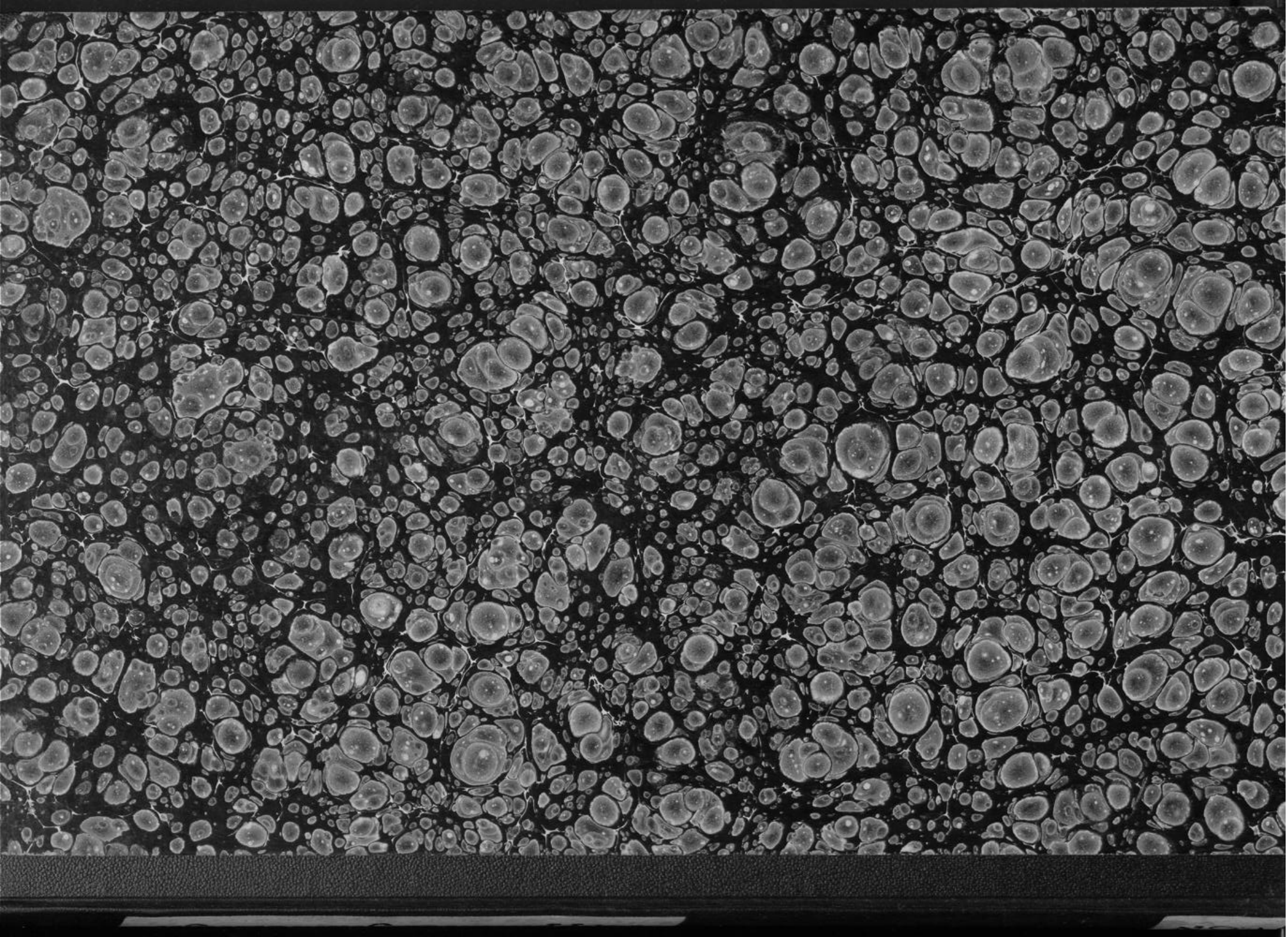


Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 151 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 1. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Dorf Kaprun bei Zell am See ist von einer Schuttlawine zum Teil verschüttet worden.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu einer Nordlandfahrt aufgestiegen.

* Schatzsekretär Mellon hat für seine weiteren Verhandlungen neue Instruktionen aus Washington erhalten.

Das isolierte Frankreich.

Nun ist zwar der 1. Juli da, aber das „Schulden-Feierjahr" hat noch nicht begonnen. Alle in Betracht kommenden Staaten haben bedingungslos — einzelne mit nicht allzu vergnügter Miene — dem amerikanischen Präsidenten ihre Zustimmung gegeben; nur zwei Regierungen knüpfen Bedingungen an ihr Ja: Frankreich und Belgien. Die Brüsseler Regierung verlangt, daß unsere Sonderzahlungen aus dem bekannten Markabkommen ebenso fortgesetzt werden sollen, wie Frankreich dies für die ungeschützten Zahlungen fordert, — obwohl auch jene Summe, die Belgien erhält, nur ein Teil der Leistungen des „Neuen Plans" sind, Belgien zu diesem nur seine Zustimmung gab, nachdem sich in besonderen Verhandlungen Deutschland bereit erklärt hatte, die Papiermarkbestände in den Kellern der Brüsseler Staatsbank durch eine auf 26 Jahre verteilte Zahlung „aufzuwerten". Das war auch einer von den vielen Sonderwünschen gewesen, die man auf der ersten Haager Konferenz an den Young-Plan anklebte und die wacker daran mitgeholfen haben, daß Deutschland jetzt finanziell nicht mehr weiterkann, daß Amerika mit dem Vorschlag des Zahlungsaufschubes dazwischensprang.

*

Daß jetzt um die Monatswende, daß an dem Tage, da das „Schulden-Feierjahr" beginnen sollte — wenn es überhaupt zustande kommt, wird man ihm eine rückwirkende Kraft geben müssen! — der Verhandlungsfarren in Paris festgefahren ist, geht daraus hervor: für Tage vor dem 1. Juli hatte man zwischen den amerikanischen und französischen Unterhändlern keinerlei Besprechungen angesetzt. Aber nicht bloß die Hartnäckigkeit, mit der Frankreich an seinen Forderungen über die Verwendung der von Deutschland weiterhin zu zahlenden Summen festhält, ist Ursache der politischen Isolierung der Pariser Regierung, sondern man verrennt sich dort — besonders in der Presse — immer mehr in eine rasch anschwellende antideutsche Stimmung, — als ob Deutschland etwas dafür kann, wenn Amerika und Frankreich sich nicht einigen! Das sind keine erfreulichen Vorbereitungen zu der von Dr. Brüning angeregten und in Paris auch angenommenen Zusammenkunft der deutschen und der französischen Staatslenker! Aber dieser Vorschlag Dr. Brünings wurde gleich dadurch auf die schiefe Ebene gestellt, daß der französische Ministerpräsident in und vor der Deputiertenkammer des langen und breiten auseinandersetzte, was alles er „Herrn Brüning sagen werde". Und aus jedem Wort sprach ein: Was bekommen wir von euch Deutschen? Daß man auf solche Weise keine politisch so „kitzligen" Dinge vorbereitet, wie es eine deutsch-französische Ministerentrevue vorläufig noch ist, müßte man in Frankreich bei gutem Willen wissen. Aber Herr Laval macht eben nichts ohne seine Deputiertenkammer!

*

Und da der jetzt beginnende Monat nun einmal zu einem solchen der Ministerreisen geworden ist, so steht — abgesehen von dem Besuch Macdonalds und Hendersons in Berlin — die Romfahrt Dr. Brünings und Dr. Curtius' stärker im Vordergrund als eine Reise der beiden deutschen Minister nach Paris. Die Einladung, die Mussolini nach Berlin sandte, konnte von der deutschen Regierung gern angenommen werden, auch dann, wenn man sich kaum verhehlen kann, daß sie nicht ganz ohne eine gewisse „Spitze" gegen Frankreich ist. In Genf, wo sich sonst die Außenminister zu treffen pflegen, häufig auch die Ministerpräsidenten verschiedener Länder erschienen sind, hat sich Mussolini recht „rar gemacht". Aber seinen Außenminister Grandi führte doch so manches Mal die Abwehr gegen eine allzu laut auftrumpfende französische Politik an die Seite der deutschen Vertreter. Freilich, den Kampf gegen die deutsch-österreichische Zollunion hat Herr Grandi wacker mitgemacht, und zuerst schien es — der Plan ist vielleicht auch heute noch nicht ganz aufgegeben —, als wolle Mussolini seine Zustimmung zu Hoovers Vorschlag auch an einige in der gleichen Richtung zielende Bedingungen knüpfen. Er hat dies dann unterlassen und vollendete dadurch eigentlich die Isolierung, in die sich Frankreich heute hineinmanövriert hat. Gewiß geschah das nicht „um unserer schönen Augen willen", ebensowenig wie er seine nicht gerade seltenen Reden gegen das „unter dem Druck von Versailles erstarrte Europa" etwa in deutschem Interesse gehalten hat. Aber hier hat es keinerlei Andeutungen oder Erklärungen, keine Einschränkungen und Vorbehalte, keine Mahnungen und Drohungen gegeben über das, was in Rom besprochen werden soll. Italien blickt nach Mittel- und nach Südosteuropa, politisch nicht bloß, sondern auch wirtschaftlich. Deutschlands Wirtschaft drängt auch hinaus in diesen Raum; soeben ist ein Handelsvertrag mit Rumänien abgeschlossen.

Dies mag unterhaltungsstoff genug abgeben für die Ministerentrevue in Rom; nur um die Wirtschaftspolitik handelt es sich und darüber kann man sich schon eher einigen, als wenn über einer solchen Zusammenkunft das gefährliche Wort „Politik" steht.

Frankreichs Unnachgiebigkeit

Das starrköpfige Frankreich.

Der Gegensatz Paris—Washington.

Die Pariser Verhandlungen zwischen dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon und den zuständigen französischen Ministern haben eine schwere Versteifung erfahren. Um nach Möglichkeit aus der Sackgasse, in die die Besprechungen durch die Starrköpfigkeit der französischen Unterhändler gelangt sind, herauszukommen, hatte man für Dienstag eine Verhandlungspause eingelegt. Schatzsekretär Mellon erwartete neue Instruktionen aus Washington für die Besprechungen, die am Mittwoch wieder aufgenommen werden und dann bis zu einem endgültigen Ergebnis fortgesetzt werden sollten.

In Washington scheint man über die Haltung Frankreichs stark verstimmt zu sein. Diese Verstimmung geht auch aus einer Erklärung hervor, die der Unterstaatssekretär Castle nach einer längeren Besprechung mit dem Präsidenten Hoover und dem stellvertretenden Staatssekretär der Finanzen, Mills, herausgegeben hat. In dieser Erklärung heißt es:

„Alle Regierungen mit Ausnahme der französischen haben nunmehr dem Plan des Präsidenten Hoover grundsätzlich zugestimmt. Einige Schwierigkeiten entstanden, die Haltung Frankreichs mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten Hoover in Einklang zu bringen. Die Besprechungen des amerikanischen Botschafters in Paris, Edge, und des Staatssekretärs Mellon mit dem französischen Kabinett werden fortgesetzt."

Diese Erklärung, zu der sich Hoover nach seinem Funkgespräch mit Mellon veranlaßt sah, macht die französische Regierung in unmißverständlicher Weise für die Verschleppung der erstrebten Einigung verantwortlich. Sie wird in maßgebenden Kreisen dahin ausgelegt, daß Hoover die Weltmeinung gegen die Unnachgiebigkeit Frankreichs aufrufen will. Die Hauptschwierigkeit liegt in der französischen Forderung, wonach Deutschland förmlich verpflichtet werden soll, die gestundeten Beträge nach Ablauf des einjährigen Zahlungsaufschubes zurückzuerstatten, während Mellon verlangt, daß die Rückzahlung über 15 oder 20 Jahre verteilt wird. Die französische Regierung scheint ferner darauf zu bestehen, daß wenigstens Belgien einen Teil der ungeschützten Jahreszahlung erhält, was Washington, als in Widerspruch zu dem Geist des Hoover-Plans stehend, scharf ablehnt.

In der Pariser Presse wird aus anscheinend offiziöser Quelle darauf hingewiesen, daß Frankreich nicht daran denke, nachzugeben. Man geht in den Pariser Blättern jetzt sogar so weit, Deutschland die Schuld dafür zuzuschieben, daß die Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich nicht vorwärtskommen, da sich Deutschland nach wie vor weigere, an den französisch-amerikanischen Verhandlungen sich zu beteiligen, wie es von Frankreich gern gesehen worden wäre. Die deutsche Regierung steht aber nach wie vor auf dem Standpunkt, daß eine Beteiligung an den Pariser Besprechungen für sie nicht in Frage komme, da es sich hierbei um eine politische Streitfrage handele, die allein zwischen Amerika und Frankreich ausgetragen werden müsse.

Sollten sich die Schwierigkeiten in Paris als unüberwindlich erweisen und sollte der Termin des 1. Juli, den Präsident Hoover für den Beginn des Zahlungsaufschubs in Vorschlag gebracht hat, nicht eingehalten werden, so würde sich Deutschland vor die Notwendigkeit gestellt sehen, sofort den im Young-Plan vorgesehenen Antrag auf ein Transfermoratorium zu stellen. Für die Durchführung dieses Verfahrens würde die Zeit noch ausreichen, da der nächste Zahlungstermin nach dem Young-Plan der 15. Juli ist.

Polens Kampf gegen das Deutschtum.

Berufung im Posener Deutschtumprozeß verworfen.

Im Berufungsprozeß gegen Gräbe, Heidelck und Genossen, die führenden Persönlichkeiten des 1923 aufgelösten Deutschtumbundes, hat das Appellationsgericht in Posen nach viertägiger Verhandlung, die größtenteils unter Ausschluß der Öffentlichkeit vor sich ging, das Urteil des Bezirksgerichtes Bromberg im wesentlichen bestätigt, das seinerzeit die elf Angeklagten zu Gefängnisstrafen von ein bis sechs Monaten wegen Geheimbündelei und versuchter Spionage verurteilte. Es wurden lediglich einige Festungsstrafen aufgehoben. Der Staatsanwalt, der in der ersten Instanz teilweise Zuchthausstrafen beantragt hatte, stellte diesmal keine konkreten Anträge.

In der Begründung betonte der Vorsitzende ausdrücklich, daß mildernde Umstände vorlägen, da das Gericht der Überzeugung sei, daß die Angeklagten aus idealen Beweggründen gehandelt hätten. Gegen das Urteil wurde Revision beim Obersten Gericht in Warschau eingelegt.

Kommunistische Demonstrationen in Berlin.

Ein Schutzpolizist erschossen.

Am Dienstagabend fanden, nach Berliner Meldungen, in der Wilmersdorfer Straße und in der Frankfurter Allee im Osten Berlins größere kommunistische Aufmärsche und Kundgebungen statt, wobei Polizeibeamte tätlich angegriffen, mit Steinen beworfen und sogar beschossen wurden. Zu einem schweren Zusammenstoß kam es gegen 19 Uhr in der Frankfurter Allee, wo ein Aufmarsch von 800 Kommunisten stattfand. Eine herbeieilende Polizeistreife rief sofort das Ueberfallkommando an. Als dieses eintraf, wurden die Beamten mit Steinen beworfen und beschossen. Dabei wurde der Führer des Ueberfallkommandos, der Polizeioberwachtmeister Emil Kuhfeld, durch einen Bauchschuß schwer verletzt. Er wurde sofort in die Rettungsstelle gebracht, wo er verstarb. Den übrigen Beamten gelang es, die Menge durch Schreckschüsse auseinander zu treiben.

Die englische Arbeitslosenziffer steigt.

Das englische Arbeitsministerium gibt, nach Londoner Meldungen, bekannt, daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 22. Juni 2 627 386 betragen habe. Dieses bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme um 6456 und eine solche gegenüber dem Vorjahre um 812 044.

Botschafter Dr. Sthamer gestorben.

Der frühere deutsche Botschafter in London, Dr. Sthamer, ist einem Herzschlag erlegen.

Friedrich Sthamer wurde am 24. November 1856 in Groß-Weeden im Lauenburgischen geboren. Nach vollendetem Studium war er Rechtsanwalt in Hamburg. Am 13. Juli 1904 wurde er Senator. Am 22. Dezember 1919 wurde er zum ersten Bürgermeister gewählt, aber bereits im Januar 1920 zum Geschäftsträger und später zum deutschen Botschafter in London ernannt. Diesen Posten bekleidete er bis Oktober 1930. Seitdem lebte er wieder in Hamburg.



In dem amtlichen Bericht über das Hinscheiden des früheren deutschen Botschafters in London, Dr. Sthamer, heißt es u. a.: Dr. Sthamer hat durch seine gewinnende Persönlichkeit, sein klares Urteil und seine hervorragenden Charaktereigenschaften, die jedem, die ihn kannten, Achtung gebieten mußten, in den zehn Jahren, während deren ihm die Vertretung der deutschen Interessen an einem der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes anvertraut war, seinem Vaterlande unschätzbare Dienste geleistet. Wenn heute die Beziehungen zwischen Deutschland und England wieder vertrauensvoll sind, so ist das ohne Zweifel zu einem großen Teile Dr. Sthamer zu verdanken, dem unter den Männern, die nach dem Krieg für Deutschland gearbeitet haben, einer der ehrenvollsten Plätze gebührt. Die Reichsregierung, das Auswärtige Amt und das ganze deutsche Volk werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Gaida zu Brünings Besuch in Rom.

Der deutsche Besuch mit Befriedigung aufgenommen.

Unter der Ueberschrift „Nützliche Besuche" schreibt Gaida, wie aus Rom gemeldet wird, im „Journale d'Italia", nachdem er zweifellos mit den zuständigen Stellen Fühlung genommen hat, folgendes:

„Wir können nicht anders als mit Befriedigung die Nachricht von der Initiative des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius zu einem baldigen Besuch in Rom aufzunehmen. Ihr Zusammentreffen mit dem italienischen Regierungschef wird vor allem die Bedeutung der kürzlichen Botschaft des Reichskanzlers Brüning ergänzen, die — das wollen wir mit Offenheit sagen — uns einigermaßen überrascht hat, da sie, trotzdem sie am Tage nach der sofortigen bereitwilligen Zustimmung Italiens zum Hooverplan kam, die großmütige Geste Italiens nicht sehr in Rechnung zu stellen schien, während Italien nicht ohne erhebliche Opfer für seinen Haushalt auch die Vertagung der ungeschützten deutschen Zahlungen annahm." Dieser Kommentar Gaidas entspricht im wesentlichen dem, was man in unterrichteten Kreisen über den deutschen Ministerbesuch in Rom hört. Zu ergänzen ist, daß außer dem Abrüstungsproblem natürlich auch die Tribut- und Kriegsschuldfrage und sicherlich auch die zollpolitischen Dinge behandelt werden sollen. Die „Tribuna" nennt z. B. ausdrücklich die deutsch-österreichische Zollunion. An zuständiger Stelle verweist man im übrigen darauf, daß der deutsche Besuch keine Blockbildung zur Folge habe, eine Feststellung, die wahrscheinlich den Zweck hat, unangebrachter Nervosität in gewissen anderen Ländern vorzubeugen.



Schloß Hubertusstock,

in der Schorfheide nördlich von Berlin, das Jagdschloß des preußischen Ministerpräsidenten, ist nach den jüngsten Dispositionen als Wochenendaufenthalt für die englischen Minister ausersehen.

Die Wahl der neuen badischen Regierung.

In Karlsruhe wurde vom Badischen Landtag die Wahl der neuen Regierung vollzogen. 81 Abgeordnete waren zu der Sitzung erschienen. Vor Beginn der Wahlhandlung gaben Kommunisten, Nationalsozialisten, Deutschnationale, Evangelischer Volksdienst, Wirtschafts- und Bauernpartei sowie Staatspartei Erklärungen ab, in denen sie sich gegen die neue Zusammensetzung der Regierung wandten. Darauf wurde mit einer zwischen 53 und 56 Stimmen schwankenden Mehrheit gewählt: Wittemann (Zentrum) zum Staatspräsidenten und Justizminister, Maier (Soz.) zum Innenminister und Stellvertretenden Staatspräsidenten, Dr. Joseph Schmitt zum Minister des Kultus und Unterrichts und Dr. Mattes (DVP.) zum Finanzminister. Zu Staatsräten wurden die Gewerkschaftsführer Rückert (Soz.) und Heurich (Zentrum) gewählt.

Während Nationalsozialisten, Deutschnationale und ein Abgeordneter der DVP. sich an der Wahlhandlung überhaupt nicht beteiligten, gaben die Abgeordneten der Staatspartei, die des Evangelischen Volksdienstes und der Wirtschafts- und Bauernpartei weiße Zettel ab.

Zum Ersten Vizepräsidenten des Landtages wurde an Stelle des bisherigen und jetzt zum Innenminister gewählten Abgeordneten Maier der sozialdemokratische Parteisekretär Reinhold mit 51 Stimmen gewählt.

Schweres Kraftwagenunglück bei Diepholz.

Lastzug und Personenauto stürzen eine Böschung hinab.

Auf der Verkehrsstraße Bremen—Osnabrück unweit Diepholz fuhr auf freier Strecke ein mit Baumwolle beladener Lieferwagen mit Anhänger, dem in gleicher Fahrtrichtung ein dänisches Personenauto folgte. Dieses wollte den Lastzug überholen, als ein von der entgegengesetzten Seite kommendes Auto ebenfalls den Lastzug passieren wollte. Der Zusammenstoß, der schon nicht mehr vermeidbar schien, wurde nur dadurch verhindert, **daß das Auto vorher den vier bis fünf Meter tiefen Abhang hinunterstürzte.** Dabei explodierte scheinbar der Benzintank, und eine große Stichflamme schlug empor. Auch der Lastzug war in der allgemeinen Verwirrung dem Rand der Böschung zu nahe gekommen und folgte mit beiden Wagen dem Opelwagen in die Tiefe, so daß dieser unter sie zu liegen kam. **Das Feuer griff sofort auf die Baumwolle über, so daß die ganze Ladung mitsamt den Wagen in kurzer Zeit verbrannte.** Die Insassen des abgestürzten Autos, ein Mann und eine Frau, konnten sich nur mit Mühe retten; während der Mann leichtere Verletzungen davon trug, erlitt die Frau u. a. schwere Brandwunden. Führer und Begleiter des Lastzuges kamen mit dem Schrecken davon. Das ausländische Auto blieb von dem Unglück unberührt.

Fünfzehnjähriger geht in den Tod.

Die Folgen einer unbedachten Tat.

Der leichtsinnige Streich dreier Burschen aus Emden hat jetzt für einen von ihnen einen verhängnisvollen Ausgang genommen. Die drei Burschen, von denen einer fünfzehn, die beiden anderen zwanzig Jahre alt sind, waren in Plaggenburg dabei ertappt worden, wie sie zwei Fahrräder gestohlen hatten. Bei dem Fünfzehnjährigen hatte man eine geladene Pistole gefunden. Die drei wurden ins Gefängnis in Aurich eingeliefert, von wo jedoch der Jüngste, der als Jugendlicher nicht in Untersuchungshaft behalten werden konnte, wieder entlassen und von seinem Vater abgeholt wurde. Nachdem er in der Wohnung von seinem Vater vor solchen Streichen gewarnt worden war, ging der Junge stillschweigend auf den Boden und erhängte sich dort. Die Mitbewohner im Hause versuchten, den Jungen ins Leben zurückzurufen. Ein Arzt stellte jedoch den bereits eingetretenen Tod fest.

Großfeuer im Kreise Osterode a. H.

7 Gebäude eingeäschert.

Auf dem Anwesen des Landwirts Gustav Thiele in Wulften am Harz brach Feuer aus, das sich innerhalb kurzer Zeit zu einem Großfeuer entwickelte, dem sieben Gebäude zum Opfer fielen. Ehe die Feuerwehren eingreifen konnten, stand auch das Anwesen der Witwe Lohrengel in der Mühlenstraße in Flammen. Es brannten insgesamt zwei Wohnhäuser, zwei Scheunen und drei Stallungen nieder. Das Inventar ist zum größten Teil vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte. Das Feuer fand an den Fachwerkhäusern und den mit Stroh gefüllten Scheunen reiche Nahrung. An der Brandstelle die einen trostlosen Anblick bietet, waren die Feuerwehren aus Wulften, Schwiegershausen und die Pirmonder Motorspritze erschienen.

Sechs Bauernhöfe eingeäschert

Verzweiflungstat eines Mädchens.

Am 2. Juli sollte das Anwesen des Landwirts Pförtner in Oberelsbach in der Rhön, das sich seit sieben Generationen im Besitz der Familie Pförtner befindet, zwangsversteigert werden. Dies nahm sich die 23jährige Tochter des Landwirts derart zu Herzen, daß sie in der Scheune des Vaters Feuer anlegte. Das Schadenfeuer nahm einen erschreckenden Umfang an und zerstörte innerhalb weniger Stunden sechs Bauernwirtschaften mit zehn Scheunen, Stallungen und Nebengebäuden. Der Schaden beträgt über 100 000 *RM*. Die Brandstifterin wurde verhaftet und ist geständig. Ihr Bruder, der der Mitwisserschaft bezichtigt wird, ist flüchtig.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 2. Juli.

Sonnenaufgang	3^{35}	Mondaufgang	22^{24}
Sonnenuntergang	20^{29}	Monduntergang	5^{36}

1714: Komponist v. Gluck geb. — 1724: Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock geb.

Der musikalische Verlauf des Lippischen Sängerbundesfestes.

Die alte Hansestadt Lemgo steht am kommenden Sonnabend und Sonntag im Zeichen des 36. Lippischen Sängerbundesfestes. Keine Stadt unseres schönen Lipperlandes ist wohl geeigneter, deutscher Art und deutscher Kunst zu dienen, als das historische Lemgo inmitten des Lipperlandes. Von den 63 Männergesangvereinen, die dem lippischen Sängerbunde angehören, hatten sich bereits schon vor 8 Tagen rund 60 Vereine mit etwa 1 800 Sängern zur Teilnahme am Feste angemeldet, was in der gegenwärtigen schweren Zeit ein besonders erfreuliches Zeichen echter Sangesbrüderlichkeit und Sangesfreudigkeit ist. Uns Sängern sandte die Sängergruppe Lemgo schon in vergangener Woche ein Festbuch zu, wodurch wir mit dem musikalischen Aufbau des Bundesfestes bekannt gemacht wurden. Da jedoch sicherlich auch noch weitere Kreise ein erhöhtes Interesse an dem Verlaufe des Festes haben werden, sollen im folgenden die vier Konzerte kurz besprochen werden. 1. Den Auftakt zum Bundesfeste bildet das Begrüßungskonzert am Sonnabend, dem 4. Juli, abends 8 Uhr im Schützenhause, das von den neun Vereinen der Sängergruppe Lemgo, der Bauleschen Kapelle und den beiden Solisten Fräulein Jerene Körner-Berlin (Sopran) und Herrn Heinrich Althöfer-Lemgo (Tenor) bestritten wird. Eingerahmt von Mozarts Ouverture zur „Zauberflöte" u. C. M. v. Webers „Der Freischütz" bringt zunächst der Massenchor der Lemgoer Sängergruppe zwei wuchtige Chöre zum Vortrag. Gerade an dem ersten Chor ist festzustellen, wie unser allverehrter Meister Fr. Hegar die ganze Männerchorbewegung aus dem Liedertafelsumpf hochgerissen und der Welt die Ohren geöffnet hat für den eigenartigen Klang des Männergesanges. Von den nun folgenden Chören der zu mehreren Gruppen zusammengestellten Einzelvereine sind besonders zu nennen das „Weihelied" von Striegler mit Orchesterbegleitung, Löfflers kurzer aber frischer Chor „Heißa zur Linde", die drei im polyphonen Satze vertonten Volkslieder Walter Reins für dreistimmigen Männerchor mit Streich- und Bläsertrio und schließlich die beiden schwierigsten Chöre des Abends „Vom Rhein", eine Perle der Männerchorliteratur, und „Wir wandern doch" von Ramrath, ein musikalisch-vornehmes und prächtiges, eindrucksvolles Werk. Die Anforderungen, die hier die beiden Komponisten stellen, werden m. E. nur in ganz seltenen Fällen restlos gelöst werden können. Aber man spürt hier den künstlerischen Trieb, in erhöhtem Maße die Kräfte an anspruchsvollen Werken zu messen, und beweist dadurch, daß der deutsche Männergesang sich seines doppelten Zieles klar bewußt ist: Pflege des Volksliedes und des Kunstchors. Eingestreut in diese Liedfolge sind die beiden hübschen Volkslieder „In einem kühlen Grunde" und „Ach, wie ist's möglich dann" für Sopran, Tenor und Streichquartett. Den Abschluß des Begrüßungskonzertes am Sonnabend abend bildet ein klangmolliges Orchesterstück, das zum gemütlichen und zwanglosen Kommers hinüberleitet. 2. und 3. Am Sonntag morgen finden von 11,30 bis 12,30 Uhr zwei Sonderkonzerte statt, und zwar in der Marienkirche und in der „Krone" (Röding). Im Kirchenkonzert wirken sämtliche Ausführenden des Begrüßungskonzertes mit, außerdem die verstärkten Lemgoer Kirchenchöre und ein Solist, Herr Dr. Tiemann-Lemgo (Bariton), während das 2. Sonderkonzert bei Röding von vier Männer-, zwei Frauenchören und einem gemischten Chor (Wöbbel, Lage, Salzuflen und Detmold) bestritten wird, von Vereinen, denen ein guter Ruf vorangeht und die alle nur edles Liedgut zu Gehör bringen werden. 4. Der Höhepunkt der ganzen Bundesveranstaltung soll und muß sein das Konzert des gesamten Bundes am Sonntag nachm. um 3,30 Uhr auf dem idyllisch gelegenen Schützenplatze, das mit drei Massenchören aller Bundesvereine beginnt und von sechs Sängergruppen, deren musikalisches Programm unter dem Leitgedanken: Gott — Heimat und Vaterland steht, weiter ausgefüllt wird. Zwischen den Sonderkonzerten und dem eigentlichen Festkonzerte liegt noch der um 2,30 Uhr beginnende Festakt auf dem Marktplatze, und die Uebergabe des Bundesbanners, ebenfalls von 3 Massenchören des Gesamtbundes umrahmt. Bei der Auswahl der 6 Massenchöre ging der Ausschuß von dem allein richtigen Gedanken aus: Die Sänger aller Bundesvereine müssen in der Lage sein, die Chöre singen u. damit als zugehöriges Glied des großen Ganzen fühlen zu können. Es kann sich hier deshalb nicht darum handeln, künstlerische Leistungen zu zeigen, sondern hier gilt es, mit dem schlichten deutschen Liede ein großes, weithin klingendes, Begeisterung erweckendes Bekenntnis abzulegen, ohne dabei allerdings auf ein gewisses Niveau zu verzichten. — Aus dieser kurzen Skizzierung des musikalischen Verlaufes des am kommenden Sonnabend und Sonntag in Lemgo stattfindenden 36. Lippischen Sängerbundesfestes ersehen wir, welch eine Fülle und Mannigfaltigkeit herrlicher Chorwerke aller Liedgattungen und Stilarten dargeboten wird, so daß sich schon allein aus diesem Grunde ein Besuch des nur wahre, unverfälschte und deutsche Volkskunst bietenden Sängerbundesfestes am 4. und 5. Juli lohnen dürfte. A. H.—cher, B.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Es blühte die „Königin der Nacht".) Nur unscheinbar sieht dieses von den Kariben oder den Antillen stammende, bei uns als Zierpflanze eingeführte Gewächs an sich aus, und wer es in seiner ganzen Anspruchslosigkeit sieht, wird kaum begreifen, daß man ihm einen so stolzen Namen gegeben hat. Aber dieser merkwürdige Schlangenkaktus von der Gattung „Cereus" macht sich ein besonderes Vergnügen daraus, zu blühen und eignet sich dann freilich eine so wundervolle Strahlenkrone zu, daß er des besagten Namens sich voll und ganz würdig erweist. Nur eine Nacht dauert solchen Blühens zauberischer Glanz, nur eine Nacht der königliche Traum, dann welkt die Pracht dahin und im schlichten Gewande, allen Schmuckes bar, steht dieses sonderbare Gewächs wieder da. Das interessante Schauspiel des Blühens konnte man in vergangener Nacht ausgezeichnet beobachten im Schaufenster der Buchhandlung Maschke in der Wandelhalle des Kurparkes und es hatten sich auch viele eingefunden, die sich den Anblick der herrlichen Blüte nicht entgehen lassen wollten, die mit ihren goldgelben, glänzenden Kelchblättern und den schneeweißen, lanzettförmigen Kronblättern den königlichen Namen durchaus rechtfertigt, zumal sie einen hochvornehmen Duft wie von feinster Bourbonvanille um sich verbreitet. Immer neue Bewunderer strömten zu dieser eigenartigen Modenschau herbei, und garnicht wiederzugeben sind die hierbei gehörten Ausrufe des Entzückens, des Staunens und der Freude darüber, daß man nun auch so etwas in Bad Salzuflen zu sehen bekäme, wo doch schon nebenan die Agave ihr möglichstes getan hat u. s. w. Jedenfalls war es sehr nett von Herrn Maschke, daß er diese Sehenswürdigkeit der Oeffentlichkeit zugänglich machte und dafür sorgte daß seine Königin nicht im stillen Kämmerlein ihre Pracht verschwendete, sondern einen ganzen Schwarm von ihrer Schönheit huldigenden Menschen fand.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Dürfen Ohrenkranke baden?) In einer längeren Abhandlung weist der Facharzt der städtischen Ohren-, Nasen- und Halsstation Dr. Seyffarth in Hannover auf die zunehmende Zahl der Ohrenkranken hin, die besonders zur Badezeit größeren Gefahren ausgesetzt sind. Leider werden ärztliche Ratschläge über die sportliche Betätigung, besonders im Schwimmen von ohrenkranken Kindern und Erwachsenen in den Wind geschlagen. Stark gefährdet sind natürlich Personen, die an einer Ohrenkrankheit leiden. Sollte schon jede auch noch so geringfügige Erkrankung der Hörorgane beim Baden zur Vorsicht mahnen, so liegt es im eigenen Interesse, dem sogenannten „Ohrschwindel" die allergrößte Beachtung zu schenken. Da der Ohrschwindel, der mit und ohne Mittelohreiterung auftritt, mit der Störung des Körpergleichgewichts und des Richtungsgefühls im Dunkeln oder bei geschlossenen Augen verbunden ist, besteht die Gefahr des Ertrinkens bei solchen Ohrenkranken, wenn kaltes Wasser im Gehörgang Schwindel erzeugt. Es empfiehlt sich daher für Ohrenleidende, beim Baden besondere Schutzmittel zu verwenden und vor allem das Hineinspringen ins Wasser, das Tauchen und Unterwasserschwimmen streng zu vermeiden.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Eine unerfreuliche Nachricht für die Tabakarbeiter.) Die bisher auf Grund des Tabaksteuergesetzes von den Arbeitsämtern gezahlte Tabaksteuerunterstützung kommt gemäß der Notverordnung vom 5. Juni d. Jahres in Fortfall. Ueber den 30. Juni. d. Js. hinaus wird die Unterstützung nicht mehr gezahlt. Rechtsmittel gegen die Einstellung der Unterstützung müssen leider als aussichtslos bezeichnet werden.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Die Kammerlichtspiele) haben diesmal ein nicht nur unterhaltendes, sondern auch lehrreiches Programm ihrem mit besonderer Sorgfalt ausgewählten Spielplane eingefügt, und man kann alles, was da gezeigt wird, um so eher empfehlen, als es durchaus geeignet ist, gerade auch der Jugend einige vergnügliche und inhaltreiche Stunden zu bieten. Womit natürlich keineswegs gesagt sein soll, daß nicht minder die Erwachsenen mit einem Besuch dieser hervorragend guten Vorstellung bestimmt auf ihre Kosten kommen werden. Ein mit bewundernswerter Kühnheit unter schier unüberwindlich scheinenden Schwierigkeiten hergestellter Film schafft hochinteressante Einblicke in das Leben des Königs der Lüfte, führt in fast unzugängliche Wildnisse der Dobrudscha und gibt wundervolle Beobachtungen der in einsamen Höhen horstenden Adler wieder. Man sieht die Adlermutter mit ihren Jungen, sieht, wie nach Beendigung des Brütens ein Junger dem Ei entschlüpft, sieht die Adlergeschwister sich zanken und raufen und wird ungesehen Zeuge der drolligsten ersten Flugversuche. Noch drolliger stellen sich freilich im zweiten Film, der von der „Fliegenden Flotte" handelt und höchst anschauliche Bilder aus dem Leben der amerikanischen Marine und ihren Fliegerformationen bringt, die Menschen bei ihrem erstmaligen Aufsteigen in höhere Regionen an, und es macht dem Besucher vielen Spaß, die systematische und vielseitige Ausbildung der jungen Leute Schritt für Schritt genau zu verfolgen und schließlich ihr vollendetes Können an technisch glänzend gelungenen Bildern zu bewundern. Da Ramon Novarro und die reizende Anita Page mitspielen, so läßt sich denken, daß eine Liebesgeschichte der Sache noch eine besondere Würze verleiht, aber es ist mit einem gewissen Feingefühl dafür gesorgt, daß die jenseits des großen Wassers so beliebte Sentimentalität nicht übertrieben wird und daß die Handlung sich freihält von allem Abgleiten ins Kitschige. Also man sieht einen Fliegerfilm, der sich den allerbesten seiner Art würdig an die Seite stellen kann, und man wird restlos befriedigt aus dem Theater gehen, weil jeder aus dieser wirklich guten Vorstellung bestimmt etwas Gutes mit nach Hause nehmen wird. In solchen Fällen wären Nachmittagsvorstellungen zu ermäßigten Preisen für Schulen und Jugendliche angebracht.

Bad Salzuflen, 1. Juli. (Kurtheater. — Das Land des Lächelns.) Lehars erfolgreiches Werk verfehlte auch hier seine Anziehungskraft nicht und söhnte, was die Aufführung anbelangte, mit manchem weniger Erfreulichem aus, das man uns als Revue oder unter ähnlichem Namen in letzter Zeit präsentierte. Die beteiligten Darsteller, vor allem Viktor Felix mit Käthe Gödry und Hans Herbst mit Liane Roschee leisteten gesanglich und schauspielerisch sehr Anerkennenswertes, das Orchester unter Pflügers Leitung spielte flott, sauber und verständnisvoll, und was sonst mitzuwirken hatte, trug nach Kräften zum erfolgreichen Gelingen des Abends bei. Das besetzte Haus spendete oft begeisterten Beifall, der mehrfache Wiederholung erfor-

derte, und zahlreiche mehr oder weniger große Sträuße roter Rosen bezeugten besondere Sympathien, die sich die Künstlerinnen und Künstler beim dankbaren Publikum errungen hatten.

Bad Salzuflen 1. Juli. (Mittellose Rückwanderer.) Die Zahl der mittellosen Rückwanderer, die aus überseeischen Ländern im Hamburg und Bremen eintreffen, ist in den letzten Jahren ständig gewachsen. Veranlassung hierzu gaben die Wirtschaftslage, die neuen Bestimmungen über Beschäftigung von Ausländern — Brasilien hat eben die Bestimmung erlassen, daß 75 Prozent aller Beschäftigten eines Betriebes Brasilianer sein müssen, wovon auch zahllose Deutsche betroffen werden — und schließlich die Deportation solcher, die der öffentlichen Wohlfahrt zur Last fallen. Die Notlage dieser Rückwanderer macht sich besonders im Dienst der Auswandererermissionen im Hamburg, Rautenbergstr. 11 und Bremen, Georgstr. 22 bemerkbar. Rückwanderer werden häufig schon von drüben aus gemeldet, oder aber die Schiffahrtslinien benachrichtigen sie von deren Eintreffen. Die ganze Frage der mittellosen Rückwanderer, soweit es sich nicht um Deportierte handelt, ist augenblicklich Gegenstand eingehender Verhandlungen und sorgfältiger Studien der Ständigen Internationalen Konferenz privater Organisationen für Wandererschutz in Genf an deren Beratungen auch im Arbeitsausschuß die evangelische Auswandererfürsarge Deutschlands beteiligt ist.

Lage, 30. Juni. („Explosion im Bahnhofsgebäude".) Die Freiwillige Feuerwehr hielt am Montag abend eine Uebung ab, bei welcher als Aufgabe die Bekämpfung einer Explosion im Bahnhofsgebäude und deren Brandfolgen zur Lösung gestellt war. Der Feuerbrunnen am Bahnhof war angeblich bereits leer und die Entnahme aus den Brunnen in der Paulinenstraße notwendig geworden. Die Motorspritze am Bahnhof braucht nicht lange warten, schon bald prasselte der Strahl aus dem Rohr. Der Wasserstrahl wurde auf den Sedanplatz gerichtet, dessen Rasen der aus der Höhe kommende Sprühregen durchaus gut tat. Der neue Mannschaftswagen rückte mit Geräten an und ein reges Leben und Treiben bot sich dem Publikum in den friedlichen Abendstunden dar. Die schnelle und sachgemäße Lösung der Aufgabe dürfte sicher zufriedenstellend gewesen sein.

Lemgo, 1. Juli. (36. Lipp. Sängerbundesfest.) Der westdeutsche Rundfunk wird am kommenden Sonntag vormittag das im Rödingschen Saale stattfindende Sonderkonzert auf den Langenberger Sender übernehmen. Die Uebertragung dieses kleinen Abschnittes vom 36. Lipp. Sängerbundesfestes wird sehr begrüßt und dürfte auch in ganz Westdeutschland durch die Reichhaltigkeit der darzubietenden Gesangvorträge Anklang finden. — Der Vorverkauf für die Veranstaltungen des Lipp. Sängerbundesfestes am kommenden Sonntag hat bereits rege eingesetzt.

Heiden, 30. Juni. (Rücksichtsloser Automobilist.) Ein Verkehrsunfall ereignete sich vor der Gastwirtschaft Berkenkamp. Ein älterer Mann, der auf der Straße stand, wurde von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Der Führer des Kraftwagens fuhr davon, ohne sich um den Verletzten zu kümmern. Die Person des Führers sowie des Halters des Fahrzeuges sind ermittelt und festgestellt.

Oerlinghausen, 30. Juni. (Arbeiter und Angestellte entlassen.) Nach einem kurzem Aufschwung und erhöhter Arbeitszeit in einzelnen Abteilungen der mechanischen Weberei ist, wie uns berichtet wird, nun ein starker Rückschlag eingetreten, der zur Entlassung von etwa 20 Prozent der gesamten Belegschaft zum 1. Juli führte.

Oerlinghausen, 30. Juni. (Schon wieder ein Ueberfall auf ein Mädchen.) Auf der Straße bei der Evenhauser Mühle wurde am Sonntag mittag ein hier in Stellung befindliches junges Mädchen überfallen. Das Mädchen befand sich in Begleitung einer Bekannten. Beide fuhren in Richtung Leopoldshöhe. Der Wüstling scheute sich nicht, sein Vorhaben am hellen Tage auszuführen, riß das Mädchen vomRade und zerriß dem sich wehrenden Mädchen die Kleidungsstücke, ohne sich durch die Hilferufe beirren zu lassen. Wenn nicht im gleichen Augenblick ein Radfahrer die Straße entlang gekommen wäre, wäre dem Wüstling sein freches Vorhaben gewiß gelungen. So ließ er von seinem Opfer und verschwand in einem Kornfelde. Die Mädchen waren so verängstigt und verschüchtert, daß sie es leider unterließen, sofort die nächste Gendarmeriestation in Kenntnis zu setzen, sodaß der Unhold unerkannt entfliehen konnte. Wahrscheinlich handelt es sich um die gleiche Person, die in den letzten Wochen schon mehrere Ueberfälle versucht hat, bei der Bosseschule, beim Eisernen Anton usw. Der Täter hatte eine helle Hose an, trug kariertes Hemd und hellen Hut. Vielleicht kann die Bevölkerung durch zweckdienliche Angaben dazu beitragen, daß er unschädlich gemacht wird, ehe erst ein größeres Unglück passiert. Vor allem werden auch die Frauen, die zum Bickbeerensuchen gehen, gewarnt, sich nicht allein in die Wälder zu begeben, damit ihnen solche Begegnungen erspart bleiben. Dieser Fall lehrt einmal wieder, wie wichtig es ist, sofort die Polizei zu benachrichtigen und nicht erst einen Tag verstreichen lassen.

Oerlinghausen, 1. Juli. (In den Ruhestand getreten) sind gestern zwei verdienstvolle lippische Schulmänner. Es sind dies die Oberlehrer Hermann Schäfermeyer und Fritz Husemann. Beide wurden im Jahre 1866 geboren und besuchten das Landes-Lehrerseminar von 1882 bis 1885. Herr Schäfermeyer war zunächst als Nebenlehrer in Alverdissen, als Vertreter des erkrankten Lehrers Möllenbock in Ahmsen und dann zwei Jahre lang in Asemissen tätig. Danach amtierte er über drei Jahre lang an der Bürgerschule in Lage. Im Oktober 1892 wurde er als 3. Hauptlehrer nach Oerlinghausen berufen. Ostern 1899 übernahm er dort die Kantorstelle. Fast 39 Jahre lang ist er der Schule in Oerlinghausen treu geblieben. Fritz Husemann war nach Absolvierung des Lehrerseminars in Asemissen und Bad Salzuflen tätig und bekam dann die Hauptlehrerstelle in Rott, die er bis zum 1. April 1895 bekleidete. Er folgte dann dem Rufe nach Bösingfeld und siedelte am 1. April 1899 nach Oerlinghausen über. Er ist also über 32 Jahre lang an dieser Schule tätig.

Oerlinghausen, 1. Juli (Zwei jugendliche Ausreißer) konnten am Dienstag morgen von der Polizei gefaßt werden. Die beiden Jungen, von denen der eine noch schulpflichtig ist, hatten am Freitag, von der Wanderlust gepackt, das Elternhaus in Salzuflen verlassen und trieben sich seit Sonntag auf dem Tönsberge herum, wo sie sich von Waldbeeren usw. kümmerlich ernährten. Nachts kampierten sie in den Wäldern, und wenn es ihnen zu kühl wurde, suchten sie in Schuppen Unterkunft. Die beiden Ausreißer sind inzwischen ihren Eltern wieder zugeführt worden. — Wie sich nachher herausstellte, haben die beiden Ausreißer allerlei Spitzbübereien verübt. In Salzuflen stahlen sie eine Zeltdecke; in Schötmar statteten sie der Badeanstalt einen Besuch ab und ließen verschiedene Portemonnaies mitgehen; in der Badeanstalt Lage stahlen sie wieder zwei Portemonnaies und eine Taschenuhr, während sie in der Landeshauptstadt Detmold für einen Posten Ansichtskarten Interesse zeigten, die sie am Hermannsdenkmal an Touristen verkauften. Als das gestohlene Geld verjubelt war, suchten sie sich durch Bickbeeren zu ernähren, bis sie der Polizei in die Hände fielen.

Detmold, 1. Juli. (Dienstjubiläum.) Rudolf Solle, Geschäftsführer der Lipp. Handwerkskammer, feiert heute sein 20jähriges Dienstjubiläum. Aus dem Baugewerk hervorgegangen, trat er am 1. Juli 1912 in den Dienst der Lippischen Handwerkskammer in Detmold. Bereits kurz nach Aufnahme seiner neuen Tätigkeit gelang es seiner tatkräftigen Mithilfe, für große Teile des Lippischen Handwerks Heereslieferungen zu erhalten, die einen Wert von vielen Millionen Mark ausmachten. Zu diesem Zeitpunkt war es auch möglich, aus den damals erzielten Ueberschüssen das geräumige Gebäude an der Paulinenstraße für die Handwerkskammer zu erwerben. Der Jubilar steht mit dem Lippischen Handwerk in engster Verbindung und erfreut sich allgemeiner Wertschätzung. Wir sprechen ihm zu seinem Dienstjubiläum die besten Glückwünsche aus.

Detmold, 1. Juni. (Sitzung des großen Schöffengerichts.) Wegen Gehorsamsverweigerung, Beleidigung und Fahnenflucht stand der Obergefreite Heinr. B. vom Art.-Regt. 6 in Minden vor dem großen Schöffengericht. Der Vorfall hat sich auf dem Marsch zur Senne hier in Lippe abgespielt. Das große Schöffengericht verurteilt den Angeklagten wegen Gehorsamsverweigerung zu 5 Monaten Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Wegen Urkundenfälschung hatte sich der Kaufmann Ludwig H. aus Detmold zu verantworten. Das große Schöffengericht verurteilt deshalb den Angeklagten wegen schwerer Urkundenfälschung zu 2 Monaten Gefängnis.

Unter der Anklage des Betruges stand dann ein sonderbares Pärchen. Es handelt sich um die Witwe Elisabeth R. aus Münster und den Gärtner Hans L. aus Blankenburg. Frau R. ist volle 10 Jahre älter als ihr Geliebter. Die beiden haben hier in Detmold Schwesterchen und Brüderchen gespielt. Das Gericht verurteilt die Angeklagte R. zu 75 und 20 *RM* Geldstrafe. L. bekommt wegen des Betruges 20 *RM* Geldstrafe.

Detmold, 30. Juni. (Brandstiftung und Erpressung.) Gegen den Rechtsagent und Heiratsvermittler Schladnikewitz aus Hohenhausen, der erst kürzlich zu einer Zuchthausstrafe verurteilt ist, wird jetzt von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen Brandstiftung und Erpressung erhoben. Sch. soll in Dehrenberg (Bezirk Hameln) eine Scheune in Brand gesteckt haben und dann gegen den Eigentümer in erpresserischer Weise vorgegangen sein.

Detmold, 30. Juni. (Ungeahnte Auswirkungen.) Die seit mehreren Jahren geforderte und endlich von der obersten Landesbehörde verfügte Aufhebung des Sonntagsverbots der Auffahrt von Kraftfahrzeugen zum Hermannsdenmal wirkte sich am ersten „freien" Sonntag in ungeahnter Weise aus. Nachmittags und abends konnte der große Parkplatz die überaus zahlreichen Kraftwagen aus Lippe, Bielefeld, Herford, Dortmund, Münster und Kassel, ja sogar aus dem Rheinland, Berlin und Holland kaum fassen. Restlos alle Kraftwagenbesitzer waren erfreut, endlich auch an Sonntagen die Grotenburg besuchen zu können. Die Freigabe der Autoauffahrt zum Hermannsdenkmal hat bewiesen, daß einem wirklichen Bedürfnis Rechnung getragen worden ist.

Detmold, 30. Juni. (Gefährlicher Sprung.) In der benachbarten Badeanstalt Heiligenkirchen machte am Sonntag ein Reichswehrsoldat aus Detmold einen Kopfsprung. Dabei geriet er trotz der Tiefe des Wasser auf den Betonboden und erlitt eine klaffende Kopfwunde. Bewußtlos kam der Schwimmer an die Wasseroberfläche, er wurde nach Anlegung eines Notverbandes dem Landkrankenhaus zugeführt.

Lopshorn, 30. Juni. (Ein Naturdenkmal.) Im Garten der Wirtschaft am Jagdschloß Lopshorn befindet sich ein Naturdenkmal, wie man es selten zu sehen bekommt. Dort steht eine prächtige alte Eibe (taxus baccata), die ihre Erhaltung nur einem Zufall zu verdanken hat. Sie sollte vor einiger Zeit gefällt werden. Im letzten Augenblick wurde das jedoch durch den Lopshorner Forstaufseher, der den Wert des Baumes als Naturdenkmal erkannte, verhindert.

Schwalenberg, 30. Juni. (2 Lehrerstellen werden abgebaut.) Der Vorstand der Bürgerschule hat beschlossen, die zwei Lehrerstellen, die von der Schulgemeindekasse besoldet werden, zum 1. Oktober abzubauen. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt in den schlechten finanziellen Verhältnissen. Der Fehlbetrag beträgt rd. 10 000 *RM*.

Hameln. Oberbürgermeisterwahl ungültig. Die Regierung in Hannover hat dem Magistrat mitteilen lassen, daß eine Bestätigung des am 19. Mai d. J. gewählten Bürgermeisters Eisemann aus Mitspe nicht in Frage kommen kann, da die Beanstandungsverfügung des Magistrats nicht angefochten und daher rechtskräftig geworden ist. Der Minister des Innern hat gleichzeitig erklärt, daß der Magistrat auch Dr. Liebau aus Hagen nicht als gewählt ansehen kann. Der Regierungspräsident in Hannover hat den Magistrat beauftragt, nunmehr die Neuwahl des Oberbürgermeisters zu veranlassen und darüber binnen vier Wochen zu berichten.

Hannover, 30. Juni. (Der Stationsraub in Hagenburg ein Versicherungsbetrug?) Die Polizei setzt die Suche nach den Räubern, die vor einigen Tagen in die Stationskasse in Hagenburg am Steinhuder Meer eingebrochen sind und dort einen Schrankkoffer mit wertvollem Inhalt entwendeten, fort. Es wird jetzt die Vermutung ausgesprochen, daß der Diebstahl lediglich fingiert war, um einen raffinierten Versicherungsbetrug zu decken. Andererseits kann es sich auch um das Werk einer internationalen Einbrecherbande handeln. Vor allem wendet sich der Verdacht gegen den erst kürzlich verhafteten amerikanischen Mechaniker Jack Rieber, der mit zwei Schlachtergesellen in Stadthagen einen allerdings erfolglosen Ueberfall auf ein Bankhaus versuchte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Verbrecher einer größeren Bande angehört, die den Raub in Hagenburg ausführte.

Horst-Emscher, 30. Juni. (Straßenräuberbande unschädlich gemacht.) Ein Arbeiter wurde am Sonntag früh gegen 1 Uhr auf der „Todesbrücke" in der Nähe des Friedhofs Horst-Nord von vier Straßenräubern überfallen und so geschlagen, daß er besinnungslos zusammenbrach. Als der Ueberfallene später zu sich kam und den Heimweg antreten wollte, stürzten sich die Verbrecher nochmals auf ihn und trieben ihn über die Wiesen nach Gladbeck zurück. Er hat sehr starke Würgmale am Halse und blutende Verletzungen an der linken Schläfe.

Ein weiterer Ueberfall ereignete sich am gleichen Tage gegen 3 Uhr früh in der Nähe des Bahnüberganges Horst-Nord. Hier wurden die Gebrüder Jansen aus Gladbeck ebenfalls von vier Räubern überfallen und niedergeschlagen. Einer von ihnen wurde seiner Uhr und Kette beraubt und so schwer mißhandelt, daß er in das Horster Krankenhaus eingeliefert werden mußte. Die Täter konnten bald von einer Schutzpolizeistreife gestellt und festgenommen werden. Ihr Anführer ist ein 26jähriger Zuchthäusler aus Horst.

Lüstringen, 29. Juni. (Lassojagd auf Menschen.) Eine unglaubliche Roheit leisteten sich auf der Mindener Straße vier junge Burschen, die von einem Ausflug mit einem Lieferwagen zurückkehrten. Als ihnen der Fabrikarbeiter Keuper begegnete, schwirrte ein Lasso durch die Luft und legte sich um den Hals des von seiner Tagesarbeit ermüdeten Mannes. Keuper wurde zu Boden gerissen und hinter dem fahrenden Auto eine Strecke mitgeschleift. Glücklicherweise löste sich die Schlinge, wodurch der Ueberfallene frei wurde. Doch die Burschen hatten ihr Mütchen noch nicht gekühlt, denn sie sprangen ab und schlugen noch auf den am Kopf und an den Armen bereits erheblich verletzten Arbeiter ein. Erst als sich Passanten näherten, ließen sie von ihrem Opfer ab und flüchteten in ihrem Auto in Richtung Wissingen. Sie sind später gestellt worden.

Ratschläge für Hausweinbereiter.

In den letzten Jahren hat die Herstellung von Obst- und Beerenweinen im Haushalt einen unerwarteten Aufschwung genommen, als Folge neuester Erfindungen und Erkenntnisse auf dem Gebiete des Gärungswesens, die dem Publikum in leicht verständlicher Weise zugänglich gemacht wurden. Während früher Obst- und Beerenweine keinen guten Ruf genossen, erfreut man sich heute edler und bekömmlicher weinähnlicher Getränke, die mit geringen Mitteln und einfachen Geräten hergestellt werden. Aber gerade der Umstand, daß der Hausweinbereiter mit einfachen Mitteln arbeitet, oft auch nur geringe Kenntnisse vom Gärungswesen besitzt, bringt es mit sich, daß hin und wieder Mißerfolge vorkommen. Nachstehend sollen deshalb die wichtigsten Regeln angeführt werden, die der Hausweinbereiter beachten muß, wenn er mit Erfolg arbeiten will.

Die gröbsten Fehler werden bereits im Anfang durch unsachgemäße Vorbehandlung der Früchte und Fruchtsäfte gemacht. Stets sollten die Früchte gründlich gewaschen und von Stielen, Blatt- und Blütenresten befreit werden. Unter allem Umständen ist jedoch die Berührung des Fruchtsaftes mit Metallen zu vermeiden, da die Getränke sonst mißfarben oder durch giftige Metallverbindungen ungenießbar werden.

Von der vor dem Kriege gehandhabten Art, die Fruchtsäfte wild zu vergären, nehme man Abstand. Nur eine Edelweinhefe kann eine reine weinige Gärung einleiten, so daß der Wein frei von unbekömmlichen Fuselölen bleibt u. ein reines Bukett erhält. Die Fruchtsäfte sind mit Wasser zu verdünnen, um die starken Fruchtsäuren zu lindern. Zucker soll nicht nach Belieben, sondern dem verwendeten Weinhefestamm entsprechend, hinzugefügt werden, so daß das Getränk auch in der Alkoholstärke weinähnlich wird.

Ehe die Weinhefe dem Most zugeführt wird, ist sie anzukeimen und zu vermehren. Nur eine in frischer Entwicklung und starker Sprossung befindlichen Weinhefe wird die im Most von Natur aus enthaltenen Millionen wilden Hefen unschädlich machen. Während der Gärung ist das Gärgefäß mit einem einwandfreien Glasgärverschluß luftdicht zu halten, weil Luftzutritt die gefährlichsten Weinkrankheiten, wie Essig-, Kahm- und Schimmelbildung fördert.

Nach Beendigung der Gärung, die bei einer gleichmäßigen Temperatur von 20—30 Grad verlaufen soll, muß der Wein drei Monate zur Klärung in den Keller gestellt werden. Dann aber gönne man dem Getränk extra noch einige Monate Flaschenlagerung denn genau wie bei Traubenwein bauen sich erst bei längerer Lagerung die köstlichen Bukett- und Aromastoffe aus.

Hiermit wäre in gedrängter Kürze das Wesentliche gesagt, was jeder Hausweinbereiter beachten sollte. Im Anschluß sei noch eine Vorschrift für einen köstlichen Johannisbeerwein angegeben, die gerade jetzt zur Zeit der Beerenernte Gelegenheit bietet zur Herrstellung eines billigen edlen Tropfens:

12 Pfund Johannisbeeren werden entstielt, zerstampft oder zerkleinert u. in einer Emailleschüssel mit 2—3 Liter kochendem Wasser übergossen. Nach dem Abkühlen auf Zimmertemperatur kommt eine tags zuvor angekeimte Sherry-Weinhefe hinzu. Das Gefäß bleibt nunmehr 24 Stunden gut verdeckt warm stehen. Nach dieser Zeit wird abgepreßt und der Saft in eine 10-Liter Flasche gefüllt. Man löst nun 7 Pfund Zucker in kochendem Wasser auf und gießt davon nach dem Abkühlen ein Drittel hinzu. An den nächsten zwei Tagen kommt der Rest hinzu. Nunmehr wird mit Wasser aufgefüllt und unter Gärverschluß vergoren. Bei guter Gärwärme ist das Getränk nach 6—8 Wochen vergoren.

Dr. H.

Witterungsübersicht vom 30. Juni.

Die Hochdruckwetterlage auf dem Kontinent ist nur im unmittelbarem Küstengebiet durch geringe Niederschläge gestört worden; im übrigen herrscht allenthalben trockenes und heiteres Wetter. Infolge Einströmens etwas kühlerer Seeluft auf das Festland liegen die Temperaturen etwas niedriger als zu Wochenbeginn. An der irrischen Küste liegt ein schmales Regenband, das durch ozeanische Warmluft verursacht ist. Es verlagert sich in östlicher bis nordöstlicher Richtung und stellt nach 24—48 Stunden in West- und Nordwestdeutschland, vornehmlich aber im Küstengebiet, Gewitter und Schauer mäßiger Stärke in Aussicht.

Wettervorhersage für den 1. und 2. Juli

Am 1. Juli warm, heiter und trocken. Am 2. Juli Bewölkungszunahme, Schauer- und Gewitterneigung, etwas kühler.

Dicke Milch, wie sie sein soll.

An heißen Tagen die köstlichste Erfrischung.

Dicke Milch sagen die einen, saure Milch die andern! Was ist richtig? Beides, doch darf der „saure" Charakter nicht unangenehm hervortreten. Dicke Milch muß von gleichmäßig gallert- bzw. cremeartiger Beschaffenheit sein, sie darf nicht schleimig aussehen, darf keinen bitteren, fauligen oder sonst widerwärtigen Geschmack haben. Manchmal zeigen sich Gasblasen unter der Rahmschicht, oder die Oberfläche ist von einem dichten, feinen weißen Pelz überzogen. Auch trennt sich häufig die Molke ab, und eine wässerige Flüssigkeit sammelt sich unter der weißen Käseschicht. Letzteres kommt übrigens auch bei sonst guter Dickmilch vor, wenn die Gefäße, worin die Milch zum Gerinnen hingestellt wurde, während dieser Zeit bewegt wurden.

Bei uns wird dicke Milch oft mit geriebenem Schwarzbrot und Zucker gegessen, doch soll ihre gesundheitliche Wirkung durch Verwendung von Zucker abgeschwächt werden. Ausgezeichnet mundet sie mit Obstsaft verschiedener Art, auch mit Beeren, roh oder gekocht. Man kann auch die dicke Milch abtropfen lassen, mit etwas Gelatine steifen, dann Schlagsahne darunter rühren und Erdbeeren oder Kirschen oder Beerenfrüchte hineingeben. Hierzu ist freilich etwas Zucker zum Süßen des Obstes erforderlich, ebenso zu folgendem delikaten Nachtisch: Die Sahne wird von dicker Milch abgenommen, mit dem Saft einer Zitrone, etwas Zucker und einem Eigelb schaumig geschlagen. Nun wird die abgesahnte Milch mit Hilfe eines Schaumlöffels in eine Glasschüssel getan, darüber kommen eingezuckerte Sauerkirschen oder Johannisbeeren und als Abschluß der Sahnenschaum. Köstlich erfrischend ist saure Milch, schaumig geschlagen, über Walderdbeeren oder Beeren in Gläsern angerichtet. Doch muß der Trank eisgekühlt sein. Man gibt Zwieback oder ein leichtes Gebäck dazu. In hübschen, blauen Glasschalen angerichtet, wirkt sie durch aparten Farbenreiz, in bunten Steingutschalen erhält sie einen ländlich-heiteren Charakter.

Vermischtes

= **Neue Wirtschaftskrise erst im Jahre 2029.** Ein Professor namens T. E. Story hat herausbekommen, daß bis zum Jahre 2029 keine Wirtschaftskrisen mehr zu erwarten sind. Wirtschaftskrisen gab es, wie der Professor behauptet, in diesem Jahrhundert viermal: in den Jahren 1903, 1912, 1921 und 1930. Woraus man ersieht, daß wir 1931 keine haben. Warum aber gab es in den genannten vier Jahren Wirtschaftskrisen? Weil die Quersumme jeder der vier Jahreszahlen 13 beträgt! Nichts einfacher und klarer als dieses. Dreizehn ist, wie jeder von uns weiß, eine Unglückszahl, und wenn diese Unglückszahl in einer Jahreszahl vorkommt, gibt es eben ein Unglück, d. h. eine wirtschaftliche Erschütterung. Da nun erst die Quersumme des Jahres 2029 wieder 13 ergibt, werden wir in den nächsten 98 Jahren keine Krise mehr erleben. Wohl dir, wenn du ein Urenkel bist!

= **Der Entfettungsdiwan.** Es handelt sich um eine neue Erfindung, aber wenn man so hört, wie es damit bestellt ist, könnte man meinen, daß es sich um ein mittelalterliches Folterwerkzeug handle, und daß der Diwan in irgendeinem Museum stehe. Äußerlich sieht das „Instrument", das den Damen die noch immer gewünschte „schlanke Linie" garantieren soll, tatsächlich wie ein weicher, schwellender, bequemer Diwan aus. Kaum aber hat man sich, vielleicht in der Hoffnung, ein Mittagsschläfchen tätigen zu können, darauf hingelegt, so beginnt etwas Fürchterliches: ein elektrischer Motor tritt von irgendwo aus in Aktion und beginnt den Körper des Liegenden mit allen Schikanen zu kneten, zu walken, zu treten, zu massieren und überhaupt zu bearbeiten. Der Diwan hebt sich und dich, der Diwan wirft dich plötzlich in die Luft und fängt dich wieder auf wie einen Ball, der Diwan dreht deinen Rumpf nach rechts, während er deine Füße nach links dreht, der Diwan pufft dir den Leib und den Rücken, während seine Seitenteile deine Hände hin und her drehen wie Windmühlenflügel. Das ist der Entfettungsdiwan. „Das überflüssige Fett schmilzt, und Sie nehmen vor ihren eigenen Augen ab," heißt es in den Prospekten. Jeder Bräutigam sollte seiner Braut einen solchen Diwan schenken!

= **Hoover aus Ellerstadt.** Es gibt zurzeit wohl kaum einen Menschen, dessen Name häufiger genannt würde als der Name des Präsidenten der Vereinigten Staaten: Herbert Hoover. In Deutschland wird man nun wohl gern vernehmen, daß Hoover deutschen Ursprungs ist. Es ist früher oft behauptet worden, er sei niederländischer Herkunft; von anderer Seite wieder wurde behauptet, daß Hoover einer französischen Hugenottenfamilie entstamme. Beides ist nicht richtig. Hoovers deutscher Ursprung steht fest – er selbst ist es, der darauf hingewiesen hat. Hoover bedeutet „Huber", ein Name, der in Süddeutschland, in der Schweiz, in Tirol sehr häufig vorkommt, auch in Zusammensetzungen. Huber ist der Besitzer einer Hube oder Huse, womit man bekanntlich das Durchschnittsmaß bäuerlichen Grundbesitzes bezeichnet. Die ersten Hoovers, die in Amerika nachzuweisen sind, kamen aus Ellerstadt in der Pfalz. Dort waren sie Weinbauern, und es liegt eine schöne Ironie in der Tatsache, daß ihr Nachkomme Herbert Hoover gegen jedes Weintrinken ist. Im Jahre 1738 kamen die Hoovers nach Amerika. Im Weißen Hause in Washington hängen mehrere Bilder, die Ansichten von Ellerstadt zeigen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 30. Juni.

Im Fahrstuhl überfallen und beraubt.

Hamburg. In der Bugenhagener Straße wurde ein 23jähriger Handlungsgehilfe im Fahrstuhl von zwei unbekannten Männern überfallen und seiner Aktentasche mit über 3000 Mark Inhalt beraubt. Einer der Täter hat dem Handlungsgehilfen Pfeffer in die Augen gestreut, während der zweite ihn mit einem Revolver bedrohte. Darauf flohen die Täter und sind im Kraftwagen entkommen. Im Treppenhause gaben die Flüchtigen noch einen Schuß ab, durch den aber niemand verletzt wurde.

Sturm gegen Lebensmittelgeschäfte.

Breslau. Kommunistentrupps überfielen auf dem Neumarkt und in den Nebenstraßen die Lebensmittelgeschäfte und forderten Fleisch und Brot. Sechs Läden wurden geplündert, andere Geschäfte widersetzten sich nicht diesen Forderungen. Auf die Kunde dieser Vorgänge ließen die anderen Geschäfte die Rolläden nieder. Die Polizei ist gegen die Plünderer eingeschritten.

Die Münchener Universität wird auch geschlossen.

München. Bei der Vorlesung des Universitätsprofessors Dr. Nawiasky kam es zu größeren Lärmszenen in der Universität. Nationalsozialistische Studenten veranstalteten vor dem Hörsaal eine Kundgebung und stimmten das Deutschlandlied an. Die Beamten der Universität versuchten vergeblich, die Demonstranten zu zerstreuen. Die herbeigerufene Polizei räumte die Universität. Die Polizei machte dabei vom Gummiknüppel Gebrauch. Die Universität wurde nach diesen Auftritten bis auf weiteres geschlossen.

Leichte Erhöhung der Nichtzahl für Lebenshaltungskosten.

Berlin. Die Reichsrichtzahl für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamts für den Durchschnitt des Monats Juni auf 137,8 gegenüber 137,3 im Vormonat. Sie ist somit um 0,4 Prozent gestiegen.

500 Todesopfer der Hitze in USA.

Newyork. Die über das ganze Land verbreitete Hitze hat bisher insgesamt 500 Opfer gefordert, davon allein am letzten Tage 230 durch Hitzschlag oder Ertrinken. Besonders heimgesucht ist der Mittelwesten, wo die Bauern gezwungen sind, nachts zu arbeiten. Die Ernte ist schwer gefährdet. In den Dakotastaaten und in Nebraska herrscht überdies noch die Heuschreckenplage.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juni.

☆ **Börsenbericht.** Tendenz: Unsicher. Nach sehr schwacher Vorbörse eröffnete die Börse zwar abgeschwächt, doch war gegenüber der vorbörslichen Stimmung, die unter dem verstimmenden Eindruck der erneuten Vertagung der Pariser Verhandlungen stand, ein gewisser Stimmungsumschwung nicht zu verkennen. Die Spekulation schritt in den Hauptwerten zu Deckungen, wodurch stärkere Kursrückgänge im allgemeinen vermieden wurden. Die Börse vertritt die Auffassung, daß eine Einigung in Paris unter allen Umständen erfolgen wird und muß, da man sich die Folgen einer Aufgabe des Hoover-Planes nicht vorzustellen vermag. Da zu den ersten Kursen kein nennenswertes Angebot von außenstehender Seite vorlag, riefen die Deckungen der Spekulation im Verlauf Kursbesserungen von ein bis drei Prozent hervor, so daß die Anfangsverluste zu einem Teil ausgeglichen werden konnten. Doch wurde die Stimmung unter dem Eindruck der Vorgänge am Geld- und Devisenmarkt später wieder unsicher. Für Tagesgeld wurden Rekordsätze von 8 bis 10 Prozent und darüber bewilligt. Im Verlauf wurde die Haltung auf feste Auslandsbörsenmeldungen wieder freundlicher.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 169,32—169,67; Danz. 81,86—82,02; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,48—81,64; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,71—112,93; norweg. 112,69—112,91; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,355—1,359; Spanien 41,01—41,09

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schwacher Börsenschluß.

Die Berliner Börse schloß am Dienstag in schwacher Haltung.

Holz wenig gefragt.

Für Holz sind die Verhältnisse nach wie vor wenig gesund. Die erwartete saisonmäße Frühjahrsbelebung hat kein größeres Ausmaß angenommen, da bei einem sehr starken Angebot sich die Aufnahmefähigkeit sowohl für Bauholz als auch für den Grubenholzbedarf und die Papierindustrie nur als gering erwies und ebenso die Möbelindustrie große Zurückhaltung an den Tag legte. Das russische Dumping hat die finnische, noch mehr aber die skandinavische Holzwirtschaft empfindlich getroffen.

Nachruf.

Die Kinderheilanstalt „Bethesda" hat einen schmerzlichen Verlust durch den Tod von

Frau Leberecht Hoffmann

erlitten. Jahrzehntelang war sie in herzlicher, stets hilfsbereiter Liebe und Fürsorge mit unserer Anstalt verbunden. Ein starkes Verantwortungsbewußtsein gegenüber jeder Lebensnot und eine reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege liess sie zu einer aufrichtigen Freundin unserer Anstalt werden. Was sie namentlich in den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren unserm Liebeswerk an den Kindern in nie ermüdender Opferbereitschaft gewesen ist, wird unvergessen bleiben.

Ehre ihrem Andenken!

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Kinderheilanstalt in Bad Salzuflen.

Bernhard Rabe
Elektrohaus
Klempnerei, Schlosserei, Installation
TELEFON 2979

Führe mein Geschäft unverändert im Hause Langestr. 29 weiter.

Wegen Aufgabe des Ladens
Verkauf in den Lagerräumen der ersten Etage.

Lager in:
Beleuchtungskörpern, Gasherden, Sanitären Einrichtungsgegenständen

Ausführung von:
Klempnerarbeiten, Gas-, Wasser-, Licht- und Kraftanlagen, sowie sämtliche Reparaturen.



Anker wickeln

Wo? kehren die Salzufler in Bielefeld ein
im Restaurant und Café Krück
jetziger Inhaber:
Oswin Gerlach
Am Sparenberg 2 (Nebels Tor)
Gutgepflegte Biere und Weine.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH
BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Kurtheater.
Donnerstag, 2. Juli,
20 Uhr
Rechtsanwalt Dr. Alsberg's Kriminalstück
Voruntersuchung

Ein gutgestellter, alleinstehender Mann
sucht die Bekanntschaft einer alleinstehenden Dame zu machen
zwecks Gründung eines Eigenheims.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1322 an die Geschäftsstelle.

Die Sommermode
bescheert uns entzückende Neuheiten in
Halsschmuck
Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).
Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.
Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle am Trinkbrunnen.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?



Besuchen Sie die Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also d h
kein Wahrsagen
sond das Errechnen u. das Erkennen aus der Handschrift, Geburtsdatum von Charakter und Schicksal, wie Veränderungen, Umstellungen, Berufswechsel, Ausgang wichtiger Ereignisse usw aus Vergangenem, Gegenwart u. Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis. Wer Bluff, Kartenlegen oder Wahrsagen vermutet, der bleibe meiner Sprechstunde fern. — **Auf Wunsch auch schriftliche Beurteilung nach auswärts Rückporto beifügen.**
Sprechstunden von 10—12 und 3—7, Sonntags 3—6 Uhr.
Frau Aribert Müller
Psychocharakterologie
Bad Salzuflen, Herforderstraße 10, Haus Tremöhlen.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758

Danksagung.
Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
Müller, Oberpostrat a. D.
Dresden 589
Neustädter Markt 12

Morgen am Markt
letzter hochprima
Einmachspargel
billige gelbfl.
neue Kartoffeln
Ztr. nur 9 Mk.
Wortmann, Detmold.

Weißer, moderner, offener
Kinderfitzwagen
wie neu, sehr billig zu verkaufen
Marktstraße 15
Telefon 2470.

Inserate haben Erfolg,

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 151 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 1 Juli 1931. — 47. Jahrgang

„Ueberstürzte Anbiederung."

Der „Tevere" zum Besuch der Reichsminister in Rom.

Der faschistische „Tevere", der sich bekanntlich nach der Ankündigung des deutschen Besuches in Paris sehr kritisch über eine derartig „überstürzte Anbiederung" an Paris ausgesprochen hatte, nimmt als erstes italienisches Blatt zu dem deutschen Ministerbesuch in Rom Stellung. Seine Ausführungen sind deshalb besonders interessant. Niemandem, so schreibt „Tevere", werde die hochpolitische Bedeutung des angekündigten Zusammentreffens zwischen den Reichsministern und Mussolini entgehen. Die deutsch-französische Zusammenkunft, die überstürzt vereinbart und im französischen Parlament vivisiziert worden sei, habe ganz den Anschein gehabt, als sollte sie für einen Augenblick den tiefen deutsch-französischen Gegensatz maskieren. Reichskanzler Brüning sei, wie der bessere Teil der deutschen Presse sofort festgestellt habe, zu schnell gelaufen. Die Illusionen seien dann durch die Kammeraussprache in Paris schnell geraubt worden. Die Rundfunkrede Brünings habe nicht ungeschehen gemacht werden können, aber die Sprache der Franzosischen Kammer und der französischen Presse müsse die Temperatur in Deutschland wieder normal gemacht haben.

Der „Tevere" befaßt sich dann mit dem Zeitpunkt des deutschen Besuches in Rom. Die Wahrheit, so schreibt er, sei, daß Europa durchaus nicht die Eile einer deutsch-französischen Zusammenkunft einsehe, während es seinerzeit die Eile des Besuches in Chequers wohl verstanden habe. Auch die beschleunigte Durchführung eines italienisch-deutschen Zusammentreffens würde Europa wohl verstehen. Deutschland müsse sich daran erinnern, daß die beiden Garanten der Lage am Rhein England und Italien seien und daß nur England und Italien im Rahmen des gegenwärtigen amerikanischen Vorschlages den deutschen Fragen den europäischen Rang sichern könnten, der ihnen unentbehrlich erscheine. Wir glauben, daß das Zusammentreffen mit den Franzosen nach einer Zusammenkunft mit den Italienern in dieser Atmosphäre, die besonders günstig ist, durch den Hinweis des Duce auf die Abrüstungskonferenz in seiner Antwort an Amerika nicht nur eine Frage des Datums und der vorhandenen Zeit sein müßte, sondern eine politische Frage sein sollte.

Freispruch im Hiller-Prozeß.

Erinnerungen an den Berliner Stadtrat Busch.

In dem in Berlin verhandelten Meineids- und Bestechungsprozeß gegen den Grundstücksmakler Hiller, der in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Berliner Stadtrat Busch Grundstücksgeschäfte zum Schaden der Stadt Berlin gemacht haben sollte, wurde der Angeklagte auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte gegen Hiller anderthalb Jahre Gefängnis beantragt.

Der Prozeß, der mehrere Tage dauerte, bildete einen Ausschnitt aus dem seinerzeit viel erörterten Kapitel der Grundstückskäufe der Stadt Berlin. Der Name des verstorbenen Stadtrats Busch nahm in der Verhandlung einen breiten Raum ein. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages hatte festgestellt, daß unter dem Dezernat des Stadtrats Busch eine ausgesprochene Korruption geherrscht habe, und daß Busch sich bei dem Ankauf von Grundstücken für die Stadt von persönlichen Vorteilen habe leiten lassen. Hiller wurde beschuldigt, vor dem Ankauf des Rittergutes Düppel-Dreilinden, das dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gehörte, dem Stadtrat einen Kredit von 100 000 Mark gewährt zu haben, um ihn zu einer pflichtwidrigen Handlung zu verleiten. Das Gericht erklärte jedoch, daß sich eine Bestechung nicht habe feststellen lassen.

Das Stahlhelm-Volksbegehren.

Das amtliche Ergebnis.

Der Landeswahlausschuß hat die gültigen Eintragungen zum Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Preußischen Landtages auf 5 955 996 festgestellt gegenüber einer vom Stahlhelm ermittelten Ziffer von 6 031 310 Eintragungen.

Wie verlautet, erklärt sich der Unterschied zwischen dem amtlichen Ergebnis des Stahlhelmvolksbegehrens und den Feststellungen des Stahlhelmbundesamtes im wesentlichen durch Rechenfehler und irrige Eintragungen, die bei der Ermittlung durch den Stahlhelm vorgekommen sein sollen. Ungültige Eintragungen sollen nur in ganz geringem Umfange festgestellt worden sein.

Zunahme der Schwarzarbeit.

Schlechte wirtschaftliche Lage des Handwerks.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird mitgeteilt: Die auf dem Wirtschaftsleben seit Monaten lastende Depression hielt im Juni unverändert an. Dementsprechend hat auch die Wirtschaftslage des deutschen Handwerks keine Belebung erfahren. Selbst die Saisonberufe berichten über flauen Geschäftsgang. Die Bautätigkeit, die für gewöhnlich im Monat Juni ihren Höhepunkt erreicht, war in diesem Jahre sehr gering. Neue Bauvorhaben wurden so gut wie gar nicht mehr in Angriff genommen. Das Bauhauptgewerbe war daher in der Hauptsache mit Instandsetzungs- und Umbauarbeiten beschäftigt. Auch an derartigen Aufträgen herrschte großer Mangel, weil Geldmittel fehlen. Die Zahl der arbeitslosen Bauarbeiter betrug in einer Anzahl von Kammerbezirken 70—80 Prozent.

Von kleineren örtlichen Unterschieden abgesehen war auch die Beschäftigung der Baunebengewerbe gering. Über eine sehr gedrückte Wirtschaftslage klagen ebenfalls die Bekleidungshandwerke. Selbst für die Nahrungsmittelhandwerke macht sich die geschwächte Kaufkraft der Bevölkerung in einem empfindlichen Rückgang des Absatzes bemerkbar. Die Belebung des Absatzes, die die Reisezeit in früheren Jahren mit sich zu bringen pflegte, blieb in diesem Jahre beinahe völlig aus. Das Verkaufsgeschäft des Sattlerhandwerks, das sonst um diese Jahreszeit verhältnismäßig lebhaft war, erfuhr in diesem Jahre keine nennenswerte Belebung. Der Absatz von Reiseartikeln ließ vielmehr sehr zu wünschen übrig. — Etwas günstiger war die Beschäftigung der Betriebe in ländlichen Gegenden, da durch die Heuernte sowie durch die bevorstehende Getreideerntezeit die Aufträge für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Geräten etwas zahlreicher waren. Andererseits hat das ländliche Handwerk in verschiedenen Gebieten schwer unter den Unwetterkatastrophen zu leiden gehabt, so daß es sich hier so leicht nicht wieder erholen wird.

Infolge der großen Arbeitslosigkeit unter den Arbeitern hat die Schwarzarbeit einen ungeahnten Umfang angenommen. Die Existenz zahlreicher Handwerksbetriebe wird hierdurch stark gefährdet. Die Forderung nach einer nachhaltigen Bekämpfung der Schwarzarbeit wird daher immer stärker erhoben; doch haben sich bis jetzt alle Maßnahmen als praktisch unzureichend erwiesen. Der Arbeitsmarkt des Handwerks hat nur eine geringe Entlastung erfahren. Arbeitskräfte wurden, wenn überhaupt, meist nur vorübergehend eingestellt. In verschiedenen Handwerksberufen mußten sogar neue Entlassungen vorgenommen werden.

Neuer Kampf um die Notverordnung

Forderungen der Gewerkschaften.

Die Notverordnung soll geändert werden.

Während in Paris noch um den Zahlungsaufschub für Deutschland gestritten wird, setzt in Deutschland bereits der Kampf um die Frage ein, was mit den Summen geschehen soll, die uns — vielleicht — gestundet werden. Die Reichsminister haben zwar schon angekündigt, daß der Zahlungsaufschub gar kein Anlaß wäre, um die Lasten zu mildern und die Sparparole abzublasen. Aber im Lande denkt man anders. Am 1. Juli treten die Bestimmungen der Notverordnung in Kraft, und sehr bald werden auf den Lohn- und Gehaltszetteln die neuen Abzüge erscheinen und recht lange Gesichter verursachen. Das kann neue kritische Tage bringen. Deshalb sind die Gewerkschaften, sowohl die freien, die der Sozialdemokratie nahestehen, wie die christlichen, aus deren Kreis der Kanzler kommt, von neuem mit ihren Forderungen hervorgetreten.

Im Vorwärts erklärt der Gewerkschaftsführer Aufhäuser: „Es genügt nicht, daß einmal verhandelt werden soll, es muß jetzt begonnen werden . . . Die staatspolitischen Gründe, die einer Revision der Notverordnung bislang entgegengehalten wurden, sind restlos im Wegfall gekommen." Aufhäuser rechnet dann dem Kanzler vor, wie er durch einen Umbau der Krisensteuer, durch stärkere Heranziehung der Landwirtschaft und durch Streichung verschiedener Subventionen die Mittel beschaffen kann, um die Belastung der Lohn- und Gehaltsempfänger und um die Härten für die Arbeitslosen und Rentenempfänger zu mildern oder ganz aufzuheben. Aufhäuser schließt seinen Artikel mit der dringenden Mahnung: Das Ventil muß geöffnet werden, ehe es zu spät ist!

Die Christlichen Gewerkschaften haben in einer Versammlung in Köln sich mit der Notverordnung befaßt und daran auffallend scharfe Kritik geübt. Sie fordern schleunigste Abänderung, und zwar in folgender Richtung: Milderungen in der Arbeitslosenversicherung, gleichmäßige Heranziehung aller Steuerpflichtigen zur Krisensteuer einschließlich der Beamten, Änderung der Bestimmungen, die einen Eingriff in das Tarifrecht des Arbeiters darstellen.

Ob es dem Kanzler gelingt, die Gewerkschaften zu bewegen, ihre Verhandlungswünsche noch einmal zurückzustellen, dürfte sich in den nächsten Tagen schon entscheiden. Vorerst gedenkt Brüning acht Tage Urlaub zu nehmen, um sich für den Besuch der Engländer zu stärken.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Beschwerde des Reichsbanners beim Reichspräsidenten.

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt mit: „Infolge der sich häufenden nationalsozialistischen Überfälle im Freistaat Braunschweig hat im Auftrage des Bundesvorstandes des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold der Sekretär des Gaues Braunschweig Lehnich eine Beschwerdeschrift an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet, von der gleichzeitig Abschriften an den Reichskanzler Dr. Brüning und an den Reichsinnenminister Dr. Wirth gegangen sind. In der Beschwerdeschrift, die eine Fülle von Beispielen nationalsozialistischer Ausschreitungen und des Versagens der braunschweigischen staatlichen Organe enthält, wird um ein Eingreifen des Reiches in die immer unhaltbarer werdenden Zustände in Braunschweig gebeten."

Der Auflösungsantrag in Oldenburg abgelehnt.

Am Dienstag trat der Oldenburgische Landtag zu seiner letzten Sitzung in der Frühsommertagung zusammen. Es stand in der Hauptsache der nationalsozialistische Antrag auf Auflösung des Landtages zur Aussprache. Zuvor hatten die Deutschnationalen einen Vertagungsantrag eingebracht entsprechend dem Wunsche des Stahlhelms, um die Möglichkeit für eine Rechtsregierung zu schaffen. Dieser Antrag wurde gegen fünf Stimmen abgelehnt. Sodann stand der Auflösungsantrag zur Sprache, der mit 25 von 48 Stimmen abgelehnt wurde. Dafür stimmten die Nationalsozialisten, die Deutschnationale Volkspartei, Landvolkvertreter und der Kommunist. Da Zweidrittelmehrheit notwendig sind, war der Antrag abgelehnt. Der Präsident vertagte darauf den Landtag auf unbestimmte Zeit.

„Graf Zeppelin" zur Nordlandfahrt aufgestiegen.

Rückfahrt an der englischen Küste entlang.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag früh um 5.35 Uhr unter Führung von Dr. Eckener zur Nordland-Island-Fahrt aufgestiegen. An Bord befinden sich zwölf Passagiere, darunter der amerikanische Luftschiff-Commander Smith, Dr. Karl Soltau vom Seeflugreferat der Deutschen Seewarte in Hamburg, Fräulein Lotte Eckener, die Tochter des Luftschiffkommandanten, Frau Kapitän von Schiller und zwei holländische Seeinspektoren. Das Luftschiff wird etwa die Route Nordseeküste—Norwegen bis etwa Bergen—Island, mit Postabgabe und -aufnahme in Reykjavik, einschlagen. Die Rückfahrt wird aller Voraussicht nach an der englischen Küste entlang gehen. Das Luftschiff dürfte am Donnerstag mittag in Reykjavik und im Laufe des Freitags wieder in Friedrichshafen eintreffen.

Die amerikanischen Ozeanflieger in Alaska

Wird der Flug in Rekordzeit beendet?

Die amerikanischen Ozeanflieger Post und Gatty sind in Fairbanks (Alaska) gelandet. Die Flieger haben damit den schwierigsten Teil ihres Weltfluges hinter sich. Bei der in Rome vorgenommenen Zwischenlandung ereignete sich ein Zwischenfall. Gatty geriet in den Propeller und wurde an der Schulter verletzt. Zum Glück waren seine Verletzungen jedoch nur leichter Art, so daß die Flieger nach dreistündigem Aufenthalt den Flug fortsetzen konnten.

Die beiden Flieger hoffen, das Ziel ungefähr neun Tage nach ihrem Start erreichen zu können, also in Rekordzeit. Sie sind am 23. Juni in Harbour Grace auf Neufundland gestartet, um den Zeppelinweltreiserekord zu brechen und die Reise in der Hälfte der von Zeppelin benötigten Zeit zu schaffen.

Ein Dorf von einer Schuttlawine verschüttet.

Schwere Unwetterkatastrophe bei Zell am See.

Wie aus Salzburg gemeldet wird, wurde das Gebiet von Zell am See von einem schweren Unwetter heimgesucht. Dabei ging vom Imbachhorn eine Schuttlawine nieder, durch die zahlreiche Häuser des Dorfes Kaprun, südlich von Zell am See, zerstört wurden.

Gegen 7 Uhr nachmittags ging in den Hohen Tauern ein schweres Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Die Wassermassen ließen den Embach, einen Wildbach im Kapruner Tale oberhalb Kaprun, über die Ufer



Blick auf die Ortschaft Kaprun.

treten und lösten eine Schuttlawine, deren Schlammassen, vermischt mit Geröll und Baumstämmen, auf den Ort niedergingen. Die Schuttlawine zerstörte das Kaufhaus Dehmel und verschlammte die Erdgeschosse in fast allen Häusern des Ortes. Die über die Kapruner Ache führende Brücke wurde weggerissen, so daß zwischen den Ortsteilen diesseits und jenseits der Ache keine Verbindung besteht. Soweit bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben durch das Unglück nicht vernichtet worden. Auch der Ort Fusch ist von einer Schuttlawine heimgesucht worden, jedoch sind nach den vorliegenden Berichten die Zerstörungen dort nicht so groß wie in Kaprun. Kaprun wurde bereits vor 60 Jahren von einem ähnlich schweren Unglück heimgesucht.

*

Die Stätten der Katastrophe.

Zell am See, Kaprun und Fusch sind Orte, die auch vielen Reichsdeutschen bekannt sind, da sie besonders in den letzten Jahren das Reiseziel einiger großen Anzahl von Ferienreisenden bilden. Zell ist malerisch am westlichen Ufer des vier Kilometer langen Zeller Sees gelegen und von hohen Bergen der Tauernkette umrahmt. Das Kapruner Tal ist eines der schönsten Tauerntäler. Das Dorf Kaprun hat etwa 800 Einwohner. Der Ort Fusch, im Fuscher Tal gelegen, ist nicht zu verwechseln mit dem in einem östlichen Seitentale gelegenen, viel besuchten Bad Fusch oder St. Wolfgang.

Ein ganz weißer Rabe.

Der Mann, der mehr Steuern zahlen will.

In einem kleinen Orte in Anhalt hat sich etwas Unerhörtes zugetragen. Unter den vielen beim Steueramt eingelaufenen Reklamationen, in welchen sich Steuerzahler mit größerer oder geringerer Entrüstung wegen zu hoher Veranlagung beschwerten, entdeckte man plötzlich eine Reklamation wegen — zu niedriger Einschätzung. Den Steuerbeamten blieb, als sie das lasen, sozusagen „die Spucke weg". Der Steuerzahler, der mehr Steuern zahlen will, ist ein selbständiger Kaufmann, der sich offenbar schwer gekränkt fühlt, weil ihn seine Heimatstadt nicht „hoch genug schätzt". Dem Manne dürfte aber geholfen werden. Und wenn jemals dem geduldigen deutschen Steuerzahler ein Denkmal errichtet werden sollte, wird man bestimmt diesen seltenen Mann als Modell wählen!

Maler Franz Heckendorf verhaftet.

Am 28. Juni wurde in Berlin der Kunstmaler Franz Heckendorf als des gemeinsamen schweren Diebstahls verdächtig vorläufig festgenommen. Nunmehr erfolgte auch die Festnahme seines Bruders Walter. Beide sind geständig, im Januar dieses Jahres aus dem Garten der Villa eines Berliner Bankdirektors eine von Professor Kolbe geschaffene Bronzefigur gestohlen zu haben, die von dem Maler Heckendorf an einen Berliner Kunstfreund verkauft wurde. Als dieser erfuhr, auf welche Weise er in den Besitz der Figur gelangt war, gab er sie dem rechtmäßigen Eigentümer wieder zurück und wurde dadurch um den Kaufpreis von 2500 Mark geschädigt. Bei einem kürzlichen Einbruch in Geltow in der Mark, bei dem hauptsächlich Teppiche und Bilder gestohlen wurden, kam die Kriminalpolizei auf die Spur Heckendorfs. Es gelang, den Bruder Walter des Einbruchs zu überführen. Die erbeuteten Gegenstände waren von Franz Heckendorf verkauft worden, jedoch konnten die wertvollsten Stücke wieder herbeigeschafft werden.

Die Brüder Heckendorf sind geständig und wurden heute dem Richter vorgeführt. Franz Heckendorf hat bekanntlich kürzlich ein Rheinlandgemälde für den Reichstag geschaffen.

Schafft eine deutsche Fremdenverkehrsstatistik.

Wenn das Wort „Fremdenverkehrsstatistik" in einer Debatte auftaucht, so begegnet man in Deutschland noch heute in Hotelierskreisen zumeist einem heftigen Widerstand. Es ist dies sogar nicht einmal so unverständlich, denn die Kriegs- und Inflationszeit mit ihren überaus lästigen Polizeiformalitäten ist noch nicht in Vergessenheit geraten, und es wird zumeist befürchtet, daß auch die geforderte Statistik letzten Endes wieder auf eine Schikane für das Hotelgewerbe bzw. für die Gäste hinauslaufen würde. Außerdem mag vielerorts eine verkehrte Konkurrenzfurcht zu der Ablehnung des Gedankens beigetragen haben.

Und doch muß immer wieder die Forderung erhoben werden, sich mit dem Gedanken der Fremdenverkehrsstatistik vertraut zu machen. Eine gut ausgebaute derartige Statistik dürfte wohl ausgezeichnet in der Lage sein, die allgemeine Fremdenverkehrswerbung, besonders im Auslande, zu unterstützen. Ihr Wert würde vor allem darin zu suchen sein, daß die Auslandswerbung bedeutend gezielter werden könnte und damit rationeller, d. h. billiger und trotzdem wirksamer. Außerdem würden aus den Zusammenstellungen sich die jährlichen Zu- und Abnahmen in den einzelnen Fremdenverkehrsmittelpunkten und Hauptfremdenorten herausheben und gegebenenfalls zum Anlaß genommen werden können, den Ursachen dieser Bewegungen auf die Spur zu kommen und evtl. Mängel und dem Fremdenverkehr abträgliche Verhältnisse aufzudecken und abzustellen.

In diesem Zusammenhang dürfte es interessant sein, zu wissen, daß die schweizerischen Hoteliers in ihrem Lande, das ja eines der Hauptfremdenverkehrsländer ist, aus Eigenem heraus schon seit Jahrzehnten sich mit dieser Frage befaßt haben. Schon lange vor dem Kriege waren sie zu der Erkenntnis gekommen, daß nur eine gründliche und gewissenhafte Fremdenverkehrsstatistik in der Lage sein würde, Möglichkeiten der Verkehrswerbung voll auszuschöpfen. So wurde es möglich, die Statistik im ganzen Landesgebiet ohne staatliche Hilfe oder Zwang durchzuführen. Gerade diejenigen, die die Pläne zu einer zentralen statistischen Erfassung des Fremdenverkehrs ablehnen, weil sie Sorge vor einer neuen behördlichen Bevormundung haben, sollten sich dies letztere vor Augen halten. Allen an der Hebung des Fremdenverkehrs interessierten Kreisen kann nur auf das dringlichste empfohlen werden, die Prinzipien der von dem Schweizer Hotelierverein und dem Verband schweizerischer Verkehrsvereine in gemeinsamer Arbeit geschaffenen Fremdenverkehrsstatistik zu studieren, sinngemäß auf die deutschen Verhältnisse angewandt, auch bei uns endlich in die Tat umzusetzen.

Die Aussagen der Scheuener Zöglinge.

Zehnter Verhandlungstag. — Keine Abkürzung der Prozeßdauer.

Wie bekannt, war für den Scheuen-Prozeß in Lüneburg eine Verhandlungsdauer von vier Wochen vorgesehen. Nach dem bisherigen Prozeßverlauf, der Zwischenfälle und Unruhen brachte, ist jedoch bereits jetzt mit einer Dauer von fünf Wochen zu rechnen. Rechtsanwalt Dr. Löwenthal schlug vor, die Prozeßdauer zu verkürzen, da die der Anklage zugrunde liegenden Paragraphen betr. Landfriedensbruch, Rädelsführung und unbefugtes Waffentragen, nach der Vernehmung der Angeklagten nicht mehr in Frage kämen und daher auf Beweiserhebung zur Revolte verzichtet werden könne. Der Vertreter der Anklage sowie eine Reihe Lüneburger Rechtsanwälte sprachen sich jedoch gegen diesen Vorschlag aus. Am 10. Verhandlungstag wurde die

Vernehmung der Zöglinge zur Revolte

fortgesetzt. Zuerst wurde die Frage erörtert, ob die Aufrührer am Abend der Revolte von Baracke zu Baracke die Worte: „Rache, Rache!" gerufen hätten. Bisher war man sich nicht darüber einig, ob diese Rufe aus Rachegefühl ausgestoßen worden seien, oder ob sie in einem Kommunistenliede vorkamen, das die aufrührerischen Zöglinge gesungen hatten. Aufklärung gab in diesem Falle der Zögling Puls. Er rezitierte das von den Zöglingen gesungene Lied, das mit den Worten beginnt: „Hohenzollern an den Laternenpfahl . .", eine Reihe von Racherufen enthält und schließt: „Blut muß fließen knüppelhageldick." Straube hat diesen Gesang in seiner Baracke gehört und die Worte auf sich bezogen. Die Zeugenvernehmung brachte dann die einzelnen Erlebnisse der Zöglinge bei der Revolte. Dabei kam es darauf an, die Beweggründe zu ermitteln, die die Zöglinge zur Teilnahme an der Revolte veranlaßten. Bei der Vernehmung des Zöglings Behrendts wird dessen geistige Fähigkeit angezweifelt. Medizinalrat Bräumer von der Heil- und Pflegeanstalt Lüneburg gibt ein Gutachten dahingehend ab, daß der Junge wohl psychopathische Züge zeige, aber nicht schwachsinnig sei.

Nah und Fern

⊙ **Explosion auf einem spanischen Dampfer.** Auf dem im Hafen von Hartlepool (England) liegenden spanischen Dampfer „Emilia S. de Perez" ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, durch die zwei Mann der Besatzung auf der Stelle getötet wurden, während der Schiffsloch auf dem Wege ins Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Fünf weitere Spanier und ein englischer Zollbeamter wurden schwer verletzt.

⊙ **Ein Autobus von einem Schnellzuge überrannt.** Der Schnellzug Bukarest—Konstanza überfuhr einen vollbesetzten Autobus, dessen Führer die Schienen überqueren wollte, weil die Schranken nicht geschlossen waren. Der Autobus wurde von dem Schnellzuge erfaßt und überschlug sich. Infolge der Explosion des Motors geriet der Wagen in Brand. Es sind fünf Tote und achtzehn Schwerverletzte zu beklagen. Der Führer des Wagens ist bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

⊙ **Beim Puppensuchen verbrannt.** In dem Eifelort Hellenthal brannte der Holzschuppen einer Zelluloidfabrik bis auf die Grundmauern nieder. Unter den Trümmern fand man die verkohlte Leiche eines 14jährigen Mädchens, das im Schuppen unter Abfall nach mißlungenen Zelluloidpuppenköpfen gesucht hatte.

⊙ **Gefährliche Panik in einer katholischen Kirche Litauens.** Während eines Gottesdienstes in der katholischen Kirche in Schaulen (Litauen), wo ein Eucharistischer Kongreß stattfand, entstand eine Panik, die zur Folge hatte, daß über 50 Personen nicht unerheblich verletzt wurden. Es hatte jemand gerufen: „Rettet euch, die Kirche stürzt ein!", worauf alles ins Freie stürzte. Von den Behörden ist eine Untersuchung eingeleitet worden.

Der Sternenhimmel im Juli.

Nachdem die Sonne am 21. Juni den höchsten Punkt ihrer Bahn überschritten hat, wendet sie sich südwärts und verkürzt dadurch die Länge des Tages von 16¾ Stunden im Laufe des kommenden Monats um annähernd eine Stunde.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 8. Juli ist Letztes Viertel, am 15. steht der Mond zwischen Erde und Sonne, ist von uns aus nicht zu sehen: wir haben Neumond. Wenige Tage später erscheint in der Abenddämmerung seine schmale Sichel, die von Abend zu Abend breiter wird, bis am 22. die Hälfte der uns zugekehrten Mondseite erleuchtet ist. Diese Phase nennen wir Erstes Viertel. Sieben Tage später, am 29., stehen sich Sonne und Mond gegenüber, die Strahlen des Tagesgestirns treffen die ganze Mondscheibe, wir haben Vollmond. Es dürfte unsere Leser ganz besonders interessieren, daß im Juli zwei Sternbedeckungen durch den Mond stattfinden, von denen die eine am 21. bei uns deutlich sichtbar sein wird. Um 20 Uhr 32 Minuten des genannten Tages wird der Mond, der ja eine Eigenbewegung unter den Sternen hat, die helle Spica in der Jungfrau bedecken, er zieht dann vor dieser vorbei und um 21 Uhr 15 Minuten erfolgt der Austritt. Am 19. Juli wird unser Trabant auf die gleiche Weise vor dem Planeten Mars vorbeiziehen; diese Erscheinung kann jedoch nur mit einem Fernrohr beobachtet werden, da sie in die Nachmittagsstunden fällt.

Am Sternenhimmel werden sich im kommenden Monat nur wenige Änderungen auffallend bemerkbar machen. Als letztes der Frühjahrssternbilder erreicht der Große Löwe den Horizont und entzieht sich allmählich unseren Blicken, im Süden leuchtet noch immer in auffallend roter Farbe Antares im Skorpion und daneben finden wir den Schützen, dessen Sternhaufen im kleinen Fernrohre interessante Objekte darstellen. Die Milchstraße verläuft in großem Bogen von Norden nach Süden, ist aber wegen der Helligkeit der Nächte kaum sichtbar. Auch weiterhin beherrscht die Wega in der Leier das Firmament, in ihrer Umgebung finden wir den Schwan mit dem hellsten Stern Deneb und darunter den Adler mit dem Hauptstern Atair. In der Nähe des Zenit stehen Herkules und Nördliche Krone, während der Große Wagen in seiner Abwärtsbewegung fortfährt.

Von den Planeten ist im Juli nur Saturn günstig zu beobachten, da alle anderen Wandelsterne sich in der Nähe der Sonne befinden und gar nicht oder nur sehr schlecht aufgefunden werden können. Merkur ist unsichtbar, die Venus am Morgenhimmel etwa eine halbe Stunde lang zu erkennen. Mars kann am Abendhimmel drei viertel Stunden lang beobachtet werden und der Riese Jupiter ist im Strahlenkranze unseres Tagesgestirns verschwunden. Saturn im Sternbilde des Schützen ist während der ganzen Nacht das auffallendste Objekt am südlichen Himmel.

Spiel und Sport

Sp. **Ringrichter im Schmeling-Stribling-Kampf** um den Weltmeistertitel im Schwergewichtsboxen wird George Blake sein, der wegen seiner Zuverlässigkeit großes Ansehen genießt. Die Nachrichten, die aus den beiden Trainingslagern in letzter Minute kommen, lauten dahin, daß Schmeling mit größter Zuversicht dem Kampf entgegensieht, während Stribling etwas nervös geworden sei.

Sp. **Mit einem deutschen Offizierssieg endete der moderne Fünfkampf in Wünsdorf.** In Gegenwart des Chefs der Heeresleitung, General von Hammerstein, wurde als letzte Konkurrenz der Geländelauf über 4 Kilometer ausgetragen, in dem Oberleutnant Strempel vor Oberleutnant Raude die beste Zeit erzielte. Im Gesamtergebnis siegte und wurde damit Heeresmeister Oberleutnant Raude mit 28 Punkten vor Oberleutnant Radtke 32 Punkte. Den dritten Platz belegten der finnische Leutnant Tuklimäki und Oberleutnant Hax mit je 35 Punkten. Den Länderkampf gewann Deutschland überlegen gegen Finnland.

Sp. **Ein glänzendes Meldeergebnis kann der Große Preis von Deutschland** verzeichnen, den der AvD am 19. Juli auf dem Nürburgring zur Durchführung bringt. Die abgegebenen 47 Meldungen bedeuten eine Rekordziffer. Bugatti ist allein mit 10 Wagen, Mercedes-Benz mit 7 Wagen vertreten, die erfolgreichsten Rennfahrer der letzten Jahre werden am Start sein.

Wer Möbel kaufen will, besucht A. Stüssel, Herford Gehrenberg

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

10 Nachdruck verboten.

„Da, Batting, der Bock von den Seewiesen! Und weil der Herr Oberstleunant gesagt hat, er wär' überhaupt nicht zu kriegen, werden wir ihn morgen gründlich auslachen. Es war ein Kinderspiel. In einem nassen Graben hab' ich den Bock mehr angeschwommen als gekrochen, und wie er Unrat witterte und abpreschte, schoß ich ihn ganz einfach flüchtig.

Der Forstmeister schmunzelte:

„Mädel, was wirst du noch vorbeischießen im Leben, nachdem es beim erstenmal so geschlumpt hat. Das ‚Flüchtigschießen' auf den abspringenden Bock oder den im Stangenholz vorbeipreschenden Hirsch ist so 'ne Sache. Ich kenne alte Jäger, die sich überhaupt nicht darauf einlassen, wegen Ungewißheit des Ausganges!" Und nachdem er das Gehörn des Bockes sachverständig geprüft hatte, tupfte er sich unauffällig die Augenwinkel. Hundert Taler hätte er drum gegeben, wenn das tapfere Mädel da ein Junge gewesen wäre . . .

Von diesem Tage an wurde das kleine Schmaltierchen sein liebster Weidegesell. Kaum daß es aus der Schule kam, saß es bei ihm auf dem Wagen, fuhr mit in das weitläufige Revier und ging ernsthaft neben ihm her, wenn er Kulturen besichtigte oder einen haureifen Schlag schätzte.

Dafür aber natürlich mußte es eine Belohnung geben. Bei der Heimfahrt stand ein guter Bock im Stangenholz oder zuweilen auch ein leidlicher Hirsch; nach zwei Jahren hatte Fräulein Elsbeth in ihrem Mädchenzimmer mehr Geweihe und Gehörne an der Wand als ein Forstassessor in hohen Semestern. Des Abends aber saß man bei der Lampe zusammen, spielend prüfte sie irgendeine lange Rechnung auf ihre Richtigkeit, sprach sachverständig mit in allen Fragen der Forstwirtschaft und Jagd, und auch bei dem geliebten Schachspiel stand sie ihren Mann. Der Forstmeister mußte höllisch aufpassen, um nicht durch einen klug berechneten Zug in schimpfliches Matt gesetzt zu werden.

Eines Tages aber trat die alte Trine als unbequeme Mahnerin vor ihn hin:

„Herr Forstmeister, das is allens ja ganz schön und gut, aber es geht nicht so weiter! Die Herren Leutnants machen blänkrige Augen, wenn sie mit dem Elsbethchen sprechen, und neulich hat sogar der Herr Hauptmann Rabenhainer den Schnurrbart gestrichen, wie sie über den Zaun kletterte. Ihm hatte nämlich der Wind die Mütz' vom Kopf gerissen, sie aber hatte bloß: ‚Laß man, Onkel Rabenhainer, das werden wir gleich haben!"

Da hob der Herr Forstmeister den Kopf wie ein alter Platzhirsch, dem ein verdächtiger Luftzug um den Windfang fuhr: „Was schwatzen Sie da, Sie törichte, alte Spinatwachtel!"

Und die treue Trine erwiderte gekränkt: „Das is man ja bei Ihnen schon gewohnt, Herr Forstmeister, daß die Samenkörner der guten Belehrung zwischen die Dornen und die Steine mang fallen. Aber ich wasche meine Hände in Unschuld, ich hab' zur rechten Zeit meine Stimme aufgehoben, Zion, wache auf!"

So sprach die würdige alte Dame im Tone des verehrten Herrn Propstes von der Marienkirche, und am selben Mittag, als es mit dem Segelboot von der Schule zurückkehrte, sah der Forstmeister sich sein Schmaltierchen mit prüfenden Augen an. Als er aber dabei fand, daß die Zeiten vorbei waren, in denen man es als einen zufällig in Mädchenkleider geratenen Jungen anziehen durfte, fuhr er am nächsten Tage ins Städtchen hinüber, zu dem alten Fräulein Dorschfischer, der Vorsteherin der Lenzburger höheren Töchterschule, und es gab eine lange Unterredung. Danach schrieb Fräulein Dorschfischer an die ihr seit langem befreundete Frau von Wilkenhagen in Weimar, die Vorsteherin eines namentlich in höheren Beamtenkreisen rühmlichst bekannten Mädchenpensionats, einen langen Brief, aber es vergingen fast acht Tage, ehe der Forstmeister Rüdiger sich ein Herz faßte, seinem Schmaltierchen die inzwischen längst eingetroffene zustimmende Antwort der Frau von Wilkenhagen mitzuteilen, zugleich mit dem felsenfesten Entschlusse, daß es nun eine Trennung geben müßte auf mindestens zwei Jahre. Denn so lange Zeit nämlich brauchte die Frau von Wilkenhagen nach ihrer Erklärung, um aus dem brieflich geschilderten Wildfang eine wohlerzogene junge Dame zu machen.

„Eher den Reitertod in der Schlacht," erklärte Fräulein Elsbeth mit einer kurzen Handbewegung, „und das Frauenzimmer hat keine Ahnung! Wer soll denn hier Deine Rechnungen prüfen, wenn ich fort bin, oder abends mit Dir Schach spielen?"

„Na ja," sagte der Forstmeister darauf und zuckte mit den Achseln, „das möchte ich auch gern wissen!" Mit diesen Schwierigkeiten hatte er schon acht Tage gerungen, ohne einen Ausweg zu finden.

Aber die alte Trine mit ihrem weiblichen Instinkt wußte Rat. In aller Stille ließ sie das Fräulein Seebach aus Lenzburg kommen, die tonangebende Schneiderin des weiblichen Offizierkorps und der in gleichem gesellschaftlichem Range befindlichen Damen des Städtchens samt seiner engeren und weiteren Umgebung.

Wenn Fräulein Seebach nach sorgfältigem Studium der „Modenwelt" und der übrigen Zeitschriften entschied: „Gnädige Frau, das wird jetzt getragen", dann wurde es eben in Lenzburg getragen. Selbst wenn man bei einem gelegentlichen Besuche Berlins feststellen mußte, daß die Lenzburger Mode gegen die der Reichshauptstadt um einige Monate nachging. Aber das schadet nichts, dafür hatten die Roben der braven Seebach jenes unnachahmliche Cachet, nach dem man ihre Trägerinnen sofort als „Frau Leutnant" oder „Frau Hauptmann" ansprach, je nach dem Lebensalter. Eine geschickt betonte militärische Form, an der man bei aller Gediegenheit des Stoffes und der Zutaten sofort die Offiziersfrau erkannte, genau so wie den Leutnant in Zivil, wenn den Anzug ein Militärschneider geliefert hatte . . .

Besagtes Fräulein Seebach also trat eines Morgens im Rohnsteiner Forsthause an, mit einer Hilfsschneiderin und einem ganzen Kasten voll zarter und duftiger Stoffe. In dem großen Saal tat sich eine Werkstätte auf, es wurde Maß genommen, gezeichnet, geschnitten und geheftet. Die mitgebrachte Nähmaschine klapperte, und von Zeit zu Zeit wurde Elsbeth zu einer Anprobe hereingerufen. Nur widerwillig folgte sie, spottete, wenn ihr die „bunten Lappen" an die schlanken Glieder geheftet wurden, aber dann ließ die listige Schneiderin ab und zu ein entzückendes Wörtlein fallen:

„Nein, wie goldig! Eine Prinzessin kann's nicht schöner haben bei der Aussteuer, und was der Leutnant Graf Schlippenberg wohl für Augen machen möcht', wenn er das Elsbethchen so im Staat sehen könnte! . . . Oder auch der Onkel Rabenhainer, ‚Donnerwetter!' möcht' er sagen ‚was ist aus dem häßlichen kleinen Mädel für eine schöne junge Dame geworden'!"

„Quatsch!" erwiderte Fräulein Elsbeth darauf, „der Onkel Rabenhainer sieht gar nicht auf solche Aeußerlichkeiten." Aber bei der nächsten Anprobe trat sie schon vor den hohen Wandspiegel, und nach acht Tagen, als die fertigen Kleider fein säuberlich nebeneinander auf einem weißen Tischtuch lagen, hatte die alte Trine ihr arglistiges Spiel gewonnen. Bei der abendlichen Schachpartie hob das Schmaltierchen mit einem Male den blonden Wuschelkopf:

„Du, Batting, dann hilft es wohl nichts, dann muß ich doch wohl für 'ne Zeit nach diesem langweiligen Weimar gehen. Schon so wegen des äußerlichen Schliffs, weißt du, denn schließlich bin ich doch kein Junge, sondern ein Mädel!"

Fortsetzung folgt

Anekdotisches

★ **Friedrich der Große verschenkt seinen Krückstock.** Friedrich der Große sah einst auf einem Morgenritt, wie ein Bauer auf seine Pferde einhieb, die nicht von der Stelle wollten. Des Bauern Peitschenhiebe fielen dagegebrecht, so daß den König die armen Tiere zu mißhandeln. Unbemerkt schlich er näher und ehe sich's der Bauer versah, erhielt er ein paar tüchtige Hiebe auf den Rücken, die ihm der König mit seinem Krückstock aufgezählt hatte. Voll Wut drehte sich der Bauer nach dem unbekannten Zuschauer um, aber als er den König erkannte, entfiel seinen Händen vor Schreck die Peitsche. „Er Unmensch," schrie ihn der König an, „daß er die armen Tiere so mißhandelst! Wenn ich nicht gekommen wäre, hätte er sie wohl gar totgeschlagen!" Der Bauer hatte inzwischen seinen Mut wiedergewonnen. „Herr König," rief er, „versuche Er es doch, diese Bestien, die Knochen wie Eisen haben, von der Stelle zu bringen." Und der König antwortete: „Na, geb' er mir mal die Peitsche!" Er versuchte zunächst mit freundlichem Zureden, dann mit leichten Peitschenhieben die störrischen Pferde anzutreiben, aber vergebens. „Sieht Er wohl, Herr König," rief der Bauer, „daß da mit schönen Reden nichts getan ist. Er hätte besser getan, Er hätte mich meine Pferde pauken lassen, als daß Er mich gepaukt hat, als wäre ich eine österreichische Armee." Dem Könige gefiel der kecke Bauer. „Er hat Kuriewoij, denk' ich, er Taufendsapperment. Na, dir' er sich eine Gnade aus." — „Nun meinetwegen," rief der Bauer ganz vergnügt, „Geld brauche ich nicht, Herr König, ich bin ein wohlhabender Mann. Aber wenn Er mir den verdrachten Krückstock da schenken will, mit dem Er mir das Fell gegerbt hat, so soll's mich freuen!" — „Hier ist der Stock," sagte der König. „Aber was will er denn damit?" — „Ihn aufbewahren für Kind und Kindeskinder zum Andenken an die Schläge, die Er mir damit versetzt hat." — „Er ist ein kurioser Kerl," antwortete der König, „aber Er soll nicht nur den Stock haben, sondern ich will Ihm auch noch Sein Getreide um das Vierfache abkaufen." Der Bauer lud den Stock im Triumphe heim und stellte ihn in einen eigens dazu angefertigten Glasschrank.

Aus fernen Zonen

★ **Ziegen, die auf Bäumen weiden.** Der Marokkoreisende, den seine Wanderungen in die Nähe von Mogador und Agadir führen, kann einen Anblick erleben, der wohl kaum seinesgleichen hat: nämlich Ziegen in Baumgestein herumklettern und grasen zu sehen. Diese merkwürdigen Ziegenalmen sind die Blätterkronen der Argandäume, jener für Marokko charakteristischen, reichverzweigten Waldbäume, die neben einem begehrten Öffenholz feines Speiseöl und in Früchten und Blättern nahrhaftes Viehfutter liefern. Der amerikanische Botaniker David Fairchild, der auf der Suche nach seltenen Vertretern der marokkanischen Flora das Land durchwanderte, glaubte seinen Augen nicht trauen zu dürfen, als er beim Durchschreiten eines Tales an einer Wegkreuzung zwei Argandäume erblickte, in deren Blätterwerk Ziegen friedlich grasten. „Mit gezückter Kamera," schreibt der amerikanische Gelehrte in seinem Reisewerk, „schlich ich mich vorsichtig heran, um das seltene Bild auf die Platte zu bringen. Minutenlang entging des Tieren meine Anwesenheit und ich hatte reichlich Zeit, die Geschicklichkeit zu bewundern, mit der die Ziegen in den Wipfelzweigen herumkletterten und rechts und links die saftigen Blätter behaglich abzupften. Eine genauere Betrachtung der oberen Äste der Bäume zeigte, daß die Oberfläche der Zweige und Äste durch die scharfen Hufe von Generationen von Ziegen, die dort hinauf- und heraufgeklettert waren, zu gangbaren Fußwegen umgeschaffen worden war. Diese Wege waren breit genug, um einer Ziege zu gestatten, von einem Ast auf den anderen zu springen und dort beim Grasen auf den Hinterbeinen bequem zu stehen. Als die Tiere mich sahen, kletterten sie behende an den Baumstämmen herunter und verschwanden im Tal. Wir trafen dann dieselbe Ziegenherde an gleicher Stelle auf unserem Rückweg von Agadir. Ich benutzte die Gelegenheit, um mir von den Hirten erklären zu lassen, wie er es fertigbringe, seine Ziegen zum Besteigen eines bestimmten Baumes zu veranlassen. Zur Erklärung schlug der Hirt mit seinem Stab an den Stamm des Baumes, um durch das Geräusch die Aufmerksamkeit der Herde zu erwecken. Dann hetzte er mit ein paar geschickten Steinwürfen junge Triebe aus den Zweigen herunter. Sobald die Ziegen die lockenden grünen Leckerbissen auf dem Boden erblickten, verloren sie keine Zeit und sprangen und kletterten in die Baumzweige hinauf, um das saftige Laub abzugrasen. Die Ziege ist seit der Steinzeit dort heimisch und ein treuer Gefährte des Menschen. Da mancherlei Anzeichen dafür sprechen, daß die Berber, deren Ursprung noch immer ein ungelüftetes Geheimnis bleibt, als ein uralter Volk anzusprechen sind, so ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, daß die Seßhaftwerdung, die Ziegen zur Weide in die Argandäume zu treiben, eine der ältesten Hirtenarten darstellen dürfte."

★ **Der Liebsten Herz ist aufgewacht.**

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht
★ Aus einer Nacht voll Sorgen;
★ Ich hab' ihm einen Strauß gebracht
★ Zu neuem Freudenmorgen.

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht
★ Als wie aus tiefstem Traume,
★ Es steht erstaunt die Frühlingspracht
★ Um sich im Weltenraume.

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht
★ Zu einem neuen Leben;
★ Ein Himmel hat es angelacht,
★ Darein es will verschweben.

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht
★ Als wie die Rot' am Strauche;
★ Die Liebe hat es angefacht
★ Mit einem feischen Hauche.

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht,
★ Es ringt und springt in Freuden
★ Und will nun seine reiche Macht
★ Der Lust an mich vergeuden.

★ Der Liebsten Herz ist aufgewacht,
★ Ich hab' es aufgeweckt
★ Und wache, daß es keine Nacht
★ Des Grauens wieder decket.

Friedrich Rückert.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Macht der Gewohnheit.** Frau: „Unerhört! Du stiehlst, wie dir im Gedränge das Portemonnaie aus der Tasche gezogen wird, und wagst nicht, den Dieb festzuhalten?" — Mann (kleinlaut): „Ach, ich dachte ja, du wärst es gewesen, Annele!"

★ **Einfaches Mittel.** „Weißt du, das Fräulein F. mag ich auf den Tod nicht leiden. Der könnte ich wirklich einen rechten Schabernack spielen." — „Heirate sie doch."

★ **Der bescheidene Kavalier.** Dame (zum Mädchen): „Haben Sie auch einen Schatz?" — Mädchen (schüchtern): „Ja, gnädige Frau." — Dame: „Was ist er denn?" — Mädchen (zaudernd): „Ob, gnädige Frau, der ist nur, was übrigbleibt."

Zum Kopfzerbrechen

Einfalträtsel.

Geld	— Kuß
Korallen	— Gruppe
Stiefel	— Schaft
Nadel	— Turm
Streit	— Schloß
Tür	— Schnur
Stand	— Kette
Trocht	— Tänzer
Mai	— Karte
Brei	— Haus
Mond	— Falter
Feier	— Stunde
Fluß	— Straße

Zwischen je zwei Wörter ist ein drittes Wort zu setzen, welches sowohl in Verbindung mit dem vor ihm als auch mit dem hinter ihm stehenden Wort jedesmal ein neues Hauptwort ergibt. (Beispiel: Eisen-Bahn: Bahn-Hof.) Die Anfangsbuchstaben der einzusetzenden 13 Wörter ergeben den Namen eines deutschen Dichters.

Königszug.

soll	ist	sei		gern	weiß	in-
ein	hoch	gilt	wie	gilt'	heute	ist
sei	sei	sei	denn	mit	qualt	lang
es	und	wählt	gilt	war	sieht	ge-
wal	sei	bleibt	gen	es	der	ein
einer	von	gilt		mit	gilt	weiß

(Auflösungen im nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Magisches Doppelquadrat:
1. Bleib, 2. Edda, 3. Idol, 4. Ballett, 5. Eger, 6. Teno, 7. Trog.

Schachaufgabe:
1. Sc5—e6, Kd5×e6; 2. De2—e4 matt.
A. 1. ...., Sa8 beliebig; 2. Se6—c7 matt.
B. 1. ...., Sb5 beliebig; 2. Se6—f4 matt.
C. 1. ...., f7×e6; 2. e2—e4 matt.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 26 | Mittwoch, den 1. Juli | 1931

Brigitte

Roman von Maria Cyngan.

(25. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Günters Entschlossenheit stärkte sich an seinen eigenen Worten. Es freute ihn, bei Brigitte und ihrem Vater damit einen guten Eindruck zu machen. Und er wollte auch endlich heraus aus dieser Zwickmühle, den feinen eigenen Wünschen entgegenlaufenden Anschuten seiner Angehörigen. So wurde er immer lebhafter. Seine Vorschläge und Pläne überstürzten sich. Am besten, wenn sie sich möglichst schnell und in aller Stille trauen ließen. Mit einer vollendeten Tatsache würde auch Mutter sich am leichtesten abfinden. „Wärest du einverstanden, Seelchen?"

Brigitte war jedem seiner Worte gefolgt. Aber sie hatte mit einer seltsamen Schwere und Benommenheit zu kämpfen. Die starken Gemütsbewegungen des Abends, die durchwachte Nacht mit der folgenden Frühstunde voller Todesangst hatten sie erschüttert. Auch am Tage war kein Ausruhen gewesen. Nun ließ die Mattigkeit sich nicht mehr abschütteln. Sie hörte Günters und ihres Vaters Stimme wie aus weiter Ferne. Sie mußte sich zusammenraffen, wenn sie antworten sollte.



„Natürlich, Seelchen, nun bleiben wir zusammen."

„Ich will das, was du willst, Günter."

Das hatte sie ja immer gewollt. Und sie wollte nun auch gegen diese bleierne Schwere ankämpfen. Ihr Vater machte bald ebenso frohgesinnte Pläne wie Günter. In seinem Gesicht zuckte es wie liebenswürdiger Spott. Die heimliche schnelle Trauung gefiel ihm. Er freute sich offenbar darauf, „seinen lieben Verwandten dort oben" einmal den Herrn zu zeigen. Seine und Günters Vorschläge für die nächsten Tage kamen wie von einer Person. Das war natürlich. Sie hatten sich von der ersten Minute an verstanden. Sie waren einander ähnlich wie Vater und Sohn in ihrem Denken und Handeln.

Brigitte begriff. Sie hatte Günter lieb, weil er ihrem Vater glich. Und ihren Vater, weil er wie Günter war. Und nun sollten sie ihr endlich beide gehören — ihr allein — wie sie es von ihren Kindertagen an ersehnte. Aber — Brigitte schüttelte plötzlich wieder die unerklärliche Angst der fahlen Dämmerstunden. Warum gingen sie von ihr? Die lange, dunkle Straße entlang — in die Nacht hinein — ach — das war ja gestern gewesen — in dieser gräßlichen Stunde, die sie nicht vergessen konnte. Aber heute — heute — und doch — hörte sie nicht deutlich den Gleichklang ihrer Schritte — wie sie ferner wurden — immer ferner — wie sie verlöschten . . .

„Günter, bleibe bei mir!" Wie leises Stöhnen kamen die Worte von ihren blaß gewordenen Lippen. Sie schmiegte sich wie hilfesuchend in seinen Arm. Um seinen Mund ging wieder das Siegerlächeln.

„Natürlich, Seelchen, nun bleiben wir zusammen."

* * *

Frau Hanna Bredow hatte mit ihrem alten treuen Hausgeist eine ernsthafte Aussprache. Sie saß in ihrer Wertstatt, aber sie feierte schon, denn es war Abend. Bärbchen hatte sich mit ihrem Strickzeug in ihrer Nähe niedergelassen. Sie ließ die Nadeln in unheimlicher Eile durch die hartgearbeiteten Finger gleiten. Frau Hanna wußte, ihr treuer Hausgeist war dann besonders erregt.

„Es kann einem ja auch nicht gleichgültig sein, wenn die Leute zu reden anfangen sollten, Frau Bredow," begann Bärbchen bekümmert nach einer kurzen Pause stummen Nachsinnens, „und das werden sie schon, wenn das so weitergeht. Ich habe mich in der letzten Zeit so schon geärgert, wenn Herr Münsemann unten im Grünkram immer erzählt, es stände in der Zeitung immerzu von Not der geistigen Arbeiter, und wenn er dabei gerade mich ansieht."

Frau Bredow unterdrückte ein Lächeln.

„Aber Bärbchen, was hat das denn mit Buchs zu tun?"

„Na ja, weil wir doch allein hier vermieten, es wohnen doch sonst bloß reiche Leute im Vorderhaus. Und weil sie doch vielleicht denken, wir nehmen jeden rein, der gut zahlt, wenn —"

Frau Bredow unterbrach sie ungeduldig: „Es laß sie reden, Bärbchen!"

Nein, das ging nicht. Bärbchens sanftes Gemüt hatte sich bedenklich erhitzt. Sie kannte wohl Frau Bredows Leitspruch: Tun, was man vor Gott und sich selbst verantworten kann, und sich um sonst nichts kümmern. Aber war der Herrgott nicht nachsichtiger als die Leute? Bärbchen seufzte. Herr Münsemann unten im Grünkram, über dessen unverschämte Preise sie sich sowieso genug ärgern mußte, hatte sie in letzter Zeit auffallend beraulassend angesehen. Wenn der nur nicht schon was gemerkt hatte! Ach — mit dem Herrgott würde sie sicherlich eher fertig werden, der hatte ja auch schließlich die Leute mit all ihrem Gerede geschaffen und er konnte es ihr nicht an-

rechnen, wenn sie vorläufig auf dieses Gerede Rücksicht nehmen wollte. Um sicher zum Ziel zu kommen, versuchte sie dahet ein anderes Mittel. „Und unsere Kinder?“ fragte sie nach abermaliger Pause bexdten Schweigens. „Sollen die erst was merken? Das kann Frau Bredowv doch auch nicht recht sein, so jung wie sie sind!“ Sie räusperte sich bedenklam, stieß mit ihrer Stricknadel en paarmal heftig in ihren bescheidenen grauen Haarschopf, daß es aussah, als ob sie ihr Gehirn anbohre, und fuhr grollend fort: „Spott und Schande ist es! So'n alter Mann und bleibt Nacht für Nacht fort!“

Frau Bredow seufzte: „Gestern auch wieder?“

„Natürlich. Er kommt seit bald einer Woche nicht vor dem Morgen zurück.“

„Hat Brigitte es gemerkt?“

„Die ist ja bald weiser als das Tuch dort. Wenn es nur bald zur Hochzeit käme und der Herr Günter ein Wort deutsch mit dem alten Herrn redete!“

Wenn es zur Hochzeit kam! Frau Bredow seufzte nochmals. Die hatte Brigitte liebgewonnen mit der warmen Mütterlichkeit ihres Wesens. Und sie sah mit aufrichtiger Sorge den dunklen Schatten, der über den Hoffnungen des jungen Paares lag. „Also, Bärbchen,“ Frau Bredowv stand entschlossen auf, „du hast recht, es muß versucht werden, den alten Herrn zur Vernunft zu bringen. Ich will es selbst versuchen, mit ihm ein Wort deutsch zu reden, wie du es nennst.“

Brigitte aber war allein drüben. Der Tisch stand noch gedeckt. Also nicht einmal zum Mittagessen war Herr von Buch gekommen. Die Teilnahme für Brigitte wuchs in dem freundlichen Herzen Frau Bredowvs. Nur mit Mühe vermochte sie es, ihren gewohnten heiteren Ton in der Stimme beizubehalten.

„Jetzt wollen wir einmal ernstlich besprechen, Brigittchen, wie und was wir wer da drüben Ihnen bei den Hochzeitsfeierlichkeiten helfen können. Ich habe augenblicklich nämlich gar nicht viel zu tun und bin ganz für Sie da!“

„Sie sind immer so gut, Frau Bredowv,“ antwortete Brigitte leise.

„Ach, gut! Auch noch!“ Frau Hanna lachte.

Aber ihr Lachen kam nicht sehr natürlich heraus. Sie hatte mit ihren klugen Augen eingehend in Brigittes Gesicht geforscht. Es war bleich und schmal geworden. Mit einem fremden Zug von Entschlossenheit.

„Ist das Aufgebot heute bestellt?“

„Morgen-vormittag soll es geschehen. Vater wollte mit und hatte heute einen eiligen Geschäftsgang.“

„Aber morgen wirklich! Sie wissen, Kindchen, ich fühle mich als Brautmutter. Passen Sie auf, wie fein ich den Ehrentag meiner ältesten Tochter herrichten werde.“

Brigitte stimmte wieder nicht mit ein in das Lachen Hanna Bredowvs. Aber sie kam mit einer Bitte. Bärbchen sollte ihrem Vater das Essen besorgen, falls er früher kam. Sie selbst wußte noch auszugehen. Und sie konnte nicht sagen, ob sie zur Zeit zurück wäre. Hanna wurde die scheinbar kühle Ruhe Brigittes unheimlich.

„Wo ist denn der Schatz heute abend?“

„Bei seinem Freunde Dr. Feldt. Sie machen den Vertrag fertig. Nächste Woche tritt Günter als Teilhaber ein.“

„Gott sei Dank!“ Hanna atmete auf. „Doch ein Fortschritt. Allmählich wird das Mädchen ja dann wohl ins Rollen kommen.“

Die letzten Worte Hannas lagen Brigitte noch im Ohr, als sie schon die Straße entlang ging. Mit schnellen Schritten, die genau ihr Ziel kannten. Ja, das Rad kam nun ins Rollen. Das Schicksalsrad. Sie selbst wollte seinen Schwung beschleunigen. Wenn es vielleicht auch über sie zerbrechen und sie zermalmen würde. So ging es nicht weiter. Die Angst traß sie auf. Seit ihrem Verlobungsabend war der Vater wie umgewandelt. Zuerst wie in einem Rausch. Immer die Taschen voller oft kostbarer Gaben, wenn er von seinen häufigen Ausgängen heimkehrte. Und freigebig bis zur Verschwendung für die notwendig gewordenen Ausgaben der Ausstattung und des Haushalts. Aber ebenso plötzlich, wie die Geldquelle zu sprudeln angefangen, hatte sie aufgehört. Und seitdem er an einem Frühmorgen mit bleichem Gesicht und ohne sein frohes Lachen heimkehrte, war jede Helle aus ihm geschwunden. Nun stöberte er, wenn er daheim war, unstet durch die Zimmer. Oder er schlief todesmatt bis in den späten Tag hinein. Und wenn der Abend kam, war er nicht zu halten. Nacht für Nacht sah Brigitte in zermürbendem Warten am Fenster. Zwei Uhr — drei — vier Uhr — fast immer graute der Tag heraus, ehe er kam. Und mit jedem Morgen erschien er verstörter, hoffnungsloser.

Brigitte war mit der Straßenbahn bis zum Tiergarten gefahren. An einem der Kreuzungspunkte stieg sie aus. Die Fußwege waren fast menschenleer. Auf dem Fahrdamm sausten die Kraftwagen. In den hohen Baumwipfeln rauschte es. Durch die Luft zitterten feine, weiche Flöckchen, funkelndes Stieben. Der erste Schnee.

Brigitte hatte die stille Straße hier erst am Abend vorher kennengelernt. Ihr Gesicht wurde heiß im Erinnern an diesen ersten Gang. Ihr Vater war vorausgeeilt. Ohne Ahnung, daß er verfolgt wurde. Und sie wie ein Spürhund hinter ihm drein.

In ihrer Nähe tönten Schritte. Das leise Rauschen seidener Kleider. Federduft überströmte sie. Brigitte drückte sich scheu seitwärts. Sie fühlte den Schreck des ertappten Verbrechers. Aber es waren Fremde, die an ihr vorübergingen. Eiligen Fußes wie sie selbst. Ein Herr und eine Dame. Sie machten schon nach kurzem Weg halt. Vor demselben Hause, weit zurück, hinter breitem Vorgarten, in dem Brigitte gestern den Vater hatte verschwinden sehen. Da hastete auch sie die letzte sie trennende Strecke vorwärts. Denn sie wußte, die Gittertür, die sich geräuschlos vor den beiden Ankömmlingen öffnete, wie sie sich bei ihrem ersten Spähgang vor dem Vater geöffnet hatte, würde schnell nach deren Eintritt in das Schloß fallen, ohne Aussicht für sie, hineinzugelangen. Denn keine Glocke war in dem Gerank des Eisengitters sichtbar. Und heute wollte sie nicht wieder auf halbem Wege umkehren. Sie mußte wissen, wo ihr Vater die langen, langen Stunden seiner Abwesenheit von zu Hause verbrachte.

Ihr Vorhaben gelang. Der Herr gab nach kurzem, prüfendem Blick den Weg frei. Wie in einer Eingebung hielt Brigitte sich dicht hinter dem Paare.

Die wie in vornehmer Zurückgezogenheit hinter Büschen und Bäumen halb verborgene Villa lag fast im Dunkeln. An allen Fenstern waren die Rolläden heruntergelassen. Die beiden Laternen neben der Freitreppe brannten nicht. Auch als die schwere Haustür sich vor dem Paare öffnete, drang nur ein matter Lichtschein von einer blau beschirmten Lampe von der Diele drinnen heraus.

„Bajadere.“

Der Diener, der das Haustor geöffnet hatte, ging ihnen voran. Eine der in den Vorraum führenden Türen tat sich auf. Und zugleich quoll eine Flut strahlenden Lichtes in die Halle. Mit ihr der Duft von Blumen und Wein. Stimmen schwirrten. Gläser klangen. Lachende Gesichter, — leuchtende Frauenkleider, schimmernde Geschmeide wogten vor Brigittes erschreckt aufgerissenen Augen. Es war ihr wie der sah aus dem Schlaf gerissenen Nachtwandlerin, als ob der Boden unter ihren Füßen schwand. Sie begriff, sie war in eine große, vornehme Gesellschaft geraten. Aber ehe sie imstande war, einen klaren Gedanken zu fassen, wurde sie weitergeschoben. Mehrere Herren und Damen waren neu eingetreten und zogen sie im Vorwärtsschreiten mit.

Brigitte wurde dabei ruhig. Sie fühlte sich in Deckung. Sie bemerkte auch, daß die neuen Ankömmlinge in Abendkleidern waren wie sie selbst. Die Herren trugen nur die Zylinderhüte in der Hand und die Damen ließen die kostbaren Pelze leicht von den Schultern gleiten. Zudem kümmerte sich sichtlich niemand aus den mit Menschen stark angefüllten Zimmern um Kommen und Gehen von Gästen. Die kleinen Tische in den prunkvollen Räumen waren mit Speisen und Getränken reich besetzt. Überall standen Sektkübel. Es wurde geschmaust und getrunken. Einige der Damen saßen weit zurückgelehnt mit übereinandergeschlagenen Beinen, die Zigaretten zwischen den Lippen. Andere trällerten ungeniert die Textworte des Walzers mit, den ein bleichwangiger Jüngling am Flügel aufrauschen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Alter Arten Frauen.

Von Klara Prieß.

(Nachdruck verboten.)

Ein kluger Mann hat gesagt, es gibt gar nicht „die Frau“ — nur Frauen von allen Arten und Schattierungen. Wenn man ließt, was Volks- und Dichtermund über Frauen sagen, so klingt da so viel Verschiedenes, sowohl Gutes wie Böses, daß viele sehr verschiedene Frauen gemeint sein müssen. Dazu kommt, daß auch die einzelnen Beurteiler immer wieder schwanken und in ihrem Urteil je nach Stimmung und Erfahrung wechseln.

Sehr kräftig sind die alten Sprichwörter: Eine nicht geschlagene Frau ist wie ungesalzener Kohl.“ „Schlage die Frau mit dem Hammer und sie wird wie Gold.“ „Wenn die Henne krährt vor dem Hahn, die Frau redet vor dem Mann, so soll man die Henne kochen, die Frau mit einem guten Prügel pochen.“ Freilich klingt in neuer Zeit Nietzsches viel zitiertes Wort: „Wenn du zum Weibe gehst, vergiß die Peitsche nicht“, ähnlich. Dann sind da manche Sprichwörter, die im Tode der Frau eine Bereicherung des Mannes sehen. Einige Beispiele: „Eine tote Frau ist so gut wie 200 Taler Geld.“ „Der Tod der Frauen und das Leben der Schafe machen Leute reich.“ „Wenn die Frauen gut sterben und die Bienen gut schwärmen, der wird bald reich.“ Ein anderes Sprichwort sagt dagegen: „Auf der Welt ist nichts elender, als eine reiche Frau zu haben.“ An preisenden Worten sei Walther von der Vogelweides Lob der deutschen Frauen genannt und Freidanks: „Dem Freun die Frauen sind zuvenannt, ihr Freud erfreuet alles Land.“ Und Reimar von Zweter sagt: „Auf reinen Frauen nur ruht das Glück auf Erden. Was Gott je schuf in diesem Leben, übergolden reine Frauen noch.“ Dagegen steht freilich allerlei Warnung vor den Frauen: „Es ist leichter, einen Sack Flöhe zu hüten als eine Frau.“ „Frau, Mühle und Schiff mangelt immer etwas.“ „Die Frauen haben immer anderthalbmal recht.“ „Einer Frau und einem Glas Wasser drohet jede Stund' etwas.“ „Die Frau verführt zum Guten wie zum Bösen, verführt aber immer.“ Es heißt aber auch von den Hausfrauenjungen: „Eine gute Hausfrau kann aus der Kartoffel viel Gerichte machen.“ „Was die Frau erspart, ist so gut, als was der Mann erwirbt.“ „Wenn die Frau die Kühe melkt, so geben selbst die Hörner Milch.“

Die Frau hat fünf „K“ zu besorgen: Kinder, Kammer, Küche, Keller und Kleider.“ — „Ein Tuwo to wischen, ein Kind zu tüschen, ein Mann to pflegen, wat wörn Glück und Segen.“

Frauen untereinander wird nicht viel Gutes nachgesagt: „Gute Frauen gönnen einander alles, außer Männer, Kinder und Kleider.“ Goethe weiß im ganzen die Frauen zu rühmen: „Zu rechnest sicherer auf sie im Guten als im Bösen.“ „Willst du genau erfahren, was sich ziemt, so frage nur bei edlen Frauen an.“ Schiller rühmt sie überschwenglich: „Sie flechten und weben himmlische Rosen ins irdische Leben.“ Schön sagt Wilhelm Raabe: „O welch ein Wunder hat unser Herrgott in der Frauen Herz gelegt, wenn sie bloß von der richtigen Art sind! Wie ein Druckfehlerverzeichnis hat er sie an sein großes Weltbuch, in das ihm der Teufel so viel Unverständlichkeiten und falsche Wörter und Zahlen gefüt hat, angehängt.“ Von der Frau als Mutter weiß aber auch Volks- und Dichtermund nur Gutes zu sagen: „Ist die Mutter noch so arm, hält sie doch ihr Kindchen warm.“ „Mutterhand ist weich, auch wenn sie schlägt.“ „Was der Mutter ans Herz geht, das geht dem Vater bis ans Knie“, „Muttertreu ist täglich neu“, „Eine Mutter kann eher sieben Kinder ernähren als sieben Kinder eine Mutter.“

Im Alten Testament steht allerlei Scharfes über der Frauen Art, besonders bei Salomo und Jesus Strach. Bei Salomo aber auch das wundervolle Lob eines tugendsamen Weibes: „Wen ein tugendsames Weib beschert ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen. Ihres Mannes Herz darf sich auf sie verlassen und Nahrung wird ihm nicht mangeln. Sie tut ihm Liebes und kein Leides sein Leben lang. Lieblich und schön sein ist nichts: ein Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben.“ Und das Schönste, was von Mutterliebe gesagt worden ist, gibt ihr Vergleich mit Gottes Liebe: „Ich will dich trösten, wie einen seine Mutter tröstet.“

Das Sinnbild der Vorsicht.

Aus der Geschichte des Schirmes.

(Nachdruck verboten.)

Die Geschichte des Schirmes ist noch nicht sehr alt, denn es sind noch keine 150 Jahre her, seit er allgemeinere Anerkennung fand. Überdies war es anfangs nicht der Regen, sondern die Sonne, die die Veranlassung seiner Erfindung wurde, denn das damals mode werdende Spazierengehen in den schattenlosen Gärten der früheren Zeit machte einen Sonnenschutz bald unentbehrlich. Aber dann fand man, daß das zierliche Dach, das jeder mit sich herumtragen konnte, auch gegen den Regen nützlich sei und die alten Regenhüte und Regenmäntel vorteilhaft zu ersetzen vermochte. Dennoch hatte der Schirm es anfangs nicht leicht, sich seinen anerkannten Platz zu erobern, und wer sich damit zeigte, lief zunächst Gefahr, die Straßenjugend hinter sich her zu bekommen.

Der englische General Wolfe kam 1752 nach Paris und sah hier mit Staunen zum erstenmal den Schirm; aber er war von seiner Nützlichkeit sofort überzeugt. „Man bedient sich,“ schrieb er nach Hause, „um sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, der Sonnenschirme, und einer gleichen Art, um gegen Regen und Schnee geschirmt zu sein. Ich wundere mich, daß in England diese praktische Mode keine Nachahmung findet.“ In demselben Jahre wagte sich eine Frau Southey als erste in Bristol mit einem Sonnenschirm auf die Straße und wurde ausgepfiffen, verhöhnt und von den Gassenjungen jodelnd verfolgt. Ein gewisser Hanway war der erste, der damals in London mit einem Regenschirm erschien. Aber mehr als 30 Jahre dauerte es, bis man sich allgemein an die Schirme gewöhnt hatte.

Im Laufe der Zeit nahm der Schirm die seltsamsten Formen an; bald war er lang, bald kurz, bald war sein Dach ein elfenmäßiges Oval, bald schwebte es winzig in der Gestalt einer chinesischen Pagode auf zierlichem Stiel über dem Haupte der Dame, mehr ein Spielzeug als ein Schutz. Er erschien in allen Farben und von der einfachsten bis zur kostbarsten Ausstattung, und derdem Regentuch oder Alpakastoff oder aus der kostbarsten Seide mit Spitzenbehang. Bald war er rot, bald blau, bald von karriertem Stoff beliebt, dann bevorzugte man Grau und endlich Schwarz. Zeitweise begünstigte man auch den Entoutcas, den Schirm für alle Fälle, der als Regen- wie Sonnenschutz zugleich zu verwenden war.

Lange aber blieb der Schirm doch das Sinnbild der Vorsicht, des behäbigen Bürgertums, der Philisterhaftigkeit; ebenso wie ein Soldat mit einem Schirm undenkbar ist, verschmähte auch wohl die Jugend das Regendach, und es heißt, daß man lange Zeit den Schirm nur in den Händen sechzigjähriger Leute antraf. Daher kann man fast von einer allmählichen völligen Umwälzung der Sitten durch den Schirm sprechen, denn er wurde noch und noch so unentbehrlich, daß ein vorsichtiger Oberst sogar seinen Offizieren den Schirm gleich einer friedlichen Waffe mitzuführen befahl. Und doch gibt es Fälle, wo man den Schirm als fest am Ort empfindet. Als in Paris seinerzeit das Leichenbegängnis des Generals Foy stattfand, regnete es heftig; Tausende von Regenschirmen bedeckten die Köpfe der Teilnehmenden; endlich wird der Sarg durch die Reihen getragen. Da ruft es aus tausend Kehlen zugleich: Hut ab, keine Regenschirme! Und die Regendächer verschwinden, denn jeder empfindet plötzlich, daß sie in den ernsten, feierlichen Augenblick nicht hineinpassen.

Einst war der Regenschirm so umfangreich, daß er bequem zwei Generationen beschirmte, und so sah man denn in früheren Zeiten eine biedere Bürgerfamilie friedlich unter dem stattlichen Familienschirm daherwandeln. Die Haltbarkeit seiner Fischbeinstäbe und seines gewachsten Tuches machte ihn überdies so dauerhaft, daß er bequem zwei oder drei Generationen aushielt. Aber die Mode bei beständig an ihm herumgebastelt, bis sie ihn denn nach endlosen Verwandlungen so weit hat, wie er heute ist, wenn der Schirm auch letzten Endes mehr ein Kinder der Sitte als der Mode bleiben dürfte. B. B.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 152 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 2. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das preußische Innenministerium hat die Polizei angewiesen, in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch zu machen.

* Der Volksentscheid des Stahlhelms auf Auflösung des Preußischen Landtages findet voraussichtlich am 2. August statt.

* Nach einer Mitteilung des Luftschiffbaues Zeppelin ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß der „Graf Zeppelin" doch noch zum Nordpol fährt, um dort mit dem Unterseeboot „Nautilus" zusammenzutreffen.

Blutgericht am Balkan.

In der Hauptstadt Kroatiens, in Agram, ist soeben ein seit Monaten vor dem Staatsgericht verhandelter Prozeß gegen 23 kroatische Autonomisten zu Ende gegangen. Von den Angeklagten, die der Geheimbündelei, der Verschwörung gegen den Jugoslawischen Staat und insbesondere der Ermordung zweier serbischer Spitzel beschuldigt waren, sind zwei zum Tode, einige andere zu Zuchthausstrafen bis zu zwanzig Jahren verurteilt worden. Die einzigen „Beweise" bestanden in Geständnissen, welche die Angeklagten in der zweijährigen Voruntersuchung abgelegt haben. Es hat sich nun aber herausgestellt, daß diese Geständnisse erpreßt worden sind, mit grausamen Torturen, bei deren Berichten dem Westeuropäer das Blut in den Adern stockt. Man hat die Angeklagten nächtelang an eiserne Haken aufgehangen, bis ihnen die Gliedmaßen abstarben, man hat Daumenschrauben und eine zuschraubbare eiserne Stirnkrone angewendet, man hat schließlich einem der Angeklagten Hufnägel in die Fersen geschlagen und zwei in nicht wiederzugebender Weise verstümmelt. Außerdem steht fest, daß die wirklichen Täter, die man treffen wollte, längst in das Ausland geflüchtet sind, und es steht ferner fest, daß auch mit der Verhaftung der angeblichen Terroristen die Bombenattentate gegen die serbischen Machthaber ohne Unterbrechung weitergegangen sind.

So wurde inzwischen ein Sprengattentat auf die Agramer Hauptpolizeiwache verübt, und der König von Serbien mußte Anfang vorigen Monats aus seinem neuen Agramer Sommerpalais flüchten, nachdem mehrere Höllenmaschinen losgegangen bzw. entdeckt worden waren.

Das Land Kroatien steht also nicht umsonst unter Ausnahmezustand und Kriegsrecht, und auch der neue Prozeß ist nur ein Symptom der tiefen Erregung, die den ehemaligen SHS.-Staat, dieses Erbteil der Pariser Friedensdiktate, zerklüftet. Die Kroaten berufen sich nämlich darauf, daß sie in ihrer tausendjährigen Geschichte stets mit Westeuropa, insbesondere mit Wien und Venedig, in kultureller Verbindung gestanden und sich immer gegen eine „Balkanisierung" gewehrt haben. Sie berufen sich darauf, daß sie zu allen Zeiten, in Verbindung mit den verschiedensten Staaten, immer im Besitz einer weitgehenden Autonomie gewesen sind, die man ihnen 1918 geraubt hat, als man sie ohne Volksbefragung der serbischen Herrschaft unterstellte. Ihre verschiedenen Appelle an den Völkerbund waren vergeblich. Nachdem man eine Reihe der kroatischen Volksführer mit Raditsch an der Spitze ermordet hat, hat dieses Gewaltsystem Gewalt auf der Gegenseite ausgelöst.

Unter den Angeklagten waren alle Bevölkerungsschichten vertreten, Professoren, Kaufleute, Angestellte, Beamte, Bauern und Arbeiter, ein Beweis, wie allgemein die Mißstimmung ist, die man von Belgrad aus mit blutiger Gewalt und Todesurteilen durch Sondergerichte zu unterdrücken versucht.

Freilich erreicht man damit nicht, daß die Welt noch länger darüber getäuscht wird, welch ein unhaltbares Flickwerk die Friedensdiktate überall geschaffen haben, auch an dem infolge seines Völkergemisches ohnehin immer zu Gärungen veranlagten Balkan. Revision ist der Ruf, der auch von dort in allen Sprachen des europäischen Südostens immer lauter erschallt!

Sch.

Neue Note des Vatikans an den Quirinal.

Die Kurie hat, nach Meldungen aus Rom, der italienischen Regierung eine neue Antwortnote übermitteln lassen, über deren Inhalt Stillschweigen bewahrt wird. Seit dem Beginn des Streites um die katholische Aktion ist das die siebente Note, die zwischen den beiden Parteien ausgetauscht worden ist.

Englische Regierung im Oberhaus unterlegen.

Schutzzölle für die Industrie.

Im Oberhaus erlitt, wie aus London gemeldet wird, die Regierung wieder einmal eine Niederlage. Ein Antrag des Lord Lloyd, in dem das Oberhaus sein Bedauern über das Fehlen jeglicher Maßnahmen zum Schutze der Industrie durch Einführung von Schutzzöllen und zur Förderung der wirtschaftlichen Einheit des englischen Weltreiches ausspricht, wurde mit 42 gegen 14 Stimmen gegen die Regierung angenommen. Der Kolonialminister Lord Passfield und Lord Parmoor versuchten, die Regierungspolitik mit dem Hinweis zu verteidigen, daß auch die konservative Regierung trotz ihrer großen Mehrheit im vorangegangenen Unterhause die Schutzzollpolitik nicht weiter ausgebaut hatte und legte dar, daß England den selbständigen Dominien unmöglich eine Politik aufzwingen könnte, die diese nicht wollten. Sie kamen aber gegen die Beweisgründe der Opposition nicht auf, obwohl der Liberale Lord Reading als Treuhänder ihnen kräftige Hilfsstellung gab.

Der Endkampf

Neue Beratungen in Paris.

Mellons letzte Versuche.

Die politische Atmosphäre in Paris war nach der Abstimmung im Senat, die einer Annahme des Hooverschen Vorschlags günstig schien, bis zur Hochspannung geladen. Als die französisch-amerikanischen Verhandlungen, die ursprünglich für den Vormittag festgesetzt worden waren, im letzten Augenblick auf den Nachmittag verschoben wurden, weil der amerikanische Schatzsekretär Mellon noch einmal nach der Senatssitzung mit seiner Regierung in Washington in Verbindung treten wollte, nahmen die Vermutungen und Kombinationen über das, was die nächsten Stunden bringen würden, von Stunde zu Stunde zu. Besonders beachtet wurde die Erklärung, die eine amerikanische amtliche Persönlichkeit der französischen Presse gegeben hatte, nach der nur ein einziger Punkt der französischen Gegenvorschläge Gegenstand eines Kompromisses sein könne, nämlich die Frist der Zurückzahlung der französischen Anleihe, die die Amerikaner bekanntlich auf 25 Jahre, die Franzosen auf 5 Jahre festsetzen wollen. Sie habe auch schon das Kompromiß genannt: Zehn Jahre. Über den Garantiefonds wollten und könnten die Vereinigten Staaten nicht sprechen, weil sie nicht Unterzeichner des Haager Abkommens seien. Frankreich müsse diese Frage mit England und den anderen Gläubigerstaaten regeln. Die amerikanische Auffassung wurde von dem offiziellen Amerikaner, der nur Mellon oder Botschafter Edge sein kann, in dem Satz zusammengefaßt: „Die Vereinigten Staaten schlagen vor, daß Deutschland an die BIZ. zahlt, unter der Bedingung der vollen Rückerstattung an Deutschland und der Rückzahlung der Anleihe in 25 Jahren."

Großes Aufsehen erregte ferner die Nachricht, daß Italien, ohne den Ausgang der französisch-amerikanischen Verhandlungen abzuwarten, das Hoover-Moratorium bereits ab 1. Juli in Kraft gesetzt hat. Man erklärt in französischen Kreisen, das Vorgehen Mussolinis sei völlig illegal und ein glatter Bruch des Haager Abkommens.

Schließlich stimmte auch die französische politische Krise die Gefahr sehr ernst, daß Hoover seinen Plan auch ohne oder sogar gegen Frankreich würde durchzusetzen suchen. Diese Möglichkeit war besonders durch die Londoner Presse aufgezeigt worden, nach der es für Hoover durch das Verhalten Frankreichs unmöglich gemacht worden sei, Frankreich Zugeständnisse zu machen, die seinen Plan bis zur Unkenntlichkeit verunstalteten. Man könne erwarten, daß bei einem Scheitern der Verhandlungen Hoover äußerste Anstrengung machen werde, um Deutschland und das übrige Mitteleuropa vor dem finanziellen Untergang zu bewahren. Nach Angaben von Freunden Hoovers würde dieser möglicherweise London, Rom und andere Hauptstädte zu einer unmittelbaren Zusammenarbeit mit Amerika auffordern, wobei er die Auffassung kundtun könnte, daß die, die seinen Plan ablehnten, Amerikas Sympathie verscherzten und die Verantwortung für den Zusammenbruch Mitteleuropas auf sich lüden. Deutschland wurde darauf hingewiesen, daß es keine Angst haben und nicht nervös werden solle. Frankreich stünde vereinsamt da, wie ein Mädchen im Ballsaal, das sich zu tanzen weigere, nur weil nicht die Musik gespielt würde, die es selbst haben wolle. Frankreich wisse ganz genau, daß der Einmarsch in die Ruhr nicht wiederholt werden könne.

Eigenartig hat auch eine Erklärung des französischen Finanzministers Flandin berührt, der sich veranlaßt gesehen hat, einen Teil der Ausführungen des außenpolitischen Berichterstatters des „Echo de Paris", Pertinax, richtigzustellen. Er erklärt es für unrichtig, daß der deutsche Botschafter darauf hingewiesen habe, daß Deutschland im Falle eines Moratoriums nicht an die Wiederaufnahme der Zahlungen denke. Das „Echo de Paris", das auf Grund des Presseparagraphen diese Berichtigung abdruckt, erklärt dazu, daß die Ausführungen Pertinax' dennoch der Wahrheit entsprächen. Der deutsche Botschafter habe seine Erklärungen lediglich in eine höflichere Form gekleidet, als dies im Artikel des Berichterstatters zum Ausdruck gekommen sei.

Belgien und der Hoover-Plan.

Der Auswärtige Ausschuß billigt die Haltung der Regierung.

Der Auswärtige Ausschuß des Belgischen Senats hat nach der Entgegennahme eines Berichtes des Außenministers Hyman einmütig die von der belgischen Regierung in ihrer Antwort auf den Hoover-Vorschlag eingenommene Haltung gebilligt. Der Ausschuß erwartet, daß die Regierung die belgischen Rechte bei der Anwendung des Hoover-Plans verteidigen werde.

Der Hoover-Plan in der Eiskruste.

Für fünfjährigen Zahlungsaufschub der halben Raten.

Der englische Volkswirtschaftler Keynes erklärte in einer Rede in Chikago, daß der Hoover-Plan mit einer Eiskruste von Ungewißheit überzogen sei. Es wäre besser, sämtliche Schuldenzahlungen für die Dauer von fünf Jahren zur Hälfte herabzusetzen, denn ein einjähriger Zahlungsaufschub werde zweifellos die Neuaufrollung der gesamten Schuldenfrage noch lange vor Ablauf der Frist wieder erforderlich machen.

Pariser Verhandlungen auf Donnerstag vertagt.

Neuer amerikanischer Schritt.

Hoover-Plan auch ohne Frankreich.

Die französisch-amerikanischen Verhandlungen sind wieder unterbrochen und auf Donnerstag abend vertagt worden.

Dem französischen Kabinett liegt eine Denkschrift der Washingtoner Regierung vor, in der die grundsätzliche Bereitschaft ausgesprochen wird, die Verhandlungen fortzuführen, wobei jedoch gleichzeitig die vorhandenen erheblichen Meinungsverschiedenheiten unterstrichen werden.

Am Donnerstag vormittag findet in Paris ein Ministerrat statt, der die Washingtoner Antwort prüfen soll.

Über die Bedeutung des neuen amerikanischen Schrittes äußert man sich bisher auf französischer Seite nicht, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß er mit den in Washington angestellten Überlegungen zusammenhängt, den Hoover-Plan in einer neuen Form zur Wirksamkeit zu bringen, notfalls unter Ausschluß Frankreichs.

Schwere Unruhen in Peine.

Drei SA.-Leute durch Bauch- und Schulterschüsse schwer verwundet. — Zahlreiche Verletzte auf beiden Seiten.

Zu schweren Unruhen kam es in den Abendstunden in Peine, hervorgerufen durch Ueberfälle der Kommunisten auf die Nationalsozialisten. Die SA.-Leute der Nationalsozialistischen Partei machten einen Aufmarsch vor der Bürgerschenke in Peine, und zwar verstärkt durch Mitglieder der Braunschweiger Sturmabteilung. Der Zug bewegte sich, wie uns von Augenzeugen berichtet wird, in aller Ruhe bis zum Schützenplatz, wo er von einer Ansammlung von Kommunisten, die zum Teil von auswärts gekommen waren, mit Steinwürfen empfangen wurde. Als er weitermarschierte, wurde er auf den Bahngleisen erneut angegriffen und wiederum mit Steinen beworfen. Zu einem weiteren Angriff, und zwar auf die Mitte des Zuges, kam es in der Jägerstraße. Die Polizei war nur mit drei Mann vertreten. **Die gab mehrere Schüsse ab, und es erlitten dabei die SA.-Leute Sievers aus Braunschweig sowie Hillmer aus Abbensen Bauchschüsse, so daß sie in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußten, wo namentlich Sievers sehr schwer daniederliegt.** Bei dem Handgemenge, das sich dann entwickelte, wurden von den Kommunisten mehrere Schüsse abgegeben, wobei ein Mann einen Steckschuß in die linke Schulter davontrug. Auf seiten der Nationalsozialisten betrug die Zahl der Leichtverletzten 25. Die Zahl der Verletzten bei den Kommunisten konnte nicht festgestellt werden; 13 von ihnen wurden ins Krankenhaus eingeliefert.

Der amtliche Polizeibericht.

Nach dem Bericht der Peiner Polizei machten die SA.-Gruppen der Nationalsozialisten in Peine, verstärkt durch Zuzug aus der Umgegend, zusammen ungefähr 150 Mann, einen Demonstrationszug durch die Stadt, wozu sich noch zirka 150 Parteimitglieder aus Braunschweig eingefunden hatten. Ein für dieselbe Zeit angemeldeter Umzug der antifaschistischen Arbeiterwehr der KPD., die auch Verstärkung aus Braunschweig herangezogen hatte, war polizeilich nicht genehmigt. Als sich der Zug der Nationalsozialisten im Arbeiterviertel von Peine befand, **wurden die Teilnehmer** des Zuges sowie die **den Zug begleitenden Polizeibeamten** von den Kommunisten überfallen und **u. a. mit Steinwürfen** und Totschlägern angegriffen. **Einigen Beamten wurde auch Pfeffer in die Augen geworfen, um sie wenigstens für Augenblicke kampfunfähig zu machen. Dann fiel aus den Reihen der Kommunisten ein Schuß. Die Polizeibeamten erwiderten das Feuer. Hierbei wurden 14 Personen zum Teil schwer verletzt.** Auch Nationalsozialisten erhielten, da beide Parteien weiße Hemden trugen und so in

dem Tumult eine Unterscheidung erschwert, wenn nicht unmöglich war, Schußverletzungen, die **bei zwei Nationalsozialisten so schwer sind, daß mit ihrem Ableben wohl zu rechnen ist.** Nachdem die Polizei das Alarmkommando herangezogen hatte, konnte die Ruhe wieder hergestellt werden.

Mordanschlag in Wien.

Im Büro der Schlafwagengesellschaft in Wien wurde, nach Wiener Meldungen, ein Mordanschlag verübt. Der Wagenwärter Kresa war in das Personalbüro vorgeladen worden, um sich wegen einer Anzeige zu verantworten, die ein Kontrolleur wegen ungebührlichen Benehmens gegen ihn erstattet hatte. Nach kurzem Wortwechsel gab Kresa auf den Vorstand des Personalbüros, Walter, einen Revolverschuß ab und brachte ihm eine lebensgefährliche Kopfverletzung bei. Dann drückte der Attentäter die Waffe zweimal gegen seinen Kopf ab und verletzte sich schwer.

Post und Gatty in Cleveland gelandet.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind die Weltflieger Post und Gatty in Cleveland um 21.15 Uhr Berliner Zeit gelandet.

Neuyork erwartet die Ozeanflieger.

Gesamtdauer des Weltfluges 8 Tage 16 Stunden.

Die Weltflieger Post und Gatty haben Cleveland nach kurzem Aufenthalt wieder verlassen. Sie werden, nach Neuyorker Meldungen, um 2 Uhr Berliner Zeit in Rooseveltfield erwartet, wo zehntausende seit Stunden der Flieger harren. Die wahrscheinliche Gesamtdauer des Weltfluges beträgt 8 Tage 16 Stunden.

5 Tote durch Flugzeugabsturz.

In Hamilton im Staate Ontario stürzte, nach Neuyorker Meldungen, ein Flugzeug ab. Fünf Personen wurden getötet.

Eine Sportfliegermaschine zertrümmert.

Landung auf einem Scheunendach. — Der Führer unverletzt.

Eine Sportfliegermaschine aus Frankfurt an der Oder, die von dem Piloten Roedler gesteuert wurde, ging Mittwoch nachmittag bei Coppenjen, in der Nähe von Bad Nenndorf, nieder, um Benzin einzunehmen, das von Hannover an Ort und Stelle geschafft war. Nach erfolgtem Wiederaufstieg geriet die Maschine in dem bergigen Gelände in die Abwinde und wurde dadurch zur unfreiwilligen Landung gezwungen, die auf einem Scheunendach erfolgte. Dabei ging die Maschine, deren einer Flügel beim Aufschlagen abbrach, restlos zu Bruch, während der Führer auf das Scheunendach zu sitzen kam, ohne irgendwelchen Schaden zu nehmen.

Eine Familientragödie.

Neugeborenes Kind erwürgt. — Selbstmord des Vaters und seiner Frau.

In Varel im Kreise Neuhaus a. d. Oste erwürgte die 21jährige Haustochter Rebecka Hinz ihr Kind kurz nach dessen Geburt. Die Staatsanwaltschaft entsandte auf die Anzeige hin einen Beamten nach Varel, dem das Mädchen nach längerem Leugnen die Tat eingestand. Während dieser Zeit erhängten sich der Stiefvater, der Landwirt Friedrich Hinz, und die Mutter des Mädchens. Ueber die Einzelheiten des Falles wird folgendes gemeldet:

Vor etwa anderthalb Jahren gebar die Rebacka Hinz ein Kind und gab bei der Vernehmung an, den Vater nicht zu kennen, und dieser Tage schenkte sie einem Kinde das Leben, das bald d nach auf dem Abort erstickt aufgefunden wurde. Dem sie vernehmenden Landjäger versicherte sie, bei der Geburt ohnmächtig geworden zu sein und nicht zu wissen, wie das Kind erstickt sei. Jede weitere Auskunft verweigerte das Mädchen. Erst nach Tagen gab sie zu, das Kind nach der Geburt erwürgt zu haben. Aus verschiedenen Gründen kam nun die Kriminalpolizei zu der Vermutung, daß der Stiefvater des Mädchens, der Landwirt Hinz, in die Sache verwickelt sein könne. Als dann im Verlauf der Untersuchung der Kriminalbeamte an die Eltern des Mädchens eine Frage richten wollte, waren diese nicht mehr aufzufinden und beim Nachsuchen entdeckte man die beiden erhängt in der Scheune. Der Kriminalbeamte schnitt sie ab, doch waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Als man Rebecka den Tod ihrer Eltern mitteilte, gestand sie, daß ihr Stiefvater der Vater ihres ersten Kindes und auch des von ihr erwürgten zweiten Kindes sei.

Not der hannoverschen Landwirtschaft.

Wirtschaftslage nach wie vor schlecht. — Viele Weidewirte vor dem Ruin. — Guter Fortgang der Feldarbeit.

Verkäufe und Verpachtungen sind, wie es im Bericht der Landwirtschaftskammer heißt, im Monat Juni nur ganz vereinzelt getätigt worden, weil es an Interessenten fehlte. Die Preise für Grundstücke sinken immer weiter. Die Kreditverhältnisse haben sich, wie die Landwirtschaftskammer hervorhebt, verschlechtert. Zwangsversteigerungen sind erfolgt. Die im letzten Bericht erwähnte Schädlingsplage war auch im Juni noch beim Ackerbau bemerkbar, doch haben die starken Niederschläge das Uebel gemildert. Weizen und Roggen sind vielfach mit Meltau befallen, und an Erbsen richtete der Blasenfuß zum Teil Schaden an. Ferner wurde Phytophtera-Befall an Kartoffeln beobachtet, ebenso Stachelbeerrost und Blattläuse. Der Unkrautzuwachs ist sehr umfangreich und erfordert vermehrte Bekämpfung. Die Feldarbeiten zeigen normalen Fortgang und sind infolge günstiger Witterung gut vorangekommen. Roggen fällt gegen das Vorjahr ab; im übrigen ist der Saatenstand bei Getreide befriedigend, bei Erbsen und Bohnen gut, desgleichen bei Kartoffeln, während die Rüben in ihrer Entwicklung vielfach zu wünschen übrig lassen. Futter ist auf Wiesen, Weiden und Kleefeldern reichlich gewachsen. Die Heuernte ist im vollen Gange, zieht sich jedoch infolge des unbeständigen Wetters sehr in die Länge; der Heuertrag ist im allgemeinen recht gut. Auch die Futterpflanzen haben sich bei der feuchten Witterung gut entwickelt.

Schlechte Viehpreise, zurückgehende Milch- und niedrige Eierpreise kennzeichnen die schlechte Wirtschaftslage. Die Viehpreise sind so schlecht, daß viele Weidewirte (Pächter) vor dem Ruin stehen, weil der Betrieb unrentabel ist. Auch das Gemüse, wie Spargel und Erdbeeren, stehen niedrig im Preise.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 3. Juli.

Sonnenaufgang	3⁵⁸	Mondaufgang	22¹⁰
Sonnenuntergang	20¹⁹	Monduntergang	7⁰⁷

1866: Schlacht bei Königgrätz.

Landwirts Arbeitskalender im Juli.

Mit diesem Monat beginnt auf den Feldern die Ernte: Wintergerste, Roggen und Flachs, auch schon die ersten Frühkartoffeln, harren der Einbringung. Die Bearbeitung der Brache wird zu Ende geführt, Rüben und Mais werden gehackt, die Stoppeln werden nach Möglichkeit sofort geschält, besonders auf den leichten Böden, wo sich der Grundsatz am dringendsten empfiehlt und belohnt macht, daß der Pflug am Erntewagen hängen soll. Man beginnt unmittelbar mit dem Anbau von Grünfutterpflanzen und Gründung. Auf den zweischürigen Wiesen wird die Heuernte beendet, auf den einschürigen begonnen. Rieselwiesen werden sofort nach der Abräumung berieselt. Samenklee wird stets gerauft. Auf dem Hofe beginnt bei günstigem Wetter teilweise schon das Dreschen.

Wie draußen auf dem Kartoffelacker jetzt die etwa auftretenden Krankheiten genau beachtet werden müssen, so erfordern in Hof und Scheunen jetzt alle hölzernen Teile an Wagen, Maschinen, Geräten, Bottichen, Trögen usw wegen des Schrumpfens durch die Hitze eine gesteigerte Aufmerksamkeit, die man ruhig in die Reihe der notwendigen Arbeiten mit aufnehmen und nicht als nebenbei zu erledigen unterschätzen soll. Holzsilos werden, wenn jetzt leerstehend, wiederholt gespritzt.

In den Ställen ist für Lüftung und für Fernhaltung des Ungeziefers zu sorgen, namentlich die Stechfliegen, die jetzt überhandnehmen, können durch frischen Kalkanstrich, dem etwas Alaun zugesetzt ist, und durch Blaufärbung der Fensterscheiben bekämpft werden. Das Grünfutter muß früh im Tau eingeholt werden und soll dann dünn lagern, damit es sich nicht erhitzt. Bei der Verfütterung von frischem Getreide und frischem Heu, die möglichst zu vermeiden ist, immer Vorsicht walten lassen.

Im Geflügelhof, wo man jetzt den Tieren, ebenso wie dem übrigen Kleinvieh Auslauf auf die Stoppeln gewähren kann, macht der Rückgang im Eierlegen der Hausfrau Sorgen. Also möglichster Wechsel des Futters und Verabreichung von viel Grünzeug.

Im Garten, gießen, hacken, säten ohne Ende, was der Tag an Zeit hergibt. Zweite Saat auf abgeernteten Gemüsebeeten. Ernte von Johannis-, Stachel- und Himbeeren, von späten Süß- und Sauerkirschen, sammeln und verwerten des Fallobstes, veredeln der Rosen, an regnerischen Tagen versetzen der Nadelhölzer. Entfernung der Erdbeerranken. Bienenschwärme und Nachschwärme auf Weiselrichtigkeit untersuchen, Faulbrut bekämpfen, vollkommen bedeckelte Honigwaben schleudern. Am Schreibtisch: Bücherabschluß, Bestellung des Herbstsaatgutes und des Düngers.

Heilkräftige Sonnenstrahlen.

Der Mensch ist von Urbeginn an ein Freund, man könnte auch sagen: ein Sklave des Lichtes gewesen. Erst spät aber ist er dazu gekommen, die besonderen Kräfte des Lichtes in ihrer Eigenart zu erkennen und bewußt auszunutzen.

Unser Körper besteht, wie man weiß, aus zahllosen Zellen. Die Haut ist dicht besetzt mit empfindungsfähigen Stellen, von denen eine jede Strahlen von bestimmter Wellenlänge aufnehmen kann. In Lebenskraft umgewandelt, werden diese Strahlengruppen dem Gesamtorganismus zugeführt. Wir wissen heute, daß es neben den wahrnehmbaren Strahlen auch Strahlen gibt, die für unser Auge unsichtbar sind; gerade diese Strahlen aber sind von ganz besonderer Wirksamkeit. Es sind die vielgenannten ultravioletten Strahlen, durch die so schreckliche Krankheiten wie Tuberkulose und Rachitis geheilt oder doch gebessert werden können.

Man muß nur wissen, daß es besser ist, sich an einem sonnenhellen Tage im Freien zu tummeln und seine Haut dort dem Licht auszusetzen, als auf einer Glasveranda oder hinter dem großen Fenster sich stundenlang von der Sonne bescheinen zu lassen, weil gerade die wichtigen ultravioletten Strahlen vom Glas fast restlos aufgesogen werden.

Dem in das aufreibende heutige Leben eingespannten Menschen ist es oft nicht möglich, die bei unserem Klima manchmal recht kargen Sonnenstunden für sich auszunutzen. Er sollte aber wenigstens wissen, daß er seinem Körper auch dann einen großen Dienst leistet, wenn er bei trübem Wetter eifrig jedem erreichbaren Freiluftsport huldigt.

Eine politische Ueberraschung.

Die vielerörterte Besoldungsvorlage vertagt.

In der Lippischen Landespolitik gab es gestern eine unerwartete Ueberraschung, die in der Oeffentlichkeit lebhaft debattiert wird. Wie berichtet, war der Lipp. Landtag zu einer Sommertagung zusammengetreten, um eine Aenderung der Besoldungsgesetze für die Staatsbeamten vorzunehmen. In der Montagssitzung wurde besonders von dem Redner der S.P.D. scharf gegen die „wohlerworbenen Rechte" der Beamten Stellung genommen. Selbst das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums, Herr Drake, führte aus, daß keine Veranlassung vorläge, der Anregung des Beamtenbundes, die Vorlage zu vertagen, zu folgen.

Wie nunmehr zuverlässig bekannt wird, hat der Hauptausschuß des Landtages in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, die Beratung über die neue Besoldungsvorlage bis zum Herbst zu vertagen! Für die Vertagung sollen vom Landespräsidium verschiedene Gründe angegeben worden sein. U. a. wird die Vertagung auch damit begründet, daß der vom Reichsgericht erwartete Entscheid im Fall Oldenburg betr. der wohlerworbenen Rechte nicht wie angekündigt am 30. Juni, sondern erst am 10. oder 11. Juli zu erwarten sei.

Die Vertagung der Besoldungsvorlage war gestern vertraulich beschlossen. In politischen Kreisen ist man überrascht, daß das Ergebnis dieser vertraulichen Hauptausschußsitzung bereits kurze Zeit später in weiten Kreisen der Beamtenschaft genauestens bekannt war. Es wird erwartet, daß das Landespräsidium mit einer amtlichen Erklärung der Oeffentlichkeit die Gründe der Vertagung dieser wichtigen Vorlage mitteilt.

Die Presse hat bisher über die vertraulichen Sitzungen des Hauptausschußes des Lippischen Landtages nicht berichtet. Nachdem die Vertraulichkeit nicht mehr besteht, da weite Kreise der Beamtenschaft bereits bestens informiert sind, besteht keine Veranlassung für die Presse, die bisher geübte Form der Nichtveröffentlichung vertraulicher Vorgänge im Hauptausschuß beizubehalten. „K."

Sonderzug nach Helgoland.

Die am kommenden Sonntag beginnende und 3 Tage dauernde Sonderzugfahrt der Reichsbahnverwaltung über Bremen—Bremerhaven und von dort mit dem Dampfer „Roland" nach Helgoland findet bestimmt statt. Er handelt sich um eine sehr verbilligte Nordsee-Fahrt, die allen Teilnehmern viel Freude bereiten wird. Fahrkarten mit 40 Prozent Ermäßigung sind an der Fahrkartenausgabe Bahnhof Bad Salzuflen und den übrigen Stationen noch zu haben.

Vorsicht beim Trinken im Sommer.

In heißen Sommertagen hat jeder Mensch mehr das Bedürfnis zu trinken als zu essen. Zuviel trinken ist nicht gesund, denn es belastet den Magen und in nicht geringem Grade das Herz. Durst zu leiden, ist nicht angenehm; darum soll die Hausfrau für die Sommertage für ein durststillendes gesundes Getränk sorgen. Reines klares Wasser ist für die meisten Menschen zuträglich, aber gerade in heißen Sommertagen nicht immer von einwandfreier Beschaffenheit. Und dann ist es auch nicht nach jedermanns Geschmack.

Ein angenehmes, erfrischendes und des Zuckergehaltes wegen auch nährendes Getränk sind Limonaden aus Fruchtsäften. Vorzügliche gesundheitsfördernde Erfrischungsgetränke ergeben Aufgüsse von deutschen Teekräutern: getrockneter Waldmeister, Brombeerblätter, Salbei, Huflattich, Lindenblüten, Stiefmütterchen, Pfefferminze und noch viele andere bieten reiche Abwechslung und können einzeln oder gemischt gebraucht werden.

Man stellt solchen Tee recht dünn her, viel dünner, als man ihn zu Heilzwecken brauchen würde. Er schmeckt dann ausgezeichnet, wenn er leicht gesüßt wird. Fügt man ihm etwas Zitronensaft oder einen anderen sauren Fruchtsaft — etwa aus frischem Johannisbeer-, Stachelbeer- oder Rhabarberkompott — bei, oder Himbeersaft, Kirschsaft, Orangeade, so erhält man ein einzigartiges Mischgetränk, das die übliche Limonade an Wohlgeschmack um vieles übertrifft. Namentlich in der Zeit der ersten frischen Früchte sollte die Hausfrau einen großen Steintopf von der herrlichen Tee-Limonade herstellen und kalt werden lassen, so daß jedermann im Hause bei Bedarf ein schön gesüßtes, kaltes Getränk vorfindet. H. K.

Bad Salzuflen 2. Juli. (Konkurse und Vergleichsverfahren im Juni 1931.) Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Juni 1931 durch den Reichsanzeiger 1634 neue Konkurse — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 647 eröffnete Vergleichsverfahren bekannt gegeben. Die entsprechenden Zahlen für Mai 1931 stellten sich auf 956 bezw. 655.

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Die gestrigen Militärkonzerte) erfreuten sich eines guten Besuches, der allerdings abends durch die im Gegensatz zu der hohen Tagestemperatur empfindlich merkbare Abkühlung stark beeinträchtigt wurde. Da der Aufenthalt im Freien auf diese Weise wenig angenehm war, so fanden sich die begeistersten Liebhaber der Militärkonzerte gar bald auf der Kurhausterasse zusammen, wo denn auch wieder einmal die übliche gemütliche Stimmung herrschte und Herrn Mietusch mit seiner Kapelle der gewohnte starke Beifall zuteil wurde.

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Die Obere Mühlenstraße) ist nun auch der schon lange benötigten Neupflasterung unterzogen worden und bildet jetzt einen angenehmeren und besseren Zugangsweg von der Stadt über die Mühlenbrücke und städtische Bleiche nach dem Kurpark und den Badehäusern. Einen auffallend soliden Eindruck macht jetzt die zweckmäßig betonierte Mühlenbrücke, die ebenfalls endlich so repariert worden ist, daß sie in absehbarer Zeit nicht wieder schadhaft werden kann. Neben ihr macht sich die neuangestrichene Städtische Mühle jetzt auffallend nett und freundlich, nachdem sie so lange durch ihr verwahrlostes Aussehen ein Stein des Anstoßes namentlich für die hier vorbeikommenden Fremden gewesen ist. Bald wird man hoffentlich auch über eine besser gepflegte und einigermaßen ordentlich hergerichtete „Städtische Bleiche" gehen dürfen, denn auch dort muß schließlich einmal etwas zur Verschönerung dieses so unverdienter Weise vernachlässigten, stark begangenen Platzes in unmittelbarer Nähe des Bades getan werden.

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Vom Bade.) Ein Josef Plaut-Abend bietet am Freitag allen Freunden der zehnten Muse Gelegenheit, einen der besten und beliebtesten Vortragskünstler auf diesem Gebiete zu sehen und zu hören. Josef Plaut, der Meister des Humors, wird ein auserlesenes Programm bieten und für seine frohe Kunst neue begeisterte Anhänger finden, wie er auch seinen alten Bekannten einige Stunden fröhlichen Wiedersehens gönnen wird. Niemand, der sich einmal frei lachen will von den drückenden Sorgen des Alltags, versäume diesen lustigen Abend bei Josef Plaut!

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Konzert des Röthig-Quartetts.) Am Freitag dieser Woche, abends 8 Uhr, veranstaltet das weltberühmte Röthig-Quartett Leipzig (Soloquartett für Kirchengesang) in der Reform. Kirche ein Konzert. Wohl alle, die diese Nachricht lesen, werden sich des herrlichen Konzertes in diesem Frühjahr erinnern und mit Freuden wiederkommen, um dem unvergleichlichen Gesang dieser 4 gottbegnadeten Künstler zu lauschen. Und wer voriges Mal nicht da sein konnte, dem dürfen wir wohl das Eine sagen: Kommen Sie, es wird Sie nicht gereuen. Die größten Zeitungen des In- und Auslandes sind des Ruhmes voll über die Darbietungen des Quartetts. Bewohner und Kurgäste sind deshalb zu dieser Veranstaltung herzlich eingeladen. Die Eintrittspreise sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten: 0.50 und 1.00 *RM.* Der Ueberschuß verbleibt der hiesigen Jugendarbeit.

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Im Kurtheater) geht Sonnabend, den 4. Juli nochmals die reizende Hundegeschichte „Sturm im Wasserglas", die Lustspiel-Neuheit von Bruno Frank, in Szene. Von der letzten Aufführung war das Publikum restlos begeistert und freute sich herzlich über das entzückende, harmlos-humorvolle Lustspiel.

Bad Salzuflen, 2. Juli. (Wie verhalte ich mich beim Heidelbeerpflücken?) In unseren Wäldern ist jetzt die Heidelbeerernte in vollem Gange. Obwohl die blauen Beeren noch nicht vollständig ausgereift sind, sieht man bereits einzelne Leute die köstliche Waldfrucht eimerweise nach Hause tragen. Der Wald ist jetzt belebt wie kaum in einer anderen Jahreszeit. Lautes Kindergeschrei hallt durch die Büsche. Viele unreife Früchte werden zertreten. Herum-

liegendes Papier kennzeichnet die Frühstücksplätze. Auch mit Streichhölzern geht man recht unvorsichtig um. Da ist es angebracht, auf ein richtiges Verhalten im Walde aufmerksam zu machen. Man bewege sich so, wie daheim in der guten Stube. Denn der Wald ist keine Wildnis, in der man sich austoben kann, sondern ein großer Garten, in dem der Jäger sein Wild pflegt, das nicht verscheucht werden darf, und in dem die Natur ihre geheimsten Fäden webt. Darum achte den Wald und schütze ihn vor jeglichen Gefahren! Bewege dich in ihm, als ständest du andachtsvoll in einem großen Dome!

Lemgo, 1. Juli. (Der Etat der Stadt Lemgo) ist, wie wir schon seinerzeit berichteten, von der Regierung beanstandet worden und hat so das gleiche Schicksal gefunden, wie es den Etats der anderen Städte schon vorher beschieden war. Die Verhandlungen mit der Regierung sind nunmehr beendet. Es wird jetzt Aufgabe des Stadtverordnetenkollegiums sein, zu den Beanstandungen Stellung zu nehmen, um dann nochmals in die Beratung des Haushaltsplanes einzutreten, die in nächster Woche stattfinden wird.

Lemgo, 1. Juli. (45 Jahre Tätigkeit in der Irrenpflege.) Auf eine 45jährige ununterbrochene Tätigkeit in der Irrenpflege kann die Oberpflegerin Karoline Dismeier in der Anstalt Lindenhaus zurückblicken. Die letzten 25 Jahre ihrer Tätigkeit hat sie der Kolonie Entrup gewidmet, in der sie seit deren Begründung tätig gewesen ist und zu deren Gedeihen ihre Tätigkeit in erheblichem Maße beigetragen hat. Die Jubilarin hat ein ganzes Menschenleben nur der Irrenpflege u. der Kolonie Entrup gewidmet, sie hat sich bei den ihr anvertrauten Kranken, wie bei ihren Vorgesetzten und Kollegen wegen ihres stets freundlichen, uneigennützigen und hilfsbereiten Wesens stets der größten Wertschätzung erfreut. Unsere besten Wünsche für ihren Lebensabend begleiten sie, wenn sie jetzt in den wohlverdienten Ruhestand tritt.

Lemgo, 1. Juli. (25 Jahre Kolonie Entrup.) Heute am 1. Juli kann die Kolonie Entrup der Nervenheilanstalt Lindenhaus auf ein Bestehen von 25 Jahren zurückblicken. Aus diesem Anlaß gibt die Anstaltsleitung einen Bericht heraus, aus dem die segensreiche Arbeit dieser Anstalt zu ersehen ist. Der Kolonie ist es in zäher Arbeit gelungen, einen landwirtschaftlichen Betrieb einzurichten, der den Nervenkranken leichte Arbeit gibt und die Schwere des Leidens vergessen läßt. Die Kolonie verfügt heute über drei Wohnhäuser, vier Viehhäuser, eine Hofscheune, zwei Feldscheunen, eine Wagenhalle und Werkstatt und zwei Geflügelhäuser. Der Viehbestand setzt sich zusammen aus 14 Pferden, 5 Fohlen, 2 Bullen, 36 Kühen, 14 Bull und Kuhkälbern, 24 Stück Jungvieh, 15 Schweinen und 376 Hühnern und Enten. Dem Freistaat Lippe wurde im Laufe der Jahre ein wertvoller landwirtschaftlicher Besitz gegeben. Den Kranken aber ist die Kolonie Entrup ein Ort der Erholung geworden und hat viele von ihnen wieder gesunden lassen.

Oerlinghausen, 1. Juli. (Ein Kriegsgefangener meldet sich!) Aus dem benachbarten Stukenbrock kommt die Nachricht, daß ein Kriegsgefangener nach 13 Jahren das erste Lebenszeichen gegeben hat. Ein Einwohner der Stukenbrocker Gemeinde, der bei dem Grenadierregiment 76 im Felde stand, war nach einer Mitteilung im Oktober des Jahres 1918 in Frankreich gefallen. Jetzt sind die Angehörigen in den Besitz einer Karte aus Rußland gelangt, aus der hervorgeht, daß der angeblich Gefallene noch lebt. Er stellt einen Besuch bei seinem Bruder in Aussicht, der aber inzwischen gestorben ist.

Oerlinghausen, 1. Juli. (In den wohlverdienten Ruhestand) trat gestern der Kassierer der hiesigen Landesbank-Nebenstelle, Herr Heinrich Freitag. 42 Jahre lang hat er im Dienst der Landsparkasse und später der Landesbank gestanden. Er führte die Geschäfte der hiesigen Nebenrendantur, bis die Landesbank und Landes-Spar- und Leihekasse hier eine Nebenstelle eröffnete. Her Freitag hat sich in seiner langjährigen Tätigkeit um die Entwicklung der hiesigen Landesbank-Nebenstelle sehr verdient gemacht und darf auf eine erfolgreiche Lebensarbeit zurückblicken. Wir wünschen ihm einen ruhigen und schönen Lebensabend.

Höntrup, 1. Juli. (Durch den Hufschlag eines Pferdes schwer verletzt) wurde der 7jährige Sohn des Landwirts M. Er lief hinter den Pferden her, die zur Weide gebracht wurden. Plötzlich schlug ein Fohlen aus und traf den Knaben unglücklicherweise an den Kopf. Er erlitt dabei einen Schädelbruch und mußte sofort ärztlicher Behandlung übergeben werden.

Herford, 1. Juli. (Hilfe für die Blothoer Unwettergeschädigten.) Der Kreisausschuß Herford hat dem zum 10. Juli zusammenberufenen Kreistag eine Vorlage zur Annahme unterbreitet, nach der für die durch das Unwetter am 7. Mai in Blotho und Valdorf Geschädigten 52 000 *R.M* aus Anleihemitteln bereitgestellt werden sollen. Der Gesamtschaden wird für die öffentliche Hand (den Kreis, die Gemeinden Blotho und Valdorf) auf 151 000 *R.M* berechnet, da allein zehn Brücken weggespült worden sind. Der bei Privaten angerichtete Schaden wird auf 556 000 *R.M* berechnet. Naturgemäß kann nur ein Teil dieser Schäden ersetzt werden. Die Provinz hat bekanntlich schon 75 000 *R.M* zugesichert.

Herford 1. Juli. (Anderen Städten zur Nachahmung empfohlen!) Die Liste der Wohnungsuchenden wird ab 15 August durch das Wohnungsamt als ungültig erklärt. Es wird eine neue Liste angelegt, in der nur wirklich wohnungslose Familien oder Familien in gesundheitsschädlichen Wohnungen (durch Baufälligkeit, Ueberfüllung usw.) aufgenommen werden. Alle übrigen sogenannten Wohnungsuchenden werden auf den Tauschweg, also auf die normale Wohnungsbeschaffung, hingewiesen. Durch diese Maßnahme wird erreicht, daß der wirkliche Wohnungsbedarf Herfords einwandfrei festgestellt werden kann.

Barake, 1. Juli. (Ein seltenes Naturschauspiel) bot sich gestern Nachmittag gegen 2 Uhr den Besuchern der Badeanstalt und den Bewohnern unserer Gemeinde. Um die genannte Zeit nahm eine Windhose einen dem Beamten Kroppmeier hier gehörigen Haufen Heu, der zum Einfahren auf dem Platze östlich des Bahnhofes stand, in eine Höhe von etwa 100 Metern auf und trieb dann das Heu in kleinen Büscheln in östlicher bezw. südöstlicher Richtung über die Häuser, so daß ein förmlicher Heuregen über die Gemeinde niederging. Während die Windhose sich nur eine kurze Zeit auswirkte, war der Heuregen noch eine längere Zeit bemerkbar, weiteren Schaden hat die Windhose glücklicherweise nicht angerichtet.

Minden, 1. Juli. (Glasfabrik Wittekind kommt wieder in Betrieb.) Erfreulicherweise kann die Glasfabrik Wittekind, die den Glasbetrieb bereits seit dem 6. März stillgelegt hatte, in der Zeit vom 10.—13. Juli den Betrieb wieder aufnehmen. In der Zwischenzeit hat es sich die Verwaltung angelegen sein lassen, den Betrieb zum Teil automatisch umzustellen. Neu aufgestellt werden zwei sogenannte Roirantmaschinen.

Die Belegschaft auf Wittekind beträgt zur Zeit 120 Mann. Bei Wiederaufnahme des Betriebes wird sich die Belegschaftsziffer auf etwa 350 Mann erhöhen. Diese Neubelebung der Wirtschaft wird sich auf dem Mindener Arbeitsmarkt auswirken, der dann mit einem Schlage über 200 Erwerbslose verliert. Die Oefen sind bereits seit drei Wochen unter Feuer, so daß während der vorgenannten Zeit die Wiederaufnahme erfolgen kann. Hoffentlich bleiben die Oefen nun ständig in Betrieb, zum Wohle der Arbeiterschaft und unserer Mindener Bevölkerung.

Minden, 2. Juli. (100 Jahre Seifenfabrik F. H. Sieckmann.) Die Firma Seifenfabrik F. H. Sieckmann hier kann am heutigen Tage auf ein 100jähriges Bestehen zurückblicken.

Frille, 1. Juli. (Tierliebe.) Ein seltenes Beispiel der Tierliebe weiß Landwirt Krull aus Frille zu berichten. So unglaublich es klingt, es handelt sich hier um ein wahres Erlebnis — kein Jägerlatein!

Landwirt Krull aus Frille ist Mitglied der Friller Jagdgesellschaft. Er ist, wie alle seine Jagdfreunde, ein echter Waidgenosse. Zum Einholen von Klee hatte er sich ins Feld begeben. Daß aber ein Hühnergelege in dem Kleeschnitt das Opfer der Sense werden sollte, daran hatte er freilich nicht gedacht. — Aber er hatte Glück dabei! Alle 14 Eier blieben unversehrt, nur der Henne kostete es den linken Ständer . . . Sie flog auf und davon. K. fand den Ständer im Klee. Was nun,? Kehrt die Henne zurück oder nicht? Kann sie überhaupt noch wieder zurückkehren?

Ein alter Jäger verliert die Ruhe und Ueberlegung nicht. Schnell entnimmt er dem Gelege 10 Eier und trägt sie daheim in das Nest einer Glucke; vier Eier läßt er zurück. Ob die Eier wohl unter der Glucke auskommen?

Als Krull nach einiger Zeit zum Felde zurückkehrt, hat die gestelzte Henne das Gelege wieder aufgesucht. Tierliebe! Wieder fliegt das Huhn davon. Jetzt schnell noch einmal ein Blick in das Gelege. Wer hätte das gedacht. Inzwischen sind schon alle vier Eier ausgeschlüpft. Bei Krulls zu Hause betreut eine Glucke die übrigen 10 Eier. Ob sich auch hier bereits Leben im Nest zeigt? Freude und Überraschung zugleich! Von 10 Eiern auch schon bereits sieben ausgeschlüpft Schnell bringt Krull das Nest mit den Jungen zum Gelege zurück. Die eigentliche Mutter soll weiter betreuen. Noch einmal muß die Henne das Gelege verlassen, und dann kehrt sie zurück, solange zurück, bis die Jungen mit ausfliegen. Größer und schöner kann Tierliebe nicht gedacht werden.

Harburg-Wilhelmsburg. Mord aus Rache. Eine furchtbare Bluttat ist in einem Hause der Turnerstraße verübt worden. Der Arbeiter Franz Wollheim, der im vorigen Jahr wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an seiner Stieftochter zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt und kürzlich entlassen worden war, drang in die Wohnung seiner inzwischen von ihm geschiedenen Frau. Nach kurzem Wortwechsel schlug er mit einer eisernen Kohlenschaufel der Frau so wuchtig auf den Kopf, daß sie nach kurzer Zeit verstarb. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich dann aber der Polizei. Es liegt offenbar Mord aus Rache vor, weil die Frau seinerzeit im Prozeß gegen ihren Mann ausgesagt hatte.

Nah und Fern

○ **Schwurgerichtsverhandlung im Krankenhause.** In einem Prozeß gegen sechs Berliner Kommunisten, die am 13. März in Berlin-Schmargendorf zwei Nationalsozialisten überfallen hatten, fand eine Sitzung in einem Berliner Krankenhause statt. Der eine der beiden Nationalsozialisten wurde bei dem Überfall so schwer verletzt, daß er noch heute im Krankenhause liegt.

○ **Tränengas in einer Studentenversammlung.** Im Studentenheim Seeburg in Kiel fand eine Versammlung demokratischer Studenten und Studentinnen statt. Während eines Vortrages des Professors Schücking wurde plötzlich eine Bombe in den Versammlungsraum geschleudert, die sofort explodierte. Es entstand große Aufregung unter den Versammlungsteilnehmern, jedoch stellte es sich bald heraus, daß es sich um eine Tränengasbombe handelte. Drei Versammlungsteilnehmer wurden verletzt, davon einer nicht unerheblich an den Beinen. Der Täter ist ein 19jähriger Student, der, wie es im Polizeibericht heißt, dem Nationalsozialistischen Studentenbunde angehört.

○ **Schwere kommunistische Ausschreitungen in Peine.** In Peine wurden Nationalsozialisten auf einem Umzuge von Kommunisten, die aus Braunschweig Verstärkung erhalten hatten, mit Pflastersteinen, Zaunlatten, Schuß- und Hiebwaffen angegriffen. Die Polizei wurde ebenfalls von den Kommunisten schwer bedrängt und machte, nachdem der erste Schuß von seiten der Kommunisten gefallen war, von ihren Schußwaffen Gebrauch. Insgesamt wurden dreizehn Personen mehr oder weniger schwer verletzt.

○ **Ein gefährlicher Einbrecher aus dem Zuchthaus entflohen.** Aus dem Zuchthaus Oslebshausen bei Bremen ist der Einbrecher Lewandowski entflohen, der erst kürzlich bei einem Fluchtversuch einen Polizeibeamten niedergestochen und schwer verletzt hat. Wie die Flucht des gefährlichen Einbrechers, noch dazu am hellichten Tage, gelingen konnte, ist vollkommen rätselhaft.

○ **Blutiges Drama auf einem Gutshof.** Der 25jährige Gutsbesitzerssohn Joachim Günther auf Groß-Länowitz bei Liegnitz gab im Verlauf eines heftigen Streites einen Schuß auf den Oberschweizer ab. Dieser konnte im letzten Augenblick ausweichen. Als nun ein Melkerlehrling einen Schemel ergriff, um ihn gegen Günther zu schleudern, schoß dieser zum zweitenmal und traf den Lehrling tödlich in den Rücken. Die empörten Gutsarbeiter und Dorfbewohner zogen vor das Schloß und verlangten die Herausgabe des Mörders. Nur unter starker Bedeckung konnte Günther ins Gefängnis nach Liegnitz transportiert werden.

○ **Festnahme einer vielgenannten „entführten" Berlinerin.** Die 16jährige Hiltrud Breil, Tochter des Berliner Kunstmalers Breil, die vor mehreren Monaten aus dem Elternhause verschwunden war, ist mit ihrem „Freunde", einem 20jährigen Baron von Hodenberg, auf einem Pariser Bahnhof festgenommen worden. Um die „Entführung" der Hiltrud herum sind monatelang ganze „Romane" gedichtet worden, obwohl es sich nicht um eine Entführung, sondern um einen freiwilligen Ausflug eines abenteuerlich veranlagten jungen Mädchens gehandelt haben dürfte.

⊙ **Bisher 262 Leichen des Dampferunglücks in der Loire-Mündung geborgen.** Das Meer gibt täglich neue Opfer der furchtbaren Katastrophe des französischen Vergnügungsdampfers „St. Philbert" frei. Bisher wurden insgesamt 262 Leichen an Land gespült. Obgleich die Taucher, die mehrere Male den gesunkenen Dampfer besuchten, keinen einzigen Leichnam in den Kabinen fanden, nimmt man an, daß noch zahlreiche Leichen in irgendwelchen Räumen eingeschlossen sind. Die Hebungsarbeiten werden demnächst durch eine Hamburger Firma aufgenommen werden.

Löhne umsteigen.

Es war zur Zeit, als die jungen Hannoveraner, die als Rekruten ausgebildet wurden, noch in Osnabrück ihre erste militärische Unterweisung erhielten. Zu den großen Festtagen, Ostern, Pfingsten und Weihnachten, wurde ihnen drei Tage Urlaub bewilligt, zu „Muttern" nach Hannover zu fahren.

Jedermann, der von Osnabrück nach Hannover fahren will, weiß, daß er in Löhne in Westfalen umzusteigen hat. Das wußte auch der Unteroffizier, der in Osnabrück eine „Stube voll" hannöversche Rekruten zu betreuen hatte. Da bekanntlich in Löhne die Anschlüsse sehr knapp sind und das Pfingstfest vor der Tür stand, beschloß der Unteroffizier, das Umsteigen in Löhne vorher genauestens zu üben, und das machte er so:

Auf der rechten Seite des großen Tisches in der Mannschaftsstube saßen die hannöverschen Rekruten. Am Kopfende des Tisches stand der Unteroffizier und erklärte, daß sofort nach der Ankunft des Zuges der Schaffner ruft: „Löhne umsteigen!" Dann hätten sie aus dem Zuge zu steigen, die Unterführung hinabzugehen, gewissermaßen unter dem Zuge hindurchzugehen, mit dem sie angekommen seien, die nächste Treppe wieder hinaufzusteigen und in den auf diesem Bahnsteig rechts stehenden Zug einzusteigen.

Nun kam die praktische Übung. Der Ruf „Löhne umsteigen!" ertönt. Die Rekruten springen vom Tisch ab, klettern unter dem Tisch hindurch und springen auf der anderen Seite des Tisches wieder auf.

Sechs Abende hintereinander wurde das zwanzigmal geübt, dann entließ der Unteroffizier seine Rekruten zur Urlaubsfahrt nach Hannover.

„Löhne umsteigen!" rief der Schaffner. Vierzig Rekruten klettern eiligst aus dem Zuge, kriechen unter dem Zuge hindurch und auf der anderen Seite wieder in den Zug hinein, und am selben Tage wunderte man sich, daß vierzig Rekruten wieder in Osnabrück eintrafen; aber das lag nur an der Eisenbahn, denn der Zug verkehrte nur von Osnabrück nach Löhne und wieder zurück.

Vom Büchermarkt.

Schachts Vogelwelt.

Verlag der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold. 292 Seiten Oktav. Preis gebunden 4.50 Reichsmark.

Zuletzt 1907 vom Verfasser herausgegeben und seit Jahren vom Büchermarkt verschwunden, von vielen schmerzlich vermißt und immer wieder verlangt, ist dieses Buch von Dr. Karl Meier-Lemgo, dem Neffen des Verfassers, neu bearbeitet worden. Die „Vogelwelt des Teutoburger Waldes" ist — vom Alpen- und Küstengebiet abgesehen — fast vollständig die Vogelwelt Deutschlands. Sie hat daher keineswegs nur örtliche Bedeutung. „Ein frisch geschriebenes, empfehlenswertes, weil nur eigene Beobachtungen enthaltendes Buch" — so urteilte über die erste Auflage kein geringerer als Alfred Brehm. Ihm, dem wegweisenden Erforscher des lebenden und beseelten Tieres, galt Schacht als „ein in jeder Hinsicht trefflicher Beobachter". Beobachtungen aber, wenn sie treffend waren, veralten nie. Sie leben und werden immerfort neues Leben wecken, zumal wenn bei dem Beobachter die Genialität des Schauens mit der des Herzens so innig gepaart ist, wie es bei jenem Waldschulmeister war. Die bei strenger Wissenschaftlichkeit ganz persönliche und eben darum so reizvolle Darstellungsweise gebot dem Herausgeber pietätvollste Behandlung des Textes, der nur von etlichen Härten, besonders von zahlreichen überflüssigen Fremdwörtern gesäubert wurde. Im übrigen ist er erblich dadurch bereichert worden, daß aus Schachts anderweitigen Forschungen manches Wertvolle hineingearbeitet wurde. Einzelergebnisse neuerer Forschung sind ebenfalls — in Anmerkungen — berücksichtigt worden. Dr. Meier, als Zeichner heimatlicher Landschafts- und Architekturschönheit längst geschätzt, hat das Buch durchweg neu illustriert. Seine Vogelbilder sind ohne Peinlichkeit flott entworfen und öfter eng an die Textschilderungen angelehnt. Glücklich erfassen sie den Vogel in seiner charakteristischen Erscheinung und Haltung. Dem Text voraufgeschickt hat der Herausgeber ein warm geschriebenes Lebensbild des Verfassers, dem in seiner Waldeinsamkeit eine so innige Naturbelauschung vergönnt war. Das Buch — ein einziges Hohes Lied auf die Lebensfülle und Herrlichkeit unserer heimischen Natur — scheint wie wenige dazu berufen, ein Lesebuch für alle naturverbundenen Menschen, besonders auch für unsere Jugend, zu werden. Dies in erster Linie hat den Verlag bewogen, den Preis so niedrig zu setzen, daß Schachts Vogelwelt ein wirkliches Volksbuch werden kann.

Witterungsübersicht vom 1. Juli.

Das z. Zt. über Deutschland gelegene Hochdruckgebiet verursacht allgemein heiteres u. wolkenloses Wetter. Infolge der in den Vortagen herangeführten kühleren Luft ist durch die Tageserwärmung die Temperatur langsam angestiegen und der am Mittwoch erreichte Höchstwert betrug 22 Grad. Das Hochdruckgebiet verschiebt sich in nordöstlicher Richtung. Damit wird das vor Island gelegene Tief mit seinem über Irland reichenden Ausläufer den nördlichen Teil unseres Bezirkes voraussichtlich streifen. Andererseits wird ein flaches über Südfrankreich gelegenes Tief in nördlicher Richtung über Süddeutschland vordringen. Möglicherweise kommt es zwischen beiden Störungen zu einer Verbindung, die über unseren Bezirk hinweg eine Tiefdruckrinne hervorrufen würde. Im Westen Frankreichs und der Britischen Inseln besteht allerdings wieder Druckanstieg, so daß die erwähnten Störungen nur vorübergehend sein dürften.

Wettervorhersage für den 2. und 3. Juli.

Schwache nach Süd bis Südwest drehende Winde, mittags etwas auffrischend. Zeitweise stärkere Bewölkung, Neigung zu Gewittern oder gewitterartigen Schauern. Tageserwärmung höher als an den Vortagen.

Schädlinge des Gemüsebaues.

Schädlinge, die den Gemüsebau bedrohen und nicht selten die mühevolle Arbeit wertlos machen, gibt es außerordentlich viele. Am gefährlichsten für den Kohlgarten sind die verschiedenen Kohlweißlinge. Diese Tagesfalter treten jedes Jahr zweimal auf, die erste Brut erscheint im April und Mai, die zweite kommt Ende Juli hervor und hält sich dann den ganzen Sommer über. Bei seinem Auftreten im Frühjahr verursacht der Kohlweißling noch keinen sehr großen Schaden, desto empfindlicher wird dieser jedoch im August und im September, besonders, wenn diese Monate heiß sind. Bei nicht genügender Aufmerksamkeit kann es vorkommen, daß die Raupen schließlich nur noch die Strünke übriglassen. Als einzig wirklich wirkendes Mittel kann nur empfohlen werden: regelmäßiges Absuchen und Vernichten der Eier. Weniger bekannt, aber nicht minder gefährlich sind die verschiedenen Raupen der Gemüseeulen. Sie halten sich am Tage meist versteckt und fressen dafür in der Nacht. Großen Schaden im Gemüsegarten verursachen auch die Engerlinge. Sie fressen die Wurzeln der verschiedensten Pflanzen ab. Der Schaden wird meist erst erkannt, wenn die Pflanzen dem Eingehen nahe sind. Als Vernichter der Wurzeln junger Pflanzen sind auch die Drahtwürmer zu fürchten, aus denen sich die Schnellkäfer entwickeln. Die Drahtwürmer sind am besten dadurch zu vernichten, daß die von ihnen angefallenen Pflanzen herausgehoben werden. Da diese Würmer besonders gern an Salatpflanzen herangehen, können solche als Köder für diese Gemüseschädlinge dienen. Werden die Gemüsebeete überall mit eingestreuten Salatpflanzen besetzt, so sammeln sich an ihnen die Drahtwürmer und sind so am leichtesten zu vernichten.

Auch die Ameise kann mancherlei Schaden bringen, wenn sie zu häufig auftritt. Das beste Mittel, die Ameise zu vernichten, ist das Begießen der Nester mit kochendem Wasser. Wenn dies wegen der ringsum angebauten Pflanzen nicht möglich ist, kann das Ausstellen von Ködern eine Linderung der Ameisenplage bringen. Als solche benutzt man flache Gefäße mit Sirup und Hefe, die man in den Beeten aufstellt. Dieses Mittel darf jedoch nicht angewendet werden, wenn Bienenstöcke in der Nähe sind; denn beim Naschen der Hefe würden auch die Bienen ihren Tod finden. Nicht zu vergessen ist auch die Bekämpfung der verschiedenen Wurzelfliegen. Dort, wo diese Fliegen häufig auftreten, sollten frische Jauche und frischer Dünger nicht verwendet werden. Gefährliche Kleinfeinde im Gemüsegarten sind auch die sogenannten Minierfliegen, von denen es auch verschiedene Arten gibt. Die Zwiebelfliegen, von denen die graue die schädlichste ist, haben oft schon ganze Zwiebelanlagen vernichtet. Die Möhrenfliege bringt den Möhrenbeeten Schaden. Daneben gibt es die Spargel- und die Sellerieliege.

Noch viele tierische Schädlinge gibt es, die den Gemüsezüchter zeitweise schädigen. Ihre Bekämpfung ist oft recht schwierig. In der Hauptsache lassen sich gegen die Schädlinge drei Mittel empfehlen: fleißige Bodenbearbeitung, Verbrennen aller Strünke, Wurzelreste usw., von denen angenommen werden kann, daß sie von Schädlingen befallen waren.

Welt und Wissen

w. **Ein 8000 Meter hoher Himalajagipfel erstiegen.** Einer aus sechs Engländern bestehenden Himalajaexpedition ist es gelungen, den nahezu 8000 Meter hohen Gipfel des Mount Kamet zu besteigen. Dies ist die höchste Bergeshöhe, die je erklommen worden ist. Neunmal war der Versuch zu dieser Bergbesteigung mißglückt. Der Führer der erfolgreichen Expedition ist der junge Bergsteiger Frank S. Smythe, der auch an der letztjährigen deutschen Himalajaexpedition teilgenommen hat.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. Juli

Gegen die Ländergesandtschaften.

Berlin. Das preußische Staatsministerium hat sich in einem Rundschreiben an die Einzelländer mit dem Vorschlag gewandt, ihre Gesandtschaften bei der preußischen Regierung aufzuheben und damit dem Beispiel Bayerns zu folgen.

Deutscher Protest in Warschau.

Berlin. Die deutsche Gesandtschaft in Warschau hat wegen der widerrechtlichen Verhaftung des deutschen Deichbeamten Martins und seiner beiden Söhne beim polnischen Außenminister Beschwerde erhoben. An zuständiger Stelle in Berlin hofft man, daß die Angelegenheit in Kürze in befriedigender Weise geregelt wird. Der Deichbeamte Martins soll übrigens aus der Haft entlassen worden sein.

Nach Unterschlagungen geflüchtet.

Kiel. In der letzten Sitzung der Kieler städtischen Kollegien fehlte der kommunistische Stadtverordnete Schultz, der im Privatleben Gelderheber bei den städtischen Licht- und Elektrizitätswerken ist. Wie es sich jetzt herausstellt, ist Schultz spurlos verschwunden. In einem Schreiben hat er sich selbst bezichtigt, Unterschlagungen begangen zu haben. Man spricht von einer Summe von 2000 Mark. Bei den Abrechnungen der Werke liegt jedoch keine Unstimmigkeit vor.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse unsicher.

Der weitere Verlauf der Börse brachte zunächst eine kleine Erholung. Später wurde die Tendenz abermals sehr unsicher.

Neue Wechselsteuermarken.

Vom Reichsfinanzminister wurde folgendes bestimmt: Zur Errichtung der Wechselsteuer werden Wechselsteuermarken ausgegeben, die von der Beschreibung in den Ausführungsbestimmungen zum Wechselsteuergesetz vom 20. November 1930 folgendermaßen abweichen: „Der Wertbetrag der Marken ist bei den Werten zu 10, 20, 30, 40, 50, 60, 80 Pfennig, 1, 2 und 5 Mark in den vier Ecken, bei den Werten zu 10, 20 und 50 Mark in der linken oberen Ecke in Zahlen in grünschwarzer Farbe aufgedruckt. Er ist unterhalb der Zeile „Deutsche Wechselsteuer" in grünschwarzen Buchstaben wiederholt und bei den Werten zu 1, 2, 5, 10, 20, 50 Mark in der Mitte der unteren Markenhälfte durch Aufdruck einer großen, grünschwarz schraffierten Zahl nochmals wiedergegeben. Unter der Wertangabe in Buchstaben steht in grünschwarzer Farbe die Zeile: „Entwertet am". Der Wertbetrag der Marken zu 100, 200 und 500 Mark ist unterhalb der Zeile „Deutsche Wechselsteuer" in Zahlen und Buchstaben in grünschwarzer Farbe aufgedruckt. Darunter steht in gleicher Farbe die Zeile „Entwertet am . . .", unter der der Wertbetrag durch Aufdruck einer großen, grünschwarz schraffierten Zahl wiederholt ist. Die alten Wechselsteuermarken werden, soweit noch bei der Reichsdruckerei und den Postdienststellen Vorräte vorhanden sind, durch die Postanstalten weiter vertrieben; sie können zur Entrichtung der Wechselsteuer verwendet werden.

Der Verkauf von Markenuhren.

Zwischen den deutschen Großkonzernen der Uhren-Fabrikationen (Junghans-Gruppe, Kienzle, Mauthe G. m. b. H.) und dem Zentralverband der deutschen Uhrmacher (Halle a. S.) ist nunmehr ein Abkommen zustande gekommen, durch das das Gebiet des Uhrenvertriebs weitgehend bereinigt wird. Wichtig ist vor allem die Vereinbarung, daß der Verkauf von Markenerzeugnissen der Uhrenindustrie ausschließlich dem Fachhandel vorbehalten bleibt. Zwar wurden solche Markenwaren auch bisher nur vom Fachhandel verkauft, allein es bestand in Einzelhandelskreisen die Befürchtung, daß auch die Großbetriebe des Einzelhandels zum Vertrieb solcher Artikel übergehen würden. Der Vertrag gibt weiter den Uhrenfabriken die Möglichkeit, für gewisse einheitliche Artikel, die überall in gleicher Weise hergestellt werden, einheitliche Einzelverkaufspreise festzusetzen.

Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meiner lieben Mutter sage ich meinen innigsten Dank.

Victoria Hoffmann.

Bad Salzuflen, 2. Juli 1931.

Ev. ref. Kirche Bad Salzuflen

Freitag, den 3. Juli 1931, abds. 8 Uhr

Konzert

des Rötting-Quartetts Leipzig

Preise der Plätze 0.50 und 1.00 RM.

Bad Salzuflen (Theatersaal).

Freitag, 3. Juli, abends 8 Uhr

Heiterer Abend Josef Plaut

Karten zu Mk 1.— bis 1.50 und 2.— an der Theaterkasse.

Montag: **Sinfonie-Konzert.**

Dauerwellen

Wasserwellen

Spezialität: Haarfärben Manicure

Fernspr. 2674 **Salon Klusmeyer** neben der Sparkasse.

Deine Schuhe müssen fort,

dann geh' zur

Mech. Großsohlerei Rekord

hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder.

Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben

Herren-Sohlen 3.—, Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Inserate haben Erfolg.

Zeitgemäßer Preis! 5% Rabatt und in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Ia Salatöl	per Liter Mk. 0.70	Puddingpulver, Schokolade lose	¼ Pfd. Mk. 0.15
Ia Tafelöl	per Liter Mk. 1.00	Puddingpulver, Schokolade in Paketen	Paket Mk. 0.08
Essig-Essenz in Flaschen	per Fl. Mk. 0.65	Puddingpulver, Vanille in Paketen	Paket Mk. 0.06
Schnellkoch-Haferflocken in ½ Paket	per Pfd. Mk. 0.50	Backpulver (nur das Beste) in Pak.	Paket Mk. 0.06
Schnellkoch-Haferflocken in ½ Paket	per Pfd. Mk. 0.56	Confitüren in Gläsern (div. Sorten)	per Glas von Mk. 0.50 an
Maiskernpuder in Paketen	Pak. Mk. 0.30		
Vanillezucker in Paketen	Paket Mk. 0.03		
Puddingpulver, Vanille lose, ½ Pfd.	Mk. 0.10		

Kaiser's Kaffee-Geschäft

1500 Filialen

Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.

Bernhard Rabe

Elektrohaus

Klempnerei, Schlosserei, Installation

TELEFON 2979

Führe mein Geschäft unverändert im Hause Langestr. 29 weiter.

Wegen Aufgabe des Ladens

Verkauf in den Lagerräumen der ersten Etage.

Lager in:
Beleuchtungskörpern, Gasherden, Sanitären Einrichtungsgegenständen

Ausführung von:
Klempnerarbeiten, Gas-, Wasser-, Licht- und Kraftanlagen, sowie sämtliche Reparaturen.



Anker wickeln

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 3. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 offener Adlerpersonenwagen, 2 NSU-Motorräder, 2 Schaukästen, 1 Schreibtisch, 1 Doppeltpult, 1 kleines Regal, 2 Sitzböcke, 50 Biergläser, 1 Spülbottich 1 Kohlensäureständer, 1 Doppelt-Schreibtisch, 1 Gaskocher, 1 elektr. Motor 5 PS., 1 Gasbadeofen, 2 Waschtische, 1 Badewanne, 4 Spiegel, 15 div. Beleuchtungskörper, 1 Sofa, div. Kleiderschränke, 1 Sekretär, 1 Ausziehtisch, 3 Kommoden, 3 Tische, 3 Bettstellen, 1 Chaiselongue mit Decke

ferner kommen freiwillig zum Verkauf:

1 Ausziehtisch für 24 Personen, 1 Kochherd, verschiedene Gartenstühle, 1 Manteltopf, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 1 Spiegel, 3 Tische, 1 Brotmaschine, 1 Waschmaschine, 1 Ofen, 1 Uhr, 1 Zinkwanne usw. usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 2. Juli 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 7. Juli 1931, vorm. 10 Uhr sollen in meinem Versteigerungslokal, **Bahnhofstr. 3, hier**

verschiedene Schlafzimmereinrichtungen, Standuhr, 1 Chaiselongue, 1 Holzkrone, 2 Sessel, verschiedene Teppiche, 1 großes Büfett, 1 Ausziehtisch, 6 Stühle mit Ledersitz

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, den 2. Juli 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 222

Kurtheater.

Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr

Lustspiel-Neuheit!

Sturm im Wasserglas

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof. Tel 2758

Verloren

ein Geldbetrag

auf dem Wege v. Bahnhof bis Pröchteweg. Gegen gute Belohnung abzugeben in d. Geschäftsst.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch

VENUS

(Stärke B)

beseitigt. Preis Mk. 2.75

Ratsdrogerie G. Kellner

Markt 3.

Haarausfall

beseitigt sofort und endgültig

Papillantin

ein ernsthaftes, wissenschaftl. ausprob. Mittel

Vollkur RM. 5.—

Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nächstgelegenen Niederlage

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde. Fernruf 2068.

Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwaschmittel Schering's Shampoon Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseife

Bei Zahlungen

an den Verlag, insbesondere für die Anzeigen, wolle man stets die Anzeigen-

Nummer angeben

um zeitraubende Reklamationen zu vermeiden.

Die Geschäftsstelle des Lipp. Allgem. Anzeiger

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 152 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 2. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Noch keine Entspannung am Markte.

Obwohl der Ultimobedarf erledigt ist, zeigte sich am Geldmarkt in Berlin noch keinerlei Entspannung. Die ungewöhnlich hohen Sätze von 8 bis 10 Prozent — teilweise sogar noch darüber hinaus — für tägliches Geld wurden beibehalten. Die Banken rüsten sich augenscheinlich für den Fall schärferer Handhabung der Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank. Ein zeitweise auftretendes Gerücht, daß eine Notiz für Privatdiskonte nicht vorgenommen werden solle, bewahrheitete sich jedoch nicht.

Der Privatdiskont wurde unverändert für beide Sichten mit 7 Prozent festgesetzt.

Auch am Devisenmarkt ist bisher eine Erleichterung kaum zu verspüren. Der Devisenbedarf zum Ersten wird auf 20 bis 25 Millionen Mark geschätzt. Die Devisenkurse bewegten sich nach wie vor am Goldpunkt.

Man rechnet damit, daß die Reichsbank dazu übergehen wird, Devisen nur noch gegen Banknoten auszuteilen. Das müßte einen scharfen Druck der Banken auf ihre Debitoren mit sich bringen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Verfassungsfeier in Preußen.

Die diesjährige Verfassungsfeier soll nach einem Beschluß des preußischen Staatsministeriums im geistigen Zeichen des Freiherrn vom Stein stehen. Die Feiern sollen bei der gebotenen Sparsamkeit zugleich dem Werk und den schöpferischen Ideen Steins und ihrer Verbundenheit mit der deutschen Gegenwart gelten.

Volksentscheid am 2. August?

Das preußische Staatsministerium hat beschlossen, das Ergebnis des Stahlhelm-Volksbegehrens dem Landtag sofort zugehen zu lassen und ihm die Ablehnung zu empfehlen. Wie verlautet, soll der Volksentscheid mit größter Wahrscheinlichkeit schon am 2. August stattfinden.

Steinwürfe gegen das amerikanische Konsulat.

In Berlin warfen 20 junge Burschen, die offenbar einer kommunistischen Organisation angehören, die Scheiben der Eingangstür zum amerikanischen Konsulat in der Bellevuestraße ein und zertrümmerten außerdem zwei große Fensterscheiben des im Nebenhaus untergebrachten Antiquitätengeschäfts von Wertheim. Der Polizei gelang es, vier Täter festzunehmen.

Aus In- und Ausland

Wiesbaden. Die nationalsozialistischen Blätter Die Rheinwacht in Wiesbaden und das Frankfurter Volksblatt in Frankfurt am Main sind auf sechs Wochen verboten worden.

Warschau. In ganz Polen haben die Kraftdroschkenbesitzer zum Protest gegen die ungemein hohen Wegebausteuer ihre Wagen aus dem Verkehr gezogen und ihr Personal entlassen. Von dieser Maßnahme dürften 15 000 Kraftwagen mit über 20 000 Personen betroffen werden.

Gegen Spartakus.

Verschärfter Schußwaffengebrauch in Preußen.

Der Berliner Polizeipräsident hat im Zusammenhang mit dem Verbot der Spartakiade das internationale Spartakiadekomitee sowie die entsprechenden Unterorgane aufgelöst. Auch das Tragen des Abzeichens der Spartakiade ist verboten worden.

Die Abteilung IA des Polizeipräsidiums hat eine Durchsuchung der Räume des internationalen Spartakiadekomitees vorgenommen und sämtliches Material beschlagnahmt.

Die Vorfälle im Osten Berlins, bei denen ein Polizeioberwachtmeister sein Leben einbüßte, sind, wie von zuständiger preußischer Seite hervorgehoben wird, keineswegs irgendwelche spontanen Kundgebungen Arbeitsloser gewesen. Vielmehr handele es sich um ein

durchaus planmäßiges Vorgehen

interessierter Elemente. Den preußischen Behörden sind in letzter Zeit wiederholt Rundschreiben kommunistischer Parteiorganisationen in die Hände gefallen, die für die Aktivität der Vorbereitung von Gewalttätigkeiten außerordentlich aufschlußreich sind. In diesen Rundschreiben sind genaue Vorschriften über die Taktik bei der Durchführung von Demonstrationen enthalten. In einem Rundschreiben heißt es, daß derartige Kundgebungen die Arbeiterschaft an den Kampf mit den staatlichen Machtorganen gewöhne. Die einzelnen Arten der Demonstrationen werden je nach Lage der Dinge genau voneinander unterschieden.

Auch aus dem Ruhrgebiet liegen den staatlichen Stellen ähnliche Rundschreiben vor, die die Arbeiterschaft ermutigen sollen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln den

Kampf gegen die staatliche Ordnung

aufzunehmen.

Das preußische Innenministerium weist darauf hin, daß die Polizei in Zukunft rücksichtslos von der Schußwaffe Gebrauch machen werde. Gleichzeitig aber wird darauf hingewiesen, daß die preußischen Behörden vollkommen Herr der Lage seien und daß irgendwelche Befürchtungen nicht gehegt zu werden brauchten.

Gefährliche Grenzspaziergänge.

Unerhörte polnische Grenzverletzungen.

Die Gemarkung Elgenau bei Osterode wurde von einem polnischen Flugzeug überflogen, und zwar flog die Maschine, die von der Bevölkerung einwandfrei als polnisches Militärflugzeug erkannt worden ist, so niedrig, daß man eine beabsichtigte Landung vermutete. Die Untersuchung des Vorfalles durch die zuständigen Behörden ist im Gange.

Eine weitere unerhörte Grenzverletzung hat sich an der Grenze bei Odmy ereignet. Dort befanden sich sechs junge Leute aus Elgenau auf einem Spaziergang an der Grenze entlang, als plötzlich ein polnischer Beamter, der über seiner Uniform einen Zivilmantel trug, über die Grenze kam, den jugendlichen Kamenski beim Rockkragen packte und ihn unter Bedrohung mit einem Revolver förmlich über die Grenze nach Polen schleppte. Über den Verbleib Kamenskis konnte bisher nichts ermittelt werden.

Die Entschuldungsdarlehen der Osthilfe.

Nach der zweiten Durchführungsverordnung.

Im Reichsanzeiger wird jetzt die zweite Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz veröffentlicht, die am 1. Juli in Kraft getreten ist. Hiernach werden fortan die Entschuldungsdarlehen durch die Industriebank gewährt. Der Antrag auf Gewährung eines Entschuldungsdarlehns ist bei der von der zuständigen Landesregierung bestimmten Behörde einzureichen. Widerspricht die Industriebank der Gewährung des Entschuldungsdarlehns, so ist der Antrag abzulehnen. Widerspricht die Landstelle der Gewährung des Entschuldungsdarlehns, ist die Industriebank aber bereit, dem Antrage stattzugeben, so kann die Gesamtvertretung mit Stimmenmehrheit eine nochmalige Prüfung des Antrages unter ihrer Beteiligung und eine nochmalige Entscheidung der Landstelle verlangen. Zu diesem Zwecke findet, soweit die Gesamtvertretung es verlangt, eine nochmalige Besichtigung des Betriebes statt. An der Besichtigung ist ein von der Gesamtvertretung zu bestimmender Vertrauensmann zu beteiligen. Die Industriebank ist an der nochmaligen Prüfung des Antrages gleichfalls zu beteiligen.

„Amerika den Amerikanern".

Zur 100. Wiederkehr von Monroes Todestag.

Am 4. Juli 1831 starb in Newyork James Monroe, der wiederholt als Gesandter der Vereinigten Staaten in Paris, in London und in Madrid weilte, zweimal Gouverneur des Staates Virginia war und dann Staatssekretär und Kriegsminister wurde. 1816 wurde er zum erstenmal zum



Präsident Monroe.

Präsidenten der Vereinigten Staaten erwählt, 1820 zum zweitenmal. Monroe hat viel für die Stärkung der Seemacht der Staaten.

Besonders bekannt aber wurde Monroe durch die nach ihm benannte „Doktrin" (Monroe-Doktrin), die den politischen Grundsatz aufstellte, daß „Amerika den Amerikanern" gehöre, d. h., daß keine Einmischung europäischer Mächte in die inneren Angelegenheiten der amerikanischen Staaten und keine Übertragung europäischer Regierungssysteme auf Amerika zu dulden sei.

Milderung von Gehaltskürzung.

Rückvergütung an preußische Polizeibeamte.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat die preußische Regierung in der Frage der Gehaltskürzung der Polizeibeamten folgende Regelung durchgesetzt: Die Beamten der Exekutive, die Schutzpolizeibeamten, die Kriminalpolizeibeamten und die Landjäger (alle Kategorien bis zum Range des Oberleutnants einschließlich) erhalten die auf Grund der Notverordnung vorzunehmende Gehaltskürzung in Gestalt einer Zulage von 12 Mark monatlich zurückvergütet. Den Beamten der Bereitschaft, die noch in Unterkunft und Verpflegung sind, ist an Stelle der Vergütung ein monatlicher Zuschuß von 4,50 Mark in Gestalt besserer Beköstigung gewährt worden.

Um Kürtens Kopf.

Die Hinrichtung des Düsseldorfer Massenmörders Kürten war, wie in Berlin und in Düsseldorf mit großer Bestimmtheit verlautete, für Donnerstag früh vorgesehen. Vom preußischen Staatsministerium, bei dem die Entscheidung lag, war eine Auskunft nicht zu erlangen. Es hatte eine Besprechung stattgefunden, deren Ergebnis für streng vertraulich erklärt wurde.

Von privater Seite wurde mitgeteilt, daß die Hinrichtung nicht in Düsseldorf, sondern in Köln stattfinden werde.

Ein Blick hinter die Kulissen der „Adoptionsgeschäfte".

Theophilus Sauberzweig und die Freifrauen.

Freitag werden sich vor einem Berliner Schwurgericht zwei Freifrauen wegen Meineides zu verantworten haben: die 49jährige Mathilde Freifrau von Wimmersperg, geborene Woen, und die 45jährige Martha Freifrau von Wimmersperg, geschiedene Freifrau von Coburg, geborene Böhnke. Die letztgenannte der beiden Damen ist in Berlin und darüber hinaus als Ehestifterin, lies: Heiratsvermittlerin, sehr bekannt. Die andere Freifrau ist die Witwe des vor Jahresfrist im Alter von 82 Jahren verstorbenen Freiherrn Artur von Wimmersperg, dessen vierte Gattin sie war.

Artur von Wimmersperg betrieb, gestützt auf seinen Freiherrntitel, ein interessantes Geschäft: er „adoptierte" für Geld und gute Worte bürgerliche Herrschaften, die einen Adelstitel erstrebten. Nicht weniger als sechs Adoptionen hatte er in den letzten Jahren „getätigt", aber alle sechs wurden von den Gerichten für ungültig erklärt, und wenn der alte Freiherr nicht inzwischen das Zeitliche gesegnet hätte, hätte er wahrscheinlich selbst Bekanntschaft mit den Gerichten machen müssen. Obwohl er aber mehrfach gewarnt war, ließ er es sich nicht nehmen, als siebenten Adoptivsohn den Kaufmann Theophilus Sauberzweig, den er durch die Freifrau von Coburg kennengelernt hatte, und den er für einen Krösus hielt, in sein freiherrliches Haus aufzunehmen. Leider stellte sich dann heraus, daß Theophilus auch nicht einen Pfennig Geld besaß. Trotzdem stiftete die geschiedene Freifrau von Coburg, die schon so viele andere Ehen gestiftet hatte, nunmehr ihre eigene Ehe, indem sie Theophilus, der sich Freiherr von Wimmersperg nannte, als Gatten heimführte. Der 82jährige Freiherr erhielt daraufhin eine monatliche Unterstützung von 50 Mark in bar, worauf das Amtsgericht Wittstock auch die Adoption des Theophilus für ungültig erklärte.

Im Verlauf aller dieser merkwürdigen Dinge haben nun die beiden Freifrauen unter Eid ausgesagt, daß sie von den Adoptionsgeschäften des verstorbenen Freiherrn nichts gewußt hätten. Diese Eide sollen falsch gewesen sein: beide Damen, so meint der Staatsanwalt, haben ganz genau gewußt, „was gespielt wurde". In dem bevorstehenden Prozeß sollen auch zwei Freiherren von der österreichischen Seitenlinie der Wimmersperg vernommen werden. Einer von ihnen hatte gegen Theophilus Sauberzweig eine Klage auf Unterlassung der Führung des Namens Wimmersperg eingereicht, seinen Prozeß aber glatt verloren, weil die beiden Freifrauen — auch diesmal unter Eid — für Theophilus eingetreten waren.

Doch noch Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin"?

Wenn der „Nautilus" rechtzeitig ausfährt.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die Möglichkeit eines Zusammentreffens des „Graf Zeppelin" mit dem Polarunterseeboot „Nautilus" am Nordpol doch noch bestehe.

Vor Beginn der Islandfahrt des „Graf Zeppelin" war Dr. Eckener in Berlin, wo er mit dem „Nautilus"-Führer Wilkins zusammentreffen wollte. Wilkins war jedoch inzwischen nach Bergen geflogen, um seine Nordpolfahrt vorzubereiten. Die Zusammenkunft zwischen Dr. Eckener und Wilkins soll nun unmittelbar nach der Islandfahrt stattfinden. Wenn sich bei der Unterredung herausstellen sollte, daß die Beschädigungen des „Nautilus" in kürzester Zeit behoben werden können, würde die Nordpolfahrt des Luftschiffes vielleicht doch noch zustande kommen. Andernfalls bleibt es bei der Arktisfahrt über Leningrad, Sibirien ins Karibische Meer.

Das singende Band.

Eine deutsche Erfindung hat die Welt erobert.

Wer hat sich nicht früher im Kino der stummen Filme oft gefragt, ob nicht eines Tages die Filme sprechen werden. Der Wunsch lag ja sehr nahe, aber um so weiter entfernt die Verwirklichung. Schon in den neunziger Jahren hat man versucht, durch Grammophon den stummen Film zu beleben, aber es fand niemand Freude daran. Die Erfinder ließen jedoch das lockende Ziel nicht aus den Augen. Im letzten Kriegssommer 1918 kamen drei junge deutsche Funktechniker dem Ziel etwas näher, aber erst 1925 waren sie so weit, daß sie mit ihrem sprechenden Film an die Öffentlichkeit treten konnten. Da bekam auch die Filmindustrie Interesse an der Sache, deutsche und amerikanische Firmen kauften Patente, aber der Hauptanstoß kam erst von drüben, von Amerika, als der erste große amerikanische Tonfilm „Der singende Narr" einen Riesenerfolg erzielte. Vor zwei Jahren kam dieser Film auch nach Deutschland, und heute nach zwei Jahren ist der Tonfilm Sieger auf der ganzen Linie und verdrängt den



Aufnahme für die Ufa-Tonwoche.

Der Aufnahmewagen mit der Apparatur auf dem Dach des Autos im Verkehrstrubel auf dem Spittelmarkt in Berlin.

stummen Film immer mehr. In Amerika sind schon vier Fünftel aller Kinos auf Tonfilm umgestellt, in Europa die Hälfte. Über die ungeheure wirtschaftliche Bedeutung des Tonfilmes gibt ein Aufsatz des Generaldirektors der Ufa, Klitzsch, in der Tonfilmsondernummer der Woche lehrreichen Aufschluß. Da erfährt man z. B. daß die deutschen Kinotheater jährlich 250 bis 280 Millionen Mark Einnahmen haben, davon aber 80 Millionen an Steuern bezahlen, darunter 40 Millionen Mark Lustbarkeitssteuern, da liest man, was der Siegeszug des Tonfilms für Deutschland bedeutet, vielmehr als die Öffentlichkeit ahnte. Der Ufa-Generaldirektor erklärt, daß Deutschland auf dem besten Wege ist, zum Filmproduktionsmittelpunkt ganz Europas zu werden. Die Vorherrschaft des amerikanischen Filmes ist durch den Tonfilm beseitigt worden, denn es hat sich bald als unmöglich gezeigt, in Amerika Tonfilme mit Übersetzung in europäischen Sprachen herzustellen, sie konnten den Ansprüchen Europas, besonders Deutschlands, nicht genügen.

Die Führung in der Tonfilmherstellung hat heute die Ufa, sie hat klugerweise gewartet, bis der Tonfilm durch die Versuche in Amerika aus den Kinderschuhen heraus war. Nun verfügt sie in den Aufnahmeateliers in Neubabelsberg bei Potsdam über die modernsten Anlagen. Aber mit der Technik ist die Sache nicht allein getan. Den Erfolg bringt die gute Idee für einen Tonfilm. Eine gute Idee wird mit Gold aufgewogen. Um alle Kreise zur Mitarbeit anzuregen, hat die Ufa mehrere Preise im Gesamtwerte von 100 000 Mark für die besten Tonfilmdichtungen ausgeschrieben. Also, wer sich berufen fühlt, rühre die Feder. Hunderttausend Mark winken, ein lockendes Ziel! Ihr guten Ideen stellt euch ein!

Der Mord im Berliner Osten.

Überfall auf die Polizei Freitag vor dem Schnellschöffengericht.

Am Dienstag abend war es im Osten Berlins in der Frankfurter Allee zu schweren kommunistischen Ausschreitungen gekommen, wobei der Oberwachtmeister Kuhfeld, der Führer des Überfallkommandos, durch einen Bauchschuß getötet wurde. Siebzehn Personen, die besonders heftigen Widerstand geleistet hatten, wurden von den Polizeibeamten festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht. Wer den tödlichen Schuß abgegeben hat, ist bisher immer noch nicht ermittelt worden. Jedenfalls werden sich die festgenommenen Personen bereits am Freitag vor dem Schnellschöffengericht Berlin-Mitte wegen dieser Vorfälle zu verantworten haben.

Mord am eigenen Kinde.

Verzweiflungstat eines Kranken.

Eine furchtbare Verzweiflungstat beging ein 34jähriger Arbeiter in St. Etienne. Seit Jahren schwer leidend, hatte der Unglückliche jede Hoffnung auf Heilung aufgegeben und deshalb den Entschluß gefaßt, seinem Leben ein Ende zu machen. In den Morgenstunden begab er sich in das Schlafzimmer seiner siebenjährigen Tochter und tötete das Kind durch eine Kugel in den Kopf. Dann richtete er die Waffe gegen sich selbst und machte auch seinem Leben ein Ende. In einem an seine abwesende Frau hinterlassenen Brief erklärte er, daß er sein Leiden nicht länger habe ertragen können und es vorgezogen habe, sein Kind mit in den Tod zu nehmen.

Vernehmung der Scheuener Pflegerinnen.

11. Verhandlungstag.

Am 11. Verhandlungstag im Scheuen-Prozeß in Lüneburg wurde zunächst die Jugendpflegerin Fischer vernommen. Sie ist erst drei Tage vor der Revolte nach Scheuen gekommen, wo sie als Leiterin des Mädchenheims angestellt worden war. Ueber die Ursachen und Beweggründe, die zur Revolte geführt haben, kann sie daher nichts aussagen. Sie kann jedoch der am Dienstag vernommenen Taubert kein günstiges Leumundzeugnis ausstellen, sie hält das Mädchen für unehrlich und auch habe die Taubert im Verdacht gestanden, kleinere Diebstähle verübt zu haben und sich mit den männlichen Zöglingen abgegeben zu haben. Die Zeugin weiß nichts davon, daß Straube Mädchen mißhandelt habe. Auf energisches Fragen des Rechtsanwalts Löwenthal stellt sich heraus, daß die Zeugin keine tatsächlichen Unterlagen für ihre Vermutungen hat. Als nächste Zeugin wird die Erzieherin Schwester Katzwedel vernommen. Sie gibt an, am Abend durch den Lärm der Revolte aus dem Schlafe geweckt zu sein. Wie sie das Fenster öffnete, um nach der Ursache des Lärms zu sehen, haben ihr einige Zöglinge zugerufen:

Verschwinde, alte Hexe, sonst bekommst du eins an den Kopf.

Darauf wird die Erzieherin Knoblauch vernommen. Sie erstattet Bericht über den Besuch der Frau Ledebour in Scheuen, der Mutter des verstorbenen Zöglings. Die Frau Ledebour sei an dem gleichen Tage nach Scheuen gekommen, als ihr Sohn im Celler Krankenhaus im Sterben lag. Der Bericht der Zeugin spricht im übrigen zugunsten Straubes. Später ist dann Frau Ledebour von Obermagistratsrat Knauth mehrmals vernommen und soll dabei den Direktor Straube schwer belastet haben. Der Verhandlung wohnt auch der bekannte Hamburger Jugendpsychologe Professor Dr. William Stern bei, auch der Lehrer und Professor Dr. Bondy ist als Sachverständiger anwesend. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen erklärt die Erzieherin Knoblauch, daß auch sie aus freien Stücken einen Bericht über den Besuch der Frau Ledebour in Scheuen an das Berliner Jugendamt gerichtet habe. Da die Zeugin bekundet, sie habe damals Frau Ledebour bei dieser Gelegenheit in Scheuen zu einem Vergnügen nach Celle eingeladen, erscheinen ihre Aussagen dem Rechtsanwalt Löwenthal recht merkwürdig. Der Bericht der Zeugin wird zudem zugunsten Straubes abgelehnt. Sodann wird die Schwester Katzwedel und dann die Kontoristin Knochenmus vernommen. Beide haben von der Revolte nichts wahrgenommen. Es folgt die Vernehmung des Erziehers Manegold. Der Zeuge kann sich über die Revolte selbst nicht äußern, da er damals krank war. Rechtsanwalt Löwenthal hält die Zeugin Knochenmus der Begünstigung Straubes für verdächtig. Das Gericht nahm Abstand von einer Vereidigung dieser Zeugin. Da ein weiterer wichtiger Zeuge, der Erzieher Dittmer, nicht erschienen, mußte die Verhandlung abgebrochen werden.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Freispruch im Berliner „Bierprozeß".** Das Amtsgericht Berlin-Mitte hat die Klage des Hamburger Ernährungsbiologen Dr von Hahn gegen den Berliner Sanitätsrat Dr. Vollmann abgewiesen. Dr. Vollmann hatte im Berliner Ärzteblatt den Hamburger Kollegen scharf angegriffen, weil dieser in einem auf der Dresdener Hygieneausstellung gehaltenen Vortrage den Nährwert des Bieres begeistert gepriesen und besonders den stillenden Müttern zu stärkerem Biergenuß geraten hatte.

§ **Sieben Monate unschuldig im polnischen Gefängnis.** Der frühere Schutzpolizeibeamte Tuczny aus Beuthen wurde im November 1930, als er seine Braut in Kattowitz besuchte, wegen Spionage zugunsten Deutschlands und Beihilfe zur Entziehung vom Militärdienst von der polnischen Polizei verhaftet. Nach einer Haft von über sieben Monaten fand jetzt unter Ausschluß der Öffentlichkeit die Gerichtsverhandlung statt, die mit dem Freispruch Tucznys endete. Es konnte ihm nicht das geringste nachgewiesen werden, und der Gerichtsvorsitzende mußte nach der Beweisaufnahme selbst einwandfrei die Schuldlosigkeit des Angeklagten feststellen.

Weidwerk und Fischweid im Juli.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

Der Abschuß der Böcke, der schon in allen Gebieten Deutschlands begonnen hat, soll nicht überall den Erwartungen an Gehörnbildung entsprechen, woran wohl der Nachwinter die Schuld trägt, der die körperliche Gesundung von den Strapazen und Krankheiten des Winters hemmte und verzögerte, als die Böcke gerade den neuen Kopfschmuck aufzusetzen begannen. Man kann aber sicher sein, daß die nächstjährige Trophäenschau wie immer einen gewissen Prozentsatz kapitaler Gehörne aufweisen wird. Von Schießern, die ihr Revier nicht pfleglich behandeln, werden leider noch immer die stärksten Böcke zuerst auf die Decke gelegt, anstatt damit bis nach der Brunst zu warten. Auch da wo Jagdneid zwischen den Nachbarn herrscht, werden zumeist die Grenzböcke auf der einen oder anderen Seite umgelegt. Diese vom Standpunkt der beiden Nachbarn unsicheren Kantonisten pflegen meistens alte, gewitzte Gehörnträger zu sein, die, sobald das Getreide ihnen einigermaßen Deckung bietet, nicht mehr in den Wald zurückkehren, und sich bis zur Brunstzeit behaupten.

Mit dem Beginn der Schußzeit für Enten steigt erfahrungsgemäß auch der Bedarf an Patronen, denn bei keinem anderen Weidwerk werden so viel Löcher in die Luft geschossen, wie bei der Entenjagd. Das hat verschiedene Ursachen. Erstens werden auf dem Wasser die Entfernungen meistens unterschätzt, so daß zu weit hingeschossen wird. Zweitens pflegen die vom Hund aufgestoßenen Enten von einem kleinen Gewässer wegzustreichen, so daß sie nicht mehr zu Schuß kommen, was für hitzige Jäger ein Grund ist, ihnen auf gut Glück noch eine Handvoll Schrot nachzuwerfen. Und drittens ist der Schuß auf die Ente im Flug überhaupt nicht leicht, denn wer die schwere Kunst des Mitziehens nicht beherrscht, pflegt sehr oft die Schnelligkeit ihres Fluges zu unterschätzen und nicht weit genug vorzuhalten. Daß der Abschuß junger Enten steig zurückgeht, ist eine unbestreitbare Tatsache. Denn noch immer werden durch Urbachmachung von Brüchern den Wildenten die Nistgelegenheiten genommen. Sie nisten nämlich nie im Röhricht auf dem Wasser, wie Lietzen und Taucher, sondern irgendwo auf dem Lande, wo ihr Nest einigermaßen durch Gebüsch gedeckt ist. Erst wenn die Jungen ausgefallen sind, werden sie von der Entenmutter zum nächsten Gewässer geführt. Auch das überhandnehmen der unverträglichen, streitbaren Lieben, an die kein Jäger einen Schuß Pulver verschwenden mag, trägt zur Verminderung der Enten bei. Sie gefährden sogar den Schwan und seine Jungen. Auch in anderen Ländern, wie z. B. in Ungarn, waren die blauschwarzen Bläßenten zu einer Plage der fischreichen Gewässer geworden. Dort hat man große Treibjagden veranstaltet, bei denen Hunderte von Lietzen abgeschossen wurden. Bei uns würden sich wohl nicht viel Jäger finden, die aus reiner Lust am Schießen ein Schock Patronen verpulvern. Von den Fischern werden allerdings viele Eier, die den Kibitzeiern im Geschmack wenig nachstehen, aus den im Röhricht auf dem Wasser schwimmenden Nestern genommen, aber ohne eine fühlbare Verminderung der Lietzen herbeizuführen.

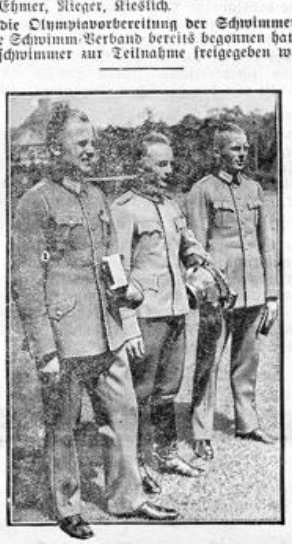
Vom Angelsport wird im Juli jede Form der Fischweid ausgeübt. Die Grundangler fangen in einer Wassertiefe von vier bis sechs Metern an Stellen, wo sie vorher angefüttert haben, größere Plötze und Güstern, manchmal auch Bleie mit Teig, Erbsen oder dem lebhaften Dungwurm. Wenn sie dabei auch eine, mit lebendem Weißfisch belöderte Hechtangel auslegen, gibt es zur Abwechslung ab und zu auch einen Hecht. Für größere Barsche, die meistens den Ukeleischwärmen folgen, fängt man sich mit einer Senke die fingerlangen Modertieschen, oder, wo sie vorhanden sind, die noch kleineren Bitterlinge, die der Barsch mit Vorliebe nimmt. Noch wirksamere Köder sind die kleinen Karauschen, die man in Tümpeln auf dem Felde oder in alten Torslöchern massenhaft vorfindet. Sie werden trotz ihrer Hungerform — großer Kopf und verkümmerter Leib — vom Barsch jedem anderen Köder vorgezogen. Der Gründling wird lieber vom Hecht genommen. Sein Biß ist leicht daran zu erkennen, daß der Schwimmer mit einem Ruck in die Tiefe fährt, während er beim Biß des Barsches, der seine Beute auf der Stelle überschluckt, langsam versinkt. Wer ein Forellengewässer zur Verfügung hat, besucht es jetzt fleißig, denn an stillen warmen Abenden steigt die „Buntgesprenkelte" eifrig nach jedem auf das Wasser herabfallenden Insekt.

Petriheil!

Spiel und Sport

Sp. **Für die Deutschen Rad-Meisterschaften,** die am 7. und 9. August in Elberfeld ausgetragen werden, wurden vom Sportausschuß des BDR als Teilnehmer bestimmt: bei den Dauerfahrern Möller, Sawall, Krewer, Dederichs, Christmann, Schindler, Schön, Wolke, Hille, Damerow, bei den Berufsfliegern Steffes, Engel, Ozsmella, Frankenstein, Rausch, Hürtgen, Göbel, Fricke, F. Schamberg, P. Schamberg, Buschenhagen, Bernhard, Ehmer, Rieger, Kieslich.

Sp. **Für die Olympiavorbereitung der Schwimmer,** mit der der Deutsche Schwimm-Verband bereits begonnen hat, sind auch die Turnerschwimmer zur Teilnahme freigegeben worden.



Deutscher Sieg im Internationalen Offiziersfünfkampf.

Der Internationale Offiziersfünfkampf, der in Wünsdorf bei Berlin ausgetragen wurde und gleichzeitig als Deutsche Heeresmeisterschaft gewertet wird, endete mit dem Sieg der deutschen Farben. — Unsere Aufnahme zeigt die drei ersten Preisträger mit ihren Trophäen nach der Preisverteilung (von links): Oberleutnant Raudée-Deutschland, Sieger — Tuttimäki-Finnland, Dritter — Leutnant Radike-Deutschland, Zweiter.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

11 Nachdruck verboten.

„Leider," sagte der Forstmeister darauf und ließ die geliebte Pfeife ausgehen. Der Tabak wollte ihm auf einmal nicht mehr schmecken, und er verpaßte die richtige Fortsetzung des Angriffs, mußte zusehen, wie ihm unter Triumphgeschrei der feindlichen Partei die Königin geschlagen wurde ...

Und es wurde gar einsam im Rohnsteiner Forsthause, als er mit dem Hauptmann Rabenhainer, der ihm von allen Offizieren des Bataillons am nächsten stand, das Schmaltierchen zur Bahn gebracht hatte. Noch einsamer als damals, nachdem man das zarte Frauchen auf den Kirchhof getragen hatte. „Jesus, meine Zuversicht" spielte die Bataillonskapelle, während die Schollen auf den Sarg prasselten, nachher aber bei der Heimkehr: „Freut euch des Lebens!" Und in der Kinderstube quäkte ein kleines weißes Bündel wie ein angeschossener Junghase, man konnte es in die Arme pressen und in dem verquollenen Gesichtchen nach den Spuren der Entschlafenen suchen ... Jetzt aber gab es keinen Widerhall in den leeren Stuben, man rief: „Holla, Schmaltierchen, wollen pirschen fahren!" aber der helle Jauchzer, der sonst geantwortet hatte, blieb aus. Und man stieg allein in den Wagen, blieb des Abends allein mit den langweiligen Rechnungen und den trüben Gedanken. Da riß man denn wohl aus vor den leeren Stuben, spannte das Segel und fuhr hinüber nach dem Städtchen, suchte sich Gesellschaft im Kasino oder am runden Tisch im Ratskeller; trank mehr, als den alten Knochen dienlich war, und kehrte mit heißem Kopf heim ... Aber auch diese Zerstreuungen hörten eines Tages auf. Denn es kam das schwere Zerwürfnis mit dem Offizierkorps der Lenzburger Jäger, und der alte Herr verkroch sich in seinen Bau wie ein grimmiger Dachs. Die treue Trine aber ging in einem Brisseln und Brummen herum, ob er denn garnicht an sein Kind gedacht hätte, als er sich mit den Herren Offizieren verfeindete. Mit wem sollte das Elsbethchen wohl verkehren, wenn es als erwachsene Dame nach Hause kam, und stieß in allen Familien, wo es seine Besuche machte, auf verlegene Gesichter und kühlen Empfang? Denn das war nun mal so in der Lenzburger Gesellschaft: wen die Herren Offiziere schnitten mit ihren Damen, den schnitten auch die übrigen Herrschaften, als wenn man einen gelben Flecken am Rocke hätte, lief man herum! Und sollte das Elsbethchen sich nachher mit ihren achtzehn Jahren hier in die Einsamkeit vergraben, womöglich gar 'ne alte Jungfer werden wegen so ein paar plumpiger Hirsche? Von dem Zeug trieb sich doch noch genug im Wald herum, mit und ohne „Hörner", sogar die Kartoffeln buddelten sie einem aus den Mieten heraus, also was lag schon daran, wenn einer von den Herren Leutnants mal so ein Biest totschoß? Dann schrie der Forstmeister sie in hellem Aerger an: „Machen Sie, daß Sie rauskommen, Sie törichte, alte Spinatwachtel, und das verstehen Sie nicht!" Innerlich aber mußte er der Braven halb und halb recht geben. Es war wirklich unnötig gewesen, die Angelegenheit so auf die Spitze zu treiben bei allem gerechten Zorn, und hundert verdächtige Indizien waren noch immer kein endiger Beweis! Mit umso größerem Ingrimm aber warf er sich darauf, diesen Beweis nachträglich zu erbringen, dem Kommandeur den wildernden Leutnant an den Ohren vorzuführen: „Da steht er, Herr Oberstleutnant, der Filou! Also, bitte, hatte ich recht?"

Und da seine Unterbeamten, wie er meinte, alle nicht den richtigen Schneid besaßen, fing er selbst an, dem geheimnisvollen Wilddieb nachzustellen, schon damit die ewigen Beschwerden des Hofjagdamts ein Ende nahmen, aber alles Pirschen und Spähen und Lauern war vergebens. Wochenlang schlug sich der alte Herr den Schlaf um die Ohren, das Revier blieb ruhig. Kein Schuß zerriß die Stille der Nacht, aber wenn er nach solchen Strapazen todmüde auf sein Lager sank, kam unfehlbar von einer der Försterein die Meldung, der Wilderer wäre wieder einmal bei der Arbeit gewesen, irgendwo an einer heimlichen Wiesenschlenke läge ein gestreckter Hirsch, das Geweih abgeschlagen und die Haken ausgeschnitten, wie üblich. Den alten Herrn aber schüttelte der ohnmächtige Zorn, und er verschwor sich hoch und heilig, einer von ihnen beiden müßte beim nächsten Vollmondschein daran glauben, der Wilderer oder er.

Das alte Spiel fing immer wieder von neuem an: Sechs, sieben durchwachte Nächte, wenn er sich aber endlich schlafen legte und seine abgehetzten Beamten mit ihm, fiel irgendwo in dem weitläufigen Revier der Hirsch. Ganz als wenn der Wilderer einen Spion gehabt hätte, der ihm Meldung trug, daß in der Rohnsteiner Forst außer den Hirschen niemand auf den Läufen war ...

Ein Gutes aber wenigstens brachten diese steten Aufregungen, die Zeit ging herum! Und ganz unversehens kam eines Tages aus Weimar die Depesche: „Morgen mittag bin ich da!" Der Forstmeister aber atmete tief auf: Ja, richtig, sein kleines Schmaltierchen! Das hatte ihm die ganze Zeit über gefehlt! Wenn es daheim geblieben wäre, wäre gar manches vielleicht anders gekommen. —

Und jetzt stand er auf dem kiesbedeckten Bahnsteig vor dem Stationsgebäude, der Wind zauste ihm den grauen Bart, aber die scharfen Augen spähten unablässig nach dem Einschnitte in dem bewaldeten Hügelrücken, der den Ausblick nach Süden hin begrenzte. Aus dem Einschnitte mußte der Zug kommen, der — endlich! — sein Schmaltierchen wieder heimbrachte! Und ein paar Sekunden lang trübte sich sein Blick, ganz unversehens war ihm der Gedanke durch den Kopf geschossen, daß er allein hier stand. Die andere, deren Platz jetzt wohl an seiner Seite gewesen wäre, schlief seit achtzehn Jahren unter den vier Eichen auf dem Rohnsteiner Friedhofe, und keine Sehnsucht weckte sie wieder auf.

Ueber dem Einschnitt in dem Hügelrücken kräuselte sich heller Rauch, der Stationsvorsteher trat mit der Signalscheibe in der Hand auf den Bahnsteig, handwerksmäßig und gleichgültig, als wenn der ankommende Zug ein ganz gewöhnlicher gewesen wäre, wie jeder andere. Die Lokomotive fauchte und hielt ein paar Dutzend Schritte hinter der Station. Die Wagenräder kreischten unter den angezogenen Bremsen die von den Trittbrettern springenden Schaffner rissen die Türen auf: „Lenzburg, fünf Minuten! Nach Niederseeheim umsteigen!"

Da wäre der Forstmeister Rüdiger beinahe umgekehrt, mit einer schweren Enttäuschung im Herzen, sein Schmaltierchen war anscheinend nicht mitgekommen. Aus einem Kupee stieg ein junger Mann, den er nicht kannte, nach dem äußeren Aussehen ein Offizier in Zivil, und er bot einer hochgewachsenen jungen Dame die Hand, einer jungen Dame in elegantem Reisekleid, die gar nicht so aussah, als wenn sie hier erwartet würde. Erst nach einigen freundlichen Worten an ihren Begleiter hob sie den Kopf, sah sich suchend auf dem Bahnsteig um ...

„Schmaltierchen!" rief der alte Herr, denn jetzt hatte er sie erkannt, aber die Begrüßung fiel anders aus, als er in den Stunden der Erwartung gedacht hatte. Die hochgewachsene junge Dame in dem eleganten Reisekleid flog ihm nicht um den Hals, mit stürmischer Begrüßung und einem Dutzend atemraubender Küsse. Sie beschleunigte um ein weniges nur ihren Schritt und bot ihm die Wange unter der breiten Reisemütze, die gleich einem Riesenpilz ihren blonden Scheitel bedeckte.

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'er Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 153 — Bad Salzuflen, Freitag, den 3. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine amerikanische Denkschrift, die in Paris überreicht wurde, weist noch einmal auf die schweren Gefahren hin, die eine Ablehnung des Hoover-Planes durch Frankreich mit sich bringen würde.

* Der Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten ist in Köln mittels der Guillotine hingerichtet worden.

* Die amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind in Newyork glatt gelandet. Sie haben für den Weltrundflug acht Tage 15 Stunden 51 Minuten gebraucht.

Grenzverletzungen.

Grenzzwischenfälle — das ist heut ein besonders heikles Kapitel geworden. Die Grenzen in Europa sind zahlreicher geworden nach dem Weltkrieg, haben fast das Fünffache ihrer früheren Länge erhalten. Um so eifriger werden sie gehütet und bewacht und wehe dem Fremden, der aus Versehen auch nur den Fuß hinüberstellt in das gehütete Gebiet, ohne durch Paß nebst ordnungsgemäßem, meist sehr teuer bezahltem Visum dazu berechtigt zu sein! Wir Deutsche wissen aus zwölfjähriger bitterster Erfahrung, wie man an unserer Ostgrenze dann bei solchen „Grenzverletzungen" verfährt. In letzter Zeit häufen sich diese Fälle und es hat wenig Eindruck in Polen gemacht, daß wir polnische Flieger, die ihre „Verirrungen" auch einmal in die Hände der Deutschen fallen ließen, mehr als glimpflich behandelt wurden. Eigentlich hätten wir Veranlassung mehr als genug gehabt, einmal ein Exempel zu statuieren. Auch unsere Beschwerden in Warschau wegen des ständigen Überfliegens deutscher Grenzgebiete durch polnische Flugzeuge hat offenbar gar nichts genutzt; denn jetzt liegen wieder gleich ein paar Meldungen über derartige Grenzzwischenfälle vor. In Warschau nimmt man unseren Protest zu Protokoll — und damit scheint bei der polnischen Regierung alles erledigt zu sein. Früher hätte ein Bruchteil solcher Grenzzwischenfälle genügt, um zu scharfen militärischen Maßnahmen zu greifen, und aus dem berühmten „Fall Schnäbele" hätte der französische Kriegsminister Boulanger am liebsten gleich einen Krieg mit Deutschland entstehen lassen, was allerdings an Bismarcks überlegenem und überlegtem Entgegenkommen scheiterte. Wehren können wir uns ja nicht gegen diese polnischen Grenzverletzungen, die auch nur drastischer Ausdruck der ganzen chauvinistisch-antideutschen Haltung der Regierung und Verwaltung in Polen bis zum letzten Grenzbeamten herunter ist. Aber das alles ist auch nur wieder ein Ausdruck innerer Unsicherheit und eines nationalistischen „Geltungsbedürfnisses", dem jedes ruhige Kraftgefühl durchaus fehlt.

•

Auch mit den pekuniären Mitteln ist's in Polen nicht allzu gut bestellt. Das hauptsächlich agrarischen Charakter tragende Land leidet natürlich schwer unter der Weltkrise und in der Lodzer Textilindustrie erfolgt ein Zusammenbruch nach dem anderen; da heißt's sparen an allen Ecken und Kanten der Verwaltung, — nur nicht beim Militär, für das ein Drittel der gesamten Staatsausgaben aufgewendet wird. Den Beamten wurden die Gehälter beträchtlich gekürzt und obendrein sieht sich das Auswärtige Amt in Warschau zu einer besonderen Maßnahme gedrängt, die wir Deutsche mit einiger Befriedigung begrüßen können. Herr Zaleski, der rührige, unruhestiftende polnische Außenminister, muß nämlich seine Propagandaausgaben nicht unbeträchtlich kürzen und hat sich deswegen entschließen müssen, im Ausland erscheinende, subventionierte polnische Zeitungen eingehen zu lassen. Uns Deutsche interessiert dabei am meisten, daß zu diesen „Opfern" des Sparzwanges auch die „Baltische Presse" gehört, die seit acht Jahren die polnischen Interessen in Danzig propagandistisch zu vertreten hatte. In deutscher Sprache natürlich. Und vor allem für eine offenbar erkleckliche Zahl von Zlotys. Damit ist es jetzt aus und vorbei, mit den Zlotys und der Zeitung. Ebenso ist's ergangen einer in Newyork erscheinenden polnischen Monatsschrift „Poland" — in englischer Sprache verfaßt — und sogar dem eigenen Propagandaorgan des polnischen Außenministeriums, dem „Messager Polonais", das von Warschau aus in französischer Sprache als Sprachrohr des Herrn Zaleski diente. In Danzig dürfte man die „Baltische Presse" kaum sehr vermissen! Und in Warschau gestand man seufzend ein: Es ging „über unsere Kraft".

•

Während an unserer Ostgrenze die polnischen Flieger ihr „Können" mit oder ohne Absicht produzieren, raste über alle Grenzen hinweg rings um den Erdball das Flugzeug der beiden Amerikaner Post und Gatty. Die „80 Tage" der Phantasie Jules Vernes sind auf fast den zehnten Teil zusammengeschrumpft und es sind keine Romanhelden, sondern nur tapfere „Pioniere der Luft", Menschen von Kraft und Können. Gewiß hat der „Graf Zeppelin" einen viel weiteren Weg zurückgelegt und sein Rekord ist geschlagen, ohne daß er aber seinen Wert verlor. Aber nur recht unsicher ist die Hoffnung, daß ein solches Überfliegen der Grenzen auch die Völker einander näher bringt, daß diese „Grenzverletzungen" aller Welt zeigen: Kraft und Können vermögen sich hinwegzuschwingen über auch noch so tiefe Grenzgräben, die von der Willkür oder Engstirnigkeit kreuz und quer durch die Menschheit gezogen worden sind.

Letzte Mahnung an Frankreich

Alle müssen Opfer bringen!

Das amerikanische Memorandum an Frankreich.

Die Stellung, die Frankreich zu dem Vorschlag Hoovers eingenommen hat, hat wohl bei allen Völkern lebhaftes Befremden hervorgerufen und schroffe Ablehnung und schärfste Kritik erfahren. Die Versuche Frankreichs, auf der Grundlage des Hoover-Planes bestimmte politische Ziele zu erreichen, finden nur in den allerengsten französischen Kreisen Unterstützung und werden allgemein als völlig unhaltbar und unverantwortlich abgelehnt. Die Art und Weise, wie Frankreich dieses Problem behandelt hat, wird ihm als Brandmal für immer aufgedrückt bleiben ohne Rücksicht auf die endgültige Lösung. Aus der Not nicht nur Deutschlands, sondern ganz Europas, suchte Frankreich immer wieder Sondervorteile für sich herauszuschlagen und solche „Erpressermethoden" werden der Welt zweifellos die Augen öffnen und ihr zeigen, wie der Hauptgläubiger und Drangsalierer Deutschlands aussieht, und wie die ständigen Beschuldigungen und Anklagen, die Frankreich gegen seine Schuldner erhebt, zu werten sind. Wie auch die Entscheidung fällt, Frankreich hat aller Welt gezeigt, daß seine Beteuerungen, der Hüter europäischen Friedens und europäischer Wohlfahrt zu sein, eitel Gerede und wesenlose Phrase sind.

Die Grundlage für eine eingehende Besprechung des französischen Ministerrats nach der Vertagung der Verhandlungen am Mittwoch abend bildete das amerikanische Memorandum, das aus Washington der amerikanischen Botschaft in Paris in der Nacht gekabelt und durch Schatzsekretär Mellon dem französischen Ministerpräsidenten Laval übergeben wurde. In diesem Memorandum wurde der Standpunkt Amerikas zu den gegenwärtigen Verhandlungen noch einmal schriftlich fixiert.

Die Note bringt klar zum Ausdruck, daß Frankreich durch die Ablehnung des amerikanischen Vorschlags im Laufe des nächsten Jahres rund 100 Millionen Dollar mehr einbüßen würde, als wenn es dem Hoover-Plan zustimmte. Zweifellos würde Deutschland, wenn der Hoover-Plan abgelehnt werden sollte, ein Moratorium für die geschützten Zahlungen erklären. Selbst unter der Voraussetzung, daß Deutschland fortfahren würde, die ungeschützten Zahlungen zu leisten, würde Frankreich zwar annähernd 105 Millionen Dollar erhalten, andererseits aber gezwungen sein, 106 Millionen Dollar als Garantiefonds an die BIZ. und weitere 110 Millionen Dollar an die Vereinigten Staaten und England abzuführen. Das bedeute also einen Verlust von 100 Millionen Dollar.

In dem Memorandum wird erneut betont, daß

die Gefahr einer Krise in Deutschland

noch immer drohe. Schon der Hoover-Plan allein habe das Vertrauen wiederkehren lassen. Das habe sich in der Steigerung aller Waren- und Effektenpreise auf allen Weltmärkten widergespiegelt.

Die Bedingungen, die Frankreich an die Annahme des Vorschlages knüpfe, stünden nicht im Einklang mit dem Geist des Vorschlages des Präsidenten, sie seien vielmehr geeignet, die beabsichtigte Hilfsaktion für Deutschland zu verhindern.

Das Memorandum wendet sich dann einzelnen umstrittenen Punkten zu. Amerika sei der Ansicht, daß sämtliche gestundeten Zahlungen

über einen Zeitpunkt von 25 Jahren fundiert

werden sollten, und zwar zu einem Zinsfuß, der dem von den Gläubigerregierungen auf die eigene öffentliche Schuld gezahlten Durchschnittssatz entspreche. Wesentlich sei natürlich, daß die Zahlungen auf Grund aller bestehenden Abmachungen nach Ablauf eines Jahres wiederaufgenommen würden. Auf diese Weise wäre die Fortdauer der genannten Abmachungen keineswegs gefährdet. Die Regierung der Vereinigten Staaten sei damit einverstanden, daß Deutschland den ungeschützten Teil der Annuität an die BIZ. abführe, vorausgesetzt, daß der Betrag der Reichsregierung

auf dem Anleihewege unverzüglich zurückerstattet werde.

Der französische Wunsch aber, daß diese Anleihe nicht der deutschen Regierung, sondern der deutschen Industrie und Finanzkonzernen zur Verfügung gestellt werde, sei unvereinbar mit dem Hilfsplan des Präsidenten. Auch die Anregung der französischen Regierung, daß ein Betrag von 25 Millionen Dollar aus den ungeschützten Zahlungen den durch Ausfall der Reparationseingänge besonders geschädigten mitteleuropäischen Ländern in Form einer Anleihe zuzuweisen sei, stelle eine Verletzung des Hooverschen Vorschlages dar. Die Washingtoner Regierung halte zwar daran fest, daß die Rückerstattung der gestundeten Beträge über 25 Jahre verteilt werde, doch sei eine Einigung über diesen Punkt nicht unmöglich, wenn andere Streitfragen aus der Welt geschafft würden, besonders wenn

während der beiden nächsten Jahre keine Rückzahlungen

geleistet zu werden brauchten. — Die Befürchtungen Frankreichs, daß es gezwungen werden könnte, den Garantiefonds in die BIZ. einzuzahlen, seien grundlos, weil alle Regierungen dem amerikanischen Vorschlag zugestimmt hätten. Wenn Frankreich wirklich Angst habe, dann sollten die übrigen Regierungen ausdrücklich Frankreich von der Besorgnis befreien.

Die französische Forderung aber, daß die von Deutschland während des Moratoriumsjahres an die BIZ. abgeführten und auf dem Anleihewege wieder zurückerworbenen Beträge dem Garantiefonds derweise gutgeschrieben werden sollten, als ob Frankreich selbst die Garantiezahlung geleistet hätte, stehe nicht nur mit dem Geist, sondern mit dem Wesen des Hooverschen Angebots in völligem Widerspruch.

Außerdem verwickle diese Sonderforderung die Vorschriften des Young-Planes, was die französische Regierung doch besonders ängstlich zu vermeiden wünsche. Die Regierung der Vereinigten Staaten könne über eine Abänderung des Young-Planes nicht verhandeln, da sie ihn nicht unterzeichnet habe.

Auf die Frage, ob Gefahr bestehe, daß Frankreich zur Erzwingung des Young-Plans in Deutschland einrücken würde, wurde von Frankreich, wie das Memorandum mitteilt, geantwortet, „dies Schauspiel wird die Welt nicht wieder erleben".

Abschließend appelliert die Washingtoner Regierung nochmals an Frankreich und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Pariser Regierung einen Weg finden möge, die vorhandenen Meinungsverschiedenheiten auszugleichen und den Plan Hoovers in Wirksamkeit zu setzen, da kein Ausweg aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei, ohne daß alle Staaten vorübergehende Opfer auf sich nähmen.

Zuspitzung in Paris.

Frankreich lehnt sofortige Young-Plan-Konferenz ab.

Die englische Regierung hat durch ihren Botschafter in Paris, Lord Tyrell, der französischen Regierung den Vorschlag machen lassen, daß die Vertreter der Signatarmächte des Young-Planes zu einer Konferenz in London zusammentreten, und zwar noch im Laufe dieses Wochenendes. Frankreich hat diesen Vorschlag abgelehnt. Sollte Frankreich bei seiner Ablehnung beharren, so rechnet man in London damit, daß Außenminister Henderson voraussichtlich noch am Freitag nach Paris gehen wird. Die Lage wird hier als sehr kritisch angesehen.

Frankreich kommt Amerika entgegen.

Kompromiß in Vorbereitung.

Wie spät abends aus zuverlässiger Quelle, nach Pariser Meldungen, verlautet, hat am Donnerstagnachmittag eine inoffizielle Besprechung zwischen Mellon und dem Ministerpräsidenten Laval stattgefunden, in deren Verlauf der amerikanische Schatzsekretär die Verschiebung der Verhandlungen auf den Freitagvormittag vorschlug. Laval stimmte dem zu, jedoch steht der genaue Zeitpunkt dieser Besprechung noch nicht fest.

Der in Paris seit Abschluß des Ministerrates am Donnerstag herrschende Optimismus verdichtet sich zu dem Gerücht, daß es bereits gelungen sei, in bezug auf die bisher strittigen Punkte ein Kompromiß vorzubereiten. Mellon stehe mit Washington in Verbindung und wolle die letzten Instruktionen des Präsidenten Hoover abwarten, ehe er sich entscheidend zu den Vorschlägen der französischen Seite äußere. Diese Vorschläge sollen angeblich so entgegenkommend gehalten sein, daß man mit der amerikanischen Zustimmung rechnen dürfe.

Eine Bestätigung von amtlicher oder halbamtlicher Seite findet dieses Gerücht jedoch nicht. Es ist lediglich vermerkt, daß die Behauptung von einer Einigung „den Tatsachen vorauseile". Alle darüber hinausgehenden Meldungen dürften mehr oder weniger frei kombiniert sein und ihre Grundlage nicht zuletzt in der Information des „Intransigent" und übrigens auch des „Paris Soir" finden, wonach der englische Botschafter Tyrrell den Verzicht Englands auf eine französische Einzahlung in den Garantiefonds angekündigt habe und auch bezüglich der Balkanstaaten eine andere Regelung gefunden werden könne.

Paris entscheidet Freitag.

England will den Hoover-Plan durch eine Young-Plankonferenz retten.

Wie soeben in Paris offiziell bekannt wird, sind die für Donnerstag abend angesetzten Verhandlungen mit dem Schatzsekretär Mellon auf Freitag vormittag verschoben worden.

•

Das englische Außenamt gab folgende offizielle Verlautbarung heraus:

„Die englische Regierung hofft ernstlich, daß die Erörterungen, die jetzt in Paris hinsichtlich der Vorschläge des Mister Hoover stattfinden, erfolgreich sein werden. Sollte eine baldige Lösung nicht gefunden werden, so hat sie ihre Bereitwilligkeit ausgedrückt, eine Zusammenkunft der Vertreter der hauptsächlich betroffenen Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt in der Absicht abzuhalten, daß eine Einigung mit möglichst geringer Verzögerung erzielt wird."

Kurz nach Herausgabe dieser Mitteilung traf in London ein Telegramm aus Paris ein, in welchem mitgeteilt wurde, daß die französische Regierung die Einladung nach London zu diesem Wochenende nicht annehmen könnte. Briand hat seine Ablehnung damit begründet, daß die französisch-amerikanischen Verhandlungen sowie die parlamentarischen Arbeiten sowohl seine wie Lavals Anwesenheit in Paris notwendig machten.

Die englischen amtlichen Stellen erklären hierzu erläuternd, daß zweifellos bei den Franzosen der Wunsch für eine solche Konferenz an sich bestehe, daß sie es aber vorziehen würden, wenn diese Konferenz in Paris stattfinden würde. Im übrigen bleibe die Möglichkeit für einen Zusammentritt der Konferenz zu einem späteren Zeitpunkt offen.

Die englische Einladung hat jedoch, wie versichert wird, nur dann Gültigkeit, wenn die französisch-amerikanischen Verhandlungen zusammenbrechen sollten.

Die Stimmung ist in London durchaus pessimistisch, da man von den amerikanisch-französischen Verhandlungen den Eindruck hat, daß sie sich von der englischen Hauptsache hinweg in die Erörterung nebensächlicher Fragen hinein verloren haben und zum Teil Probleme berühren, die deswegen noch gar nicht spruchreif sind, weil Deutschland noch gar kein Moratorium erklärt hat.

Frankreich will eine neue Tributkonferenz.

Wie von maßgebender Seite verlautet, ist die völlig nichtssagende Dürftigkeit der nach dem Ministerrat herausgegebenen amtlichen Verlautbarung darauf zurückzuführen, daß die gefaßten Kabinettsbeschlüsse erst veröffentlicht werden sollen, wenn Präsident Hoover von ihrem Inhalt Kenntnis genommen hat. Demnach scheint man hier immer noch mit der Möglichkeit eines Kompromisses zu rechnen. Vor allen Dingen wird festgestellt, daß Hoover noch nicht sein letztes Wort gesprochen habe.

Die Öffentlichkeit wird auf den möglichen Abbruch der zweiseitigen amerikanisch-französischen Verhandlungen vorbereitet. Man macht für den Gedanken einer neuen Tributkonferenz Stimmung.

Ihr Zweck ist der, Frankreich aus der peinlichen Isoliertheit zu befreien, die Schuld Frankreichs an einem Scheitern der Hoover-Aktion zu verschleiern und die französischen Ziele in einer neuen Tributkonferenz schließlich doch noch durchzudrücken.

Die Bedeutung für Deutschland.

Alles kommt darauf an, ob das Ende der Verhandlungen Mellons mit der französischen Regierung den Geist und den Sinn des Hoover-Planes wahrt oder nicht, und ob ferner genügend Garantien dafür festgelegt werden, daß in den Verhandlungen der Young-Plan-Gläubiger der Wert der von Hoover geforderten Erleichterungen für Deutschland nicht wieder entscheidend abgeschwächt und in sein Gegenteil verkehrt wird.

Macdonald und Henderson nach Wien.

Als Teilnehmer an der Arbeiterolympiade.

Aus Wien wird uns berichtet: Die Nachricht, daß die englischen Minister Macdonald und Henderson nach ihrem Berliner Besuche auch nach Wien kommen werden, wird vom sozialdemokratischen Parteivorstand bestätigt. Der Wiener Besuch der beiden englischen Staatsmänner wird allerdings keinerlei offiziellen Charakter haben, sondern gilt lediglich der Teilnahme an der Arbeiterolympiade und an dem gleichzeitig stattfindenden internationalen Sozialistenkongreß. Macdonald und Henderson treffen am 19. Juli in Wien ein, wo sie zwei Tage verbleiben.

Feuersbrunst im Oelhafen Port Arthur (Texas).

Meldungen aus London zufolge gerieten am Donnerstag in dem Oelhafen Port Arthur (Texas) die beiden amerikanischen Dankdampfer „Currier" (4711 Tonnen) und „Golf of Mexiko" (7807 Tonnen) in Brand. Das Feuer nahm rasch ungeheure Formen an und dehnte sich auf einen Teil der Hafenanlagen aus, die zurzeit noch in Flammen stehen. Durch das Ausfließen des brennenden Oeles auf das Wasser fingen fünf große Motorboote Feuer, die völlig ausbrannten. Der angerichtete Schaden ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

Das deutsch-österreichische Zolladkommen.

Am 20. Juli vor dem Haager Schiedsgericht.

Nachdem nunmehr die schriftlichen Darlegungen der interessierten Regierungen über das deutsch-österreichische Zollabkommen eingegangen sind, hat, wie aus dem Haag gemeldet wird, der Präsident des Haager internationalen Schiedsgerichtshofes den Beginn des mündlichen Verfahrens auf den 20. Juli, 10.30 Uhr, festgesetzt.

Zusammenstöße zwischen Studenten und Polizei

Die rechtsstehende Studentenschaft der Universität demonstrierte, nach Greifswalder Meldungen, am Donnerstag gegen die Verurteilung des Studenten Lugge, der wegen Beleidigung des „republikanischen Studentenkartells" auf die Klage der demokratischen Professoren Ziegler und Klinkmüller und des ehemaligen Landrates Kogge hin zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden war. Der Unwille des rund 1000 Mann starken Demonstrationszuges richtete sich hauptsächlich gegen die Polizei. Es kam zu ernsthaften Zusammenstößen, wobei die Polizei von dem Gummiknüppel Gebrauch machte. Mehrere Studenten wurden verhaftet. Der Senat der Universität trat sofort zu einer Beratung zusammen.

Wirtschaft im Juni.

Keine Besserung der Gesamtlage.

Die Berichte der Industrie- und Handelskammern melden für den Juni keine grundsätzliche Änderung der krisenhaften Gesamtwirtschaftslage des Vormonats. Die bedeutungsvollen, in den Berichtsmonat fallenden Ereignisse der Notverordnung, der Erhöhung des Reichsbankdiskonts und der Aufnahme des Reparationsproblems durch die Aktion von Hoover konnten auf die Wirtschaft noch keinen entscheidenden Einfluß ausüben.

Der Stationskassenraub in Goslar.

Gerichtliches Nachspiel. — Zuchthaus für Schlachter Bodenstein.

Der Einbruch in die Stationskasse zu Goslar im November v. J., wobei den Tätern über 4000 RM. Bargeld in die Hände fielen, und der im Mai d. J. mit der Verurteilung des Eisenbahnobersekretärs Meyerding zu 1 Jahr und 6 Monaten Gefängnis, des Zeitungshändlers Böning zu 1 Jahr und 3 Monaten Gefängnis sowie des Arbeiters Liesemann-Hannover mit 2 Jahren Zuchthaus und dem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre endete, fand jetzt vor dem hiesigen Schöffengericht ein Nachspiel gegen den Angeklagten Bodenstein-Hannover, dessen Verfahren abgetrennt behandelt werden mußte. Bodenstein hatte seine Unschuld beim Einbruch durch ein zweifelhaftes Alibi zu beweisen versucht und war darin durch die Aussagen der Gebrüder Hansen und die Gebrüder Selle aus Peine unterstützt. Die Aussagen dieser Entlastungszeugen gingen aber derart auseinander, daß sie sofort unter dem dringenden Verdacht des Meineides und der Beamtenstiftung in Haft genommen wurden. In der Verhandlung konnte der bereits mehrfach vorbestrafte Angeklagte Bodenstein durch gewichtige Zeugenaussagen der Täterschaft überführt werden. Der Staatsanwalt beantragte 2 Jahre Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 Jahre. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus und verurteilte den Schlachter Bodenstein wegen schweren Einbruchsdiebstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

Nochmals das Uniformverbot.

Eine Erklärung der Justizpressestelle Hannover.

Am 26. Juni hat die Strafkammer des Landgerichts in Hannover Nationalsozialisten, die des Vergehens gegen die Verordnung des Oberpräsidenten der Provinz Hannover vom 4. April 1931 und der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März 1931 angeklagt und in erster Instanz zu je 10 RM. Geldstrafe verurteilt waren, freigesprochen. Hierzu wird uns von der Justizpressestelle geschrieben:

Der Freispruch ist erfolgt, einmal, weil das Gericht die Kleidung der Angeklagten nicht als Uniform im Sinne der Verordnung des Oberpräsidenten angesehen, und sodann, weil das Gericht die Rechtsgültigkeit des Uniformverbots im Anschluß an eine ergangene Entscheidung des Kammergerichts in einem gleichliegenden Falle wegen mangelnder Bestimmtheit des Verbots verneint hat. **Der Beschluß des Reichsgerichts vom 11. Juni 1931, der eine von der Entscheidung des Kammergerichts abweichende Auffassung vertritt und der die Verordnung des Oberpräsidenten vom 4. April 1931 als rechtsgültig bezeichnet, war bei Erlaß des Urteils vom 26. Juni 1931 weder dem Gericht noch der Staatsanwaltschaft in Hannover bekannt.** Gegen dieses Urteil ist seitens der Staatsanwaltschaft Revision eingelegt.

Gegen politische Ueberfälle.

Warnung des Polizeipräsidenten von Hannover.

Der Polizeipräsident von Hannover teilt mit: Die Ueberfälle auf politisch Andersdenkende haben sich in Hannover in letzter Zeit vermehrt, insbesondere werden häufig offenbar organisierte Ueberfälle auf Besucher gegnerischer Versammlungen verzeichnet. Selbst zu Angriffen auf Polizeibeamte ist es wiederholt gekommen. Dabei wurde festgestellt, daß Ansammlungen auf der Straße, von denen Terror-Akte ausgehen, sehr stark von Neugierigen jeden Alters und Geschlechts durchsetzt sind. **Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, gegen solche Ansammlungen mit allen Mitteln vorzugehen.** Dabei haben sie grundsätzlich sofort gegen Gewalttäter mit Gewalt vorzugehen. Die Angriffe auf Polizeibeamte werden rücksichtslos mit dem Gummiknüppel, und wenn das nicht ausreicht, mit der Schußwaffe bekämpft. Wenn die Polizei eingreift, so haben sich die friedlichen Leute sofort fluchtartig zu entfernen, sonst riskieren sie Schaden an ihrer Gesundheit. Tun sie dies nicht, so brauchen sie sich nicht zu beschweren, wenn sie Schaden erleiden. Eine solche Beschwerde werde ich ablehnen.

Rechtzeitige Reue empfehlenswert!

Wenn einem Steuerzahler wegen Drückebergerei hinterher das Gewissen zu schlagen beginnt und er nachträglich noch seine Angaben richtigstellt oder ergänzt durch eine entsprechende Mitteilung an die Steuerbehörde, so geht er bekanntlich straflos aus. Und ebenso bekannt ist, daß er diese Reue betätigen muß, ehe er angezeigt wird oder ehe gegen ihn die Steuerbehörde ein Untersuchungsverfahren eingeleitet hat. Diese Straffreiheit bei nachträglicher Berichtigung der Steuererklärung ist nun aber durch ein Urteil des Reichsgerichts noch an eine zweite Voraussetzung geknüpft: Wenn das Untersuchungsverfahren gegen den Steuer„flüchtling" eingeleitet ist, so kommt eine Straffreiheit bei nachträglicher Berichtigung auch dann nicht in Frage, wenn der „bereuende" Steuerpflichtige keine Ahnung davon hat, daß ein Verfahren gegen ihn bereits schwebt. Dann kann ihn nichts mehr vor der Strafe retten, auch wenn er eine subjektiv freiwillige Reue über seine Steuersünden der Behörde gegenüber gezeigt hat.

Reue selbst ist also nicht genug, — sie muß auch möglichst schnell eintreten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 4. Juli.

Sonnenaufgang	3^{39}	Mondaufgang	22^{53}
Sonnenuntergang	20^{19}	Monduntergang	8^{22}

1715: Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert geb.

Große Ferien.

Für einen großen Teil Deutschlands brechen sie nunmehr an, die Ferien, die man „die großen" nennt, und Jungen und Mädel stürmen aus der Schule nach Hause und werfen die Bücher oder den ganzen Schulranzen in irgendeine Ecke und rufen oder brüllen — je nach dem Temperament — „Ferien!" oder „Aus!", und es ist, also wenn sie sagen wollten: „Nie wieder Schule!", obwohl die meisten von ihnen ganz gern in die Schule gehen und sich eines schönen Ferientages trotz Wald und Berg und See zurückzusehnen beginnen nach der Schule und allem, was zu ihr gehört, dem Herrn Lehrer und der großen Pause und der falsch gelösten Rechenaufgabe. Es ist das gewohnte „Milieu", nach dem sie Sehnsucht bekommen.

Aber vorläufig sind eben Ferien, und vorläufig strebt man noch „himmelhoch jauchzend" hinaus in die Ferne. Strebt man! Aber leider ist es ja jetzt weniger als je zuvor möglich, allen Ferienwünschen der Jugend gerecht zu werden, besonders nicht solchen, die auf ferne Ziele gerichtet sind. Für viele, ach! so viele lautet die Weisung: „Ferien ja — aber Ferien mit Zuhausebleiben!" So betrüblich das ist, sollte man es doch nicht allzu tragisch nehmen. Es kommt schließlich nicht darauf an, wo man die Ferien verbringt, sondern wie man sie verbringt, und da ergeben sich auch zu Hause allerlei Möglichkeiten. Man muß sie nur zu nützen wissen. Es ist kein Ort so verlassen, daß er nicht auch sein Stückchen Wald oder seine blühende Heide oder sonst einen Tummelplatz für ferienfrohe Jugend aufweist, und wenn man dort irgendwie sich an Ball- und Laufspielen ergötzen oder sonst etwas unternehmen kann, was man in der Gebundenheit der Schulzeit nicht durchzuführen vermag, so kann man als frischer Junge oder ebensolches Mädel auch an gewohnten Stätten seine Ferien recht achtbar genießen. Ein bißchen „austoben" — das ist ja schließlich die Hauptsache. Und die Erholung, die man wünscht und braucht, läßt dann auch nicht auf sich warten. Auch Ausflüge in eine noch unbekannte weitere Umgebung des Heimatortes lassen sich ganz gut veranstalten, zumal wenn ein einigermaßen Erwachsener — es braucht nicht immer ein Lehrer zu sein — als führende Persönlichkeit dabei ist.

Wer aber hinaus kann aus dem altgewohnten Kreise, wer wirklich „in die Ferien" gehen kann — ja, dem braucht man wirklich nicht erst zu sagen, was sich da alles tun läßt. Die Möglichkeiten sind einfach unbegrenzt, und wer es versteht, erobert in vier oder fünf Wochen die Welt. Allen aber, denen, welche „nur" zu Hause Ferien machen, und denen, welche per Eisenbahn, per Schiff oder sonstwie — bald werden sicher auch das Stratosphärenflugzeug und der Schienenzepp hinzukommen — „verreisen", wünschen wir recht gute Erholung und recht viel Vergnügen und überhaupt recht gute Ferien. Und den Erwachsenen, die die „großen Ferien" mitmachen dürfen, selbstverständlich auch!

Die lippischen Staatsprozesse.

Wie die „Lipp. Landes-Ztg." mitteilt, ist ein von der Landesversicherungsanstalt Hannover gegen Lippe angestrengter Aufwertungsprozeß über 129 000 RM zu Ungunsten des Landes entschieden worden. Die Landesversicherungsanstalt hatte Lippe lange vor der Inflation ein Darlehen von 519 000 RM zur Förderung des Wohnungsbaues zur Verfügung gestellt. Lippe hatte wie viele andere Schuldner, das Darlehen 1923 zurückgezahlt und eine angemessene Aufwertung verweigert. Jetzt hat der I. Senat gegen Lippe entschieden. Der Landesversicherungsanstalt sind 129 000 RM zu zahlen.

Lippe scheint bei seinen Prozessen vom Unglück verfolgt zu sein.

Warum die Beratung der Besoldungsvorlage vertagt wurde.

Vom Landtagsbüro wird uns geschrieben:

Der Hauptausschuß hat in seiner Sitzung am 1. Juli in eingehender Weise darüber beraten, ob die Neuregelung der Besoldung auch auf die im Dienst befindlichen Beamten angewandt werden soll und kann. Es handelt sich dabei um die Frage, ob der Par. 36, 1 des Besoldungsgesetzes zu den Bestimmungen der Reichsverfassung in Widerspruch steht. Par. 36, 1 des Besoldungsgesetzes lautet:

> Änderungen der durch dieses Gesetz geregelten Dienstbezüge, Wartegelder, Ruhegehälter, Uebergangsgebührnisse und Hinterbliebenenbezüge, ebenso Aenderungen der Einreihung der Beamten in die Gruppen der Besoldungsordnung können durch Gesetz erfolgen.

Die Reichsverfassung bestimmt in Artikel 129, 1 Satz 3:

> Die wohlerworbenen Rechte der Beamten sind unverletzlich.

Gegenwärtig schwebt vor dem Reichsgericht ein Prozeß aus Oldenburg, in dem wahrscheinlich die Frage entschieden werden muß, ob die den lippischen Bestimmungen gleichlautenden oldenburgischen Bestimmungen im Widerspruch zur Reichsverfassung stehen. Der auf den 30. Juni angesetzte Termin ist leider auf den 10. Juli verschoben. Da das Urteil des Reichsgerichts für die Gestaltung der lippischen Vorlage von außerordentlicher Bedeutung ist, erschien die Weiterberatung im Augenblick nicht zweckmäßig.

Die Anwendung der neuen Besoldungsordnung auf die im Dienst befindlichen Beamten setzt eine völlige Umarbeitung der jetzigen Vorlage voraus. Bei der Schwierigkeit der Materie ist das nicht in kurzer Zeit zu erledigen.

Das Landespräsidium gab die Erklärung ab, nach dem Urteil des Reichsgerichts in der Oldenburger Angelegenheit den Sachverhalt erneut zu prüfen und dem Landtage zu der Herbsttagung bei der dann gegebenen Situation und nach Fühlungnahme mit den Fraktionen eine neue Vorlage zu unterbreiten.

Angesichts dieser Sachlage einigte sich der Hauptausschuß dahin, die Verhandlungen bis zum Herbst zu vertagen. Da die übrigen vorliegenden Angelegenheiten nicht eilen, wird eine Plenarsitzung vor Herbst nicht mehr stattfinden.

Ein schwerer Auto-Zusammenstoß

ereignete sich gestern Nachmittag kurz vor Detmold bei Jerxen-Orbke. Das Leichenauto des Herrn Tretow-Bad Salzuflen wurde dort von einem Personenwagen, in dem sich Polizeihauptmann Pforr-Detmold und mehrere Herren der Luftpolizei Hannover befanden, überholt und von diesem dabei am vorderen Kotflügel gestreift. Hierdurch wurde Herr Tretow mit seinem Wagen gegen einen Baum gedrückt, während die Steuerung u. eine Vorderachse brachen. Auch der Personenkraftwagen wurde leicht beschädigt. Sämtliche Insassen kamen glücklicherweise mit dem Schrecken davon.

Menschen in Lebensgefahr.

Aufregender Vorfall beim Kreuzkrug.

Unterhalb der Gauseköte ereignete sich auf der steil abfallenden Landstraße bei dem Forsthaus und der Gastwirtschaft Kreuzkrug ein aufregender Vorfall. Ein vollbesetzter Heuwagen, dessen Bremse nicht angezogen war, geriet in rasende Fahrt. Der Führer des Wagens saß mit drei Frauen und einem alten Manne hoch oben im Heu und hatte jede Gewalt über das scheu gewordene Pferd verloren. Es schien unvermeidlich, daß der Wagen in der nächsten Kurve umstürzen und die hilflosen Menschen ins Verderben reißen würde. Im Augenblick der höchsten Gefahr kam dem rasenden Heuwagen ein Fuhrwerk der 1. Eskadron Reiter-Regiment 15 aus Paderborn entgegen. Kurz entschlossen sprang der Oberwachtmeister Amendt dem Pferde in die Zügel. Er ließ sich etwa 500 bis 600 Meter weit mitschleifen und brachte dann das Gefährt zum Stehen. Nach Urteil von Augenzeugen hat der mutige Oberwachtmeister durch diese brave Tat von auf dem Heuwagen befindlichen fünf Menschen das Leben gerettet! Der Lebensretter verdient für seine Unerschrockenheit höchstes Lob. -K-.

Unter schwerem Verdacht verhaftet.

Im Bezirk der Gendarmeriestationen Oerlinghausen und Helpup gelang gestern nachmittag den zuständigen Sicherheitsbeamten ein guter Fang. Auf der Landstraße wurde ein aus der Anstalt Grünau entwichener Fürsorgezögling, der 19 Jahre alte Arbeiter H. B. aus Lemgo, unter dem drin-

genden Verdacht des Diebstahls verhaftet und einem eingehenden Verhör unterzogen. Nach hartnäckigem Leugnen gab der Verhaftete schließlich zu, am vergangenen Freitag in Bechterdissen bei einem Arbeiter einen Diebstahl ausgeführt zu haben, wobei ihm verschiedene Bekleidungsstücke in die Hände gefallen sind. Verschiedene Momente ließen darauf schließen, daß der Verhaftete auch für den am vergangenen Sonntag bei Evenhausen ausgeführten Ueberfall auf ein junges Mädchen in Frage kommt. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Verhaftete zwecks weiterer Vernehmung zunächst dem Untersuchungsgefängnis beim Amtsgericht Oerlinghausen zugeführt.

Gemeiner Ueberfall.

Im Evakostüm geflüchtet!

Am Mittwochvormittag wurde die Witwe E. S. aus Bielefeld, welche zum Besuch ihrer Tochter nach Leopoldshöhe unterwegs war, kurz vor dem Dorfe Leopoldshöhe von einem Mann in schamloser Weise angeredet. Als sie dann gegen 10.30 Uhr vormittags den Heimweg antrat, wurde sie vor dem Dorfe Ehrdissen von derselben Person, welche nackend aus einem Kornfelde herausprang, angefallen. Auf die Hilferufe hat der gemeine Täter die Flucht ergriffen. Der Täter wird wie folgt beschrieben: Etwa 35—38 Jahre alt, trägt graues Jakett und Breacheshose, goldenen Kneifer, runden, braunen Hut mit einer Feder, weißes Oberhemd und führt ein Fahrrad mit heruntergebogener Lenkstange mit sich. Rahmen und Schutzbleche des Rades sind mit Blumen verziert. Bei Auftauchen dieser Person wird um sofortige Verständigung der nächsten Sicherheitsbehörde ersucht. -K.-

Lies immer erst, ehe du etwas unterschreibst!

Immer wieder geschieht es, daß — besonders durch Hausfrauen — ein durch Hausierer und Kolporteure hingereichtes „nichts bedeutendes" Papier unterschrieben wird und der Unterzeichnete sich hernach wundert, daß er einen wertlosen Schmöker, eine Semi-Emaillebrosche oder sonst etwas Unnützes mit wertvollem Gelde abnehmen muß, — weil er ja unterschrieben hat. Nicht allen geht es so gut wie jenen Leuten, die nachweisen konnten, daß die Hausiererin ihnen vorgemacht hatte, die Unterschrift geschehe nur zum Nachweis für ihre Auftragsfirma, daß sie bei der Unterschriftgeberin vorgesprochen habe. Es ist schon viel Unglück durch das gedankenlose Unterschreiben von solchen Bestellzetteln — denn um solche handelt es sich immer — angerichtet worden. Deshalb die dringende Mahnung: Gib niemals einem Fremden deine Unterschrift!

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Noch glimpflich abgelaufen) ist gestern mittag ein Verkehrsunfall an der Straßenkreuzung Bismarck- und Brüderstraße. Ein Radfahrer wurde hier von einem Auto angefahren und heftig zu Boden geschleudert. Glücklicherweise erlitt derselbe nur leichte Hautabschürfungen, während sein Rad jedoch erheblich beschädigt wurde.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Kurtheater. — Voruntersuchung.) Die interessante Arbeit des bekannten Berliner Juristen Dr. Alsberg fand im Kurtheater eine unbedingt lobenswerte Darstellung, die den Mitwirkenden, der Regie, dem Autor und der Direktion alle mögliche Ehre machte. Obwohl das Stück als Dichtung unleugbar große Schwächen hat, so spricht doch eine von wahrstem Menschlichkeitsgefühl durchdrungene, tiefe Erfahrung mit so überzeugender Sprache aus ihm, daß es auf die Hörer einen gewaltigen Eindruck machte und auch hier die allgemeine Beachtung rechtfertigte, die es überall gefunden hat. Es darf als ein Griff ins volle Menschenleben bezeichnet werden, und es ist interessant, weil es fest und entschlossen zupackt, ohne doch einem übertriebenen Sensationsbedürfnis irgendwelche Konzessionen zu machen. Man rechne das in heutiger Zeit dem Verfasser hoch an. Hut ab auch vor der Regie Hugo Klaffts, der mit künstlerischem Verstehen die Klippen jeglicher Uebertreibung zu umschiffen wußte und seinem schauspielerischem Können in einer von ihm selbst gespielten Rolle wieder einmal ein glänzendes Zeugnis ausstellte! Im Vordergrunde der Handlung stand als des Mordes beschuldigter Student Herr Stiege mit einer Leistung, die vielversprechende Fähigkeiten aufwies und einmal sogar überraschende Wirkung aus tiefster Tiefe des Gefühls bot. Höchst verdienstvoll war Herr Klopich, als die Voruntersuchung führender Richter an seinem Platze, eine seiner bisher besten Rollen! Ganz ausgezeichnet auch die Herren Kroll, Born, Klinck, Roland, und die Damen Ziebe, Hofmann, Hähnel und Schäfer. Also eine Aufführung ohne jeden Tadel, die überzeugten Beifall fand und Wiederholung verdient.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (In der Skala) findet morgen abend ab 8 Uhr Tanzunterhaltung statt. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute bis einschließlich Montag nächster Woche „Wilde Orchideen" mit Greta Garbo, sowie „An den Ufern des Tilopoi" und die neue Deulig-Woche. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Kurtheater.) In den letzten Jahren ist kein Lustspiel auf die Bühne gekommen, das solch reizenden Humor besitzt, eine so prachtvolle Kleinstadtgeschichte schildert, als die Lustspiel-Neuheit „Sturm im Wasserglas", von Bruno Frank, die morgen, Sonnabend, aufgeführt wird. Die Ursache dieses Sturmes im Wasserglas ist ein Hund, der selbst im dritten Akt vor Gericht auf die Bühne erscheinen muß.

Schötmar, 3. Juli. (Die anhaltende Dürre) wirkt sich für die Landwirtschaft unangenehm aus. Nicht nur, daß auf den Weiden der Nachwuchs des Grases ausbleibt, wodurch Futtermangel für Rindvieh entsteht, auch der Hafer fängt an gelb zu werden. Den Kartoffeln bekommt die Trockenheit schlecht. Das Obst wird notreif und fällt vorzeitig von den Bäumen.

Schötmar, 3. Juli. (Eine große Schäferhundeausstellung) findet am kommenden Sonntag auf dem Sportplatz an der Uferstraße statt. Es ist eine Landesverbands-Sonderausstellung, die mit einem Kommers am Sonnabendabend 8.30 Uhr im Saale des Tivoli ihren Anfang nimmt. Bei dieser Gelegenheit wird der Landesverbands-Zuchtwart Reiberg einen interessanten Vortrag über das Thema „Was wollen wir züchten" halten. Am Sonntagmorgen beginnt dann die eigentliche Ausstellung. Um 9 Uhr werden die vierbeinigen Freunde hereingelassen in die „Arena" und um 9.30 Uhr beginnt ihre Arbeit, die von den Herren Reiberg-Hövel und Merboth-Soest begutachtet wird. Nach einer einstündigen Mittagspause wird um 1.30 Uhr das Richten fortgesetzt. Um 4 Uhr beginnt die Vorführung der ausgebildeten Hunde, und anschließend ist dann die Preisverteilung in der Turnhalle. Als Ehrenpreise kommen schöne Plaketten und Medaillen zur Vergebung. Ab 5 Uhr ist dann die Feier des 10jährigen Bestehens des Vereins für deutsche Schäferhunde Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar und Umgegend in der Turnhalle. Wir verweisen auf die Anzeige in unserer heutigen Ausgabe.

Schötmar, 3. Juli. (Kiliansmarkt.) Der weit und breit bekannte Kiliansmarkt findet am Mittwoch und Donnerstag nächster Woche statt. Allem Anschein nach werden sich viel Marktbezieher einfinden, denn auf dem Altenteich sind schon mehrere Marktwagen eingetroffen. Es haben sich auch viel Marktbezieher angemeldet; ob sie jedoch kommen, ist noch fraglich. In der heutigen schlechten wirtschaftlichen Zeit lohnt es sich für manchen nicht mehr, die Märkte zu besuchen. Aber so viel Karussells, Schau- und Kuchenbuden werden bestimmt aufgebaut, daß der Marktplatz hierfür kaum ausreicht. Wer sich für den Markttrubel etwas interessiert, wird auch in diesem Jahre an den Kiliastagen auf seine Kosten kommen.

Lage, 3. Juli. (Der Eisenbahnübergang an der Detmolder Straße,) ein Hindernis für den Kraftwagenverkehr, war gestern morgen wieder einmal der Schauplatz eines Autounglücks. Ein von Lage kommender Kraftwagen fuhr gegen die ordnungsmäßig geschlossene Bahn-Schranke und zertrümmerte dieselbe. Das Auto wurde ziemlich demoliert. Personen wurden nicht verletzt. Die Schuldfrage ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Nicht erhitzt baden! Erst abkühlen!

Herzkranke seid besonders vorsichtig!

Oerlinghausen, 2. Juli. (Der Ziegenpeter geht um.) Unter den Schülern ist seit einiger Zeit eine massenhafte Erkrankung an Ziegenpeter festgestellt worden. In manchen Klassen fehlen bis zu 20 Schülern. — Auch die Masernerkrankung ist noch nicht behoben.

Pivitsheide, 2. Juli. (Ein Betriebsunfall) ereignete sich kurz nach Dienstbeginn in dem Betriebe der Firma Begemann. Kurz nach Inbetriebnahme der Kreissäge löste sich die Schutzhaube. Sie fiel in die Kreissäge und wurde dem Arbeiter Fritz Gellert mit großer Wucht auf die Hand geschleudert. Hierbei wurden ihm vier Finger der linken Hand vollständig zerquetscht.

Horn, 2. Juli. (15000 Volt!) Die Stromabnehmer der „Pesag" wurden gestern überrascht. Die seit Jahren geführten Klagen über unzureichendes Licht sind endgültig behoben. Die alte Zuleitung von 5000 Volt ist auf 15 000 Volt verstärkt worden.

Blomberg, 2. Juli. (Der Etat ausgeglichen.) Die Stadtväter beschäftigten sich in ihrer letzten Sitzung noch einmal mit dem Haushaltsplan für 1931, der einen Fehlbetrag von 20 000 RM aufwies. Nach längeren Verhandlungen und einer Sitzung des Stadtparlaments als Kommission konnte endlich der Etat ausgeglichen werden. Sämtliche Fraktionen waren gegen die Neueinführung und Erhöhung von Steuern und Kanalgebühren. Durch Gehaltskürzungen, Mehrerlös aus Holzverkäufen, Herabsetzung der Tilgungssumme für die Hagenstraße, Streichung eines Postens bei der Bibliothek, Mehrertrag der Biersteuer und Erhöhung der Beträge des Elektrizitäts- und Wasserwerkes ist es gelungen, den Haushaltsplan wieder auszugleichen.

Bielefeld, 2. Juli. (9 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung.) Am 6. Juni d. Jahres wurde hier in der Kreuzstraße die 60jährige Frau des Drechslermeisters Meine, die sich auf einem Besorgungsgang befand, in der Kreuzstraße von einem Lastkraftwagen, den der 28 Jahre alte Kraftfahrer S. aus Bielefeld lenkte, überfahren und getötet. S. stand jetzt unter der Anklage der fahrlässigen Tötung vor Gericht. Nach den Aussagen der Zeugen hatten diese gesehen, wie der Angeklagte mit seinem großen Wagen von der Detmolder Straße hergefahren kam, wie er in dem Engpaß in der Kreuzstraße einem aus der entgegengesetzter Richtung kommenden Bäckerlieferwagen auszuweichen suchte, dabei beinahe in ein Schaufenster hineingefahren wäre, auf den Bürgersteig geriet und hier die Frau Meine anfuhr und zu Fall brachte. Die Zeugen hörten einen furchtbaren Schrei der Ueberfahrenen, und als sie hinzugelaufen kamen, trat bereits der Tod der Frau ein. Das Gericht erkannte gegen S. auf 9 Monate Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung. In der Begründung des Urteils wurde insbesondere der Alkoholgenuß des Fahrers gerügt, der überdies das erlaubte Maß der Geschwindigkeit überschritten habe.

Bielefeld, 2. Juli. (Wütende Weiber.) In den Mittagsstunden waren in der Steinheide zwei Frauen, angeblich durch beleidigende Aeußerungen der einen, in Streit geraten. Die Beleidigte ging dabei ihrer Gegnerin mit einem Messer zu Leibe und verletzte sie durch einen Stich in der Herzgegend schwer.

Bielefeld, 2. Juli. (Kleinbahn und Motorrad.) Heute morgen, kurz nach 7 Uhr, wurde an einem Bahnübergang der Strecke Bielefeld—Enger ein Motorradfahrer von der Kleinbahn angefahren. Das Hinterrad des Motorrades wurde von der Lokomotive erfaßt und der Fahrer auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen besinnungslos liegen blieb.

Blotho, 2. Juli. (Vom Weser-Kieswerk.) Das im Vorjahr erbaute Kieswerk Blotho-Weser hat in diesem Jahre verschiedene bauliche Neuerungen vorgenommen. Zunächst wurden die Verladeverhältnisse an den Entladebunkern im Provinzialstraßenzug Blotho-Bad Oeynhausen unter großem Kostenaufwand erheblich verbessert. Eine Rohrleitung, die Betonierung der Straßenseite am Bunker selbst, ferner eine zum Abfangen von Tropfwasser gezogene Betonmauer zwischen den Bunkerfundamenten hat den bisherigen Zustand in eine freundliche und saubere Gesamtlage abgeändert. Jetzt wirkt die Anlage nicht mehr verkehrsstörend, sie wird allgemein für praktisch gehalten zum Abholen von gewaschenem Kies und Sand. Durch das Anschlußgleis der Herforder Kleinbahn zum Kieswerk, das die Kleinbahngesellschaft (EMR.) auf ihre Kosten herstellen ließ, hat die gesamte Umgebung des Ravensberger Landes Gelegenheit, auf schnelle und billige Weise Kies zu bekommen. Es ist vorgesehen, auf dem Wege der Umfahrt (Anschluß an die Kleinbahn Bielefeld), das Baumaterial bis Bielefeld, Jöllenbeck usw. zu verfrachten. Durch die Elektrifizierung der Kleinbahnstrecke von Herford nach Bad Salzuflen wird eine starke Untermauerung des Schienenbettes erforderlich. Hier bewährt sich der im Uffelner Gebiet geförderte Kies vortrefflich. Auch die Reichbahn hat dem Werk wieder eine Reihe von Aufträgen erteilt. Der Förderbetrieb, der infolge der fehlenden Absatzmöglichkeit, bedingt durch schlechte Lage auf dem Baumarkt, eine Zeitlang ruhen mußte, ist wieder in vollem Gange.

Bad Oeynhausen, 2. Juli. (Die Strompreispolitik des Elektrizitätswerks Minden-Ravensberg) war schon in der letzten Stadtverordnetensitzung Gegenstand einer scharfen Kritik gewesen. Der Magistrat wurde damals beauftragt, auf eine fühlbare Tarifsenkung hinzuwirken. Nunmehr teilte der Magistrat der Stadtverordnetensitzung mit, daß er im Sinne der von den Stadtverordneten gegebenen Anregung vorstellig geworden wäre. Der Aufsichtsrat der EMR. hatte darauf erwidert, daß die Strompreise im Vergleich zu denen der Nachbarwerke niedrig lägen und daß eine solche Senkung nicht angezeigt sei. Die Stadtverordnetenversammlung war von dieser Erklärung nicht befriedigt. Wohl noch nie bestand eine derartige Einmütigkeit in der Stellungnahme zu dieser Sache, wie in diesem Falle. Bürgermeister Dr. Neuhäußer bezeichnete die Gehaltsangabe für den Werksdirektor als übertrieben. Die Stadtverordnetenversammlung wünschte dringend, daß der Bürgermeister als Mitglied des Aufsichtsrats der EMR auf eine Senkung der Gehälter hinwirke, um die Ersparnisse einer Strompreisenkung zugute kommen zu lassen. Sehr beifällig aufgenommen wurde die weitere Forderung, daß Bürgermeister Dr. Neuhäußer vor seinem Antrag im Aufsichtsrat eine Einheitsfront der beteiligten Städte und Gemeinden schaffen solle. Die Stadtverordneten beschäftigten sich ferner mit der Ermäßigungsablehnung des Gaswerks, genehmigten die Anlage der Lichtruf- u. einer weiteren Telefonanlage für das Krankenhaus, eine Reihe von Fluchtlinienplänen und eine Anleihe von 22 750 RM für das Wasserwerk.

Lashorst, 2. Juli. (Von einer Ziege getötet.) Von einem harten Mißgeschick wurde die Familie Sandmeyer betroffen. Während beide Eltern zur Beerdigung eines Neffen in Blasheim weilten, wurde die 85jährige Mutter, die zu Hause geblieben war, derartig heftig von einer Ziege gestoßen, daß sie zu Fall kam und sich einen dreifachen Rippenbruch zuzog, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Peine. Todesopfer der Straßenkämpfe. Entgegen den ärztlichen Erwartungen ist Donnerstag nachmittag der Nationalsozialist Sievers-Braunschweig im Krankenhause seinen schweren Verletzungen erlegen, die er bei den Zusammenstößen am Dienstagabend durch einen Bauchschuß erlitten hatte. — Vormittags in der elften Stunde wurde wiederum ein Nationalsozialist unweit der Horststraße von mehreren Kommunisten überfallen und mit Kanthölzern derart zugerichtet, daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Nah und Fern

○ **Mit dem Leichenwagen zum Heuen.** Passanten der Berlin—Hamburger Chaussee sahen bei Karstädt auf der Löcknitzwiesen zu ihrem Erstaunen einen Leichenwagen stehen. Als man der Sache auf den Grund ging, stellte es sich heraus, daß der Kutscher nach einer Beerdigung in einem Nachbardorfe der Einfachheit halber gleich mit dem Leichenwagen zur Heuernte gefahren war.

○ **Ein Flugzeug im Bodensee gesunken.** Das Wasserflugzeug D 963, das seit etwa 14 Tagen eine Neukonstruktion von Schwimmern auf dem Bodensee ausprobierte, wurde bei einer Fahrt auf der Wasseroberfläche von einem Sturm überrascht. Eine Welle erfaßte die Maschine und stürzte sie um. Sie wurde vollständig zertrümmert und versank kurz vor der Halle. Die drei Insassen konnten lebend geborgen werden.

⊙ **32 Soldaten bei einem Autounglück verletzt.** In Altofen (Ungarn) überschlug sich aus noch unbekannter Ursache ein Lastauto, das mit Soldaten von einem Sportfest heimkehrte. Die Soldaten stürzten in einen acht Meter tiefen Graben. Ein anderes Auto stieß mit aller Wucht auf das vor ihm liegende Fahrzeug auf. 32 Soldaten wurden verletzt, davon mehrere lebensgefährlich.

⊙ **Aufsehenerregende Verhaftung eines Innsbrucker Großkaufmanns.** In Innsbruck wurde der Großkaufmann und ehemalige brasilianische Vizekonsul Heizmann verhaftet. Er hatte einen Gefrierfleischimport aus Südamerika und lieferte hauptsächlich an die Stadtgemeinde Innsbruck. Diese räumte ihm einen Bankkredit von mehreren hunderttausend Schilling ein, dessen Verwendung durch Heizmann aber im unklaren blieb. Die Angelegenheit beschäftigte vor einigen Monaten den Tiroler Landtag. Die Verhaftung Heizmanns hat in Innsbruck großes Aufsehen erregt.

⊙ **Bandenüberfall auf ein mexikanisches Dorf.** Das mexikanische Dorf Penjamillo wurde von einer Räuberbande überfallen und ausgeplündert. 18 Einwohner, darunter mehrere Kinder, wurden von den Verbrechern abgeschlachtet. Als eine Abteilung Bundestruppen an Ort und Stelle eintraf, waren die Räuber bereits verschwunden.

○ **Zwei Bergleute tödlich verunglückt.** Auf der Zeche Bergmannsglück bei Gelsenkirchen gerieten beim Schichtwechsel zwei Bergknappen an einer Rutschenstrebe unter herabstürzende Gesteinsmassen. Obwohl sofort die Bergungsarbeiten eingeleitet wurden, konnten die beiden Bergknappen nur als Leichen geborgen werden.

Witterungsübersicht vom 2. Juli.

Der hohe Druck über Mitteleuropa ist abgebaut. Ueber Deutschland war die Druckverteilung heute ziemlich gleichmäßig. Nur schwache Tiefausläufer schwenkten in östlicher Richtung ohne stärkere Störungen im Gefolge zu haben. Steigenden Einfluß gewinnt jetzt das über Schottland liegende und nach in südöstlicher Richtung vordringende Tief. Die dadurch zu uns gelangende Strömung zeigt noch keine wesentliche Temperaturänderungen, doch nimmt die Tagesschwankung infolge der stärker werdenden Bewölkung noch weiter ab.

Wettervorhersage für den 3. und 4. Juli.

Um West drehende Winde. Wolkig bis bedeckt. Regenfälle. Temperatur wenig verändert.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. Juli.

Das übermalte Festabzeichen.

Berlin. Der Polizeipräsident teilt mit: Verschiedentlich ist versucht worden, das nunmehr verbotene Festabzeichen der Spartakiade durch rote Übermalung unkenntlich zu machen und in dieser Form weiter zu tragen. Da in diesem Vorgehen eine bewußte Umgehung des am Mittwoch erlassenen Abzeichenverbotes erblickt werden muß, wird auch gegen die Träger derartiger Abzeichen vorgegangen werden.

Das Ergebnis der Untersuchung des Preußenkasse-Ausschusses.

Berlin. Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Nachprüfung der Kreditgewährung der Preußenkasse stellte das Untersuchungsergebnis im Falle Reichslandbund fest. Es wurden die Feststellungsanträge des Berichterstatters, Abgeordneten Leinert (Soz.), angenommen, in denen es u. a. heißt, daß die Landbundorganisationen Gelder der Preußenkasse zu genossenschaftswidrigen Zwecken verwendet hätten und daß die Preußenkasse die aus diesen Geschäften herrührenden Verluste mit Mitteln des Preußischen Staates, also mit Staatsmitteln, abgewendet habe.

Kesselexplosion an Bord eines Torpedobootes.

Madrid. An Bord eines im Hafen von San Fernando liegenden Torpedobootes ereignete sich eine Kesselexplosion, durch die vier Heizer schwer verletzt wurden.

Zusammenstoß in der Luft.

Brüssel. Bei Nivelles stießen zwei Militärflugzeuge zusammen und stürzten ab. Der Führer des einen Flugzeuges, ein Unteroffizier, wurde getötet, der andere Führer konnte sich durch Abspringen mit dem Fallschirm in Sicherheit bringen.

„Graf Zeppelin" über Hamburg.

Hamburg. Am Donnerstag, um 18,10 Uhr, erschien das Luftschiff „Graf Zeppelin", von seiner Island-Reise kommend, über Hamburg und fuhr nach einer Schleife in südlicher Richtung weiter.

Mandatsaberkennung des kommunistischen Senators Stránský.

Brüx. Der wegen der Duxer Ereignisse vom Kreisgericht in Brüx zu einem Jahr schweren Kerkers verurteilte kommunistische Senator Stránský wird nun auch sein Mandat verlieren. Das Oberste Gericht in Brünn hat das Urteil dahin ergänzt, daß Stránský aus niedrigen und unehrenhaften Gründen gehandelt und sein Vergehen nicht als politisches charakterisiert werden könne. Stránský verliert daher das aktive und passive Wahlrecht und damit auch das Mandat.

Welt und Wissen

w. **Durchstrahlung des Körpers mittels 100 Millionen Ultrahochfrequenzschwingungen.** Ein Viermetersender für medizinische Zwecke, der erste auf der Welt, wurde in Berlin vorgeführt. Der Sender gibt Ultrahochfrequenzschwingungen von fast 100 Millionen pro Sekunde an den menschlichen Körper ab. Diese Schwingungen durchdringen sogar die Knochen, so daß es jetzt möglich ist, auch einzelne Gehirnpartien unter der Schädeldecke zu bestrahlen. Außerdem können die Ultrahochfrequenzstrahlen genau dahin gerichtet werden, wo es der Arzt für erforderlich hält. Die bisherigen Durchstrahlungsapparate erzeugten Wellen von einer halben Million Schwingungen pro Sekunde.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Befestigt. Die ungeklärte Lage in Paris lähmte wieder die Unternehmungslust in nennenswertem Maße. Die Tendenz war gut gehalten und stimmungsmäßig freundlicher. Die Kursschwankungen hielten sich im Rahmen von etwa 1 Prozent. Nach den Anfangskursen trat überall eine Befestigung ein. Der im Verlauf der Börse bekannt werdende Reichsbankausweis wurde eifrig diskutiert, da die Deckungsgrenze nunmehr nur noch 40,1 Prozent beträgt und eine Änderung in den Devisenabzügen bisher nicht eingetreten ist.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,33—169,67; Danz. 81,86—82,02; franz. Franc 16,47—16,51; schweiz. 81,54—81,70; Bela. 58,66—58,78; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,70 bis 112,92; norweg. 112,69—112,91; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1,332—1,336; Spanien 39,96 bis 40,04.

* **Produktenbörse.** Ernteaussichten bei herrschender Witterung werden als günstig erachtet. Verkäufer sind vermehrt am Markt. Interessenten kaufen nur vorsichtig, zumal das Mehlgeschäft selbst bei den Bäckern schleppt. Hafer und Gerste gleichfalls weichend. Neue Kündigungen liegen mit etwa 1000 To. vor.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	2. 7.	1. 7.		2. 7.	1. 7.
Weiz. märk.	265-266	269-271	Weizkl. f. Bln	12,7-13,0	12,7-13,0
pommersch	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,5-11,7	11,5-11,7
Rogg. märk.	212-214	213-215	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	175-198	178-198	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommerast	—	—	kl. Speiseerbs	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer märk.	161-166	165-169	Peluschken	26,0-30,0	26,0-30,0
pommersch	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß	—	—	Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst Mk ü Not	31,5-36,5	31,7-37,0	Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
			Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,8-9,80	9,80-9,80
			Leinkuchen	13,3-13,5	13,2-13,4

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse gehalten.

Gegen Börsenschluß war die Tendenz gehalten. Die offiziellen Schlußkurse änderten nichts mehr an dem Gesamtbild.

Kinos im Sommer.

Die Lage der Lichtspieltheater und der Filmverleihgeschäfte ist durch die allgemein ungünstige Wirtschaftslage sowie durch den üblichen schwächeren Besuch der Theater während der Sommermonate nachteilig beeinflußt. Das Kinopublikum wandert immer mehr von den teuren Plätzen auf die billigen Plätze ab.

Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 4 Uhr meinen lieben Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Adolf Drexhage

nach längerem mit Geduld ertragenem Leiden, im festen Glauben an seinen Erlöser, im Alter von 76 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bad Salzuflen, Bielefeld, 2. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, 6 Juli, nachmittags 3½ Uhr, von der Halle des Friedhofes Herforderstrasse aus statt.
Trauerfeier daselbst um 3 Uhr.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

Leichen-Ueberführungsauto
Billigste Berechnung.
Tel. 2575. **August Blanke** Tel. 2575.

Grosse Schäferhundausstellung

am Sonntag, den 5. Juli 1931
auf dem Städt. Sportplatz an der Uferstraße in Schötmar. — Beginn der Ausstellung 9.30 Uhr vormittags. Beginn der Vorführung ausgebildeter Hunde 4 Uhr nachm. — Um 5 Uhr Feier des 10. Stiftungsfestes der Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar und Umgegend in der Turnhalle. Hierzu laden freundlichst ein:
Der Vorstand. Die Ausstellungsleitung.

Freiw. Versteigerung.

Am Sonnabend, den 4. d. Mts., vorm. 10 Uhr sollen in der Auktionshalle am Bahnhof
2 guterh. Sofas, 2 Bettstellen mit Matratze, 1 Kleiderschrank, 1 Waschkommode, 2 Nachtschränke, Tische, 3 Küchenschränke, 1 guterh. Kochherd (Küppersbusch), 1 Staubsauger usw.
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bad Salzuflen, den 3. Juli 1931
I. A.: Reker

Die Urliste der zu Schöffen und Geschworenen berufbaren Personen des hiesigen Stadtbezirks für das Jahr 1932 liegt in der Zeit vom 4. bis 10. Juli d. Js. während der allgemeinen Dienststunden in Zimmer Nr. 1 des Rathauses zu jedermanns Einsicht öffentlich aus.
Die Urliste enthält auf Grund einer besonderen Genehmigung des Landespräsidiums nur die Namen der Personen, die mit den Buchstaben H bis N beginnen.
Bad Salzuflen, den 2. Juli 1931.
Der Stadtrat.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Wir bringen von Freitag bis Montag
I. Wilde Orchideen
mit Greta Garbo in einer ganz neuen Umgebung der tropisch-geheimnisvollen Wunderwelt Javas.
II. An den Ufern des Tilipoi
(Rumänien)
dazu die neue Deulig-Woche.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.
Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Bernhard Rabe
Elektrohaus
Klempnerei, Schlosserei, Installation
TELEFON 2979

Führe mein Geschäft unverändert im Hause Langestr. 29 weiter.
Wegen Aufgabe des Ladens
Verkauf in den Lagerräumen der ersten Etage.
Lager in:
Beleuchtungskörpern, Gasherden, Sanitären Einrichtungsgegenständen
Ausführung von:
Klempnerarbeiten, Gas-, Wasser-, Licht- und Kraftanlagen, sowie sämtliche Reparaturen.



Ankerwickeln

Inserate haben Erfolg.



Ihr Sommerkleid

meine Dame, so wie es die Mode vorschreibt, finden Sie in reichhaltiger Auswahl im Modehaus **Kempe.** Bewundern Sie die Neuheiten in Seiden und Waschstoffen, ganz entzückende Muster sind darunter

Crêpe-Georgette
reine Seide u. Kunstseide
Crêpe de Chine
in hell und dunkel
Crêpe-Chiffon
weich und fließend
Kunstseidene Voile
in entzückenden Mustern
Sportstreifen
für Straße u. Nachmittag
Voil-Voile
einfach und gemustert
Wollmusseline
in großer Auswahl
Indanthren
moderne Stellungen

Kempe
Bielefeld, Obernstraße 8
Größtes Spezialhaus in Kleider-Seidenstoffen.

Morgen Abend ab 8 Uhr
Tanzunterhaltung
in der Skala
Es spielt die bestens bekannte Hauskapelle.

Ihr Erdbeersatz
wird vorzüglich wenn Sie ihn in
Weckflaschen einkochen
Zu ermäßigten Original-Preisen erhältlich bei
Fch. Uekermann

Kurtheater
Sonnabend, 4. Juli, 20 Uhr
Lustspiel-Neuheit!
Sturm im Wasserglas

Blumenkohltag
selten schön und billig
Ia Erdbeeren
korbweise (5 Pfd.) Pfund nur 40 Pfg.
Riesengurken **Tomaten**
letzter Prima
Stangenspargel
zeitentsprechend billig
billige gelbfleischige
neue Kartoffeln
Gellinge, Ztr. nur 8.50 M.
morgen am Markt
Wortmann, Detmold

Sommersprossen
werden unter Garantie durch
VENUS
(Stärke B)
beseitigt. Preis Mk. 2.75
Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 3.

Pension. Beamter mit Frau sucht zum 1. Okt. od. früher
Wohnung
(3 Zimmer u. Küche) möglichst Nähe d. Obernberges.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1335 an die Geschäftsstelle.

Gebr. Kommode
dunkel
zu kaufen gesucht.
Preisangeb. unt. Nr. 1336 an die Geschäftsstelle.



Nachmittags-Vorstellungen alle Sonntage von 16—19 Uhr bis zum 13. September.
Abend-Vorstellungen alle Sonnabende von 20 bis 23 Uhr, vom 27. Juni bis 29. August.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 153 — Bad Salzuflen, Freitag, den 3 Juli 1931. — 47. Jahrgang

Englische Marinegäste

Der englische Kriegsschiffsbesuch in Kiel.

Zum erstenmal seit dem Weltkriege.

Englische Kriegsschiffe werden vom 4. bis 11. Juli zum erstenmal seit Beginn des Weltkrieges in einem deutschen Hafen zu Besuch sein. Die englischen Kreuzer „Norfolk" und „Dorsetshire" treffen am kommenden Sonnabend voraussichtlich um 10 Uhr, von Stockholm kommend, im Kieler Hafen ein. Kapitän Hawes, der Marineattaché der englischen Botschaft in Berlin, und der englische Generalkonsul Shepherd (Hamburg) werden beim Empfang zugegen sein. Am Abend des 7. Juli werden der englische Admiral Astley-Rushton und eine Abordnung seiner Offiziere im neuen Ratskeller Gäste des Kieler Magistrats sein. Die Stadt Kiel veranstaltet am gleichen Tage für die Unteroffiziere und Mannschaften einen Ausflug in die Holsteinische Schweiz. Am 8. Juli werden einige englische Offiziere auf Einladung des Oberpräsidenten von Schleswig-Holstein eine Kraftwagenfahrt nach Segeberg unternehmen. Ein anderer Teil wird sich auf Einladung des Hamburgischen Senats nach Hamburg begeben. Am Sonntag ist für die englischen Offiziere, Fähnriche und Kadetten ein Besuch der Marineschule in Flensburg-Mürwik geplant.

Am 6. Juli werden Abordnungen des englischen Offizierkorps in den Offiziersmessen des Linienschiffes „Hessen" und des Kreuzers „Königsberg" zu Gast sein. Abends findet beim Chef der Marinestation der Ostsee in der „Seeburg" ein Tanztee statt. Für den folgenden Tag sind vom Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop, an den englischen Konteradmiral Astley-Rushton und seinen Stab sowie an einige höhere Offiziere der „Norfolk" Einladungen zu einem Essen an Bord der „Schleswig-Holstein" ergangen. Diese Einladung wird durch den englischen Geschwaderchef auf der „Dorsetshire" erwidert.

Im Rahmen der während des englischen Kreuzerbesuches stattfindenden Kieler Woche werden am 5. und 6. Juli Wettfahrten zwischen deutschen und englischen Kriegsschiffsbooten stattfinden.

Angesichts der Tatsache, daß Schiffe der deutschen Marine in den letzten Jahren bei Besuchen englischer Häfen in Übersee und in den Dominien eine überaus freundliche Aufnahme gefunden haben, wird der bevorstehende Besuch der englischen Kriegsschiffe in Kiel vom Reichswehrministerium herzlich begrüßt.

Es versteht sich von selbst, daß die aus Anlaß des Besuches geplanten Veranstaltungen entsprechend der großen wirtschaftlichen Notlage in Deutschland einfach gehalten werden.



Vizeadmiral Oldekop,
der die Führer der englischen Kriegsschiffe zu einem Essen eingeladen hat.

Das Arbeitsprogramm der Reichsbahn.

Beschäftigung für 50 000 Arbeiter.

In Berlin fand die regelmäßige Tagung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft statt. Der Generaldirektor wurde ermächtigt, die durch die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen bedingte

Kürzung der Gehälter

der Reichsbahnbeamten nach den für die Reichsbeamten maßgebenden Grundsätzen durchzuführen. Mit der Reichsregierung ist vereinbart, daß die dadurch im laufenden Jahre eingesparten Mittel in Höhe von rund 40 Millionen Mark zusammen mit 60 Millionen Mark aus dem Krisenfonds der Reichsregierung voll

zur Entlastung des Arbeitsmarktes

Verwendung finden. Durch zusätzliche Erneuerungsarbeiten sollen in den fünf kommenden Monaten 50 000 Arbeiter Beschäftigung finden, wobei auch Privatunternehmer herangezogen werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Abberufung des Spionageattachés.

Der stellvertretende Militärattaché von der französischen Botschaft in Berlin, de Mierry, der in den Königsberger Spionagefall verwickelt war, ist nunmehr von der französischen Regierung offiziell von seinem Posten abberufen worden. de Mierry hat Berlin bereits verlassen und ist nach Paris gereist.

Verschärftes Uniformverbot in München.

Die Münchener Polizeidirektion hat eine Anordnung erlassen, die das bestehende Uniformverbot verschärft. Zunächst wird das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen politischer Vereinigungen für Wach- und Ehrenposten aller Art verboten. Ferner wird das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen von politischen Vereinigungen bei verschiedenen Veranstaltungen verboten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der preußische Kultusminister hat im Hinblick auf die letzten Ruhestörungen an verschiedenen Universitäten an die Rektoren sämtlicher preußischer Universitäten einen Erlaß gerichtet, in dem den Rektoren die Anwendung schärferer Maßnahmen zur Bekämpfung politischer Zusammenstöße empfohlen wird.

Riga. Der Gesetzentwurf über die entschädigungslose Enteignung der Rigaer Domkirche ist vom lettländischen Parlament dem öffentlich-rechtlichen Ausschuß überwiesen worden. Man nimmt an, daß die entscheidende Abstimmung über die Enteignung des Domes am 14. Juli erfolgen wird.

Wird sich der Preußische Landtag auflösen?

Am 8. Juli Beratung im Landtag.

Beim Präsidenten des Preußischen Landtages ist die Mitteilung der Staatsregierung eingegangen, daß das Volksbegehren rechtswirksam zustandegekommen sei. Zugleich wird festgestellt, daß das Staatsministerium

dem Begehren nicht beitrete,

da nicht damit zu rechnen sei, daß in einem Volksentscheidsverfahren die für einen rechtswirksamen Beschluß auf Auflösung des Landtages erforderliche Mehrheit erreicht werde.

Der Ältestenrat des Landtages wird am Dienstag, den 7. Juli den Beratungsplan für den Sitzungsabschnitt feststellen, der an diesem Tage beginnen und voraussichtlich bis zum 10. Juli dauern wird. Die Frage der Landtagsauflösung wird voraussichtlich am 8. Juli im Plenum zur Beratung und am 10. Juli zur Abstimmung gestellt werden. Man rechnet mit einer großen politischen Aussprache, in der das Verbot der Spartakiade eine besondere Rolle spielen wird. Die Sommerferien sollen nach den Vorschlägen, über die der Ältestenrat zu entscheiden hat, bis zum 13. Oktober dauern.

Leere Läden.

Der Einzelhandel unter der Notverordnung.

Nachdem der Vormonat mit dem Pfingstfest an seinem Ende dem Einzelhandel ein lebhafteres Geschäft gebracht hatte, schien zunächst auch der Juni sich günstig anzulassen. Das Publikum begann die Deckung seines lange zurückgehaltenen Bedarfs nachzuholen. Auch das Vorrücken der Saison wird hierbei mitgesprochen haben. Sehr bald trat jedoch wieder ein Umschwung ein, der wohl zutreffend auf die Notverordnung und die neuen schweren Belastungen zurückgeführt wird, die dadurch den breiten Konsumentenschichten auferlegt worden sind. Im ganzen wird daher der Berichtsmonat wiederum wert- und mengenmäßig hinter dem Vorjahre zurückstehen und, da auch bei unverändert ungünstigen allgemeinen Wirtschaftsverhältnissen die Geldeingänge schlecht waren, in seinem Gesamtergebnis als durchaus unbefriedigend anzusprechen sein.

Die rückgängige Umsatzentwicklung ist namentlich für den Handel mit Textil-, Weiß und Wollwaren, Damen- und Kinderkonfektion, wenn auch mit Unterschieden im einzelnen, festzustellen. Ähnlich lagen die Verhältnisse in der Schuhbranche. Besonders geklagt wird aus der Herrenmaßschneiderei. Auch Herrenartikel wurden wenig gekauft. Im Kolonialwaren- und Lebensmittelhandel nahm das Zuckergeschäft vor der Zuckersteuererhöhung, die nach der Notverordnung am 16. Juni in Kraft getreten ist, größeren Umfang an. Im Handel mit Tabakwaren verursachten die Nachrichten über die bevorstehende Erleichterungen hinsichtlich des Zigarettenabsatzes — Aufhebung des bisherigen Zwanges, nur in Packungen zu verkaufen, — Unsicherheit in der Lagerhaltung. Im Handel mit Eisenwaren, Haus- und Küchengeräten waren nur einige Saisonartikel stärker gefragt. Nachdem der Kohlenhandel mit Anfang des Monats ziemlich lebhaft eingesetzt hatte, trat nach Bekanntwerden der Notverordnung in Erwartung einer Preissenkung eine empfindliche Stockung ein.

In 8 Tagen 15 Stunden 51 Minuten um die Welt.

Die amerikanischen Weltflieger am Ziel.

Die beiden amerikanischen Weltflieger Post und Gatty sind auf dem Rooseveltfield bei Newyork glatt gelandet und haben damit ihren Weltrundflug beendet. Sie haben für den Flug um die Welt 8 Tage, 15 Stunden und 51 Minuten gebraucht.

Ohrenbetäubender Jubel ertönte, als das weiß schimmernde Flugzeug „Winnie Mae" über dem Rooseveltfield erschien. Die nach Zehntausenden zählende Menschenmenge durchbrach den dichten Polizeikordon und umringte die Flieger, die buchstäblich aus den Menschenmassen herausgehauen werden mußten. Die beiden Flieger fuhren sofort nach Newyork, da sie völlig erschöpft waren. Während ihres ganzen Fluges hatten sie nur 15 Stunden geschlafen. Am Donnerstag mittag fand zu Ehren der Flieger die übliche Broadway-Parade zum Rathause statt.

Kürten hingerichtet.

Neue in der Todesstunde.

Donnerstag früh um 6 Uhr wurde das Todesurteil an Kürten im Gefängnis Klingelpütz in Köln vollstreckt. Bei der Hinrichtung waren anwesend der Düsseldorfer Oberstaatsanwalt, der Verteidiger Kürtens, die Beschlußstrafkammer, um über etwaige Einwendungen sofort entscheiden zu können, ferner der Strafsenat des Oberlandesgerichts, um über Beschwerden gegen Beschlüsse der Strafkammer entscheiden zu können. Anwesend waren ferner Ministerialrat Dr. Weddigen vom preußischen Justizministerium und der Präsident des Strafvollzugsamtes sowie einige Wissenschaftler.

Kürten hat seine letzte Nacht zusammen mit drei Geistlichen, darunter seinem Beichtvater, einem Franziskanerpater aus Düsseldorf, in voller Ruhe verbracht. Er hatte als Vergünstigung sich die Erlaubnis erbeten, Briefe zu schreiben, und hat dann in der Nacht an alle Angehörigen seiner Opfer Briefe geschrieben, in denen er mitteilt,

daß er seine Taten bereue

und die Angehörigen um Vergebung bitte. Dann hat Kürten gebeichtet und kommuniziert. Vor der Hinrichtung, die mit einer Guillotine von dem wagdeburger Scharfrichter Gödecke vollzogen wurde, fragte der Oberstaatsanwalt: „Peter Kürten, haben Sie noch einen Wunsch?" Kürten erwiderte gefaßt und ruhig: „Nein." Kurz nach 6 Uhr war das Urteil vollstreckt.

Kürten war Mittwoch nachmittag von Düsseldorf nach Köln übergeführt worden, da in Düsseldorf kein Gefängnis für Hinrichtungen zur Verfügung steht.

Die Guillotine im Rheinland.

Es wird auffallen, daß Peter Kürten nicht in der sonst in Deutschland üblichen Weise auf dem Richtblock mit dem Beile vom Leben zum Tode gebracht wurde, sondern mittels des Fallbeils der Guillotine, jener angeblich von dem Pariser Arzt Joseph Ignace Guillotin erfundenen Köpfmaschine; Guillotin hat aber die nach ihm benannte Maschine nicht erfunden, sondern ist mit ihr nur deshalb in Verbindung gebracht worden, weil er zur Zeit der Französischen Revolution aus Gründen der Humanität für die Vollstreckung der Todesstrafe mittels eines „einfachen Mechanismus" eingetreten war. Daß im Rheinlande mittels dieses „einfachen Mechanismus" hingerichtet wird, ist darauf zurückzuführen, daß dort noch Erinnerungen an das „Code pénal" (Strafgesetzbuch), das unter der Napoleonischen Herrschaft am Rheine Geltung hatte, wach sind.

Insekten kämpfen gegen Schmeling—Stribling.

Großangriff auf das Clevelander Boxstadion.

Das Clevelander Stadion, in dem der Weltmeisterschaftsboxkampf zwischen Schmeling und Stribling stattfindet, wurde von Riesenschwärmen großgeflügelter Insekten, die im Volksmunde „kanadische Soldaten" genannt werden und in den Sommermonaten häufig an den Ufern des Eriesees anzutreffen sind, überfallen und vollkommen zugedeckt. In wenigen Minuten war der Boxring fingerbreithoch mit toten Insekten bedeckt. Arbeiter, die mit der Prüfung der Beleuchtungsanlage beschäftigt waren, konnten sich nur mit Mühe in Sicherheit bringen. Die Veranstalter des Boxkampfes haben starke Ventilatoren bestellt, um unangenehmen Überraschungen am Kampfabend vorzubeugen.

Möglich, daß die „kanadischen Soldaten" nur aus Reklamegründen einmarschiert sind. Kann man's wissen?

Die geheimnisvolle Stimme im Rundfunk.

Ein Zwischenfall im Westdeutschen Rundfunk.

Während einer Tanzmusikübertragung des Westdeutschen Rundfunks schaltete sich plötzlich eine Stimme mit den Worten ein: „Achtung! Achtung!, hier ist der Sender der kommunistischen rheinischen Presse. Wir senden, ob verboten oder nicht, trotz Notverordnung . . ." Der Westdeutsche Rundfunk hat sich sofort mit der Oberpostdirektion Düsseldorf und anderen Stellen in Verbindung gesetzt, um diesen geheimnisvollen Vorfall nach eingehender technischer Prüfung aufzuklären. Soviel steht bisher fest, daß die Besprechung der Sendung über den Langenberger Sender ging. Das Ergebnis der Prüfung, das auch für die Öffentlichkeit großes Interesse haben dürfte, wird noch besonders bekanntgegeben.

Finnlands „Lotten".

Eine Frauenbewegung einziger Art.

Die nordische Frau ist seit langem bekannt als fortschrittlich Strebende. Der Russin Interessen waren gemischter Natur — zwischen ihnen steh: die Finnländerin. Erst vor zwölf Jahren wurde Finnland frei von russischer Oberherrschaft. Das volle Augenmerk wird jetzt darauf gerichtet, nach außen selbständig und unabhängig zu bleiben, nach innen aber finnische Kultur und Sprache, kurzum finnisches Wesen sich entwickeln und alles durchdringen zu lassen. Die Aufgabe der „Lotten" umfaßt beide Gebiete.

Unzweideutig ist „Lotta Swärd" (wie der volle Name lautet) eine Nationalbewegung. 1919 gegründet, zentralisierte sie sich bereits im folgenden Jahre und gab sich sogleich ihre Statuten. Auf der Armbinde erschien, gestickt über den Farben des jeweiligen Bezirks, ein großes „S". Jedermann ersah hieraus, daß es sich um eine Frauengemeinschaft handelt, die sich dem „Schutzkorps" angliedert. Dies Schutzkorps ist heute noch viel stärker als das stehende Heer. Ob es sich um Geldsammeln, Felddienstübungen mit Feldküche, Krankenhausdienst oder sonst was handelt, die „Lottas" sind zur Stelle, ihren vielseitigen Aufgaben nachzukommen. Ein Zwischending zwischen Roter-Kreuz-Schwester und Hausfrau

So teilen sich die „Lotten" in Heim- und Feldlotten. Erstere können, letztere müssen ins Feld — ein Gelübde bindet sie. Es wird erst nach Jahren der Mitgliedschaft

abgelegt, wenn die Frauen ihre Freizeit übersehen können und keine kleinen Kinder und andere Verpflichtungen sie daheim festhalten. Dann allerdings müssen sie für den Felddienst immer bereit sein.

Aber das klingt fast so, als ob es sich hier um ein leibhaftiges Amazonenheer handelt. Weit entfernt. Nur fraulicher und schwesterlicher Hilfsdienst steht auf dem Programm.

Nicht als Frauen-, nur als Volksbewegung konnte die Zahl der Mitglieder in so kurzer Zeit auf 40 000 aktive und 10 000 passive steigen. Militärisch durchorganisiert, läuft der Apparat reibungslos. Die Tätigkeit hängt von den jeweiligen Wünschen der lokalen Schutzkorpsabteilungen ab. Handelt es sich um Truppentransporte bei Manövern, so werden Matratzen genäht, Zelte aufgeschlagen, Essen gekocht, Kaffee gereicht — alles Dienstleistungen, wie die Schwestern im Felde sie üben. Dabei wird den Lotten immer wieder gesagt, daß sie keine Schwestern seien und sich nicht als solche fühlen sollen. In der Tat ist ihre Ausbildung keine so gründliche und durchgreifende — handelt es sich doch vielfach um einfache Frauen, Bauersfrauen, Mütter und erwerbstätige Mädchen, die uneigennützig als „Lotte" ein gut Teil ihrer Freizeit opfern. Trotzdem haben sie alle ihren Distriktkursus durchgemacht, in welchem zwei Fachlehrerinnen Unterricht in Krankenpflege und Haushalt erteilen, und überdies geben die älteren Führerinnen weiterlaufende informatorische Unterweisungen. Die Zeitschrift wie Zirkularbriefe helfen ihrerseits, das Interesse wachzuhalten und die Fortbildung nicht einschlafen zu lassen. Wöchentliche Zusammenkünfte, Nähabende, Besprechungen, Chorproben (für Konzerte) halten den persönlichen Kontakt unter den Mitgliedern aufrecht, vollends in Wochen, wo das Schutzkorps ihrer Mitarbeit weniger bedarf.

Doch auch der Sport kommt zu seinem Rechte. Skiübungen mit Lasten auf dem Rücken und Turnen werden prämiiert. Man versucht universell alles zu umfassen. Das kleinste Dorf wird mit einbezogen. Ein reger Mitgliederaustausch verbindet das ganze Jahr hindurch die weit auseinanderliegenden Abteilungen. Vom Jahresbeitrag geht ein mäßiger Prozentsatz nach Helsingfors, das andere gehört den örtlichen Gruppen.

Ausziehen, Laufen, Los!

Start eines Segelflugzeuges.

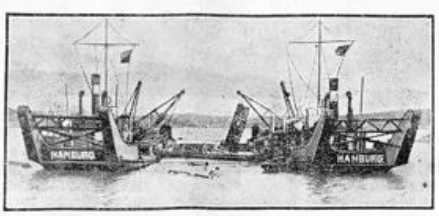
Es ist noch nicht lange her, daß der Begriff Segelflug nicht nur Laien ein Geheimnis war, sondern auch in Fachkreisen große Unkenntnisse darüber bestanden. Wenn sich hierin auch inzwischen allerhand gebessert hat, so ist doch vielen am motorlosen Flug noch allerhand unklar.

Die interessanteste Frage beim Segelfliegen ist zweifellos das Starten. Es ist schon immer schwer gewesen, jemandem, der einen solchen Start noch nicht gesehen hat, den Vorgang klarzumachen. Ein Flugzeug, das fliegen soll, muß erst einmal in die Luft kommen. Ohne Motor ist das aber nicht so einfach. Die Segelflieger haben sich deshalb damit geholfen, daß sie ihre Maschinen von einer Hilfsmannschaft regelrecht in die Lüfte schleudern ließen. Sie benutzten dazu ein etwa 100 Meter langes, ein Zentimeter starkes Gummiseil, das in der Mitte mit einem Ring versehen, vorn am Flugzeug eingehakt wird. An den beiden Enden nimmt die in zwei Gruppen geteilte aus acht bis zwölf Mann bestehende Startmannschaft Aufstellung. Nun werden die beiden Gummiseilenden genau wie bei einer Katapultschleuder von der Startmannschaft ausgezogen. Auf das vom Führer gegebene Kommando „Laufen" setzt sich die Startmannschaft so schnell wie es der Gummizug zuläßt, in Startrichtung in Bewegung und auf das Kommando „Los" wird die Maschine, die bis dahin am Schwanz festgehalten wurde, losgelassen. Unter der Wirkung des Gummiseils — im Bedarfsfall werden auch mehrere genommen — und der laufenden Startmannschaft wird im Augenblick eine derartige Geschwindigkeit erzielt, daß die Maschine sich sofort vom Boden abhebt und fliegt.

Je nachdem, ob es sich um ein leichtes oder schwereres Flugzeug handelt, ob es am Berghang oder in der Ebene gestartet wurde, ob Aufwind vorhanden ist oder nicht, wird die Maschine nun einen längeren oder kürzeren Gleitflug ausführen, der im Prinzip genau derselbe ist, den eine Motormaschine mit abgestelltem Motor bei jeder Landung vollführt. Ist die Maschine leicht genug, der Aufwind stark genug, um das Flugzeug nicht an Höhe verlieren oder es sogar noch höher steigen zu lassen, dann spricht man vom Segelflug.

Nun gibt es aber auch im Flachland Segelflugvereine, und in ihnen Tausende von jungen Leuten, die nicht immer erst allerhand Reisen machen können, um ihren Sport auszuüben oder wenigstens Segelfliegen zu lernen. Um auch diesen das motorlose Fliegen beizubringen, hat man Startmethoden ersonnen, die auch in der Ebene schon zu brauchbaren Resultaten, besonders in der Ausbildung führten. Je größer die Geschwindigkeit des zu startenden Flugzeuges ist, desto mehr Höhe kann es gewinnen. Um das zu erreichen, schaltete man zwischen Gummiseil und Flugzeug noch eine Art Flaschenzug in Gestalt eines Drahtseiles ein, das mit einem Ende an einem Pflock im Boden befestigt wird, mit dem anderen am Flugzeug. Vor dem Start steht das Flugzeug fast um die ganze Drahtseillänge, die 100 bis 300 Meter beträgt, hinter dem Pflock. Kurz vor diesem ist das Drahtseil über eine Rolle geführt, an der nun erst das Gummiseil befestigt ist. Jetzt erfolgt der Start genau wie vorher beschrieben, nur das nun ein größerer Kraftaufwand der Startmannschaft, die deshalb vermehrt wird, nötig ist. Die erhöhte Geschwindigkeit erreicht man dadurch, daß das Flugzeug bei jedem Meter, den die Rolle vorwärts gezogen wird, um das doppelte Maß vorrückt. Auf diese Weise sind schon Flüge von einigen hundert Metern und damit auch die ersten Prüfungsflüge möglich.

Es gibt natürlich auch noch andere Startmethoden, insbesondere mit Hilfe von Auto und Flugzeugen. Der Vorgang ist hier fast derselbe wie bei dem Start eines Drachens, bei dem der Junge so schnell wie möglich gegen den Wind anläuft, um den Drachen in die Luft zu heben. Beim Autostart ist die erreichte Höhe immer noch abhängig von der Länge des Seils, das im gegebenen Moment vom Flugzeugführer oder vom Auto ausgeklingt werden kann, während beim Flugzeug-Schleppstart Höhen von 1000 Metern und darüber erreicht werden können, also Höhen, von denen aus dann lange Streckensegelflüge, wie wir sie in der letzten Zeit erlebt haben, möglich sind.



Deutsche Bergungsdampfer heben das Wrack des „St. Philbert".

Eine Hamburger Gesellschaft hat den Auftrag erhalten, das Wrack des vor wenigen Wochen mit mehreren hundert Personen vor der Loire-Mündung gesunkenen Vergnügungsdampfers „St. Philbert" zu heben. Die beiden Bergungsdampfer „Kraft" und „Wille" (im Bilde) befinden sich bereits auf dem Wege zur Loire-Mündung.

Kann man Wetterkatastrophen vorausberechnen?

Aus der Werkstatt der „Wettermacher".

Seit Jahrzehnten wird das Wetter mit den verschiedenartigsten Geräten in zahlreichen Instituten der ganzen Welt beobachtet, und die Beobachtungen, mit den vielseitigen Mitteln der Statistik ausgewertet, haben allmählich die mannigfachen Ursachen der Wetterbildung ihrer Klärung nähergebracht. Immerhin muß sich heute eine Wettervoraussage noch auf die nächsten 24 Stunden beschränken, ohne dabei den Anspruch auf Unfehlbarkeit erheben zu können.

Die elementarsten Beobachtungen erstrecken sich auf Luftdruck, Temperatur, Feuchtigkeit und Windstärke in den verschiedenen Höhen. Zum Drachen und Ballon ist das Flugzeug als Instrumententräger getreten; auch in planmäßigen Autofahrten werden heute sehr bedeutsame Beobachtungen gemacht, insbesondere hinsichtlich der Abhängigkeit der klimatischen Verhältnisse von den kleinen Unregelmäßigkeiten des Bodens, der Vegetation und anderes mehr. Sonnenfinsterniserpeditionen klären den Einfluß einer plötzlichen Strahlungsschwankung des Zentralgestirns. Weitere Forschungen gelten dem Ozongehalt der Luftschichten über verschiedenen Stellen der Erde und enträtseln dessen Zusammenhang einerseits mit dem „wettermachenden" Luftdruck, andererseits mit den periodisch auftretenden Sonnenflecken und erdmagnetischen Schwankungen.

Wenn auch schon immer die große Bedeutung des Windes für das Wetter bekannt war, so hat sich doch erst in den letzten Jahren die Forschung dem sogenannten „Feinbau des Windes" zugewandt, seiner ungeordneten Wirbelung. Diese „Turbulenz" der Luftmassen in der Troposphäre macht man heute in erster Linie für Temperatur-, Feuchtigkeits- und Kohlensäuregehaltsschwankungen verantwortlich. Während man sich der Bedeutung des Wasserhaushalts der Natur für die Landwirtschaft schon seit langem bewußt ist, wurde die Erkenntnis, daß die Schwankungen des Kohlensäuregehalts für die meist unter Kohlensäuremangel leidenden Kulturpflanzen von größter Bedeutung sind, erst vor wenigen Jahren gewonnen.

Die örtlichen Einflüsse der Vegetation (Grasnabe, Feld, Wald) auf das Klima können von der Größenordnung eines Zentimeters bis zu der eins Kontinents sein. Die klimatische Bedeutung naher Seen oder Gebirge oder des Golfstroms kennt man schon lange; täglich kann man im Wetterbericht von der „isländischen Depression" oder dem „Azorenmarimum" lesen — Ausdruck von Wechselbeziehungen zwischen Landschaft und Wetter. Vulkanische Staubausbrüche können jahrelang in großer Höhe schweben und den Wärmeaustausch, den Luftkreislauf und somit die Witterungsverhältnisse großer Teile der Erde stark beeinflussen.

Wir wissen, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf die Wetterlage außerhalb der Erde von der klimaschaffenden Sonne ausgehen. Sie sendet in jährlich gleichem Rhythmus die gleiche Wärmemenge auf die Erde, unterworfen nur periodischen, mit den Sonnenflecken zusammenhängenden Schwankungen von durchschnittlich elf und 33 Jahren. Hätten wir, wie der Mond, keine Atmosphäre, dann gäbe es nur Wärmeschwankungen entsprechend diesen Perioden, es gäbe nur ein Klima, kein Wetter. Das Wetter ist die Summe der Klimaschwankungen, die durch das dämpfende Zwischenmittel Atmosphäre zwischen Sonne und Erdoberfläche verursacht sind. Wir kennen also die Natur dieser periodischen Vorgänge, kennen ebenfalls deren, durch irdische Einflüsse bedingte Störungen, doch wir können beide noch nicht auf eine allgemeine Formel bringen, die eine Wettervoraussage auf lange Sicht, ja sogar eine Vorausberechnung der fürchterlichen Wetterkatastrophen gestatten würde, die uns von Zeit zu Zeit heimsuchen. Hier liegt die große Aufgabe der Wetterforschung. Auch Katastrophen sind keine unergründlichen Zufälle; auch sie sind Naturgesetzen unterworfen, die der menschliche Geist zu erschließen strebt. Wenn es der Forschung gelingen sollte, die Mittel und Wege für eine langfristige Wettervoraussage zu finden, so wird sie manchen Zweigen unserer Wirtschaft, in allererster Linie unserer Landwirtschaft, einen Dienst von unschätzbarem Wert erweisen.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

12 Nachdruck verboten.

„Er sieht da, Väterchen, das ist aber nett! Und gestatte: Herr Oberleutnant von Wahlenberg! Herr von Wahlenberg ist zu unserem Bataillon neu versetzt und hat sich meiner unterwegs recht liebenswürdig angenommen."

Der junge Mann im Reisezivil verneigte sich respektvoll und lüftete den Hut über einem schon stark gelichteten Scheitel; der alte Forstmeister aber rückte nur mit einem kurzen Brummen die Mütze. Mit den Lenzburger Jägern lag er seit mehr als anderthalb Jahren in Feindschaft, und den jäh aufgestiegenen Groll barg er vorläufig mal im Herzen. Nur einen fliegenden Stich gab es in der Brust: Eine schöne Zierpuppe hatte diese Frau Wiltenhagen in den zwei Jahren aus seinem Schmalkierchen gemacht!...

Es folgte eine kurze Verabschiedung von dem Oberleutnant von Wahlenberg, sie stiegen in den Wagen, und der alte Jochen gab den ungeduldig auf der Stelle tretenden Schimmeln die Köpfe frei. Auch mit etlichem Ingrimm im Herzen, denn das gnädige Fräulein, wie man die heimgekehrte Deern von jetzt an wohl nennen mußte, hatte bei seiner Begrüßung nur flüchtig mit dem Kopfe genickt: „Tag Jochen. Auch noch zuwege?" Die ausgestreckte Hand schien sie garnicht bemerkt zu haben, er aber hatte sich auf diesen Augenblick so gefreut! Sogar eine kurze Ansprache hatte er sich ausgedacht, wie sehr sie sich zu dritt gebangt hätten, die beiden Schimmel nämlich und er, und jetzt blieb die Rede ungesprochen.

Währenddessen — der Wagen war in den Rohnsteiner Wald gebogen und fuhr unter hohen Buchen auf ebener Straße dahin — schmiegte sich Elsbeth an ihren Vater und suchte unter der leichten Fahrdecke seine Hand.

„Jetzt laß Dir richtig guten Tag sagen, Väterchen! Vorhin, als der Leutnant dabei stand, konnte man's doch nicht so zeigen..."

„So so," sagte der Forstmeister, „und ich hatte schon geglaubt"... Was er geglaubt hatte, sagte er nicht, aber die Tochter verstand ihn. Schlang ihm den Arm um den Hals und küßte ihn mitten in den weißen Bart.

„Unsinn, Vatting! Nur, weißt Du, man trifft da auf der Reise endlich einen Leutnant von unserm Bataillon, einen ganz neuen noch dazu, und da muß man sich doch ‚benehmen'. Sonst erzählt er womöglich im Kasino, er hätte unterwegs ein ganz merkwürdiges Frauenzimmer kennengelernt, das in der Jagd besser Bescheid wüßte als in der modernen Literatur, und alle übrigen Leutnants schreien: ‚Das kann nur die Elsbeth aus Rohnstein gewesen sein'!"

Da lachte der alte Herr übers ganze verwitterte Gesicht, sein Schmalkierchen war noch das alte geblieben, trotz der zwei Jahre in der vornehmen Pension. Nur größer geworden war es und schöner, und Donnerwetter noch mal, würden die guten Bekannten ringsum Augen machen, wenn er sich mit seiner Tochter in den Wagen setzte, um in der Nachbarschaft und im Städtchen die üblichen Visiten zu schneiden!... Aber da fuhr ihm etwas in die Kehle, daß er plötzlich husten mußte, der „gelbe Flecken" fiel ihm ein, von dem immer die alte Trine gesprochen hatte. Und während Elsbeth munter und lustig von allerhand großen und kleinen Pensionserlebnissen plauderte, sann er über einen fürchterlichen Ukas, der allen Hofinsassen strengstes Stillschweigen zur Pflicht machte. Weshalb sollte er seinen heimgekehrten Liebling unnütz betrüben, wenn's anders zu schaffen war? Vielleicht war das Zerwürfnis mit den Lenzburger Jägern ein paar Tage lang zu verheimlichen, inzwischen aber mußte irgend etwas geschehen, das die verfahrene Lage in Ordnung brachte. Im allerschlimmsten Falle pochte man an die Tür des Kommandeurs: „Lieber alter Freund Brinkmann, da bin ich wieder! Und hoffentlich lassen Sie mich den herben Kelch der Abbitte nicht bis auf den Boden leeren."

Zu Hause nachher gab es erst die rechte Begrüßung. Als der Wagen ins Hoftor bog, stand die alte Trine in blütenweißer Schürze auf der Freitreppe mit dem übrigen Gesinde, der Kuhhirt entlockte seinem langen, mit Bast umwundenen Horn eine Folge greulicher Töne, die eine Freudenfanfare darstellen sollten, und der Pferdejunge ließ einen Kanonenschlag steigen, den er sich heimlich aus der Stadt besorgt hatte. Ganz unsinnig jedoch vor Freude gebärdete sich die Schar der Hunde. Die Teckel kläffte, der Hühnerhund Robbie, der seinerzeit an der Puppe der Kommandeuse das Apportieren gelernt hatte, machte down, stieß aber dabei ein ganz unkommentmäßiges Heulen aus, sogar Wodan, der edle Schweißhund, der neben seiner Gattin Fricka auf einem tischartigen Lager thronte, hob den ernst blickenden Kopf. Ein Luftzug hatte ihm die Witterung der jungen Herrin zugetragen, mit der er so manches liebe Mal im hohen Buchenwald die Schweißfährte bearbeitet hatte. Da stand er gravitätisch auf, kam gemessen näher und gab mit der glockenähnlichen Stimme den Freudenlaut, mit dem er den gestreckten Hirsch bestätigte. Am liebsten hätte er ja auch getanzt, wie die luftigen kleinen Teckel, die sich immer rückwärts überschlugen vor Freude, aber das ziemte sich nicht für einen seit sechzehn Generationen rein gezogenen Schweißhund.

Nach dieser allgemeinen Begrüßung kamen die Jägerlehrlinge an die Reihe. Sie bliesen kunstvoll unter Aufsicht des Forstschreibers den Fürstengruß auf blinkenden Waldhörnern, und während Elsbeth in heller Rührung ein Dutzend Hände schüttelte, blickte der Forstmeister in etlicher Ratlosigkeit zu der getreuen Alten hinüber, die er in ärgerlichen Stunden „törichte Spinatwachtel" zu titulieren pflegte. Und sie verstand ihn ohne viel Worte.

„Ich werd' morgen wieder die Seebachin kommen lassen, das gibt Ruh' auf acht Tage. In der Zwischenzeit aber müssen Sie Rat schaffen, Herr Forstmeister, so oder so!"

„Na schön," erwiderte er, „und morgen haben wir Vollmond. Da wird sich's entscheiden. So oder so." — — — — —

Ganz heimlich hatte sich gegen Abend der Forstmeister fortgemacht, durch den Obstgarten und um die Scheune herum. Niemand auf dem Hofe brauchte zu wissen, daß er wieder einmal auf den Wilddieb unterwegs war. Erst als er im Rande der dichten Fichtenschonung stand, die von der Seeseite her das Feld begrenzte, schob er zwei Finger der Rechten zwischen die Zähne, stieß einen weithin schallenden Pfiff aus. Wodan, der Schweißhund, hob daraufhin den Kopf auf seinem tischähnlichen Lager, richtete sich und reckte sich einen Augenblick lang in den verschlafenen Gliedern und kam in langen getragenen Sätzen über das freie Feld gejagt. Am Spätnachmittage nämlich hatte es Besuch im Forsthause gegeben, und ganz merkwürdigerweise war ihm der Gedanke gekommen, daß dieser Besuch mit den Freveltaten des Wilddiebes in irgendeinem geheimnisvollen Zusammenhang stehen mußte.

Die Tochter des Fischereipächters Retelsdorf aus Lenzburg war es gewesen, die den wöchentlichen Tribut brachte in Gestalt eines zehnpfündigen Hechtes.

Den Tribut, den ihr Vater neben einem geringfügigen Pachtschilling an die Fürstlich Rohnstein'sche Forstverwaltung zu entrichten hatte, und bei dem er, gleich seinen Vorfahren, ein schwerreicher Mann geworden war, denn seit urewigen Zeiten besaßen die Retelsdorfs ein verbrieftes Pachtrecht auf den Lenzburger See. Ein Retelsdorf hatte einmal einen Prinzen von Rohnstein aus schwerer Leibesgefahr errettet, und ihm wurde danach das Recht verliehen, den Lenzburger See zu befischen, soweit ein aufrechter Mann bis zum Halse ins Wasser waten und eine Pflugschar nach der Mitte zu werfen vermochte.

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 154 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 4. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Paris fanden neue Verhandlungen statt über die Annahme des Hoover-Planes durch Frankreich.

* Bei einem Dorfbrande in der Nähe von Wolgast wurden mehr als 40 Gebäude ein Raub der Flammen.

* Ein Großfeuer brach in der Bremer Altstadt im Turm und im Dachstuhl der Stephanikirche aus.

Entscheidungsschwere Tage.

Deutschland als Sturmbock. — Die Reichsbank auf Krücken. Krämergeist statt Politik.

Wir warten . . . Diesmal hatten wir die Pflicht zu warten. Man hat in Paris versucht, uns als Sturmbock zu benutzen, mit dem die amerikanische „Hartnäckigkeit" eingestoßen werden sollte, — eine Zumutung, die man wirklich als naiv bezeichnen muß. Und die noch naiver wirkt, wenn man sich an das alles erinnert, was der französische Ministerpräsident dem deutschen Reichskanzler „sagen wollte", wenn dieser den vorgeschlagenen Besuch in Frankreich machen würde. Die Antwort ferner, die von Frankreich an Amerika abgesandt wurde, die Antwort schließlich, die man in den endlosen Verhandlungen dem Staatssekretär Mellon gibt, ist niederdrückend. Selbst das Entgegenkommen Hoovers nützte nichts, das zunächst einmal die Fortsetzung der ungeschützten Tributzahlungen Deutschlands konzedierte; und durch Annahme der französischen Bedingungen sich den Grundgedanken seines Vorschlages zerschlagen zu lassen, lehnte Hoover strikt ab, und muß es ablehnen. Frankreichs Triumph würde des amerikanischen Präsidenten Niederlage bedeuten und seine sowie seiner Partei Aussichtslosigkeit für den nächstjährigen Wahlkampf. Aussichtslos wären — was nicht vergessen wird — dann auch alle Pläne Hoovers für die Abrüstungskonferenz im Februar 1932. Man weiß das auch in Frankreich, weiß genau, daß man schon jetzt ein „Gefecht der leichten Streitkräfte" führt, während dann im Februar die Seeschlacht der eigentlichen Linienschiffsgeschwader gegeneinander vor sich gehen wird. Und weil in Paris die Dinge nun praktisch seit acht Tagen fast auf dem toten Punkt standen, wollten durchaus nicht unwahrscheinlich klingende Gerüchte davon wissen, daß Hoover bereits Schritte getan hatte in dem Sinne: Wenn nicht mit Frankreich, dann neben ohne Frankreich. Italien jedenfalls hat dies demonstrativ bereits unterstrichen und England handelt auch schon so, als sei Hoovers Vorschlag bereits Wirklichkeit. Aber das Kabel wurde zwischen Paris und Newyork nicht durchschnitten durch ein glattes zerstörendes Nein! von einer der beiden Seiten her. Wir Deutsche warten noch, — aber wir warten nicht mehr allzu lange, können es nicht tun.

*

Denn auch die Deutsche Reichsbank steht wieder einmal in schwerster Bedrängnis. Nur ein 420-Millionen-Mark-Goldkredit der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich im Verein mit den Staatsbanken von Amerika, England und — Frankreich hat es der Reichsbank ermöglicht, sowohl den fortgesetzten, wenn auch etwas abgeschwächten Zugriffen auf ihren Gold- und Devisenschatz Genüge leisten zu können wie auch den am Ultimo stark angeschwollenen Notenumlauf immer noch mit 40,1 Prozent zu decken. Also ohne diese Grenze herunterzusetzen. Aber es bedurfte dazu eben der fremden Unterstützung, der vom Ausland geliehenen Krücken. Die sollen nun schon Mitte Juli wieder zurückgestellt werden. Aber der Kredit ist tatsächlich zum größten Teil bereits verbraucht — das zeigt der Ultimo-Ausweis der Reichsbank — und selbst der verwegenste Optimist kann nicht glauben, daß die Reichsbank in dieser kurzen Frist bereits so viel an Gold und Devisen hereingeholt hat, um jenen Kredit abdecken zu können. Daß zunächst eine beträchtliche Verschärfung der Kreditein schränkung erfolgt, ist bedauerlich, aber angesichts der ganzen Lage eine Selbstverständlichkeit. Vielleicht kommt es auch noch dazu, daß die Reichsbank Wechsel überhaupt nicht mehr diskontiert bzw. die diskontierten zurückgibt, um den Notenumlauf gewaltsam zu vermindern und dadurch Luft zu bekommen. Denn eine Herabsetzung der Deckungsgrenze ist eine Maßnahme, die sich als gefährlich-zweischneidiges Schwert erweisen, außerdem auch ohne Erfolg bleiben würde. Was das alles für unsere Wirtschaft bedeutet, braucht ja wohl nicht zum tausendsten Male gesagt zu werden. Einigt man sich aber rechtzeitig und baldigst zwischen Paris und Newyork, dann allerdings könnte eine Verlängerung des Auslandskredits der Reichsbank jene angedrohten Maßnahmen hintanhalten, wenigstens zum Teil. Aber rücksichtslos muß trotzdem das deutsche Noteninstitut dafür sorgen, daß es bald wieder auf eigenen Füßen steht und der fremden Krücken nicht mehr bedarf.

*

Frankreich stellte sich immer wieder abseits und versuchte, im Krämergeist seiner Politik von heute, bei der übrigens die Person Briands ganz in den Hintergrund trat, an dem Grundsätzlichen des Hooverschen Gedankens herumzumäkeln. Man floh in Paris den Geist und verkroch sich in die Buchstaben. Geradezu kläglich mutet es an, wenn man nun an dem Verlangen festhält, es müsse heute schon Vorsorge für den Fall getroffen werden, daß nach Ablauf des „Schuldenfeierjahres" Deutschland doch zur Erklärung eines Transfermoratoriums griffe. Dann müßte Frankreich an die Bank für internationale Zahlungen 500 Millionen Mark als „Garantiefonds" zahlen, damit nämlich aus ihm die anderen Gläubiger bei Einstellung des Transfer der geschützten deutschen Zahlungen wenigstens noch einigermaßen befriedigt werden können. Aber erst müßte der Transferaufschub erklärt sein, ehe Frankreich zu zahlen hätte. Im übrigen hätte es auch eigentlich schon 10 Prozent aus der Mobilisation der deutschen Zahlungen — also aus dem Ertrag der „Young-Anleihe" — an diesen Fonds abführen müssen! Von dieser Bestimmung des Young-Planes nun will Frankreich befreit werden; dann scheint es den Vorschlägen Hoovers zustimmen zu wollen, — für den Preis also, daß eine wesentliche Bestimmung des „Neuen Planes" abgeändert wird, natürlich unter Zustimmung aller Unterzeichner dieses Planes. Abgeändert — man kann auch das schöne Fremdwort gebrauchen: revidiert wird zugunsten Frankreichs. Was etwas in Widerspruch steht zu der „Unveränderlichkeit", der „Endgültigkeit" dieses Planes, die man in Paris acht Tage lang als Fahne flattern ließ! Jetzt will man die Fahne einziehen . . . Man tat es schon. Ob man sie wieder unbeschwerten Gemütes hervorholen kann, wenn nun auch Deutschland das Verlangen nach einer Revision anmelden wird? Dr. Vr.

Pariser Resultate

Vor einer Reparationskonferenz?

Die Auflockerung des Young-Planes.

Die Einladung Englands zu einer Konferenz der Signatarmächte des Young-Planes kam für Frankreich vollkommen überraschend. Ministerpräsident Laval hat sich nicht zu einer Zustimmung entschließen können und verschanzt sich hinter den Vorwand, daß er zunächst einmal mit Amerika ins reine kommen möchte. In Wirklichkeit scheinen die französischen Beweggründe aber anderer Natur zu sein. Die Einladung ist nämlich lediglich an die Großmächte ergangen, während die kleinen Staaten, die zum großen Teil Freunde und Helfer Frankreichs sind, außer acht gelassen wurden. Frankreich befürchtet daher wohl nicht mit Unrecht auf einer solchen Konferenz eine gewisse Isolierung. Darüber hinaus scheut es aber, wie das heiße Eisen, jede Maßnahme, die Gelegenheit geben könnte, die Reparationsfrage anzuschneiden. Eine Zusammenkunft der Mächte zu einer Beratung über das Schuldenfeierjahr würde natürlich die Probleme des Young-Planes in Bewegung setzen, was Frankreich auf jeden Fall vermeiden will. Deswegen bedeutete die Einladung Englands in gewissem Maße einen Druck auf die französischen Entschließungen. Aber selbst wenn diese Konferenz in London nicht zustande kommen sollte, würde doch eine Änderung der Zahlungen in den Garantiefonds, wie sie Frankreich anstrebt, eine Änderung der Bestimmungen des Young-Planes bedeuten, die nur durch eine Konferenz der Signatarstaaten vorgenommen werden könnte. Frankreich will unter keinen Umständen neben dem Verzicht auf seinen Reparationsanteil im nächsten Jahre auch noch das Risiko laufen, im übernächsten Jahre außerdem noch weitere 500 Millionen in den Garantiefonds hergeben zu müssen. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Frankreich eine Revision des Young-Planes fordert. Ein Verlangen, in dem wir ausnahmsweise einmal mit Frankreich freudig Hand in Hand gehen können.

Auch die öffentliche Meinung in Frankreich scheint einzusehen, daß eine Lockerung des Young-Planes auf jeden Fall unvermeidlich ist. In der französischen Presse wird jedenfalls darauf hingewiesen, man dürfe nicht glauben, daß mit einer mehr oder weniger bereitwilligen Annahme des Hoover-Planes alle Dinge in Ordnung seien. Man müsse sich klar vor Augen halten, daß der Hoover-Plan, wenn auch vielleicht nicht förmlich, so doch tatsächlich eine Änderung des Young-Planes in sich schließe. Jedenfalls kann man annehmen, daß die englische Einladung nach Beendigung der französisch-amerikanischen Verhandlungen wiederholt werden wird. Die Konferenz, zu der auch Deutschland eingeladen worden ist, dürfte dann in allernächster Zeit stattfinden. Ob dabei allerdings schon etwas Ersprießliches für Deutschland herauskommen wird, bleibe dahingestellt. Eine Auflockerung des starren Reparationsbodens würde es jedenfalls bedeuten.

Französische Lügen

Entstellungen des französischen Kriegsministers.

Die riesige Flottenüberlegenheit Frankreichs.

Im Verlauf der Flottenaussprache im französischen Senat sind sowohl vom französischen Kriegsminister als auch vom Berichterstatter und anderen Persönlichkeiten Behauptungen aufgestellt worden, die an amtlicher Stelle in Berlin als eine groteske Verzerrung der Tatsachen bezeichnet werden.

Der französische Kriegsminister hat bekanntlich Deutschland

der Verletzung des Versailler Vertrages

bezichtigt, indem er behauptete, die deutschen Schiffsbauten gingen um 25 Prozent über das hinaus, was im Versailler Vertrag zugestanden sei. Der Minister hat hiermit die Tatsachen ganz offenkundig auf den Kopf gestellt. Daß der französische Minister den deutschen Ersatzplan, der vom Reichstag angenommen worden ist, nicht kennt, darf, wie von amtlicher deutscher Seite erklärt wird, nicht angenommen werden. Deutschland erreiche, wie zahlenmäßig ganz einwandfrei feststehe, noch lange nicht die Zahl von Schiffen, die ihm nach dem Versailler Vertrag zugestanden seien. Auch die Ersatzbauten hielten sich völlig im Rahmen der Bestimmungen des Vertrages. Von einer Überschreitung um 25 Prozent zu sprechen, könne nur eine bewußte Entstellung sein. Um die zahlenmäßige

außerordentliche Überlegenheit der französischen Flotte

über die deutsche zu kennzeichnen, genügt es, auf ein einziges Beispiel hinzuweisen: Die deutsche Kreuzertonnage beträgt nach Fertigstellung der „Leipzig" insgesamt 33 656 Tonnen gegenüber einer französischen Kreuzertonnage von 145 000. Noch überzeugender sind die Ziffern für die Schlachtschiffe, bei denen die Franzosen über eine Gesamttonnage von 194 000 Tonnen verfügen gegenüber 40 000 Tonnen der entsprechenden deutschen Schiffe, selbst nach Fertigstellung der geplanten Panzerschiffe. Auch die beiderseitige Geschützstärke beweise, daß eine Überlegenheit der deutschen Flotte über die französische in keiner Weise in Frage komme. Das gleiche treffe für die Stärke der Panzerung zu. Frankreich verfüge ferner über 90 Unterseeboote, während Deutschland kein einziges U-Boot besitze.

Die Flottenbauten des Reiches,

so wird noch einmal betont, hielten sich genau an die Bestimmungen des Versailler Vertrages. Die Bestimmungen seien nicht unter unserer Mitwirkung zustande gekommen, sondern uns unter hervorragender Mitwirkung von Frankreich aufgezwungen worden. Aus dem Verhalten Frankreichs auf der Washingtoner und Londoner Flottenkonferenz gehe hervor, daß Frankreich sich eine stärkere Flotte bauen wollte. Wenn Frankreich die geplanten Bauten durchgeführt habe, werde es der italienischen Flotte überlegen sein.

Frankreichs „Friedenswillen".

2,3 Milliarden Franken für Festungsbauten.

Der Senat behandelte am Freitag, wie aus Paris gemeldet wird, einen Gesetzesvorschlag über die Bewilligung von neuen Krediten für die französische Grenzverteidigung, der mit 277 gegen 24 Stimmen angenommen wurde. Hierbei ergriff Kriegsminister Maginot das Wort und erinnerte an das Gesamtprogramm für die Organisierung der Grenzverteidigung, die im Januar 1930 von beiden Häusern angenommen worden sei und dessen Durchführung vor 1935 beendet sein müsse. Dank der Intelligenz und der Rührigkeit der Pionierformationen werde es jedoch möglich sein, die Arbeiten bereits 1934 zu beenden. Bisher habe man ihm 1428 Millionen zur Verfügung gestellt und er müsse nun um die restlichen 2327 Millionen bitten. Die Verträge mit den Lieferungsfirmen seien für die Dauer von drei Jahren abgeschlossen. Wenn der Senat daher dem Kriegsministerium nicht die notwendigen Kredite zur Verfügung stelle, so werde man sich gezwungen sehen, die Arbeiten zu unterbrechen. Zusammen mit der Grenzverteidigung sei man mit dem Ausbau der Verteidigung gegen Luftangriffe beschäftigt. Maginot schloß seine Ausführungen mit folgenden Worten: „Ich bitte Sie, den Gesetzesvorschlag zu verabschieden, der unumgänglich notwendig für die Durchführung der einjährigen Dienstzeit ist. Sie werden damit den ausschließlichen Verteidigungscharakter unserer Militärorganisation unterstreichen. Wir brauchen unsere Liebe zum Frieden, die in Frankreich das Monopol keiner Partei ist, nicht mehr zu beweisen, wenn dieses aber dennoch nötig wäre, so würde es durch die Abstimmung geschehen, die Sie nunmehr vornehmen." Die Generalaussprache wurde damit geschlossen und die Abstimmung zeitigte das obige Ergebnis.

Laval droht der französischen Kammer.

In der französischen Kammer ergriff, nach Pariser Meldungen, Ministerpräsident Laval bei Aufnahme der Nachmittagssitzung das Wort und erklärte, daß er entschlossen sei, die Kammer die vorliegenden Gesetzesvorschläge zu Ende beraten zu lassen. Er könne jedoch nicht zugeben, daß man ihn im Augen-

blick der französisch-amerikanischen Verhandlungen auf anderen Gebieten angreife und ihn in Verteidigungsstellung dränge. Ein Interpellationsantrag sei von einem Abgeordneten eingereicht worden, der unbedingt zu einer Verteidigungsstellung der Regierung führen würde. Wenn der Abgeordnete daher auf seinen Antrag bestehe, und die Kammer beschließen sollte, die Interpellation sofort zu beraten, so werde er seinerseits unverzüglich das Schlußdekret verlesen. Als Blondel sich sodann bereit erklärte, seinen Antrag zurückzuziehen, auf der anderen Seite aber darauf bestand, der Ministerpräsident möge ihm einen Tag angeben, an dem er die Beratung einer Interpellation annehme, schnitt ihm Laval kurz das Wort ab und erklärte, daß er seinen Ausführungen nichts hinzuzufügen habe.

England und der Hoover-Plan.

Erklärung Snowdens im Englischen Unterhaus.

Zum Schluß der Unterhausverhandlungen über das Finanzgesetz erklärte Finanzminister Snowden, daß die Vorschläge Hoovers für ein einjähriges Moratorium den englischen Haushalt ziemlich stark beeinflußten. Er hoffe, daß zwischen den Parteien, die in Paris verhandelten, eine zufriedenstellende Einigung zustandegekommen sei. Die englische Regierung, das Unterhaus und, wie er glaube, auch ganz England seien an sich dazu bereit, die Opfer zu bringen, für die sie ihre Zusage bereits gegeben hätten. Aber die englische Regierung wolle keine weiteren Opfer bringen, wenn nicht die übrigen am Hoover-Plane beteiligten Mächte im Sinne dieses Planes zu einer Zusammenarbeit bereit seien.

Ein deutsches Wort an die englische Adresse.

Politische Zusicherungen an Frankreich undiskutabel.

Zu den von englischer Seite betriebenen Plänen einer Konferenz der Youngplanmächte schreibt, nach Berliner Meldungen, die „Germania" u. a.: Eine solche Konferenz würde eine für Deutschland untragbare Verzögerung der Erleichterung des Hooverplanes mit sich bringen. Gibt es vielleicht Kreise in der Downingstreet, die ein Interesse daran haben könnten, daß der französische Widerstand verstärkt und eine Einigung auf der Hooverbasis unmöglich gemacht wird — also etwa jene Kreise des Foreign Office, zu denen frankreichfreundliche exponente Persönlichkeiten wie der Pariser Botschafter Tyrrell zu rechnen sind? Oder möchte die Labour-Regierung um der kommenden Abrüstungsverhandlungen willen die Spannung zwischen Frankreich und den angelsächsischen Staaten nicht noch weiter verschärfen und der französischen Empfindlichkeit Rechnung tragen? **Wieder einmal geht das Gerücht, daß die französische Regierung von Deutschland für den Fall seiner Zustimmung politische Zusicherungen verlange, darunter z. B. den Anschlußverzicht und ein Ostlocarno. Es bedarf eigentlich keines Wortes, um festzustellen, daß derartige Zusicherungen völlig außer dem Bereich jeder Möglichkeit liegen und daß auch die äußerste wirtschaftliche Notlage Deutschland nicht veranlassen kann, auf unveräußerliche Rechte seiner Zukunft zu verzichten.**

Monopolistische Agrarpolitik.

Anfragen des Grafen Kalckreuth an Schiele.

In einer Vorstandssitzung des Brandenburgischen Landbundes sprach der Präsident des Reichslandbundes, Graf von Kalckreuth, über die gegenwärtige agrarpolitische Lage. Aus diesem Vortrag sei folgendes hervorgehoben: Graf von Kalckreuth bezeichnete die Notverordnung vom 5. Juni geradezu als ein Musterbeispiel dafür, wieweng Verständnis in der gegenwärtigen Reichsregierung für die wirtschaftspolitische Hauptaufgabe vorhanden sei, die heimische Produktion zu schützen. Die Notverordnung habe von den Möglichkeiten, die deutsche Produktion zu fördern und den ausländischen Importeur zu belasten, keinerlei Gebrauch gemacht, sie sei lediglich von dem Gedanken ausgegangen, den Haushalt auf dem Papier auszubalancieren, und habe durch die Erhöhung der Zuckersteuer mit dem Konsumenten zugleich einen der wichtigsten landwirtschaftlichen Produktionszweige aufs schwerste getroffen, während es durchaus möglich gewesen wäre, den Konsumenten durch Belastung entbehrlicher Auslandsprodukte zur Steuerleistung heranzuziehen. Die Entwicklung der deutschen Handelspolitik in den letzten Wochen gebe ebenfalls zu schwersten Befürchtungen Anlaß. Die Meldungen, daß man Ungarn ein hohes Weizenzollkontingent gewähren wolle, seien bisher unwidersprochen geblieben. Rumänien wolle man Vorzugszölle für Mais, Gerste und Weizen einräumen, die die deutsche Landwirtschaft ruinieren müßten. In einem Augenblick, wo in Deutschland Wintergerste unabsetzbar ist, ist den Malzkaffeefabrikanten ein zollverbilligtes Gerstekontingent zugestanden worden, welches den Gerstemarkt völlig stillegen muß. Durch solche monopolistischen Experimente wird die von Minister Schiele bisher eingeleitete Zollgesetzgebung durch Lähmung des Marktes wirkungslos gemacht. Nach wie vor aber ist die Reichsregierung anscheinend entschlossen, an ihrer verhängnisvollen staatlichen Magazinierungspolitik festzuhalten.

Graf Kalckreuth verlangt dann von Schiele eine klare Antwort auf folgende Fragen: Ist die Reichsregierung gewillt, 1. entschlossene Maßnahmen zu treffen, um die von ihr anerkannten Richtpreise für Roggen und Weizen in Höhe von 230 bzw. 260 Mark im Durchschnitt des Jahres sicherzustellen; 2. monopolistische Eingriffe in die Getreidewirtschaft in Zukunft zu unterlassen, von der schädlichen Getreidemagazinierung durch die öffentliche Hand Abstand zu nehmen und dafür die naturgemäße Einlagerung des Herbstüberschusses bei Genossenschaften und freiem Handel zu fördern; 3. Einfuhrscheine für Weizen, Hafer und Haferprodukte, möglichst auch für Roggen schnellstens einzuführen; 4. schon jetzt die Vermahlungsquote inländischen Weizens für die Monate August 1931 bis Januar 1932 auf mindestens 90 bis 95 Prozent festzusetzen; 5. eine für die Landwirtschaft tragbare, wirkungsvolle Bevorschussung für Getreide sicherzustellen?

Maskierte Räuber plündern eine Sparkasse

Nächtlicher Überfall nach amerikanischem Muster.

Die Spar- und Darlehnkasse in Landsberg (Bez. Halle) ist zur Nachtzeit ausgeraubt worden. Erbeutet wurden 3600 Mark aus der Kasse und außerdem 100 Mark, die dem Rendanten und Kämmerer der Stadtkasse, Franz, gehörten.

Vier schwarz maskierte Räuber

waren in das Schlafzimmer des Ehepaares Franze eingedrungen und hatten Franze mit vorgehaltenem Revolver gezwungen, die Schlüssel zu dem Geldschrank der Spar- und Darlehnskasse und zu der Stadthauptkasse herzugeben. Zwei Burschen gingen in die Räume der Sparkasse, während die beiden anderen den Rendanten und seinen 20jährigen Sohn mit der Waffe in Schach hielten. Nachdem ihre Kumpane in den Kassenräumen ihre Arbeit verrichtet hatten, verschlossen sie sämtliche Türen, so daß es dem Rendanten nicht möglich war, Lärm zu schlagen. Die Telephonleitungen hatten sie bereits vorher durchschnitten. In einem Auto entkamen die Räuber unerkannt in Richtung Leipzig. Alle vier hatten zur Vermeidung von Fingerabdrücken Gummihandschuhe getragen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. und 6. Juli.

Sonnenaufgang	3^{56}. 3^{57}	Mondaufgang	23^{03} 23^{38}
Sonnenuntergang	20^{18} 20^{18}	Monduntergang	9^{39} 10^{09}

5. Juli. 1817: Der Naturforscher Karl Vogt geb.

6. Juli. 1887: Der Dichter Walter Flex geb.

Das Wetter der Woche.

Im Anfang der Woche gestaltete hoher Druck das Wetter des Reiches einheitlich heiter und trocken. Erst in der zweiten Hälfte gelangte ozeanische Luft zum europäischen Kontinent und brachte Bewölkungszunahme und südlich der Mittelgebirge Gewitter mit stärkeren Regenfällen. Für Norddeutschland war der Wechsel von Ostwinden zu westlichen Winden mit keinen nennenswerten Störungen verbunden. Es scheint für die Witterungsentwicklung des Wetters von Bedeutung, daß in diesem Jahr diese Luftmassenwechsel keine erheblichen und verbreiteten Störungen hervorrufen.

Sehr niedrig ist der Luftdruck westlich der irischen Küste und südlich von Island. Durch diese Störung wird immer wieder ozeanische Luft ostwärts transportiert werden, sodaß doch mit gelegentlichen Störungen gerechnet werden muß. Regnerisches Wetter von längerer Dauer ist nicht zu erwarten, da durch die kühlere Rückseitenströmung der ostwärts wandernden Tiefdruckgebilde immer wieder schnell Keile des sehr kräftigen atlantischen Hochs ostwärts vorgetragen worden.

Aufruf.

Anläßlich des heute in der alten Hansestadt Lemgo stattfindenden 36. Bundesfestes des Lippischen Sängerbundes richten wir an die sangesfreudigen Männer in Stadt und Land die herzliche Bitte, sich einem Vereine des Lippischen Sängerbundes als mitwirkendes oder unterstützendes Mitglied anzuschließen.

Der Ruf ergeht an alle, ohne Ansehen des Namens, Berufes, des Glaubens und der Partei!

Und wenn nach dem Zweck und Ziel unserer Vereins- und Bundesarbeit gefragt wird, dann soll ein wunderbares, tiefinnerliches Wort des Berliner Universitätsprofessors Dr. Hans Joachim Moser die treffliche Antwort geben.

„Alle für einen und einer für alle, hingegeben dem hohen Zweck, einem Kunstwerk demütig zu dienen — dann hat es Sinn und Verstand, deutscher Sänger zu sein. Denn dann wird die Kunst sich erkenntlich zeigen und zurückströmen in ihre Diener, sie kräftigend und ertüchtigend mit neuer Spannkraft für den schweren Daseinskampf. Dann wird einem die Kunst nicht nur einen Abend in der Woche schenken, sondern sie wird unser ganzes Empfindungsleben bereichern und durchwärmen, sie wird unsern Alltag sonntäglich verklären"!

Wer möchte da nicht Sangesfreund und Sangesbruder werden?

Lemgo, am 36. Bundesfest, 4.-5. Juli 1931.

Der Hauptausschuß des Lipp. Sängerbundes.
gez. Pecher, Bethke, Sauerländer, Schlüter, Stolte, Schafmeister.

Kein Prozeß des Landes Lippe.

Zu der gestern auch von uns wiedergegebenen Meldung über den Ausgang eines „Staatsprozesses" wird folgendes mitgeteilt:

„Es handelt sich nicht um einen Prozeß gegen Lippe, sondern um einen solchen der Landesversicherungsanstalt Hannover gegen die Landesspar- und Leihekasse wegen Aufwertung von Geldbeträgen, welche die Anstalt der Kasse in den Jahren 1905—1907 gegeben und in der Inflation ohne Vorbehalt von Rechten zurückgefordert hatte. Ueber die Berechtigung des Aufwertungsanspruches muß das Reichsgericht entscheiden, da auch andere Sparkassen auf diese höchstrichterliche Entscheidung warten. Es ist bislang keine Verurteilung auf Zahlung eines bestimmten Betrages ausgesprochen; der Anspruch der Gläubigerin ist zunächst nur dem Grunde nach für berechtigt erkannt. Ueber die Höhe der Forderung muß später verhandelt und entschieden werden, falls das Reichsgericht nicht zu einer Aufhebung des anzufechtenden Urteils kommen sollte. Ein Betrag von 129 000 *RM* kommt auch nicht annähernd in Frage". Von anderer Seite kann mitgeteilt werden, daß das Klagepetitum der Landesversicherungsanstalt auf 129 000 *RM* lautet, daß aber die Entscheidung über die Höhe der Ansprüche an das Landgericht zurückverwiesen worden ist. Landgericht und Oberlandesgericht haben, wie oben richtig ausgeführt worden ist, nur dem Grunde nach zugunsten der Landesversicherungsanstalt entschieden.

Der kaufmännische Stellenmarkt im Zeichen der Notverordnung.

Nach den Beobachtungen der kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes hat die im Mai festgestellte leichte Besserung der Stellenmarktslage nur noch in der ersten Juni-Hälfte angehalten. Die zweite Juni-Hälfte stand im Zeichen einer durch die Notverordnung bedingten starken Nervosität. Bereits festerteilte Besetzungsaufträge wurden zurückgezogen oder — vereinzelt — zurückgestellt. Die reparationspolitische Entwicklung gegen Monatsende hatte auf die Stellenmarktslage im Juni keinen Einfluß mehr. Dementsprechend bleibt das Vermittlungsgeschäft hinter den leicht gebesserten Zahlen des Monats Mai wieder etwas zurück. Der Zugang stellungssuchender Bewerber ist nach wie vor stark, übersteigt aber nicht die Neuanmeldungen der leicht gebesserten Andrangsziffer der beiden Vormonate. Die einsetzende Ferienzeit hat nur in geringem Umfange zur Vermittlung von Urlaubsvertretungen geführt. Besonders zurückhaltend mit Einstellungen sind die Saisonbetriebe der Kur- und Badeorte. Das entscheidende Gepräge erhält der kaufmännische Stellenmarkt im Juni durch die stark gedrückte Geschäftslage bei der auf die Kaufkraft breiter Massen angewiesenen Konsumgüterindustrie. Nur im Textilgewerbe ist die Beschäftigung uneinheitlich.

Die Gesamtlage wird durch die folgenden für die Kaufmännische Stellenvermittlung des DHV errechneten Meßzahlen gekennzeichnet: Es entfallen auf eine offene Stelle im Juni 54,3 Bewerber gegenüber 45,5 im Mai und 22,3 im Juni des Vorjahres.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) betrug am 1. ds. Mts. 9 883 gegenüber 9 766 am 1. Juni. Sie ist im Laufe des vergangenen Monats mithin um 117 gestiegen.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Dem Heimatmuseum sind überwiesen:) Verschiedene alte Bücher, ein Degen, Spule und Pulverhorn von Herrn Redeker; Bilderbibel, altes und neues Testament von Frau Lemp; Handtasche von Ww. Köller; Predigtbuch a. d. J. 1738 und Zinnbecher von Herrn Brockschmidt-Werl; Wanduhr, Degen Bilder und versch. Geldmünzen von Herrn Blanke-Neumarkt; Spinnrad von Frau Kolbe; Blumenständer und eine Schnitzerei in der Flasche von Herrn Stakelbeck; 2 Hufeisen, Hufzange, 2 Schlüssel, 1 Schloß, 1 Reiterpistole 1. Handstock, Speerspitze, Bürgerbuch, Intelligenzblatt, Einschläger, Bierseidel von Herrn Glimm; Schnupftabackdose und kurzer Speer von Frau Kopiecker-Schießhofstraße.

Wer überläßt uns für billigen Preis einen Webstuhl?
W. Pölert.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Reform. Gemeinde.) Am Montag, den 6. Juli nachmittags 4 Uhr findet im Gemeindehause eine Besprechung des Frauenhilfsvereins statt. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes, der besprochen werden soll, ist es dringend erwünscht, daß von den Mitgliedern teilnimmt, wer irgend kann.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Nachtschutz Osnabrück.) Nach der Monatsübersicht mußten dessen Angestellte in Bad Salzuflen im Monat Juni cr. in 114 Fällen verschiedenster Unregelmäßigkeiten einschreiten. Größtenteils konnten die Unregelmäßigkeiten sofort abgestellt und die Abonnenten vor Schaden bewahrt werden. Soweit dieses aber nicht möglich, wurden durch besondere Bewachung evtl. eintretende Schäden abgewandt.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Vom Bade.) Die Veranstaltungen der kommenden Woche werden am Montag Abend mit einem Sinfoniekonzert unter des Musikdirektors F. Reichert und mit dem Konzertmeister, Herrn E. Seidl als Solisten eröffnet, nachdem der Sonntag mit den üblichen Kurkonzerten, dem abendlichen Springen des Leuchtbrunnens, dem Nachmittagstanztee im staatl. Hotel Fürstenhof und der am Abend im kleinen Kurhaussaale stattfindenden Tanzunterhaltung seinen gewohnten Verlauf genommen hat. Für Dienstag ist die Aufführung der Operette „Das Dreimäderlhaus" vorgesehen, und am Mittwoch gibt es außer den beliebten Militärkonzerten am Abend Gelegenheit, den springenden Leuchtbrunnen zu bewundern oder sich im kleinen Kurhaussaale im Tanze zu drehen. Der Donnerstag bringt im Kurtheater nachmittags als erste Kindervorstellung dieser Saison das Märchen „Rotkäppchen und der Wolf" und Abends eine Aufführung des erfolgreichen Schwankes „Raub der Sabinerinnen". Am Freitag ist Kurhausball im großen Kursaale, verbunden mit einer Walzerkonkurrenz, während im Kurtheater ein Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele beachtenswerte Sehenswürdigkeit bieten wird. Als Abschluß der Woche hat das Lippische Landestheater eine Wiederholung des auch hier mit allergrößtem Beifall aufgenommenen Zuckmayerschen Lebensbildes „Der Hauptmann von Köpenick" im Kurtheater vorgesehen.

Bad Salzuflen 4. Juli. (Das II. Sinfoniekonzert) der Kurkapelle findet am Montag, 6. Juli abends 8 Uhr im Theatersaale des Kurhauses statt. Am Anfang des Programmes steht eine Neuheit, eine Serenade im Rokokostiel für Blasinstrumente von dem Detmolder Tonkünstler, Herrn Professor August Weweler. Vier Sätze schildern eine Abendmusik zur galanten Zeit des Rokoko, mit einem marschartigen Thema versammeln sich die Musiker, um auf Geheiß des Kavaliers der Geliebten eine Serenade darzubringen. Ein reizendes Menuett schildert die Bekanntschaft in der Ressource, eine tiefempfundene, schwärmerische Nachtstimmung (Nocturno) bildet eine Liebesepisode, und heiter und lustig schließt das kleine Tonbild mit einem schalkhaften Rondino ab. Unser Konzertmeister, Herr Erich Seidl, spielt dann das Violinenkonzert, Beethovens geniales Meisterwerk, das, hier seit längerer Zeit nicht gehört, großem Interesse begegnen wird. Desselben Meisters Sinfonie Eroica bildet den Haupt- und Schlußstein des Abends. Alles in allem ein Programm, das mit Anmut beginnt und tiefem Ernst aufhört, eine Skala von Empfindungen edelster und reinster Art. Musikdirektor Reichert ist der Leiter des Konzerts.

Bad Salzuflen 4. Juli. (Heiterer Plaut-Abend.) Josef Plaut fand gestern abend mit einem auserwählten, zum großen Teile neuen Programm eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschaft im Theatersaale des Kurhauses. Seine gereifte und ausdrucksvolle Vortragsweise kam besonders im ersten Teile des Abends zu überzeugender Geltung, und man möchte fast sagen, daß Plaut auf diesem Gebiet seine liebenswürdige Erzählungskunst auf ein jetzt so überragendes Niveau gehoben hat, daß man ihn als der Besten einen, wenn nicht überhaupt als den Besten unter den deutschen Vortragskünstlern ansprechen darf. Seine gepflegte, wohlakzentuierte Aussprache, seine durch Geste und Mimik fein unterstützte Vortragsweise, sein von goldigem Humor und tiefem Empfinden durchdrungenes Wiedergeben ausgewählter Meisterwerke deutscher und fremder Dichtkunst verfehlten auch gestern ihren wohltuend freundlichen Eindruck nicht, und gewannen dem Vortragenden allseitige Anerkennung und herzlichen Beifall. Es ist also durchaus keine Schmeichelei, wenn man nach dem gestern Gehörten feststellt, daß Plaut nicht nur wieder einmal gut, sondern daß er auch in manchem wesentlich besser war, als früher.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Die Kammerlichtspiele) zeigen im neuesten Programm einen Film „Wilde Orchideen" mit der „göttlichen" Greta Garbo in der dankbaren Hauptrolle. Unbedingte Sehenswürdigkeit für den Frauen-

kenner, Genuß für den Liebhaber fremdländischen Lebens, Delikatesse für den Feinschmecker auf völkerkundlichem Gebiet. Bilder üppigster Pracht und Reichtums, paradiesischer Naturschönheit des Zauberlandes Java fesseln in nicht enden wollender Fülle den Blick des Beschauers, und inmitten einer spannenden Handlung steht die faszinierende Gestalt der Greta Garbo, womit allem anpreisenden Empfehlen ein Ende gemacht sei.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Weltes Prachtkarussel,) das noch auf dem Salzhofplatz aufgestellt ist, soll am morgigen Sonntag nochmals in Betrieb gesetzt werden.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Kurtheater.) Das Bad Oeynhausener Operetten-Ensemble gastiert Dienstag, den 7. Juli mit der reizenden Franz Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus", die unter Verwendung von ewig-jungen Melodien und Kompositionen Franz Schuberts den Komponisten in einer wundervollen Liebesidylle selbst auf die Bühne bringt und zu den Operetten zählt, die unvergänglich sind.

Bad Salzuflen, 4. Juli. (Das Röthig-Quartett) fand am gestrigen Abend eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschar in der reformierten Kirche versammelt. Seine Leistungen standen auf anerkannter künstlerischer Höhe, der vorbildlich kultivierte Gesang kirchlicher Musik aus alter und neuer Zeit ergriff Herz und Sinne der andächtig lauschenden Gemeinde, und aus tiefstem Born edelster und ernster Kunst schöpften die von ergreifendem Empfinden beseelten Sänger reiche und köstliche Labung für das Ohr ihrer Hörer. Dank für ihr Kommen, Lob für ihr Wirken war des Abends schöner Erfolg.

Bad Salzuflen, 3. Juli. (Die Wollhandkrabbe auch in der Oberweser.) In diesen Tagen wurde in der Oberweser in einer Fischreuse eine Wollhandkrabbe gefangen. Wie wohl erinnerlich, ging vor einiger Zeit eine Nachricht durch die Zeitungen, daß von den Unterläufen unserer Nordseeküste das massenhafte Auftreten dieses Fischschädlings gemeldet wurde. Wenn er jetzt schon in die Oberläufe unserer Flüsse gelangt ist, so kann man von seiner Ausbreitungs- und Vermehrungsfähigkeit noch Ueberraschungen erleben. Das gefangene Exemplar hat die Größe einer ausgespreizten Kinderhand.

Schötmar, 4. Juli. (Auf die große Schäferhundeausstellung), die am morgigen Sonntag auf dem Sportplatz an der Uferstraße stattfindet, machen wir nochmals aufmerksam.

Oerlinghausen, 4. Juli. (Vor der Aufklärung.) Der festgenommene Fürsorgezögling Bödeker, über dessen Diebstahlsgeständnis wir gestern berichteten, steht im dringenden Verdacht, am Sonntag, dem 28. 6. 31 den Ueberfall auf ein junges Mädchen in Evenhausen begangen zu haben. Der Täter bestreitet die Tat. Vier Zeugen erkennen ihn jedoch mit Bestimmtheit wieder. Die Untersuchung geht weiter.

Detmold, 4. Juli. (Großes Schöffengericht: — Der Scheunenbrand in Faulensiek.) Der große Scheunenbrand auf dem Johanningsmeierschen Hofe in Faulensiek war gestern Gegenstand der Verhandlung vor dem Großen Schöffengericht. Die Anklage richtet sich gegen den Besitzer des Hofes, den 33jährigen Landwirt August Johanningsmeier, der sich zur Zeit hier in Untersuchungshaft befindet. Er ist angeklagt wegen Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug, wegen versuchten Betruges und wegen Verleitung zum Meineide.

Die großangelegte Anklage baut sich nur auf Indizien auf. Aus diesem Grunde ist ein ungewöhnlich großer Zeugenapparat zu der Verhandlung aufgeboten, um auf alle Fälle zu versuchen, die wirkliche Wahrheit an den Tag zu bringen.

Die in den Abendstunden des 27. November 1930 abgebrannte Kornscheune stand in unmittelbarer Nähe des Wohnhauses, so daß die Gefahr bestand, daß das Feuer auch auf dieses Haus übersprang.

Der Angeklagte soll der Brandstifter sein. Von ihm ist dieses von Anfang an mit aller Entschiedenheit bestritten worden. Auch gestern blieb der Angeklagte bei seinem Bestreiten.

Nach langer, eingehender Beweisaufnahme und Zeugenvernehmung, bei der es auch verschiedentlich zu Zusammenstößen zwischen den Verteidigern und der Staatsanwaltschaft kommt, beantragt schließlich Oberstaatsanwalt Dr. Tornau, nach Eintritt der Dunkelheit in Faulensiek eine Ortsbesichtigung vorzunehmen, um die Frage klarzustellen, ob man tatsächlich von dem fraglichen Kuhstallfenster aus eine Person, welche in der Gegend der abgebrannten Scheune steht, erkennen kann.

Das Gericht beschließt, diesem Antrage stattzugeben. Es sollen zugleich auch die Räume des Wohnhauses besichtigt werden, um auf diese Weise verschiedene Zeugenaussagen nachprüfen zu können.

Die Fortsetzung der Verhandlung wird auf Sonnabend, 4. Juli, vormittags 11.30 Uhr angesetzt.

Detmold, 3. Juli. (Verhaftung.) Am 2. Juli konnte der Gärtner Erich Müller aus Leuben auf der Kolonie Heimathof bei Augustdorf verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Detmold zugeführt werden. Müller wird steckbrieflich vom Amtsgericht Strausberg wegen Unterschlagung gesucht.

Enger, 3. Juli. (Unglaublich und doch wahr...) Hält da auf dem Marktplatz ein Zigeunerwagen. Ein Zigeunerweib kommt zu einer hies. Hausfrau. Nachdem sie mit der gutgläubigen Frau allerlei Hokuspokus angestellt hat, beginnt sie allerhand Unglück zu prophezeien. Dem Manne, der auswärts auf Arbeit ist, stände ein großes Unglück bevor. Ja, heute abend noch würde er als Krüppel nach Hause gebracht, wenn die Frau ihr (der Zigeunerin) nicht alles Papiergeld aushändige, damit es die Zigeunerin in die Kirche bringen könne. In der Angst und Sorge um ihren Mann wurden 130 Mark ausgehändigt. In der Kirche ist die Zigeunerin tatsächlich gesehen worden; zurückgebracht wurde das Geld indessen nicht. Mit ihrem kleinen einspännigen Wohnwagen sind die Zigeuner über alle Berge, so daß die Polizei bisher vergeblich sucht. Es soll sich angeblich um eine Zigeunergesellschaft aus Danzig handeln.

Veltheim, 3. Juli. (Seltsame Wirkung eines Blitzschlages.) Während des Gewitters schlug der Blitz auf einem Kartoffelacker ein. Durch die Wirkung des Blitzes sterben jetzt in einem Umkreis von 10 Metern um die Einschlagstelle die Kartoffeln ab, ohne daß die spezielle Krankheit der Pflanzen festgestellt werden könnte. — Recht beängstigenden Flurschaden richtet auch hier und in den benachbarten Gemeinden der Drahtwurm an, der in diesem Jahre in besonders großen Mengen auftritt.

Höxter, 3. Juli. (Mit dem Motorrad gegen einen Lastzug.) Ein früher am Blomberger Postamt beschäftigter Schoffför, der kürzlich nach Höxter versetzt worden war, weilte am Donnerstag mit einem Freunde an seiner alten Wirkungsstätte. In den Abendstunden fuhren beide auf ihrem Motorrad nach Höxter zurück. Auf der Landstraße zwischen Schwalenberg und Höxter, die sie mit großer Geschwindigkeit passierten, sahen sie plötzlich unmittelbar vor sich einen Fernlastwagen. Ehe es dem Führer des Rades noch gelang, zur Seite zu lenken, war das Unglück schon geschehen. Das Rad fuhr von hinten mit großer Wucht auf den Lastzug auf, die beiden Fahrer wurden in hohem Bogen auf die Straße geschleudert und blieben mit schweren Verletzungen liegen. Der Lenker des Rades hatte schwere Verletzungen und doppelte Armbrüche davongetragen, während sein Begleiter mit einem komplizierten Schädelbruch aufgefunden wurde. Beide wurden sofort ins Krankenhaus nach Höxter eingeliefert, wo der Soziusfahrer gestern morgen gestorben ist. Wie verlautet, soll das Unglück auf zu schnelles Fahren und mangelhafte Beleuchtung des Motorrades zurückzuführen sein.

Melle, 2. Juli. (Familientragödie.) In der Familie des Neubauers Mithöfer herrschte seit einiger Zeit heftiger Streit, der am Donnerstag erneut zum Ausbruch kam. Nach schwerem Wortwechsel, der in eine Schlägerei ausartete, griff der Vater zu einem Messer, stach auf einen der beiden Söhne ein und verletzte ihn schwer. Der Bruder des Verletzten hielt den Vater von weiteren Angriffen zurück, wobei der Vater auch verletzt wurde. Als der Sohn zu einer Wirtschaft ging, um den Arzt für seinen durch Messerstiche verletzten Bruder zu holen, entfernte sich der Vater. Als er nicht zurückkehrte, suchte man nach ihm. Man fand ihn im Gehölz der „Schwanenmühle" erhängt vor.

Uelzen, 3. Juli. (Motorradfahrer vom Zuge totgefahren.) Gestern vormittag, als der Personenzug Uelzen—Dannenberg im Bahnhof Weste einlief, wollte der Malermeister Meyer aus Weste den ungeschützten Bahnübergang unmittelbar hinter der Station überqueren. Er wurde mit seinem Motorrade vom Zuge erfaßt, zur Seite geschleudert und später mit einem Schädelbruch tot neben den Schienen gefunden. Das Fahrpersonal hatte nichts von dem Unfall bemerkt. Meyer hatte sich das Rad geliehen und wußte mit der Handhabung wohl nicht genau Bescheid.

Recklinghausen, 3. Juli. (Ladenkassenräuber überrascht und erschossen.) Am Freitag gegen 9 Uhr versuchte ein Handwerksbursche in der Wirtschaft Korte an der Haltenerstraße die Ladenkasse ihres Inhaltes zu berauben. Die Wirtin kam hinzu, und hierdurch wurde der Räuber gestört. Er nahm sofort gegen die Wirtin eine drohende Haltung an. Die Wirtin schlug Lärm und rief laut Hilfe. Der 21jährige Sohn und die Tochter eilten herbei, worauf der Mann die Flucht ergriff und auf seinem Fahrrad davonfuhr. Vor der Tür sandte ihm der Wirtssohn eine Kugel nach, die den Flüchtling so unglücklich traf, daß der Tod alsbald eintrat. Der Tote ist der 28jährige schweizerische Staatsangehörige Johann Füge, der sich umhertrieb. Die Ermittlungen der Mordkommission und Kriminalpolizei sind noch nicht abgeschlossen.

Hildesheim. Mit dem Motorrad in den Tod. An der Ecke Steinberg- und Alfelder Straße ereignete sich ein Motorradunfall mit tödlichem Ausgang. Wie Augenzeugen erklären, hat der Motorradfahrer Schünemann mit etwa 40-Stunden-Kilometer die Ecke genommen. Zu derselben Zeit passierte ein Auto der Braunbierbrauerei Bockenem die Stelle. Der Zusammenstoß war unvermeidlich, da Schünemann mit voller Geschwindigkeit auf den Bierwagen sauste. Während seine neunjährige Tochter vom Soziussitz unter einem abgebrochenen Baum tot hervorgeholt wurde, erlitt der Vater schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus Hildesheim notwendig machte.

Oldenburg. Erdölbohrung. Das Mutungsrecht der Oldenburgischen Erdölgesellschaft, der auch amerikanische Aktionäre angehören, erstreckt sich auf mehrere Aemter des nördlichen und mittleren Oldenburg. Bei Ovelgönne befindet sich bereits eine 1400 Meter tiefe Bohrung und bei Jaderberg wird ebenfalls eine Tiefbohrung vorgenommen. Zwischen dem Saterland und dem Ammerland werden mehrere Bohrungen nach Erdöl durchgeführt, während die Preußag bei Gödens bohrt.

Bentheim. Waldbrand. Wie aus Uelsen gemeldet wird, entstand aus noch nicht geklärter Ursache in Geto ein Waldbrand, der sich schnell auf einen Komplex von 75 000 Quadratmeter Nadelholz ausdehnte und diesen vernichtete. Die Annahme geht dahin, daß der Brand durch Schmuggler angelegt worden ist. Der Wald gehört dem Fürsten zu Bentheim.

Vermischtes

= **Kühe bevorzugen klassische Musik.** Die verschiedensten Methoden hat man bis heute in den amerikanischen Farmen angewandt, um die Kühe stets bei guter Laune zu erhalten, damit sie immer mehr und immer bessere Milch geben. Die letzte Neuheit auf diesem Gebiete ist die Methode, die der Farmer Glen Sheesley auf seiner Farm zur Anwendung bringt, und die, wie der Erfinder versichert, von ausgezeichneter Wirkung ist. Die Erfindung des Herrn Sheesley besteht einfach darin, daß den Kühen, während sie gemolken werden, ein auserlesenes musikalisches Programm vorgeführt, d. h. vorgespielt wird. Nachdem Herr Sheesley seine Methode mehrere Wochen lang probiert hatte, indem er während des Melkens ein Bauernorchester spielen ließ, ist er jetzt dazu übergegangen, in den Melkräumen Radioapparate mit Lautsprechern aufzubauen. Es hat sich, wie Herr Sheesley erklärt, klar herausgestellt, daß die Kühe eine Vorliebe für klassische Musik haben: bei einer Symphonie von Beethoven oder Mozart fließt die Milch in Strömen, während z. B. ein Marsch von Sousa das Rindvieh absolut kalt läßt. Herr Sheesley will aber jetzt Versuche mit moderner Jazzmusik machen, um zu ergründen, wie die Kühe darauf reagieren. Es wäre erfreulich, wenn sie sich dafür interessierten, da dann auch die Melker und die Melkerinnen zufrieden wären: diese nämlich haben für Beethoven und Mozart nicht viel übrig und fühlen sich durch die klassisch veranlagten Kühe in ihrem musikalischen Empfinden stark beeinträchtigt.

= **„der tempelwechter des pfelzischen landes".** Wenn man das liest, weiß man sofort, daß es sich nur um „gustav nagel", der Mann mit den durchweg kleinen Buchstaben des Alphabets und mit der persönlichen Orthographie handeln kann. Der „tempelwechter gustav nagel" ist dieser Tage, von Frankfurt a. M. und Worms kommend, in der Pfalz eingetroffen, um dieses Land zu erobern. Von einer riesigen Schar Kinder begleitet, durchzog er die Orte in merkwürdiger, aber durchaus berechnete — denn „gustav nagel" versteht sich auf das Theaterspielen — Tracht: uralte Sandalen trug er, dazu eine Art Badehose und ein vorn offenes, arg zerfetztes, grünlich schillerndes Hemd, das mit seinem wallenden, rötlichen Haupthaar eine „Farbensymphonie" zu bilden schien; auf der Nase saß ihm eine riesige „Intelligenzbrille". An seinem Rucksack aber war ein Plakat, ein Aufruf an die pfälzische Bevölkerung, befestigt; dieser Aufruf lautete: „gustav nagel ist im land! ich, gustav nagel, tue der pfelzischen bevelkerung kund und zu wisen, das ich das pfelzische land bereise. ich trage die erwegung, an den rebenhengen des pfelzischen weingebirgs ein tempelwechterhaus aufzurichten, gaben werden alezeit angenommen und sind an mich, gustav nagel, hechst persenlich abzufiren. gustav nagel, tempelwechter."

Landwirtschaftliches.

Zwischenfruchtbau.

Der Zwischenfruchtbau bietet eine willkommene Gelegenheit, große Mengen Grünfutter guter Qualität gewinnen und die Viehbestände oft wochenlang billig ernähren zu können, ohne daß die Hauptfrüchte in ihren Erträgen Einbuße erleiden müssen. Wenn in futterreichen Jahren auf das Futter verzichtet werden kann, findet die Zwischenfrucht als Gründünger beste Verwertung. Somit bietet der Zwischenfruchtbau große Vorteile. Zudem könnte in manchen Wirtschaften durch ihn der Boden verbessert und die ganze Ackerkultur noch wesentlich gehoben werden.

Als Zwischenfrüchte kommen die verschiedensten Futterpflanzen wie Seradella, Spörgel, Stoppelrüben, Buchweizen, Senf, Hülsenfrüchte, Inkarnatklee etc. in Frage, die als Reinsaaten oder oft besser im Gemenge entweder in frühreifendes Getreide eingesäet oder nach solchem als Stoppelfrucht angebaut werden.

Im ganzen Zwischenfruchtbau kommt es wesentlich auf zwei Punkte an; einmal auf eine möglichst rasche Bestellung. Je schneller der Boden nach Aberntung der Vorfrucht wieder bestellt wird, um so weniger trocknet er aus, um so eher wächst die Zwischenfrucht und um so besseren Erfolg bringt sie. Alles Futter, was zu spät im Herbst wächst, hat nur geringen Futterwert. Ein Tag im Juli ist nach Schultz-Lupitz mehr wert als acht Tage im September. Sodann verdient die Düngung im Zwischenfruchtbau viel größere Bedeutung als ihr im allgemeinen zuteil wird. Doppelte Ernten verlangen doppelte Düngung. Ohne Düngung wird der Boden zu sehr ausgesogen, sodaß der Ertrag zu niedrig bleibt und auch die Nachfrucht darunter leidet, wodurch die Vorteile des Zwischenfruchtbaues wieder verloren gehen. Um die Zwischenfrucht zu raschem Wachstum zu bringen, verwende man vor allen Dingen schnellwirkende Düngemittel wie Superphosphat, 40er Kalisalz, Chilesalpeter usw. Superphosphat u. 40er Kalisalz, etwa je 1 Zentner pro Morgen werden zweckmäßig mit der Stoppel der Vorfrucht untergeschält oder auch flach untergepflügt, während Chilesalpeter, der auch noch in trockenen Zeiten gut zur Wirkung kommt, gleich beim Aufgang der Saat gegeben wird. Auch für Leguminosen (Hülsenfrüchte) gebe man eine schwache Salpetergabe. Eine solche Düngung schützt den Boden vor Raubbau und treibt die Saat zu raschem Wachstum an, was sehr wichtig ist.

Cilly Außem, Weltmeisterin.

Das Tennisfinale in Wimbledon.

Nachdem die deutschen Teilnehmer, Frl. Cilly Außem und Frl. Krahwinkel im Vorschluß des Wimbledonwettspiels die französischen und die amerikanischen Teilnehmer besiegten, gelang es nunmehr Cilly Außem über Hilde Krahwinkel 6:2, 7:5 zu siegen und den Weltmeistertitel zu erringen.

V. f. L.-Nachrichten.

Die Liga trifft heute abend nochmals auf einen schweren Gegner und zwar auf den SuS. Herford in Herford. Das Spiel beginnt 7.15 Uhr, Abfahrt der Mannschaft 6.15 Uhr ab Marktplatz. Für Zuschauer fährt ein Omnibus um 7 Uhr ab Marktplatz. Hoffentlich gelingt der VfL.-Elf ein Sieg, den sie unbedingt braucht, wenn sie ernster Anwärter für den Aufstieg in die 1. Bezirksklasse bleiben will.

Witterungsübersicht vom 3. Juli.

Der hohe Druck über dem Kontinent schwächt sich mehr und mehr ab. Bei schwachem Druckgefälle bilden sich Teilstörungen heraus, welche für die Ausbildung von Wärmegewittern günstig sind. Da das atlantische Tiefdruckgebiet sich außerdem unter Vertiefung und südlicher als sein Vorgänger dem Kontinent nähert, verstärken sich die Aussichten für das Zuströmen feuchter ozeanischer Luft.

Wettervorhersage für den 4. und 5. Juli.

Am 4. Warm, mäßige vorwiegend südliche Winde, Neigung zu strichweisen Wärmegewittern.

Am 5. Allenthalben stärker zunehmende Bewölkung und Wetterverschlechterung.

Nah und Fern

⊙ **4 Tote und 35 Verletzte bei einem Bahnhofsbrande.** Auf dem Güterbahnhof in Eriwan (Kaukasus) brach ein Brand aus, durch den etwa 20 Güterwagen vernichtet wurden. Da die Gefahr bestand, daß das Feuer auf zwei Petroleumzüge, die auf einem Nebengleis standen, übergreifen könnte, wurden Truppenteile der Roten Armee zur Unterstützung der Feuerwehren herangezogen. Nach Beendigung der Löscharbeiten wurde festgestellt, daß vier Personen in den Flammen den Tod gefunden haben. 35 Personen trugen schwere Verletzungen davon. Der Leiter des Güterbahnhofes wurde verhaftet.

○ **Frecher Lohngeldraub.** Auf der Grube Concordia bei Brüggen an der Erft wurde ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Kassenbote, der vom Magazin zur Grube gehen wollte und eine Tasche mit 2500 Mark Lohngeldern bei sich führte, wurde in der Mitte des Weges von zwei maskierten Männern angehalten, die ihm unter Bedrohung mit Parabellumpistolen die Aktentasche entrissen. Darauf flüchteten die beiden Räuber in den nahegelegenen Wald, wo sie zwei Fahrräder stehen hatten, auf denen sie die Flucht ergriffen. Nachforschungen nach den Tätern sind bisher ergebnislos geblieben.

○ **Zeppelin wieder in Friedrichshafen.** Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Nordlandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und gelandet. Am Sonntag fährt das Luftschiff nach Gleiwitz. Am 17. Juli findet eine Landungsfahrt nach London mit anschließender Rundfahrt um England statt.

○ **Großfeuer in einem Eisenacher Industriewerk.** In der am Hauptbahnhof von Eisenach gelegenen Farben-

fabrik von Arzberger und Schöpff brach Feuer aus, das sich rasch auf die Lagerräume des großen Industriewerkes ausbreitete. Den Feuerwehren gelang es, einen Teil der Fabrik sowie das bedrohte Geschäftsgebäude des Eisenacher Verkehrsvereins zu retten.

○ **Landung des neuen Fernsprechseekabels am Warnemünder Badestrand.** Zeugen eines Ereignisses von großer verkehrspolitischer Bedeutung wurden die Besucher des Warnemünder Strandes. In Anwesenheit von Vertretern der deutschen und dänischen Post- und Verkehrsbehörden erfolgte die Auslegung eines neuen deutsch-dänischen Fernsprechkabels, das den ständig wachsenden Fernsprechverkehr zwischen den mitteleuropäischen und nordischen Ländern fortan aufnehmen soll. Das Kabel ist 54 Millimeter stark und weist eine Gesamtlänge über See von 46 Kilometern auf.

⊙ **Ein französisches Großflugzeug abgestürzt.** Nach einer Meldung aus Paris ist ein französisches dreimotoriges Flugzeug auf einem Probeflug bei Merantais abgestürzt und in Flammen aufgegangen. Der Führer des Flugzeuges und ein Fluggast, der versucht hatte, mit dem Fallschirm abzuspringen, fanden den Tod. Ob sich noch weitere Personen an Bord befanden, geht aus der Meldung nicht klar hervor.

⊙ **Ein Farmer tötet seine fünfköpfige Familie und begeht Selbstmord mit Dynamit.** Eine entsetzliche Tragödie ereignete sich auf einer Farm in der Nähe von Brisbane. Der Besitzer der Farm wurde von einem Angestellten mit zerschmettertem Schädel aufgefunden. Er hatte dadurch Selbstmord begangen, daß er einige Dynamitpatronen an seinem Kopf befestigt und sie entzündet hatte. Bei weiterem Nachsuchen fand man in der Asche des niedergebrannten Farmhauses die Überreste der Frau und der vier kleinen Kinder des Farmers. Der Mann hatte die ganze Familie ermordet und die Leichen in die Flammen des Farmerhauses geworfen.

○ **Neue Anklagen wegen des Lübecker Säuglingssterbens.** Der Lübecker Oberstaatsanwalt, der wegen des Lübecker Säuglingssterbens die Untersuchung gegen drei Lübecker Ärzte führt, soll gegen den Stadtarzt Dr. Schminke in Berlin-Neukölln, gegen den Berliner Rechtsanwalt Dr. Frey und gegen den Lübecker Redakteur Dr. Solmitz, die an den Vorgängen in Lübeck scharfe Kritik geübt hatten, Anklage erhoben haben.

○ **Dorfbrand in Pommern.** In dem Dorfe Hohendorf bei Wolgast ist ein Großfeuer ausgebrochen, von dem 30 bis 40 Gehöfte in Mitleidenschaft gezogen wurden. Das ganze Dorf bildete ein einziges Flammenmeer. Nur vier oder fünf Gehöfte, die etwas abseits liegen, sind vom Feuer verschont geblieben. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind Menschenleben nicht in Gefahr gekommen. Es heißt, daß der Brand in der Schule entstanden sei.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. Juli.

Die deutsche Flotte von der Nordlandreise zurück.

Kiel. Die deutsche Flotte ist von ihrer Nordlandreise in den Kieler Hafen zurückgekehrt. Die Linienschiffe „Schleswig-Holstein" und „Hessen" sowie der Kreuzer „Königsberg" haben an den Bojen festgemacht. Die erste Minensuchhalbflottille und die dritte und vierte Torpedobootshalbflottille gingen an ihre Liegeplätze in der Wik. Die Linienschiffe „Hannover" und „Schlesien" und der Kreuzer „Köln" sind sofort durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Westen gefahren. Kreuzer „Karlsruhe" liegt bereits im hiesigen Hafen.

Die Tagung des Kyffhäuser-Bundes.

Königsberg. Hier begann die Kyffhäuser-Tagung mit der Eröffnung einer Ausstellung in der Stadthalle. Die Schau zeigt Handarbeiten der Waisenhäuser des Bundes, Modelle von Wohlfahrtsheimen, Fahnen, Medaillen und Kriegervereinsbedarfsartikel. Es trafen etwa 800 Vertreter der einzelnen Vereine aus dem Reich ein und der Vorsitzende des Bundes, General a. D. von Horn.

Der Engländer siegt in Henley.

Henley. Bei der großen Regatta hofften die deutschen Ruderer vom Berliner Ruder-Club ihren schärfsten Gegner, den London Rowing Club im Grand Challenge Cup zu besiegen. Mit ein Drittel Bootslänge wurden sie trotz der sehr guten Zeit von 7:30 Minuten von den Engländern überwältigt.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir hiermit allen unsern

innigsten Dank.

Ferd. Krüger u. Kinder
Leopold König u. Frau

Bad Salzuflen, den 4. Juli 1931.

Bad Salzuflen (Theatersaal).

Montag, 6. Juli, abends 8.15 Uhr

Sinfoniekonzert

des verstärkten Kurorchesters.

Solist: Konzertmstr. Seidl. Leitung: Musikdirektor Reichert.
Eintritt Mk. 1, für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Mk. 0.30.

Serenade von Weweler. Violinkonzert und Sinfonie Nr. 3 (eroica) von Beethoven.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag: Springende Leuchtbrunnens. 4 Uhr: Tanztee im Fürstenhof. Abends: Tanz im Kleinen Saale.
Montag 8.15 Uhr im Theatersaale: Sinfoniekonzert Solist: Konzertmeister Seidl. Leitung: Musikdirektor F. Reichert.
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Das Dreimäderlhaus"
Mittwoch: Militärkonzerte. Leuchtbrunnen. Tanz
Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Raub der Sabinerinnen"
Freitag: 1930er Oberammergauer Passionsspiele Kurhausball. Walzerkonkurrenz
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Hauptmann v. Köpenick"

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Der verehrten Einwohnerschaft von Bad Salzuflen und Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am 1. Juli den

Gasthof „Zum Vierenberg"

von Herrn Heinrich Ulbrik übernommen habe. Ich werde stets bemüht sein, meinen Gästen in jeder Hinsicht das Beste zu bieten und bitte um geneigten Zuspruch.

Mit vorzügl. Hochachtung

A. Kirchner.

Tanz-Saal — Veranda — Schattiger Garten
Gepflegte Biere — ff Weine und Getränke
Gute Küche.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?



Besuchen Sie die Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also d. h.

kein Wahrsagen

sondern das Errechnen u. das Erkennen aus der Handschrift, Geburtsdatum von Charakter und Schicksal, wie Veränderungen, Umstellungen, Berufswechsel, Ausgang wichtiger Ereignisse usw aus Vergangenem, Gegenwart u. Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis.

Frau Aribert Müller

Bad Salzuflen, Herforderstraße 10, Haus Tremöhlen.
Sprechstunden von 10—12 und 3—6, Sonntags 3—6 Uhr.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Bielefeld und von der Nahmer

gehören zusammen. Stets vorsprechen, denn so gute Wurst hat nur

v. d. Nahmer, Bielefeld, Gehrenberg 3.

Heute Abend ab 8 Uhr

Tanzunterhaltung in der Skala

Es spielt die bestens bekannte Hauskapelle.

Bernhard Rabe

Elektrohaus

Klempnerei, Schlosserei, Installation

TELEFON 2979

Führe mein Geschäft unverändert im Hause Langestr. 29 weiter.

Wegen Aufgabe des Ladens

Verkauf in den Lagerräumen der ersten Etage.

Lager in:

Beleuchtungskörpern, Gasherden, Sanitären Einrichtungsgegenständen

Ausführung von:

Klempnerarbeiten, Gas-, Wasser-, Licht- und Kraftanlagen, sowie sämtliche Reparaturen.



Ankerwickeln

Achtung!

Auf dem Salzhof in Bad Salzuflen wird Weltes Pracht-Karussel am Sonntag, 5. Juli nochmals in Betrieb gesetzt werden. Desgleichen ist Klusmeyers Honigkuchengeschäft von nachmittags 3 Uhr ab wieder geöffnet.

Um recht zahlreichen Besuch bitten: Die Unternehmer.

VERTEILER

für vorzügl. Röstkaffee sucht Bremer Kaffeeimporteur, auf Provisionsbasis 15%!

Schreiben Sie unter C 823 an Wilh. Scheller, Ann.-Exped., Bremen.



Waaas — Hühneraugen? — na wartet, eine Schachtel „LEBEWOHL" verjagt euch.

Hühneraugen — Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde

---

Langes

Roggenstroh

abzugeben.

Bestellungen bei Fr. Schnatmeyer, Schiebhofstr. 18.

Die Glatze droht!



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Müllern Sie Ihr Haar

Bin vom 5. bis einschließlich 19. Juli

verreist.

Dr. med. F. Legerlotz

Detmold

Facharzt für Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe.



Vertreter gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen

Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von erstklassiger Festigkeit. **An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht.** Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten **Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich,** sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ¾ Million Edelweißfahrräder geliefert.

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Der billige und praktische

Getränkekühler

„NORDCAP"

mit porösem Toneinsatz kühlt Milch, Wein, Bier etc.

ohne Eis!

15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.

Zu haben bei

Heinrich Uekermann



Kurtheater.

Dienstag, 7. Juli,
20 Uhr
Franz Schubert-Operette
Das Dreimäderlhaus

Frauenhülfsverein.

Besprechung am Montag, den 6. Juli, nachm. 4 Uhr, im Gemeindehause Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Laden

mit Hinterzimmer im Zentrum der Stadt preiswert zu vermieten.

Schriftl. Ang. unt. Nr 1351 an die Geschäftsstelle.

Flinkes, sauberes

Hausmädchen

welches zu Hause schlafen kann

zu sofort gesucht.

Haus Waldtraut
Am Ostpark 8.

Haarausfall

beseitigt sofort und endgültig

Papillantin

ein ernsthaftes, wissenschaftl. ausprob. Mittel

Vollkur RM. 5.—

Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nachstehenden Niederlage

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde. Fernruf 2068.

Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwaschmittel

Scherling's Shampoon
Scherling's Flüssige Teer- u. Kamillenseife

In allen hausarbeiten erfahrenes Mädchen, gelernte Köchin

sucht Stellung

als solche, Stütze, oder zum Führen des Haushaltes.

Schriftl. Ang. unt. Nr 1345 an die Geschäftsstelle.

Gesucht

3-5 Räume mit Zubehör.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1348 an die Geschäftsstelle.

Suche sofort oder ab 1. August eine

2-3 Zimmer-wohnung

Schriftl. Ang. unt. Nr 1352 an die Geschäftsstelle.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 5. Juli.
8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Dasse-Schötmar
Am Ausgang Sammlung.
10 Uhr Hauptgottesdienst. Pastor Tölle
Am Ausgang Sammlung
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr Vers. des Frauenhülfsver.
Montag 8.30 Uhr Jungfrauenverein
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst. und Vorbereitung zum Kindergottesdienst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 5. Juli.
9.30 Uhr Beichte
10 Uhr Hauptgottesdienst Feier des hl. Abendmahls. Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst.
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde, Gemeindehaus Lockhausen.
Sonntag 3 Uhr Missionsfest. Missionar Börger-Wenkewel. Pastor Krüger-Drense.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 5. Juli.
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
Hl. Messen: 7 u. 7.30 Uhr.
Montag abends 8 Uhr Kirchenchor
Dienstag abends 8 Uhr Gesellen- u. Jünglingsverein.
Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein
Donnerstag abends 8 Uhr Turnen der Jünglinge
Freitag abends 8 Uhr Gesangabend der Jungfrauen

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Gröchteweg 7
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde Frau General Michaelis, Emilienstraße 2.
Freitag 8.30 Uhr Singen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen'sche Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 154 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 54 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Schmeling wieder Weltmeister

Nach hartem erbittertem Ringen mußte in der 15. Runde der Ringrichter den Kampf abbrechen und Schmeling durch technischen k. o. zum Sieger, und damit erneut zum Weltmeister erklären. Die etwa 35000 Zuschauer begrüßten das Urteil mit lautem Jubel.



Stribling (Amerika) rechts, Schmeling links, in der Mitte der Präsident des Stadions in Cleveland, Kulas.

Der neue Boxweltmeister.

Schmeling gegen Stribling.

Jetzt ist es wieder einmal so weit: Schmeling mußte seinen Weltmeistertitel im Boxen gegen den von der Boxbehörde bestimmten Amerikaner Young Stribling verteidigen. Der Kampf war für Freitag abend 10 Uhr amerikanischer Zeit angesetzt, was Sonnabend 4 Uhr morgens Berliner Zeit entspricht. Allerdings war auch dieser Termin noch nicht ganz sicher. Denn, falls es der Wettergott mit dem Kampfe nicht gut meinen und es etwa regnen sollte, so mußte das Treffen verschoben werden.

Schmeling war bereits einen Tag vor dem Kampfe in Cleveland (Ohio) eingetroffen. Ihn begleiteten sein Manager Joe Jacobs und sein Trainer Mac Machon. Das Auto, das ihn nach Cleveland brachte, wurde vorn und hinten von Motorrad-Polizisten gedeckt, ihm folgten 8 Automobile voll von Pressleuten und Photographen.

Am Eingang der Stadt Cleveland wurde die Karawane von weiteren Motorpolizisten aufgenommen und unter Sirenengeheul durch den starken Verkehr der Stadt zur Radiostation dirigiert, wo das Einwiegen stattfand. Die Straßen waren schwarz von Menschen, die unserem Landsmann bei der Durchfahrt riesig applaudierten.

Ganz Cleveland befand sich in einem Kampftaumel. Die Hotels waren schon seit Tagen ausverkauft. In den Privathäusern wurden Phantasiepreise für kleine Zimmer gefordert, trotzdem entsprach der Kartenverkauf für den Boxkampf nicht den Erwartungen, die die Veranstalter an diesen Kampf geknüpft hatten.

Die beiden Gegner hatten bis Mitte der Woche eifrig ihrem Boxtraining obgelegen. Ebenso wie in Deutschland, wurde auch in Amerika lebhaft die Frage erörtert, wer aus dem Boxkampf als Sieger hervorgehen würde. Allgemein neigte man in Amerika der Ansicht zu, daß Stribling der bessere Boxer sei, obwohl Schmeling der kräftigere ist. Schmelings Gewicht betrug bei dem Auswiegen vor dem Kampf 189 englische Pfund, während Stribling 186,5 englische Pfund wog. Schmelings Faustumfang beträgt 35,5 Zentimeter gegen 35 Zentimeter bei Stribling. Schmeling ist 1,85 groß, Stribling 1,83. Schmelings Reichweite beträgt 190,5 während die Reichweite des Amerikaners nur 188 ausmacht. Hier hat Schmeling also einen wichtigen Vorteil vor seinem Gegner voraus.

Für den Boxkampf waren die Boxkampfregeln etwas geändert worden. Ein Unentschieden sollte unzulässig und nur drei Urteile sollten für den Kampf möglich sein: Knockout, technischer Knockout oder Punktsieg. Den Boxern wurde anheimgestellt, genügend sichere Schützer anzulegen, um die Tiefschläge unwirksam zu machen. Schmeling und sein Trainer Machon haben schon Plätze für die Heimreise nach Deutschland am 6. Juli belegt. Mit seiner Ankunft in Bremerhaven wird am 12. Juli gerechnet.



Das Stadion in Cleveland, der Schauplatz des Boxkampfes.

Die Durchführung der Krisenlohnsteuer

Der Arbeitgeber als Finanzbeamter

Wie die Krisenlohnsteuer erhoben wird.

Nach der Notverordnung vom 5. Juni 1931 sind die Arbeitgeber **verpflichtet**, vom 1. Juli 1931 an für alle bei ihnen beschäftigten Arbeitnehmer die Krisenlohnsteuer einzubehalten und abzuführen, genau so wie das bisher schon hinsichtlich der Lohnsteuer und ihrer Zuschläge der Fall ist. Die maßgeblichen näheren Vorschriften über das, was der Arbeitgeber nunmehr zu beachten und in seinem Unternehmen vorzubereiten hat, sind in den soeben herausgekommenen Durchführungsbestimmungen des Reichsfinanzministers zur Krisenlohnsteuer vom 17. Juni 1931 enthalten. Die Abführung der Krisenlohnsteuer für die Arbeitnehmer an das Finanzamt erfolgt nach der gleichen Regelung wie sie schon in der Lohnsteuer besteht, d. h. also entweder im sogenannten Überweisungsverfahren oder im Markenverfahren. Wo die Lohnsteuer im Überweisungsverfahren abgeführt wird, ist daher auch die Krisenlohnsteuer zu den gleichen Terminen, d. h. also für Lohn- und Gehaltszahlungen vom 1. bis 15. jeden Monats am 20. dieses Monats, für Lohn- und Gehaltszahlungen in der Zeit vom 16. bis zum Schluß des Monats am 5. des folgenden Monats an die Kasse desjenigen Finanzamts abzuführen, an das auch die Lohnsteuer gezahlt wird. Bei jeder Abführung ist der Betrag der Lohnsteuer und Krisensteuer gesondert anzugeben und zwar deshalb, weil die Krisenlohnsteuer ausschließlich dem Reiche zufließt und Länder und Gemeinden an ihr nicht wie an der Lohnsteuer teilhaben. Beim Markenverfahren sind zu den vorgenannten Terminen nunmehr auch für die Krisensteuer Steuermarken zu kleben. Als Steuermarken sind dabei die gleichen wie bei der Lohnsteuer zu verwenden; besondere Krisenlohnsteuermarken sind nicht hergestellt. Nach Ablauf eines jeden Kalendermonats, spätestens bis zum 5. des folgenden Monats muß der Arbeitgeber dem Finanzamt eine Anmeldung nach einem bei den Finanzämtern kostenlos erhältlichen Muster übersenden, in dem die Höhe der im vergangenen Monat einbehaltenen Lohnsteuer und Krisenlohnsteuer je gesondert bescheinigt wird. Im übrigen müssen die einbehaltenen Krisenlohnsteuerbeträge in dem Lohnkonto der Arbeitnehmer gesondert und fortlaufend aufgezeichnet werden. Da der Arbeitgeber dem Reich für Einbehaltung und Abführung der Krisenlohnsteuer ebenso wie bei der Lohnsteuer persönlich haftet, empfiehlt es sich, die vorstehenden Formalbestimmungen genau innezuhalten.

Nicht ganz so einfach gestaltet sich für den Arbeitgeber

die Berechnung der Krisenlohnsteuer

und zwar sowohl in sachlicher wie auch in zeitlicher Beziehung. Krisenlohnsteuerpflichtig sind, wie schon bekannt sein wird, alle Einnahmen eines Arbeitnehmers, die schon der Lohnsteuer unterliegen. Es gehören dazu vor allem sämtliche laufenden Gehälter und Löhne, ferner auch Entschädigungen, die ein Arbeitnehmer auf Grund eines Dienstverhältnisses als Ersatz für entgehende Einnahmen oder die Aufgabe einer Tätigkeit, einer Gewinnbeteiligung oder einer Anwartschaft darauf erhält, weiter einmalige Einnahmen wie Tantiemen, Gratifikationen sowie endlich auch Akkordlöhne und Löhne der Heimarbeiter.

Befreiung von der Krisenlohnsteuer.

Von der Krisenlohnsteuer sind befreit:

a) Alle Aufwandsentschädigungen im Sinne des Einkommensteuergesetzes. Dazu rechnen nur solche Beträge, die das Finanzamt in voller Höhe als steuerfreie Aufwandsentschädigung anerkannt hat, was nur geschieht, wenn nachgewiesen ist, daß der Dienstaufwand des Betreffenden so hoch ist wie die Entschädigung oder wenn es auf der Hand liegt, daß die Entschädigung den tatsächlichen Dienstaufwand offenbar nicht übersteigt.

b) Versorgungsgebührnisse nach dem Reichsversorgungsgesetz, Militärrenten der verschiedensten Art, Vorzugsrenten der Anleihealtbesitzer, Bezüge aus Krankenversicherungen, aus öffentlichen Mitteln und ähnliche.

c) Bare Auslagen, die dem Arbeitnehmer vom Arbeitgeber besonders ersetzt werden wie z. B. Reisekosten, Tagegelder und Auslösungen, soweit sie sich in einem angemessenen Umfange halten. Andere sachliche Befreiungen bestehen nicht. Insbesondere dürfen bei der Berechnung der Krisenlohnsteuer auch keinerlei Abzüge wie bei der Lohnsteuer gemacht werden. Steuerpflichtig ist vielmehr der volle Bruttoarbeitslohn. Krisenlohnsteuerfrei ist nur derjenige, dessen Einkommen das Existenzminimum nicht überschreitet und der deshalb auch keine Lohnsteuer zahlt; außerdem sind die Beamten des Reiches, der Länder und Gemeinden krisenlohnsteuerfrei; bei ihnen tritt bekanntlich statt der Steuer eine vierbis achtprozentige Gehaltskürzung ein.

Bezieht jemand Arbeitslohn bei ein und demselben Arbeitgeber aus mehreren Dienstverhältnissen, so ist der Lohn zusammenzurechnen und die Krisenlohnsteuer von dem Gesamtbetrag zu berechnen. Getrennte Berechnung ist statthaft, wenn jemand bei verschiedenen Arbeitgebern im Dienstverhältnis steht. Für die Berechnung der Krisenlohnsteuer ist der Arbeitslohn

1. bei Zahlung für vier volle Wochen oder länger auf den nächsten durch fünf teilbaren Markbetrag,
2. bei Zahlung für zwei bis vier Wochen auf den nächsten durch zwei teilbaren Markbetrag,
3. bei Zahlung für ein bis zwei Wochen auf den nächsten voll Markbetrag,
4. bei Zahlung für volle Arbeitstage unter einer Woche auf den nächsten durch zwanzig teilbaren Pfennigbetrag,
5. bei Zahlung für je zwei angefangene oder volle Arbeitsstunden auf den nächsten durch fünf teilbaren Pfennigbetrag nach unten abzurunden. Die so errechnete Krisenlohnsteuer selbst ist beim Überweisungsverfahren auf den nächsten Pfennigbetrag, beim Markenverfahren auf den nächsten durch fünf teilbaren Pfennigbetrag auf unten abzurunden.

In zeitlicher Beziehung erfaßt die Krisenlohnsteuer alle laufenden Gehälter und Löhne sowie Entschädigungen, die für die Zeit nach dem 1. Juli 1931 zur Zahlung kommen. Maßgebend ist also nicht der Zeitpunkt der Auszahlung, sondern der Zeitraum, für den die Zahlung erfolgt. Bei einem Krisenlohnsteuerpflichtigen, der seine Bezüge monatlich im voraus erhält, unterliegen deshalb bereits die Bezüge, die Ende Juni 1931 für Juli 1931 ausgezahlt werden, der Krisenlohnsteuer. Eine Ausnahme hiervon gilt für einmalige Einnahmen des Arbeitnehmers, wie Tantiemen, Gratifikationen und für Akkordlohn. Hier kommt es nicht auf die Zeit an, für die gezahlt wird, sondern auf den Zeitpunkt, zu dem die Zahlung erfolgt. Fällt bei laufendem Gehalt oder Lohn, der für mehr als eine Woche ausgezahlt wird, der Lohnzahlungszeitraum z. T. noch in die Zeit vor dem 1. Juli, so ist nur der auf den Juli entfallende Teilbetrag krisenlohnsteuerpflichtig.

Bei monatlicher Zahlung des Arbeitslohnes beträgt die Krisenlohnsteuer

bis zu 300 Mark einschl.	1 Prozent
von 300— 400 Mark	1,5 Prozent
von 400— 500 Mark	2 Prozent
von 500— 600 Mark	2,5 Prozent
von 600— 700 Mark	3 Prozent
von 700—1000 Mark	3,5 Prozent
von 1000—1500 Mark	4 Prozent
von 1500—3000 Mark	4,5 Prozent
mehr als 3000 Mark	5 Prozent

Für einmalige Einnahmen wie Tantiemen und dergleichen gelten Zuschläge von 1,5 Prozent, 3,5 Prozent und 5 Prozent, je nachdem die Einnahmen dieser Art in der Zeit vom 1. Juli 1931 bis 31. Dezember 1932 unter 1000 Mark bleiben, zwischen 1000 und 3000 liegen oder über 3000 Mark hinausgehen. Akkordlohn wird einheitlich mit 1,5 Prozent besteuert.

Gestauter Bedarf.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Zu den Voraussetzungen jeder Konjunkturwende gehört auch die Herausbildung einer entsprechenden Konjunkturmeinung auf der Grundlage neuen Vertrauens und neuer Unternehmungslust. Als der Inflation ein Ende gemacht wurde, da geschah dies vor allem durch das Vertrauen, das der Rentenmark entgegengebracht wurde. Durch dieses hauptsächlich erhielt die Rentenmark ihre Wunderkraft, schließlich zur Reichsmark zu werden. Ein ähnliches Wunder soll jetzt der Hoover-Plan winken. Eine tiefgehende psychologische Wirkung stellte sich sofort in der ganzen Welt auf den amerikanischen Schritt hin ein, und wenn es richtig ist, daß die letzte Ursache des Aufschwunges etwas Seelisches und nicht Wirtschaftliches ist, so dürfen wir aus den letzten Ereignissen der Weltpolitik kräftige Impulse für unser Wirtschaftsleben erwarten. Nicht die zahlenmäßig erfaßbaren finanziellen Erleichterungen, die das Schuldenfeierjahr bringen kann, dürften das Ausschlaggebende sein, sondern das wiederkehrende Vertrauen zu und in Deutschland ist das erste, auf dem sich dann erst der Wiederaufstieg entwickeln kann. Wir werden zunächst in unseren Privatwirtschaften auch keine Erleichterung durch den Fortfall der Reparationslast auf ein Jahr spüren, denn die Reichsregierung hat keinen Zweifel daran gelassen, daß sie das Reparationsfeierjahr auf keinen Fall zur Lockerung der Steuerschraube benutzen kann und will. Auch die durch die Notverordnung herbeigeführten Ausgabenersparnisse werden erhalten bleiben. Das sind Vorbedingungen, die das Vertrauen zu Deutschlands Wirtschaftskraft werden erstarken lassen. Denn das Ausland würde wenig Verständnis dafür haben können, wenn wir eine uns in Erkenntnis unserer Notlage zugestandene Erleichterung sofort dazu benutzen würden, Maßnahmen rückgängig zu machen, deren Schärfe besonders dazu beigetragen hat, eben diesem Ausland die Augen über die wirkliche Lage Deutschlands zu öffnen.

Die eingeleitete Politik äußerster Sparsamkeit wird fortgesetzt werden, denn es ist im Augenblick noch in keiner Weise zu übersehen, welche weiteren Ausfälle in den Steuereinnahmen die Schwächung der Wirtschaft mit sich bringen wird. Auch die Lage der Gemeindefinanzen, die mit der Versorgung der aus der Unterstützung durch die Reichsanstalt ausscheidenden Erwerbslosen immer stärker belastet werden, ist noch völlig ungeklärt. Endlich ist eine Festigung der Reichsfinanzen eine der wichtigsten Voraussetzungen für die erfolgreiche Einleitung von Verhandlungen über eine neue Reparationsregelung, die, wenn überhaupt, so vor Ablauf des Schuldenfeierjahres erfolgen muß.

Die Hoffnungen, daß der Frühsommer die wirtschaft-

liche Erstarrung auflockern würde, haben sich nicht erfüllt. Die durch die Jahreszeit ausgelöste Entlastung des Arbeitsmarktes und die Belebung gewisser Saisonindustrien haben einen konjunkturellen Auftrieb nicht gebracht. Alles in allem kann man die Entwicklung im Juni dahin kennzeichnen, daß ebenso wie schon in den beiden Vormonaten eine weitere Unterschreitung des Tiefstandes vermieden, mehr aber auch nicht erreicht werden konnte. Der Verbrauch hat sich quantitativ und qualitativ derartig auf die Wirtschaftsdepression eingestellt, daß hier ein Weniger nicht mehr als möglich erscheint. Wie stark die Konsumverminderungen der Menge nach sein mußten, ergibt sich aus der Tatsache, daß die Gesamtzahl der Einkommensbezieher in Deutschland im Durchschnitt der ersten vier Monate dieses Jahres um 1,6 Millionen kleiner war als im Vorjahr. Das bedeutet einen Ausfall an Arbeitseinkommen, der unter Berücksichtigung der über die Arbeitslosigkeit hinaus durch Kurzarbeit verursachten Einkommensverminderung vom Konjunkturforschungsinstitut für das erste Quartal 1931 auf 1,2 Milliarden Mark gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres geschätzt wurde. Die qualitative Umstellung des Verbrauchs zeigt sich in der starken Abwanderung zu den geringen Qualitäten und damit den billigeren Preislagen. Von Qualitätsarbeit zu sprechen oder ästhetische Forderungen an eine Ware zu stellen, erscheint in der heutigen Zeit als fast frivol. Die allgemeine Einkommensschmälerung nötigt weite Verbraucherkreise, die unaufschiebbare Bedarfsdeckung so billig wie möglich zu gestalten. Allerdings liegt in dieser solange eingeschränkten Bedarfsdeckung der Verbraucher bereits Keim und Anlage für neuen Aufschwung, denn sobald einmal die allgemeinwirtschaftlichen Voraussetzungen in Gestalt gehobener Kaufkraft gegeben sein werden, ist ein stürmisches Hervorbrechen der Nachfrage zu erwarten, die, weil sie auf keine wesentlichen Lagerbestände der Händlerschaft stoßen wird, sich sehr schnell auf den Beschäftigungsgrad der Industrie auswirken wird. Zu all diesem muß aber erst wieder das Vertrauen seinen fruchtbringenden Samen ausstreuen. Der Hoover-Plan kann für diese Saat den erstarrten Boden lockern. Dr. S.

Maßnahmen zur Brotversorgung.

Nachdem infolge des Ansteigens der Roggenpreise im Laufe des vergangenen Winters die Gefahr einer Brotverteuerung bemerkbar wurde, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft eine besondere Aktion unter Einsetzung der Roggenbestände der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft eingeleitet. Diese Aktion wird in der Weise durchgeführt, daß für den betreffenden Bezirk den vornehmlich in Betracht kommenden Mühlen Roggen aus den Beständen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft zur Verfügung gestellt wird. Dabei wird der Übernahmepreis des Roggens so berechnet, daß die Mühlen in den Stand gesetzt werden, ihrerseits die brotherstellenden Betriebe (Bäckereien, Konsumgenossenschaften, Brotfabriken) mit einem Roggenmehl guter Qualität so wohlfeil zu bedienen, daß die brotherstellenden Betriebe wiederum in der Lage sind, das Brot zu angemessenem Preise an den Konsumenten abzugeben. Grundsätzlich ist angestrebt worden, den niedrigsten Winterpreis des Brotes zu halten oder wieder zu erreichen.

Diese Aktion ist zunächst dort eingeleitet und in größerem Umfange bereits durchgeführt worden, wo Industrien in besonders starkem Maße anfällig sind und die Gefahr einer Brotverteuerung bei der großen Zahl von Arbeitslosen besonders fühlbar werden müßte.

Der Schwarzsender im Walde.

Die Störung der Übertragung des Westdeutschen Rundfunks aufgeklärt.

Über die kommunistischen Störungen bei der Übertragung des Westdeutschen Rundfunks ist festgestellt worden, daß die gewaltsame Einschaltung in die Übertragungsleitung auf der freiverlegten Kabelleitung, die von Wuppertal-Elberfeld nach Langenberg führt, erfolgt ist. In einem Waldstück haben die bisher noch unbekannten Täter einen Kabelmast erklettert, das Kabel durchschnitten und ihre Mikrophonleitung angeschlossen. Die Täter, die dabei ganz planmäßig vorgegangen sind, haben außerdem noch mit einem guten Verstärker gearbeitet.

Die Stephanikirche in Bremen in Flammen.

Brand im Turm und im Dachstuhl.

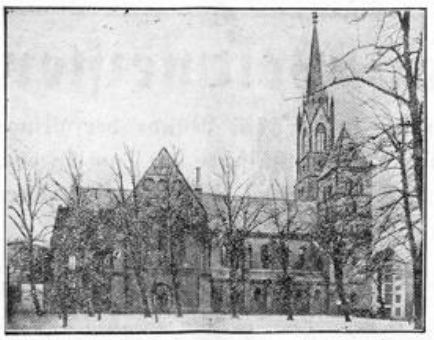
In Bremen brach am Freitag nachmittag im Turm der alten Stephanikirche an der Faulen Straße Großfeuer aus. Das Feuer griff bald auf den ganzen Dachstuhl der Kirche über. Riesige Rauchwolken zogen sich weit über die Altstadt hin. Helle Flammen schlugen aus dem Schieferdach des Hauptschiffes heraus. Alle verfügbaren Feuerwehren wurden zur Bekämpfung des Brandes herangezogen.

Der Turm der Kirche war wegen Ausbesserungsarbeiten bis zur Spitze mit Baugerüsten umkleidet. Die Stephanikirche ist eine der sechs großen Kirchen der Bremer Altstadt.

Hauptturm gerettet, Brand gelöscht.

Das Großfeuer in der Bremer Stephanikirche ist gelöscht worden. Gleichwohl brennen noch einige Brandnester im Dachstuhl.

Der Hauptturm der Stephanikirche konnte von den Flammen bewahrt werden, damit war die Hauptgefahr beseitigt. Der Brand ist auf einem Baugerüst, auf dem zwei



Arbeiter mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, ausgebrochen; den beiden Arbeitern ist es gelungen, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind.

Über die Ursache verlautet, daß einer der beiden Dachdecker unter der Turmspitze ein Feuer unterhielt, um eine asphaltähnliche Masse zur Verbindung der für die zur Turmreparatur notwendigen Bronzeplatte heiß zu machen. Dieses Feuer soll das Gerüst in Brand gesetzt haben.

Der Dachstuhl ist vollständig vernichtet, dagegen konnte das Innere der Kirche erhalten werden, jedoch hat es durch Wasserschäden gelitten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Pfarrer und Notverordnung.

Der Kirchensenat der altpreußischen Landeskirche hat beschlossen, daß die Bestimmungen der neuen Notverordnung auch auf die Gehälter der im Dienste der Kirchengemeinde und kirchlichen Verbände stehenden Pfarrer und Beamte anzuwenden sind.

Knappschaft kann nicht voll auszahlen.

Die Reichsknappschaft hat eine Kürzung der am 1. Juli fälligen Renten um 5 und 10 Prozent durchführen müssen, da das Reich die in der Notverordnung vorgesehenen 58 Millionen nicht überwiesen hat.

Aus In- und Ausland

Berlin. Hier wurden wiederum 346 Zwangsgestellungen von der Polizei vorgenommen. Es handelte sich um das verbotene Tragen des Spartakiadeabzeichens.

Retter.

Matth. 23, 11: Der größte unter euch soll euer Diener sein.

„Hoch klingt das Lied vom braven Mann!" Das Gedicht fiel mir wieder ein, als ich dieser Tage die Nachricht las: Klaus Emmerich Ringhoff ist gestorben. Er hat in vierzig Dienstjahren auf seinem Elbleuchtschiff etwa 120 Menschen das Leben gerettet. Was steht in diesem kurzen Satz von Todesangst und Todesnot und von Selbstaufopferung und neu geschenktem Leben! Und gar, wenn man daran denkt, daß all die 120 Eltern hatten oder Frau und Kinder! Warm wird einem bei der Vorstellung, was dieser eine Mann an so vielen getan hat.

Und man preist ihn und — liest weiter. Und bald ist versunken, was eben so hell vor der Seele stand. Und das Beste ist wieder versäumt. Das Beste? Ja, das Beste. Nämlich der Antrieb zu der Frage: „und ich?" Ich? Ich bin doch kein Leuchtschiffswächter und mir hat das Leben kaum Gelegenheit gegeben, andere in Todesgefahr zu sehen. Wenn mir einmal — dann solltet ihr sehen! Langsam! Um uns herum kämpfen so manche mit der finstersten Not und sind in Gefahr zu versinken. Alle Tage spült das Leben solche Versinkenden an unsere Tür und über unseren Weg. Wenn wir nur die Augen aufmachen möchten! Aber wir beachten sie nicht einmal, geschweige, daß wir helfen. Und seht, liebe Freunde, hier zeigt sich, wer wir sind, nicht, was wir uns dünken, wer wir sein würden, wenn ..

Es gibt ganz klar zwei Sorten Menschen: die einen, die höhere, wahrhaft menschliche Art zeigen, die Art aus Gott her: hin zur Not! helfen, nichts als helfen! Und die andere, die sich von der Not abwendet, mit dem: nur keine Unbequemlichkeit oder: was gehts mich an! Das ist die Art, die unter dem Menschlichen liegt, dem Tierischen nahe. Oder sollen wir auch die dritte Art noch hersetzen? Die, die sich den anderen in ihrer Not zuwendet, aber mit dem Gedanken allein: ist da nicht vielleicht noch für mich was herauszuholen? Die ist allerdings nicht mehr menschlich: da ist die Bestie am Werk. Hoch klingt das Lied vom braven Mann: von wem? Von mir auch?

Hamburg. Der Botschafter a. D. Dr. Sthamer wurde auf dem Ohlsdorfer Friedhof beigesetzt. Aus diesem Anlaß hatten alle öffentlichen Gebäude im Hamburger Staatsgebiet sowie die Schiffe halbmast geflaggt.

Madrid. Nach einer Syndikalistenversammlung kam es in La Coruna zu schweren Ausschreitungen. Die Versammlungsteilnehmer steckten das Kapuzinerkloster in Brand. Durch einen glücklichen Zufall waren die Insassen des Klosters rechtzeitig gewarnt worden, so daß sie sich noch in Sicherheit bringen konnten.

Moskau. Die russische Flotte hat Kronstadt verlassen, um sich zu den Sommermanövern zu begeben, die im Baltischen Meer abgehalten werden.

Straube über die Revoltenacht.

12. Verhandlungstag des Scheuen-Prozesses.

Zu Beginn des 12. Verhandlungstages im Scheuen-Prozeß in Lüneburg beschließt das Gericht, über Straubes Mißhandlungen seien neue Zeugen nicht mehr zu hören. Die Ladung von 20 Zeugen wird abgelehnt. Abgelehnt wird auch die Ladung der Berliner Stadträtin Weyl, da sie schließlich nur Werturteile abgeben und über die Verhältnisse in Scheuen sich das Gericht jetzt selbst ein Urteil bilden könne. Sodann werden

Die Mißhandlungen der Zöglinge Ledebuhr und Puls

behandelt. Der Zögling Schulz ist jetzt geständig, den Ledebuhr mit einer Hacke niedergeschlagen zu haben. Puls sei in der Revoltenacht am Kasino gestellt und von Straube und der „Topfkratzerkolonne" geschlagen worden. Von Fräulein Knoblauch habe Puls Schläge mit der Hundepeitsche erhalten. Schulz belastet jetzt offen Direktor Straube. Auf seine Freundschaft mit Straube aufmerksam gemacht, gibt Schulz dieses zu, sagt aber, um der Wahrheit willen höre vor dem Gericht jede Freundschaft auf. Sodann wurden mehrere andere Zög-

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Pilger Berlin W 30

13 Nachdruck verboten.

Das war bei dem flach verlaufenden Ufern ein ganzes Ende, sodaß für andere Gerechtsame kein lohnender Platz mehr blieb. Die Retelsdorfs zahlten dafür hundert Silbergroschen im Jahr, allwöchentlich ein gutes Gericht Fische und wurden wohlhabende Leute. Liehen Geld auf Zins, die jüngeren Söhne aber zogen aufs Trockene, wurden Ackerbürger, und wenn man in den Dörfern der Umgebung einen stattlichen Hof sah, gehörte er sicherlich einem Retelsdorf ...

Die Mike Retelsdorf also, des gegenwärtigen Erbpächters einzige Tochter, hatte ihren Hecht abgeliefert, saß mit der alten Trine auf der Veranda bei einer Tasse Kaffee, unterhielt sich von diesem und jenem. Und ganz zufällig kam der Forstmeister hinzu.

Das schlanke Mädel mit dem hübschen, sonnengebräunten Gesicht und den seltsam verschleierten Augen stand ehrerbietig auf. Er fragte nach dem Ergehen des gichtgeplagten Vaters und fügte hinzu: „Na, Mike, wann wird die Hochzeit sein? Wenn der Alte nicht mehr zur See fahren kann, muß es doch einen Nachfolger geben?"

„Ach Gott, Herr Forstmeister," erwiderte sie, und das Blut schoß ihr unter die gebräunte Haut, „das hat noch gute Wege, und überhaupt, wenn's nach mir ginge ..." sie brach ab und sah mit ihren seltsamen Augen ins Leere. Wie ein Paar mattgeschliffene Achatsteine standen sie in dem dunklen Gesicht ...

Die alte Trine ging mit einer scherzenden Bemerkung ins Haus zurück. Sie war gerufen worden, um bei einer wichtigen Entscheidung in der Schneiderstube ihr Urteil abzugeben, und im Abgehen meinte sie, das hätten die jungen Deerns in dem Alter so an sich, das Heiraten zu verschwören. Wenn der Rechte käme, würden sie gar schnell andern Sinnes. Der Forstmeister aber trat näher, ihn interessierte der Fall. In dem Gesicht des jungen Mädchens war etwas wie ein schwerer Kummer zu lesen ...

„Na, Mike, und jetzt mal Farbe bekannt! War das wirklich nur eine leere Redensart, oder ...?"

Da brannten ihr die Wangen wie ein Paar dunkelrote Rosen, und sie senkte verlegen das Kinn auf die Brust: „Wenn man den nicht kriegen kann, den man gern haben möcht', und aus den andern macht man sich nichts, da ist es wohl besser, man bleibt ledig!"

„Na ja," sagte der Forstmeister darauf, „das ist dann ja wohl besser. Aber in deinem Alter, Mitchen, heilt sich's vielleicht aus, und du kriegst noch mal einen ordentlichen Fischer zum Mann!"

„Niemals!" erwiderte sie leidenschaftlich und schüttelte den Kopf mit dem schweren braunen Haar. Es entstand eine etwas verlegene Pause, Mike Retelsdorf spielte mit ihrem Schürzenband, plötzlich aber blickte sie auf, in ihre Augen trat ein spähender Ausdruck.

„Fast hätt' ich's vergessen, der Vater läßt sich Herrn Forstmeister schön empfehlen. Und wo Herr Forstmeister doch auch nicht mehr der Jüngste wären, möchten Sie sich nicht zu viel anstrengen mit dem Wilddieb und so! Das Reißen wär' ein böser Gast. Auf eins ist er da, aber ans Fortgehen denkt er nicht."

Der Forstmeister hob den Kopf wie ein Hühnerhund, der achtlos an einem Kartoffelschlag lang bummelt, und auf einmal trägt ihm ein leichter Windhauch irgendeine leise Witterung zu. Was in aller Welt ging das Mädel da sein Wilddieb an? Aber scheinbar ganz arglos erwiderte er:

„Grüß' deinen Vater wieder, sag' ihm, ich kann schon einen gehörigen Ruck vertragen. Und vor dem Wilddieb hab' ich jetzt 'ne Weile Ruhe, die Hirsche gehen noch im Bast, haben ihre Geweihe nicht blank gefegt. Bis auf einen, den Kapitalen im Jagen sechzehn, der trägt seine vierundzwanzig Enden schon klar, daß es eine wahre Pracht ist."

Das war eine arglistig gestellte Falle, und wenn nicht alle Zeichen trogen, hatte sie ihre Schuldigkeit getan. In den blauen Augen da drüben blitzte es für den Bruchteil einer Sekunde auf.

„Na, dann dank' ich auch recht schön, Herr Forstmeister, ich werd's dem Vater ausrichten."

Mike Retelsdorf hob ihren Fischkorb und wandte sich mit einem Knicks zum Gehen. Der Forstmeister aber blickte ihr eine ganze Weile lang nach, wie sie unten am Seeufer den Kahn löste und sich kraftvoll in die Ruder legte. Ganz als wenn sie's heute besonders eilig gehabt hätte, wieder nach Hause zu kommen ...

In diesem Augenblick beschloß er, die Nacht im Walde zu verbringen, und eine Ahnung sagte ihm, daß es heute zwischen ihm und dem Wilddieb ein Zusammentreffen geben dürfte ... Irgendwo in der Nähe des Jagens sechzehn, wenn seine Rechnung richtig war. Dort hatte der Kapitale seinen Stand, der schon im vorigen Jahre vierundzwanzig Enden geschoben hatte, nur sein diesjähriger „Kopf" war noch bedeutend stärker, prahlte ordentlich mit den armdicken Stangen und der becherförmigen Kron! In einer dichten Fichtenschonung hatte er sein heimliches Quartier, zog von dort durch Jagen siebzehn und achtzehn, zwischen Buchen zur Suhle, um nachher, spät in der Nacht, irgendwo draußen in einem Haferfeld zur Äsung auszutreten. Und fast reute es den Forstmeister, daß er so leichthin den Wechsel seines besten Hirsches einem plapperhaften Mädchenmund preisgegeben hatte, aber ohne Einsatz kein Gewinn! Mochte den Vierundzwanziger der Teufel holen, wenn er nur den Wilddieb bekam! Wie ein Ungewitter wollte er den Kerl über den Haufen schießen, wie er kam. Nur haben mußte er ihn, um endlich die Gewißheit zu besitzen, ob er im Rechte war oder die andern, die seinen wohlbegründeten Verdacht als eine beschimpfende Zumutung zurückgewiesen hatten.

So ging der Forstmeister ingrimmig grübelnd dahin, nur eins wollte in seinen Berechnungen nicht stimmen: Noch niemals hatte er von der Mike Retelsdorf Nachteiliges gehört. Fast jedem der hübschen Lenzburger Mädels wußten sie am runden Tisch im Ratskeller etwas anzuhängen. Die Mike Retelsdorf aber bildete eine merkwürdige und viel bestaunte Ausnahme. Auch die bösesten Jungen mußten ihr das Zeugnis ausstellen, daß sie einen einwandfreien Lebenswandel führe. Die Rechnung hatte also doch wohl ein Loch, und der jäh aufgestiegene Argwohn entbehrte der Begründung ...

Der Forstmeister blieb an dem Quergestell zwischen Jagen siebzehn und achtzehn stehen. Der ab und zu sich leise hebende Luftzug stand richtig, kam vom Wechsel des Hirsches her, und auch ein vortrefflicher Beobachtungsposten war in der Nähe. Eine breitästige Tanne schickte ihre tiefhängenden Zweige fast bis auf den Boden hinab. Man trat in ihren Schatten, hatte durch die Lücken der Zweige einen bequemen Ausblick und blieb selbst ungesehen. Auf drei Schritte konnte man den Wilddieb anlaufen lassen, ehe man ihn anrief ... Der Forstmeister schob sich hinter die herabhängenden Zweige, nahm das Gewehr unter den Arm und griff mit der Linken seinem getreuen Begleiter in die faltige Nackenhaut.

„Obacht, Wodan! Das Hochwild, das wir heute jagen, ist von besonderer Art, Auf zwei Läufen steht's und das da ist seine Witterung."

So sprach er und stülpte die hohle Hand über die feine, ewig Witterung nehmende und sich bewegende Nase. Nach dem alten Jägeralauben, der da befahl, dem Schweißhunde, wenn's auf die Menschenjagd ging, durch Auflegen der Hand die Wildwitterung zu nehmen. Und es schien, als hätte der Edle ihn verstanden. Lautlos schmiegte er sich ans Knie, und seine Rückenhaut schütterte in fiebernder Erwartung ...

Fortsetzung folgt

linge vernommen. Der Zögling Reich bekundete, daß er wiederholt beobachten konnte, wie nach der Niederschlagung der Revolte Straube seine Anhänger gegen die mißhandelten Zöglinge Puls und Ledebuhr aufgehetzt habe.

Es kam dann zu einer kurzen

Vernehmung Straubes über die Vorgänge in der Revoltenacht.

Er verteidigte dem Vorsitzenden gegenüber energisch seine strategischen Maßnahmen bei der Revolte. Das Zusammensinken des Ledebuhr hat er nicht beobachtet. Er habe aber später die Ueberführung des schwerverletzten Ledebuhr in das Krankenhaus nach Celle angeordnet. Ueber die Bewaffnung seiner Zöglinge vom Vorsitzenden befragt, gab Straube an: „Es war meine Pflicht als Beamter, mich um das Mädchenheim und um das Schicksal der Erzieherinnen zu kümmern."

Die Verhandlung wurde darauf auf Sonnabend vertagt.

Die Nordpolexpedition des „Graf Zeppelin".

Nach dem 20. Juli.

Der Luftschiffbau Zeppelin teilt mit, daß die von ihm und der Gesellschaft Aeroarktis geplante Polarexpedition nunmehr endgültig auf die Zeit nach dem 20. Juli dieses Jahres festgesetzt ist. Die Gesamtleitung der Expedition wird Dr. Eckener, der Präsident der Aeroarktis, haben, die wissenschaftliche Leitung Professor Samoilowitsch, der bekannte russische Geograph und Führer des „Krassin" bei der Rettung Nobiles.

Durch die Havarie des amerikanischen Unterseebootes „Nautilus" mit dem Sir Hubert Wilkins seine Nordpolfahrt angeireten hatte, läßt sich das ursprünglich geplante Zusammentreffen mit dem Zeppelin in diesem Jahre nicht mehr ermöglichen.

Große Baisse um Zeileis.

Zusammenbrüche in Galspach.

Erinnert man sich noch? Es ist noch gar nicht so lange her, daß von dem großen Heilkünstler Zeileis in Galspach in Österreich, der mit Hilfe eines „Wunderstabes" Diagnosen stellte, die halbe Welt sprach, während die andere Hälfte sich von ihm kurieren lassen wollte. Der Ort Galspach nahm einen gewaltigen Aufschwung, und Zeileis und die Wundergläubigen feierten Triumphe.

Das alles ist rasch vorübergegangen, und es scheint jetzt in Galspach weit mehr Gläubiger als Gläubige zu geben. Die Patienten sind ausgeblieben, viele Geschäftsleute, die durch Zeileis „gesund" zu werden hofften, haben ihre Läden schließen müssen, das letzte große Hotel in Galspach ist — wie man in Österreich sagt — „in den Ausgleich gegangen", und der Galspacher Anzeiger", der einmal eine Auflage von 15 000 Exemplaren hatte, ist ganz eingegangen. Der bisherige Herausgeber des Blattes aber, früher einer der eifrigsten Zeileissänger, stellt Enthüllungen in Aussicht. Sie transit . . .!

Bekommt Frau Kürten eine Belohnung?

Anspruch darauf erhebt sie.

Der jetzt hingerichtete Düsseldorfer Massenmörder Peter Kürten ist seinerzeit durch seine eigene Frau, die zwar von ihm geschieden war, aber trotzdem mit ihm zusammenlebte, an die Polizei verraten worden, so daß er festgenommen werden konnte. Für die Ergreifung Kürtens waren insgesamt 15 000 Mark Belohnung ausgesetzt worden, und es heißt, daß Frau Kürten einen großen Teil dieser Summe, nämlich 9000 Mark, für sich verlange.

Über die Verteilung der Belohnung wird der Düsseldorfer Regierungspräsident zu entscheiden haben. Es fragt sich nun, ob Frau Kürten als Ehefrau — wenn auch geschiedene Frau — des Massenmörders überhaupt das Recht habe, sich belohnen zu lassen, und ob eine solche Forderung nicht vielmehr „gegen die guten Sitten" verstoße. Die Beamten erhalten nach dem Gesetz keinen Anteil an der ausgesetzten Belohnung. Es fragt sich außerdem noch, ob unbedingt die ganzen 15 000 Mark zur Auszahlung gelangen.

Die Romreiter bei Minister Steiger.

Die Stensbeck-Schule von Berlin nach Hannover verlegt.
Hannover als Zentrum reiterlicher Ausbildung.

Vor kurzer Zeit hatte der preußische Landwirtschaftsminister Dr. Steiger die Romsieger der Kavallerieschule Hannover zum Empfang geladen, woran außerdem der Reichswehrminister Groener, der Chef der Heeresleitung General der Infanterie Freiherr von Hammerstein, der Oberlandstallmeister Gatermann, der Kommandeur der Kavallerieschule Generalmajor Preußer u. a. teilnahmen. Der Minister gab seiner besonderen Befriedigung darüber Ausdruck, daß es der Hannoverschen Kavallerieschule dank der zielbewußten Führung gelungen sei, deutschen Pferden von neuem Geltung zu verschaffen. In jedem der siegreichen Pferde sei Blut der preußischen Landbeschäler vorhanden. Die Erfolge legten Beweis dafür ab, daß die Preußische Gestütsverwaltung in der Auswahl des Zuchtmaterials auf dem richtigen Wege sei. Hierzu wird uns von besonderer Seite geschrieben:

Die Kavallerieschule kann mit Genugtuung feststellen, daß man an zentraler Stelle ihre schwere und dornenvolle Arbeit anerkannt hat. Nur den langjährigen unermüdlichen Arbeiten ihres Kommandeurs, des Generalmajors Preußer, ist es zu verdanken, daß die Hannoversche Kavallerieschule die großen Erfolge erzielt. In welcher hervorragenden Weise Generalmajor Preußer auch weiterhin um die reiterliche Ausbildung und um die Dressur des deutschen Reitpferdes bemüht ist, mag daraus hervorgehen, daß seiner Initiative die

Uebersiedlung der Stensbeck-Schule nach Hannover

unter dem Altmeister der Reitkunst, Oskar M. Stensbeck, gelungen ist. Es ist zu begrüßen, daß die Stadt Hannover den Bestrebungen volles Verständnis entgegenbringt und die neue Schule in jeder Weise fördern wird. Man empfindet es in Berlin mit Bitterkeit, daß die Stadt Berlin es unterlassen hat, den Altmeister Stensbeck für die Hauptstadt zu erhalten. Hannover, das schon jetzt als Zentrum der Reitkunst angesehen werden muß, wird durch diese weitsichtigen Maßnahmen weiterhin neue Kräfte heranziehen und den Ruhm der Reiterstadt vermehren. Wir möchten hieran den Wunsch und die Hoffnung knüpfen, daß auch Generalmajor Preußer nach seinem Ausscheiden aus der Reichswehr der Stadt Hannover erhalten bleibt und seine großen reiterlichen und organisatorischen Fähigkeiten der weiteren Entwicklung der Reitkunst widmet. Hierbei sei immer wieder betont, daß die reiterliche Schulung und die Durchbildung des Pferdes nicht um ihrer selbst willen geschehen oder um den Sport um ein Glied zu bereichern, nein, diese Maßnahmen sind unentbehrlich und dringend erforderlich im Interesse unserer deutschen Pferdezucht und ihrer Anerkennung im In- und Auslande. Hannover, im Herzen Deutschlands und im Zentrum eines hervorragenden Zuchtgebietes, Hannover als Sitz der Kavallerieschule will und muß die Führung übernehmen.

„Wer nur den lieben Gott läßt walten . . ."

Erinnerung an Georg Neumark.

Vor 250 Jahren — am 8. Juli 1681 — starb in Weimar, wo er als Bibliothekar und Archivsekretär gelebt hatte, der Dichter Georg Neumark, der als Gelegenheitsdichter, vor allem aber als Verfasser geistlicher Lieder eine gewisse Bedeutung erlangt hatte. Zu Langensalza am 16. März 1621 geboren,



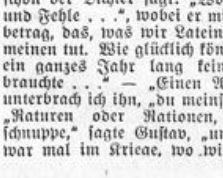
Georg Neumark.
Nach einem Stich in seinem „Musikal. Poet. Lustwalde".

hatte Neumark in Königsberg die Universität besucht. Unter den von ihm gedichteten Liedern wurde am bekanntesten und hat bis zum heutigen Tage Geltung das geistliche Lied: „Wer nur den lieben Gott läßt walten und hoffet auf ihn allezeit." Neumark hat dieses Lied in einer schweren Zeit seines Lebens, als ihm von Räubern all sein Gut geraubt war, und als er keine Möglichkeit sah, sich eine sichere Existenz zu gründen, gedichtet. Sein Gottvertrauen wurde belohnt: er fand schließlich ein Unterkommen, wie er es sich gewünscht hatte.

Eine nicht unwichtige Rolle spielte Georg Neumark in der nach italienischem Muster gegründeten Fruchtbringenden Gesellschaft, einer der vielen Sprachgesellschaften, die man im 17. Jahrhundert geschaffen hat, um die deutsche Sprache vor Verwilderung und Verwelschung, also in der Hauptsache vor überflüssigen Fremdwörtern, zu bewahren.

Von 100 Frau zu 1000 Mk

„Weißt du," sagte mein Freund Gustav zu mir, „das mit dem Freischuldenjahr oder Schuldenfreijahr oder wie sie das sonst nennen, das ist eine ganz großartige Sache, das müßte man auch mal versuchen. Nur weiß ich noch nicht ganz genau, wie sie das meinen: ob man so frei sein darf, ein ganzes Jahr Schulden zu machen, oder ob man da das ganze Jahr von den Schulden frei ist, wie das schon der Dichter sagt: „Wohl dem, der frei von Schuld und Fehle . . .", wobei er mit „Fehle" bestimmt den Fehlbetrag, das, was wir Lateinschüler das „Defizit" nennen, meinen tut. Wie glücklich könnte man doch sein, wenn man ein ganzes Jahr lang keine Reparaturen zu bezahlen brauchte . . ." — „Einen Augenblick, einen Augenblick," unterbrach ich ihn, „du meinst natürlich Reparationen!" — „Raturen oder Rationen, das ist mir vollkommen schnuppe," sagte Gustav, „und übrigens Rationen, das war mal im Kriege, wo wir auf knappe gesetzt wurden,



und dem Schneider Piesicke fällt es niemals ein, zu sagen: „An Ihrer Hose, lieber Herr, müssen ein paar Reparationen gemacht werden!", der sagt durchweg Reparaturen, und so'n Schneider muß das doch wissen, weil der das doch immer macht. Aber was nützt mir das alles, wenn ich sie bezahlen muß und nicht das freie Schuldenjahr habe! Und ich weiß bloß nicht, was den Franzlenten einfällt, daß sie da erst lange Sperenzien machen, wo der Huber doch wünscht, daß kein Mensch mehr was bezahlen soll! Aber der starke Simson, den er jetzt aus Amerika rüberschickt, der wird diesem Herrn Krawall in Paris die Sache schon beibringen, wenn der sich dauernd auf die Hinterpfoten stellt. So ein . . . na, ich möchte mich da nicht auf Injurien festlegen, sonst muß ich am Ende auch noch die Reparaturen bezahlen, aber so ein . . . Soll doch froh sein, der Krawall, wenn er 'nen ganzes Jahr lang das Kontobuch nicht aufzumachen braucht, um nachzusehen, ob ihm wer was schuldig ist!

Überhaupt was es doch für Menschen gibt auf dieser Welt! Hast du das gelesen, Jokus, hast du das mit deinen leiblichen Augen gelesen? Das von dem Bier, und ob es gesund ist, wenn man es trinkt? Und daß sich dessentwegen zwei leibhaftige Doktoren der Medizin vor Gericht gezerrt haben, um den geistigen und den physischen Gehalt des Tieres zu ergründen? Sagt der eine: „Trinkt in vollen Zügen, auf daß ihr lange lebet auf Erden!", sagt der andere: „Mensch, mach' dich nicht unglücklich! Erstens ist da das Bierherz, und zweitens alkoholt dich der Teufel!" Nu sag' mal, lieber Jokus, du hast zwar auch nicht das Pulver erfunden, aber warum wollen die beiden Medizinmänner das durchaus vor dem Richter ausmachen, ob einer soll oder nicht soll? Nämlich das mit dem Bier! Ich kenn' einen Doktor, und der verordnet: „Bier? Und warum nicht? Trinken Sie mit Maß — es kann aber auch ein norddeutsches Literglas sein —, und wenn Sie glauben, daß Sie genug haben, hören Sie ruhig wieder auf! Überhaupt alles mit der Ruhe! 's noch keiner davon gestorben, und manche leben sogar davon!" Und ich kenn' einen anderen Doktor, der verordnet: „Machen Sie das mal ruhig so weiter mit dem Trinken, vergiften Sie sich mal ruhig so weiter — ich will nicht mehr Lehmann heißen, wenn Sie nicht eines schönen Tages sterben!" Und dann geht er an seinen Stammtisch und sagt: „Ober, ein Pilsener!" Und natürlich sterbe ich eines Tages wirklich, und er darf ruhig weiter Lehmann heißen — er hat gewonnen! So ist das mit dem Bier und mit den Doktoren, und das hätten die beiden wirklich nicht erst vor dem Amtsgerichtsrat auszumachen brauchen — da bin sogar ich zuständig und vielleicht sogar du, lieber Jokus, obwohl du auch nicht das Pulver erfunden hast!

. . . Und weil du ja auch nur die natürliche menschliche Dummheit hast, so will ich dich mal auf Ehre und Gewissen fragen, ob der Hund den Bürgermeister anbellen darf, oder ob das eine Beamtenbeleidigung ist? Da staunste! Die Sache ist also kurzweg die, daß sie da unten irgendwo im Allgäu einen Polizeihund hatten, und derselbige hieß „Freya", was, glaub' ich, mal 'ne Göttin war. 350 Mark hatten sie für „Freya" ausgegeben, aber der Hund war die paar Märker wert, denn er war furchtbar begabt und auf drei Meilen rundum von allen Verbrechern gemieden. In der Stadt aber kannten sie ihn alle, und alle sprachen mit Enthusiasmus von ihm, und wenn sie „Unsere Freya" sagten, so war das so, als wenn der Bräutigam von der Braut spräche, und das Herz ging ihnen auf. Und dann geschah das Fürchterliche, nämlich daß mitten in der Nacht „unsere Freya" den Bürgermeister anbellte, als derselbige als Einzelgänger nach Hause suchte. Und am nächsten Morgen wurde dann sofort der Stadtrat zusammengetrommelt, und es war die Frage: Tod oder Verbannung? Nämlich nicht für den Bürgermeister, sondern für Freya. Und sie kamen zu dem Schluß, daß ein Polizeihund, der sich herausnehme, „unsern Herrn Bürgermeister" anzubellen, ein ganz gemeiner Hund sei, und daß er den Tod verdient habe, aber daß man Gnade vor Recht ergehen lassen wolle, und daß Freya verkauft werden solle. Bloß noch 60 Mark wollen sie für den Polizeihund haben, aber denkst du, Jokus, es kauft'n jemand? Wo er doch „unsern Herrn Bürgermeister" angebellt hat! Und nun liegt Freya vor der Polizei und blinzelt in die Stratosphäre hinauf und denkt sich: „Und wenn hier jetzt lauter Verbrecher vorübergehen — ich belle nicht, und wenn das Herz auch bricht! Wo ich doch „unsern Herrn Bürgermeister" angebellt habe! Oh, ich ganz gemeiner Hund, ich!" Und weil du doch auch bloß die natürliche menschliche Dummheit hast, lieber Jokus, so sollst du mir eben sagen, ob ein Hund mitten in der Nacht riechen muß, was ein Bürgermeister ist!"



Also sprach Gustav! Und als ich das alles überdacht hatte, das mit dem Jubeljahr, wo man alle Schulden erlassen bekommt, und das mit dem Bier, ob man es soll oder nicht, nämlich trinken, und das mit dem Bürgermeister und dem Hund, da sagte ich bei mir, obwohl das gar nicht dazu paßte: „O Königin, das Leben ist doch schön!" und ging hin und weinte bitterlich.

DER GUCKKASTEN.

Sternenschicksal.

Wenn wir einmal an einem schönen Abend den Sternhimmel mit beschaulicher Muße betrachten, dann suchen wir wohl den Himmelswagen mit seinen vier Rädern und der krummen Deichsel oder das leuchtende W der Cassiopeia. Sahen diese Sternbilder nicht schon genau so aus, als wir sie kennenlernten? Gewiß, so standen die Sterne schon vor Jahrhunderten, gleichsam als ruhende Pole in der Erscheinungen Flucht. Müssen wir deshalb glauben, daß die Fixsterne für alle Zeiten unverändert leuchten? Nein! Auch Fixsterne leben, haben Schicksale, besitzen Vergangenheit und Zukunft. Gelegentlich erleben wir mit Staunen das Aufflammen eines „neuen" Sterns, in Wahrheit das Aufleuchten eines längst vorhandenen lichtschwachen Gestirns, das seine Helligkeit in wenigen Tagen auf einem vieltausendfachen Wert steigert, um dann in monatelanger Zeit unter Schwankungen abzuklingen. Bis vor wenigen Jahren hielt man diesen Vorgang für eine Sternkatastrophe, die sich weit draußen im Weltall abspielte und von der uns der eilige Lichtstrahl nach jahrhundertelanger Fahrt die Kunde zuträgt. Jetzt wissen wir, daß es sich nicht um einen „Weltuntergang handelt, sondern um einen normalen Vorgang in jedem Sternleben.

Eine elektrische Abstimmungsmaschine.

Die Französische Kammer befaßte sich mit der Einführung der elektrischen Abstimmungsmaschine, die bei den Versuchen außerordentlich gut arbeitete. Die Maschine macht den Hammelsprung überflüssig, da ihre Einrichtung zweimalige Stimmabgabe verhindert. Die Kosten dieser Einrichtung belaufen sich auf 1000 Frank für den Abgeordneten, das heißt auf insgesamt 600 000 Frank. Die Maschine wird durch eine elektrische Leitung mit jedem Platz verbunden sein, und zwei Knöpfe dienen zur Abgabe der Stimmen für oder gegen einen Antrag. Diese Neueinrichtung wurde nach eingehender Aussprache mit 355 gegen 200 Stimmen angenommen. Mit dem Einbau soll am 1. August begonnen werden.

Naturpfade.

„Ins Leben gerufen und unterhalten vom Museum für Naturkunde zu Berlin und der Staatlichen Stelle für Naturdenkmalpflege in Preußen. Wanderer, folge diesem Pfad! Er wird dich ein Stündchen anregend und belehrend durch unseren heimatlichen Wald führen." Wieder ein Verbotsplakat! denkt der Wanderer, wenn er durch den Bredowschen Forst bei Priesefang im Westen Berlins geht und schon von fern aus dem Grün des Laubwaldes das große, von zwei Pfählen getragene Schild weiß herausleuchten sieht. Aber nein, es ist kein Verbot, es ist keine Warnung vor bissigen Hunden oder Fußangeln, es ist eine freundliche Einladung, eine gefällige Aufmunterung, diesen Weg, den „Naturpfad", zu gehen. Und erfreut durch so viel amtliche Zuvorkommenheit und neugierig nach dem Gebotenen, folgt er der Einladung und wandert den schattigen Weg, drei Kilometer lang, entlang.

Ansteckende seelische Krankheiten.

Wahnideen — Tanzepidemien — Massensuggestionen.

Daß viele körperliche Krankheiten übertragbar sind, weiß heute jedes Kind, und daß besonders die sogenannten Kinderkrankheiten ansteckend sind, wissen alle Eltern. Die ansteckenden Krankheiten, auch Infektionskrankheiten genannt, werden durch winzig kleine Lebewesen, die gefürchteten Bazillen, hervorgerufen. Von Körper zu Körper wandern die Bazillen: man atmet sie ein, man schluckt sie herunter, der Körper kann sie durch Berührung mit einem anderen Körper erlangen, und ein einziger Bazillenspender kann ganze Menschengruppen krank machen. Glücklicherweise sind durch die Errungenschaften der modernen Hygiene, die in ihren Grundzügen Volksgut geworden ist, die Ansteckungsgefahren wenn auch nicht ganz beseitigt, so doch wesentlich eingeschränkt und verringert.

Gibt es nun auch psychische Epidemien? Sind auch seelische Störungen übertragbar? Es muß bei Beantwortung dieser Frage von vornherein betont werden, daß man sich eine „Ansteckung" bei seelischen Krankheiten ganz anders vorzustellen hat als eine Übertragung von Krankheiten des Körpers. Auf dem Wege der Bazillenübertragung kommen psychische Krankheiten natürlich nicht zustande, schon deshalb nicht, weil Erkrankungen des Gemütes, Verwirrungen des Geistes und Erschütterungen der Seele nur in den seltensten Fällen auf „bazillärer" Grundlage erwachsen. Und trotzdem kann man auch von psychischen Epidemien sprechen!

Ein Beispiel aus nicht allzuferntliegender Zeit: In einem Dorfe kommt ein älterer Mann plötzlich auf die Idee, daß er von kleinen, unbestimmbaren Tierchen langsam aufgefressen werde: er sieht sie an den Wänden seines Zimmers, er sagt sie in Massen von seinen Möbeln, er kratzt sie sich unaufhörlich von der Haut. Baden, Einreiben, Ausschwefeln — nichts will helfen. Bald darauf beginnt auch die Frau dieses Mannes die merkwürdigen „Bösewichter" zu sehen und zu spüren, und einige Wochen später ist die ganze mehrköpfige Familie im Banne des Insektensehers, der bei allen Angehörigen der Familie die „Quälgeister" sucht und findet. Das ganze Dorf gerät schließlich in Aufruhr, Gemeindemittel werden für den Kampf gegen die „Plage" mobil gemacht, in zahlreiche Häuser sind die „Tausendfüßer" schon eingedrungen, Hunderte von Menschen leiden, leiden an der — Wahnidee des Alten! Jede Kritik ist verlorengegangen, alles „sieht" die unfaßbaren Tierchen, jeder glaubt an eine „Landplage", und biblische Beispiele werden angeführt. Jeder Außenstehende entdeckt natürlich ohne weiteres, daß es sich nur um eine krankhafte Idee des alten Mannes handelt — in seinem Umkreise aber sind alle wie verzaubert von der Suggestionskraft des eingebildeten Kranken: wir haben das Bild einer psychischen Epidemie! Ist erst das Zentrum der Störung gefunden, so kann der Arzt leicht der seltsamen Krankheit Herr werden. Man hat — so war der wirkliche Hergang — den alten Sonderling aus seinem „Wirkungskreise" entfernt und klinisch behandelt, worauf bei den „Angesteckten" allmählich Einsicht und Vernunft wiederkehrten. Der Ort lebt wieder in Ruhe und Frieden, und nur an den Biertischen wird hin und wieder noch die „Geschichte von der merkwürdigen Tierkrankheit" erzählt.

Man weiß, daß auf die geschilderte Weise bisweilen Sekten entstehen, die, ausgehend von der Wahnidee eines einzelnen, zu grotesken Folgerungen kommen: körperliche Verstümmelungen, Furcht vor dem Lebendigbegrabenwerden und wilde Überspannungen menschlichen Denkens sind in solchen Fällen mehr als einmal beobachtet worden. Viel erwähnt wurden nach dem großen Kriege die „Tanzepidemien": man konnte, wie jedermann weiß, in der aufgelockerten Nachkriegszeit eine Art „Tanzwut" feststellen. Mit den berühmten Tanzepidemien vergangener Jahrhunderte war und ist diese Tanzwut aber keineswegs zu vergleichen. Damals — schon aus dem 12. Jahrhundert liegen Schilderungen von Tanzepidemien vor — waren es Scharen Verzückter und Besessener, die „tanzend" durch die Lande zogen und viel Unheil stifteten. Noch heute kennen wir den Begriff des Veitstanzes, der auch von einer derartigen Tanzepidemie herstammt; heute allerdings bezeichnen wir mit „Veitstanz" medizinisch eine recht ernste Krankheit.

Wir sehen also, daß es tatsächlich zu Übertragungen psychischer Störungen kommen kann, daß dies aber immer nur auf psychischem Wege und nicht etwa „auf Grund von Bazillen" geschieht. Hier ist der Weg zur Erklärung mancher Massensuggestion, mancher Irrungen und Wirrungen auch unserer Tage geöffnet. Der einzelne vermag sich gegen derartige „Infektionen" psychischer Natur am besten dadurch zu schützen, daß er den Kopf oben behält und sich wenigstens auf der Bühne des Lebens nichts „vormachen" läßt!

Dr. H. S.

Vor der Ernte.

„Vor Johanni bitt' um Regen,
Nachher kommt er ungelegen."

Ungelegen deshalb, weil die Erntezeit beginnt. Die Heuernte, die Henaust, macht den Anfang und scheut den Regen; denn das Heu ist empfindlich und wird durch nasse Witterung leicht verdorben. Mit dem Segen der Ernte ist auch für den Landmann reichlich die Sorge um die Bergung der Ernte verquickt. In keiner anderen Zeit und Arbeit fühlt der Bauer so stark seine Verbundenheit mit der Natur und seine Abhängigkeit vom Wetter wie in der Erntezeit. Des Bauern Leben und Arbeit liegen in der Hand dessen, der Wolken, Luft und Winden gibt Wege, Lauf und Bahn. In jeder Arbeit, in Saat, Pflege und Ernte, in allen Freuden und Sorgen lebt er mit Gott. Die schlichte, keine Worte machende Bauernfrömmigkeit wird so geboren.

All sein Wünschen und Trachten geht darum, eine gute Ernte zu bekommen. Die Glocken läuten von den Kirchtürmen der Dörfer als Bitte für den gütigen Vater, den Segen der Ernte zu geben. Mannigfache Sitten und Gebräuche, je nach Landschaft und Stammesart, leiten in deutschen Dörfern den Beginn der Erntezeit ein. Sie gehen teilweise zurück auf Tradition und Überlieferung aus der Urwaldzeit unserer heidnischen Vorfahren; kirchliche Klugheit hat ihnen vielfach eine christliche Verbrämung gegeben. In Mecklenburg wurde früher die Ernte vom Schulzen eingeläutet, ein Brauch, dessen ursprünglicher Sinn vermutlich der Fernhaltung oder Vertreibung der im Korn hausenden feindlichen Wesen und Dämonen galt. Verwandt ist das in vielen deutschen Gauen besonders bei drohendem Gewitter erfolgende „Wetterläuten" zum Schutz gegen Wetterschaden. In der „Neumark" erfolgt das Einläuten der Ernte auf Gemeindebeschluß — auf das Geläut findet sich jung und alt mit dem Prediger bei Tagesanbruch vor der Kirche ein, und nach Gesang und Gebet geht es unmittelbar vom Kirchplatz an die Feldarbeit. Eine sinnige Sitte herrscht in den Dörfern am Kyffhäuser: dort veranstaltet man am Montag vor dem Ernteanfang einen Frühgottesdienst in der Kirche selbst, nachdem die Sensen und Rechen vor der Kirche niedergelegt worden sind. In manchen Gegenden findet man eine besondere Erntetracht. In Hannoverschen schmücken die Burschen ihren Hut mit bunten Bändern und Blumensträußen, die Mädchen tragen die zur Erntetracht gehörige weiße Leinenschürze. Zur Heuernte tragen im Osten Deutschlands die Mädchen vielfach die praktische, aus weißem Leinen gefertigte Schute — teils als Schutz für Augen und Haar gegen Sonnenblende und Heustaub, teils, und noch mehr, weil sie für Evastöchter niedlich und kleidsam ist. Sie paßt auch gut zu dem fröhlichen Minnesang: Juchhe, wir fahren ins Heu!

Nach der Heuernte kommt der Flachs an die Reihe. In der Soester Börde sangen die Mädchen beim Riepen, dem Abraufen der Flachsknoten, ein „Flaßroiperstückßen" nach dem andern, neben ausgelassenen Liedern die alten sinnigen Volksweisen. In den Pausen wurde auf Tellern Branntwein mit Zucker gereicht. Das Flachsriffeln war das lustigste Fest, das „ging noch übers Schützenfest".

Inzwischen reift der Roggen heran. Ein leiser Hauch rührt die Ähren im Felde, sie beugen sich und beben, als ahnten sie der Sense Schnitt. Jetzt ist die Zeit, da die Roggenmuhme durch das reifende Getreide schreitet. Sie wird den Kindern als gespenstige grauköpfige Alte mit roten Hexenaugen vorgegraust, die Kornblumen pflückende Kinder tief ins Roggenfeld verschleppt, so daß sie nicht wieder herauszufinden. Die Roggenmuhme hat sich eine böse Entstellung gefallen lassen müssen; denn in heidnischer Vorzeit galt sie als segenspendende Erntegöttin, als Frau Gode, Wodans Gemahlin, auch als Frau Holle bekannt, die in hoheitsvoller Gestalt, im Schmuck ihres langwallenden Blondhaares, durch das reife Ährenfeld schreitet, um es vor Unwetter und Hagelschlag zu schützen und dem Bauern eine gedeihliche Ernte zu verheißen.

Erntezeit zeigt mehr als sonst im Bauernhof die enge Verbundenheit von Bauernfamilie und Gesinde; zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrscht eine ausgesprochene Arbeitsgemeinschaft. Der Bauer stellt sich am ersten Morgen der Roggenernte an die Spitze der Schnitter und macht den ersten Sensenschnitt. Er gibt das Beispiel und gewissermaßen den Takt zu fördernder Arbeit. Ein alter Spruch sagt: „Mit einem Herrn steht es gut, der, was er befiehlt, auch selber tut." Und sobald dann der Gutsherr die Sense abgegeben und den Rock wieder angezogen hat, dann umringen ihn die Mägde und „binden" ihn, indem sie ihm ein Kornseil um den Arm legen. Sie wollen damit dem Herrn „eine Ehre antun"; dafür muß er sich durch ein Trinkgeld lösen. Ebenso ergeht es der Gutsfrau und den Gästen, sobald sie nach Beginn der Ernte das Feld betreten. Die eingesammelten Lösegelder werden für das Erntefest aufbewahrt und dienen dazu, Bänder und Schleifen für den Erntekranz zu kaufen. Man kann diese Spende als Umbildung eines alten Brauches, als „den in Geld umgesetzten Beitrag zu dem alten Opfermahl und Opfertrunk für das Gesinde" betrachten.

Der Segen der Erntearbeit bringt dem Landmann auch die gesunde und wohlverdiente Freude und Fröhlichkeit des Dorflebens. In der guten alten Zeit kehrten die Burschen und Mädchen, die Sensen und Harken geschultert, in der Dämmerstunde unter dem Gesang eines sinnigen Liedes in das Dorf zurück. Nur zu sehr hat die wachsende Bauernnot der natürlichen Lebensfreude auf dem Lande mehr und mehr den Boden entzogen. Es ist Zeit, daß dem Landmann wieder sein Lebensrecht wird. Der Städter aber möge sich darauf besinnen, daß die Ernte, die ihm und unserem Volk das Brot schafft, erarbeitet sein will durch den deutschen Bauern.

Welt und Wissen

w **Tilman Riemenschneider.** (Zur 400. Wiederkehr seines Todestages.) Am 7. Juli jährt sich zum vierhundertsten Male der Todestag des Bildhauers und Bildschnitzers Tilman oder Till Riemenschneider, eines der größten Meister der alten deutschen Plastik. Riemenschneider, der in Stein und in Holz arbeitete, stammte aus Osterode im Harz, verbrachte aber den größten Teil seines Lebens in Würzburg, wo er 1520 Bürgermeister wurde. Vier Jahre später mußte er jedoch diese Stellung aufgeben, teils wegen seines nicht ganz einwandfreien Privatlebens, teils wegen seiner Neigung zur Reformation. Riemenschneiders Hauptwerke — Statuen von Adam und Eva, eine Madonna, Grabmäler, Grabskulpturen, Altäre u. a. — sind in Würzburg, in Bamberg, in Rothenburg o. d. T., in kleinen mainfränkischen Städten zu sehen, und wer sie sieht, bewundert sie. Wie Nürnberg das Dürer-Jahr feierte, so feiert Würzburg jetzt mit einer großartigen Ausstellung von Werken des Meisters das Riemenschneider-Jahr.

w. **Deutsche Forscher in den Ruinen von Hermopolis.** Die unter Leitung von Dr. Roldecke stehende deutsche Expedition hat einer Meldung aus Kairo zufolge den Bericht über ihre Forschungstätigkeit in den Ruinen von Hermopolis veröffentlicht. Sie hat den Plan der alten Stadt, der die Altertümer von der Zeit der Pharaonen bis zur frühen Christenheit zeigt, fertiggestellt. Auf der Ausgrabungsstätte stehen jetzt zwei große Tempel und mehrere Kapellen nahe bei einem Wäldchen von Palmen, die wahrscheinlich die Überreste eines alten Parkes sind. Hermopolis magna war eine altägyptische Kultstätte und hieß bei den Ägyptern Chmunu. Der Ort, der heute Aschmunein (Aschmunein) heißt, liegt in Oberägypten zwischen dem Nil und dem Josephskanal.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Nach festem Beginn rückgängig. Die Verhältnisse am Geld- und Devisenmarkt beschäftigten die Börse wieder in stärkerem Maße. Die Tatsache, daß am Geldmarkt noch immer keine Zeichen einer Entspannung zu sehen sind und für Tagesgeld unverändert hohe Sätze von 8,5 bis 10,5 sowie für Monatsgeld von 7,75 bis 9,5 — erste Adressen kommen auch mit 7,25 Prozent an — zu hören sind, beeinträchtigte die Stimmung etwas. Die Grundtendenz war jedoch freundlich. Allerdings konnten die hohen Vorbörsenkurse nicht erreicht werden, da der Optimismus durch die anfangs erwähnten Verhältnisse am Geldmarkt etwas gedämpft wurde. Nach den ersten Kursen konnte sich die Tendenz wieder befestigen. Nachdem nach den Anfangskursen in den Hauptwerten noch Steigerungen von 1 bis 1,5 Prozent eintraten, erfolgte in der zweiten Börsenstunde auf die erhöhten Devisenanforderungen ein empfindlicher Rückschlag. Die Tageshöchstnotierungen wurden um 2 bis 5 Prozent unterschritten. Am Devisenmarkt wurden die Abgaben auf etwa 50 Millionen geschätzt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 169,38—169,72; Danz. 81,86—82,02; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,53—81,69; Belg. 58,65—38,77; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,70—112,92; norweg. 112,96—112,91; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,33—1,34; Spanien 40,06—40,14.

* **Produktenbörse.** Kündigungen verflauten den Weizenmarkt. Anfangsnotiz mühevoll zustande gekommen, nachdem zunächst weitere 3 Mark billiger als notiert der Artikel Brief genannt war. Roggen wenig verändert.. Hafer und Gerste matt. Mehl mehr offeriert, uninteressiert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3. 7.	2. 7.		3. 7.	2. 7.
Weiz., märk	259-260	265-.66	Weizkl. f. Bln	12,7-13,0	12,7-13,0
pommersch	—	—	Rogkl. f. Bln.	11,5-11,7	11,5-11,7
Rogg., märk	210-212	212-214	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	172-198	175-198	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommergst	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk	158-163	161-166	Peluschken	26,0-30,0	26,0-30,0
pommersch	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß	—	—	Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Weizenmehl p 100 kg fr Brl. br inkl. Sack (feinst. Mk 4. Not	31,2-36,5	31,5-36,7	Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
			Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,30-9,80	9,4-9,80
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	28,0-30,5	28,2-30,2	Leinkuchen	13,3-13,5	13,3-13,5
			Trockenschnl	7,50-7,70	7,50-7,70
			Soya-Schrot	12,4-13,2	12,4-13,2
			Torfmi 80/70	—	—
			Kartoffelflik	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Börsenschluß leicht gebessert.

Gegen Börsenschluß konnte sich eine kleine Besserung durchsetzen. Das Geschäft blieb jedoch außerordentlich klein.

11,2 Milliarden deutsche Spareinlagen.

Im Mai 1931 erfuhren die Spareinlagen bei den Sparkassen des Deutschen Reiches eine Erhöhung von 11 178 Millionen Mark auf 11 225 Millionen Mark, womit sie gegenüber Mitte November 1930 eine Erhöhung um eine Milliarde gegenüber Ende Mai 1930 um rund 1,4 Milliarden aufweisen. Im Berichtsmonat erfolgten Gutschriften von 542 Millionen Mark Aufwertungsgutschriften, anderseits Auszahlungen in Höhe von 496 Millionen Mark. Im Giroverkehr sind die Einlagen von 1405,8 auf 1401 Millionen Mark zurückgegangen.

Alte Stickstoffpreise.

Die Chilesalpeter G. m. b. H., Berlin, teilt mit, daß sie infolge der Vertagung der Internationalen Stickstoffkonferenz die neuen Preise und Verkaufsbedingungen für die Saison 1931/32 noch nicht bekanntgeben kann. Um die Verkäufe nicht zu beeinträchtigen, werden alle Abschlüsse, deren Erfüllung spätestens am 15. Juli erfolgen kann, zu den Preisen und Bedingungen, die für Juni 1931 gültig waren, ausgeführt mit der Garantie, diese auf die später veröffentlichten Preise und Bedingungen für Juli zu berichtigen, unabhängig davon, ob der Salpeter geliefert bzw. verbraucht oder noch nicht geliefert ist. Kontrakte für spätere Lieferungen können vorläufig noch nicht geschlossen werden.

Billiger Tabak bevorzugt.

In der Tabakindustrie hielt die Nachfrage nach billigen Fabrikaten in zunehmendem Maße an, wogegen teure bzw. bessere Fabrikate immer weniger verlangt wurden. In der Zigarrenindustrie war einige Nachfrage nach billigen und billigsten Qualitäten vorhanden. Es bleibt abzuwarten, ob die gesteigerte Nachfrage nach Zigarillos und Stumpen auch nach der durch die neue Notverordnung getroffenen Änderung der Zigarettensteuer weiter anhalten wird. In der Zigarettenindustrie hielt der Handel angesichts der mit der neuen Verordnung angebahnten Wiederverbilligung der Zigarettenpreise fast völlig mit Einkäufen zurück.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Getreu dem Brauche, dem bisher'gen,
Beginnen vielfach jetzt die Ferien —
In solchen Fällen ist es gut,
Wenn einer eine Reise tut.

Von Reisen gibt es allerorten
Gewöhnlich zwei verschied'ne Sorten
Der Mensch als solcher reist privat,
Doch amtlich reist der Diplomat.

Voll Sehnsucht am Ministertische
Träumt man von einer Sommerfrische
Und plötzlich fällt es einem ein:
„Ich möcht' mal eingeladen sein!"

Und schon mit einem Telegramme
Erscheint der Schätzel auf dem Damme –
In der Depesche stehet dies:
„Gern sähen wir Sie in Paris!

Es ist das Babel an der Seine
Beinahe wie Berlang so scheene.
Sie kommen doch auf jeden Fall?
Mit kollegialem Gruß . . . Laval!"

Befriedigt liest es der Minister,
Und pünktlich reisefertig ist er,
Und in den Koffer obenan
Packt er den neuen Hoover-Plan.

Ganz schön wird er zusamm'gefaltet
Und nach dem Koffermaß gestaltet,
Damit er sich nur ja nicht drückt
(Er ist schon etwas eingeknickt).

Doch mitten in der Vorbereitung
Kommt auf der Telegraphenleitung
Ein Telegramm vom Tiberstrom:
„Ich bitte, kommen Sie nach Rom!

Wir hatten hier zu allen Zeiten
Die größten Sehenswürdigkeiten,
Vor allem aber seh'n Sie mich . . .
Gruß. Alala! . . . Der Duce! . . . JCH!!"

Der Herr Minister denkt: „Bis morgen
Bin ich befreit von Feriensorgen,
Erst fühlt' ich mich so ganz allein,
Jetzt laden sie mich alle ein.

Ganz sicher krieg' ich noch Inviten
Für ein'ge andere Visiten . . .
Na weiß man's denn? Bald bin ich do
In Praha und in Warszawa!"

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 155 — Bad Salzuflen, Montag, den 6 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Schwieriges Kompromiß

Die Hoover-Verhandlungen in Paris

Endkampf Mellon—Laval.

Am Unabhängigkeitstag, dem großen amerikanischen Feiertag, kam es in Paris in einer nächtlichen Sitzung der amerikanischen und französischen Delegierten zu einer gewissen Einigung über die Durchführung des Hoover-Planes. Es wurde in wesentlichen Punkten Übereinstimmung erzielt. Die amerikanische Seite hat der Aufrechterhaltung der deutschen Zahlungen in bezug auf die ungeschützte Annuität nach dem Wortlaut des Young-Plans zugestimmt.

Noch in der Nacht wurde folgender amtlicher Bericht herausgegeben: „Im Gebäude des Ministerpräsidiums fand eine erneute Konferenz statt. Ministerpräsident Laval wurde infolge der parlamentarischen Arbeiten in der Kammer abberufen und konnte nur dem Beginn der Verhandlungen beiwohnen. Die Delegationen der beiden Regierungen haben die Prüfung des Vorschlages des Präsidenten Hoover und der französischen Note fortgesetzt.

Schatzsekretär Mellon bestätigte, daß die amerikanische Regierung beschlossen hat, die Beibehaltung der Zahlungen der ungeschützten Tranche, wie im Young-Plan vorgesehen, anzunehmen.

Andere Meinungsverschiedenheiten wurden behoben. Noch vorhandene strittige Punkte von geringerer Bedeutung werden einem Ministerrat vorgelegt. Das Abkommen über den technischen und finanziellen Teil der Verhandlungen scheint, unter dem Vorbehalt der Zustimmung der anderen interessierten Mächte, unmittelbar bevorzustehen."

„Seilgemeinschaft."

Unabhängigkeitstag — jeder Amerikaner feiert diesen 4. Juli, in den „Staaten" oder sonst in der Welt, allüberall. Den Tag, an dem die politisch reif gewordene Kolonie sich vom Mutterlande England lossprach. Aber das Wort war noch nicht Wirklichkeit; diese Wirklichkeit, die Befreiung selbst mußte erst schwer und hart erkämpft werden und so manches Mal schien es, als vermöchte England doch den jungen amerikanischen Staat wieder in die Unfreiheit zurückzuzwingen.

Es ist eine Art Höflichkeit des Schicksals, daß die Aktion des amerikanischen Präsidenten Hoover gerade am 4. Juli doch noch zu einem Erfolg führte, daß an diesem Tage die schwierigen Verhandlungen zwischen Amerika und Frankreich zu einer Art von Abschluß kamen, der immerhin aber doch eben nur ein Kompromiß darstellt. Nicht ganz unabhängig von Schuldenlast und Young-Plan für die Dauer eines Jahres wurde Europa und die inneren nur zu bekannten „Abhängigkeiten" Frankreichs waren es, die ein gutes, wohl das beste Stück des Hoover-Planes zum Teil zerbröckeln ließen: den weltwirtschaftlichen „Elan" — vielleicht darf man hier einmal dieses französische Wort wählen —, den eine schnelle, glatte Annahme der Grundidee Hoovers unbedingt ausgelöst hätte und auslösen sollte. Dieser Elan wurde durch Streitigkeiten um Einzelheiten zersplittert, gedämpft, zermürbt. Aber er ist nicht ganz zerstört worden. Denn — abgesehen von einigen Schönheitsfehlern und Bedenklichkeiten — jene Grundidee ist ja doch wenigstens einigermaßen durch die Klippen der Pariser Verhandlungen hindurchgeführt worden. Und darum ist doch zu hoffen, daß das „Schuldenfeierjahr" jetzt der Welt eine Rettungsplanke in den Fluten der Krise werden kann.

Zu hoffen ist aber auch, daß in diesem Jahr gewisse Abhängigkeiten sich lockern. Sie ganz zu zerstören, würde auch jetzt, wie am 4. Juli 1776, ein Wort allein nicht ausreichen. Zur Wirklichkeit kann es ebenfalls erst durch Kämpfen werden; nur zu reden genügt nicht, wie es niemals ausreicht. Und daß dieses Schuldenfeierjahr besonders für Deutschland nur eine Atempause ist, ist auch doch schon zu allgemeiner Erkenntnis geworden.

„Atempause" — dieser Ausdruck ist nicht einmal glücklich gewählt, weil er ein „Rasten-Wollen" in sich schließt. Wir können und dürfen aber nicht rasten am Rand des Abgrundes, in den wir hineingestürzt wären, wenn nicht die Botschaft Hoovers uns vor diesem Sturz bewahrt hätte. Aber unser Fall hätte noch so manchen mit hinabgerissen, mit dem wir durch das Seil wirtschaftlicher Abhängigkeiten und Bedingtheiten verbunden sind. Stürzt erst einer in dieser „Seilgemeinschaft", dann gibt es oft für die andern kein Halten mehr, nützt das allzu späte „Sichern" nichts. Das hat Hoover rechtzeitig erkannt; sein Staatssekretär Mellon hat in London aus den Mitteilungen Macdonalds, aber auch aus dem nur allzu sichtbaren Abgleiten der deutschen Reichsbank nach unten einen klaren Überblick über die Lage erhalten können. Da hat er gehandelt, zog das Seil straf, „sicherte" es durch seine Botschaft. Es ist ihm nicht leicht gemacht worden, den Protesten entgegenzuwirken, die von dieser Rettungsarbeit nichts wissen wollten, weil die Protestler selbst sich für gesichert genug hielten.

Es ist das dritte Mal, daß Amerika entscheidend in die Entwicklung der „Reparations"frage eingegriffen hat. Dawes, Young und Hoover sind die Namen, die über den einzelnen Etappen dieser Geschichte stehen. Immer freilich waren es nur Kompromisse, keine radikalen Lösungen dieses auf dem Europa der Nachkriegszeit und nun auch der Welt lastenden Problems, dessen Gefahren durch die Weltwirtschaftskrise derart vervielfältigt wurden, daß Amerika als wichtigster Träger dieser Weltwirtschaft das Zittern und Beben des Bauwerks schon fast überdeutlich verspürte. Auch jetzt wieder geschah nur ein Anfang, erfolgte der Aufschub einer Lösung, die doch einmal kommen muß. Man braucht auf Einzelheiten nicht allzusehr zu achten, über Buchstaben des jetzigen Kompromisses nicht zu stolpern; denn im Mittelpunkt steht doch die nackte Tatsache, daß der Young-Plan ein Jahr lang außer Kraft gesetzt ist. Damit ist der Beweis geliefert — die Amerikaner haben es in Hoovers Botschaft festgestellt und alle Gläubigermächte stimmten schließlich zu —, daß der Young-Plan eben nicht so durchzuführen ist, wie seine Väter es geglaubt haben. Die Weltwirtschaftskrise hat die „Unabänderlichkeit" des Wortes von Paris und dem Haag beiseitegeschoben und das „heilige Recht der Verträge" als eine — Buchstabengläubigkeit erkennen lassen, die mit Geist, mit weltwirtschaftlicher Lebensnotwendigkeit nicht das geringste zu tun hat, sich aber freilich noch nicht als geschlagen ansieht. Jedoch auch jetzt noch hat der Satz seine Richtigkeit nicht verloren, daß der Buchstabe tötet, der Geist aber es ist, der lebendig macht.

Der Abkommensentwurf fertiggestellt.

Entscheidung bei Hoover.

In einer Sitzung im französischen Ministerpräsidium, an der von amerikanischer Seite Schatzsekretär Mellon und Botschaftssekretär Edge und von französischer Seite Ministerpräsident Laval, Finanzminister Flandin, Außenminister Briand und Unterstaatssekretär Francois Poncet teilnahmen, wurde von beiden Seiten ein Abkommensentwurf gebilligt. Dieser wurde sofort nach Washington gedrahtet. Am Montag soll die endgültige Entscheidung des Präsidenten Hoover in Paris vorliegen. Im Fall der Annahme findet die französisch-amerikanische Schlußsitzung am Montag um 15 Uhr statt.

Nach der Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben: Im Laufe der Konferenz haben die französischen Unterhändler dem Schatzsekretär Mellon und dem Botschafter Edge den Wortlaut der vom Ministerrat am Sonnabend ausgearbeiteten „Abkommensgrundlage" überreicht. Der festgelegte Text wird in der Nacht mit den während der gemeinsamen Verhandlungen vorgenommenen Änderungen nach Washington gedrahtet. Die Regierung der Vereinigten Staaten wird Montag vormittag bekanntgeben, ob sie diesen Text als mit dem Wortlaut des Hoover-Vorschlages in Einklang stehend erachtet. In diesem Falle würde die endgültige Entscheidung noch am gleichen Tage getroffen werden. Eine neue Sitzung findet am Montag um 15 Uhr statt.

Kompromiß in allen strittigen Fragen.

Wie aus amerikanischer Quelle zu den abgeschlossenen Verhandlungen verlautet, ist in bezug auf alle strittigen Punkte ein Kompromiß erzielt worden. Für die Rückzahlung wurde angeblich eine Maximalfrist von zwölf Jahren festgesetzt. Die Frage des Garantiefonds soll diplomatischen Verhandlungen beziehungsweise einer Konferenz der Young-Mächte zur Lösung vorbehalten bleiben. Von anderer Seite heißt es, daß die Frage der Sachlieferungen während der letzten Nachtsitzung angeblich besondere Schwierigkeiten bereitet habe, da die französische Regierung entgegen der amerikanischen Auffassung auf ihrer Fortsetzung bestehen wollte. In welchem Sinne diese Frage gelöst worden ist, läßt sich zur Stunde nicht übersehen, da der Inhalt der nach Washington gedrahteten Abkommensgrundlage streng geheimgehalten wird.

Der Reichspräsident an Präsident Hoover.

Anläßlich des amerikanischen Nationalfeiertages hat Reichspräsident von Hindenburg an den Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Hoover, ein Glückwunschtelegramm gerichtet, in dem es u. a. heißt, er hoffe aufrichtig, daß die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland sich immer enger gestalten möchten und daß die großherzige von Hoover eingeleitete Aktion ein Segen für die ganze Welt werden möge.

Neue Denkschrift

Amerika an Frankreich.

Wie das Staatsdepartement nach Neuyorker Meldungen in der am Sonnabend der Pariser Regierung überreichten Denkschrift feststellt, ist in allen Hauptfragen völlige Einigung erzielt worden. Verständigung ist nur noch über die Höhe der deutschen Sachlieferungen herbeizuführen. Die Washingtoner Regierung bleibt bei ihrem Vorschlag, dieses Problem der Sachverständigenkonferenz der interessierten Mächte zu unterbreiten, fügt aber hinzu, daß die Lösung dieser Frage im Geiste der Hooverschen Vorschläge erfolgen müsse. Als Nichtunterzeichner des Youngplanes lehnt es die Washingtoner Regierung ab, offiziell auf dieser Konferenz vertreten zu sein. Sie ist aber bereit, einen Beobachter zu entsenden, der gleichzeitig den anderen Mächten als Berater dienen soll.

Soweit man erfährt, ist die Pariser Regierung damit einverstanden, daß die noch ausstehenden technischen Einzelfragen im Sinne der Washingtoner Anregung einem Sachverständigenausschuß zur Entscheidung vorgelegt werden, so daß die offizielle Ankündigung über die Inkraftsetzung des Hoover-Planes für Montag zu erwarten ist.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Über die Durchführung des Hoover-Planes kam es in Paris zwischen den amerikanischen und französischen Delegierten zu einer gewissen Einigung.

* Zwei englische Kreuzer sind zu einem Besuch in Kiel eingetroffen, wo sie feierlich empfangen wurden.

* Im Industriespionageprozeß Leunawerk sind mehrere Angeklagte zu hohen Zuchthausstrafen verurteilt worden.

Wichtige Kabinettsberatung.

Einberufung des Generalrats der Reichsbank.

Das Reichskabinett trat zu einer Besprechung über die allgemeine Finanz- und Wirtschaftslage zusammen. An den Beratungen hat Reichsbankpräsident Luther maßgeblichen Anteil genommen.

Im Zusammenhang mit dieser Sitzung steht die sofortige Einberufung des Generalrats der Reichsbank infolge der durch die Verzögerung der Inkraftsetzung des Schuldenfreijahres durch Frankreich geschaffene finanzielle Lage.

Keilerei im französischen Parlament.

Der Ministerpräsident tätlich angegriffen.

In der Französischen Kammer kam es zu einem schweren Zwischenfall zwischen dem Ministerpräsidenten Laval und dem Abgeordneten Franklin Bouillon. Kurz nachdem der Kammerpräsident die Sitzung aufgehoben hatte, trat Franklin Bouillon an den Ministerpräsidenten heran und begann mit ihm eine heftige Auseinandersetzung. Als der Ministerpräsident dem Ausgang des Saales zustrebte, stellte sich ihm Franklin Bouillon in den Weg und faßte ihn in höchstem Zorn mit beiden Händen an den Rockaufschlägen. Der Ministerpräsident riß sich los und holte zu einem Faustschlag gegen den Abgeordneten aus. Zwei Minister umschlangen den erregten Abgeordneten mit den Armen und brachten ihn aus dem Saal hinaus.

Die Stresemann-Feier in Mainz.

Enthüllung des Ehrenmals.

Die Enthüllung des Stresemann-Ehrenmals an dem Rheinufer in Mainz wurde in Gegenwart der Witwe und der Söhne des verstorbenen Reichsaußenministers vollzogen. Unter den Ehrengästen bemerkte man die Vertreter der hessischen Staatsregierung, ferner den Bischof von Mainz sowie unter den Vertretern der fremden Regierungen den englischen, französischen und belgischen Generalkonsul.

Nachdem die Hülle von dem Ehrenmal gefallen war, ergriff der Führer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, das Wort zu seiner Gedächtnisrede. Er gab der Genugtuung darüber Ausdruck, daß der dankbare vaterländische Sinn unzähliger Volksgenossen dieses Denkmal erstehen ließ als ein Wahrzeichen des Freiheitssinnes, der Dankbarkeit und des Willens für die freie deutsche Zukunft.

Als Vertreter des Reichspräsidenten, der Reichsregierung sowie des Völkerbundrates als dessen derzeitiger Vorsitzender führte dann Reichsaußenminister Dr. Curtius ungefähr folgendes aus: „Nur langsam beginnt sich die Spannung zu lösen. Eine Einigung in Paris ist noch nicht erzielt, aber es kann kein Zweifel an der Sicherung des Feierjahres und der Erleichterungen für das deutsche Volk sein. Wir hegen die Hoffnung, daß die Durchführung des Planes des Präsidenten Hoover eine neue Phase der Weltwirtschaft einleiten und die Bahn frei machen wird für vertrauensvollere Zusammenarbeit der Völker zur Stabilisierung eines dauerhaften, gerechten Friedens.

Aus dem Gedenken an Stresemanns geschichtliches Wirken können wir neuen Antrieb zu tatkräftigem Handeln erlangen. Mit Recht steht sein Ehrenmal am Rhein, dessen Freiheit er gesichert hat." Der Reichsaußenminister schloß mit den Worten: „Wir aber erheben in der Erinnerung an

Stresemanns deutsches Wirken unsere Herzen zum Gedenken des Vaterlandes, das er mit der ganzen Glut seines Herzens geliebt und für das er alle seine Kräfte hingegeben hat."

Nach Öffnung des Innenraumes des Ehrenmals wurden die Kränze niedergelegt, darunter durch Dr. Curtius der Kranz des Reichspräsidenten.

Ein Zwischenfall.

Bei der Enthüllung des Denkmals kam es zu einem kurzen Zwischenfall. Nach der Rede von Dingeldey trat ein Herr, der unter den Ehrengästen stand, an das Mikrophon und rief hinein: „Deutschlanderwache!" Die Polizei verhaftete ihn sofort und führte ihn weg.

„Deutsche Front" auf breiter Grundlage

Die Ziele des Kyffhäuserbundes.

In Königsberg (Preußen) fanden sich die Vertreter des Kyffhäuserbundes zu der Hauptversammlung zusammen. Der ostpreußische Vorsitzende des Kyffhäuserbundes, Generalmajor Kahne, übergab dem Präsidenten, Exzellenz von Horn, den Vorsitz. Dieser begrüßte die Ehrengäste und ging dann in allgemeinen Worten auf

die Ziele des Bundes

ein. Die Erhaltung und die Schaffung neuer Gesinnungswerte, nicht etwa parteipolitische Arbeit, gehöre zu den Aufgaben des Bundes. In längeren Ausführungen ging der Präsident auf die innen- und außenpolitische Lage des deutschen Vaterlandes ein. Die politische Einstellung des einzelnen habe vielfach dazu geführt, daß sich jeder

zur Kritik und zum Schimpfen berechtigt

fühle, während sich früher nur begabte Köpfe um die Politik kümmerten. Das Gebot der Stunde heiße: staatspolitisches, nicht parteipolitisches Denken. General von Horn erinnerte sodann an die Zollunion, wo Deutschland zum ersten Male einen selbständigen Entschluß gefaßt habe. Es habe sich dabei allerdings auch gezeigt, daß es keinen Freund im Ausland habe.

Der Hoover-Plan

sei auch aus Amerikas Angst geboren, alles zu verlieren.

Zur Innenpolitik betonte der Redner die Härten der Notverordnung, die als eine Grundlage zur Einleitung

einer Revision des Young-Planes

allein zu verstehen seien. Die Stellung des Reichskanzlers werde heute in Berlin so beurteilt, daß er seit Bismarck der erste Kanzler sei, der energisch und ohne nach rechts und nach links zu sehen, den Weg gegangen sei, den er für richtig halte.

Er erklärte dann noch, die Schaffung einer Deutschen Front auf breiter Grundlage sei das Ziel des Bundes. Der Kyffhäuserbundes stehe über den Parteien.

*

Im Rahmen der Königsberger Tagung des Kyffhäuserbundes fand eine Tagung der Landesgruppe Preußen des Verbandes der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser statt. Nach dem Geschäftsbericht hat der Auf- und Ausbau der Organisation des Verbandes in den letzten beiden Jahren ständig zugenommen. Im weiteren Verlauf der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, die sich gegen die

untragbaren Vorschriften der Notverordnung

richtet, soweit sie die Kriegsbeschädigten und die Kriegerhinterbliebenen betrifft.

Darauf fand die Hauptversammlung der Deutschen Kriegerfechtanstalt statt. Der Vorsitzende, Amann, konnte unter den Anwesenden auch den Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn, begrüßen.

Die seit 1884 bestehende Deutsche Kriegerfechtanstalt hat bekanntlich die Aufgabe, Mittel zur Ausbildung, Pflege und Erziehung deutscher Kinder zu beschaffen, die in den Kriegerwaisenhäusern der Deutschen Kriegerwohlfahrtsgemeinschaft untergebracht sind.

Freiwillig oder durch Verordnung?

Verhandlungen über die Arbeitszeitverkürzung.

Vom Reichsarbeitsministerium werden die Verhandlungen mit den einzelnen Industriezweigen über die freiwillige Einführung der 40-Stunden-Woche und die daraus erwarteten

Mehreinstellungen von Erwerbslosen

weiter fortgesetzt. In den nächsten Tagen werden im Reichsarbeitsministerium deshalb empfangen die Vertreter der Braunindustrie, der chemischen Industrie, der keramischen Industrie, der Zementindustrie und des Gastwirtsgewerbes. Von den bisher gehörten Industriezweigen haben sich das Papier- und das Vervielfältigungsgewerbe (Buchdruck) bereit erklärt, von selbst weiter zu prüfen, wie sich die freiwillige Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Wochenstunden durchführen lasse. Dagegen hat das Baugewerbe eine solche Nachprüfung ohne weiteres abgelehnt.

Von dem Ergebnis der Verhandlungen mit den übrigen Industriezweigen wird es abhängen, ob das Reichsarbeitsministerium gezwungen sein wird,

durch eine Verordnung

die Verkürzung der Arbeitszeit vorzuschreiben, wobei noch immer strittig ist, wie man diese Verordnung mit einem Einstellungszwang verquicken könnte.

Volksentscheid zur Reisezeit.

Stimmscheine für Verreiste.

Das Bundesamt des Stahlhelm, Abt. Volksentscheid, teilt mit: Wer am Tage des Volksentscheids, dem 2. oder 9. August, aus geschäftlichen oder privaten Gründen nicht an seinem zuständigen Wohnort anwesend ist, kann seine Stimme zum Volksentscheid trotzdem abgeben, und zwar durch Stimmschein.

Zuständig zur Ausstellung des Stimmscheines ist Gemeindebehörde des Wohnortes (Bezirksamt oder Gemeindevorsteher). Stimmscheine können erst beantragt und ausgestellt werden, nachdem der Tag des Volksentscheids durch das preußische Staatsministerium festgesetzt ist. Letzter Termin zur Ausstellung der Stimmscheine ist der letzte Tag vor dem Volksentscheid.

Um die „Katholische Aktion".

Der Papst zum Streit mit der italienischen Regierung.

In einem Rundschreiben über die „Katholische Aktion" wendet sich Papst Pius XI. an die „ehrwürdigen Brüder, Patriarchen, Prälaten, Bischöfe und Erzbischöfe und die anderen Oberhirten, die in Frieden und Gemeinschaft mit dem Apostolischen Stuhl leben". Eingangs verweist der Papst auf die letzten Ereignisse in Italien und sagt dann wörtlich: „Die Begebnisse lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen: Man hat versucht, tödlich zu treffen, was unserem Herzen als Vater und Hirt der Seelen das Teuerste war und immer sein wird, und wir können wohl, ja müssen hinzufügen: Und auch die Art verletzte uns noch."

Am Schluß seines Rundschreibens spricht der Papst die Hoffnung aus, daß man aufhöre, der Kirche Gottes das zu bestreiten, was ihr zukommt, nämlich die christliche Erziehung und die christliche Bildung der Jugend, was sie deshalb fordern wird mit einem Nachdruck und mit einer Unnachgiebigkeit, die unmöglich weichen und sich beugen werde.

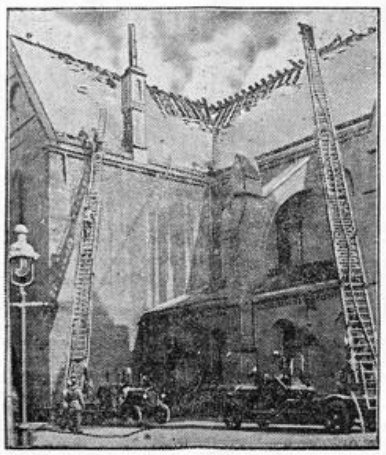
Zahlreiche Todesopfer der Hitze.

Bisher 1450 Hitzetote in Amerika.

Meldungen aus Newyork zufolge hat die enorme Hitze in den Vereinigten Staaten, bisher 1450 Todesopfer gefordert. Der Verlust an Ernte und Vieh wird auf etwa 40 Millionen Mark geschätzt. Von allen Großstädten soll Chikago mit 368 Toten am meisten gelitten haben, während in den Staaten Jowo 173, Wiskonsin 164 und Missouri 114 Tote verzeichnet wurden.

Britische Flottenmanöver wegen Hitze abgebrochen.

Londoner Blätter melden, daß die britischen Flottenübungen bei Aftakos (am Gold von Patras, Griechenland) der außerordentlichen Hitze wegen abgebrochen wurden. Drei britische Matrosen wurden vom Hitzschlag getroffen, viele andere sind schwer erkrankt.



Der Kirchenbrand in Bremen,
der den Dachstuhl der Stephanikirche schwer beschädigte. Ein Übergreifen des Feuers auf den Unterbau konnte verhütet werden.

Schwimmbadweihe in Bad Harzburg.

Die neue Anlage auf dem Sägemühlenplatz.

In der Stadt Harzburg fand die feierliche Einweihung des neuerbauten Schwimm- und Luftbades auf dem Sägemühlenplatz statt, zu der sich eine große Anzahl Behördenvertreter und geladener Gäste eingefunden hatte. Das Bad, das nach einem Entwurf des Harzburger Architekten Klinke erbaut ist, enthält neben einem 50 Meter langen, 23 Meter breiten und 2,30 Meter tiefen Schwimmbassin ein halbkreisförmiges Planschbecken sowie zwei Vorwärmerbecken, die zur Erwärmung des Wassers dienen. Durch eine unterirdische Rohrleitung wird das vorgewärmte Wasser in die Badebassins geleitet. Durch ununterbrochenen Zufluß frischen und entsprechenden Abfluß des verbrauchten Wassers findet eine ständige Erneuerung des Badewassers in den Bassins statt. Das Eingangs- und Umkleidegebäude weist neun Dauerzellen und 13 Wechselzellen auf, davor einen Laubengang, dessen Dach das Liegeplatz eingerichtet ist. Ferner ist im Eingangsgebäude eine Restauration enthalten.

Gute Heuernte in der Marsch und im Harz.

Die Heuernte in der Wesermarsch kann, wie aus Nienburg gemeldet wird, im großen und ganzen als beendet angesehen werden. Die letzten zehn trockenen Tage brachten ihr einen mächtigen Auftrieb. Das Heu trocknete außerordentlich schnell und ist in diesem Jahre größtenteils sehr langhalmig und infolge des wenigen Regens sehr duftig und nährstoffreich. Der Ertrag wird überall als sehr gut angegeben — für den Landwirt ein kleiner Trost in dieser Wirtschaftskrisis.

Im Harz gibt es in diesem Jahre ebenfalls eine frühe und gute Heuernte, die bereits überall eingesetzt hat. Im vorigen Jahre war sie erst gegen Mitte Juli. Man kann nicht nur recht große Fuder einfahren, sondern das Futter ist auch durch die oft wechselnde Witterung der letzten Wochen gut und kräftig geraten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 7. Juli.

Sonnenaufgang	3^{34}	Mondaufgang	23^{39}
Sonnenuntergang	20^{37}	Monduntergang	11^{58}

1531: Der Bildhauer Tilman Riemenschneider gest.

Rosenstock-Holderblüh!

Rosenstock-Holderblüh singt das Volkslied und bezeichnet damit die Zeit, wo an Hecken und Stauden, an Waldrand und Gärten sich die Zeit des größten Blütenreichtums entfaltet hat. Wenn man es genau betrachtet, so nimmt der Hollunder oder Flieder, wie man ihn vor der Verbreitung der türkischen Springe allgemein genannt hat, im Lied und im Märchen des deutschen Volkes einen noch größeren Raum ein, als die stolze Königin der Blumenwelt, die Rose. Der bescheidene Strauch stellt gar keine Ansprüche, er besitzt eine gewisse Zutraulichkeit gegenüber dem Menschen, er siedelt sich freiwillig in der Nähe von dessen Wohnungen an, und er gleicht in dieser Vertrautheit mit unserer Sesshaftigkeit manchen Lieblingen von uns aus der Vogelwelt, wie den Schwalben. Dabei ist er vom allergrößten Nutzen. Es gibt wenig Heilgewächse, die eine so allgemeine Beliebtheit besitzen und auch verdienen, wie der Flieder, dessen Tee und dessen zu Mus gekochte Beeren als ein stets bewährtes Mittel zum sicheren Schweißtreiben und gegen allerhand Stockungen der Säfte und plagende Leiden, bis zum bösen Rheumatismus, angewendet werden. In Süddeutschland bäckt man die Blüten auch in Teig ein und genießt sie als „Holderkräpfle", denen ebenfalls eine heilsame Kurwirkung gegen Stoffwechselkrankheiten zugeschrieben werden. Etwas früher als der gewöhnliche Hollunder, dessen Blütezeit sich je nach dem Standort oft bis zum Ende des Juli verlängert, blüht der rotbeerige Traubenflieder unserer Gebirgswälder, dessen Beeren im Winter sehr wichtig für die Erhaltung der Vogelwelt sind.

Unser gewöhnlicher Hollunder hat übrigens die Neigung, manchmal durch Änderung seiner Formen zu überraschen. Er kommt, dann als Zierstrauch für Parkanlagen sehr geschätzt, mit weiß oder gelb gestreiften Blättern, oder mit feinen Federblättchen vor, so z. B. wild bei Wandsbek; seine meist schwarzen Beeren werden bei Abarten in der Reife weiß oder hellgrün. Häufig in der Nähe von Burgruinen, wo die Trotzknechte der alten Ritter ihn angepflanzt haben, kommt unsere dritte Hollunderart vor, der Attich, die Steinbeere, in manchen Gegenden auch Krauthollunder genannt, weil das ganze Gewächs im Herbst abstirbt und im Frühling neu erscheint. Er hat außer Heilwirkungen, die so kräftig sind, daß man ihn meist nur in der Tiermedizin anwendet, die Eigenschaft, daß er durch seinen scharfen Geruch Mäuse und Wanzen vertreibt, wie schon unser gewöhnlicher Hollunder sich das Ungeziefer vom Leibe hält und eine der wenigen Pflanzen ist, an denen keine Schmarotzer aus der Insektenwelt fressen. Auch vertreibt der Geruch seines Laubes, ähnlich wie der Schwedenklee die Motten aus den Schränken. So kann man den bescheidenen Holder wirklich zu unseren Freunden rechnen.

Neueinteilung der Schulkreise.

Die Oberschulbehörde veröffentlicht im Staatsanzeiger folgende Bekanntmachung:

Mit Zustimmung des Lippischen Landespräsidiums tritt die folgende Neueinteilung des Landes in zwei Schulkreise sofort in Kraft:

Die Grenzlinie beginnt zwischen den Gemeinden Augustdorf und Haustenbeck, verläuft in nordöstlicher Richtung nach und durch Detmold, wobei Hiddesen südlich der Grenzlinie bleibt; weiterhin östlich von Klüt, Wahmbeckerheide und Brake zur Bega. Von dort wendet sie sich wieder nach Nordosten, bleibt nördlich von Hillentrup, um sich dann östlich von Lüdenhausen, Asendorf und Heidelbeck der Landesgrenze zuzuwenden.

Der südliche und östliche Teil des Landes bildet den Schulkreis I, der nordwestliche den Schulkreis II.

Zum Schulkreis I kommen die folgenden Volksschulen des bisherigen Schulkreises Lemgo: Almena, Alverdissen, Barntrup, Bega, Bösingfeld, Bremke, Dörentrup, Hillentrup, Humfeld, Laßbruch, Linderbruch, Linderhofe Meierberg, Rott, Schwelentrup, Silizen, Voßheide, Wendlinghausen, Wiembeck.

Zum Schulkreis II kommen die folgenden Volksschulen des bisherigen Schulkreises Detmold: Augustdorf, Bentrup, Billinghausen, Breitenheide, Ehrentrup, Hagen, Hardissen, Heiden, Heidenoldendorf, Hörstmar, Iggenhausen, Jerxen, Klüt, Lage Nienhagen A. L., Ohrsen, Pivitsheide I, Pivitsheide II, Pivitsheide 3, Stapelage, Waddenhausen, Wissentrup.

Im übrigen gehören die Schulen des bisherigen Schulkreises Detmold dem neuen Schulkreis I an, die des bisherigen Schulkreises Lemgo dem neuen Schulkreis II.

Direkte Fernsprechleitung mit Bielefeld.

Vom 6. 7. 31 ab ist bei Ferngesprächen nach Bielefeld, Borgholzhausen, Friedrichsdorf, Halle (Westf.), Jöllenbeck, Leopoldshöhe Oerlinghausen, Schloß-Holte, Spenge, Steinhagen und Werther die Nr. 9 zu wählen. Dadurch wird das Fernamt Bielefeld unmittelbar erreicht. Alle übrigen Ferngespräche sind nach wie vor über Nr. 0 beim Fernamt Herfort anzumelden.

Die Brandstiftung in Faulenfiek

1 Jahr und 4 Monate Gefängnis.

Das große Schöffengericht setzte Sonnabend mittag die Verhandlung gegen den Landwirt Johanningsmeier wegen Brandstiftung fort. Ueber die Ortsbesichtigung am Freitag Abend ist noch zu sagen, daß die Lichtverhältnisse zur Zeit des Brandes doch andere waren als an diesem Abend. Soviel aber kann wohl gesagt werden: Es ist möglich, eine Person, die man an sich kennt, auf dem Wege zur Milchkammer zu erkennen.

Nach Wiedereröffnung der Verhandlung wurde zunächst ein weiterer Zeuge vernommen. Alsdann ergriff der Oberstaatsanwalt zu seinem Plädoyer das Wort. In seinen Ausführungen kommt er zu dem Schluß, daß nur der Angeklagte der Brandstifter sein könne. Das Gemeine bei der Tat des Angeklagten sei aber, daß er seinem Knecht die Brandentstehungsursache in die Schuhe schieben wolle. Er hält den Angeklagten in vollem Umfange für schuldig und beantragt eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus. Er beantragt auch Aufrechterhaltung des Haftbefehls wegen Verdunkelungsgefahr für den Fall, daß die Sache noch in die Berufungsinstanz komme.

Danach kommt der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Rahert, in seinen Ausführungen zu dem Schluß, daß der Angeklagte bis zu dem versuchten Betruge gegenüber der Versicherungsgesellschaft unschuldig sei. Er beantragt Freisprechung des Angeklagten wegen Brandstiftung und Verleitung zum Meineide. Wegen versuchten Betruges stellt er die Strafe in das Ermessen des Gerichts.

Nach eingehender Beratung verkündet der Vorsitzende des Gerichts folgendes

Urteil

Der Angeklagte wird wegen vorsätzlicher Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug und wegen versuchten Betruges zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird auf die Strafe angerechnet. Der Haftbefehl wird aufgehoben.

Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben: Das Gericht sei zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur der Angeklagte der Brandstifter sein könne. Allein schon die Tatsache, daß der Angeklagte den Zeugen Rasche zu beeinflussen versucht habe, falsche Angaben zu machen, und daß der Angeklagte selbst die Laterne hineingeworfen habe, um der Sache den Anschein zu geben, daß der Brand durch die Laterne entstanden sei, rede eine so deutliche Sprache, wer der Täter sei, daß allein auf Grund dieser Tatsachen kein Zweifel an der Schuld des Angeklagten bestehen könne. Das Gericht habe den Angaben des Zeugen Lutterkordt keinen Glauben geschenkt. Es komme noch hinzu, daß der Angeklagte durch Kassiber usw. versucht habe, Zeugen zu beeinflussen.

36. Lippisches Sängerbundesfest in Lemgo.

Mehr als 60 Gesangvereine in der alten Hansastadt Lemgo. — Bedeutsame Konzerte mit Solisten. — Festakt auf dem Marktplatz, Festzug und Massenchorgesang.

In der altehrwürdigen Hansestadt Lemgo gestaltete sich am Sonnabend und besonders gestern am Sonntag das 36. Bundesfest des Lippischen Sängerbundes unter Beteiligung von mehr als 60 lippischen Gesangvereinen mit über 2 000 aktiven Sängern zu einem überaus glänzenden Ereignis.

Lemgo, die Stadt ruhmreicher Vergangenheit war überaus festlich geschmückt. Es gab buchstäblich kein Haus, das nicht Fahnenschmuck oder Girlanden aufzuweisen hatte. Der Marktplatz war mit vielen Fahnen umrandet und bot einen prächtigen Anblick.

Das große Ereignis der Lippischen Sänger wurde am Sonnabend im vollgefüllten Saale des Schützenhauses mit einem erstklassigen

Begrüßungs-Konzert

unter Mitwirkung der Sängergruppe Lemgo, der Stadtkapelle Lemgo und der Solisten Fräulein Irene Körner (Sopran) und Herrn H. Althöfer (Bariton) eingeleitet. Nach Musikvorträgen von Mozart, C. M. v. Weber und anderen Komponisten überraschte die Sängergruppe Lemgo mit einem hochinteressanten Vokalkonzert, wobei u. a. Vertonungen von dem bekannten Berliner Kapellmeister Bruno Seidler-Winkler zum Vortrag kamen. Vier Chorleiter durften für die Darbietungen stürmischen Beifall entgegennehmen.

Der Festsonntag wurde mit einem

Kirchen-Konzert

in der St. Marien-Kirche würdig eingeleitet. Nach dem Andante aus der h-moll-Symphonie von Fr. Schubert sang die Sängergruppe Lemgo Werke von Haydn, Klein, Lorenz u. schließlich ein Helden-Requiem von Nagler, wobei die Sopran- und Bariton-Solis zu hervorragender Geltung kamen.

Zur gleichen Stunde fand ein sehr gut besuchtes

Sonder-Konzert

im großen Kronensaale statt, an dem sich die Männergesangvereine Wöbbel, Lage, Bad Salzuflen und Detmold beteiligten, einige Städte dazu mit mehreren Vereinen. Die Kompositionen der bekannten Meister wurden vom Publikum nach einwandfreiem Vortrag mit großem Beifall ausgezeichnet.

In 12. Mittagsstunde füllte sich die Feststadt immer mehr. Mit Sonderzügen und vielen Kraftomnibussen kamen selbst aus den entlegensten Städten und Dörfern immer neue Sängerscharen.

Gegen 2.30 Uhr nahte der Höhepunkt der festlichen Veranstaltungen, der

Festakt auf dem Marktplatz

Der weite Platz inmitten herrlicher alter Bauten konnte die nach vielen Tausenden zählende Menschenmasse nicht fassen. Die Nebenstraßen waren ebenfalls von Zuschauern bis auf den letzten Platz gefüllt. Unter Leitung des Bundeschormeisters Stolte sangen mehr als 2 000 Sänger im Massenchor „Das Lied vom Rhein" v. Nägeli, „Freiheit" von M. v. Schenkendorf, „Frühling am Rhein" von Breu und schließlich das „Bundeslied" von Mozart.

Darauf hielt das Vorstandsmitglied Herr Bethke-Brakelsiek eine große

Begrüßungs- und Festansprache

wobei Bürgermeister Gierlichs-Lemgo, der Rat der alten Hansestadt, der Stadtverordnetenvorsteher, die Stadtverordneten, das Mitglied des Lipp. Landespräsidiums Herr Drake, die Vertreter der Oberschulbehörde, der Lippischen Regierung und der Vertreter des Westfälischen Sängerbundes auf das herzlichste begrüßt wurden. Der Redner dankte der Bürgerschaft für den einzigartigen Schmuck der Straßen und Häuser und legte dann die Ziele der großen Deutschen Sängerschar in begeisternden Ausführungen da. Das Deutsche Lied sei berufen, deutsche Kultur zu pflegen und über alle Parteien hinweg einigend zu wirken. Mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland und deutsche Lied schloß die mit großem Beifall aufgenommene Rede.

Darauf überbrachte Herr Bürgermeister Gierlichs dem Lippischen Sängerbund die herzlichsten Grüße der alten Hansestadt und führte aus, daß der großartige Schmuck der Straßen und Häuser mehr als Worte beweise, daß Sänger hier sehr gern gesehene Gäste seien. Das vom Lipp. Sängerbund übergebene Banner werde bis zum nächsten Sängerbundesfest in vier Jahren in treue Obhut übernommen.

Für den Westfälischen Sängerbund sprach das Vorstandsmitglied Konsiek-Herne, der die besten Grüße des Verbandsvorsitzenden, Oberbürgermeister Dr. Eickhoff-Dortmund überbrachte. Nach dem Massengesang des Deutschen Sängergrußes setzte sich ein

imposanter Festzug in Bewegung

Voran ein Festwagen mit einem altdeutschen Bilde und der Lyra, dann die Wagen mit zahlreichen Sängerveteranen, der Bundesvorstand mit dem Bundesbanner und schließlich mehr als 60 Vereine mit ihren Fahnen. Tausende und Abertausende brachten der großen Sängerschar immer wieder Ovationen mit stürmischen Heilrufen entgegen.

Gegen 4 Uhr traf der lange Zug auf dem Festplatz am Schützenhause ein, wo sofort ein Festkonzert begann, an dem sich sämtliche Sängergruppen mit fast 2 000 Sängern beteiligten. Auch diese Darbietung fand vor unzählbaren Zuhörermassen großen Beifall.

Die weiteren Stunden Nachmittags und Abends gehörten allgemeinen Sängerfreuden. Mit wachsender Begeisterung wurden auf dem Festplatz, den Straßen und in den überfüllten Gaststätten Lieder geschmettert.

Die alte Hansestadt Lemgo erlebte einen Sonntag voller Freude und voller Lieder.

Das 36. Bundesfest des Lippischen Sängerbundes war ein Erlebnis und ein werbender Erfolg allererster Ordnung. Das Deutsche Lied hat viele neue Freunde geworben. -K.-

---

Weiter sei der Angeklagte auch des versuchten Betruges schuldig durch Angabe von Getreidevorräten als verbrannt, die in Wirklichkeit nicht vorhanden gewesen seien.

Wegen Verleitung zum Meineide habe das Gericht auf Freisprechung erkannt, weil der Angeklagte der Ueberzeugung gewesen sein könne, daß die Zeugen nicht eidlich, sondern nur von der Polizei vernommen werden würden. Auch habe es sich bei einem Teil der Zeugen, auf die er einzuwirken versucht habe, um Angehörige gehandelt, die möglicherweise nicht vereidigt werden würden.

Gewitter über Salzuflen.

Schwere Regenschauer, begleitet von starken Gewittern, lösten in vergangener Nacht endlich die Schwüle der letzten Tage ab und brachten der feuchtigkeitlechzenden Natur die so sehnlichst erwartete Erquickung. Für das Wachstum unserer Hackfrüchte hat dieser ergiebige Regen eine ganz besondere Bedeutung.

Die Regenschauer waren hier und in der Umgegend derart stark, daß der Wasserstand der Flüsse eine nicht unerhebliche Steigerung erfuhr.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Der gestrige Sonntag) brachte bei noch anhaltendem günstigen Wetter besonders starken Besuch des Kurparks und der Kurkonzerte, die mit ihrem volkstümlich ausgewählten Programm vielen Beifall fanden. Auch in den Straßen der Stadt herrschte ein lebhafter Verkehr, der sich unter geeigneter und bewährter Aufsicht reibungslos und ohne schweren Unfall abwickelte. Die benachbarten Waldungen wurden tagsüber von zahlreichen Spaziergängern besucht, und die Außenwirtschaften konnten infolgedessen im allgemeinen mit ihrem Sonntagsgeschäft zufrieden sein. Am späten Abend freilich bezog sich der Himmel mehr und mehr, bis schließlich ein noch vorübergehender Regen den vom Landmann schon lange erwarteten Witterungsumschlag kündete. Am frühesten Morgen gab es dann ein von ergiebigerem Regen begleitetes Gewitter, dem sich ein gehöriger Landregen anschloß, der von nicht allzuhäufigem Blitz und Donner unterbrochen, aller Wahrscheinlichkeit nach länger in Bad Salzuflen zu verweilen gedenkt. Hoffen wir, daß die liebe Sonne ihn recht bald von diesem Vorhaben abbringen, und daß er als eine angenehme Erfrischung bei der Schwüle der letzten Wochen einer nicht zu kurzen Reihe sommerlichen Tage vorangegangen sein möge.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Die neue Wohlfahrtspostkarte.) Zur internationalen Hygiene-Ausstellung in Dresden wird die Wohlfahrtspostkarte, die im Herbst erst ausgegeben werden sollte, nach einer Mitteilung aus dem Reichspostministerium bereits vom 1. Juli an durch das Ausstellungspostamt vertrieben. Die Karte kostet 12 Pfg. Der Zuschlag fließt der Nothilfe zu. Unter Nachkleben der übrigen Freimarken kann man sie auch nach dem Ausland schicken.

Bad Salzuflen, 6. Juli. (Kurtheater — Operette.) Morgen, Dienstag, geht die wundervolle Franz Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus", als Gastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters in Szene. Kaum eine andere Operette eroberte so im Fluge alle Herzen. Viele Freunde der guten alten Operette werden die morgige Aufführung nicht an sich vorübergehen lassen, um sich an den Klängen Schubertscher Musik zu erfreuen und zu laben.

Lieme, 4. Juli. (Der Durst war groß.) Mehrere junge Burschen nahmen den Massenbetrieb am Ausschank bei einem Sommerfest war und stahlen ein Faß Bier mit 30 Liter Inhalt. Das Faß wurde in ein Kornfeld gerollt, wo sich die Diebe dann mit seinem Inhalt zu schaffen machten. Am andern Tage fand man dann die stark bezechten Diebe und das leere Faß.

Detmold, 6. Juli. (Zum Staatskommissar der Lippischen Bauschule) in Detmold wurde Herr Oberregierungs- und Baurat Bruer seitens des Lippischen Landespräsidiums ernannt.

Detmold, 4. Juli. (Tarifkündigung.) Der Gewerkschaftsbund der Angestellten teilt mit, daß der Lippische Arbeitgeberbund e. V. den Tarifvertrag für die Industrie Lippe zum 31. Juli gekündigt hat.

Remmighausen, 5. Juli. (Von einem Motorrad überfahren.) Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich gestern morgen um 10 Uhr in der Nähe der Schule in Remmighausen. Auf der Straße fuhren zwei mit Steinen beladene Fuhrwerke in Richtung Detmold. Neben einem Wagenführer ging der Tischlermeister Brüning. Scheinbar ist von ihm das Warnungszeichen eines Motorrades überhört worden, denn als er zurückblickte gewahrte er nur wenige Meter hinter sich das mit zwei Personen besetzte Kraftrad. Bei dem Versuch, zur Seite zu springen, lief er unglücklicherweise gerade in die Fahrtrichtung der Maschine und wurde von dieser überfahren. Mit einem Schädelbruch wurde er sofort ins Krankenhaus eingeliefert.

Hillentrup, 4. Juli. (Motorrad gegen Auto.) An der Straßenkreuzung bei der Papiermühle stieß ein Motorradfahrer mit einem Auto zusammen. Der Führer des Kraftrades erlitt eine klaffende Kopfwunde. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt.

Herford 4. Juli. (Ein betrunkener „Volksredner") mußte gestern Abend gegen 19.30 Uhr von der Polizei festgesetzt werden. Nachdem er am Neuen Markt sich als „zweiter Verkehrsposten" zu betätigen suchte, wobei er den dort diensttuenden Polizeibeamten belästigte, nahm man ihn fest. In seinem trunkenen Zustand machte er einen recht anständigen Radau, was eine große Menschenansammlung zur Folge hatte. Nun versuchte der Betrunkene, der das Sowjet-Abzeichen trug, „Volksreden" zu halten, woran ihn zwei inzwischen herbeigerufene Polizeibeamte zu hindern wußten. Ein Versuch, den Beamten auszureißen, mißlang. Trotzdem setzte er nun seinem Abtransport Widerstand entgegen. Durch die dadurch verursachten Szenen vergrößerte sich die Menschenansammlung derart, daß die Hämelingerstraße zeitweise für den Verkehr gesperrt werden mußte. Im Gedränge des Kampfes zwischen dem Raubi und der Polizei verließ zu guter letzt noch seine Hose ihren gewohnten Sitz, was einen recht komischen Anblick bot. Den Krakehler schien dies nicht besonders zu rühren, denn er machte nicht den geringsten Versuch, seine Blöße zu bedecken. Daß das Publikum nicht Ruhe bewahren konnte, sondern zum Teil noch gegen die pflichterfüllenden Beamten ausfällig wurde, war eigentlich das Bedauerlichste an der ganzen Geschichte. Erst nachdem es gelungen war, den Kommunistenhäuptling buchstäblich auf die Wache zu schleifen, trat allmählich wieder Ruhe in diesem Teil der Stadt ein.

Herford, 4. Juli. (Ein Räuberlager ausgehoben.) Gestern Nacht wurden zwei Zöglinge einer Erziehungsanstalt, die schon lange gesucht werden, eingeliefert. Die Burschen hatten in Herford eine Reihe von Einbrüchen durchgeführt und sich in der Nähe des Lübbertores ein richtiges Räuberlager eingerichtet, das nun von der Polizei mit samt den beiden Insassen ausgehoben wurde.

Gütersloh, 4. Juli. (Erdarbeiter verschüttet.) An der Ecke Neuenkirchener Straße und Turnerstraße stürzte am Freitag gegen 13 Uhr ein älterer Arbeiter, der bei der Kanalisierung beschäftigt war, in den drei Meter tiefen Schacht. Nur mit Mühe gelang es, den Arbeiter von den Erdmassen, die ihn fast ganz zugeschüttet hatten, wieder freizumachen. Der Verunglückte wurde in das Krankenhaus geschafft.

Frille, 4. Juli. (Ein zweiter Motorradunfall im Schaumburger Wald.) Erst vor einigen Tagen wurde von einem tödlichen Motorradunfall im Schaumburger Wald berichtet. Gestern hat sich auf der Straße Quetzen—Rusbend ein zweiter Unfall ereignet. Ein Motorradfahrer fuhr im rasenden Tempo gegen einen Baum, flog vom Rade und blieb besinnungslos liegen. Kurz nach seiner Einlieferung in das Bückeburger Krankenhaus ist er seinen schweren Verletzungen erlegen.

Velen, 4. Juli (Die Hand abgehackt.) Die beiden fünf- und siebenjährigen Knaben des Landwirts Bone, genannt Bröcker, in Ramsdorf, spielten auf dem Hofe mit einem Bindfaden, den sie gern durchschnitten hätten. Der siebenjährige Junge verfiel, da ein Messer fehlte, auf den unglücklichen Gedanken, den Bindfaden mit einem auf dem Hofe liegenden Beil durchzuhauen. Zu diesem Zweck mußte der fünfjährige Bruder den Faden auf dem Klotz festhalten. Der Siebenjährige schlug zu, traf aber das Handgelenk seines Bruders, so daß diesem die Hand vollständig abgehauen wurde.

Werl i. Westf., 3. Juli. (Seines Lohnes beraubt.) In Werl fand man auf einer Straße der Altstadt einen Arbeiter in den 40er Jahren mit schweren Kopfwunden. Man sorgte für seine sofortige Ueberführung ins Krankenhaus. Die Feststellungen ergaben, daß der Arbeiter von bisher noch unbekannten Tätern auf dem Heimweg überfallen und auf offener Straße niedergeschlagen wurde. Als er blutüberströmt bewußtlos zusammenbrach, wurden ihm noch die wenigen Habseligkeiten geraubt. Das Befinden des Schwerverletzten ist ernstt.

Hannover. Beginn des Schützenfestes. Das altberühmte Schützenfest hat am Sonntag begonnen. In gewohnter Weise ist auf dem Festplatz in der Ohe die Budenstadt aufgebaut, und wie es immer war, wenn Böllerschüsse nachmittags den Beginn des Festes anzeigten, so setzte, während auf den Schießständen lustiges Knallen anhub, bald jenes rege Treiben ein, wie die Teilnahme des Publikums an dem Fest es mit sich bringt. Schaustellungen aller Art sind in üblicher Weise vertreten. Aus allen Teilen der Stadt zogen Menschenmassen zum Festplatz hinaus, und auf der Festwiese schob sich die Menge. Aber ganz so groß wie in den früheren Jahren war das Gedränge doch nicht, und wenn es auch auf und um den Rundteil in althergebrachter Weise fröhlich zuging, so machte sich doch auch hier der Ernst der Zeit bemerkbar.

Braunschweig. Zusammenkunft der Briefmarkensammler. In Verbindung mit der hier stattfindenden Reichstagung der deutschen Philatelisten versammelte sich der Kongreß der Federation Internationale de la Presse Philatelique. Der Präsident betonte in seiner Begrüßungsansprache, dieser Kongreß sei der erste, der in Deutschland abgehalten würde, und hob die deutschen Verdienste für die philatelistische Mitarbeit dankbar hervor. Obermediziналrat Dr. Roth begrüßte die Versammlung im Namen des Braunschweiger Briefmarkensammler-Vereins. Der Präsident des österreichischen Verbandes sprach von der großen Bedeutung der philatelistischen Presse. Oberregierungsrat Dr. Voigt überbrachte die Grüße und Wünsche der Braunschweiger Behörden.

Fallingbostel. Vom Zuge erfaßt und getötet. Der im Heidegebiet weit und breit als Tierdoktor bekannte Friedrich Stolle aus Jettebruch wollte den unbewachten Bahnübergang, zwischen Jettebruch und Dorfmark mit seinem Motorrad überqueren. Wegen des sandigen Weges gelang es ihm wohl nicht, den Bahnübergang schnell genug zu passieren, jedenfalls wurde er von dem aus Richtung Soltau kommenden Personenzug erfaßt, zur Seite und die Böschung hinabgeschleudert. Die erlittenen Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte, der in den Zug aufgenommen wurde und in das Krankenhaus nach Walsrode befördert werden sollte, auf dem Transport kurz vor der hiesigen Station seinen Verletzungen erlag.

Zeitgemäßer Autospruch.

„Lerne reifen ohne zu rasen!" Dieser Spruch des verstorbenen Otto Julius Bierbaum, den er in den Anfängen des Krafwagenverkehrs allen Schnellfahrern zurief, behält noch immer Geltung. Er ist kürzlich durch einen anderen zeitgemäßen Spruch übertroffen worden, den wir am Schaltbrett eines Wagens, stets sichtbar für die Augen des Führers, lasen:

„Ras' nicht wie mit wilden Pferden
Durch das Weltgetümmel!
Lieber mal zu spät auf Erden,
Als zu früh im Himmel!"

Briefkasten.

Herrn M. W., z. Zt. Hier.

Ihre im Namen mehrerer Kurgäste gestellten Fragen, richten Sie am besten direkt an die zuständige Stelle, die hiesige Badeverwaltung, die Ihnen bestimmt schnellstens die gewünschte Auskunft erteilen wird.

Die Schriftleitung.

Witterungsübersicht vom 5. Juli.

Das Tief südlich Islands füllt sich an Ort und Stelle auf. Seine gutausgeprägte Rückseite wird aber in ihrer Wirkung zunächst durch ein Wärmetief, das sich über Frankreich entwickelt, abgeschwächt.

Wettervorhersage für den 6. und 7. Juli.

Bei schwachen anfangs umlaufenden, später wieder westlichen Winden, wolkig, vorwiegend trocken, wenig Temperaturänderung.

Nah und Fern

○ **Der Pianofortefabrikant Bechstein gestorben.** Karl Bechstein sen., der Inhaber der bekannten Berliner Pianofortefabrik, ist in Starnberg im Alter von 71 Jahren einem Herzleiden erlegen. Der Verstorbene, ein geborener Berliner, hatte nach dem Tode seines Vaters die Leitung der Firma übernommen.

○ **Das „Falschgeld des Staatsanwalts".** In Potsdam wurde der Justizlanzleibeamte Karl Will verhaftet, weil er im Fälschungsdezernat der Staatsanwaltschaft I in Berlin aus Ermittlungsakten beschlagnahmte falsche Geldstücke entwendet hat. Es handelt sich insgesamt um 29 falsche Fünf- und elf falsche Zweimarkstücke. Als Will den Versuch machte, dieses Geld auszugeben, wurde er festgenommen.

○ **Ein Leyrafall in Ostpreußen.** Der am 30. Juni 1881 geborene, seit langem erwerbslose Arbeiter P. Stammler, der sich auf der Wanderschaft befand, wurde unter Leyraverdacht in die Königsberger medizinische Klinik eingeliefert. Eine ärztliche Untersuchung bestätigte den Verdacht.

○ **Drei Bergleute getötet.** Im Kalibergwerk Obergebra bei Nordhausen ereignete sich ein schweres Schachtunglück. Durch losgelöste Gesteinsmassen wurden vier Bergleute begraben. Drei von ihnen wurden getötet, der vierte wurde schwer verletzt geborgen.

○ **Vor der Urteilsverkündung im Uralzew-Prozeß.** Im Dresdener Uralzew-Prozeß wurden die letzten Plädoyers der Verteidigung gehalten. Das Urteil wird voraussichtlich am 7. Juli verkündet werden.

○ **Großer Waldbrand in der Staatsforst Peitz.** In der Staatsforst Peitz unweit der Lieberoser Grenze entstand durch Brandstiftung ein schwerer Waldbrand, dem fast 450 Morgen Wald zum Opfer fielen. Das Feuer breitete sich sehr schnell aus. Als die Wehren eintrafen, hatte das Feuer einen sehr großen Umfang angenommen. Es schlug in die Wipfel der geringen Stangenhölzer und konnte erst durch Gegenfeuer, die an mehreren Stellen angelegt wurden, gelöscht werden. Etwas später entstand an anderer Stelle ebenfalls durch Brandstiftung ein Waldbrand, der jedoch gelöscht werden konnte. Der Schaden ist sehr groß.

⊙ **Riesenüberschwemmungen in der Mandschurei.** Nach Meldungen aus Schanghai sind große Landstriche im südöstlichen Teile der Mandschurei von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Über hundert Menschen sowie große Viehherden sind in den Fluten ertrunken. Durch anhaltend schwere Regengüsse sind die Flüsse über die Ufer getreten und haben viele Dörfer und Bauerngehöfte mit sich gerissen. Tausende von Menschen sind durch die Katastrophe obdachlos geworden.

Kaffeesucht und Zuckerkrankheit.

Kaffee und Zucker gehören einigermaßen zusammen und können eine innige Verbindung miteinander eingehen, aber Kaffeesucht und Zuckerkrankheit haben nichts miteinander zu tun und sind hier nur darum zusammengestellt worden, weil beide kürzlich in medizinischen Gesellschaften eingehend besprochen wurden: die Kaffeesucht in Wien, die Zuckerkrankheit in Berlin. In Wien wurde ein Mann vorgestellt, der an einer ganz besonderen, in diesem Maßstabe noch nicht dagewesenen Form von „Trunksucht" litt: er litt seit seiner frühesten Jugend an einem ungeheuren Durst nach Milchkaffee und hatte es jetzt, wo er verheiratet und Familienvater ist, auf acht bis zwölf Liter Kaffee pro Tag gebracht. Dadurch ruinierte er nicht nur seinen Körper, sondern auch seine Familie, da er den größten Teil des Geldes, das er verdiente — allzuviel war es ja nicht — in Milchkaffee anlegte. Der Jahresverbrauch des merkwürdigen Mannes betrug über 80 Pfund Kaffee und 3500 Liter Milch. Besonders interessant war die Feststellung, daß der Mann sozusagen durch die Schuld seines Vaters zu der Kaffeesucht gekommen ist. Der Vater war ein Alkoholiker, und da der Sohn den Alkohol verabscheuen lernte, aber trotzdem „etwas" trinken wollte, trank er eben dauernd Kaffee. In der ärztlichen Diskussion, die sich an die Vorführung des Mannes knüpfte, wurde mitgeteilt, daß Kaffeesucht durchaus keine seltene Krankheit ist, und daß viele — besonders Frauen — den Kaffee nicht erst kochen und trinken, sondern gleich roh, d. h. in Form von Kaffeebohnen, zu sich nehmen. Es war da z. B. eine Frau, die täglich fünf bis sechs Handvoll Kaffeebohnen aß, was erstens sehr ungesund und zweitens sehr teuer ist.

Während man sich in Wien mit der Kaffeesucht beschäftigte, wurde in der Berliner Medizinischen Gesellschaft die Zuckerkrankheit behandelt, und zwar in ihren Beziehungen zum Zuckeressen. Die Frage war: steht die Zuckerkrankheit in irgendeinem ursächlichen Zusammenhang mit dem Zuckerverbrauch? Es wurde festgestellt, daß in den letzten Jahren die Sterblichkeit an Zuckerkrankheit zugenommen hat, aber auch in solchen Ländern, in denen der Zuckerverbrauch nicht gewachsen ist. Andererseits findet man in Ländern mit besonders starkem Zuckerverbrauch nur wenig Zuckerkranke. Wie kommt es nun aber, daß die Zuckerkrankheit überhaupt zugenommen hat? Die Ärzte meinen, sie hätte „an sich" vielleicht gar nicht zugenommen — es kämen jetzt nur mehr Zuckerkranke zum Arzt als früher. Und wenn man es richtig betrachtete, könnte die Zunahme der Zuckerkrankheit vielleicht sogar als „etwas Günstiges" gewertet werden. Die Zuckerkrankheit tritt vorwiegend erst nach dem 40. Lebensjahre ein. Da nun die durchschnittliche Lebensdauer der Menschen entschieden zugenommen hat, gibt es jetzt mehr Menschen von über vierzig als vordem und infolgedessen auch mehr Zuckerkranke. Was zu beweisen war!

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse weiter abgeschwächt.

Gegen Börsenschluß war die Haltung weiter abgeschwächt und es waren teilweise die niedrigsten Tagesnotierungen zu verzeichnen.

Starkes Absinken des Branntweinverbrauches.

Von der Arbeitsgemeinschaft für das Gärungsgewerbe wird mitgeteilt: Nach den soeben bekanntgegebenen amtlichen Ziffern über den Branntweinabsatz der Monopolverwaltung im Rechnungsjahr 1930 (1. April 1930 bis 31. März 1931) ergibt sich ein weiteres starkes Absinken des Verbrauchs. Besonders deutlich wird der starke Verbrauchsrückgang von Trinkbranntwein, wenn man ihn mit den Vorkriegszahlen vergleicht. So stellt sich für das Jahr 1913 (1. April 1913 bis 31. März 1914) der Trinkbranntweinabsatz auf rund 1 865 000 Hektoliter. Damit ist der heutige Verbrauch von rund 474 000 Hektolitern auf etwa ein Viertel des Vorkriegskonsums zurückgegangen. Sehr anschaulich wirkt das Größenverhältnis des heutigen Branntweinabsatzes wenn man sich vergegenwärtigt, daß der heutige Gesamtverbrauch, also Trinkverbrauch plus gewerblicher Verbrauch, nämlich rund 1 958 000 Hektoliter, nur wenig höher ist als allein der Trinkbranntweinverbrauch vor dem Kriege.

Die Reichsbahn im Mai.

Wie im amtlichen Nachrichtenblatt der Deutschen Reichsbahngesellschaft mitgeteilt wird, waren die im Mai 1931 erzielten Gesamteinnahmen der Reichsbahn rund 17 Millionen Mark höher als im April 1931, blieben aber hinter dem im Vorjahr im Mai erzielten Einnahmeergebnis stark zurück. Im Personenverkehr war zwar gegenüber Mai 1930 eine Mehreinnahme von rund 5 Millionen Mark zu verzeichnen, doch ist das lediglich auf die frühe Lage des Pfingstfestes mit seinem vermehrten Ausflugsverkehr zurückzuführen. Der Güterverkehr hielt sich zwar auf der Höhe der Vormonate, war aber — verglichen mit dem Vorjahr — unverändert mäßig. Die Gesamteinnahmen des Monats Mai 1931 sind um 47 Millionen Mark geringer als im Mai 1930. Die Gesamteinnahmeausfälle für die Zeit vom 1. Januar bis 31. Mai 1931 betragen 274 Millionen Mark gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1930 und sogar 522 Millionen Mark gegenüber 1929. — Auf der Ausgabenseite konnten bei den Ausgaben der Betriebsrechnung im Mai 1931 gegenüber 1930 84 Millionen Mark eingespart werden. Die Rechnung des Monats schließt dennoch mit einer durch die Einnahmen nicht gedeckten Mehrausgabe von 1,5 Millionen Mark ab.

Meisterfragen des Deutschen Fleischerverbandstages.

Die Verhandlungen des 51. Deutschen Fleischerverbandstages in Stuttgart wurden zu Ende geführt. In ihnen wurde eine Reihe wichtiger Referate entgegengenommen und im Sinne dieser Berichte verschiedene Entschließungen gefaßt. Ein wichtiger Antrag, die Gewerbeordnung dahingehend zu ändern, zur Meisterprüfung nur solche Fleischer zuzulassen, die eine ordentliche Lehrzeit, die Gesellenprüfung sowie eine fünfjährige Gesellenzeit bei einem Meister hinter sich haben, wurde zur weiteren Behandlung an den Vorstand übergeben. Den bisherigen Verbandsvorsitzenden, Ehrenobermeister Lamertz, wurde von seiten des Vorstandes und der Versammlung der Dank für die seitherige Führung des Vorsitzes ausgesprochen. Unter großem Beifall der Versammlung wurde der 74jährige für weitere drei Jahre zum Verbandsvorsitzenden gewählt. Die Wahl des nächstjährigen Tagungsortes fiel auf Dortmund.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Stark abgeschwächt. Die Börse stand weiter unter dem Druck der Zuspitzung der Lage am Geldmarkt. Die in den letzten Tagen genannten Rekordsätze wurden noch überboten. Man hörte Tagesgeldsätze von 9 bis 11 und teilweise auch 11,5 Prozent. Da zu den ersten Kursen von Großbankseite wieder Ware herauskam, konnten sich die vorbörslich genannten festen Kurse nicht behaupten. Die Tendenz war anfangs zwar noch behauptet, doch setzte bereits nach den ersten Kursen auf neuen Abgabedruck und Blankoabgaben der Spekulation ein allgemeiner Rückgang ein, der bei den Spitzenwerten Abschläge bis zu vier Punkten zur Folge hatte. Im Verlauf machte die Abwärtsbewegung, die nur vorübergehend durch einige Nachfrage zu den Kassakursen unterbrochen wurde, rapide Fortschritte.

* **Produktenbörse.** Nach der Zerrüttung der Julibasis des Weizens genügten mangelnde Unternehmungslust und schleppender Mehlabsatz, um das Kaufinteresse allgemein weiter zurückzuschrecken. Die Folge war eine Verflauung der Getreidepreise auf der ganzen Linie. Hinzu kam, daß das Roggenmehlangebot aus den Provinzen in alter Ware wächst.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,38—169,72; Danz. 81,88—82,04; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,53—81,69; Belg. 58,68—58,80; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,71 bis 112,93; norweg. 112,71—112,93; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,20—59,32; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,10—47,30; Argentinien 1,353—1,357; Spanien 40,16—40,24.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	4. 7.	3. 7.		4. 7.	3. 7.
Weiz., märk. pommersch	253–254	259–260	Weizkl. f. Bln.	12,7–13,0	12,7–13,0
Rogg. märk. Brangerste	207–209	210–212	Roggkl. f. Bln.	11,5–11,7	11,5–11,7
Futtergerste	168–198	172–198	Raps	–	–
Sommergst	–	–	Leinkaat	–	–
Wintergerste	–	–	Vikt.-Erbsen	26,0–31,0	26,0–31,0
Hafer märk. pommersch	152–158	158–163	kl. Speiseerbs	–	–
			Futtererbsen	19,0–21,0	19,0–21,0
			Peluschken	26,0–30,0	26,0–30,0
			Ackerbohnen	19,0–21,0	19,0–21,0
westpreuß.	–	–	Wicken	24,0–26,0	24,0–26,0

Heute Morgen 8½ Uhr entschlief nach langem schweren Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Urgrossmutter, Schwägerin und Tante

Ww. Minna Pegel

geb. Schlingheider

im vollendeten 76. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Fritz Pegel
Karl Brewes und Frau, geb. Pegel
Emmi Thiele, geb. Pegel
Heinrich Pegel u. Frau, geb. Nord
und Enkelkinder.

Bad Salzuflen, Herford, 4. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 7. Juli, nachm. 3½ Uhr, vom Hoffmannstift aus statt Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich
Rheinische Union-Briketts

Für die heißen Tage

empfehle ich

Zitronenpressen
Limonadengläser
Limonadenlöffel
Milchsetten
in vielen Ausführungen
Trinkhalme
auch in kleinen Packungen
Eisgläser
Eischalen
Weinkühler
Butterkühler
Fliegenglocken
Kuchenglocken

Heinrich Uekermann

Familien-Drucksachen

Fernsprecher Nr. 2083

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont"-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Strebsame Damen u. Herren

die einen guten Verdienst haben wollen, können im Nebenberuf vom Selbstfabrikanten

STRUMPFWAREN

zum Verkauf an Private erhalten. Angeb. erbeten unt. M. K. 913 an Ala Haasenstein & Vogler, Chemnitz.



In der ganzen Welt beliebt ist Edelweiß. Das ist auch der Name eines wirklich guten Fahrrades zu niedrigem Preis, das Sie vollauf befriedigen wird. Wenn Sie dieses hübsche Edelweißrad sehen, werden Sie seinen niedrigen Preis kaum für möglich halten. Der Lauf ist spielend leicht, die Haltbarkeit jahrzehntelang, das Äußere von wunderbarer Schönheit und der Preis verhältnismäßig billig. Verschiedene Vorteile ermöglichen uns diesen niedrigen Preis. Katalog 130 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 58

Inserate haben Erfolg.

Kurtheater

Dienstag, 7. Juli, 20 Uhr

Franz Schubert-Operette

Das Dreimäderlhaus

Ich warne hiermit jedermann, meiner Frau etwas zu borgen, da ich für Schulden nicht aufkomme.

Heinrich Hohmeier jr.
Am Stadtpark 17.

Gut erhaltenes

Kinderbett

zu kaufen gesucht.

Auskunft in der Geschäftsst.

In allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen, gelernte Köchin

sucht Stellung

als solche, Stütze, oder zum Führen des Haushaltes.

Schriftl. Ang. unt. Nr 1345 an die Geschäftsstelle.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 155 — Bad Salzuflen, Montag, den 6 Juli 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Für ein paar Stunden hatte man das Ringen in Paris zwischen Amerika und Frankreich vergessen und sich dem Boxkampf zugewandt, der den neuen Schwergewichtsmeister der Welt bringen soll. Daß es wieder Schmeling geworden ist, wird alle Deutsche mit Freude und Stolz erfüllen. Der Kampf wird gewiß dem Weltmeister Schmeling neue Freunde und neue Sympathien erwerben, die er sich in der letzten Zeit auch in Deutschland stark verscherzt hatte. Schmelings Sieg war schwer, aber überzeugend, so daß man schon seinen Verehrern und Anhängern glauben darf, daß er auch im vorjährigen Kampfe aufgeholt hätte, wenn er nicht durch den berüchtigten Tiefschlag kampfunfähig geworden wäre. Und wenn solche Siege auch in erster Linie vielleicht nur sportliches Interesse haben, so darf doch auch ihre psychologische Wirkung nicht unterschätzt werden, besonders nicht bei den sportbegeisterten Amerikanern, denen hohe Qualitäten auf sportlichem Gebiete gewaltig imponieren und Achtung einflößen.

*

Der amerikanisch-französische „Boxkampf" in Paris hat mit keinem klaren Siege geendet. Es war vielmehr ein Unentschieden, vielleicht ein Punktsieg Amerikas, das nur einige seiner Treffer anbringen konnte, im übrigen aber auch einige Schläge von Frankreich einstecken mußte. Amerikas Champion Mellon hatte sich auch kaum für diesen Kampf genug vorbereiten können. Seine Fahrt nach Europa war in erster Linie als Erholungsreise gedacht, sie sollte vor allem familiären Zwecken dienen. Sie sollte sein Vaterherz befriedigen, das nach seinem Sohn und seiner Tochter verlangte, die sich in Europa aufhielten. Mellon wollte sich einmal von dem Glück seiner Kinder überzeugen, wollte den Jungen als Studenten sehen, das Mädel in seiner jungen glücklichen Ehe, die er mit ein paar Millionen fundiert hatte.

*

Dieses Familienidyll ist dann etwas unzart gestört worden. Denn Präsident Hoover schickte Herrn Mellon, der schon 76 Jahre auf dem Buckel hat, plötzlich in die Kampfarena von Paris, lediglich sekundiert von dem amerikanischen Botschafter in Frankreich, Herrn Edge, und es gab ein langes schweres Ringen, bei dem Frankreich mit vielen Kämpfern in Gestalt seiner zahlreichen Minister anrückte — nur von Herrn Briand hörte man kaum etwas. Er war völlig im Hintergrund, obwohl doch gerade ihm als Außenminister in erster Linie dieser Kampf anging. Auch bei den Auseinandersetzungen in der Kammer blieb sein Mund stumm, nicht ein einziges Mal hat er in die Debatte eingegriffen, und er überließ es vollkommen dem Ministerpräsidenten, die schweren Angriffe der Nationalisten auf die französische Regierung wegen ihrer Haltung zu Hoovers Plan zu parieren. Er, der so beredt sprechen kann, der sich schon so oft vor einem internationalen Kreis von Politikern und Gelehrten ob seines Rednertalentes Lorbeeren holen durfte, mußte schweigen. Herr Laval hatte seinem Außenminister ein Pflaster auf den Mund geklebt und ihn so mundtot gemacht; es scheint ein langsames, aber sicheres politisches Sterben bei Briand zu sein, was für ihn um so schmerzlicher sein dürfte, als er noch vor kurzem den Ehrgeiz hatte, in Frankreich an höchster Stelle zu stehen.

*

Die Verhandlungen, die jetzt an der Seine geführt worden sind, werden sicher nur ein kleines Zwischenspiel sein bei dem Kampf um die Lösung der Reparationsfrage. In der politischen Welt setzt sich immer mehr die Erkenntnis durch, daß Deutschland die ihm auferlegten Tribute trotz guten Willens nicht leisten kann. Das werden auch Brüning und Curtius ihren französischen Kollegen zu erklären versuchen, wenn sie in einem der schönen Königsschlösser in der Umgebung von Paris mit Laval und seinen Beratern sitzen werden. Herr Mussolini, der ebenfalls eine freundliche Einladung nach Rom hat ergehen lassen, weiß es seit langem. Schon wiederholt hat er in seinen Reden auf die Undurchführbarkeit der internationalen Friedensverträge hingewiesen. Auch Frankreich weiß das natürlich genau, aber es verschließt noch immer vor der Wirklichkeit die Augen. Einmal wird es sie aber doch öffnen und erfahren müssen, daß es keinen Zweck hat, sich mit Gewalt gegen Unsinnigkeiten wie Versailles und die in seinem Gefolge geschlossenen Verträge zu stemmen. Frankreich wird die Richtigkeit dieser Wahrheit, wenn nicht alles trügt, bald erleben. —d—

Besetzung des „Braunen Hauses".

Das Betreten des Hauses polizeilich verboten.

In München ging es in der Umgebung des „Braunen Hauses" lebhaft zu, da die Polizei das „Braune Haus" besetzte und dort Posten aufstellte, um die Durchführung des erlassenen Uniformverbotes zu sichern. Von der Polizeidirektion wurde ein amtlicher Bericht ausgegeben, worin als Grund der Aktion die Nichtbeachtung der polizeilichen Anordnungen vom 1. Juli über das Verbot des Tragens einheitlicher Kleidung durch Wach- und Ehrenposten angeführt und dann weiter gesagt wird.

„Diese augenfällige Mißachtung behördlicher Anordnungen und Verhöhnung der staatlichen Autorität veranlaßte die Polizeidirektion, zwei Überfallwagen der Schutzpolizei zum Parteiheim abzuordnen und die sofortige Entfernung sämtlicher uniformierter Wach- und Ehrenposten zu fordern. Das Verlangen wurde abgelehnt. Daraufhin wurde nach Heranziehung einer Hundertschaft die gesamte uniformierte Besatzung des Parteiheims in Stärke von 29 Mann auf die Polizeidirektion gebracht. Das Wiederaufziehen von Posten wurde durch bereitgestellte Polizeikräfte verhindert. Später wurden offensichtlich auf Parteianweisung mehrere hundert Parteigenossen in bürgerlicher Kleidung im Parteiheim zusammengezogen. Durch eingesetzte Polizeikräfte wurde weiterer Zuzug verhindert und das Betreten des Parteiheimes bis auf weiteres verboten.

Adolf Hitler hat für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei an den Minister des Innern, Dr. Stühel, an die Polizeidirektion München und an die Kreisregierung von Oberbayern Telegramme gerichtet, worin er gegen die Verfügung Beschwerde erhob und auf das schärfste gegen diese „ungeheuerliche, rechtlich niemals zu haltende Maßnahme" protestiert.

Englischer Flottenbesuch in Kiel

Zwei britische Kreuzer im Kieler Hafen

Feierlicher Empfang.

Die englischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" sind, von Stockholm kommend, in den Kieler Hafen eingelaufen. Zur Begrüßung der Kreuzer waren die Begrüßungsoffiziere, Kapitänleutnant Ruge und Oberleutnant zur See Godt, mit dem Boot des Hafenkapitäns den Engländern bis Kiel-Feuerschiff entgegengefahren. Kapitänleutnant Ruge ging hier mit seinem Signaloffizier an Bord des Kreuzers „Dorsetshire", auf dem der Kommandant des zweiten britischen Kreuzergeschwaders,

Rearadmiral E. A. Astley-Rushton

seine Flagge gesetzt hatte. Oberleutnant Godt begab sich an Bord des Kreuzers „Norfolk", der von Kapitän C. B. Pritket geführt wird. Admiral Astley-Rushton ist nicht zum ersten Male als Gast der deutschen Marine in Kiel. Bei dem letzten britischen Flottenbesuch im Juni 1914 führte er den Kreuzer „Southampton", dessen Führer er später auch in der Seeschlacht am Skagerrak war.

Als die britischen Kreuzer unter deutscher Lotsenführung die Friedrichsorter Enge erreichten, fiel von der „Dorsetshire" der erste Schuß des Saluts, mit dem die Engländer

die deutsche Flagge salutierten.

Die Batterie von Friedrichsort erwiderte dann die 21 Salutschüsse der Engländer mit der gleichen Zahl. Die englischen Kreuzer liefen in den Kieler Hafen ein. Kurz darauf ging Admiral Astley-Rushton an Land, um dem Generalkonsul Shepherd seinen Gegenbesuch zu machen.

Der englische Admiral macht Besuche.

Nach einem Besuche im Hotel „Continental" begab sich der englische Admiral Astley-Rushton im Auto zum Kommandogebäude am Düsteren Brook, um dem Chef der Marinestation der Ostsee, Vizeadmiral Hansen, einen Besuch zu machen. Anwesend waren der Chef des Stabes, Konteradmiral Groos, sowie die Herren des Stabes und der Inspektion. Nach kurzem Verweilen fuhr der Admiral zum Schloß, wo ihn der Oberpräsident Kürbis empfing. Vom Schloß begab sich der Admiral zum Rathaus, um dem Oberbürgermeister Dr. Lüken seine Aufwartung zu machen. Der englische Geschwaderchef fuhr dann zur Vinetabrücke zurück.

Von dort fuhr er in seinem Boot zum Linienschiff „Schleswig-Holstein", auf dem der deutsche Flottenchef, Vizeadmiral Oldekop, seine Flagge gesetzt hatte. Beim Anlegen des britischen Bootes am Fallreep trat die Wache unters Gewehr. Gleichzeitig wurde der Salut von 13 Schuß abgegeben. Der englische Admiral wurde von Admiral Oldekop empfangen, in dessen Begleitung sich außer den Herren seines Stabes der Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, Konteradmiral Albrecht, sowie die Kommandanten und Chefs aller im Hafen liegenden Schiffe befanden.

Die deutschen Gegenbesuche.

Nachdem der englische Admiral seine Besuche gemacht hatte, fuhr der Flottenchef Vizeadmiral Oldekop vom Linienschiff „Schleswig-Holstein" zum britischen Flaggschiff „Dorsetshire", um dem britischen Admiral seinen Gegenbesuch zu machen. Kurz nachdem er den britischen Kreuzer wieder verlassen hatte, legte das Chefboot des Stationskommandanten am Fallreep der „Dorsetshire" an, und Vizeadmiral Hansen begab sich zum Besuch des Admirals Astley-Rushton an Bord. Beim Eintreffen der deutschen Admirale wurde jeweils der Salut von 15 Schuß gefeuert. Auch der Oberpräsident fuhr zum englischen Flaggschiff hinüber, um den Besuch des englischen Admirals zu erwidern, ebenso der Oberbürgermeister von Kiel.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Strafverfahren gegen 2700 Eltern.

In Braunschweig lehnten die Vertreter der Regierungsparteien den sozialdemokratischen Antrag zur Niederschlagung der aus Anlaß des Schulstreiks anhängig gemachten Strafverfahren ab. Es wird nunmehr eine Flut von Prozessen die Braunschweiger Gerichte beschäftigen, da in jedem Einzelfalle gerichtliche Entscheidung beantragt ist.

Zur Erhebung der Krisenlohnsteuer.

Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 5. Juni 1931 ist ab 1. Juli 1931 bei allen Arbeitnehmern, bei denen auch Lohnsteuer einzubehalten ist, neben der Lohnsteuer eine Krisenlohnsteuer einzubehalten. Das Nähere hierüber ergibt sich aus den Durchführungsbestimmungen über die Krisenlohnsteuer. Um den Arbeitgebern die Erhebung der Krisenlohnsteuer zu erleichtern, werden amtliche Tabellen herausgegeben, aus denen die für den jeweiligen Lohnzahlungszeitraum einzubehaltende Krisenlohnsteuer für alle Lohnsteuerpflichtigen ohne weiteres abgelesen werden kann.

Entschädigung für Unwetterschäden.

Im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wurde ein Antrag angenommen, der das Staatsministerium auffordert, besondere Maßnahmen zur Behebung der Unwetterschäden zu ergreifen. Darauf erklärte ein Regierungsvertreter, er könne Hilfe nur für Vlotho an der Weser, Luckau, Witzenhausen, Lorch und Plettenberg zusagen.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen wird nicht verlängert.

Das deutsch-polnische Roggenabkommen ist am 30. Juni dieses Jahres abgelaufen. Es besteht deutscherseits nicht die Absicht, das Abkommen zu verlängern.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsaußenminister Curtius hat dem amerikanischen Botschafter Sacken einen Besuch abgestattet, um ihm die Glückwünsche der Reichsregierung zum amerikanischen Nationalfeiertag zu übermitteln.

Rostock. Von der dänischen nach der deutschen Küste ist ein neues Seekabel gelegt worden, das die Hauptstrecke einer wichtigen, dem zwischenstaatlichen Fernsprech- und Telegraphenverkehr dienenden Kabelverbindung zwischen den Verstärkerämtern Rostock und Nykjöbing auf Falster bildet.

Paris. Die Regierung hat das Parlament in die Ferien geschickt, nachdem sich beide Häuser über die wichtigsten Gesetzentwürfe, die vor der langen Sommerpause verabschiedet werden mußten, geeinigt hatten.

Rund um den Reichstag

Auflösung der Reichszentrale für Heimatdienst?

Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht angesichts der Finanznot des Reiches die Absicht, im kommenden Reichshaushalt, für den die Vorarbeiten bereits jetzt im Gange sind, die bisher durch den Haushalt des Reichsministeriums, des Reichskanzlers und der Reichskanzlei bewilligten Mittel für die Reichszentrale für Heimatdienst nicht mehr oder nur noch in erheblich geringem Umfange einzustellen. Die Zuschüsse für die Reichszentrale, deren Organisationsnetz sich über das ganze Reichsgebiet breitet, sind zwar im diesjährigen Haushalt gegenüber 1930 fast um die Hälfte herabgesetzt worden — weswegen man das Aufgabengebiet einschränken, Vertretungen zusammenlegen und das Personal verringern wird — belaufen sich aber immer noch auf 664 350 Mark wozu weitere 30 000 Mark kommen, die durch den Ergänzungshaushalt bewilligt worden sind. Die „Ausgaben für die sachliche Aufklärungsarbeit" sind mit dem diesjährigen Haushalt 200 000 Mark bewilligt worden, während der vorige Etat für diesen Zweck noch 435 000 Mark bereitstellte. An persönlichen Verwaltungsausgaben werden für einen Ministerialrat als Leiter der Reichszentrale, zwei Oberregierungsräte und fünf Regierungsräte 78 300 und für Hilfeleistungen durch nichtbeamtete Kräfte 283 000 gegen 522 000 Mark im Vorjahr benötigt. Außerdem werden noch gebraucht 7200 Mark für Geschäftsbedürfnisse, 1700 Mark für die Unterhaltung und Ergänzung der Einrichtungen, 5200 Mark für die Bücherei, über 12 000 Mark für Fernsprechgebühren, 50 000 Mark für die Bewirtschaftung der Grundstücke und 25 000 Mark für Reisekosten.

Tippfräuleins als Panzerkreuzer-„Ersatz".

Der Reichstagsabgeordnete von Freytagh-Loringoven sprach vor deutschnationalen Studenten über die deutsche Außenpolitik. Er kritisierte nachdrücklich den großen Aufwand des Auswärtigen Amtes, insbesondere der deutschen diplomatischen Vertretungen im Ausland. Das arme Deutschland habe sich bis in die letzte Zeit hinein eine so großzügige Honorierung der Botschafter, Gesandten usw. geleistet, wie sie sonst nur in dem reichen England üblich sei. Neuerdings seien zwar die Diplomatengehälter herabgesetzt und etwa dem französischen Stande angeglichen worden, doch sei der sonstige Aufwand für die deutschen Auslandsvertretungen nach wie vor unangemessen groß. Ganz auffallend hoch sei die Zahl der Stenotypistinnen. In einigen deutschen Botschaften würden zwei- und dreimal so viel Stenotypistinnen beschäftigt, als in den entsprechenden englischen Auslandsvertretungen. Auf diese Tatsache aufmerksam gemacht, habe ein hoher Beamter des Auswärtigen Amtes etwa folgendes erklärt: „Die englischen Botschafter haben ein Weltreich mit einer mächtigen Flotte hinter sich. Das gibt ihrer Tätigkeit den nötigen Nachdruck. Den deutschen Diplomaten im Auslande fehlt diese Rückenstärkung, weshalb sie oft auf langwierige Verhandlungen angewiesen sind, die größtenteils schriftlich abgewickelt werden. Hierzu bedarf es einer größeren Anzahl von Stenotypistinnen." Der Abgeordnete von Freytagh hatte die Lacher auf seiner Seite, als er scherzhaft dazu bemerkte, er habe sich in der deutschen Außenpolitik an vieles gewöhnt, daß aber die „Tippfräuleins" als Panzerkreuzer-„Ersatz" herhalten müßten, habe er sich denn noch nicht träumen lassen.

Das Urteil im Industriespionageprozeß Leunawerk.

Schwere Zuchthausstrafen für mehrere Angeklagte.

Im Industriespionageprozeß Leunawerk hat nach vierwöchiger nichtöffentlicher Verhandlung der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes das Urteil verkündet. Wegen militärischen Landesverrates in Tateinheit mit Anstiftung zum Diebstahl, Hehlerei, schwerer Urkundenfälschung und Vergehen gegen das Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb wurden der Ökonomieverwalter Felix Amann und der Händler Wilhelm Becker zu je acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt, der Bauingenieur Kurt Köchling zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, der Kaufmann Leonhard Stau zu sechs Jahren Zuchthaus, der Schleifer Franz Altmann zu drei Jahren Zuchthaus. Die Ehefrau Becker, der Bäckergeselle Georg Haugk und die Reichswehrgefreiten Paul Vollrath und Albert Sarter wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt. Fast allen Angeklagten wurde ein Teil der Untersuchungshaft angerechnet. Die Gelder, die die Angeklagten empfangen hatten, wurden für dem Staate verfallen erklärt.

Die Begründung des Urteils wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit verkündet.

Die Fälle C und D im Scheuen-Prozeß.

13. Verhandlungstag.

Am 13. Verhandlungstag im Scheuen-Prozeß in Lüneburg wird die Zeugenvernehmung über den Fall C, der die Mißhandlung der Zöglinge Puls und Ledebuhr in der Revoltenacht behandelt, fortgesetzt. Der Zögling Holz gibt an, gesehen zu haben, wie der Zögling Ledebuhr nahe dem Gutshaus niedergeschlagen wurde. Die Zöglinge Knopp und Stan wollen gesehen haben,

wie Ledebuhr blutüberströmt ins Gasthaus getragen wurde.

Straube sei hinterher gelaufen und habe gerufen: „Laßt ihn gehen, wenn er revoltieren kann, kann er auch laufen!" Der Schwerverletzte mußte daraufhin tatsächlich den Weg von den Baracken bis zum Gutshaus laufen.

Der weiteren Verhandlung liegt der Fall D zugrunde, der die Mißhandlungen der Zöglinge Reppich und Lange behandelt. Nach Aussage der Angeklagten aus der Straube-Gruppe spielte sich dieser Fall wie folgt ab. Reppich erschien am Fenster des Tagesraumes der Gruppe Manegold im Gutshaus. In diesem Hause hatten sich etwa zehn Straube-Zöglinge versammelt. Reppich, der die Zöglinge im Zimmer für Freunde hielt, stieg durch das Fenster ein. Auf eine Frage von Aßmann bekannte sich Reppich zu den Revoltierenden und erhielt darauf gleich einen Faustschlag ins Gesicht. Das war das Signal für die anderen Zöglinge, auf Reppich einzuschlagen. Schulz schlug Reppich mit einem eisernen Schemel über den Kopf. Während der Prügelei kam Straube ins Zimmer, ging aber, ohne etwas zu sagen, wieder hinaus. Schließlich ließ Straube den Reppich in den Schlafsaal tragen. Lange, der mit Reppich gekommen war, hatte gesehen, wie sein Kamerad geschlagen wurde, und war darauf wieder weggerast. Straube befahl Disselhof,

dem Flüchtling nachzuschießen.

Lange sagt aus, daß er die Kugel links an sich vorbei fliegen hörte. Dann wurden die Straube-Zöglinge hinter Lange hergehetzt, der ergriffen werden konnte. Da er sich verzweifelt wehrte, wurde er solange geschlagen, bis er zusammenbrach. Straube sagt aus, daß die Aussagen der Zöglinge über diesen Fall auf einem Irrtum beruhen müßten. Der Vorsitzende stellt scharf präzisierte Fragen an Straube. Dieser weicht jedoch immer wieder aus, u. a. sagt er: „Man macht sich bei einer Revolte nicht um jedes Geräusch und nicht um jeden Schuß und überhaupt keine Gedanken." Sodann wird in die Zeugenvernehmung über diesen Fall eingetreten. Sie ergibt jedoch keine neuen Gesichtspunkte für diesen Fall.

Winke für die Sommerreise.

Was soll die Reiseapotheke enthalten?

Wer allein reist, ist nur für sich verantwortlich. Wer aber mit seiner Familie oder mit kleineren Kindern reist, der hat eine Menge Verpflichtungen. In diesem Falle muß unbedingt eine Reiseapotheke mitgeführt werden.

Der wichtigste Bestandteil einer Reiseapotheke ist das Thermometer. Es ist das Um und Auf jedes Unwohlseins, der Maßstab, ob ein Arzt gerufen werden muß oder nicht. Heftpflaster und Jodtinktur, die nicht nur etwaige Wunden reinigen, sondern auch schmerzendes Zahnfleisch beruhigen muß, sind ebenfalls unerläßlich. Wer sich an den Strand begibt, wird ohne eine Salbe für etwaigen Sonnenbrand nicht auskommen. Auch Streupuder für wundgelaufene Zehen und dergleichen wird nicht vermieden werden können. Vaseline und etwas reiner Alkohol, der Wunden und geschwollene Stellen kühlt und reinigt, sollten ebenfalls nicht fehlen. Hingegen braucht man Abführmittel nicht mitzunehmen. Bei jeder Luftveränderung und Umstellung auf neuartige Kost stellen sich Unregelmäßigkeiten in der Verdauung ein. Man tut aber weitaus klüger, hier durch entsprechende Kost, etwas Kompott, Obst oder die im Sommer stets köstlich schmeckende saure Milch der Natur nachzuhelfen. Nützt das nicht, so kann Gymnastik bzw. Massage des Unterleibs (kreisförmiges Streichen um die Nabelgegend) Abhilfe bringen. Wer sich, insbesondere auf der Reise, erst an Abführmittel gewöhnt, hemmt die Erholung des Körpers sehr.

Essigsaure Tonerde, und zwar in leicht mitzuführenden Tabletten gehört ebenfalls in eine Reiseapotheke. Auch bei Halsschmerzen ist Gurgeln mit essigsaurer Tonerde stets wirksam. Sonst kann ein winziges Döschen mit hypermangansaurem Kali oder mit Alaun in Erwägung gezogen werden. Wer mit ganz kleinen Kindern reist, wird auf Kamillentee nicht verzichten dürfen. Dieser bewährt sich auch da, wo man etwas „mitmachen" will, nämlich in Fällen, wo man tagsüber einen ermüdenden Ausflug machte, am Abend aber trotzdem frisch aussehend mit Bekannten zusammen sein möchte. Ein Gesichtsdampfbad mit Kamillentee nimmt dem Gesicht jede Müdigkeit und wirkt so, als ob man es geplättet und jedes Fältchen entfernt hätte.

Etwas reiner Alkohol, der ja ohnehin vorhanden ist, und von dem man einen Tropfen dem Mundwasser zusetzt, ergibt ein ausgezeichnetes Desinfektionsmittel.

All das, was wir da aufzählen, klingt recht kompliziert und anspruchsvoll. Es ist Sache der praktischen Hausfrau, all diese Gegenstände in so kleinen und dennoch ausreichenden Mengen mitzunehmen, daß sie keinen Raum fortnehmen, oder höchstens ein winziges Köfferchen füllen, das stets wohlverwahrt bleibt und am besten gar nicht ausgepackt wird. Daß sich darin noch eine Schere und das nötige Nähzeug befinden muß, braucht nicht eigens dargelegt zu werden.

Einmachen im Juli.

Die Vorzüge des Verbrauches fabrikmäßig hergestellter Konserven mögen noch so sehr gepriesen und sie mögen selbst von der tüchtigsten und sorgsamsten Hausfrau in gewisser Hinsicht anerkannt werden, immer wieder wird gerade sie auf das eigenhändige Einmachen nicht verzichten wollen. Und letzten Endes pflegt Einmachen im Haushalt sehr oft bedeutend billiger zu sein als Einzelkauf fertiger Konserven, billiger dann, wenn man einzukaufen versteht, wenn man Gelegenheiten nützt, die Hochfluten von Gemüse und Obst auf den Markt werfen, kurz entschlossen den Wochenhaushaltsplan ändert, auf ein geplantes Vergnügen verzichtet, einen Generaleinmachetag einschiebt und die Hausarbeit auf das mindeste beschränkt. So kann tüchtig geschafft werden, und eine stolze Reihe fertiger Gläser und Steintöpfe ist der Lohn des arbeitsreichen Tages. Wer ein Nutzgärtchen hat, weiß, wie sehr er sich — die Ernte recht zu nutzen — schnell umstellen muß auf ganze Reihen von Einmachetagen, wie er dann aber auch während des Winters über schier unerschöpfliche Vorräte verfügen kann, zur Bereicherung des Küchenzettels, zur Herstellung gesunder Nahrung.

Im Juli reifen in vielen milden Gegenden bereits Gurken, auch Tomatenernte setzt allmählich ein, Tomaten, die einen unvergleichlich schnellen Siegeszug als Volksnahrungsmittel angetreten haben, und die man als Beilage zu Fleisch oder als Soßenwürze auch im Winter nicht entbehren möchte. Sauer eingelegt, mit Zwiebelscheiben und Selleriewürfeln, mit Beigabe von Nelken, Pfeffer- und Senfkörnern und reichlich Zucker, halten sie sich in Gläsern oder Steintöpfen ausgezeichnet. Und die Vorbereitung ist sehr einfach und wenig zeitraubend. Sauberes Abwischen und mehrfaches Durchstechen mit einer Gabel ist alles.

Ähnlich bei Gurken. Falls es sich um Senfgurken handelt, kommt nur die Arbeit des Schälens und Halbierens dazu. Eingesalzen bleiben sie einen Tag stehen, man übergießt sie mit Biereffig, am folgenden mit Weinessig, fügt Gewürzzutaten hinzu, legt Kreuzhölzer darauf und kann, das Weichwerden zu beschleunigen — den Essig noch einmal aufkochen und heiß über die Gurken gießen. Auch saure Gurken einlegen, kann die geschickte Hausfrau sehr wohl wagen. Weinblätter, Dill und Salz geben den Geschmack, und der sorgfältig gescheuerte Stein, eingehüllt in ein weißes Tuch, beschwert genügend, um auch die im Steintopf obenauf liegenden Gurken der Gärung zu unterziehen. Von großem Einfluß dabei ist die Zusammensetzung des verwendeten Wassers, das große Geheimnis der weltberühmten Lübbenauer Gurken.

Mixed-Pickles machen schon mehr Arbeit als Gurken aller Art und Tomaten. Karotten, Radieschen, kleine Bohnen, Sellerie, Blumenkohl müssen gut vorbereitet werden, in gefälliger Form geschnitten, mit Schalotten, Perlzwiebeln und kleinen Pfeffergurken vermischt, in gewürztem Essig in Gläser gefüllt und nach fünf Tagen mit dem noch einmal aufgekochten Essig endgültig fertiggemacht werden.

Der Juli bringt in rauheren Gegenden die späte Ernte der Sauerkirschen, der köstlichsten aller Kirschenarten, die man zu Saft verwenden kann oder als Kompott. Einzelne schöne Exemplare werden zum Schmücken von Festtorten kandiert.

Die erfahrene Hausfrau weiß, daß bei keiner anderen Verrichtung so viel Sorgfalt und Genauigkeit herrschen muß, als gerade beim Einmachen. Bedachtsamkeit und Ruhe sind Vorbedingungen zu gutem Gelingen. Wer hastig arbeitet und sich nicht unbeschränkte Zeit läßt, wird immer schlechte Erfahrungen machen. Zum Glück bringt die Haushaltsindustrie immer wieder neue praktische Hilfsmittel auf den Markt, die so manche Handreichung erleichtern und auch die jüngste Anfängerin der Einmachekunst sichergehen lassen. So gut das von Mutter übernommene Rezept auch sein mag, heutiges Wissen von den Gärungserregern hat uns neue Wege gewiesen. Sie in die Praxis umsetzen, hat die Haushaltsindustrie sich zur laufenden Aufgabe gemacht, und jede Hausfrau wird sich dauernd unterrichten über Neuerungen, die ihr das Einmachen erleichtern und das gute Gelingen gewährleisten.

Hilfe — eine Motte!

Nun ist sie wieder da, die Zeit, da uns die „goldigen", kleinen Dinger munter um die Ohren fliegen und die Hausfrau ein gelinder Schrecken überkommt oder — die ganze Familie, einschließlich des jüngsten Semesters, Jagd auf das winzige Ungeheuer macht. — Ja, sie können einem Angst machen, die Tierlein, aber niemals dann, wenn man in zweckmäßiger Weise gegen sie vorgeht. Mit einem Rosmarienzweiglein oder mit einem Dutzend Naphthalinkugeln sind sie nämlich noch lange nicht unschädlich gemacht. Als erstes Gesetz merke man sich, gegen sie mit Licht zu kämpfen, das soll heißen, daß man Gegenstände, die die Motten lieben, wie Pelze, Wollsachen usw., niemals vor dem Licht abschließt, wenn sie nicht eben so fest versichert oder verpackt sind, daß an sie keine Motte gelangen kann.

Hunderte von Hausfrauen rollen ihre Teppiche vor der Abreise zusammen, um sie vor Mottenfraß zu schützen und erreichen doch oft das Gegenteil. Die Motte arbeitet stets im Dunkel. Kleidungsstücke verpackt man am zweckmäßigsten, nachdem sie gehörig geklopft sind, zwischen viel Zeitungspapier (desser Geruch die Motte bekanntlich abschreckt) und streut, was sehr empfehlenswert ist, gemahlenen Pfeffer dazwischen (auch bei Pelzsachen), der sich hernach leicht wieder ausklopfen läßt. Besonders untersuche man vor dem Verpacken die Taschen, Revers, Ärmelaufschläge, kurz alles, wo sie irgendeinen Schlupfwinkel haben können. So vorbereitet, kann einfach kein Mottenschaden angerichtet werden. Nicht zu verpackende Sachen, wie also Teppiche, bezogene Möbel usw. schützt man absolut sicher während der Reise, indem man sie leicht mit Pfeffer bestreut (in den Möbelecken etwas mehr) und mit Zeitungspapier bedeckt. Ein guter Helfer gegen versteckte Mottennester ist tatsächlich der Staubsauger. Nach Entfernen des Mundstückes (um eine erhöhte Saugkraft zu erzielen) saugt man besonders die Nähte und Ecken an Polstermöbeln gründlich ab. Man hat auf diese Weise schon manch Mottennest, an das man sonst nicht herangekommen wäre, „ausgehoben". Papierröllchen, oder noch besser Röllchen aus Samt oder Wollresten, die man hier und da versteckt im Zimmer aufbewahrt, ziehen die Motten auch oft an, so daß man sie auch auf diese Weise vernichten kann, ehe sie wirklich Schaden anrichten können. Weniger Erfolg hat man mit aufgestellten Wasserbecken, in die sich eigentlich seltener eine Motte verirrt. Beobachtet man also im Kampf gegen die so gefürchtete Motte folgende wichtigsten Gesichtspunkte: Keinen Lichtabschluß, tüchtiges Klopfen bzw. Absaugen und endlich wirklich dichtes Abschließen der verpackten Gegenstände gegen jeden Zugang von außen her, so dürfte alle Angst vor dem Zerstörungswerk dieses so harmlos scheinenden und doch so gefährlichen Tieres unberechtigt sein, und man kann frohen Herzens über die allbekannte Scherzfrage mitlachen: „Welches ist das genügsamste Tierchen?" — deren Antwort lautet: „Die Motte, denn sie frißt nur — Löcher!"

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

11 Nachdruck verboten.

Der Forstmeister lehnte sich gegen den harzigen Stamm, spähte unabläßig die Gestelle ab, und während seine scharfen Augen wanderten, liefen ihm die Gedanken kraus durcheinander spazieren. Wer viel erlebt hat in einem langen Leben, langweilt sich nicht, auch wenn er sich zu einem stundenlangen Ausharren anschickt... An den Tag mußte er denken, an dem man ihm sein Schmaltierchen als ein quäkendes kleines Bündel gebracht hatte: „Herr Forstmeister, und die gnädige Frau lassen sich entschuldigen, aber es wär' leider bloß ein Mädel!" Da hatte er nach der ersten Enttäuschung hell aufgelacht: „Bloß ein Mädel!" war gut! Beim nächsten Mal gab es sicherlich einen Jungen...! Am andern Tage jedoch nahm ihn der Arzt beiseite: „Herr Forstmeister, es tut mir leid, aber Sie müssen sich auf das Schlimmste gefaßt machen..." Und er griff dem andern mit der gewaltigen Faust in die Schulter, daß der fast in die Knie sank: „Sie sind wohl plötzlich ein bißchen verrückt geworden, lieber Doktor...!" Und wie hieß doch gleich der Leutnant vom Bataillon Sporck, der ihm schon bei der ersten Vorstellung auf dem Bahnhofe so gründlich mißfallen hatte, der patente Kerl?... Herr von Fohlenberg oder so ähnlich, genau hatte er den Namen nicht behalten, eins aber war ihm in diesen Tagen klar geworden, sein Schmaltierchen bangt sich!... Ging ruhelos in dem weitläufigen Hause umher, aus der Schneiderstube in ihre Mädchenkammer und von dort an das kleine Giebelfenster, von dem man über die grünen Buchenwipfel und über den See blicken konnte, ob von drüben her, vom Städtchen, nicht ein Boot gefahren kam, mit einem ganz besonders erwarteten Besucher. Die alte Trine aber zuckte mit den Achseln:

„Herr Forstmeister, da ist doch nichts zum Verwundern. Mit der Sehnsucht im Herzen ist sie nach Haus gekommen, und er war der erste. Das gab denn wohl eine gewisse Vermengelierung mit der Heimat. Wie er sagte, ich bin Sporck'scher Jäger, ist das kleine Herz so in die Höhe gesprungen vor Freude!" Und sie reckte den von ewiger Arbeit gekrümmten Arm über den grauen Kopf hinaus.

„Na ja," sagte er darauf, „und das ist wieder einmal mein Pech. Er hätte doch ebensogut ein anderer sein können, einer, der auch mir gefiel!"... Und im innersten Herzen setzte er seine Hoffnung auf die Wiederversöhnung mit dem Bataillon. Da gab es doch wohl einen oder den andern, der das Zeug dazu hatte, diesen von der Infanterie gekommenen Leutnant auszustechen. Einer von denen, die er seit Jahren kannte und schätzte, und wo es ihm nicht als ein drohender Verlust erschienen wäre, sein Schmaltierchen auf die andere Seite des Sees zu geben...

Der klare Vollmond schwamm hoch oben zwischen hauchzarten Wölkchen seine Bahn, in seinem hellen Lichte konnte man hundert Schritte und mehr die Gestelle hinabblicken. Und plötzlich huschte etwas über die Schneise wie ein Schatten, nur einen Augenblick lang, und es war wieder verschwunden. Dem Forstmeister aber fuhr es wie ein Schlag durch die Glieder, und eine Erregung schüttelte ihn, wie vor jenen langen, langen Jahren, als er noch mit dem Hirschfieber zu ringen hatte, wenn ihm der Vater als halbwüchsigem Jungen einen Geweihten freigegeben hatte.. Aber nur ein paar Augenblicke währte die Erregung. Er beugte sich hinab und strich seinem Getreuen den klugen Kopf.

„Hast du ihn gesehen, Wodan? Das war er, und in einer halben Stunde haben wir ihn fest! Gott sei Dank, einmal richtig gerechnet!"....

Es folgten unsäglich lange Minuten fiebernder Erwartung, weit hinten auf dem Quergestell zeigte sich endlich der Hirsch. Eine ganze Weile stand er sichernd und äugend, ehe er vorsichtig unter die hohen Buchen trat, um zur Suhle zu ziehen, und der Forstmeister hatte ihn mit seinem scharfen Glase noch einmal genau mustern und betrachten können. Ein Jammer war es, den Edlen so in sein Verderben rennen zu lassen, aber es ging nicht anders: wenn er den Wilddieb haben wollte, mußte der Hirsch geopfert werden! Aber noch war es nicht Zeit. Erst wenn der Frevler in trunkener Siegesfreude neben seiner Beute stand und sich darannachte, die Trophäe abzuschlagen, kam der richtige Augenblick für einen erfolgverheißenden Angriff... Er öffnete geräuschlos die Büchse, prüfte noch einmal die beiden Kugelpatronen, an denen sein Leben hing, oder das des andern — es war alles in Ordnung.

„Komm, Wodan," sagte er leise, „und in St. Huberti Namen!"....

Da aber gab es einen ärgerlichen Zwischenfall. Robbie, der Neidhammel von Hühnerhund, hatte zu Hause gemerkt, daß sein Herr mit dem hochmütigen Wodan zur Jagd ausgezogen war, und nach einigem Umherstreifen hatte er die Fährte gefunden. Da setzte er sich, die scharfe Nase dicht am Boden, in Galopp, und binnen kurzem hatte er die Gesuchten eingeholt, fuhr, vor Freude laut aufheulend, zwischen die tief herabhängenden Zweige der Tanne am Kreuzgestell. Sein Herr aber holte zornig zum Schlage aus, der Teufel sollte dem jagdneidischen Köter das Nachrennen gesegnen! ... Und er band ihn mit fester Lederschlinge an einen der niederhängenden Äste. Eine kleine Weile später hätte er ein Vermögen darum gegeben, wenn er den tüchtigen Robbie zu der Jagd auf den Wilddieb mitgenommen hätte...

Der Hirsch war auf das laute Hundegebell natürlich umgekehrt, stürmte auf seinem Wechsel zu der deckenden Schonung zurück, daß die Geweihstangen prasselnd an die Buchenstämme schlugen, jetzt galt es kein Zaudern mehr, wenn man den Wilddieb noch an der Suhle treffen wollte. Und zu Anfang ging es vortrefflich. Wodan fiel sofort die Fährte an und arbeitete so rasch vorwärts, daß sein Herr Mühe hatte, gleichen Schritt zu halten. Schon wurde es unter den hohen Stämmen lichter, knapp dreißig Schritte waren es noch bis zu dem Rande der Blöße, in deren Mitte die moorige Suhle lag. Der Schweißhund sträubte die Nackenhaare und miefte kaum hörbar auf, fast wie eine Warnung klang es. Da löste er ihm den haltenden Riemen: „Los, Wodan, hussa, faß, faß!" Und gleich danach: „Halt, stehengeblieben! Oder..."

Wie ein Schatten löste sich der Kerl von einer krausen Tanne, schwang sich mit jähem Satz zur Seite. Der Forstmeister riß den Kolben der Büchse an die Wange und jagte ihm eine Kugel nach; aber bei dem ungewissen Licht gab es ein schlechtes Abkommen, der Schuß hatte nicht gesessen.

Und jetzt fing die Hetzjagd an, schon nach den ersten paar hundert Schritten mußte er merken, daß er dem da vorne an Schnelligkeit nicht gewachsen war. Wie ein Hirsch rannte der Kerl zwischen den Buchen dahin, leichtfüßig und mit langen Sätzen, der Hund hatte Mühe, ihm an den Fersen zu bleiben! Und alle vierzig, fünfzig Schritte fand er noch Zeit, seinen Verfolger für eine kurze Weile abzuschütteln, ein zorniges Aufheulen kam jedesmal danach, und die Jagd ging weiter. Da nahm der Forstmeister mit einer gewaltigen Anstrengung seine letzten Kräfte zusammen, vielleicht, daß es doch noch gelang, den Kerl zu Gesicht zu bekommen, und ihm die tödliche Kugel anzutragen...

Auf einmal wurde es da vorne still, nach einem zornigen Läuten und Stürmen, und da wußte der Forstmeister: bei seinem treuen Weidgenossen hatte es Rest gegeben.

Fortsetzung folgt

Tagesfragen aus Stadt und Land

Giftige Farben?

Von **Prof. Dr. P. Krais, Dresden.**

Als alter Farbenchemiker möchte ich zu einigen Fragen Stellung nehmen, die in letzter Zeit mehrfach die Presse und somit auch die Gemüter beschäftigt haben. Unter giftigen Farben versteht man zweierlei. Es können Farben sein, die dem Auge giftig erscheinen; von ihnen singt schon Wilhelm Busch in seiner Kritik des Herzens, wo die zweite Tante sagt:

Ich schlage vor, wir entscheiden
Uns für ein Kleid in Erbsengrün.
Das mag Sophiechen nicht leiden.

Es können aber auch Farben sein, die auf den Organismus als Gifte wirken. Solche gibt es wohl, z. B. Zinnober als Quecksilberverbindung. Schweinfurtergrün als Arsenikverbindung. Sie sind aber durch strenge Gesetze vom Gebrauch für Anstrichfarben, Tapeten, Gebrauchsgegenstände und Spielwaren ausgeschlossen. Die moderne Industrie der Teer- und Mineralfarbstoffe, die heute über die Zusammensetzung und etwaige Verunreinigungen ihrer Produkte aufs Genaueste Bescheid weiß, schließt alle Möglichkeiten sorgfältig und vollständig aus, die zu einem schädlichen Gehalt an Giften führen könnten. — Was ist denn überhaupt giftig? Als Studenten fanden wir in unseren Lehrbüchern manchmal den Ausdruck: „Wirkt im Uebermaß genossen giftig". Wo ist nun das Uebermaß? Einer Familienmär zufolge ist eine meiner vier Urgroßmütter eines Abends am Genuß von zuviel Kartoffelsalat gestorben. Sollte man nun keinen mehr essen? Man wird sich aber auch Pfeffer oder Zimt oder Stecknadeln oder gar Glassplitter nicht dick aufs Butterbrot streuen, weil sie uns sonst das Gras von unten ansehen lassen — ohne daß man diese Stoffe als Gifte bezeichnet. Ebenso könnte es bei einem Versuch mit Teerfarbstoffen geschehen, obwohl ich es nicht einmal sicher versprechen kann, werden doch manche Farbstoffe sogar medizinisch verordnet und wirken als Heilmittel. Es gibt natürlich dicke Lehrbücher über die Gifte, und wenn das Konversationslexikon aus dem Jahre 1859 mit Gift alles bezeichnet, „was in geringer Menge in den lebenden Körper gebracht, mechanisch oder chemisch das Leben gefährdet", so ist damit auch nicht gesagt, wo das Uebermaß anfängt.

Recht merkwürdig aber ist es, daß nicht nur der Laie, sondern auch mancher Arzt heute noch ohne Bedenken die Farbstoffe verantwortlich macht, sobald sie mit dabei sind, wenn irgend etwas passiert. Ganz besonders bei Blutvergiftungen, Ekzemen, Furunkeln und dergl. ist es immer die gefärbte Tapete oder der Anstrich des Zimmers, das gefärbte Stroh des Hutes, die Farbe in der Wolle oder Seide, die die Uebeltäter sein sollen. Dabei weiß jeder, daß der weiße, frisch gewaschene Stehkragen Furunkel hervorrufen kann, wenn man die scharfen Kanten nicht mit Glättolin oder wenigstens mit einem Kerzenstümpchen abschleift. — Dieses leichte Hineinfallen auf die Farbe als Giftstoff hat wohl noch mit dem erstgenannten Begriff der giftigen Farben in unserem Unterbewußtsein zu tun, und wie uns schon die Mutter verboten hat, beim Malen mit Wasserfarben den Pinsel mit der Zunge zu spitzen, obwohl man ihn so am schönsten bekommt, so haben wir auch heute noch eine gewisse Giftangst vor den Farbstoffen und sind geneigt, ihnen Uebles in die Schuhe zu schieben. Ganz mit Unrecht.

Wenn nun gar solche Nachrichten in die Presse gelangen, ist der Teufel los. Es gibt gewiß keine gewissenhaftere und sorgfältigere Tagespresse in der ganzen Welt als die deutsche, und doch verbreiten sich solche Nachrichten, wie über durch arsenikhaltige Tapeten, durch aufgefärbte Kleider oder durch enganliegende Hüte verursachte Schäden, die Ausschläge, Tod und Verderben über die Menschheit gebracht haben sollen. Sie verbreiten sich mit unheimlicher Schnelligkeit und werden mit Wonne von denen ausgeschlachtet, die sich ein Geschäft davon versprechen. Natürlich kann nicht von den in der Presse tätigen Herren die fachwissenschaftliche Vorbildung und Kenntnis auf dem Gebiete der Chemie vorausgesetzt und verlangt werden, mit welcher derartige Ammenmärchen auf ihren Wert oder vielmehr „Unwert" zu prüfen sind; sie müssen sich aber bewußt sein, welch ungeheurer wirtschaftlicher Schade angerichtet werden kann, wenn sie ohne Prüfung solche Nachrichten weitergeben, die unsre über allem hochstehende, gewissenhafte und mit allen Mitteln der modernsten Wissenschaft und Technik arbeitende Industrie verdächtigen. Denn nichts von alledem ist wahr, nichts kann bewiesen werden, wenn man den Dingen auf den Grund geht! Unsere Gesetze über den Umgang mit Giften und über die Giftfreiheit unserer Lebens- und Gebrauchsmittel sind so streng, daß es, abgesehen von aller durch die Vernunft und im eigenen Interesse gebotenen Vorsicht und Rücksicht, ganz ungeheuerlich töricht wäre, wenn sich die Industrie nicht sorgfältig in Acht nähme, alles Schädliche aus ihren Produkten fernzuhalten. Wenn nun trotzdem von Zeit zu Zeit solche Enten herumfliegen, so sei hier die Bitte ausgesprochen: Publikum, glaubs nicht! Und wer es hört, der gebe es nicht weiter, ehe ganz bestimmte Beweise da sind! Wer es aber doch tut, der ist schuldig, den guten Ruf, den unsere chemische Industrie als Hersteller der Farbstoffe und die verarbeitenden Industrien wie z. B. die Färbereien, Druckereien, Tapetenfabriken usw. als Verbraucher derselben in der ganzen Welt genießen, empfindlich zu schädigen, denn diesem guten Ruf geht es genau wie jedem anderen: Wird er auch nur durch einen Hauch getrübt, so bleibt etwas davon an ihm hängen.

Vater!



Das Zeitungsgeld ist fällig!

Vergiß es nicht, sonst schimpft die Mutter über den fehlenden Roman!

Deutsches Aufbauwerk.

Bund für Arbeit und Kapitalbildung.

Aus dem Bestreben heraus, die katastrophale Lage der deutschen Wirtschaft grundlegend zu beheben, haben in diesen Tagen Männer der Wirtschaft und verschiedensten Berufs- und Interessenkreise einen Bund für Arbeit und Kapitalbildung gegründet, dem folgende Leitgedanken zugrunde liegen: Aufbau der deutschen Wirtschaft im Geiste sozialer Gerechtigkeit und sozialer Befreiung des deutschen Volkes durch neue Kapitalbildung in produktiver Arbeit und Schaffung von neuem Privatbesitz für die jetzt besitzlosen Volksmassen. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W 8, Kanonierstraße 38.

Rund um die Astrologie.

Auf dem letzten deutschen Astrologen-Kongreß haben sich namhafte Universitätsprofessoren, Mediziner, Psychologen und Rechtsanwälte für die staatliche Anerkennung der Astrologie als Wissenschaft eingesetzt. Unter Führung eines bekannten Astrologen sind Bestrebungen zur Gründung einer „Uranischen Volksgemeinschaft" im Gange, die ähnliche Ziele verfolgt und die Dienstbarmachung der Astrologie für die deutsche Innen- und Außenpolitik, in der Kriminologie, Meteorologie und Medizin erstrebt. Damit tritt die astrologische Bewegung in ein entscheidendes Stadium, um den Kampf gegen ihre bisherige Diskreditierung aufzunehmen.

In den letzten zehn Jahren hat die astrologische Bewegung einen sehr beachtlichen Aufschwung genommen. Nach sorgfältiger Schätzung kann man heute mit nahezu 2 Millionen festen und ebensoviel losen Interessenten und Anhängern dieser Bewegung rechnen.

Auf dem Gebiete der Volksheilkunde hat die astrologische Forschung insofern einen großen Erfolg zu verzeichnen, als ein bekanntes süddeutsches Werk für Elektro-Komplex-Homöopathie zum erstenmal astrologische Heilmittel „herausgebracht hat, mit denen bereits gute Erfahrungen gemacht wurden.

Holger Stenson-Rachè.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Der Wohnsitz Napoleons auf Elba, die Villa San Martino, ist vom Italienischen Staat erworben worden und soll ein Napoleon-Museum werden.

Der letzte römische Gladiatorenkampf fand im Jahre 400 statt.

Unsere Schuljugend

Wie es vielen tausend Kindern frühmorgens geht.

Rrrr — rrr geht der Wecker los und, noch todmüde, rappelt man sich auf — du lieber Gott, schon wieder mal 6 Uhr, schon wieder mal aufstehen müssen! Nur noch fünf Minuten liegen bleiben, man ist ja noch sooo — oooh müde; aber dann, wenn die herum sind, muß man raus, es hilft alles nichts, man muß einfach, der Zug wartet nicht. Schnell wird sich angezogen, gewaschen, frisiert und nun fix ins Eßzimmer, 1 Tasse Kaffee und ein Brötchen dazu gegessen, dann den Mantel an, die Schülermütze aufgestülpt und im Eiltempo zum Bahnhof, wo der berühmte „Bimmelbahn-Expreß" gerade einläuft. Halt, da ist der 2. Wagen, das 3. Abteil ist das Stammkupee — also schnell herein!



Dort der blonde Bubikopf in der Ecke hat beide Hände an die Ohren gepreßt, ein dickes Buch auf dem Schoß, und in das eintönige Ritrtrtr des Zuges klingt ihre helle Stimme, nur bruchstückweise verständlich: Karl der Große — Krönung — Aachen —, ihr gegenüber die große Freundin präpariert Mathematik, der Gymnasiast mit dem rotgoldenen Bändchen beschäftigt sich lebhaft mit dem vielgeliebten Horaz. Totenstille herrscht, alles lernt eifrig. Dann kommen die Bücher, Geschichte wie Horaz wieder in die Mappen, die Mäntel werden auch wieder angezogen, und nach einem Schulweg von etwa 20 Minuten trifft man in der Schule ein, wo die Glocke gerade mit hellem Kingklingling zur Arbeit ruft.

Lächerlich?

Von **Fritz Müller-Partenkirchen.**

Ich besitze einen Aktendeckel; der ist überschrieben: „Käuze". Manche sonderbaren Käuze haben meinen Weg gekreuzt: Was sie sagten oder taten, hab' ich unter diesem Aktendeckel aufgezeichnet.

Alle sind darin geblieben, bis auf einen, den ich wieder rausgenommen habe. Ich lernte ihn schon auf der Schule kennen. Es war keiner von den allerersten. Aber seine Tüchtigkeit war unverkennbar. Zuverlässiger als er hat keiner den jeweils vorgeschriebenen Stoff bewältigt. Die und jene Gleichung zweiten Grades war zu lösen. Pöhlmann löste sie. Dies und das Kapitel war zu übersetzen. Pöhlmann hat es übersetzt. Dies und jenes Sprichwort galt's im Aufsatz zu beweisen. Pöhlmann hat's bewiesen.

Einmal nur hat er versagt. Ein Aushilfslehrer stand am Pult und sagte: „Schreibt in dieser Stunde einen Aufsatz." — „Was für einen, Herr Professor?" sagte Pöhlmann. — „Irgendeinen." —

Pöhlmann konnte es nicht fassen. „Thema, bitte?" bohrte er von neuem. „Selber wählen!" — Pöhlmann wählte eine Stunde lang und — gab ein weißes Blatt ab.

Nach der Schule war er mir entschwunden. Erst nach vielen Jahren blieb ich in dem Hause, wo ich wohnte, vor einem eben angeschraubten Namensschilde stehen: Pöhlmann. Ob das jener Pöhlmann war, der —. Da ging die Tür auf. „Der bin ich." nickte er und schaute drein wie damals, wenn der Lehrer uns „was aufgab".

Ich gab ihm nichts auf. Da wurde er unsicher. Ich nahm ihn unterm Arm und scherzte: „Weißt du noch die Aufsatzstunde mit dem leeren Blatte — wie ich aus deinem Titel auf dem Schilde sehe, ist es nicht dabei geblieben?" — „Bei dem leeren Blatte, meinst du? Nein, die dreißig Jahresblätter seither hab' ich vollgeschrieben." — „Nach Diktat?" fuhr's mir heraus.

Er wurde rot: „Ich bin nun einmal so. Ich brauche jemand über mir, der sagt: Das wird gemacht. Unter uns, Verehrter: Die bereit sind, über sich Gesetze aufzuhängen, sind die schlechtesten nicht." — „Ich weiß es," sagte ich ernst, „das Gerüst des

Das schöne Deutschland



DAS ALTE DOMKAPITEL-SCHLOSS IN ALLENSTEIN.

Staates sind sie, ohne sie bricht er zusammen." — „Sage mal, du warst doch unser bester Rechner in der Klasse — rätst du mir, mein Leben zu versichern?" — „Ein wenig spät. Doch nie zu spät für jemand, der es ernst meint, von den Seinen Kummer abzuhalten. Du hast —" — „Frau und Kinder, eine Mutter, eine Schwester — ja, das waren alle." — „Alle? Hast du dich nicht selber?" — „Nicht so sehr. Mich haben andre: Gute Freunde haben mir geraten, einen Teil Erspartes in ihr Unternehmen reinzustecken, und nun weiß ich nicht —" — „Ich weiß. Pöhlmann: Lasse dich versichern." —

Natürlich tat er dann das andre: er war einer von den vielen, die erst fragen, wenn sie — alles unterschrieben haben. Ebenso natürlich hat er dann dies Geld verloren: die Freunde hatten ihn hereingelegt. Später tat's ihm ein Erfinder an. Ich erfuhr's erst, als er mich befragte: „Meinst du nicht, ich hätte besser —" — „— dich verscheet, ja, das meine ich." — „Ich wußte ja, du bist ein guter Rechner, also dann das nächste Mal."

Das nächste Mal — die Erfindung war inzwischen längst „erledigt" — ließ er sich in Aktien ein. „Goldsichere" natürlich und „mit ungeheuren Chancen", wie er sagte. — „Lieber Pöhlmann," sagte ich, „eins oder's andere — beides miteinander gibt es nicht — du bist auf dem Holzweg."

Ich bekam dann wörtlich recht: Die Aktien, aus Holzpapier gefertigt, wurden wieder was sie waren: Holz. Klagend, jammernd kam er angezogen: „Dreimal hab' ich nun das Thema selbst gewählt —" — „Lieber Pöhlmann, Themen selber wählen darf nur eine Handvoll Menschen: Führer. Wir sollten uns bescheiden, unsre Arbeit schlicht zu tun und uns von Leuten, die ihr Fach verstehen, führen — nicht verführen zu lassen." — „Also meinst du, zu einer — Lebensversicherung sei's nicht zu spät?" sagte er zaghaft. — „Zu was gutem ist es nie zu spät — komm, ich begleite dich." — „Wohin — du bist doch kein Agent?" — „Ein Agent des gesunden Menschenverstandes, und im übrigen dein alter Kamerad — jetzt komm." — „Ist es — nicht ein wenig lächerlich — jetzt noch —?" — „Lächerlich war es — zum drittenmal, Pöhlmann: komm!"

Er kam wirklich, ward versichert und — zwei Jahre später raffte ihn ein Unfall fort. Die Seinen haben unsere letzte Diskussion erfahren. Wenn ich ihnen später dann und wann begegnete, haben wir uns zugelächelt: Lächerlich?

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Weltmeister Max Schmeling

Schmelings Sieg über Stribling.

Wie Schmeling Weltmeister wurde.

Vor 35 000 bis 40 000 Zuschauern, einer für amerikanische Verhältnisse überraschend kleinen Zahl hat Max Schmeling seinen Herausforderer Young Stribling durch technischen Knockout in der 15. und letzten Runde besiegt. Dadurch behielt er seinen Titel. Das Interesse für Berufssport ist stark gesunken, wenn man bedenkt, daß in dem 110 000 Besucher fassenden Stadion zu Cleveland nur etwa 40 000 Personen erschienen waren.

Auf den vorderen Plätzen sah man u. a. Tunney, Carnera, Campolo, Loughran, Bobby Jones, den Bürgermeister von Chikago, Cermak, und William Tilden, die alle mit großem Hallo begrüßt wurden. Der Kampf selbst endete etwas überraschend. Wohl hatte man den Titelverteidiger schon vorher bei uns als den besseren Mann angesehen, doch niemand hatte daran gedacht, daß dies



Treffen mit einem so großen Erfolge des Deutschen enden würde. Schmeling hatte das Heft stets in der Hand, schon von der 7. Runde an beherrschte er seinen großen Gegner völlig. In den letzten Runden machte Stribling eine klägliche Figur, und in der 15. Runde sah sich der Ringrichter deshalb genötigt, den Kampf zugunsten des Deutschen abzubrechen.

Das Resultat wurde von den Zuschauern mit großem Jubel aufgenommen. Wie verlautet, wird der nächste Herausforderer Schmelings der Amerikaner Tommy Loughran sein.

Der Kampf begann um 4.08 Uhr mitteleuropäischer Zeit. Er sah zunächst den Amerikaner leicht im Vorteil. In der 4. und 5. Runde konnte Schmeling mehrere Gesichtstreffer anbringen, die Stribling, der aus Mund und Nase blutet, langsam zermürben. Im weiteren Kampfverlauf kommt der Deutsche mehr und mehr auf und kann den Amerikaner, dessen wilde Schläge sehr oft ihr Ziel verfehlen, mehrfach wirksam treffen. Von der 8. Runde ab ist Schmeling klar im Vorteil. In der 9. Runde erscheint Schmeling frisch, wie zu Beginn des Kampfes, und bombardiert fortwährend Striblings Gesicht mit beiderseitigen Schlägen. Striblings Nase blutet stärker. In der 10. Runde wird Stribling durch einen Kinntreffer schwer angeschlagen. In der 11. Runde muß Stribling, der etwas erholt schien, weitere schwere Treffer hinnehmen. In der 12. Runde wird die Menge unruhig, weil Stribling immer wieder Clinch aufsucht. Striblings Gesicht ist blutüberströmt, da er verschiedene Linke Schmelings einstecken mußte. Die 13. Runde bringt gegenseitigen Schlagwechsel. In der 14. Runde beschränkt sich Stribling auf die Defensive. In der 15. Runde schleuderte ein furchtbarer rechter Haken Schmelings Stribling in die linke Ringecke. Als der Ringrichter sechs gesagt hatte, richtete sich Stribling langsam auf und wankte im Ring umher, verfolgt von Schmeling, der eine Unzahl Rechter und Linker an Striblings Kopf landete. Der Ringrichter, der es für sinnlos hielt, den völlig erledigten Stribling weiterkämpfen zu lassen, brach darauf den Kampf noch vierzehn Sekunden vor Gongschlag ab. Der Ringrichter erklärte darauf Schmeling zum Sieger durch technischen Knockout.

Weltmeister Max Schmeling kehrt am Dienstag an Bord der „Europa" nach Deutschland zurück. In Newyork waren für Sonntag und Montag mehrere große Empfänge zu Ehren des Weltmeisters vorgesehen. Wie jetzt feststeht, hat sich die Vermutung, daß die Kampfveranstaltung in Cleveland ein finanzielles Fiasko bedeuten würde, als gerechtfertigt erwiesen. Die Zahl der Zuschauer ist die kleinste gewesen, die jemals eine Weltmeisterschaftsveranstaltung der Schwergewichte aufzuweisen gehabt hat. Die Einnahmen haben kaum 1,5 Millionen Mark gebracht, was einen Verlust von fast einer halben Million darstellt.

Landbevölkerung und Leibesübungen.

Der Arbeitsplan des DRA.

Der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen, in dem die sogenannten bürgerlichen Turn- und Sportverbände zusammengefaßt sind, hält am 4. Juli in Trier seine diesjährige Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen als wichtigste Punkte der Arbeits- und Haushaltsplan für 1931 sowie die Beschickung der Olympischen Spiele 1932 und die Ausrichtung der an Berlin übertragenen Spiele 1936.

Wirft man einen Blick in den der Hauptversammlung vorzulegenden Arbeitsplan für 1931, so erkennt man so recht, welche Fülle von Aufgaben dem DRA. gestellt sind, bzw. er sich selbst stellt. Ganz ausgeschieden sei dabei die reichlich zweifelhafte Frage, wie der DRA. seinen Haushaltplan in Ordnung halten und mit den zur Verfügung stehenden, zweifellos viel zu geringen Mitteln auskommen will. Er wird versuchen müssen, da von behördlicher Seite aus bekannten Gründen die Zuschüsse immer geringer werden, den Ausfall dadurch auszugleichen, daß immer mehr sogenannte Förderer gewonnen werden, die nicht nur mit ihrem Namen, sondern auch mit Mitteln beispringen. Die Zusammenarbeit mit den Behörden wird sich vielfach gegenteilig auswirken, nämlich in einem Kampf gegen allerhand behördliche Maßnahmen, die die deutschen Turn- und Sportverbände in ihrer Freiheit und vor allem ihrer Existenz immer mehr und mehr bedrohen. Bis jetzt sind alle Bemühungen, Steuerfreiheit für Turn- und Sportvereine angesichts der von ihnen geleisteten gemeinnützigen Arbeit zu erlangen, so gut wie ergebnislos verlaufen. Die Rechts- und Steuerberatung, die vom DRA. eingerichtet wurde, hat zwar schon manchem Verein geholfen und ihn vor der Auflösung gerettet, aber das sind doch immerhin nur Einzelfälle gegenüber den gesetzlichen Maßnahmen steuerlicher Art, die, mögen sie von Reich oder Staat oder Gemeinden kommen, nach und nach dazu führen, daß die deutsche Turn- und Sportbewegung ihr Opfer wird. Alle bisherigen Mißerfolge in dieser Richtung dürfen natürlich ebensowenig von weiterer Arbeit abschrecken wie die Erfolglosigkeit der Bemühungen, die in den Haushaltplänen von Staaten und Gemeinden vorgesehenen Kürzungen der Mittel zur Förderung der Leibesübungen rückgängig zu machen.

Die segensreiche Einrichtung der Beratung von Vereinen und Gemeinden beim Bau von Übungsstätten dürfte in der augenblicklichen Zeit nicht allzusehr in Anspruch genommen werden. Überall sind von den Gemeinden ja gerade diese Arbeiten als erste der Finanznot zum Opfer gefallen, und von den Turn- und Sportvereinen selbst ist schon gleich gar nicht daran zu denken, daß sie sich eigene Heimstätten und Sportplätze bauen. Für den DRA. selbst tritt in den Vordergrund der Ausbau des Deutschen Stadions und des Deutschen Sportforums, da ja hier die Olympischen Spiele 1936 stattfinden werden. Hand in Hand damit muß der DRA. bestrebt sein, seine wertvollste Einrichtung, die Deutsche Hochschule für Leibesübungen, auszubauen — und zu finanzieren. Die große Unsicherheit, die bezüglich der zukünftigen Ausbildung der Turnlehrer und -Lehrerinnen besteht, macht sich in gewisser Beziehung natürlich auch für die DHfL störend bemerkbar: noch immer fehlt die staatliche Anerkennung der dortigen Abschlußprüfung. Die Lehrgangstätigkeit im Deutschen Stadion sowie die Wanderlehrgänge im Reich bedürfen der weiteren Vervollkommnung, in ihnen steckt ein besonders hoher Werbewert für die Arbeit der DHfL.

Es ist selbstverständlich, daß der DRA. auch weiterhin die von ihm eingerichteten Leistungsprüfungen, also die Reichsjugendwettkämpfe, das Deutsche Turn- und Sportabzeichen sowie das Reichsjugendabzeichen, weiter pflegen und betreiben wird, ebenso wie die Werbung für die Idee der täglichen Turnstunde, der pflichtmäßigen Leibesübungen für die fortbildungsschulpflichtige Jugend sowie die Förderung des Hochschulsports so lange eine der Aufgaben des DRA. bleibt, bis das Ziel erreicht ist. Hand in Hand damit geht die Werbung um die Gewinnung der Landbevölkerung für die Leibesübungen. Flugschriften, Vorträge und Lehrgänge sind geeignete und erprobte Mittel dafür, durch Werbefilme usw. muß man Schritt für Schritt das platte Land zu erobern suchen, so weit dort die Pionierarbeit der Turn- und Sportverbände nicht bereits erfolgreich vorgearbeitet hat. Der DRA. muß sich dabei immer auf eine weise Zurückhaltung beschränken, sich nie gewissermaßen als eigener Verband betätigen, sondern nur als Helfer und Förderer der Bestrebungen der ihm angeschlossenen Turn- und Sportverbände. Ein Großteil dieser Arbeit ist ja erfreulicherweise durch die zwischen Turnerschaft und Sportverbänden geschlossenen Verträge überflüssig geworden, um so mehr kann sich die Tätigkeit des DRA. auf die Bearbeitung der Behörden dort konzentrieren, wo sie den Leibesübungen noch verständnislos gegenüberstehen.

V. f. L.-Nachrichten.

Gegen Herford 2:3 verloren!

Mit dieser Ueberraschung hatten wohl die wenigsten gerechnet. Die VfL.-Elf kann auch mal einen schlechten Tag haben und den hatte sie am Sonnabend bestimmt. Es soll nicht gesagt werden, daß die VfLer gleichgültig gespielt haben, im Gegenteil, in der zweiten Halbzeit, als das Spiel bereits 3:1 für Herford stand, gaben sie ihr Letztes her, um das Resultat zu verbessern. Es dauerte auch nicht lange, da fiel das 2. Tor für Salzuflen, aber das 3. Tor wollte und wollte nicht fallen. Die Spiel und Sportler zogen in der letzten halben Stunde fast ihre sämtlichen Leute zurück, sodaß sich der VfL.-Sturm nicht mehr durchsetzen konnte. So blieb es beim Stande von 3:2 für Herford; ein knapper und glücklicher Sieg.

Leichtathletik.

NSV-Meisterschaften des Kreises Hannover.

96 vor 78 und DHC.

Die Sonnabend und Sonntag im Stadion in Hannover ausgetragenen Wettkämpfe nahmen durchweg einen spannenden Verlauf. Für die Schärfe der Kämpfe spricht, daß in 14 von 25 Wettbewerben die Leistungen des Vorjahres überboten wurden. Der HSV von 1896 kam zu 9 Meisterschaften vor 78 mit 7 und DHC mit 3. Die Ergebnisse:

100 Meter: 1. Frankenstein-96 11,2; 2. Sauer-78 11,3; 3. Hübenthal-96 11,3. — 200 Meter: 1. Frankenstein-96 22,9; 2. Pfannkuche-96 23; 3. Hübenthal-96 23. — 400 Meter: 1. Wieprecht-96; 2. Riechert-DHC; 3. Leibling-78, alle 52,3. — 800 Meter: 1. Kaufmann-DHC 1:56,7; 2. Stein-Pyrmont 1:57,3; 3. Narjes-DHC 2:00,4. — 1500 Meter: 1. Boltze-78 4:09,2; 2. Politrock-Arminia 4:09,5; 3. Lange-DHC 4:10,6. — 5000 Meter: 1. Petri-78 im Alleingang 15:02,6 (vorjährige Zeit 15:34,6). — 10000 Meter: 1. Pieczynski-DSC 33:46,2; 2. Ebeling-96 34:01,9. — 110 Meter Hürden: 1. Schrader-DHC 16,7; 2. v. d. Wettern-78 17,2. — 4mal 100 Meter; 1. 96 43,9; 2. 78-A 43,9; 3. 78-B 44,1. — 4mal 400 Meter: 1. DHC 3:30; 2. 96 3:30,1; 3. DHC 3:34,9. — 4mal 1500 Meter: 1. 78 17:28,7; 2. Arminia 17:55,7. — Hochsprung: 1. Schünemann-96 1,75 Meter; 2. Eicke-Arminia 1,75 Meter; 3. Hogrefe-78 1,70 Meter. — Weitsprung: 1. Hübenthal-96 6,73 Meter; 2. Schünemann-96 6,44 Meter; 3. Groß-78 6,28 Meter. — Kugelstoßen: 1. Schwarz-78 12,43 Meter; 2. Müller-Pyrmont 12,18 Meter; 3. Hillebrand-96 12,01 Meter. — Diskuswerfen: 1. Meyer-78 37,34 Meter; 2. Schwarz-78 34,50 Meter; 3. Kippenberg-96 34,40 Meter. — Speerwerfen: 1. Kippenberg-96 55,70 Meter; 2. Strüber-TKH 54,40 Meter; 3. Hillebrand-96 49,18 Meter. — Dreikämpfe, alte Herren über 32 Jahre: 1. Müller-Pyrmont 1455 Punkte; 2. Battermann-TKH 1262,45 Punkte; 3. Dr. Steinbrück 1127,10 Punkte; über 40 Jahre; 1. Werner-78 1522 Punkte; 2. Dr. Sochaczewski-96 1153 Punkte. — Frauen: 100 Meter: 1. Frl. Horst-TC Limmer 13 Sek.; 2. Frl. Nowiki-VfL 13,2; 3. Frl. Möpert-96 13,6. 200 Meter: 1. Frl. Möpert-96 27,9; 2. Frl. Leskin-78 29,7. 4mal 100 Meter: 1. VfL 54,6; 2. 96 54,7; 3. TC Limmer 54,8. Weitsprung: 1. Frl. Salz-TKH 5,02 Meter; 2. Frl. Neumann-TKH 4,93 Meter. Kugelstoßen: 1. Frl. Bremer-96 10,24 Meter; 2. Frl. Even-TKH 10,03 Meter. Diskuswerfen: 1. Frl. Leskin-78 29,20 Meter; 2. Frl. Bremer-96 27,45 Meter. Speerwerfen: 1. Frl. Meyerhoff-TKH 27,45 Meter. — Die erstmalig ausgetragene Fußball-Kreismeisterschaft sah Kleeblatt Stöcken gegen Stern Misburg 5:2 (1:2) siegreich.

Radsport.

Großer Werbepreis von Hannover.

Auch in diesem Jahre hatte der „Große Werbepreis" des BDR in Hannover wieder eine gute Beteiligung gefunden. Am Sonntag morgen stellten sich 17 A-, 33 B- und 5 Altersfahrer dem Starter. Trotz Reifenschadens und dreimaligem Luftnachpumpens gelingt es Brandes immer wieder aufzuschließen und im Endkampf seine Konkurrenten überlegen abzufertigen. Ergebnisse: Herrenfahrer Klasse A 225 Km.: 1. August Brandes (Alte Zugvögel Hannover) 6:38:10; 2. Merkan (EF Berlin) 3 Lg.; 3. Hoffmann (Sport 88 Berlin); 4. Stoff (Reichsbahn-Sportverein Berlin); 5. Fritz Brandes (Alte Zugvögel Hannover). — Herrenfahrer Klasse B, 225 Km.: 1. Bauer (EF Charlottenburg) 6:53:55; 2. Wetzel (Sport 93 Hamburg); 3. Kuchharz (Magdeburg); 4. Walter Welzin (Club Hannoverscher Herrenfahrer); 5. A. Neubauer (Club Hannoverscher Herrenfahrer). — Altersfahrer 225 Km.: 1. Trapp (Möwe Göttingen) 7:31:45; 2. Lüderitz Albatros-Wanderfalk Hannover) 7:39:45; 3. Knigge (Patria Hannover) 7:49:55; 4. Heidenbluth (Albatros-Wanderfalk Hannover) 7:51:55. — Jugendklasse A 50 Km.: 1. Barsche (Vereinigung Braunschweiger Straßenfahrer) 1:59:30; 2. Rose (Patria Hannover); 3. Engelbrecht (Patria Hannover) dichtauf. — Jugendklasse B 30 Km.: 1. Habeney (Merkur Hildesheim) 1 Std.; 2. Röhr (Patria Hannover) ½ Lg.

1617849 Turner.

Das amtliche Ergebnis der letzten Bestandeserhebung der Deutschen Turnerschaft liegt jetzt vor, von dem ursprünglich veröffentlichten vorläufigen Ergebnis weicht es kaum ab. Danach beträgt die Gesamtmitgliederzahl der DT. 1 617 849, das sind 7886 Mitglieder mehr als im vergangenen Jahr. Die Leitung der DT. kann sich über dieses Ergebnis freuen, denn in der Zeit der wirtschaftlichen Not, in der wir leben und die in erster Linie die berufstätige Bevölkerung und hier wieder im besonderen Maße die Jugendlichen drückt, ist eine Mitgliederzunahme bei der ohnehin schon gewaltigen Gesamtzahl der DT. mehr als zufriedenstellend. Natürlich ist die Entwicklung nicht überall gleich gewesen, es haben z. B. 7 Turnkreise eine Abnahme, dagegen 11 Turnkreise eine Zunahme zu verzeichnen gehabt. Auffallend, daß gerade im Industrieland Sachsen, wo also doch auch die wirtschaftliche Not außerordentlich groß ist, eine Zunahme um fast 5000 Mitglieder zu verzeichnen ist, die in erster Linie auf das wohlgelungene Kreisturnfest in Chemnitz zurückzuführen war.

Die einzelnen Ziffern eröffnen allerhand Einblicke in das Sein und Werden der DT., aus ihnen sind aber ebenso wertvolle Lehren zu ziehen. Interessant ist z. B. die Entwicklung bei den Jugendlichen. Da haben bei den Jungturnern nur drei Kreise an Mitgliedern zugenommen, ein deutliches Zeichen der Folgen der Arbeitslosigkeit. Erstmalig ist leider auch bei den Jungturnerinnen eine Abnahme zu verzeichnen, im Gegensatz zur Zahl der erwachsenen Turnerinnen, die erfreulicherweise weiter zugenommen hat. Umgekehrt wie bei den Jugendlichen ist die Entwicklungskurve bei den Kindern. Sowohl bei Knaben wie bei Mädchen sind erhebliche Zunahmen an Mitgliedern zu verzeichnen. Am stärksten daran ist der Kreis Sachsen-Anhalt beteiligt, wo die Zahl der turnenden Knaben um 20 Prozent, der turnenden Mädchen sogar um 28 Prozent stieg. Die DT. nahm im Berichtsjahr um rund 40 000 Kinder in ihren Vereinen zu. Das ist sehr erfreulich und eröffnet für die nächsten Jahre gute Aussichten, sofern es den Vereinsleitungen gelingt, diese Massen von Kindern auch als Schulentlassene in den Vereinen zu halten. Die DT. kann hiermit aber auch deutlich unter Beweis stellen, welche gewaltige volkserzieherische Aufgabe sie uneigennützig übernommen hat und alljährlich leistet.

Heitere Umschau.

Auch eine Erfindungsgabe. A.: „Was ist denn der neue junge Zimmerherr?" — B.: „Das ist einer der größten Erfinder unserer Zeit." — A.: „Ah, was erfindet er denn?" — B.: „Immer neue Entschuldigung für sein Nichtbezahlen des Mietzinses."

Beide haben recht. Sie: „Ich sage, eine Frau ist tapferer als ein Mann." — Er: „Aber eine Frau fürchtet sich ja sogar vor einer kleinen Maus." — Sie: „Ja, und ein Mann fürchtet sich sogar vor einer Frau, die sich vor einer Maus fürchtet."

Aufgeklärt. „Sie sagen, Sie haben Ihr Auto von einem Freunde gekauft?" — „Ich glaubte wenigstens, er wäre mein Freund, — bis er es mir verkaufte!"

Probates Mittel. „Ich habe gehört, Sie haben die beiden Grundstücke gekauft, die rechts und links an Ihr Besitztum grenzen, und zwar außerordentlich billig. Wie haben Sie das erreicht?" — „Oh, ganz einfach! Meine Frau singt, meine Tochter spielt Klavier, Georg spielt Waldhorn, mein Instrument ist die Geige, Bob spielt Gitarre, Karlchen hat Kastagnetten und Hänschen eine Trommel."

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 156 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 7 Juli 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Anläßlich der Tagung des Kyffhäuserbundes in Königsberg fand eine große Parade der Kriegervereine statt.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist bei seiner Landungsfahrt nach Gleiwitz von vielen Tausenden von Grenzdeutschen stürmisch begrüßt worden.

* Während einer Flugtagung in Hirson (Frankreich) raste ein Flugzeug in die Zuschauermenge. Fünf Personen fanden den Tod.

* Auf einer Tagung der sowjetrussischen Wirtschaftler hielt Stalin eine programmatische Rede, in der er die Einführung privatkapitalistischer Grundsätze fordert.

Leere Kassen und Taschen.

Nun hat die dritte Woche begonnen, seitdem an der Hoover-Botschaft herumgehandelt wird. Ein Feilschen ist's wie auf dem Pferdemarkt. Zwar „grundsätzlich" ist man sich in Paris einig geworden, aber auch erst, nachdem die Idee der Note Hoovers vom 20. Juni gründlich durch die Franzosen zermürbt worden ist. Und trotz der „grundsätzlichen" Einigung setzen sie ihre Taktik munter fort: immer von neuem werden „Bedenken", werden „Bedingungen", tatsächliche Einschränkungen des allgemeinen Schuldenmoratoriums vorgebracht, wobei Deutschland die Rechnung bezahlen soll. Daß dies ebenso viele Abschwächungen oder geradezu Durchlöcherungen der Hoover-Botschaft sind, also auf Zurückweisung in Washington stoßen müssen, weiß man in Paris ganz genau, ebenso, daß mit dieser Taktik die weltwirtschaftliche Wirkung immer mehr verkleinert wird, die eine glatte, bedingungslose Annahme des Hoover-Planes hätte ausüben können. Schon sind Anregungen von der englischen Regierung gemacht worden, die „letzten Schwierigkeiten" auf einer Konferenz der Young-Plan-Gläubiger und Deutschlands zu beseitigen. Aber es kamen sehr bald „allerletzte Schwierigkeiten", weil Frankreich zwar „grundsätzlich" für das Schuldenfeierjahr ist, nun aber plötzlich verlangt, die Sachlieferungen sollten wenigstens zum Teil fortgesetzt werden und Deutschland habe für die Kosten aufzukommen.

Rührend ist es, daß die Pariser Regierung darauf hinweist, die deutsche Wirtschaft habe das größte Interesse an der Fortsetzung der bereits begonnenen Sachlieferungen; würden sie eingestellt werden, dann käme es zu einem starken Anwachsen der Arbeitslosigkeit in Deutschland. Um Frankreich von diesem Kummer zu befreien, gäbe es freilich einen einfachen Weg: das Ausland bezahlt diese Sachlieferungen und läßt den Gegenwert auf Reparationskonto zu Deutschlands Lasten anschreiben. Schließlich hat Frankreich doch allerhand davon, wenn es sich „über Sachlieferungskonto" Talsperren oder Hafenbauten errichten läßt, oder wenn es Jugoslawien auf diese Weise um eine Donaubrücke bereichert. Der wirtschaftliche Nachteil, den die Zermürbungstaktik der Franzosen durch das lange Hinauszögern der Hoover-Aktion angerichtet haben, ist für Deutschland unendlich viel größer, als wenn die Einstellung der Sachlieferungen einigen deutschen Unternehmen Schwierigkeiten bereitet. Und wenn Deutschland hier weiterzahlen sollte, so bedeutet das — und zwar nicht bloß „grundsätzlich", sondern tatsächlich — wieder einmal eine Durchlöcherung der Hoover-Botschaft mit ihrer vollständigen Zahlungsstundung, dafür aber das Inkrafttreten eines, wenn auch kleinen Teiles des Young-Plans im Schuldenfeierjahr.

Jedenfalls hat Paris auch erreicht, daß die Deutsche Reichsbank infolge des Verzögerns und Hinhaltens der Hoover-Aktion vor einer Situation steht, die fast hoffnungslos aussehen würde, wenn die Leitung der Reichsbank nicht auch noch weiterhin vom Ausland Unterstützung hereinholen könnte. Denn Tatsache ist es, daß die Reichsbank sich seit vierzehn Tagen 150 Millionen Dollar pumpen mußte, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen, — alles, weil die Beruhigungswirkung der Hoover-Botschaft durch die französische Taktik verhindert, besonders die Unruhe des Auslandes über die nächste wirtschaftliche und finanzielle Zukunft Deutschlands nicht endlich ausgeschaltet wurde. 100 Millionen Dollar sind verbraucht. Schon glaubte man, der Generalrat der Reichsbank werde auf seiner Sonntagssitzung eine Herabsetzung der 40prozentigen Deckungsgrenze für den Notenumlauf beschließen, um nicht neue Kredite aufnehmen zu müssen. Diese zweischneidige Maßnahme unterblieb aber erfreulicherweise, jedoch um eine Verschärfung der Krediteinschränkung bei der Reichsbank ist nicht herumzukommen. Auch sie könnte freilich längst nicht dazu führen, daß bis zum 16. Juli der 420-Millionen-Kredit der ausländischen Staatsbanken abgedeckt, bis zu diesem Termin eine entsprechend große Devisensumme wieder hereingeholt werden kann.

Und gerade davon bekommt die deutsche Wirtschaft bis in ihre letzten Verzweigungen hinein zu verspüren, welche verhängnisvollen Folgen die französische Zermürbungstaktik hat. Wenn die Reichsbank „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe" bei ihr eingereichte Wechsel nicht diskontiert, die darin zum Ausdruck gebrachten Finanzierungswünsche nicht etwa bloß prüft, sondern sie trotz aller Berechtigung zurückweist, weil der Notenumlauf vermindert werden muß, so erfolgen dadurch schwere Beeinträchtigungen des allgemeinen Wirtschaftslebens. Selbst eine rentable, aussichtsreiche Betätigung muß unterbleiben, weil „kein Geld da ist". Und wenn der Kreditbedürftige an den offenen Geldmarkt herantritt, so vergrößert er dort die schon so große Nachfrage, muß schwere Bedingungen übernehmen und die Geldverknappung steigert sich weiter. Selbst jeder kleine Gewerbetreibende weiß, was es heißt, wenn 8 bis 10 Prozent oder gar noch mehr an Zinsen für einen kurzfristigen Geldbedarf verlangt werden. Das bedeutet Verteuerung der Erzeugung und des Handels — und dies in einer Zeit, die unter dem Zeichen der Hoover-Botschaft einen wirtschaftlichen Aufschwung bringen soll! Daß es bisher nicht dazu kam, hat seinen Grund lediglich in der französischen Zermürbungstaktik, die nur politische Ziele hat, aber wirtschaftlich keinerlei Rücksichten kennt.

Frankreichs Zermürbungspolitik

Französische Anmaßung.

Das Feilschen in Paris.

Die Hoffnung, daß man in Paris gewissermaßen zu Ehren des amerikanischen Unabhängigkeitstages zu einem Abschluß gelangen würde, hat getrogen, und ebenso die Vermutung, daß das jetzt für politische Ereignisse so beliebte Wochenende eine Entscheidung bringen würde. Telegraph und Telephon spielten zwischen den Regierungen an diesem Sonntag genau so wie an einem Arbeitstag und Minister wurden aus ihrer ländlichen Ruhe aufgescheucht und vom Frühstück im Grünen an den Konferenztisch gerufen. Frankreich, das muß man sagen, versteht es wieder einmal meisterlich, in das europäische Konzert schrille Mißtöne zu bringen und wie ein hysterisches Weib von seinen Launen reden zu machen. Hoover hört sich das alles geduldig an und er, der betont hatte, daß es an seinem Vorschlag kein Drehen und Deuteln geben dürfte, nimmt ruhig alle französischen Einwendungen, Bedingungen, Einschränkungen und Verwässerungen des Planes entgegen und geht sogar so weit auf sie ein, daß er das unglaubliche Ansinnen Frankreichs, Deutschland solle erklären, daß es die ihm in Aussicht gestellten Kredite nicht zu Rüstungszwecken benützen würde, weitergibt. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir das Geld, das wir zur Linderung unserer allergrößten Finanznot brauchen, nicht zu Rüstungen verwenden können; aber in der Bedingung Frankreichs liegt eine derartige Überheblichkeit und Anmaßung, daß ein Staat, der nicht so schmachvoll gefesselt ist wie Deutschland, Frankreich wahrscheinlich eine andere Antwort gegeben hätte, als sie der deutsche Reichskanzler geben mußte. Die äußerst kritische Lage der Deutschen Reichsbank zwang ihn dazu und Frankreich verzichtet die deutsche Zusicherung „mit größter Genugtuung" und tischt wieder einmal das Märchen von den deutschen Geheimrüstungen auf. Im Reichshaushalt, so liest man in französischen Blättern, hätten die Geheimrüstungen einen derartigen Umfang angenommen, daß jetzt schon Kredite für 24 000 Maschinengewehre (!) eröffnet worden seien, während das Reich nach dem Versailler Vertrag nur Anrecht auf 2000 habe.

Nach der Art und Weise echter „Erpresser" wird der erste Erfolg an dem Opfer denn auch weiter ausgenützt und schon kündigt man Schritte Frankreichs an, die von Deutschland weitere Zugeständnisse erpressen sollen. So soll der französische Botschafter von dem deutschen Reichskanzler die förmliche Zusage verlangen, daß Deutschland künftig auf den Bau neuer Panzerkreuzer verzichtet und daß es den Zollvertrag mit Österreich aufgibt. Eine Kennzeichnung dieses Vorgehens, das sich nur als Ausgeburt eines „Größenwahnsinns" erklären läßt, erübrigt sich, festgestellt muß aber doch werden, daß das Verlangen eines Verzichts auf Kriegsschiffsbauten das Verlangen einer Revision des Versailler Vertrages durch Frankreich bedeuten würde. Durch Frankreich, das sich bisher stur und starr hinter die unantastbare „Heiligkeit der Verträge" verschanzt hat. Diese sind für Frankreich Erz, wenn es sich um die Knebelung Deutschlands handelt, aber Wachs, wenn es um seine „Sicherheit" geht.

Was Brüning erklärte.

Die Äußerungen des Reichskanzlers gegenüber dem amerikanischen Botschafter Sackett lauten wie folgt: „Im Hinblick auf die in einigen Kreisen aufgetauchten Besorgnisse, die im deutschen Haushalt durch den Erlaß der Reparationszahlungen freiwerdenden Summen könnten für eine Vermehrung der Rüstungen Verwendung finden, stelle ich fest, daß eine Erhöhung der Aufwendungen für Heer und Flotte während des Feierjahres weder je beabsichtigt war noch stattfinden wird. **Die gesamten Erleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, werden zur Deckung der zu erwartenden Einnahmeausfälle, zur Konsolidierung der finanziellen Verhältnisse und zur Rettung der deutschen Wirtschaft restlos benötigt und verwandt werden.**"

Von zuständiger Stelle in Berlin wird hierzu erklärt, daß die Äußerungen Brünings gegenüber dem amerikanischen Botschafter selbstverständlich nicht nur für Amerika, sondern auch für alle übrigen Länder Geltung haben. Aus diesem Grunde sei es völlig unverständlich, wenn die Franzosen eine entsprechende Versicherung auch für sich wünschten. **Für Deutschland kämen in Übereinstimmung mit Washington natürlich keine politischen Forderungen in Frage.** Es könne auch keine Rede davon sein, wie das in verschiedenen französischen Meldungen, insbesondere von der halbamtlichen Agentur Havas, behauptet worden ist, daß in der Sitzung des Reichskabinetts diese Frage zur Behandlung gestanden habe, noch viel weniger, daß sich die Reichsregierung wegen der Zollunion bereits mit der Wiener Regierung auseinandergesetzt habe. Das Reichskabinett habe sich lediglich mit der allgemeinen Wirtschafts- und Finanzlage befaßt.

Erpressungen!

Deutschland unter finanziellem Druck Frankreichs.

Ganz entgegengesetzt den Erwartungen, die man auch augenscheinlich innerhalb der Kreise der Reichsbank hegte, sind die Devisenanforderungen wieder außerordentlich gewachsen, man schätzt sie auf über 80 Millionen Mark. In deutschen Bankkreisen setzt sich immer mehr die Überzeugung durch, daß die fortgesetzten Kreditkündigungen und -zurückziehungen nichts mehr mit Vertrauen oder Mißtrauen gegenüber Deutschland zu tun haben, sondern daß es sich hier um einen auf direktem und indirektem Wege ausgeübten Druck aus politischen Motiven handelt, um die finanzielle Lage Deutschlands so zuzuspitzen, daß es gezwungen ist, Frankreich alle politischen Zugeständnisse zu machen, die es verlangt.

Die Sitzung des Reichskabinetts.

Die Beratung in Paris.

Das Reichskabinett ist zu einer Sitzung zusammengetreten, um auf Grund der letzten Nachrichten aus Washington und Paris die Gesamtlage zu erörtern.

In der Frage des Zahlungsaufschubs nimmt man in Berliner politischen Kreisen nach wie vor eine abwartende Haltung ein. Man warnt vor Optimismus, ist aber auch nicht geneigt, die Lage bezüglich des Endergebnisses pessimistisch zu beurteilen.

Hoovers neue Richtlinien für Mellon.

Präsident Hoover hat dem Schatzkanzler Mellon neue Anweisungen gegeben. Diese Richtlinien bedeuten tatsächlich

direkte Gegenvorschläge.

Amerika bestehe darauf, daß ein Sachverständigenausschuß die Einzelheiten, besonders in bezug auf die Frage der Sachlieferungen prüfen und einen Ausgleich im Sinne des ursprünglichen Hoover-Vorschlages schaffen müsse. Aller Wahrscheinlichkeit nach seien folgen zwei Tagungen vorauszusehen: 1. eine Sachverständigenkonferenz, die sich nur mit den rein technisch-finanziellen Einzelheiten zu befassen haben werde und 2. eine Konferenz der Young-Mächte, in der man sich grundsätzlich über die verschiedenen durch den Hoover-Plan aufgeworfenen Fragen verständigen müsse. Für den ersten Teil genüge eine aus den Delegierten der interessierten Staaten zusammengesetzte Kommission, während die zweite Tagung viel größere Ausmaße annehmen dürfte.

Wenn wider Erwarten keine Verständigung erzielt werde, so habe man nach dem Vorschlag des Präsidenten Hoover mit dem Zusammentritt eines Sachverständigenausschusses zu rechnen, an dem Vertreter der interessierten Finanzministerien oder auch der Emissionsbanken im Auftrage ihrer Regierungen teilnehmen würden.

Die Sachleistungen.

In den Verhandlungen Frankreichs mit Amerika handelt es sich nur noch um die Frage der Sachlieferungen. Präsident Hoover wünscht, daß

der Wert der Sachlieferungen Deutschland in Form einer Anleihe oder auf anderem Wege ersetzt wird.

Man hält es für unwahrscheinlich, daß die französische Regierung den Hoover-Plan an diesem Einzelproblem scheitern läßt. Gewisse offiziöse Äußerungen deuten darauf hin, daß ein Kompromiß gesucht wird. Was die angeblich von Frankreich geforderten Zinsgarantien anbelangt, sind bis zur Stunde konkrete Forderungen irgendwelcher Art nicht gestellt worden. Man hat aber französischerseits tatsächlich in allgemeiner Form die Befürchtung zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland die von ihm gewünschten Erleichterungen zu anderen als wirtschaftlichen Zwecken benutzen könnte. In dieser Beziehung habe die Erklärung Brünings durchaus befriedigt.

Eine Konferenz der Young-Mächte stehe bevor, jedoch nicht in Paris, sondern in London, da Snowden nicht reisefähig ist.

Im Gegensatz dazu wird von anderer Seite immer noch betont, daß eine Mächtekonferenz nicht nötig sei, da man sich auf diplomatischem Wege ebensogut über die finanziellen Fragen einigen können.

Neue englische Hilfsaktion.

Das Londoner Außenministerium hat wegen der neuerlichen Verzögerung in den Verhandlungen in Paris wiederholt mit dem Außenministerium in Paris telephoniert.

Es verlautet, daß die Bank von England angesichts der ernsten Lage der Deutschen Reichsbank und in übereinstimmung mit dem Federal Reserve Board in Amerika eine neue Hilfsaktion für Deutschland für dringend notwendig erachte und daß sie in diesem Sinne auf die politischen Stellen eingewirkt hat. Die Verhandlungen müßten beschleunigt werden, um den Zentralbanken ein sofortiges Handeln zu ermöglichen. Unter diesem Eindruck stehen anscheinend die amtlichen Kreise Londons. Man spricht auch von einem möglichen Eingreifen Hendersons.

Staatspartei und Notverordnung.

Vor interfraktionellen Besprechungen.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei hielt eine Sitzung ab, an der auch Vertreter der preußischen Landtagsfraktion teilnahmen. Über die Sitzung, in der Reichsfinanzminister Dietrich wiederholt das Wort nahm, wird parteiamtlich folgender Bericht ausgegeben: „In der heutigen Sitzung der Fraktionsgemeinschaft der Deutschen Staatspartei wurde die Prüfung der Notverordnung fortgesetzt. Hierbei ergab sich Übereinstimmung darüber, daß die Milderung sozialer Härten, die bereits vorher von der Fraktion festgestellt worden sind, mit allem Nachdruck angestrebt werden müsse im Rahmen der wirtschaftlichen und finanziellen Notwendigkeiten. Die Fraktion wird sich für die Durchführung dieser Wünsche bei den bevorstehenden interfraktionellen Besprechungen mit Nachdruck einsetzen." Die interfraktionellen Besprechungen sollen erst beginnen, wenn die jetzt schwebenden außenpolitischen Erörterungen einen gewissen Abschluß gefunden haben.

Stegerwalds Reformpläne.

Im Herbst Änderungen in der Sozialversicherung.

Auf einer Tagung der Vertrauensleute der katholischen Arbeitervereine Westfalens führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald aus, daß mit der letzten Notverordnung der Sanierungsprozeß von Staat und Wirtschaft noch nicht beendet sei. Im Herbst ist in Verbindung mit der Sanierung der Invalidenversicherung eine organische Vereinfachungs- und Verbilligungsreform der Sozialversicherung beabsichtigt. Daneben sind größere Reformen in der Wirtschaftspolitik und in der Staatsorganisation unvermeidbar. Dort, wo in der Sozialversicherung

Familiengedanke und Arbeitsmoral

beeinträchtigt werden oder bestimmte Beobachtungen die Sozialgesetzgebung zu diskreditieren geeignet sind, wird überall eingegriffen. Nach Anpassung der deutschen Lebensmittelpreise sowie der Preise für Wohnungen und Verkehrsmittel an den europäischen Durchschnitt läßt sich sehr wohl über eine weitere Verringerung der Löhne reden. Das Entscheidende ist die Kaufkraft der Löhne. In der deutschen öffentlichen und privaten Wirtschafts- und Finanzgebarung stecken noch

sehr viele Inflationsbazillen,

denen in der nächsten Zeit mit allem Nachdruck zu Leibe gegangen werden muß. In anderen bedeutenden Ländern, so erklärte Minister Stegerwald weiter, ist man der Meinung, daß der Weltweizenpreis die Grundlage für alle übrigen Preise abzugeben habe. Von einer hiernach erforderlichen Kürzung der Löhne um rund zwei Drittel des gegenwärtigen Standes kann natürlich keine Rede sein.

Die deutsche Landwirtschaft

dürfte in absehbarer Zeit sehr wohl im Stande sein, das deutsche Volk auf eigener Scholle zu ernähren; was sie aber nicht kann, ist, mehr als 60 Millionen Menschen auf deutschem Boden zu beschäftigen. Mehr als 75 Prozent des deutschen Volkes müssen heute von Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr leben. In solcher Lage kann Deutschland unmöglich durch Zölle der Landwirtschaft wesentlich höhere als die Weltmarktpreise sichern. Ohne fundamentale Umstellung der deutschen Landwirtschaft auf vielen Gebieten gibt es für sie keine Rettung auf längere Sicht. Auch in der Geld- und Kartellwirtschaft sowie im Aktiengesellschaftswesen sind durchgreifende Reformen unaufschiebbar.

Das kommende Jahr,

so betonte der Minister zum Schluß, stellt an Politik und Wirtschaft, aber auch an die Nerven des deutschen Volkes gigantische Anforderungen. Aus der Froschperspektive der einzelnen Interessengruppen sind diese Dinge bestimmt nicht zu meistern; auch mit Putschen, Spektakel und agitatorischem Lärm ist ihnen nicht beizukommen. Nur klare Erkenntnis, guter Wille auf breiter Front, entschlossenes Wollen sowie mühsame und zähe Arbeit führen zum Ziele.

Als Stegerwald erklärte, daß an der Notverordnung wesentliches nicht geändert werden könne, ertönten Zwischenrufe:

Die hohen Pensionen!

Darauf erwiderte der Reichsarbeitsminister: Die hohen Pensionen seien nicht begründet. Für eine Pensionskürzung sei aber eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag erforderlich. Wenn bis zum Herbst eine Kürzung nicht erfolge, dann wäre auch er für einen Volksentscheid.

Arbeit für den Völkerbund.

Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Bolivien und Paraguay.

Bolivien hat dem Völkerbund den Abbruch seiner diplomatischen Beziehungen zu Paraguay mitgeteilt. Es wird angenommen, daß der Grund hierzu in den Streitigkeiten um den Gran Chaco zu suchen ist, dessentwegen bereits im Jahre 1928 ein bewaffneter Zusammenstoß zwischen beiden Ländern erfolgte. Damals konnte die Angelegenheit vom Völkerbund und der panamerikanischen Konferenz beigelegt werden.

Zur Enzyklika des Papstes.

Italienische Pressestimmen.

Die Direktoren des „Journale d'Italia", der „Tribuna" und des „Lavoro Fazista" haben am Montag das Wort zur Enzyklika des Papstes ergriffen. Die in ruhigem Sinne gehaltenen Ausführungen sind keine Widerlegung der gesamten Enzyklika, sondern zunächst nur einzelne Teile.

Mehr oder weniger übereinstimmend kritisieren die drei Zeitungsdirektoren die Tatsache, daß das polemische Dokument des Papstes in der ganzen Welt verbreitet worden ist, ehe die italienische Regierung davon Kenntnis erhielt. Die römischen Blätter äußern ihre Verwunderung darüber, daß die Enzyklika zwei Tage vor ihrer Veröffentlichung im „Osservatore Romano" ins Ausland gebracht worden und daß der „Osservatore Romano" am Sonnabend drei Stunden vor der üblichen Zeit erschienen sei, gewissermaßen, um einem Verbot in Italien vorzubeugen. Die Enzyklika behandelt keine Dogmen der Kirche, sondern sei ein ausgesprochen politisches Dokument. Daher verstoße man nicht gegen die religiöse Disziplin, wenn man zu ihr Stellung nehme. Einmütig werfen die Blätter dem Papst vor, daß er den inneren italienisch-vatikanischen Streit vor die Weltöffentlichkeit gezogen habe.

Zum Inhalt der Enzyklika übergehend, weist Gaida im offiziösen „Journal d'Italia" die Behauptung des Papstes zurück, die Unterzeichnung des Konkordats habe einen neuen Abschnitt der Festigung des internationalen Ansehens des faszistischen Italiens eingeleitet. Der Faszismus habe sich schon früher durchgesetzt. Andererseits habe der Friedensschluß mit dem Vatikan der italienischen Weltpolitik unter den Katholiken keinen spürbaren Nutzen eingetragen.

Das „Lavoro Fazista" erklärt u. a.: Die katholische Kirche sei ein Institut, das seiner Natur nach international oder übernational sei. Es sei unvermeidlich, daß die katholische Kirche daher die Jugend dazu anhalte, die internationalen Interessen der Kirche denjenigen der Nation überzuordnen. Man könne nicht verlangen, daß die Kirche ihre traditionelle Lehre ändere, aber man könne wohl darüber sprechen, in welcher Weise die Geistlichen sie anwendeten. Gegenüber der Haltung der Kirche könne der Faszismus nicht anders, als nochmals seinen Willen zur Herrschaft zu bekräftigen im Namen des Duce, hinter dem das ganze Volk stehe und der zu unterscheiden wisse, wie weit die Wahrheit gehe und wo es sich um Vorteile handele, wie weit die katholische Religion gehe und wo es sich um politische Versuche der Kirche handele.

Die Pleite des Kommunismus

Kurswechsel in Sowjetrußland

Ende der Lohngleichheit.

Stalin, der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, hat in Moskau eine Rede gehalten, die in der ganzen Welt größtes Aufsehen erregt und vielfach als völliger Kurswechsel im russischen Wirtschaftssystem ausgelegt wird. Ob der Rede diese Bedeutung zukommt, läßt sich allerdings nicht mit Sicherheit sagen, die Zweifler erklären, Stalin habe diese Rede nur gehalten, um die Amerikaner, die ja vom Kommunismus gar nichts wissen wollen, kreditwilliger zu machen.

Auf einer Konferenz der führenden Wirtschaftler Rußlands erklärte der russische Diktator, der russischen Industrie wäre es bis jetzt nicht gelungen, das vorgesehene Programm des sogenannten Fünfjahresplanes durchzuführen. Die Industrie habe zwar große Werke, aber es fehle ihr an qualifizierten Arbeitern. Als wichtigstes Erfordernis bezeichnete Stalin die Aufhebung der Lohngleichheit und

Wiedereinführung der verschiedenen Löhne

für gelernte und ungelernte Arbeiter, für qualifizierte und nichtqualifizierte Arbeit. Man müsse, so erklärte Stalin, dem Arbeiter wieder den Anreiz zur Verbesserung seines Verdienstes geben, und dem menschlichen Streben nach höheren Einkommen Rechnung tragen. Um der Not an geschulten Arbeitern und vor allem an technisch geschulten Leitern für die Fabriken abzuhelfen, sollen auch die bisher ausgestoßenen Kreise der früheren Zeit wieder herangezogen werden. Stalin glaubt, daß sie zu einem großen Teil bereit seien, für das jetzige Regime in Rußland zu arbeiten. Als wichtige Reform kündigte Stalin

die Beseitigung der Zyniktagewoche

an. Bisher gab es in Rußland bekanntlich keinen allgemeinen Sonntag, sondern jeder Arbeiter und Angestellte hatte jeweils am sechsten Tage frei, der eine an diesem, der andere an einem anderen Tage. Das brachte sehr viele Hemmungen mit sich und machte es z. B. bei wichtigen Verhandlungen oft unmöglich, gleichzeitig die verschiedenen maßgebenden Persönlichkeiten zusammenzubringen. Nun soll nach dem alten Muster die Sechstagewoche mit dem allgemeinen Ruhetag wieder eingeführt werden. Ebenso bedeutungsvoll ist die Ankündigung, daß künftig in den Fabriken

ein Direktor

mit einigen Stellvertretern die Leitung in der Hand haben soll. Bisher war es bekanntlich ein Ausschuß und in diesem Ausschuß wollte niemand die Verantwortung übernehmen. Wer mit russischen Stellen zu verhandeln hatte, weiß ein Lied davon zu singen, welche Schwierigkeiten sich gerade aus dem Mangel an Verantwortungsmut der einzelnen Persönlichkeiten ergab. Dann will Stalin noch eine grundlegende Umwälzung vornehmen. Die Werke sollen

künftig sich rentieren

und sollen nicht mehr, wie bisher, das Defizit aus der allgemeinen Staatskasse decken lassen.

Sollte Stalin tatsächlich solche Reformen beabsichtigen, so wäre das gleichbedeutend mit dem Eingeständnis des Bankerotts des bisherigen Systems. Aber wie schon oben gesagt, man muß diese Ausführungen mit größter Vorsicht aufnehmen. Die Reden, die russische Politiker fürs Ausland halten, haben immer einen ganz bestimmten Zweck.

„Graf Zeppelin" in Oberschlesien.

Von Hunderttausenden von Grenzlanddeutschen begrüßt.

Die Landungsfahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" nach Gleiwitz gestaltete sich zu einem Erlebnis für Hunderttausende von Deutschen. Von den frühen Morgenstunden an hatten Autokolonnen und Eisenbahn Zehntausende von Deutschen aus dem tschechischen Schlesien, aus Mähren, Böhmen und dem Hultschiner Ländchen nach Gleiwitz gebracht. Ganz außerordentlich stark war die deutsche Minderheit aus Ostoberschlesien und darüber hinaus bis in die Gegend von Bielitz und Krakau vertreten. Als das Luftschiff sichtbar wurde und über dem Flugplatz erschien, brachen die Hunderttausende in begeisterten Jubel aus. Nach einstündigem Aufenthalt in Gleiwitz, trat das Luftschiff die Rückfahrt nach Friedrichshafen an, wo es glatt gelandet ist.

Ein englischer Klub mietet den Zeppelin.

Der Pilot Master of Semphill hat auf Wunsch eines Klubs in Hanworth den „Graf Zeppelin" für einen Vierundzwanzigstundenflug um England, an dem jedoch nur die Mitglieder des Kluds teilnehmen werden, gemietet. Das Luftschiff wird etwa zwischen dem 15. und 17. Juli in England erwartet, und zwar soll es so früh aus Friedrichshafen abfahren, daß es gegen acht Uhr bereits in Hanworth eintreffen kann. Der Flug soll unter der Leitung Dr. Eckeners stehen. Auf dem Hinfluge soll das Luftschiff deutsche Passagiere nach London bringen, die während des Englandfluges des Zeppelins Gelegenheit zu einem Aufenthalt in London haben werden und anschließend wieder mit dem Zeppelin nach Friedrichshafen zurückfahren können.

Ein Flugzeug rast in die Zuschauermenge

Fünf Tote.

Ein furchtbares Flugzeugunglück ereignete sich auf dem Flugtage in Hirson (Frankreich). Die Menge folgte aufmerksam den Kunstflügen, die von namhaften Flugzeugführern ausgeführt wurden, als ihre Aufmerksamkeit auf eine Maschine gelenkt wurde, in der mehrere Personen Platz genommen hatten, und die anscheinend zu überlastet war, um sich zu erheben. Der Führer des Flugzeuges gab plötzlich Vollgas. Der Apparat drehte sich um die eigene Achse und sauste mit rasender Geschwindigkeit in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden durch den Propeller auf der Stelle getötet, während zehn andere schwere Verletzungen davontrugen. Der Flugtag wurde sofort abgebrochen.

Kommunistenkrach im Lüneburger Stadtparlament

Der Oberbürgermeister mit der Pistole bedroht.

In einer außerordentlichen Sitzung der Städtischen Kollegien in Lüneburg, in der die Uebernahme des Kalkberg-Geländes durch die Stadt beschlossen wurde, kam es zu lebhaften Zwischenfällen. Als nach Schluß der Tagesordnung dem Kommunisten Haase, der die Außerkraftsetzung der Notverordnung für Lüneburg forderte, das Wort entzogen wurde und Haase trotzdem weiter redete, wurde die Sitzung vom Oberbürgermeister geschlossen. Die Zuhörer, unter denen sich zahlreiche Kommunisten von auswärts befanden, mußten den Sitzungssaal verlassen. In der wiedereröffneten vertraulichen Sitzung wurde dem Kommunisten Kruse das Wort entzogen. Kruse griff darauf einen auf dem Tisch stehenden Aschenbecher und ging damit in drohender Haltung auf den Oberbürgermeister los. Er wurde jedoch von Polizeibeamten abgeführt. Im selben Augenblick sprang der Kommunist Schorch auf und richtete eine Pistole auf den Oberbürgermeister. Mehrere Bürgervorsteher und ein Kriminalbeamter konnten dem Kommunisten rechtzeitig die Waffe abnehmen. Es handelt sich bei dem Revolver um eine Scheintodpistole, die mit einer Patrone geladen war. Nachdem auch der Kommunist Schorch abgeführt worden war, konnte die Sitzung in Ruhe zu Ende geführt werden.

Harzklub gegen Brockenbekrönung.

Ablehnung des Denkmalsplanes des Prof. Schott.

Der Hauptvorstand des Harzklubs beschäftigte sich in einer im Molkenhause abgehaltenen Sitzung mit dem Plan des Berliner Bildhauers Prof. Schott, auf der Spitze des Brockens ein Denkmal zu errichten. Er prüfte die Entwürfe und kam zur Ablehnung des Vorhabens unter Anführung der folgenden Gründe: Es sei unverkennbar, daß der Bau eines solch riesenhaften Denkmals gewaltige Summen verschlingen würde, die heute nur unter größten Schwierigkeiten aufzubringen wären. Dann aber würde auch das Brockenhotel mit seinen Nebenanlagen verschwinden müssen, was ebenfalls sehr erhebliche Mittel erfordern würde. Wichtiger aber als diese Hindernisse ist der Einwand, daß die Herbeischaffung des Baustoffes für dieses Denkmal vielleicht nicht unbeträchtliche Eingriffe in den ursprünglichen Zustand der Brockenlandschaft erfordern würde.

Wegen Kindesmordes zum Tode verurteilt.

Der Fall Dettmar vor den Geschworenen.

In der ersten Verhandlung der diesjährigen Schwurgerichtsperiode in Göttingen, wurde gegen den Bäckermeister Karl Dettmar aus Bovenden verhandelt. Der Sachverhalt, der der Anklage zu Grunde liegt, ist der, daß Dettmar mit der bei ihm angestellten Anna Kern aus Hannover ein unerlaubtes Verhältnis eingegangen war, das nicht ohne Folgen blieb. Das am 3. Januar geborene Kind starb plötzlich am 11. Januar. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind durch einen gewaltsamen Eingriff aus dem Leben schied. Man fand in seinem Magen Nägel und Giftreste. Nach langen Vernehmungen und unter dem Druck des Beweismaterials gestand Dettmar endlich, der Mörder des Kindes zu sein. Der Staatsanwalt hielt auf Grund der Beweisaufnahme die Anklage auf vorsätzlichen Mord mit Ueberlegung nicht aufrecht und er beantragte aus § 212 Str.G.B. eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust. Nachdem der Verteidiger für eine Bestrafung wegen Totschlages eingetreten war, fällte das Schwurgericht ein Todesurteil. Das Gericht hat entgegen der Ausführung von Staatsanwalt und Verteidiger vorsätzlichen Mord angenommen, der mit aller Ueberlegung ausgeführt worden ist. Als Triebfeder nahm das Gericht an, daß der Angeklagte eine dauernde Störung seines Ehelebens befürchtete, und er sich überdies über den Unterhalt des Kindes Sorgen gemacht hat. Der Angeklagte brach bei der Verkündung des Todesurteils vollständig zusammen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. Juli.

Sonnenaufgang	3^{39}	Mondaufgang	23^{39}
Sonnenuntergang	20^{12}	Monduntergang	13^{39}

1838: Ferdinand Graf von Zeppelin geb.

Wohlfahrtsschwindel.

Die Fälle, in denen es Schwindlern, die unter dem Deckmantel von Förderern der Wohlfahrtspflege auftreten, gelingt, gutgläubige und wohlmeinende Menschen zu täuschen und auszunutzen, mehren sich und wiederholen sich trotz aller dagegen gerichteten Maßnahmen immer wieder. Es liegt deshalb Veranlassung vor, erneut auf die Tätigkeit einer bereits seit 1920 bestehenden Einrichtung, die sich die Bekämpfung des Wohlfahrtsschwindels zur besonderen Aufgabe gemacht hat, hinzuweisen. Es ist die unter der Führung des Reichsarbeitsministeriums stehende Schutzgemeinschaft.

Die Schutzgemeinschaft will die deutsche Öffentlichkeit vor betrügerischen und schwindelhaften Unternehmungen, die ihren wahren Charakter hinter angeblichen Wohlfahrtsbestrebungen verbergen, schützen. Sie prüft die Vertrauenswürdigkeit aller ihr bekannt werdenden Organisationen, Unternehmungen und Persönlichkeiten, die sich mit Angelegenheiten der Wohlfahrtspflege befassen. Zu diesem Zwecke arbeitet sie mit allen für die Bekämpfung des Wohlfahrtsschwindels in Betracht kommenden Behörden und Stellen eng zusammen. In regelmäßigen, im Reichsarbeitsministerium stattfindenden Sitzungen werden unter den Mitgliedern zweifelhafte Fälle besprochen und Erfahrungen ausgetauscht.

Jedem, der von irgendeiner Seite um eine persönliche oder finanzielle Mithilfe für gemeinnützige Zwecke angegangen wird, kann daher nur dringend empfohlen werden, sich, bevor er irgendwelche Verbindungen mit ihm unbekannten Persönlichkeiten oder Organisationen eingeht, zur Beratung an die Schutzgemeinschaft zu wenden. Die Auskünfte werden kostenlos gegeben. Die Geschäfte der Schutzgemeinschaft werden im Bureau des Deutschen Schutzbundes, Berlin W., Moßstraße 22, geführt.

Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer.

Das Reichsgesetzblatt vom 1. Juli bringt eine Verordnung vom 25. Juni 1931 über monatliche Voranmeldungen und monatliche Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer. Darin wird bestimmt, daß Steuerpflichtige, deren steuerpflichtiger Umsatz in dem im Kalenderjahr 1930 zu Ende gegangenen Steuerabschnitt den Betrag von 20 000 RM. überstiegen hat, zur Abgabe monatlicher Voranmeldungen und zur Leistung monatlicher Vorauszahlungen verpflichtet sind. Ist der im Jahre 1930 zu Ende gegangene Steuerabschnitt kürzer gewesen, so ist der Gesamtumsatz dieses Steuerabschnittes in einen Jahresumsatz umzurechnen. Ist die Annahme gerechtfertigt, daß im laufenden Steuerabschnitt der steuerpflichtige Umsatz sich wesentlich erhöht (eine Auffassung, die allerdings im allgemeinen starken gouvernementalen Optimismus enthält), so hat das Finanzamt im einzelnen Fall darüber zu entscheiden, ob der steuerpflichtige

Umsatz voraussichtlich den Betrag von 20 000 RM. übersteigt und hiernach monatliche Voranmeldungen abzugeben und monatliche Vorauszahlungen zu leisten sind. Ist die Annahme gerechtfertigt, daß im laufenden Steuerabschnitt der steuerpflichtige Umsatz erheblich unter 20 000 RM. sinkt, so hat das Finanzamt auf Antrag des Steuerpflichtigen die Abgabe vierteljährlicher Voranmeldungen und die Leistung vierteljährlicher Vorauszahlungen zuzulassen.

Ausgestaltung des Lohnpfändungsrechtes.

Die zur Zeit geltenden Vorschriften über die Lohnpfändung verlieren mit dem Ablauf dieses Jahres ihre Gültigkeit. Hierzu hat, um die mit dem heutigen Pfändungsrecht noch anhaftenden Mängel zu beseitigen, der Gewerkschaftsring dem Reichsjustizministerium in einer Eingabe entsprechende Vorschläge unterbreitet. Es werden darin u. a. gefordert: Angleichung der Rechtsverhältnisse für sämtliche Arbeitnehmergruppen u. Einbeziehung der Provisionsvertreter in den Pfändungsschutz. Eine etwaige Herabsetzung des pfandfreien Regelbetrages dürfe unter keinen Umständen eintreten.

Gefährlicher Streich.

In der Nacht zum Sonnabend wurde über den Dorfweg in Hörstmar ein starker Eisendraht in 1 m Höhe gezogen, so daß ein Fuhrwerk, welches gegen Mitternacht zurückkehrte, dagegen gefahren ist. Personen- und Sachschaden ist nicht entstanden. Als Täter wurden zwei hier wohnende Personen ermittelt. Wie leicht durch diesen gefährlichen Streich größtes Unheil angerichtet werden konnte, scheint den Tätern nicht klar geworden zu sein. -K.-

Ein sechsjähriger Brandstifter.

Fuder Gerste in Flammen

Am Sonntagmorgen steckte ein 6 Jahre alter Junge auf dem Gute des Landwirts Ermgassen in Greste ein Fuder Gerste in Brand. Das Fuder war am Sonnabendabend eingefahren und in einem Maschinenschuppen untergestellt. Nur der Geistesgegenwart von zwei Knechten ist es zu danken, daß kein größerer Schaden entstand. Die beiden Leute fuhren den brennenden Wagen schnell auf den Hof und rissen die brennenden Garben vom Wagen. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. -K.-

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle in Lippe im Jahre 1931.) Die schwierige wirtschaftliche Lage Deutschlands hat auch im verflossenen Jahre katastrophal auf die Bevölkerungsvermehrung eingewirkt. Die Geburtenzahl hat weiterhin abgenommen und betrug nur noch 17,5 auf 1000 Einwohner gegen 17,9 im Jahre 1929 und 18,6 im Jahre 1928 gegen 26, 9 im Jahre 1913. Für Lippe lauten die entsprechenden Zahlen 18,5, 18,9, 19,2 und 29,9. Der Geburtenüberschuß in Lippe belief sich in den Jahren 1930, 1929 und 1928 auf 8,4 bezw. 6,7 bezw. 8,8 auf 1000 Einwohner. Das Jahr 1929 muß wegen der starken Sterblichkeit in den kalten Monaten Januar bis März ausscheiden. Im Reiche sind die entsprechenden Zahlen 6,5 bezw. 5,3 bezw. 7,0. Lippe hat demnach einen etwas höheren Geburtenüberschuß als das Reich. Die grundlegenden Betrachtungen, die das Stat. Reichsamt über Bevölkerungszunahme in letzter Zeit veröffentlichte, zeigen, welchem Ende das Deutsche Volk zusteuert. Zwar beträgt der Geburtenüberschuß im Reiche noch 415 924. Er wird jedoch in absehbarer Zeit, wenn die starken Geburtenjahrgänge der letzten Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts dahinschwinden, sich stark vermindern und schließlich ganz aufzehren. Deutschland zählt z. Zt. rund 65,3 Millionen, wird aber die Zahl von 70 Millionen nicht erreichen, wenn die wirtschaftliche Lage sich nicht von Grund aus ändert. Sie ist in erster Linie für den Geburtenschwund verantwortlich zu machen. Mit einer Besserung wird auch der Lebenswille des deutschen Volkes wieder erwachen.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Das zweite Sinfonie-Konzert) erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuchs, der den Erwartungen entsprach, die man erklärlicherweise auf ein Programm setzen mußte, das nicht allein Beethovens Violinkonzert, sondern auch ein Werk des lipp. Komponisten A. Weweler verhieß. Wenn sich in der Beschränkung erst der Meister zeigt, so traf das auf den Dirigenten F. Reichert mit seinem nur kleinen, nicht gerade bedeutend verstärkten Klangkörper zu, denn es war eigentlich ein ziemlich kühnes Unterfangen, sich an die Eroica mit so geringen Kräften heranzuwagen, und es war desto überraschender, daß schließlich die Wiedergabe dieser Sinfonie über all solche Zweifel erhaben war, wenigstens was den erzielten Gesamteindruck betraf. Aber halten wir uns an die Vortragsfolge, die mit Wewelers Seremade für Blasinstrumente anfing. Ein Werk von schmeichelndem Wohllaut und reizvoller Rhythmik, das durch seine Naivität und Unmittelbarkeit anspricht und auch ohne die den Besuchern des Konzerts an die Hand gegebenen Erklärungen seinen freundlichen Eindruck nicht verfehlen würde. Manchmal erinnerts an Mozarts malerisch melodiöse Gestaltungsgabe, manchmal scheints, als leuchtete Haydns Geist und Humor lächelnd daraus hervor. Die Instrumentation ist einfach und schlicht, die Klangwirkung dennoch farben- und ausdrucksreich, formaler Ausdruck und Aufbau atmen bei aller Verzierung Ruhe in der Bewegung, entsprechend dem alten, der modernen Generation fast entfallenen Kunstgesetz. Die saubere Ausführung durch die Mitglieder des Kurorchesters sicherte der hübschen Komposition einen liebenswürdigen Erfolg und weckte allseitigen Beifall, der sich nicht nur an die Ausführenden, sondern auch an den im Saale anwesenden Verfasser wandte. Dem dann folgenden Violinkonzert Beethovens schuf der Solist, Konzertmeister Seidl, eine beachtenswerte Wiedergabe. Er bestand die nicht gar leichte Probe überraschend gut, sowohl in der anerkennenswerten Gestaltung des Violinistischen, wie in der kraft- und gehaltvoll musikalischen Bewältigung seiner Aufgabe. Im besonderen hielt er sich im zweiten Satze frei von weichlicher Sentimentalität und näherte sich so voll geistiger Vertiefung der unbeschreiblich schönen Einfachheit dieses Gesanges, obschon sein Ton bisweilen klein ist und seine Bogentechnik über eine nicht allzureichhaltige Schattierungsfähigkeit verfügt. Die Eroica beschloß den Abend mit würdigmeihevollem Ausklang. Musikdirektor Reichert und seiner Gefolgschaft aufrichtiges Lob und überzeugten, wohlverdienten Beifall sichernd. Es war gut so!

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Vom Bade.) Und Mittwoch: Militärkonzerte! Wenn die Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung ihres beliebten Dirigenten Mietusch Mittwochs in Bad Salzuflen spielt, dann ist es allemal ein Tag von besonderer Anziehungskraft, und in Scharen strömen die Besucher herbei, um den flotten militärischen Weisen zu lauschen, an den festlich schmetternden Klängen der Fanfarenmärsche sich zu erfreuen und in fröhlichster Stimmung des Alltags Sorgen zu vergessen. Und herrlich lustwandelt sichs dabei im lauschigen Park, wo des Leuchtbrunnens verschwenderische Farbenpracht am Abend hell erstrahlt und immer neue Bewunderung findet. So ists denn für viele eine fast unwiderstehliche Mahnung, wenn es wiederum heißt: „Am Mittwoch sind Militärkonzerte in Bad Salzuflen". — Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß am Freitag abend ein sehenswerter Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele des Jahres 1930 im Theatersaale stattfindet, der mit seinen aktuellen Originalaufnahmen aus jüngster Zeit weitgehendste Beachtung verdient.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Kurtheater.) Am Donnerstag, 9. Juli nachmittags 5 Uhr findet die erste Kindervorstellung der diesjährigen Spielzeit „Rotkäppchen und der Wolf", eines der reizendsten von allen Kindern bejubelten Märchen, statt. Die Eintrittspreise für die Kindervorstellung sind äußerst niedrig.

Donnerstag, abends 8 Uhr geht der unvergängliche Heiterkeitsschlager, der größte Schwankerfolg aller Zeiten, „Der Raub der Sabinerinnen" mit Felix Kroll in der Rolle des Theaterdirektors Striese, in Szene.

Bad Salzuflen, 7. Juli. (Kammerlichtspiele.) Das neue Programm sieht dieses Mal den herrlichen Südseefilm „Weiße Schatten" vor. Es sollte niemand versäumen, sich dieses große Filmwerk anzusehen. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 7. Juli. („Kündigung ist nur am Sonnabend zulässig . . .") In einem Arbeitsvertrage befand sich die Bestimmung, daß die Kündigungsfrist 14 Tage betrage, daß eine Kündigung aber nur Sonnabends zulässig sei. Das Reichsarbeitsgericht hatte sich in einem Urteil (RAG. 10-30) mit der Frage zu befassen, ob eine Kündigung, die an einem anderen Tage erfolgt, damit ungültig ist. In der Entscheidung heißt es: „Eine Bestimmung der Arbeitsordnung, wonach das Arbeitsverhältnis mit vierzehntägiger Frist gelöst werden kann, die Kündigung aber nur am Sonnabend zulässig ist, hindert den Arbeitgeber nicht daran, auch an einem anderen Tage als an einem Sonnabend zu kündigen. Nur läuft die Kündigungsfrist in einem solchen Falle erst von dem auf die Kündigung folgenden Sonnabend.

Schötmar, 6. Juli. (Radfahrer gegen ein Auto!) Am Sonnabend wars. Ein Radfahrer bog von der Rathausstraße auf die Lange Straße. In diesem Augenblick kam aus Richtung Salzuflen ein Personenwagen, den der Radfahrer wahrscheinlich nicht gesehen hatte, denn er prallte gegen den Kraftwagen und lag im gleichen Augenblick auch schon auf der Straße. Der Autoführer bekümmerte sich nicht um den Radfahrer, sondern fuhr ruhig weiter. Der Radfahrer scheint bei dem Zusammenstoß keinen Schaden an seiner Gesundheit erlitten zu haben; er hinkte erst noch ein bißchen, konnte dann aber seine Fahrt mit dem Fahrrade fortsetzen. Im übrigen mußte der Radfahrer wissen, daß die Rathausstraße auch für Radfahrer gesperrt ist! Hätte er das beachtet, dann wäre ihm der Zusammenprall mit dem Auto erspart geblieben.

Schötmar, 6. Juli. (Von einem Hund gebissen) wurde am Sonnabend auf der Friedhofstraße ein hiesiger Bäckerlehrling. Der Junge ist durch einen Biß des Hundes an der Hand so schwer verletzt worden, daß er noch nicht wieder arbeiten kann. — Es soll sich hier um einen bissigen Hund handeln, der auch immer an der Kette liegt, er hat sich aber in dem Augenblick, als der Bäckerlehrling die Straße passierte, losgerissen und den Jungen angefallen. Dieser Vorfall ist wieder ein Beweis dafür, daß bissige Hunde so sicher an die Kette gelegt werden müssen, daß ein Losreißen unmöglich ist.

Heiden b. Lage, 6. Juli. (13 Gänse gestohlen.) In einer der letzten Nächte sind dem Landwirt Sültermeier in Sültehof bei Heiden 13 schwere Gänse aus dem Stall entwendet worden. Nach den bisherigen Feststellungen kommen als Täter zwei Personen in Frage, deren Spuren verfolgt werden. -K.-

Oerlinghausen 6. Juli. (Der Schuß aus dem Hinterhalt.) Nachdem vor einigen Tagen ein junger Schlachter am Kreuzkruge durch einen Schuß aus dem Hinterhalt schwer verletzt wurde, wurde jetzt wieder ein so feiger Überfall ausgeführt. Ein nachts in Richtung Helpup fahrender Mann hörte am Langen Berge plötzlich ein Geräusch hinter sich. Gleich darauf fiel ein aus etwa 20 Meter Entfernung abgegebener Revolverschuß, der dem jungen Mann am Kopfe vorbeipfiff und in einem Baum schlug. Der Radler löschte sofort seine Laterne und hörte, wie sich eine Person eiligst entfernte. Von der Polizei angestellte Ermittlungen waren bisher ohne Erfolg.

Oerlinghausen, 6. Juli. (Zu dem großen Segelflugwettbewerb), der im September stattfindet, regen sich innerhalb der großen Nordwestgruppe, für die der Wettbewerb ausgeschrieben ist, bereits recht intensiv alle Kräfte, um sich für diesen besonderen Zweck einzuschulen. Die Bielefelder Segelfluggruppe veranstaltet vom 7. Juli bis 28. Juli einen dreiwöchigen Kursus, an dem 25 Flugschüler teilnehmen. Die Leitung liegt in den Händen des Fluglehrers Wessel.

Die Recklinghauser Segelfluggruppe wird gleichfalls in den nächsten Tagen auf dem Segelflugplatz eintreffen, um in einem mehrwöchigen Segelflugkursus ihre Schüler auf dem Gelände einzuschulen. Auch die Detmolder Gruppe ist nicht müßig. Nachdem sie erst vor kurzem unter großer Anteilnahme der lippischen Behörden und der Bevölkerung ein neues Segelflugzeug getauft hat, veranstaltet sie vom 12 Juli beginnend gleichfalls einen mehrwöchigen Sonderkursus für Anfänger und Fortgeschrittene, um ihre Schüler weiter in das Geheimnis der Segelfliegerei einzuführen.

Bei dieser intensiven Benutzung des Segelfluggeländes, das sich immer mehr als der einzig gegebene Platz in der ganzen Nordwestgruppe herausstellt, der allen Anforderungen von der A- bis C-Prüfung glänzend erfüllt, wird bereits jetzt schon ein spürbarer Mangel an weiteren Unterkunftsräumlichkeiten für die Segelflugzeuge spürbar. Trotzdem bei der Eröffnung des Geländes durch die Bielefelder Segelgruppe, die sich ein großes Verdienst mit persönlichen Opfern durch die Schaffung dieses Geländes erworben hat, eine neue Halle in Betrieb genommen ist, reicht diese nicht mehr bei weitem aus, wenn 3 oder 4 verschiedene Gruppen auf dem Gelände schulen, alle Flugzeuge unterzubringen. In den zuständigen Kreisen laufen bereits dahingehende Verhandlungen, möglichst schnell eine weitere größere Segelflugzeughalle zu bauen, die vornehmlich dazu dienen soll, alle Gastsegelflugzeuge aufzunehmen.

Ein besonders schönes Beispiel, das verdient recht zahlreiche Nachfolge zu finden, gibt die Detmolder Bevölkerung in der tatkräftigen Unterstützung ihrer Segelfluggruppe. In der Bevölkerung wird die für die Sonderkurse der 30 teilnehmenden Schüler benötigte Verpflegung durch Spenden eingesammelt, die durch einen besonderen Zubringerdienst täglich in das Segelflugzeug gebracht wird. So verbreitert sich der Kreis der Gemeinschaftsarbeit, die zum Wohle der Jugend getan wird, immer mehr.

Detmold, 5. Juli. (Kleintierausstellung in Detmold.) Am Sonnabend u. Sonntag veranstaltete der Lipp. Kaninchenzüchterverband auf dem Falkenkruge eine Kaninchen- und Kleintierausstellung. Die Veranstaltung war ausgezeichnet beschickt und stark besucht. Den Ehrenpreis des Verbandes erhielt Niebur-Detmold für ein Chinchillakaninchen. Eine besondere Attraktion war die Neuzüchtung eines Marder-Kaninchens, die mit einem dritten Preis auszeichnet wurde.

Remmighausen, 6. Juli. (Von einem Auto angefahren) wurde am Sonnabend gegen 19 Uhr ein junges Mädchen, das mit seinem Fahrrade einem Lastwagen ausweichen wollte. Dabei wurde sie von einem Personenauto angefahren und mehrere Meter mitgeschleift. Mit schweren inneren Verletzungen schaffte man sie in das Detmolder Landkrankenhaus. Die Schuld an dem Unfall soll den Führer des Personenwagens treffen.

Blomberg, 6. Juli. (Vom Blitz getroffen.) Auf dem benachbarten Rittergut Freismissen schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zerstörte diese vollkommen. Ein auf dem Hof beschäftigter Großknecht wurde ebenfalls von dem Blitzstrahl getroffen, so daß er bewußtlos zu Boden stürzte. Der Blitz traf die linke Schulter und pflanzte sich bis zum Knie fort, sprang dann zum andern Bein über und verursachte an den getroffenen Stellen Lähmungen. — Seitwärts der Serpentine des Schmuckenberger Weges schlug der Blitz in eine Weide und verursachte ein tiefes Loch. Glücklicherweise erlitt das weidende Vieh keinerlei Schaden.

Entrup, 6. Juli. (Neuer Gemeindevorsteher.) Für den freiwillig von seinem Amt zurückgetretenen Gemeindevorsteher Karl Biesemeier wurde jetzt der Schmied Heinrich Riemeier zum Gemeindevorsteher gewählt und verpflichtet.

Altenhagen, 6. Juli. (Vom Freund in die Brust geschossen.) Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag gegen 18.30 Uhr auf dem Hofe Nacken, Altenhagen Nr. 1. Ein junger Mann namens Arthur M. wurde beim Vogelschießen von seinem Mitarbeiter durch die Brust geschossen. Der Vorfall ist wohl auf die Unvorsichtigkeit des Schützen zurückzuführen. Der Verletzte fand im Krankenhaus Gilead Aufnahme. Sein Zustand ist bedenklich. Die beiden jungen Leute hatten sich mit Vogelschießen „vergnügt" und sich dann zum Kartenspiel hingesetzt. Hierbei nahm der Freund des Verletzten die Büchse zur Hand, um nachzusehen, ob noch ein Schuß im Magazin war. In diesem Augenblick löste sich der Schuß, und die Ladung ging dem M. in die Brust. Er sank sofort stöhnend zusammen. Es steht fest, daß es sich um einen Unglücksfall handelt. Der unglückliche Täter, ein unbescholtener Mann, ist auf freiem Fuß.

Löhne 6. Juli. (Schwerer Unfall.) In der Nähe der Werrebrücke ereignete sich ein schwerer Unfall. Als die 25jährige Frau eines Obernbecker Einwohners mit einem Rade die Straße überquerte, wurde sie von einem Motorradfahrer mit voller Wucht von hinten angefahren, so daß sie blutüberströmt auf der Straße liegen blieb. Der Arzt stellte einen schweren Schädelbruch fest. Der Motorradfahrer soll nicht im Besitz eines Führerscheins gewesen sein.

Soest, 7. Juli. (Das Ergebnis der Pankgrafen-Veranstaltung.) In guter Erinnerung dürfte noch die „Erstürmung" der Städte Soest und Münster durch die Pankgrafen sein. Bei ihrem Fortgang von Soest überreichten die Pankgrafen der Stadt Soest einen Barbetrag von 300 RM., ferner wurde der Stadt der Ueberschuß der Soester Fehde überlassen, der sich nach den jetzigen Feststellungen auf 3 500 RM. beläuft. Im Fürsorgeausschuß der Stadt wurde jetzt bekanntgegeben, daß dieser Ueberschuß für Sozialrentner, Kleinrentner und Arbeitslose zur Verfügung gestellt werden kann.

Bremen, 6. Juli. (Großfeuer im Freihafen.) Im Freihafengebiet ereignete sich hier heute abend kurz nach 7 Uhr ein schweres Brandunglück. In der Holzmehlfabrik Zinser entzündete sich, vermutlich durch Heißlaufen der steinernen Mahlwalzen, das Holzmehl. Infolge der großen Trockenheit des Materials griff das Feuer schnell um sich, und führte kurz nach seiner Entstehung zu einer Explosion des Holzmehlstaubes, wodurch das ganze Gebäude zerstört wurde. Ein Arbeiter, der sich durch einen Sprung aus einem Fenster des Obergeschosses zu retten versuchte, stürzte auf ein Glasdach und zog sich schwere Verletzungen zu. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden. Der Feuerwehr gelang es, nach zweistündiger angestrengter Tätigkeit das Feuer zu lokalisieren, so daß die Gefahr, daß das Feuer auf benachbarte Fabrikgebäude übergreift, beseitigt war.

Bremervörde. Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich an der ungeschützten Eisenbahnüberführung an der Ebersdorfer Landstraße im Ortsteil Glinde. Der Kraftwagen des Schmiedemeisters Schnakenberg aus Glinstedt im Kreise Zeven, wurde von dem Personenzug Bremerhaven-Wesermünde erfaßt und eine beträchtliche Strecke mitgeschleift. Der Wagen überschlug sich mehrmals und wurde vollständig zertrümmert. Vier Wageninsassen wurden teils schwer, teils leicht verletzt und dem hiesigen Krankenhaus zugeführt, wo die Frau des Schmiedemeisters ihren Verletzungen erlegen ist.

Witterungsübersicht vom 6. Juli.

Vom Ozean dringt ein Tiefdruckgebiet gegen das Festland vor. Auf seiner Südseite ist ein Kühlluftvorstoß zu erkennen, welcher rasch ostwärts vordringt, und unter Gewitterbildung die sehr warme Festlandsluft verdrängt. Die Temperatur wird daher zeitweise zurückgehen. Eine wesentliche Aenderung der Witterung ist noch nicht zu erwarten. Bei starker Bewölkung besteht auch weiterhin Neigung zu Gewitterbildung.

Wettervorhersage für den 7. und 8. Juli.

Am 7. wechselnd wolkig, noch zeitweise Regen und vereinzelte Gewitter, schwache bis mäßige vorweigend westliche Winde, Mittagstemperaturen um 20 Grad.

Am 8. westliche mäßige Winde, wolkig, zeitweise aufheiternd, vereinzelte Gewitter. Temperaturen 20 bis 25 Grad.

Straube im Scheuen-Prozeß weiter belastet.

Der Bund Entschiedener Schulreformer gegen Straube.

14. Verhandlungstag.

Am 14. Verhandlungstag des Scheuen-Prozesses in Lüneburg gelangte der Fall E. zur Erörterung, der die schweren Mißhandlungen des Puls am Tage nach der Revolte betrifft. Nach den Darstellungen der Angeklagten aus der Straube-Gruppe hat Straube bereits am Morgen dieses Tages gesagt, Puls wird zurückgebracht und sie sollten ihm eine ordentliche Abreibung geben. Daraufhin hatten sich die Straube-Jungen mit

sandgefüllten Gummischläuchen

bewaffnet. Puls wurde von Manegold vom Bahnhof abgeholt. Als er Straube gegenüberstand, erklärte er, daß er in Celle beim Arzt gewesen sei, weil er seinen Arm gebrochen habe. Daraufhin erwiderte Straube: „Das interessiert mich absolut nicht." Puls war in den Tagesraum gebracht und Straube versetzte ihm hier den ersten Schlag mit einem Gummiknüppel. Darauf schlugen alle auf Puls ein, der schließlich blutüberströmt zusammenbrach und auf ein Bett gelegt wurde. Sodann kommt eine Merkwürdigkeit von Scheuen zur Sprache. In dem sogenannten

Schwarzen Gericht,

das auf Veranlassung von Straube gebildet worden war, habe sich, nach den Bekundungen von Puls, Straube selbst zum Staatsanwalt ernannt. Während aus den Reihen seiner Zöglinge, Vorsitzender, Schöffen und Gerichtsdiener ernannt wurden. Dieses Gericht habe über die Verbrechen der einzelnen Zöglinge abgeurteilt. Ueber die erteilten Strafen wurde ein Protokollbuch geführt, welches auch die Anzahl der Saalplatten, die verabfolgt waren, enthielt. Bei der Schilderung dieses Schwarzen Gerichts entsteht im Zuschauerraum große Heiterkeit. Dem Schwurgericht ist ein Brief von dem Bund Entschiedener Schulreformer zugegangen, die sich dagegen verwahren, daß Straube erklärt, sein System in Scheuen sei nach den Forderungen der Entschiedenen Schulreformer aufgebaut. Die Entschiedenen Schulreformer haben niemals mit Straube in Verbindung gestanden.

Die weitere Vernehmung brachte

neue Belastungen Straubes.

So soll Straube doch entgegen seinen Bekundungen von den Saalplatten gewußt haben. Ein Zögling sagt aus, Straube habe Puls derart geschlagen, daß er zusammengebrochen sei, und dann habe Straube ihn, den Zögling, aufgefordert, weiter auf Puls einzuschlagen. Straube gibt an, er habe auf Puls eine große Wut gehabt, weil man ihm berichtet habe, daß Puls ihn in der Nacht umbringen wollte. Auf eine Frage nach den Motiven Straubes zur Mißhandlung Puls' erwidert Straube, daß ihm hier alles auf dem Spiel gestanden habe. Es kommen dann aus der Akte des Untersuchungsrichters einzelne Zeugnisse zur Vorlesung, die dahin lauten, daß der Angeklagte lieber 10 Jahre in Scheuen als einen Tag in einer geschlossenen Anstalt und auf anderer Seite lieber aus einem fahrenden D-Zug springen als einen Tag in Scheuen hätte bleiben wollen. Mit dem Widerspruch dieses Bekenntnisses befaßte sich die Verteidigung näher. Der Erzieher Manegold wird nochmals vernommen. Er soll beim Kartoffelausmachen Zöglinge geschlagen haben. Manegold kann sich hieran nicht mehr erinnern. Die Verhandlung wurde dann auf Dienstag vormittag vertagt.

Sport am Wochenende.

Viel hätte nicht gefehlt, und wir hätten diesmal ein „All-German Weekend", ein „deutsches Wochenend" im Sport erlebt. Da holte sich zunächst einmal Max Schmeling die wirkliche Weltmeisterschaft im Schwergewichts-Berufsboxen. Man hat es ihm nicht leicht gemacht, seinen ja immer noch angezweifelten Titel zu verteidigen. Die Art nun aber, wie er das geschafft hat, dürfte ihm viele seiner alten Freunde in Deutschland wieder zuführen. Max hat den Amerikaner, mit Ausnahme der ersten paar Runden, völlig beherrscht, er hat sich seines Weltmeistertitels als würdig erwiesen. Der Empfang, der ihm diesmal bei seiner Rückkehr zuteil werden wird, kann, besonders in Berlin, noch nie gesehene Formen annehmen! Noch wichtiger, möchte man sagen ist aber der Erfolg der deutschen Tennisdamen in Wimbledon. Den Damen scheint nach dem Kriege alles zu gelingen, sie haben sich stärker als das „starke Geschlecht" erwiesen. Helene Mayer gewann Olympiamedaille und Europameisterschaften, Frau Radke ebenfalls eine Olympiamedaille, die einzige goldene, die wir in der Leichtathletik in Amsterdam errangen. Diese Erfolge blieben unseren Männern durchweg versagt. In Wimbledon stand 1912 zwar Froitzheim in der Endrunde, zum Siege eines Deutschen hat es aber dort noch nie gelangt. Nun sind wir so weit, und wieder sind es die Damen, die diesmal sogar gleich doppelt vertreten sind, kamen doch Cilly Außem und Hilde Krahwinkel ins Finale, das so ein „deutsches Finale" wurde. Zum ersten Male und gleich so überlegen!

Weniger gut waren für uns die Ergebnisse auf der Themse und auf der Aschenbahn zu Stamford Bridge. Unterschätzt werden darf dabei aber nicht, daß alle beiden Sportarten, Rudern und Leichtathletik, uns dennoch gut vertreten haben. Der Berliner RC. kam im Zwischenlauf auf den späteren Sieger und lieferte diesem, dem London Rowing Club, ein ganz großes Rennen, das nur knapp verloren ging und dem in der englischen Presse heute noch Spalten gewidmet werden. In den englischen Leichtathletikmeisterschaften zu Stamford Bridge waren wir nur spärlich vertreten, da die Kassenverhältnisse der DSV. eine größere Expedition nicht erlaubten und die Engländer bekanntlich nichts zugeben. Peltzer wurde — versetzt — über 880 Yards Dritter und über 440 Yards Vierter. Mölle und Möller waren bereits in den Vorkämpfen ausgeschieden. Alles in allem aber trotzdem ein „deutsches Sportwochenende".

Sp. **Haymann verlor** in Plauen gegen Kölblin in der siebenten Runde durch Aufgabe. In der gleichen Runde verzichtete Eggert-Berlin gegen Hölzl-Dresden auf eine Fortführung des Kampfes.

Sp. **Schmeling erhält** 106 138 Dollar. Beim Weltmeisterschaftsboxkampf in Cleveland beliefen sich die Gesamteinnahmen auf 349 414 Dollar. Den Löwenanteil von dieser Summe erhielt Max Schmeling, der 106 138 Dollar in Empfang nehmen konnte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 5. Juli.

Mordprozeß Jonas.

Güstrow. Hier begann im Sitzungssaal des städtischen Rathauses der mit großer Spannung erwartete Prozeß gegen den Erfindungshochstapler Friedrich Jonas alias Graf von Hohenau wegen Mordes. Mitangeklagt sind der Kaufmann Kasel tz, dessen Stiefsohn Fürst und Frau Ilona geb. Bender. Es handelt sich um den Ausbruch des Jonas aus dem Gefängnis in Malchow am 4. Mai 1931, bei dem ein Gefängniswärter ermordet wurde.

Kommunistische Drohungen.

Moskau. In Leningrad hielt das deutsche Mitglied des Vollzugskomitees der kommunistischen Internationale Wilhelm Pieck eine große Rede, in der er die Pläne des Präsidenten Hoover sehr scharf angriff. Er erklärte, daß das Hoover-Moratorium ein Versuch sei, die Rettung des Kapitalismus durchzuführen. Die Hooverschen Vorschläge seien nur eine Galgenfrist. Die deutschen Arbeitermassen würden gegen das Young-Elend unter dem Banner der kommunistischen Partei kämpfen. Im kommenden Herbst werde der Generalangriff gegen das Bürgertum beginnen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse etwas freundlicher.

Gegen Börsenschluß war die Tendenz etwas freundlicher, als die Baissepartei zu Deckungen schritt. Immerhin blieben gegenüber den letzten Börsen erhebliche Kursabschläge bestehen.

Leichter Rückgang der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 1. Juli berechnete Richtzahl der Großhandelspreise liegt mit 112,5 um 0,3 Prozent niedriger als in der Vorwoche.

Inanspruchnahme des Golddiskontbank-Bereitschaftskredits.

Nachdem im Anschluß an die Generalratssitzung bei der Reichsbank erklärt worden war, daß eine Beanspruchung des über die Deutsche Golddiskontbank bei der Internationalen Acceptance Bank zur Verfügung stehenden Bereitschaftskredites bisher nicht erfolgt sei, wird nunmehr bekannt, daß die Reichsbank sich entschlossen hat, diesen Kredit, der bekanntlich eine Höhe von 50 Millionen Dollar hat, zur Erleichterung der Lage in Anspruch zu nehmen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Stark rückgängig. Da die französische Verschleppungstaktik eine neue Verzögerung in den französisch-amerikanischen Verhandlungen erreicht hat und man auch in Washington nicht glaubt, daß die Frage des Zahlungsaufschubs heute endlich geregelt werden wird, erfüllten sich naturgemäß die Hoffnungen auf eine Entspannung am Geld- und Devisenmarkt nicht. Für Tagesgeld waren unverändert hohe Sätze von 9 bis 11 Prozent zu hören. Auch am Devisenmarkt machten sich keine Anzeichen einer Entspannung geltend. Unter dem Druck neuer Geldbeschaffungsverkäufe von Banken und Kundschaft eröffnete die Börse wieder in schwacher Verfassung und 2 bis 3 Prozent unter den Vortagskursen. Bereits nach den ersten Kursen verschärfte sich der Abgabedruck erheblich, so daß die Anfangsnotierungen noch um 2 bis 3 Prozent unterschritten wurden. Im Verlauf machte die Abwärtsbewegung auf allen Gebieten weitere Fortschritte. Störend wirkten die erhöhten Devisenabgaben, die heute mit über 80 Millionen angegeben wurden.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,39—169,73; Danz. 81,87—82,03; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz 81,62—81,78; Belg. 58,71—58,83; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,88—113,10; dän. 112,72 bis 112,94; norweg. 112,71—112,93; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,351—1,355; Spanien 39,96 bis 40,04.

* **Produktenbörse.** Maßgeblichen Einfluß übten die Finanz- und Kreditverhältnisse auf dem Markt aus. Der Konsum ist bei der Hitze außerordentlich geringfügig. Anschaffungen werden nur in allerkleinsten Mengen vorgenommen. Die Preise sind deshalb unter Druck, sind weichend und besonders für Herbsttermine wie vor allem Juli stark gesenkt. Roggen liegt auf weite Sicht gesehen nicht ganz so nachgiebig wie Weizen und vor allem Hafer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	6. 7.	4. 7.		6. 7.	4. 7.
Weiz. märk. pommersch.	249-250	253-254	Weizkl. I Bln.	12,2-12,7	12,7-13,0
Rogg. märk.	—	—	Rogkl. I. Bln.	11,2-11,5	11,5-11,7
Brauergerste	—	207-210	Raps	—	—
Futtergerste	165-196	168-198	Leinsaat	—	—
Sommerraft	—	—	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Wintergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Hafer. märk. pommersch.	147-153	152-158	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Peluschken	26,0-30,0	26,0-30,0
Weizenmehl p. 100 kg tr.			Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Brl. dt. Inkl. Sack feinst.			Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Mit. u. Nor.	31,2-36,2	31,2-36,1	Lupine blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
			Lupine gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
			Serradella	—	—
			Rapskuchen	9,30-9,80	9,3-9,80
			Leinkuchen	13,3-13,5	13,3-13,5

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: Militär-Konzerte.
Springen des Leuchtbrunnens. — Tanz.
Freitag 8 Uhr im Theatersaale:
Aufführung der 1930er Oberammergauer Passionsspiele.
Karten zu Mk. 1, 1.50 u. 2 ab Donnerstag a. d. Theaterk.
Freitag 8.30 Uhr
Kurhausball. — Walzerkonkurrenz.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder.
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.—, Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Kurtheater
Donnerstag, 9. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen.
20 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen.

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt einen
Lehrling
aus guter Familie und mit guter Schulbildung.
Böke & Breder
Schötmar
Dünge- und Futtermittel, Getreide, Baumaterialien, Kohlen.

Kiwitt!
Radicalmittel gegen Hühneraugen, M. Mk. 1.—, nur erhältlich bei
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758

Wohnung gesucht
2—4 Räume, ab sofort oder später, auch außerhalb Salzuflens, für dauernd, gewissenhafte Zahler, meistens auf Reisen, billig. Mietpreis Bedingung. Angeb. unter Nr. 1307 a. d. Geschst. ds. Bl.

3—4 Zimmerwohnung
(evtl. Mansardenwohnung) zum 1. September gesucht. Angeb. unt. Nr. 1304 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Inserieren bringt Gewinn!

Lumina!
DAS NEUZEITLICHE
PORZELLAN
Jedes Stück einzeln zu haben:
bei
Heinrich Uekermann
Kunstgewerbehaus
Markt 25 und Wandelhalle

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2493.
Wir bringen von Dienstag bis Donnerstag
Weiße Schatten
Der herrliche Südseefilm.
Das Berliner Tageblatt schreibt: Der Beifall war sehr stark — Mit vollem Recht. — Wir haben seit langem keinen so schönen Film gesehen
Dazu das gute Beiprogramm.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.
Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.



R. TRIEBLER & CO., PARFUM- UND SEIFENFABRIK • G.M.B.H., BERLIN
Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Drucksachen
für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.
liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen
Heinrich Uekermann



Nr. 10 Stuhlregulierung
Nr. 0 für Gicht, Rheuma, Reißen, Aderverkalkung, Ischias, offene Beine, Kopfschmerz, Energielosigkeit, Blutreinigung
Nr. 1 . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 2a . . . . . für Schlaflosigkeit
Nr. 3a . . für Maden- und Spulwürmer
Nr. 4 . . . . . für Nierenleidende
Nr. 5 . . . . . für Lungenleidende
Nr. 6 . . . . . für Steinleidende
Nr. 7a . . für Blutarmut und Bleichsucht
Nr. 8 . . für Magen- und Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . für Nervenleidende
Nr. 11 . . . . . für Fettleibigkeit
Kein Tee zum Kochen!
Aufklärungsschrift über Waldflora kostenlos in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 156 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 7. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Die Vertrauenskrise und ihre Beseitigung

Die Belastung des deutschen Devisen- und Geldmarktes.

Wenn man die Kursbewegung der letzten Woche überblickt, so mag auffallen, daß die Tendenz, wenn auch unter großen Schwankungen, im Verlauf starke Widerstandsfähigkeit zeigte, obwohl die Unsicherheit über das Ergebnis der Pariser Besprechungen bis zum Schluß der Freitagbörse unvermindert andauerte und die Devisenlage weiterhin keine Vereinigung erfahren hat. Darin kommt zunächst offenbar zum Ausdruck, so schreibt das Bankhaus Gebr. Arnhold, Dresden-Berlin, in seinem letzten Bericht, daß die Börsen, und zwar nicht nur Deutschlands, sondern ebenso der außerdeutschen Länder, an denen die Tendenz überwiegend fest war, den amerikanisch-französischen Verhandlungen über Inkrafttreten des Hoover-Plans mit starkem Optimismus entgegengesehen haben. In der Tat scheint sich, wenn auch bei Niederschrift dieser Zeilen noch keine Entscheidung gefallen ist, in Paris eine Kompromißlösung zu ergeben. Noch ist freilich nicht zu übersehen, wie sich der durch die Pariser Verhandlungen abgeänderte Plan, d. h. also doch vom deutschen und weltwirtschaftlichen Standpunkt aus verschlechterte Plan, auswirken wird. Insbesondere, ob die Erleichterung, die Deutschland durch ihn erfährt, ausreichen wird, um die erhoffte Festigung seiner Wirtschaft anzubahnen. Vor allem wird man wohl noch abwarten müssen, inwiefern die bevorstehenden Aussprachen der deutschen Regierung mit den französischen, italienischen, amerikanischen und englischen Ministern, die für die nächste Zeit vorgesehen sind, eine weitere Entspannung der internationalen politischen Situation erbringen werden, die unbedingt als notwendig erscheint, um der Weltwirtschaft eine größere Entlastung und damit allmähliche Gesundung zu ermöglichen.

In welchem Maße es einer fortschreitenden Beruhigung bedürfen wird, um das gestörte Gleichgewicht der internationalen Wirtschafts- und Kreditbeziehungen wiederherzustellen, zeigt weiter deutlich die schon erwähnte Belastung des deutschen Devisen- und Geldmarktes, die in völligem Gegensatz zu der Situation an den großen Kapitalzentren des Auslandes steht. Der Reichsbankausweis für den Juniultimo steht vollkommen im Zeichen dieser Anspannung. Erwartungsgemäß hat die Reichsbank den ihr zu diesem Zweck eingeräumten Überbrückungskredit der ausländischen Notenbanken von insgesamt 100 Millionen Dollar zu einem beträchtlichen Teil, und zwar mit fast genau drei Viertel, in Anspruch nehmen müssen, um die Notendeckung an diesem Ultimo, der als Halbjahrestermin ohnehin erhebliche Ansprüche zu stellen pflegt, nicht unter 40 Prozent absinken zu lassen. In der Tat wird dadurch bei einer Ausweitung des Wechselportefeuilles und des Lombardkontos um zusammen 839 Millionen Mark und bei Devisenverlusten von insgesamt etwas über 100 Millionen Mark eine Deckung des Notenumlaufs durch Gold und Devisen von 40,1 Prozent ausgewiesen. Die Bedeutung dieser Geldansprüche an die Notenbank, die an sich nicht das Ausmaß der Anforderungen zu anderen Quartalsterminen wesentlich überschreiten, wächst aber, wenn man berücksichtigt, daß entgegen der allgemeinen Linie schon in den Vorwochen eine Belastung statt Entlastung des Instituts festzustellen war. Hinzu kommt, daß auch nach dem Ultimo bzw. nach dem 27. Juni, mit dem die Devisenabrechnungen für den vorliegenden Ausweis abgeschlossen waren, weitere Abgänge an Deckungsbeständen zu verzeichnen waren. Wenn auch das Ausmaß dieser Abzüge an den einzelnen Tagen nicht übermäßig groß genannt werden kann, so ist natürlich zu berücksichtigen, daß bei dem stark ermäßigten Niveau der Gesamtdeckung jeder weitere Verlust von Gold oder Devisen ins Gewicht fällt und die Gefahr weiterer Zwangsmaßnahmen der Reichsbank erhöht. Allerdings bleibt bestehen, daß Restriktionen als solche nicht wie in früheren Fällen starker Devisenabzüge den Kern der Schwierigkeiten zu treffen imstande sind, da es sich diesmal ja nur in recht geringem Maße um inländische Kapitalflucht, in der Hauptsache dagegen bei der Gesamtverminderung der Deckungsbestände um nunmehr etwa anderthalb Milliarden Mark um Abzüge ausländischer Kredite handelt, die sich dem Einfluß jeder Geldverknappung entziehen. Um so wichtiger wird es für die Entwicklung der deutschen Devisenmarktlage sein müssen, wenn es gelingt, diese immer noch bestehende Verkaufskrise zu bekämpfen, nachdem ihr mit dem Hoover-Plan und Maßnahmen wie dem internationalen Überbrückungskredit an die Reichsbank die wichtigsten Grundlagen entzogen sind. Denn man wird ohne irgendwie übertriebenem Optimismus sagen können, daß es nach diesen deutlichen Beweisen für die Solidarität der internationalen Interessen nicht mehr in Frage kommen kann, die deutsche Wirtschaft fallen zu lassen und damit ein so wichtiges Glied der Weltwirtschaft auszuschalten.

Selbstverständlich findet die Anspannung am Devisenmarkt auch weiterhin in einer entsprechenden Versteifung der Geldmarktsätze ihren Niederschlag. So zeigte sich für Tagesgeld auch auf erhöhtem Niveau weiter starke Nachfrage. Ebenso hielt das Angebot in Privatdiskonten, die nur zum Banksatz von 7 Prozent aufgenommen wurden, in nennenswertem Umfang an. Wie sehr damit die deutsche Entwicklung nicht nur in der Höhe der Sätze, sondern auch in ihrer gesamten Richtung im Gegensatz zu der internationalen Bewegung der Geldmärkte steht, zeigt sich darin, daß gleichzeitig eine Ermäßigung des englischen Banksatzes zur Debatte stand und wohl nur mit Rücksicht auf die ungeklärte Frage der Pariser Verhandlungen unterblieb.

Ein Grenzzwischenfall am Rhein.

Auf dem rechten Rheinufer unterhalb Kehls hat sich ein Grenzzwischenfall ereignet. Hierüber wird jetzt von amtlicher Seite folgende Darstellung gegeben: Auf der Grenzstrecke Kehl-Freistett hat sich ein Grenzzwischenfall zugetragen, bei dem nach Blättermeldungen aus Straßburg der Gastwirt Alfons George aus Wanzenau-Elsaß durch rechtsseitigen Lungenschuß

aus der Pistole eines Zollbeamten

schwer verletzt worden sein soll. Es steht fest, daß von französischen Fischern in zunehmendem Maße auf deutschem Hoheitsgebiet, insbesondere auch vervotenerweise zur Nachtzeit, im Rhein gefischt wird. Ebenso besteht begründeter Verdacht, daß

der Rheinschmuggel

auf der genannten Rheinstrecke die Unterstützung der Fischer findet. Im vorliegenden Fall hat der zwei bis drei Meter von der deutschen Uferböschung mit einem zweiten französischen Grenzbewohner fischende Alfons George trotz wiederholter Anrufe des Beamten keinerlei Notiz von dessen Aufforderungen, sich auszuweisen und sein Boot anzuhalten, genommen. Der Beamte versuchte nun, durch Schreckschüsse die Ausführung seiner Anordnung zu erzwingen. Infolge der Blendwirkung der Sonnenreflexe auf dem Wasser und der Bewegung des Bootes nebst der Besatzung ging jedoch ein auf die Durchlöcherung der Schiffsplanken gerichteter

Schuß fehl und traf den oben Genannten.

Dieser wurde von seinem Begleiter auf das französische Ufer gebracht.

Sorgen des Einzelhandels.

Preisabbau brachte keine Belebung.

Vertreter des Einzelhandels schilderten im Reichswirtschaftsministerium die Lage in den einzelnen Geschäftszweigen. Die Umsatzrückgänge, die aus der Depression entstanden seien, würden schon jetzt durch die

Vorwirkungen der Notverordnung

verschärft. Auch die Bemühungen des Einzelhandels, durch weitgehenden Abbau die Preise der Kaufkraft anzupassen, hätten unter diesen Umständen keineswegs die erhoffte Umsatzbelebung herbeiführen können. Der Einzelhandel habe von den Wirkungen der Notverordnung mehr unmittelbarere Schäden zu spüren bekommen, als andere Wirtschaftsgruppen, die dem letzten Verbraucher ferner stünden. In der

Frage der Arbeitszeitregelung

müsse verhütet werden, daß im Einzelhandel eine wirtschaftliche Schematisierung Platz greife. Dringend erforderlich sei die Einführung des lange gewünschten Zugabeverbotes. Das Reichswirtschaftsministerium sagte zum Schluß Zusammenarbeit mit der Hauptgemeinschaft in allen Einzelhandelsfragen, wie z. B. in der Preispolitik und in der Behandlung des Wettbewerbsrechts, zu.

Die gefährlichen Feuerwehrmänner.

Das rheinische Feuerwehrtreffen in Eupen abgesagt.

Der Rheinische Feuerwehrverband wollte sein diesjähriges Jahresfest in Eupen feiern, da die Wehren des abgetrennten Gebietes noch zum Rheinischen Feuerwehrverband gehören. Die Veranstaltung sollte von den rheinischen Teilnehmern ohne Helm und ohne Säbel besucht werden. Unter dieser Voraussetzung war ursprünglich auch von der belgischen Regierung die Genehmigung für die Teilnahme von etwa 1200 Personen erteilt worden. Am Vorabend aber stellte sich heraus, daß das Aachener belgische Konsulat Anweisung hatte, nur für 300 Teilnehmer das Visum auszustellen. Unter diesem Umstande mußte in letzter Minute das Feuerwehrfest abgesagt werden. In Eupen herrscht über diese Maßnahme der belgischen Regierung große Erregung. Plakate und Anschriften an Häusern verhöhnen offen das Verbot des Festes. Man hatte in Eupen mit etwa 1200 Feuerwehrleuten gerechnet, denn 44 Feuerwehren hatten sich angemeldet. Für diese Teilnehmer war auch die Verpflegung vorgesehen, und nun trifft auch die Kaufleute von Eupen ein schwerer Schaden.

Deutscher Wehrwille

Die große Parade der Kriegervereine

über 100 heimatlose Fahnen.

Nach der Tagung des Kyffhäuserbundes in Königsberg fand die große Parade der Kriegervereine statt. Die Vereine der ganzen Provinz hatten mit mehreren hundert Fahnen Aufstellung genommen, darunter über 100 heimatlose Fahnen der Kriegervereine aus den entrissenen Gebieten und die alten Königsberger Regimentsfahnen. Neben dem Vorsitzenden, General von Horn, sah man noch zahlreiche Generäle und viele Offiziere der alten Armee. Auch der Wehrkreiskommandeur, Generalleutnant von Blomberg, und zahlreiche andere Reichswehroffiziere wohnten der Parade bei. Nach Gedächtnisansprachen der Geistlichen beider Konfessionen gedachte die Menge entblößten Hauptes der Toten des Weltkrieges, während die Reichswehrkapelle „Ich hatt' einen Kameraden" spielte.

Sodann hielt der Präsident des Kyffhäuserbundes, General der Artillerie a. D. von Horn, eine Ansprache, in der er u. a. ausführte, heute gelte es, entscheidend am

Wiederaufbau unseres Vaterlandes

mitzuarbeiten, um die Kameradschaft auf das ganze Volk auszudehnen. Die Ehrung unserer Vergangenheit verständnisvolle Mitarbeit in der Notzeit der Gegenwart und Vertrauen in die Zukunft seien die Leit- und Glaubenssätze der vaterländischen Tätigkeit des Bundes geworden. Exzellenz von Horn gedachte sodann der alten Fahnen und erklärte zur Gegenwart: es wäre pflichtvergessen, wenn man die Lage besser hinstellte, als sie sei. Deshalb gelte es vor allem, die deutsche Nation zu retten und zu sichern.

Führer und Geführte müßten kraftvoll zusammenstehen,

um das deutsche Volk vor den Gefahren, die es bedrohten, zu retten. Wir wollen uns bekennen zum unerschütterlichen Glauben an die deutsche Zukunft und an die deutsche Sendung. Nach dem anschließenden Deutschlandhoch und dem Deutschlandlied schritten General von Horn und Oberstleutnant von Blomberg mit den anderen Generälen der Führung des Kyffhäuserbundes die Front der Reichswehr, der Kriegervereine und der Jugendgruppen des Kyffhäuserbundes aus allen Gauen Deutschlands, selbst aus dem Saargebiet, ab. Daran schloß sich Parade, die über zwei Stunden dauerte.



Die große Parade der Kriegervereine vor dem Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn (vorn) und dem Wehrkreiskommandeur, Generalleutnant von Blomberg (neben ihm).

Kyffhäuserbund und Stahlhelm.

Im Rahmen der Kyffhäuserbundtagung fand die Tagung des Preußischen Landeskriegerverbandes statt. General von Horn eröffnete die Versammlung mit einer programmatischen Rede. Die Arbeit des Bundes sei notwendig

zur Erziehung des Volkes,

eine Parteipolitik dürfe in ihm nicht Platz greifen. Und so könne der Bund als solcher auch das Volksbegehren und den Volksentscheid nicht unterstützen, da es sich nicht um eine vaterländische, sondern um eine parteipolitische Aktion handele. Selbstverständlich bleibe jedem freie Hand, so zu handeln, wie es ihm sein Gewissen vorschreibe. Aber auch die Vereine und Verbände als solche dürften nicht verfahren, wie sie es wollten, sondern müßten sich in jedem Falle den Anordnungen der Leitung fügen. Bei 30 000 Vereinen spielten die wenigen Außenseiter, die auf einem anderen Standpunkt ständen, keine Rolle.

In der Frage der Kriegsschuld

und der Bekämpfung des Bolschewismus habe der Kyffhäuserbund seinen Standpunkt nicht geändert. Er werde diesen Kampf fortsetzen.

Die Stahlhelm-Bewegung

betrachte der Kyffhäuserbund nicht als Konkurrenzbewegung, im Gegenteil, sie gehe parallel mit seinen Zielen, und nur die Wege seien andere; den Wehrwillen wolle der Bund weiterhin pflegen und auch dazu helfen, daß man in der Abrüstungskonferenz des Jahres 1932 als gleichwertiger Verhandlungspartner dastehe. Trotzdem sei nicht mit einem großen Erfolg zu rechnen.

Der Kyffhäuserbund sandte an Generalfeldmarschall von Hindenburg und Generalfeldmarschall von Mackensen Huldigungstelegramme.

Unwetterkatastrophen.

Zyklon im südwestlichen Frankreich.

Von einem furchtbaren Unwetter wurde der südliche Teil der Provinz Dordogne im Südwesten Frankreichs heimgesucht. Ein Zyklon von großer Stärke hat viele Ortschaften zerstört. Zahllose Bäume wurden entwurzelt. Die Weinernte ist vollkommen vernichtet, und die Getreidefelder sind wie abgemäht. Die Straßen sind an verschiedenen Stellen aufgerissen. Telegraphenpfosten und Bäume liegen in wüstem Durcheinander auf der Landstraße und machen jeden Verkehr unmöglich. Mehr als 1000 Familien sind obdachlos.

Die Ernte der Provinz Santander vernichtet.

In der spanischen Provinz Santander hat ein Wolkenbruch fünf Dörfer überschwemmt. Das Wasser stand teilweise zwei Meter hoch. Die Ernte ist völlig zerstört. Die Landstraße Santander—Burgos ist unbefahrbar geworden. Der Sachschaden ist beträchtlich.

Springflut in Südkalifornien.

An der Küste Südkaliforniens hat eine Springflut schweren Schaden angerichtet. Bei Los Angeles sind 16 Badende ertrunken. Hunderte von Personen, die sich in größter Gefahr befanden, konnten durch Einsatz aller zur Verfügung stehenden Rettungsmittel vor dem Ertrinken gerettet werden.

Hundert Todesopfer einer Überschwemmung.

Die chinesische Provinz Kwantung ist von großen Überschwemmungen heimgesucht worden. Besonders schwer wurde die Hauptstadt Kanton betroffen. In der Umgebung Kantons allein sind hundert Personen ertrunken.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Geringer Rückgang der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen.

Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 31. Mai sind in Preußen 707 669 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden gegenüber 709 796 Ende April, so daß sich im Mai eine Abnahme um 2100 Wohlfahrtserwerbslose oder 0,3 Prozent (im April Zunahme um 27 205) ergibt. Berücksichtigt man auch die vom Arbeitsamt nicht anerkannten unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen, so ist die Gesamtzahl der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 730 000 Ende April auf 723 000 Ende Mai zurückgegangen.

Hitler zur Polizeiaktion gegen das Braune Haus.

Im Hinblick auf die Vorgänge am Braunen Haus erläßt Hitler eine Erklärung an die Parteigenossen. Die Münchener Polizeidirektion habe es für angebracht gehalten, im Wege unhaltbarer Anordnungen und Verfügungen den uniformierten Schutz des Braunen Hauses zu bekämpfen. Gegen jede Einzelmaßnahme seien die Rechtsmittel ergriffen. Die Erklärung Hitlers schließt mit der Mahnung an die Parteigenossen, sich durch gar nichts provozieren zu lassen. „An unserer Gesetzlichkeit wird der Gegner trotz allem zerschellen."

Die Auflösung ländlicher Zwergschulen in Preußen.

In einer Kleinen Anfrage war das Staatsministerium gefragt worden, ob die Absicht bestehe, die ländlichen Zwergschulen, d. h. Volksschulen mit nicht mehr als 20

ständern, aufzulösen. Nach der Antwort des preußischen Kultusministers ist nicht beabsichtigt, die Volksschulen, die von weniger als 20 Kindern besucht werden, allgemein aufzuheben. Die Aufhebung solcher Volksschulen wird vielmehr in jedem Einzelfalle geprüft und unterliegt der Genehmigung des Ministers. Dabei wird eingehend erwogen, ob die örtlichen Verhältnisse die Einschulung der Zwergschulkinder in Nachbarschulen ohne Schaden hinsichtlich der Gesundheit und der Unterrichtsversorgung der Kinder zulassen.

Frankreich.

Das französische Flottenbauprogramm für 1932/33.

Der französische Marineminister Dumont hat im Kammerbureau das Flottenbauprogramm für 1932/33 niedergelegt. Dieses Programm, das der Kammer nach den Ferien zur Annahme unterbreitet werden soll, sieht die Kiellegung von vier Kreuzern 2. Klasse von je 7500 Tonnen, einem Torpedobootszerstörer von 2600 Tonnen, einem Torpedoboot, einem Kanonenboot und einem Vermessungsschiff vor. Die Kosten, die für die Durchführung dieses Programms entstehen würden, belaufen sich auf 1217 Millionen Frank.

Belgien.

Belgien für eine neue Reparationsregelung.

Senator Beaudouin, der Berichterstatter für den außerordentlichen Staatshaushalt, schreibt in seinem Bericht, Belgien sollte sich mit Deutschland über eine neue Regelung der Reparationsleistung einigen. Es sollte in einem größeren Verhältnis Sachleistungen annehmen und gleichzeitig als teilweisen Ausgleich sich wirtschaftliche Vorteile bewilligen lassen, um auf diese Weise zu einer Verminderung der Arbeitslosigkeit in Belgien zu kommen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie die DAWP. mitteilt, hat der badische Landtagsabgeordnete Oberstleutnant a. D. Bauer seinen Austritt aus der DVP. und seinen Übertritt zur DAWP. erklärt.

Koblenz. Nachdem die von den kommunistischen Sportverbänden in Berlin geplante „Spartakiade" endgültig verboten worden ist, hat der Oberpräsident in Koblenz auch für das Gebiet der Rheinprovinz das Tragen des aus Anlaß dieser geplanten Veranstaltung herausgegebenen Spartakiade-Abzeichens verboten.



Der Besuch der englischen Kreuzer.
Die Einfahrt der englischen Kreuzer „Norfolk" und „Dorsetshire" in den Kieler Hafen — gesehen vom Kreuzer „Königsberg".

Die englischen Gäste in Kiel.

Ball, Regatta und Gartenfest.

Der englische Kreuzerbesuch verleiht dem Bild der Stadt Kiel eine besondere Note. Das Straßenbild hat in dem reichen Flaggenschmuck der Kieler Woche ein farbiges Aussehen erhalten. An dem

Ball des Kieler Yachtklubs,

einer der größten gesellschaftlichen Veranstaltungen der Kieler Woche, nahmen der englische Admiral Astley Rushton, die Kommandanten der beiden Kreuzer und etwa 20 englische Offiziere teil. Die Reichsmarine war durch den Flottenchef, Admiral Oldekop, den Stationschef Admiral Hansen, den Befehlshaber der Aufklärungsschiffe und zahlreiche Offiziere vertreten.

Am nächsten Morgen fuhr der englische Admiral mit Admiral Hansen zur Regatta hinaus, an der die englischen und die deutschen Kriegsschiffskutter teilnahmen. Dann fand eine Besichtigung des Kreuzers „Dorsetshire" durch englische und deutsche Pressevertreter statt. Die Besucher wurden durch das ganze Schiff geführt. Am Abend nahm eine große Zahl von englischen Offizieren an dem Gartenfest der Kieler Segelvereinigung teil. Auch ein Teil der englischen Kolonie in Hamburg, der zu Besuch der Kreuzer nach Kiel gekommen war, fand sich zu dem Feste ein. Die deutsche Flotte war durch ihren Führer und viele Offiziere vertreten.

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit.

Kann die Arbeitslosigkeit durch Kurzarbeit erfolgreich bekämpft werden?

Anläßlich der internationalen Konferenz für das Baugewerbe sprach der Syndikus des Deutschen Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe, Dr. Grundmann, über die Möglichkeiten einer Einschränkung der Arbeitslosigkeit durch Kurzarbeit auch im Baugewerbe. Da zurzeit die Frage der Kurzarbeit in allen Gewerben und Industrien ganz besonders aktuell geworden ist und bekanntlich die letzte Notverordnung die Ermächtigung der Reichsregierung zur Arbeitszeitverkürzung in einzelnen Gewerben enthält, ist es interessant, einen maßgebenden Vertreter des Baugewerbes vom arbeitgeberischen Standpunkt in dieser Frage zu hören. Dr. Grundmann führte u. a. aus, die Arbeitgeberschaft des deutschen Baugewerbes habe schon in wiederholten Eingaben an das Reichsarbeitsministerium nachgewiesen, daß im Baugewerbe wegen der Natur seiner Betriebsweise weder das erste Ziel der Gewerkschaften, die vorhandene Bauarbeit im Wege der Arbeitszeitverkürzung und dementsprechende Mehreinstellung von Arbeitskräften auf eine größtmögliche Zahl von Arbeitern zu verteilen, erreichbar sei, noch auch das zweite Ziel, die vorhandene Bauarbeit durch die Arbeitszeitverkürzung zwecks möglichst langer Bewahrung der Arbeiter vor der Arbeitslosigkeit zu strecken, ohne eine wesentliche Verteuerung der Bautenerstellung erzwungen werden könne. Der erste Gedanke der Vermehrung der Arbeitsplätze scheitert schon rein technisch daran, daß aus Gründen der schnellsten — weil billigsten — Erstellung der Bauten bereits jetzt in der Regel alle Baustellen mit einer Höchstzahl von Arbeitskräften besetzt seien, die sich teils räumlich, teils aus dem Umfang des Maschinenparks und aus dem Arbeitsgang der Maschinen bestimme. Die Arbeitsstreckung sei dagegen auch im Baugewerbe zwar technisch möglich, aber nachweislich mit einer Verteuerung des Baues verbunden, die sich aus dem erhöhten Anteil der Geschäftsunkosten an der Gesamtsumme ergebe. So sei bei einem Baubetriebe mit rund 100 000 Mark bei einer Arbeitszeitverkürzung auf 40 Stunden eine Unkostenerhöhung um 6,54 Prozent der Lohnsumme, d. h. um 2,76 Prozent der Gesamtbaukosten, erwiesen, wenn von den Gesamtbaukosten rund 50 Prozent auf Löhne entfallen.

Von Gewerkschaftsseite sei ein Gegenvorschlag auf Freisetzung von je einem Sechstel der Belegschaft für jeden Tag eingebracht worden, um so die Fünftagewoche für den einzelnen Bauarbeiter zu erzielen. Dieser Plan scheitere aber praktisch an dem dauernden Wechsel der Belegschaftszahl im Baugewerbe. Auch der weitere Vorschlag der Gewerkschaften, auf ausgedehnten Baustellen (Kanälen, Straßen, Siedlungen) zugleich an mehreren Stellen mit vermehrfachter Belegschaft zu bauen, bringe keine Lösung, weil dies einmal nur eine Frage des zur Verfügung stehenden laufenden Kapitals sei, zum anderen die betreffenden Bauten nur um so früher fertig würden, also die Arbeiter auch wieder um so eher der Arbeitslosenversicherung in den Schoß fielen.

Die Inkaufnahme der Arbeitsstreckung im Baugewerbe unter Verteuerung der Bautenerstellung sei deshalb abzulehnen, weil sich dadurch notwendigerweise der Umfang der jetzt schon stark eingeschränkten Bauaufträge noch mehr verringern und eine weitere Freisetzung jetzt noch beschäftigter Bauarbeiter nach sich ziehen würde. Daher könne die Arbeitslosigkeit der Bauarbeiter niemals durch eine Arbeitszeitverkürzung, sondern nur im Wege der Auftragsvermehrung durch Herabsetzung der Erstellungskosten wirksam bekämpft werden.

Nah und Fern

○ **Zusammenstoß zwischen Personenzug und Personenauto.** An einer ungeschützten Eisenbahnüberführung in der Nähe von Bremervörde wurde ein Personenauto von dem Personenzug Bremerhaven—Wesermünde erfaßt und etwa elf Meter weit mitgeschleppt. Der Wagen hat sich mehrmals überschlagen und ist vollständig zertrümmert. Die vier Wageninsassen wurden, teils schwer, teils leicht verletzt, dem Krankenhaus Bremervörde zugeführt. Hier ist die Frau des Autobesitzers ihren Verletzungen erlegen.

⊙ **Cilly Außem muß operiert werden.** Fräulein Cilly Außem, die neue Tenniswelmeisterin, hat ihr Endspiel gegen Fräulein Krahwinkel in Wimbledon gegen ausdrückliches ärztliches Verbot gespielt. Sie muß sich jetzt, wie aus London berichtet wird, in Deutschland einer Operation unterziehen, wodurch sie möglicherweise für ein halbes Jahr vom Tennisplatz ferngehalten werden dürfte.

○ **Während einer Fahrt im D-Zuge durch eine offene Abteiltür getötet.** In einem Vorzuge des D-Zuges 42 wurden zwischen Wandersleben und Seebergen zwei Reisende, die an Fenstern des Seitenganges standen, durch eine offene Abteiltür eines vorüberfahrenden Personenzuges verletzt. Der eine der beiden, der 17 Jahre alte Schüler Gottfried Pamphausen aus Berlin-Lichtenrade, erlitt eine schwere Kopfverletzung und mußte in das Gothaer Landkrankenhaus eingeliefert werden, wo er starb. Der andere Verunglückte ist der 62jährige Klempnermeister Johann Preuß aus Petershagen bei Berlin, der an der rechten Hand Verletzungen davontrug.

○ **Schwerer Verkehrsunfall bei Breslau.** Auf der Strecke Altenheim-Deutsch-Lissaer-Chaussee ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Ein Radfahrer fuhr von Breslau nach Deutsch-Lissa und bog plötzlich auf die falsche Straßenseite. Dadurch kam er in Fahrtrichtung eines Motorradfahrers mit Sozius. Beide Fahrzeuge stießen zusammen und stürzten. In die Gestürzten fuhr ein zweites Motorrad, auf dem sich der Führer, dessen Ehefrau und ein zwölfjähriges Kind befanden. Bei dem Unfall erlitten fünf Personen, darunter das Kind, schwere Knochen- und Schädelbrüche.

○ **Großfeuer in einer Augsburger Holzbearbeitungsfabrik.** In der Holzbearbeitungsfabrik Albrecht Rommel in Augsburg brach aus noch unbekannter Ursache ein Brand aus, der sich rasch in ein Großfeuer ausdehnte und die Zimmerei sowie das Fabrikationsgebäude und sämtliche Vorräte in Schutt und Asche legte. Das Wohngebäude und das Sägewerk blieben vom Feuer verschont. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen.

⊙ **Ein Bahnpostpaketwagen ausgebrannt.** Bei einem Güterzug Wien—Passau ist der Postpaketwagen ausgebrannt. Bei Löschung des Brandes wurden in dem Wagen Patronen aufgefunden. Es scheinen also Pakete mit falscher Deklaration aufgegeben worden zu sein, da Explosivkörper von der Postbeförderung ausgeschlossen sind. Die meisten Sendungen des Postzuges waren für Britisch-Kongo und Amerika bestimmt.

Bunte Tageschronik

Berlin. In Berlin starb an den Folgen eines Herzleidens im 68. Lebensjahre Dr. Bogdan Krieger, der langjährige Bibliothekar der früheren preußischen Krongutsverwaltung. Krieger ist auch als Schriftsteller erfolgreich hervorgetreten.

London. Bei Lucerne in Kalifornien wurden bei dem Absturz eines Flugzeuges sechs Personen getötet. Unter den Toten befindet sich der bekannte Golfspieler Ritchie.

Welt und Wissen

w. **Eröffnung des Forschungsinstituts Jungfraujoch.** In Anwesenheit von Vertretern der schweizerischen Regierung und verschiedener Universitäten fand die feierliche Eröffnung des Hochalpinen Forschungsinstituts Jungfraujoch statt. Bundesrat Meyer gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Institut den Forschern aller Nationen Gelegenheit geben werde, ihre Tätigkeit zum Nutzen der Wissenschaft und der Menschheit auszuüben. Geheimrat Professor Dr Nernst-Berlin sprach im Namen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und hob besonders hervor, daß schon vor der Gründung des Instituts bedeutende Forschungen über die kosmischen Strahlungen unternommen worden seien.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 35

15 Nachdruck verboten.

Der Förster sah den Hund im Heidelbeerkraut liegen, das den Boden bedeckte, noch ein halbes Hundert Schritte rannte er in heißem Schmerz und Zorn über die Stelle hinaus, nach der Richtung, aus der die brechenden Tritte des Wilddiebes zu hören waren, dann kehrte er um. Eine weitere Verfolgung war nutzlos, und vielleicht war da rückwärts noch etwas zu retten von dem edlen Leben, das mit dem roten Blute aus der breiten Halswunde dahinfloß ... Als er aber eilends hinzutrat, mußte er sehen, daß er zu spät gekommen war: die nervigen Glieder reckten sich im letzten Kampf, und der feingeschnittene Kopf mit den langen Behängen fiel schwer auf den Boden.

„Wodan!" rief der Forstmeister mit erstickter Stimme, aber der Getreue vernahm ihn nicht mehr, war schon hinübergewechselt in das andere Land. Da rannen ihm die hellen Zähren in den Bart, und er schämte sich ihrer nicht. Um einen so adligen Hund durfte ein Mensch wohl weinen.

Er brach einen grünen Buchenzweig, deckte ihn über den im ungleichen Kampfe Gefallenen und ging langsam nach Hause. Und hinter der gerechten Trauer hob sich riesengroß der grimmige Zorn, der Tag der Vergeltung würde schon kommen ...

Gewiß, morgen wollte er ins Städchen fahren, dem Kommandeur die Hand zur Versöhnung bieten, denn der schlüssige Beweis war ihm wieder einmal — leider — mißglückt. Und das heimgekehrte Schmaltierchen sollte ihm keine Vorwürfe machen, er hätte ihm den Weg zum Glücke verlegt durch sein Zerwürfnis mit dem Bataillon Sporck. Dann aber gedachte er ein unablässiges Forschen und Suchen zu beginnen, nur auf einem heimlicheren Wege als bisher. Heute nachmittag das seltsame Zusammentreffen hatte ihm ja deutlich die Richtung gewiesen ...

Er schritt quer über den weiten, im Mondlicht hell daliegenden Hofraum, pochte gegen die Tür der Knechtekammer: „Jochen, steh auf!"

Und sofort danach klang die Antwort. Das Alter hat einen leichten Schlaf:

„Gleich, Herr Forstmeister, gleich! Und was gibt es?"

„Komm mit nach Jagen achtzehn an die Suhle. Wir müssen den Wodan begraben."

Der alte Knecht sprang im Hemde an die Tür, schob den hölzernen Riegel zurück:

„Um Gottes Willen, Herr, was? Den Wodan?"

„Der Wilddieb hat ihn mir totgestochen! Du aber machst dich von morgen ab an die Reteldorf'schen Fischerknechte heran, ob die braune Mike es nicht doch mit einem von den Leutnants hält. Und hundert Taler für dich, Jochen, wenn du mir den Hundeschläger herauskriegst."

Ueber das von Wind und Wetter braungebeizte Gesicht des alten Knechtes flog ein ingrimmiges Leuchten:

„Nicht nötig, Herr Forstmeister, ich tu's auch umsonst. Und wenn ich mich deswegen mit dem Reteldorf seinen Fischern zehnmal betrinken müßt'! Einer von ihnen wird wohl den Mund aufmachen, wenn er was weiß ..."

Sie schritten zum Walde zurück, einem Getreuen unter hohen Buchen ein würdiges Grab zu bereiten. Als sie aber den Hof verlassen hatten, mußte der Forstmeister sich eine Weile lang auf das Holzgeländer stützen, das sich am Wege hinzog. Die verdammte Schwäche hatte ihn wieder einmal überfallen, wie schon öfter in dieser Zeit, blanke Funken tanzten vor seinen Augen. Aber die Medizinen des alten Doktors Federsen im Städtchen da drüben mochte ein anderer schlucken. Und keine Aufregungen mehr und keinen schweren Wein. Für die Aufregungen sorgte schon der Wilddieb, und sollte man seinen gerechten Aerger vielleicht mit Brunnenwasser hinunterspülen? ...

III.

Das Offizierskasino der Sporck'schen Jäger lag in der Kaserne der ersten und zweiten Kompagnie, einem weitläufigen, spätgotischen Bau mit zwei rechtwinklig zur Straße vorspringenden Flügeln, die einen gepflasterten Hof umschlossen. Vorzeiten hatte das Gebäude nicht so profanen Zwecken gedient. Die frommen Schwestern vom Orden der heiligen Ursula hatten darin ihren Sitz, bis der durch die Lande brausende Sturm der Reformation sie vertrieb und ihrem stillen Wirken ein Ende setzte. Und im Laufe der Jahrhunderte hatte das Haus gar manchen Wandel erfahren, war zu einem Kornspeicher umgebaut worden und zu einer Gemeindeschule, beherbergte die Landarmen der ganzen Provinz und in einem der Seitenflügel das Stadthospital, bis in den sechziger Jahren die Sporck'schen Jäger zu dauerndem Aufenthalt einzogen. Da blieben von dem alten Hause nur die Umfassungsmauern stehen und im Erdgeschosse die unzerstörbaren Kreuzgänge. Aus den schmalen Klosterzellen wurden geräumige Kasernenstuben, und über den breiten Sandsteinplatten mit halbverwischten Inschriften, unter denen die Schwestern vom Orden der heiligen Ursula auf den Ruf des Erlösers harrten, schritten Soldatenfüße dahin mit Eisennägeln unter den groben Sohlen .....

In dem Mittelbau war das Kasino untergebracht. Ueber dem Portal, von dessen Supraporte her vor jenen Zeiten die heilige Ursula den Eintretenden gegrüßt hatte, prangte ein mächtiges Hirschgeweih, dessen Träger einer der verflossenen Kommandeure in den Rohnsteiner Forsten erlegt hatte, als noch kein Zerwürfnis das überlieferte Freundschaftsverhältnis zwischen dem Offizierkorps und dem auf der Forstmeisterstelle sitzenden Rüdiger getrübt hatte.

Das ehemalige Refektorium der frommen Schwestern diente als Speisesaal, in dem geräumigen Staatsgemach der Priorin war das Lesezimmer eingerichtet worden, und statt biblischer Legenden grüßten von den Wänden die Bildnisse glorreicher Heerführer.

Aus den spitzbogigen Fenstern aber bot sich eine prächtige Aussicht über die Rosenbeete und Laubengänge des Gartens und die blauende Fläche des Sees bis zu den weit hinten im dunstigen Flimmer verschwindenden Laubmassen der Rohnsteiner Waldungen.

Und gar mancher Flasche Schaumwein war da unten in übermüliger Stunde der Hals gebrochen worden. Die lustigen Leutnants, die beim sommerlichen Liebesmahl durch den Garten tollten, wenn es galt, den Geburtstag eines Kameraden zu feiern, kehrten sich wenig daran, daß vor jenen grauen Jahren züchtige Klosterschwestern durch dieselben Laubengänge geschritten waren, den Rosenkranz zwischen den schmalen Händen. — — — —

Das Offizierkorps war versammelt, stand im Lesezimmer und wartete auf den Kommandeur. Alle waren sie eiligen Schrittes angekommen, die vier Hauptleute, die Oberleutnants und das Dutzend jüngerer Offiziere, die einzelnen Chargen hatten sich zu Gruppen zusammengezogen, und man unterhielt sich flüsternd, was die so plötzlich anberaumte Offiziersversammlung wohl bringen würde. Irgend etwas Besonderes mußte geschehen sein. Sonst hätte der Kommandeur doch nicht die Ordonnanzen durch das ganze Städtchen gejagt mit dem Befehl, er wünschte die Herren Offiziere sofort zu sprechen. Und in dem Kreise der Leutnants herrschte eine beklommene Stimmung, denn einem von ihnen ging es sicherlich ans Leder, fragte sich nur, wen das anziehende Wetter traf. Der Leutnant hat bekanntlich immer etwas auf dem Kerbholz. Wenn er selbst sich auch ganz unschuldig dünkt, der hohe Vorgesetzte weiß es besser ...

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 157 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 8 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Die Reichsregierung veröffentlicht einen Aufruf, in dem sie ihren Hoffnungen auf den Hoover-Plan Ausdruck gibt.

* Der Preußische Landtag trat zu einem kurzen Sitzungsabschnitt vor der Sommerpause zusammen.

* Im Dresdener Uralzew-Prozeß wurde das Urteil verkündet. Der Angeklagte Uralzew wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt. Die Mitangeklagten erhielten geringere Gefängnisstrafen.

Das große Fragezeichen.

Gewiß, — mit einiger Befriedigung wird man es begrüßen, daß nun endlich dem Zustandekommen des „Hoover-Planes" die letzten Hindernisse aus dem Wege geräumt worden sind. Auch Hoover selbst wird — und kann — stolz sein auf sein Wert, auf den Erfolg, den er schließlich doch erreicht hat. Aber es ist nur ein erlöstes Aufatmen und die rechte Freude fehlt. Die ist uns geraubt worden in den fünfzehn Tagen, die dafür verschwendet werden mußten, um den Widerstand, den Widerspruch einer einzigen Macht zu überwinden. Nicht einmal dies ist ganz gelungen, sondern die einfache Klarheit des Vorschlages Hoovers wurde zu einer Kompliziertheit, die vollständig zu entwirren erst noch die Arbeit einer Sonderkommission der Unterzeichner des Young-Planes notwendig macht. In letzter Minute hat Hoover es aber verhindert, verhindern müssen, daß dieser Sonderausschuß nicht nun etwa „hintenherum" Deutschland doch noch Zahlungsverpflichtungen auferlegt, die dem Prinzip des „Schuldenfeierjahres" widersprechen: auch dieser Ausschuß hat sich bei der technischen Regelung der laufenden Sachlieferungen vielmehr unbedingt an jenes Prinzip zu halten. Und praktisch zwar setzte sich dieses Prinzip auch bei den deutschen Zahlungen für den „ungeschützten" Teil der Young-Plan-Leistungen durch, — freilich ist diese Bestimmung aber die Gummischnur, mittels der Frankreich während des Schuldenfeierjahres am Young-Plan festhält. Daß andererseits die französische Regierung eine Abänderung des Young-Planes verlangt und durchgesetzt hat, ist ja ein Punkt, von dem aus wir Deutsche hoffentlich in kommenden Tagen einmal die in Paris so überlaut verteidigte „Heiligkeit der Verträge" unter Scheinwerferlicht nehmen werden.

Einen Fuß hat die Politik Frankreichs aber doch auch in diesem rein wirtschaftlichen Reformgedanken des Hoover-Planes drin behalten können: Es darf von Deutschland die Versicherung verlangen, daß wir die Ersparnisse des Schuldenfeierjahres nicht zu einer Verstärkung der militärischen Rüstungen benutzen. Daß wir diese Ersparnisse für diese Zwecke nicht gebrauchen, weiß man in Paris natürlich ganz genau; überdies ist eine entsprechende Versicherung durch den Reichskanzler dem amerikanischen Botschafter gegeben worden. So ist die Wiederholung dieses Verlangens nichts anderes als eine politische Schikane, die um so grotesker und übler wirkt, als Frankreich erst jetzt wieder neue Unsummen für den Ausbau seiner Rüstungen ansetzt. In Paris hatte man ursprünglich noch viel mehr verlangt: genaue interalliierte Kontrolle in Deutschland über die Verwendung der Ersparnisse. Gewisse französische Kreise fordern auch jetzt noch mehr, als das mit Amerika ausgehandelte Zugeständnis darstellt: Deutschland soll den Panzerschiffbau einstellen und auf die Zollunionspläne mit Österreich verzichten. Beides sind politische Forderungen ähnlich der bekannten, die vor 61 Jahren Graf Benedetti an den König Wilhelm richtete, und nicht ungleich jener, die die heutige Pariser Regierung vor kurzem auch — allerdings vergeblich — ultimativ in Wien erhob. Es ist die Faust des „Siegers", die uns hier gezeigt wird. Und wenn das der Auftakt zu den angekündigten deutsch-französischen Ministerkonferenzen ist, dann sieht es schon jetzt mit deren Erfolg sonderbar aus!

Das sind so ein paar Gründe dafür, daß über die notgedrungene Befriedigung hinaus eine richtige Freude in der Welt und besonders in Deutschland nicht aufzukommen vermag. Eine solche Freude, entspannende Befriedigung zu erwecken war aber, weltwirtschaftlich gesehen, doch der eigentliche „Zweck der Übung" Hoovers gewesen. Wie ein elektrischer Strom sollte sie durch die erstarrte Weltwirtschaft hindurchgehen und sie zu neuem, energiegeladenem Leben erwecken. Jetzt wird höchstens ein langsames „Ankurbeln" erfolgen; daß der „Anlasser" nicht funktionierte, war nicht Hoovers Schuld. Uns Deutschen aber erschwerte diese lange Verzögerung es ungeheuer, den Weg über den Berg hinüber zu finden; vorläufig geht er noch lang und steil bergan. Die Lage der Reichsbank ist derart ernst wie noch nie; schon mußte sie zu den allerletzten, geringen Reserven greifen und in den nächsten Tagen das Ausland um Verlängerung der Kredite ersuchen, die die Reichsbank wenigstens über den Ultimo hinüberhelfen. Es ist keine Phrase oder demagogische Redensart: Wir sind ausgeblutet von dem, was unsere Wirtschaft überhaupt nur lebendig erhalten kann, an Kredit. Und nur eine Bluttransfusion kann uns zu neuem Leben oder wenigstens zum Atmen wieder verhelfen.

Das Feierjahr

Der Dank des Reichspräsidenten.

Hindenburg an Hoover.

Der Reichspräsident hat nachstehendes Telegramm an den Präsidenten der Vereinigten Staaten gerichtet: Nachdem die Pariser Verhandlungen nunmehr zum Abschluß gelangt sind und das von Ihnen vorgeschlagene Feierjahr begonnen hat, möchte ich Ihnen und dem amerikanischen Volk den Dank des deutschen Volkes zum Ausdruck bringen. Dank Ihrer Initiative möge die ganze Welt einer neuen Ära friedlicher und vertrauensvoller Zusammenarbeit entgegengeführt werden! Dies ist mein aufrichtigster Wunsch.

Deutschlands Hoffnungen.

Ein Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: „Die weitschauende und staatsmännische Initiative des amerikanischen Präsidenten Hoover wurde von Erfolg gekrönt. Die seelische Entlastung und die Hoffnung auf Wirtschaftsbesserung, die dieses Ergebnis mit sich bringt, löst allseits freundschaftliche und freudige Gefühle aus. Der Entschluß zu raschem und durchgreifendem Handeln eröffnet weitgehende Möglichkeiten zu einer Wiedergesundung der Welt. Das deutsche Volk ist sich darüber klar, daß die endgültige Durchführung des Hoover-Planes ihm als dem am schwersten belasteten Lande die verhältnismäßig stärkste Erleichterung bringen wird.

Die Einigung über das Feierjahr konnte nur durch verständnisvolle Mitwirkung aller Beteiligten erreicht werden, von denen einige Staaten eine Vergrößerung eigener Schwierigkeiten und erhebliche Unbequemlichkeiten im Interesse der Gesamtlösung auf sich nehmen mußten. Der hochherzige Verzicht des amerikanischen Volkes hat jedoch ein begrüßenswertes Echo ausgelöst. Wir erkennen dankbar an, daß in der Stunde schwerster wirtschaftlicher Gefahr Deutschland dieses Verständnis für seine Lage gefunden hat.

Deutschland ist auch nach Eintritt des Feierjahres keineswegs seiner wirtschaftlichen und finanziellen Nöte überhoben. Es kann die ihm verbleibenden Mittel nicht benutzen, um die Opfer, die die Regierung der Bevölkerung hat zumuten müssen, bei aller Milderung gewisser Härten herabzusetzen. Es darf nicht in seinen äußersten Anstrengungen zu sparen nachlassen. Die gesamten Erleichterungen, die der Hoover-Plan Deutschland bringen wird, werden zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen restlos benötigt und verwendet werden; die hierdurch eintretende Erleichterung des Geld- und Kreditmarktes muß der deutschen Wirtschaft zugute kommen. Eine Erhöhung irgendwelcher Ausgaben des Reiches, auf welchem Gebiete auch immer, ist während des Feierjahres nicht möglich. Darüber hat der Reichskanzler der amerikanischen Regierung eine eindeutige Erklärung abgegeben.

Das Hoover-Jahr soll der Wiederherstellung der deutschen Wirtschaft und darüber hinaus der wirtschaftlichen Erholung der Welt dienen. Soll sich die Hoffnung verwirklichen, daß in der gesetzten Zeit dieses Ziel erreicht wird, so ist eine engere Zusammenarbeit der Völker erforderlich.

Die nächsten Monate werden Gelegenheit zu solcher Zusammenarbeit bieten. Die Heilung der Wunden dieser Krise und die Vorsorge gegen den Wiedereintritt ähnlicher Weltkatastrophen müssen das gemeinsame Ziel sein, von dem sich die Staatsmänner und die Völker bei der Lösung der noch größeren Aufgaben des kommenden Jahres leiten lassen."

Die finanzielle Erleichterung des „Schuldenfeierjahres" war Hilfe in der allerletzten Minute. Sie genügt etwa, den Reichshaushalt im laufenden Etatsjahr vor dem Sturz ins hoffnungslose Defizit zu bewahren. Aber in der gleichen Gefahr schweben die deutschen Länder; erlegen sind ihr schon zahlreiche Gemeinden. Geringer also werden die Lasten nicht, die auf des einzelnen Steuerzahlers Schultern lasten. Eine Wendung auch hierin kann nur kommen, wenn Hoovers Botschaft ihr eigentliches Ziel erreicht: der Weltwirtschaftskrise ein Ende zu bereiten, den Weg zum wirtschaftlichen Wiederaufstieg frei zu machen. Zu tief aber ist der Niedergang gewesen, als daß die Welt in einem einzigen kurzen Jahre sich wieder zur Höhe emporarbeiten könnte, zu groß waren die Hindernisse, die man in Paris selbst dem Willen zum Wiederanstieg erst noch rasch in den Weg warf und die in endlosen Verhandlungen beseitigt werden mußten. Darum steht am Ende dieses Jahres das große Fragezeichen: Wird die Welt wieder in denselben Geisteszustand zurückverfallen, der zum großen Teil schuld an all diesen verhängnisvoll Krisenhaften, zu Katastrophalem war oder sind wir dem eigentlichen Ziele, dem „Ende der Reparationen" endlich ein entscheidendes Stück nähergekommen?

Das Programm für das Feierjahr.

Erklärungen des Reichsfinanzministers.

Reichsfinanzminister Dietrich gab einige Erläuterungen über die gegenwärtige Lage.

Die zwei Wochen Verhandlungen in Paris hätten uns in einen gefährlichen Zustand hineingeführt, die für das deutsche Volk eine ungeheure Nervenprobe bedeutet und die Vertrauenskrise verschärft hätten. Für die gesunde Grundlage der deutschen Volkswirtschaft spreche, daß sie eine solche ungeheuerliche Abzapfung — der Minister beziffert die Verluste der deutschen Volkswirtschaft in den letzten neun Monaten

auf drei bis vier Milliarden Mark

— so lange Zeit ertragen habe. Das Grundübel erblickte der Reichsfinanzminister in den kurzfristigen Krediten. Dieser Fehler dürfe sich nicht wiederholen. Die Reichsregierung sei entschlossen, die sparsame Wirtschaft in dem öffentlichen Gemeinwesen zu erzwingen. Die Landesregierungen hätten sich zum großen Teil bereits einverstanden erklärt, mitzuwirken. Ebenso sei die Reichsregierung entschlossen, Mißbräuchen, die in der

privaten Wirtschaft

aufgetreten seien, entgegenzutreten. Sie habe auch hierüber bereits Fühlung mit Führern der Wirtschaft genommen. Die Ergebnisse dieser Fühlungnahme würden in den nächsten Wochen in Erscheinung treten.

Weiter erklärte der Minister, die Regierung werde dafür sorgen, daß

die aus dem Feierjahr sich ergebenden Ersparnisse

restlos der Konsolidierung der öffentlichen Haushalte, der Sicherung der Kassenführung und der Rückzahlung der schwebenden Schuld zugute kommen. Die Wirtschaft habe davon den unschätzbaren Vorteil, daß der Geldmarkt ihr wieder freier als bisher zur Verfügung stehen werde. Nur so werde es gelingen, einem Ansteigen der Arbeitslosigkeit zu begegnen und neue Arbeitsmöglichkeiten zu beschaffen. Es werde aber notwendig sein, daß die großen ausländischen Geldmärkte der deutschen Wirtschaft wieder zum mindesten einen Teil der Beträge zuführten, die ihr im Laufe des letzten Jahres entzogen worden seien, sei es in neuen Mitteln, sei es in

Rücksicherung gegen weitere Abzüge.

Nachdem der Grund des politischen Mißtrauens weggefallen sei, werde innen kurzem auch in Erscheinung treten, daß ein Grund für ein wirtschaftliches Mißtrauen nicht mehr vorliege.

Die Einigung in Paris über die Hoover-Vorschläge lasse eine Reihe von Punkten offen, die noch zwischen den beteiligten Mächten zu regeln seien. Diese Regelung beträfen zum größten Teil technische Fragen. Darüber hinaus würden aber auch einige sachliche Dinge notwendig sein. Die Reichsregierung sehe es als ihre Aufgabe an, an der Erörterung dieser Frage im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit mitzuwirken. Sie erhoffe davon eine Wiedergeburt des Vertrauens und eine Annäherung Frankreichs und Deutschlands. Dafür, daß von allen Seiten diese Verhandlungen nicht im Sinne kleinlicher Rechthaberei in Einzelfragen, sondern zur Erreichung eines großen Gemeinsamen durchgeführt würden, biete der Geist des Hoover-Planes, mit dem die Ereignisse in Einklang stehen müßten, Gewähr.

Ueber die Vorgeschichte des Hooverplanes.

In seiner Erklärung über die Vorgeschichte des Hooverplanes teilte Unterstaatssekretär Castle, wie aus Washington gemeldet wird, mit, daß dieser bereits am 1. Mai die Notwendigkeit einer Hilfsaktion zugunsten Deutschlands eingesehen habe. Diese Erkenntnis sei vertieft worden, als der Botschafter Sackett am 6. Mai nach Washington kam und über die Notlage Deutschlands berichtete. Das Versagen der Genfer Wirtschaftskonferenz, von der Hoover sich eine Aktion zur Behebung der Weltkrise versprochen habe, sei schließlich der entscheidende Faktor gewesen, der den Präsidenten veranlaßte, die notwendigen Schritte zu unternehmen. Die Berichte des Botschafters Dawes, die Vorschläge Youngs, sowie des Präsidenten der Newyork Federal Reserbebank, Garrison, und des Unterstaatssekretärs Mills, hätten schnelles Handeln angebracht erscheinen lassen. Am 8. Juni habe Hoover seinen Vorschlag den Mitgliedern des Kabinetts unterbreitet und gleichzeitig eine Anzahl führender Kongreßmitglieder von seinem Vorhaben unterrichtet. Darauf habe Stimson die diplomatischen Vertreter der interessierten Mächte in Kenntnis gesetzt und zwar zuerst die Franzosen am 19. Juni. Hoover habe zunächst beabsichtigt, die Bekanntgabe seines Vorschlages zu vertagen, bis die Hauptstädten bekannt war. Die vorzeitige Veröffentlichung eines amerikanischen Blattes habe aber eine sofortige Mitteilung erforderlich gemacht, die dann am Abend des 20. Juni erfolgte.

Wie die „Telegraphen-Union" aus bester Quelle erfährt, wurde das betreffende amerikanische Blatt — es handelt sich um die „Chikago Daily News" — von den Franzosen unterrichtet. Es erhebt sich nun die interessante Frage, welches Interesse die Franzosen hatten, hier eine vorzeitige Bekanntgabe des Hooververschlages zu erzwingen.

Amerika gibt seine Isolierung völlig auf.

Wie Unterstaatssekretär Castle nach Washingtoner Meldungen mitteilte, hat sich die Regierung der Vereinigten Staaten bereit erklärt, Vertreter zu den Sachverständigen-Konferenzen zu entsenden, denen die Erledigung der technischen Einzelfragen des Hooverplanes obliegt. Der Unterstaatssekretär ließ durchblicken, daß Washington an dem möglichst schnellen Beginn der Arbeiten interessiert sei. Die „Newyork Sun" unterstreicht, daß die Ver-

einigten Staaten mit diesem Schritt ihre bisherige Isolierungspolitik völlig über Bord geworfen hätten.

•

Frankreich auf der Londoner Konferenz vertreten.

Die französische Regierung gibt nach Pariser Meldungen bekannt, daß sie sich auf Wunsch der englischen Regierung bereiterklärt habe, an einer in London stattfindenden Konferenz von Finanzsachverständigen teilzunehmen. Auf dieser Konferenz, deren Zeitpunkt noch nicht endgültig feststeht, für die aber der Mittwoch nächster Woche in Aussicht genommen wird, sollen die finanztechnischen Fragen behandelt werden, die das französisch-amerikanische Abkommen offengelassen hat, sowie die Angleichung des Hooverplanes an den Youngplan.

Die Regelung der „Restpunkte".

Die Regelung der nach den amerikanisch-französischen Vereinbarungen noch offengebliebenen technischen Einzelheiten des Hoovermoratoriums dürfte nach Berliner Meldungen nach deutscher Auffassung auf verschiedenen Wegen erfolgen. Bezüglich der Sachlieferungen hält man an zuständiger Berliner Stelle eine Konferenz von Sachverständigen der beteiligten Länder für notwendig, zumal hier eine ganze Reihe von schwierigen Wirtschafts- und Vertragsfragen zu lösen ist. Die Frage des Garantiefonds dürfte nach deutscher Auffassung zunächst zwischen Frankreich und dem Verwaltungsrat der BIZ. verhandelt werden, während man bezüglich der endgültigen Regelung der Zinsfrage für die gestundeten Zahlungen hier noch nicht klar sieht. In den Vereinbarungen zwischen Amerika und Frankreich ist diese Frage nur grundsätzlich, nicht aber nach der Höhe der Zinsen geregelt worden. Hier würde es also noch eines diplomatischen Gedankenaustausches bedürfen, gegebenenfalls unter Hinzuziehung der Sachverständigen der BIZ. Auch zur formellen Inkraftsetzung des Hoovermoratoriums genügt nach deutscher Auffassung eine offizielle diplomatische Mitteilung an alle in Betracht kommenden Mächte durchaus.

Der deutsche Besuch in Paris und Rom.

Die Terminfrage.

In den nächsten Tagen wird nach Berliner Meldungen auf dem üblichen diplomatischen Wege ein Meinungsaustausch darüber stattfinden, wann die in Aussicht genommenen Besuche des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Paris und in Rom zweckmäßigerweise erfolgen können. Eine Verquickung dieser Besuche mit den noch schwebenden Fragen des Hoovermoratoriums ist nicht beabsichtigt. Auf deutscher Seite kommen, soweit sich die Dinge zurzeit übersehen lassen, nur Termine in Frage, die zwischen der Abreise des amerikanischen Staatssekretärs Stimson aus Berlin und dem Beginn der Ausschußarbeiten in Genf liegen, also nicht vor dem 26. Juli und nicht nach den letzten Augusttagen.

Die Einigung im Spiegel der Presse.

Die Äußerungen der Berliner Blätter über die endlich erfolgte Einigung in Paris sind sehr gedämpft. Der hartnäckige Kampf Frankreich gegen Hoover hat die anfängliche Hoffnungsfreudigkeit selbst in den Blättern verscheucht, die sonst sehr viel von Frankreich hinnehmen.

So ist die Frankreich freundliche demokratische Vossische Zeitung diesmal so verärgert über Paris, daß sie sich ganz ausführlich mit den französischen Bosheiten beschäftigt und schließlich sagt: „Es war eine sehr egoistische, sehr kleinliche, krämerhafte und (was fast schlimmer ist), eine sehr kurzsichtige Politik, die das Pariser Kabinett und die Kammer in diesen Tagen gemacht haben. Das muß man hier aussprechen, gerade wenn man von der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich fest überzeugt ist." Das linksdemokratische Berliner Tageblatt glaubt etwas mehr in Zuversicht machen zu können, und sieht in der Pariser Einigung den „Anfang einer neuen großen politischen Entwicklungsperiode". Es fürchtet allerdings, daß Frankreichs Kampf gegen den Hoover-Plan einer deutsch-französischen Verständigung nicht förderlich sein wird und sagt deshalb: „Gewisse Kreise in Deutschland könnten sich versucht fühlen, aus den Widerständen der heute die französische Politik beeinflussenden Elemente neues Kapital für chauvinistischen Franzosenhaß zu ziehen. Man könnte auch leicht die Strecke Weges überschätzen, die Amerika mit Deutschland gehen will ..."

Der Vorwärts, das führende Blatt der Sozialdemokratie, hat am Tag nach der Einigung noch keine eigene Stellungnahme veröffentlicht.

Die volksparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung mahnt zur kühlen Ruhe: „Wäre es nun richtig, in Deutschland etwa Jubel- und Siegeshymnen über einen ersten Erfolg, der seit Jahren erzielt wurde, anzustimmen? Nichts wäre falscher als das. Von der Kapitalschuld ist uns bisher kein Pfennig nachgelassen, sondern die jetzige Regelung ist eine vorläufige und hilft uns nur für ein Jahr. Was nach diesem Jahr geschieht, schwebt völlig im Dunkeln."

Der rechtsstehende Berliner Lokal-Anzeiger überschreibt seine Äußerung mit den Worten: „Lösung — keine Erlösung" und sagt: „Deutschland steht vor dem Ergebnis, daß ihm neue, seine Souveränität einschränkende, seine Würde beleidigende Forderungen Frankreichs präsentiert werden. Deutschland steht vor dem Verlangen, Zinsen für das Gestundete zu zahlen und den Betrag der ungeschützten Annuität nach zwei Jahren in Abzahlungen nachzuerstatten, die zu den untragbaren Young-Lasten noch hinzutreten. Das ist die Lösung von Paris."

Die Germania, das Hauptblatt der Zentrumspartei, warnt davor, heute an eine Isolierung Frankreichs oder an eine englisch-amerikanisch-deutsche Blockbildung zu glauben und sagt zu der Einigung in Paris: „Am unerfreulichsten ist sicherlich die Tatsache, daß Deutschland auf Grund dieser Vereinbarung bereits im übernächsten Jahr mit den Rückzahlungen beginnen und diese in zehn Jahren zu Ende führen muß. Dies würde nämlich bedeuten, daß Deutschland gerade in den nächsten schwierigsten und kritischsten Jahren nicht nur mit den bisherigen Annuitäten, sondern zusätzlich belastet wäre." Das Blatt hofft auf eine Lösung im Laufe des Jahres.

Die agrarische Deutsche Tageszeitung stellt fest: „Grundsätzlich" hat Hoover seinen Gedanken wesentlich oder doch weitgehend durchgesetzt. Praktisch hat Frankreich in wichtigsten Punkten den Abkommen den Stempel seines Geistes aufgedrückt."

Das nationalsozialistische Berliner Organ Der Angriff erklärt in einer kurzen Stellungnahme: „Frankreich hat gesiegt, wir zahlen weiter, und alles bleibt beim alten; oder haben wir Brünings Wort vergessen, daß auch, wenn wir ein Jahr lang nichts zahlen sollten, die Notverordnungen in Kraft blieben?"

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Am Donnerstag Reichsrat.

Der Reichsrat ist zu einer Vollsitzung für kommenden Donnerstag einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. der Gesetzentwurf über das Abkommen zur Verbesserung des Loses der Verwundeten und Kranken der Heere und das Abkommen über die Behandlung der Kriegsgefangenen sowie der Entwurf einer dritten Durchführungsverordnung zum Osthilfegesetz. Unter den Vorlagen befindet sich auch der Entwurf einer Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Zwei neue Reichstagsabgeordnete.

An Stelle des Abgeordneten Dr. Georg Bellmann, der sein Mandat niedergelegt hat, tritt der Volksschullehrer Alfred Baum, Brunndöbra im Vogtl., (Deutsche Volkspartei) in den Reichstag ein. — An Stelle des Abgeordneten Ernst Reinke, der ebenfalls sein Mandat niedergelegt hat, tritt Frau Hanna Sandtner, Stenotypistin, Berlin (Kommunistische Partei), in den Reichstag ein.

Verhaftung in der Kieler Ortsgruppe der NSDAP.

In Kiel wurde der Ortsgruppenleiter der NSDAP. in seiner Wohnung verhaftet. Anschließend besetzte die Polizei die Geschäftsstelle der Ortsgruppe und versiegelte die Räume. Später wurde auch der Geschäftsführer der Ortsgruppe verhaftet.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der berühmte Agrarforscher und Politiker Geheimrat Seering feierte sein goldenes Doktorjubiläum. Die Glückwünsche der Universität sprach während der Gratulationscour der Rektor, Professor Deißmann, aus.

Paris. Die in Berlin umlaufenden Gerüchte, nach denen Briand die Absicht habe, am 8. August nach Berlin zu kommen, werden hier von amtlicher französischer und deutscher Stelle auf das entschiedenste dementiert.

Die Deutschnationalen Preußens warnen.

Gegen politische Bindungen gegenüber dem Ausland.

Die deutschnationale Fraktion im Preußischen Landtage hat folgenden Urantrag eingebracht: „Nach vielfachen Zeitungsmeldungen besteht die ernste Gefahr, daß von auswärtigen Mächten finanzpolitische Verhandlungen mit dem Deutschen Reiche zu Forderungen politischer Art benutzt werden. Demgegenüber muß in Wahrnehmung der Lebensinteressen des Preußischen Staates der Reichsregierung gegenüber mit aller Entschiedenheit die Auffassung vertreten werden, daß bei etwaigen finanzpolitischen Abmachungen mit fremden Mächten keinerlei Bindungen politischer Art eingegangen werden dürfen. Der Preußische Staat, dessen Ostgrenze zugleich die östliche Reichsgrenze darstellt, muß von der Außenpolitik des Reiches verlangen, daß jede Diskussion über ein sogenanntes „Ostlocarno" oder irgendeine sonstige Vertragsformulierung, die als eine freiwillige Anerkennung der unerträglichen Grenzziehung im Osten ausgelegt werden könnte, von vornherein ausgeschlossen bleiben. Dasselbe muß für jede Diskussion über etwa von einer auswärtigen Macht verlangte weitere Beschränkung der durch die Versailler Diktatsbestimmungen auf ein Mindestmaß begrenzte deutsche Wehrfähigkeit oder über irgendeine sonstige Einmischung in innendeutsche Verhältnisse gelten.

Die Staatsregierung wird ersucht, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß bei allen Verhandlungen finanzpolitischer Art mit fremden Mächte jede Bindung politischer Art unbedingt abgelehnt und keine Zugeständnisse gemacht werden, in der irgendeine weitere Beeinträchtigung der deutschen Souveränität oder ein Verzicht auf eine Generalrevision des Versailler Diktats erblickt werden könnte."

Siedlungsfragen im Preußischen Landtag.

(245. Sitzung.) tt. Berlin, 7. Juli.

Der Preußische Landtag trat zu einem letzten kurzen Sitzungsabschnitt vor der Sommerpause zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. Klein-Halensee eine persönliche Erklärung ab, in der er bestreitet, aus der deutschnationalen Fraktion und Partei ausgeschlossen zu sein. Er sei aus der Partei ausgetreten, nicht aus Gegensätzlichkeit zur Sozialpolitik der Partei, sondern lediglich auf Grund von internen Vorkommnissen im Landesverband Potsdam II.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Verordnung über die

Beteiligung Preußens bei der Deutschen Siedlungsbank.

Mit der Beratung verbunden werden die Gesetzentwürfe zur Änderung des Landesrentenbankgesetzes, zur Förderung der Ansiedlung und über das Abkommen zwischen dem Deutschen Reich und dem preußischen Staat wegen des Kreditwesens für die ländliche Siedlung.

Abg. **Ponfick** (Landvolk) erstattet den Bericht des Siedlungsausschusses. Der Berichterstatter gibt der Erwartung Ausdruck, daß mit der Durchführung der neuen Gesetze eine Entbureaukratisierung der Siedlungsfinanzierung erfolge. Der Ausschuß empfehle eine Entschließung, wonach die Regierung ersucht werden soll, alle

Anträge von Siedlern auf Stundung der fälligen Renten

wohlwollend zu prüfen und nach Möglichkeit zu genehmigen.

In der Aussprache begrüßt Abg. **Jürgensön** (Soz.), daß jetzt die Voraussetzung für eine Zusammenarbeit von Reich und Preußen auf dem Gebiet des Siedlungswesens geschaffen worden sei. Preußen habe mit seiner Siedlungspolitik in den letzten Jahren beachtliche Erfolge erzielt.

Abg. **Dr. Kaufhold** (Dtn.) wünschte die Siedlungsfragen unter Ausschaltung parteipolitischer Gesichtspunkte zu behandeln. Die Deutschnationalen hätten sich in der Fürsorge für die Landarbeiter auch große Verdienste erworben und wünschten Prüfung der Frage der

Einstellung ausländischer Landarbeiter.

Alles hänge aber davon ab, daß die Landwirtschaft wieder rentabel werde.

Abg. **Schmelzer** (Ztr.) begrüßte die Vorlagen. Die Landesrentenbank habe die wichtige Aufgabe zu erfüllen, Zwischenkredite in Dauerkredite umzuwandeln. Bei Stundung von Renten müsse von Fall zu Fall eine Prüfung erfolgen. Der Redner trat für Verbesserungen der Transportwege auf dem Lande ein.

Abg. **Kerff** (Komm.) wendet sich gegen die übereilte Annahme der aus der Notverordnung hervorgehenden Agrarentwürfe.

Abg. **Dr. Rose** (Dt. Vp.) erklärt, die Siedlung vom Hofe aus bedürfe der größtmöglichen Erleichterung durch den Staat. Die Ansiedlungsbehörden sollten nur solche Siedlungen zulassen, die an einem öffentlichen Wege lägen.

Abg. **Dr. Ponfick** (Landvolk) begrüßte die Beteiligung der Siedlungsbank an der Durchführungsarbeit der preußischen Siedlungsgesellschaften. Nicht immer hätten die zuständigen preußischen Stellen Siedlungspolitik objektiv betrieben.

Abg. **Wachhorst de Wente** (Staatspartei) begrüßt die Entwürfe und besonders die Mithilfe des Reiches am preußischen Siedlungswerk.

Abg. **Leonhardt** (Wirtschaftspt.) betont, daß seine Freunde einer Neuregelung des Siedlungswesens grundsätzlich zustimmten, aber mit gewissen Bedenken nicht zurückhalten könnten.

Abg. **Wende-Winzig** (Dtn.) betonte, daß nur solches Land für Siedlungszwecke verwandt werden dürfe, das auch unter den ungünstigsten Verhältnissen eine gewisse Rentabilität gewährleiste.

Hierauf wurden die Siedlungsgesetze in der Ausschußfassung in zweiter Lesung angenommen.

Schließlich nahm das Haus die Gesetzentwürfe durch en-bloc-Abstimmung an. Die Schlußabstimmungen finden am Donnerstag statt.

Das Haus vertagte sich auf Mittwoch: Mitteilung des Staatsministeriums über das Volksbegehren des Stahlhelms auf Auflösung des Landtages.

Kundgebung für Minister Franzen.

Entschließung der Braunschweiger Studentenschaft.

In der auswärtigen Presse und namentlich in Berlin sind wiederholt Berichte erschienen, die die braunschweigischen Verhältnisse im allgemeinen, namentlich aber auch die Zustände an der Technischen Hochschule Braunschweig vollkommen einseitig und unzutreffend schilderten. Die Braunschweiger Studentenschaft hat mit Bezug hierauf eine Entschließung gefaßt, in der es heißt:

„Entgegen den verleumderischen Ausführungen des „Berl. Tageblatts" stellt die Braunschweiger Studentenschaft fest, daß es Dr. Franzen während seiner kurzen Amtsdauer gelungen ist, **den alten Ruf unserer Technischen Hochschule, der durch Maßnahmen des früheren sozialdemokratischen Kultusministers sowie des früheren Rektors, wie Verleihung des Ehrendoktortitels an Minister Severing, nachweislich stark geschädigt war, wiederherzustellen.** So begrüßt es die Braunschweiger Studentenschaft insbesondere, daß Minister Dr. Franzen die Verleihung eines Studentenrechts unverzüglich in Angriff nahm und ist der Ueberzeugung, daß es ihm gelingen wird, das begonnene Werk in kürzester Zeit erfolgreich zu Ende zu führen. Trotz aller Schwierigkeiten, die ihm von verschiedenen Seiten in den Weg gelegt wurden, hat er ferner einen alten Wunsch der Deutschen Studentenschaft in Braunschweig verwirklicht und die Leibesübungen als Pflichtfach eingeführt. Die Deutsche Studentenschaft als anerkannte Gesamtvertretung aller Studierenden an der Technischen Hochschule Braunschweig ist überzeugt, daß durch das Wirken des Ministers Dr. Franzen ein wahrhaft deutscher nationaler Geist an der Braunschweiger Hochschule vorherrschend wird, und in diesem Bestreben wird ihn die Deutsche Studentenschaft an der Technischen Hochschule Braunschweig jederzeit unterstützen."

Staatsanwalt gegen Staatsanwalt.

Ein Zwischenfall im Mordprozeß Jonas.

In dem in Güstrow verhandelten Mordprozeß gegen den angeblichen Erfinder Jonas, der im Mai d. J. in Malchow, wo er in Untersuchungshaft saß, den Justizoberwachtmeister Gläsel erschlagen hat, um mit seinen Helfershelfern auf dem Motorschiff „Bubi" nach Amerika entfliehen zu können, ereignete sich ein sensationeller Zwischenfall.

Oberstaatsanwalt Tiemann wandte sich in seinem Plädoyer gegen die in vielen Kreisen vertretene Auffassung, daß die von Jonas (der sich Graf von Hohenau nannte) ausgeführte Tat einen Mord darstelle. Jonas und seine Helfer hätten den Gläsel nur für eine gewisse Zeit unschädlich machen wollen. Der Oberstaatsanwalt beantrage daher gegen Jonas wegen Totschlages eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren. Sofort erhob sich der

Generalstaatsanwalt Siegfried-Rostock

und beantragte Aussetzung der Verhandlung auf zehn Minuten. Dann führte er aus, daß nach seiner Überzeugung die Tat des Jonas mit voller Überlegung ausgeführt worden sei. Es handele sich um Mord, und auf Mord stehe die Todesstrafe, die er hiermit beantrage.

Erbschaftsfragen im Hause von Kardorff.

Verhandlung vor dem Hildesheimer Gericht.

Vor dem Landgericht zu Hildesheim steht ein Zivilprozeß zur Verhandlung, der sich gegen die bekannte Parlamentarierin Katharina von Oheimb-Kardorff richtet und bei dem es sich darum handelt, daß Kinder der Frau von Kardorff aus deren zweiter Ehe mit dem Industriellen Albert auf Herausgabe ihres Pflichtteils im Betrage von 600 000 RM. klagen. In dieser Angelegenheit war es bereits dazu gekommen, daß bei Frau von Kardorff zur Pfändung geschritten wurde; es waren aber außer der Villa in Goslar und der Wohnungseinrichtung des bekannten politischen Salons in Berlin greifbare Werte nicht vorhanden. In der Verhandlung wurden die in Frage kommenden Erbschaftsverhältnisse, die aus der früheren Ehe der Frau von Kardorff resultieren, eingehend dargelegt. Die Kinder aus jener Ehe hatten Herrn von Kardorff zu ihrem Generalbevollmächtigten ernannt; dieser zahlte eine Summe von 600 000 RM., deren Nutznießung Frau von Kardorff zustand, auf deren Konto ein, und von diesem Betrage sollen dann 520 000 RM. zur Begleichung von Schulden der Frau von Kardorff verwendet worden sein. Hiergegen wendet sich die zur Verhandlung stehende Klage. Die klägerische Partei wird durch Rechtsanwalt Landsberger-Berlin vertreten. Die Entscheidung wurde noch nicht gefällt.

Das Urteil im Uralzew-Prozeß.

Drei Jahre Gefängnis für den russischen Betrüger.

Das im Dresdener Uralzew-Prozeß verkündete Urteil lautete gegen den Angeklagten Uralzew wegen gemeinschaftlichen Betruges, vollendeten und versuchten Betruges und schwerer Urkundenfälschung in mehreren Fällen auf drei Jahre Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Dr. Steinmey wegen gemeinschaftlichen Betruges auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Schrade wegen Beihilfe zur schweren Urkundenfälschung in Tateinheit mit vollendetem und versuchtem Betruge auf ein Jahr drei Monate Gefängnis, gegen Bedenk wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Rückfallbetrug und Beihilfe zur Urkundenfälschung auf ein Jahr drei Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft, gegen Ritzek wegen Urkundenfälschung auf sieben Monate Gefängnis, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten, gegen Dr. Türk wegen Betrugsversuches und Untreue in mehreren Fällen auf zehn Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

•

Wer ist Uralzew?

Mehrere Wochen lang wurde in Dresden der Betrugsprozeß gegen den Russen Uralzew und seine Komplicen — unter denen sich, wie der Staatsanwalt mit tiefstem Bedauern betonte mehrere Akademiker befanden — verhandelt. Uralzew präsentierte sich als Schwindler von ganz großem Format, als Mann von großer Intelligenz und nicht minder großer Gerissenheit. Man hat ihn, wie er behauptet, in Deutschland vielfach getäuscht. Aber Uralzew hat sich dann in seiner Weise gerächt, indem er die, welche ihm um Geld gebracht haben sollen, recht kräftig betrog, wobei er nicht leicht vor etwas zurückschreckte.

Man hat den Dresdener Prozeß den „kleinen Uralzew-Prozeß" genannt, aber er war gerade groß genug, und der zweite Uralzew-Prozeß, der in kurzem in Berlin vonstatten gehen soll, und den man schon vor seinem Beginn als den „großen Uralzew-Prozeß" bezeichnet hat, kann auch nicht mehr viel größer werden als die Sache in Dresden. Was in Berlin noch folgen soll, ist Uralzews Betrug gegen die Raiffeisenbank, der zwar zahlenmäßig umfangreicher ist als die Dresdener Schwindeleien und Fälschungen Uralzews, aber an einzelnen Straftaten nicht das erreicht, was der geriebene Russe und seine Genossen sich in und um Dresden herum geleistet haben.

Allzu große Überraschungen dürfte der Berliner Prozeß nicht mehr bringen, da man schon jetzt ziemlich gut weiß, worum es sich handelt. Uralzew will mit einem Paket Akten übers Ohr gehauen worden sein; als er dann geschäftlich zusammengebrochen war, drohte er zu „enthüllen". Es soll nun ein einflußreicher Mann sich mit dem Russen in Verbindung gesetzt und ihm 250 000 Mark angeboten haben, wenn er das belastende Material, das er zu haben behauptete, ausliefere. Er will auch tatsächlich Material herausgegeben haben, darunter

zwei angeblich sehr wichtige Briefe. Von der Gegenseite wird das alles bestritten.

Nicht sehr glaubhaft war Uralzews Behauptung, daß er, um Millionenkredite zu erlangen, mehreren Persönlichkeiten mit Geschenken unter die Arme gegriffen habe, und daß man ihn dann habe ins Ausland schicken wollen, um ihn mundtot zu machen. Eine der von Uralzew bezichtigten Persönlichkeiten beschwor, daß sie keine nennenswerten Geschenke erhalten habe. Vielleicht wird sich das erst in dem bevorstehenden Berliner Prozeß aufklären lassen.

Wie das alles aber auch enden mag: Uralzew: dessen Vergangenheit ziemlich dunkel ist, dessen „Gegenwart" aber ins hellste Licht gerückt werden konnte, ist gerichtet, und es ist ihm zum Schluß nichts anderes übrig geblieben, als angesichts der überwältigenden Beweise, die gegen ihn vorlagen, seine vielen Fälschungen und Schwindeleien glatt zuzugeben.

Straube beteuert seine Unschuld.

15. Verhandlungstag des Scheuen-Prozesses.

Am 15. Verhandlungstage im Scheuen-Prozeß wurde der Fall E., der die Mißhandlung einzelner Zöglinge nach der Revolte behandelt, abgeschlossen. Nach einer Pause kommt die Behandlung weiterer Zöglinge zur Sprache. Diese kamen nach einem Fluchtversuch in zwei Transporten nach Scheuen zurück und wurden von der Straube-Gruppe „warm" in Empfang genommen. Puls hatte einen Gummiknüppel bei sich, mit dem er die Flüchtlinge antrieb. In der Baracke angekommen, gab es dann für die Flüchtlinge der Reihe nach „Saalplatten". Dann wurden die Zöglinge der Straube-Gruppe zu den Mißhandlungen nach der Revolve vernommen. Straube gab gegen alle Anschuldigungen der Zöglinge längere Erklärungen ab, die auf eine Beteuerung seiner Unschuld hinausliefen. Rechtsanwalt Freymark-Celle wurde von der Berliner Verteidigung beschuldigt, dem Angeklagten Straube immer die passende Antwort zuzuflüstern. Es kam darauf wieder zu einem Zusammenstoß mit der Verteidigung. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vormittag vertagt.

Lokales u. Provinzielles.

Die Wohlfahrtserwerbslosen in Lippe.

Nach einer Uebersicht in der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik" betrug am 30. 4. 1931 in Lippe die Zahl der bei den Bezirksfürsorgeverbänden gezählten Wohlfahrtserwerbslosen 1092, das sind auf 1000 Einwohner 8 Personen. Berechnet man die Zahlen für die Länder, so erhält man folgende Uebersicht: Preußen 19, Bayern 22, Sachsen 30, Württemberg 3,7, Baden 9, Thüringen 15, Hessen 19, Hamburg 22, Mecklenburg-Schwerin 6, Oldenburg 7, Braunschweig 17, Anhalt 20, Bremen 19, Lübeck 13, Mecklenburg-Strelitz 9, Schaumburg-Lippe 3,8. Für das Deutsche Reich ergibt sich als Durchschnitt die Zahl von 17 Personen auf je 1000 Einwohner. Die Großstädte leiden naturgemäß am meisten unter den Folgen der Erwerbslosigkeit. So entfallen in Berlin auf je 1000 Einwohner 38 Wohlfahrtserwerbslose.

Neue Gewitterschäden in Lippe.

Am Montag hat ein Unwetter im Lippischen Norden neue schwere Schäden angerichtet. Durch einen Blitzschlag wurde das Wohnhaus des Landwirts Hoppe Nr. 22 in Rott entzündet. Das Haus stand bald in Flammen und brannte mit der angrenzenden Holzbildhauerwerkstatt und dem Stallanbau bis auf den Grund nieder. Von dem Mobiliar konnte fast nichts gerettet werden, jedoch ist der Schaden einigermaßen durch Versicherung gedeckt. Die Motorspritzen von Lemgo und Bösingfeld waren auf der Brandstätte in Tätigkeit, konnten aber infolge des rasenden Umsichgreifens des Feuers wenig ausrichten. Nachbarhäuser standen nicht in Gefahr, weil das Gebäude etwas abseits von den übrigen Wohnhäusern liegt.

Kriegsgräberfürsorge.

Eine der vielen deutschen Kriegsgräberstätten im Verdungebiet ist die von Peuvillers, 17 Kilom. westsüdwestlich von Longuyon. Sie ist während des Krieges von deutschen Truppen in einem Obstgarten angelegt worden und umfaßt im Gegensatz zu den üblichen, meist sehr großen Sammelfriedhöfen in Frankreich nur 617 Gräber mit 969 Toten, darunter in der Hauptsache Angehörige rheinischer Truppenteile. Deshalb hat sich auch die Ortsgruppe Ronsdorf (Rheinprovinz) des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge dieser Ehrenstätte angenommen. Aus Mitteln, die die Ronsdorfer Bevölkerung aufgebracht hatte, war es möglich, den hier ruhenden Toten ein schlichtes Ehrenmal inmitten einer malerischen Gruppe alter Pflaumenbäume zu errichten und einen Eingang mit einem schmiedeeisernen Tor zwischen zwei Steinpfeilern zu schaffen. Als Umwehrung dient eine lebende Hecke. Sämtliche Grabbeete sind mit Blumen bepflanzt.

Der Friedhof liegt unmittelbar am Dorf. An ihm führt, durch einen Grasplatz getrennt, die Dorfstraße entlang. Es ist erfreulich, zu beobachten, welches Interesse die Dorfbevölkerung ihm entgegenbringt. Sein Gesamtzustand findet stets die rückhaltlose Anerkennung der leider noch verhältnismäßig wenigen Besucher.

Mitgliederanmeldungen zum Volksbunde deutscher Kriegsgräberfürsorge nehmen die in Lippe bestehenden Ortsgruppen und der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe, Oberregierungsrat Dr. Petri-Detmold, Palaisstraße 21 entgegen.

Ein Revolverheld in Sylbach.

Am Montagabend veranstaltete die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (N. S. D. A. P.)) in der Gastwirtschaft zum Löwen in Sylbach eine öffentliche Versammlung, zu der etwa 5—600 Zuhörer, darunter zahlreiche Kommunisten erschienen waren. Nach dem Vortrag des nationalsozialistischen Redners versuchte in der Aussprache ein Kommunist die zugebilligte Redezeit zu überschreiten. Als ihm das Wort entzogen wurde, kam es zu kleinen Meinungsverschiedenheiten, die aber bald beigelegt wurden.

Als die Versammlung geschlossen war, fiel kurz darauf auf der Straße ein Revolverschuß. Die Kugel drang durch ein Fenster und traf einen Versammlungsteilnehmer, einen Bäckergesellen aus Bad Salzuflen, der eine Verletzung am Arm erhielt. Die sofort eingeleiteten Nachforschungen der Polizei verliefen ergebnislos. Es wird vermutet daß ein Kommunist den Schuß abgegeben hat.

Zur Westfalen-Lippe-Fahrt.

Nur noch wenige Tage trennen uns von der Westfalen-Lippe-Fahrt des Allgemeinen Deutschen Automobil-Club (A.D.A.C.), die am kommenden Sonntag mit dem Start und Ziel Detmold viele auswärtige Motorsportler in den Teutoburger Wald führen wird. Wie wir hören, liegen trotz der schlechten Wirtschaftslage schon jetzt über 100 Anmeldungen von Motorsportlern vor, die die große Zuverlässigkeitsfahrt über 450 Kilometer mitmachen. Die Zahl der Zielfahrer kann erst in einigen Tagen mitgeteilt werden, da täglich neue Meldungen bei der Gausportleitung einlaufen.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Kurtheater. — Das Dreimäderlhaus.) Eine sorgfältig einstudierte und flott gespielte Aufführung dieser immer noch beliebten und zugkräftigen Schubert-Operette gab es gestern abend im Kurtheater, wo ein vollbesetztes Haus den mitwirkenden Darstellern vom Oeynhausener Kurtheater nicht enden wollenden Beifall zollte. Die Besetzung der wichtigsten Rollen war eine durchaus gute, der dekorative Rahmen zeigte Geschmack, und keine augenfällige Unzulänglichkeit verriet, wie sonst oft, die Notwendigkeit gewisser Einschränkungen. Vor allem war Max Zoller in der Rolle des Franz Schubert zu loben, da er gesanglich und darstellerisch, auch in vorzüglicher Maske, das rechte traf. Viktor Felix verkörperte den Baron Schober mit bestem Gelingen, und Liane Roschee gewann sich durch ihr anmutiges und temperamentvolles Spiel verdientermaßen allseitige Sympathie. Das Ehepaar Tschöll fand in Leo Silpert und Claire Diemer treffliche und würdige Vertretung, und was sonst mitwirkte, machte seine Sache beachtlich gut. Das unter Walter Taussigs Leitung stehende Orchester schuf dem melodienreichen Werk eine von Empfindung und Verständnis beseelte Wiedergabe, und so war der reichlich gespendete Beifall ein vollauf berechtigter.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Die Kammerlichspiele) beweisen auch mit dem neuesten Programm wieder das anerkennenswerte Bestreben, ihren Besuchern eine Auslese erstklassiger Qualitätsfilme zu bringen und den Ruf des einzigen Salzufler Lichtspieltheaters auf eine ansehnliche Höhe zu bringen. Wer einige wirklich genußreiche Stunden verleben will, versäume nicht, sich den jetzt gezeigten, als „Weiße Schatten" betitelten, hochinteressanten Südseefilm anzusehen, der schon durch wunderbare Naturaufnahmen von einem weltentlegenen Inselparadies ganz Beachtung verdient. Als Beifilm sieht man wohlgelungene und anschauliche Bilder aus der vierjährigen Ausbildungszeit der deutschen Verkehrsflieger und bekommt einen hohen Begriff von den ungeheuren Anforderungen, die an jene jungen Leute gestellt werden, welche sich diesem verantwortungsvollen Berufe widmen. Kurz, ein Programm von gutem, zeitgemäßem Gechmack, frei von Kitsch und abenteuerlichem Quatsch, wie man ihn leider allzuhäufig noch im Provinz- und im Großstadtkino vorgesetzt bekommt.

Bad Salzuflen, 8. Juli. (Kurtheater.) „Rötkäppchen und der Wolf", das reizende Kindermärchen in der prachtvollen, humordurchwürzten Bühnenbearbeitung des Landestheaters, das stets die Kinder zu schrankenlosem Lachen begeisterte, geht morgen Donnerstag nachm. 5 Uhr in Szene.

Abend 8 Uhr ist im Kurtheater herzlichstes Lachen angesagt, Aufheiterung, Freude für alle verstimmten Gesichter, Lacharzenei gegen die Zeitkrise durch den drastischen, unvergänglichen Schwank „Der Raub der Sabinerinnen" von Schönthan, mit Felix Kroll als Striese.

Lage 7. Juli. (Ungünstiger Geschäftsabschluß.) Die Lippische Zuckerfabrik hat den Geschäftsbericht für das verflossene Jahr herausgegeben. Die Bilanz zeigt nur einen geringen Gewinn. Den Einnahmen von 1 955 127,24 Mark stehen Ausgaben 1 915 560,18 Mark gegenüber. Die Abschreibungen betragen 38 951,20 Mark. Demnach beträgt der Gewinn nur 525,86 Mark. — Die großen technischen Neueinrichtungen und die Umstellung des Betriebes dürften das finanzielle Ergebnis des letzten Jahres beeinträchtigt haben.

Lage 7. Juli. (68jähriger Langstreckenfahrer.) 150 Kilometer mit dem Fahrrade legte am Sonnabend der 68jährige Malermeister W. Kesting zurück. K., der in Goslar zu Besuch weilte, hat sich dort Sonnabend morgen auf sein Stahlroß geschwungen und die 150 Kilometer lange Strecke Goslar-Lage in knapp acht Stunden bewältigt.

Horn, 7. Juli. (Pflasterung des Marktplatzes beschlossen.) In der Stadtverordnetensitzung am Montag abend beschäftigte man sich mit der Pflasterung des Marktplatzes, der als Parkplatz für Kraftwagen seit einigen Wochen freigegeben ist. Der Plan, den Platz mit Dörentruper Klinkern, also einem heimischen Produkt, zu pflastern, fand keine Mehrheit. Mit den Stimmen der bürgerlichen Mehrheit wurde schließlich beschlossen, eine Basaltkleinpflasterung zu wählen. Damit der Platz zum 1. August fertig wird, sollen die Arbeiten sofort in Angriff genommen werden. Eine Vorlage, die sich mit der Verbreiterung des Bürgersteiges vor dem Hotel Vialon beschäftigte, wurde dem Bauausschuß überwiesen.

Schieder, 7. Juli. (Die staatliche Holzverkohlung und Essigfabrik wird verkauft.) Die vor Jahren eingerichtete Holzverkohlungsfabrik mußte aus wirtschaftlichen Gründen stillgelegt werden. Lange Zeit stritt man über die weitere Verwendungsfähigkeit der vorhandenen Gebäude, bis man im vorigen Jahre dort eine Kadaverwertungsanstalt errichten wollte. Durch einen energischen Protest der Gemeinde Schieder kam dieser für das Interesse des Lufkurortes schädliche Plan nicht zustande. Kürzlich wurden die in Frage kommenden Gebäude an eine Interessentengruppe für 50 000 Mk. verkauft, die darin eine Stuhlfabrik errichten will.

Elbrinxen, 6. Juli. (Eine lippische Gemeinde gibt den Landeszuschuß zurück.) Im Südosten des Landes Lippe waren in den letzten Jahren an verschiedenen Orten, wie Rischenau, Schwalenberg, Schieder und jetzt in Hummersen Badeanstalten gebaut worden. Elbrinxen, die größte Dorfschaft des Schwalenberger Landes, wollte nicht zurückstehen. Der Verkehrsverein hatte sich der Sache angenommen und bereits an einer schön gelegenen Stelle am Ostrande des Schwalenberger Mörth-Massivs, im „Rosenfiek", einen sonnigen Platz dafür käuflich erworben. Auch andere örtliche Stellen im Dorfe hatten sich um den Bau eines Freibades bemüht, so daß die Regierung der Gemeinde Elbrinxen einen Zuschuß von 1000 *R.M* überwiesen hatte, eine Summe, die nach dem Spiel- und Sportplatzgesetz bis zu einem Drittel der gesamten Anlage zur Verfügung gestellt werden kann. Da jedoch die Gemeinde aus wirtschaftlichen Gründen den Bau nicht durchführen konnte, hat die Gemeinde jetzt den Zuschuß an die Lippische Regierung zurückgegeben. Alle Freunde des Bade- und Schwimmsportes, besonders die Jugend, haben von dieser Entwicklung mit Bedauern Kenntnis genommen.

Enger 7. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Gestern nachmittag ereignete sich in Besenkamp bei Enger ein schweres Unglück auf dem Schützenfest des dortigen Schützenvereins. Während der Proklamation des Schützenkönigs sollten die üblichen Böllerschüsse abgegeben werden. Plötzlich ging ein Schuß auf noch nicht aufgeklärte Weise vorzeitig los und traf die vor der Böllerkanone stehenden Schützen Arbeiter Gustav Tiemann aus Besenkamp und den Konsumverwalter Karl Gläsker aus Steinbeck mitten ins Gesicht.

Beide trugen äußerst schwere Brandverletzungen davon und wurden von dem herbeigerufenen Arzt Dr. Jordan aus Enger nach Anlegung eines Notverbandes in das Herforder Kreiskrankenhaus überwiesen. Es ist leider noch nicht ausgeschlossen, daß der schwerer verletzte Gläsker das Augenlicht verlieren wird. Ebenso besteht noch bei dem Arbeiter Tiemann die Gefahr, daß er an seinen Augen Schaden davon trägt.

Hiddenhausen, 6. Juli. (Ein Bauernhaus eingeäschert.) Während des Gewitters am Montag nachmittag brach im Haus des Landwirts Biermann gegen 17.30 Uhr plötzlich Feuer aus. Infolge der Heu- und Strohvorräte bildete das Haus im Augenblick ein Flammenmeer. Das Vieh und einiges Mobiliar konnte von den Nachbarn gerettet werden. Als die Feuerwehr eintraf, standen nur noch einige Grundmauern. Die Ursache soll Blitzschlag sein.

Allenhagen, 7. Juli. (Den Verletzungen erlegen.) Wir berichteten gestern bereits über einen schweren Unfall, der sich auf dem Hofe Nacken beim Hantieren mit einer Büchse ereignet hatte. Wie wir erfahren, ist der mit einem schweren Brustschuß ins Krankenhaus Gilead eingelieferte Arthur May bereits Montag morgen seinen Verletzungen erlegen.

Blotho, 6. Juli. (Schweres Gewitter auch über Blotho.) Der Regengott scheint in diesem Sommer Blotho besonders heimsuchen zu wollen. In der vergangenen Nacht ging wieder ein schweres Gewitter über Blotho nieder. Von Donner und Blitz begleitet fielen wieder derartig große Regenmengen zur Erde, daß deren Oberschicht sehr bald wieder von Wasser überfättigt und die großen Regenmassen nicht aufnehmen konnte. Die Wassermassen strömten auf den Bergwegen und Straßen zu Tal, die fruchtbare obere Erdschicht wieder mit sich führend. Die Wege und Straßen flossen fast überall wieder aus, die Erdmassen lagerten nach verlaufenem Wasser auf der Langestraße, insbesondere vor der Germania-Drogerie, von wo sie fuhrenweise wieder entfernt werden mußten. In der oberen Höltkebruchstraße, in der Nähe der Besitzung Fischer, wurde durch die Wassermassen die Straße wieder erheblich beschädigt.

Blotho, 7. Juli. (Feuer durch Blitzschlag.) Das in der Nacht zum Montag über dem Amt Blotho herniedergehende Unwetter hat auch einen Brand in der Bauerschaft Steinbründorf verursacht. Durch Blitzschlag geriet das dem Ziegelmeister Viereggе gehörende Haus in Brand. Der Besitzer befindet sich auswärts. Hilfsbereite Nachbarn retteten Mobiliar, die Einschlachtung und das Vieh. Wohn- und Stallgebäude brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. An mehreren anderen Stellen sind kalte Schläge festgestellt.

Paderborn, 7. Juli. (Paderborns letztes Privatbankhaus geschlossen.) Das im Jahre 1860 gegründete angesehene Bankhaus Ransohoff und Spanken, Inhaber Ransohoff und Ullner, hat seine Zahlungen eingestellt. Die außerordentlich schlechte Wirtschaftslage und die Kündigung eines großen Kredits hat die Firma gezwungen, ihr Geschäftslokal zu schließen. Sie hat Rechtsanwalt Dr. Rose beauftragt, das Geschäft außergerichtlich zu liquidieren. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, werden bei ruhiger Abwicklung die kleinen Gläubiger bis 500 *R.M* und vielleicht auch darüber voll befriedigt werden können. Die Passiven betragen rund 200 000 *R.M*, denen rund 130 000 *R.M* an Aktiven gegenüberstehen.

Hücker-Moor, 7. Juli. (Hilferufe „aus Spaß".) Das Moor lockt in den warmen Sommertagen wieder viel Besucher an. Leider wird beim Baden nicht immer die nötige Vorsicht beobachtet. Allen Personen, die die Wassertiefen des Moores nicht genau kennen oder die nicht ganz sicher schwimmen, ist dringend zu raten, sich nicht weit von den Ufern zu entfernen. Diese Vorsicht hatte der jugendliche Arbeiter Sch. von hier außer acht gelassen. Obwohl er nicht schwimmen konnte, wagte er sich am Donnerstag abend in die Mitte des Wassers. Hier verließen ihn seine Kräfte; er sank in die Tiefe. Seine Hilferufe wurden nicht ernst genommen; denn leider macht sich das Jungvolk häufig einen Spaß daraus, ohne Grund nach Hilfe zu rufen, um die Kahninsassen zu Rettungsaktionen zu veranlassen. Die Unsitte hätte dem Sch. fast das Leben gekostet; erst nachdem er längere Zeit unter Wasser blieb, suchte man nach ihm. Glücklicherweise fand man ihn bald und brachte den völlig Bewußtlosen ans Ufer. Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg begleitet.

Kassel, 7. Juli. (Neue Unwetterkatastrophe im Werratal.) Das vor kurzem durch ein schweres Unwetter verwüstete Gebiet im Werratal wurde am Montag erneut von zwei schweren Gewittern heimgesucht. In breiten Strömen floß das Wasser zu Tal und verschlammte die nach dem letzten Unwetter neu bestellten Aecker. Felder und Gärten wurden verwüstet, desgleichen die erst zum Teil ausgebesserten Straßen. Viele Bäume wurden entwurzelt. Das Obst ist restlos abgeschlagen. Zahlreiche neue Böschungsrutsche sind eingetreten. Von vielen Dächern wurden die Ziegel herabgerissen. Die Bewohner sind der Verzweiflung nahe. Durch diese letzte Katastrophe ist die Not ins Ungemessene gestiegen.

Witterungsübersicht vom 7. Juli.

Der Englandwirbel hat sich mit seinem Kern in die mittlere Nordsee verlagert. Unter Auslösung verbreiteter Regenfälle und Gewitter fließt an seiner Südseite kühlere Luft aufs Festland und verdrängt die dort bisher liegenden Warmluftmassen. Da das Vordringen der kühlen Luft in mehreren Staffeln erfolgt, bilden sich in kurzen zeitlichen Abständen Randstörungen an der Südseite des Wirbels aus. Eine solche erstreckt sich heute von Mittelengland zur Bretagne. Sie ist in östlicher Bewegungsrichtung begriffen und führt auch in West- und Nordwestdeutschland erneute Regenfälle herbei, die jedoch nicht so ergiebig und andauernd sein dürften als an den Vortagen. Die auf der Rückseite des Wirbels fließende Kühlluft gewinnt allmählich an Energie und es bahnt sich dadurch nach 24 Stunden eine Wetterbesserung für 1 bis 2 Tage an.

Wettervorhersage für den 8. und 9. Juli.

Nach weiteren Regenschauern und strichweisen Gewittern allmähliche Bewölkungsabschwächung und durchweg trocken bei zeitweise frischen westlichen bis nordwestlichen Winden.

Nah und Fern

○ **Mordversuch an einem zwölfjährigen Mädchen.** Die zwölfjährige Tochter des Bürgermeisters Lüber aus Ransbach bei Waldshut wurde in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Wanderburschen überfallen und an einem vorspringenden Felsen aufs schwerste verletzt. Es besteht Lebensgefahr. Vom Täter fehlt jede Spur.

○ **Familientragödie.** Im Hause des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Karlsruhe hat der Hausmeister Ernst Hinz sich selbst, seine Ehefrau und sein 3½jähriges Söhnchen mit Gas vergiftet. Zwei andere Kinder des Ehepaares Hinz, Knaben im Alter von neun und elf Jahren, fand man in ihrer Schlafkammer bewußtlos in ihren Betten. Man hofft, sie am Leben erhalten zu können. An der Außenseite der Korridortür hing ein Zettel mit der Aufschrift „Vorsicht! Gas!" Die Familientragödie soll auf verfehlte Spekulationen des Hausmeisters zurückzuführen sein.

⊙ **Ein abgestürztes italienisches Flugzeug auf französischem Gebiet gefunden.** Alpentouristen fanden in der Nähe von Chamonix ein italienisches Jagdflugzeug etwa 20 Kilometer von der schweizerischen Grenze entfernt auf französischem Boden auf. Das Räderwerk war vollkommen zerstört. Von den Insassen fehlte jede Spur. Man nimmt an, daß sich die Flieger auf der Suche nach Hilfe in den Bergen verirrt haben.

○ **Neue Unwetterkatastrophen.** Von einem schweren Unwetter ist die Gegend von Johanngeorgenstadt und Schwarzenberg im sächsischen Erzgebirge heimgesucht worden. Im Lehmer Grund wurde das Haus eines Arbeiters weggerissen, wobei der Besitzer unter den Trümmern des Hauses begraben wurde. Seine Kinder werden vermißt. Der ganze Eisenbahnverkehr war infolge eines Dammrutsches lahmgelegt. — Unter einem neuen schweren Unwetter hatte auch das Werratal, das erst vor kurzem von einem Unwetter verwüstet wurde, zu leiden. Die neubestellten Äcker wurden vollständig verschlammt. Felder und Gärten wurden verwüstet. Das Obst ist restlos abgeschlagen.

⊙ **Zyklon über Sydney.** Die Stadt Sydney in Australien wurde von einem Zyklon heimgesucht, dem nach den bisher vorliegenden Meldungen mehrere Menschen zum Opfer gefallen sind. Die im Hafen liegenden Dampfer befanden sich in größter Gefahr, da die Anker nicht hielten.

Bunte Tageschronik

Bremen. Auf der Strecke Bremen—Delmenhorst fuhr in einer Kurve ein Auto gegen einen Baum und wurde vollkommen zertrümmert. Einer der Insassen fand den Tod, ein anderer wurde lebensgefährlich verletzt.

Bukarest. In Butosani brannten bei einem Großfeuer 25 Häuser nieder. Drei Feuerwehrleute wurden bei den Löscharbeiten schwer verletzt.

Vermischtes

= **Pyjama für alles.** Ursprünglich war das Pyjama ein Nacht- und Schlafanzug für Männer. In seiner weiteren Entwicklung wurde es dann ein Schlaf- und Morgenanzug für Frauen, und jetzt ist es so weit, daß Männer und Frauen das Pyjama auch auf der Straße tragen. Fehlt nur noch der Schritt vom Straßen- zum Salonpyjama. Er wird bestimmt getan werden! Einstweilen ist das meiste hiervon nur erst eine interne Angelegenheit Amerikas, aber schon haben sich in Paris und neuerdings auch in Berlin „Damen" in Pyjamas auf lebhaften Verkehrsstraßen gezeigt, und man weiß nicht, was noch werden mag. In Amerika soll eine der großen Hitzewellen die Leute aus dem Häuschen und ins Pyjama gebracht haben. Fabrikmädchen eilen im Pyjama zur Arbeit, Stenotypistinnen tippen im Pyjama, während der Herr Chef im Pyjama diktiert, Millionärsgattinnen fahren im Pyjama spazieren, Bürgermeister amtieren im Pyjama, und Eheleute empfangen intime Freunde des Hauses schon längst im Pyjama — natürlich jeder der beiden Ehepaarteile in einem besonderen! Es gibt Pyjamas von allen möglichen und unmöglichen Farben, Pyjamas von allen möglichen und unmöglichen Stoffarten, Pyjamas mit Handstickereien, Pyjamas mit Handmalerei, Pyjamas für Sport, Pyjamas für das erste und zweite Frühstück, Pyjamas für Diners und Soupers, Pyjamas für Tennis und Theater — kurz, Pyjamas für alles! Die meisten Männer sehen darin aus wie Witzblattkarrikaturen, die meisten Frauen wie... nein, man kann das nicht gut sagen. Aber alle glauben, daß sie „pikant" und „interessant" seien, und dieser Glaube macht sie selig. Hoffentlich besitzen alle wenigstens zwei Pyjamas, damit sie nicht bei Tisch und in der Gesellschaft dasselbe Pyjama tragen, das sie zum Schlafengehen anziehen!

Aus dem Gerichtssaal

§ **Deutsche Pfadfinderführer aus Polen in Posen zu Gefängnisstrafen verurteilt.** In dem wiederholt vertagten Prozeß gegen die deutschen Pfadfinderführer aus Polen ist vor dem Appelationsgericht Posen als Berufungsinstanz das Urteil gesprochen worden. Es wurde erkannt gegen den Hauptangeklagten Dr. Burchardi aus Posen wegen angeblicher Geheimbündelei und beabsichtigter Spionage auf ein Jahr Gefängnis, gegen den Jugendpfleger Melcke aus Bromberg und gegen den Pfadfinderführer Preuß auf zehn Monate bzw. sieben Monate Gefängnis wegen Geheimbündelei und unerlaubter Grenzüberschreitung. Die beiden Letztgenannten waren in der ersten Instanz nur zu je drei Monaten Gefängnis und zusätzlichen Geldstrafen verurteilt worden.

Spiel und Sport

Sp. **Schmelings Septemberkampf.** Weltmeister Schmeling, der sich an Bord der „Europa" auf der Heimreise nach Deutschland befindet, erklärte vor seiner Abfahrt von Newyork, daß er in etwa 4 Wochen wieder nach USA. zurückkehren werde, um sich für den Septemberkampf vorzubereiten. Als Gegner komme Carnera, Loughran oder der Sieger aus dem Kampfe Sharkey—Mickey Walker in Frage. Jeff Dickson soll Schmeling für einen Kampf gegen Carnera in Deutschland, England oder Frankreich eine Million Mark geboten haben.

Sp. **Englands Fliegengewichtsmeister als Punktsieger.** Jackie Brown, Englands Fliegengewichtsmeister, schlug in Manchester Italiens Champion, Vincenzo Savo, über 15 Runden nach Punkten. Die Entscheidung wurde von einem großen Teile des Publikums mit Mißfallen aufgenommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. Juli.

Polnische Matrosenpatrouille in Danzig.

Danzig. Auf eine Beschwerdenote der Danziger Regierung hat wegen des Auftauchens polnischer Marine-Patrouillen in den Straßen Danzigs Minister Strasburger zugegeben, daß die polnischen Patrouillen in dienstlichem Auftrag handelten, zugleich aber angedeutet, Polen halte die Einholung einer Genehmigung bei irgendeiner Danziger Stelle nicht für erforderlich, weil in Danzig keine Militärbehörde existiere.

Der Beichtvater des Papstes gestorben.

Rom. Im Alter von 84 Jahren starb der Beichtvater des Papstes, Pater Zölestin Alfiardi, der schon vor acht Tagen erkrankt war. Der Papst hatte ihm seinen besonderen Segen übermitteln lassen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Juli.

* Börsenbericht. Tendenz: Nach festem Beginn schwächer. Die Börse eröffnete kräftig befestigt und 2 bis 8 Prozent über den Vortagskursen. Im wesentlichen handelte es sich um Deckungen, während reguläre Käufe nur in geringem Umfange vorlagen. In Reichsbankanteilen, die 6 Prozent gewannen, wollte man Publikumsnachfrage beobachten. Etwa 20 Werte erschienen infolge Materialmangels mit Plus-Zeichen. Die Kulisse hielt sich anfangs noch zurück, da am Geldmarkt unverändert hohe Sätze von 8,5 bis 10 Prozent zu hören waren. Die Devisen der von den Kapitalflüchtlingen bevorzugten Länder schwächten sich unter dem Eindruck der Pariser Nachrichten wieder ab. Nach den Anfangskursen machte die Aufwärtsbewegung auf Orders der Depositenkassenkundschaft Fortschritte. Im Verlauf gingen die nach den Anfangssteigerungen erzielten Gewinne von 1 bis 2 Prozent in den Hauptwerten wieder verloren. Darüber hinaus ergaben sich noch Abschläge von etwa 1 Prozent, da die Börse durch die Höhe der Devisenanforderungen von über 50 Millionen verstimmt wurde.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,41—20,47; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 81,87—82,03; franz. Franc 16,47—16,51; schweiz. 81,63—81,79; Belg. 58,78—58,90; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,89—113,11; dän. 112,74—112,96; norweg. 112,72—112,94; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,344—1,348; Spanien 40,36—40,44

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse wieder fester.

Gegen Börsenschluß wurde die Haltung wieder etwas fester. Versuche der Baisse, mit Leerabgaben vorzugehen, hatten nur wenig Erfolg.

Der Saatenstand in Preußen Anfang Juli.

Nach der Statistischen Korrespondenz förderte die für die Landwirtschaft gut geeignete Verteilung von Regen, Sonnenschein und Wärme während des Monats Juli das Wachstum auf dem Acker- und Grünlande wesentlich. Nur vereinzelt haben wolkenbruchartige Gewitterregen und Hagelschlag Schaden angerichtet. Das Wintergetreide hat in der Regel abgeblüht. Der Stand der Sommerung läßt zu wünschen übrig. Die Kartoffeln haben sich erholen können, die Rüben stehen jedoch lückig. Die Klee- und Luzernernte ist durchweg eingebracht. Die Heuernte dürfte im Westen beendet sein, im Osten ist sie in vollem Gange. Der Ertrag befriedigt, die Qualität läßt zu wünschen übrig. Das Gras auf den Viehweiden droht hart zu werden.

Gute Aussichten für den 1931er.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Statistischen Korrespondenz entnimmt, konnten sich bei dem vorherrschenden warmen und trockenen Juniwetter die Reben weiterhin günstig entwickeln. Die Blüte setzte bereits im ersten Drittel des Juni ein und war schnell beendet. Das warme, trockene Wetter begünstigte die Bekämpfung der Pilzkrankheiten. Infolgedessen wird nur über ganz vereinzeltes Auftreten von Peronospora, Oidium und der Kräuselkrankheit berichtet. Wenn 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering bedeutet, so ergibt sich für den Freistaat Preußen die Beurteilungsnote 1,8 gegenüber 1,9 im Juni 1931 und 2,2 zu Anfang Juli 1930. Seit den letzten vier Jahren ist ein ähnlich guter Rebstand zur gleichen Jahreszeit nicht ermittelt worden.

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungs-A.G.

Im Juni dieses Jahres sind in der großen Lebensversicherung 4200 Anträge über 33 Millionen Mark Versicherungssumme eingegangen, in der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 8600 Anträge über 10 Millionen Mark Versicherungssumme. Der gesamte Zugang des Monats betrug also 12 800 Anträge und 43 Millionen Mark Versicherungssumme gegen 42 Millionen Mark Versicherungssumme im Vorjahr.

Der deutsche Weidenbau.

In der letzten Erhebung über die Bodenbenutzung in Deutschland sind zum erstenmal die mit Korbweiden bebauten Flächen besonders aufgeführt worden. Aus dieser Übersicht, die dem Reichstag vorgelegt worden ist, ist zu ersehen, daß die mit Flechtweiden bebaute Fläche rund 7200 Hektar ausmacht. Das ist ein sehr kleiner Bruchteil von 0,02 Prozent der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von etwa 29 Millionen Hektar. Dabei sind allerdings die Weidenkulturen an den Flußufern und die wild wachsenden Weidensträucher nicht berücksichtigt worden. Die Flechtindustrie beschäftigt etwa 50 000 Personen. In Deutschland werden jährlich etwa 2,5 Millionen Doppelzentner grüne Weiden verarbeitet. Von den Korbweidenanlagen befanden sich in Preußen etwa 5306 Hektar. In Bayern befinden sich Korbweidenanlagen in einem Umfange von etwa 800 Hektar; in Württemberg sind es 346 Hektar, im Freistaat Sachsen 170 Hektar, in Thüringen 156 Hektar, in Hessen 99, in Mecklenburg-Schwerin 84, in Baden 73 Hektar, in Braunschweig 76 Hektar, in Anhalt 65 Hektar, in Hamburg 52 Hektar, in Lippe 12 Hektar, in Bremen 7 Hektar, in Oldenburg 5 Hektar, in Mecklenburg-Strelitz 3,5 Hektar, in Lübeck 1,3 und in Schaumburg-Lippe 1,5 Hektar. Ein Vergleich der Werte für die Ein- und Ausfuhr von Flechtwaren ergibt einen Ausfuhrüberschuß für 1929 mit 813 000 Mark. Flechtwaren werden hauptsächlich eingeführt aus den Niederlanden, der Tschechoslowakei und Japan. Ausgeführt werden Flechtwaren nach Großbritannien, nach den Niederlanden und nach den Vereinigten Staaten.

Weiter katastrophaler Absatzrückgang in Mineralwässern.

Trotz günstiger Witterung ist im Juni d. J. gegenüber Juni 1930 der Absatz in künstlichen Mineralwässern (Selterwasser) und Brauselimonaden um 50 Prozent, in natürlichen Mineralwässern um 35 Prozent zurückgegangen. Dieser Vergleich gibt ein deutliches Bild über die verheerende Auswirkung der Mineralwasser- und Schankverzehrsteuer, die die so belasteten Getränke in einer Weise verteuern, daß deren Anschaffung weitesten Kreisen unmöglich geworden ist. Bei dem angegebenen Konsumrückgang ist noch zu berücksichtigen, daß die Mineralwassersteuer bereits im Juni 1930 bestanden hat und daß der Absatz schon damals gegenüber 1929 wesentlich niedriger gewesen ist.

Statt besonderer Anzeige.

Heute Morgen entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber unvergesslicher Mann, unser Schwager und Onkel

Aug. Bökenkamp

im soeben vollendeten 75. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Hermine Bökenkamp
geb. Grauwinkel.

Bad Salzuflen, 7. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 10 Juli, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Herforderstrasse aus statt.

Trauerfeier daselbst ½ Stunde vorher.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die trostreichen Worte des Herrn Pastor Tölle beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir hiermit Allen aufrichtigen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wwe. Drexhage.

Bad Salzuflen, im Juli 1931.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH
BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Fahrgelegenheit
mit unserem Ausflugs- und Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Regelin (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.
Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen



Inserate haben Erfolg.

Lumina!
DAS NEUZEITLICHE PORZELLAN
Jedes Stück einzeln zu haben:
bei
Heinrich Uekermann
Kunstgewerbehaus
Markt 25 und Wandelhalle

Kurtheater.
Donnerstag, 9. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen.
20 Uhr
Der Raub der Sabinerinnen.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Tüchtige
Schneiderin
sucht Kundschaft außer dem Hause.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1371 an die Geschäftsstelle.

In allen Hausarbeiten erfahrenes Mädchen, gelernte Köchin
sucht Stellung
als solche, Stütze, oder zum Führen des Haushaltes.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1345 an die Geschäftsstelle.

Für sofort gesucht
ein tüchtiges
Mädchen
für Haus und Küche.
Villa Margarete
Wüstenerstraße 12.

Wohnhaus
im Zentrum gelegen, mit 21 Räumen, auch als Pensionshaus geeignet, für den Spottpreis von 25000 Mk bei günstigsten Zahlungsbedingungen an schnellentschlossenen Käufer
zu verkaufen.
Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1372 an die Geschäftsst.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 157 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 8 Juli 1931. — 47. Jahrgang

Was das Ausland zur Einigung sagt.

„Etwas, aber bei weitem nicht genug."

Die Londoner Presse hat die Nachricht von der Einigung zwischen Frankreich und Amerika über den Hoover-Plan dankbar und ruhig aufgenommen. Sie verkennt nicht die Schwierigkeiten, die die unmittelbare Zukunft bringen wird; denn, so sagt die „Times", die Notlage ist drohender denn je, und die Krise des Julis 1931 betrifft nicht nur die Bankiers, sondern jeden einzelnen. Man müsse dankbar sein, daß endlich ein Abkommen erzielt worden sei; denn die 17tägigen Verhandlungen hätten Deutschland und Mitteleuropa

an den Rand des Abgrundes gebracht.

Deutschland müsse jetzt sofort eine Atempause haben. Es müsse immer und immer wieder gesagt werden, daß die Hoffnungen auf eine allgemeine Besserung der Lage nichts weiter als eine Täuschung seien, wenn die Atempause nicht sofort zu einer allgemeinen Aktion führe. Die Einstellung der Zahlungen sei zwar etwas, aber bei weitem noch nicht genug. „Daily Herald" betont, daß der ursprüngliche Hoover-Plan

einer weitgehenden Revision unterzogen

worden sei. „News Chronicle" rechnet mit einer Konferenz, an der auch Deutschland teilnehmen werde. Frankreich müsse endlich einsehen, daß die Schwierigkeiten Deutschlands harte Tatsachen und keineswegs Spiegelfechtereien seien.

Die „kleine" Erklärung des Kanzlers.

In der Pariser Presse kommt hier und da nach einer langatmigen Aufzählung der Opfer, die Frankreich gebracht habe, der Wunsch zum Ausdruck, daß der Weltfrieden nun auch wirklich gesichert sei, und in diesem Zusammenhang unterstreichen fast sämtliche Blätter den Schluß des Abkommens, in dem sich Frankreich das Recht vorbehält, von Deutschland

ganz bestimmte Sicherheiten

für die Verwendung des frei gewordenen Geldes zu verlangen. Das „Echo de Paris" und mit ihm ein großer Teil der ultranationalistischen Blätter weist darauf hin, daß die französische Regierung 80 Prozent der Hooverschen Vorschläge bedingungslos anerkannt habe, wenn auch die französische Zustimmung letzten Endes von den Beschlüssen abhänge, die die Konferenz der Gläubigermächte

über den Garantiefonds

treffen werde. Der „Petit Parisien" sagt, Brüning habe zwar Amerika eine Erklärung über die Verwendung des Geldes abgegeben, aber es sei notwendig, daß diese Versicherung auch unmittelbar Frankreich gegenüber zum Ausdruck gebracht werde, und dies unter Bedingungen, die genau zwischen den diplomatischen Vertretungen der beiden Länder festgesetzt werden müßten. Das „Journal" erklärt, die französische Regierung habe keinen Grund,

die „kleine" Erklärung des Kanzlers

an Amerika anzuerkennen. Frankreich müßte direkte und genaue politische und militärische Sicherheiten verlangen. Das „Oeuvre" verzichtet auf eine Aufzählung der Vor- und Nachteile des neuen Abkommens und betont lediglich, daß nunmehr niemand in Amerika und Europa das Recht habe, Frankreich des Mißtrauens zu beschuldigen. Weniger als zwei Monate nach dem Versailler Kongreß habe Frankreich für den Frieden eine Handlung vollbracht, die mehr sage als Kammerabstimmungen.

„Eine frischere politische Atmosphäre."

Die amerikanische Presse stellt mit größter Befriedigung fest, daß die Hauptlinie des Hooverschen Vorschlages eingehalten worden sei. Einige Stimmen bedauern allerdings, daß noch einige Einzelfragen ungelöst seien. Immerhin, so meint die „Tribune", werde diese Tatsache dazu beitragen, übermäßigen Optimismus abzudämpfen. Das Schuldenmoratorium könne die Welt unmöglich von allen Sorgen befreien. Der Aufstieg sei langsam und schwierig, er werde jetzt aber durch eine frischere politische Atmosphäre erleichtert.

Der Siegeszug des Genossenschaftsgedankens.

Weitere Zunahme der Agrargenossenschaften.

Nach der Statistik des Reichsverbands der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen waren am 1. Juli 1931 40 741 landwirtschaftliche Genossenschaften vorhanden.

Die Bewegung im Monat Juni schließt im Gegensatz zum Verlauf der Vormonate mit einer effektiven Bestandsverminderung von insgesamt 18 Genossenschaften. Diese Erscheinung ist einerseits durch den Fortgang der Rationalisierungsmaßnahmen, andererseits aber auch durch die Tatsache bedingt, daß zehn ostpreußische Eierverwertungsgenossenschaften durch Verschmelzung mit der Eierverwertungsgenossenschaft Westpreußen, Marienburg, aufgelöst worden sind, wodurch auch die seit Monaten ansteigende Gesamtzahl der Eierverwertungsgenossenschaften für Juni mit sechs effektiven Abgängen rückläufig wird.

Sonst zeigen alle übrigen Spezialabsatzgenossenschaften wieder effektive Zugänge (Molkereigenossenschaften plus 23, Viehverwertungsgenossenschaften plus 2, Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften plus 1, Winzergenossenschaften plus 4). Bei den Spar- und Darlehnskassen stehen in Auswirkung der bereits erwähnten Rationalisierung 27 Abgängen 2 Neugründungen und bei den Bezugs- und Absatzgenossenschaften 17 Abgängen fünf Neugründungen gegenüber. In den übrigen Gruppen sind nur geringfügige Veränderungen festzustellen, wobei die Sonstigen Genossenschaften vier Neugründungen aufweisen, die sämtlich Wasserleitungsgenossenschaften sind. Insgesamt hat der Monat Juni 61 Zugänge und 79 Auflösungen gebracht.

Sparwirtschaft am falschen Ende.

Etatskürzungen bei der bäuerlichen Wirtschaftsberatung.

Vor wenigen Monaten schon hat die Frage der Etatskürzung beim landwirtschaftlichen Beratungswesen fast in der ganzen Presse eine sehr kritische Stellungnahme gefunden. Nachdem es den landwirtschaftlichen Reichsstellen gelungen war, einen Verzicht auf Abstriche dieser Etatskürzungen zu erreichen, spielt man trotzdem heute wieder mit dem Gedanken, die staatlichen Unterstützungen für die bäuerliche Wirtschaftsberatung zu kürzen. Sparsamkeit am falschen Ende! Wenn sich je die Verwendung öffentlicher Mittel in der Landwirtschaft bewährt hat, so ist es die für das bäuerliche Versuchs- und Beratungswesen. In wenigen Monaten sind zehn Jahre seit der ersten Versuchsringgründung verstrichen. Seit mehr als fünf Jahren hat der Staat die Arbeit der Versuchsringe durch besondere Mittel gefördert. Das ist ein schlagender Beweis von der erfolgreichen Arbeit der Wirtschaftsberatung. Eine unermüdliche Kleinarbeit wurde hierbei besonders unter den bäuerlichen Betrieben geleistet, denn diese sind es ja gerade, die der Beratung bedürfen. Gemeinsam mit den Hochschulen und Universitäten, Landwirtschaftsschulen und Wirtschaftsberatungsstellen, Tierzuchtämtern, Kulturämtern und Versuchsstationen versucht man den Bauern in das Wesen moderner Betriebsführung einzuführen, um ihm so das Rüstzeug im Kampfe um die Erhaltung seiner Wirtschaft zu geben.

Heute beträgt die Staatsunterstützung für das bäuerliche Versuchsringwesen und die Wirtschaftsberatung 1,9 Millionen Mark, ein Betrag, der im Hinblick auf die wichtigen Aufgaben der Versuchsringe eher zu gering als zu hoch bemessen ist. Kein weitsichtiger Wirtschaftspolitiker kann einer Streichung von Staatsunterstützungen dort das Wort reden, wo bisher die größten Erfolge erzielt worden sind. Denken wir dabei nur an die zahlreichen Düngungsversuche, Fütterungsversuche, Sortenprüfungen, an die betriebs- und arbeitswirtschaftlichen Beratungen, denken wir auch daran, daß der Staat durch eine Stärkung der Steuerkraft der Landwirtschaft in letzter Linie den Erfolg nur selbst hat. Das alles sind Erwägungen, die bei der Entscheidung über das Schicksal der bäuerlichen Wirtschaftsberatung mitzusprechen haben. Mag man zur Notverordnung stehen wie man will: „Sparsamkeit darf nicht am falschen Platze betrieben werden!"

Nach der Einigung

Erstickte Glut.

Frankreichs Selbstentlarvung.

In Paris ist man nach fünfzehntägiger Verhandlung, nach zweiwöchigem Feilschen und Schachern von seiten Frankreichs zu einer Einigung gekommen. Nach der Erklärung Hoovers wird nunmehr sein Plan sofort in Kraft treten und Deutschland während der Dauer eines Jahres keine Reparationen zu zahlen brauchen. Als Hoovers Botschaft bekannt wurde, ging durch die Welt eine Welle erfreulicher Einmütigkeit und fast wie gefühlsmäßig mit einer gewissen Begeisterung stimmten alle Staaten, besonders Italien, außer Frankreich, dem Schuldenfeierjahr zu. Nur Frankreich hat erst, wie ein kleiner filziger Krämer, seinen politischen und wirtschaftlichen Rechenstift herausgeholt, wie der Jude Shylock, auf seinem Schein bestehend. Es hat durch sein Vorgehen das Feuer stark gedämpft und fast ausgetreten und sucht jetzt an dem Rest der Flamme noch seine politischen Sonderküppchen zu kochen. Noch verlangt es als Entgelt gewissermaßen für die „Opfer", die es gebracht hat, über die Erklärung Brünings an Hoover hinaus, daß Deutschland die Kredite ausschließlich zu wirtschaftlichen Zwecken verwenden wird, noch eine feierliche dahingehende Zusicherung der deutschen Regierung. Es spiegelt sich in dieser Forderung ein gewisser Sadismus wider, der seine Freude daran hat, den Gefesselten noch durch das offene Eingeständnis seiner Ohnmacht zu peinigen. Denn was sonst soll dieses Verlangen bedeuten? Oder soll dadurch bei den anderen Gläubigermächten der Glaube erweckt werden, daß die wirtschaftliche Not Deutschlands nur vorgetäuscht ist, nur eine Spiegelfechterei des angriffslustigen Nachbarn, der das geliehene Geld nicht in Brot, sondern in Kanonen anlegen wird? Dieser Absicht Frankreichs dürfte allerdings kein Erfolg beschieden sein, denn wenn die langwierigen französisch-amerikanischen Verhandlungen etwas Gutes gehabt haben, so das, daß Amerika Gelegenheit gehabt hat, die wahre Lage zu erkennen. Soweit Europa in Frage kommt, kann jetzt kein Zweifel mehr bestehen, daß die Kräfte, die die Krise beschleunigt haben, nicht nur wirtschaftlicher, sondern vor allem auch politischer Natur sind. Amerika und die ganze Welt wird aus dem Verlauf der Pariser Verhandlungen und den Auswirkungen der Verzögerung auf Deutschland die Überzeugung gewonnen haben, daß Deutschland wirtschaftliche Hilfe braucht, die allen anderen Völkern mit zugute kommt, und Frankreich politische Vorteile erstrebt, die Europa und die Welt nicht zur Ruhe kommen lassen. Man wird jedenfalls in Zukunft Frankreichs Klagen über den „bösen Nachbar" Deutschland und die Beteuerung der eigenen Friedensliebe gebührend einzuschätzen wissen.

Brüning dankt Mussolini.

Für die sofortige Zustimmung zum Hoover-Plan.

Der italienische Botschafter in Berlin, Orsini Baroni, hat Mussolini einen Brief des Reichskanzlers Brüning überreicht. In dem Brief stellt der Reichskanzler, nachdem er die Dankbarkeit Deutschlands für die Initiative Hoovers zum Ausdruck gebracht hat, fest, daß sich die Aktion des Präsidenten der Vereinigten Staaten voll und ganz in der Linie der weitsichtigen und energischen Politik befindet, die schon seit längerer Zeit von Italien unter der Führung von Mussolinis befolgt wird. Die Botschaft des Reichskanzlers bestätigt ferner, so wird in dem amtlichen Kommuniqué mitgeteilt, den tiefen Widerhall, den in Deutschland die sofortige Zustimmung Italiens zum Vorschlag Hoovers hervorgerufen hat, und die Befriedigung des deutschen Volkes, die um so größer ist, als es die Opfer kennt, die Italien infolge seiner Zustimmung zum Hoover-Plan bringen mußte. Mussolini hat den italienischen Botschafter in Berlin beauftragt, dem Reichskanzler eine herzliche Antwortbotschaft zu übermitteln.

Die indirekten Tribute an das Ausland.

Die erdrückende Last der Auslandsanleihen.

Die Entwicklung der letzten Tage hat gezeigt, daß neben den Tributzahlungen auch die Verschuldung an das Ausland eine ungeheure Gefahr für die deutsche Wirtschaft bedeutet. Es wird eine der wichtigsten Aufgaben der Reichsregierung sein, in dem Jahr, in dem uns die Tributzahlungen gestundet sind, eine Lösung zu finden, die uns die Last der Auslandsverschuldung mildert. Die Entwicklung wird schließlich zu der Frage drängen, ob wir bei Wiederaufnahme der Tributzahlungen überhaupt noch in der Lage sein werden, das Geld für die Verzinsung und Tilgung unserer Auslandsschulden zu beschaffen. Über dieses Problem äußerte sich in einem kleineren Kreise der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Abg. Dr. Hugenberg. „Tatsächlich ist Deutschland — so führte Dr. Hugenberg aus — völlig außerstande, die politischen Tributzahlungen weiterzuleisten. Wir haben an

Zinsen und Tilgungsbeträgen an das Ausland jährlich

fast eineinhalb Milliarden zu zahlen,

davon etwa die Hälfte für Anleihen, deren Erlös durch die Tributzahlungen sofort aufgezehrt wurde. Wir zahlen also, selbst wenn wir von künftigen Tributzahlungen befreit werden, in Gestalt der Zinsen und Tilgung der Tributanleihen indirekt Tribute im Betrage von jährlich Hunderten von Millionen. Weder der Reichskanzler, noch die Reichsbank konnten bisher angeben, woher wir das Gold oder die Devisen zur Zahlung der Riesensummen nehmen wollen, die Zins- und Tilgungsraten, fällige Kapitalrückzahlungen sowie die politischen Tribute darstellen. Nur durch völlige Beseitigung der Tribute würde die Voraussetzung dafür geschaffen, daß das deutsche Volk mit frischen Kräften an die Aufgabe der Verzinsung und Tilgung seiner Anleiheschulden herangehen kann. Ich betone:

Tribute oder Zinsen! Beides ist völlig unmöglich.

Das Bild wäre aber unvollständig, wenn ich an inneren Zuständen schweigend vorüberginge. Die Steuerquellen fließen nicht mehr. Das Geld zur Bezahlung der immer stärker angeschwollenen Menge von Menschen, die vom Staate abhängen, ist nicht mehr vorhanden. Auf der Linken erörtert man verhängnisvolle Pläne, die auf eine Inflationswirtschaft hinauslaufen. Aus dieser Gefahr kann uns, so schloß Dr. Hugenberg seine Ausführungen, nur Abkehr vom Marxismus sowie Rückkehr zur Ordnung und Sparsamkeit retten.

Was Hoover zur Einigung sagt.

Ein neuer Abrüstungsappell.

Die Mitteilung Mellons, daß die Einigungsformel endlich gefunden sei, kam selbst der Washingtoner Regierung überraschend. Hoover, der die Nachricht geradezu freudestrahlend den Pressevertretern weitergab, verlas bei dieser Gelegenheit eine längere Erklärung. Die technischen Schwierigkeiten, so führte der Präsident aus, die sich aus den vielen verwickelten internationalen Abmachungen ergäben, seien auf dem Wege, durch guten Willen und durch die Zusammenarbeit aller Regierungsführer gelöst zu werden. Die Annahme des Moratoriumsvorschlages habe den Völkern Amerikas und den alliierten Mächten Opfer abverlangt; sie bedeute aber eine ungeheure Erleichterung der wirtschaftlichen Bürde, die auf Deutschland und Mitteleuropa laste. Die Furcht vor Unordnung und Regierungssturz weiche neuer Hoffnung und neuem Vertrauen in die Zukunft. **Abschließend betonte Hoover erneut, daß eine der Hauptursachen des Niederganges der Weltwirtschaft das allgemeine Wettrüsten sei. Der Rückblick auf die vergangenen Wochen sollte lehren, wie notwendig eine Erleichterung der Rüstungslast sei, die den Betrag der politischen Schulden mehrfach übersteige.**

Annahme im Kongreß so gut wie sicher.

In parlamentarischen Kreisen wird das Pariser Ergebnis als ein großer diplomatischer Sieg und persönlicher Triumph Hoovers gefeiert. Die Annahme des Hoover-Planes im Kongreß gilt als gesichert, da selbst die erbittertsten Gegner des Schuldennachlasses die Folgen einer deutschen Finanzkatastrophe gebührend einzuschätzen wissen.

Das Moratorium keine „Patentlösung".

Befürchtung weiterer Schwierigkeiten.

An der Newyorker Börse hat die Nachricht von der Pariser Einigung sichtliche Befriedigung ausgelöst, wenn man auch nicht verhehlt, daß durch die Verschleppung der Verhandlungen ein nicht zu unterschätzender Schaden angerichtet worden ist. Die Absicht der Berliner Golddiskontbank, ihren seit 1924 nicht mehr benutzten 50-Millionen-Dollar-Kredit bei der hiesigen International Acceptance-Bank, vielleicht sogar in voller Höhe, in Anspruch zu nehmen, gilt der Wallstreet als klarer Beweis dafür, wie schwierig die Lage der Reichsbank in den letzten Tagen wieder geworden ist. In Bankkreisen ist man auch völlig davon überzeugt, daß der am 16. Juli fällig werdende 100-Millionen-Dollar-Kredit erneuert werden muß. **Überhaupt ist die Finanzwelt keineswegs geneigt, den Hoover-Plan als eine Patentlösung anzusehen; vielmehr macht man sich auf weitere ernste Schwierigkeiten gefaßt, die durch das Moratorium allein nicht zu beseitigen seien.**

Der Engländerbesuch in Kiel.

Austausch freundlicher Trinksprüche.

In Kiel verteilte nach Beendigung der Segelregatten der deutschen und englischen Kriegsschiffe der Chef der Ostseestation, Admiral Hansen, die Siegerpreise und gab dabei seiner Freude darüber Ausdruck, daß sich die beiden Nationen auf ihrem ureigensten Element, dem Wasser, zu friedlichem Kampfe zusammengefunden haben. Abends gab Admiral Hansen in der „Seeburg" ein Essen für die englischen Gäste, bei dem der Gastgeber und der englische Admiral Astley Rushton

Trinksprüche ausbrachten.

Der Stationschef toastete auf den König von England, worauf der britische Geschwaderchef mit einem Toast auf den Reichspräsidenten antwortete. Danach wurde auf die beiden Marinen getoastet. An das Essen schloß sich ein Empfang mit Tanz an. Zu gleicher Zeit hatte die Offiziersmesse des Linienschiffes „Hessen" die Offiziere des Kreuzers „Dorsetshire" eingeladen, während die Offiziere des Kreuzers „Norfolk" auf dem Kreuzer „Königsberg" zu Gast waren.

Englische Berichterstatter melden, daß der englische Besuch in der Zeit vom 1. bis 8. August durch deutsche Kriegsschiffe erwidert werde. Wahrscheinlich würden die Kreuzer „Karlsruhe" und „Königsberg" nach Portsmouth gehen.

Ist ein Kraftfahrzeug pfändbar?

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Ludwig Lechner, München.

Es hat Zeiten gegeben, in welchen man sich über eine derartige Frage wohl gewundert hätte. Wurde doch in früheren Zeiten ein solches Fahrzeug als ein Luxusartikel angesehen. Heute hat dies aufgehört. Es dürfte wohl auch die Allgemeinheit von einer solchen Anschauung allmählich abgekommen sein. Jetzt ist das Kraftfahrzeug ein notwendiges Erwerbsgerät, wie jede andere Maschine. Daher lautet auch die Antwort auf obige Frage, daß in sehr vielen Fällen derartige Fahrzeuge nicht pfändbar sind; und das auch mit Recht.

Wie steht es nun in einem solchen Falle im einzelnen? Welche Voraussetzungen müssen vorliegen, um die Nichtpfändbarkeit zu bewirken?

Die Unentbehrlichkeit nach § 811 der Zivilprozeßordnung ist es, welche bewirkt, daß ein Gegenstand nicht weggenommen werden darf. Wann ein solcher Fall gegeben ist, ist natürlich eine Frage, die sich stets nach den einzelnen Umständen beantwortet. Man kann aber wohl sagen, daß in wirklich vielen Fällen Kraftfahrzeuge als wirklich unentbehrliche Gegenstände anerkannt werden müssen. Es seien hier einige Beispiele des näheren angeführt.

Das Oberlandesgericht Jena führt bezüglich des Kraftfahrzeugs eines Tierheilkundigen folgendes aus:

„Der Kraftwagen des Tierheilkundigen kann nicht als unentbehrlich angesehen werden, da seine Erwerbstätigkeit in der in Betracht kommenden Umgegend nur gering gewesen ist. Es ist anzunehmen, daß er in der Regel täglich nur einmal seinen Wohnort verlassen hat und auf das Land gefahren ist, um die Tierheilkunde auszuüben. Da er nicht schwer krank gewesen ist, hätte er zu Fuß gehen oder ein Rad oder die Eisenbahn benützen können, um seine Erwerbstätigkeit auf dem Lande auszuüben."

In einem anderen Falle, in dem es sich um einen Provisionsreisenden der Textilbranche handelte, erachtete dasselbe Oberlandesgericht den Kraftwagen desselben für nicht pfändbar. Der betreffende Reisende suchte kleinere Geschäfte auf, um Aufträge und auf diese Weise seinen Lebensunterhalt zu erlangen. Ein fester Kundenstamm ist für ihn nicht in Frage gekommen, da er für Firmen tätig war, welche erst kürzlich ihren Betrieb begonnen hatten. Auf seinem Kraftwagen befand sich ein großer Musterkoffer. Das Oberlandesgericht führt weiterhin aus: „Der Provisionsreisende sei krank und könne persönlich große Lasten nicht fortschaffen. Wäre er verpflichtet, für seinen Geschäftsbetrieb Hilfskräfte und Mietwagen gegen Bezahlung zu nehmen, so würde es zweifelhaft sein, ob er den erforderlichen Lebensunterhalt für sich erwerben könnte. Häufig erhält er von den Geschäftsinhabern keine Aufträge und müsse sich ohne Verdienst wieder entfernen. Aus Bequemlichkeit oder zum Luxus halte er den Kraftwagen nicht, sondern als nötiges Verkehrsmittel in seinem Berufe als Provisionsreisender. Durch den Kraftwagen werde nicht nur Zeit gewonnen, sondern auch Reisekosten in erheblichem Umfange erspart.

Ein anderer Fall des Pfändungsschutzes ist vom Oberlandesgericht Stuttgart behandelt worden. Es handelt sich hier um ein Lohnfuhrunternehmen. Die Schuldnerin beteiligt sich daran mit ihrem Sohn durch Auf- und Abladen. Der Wagen selbst wurde von ihrem Schwiegersohn geführt. Aus diesem Geschäft zogen der letztere, seine Frau und noch zwei Kinder ihren Lebensunterhalt. Nach Anschauung des Gerichts ist es gleichgültig, ob in diesem Falle sie oder ihr Schwiegersohn den Kraftwagen bedient. Das Gericht führt weiterhin folgendes aus: „Es ist darauf Gewicht zu legen, daß die Schuldnerin gemeinsam mit ihrem Sohn und mit ihrem Schwiegersohn durch persönliche Arbeit den Transport von Sachen besorgt, wobei der Kraftwagen durch sie oder ihren Schwiegersohn geführt wird. Unter diesen Umständen ist eine extensive Auslegung der gesetzlichen Vorschriften geboten und daher der Schuldnerin der Pfändungsschutz zuzubilligen." Ein Beschluß des Kammergerichts führt aus, „daß ein Lohnfuhrkraftwagen unpfändbar sei und die Personentätigkeit nur eine untergeordnete Rolle spiele".

Man wird also wohl sagen können, daß in ungeheuer vielen Fällen die Pfändbarkeit eines Kraftwagens oder Motorrades nicht gegeben sein wird. Heute wird ja wohl jeder sein Fahrzeug nur zu dem Zwecke benutzen, um es irgendwie im Wirtschaftsleben auszunutzen. Würde ein solches Fahrzeug weggenommen werden, dann wäre in vielen Fällen dies gleichbedeutend mit dem Ruin des Betriebes, Geschäfts usw. des Gepfändeten.

Gartenarbeiten im Juli.

Die Pflege von Obst, Gemüse und Blumen.

Im Obstgarten sind die gehefteten Triebe an den Spalieren und formierten Bäumen nachzusehen. Der Bast darf den Trieb nicht einschneiden. Wo das der Fall ist, entfernt man den Bast und heftet den Trieb an einer anderen Stelle wieder an. Wurzelausschläge und an den Stämmen der Obstbäume hervorbrechende Räubertriebe sind an den Ursprungstellen zu entfernen. Haben junge Bäume, die in der vergangenen Pflanzzeit oder im Frühjahr davor gepflanzt worden waren, Früchte angesetzt, so sind diese zu entfernen, weil sie die Wüchsigkeit der Bäume stark nachteilig beeinträchtigen. Bei frisch gepflanzten Obstbäumen achte man auch besonders auf das Auftreten von Blattläusen, da diese die normale Ausbildung der Leittriebe verhindern.

Der Gemüsegarten steht auch zurzeit im Zeichen der erhöhten Pflegemaßnahmen. Der erste Satz von Grünkohl und Rosenkohl wird gepflanzt. Die Tomatenpflanzen sind aufzubinden und die sich in den Blattwinkeln bildenden Geiztriebe wiederholt zu entfernen. Auf abgeernteter und gut umgegrabene Beete kann man noch einmal neue Karotten, Kopfsalat, Herbst- und Winterrettiche aussäen.

Im Blumengarten werden die Stauden hochgebunden und gründlich gewässert. Das gilt auch für die Dahlien. Wer immer schöne, dichte Hecken von Liguster und Weißdorn haben will, vergesse jetzt nicht, sie zu beschneiden. Um Blumen in der Vase länger frisch zu erhalten, gibt man gern einige Körnchen Salz in das Wasser und schneidet auch täglich die Stengel der Blumen mit schrägen Schnitt frisch an.

Mahnung zur Einmachzeit.

Ein Wort an die Hausfrau.

Jetzt, wo die Einmachzeit kommt, sollte die deutsche Hausfrau nicht den Zucker sparen. Die Ernährungswissenschaft weist nach, daß man sich eine normale menschliche Ernährung ohne Zucker kaum mehr vorstellen kann. Er bildet eine Hauptquelle der Muskelkraft. Deshalb sollten auch Sportsleute viel Zucker verwenden, denn Zucker bildet eine Kraftnahrung, die sich erfahrungsgemäß am schnellsten in körperliche Energien umsetzt. Der deutsche Zuckerverbrauch ist im Gegensatz zu anderen Ländern noch verhältnismäßig gering. Er beträgt in einem Jahre je Kopf der Bevölkerung etwa 27 Kilogramm, dagegen in Holland 37 Kilogramm, in der Schweiz 46 Kilogramm, in England 53 Kilogramm, in Amerika 57 Kilogramm und in Australien sogar 62 Kilogramm. Wer einmal einen Blick in eine Zuckerrübenwirtschaft oder eine Zuckerfabrik tun konnte, hat sicherlich erkennen müssen, daß die Gewinnung des Zuckers, von der Bestellung des Landes für den Rübenbau bis zum handelsfähigen Kristall, einen ungeheuren Aufwand an Arbeit erfordert. In Deutschland werden nicht viel weniger als 1½ Millionen Morgen Land mit Zuckerrüben bebaut, die in rund 250 Fabriken zu fast 40 Millionen Zentner Zucker verarbeitet werden. Die Unabhängigkeit vom ausländischen Rohrzucker verdankt Deutschland dem Berliner Chemiker Marggraf, der als erster den Zucker in der Runkelrübe entdeckte. Seitdem sind über 100 Jahre ins Land gegangen, und wir können auch nicht annähernd die Summe errechnen, die dem deutschen Volk in dieser Zeit durch jene Entdeckung erspart wurde. Denn wenn auch der deutsche Zuckerverbrauch nicht übermäßig hoch ist, so hätte für dessen Einfuhr doch sehr viel Geld ins Ausland wandern müssen.

Das „Würzgärtlein".

Der Wert der Gewürzkräuter.

Als Karl der Große durch seinen berühmten Erlaß die Pflege der Gärten verbesserte, hat er großen Wert auf die Gewürzkräuter gelegt, und auch aus den mittelalterlichen Klosterchroniken wissen wir, daß man überall mit großer Liebe das „Würzgärtlein" pflegte und darauf bedacht war, seinen Bestand so vollzählig wie möglich zu gestalten. Dabei war man nicht nur auf eine recht vielseitige Abwechselung in der Würzung der Speisen bedacht, sondern man untersuchte auch mit großem Eifer die gesundheitlichen Wirkungen der Blätter, Blüten und Samen dieser Pflanzen. Trotz aller ausländischen Gewürze und fertigen Suppenwürzen kann die wirklich feine Küche auch heute noch nicht auf diese feinen Kräuter verzichten, welche uns die Heimat liefert, und ein Gänsebraten im Winter ohne Beifuß schmeckt nur halb, obwohl der Beifuß wirklich kein kostbares Gewächs ist, sondern in vielen Gegenden auf jedem Anger und Unland vorkommt. Majoran, Thymian, Basilikum, Bohnenkraut, Petersilie, Kerbel, Dill, Fenchel, Estragon, Boretsch und Lavendel, die finden wohl in dem kleinsten Küchengarten ihr Plätzchen, aber es gibt Hausfrauen genug, die auch Andorn und Tripmadam, Salbei und Raute, Pimpinelle und Melisse, Minze und Engelwurz auf ihren Beeten nicht aussterben lassen, und dann die Genugtuung ernten, daß ihre feinschmeckerischen Gäste bei richtiger Verwendung dieser Würzkräuter sich den Kopf darüber zerbrechen, mit welchen ausländischen Wundermitteln wohl diese Zungensensationen bei der Suppe und dem Braten erzielt worden sind. Andere Gewürzkräuter, wie den schon genannten Beifuß, die Pastinake und den Wermut, der um so kräftiger in Duft und Geschmack gerät, auf je armseligerem Sandboden er gewachsen ist, entheben uns der Mühe des Anpflanzens, wir brauchen sie nur zur rechten Zeit draußen zu sammeln und sachgemäß zu trocknen.

Diese richtige Zeit ist jetzt im Juli da. Man schneidet die Zweige sauber ab und trocknet sie schnell an einem warmen und sonnigen Platz, aber im Schatten, nie in der Sonne, die sofort einen Teil der besten ätherischen Öle verdampfen würde, also zweckmäßig auf einem Dachboden. Sind die Blätter ganz trocken, so streift man sie ab und bewahrt sie luftdicht verschlossen, kühl aber trocken auf. Das ist das ganze Geheimnis. Die Mühe ist nicht zu groß, und hat man sie sich einmal gemacht, so kann man getrost der Jahreszeit entgegensehen, wo die Esser sich ebenso regelmäßig bei Tisch einstellen, wie jetzt, wo aber die jetzt in ihrer vollen Kraft stehenden Gewürzkräuter vom Frost abgestorben oder tief unterm Schnee begraben sein werden.

Kongresse und Versammlungen

k. **Jubiläumstagung des Deutschen Luftfahrtverbandes.** Die Tagung des Deutschen Luftfahrtverbandes in Augsburg, die als 25. besonders festlich begangen wurde, leitete der erste Vorsitzende, Staatsminister a. D. Dr. Dominicus, mit einem Dank an die Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, die sich zahlreich eingefunden hatten, ein. Reichsverkehrsminister von Guérard wünschte der deutschen Luftfahrt endlich volle Freiheit. Dienst am Vaterlande, so schloß er seine Ausführungen, sei der tiefste Sinn jedes Sports und nicht zuletzt auch des Flugsports.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

16 Nachdruck verboten.

Als letzter trat Herr von Raugaard zu der Gruppe der jüngeren Offiziere, nachdem er sich bei dem anwesenden rangältesten Kompagniechef wegen der kleinen Verspätung gebührend entschuldigt hatte. Er glaubte zu wissen, weshalb der Kommandeur das Offizierkorps so plötzlich zusammengerufen hatte, aber nach dem ersten lähmenden Schrecken hatte er seine Sicherheit wiedergefunden. Wer wollte es ihm denn beweisen, daß just er gestern nacht dem Rohnsteiner Forstmeister den edlen Schweißhund erschlagen hatte, wenn er nur sich selbst keine Blöße gab und mit kecker Stirn leugnete? Zudem, noch war es ja nicht so weit, daß er hier als Angeklagter stand. Niemand hegte gegen ihn Verdacht, niemand hatte ihn gesehen, als er beim ersten Morgengrauen da unten im Jagdzeug durch die Laubengänge des Kasinogartens nach seiner im Seitenflügel gelegenen Wohnung schlich. Und das bißchen Verplappern vor seinem Hauptmann war ohne Belang, zuzeiten wurde im Städtchen ja von nichts anderem gesprochen als von dem geheimnisvollen Wilddiebe im Rohnsteiner Revier. Was Wunder also, wenn er unwillkürlich in den mahnenden Worten seines Kompagniechefs eine Bezichtigung sah und sich energisch dagegen zur Wehr setzte? Wenn's aber dennoch hart auf hart kam, wußte er sich, Gott sei Dank, einen glaubwürdigen Entlastungszeugen. Sein liebes braunes Mädel, das ohne Wimperzucken bereit war, eher die eigene Ehre preiszugeben, als ihn im Stiche zu lassen....

Ein Lächeln flog über sein leichtsinniges Gesicht, und unwillkürlich mußte er daran denken, wie wacker sie ihm schon bei seinem ersten Hirsch geholfen hatte, als ein Zufall in ihm die Passion an dem gefährlichen Handwerk geweckt hatte.

In mondheller Winternacht kehrte er auf dem Rade von einer Treibjagd heim, die einer der kleineren Besitzer der Umgebung veranstaltet hatte, den Kopf heiß vom reichlichen Trunke, über dem Rücken den Drilling. An einer Waldfütterung im Rohnstein'schen stand ein braver Hirsch, warf nur den Kopf auf, als er ihn in trunkenem Mute anschrie. Da glitt er vom Rade, hob ohne Ueberlegen das Gewehr, und dröhnend klang der Schuß durch die schweigende Winternacht. Ein paar Augenblicke später stand er neben dem Gefällten, prüfte in fiebernder Erregung das kapitale Geweih. Ein Kinderspiel war es gewesen, den Hirsch zu erlegen, wie aber sollte er die kostbare Trophäe bergen? Und als er nach vergeblicher Arbeit mit dem Weidmesser schon verzweifeln wollte, kam ihm plötzlich ein erleuchteter Einfall. Eine halbe Stunde danach klopfte er mit leisem Finger an ein Fenster im Fischerhause: „Mike, bist du noch wach?" Und ebenso leise kam die Antwort zurück: „Um Gottes willen, Hans, wenn dich nun jemand gesehen hat?" Da beruhigte er sie, im Städtchen wäre längst schon alles dunkel, beichtete mit hastigen Worten seine halb im Rausche begangene Wilderertat und schloß mit der Bitte, ob sie ihm nicht helfen könnte. Das Geweih müßte er haben, und wenn er's zwischen einem Dutzend aufpassender Forstbeamten herausholen sollte. Sie erwiderte nur: „Ich komme," und eine kleine Weile später stand sie neben ihm in ihrem kleidsamen Pelzmützchen und der kurzen Jacke aus Otternfell, holte ihr Rad aus dem Gerätescheppen und eine scharfe Baumsäge.

„Wie?" fragte er verwundert, „du willst doch nicht etwa mitkommen?"

„Aber natürlich," gab sie lustig zurück, „oder glaubst du vielleicht, ich lasse meinen Herrn Liebsten allein stehlen gehen? Gleiche Brüder, gleiche Kappen!"

Da lachte er mit, und sie fuhren zu zweien durch das schlafende Städtchen, zum alten Tor hinaus und auf der vom Winde blank gefegten Chaussee nach den Rohnsteiner Buchen. Aber erst in der Nähe der Wildfütterung merkte er, weshalb sie ihn eigentlich begleitet hatte. Sie sprang vom Rade und vertrat ihm den Weg, bat inständig, sie zunächst einmal allein zu dem erlegten Hirsch gehen zu lassen. Wenn auf den Schuß hin vielleicht einer der Förster irgendwo in der Nähe heimlich Wache hielte, könnte er doch ungefährdet das Weite suchen!

Die Vorsicht war unnötig, denn an der Fütterung standen schon wieder ein paar Stücke Mutterwild, ein sicheres Zeichen, daß nichts Verdächtiges unterwegs war. Ihm aber stieg es heiß im Herzen empor: Wie lieb mußte ihn das Mädel haben, wenn es ohne Zaudern für ihn in die Gefahr ging! Und schade, daß man den tapferen kleinen Kerl nicht heiraten durfte. Das war ein anderer Schlag als die gebildeten Zierpuppen, denen man in sogenannten Gesellschaften Komplimente drechselte und den Hof machte; aber leider war er ein armer Teufel von Leutnant, darauf angewiesen, als Soldat sein Brot zu verdienen, und sie die Tochter des Fischers Retelsdorf. Ein braves, liebes Mädel, weit über den Durchschnitt gebildet, aber an den Markttagen stand ihre Mutter an der Mauer der Marienkirche, pries ihre Ware an:

Schöne frische Brazen, meine Herrschaften, das Pfund zu fünfzig Pfennigen, Schleie, Hecht' und Aale.

Der Bataillonsadjutant, Leutnant Voßberg, öffnete die zum Vorplatz führende Tür, sagte halblaut: „Meine Herren, der Herr Oberstleutnant!"

Die leise geführten Gespräche verstummten, das Offizierskorps ordnete sich zu einem Halbkreise, den Rücken zu den hohen Fenstern, die vier Hauptleute am rechten Flügel. Ein leichtes Sporenklirren auf dem Flur, durch die von dem Adjutanten respektvoll offen gehaltene Flügeltür kam der Kommandeur. Ein noch jugendlich aussehender Herr, auf einem elastischen und sehnigen Körper ein scharfgeschnittener, bartloser Gelehrtenkopf, um die blauen Augen aber ein Zug liebenswürdiger Güte.

Ein Dutzend Stiefelabsätze klappten zusammen, der Oberstleutnant Brinkmann verneigte sich leicht.

„Guten Tag, meine Herren, bitte rühren. Und entschuldigen Sie, daß ich Sie so plötzlich hergesprengt habe, aber ich wollte die freudige Nachricht nicht länger als nötig bei mir behalten."

Von der Seite des Halbkreises, auf der die Leutnants standen, kam bei den Worten: „freudige Nachricht" ein deutlicher Erleichterungsseufzer, über das Gesicht des Kommandeurs flog ein Lächeln.

„Ja, meine Herren, unsere Versammlungen können doch auch mal eine frohe Veranlassung haben! Und ich muß gestehen, so leichten Herzens habe ich Sie noch niemals zusammengerufen. Jetzt aber kurz und rund: Ein alter, lang entbehrter Freund hat sich wieder zu uns gefunden! Vor einer halben Stunde war Herr Forstmeister Rüdiger bei mir, nahm feierlich den Verdacht zurück, der vor anderthalb Jahren gegen dem so beklagenswerten Zerwürfnisse geführt hatte, erklärte, er hätte inzwischen triftige Gründe gefunden, den Wilddieb ganz wo anders zu suchen als in dem Offizierkorps meines Bataillons.

„Ich glaube in Ihrem Sinne gehandelt zu haben, meine Herren," fuhr der Kommandeur in seiner Rede fort, „wenn ich dem Herrn Forstmeister danach den Rückzug möglichst leicht machte. Ich ließ ihn garnicht erst ausreden, schloß ihn in die Arme und sagte nur: Lieber alter Rüdiger, ich freue mich unbändig!"

Fortsetzung folgt

Anno dazumal

★ **Angestelltenlöhne in der guten alten Zeit.** In den reichen adligen Häusern des 17. Jahrhunderts waren die Gehälter der mit der Erziehung der Kinder betrauten Personen bedeutend niedriger als die Löhne der Dienerschaft. Aus dem Haushaltungsbuche eines kursächsischen Edelmannes geht hervor, daß er dem Kutscher jährlich 11 Reichstaler 16 Groschen, dem Lakai 10 Reichstaler und dem Magister seiner Kinder 9 Reichstaler bezahlt habe. Selbst die Köchin erhielt 11 Reichstaler und 8 Groschen.

★ **Kampf der Pfefferkuchenbäcker.** Die Thorner Pfefferkuchler hatten bereits im Jahre 1557 ein landesherrliches Privilegium. Dieses berechtigte sie dazu, mit ihrer Ware Märkte zu beschicken, und vor allem hatten sie den Königsberger Johannismarkt dazu ausersehen. Darob ergrimmten aber nun die Königsberger Pfefferkuchenbäcker und dann begann ein Kampf auf Leben und Tod, der zweihundert Jahre währte. Zunächst flogten die Königsberger und erreichten es, daß die Thorner ihre Ware nur auf dem Jahrmarkt verkaufen durften, der Weihnachtsmarkt sollte ihnen aber gesperrt bleiben. Das wollten sich die Thorner nicht gefallen lassen, und so ging die Fehde weiter, bis die Königsberger Stadtväter auf einen klugen Gedanken kamen. Die Pfefferkuchenbäcker beider Städte mußten Probebackwerk einreichen, und eine eigens dazu eingesetzte „Pfefferkuchenkommission" sollte das Backwerk auf seine Güte prüfen. Der hohen Prüfungskommission schmeckte nun der Thorner Pfefferkuchen besser als der Königsberger und so blieben im Jahre 1757 die Thorner Sieger und konnten von ihrer Konkurrenz nicht mehr aus dem Felde geschlagen werden.

★ **Durstige Damen.** In früheren Jahrhunderten war die weibliche Welt gar nicht immer so zart besaitet und in ehelicher Abhängigkeit, wie man heute leicht anzunehmen möchte. Gerade das Mittelalter war in dieser Beziehung durchaus nicht immer so „finster". So wurde im 16. Jahrhundert selbst bei den Damen gastfreundlicher Kreise das Anstoßen und „Schoppenbrüdern" so sehr Mode, daß die Behörden wiederholt gegen das „Weiberzechen" einschreiten mußten. In den Aktenstücken aus jenen Jahren begegnet man zu verschiedenen Malen den Namen von Frauen, die eine Vermahnung erdulden, weil sie den Weg aus der Schenke nach ihrem Hause nicht mehr ohne Hilfe zurücklegen konnten. Im Jahre 1591 geschah es sogar, daß den Damen der Tübinger Universitätsprofessoren Crusius und Hornberger schließlich der Prozeß gemacht werden mußte, weil sie — wie die Klageschrift meldet — „oftmals nach Lustnau und Derendingen gegen, sich dem Trunk ergaben und sich ziemlich ungebührlich hielten und verdächtig zeigten".

★ **Orden für Frauen.** Daß es weibliche Soldaten, und zwar auch sehr tapfere, gegeben hat, davon erzählen uns auch zwei spanische Orden, die einst den Frauen für „kriegerische Verdienste" erteilt worden sind. Im Jahre 1149 stiftete Graf Raimund Berenger von Barcelona den „Orden der Damen von der Ehr", als die feste Stadt Tortosa, welche die Mauren verloren und wiedererobert hatten, durch die schwer bewaffnet heranrückenden Frauen der Ritter, Krieger und Bürger dem Sieger entrissen und der Feind in die Flucht geschlagen worden war. Der Orden stellte eine rote Art dar und wurde auf der Brust, dem Rücken oder dem Halse getragen. Der zweite Orden ward 1388 von Don Juan I. gegründet. Er hieß „Orden der Damen von der Schärpe", bestand aus dem Abzeichen einer goldenen Feldbinde, über der weiblichen Kleidung zu tragen, und wurde in dankbarer Anerkennung der Verdienste gestiftet, welche die Frauen der alten spanischen Stadt Placencia sich erwarben, als sie ihren Ort gegen die Angreifer, Engländer und Portugiesen, verteidigten, indem sie sich in Kompagnien teilten, die Wälle besetzten, sogar einen Ausfall machten und endlich als Sieger die Belagerer vertrieben.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Nächtlicher Streit um einen Titel.** Der Landjäger in einem kleinen Orte bethätigte sich auch mit Vorliebe als Tierarzt. In einer Nacht läutete bei ihm das Telephon und seine Frau fragte sehr aufgeregt, wer dort sei. „Ich möchte den Herrn Landjäger persönlich sprechen," sagte die Stimme. — „Wollen Sie meinen Mann in seiner Eigenschaft als Tierarzt oder in seiner amtlichen Eigenschaft als Schutzmann sprechen?" wollte nun dessen Frau wissen. — „Beides," kam die Antwort. „Wir können unsere neue Bulldogge nicht dazu bringen, das Maul aufzumachen, und sie hat einen Einbrecher zwischen den Zähnen."

Im Reich der Tiere

★ **Weinende Tiere.** Es wird eine ganze Anzahl von Beispielen dafür angeführt, daß viele Tiere wirkliche Tränen vergießen, und zwar auch aus ähnlichen Veranlassungen, die den Menschen zum Weinen bringen. Zu den Tieren, die am leichtesten weinen, gehören die Wiederkäuer, deren Neigung zu Tränen so bekannt ist, daß der Volksmund ein Sprichwort geschaffen hat: „Weinen wie ein Kalb." Alle Jäger wissen, daß der Hirsch weinen kann, und es wird versichert, daß auch der Bär Tränen vergießt, wenn er sein letztes Stündchen gekommen sieht. Nicht weniger empfindsam ist die Giraffe, die mit tränenden Augen den Jäger anblickt, der sie verwundet hat. Gleiches gilt von der Antilope. Hunde weinen leicht, auch manche Affen. Für die Neigung des Elefanten zum Weinen ist oftmals Zeugnis abgelegt worden. Er vergießt Tränen, wenn er verwundet ist oder wenn er sieht, daß er seinen Verletzern nicht entrinnen kann. Die großen Tropfen rollen aus seinen Augen wie aus Menschenaugen bei heftiger Erregung. Tennant, der große Elefantenjäger, der, wie einige andere, das Gebaren des prächtigen Tieres kennengelernt hat, spricht von einer Herde, die in Gefangenschaft geraten war: „Einige blieben ruhig, legten sich auf den Boden und bewiesen ihren Kummer nur durch die Tränen, die ohne Unterlaß aus ihren Augen drangen." Sogar manche Wärterinne sind des Weinens fähig. So hinterließ alle Beobachter darin übereins, daß die Delphine im Augenblicke des Todes einen tiefen Seufzer tun und reichliche Tränen vergießen. Auch einen jungen weiblichen Seehund hat man weinen sehen, als er von einem Schiffer gequält wurde. Wenn man nun gar an den Fischbrosaurus denkt, der im Schefflerschen Liede „mit Tränen im Auge" herausschwimmt, so hat man das Weinen der Tiere sogar bis in längstvergangene Zeitalter der erdgeschichtlichen Vergangenheit verfolgt.

Küchen-Geheimnisse

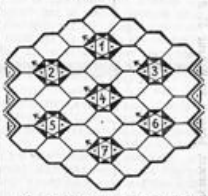
★ **Einfacher Kartoffelsalat.** Man kocht Fleischbrühe — oder Wasser — mit Essig, Öl, Salz und Pfeffer auf, schüttet die in Scheiben geschnittenen Kartoffeln hinein, schmeckt nochmals ab und gibt fein gehackte, in Butter gebräunte Zwiebeln dazu. Vor dem Anrichten bestreut man den Salat mit Petersilie.

★ **Gemischter Salat.** Zwei gekochte Rüben, eine gekochte Sellerieknolle, einhalb Pfund geschälte Kartoffeln und eine geschälte Zentgurke werden in Scheiben geschnitten. Man mengt die Gemüse in etwas Fleischbrühe, Öl und Essig und schmeckt mit Salz, Pfeffer und Zucker ab. Man kann den Salat mit Mayonnaisensoße anrichten oder einfach mit Petersilie bestreuen.

★ **Dänischer Salat.** Makkaroni werden in kleine Stücke gebrochen und in Salzwasser weichgekocht. Erbsen und in Streifen geschnittene Mohrrüben werden gleichfalls gekocht, mit dem Makkaroni vermischt und mit Mayonnaisensoße übergossen.

Rätselecke

Bienenrätsel.



Die Wörter beginnen an der Pfeilspitze und drehen im Uhrzeigerrichtung. Bedeutung der Wörter:

1. Bierschankstzgerät, 2. Desinfektionsmittel, 3. Halbedelstein, 4. europäische Hauptstadt, 5. warmer asiatischer Wind, 6. Zeichengerät, 7. Edelmetall.

Silbenrätsel.

Gar ungern mag ein Kind „Zwei-vier", Noch weniger liebt's die „Drei-vier", Mit der es meist erst wird bedacht, Wenn die „Zwei-vier" bei ihm versagt. — Das „Ganze", es ist märchenhaft, Birgt in sich eine Wunderkraft.

(Auflösungen im nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Einfahrrätsel: Not — Insel — Knecht — Ehe — Lust — Angel — Uhr — Teil — Land — Ei — Nacht — Abend — Ulan. (Nikolaus Lenau.)

Königszug:

Mit giftgrem Neid ist lebenslang gequält,
Wer sich ein Weib der Mitgift wegen wählt:
Denn Gift bleibt Gift, von welcher Art es sei,
Und solche Hochzeit ist Giftmischerei.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 27 Mittwoch, den 8. Juli 1931

Brigitte

Roman von Maria Czygan.

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Brigittes Herz klopfte aufgeregt, während sie sich in dem schmalen Gang zwischen den gedeckten Tischen weiterschieben ließ. Alle ihre Sinne schärften sich auf das höchste. Sie ließen sie automatenhaft sicher und zielbewußt handeln. Zwei Zimmer hatten sie so durchwandert. Nun standen sie vor einem durch schweren türkischen Teppich verhängten neuen Eingang.

Das Bild veränderte sich mit einem Schlage, sobald der schwere Vorhang sich gesenkt und die hinter ihm liegende Doppeltüre sich wieder geschlossen hatte. Totenstille umgab sie plötzlich. Durch einen kurzen, fast dunklen Gang waren sie in ein großes Zimmer gekommen. Die kleine Gruppe, hinter der Brigitte bis hierher gelangt war, schlich mit unhörbaren, bedutsam vorsichtigen Schritten weiter. Nichts von der atemtaubenden Schwüle süßlicher Düfte, sinnverwirrenden Schwirrens, Lachens, Klingens, Girrens dieser letzten erregenden Minuten war hier zu spüren. Schweigen herrschte, trotzdem auch dieser Raum mit Menschen angefüllt war. Aber sie lachten nicht. Und sie schwatzten nicht. Sie saßen oder standen alle um einen langen Tisch und starrten nach der Mitte der blankpolierten Platte. Ein Herr in schwarzem Anzug, eine Tuberose im Knopfloch, legte dort mit langen, gelblichblassen Fingern Karten auf.

Brigitte war dicht an der Tür stehengeblieben. Wie festgewurzelt. Das Brausen in ihren Ohren kam nur noch von dem Rasen ihres fieberndes Blutes. Ihre dunklen Augen glühten unnatürlich geweitet durch den wie mit Spannung und Erregung geladenen Raum.

Sie war am Ziel. Sie wußte es, ohne noch lange erst in der bunten Menge zu suchen. Alles, was in der letzten Zeit unklar und verschleiert vor ihr gelegen, hatte sich ihr in einem Augenblick enthüllt. Grell — erschreckend.

Dort, mitten unter den Spielern, nahe dem eleganten Schwarzen mit der Tuberose, saß ihr Vater. Soeben wurde das dürftige Häuflein Scheine auf seinem Platz von den langen, gelblichblassen Fingern mit lässiger Bewegung fortgewischt. Es war wohl sein letztes Geld. Das leere, gefrorene Lächeln um seine blaulich gewordenen Lippen und seine schweißperlende Stirn verrieten es. Er tastete mechanisch über seinen Rock, zog die lose und leer schlotternde Brieftasche, prüfte sie, steckte sie wieder fort. Dann strich sein Blick verloren über die vor dem Bankhalter aufgetürmten Scheine. Einer davon, ein Hundertmarkschein, von irgendeinem Luftzug bewegt, entglitt seinem Besitzer. Er zitterte, wie lebendig geworden, zur Seite, drehte sich um sich selbst und taumelte in den dunklen Schlund neben der Tischplatte.

Brigitte hatte das alles verfolgt mit einer sie ganz erfüllenden Spannung und einem tiefen, kummervollen Mitgefühl. Und dann . . . Fast unmittelbar hinter dem Schein fiel das Taschentuch Herrn von Buchs zur Erde. Er bückte sich nach einem seltsam scheuen Seitenblick auf seine Nachbarn, hob es auf und wischte damit langsam und umständlich über seine stark gerötete Stirn.

Brigittes Augen waren wieder weit und angstvoll geworden. Aus ihrem Gesicht wich für einen Augenblick alles Blut, um dann desto heißer, desto glühender zurückzuströmen. Ihre Hände griffen in die Luft, als wollten sie gewaltsam etwas Schreckliches abwehren. Jeder ihrer stürmenden Gedanken drängte zu dem Vater hin.



Ein Herr in schwarzem Anzug legte dort mit langen, gelblichblassen Fingern Karten auf.

Und doch hatten sie nicht die Gewalt, die seinen anzuziehen. Herr von Buch war mit anderem beschäftigt. Er lehnte sich gerade, wie erleichtert aufseufzend, in den Stuhl zurück. Dann zog er abermals seine Brieftasche.

Sie war doch noch nicht ganz leer. Ein Schein hob sich dort deutlich aus ihr ab. Ein Hundertmarkschein. Schon bogen seine Finger sich nach ihm.

Das Spiel konnte für ihn von neuem beginnen.

Die schön gewachsene Gestalt mit dem ausdrucksvollen Gesicht und dem auffallenden Goldhaar war selbst hier in dem reichen Damenflor nicht unbemerkt geblieben. Unter den um den Spieltisch stehenden Zuschauern beobachtete man sie. Man flüsterte. Ein ältlicher Herr mit Lebemannszügen und vollen Genießerlippen ging langsam auf sie zu, noch im Näherkommen mit halb zugekniffenen Augen den Reiz ihrer Erscheinung prüfend.

„Gnädige haben augenscheinlich viel Interesse für das Spiel? Darf ich um den Vorzug bitten, Gnädige näher zu führen?"

Brigitte wachte bei der Anrede wie aus einem Traum auf. Der Schreck malte sich so ungekünstelt in ihren Mienen, daß der Angreifer sich bewogen fühlte, eine Entschuldigung zu murmeln. Als sie sich aber wie flüchtend nach der Tür wandte, folgte er schnell. Und sein Ton wurde vertraulich. „Nehmen Sie meinen Arm, Kleine!

Es ist besser, wenn Sie hier nicht ohne Begleitung bleiben."

Sie waren bis in den Schatten des Türvorhangs gelangt. Da dachte Brigitte an den schmalen, nur halbhellen Verbindungsgang zwischen den Vorder- und Hinterräumen. Sie fürchtete sich, ihn gemeinsam mit dem Zudringlichen zu durchschreiten, und drehte sich wieder um. Und im verwirrten Umherschauen merkte sie jetzt erst die beobachtende dreiste Blicke und lächelnde Mienen. Der Hüne an ihrer Seite versuchte es, nach ihrer Hand zu haschen.

„Warum so schüchtern, Kleine, wenn der Spieltevel Sie gepackt hat!" flüsterte er ihr ins Ohr. „Greifen Sie getrost in meine Brieftasche. Sie steht zu Ihrer Verfügung."

In Brigitte wurde der Zorn wach. Und etwas wie Haß und Abscheu. Blieb man immer allein? Und hilflos? Auch unter so viel Menschen? Oder — oder — durfte man sie beleidigen — trug sie ein Brandmal an der Stirn — wußte man, daß ihr Vater — ihr Vater — —

Er saß dort, weit über die Tischplatte gebeugt, stier der Bewegung der langen, blassen Finger seines Nachbars folgend. Alle seine Gedanken drängten zum Spiel. Keiner gehörte ihr.

Aber dort —

Aus einer der entfernter stehenden Gruppen hatte sich die hohe, schlanke Gestalt eines Herrn gelöst. Hinter den vielen den Tisch umdrängenden Zuschauern fortgehend, näherte er sich schnell dem Eingange. Die ernsten Augen scharf auf das Paar an der Tür gerichtet. Brigitte fühlte den Blick. Sie bog noch einmal suchend die Lider. Und ihre Augen glänzten auf.

Albrecht — Albrecht Auen war da.

Sie war nicht allein.

Der Abend hatte ihr so viel Unfaßbares gebracht, daß sie sich über das plötzliche Auftauchen Albrechts nicht mehr zu wundern vermochte. Auch nicht darüber, daß auf ein paar kurze, kühle Worte von ihm hin der zudringliche Fremde sofort von ihrer Seite wich. Und daß sie dann an Albrechts Arm ruhig und sicher durch das sie vorhin ängstigende Gewoge all der Menschen schritt.

Erst als das Haustor sich hinter ihnen schloß, wandte sie sich noch einmal zögernd um.

„Ich hole deinen Vater, sobald ich dich nach Hause gebracht habe."

Albrecht sagte das so bestimmt, als ob er eine Frage beantwortete. Und als ob es nur seines Willens bedürfe, Herrn von Buch dem Bannkreis dieser gefährlichen Räume zu entreißen.

Und wieder wunderte Brigitte sich nicht. Sie ließ sich ohne Widerspruch zu einem der draußen haltenden Kraftwagen führen. Stieg ein, rückte zur Seite, um für ihn Platz zu lassen.

Und als der Wagen sich dann in rasche Fahrt setzte, die Schatten der Nacht sie weich umschlossen, die Geräusche von draußen nur dumpf und entfernt zu ihnen hereinklangen, löste sich endlich die starke, fast schmerzhafte Spannung dieser letzten schlimmen Stunde. Es wurde still in ihr. Und ruhig. Und diese Ruhe ging von Albrecht aus. Wie er schon die Stürme in ihr zu besänftigen verstand, wenn sie sich einst als dummes kleines Mädchen tiefbetrübt heiß geweint hatte. Und ebenso, wie sie es damals getan hatte, sah sie auch jetzt scheu von der Seite über ihn hin.

Er saß halb abgewandt und schaute zum Wagenfenster hinaus. Sein regelmäßiges Gesicht war streng und verschlossen wie immer. Er hatte kein Wort weiter zu ihr gesprochen. Hatte weder getragt, wie sie in die fremde Gesellschaft geraten, noch wie es ihr überhaupt in dem neuen Leben hier in der Riesenstadt ergangen war.

Und doch hatten sie sich zum ersten Male seit jenem trüben Vorfrühlingstag unter den tropfenden Weiden neben der Friedhofsmauer wiedergelebt.

Ob er an jenes Gespräch zwischen ihnen je zurückgedacht hatte — ob er je —

Albrecht wandte unerwartet den Kopf, als wenn er ihre suchenden Gedanken abschütteln wollte. Und Brigitte drückte sich in einer sie heiß befallenden Verwirrung in die Polster zurück. Dabei stieß ihre Schulter an seinen Arm. Sie schrocken beide zusammen. Sie glitten hastig und gleichzeitig auseinander. Jeder möglichst weit in seine Ecke hinein. Ein Zittern lief über jede der beiden Gestalten.

Von irgendwoher klang der verhallende Schlag einer Uhr.

* * *

Bärbchen hatte sich mit dem Gedanken abgefunden, den alten Herrn von Buch auch weiterhin zu behalten. Bei der schrecklichen Wohnungsnot mochte es schon Christenpflicht sein, zu helfen, wo man konnte. Daß es aber auch für ihn Christenpflichten gäbe und welches ihre Begriffe von einem anständigen alten Herrn wären, das wollte sie ihm doch so nach und nach beibringen. So erledigte sie ihre Morgenarbeit heute recht geräuschvoll, und zwar immer geräuschvoller, je weiter die Stunden vorschritten. Denn wie sollte sie sich sonst bemerkbar und ihm klarmachen, daß es heute durchaus nicht angebracht war, weit in den Tag hinein zu schlafen?

Aber war es zu glauben? Alles blieb drinnen still. Weder der Stiefelknecht noch sonst ein harter Gegenstand flog als Quittung über den Erfolg der Störung gegen die Tür. Kein Scheltwort drang heraus. Kein Knurren.

Ja, gutmütig war der alte Herr. Und geduldig auch. Und immer der feine, liebenswürdige Mann.

Bärbchen konnte nicht anders, als das schließlich wieder einmal bei sich festzustellen. — Ilse und Lore waren schon in der Schule. An den Kleiderhaken auf der Diele hingen eine große Anzahl Mäntel und Hüte. Aus der Werkstatt summte es wie von einem Bienenschwarm, hin und wieder übertönt von frischem Auflachen. Frau Hanna gab Stunden. Sie und ihre Schülerinnen waren schon fleißig bei der Arbeit. Es ging alles bei ihr pünktlich zu. Genau nach der Uhr.

Der Gedanke besänftigte Bärbchen. Sie entschloß sich, ihre heißen Bemühungen um das Wachrütteln des Nachtschwärmers aufzugeben und sich lieber erst bei Fräulein Brigitte, für die sie das Frühstückstablett während des Reinemachens in die Eßstube getragen hatte, Rat zu holen. Entgegen dem Gebote, das sie bisher gemacht hatte, schlurfte sie sachte und leise hinüber, denn zu Brigitte war sie stets sanft und friedfertig gestimmt.

„Bald zehn schon, Fräulein Brigitte. Soll ich denn nun nicht endlich den Herrn Vater wecken?"

Brigitte stand am Fenster und blickte in den Hof hinab. Sie zuckte bei der Anrede sichtlich zusammen.

„Um zwölf wollen die Herren fortgehen," fuhr Bärbchen, wie sich entschuldigend, fort, „und bis dahin muß doch alles in Ordnung kommen. Ich meine, auch dem Herrn Vater seine Stube. Und frühstücken muß er auch und sich anziehen. Und überhaupt —"

Der Tag, an dem das Aufgebot bestellt werden sollte, war doch kein Alltag. Bärbchen sah mit Kopfschütteln zu Brigitte hin. Sie begriff nicht, daß sie ihr nicht sofort zugestimmt hatte.

„Er hätte gestern wirklich 'n bißchen zeitiger nach Hause kommen können, wenn er sonst nicht ausschläft. Ich hab's diesmal nicht abwarten können. Aber Fräulein Brigitte werden schon noch gewesen sein."

Ob sie wach gewesen war! Ach, daß sie wach gewesen war!

Brigitte drückte den Kopf hart gegen die kalte Scheibe. Es hämmerte und pochte in ihren Schläfen. Und immer war es ihr, als käme dieses Pochen von draußen. Von den bettelnden Fingern an ihrer Tür:

„Mein Kind, bist du noch wach? Mein liebes Kind, kann ich dich noch sprechen?"

Wie zärtlich hatte die Stimme des alten Mannes geklungen. Und ach, wie müde und traurig!

Und doch waren ihm Tür und Herz verschlossen geblieben. Zum erstenmal, seitdem sie ihr neues, gemeinsames Leben begonnen hatten.

Das gestern abend einsetzende Schneetreiben war stärker geworden. Es stäubte und rieselte in dichten Massen. In der Luft lastete die beklemmende Schwere des frühen, düsteren Wintertages.

Wie das Schicksal, dachte Brigitte: unaufhörlich drängt es vorwärts. Was hilft unser Sträuben und Wehren? Wir werden unter ihm begraben wie die Dächer dort unter dem sinkenden Schnee.

(Fortsetzung folgt.)

Peder Holls Königreich.

Von Maré Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Peder Holl war ausgezogen, um ein Königreich zu suchen. Er hatte gedacht, ein Königreich, das müsse in Amerika sein. Man ging hin und nahm Besitz davon, wenn man ein rechter Kerl war. Und Peder Holl war wohl ein rechter Kerl.

Er duckte eines Morgens unter der niedrigen Tür seinen blonden Kopf, der so gelb war wie das Strohdach von seines Vaters Hause, als es neu war. Jetzt war es grau und struppig. Er mußte sich ducken, um nicht oben an das Holz zu stoßen, denn er war ein langer Bursche geworden. Die Holzschuhe trug er in der Hand, damit sie keinen Lärm machten. Unter den Arm klemmte er ein kleines Paket, da war ein reines Hemd und ein Kamm drin.

Die Sonne stand noch nicht über dem Ostdeich. Die Kühe wuchsen wie dunkle Schemen aus dem weißen Nebel, wo sie gingen, zogen sie eine lange grüne Bahn durch das silberschimmernde Gras.

Peder warf keinen Blick darauf. Er kannte das ja so gut. Jeden Morgen war er mit den Milcheimern zur Weide geklappert.

Das Meer roch nach Fischen und Tang, denn es war Ebbe. Und Peder konnte das gar nicht mehr riechen, diesen Gestank nach Watt und Fischen. Immer roch es nach Fisch, immer und immer. Roh und geräuchert, gekocht, gebraten und gebacken war er seine tägliche Nahrung und er haßte sie.

Einmal, als Kind, war er in Bremen gewesen und hatte herrliche Sachen in den Schaufenstern gesehen. Er hatte von allen diesen Herrlichkeiten nur grüne und rote Glasbonbons gekannt, die der Vater immer in der Tasche nach Hause brachte, wenn er den Fisch gut verkauft hatte. Aber meistens hatte er nicht gut verkauft und die grünen und roten Glasbonbons blieben aus.

Das Meer lag grün da, herrlich grün wie ein riesiger Edelstein. Es bob und senkte sich wie eine Menschenbrust. Es atmete und lebte. Die Leuchtfeuer waren alle schon längst ausgegangen, der Himmel wurde rosarot, ach! es war schön, das Meer.

Aber was sollte Peder hier auf dem Meer? Jetzt sollte er auch zum Fischen ausfahren, jeden Tag und jeden Tag. Wie weit kam man dabei schon? Höchstens bis Helgoland, da waren die Herrlichkeit und die Welt zu Ende.

Und es sah etwas über dem Meer und lockte und rief. Es zog den Atem ein und sog ihn hinüber, er mochte wollen oder nicht, er flog hinein in den großen Rachen von Amerika.

Peder Holl kam wirklich nach Amerika. Aber er blieb nicht dort. Das Meer war so herrlich weit, da fuhr er weiter und immer weiter, rund um die Erde. Er wurde Leicht- und Vollmatrose, er wurde zuletzt Steuermann, bald würde er Kapitän sein, ein großes, ganz großes Schiff würde er führen; dann würde er an Stina schreiben: Komm nach Hamburg.

Und dann würde da sein großes Schiff liegen und Stina würde ihm um den Hals fallen.

Wenn nun aber Stina vorher heiratete? Einmal nur hatte er ihr in den langen Jahren geschrieben. Vielleicht würde es ihr zu lange dauern.

Und endlich, endlich wurde Peder Holl Kapitän, und nun konnte er heimfahren. Aber so war es nun: er wagte es nicht mehr. Es hatte zu lange gedauert. Es war zu spät. Er war ja schon so unendlich lange von Hause fort. Er hätte ja wenigstens schreiben und fragen können, aber nun hatte er Angst vor der Antwort. Sie hatte gewiß nicht gewartet.

Er fuhr rund um die Welt und wieder rund um die Welt. Nirgends war ihm wohl, nirgends war er zufrieden. Ein- oder zweimal kam er nach Hamburg, aber er ging nur eben durch St. Pauli und wieder zurück auf sein Schiff. Beim drittenmal saß er schon im Zuge nach Bremen, aber ehe es losging, stieg er wieder aus. Es war verrückt, aber es war nun einmal so.

Manchmal im Schlaf, wenn die Wellen sanft gingen und das Wasser leise gegen die Bordwand platschte, träumte Peder von der silberglänzenden Wiese und den kleinen sturmzerzausten Hütten, wie sie sich hinter den Deich duckten. Dann stand Stina da und er faßte ihre Hand. Dann wachte er meistens auf.

Es lag daran, daß er sich alles nicht so langdauernd gedacht hatte. Er meinte damals, so drei oder vier Jahre würde es dauern, aber nun waren es — dreißig — vierzig — am besten war es, gar nicht daran zu denken.

Peder Holl wurde ein alter Mann. Als er über die Sechzig kam, nahm er seinen Abschied und fuhr nach Hause — jetzt hatte er nichts mehr zu fürchten. Jetzt konnte er ruhig heimkommen.

Er kam zu Fuß von der Station. Sein Köfferchen trug er in der Hand. Die Hütten duckten sich mit ihren grauen struppigen Dächern hinter den Deich. Auch sein Haar war struppig und grau.

Das Meer war grün. Es war ganz früh am Morgen, wie am Tage, als er auszog. War überhaupt etwas anders? Alles war jung und frisch. Nur er war alt.

Die Kühe standen im silberschimmernden Gras und brüllten sanft im Nebel. Es roch nach dem Watt und nach Fischen, denn es war Ebbe.

Peder Holl zog den Geruch ein. Er ging mit langsamen Schritten nach seines Vaters Haus. Die Eltern waren tot, das Haus war leer, Niels war fort.

Er ging zum Kirchhof an Stinas Haus vorbei. Auf der Bank vor dem Fenster saß eine alte Frau und wärmte sich in der jungen Sonne. Er grüßte sie: „Bist du es, Stina?"

Sie sah ihn an: „Guten Tag, Peder, du kommst spät zurück."

Er setzte sich auf die Bank zu ihr. Ein großer Schmerz stieg langsam in ihm hoch. So also war das Leben! Sechzig Jahre lief man dem Glück nach und nun war es zu spät.

Die Sonne stieg langsam über den Ostdeich. Die Kühe gingen durch das weiße Gras und zogen grüne Furchen hinter sich her.

Das Meer hob und senkte sich, es atmete wie eine Menschenbrust. Es war herrlich weit und grün. Peder Holl seufzte tief. So also sah sein Königreich aus. Er war nicht reich und mächtig geworden, er hatte ein kleines Auskommen und einen ruhigen Lebensabend. Das war alles.

Die Sonne schien auf die beiden alten Leutchen auf der Bank. Auf dem hellgrünen Meer stand ganz still am Horizont ein braunes Segel. Die Flut stieg langsam.

Noch einmal seufzte Peder Holl. Aber es klang zufriedener. Vielleicht war das alles, was man vom Leben verlangen konnte. Vielleicht sah, wenn man alt und müde würde, für jeden das Leben so aus. Wer konnte das wissen? Er sah still auf das große, unruhige Meer.

Im Garten der Ehe.

Die einzige Steuer, über deren Kleinheit geklagt wird, ist die Ausßteuer.

*

Wenn man hört, daß ein Mann eine gute Partie gemacht hat, so kann man überzeugt sein, daß die Frau eine schlechte gemacht hat.

*

Der Mann, dem die Frau das größte Maß von Freiheit gewährt, fühlt sich von ihr am stärksten gefesselt.

Dagmara Wahiljewna.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 158 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 9. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Preußischen Landtag fand die Aussprache über das Stahlhelmvolksbegehren statt.

* Die Millionenbürgschaft der deutschen Wirtschaft ist durch eine Notverordnung Gesetz geworden.

* Die „Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei" ist mit einem Gesamtverlust von 200 Millionen zusammengebrochen

Der Wille zur Selbsthilfe.

Einen schnellen Blick zurück in die letzten Wochen: Hoovers Botschaft hatte infolge der langwierigen, häufig scharf zugespitzten Verhandlungen, die sich ihr anschlossen, ihren ersten Erfolg immer stärker einschränkten und zerschmelzen ließen, nicht die Wirkung erzielen können, daß das Mißtrauen — das wirkliche und das künstlich erregte — in der Welt gegen Deutschlands wirtschaftliche und finanzielle Lebenskraft gründlich beseitigt oder gar in ein Vertrauen zu ihm umgedreht wurde. Die Kredit- und Devisenabzüge bei der Reichsbank stiegen nach kurzem Rückgang wieder an und verzehrten fast restlos auch die etwa 600 Millionen Mark Hilfskredite, die der Reichsbank selbst bzw. ihrer „Tochter", der Golddiskontbank, zur Verfügung gestellt wurden. Daneben setzten sich fort bzw. stiegen ebenfalls wieder die ausländischen Kredite, die über die deutschen Banken in unsere Wirtschaft kurzfristig hineingeflossen waren und nun wieder zurückgegeben werden mußten. Daß daneben aus dem Inland selbst nicht bloß die Flucht in die Devisen, sondern die wirkliche Kapitalflucht „hinaus in die Ferne" erfolgte, ist leider eine durch frühere Erfahrungen und heutige Feststellungen erhärtete Tatsache, die eben auf denselben Grund zurückging: das Mißtrauen hier der Deutschen selbst gegenüber der deutschen Wirtschafts- und Währungsstabilität. **Wenn man schon im Auslande hierüber ein pessimistisches Urteil fällte, so ist dieser Pessimismus in Deutschland selbst noch viel größer, viel tiefer eingedrungen und fast unausrottbar.** Natürlich bleibt derartiges wieder nicht ohne Rückwirkung auf das Ausland: „Wenn die Deutschen selbst es sagen, daß sie der Katastrophe ihrer Wirtschaft nicht entgehen können, dann ..."

Ein zweiter Blick auf die unmittelbare Gegenwart: Es ist erreicht, daß Deutschland für ein Jahr keine Reparationszahlungen zu leisten hat. Infolgedessen ist es notwendig, zunächst einmal die Welle des ausländischen Mißtrauens zum Stehen und zum Zurückrollen zu bringen, also „die Reichsbank zu sanieren". An sich kommt sie zu einer gewissen Erholung schon durch den Rückgang des Notenumlaufs und durch die fortgesetzte Krediteinschränkung gegenüber den Finanzierungswünschen der Wirtschaft bzw. der Banken. Aber zum 16. Juli ist der 420-Millionen-Kredit an die ausländischen Notenbanken fällig. Wird er verlängert, dann hilft dies der Reichsbank nicht bloß aus der gegenwärtigen Klemme, sondern ist vor allem und entscheidend der Beweis dafür, daß die maßgebenden Geldinstitute sich von jener Mißtrauenswelle nicht fortreißen lassen wollen, sondern sich ihr ausdrücklich und absichtlich zusammen mit der Reichsbank entgegenstellen, die stürmischen Gewässer beruhigen helfen. Damit wäre also ein Doppeltes gewonnen, würde die Beunruhigung zum großen Teil aus der Welt geschafft.

Ein übriges geschieht nun durch die deutsche Wirtschaft selbst in engem Zusammenhang mit jenem auf dasselbe Ziel gerichtet: Der amerikanische 50-Millionen-Dollar-Kredit der Deutschen Golddiskontbank ist jetzt fast aufgebraucht worden, nachdem er sieben Jahre überflüssig gewesen war. Auch er soll verlängert werden und, damit die nötige Garantie dafür da ist, haben sich 1000 deutsche Großunternehmungen der Industrie, des Handels und des Bankengewerbes bereiterklärt, geschlossen eine Ausfallbürgschaft zu übernehmen in Höhe von 500 Millionen. Es sind dieselben Betriebe, die seit 1924 die Industrieumlage des Dawes-Planes aufzubringen hatten; diese ist im Young-Plan zwar abgeschafft, trotzdem aber beibehalten worden, um die Kredite für die Osthilfe zu finanzieren. Eine neue Organisation braucht für den Unterbau der Ausfallbürgschaft nicht erst gebildet werden, sondern sie ist da.

Zu den oben angedeuteten Hoffnungen und Wünschen auf ausländische Hilfe gesellt sich hier der Wille zur Selbsthilfe der deutschen Wirtschaft. Unmittelbar soll nur eine Verlängerung des amerikanischen Kredits an die Golddiskontbank erreicht werden. Mittelbar aber mehr, und hier nicht etwa bloß eine Erhöhung dieses Kredits, die ja auch wieder ein Beweis des Vertrauens gegenüber Deutschlands Wirtschaft wäre. Sondern das alles soll nur erst der Anfang sein zur Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens, des deutschen „Kredits" im Ausland und im Inland. Aber dieser „Kredit", dieses Vertrauen soll und darf nicht wieder — finanziell und ideell — kurzfristig sein. Davon haben wir genug und übergenug! Langfristig festgelegte Kapitalien allein können Ruhe schaffen, die immer sich wiederholende Beunruhigung erträglich machen, als wenn diese gleich noch durch Kredit- und Devisenabmärsche verschärft werden oder gar bis dicht an die Katastrophe herangehen. Konsolidierung durch solche Kapitalzufuhr und auch durch die Ersparnisse des „Hoover-Jahres" bei den öffentlichen Haushalten hat soeben der Reichsfinanzminister als dringendste deutsche innenwirtschaftliche Aufgabe der öffentlichen Hand bezeichnet. Natürlich darf das nicht heißen, daß etwa die Länder und Gemeinden sich hemmungslos auf den Kapitalmarkt stürzen dürfen, um ihre kurzfristigen Schulden in Anleihen umändern zu wollen. Dann käme rasch das Ende mit Schrecken. Sondern auch hier ist die Selbsthilfe das erste und vordringlichste. Und wenn man den Willen zum Emporkommen hat trotz des harten Weges, auf dem wir weitergehen müssen, dann wird auch in Deutschland selbst der unfruchtbare, hemmende, ja wirtschaftlich geradezu zerstörende Pessimismus in seine dunklen Löcher zurückkriechen. Deswegen brauchen wir aber auch nicht gleich in einem ebenso gefährlichen, vorläufig auch noch gar nicht berechtigten Optimismus hinüberzukippen. Der Weitermarsch wird uns noch unter dem Gepäck, das wir zu tragen haben, und infolge des harten, steinigen Weges noch schwer genug ankommen.

Die Millionenbürgschaft der Wirtschaft

Die Durchführung der Ausfallbürgschaft.

Notverordnung über die Schaffung einer Wirtschaftsgarantie.

Das Reichskabinett hat das Angebot der Wirtschaftsführer, ein Garantiesyndikat zur Festigung des deutschen Kredits und zur Stützung des gesamten Wirtschaftslebens zu bilden, angenommen und sofort die notwendigen Voraussetzungen zur Durchführung des Planes geschaffen. Die Verordnung des Reichspräsidenten hat folgenden Wortlaut:

Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird entsprechend der Anregung namhafter Träger des deutschen Wirtschaftslebens folgendes verordnet:

Die Reichsregierung wird ermächtigt, durch Rechtsverordnung in Anlehnung an die Vorschriften des Aufbringungsgesetzes vom 30. August 1924 die danach aufbringungspflichtigen Unternehmer, deren Betriebsvermögen fünf Millionen Mark übersteigt, anteilig zu verpflichten, die Haftung bis zum Gesamtbetrage von 500 Millionen Mark für etwaige Ausfälle aus Kreditgeschäften zu übernehmen, welche die deutsche Golddiskontbank im Interesse der Aufrechterhaltung des deutschen Auslandskredits tätigt. Die Reichsregierung erläßt die näheren Vorschriften; sie kann mit der Durchführung treuhänderischer Aufgaben die Bank für deutsche Industrieobligationen in Ergänzung der ihr im Paragraphen 7 des Industriebankgesetzes vom 31. März 1931 zugewiesenen Aufgaben betrauen.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Reichspräsident gez. von Hindenburg.

Der Brief der Tausend.

Zu dem gemeinsamen Schritt der deutschen Wirtschaft.

Der Brief der 1000 großen deutschen Firmen der Industrie, der Bankwelt und der Schiffahrt, der die der Deutschen Golddiskontbank zur Verfügung gestellte Ausfallsbürgschaft von 500 Millionen Mark dem Reichsbankpräsidenten ankündigt, hat folgenden Wortlaut:

„Die Botschaft des Präsidenten Hoover hat der Welt den großen Ernst der deutschen Lage offengelegt. In der Zeit, die zwischen der Verkündung dieser Botschaft und ihrer Annahme verstrichen ist, hat sich

die Lage noch verschärft.

Wir hoffen, daß die nunmehr erfolgte Zustimmung aller beteiligten Staaten zu dem Pakt die Grundlage für den wenn auch sicher schwierigen Wiederaufbau bietet. Das Ziel muß jetzt sein, das Vertrauen auf Deutschland und in Deutschland wiederherzustellen, weitere Kreditkündigungen zu vermeiden und dem Devisenabfluß Einhalt zu tun. Wir haben uns entschlossen, unsere Mitwirkung durch Zusammenfassung der deutschen wirtschaftlichen Kräfte in folgender Weise zur Verfügung zu stellen:

Unter Führung der Deutschen Golddiskontbank wird von deutschen Unternehmungen aus Industrie, Banken, Schiffahrt und Handel

ein Garantiesyndikat

gebildet, das eine Ausfallsbürgschaft in Höhe von 500 Millionen Mark übernimmt, um durch diese Garantiemasse die Aktionskraft der Deutschen Golddiskontbank zu verstärken. Diese Haftsumme wird nach einem bestimmten Verfahren

auf die tausend größten deutschen Unternehmungen

umzulegen sein, wobei an einen bereits vorhandenen Verteilungsschlüssel gedacht ist. Wir sind uns bewußt, welches Obligo eine solche Summe für uns bedeutet, sind aber zu dieser Leistung bereit, um die Deutsche Golddiskontbank, die sich bereits früher in schwieriger Lage als eine Hilfe für die deutsche Wirtschaft bewährt hat, so zu stärken, daß sie über ihren bisherigen Rahmen hinaus namentlich

in der jetzigen schwierigen Übergangszeit

als Kreditinstrument wertvolle Dienste leisten kann. Diese unsere Garantieleistung kann jedoch nur wirksam werden, wenn es dem Reichsbankdirektorium gelingt, in der Zusammenarbeit mit den ausländischen Notenbanken die für die deutsche Wirtschafts- und Kreditlage notwendigen

Erleichterungen unter Mitwirkung der ausländischen Bankwelt

uns zu verschaffen. Wir bitten Sie, sehr geehrter Herr Reichsbankpräsident, die zur Verwirklichung dieses Vorschlages notwendigen Maßnahmen alsbald in die Wege zu leiten."

Die Ausfallsbürgschaft der deutschen Wirtschaft.

Zur Erläuterung der Notverordnung und der hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen über die Kreditbürgschaft der deutschen Wirtschaftsunternehmungen, kann nach Berliner Meldungen folgendes gesagt werden: Die Bürgschaft in Höhe von 500 Millionen Reichsmark soll selbstverständlich nicht eine Grenze für etwa hereinzunehmende Auslandskredite bezeichnen, vielmehr soll ausländischen Kreditoren, soweit sie das Zweifeln an der Sicherheit einer Kapitalsanlage in Deutschland trotz aller bisher schon bestehenden Sicherungen gar nicht lassen können, durch Schaffung einer großen Reserve auch der letzte Rest von Bedenken genommen werden. In ihrer Gesamtheit aber stellt die Aktion den Nachweis einer freiwilligen, größtmöglichen deutschen Kraftentfaltung dar, die es ersichtlich machen soll, daß Deutschland keineswegs daran denke, trotz der schweren allgemeinen Not tatenlos in dem Strom der Geschehnisse zu liegen. Für die weiterhin notwendig werdenden Erörterungen über die Ausgestaltung von Auslandskrediten soll damit die Grundlage geschaffen werden, daß nun auch das Ausland von sich aus alles tun kann, um die Krise zu überwinden. Man ist dabei überzeugt, daß nur ein großer Kredit für den, wie gesagt, die Höhe der Ausfallsbürgschaft keinerlei Maßstab darstellt, eine wirkliche und fühlbare Entlastung wird herbeiführen können. Was die Haftung der bisher 1080 deutschen Firmen anbelangt, so vollzieht sich diese nicht etwa in Form einer Einzahlung in eine Kasse, sondern stellt nur einen Rechnungsposten dar. Die Haftung gilt gegenüber der Golddiskontbank, nicht etwa direkt gegenüber ausländischen Kreditoren. Sollten wirklich im Laufe der Tätigkeit der Golddiskontbank Ausfälle in Erscheinung treten, so haften die deutschen Firmen hierfür im Prozentsatz ihrer Haftungssumme, entsprechend dem Verteilungsschlüssel für die Osthilfe.

Entscheidungskampf um den Young-Plan?

Frankreichs Konferenzangst.

Hoovers Reparationspläne.

Ganz abgesehen davon, daß der Hoover-Plan durch die französischen Gegenmanöver sehr stark an Wirkung einbüßte, hat sich in Amerika — vielleicht gerade durch die französische Hartnäckigkeit — sehr schnell die Überzeugung durchgesetzt, daß mit dem einjährigen Zahlungsaufschub nur ein Anfang gemacht ist, und daß der entscheidende Kampf um die Wendung der Weltpolitik erst im Laufe dieses Jahres durchgefochten werden muß. Die „New York Times", das bedeutendste Blatt Amerikas, erklärt in einem Artikel an hervorragender Stelle, **das Moratoriumsjahr müsse zu einem Jahr schärfster Aktivität werden, es sei kein Finanzprophet nötig, um vorauszusagen, daß der Young-Plan geändert werden müsse. Der Plan könne in der alten Form nicht mehr fortgeführt werden, die Weltkrise habe seinen Zusammenbruch verursacht.**

Diese Erkenntnis, die durch Hoovers Aktion sich sehr schnell in der Welt verbreitet, macht den Franzosen natürlich nicht geringe Sorgen, denn sie fürchten — und hoffentlich nicht mit Unrecht —, daß das Moratoriumsjahr den

Entscheidungskampf um den Young-Plan

bringen wird. Nur ungern hat sich deshalb Paris mit der Sachverständigenkonferenz in London einverstanden erklärt, es wittert dahinter die Gefahr, daß daraus leicht eine Konferenz größter Bedeutung herauswächst, wie sie die Amerikaner von Anfang an wollten, nämlich die große Tributkonferenz.

Die Darstellung, die der amerikanische Staatssekretär Castle in Washington von der Vorgeschichte des Hoover-Planes gegeben hat, läßt erkennen, daß Hoover ursprünglich sofort an eine endgültige Regelung der Tributfrage herangehen wollte. Nur die verzweifelte Lage der deutschen Finanzen hat ihn in letzter Stunde zu einer Änderung der Taktik veranlaßt. Damit ist aber der große Plan keineswegs aufgegeben worden. Hoover hat absichtlich seine beiden hervorragendsten Kabinettsmitglieder gleichzeitig nach Europa gesandt, um auch nach der Annahme des Zahlungsaufschubes mit der notwendigen Aktivität die Verhandlungen über die

Abrüstung und Tribute

gleichzeitig aufnehmen zu können.

Die französische Regierung lehnt vorläufig die Teilnahme an einer großen Tributkonferenz ab. Aber es ist leicht möglich, daß aus der Londoner Sachverständigenkonferenz doch etwas anderes wird, da die Engländer dieser Konferenz eine größere Bedeutung geben wollen.

Mit Mißtrauen beobachtet man die Zurückhaltung der Reichsregierung. Während der amerikanische Finanzminister Mellon seine europäischen Besprechungen in London begann, reist Stimson zunächst nach Rom. Man schließt daraus in Paris, daß

Italien

in der Abrüstungsfrage etwa die Rolle spielen wird, die England in der Tributfrage gespielt hat und weiter spielen will, während Deutschland hinter den Kulissen bleibt. Gewisse Kreise der französischen Politik, die mit der jetzigen Regierungstaktik nicht zufrieden sind, drängen die Regierung, der Entwicklung in der Tributfrage zuvorzukommen und den Young-Plan dadurch zu retten, daß man Deutschland eine langfristige Anleihe anbiete, die selbstverständlich an eine Reihe von politischen Bedingungen geknüpft sein müsse.

Eine dieser Bedingungen sei die Verpflichtung der Reichsregierung, auf keinen Fall die Rüstungen zu vermehren, und zwar während der ganzen Dauer der Anleihe, nicht nur während des Hoover-Moratoriums.

Londoner Konferenz erst Ende nächster Woche.

Die englische Regierung hat sich mit dem französischen Vorschlag einverstanden erklärt, die Londoner Hoover-Plankonferenz erst gegen Ende der nächsten Woche beginnen zu lassen. Sie hat dementsprechend die französische Regierung unterrichtet.

Die Konferenz soll mit Sitzungen von Sachverständigen beginnen; sobald diese die Vorarbeiten hinreichend gefördert haben, soll sich eine Ministerkonferenz daran anschließen. In diesem Sinne beabsichtigt die englische Regierung, sofort

Einladungen an die am Young-Plan interessierten Mächte einschließlich Deutschland

zu entsenden. Auch Amerika wird eine Einladung zur Teilnahme an der Konferenz erhalten, wobei es den Vereinigten Staaten überlassen bleiben wird, sich in der Eigenschaft vertreten zu lassen, die ihrer besonderen Stellung und ihren Wünschen entspricht.

Verhandlungen über das Programm der Konferenz sind noch nicht eingeleitet. Ihre Dauer ist noch nicht zu übersehen. Wenn auch die englische Regierung sich bemühen wird, die Verhandlungen möglichst abzukürzen, so herrscht doch in den diplomatischen Kreisen Londons die Auffassung, daß man sich auf eine längere Dauer gefaßt machen muß. Diese Ansicht wird damit begründet, daß dem Bestreben der Franzosen, möglichst bindende Erklärungen über die weitere Wirksamkeit des Young-Plans zu erhalten, **der Wunsch der anderen Mächte gegenübersteht, sich die Wege zu einer Revision oder zu einer Verlängerung des Hoover-Moratoriums offenzuhalten.** Hinzu treten die nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten der finanztechnischen Einzelprobleme, die sich aus Fragen wie z. B. den Sachlieferungen usw. ergeben.

Ueber die Verwendung der Moratoriumsgelder.

Brünings Erklärung offiziell in Paris übergeben.

Botschafter v. Hoesch hat nach Pariser Meldungen am Mittwoch den Ministerpräsidenten Laval aufgesucht, der den abwesenden Außenminister Briand vertritt. Im Laufe der Unterredung wurden alle Maßnahmen zur Sprache gebracht, die zur Durchführung des Hoover-Moratoriums notwendig erscheinen. Bei dieser Gelegenheit überreichte der Botschafter dem Ministerpräsidenten eine Abschrift der Erklärung des Reichskanzlers Brüning an den Präsidenten Hoover, wonach im Laufe des Feierjahres keinerlei Mittel zur Erhöhung des Reichswehrhaushaltes oder des Haushaltes der Reichsmarine verwendet werden würden. Er hinterließ dem Ministerpräsidenten auch eine Niederschrift der Erklärung des Reichskanzlers vom 7. Juli über dasselbe Thema. (Vergleiche den letzten Aufruf der Reichsregierung.)

Es ist notwendig, festzustellen, daß der Ministerpräsident Laval bis jetzt eine derartige Erklärung der Reichsregierung amtlich nicht gefordert hat. Es handelt sich also um einen spontanen Schritt der Reichsregierung. Wie hier in unterrichteten Kreisen verlautet, würde die Reichsregierung die Forderung einer neuen förmlichen, an die französische Regierung gerichteten Erklärung über die Verwendung der durch das Hoovermoratorium freiwerdenden Mittel, mit größter Entschiedenheit ablehnen.

Stimson in Rom.

Staatssekretär Stimson ist, wie aus Rom gemeldet wird, nach dem Besuch Neapels und Umgebung, vor allem der Museen und Ausgrabungen, Mittwoch nachmittag im Auto aus Neapel nach Rom abgereist, wo er am Abend eintrifft. Donnerstag beginnt seine eigentliche Arbeit in Italien. Da der nichtoffizielle Charakter der Reise Stimsons betont wird, sind über die römischen Unterredungen Mitteilungen wohl nicht zu erwarten.

Im Zeichen des Luft- und Gaskrieges.

Gasschutzräume bei städtischen Neubauten.

Die nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion in Leverkusen hat der Stadtverwaltung einen Dringlichkeitsantrag überreicht, in dem verlangt wird, die Fundamente der zur Ausführung vorgesehenen Badeanstalt, sowie der Schule in Manfordt, so weit zu vertiefen, und mit einer Bodensohle zu versehen, daß unter dem gesamten Trakt der Gebäulichkeiten Kelleranlagen entstehen, die gegebenenfalls als Gasschutzräume für die Bevölkerung dienen können. Interessanter noch als der Antrag selbst ist die Begründung. In ihr wird darauf verwiesen, daß die Stadt Leverkusen ihren weit ausgedehnten Anlagen der chemischen und Sprengstoff-Industrie von Weltruf eines der ersten Angriffsziele in einem kommenden Kriege sein werde. Nach dem Urteil aller militärischen Sachverständigen der Welt werde der nächste Krieg im Zeichen des Luft- und Gaskampfes stehen. Der Luftweg von der französischen Grenze bis Leverkusen erfordere noch nicht einmal eine Stunde Flugzeit. Sollte dieser Antrag verwirklicht werden, dann wäre Leverkusen die erste Stadt, die das theoretisch anerkannte Bedürfnis nach Gasschutz der Bevölkerung durch Schaffung derartiger Schutz- und Unterkunftsräume in die Wirklichkeit umsetzt.

Schüsse auf den Deserteur.

Neue polnische Grenzverletzung.

Der polnische Heeresangehörige Stefanowski von der 5. Kompagnie des Infanterieregiments 64 aus Graudenz kam in voller Uniform und Ausrüstung mit Gewehr über die Grenze bei Bautzen in Ostpreußen und wurde festgenommen. Die polnischen Grenzbeamten, die den Deserteur bemerkten, schossen auf ihn, ohne ihn jedoch zu treffen. Auf seiner Flucht warf er sein Gewehr auf deutschem Boden in ein Kornfeld. Das Gewehr ist sichergestellt und der Desertur der zuständigen Behörde zugeführt worden. Auch hier soll der Grund zur Flucht schlechte Behandlung und schlechtes Essen sein. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß die polnischen Grenzbeamten sechs Schüsse von der Grenze aus in deutsches Gebiet hinein auf den Flüchtling abgegeben haben. Ferner ist festgestellt worden, daß polnische Grenzbeamte den Deserteur mindestens 50 Meter weit über die Grenze in deutsches Gebiet hinein mit der Waffe in der Hand verfolgt haben.

Politik im Sportgewand.

Keine Ersatz-Spartakiade in Bernau.

Die Pressenachrichten, die über die Veranstaltung einer sogenannten Ersatz-Spartakiade in Bernau erschienen sind, beruhten offensichtlich auf einem Irrtum. Richtig ist, daß der Bürgermeister von Bernau dem dortigen Arbeiter-Sportverein die Abhaltung eines internationalen Sportfestes für kommenden Sonntag genehmigt hatte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat jedoch der Regierungspräsident in Potsdam sofort angeordnet, daß eine solche Veranstaltung unterbleibt.

Eine neue Spartakiade beabsichtigt.

Der deutsche Reichstagsabgeordnete Wilhelm Pieck ist zum Mitglied des Vollzugskomitees der kommunistischen Sport-Internationale in Moskau gewählt worden. Er wird den Auftrag erhalten, eine neue rote Spartakiade in Deutschland zu veranstalten. Die kommunistische Sport-Internationale erwägt, im Winter ein rotes Sporttreffen abzuhalten, an dem nicht nur die deutschen kommunistischen Organisationen, sondern auch andere ausländische kommunistische Sportler teilnehmen sollen.

Ausgleich von Gehaltskürzungen.

Sonderzulagen bei der Reichswehr.

Im Reichskabinett besteht Übereinstimmung darüber, daß die durch die letzte Notverordnung bedingten Gehaltskürzungen durch besondere Zulagen für die Reichswehrangehörigen bis zum Hauptmann einschließlich wenigstens teilweise ausgeglichen werden sollen, wie das auch in den einzelnen Ländern gegenüber den Angehörigen der Schutzpolizei bereits erfolgt oder in Aussicht genommen ist. Die Verhandlungen darüber, in welcher Form dieser Ausgleich bei der Reichswehr erfolgen soll, sind aber noch nicht abgeschlossen.

Kommunistische Flottenpropaganda.

Täuschung der englischen Gäste.

An verschiedenen Stellen Kiels hatten Kommunisten in der Nacht Plakate in englischer Sprache angeschlagen, in denen unter Mißbrauch des Namens der Besatzung des Linienschiffes „Hessen" eine angebliche „Bordkommune Hessen" die englischen Matrosen, die hier zu Besuch weilen, mit „Rot-Front" begrüßte und zum gemeinsamen Kampf mit der russischen Armee für den Weltkommunismus aufforderte. Die Plakate wurden von der Polizei sofort entfernt; man ist den Tätern auf der Spur. Angehörige der Reichsmarine haben, wie einwandfrei erwiesen ist, mit der Angelegenheit nicht das geringste zu tun. Der Zweck der kommunistischen Fälschung war offensichtlich, den in Kiel zu Besuch weilenden Engländern das Vorhandensein kommunistischer Kräfte in der Reichsmarine vorzutäuschen.

Schuldgeständnis Straubes im Scheuen-Prozeß.

Frau Ledebuhr als Zeugin. — 16. Verhandlungstag.

Nach den bisherigen Dispositionen für den weiteren Verlauf des Scheuen-Prozesses in Lüneburg sollen am Sonnabend dieser Woche die Sachverständigen gehört werden, so daß am Montag der Staatsanwalt mit seinem Plädoyer beginnen kann. Die Urteilsverkündung wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche erfolgen. Sodann wurde die Vernehmung der Zeugen über die Mißhandlungen der sieben aus Celle zurückgebrachten Flüchtlinge fortgesetzt. Die vernommenen Zöglinge behaupten, daß sie schwer mißhandelt wurden. Die Berliner Verteidigung stellte dann einen Beweisantrag dahin lautend, die Mutter des verstorbenen Zöglings Ledebuhr sofort zu vernehmen.

Es folgt dann zunächst die Zeugenvernehmung über die Mißhandlungen der vier nach der Revolte aus Braunschweig zurückgebrachten Flüchtlinge. Am schwersten wurde der Zögling Hoffmann mißhandelt, dem dabei

in die offenen Wunden Salz gerieben

wurde. Der Zögling Aßmann sagt unter anderem aus, daß er Buchwald und Hoffmann mit einem Schemel und einer Peitsche geschlagen habe. Wer Hoffmann Salz in die Wunden gerieben habe, wisse er nicht. Straube habe die Zöglinge vor dem Transport aufgefordert, „etwas" mitzunehmen. Hierunter hätten die Zöglinge natürlich Waffen verstanden. Der Zögling Schulz bekundet, Straube habe Spiekermann mit der Peitsche geschlagen.

In der Nachmittagsverhandlung wird nunmehr

Frau Ledebuhr als Zeugin vernommen,

die Mutter des an den Verletzungen erlegenen Zöglings. Sie erklärt, daß der von Frl. Knoblauch an das Berliner Jugendamt entsandte Bericht entstellt sei. Sie teilt sodann unter Tränen mit, daß ihr Sohn ihr ausführlich erzählt habe, wie er in der Nacht, als er durch den Schlag mit der Harke schwerverletzt daniederlag, noch einmal von Straube mit einem Gummiknüppel geschlagen worden sei. Ledebuhr sollte nämlich einen Bericht unterschreiben, daß er nichts gegen seinen Erzieher einzuwenden und seine Prügel verdient habe. Ledebuhr erzählte seiner Mutter weiter, er habe diesen Bericht für das Berliner Jugendamt unterschrieben, weil er sonst noch mehr Schläge erhalten hätte.

Im weiteren Verlauf der Vernehmung über die Mißhandlung der von Braunschweig zurückgebrachten Flüchtlinge gestehen mehrere Zöglinge ein, Hoffmann mißhandelt zu haben. **Zum ersten Male erfährt man, daß der Zögling Knoob derjenige gewesen sei, der Salz in Hoffmanns offene Wunden gestreut habe. Straube gibt zu, daß er sich habe hinreißen lassen, die zurückgebrachten Zöglinge zu schlagen.**

Nach einer kurzen Besprechung wurde beschlossen, nicht nur den morgigen Donnerstag, sondern auch den Freitag sitzungsfrei zu lassen. Dann soll aber vor den Plädoyers, die am Montag beginnen, keine Pause mehr eingelegt werden

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 10. Juli.

Sonnenaufgang	3^{54}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	20^{15}	Monduntergang	15^{31}

1509: Der schweizerische Reformator Joh. Calvin geb.

In 5 Jahren 373 Brände in Lippe.

Davon 41 vorsätzliche Brandstiftungen — Im übrigen viel Fahrlässigkeit.

Im Rahmen der am Mittwoch im Lippischen Landespräsidium stattgefundenen Pressekonferenz teilte das Mitglied des Präsidiums, Herr Drake, mit, daß auf Grund der zahlreichen Brände der letzten Zeit jetzt eine Brandstatistik vorläge, aus der zu ersehen sei, daß in Lippe in den letzten 5 Jahren 373 Brände ausgebrochen seien.

Die Brände verteilen sich wie folgt:

1926: 43, 1927: 51, 1928: 88,
1929: 99, 1930: 92.

Es handelt sich dabei um 118 Großfeuer, 54 Mittelfeuer, 151 Kleinfeuer, 27 Waldbrände, 2 Explosionen, im übrigen um Brände, die auf groben Unfug zurückzuführen sind.

Bei der Entstehungsursache ist in 41 Fällen vorsätzliche Brandstiftung festgestellt. 34 Brände sind auf Fahrlässigkeit, 21 auf Schäden an elektrischen Anlagen, 13 auf Leichtsinn durch spielende Kinder, 17 auf Selbstentzündungen und 16 auf Blitzschlag zurückzuführen. Bei den übrigen Bränden ist die Entstehungsursache noch nicht geklärt. In diesen Fällen sind die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen. -K.-

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni. 1931:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen verminderte sich von Mitte bis Ende Juni um 5 718 Personen oder 2,5 Prozent. In den beiden Unterstützungseinrichtungen der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung werden nunmehr 226 642 Personen betreut und zwar 128 786 in der Arbeitslosenversicherung (Abgang: 5 338) und 97 856 (Abgang:380) in der Krisenunterstützung. Auf 1000 Einwohner entfallen 44,0 Hauptunterstützungsempfänger gegenüber 25,4 zur gleichen Zeit des Vorjahres. Das Tempo des Rückganges hat sich seit Mitte Juni wiederum verlangsamt, war aber noch bedeutend lebhafter als der Rückgang der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitssuchenden. Sie verminderten sich nur um 2 850 oder 0,8 Prozent, sodaß noch rd. 362 000 arbeitsuchende Personen vorhanden sind.

Gemessen am jeweiligen Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit betrug die Gesamtbelastung bis Ende Juni ds. Jahres rd. 49 000. Im Jahre 1930 erreichte die Frühjahrsentlastung bereits Mitte April ihr Ende, und bis zum zum 30. Juni war die Zahl der Arbeitsuchenden bereits wieder auf den winterlichen Höchststand gestiegen. Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die Ausgangszahlen des jeweiligen winterlichen Höchststandes in diesem Jahre um rd. 234 000 oder 132 % über denen des Vorjahres lagen, sodaß bei einem Vergleich der Arbeitslosigkeit Ende Juni 1930 und 1931 die Ueberlagerung noch 185 000 oder 105 Prozent beträgt.

Photowettbewerb „Das schöne Lipperland"

Die schönen Ferientage im Lande Lippe und in der nahen westfälischen und hannöverschen Nachbarschaft haben begonnen. Die Natur steht in diesen herrlichen Sommertagen auf der Höhe ihrer Pracht. Die Gewitterbildungen und Regenschauer der letzten Tagen zaubern oft die eigenartigsten und wirkungsvollsten Wolkenbildungen hervor, die die Landschaft beleben und oft besonders belichten. Zahlreiche jugendliche Wanderer durcheilen mit ihren Angehörigen die schönen lippischen Gaue. Alle diejenigen, welche mit der Kamera arbeiten, seien auf den Photowettbewerb des „Lippischen Verkehrsverbandes" hingewiesen. Es winken wertvolle Preise. Gerade bei den im Juli und August einsetzenden Ferienwanderungen werden die verschwiegenen Schönheiten oftmals erst entdeckt. Darum sollten alle photographierenden Lipper und auch die im Teutoburger Walde und im Lande Lippe weilenden Gäste auf ihren Wanderungen und Fahrten die Kamera nicht vergessen. Das Motto lautet: Das schöne Lipperland in Natur und Menschenwerk!

Kommunistenspitzel in Lippe verhaftet.

Wie aus Horn in Lippe berichtet wird, hat dort vorgestern am Spätabend ein angeblicher Nationalsozialist unter Vorlegung falscher Papiere der Reichsleitung der NSDAP. versucht, die Kassen der Ortsgruppen Horn-Bad Meinberg einer Revision zu unterziehen. Nachdem der angebliche Revisor in Horn abgewiesen wurde, hat er in Bad Meinberg einen gewissen Erfolg gehabt. Da aber auch dort bald Bedenken auftauchten, wurden die zuständigen Gendarmerie-Beamten verständigt, die den angeblichen Kassenrevisor bald darauf in einer Gastwirtschaft verhafteten. Es ist festgestellt worden, daß es sich um einen kommunistischen Spitzel aus Thüringen handelt, der von lippischen Kommunisten in die Verhältnisse der NSDAP. in Lippe eingeweiht worden ist.

Ein Polizeibeamter tätlich angegriffen.

Als in Schötmar ein kontrollierender Polizeibeamter gestern Nacht zu später Stunde in einem dortigen Lokal noch Lärm vernahm, ging er dem nach, um den späten Zechern klar zu machen, daß es längst an der Zeit sei, sich nach Hause zu begeben. Er stieß hierbei jedoch auf Widerstand und keiner der Anwesenden machte Miene, seiner Aufforderung Folge zu leisten. Der Polizeibeamte sah sich daher genötigt, das Lokal gewaltsam zu räumen, wurde hierbei jedoch auch tätlich angegriffen und durch mehrere Schläge im Gesicht erheblich verletzt. Der Beamte griff hierauf zu seiner Schußwaffe, und erst nach Abgabe eines Schreckschusses gelang es ihm, sich von seinen Angreifern zu befreien.

Mit Hilfe eines weiteren Polizeibeamten und eines Kriminalbeamten aus Bad Salzuflen konnten dann in früher Morgenstunde die Täter festgenommen werden.

Pressekonferenz im Lipp. Landespräsidium

Noch einmal: Um die „wohlerworbenen Rechte". — Ein neues Volksverlangen geplant? — Die Auswirkungen der finanziellen Lage in Lippe. — Wie kann den notleidenden Gemeinden geholfen werden?

In der gestern vormittag im Lippischen Landespräsidium stattgefundenen Pressekonferenz ging Herr Drake einleitend auf die kürzlich in der Presse lebhaft erörterte **vorzeitige Vertagung der Sommersitzungsperiode des Lippischen Landtages** ein und kam dabei nochmals auf die damit im Zusammenhang stehende Frage der „wohlerworbenen Rechte" der Beamten zu sprechen. Die Landtagsvertagung sei deshalb notwendig gewesen, weil die Vorgänge in Oldenburg, die auch für die Lippische Besoldungsordnung von großer Bedeutung seien, noch zu keinem Abschluß gekommen wären. Der Vorwurf, daß hinter den Kulissen gearbeitet würde, müsse zurückgewiesen werden. Der Landtagsausschuß habe der Vertagung unter Würdigung der Sachlage zugestimmt.

Herr Drake gab sodann bekannt, daß ihm mitgeteilt sei, daß Kräfte am Werk seien, ein

Volksverlangen über eine Änderung der Besoldungsordnung

einzuleiten. Er habe zu erklären, daß nach Artikel 10 der Landesverfassung ein derartiges Volksverlangen nicht zulässig sei und von den Behörden abgelehnt werden müsse.

Von großem Interesse waren die weiteren Mitteilungen über die

Auswirkung der finanziellen Lage in Lippe

auf Grund der Verhältnisse im Reiche. Herr Drake führte aus, daß sich in Lippe besonders am Ende des vergangenen Monats eine starke Anspannung bemerkbar gemacht habe. Trotzdem liege keine Veranlassung zur Beunruhigung und Nervosität vor. Die Kassenlage des Landes sei aber nach wie vor angespannt, da durch die Minderungen der Reichssteuereingänge fühlbare Lücken entstanden seien. Bei der Reichseinkommensteuer, die im Etat mit 3,2 Millionen eingesetzt ist, sei in den ersten drei Monaten des Rechnungsjahres ein anteilmäßiger Mindereingang von 200 000 *RM* zu verzeichnen. Bei der Körperschaftssteuer betrage der Mindereingang 20 000 *RM*, während bei der Umsatzsteuer und Kraftfahrzeugsteuer ein geringes Plus vorhanden sei, dagegen sich bei der Grunderwerbssteuer ein Mindereingang von 40 000 *RM* zeigt. Wie sich der Rückgang bei den eigenen Steuern auswirken würde, sei noch nicht zu übersehen.

Herr Drake berichtete sodann über

Besprechungen des Landespräsidiums mit den Landgemeinden

wobei versucht worden sei, Wege zu suchen, die große Not der Gegenwart in etwa zu lindern. Das Landespräsidium habe die Schilderungen der Gemeinden gehört und werde nach genauer Prüfung der Materie in einer etwa im August stattfindenden neuen Besprechung auf diese wichtige Angelegenheit zurückkommen. Es müsse versucht werden, alle Mittel frei zu machen, die überhaupt frei zu machen seien, um die vorhandenen Nöte zu bekämpfen. Bei Notstandsmaßnahmen müsse ebenfalls einheitlich vorgegangen werden. In erster Linie sei es Aufgabe der Wirtschaftsbezirke, für die Bereitstellung von Arbeiten zu sorgen. Wo möglich, werde das Land zu Hilfeleistungen bereit sein. Im übrigen käme es jetzt darauf an, daß sich zu weiteren Hilfsmaßnahmen alle Hände bereitfänden. Alle Bevölkerungskreise müßten sich der Not früherer Zeiten erinnern und in dieser Zeit allergrößter Nöte in der Linderung treu beisammen stehen!

Herr Drake teilte dann noch mit, daß die Zahl der Wohlfahrtsunterstützungsempfänger gegen den Vormonat um 90 Personen auf 1 002 zurückgegangen sei.

Ueber das Ergebnis der in den letzten 5 Jahren vorgekommenen Brände berichten wir in einem besonderen Aufsatz. Nachdem Herr Drake noch mitgeteilt hatte, daß der Verfassungstag in altgewohnter Weise gefeiert würde und zugesagt war, daß die Kontrolle der durchfahrenden Lastkraftwagen inbezug auf Ladegewicht weiterbestehen bleibe, wurde die Besprechung geschlossen. -K-

---

Militärkonzert und Regenwetter

gab es am gestrigen Mittwoch wieder einmal im Kurpark, und es scheint tatsächlich, als gehörten diese beiden für die diesjährige Saison unzertrennlich zusammen, wenn auch die ersten Julitage sich allesamt nicht gerade anständig hochsommerlich benommen haben. Wie sehnlich hatte man auf den erfrischenden Regen gewartet u. wie freute man sich, als die ersten Tropfen in die schwülen, trockenen Tage fielen, aber wie dann die Regenschauer immer anhaltender und ergiebiger vom Himmel herniederpeitschten, das Getreide auf den Feldern zu Boden legten und von herbstlich kalten Stürmen begleitet die Gärten überschwemmten, da wurde es doch des Guten zu viel, und man wäre zufrieden, wenn nunmehr der Hundstagsmonat endlich wieder ein freundlicheres Gesicht zeigte. Der Beginn der Sommerferien hat einen erfreulich starken Zuzug von Kurgästen nach Bad Salzuflen gebracht, und die Zahl der in der letzten Woche täglich hier Eingetroffenen steht nicht hinter derjenigen der früheren Jahre zurück, wenn aber das Wetter nicht bald wieder besser wird, so muß auch hier ein Rückschlag kommen, der nicht wieder eingeholt werden kann, selbst wenn wir einen wer weiß wie schönen Herbst bekommen sollten, was im übrigen keineswegs feststeht. Schließlich wollen wirs ganz zufrieden sein, wenns immer bloß der Mittwoch ist, der seine schlechte Laune an uns ausläßt, denn gerade Mittwochs kann man uns in Bad Salzuflen die vergnügte Stimmung, die uns die Detmolder Reichswehrkapelle einzublasen pflegt, am allerwenigsten verderben. Das ließ sich auch gestern mit aller Bestimmtheit unweigerlich feststellen, denn obs auch stürmte und regnete oder regnen wollte, die „Nummer 55" und das „Lippe—Detmold eine wunderschöne Stadt" und das „Flaggen- und Deutschlandlied" schmetterten so luftig mitreißend in das sogar im kühlen Freien tapfer ausharrende Publikum, daß Wind und Wetter ! sagen mußten, gegen Meister Mietusch und seine „vermucksten" Kerls kämen sie beim „besten" Willen nicht an. Also warteten sie, bis der letzte Ton verklungen war und der fidele Schwarm sich verlaufen hatte, um dann aber mit verdoppelter Kraft sich auszutoben und auf ihre Weise eine Nachtmusik zu blasen, die auf dem Hexentanzplatz in der Walpurgisnacht manch greulich Leitmotiv hätte abgeben können. Selbst heute noch bläst der Wind aus vollen Backen, aber, was gilts, die Sonne lacht schon hin und wieder über solch unpassendes Benehmen, und bald wird sie den ungebärdigen Blasius zur Raison gebracht und hoffentlich auf der ganzen Linie für möglichst lange Zeigt gesiegt haben, wofür ihr schon jetzt im Namen aller Salzufler Kurgäste herzlichst gedankt sei.

Bad Salzuflen, 9. Juli. (Einen bemerkenswert starken Zugang an Kurgästen) verzeichnet die gestrige Ausgabe der amtlichen Kurliste für die ersten Tage des Monats Juli, die bekanntlich den Beginn der Sommerferien brachten. Vom 2.—5. Juli trafen nicht weniger als 1 180 Kurgäste hier ein, eine Zahl, die selbst denjenigen, die sich im Mießmachen nicht genug tun können, ein Anlaß sein sollte, zuzugestehen, daß man in Bad Salzuflen mit dem Kurbesuch auch in diesem an wirtschaftlichen Sorgen besonders reichen Jahres durchaus zufrieden sein darf.

Bad Salzuflen, 9. Juli. (Eine freudige Ueberraschung) wurde dem zur Zeit hier mit seiner Gattin als Kurgast weilenden Stadtschulrat und Senator Wilhelm Wetzling aus Hildesheim zu seiner am vergangenen Dienstag stattgefundenen silbernen Hochzeit zuteil. In aller Frühe brachte das Waldhornquartett der Kurkapelle dem Silberpaar ein Morgenständchen vor seiner in der Villa Margarete belegenen Wohnung und erfreute die nichts ahnenden Jubilare mit dem Vortrag einiger festlich stimmender Weisen. Noch nachträglich seien auch an dieser Stelle diesen verehrten Gästen herzlichste Glückwünsche zu diesem Feiertage ausgesprochen und beste Wünsche für einen erfolgreichen Kuraufenthalt in Bad Salzuflen damit verbunden.

Bad Salzuflen, 9. Juli. (Vom Bade.) Wie wir bereits mitgeteilt haben, finden die Aufführungen der Oberammergauer Passionsspiele in bühnengroßen Lichtgemälden am Freitag, 10. Juli abends 8.15 Uhr im Theatersaale statt. Nach den uns vorliegenden Berichten vieler Blätter handelt es sich um eine getreue Wiedergabe der weltberühmten Passionsspiele in Oberammergau. Am Schlusse einer der vielen herausgegriffenen Pressestimmen in der Kölnischen Zeitung heißt es: „Es ist etwas ganz Besonderes, Wunderbares um die Oberammergauer Menschen, die aus ihrer Herzensreinheit heraus hier das größte Drama, das je die Welt bewegte, gestalten: Menschen, die von Kindheit an auf ihr Künstlertum vorbereitet werden, denn sie sind Künstler von allergrößtem Range . . ." „So ziehen etwa 100 bühnengroße Lichtgemälde in unerhörter Farbenpracht an unseren Augen vorüber, eins schöner als das andere . . ."

„Es kann dieses hier im einzelnen nicht näher besprochen werden, aber das eine sei gesagt: Der Abend war ein ganz großer Erfolg. Diese Bilder in ihrer grandiösen Wucht und ihrer tiefen Sprache riefen Gefühle wach, die man mit Worten nicht auszudrücken vermag". —

v Bad Salzuflen, 9. Juli. (Wäschediebstahl.) **In der vergangenen Nacht wurden in der oberen Moltkestraße mehrere zum trocknen aufgehängte Wäschestücke gestohlen. Es wurden entwandt: 1 blaugestreiftes Sporthemd mit Kragen, 4 Damenschlüpfer, 1 weißseidener Unterrock sowie 3 Herrenunterhemden. Von dem Dieb fehlt leider noch jede Spur. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.**

v Bad Salzuflen, 9. Juli. (Ihr 85. Lebensjahr) **konnte am vergangenen Dienstag Frau Ww. Minna Kroos geb. Horstmann, Schennershagenstraße begehen. Dem greisen Geburtstagskinde wünschen wir, daß ihr noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein möge.**

Bad Salzuflen, 9. Juli. („Der Hauptmann von Köpenick") das neue Volksstück von Carl Zuckmayer, das den frechen Gaunerstreich des Berliner Schusters Wilhelm Vogt, der eine Abteilung Soldaten zu besonderer Aktion nach Köpenick abkommandierte und den Bürgermeister verhaftete, in den wundervollsten und ergreifendsten Farben des echten Volksstückes zeichnet, wird Sonnabend, 11. Juli im Kurtheater wiederholt.

Schötmar, 8. Juli. (Kilian-Viehmarkt.) **Aufgetrieben waren heute morgen ca. 360 Stück Stangen und Ferkel. Die Preise waren sehr schwankend; Ferkel wurden von 3 Mark aufwärts pro Stück verkauft. Im Durchschnitt dürfte ein Pfund-Preis von 30 bis 40 Pfg. erzielt worden sein. Stangenschweine wurden mit 40 bis 50 Pfg. pro Pfd. gehandelt. Das Angebot war groß, der Handel jedoch sehr flau.**

Schötmar, 8. Juli. (Auf gestern Abend) **hatte Herr Pastor Dassel die Eltern seiner Konfirmanden zu einer Aussprache eingeladen. Wie wir hören, haben sich einige Konfirmanden Herrn Pastor Dassel gegenüber so ungebührlich benommen, daß es schwer ist, für dieses Verhalten den passenden Ausdruck zu finden. Es ist überaus traurig, wenn z. B. bei Behandlung von Glaubensfragen dem Herrn Pastor zugerufen wird: „Der Mensch stammt ja vom Affen ab". Solches Verhalten zeugt von der größten Respektlosigkeit, die sich Kinder einem Erzieher gegenüber zuschulden kommen lassen können. Es ist die höchste Zeit, daß die Eltern eingreifen. Diejenigen Eltern, die jedoch glauben, das Verhalten der Konfirmanden, welche sich so ungehörig benommen haben, noch zu verteidigen, tun am besten, wenn sie die Kinder vom Konfirmandenunterricht fernhalten, denn wenn das, was ihnen der Pastor lehrt, im Hause wieder abgetötet wird, hat der Konfirmandenunterricht gar keinen Wert. Die Eltern sollten sich entscheiden, ob sie für den Glauben oder gegen den Glauben sind; jede Halbheit muß ausgeschaltet werden.**

Lage, 8. Juli. (Ein eigenartiger Unfall) trug sich am Montag im Iggenhauser Holz zu. Das Gespann des Herrn Neuwohner, Schlüsselberg war hier beim Steinefahren beschäftigt. Als der Knecht die Pferde einen Augenblick allein ließ, geschah das Unglück. Bei seiner Rückkehr mußte er zu seinem Schrecken feststellen, daß sich hier ein Unglück ereignet hatte. Die Pferde waren beim Grasen in einen Graben gefallen, wobei das eine auf das andere fiel. Durch den Tierarzt wurde ein Erstickungstod des einen Tieres festgestellt. Das zweite Pferd erlitt ebenfalls Schaden.

Lage, 8. Juli. (Vorsicht für Fuhrwerke!) Auf der Straße nach Heiden wurde ein Kutschwagen in der Nähe des Gutes Avenhaus von einem Kraftwagen von hinten angefahren. Wie der Lenker des Autos aussagte, hat er frühzeitig und dauernd Warnungssignale gegeben, die von dem Kutscher aber nicht beachtet wurden. Ein zeitiges Halten des Autos war auf der abschüssigen Straße nicht mehr möglich und so erfolgte ein Zusammenstoß. Der Kutschwagen wurde bei dem Anprall beschädigt, das eine Hinterrad und der Gepäckaufsatz wurden stark demoliert. — Es sei hier erneut an die Fuhrwerkslenker die Bitte ausgesprochen, auf den schmalen Kommunalwegen doch Obacht zu geben und nicht noch die engen Fahrstraßen zu sperren!

Pivitsheide, 8. Juli. (Ein schwerer Verkehrsunfall.) **In der Nähe des Kohlpotts ereignete sich gestern abend ein schwerer Verkehrsunfall. Die Gebrüder Wallbaum aus Pivitsheide kamen mit ihrem Motorrade ins Schleudern und rasten gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurde der Soziusfahrer Paul W. auf die Straße geschleudert, wo er mit schweren Verletzungen liegen blieb. Man trug ihn in ein in der Nähe befindliches Haus und rief einen Arzt herbei, der einen Wirbelsäulenbruch und zerquetschte Rippen feststellte. Der Zustand des Bedauernswerten, den man sofort ins Landeskrankenhaus in Detmold überführte, ist sehr ernst.**

Detmold, 9. Juli. (Die Einwohnerzahl Detmolds) ist vom 1. Juni bis zum 1. Juli von 18 331 auf 18310 zurückgegangen. Zugezogen in dieser Zeit 163 Personen und 22 Geburten waren zu registrieren, dagegen gingen der Stadt durch Fortzug und Todesfälle 188 bezw. 18 Einwohner verloren.

Horn, 8. Juli. (Reichswehrminister Groener kommt) zu der in Horn Anfang August stattfindenden 50. Regimentsfeier des ehem. Metzer Inf.-Regt. Nr. 98 und zwar nur in seiner Eigenschaft als ehem. Regiments-Kommandeur. Zu der großen Wiedersehensfeier in der Kriegsgarnison Horn wird eine Traditionskompagnie aus Glogau auf Anforderung des Reichswehrministeriums an dem Wiedersehensfest alter Kameraden teilnehmen.

Alverdissen, 8. Juli. (Eine glückliche Gemeinde.) In der letzten Gemeindevertreterfitzung wurde mitgeteilt, daß der Voranschlag für das Rechnungsjahr 1931 mit einem Ueberschuß von 90 *RM* abschließt. Um vor Überraschungen geschützt zu sein, soll für das laufende Rechnungsjahr die Bier- und Bürgersteuer trotzdem eingeführt werden. Die Gemeindevertretung beschloß außerdem, die vollständige Ausbesserung des Lambertweges vorzunehmen.

Baldorf, 8. Juli. (Kein Geld für eine Wassergenossenschaft.) **Unter den Vorsitz des Landrats von Borries wurde in der Gastwirtschaft Schuckmann-Steinbründorf wegen der Bildung einer Wassergenossenschaft verhandelt. Der Landrat wies darauf hin, daß überall im Kreise Herford Genossenschaften mit Erfolg tätig seien. Zur Durchführung des vorliegenden Entwässerungsprojekts empfehle sich die Gründung einer solchen Wassergenossenschaft für Baldorf. Kreiswiesenbaumeister Berg erläuterte das Projekt im einzelnen. Leider seien die Bodenverhältnisse in der Gemeinde Baldorf sehr ungünstig und daher wären die Kosten für die Anlage dieser Drainage recht hoch. Wenngleich die Mehrzahl der Beteiligten von dem Wert der Drainage überzeugt war, so wurde die Gründung der Wassergenossenschaft im Hinblick auf die große Not abgelehnt.**

Brake i. W., 8. Juli. (Alles blieb heil . . .) Ein aus Richtung Herford mit großer Geschwindigkeit kommender Kraftwagen wollte gestern abend kurz vor Brake einen anderen Wagen überholen, als der Fahrer im letzten Augblick einen entgegenkommenden Lieferwagen erblickte. Er bremste so heftig, daß er von der glitschigen Straße abglitt, in den Straßengraben fuhr, wo der Wagen umkippte, nachdem er vorher ein kleines Chausseebäumchen glatt abrasiert hatte. Daß der Wagen keine Beschädigungen erlitt und auch die Insassen nur mit einem, allerdings gewaltigen Schrecken davongekommen sind, muß geradezu als ein Wunder bezeichnet werden. An den Rändern der Straße hatten sich bald eine Menge von Fahrzeugen eingefunden, deren Fahrer den Unfall fachmännisch beurteilten. Man konnte dann beobachten, daß sie der Unfall zu einer bedeutenden Mäßigung ihrer Geschwindigkeit veranlaßte.

Salzkotten, 8. Juli. (Massengrab und unterirdische Gänge entdeckt.) **Zur Zeit ist man damit beschäftigt, den Kirchplatz zu kanalisieren. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurde ein unterirdischer, ausgemauerter Gang entdeckt, der aus der Zeit des 30-jährigen Krieges stammt. Er hat bei der Zerstörung der Stadt durch Christian von Braunschweig zahlreichen Bürgern als Zufluchtsstätte gedient. Ein zweites ähnliches unterirdisches Gewölbe befindet sich auf dem jetzigen Marktplatze, der in damaliger Zeit mit einer großen Salinenanlage ausgefüllt war. Auch ein Massengrab konnte freigelegt werden. Es reicht vermutlich zurück auf die Zeit vor 300 Jahren, als die Stadt von der Choleraepidemie heimgesucht wurde. Die noch gut erhaltenen Gebeine hat man jetzt auf dem neuen Friedhof beigesetzt.**

Wiedenbrück, 8. Juli. (Zu Tode gedrückt.) Der Schlachter Mönchmeyer aus Wiedenbrück wurde auf dem Fabrikhof der Brauerei Gierse u. Schütze in Langenberg von seinem eigenen Fuhrwerk gegen eine Mauer gedrückt. Mönchmeyer erlitt so schwere Bein- und innere Verletzungen, daß er im Krankenhaus in Wiedenbrück starb.

Der Haushalt von heute stellt an die Hausfrau besonders hohe Anforderungen, denn das Sparprogramm macht auch vor der Küche nicht halt, und es heißt mehr denn je, „auskommen mit den vorhandenen Mitteln". Als wahre Freunde erweisen sich auch jetzt die bewährten Maggi-Erzeugnisse (Würze, Suppen und Fleischbrühwürfel). Die Hausfrau, die sie verwendet, spart Geld, Zeit und Arbeit.

Witterungsübersicht vom 8. Juli.

Der unser Wetter maßgebend beeinflußende Tiefdruckkern liegt über der deutschen Ostseeküste und wird auch in den nächsten Tagen noch wetterbestimmend bleiben, da er sich noch verstärkt durch Warmluftzufuhr von Südeuropa her. Mehrere Ausläufer bringen auch unserem Bezirk noch häufiger Niederschläge, die in den höheren Gebirgsteilen vereinzelt mit Graupeln oder etwas Schnee gemischt sein werden.

Wettervorhersage für den 9. und 10. Juli.

Mäßige bis starke westliche bis nordwestliche Winde. Wolkig bis bedeckt zeitweise Regen, kühl. Vereinzelt leichte Gewitterbildung.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. Juli.

Zwei deutsche Flieger in der Mongolei vermißt.

Berlin. Bei den beiden mit einem Flugzeug der Eurasia in der Mongolei zur Notlandung gezwungenen deutschen Fliegern handelt es sich um den Flugzeugführer Rathje und den Bordwart Kolbe. Es wird befürchtet, daß beide durch Mongolen verschleppt worden sind.

Noch eine polnische Grenzverletzung.

Garnsee (Ostpreußen). Hier wurde eine Frau beim Beerenlesen im Walde auf einwandfrei deutschem Boden von einem polnischen Posten angerufen, sie befinde sich auf polnischem Gebiet. Die Frau lief dem Posten davon, der sie etwa 100 Meter weit auf deutschem Gebiet verfolgte. Erst als die Frau rief: „Da kommt ja ein deutscher Posten", ist der polnische Beamte auf polnisches Gebiet zurückgekehrt.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Börsenschluß erholt.

Gegen Börsenschluß war eine festere Stimmung zu beachten. Die offiziellen Schlußkurse zeigten weitere Erholungen.

Die Lage am Holzmarkt.

Die Lage am Holzmarkt hat sich nur unwesentlich gebessert; die Preise waren im allgemeinen rückgängig und bewegen sich trotz hoher Soziallasten und Steuern zum Teil unter Friedenspreisen. Auf dem Schnittholzmarkt belebte sich die Nachfrage nach astreinen Seiten, wobei sich die Sperrung der polnischen Grenze günstig bemerkbar machte. Auf dem Laubholzmarkt herrscht Stille. Das Exportgeschäft zeigte noch keine nennenswerten Veränderungen; die Preisrückgänge am Weltmarkt haben wider Erwarten angehalten. In der holzverarbeitenden Industrie hat sich die Hoffnung, daß im Frühjahr eine Absatzbelebung eintreten würde, nicht erfüllt. Aus fast allen Branchen der holzverarbeitenden Industrie wird vielmehr über einen ganz unzureichenden Auftragsbestand geklagt, der zu weitgehenden Betriebseinschränkungen geführt hat. Die Preise waren infolge der Überproduktion äußerst gedrückt und häufig verlustbringend. Es wird allgemein befürchtet, daß die Notverordnung mit ihren Steuerlasten weiteren Rückgang des Konsums und der Kapitalbildung zur Folge haben wird, wodurch insbesondere die Möbelindustrie, die Holzhausindustrien und andere vom Baumarkt abhängige Branchen betroffen würden.

Saison für Dauerware.

In der Fleischwarenindustrie ist für Dauerware jetzt Saison, dementsprechend war die Nachfrage, wenn auch wegen des Wetters unregelmäßig, im allgemeinen gut und größer als im Vormonat. Es wurden Arbeitskräfte eingestellt. Der Absatz der Gemüsekonservenfabrikation war im allgemeinen schwach; die Preise sind gedrückt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Nicht einheitlich. Nach bereits schwächerer Vorbörse bot die Börse eine große Überraschung. Noch während der Festsetzung der ersten Kurse setzte von allen Seiten starkes Angebot ein, so daß die Schlußnotierungen des Vortages um 2 bis 4 Prozent unterboten, teilweise sogar um mehr als 10 Prozente unterschritten wurden. Die Verlaufsorders ließen keinen einheitlichen Abgeber erkennen. Die Vorgänge bei Nordwolle, die nach den letzten Ereignissen stärker in den Hintergrund getreten waren, verstimmten in stärkerem Maße. Man verweist mit Recht darauf, daß tausend der besten deutschen Industrie-Firmen eine 500-Millionen-Garantie leisten und ein einziges deutsches Industrie-Unternehmen einen Jahresabschluß vorlegen wird, der Verluste von fast einem Viertel dieser Summe ausweist. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 8 bis 10 Prozent zu hören. Im Verlauf stand die Börse infolge schwächerer Auslandsbörsenmeldungen weiter unter Druck. Es waren etwa ebensoviel Papiere minus minus wie gestern plus-plus. In der zweiten Börsenstunde trat auf die nachlassenden Devisenanforderungen, die heute mit etwa 40 Millionen angegeben wurden, bei Deckungen der Spekulation eine Befestigung ein. Die Anfangskurse wurden teilweise erreicht, teilweise sogar im Rahmen von ein bis zwei Prozenten überschritten.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47—20,51; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 81,88—82,05; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,67—81,83; belg. 58,77—58,89; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,72—112,92; norweg. 112,72—112,94; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,20—59,32; Argentinien 1,341—1,345; Spanien 40,03—40,11.

* **Produktenbörse.** Regen verzögert Drescharbeiten. Deckungen erfolgen. Preise zogen an. Witterung bestimmt die Tendenz. Konsumnachfrage geringfügig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 7.	7. 7.
Weiz., märk.	251-252	251-252
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	187-192	190-195
Braugerste	—	—
Wintergerste	154-162	—
Futtergerste	—	165-194
Sommergst.	—	—
Hafer, märk.	153-159	150-156
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	31.0-36.2	31.0-36.2

	8. 7.	7. 7.
Weizkl. f. Bln.	12,5-12,7	12,5-12,7
Rogkl. f. Bln.	11,2-11,5	11,2-11,5
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
kl. Speiseerbs.	—	—
Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Seradella	—	—
Rapskuchen	9,30-9,80	9,3-9,80
Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8

Spiel und Sport

Sp. **Einen neuen 2000-Yards-Weltrekord** lief Purje in Helsingfors und zwar mit 4:57,5. Der 2000-Meter-Weltrekord Ladoumègues von 5:21,8 blieb bestehen. Purje erreichte hier „nur" 5:25,9.

Sp. **Süddeutsche und westdeutsche Leichtathletik.** Für die süddeutschen Leichtathletikmeisterschaften die in Darmstadt ausgetragen werden, haben 40 Vereine rund 300 Teilnehmer gemeldet. An den westdeutschen Meisterschaften in Kassel nehmen etwa 200 Leichtathleten teil.

Statt Karten.

Ing. Herbert Bohnstedt
Mary Bohnstedt
geb. Lübbing

geben ihre Vermählung bekannt.

Bad Salzuflen, 9. Juli 1931.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme und die vielen Aufmerksamkeiten, welche uns bei der Beerdigung unserer lieben Mutter erwiesen wurden,

danken wir herzlich.

Geschwister Pegel.

Bad Salzuflen, im Juli 1931.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Freitag, den 10. Juli, abends 8.15 Uhr

Aufführung der



Dargestellt in über 100 Kolossal-Lichtgemälden, zum ersten Male in natürlicher Farbenpracht aufgenommen.

Vortragender: Direktor E. Gobbers.

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 und 2.— an der Theaterkasse.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 10. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 Posten div. Beleuchtungskörper, 1 Klavier, 1 Schreibmaschine Stoewer-Rekord, 1 Buffet

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 9. Juli 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Deine Schuhe müssen fort,

dann geh' zur

Mech. Großsohlerei Rekord

hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder

Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummenweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben

Herren Sohlen 3.—, Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Hausfrauen

von

Bad Salzuflen u. Umgegend

Die Zeiten, wo man in den nächsten besten Laden ging und die Einkäufe tätigte, sind vorüber, heute heißt es rechnen wie bei unseren Vorfahren, der Pfennig kommt wieder zu Ehren, deshalb geehrte Hausfrauen, beachten Sie meine Preise wie Qualitäten und Sie werden feststellen, daß für Kolonialwaren und Feinkost meine Geschäfte die besten Einkaufsquellen sind.

Ein schmackhaftes Essen

Neue Nieren-Kartoffeln	Pfd. 8 Pfg.	10 Pfd. 75 Pfg.
Deutsche Vollheringe	Stck. 5 Pfg.	10 Stck. 48 Pfg.
oder		
Matjesheringe	Stck.	10 Pfg.

Ferner preiswert:

Westf. fetter geräuch. Speck, zu dick. Bohnen	Pfd.	70 Pfg.
Fein durchw. ger. westf. Bauchspeck, ohne Rippen	Pfd. nur	80 Pfg.
Westf. Plockwurst	Pfd. nur	120 Pfg.
Westf. Cervelatwurst, in Fettdarm	Pfd. nur	140 Pfg.
Westf. Bockwurst	Stck.	20 Pfg.
Für Grieskloße bester Hartweizengries	Pfd. nur	30 Pfg.
Bester ostindischer Perlsago	Pfd.	50 Pfg.
Haferflocken	Pfd.	25 Pfg.
Weizenmehl	Pfd.	25 Pfg.
Bestes Kaiser-Auszugsmehl	5 Pfd. Beutel	130 Pfg.
Feinstes Puddingpulver, Van. Geschmack	Pfd	40 Pfg.
Feinstes Kartoffelmehl	Pfd.	18 Pfg.
Bruchreis	Pfd.	12 Pfg.
Tafelreis	Pfd.	20 Pfg.
Himbeersaft mit Flasche	nur	45 Pfg.
Feinstes Erdnußöl	Liter	70 Pfg.
Feinstes Backöl	Liter	60 Pfg.
Frische Margarine	Pfd.	38 Pfg.
Bestes Kokosfett 100 Prozent	Tafel nur	40 Pfg.
Feinstes Blasenschmalz	Pfd.	58 Pfg.
Feinster Schleuderhonig, gar. rein	1 Pfd. Glas	100 Pfg.
Butterbrotpapier, fettdicht	Rolle 50 Blatt	10 Pfg.
Oelsardinen	Dose 19 Pfg. 5 Dosen	90 Pfg.
Beste dunkle Oelseife	Pfd.	18 Pfg.
Helle Oelsilberseife	Pfd.	23 Pfg.
Prima deutsche Kernseife	200 gr. Stck.	12 Pfg.
Prima deutsche Kernseife	400 gr. Stck.	24 Pfg.
Schönheitsseife, bes. fein parfümiert	150—170 gr. schwer Stck.	30 Pfg.
Beste deutsche Reisstärke	Pfd.	35 Pfg.
Lehns Seifenflocken, lose	Pfd.	50 Pfg.
Bohnerwachs, lose	Pfd.	45 Pfg.
Bohnerwachs	1 Pfd.-Dose	50 Pfg.

Clemens Gutberlet

Telefon 3077 Bad Salzuflen Markt 10

Drucksachen

für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.

liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen

Heinrich Uekermann

Dauerwellen
Wasserwellen

Spezialität:
Haarfärben
Manicure

Fernspr. 2674 **Salon Klusmeyer** neben der Sparkasse.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?



Besuchen Sie die Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also d. h.

kein Wahrsagen

sondern das Errechnen u. das Erkennen aus der Handschrift, Geburtsdatum von Charakter und Schicksal, wie Veränderungen, Umstellungen, Berufswechsel, Ausgang wichtiger Ereignisse usw. aus Vergangenem, Gegenwart u. Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis.

Frau Aribert Müller

Bad Salzuflen, Herforderstraße 10, Haus Tremöhlen.
Sprechstunden von 10—12 und 3—6, Sonntags 3—6 Uhr.

Fremdenbücher
Anmeldescheine
Hausordnungen
Schilder:
„Zimmer frei" etc.
Servietten taschen
Papierservietten
Schrankpapier
Toilettepapier
Rechnungsformulare

Alles ständig am Lager bei

H. Uekermann

Kurtheater.

Sonnabend, 11. Juli, 20 Uhr

Zuckmayers Volksstück!

Der Hauptmann von Köpenick.

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof Tel. 2758.

Vertreter

für Salzuflen-Schötmar bei gutem Verdienst gesucht.

Ang. mit Angabe bisheriger Tätigkeit unt. Nr. 1379 an die Geschäftsstelle.

Zimmer m. 2 Betten

sof. gesucht. Ang. m. Preis unter P. V. 1461 bef. Rudolf Mosse, Hannover.

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht versehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Sch....

Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 158 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 9. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Der Arbeitsdienst-Freiwillige.

Die Träger der Arbeit und des Dienstes.

Der Entwurf einer Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst war Gegenstand einer Besprechung, in der die Reichsanstalt den beteiligten Spitzenverbänden Gelegenheit zur Stellungnahme gab. Der Präsident der Reichsanstalt, Dr. Syrup, leitete die Besprechung mit einer Erläuterung der Grundgedanken des Entwurfs ein:

Im freiwilligen Arbeitsdienst wird der Versuch gemacht, Arbeitslosen, insbesondere solchen jugendlichen Alters, zu ermöglichen, aus freier Entschließung ohne Eingehung eines Arbeitsverhältnisses bei zusätzlichen, gemeinnützigen Arbeiten und unter Fortzahlung der Unterstützung tätig zu sein.

Zum Personenkreis

gehören zunächst die Empfänger versicherungsmäßiger Arbeitslosen- und Krisenunterstützung; doch können nach dem Ermessen auch diejenigen Jugendlichen unter 21 Jahren berücksichtigt werden, die wegen ihres Alters von einer dieser Unterstützungsarten ausgeschlossen sind. Zur

Abgrenzung des Begriffes der Gemeinnützigkeit

genügt es, daß die Allgemeinheit an der Ausführung der Arbeiten ein wesentliches Interesse hat, auch wenn ihr Ertrag zunächst nur einem beschränkten Personenkreis zugute kommt. Die Zusätzlichkeit einer Arbeit ist dann gegeben, wenn diese Arbeit auf anderem Wege überhaupt nicht oder nicht zu dieser Zeit, oder nicht in diesem Umfange ausgeführt werden kann. Eine Entlastung der öffentlichen Haushalte von dringenden pflichtmäßigen Arbeiten kommt also nicht in Frage. Die Restfinanzierung

Arbeitsmittel, Unterkunft, Reisekosten usw.

muß durch den Träger der Arbeit sichergestellt werden. Während an dem freiwilligen Charakter der Beteiligung an diesen Arbeiten unter allen Umständen festgehalten werden soll, wird für eine bestimmte Gruppe von Arbeiten immerhin dadurch ein Anreiz zu längerer Beteiligung gegeben, daß eine Gutschrift im Reichsschuldbuch erworben werden kann, die später zum Zweck der

Siedlung oder zum Bau eines Eigenheimes

verwandt werden kann. Zu unterscheiden ist zwischen den Trägern der Arbeit, d. h. denjenigen Stellen, für deren Rechnung und unter deren Verantwortung die Arbeit durchgeführt wird und den Trägern des Dienstes, d. h. denjenigen Verbänden, die aus ihren Reihen die Arbeitswilligen stellen; u. U. können beide identisch sein. Die Förderung durch die Reichsanstalt setzt erst ein, wenn durch Zusammenarbeit von Träger der Arbeit und Träger des Dienstes ein ausführungsreifes Projekt vorgelegt wird. Je nach der Größe der Arbeiten und nach ihrer Entfernung vom Wohnsitz der Freiwilligen kann das Arbeitsamt die beteiligten Arbeitslosen von der täglichen Meldung befreien oder

die Auszahlung

dem Träger der Arbeiten übertragen oder schließlich einen einheitlichen Pauschsatz von nicht mehr als 2 Mark für eine Einheitsfrist von höchstens 20 Wochen festsetzen.

In der Aussprache wurden zur praktischen Handhabung der Verordnung zahlreiche Zweifelsfragen aufgeworfen, aus denen hervorging, welche vielfältigen Möglichkeiten von den beteiligten Verbänden ins Auge gefaßt werden. Die Fragen konnten zum großen Teil sofort geklärt werden. Im allgemeinen wurde der vorliegende Entwurf als die unter den gegebenen schwierigen Verhältnisse mögliche Grundlage für den Aufbau eines freiwilligen Arbeitsdienstes betrachtet. Die Vertreter der Verbände kamen ebenfalls zu der Auffassung — mit der schon der Präsident der Reichsanstalt seine einleitenden Ausführungen abschloß — **daß der Gedanke des freiwilligen Arbeitsdienstes nur dann zur Tat werden kann, wenn der Idealismus lebendig bleibt, aus dem er geboren ist.**

Rund um den Reichstag

„Ballett auf dem Misthaufen".

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald beschäftigt sich im neuesten Heft des „Heimatdienstes" mit dem Thema der Sicherung von Wirtschaft und Finanzen. Der Minister hebt dabei nochmals die Auffassung der Reichsregierung hervor, daß bei einem Zusammentreten des Reichstages selbst oder des Haushaltsausschusses das weitere Abziehen von Devisen nicht aufzuhalten gewesen wäre und Deutschland damit Ende vergangenen Monats seinen Verpflichtungen nicht hätte nachkommen können. Schon die „Gefahr einer Zusammenberufung des Reichstages" habe bewirkt, daß allein über 200 Millionen Mark Devisen entzogen worden seien. Zur Sozialpolitik erklärt Minister Stegerwald dann, er müsse es ablehnen, das, was im letzten Jahre auf sozialpolitischem Gebiet habe gemacht werden müssen, als sein Programm ansehen zu lassen. Es gebe nur eine Wahl: Entweder solle die Regierung dem Volk für einige Jahre harte Opfer auferlegen, dafür aber die Grundlage des demokratischen Staates über die größte deutsche Krisis hinüberretten, oder aber der Staat werde einer Rechtsdiktatur überantwortet, die dem Volk noch höhere Opfer auferlege. Das sei die wahre Lage, alles andere sei Bierphilistertum. „Man kann gegenwärtig," so erklärt der Minister, „den sozialst denkenden Menschen der Welt zum Reichsarbeitsminister machen, und er kann auf dem Schutthaufen von 1931 ebensowenig eine geordnete und befriedigende Sozialpolitik treiben, wie man auf einem Misthaufen ein künstlerisches Ballett aufführen kann."

Naturkatastrophen und Wettervoraussage.

Fast regelmäßig wird im Sommer unser Land von schweren Naturkatastrophen heimgesucht, die oft auch zahlreiche Menschenleben fordern, fast immer aber erhebliche Werte des deutschen Volksvermögens, besonders der Landwirtschaft, zerstören. Es ist berechnet worden, daß in manchen katastrophenreichen Jahren die Verluste einige hundert Millionen Mark ausgemacht haben. Die Regierungen des Reiches und der Länder haben dann, wie auch die letzten Vorgänge im Hauptausschuß des Preußischen Landtages wieder beweisen, angesichts der gespannten Finanzlage große Mühe, die an sich berechtigten finanziellen Hilferufe der betroffenen Gebiete auch nur einigermaßen zu berücksichtigen. In vielen Fällen hat sich der Staat nicht in der Lage gesehen, auch nur mit kleinen Beträgen lindernd einzugreifen. Mit Recht haben die maßgebenden Stellen deshalb alles in ihren Kräften Stehende getan, um die so bedeutungsvollen meteorologischen Forschungen zu unterstützen, die von Jahr zu Jahr neues wichtiges Erkenntnismaterial über die Ursachen dieser Naturkatastrophen bringen. Schon hat man erforscht, daß die wesentlichsten Einwirkungen auf das Wetter außerhalb der Erdzone von der klimaschaffenden Sonne ausgehen, deren Wärmeausstrahlungen periodischen Schwankungen unterworfen sind, die mit den Sonnenflecken zusammenhängen. Man kennt auch bereits die Natur dieser periodischen Vorgänge und ihre durch irdische Einflüsse bedingten Störungen. Es bleibt der Wissenschaft noch übrig, beide auf eine allgemeine Formel zu bringen, die eine rechtzeitige Ankündigung der Naturkatastrophen nach Ansicht maßgebender Forscher ermöglichen würde, so daß Mensch und Tier noch in Sicherheit gebracht und auch manche anderen Vorkehrungsmaßnahmen getroffen werden könnten. In klarer Erkenntnis der Wichtigkeit dieser Arbeiten sollen auch fernerhin für die Wetterforschungen Staatsmittel zur Verfügung stehen, soweit es die Finanzlage nur irgendwie gestattet.

Der Gastwirt als Steuereinnehmer.

Die Gemeindegetränkesteuer kann den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, unter den uns durch die Notverordnungen beschorten neuen Steuern den größten Widerstand und fast allgemeine Ablehnung gefunden zu haben. Und zwar nicht deshalb, weil sie besonders drückend wäre, sondern in erster Linie wegen des Mißverhältnisses, das zwischen dem Ertrag und dem Aufwand für die Einziehung dieser Steuer besteht. Außerdem hat sie den Gastwirt geradezu zum Steuereinnehmer gemacht, da er die Steuer von seinen Gästen einziehen und an die Steuerbehörde weiterleiten muß. Das hat in Gastwirtekreisen berechtigten Unwillen über die Getränkesteuer erregt, was um so verständlicher ist, als auch der Verzehr in den Gasthäusern infolge dieser Steuer zurückgegangen sein soll. Vor allem werden aber die Steuerbehörden ganz unverhältnismäßig durch die Einziehung und Prüfung der Steuereingänge sowie durch die ständige Kontrolle in den Gasthäusern belastet. Für Berlin rechnet die Deutsche Gastwirtezeitung einen eigens durch die Getränkesteuer verursachten Mehrbedarf von 35 städtischen Beamten heraus, wodurch ein Mehraufwand an Besoldungskosten von etwa 200 000 Mark jährlich entstehe.

Ladengeschäfte in Amerika.

50 Milliarden Dollar Jahresabsatz.

Der Gesamtabsatz des Einzelhandels in den Vereinigten Staaten belief sich, wie das amerikanische Census Bureau auf Grund einer zum ersten Male veranstalteten Enquête mitteilt, im Jahre 1929 auf rund 50 Milliarden Dollar. In dieser Absatzziffer sind die Umsätze des Gastwirtgewerbes und der Tankstellen einbegriffen. Unberücksichtigt sind dagegen die direkten Verkäufe der Produzenten an Verbraucher, die für das Berichtsjahr auf drei Milliarden Dollar geschätzt werden. Den Ergebnissen der Enquête ist zu entnehmen, daß in den Vereinigten Staaten auf 1000 Einwohner rund 12½ Einzelhandelsgeschäfte entfallen, daß der durchschnittliche Jahresabsatz eines Geschäfts 32 300 Dollar beträgt und daß pro Kopf der Bevölkerung im Jahr durchschnittlich 407½ Dollar Einzelhandelseinkäufe getätigt werden, was bei einer Familie von drei bis fünf Personen einem Ausgabenetat von jährlich 1250 bis 2000 Dollar entspricht. In den verschiedenen Teilen der Union sind erhebliche Abweichun-

Preußens Volksbegehren

Stahlhelm-Volksentscheid am 9. August?

Das Preußenparlament zum Volksbegehren.

Es geht alles seinen ordnungs- und verfassungsmäßigen Gang, — trotz Hoover-Botschaft und Schuldenfeierjahr, trotz Reichsbankkrise und gegenseitiger Ministerbesuche: die parlamentarische Behandlung des „Stahlhelm"-Volksbegehrens, das die Auflösung des gegenwärtigen preußischen Landtags verlangt. Tatsächlich aber spielen jene hochpolitischen Dinge gerade hierbei überaus stark mit. Denn mit der Auflösung des preußischen Landtags will die Opposition der Rechten bis zur Wirtschaftspartei hinüber schleunigst Neuwahlen herbeiführen, von denen sie erhofft, daß ihr Ergebnis nicht nur eine Umgestaltung der preußischen Regierung, sondern darüber hinaus auch eine wesentliche Änderung der Reichspolitik und des Reichskabinetts herbeiführen soll. Man muß also diesen Kampf im Preußenparlament als eine durchaus hochpolitische, allgemein deutsche Angelegenheit betrachten und bewerten. Übrigens auch aus dem Grunde, weil der Preußische Landtag heute so etwas wie einen „Reichstags-Ersatz" darstellen will; durchaus nicht nur preußische Angelegenheiten, nur preußische Politik und Politiker werden in der Debatte behandelt, gelobt, angegriffen, sondern immer wieder werden im Hintergrund die Reichspolitik und die dafür Verantwortlichen sichtbar.

Es geht alles seinen ordnungs- und verfassungsmäßigen Gang: Volksbegehren, Nachprüfung der abgegebenen Stimmen, amtliche Feststellung, daß die notwendige Zahl erreicht ist, Vorlegung des „begehrten" Gesetzentwurfes an das Parlament unter Beifügung der — ihn ablehnenden — Stellungnahme des Kabinetts, dann findet die Beschlußfassung des Landtags statt. Wird der Gesetzentwurf von der Mehrheit des Parlaments nicht angenommen — womit im allgemeinen zu rechnen ist —, dann erfolgt eben der Volksentscheid, für den der 9. August als Zeitpunkt bereits festgesetzt ist.

*

Sitzungsbericht.

(246 Sitzung.) u. Berlin, 8. Juli.

Hauptgegenstand der Tagesordnung ist die Beratung der Mitteilung des Staatsministeriums über das Volksbegehren „Landtagsauflösung".

Das Staatsministerium teilt mit, daß es dem Begehren nicht beitrete, da die erforderliche Mindestzahl von 5 279 977 bei einer Gesamtzahl von gültigen Eintragungen mit 5 955 996 nur unwesentlich überschritten und nicht damit zu rechnen sei, daß in einem Volksentscheidsverfahren die für einen rechtswirksamen Beschluß auf Auflösung des Landtages erforderliche Mehrheit erreicht werden würde.

Mit der Beratung verbunden wird der kommunistische Antrag auf sofortige Auflösung des Landtages sowie die Anträge zur Spartakiade. Ferner wird noch mit der Beratung verbunden die deutschnationale Große Anfrage, die sich gegen das Verbot des

Hörberichts vom Breslauer Stahlhelmtag

wendet. Ein Regierungsvertreter beantwortet zunächst diese Anfrage, wobei er mitteilt, daß der Rundfunk-Überwachungsausschuß auf Weisung der preußischen Staatsregierung die Freigabe des Rundfunks für den beantragten Hörbericht abgelehnt habe. Diese Entscheidung entspreche den für den Rundfunk erlassenen Richtlinien, wonach dieser nicht in den Dienst einer Partei gestellt werden dürfe.

In der hierauf beginnenden Aussprache bringt Abgeordneter **Meier**-Berlin (Soz.) die Zustimmung seiner Partei zum Verbot der Spartakiade zum Ausdruck. Auch das Verbot der Übertragung eines Hörberichts von der Breslauer Stahlhelmtagung billigten seine politischen Freunde. Selbstverständlich trete die Sozialdemokratie auch der Ansicht des Staatsministeriums hinsichtlich des Volksbegehrens bei. Mögen Sie (nach rechts) an das absolut hoffnungslose Unternehmen des Volksentscheids herangehen; wir warnen jedenfalls alle Vernünftigen, sich an dieser Abstimmung zu beteiligen und sich zu Werkzeugen einer offensichtlichen Katastrophenpolitik zu machen. (Lebhafter Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Dr. v. **Winterfeld** (Dtn.) ist der Ansicht, daß an der großen Not unseres Volkes die falsche Politik der republikanischen Regierungen in Reich und Preußen schuldig sei. Die Sozialdemokraten hätten kein Verständnis für den Staatsgedanken, sie setzten ihn mit ihrer Partei und mit der jetzigen Staatsform gleich (Lärm b. d. Soz.). Zum Begriff des Staates gehöre auch

der Begriff der unabhängigen Macht.

Daß wir Reparationen zahlen müssen und in diese Not geraten sind, verdanke das Volk den regierenden Parteien. (Stürmischer Widerspruch links und im Zentrum; Rufe: „Das ist die Schuld der Junker und ihres verlorenen Kriegs!") Um der wahren Volksmeinung zum Ausdruck zu verhelfen, müsse der jetzige Landtag aufgelöst werden (Beifall b. d. Dtn.).

Abg. **Benscheid** (Komm.) bezeichnet das Volksbegehren als den Ausdruck politischer Demagogie. Die Rechtsparteien könnten mit der Regierung Braun-Severing durchaus zufrieden sein.

Abg. Dr. **Böhm** (Dt. Vp.) teilt die Zustimmung seiner Freunde zur Landtagsauflösung mit. Die Deutsche Volkspartei habe nicht aus einer politischen Laune heraus seinerzeit die Große Koalition gesprengt. Man vermisse bei dieser Regierung, daß die wirklich regiert. Der Ministerpräsident habe häufig in seinen Reden

keine Rücksicht auf nationale Empfindungen

genommen. Die christliche Kirche werde nicht genügend gegenüber den unverschämten Beschimpfungen geschützt.

Innenminister Severing hält dem deutschnationalen Abg. v. Winterfeld vor, daß dessen Rede eigentlich im Reichstag hätte gehalten werden müssen mit dem Appell, daß der Reichstag aufzulösen sei. Die wirtschaftliche Depression sei nicht eine Folge der Unfähigkeit der regierenden Parteien in Preußen, sondern sie finde sich überall in der Welt.

Die Studentenbewegung gegen die Versailler Vertragslasten

begrüße er durchaus. Aber randalierende Studenten, die mit Tränengas arbeiteten, dürfe man nicht dulden. Wer die Gesundung der deutschen wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse wolle, müsse das Vertrauen zur Festigkeit der deutschen Verhältnisse stärken und dürfe nicht in dieser Zeit

auch noch den Kampf um den Volksentscheid veranstalten.

Das „absterbende System" sei noch da und werde sich seiner Haut zu wehren wissen. **Die Preußenregierung bleibe auf dem Platze, weil sie damit nicht nur dem preußischen, sondern auch dem deutschen Volk in diesen unruhigen Zeiten den allerbesten Dienst leiste.** (Beifall bei den Regierungsparteien.)

Abg. **Fischer** (Landvolk) begrüßt die Initiative des Stahlhelms zur Auflösung des Landtages.

Abg. **Ruschke** (Staatspartei) meint, es sei eine nationale Ungehörigkeit des Stahlhelms gewesen, an dem Tage, an dem die deutschen Minister nach Chequers gefahren seien, in Breslau 150 000 Mann unter Führung ehemaliger Prinzen und Fürsten mit geballter Faust gegen Polen aufmarschieren zu lassen.

Abg. **Ladendorff** (Wirtschaftspt.) hält die ablehnende Haltung der Staatsregierung gegenüber dem Volksentscheid für einen Beweis der Angst der jetzigen Machthaber. Sie zu zertrümmern, sei Voraussetzung für den Wiederaufbau des Staates.

Abg. **Seipold** (Linkskopp. d. Komm.) erklärt seine Bereitwilligkeit, jede Gelegenheit zu ergreifen, um den Sturz des gegenwärtigen Systems herbeizuführen.

Abg. **Lindner** (Christ.-Soz. Volksd.) betont, seine Freunde würden für die Auflösung stimmen und sich auch beim Volksentscheid dafür einsetzen.

Damit schließt die Aussprache. Die Abstimmung findet am Donnerstag statt.

Es folgt die Beratung von Anträgen zur

Verminderung der Arbeitslosigkeit.

U. a. wird darin die Vorlegung eines Reichsgesetzentwurfes verlangt, der vor allem eine **vorübergehende Kürzung der Arbeitszeit und eine Einschränkung der Entlassungsmöglichkeit** vorsehen soll. Weiter wird darin ein ausreichender Schutz der jugendlichen Arbeitnehmer und eine Sonderregelung der Arbeitszeit im Bergbau und in besonders gesundheitsschädlichen Betrieben verlangt. Ein Zentrumsantrag wünscht Organisierung und Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes und wirksame Hilfe für **national bedeutungsvolle Industrien**, besonders in den Grenzgebieten.

Als einziger Aussprachredner wendet sich Abg. **Schulz**-Neukölln (Komm.) gegen die Haltung der Sozialdemokratie bei der Ausschußberatung dieser Anträge. Wegen zahlreicher beleidigender Ausdrücke erhält der Redner Rügen und Ordnungsrufe.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag: Abstimmungen über Volksentscheid und Siedlungsgesetze.

gen von diesen Durchschnittswerten festgestellt worden. So beläuft sich beispielsweise der durchschnittliche Jahresabsatz eines Einzelhandelsgeschäfts in Südkarolina auf nur 19 800 Dollar, in Michigan dagegen auf 39 700 Dollar. Die Einkäufe pro Kopf der Bevölkerung schwanken zwischen 172 Dollar jährlich in Südkarolina und 575 Dollar in Newyork.

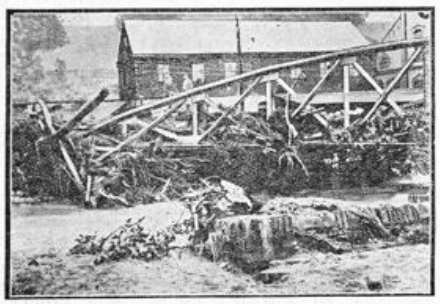
Unwetter an der Wasserkante.

Wolkenbrüche über Hamburg.

Wolkenbruchartige Regengüsse haben in Hamburg und im Unterelbegebiet großen Schaden angerichtet. In Hamburg würden ganze Straßenzüge überschwemmt. Die Feuerwehr mußte über 250mal eingreifen, um vollgelaufene Keller und Baugruben leerzupumpen. Auch in Altona wurde die Feuerwehr immer wieder alarmiert. Besonders groß sind die Schäden

im Regierungsbezirk Stade.

Die Kirschenernte im Alten Land ist, soweit es sich um die Weichkirsche handelt, völlig vernichtet. Auch die Getreidefelder haben überall unter dem Regen Schaden gelitten. Der Roggen hat sich gelagert und ganze Felder sehen wie gewalzt aus. Durch Blitzschläge wurde im Regierungsbezirk Stade sowie in Schleswig-Holstein eine



Die Unwetterkatastrophe im Erzgebirge,
die am stärksten die Gegend um Johanngeorgenstadt betroffen hat. Durch die schweren Wolkenbrüche ist das kleine Schwarzwasserflüßchen zu einem reißenden Strom angeschwollen und hat große Verwüstungen angerichtet.

größere Anzahl von Gebäuden eingeäschert. Unwetter wüteten auch

in verschiedenen Gegenden Anhalts.

In Dessau wurde ein Teil der Junkers-Flugzeugwerke unter Wasser gesetzt. Ein Flugzeug ist vom Sturm in die Höhe gerissen und beim Aufprall auf den Boden beschädigt worden. Das Dach einer Gärtnerei in Alten wurde 50 Meter weit ins Feld geschleudert. Auf dem Wege nach Kühnau riß der Sturm 40 starke Bäume um. Zahlreiche Telegraphenmaste wurden wie Streichhölzer geknickt.

Hilfe für die geschädigten Erzgebirgler.

Im Sächsischen Landtag sprach der Minister des Innern, Richter, den durch die schwere Unwetterkatastrophe geschädigten Bewohnern des Erzgebirges das herzliche Beileid der Regierung aus. Er teilte mit, daß die Regierung zur Behebung der ersten Schäden 5000 Mark zur Verfügung gestellt habe, und daß sie sich Mühe geben werde, größere Mittel bereitzustellen.

*

Der Schlededeich bei Antwerpen an zwei Stellen durchbrochen.

Infolge der starken Regenfälle wurde der Scheldedeich bei Antwerpen an zwei Stellen durchbrochen. Das ganze Dorf Austruweel ist überschwemmt. Die Bevölkerung flieht. 200 Hektar stehen unter Wasser.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Für beschleunigte Revision der Notverordnung.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten hat eine umfangreiche Eingabe an die Reichsregierung gelangen lassen, die eine Beseitigung der außerordentlichen sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung verlangt. Die Abänderungsvorschläge betreffen u. a. Umgestaltung der Krisensteuer, Beibehaltung der Lohnsteuererstattung, Weiterzahlung der Tabaksteuersonderunterstützung an Angestellte, Schaffung von Ersatzkassen in der Arbeitslosenversicherung und Wiedereinführung des Unterstützungsbezuges der jugendlichen Erwerbslosen, Krisenunterstützung, Rentenanrechnung und Verkürzung der Arbeitszeit.

Keine Reichswehrmanöver 1931.

In Deutschland finden in diesem Jahre mit Rücksicht auf die gespannte Finanzlage keinerlei größere Übungen statt. Die Manöver beschränken sich auf kleine Übungen im Bataillonsverband in der Nähe der Standorte.

Werden im Wohnungsbau öffentliche Gelder verwirtschaftet?

Der Untersuchungsausschuß des Preußischen Landtages zur Prüfung der Verwirtschaftung öffentlicher Gelder im Wohnungsbau trat zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen. Zum Vorsitzenden wurde Abgeordneter Drügemüller (Soz.), zum stellvertretenden Vorsitzenden Abgeordneter Steinhoff (Dtn.) gewählt. Das Amt des Berichterstatters wurde dem Abgeordneten Howe (Dtn.) übertragen. Die erste Arbeitssitzung des Ausschusses wird am 21. September stattfinden.

Spekulanten.

Der Zusammenbruch von „Nordwolle".

Der Wirbelwind der Wirtschaftskrise knickt viel gesunde Bäume und manch angesehenes, gut geleitetes Unternehmen ist schuldlos zu Fall gekommen. Aber wie jeder Sturm reinigt er auch die Atmosphäre, und innerlich bereits längst verfaulte Stämme brechen unter ihm zusammen, ihre Fäulnis beim Sturz enthüllend, leider aber auch viel Lebensfähiges und Gesundes im Fall mit sich reißend.

Ein solcher Zusammenbruch größten Ausmaßes, wie er in der deutschen Wirtschaft glücklicherweise zu den Seltenheiten zählt, hat sich in Bremen zugetragen. Der größte Wollkonzern, ja wohl das größte Textilunternehmen Deutschlands, die „Norddeutsche Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei", als „Nordwolle" an der Börse bekannt, ist mit einem Gesamtverlust von 200 Millionen Mark zusammengestürzt. Durch Angliederung und Ausbau war hier aus einem sich ursprünglich gut rentierenden Unternehmen ein Riesenkonzern geworden, dessen Zweige sich von Bremen aus über Thüringen bis weit nach Süddeutschland hinein erstreckten. Soweit sich bisher überblicken läßt, hat die Direktion, die in der Hauptsache aus drei Mitgliedern der Familie Lahusen besteht, spekulative Wolltermingeschäfte in unerhörtem Umfange abgeschlossen, die sich beim ständigen Sturz der Wollpreise auf dem Weltmarkt als außerordentlich verlustreich erwiesen. Umfangreiche Bankkredite mußten in Anspruch genommen werden, und darüber hinaus suchte man die Verluste durch Spekulation mit Aktien wieder einzubringen. Im vorigen Jahre noch erklärte die Direktion, daß die „Nordwolle" mit Überschüssen gearbeitet habe und heute stellt sich heraus, **daß bei einem Kapital von 75 Millionen Mark und Reserven von rund 20 Millionen Mark Gesamtverluste von rund 200 Millionen Mark entstanden sind. Aktienkapital und Reserven sind also nicht nur vollständig verloren, sondern darüber hinaus ist eine Unterbilanz von 100 Millionen Mark vorhanden.**

Neben den Banken sind die Hauptleidtragenden die Aktionäre der „Nordwolle", ist doch die Aktie von über 100 Prozent im vorigen Jahre an der Börse auf 3 Prozent gefallen.

Wie es zu einer solchen Ausdehnung des Zusammenbruchs kommen konnte, ohne daß der Aufsichtsrat etwas gemerkt hat, ist einfach unverständlich. Ob und inwieweit eine Inanspruchnahme des Aufsichtsrates durch die Geschädigten wird Platz greifen können, wird nach den Bestimmungen des Aktienrechts zu entscheiden sein, das ja dafür allerdings nur sehr lockere Anordnungen enthält.

Es ist für die Volkswirtschaft kein Verlust, wenn ein Unternehmen, das statt Werte zu produzieren, sich auf Spekulation aufbaut, verschwindet, die finanziellen Verluste der Beteiligten sind dafür um so größer und beklagenswerter.

Vermischtes

= **Kaffee als Schlafmittel.** In Amerika schießen die „wissenschaftlichen" Theorien aus dem Boden wie Pilze nach einem starken Regen, um — glücklicherweise — nach kurzer Zeit und Popularität wieder zu verschwinden. Die allerneueste Theorie verkündet mit wissenschaftlichem Ernst, daß Kaffee ein ausgezeichnetes Schlafmittel sei. Bisher war man immer der Meinung gewesen, daß vor dem Schlafengehen getrunkener Kaffee, vor allem starker Kaffee, das Einschlafen verhindere oder erschwere. Ein amerikanischer Doktor glaubt jedoch, beweisen zu können, daß diese Ansicht auf Irrtum beruhe und ein Vorurteil darstelle. Das erhärtet er durch die Mitteilung der Ergebnisse von Experimenten, die er mit Strafgefangenen in San Franzisko gemacht hat: durch ein von ihm selbst konstruiertes Kontrollinstrument will er festgestellt haben, daß kein einziges Schlafmittel — von anderen Mitteln gar nicht erst zu reden — einen so festen Schlaf verursache wie schwarzer Kaffee. Die Versuchskaninchen für des Doktors Experimente waren drei Mörder, ein Straßenräuber und drei ganz ordinäre Diebe. Drei Wochen hintereinander wurden diese ehrenwerten Männer mit rockener Kehle ins Bett geschickt. Der feinfühlige Kontrollierapparat des Doktors erbrachte den Beweis, daß die sieben Schläfer während ihres Schlafes oder Halbschlafes 10,42 Körperbewegungen, Umdrehungen usw. per Stunde machten. Die folgenden neun Tage kriegten die Herren vor dem Schlafengehen ein Glas warme Milch. Der Durchschnitt der nächtlichen Körperbewegung sank daraufhin auf 8,43 per Stunde. Und nun kamen weitere neun Tage, an welchem die Siebenschläfer vor Beginn ihrer Nachtruhe eine Tasse Kaffee von besonders starkem Gehalt bekamen. Der Apparat verzeichnete jetzt nur noch 8,07 Bewegungen per Stunde. Der amerikanische Doktor triumphiert: er hat den Ruf des Kaffees als eines ausgezeichneten Schlafmittels begründet. Trotzdem sollte sich niemand einfallen lassen, vor dem Schlafengehen regelmäßig schwarzen Kaffee zu trinken — es ist nicht überall Amerika!

MAGGIs Erzeugnisse billiger

MAGGIs Würze

Original-Flaschen	RM	–.18	–.36	–.63	–.90	1.49	5.85
nachgefüllt	RM	–.09	–.20	–.39	–.59	1.13	—

MAGGIs Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
– 28 verschiedene Sorten –

MAGGIs Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

18 Nachdruck verboten.

„Bravo!" versetzte der rangälteste Kapitän von der Zweiten halblaut und respektvoll, und durch den Halbkreis der Offiziere lief ein verständnisinniges Schmunzeln. In dem Keller des Rohnstein'schen Forsthauses lag ein prachtvoll milder, alter Rheinwein, und böse Zungen behaupteten, dem dicken Hauptmann Rademacher wäre es bei dem bedauerlichen Zerwürfnis weniger um die Hirsche als um den schmerzlich entbehrten guten Tropfen gegangen.

Der Kommandeur verneigte sich lächelnd.

„Verbindlichsten Dank, Herr Hauptmann, es freut mich, daß ich auch Ihnen aus dem Herzen gesprochen habe. Sie aber, meine Herren, wissen ja nun wohl, was Sie zu tun haben. Ich schätze so, Sie werden den Besuch des Herrn Forstmeisters baldigst erwidern. Und falls einer von Ihnen danach öfter nach Rohnstein hinüberfahren sollte, meinen Segen! Es soll da nämlich jemand zurückgekommen sein. Jemand, den wir alle als unscheinbare Raupe kannten, inzwischen aber ist, sicherem Vernehmen nach, ein ganz scharmanter Sommervogel daraus geworden. Gesegnete Mahlzeit, meine Herren!"

Der Oberstleutnant verabschiedete sich frohgelaunt, die verheirateten Herren folgten ihm, unter den zum Mittagessen Zurückgebliebenen herrschte lebhafte Erregung. Alles sprach auf einmal durcheinander, man schüttelte sich die Hände, und es gab eine allgemeine Freude, als wäre dem Bataillon eine ganz besondere Auszeichnung widerfahren. Als aber das jüngste Küken des Offizierskorps, der Leutnant Reimers, der erst seit dem Frühjahr die Epauletten trug, sich laut erkundigte, wen der Kommandeur wohl mit dem „scharmanten Sommervogel" gemeint hätte, erhob sich unauslöschliches Gelächter. Und der lange Oberleutnant Kuntze, der sich gerne ein kleines Scherzchen machte, legte ihm die Hand auf die Schulter:

„Die alte Wirtschafterin Trine drüben in Rohnstein, sie soll sich einen neuen Hut gekauft haben, sieht um sechzig Jahre jünger aus. Und es ist sehr lohnend, ihr den Hof zu machen, in Kirschkuchen mit Schlagsahne ist sie unübertrefflich ...

Nur einen gab es unter allen Offizieren, dem die Freude nicht von Herzen kam, dessen Lachen bloß Grimasse war, weil er allein mit schlechtem Gewissen unter den Fröhlichen stand.

Der Kasinooberjäger erschien in der geöffneten Tür des Speisesaales, sah den Tischältesten an und meldete: „Es ist angerichtet, Herr Hauptmann."

Da ging der kleine Rabenhainer auf seinen Leutnant zu und bot ihm den Arm:

„Wollen Sie heute mein Gast sein, lieber Naugaard? Mit mir eine Flasche Sekt trinken und mir's nicht weiter nachtragen, daß ich Sie in einem falschen Verdacht hatte?"

„Aber ich bitte sehr, Herr Hauptmann," erwiderte der andere und versuchte den geraden Blick seines Vorgesetzten, so gut es ging, zurückzugeben. „Herr Hauptmann hatten ja ganz recht, nur ich weiß selbst nicht, wie ich heute vormittag zu der törichten Antwort gekommen bin."

„Na schön," sagte der kleine Rabenhainer wohlwollend und herzlich, „das ist ja nun, Gott sei Dank, nach der Erklärung des Hern Forstmeisters abgetan. Ich gebe Ihnen die Versicherung, mir fielen bei den Worten des Herrn Oberstleutnants ein paar schwere Steine vom Herzen. Und wenn Sie mir noch den Gefallen tun wollen, Ihren Dienst so stramm wahrzunehmen wie früher, werden wir wieder die dicksten Freunde werden."

„Ich will mir die größte Mühe geben, Herr Hauptmann," erwiderte der Leutnant von Naugaard. Und wie in einem Traum befangen, nahm er zur Rechten seines Kompagniechefs Platz, stürzte nach der Suppe das erste Glas Sekt in die trockene Kehle, wunderte sich und grübelte. Gestern nacht hatte er dem Rohnsteiner Forstmeister den edlen Wodan erschlagen, seinen liebsten und treuesten Weidgesellen, und heute kam der alte Herr plötzlich her, bot ganz von selbst die Hand zur Versöhnung, statt ungestüm und zornig, wie es doch sonst seine Art gewesen war, eine scharfe Untersuchung zu fordern? ... Also, da mußte irgend etwas geschehen sein, was diesen seltsamen Umschwung erklärlich scheinen ließ, und mit einem Male schoß es ihm durch den Kopf: Das alles war nichts anderes als ein geschickt gelegtes und sorgsam verwittertes Eisen. Wehe ihm, wenn er von jetzt an nicht aufmerkte, mit arglosem Fuße zwischen die fängisch gestellten Bügel trat! ...

Schon gestern abend, als sein braunes Mädel ihm triumphierend die Nachricht brachte, der kapitale Vierundzwanzigender stände in Jagen sechzehn, hatte er gestutzt, dann aber lächelnd erwidert: „Liebe kleine Mike, den Wechsel kenne ich vielleicht besser als der Herr Forstmeister selber, seit fünf Nächten schon treibe ich mich in seiner Nähe herum, aber es hat immer nicht glücken wollen. Und bist du ganz sicher, ob der alte Herr nicht vielleicht eine ganz bestimmte Absicht hatte, als er dir's erzählte?"

„Aber wieso denn?" versetzte sie und blickte verwundert auf, „er kann doch gar keine Ahnung haben, wie wir miteinander stehen. Kein Mensch weiß es überhaupt, außer meiner Mutter, na und die spricht doch nicht darüber."

„Es ist gut," hatte er darauf gesagt und sich spätabends, als in dem Städtchen die Lichter erloschen waren, wieder einmal auf den Weg gemacht. Jetzt aber wurde ihm klar, daß er es nur einem Zufall danke, wenn er heute nacht mit heiler Haut davongekommen war, vielleicht bloß dem Hundeblaff, der den schon auf die Blöße tretenden Hirsch wieder umkehren ließ. Sonst aber stimmte alles vortrefflich zusammen, es hatte nur eine ganze Kleinigkeit gefehlt zum Gelingen des so fein eingefädelten Planes: daß er nämlich in trunkener Siegesfreude über dem erlegten Hirsch kniete, mit scharfer Säge das Geweih vom Kopfe trennte! Dann hätte es wohl noch einen kurzen Anruf gegeben, ein paar Atemzüge danach für den Anfang des Vaterunsers, und — halali! aus — erledigt. — Ein Weidmann starb, ein hirschgerechter ...

Sein Kompagniechef trank ihm freundlich zu:

„Prost, Naugaard, und weshalb so schweigsam?"

Er entschuldigte sich, ihm ginge noch der leider Gottes verdiente Tadel vom Vormittag im Kopfe herum. Da tröstete ihn der gutmütige Hauptmann Rabenhainer, warnte ihn jedoch gleichzeitig, sich mit der „jungen Dame aus dem Bürgerstande", für die augenblicklich wohl sein Jünglingsherz schlüge, allzu weit einzulassen. Der Beispiele gäbe es gar viele, wo ein solches Verhältnis einem sonst ganz braven Jungen den Kragen gekostet hätte. Und ganz ausführlich erzählte er die traurige Geschichte eines Kameraden aus seinem Jahrgange, des Freiherrn von Eckhenstein, der um einer Schankwirtstochter willen seinen Abschied nehmen mußte. Wie eine Kette hätte sich das kleine Frauenzimmer an ihn gehängt, ließ ihn nicht los, bis er schließlich das dem Kommandeur gegebene Ehrenwort brach, als ein schimpflich Ausgestoßener über das große Wasser ging. Das Mädel aber heiratete hinterher hier im Städtchen einen braven Ackerbürger, kümmerte sich den Teufel darum, was da drüben aus ihrem ehemaligen Liebsten geworden war ....

Der Leutnant von Naugaard hörte nur mit halbem Ohre zu. Während sein Kompagniechef sprach, hatte ein Gedanke Besitz von ihm genommen, sagte ihm einen kalten Schauer nach dem anderen über den Rücken: Wie sah denn seine Lage aus, wenn auch sein braunes Mädel ihn nicht losließ, sich womöglich gar auf die andere Seite schlug? ... Und der Gedanke war durchaus nicht so sinnlos, als es im ersten Augenblick den Anschein hatte ....

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 159 — Bad Salzuflen, Freitag, den 10 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Hoover-Plan und Abrüstung

Die Gegenrechnung.

Politische Zugeständnisse von Deutschland verlangt.

Die Hoffnungen Deutschlands, daß das Schuldenfeierjahr die Einleitung sein würde zu einer allgemeinen Aufrollung und Neuordnung der Reparationen und Kriegsschulden, scheinen zum mindesten verfrüht zu sein. Die Erklärung des amerikanischen Unterstaatssekretärs Castle, daß Hoover anfänglich die allgemeine Herabsetzung der politischen Schulden vorzuschlagen beabsichtigt habe, hatte allgemein den Eindruck erweckt, daß das einjährige Schuldenmoratorium lediglich als Auftakt einer substanziellen Reduzierung der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden gedacht sei. Der heftige Widerspruch, den diese Auslegung im Lager der unbedingten Revisionsgegner unter den Kongreßmitgliedern ausgelöst hat, veranlaßte Castle, auf einem Presseempfang, anscheinend auf Veranlassung Hoovers, seine Erklärung zu widerrufen. Der Unterstaatssekretär betonte, daß Hoover zu keiner Zeit „irgendeine ständige Revision" der bestehenden Schuldenabmachungen vorgeschlagen oder in Erwägung gezogen habe. Zweck des Hoover-Planes sei lediglich gewesen, die durch die Weltdepression hervorgerufene wirtschaftliche Bürde zu erleichtern. Die Washingtoner Regierung habe ihren Standpunkt in der Erklärung Hoovers vom 20. Juni klar zum Ausdruck gebracht. Die Unantastbarkeit aller Schuldenabmachungen sei während der Verhandlungen ständig aufrechterhalten worden. Im Gegensatz zu dieser Berichtigung steht eine Äußerung eines anderen amerikanischen Politikers. Der Staatssekretär im Wilson-Kabinett, Bainbridge Colby, erklärte in einer Unterredung, daß ein einjähriger Zahlungsaufschub Deutschlands Kredit zwar vorübergehend stärke, jedoch keineswegs das Weltwirtschaftsproblem der Lösung näherbringe. Der Hoover-Plan sei lediglich eine verspätete Anerkennung der Tatsache, daß Amerika untrennbar mit dem Geschick der übrigen Welt verbunden sei. Der Young-Plan sei „mausetot". Owen Young selbst habe über den Zahlungsplan das Urteil gesprochen, als er zugab, daß der Sturz der Warenpreise die Reparationslasten des deutschen Volkes über das erträgliche Maß hinaus steigern werde.

In einer Wochenschrift erklärt Borah, daß die Schuldenstreichung widersinnig sei, so lange Europa weiter rüste und die Sieger die Besiegten demütigen wollen. Die mit Kriegsgeist getränkten Friedensverträge verhinderten den Wiederaufbau Europas; sie müßten daher durch gerechte Verträge abgelöst werden. Die letzte Äußerung läßt vielleicht den Schluß zu, daß Hoover doch noch einen allgemeinen Abbau der Reparationszahlungen und der interalliierten Schulden im Auge hat, sich aber diesen Trumpf vorbehält für die Abrüstungskonferenz, zu der die amerikanische Regierung jetzt vom Völkerbund eine Einladung erhalten hat.

Im übrigen scheint man jetzt daran zu gehen, Deutschland die Gegenrechnung vorzulegen für das ihm angeblich gezeigte Entgegenkommen. Offensichtlich auf den Einfluß höherer Stellen hin fordert die englische Presse von Deutschland als Gegenleistung für die Hilfe, die es durch das Hoover-Moratorium erhalte, von sich aus freiwillig zur Verbesserung der europäischen Atmosphäre beizutragen. Deutschland soll, wie die „Times" und der der Regierung besonders nahestehende „Daily Herald" übereinstimmend sagen, von sich aus erklären, daß es die Arbeiten an dem neuen Panzerschiff „Ersatz Elsaß-Lothringen" während des Hoover-Moratoriums und die österreichisch-deutsche Zollvereinigung bis auf weiteres verschieben will.

Die Rüstungsausgaben und die Wirtschaftskrise.

Die Atempause zur Überlegung.

Unterstaatssekretär Castle sprach im Rundfunk vor Millionen von Hörern über die Geschichte und Bedeutung des Hoover-Planes. Die Rede war im wesentlichen eine Wiederholung dessen, was in den amtlichen Verlautbarungen des Staatsdepartements zum Ausdruck gekommen ist. Besondere Beachtung verdient die Bemerkung des Unterstaatssekretärs, daß die durch die französischen Vorbehalte hervorgerufene Verschleppung der Pariser Verhandlungen eine neue Depression auf den Weltmärkten und mithin

neue Störungen in Deutschland zur Folge gehabt habe.

Castle betonte erneut, daß Hoover keineswegs eine dauernde Revision der bestehenden Schuldenverträge in Erwägung gezogen habe. Das Moratoriumsjahr solle eine Atempause sein, Deutschland Gelegenheit zu geben, sein Haus in Ordnung zu bringen. Das Reich habe versprochen, das dadurch ersparte Geld ausschließlich für Haushaltzwecke und nicht für militärische Ausgaben zu verwenden. Man beginne in der Welt zu verstehen, daß das Wohlergehen des eigenen Landes von dem Wohlergehen und

nicht dem Elend der Nachbarländer abhänge.

Castle kam dann weiter auf die Rüstungsausgaben zu sprechen und erklärte, daß diese ungeheure Last ein weit wesentlicherer Faktor der Wirtschaftskrise sei als alle politischen Schulden. Die amerikanische Regierung hoffe, daß die vorübergehende Enthebung von den Zahlungsverpflichtungen in allen Ländern ein Gefühl gegenseitigen Verantwortungsbewußtseins erzeugen werde, mit Entschlossenheit und Stärke

die Abrüstungskonferenz erfolgreich zu gestalten.

Castle erklärte weiter, daß Hoover allein den wirtschaftlichen Aufbau nicht durchführen könne. Das sei Pflicht der Bürger aller Nationen, die die Probleme

mit Mut und Optimismus anpacken müßten.

Hoover-Konferenz am 17. Juli.

Ist das Moratorium bereits in Kraft?

Die Sachverständigenkonferenz der am Young-Plan beteiligten Mächte wird am 17. Juli in London eröffnet werden. Dieses Datum ist auf Grund von Besprechungen zwischen der englischen und französischen Regierung bestimmt worden. Nach Beendigung der Arbeiten der Sachverständigen wird eine Ministerkonferenz einberufen werden. Der Beginn dieser Konferenz ist jedoch noch nicht bestimmt. Man befürchtet, daß sich noch ein ziemlich langwieriger Kampf um die Einzelheiten entspinnen wird, und macht sich auf eine mehrwöchige Dauer der Londoner Verhandlungen gefaßt.

In amerikanischen Regierungskreisen steht im Mittelpunkt der Erörterungen zurzeit die Frage, ob das Moratorium tatsächlich am 1. Juli in Kraft getreten ist oder ob Frankreich die am 15. Juli fällig werdende deutsche Zahlung einfordern wird, falls nicht, wie die amerikanisch-französische Einigungsformel vorsieht, vorher eine Verständigung mit der BJZ. über die Garantiefondsfrage erzielt worden ist. Das Staatsdepartement glaubt natürlich nicht, daß die Pariser Regierung so weit gehen würde, hat aber zur Klärung dieser Frage mit den anderen Regierungen bereits Fühlung genommen. Die Washingtoner Regierung ist offenbar etwas besorgt, um so mehr, als das Reichskabinett schon während der Pariser Verhandlungen erklärt haben soll, daß Deutschland die Zahlung am 15. Juli nicht leisten könne.

Nach deutscher Auffassung kann über das bereits erfolgte Inkrafttreten des Moratoriums nicht der geringste Zweifel bestehen, nachdem das Telegramm des Reichspräsidenten von Hindenburg an den Präsidenten Hoover unwidersprochen geblieben ist. Die deutschen Vertreter auf der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz sind noch nicht ernannt.

Was soll das Hoover-Jahr bringen?

Das Ende der Tributzahlungen.

Der Bayerische Industriellenverband erklärt zu den Aufgaben des Hoover-Jahres nach dem Hinweis auf die große Kreditaktion der Industrie: Der Reichsregierung erwächst die unabweisbare Pflicht,

in den Ausgabenbeschränkungen

mit allem Nachdruck und in erhöhtem Ausmaße fortzufahren. Das gleiche gilt für Länder und Gemeinden. Die Wirtschaft und alle Volkskreise haben die Aufgabe, das Vertrauen in Deutschlands Lebenswillen und Leistungsfähigkeit wiederherzustellen.

Der Oberbürgermeister von Hannover, Dr. Menge, Mitglied des Reichsrats, äußert sich in einer Rede zum Hoover-Plan:

Deutschland ist außerstande,

auch nur einen Pfennig noch zu zahlen. Heute ist die Aussaugung zu Ende. Deutschland kann und wird nicht mehr zahlen. Keine Regierung könnte sich in Deutschland halten, die noch die Zahlungen fortsetzen wollte. Die Erfüllungspolitik muß ihr Ende haben. Schacht und Hugenberg haben recht behalten. Deutschland kann nicht zahlen, was im Young-Plan verlangt wird. Wir müssen uns alle hinter die Regierung stellen und ihr den Rücken stärken.

Ähnlich Graf Westarp in einer Rede in Bremen: Das Ziel der ganzen deutschen Politik, dem alles untergeordnet werden muß, kann jetzt nur sein, aus der Stundung einen

völligen Erlaß

der Reparationen zu machen. Die letzte Notverordnung bedeutet den völligen Zusammenbruch der Reparationspolitik, sie beweist, daß Deutschland die Reparationsleistungen nicht mehr aufbringen kann. Das muß dem Auslande immer wieder vor Augen geführt werden. Wir würden uns außenpolitisch ungeheuer schaden, wenn wir uns durch die augenblickliche Erleichterung einschläfern ließen.

Zum Besuch v. Hoesch's bei Laval.

Günstige Beurteilung in Paris.

Der Besuch des deutschen Botschafters v. Hoesch beim Ministerpräsidenten Laval gibt nach Pariser Meldungen den Pariser Abendblättern reichlich Gelegenheit zu Kommentaren. Allgemein hat dieser Schritt Genugtuung ausgelöst und wesentlich zur Entspannung der Lage beigetragen. Wenn auch verschiedentlich betont wird, daß die Wirkung größer gewesen wäre, wenn man deutscherseits schon früher diese Initiative ergriffen hätte, und wenn auch verschiedentlich hervorgehoben wird, daß es sich um ein taktisches Manöver handele, um irgendwelchen französischen Forderungen zuvorzukommen, so ist man doch allgemein der Auffassung, daß ein erster Schritt auf dem Wege der Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen getan ist.

Der „Temps" hält es für wahrscheinlich, daß der deutsche Schritt noch sicherere politische Erfolge gezeitigt hätte, wenn er früher erfolgt wäre. Man habe in Berlin eingesehen, daß auch Frankreich Anrecht auf Dank habe und daß man besonders ihm Versicherungen über die Anwendung der freiwerdenden Mittel schuldig sei. Nun komme die Reichsregierung einer französischen Aufforderung zuvor. Die deutsche Krise sei eine Vertrauenskrise. Erste Aufgabe sei es daher, dieses Vertrauen wiederherzustellen. Es handele sich nicht darum, dem in Not befindlichen Deutschland eine Demütigung aufzuerlegen, die das Gefühl seiner nationalen Würde niemals annehmen könnte. Es handele sich vielmehr darum, Deutschland seine Pflicht gegen sich selbst und gegen die Anderen ins Gedächtnis zurückzurufen und es von der Notwendigkeit zu überzeugen, von sich aus auf den Geist des Hasses und der Revanche zu verzichten und sich ehrlich von jeder Abenteurerpolitik abzuwenden.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Sachverständigenkonferenz für den Hoover-Plan wird am 17. Juli in London eröffnet werden.

* Der Preußische Landtag lehnte das Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Landtages ab.

* Zwischen der Göhrde und Bleckede ist durch eine Windhose großer Schaden angerichtet.

Mussolini über Stimson.

Wirtschaftliche Befriedung und Abrüstung das Ziel.

Mussolini empfing nach Meldungen aus Rom am Donnerstag nachmittag die amerikanischen Pressevertreter und gab ihnen folgende Erklärung ab:

„Die Reise des Herrn Stimson nach Europa ist sehr wichtig, obgleich sie keinen offiziellen Charakter hat, weil Herr Stimson immer der Staatssekretär für das Äußere der größten Republik der Welt bleibt. Er hat mir einen sehr wichtigen Gedanken gesagt, den ich teile und zwar, daß **wenn Europa ruhig sein wird, wir einer sicheren wirtschaftlichen Erholung entgegengehen.** Italien seinerseits wird voll und ganz der Initiative des Präsidenten Hoover sekundieren, einer Initiative, die ich als eine der größten politischen Ereignisse der Nachkriegszeit ansehe. Italien wird zu der bevorstehenden Abrüstungskonferenz mit größter Loyalität und Aufrichtigkeit gehen. Dieses ist voll und ganz von Herrn Stimson verstanden worden."

Auf die Frage eines Journalisten, ob Italien besondere Abrüstungsformeln habe, erklärte Mussolini: „Italien ist bereit, die geringste Rüstungsziffer anzunehmen auf 10 000 Gewehre für ganz Italien, vorausgesetzt, daß keine andere Nation mehr hat. Sonst würde es auf die Verteidigung mit einem Spazierstock gegen eine Pistole hinauskommen. Italien ist in dieser seiner loyalen Friedenspolitik von der Ueberzeugung geleitet, daß zur Lösung der Wirtschaftskrise die Lösung der politischen und moralischen Krise erforderlich ist. Es ist Zeit, daß man für ihre Lösung sorgt, weil sie schon zu lange Zeit dauert. Ein Erfolg der Abrüstungskonferenz ist unumgänglich notwendig, damit die Völker Vertrauen zu ihren Regierungen haben können. Die Völker dürfen nicht enttäuscht werden. Das Datum der Abrüstungskonferenz darf nicht verschoben werden. Auf alle Fälle wird keinerlei Vorschlag in diesem Sinne von Italien ausgehen, das an dem auf den 2. Februar 1932 festgesetzten Datum festhält. Ja, drücke meinen Optimismus über die wirtschaftliche Erholung in den nächsten Jahren aus, besonders wenn die Abrüstungskonferenz Erfolg haben wird. Dieser Erfolg wird den Horizont wieder aufklären, der aber dunkel bleiben wird, wenn die Konferenz zu keinem Ergebnis führen wird. Die Welt muß ihren Weg wählen. Wir stimmen mit Herrn Stimson überein in der Wahl des Friedenswezes."

Wie verlautet, hat Mussolini im übrigen bei dem Hinweis auf die Folgen eines negativen Ausganges der Abrüstungskonferenz sehr eindringlich auf die kommunistische Gefahr hingewiesen, die sich daraus ergeben würde.

Die Kreditrundreise.

Luther besucht London, Brüssel, Paris und Basel.

Reichsbankpräsident Dr. Luther ist in London eingetroffen. Er beabsichtigt, nach Beendigung seiner Kreditverhandlungen in London, sich auf der Rückreise zunächst nach Brüssel und später nach Paris zu begeben. Von dort wird Dr. Luther nach Basel fahren, um an der am 13. Juli dort stattfindenden Aufsichtsratssitzung der BJZ. teilzunehmen.

Luther mit Montague Normann in London und Paris.

Der Besuch des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther in London hat nur 1¾ Stunden gedauert. Von dem Flugplatz in Croydon begab er sich sofort auf die deutsche Botschaft, wo er sich über die Lage, wie sie sich vom Londoner

Gesichtspunkt aus ansieht, unterrichten ließ. Er benutzte den von London nach Basel abgehenden Zug, um mit dem Gouverneur der Bank von England Montague Norman zusammen zu fahren. Dr. Luther trifft in Begleitung des Gouverneurs der Bank von England, Montague Norman in Paris ein. Die Tatsache, daß sich auch der Gouverneur der Bank von England nach Paris begeben hat, scheint darauf hinzudeuten, daß man in englischen Kreisen dem Plan eines internationalen langfristigen Kredits für Deutschland sehr freundlich gegenübersteht.

Der Zweck des Besuchs von Dr. Luther wird in der Londoner Presse eingehend erörtert. Man erwähnt zwei Möglichkeiten, einmal daß Luther den Gedanken einer langfristigen Anleihe in Höhe von einer Milliarde Mark zur Sprache bringen werde.

Diese Auffassung gilt jedoch in eingeweihten Kreisen als die unwahrscheinlichere, diese rechnen vielmehr mit der Möglichkeit, daß Dr. Luther die Eröffnung eines Kredits erörtert hat, worüber schon in diesen Tagen private Besprechungen mit einer Bankengruppe sowohl in London wie in Newyork stattgefunden haben sollen.

Das Reich verzichtet auf Verlängerung des Schatzanweisungs-Kredites.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichsfinanzministerium hatte kürzlich durch die Reichsbank mit einer inländischen Bankengruppe einen Schatzanweisungskredit abgeschlossen, der bis zu 250 Millionen Mark betragen sollte, aber nur mit 184 Millionen Mark in Anspruch genommen worden ist.

Die Fälligkeit dieses Betrages war für den 16. Juli vorgesehen mit einem Prolongationsrecht zugunsten des Reiches. Auf Grund der durch den Hoover-Plan eintretenden Ersparnisse und entsprechend der von der Reichsregierung abgegebenen Erklärung, diese Ersparnisse zur Verminderung der schwebenden Schulden zu benutzen, hat das Reichsfinanzministerium sich entschlossen, von dem Prolongationsrecht keinen Gebrauch zu machen.

Demnach wird der Betrag von 184 Millionen Mark am 16. Juli dem Geldmarkt wieder zugeleitet.

*

In unterrichteten Kreisen sieht man in dieser Maßnahme der Reichsregierung einen Beweis des vollen Vertrauens in die Hoover-Aktion, da man überzeugt ist, daß die im Feierjahr

eingesparten Beträge vollauf ausreichen werden,

um die voraussichtlichen Fehlbeträge im Reichshaushalt und in den anderen Haushalten auszugleichen. Die gegenwärtig schwebenden Verhandlungen über einen großen Auslandskredit sind also nicht etwa zur Ausgleichung der Haushalte gedacht, sondern sie haben ähnlich wie die Ausfallbürgschaft der inländischen Wirtschaftsunternehmungen den **Zweck, das Vertrauen in die deutsche Wirtschaft und Bankwelt zu stärken, eingefrorene Kredite wieder flottzumachen, die Wirtschaft wieder zu beleben und dem Abfluß der Devisen endgültig Einhalt zu tun.**

Kampfbeschlüsse der nationalen Opposition

Die Parteien der nationalen Opposition teilen mit: Heute, Donnerstag, den 9. Juli, fand in Berlin unter Anwesenheit von Dr. Hugenberg und Adolf Hitler eine Tagung der Vertreter der nationalen Opposition statt. Der Versuch der jetzigen Machthaber, trotz des sichtbaren Zusammenbruches von Volk und Wirtschaft die Erfüllungspolitik unter verschleierten neuen Formen auch weiterhin aufrechtzuerhalten, führte zu einheitlichen festen Entschlüssen. Die nationale Opposition wird den Entscheidungskampf zur Niederringung des heutigen Systems einleiten und durchführen.

Polarfahrt des „Graf Zeppelin".

Postsendungen in die Polargegend zugelassen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich am 24. Juli von Friedrichshafen (Bodensee) aus eine Polarfahrt antreten. Die Fahrt führt über Berlin (Staaken), wo ein etwa achtstündiger Aufenthalt und Postaufnahme vorgesehen ist, nach Leningrad, wo Postabgabe und -aufnahme stattfindet. Von Leningrad wird die Fahrt ungefähr folgenden Weg nehmen: Leningrad—Archangelsk—Nowaja Semlja (Observatorium Matotschkinschar)—Nordspitze Nowaja Semlja bis zu dem im Eismeer liegenden Eisbrecher „Malygin", mit dem Post ausgetauscht werden soll. Die Weiterfahrt wird über die Kameneff-Insel und Großer Ljachow (Neusibirische Inseln) ausgeführt. In Aussicht genommen ist ein Postabwurf über einer ortsfesten Station im Polargebiet sowie ein Postaustausch mit dem Eisbrecher „Malygin". Die russische Postverwaltung wird die Sendungen mit dem Abdruck eines besonderen Stempels versehen lassen.

Die Fahrt kann unter folgenden Bedingungen zur Beförderung von gewöhnlichen Briefen und Postkarten nach beliebigen Bestimmungsorten benutzt werden: Das Einzelgewicht der Briefe darf 20 Gramm nicht überschreiten. Anschrift der Sendungen und Gesamtgebühren wie folgt: Mit Luftschiff bis Leningrad Gesamtgebühr für Brief 2,00 Mark, für Postkarte 1,00 Mark. Mit Luftschiff zur Abwurfstelle im Polargebiet oder mit Luftschiff zum Eisbrecher Gesamtgebühr für Briefe 4,00 Mark, für Postkarten 2,00 Mark.

Reichsbanner gegen NSDAP.

Zusammenstöße in Hameln.

Im „Stadtsaal" und im „Monopol" in Hameln fanden Doppelversammlungen der Nationalsozialisten statt, bei denen u. a. auch Prinz August Wilhelm von Preußen redete. In der Nähe des „Stadtsaales" versammelte sich auch das Reichsbanner. Dann kam es vor dem „Stadtsaal", in dem Prinz August Wilhelm redete und vor dem sich wie auch vor dem „Monopol" eine größere Menschenmenge angesammelt hatte, zu einem Zusammenstoß zwischen den Chauffeuren der Nationalsozialisten und der Menge. Nationalsozialisten, die ihren bedrängten Parteigenossen zu Hilfe eilen wollten, wurden

mit einem Steinhagel empfangen,

auch fielen im Verlauf der Schlägereien Schüsse. Bei dem Abmarsch der Nationalsozialisten vom „Monopol" kam es dann wieder zu Zusammenstößen. Die Gegner der Nationalsozialisten hatten die Nationalsozialisten erwartet und gingen zum Angriff vor. Inzwischen war

aus Hannover ein Ueberfallkommando

eingetroffen, und die Schupoabteilungen Hannovers und Hamelns räumten wiederholt energisch die Straße mit dem Gummiknüppel. Ein Nationalsozialist schoß auf einen Reichsbannermann, der auf einen anderen Nationalsozialisten einschlug. Der Nationalsozialist flüchtete, warf die Waffe von sich, konnte aber eingeholt und festgenommen werden. Es stellte sich dann heraus, daß der Verhaftete nur mit einer Scheintotpistole geschossen hatte. Der Polizei gelang es dann, die Straße mit dem Gummiknüppel zu räumen und die Menge, darunter viele Neugierige, zu vertreiben.

Weitere Unruhen auf dem Kiliansmarkt in Schötmar

Der Markt bereits um 11 Uhr aufgehoben

Infolge der Vorkommnisse in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag hatte die Schötmarsche Polizei für den 2. Kilianstag für genügende polizeiliche Verstärkung gesorgt, da man voraussah, daß dieser Tag wieder nicht ganz ruhig verlaufen würde. Und es kam schlimmer, als man es sich gedacht hatte. Bis gegen 10 Uhr verlief der Abend durchaus ruhig. Nachdem aber einem jungen Manne ein Gummischlauch, der mit einer dicken Eisenschraube versehen war, kurz darauf einem anderen ein offenstehendes Messer, welches er in der Rocktasche trug, ebenfalls abgenommen werden mußte, und diese beiden jungen Leute nun abgeführt wurden, zeigten sich die ersten Spuren der Unruhe. Die Polizeibeamten wurden von einer größeren Menschenmenge, die sich vorm Junkerhaus angesammelt hatte, verfolgt, und unter Schmährufen u. Schimpfworten machte diese Anstalt, die beiden Festgenommenen wieder zu befreien. Als die Menge der Aufforderung der Polizei, die Straße zu räumen nicht nachkam, wurde zum ersten Male der Gummiknüppel in Tätigkeit gesetzt und im Augenblick war die Straße gesäubert. Es dauerte jedoch nicht lange, bis sich wiederum an verschiedenen Plätzen, hauptsächlich vor dem Junkerhaus, Menschenmassen ansammelten, die größtenteils der kommunistischen Partei angehörten. Es hatte den Anschein, daß diese es auf die Nationalsozialisten abgesehen hatten, die sich im Junkerhaus befanden. Dieses Lokal wurde nun mit Steinen bombardiert, sodaß mehrere Fensterscheiben zertrümmert wurden. Die gestern 16 Mann starke Polizei, unter Führung des Landespolizeidirekt. Pfor, mußte wiederum eingreifen und dieses Mal von dem Gummiknüppel ganz gewaltig Gebrauch machen. Natürlich blieb es nicht aus, daß hierbei auch manch Unbeteiligter Hiebe bekommen hat, aber in solchen Fällen kann die Polizei nicht erst jeden einzelnen fragen, bist Du beteiligt oder nicht; da gibt es nur eine Parole und die heißt: Straße frei! Es empfiehlt sich also bei derartigen Fällen, nicht allzu neugierig zu sein, sondern sich möglichst weit vom „Schauplatz" fernzuhalten.

Die kampflustige Menge hatte nach diesem energischen Eingreifen der Polizei, die auch noch einige Verhaftungen vorgenommen hatte, nun nicht mehr viel zu verkaufen. An verschiedenen Stellen fanden allerdings nochmals kleinere Ansammlungen statt, die jedoch schnell gesprengt wurden. Um 11 Uhr wurde bereits der Markt und kurz nach 12 Uhr auch sämtliche Lokale polizeilich geschlossen.

Gegen 2 Uhr nachts wurde es endlich überall ruhig. Der Umsatz der Marktbezieher wird unter den Vorfällen natürlich erheblich gelitten haben.

Verschmähter Feinschnitt.

Die verfehlte Schnittbreiten-Bestimmung.

In einer kleinen Anfrage im Preußischen Landtag erklärte der Abg. Wigand (D. Vp.), daß die Einführung der Schnittbreitengrenze von einem Millimeter für steuerbegünstigten Feinschnitt-Rauchtabak die bedenklichsten Folgen für den Verbrauch gehabt habe. Der Verbraucher habe diesen Tabak, auf den Produktion und Handel sich neu eingestellt hätten, zurückgewiesen. Die Rauchtabakfabrikanten erhielten diese vom Konsumenten verschmähte Ware in erheblichen Mengen zurückgesandt, sodaß schwerste Sorge auf den betroffenen Betrieben laste.

Die Regierung wird gefragt, ob sie auf den Reichsfinanzminister dahin einwirken wolle, daß er unverzüglich die Schnittbreiten-Bestimmung wieder aufhebe und den steuerbegünstigten Feinschnitt in seiner alten Form als Haarschnitt wieder zulasse.

Zwei Tote

Güterzug fährt in eine Baukolonne.

Gestern mittag um 11.30 Uhr ereignete sich im Gebiete des Bahnhofes Bückeburg ein folgenschwerer Zugunfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Ein von Kirchhorsten kommender Güterzug fuhr in eine mit Gleisbettungsarbeiten beschäftigte Kolonne und zermalte den Rottenmeister Schütte-Bückeburg, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, sowie den unverheirateten Maschinenwärter Otto Mensching aus Bantorf. In einiger Entfernung standen die beiden Ueberfahrenen, und zwar Schütte mit Papier und einem Bleistift in der Hand und Mensching mit der für Oberbauarbeiten beschafften Stoppmaschine, die nach Durchfahrt des D-Zuges ausprobiert werden sollte. Obwohl während der Unglücksstunde trotz des Regens klares Wetter herrschte, und auch die Strecke an dieser Stelle gut übersichtlich ist, müssen die beiden das Signal der bei Baukolonnen zu beiden Seiten aufgestellten Posten überhört haben, wahrscheinlich durch das Heranbrausen des D-Zuges.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. Juli.

Sonnenaufgang	3^{56}	Mondaufgang	0^{04}
Sonnenuntergang	20^{13}	Monduntergang	16^{39}

1657: König Friedrich I. von Preußen geb.

Vom Motorrad gestürzt und das Genick gebrochen.

Am späten Mittwochabend ereignete sich auf der Landstraße zwischen Heiden und Bentrup hinter Lage ein tragischer Unglücksfall mit tödlichem Ausgang. Die etwa 22 Jahre alte Alwine Lambrecht aus Hörstmar befand sich mit ihrem Verlobten, dem Arbeiter Wilhelmsmeier aus Lemgo, auf dessen Motorrade auf der Heimfahrt. Beide hatten eine Spazierfahrt über Bentrup gemacht und befanden sich auf dem Heimwege von Heiden nach Hörstmar. Zwischen Heiden und Bentrup geriet plötzlich nach Aussage des Fahrers das Motorrad ins Schwanken. Der Motorradfahrer kam zum Stürzen, wobei seine Braut vom Rade flog. Als der Motorradfahrer sich nach Frl. Lambracht umsah, gab diese keine Antwort mehr. Allem Anschein nach hat die Verunglückte beim Sturz das Genick gebrochen. Der Motorradfahrer selbst hat außer Hautabschürfungen keinen nennenswerten Schaden davongetragen. Die Leiche und das Motorrad wurden von der Polizei beschlagnahmt.

1250 Reisebrieftauben 1000 Kilometer fern der Heimat.

Brieftaubenfernflug Budapest-Ostwestfalen-Lippe.

Der Bezirk des Verbandes Deutscher Brieftauben-Züchter-Vereine e. V. Sitz Bielefeld, sandte am 7. Juli 1931 1 250 Reisebrieftauben nach der ungarischen Hauptstadt Budapest.

Die Flüge auf kürzeren Strecken haben ihr Ende erreicht. Sie dienen als Trainingsflüge, um die Tiere für die großen Anstrengungen, die ein Flug von so langer Flugstrecke erfordert, gestählt zu sein. Etappenweise sind die Tauben bis Rothenburg a. d. Oder vorgebracht worden. Sie haben weder Wind noch Wetter gescheut, sondern stets mit Erfolg die einzelnen Flugstrecken absolviert.

Während noch im Laufe des Montags dieser Woche der schönste Friede auf den Brieftaubenschlägen der Züchter (zus. 2 500) der Regierungsbezirke Minden, Osnabrück und der beiden Freistaaten Lippe und Schaumburg-Lippe herrschte, alles noch in bester Eintracht war, mahnte des Abends die Organisation den Züchter unerbittlich zur Pflicht, seine Tiere für den größten Wettflug des Jahres zur Verfügung zu stellen.

Wie mag es nun wieder in den kleinen Hirnen dieser Wesen, welche am Dienstag, den 7. 7. 1931 vom Sammelbahnhof Herford, wohl verpackt in Transportkörben mit je 12 Tieren, untergebracht in 3 Eisenbahnwaggons, unter der Obhut des Bezirksreisebegleiters August Krienke aus Bielefeld, um 8.33 Uhr (morgens) in der Richtung Lage-Altenbeken-Bebra-Gemünden-Passau-Wien-Budapest transportiert wurden, aussehen?

In Gemünden werden die 3 Waggons den 2 Sonderzügen von je 60 Achsen, beladen mit Tauben aus Süd- und Westdeutschland angeschlossen.

Der Transport trifft am Freitag Nachmittag gegen 5 Uhr im Bahnhof von Budapest, genannt Budaöer ein, um am Sonnabend morgen gegen 5 Uhr unter Aufsicht eines ungarischen Offiziers und der freundl. Mithilfe der Budapester-Brieftaubenliebhaber in Freiheit gesetzt zu werden. Man hat den Vorbahnhof gewählt, damit die Tiere die 750 000 Einwohner zählende große Stadt nicht überfliegen brauchen.

Sonntag früh 5 Uhr: Der Flug soll beginnen, Sämtl. Körbe sind auf dem Bahnsteig zweckentsprechend angeordnet, sodaß sie auf Kommando des Offiziers sofort zur gleichen Zeit geöffnet werden können. Das Kommando ertönt! Die Klappen fallen ohne die geringste Zwischenpause! 1250 Favoriten steigen dem Firmament entgegen. Die Orientierung hat die Reisetaube bereits im Versandkorbe vorgenommen, so daß nach dem Erklimmen einer entsprechenden Höhe die Heimreise sofort angetreten wird. Unentwegt, unbeirrt, ohne Wegweiser oder sonstige Hilfsmittel fliegen die Tauben ihre Bahn der Heimat zu. Es ist erstaunlich, mit welcher Sicherheit die Reisebrieftaube ihren Weg zum heimatlichen Schlage findet. Annähernd 1000 Kilometer Fluglinie, bei der auch mit allerhand Gefahren zu rechnen ist, muß überwunden werden. Gewitter, Niederschläge, Raubvögel, wie z. B. Wanderfalken und Sperber sind ganz besondere Feinde der Reisebrieftauben. Tapfer erklimmen und überfliegen sie die hohen Karpathen, Sudeten, Erzgebirge, Böhmerwald, oder Ost-Alpen, wenn nicht durch einen glücklichen Zufall die Engpässe dieser Gebirge erreicht werden.

Sind all diese Hindernisse bei schönem Wetter und Mitwind (Rückenwind) glücklich überwunden, so können einzelne Tiere bereits am Auflasstage, am Sonnabend, den 11. Juli, also in 16 Stunden — worüber noch berichtet wird — den heimatlichen Schlag erreicht haben. Wahrscheinlich eine Glanzleistung! — Sobald die Taube im heimatlichen Hafen gelandet ist, wird vom Besitzer der Taube der Kontrollring abgenommen, und in die eigens für diesen Zweck hergestellte Konstatieruhr (Zeitkontrolluhr) eingeführt, um festZeitpunkt des Eintreffens der Taube auf die Sekunde festzuhalten.

Unser Begleiter wird während der langen Fahrt von Montag bis Freitag im Güterwagen nicht unerhebliche Reiseeindrücke gewonnen haben, worüber er uns am Freitag Abend um 9 Uhr bei Durchgabe der Sportnachrichten vom Rundfunksender Budapest nähere Einzelheiten mitteilen wird. Ebenso wird der Westdeutsche Rundfunk, Sender Langenberg, über den Verlauf des Fluges berichten.

Mögen all diese Mühen von Erfolg gekrönt sein! Allen Teilnehmern ein kräftiges „Glück ab!"

Bad Salzuflen 10. Juli. (Eine herrliche Ferienfahrt) unternahm die erste Klasse unserer Volksschule mit dem großen Aussichtswagen der Straßenbahn durch den Harz nach dem Kyffhäuser, nachdem durch Sparen die erforderlichen Mittel glücklich zusammengebracht waren. Bei günstigem Wetter wurden die Schönheiten des Harzes in vollen Zügen genossen und das grandiose Kyffhäuserdenkmal eingehend besichtigt. Bei der Ankunft in Wernigerode fragte man selbstverständlich nach dem jetzt in dieser Gegend amtierenden, früher in Bad Salzuflen ansässig gewesenen Pfarrer Krumme und vernahm nicht ohne innige Freude, daß derselbe nicht nur in Wernigerode, sondern auch in seinem Wirkungskreis, in Reddeber sich einer allgemein großen Beliebtheit erfreut. Das hören und ihn in seiner Behausung in Reddeber unerwartet überraschen, war eins und welch ein herzliches Wiedersehen es da gab, braucht kaum gesagt zu werden. Im Nu waren die Einwohner von Reddeber von der Ankunft so vieler Salzufler Kinder benachrichtigt, und noch schneller war für sie alle gastfreundlichste Unterkunft geschaffen, sodaß jedes in einem schönen, warmen und weichen Bettchen schlafen konnte, nachdem es sich mit Kaffee und Kuchen, mit Butterbrot, Wurst und Schinken gehörig gestärkt hatte. Die guten Leute von Reddeber! Bezahlung wäre Beleidigung gewesen, aber der herzliche Dank für ihr so überaus liebenswürdiges Entgegenkommen sei ihnen und ihrem freundlichen Seelsorger, Herrn Pastor Krumme, auch an dieser Stelle noch einmal ausgesprochen!

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Sein medizinisches Staatsexamen) bestand der jüngste Sohn des Badearztes Dr. Wedekind, der cand. med. Wilhelm Heinrich We-

dekind, am 25. Juni d. J. an der Universität München mit bestem Erfolge. Herzlichen Glückwunsch.

v **Bad Salzuflen,** 10. Juli. (Aus dem Stadtrat.) Herr Bürgermeister Breimann hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Seine Vertretung hat für diese Zeit Herr Stadtrat Diekmann übernommen.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Kurtheater. — Der Raub der Sabinerinnen.) Der alte, liebe Schwank der Gebrüder Schönthan fand bei seiner gestrigen Aufführung im Kurtheater ein ziemlich zahlreiches und sehr beifallsfreudiges Publikum. Alt ist ja die Geschichte von dem dramaschreibenden Professor und dem Wanderschmierendirektor Striese, aber das Lachen darüber ist immer wieder neu, und deshalb behauptet dieses Stück auch heute noch eine unbestreitbare Daseinsberechtigung. Selbstverständlich nur dann, wenn an der Darstellung nichts, aber auch garnichts auszusetzen ist, was gestern durchaus der Fall war. Felix Kroll als Striese, und Hugo Klaft als Professor machten ihre Sache untadelig. Alle anderen Mitwirkenden standen ihnen mit bestem Gelingen zur Seite, und so war es wieder einmal ein netter Theaterabend, der mit Lachen und Beifall alle befriedigte, die daran teilnahmen.

Bad Salzuflen, 10. Juli. (Vom Bade.) Ein Kurhausball findet, wie bereits bekannt gegeben, am Freitag Abend im großen Kursaale statt und dürfte in Verbindung mit der in diesem Jahre ersten Walzerkonkurrenz einen besonders starken Zuspruch seitens des tanzbegeisterten und tanzbegabten Publikums finden, zumal wertvolle Ehrenpreise (Medaillen) den glücklichen Siegern winken. Am Sonabend Nachmittag und Sonntag Vormittag wirkt das bestens bekannte Beethoven-Quartett-Essen in den Kurkonzerten mit und wird den Sangesfreunden u. -Kennern einen beachtenswerten künstlerischen Genuß bieten.

v **Bad Salzuflen,** 10. Juli. (Kammerlichtspiele.) Ab heute bis einschließlich Montag nächster Woche ist ein außerordentlich reichhaltiges Programm vorgesehen. Es gelangt zur Vorführung: „Der Staatsanwalt klagt an" und „Aufruhr des Blutes", sowie die neue Deulig-Woche. (Siehe auch Inserat.)

v **Bad Salzuflen,** 10. Juli. (Im Kurtheater) wird Sonnabend Abend 8 Uhr nochmals Carl Zuckmayers wundervolles neues Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick" wiederholt. Das herrliche, in jeder Szene, in jedem Wort das Haus überraschende und packende Volksstück wurde in Detmold bereits 4mal bei fast ausverkauftem Haus gespielt. Es lohnt sich auf jeden Fall, ins Theater zu gehen, um das erfolgreichste, deutsche Volksstück, das je auf die Bühne gekommen ist, zu sehen.

v **Bad Salzuflen,** 10. Juli. (Solide Basis.) Folgendes Inserat fand sich in einer großen Kölner Zeitung:

„Alte Eisenwarenhandlung hier am Platze stellt Lehrling ein, wenn ein Kapital von 10–12 000 Mark gegen gute Sicherheit gestellt wird".

Die „RWZ." bemerkt dazu: Das ist doch wenigstens eine Sache! Der Chauffeur bringt sein eigenes Auto mit, das Dienstmädchen liefert die Wohnungseinrichtung, der Reisende saniert die Firma auf drei Jahre, und der Prokurist sorgt dafür, daß sich der Geschäftsinhaber zeitig zur Ruhe setzen kann. Ein Geschäft, das in der Lage ist, auf dieser Basis zehn Lehrlinge einzustellen, mein Gott, dem kann wirklich nichts mehr passieren.

Detmold, 9. Juli. (Strafkammersitzung.) Der Schneidermeister W. in Bad Salzuflen ist vom Amtsgericht in Bad Salzuflen wegen Beleidigung des Ingenieurs Hans N. daselbst freigesprochen. Gegen dieses Urteil legte N. Berufung ein. Das Urteil des Schöffengerichts wird aufgehoben und der Angeklagte zu einer Geldstrafe von 30 RM. und in die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger erwachsenen notwendigen Auslagen verurteilt.

Der Arbeiter Wilhelm M., zur Zeit im Gerichtsgefängnis in Minden, ist wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von 3 Wochen und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Gegen dieses Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. R. habe einige Zeit vorher bei ihm gewohnt. Als Entgelt habe er die Uhr erhalten. Die Berufung des Angeklagten wird auf seine Kosten verworfen.

Vom Schöffengericht in Lage ist der Schriftleiter Helmuth P. in Lage wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 125 RM. und für den Fall, daß diese nicht beigetrieben werden können, zu einer Gefängnisstrafe von 12 Tagen und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Auch gestern erklärte der Angeklagte, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die in dem Artikel genannten Personen zu beleidigen. Er finde aber auch in dem Artikel keinerlei Beleidigung. Was er geschrieben habe, sei Tatsache. Die Berufung des Angeklagten wird verworfen.

Detmold, 10. Juli. (Ein neues Todesopfer!) Wie schon berichtet, ereignete sich am späten Dienstagabend auf der Landstraße beim Kohlpott vor Pivitsheide ein schweres Motorradunglück, bei dem die Gebrüder Wallbaum aus Pivitsheide zu Fall kamen und wobei der 33 Jahre alte Malermeister Paul Wallbaum schwerverletzt dem Land-Krankenhaus zugeführt werden mußte. Wie bekannt wird, erlitt W. einen Bruch der Wirbelsäule, an dessen Folgen er gestern morgen gestorben ist. W. hinterläßt eine junge Frau und vier unmündige Kinder. -K.-

Detmold, 10. Juli. (Wo ist „Adam" geblieben?) Am Donnerstagvormittag wurde auf der Landstraße nach Eichholz beim Gut Johanettenthal ein junges Mädchen plötzlich auf Geräusche am Wegrand aufmerksam. Im selben Augenblick stürzte ein völlig entkleideter Mann aus dem dichten Buchengestrüpp. Das Mädchen schrie laut um Hilfe. Im selben Augenblick kam ein Kraftwagen heran, worauf „Adam in Evakleidern" in einem nahen Kornfeld verschwand und trotz eifrigen Suchens nicht mehr entdeckt werden konnte. -K.-

Horn, 9. Juli. (Zeichen der Zeit.) Hinter den Externsteinen wurde eine Frau aus dem Ruhrgebiet mit zwei Töchtern im Walde erschöpft aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß die Frau mit ihren Kindern das Vorhaben hatte, hier während einer Woche Heidelbeeren zu pflücken. Man hoffte auf reiche Ernte, um die Beeren im Industriegebiet verkaufen zu können, damit dem arbeitslosen und kranken Familienvater geholfen werden könnte. Der mehrtägige Regen hat das Vorhaben durchkreuzt. Mittellos lagen die drei Personen im Walde. Durch das Wohlfahrtsamt wurde das Geld für die Rückreise als Darlehn gegeben.

Schlangen, 9. Juli. (Schwerer Einbruch in Schlangen.) In der Nacht zum Mittwoch stiegen bis jetzt unbekannte Täter durch das Kellerfenster der Apotheke ein und erbrachen den Kontorraum. Nachdem sie einen Schreibtisch gewaltsam geöffnet und ein Schlüsselbund aus dem Schubfach genommen hatten, öffneten sie einen Schrank und entwendeten ein Portemonnaie mit 5 RM. Inhalt, Briefmarken im Wert von 5 bis 6 RM., eine Kassette mit Wertpapieren und Sparkassenbüchern, die einen hohen Wert repräsentieren. Die Sparkonten wurden sofort gesperrt. — In der gleichen Nacht wurde im benachbarten Lippspringe in der Fischerhütte ebenfalls ein Einbruch ausgeführt. Man nimmt an, daß es sich um die gleichen Täter handelt.

Herford, 9. Juli. (Seltener Besuch.) In den Kellerräumen eines Hauses am Münsterkirchplatz stellte sich in der vergangenen Nacht ein recht seltener Besuch ein. Dort hatte sich, was bestimmt nicht oft vorkommen wird, ein Dachs eingefunden. Er machte sich gleich an die dort aufgehobenen Kellervorräte heran und schenkte seine Aufmerksamkeit vor allem einer Partie eingelegter Eier, die er aus ihrem Behälter herausfischte und anscheinend mit recht gutem Appetit verzehrte.

Kleine Schwennigdorf, 9. Juli. (Unfall eines Tischlerlehrlings.) Der Tischlerlehrling H. war am Dienstag nachmittag in der Werkstatt seines Meisters damit beschäftigt, Löcher in ein Möbelbrett auszuhauen. Dabei glitt das Stecheisen aus dem bereits fertigen Loche und drang dem Lehrling bis in die Bauchhöhle. Der Verletzte wurde ins Bünder Krankenhaus gebracht, wo nach einer zweistündigen Operation der Unglückliche in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Minden, 9. Juli. (Eine Brücke wird verschoben.) Die Brücke im Verlauf der Viktoriastraße mußte aus gleistechnischen Gründen um einige Zentimeter verschoben werden. Nachdem man in längerer Vorarbeit die Gleise und den Oberbau entfernt hatte, war die Brücke mit starken Bohlenschichten unterbaut worden. Auf diesen Stützbauten wurden nun gestern morgen je 2 Wasserdruckheber aufgestellt und mit ihrer Hilfe wurde die Brücke um etwa 10 Zentimeter gehoben, damit die Gleitschienen angebracht werden konnten. Dann wurde die Brücke durch Druckwinden Millimeter um Millimeter in Richtung Bückeburg verschoben. — Die Brücke ist auf der linken Seite etwa 30 Zentimeter und auch der rechten Seite etwa 60 Zentimeter verschoben worden. Nunmehr kann sie wieder fest eingebaut und der Gleiskörper umgeschaffen werden.

Warburg, 9. Juli. (Zwei Menschen ertrunken.) In der Diemel ertrank am Dienstag ein 20jähriger junger Mann. Der Ertrunkene, der ein guter Schwimmer war, hat allem Anschein nach eine Herzschwäche erlitten. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Drei Tage vorher ertrank in Dalheim ein junger Mann, der eine unsinnige Wette abgeschlossen hatte. Er wollte für 15 Glas Bier mit dem Anzug durch die Diemel schwimmen. Als er aber hinein sprang, ging er unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Er hatte anscheinend einen Herzschlag bekommen. Vorher hatte er mit seinen Freunden schon mehrere Glas Bier getrunken und war dann erhitzt ins Wasser gesprungen.

Arnsberg, 9. Juli. (Eine Einbrecherbande raubt einen Geldschrank.) In die Büroräume des Kaufhauses C. Kl. in Holthausen drangen nachts auf bisher ungeklärte Weise Einbrecher ein. Vorher hatten sie durch ihre Komplicen das ganze Haus umstellt, die Hunde unschädlich gemacht und sämtliche Telefonverbindungen des ganzen Ortes durchschnitten. Die Einbrecher, ihrer Tätigkeit nach geübte Geldschrankknacker, arbeiteten längere Zeit ununterbrochen, um den neuen Geldschrank aufzubrechen. Aber dieser hielt allen Versuchen stand und gab seine kostbaren Schätze — an diesem Tag hatte der Kaufhausbesitzer zur Auslöhnung eine besonders große Summe Geld in bar und Wertpapieren eingeschlossen — nicht frei. Als die Einbrecher eine Stunde erfolglos gearbeitet hatten, es sich im Haus und der Umgebung zu regen begann, holten sie kurz entschlossen auch die übrigen Komplicen in die Räume und schafften mit vereinten Kräften den schweren Geldschrank in eines der bereitstehenden Autos. Dann fuhren sie in wildem Tempo mit abgeblendeten Lampen und sorgfam verdeckten Nummern fort. Von seiner Privatwohnung hatte der Kaufmann C. Kl. gerade noch die Flucht bemerkt, wollte die Polizei benachrichtigen, mußte aber erfahren, daß eine Telefonverbindung nicht mehr bestand. Zwar unternahm der Heimgesuchte mit seinen Nachbarn eine Verfolgung, doch erreichte diese nichts, als einige Kilometer entfernt in einem Roggenfeld den zum Teil erbrochenen Geldschrank.

Nah und Fern

○ **Starker Schneefall in den Allgäuer Alpen.** Nach starker Hitze folgte im ganzen Allgäu ein plötzlicher gewaltiger Temperaturrückgang, der in den Allgäuer Hochalpen überraschende Kälte auslöste, die sich in einem starken Schneefall bemerkbar machte. Die Berge sind bis unter die 2000-Meter-Höhe in ein weißes Gewand gehüllt. Der Neuschnee erreicht eine Höhe von 20 Zentimetern.

⊙ **Der Führer der „Do. X" nach Friedrichshafen gerufen.** Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, reist Flugkapitän Christiansen, der Kommandant des Flugbootes „Do. X", am 11. Juli mit dem Dampfer „General San Martin" nach Deutschland. Dr. Dornier legt Wert darauf, von Christiansen einen mündlichen Bericht über seine auf den bisherigen Flügen des Flugbootes gesammelten Erfahrungen zu erhalten. Bei der Besprechung in Friedrichshafen soll auch die Entscheidung über den Weiterflug nach Newyork erfolgen.

⊙ **Herr von Hamel verursacht einen schweren Autounfall und entzieht sich der Verantwortung.** Durch die Schuld des früheren Danziger Völkerbundkommissars van Hamel wurden bei einem Autounfall in Konstantinopel ein Mädchen getötet und drei weitere Personen verletzt. Der Täter entzog sich der Verantwortung, indem er mit seinem Diplomatenpaß abreiste.

⊙ **Ein vollbesetztes Militärlastauto verunglückt.** Ein schweres Autounglück ereignete sich in der Nähe von Cherbourg. Ein Militärlastauto, in dem 22 französische Marinesoldaten Platz genommen hatten, geriet auf der Chaussee ins Schleudern und raste in voller Fahrt gegen eine Mauer. Das Auto ging vollkommen in Trümmer. Elf Soldaten erlitten schwere Verletzungen.

⊙ **Beraubung deutscher Durchgangszüge im polnischen Korridor.** Die deutschen Durchgangszüge wurden in der letzten Zeit im polnischen Korridor systematisch von einer Diebesbande beraubt. Der Polizei ist es jetzt gelungen, die Bande unschädlich zu machen. Es wurden bisher elf Personen, die in Ortschaften der Kreise Thorn und Graudenz wohnten, verhaftet.

⊙ **General Nobile auf einer neuen Polarfahrt.** Nach einer Meldung aus Leningrad wird der durch seine verunglückte Nordpolerpedition bekannt gewordene italienische General a. D. Nobile auf dem russischen Eisbrecher „Malvain" die bevorstehende Polarfahrt mitmachen.

Wettervorhersage für den 10. und 11. Juli.

Am 10. mäßige bis frische westliche bis südwestliche Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer.

Am 11. nach Nordwest drehende Winde, einzelne Schauer und Gewitter, Mittagstemperaturen um 20 Grad.

Sonderzug der Reichsbahn nach Helgoland.

3 Tage auf Helgoland! Kein Wunder, daß diese verlockende Aussicht weit über 500 Teilnehmer veranlaßt hatte, sich dieser Veranstaltung der Reichsbahndirektion Hannover anzuschließen. Ein grauer Sonntagmorgen vereinigte die Fahrgäste aus Lippe und Westfalen, und brachte sie nach schnell vergangener Bahn-Fahrt nach Bremerhaven zum Columbusbahnhof, wo schon der schöne Dampfer „Roland" auf uns wartete. Bei strahlendem Sonnenschein gings hinaus zur 500sten Fahrt nach Helgoland. Festlich bekränzt, eine große „500" am Schornstein von lustigen Weisen der Bordkapelle begrüßt, war es ein vielverheißender Auftakt. Wieviel Interessantes gab es zu sehen, das blitzblanke Schiff, die schönen Aufenthalts- und Speiseräume, die Maschinenräume, die gemütliche kleine Bar. Und dann das herrliche Wetter auf Deck. Es kam überhaupt kein Gedanke an Seekrankheit auf. Als der Leuchturm „Roter Land" passiert war, mit dem Deutschlandlied begeistert begrüßt, sahen ungeduldige Augen schon nach dem Ziel der Reise, dem kleinen roten Eiland in der Nordsee. Und wirklich, es dauerte nicht mehr lange und als kleiner Pukt in der Ferne erschien Helgoland. Näher und näher kam es, und bald konnte man schon Einzelheiten erkennen. Und dann endlich gings mit Motorbooten an Land. Man war wirklich da und hatte noch den ganzen Sonntagnachmittag vor sich. Was konnte man da noch alles beginnen. Eine Inselrundfahrt war zunächst das Verlockendste. Einen eigenartig reizvollen Anblick genoß man an der Nordspitze, wo die roten Felsen so ganz unvermittelt und schroff ins Meer abfallen. Wieder an Land gabs noch schöne Spaziergänge. Oder ein Kaffeestündchen an der Promenade bei den Klängen der Kurkapelle. Und immer noch der lachende Himmel über uns. Ein wundervoller Sonnenuntergang verlockte uns, auch den Abend draußen zu verbringen. Die Leuchtbojen flammten auf und der Leuchturm schickte alle 5 Sekunden seinen Lichtstrahl auf das Meer hinaus. Zahlreiche gastliche Stätten luden dazu ein, den Abend je nach Geschmack und Geldbörse zu verbringen. Das Kurhaus wartete sogar mit einer Miniatur-Spielbank auf. Die Umsätze dürften freilich nicht allzuhoch gewesen sein. Da ein Berichterstatter die nicht immer unangenehme Pflicht hat, möglichst vile Eindrücke zu sammeln hatten wir Gelegenheit, gleich im ersten Lokal mit dem Westfalenliede und in einem der folgenden mit der lippischen Nationalhymne begrüßt zu werden. „Lippe Detmol, eine wunderschöne Stadt", Lippe war in jeglicher Beziehung gut vertreten wenn man der ausdrücklichen und wiederholten Versicherung unseres liebenswürdigen Reiseleiters, Herrn Lohmann, glauben will.

Der Montag sah wohl alle Helgoland-Besucher auf den Dünen im Wasser. Auch dieser Nachmittag brachte uns wieder strahlenden Sonnenschein. Viel gabs noch zu sehen, das äußerst interessante Aquarium, das Museum und vieles andere. Die Meinungen über das Sehenswerteste gingen stark auseinander. Es soll einige muntere Leutchen gegeben haben, die dem „Fidelen Seehund" vor allem lebendigen Getier im Aquarium den Vorzug gaben. Ein abendliches Gewitter ließ gesellige Kreise sich zusammenfinden und bei fröhlichem Zusammensein ging auch dieser Tag zuende.

Der Dienstag verregnete so gründlich, daß man über diesen Tag lieber nichts erzählt. Die „Helgoländer Welle", das Nationalgetränk, spielte denn auch eine ungebührlich große Rolle. Sie bildet gewissermaßen den „inneren Umschlag" oder die „versetzte Bauchbinde", um einer zu großen und zu plötzlichen Abkühlung das Gefährlichste zu nehmen. Die Folgen machten sich allerdings auch bei der Heimfahrt bemerkbar, mancher hatte sich auf Deck einen richtigen Seemannsgang angewöhnt. Und dennoch, die Heimfahrt war beinahe das Schönste. Regen und Wind konnten uns nicht abhalten, von Deck aus das unvergleichlich schöne Bild zu genießen, wie Helgoland allmählich im Nebel verschwand. Am Horizont konnte man deutlich große Ueberseedanmpfer erkennen. Der sehr entgegenkommende Kapitän hatte uns noch in die Geheimnisse der Nautik eingeweiht und so war uns die Fahrt rasch vergangen. Die Möven verließen uns und viel zu früh war Bremerhaven wieder erreicht, wo unserer noch als besondere Ueberraschung die imposante „Bremen" wartete. Alle deutschen Herzen schlugen höher, als Herr Lohmann in kurzen herzlichen Worten auf die Bedeutung der Tatsache hinwies, daß es gerade ein Deutsches Schiff sei, welches das blaue Band des Ozeans sich erobert hätte. Und wieder stieg das Deutschlandlied empor . . . „und im Unglück nun erst recht" klang es aus. Dann gings der Heimat zu. Müde sank mancher Kopf auf manche Schulter und ließ nochmals all die schönen Eindrücke an sich vorüberziehen. All mählich dämmerte dann der neue Tag herauf, man war zu Hause und der Alltag verlangt wieder sein Recht. Aber lange noch werden diese schönen Tage zurückleuchten in der Erinnerung derer, die sie recht auszukosten verstanden. Jedem, der nur wenig Geld zur Verfügung hat, kann man aus ehrlichstem Herzen raten, schließt euch einem der so umsichtig zusammengestellten und vorzüglich geleiteten Sonderzüge der Reichsbahn an. Fahrt mit dem „Lohmann-Expreß". Er verdient „das Blaue Band des Schienenstranges".

Das Deutsche Sängermuseum.

Ein Juwel des Deutschen Sängerbundes.

Mit dem Deutschen Sängermuseum im Katharinenbau in Nürnberg hat es eine eigene Bewandtnis. Einmal dürfte es nicht allzu viele Museen geben, denen eine solch herrliche Unterkunft geschenkt ist wie ihm, und andererseits dürfte sich anderwärts die Hereinbringung wertvollen Museumsgutes nicht in der Form abspielen, wie dies beim Deutschen Sängermuseum der Fall ist — selbstverständlich vom Museen rein lokaler Bedeutung abgesehen. In der Tat ist es so, daß mit verschwindend wenigen Ausnahmen alle Ausstellungsstücke durch freiwillige Spenden zusammengekommen sind. Fürwahr ein schönes Zeugnis für den Geist, der in unserem Deutschen Sängerbund hinsichtlich der Förderung idealler Dinge herrscht. Zwar fließt der Gabenstrom nicht mehr so stürmisch, als dies besonders in den ersten Jahren der Fall gewesen ist; das kann ja auch schließlich gar nicht anders sein, aber dennoch zeigt die Angabe, daß von 1929 bis 1931

3000 Einzelstücke dem Museum zugeflossen

sind — im Durchschnitt also Tag für Tag fünf Stücke —, daß ein Abflauen nicht zu befürchten ist. Dankbar muß es sogar anerkannt werden, daß gerade in den letzten Jahren der Eingang wertvollster Dinge ein erfreulich hoher war. Alle Abteilungen des Museums sind nunmehr so ausgestattet, daß man getrost von einer gewissen Abrundung sprechen kann; im einzelnen bestehen aber selbstverständlich noch Wünsche. Um die Sammeltätigkeit auf dem

Gebiete der handgeschriebenen Noten

in geregelte Bahnen zu leiten, möchten wir die Gelegenheit benutzen, um anzudeuten, daß wir uns eine wesentliche Bereicherung unserer Bestände aus weiteren Stiftungen nicht versprechen können. Diese Dinge stammen alle aus der Zeit vor 1870, als der Urheberschutz noch nicht so streng durchgeführt war, und aus zahllosen Vergleichen konnten wir feststellen, daß es meistens dieselben Lieder sind, die hier abgeschrieben wurden; es gab anscheinend Standardwerke, deren Einübung wohl zum guten Tone bei allen Gesangvereinen gehörte, die etwas auf sich hielten. Dagegen ist das Museum aber durchaus

noch nicht im Besitz aller gedruckten Liedersammlungen,

trotzdem hierauf ziemlicher Wert gelegt wird. Gebefreudige Vereine und Verlagsfirmen seien heute eingeladen, uns Spenden in der angedeuteten Richtung zukommen zu lassen; um Doppelstücke zu vermeiden, wird um vorherige Benachrichtigung gebeten.

Auf diesem Gebiete braucht uns um ein Versiegen des Gabenstromes nicht bange zu sein, wenigstens soweit es sich um Dinge aus den letzten Jahrzehnten handelt. Leider ist es aber gerade die Kinderzeit des deutschen Männergesangs, von der im Museum zwar nur Gutes, aber auch nur Weniges anzutreffen ist. Diesmal ist es eine Notensammlung vom Gesangsfest zu Windsheim 1842 und ein handschriftliches Programmplakat aus Apolda vom Jahre 1831, beides von dem ansässigen alten Mgv. geliftet. Bezüglich der

Pflege des deutschen Liedes im Auslande

ist von viel Erfreulichem zu berichten; aber es sollte noch mehr geschehen und sei es auch nur deshalb, um den vielen Ausländern, welche unser Museum besuchen, vor Augen führen zu können, wie der Auslandsdeutsche sich noch mit der ganzen Kraft seiner deutschen Seele mit dem Mutterlande verbunden fühlt, und wie es gerade die Pflege des deutschen Liedes ist, welche die Deutschen aller Stämme zu gemeinsamem Tun vereinigt. Wer gelegentlich mit auslandsdeutschen Sängern Briefe zu wechseln hat, und wer mit wachen Sinnen in die Sprache des Auslandsdeutschen hineinhorcht, dem klingt es entgegen von dem

hohen Wert des deutschen Liedes für das Deutschtum

im Auslande. Eine dauernde angenehme Verbindung besteht im europäischen Auslande mit der Liedertafel in Reval; auch der Deutsche SV. in Siebenbürgen und der Deutsche SV. in Lettland haben sich diesmal mit Gaben für das Museum beteiligt, die ein anziehendes Bild von dem Treiben der dortigen Vereine geben. Wenden wir uns

nach Übersee,

so sind es selbstverständlich die Vereinigten Staaten, aus welchen das größte Kontingent an Spenden kommt. Es sind vornehmlich Festzeitungen, Festschriften, Vortragsfolgen, Bilder usw., aus denen wir die frohe Erkenntnis schöpfen dürfen, daß unseren Brüdern drüben die Beschäftigung mit dem deutschen Lied mehr ist als der Zeitvertreib für einige mußige Stunden. Besonders John Thomasser in Buffallo, dessen Wiege einstens in Kärnten stand, sammelt mit wahrem Bienenfleiß, und ihm ist es vor allem zu danken, wenn wir über das Gesangsleben an den Seen aufs beste unterrichtet sind. Vom Indianapolis-Männerchor ist eine Dankesadresse angekommen, welche dem verdienten Sängerführer John P. Frenzel, dem großherzigen Förderer des Museums in Zeiten der Inflation, überreicht worden ist. Aus Südamerika ist es einzig und allein der Deutsche SV. in Brasilien, welcher mit uns durch Übersendung seiner stets lesenswerten Monatsschrift eine gewisse Verbindung aufrechterhält. Wir sind ihm hierfür zu besonderem Dank verpflichtet. Von deutschen Gesangvereinen in Asien fehlen Eingänge überhaupt. Erhebend sind die Berichte und

Sendungen aus Südwestafrika.

Der neugegründete Südwestafrikanische SV. ist offenbar so solide ausgebaut, daß er ein Faktor im allgemeinen Sängerleben geworden ist, mit dem man jederzeit rechnen kann. Hoffentlich übersteht er die Stürme recht gut, welche die Wirtschaftsnot dort ebenso erzeugt wie bei uns; die letzten Berichte von Südwest lauten leider recht trübe; in manchen Gegenden drohen die wirtschaftlichen Nöte den Kern unseres dortigen Gesangvereins anzugreifen, aber trotzdem ist man voller Zuversicht und kämpft mit Zähigkeit — und wir setzen aus vollem Herzen hinzu: hoffentlich mit Erfolg — gegen ein widriges Geschick. Man pflegt drüben mit den Behörden ein ausgezeichnetes Verhältnis und hat auch offenbar Glück damit. Beweis: die Stiftung einer Fahnendenkmünze beim vorjährigen ersten Sängerfest und die Überreichung eines Exemplars davon

durch den Magistrat der Stadt Windhuk

an das Deutsche Sängermuseum. Wir sind auch über das genannte Musikleben des Südwestafrikanischen SV. durch Vortragsfolgen, Zeitungsausschnitte in allen Einzelheiten unterrichtet, und die Art, wie dort musiziert wird, muß uns mit freudiger Genugtuung erfüllen; man sieht eben, daß man auch unter den schwierigsten Verhältnissen gute Musik machen kann.

Spiel und Sport

Sp. **Europameister im Schwergewicht** wurde der Belgier Pierre Charles, der in Brüssel den zweiten von der FBU. anerkannten Bewerber um diesen Titel, den Franzosen Maurice Griselle, nach Punkten schlug.

Sp. **England siegt im Tennisländerkampf der Damen.** Mit 10:0 gewann England den Tennisländerkampf der Damen gegen Deutschland, der am Mittwoch in Edgebaston beendet wurde.

Sp. **Nur mäßige Leichtathletikleistungen** gab es beim Achten Internationalen Abendsportfest der T. u. S.-Bochum. Hirschfeld gewann das Kugelstoßen mit 14,53 Metern und das Diskuswerfen mit 43,71 Metern, den Weitsprung holte sich der Kölner Mölle mit 7,09 Metern, die 400 Meter sahen Höcke-Köln in 50,6 in Front.

Welt und Wissen

w. **Nietzsches Schwester 85 Jahre alt.** Am 10. Juli vollendet Dr. e. h. Elisabeth Förster-Nietzsche, die Schwester des im Wahnsinn verstorbenen großen Philosophen Friedrich Nietzsche, das 85. Lebensjahr. Elisabeth Förster hatte sich nach dem Tode ihres Gatten, des Forschungsreisenden Bernhard Förster, mit dem sie lange in Südamerika gelebt hat, ganz der Pflege ihres unglücklichen Bruders gewidmet. Sie hat mehrere Bücher über Friedrich Nietzsche geschrieben und viele seiner Briefe und Aufzeichnungen veröffentlicht.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9 Juli.

Das norwegische Geschwader in Kiel.

Kiel. Das norwegische Panzerschiff „Tordenskjold", die norwegischen Unterseeboote „B 1", „B 5" und „B 6" liefen in den Kieler Hafen ein. Nach dem üblichen Salutwechsel machte die „Tordenskjold" gegenüber der Universität zwischen dem Linienschiff „Schleswig-Holstein" und dem Schulschiff „Niobe" fest. Die Unterseeboote nahmen Liegeplatz an der Blücherbrücke. Das Panzerschiff „Tordenskjold" ist 4000 Tonnen groß und bewaffnet mit zwei 21-Zentimeter-Geschützen in Einzeltürmen vorn und achtern und einigen mittleren und leichten Geschützen.

Die dänischen Ozeanflieger kommen zu spät zum Dampfer.

Bremen. Die dänischen Ozeanflieger Höjrits und Hillig, die mit der „Bremen" nach Newyork zurückfahren wollten, erlitten auf dem Wege von Hamburg nach Bremerhaven eine Verspätung, so daß sie den Anschluß an den Dampfer „Bremen" nicht mehr erreichen. Wie es heißt, versuchen die Flieger nunmehr, mit einem Flugzeug nach Cherbourg zu fliegen, um dort die Bremen noch zu erreichen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse weiter schwankend.

Gegen Schluß war die Börse bei nervöser Grundstimmung weiter etwas schwächer. Die amtlichen Schlußkurse zeigten nur geringe Veränderungen.

Sinkende Großhandelspreise für Agrarstoffe.

Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Großhandelsrichtziffer stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juni mit 112,3 um 0,9 Prozent niedriger als im Vormonat. Die Richtziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 107,3 (— 1,7 Prozent), Kolonialwaren 95,1 (— 0,4 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,9 (— 0,5 Prozent) und industrielle Fertigwaren 136,7 (— 0,4 Prozent).

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Stark schwankend. Die Stimmung an der Börse war weiter unsicher und nervös. Infolge der schwachen Haltung der Auslandsbörsen wurden anfangs die gestrigen Schlußkurse überall im Rahmen von 1 bis 3 Prozent unterschritten. Bereits nach den ersten Kursen trat ein Stimmungsumschwung ein. Die Spekulation schritt zu Deckungen, da auch am Devisenmarkt wieder mit einer weiter nachlassenden Nachfrage gerechnet wurde. Die zu den Anfangskursen eingetretenen Verluste konnten bald wieder aufgeholt werden. Im Verlauf war die Tendenz weiterhin starken Schwankungen unterworfen. Die anfangs aufgetauchten Verlautbarungen von einer fortschreitenden Entspannung am Devisenmarkt bestätigten sich nicht, da die Reichsbank erneut etwa 40 bis 50 Millionen abgeben mußte. Die Tendenz wechselte fast fortwährend.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,55—169,89; Danz. 81,89—82,05; franz. Frank 16,47—16,51; schweiz. 81,67—81,83; Belg. 58,77—58,89; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,86—113,08; dän. 112,72 bis 112,94; norweg. 112,72—112,94; tschech 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1.330—1,334; Spanien 40,06—40,14.

* **Produktenbörse.** Die starken Winde trockneten die Felder schnell ab. Dies veranlaßte verschiedentlich Hervorlocken von Angebot. Andererseits hat der 97prozentig festgesetzte zu erwartende Vermahlungszwang für das ganze Wirtschaftsjahr dazu beigetragen, die späteren Termine für Brotgetreide zu befestigen. Auch Futtergetreide war widerstandsfähiger. Der Konsum zeigt noch wenig Aufnahmelust.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9 7	8 7
Weiz., märk.	258 259	251-252
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	187 192	187-192
Braugerste	—	—
Wintergerste	154-162	154-162
Futtergerste	—	—
Sommergst.	—	—
Hafer, märk.	156 162	153-159
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	31,0-36,2	31,0-36,2
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	27,0-29,7	27,0-29,7

	9,7.	8 7.
Weizkl. f. Bln.	12,5-12,7	12,5-12,7
Rogkl. f. Bln.	11,2-11,5	11,2-11,5
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
kl. Speiseerbs.	—	—
Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0
Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Seradella	—	—
Rapskuchen	9,80-9,80	9,80-9,80
Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8
Trockenschtl.	7,50-7,70	7,50-7,70
Soya-Schrot	12,6-13,4	12,6-13,4
Torfmk. 80/70	—	—
Kartoffelflck	—	—

* **Preisnotierungen für Eier.** 1. Deutsche Eier: Trinkeier (vollfr., gest.) über 65 Gr. 9,25, über 60 Gr. 8,25, über 53 Gr. 7,50, über 48 Gr. 6,75; frische Eier über 53 Gr. 7,25; Eier zweiter Sorte 5,50—7,50; ausfortierte kleine und Schmutzeier 5,50. 2. Auslandseier: Dänen 18er 9,50, 17er 8,75, 15,5- bis 16er 8; Schweden 18er 9,50, 17er 8,75, 15,5—16er 8; Estländer 17er 8,50, 15,5—16er 7,50—7,75; Holländer 68 Gr. 9,50—10, 60—62 Gr. 8,25—8,75, 57—58 Gr 8; Rumänen 6,25—6,50; Ungarn 6,50—7; Russen große 6,50—6,75, normale 6,25; abweichende 5,50—6; kleine, mittlere und Schmutzeier 5—5,25.

* **Milchpreise** ab Sonnabend, den 11. Juli. Erzeugerpreis: Für Frischmilch (A-Milch) einschließlich Qualitätszuschlag unverändert 16,09 Pf., für tiefgekühlte unverändert 17,04 Pf., für Meiereimilch vorbehandelt unverändert 18,65 Pf. Nichtpreis für den Kleinverkauf ab Laden oder Wagen unverändert 29 Pf.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Freitag, 8.30 Uhr:

Kurhausball mit Walzerkonkurrenz

Sonnabend Nachmittag und Sonntag Vormittag:

Mitwirkung des

Beethoven-Quartetts, Essen

Haus- u. Grundbesitzer-Verein

Bad Salzuflen.

Am Sonabend, den 11. Juli, nachmittags 3½ Uhr, findet in Lage im Hotel Freitag eine Versammlung des Landesverbandes Lipp. Haus- und Grundbesitzervereine statt.

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorsitzenden über Einheitsbewertung.
2. Vortrag des Herrn Hofrat Staercke über künftige Belastung des Hausbesitzes.

Das Erscheinen unserer Mitglieder ist dringend erwünscht.

Der Vorstand. Hartmann.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463

Wir bringen von Freitag bis Montag:

I. Der Staatsanwalt klagt an

ein Film in 7 Akten

mit Bernhard Goetzke — Fritz Kampers

II. Aufruhr des Blutes

Oskar Marion — Schaljapin jun.

dazu die neue Deulig-Woche.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Hotel-Restaurant

„Roseneck"

hat seine

Preise der Zeit angepaßt

Sonnabends: Reunion — Sonntags: Tanztee

Perfekte

Schneiderin

für sofort gesucht

Gebr. Gumpert, Bad Salzuflen

Moderne Keramik

Neuzeitliche Gebrauchs- u. Ziergeräte in eigenartigen Formen und Dekoren. Stets das Allerneueste in geschmackvollen Gelegenheitsgeschenken. Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

Heinrich Uekermann

Kunstgewerbehaus

Inserate haben Erfolg.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut fette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — Tiegel in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Kurtheater.

Sonnabend, 11. Juli, 20 Uhr

Zuckmayers Volksstück!

Der Hauptmann von Köpenick.

Verlud persönlich in Holland 1 Waggon Riesen-

Blumenkohl Gurken u. Tomaten

Verkauf morgen am Markt staunend billig.

Wortmann, Detmold.

Mehrere

Wohnungen

von 3 bis 7 Räumen u. Zubehör, Bad usw., evtl. auch für Pensionszwecke geeignet, hat unter sehr günstigen Bedingungen und preiswert per sofort oder 1. Oktober

zu vermieten

Aug. Diekmann

Bad Salzuflen

Wüstenerstraße 28.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Busted's Brennessel-Spiritus

Rats-Drogerie G. Kellner.

Suche zum 1. Oktober 1 gut eingeführtes u. gelegenes

Pensionshaus

zu mieten.

Schriftl. Ang. mit näheren Angaben unt. Nr. 1301 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-wohnung

möglichst zu sofort gesucht.

Schriftl. Ang. unt. N. 1287 an die Geschäftsstelle.



Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein beliebtes und gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen und bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft und nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern über 30 Jahre weltbekannt. Katalog 130 kostenlos.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 56

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 159 — Bad Salzuflen, Freitag, den 10. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Soll und Haben des Feierjahres.

Nicht mit Unrecht hegt man in Deutschland einiges Mißtrauen gegenüber „Reparations"konferenzen. In der Regel kam es auf ihnen zu heftigen Streitigkeiten, dann schließlich zu irgendeiner Einigung, die nun aber auf dem Rücken Deutschlands erfolgte. Jetzt steht eine solche Konferenz wieder bevor, deren Arbeitsgebiet freilich nur die Regelung „technischer" Fragen hinsichtlich der Sachlieferungen sein soll. Nach dem Young-Plan hat Deutschland für das jetzt laufende zweite Jahr Sachlieferungen im Werte von 443 Millionen zu leisten. Auch dies sind „politische" Schulden, sind ein Teil der Young-Annuitäten, fallen also unter das „Schuldenfeierjahr" und müßten demnach eingestellt werden. An sich hätte Deutschlands Industrie für gewisse Teile dieser Sachlieferungen das Interesse, sie fortzusetzen, weil sie Ausfuhr von Erzeugnissen und Arbeitsmöglichkeiten bedeuten. Auch die belieferten Länder haben große wirtschaftliche Vorteile davon, — aber beides darf natürlich nicht in der Art geschehen, daß Deutschland diese Sachlieferungen selbst bezahlt. Hoover hat in der Vereinbarung mit der französischen Regierung bekanntlich dementsprechende Forderungen abgelehnt und damit der kommenden Konferenz der Sachverständigen auch das Arbeitsgebiet genau abgesteckt. Ein amerikanischer Delegierter wird also auf dieser Konferenz darauf achten, daß dort nicht auf Schleichwegen eine deutsche Belastung beschlossen wird, die besonders einige osteuropäische, solche Sachlieferungen in Empfang nehmende Staaten sehr gern sehen würden. Auch ihnen würde es sehr leicht fallen, solche Lieferungen und Arbeiten selbst zu bezahlen, wenn sie nur ihre militärischen Ausgaben ein wenig einschränken würden. Und wenn man dort nicht jedem, der vor dem Kriege einen Handwerksbetrieb hatte, jetzt auf Sachlieferungskonto eine ganze Fabrik hinstellen würde, sofern er nämlich über die notwendigen „Beziehungen" verfügt.

Zahlen müssen wir aber auch in diesem Jahre die Zins- und Amortisationsverpflichtungen, soweit sie „unpolitisch" die Gläubiger also nicht fremde Staaten, sondern Privatpersonen — auch Deutsche — sind. Das sind aber einzig und allein die Besitzer von Anteilscheinen der „Dawes"- und der „Young"-Anleihe von 1924 bzw. 1930. Nach dem „Young-Plan"-Jahr 1931/32 — umgerechnet auf den Zeitraum vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 — müssen für Zinsen und Amortisierung der 800-Millionen-Goldmark-Dawes-Anleihe etwa 86 Millionen bezahlt werden. Diese Zahlungen hat Deutschland auch im „Schuldenfeierjahr" zu leisten. Das gleiche gilt für die Verzinsung und Amortisation der „Young-Anleihe", die 1350 Millionen Mark beträgt und etwa 60 Millionen Mark Zinsendienst verlangt. Von dieser Summe befinden sich allerdings 400 Millionen in deutschem Besitz; sie sind an die Reichsbahn und die Reichspost überführt worden. Ferner müssen die sogenannten „unaufschiebbaren Zahlungen" geleistet werden, die allerdings sofort wieder an das Reich auf dem Umweg über die Reichsbahn zurückgehen. Gemäß dem Young-Plan muß diese an sich schon etwa 660 Millionen Mark zu den Jahreszahlungen beitragen. Man kann also jene 612 Millionen „unaufschiebbarer" Zahlungen außer Rechnung setzen; allerdings müssen sie vom 1. Juli 1932 ab verzinst und in 12 Jahren genau so abbezahlt werden, wie die anderen im „Schuldenfeierjahr" gestundeten Leistungen. Insgesamt hätte Deutschland auf Grund des Young-Planes — einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes- und die Young-Anleihe — 1718,7 Millionen zu zahlen. Außerhalb des Planes hat aber Amerika, das ja weder den Dawes- noch den Young-Plan unterzeichnet hat, auf Grund eines Sonderabkommens 66 Millionen zu bekommen: Zusammen sind das also 1784,8 Millionen. Dabei sind auch die 21,5 Millionen einbegriffen, die Belgien gleichfalls auf Grund eines Sonderabkommens — wegen seiner Markforderungen — erhält; aber auch dies sind „politische" Schulden Deutschlands und unterliegen der Stundung des „Schuldenfeierjahres". Abzüglich der 150 Millionen des Zinsendienstes für die Dawes- und die Young-Anleihe ergibt sich demnach, daß Deutschland vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 rund 1635 Millionen nicht zu zahlen braucht.

Das ist natürlich eine nicht zu verachtende Ersparnis, aber sie macht sich beim Reichshaushalt nur durch eine Minderausgabe von rund 975 Millionen geltend, da ja 660 Millionen von der Reichsbahn aufgebracht werden müßten, die ihr nun jetzt erlassen sind. Man muß also vor finanziellen Überschätzungen des „Schuldenfeierjahres" warnen. Es sind ungefähr 10 Prozent der Gesamtausgaben, die für 1931-32 das Reich zu leisten hat, — eine Erleichterung also, die aber nur die Hälfte des laufenden Reichsdefizits ausmacht. Daß sich hieraus keine unmittelbaren Erleichterungen auch für die Wirtschaft bzw. für den Steuerzahler ergeben, ist ohne weiteres ersichtlich. Aber eine mittelbare Erleichterung entsteht aus dieser Ausschaltung des Zustandes, daß Deutschland 1635 Millionen ohne Gegenleistung an das Ausland zu bezahlen hätte. Und darum wird die Gelegenheit sofort wahrgenommen, diese „Revision" des Young-Planes notwendigerweise durch den Versuch zu ergänzen, und erst wirklich fruchtbar zu machen, durch eine große Kreditaufnahme wieder neues Blut in den deutschen Wirtschaftskörper hineinzuleiten.

Weizenvermahlungszwang 97 Prozent.

Für das ganze Wirtschaftsjahr.

In einer Besprechung der beteiligten Wirtschaftskreise gab der Reichsernährungsminister bekannt, daß der Vermahlungszwang für inländischen Weizen auf 97 Prozent durchgehend für das ganze Wirtschaftsjahr festgesetzt wird.

Gleichzeitig machte der Minister längere Ausführungen über die Aussichten der Weizenernte.

Diese schätzte er auf 4,5 bis 4,6 Millionen Tonnen. Der durchschnittliche Jahresweizenbedarf, einschließlich Saatgut, beträgt für Deutschland etwa 4,8 Millionen Tonnen. Im kommenden Jahre muß aber mit einem Bedarf gerechnet werden, der eher etwas größer ist als im vergangenen Jahre, da wir weder mit einer zu starken Abwanderung des Verbrauchs zum Roggen zu rechnen haben, noch der Roggenkonsum mit besonderen Maßnahmen, wie z. B. das Brotgesetz im vergangenen Jahre auf Kosten des Weizenverbrauchs erweitert werden soll. Es wird also unter allen Umständen am Schluß des Wirtschaftsjahres

ein Einfuhrbedarf für Weizen

verbleiben, der immerhin einige 100 000 Tonnen betragen dürfte. Deshalb braucht entgegen verschiedenen Befürchtungen in diesem Jahre mit keiner Absatzkrise für Weizen gerechnet zu werden. Um etwaige Schwierigkeiten, die nach Beginn der Ernte durch zu starke Ablieferungen eintreten könnten, zu beseitigen, sind

verschiedene Maßnahmen vorgesehen,

die eine Ausfuhr der in den ersten Monaten des Wirtschaftsjahres angelieferten zu großen Weizenmengen ermöglichen sollen.

Finanzierungsfragen der Bauwirtschaft.

Hauszinssteuer und privater Geldmarkt.

Die Schwierigkeiten der Finanzierung des Wohnungsbaues lagen bisher in der Hauptsache nicht in der Beschaffung der ersten, sondern der zweiten Hypothek. Man hat versucht, die Sicherheit der zweiten Hypothek zu verstärken. Befriedigend gelöst worden ist auf diese Weise das Problem eigentlich nur in Dänemark. Bei uns begann der Staat selbst auf diesem Gebiete einzugreifen. Die Bürgschaft des Reichs oder der Länder sollte privatem Kapital zur zweiten Stelle die nötige Sicherheit geben. Grundsätzlich ist man nach der Stabilisierung der Währung einen anderen Weg gegangen. Im Gegensatz zu dem im Ausland vielfach üblichen System von Zinszuschüssen, hat man in Deutschland aus den Mitteln der Hauszinssteuer niedrig verzinsliche Darlehen zur zweiten Stelle gewährt. Auf diese Weise sind dem Wohnungsmarkt zur zweiten Stelle in den Jahren 1924—1930 insgesamt 8,636 Milliarden zugeflossen. In den beiden Notverordnungen vom Dezember 1930 und Juni 1931 wird der Versuch gemacht, die Hauszinssteuermittel durch Mittel des privaten Geldmarktes zu ersetzen. Für später sollen die Länder oder Gemeinden den Ertrag der Hauszinssteuer und der neu vorgesehenen Wohnraumsteuer und den Ertrag der ausgeglichenen Hauszinssteuerhypotheken in gemischtwirtschaftliche, nach dem Bedarf der einzelnen Länder und Provinzen gegründete Anstalten einbringen, ein Verfahren, wie es sich in Württemberg bewährt hat. Für die Wohnungsbaufinanzierung sind ferner die Bausparkassen von wachsender Bedeutung geworden. Die Verhältnisse englischer und amerikanischer Bausparkassen können jedoch nicht ohne weiteres nach Deutschland übertragen werden, da die angelsächsischen Bausparkassen infolge des Mangels von Hypothekeninstituten und von Sparkassen in diesen Ländern ganz andere Funktionen ausüben.

Die Beanspruchung des Bauunternehmers selbst bei der knappen Finanzlage der Bauherren, insbesondere aller öffentlichen Bauherren, wird immer stärker. Die Übernahme solcher Aufträge, die vom Bauunternehmer mit finanziert werden müssen, bringt diesem ein sehr gefährliches Risiko. Unabhängig von den übrigen Konjunkturverhältnissen ist die Bauwirtschaft infolge des Rückganges des Auftragsbestandes nach der Periode des Wiederaufbaues von einer besonderen Krisis erfaßt worden. Diese Krisis trifft nun zusammen mit einer Krisis der Weltwirtschaft und der deutschen Volkswirtschaft und treffen die Bauwirtschaft deshalb besonders hart.



Zur Polarfahrt des „Graf Zeppelin"

werden Zeppelinluftpostmarken in den Werten von 1, 2 und 4 Mark mit dem Aufdruck „Polarfahrt 1931" herausgegeben.

Dämmert es in Rußland?

Es geht nicht ohne die „Kulaken"!

Das Echo der Rede Stalins in der europäischen Presse hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Die politischen Kreise hatten nicht angenommen, daß die Rede eine so außerordentlich starke politische Wirkung auslösen würde, wie sie in der europäischen und der übrigen Weltpresse zum Ausdruck kam. Über die Motive, die Stalin zu seiner großen Rede veranlaßt haben, sind verschiedene Gerüchte im Umlauf. U. a. heißt es, daß die Rede in der letzten Vollversammlung der Kommunistischen Partei, die Ende Juni in Moskau in einer Geheimsitzung tagte, festgelegt worden sei. In dieser Sitzung sei nach einer längeren Debatte von mehreren Tagen festgestellt worden, daß etwas Neues geschehen müsse, um die inneren politischen Verhältnisse zu halten. Stalin habe mit dieser großen Rede sowohl die Links- wie die Rechtsopposition erledigen wollen, indem er sich zu den neuen Richtlinien der Wirtschaftspolitik bereitfand unter der ausdrücklichen Bedingung, daß die Glaubensgrundsätze des Kommunismus nicht angetastet oder auch nur geschwächt würden. Die Rede hat auch eine besondere politische Bedeutung für die kommunistische Jugend, die jetzt vielfach wichtige Ämter in der Regierung und in der Partei

Stahlhelm-Volksentscheid am 9. August

Ablehnung des Volksbegehrens durch den Preußischen Landtag.

Der Preußische Landtag hat das Stahlhelmvolksbegehren auf Auflösung des Landtages in seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause mit 229 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Für Ablehnung stimmten im wesentlichen die Regierungsparteien. Die Verkündung des Resultats wurde von der Opposition mit lebhaften „Pfui"rufen begleitet. Es kommt also jetzt zum Volksentscheid, für den die Regierung den 9. August festgesetzt hat.

Die Ablehnung des Stahlhelm-Volksbegehrens.

Preußischer Landtag.

(247. Sitzung.) tu. Berlin, 9. Juli.

Der Preußische Landtag trat zu seiner letzten Sitzung vor der Sommerpause zusammen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Abg. **Weißermel** (Dtn.) namens seiner Fraktion eine Erklärung ab, in der festgestellt wird, daß der Abg. Klein aus der Deutschnationalen Volkspartei ausgeschlossen und daß die Behauptung des Ausgeschlossenen, er sei selbst aus der Partei ausgetreten, unrichtig sei.

Abg. **Jürgensen** (Soz.) beschwert sich darüber, daß eine Werbedrucksache für den Volksentscheid, über deren Geschmack man im übrigen streiten könne, an sämtliche Landtagsabgeordneten zur Verteilung gekommen sei, ohne daß die Herkunft dieser Sendung ersichtlich sei.

Der Präsident bedauert das Vorkommnis und sagt zu, daß in Zukunft Drucksachen, bei denen der Absender nicht erkenntlich sei, nicht mehr zur Verteilung gelangen würden. Es folgt die Aussprache über den Bericht des Krolloper-Untersuchungsausschusses.

Dem Landtag wird die Annahme des anläßlich der Schließung der Krolloper zwischen dem Staat und der „Volksbühne Berlin" abgeschlossenen Vertrages empfohlen.

Der Antrag des Ausschusses, den Vertrag zu genehmigen, wird angenommen. Auch der Staatsvertrag mit der „Volksbühne Berlin", der anläßlich der Schließung der Krolloper der Volksbühne eine Entschädigung in Höhe von 1,9 Millionen Mark zusichert, wird in namentlicher Abstimmung mit 227 gegen 2 Stimmen angenommen. Zum viertenmal hatte die Opposition fast ausnahmslos durch

Nichtbeteiligung Obstruktion geübt,

ohne jedoch diesmal damit Erfolg zu haben. — Angenommen wird weiter der Entschließungsantrag des Hauptausschusses, die der Stadt Breslau für die Erhaltung ihres Theaters bewilligte Summe von 150 000 Mark außerplanmäßig zur Verfügung zu stellen.

Der durch das Volksbegehren des Stahlhelms gestellte Antrag auf Auflösung des Preußischen Landtages wird mit 229 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Dieses Abstimmungsergebnis wird mit stürmischen Pfuirufen bei den Oppositionsparteien aufgenommen.

In einfacher Abstimmung wird der kommunistische Antrag auf Aufhebung des Verbots der Spartakiade gegen die Antragsteller abgelehnt.

Die Große Anfrage der Deutschnationalen über das Verbot des Hörberichts vom Breslauer Stahlhelmtag wird für erledigt erklärt, nachdem ein deutschnationaler Antrag auf Ausschußüberweisung abgelehnt worden ist.

Endgültig verabschiedet werden dann die Siedlungsgesetze. — Es folgt die Beratung des vom Hauptausschuß aufgestellten Notstandsprogramms für den Oberharz.

Abg. **Leinert** (Soz.) berichtet über die Ausschußverhandlungen.

Abg. **Meyer-Magdeburg** (Dtn.) setzt sich für die nötige Durchführung des Notstandsprogramms ein.

Abg. **Helmers-Brinkum** (DVP.) fordert die Erhaltung der Bergakademie in Clausthal und bezeichnet die Straßenverbesserungen im Oberharz als unbedingt erforderlich.

Abg. **Freiherr von Wangenheim** (Dt.-Hann.) stimmt dem Notstandsprogramm für den Oberharz zu, betont aber, daß damit von einer Behebung des Notstandes noch keine Rede sein könne.

Abg. **Schellknecht** (Wirtschaftspt.) befürchtet, daß die Beschlüsse des Hauptausschusses nicht ausgeführt werden würden. Besser werde es erst werden, wenn die jetzige Regierung gestürzt sei.

Abg. **Leinert** (Soz.) erklärt, daß seine Freunde das Vertrauen zur Regierung hätten, daß sie auf Grund der Landtagsbeschlüsse dem Oberharz Hilfe bringen werde.

Der Ausschußantrag mit dem Notstandsprogramm für den Oberharz wird angenommen, ebenso findet der Ausschußantrag Annahme, im Benehmen mit der Reichsregierung entsprechend dem Antrag des Landeshauptmannes der Provinz Ostpreußen bei der Heil- und Pflegeanstalt in Riesenburg nachträglich noch die Errichtung eines besonderen Gutshofes zu gestatten. Annahme findet auch der Ausschußantrag, der die Regierung ersucht, mit den staatlichen Meliorationsbeihilfen für 1931 nicht hinter denjenigen Beträgen zurückzubleiben, die von den Provinzen zum gleichen Zweck in ihre Haushaltspläne für 1931 eingestellt worden sind.

Aussprache über die Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit.

Abg. **Häse** (Soz.) tritt besonders für die Kürzung der Arbeitszeit ein, lehnt aber den Gedanken der Arbeitsdienstpflicht ab.

Abg. **Rüffer** (Dtn.) hält die Forderung der Ausschließung ausländischer Arbeiter in der Landwirtschaft für national berechtigt, praktisch aber nicht durchführbar.

Abg. **Neumann-Frohnau** (D. Vp.) warnt vor rücksichtsloser Entfernung der ausländischen Arbeiter in Anbetracht der im Auslande tätigen Arbeiter.

Abg. **Menz** (Wirtschaftsp.) tritt für Förderung des Baugewerbes und Ermöglichung der Instandsetzung des Altwohnraums ein.

Die Sitzung wird vertagt. Weiterberatung Freitag.

bekleidet, aber auch leicht unter den Einfluß oppositioneller Strömungen geraten kann. Es werden nunmehr neue Veränderungen auf wirtschaftlichem und industriellem Gebiet angekündigt. Auf dem Dorf will Stalin die Richtlinien des Kollektivismus' beibehalten, aber versuchen, diejenigen Elemente heranzuziehen, die bisher zum Kulakentum oder zu den Kreisen gehörten, die der Kollektivpolitik ablehnend gegenüber standen. Auch sollen dem Kulakentum Erleichterungen gewährt werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Viehausfuhrsperre über Oldenburg.

Nachdem der Oldenburgische Landtag kürzlich die Übernahme der Ausfallbürgschaften für die oldenburgischen Viehlieferungen nach Rußland abgelehnt hat, ist Oldenburg von sämtlichen Viehlieferungen nach ausländischen Staaten ausgeschlossen worden. Die Deutsche Agrargesellschaft besteht vor der Wiedereinschaltung der oldenburgischen Viehwirtschaft in die von ihr gepflegte Zuchtviehausfuhr für das gesamte Ausland, auch außerhalb Rußlands, auf der Aufhebung des Landtagsbeschlusses, der die Übernahme einer Ausfallbürgschaft abgelehnt hat.

Eine Notverordnung in Baden?

Die Not in den Ländern zwingt nun auch die Regierungen zu besonderen Maßnahmen. So verlautet, daß die badische Regierung durch eine Notverordnung Ausgabenkürzungen vornehmen will, um die Fehlbeträge auszugleichen. Die Gehälter der Beamten sollen um weitere fünf Prozent gekürzt werden. Außerdem sollen die Schullasten stärker als bisher den Gemeinden zugeschoben werden. Die Beträge, die das Land bisher zum Fürsorgeaufwand der Gemeinden beigesteuert hat, will man ebenfalls kürzen. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, die Gehälter der Gemeindebeamten um weitere fünf Prozent herabzusetzen.

Unkenntlichmachung der Abstimmungsvermerke vom Volksbegehren.

Der preußische Minister des Innern hat die nachgeordneten Behörden ersucht, umgehend dafür zu sorgen, daß aus den beim Volksbegehren benutzten amtlichen Verzeichnissen der Stimmberechtigten nicht mehr ersehen werden kann, ob ein Stimmberechtigter am Eintragungsverfahren teilgenommen hat oder nicht. Zu diesem Zweck ist in den Stimmkarten das für den Vermerk der erfolgten Eintragung angewandte Kennzeichen bei allen Stimmberechtigten in der im Eintragungsverfahren benutzten Spalte nachzutragen. Das gleiche gilt für Stimmlisten, die beim Volksbegehren benutzt sind und bei späteren Abstimmungen wieder verwendet werden sollen.

Aus In- und Ausland

Breslau. Der Politischen Polizei in Breslau ist es während des 12. Reichsfrontsoldatentages in Breslau gelungen, einen polnischen und zwei tschechische Spione zu verhaften. Die Aburteilung der Verhafteten erfolgt durch das Reichsgericht in Leipzig.

Provinzialbeamte bestochen.

An 40 Wegemeister rund 60 000 Mark bezahlt.

Gegen eine große Anzahl von Beamten der Wegebauverwaltung der Provinz Hannover wird der schwere Vorwurf erhoben, von Privatfirmen Bestechungsgelder angenommen zu haben. Wie dazu der sozialdemokratische „Volkswille" berichtet, soll die Firma Preuße in Braunschweig in den letzten Jahren allein an über 40 Beamte Geldbeträge gezahlt haben, die in einzelnen Fällen die Höhe von 8000 bis 10000 Mark erreichen. Andere Firmen sollen noch höhere Beträge an Beamte der Provinzialverwaltung gezahlt haben. Außerdem sollen sich die Beamten finanziell an Straßenbauunternehmungen beteiligt und Betriebskapital gegeben haben, so daß sie entsprechend am Gewinn beteiligt waren. In Verbindung hiermit soll die Provinz Hannover durch Lieferung schlechten Straßenmaterials um große Summen betrogen sein. Die vorliegenden Fälle sollen sich auf die zurückliegende Frist mehrerer Jahre erstrecken.

Im Landesdirektorium fand heute nachmittag eine Konferenz statt, die sich mit dieser aufsehenerregenden Angelegenheit beschäftigte.

*

Eine Erklärung des Landesdirektoriums.

Von der Pressestelle des Landesdirektoriums wird uns zu der Bestechungsaffäre auf Grund der Besprechung in der vorstehend erwähnten Sitzung Folgendes mitgeteilt:

„Es bestand schon längere Zeit Verdacht, daß Wegemeister der Provinzialverwaltung Gelder von Lieferfirmen in Empfang genommen haben; eine frühere Ueberführung war nicht möglich, da konkrete Beweise fehlten und statt nachprüfbarer Einzelheiten nur allgemeine Verdächtigungen ausgesprochen wurden. Namentlich bot der in der Veröffentlichung des „Volkswillens" erwähnte Brief leider keine Handhabe zum unmittelbaren Einschreiten, weil der Name des verdächtigten Beamten trotz ausdrücklicher Aufforderung dem Personaldezernenten des Landesdirektoriums vorenthalten wurde. Die seitens des Landesdirektoriums auf anderem Wege veranstalteten Nachforschungen haben bisher ergeben, daß an etwa 40 Wegemeister im Laufe einer Reihe von Jahren ca. 60 000 Reichsmark seitens einer Firma zur Auszahlung gelangt sind. Das vor zehn Tagen eingeleitete Untersuchungsverfahren wird mit aller Schärfe fortgeführt. Erst nach Abschluß der Ermittlungen kann im Interesse der schwebenden Untersuchung der Oeffentlichkeit Weiteres mitgeteilt werden."

*

Ein staatsparteilicher Antrag.

Der Abgeordnete Barteld-Hannover der Deutschen Staatspartei hat zu den Bestechungen in der hannoverschen Provinzialverwaltung folgende Kleine Anfrage im Preußischen Landtag eingebracht:

„Der „Volkswille" in Hannover veröffentlicht in Nr 158 vom 10. Juli unter der Ueberschrift: „Ungeheurer Bestechungsskandal in der hannoverschen Provinzialverwaltung — Ueber 40 Beamte der Wegebauverwaltung von Lieferfirmen bestochen" aufsehenerregende Mitteilungen über angebliche Bestechungen im Großen. Eine schnelle und restlose Aufklärung liegt sowohl im Interesse der Bevölkerung als auch der Verwaltung. Ich frage daher: Ist das Staatsministerium bereit, eine sofortige eingehende Untersuchung herbeizuführen und deren Ergebnis schleunigst mitzuteilen."

Kopenick will nicht mehr Köpenick sein.

In Köpenick bei Berlin beschloß der Verband kommunaler Vereine, dem alle Wirtschafts-, Handels- und Gewerbevereine, Innungen usw. angeschlossen sind, mit großer Stimmenmehrheit bei den maßgebenden Instanzen vorstellig zu werden, um eine Änderung des Namens der Stadt zu erwirken, wie dies vor Jahren die gleichfalls bei Berlin gelegenen Orte Rixdorf, das jetzt Neukölln heißt, und Dalldorf, jetzt Wittenau, durchgesetzt haben. Es wurde eine Kommission eingesetzt, die bereits in den nächsten Tagen „die nötigen Schritte tun" will.

Köpenick leidet, wie man sich denken kann, unter dem berühmten „Hauptmann von Köpenick", dem verstorbenen Schuster Wilhelm Voigt, der durch ein vielgegebenes Theaterstück plötzlich wieder aktuell geworden ist. Trotzdem sollte Köpenick, das eine alte Stadt mit einer nicht unrühmlichen Vergangenheit ist, die Namensänderung nicht beantragen.

Keinerlei Typhusgefahr in Hannover.

Zu den Infektionserkrankungen im Krankenhaus I.

Unter Bezugnahme auf die in der Stadt Hannover verbreiteten beunruhigenden Gerüchte über eine beginnende Typhus-Epidemie und zahlreiche Todesfälle wird uns von amtlicher Seite mitgeteilt:

In den ersten Tagen der letzten Woche erkrankten im Krankenhaus I von dem innerhalb des Krankenhauses untergebrachten Personal 20 und von dem außerhalb untergebrachten Personal 7 Personen, ferner 12 Insassen des Krankenhauses an Erscheinungen einer Magen-Darmerkrankung. Nach dem Bazillenbefunde handelt es sich um eine Erkrankung, die nichts mit Typhus zu tun hat und auch nicht als Vorläufer einer Typhus-Epidemie angesehen werden könnte. Es ist vielmehr anzunehmen, daß von einer sich seit einigen Wochen hier zu Besuch aufhaltenden inzwischen ermittelten Bazillenträgerin durch eine in der gleichen Familie wohnende Pflegerin des Krankenhauses I die Krankheitserreger nach der Krankenhausküche verschleppt sind und wahrscheinlich Büchsenfleisch infiziert haben. Die Erkrankungen sind bis auf einen Fall leicht verlaufen, und fast alle Personen sind bereits genesen oder in der Genesung. Eine Frau, die wegen Verdachts einer Gehirngeschwulst in Behandlung war, ist verstorben. Der Tod ist wahrscheinlich als Folge letzterer Erkrankung anzusehen, kann freilich durch die Darmerkrankung beschleunigt sein. Weitere Erkrankungen außer bei den Erst-Infizierten sind nicht vorgekommen. Alle Schutzmaßregeln, um eine weitere Verschleppung der Erkrankung auf die anderen Krankenhausinsassen bzw. die Bevölkerung zu verhüten, sind getroffen. Ein Grund zur Beunruhigung liegt nicht vor.

Verheerungen durch eine Windhose.

Große Unwetterschäden in den Vierlanden.

Das Gebiet zwischen der Göhrde und Bleckede wurde durch eine Windhose heimgesucht, die in einer Breite von 50 bis 100 Metern über das Land hinwegzog und schwere Verwüstungen anrichtete. Etwa 15 Morgen Waldbestand wurden fast völlig vernichtet, da die Bäume entwurzelt oder geknickt wurden. Auf den Feldern wurden durch die Saugkraft der Windhose Rüben- und Kartoffelpflanzen aus der Erde gerissen und hoch in die Luft geschleudert. In Netzendorf wurden mehrere Gebäude abgedeckt und zahlreiche alte Bäume entwurzelt.

Das schwere Unwetter an der Wasserkante hat in den Vierlanden, der Gemüsekammer Hamburg, besonders großen Schaden angerichtet. Die Erdbeerennachernte wurde völlig vernichtet. Das Getreide wurde auf weite Strecken zur Erde gedrückt. Das noch im Freien lagernde Heu wurde zum größten Teil weggeschwemmt. In der Hamburger Marsch sind die Getreidefelder arg mitgenommen worden. Während der Roggen sich wahrscheinlich wieder erholen wird, ist mit der völligen Vernichtung der Weizenernte zu rechnen. Durch Blitzschläge ist auf den Weiden in Nordhannover ebenso wie in Schleswig-Holstein zahlreiches Vieh umgekommen.

*

Hochwasserkatastrophe bei Bremervörde.

Die Deiche in 100 Klm. Ausdehnung unter Wasser.

Im Gebiet der Ober- und Unter-Oste stehen nach Meldungen aus Bremervörde infolge der seit Tagen fast ununterbrochen anhaltenden Niederschläge Tausende von Hektaren fruchtbaren Landes, Wiesen und Weiden sowie Felder unter Wasser. Die Deiche sind teilweise überflutet und die Ortschaften haben unter gewaltigen Wasserschäden zu leiden. Die Oste bildet in einer Länge von etwa 100 Kilometern in ihren Außendeichen einen riesigen See. Teilweise stehen auch die Innendeiche bereits unter Wasser. Das Vieh mußte an vielen Orten ausgestallt werden. An verschiedenen Stellen sollen die Deiche gebrochen sein. Besonders leiden die Hafengebiete der Stadt Bremervörde unter dem Hochwasser. Die Ortschaften an der Oberoste wie auch an der Unteroste, namentlich die Orte Unterochenhausen, Otterndorf und Ostendorf, befürchten das schlimmste. Zurückzuführen sind diese gewaltigen Wasserschäden einmal auf das hohe Oberwasser der Oste, zum anderen aber auch auf die unzulänglichen wasserbaulichen Verhältnisse im Ostegebiet, die schon häufig Gegenstand scharfer Kritik waren.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek
Copyright 1931 by Romandienst Dips Berlin W 30

19 Nachdruck verboten.

Daß er sie nicht heiraten dürfte trotz aller heißen Liebe, hatte er ihr hundertmal schon gesagt, und sie war anscheinend damit zufrieden gewesen. Weinte ein Endchen, küßte und biß ihn fast, wenn er aber in solchen Minuten begehrlich den Arm nach ihr reckte, entwand sie sich ihm, und ihre Augen wurden dunkel. Und er ging nach Hause, lachte über sich selbst .. Lachte sich aus, daß er seit fast zwei Jahren einem kleinen Mädel nachlief, sich aber halten mußte, wie weiland der Ritter von Toggenburg. Wenn es jedoch auf die Schummerstunde ging, stahl er sich durch den dichten Taxusgang im Kasinogarten bis zu der schadhaften Stelle in der Mauer, über die man nur hinwegzusteigen brauchte, um im Rosengarten des Fischerhofes zu stehen. Tausendmal hatte er schon beim Abschied gebettelt: „Liebe kleine Mike, komm mit, kein Menschenauge wird dich sehen," sie aber hatte nur den Kopf geschüttelt. Oder war zornig aufgefahren, wenn er zu eindringlich bat. „Genug ist's jetzt, und bleib doch fort, wenn du's nicht glauben willst, daß ich besser bin als die andern ..."

Jetzt war ihm ja die Absicht klar, er sollte langsam an seiner Leidenschaft eingefangen werden wie vorzeiten der Freiher von Eckhenstein! Und er glaubte auch zu wissen, weshalb man ihm im Fischerhofe bei seinen Wilderergängen allen Vorschub lieh. Einmal ereilte ihn dabei doch sein Schicksal, und ein schimpflich davongejagter Leutnant, der nichts weiter gelernt hatte als das bißchen Soldat, mußte schließlich froh sein, wenn er als Schwiegersohn des reichen Fischers Retelsdorf einen Unterstand bekam. Irgendwo weitab von der alten Garnison und den Kameraden ein Gut kaufen und als Landwirt sein Leben beschließen ...

Von dem niedrigen Turm der Marienkirche schlug es sechs Uhr, der Nachmittagsdienst war eigentlich zu Ende. Der Jäger Weber stand schon längst mit dem „schönen Adolar" unter der breitästigen Linde, die den Eingang zum kleinen Exerzierplatz beschattete. Moppke, der Forterrier, und Gräber, der Teckel, tobten in ausgelassenem Rundlaufe über den von unzähligen Soldatenfüßen kurzgetretenen Rasen, aber der Hauptmann Rabenhainer dachte noch nicht an ein Aufhören. Immer wieder kam er in Gegenwart des Kompagnieschusters und Kammeroberjägers auf die zweckmäßigste Art zurück, einem entzweigelaufenen Paar Stiefelsohlen eine über die allgemein übliche Zeit hinausgehende Lebensdauer zu verleihen, und als der Stiefelappell zu Ende war, verliefte er sich mit dem Feldwebel Thiel in eine Erörterung über den Stand der dritten Garnitur. Allmählich aber ging ihm der Gesprächsstoff aus, ebenso wie dem Feldwebel Thiel, die Mannschaft zog mit den revidierten Stiefeln heimwärts durch das alte Ziegeltor, und er stand vor der Notwendigkeit, über den Rest des Nachmittags endlich einen Entschluß zu fassen. Als er mit seinem Leutnant Naugaard beim Mittagessen die Flasche Sekt trank, hatte er sich natürlich vorgenommen, sofort nach Rohnstein hinüberzureiten, dem alten, so lange entbehrten Freunde die Hand zu schütteln. Als er jedoch draußen stand auf dem kleinen Exerzierplatze und in der frischen Luft die treibenden Weingeisterchen verflogen, waren ihm einige Bedenken gekommen. Ganz plötzlich war ihm nämlich klar geworden, daß es ihm bei dem erhofften Wiedersehen um ganz wen anders ging als den alten Herrn Forstmeister Rüdiger! Und da hatte es erst ein jähes Stutzen, dann aber ein eindringliches Nachdenken gegeben.

Eigentlich war es für einen ernsthaften Mann in gesetztem Alter doch geradezu lächerlich, sein Herz an ein junges Mädchen zu hängen, das kaum die Kinderschuhe vertreten hatte. Aber das Gefühl war da, ließ sich nicht wegdisputieren. Und er entsann sich, daß es seinen Anfang genommen hatte, lange vorher, ehe die Unterredung mit dem vorsichtigen Herrn von Rahlenberg erst seine Entrüstung geweckt hatte, und dann die bittere, am Herzen fressende Eifersucht ...

An einem stürmischen Frühlingstage war es gewesen, der feuchte Südwest trieb den See in langausrollenden Wellen an Bäumen und Sträuchen standen die schwellenden Knospen. Und er hielt auf dem Hofe des Forsthauses, sah sich nach dem alten Jochen um, der sonst immer eilends hinzukam, ihm den Gaul abzunehmen. Im Umwenden aber fuhr ihm der Wind unter die locker sitzende Mütze, trug sie in weitem Bogen durch die Luft, um sie dann durch etliche Pfützen des Hofes in den Obstgarten zu rollen. Und vom Brunnen her klang eine helle Stimme: „Laß nur, Onkel Rabenhainer, werden wir gleich haben!" Ein schlankes Mädel mit fliegendem Blondhaar schwang sich über den Stangenzaun, er aber sah mit Wohlgefallen zu, wie die geschmeidigen Glieder ohne merkliche Anstrengung das Hindernis nahmen. Als sie jedoch auf demselben Wege zurückkehrte, blickte er zur Seite, dankte mit kurzem Gruß und schämte sich. Schämte sich in seinem ehrlichen und keuschen Mannesherzen, als hätte er mit unziemlichen Gedanken ein reines Heiligtum betreten. Und abends auf dem Heimwege grübelte er darüber, wie schade es eigentlich war, daß man sich aus dem Stande eines gesetzten Hauptmannes nicht um etliche Jahre zurückschrauben konnte, um Jahre, die man im Dienste auf dem Kasernenhofe verbracht hatte oder draußen im schwarzen Afrika. Aus Lust an wechselnden Abenteuern und zehrendem Ehrgeiz.

Viel lohnender wäre es vielleicht gewesen, daheim bei einem lieben kleinen Kameraden zu bleiben, zu wachen, daß aus einem halbwüchsigen Mädel der prachtvolle Mensch wurde, der vielleicht mehr wert war als alle Auszeichnungen in der Ochsentour des Avancements.

Die erste Kompagnie, die auf der andern Seite des Exerzierplatzes den Nachmittag beim kleinen Dienst verbracht hatte, mit Zielübungen und Turnen, kam in Sektionskolonnen vorüber, die Kerle sangen ein übermütiges Soldatenlied, das ihre Vorfahren schon gesungen hatten, als sie zum Sturme auf Turin zogen. Es hatte die gleiche Melodie wie damals, nur der Text hatte sich geändert. Statt: „Malbrouh s'en va-t-en guerre" klang es jetzt: „Ein Fähnrich zog zum Kriege, vidibum, juchheirassa, ein Fähnrich zog zum Kriege, Gott weiß, kehr er zurück!" ...

Der Leutnant Graf Schlippenberg, der an der Queue marschierte, hob die Hand an den Mützenschirm und trat auf ihn zu.

„Sehen wir uns nachher in Rohnstein, Herr Hauptmann?"

„Wieso?" gab er ein wenig kurz zurück, und der andere erwiderte:

„Weil ich angenommen hatte, Herr Hauptmann würden in Anbetracht der früheren engeren Beziehungen als erster den Besuch des Herrn Forstmeisters erwidern. Wir Jüngeren gedenken gegen Abend anzutreten, wie die Heuschrecken wollen wir einfallen, endlich mal wieder Rohnsteiner Schinken futtern und guten Mosel trinken!"

„Aber natürlich," sagte er darauf, „und ich bin überzeugt, der alte Rüdiger wird sich mächtig freuen. Also denn auf Wiedersehen, lieber Schlippenberg!"

Der andere beeilte sich, die marschierende Kompagnie einzuholen. Der Hauptmann Rabenhainer aber schwang sich auf seinen „schönen Adolar", pfiff den beiden Hunden Moppke und Gräber und gab dem Gaul die Sporen. Wie die entscheidende Stimme des Schicksals war ihm die Anrede des Grafen Schlippenberg gekommen, alle Welt sah es als selbstverständlich an, daß er als erster den Besuch des Forstmeisters erwiderte! Und weit hinter sich ließ er alle Bedenken.

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 160 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 11. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Lasten und Erlöse.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der Schnitt der Roggenernte beginnt und die übrigen Halmfrüchte werden unmittelbar folgen. Es steht eine qualitativ und quantitativ gute Ernte in Aussicht, aber diese erfreuliche Aussicht birgt für den Landwirt eine Quelle ernster Besorgnis. Großes Angebot bewirkt starken Preisdruck und niedrige Marktpreise. Dieses für den Verbraucher günstige Moment brauchte für den Erzeuger nicht den Schrecken zu haben, den es gänzlich unnatürlicherweise tatsächlich besitzt, wenn die billigen Verkaufspreise in einem entsprechenden Verhältnis zu den Gestehungskosten ständen, d. h. wenn der Erlös der Ernte einen ausreichenden Überschuß für den Landwirt in sich bergen würde, der den Betrieb rentabel macht. Dem ist aber nicht so, sondern feste und schwere Lasten müssen zunächst von dem Erlös bestritten werden, die sich ihm nicht anpassen und die um so schwerer werden, je billiger die Agrarprodukte werden. Die Landwirtschaft hat bereits immer unter diesem Widerstreit von festen Lasten und schwankendem Einkommen gelitten und die staatlichen Agrarhilfen waren zu allen Zeiten darauf eingestellt, die Differenz zu beseitigen oder hintanzuhalten durch Eingriffe auf der Seite der Preise oder der Gestehungskosten. Dieses ständig stark wechselnde Wertniveau, das für die Landwirtschaft eine bereits langgewohnte Erscheinung war, macht sich jetzt seit etwa zwei Jahren für alle Arten von Sachgütern geltend, und zwar in der Richtung auf ein allgemeines Absinken. Bedeutende Verschiebungen sind noch im Gange. Alle Kräfte der Wirtschaft streben nach Anpassung an diese Veränderung. Auf den Ausgleich von Lasten und Erlösen ist die tausendfältig miteinander verflochtene moderne Wirtschaft aufgebaut. Mangelnde Anpassungsmöglichkeit bedroht den einzelnen mit schweren Einbußen an Vermögen und Einkommen und selbst Verlust seiner wirtschaftlichen Existenz, die Gesamtheit zugleich mit Störungen und Unterbrechungen der Zusammenarbeit, die allein der Produktion ihren Wert verleiht. Diese Möglichkeit der Anpassung war in der letzten Zeit völlig zerstört worden durch eine Angstpsychose, die eingebrochen war nicht nur in das Verhältnis der einzelnen zueinander, sondern auch in den Beziehungen des Staates zu seinen Gliedern und umgekehrt und in dem Verhältnis der einzelnen Staaten untereinander. Das „Rette sich wer kann" war überall die Parole geworden und hatte über die Erkenntnis der unumgänglichen Zusammenarbeit innerhalb der Volks- und Weltwirtschaft gesiegt und die wirtschaftliche Entwicklung zurückgeworfen. Die schwachen Ansätze neuer Unternehmungslust, und wäre es auch lediglich nur die Bereitschaft gewesen, den stark verminderten Umfang der Geschäfte zu halten und nach neuen Arbeitsmöglichkeiten Umschau zu halten, wurden wieder niedergedrückt. In diesem Augenblick der Kopflosigkeit, als man völlig vergessen zu haben schien, daß nur die Zusammenarbeit den Erfolg jeder Arbeit und den Wert irgendwelcher Kapitalien auf die Dauer verbürgen kann, fiel der Vorschlag der amerikanischen Regierung, der an Stelle der Politik des „Rette sich wer kann" die Politik der Zusammenarbeit setzen will. Die vorläufige Unterbrechung der Zahlungen bedeutet aber nichts anderes als die Schaffung einer Möglichkeit, alle Lasten und Leistungen an die völlig veränderten Wertverhältnisse anzupassen. Zunächst unmittelbar im internationalen Verkehr, dann aber auch als mittelbare Folge einerseits und notwendige Voraussetzung andererseits in den innenstaatlichen Verhältnissen. Diese Anpassung wird zwar noch nicht innerhalb des Feierjahres vor sich gehen können, aber ihre Grundlage wird schon geschaffen werden können, wenn auch bei zunächst niedriger Beschäftigung, verringertem Einkommen und schärfstem Wettbewerb. Schon die Aussicht auf die Möglichkeit einer Anpassung wird nicht nur wirtschaftliche Vorteile mit sich bringen, sondern auch politische und soziale Spannungen lösen; denn das Gefühl der Ungerechtigkeit, das überall da aufreizend und beunruhigend Platz greift, wo die Unveränderlichkeit der Lasten angesichts der Veränderung der Erlöse stabilisiert erscheint, wird der Beruhigung weichen.

Dr. S.

Das Dynamit von Versailles.

Ein amerikanischer Kämpfer gegen die Schuldlüge.

Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände und die Vereinigung Karl Schurz hatten zu einem Frühstück zu Ehren des in Berlin anwesenden amerikanischen Senators Shipstead (Minnesota) eingeladen, an dem der amerikanische Botschafter Sackett, Reichsgerichtspräsident a. D. Dr. Simons, Dr. Dräger, Generalkonsul von Lewinski, vom Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Ritter und Generalkonsul Messersmith sowie Professor Hötzsch, General a. D. von der Goltz und andere mehr teilnahmen. Generalkonsul von Lewinski begrüßte den Gast im Namen der Vereinigung Karl Schurz als einen Mann des unabhängigen Geistes und des großzügigen Sinnes seines Landes, sprach von der Notwendigkeit, daß sich die Völker und Länder immer mehr gegenseitig kennenlernen müssen, und erwähnte die große Tat des Präsidenten der Vereinigten Staaten zur Rettung aus der allgemeinen Krise. In Vertretung des Vorsitzenden, Exzellenz von Schnee, hieß Dr. Dräger den Gast im Namen des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände willkommen. Es sei dem Arbeitsausschuß eine willkommene und längst gewünschte Gelegenheit, den Mann hier in Berlin begrüßen zu können, der seit vielen Jahren drüben in Amerika den Kampf gegen den Versailler Vertrag und insbesondere die Schuldthese des Artikels 231 gefordert habe und der seit Mai 1928 im Amerikanischen Senat zu Beginn jeder Sitzungsperiode eine Resolution einzubringen pflege, in der die Ersetzung des einseitigen, von der Siegerpsychose diktierten Schuldspruches zugunsten eines gerechten Urteilsspruches besonnener Forscher und Historiker gefordert werde. Nicht aus Deutschfreundlichkeit, sondern als ein Politiker, dessen oberste Richtlinien Gerechtigkeit, Wahrheit und Friede seien, erhebe Senator Shipstead diese Forderung. Er sei der Mann, von dem das Wort stamme, daß 90 Prozent allen Dynamits in der Welt, das zum nächsten Kriege führen könne, im Versailler Vertrag aufgespeichert sei. Neben Senator Shipstead begrüßte Dr. Dräger auch den amerikanischen Journalisten George Schreiner, der in der gleichen Richtung tätig und als Übersetzer des Geschichtswerkes von Siebert über die Ententepolitik bekannt ist.

Darauf erhob sich Senator Shipstead, ein hochaufgeschossener, grauhaariger Amerikaner mit den typischmarkanten Zügen des amerikanischen Farmers zu einer humorvollen Erwiderung. Seine Worte waren die des besten, gesunden Menschenverstandes. Mit Befriedigung verzeichnete er den ihm zuteil gewordenen Empfang. Er fühle sich, wie immer, wohler, wenn er unter Freunden weile, als wenn er mit Feinden zusammenlebe. Was gut für andere Länder sei, sei auch gut für sein Land, und was gut für sein Land sei, sei auch gut für andere Länder. Wir alle müßten uns zu der Erkenntnis durchringen, daß wir zu zahlen hätten für die Irrtümer, die wir alle begangen hätten. Es wäre gut, dieses bald einzusehen, wenn wir nicht erneut für neue Irrtümer zahlen wollten. — Shipstead ist der einzige Vertreter der Farmerpartei im Senat und wird bei Zusammentritt des nächsten Kongresses am 4. Dezember zwischen Republikanern und Demokraten, die gleich stark sind, das Zünglein an der Waage bilden.

Das ist Sturm!

Orkan in der Swinemünder Bucht.

Die „Bäderinseln" schwer mitgenommen.

Das schwere Sturm- und Regenwetter, das an der pommerschen Küste herrschte, hat die Bäderinseln Usedom und Wollin stark in Mitleidenschaft gezogen. Der Swinemünder Strand war an den Sturmtagen wie ausgestorben. Im Strandviertel haben die heftigen Sturmböen erheblichen Schaden angerichtet. In den Straßen von Swinemünde bilden umgestürzte Baumstämme große Verkehrshindernisse. Auch Ostswine und Osternothafen hatten unter dem Wetter schwer zu leiden. Von der Ostsee meldet das Feuerschiff „Adlergrund"

Orkan in Böen.

Sämtliche Fahrzeuge haben die nächsten Küstenorte als Nothäfen angelaufen. Die Regatta der Pommernwoche sowie die Wettfahrten des Deutschen Seglerbundes wurden empfindlich gestört. Der Sturm, der

über Rügen tobte,

hat im Saßnitzer Hafen erheblichen Schaden angerichtet. So wurden viele Fischkutter durch Aneinanderschlagen beschädigt, ein mit Kohlen beladener Leichter sackte ab. Der Zweimastschoner „Seedorf", der ohne Ladung nach Stettin fahren sollte, hatte des Sturmes wegen bei Thiessow Anker geworfen, die Ankerkette brach jedoch, und das Schiff trieb in die See. Nachforschungen blieben bisher erfolglos. An Bord befanden sich zwei Mann.

Sturmverwüstungen in Dänemark und Nordschleswig.

In Dänemark hat das Unwetter Verheerungen angerichtet, wie man sie seit Menschengedenken nicht hat feststellen können. Die Inseln Süddänemark und Nordschleswig sind fürchterlich verwüstet worden. Kopenhagen selbst ist ziemlich verschont geblieben. Alle Telephonverbindungen mit den Inseln sind unterbrochen. Es hört sich unglaublich an, wenn man erfährt, daß auf weiten Weidefläche

das Vieh schwimmt

und die Bauern jetzt dabei sind, zu retten, was noch gerettet werden kann. Bei Odense sind drei neue Bauernhäuser, die gerade fertig und bezogen waren, vom Sturm umgelegt worden. Am schlimmsten sieht es aber

in Nordschleswig

aus. Apenrade gleicht einer Stadt, durch die eine Sturmflut gegangen ist. Man mußte durch die Straßen in Booten fahren. Das ganze Stadtviertel um die Hafenstrecken und den Marktplatz war ein großer See. Auf dem Tondernweg und bei Neumühle sind zwei Brücken fortgerissen worden. In Hadersleben hat der Sturm furchtbare Verwüstungen auf dem Kirchhof angerichtet. Viele Gräber sind zerstört und Grabsteine umgeworfen. Ein Automobil, das von Sommerstedt her kam, merkte auf der Chaussee nicht, daß die Brücke zerstört war und fiel in die Straßenöffnung, wo es zerschellte. Glücklicherweise kamen die Insassen mit dem Schrecken davon. Man sagt, daß der Sturm ein regelrechter Taifun gewesen sei, ein Phänomen, wie man es auf den nordischen Ozeangraben bisher nicht gekannt hat.

Zwei Schiffe im Sturm gesunken.

Wie aus Malmö gemeldet wird, nimmt man an, daß der deutsche Dampfer „Girdengard", der nach Norrköping fuhr, im Sturm untergegangen ist. Der Dampfer hatte zehn Mann Besatzung und war sehr schwer beladen. Mit Gewißheit kann festgestellt werden, daß der finnische Schoner „Marie" im Sturm untergegangen ist, und zwar in der Nähe von Öland. Auch dieses Schiff dürfte etwa zehn Mann Besatzung haben.

Unwetterschäden im Regierungsbezirk Stade.

Drohende Hochwassergefahr.

Das nun seit mehreren Tagen anhaltende Unwetter bedeutet eine neue schwere Heimsuchung der ohnehin schwer um ihre Existenz ringenden Landwirtschaft. Aus allen Teilen des Regierungsbezirks Stade häufen sich die Hiobsbotschaften, so daß nur immer die schlimmsten Fälle von Verheerungen registriert werden können. Auf vielen Feldern ist das Getreide durch Regen und Sturm einfach niedergewalzt Aus allen Niederungen wird gemeldet, daß Wiesen und Weiden unter Wasser gesetzt worden sind. Schon jetzt ergibt sich die Notwendigkeit von Hilfsmaßnahmen für die arg betroffenen Landwirte. Das Alte Land hat einen

ungeheuren Ausfall in der Kirschenernte

zu verzeichnen. Die reifen oder heranreifenden Sorten sind durch die katastrophalen Niederschläge fast restlos vernichtet. Diesen Schaden ziffernmäßig zu erfassen, ist noch nicht möglich, aber es steht außer Frage, daß eine gewaltige Summe herauskommen wird. Der Regen hat ja in der Stader Gegend eine bisher unerreichte Höhe angenommen. Am Dienstagmorgen meldete die Biologische Reichsanstalt über 95 Millimeter Niederschlag, am Mittwoch waren weitere 54 Millimeter niedergegangen und bis Donnerstag früh sind abermals in 24 Stunden 46,6 Millimeter Regen gefallen. Solche Ziffern sind bisher noch aus keinem Teile des Reiches bekannt geworden. Der Sturm hat nun die neue

Gefahr des Hochwassers

heraufbeschworen. Aus Gräpel wird gemeldet, daß die Oste die gewaltigen Fluten nicht mehr zu fassen vermag. Der Wind treibt das Wasser schnell heran, so daß Stauungen eintreten und die Wasser (wie bereits aus Bremervörde berichtet) schon über die Sommerdeiche gehen. Das Vieh konnte mitunter nur mit größten Schwierigkeiten geborgen werden. Aus mehreren Ortschaften wird gemeldet, daß das Wasser in Keller und Gebäude eingedrungen ist. Bei Horneburg droht die eben erst fast wiederhergestellte Autostraße bei der projektierten Auebrücke abzusacken. In Otterndorf erlitt eine Beerdigung eine zweistündige Verspätung, weil die Gruft infolge des starken Regens eingestürzt war.

Das Arbeitslosenproblem im Preußischen Landtag.

(248. Sitzung.) — tt. Berlin, 10. Juli.

Das Haus setzt die Aussprache über das vom Hauptausschuß aufgestellte Programm zur Milderung der Erwerbslosigkeit und zum Arbeitslosenproblem fort. Zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird vor allem eine

vorübergehende Verkürzung der Arbeitszeit

vorgeschlagen. Zur Arbeitsbeschaffung sollen ausreichende Mittel bereitgestellt werden, so u. a. für die Instandsetzung und Modernisierung von Altwohnungen und den Umbau von Großwohnungen in Kleinwohnungen, für Meliorationen und Aufforstungen, für Maßnahmen zur besonderen Förderung von Produktion und Absatz von landwirtschaftlichen Edelerzeugnissen und für den Straßenausbau, Brückenbau und den Bau von Wasserkrafterzeugungsanlagen.

Abg. Benscheid (Komm.) ist der Ansicht, daß die vorgesehenen Maßnahmen durchaus keine Verbesserung mit sich brächten; sie seien vollkommen ungenügend und völlig ungeeignet, den Arbeitslosen zu helfen.

Das Ausschußprogramm wird angenommen. Bei der Forderung auf Organisierung und Förderung des

freiwilligen Arbeitsdienstes

stimmen die Regierungsparteien geteilt; sie wird mit den Stimmen des Zentrums und der Rechten angenommen. Annahme findet auch ein Antrag des Hauptausschusses, der das Staatsministerium ersucht, bei der Reichsregierung dahin zu drängen, daß diese sowohl beim Völkerbund und dem Internationalen Arbeitsamt sowie in direkten diplomatischen Verhandlungen Schritte unternimmt, die zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den industriell rivalisierenden Ländern auf

einen gleichmäßigen internationalen Abbau der Arbeitszeit

abzielen. — In einer persönlichen Bemerkung stellt Abgeordneter Schmeitzer (Ztr.) fest, daß er stets gemeinsam mit den Landwirten seiner Fraktion für die gerechten Forderungen der Landwirtschaft, insbesondere auch für eine

Förderung der Veredelungswirtschaft

und einen angemessenen Butterzoll eingetreten sei.

Das Haus berät dann den kommunistischen Antrag auf Zurücknahme der vom Berliner Magistrat zum 1. Oktober d. J. ausgesprochenen

Kündigungen gegen 1170 Junglehrer.

Auch soll für das gesamte preußische Volksschulwesen angeordnet werden, daß keine Kündigungen von Junglehrern erfolgen sowie bereits erfolgte Kündigungen zurückgenommen

werden. Mit der Beratung verbunden ist ein ähnlicher deutschnationaler Antrag.

Die Anträge werden gegen die Stimmen der Kommunisten und der Deutschnationalen dem Unterrichtsausschuß überwiesen.

Es folgt die Beratung eines Ausschußantrages, der zur

Entlastung der leistungsschwachen Schulverbände

mit Wirkung vom 1. Juli das Beschulungsgeld auf 3,35 und den Schulstellenbeitrag auf 314 Mark festsetzen will.

Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff setzt sich mit der Behauptung auseinander, daß

die Ersparnisse aus der Besoldungskürzung

mehr dem Staat als den Gemeinden zugute kämen. Ein Rückgriff auf den Betriebsfonds der Landesschulkasse komme nicht in Frage. Der Minister bittet um Ablehnung des Antrages.

Unter Ablehnung eines weitergehenden deutschnationalen Antrages wird der Ausschußantrag angenommen.

Ohne Aussprache wird der Gesetzentwurf verabschiedet, wonach der Regierung 500 000 Mark zur Ausführung von

Wiederherstellungsarbeiten an bestehenden Meliorationsanlagen

und zur Erneuerung von Dränagen auf staatlichen Domänen und anderen domänenfiskalischen Grundstücken zur Verfügung gestellt werden.

Es folgt die Aussprache über die Anträge des Hauptausschusses zur

Beseitigung von Unwetterschäden.

Es handelt sich um die vom Ausschuß bezeichneten Gebiete, worüber bereits ausführlich berichtet wurde.

Nachdem die Redner fast sämtlicher Fraktionen sich für beschleunigte Durchführung der Hilfsmaßnahmen eingesetzt hatten, wurden die Ausschußbeschlüsse bestätigt.

Um 13,30 Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag, den 13. Oktober.

Wer ist von der Umsatzsteuer befreit?

Kleinliche Verwaltungsmaßnahmen sind zu vermeiden.

Über die Freigrenze und über die monatlichen Vorauszahlungen bei der Umsatzsteuer hat der Reichsfinanzminister einen Erlaß herausgegeben, in dem es u. a. heißt:

Mit Wirkung vom 1. Juli 1931 ab sind die Unternehmen, deren Gesamtumsatz einschließlich des steuerfreien Umsatzes im Steuerabschnitt

den Betrag von 5000 Mark nicht übersteigt,

von der Umsatzsteuer befreit. Für die Errechnung des Betrages von 5000 Mark ist der Gesamtumsatz einschließlich des Eigenverbrauchs sowie der steuerfreien Umsätze des Unternehmens im Steuerabschnitt maßgebend. Daher sind die in mehreren Betrieben eines Steuerpflichtigen vereinnahmten Entgelte für die Ermittlung des Gesamtumsatzes zusammenzurechnen.

Die Befreiungsvorschrift gilt nicht nur für natürliche Personen, sondern auch für Gesellschaften und juristische Personen. Betreiben mehrere natürliche Personen ein Unternehmen gemeinsam, so ist die Umsatzsteuerfreiheit nur dann gegeben, wenn der Gesamtumsatz der Gesellschaft den Betrag von 5000 Mark im Steuerabschnitt nicht übersteigt; auf die Zahl der Mitglieder der Gesellschaft kommt es hierbei nicht an. Maßgebend ist die Höhe des Umsatzes im Steuerabschnitt. Ist der Steuerabschnitt kürzer als ein Kalender- oder Wirtschaftsjahr, so ist der Gesamtumsatz dieses Steuerabschnitts in einen Jahresumsatz umzurechnen. Die Befreiungsfrist gilt nicht für Versteigerer. Die Befreiungsvorschrift dient insbesondere der

Arbeitsentlastung der Finanzämter.

Aus diesem Gesichtspunkte heraus müssen bei der steuerlichen Behandlung der befreiten Personen kleinliche Verwaltungsmaßnahmen vermieden werden. Daher sind Voranmeldungen und Vorauszahlungen nur dann abzugeben und zu fordern, wenn den Umständen nach zu erwarten ist, daß die Umsätze eines Unternehmens den Betrag von 5000 Mark im Jahre übersteigen.

Die Befreiungsvorschrift gilt erstmalig für solche Umsätze, die nach dem 30. Juni 1931 getätigt werden. Soweit bei Steuerpflichtigen der Steuerabschnitt vom 1. Juli 1931 bis 30. Juni 1932 läuft, z. B.

bei Landwirten,

gilt die Befreiungsvorschrift für alle Umsätze dieses Steuerabschnitts. Dagegen sind bei allen Steuerpflichtigen, bei denen der Steuerabschnitt nicht mit dem 30. Juni endet, die Umsätze vor dem 1. Juli 1931 ohne Rücksicht auf ihre Höhe umsatzsteuerpflichtig, die Umsätze im restlichen Teil des Steuerabschnitts jedoch umsatzsteuerfrei, wenn sie einen entsprechenden Teilbetrag von 5000 Mark nicht übersteigen, z. B. 2500 Mark bei einem mit dem 31. Dezember endenden Steuerabschnitt. Deshalb sind von den Steuerpflichtigen mit festen Vorauszahlungen nur noch die am 10. (15.) April und 10. (15.) Juli 1931 fälligen Vorauszahlungen zu entrichten.

Die angespannte Finanzlage des Reiches ließ es nicht zu, die Anordnung über Abschaffung der

monatlichen Vorauszahlungen

bei der Umsatzsteuer länger aufrechtzuerhalten. Es war daher erforderlich, durch die Verordnung vom 25. Juni 1931 für Steuerpflichtige mit einer gewerblichen oder beruflichen Tätigkeit von erheblicherem Umfang wieder wie früher die monatlichen Voranmeldungen und Vorauszahlungen einzuführen. Um die Mehrbelastung auf ein Mindestmaß herabzudrücken, ist vorgesehen, daß nur Unternehmen mit einem steuerpflichtigen Umsatz von über 20 000 Mark künftighin zur Abgabe von monatlichen Voranmeldungen und zur Leistung monatlicher Vorauszahlungen verpflichtet sind.

Was Kriegsgefangenschaft lehrte.

Ein Ostmarkentag ehemaliger Kriegsgefangener.

Die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener, die 35 000 Mitglieder zählt, verbindet ihre 15. Bundestagung, die am 11. und 12. Juli in Allenstein stattfand, mit einer Ostmarken-Orientierungsfahrt. Auf dieser kamen die Teilnehmer aus dem Reich, aus Österreich und der Tschechoslowakei auf dem Seeweg in Zoppot an. Die Teilnehmer fuhren dann bald weiter nach Danzig, wo ein Empfang des Senats stattfand. Eindrucksvoll gestaltete sich

eine Feierstunde für die verstorbenen Kriegsgefangenen,

bei der der Ehrenvorsitzende, Freiherr von Lersner-Potsdam, die Festrede hielt. Die Kriegsgefangenen hätten gelernt, so führte er aus, daß

Führen nicht Herrschen heiße.

Führen sei Aufopferung für die Allgemeinheit. Unser Volk wolle nicht mehr beherrscht, sondern geführt werden. Dazu gehöre neben Willen und Können lautere Gesinnung. In letzter Zeit hätten aber viele führen wollen, nicht um der Gesamtheit zu dienen, sondern um oben zu stehen, und einzelne sogar, um dem eigenen Vorteil zu dienen. Allen lauten Patriotismus abweisend, rufen wir den anderen Völkern zu: „Wir brauchen Leben, Arbeit und Gerechtigkeit für unser deutsches Volk!

Geraubtes Land

wirkt auf ein Volk, wie die geraubte Freiheit auf die Kriegsgefangenen gewirkt hat. Gebt den Völkern ihre Heimat und ihr schafft die einzige Sicherheit für einen dauerhaften Frieden!"

„Deutsche und Kommunisten müssen raus!"

Schwere Ausschreitungen gegen Deutsche in Kattowitz.

Im Anschluß an eine Übung der Aufständischen in Kattowitz sonderten sich etwa zwanzig Aufständische von dem Haupttrupp ab und durchzogen die Smiechowskistraße. Hier schlugen sie mit Stöcken auf jeden Passanten ein, der deutsch sprach. Dabei riefen sie: „Die Deutschen und die Kommunisten müssen hier raus". Als Hausbewohner, die die Ausschreitungen sahen, um Hilfe riefen, warfen ihnen die Aufständischen mit Ziegelsteinen die Fenster ein. Die Verletzungen der Mißhandelten sind zum Teil so schwer, daß sechs Personen ins Krankenhaus geschafft werden mußten. Die Polizei nahm mehrere Aufständische fest.

Ein nettes Vertrauensverhältnis.

Zu den Ereignissen in Kattowitz wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß auch hiermit der Beweis dafür erbracht sei, wie recht Deutschland damals in Genf getan habe, als es für die Vertagung der Oberschlesienbeschwerde eintrat. Damals haben die Polen behauptet, daß sich in Oberschlesien ein Vertrauensverhältnis anzubahnen beginne. Wie weit wir von einem derartigen Vertrauensverhältnis noch entfernt sind, beweisen die neuesten Vorkommnisse. Auf der Herbsttagung des Völkerbundes wird sich Gelegenheit bieten, auf diese Vorfälle zurückzukommen.

Das große Sparen.

Starke Ausgabenkürzungen in Baden.

Der erst kürzlich gewählte badische Finanzminister Dr. Mathes tritt jetzt mit scharfen Sparmaßnahmen hervor, da er keine andere Möglichkeit sieht, die Fehlbeträge des Etats zu decken. Die Maßnahmen werden von der Regierung mit Hilfe eines Notgesetzes ohne den Landtag durchgeführt. Am einschneidensten ist eine

besondere Gehaltskürzung für die Beamten,

alle Gehälter werden um fünf Prozent gekürzt, auch die Gemeinden sind zu Kürzungen gezwungen und müssen außerdem ihre Gehaltssätze denen der Staatsbeamten anpassen. Die vier Minister verzichten auf je 1000 Mark ihrer Aufwandsentschädigung.

Die Mietzinssteuer

wird ihrem ursprünglichen Zweck der Finanzierung von Neubauten ganz entzogen und in voller Höhe für Verwaltungsausgaben verwendet. Die Zuschüsse an die Fürsorgeverbände werden um 10 Prozent gekürzt.

Gehaltskürzungen in Österreich.

Die österreichische Regierung hat dem Parlament folgende Maßnahmen zur Gehaltskürzung vorgeschlagen: Alle über den Kollektivvertrag

der Bankbeamten

hinausgehenden Sonderverträge, die bisher bei der Österreichischen Creditanstalt bestanden, sollen mit dem 15. Juli dieses Jahres ihre Gültigkeit verlieren. Pensionen dürfen den Jahresbetrag von 15 000 Schilling nicht überschreiten. Ähnliche Bestimmungen sollen für die Konzernunternehmungen der Creditanstalt, ferner für Gesellschaften, die eine Subvention des Staates genießen, Platz greifen. In der gleichen Richtung bewegt sich der Gesetzentwurf betreffend die Bundestheater. Hinzu kommt noch ein Beschluß des Verkehrsausschusses des Nationalrates, bei allen Personen, die vor dem 1. Juni 1931 nicht aus dem

Stand der Bundesbahnbeamten

auf besondere Verwendungsposten berufen worden sind, die Verträge zu prüfen und eventuell die Pension zu streichen. Bei den Bundesbahnen werden die Akkordsätze und die Gesamtnebenbezüge um 15 Prozent gekürzt.

Unsere Welt.

Ev. Joh. 18, 35: Mein Reich ist nicht von dieser Welt.

Wir saßen im Lehrsaal und hörten im Vortrag einen unserer berühmtesten Gelehrten sprechen über unsere Welt. In kurzen Formeln standen ungeheuerliche Zahlen vor uns, es stand aber auch vor uns die Größe des Menschengeistes, der größer ist als die sichtbare Welt; denn er durchmißt sie im Forschen und beim Entferntesten, was er findet, greift er weiter und fragt: und dahinter, was ist da? Überwältigt von dem Gehörten und von dem Ernst, mit dem es vorgetragen war, gingen die tausend Hörer hinaus. Da fragte in der Tür dicht neben mir jemand: „Und wie groß ist nun eigentlich unsere Welt?" Die Antwort, die er erhielt, haben wir nicht gehört. Sie war ja in diesem Zusammenhang auch schwer zu geben. Sie wäre uns interessant, aber schließlich auch nicht mehr als das gewesen. Bedeutsamer scheint mir und entscheidend wichtig die Frage so: Wie groß ist meine Welt? Da hängt die Antwort dann nicht mehr von nüchternen Zahlen ab, die man errechnet hat, sondern von uns selbst und unserem eigensten Wesen. Bist du kleinlich von Wesen, selbstsüchtig, so daß du nur an dich denkst, so ist für dich die Welt sehr klein, so klein wie du selbst. Und wenn du Riesenzahlen wüßtest und mit deinem Denken rechnend ins Unendliche fragen könntest: wenn dein innerstes Wesen nicht groß ist, ist deine Welt es auch nicht. Wenn du aber von großem Herzen bist und Sinn hast für die Menschen außer dir und für den Gott über dir, dann weitet sich deine Welt zur Unendlichkeit und zur Ewigkeit — und wenn du auch nichts wüßtest von den Riesenzahlen und nichts verstehst von ihrer Berechnung. Es gilt auch hiervon, was Jesus einmal von Johannes dem Täufer gesagt hat: „Unter allen, die von einer Frau geboren sind, war keiner größer; aber der Kleinste im Himmelreich ist größer als er." Unsere Welt: laßt sie uns erforschen mit den Gedanken; meine Welt: ich will sie suchen und erobern mit dem Herzen: die Gotteswelt der Ewigkeit. P. H. P.

„Schlägereien um den Reichstagspräsidenten

Politische Zusammenstöße bei einem Besuch Löbes.

In Heide (Holstein) sprach Reichstagspräsident Löbe in einer sozialdemokratischen Versammlung. Nachdem er auf dem Bahnhof eingetroffen war, begleiteten ihn eine Reichsbannerformation aus Itzehoe sowie seine

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

20 Nachdruck verboten.

Dem vorsichtigen Herrn von Vahlenberg hatte er sich als ein ehrlicher Berater erwiesen, kein Mensch konnte es ihm verargen, wenn er jetzt seinen eigenen Zielen nachging. Zunächst einmal prüfte, ob das so plötzlich wiedererwachte Gefühl von Bestand war, dann aber den andern beiseitenahm: „Mein Verehrtester, Sie werden sich daran gewöhnen müssen, mich von jetzt an hier öfter in Rohnstein zu sehen. Und dann werden wir ja alles Weitere erleben!" ... Wenn der Herr v. Vahlenberg jedoch etwa aufbegehrte, legte man ihm die Hand auf die Schulter: „Keine unnützen Emotionen, mein lieber Herr, es ist ein ganz ehrliches Abkommen. Paßt es Ihnen nicht, brauchen Sie's nur zu sagen! Aber vielleicht kommt's auch ganz anders: die junge Dame, bei der ja doch wohl allein die letzte Entscheidung liegt, lacht uns am Ende alle beide aus. Mit irgendeinem jungen Dachs von Leutnant, an den wir eingebildete alte Esel nicht im Traume gedacht haben ...

Der „schöne Adolar", der eine halbe Meile weit im gestreckten Galopp hatte gehen müssen, beschloß zu streiken. Nach dem schweren Vormittage erschien ihm diese Anstrengung als eine durchaus unziemliche Zumutung, er fiel in seinen gewöhnlichen, recht gemächlichen Kompagnieschritt und schlackerte, unwillig schnaubend, mit dem Kopfe. Da lachte sein Herr und klopfte ihm begütigend den feuchtglänzenden Hals, auf dem die weißen Schaumflocken standen.

„Hast recht, Alter, wozu die Eile? Und es würde ja aussehen, als könnten wir gar nicht mehr die Zeit abwarten!"

Auf dem weiten Hofraum des Forsthauses bellten die Hunde, Moppke und Gräber waren vorausgeeilt, als die hohen Buchen sich zu lichten anfingen, und es hatte nach der langen Trennung eine gar stürmische Begrüßung gegeben. Robbie, der Hühnerhund, heulte vor Freude, die Rohnsteiner Teckel sprangen an den langentbehrten Lenzburger Gästen in die Höhe, schrien mehr als sie bellten, und es fand ein allgemeines Ueberkugeln statt, ein freundschaftliches Zerren und Beißen.

Der alte Jochen trat in die Tür des Pferdestalles, beschattete mit dem Handrücken die Augen gegen das grelle Licht der schon im Westen stehenden Sonne, als er aber sah, daß vor der Freitreppe ein Reiter im grünen Waffenrocke hielt, sprang er so rasch hinzu, als die steifen Knochen es erlaubten. Der Hauptmnn Rabenhainer schwang sich aus dem Sattel, wollte dem alten Knechte den Auftrag geben, den „schönen Adolar" eine Weile lang auf dem Hofe herumzuführen, ehe er ihn in den kühlen Stall einstellte, aber er kam nicht dazu.

„Onkel Rabenhainer," klang es von oben auf der Freitreppe, und eine schlanke junge Dame im hellen Kleide sprang in zwei langen Schritten die Stufen hinab. Und ehe er sich's recht versah, lagen ihm ein paar weiche Arme um den Hals, zwei rote Lippen küßten ihm stürmisch den schnurrbärtigen Mund: „Onkel Rabenhainer! Nein, ist das eine Freude ... ist das eine Freude!" ...

Da erwiderte er natürlich die herzhafte Begrüßung, hielt den schlanken Mädchenkörper ein Weilchen länger fest, als es vielleicht nötig gewesen wäre.

„Elsbeth, Schmaltierchen!" ... Und nach einer kurzen Pause, in der sie Gesicht an Gesicht standen in enger Umarmung, sagte er in ehrlicher Verwunderung: „Donnerwetter, Mädel, bist du aber hübsch geworden!" ...

Sie entwand sich ihm errötend, trat einen Schritt zurück.

„Onkel Rabenhainer! Du machst mir Komplimente?!" ...

Da entschuldigte er sich natürlich, die Bemerkung wäre ihm nur so entschlüpft. „Onkel Rabenhainer!" In den beiden Worten lag die ganze Erklärung für die stürmische Begrüßung. Dem andern wäre sie natürlich nicht so an den Hals geflogen, aber es fragte sich, was für den Begrüßten wertvoller war. Der harmlose Kuß oder eine scheue Zurückhaltung, hinter der sich die aufkeimende Liebe barg? ...

Sie schritten in das Haus, Elsbeth bat um Entschuldigung für den abwesenden Vater, der einen kurzen Gang zur nächsten Försterei unternommen hätte, und sie saßen sich in dem dämmerigen Gemache, an dessen Wänden zahllose Hirschgeweihe und Rehkronen hingen, gegenüber. Breitästige Linden, zwischen deren blütenbeschwerten Zweigen honigtragende Bienen summten, beschatteten die Fenster. Auf dem Schreibtische stand ein kunstvoll in Pastellfarben ausgeführtes Bild der in jungen Jahren verstorbenen Frau Forstmeisterin. Ein gar liebreizendes Gesichtlein mit einem schalkhaften roten Mund und dunkelblau leuchtenden Augen unter schwerem Blondhaar.

Wenn Hauptmann Rabenhainer die der Mutter gleichende Tochter anblickte, fing er an zu verstehen, daß der alte Herr Forstmeister ein Leben lang um sein früh verlorenes Glück zu trauern vermochte. Köstlich mußte es sein, sich einen so lieben Kameraden zu gewinnen, ein Schlag aber, der den innersten Lebensnerv traf, ihn nach kurzer Frist wieder herzugeben ...

Nach der lebhaften Begrüßung rann das Gespräch nur spärlich dahin. Fräulein Elsbeth kämpfte anscheinend mit einer schweren Befangenheit, und der Hauptmann Rabenhainer glaubte zu erraten, was sie bedrückte.

„Elsbethchen, nicht wahr, jetzt ist's dir peinlich? Du hattest in der ersten Wiedersehensfreude wohl nicht daran gedacht, daß du in den zwei Jahren eine große junge Dame geworden bist? Also, wenn's dir recht ist, will ich von jetzt an ‚Sie' zu dir sagen und ‚mein gnädiges Fräulein'!"

„Unsinn," erwiderte sie rasch, „was hat sich denn in den zwei Jahren geändert? Daß ich ein bißchen längere Röcke trage, ist alles! Sollen wir beide deshalb wie fremde Menschen verkehren?"

„Natürlich nicht," versetzte er, aber die Erkenntnis machte ihn nicht froh, daß er von der jungen Dame da drüben als ein ungefährliches Neutrum eingeschätzt wurde, das für lebhaftere Herzensregungen nicht mehr in Betracht kam. Und der weitere Verlauf des Gespräches verminderte sein Mißvergnügen durchaus nicht. Nach einigen gleichgültigen Bemerkungen hin und her kam die unter den obwaltenden Umständen eigentlich selbstverständliche Frage nach dem andern, dem Oberleutnant von Vahlenberg. Nicht so direkt natürlich, mit der Tür ins Haus, sondern auf Umwegen. Ob im Bataillon Sporck alles beim alten geblieben wäre, oder ob es in den zwei Jahren einen Zuwachs gegeben hätte. Da antwortete er: „Wir haben einen neuen Oberleutnant gekriegt — einen gewissen Herrn von Vahlenberg von den Kurprinzgrenadieren", und als bei dem Namen über das Gesichtlein da drüben ein Aufleuchten flog, gab es ihm einen Stich im Herzen. Gar manche Länge hatte er aufzuholen, bis er mit dem andern wieder Kopf an Kopf ritt ...

„Ich habe ihn flüchtig kennengelernt auf der Heimreise," sagte Fräulein Elsbeth und bemühte sich, ein harmloses Gesicht zu machen, „aber nach einer so kurzen Begegnung kann man selbst bei aller Menschenkenntnis kein richtiges Urteil haben. Also, wie gefällt er dir denn eigentlich?"

Da hätte der Hauptmann Rabenhainer den Vorsprung seines Nebenbuhlers mit einem Schlage wettmachen können mit einigen abträglichen Bemerkungen und ohne der Wahrheit irgendwie Gewalt anzutun. Er brauchte nur zu sagen: „Gar nicht gefällt er mir, dieser Herr von Vahlenberg!"

Fortsetzung folgt

Parteifreunde zu dem Versammlungslokal. Auf dem Marsch durch die Stadt kam es zu Gegenkundgebungen. Auf dem Marktplatz entstand eine Schlägerei. Der Reichstagspräsident mußte nun in das Arbeitsamt flüchten. Nach Eintreffen eines Überfallkommandos aus Schleswig erst konnte die Versammlung stattfinden. Nach Schluß der Veranstaltung wurde der Reichstagspräsident, um erneute Kundgebungen zu verhüten, in einem Mannschaftswagen der Polizei nach dem Bahnhof gebracht, von wo aus er nach Hamburg weitergereist ist.

Rußland belohnt reuige Sünder.

Zum Tode verurteilt und dann mit dem Leninorden ausgezeichnet.

Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion hat die Militärflugzeugfabrik Nr. 39 mit dem Leninorden ausgezeichnet. In der Mitteilung heißt es, daß die verantwortlichen Leiter dieser Fabrik, eine Gruppe von Ingenieuren, vor kurzem von der G. P. U. verhaftet, wegen Sabotage und Gegenrevolution zum Tode verurteilt und später zu Gefängnis begnadigt worden seien. Die Verurteilten hätten die G. P. U. gebeten, ihre Treue durch Arbeit in der Fabrik beweisen zu dürfen. Da jetzt die Flugzeugfabrik sich große Verdienste um den Ausbau des russischen Flugwesens erworben habe, habe die G. P. U. das Vollzugskomitee ersucht, die Verurteilten zu begnadigen und wegen ihrer Treue zur Sowjetregierung mit dem Leninorden auszuzeichnen. Der Vollzugsausschuß nahm den Vorschlag an und die Begnadigten erhielten außerdem noch eine Belohnung von 3000 bis 10 000 Rubel.

Nah und Fern

○ **Ein Komplice Uralzews beim Transport durch Berlin entwichen.** Der im Uralzew-Prozeß zu sieben Monaten Gefängnis (die allerdings durch die Untersuchungshaft als verbüßt galten) verurteilte Pole Leo Rifezes wurde von einem Dresdener Justizwachtmeister zur Auslieferungshaft nach Berlin gebracht, da Polen ein Auslieferungsverfahren gegen ihn beantragt hatte. In einem Kaffeehause, das er mit dem Justizwachtmeister nach seiner Ankunft besuchte, gelang es Rifezes zu entweichen. Die Polizei ist auf der Suche nach dem Flüchtigen.

○ **Große Veruntreuungen eines Bankangestellten.** Der Angestellte einer Bank in Altona-Ottensen, Heinrich Liebau, wurde wegen Unterschlagung festgenommen. Die Ermittelungen haben ergeben, daß er seit 1926 rund 180 000 Mark bei seiner Bank veruntreut hat.

○ **Vier Bergleute verschüttet.** Auf der Königin-Luise-Grube bei Hindenburg ging ein Pfeiler zu Bruch, wobei vier Bergleute verschüttet wurden. Der Füller Tittlig konnte nur noch als Leiche geborgen werden. Die übrigen drei Verunglückten wurden mit schweren Verletzungen nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

⊙ **„Prinzregent Luitpold" gehoben.** Das frühere deutsche Linienschiff „Prinzregent Luitpold", das vor zwölf Jahren bei Scapa Flow von seiner Besatzung versenkt wurde, ist nach vielen vergeblichen Versuchen endlich gehoben worden. Das Schiff soll zunächst auf Land gesetzt und wieder schwimmfähig gemacht werden. Sodann soll es zum Abwraken in einen englischen Hafen geschleppt werden.

⊙ **Wieder Feuer auf der Pariser Kolonialausstellung.** Die Pariser Kolonialausstellung wurde erneut von einem Feuer heimgesucht, das diesmal zwar einen geringeren Umfang annahm, aber doch einen Schaden von 800 000 Frank (rund 130 000 Mark) verursachte. Der Brand kam auf einer Insel zum Ausbruch und vernichtete einige Baracken, in denen orientalische Goldarbeiten verkauft wurden, und mehrere Glasbläsereien.

⊙ **Mutige Rettungstat eines Deutschen in Südschweden.** Eine von Mut zeugende Rettungstat vollführte unter Einsatz seines Lebens der deutsche Ingenieur Wallertz in Ystad (Südschweden). In der Sturmflut war das finnische Segelschiff „Erkki" wrack geworden. Die Besatzung mußte auf dem von den Wellen überspülten Schiff eine fürchterliche Nacht zubringen, bis Wallertz mit einer Leine um den Leib durch die Schlagwellen schwamm und das Wrack erreichte. Die fünf Angehörigen der Besatzung wurden gerettet.

⊙ **Eis brennt!** Die fürchterliche Hitze der letzten Tage zeitigte die sonderbarsten Erscheinungen. So geriet in Ploesti (Rumänien) sogar eine Eisfabrik in Brand. Zum Glück erwiesen sich die Eisblöcke schließlich stärker als das Feuer. Der Brandschaden belief sich immerhin auf eine halbe Millionen Lei.

Bunte Tageschronik

Berlin. Auf dem Neubau des Verwaltungsgebäudes für das Kaufhaus Karstadt stürzten drei Arbeiter infolge Überlastung eines Gerüstes ab. Man zweifelt an dem Aufkommen der Schwerverletzten.

Stockholm. Der diesjährige Nobelpreis beträgt 173 206 Kronen. Der Hauptfonds beläuft sich zurzeit auf 31,5 Millionen Kronen.

Von 100 Mau bis 1000 Mio

Eine ganze Woche lang sprachen wir von Max, von nichts als Max — wir sagen natürlich alle Max, nichts als Max, um den andern zu zeigen, daß es ein guter Bekannter von uns ist —, und wenn zwei sich auf der Straße oder im Finanzamt trafen, sagte bald der eine, bald der andere: „Gu'n Morgen! Na, der Max wird's schaffen — Sie können sich auf mich verlassen und das ruhig weitererzählen! Ich hab' einen Bekannten, der versteht sich darauf — der hat mal im Ring bis neune mitgezählt, und was soll ich Ihnen sagen, schon lag einer da! Ich kann Ihnen die Versicherung geben, der Max macht das mit dem Stribbeling oder wie der Kerl heißen tut nicht mit den vierzehn Punkten wie der selige Wilson, den die Polacken drüben jetzt ausgehauen haben, nein, der Max schafft das mit „knorke aus!" Was ich Ihnen sage!" Und dann saßen wir allesamt mitten in der Morgenfrühe, wo die Amerikaner ihre Boxereien anfangen, und guckten in den Lautsprecher und ließen uns bald von den langen und bald von den kurzen Wellen schaukeln und hielten 15 Runden lang durch, als wenn es ein Bierstat wäre, und dann weckten wir unsere Gattinnen, wo noch in Morpheusens Armen lagen, und sagten: „Gu'n Morgen, Auguste" — oder „Emilie" oder „Henriette" oder wie Gattinnen so zu heißen pflegen — „der Max hat's gemacht, und der Stribbeling ist knorke aus!" Und die Augusten und Emilien und Henrietten sagten lächelnd: „Der Max!" Und dann drehten sie sich um und schliefen weiter, weil doch Frauensleute für so was nicht immer den richtigen Gusto und Avec haben.



Und da waren noch ein paar andere, die verdrehten die Augäpfel und schwärmten: „Na, und was sagen Sie zu Cillyn?" Nämlich Cillyn, die haben wir auch, und wenn wir Cilly sagen, so weiß auch jeder sofort, wer mit gemeint ist, und man sagt dann bloß: „Ach die!" oder: „Ja die!" Und die, wo ganz gebildet sind, sagen mit dem richtigen falschen Akzent nichts als „Uimledden!", und dann weiß jeder gleich, woran er ist. Und es ist bloß gut, daß uns die Amerikaner und die Johnbullen das mit dem Max und mit der Cilly nicht übelgenommen haben, und daß uns der Huber trotzdem ein paar Roten und der Meckoneld trotzdem ein paar Kreuzer schickt, was soviel heißen tut wie: „Nichts für ungut — wir bleiben die alten! Yes!" Wie das überhaupt eine runde Sache wäre, wenn wir alles in der Welt und die ganzen Reparationen mit dem Tennis- oder dem Pöntschingbau erledigen könnten, und wenn vielleicht der olle Dommer für den Fußball zu haben wäre, so ließe sich das mit den Franzosen vielleicht glatt erledigen. Na, wollen mal sehen, vielleicht spielen der Briand und der Laval mal mit der Hertha!

Aber es sind da außer dem Max und der Cilly und der übrigen hohen Politik immerhin noch ein paar andere Sachen, die zu bereinigen wären. Da ist zum Beispiel die Geschichte mit der synthetischen Kuh, die wir jetzt kriegen sollen, und das synthetische Schwein obendrein. Vielleicht haben Sie schon mal was von der Synthese gehört: man nimmt da ein Allerlei und macht ein Einerlei daraus. Und da ist nun in England ein Mann, bei dem sich der Landwirtschaftsminister Rat und sichere Hilfe holt, wenn er in der Landwirtschaft etwas auf die berühmte wissenschaftliche Basis stellen will. Zum Beispiel: wie kriegen wir theoretisch eine gute Ernte, wenn sie praktisch verregnet ist? Oder wie macht man Heu auf philosophischer Grundlage? Oder wie konstruiere ich das Riesenschwein mit nichts als Schinken? Und dann setzt sich eben der Mann mit der Logarithmentafel an den Schreibtisch und rechnet das genau mit sieben bis acht Dezimalstellen aus. Und jetzt hat er gerade die synthetische Kuh und das synthetische Schwein fertiggekriegt. Also die Sache ist die, daß sie die ganz reine Kuhrasse, diejenige, welche einen richtigen Stammbaum hat, nicht mehr züchten wollen, weil das eine Idealkuh ist, und weil wir mit Idealen hier auf der nüchternen Erde nichts anzufangen wissen. Was uns fehlt, ist die Realkuh, vor der wir nicht auf den landwirtschaftlichen Ausstellungen den Hut abzunehmen brauchen, sondern die uns einfach, und ohne sich viel darauf einzubilden, ein gutes deutsches Beefsteak liefert. Und das ist dann die synthetische Kuh, die Kuh, die eine Synthese aus allen tüchtigen Viechern sein muß. Was nützt mir die Rasse, wenn das Beefsteak schlecht ist? Die Rassenkuh kann vielleicht Schönheitskönigin werden, aber fürs Suppenfleisch müssen wir die synthetische Kuh haben. Und ebenso verhält sich das mit dem synthetischen Schwein und mit dem synthetischen Hammelbraten. Nur mit den Hunden brauchen Sie das noch nicht zu machen: da können Sie immer noch Rasse züchten, weil Sie das ja nicht zu essen brauchen. Dies alles hat der Mann aus England erfunden, und wenn Sie das nicht glauben, zahlen Sie 'nen Taler, wie der alte Grimm immer sagte, wenn er wieder mal ein Märchen erfunden hatte.

Und vielleicht werden Sie sogar noch einen zweiten Taler zahlen müssen, denn da ist noch die Geschichte von dem Mann, der den elektrischen Gruß erfunden hat, und die werden Sie wahrscheinlich auch nicht glauben, obwohl sie wahr ist. Dieser Mann wohnt nämlich nicht erst weit in England hinten, sondern direkt in Berlin, so daß Sie für ein paar Reichsmark Fahrgeld sich ihn ansehen können. Er hat einen Laden, und wenn Sie aus diesem Laden herauskommen, nachdem Sie drin gewesen sind, ruft es plötzlich hinter Ihnen her: „Auf Wiedersehen!" Und das, was da ruft, ist nicht der Mann, sondern ein Lautsprecher, der darauf dressiert ist. Es ist der neueste elektrische Gruß, und es bestehen da noch verschiedene Erfindungsmöglichkeiten. Wenn Sie z. B. aus einem Wirtshaus in weitem Bogen an die Luft fliegen, kann Ihnen der Lautsprecher: „Viel Spaß!" nachrufen, und wenn Sie dann in Ihr trautes bürgerliches Heim torkeln, werden Sie mit einem elektrischen: „Jetzt kommst du nach Hause? Na wart' mal, Junge!" empfangen. Und dann geht's los . . .



Was Ihnen von ganzem Herzen wünscht

Ihr Jokus.

Dokumente zur lippischen Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Im Blick auf das, was in der lippischen Landeskirche war und wurde, ist und sein wird, übergebe ich ihren Gliedern u. Dienern hiermit einige Dokumente aus der Zeit von 1854—1931 zur Beachtung und Ueberlegung. Dabei überlasse ich, was sich daraus ergibt, in der Hauptsache dem Urteil der Leser und mache nur hier und da einige Bemerkungen. Alles in den Dokumenten gesperrt Gedruckte ist so auch in den Originalen, die ich wortgetreu wiedergebe, selbst betont, alles **fett** Gedruckte ist von mir hervorgehoben.

I.

Ich beginne mit 7 lehrreichen Schriftstücken aus dem Jahre 1854, die, außer dem ersten, nur sehr wenigen bekannt sein werden, aber allgemeines Interesse verdienen, da sie für die ganze lippische Kirchenfrage charakteristisch sind. Zu ihrem Verständnis bedarf es zweier geschichtlicher Bemerkungen.

Die erste betrifft die Einführung der lutherischen Lehre am Anfang des 16. und die der reformierten zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Ich beschränke mich dabei auf die Wiedergabe des Urteil zweier lippischer Historiker. In seinen 1860 bei F. L. Wagener-Lemgo gedruckten „Beiträgen zur Lipp. Kirchengeschichte" schreibt Prorektor Dr. H. Clemen: „**Lemgo** ist es, dessen **Bürgerschaft** aus Wohlgefallen an der Predigt des Evangeliums, unter **Widerstreben** des eifrig papistischen **Landesherrn** und unter entschiedenem **Widerstand** ihrer **eigenen** Obrigkeit und Geistlichkeit zuerst die Lehre Luthers bei sich eingeführt und dadurch zu der Verbreitung derselben im übrigen Lande den Anlaß gegeben hat. — Und so muthig, wie zu Anfang bei der Einführung der Reformation Luthers, so standhaft erwiesen die Bürger Lemgos sich nachher bei der **Behauptung** ihres lutherischen Bekenntnisses, als dasselbe **unter landesherrlicher Autorität** den übrigen Städten und dem platten Lande **entzogen** und statt dessen die inzwischen aufgekommene reformierte Lehre und Kirchenform **eingeschoben** und **aufgedrungen** wurde". Zu demselben Ergebnis kommt auch der bekannte Landesarchivar **Falkmann**, in seinen 1856 bei der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo und Detmold erschienenen „Beiträgen zur Geschichte des Fürstentums Lippe nach archivalischen Quellen", worin er schreibt: „Unzweifelhaft ist es, daß **diese** Reformation (F. meint die auch von ihm so genannte „zweite Reformation, welche im Anfange des 17. Jahrhunderts an die Stelle des Luthertums die Lehren Calvins und Zwinglis setzte"), durchaus nicht aus dem eigenen Antriebe und inneren Bedürfnisse der Bevölkerung, sondern vielmehr **aus dem Willen des damaligen Landesherrn** entsprang, daß sie der Bevölkerung mehr oder weniger **aufoctroyiert** wurde, und anfangs von allen Seiten Widerspruch fand". Der 11jährige erfolgreiche Widerstand Lemgos ist bekannt. Er endigte mit dem Vertrag von 1617, der später noch Erwähnung finden wird.

Die zweite geschichtliche Bemerkung betrifft eine Tatsache, die weniger bekannt, aber ebenfalls bedeutsam ist. Auch nach dem Jahre 1617 hatte Lemgo ein **eigenes geistliches Ministerium**. Dieses bestand außer den Pastoren, von denen einer der Senior war, aus den beiden Bürgermeistern und dem Stadtsekretär als Protokollführer und hatte u. a. die wichtigen geistlichen Rechte der **Examination**, der **Ordination** und der **Introduktion**. Nach 1617 wurden erstere beiden auf auswärts Berufene beschränkt und nachweislich in vielen Fällen ausgeübt. Bemerkenswert ist, daß solches auch an den Geistlichen der lutherischen Gemeinde in Detmold geschah. So sind dort vom Senior des Lemgoer Ministeriums introduciert die Pastoren Althof, Droste und Heinrichs, Droste, nachdem er zuvor von diesem Ministerium examiniert und vom Senior ordiniert war.

Das erste was nun das Jahr 1854 brachte, war

1.

Das Landesherrliche Edict, „die Gleichstellung der evangelisch lutherischen Kirche mit der evangelisch reformierten im Fürstentume betreffend", vom 15. März 1854.

Es hat folgenden Wortlaut:

Von Gottes Gnaden Wir, Paul Friedrich Emil Leopold, Regierender Fürst zur Lippe etc. etc.

Als in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts der Uebertritt Unserer erlauchten Regierungsvorfahren vom evangelisch-lutherischen Glaubensbekenntnisse zur reformierten Confession die Einwohner des Landes mit wenigen Ausnahmen zur Nachfolge bestimmt hatte, trug dennoch der damalige Landesherr Graf Simon Heinrich billiges Bedenken von dem Ihm vermöge des Westphälischen Friedens zuständigen Reformationsrechte einen so ausgedehnten Gebrauch zu machen, die auf der lutherischen Lehre standhaft verharrenden Bewohner der **Stadt Lemgo** zwangsweise der reformierten Kirche zuzuweisen.

Gleichwohl konnten die wenigen dogmatischen Unterscheidungslehren, welche beide evangelischen Konfessionen von einander trennen, kein Hinderniß darbieten, die nach den Grundsätzen des allgemeinen protestantischen Kirchenrechts dem evangelischen **Landesherrn** als solchen zuständigen **bischhöflichen Rechte** in der Uebung des Kirchenregiments durch diese confessionelle Trennung im Wesentlichen zu alterieren, und ist in dieser Hinsicht von Unserem genannten erlauchten Ahnherrn, dem Grafen Simon Heinrich, in dem unter dem 9. Juni 1684 erlassenen Publicationspatente der Kirchenverordnung ausdrücklich die Clausel aufgenommen worden „wie dann nicht weniger die Prediger und Gemeinen in denen also genannten lutherischen Kirchen dieser Grafschaft zu deren gleichmäßiger Observanz angewiesen werden."

Vom landesherrlichen Wohlwollen und christlicher Duldsamkeit geleitet, fand sich jedoch der Landesherr damals bestimmt, um die Gewissen der dem lutherischen Lehrbegriffe standhaft anhängenden Unterthanen nicht zu bedrängen, diesen die ausdrückliche Zusicherung zu geben, daß für die lutherischen Kirchen die Punkte der Kirchenordnung, „welche soviel die Administration des heiligen Abendmahls, Kirchen-, Schul- und Armen-**Güter**, auch **Berufung der Prediger** und anderer hierher gehörigen Bedienten betrifft", in besonders errichteten Vergleichen ausgenommen sein.

Indem die Verordnung in die Zeit jener schroffen Kirchenstreitigkeiten fiel, in welcher man unter **den beiden protestantischen Kirchen**, besonders bei der Besetzung der Pfarrämter in der Wahl strenger Anhänger der confessionellen Lehre die erstrebte Glaubenssicherheit fand, so konnte dem Zwecke der Beruhigung der aufgeregten Gemüther nichts besser entsprechen, als daß den lutherischen Confessionsverwandten sogar **die selbsteigene Wahl ihrer Geistlichen** zugestanden und damit der Besorgniß Ziel gesetzt wurde, daß der dem reformierten Glauben zugethane Landesherr das nach den Grundsätzen der lutherischen Kirche diesem ganz unzweifelhaft zustehende Pfarrbesetzungsrecht auf indirecte Weise zur Beeinträchtigung der lutherischen Kirche benutzen möchte.

Fortsetzung folgt.

Was der Tag bringt.

Das holländische „Blumenflugzeug".

Seit einigen Wochen haben die Holländer einen regelmäßigen Flugdienst für die Beförderung von frischen Schnittblumen usw. nach Kopenhagen eingerichtet. Die gerade Fluglinie führt ungefähr über die Elbmündung. Das „Blumenflugzeug" überfliegt nach Beobachtungen regelmäßig zweimal am Tage die deutschen Nordseemarschen. Auffällig ist nun, daß das Flugzeug in der Abenddämmerung in normaler Flughöhe, morgens und mittags aber in kaum 50 Meter Höhe über die Gemüsefelder des etwas nördlich der normalen Flugbahn gelegenen Dithmarschen fliegt. Der Zweck dieses langsamen und niedrigen Fluges, der zudem bald über die Kohlfelder des südlichen, bald des nördlichen Teiles der Landschaft führt, kann nur ein Erkunden des Standes und des Umfanges des bedeutenden holsteinischen Gemüsebaues sein. Man ist in den betroffenen Gebieten allgemein der Ansicht, daß es sich bei dieser Fliegerei um Wirtschaftsspionage handelt, da der Dithmarscher Feldgemüsebau in schärfstem Wettbewerb mit dem holländischen steht.

Der Mann, der Bachs Gesicht rekonstruierte.

Vor hundert Jahren, am 9. Juli 1831, wurde zu Basel Wilhelm His, einer der größten Anatomen des vorigen Jahrhunderts, geboren. His, der lange Zeit in Leipzig als Professor der Anatomie gewirkt hat, war ein hervorragender Forscher auf dem Gebiete der Anatomie und der Physiologie; von großer Bedeutung waren auch seine Forschungen über die Entwicklung des Nervensystems. Weitesten Kreisen bekannt wurde er, als er nach den 1895 aufgefundenen vermutlichen Überresten Johann Sebastian Bachs gemeinsam mit dem Bildhauer Seffner Bachs Gesicht rekonstruierte. Über seine Untersuchungen veröffentlichte er einen Bericht an den Rat der Stadt Leipzig. His ist 1904 gestorben.

Berufsständisches Jugendleben.

Von Friedrich Mewes.

In unserem Volksleben spielen heute die Jugendverbände der verschiedensten Art eine recht wesentliche Rolle. Sie üben keinen geringen Einfluß auf die Entwicklung des jungen Menschen und auf die heranwachsende Generation als Ganzes aus. Wäre das nur eine angemaßte Rolle, entstanden aus der Betriebsamkeit einiger Menschen oder Menschengruppen, dann wäre diese Erscheinung bald vorübergegangen, aber wir sehen die Jugendverbände von Jahr zu Jahr gefestigter in ihrer Wirksamkeit. Die Bewegungsfreiheit der Jugend ist gewachsen. Großstadt und Großbetrieb erschweren alten Erziehungsmächten wie dem Elternhaus und dem Lehrherrn der alten Art ihren Einfluß auf die Jugend. Der Lehrling wird an seiner Arbeitsstelle nur noch in der Arbeit unterwiesen, aber nicht mehr zum Leben herangebildet, vom ungelernten jugendlichen Arbeiter ganz zu schweigen.

Und doch braucht der junge Mensch Vorbilder und feste Gesinnungskreise, die ihn erfassen und die er sogar sucht. Ohne führende und kameradschaftliche Hilfe fände sich der junge Mensch kaum für sich selbst zurecht, geschweige denn in seinem Verhältnis zu den Aufgaben des Lebens, zu Volk und Staat.

Alle Jugendverbände haben demzufolge die Aufgabe, den jungen Menschen in seiner Lebenshaltung und Lebenseinstellung zu erfassen. Sie unterscheiden sich aber darin, von welchem Ausgangspunkt her sie ihn erfassen. Jeder Einfluß braucht ja sozusagen ein Einfallstor, von dem aus er Besitz ergreift. So haben wir religiöse Jugendbünde, politische, sportliche und viele andere mehr. Eine besondere Gattung, auf die ich hier eingehen will, ist die der berufsständischen, die in ständigem Anwachsen begriffen sind. Sie gehen von der beruflichen und sozialen Stellung des jungen Menschen aus, ziehen die junge Generation eines bestimmten Berufsstandes in einem Kreise zusammen. Es ist klar, daß dieser Kreis von vornherein viel Gemeinsames hat. Der Beruf ist ein wesentlicher Teil des Lebensschicksals. Ob wir uns in ihm wohlfühlen oder nicht, ob wir in ihm unseren Platz ausfüllen oder nicht, das entscheidet schon, wieweit wir mit dem Leben zufrieden sind. Gemeinsame Nöte zwingen geradezu zu gemeinsamem Handeln, wie denn auch in allen Zeiten die Berufsstände durch ein starkes Gemeinschaftsgefühl in sich geschlossen waren. In der Stellung zu Volk und Staat setzt sich das Gemeinsame fort, denn es sind gemeinsame Aufgaben, die der Berufsstand im Staatsleben und in der Wirtschaft zu erfüllen hat.

Der junge Mensch findet deshalb im berufsständischen Jugendbund ein natürliches Verständnis für seine Fragen und seine Schmerzen, denn was bewegt ihn nach der Schulentlassung denn stärker als die Frage des Berufes, in den er sich nun einleben muß, um fürs Leben seinen Platz zu finden! Er stößt dabei auf einen Kreis, der schon recht feste Gesetze und Bräuche hat, und er lernt hier, sich in höhere Aufgaben und überpersönliche Ordnungen einzuordnen, womit eine der Hauptaufgaben der Jugendbünde ihre Erfüllung findet.

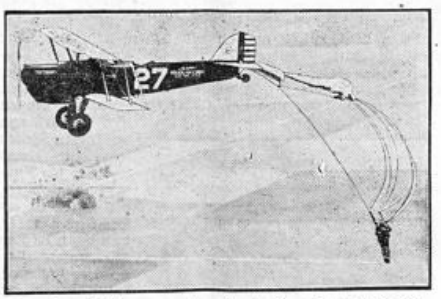
Es kann bei dieser Aufgabenstellung gewiß nicht verwundern, wenn in der Arbeit der berufsständischen Jugendbünde die Berufstätigkeit und das innere Verhältnis zum Beruf eine große Rolle spielen. Der echte berufsständische Jugendbund wird die inneren Beziehungen zwischen Beruf und Mensch und von da zu Volk und Staat immer besahen, denn sonst könnte er nichts weiter sein, als eine Abrichtungsstelle mehr, aber kein Bildungskreis. Der junge Mensch dieses Kreises will nicht nur tüchtig sein, um mehr zu verdienen, sondern um wertvoller zu sein für sein Volk, reicher in sich und zufriedener mit sich. Dieser Weg führt direkt ins Herz unserer sittlichen Vorstellungen.

Sport am Wochenende.

Meisterschaften stehen diesmal im Vordergrund des Interesses, Meisterschaften der Schwimmer und Leichtathleten. Zwar noch nicht der großen Verbände, sondern erst der Unterverbände, bei den Schwimmern sind es also die Kreise, bei den Leichtathleten die Landesverbände und bei den Turnern die Turnkreise. Fast ohne Ausnahme sind die Meister des Vorjahres am Start. Um nur einige Namen zu nennen: **Körnig, Peltzer, Hirschfeld, Büchner, Derichs, Schuberth und Sasserath.** Die Titelkämpfe der Leichtathleten gehen vor sich in Hamburg (Norddeutschland), Kassel (Westdeutschland), Darmstadt (Süddeutschland), Leipzig (Mitteldeutschland), **Breslau (Südostdeutschland), Berlin (Brandenburg) und Königsberg (Ostpreußen);** die der Turner — Leichtathleten in Bremen, Erfurt, Lüdenscheid und Nürnberg. Die Schwimmer tragen ihre Titelkämpfe aus in Magdeburg (Mitteldeutschland), Frankfurt a. d. Oder (Brandenburg), Sömmerda (Thüringen), Kaiserslautern (Südwestdeutschland), Elberfeld (Westdeutschland), Breslau (Schlesien), Chemnitz (Sachsen), Ulm (Süddeutschland) und Harburg-Wilhelmsburg (Norddeutschland).

Berlin hat diesmal nur ein Großereignis: den Tenniskampf Rotweiß gegen Südafrika. Es geht dort um sehr viel, wollen die Berliner doch beweisen, daß sie es gegen Südafrika besser machen als der Tennisbund, der damals mit einer schwachen Mannschaft 0:5 verlor! Prenn, von Cramm, Landmann, Henkel und Zander vertreten Berlin, Raymond, Kirby, Farquharson und Harris Südafrika. Groß ist die Zahl der Ruderregatten, welche Gießen, Hamburg, Passau, Heidelberg, Heilbronn, Köln, Magdeburg, Stettin und Leitmeritz veranstalten. In Chemnitz führt der Bund Deutscher Radfahrer sein Bundesfest durch und darf sich dabei einer starken Beteiligung erfreuen. In Anbetracht der wirtschaftlichen Notlage stellt dies den Radlern ein gutes Zeugnis ihrer Anhänglichkeit an ihren Bund aus! Dort werden auch die Meisterschaften des BDR. ausgetragen; weitere Radrennen finden statt in Dortmund, Bochum, Stettin, Nürnberg, Paris und Oerlikon. Stark wie immer ist das pferdesportliche Programm. Berlin beginnt mit seiner internationalen Woche, deren Nennungsergebnis den Zeiten entsprechend gut ausgefallen ist. Die deutschen Segler halten in Cammin ihren Bundestag ab.

Kaum glaublich!



Ein phantastisch anmutender Unfall ereignete sich vor kurzer Zeit in den Vereinigten Staaten: ein Pilot wollte vom fahrenden Flugzeug aus einen Fallschirmabsprung machen, blieb aber mit dem Fallschirm am Schwanzende der Maschine hängen und wurde eine längere Zeit hindurch in mehreren hundert Metern Höhe durch die Luft geschleift. Von einem anderen Flugzeug aus gelang es schließlich, dem Todgeweihten ein Messer herabzulassen, mit dem er sich frei machen konnte. Mit Hilfe seines Reservefallschirmes landete er dann wohlbehalten.

Spiel und Sport

k. **Deutscher Turntag in Danzig.** Am 28. und 29. August hält die Deutsche Turnerschaft in Danzig ihren 21. Deutschen Turntag ab. Mit den 400 Abgeordneten dieses größten und ältesten deutschen Verbandes für Leibesübungen werden viele Turner aus dem Reiche erwartet. Im Rahmen des Turntages sollen große vaterländische Kundgebungen veranstaltet werden.

Sp. **Unterbrechung der Pommernwoche.** Die Pommernwoche hat eine unfreiwillige Unterbrechung erfahren, da das Unwetter an der Ostseeküste und auf dem Stettiner Haff eine Ausfahrt unmöglich machte. Gleicherweise litten auch die Wettfahrten des Deutschen Seglerbundes im Stettiner Haff und das Tennisturnier in Swinemünde unter dem Sturmwetter.

Sp. **Hertha BSC. und München 1860** tragen das Meisterschaftsrevanchespiel, wie nunmehr endgültig feststeht, am 8. August in der Reichshauptstadt aus. Die Münchener treten vorher gegen Schalke 04 an.

V. f. L.-Nachrichten.

Heute abend 6.45 Uhr empfängt die Reserve die gleiche Mannschaft des BSV.-Oeynhausen. Es handelt sich um ein fälliges Rückspiel.

Die 1. Mannschaft spielt morgen nachmittag um 5 Uhr höchstwahrscheinlich gegen SuS.-Lage. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Lage nicht antritt und freiwillig auf die Punkte verzichtet. In diesem Falle erfolgt frühzeitiger Anschlag im Vereinskasten-Herforderstraße.

Turn- und Spielverein von 1877.

Die Teilnehmer an dem morgen in Heiden stattfindenden Bezirksturnfest fahren um 6.06 Uhr vormittags ab Staatsbahnhof. Diejenigen, die nur den Festzug und die Freiübungen mittmachen wollen, können später nachkommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. Juli.

50 000 Arbeiter bei der Reichsbahn neu eingestellt.

Berlin. Entsprechend den Verlautbarungen über das Beschäftigungsprogramm im Zusammenhang mit der Notverordnung sind bei der Deutschen Reichsbahn seit dem letzten Montag rund 50 000 Zeitarbeiter neu eingestellt worden, die auf die Dauer von fünf Monaten, und zwar 40 Stunden in der Woche (fünf Tage zu acht Stunden), mit Erneuerung des Gleisoberbaues beschäftigt und nach Ablauf dieses Zeitraumes wieder entlassen werden.

Großfeuer vernichtet ein Sägewerk und zwei Wohnhäuser.

Marburg. In dem Dorfe Gönnern brach im Kesseltraum eines Sägewerkes Feuer aus. Innerhalb weniger Stunden war trotz der Bemühungen verschiedener Wehren das Sägewerk mit allen Gebäuden ein Trümmerhaufen. Außerdem fielen zwei Wohnhäuser und zwei Scheunen den Flammen zum Opfer. Der Schaden wird auf über 100 000 Mark geschätzt.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse weiter schwach.

Gegen Börsenschluß blieb die Haltung weiter schwach. Die Schlußkurse zeigten kleine Erholungen.

Belebung im Tabakgewerbe.

Das Tabakgewerbe hat sich während der letzten Monate im großen und ganzen wieder von seiner katastrophalen Lage am Jahresbeginn zu erholen vermocht. Die Vollbeschäftigtenziffer der Tabakarbeiter, die Ende Januar bis auf 32,5 Prozent zurückgegangen war, hat sich bis Mitte Juni wieder auf 73,4 Prozent erholt, d. h. einen Stand, der auch in den beiden Vorjahren um die gleiche Jahreszeit kaum wesentlich überschritten wurde. Anfang Juni 1930 waren beispielsweise 75 Prozent der Arbeitskräfte im Tabaksgewerbe als vollbeschäftigt gemeldet und am gleichen Zeitpunkt 1929 waren es rund 77 Prozent. Bei Würdigung des allgemeinen Beschäftigungs- und Einkommensrückganges innerhalb des letzten Jahres kann die Tabakbeschäftigung sogar als relativ gut gehalten bezeichnet werden.

Billige Schuhe bevorzugt.

Die Umsätze des Schuheinzelhandels wiesen im Juni, verglichen mit denen des Vormonats, einen erheblichen Rückgang auf, der sich im Durchschnitt auf 30 bis 35 Prozent belief. Noch stärker war der Umsatzrückgang im Juni 1931, verglichen mit dem Juni 1930; er betrug durchschnittlich 40 Prozent und in einzelnen Fällen bis zu 50 Prozent. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, daß im Jahre 1930 das Pfingstfest in den Juni fiel. Das Preisniveau war bei den Fabrikanten im allgemeinen stetig, während im Einzelhandel immer noch trotz der bereits stark gedrückten Verkaufspreise eine sinkende Tendenz nicht zu verkennen war. Die Unkosten wiesen die gleiche Höhe wie im Vormonat auf. Beeinträchtigt wurde das Geschäft durch die allgemeine wirtschaftliche Depression. Im allgemeinen wurden billige Artikel bevorzugt, wobei die anhaltend große Nachfrage nach Opanken und weißen Schuhen mit Gummisohlen hervorzuheben ist. Geringer als im Vorjahr war die Nachfrage nach Strand- und Badeschuhen, auch Reiseschuhe wurden in bedeutend geringerem Maße verlangt als im Juni 1930.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 10. Juli.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Abgeschwächt. Während der vorbörsliche Frühverkehr noch freundlicher tendierte, ergaben sich bei Börsenbeginn auf allen Gebieten neue Rückgänge von 1 bis 3 Punkten. Auch die Tatsache, daß am Geld- und Devisenmarkt noch immer keine Entspannung zu verzeichnen ist und Tagesgeld unverändert 8 bis 10 Prozent beansprucht, löste weitere Zurückhaltung aus. Im Verlauf machte sich allgemein weitere Zurückhaltung bemerkbar. Auf Abgaben der Großbanken, unveränderte Devisenanforderungen von 50 Millionen Mark und die Verfassung des Rentenmarktes setzte in der zweiten Börsenstunde eine weitere Abwärtsbewegung ein. Später trat dann wieder eine kleine Erholung ein.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,47 bis 20,51; holl. Gulden 169,55—169,89; Danz. 81,89—82,05; franz. Franc 16,48—16,52; schweiz. 81,72—81,88; Belg. 58,77—58,89; Italien 22,05—22,09; schwed Krone 112,86—113,08; dän. 112,72 bis 112,91; norweg. 112,72—112,94; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,20—59,32; Argentinien 1,32—1,33; Spanien 40,01 bis 40,09.

* **Produktenbörse.** Nach stürmischem Aufleben der Unternehmungslust am Vortage besonders bei Herbstweizen und für Juli beim Hafer sah man die Dinge wesentlich ruhiger an. Ansehnliche Gewinne und darüber hinaus gingen verloren. Hinzu kam, daß zeitweiliger Sonnenschein Käufer vorsichtiger, Abnehmer entgegenkommender und Warenbesitzer zu Realisationen geneigt machte. Mehl vereinzelt per später gehandelt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	10 7	9 7		10 8	9, 7,
Weiz., märk.	2 0-251	258-259	Weizkl f. Bln.	12,5-12,7	12,5-12,7
pommersch.	—	—	Roglt. f. Bln.	11,2-11,5	11,2-11,5
Rogg., märk.	187-192	187 192	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	154-162	154-162	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	160-166	1.6 162	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-26,0	24,0-26,0

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Das war die Zeit, wo fast die ganze Welt
Auf Sport war voll Int'resse eingestellt,
Wo jeder jeden Morgen sucht' im Blatt,
Ob wieder wer wen wo vermöbelt hatt'.

In Cleveland, das in Ohio liegt,
Da hat der Stribbling ein'ges abgekriegt,
Worauf der Schmelingmaze, sehr begehrt,
Keß per „Europa" fuhr zum heim'schen Herd.

Der Manager jedoch rauft sich das Haar,
Es fehlen ihm verschiedene Dollaar,
Die Kasse blieb, wie Stribbling etwa so,
Das Opfer eines „technischen k. o."

Was nützt der schönste Haken für das Kinn,
Wenn er ein Manko bringt und nicht Gewinn?
So sagt denn händeringend jetzt der Mann:
„Ein großer Aufwand „schmeling" ward vertan!"

Das hast du nun davon, du altes Haus!
Der Mensch soll niemals nicht zu hoch hinaus
Mit seinen Preisen — glaube mir aufs Wort:
Du hast den Schaden, sorg' nicht für den Sport!

In Wimbledon, das war ein and'rer Fall,
Da freute man sich doch von Ball zu Ball!
Zwei rhein'sche Mädchen waren schön dabei
Verwickelt in 'ne Tennisschlägerei.

Nun sagen Sie mal selbst: muß man dem Rhein
Nicht wegen Cillyn schon gewogen sein?
Längst hab' ich zwar die Politik schon dick,
Doch gerne treib' ich Außem-Politik!

Ein großes Rennen gab es noch sodann:
Zum Endspurt trat der Herbert Hoover an,
Und wer es laut nicht sagen tat, der dacht's:
„Na, Kinnings, paßt mal auf — der Herbert macht's!"

Zwar manche Hürde gab's — gewiß, gewiß,
Doch dieser Hoover nahm das Hindernis,
Fast ganz Europa „Feste, Herbert!" rief,
Doch von Lavallen hieß es: Ferner lief . . .

Der Max, die Cilly haben's schön erreicht,
Jedoch' polit'scher Sport ist nicht so leicht!
Gut, daß für diesen sportlichen Genuß
Deutschland nicht noch die Sporteln zahlen muß!

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 160 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 11 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichsbankpräsident Dr. Luther ist von seiner Reise nach London und Paris nach Berlin zurückgekehrt.

* Der Preußische Landtag vertagte sich auf den 13. Oktober.

* Die orkanartigen Stürme der letzten Tage haben auf den Bäderinseln Usedom und Wollin auf Rügen, in Dänemark und in Nordschleswig große Verwüstungen angerichtet. Zwei Schiffe mit je zehn Mann Besatzung sind untergegangen.

Die Fieberkurve.

Am Abgrund. — Schlechte Ärzte. Rüstungsfieber.

Noch stehen wir mitten im reißenden Strom der Dinge. Noch ahnen oder fühlen wir erst, wissen nur weniges darüber, daß Deutschland zu Beginn der zweiten Juliwoche wieder am Rande des uns nur allzu gut bekannten Abgrundes stand. Für den Sonntagabend war eine Sitzung des Generalrats der Reichsbank, also ihrer höchsten, entscheidenden Instanz anberaumt, — schon diese außergewöhnliche Tagungszeit ließ darauf schließen, wie ernst, wie überaus kritisch die Situation war. Vielleicht — später werden wir wohl auch hierüber genaueres erfahren — ist auch diese zweite Krise entscheidend dafür gewesen, daß der Hoover-Plan nun endlich zur Wirklichkeit wurde, ebenso wie die erste Krise den unmittelbaren Anstoß dazu gegeben hat, daß Hoover seine Botschaft in die Welt hinaussandte. Damals wie jetzt wieder, wußte man in Deutschland einfach nicht mehr, wie man weiterkommen sollte. Der Kredit, den nach der Überwindung der ersten Krise die Reichsbank im Auslande erhalten hatte, war bis auf den letzten Tropfen ausgeschöpft. Es ist anzunehmen, daß man in Washington — leider auch in Paris — hierüber sehr genau unterrichtet war, so daß sich Hoover genötigt sah, die Schönheitsfehler zu akzeptieren, die die französische Regierung in seinen Plan hineingeklert hatte. Es war nicht länger möglich, sich über die Art **herumzustreiten, wie dem Patienten geholfen werden sollte,** weil sonst der Todkranke inzwischen verstorben wäre, die Kur also zu spät käme. Aber weil bei dem Patienten die Fieberkurve so hoch gestiegen war, kann er selbst und können seine Ärzte nun auch nicht damit rechnen, daß diese Kurve nun sofort auf den normalen Stand hinuntersinkt und der Kranke geheilt und gesund aus dem Bette springt. Vielmehr müssen die Ärzte dafür sorgen, daß er erst wieder zu Kräften kommt. Noch immer leidet er an schwerer Kapital- und Kreditanämie, an Blutarmut, da man ihm in den vergangenen zehn Monaten so nach und nach, in der letzten Zeit aber überschnell etwa vier Milliarden Kredite, Gold und Devisen abgezapft hat. Dafür strotzen die anderen von Kapitalmassen und eine Bluttransfusion in den ausgesogenen Körper der deutschen Wirtschaft hinein würde ihnen durchaus nichts schaden, sie vielmehr vor einem Schlaganfall bewahren. Die Furcht hiervor war schließlich auch der Hauptgrund für Hoovers Eingreifen.

*

Kluge Ärzte wissen, daß bei einem Kranken auch die besten Heilmittel versagen können, wenn man ihn nicht vor Aufregungen, vor Gemütserregungen bewahrt. Das Heilmittel des „Schuldenfeierjahres" ist zweifellos sehr gut und dem Kranken zuträglich, wenn es außerdem seine Ergänzung in ausgiebiger Kapitalstransfusion findet, dann könnte des Patienten Fieberkurve auch wirklich zurückgehen. Aber statt dessen attackiert man ihn durch Aufreizung seines Ehrgefühls, verlangt von ihm „Erklärungen" und Zusicherungen solcher Art, daß sich in ihm der durchaus berechtigte Stolz emporbäumen muß. Außerdem ist dieses Verlangen selbst ganz überflüssig, ist nur ehrkränkend durch seine Wiederholung. Daß Deutschland die Ersparnisse des „Hoover-Jahres" zu allem andern als zu einer Steigerung seiner Ausgaben für Reichswehr oder die Marine verwenden wird, ist so selbstverständlich, daß ein Argwohn des Auslandes nach dieser Richtung hin jedenfalls in Deutschland geradezu unbegreiflich erscheint. Eine ausdrückliche Zusicherung hat trotzdem der Reichskanzler dem amerikanischen Präsidenten noch gegeben. Wenn Frankreich sich die Berechtigung zusprechen ließ, ein solches Verlangen an Deutschland noch einmal zu stellen, so ist das eine Schikane, die unser Ehrgefühl verletzt. Und man ist sich in allen politischen Parteien Deutschlands darüber einig, daß eine solche Verletzung unseres Stolzes auch beabsichtigt war. Das aber hat der Reichskanzler durch seinen schnellen Entschluß verhindert, dem französischen Ministerpräsidenten einfach sozusagen eine Abschrift jener Zusicherung an Hoover und des Satzes aus dem letzten Regierungsaufruf zu überreichen, in dem auch die Verwendung der „Hoover-Ersparnisse" allein für wirtschaftlich-finanzielle Zwecke zugesagt wird. Dieser Schritt Dr. Brünings nahm dem französischen Vorhaben die „Pointe" fort. Aber jetzt werden auch in England maßgebliche Stimmen laut — Paris schreit schon seit den Verhandlungen mit den Amerikanern danach —, die an die Kapitaltransfusion für das kranke Deutschland ähnliche „politische" Bedingungen knüpfen wollen. Wir sollen die Pläne einer Zollunion mit Österreich aufgeben. Das würde bedeuten, eine wirtschaftliche heilsame Medizin dem Kranken wegnehmen, der doch am besten wissen muß, was ihm wirklich hilft. Aber diese Forderung entspringt ja nur politischen Gründen; England will den Franzosen für ihre — lang verzögerte und vieles verzögernde — Zustimmung zum Hoover-Plan ein Geschenk machen, das Deutschland zu bezahlen hätte. Ferner soll Deutschland den Weiterbau des Panzerkreuzers B einstellen. Für diesen sind im Reichshaushalt etwa zehn Millionen eingesetzt. Auch das ist nur eine politische Schikane, denn die Engländer selbst haben in Kiel bei ihrem Besuch feststellen können, wie es mit der Welt„bedrohung" durch die deutsche Flotte aussieht. Weil wir uns an die Bestimmungen des Versailler Diktats halten, dann heißt es, selbst diesem „Frieden" nicht dienen, wenn man uns zu einem Verzicht auf die wenigen Rechte zwingt, die uns dieser Vertrag gewährt.

*

Man schauspielert denn doch allzu schlecht. Das Panzerschiff als das „Gespensterschiff" hinzustellen, durch das die See-Abrüstung verhindert, Frankreich und England zur See-Aufrüstung „gezwungen" werden, ist mehr als naiv und heißt an die Leichtgläubigkeit der Amerikaner allzu große Anforderung stellen. Und von dort her rückt die Forderung einer allgemeinen Abrüstung mit jedem Tag näher heran, der uns noch von der großen Abrüstungskonferenz trennt. Amerika nimmt gar keine Rücksicht auf das europäische Rüstungsfieber, das ein bißchen allzusehr nach Simulantentum aussieht. Hoover plant hiergegen eine „Roßkur". Er erklärt einfach: „Wenn Europa nicht abrüstet, dann denkt Amerika nicht daran, auch nur einen Cent an den interalliierten Schulden zu streichen." Dann mag Europa bluten. Aber leider — bluten wir Deutsche dann am meisten. Dr. Pr.

Schwierigkeiten beim Hoover-Plan

Schwere Kreditwerbung.

Politische Störungsversuche.

Als Vorbereitung auf die entscheidenden Verhandlungen über einen großen internationalen Kredit an Deutschland, die in Basel bei der Bank für die internationalen Zahlungen stattfinden werden, hat Dr. Luther eingehende Besprechungen erst in London mit dem Gouverneur der Bank von England, Sir Montague Norman, gehabt und dann in Paris mit dem Leiter der Bank von Frankreich, Herrn Moret. So glatt, wie man noch vor einigen Tagen annahm, scheint es zur Einigung über eine große Kreditgewährung an die Reichsbank doch nicht zu kommen, obwohl man heute wohl wenigstens damit rechnen kann, daß der bisherige 100-Millionen-Dollar-Kredit über den 16. Juli — dem Termin seiner Fälligkeit — hinaus verlängert werden wird. Dr. Luther hat die Reise nach Paris nicht zusammen mit Sir Montague Norman unternommen, sondern dieser ist direkt nach Basel gefahren; offenbar liegt der Schwerpunkt der Verhandlungen jetzt wohl im französischen Außen- bzw. Finanzministerium.

Über den Empfang, den dort der deutsche Reichsbankpräsident gefunden hat, wird nichts mitgeteilt, doch ist es kein Geheimnis, daß er hier auf Schwierigkeiten „politischer" Art gestoßen ist.

Nach wie vor werden von der französischen Presse die beiden Bedingungen offen bezeichnet, die an die Kreditgabe für die deutsche Reichsbank geknüpft werden sollen: Gänzliche Aufgabe der Zollunionspläne mit Österreich und Einstellung des Weiterbaues am Panzerschiff B, zu dem die erste Baurate vom Reichstag bewilligt worden ist. Teilweise geht man in der französischen Presse noch weiter und verlangt eine „Änderung der innenpolitischen Haltung der Reichsregierung", oder, deutlicher gesagt, einen scharfen Regierungskurs gegen den „Nationalismus". Selbstverständlich dürfte Dr. Luther es abgelehnt haben, seine rein kreditpolitisch-finanziell-wirtschaftlichen Absichten mit solchen politischen Forderungen verbinden zu lassen, für deren Behandlung er sich zudem gar nicht zuständig erklären muß. Demgemäß hat er einem französischen Finanzblatt folgende Erklärung abgegeben: „Ich komme nach Paris nur als Reichsbankpräsident. Ich habe eine langfristige Kreditoperation im Auge, deren Umfang ausreichend sein würde, um Deutschland zu gestatten, sein normales finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden. Vor langen Monaten habe ich bereits der Bank für Internationale Zahlungen die Notwendigkeit entwickelt, auf die Politik der langfristigen Kredite zurückzukommen. Diese Politik ist heute wichtiger denn je."

In England und in Amerika kennt man diese den Absichten Dr. Luthers entgegenwirkenden französischen Schwierigkeiten, ist trotzdem wenigstens grundsätzlich zu einer Kreditgabe an die Reichsbank in Höhe von ein bis zwei Milliarden Mark bereit. Hemmend wirkt allerdings noch die Unsicherheit über den Verlauf und die Ergebnisse der bald beginnenden Sachverständigenkonferenz, auf der die technischen Restfragen des Hoover-Plan behandelt werden sollen. Außerdem verlangt man in London ebenso wie in Newyork eine Verstärkung der Krediteinschränkungs-Maßnahmen der Reichsbank, weil man der — übrigens falschen Ansicht ist, die Kredit- und Devisenabzüge stammten vor allem aus deutschen Kreisen selbst, nicht so sehr aus dem Ausland. Dem widerspricht die Reichsbank ebenso energisch wie der ausländischen Befürchtung, durch einen so großen Kredit an Deutschland die eigene Geldflüssigkeit zu gefährden; vielmehr wisse man an den ausländischen Geldplätzen gar nicht, wie und wo man die kurzfristigen Geldmassen unterbringen soll.

*

Französische Börsenmanöver.

An der Berliner Börse hielten die Devisenanforderungen unvermindert an. Man schätzt sie insgesamt auf etwa 50 Millionen Mark. Es herrscht jetzt in deutschen Bankkreisen nur noch eine Meinung darüber, daß die weiteren Abziehungen auf französische Maßnahmen zurückzuführen sind. Es ist bekannt und die internationale Festigkeit des französischen Frank bringt den Beweis dafür, daß Frankreich ganz allgemein und insbesondere in London Kreditkündigungen vorgenommen hat und vornimmt. Die Haltung der Pariser Presse, die die Forderung aufstellt, daß eine französische Finanzhilfe von der Erfüllung politischer Forderungen abhängig zu machen sei, läßt deutlich die inneren Zusammenhänge erkennen.

Südslawien lehnt den Hoover-Plan ab.

Der „heilige" Young-Plan

Wie auf Grund der bisherigen Erklärungen von maßgebender südslawischer Seite zu erwarten war, lehnt Südslawien den Hoover-Plan ab und betrachtet das französisch-amerikanische Abkommen als für Belgrad unverbindlich.

Der Young-Plan sei, so wird in der Belgrader Presse die Ablehnung begründet, einer der heiligsten internationalen Verträge, der sowohl für die eine als auch für die andere Seite unkündbar sei. Wenn der amerikanische Vorschlag auf Südslawien angewendet würde, hätte Belgrad 80 Millionen Mark im Jahre zu verlieren. Solange die Amerikaner nicht genau erklärten, wer sie zu ihrem Vorgehen ermächtigt habe und wie sie sich ihre Pläne vorstellten, blieben alle Abkommen für Belgrad unverbindlich. Über die deutschen Sachlieferungen auf das Reparationskonto will man noch nicht sprechen, gibt aber der Überzeugung Ausdruck, daß auch diese fortzusetzen seien.

Die Furcht vor Young-Plan-Änderung

Das französische Finanzministerium zur Einzahlung auf den Garantiefonds.

Das französische Finanzministerium veröffentlicht eine Note, in der es sich gegen die Auffassung wendet, die französische Forderung hinsichtlich einer Verteilung der Einzahlung auf den Garantiefonds der Bank für Internationale Zahlungen auf einen längeren Zeitraum sei ein Antrag auf Änderung des Young-Planes. Es handele sich also um eine Ausführungsbestimmung, zu deren Festsetzung die Bank für Internationale Zahlungen allein berechtigt ist.

Hoover-Plan in Kraft!

Erklärt Washington.

Die „New York Times" veröffentlicht eine autoritative, offensichtlich von Hoover kommende Erklärung, wonach die Regierung der Vereinigten Staaten das Moratorium als bereits in Kraft befindlich betrachte. Hoover bezweifele nicht im geringsten, daß der Plan schon wirksam sei. Bisher haben sich 295 Kongreßabgeordnete (70 Senatoren) für den Moratoriumsplan ausgesprochen, während nur 218 Abgeordnete und 49 Senatoren zur Erzielung einer Mehrheit erforderlich sind.

Der Hooverplan auch für Oesterreich.

Der französische Gesandte in Wien, Graf Clauzel, hat nach Wiener Meldungen dem österreichischen Außenamt offiziell die Tatsache mitgeteilt, daß Frankreich die Verpünstigungen, die durch die Annahme des Hooverplanes entstanden seien, auch auf Oesterreich erstrecke. Der Erfolg der Hooveraktion würde für Oesterreich darin liegen, daß es keine Zahlungen aus den Reliefkrediten auf Grund des Londoner Abkommens zu leisten habe. Der hierdurch gewonnene Zahlungsaufschub würde sich auf rund 10 Millionen Schilling im Jahre belaufen.

Stimson verläßt am Sonnabend Rom.

Die Bedeutung des Hoover-Vorschlages.

Der offizielle Teil des Stimsonbesuches in Rom sond nach Meldungen aus Rom seinen Abschluß mit der Festbeleuchtung des Kapitols und der Kaiserfora. Am Sonnabend reist Stimson aus Rom ab.

Nach der „Tribuna" hat Grandi erklärt, der Vorschlag Hoovers könnte eine noch größere Bedeutung haben, wenn man ihn nicht auf ein Feierjahr beschränkt ansehe, sondern als Ausdruck neuer Beziehungen zwischen den Staaten, die sich endlich der Gefahr bewußt sein sollten, die allen drohe und die einsehen sollten, daß es ausgeschlossen sei, derartige Gefahren zum Schaden der Nachbarn zu überwinden

Luther verhandelt mit Flandin.

Rückkehr nach Berlin am Sonnabend nachmittag.

Reichsbankpräsident Luther, der in Paris den ganzen Vormittag mit einer Unterredung mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich ausgefüllt hatte, begab sich in den Nachmittagsstunden in Begleitung des Gouverneurs der Bank von Frankreich in das Finanzministerium, wo er Besprechungen mit dem französischen Finanzminister Flandin hatte, die zwei Stunden dauerte. Dr. Luther begab sich darauf zur deutschen Botschaft und erklärte lediglich, daß er am Sonnabend nachmittag in Berlin eintreffen werde. Am Abend hatte der Reichsbankpräsident eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Hösch.

Der Stahlhelm zum Hoover-Plan.

Ein Aufruf zum Volksentscheid.

Die Bundesführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, erlassen einen Aufruf in dem es u. a. heißt: „Die Hoover-Aktion hat ihren Zweck nicht erreicht. Heute muß im Regierungslager zugegeben werden, daß wir mit wirtschaftlichen Erleichterungen nicht zu rechnen haben. Das deutsche Volk wird also seine erdrückenden Steuerlasten weiter tragen müssen. Die deutsche Wirtschaft treibt dem Schicksal des völligen Zusammenbruchs oder der ausländischen Überfremdung entgegen. Wegbereiter dieser Entwicklung ist die Sozialdemokratie, deren stärkstes Bollwerk Preußen heißt. Dieses Preußen gilt es zu erobern, um das Reich zu retten! Hier soll der Volksentscheid Bresche schlagen!"

Die Ablehnung des Stahlhelm-Volksbegehrens.

Wie sich die Abstimmung zusammensetzt.

Der Preußische Landtag hat bekanntlich seine Auflösung mit 229 gegen 190 Stimmen abgelehnt. Für die Auflösung haben gestimmt: 70 Deutschnationale, 40 Kommunisten, 33 Volksparteiler, 16 Wirtschaftsparteiler, 16 Landvolkabgeordnete, 6 Nationalsozialisten, 4 Christlichsoziale, 1 linker Kommunist (Seipold), 2 Oppositionskommunisten, 2 bei keiner Partei (von Detten, früher Wirtschaftspartei, Klein, früher Deutschnationale Volkspartei). Insgesamt 190 Abgeordnete.

Gegen die Auflösung haben gestimmt: 135 Sozialdemokraten, 70 Zentrumsabgeordnete, 21 Staatsparteiler, 2 Volksrechtparteiler, 1 bei keiner Partei (König-Berlin). Insgesamt 229 Abgeordnete. — Die fünf Abgeordneten der Deutschhannoverschen Partei haben sich an der Abstimmung nicht beteiligt.

Neuheiten der Kriegstechnik.

Große französische Luftmanöver.

In der Gegend von Dünkirchen haben unter Leitung des Marschalls Petain umfangreiche Luftmanöver stattgefunden, bei denen die neuesten technischen Erfindungen verwandt wurden. Die Hauptneuerung bestand in der Einrichtung eines Nachrichtenzentrums, das sich sämtlicher vorhandenen Nachrichtenmittel zu bedienen hatte. Alle Telephonleitungen waren daher beschlagnahmt. Die angreifenden Flugzeuge wurden Minute für Minute gemeldet. Der Angriff auf Dünkirchen wurde aus einer Höhe von 5600 Metern ausgeführt, und in der Nacht wurden die Manöver wiederholt, wobei kein Scheinwerfer verwendet werden durfte. Die Geschütze schossen mit Hilfe neuer akustischer Instrumente.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Allgemeines Versammlungs- und Uniformverbot in Bayern.

Wie amtlich mitgeteilt wird, hat das bayerische Ministerium des Innern mit Zustimmung des Ministerrates für das ganze bayerische Staatsgebiet zwei bedeutsame Anordnungen erlassen, und zwar ein allgemeines Auszugsverbot und dann ein allgemeines Uniformverbot. Nach dem Auszugsverbot sind alle politischen Versammlungen unter freiem Himmel einschließlich der Auszüge und Propagandafahrten verboten. Das Uniformverbot verbietet für alle politischen Vereinigungen allgemein und auch für einzelne Personen das Tragen einheitlicher Kleidung und Abzeichen, mit Ausnahme der sogenannten Bundesnadeln.

Aus In- und Ausland

Innsbruck. In den Ötztaler Bergen am Hochjoch-Hospiz wurde in der Nähe der Grenze die Leiche des Meraner Rechtsanwalts Dr. Joseph Luchner aufgefunden. Dr. Luchner war eine der markantesten Führergestalten der Deutschen in Südtirol.

Moskau. Amtlich wird mitgeteilt, daß die Leitung der Tawrischangruben wegen des Rückgangs der Erzeugung unter der Anklage der Sabotage verhaftet wurde. Insgesamt wurden 11 Ingenieure und Techniker verhaftet, die durch das Kollegium der OGPU. abgeurteilt werden.

Zu den Beschlüssen der nationalen Opposition.

Ein offiziöser Kommentar.

Die „Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei" befassen sich nach Berliner Meldungen mit der Entgegnung der „Germania" auf die Kampfansündigung der nationalen Opposition, in der die „Germania" es für das Gebot der Stunde erklärte, daß die „nationale Opposition" sich in die Front der Regierung eingliedere. Die Deutschnationale offiziöse Korrespondenz erklärt hierzu: Die Rechte wäre gern bereit, in einer Notstunde wie dieser, trotz ihrer Oppositionsstellung die Regierung zu stützen, wenn sie das Vertrauen zu ihr hätte, daß sie den politischen Kämpfen der nächsten Zeit gewachsen sei. Die Rechte habe dieses Vertrauen nicht. Das Regierungssystem Brüning-Braun habe versagt. Der Schritt Hoovers, das „Geschenk des Himmels", das der Regierung unerwartet in den Schoß fiel, habe Deutschland vor der unmittelbaren Katastrophe bewahrt und ungeahnte Möglichkeiten für eine entschlossene Revisionspolitik gegeben. Wir wissen, daß diejenigen, die dafür verantwortlich sind, daß Deutschland in wirtschaftlicher Zerrüttung in diesen Kampf gehen muß, nicht die Kraft haben, die Möglichkeit der Stunde zu nutzen. Wir wissen, daß sie nicht die Kraft haben, dem Vernichtungswillen Frankreichs entgegenzutreten. Die Kopflosigkeit, mit der man jetzt einen Verzweiflungsschritt nach dem andern tut, ist ein Beweis dafür. Vor allem aber das Ausland glaubt an den deutschen Willen zur Befreiungspolitik solange nicht, solange die am Youngplan Schuldigen die deutsche Politik leiten und solange die Sozialdemokratie entscheidenden Einfluß auf alle Regierungshandlungen hat. Wir wissen, daß unsere Zeit kommt und sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, wenn im Reich und Preußen Raum für wirkliche Verantwortung ist.

Leipzig zahlt keine Wohlfahrtsunterstützung mehr.

Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Leipzig teilt, wie aus Leipzig gemeldet wird, mit, daß seine laufenden Einnahmen geringer seien, als die notwendigen laufenden Ausgaben für Wohlfahrtslasten. Da die aus der zweiten Notverordnung angekündigten Mittel noch nicht zu fließen begonnen hätten, bleibe nichts übrig, als alle Zahlungen zurückzustellen und nur noch die Fürsorgeunterstützungen auszuzahlen. Auch das könne mangels Mitteln nicht mehr in voller Höhe geschehen. Die Auszahlung in verminderter Höhe ist nur dann gesichert, wenn umgehend Reich oder Staat dem Bezirksverband größere Beihilfen gewähren.

Die preußischen Landkreise bei Severing.

Aktion zur Entlastung der Kommunalhaushalte.

Der preußische Minister des Innern, Severing, empfing eine Abordnung des Landkreistages. Die Landkreisvertreter wiesen darauf hin, daß die Notverordnung vom 5. Juni 1930 die durch die Wohlfahrtserwerbslosenlasten hervorgerufene Notlage der Landkreise in keiner Hinsicht behoben habe. Die den Bezirksfürsorgeverbänden zur Verfügung gestellten Reichs- und Staatsmittel blieben in einer großen Anzahl von Landkreisen hinter einem Zehntel der Wohlfahrtserwerbslosenlasten zurück. **In vielen Fällen übertreffen die Steuerrückgänge bei weitem die Zuwendungen aus der Notverordnung, wodurch die ganze Beihilfeaktion wirkungslos wird.** Es müsse daher eine weitergehende finanzielle Maßnahme von Reich und Staat und eine besondere Berücksichtigung der hoch belasteten Landkreise gefordert werden. Die vorwiegend in Mitleidenschaft gezogenen Industrielandkreise seien in Zukunft hinsichtlich der Staatsbeihilfen wie die Großstädte zu behandeln.

Von der Hoover-Aktion erwarten auch die Landkreise eine Erleichterung und fordern, daß die dadurch frei werdenden Mittel auch zur Entlastung der Kommunaletats von den Wohlfahrtserwerbslosenlasten benutzt werden. Diese Aufgabe sei im Interesse der Konsolidierung der Kommunalfinanzen dringender als eine allgemeine Umschuldung.

Der Minister sagte Prüfung und Berücksichtigung der Wünsche der Landkreise im Rahmen des Möglichen zu.

Die Schiffahrt will sich nicht an der Osthilfe beteiligen

Durch die Agrarpolitik geschädigt.

Wie das Hamburger Fremdenblatt erfährt, sind Bestrebungen im Gange, die Schiffahrt aus der Beteiligung an der Industrieumlage für die Osthilfe herauszulassen. Das geschehe in Erkenntnis der Tatsache, daß die deutschen Reedereien durch die Agrarpolitik des Reiches bereits weitgehend geschädigt seien (allein für 1930 sei mit einem Frachtausfall für Getreide und Futtermittel von wohl über 50 Millionen Mark zu rechnen), während die Voraussetzungen für die Industrie natürlich wesentlich anders seien; denn die Umlage für die Osthilfe diene der Kaufkraft der Landwirtschaft und damit der Industriekundschaft.

Lastautoverkehr Berlin—Hamburg lahmgelegt.

Das mecklenburgische Innenministerium hat die Staatsstraße Berlin—Hamburg in Mecklenburg-Schwerin vom 1. Juli d. J. ab für Lastwagen über 9 Tonnen Gesamtgewicht gesperrt. Das Autotransportgewerbe, das sich auf das reichsgesetzlich zulässige Höchstgewicht von 10,8 Tonnen eingestellt hat, erfährt durch diese Sperre eine außerordentliche Beschränkung, da die Maßnahme der Schweriner Regierung einer Lahmlegung eines wesentlichen Teiles des Güterkraftverkehrs zwischen Berlin und Hamburg gleichkommt. Eine Umgehung der gesperrten Strecke würde einen Umweg von über 100 Kilometern erfordern. Bisher sind alle Vorstellungen beim Innenministerium in Schwerin vergeblich gewesen.

Staatsanwaltschaft zur Nordwolle-Situation.

Die Brüder Lahusen halten sich zur Verfügung.

Zu der Meldung auswärtiger Blätter, daß die Bremer Staatsanwaltschaft das gesamte Buchmaterial der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei, Bremen, beschlagnahmen werde und daß der Erlaß eines Haftbefehls gegen die drei Brüder Lahusen bevorstehe, teilt die Oberstaatsanwaltschaft mit, daß diese Meldung nicht den Tatsachen entspreche.

Was die Einleitung eines strafrechtlichen Ermittlungsverfahrens anlangt, so ist ein solches ohnedies anhängig, sobald von irgendwelcher Seite Anzeige erstattet wird. Die „Weser-Zeitung" teilt mit, daß die Brüder Lahusen, um dem Vorwurf zu begegnen, als ob von ihrer Seite Verdunkelungsgefahr bestehe, ihre Auslandspässe zur Verfügung gestellt und sich verpflichtet haben, ihrerseits sich zur Verfügung zu halten.

Die Wegemeister-Affäre.

Rücksichtslose Durchführung der Untersuchung durch die Provinzialverwaltung.

Die vom Landesdirektorium der Provinz Hannover in Angriff genommene Untersuchung der Bestechung einer großen Anzahl von Wegemeistern nimmt ihren Fortgang und wird, wie wir vom Landeshauptmann Hagemann hören, unbekümmert um alle in Frage kommenden Personen mit rücksichtsloser Energie durchgeführt. Es sind zurzeit mehrere Beamte des Landesdirektoriums an verschiedenen Stellen der Provinz damit beschäftigt, den Dingen an Ort und Stelle nachzugehen. Die beschuldigten Personen haben jedoch erst zum Teil vernommen werden können, und es ist daher bis zur Stunde noch nicht angängig, Einzelheiten über den Stand der Untersuchung bekanntzugeben. Wie schon berichtet, steht bis jetzt einwandfrei fest, daß vierzig Wegemeister von der Braunschweiger Firma Preuße im Laufe der Jahre Gelder im Gesamtbetrage von 60000 Mark empfangen haben, nicht aber ließ sich bisher ermitteln, ob diese Summen in Verbindung mit der Begehung von Handlungen stehen, die unter die Bestimmungen des Strafgesetzbuches fallen. Die Bücher der genannten Firma sind eingesehen worden, und es konnte auf diese Weise der Tatbestand zweifelsfrei ermittelt werden. Außer der Firma Preuße dürften

noch andere Firmen in Frage kommen,

die ebenfalls Bestechungsgelder gezahlt haben, und demnach ist bedauerlicherweise kaum daran zu zweifeln, daß sich auch die Zahl der Beamten, die sich der fraglichen Handlungen schuldig gemacht haben, noch vermehrt. Die Nachforschung bei den betreffenden Firmen ist in die Wege geleitet. Die Frage, ob mit der Zahlung der Gelder die Lieferung minderwertigen Materials verbunden war, ist noch nicht geklärt und auch nicht, ob außer den Wegemeistern etwa höhere Beamte sich schuldig gemacht haben.

Die Provinz Hannover unterhält sechzehn Landesbauämter, von denen vier bis sechs je einem Landesbaurat unterstellt sind. Sie beschäftigt insgesamt rund 170 Wegemeister, so daß also die bis jetzt ermittelten vierzig Mann schon

etwa den vierten Teil dieser Beamten

ausmachen. Seit einiger Zeit führen sie übrigens den Titel „Landesbauinspektor" und ihr mittleres Einkommen beläuft sich je nach dem Dienstalter auf 350 bis 500 Mark monatlich, ausschließlich verschiedener Vergünstigungen, wie freie Wohnung, Garten usw. Zudem ist zu berücksichtigen, daß sie meistens an kleineren Orten ansässig sind und also über Bezüge verfügen, die ihnen ein zufriedenstellendes Auskommen durchaus gewährleisten. Die Provinzialverwaltung legt den größten Wert darauf, die Angelegenheit ohne Ansehen der Person restlos aufzuhellen und damit die Reinlichkeit der Beamtenschaft zu sichern. Zugleich wird die Frage erwogen, ob sich etwa eine verschärfte Kontrolle im Wegebauwesen empfiehlt. Was die rechtliche Seite der Sache betrifft, so macht sich bei der Zahlung von Geldern für verbotene Handlungen Geber und Nehmer bei der Zahlung von Geldern für nicht gesetzlich verbotene Handlungen nur der Nehmer strafbar. Im übrigen kommt selbstverständlich unter Umständen eine zivilrechtliche Ersatzpflicht in Betracht, falls eine Schädigung der Provinz bzw. der Kreise oder Gemeinden nachweisbar sein sollte.

Selbstmord zweier Hamburger Kriminalbeamtinnen.

Wegen ernster Mißhelligkeiten.

Vor einigen Tagen wurden auf der Norder Hallig bei der Nordseeinsel Pellworm zwei weibliche Leichen aus dem Wasser geborgen. Die Nachforschungen haben ergeben, daß es sich um Beamtinnen der Hamburger Kriminalpolizei, die 34jährige Inspektorin Therese Dopjer und die 35jährige Obersekretärin Maria Fischer handelt. Beide Beamtinnen hatten mit ihrer Vorgesetzten, der Regierungsrätin Erkens, seit einiger Zeit ernste Mißhelligkeiten. Es soll sogar mehrfach zu Zusammenstößen im Amt gekommen sein. Dem Leiter der Hamburger Kriminalpolizei, Regierungsdirektor Dr. Schlanbusch, teilten die beiden Beamtinnen brieflich mit, daß sie nach Pellworm gefahren seien, von wo sie wahrscheinlich nicht mehr zurückkehren werden. Als ein ihnen nachgesandter Beamter auf Pellworm eintraf, war das Unglück bereits geschehen. Sowohl die Leiterin der weiblichen Kriminalpolizei, Regierungsrätin Erkens, wie auch die beiden unter ihr beschäftigten Beamtinnen waren früher in Frankfurt am Main tätig. Sie sind von dort nach Hamburg gekommen und haben hier an dem Aufbau der weiblichen Kriminalpolizei mitgeholfen. Regierungsdirektor Schlanbusch schildert die Beamtinnen als zuverlässige und erstklassige Kräfte, deren tragischen Tod er auf das tiefste bedauert.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. und 13. Juli.

Sonnenaufgang	3^{56}	3^{57}	Mondaufgang	0^{28}	1^{04}
Sonnenuntergang	20^{14}	20^{13}	Monduntergang	18^{07}	19^{18}

12. Juli. 1868: Der Dichter Stefan George geb.
13. Juli. 1816: Der Dichter Gustav Freytag geb.

Das Wetter der Woche.

Das Wetter der vergangenen Woche stand seit Montag unter dem Eindruck eines anhaltenden Dauerregens, der sich vor allem für Schleswig-Holstein, das Unterelbegebiet und Nordmecklenburg als eine Wetterkatastrophe auswirkte. In Hamburg sind von Montag früh bis Donnerstag abend insgesamt 136 mm Regen gefallen, das sind 60 mm mehr, als der 80jährige Durchschnitt für den ganzen Monat Juli. Das Sturmtief, das diese Niederschläge verursacht hatte, liegt heute über Mittelschweden und entfernt sich in nordöstlicher Richtung.

Für die weitere Wettergestaltung ist die Lage des Azorenhochs maßgebend, das keilförmig über Spanien nach Süddeutschland reicht. An seinem Nordabhang wird subtropische Warmluft unaufhörlich nach Mitteleuropa herangeführt. Diese Luftmasse bedingt weiterhin eine relativ starke Bewölkung und Neigung zu einigen Niederschlägen. Die Temperaturen werden im weiteren Binnenland etwas über normal liegen, in Norddeutschland normal liegen.

Aus dem Stadtparlament.

Die Stadtverordneten-Versammlung hält nach verhältnismäßig langer Ruhepause erstmalig wieder am kommenden Dienstag, abends 7.30 Uhr eine Sitzung ab.

Die Tagesordnung verzeichnet als erste Vorlage das Verlangen der Landesversicherungsanstalt Hannover, das von dieser für den Bau eines 8-Familien-Hauses gewährte Darlehen von 10000 RM. ausdrücklich auf Goldmark statt auf Reichsmark als Hypothek einzutragen. — Unserer Ansicht nach ein sehr seltsames Verlangen. Sollte die Landesversicherungsanstalt als Reichsinstitut schon jetzt kein Zutrauen mehr zum Bestand der Reichsmark haben? Die Stadtväter würden gut tun, als gute Deutsche ein derartiges Verlangen glattweg abzulehnen und über dasselbe, das doch nur das Vertrauen weitester Volksschichten in die Sicherheit unserer Währung ins Wanken bringen kann, zur Tagesordnung überzugehen. — Mit der zweiten zur Beratung stehenden Vorlage werden 3894 RM. für die Behebung der z. T. erheblichen durch das Unwetter am 29. und 30. Mai angerichteten Schäden angefordert. Diese Vorlage zählt nicht weniger als 29 einzelne Schadensfälle an städtischen Wegen und Grundstücken auf.

Nach Fertigstellung der Umpflasterung der Alleestraße (jetzige verlängerte Osterstraße) macht sich mehr und mehr bemerkbar, daß die Neuherrichtung der dortigen Gehbahnen nicht länger mehr hinausgeschoben werden kann, da sich besonders an einigen Stellen Zustände bemerkbar machen, die Unfälle im Gefolge haben können. Die Herrichtung der Gehbahnen erfordert einen Kostenaufwand von 12300 RM., die dem Haushaltsplan der ordentlichen Verwaltung entnommen werden sollen.

Einer formellen Zustimmung bedarf dann noch nachträglich eine bereits seit dem 1. 6. 1928 in Kraft getretene Abänderung der Vergnügungssteuer-Ordnung.

Die beiden ferner noch zur Beratung stehenden Vorlagen werden gewiß einem breiteren Interesse begegnen. Der Verband selbständiger Kaufleute, Ortsgruppe Bad Salzuflen-Schötmar, beantragt die Einführung der auch von uns bereits des öfteren angeregten Filialsteuer,

damit auch die Geschäfte, deren Stammsitz sich auswärts befindet, hier steuerlich besser erfaßt werden.

Der Stadtrat weist in einem Schreiben darauf hin, daß auf Grund der Notverordnung vom 5. 6. 31 die Stadt nur dann Beträge für die Wohlfahrserwerbslosen erhält, wenn alle zur Verfügung stehende Steuern voll ausgenutzt würden. Das sei nicht der Fall bezüglich der der Biersteuer, da hier noch der einfache Satz von 2.30 RM. je hl erhoben werde, obschon auf Grund der Notverordnung vom 26. 7. 1930 die Steuer für Vollbier 5 RM. je hl betrage. Um den Bestimmungen zu genügen, müsse mit Wirkung ab 1. Juli ds Js. die neue Biersteuerordnung eingeführt werden.

Die Stadtverordneten stehen also vor der gewiß nicht leichten Entscheidung, ob sie es verantworten können, dem durch Steuern bereits übermäßig geplagten Gastwirtsgewerbe eine neue schwere Belastung aufzubürden.

---

v **Bad Salzuflen,** 11. Juli. (Berichtigung.) In dem gestern wiedergegebenen Bericht über die Sitzung der Strafkammer Detmold wurde wegen Beleidigung nicht der Schneidermeister W. sondern der Schneidermeister B. von hier verurteilt.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Die Zahl der Kurgäste) beträgt nach der heute erschienenen Ausgabe 27 der Bade-Zeitung (Amtliche Kurliste) bis einschl. 8. ds. Mts. 11 966 und die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen 131 0007.

Vom 6.—8. Juli ist also ein Zuwachs von 782 Kurgästen zu verzeichnen.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Vom Bade.) Eine mannigfaltige und bunte Reihe sehens- und beachtenswerter Veranstaltungen bietet sich im Laufe der kommenden Woche dem Besucher des Bades Salzuflen. Am Sonntag, wie auch am Sonnabend Nachm. schon wirkt das rühmlichst bekannte Beethoven-Quartett Essen in den Kurkonzerten mit. Im staatlichen Hotel Fürstenhof ist nachmittags, im kleinen Kursaale abends zum Tanzen die erste willkommene Gelegenheit. Der hier alljährlich gern gehörte Heldentenor Büttner aus Dresden wird die Nachmittags-Kurkonzerte des Montags durch einige Gesangsvorträge bereichern, während für Dienstag als Operettenvorstellung „Die Fledermaus" mit einem Gastspiel der beliebten Sängerin Else Kochhann von der Berliner Staatsoper vorgesehen ist. Der Mittwoch bringt außer den traditionellen Militärkonzerten abends Tanz im kleinen Kursaale und — wenn die Witterung günstig ist — abermals eine Parkbeleuchtung. Am Donnerstag findet nachmittags im Kurtheater eine Kindervorstellung „Aschenbrödels goldener Pantoffel" und abends eine Aufführung der reizenden Lustspielneuheit „Erlebnis" von Rudolf Lothar statt. Außerdem lockt eine Reunion tanzlustige Leute am Abend unwiderstehlich in das staatl. Hotel Fürstenhof. Endlich beschließt der Sonnabend diese ereignisreiche Woche mit einer Wiederholung des auch hier mit großem Beifall aufgenommenen Gerichtsstückes des Berliner Rechtsanwaltes Dr. Max Alsberg „Voruntersuchung", und einer gemütlichen Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale. Anschließend sei schon jetzt bekanntgegeben, daß am dann folgenden Montag ein Heiterer Abend des rheinischen Vortragskünstlers Fritz Schlotthauer, und acht Tage später, am Montag, den 27. Juli, ein einmaliges Gastspiel des berühmten Heldentenors von der Mailänder Skala, Alessandro Valente, stattfindet.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Unfall des Musikdirektors Reichert.) Gestern abend kam der Dirigent unserer Kurkapelle, Herr Musikdirektor F. Reichert, durch Stolpern über einen Teppich auf der Kurhausterasse so unglücklich zu Fall, daß er von hilfsbereiten Händen aufgehoben und in seine Wohnung gebracht werden mußte. Die musikalische Leitung des Abendkonzerts übernahm Herr Konzertmeister E. Seidl. Die weitere ärztliche Untersuchung des Verunglückten wird ergeben, ob der Sturz schwerere Folgen gehabt hat oder nicht. Hoffentlich stellt sich bald heraus, daß Herr Reichert mit gewohnter Frische und Rüstigkeit seines Amtes als Dirigent wieder walten kann.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Lichtbildervortrag über die Oberammergauer Passionsspiele.) Im Kurtheater hatte sich gestern abend eine ansehnlich große Zuhörerschaft eingefunden, um dem im vorigen Jahre hier bereits einmal vernommenen Vortrage über die Passionsspiele von Oberammergau ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die zur Erläuterung des Vorgetragenen gezeigten, zahlreichen Lichtbilder zu bewundern. Obschon der gewiß überwältigende Eindruck der lebendigen Vorführung an Ort und Stelle auf solche Weise nicht erreicht wird, so bekommt doch der unbefangene Beschauer dieser vielen bunten Bilder einen Begriff von Form und Inhalt des Passionsspieles und von der Eigenart der mitwirkenden Darsteller. Er wird auch ahnen, wie der Besuch Oberammergaus bei vielen Menschen eine unauslöschliche Erinnerung fürs ganze Leben werden kann und eine verständnisinnige Vertiefung in das ergreifendste Drama der Menschheitsgeschichte hervorzurufen vermag, aber die Weihe, die über dem lebendigen Schauen der Leidensgeschichte des Herrn liegt, die das kleine Gebirgsörtchen und seine einzigartigen Bewohner erfüllt, wird er mehr oder weniger schmerzlich vermissen. Hier fand die Veranstaltung dennoch vielen Anklang und Anerkennung, und die Mehrheit der Besucher verließ offenbar hochbefriedigt das Haus.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Die Kammerlichtspiele) zeigen gegenwärtig ein teils lustiges, teils ernstes Programm, das des Beifalls der Mehrheit ihrer Besucher unbedingt sicher sein darf. Besonderen Spaß werden die Jüngeren an der im ersten Filme geschilderten Fahrt dreier junger Männer ins Blaue haben, bei der alles so wunderbar klappt und ein niedliches Mädchen solange für dreifache Abwechslung sorgt, bis es nach erschröcklichem Streit der drei Freunde auf und davonläuft. Den Aelteren wird der zweite Film „Der Staatsanwalt klagt an" mit seinem ernsteren Inhalt mehr zusagen, da er nicht nur durch ausgesuchte Darsteller, sondern auch durch hervorragend gelungene Aufnahmen eine beachtliche Qualität besitzt. Die Handlung ist nicht völlig frei von Unwahrscheinlichkeiten, aber sie ist spannend und folgerichtig durchgeführt, weshalb sie das Interesse des Zuschauers nicht erlahmen läßt. Man kann auch diesmal wieder den Besuch der Kammerlichtspiele unbedenklich empfehlen.

Bad Salzuflen, 11. Juli. (Kurtheater.) Das Operettengastspiel des kommenden Dienstag verspricht der Höhepunkt der diesjährigen Operettengastspiele zu werden. Mit dem Bad Oeynhausener Operetten-Ensemble gastiert in der Königin der Operetten, „Die Fledermaus" von Johann Strauß, die weltberühmte Operettendiva Else Kochhann in der Partie der Rosalinde und überdies der vom Vorjahre bestens bekannte Operettentenor Hans Herbert Pudor vom Landestheater Schwerin als Eisenstein. Trotzdem keine erhöhten Preise für das Doppelgastspiel.

Detmold, 11. Juli. (Tödlicher Ausgang eines Unglücksfalles.) Wie wir berichteten, wurde am vergangenen Sonnabend der 69jährige Simon Brüning auf der Landstraße in Eichholz, als er neben einem Steinfuhrwerk herging, von einem vorbeikommenden Motorradfahrer angefahren, wobei B. schwere Verletzungen erlitt und dem Landkrankenhaus zugeführt werden mußte. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist B. gestern an seinen schweren Verletzungen gestorben.

Detmold, 11. Juni. (Das große Schöffengericht) beschäftigte sich gestern mit dem Brande auf dem Kolonat Biere in Haustenbeck. In dieser Sache ist der Maschinist August B. in Haustenbeck wegen fahrlässiger Brandstiftung angeklagt: Der Brand des alten Kolonatshauses brach am Abend des 3. April d. J. aus und griff so schnell um sich, daß eine durchgreifende Hilfe nicht mehr möglich war. Das Wohnhaus mit Stallung ist vollständig niedergebrannt. Es tauchte zunächst das Gerücht auf, daß auch in diesem Falle vorsätzliche Brandstiftung vorliege. Als Motiv wurde aber nicht, wie es sonst meist der Fall ist, Verschaffung der Versicherungsgelder angegeben, sondern es sollte hier gewöhnliche Rache in Frage kommen.

Die Anklage geht davon aus, daß der Angeklagte dadurch fahrlässig gehandelt habe, daß er eine Stallaterne mit auf den Heuboden, der besonders eng war, genommen habe. Dem Angeklagten sei ja auch bekannt gewesen, daß die Breiter, welche die Luke bedeckten, alt und morsch waren. Er habe sich also bei einiger Ueberlegung selbst sagen müssen, daß durch seine Handlungsweise der Brand entstehen könne.

Es ist über diese Frage auch ein landwirtschaftlicher Sachverständiger gehört worden. Dieser hat angegeben, daß die Mitnahme einer Stallaterne zum Heuabwerfen nicht erlaubt sei. Wenn es aber geschehe, müsse eine zweite Person mit auf den Boden gehen und die Laterne halten. Der Sachverständige stellt aber fest, daß leider bei den kleinen Kolonatsbetrieben es allgemein üblich sei, daß zum Heuabwerfen in der Dunkelheit eine solche Stallaterne mitgenommen würde. Es könne dadurch sehr leicht ein Brand entstehen. Er ist der Ansicht, daß objektiv in diesem Falle der Angeklagte fahrlässig gehandelt habe. Er hält es allerdings für zweifelhaft, ob dem Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß auf den Dörfern zu der fraglichen Arbeit eine Laterne mitgenommen wird, ihm die Gefährlichkeit seiner Handlungsweise zum Bewußtsein gekommen ist.

Die Staatsanwaltschaft ist anderer Ansicht. Sie hält eine Fahrlässigkeit des Angeklagten für vorliegend und beantragt 3 Monate Gefängnis.

Das große Schöffengericht spricht den Angeklagten frei. Es stellt in den Gründen fest, daß dem Angeklagten offenbar nicht zum Bewußtsein gekommen sei, daß durch die Mitnahme der Stallaterne auf den Heuboden die Gefahr bestehe, daß ein Brand entstehen könnte. Er habe deshalb freigesprochen werden müssen.

Auch in der zweiten Sache, die vor dem großen Schöffengericht zur Verhandlung steht, bildet der Brand einer Stätte den Grund der Anklage. Hier waren angeklagt der Händler Fritz Wiebusch in Augustdorf und seine Ehefrau. Die Anklage wirft ihnen vor, daß sie die Brandkasse in Detmold bei der Schadensregulierung betrogen hätten.

Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß ein derartiges Verhalten streng bestraft werden müsse. Sie beantragt gegen den Ehemann Wiebusch fünf Monate und gegen die Ehefrau Wiebusch 3 Monate Gefängnis.

Vom großen Schöffengericht wird gegen den Ehemann wegen Betruges eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten unter Anrechnung der derzeit erlittenen Untersuchungshaft erkannt. Der Ehefrau W. werden mildernde Umstände zugebilligt und gegen sie eine Geldstrafe von 100 RM festgesetzt.

Detmold, 11. Juli. (Es hat nicht sollen sein.) In der vorletzten Nacht versuchte der in Untersuchungshaft sitzende Einbrecher Witzick, der kürzlich in das Zigarrengeschäft Benkirch an der Paulinenstraße eingebrochen war, aus dem Gefängnis auszubrechen. Als dieser Versuch mißglückte, versuchte W. sich mit einem Nagel die Pulsader aufzuschneiden. Als W. sich der Pulsader näherte, bekam er anscheinend Angst und stellte diesen Selbstmordversuch ein. Ob W. überhaupt ernstlich daran gedacht hat, sich die Pulsader aufzuschneiden, ist sehr zweifelhaft. Wahrscheinlicher ist, daß er beabsichtigt hat, für einige Zeit im Krankenhause Quartier zu nehmen. Ein herbeigerufener Arzt hielt eine Ueberführung in das Krankenhaus nicht für notwendig.

Herford, 10. Juli. (Zwei Einbrecher festgenommen.) In Herford wurden zwei 18 und 19 Jahre alte Burschen festgenommen, von denen der eine aus der Fürsorge entflohen, der andere aus ihr zur Arbeitsuche beurlaubt worden war. Sie haben in der Zeit vom 17. Juni bis 3. Juli in Herford, bei Hannover und in Bremen auf gemeinsamen Raubzügen insgesamt neun Einbrüche ausgeführt, bis sie jetzt von der Herforder Polizei erwischt wurden. Da sie schon vor zwei Jahren eine ähnliche Raubfahrt unternommen haben, wird die Strafe sie für einige Zeit mattsetzen.

Brackwede, 10. Juli. (Sturm über Brackwede.) Mit dem Mondwechsel setzte hier und in der Umgegend heftiger Sturm ein, der den ganzen Donnerstag über in ungewöhnlicher Stärke anhielt und in Gärten und Waldungen teilweise beträchtlichen Schaden anrichtete. An vielen Obstbäumen wurden vielfach die Aeste abgebrochen, und in den Gemüsegärten Bohnen- und Erbsensträucher umgeworfen. In den nahen Forsten hielten morsche Aeste und Zweige dem Sturm nicht stand. Selbst starke Baumkronen wurden umgeknickt und ganze Bäume entwurzelt.

Blotho, 10. Juli. (Zechpreller und Pensionsschwindler.) Wie in keinem anderen Jahre hat es sich im Laufe dieses Sommers wiederholt ereignet, daß Gastwirte und Pensionsinhaber von Betrügern erheblich geschädigt wurden. Meist verschwanden sie unerkannt, ohne Pensionsgeld für mehrere Tage und ihre Zechschulden zu bezahlen. Ein besonders krasser Fall ereignete sich in einem Hotelrestaurant. Dort bestellte ein Autofahrer, dessen Wagen angeblich in einer hiesigen Reparaturwerkstatt untergestellt sein sollte, ein warmes Abendbrot mit den dazu gehörigen Getränken. Dann wollte er sich erst nach seinen Wagen umsehen. Stand auf und — verschwand. Das Bezahlen hatte er „vergessen". Nach stundenlangem Warten mußte der Gastwirt erfahren, daß in der Werkstatt überhaupt kein fremder Wagen untergestellt war. Hoffentlich gelingt es der Polizei, den Schwindler zu fassen.

Blotho, 10. Juli. (Der gestrige Sturm,) der schon in der Nacht mit erheblicher Stärke eingesetzt hatte, hat im Stadtbezirk insbesondere die Straßenbäume beschädigt. Ueberall konnte man abgebrochene Zweige feststellen. In dem Straßenzuge Valdorf—Steinbründorf haben namentlich die dort erst kürzlich angepflanzten jungen Birken Schaden gelitten. Teilweise haben sich die Baumpfähle gelockert, so daß die kleinen Bäumchen der Gefahr der Entwurzelung erliegen, wenn nicht sofort Abhilfe geschaffen wird. An verschiedenen Stellen der Stadt sind die Dächer beschädigt worden.

Minden, 10. Juli. (Gute Ernteaussichten im Kreise Minden.) Trotz des anhaltenden schlechten Wetters kann man im Kreise Minden von guten Ernteaussichten sprechen. Wenn auch zur Zeit das Stroh sehr niedrig geblieben ist, so liegt der Körnerertrag doch über dem Durchschnitt. Die Unwetter haben bisher nur wenig Schaden angerichtet. Es ist damit zu rechnen, daß die Roggenernte in etwa 14 Tagen beginnt. Die Aberntung der Wintergerste hat bereits begonnen. Mit der Ernte der Frühkartoffeln ist man im allgemeinen sehr zufrieden. Auch die späten Kartoffeln, denen die jetzige Regenperiode sehr zugute kommt, versprechen reiche Ernte.

Hartum, 10. Juli. (Das Pumpwerk im Moor muß arbeiten.) Infolge der starken Niederschläge ist zum ersten Male das neu eingerichtete selsttätige Pumpwerk im Moor in Tätigkeit getreten und hat an einem Tage 8000 Kubikmeter Wasser aus den Moorwiesen in die Bastau befördert.

Giftgas, die neueste Verbrecherwaffe.

Die letzten Kriminalsensationen.

Immer raffinierter werden die Werkzeuge, deren sich der moderne Verbrecher bedient. Auch die Mörder stehen auf der Höhe des technischen Zeitalters. Ihre neueste Waffe ist das Giftgas. Eine der letzten Kriminalsensationen in den Vereinigten Staaten ist die Ermordung des Kaufmanns Simon Harold in Rochester im Staate Newyork. Harold starb plötzlich während des Mittagessens; seine sechsjährige Tochter verschied bald darauf. Die Untersuchung der Speisereste ergab nichts Verdächtiges, dennoch behauptete der Polizeiarzt, Harold und sein Kind seien vergiftet worden. Aber wie und durch wen? Die Chemiker konnten bei der Sezierung der Leichen nicht die Spur eines Giftes finden. Die Witwe beruhigte sich aber nicht. Die Leichen wurden ausgegraben und noch einmal seziert, wieder mit demselben Ergebnis. Mrs. Harold übergab darauf dem Gouverneur von Newyork ein ausführliches Memorandum, in dem sie auf Grund eines Gutachtens von Juristen und Medizinern bewies, daß Harold auf mysteriöse Weise ums Leben gebracht worden sei. Zum dritten Male wurden Sachverständige herangezogen. Eine neuerliche Untersuchung der Leichen, an der Kapazitäten der chemischen und medizinischen Wissenschaft teilnahmen, stellte die Spuren von Vergiftung durch augenblicklich wirkendes geruchloses Gas fest. Es ist aber bis jetzt nicht gelungen, festzustellen, auf welche Art die Einatmung des Gases erfolgt ist. Wahrscheinlich hat sich der Verbrecher eines Miniaturapparates zum Ablassen des Giftgases bedient und seine Opfer aus dem Hinterhalt getötet.

Vor einem Jahr wurde in einer Straße des Montmartre-Viertels in Paris eine russische Emigrantin tot aufgefunden. Der Arzt stellte Vergiftung durch ein unbekanntes Gift fest. Da es sich um eine Staatenlose handelte, machte man mit der Toten nicht viel Aufhebens. Es wurde nur ermittelt, daß die Frau mit einem exotisch aussehenden Ausländer viel in Cafés verkehrt hatte. Damit waren die Akten über die geheimnisvolle Affäre geschlossen. Vor kurzem wurde in einer kleinen Newyorker Villa die Leiche einer unbekannten Frau gefunden. Der Diener erklärte, daß das Haus einem Inder gehöre, der sich Bachanga nannte und öfters nach Paris reiste. Die Polizei kam nun auf eine Spur, die deutlich erkennen läßt, daß der Mörder der Unbekannten derselbe Mann ist, der die russische Emigrantin vor einem Jahre in Paris ermordet hatte. Eine zweite Untersuchung der Leiche ergab, daß die Ermordete durch Einatmen von Giftgas ums Leben gekommen war. In Texas wurde kürzlich der Reisende King Roberts am Telephon in seinem Schlafzimmer tot aufgefunden. Der Telephonhörer strömte einen süßlichen Duft aus. Die Polizei stellte fest, daß in der Muschel ein Schwamm eingeteert war, dem tödlich wirkendes Gas entströmte.

Die Verwendung des Giftgases für Verbrecher ist aber keineswegs eine Errungenschaft unserer Zeit. Nicht nur die Medici und Borgia kannten die tödliche Wirkung giftiger Ausdünstungen — diese Kenntnisse findet man schon bei den alten Aegyptern. Ein vor kurzem aus Kairo gemeldeter Fall läßt dies vermuten. Ein junger Aegyptologe aus Oxford arbeitete im Museum von Kairo an der Entzifferung eines Papyrus, in dem die Rede von dem Mord an einem Priester war. Der Forscher erkrankte an rätselhaften Vergiftungserscheinungen. Ein anderer Gelehrter, der die Arbeit fortsetzen wollte, wurde gleichfalls krank. Bei beiden wiesen die Symptome auf Vergiftung. Als Ursache kamen nur giftige Ausdünstungen in Frage.

Witterungsübersicht vom 10. Juli.

Der südskandinavische Sturmwirbel, der in den letzten Tagen unsere Witterung beherrschte und zu stürmischen Winden Veranlassung gab, ist nach Norden abgezogen und hat damit an Einfluß verloren. Eine grundlegende Aenderung des Wetters ist jedoch noch nicht zu erwarten, da ein über England liegender Randwirbel auf unser Gebiet übergreifen und für weitere Zufuhr kühler maritimer Luft sorgen wird. Bei frischen bis starken südwestlichen Winden werden wir infolgedessen mit Fortdauer des wolkigen Wetters zu rechnen haben.

Wettervorhersage für den 11. und 12. Juli.

Frische bis starke südwestliche Winde. Bewölkt, Temperaturen unverändert. Einzelne Schauer.

Mehrere

Wohnungen

von 3 bis 7 Räumen u. Zubehör, Bad usw., evtl. auch für Pensionszwecke geeignet, hat unter sehr günstigen Bedingungen und preiswert per sofort oder 1. Oktober

zu vermieten

Aug. Diekmann
Bad Salzuflen
Wüstenerstraße 28.

Habe 35 Edelweißfahrräder für Bekannte schicken lassen die über alle Erwartungen zufriedengestellt sind. Mein Edelweißrad fahre ich jetzt schon 20 Jahre. So schrieb uns Herr Gastwirt Biedau aus Krebsfelde, Freistaat Danzig, am 3. Februar 1930.



Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Farradzubehör** aller Art, **Edelweißnähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen **nur** unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ½ Million geliefert.** Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 53
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder



Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Renotte (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name: .....

Beruf: .....

Ort und Straße: .....

Haarausfall
beseitigt
sofort und endgültig
Papillantin
ein ernsthaftes, wissenschaftl. ausprob. Mittel
Vollkur RM. 5.—
Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nachstehenden Niederlage
Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde.
Fernruf 2068.
Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwuchsmittel
Schering's Shampoon
Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseifen

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.
Sonntag, den 12 Juli.
8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Tölle
10 Uhr Hauptgottesdienst mit Vorbereitung u. Feier des hl. Abendmahls Pastor Tölle
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein und Blaukreuzverein
Dienstag, 8.30 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.
Sonntag, den 12. Juli. (6. n. Trin.)
10 Uhr Hauptgottesdienst Propst Hoppe
1.30 Uhr Kindergottesdienst.
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.
Gemeindehaus Lockhausen.
10 Uhr Gottesdienst Sup. Peters

Kathol. Gemeinde
Sonntag, den 12. Juli.
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
Hl. Messen: 6.30, 7, 7.30 Uhr
Montag abends 8 Uhr Kirchenchor
Dienstag abends 8 Uhr Gesellen- u. Jünglingsverein.
Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein
Donnerstag abends 8 Uhr Turnen der Jünglinge
Freitag abends 8 Uhr Gesangabend der Jungfrauen

Ev. Gemeinschaftspflege
Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Gröchteweg 7
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde
Frau General Michaelis, Emilienstraße 2.
Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde
(Schötmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

EISU-Stahl- u. Holz-Betten
Schlafzimm., Kinderbett., Stahlmatratz., Polster, Chaiselongues an Private. Ratenzhlg. Katal. fr.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)



Für beschmutzte **Arbeitshände**
Henkel's ATA
stets verwende!
ATA putzt und scheuert alles!

Wir suchen zum baldmöglichsten Eintritt einen

Lehrling

aus guter Familie und mit guter Schulbildung.

Höke & Breder
Schötmar
Dünge- und Futtermittel, Getreide, Baumaterialien, Kohlen.

In allen hausarbeiten erfahrenes Mädchen, gelernte Köchin

sucht Stellung

als solche Stütze, oder zum Führen des Haushaltes
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1345 an die Geschäftsstelle.

Kleines Einfamilienhaus
unter günstigen Bedingungen
sofort zu kaufen gesucht
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1401 an die Geschäftsstelle.

Leere 2-Zimmerwohn. mit Küche und Zubehör von Beamtenwitwe als Dauermieter gesucht. Ang. mit Preisang. an Kieper, Magdeburg, Schrotestr. 7, p. li.

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 14. Juli 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Verlangen der Landesversicherungsanstalt, das von ihr gewährte, hypothekarisch gesicherte Darlehn von RM. 10000 ausdrücklich auf Goldmark (statt Reichsmark) einzutragen.
2. Vorlage betr. RM. 3800 zur Behebung von Unwetterschäden an städt. Besitz.
3. Bewilligung von RM. 12300 für Umgestaltung der Gehbahnanlage Allestraße.
4. Aenderung der Vergnügungssteuerordnung.
5. Antrag, betr. Filialsteuer.
6. Erhebung der Biersteuer ab 1 August nach den Sätzen der Notverordnung vom 26. 7. 1930.

Bad Salzuflen, den 10 Juli 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. Abends Tanz im kl. Saale — Leuchtbrunnen.
Montag: Mitwirkung des Heldentenors Büttner-Dresden in den Kurkonzerten.
Dienstag Kurtheater: „Die Fledermaus" (Gastspiel der Operettendiva Else Kochhann.)
Mittwoch: Militärkonzerte. — Tanz. Bei guter Witterung: Parkbeleuchtung.
Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Erlebnis". Reunion im Hotel Fürstenhof.
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Voruntersuchung".
Montag, 27. Juli singt der berühmte Tenor Alessandro Valente.

Kurtheater.

Dienstag, 14. Juli
20 Uhr
Gastspiel Else Kochhann von der Staatsoper Berlin
Hans Herbert Pudor
Die Fledermaus.

Mittwoch habe ich in einem Pensionshause

Schirm und Hut liegen lassen.

Ich bitte um Nachricht durch Postkarte oder Ruf 2930

L. Brakhage.

Schleiflack

behauptet siegreich seinen Platz.

Ich bringe ganz neue

Vorkost-Platten
Servietten-Ständer
Tabletts
Kakteen-Ständer
Kakteenuntersetzer
Salzstreuer
Krumenschüppchen
Brotkörbe
Briefständer
Serviettenringe
und vieles andere.

Heinr. Uekermann

Die Glatze droht!



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 2.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Müllern Sie Ihr Haar



Internationales
Automobil- u. Bahn-Möbeltransport-geschäft
Stadt-Umzüge
Wohnungsvermittelungen.
Fritz Liesegang
Bad Salzuflen
Grabenstraße 28. Tel. 2397
Lemgo
Tel. 57 Herforderstraße 22

---

4 Monat Garantie

auf Sohlen können Sie in der

Mech. Großsohlerei „Record"
Langestraße 13, verlangen.

Kommen Sie bitte sofort. Wir ersetzen jedes Paar Sohlen, welches weniger lange hält.

Die Reise nach Bielefeld

soll nie ohne einen Besuch im Gehrenberg abschließen. Die feinste Wurst bei

v. d. Nahmer! Gehrenberg 3

Inserate haben Erfolg.

Ein in allen hausarbeiten erfahrenes zuverlässiges

Mädchen

für ½ Tag gesucht.
Dr. Helf, Goethestr. 18.

Wo? kehren die Salzufler in Bielefeld ein

im Restaurant und Café Krück

jetziger Inhaber:
Oswin Gerlach
Am Sparenberg 2 (Nebels Tor)
Gutgepflegte Biere und Weine.

Intelligentes

junges Mädchen

mit kaufmännischer Vorbildung

zu sofort gesucht.

Mech. Grossohlerei „Record"
Langestraße 13. Fernruf 3076.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 161 — Bad Salzuflen, Montag, den 13 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Ein Kabinettsrat nahm den Bericht des aus Paris zurückgekehrten Reichsbankpräsidenten entgegen.

* Der Entwurf einer Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst ist fertiggestellt. Mit den Arbeiten soll noch in diesem Sommer begonnen werden.

* Vor dem Erweiterten Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß gegen den braunschweigischen Minister Dr. Franzen, der unter der Anklage der Begünstigung des straffällig gewordenen Landwirtes Guth steht.

* In einer Villa bei Frankfurt a. M. wurden von Einbrechern zwei Gemälde im Werte von 240 000 Mark gestohlen.

„Da Eile not tut . . ."

Dr. Luther, der Reichsbankpräsident, „fliegt" von einem unserer Gläubiger zum anderen, weil Deutschland bis zum 16. Juli 420 Millionen Kredite zurückzahlen soll, dazu aber nicht in der Lage ist. Bestehen die Gläubiger auf Zahlung, dann weiß Deutschland nicht mehr weiter. Denn dieses Geld ist restlos in das Geschäft hineingesteckt worden, um den Zusammenbruch zu vermeiden. Die 50 Millionen Dollar des Bereitschaftskredits der Amerikaner sind auch verbraucht, da die Devisenabzüge bei der Reichsbank in der vergangenen Woche auch wieder 400 Millionen ausmachten. Dazu steht jetzt für den 17. Juli die Sachverständigenkonferenz in London bevor, wo die „technischen Reststragen" des Hoover-Planes behandelt werden sollen. Zwei Tage vorher aber wäre die allmonatliche Young-Plan-Zahlung Deutschlands fällig. England, Amerika, Italien stehen auf dem Standpunkt, daß der Hoover-Plan, die Zahlungsstundung, in Kraft getreten sei; diese drei Staaten haben der Baseler Bank für die internationalen Zahlungen eine entsprechende Mitteilung gemacht. In der Konferenzeinladung aber heißt es, daß die anderen Gläubigermächte der BIZ. den gleichen Verzicht auf die Empfangnahme von Zahlungen aussprechen sollen, um den Hoover-Plan zur Ausführung zu bringen". Eingeladen sind neben den Vereinigten Staaten nur Frankreich, Italien, Belgien und natürlich Deutschland, „da Eile not tut . . .".

Aber nicht bloß die Verlängerung der uns gewährten Kredite zu erreichen, war Zweck der Runderise Luthers, ist seine eigentliche Aufgabe in Basel, sondern nicht minder wichtig ist, eine erhebliche Verstärkung der Kredite herbeizuführen, um Deutschland zu sanieren und damit dem Hoover-Plan einen Unterbau zu geben. Wie sehr auch hierfür Eile not tut, ergibt sich schon aus der einfachen Tatsache, daß die bisherigen Kredite erschöpft sind, die Devisenabzüge nicht aufhören, das Mißtrauen hinsichtlich der unmittelbarsten Zukunftsentwicklung Deutschlands kaum geringer geworden ist. Wieder einmal verübt die Politik ihr störendes und zerstörendes Werk an wirtschaftlich vernünftigen Absichten. Denn die englische und amerikanische Bereitschaft ist da, uns bzw. der Reichsbank den Kredit nicht bloß zu verlängern, sondern ihr oder der deutschen Golddiskontbank einen neuen großen Bereitschaftskredit zur Verfügung zu stellen. Man sieht dort die absolute Notwendigkeit ein, Deutschland zu helfen. Einen Augenblick tauchte in England — auch in einem der Regierung Macdonald nahestehenden Organ — die Forderung auf: Kredit an Deutschland soll nur gegeben werden, wenn wir auf den Weiterbau der Ersatzschiffe für unsere mehr als zweieinhalb Jahrzehnte alten Linienschiffe sowie auf die Zollunionspläne verzichten. In Paris sind dann dem Reichsbankpräsidenten diese Bedingungen ganz offiziell gestellt worden, während England gleichzeitig — und zwar wieder in jenem Organ der Arbeiterpartei — betonte, es handele sich nicht um „Bedingungen", sondern nur um den an Deutschland gerichteten Wunsch, es solle eine entsprechende, aber freiwillige „Geste" vollziehen. Ob man in Paris nicht noch weitergehende Forderungen wie z. B. die eines „Ostlocarno" gestellt hat, erscheint durchaus nicht als ausgeschlossen. Man denkt sich dort die Sache wohl so, daß Dr. Brüning bei seinem ja bereits angekündigten Besuch „Garantien" nach dieser und vielleicht noch mancher anderen Richtung hin geben soll. Als man ein solches Ersuchen von Paris aus an die österreichische, in höchster finanzieller Not befindliche Regierung stellte, wurde ihm sogar ein befristeter, ultimativer Charakter gegeben. Allerdings hat England dann rechtzeitig und energisch dazwischengegriffen. Aber auch uns gegenüber steht jene französische Forderung insofern ultimativ aus, als eben die Frage der Kreditverlängerung unmittelbar vor der Entscheidung steht. Man scheint sich aber — wenn man hierfür die Mitteilungen der Berliner Korrespondenten englischer Blätter heranziehen darf — in England dessen bewußt zu werden, daß die Einschaltung der „politischen" Kreditbedingungen eine schwere Gefahr für den Bestand des Kabinetts Brüning bedeute, weil es jene Forderungen nicht annehmen könne. Was bei dieser schon jetzt fast zum Zerreißen gespannten Lage noch obendrein eine Verschärfung durch eine Regierungskrise in Deutschland im Gefolge haben würde, ist ganz unabsehbar. Und darüber scheint man sich in England auch schon einige Gedanken zu machen. Der „Daily Herald", das obenerwähnte Blatt der englischen Arbeiterpartei, schreibt, jene Bedingungen seien „im Geiste von Versailles entstanden" und die französische Forderung sei „ein Versuch, die gegenwärtige Krise in Deutschland entweder zur Erpressung von politischen Zusagen oder zum Diktieren von Bedingungen auszunutzen"; das sei „abscheulich und zwecklos". Man wird es uns Deutschen kaum verargen dürfen, daß unsere Kritik noch beträchtlich schärfer ausfällt.

Neue Ketten für Deutschland

Kostspielige Verzögerung.

Die Reichsbank im Trommelfeuer.

In den Hoover-Plan, der rein wirtschaftlich gedacht ist, hat Frankreich politische Momente hineingebracht, die als Fremdkörper das Getriebe rasseln und knarren machen und mit schweren Beschädigungen bedrohen. Ebenso wie Frankreich seine Diplomaten und Militärs in Wirtschaftsverhandlungen hineinreden läßt, so benutzt es andererseits seine Bankiers, um sich politische und militärische Vorteile zu erpressen. Es schießt wieder einmal mit seinen berühmten „silbernen Kugeln" auf Deutschland, um die Festung sturmreif zu machen. Wir sollen auf finanziellem Gebiet zum Weißbluten gebracht werden, damit wir wirtschaftlich in die Knie gezwungen, von dem geringen Rest staatlicher Hoheit, den uns Versailles gelassen hat, auch noch weiteres aufgeben. Die Verzögerung der Kreditaktion für die Reichsbank, die durch das Verhalten von Paris eingetreten ist, hat wiederum zu einer wesentlichen Verschärfung am Devisenmarkt beigetragen.

Man schätzt die Devisenanforderungen am Sonnabend auf wenigstens 100 Millionen. Als die Hauptplätze, von denen die Devisenabzüge kommen, werden die Schweiz und Holland angesehen. Man glaubt die Feststellung machen zu können, daß neben französischen Geldabzügen, die hinter dieser Bewegung stehen, neuerdings auch deutsche über diese Plätze nach Deutschland zurückgeflossene Gelder zurückgezogen werden. Auch fort liegen Anzeichen dafür vor, daß deutsche Kapitalflüchtlinge nicht ganz an der neuerlichen Bewegung unbeteiligt sind. Die Reichsbank hat bereits Anweisungen gegeben, die auf eine Verschärfung der Restriktionsmaßnahmen hinauslaufen, wenn auch soweit wie eben möglich, einstweilen noch an einer individuellen Handhabung festgehalten wird. Die Nachricht, daß amerikanische Bankkreise bereit sind, einen 200-Millionen-Dollar-Kredit zu gewähren, übte keine psychologische Wirkung aus, weil dieser Kredit nur als die Beteiligung an einem größeren Kredit, zu dem England und Frankreich beitragen sollen, betrachtet wird.

Von amerikanischer Seite wird an die Kreditbereitwilligkeit lediglich die Bedingung geknüpft, daß die Reichsbank ihre Kreditrestriktion beträchtlich verschärft, — ein Verlangen, dem die Reichsbank, wie gesagt, auch schon Folge gegeben hat. Auch von englischer Seite ist bereits betont und zugesagt worden, man wolle der Reichsbank tatkräftig helfen, doch scheint dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther mitgeteilt worden zu sein, daß die Verwirklichung dieser Zusage von der gleichzeitigen Beteiligung auch Frankreichs abhängig sei. Infolgedessen dreht sich jetzt alles um die Haltung der französischen Regierung, da die Banken in Frankreich unbedingt den Weisungen des Finanzministers Flandin folgen. Neben den bereits bekanntgewordenen „politischen" Bedingungen für die Gewährung eines kurzfristigen „Überbrückungskredits" an die Reichsbank werden dort aber schon viel weitergehende Pläne erwogen.

Ein phantastischer französischer Sanierungsplan.

Deutschland unter Finanzkontrolle.

Aus wirtschaftlichen Kreisen, die der Bank von Frankreich nahestehen, verlautet, daß in London und Paris folgender Plan für die finanzielle Unterstützung Deutschlands ins Auge gefaßt worden sei:

1. Bewilligung neuer kurzfristiger Kredite an die Reichsbank, um dann in der Zwischenzeit eine gründliche Untersuchung der finanziellen Lage des Reiches durch eine Kommission des Europäischen Ausschusses vorzunehmen. Die Untersuchung soll im August eingeleitet und der Bericht dem Europaausschuß im September unterbreitet werden.

2. Falls die Untersuchung zu befriedigenden Ergebnissen führt und die von den Gläubigern aufgestellten Empfehlungen vom Reiche angenommen werden, soll dem Reich eine langfristige Anleihe bewilligt werden.

Der angebliche Pariser Sanierungsplan wird an zuständiger Stelle als so phantastisch bezeichnet, daß für Deutschland eine Annahme auch einzelner Abschnitte unter keinen Umständen in Frage komme. Es wird darauf hingewiesen, daß es sich hier zum großen Teil um alte Gedanken handele, die schon verschiedentlich aufgetaucht und regelmäßig auf Ablehnung gestoßen seien. Hierzu gehöre vor allen Dingen auch der erwähnte Untersuchungsausschuß des Europaausschusses.

Schicksalsschwere Stunden.

Festes Nein gegenüber französischen Erpressungen.

Sofort nach seiner Rückkehr aus Paris erstattete Reichsbankpräsident Luther in einer Ministerbesprechung dem Kabinett Bericht über das Ergebnis seiner Besprechungen in London und Paris. Die Besprechung dauerte bis 2 Uhr nachts. Es bestätigt sich, daß von französischer Seite für die Mitarbeit an der Stabilisierung der Finanzverhältnisse in Deutschland eine Reihe von politischen Forderungen gestellt worden sind.

An zuständiger Stelle läßt man jedoch keinen Zweifel darüber, daß das Reichskabinett mit der gesamten deutschen Öffentlichkeit in der Ablehnung derartiger Forderungen einig ist. Man versteht überhaupt nicht, wie in einer derartig kritischen Lage, die die Verhältnisse der übrigen Welt mindestens ebenso berührt, wie die Verhältnisse Deutschlands, und in der es sich nicht um Almosen oder Wohlfahrtsspenden, sondern um dringend notwendige Maßnahmen im Interesse der gesamten Weltwirtschaft handelt, die Gelegenheit benutzt werden kann, um von dem von der Krise am meisten betroffenen Land politische Zugeständnisse zu erpressen, die mit einer Aufgabe seiner politischen Selbständigkeit gleichbedeutend sein müßten.

Was die Zollunion angeht, so erscheint es als eine unerhörte Zumutung, in ein vor dem Internationalen Gerichtshof schwebendes Verfahren einzugreifen, dessen Urteilsspruch für die übrige Welt genau so maßgebend sein müßte wie für Deutschland. Der Bau des Panzerschiffes „B" ist dagegen nur eine Folge des Versailler Vertrages, den Deutschland nicht gewollt hat. Auch Fragen des deutsch-französischen Handelsvertrages sollten mit der Bekämpfung der Weltwirtschaftskrise nicht in Zusammenhang gebracht werden. Was die zu treffenden Maßnahmen der Reichsbank angeht, um sich aus den Devisenabfluß zu bekämpfen und der gegenwärtigen Entwicklung an der Börse Einhalt zu tun, so wird selbstverständlich die Reichsbank schon in ihrem eigenen Interesse alles Nötige hierzu veranlassen, ohne dabei einer ausländischen Aufforderung zu bedürfen.

Der Reparationsausschuß des Reichskabinetts setzte nach seiner Nachtsitzung am Sonntag vormittag seine Beratungen in Gegenwart des Reichsbankpräsidenten und eines Vertreters der Banken über die Kreditaktion Luthers fort. Am Nachmittag trat das Reichskabinett zusammen, um über innere Finanzmaßnahmen zu beraten. Reichsbankpräsident Luther ist zunächst nicht zur Sitzung der

Die Danatbank stellt ihre Zahlungen ein.

Die Reichsbank übernimmt die Garantie für alle Einlagen.

Die „R. W. Z." meldet:

Berlin, 13. Juli. Um 3.45 Uhr nachts wurde, während die Kabinettssitzung noch andauerte, eine Veröffentlichung herausgegeben, in der es heißt:

Die Danatbank hat mitgeteilt, daß sie sich genötigt sehe, ihre Schalter am Montag geschlossen zu halten. Die Reichsregierung hat die Danatbank zu folgender Erklärung ermächtigt:

Die Reichsregierung wird auf Grund einer im Laufe des Montags ergehenden Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten durch volle Garantieleistung für alle Einlagen für eine ruhige Abwicklung der Geschäfte der Danatbank Sorge tragen. Mit Rücksicht auf die Bedeutung der eingetretenen Zahlungsstockung ist den Börsen die Anregung gegeben worden, den Verkehr mit Effekten und Devisen für Montag und Dienstag einzustellen.

Vorübergehende Schließung der Börsen

Berlin, 13. Juli. Der preußische Handelsminister hat angeordnet, daß sämtliche Börsen in Preußen, soweit sie den Effekten- und Devisenhandel betreffen, am Montag und Dienstag geschlossen bleiben.

BIZ. gefahren, da seine Anwesenheit in Berlin erforderlich ist. An seiner Stelle ist Geheimrat Vocke im Flugzeug nach Basel abgereist. Der Reichsbankpräsident wendet sich übrigens in einer Erklärung gegen Übertreibungen und erklärte folgendes: Ich habe in einem Teil der Presse phantastische Zahlen gelesen, die ich auf Kredit- oder Anleihewünsche in London und Paris geäußert haben soll. Ich denke gar nicht daran, einer Kreditinflation das Wort zu reden. Worauf es für Deutschland jetzt ankommt, ist lediglich die Wiederherstellung einer festen und richtigen Grundlage.

SOS-Rufe der Reichsregierung.

Vor einem neuen Schritt Amerikas.

Die Reichsregierung hat in Telegrammen die hauptsächlichen am Hoover-Plan beteiligten Regierungen über den gegenwärtigen Stand der Dinge unterrichtet, wie er sich nach den bisherigen Finanzverhandlungen ergeben hat. Wie hierzu aus Washington gemeldet wird, dürfte in diesem Zusammenhang eine Aktion amerikanischer Banken bevorstehen.

Italiens gutes Beispiel.

Verzicht auf die nächste Reparationsrate.

In Erwartung der durch die Londoner Sachverständigenkonferenz am 17. Juli vorzunehmenden Regelung der Durchführung des Hoover-Feierjahres hat die italienische Regierung beschlossen, die am 15. Juli fällige Rate der deutschen Reparationen einzusparen. Sie folgt damit ihrem gleichen Beschluß bezüglich der am 1. Juli fälligen Rate. Der Beschluß ist der BIZ. und den interessierten Regierungen mitgeteilt worden.

Polnische Marinepatrouillen unter Schuposchutz.

Neue polnische Herausforderung.

Trotz der Verordnung des Danziger Senates, daß vor der Entsendung von Marinepatrouillen auf Danziger Staatsgebiet von fremden Kriegsschiffen die Genehmigung des Danziger Polizeipräsidenten einzuholen ist, zogen wieder ohne Genehmigung Marinepatrouillen polnischer Kriegsschiffe durch die Stadt. Es handelt sich um eine offene Herausforderung Polens gegenüber Danzig, um Zwischenfälle hervorzurufen. Um derartige Zwischenfälle aber zu verhüten, werden die polnischen Patrouillen von einer bewaffneten Danziger Schupostreife bewacht, die ihnen in angemessener Entfernung von etwa 25 Schritten folgt.

Auf die Note der Danziger Regierung, in der Polen mitgeteilt wird, daß zur Entsendung von Patrouillen durch Kriegsschiffe eine Genehmigung nachzusuchen sei, hat Polen eine Note an die Danziger Regierung gerichtet, in der es grundsätzlich ablehnt, eine solche Genehmigung nachzusuchen. Die Regierung der Freien Stadt hat darauf eine Entscheidung des Völkerbundkommissars beantragt.

Ein englischer Feldmarschall über Deutschlands Abrüstung.

„Die demütigende Position Deutschlands."

Eine große Friedens- und Abrüstungskundgebung der drei englischen Parteien fand in der großen Alberthalle statt. Es hatten sich rund 6000 Menschen in der Alberthalle versammelt, um die Reden Macdonalds, Lloyd Georges und Baldwins anzuhören, die außerdem durch Lautsprecher in den Hydepark übertragen wurden. Das Diplomatische Korps war in der Alberthalle zahlreich vertreten. Zum ersten Male standen auf einer politischen Plattform die Führer

aller drei politischen Parteien,

der gegenwärtige und die beiden gewesenen Ministerpräsidenten Englands im Kampfe für eine gemeinsame Sache.

Die Kundgebung begann mit

einem Zwischenfall:

Eine Frau erhob sich plötzlich und warf auf den Ministerpräsidenten Macdonald mit Stinkbomben. Die Saalwächter stürzten sich auf die Frau und entfernten sie aus dem Saal, wobei diese heftigen Widerstand leistete und noch weitere Stinkbomben warf.

Feldmarschall Sir William Robertson

eröffnete die Versammlung mit einer kurzen, militärisch scharfklingenden Ansprache. Kurz und bündig erklärte er, man könne von Deutschland nicht erwarten, daß es auf die Dauer die demütigende Position dulde, die einzige Macht zu sein, die auf Grund einseitigen Diktats abgerüstet habe.

Macdonalds Rede war populär abgestimmt. Er erklärte, die Abrüstung müsse auf Grund internationaler Abkommen erfolgen; England könne allein nicht weiter abrüsten.

Um seiner Ehre willen

sei England verpflichtet, alles zu tun, um bei der nächsten Abrüstungskonferenz eine Herabsetzung der Rüstungen herbeizuführen. Baldwin wies auf die Verpflichtungen hin, die England auf Grund der Verträge hinsichtlich der Abrüstung habe. Lloyd George erinnerte ebenfalls an die bestehenden Verträge.

Man hätte Deutschland gezwungen, sein Abrüstungsversprechen zu halten, aber die anderen hätten ihre eigenen Abrüstungsversprechen gebrochen. Er erklärte zum Schluß, Abrüstung sei nur möglich, wenn die Menschen wirklich den Krieg aus innerstem Herzen ablehnten.

Abschied der englischen Kriegsschiffe von Kiel.

Der englische Admiral „scheidet mit Bedauern".

Die beiden englischen Kreuzer „Dorsetshire" und „Norfolk" haben den Kieler Hafen wieder verlassen. Beim Auslaufen ging auf dem Flottenflaggschiff, Linienschiff „Schleswig-Holstein" das Signal hoch: „An den Kreuzer „Dorsetshire": Waren sehr erfreut über den Besuch, wünschen Ihnen eine angenehme Reise. Deutscher Flottenchef." Die Marinesignalstation Düternbrock hißte das Signal: „Wünschen gute Reise." Darauf antwortete der englische Admiral durch Morsespruch: „An Admiral. Herzlichen Dank, ich scheide mit Bedauern." In der Schleuse von Holtenau gingen die Verbindungsoffiziere an Bord.

„Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?"

Die Verordnung über den Volksentscheid „Landtagsauflösung".

In der Verordnung über das Volksbegehren und zur Durchführung des Volksentscheids über die Auflösung des Preußischen Landtages, der nunmehr vorliegt, und aus vier Paragraphen besteht, wird darauf hingewiesen, daß der zur Entscheidung der Frage über die Auflösung des Landtages nach der Verfassung eingesetzte Ausschuß der bekanntlich aus dem preußischen Ministerpräsidenten, dem Präsidenten des Landtages und dem Präsidenten des Staatsrates besteht, es abgelehnt hat, den Landtag aufzulösen. Ferner wird darauf verwiesen, daß der Landtag selbst in seiner Sitzung vom 9. Juli 1931 die Auflösung abgelehnt hat. Da demnach dem unter Führung des Stahlhelm gemäß der Feststellung des Staatsministeriums vom 30. Juni 1930 rechtswirksam zustandegekommenen Volksbegehren auf Auflösung des Landtages nicht entsprochen worden sei, werde die Frage, ob der Landtag aufgelöst werden soll, nunmehr zum Volksentscheid gestellt. Abstimmungstag ist, wie bereits bekanntgegeben wurde, der 9. August. Der Stimmzettel hat den Aufdruck: „Soll der Preußische Landtag aufgelöst werden?" Die weitere Durchführung des Verfahrens für den Volksentscheid liegt dem Minister des Innern ob.

Der Stahlhelm-Volksentscheid.

Die Auslegung der Stimmverzeichnisse.

Der Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht die Verordnung des preußischen Innenministers über die Auslegung der Stimmverzeichnisse für den Volksentscheid „Landtagsauflösung". Danach sind die Stimmlisten und Stimmkarteien in der Zeit vom 24. Juli bis zum 3. August 1931 je einschließlich auszulegen.

Die feste Zuversicht der Saarländer.

Der deutsche Kampf für Volkstum und Freiheit.

Anläßlich der 11. Tagung des Bundes der Saarvereine fand in Neustadt a. d. H. eine öffentliche Versammlung statt, in der eine Entschließung angenommen wurde, in der es u. a. heißt: „Tausende aus dem Saargebiet und dem übrigen Reich haben sich zusammengefunden, um erneut ihre Stimme für das Recht zu erheben. Das Volk an der Saar ist überzeugt, daß sich bei gutem Willen auf der Grundlage der ungeschmälerten Wiederherstellung des Rechtszustandes vor Versailles in freien Vereinbarungen eine Ordnung der wirtschaftlichen Belange erreichen läßt, die die Härten des Übergangs mildert und die dem Saargebiet, Deutschland und Frankreich dauernd zum Segen gereicht. Wenn aber die Hoffnung auf eine alsbaldige Befreiung wieder zuschanden werden sollte, dann bleibt dem Volke an der Saar die feste Zuversicht, daß die Volksabstimmung im Jahre 1935, die heiß ersehnte Rückkehr zum Vaterland bringen wird.

Die Brüder und Schwestern im Reich schauen mit Bewunderung auf den Kampf für Volkstum und Freiheit, der an der Saar geführt wird, und schwören den Volksgenossen dort: Treue um Treue!"

Stahlhelmtag in Celle.

Kommunistische Ueberfälle. — Der Landesführer v. Henning verwundet.

Anläßlich des zweiten Gautages des Gaues Celle im Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in Celle, der am Sonntag abgehalten wurde, fand nachmittags ein Werbemarsch durch die Straßen von Celle statt. Bei diesem Propagandamarsch ist es zu einem

schweren Zusammenstoß mit kommunistischen Elementen

gekommen. Als der Festzug, der vom „Schützenhaus" seinen Anfang nahm, auf seinem Marsche durch die Stadt in den Stadtteil Alten celle einzog, eröffneten die Kommunisten einen Ueberfall mit Steinwürfen, durch den zunächst die an der Spitze marschierende Musikkapelle sowie die ihr unmittelbar Folgenden betroffen wurden. Bei dem sich dann entwickelnden Handgemenge wurden auf kommunistischer Seite

Gummischläuche, Messer und Stahlruten

benutzt. Unter den Verwundeten befindet sich auch der Landesführer des Stahlhelms, Exz. von Henning-Hannover, der durch einen Steinwurf an der Nase und über dem Auge erheblich verletzt wurde. Ebenso trug Kapitän von Latorf, der Geschäftsführer des Landesverbandes Hannover, schwere Verwundungen durch Schläge über dem Kopf und zwei Stiche in dem Rücken davon. Am schwersten verletzt wurde der Stahlhelmer Valte-Hannover, der neben Stichen in den Rücken auch Verwundungen an Lippe und Ohr davontrug. Die beiden Zuletztgenannten, wie auch die Stahlhelmer Heinrich Lüders und Heinrich Bake-Alten, Alfred Stulle-Dolgen sowie Rettmeyer vom Landesamt Hannover, der einen Stich in die Schulter erhielt, wurden ins Krankenhaus übergeführt. Diesem Ueberfall war in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag schon ein Angriff eines stärkeren kommunistischen Trupps vorausgegangen, der sich gegen Mitglieder der Stahlhelmkapelle richtete, die sich auf dem Nachhausewege befanden. Hierbei wurden die Stahlhelmer August Spilker und Martin Fischbach aus Alten verletzt und auch dem Krankenhause zugeführt. Trotz seiner Verwundung erschien Exz. von Henning, nachdem er vorher noch die ins Krankenhaus gebrachten Stahlhelmer besucht hatte, im „Schützenhaus", um hier die Führeransprache zu halten. Zunächst streifte Exzellenz von Henning den soeben erlebten kommunistischen Ueberfall und fuhr dann fort: Unsere Regierenden dächten seit 12 Jahren an Europa, aber wir wollen nicht, um einiger Silberstreifen willen, die Ehre und Zukunft Deutschlands uns abhandeln lassen. Frankreich erstrebe die Herrschaft über Europa, besonders aber über Deutschland. Wie die Geschichte beweise und wie schon unsere Väter und Vorväter über Frankreich gedacht hätten, so müßten auch wir in Frankreich den Erbfeind sehen. Nur gegen Frankreich, niemals aber mit Frankreich könnten wir frei werden. Das sei kein Hetzen zum Krieg. Außer dem Kriege gebe es noch tausend andere Mittel, die es ermöglichten, gegen Versailles, gegen die Kriegsschuldlüge, gegen Tribute und gegen die gegenwärtige Politik anzukämpfen. Als nächstes bleibe der Volksentscheid: Der Preußische Landtag ist aufzulösen. Die Regierung habe immer versagt. Nach Brünings Sturz würden Hugenberg, Seldte und Hitler die Zügel ergreifen. Wie die Regierenden, hätten auch immer wieder die großen Wirtschaftskapitäne versagt. Die Entschuldigung mit der Weltwirtschaftskrise sei falsch: Die Wirtschaft sei eine Funktion des Staates und als solche habe sie sich in den Dienst der nationalen Sache zu stellen. Die Erfüllung der Sanierung voranzustellen, habe zur jetzigen Katastrophe mitgeführt. Retten könne uns nur eine Revolution, ausgeführt mit legalen Mitteln, mit deutschem Geist und deutschem jugendlichem Herzen. Jetzt sei die Reihe am Geschlecht der Frontsoldaten, das zur Macht kommen müsse,

Folgen der Ueberschwemmungen.

Landstraßen für den Verkehr gesperrt. — Drei Todesopfer.

Durch die andauernden Niederschläge hat die Oste einen Wasserstand erreicht, der denjenigen vom Jahre 1888 noch übersteigt. In Heeslingen sind die Häuser vom Wasser eingeschlossen, und dasselbe ist aus Brauel zu berichten. Nur durch Sandsackbauten konnten sich die Besitzer vor den andringenden Wassermassen schützen.

In Tiefte spielten die Kinder auf den überschwemmten Weiden des Klostergutes. Die vierjährige Tochter des Arbeiters Monsees konnte sich in der starken Strömung nicht mehr halten und wurde vor den Augen des Vaters fortgerissen und ertrank.

Zwischen Buxtehude und Altkloster kenterte ein Paddelboot. Von den beiden Schuljungen, die darin saßen, ist der elfjährige Hecker aus Altkloster ertrunken, während sich sein Gefährte retten konnte. Die durch das Hochwasser so stark angeschwollene Este hat das Unglück verursacht; sie riß auch die Leiche des Ertrunkenen mit sich fort, so daß sie noch nicht geborgen werden konnte.

In den Kreisen Zeven und Bremervörde sind vielfach die Landstraßen überschwemmt und unterspült und müssen für jeglichen Verkehr gesperrt werden. Bei Niederrochtenhausen kam es wiederum zu einem Deichbruch. Wiesen, Weiden und Felder sind überschwemmt. Die Bewohner konnten nur durch rasch aufgeworfene Dämme ihre Häuser vor den Wassermassen schützen. — Aus verschiedenen Gegenden wird gemeldet, daß noch lagerndes Heu abgeschwemmt, ja daß sogar das stehende Getreide mit dem Erdreich abgespült worden ist. Auf der Strecke Otterndorf—Altenbruch ist ein kleines Stück des Bahndammes durch Unterspülung abgetrieben worden.

Unschuldig im Zuchthaus?

Wendung im Schweizer Giftmordprozeß.

In dem großen Schweizer Giftmordprozeß gegen den Arzt Dr. Riedel und dessen Geliebte Antonia Guale, der 1926 durch Verurteilung der beiden Angeklagten auf Grund von Indizien zu je 20 Jahren Zuchthaus Aufsehen in der ganzen zivilisierten Welt erregte, ist jetzt eine sensationelle Wendung eingetreten. Auf Grund umfangreicher Gutachten und der Bemühungen des Verteidigers hat jetzt der Generalstaatsanwalt in Bern selbst Antrag auf Revision des Prozesses gestellt. Es besteht kein Zweifel, daß der Kassationshof dem Antrag des Generalstaatsanwalts stattgeben wird.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 14. Juli.

Sonnenaufgang	3^{38}	Mondaufgang	1^{38}
Sonnenuntergang	20^{12}	Monduntergang	20^{14}

1929: Der Historiker Hans Delbrück gest.

Um die „wohlerworbenen Rechte."

Die Entscheidung des Reichsgerichts.

Das 3. Zivilsenat des Reichsgerichts gab am Sonnabend die Gründe für seine ablehnende Entscheidung in der Wartegeldklage zweier zur Disposition gestellter oldenburgischer Staatsbeamter bekannt, die für das Recht der Staatsbeamten in den deutschen Ländern von grundsätzlicher Bedeutung sein dürfte. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um die Frage, ob ein landesgesetzlicher Vorbehalt, die ursprünglich in Uebereinstimmung mit bestimmten Reichsbeamtengehältern festgesetzten Gehaltssätze der Landesbeamten später wieder herabzusetzen oder durch eine Höchstgrenze zu beschränken, vereinbar ist mit der in Artikel 129 der Reichsverfassung ausgesprochenen Gewährleistung der wohlerworbenen Rechte der Beamten.

Zu dieser Frage wurden vom Reichsgericht folgende grundsätzliche Ausführungen gemacht:

„Die Reichsverfassung will die „wohlerworbenen Rechte der Beamten" schützen; welche Rechte aber im Sinne der Reichsverfassung wohlerworben sind, muß den Gesetzen entnommen werden, welche diese Rechte begründet haben. Werden z. B. vom Gesetz Beamtenbezüge nur widerruflich oder auf bestimmte Zeit gewährt, so werden sie nur mit dieser Beschränkung erworben; sie fallen weg mit dem Widerruf oder mit dem Ablauf der bestimmten Zeit. In gleicher Weise — entgegen einer verbreiteten Meinung — ist der Fall zu beurteilen, daß Bezüge durch Gesetze mit dem Vorbehalt der Aenderung durch einfache Gesetze gewährt werden. Das Recht auf sie wird nur mit dieser ihm innewohnenden Beschränkung, nicht unabhängig von ihr, erworben. Die auf dem Vorbehaltswege erfolgende Aenderung, im besonderen Herabsetzung der Bezüge, verletzt daher nicht wohlerworbene Rechte".

Die Entscheidung des Reichsgerichts ist auch für das Schicksal der lippischen Besoldungsvorlage, deren weitere Beratung bekanntlich gerade mit Rücksicht auf den bevorstehenden Spruch des höchsten Gerichts vertagt worden war, von der größten Bedeutung.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Das Doppelquartett „Beethoven"-Essen) wirkte am Sonnabend u. Sonntag in den Kurkonzerten mit, und man darf sagen, daß die kleine Sängerschar mit Lust und Liebe ans Werk ging und ihrem nicht allzu anspruchsvollen Programm zu einem durch vielen Beifall bescheinigten Erfolge verhalf. Die Intonation war rein, der Stimmklang frisch, der Vortrag gepflegt und ausdrucksvoll. Im großen und ganzen konnte man mit den Leistungen also zufrieden sein, im einzelnen wäre zu bemängeln das sich der Tenor bisweilen zu Kraftanstrengungen hinreißen ließ, die seiner an sich schon stark gedrückten Tongebung keineswegs zum Vorteil gereichten, sie bis zu überschriller Schärfe steigerten und den ausgeglichenen Zusammenklang störten. Während die mittleren Stimmen wohlklingend und ergiebig waren, ließen die Bässe an Kraft und Festigkeit zu wünschen übrig, was namentlich beim Vortrag des oft schon besser gehörten „Stilleben" die unbedingt nötige lebhafte Farbgebung vermissen ließ. Wie bereits gesagt, zeigten sich trotz all solcher Unebenheiten der leider ungenannte Dirigent und seine Sänger von dem ehrlichen Willen erfüllt, alle musikalischen Schönheiten nach Möglichkeit auszuschöpfen und ihr Bestes zu geben, was ihnen zum großen Teile gelang, sodaß man über Fehlerhaftes gern hinweghörte und mit lebhaftestem Beifall nicht kargte. Vielleicht hätte mancher der zahlreichen Zuhörer eine gewichtigere Kraftprobe unter all den gesungenen Liedern gewünscht, aber mit Rücksicht auf den zur Verfügung gestellten Konzertplatz, der durch seine ständige Unruhe und durch seine freie Lage für einen so kleinen Klangkörper wenig geeignet ist, war es vielleicht besser, von schwierigeren Aufgaben abzusehen und sich mit volkstümlichen Weise• zu begnügen. Soviel steht jedenfalls fest, daß die Essener Sänger mit ihrem Debut in Bad Salzuflen viel Sympathie fanden und mit der freundlichen Aufnahme, die man ihren darbietungen bereitete, zufrieden sein konnten.

6. Westfalen-Lippe-Fahrt des A.D.A.C.

Detmold im Zeichen knatternder Motore. – Auszeichnungen beim Begrüßungsabend. – Auf großer Fahrt über 450 Kilometer. – Empfang und Auszeichnung der Sieger.

Die traditionelle Westfalen-Lippe-Fahrt mit dem Start u. Ziel Detmold, das motorsportliche Ereignis Westdeutschland, hat in diesem Jahre trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage bei guter Beteiligung einen sehr guten Verlauf genommen. Wenn auch die Zahl der Teilnehmer gegen frühere Jahre etwas zurückgegangen ist, so kann der Gau V des A.D.A.C. trotzdem mit dem Verlauf seiner Veranstaltung vollauf zufrieden sein!

Detmold stand am Sonnabend und besonders gestern am Sonntag im Zeichen knatternder Motore . . . Die Häuser der Hauptstraßen waren mit Fahnen festlich geschmückt, als am Sonnabendnachmittag die ersten Teilnehmer auf dem Schloßplatz eintrafen. Immer mehr Fahrzeuge eilten heran und füllten den weiten Platz, wobei zum Teil die schönsten Modelle der Automobilindustrie zu bewundern waren. Nach Prüfung der Papiere durch den Sportausschuß gönnten sich die Gäste zunächst etwas Ruhe, um dann in 9. Abendstunde zur

Begrüßungsfeier im Gesellschaftshaus

zusammenzukommen. Nach einleitenden konzertlichen Darbietungen nahm der 1. Gaupräsident, Herr Sanitätsrat Dr. Fischer-Bochum, das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Sein besonderer Gruß galt den Ehrengästen, sowie den zahlreich anwesenden Vertretern der Presse. Nach einer kurzen Würdigung der Ziele des A.D.A.C. wurde der langjährige Sportleiter, Herr Solle-Detmold für 25 jährige Mitgliedschaft im A.D.A.C. mit der Ehrennadel des Sportpräsidenten aus Berlin ausgezeichnet, eine weitere Auszeichnung wurde Herrn Bürgermeister Dr. Droegenkamp zuteil und zwar erhielt er als steter Förderer der A.D.A.C.-Veranstaltungen die goldene A.D.A.C.-Nadel.

Darauf überbrachte Landespolizeidirektor Hauptmann Pjorr, die Grüße der Lipp. Landesregierung. Weiter sprachen die Herren Bürgermeister Droegenkamp und Gausportleiter Solle.

Nach dieser offiziellen Einleitung der Veranstaltung kam in den prächtigen Räumen die Gemütlichkeit zu ihrem Recht.

Die Teilnehmer gönnten sich schließlich einige Stunden vor der großen Fahrt des Sonntags.

Die Fahrt beginnt!

Zum sechstenmale dasselbe sportliche Leben und Treiben am Landestheater. Schon in 5. Morgenstunde füllte sich der Platz mit einer großen Menge. Dann wird es ernst. In Reih und Glied stehen die Motorräder zur Abfahrt bereit. Letzte Instruktionen, die Flagge fällt . . . Motore knattern: Die Westfalen-Lippe-Fahrt hat ihren Anfang genommen. In eilender Fahrt entgleiten die Motorräder den Blicken.

Nur einige Minuten Pause. Schon stehen die Kraftwagen zur Abfahrt bereit. Die Herren der Oberleitung haben Platz genommen, drüben zücken die Vertreter der Presse die Kamera, erste Notizen werden gemacht. Ein kurzes Kommando: Ab geht die stolze Autokarawane.

Schon kurz vor 6 Uhr sind wir auf großer Fahrt. In Horn sind die Frühaufsteher in großen Scharen am Markt, weiter geht es zu den Externsteinen und von hier über kurvenreichen Straßen nach Holzhausen, von dort nach Berlebeck. Die erste Bergprüfung steht bevor. Mit 70 Kilometer nehmen wir die steile Gauseköte. Und dann eilen wir durch Schlangen, Bad Lippspringe, um bald der Paderstadt Guten Morgen zu sagen. Wir haben keine Zeit zu verlieren, grüßen Bad Driburg, Brakel, Peckelsheim und Scherfede um bald das schöne Brilon im Sauerland zu erreichen. Bei schönstem Sonnenschein kosten wir die herrliche Landschaft bei Meschede u. Belecke, um dann die großartige Möhnetalsperre zu sehen. Hier grüßen uns zahlreiche Spaziergänger. Bald schon ist das Wunderwerk der Technick unseren Augen entschwunden. Wir eilen durch Neheim, um bald Iserlohn zu sehen. Schon öfters wurden wir gerade hier von der sportbegeisterten Bevölkerung begrüßt. So war es auch gestern Dann tauchten bald die Türme von Unna vor uns auf. Weiter geht es in eilender Fahrt. Wir bekommen Appetit, freuen uns, daß Werne erreicht ist, denn nur noch 15 Minuten Fahrt und schon nimmt uns die alte westfälische Provinzialhauptstadt Münster auf.

Die erste Etappe der großen Reise liegt hinter uns. Mit seltener Begeisterung wird hier das Essen eingenommen. Wir haben 1 Stunde Zeit und können nmit den übrigen Fahrtteilnehmern Erlebnisse austauschen. Leider lief in Eichholz einem Detmolder Motorradfahrer ein Hund vor die Maschine. Bei dem Sturz erlitt die Maschine Beschädigungen. Der Fahrer kam mit geringfügigen Verletzungen davon ab und mußte auf die Weiterfahrt verzichten. Ein anderer Motorradfahrer hatte an der Gauseköte Pech. Ein kleiner Brand am Tank nahm ihm den Betriebsstoff und fügte der Maschine etwas Schaden zu. Die Fahrt mußte aufgegeben werden. Etwas ernster war ein Unfall, der sich kurz vor Driburg ereignete. In einer Kurve sprang das Vorderrad eines Kraftwagens ab, der Wagen kam ins Schleudern und prallte mit einem Baum zusammen. Der Materialschaden gestattete auch diesem Fahrer nicht, weiter mitzumachen. Sonst ist bis Münster alles gut verlaufen.

Eine Stunde Pause ist vorbei. Wir nahmen Abschied von der gastlichen A.D.A.C.-Ortsgruppe Münster und treten die Heimfahrt an. Auf sehr guten Straßen können wir Tempo nehmen und haben bald Warendorf erreicht. Wir fahren dann nach Norden über Versmold nach Borgholzhausen und biegen wieder nach Süden um Brackwede, um bald Lämmershagen hinter uns zu haben. Unser Motor arbeitet sehr gut. Sollte er ahnen, daß er bald Ruhe bekommt? Wir nähern uns der lippischen Grenze, streifen Oerlinghausen und fahren in die Senne nach Stukenbrock und von hier durch Augustdorf. Noch einmal eine herrliche Waldfahrt und schon sind wir in Hiddesen. Auf den Straßen ist das zuschauende Publikum zahlreich vertreten. Immer dichter besetzt sind die Bürgersteige. Noch wenige Minuten Fahrt, Detmolds Stadtgrenze ist erreicht. Es ist wenige Minuten vor 4 Uhr als wir inmitten einer großen Menschenmenge das ersehnte Ziel erreichen. Wir reichen unserm Steuermann dankerfüllt die Hand und erleben nun noch die Ankunft der Fahrer. Auf dem Schloßplatz konzertiert die Reichswehrkapelle und frischt die müden Geister auf.

Die große Fahrt ist zuende. Ueber eine Stunde Zeit haben wir. Noch einmal knattern die Motore: Die

Korsofahrt durch Detmold

nimmt ihren Anfang. Voran der elegante Mercedes-Wagen mit den Herren der Oberleitung, die Reichswehrkapelle auf einem Lastkraftwagen und nun die Teilnehmer an der Zuverlässigkeits- und Zielfahrt. Ueberall stauten sich die Menschenmassen und bereiteten den Teilnehmer freundlichsten Empfang.

Nach der Ankunft im Neuen Kruge begann gegen 8 Uhr die

Siegerverkündigung statt.

Nachstehend folgen die wichtigsten Ergebnisse. Bei der Zielfahrt erhielt der Motorradclub Bergisch-Land aus Solingen, (in Mainz) gestartet mit 11 Fahrzeugen, den Ehrenpreis der Stadt Detmold.

Die Silberne Staatsmedaille des Landes Lippe erhielt der weiteste Fahrer, Rudolf Duwe-Berlin-Charlottenburg, (Start Bologna 842 Kilometer). Der zweitbeste Fahrer, Franz Köchling-Münster (Start Kufstein 538 Kilometer), erhielt die Broncene Staatsmedaille. Der weiteste Wagenfahrer, Bernhard Disseldorf-Bad Reichenau (Sachsen), erhielt den Ehrenpreis der Wirteinnung Detmold. Weitere Ehrenpreise erhielten J. Wagner-Berlin, Kurt Wolf-Berlin, Horst Herold-Chemnitz, H. Bahr-Altena, H. Steuber-Kiel, B. Schröder-Kiel. Bei der Zuverlässigkeitsfahrt erhielt die Ortsgruppe Bielefeld des A.D.A.C. mit den meisten Teilnehmern dem Ehrenpreis der Ortsgruppe Detmold.

Von den Lippischen Teilnehmern fuhren strafpunktfrei und erhielten die Goldene Plakette: Hans Liedke-Detmold, August Herbst-Detmold, Walter Meise-Detmold, Fritz Siegmeier-Detmold, Willi Busse-Lage, Gerhard Modern-Heiden, Alfred Kate-Detmold, Fr. Altekrüger-Detmold, Heinrich Arens-Leopoldsthal, Fr. Brinkmann-Oerlinghausen. Bei den Kraftwagen fuhr Frau Feldmann-Detmold strafpunktfrei.

Die Zielfahrer wurden mit der wirkungsvollen Plakette des lippischen Soldaten ausgezeichnet. -K.-

---

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Eine ganze Anzahl treuer Kurgäste) befand sich unter den mit Beginn der großen Sommerferien hier eingetroffenen Personen. Es würde tatsächlich zu weit führen, wollte man laufend alle jene namhaft machen, die schon zum zehnten, zwölften, oder fünfzehnten Male in diesem Jahre nach Salzuflen kamen. Mit um so größerer Freude aber empfängt man alle diejenigen, welche sich der taditionellen Jubiläumsziffer 25 stärker nähern, und darum sei auch bekannt gegeben, daß ein Herr Kann, aus Wanne-Eickel, mit seiner Familie vor einigen Tagen zum 20. Male als Kurgast in Bad Salzuflen eingekehrt ist. Wir wünschen auch diesem getreuen Anhänger unseres Bades herzliches Willkommen und besten Kurerfolg.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Einen schweren Unfall) erlitt am Freitag Nachmittag der 11 jährige Quintaner Gerhard Klockenbrink. Dieser kletterte auf einer am Salzeufer auf dem Volland'schen Hofe stehenden Kastanie herum, als er plötzlich infolge Fehltritts vom Baume stürzte und derart unglücklich auf den Erdboden aufschlug, daß er sich beide Arme brach. Außerdem erlitt der bedauernswerte Junge noch einen starken Bluterguß im Rücken.

v **Bad Salzuflen,** 13. Juli. (Ein Verkehrsunfall) ereignete sich am Sonnabend abend gegen 5.30 Uhr an der Straßenkreuzung Langestraße-Steege. Als ein von der Steege heranfahrender Motorradfahrer je ein Auto aus der Herforder- und Langestraße kommen sah, verlor er anscheinend die Geistesgegenwart und fuhr gegen den aus der Herforderstraße kommenden Kraftwagen. Dieser wurde leicht, das Motorrad dagegen stark beschädigt. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

v **Bad Salzuflen,** 13. Juli. (Ein Taschendieb) hielt sich gestern nachmittag auf dem Sportplatz am Stadtpark auf. Einem Zuschauer wurde hier aus der Westentasche eine silberne Uhr gestohlen, ohne es zu bemerken. Sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 13. Juli. (Saison-Ausverkauf.) Nun wird den Daheimgebliebenen, denen, die in diesem Jahre nicht verreisen konnten, auch eine Freude zuteil. Die Saison-Ausverkäufe beginnen! Ueber ihre volkswirtschaftliche Bedeutung braucht man sich heute nicht mehr zu streiten, Mode und Zahlungsmittelknappheit üben eine strenge Diktatur aus. Der wirtschaftlich denkende Kaufmann kann es sich nicht mehr leisten, seine Lager vollgestopft zu haben mit Saison-Artikeln, die im nächsten Jahre kaum die Hälfte ihres Wertes, vielleicht überhaupt nicht mehr absetzbar sind und in langen Monaten auch noch Zinsen fressen. Er räumt lieber rücksichtslos, nimmt die Preisliste her und streicht, hier 10, dort 20, an einem anderen Artikel vielleicht 50 Prozent. Das ist kein Verschleudern in des Wortes übler Bedeutung, dafür werden nicht besonders Waren angeschafft, die etwa sonst nicht gehen, die Saison-Ausverkäufe entspringen einer ganz nüchternen kaufmännischen Ueberlegung. Sie werden auch in diesem Jahre wieder tausend Wunder bringen, Sensationspreise, Gipfelleistungen im Preisabbau. Ob in Herren- oder Damenkonfektion, in Schuhen oder Wäsche – überall ist die starke Preissenkung eingetreten. Der Gewinn kommt dem Konsumenten zugute; wer in diesen Tagen kauft, wird vorteilhaft dezimierte Vorräte ergänzen, wirklich billig einkaufen können.

Am Mittwoch wird das Ausverkaufen beginnen. Die kluge Hausfrau wird sich ein Programm machen, was nach den vorhandenen Mitteln alles gekauft werden kann. Ein Programm freilich, das meist dann doch auf dem Papiere steht, denn wenn der Sturm auf die Geschäfte beginnt, wenn unsere Frauen in den Strudel hineingerissen sind, dann packt sie die Kauflust und nach der Notwendigkeit wird nicht mehr allzuviel gefragt. Aber wir wollen hoffen, daß es in der Tat einen Sturm auf die Geschäfte gibt, daß die Kauflust recht groß sein möge, dann ist der Zweck der Ausverkäufe erreicht, dann gibt es eine Belebung für den Einzelhandel, neue Impulse für die Wirtschaft und damit auch neue Arbeit, die wir so notwendig brauchen.

v **Bad Salzuflen,** 13. Juli. (Kurtheater.) Der morgige Dienstag bringt das Operettengastspiel die Königin der Operette „Die Fledermaus" von Johann Strauß. In der wundervollen Partie der Rosalinde gastiert Else Kochhann, die berühmte erste Operettensängerin der Staatsoper Berlin. In der Partie des Eisenstein gastiert der aus dem Vorjahr in bester Erinnerung gebliebene erste Operettentenor des Landestheaters Schwerin Hans Herbert Pudor.

v **Bad Salzuflen,** 13. Juli. (Lippische Landes-Bausparkasse.) Wie wir erfahren, findet bei der Lipp. Landes-Bausparkasse unter Verwaltung der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditanstalt in Detmold, die 6. öffentliche Zuteilung an die Bausparer am Dienstag, 28. Juli 1931, nachmittags 3.30 Uhr im Landesbank-Gebäude statt.

Bad Salzuflen, 13. Juli. („Schwein gehabt".) Dem Landwirt Sch. im Hollenhagen war vor gut acht Tagen eine junge Zuchtsau entlaufen, die, obwohl sofort alle Hebel in Bewegung gesetzt wurden, nirgends wieder aufzutreiben war. Man hatte schon die Hoffnung auf eine Rückkehr des Tieres aufgegeben, als das Tier am Donnerstag unerwartet von einem Passanten in den tiefsten Gründen des Hollenhagen entdeckt wurde. Aber wer beschreibt dessen Erstaunen, als ein lautes Grunzen aus jugendlichen Schweinekehlen verriet, daß sich in dem sorgfältig hergerichteten Lagerplatz eine ganze Schweinefamilie befinden mußte. Und tatsächlich hatte die Sau bereits am vergangenen Sonntag acht prächtige Ferkel geworfen. Als der schnell mobil gemachte Besitzer hocherfreut den Abtransport der schon Verlorengeglaubten vornehmen wollte, verbat sich diese ganz energisch eine Einmischung in ihre familiären Verhältnisse und wehrte sich entschieden gegen jegliche Inhaftierung, die schließlich erst nach längerem gütlichen Zureden gelang.

Schötmar, 11. Juli. (Der Stadtbote Nagel) ist mit dem heutigen Tage fristlos entlassen worden. Diese fristlose Entlassung ist die Folge seines ungebührlichen Benehmens am 1. Kilianstage. Er mußte wissen, daß er nicht in städtischen Diensten bleiben konnte, wenn er in systematischer Weise die Staatsautorität untergrub. Herr Nagel kann niemandem einen Vorwurf machen, daß er diese einkömmliche Stelle verloren hat: er allein hat sich die Suppe eingebrockt, die er nun auslöffeln muß.

Lemgo, 11. Juli. (In die Bega gesprungen) Freitag abend gegen 10 Uhr versuchte die in der Stiftstraße wohnende Lydia Kopka an der Langenbrücker Mühle ihrem Leben ein Ende zu setzen. Sie hatte kurz vorher noch auf dem Wege vom Bahnhof sich bei einem Hoteldiener erkundigt, ob das Wasser dort wohl tief genug sei. Dieser hielt die Frage für einen Scherz. Kaum war er einige Schritte weiter, als das Mädel über das Brückengeländer ins Wasser sprang. Herr Gustav Rakelmann (jun.) sprang dem Mädel nach, das jämmerlich um Hilfe rief. Das Mädchen wurde gerettet. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Auf Veranlassung des Arztes wurde das junge Mädchen ins Krankenhaus gebracht.

Herford, 13. Juli. (Circus Straßburger kommt nach Herford.) Seit Wochen spricht man von dem in Herford vom 16. bis einschl. 19. Juli gastierenden Circus Straßburger. Straßburger, der das Tagesgespräch in jeder Gastspielstadt bildet, ist Europas ältestes Circusunternehmen. Am Vorabend noch in Hildesheim spielend, trifft das Unternehmen mit mehreren Extrazügen am 16. Juli frühmorgens in Herford ein, um innerhalb 5 Stunden seine ganze Zeltstadt aufzubauen. In über 100 eigenen Wagen führt das Unternehmen 500 Tiere mit sich, darunter 150 edelste Rassepferde, eine große Zahl von Raubtieren und eine Unmasse seltenster exotischer Tiere.

Straßburger nennt man mit Recht den Bau der 1000 Wunder, kaleidoskopgleich wird an unseren Augen eine buntwirbelnde, seltsam, höchste Kunst verratende Schau erster circensischer Meisterleistungen vorüberrauschen, eine Nummer schöner und größer als die andere.

Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige.

Herford, 11. Juli. (Nochmals 57500 Mark für Blotho.) Der Kreistag beschloß am Freitag, für die durch das große Mai-Unwetter in Blotho und Balldorf geschädigten Einwohner 57 500 Mark bereitzustellen und den Betrag im Anleiheweg aufzunehmen. Bekanntlich beträgt der Gesamtschaden rund 707 000 Mk., wovon etwa 270 000 Mark durch Beihilfen des Staates, der Provinz und des Kreises gedeckt werden sollen. – Die Einführung der Bürgersteuer als Besteuerungsmaßstab (also nicht als Steuer selbst), wurde mit 15 gegen 12 Stimmen abgelehnt, sodaß nunmehr die Aufsichtsbehörde verordnend eingreifen wird. Während der Aussprache erklärte Landrat v. Borries, daß der Kreis bisher etwa 40 000 Mark Fehlbetrag aufweise, der aus dem letzten Jahr übernommen sei. Selbst bei Annahme des neuen Besteuerungsbeschlusses könne er nicht gedeckt werden, zumal die Steuereingänge hinter den Erwartungen zurückbleiben.

Brackwede, 11. Juli. (In die Müllgrube abgerutscht.) Am Sonnabend morgen gegen 8.30 Uhr stürzte ein Gespann des Fuhrunternehmers S. in die alte Lehmgrube beim Preß- und Hammerwerk, die als Schuttabladestelle dient. Der Knecht des Fuhrunternehmers hatte gerade eine Fuhre Müll geladen, als der schwere Wagen nach rückwärts abrutschte und die beiden Pferde mit in die Tiefe der Grube riß, wo sich die Regenmengen der letzten Tage metertief gestaut haben. Die Tiere sind ertrunken.

Die deutsche Auswanderung seit Kriegsende.

Nach der überseeischen Auswanderungsstatistik sind in den Jahren 1919 bis 1930 insgesamt 579 247 Deutsche nach Übersee ausgewandert. Dazu kommt die Abwanderung von Deutschen über die „trockenen Landesgrenzen", die auf mindestens 280 000 beziffert werden muß. Nach den auf diese Weise gewonnenen Zahlen sind von 1919 bis 1930 rund 860 000 Deutsche ausgewandert. Vor dem Kriege betrug der Jahresdurchschnitt 25 624 deutsche Auswanderer.

Von den Auswanderern stammt nahezu die Hälfte aus Preußen; innerhalb Preußens steht die Provinz Brandenburg mit Berlin an erster Stelle. Die stärkste Gruppe der Auswanderer stellten Bergbau und Industrie. Mehr als die Hälfte aller Auswanderer ging nach Nordamerika, und zwar in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten.

Brandkatastrophe in einem Hunsrückdorf.

Der Brandstifter umgekommen.

Der Hunsrück-Ort Lindenscheid wurde von einer schweren Brandkatastrophe heimgesucht. Innerhalb kurzer Frist brannten fünf Scheunen und ein Wohnhaus nieder. Das Vieh konnte zum Teil in Sicherheit gebracht werden, dagegen wurden sämtliche Einrichtungsgegenstände, die gesamten Erntevorräte, landwirtschaftliche Maschinen usw. restlos vernichtet. Wie die Feststellungen ergaben, liegt Brandstiftung vor. Der 27jährige Sohn des Gemeindevorstehers, der seit längerer Zeit zu Schwermutsanfällen neigte und schon öfters Selbstmordabsichten geäußert hatte, hat die Scheune seines Vaters in Brand gesteckt. Seine verkohlte Leiche wurde unter den Trümmern aufgefunden.

Schluß der Zeugenvernehmung im Scheunenprozeß.

17. Verhandlungstag. — Montag Vernehmung der Sachverständigen.

Der 17. Verhandlungstag im Scheunenprozeß in Lüneburg brachte die weiteren Zeugenaussagen zu den Mißhandlungen der am 29. Februar 1930 aus Braunschweig zurückgebrachten Zöglinge. Der Zögling Hoffmann sagte aus, daß er sofort nach seiner Ankunft in Scheuen so heftig verprügelt worden sei, daß er das Bewußtsein verloren habe. Hoffman hat daher auch nicht mehr gespürt, daß man ihm Salz in die offenen Wunden gerieben hat. Die übrigen Aussagen ergaben wie bisher das gleiche Bild einer

Duldung beziehungsweise Beteiligung Straubes an den Mißhandlungen.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse bei den Fällen J. und K., welche die Mißhandlungen von Zöglingen nach der Revolte betrafen. Straube wurde beschuldigt, binnen wenigen Tagen nach der Revolte den Zögling Andree viermal mißhandelt zu haben. Auch soll er Puls und Lange geschlagen haben. Demgegenüber erklärte Straube, daß keine Strafmaßnahmen gegen die Revolteure angewandt worden seien. Straube wurde ferner beschuldigt, die Anordnung getroffen zu haben, daß vier Zöglinge einen mit Müll voll beladenen Wagen selbst in das Dorf ziehen mußten. Straube bestritt diesen Vorfall. Die Zöglinge Zeucke und Gosse gaben an, daß sie nach der Revolte einen Aufseherposten erhalten hätten und

von Straube mit Gummiknüppeln bewaffnet

worden seien. Straube gab zu, daß den zurückgebrachten Zöglingen die Haare geschoren worden seien, jedoch sei diese Maßnahme nicht als Strafe gedacht gewesen. Die Flüchtlinge erhielten nach ihrer Rückkehr Drillichanzüge. Der Zögling Andree sagte aus, sie hätten sich mit dem vollbeladenen Müllwagen als Sklaven abquälen müssen. Als er von Straube gefragt worden sei, warum er eigentlich diese Revolte mitgemacht habe, hätte er geantwortet, wegen des schlechten Essens in Scheuen. Darauf habe Straube ihm zugerufen: „Ihr bekommt jetzt nur noch Wasser und Brot". Die weitere Zeugenvernehmung ergibt nichts Neues.

Ein Lastauto stürzt in den Rhein.

Drei Kinder mit in die Tiefe gerissen.

Bei dem rheinischen Orte Gimbsheim ereignete sich ein furchtbarer Unglücksfall. Ein Lastauto war an den Rhein gefahren, um Kies zu laden. Auf dem Wagen befanden sich acht Jungen, die zu ihrem Vergnügen mitgefahren waren. Als der Wagen beladen war, und der Chauffeur den Motor anwerfen wollte, rollte das Lastauto rückwärts in den Rhein. Fünf Jungen, die die Gefahr bemerkt hatten, konnten sich durch Abspringen retten, die andern drei wurden mit in die Tiefe gezogen und ertranken. Die Leichen der Kinder konnten noch nicht gefunden werden.

Nah und Fern

○ **Zwei Gemälde im Werte von 240 000 Mark gestohlen.** In die Villa des Generaldirektors Dr. Caspar-Sindlingen bei Frankfurt a. M. wurde ein schwerer Einbruch verübt. Die Täter drangen mit Nachschlüsseln in das Gebäude ein, wo sie ein Bild von van Dyck im Werte von 200 000 Mark und einen Antonis Palamedesz im Werte von 40 000 Mark unter Zurücklassung der Rahmen stahlen. Beide Gemälde sind auf Holz gemalt. Der van Dyck stellt den Gang Christi zum Kreuze dar, der Palamedesz zeigt eine musizierende Gesellschaft. Vorerst fehlt noch jede Spur von den Tätern. Auf die Wiederbeschaffung der Bilder ist eine Belohnung von 48 000 Mark ausgesetzt worden.

⊙ **Explosion eines Schmelzofens in einer Londoner Glasfabrik.** In einer Londoner Glasfabrik platzte ein riesiger Schmelzofen, der Hunderte von Tonnen flüssigen Gases enthielt, das sich wie ein Lavastrom über das ganze Gebäude ergoß und es im Nu in Flammen setzte. Erst mit Hilfe von Gasmasken und chemischen Löschapparaten war es der Feuerwehr nach stundenlangen Bemühungen möglich, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

⊙ **Mit der Bombe gegen den Hauswirt.** In Gdingen fertigte sich ein Mann, der von seinem Hauswirt ermittiert worden war, eine Bombe im Gewicht von 15 Pfund an und brachte sie an der Wand seines früheren Wohnhauses zur Explosion. Die ganze Wand des einstöckigen Hauses wurde eingerissen. Der Wirt und seine dreiköpfige Familie erlitten Verletzungen.

⊙ **Ein Rennwagen saust in die Zuschauermenge.** Einer Meldung aus Buenos Aires zufolge raste bei einem Autorennen in Navarro (Provinz Santa Fé in Argentinien) ein Rennwagen in die Zuschauermenge. Fünf Personen wurden getötet, eine größere Anzahl wurde mehr oder weniger schwer verletzt.

⊙ **Einbrechernest im Kirchturm.** Bei Ausbesserungsarbeiten in der Kirche von Njurunda (Schweden) wurde ein Einbrecher entdeckt, der sich im Kirchturm häuslich niedergelassen, dort eine Zeitlang gelebt und ein Lager von gestohlenen Gegenständen angelegt hatte.

⊙ **Selbstmord mit der Dynamitpatrone.** Auf furchtbare Weise verübte ein polnischer Arbeiter in Frankreich Selbstmord. Er steckte eine Dynamitpatrone in den Mund und zündete sie an. Die Explosion war so heftig, daß der Mann buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Der Selbstmörder hatte bereits vor der Tat seine Arbeitskollegen von seinem Plane unterrichtet. Als man ihn auslachte, erklärte er, daß man den Bericht über seinen Tod in den Zeitungen lesen würde.

Bunte Tageschronik

Berlin. Die Deutsche Kunstgemeinschaft im Berliner Schloß hat in zwei Ausstellungsräumen Werke von Künstlern, die durch den Brand des Münchener Glaspalastes schwer geschädigt wurden, ausgestellt.

Königsberg i. Pr. In der Werfthalle, einem großen Speicher am Pregel, in welchem Felle, Häute und Fettwaren lagerten, ist ein Feuer ausgebrochen, das die eine Hälfte der Halle zerstörte.

Paris. Der Stratosphärenflieger Prof. Piccard ist, von Zürich kommend, mit einem von dem Schweizer Flieger Mittelholzer gesteuerten Flugzeug, hier eingetroffen. Er hatte, wie er erklärte, zum erstenmal in seinem Leben ein Flugzeug bestiegen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 12 Juli.

Schmelings Empfang in Berlin.

Berlin. Der Boxweltmeister trifft am Montag, den 13. Juli, abends 7 Uhr, im Flughafen Tempelhof ein. Die Begrüßung wird auf einem erhöhten Empfangspodium stattfinden. Schmeling fährt dann im Auto langsam eine Ehrenrunde vor dem Publikum.

Verbot der nationalsozialistischen Parteiuniform.

Karlsruhe. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 28. März hat der Minister des Innern für den Freistaat Baden das Tragen einheitlicher Parteiuniform oder Bundeskleidung der N. S. D. A. P. und aller angeschlossenen Organisationen mit sofortiger Wirkung verboten.

In den Wirbeln des Niagara-Falls umgekommen.

Newyork. Der 25jährige Deutsche Emil Wende ertrank im Wirbel der Niagara-Fälle, als er versuchte, von Kanada aus auf ungesetzliche Weise schwimmend in die Vereinigten Staaten zu gelangen. Die Leiche konnte geborgen werden.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Schlußbörse weiter schwach.

Gegen Börsenschluß blieb die Haltung schwach, doch machte sich eine gewisse Beruhigung bemerkbar.

Der Juni im Feldgemüse- und Gartenbau.

Feld- und Gartengemüse zeigen, wenn auch örtliche Unwetterschäden eingetreten sind, eine gute Entwicklung. Die Erdbeerenernte ist im allgemeinen gut ausgefallen; auch Kirschen und Beerenobst aller Art gibt es reichlich. Bei Kernobst entspricht der Fruchtansatz vielfach nicht den Erwartungen, die infolge der überreichen Blüte gehegt wurden, doch wird mit einer mittleren Ernte gerechnet. In einzelnen Gebieten richteten Schädlinge, insbesondere der Apfelblütenstecher und die Gespinstmotte, erhebliche Schäden an.

Die Lage der Landwirtschaft in Preußen.

Trotz gewisser Erleichterungen auf steuerlichem Gebiete machte auch im vergangenen Monat bei dem Mangel entsprechender Einnahmen die Aufbringung der Steuern und Soziallasten Schwierigkeiten. Der Grundstücksverkehr hat keine Belebung erfahren. Bei steigendem Kreditbedürfnis sind durch die Erhöhung des Reichsbankdiskonts die Kreditbeschaffungsmöglichkeiten weiterhin erschwert.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. Juli.

★ **Börsenbericht.** Tendenz: Stark rückgängig. Die Stockung in den internationalen Kreditverhandlungen führte zu neuen Abschwächungen von 1 bis 3 Prozent. Die vorbörslich sehr schwachen Kurse wurden bei Beginn etwas überboten. Der Auftrieb war jedoch nur von kurzer Dauer. Gegen Ende der zweiten Börsenstunde wurde ein Baissean griff gegen Danatbankaktien unternommen. Bei umfangreichen Abgaben der Baissespekulation versuchte man, den Kurs unter 100 Prozent herabzudrücken, was jedoch infolge energischer Aufnahme des Institutes und des Bankhauses Mendelsohn u. Co. mißlang. Im Zusammenhang mit diesem Run wurden die Schlußkurse des Vortages im Rahmen von 4 bis 10 Prozent in den Hauptwerten unterschritten. Gegen Schluß trat auf Deckungen wieder eine Befestigung ein, durch die ein Teil der Verluste aufgeholt werden konnte.

Statt besonderer Anzeige.

Ausgelitten hab' ich nun,
bin am frohen Ziele,
von den Leiden ausgeruht,
die ich nicht mehr fühle

Heute Nachmittag 4.30 Uhr entschlief sanft unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter

Wwe.
Wilhelmine Bollhöfer
geb. Beiner

im fast vollendeten 80. Lebensjahre.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
H. Bollhöfer u. Frau, Lina geb. Plöger
Wilh. Boge u. Frau, Anna geb. Bollhöfer
und 3 Enkelkinder.

Bad Salzuflen, den 12. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 15. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Forsthausweg Nr. 1, aus statt
Trauerfeier ½ Stunde vorher

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke A) beseitigt
Preis Mk. 2.75 — Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk 2.75
Rats-Drogerie, Markt 3.

Vater, Mutter,
Tochter, Sohn



Loben stets
nur „Union"!

Einkochgläser
Marke „Turm"
Ia weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	½	¾	1	1½	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel
Heinrich Uekermann

Riesen-Circus
gastiert in **Herford**
Lübberbach
vom 16. bis 19. Juli.

Donnerstag, 17 Juli, abends 8 Uhr Premier-Vorstellung. — Freitag, 18 Juli, 1. Abds. 8 Uhr. Sonnabend u. Sonntag je 2 × 4.30 Uhr nachmittags und 8 Uhr abends.

Vorverkauf: Cigarrenhaus Niemeyer, Herford, Gehrenberg 20 und an den Circuskassen, Tel 3222
Zu den Nachmittags-Vorstellungen (mit ungekürztem Abendspielplan) zahlen Kinder nur halbe Preise
Strassburgers Eintrittspreise sind die allerniedrigsten Abendpreise: 80 Pfg bis 3.— Mk. Loge 3.50 Mk.)

Mit Strassburgers Gastspiel ist dem grössten Teil des Gebietes Gelegenheit geboten, **die beste und grösste Circusschau der Gegenwart,** die das **3 monatige Tagesgespräch Berlins** bildete, **zu besuchen.** — Wer Strassburger nicht gesehen hat, ist der **grössten Sensation** des letzten und nächsten **Jahrzehnts** verlustig gegangen.

Kommen Sie, ein Beweis **Strassburger's unübertroffener Qualität** ist der **beispiellose Erfolg in Hamburg** und die notwendig gewordene Verlängerung unseres Gastspiels gewesen.

Straßburger Sonderzüge und Sonder-Autobusse

Stadtverordneten-Versammlung
am Dienstag, den 14. Juli 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Verlangen der Landesversicherungsanstalt, daß von ihr gewährte, hypothekarisch gesicherte Darlehn von RM. 10000 ausdrücklich auf Goldmark (statt Reichsmark) eingetragen
2. Vorlage betr. RM 3894 zur Behebung von Unwetterschäden an städt. Besitz.
3. Bewilligung von RM 12300 für Umgestaltung der Gehbahnanlage Weststraße.
4. Aenderung der Vergnügungssteuerordnung
5. Antrag, betr. Filialsteuer.
6. Erhebung der Biersteuer ab 1 August nach den Sätzen der Notverordnung vom 26. 7. 1930

Bad Salzuflen, den 10 Juli 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne

Kurtheater.
Dienstag, 14. Juli
20 Uhr
Gastspiel Lilo Kochhann
von der Staatsoper Berlin
Hans Herbert Pudor
Die Fledermaus.

WER
erteilt
Tanzunterricht?
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1406 an die Geschäftsstelle.



Ob Aufschnitt — ob Fleischwaren
bei von der Nahmer
schmeckt alles nach mehr.
v. d. Nahmer Bielefeld, Gehrenberg 3

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 161 — Bad Salzuflen, Montag, den 13. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die Freude über die große Versöhnung zwischen dem Papst und dem amtlichen Italien ist nunmehr endgültig vorüber; wer die Zeitungen der Faschistischen Partei liest, vermag dort zwischen den Zeilen sogar noch weit mehr herauszulesen. Es geht um die sogenannte „Katholische Aktion", um das große Jugenderziehungsprogramm der Kirche, an dem in Italien bis jetzt etwa 800 000 junge Leute teilhaben sollen. Der leitende Sekretär der Faschistischen Partei hat an alle Bundessekretäre eine Verfügung weitergegeben, die eine ganz klare Sprache führt. „Auf Befehl des Regierungschefs und des Duce (Führers) des Faschismus können Mitglieder der Faschistischen Partei nicht mehr, wie bisher, auch Mitglieder der von der „Katholischen Aktion" abhängenden Organisationen sein." Mit diesem Befehl setzt praktisch der Kampf im weltlichen Rom gegen die Kirche ein. Es geht also vor allem um die Jungmannen, um die uneingeschränkte Befehlsgewalt des Faschismus auch auf dem geistigen Gebiete. Das amtliche Blatt der Partei Mussolinis meint, mit jenem Befehl sei der erste praktische Schritt geschehen, der aus der ziemlich verwickelten Lage herausführen werde. Was nun noch weiter geschehen soll, darüber schweigen alle faschistischen Organe, die persönliche Kritik an der Politik des Vatikans dagegen wird lebhaft fortgesetzt. Der „Osservatore Romano" hingegen, also das amtliche Organ der Kurie, verteidigt die päpstliche Enzyklika, der es fernliege, den „Feinden des Faschismus" dienen zu wollen. „Faschisten seien eine Partei in Italien, nicht die Gesamtheit der Nation." Die Kirche aber wende sich an alle mit der Herzlichkeit des Seelenhirten, empfiehlt Duldsamkeit und verlangt Revision der staatlichen Maßnahmen gegen die „Katholische Aktion".

In Italien stehen sich jetzt nicht nur die Weltanschauungen, sondern auch zwei markante Persönlichkeiten einander gegenüber, wie es der Papst und der Duce sind; eine große faschistische Zeitung wirft dem Papst vor, er wolle, ohne sich mit den Kardinälen zu beraten, die Verantwortung seines Amtes mitniemandemteilen.. ein Vorwurf, der zu anderen Zeiten auch gegen Mussolini gemacht wurde! Die italienische Regierung wartet heute noch auf weitere Schritte der Kurie und scheint alle Verantwortung dem Heiligen Stuhle auflasten zu wollen.

*

Um gar nichts Ideelles, um durchaus nichts Weltanschauliches, sondern um sehr Reales und Materielles, deutsch und deutlicher gesagt: um Portemonnaie-Interessen geht es jetzt in der Tschechoslowakei. Ein gewesener Eisenbahnminister, der außer diesem Ressort auch einmal die Landesverteidigung verantwortlich geleitet hatte, Dr. Stribrny, wurde in Haft genommen. Ein zur Unterstützung der gegen ihn gerichteten Vorwürfe eingesetzter parlamentarischer Ausschuß hat im Verlaufe seiner Arbeit so viel belastendes Material gegen den Exminister Stribrny gefunden, daß der öffentliche Ankläger nicht länger warten konnte und zunächst diesen unangenehmen Parteimann aus dem politischen Leben entfernen mußte. Der Abgeordnete Stribrny kann also in den nächsten Wochen alle seine Arbeitskraft dazu verwenden, um Beweise für seine Unschuld, seine Gutgläubigkeit usw. herbeizuschaffen, als er auf Kosten des Staatssäckels für „seine Partei", die heute nicht mehr „seine" ist, allerlei Einkünfte sichern ließ. Stribrny hat vor allem aber nicht reinen Mund gehalten, sondern die politischen Teilhaber an seinen Geschäften dem Untersuchungsausschuß „verpfiffen" ... Natürlich: die anderen Parteien, also die Nationaldemokraten und mit ihnen auch die Sozialdemokraten, treten für die Reinheit im politischen Leben ein und wollen alle politischen Geschäftemacher entfernen, — aber das alles hindert daran, daß die Parteien sich weiter vertragen! Man schlägt sich und verträgt sich, denn man sitzt eben in derselben Regierung!

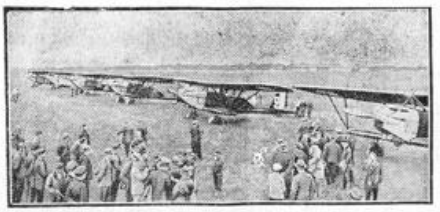
*

Gibt es noch neues Land auf diesem Erdball zu erobern, gibt es weiße Flecke auf der Landkarte, wo kühne Entdecker und Eroberer noch jungfräuliche Gebiete durch Fahnenhissen ihrem Lande zu sichern vermögen? Damit ist's noch nicht ganz vorbei: ein Zwist hierüber ist zwischen Norwegen und Dänemark um den Besitz von Grönland entbrannt. Diese große Halbinsel im Eismeere war soweit unbekannt, als eben die Natur es dem Menschen erlaubt, dieses Eisland zu erschließen. Grönland ist die größte Insel der Erde und galt als dänischer Besitz, und zwar schon seit 1814, als Norwegen sich von Dänemark trennte; die dänischen Behörden verwalteten von Kopenhagen aus die bekannten Küstenstriche eigentlich schon seit Jahrhunderten. Die Abtretung der westindischen Inseln an die Vereinigten Staaten von Amerika hat Norwegen bisher nicht anerkannt. Nunmehr hat eine kleine Jagdexpedition des Walfischfängers Devold in Ostgrönland die norwegische Fahne gehißt und nach internationalem Recht dieses umstrittene „Niemandsland" im wahren Sinne des Wortes für Norwegen „zurück"- oder „neu" erobert. Das Schiedsgericht im Haag wird wohl das letzte Wort sprechen über diesen hitzigen Streit auf dem 75. Grade nördlicher Breite.

Der freiwillige Arbeitsdienst kommt.

Beginn der Arbeiten noch im Sommer.

Die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes ist während der ganzen letzten Woche Gegenstand umfangreicher Besprechungen in der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung gewesen. Bei den Besprechungen waren als Träger des Arbeitsdienstes die verschiedenen Spitzenverbände wie Reichsausschuß der Jugendverbände, Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, Reichsbanner, Kyffhäuserbund, evangelische und katholische Charitas zugegen. Auch mit den Kommunalverbänden — Reichsstädtebund, Reichsstädtetag und Landgemeindetag — sind Besprechungen gepflogen worden. Der Entwurf einer Verordnung über den freiwilligen Arbeitsdienst ist fertiggestellt. Der Reichsarbeitsminister kann nun, ohne erst das Kabinett befragen zu müssen, die Ausführungsbestimmungen erlassen. An den Verbänden, die als Träger des Arbeitsdienstes in Frage kommen, sowie an den Trägern der Arbeit, also den Stellen, für deren Rechnung und unter deren Verantwortung die Arbeit durchgeführt wird, liegt es nun, geeignete Vorschläge über zusätzliche oder gemeinnützige Arbeiten den zuständigen Landesarbeitsämtern zuzuleiten. **Die Reichsanstalt hat Anweisung gegeben, derartige Vorschläge mit größter Beschleunigung zu prüfen, damit mit den Arbeiten noch im Laufe dieses Sommers begonnen werden kann.**



Wieder französische Flugzeuge über Deutschland.
Über Westerland wurden sechs Flugzeuge mit französischen Hoheitsabzeichen gesichtet. Es handelt sich um das hier abgebildete Flugzeuggeschwader, das über Brüssel—Kopenhagen zu einem großen Europaflug unterwegs ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das braunschweigische Staatsministerium zum Volksbegehren.

Der braunschweigische Innenminister Dr. Franzen hat dem Landtag die Stellungnahme des Staatsministeriums zum kommunistischen Volksbegehren zur Auflösung des Landtags zugehen lassen. Das Volksbegehren war bekanntlich erfolgreich. Das Staatsministerium sagt, daß kein Anlaß zur Auflösung vorliege. Der Braunschweigische Landtag ist bis Mitte September in die Ferien gegangen. Eine vorzeitige Einberufung wird kaum stattfinden. Die Ablehnung des Volksbegehrens im Landtag dürfte übrigens eine feststehende Tatsache sein.

Holländischer Kriegsschiffsbesuch in Travemünde.

Aus Anlaß des Ostseejahres traf im Hafen von Travemünde ein holländisches Kriegsschiffsgeschwader ein, das aus dem Panzerschiff „Jacob van Heemskerck" sowie zwei Torpedobooten und zwei Unterseebooten besteht. Die Kriegsschiffe werden bis zum 16. Juli in Travemünde bleiben.

Antrag auf Änderung der Stillegungsverordnung.

Der Preußische Landtag hat folgenden Antrag des Hauptausschusses angenommen: „Das Staatsministerium wird ersucht, auf die Reichsregierung einzuwirken, eine Änderung der Stillegungsverordnung herbeizuführen in der Weise, 1. daß die Anmeldefrist für die Stillegung von Betrieben mit Rücksicht auf den ungeheuren Umfang der Arbeitslosigkeit von vier Wochen auf drei Monate verlängert wird, 2. daß Sicherungen geschaffen werden, damit vor endgültiger Stillegung der Betriebe alle betrieblich zulässigen Möglichkeiten erschöpft werden, um durch Arbeitsstreckung die Stillegung hintanzuhalten."

Arbeitszeitverkürzung bei der Reichspost.

Die Reichspost hat auf Grund der Bestimmungen der zweiten Notverordnung die wöchentliche Arbeitszeit des Personals im Betriebs- und Verwaltungsdienst vom 12. Juli ab auf höchstens 51 Stunden festgesetzt.

Frankreich.

Die französische Kriegsflotte wächst weiter.

In Cherbourg läuft ein neues französisches Unterseeboot vom Stapel, das auf den Namen „Espoi" getauft wird. Das Schiff hat eine Wasserverdrängung von 1560 Tonnen; es ist das letzte einer Serie von sechs Booten gleicher Größe.

Norwegen.

Norwegen annektiert Ostgrönland.

Norwegen hat offiziell von Ostgrönland Besitz ergriffen. Es handelt sich um das Gebiet zwischen 75 Grad 40 Minuten und 71 Grad 30 Minuten nördlicher Breite. Diese Entscheidung wurde getroffen, um eine geeignete Grundlage zur Beilegung des Streites mit Dänemark vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof im Haag zu schaffen.

Aus In- und Ausland

Hannover. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, ist in der Bestechungssache der hannoverschen Wegemeister ein Ermittlungsverfahren seitens der Staatsanwaltschaft nunmehr eingeleitet.

Der Franzen-Prozeß.

Anklage wegen Begünstigung.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann unter großem Andrang von Zuhörern der Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen, der beschuldigt wird, anläßlich der Reichstagseröffnung am 13. Oktober vorigen Jahres den Landwirt Guth, als sich dieser der Polizei gegenüber bei seiner Festnahme als der nationalsozialistische preußische Landtagsabgeordnete Lohse ausgab, begünstigt zu haben. Den Vorsitz des Gerichts führt Amtsgerichtsrat Dr. Herzfeld.

Gleich zu Beginn des Prozesses gab Rechtsanwalt Dr. Sack der Verteidiger Franzens, eine Erklärung ab. Er teilte mit, daß sich Polizeimajor Heinrich, einer der Hauptzeugen gegen Franzen, bei der Hauptverhandlung gegen den Landwirt Guth auf dem Gerichtskorridor mit den Polizeibeamten in instruktiver Weise unterhalten habe, was damals einen Protest zur Folge hatte. Dr. Sack teilte dann noch mit, daß er eine Reihe Zeugen geladen habe, die er über die frühere Tätigkeit Heinrichs in Frankfurt zu befragen gedenke. Nach Verlesung des Eröffnungsbeschlusses gab dann

Minister Dr. Franzen

eine Schilderung der Vorgänge vom 13. Oktober. Er habe im Bayerischen Hof in Berlin mit schleswig-holsteinischen Landsleuten, unter denen sich auch der Abgeordnete Lohse befunden habe, zusammengesessen, als er durch einen Anruf von der Polizeiwache des Potsdamer Bahnhofes aufgefordert worden sei, auf der Wache jemand zu legitimieren, der angeblich Lohse heiße und angebe, daß ihn der Minister kenne. Auf der Polizeiwache habe er in dem Festgenommenen

den Landwirt Guth erkannt.

Die Frage des Polizeibeamten, ob er den Herrn kenne, habe er bejaht. Der Beamte habe ihm darauf einen Fahrausweis des Abgeordneten Lohse gezeigt und ihn gefragt, ob er auch Lohse kenne. Auch diese Frage habe er bejaht. Als der Beamte ihm dann einen weiteren Ausweis Lohses mit der Frage vorlegte, ob die Bilder identisch seien, habe er keine Antwort gegeben.

Dann sei Polizeimajor Heinrich erschienen und habe angeordnet, den Festgenommenen nach dem Polizeipräsidium zu bringen. Er (Franzen) sei mitgegangen und habe Guth in einem Augenblicke des Alleinseins schwere Vorwürfe gemacht. Darauf habe er einem Beamten mitgeteilt, daß es sich bei dem Festgenommenen nicht um den Abgeordneten Lohse, sondern um den ihm bekannten Landwirt Guth handele; er habe das vor so vielen Leuten auf der Wache zu sagen nicht für richtig gehalten. Auf dem Polizeipräsidium habe er dann Guth als Guth legitimiert. Erst in Braunschweig habe er dann erfahren, daß gegen ihn der

Vorwurf der Begünstigung

erhoben worden sei. Da er sich keiner strafbaren Handlung schuldig gemacht habe, sei es ihm nur angenehm, wenn die Sache vor einem preußischen Gericht ihre Erledigung und Aufklärung finde. Oberstaatsanwalt Köhler befragte dann den Angeklagten, ob er auf der Wache sich als Minister oder als Parteifreund des Guth betrachtet habe. Er müsse das fragen, weil der Minister anläßlich einer Parteirede in Altona zum Fall Guth gesagt habe: „Ich bin nicht Hilfsbeamter der preußischen Staatsanwaltschaft." Gegen diese Frage protestierte der Verteidiger. Dr. Franzen erklärte schließlich, daß er niemals von der Absicht geleitet gewesen wäre, Guth vor polizeilichen Maßnahmen zu schützen. Ihm sei es lediglich darauf angekommen, zu verhüten, daß der ganze Sachverhalt, wie Guth zu dem Ausweis gekommen sei, breitgetreten würde. Damit war die Vernehmung des Ministers Dr. Franzen beendet und das Gericht tritt in die Beweisaufnahme ein.

Beginn der Zeugenvernehmung.

Es wurden dann zwei von der Verteidigung geladene Leumundszeugen, Landgerichtsdirektor Scher und Landgerichtsrat Fuß aus Kiel, vernommen. Beide äußerten sich günstig über Franzen.

Die nächsten Zeugen sind die Polizeibeamten, die Guth seinerzeit an der Ecke des Potsdamer Platzes in Berlin festnahmen. Sie sagten ungefähr dasselbe aus wie in dem Prozeß gegen Guth.

Rund um den Reichstag

27 Milliarden Auslandsschulden.

Die Auslandsverschuldung Deutschlands, die sich natürlich nur sehr schwer errechnen läßt, dürfte zurzeit rund 26—27 Milliarden Mark betragen. Nach Schätzungen des Hansabundes verteilt sich diese Summe auf 10,8 bis 11,8 Milliarden kurzfristige und 9,3 Milliarden langfristige Anleihen, ferner auf vier Milliarden Mark ausländische Beteiligung und zwei Milliarden ausländischen Grundstücksbesitz. Die schwebenden Schulden in Reich, Ländern und Gemeinden hatten Anfang 1931 die Höhe von zusammen 5,8 Milliarden Mark erreicht. Es entfielen davon 1,2 Milliarden Mark auf kurzfristige Inlands- und 800 Millionen Mark auf kurzfristige Auslandsanleihen des Reiches. Bei den Ländern beliefen sich die schwebenden Schulden auf 1,1, bei den größeren Gemeinden auf 2,7 Milliarden Mark.

Die langjährige Herrschaft der Kleinen Koalition in Preußen.

Wenn der vom preußischen Staatsministerium nunmehr endgültig auf den 9. August angesetzte Volksentscheid Erfolg haben und zur Auflösung des Preußischen Landtags führen sollte, so würde mit den sich daran anschließenden Neuwahlen die bisherige Kontinuität der Preußenregierung die in der nachnovemberlichen Geschichte des Reiches und der übrigen deutschen Länder nicht ihresgleichen findet, ein Ende nehmen. Fast ausschließlich haben sich seit dem Jahre 1919 die drei Regierungsparteien in Preußen, Sozialdemokraten, Demokraten und Zentrum, die Ministersitze geteilt. Das Amt des Ministerpräsidenten befand sich während der ganzen elf Jahre bis auf zwei kurze Unterbrechungen durch die Ministerpräsidentschaft der Zentrumsabgeordneten Stegerwald und Marx in der Hand der Sozialdemokratie; nachdem bis Anfang 1920 der Sozialdemokrat Hirsch diesen Posten bekleidet hatte, ist von da ab mit den erwähnten Unterbrechungen, also länger als ein volles Jahrzehnt, Otto Braun Ministerpräsident in Preußen geblieben. Das so wichtige Amt des Innenministers wurde bei einer kaum einhalbjährigen Unterbrechung die ganzen Jahre über von einem Sozialdemokraten bekleidet. Justiz- und Wohlfahrtsministerium sind in dieser ganzen Zeit ausschließlich Zentrumsministern vorbehalten geblieben. Die Leitung des preußischen Kultusministeriums lag bis Mitte 1921 in sozialdemokratischer Hand, ging für kurze Zeit auf einen Parteilosen über, kam dann in die Hände der Deutschen Volkspartei, um von 1925 bis Anfang 1930 bei dem an sich parteilosen, aber der Demokratischen Partei nahestehenden Abg. Becker und von da ab bei dem Sozialdemokraten Grimme zu liegen. Das Finanzministerium unterstand bis Mitte 1921 einem Vertreter der S. P. D., ging dann nach vorübergehender Besetzung durch einen Parteilosen bis Anfang 1925 an die Deutsche Volkspartei und ist von da ab, d. h. also seit mehr als sechs Jahren Domäne der Demokratischen Partei. Ebenso haben die Demokraten bis Ende 1921 und von 1925 ab bis jetzt das Handelsministerium innegehabt, während in der Zwischenzeit ein Sozialdemokrat Handelsminister war. Das Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, das seit nunmehr 6½ Jahren unter Leitung des Zentrumsministers Dr. Steiger steht, wurde vorher drei Jahre von einem Demokraten und 2½ Jahre von einem Sozialdemokraten verwaltet.

Fremde in der Reichshauptstadt.

Nach Mitteilung des Statistischen Amtes der Stadt Berlin haben sich im Monat Mai d. J. rund 17 500 Ausländer angemeldet in der Reichshauptstadt aufgehalten. Es kamen 1677 Besucher aus Großbritannien und Irland, 1457 aus Schweden, 1372 aus Deutschösterreich, 1293 aus Dänemark, 1219 aus der Tschechoslowakei, 1205 aus Polen. Außerdem hatten u. a. 972 Holländer, 720 Schweizer, 565 Russen, 561 Franzosen und 480 Ungarn mehr oder weniger lange ihren Aufenthalt in Berlin genommen. Die Zahl der aus den Vereinigten Staaten nach Berlin Gekommenen belief sich auf 2097. Die asiatischen Länder waren mit 217 Besuchern vertreten, wovon 106 allein auf Japan entfielen. Aus Afrika und Australien sind 32 Fremde nach Berlin gekommen.

Die großen Ferien des Parlaments.

Die großen Ferien sind da, auch für unsere vielbeschäftigten Parlamentarier. Abgesehen vom Reichstag, dessen Mitglieder sich, jedenfalls was ihre parlamentarische Tätigkeit angeht, bereits seit längerer Zeit dem süßen Nichtstun widmen können, haben jetzt auch bis auf wenige Ausnahmen die Länder-, Provinzial- und Kommunalparlamente ihre Pforten für einige Monate geschlossen. Und das ist gut so, denn sie haben eine Erholung bitter nötig, unsere in einer nicht sehr parlamentsfreudigen Zeit oft viel geschmähten Volksboten. So mancher Parlamentarier hat seine Stimmuskeln ganz gewaltig anstrengen müssen. Es ist erstaunlich, was auf diesem Gebiete insbesondere in den Stadtparlamenten geleistet worden ist. Die sonst lauttönende Glocke der Vorsitzenden war dann nur ein kleines, wimmerndes Stimmchen, das in dem brausenden Orkan, der von den mit kräftigen Lungen ausgerüsteten Stadtvätern entfesselt wurde, hilflos unterging. Dieser Ruhm der städtischen Parlamentarier hat viele Stadtverordnetenvorsteher und Stadtoberhäupter vor Neid nicht schlafen lassen, und einigen von ihnen ist denn auch ein glücklicher Einfall zu Hilfe gekommen, der sie in die Lage versetzt, den Stadtvätern ein Paroli zu bieten. Ein ganz findiger und energischer Kopf ist der Oberbürgermeister von Essen: er hat kurzerhand im Stadtverordnetensitzungssaal eine Heulsirene anbringen lassen, gegen deren erzene Stimme nun die Parlamentarier wiederum nicht aufkommen sollen. Man sieht also, die geplagten Stadtväter haben ihre sommerliche Erholung nötiger denn je. Im Herbst werden sie mit frischen Kräften und neuen Ideen an die Arbeit gehen.

Ernteresl und Saatenstand.

Unter dem 15. Juni 1931 hat die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat ihre letzte Erhebung im Getreidewirtschaftsjahr 1930/31 über die bei der Landwirtschaft noch vorhandenen Gesamtvorräte — eine Erhebung der Verkaufsmengen kommt wegen der geringfügigen Vorräte nicht mehr in Frage — vorgenommen. Im Vergleich zu den Zahlen des Vormonats und denen zur gleichen Zeit des Vorjahres ergibt sich folgendes Bild:

Trotz der seit dem 15. Mai festzustellenden geringeren Verminderung der Vorräte an landwirtschaftlichen Erzeugnissen, werden die Bestände unter denen des Vorjahres ausgewiesen. Auch die tatsächlich noch bei der Landwirtschaft am Stichtag vorhandenen Bestände liegen unter denen des Vorjahres. Die geringe Abnahme der Weizenbestände ist darauf zurückzuführen, daß die Mühlen noch mit altem Weizen versorgt sind, so daß ein größeres Geschäft nicht aufkommen konnte. Hinsichtlich der Unterbringung der noch vorhandenen Weizenbestände sind aber keine Absatzschwierigkeiten zu erwarten. Auch die Vorräte beim Roggen sind weit geringer als im Vorjahre, so daß auch hier die reibungslose Unterbringung des Roggenrestes zu erwarten ist, zumal mit Sicherheit, infolge der Einschränkung der Anbauflächen, im neuen Wirtschaftsjahr mit einer weit geringeren Roggenernte zu rechnen ist. Die Wintergerstevorräte sind für die weitere Marktentwicklung bedeutungslos. Auch die Unterbringung der Sommergerstebestände, die ebenfalls unter denen des Vorjahres liegen, darf als gesichert gelten. Beim Hafer sind die Hoffnungen auf einen gegen Ende des Wirtschaftsjahres zunehmenden Export nicht erfüllt worden, so daß die Landwirtschaft für die kommende Ernte auf ihrer Forderung der Wiedereinfuhr von Einfuhrscheinen für Hafer unbedingt bestehen muß, um Absatzschwierigkeiten gleich von vornherein auszuschalten. Die seit dem 15. Mai eingetretene geringe Verringerung der Kartoffelbestände mit nur 4,8 Prozent ist auf das in den letzten Wochen stärker einsetzende Frühkartoffelgeschäft zurückzuführen. Trotz der Riesenernte sind aber die Bestände weit geringer als im Vorjahre, so daß bei dem größeren Schweinebestand auch die Unterbringung dieser letzten Kartoffelbestände als sicher angesehen werden kann.

Die von der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat unter dem gleichen Stichtage durchgeführte Erhebung über den Stand der Saaten zeigt beim Winterweizen, von geringen Ausnahmen abgesehen, einen ungünstigeren Stand als im Vorjahre. Für Sommerweizen ist dagegen in vielen Anbaugebieten ein etwas besserer Stand als im letzten Jahre festzustellen. Ebenso ist beim Winterroggen, mit Ausnahme von Brandenburg und der Grenzmark, die Entwicklung der Saaten nicht so günstig vorwärtsgeschritten. Während bei der Wintergerste der Stand schlechter ausgewiesen wird, hat sich die Sommergerste gegenüber dem Vorjahre im allgemeinen besser entwickelt. Auch der Hafer zeigt einen besseren Saatenstand als im Vorjahre. Das gleiche ist bei den Kartoffeln festzustellen, wo die bisherige Entwicklung der Kulturen recht befriedigende Fortschritte gemacht hat. Der Stand des Grünlandes ist als befriedigend zu bezeichnen.

Ferner hat die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat auch eine Erhebung über den Heuertrag beim ersten Schnitt vorgenommen. Hiernach ergibt der erste Schnitt beim Wiesenheu einen Hektarertrag von 34,7 Doppelzentner, so daß unter Berücksichtigung des zweiten und dritten Schnittes mit einer Heuernte von mindestens 25 Millionen Tonnen zu rechnen ist, womit der Landwirtschaft für die Futterversorgung größere Heumengen zur Verfügung stehen, als es in den letzten Jahren der Fall war. Die von der Preisberichtstelle ebenfalls bei den Zuckerrüben vorgenommene Erhebung bestätigt die schon bekannte Tatsache einer starken Verringerung der Zuckerrübenanbauflächen. Auch wird der Stand der Zuckerrübenkulturen im allgemeinen als recht günstig bezeichnet.

Religionsunterricht an den Berufsschulen.

Ein wirksames Erziehungsmittel.

In einer Denkschrift des preußischen Handelsministers über den Religionsunterricht in Berufsschulen wird mitgeteilt, daß in Preußen von den 1871 Gemeinden, die Berufsschulen unterhalten, 394 von der Einführung des Religionsunterrichts Gebrauch gemacht haben. Von den 239 012 Schülern und Schülerinnen nahmen 58 Prozent am Religionsunterricht teil. Der Religionsunterricht ist am stärksten in den westlichen Provinzen. In 16 Regierungsbezirken findet kein Religionsunterricht statt. Die Teilnahme ist in den einzelnen Orten äußerst ungleich. In den meisten Schulen steht für den Unterricht wöchentlich eine halbe Stunde zur Verfügung. Die religiösen Unterweisungen haben sich für die werktätige Jugend als wirksames Erziehungsmittel erwiesen. Die Jugendlichen werden erst erfaßt, wenn der Unterricht ausgeht von Fragen des praktischen Lebens, die dann religiös unterbaut werden. Der Besuch des Religionsunterrichts ist nach den geltenden Bestimmungen freiwillig

4000 Mark Belohnung für Frau Kürten.

Weitere 14 Personen erhalten zusammen 11 000 Mark.

In der Mordsache Kürten waren vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf insgesamt 15 000 Mark als Belohnung für diejenigen, welche zur Ermittlung oder Überführung des Täters beitragen sollten, ausgesetzt worden. Der Regierungspräsident hat nach Besprechung mit den in Betracht kommenden Ermittlungsbehörden 15 Personen Belohnungen zuerkannt.

Frau Kürten erhält 4000 Mark.

Sie hat — wenn auch unter dem Druck ihrer Verhaftung und erst nach einem seelischen Zusammenbruch — das Geständnis ihres Mannes weitergegeben und zur Festnahme desselben dadurch beigetragen, daß sie der Kriminalpolizei ihre Verabredung mit ihrem Mann preisgegeben und die Beamten nach der Rochuskirche begleitet hat, um dort am Treffpunkt die Festnahme Kürtens zu ermöglichen. Ihre Aussagen waren von außerordentlicher Bedeutung, weil Kürten bereits Anstalten zur Flucht getroffen hatte. Frau Kürten ist auch später bei dem Leugnen ihres Mannes fest geblieben und hat vielfach Darstellungen desselben richtiggestellt. Schließlich hat sie durch Darstellung der Lebensentwicklung Kürtens zur Aufhellung des komplizierten Seelenzustandes des Mörders und des gesamten Tatbestandes außerordentlich viel beigetragen.

Der Rest des ausgesetzten Betrages ist in Teilbeträgen von 1750 bis 100 Mark vergeben worden. Der Regierungspräsident teilt mit, daß die Vergebung der Belohnung nach eingehender Prüfung der sachmännischen Gutachten und unter Ausschluß des Rechtsweges erfolgt und nach Zustimmung des Innenministeriums unabänderlich ist.

Reinhold Begas.

Zum 100. Geburtstag.

Am 15. Juli hätte Reinhold Begas, der vortreffliche Bildhauer, seinen 100. Geburtstag feiern können — am 15. Juli 1831 wurde er in Berlin geboren, und Berlin besitzt die Hauptwerke seiner Kunst.

Begas entstammte einer berühmten Künstlerfamilie. Der Vater, Karl Begas, Rheinländer von Geburt, war ein ausgezeichneter Maler, und mehrere seiner Bilder, vor allem die in der Berliner Nationalgalerie befindliche „Mohrenwäsche", sind durch Reproduktion weit bekannt geworden. Von den vier Söhnen dieses rheinischen Malers, die sämtlich in Berlin das Licht der Welt erblickten, haben sich zwei, Oskar und Adalbert, ebenfalls mit Erfolg der Malerei gewidmet, während die beiden andern, Reinhold und Karl, Bildhauer wurden.

Reinhold Begas war ein Schüler Rauchs, aber er zeigte in seiner Kunst schon frühzeitig eine andere Naturauffassung als die Jünger der Rauchschen Schule. Als kühner Neuerer wurde er gefeiert, als Künstler, der in der deutschen Bildhauerei den realistischen Einschlag verstärkte. Schon mit seinem ersten Werk, der Mamorgruppe Hagar und Ismael, erregte er Aufsehen. 1855 ging er nach Rom, wo er mit Böcklin, Lenbach und Feuerbach im Verkehr stand, und wo das Studium Michelangelos seinem Talente die naturalistische Richtung gab. Nach Berlin zurückgekehrt, schuf er außer mehreren Marmorgruppen und Porträtbüsten die Fassadengruppe der Börse „Borussia, Handel und Industrie beschützend". Es folgten dann — um nur die bekanntesten Bildwerke des Künstlers zu nennen — das am 10. November (dem



Geburtstage des Dichters) 1871 enthüllte Schiller-Denkmal vor dem Berliner Schauspielhause, die Bronzegruppe Raub der Sabinerin, Merkur und Psyche,

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Ramanblatt Lipp Berlin W 30

21 Nachdruck verboten.

Aber so heimtückische Kampfesweise widerstrebte seinem ehrlichen Sinn, und da erwiderte er ernsthaft und ausführlich: „Ja, sieh mal, liebe Elsbeth, ich kenne den Herrn von Vahlenberg auch erst seit ein paar Tagen, viel zu kurze Zeit, um mir über ihn irgendeine begründete Meinung zu bilden. Wenn dir aber damit gedient ist: Er stammt aus guter Familie, seine Verwandten sind, glaube ich, in der Gegend von Danzig angesessen. Rittergutsbesitzer mit einem Adel neueren Datums, sein Großvater war noch Holzhändler. Daher kommt wohl seine übertriebene Feinfühligkeit in allerhand Fragen, die von Leuten mit älteren Traditionen etwas selbstverständlicher behandelt werden ...

„Onkel Rabenhainer," sagte sie und schob unwillig die Unterlippe vor, „du sprichst wie die alte Dame aus der griechischen Mythologie, die auf 'nem Dreifuß saß über Weihrauchwolken. Was soll ich mir nun aus diesem Orakel entnehmen?"

Er zögerte erst ein Weilchen, dann sprach er: „Liegt dir denn so viel daran, über diesen Herrn von Vahlenberg eine ganz genaue Auskunft zu haben?" Seine Stimme klang rauh, als wäre ihm etwas in die Kehle gefahren. Und das Schmalierchen antwortete nicht, zuckte nur mit den Achseln, sah in die blühenden Linden hinaus, indes sich die zarten Wangen mit purpurner Röte färbten ...

Die alte Trine kam nach kurzem Anklopfen ins Zimmer, berichtete unter einem Schwall von Worten und in erheblicher Aufregung, soeben wäre eine Ordonnanz aus dem Kasino dagewesen, hätte das ganze Offizierskorps nebst seinen Damen für den Abend zu Besuch angesagt. Sie aber wüßte nicht, wo ihr der Kopf stände und wo zuerst anfangen mit allen Vorkehrungen.

Elsbeth sprang auf.

„Laß nur, Trine, ich helf' dir! Und du entschuldigst mich wohl, Onkel Rabenhainer? Papa muß ja jeden Augenblick zurückkommen."

Sie wartete die Antwort nicht ab, verließ eilig das Zimmer, als wäre sie froh, daß es in dem so verfänglich zugespitzten Gespräch eine willkommene Unterbrechung gegeben hatte. Die alte Trine folgte ihr mit trippelnden Schritten, und der Hauptmann Rabenhainer blieb allein zurück in dem dämmerigen Gemache mit den vielen Hirschgeweihen an den Wänden und den blühenden Linden vor den Fenstern. Allein mit seinen langenden Gedanken ...

Eigentlich wäre es nun am besten gewesen, still wieder den Weg zu reiten, den er gekommen war. Wie Fräulein Elsbeth gesonnen war, darüber wußte er ja nun Bescheid, und wie sollte er's anfangen, ihre Meinung ins Gegenteil zu verkehren? Vielleicht scharmuzieren und verliebte Phrasen drechseln wie irgendein junger Fant von Leutnant? Da hätte sie ih nur ausgelacht oder, wie vorhin, erstaunt die Augen gehoben: „Onkel Rabenhainer, du machst mir Komplimente?" Und eigentlich wußte er nicht, zum erstenmal vielleicht in seinem Leben, wie er sich weiter verhalten sollte ...

Wenn er zurückdachte bis in seine frühesten Jünglingsjahre, hatte ihm niemals ein weibliches Wesen sonderlich den Sinn beschwert. Leichtfertige Liebschaften anzuknüpfen, dazu hatte er weder Lust noch Zeit gehabt bei seiner ernsthaften, ein wenig schwerblütigen Auffassung des Lebens. Arbeiten und Vorwärtskommen, das war der Wahlspruch seiner Jugend gewesen, während er als einziger Sohn einer armen Hauptmannswitwe die Schulbank drückte in Groß-Lichterfelde, und später war der Ehrgeiz hinzugekommen. Der Ehrgeiz, es zu einer ganz besonderen Stellung zu bringen in dem Geschlechte der Rabenhainer, als Beamte, Richter und Offiziere, ohne über ein gewisses Mittelmaß hinauszuragen.

Da hatte er sich's gelobt, nicht zu rasten noch zu erlahmen, ehe er es bis zum Höchsten gebracht hatte, was ein Soldat in Friedenszeiten erreichen könnte, zu der allerobersten Sprosse auf der Stufenleiter der militärischen Hierarchie. Und der Anfang war gar vielversprechend gewesen. Als blutjunger Leutnant mit knapp siebzehn Jahren kam er von der Kadettenanstalt in die Truppe, schon nach der Ableistung der Kriegsakademie übersprang er ein Dutzend Vorderleute, und nach den vier Jahren in Afrika trat er mit einem Patent in die Armee zurück, das ihn mitten unter die älteren Hauptleute rangierte. Sein Kommandeur war ihm wohlgesonnen, nach kurzer Frist winkte ihm die höhere Adjutantur, und gleich danach kam das Bataillon. Die Berufung in den Generalstab später, und zum Schluß eine ehrenvolle und glatt verlaufende Bahn, Regimentskommandeur, die Brigade, Division und ganz weit hinten das Korps ...

Also da gab es wenig Zeit für alles, was nicht in dem Worte Dienst zusammenzufassen war, am wenigsten jedoch für solche unnützlichen Dinge wie Liebe und dergleichen. Nur manchmal, wenn er in kalter Tropennacht bei dem verglimmenden Lagerfeuer saß und die Gedanken in die Heimat und Zukunft schickte, schwebte ihm etwas vor von einem lieben kleinen Kameraden, der einem in sorgenvollen Stunden die Falten aus der Stirn strich. Blond mußte er sein, wie das Frauenbild da auf dem Schreibtische, und rein wie ein unbeschriebenes Blat ... Als erster mußte er in das kleine Herz einziehen, um es nie wieder zu verlassen.

Und da schreckte es ihn doch, daß er erst einen andern verdrängen sollte, der sich darin eingenistet hatte. Auf einen Kampf hatte er sich gefaßt gemacht, als er hinausritt — jetzt aber wußte er nicht, ob der Preis den Einsatz verlohnte.

Ein liebreizendes Kind, das töricht dachte und schwatzte, ein Spielzeug vielleicht nur, das in dem Leben eines ernsthaft gesonnenen Mannes eigentlich keinen Platz haben durfte. Also Schluß, aus, man schwang sich wieder auf seinen Gaul, pfiff den beiden Hunden, und holla! ... Wenn nur nicht noch etwas anderes dabei gewesen wäre, was aller fühlen Ueberlegung spottete, etwas, was glühend heiß durch die Adern rann. Ein sinnloses Begehren, das ihm die Augen verdunkelte, wenn er daran dachte, wie er — kaum zehn Minuten war es her — das blühende junge Leben in seinen Armen gehalten hatte. Und das sollte einem andern gehören, wenn er sich jetzt zurückzog? ....

Es wurde ihm plötzlich zu heiß in dem dämmerigen Gemach mit den blühenden Linden vor den Fenstern, er griff nach seiner Mütze und ging hinaus, einige Schritte quer über den Hof, den Weg entlang, auf dem er dem heimkehrenden alten Freunde begegnen mußte ....

IV.

Der Abend hatte die angesagten Gäste gebracht; in den beiden großen Fährbooten des Fischers Rettelsdorf waren sie über den See gekommen, und Haus und Garten füllten sich mit fröhlichen Menschen. Das ganze Offizierkorps war erschienen, mit dem Kommandeur an der Spitze, die Verheirateten hatten ihre Damen mitgebracht, und es war wie eine stille Verabredung unter allen, das schwere Zerwürfnis, das sie so lange dem gastlichen Forsthause ferngehalten hatte, mit keinem Worte zu erwähnen. Die kluge und liebenswürdige Gattin des Kommandeurs hatte gleich im ersten Augenblick den richtigen Ton angeschlagen, als Elsbeth in einiger Verlegenheit vor ihr stand und sie mit einem Knicks willkommen hieß. Da hob sie die Errötete auf und küßte sie herzlich auf den Mund.

Fortsetzung folgt

die Kolossalstatue der Borussia und zwei romische Krieger in der Ruhmeshalle des Berliner Zeughauses, das Denkmal Alexanders von Humboldt vor dem Berliner Universitätsgebäude u. a.

Und dann kamen die Werke, die des Künstlers Namen über ganz Deutschland trugen: der kolossale Neptunsbrunnen auf dem Berliner Schloßplatz (die Berliner nannten ihn „das Forkenbecken", weil ihn der damalige Oberbürgermeister Forkenbeck eingeweiht hat), der Sarkophag des Kaisers Friedrich in dessen Mausoleum in Potsdam mit der auf dem Deckel ruhenden Gestalt des Kaisers (später folgte gleichfalls von Begas geschaffen, diesem Sarkophag der Sarkophag der Kaiserin Friedrich), die auf dem Reichstagsgebäude befindliche Giebelgruppe Germania zu Pferd, die Gestalt des Reichtums für das Reichsbankgebäude, das Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin, das 6,5 Meter hohe Bismarckstandbild vor dem Reichstagsgebäude, die Gruppen Waldemar und Wilhelm I. in der Berliner Siegesallee usw. Von großer Bedeutung, wenn auch im Volke weniger gekannt, sind die Bildniswerke von Reinhold Begas, wir erwähnen nur die Büsten der Kaiser Friedrich III. und Wilhelm II., der Kaiserin Friedrich, Bismarcks, Moltkes, Adolf Menzels.

Reinhold Begas hat auf die neuere Richtung in der Berliner Plastik entschieden stark eingewirkt. Strenge Kritiker haben allerdings hervorgehoben, daß seine Monumentalwerke mehr wuchtig und massig und dekorativ als rein künstlerisch wirkten.

Ist das wirklich nötig?

Nun ist wahrhaftig die Zeit vorüber, in der man einen gewissen Mangel an frischem Obste bei uns feststellen kann. In allen Geschäften liegen die frischen Früchte und verlocken zum Verzehr: Die letzten Erdbeeren, die ersten Johannisbeeren, helle und dunkle Kirschen sowie die tiefblauen Kügelchen der Heidelbeere.

Und dennoch: Gestern sah ich in der Stadt ein Bild, was ich niemals für möglich gehalten hätte, wenn ich es nicht mit eigenen Augen erlebte: An der Seitengasse einer der belebtesten Hauptstraßen baut ein fliegender Händler seinen Tisch hin und schüttet amerikanische Äpfel darauf, 3 Pfund eine Mark. Für dasselbe Geld erhält man 5 Pfund der herrlichen, eben vom Baum gepflückten, zum Platzen prallen Kirschen; man müßte denken, daß alle Leute nur mit einem flüchtigen Blick nach der amerikanischen Ware schauen, an alle guten Lehren denken, an die Tatsache, daß jeder, der hier kauft, sein gutes deutsches Geld ins Ausland schickt, an die Tatsache, daß den deutschen Obstbauern auch in diesem Jahre die Früchte an Baum und Strauch verfaulen, wenn sie nicht von deutschen Städtern gekauft werden. So wurde jeder einzige Mensch denken in Italien nicht nur, von dem man es so oft erzählen hört, sondern in allen Ländern Europas. Nur bei uns ist es nicht so. Um den Tisch des fliegenden Händlers scharte sich sofort eine dichte Menge und jeder trug eine volle Tüte aus Amerika heim. Hausfrauen mit Einkaufsnetzen, Beamte, Bureauangestellte und was sonst die belebte Straße passierte. Alle schickten ihr gutes deutsches Geld nach Kalifornien und trugen dazu bei, daß die deutschen Obstbauern in immer größere Not kommen.

Ist das wirklich nötig?

Bunte Schüssel.

Axel Hoover aus Berlin-Zehlendorf.

In Zehlendorf bei Berlin hat ein Familienvater, der im Bunde der Auslandsdeutschen eine Rolle spielt, seinen dieser Tage geborenen jüngsten Sprößling mit den Vornamen „Axel Hoover" in das Standesamtsregister eintragen lassen, zur ständigen Erinnerung an das durch Hoover proklamierte Schuldenfreijahr. Es mag dabei erinnert werden, daß vor einigen Jahren, als der Afghanenkönig Aman Ullah in Deutschland weilte, mehrere Berliner Jungen den Vornahmen „Amanullah" erhalten haben. Ob sie wohl später einmal restlos davon begeistert sein werden?

Die Berlinerinnen kaufen Gasmasken.

Im Pariser „Figaro" konnte man kürzlich lesen, daß es jetzt in jedem Berliner Warenhause eine Abteilung für Gasmasken gebe, und daß die Berlinerinnen, obwohl eine solche Gasmaske 50 Mark koste, in Scharen in die Warenhäuser eilten, um sich rechtzeitig mit den Masken zu versehen, da man unter allen Umständen gegen Gasangriffe geschützt sein wolle. Inzwischen kauften die Pariserinnen, die nicht so ängstlich seien, die entzückenden kleinen Hütchen, die man jetzt trage . . . Man kann, wenn man die Geschichte von der Berlinerin mit der Gasmaske liest, nur annehmen, daß der Berliner Berichterstatter des „Figaro" stark unter der Hundstagsbitze, die in den letzten Wochen in Berlin herrschte, gelitten hat.

Ultraviolette Strahlen für Säuglinge.

In der letzten Zeit ist einigemal davon die Rede gewesen, daß in Geburtskliniken Kinder verwechselt worden seien. Um das zu vermeiden, sollen jetzt in Newyork die in Kliniken geborenen Kinder mit ultravialetten Strahlen gekennzeichnet werden. Auf einen Schenkel des Säuglings wird eine Schablone mit seinem Namen gelegt, worauf eine Bestrahlung beginnt. Nach dieser Bestrahlung erscheint der Name in brauner Farbe auf der Haut. Die Buchstaben bleiben mehrere Wochen sichtbar. Inzwischen hat sich der Säugling schon so entwickelt, daß man ihn auch ohne Zeichnung kennt. Schade, daß man so was nicht fürs ganze Leben behalten kann!

Zwei Millionen Engländer mehr.

Das jüngst veröffentlichte Ergebnis der englischen Volkszählung vom 1. April d. J. zeigt, daß die Zahl der Geburten in Großbritannien während der letzten zehn Jahre rund 6 930 000 betrug gegenüber rund 8 281 000 in den voraufgegangenen zehn Jahren. Die englische Geburtenziffer der letzten zehn Jahre ist niedriger als die jedes anderen Landes mit Ausnahme von Schweden. Die Einwohnerzahl von England, Schottland und Wales betrug am Tage der Zählung 44 790 485; das bedeutete eine Zunahme um über zwei Millionen in den letzten zehn Jahren. Groß-London hatte 8 202 818 Einwohner.

Der Mann, der das Tennisspiel erfand.

Während in Wimbledon das große Tennisturnier stattfand, starb in der englischen Grafschaft Kent im Alter von 93 Jahren Sir William Hart Dyke, der Mann, der vor 58 Jahren den Tennissport erfunden hat. Hart Dyke war nicht Sportler von Beruf, sondern aus Neigung, wie jeder echte Engländer. Seine Hauptbeschäftigung war die Politik, und zu seinen engeren Freunden gehörten die größten Politiker der Viktoriazeit unter ihnen Disraeli. Dyke saß denn auch selbstverständlich im Unterhause, spielte dort aber keine hervorragende Rolle. Mit einem Schlage aber wurde er bekannt: er hatte im Jahre 1873 auf seinem Grundstück einen freien Platz mit weißen Kreidelinien und einem Netz für eine neue Form des Ballspieles eingerichtet und mit zwei Freunden die Spielregeln entworfen. Sie bestehen im wesentlichen noch heute, so daß Dyke ruhig und glückselig sterben konnte.

Heitere Umschau.

Verlaufen. „Wieso bist du denn auf einmal so fein geworden, Gustav?" — „Ja, ich habe mich verlaufen." — „Verlaufen? Wieso das?" — „Ganz einfach! Ich habe mich in eine Villa verlaufen und der Inhaber hatte dieselbe Figur wie ich!"

Forscherlatein. „Ja," sprach der heimgekehrte Polarforscher, „einmal fehlte nicht viel daran und ich wäre erfroren. Zu unserem Glück", und er sandte einen nachdenklichen Blick zur Zimmerdecke, „hatten wir eine hitzige Diskussion angefangen."

Vorsicht. Richter: „Sie haben den Diebstahl also allein begangen?" — Gefangener: „Gewiß, Herr Gerichtshof! Wenn man noch einen dabei hat, weiß man niemals, ob's auch ein ehrlicher Kerl ist, auf den man sich verlassen kann."

Der ewige Patient. Arzt: „Nun, wie geht's?" — Patient: „Ach, ich bin leidend." — Arzt: „Sie sehen aber doch recht wohl aus." — Patient: „Heute finde ich mich auch wieder besser; aber ich bin das Kränkeln schon so gewöhnt, daß mir immer etwas fehlt — wenn mir nichts fehlt."

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Fortsetzung.

Die Erfahrung hat jedoch in diesem den lutherischen Kirchen überlassenen freien Wahlrecht, namentlich zu Lemgo, bis in die neueste Zeit nur eine Reihe den kirchlichen Frieden wie die Gemeindeeintracht störender Zerwürfnisse und geringe günstige Erfolge nachgewiesen.

Geleitet von dem Streben, die religiöse Richtung Unserer Unterthanen in allen dem Staatswohle und dem Sittengesetze nicht widerstrebenden Formen zu fördern, **glauben Wir keine Veranlassung zu finden, jene Exemtion von der Kirchenordnung hinsichtlich der lutherischen Kirchengemeinden weiter bestehen zu lassen,** verbinden jedoch hiermit die unumwundene Versicherung, wie wenig Wir beabsichtigen, **Unsere bischöflichen Rechte** auf irgend eine Weise auf eine die evangelische Glaubensfreiheit beeinträchtigende Einmischung in die kirchlichen Glaubenssatzungen auszudehnen. und die Eigentümlichkeiten der lutherischen Kirche in Bezug auf das Wesen und die liturgischen Formen in Mindesten zu beschränken.

Wir verordnen demnach kraft Unserer landesherrlichen und bischöflichen Machtbefugniß.

Art. 1. **Der lutherischen Kirche ist in Unserem Fürstenthume eine mit der reformierten Kirche vollkommen gleiche Berechtigung eingeräumt.**

Art. 2. Demzufolge wird den lutherischen Kirchengemeinden **die unbeschränkte Uebung aller Parochialrechte** über ihre Glaubensgenossen zugestanden, namentlich der Pfarrzwang mit seinen Verpflichtungen zur Beisteuer für andere Kirchen-Gemeinden, sowie zur Entrichtung von Stolgebühren an die Geistlichen einer anderen Kirchengemeinde im ganzen Umfange aufgehoben. — Es liegt in der Natur der Sache, daß gegenseitig auch der hinsichtlich der reformierten Kirchengemeinde zu Lemgo bestehende Pfarrzwang gleichfalls hinwegfällt.

Art. 3. Auf Realverpflichtungen hat diese Befreiung keinen Einfluß.

Art. 4. Eben so wenig ist Befreiung von Beitragspflichtigkeit auf die mit anderen Kirchengemeinden in gemeinschaftlicher Benutzung stehenden Kirchhöfe auszudehnen.

Art. 5. Diese gleiche Berechtigung erstreckt sich auch auf diejenigen separatistischen Kirchengemeinden, welche sich ausweisen, daß sie im Wesentlichen dem lutherischen Lehrbegriffe sich zuwenden, und nur in einzelnen Lehrsätzen und liturgischen Formen von den Observanzen der lutherischen Kirche abweichen.

Art. 6. Es liegt dieser Gleichstellung jedoch immer die Bedingung zu Grunde, daß diese Gemeinden zuvor **Unsere bischöfliche Anerkennung** erwirkt haben.

Art. 7. **Die der lutherischen Kirche eingeräumte volle Rechtsgleichstellung mit der reformierten,** unterwirft dieselbe nach der Natur der Sache auch einer vollkommen gleichen Verpflichtung, namentlich in der **Unterordnung unter Unser bestehendes Consistorium** und die Vorschriften der Kirchenordnung.

Art. 8. Dem **Consistorium** soll übrigens auch jederzeit **ein der evangelisch lutherischen Confession zugethanes Mitglied** einverleibt, und bei den zur weiteren Beordnung der kirchlichen Zustände von Zeit zu Zeit einzuberufenen **Synodalversammlungen,** die Vertretung **der lutherischen Kirche auf gleiche Weise wie der reformierten** die Teilnahme verstattet sein.

Gerne sprechen Wir bei Verkündung dieser Verordnung die Hoffnung aus, daß auch durch diese Maßregel der Geist der Eintracht und christlichen Liebe der im kirchlichen Gebiete vorzugsweise zu walten berufen ist, die Herzen unserer getreuen Unterthanen heilbringend durchdringen möge, und Unser Streben, das Reich Gottes durch Festigung religiöser Gesinnungen zu fördern, durch die göttliche Gnade gesegnet werde.

Detmold, den 15. März 1854.

Leopold, Fürst zur Lippe.

Was dies Edikt für die luth. Kirche des Landes bedeutete, ist klar. Was man ihr darin mit der einen Hand gab, das wurde ihr mit der anderen **genommen,** was man auf der einen Seite für sie aufrichtete, das wurde ihr auf der anderen **zerschlagen,** und das alles — **kraft landesherrlicher und bischöflicher Machtbefugnis!**

Zu Art. 5 und 6 des Edikts noch zwei Bemerkungen. Die dort erwähnten „separatistischen Kirchengemeinden" sind die damals schon einige Jahre bestehende, von Pastor Steffann bediente „Neue Evangelische Gemeinde" in Lemgo und deren Zweiggemeinde „Eikhof", später Bergkirchen. Erstere war schon 1849 landesherrlich anerkannt, was für letztere die Erwirkung der „bischöflichen Anerkennung" bedeuten sollte, erfuhr sie nun. Es wurde von ihr als „Fundationskapital" die Summe von (sage und schreibe!) 34 000 Thalern gefordert, „so daß — wie Clemen mit Recht bemerkt — das verhängnisvolle Halsband, welches jener § 6 der Gemeinde um den Nacken legte, sich wirklich jetzt als **der Strick zu ihrer Erdrosselung** erwies".

Am schwersten traf das Edikt die beiden lutherischen Gemeinden und das geistliche Ministerium in Lemgo, und es ist selbstverständlich, daß man dagegen anging. Das zweite was das Jahr 1854 brachte, war darum

2.

Unterthänigste Vorstellung von Seiten des Magistrats der Stadt Lemgo, die kirchlichen Verhältnisse der Stadt betreffend.

Das Schriftstück ist am 28 März d. J. expediert und lautet folgendermaßen:

Durchlauchtigster Fürst!
Gnädigster Fürst und Landesherr!
Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht

Höchstlandesherrliches **Edict vom 15. März d. J.** stellt die evangelisch-lutherischen Gemeinden mit den reformierten Gemeinden in allen Rechten und Pflichten gleich, und unterwirft erstere, art. 7, Höchst-Ihrem Kosistorio und der Kirchenordnung vom Jahre 1684. Sofern jenes Edict auch auf die kirchlichen Verhältnisse unserer Stadt, namentlich der lutherischen Gemeinden St. Nicolai und St. Marien, volle Anwendung finden soll, würde dasselbe **mit bereits zu Rechte bestehenden uralten Verträgen,** welche von Ewr. Hochfürstlichen Durchlaucht Erlauchten Vorfahren, den in Gott ruhenden Herrn Grafen Simon VII und Simon Heinrich Adolph diserhalb mit unserer Stadt geschlossen sind, **in manchen wichtigen Punkten in Collision gerathen.** Ew. Hochfürstliche Durchlaucht wollen uns gnädigst gestatten, jene Verträge dem Höchstlandesherrlichen Edicte vom 15. März d. J. in den betreffenden Punkten gegenüberstellen zu dürfen.

Nach dem Vergleiche vom 22. August 1617, welchen wir abschriftlich anschließen, haben Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Erlauchter Vorfahr, der in Gott ruhende Herr Graf Simon VII. **„für sich und Seiner Gnaden Nachkommen"** der **Stadt Lemgo.**

1) das freie ungehinderte Exercitium der evangelisch-lutherischen Religion in Gemäßheit der Augsburger Confession von 1530 und der Kirchenordnung von 1571 zugestanden;

2) das Recht Höchst-Ihrer-Stadt Lemgo anerkannt, ihre Prediger selbst zu erwählen, auch „nach Beschaffenheit ihres Verhaltens und Verwirkens" zu entsetzen; rücksichtlich der Wahl ist festgesetzt, daß der Gewählte von dem Konsistorium einer hohen Schule lutherischer Confession examiniert und ordiniert sei, und nach geschehener Wahl zur Höchstlandesherrlichen Bestätigung praesentirt werden müsse, auf welche Praesentation alsdann die Höchstlandesherrliche Bestätigung „ohne weitere Examination und Recusation" erfolgen werde;

3) steht nach dem Vergleiche vom 22. August 1617 der Stadt Lemgo die geistliche Gerichtsbarkeit zu, nach deren Organisation geistliche Angelegenheiten im Allgemeinen vor das Ministerium, dessen Senior der älteste lutherische Pastor ist, Matrimonial- und Beneficiasachen aber vor das geistliche Gericht, bestehend aus den Burgemeistern, den lutherischen Predigern und dem reformirten Prediger gehören;

4) ist in dem angezogenen Vergleiche für den Fall, daß dieserhalb Irrungen mit der Stadt entstehen möchten, vereinbart worden, daß solche „ohne einige vorhergehende Tätlichkeiten mit Zuziehung etlicher friedliebender Personen aus Seiner Hochgräflichen Gnaden Löblicher Ritterschaft und Städten gütlich beigelegt", in dessen Entstehung aber „durch schleunigen Austrag Rechtens, dessen Sich Seine Hochgräfliche Gnaden mit der Stadt Lemgo zu vergleichen" geschlichtet werden sollen.

Die Kirchenordnung vom 9. Juni 1684 nach ihren ausdrücklichen Schlußworten auf die obigen Vereinbarungen „soviel die Administration des Heiligen Abendmahls, Kirchen-, Schul- und Armengüter, auch Berufung der Prediger betrifft", keinen abändernden Einfluß.

In dem Vergleiche vom 7. März 1724, welchen Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Erlauchter Vorfahr, des Hochseligen Herrn Grafen Simon Henrich Adolph Gnaden, mit Höchst-Ihrer Stadt Lemgo errichtet, welchen wir gleichfalls im Auszuge unterthänigst vorlegen, wird der Vertrag v. 22. August 1617 in seinem vollen Umfange bestätigt. **Die Aufrechterhaltung dieser Verträge ist, seitdem solche zum Abschlusse gediehen, von den nachfolgenden Erlauchten Landesherrn bei Einnahme der Huldigung in Höchster Person** und zwar zuletzt noch von Ewr. Hochf. Durchlaucht Erlauchtem Großvater, dem in Gott ruhenden Fürsten Friedrich Wilhelm Leopold **eidlich angelobt.** Eine erneuerte Bestätigung der vergleichsweise geordneten kirchlichen Angelegenheiten, enthält ferner der von Ihrer Durchlaucht, der in Gott ruhenden Fürstin Pauline Gesegneten Andenkens am 19. November 1803 mit der Stadt Lemgo errichtete Vergleich, in welchem letztern besonders die der Stadt zustehende geistliche Gerichtsbarkeit dahin geordnet ist, wie solche sich in dem Höchstlandesherrlich bestätigten Ortsstatute vom 29. Juni 1847 beschrieben findet.

Mit diesen bestehenden vertragsmäßigen Bestimmungen erscheint das Höchstlandesherrliche Edict vom 15. März d. J., besonders in Rücksicht auf die Predigerwahl nicht vereinbart, da solche dem letzteren zufolge nicht länger von uns und der betreffenden Gemeinde in Gemäßheit der alten Verträge geübt werden könnte. Ferner würden auch in Rücksicht des uns zugestandenen Rechts der ersten Instanz in geistlichen Angelegenheiten, Collisionen eintreten. Ew. Hochfürstliche Durchlaucht bitten wir daher unterthänigst: das Edict vom 15. März d. J. gnädigst dahin erläutern zu lassen, **daß solches in allen Fällen, wo eine Collision mit den zu Rechte bestehenden Verträgen von 1617 1724 und 1803 eintreten würde, keine Anwendung finde.**

Da das Bedürfnis der baldigen Wiederbesetzung der schon seit Juli v. J. vacanten Predigerstelle zu St. Nicolai jetzt um so dringender geworden ist, weil der interimistisch fungierende Kandidat Krücke schon binnen kurzem Lemgo verlassen und ein auswärtiges Predigeramt übernehmen wird, so erheben wir zu Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht mit Beziehung auf unsere am 31. Januar d. J. erstattete gutachtliche Vorstellung die fernere unterthänigste Bitte: daß Ew. Hochfürstliche Durchlaucht unserm daselbst gestellten Antrage auf Wiederherstellung des früheren Wahlrechtes gnädigst deferiren und geruhen mögen, den lutherischen Gemeinden, jedoch mit Ausschluß der Witwen, das frühere Wahlrecht aus drei ihnen vom Magistrate vorzuschlagenden Kandidaten zurückzugeben.

Gnädigster Landesherrlicher Bescheidung entgegensehend verharren ehrerbietigst

Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht
treu ergebenste
Bürgermeister und Rath
Petri.

Jeder unbefangene Leser muß und wird gespannt sein, welche **Antwort** auf diese Eingabe erfolgte. Sie ließ nicht lange auf sich warten, schon nach ein paar Tagen lag sie fertig vor.

Fortsetzung folgt.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Turner in Danzig.

In der Zeit vom 28. und 29. August geht der 21. Deutsche Turntag vonstatten. Er ist die höchste beschließende Behörde in der Deutschen Turnerschaft, dem ältesten und größten deutschen Verbande für Leibesübungen. Der Deutsche Turntag ist das deutsche Turnerparlament, denn es setzt sich zusammen aus 300 Abgeordneten, die sich auf die 18 Turnkreise nach dem Hundertsatze verteilen, sowie aus den Mitgliedern des Vorstandes, des Hauptausschusses und der Fachausschüsse der DT., so daß insgesamt fast 400 Abgeordnete zur Stelle sind, die die Geschicke der DT. auf zwei Jahre festlegen. Die Beschlüsse des Deutschen Turntages sind auch bindend für die übrigen Verwaltungsstellen der DT.

Als Tagungsort ist diesmal Danzig gewählt worden. Mit bewußter Absicht, denn dadurch soll die enge Verbundenheit der DT. mit den Geschicken der deutschen Grenzmark zum Ausdruck gebracht werden. Die DT. scheut nicht die erheblichen Kosten, die die Abhaltung des Turntages gerade im Osten des Reiches verursacht, sondern sie ist sich bewußt, daß ein Deutscher Turntag in Danzig dem deutschen Osten die Gewißheit vermitteln wird, daß im ganzen Deutschen Reiche bei den 13 000 Turnvereinen der DT. tiefstes Verständnis für die Not der deutschen Stammesbrüder und Schwestern in der Grenzmark vorhanden ist und der Wille zur Hilfe. Die DT. geht damit zielbewußt auf dem schon seit langem beschrittenen Wege der Unterstützung der Grenzmark und der auslandsdeutschen Turnerinnen vorwärts. Wiederholt sind Spiel- und Wettkampfmannschaften aus dem Reiche im deutschen Osten gewesen, wiederholt haben deutsche Kunstturner im polnischen Gebiet geweilt, um den deutschen Turnern einen Auftrieb und Anregung zu geben. Um 1930 war von der DT. ein Altertreffen in Ostpreußen angesetzt worden, das mehr als 1000 Altersturner der DT. aus Nord und Süd, Ost und West, in die Ostmark führte. Es wurde zu einer gewaltigen Kundgebung, nicht nur für deutsches Turnen, sondern für den deutschen Gedanken. Der Weg führte über Danzig, Königsberg, Masuren nach Tannenberg, von dort über Marienwerder und Marienburg. Der Erfolg war ein gewaltiger. Die Gäste aus dem Reiche lernten Land und Leute kennen, die Ostpreußen aber durften erfahren, daß viele treue Volksgenossen im Reiche Verständnis für ihre Not haben.

Aus gleicher innerer vaterländischer Einstellung heraus wurde der Beschluß gefaßt, daß der 21. Deutsche Turntag in Danzig abgehalten werden solle. Seine Bedeutung wird weit über den Rahmen einer Fach- und Verwaltungstagung hinausgehen, ist seine Abhaltung im Grenzgebiet doch eine national-politische Tat, die den festen Willen der DT. zum Ausdruck bringt, daß sie an dem durch Jahrzehnte bewährten Grundgesetz festzuhalten gedenkt: „Pflege deutschen Volkstums und vaterländischer Gesinnung."

So muß der Entschluß der DT., den 21. Deutschen Turntag in Danzig abzuhalten, gewertet werden, und nur, wenn man diese Voraussetzungen genau würdigt, wird man die Bedeutung des 21. Deutschen Turntages gerade für die Ostmark, das deutsche Volk und die Öffentlichkeit richtig erkennen.

Der „schwarze" Monat.

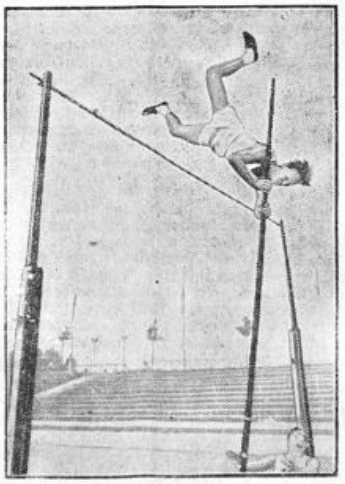
Julitage, die erinnern . . .

In der Geschichte des Sports hat kein Monat so viele Unglücksfälle aufzuweisen wie der Juli. Am 1. Juli 1906 tat Robl in Leipzig einen schweren Sturz, der aber insofern noch glimpflich ablief, als der Münchener nach längerem Krankenlager wieder das Rad besteigen konnte. Robl, der sehr abergläubisch war, führte den Sturz darauf zurück, daß er an Stelle seines gewohnten Trikots, das die alten Nationalfarben aufwies, ein schneeweißes trug, das für ihn dann ein für allemal erledigt war. Am 8. Juli 1917 kam der Kölner Dauerfahrer Jakob Effer in Düsseldorf so schwer zu Fall, daß er auf der Stelle tot liegen blieb. Auch der Sturz des Schrittmachers Bachmann, der in den Diensten des Chemnitzer Dauerfahrers Junghanns stand, hatte tödliche Folgen. Der süddeutsche Dauerfahrer Kraft brach sich am 24. Juli 1913 beim Training in Straßburg das Genick, und schließlich büßte auch der französische Schrittmacher Bertin in diesem Monat sein Leben ein, allerdings nicht auf der Radrennbahn, sondern als Pilot. Das Pilotenschicksal ereilte auch den bekannten Sportflieger Bäumer bei einem Flug über den Sund bei Kopenhagen am 15. Juli 1927. Viele Jahre früher, am 7. Juli 1919, verunglückte der berühmte Schweizer Flieger Oskar Bider, der als Erster die Alpenkette überflog. Jüngeren Datums ist noch der Todessturz des Motorradrennfahrers Henkelmann und des Prinzen Sigismund von Preußen am 6. Juli 1927 beim Luzerner Reitturnier.

Aber diesen Einzelfällen steht ein noch viel größerer Unfall, das Massenunglück gegenüber, das sich am 8. Juli 1909 bei den Radrennen im Botanischen Garten zu Berlin ereignete. Die Führungsmaschine des Schweizer Dauerfahrers Ryser durchbrach in voller Fahrt die Barriere und stürzte brennend in den Zuschauerraum. Die Wirkung war verheerend; auf der Opferliste standen 6 Tote und 20 Verletzte. Das Unglück — das schwerste im deutschen Radrennsport — wirkte sich auch in anderer Hinsicht aus, indem Dauerrennen hinter Motorführung in Preußen verboten wurden, das Verbot wurde erst nach Monaten wieder aufgehoben.

Aber so groß auch die Verlustliste sein mag, so löst der Monat Juli, den ein bekannter Sportjournalist einmal als den „schwarzen Monat" bezeichnet hat, doch auch schöne Erinnerungen aus. Die deutschen Rennfahrer Arend, Robl und Engel kamen in diesem Monat zu Weltmeisterschaftsehren, während so bekannte Leichtathleten wie Dr. Peltzer, Corts, Dr. Wichmann und Hanns Braun englische Meister wurden. Waldlauf und Marathonlauf verdanken diesem Monat ihr Entstehen. Der erste deutsche Marathonlauf wurde am 3. Juli 1898 in Leipzig ausgetragen und von dem Berliner Arthur Techtow gewonnen, der heute in Hamburg ansässig ist, während der erste Waldlauf am 29. Juli 1900 in dem Berliner Vorort Hohenneuendorf entschieden wurde. Sieger wurde Johannes Böge vor dem heutigen Sportredakteur Eugen Wagener. Wichtig ist auch das Datum des 25. Juli 1909. An diesem Tage hat der französische Aviatiker Bleriot als Erster den Ärmelkanal überflogen.

Wegener springt 4,12 Meter!



Der deutsche Meister im Stabhochspringen, Wegener-Halle, erreichte bei einem Amsterdamer Sportfest eine Höhe von 4,12 Metern. Diese Leistung stellt einen neuen deutschen Rekord dar, der aber leider — da er im Auslande aufgestellt wurde — nicht anerkannt wird.

Spiel und Sport

Sp. Arminus-Berlin wieder Mannschaftsmeister. Das 48. Bundesfest des DTV. in Chemnitz begann mit der Austragung der 100-Kilometer-Mannschaftsmeisterschaft, die wiederum der Titelhalter Arminus-Berlin von 13 Mannschaften sicher gewinnen konnte. Die Berliner siegten in 2 : 35 : 34,1 vor dem Post-Sportverein Berlin 2 : 36 : 20.

Sp. Die Elberfelder Berufsboxkämpfe gingen vor 2500 Zuschauern vonstatten. Der Hauptkampf zwischen dem Krefelder Krüppel und dem Franzosen Bassin endete unentschieden. Mit dem gleichen Resultat trennten sich Heeser-Koblenz und Klintz-Köln. Schüttler-Barmen besiegte Bolze-Duisburg durch k. o. in der 3. Runde. Hinz-Barmen triumphierte nach Punkten über den Luxemburger Tom Harry.

Turn- und Spielverein von 1877.

Bezirksturnfest in Heiden.

32 Siege, darunter 3 erste und 2 zweite.

Das gestrige Bezirksturnfest in Heiden nahm bei prächtigem Sonnenschein einen glänzenden Verlauf. Wie zu erwarten war, stellte sich der Turn- & Spielverein mit seinen Leistungen an die Spitze der erschienenen Vereine, ein Beweis für ernste und eifrige turnerische Arbeit. Es kann an die Eltern nur immer wieder der Ruf gerichtet werden: Schickt eure Söhne und Töchter in den Turnverein, damit sie zu kräftigen gesunden Menschen heranwachsen und so für den schweren Lebenskampf gewappnet sind. Denn in einem gesunden Körper wohnt eine gesunde Seele.

Nachstehend die Siegerliste des Vereins:

12-Kampf der Turner: 1. Hans Winkler, 10. Paul Thies, 14. Erwin Sommermeier, 17. Willi Nietsche.

3-Kampf der Aelteren: 1. Willi Meierjohann, 3. Fritz Albrecht.

6-Kampf der Turner: 2. Rudolf Brune, 5. August Bunte, 6. Karl Bartling, 7. Willi Selle.

7-Kampf der Jugend: 9. Emil Reckfiek, 10. Hermann Frommherz, 10. Paul Mowe, 13. Karl Heuke 15. Fritz Epmeier.

9-Kampf der Jugend: 1. Fritz Teipel, 3. Gustav Selle, 6. Gottfried Schröder, 13. Willi Grüttemeier, 13. Karl Kemmling.

7-Kampf der Schüler: 2. Hans Böhmer, 4. Emil Hillebrenner, 7. Willi Möhl, 16. Friedel Tölle, 16. Hermann Bollhöfer, 20. Gustav Bohlmann.

7-Kampf der Turnerinnen: 6. Leni Limberg, 11. Erna Stoffregen, 16. Herta Stoffregen, 19. Annemarie Borgelt.

7-Kampf der Schülerinnen: 15. Irmgard Bollhöfer, 23. Ursel Altehans.

Harzburger Jagdrennen.

Metrodorus vor Heimann und Lavaletta.

Die diesjährige Bad Harzburger Rennwoche wurde am Sonntag bei bestem Wetter vor zahlreichem Publikum abgeschlossen. Auf der landschaftlich reizvollen und ebenso eigenartigen Bahn entwickelte sich noch einmal das glanzvolle Bild wie am ersten Tage; außerdem gab es guten Sport in entsprechend besetzten Feldern, so daß der Harzburger Rennverein im ganzen auf eine gelungene Veranstaltung zurückblicken kann. Das Hauptrennen des Schlußtages war das Harzburger Jagdrennen als Ausgleich 2 über einen Kurs von 4000 Metern. Das Rennen war mit 5000 Mark dotiert. Metrodorus konnte unter Bielke den Sieg mit zwei Längen vor Heimann davontragen, der gegen Lavaletta nur knapp das zweite Geld retten konnte. Eine nette Quote von 115 : 10 wurde auf den Sieg von Storm Cloud über die vielgewetteten Wotan und Damon im zweiten Rennen gezahlt. — Ergebnisse: 1. Herzog Ernst-August-Rennen, Jagdrennen, 3000 Meter: 1. Lagina (Müschen), 2. Black Bridge, 3. Hella. Ferner: Ordinara, Kalif, Maharadscha. Tot. 27 : 10, Platz 14, 16, 17 : 10. — 2. Preis der Harzburger Bank, Ausgleich 3, 2000 Meter: 1. Storm Cloud (Buschke), 2. Wotan, 3. Damon. Ferner: Odaig, Graue, Kasbek, Quick, Grasläfer, Attalina. Tot. 115 : 10, Platz 22, 11, 13 : 10. — 3. Preis vom Riesenbach, Hürdenrennen für Dreijährige, 2500 Meter: 1. Nobel (Eperjessy), 2. Mauser, 3. Iguanodon. Ferner: Soldat, Pegu, Clichy. Tot. 30 : 10, Platz 11, 12, 11 : 10. — 4. Kurverwaltungspreis, Ausgleich 3, 1350 Meter: 1. Modesta (M. Schmidt), 2. Teufelsjunge, 3. Feuerrose. Ferner: Musketier, Asmene, Sonnenstrahl, Norjana, Darja. Tot. 28 : 10, Platz 14, 16, 33 : 10. — 5. Harzburger Jagdrennen, Ausgleich 2, 4000 Meter: 1. Metrodorus (Bielke), 2. Heimann, 3. Lavaletta. Ferner: Sternkunde, Cisaine, Hol Gulden. Tot. 34 : 10, Platz 16, 13 : 10. — 6. Verlosungsrennen, 1600 Meter: 1. Lonni, 2. Absicht, 3. Boccia. Ferner: Rosentot, San Marco, Flaggengruß. Tot. 50 : 10, Platz 20, 56 : 10. — 7. Preis der Stadt Braunschweig, 1350 Meter: 1. Fugger (Zaedel), 2. Auch Einer, 3. Helgoland. Ferner Boa, Immertreu, Geo, Blocksberg, Flaggenlied. Tot. 38 : 10, Platz 20, 13, 16 : 10

Neuer Weltrekord im Kugelstoßen



Bei dem Frauen-Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Frankreich in Paris, der mit dem Siege der deutschen Farben endete, stellte Fräulein Heublein eine neue Weltbestleistung im Kugelstoßen mit 12,88 Metern auf.

Vermischtes

= Die Brüning-Macdonald-Zigarette. Der bevorstehende Besuch der englischen Minister Macdonald und Henderson in Berlin hat verschiedenen Leuten Veranlassung gegeben, dem Reichskanzler Dr. Brüning gediegene Vorschläge für den Empfang seiner Gäste, vor allem aber ausgezeichnete geschäftliche Angebote, die den Völkerfrieden befestigen könnten, zu machen. Eine große Zigarettenfirma soll wörtlich folgendes geschrieben haben: „Da, wie wir glauben, der Besuch der englischen Minister in Deutschland nicht ganz unbemerkt bleiben dürfte, möchte ich die Schaffung einer besonderen Besuchszigarette und -zigarre empfehlen. Wir können ohne große Schwierigkeiten einen bei uns lagernden Posten entsprechend etikettieren, wenn wir Ihre Genehmigung bekommen, würden die Zigarren und Zigaretten dann „Brüning-Macdonald-Zigaretten" und „Brüning-Henderson-Zigarren" nennen. Selbstverständlich würde es uns zur besonderen Ehre gereichen, wenn der Herr Reichskanzler zehn Mille „Brüning-Macdonald-Zigaretten" und zehn Kasten à 100 „Brüning-Henderson-Zigarren" als Besuchsrauchwaren anbieten würden, und bitten wir, für kostenlose Lieferung lediglich um telephonischen Anruf unter . . ." Der Briefschreiber ist bestimmt ein kleiner Schäfer: man erkennt das schon aus seiner Bemerkung, daß der Besuch der Engländer „in Deutschland nicht ganz unbemerkt bleiben dürfte" . . . Ein anderer Herr bietet dem Reichskanzler Sportgeräte an: er müsse doch auf die Lebensgewohnheiten „der zureisenden Herren" Rücksicht nehmen und mit ihnen ein bißchen Golf spielen. Der Reichskanzler soll die Sportgeräte zu Nettopreisen mit 25 Prozent Rabatt bekommen, aber er muß dafür sorgen, daß die Presse den Namen der achtbaren Firma erwähnt. Ein dritter endlich will den englischen Ministern eine Sammlung vortrefflicher Heringsspezialitäten vorführen. Wahrscheinlich würden wir dann bald neuen „Macdonald-Hering" mit Pellkartoffeln zu essen bekommen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 162 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 14. Juli 1931 — 47. Jahrgang

„Nerven behalten!"

Wie es kam.

Enttäuschungen und Hoffnungen.

Über der wirtschaftlichen Not sind die politischen Nöte in den Hintergrund getreten, ohne deswegen weniger scharf zu drohen als vorher. Die jetzt offen zutage getretenen Schwierigkeiten bei der Danat-Bank haben im Hinblick auf die ganze finanzielle Lage in Deutschland die Beunruhigung und Nervosität verstärkt. Die Dauersitzungen des Reichskabinetts, die sich über Tag und Nacht erstreckten, hatten schließlich in der Hauptsache die Hilfeleistung zum Gegenstand, durch die das Reich im Interesse der Allgemeinheit diesem Institut beispringen will. Die Notverordnung, die den Kunden der Bank ihren Besitz erhalten soll, war das eine Resultat der Beratungen. Weiter beschäftigte sich das Kabinett mit den Maßnahmen, die ergriffen werden können, um weitere Devisenabzüge zu verhindern. Die Schließung der deutschen Börsen für zwei Tage wurde angeraten und auch durchgeführt. Man hofft, daß in der Zwischenzeit eine gewisse Beruhigung eintreten wird. Reichsbankpräsident Luther ist inzwischen nach Basel geeilt, und alle Erwartungen und Hoffnungen richteten sich auf die Entschließungen der internationalen Bankgewaltigen. Von der Wirtschaft allein scheint der kranken Wirtschaft die einzige Möglichkeit einer Heilung kommen zu können, nachdem die Einmischung der Politik in wirtschaftliche Angelegenheiten so unerfreuliche Wirkungen gehabt hat.

Der amerikanische Präsident scheint als Politiker sich auch von der Aktion zurückgezogen zu haben. Jedenfalls gab der amerikanische Unterstaatssekretär Mills nach mehrstündigen Konferenzen mit den Beamten der Bundes-Reservebank und einer Gruppe von Finanzleuten unter Führung Youngs folgende amtliche Erklärung bekannt: „Die Stellung der Regierung der Vereinigten Staaten in der gegenwärtigen Phase der Lage des Deutschen Reiches ist klar. Durch Hoovers Moratoriumsprogramm wurde die Reichsregierung aus der kritischen Lage befreit, die infolge der internationalen Finanzverpflichtungen der Regierungen hervorgerufen war. Über 400 Millionen Dollar wurden so für die Wiederingangsetzung der deutschen Industrie und des deutschen Handels im gegenwärtigen Jahre flüssig, die sonst auf Reparationskonto hätten eingezahlt werden müssen. Das ist die einzige Richtung, in der die Regierung der Vereinigten Staaten Gelegenheit und Autorität hat, zu intervenieren. Es ist selbstverständlich und wohlbekannt, daß die Regierung keine Kontrolle über die ausländische Kreditpolitik der Federal Reserve Banken hat, da sie in einer wohlbegründeten und gesunden Politik von dem Einfluß der Exekutivgewalt oder einer Einmischung frei gemacht worden sind.

Es sollte nicht vergessen werden, daß die Probleme, mit denen wir uns heute beschäftigen, grundlegende europäische Probleme sind und daher am besten durch die Initiative und eine gemeinschaftliche Aktion der Beteiligten schnellstens gelöst werden können."

Die französische Regierung, die durch ihre Halsstarrigkeit und ihre Politik der Erpressungen das ganze Unglück angerichtet hat, beharrt weiter auf ihrem unbegreiflichen Standpunkt. Trotz des plötzlich sehr zurückhaltenden und ernsten Tones, der in krassem Widerspruch zu der bisherigen überheblichen Art steht, mit der die Blätter über Deutschland sprachen, geht aus den Erklärungen der Pariser Presse mit nicht mißzuverstehender Deutlichkeit hervor, daß man in Frankreich aufatmet, **Deutschland nun endlich auf die Knie gezwungen zu haben. Der späte Besuch des deutschen Botschafters von Hoesch beim französischen Ministerpräsidenten hat vor allem einen tiefen Eindruck hinterlassen. Sämtliche Blätter unterstreichen den Wechsel in der Haltung des sonst so frischen Diplomaten, der das Bureau des Ministerpräsidenten diesmal mit der Miene eines gebrochenen Mannes verlassen habe. Die Antwort Lavals auf die Vorstellungen von Hoeschs unterliege keinem Zweifel. Der französische Ministerpräsident habe nur immer wieder darauf hingewiesen, daß sich Frankreich unter den gegenwärtigen Umständen nicht dazu bereit erklären könne, Deutschland irgendwelche Hilfe zukommen zu lassen, ohne daß die bereits bekannten Garantien gegeben würden.**

So sieht sich Deutschland politisch in seinem schwersten Existenzkampf auf sich selbst gestellt, und auch die wirtschaftliche Hilfe, die man uns angedeihen lassen wird, dürfte nicht „um unserer schönen Augen willen" erfolgen, sondern nur deshalb, **weil ein finanzieller Zusammenbruch Deutschlands die Wirtschaft der ganzen Welt** in seinen Trümmersturz mitreißen würde. Vielleicht aber fühlt dieses Alleinstehen, wie schon so manchmal in der deutschen Geschichte, die Tatkraft Deutschlands und seinen Willen zu energischer Selbsthilfe ohne übertriebene Hoffnungen auf fremde Unterstützung und ausländisches Wohlwollen

Mehr Selbstvertrauen!

Der Aufruf der Reichsregierung.

Die Reichsregierung erläßt folgenden Aufruf: „Der Hoover-Plan hat der Finanzwirtschaft des Deutschen Reiches eine starke Entlastung verschafft. Eine große Geldsumme, auf deren Weiterbelassung das Reich Anspruch hatte, konnte den Banken zurückgegeben werden. Für die private Wirtschaft aber haben die Wochen, in denen um diesen Plan gerungen wurde, ungeheuren Schaden angerichtet. In die Milliarden gehende Summen, die vom Ausland kurzfristig nach Deutschland geliehen waren, sind angesichts der Unsicherheit der Lage zurückgezogen worden. Auch heute ist volle Beruhigung noch nicht eingetreten. Wenn auch das Ziel sein muß, daß die deutsche Wirtschaft wieder dahin kommt, mit eigenen Mitteln zu arbeiten, so ist es doch jetzt notwendig, wenn nicht die schwersten Stockungen eintreten sollen, daß weitere Abzüge unterbleiben. Die Bestrebungen der Reichsbank und der Golddiskontbank sind darauf gerichtet, möglichst langfristige Kredite des Auslandes zu erlangen, um der privaten Wirtschaft zu helfen, ihre Notstände zu überwinden.

Trotz aller Bemühungen ist im Verlauf dieser Vorgänge eines der größten Bankinstitute, die Darmstädter und Nationalbank, illiquid geworden. Die Reichsregierung erachtet es für ihre Pflicht, und der Reichspräsident hat hierzu die notwendigen Vollmachten erteilt, den großen Gefahren, die aus dieser Illiquidität drohen, zu begegnen. Es handelt sich nicht darum, das Vermögen der Bank zu retten, sondern es handelt sich darum, den Hunderttausenden von Kunden der Bank ihren Besitz zu erhalten und damit ihre Unternehmungen vor der Betriebseinstellung oder gar vor dem Untergang zu retten. Nur aus diesen Gesichtspunkten wird das Reich für etwaige Ausfälle, die eintreten können, aufkommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Geschäfte der Bank von Treuhändern der Reichsregierung überwacht werden. Irgendwelche Unregelmäßigkeiten, die mit den Gesetzen in Widerspruch stehen, sind nicht festgestellt. Es kommt darauf an, daß das deutsche Volk in dieser schweren Lage die Nerven behält und nicht durch mangelndes Selbstvertrauen die Schwierigkeiten vermehrt."

Bei den übrigen Banken keine Garantien notwendig.

Liquidität der Postscheckämter gesichert.

Die Notverordnung der Reichsregierung ist nur auf eine sofortige Hilfe für die Danatbank beschränkt, weil in den Verhandlungen, die in der Reichskanzlei mit den Vertretern der Banken geführt wurden, von den leitenden Direktoren der übrigen Großbanken ausdrücklich erklärt worden ist, daß eine Garantie der Reichsregierung für die Einlagen bei diesen Banken nicht notwendig sei. Der Reichspostminister hat in den Verhandlungen die Erklärung abgegeben, daß die Liquidität der Postscheckämter absolut gesichert sei.

Die Stimmung an der Londoner Börse.

Maßnahmen gegen Ausfuhr deutschen Kapitals ins Ausland erwartet.

Die Stimmung an der Londoner Börse war, nach Londoner Meldungen, unter dem Eindruck der Hiobsnachrichten aus Deutschland gedrückt. Späterhin erholte sich die Mark, als bekannt wurde, daß Neuyork die Lage zuversichtlicher beurteile. An dem Verhalten der Reichsbank wurde teilweise scharfe Kritik geübt, die sich auch in der Presse widerspiegelt. Es wurde bemerkt, daß Dr. Luther die vorbeugenden Maßnahmen vierzehn Tage früher hätte treffen sollen.

Zur Lage in Deutschland schreibt der „Evening Standard", die Schließung der Börsen in Deutschland sei berechtigt und richtig gewesen. Die Schwierigkeiten der Danatbank machten eine Atempause notwendig. Citykreise hoffen, daß die Bank ihre Angelegenheiten wieder in Ordnung bringen könne, nachdem amtliche Unterstützung zugesagt sei, vorausgesetzt, daß die Deutschland berührenden großen Probleme gelöst werden. Die deutsche Regierung werde nicht in der Lage sein, die Zurückziehung ausländischer Gelder zu verhindern, aber sie müßte Maßnahmen treffen, um deutsche Staatsangehörige an der Ausfuhr ihres Kapitals zu hindern.

Erholung der Markkurse in Neuyork.

Eine Nachricht, daß die Baseler Konferenz die Erneuerung des 100-Millionen-Dollarkredites beschlossen habe, führte, nach Neuyorker Meldungen, zu einer leichten Erholung der Markkurse, die Montag gegen 14 Uhr amerikanischer Zeit 22 notierten. Dagegen bröckelten deutsche Anleihe ab. Die Younganleihe hat mit 62,5 einen Verlust von 10 Punkten gegenüber dem Endkurs am Sonnabend zu verzeichnen.

Wie das Staatsdepartement zugibt, erklärt der amerikanische Botschafter in Berlinn, Sackett, in seinem nach Washington übermittelten Drahtbericht vom Sonntag, daß Deutschland allerschnellstens finanzieller Hilfe bedürfe.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung hat in einer Notverordnung die volle Garantie für die Einlagen der Darmstädter und Nationalbank übernommen. Die Liquidierung werden Treuhänder überwachen.

* Die Börsen in Deutschland bleiben für Montag und Dienstag geschlossen.

* In Berlin wurde der gewesene Generalkonsul Barckhausen in seiner Wohnung unter rätselhaften Umständen tot aufgefunden.

Washington und die Baseler Verhandlungen.

Optimistische Beurteilung.

In Washingtoner Regierungskreisen sieht man dem Ausgang der Baseler Verhandlungen zuversichtlich entgegen. Man erwartet, daß die Zentralnotenbanken gemeinsam mit der BIZ. einen Plan ausarbeiten, der der weiteren Flucht vor der Mark Einhalt gebietet. Erneut wird betont, daß die Lösung der Kreditfrage von der finanz- und bankechnischen Seite anzupacken sei. Eine Einigung wäre zweifellos leichter, wenn die Reichsregierung die Garantie geben würde, daß der

Devisenhandel strengstens kontrolliert werde.

Man darf annehmen, daß bis zur Wiedereröffnung der Börsen in Deutschland derartigen im eigenen deutschen Interesse stehenden Notwendigkeiten Rechnung getragen sein wird.

Präsident Hoover konferiert ununterbrochen mit dem Unterstaatssekretär Castle. Die Attachées im Weißen Hause erklären, daß der Präsident der Lage in Deutschland „ungeteilte Aufmerksamkeit" widme. Es stehe jedoch nicht in seiner Macht, über das Moratoriumsangebot hinaus irgendeine Aktion zu unternehmen. Andererseits werde jede Maßnahme, die zur Lösung der Krise beitragen könnte, die vollste moralische Unterstützung des Präsidenten finden.

Luther in Basel.

Basel. Reichsbankpräsident Luther ist um 15.30 Uhr am Sitz der BIZ. in Basel eingetroffen. Der Verwaltungsrat, der um 13.30 Uhr seine Sitzung zur Mittagspause unterbrochen hatte, schloß nach Eintreffen Luthers sofort seine Türen, um in der Weiterberatung fortzufahren. Die Stimmung innerhalb des Verwaltungsrates war sehr ernst. Luthers Eintreffen wurde mit sichtlicher Erleichterung begrüßt.

Börsenruhe auch in Sachsen

Dresden. Wie von amtlicher Stelle mitgeteilt wird, hat die sächsische Regierung die Schließung der Börsen in Sachsen für Montag und Dienstag angeordnet.

Die Garantie der polnischen Westgrenze.

Polnische Schadenfreude.

Die polnische Presse hebt mit großer Genugtuung die angebliche Tatsache hervor, daß eine der wichtigsten Forderungen, die den Deutschen jetzt in Paris diktiert wurde, die Garantie der polnischen Westgrenze gewesen sei. Im Zusammenhang hiermit ergeht sich die polnische Presse in Anerkennungen und Lobpreisungen Frankreichs, die für den Grad des Hörigkeitsverhältnisses Polens zu Frankreich besonders bezeichnend sind. Man erklärt hierzu, das Schicksal der Weltgeschichte liege nunmehr offensichtlich in den Händen von Frankreich. Die Stimmung in Berlin wird als verzweifelt geschildert; man läßt der Schadenfreude die Zügel frei. In unerhörten Ausfällen gegen Deutschland ergeht sich u. a. auch der regierungstreue „Kurjer Poranny", der in einem Artikel erklärt, die deutschen Forderungen nach finanzieller Hilfe seien ein Gipfelpunkt des Zynismus.

Zum Schluß heißt es, die Welt fordere Frieden, und Deutschland müsse ihn garantieren. Wenn die Mächte es nur verstehen würden, das mit entsprechendem Nachdruck von Deutschland zu fordern und sich durch geschickt inszenierte Erpressungspolitik nicht einschüchtern zu lassen. Nach Meinung des Blattes habe sich auch England für eine Garantie der polnischen Westgrenze durch Deutschland ausgesprochen.

Um die Einberufung des Reichstags.

Die Parteien beraten.

Die Vorstände der deutschnationalen und der sozialdemokratischen Reichstagsfraktionen hielten Sitzungen ab, um die wirtschaftliche und politische Gesamtlage zu beraten. Die Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei im Reichstag hat an den Präsidenten des Reichstages den Antrag auf Zusammentritt des Ältestenrates gestellt, damit dieser die Einberufung des Reichstages beschließen kann.

Es ist anzunehmen, daß im Ältestenrat auch die Deutschnationalen die Einberufung des Reichstages verlangen werden. Ungewiß ist bisher noch die Stellung der Sozialdemokratie. Die Bekanntgabe des sozialdemokratischen Standpunktes wird Dienstag erwartet.

Macdonald schweigt sich aus.

Im Unterhause bestätigte, wie aus London gemeldet wird, Macdonald offiziell, daß Einladungen an die deutsche, belgische, französische, italienische, japanische und amerikanische Regierungen zur Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz ausgesandt sind, die am 17. Juli im englischen Schatzamte zusammentreten soll. Eine endgültige Entscheidung hinsichtlich der Ministerkonferenz sei noch nicht getroffen. Einer Frage, ob er weitere Mitteilungen über die Ereignisse während des Wochenendes, insbesondere hinsichtlich der Kredite für Deutschland machen könnte, wich Macdonald mit dem Bemerken aus, daß es ihm unmöglich sei, diese Frage ohne vorherige Mitteilung beantworten zu können. Als er dann noch danach gefragt wurde, ob es wahr sei, daß die englische Regierung Deutschland zum Ausgeben des Planes der österreichisch-deutschen Zollunion überreden wolle, wurde dem Fragesteller keine Antwort erteilt.

Der „Tevere" über die Ereignisse in Deutschland.

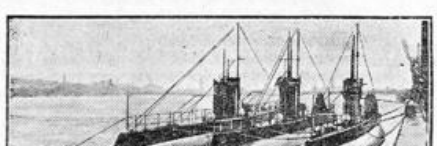
Französische Erpressung.

Gegenüber der Lage in Deutschland wird, nach Meldungen aus Rom, in italienischen Regierungskreisen zunächst noch eine weitgehende Zurückhaltung beobachtet. Als erste Zeitung ergreift der „Tevere" das Wort. Er nennt die Ereignisse in Deutschland eine logische Folge der französischen Haltung gegenüber den Problemen der Weltwirtschaft und der europäischen Lage. Frankreich glaube, daß eine gute Gelegenheit gekommen sei, um Deutschland auf die Knie zu zwingen. Es fordert Garantien aller Art, militärische, wirtschaftliche und politische. Die Methoden Poincares kehrten wieder. Wenn man die Ruhr nicht mit Truppen besetzen könne, so besetze man eben die Reichsbank mit Franken. Aehnlich sind die Ausführungen der „Gazeta del Popolo", die von französischer Erpressung spricht.

Die Londoner Konferenz.

Im Londoner Unterhaus bestätigte Macdonald offiziell, daß Einladungen an die deutsche, belgische, französische, italienische, japanische und amerikanische Regierung zur Teilnahme an der Sachverständigenkonferenz ausgesandt sind, die am 17. Juli im englischen Schatzamt zusammentreten soll.

Norwegischer Flottenbesuch.



Die drei norwegischen U-Boote „B. 1", B. 5" und „B. 6" auf der Fahrt durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal nach Kiel, wo sie der deutschen Marine einen Besuch abstatteten.

Berufsberatung und Schule.

Die Aufgaben der Jugendämter.

Der Reichsarbeitsminister und der Reichsminister des Innern haben am 27. November 1930 „Richtlinien für die Zusammenarbeit von Berufsberatung und Schule" herausgegeben. In diesem Erlaß ist die Beteiligung der Jugendämter an der Berufsberatung nicht erwähnt worden. Dies ist vielleicht deshalb unterblieben, weil am 4. September 1924 Richtlinien für die Zusammenarbeit von Jugendamt und Berufsberatungsstelle erlassen worden sind, deren Fortbestand man unterstellte. Daraus, daß weder die Jugendämter noch der Erlaß von 1924 in den neuen Richtlinien erwähnt sind, könnte jedoch geschlossen werden, daß die Jugendämter nichts mehr mit der Berufsberatung zu tun haben sollen, zumal die Richtlinien von 1924 auf Grund des Arbeitsnachweisgesetzes erlassen worden sind und dieses im Gesetz außer Kraft gesetzt worden ist. Der „Städtetag" bedauert in seinen Veröffentlichungen vom 4. Juli d. J., daß die Jugendämter in den neuen Richtlinien nicht berücksichtigt worden sind, und erklärt es für zweckmäßig, wenn die Richtlinien von 1924 aufgehoben worden wären und neue umfassende Richtlinien über die „Zusammenarbeit von Reichsanstalt, Jugendämtern und Schulen bei der Berufsberatung" herausgegeben worden wären. Der „Städtetag" hat die Reichsregierung gebeten, in einem Ergänzungserlaß auf die Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit den Jugendämtern nachdrücklich hinzuweisen. Die Tätigkeit der Jugendämter müsse sich vor allem auf die zur Schulentlassung gelangenden Jugendlichen erstrecken, bei denen eine Berufsberatung durch den Berater in Verbindung mit der Schule allein nicht ausreiche, bei denen die fürsorgerisch und pädagogisch geschulten Kräfte und der Psychiater des Jugendamtes mitwirken müßten. Bei Berufsunreifen, bei Hilfsschülern, Schwerhörigen, Sehschwachen, Schwachbegabten, Psychopathen, Kindern, die gefährdet sind, unter Schutzaufsicht stehen oder aus anderen Gründen vom Jugendamt betreut werden, muß das Jugendamt seinen Rat für die Berufswahl geben. Nur wenn das Jugendamt in dieser Weise mitwirkt, kann das Arbeitsamt in diesen besonders schwierigen Fällen Ersprießliches leisten. Bedarf der Jugendliche nach der Unterbringung in Arbeit besonderer Betreuung, so wird diese nachgehende Fürsorge durch das Jugendamt vorzunehmen sein. Ist eine Arbeitsvermittlung nicht möglich, so wird das Jugendamt — möglicherweise unter Hinzuziehung des Psychiaters — Vorschläge für eine zweckmäßige Versorgung, die Unterbringung in einem Werkheim, Ausbildung in der Hauswirtschaft oder der Landwirtschaft oder dergleichen machen. Einer eigenen selbständigen Berufsberatung hat sich das Jugendamt im allgemeinen zu enthalten. Kann jedoch das Arbeitsamt selbst eine Beratung nicht ausüben, zum Beispiel wegen weiter Entfernung des Sitzes des Arbeitsamtes, so wird das Jugendamt sich dieser Aufgabe widmen. Aufgabe der Jugendämter ist jedenfalls, die Unterbringung von Jugendlichen zum Zwecke der Erziehung (Fürsorgeerziehung oder in Tagesheimen) oder der Erholung zu veranlassen. In diesen Fällen muß ein Zusammenwirken mit dem Arbeitsamt erfolgen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. Juli.

Sonnenaufgang	3^{39}	Mondaufgang	3^{m}
Sonnenuntergang	20^{21}	Monduntergang	20^{54}

1831: Der Bildhauer Reinhold Begas geb.

Trostlose Fenster.

Man sagt, jede Zeit habe ihr Gesicht. Daß die Gegenwart ein Gesicht der Sorge und der Not, des Kummers und der Entbehrung trägt — wer wüßte es nicht! Aber könnten wir nicht hin und wieder und hier und da einmal in die vergrämten Züge ein bißchen Freude hineinbringen? Nicht hin und wieder und hier und da einmal eine freundliche Miene zeigen?

Das blumengeschmückte Fenster, das Fenster mit Blumenbrett und Blumentöpfen, der blumengeschmückte Balkon scheinen wieder recht rar geworden zu sein. Man braucht nur durch die Straßen der Städte zu wandern: ganze Häuserreihen stehen nackt und kahl und steinern kalt und freudlos da. Kaum ein Blümchen am Fenster, kaum ein kleiner, bunter Gruß des Sommers, der in Blüten steht, kaum ein einziges Fenster, das mit grünen Pflanzen und mit farbigen Blumen spricht: „Seht, hier wohnen Menschen, die sich des Sommers und der Sonne freuen, die ihr Herz auftun, um ein wenig Freude hineinzulassen, die ihr Haus öffnen, um ein wenig Frohsinn hineinzuzwingen: Wollt ihr es ihnen nicht gleichtun?"

In einer so harten Zeit, wie es unsere Zeit ist, sind die großen Freuden selten. Man sollte daher Lebenskunst genug haben, um wenigstens die kleinen zu empfinden, ja man sollte sich diese kleinen Schönheiten und Freuden des Lebens selbst zu schaffen suchen, wo immer man dazu in der Lage ist. Meint ihr also, es mache keine Freude, Blumen am Fenster zu sehen? Die leuchtenden, dankbaren Geranien, die sommerüber bis in den Herbst hinein kein Ende finden des Blühens, die bunten, form- und farbenschönen Wicken, die feinen, zarten Fuchsien mit ihren bald prallen, bald zierlich-eleganten Glöckchen? Warum also sind eure Fenster wieder so kahl und leer? Sind diese Fenster ein Widerspiel trostloser Herzen? Ach, versucht es doch einmal: säumt euer Fenster mit ein paar Blumen, und ihr sollt sehen, daß sie auch ins trübste Herz hineinlachen und hineinleuchten!

Erklärung der lutherischen Kirchenvorstände.

Am Mittwoch dieser Woche tritt die lippische Landessynode wieder zusammen. Dieser Tagung kommt eine besondere Bedeutung zu; es wird sich nämlich entscheiden, ob die Lutherische Kirche aus dem Lippischen Synodalverbande austreten will. Anscheinend ist sie fest entschlossen, diesen Schritt zu tun. Die lutherischen Kirchenvorstände haben dem Landeskirchenrat und der Landessynode folgende Erklärung übermittelt:

1. Wir sind dem lippischen Synodalverbande im Jahre 1882 durch Beschluß unter bestimmten Modalitäten freiwillig beigetreten.

2. Wir haben vor Inkrafttreten der neuen lippischen Kirchenverfassung zum Ausdruck gebracht, daß wir, wenn wir nicht die finanzielle Selbstverwaltung bewilligt bekommen, uns von der Landeskirche lösen wollen.

3. Wir haben uns inzwischen überzeugt, daß auch mit der finanziellen Selbstverwaltung unsern Gemeinden nicht geholfen ist, sondern, daß ihr Bestand und ihre geistliche Versorgung nur durch sofortigen Anschluß an die Hannoversche Lutherische Landeskirche gewährleistet ist.

4. Wir haben beschlossen, diesen Anschluß zu vollziehen und bitten, uns zum 1. Oktober dieses Jahres als an den lippischen Kirchenverband nicht mehr gebunden anzusehen.

5. Wir betrachten diese Regelung auch für den reformierten Teil der lippischen Landeskirche erwünscht, da dieser dann in bezug auf seinen weiteren Weg durch den lutherischen Teil völlig ungehindert ist.

6. Wir verzichten auf den uns zustehenden Anteil an den in § 2 des Gesetzes vom 12. September 1877 festgelegten Leistungen des Staates Lippe und sehen damit unsern Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten als abgegolten an.

Wir verpflichten uns, für den Fall, daß die aus der Landeskirchenkasse seit dem 1. April dieses Jahres gezahlten Gehaltsbezüge unserer Geistlichen die von den lutherischen Gemeinden aufgebrachten Kirchensteuern überschreiten, den Ueberschuß an die Landeskirchenkasse abzuführen. Sollten umgekehrt die Steuererträge die empfangenen Gehaltsbezüge überschreiten, so würde der Ueberschuß an die Gemeinden abzuführen sein.

Von Budapest nach Lippe.

Die ersten Brieftauben erreichten ihr Ziel.

Der große Wettflug der Brieftauben hat am Sonnabend früh 4.40 Uhr begonnen. Der fast 1000 Kilometer lange Flug von Budapest nach hier ist der größte Wettflug dieses Jahres. Bereits Sonntag morgen um 8.58 Uhr traf die erste Taube in Bielefeld ein. Es hatten von den aufgelassenen Brieftauben bis gestern vormittag 70 Stück den heimatlichen Schlag erreicht, u. a. Brieftauben aus Bad Salzuflen und Heidenoldendorf. Aus Lippe sind 157 Brieftauben an dem Weltflug beteiligt.

Von Salzuflen haben die Reise insgesamt 15 Tauben mitgemacht. Als erste kam hier eine Taube des Herrn Meier-Turmstraße am Sonntag nachm. gegen 4 Uhr wieder an. Die übrigen Tauben sind größtenteils bis heute noch nicht zurückgekehrt.

Der zweitägige Bankenschluß

gab hier heute morgen Anlaß zu einem kleinen „Run" auf die städtische Sparkasse, da ängstliche Gemüter ihre Guthaben in Gefahr glaubten. Die anfangs starke Erregung wegen der verschlossenen Türen legte sich indessen verhältnismäßig schnell wieder als besonnere Köpfe mit erfreulichem Erfolg zur Ruhe ermahnten. So fanden sich die Heißsporne mit der ihnen unangenehmen Tatsache des Bankenschlusses ab und räumten allmählich wieder das Feld ihrer voreilig erregten Betätigung.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Kinder müssen besser beaufsichtigt werden.) Am Sonntag Nachmittag fiel in einem unbewachtem Augenblick das 2jährige Söhnchen des Arbeiters G. in den wieder gefüllten Mühlenteich. Durch die Hilferufe des 5jährigen Bruders wurden Passanten aufmerksam und konnten das bereits bewußtlose Kindchen dem nassen Elemente entreißen. Die im benachbarten Josephsheim sofort unternommenen Wiederbelebungsversuche waren glücklicherweise von Erfolg gekrönt.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Radfahrer gegen Auto.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich gegenüber dem Zigarrenhaus Kaufmann in der Langestraße wiederum ein Verkehrsunfall. Es stieß hier ein Radfahrer mit einem Auto zusammen, wobei der Radfahrer zum Sturz kam, glücklicherweise jedoch keinen körperlichen Schaden erlitt. Das Fahrrad wurde dagegen stark beschädigt.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Ihr 50. jähriges Arbeitsjubiläum) kann bei der Firma Begawerke G. m. b. H., der früheren Hausdruckerei von Hoffmanns Stärkefabriken, die Anlegerin Fräulein Marie Brüning, Schennershagenstraße, am morgigen Tage begehen. Fräulein Brüning kam vor 50 Jahren als 14 jähriges Mädchen zuerst in die Verpackungsabteilung der Reisstärkefabriken und als 22 jährige dann als Anlegerin in die Druckerei. Wir sprechen ihr zu ihrem Ehrentage gleichfalls unsere besten Glückwünsche aus.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Kammersänger Fritz Büttner) wirkte in den gestrigen Kurkonzerten mit und fand mit den von ihm vorgetragenen Liedern und Opernarien einen geradezu begeisterten Applaus, der für eine gewisse Popularität des bekannten Dresdener Heldentenors sprach. Das zweifelsohne kraftvolle Organ klang freilich dem aufmerksameren Ohr nicht immer gleichmäßig, war zwar strahlend in der Höhe aber in den tieferen Lagen manchmal etwas getrübt und stumpf, womit jedoch nicht gesagt sein soll, daß man es nicht mit einer gediegenen Gesangskultur zu tun gehabt hätte. Kammersänger Fritz Büttner kann sich immer noch hören lassen, er braucht die Weite des Raumes nicht zu fürchten und hat das Zeug, jede zu laute Orchesterbegleitung ohne Ueberanstrengung zu übertönen. Und wenn er von trügerischen Weiberherzen singt, dann hört mans im Liethölzchen genau so deutlich, wie im äußersten Winkel des Kurhauses, schmettert er aber „Dein ist mein ganzes Herz", dann sind Kurpark und Kurterasse ein einziges Land geschmeichelten Lächelns. Also Büttner gefiel wieder einmal in Bad Salzuflen, und er darf sich rühmen, ein hier immer gern gesehener und gehörter Gast zu sein.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Eine Hochsommer-Modenschau) findet z. Zt. im Cafe Astoria statt. Bereits gestern abend hatte sich eine stattliche Menschenmenge eingefunden, um die Dame am Strand, im Bad, beim Sport, am Nachmittag und Abend zu sehen. Die vorgeführten Original-Modelle aus Berlin, Wien und Paris fanden allseits ungeteilten Beifall und wer von den zahlreich erschienenen Damen wünschte sich gestern abend nicht auch solch einen feschen Bade- oder Strandanzug, oder solch ein vornehmes Gesellschaftskleid für den Abend. Es lohnt sich wirklich, sich diese große und vielseitige Modenschau einmal selbst anzusehen und allen denen, die am gestrigen Abend nicht oben im Astoria waren, sei hiermit verraten, daß die Modenschau heute nachm. um 4 Uhr und heute Abend um 8 Uhr nochmals stattfindet. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Vom Bade.) Den vielen zu Beginn der Sommerferien in Bad Salzuflen in den ersten Julitagen eingetroffenen Kurgästen wird die für Mittwoch Abend angesetzte Parkbeleuchtung, außer den gleichzeitig stattfindenden Militärkonzerten zum ersten Male Gelegenheit geben, eine der schönsten Veranstaltungen kennen zu lernen, welche die sommerliche Kurzeit überhaupt zu bieten hat. Aber auch jene Freunde des Bades, die es schon wissen, wie wundervoll diese einzigartigen Illuminationen des Kurparks sind, werden nicht versäumen, am Mittwoch von nah u. fern herbeizueilen, um sich des stets gern gesehene Schauspiels zu erfreuen. Sollte wider Erwarten die Witterung ungünstig sein, so können die Besucher neben den bestimmt stattfindenden Militärkonzerten, an der im kleinen Kursaale gebotenen Tanzunterhaltung teilnehmen und sich auf diese Weise für den Ausfall der Parkbeleuchtung entschädigen, soweit sie am Tanzen Vergnügen haben. Letztere seien übrigens gleichzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß am Donnerstag wiederum Reunion im staatl. Hotel Fürstenhof ist und daß es sich lohnt, an diesem vornehm-intimen geselligen Tanzabend in den geschmackvoll und gemütlich ausgestatteten Räumen dieses erstklassig geleiteten Hauses teilzunehmen.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Die morgigen Militärkonzerte) bringen in ihrem Programm eine besonders große Anzahl von Märschen des bekannten und beliebten Komponisten Franz von Blon, der am kommenden Donnerstag seinen 70. Geburtstag feiert. Die flotten militärischen Weisen werden nicht verfehlen, eine ausnahmsweise starke Anziehungskraft auf die Freunde einer guten Militärmusik auszuüben.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Kurtheater.) Die Kindervorstellung bringt Donnerstag, nachm. 5 Uhr das reizende, humorvolle Märchen „Aschenbrödels goldener Pantoffel" zu ganz kleinen Preisen. — Abends 8 Uhr geht zum ersten Male die Lustspiel-Neuheit „Erlebnis" von Rudolf Lothar in Szene, das in charmantester Art und humorvollster Laune einen Blick hinter die Kulissen des heutigen Theaters gewährt und die Extravaganzen einer Schauspielerin enthüllt.

Bad Salzuflen, 14. Juli. (Die Kammerlichtspiele) bringen im neuen Programm „Im Schatten von Paris" (Der König vom Montmartre) sowie „Die Kokette Frau" und die neue Deulig-Woche. (Siehe auch Inserat.)

Lemgo, 13. Juli. (Endgültig freigesprochen!) Der langwierige Prozeß gegen den Kaufmann Ernst Horn aus Lemgo wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten vom 25. Juni 1930 ist nun endlich erledigt. Wie s. Zt. berichtet, wurde Horn vom Amtsgericht Lemgo zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt weil er in einer politischen Versammlung einen Gummischlauch, übrigens ein schon recht morsches Instrument, mitgebracht hatte. Auf seine Berufung hin erkannte die Strafkammer des Landgerichts in Detmold auf Freispruch. Die hiergegen von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision beim Oberlandesgericht Celle hatte den Erfolg, daß diese das freisprechende Urteil aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung an die Vorinstanz zurückwies. Die Strafkammer kam dann am 7. Mai dieses Jahres wiederum zu einem Freispruch. Die Akten über den morschen Gummiknüppel können also jetzt endlich geschlossen werden.

Detmold, 13. Juli. (Neuigkeiten am laufenden Band!) Am Sonnabend und Sonntag entstanden in zwei Häusern an der Karlstraße und am Bruchberg durch unvorsichtiges Hantieren mit Spirituskochern Zimmerbrände, wobei Gardinen, Möbel und Bestandteile des Hauses beschädigt wurden. In einem Fall wurde Fahrlässigkeit festgestellt. Ueber Sonntag ereigneten sich drei Verkehrsunfälle. Auf der Bruchstraße fuhr ein Kraftwagen gegen eine Schaufensterscheibe, die in Scherben ging, am Krummen Hause wurde ein dort stehender

Kraftwagen von unbefugter Hand in Bewegung gesetzt und fuhr die abschüssige Straße herunter, wobei der Wagen beim Zusammenstoß mit einem Baum erheblich beschädigt wurde. Schließlich prallten auf der Langenstraße zwei Kraftwagen zusammen, wobei ebenfalls Sachschaden entstand. — In der Werrebadeanstalt wurden zwei Geld-diebstähle ausgeführt und eine Taschenuhr entwendet. Einem jugendlichen Täter konnten 14 *R.M* wieder abgenommen werden. -K.-

Horn, 13. Juli. (Autounfall.) Auf der abschüssigen Straße unterhalb der Externsteine fuhr am Sonntag nachm. ein Kraftwagen gegen einen Baum. Dabei gingen sämtliche Scheiben des Wagens in Trümmer, außerdem wurde der Wagen auch sonst stark beschädigt. Der Wagen mußte abgeschleppt werden. -K.-

Eschenbruch 12. Juli. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Auf der Amtsstraße Klus in der Gemeinde Eschenbruch ereignete sich in den frühen Morgenstunden des Sonntags ein schwerer Verkehrsunfall. Der Bäckergeselle Gerhard Casgens hatte mit seinem Motorrade einen Ausflug gemacht und kehrte gegen 1 Uhr zurück. Anscheinend hat C. dann die Kurve zu scharf genommen und prallte gegen einen Baum. Er erlitt einen schweren Schädelbruch und war kurze Zeit später tot.

Herford, 13. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Am Sonnabend gegen 18 Uhr gab es auf der Straße Herford —Schweicheln bei der Schweichler Mühle einen furchtbaren Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer namens Speckenbrink aus Schweicheln und einem Auto der Herforder Möbelfirma Stüssel. Sp. kam aus einem Heckenweg ganz plötzlich auf die Straße und geriet vor das Auto, das beim Versuch, auszubiegen, gegen einen Baum fuhr und zertrümmert wurde. Sp. wurde ein Bein abgefahren, er wurde in hoffnungslosem Zustand ebenso wie der Chauffeur, der schwere Brustquetschungen und Schnittwunden durch Glassplitter erlitten hatte, ins Herforder Krankenhaus gebracht. Den Chauffeur trifft nach polizeilicher Feststellung keine Schuld.

Herford, 13. Juli.(Mit dem Postauto in den Straßengraben.) Ein von Schildesche kommendes Postauto mit einer Gesellschaft von Damen und Herren die die Nettelstedter Heimatspiele besuchen wollten, fuhr gestern nachmittag gegen 3 Uhr kurz hinter Besenkamp in den Straßengraben. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, sie kamen alle mit dem Schrecken davon. Das Postauto mußte im Straßengraben übernachten und wird heute aus seiner unangenehmen Lage befreit werden.

Ueber die Ursache des Unfalls konnten wir erfahren, daß bei dem Postauto, nachdem es ein Fuhrwerk überholt hatte, auf ziemlich gerader Fahrstraße plötzlich die Steuerung nach links versagte. Der geistesgegenwärtige Chauffeur steuerte deshalb so gut es ging nach rechts, durch die Reihe der Chausseebäume. Er streifte vorn wie hinten einen Baum und setzte seinen Wagen regelrecht in den Chausseegraben. Dabei wurde der große Wagen verhältnismäßig nur wenig beschädigt.

Immerhin kann das fachmännische Auge feststellen, daß es hier um ein Haar ein großes Automobilunglück gegeben hätte. Die Bäume brauchten nur etwas näher zusammen zu stehen und schon wäre es passiert gewesen. Der Wagen wäre dann auf einen Baum gefahren u. nach Lage der Dinge sicher umgeschlagen, wobei dann natürlich auch die etwa 30—40 Fahrgäste nicht so glimpflich davon gekommen wären.

Brackwede, 13. Juli. (Der versunkene Müllwagen.) Wie wir berichteten, rutschte der vor kurzem angeschaffte Müllwagen des Fuhrunternehmers Sielemann mit Gespann in die als Müllgrube dienende und infolge des Regens mit Wasser angefüllte Mergelgrube in der Nähe des Stanzwerkes. Die beiden prächtigen Pferde kamen elend im Wasser um. Die Bielefelder Feuerwehr konnte trotz ihrer Hebewerkzeuge bei der Tiefe der Grube nichts ausrichten. Nachmittags setzte die Brackweder Feuerwehr die Bergungsarbeiten fort. 4000 bis 5000 Menschen hatten sich — eine noch nie dagewesene Sensation—als Zuschauer eingefunden. Mit einem schnell geschmiedeten Greifer und einem flüchtig zusammengeschlagenen Floß begann dann die Aktion. „Panzerkreuzer C rollt vom Stapel" „Abrüstung" und ähnliche Bemerkungen fielen dabei in der Zuschauermenge. Mittlerweile war dann eines von den ertrunkenen Pferden nach oben gekommen, so daß die vorderen Hufe aus dem Wasser ragten. Da die Ufer sehr steil sind, mußte der Kadaver mit Hilfe eines langen Seiles und einer Zugmaschine aufs trockene gezogen werden. Nun wurde die Sache noch schwieriger, da nichts mehr zu sehen war. Man warf den Greifer auf gut Glück in die Grube. Es wurde alles Mögliche, nur nicht der Wagen mit dem zweiten Pferde herausgeholt. Die Zugmaschine wurde schließlich durch einen schweren Lastwagen abgelöst. Dieser brachte den Müllwagen unter Beifallsrufen der Zuschauer an Land. Vorderräder mit der Deichsel und dem zweiten Pferde hatten sich vom Wagen gelöst und konnten wegen der hereinbrechenden Dunkelheit nicht mehr gefunden werden.

Minden 13. Juli. (Der Fall Hoffmann vorm Staatsanwalt.) In dem Disziplinarverfahren gegen den Handelskammersyndikus Dr. Hoffmann hat die nunmehr abgeschlossene umfangreiche Voruntersuchung ergeben, daß wahrscheinlich außer Amtspflichtverletzungen auch strafbare Handlungen begangen worden sind. Das Disziplinarverfahren hat deshalb bestimmungsgemäß ausgesetzt und die Angelegenheit zur Weiterverfolgung der Staatsanwaltschaft übergeben werden müssen.

Hausberge, 12. Juli. (Kindesmord.) Im Gehölz wurde an einer Fichte, sorgsam mit Moos verdeckt, die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden, das nach der Untersuchung gelebt hat und dann getötet wurde. Eine Reihe von Anzeichen deuten darauf hin, daß das Kind am Tatorte geboren und gleich darauf getötet wurde. Eine verdächtige Frau wurde der Nähe bemerkt, konnte aber entwischen.

Hannover. Weltmeister Max Schmeling auf der Heimfahrt. Der Weltboxmeister Max Schmeling traf mittags, begleitet von einigen Mitgliedern der Boxsportbehörde aus Berlin, mit dem Flugzeug von Bremerhaven in Hannover ein und stieg in Kastens Hotel ab, um die Nachmittagsstunden hier zu verbringen. Schmeling sieht ausgezeichnet aus. Er sprach sich erfreut darüber aus, in Berlin eine Zeitlang der Ruhe pflegen zu können. Ein Boxkampf in Deutschland steht nicht in Frage. Sein nächster Kampf wird voraussichtlich der mit dem Italiener Carnera im September d. J. sein. Schmelings Manager Jacobs weilt noch in Amerika zur Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten. Am späten Nachmittag flog der Weltmeister in einem Sonderflugzeug nach Berlin.

Hildesheim. Schwere Autounfälle. An einer berüchtigten Straßenkreuzung in Ochtersum im Kreise Marienburg stießen zwei Kraftwagen zusammen. Einer stürzte um und begrub ein Kind, das durch den Anprall durch das Fenster aus dem Auto geschleudert war, unter sich. Es hatte eine schwere Gesichtswunde erlitten, und ebenso erlitt die Mutter Verletzungen. — Ferner ereignete sich beim Dorfe Wendhausen ein Autounglück. Ein aus der Richtung Hildesheim kommendes Kleinauto überfuhr ein neunjähriges Mädchen, das trotz mehrfacher Signale die Fahrstraße nicht verlassen hatte. Ein Arzt stellte fest, daß die Beine und der Leib überfahren waren, doch sollen die Verletzungen nicht lebensgefährlich sein.

Braunschweig. Kommandeur der Schutzpolizei. Der frühere Polizeihauptmann a. D. Selle wurde zum 1. Oktober 1931 zum Polizeioberstleutnant ernannt und mit der Wahrnehmung der Dienstgeschäfte des Kommandeurs der Schutzpolizei beauftragt.

Göttingen. Revision im Kindesmordprozeß Dettmar. Wie wir hören, ist gegen das am 6. Juli gegen den Bäckermeister August Dettmar aus Bovenden wegen Mordes gefällte Todesurteil vom Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Prostauer, Revision beim Reichsgericht angemeldet worden. Dettmar hatte mit einem bei ihm angestellten Mädchen Beziehungen unterhalten, die nicht ohne Folgen geblieben waren, und hatte das Kind getötet. Der Staatsanwalt hatte 12 Jahre Zuchthaus beantragt, das Gericht fällte jedoch gegen Dettmar das Todesurteil.

Bad Harzburg. Steigen der Harzflüsse. Der anhaltende Regen, der während der ganzen verflossenen Woche niederging, hat die Oker um 1,50 Meter und die Ilse um 1,20 Meter über den normalen Stand steigen lassen. Wenn auch das Gras der Flußniederungen im Harzvorgelände abgeerntet ist, könnte eine Ueberschwemmung doch dem Getreide erheblichen Schaden zufügen.

Edewecht. Eine Leiche im Moor gefunden. In Husbacke wurde in einem Moor, in dem zurzeit das Torfwerk „Hollandia" Weißtorf gräbt, in einer Tiefe von 1,50 Meter von einem Arbeiter eine Leiche gefunden. Die Fundstelle liegt etwa 600 Meter nördlich des Kanals und ebensoweit östlich der Bahnlinie Bad Zwischenahn—Edewechterdamm. Der ganze Körper bildet noch ein zusammenhängendes Ganzes, nur vom rechten Bein und rechten Arm sind lediglich noch Knochenüberreste vorhanden. Der Schädel ist in der Mitte eingedrückt. Nach Ansicht verschiedener Leute soll die Leiche wohl jahrhundertelang im Moor gelegen haben. Nach der Körperformation soll es sich um eine Frau im Alter von etwa 20 Jahren handeln. Professor Butel-Reepen vom Naturhistorischen Museum wurde an den Fundort gerufen, um nähere Feststellungen zu machen.

Nordernen. Roske auf den ostfriesischen Inseln. Der Oberpräsident der Provinz Hannover trat in Begleitung des Regierungspräsidenten Berghaus hier ein und besichtigte die Strandschutzbauten und die neuen Einrichtungen. Von hier aus wurde eine Reise nach dem Memmert sowie nach der Insel Juist unternommen. Oberpräsident Noske und Regierungspräsident Berghaus kehrten dann nach Nordernen zurück, von wo aus sie die Weiterfahrt nach Borkum antraten.

Gewinnauszug

4. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 13. Juli 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 263831
2 Gewinne zu 5000 M. 264460
4 Gewinne zu 3000 M. 83965 222309
10 Gewinne zu 2000 M. 137113 174249 247952 253529 266401
38 Gewinne zu 1000 M. 23768 27754 87052 163694 182111 212777 222204 242052 259116 259325 273234 277035 320811 357008 359831 369257 374812 397214
34 Gewinne zu 800 M. 14011 39637 42398 53596 62934 66016 85339 85478 85617 103283 123726 126002 213930 240060 241743 255491 294699
40 Gewinne zu 500 M. 57976 104236 106276 139062 141375 147983 185058 195361 207535 212886 218650 224362 227536 236790 238556 249977 252024 253355 259158 259982 264727 296461 299999 307192 322231 330719 339925 390126 391546 389138

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 27019
4 Gewinne zu 5000 M. 40919 172128
6 Gewinne zu 3000 M. 95435 171861 183436 290506
6 Gewinne zu 2000 M. 86598 188314 275297
16 Gewinne zu 1000 M. 40193 54881 62436 207583 223764 251420 265686 379964
40 Gewinne zu 800 M. 30121 74916 118580 123019 129505 136308 175453 191184 193873 196061 235880 236148 244310 260920 269641 270517 292134 350353 365714 399102
48 Gewinne zu 500 M. 11664 17219 21111 21209 68752 114020 125633 126387 128002 161748 165224 194685 210863 219691 247430 317159 334597 346847 348519 348585 364582 386978 388624 394693

Geschäftliche Mitteilungen.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Kaufhaus Wiese, hier Steege betr. Saison-Ausverkauf.

Witterungsübersicht vom 13. Juli.

Der gegen Ende der vorigen Woche vor Irland liegende Wirbel ist mit seinem Kern nach Schottland gezogen. Mit ihm ist wieder ein Schub feuchter Luft auf den Kontinent geflossen, der in der Nacht vom Sonntag zum Montag auch in unserem Gebiet Regenfälle und Gewitter auslöste. Ein wesentlicher Temperaturfall ist nicht eingetreten, da schnell wieder Bewölkungsabschwächung, Wärmeeinstrahlung und Warmluftzufuhr einsetzte. Der Wirbel zeigt starke Ausläuferbildung an seiner Südseite. Druckstieg- und Fallgebiete wechseln in den nächsten Tagen mit einander ab und gehen über West- und Mitteleuropa hinweg.

Wettervorhersage für den 14. und 15. Juli.

Am 14. bei wenig veränderten Temperaturen zeitweise heiter, strichweise Gewitterschauer. Am 15. keine wesentliche Aenderung.

Großer Saison-Ausverkauf

Seiden
Crep Maroc
Wasch-Seiden
Voil-Voile
Woll-Georgette
Honan
Düppion
Sommer-Tweed
Wolle

in Resten

Beginn: Mittwoch, den 15. Juli

Unser erster Saison-Ausverkauf soll der größte Verkauf dieses Jahres sein. Er soll Ihnen beweisen, wie billig wir sind.

Unsere Qualitäten sind erstklassig.

Unsere Preise
billiger wie in Friedenszeiten.

Wer kommt: staunt!
Wer staunt: kauft!
Wer kauft: gewinnt!

Auf zum Salzufler Reste-Haus
Augustastr. 4 HAMLET Kein Laden

„ASTORIA"
Heute
Dienstag, den 14. Juli, nachm. 4 Uhr und abends 8 Uhr
Grosse internationale
Hochsommer-Modenschau
Die Dame am Strand, im Bad, beim Sport, am Nachmittag und Abend
Original-Modelle: Berlin, Wien, Paris, vorgeführt durch preisgekrönte Mannequins.

Ein Gebrauchsrad wie es für Eisenbahner paßt ist das Edelweißrad. Mit den 3 vor 20 Jahren bezogenen bin ich und meine Verwandten sehr zufrieden. Selbige sind noch gut, obgleich sie alle Tage, im Sommer und Winter, bei jedem Wetter und auf guten und schlechten Wegen, gefahren werden. So schrieb uns Herr Weichenwärter Heide aus Schwarzendorf am 14. Januar 1930.



Unsern Katalog Nr. 130 über Edelweißräder (auch mit Ballonreifen), Fahrradzubehör aller Art, Edelweiß-Nähmaschinen mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wundervoller Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine. Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andren Namen. Bisher über ½ Million geliefert. Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z 54
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Mittwoch d. 15. Juli, 8 Uhr beginnt unser



BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: Militär-Konzerte.

Bei guter Witterung: Parkbeleuchtung. Tanz.

Donnerstag: Reunion im Hotel Fürstenhof.

Danksagung.

Da es mir nicht möglich ist, jedem einzeln zu danken für die herzliche Teilnahme bei dem Heimgange und bei der Beerdigung meines lieben Mannes, sage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichen Dank.

Frau Hermine Bökenkamp
geb. Grauwinkel.

Bad Salzuflen, 14. Juli 1931.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2403.

Wir spielen von Dienstag bis Freitag:

I.
Im Schatten von Paris
II.
Die kokette Frau
dazu die Deulig-Woche

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Wie gestaltet sich Ihre Zukunft?



Besuchen Sie die Sprechstunden für experimentelle Psychologie, also d. h.

kein Wahrsagen

sondern das Errechnen u. das Erkennen aus der Handschrift, Geburtsdatum von Charakter und Schicksal, wie Veränderungen, Umstellungen, Berufswechsel, Ausgang wichtiger Ereignisse usw. aus Vergangenem, Gegenwart u. Zukunft auf nur streng wissenschaftlicher Basis.

Frau Aribert Müller

Bad Salzuflen, Herforderstraße 10, Haus Tremöhlen.
Sprechstunden von 10—12 und 3—6, Sonntags 3—6 Uhr.
Komme auf Wunsch auch ins Haus.

Salzuflen Notgeld.

Gesucht von Sammler 50 Pfg.-Schein vom Mai 1917, handgeschrieben auf Karton mit Städt. Prägestempel, ebenfalls 1923er Scheine auf Sparkasse. Ang. unter F. M. 1412 an die Geschäftsstelle

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Sch.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Schützen Sie
Ihre Lampenschirme
durch
Cellophan-Papier
Heinrich Uekermann

Kurtheater.

Donnerstag, 16. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Aschenbrödel
20 Uhr
Lustspiel-Neuheit!
Erlebnis.

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Inserate haben Erfolg.

Suche zum 1. Oktober eine
Wohnung
5 Zimmer mit Zubehör, wo Abvermieten gestattet ist. Schriftl. Ang. unt. Nr. 1414 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
4—5 Zimmer u. Küche, evtl. mit Bad von ruhig. Mieter (3 Personen) per bald oder 1. Oktober gesucht, eventl. Haus zu kaufen gesucht. Schriftl. Ang. mit Preisangabe unt. Nr. 1410 an die Geschäftsstelle erbeten.

Wohnung
4 Zimmer, sucht ruhiger Mieter (3 erw. Personen) per sofort oder 1. Septbr. Schriftl. Ang. u. Nr. 1409 an die Geschäftsstelle.

Schöne
Wohnung
4 Zimmer, Küche und Zubehör, im Zentrum der Stadt, zum 1. Aug. oder 1. Sept.
zu vermieten
Wenkenstraße 5.

Augen auf! Saison Ausverkauf

Beginn: Mittwoch, den 15. Juli

Begemann, das Hadeka-Haus

Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

Danksagung.

Jedem, der an
Rheumatismus, Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.

Müller, Obersekretär a. D.
Dresden 589
Neustädter Markt 12.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6645. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 162 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 14. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Die Bank des Anstoßes

Warum die Danatbank die Schalter schloß.

Erklärungen Jakob Goldschmidts.

Den Entschluß, die Schalter der Danat-Bank zu schließen begründete Bankier Jakob Goldschmidt in einer Pressebesprechung: Bei Gesamtabhebungen von Auslandsgeldern aus Deutschland von etwa 3 Milliarden Mark seit dem 30. Juni vorigen Jahres habe die Danat-Bank

etwa 950 Millionen bis eine Milliarde an flüssigen Mitteln verloren.

Es entfalle somit auf die Danat-Bank etwa ein Drittel aller Abziehungen aus Deutschland. Seit Anfang Mai seien der Danat-Bank 650 Millionen Mark entzogen worden. Die besondere Konzentration der Abziehungen auf die Danat-Bank werde in erster Linie mit den Vorfällen bei der Nordwolle und damit in Verbindung gebracht, daß sich Gerüchte über Bankschwierigkeiten insbesondere auf die Danat-Bank konzentriert hätten. Dies habe zu einem

offenen Run auf die Bank

geführt. Man habe nichts unversucht gelassen, den jetzigen Schritt zu vermeiden. Angesichts der Verzögerung der ausländischen Kredithilfe für Deutschland und der hierdurch bedingten schärferen Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank sei es aber unmöglich gewesen, von dieser Seite Hilfe zu bekommen, ebensowenig von anderen Großbankkreisen, da ja die Gesamtbankenschaft Deutschlands durch die Entwicklung der letzten Wochen in Mitleidenschaft gezogen worden sei. Es sei eben unmöglich, ohne Herbeiführung einer Krise innerhalb von 5 bis 6 Wochen die Mittel aus dem deutschen Wirtschaftskörper herauszuziehen, die man in einem Zeitraum von fünf bis sechs Jahren in ihn investiert habe. Das Ausland müsse sich sagen, daß man die Deutschland zur Verfügung gestellten kurzfristigen Mittel in Deutschland

nicht habe liquide liegenlassen können.

Die Auslandsverpflichtungen der Danat-Bank **betrügen heute noch etwa 350 Millionen Mark Rembourskredite und 110 Millionen Mark Valutaguthaben.** Die gesamten fremden Gelder seien von 2070 am 30. Mai auf 1718 Millionen am 30. Juni auf etwa 1,5 Milliarden zurückgegangen. Die Notverordnung der Reichsregierung dürfte geeignet sein, beruhigend zu wirken.

Das Publikum und die Danatbank.

Die Rückwirkung der Zahlungseinstellung.

Nachdem in der Öffentlichkeit durch die amtliche Mitteilung bekanntgeworden war, daß die Darmstädter und Nationalbank ihre Schalter vorübergehend schließen muß, entstand natürlich vielfach die Befürchtung, daß die Bankeinlagen ganz allgemein gefährdet seien. Bei den Berliner Banken vermehrten sich im Laufe des Montagvormittags die Abhebungen so stark, daß die Banken sich entschließen mußten, bei größeren Anforderungen

nur einen Teil,

durchschnittlich 10 Prozent, auszuzahlen. Man hofft, daß durch die Garantieerklärung der Reichsregierung bald wieder Beruhigung der Einleger eintritt, so daß die Abhebungen wieder voll geleistet werden können.

Von Großbankkreisen wird darauf hingewiesen, daß die Banken durchaus in der Lage sind, die normalen Geldmittelbedürfnisse zu befriedigen. Wenn darüber hinaus aber unvernünftigerweise in größerem Maßstabe Auszahlungen erfolgten, so sei keine Bank in der Lage, diesen Anforderungen gerecht zu werden, dieses um so weniger zu einer Zeit, da durch

verschärfte Restriktionsmaßnahmen der Reichsbank

die Banken ohnehin in ihrer Liquidität stark beengt würden. **Jeder Depositär und jeder Sparkassengläubiger müsse sich vernünftigerweise sagen, daß er für seine Depositen keine Zinsen verlangen könne, wenn die Bankinstitute diese Depositen in ihren Kassen zur jederzeitigen Abziehung bereithalten sollten. Die Unvernunft des großen Publikums würde also dazu führen, daß die Banken die Auszahlung von Geldern, die nicht notwendig ist, einstellen.**

Das Echo in der Öffentlichkeit.

Pressestimmen zur Danat-Krise.

Die Zahlungseinstellung einer der größten deutschen Banken wird natürlich in den Blättern aller Richtungen ausführlich besprochen. Man forscht nach den Gründen und sucht nach Mitteln, die aus der Krise heraushelfen könnten. Dabei kommt die parteipolitische Einstellung sehr stark zum Ausdruck. Der Vorwärts, das Blatt der Sozialdemokratie, macht die Rechte für das ganze Unglück verantwortlich und fordert von der Regierung „alle innen- und außenpolitischen Konsequenzen rücksichtslos zu ziehen." An die Arbeiterschaft richtet er die Mahnung, sich in keine Panikstimmung hineintreiben zu lassen und nicht zu vergessen, daß die Existenz ihrer Betriebe von Krediten abhängig ist.

Die demokratische Vossische Zeitung spricht von dem hemmungslosen Treiben der radikalen Parteien, und macht sie für die Panikstimmung verantwortlich. Im übrigen fordert das Blatt „einschneidende Maßnahmen, getragen von klarer Erkenntnis, der unumgänglichen Erfordernisse." Das linksdemokratische Berliner Tageblatt bringt in seiner Stellungnahme zum Ausdruck, daß von deutscher verantwortlicher Seite Fehler begangen worden seien. Was jetzt in Deutschland sich abspiele, sei „die Tragödie eines Volkes, von dem die Welt dreizehn Jahre lang Unmögliches gefordert habe." Die Auslandskredite hätten das deutsche Volk veranlaßt, seine eigene Lage viel zu optimistisch einzuschätzen.

Die Germania, das führende Zentrumsblatt, setzt starke Hoffnungen auf die Hilfe des Auslandes. Das Ausland habe die Politik der kurzfristigen Auslandsgelder mitgemacht und sei deshalb nicht unschuldig an der Entwicklung, zu der es nun in Deutschland gekommen sei.

Die volksparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung sagt, dieser Zusammenbruch sei nicht unvermeidlich gewesen. Aber es habe „die Entschlußkraft gefehlt, zur rechten Zeit das Richtige zu tun." Nun müsse dem deutschen Volk klar gemacht werden, daß wir auf lange Zeit hinaus schwere und bittere Notjahre tragen müssen.

Der rechtsstehende Berliner Lokalanzeiger bezeichnet die Krise als „notwendige Folge der Erfüllungspolitik". Diese Folge nicht rechtzeitig erkannt zu haben, sei die politische Schuld der verantwortlichen Kreise.

Die Garantien des Reiches.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank.

Auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

Die Reichsregierung ist ermächtigt, in Ansehung der Darmstädter und Nationalbank, die durch die Geldkrise in ihrer Liquidität bedroht ist, Garantien zu übernehmen.

Die Reichsregierung kann im Falle der Übernahme einer Garantie anordnen, daß Arreste, Zwangsvollstreckungen und einstweilige Verfügungen gegen das Vermögen der Bank nicht eröffnet werden. Die gleiche Anordnung kann die Reichsregierung für das Vermögen eines persönlich haftenden Gesellschafters der Bank treffen, wenn sie es im Interesse der Gläubiger der Bank für notwendig erachtet. Eine solche Anordnung bewirkt, daß der persönlich haftende Gesellschafter den gleichen Beschränkungen unterliegt, die in dieser Verordnung und ihren Durchführungsvorschriften für die Bank getroffen werden.

Die Reichsregierung ist ermächtigt, Vorschriften über die Geschäftsführung und Vertretung der Bank, über die Erfüllung von Verbindlichkeiten der Bank, über die Dienstverhältnisse und vermögensrechtlichen Ansprüche der persönlich haftenden Gesellschafter, Angestellten und Aufsichtsratsmitglieder gegenüber der Bank sowie die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften zu erlassen; sie kann für Zuwiderhandlungen gegen die von ihr erlassenen Vorschriften Gefängnisstrafen bis zu drei Jahren und Geldstrafen oder eine dieser Strafen androhen.

Die Bürgschaft des Reiches.

Die Ausführungsbestimmungen für die Verordnung über die Danat-Bank.

Für die Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank liegt bereits die Durchführungsverordnung vor. Sie enthält zehn Artikel und bringt lediglich nähere Ausführungen zu der bereits ins einzelne gehenden Verordnung. In Artikel 1 werden die einzelnen Verbindlichkeiten, für die das Reich die Ausfallbürgschaft übernimmt, aufgeführt; danach kommen sämtliche Arten von Verbindlichkeiten für die Bürgschaft in Betracht. Ausgenommen sind lediglich solche Verbindlichkeiten, für die eine Aufrechnung gegen Guthaben der Bank möglich ist, weiter Verbindlichkeiten gegen persönlich haftende Gesellschafter und gegen Tochterunternehmungen, schließlich solche aus Rechtshandlungen, die einer Anfechtung unterliegen könnten. Weiter ist Vorsorge dafür getroffen, daß unter Umständen in der Zukunft liegende Verbindlichkeiten ausgeschaltet werden können.

Die Artikel 3 bis 5 enthalten die Pflichten und Rechte der Treuhänder, die außerordentlich weit gehen. Alle Handlungen und Willenserklärungen hängen letzten Endes von der Zustimmung des Treuhänders ab. Auch in die innere Organisation der Bank habe er weitgehende Eingriffsmöglichkeit. Artikel 6 bis 8 sprechen ein

tatsächliches Moratorium für die Bank bis zum 31. Juli 1931

aus. Für Handlungen aus dem Wechselrecht und Scheckrecht laufen die Fristen bis zum 6. August. Das Moratorium wird auch auf das Vermögen der persönlich haftenden Gesellschafter ausgedehnt. Mit Ausnahme der Verbindlichkeiten aus eigenen Akzepten dürfen bis zum 31. August Auszahlungen nur nach Weisung eines der Treuhänder geleistet werden. Artikel 9 regelt die Vergütung der Treuhänder. Artikel 10 gibt die Möglichkeit, die genannten Fristen noch weiter zu verlängern.

Jeder muß helfen!

Was man gehofft und erwartet hatte, ist nicht erfolgt; dafür geschah Unerwartetes, das unsere augenblickliche Lage aber für jeden Deutschen bis in den letzten Winkel hinein ohne die geringste noch etwa mögliche Selbsttäuschung erkennbar machte: Stützungsaktion des Reiches zugunsten einer unserer größten Banken und Schließung der deutschen Börsen, um eine Massenpanik auf dem Geldmarkt zu verhindern. Das hat sich alles vor kurzem erst auch in Österreich abgespielt und was bei uns geschah, ist ja zum Teil auch durch den Zusammenbruch der Allgemeinen Creditanstalt in Wien mit verursacht worden, zum mindesten stand jener Vorgang zeitlich am Beginn der großen Vertrauenskrise, die uns Deutschen Milliarden kostete und die uns heute zwingt, unter jeder Bedingung das Ausland um Hilfe zu ersuchen bzw. die uns angebotene anzunehmen.

Daß von deutscher Seite alles geschieht, um die Bresche nicht noch größer werden zu lassen, daß vor allem der Ausbreitung einer Panik entgegengewirkt wird, soweit es überhaupt in den Kräften der deutschen Allgemeinheit liegt, erfuhr die Öffentlichkeit in fast demselben Augenblick, als das Unerwartete bekannt wurde. Es sind freilich nur Notmaßnahmen, sind Gegenaktionen, deren endgültiger Erfolg eben doch davon abhängt, was in Basel auf der Sitzung der Bank für die Internationalen Zahlungen zwischen den Leitern der Notenbanken vereinbart wird. Den Österreichern ist vor zwei Monaten auch im letzten Augenblick höchster Not geholfen worden; daß man Deutschland helfen will, ergibt sich schon aus der Tatsache, daß man im Ausland der Deutschen Reichsbank beigesprungen ist, als sie auch nicht mehr aus noch ein wußte. Das gleiche geschah dann noch einmal, als die Reichsbank — unter dem Druck der ausländischen Kredit- und Devisenabzüge in dieselbe Lage zurückgeworfen — nun auf die 200-Millionen-Kredite der Golddiskontbank zurückgreifen konnte. Hoffentlich wird die Öffentlichkeit in allernächster Zeit hören, daß nun endlich aus der großen, in London und Newyork bereits angekündigten Kredithilfe Wirklichkeit wird; allein schon die für den 16. Juli notwendige Verlängerung des 420-Millionen-Kredits der Notenbanken könnte die ebenso notwendige Beruhigung schaffen.

Man muß, um ein besseres Bild zu gewinnen, aber auch daran denken, welch geradezu phantastische Anforderungen diese in die Milliarden gehenden Kreditentzüge bedeuten. Eines freilich bedeuten sie nicht: daß nun der Geldgeber auch kleinen Formats, der bei einer Groß-, Mittel oder kleinen Bank Einlagen besitzt, nun etwa von banger Sorge um sein Hab und Gut erfüllt sein müßte. Weit größer als alle diese Forderungen ist das Vermögen der Banken, und nur eine Panik könnte dazu führen daß aus einer augenblicklichen Verlegenheit bei ihnen ernsthafte Schwierigkeiten entstünden. Die größte Torheit ist es aber, nun etwa gar von einer „Inflation" sprechen zu wollen! Immer wieder muß diesen Panikmachern erwidert werden: Gerade das Gegenteil ist der Fall; es ist ein für den wirtschaftlichen Bedarf kaum noch genügender Notenumlauf vorhanden. Und schon darum ist es unmöglich, die plötzlich auftretenden Forderungen nach Massenauszahlung von Einlagen sofort und restlos zu befriedigen. Früher, in der unseligen Zeit der Inflation, konnte dieser Bedarf einfach durch Neudruck von Banknoten „gedeckt" werden; aber jetzt ist derartiges nicht mehr möglich, auch nicht etwa durch eine Notverordnung herbeizuführen, weil das Gesetz über die Reichsbank ein international vereinbartes ist, als Teil des Dawes- bzw. Young-Planes einseitig durch Deutschland nicht abgeändert werden kann.

All dies gilt natürlich genau so von den Sparkassen; vorsorglicherweise hat man dort alle Maßnahmen getroffen, um sofort einem etwaigen „Sturm" zu begegnen, der hier nun fast schon ein Verbrechen des einzelnen gegen unser Volk wäre. Mit der unserer Wirtschaft noch immer innewohnenden Kraft haben diese Stürme auf dem Geld- und Kreditmarkt vorläufig nur indirekt etwas zu tun, und hoffentlich ist dieser Sturm bald vorübergebraust.

Notverordnung über Bankfeiertage.

Dienstag und Mittwoch die Banken geschlossen.

Wie die Telegraphen-Union aus Berlin erfährt, bestätigt es sich, daß für die Banken für Dienstag und Mittwoch Bankfeiertage eingelegt sind. Die Kassen der Banken werden also an diesen Tagen geschlossen bleiben. Die Maßnahme stützt sich auf folgende „Verordnung des Reichspräsidenten über Bankfeiertage vom 13. Juli 1931": Auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung wird verordnet:

§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, Bankfeiertage zu erklären. Sie bestimmt, für welche öffentlichen und privaten Kreditinstitute und Einrichtungen die Bankfeiertage gelten und welche Rechtswirkungen mit ihnen verbunden sind.

§ 2. Die Verordnung tritt mit Wirkung vom 13. Juli 1931 in Kraft.

Neudeck, 13. Juli 1931.

gez. Reichspräsident von Hindenburg.
Reichskanzler Dr. Brüning.
Reichsfinanzminister Dr. Dietrich.
Reichsinnenminister Wirth.
Reichspostminister Schätzel.

Für den Reichswirtschaftsminister: gez. Trendelenburg, Staatssekretär.

Nachfolgende Ausführungsbestimmungen legen Bankfeiertage für Dienstag und Mittwoch fest, und zwar für ämtliche Zahlstellen. Die Börsen bleiben voraussichtlich bis Sonnabend geschlossen.

Agrarwünsche zum neuen Wirtschaftsjahr

Der Reichslandbund an den Reichsernährungsminister.

Der Reichslandbund hat an den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ein Schreiben ge-

richtet, in dem u. a. darauf hingewiesen wird, daß trotz der Erklärungen des Ministers über die in Aussicht genommenen Regierungsmaßnahmen auf dem Getreidegebiet die Preisentwicklung nach wie vor weichende Tendenz zeige. Die Terminnotierungen für neue Ernte zeigten ebenfalls sinkende Tendenz, so daß die größten

Befürchtungen für die Verwertung der kommenden Ernte

gerechtfertigt seien. Der 9prozentige Weizenvermahlungszwang solle nach neuerlichen Pressemitteilungen erst am 15. August in Kraft treten. Dieser Termin sei reichlich spät, so daß der Reichslandbund eine Erhöhung der Vermahlungsquote für den 1. August beantrage. In dem Schreiben wird ferner die Forderung auf sofortige Wiedereinkraftsetzung der Einfuhrscheine, auch für Roggen zur Vermeidung des zweifellos bevorstehenden Saisondrucks gefordert. Das gleiche gelte für Hafer und Hafererzeugnisse. Auch für den völlig ungenügenden Gerstenpreis seien Sicherungsmaßnahmen zu ergreifen. Hinsichtlich der

Bevorschussung und Lombardierung

dürfe nicht auf den Abschluß irgendwelcher Kreditverhandlungen im Auslande gewartet werden. Um die Bevorschussung einzuleiten, sollten daher ungesäumt Summen aus den Mitteln eingesetzt werden, die bereits jetzt schon im Haushalt zur Verfügung ständen. Die angedeutete Magazinierungspolitik dürfe nicht wiederum seitens der öffentlichen Hand in sichtbarer Form erfolgen, da erfahrungsgemäß hierdurch eine Lähmung der Handelsinitiative und ein Preisdruck eintrete. Weiter wird in dem Schreiben sofortige Klarstellung der Absichten der Reichsregierung

hinsichtlich der Handelsverträge

mit Rumänien und Ungarn gefordert, desgleichen die sofortige Bekanntgabe der Absichten der Reichsregierung in der Frage der Kartoffelpreise. Unverständlich sei, daß die Reichsregierung noch immer nicht zu der erforderlichen starken Erhöhung der Beimischung von Spiritus zu Treibstoffen geschritten sei. Breche der Roggen- und Kartoffelpreis in diesem Jahre wiederum zusammen, so schwinde jede Hoffnung auf Wiederherstellung der Rentabilität

der bäuerlichen Schweinehaltung.

Rindviehpreise und Preise für Molkereierzeugnisse seien katastrophal gesunken. Die Reichsregierung tue auch nichts zur Behebung dieses Notstandes. Wo bleibe z. B. die in Aussicht gestellte Erhöhung des Butterzolles und die ergänzenden Maßnahmen der starken Erfassung ausländischer tierischer und pflanzlicher Fette und Öle.

Die Landwirtschaft sehe der Entwicklung des neuen Wirtschaftsjahres mit allergrößter Sorge entgegen. Die letzten Erklärungen des Reichsernährungsministers könnten die Erregung und das allgemeine Mißtrauen der Landwirtschaft zur Reichsregierung, die nicht einmal den ersten Teil des ihr durch die Hindenburg-Botschaft vom 18. März 1930 erteilten Auftrages erfüllt habe, nicht beschwichtigen. Die letzten Äußerungen des Reichsarbeitsministers hätten im Gegenteil den Eindruck hervorgerufen, daß in diesem Wirtschaftsjahr für die Landwirtschaft wiederum nichts Durchgreifendes geschehen solle. Der Reichsernährungsminister müsse dafür Sorge tragen, daß die Reichsregierung von den Äußerungen des Reichsarbeitsministers öffentlich abrücke und ungesäumt Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft in klarer Form bekanntgebe.

Das Handwerk unter dem Druck der Notverordnung.

Die Unmöglichkeit der Young-Zahlungen.

Der Deutsche Mechanikertag in Stettin hatte zu einer großen öffentlichen Kundgebung eingeladen. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der es u. a. heißt: „Durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 sind Handwerk und Handel

mit neuen untragbaren Steuern belastet

worden, die anstatt zur Belebung, zu einer katastrophalen Verschlechterung der Wirtschaft führen müssen. Mit Erstaunen muß festgestellt werden, daß die Regierung auf der einen Seite vom Handwerker einen Abbau der Preise verlangt, aber andererseits durch die Einführung der Krisensteuer, durch Erhöhung der Arbeitslosenversicherungsbeiträge dem Handwerk weiteres Kapital entzogen wird.

Die Einstellung der Zahlungen nach dem Young-Plan

ergibt sich aus der Unmöglichkeit, sie zu leisten. Wir haben genug geblutet und können nicht mehr zahlen." Nach dieser Entschließung sandte der Mechanikertag noch ein Telegramm an den Reichspräsidenten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Rückkehr Hindenburgs Ende der Woche.

Wie von zuständiger Stelle erklärt wird, sind die bisherigen Dispositionen, die die Rückkehr des Reichspräsidenten nach Berlin für Ende der Woche vorsahen, bisher nicht geändert worden.

Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages.

Mit Rücksicht auf die katastrophale Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage hat die kommunistische Fraktion die Einberufung des Reichstages für den 16. Juli gefordert.

Landesabstimmungsleiter für den Stahlhelmvolksentscheid.

Nach einer Bekanntmachung des preußischen Innenministers wurde der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamtes, Geheimer Oberregierungsrat Dr. Sänger, zum Landesabstimmungsleiter und das Mitglied des Statistischen Landesamtes, Vizepräsident Dr. Höpker, zum Stellvertreter des Landesabstimmungsleiters ernannt.

Die Bäckergesellen protestieren.

Der Bund der Bäckergesellen Deutschlands protestiert in einer scharfen Entschließung gegen die Bestimmungen der letzten Notverordnung, durch die das Nachtbackverbot in den Großstädten gelockert werden soll.

Disziplinarverfahren gegen den Staatssekretär Hagedorn gefordert.

Von deutschnationaler Seite ist die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen den Staatssekretär Hagedorn wegen seiner Rolle bei der Neggenstützungsaktion beantragt worden.

Jugoslawien.

Südslawien außerhalb des Hoover-Planes.

Nachdem bereits von halbamtlicher Seite der Hoover-Plan für Südslawien abgelehnt worden war, erklärte die offizielle „Vreme", daß auch die Beratungen der am 17. Juli in London beginnenden Konferenz der Sachverständigen für die südslawische Regierung unverbindlich seien.

Aus In- und Ausland

Köln. Auf Grund des Artikels 123 Absatz 2 der Reichsverfassung hat der Regierungspräsident ab sofort alle Maßnahmen unter freiem Himmel einschließlich aller Umzüge für das Gebiet des Regierungsbezirks Köln bis auf weiteres verboten.

Mährisch-Ostrau. Die Direktion der Witkowitzer Eisenwerke unterschrieb die Kündigung von 2000 Arbeitern und 100 Beamten. Die Kündigung ersatzt alle Abteilungen.

Warschau. Nach einer amtlichen Zusammenstellung haben die ersten drei Monate des laufenden Rechnungsjahres im polnischen Haushalt mit einem Fehlbetrag von 76,8 Millionen Zloty abgeschlossen.

Sport am Wochenende.

Inmitten der großen Ferien ein sportlich sehr bedeutungsvolles Wochenende: gab es doch diesmal die Landesmeisterschaften der Schwimmer und Leichtathleten, zu welch letzteren auch die sog. Volksturner zählen, die ja auch Leichtathletik treiben, aber nur einen anderen Namen dafür gewählt haben. Diese Titelkämpfe, die am Sonnabend und am Sonntag in allen Teilen des Deutschen Reiches abgehalten wurden, sind ein Wertmesser dafür, wie in der vergangenen Saison gearbeitet worden ist und welche Fortschritte gemacht wurden. Nun, diese Zwischenbilanz — die Hauptprüfung kommt ja erst bei den Deutschen Meisterschaften — ist sehr zufriedenstellend ausgefallen. Nicht überall hat es Rekorde gegeben, dafür sind wir schließlich in fast allen Übungen schon so weit vorn, daß Verbesserungen nur noch sehr schwer möglich sind. Außerdem muß man bedenken, daß die wirtschaftliche Notlage sich auch bei unsern Turnern und Sportlern bemerkbar macht. Arbeitslosigkeit oder auch schon drohende Entlassung drücken natürlich auf die Leistungen. Die Frage, ob der Nachwuchs den alten Stamm schon verdrängt habe, läßt sich nur sehr schwer beantworten. Im allgemeinen halten sich beide wohl noch die Waage. Einer von den ganz Alten — dabei ist Peltzer noch im besten Alter — Peltzer, lief in Berlin wieder einmal ein schönes Rennen, er gewann die 400 Meter sehr sicher in relativ kurzer Zeit. Besser aber als die Zeit ließ sein Stil erkennen, daß wir auch in diesem Jahre wieder groß mit ihm rechnen müssen. Von den anderen bekannten Kanonen sind Körnig, Jonath, Büchner usw. nach wie vor im Rennen und zeigten auch erstklassige Leistungen. Der Nachwuchs kam durch Möller, Köln, im 400-Meter-Laufen und Djewas, Gumbinnen, den Nachfolger Hirschfelds, zu Worte. Alles in allem, kein Zurückgehen, eher mehr Vorwärtsdringen. Das gleiche gilt auch von den Schwimmern, die hier und dort ausgezeichnete Resultate aufzuweisen hatten.

Etwas besonders Interessantes bot Rotweiß dem Berliner Tennispublikum; es hatte die südafrikanische Davispokalmannschaft zu Gast und bewies durch einen glatten 8:2-Sieg über die Südafrikaner, daß Deutschland mit einer Berliner Mannschaft damals in Düsseldorf gesiegt hätte. Wie erinnerlich sein dürfte, haben wir seinerzeit glatt mit 0:5 verloren.

Spiel und Sport

Sp. **Schmelings Heimkehr.** Der Vorweltmeister Max Schmeling, wurde bei seiner Ankunft in Bremerhaven stürmisch begrüßt. Nach seinen Plänen befragt, erklärte Schmeling, der Kampf mit Carnera sei noch nicht festgemacht. Zunächst wolle er sich einmal richtig ausruhen, bevor er an neue Kampfabschlüsse gehe.

Sp. **Tennisweltmeister der Berufsspieler** in Forest Hills wurde Tilden durch einen glatten 7:5, 6:2, 6:4-Sieg über Richards.

Sp. **Bei den mitteldeutschen Volksturnmeisterschaften** in Erfurt tat sich bei den Frauen besonders Frau Tymm, das ehemalige Fräulein Junker, hervor. Frau Thymm gewann die 100 Meter in der glänzenden Zeit von 12,1, den Weitsprung mit 5,53 Meter und das Diskuswerfen mit 34,76 Meter. Auch sonst waren die Volksturnmeisterschaften ein großer Erfolg.

Börse und Handel

Börsenausfall am 13. und 14. Juli.

Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, die Börsenräume Montag und Dienstag für den Wertpapier-, Devisen- und Metallverkehr zu schließen.

* **Produktenbörse.** Die zunächst unklare Situation in der Kreditfrage ließ vielfach von Unternehmungslust abhalten. Das äußere Bild des Marktes war das gewohnte. Die Festsetzung der Schlußkurse unterblieb indessen, da man davon Abstand genommen hatte, gemäß Börsenbeschluß infolge der außerordentliche Situation und des geringen Geschäftsumfanges wegen. Die Preise, die am Zeitmarkt zustande kamen, waren beim Weizen etwas schwächer, beim Roggen per Juli gehalten, per Herbst nur wenig ruhiger. Hafer empfing keine sonderliche Anregung bei mäßiger Konsumfrage. Das Angebot von Getreide ist allgemein klein. Die Situation wurde im allgemeinen im Marktverlauf, wie es schien, ruhiger beurteilt, als die sehr aufgeregte Vormittagsstimmung es erwarten ließ. Gerste lag ruhig, Mehl empfing keine neue Anregung.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	13. 7.	11. 7.		13. 8.	11. 7.
Weiz. märk. pommersch	250-251	250-251	Weizkl. f. Mn.	12,5-12,7	12,-12,7
Rogg. märk.	185-190	185-190	Roggkl. f. Mn.	11,2-11,5	11,2-11,5
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Wintergerste	152-160	152-162	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommergst	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Hafer, märk. pommersch.	160-166	156-160	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Peluschken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Bri. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	30,7-36,5	30,7-36,5	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	26,7-29,5	26,7-29,5	Wicken	—	34,0-36,0
			Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
			Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
			Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8
			Trockenschtl.	7,50-7,70	7,50-7,70
			Soya-Schrot	12,6-13,4	12,6-13,4
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck	—	—

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek
Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin N 30

22 Nachdruck verboten.

„Wir waren furchtbar neugierig, was aus unserm kleinen Wildfang geworden ist in den zwei Jahren, und da sind wir alle zusammen gekommen. Grüß Gott in der Heimat, mein liebes Kind, wir freuen uns mit Ihrem Herrn Papa, daß wir Sie wiederhaben!"

Elsbeth bedankte sich, der Forstmeister schüttelte dem Oberstleutnant Brinkmann in etlicher Rührung die Hand, und alles war so wie früher in alten Zeiten. Eine mächtige Erdbeerbowle stand auf dem langen Tische im Garten. Die alte Trine hatte den größten Schinken geopfert, der in der Speisekammer hing, und während sie mit scharfem Messer daumendicke Scheiben schnitt, strahlte sie über das ganze verrunzelte Gesicht, daß ihre lieben Leutnants wieder da waren, daß neues Leben eingezogen war in das so lange verödete Haus. Ein loses Völkchen war es, das an dem unteren Ende der Tafel saß, übermütige junge Krieger, die mit dem alten Faktotum ihr Späßchen trieben, ein über das andere Mal versicherten, sie hätten sich in den anderthalb Jahren zu Tode gebangt nach ihrer teuren Freundin. Sie erwiderte schlagfertig, die Sehnsucht hätte wohl weniger ihrer Person gegolten als der guten Verpflegung, und während sie sorgsam darauf achtete, daß die bei Tisch bedienenden Hausmädchen die leeren Gläser aus der Bowle füllen ließen, die vor dem Platze des jüngsten Leutnants stand, spähte sie von Zeit zu Zeit nach dem andern Ende der Tafel hinüber.

Dort saß der Oberleutnant von Wahlenberg neben ihrem geliebten Sorgenkind, sehr geschickt hatte er's verstanden, bei dem Gange zu Tisch den Platz neben der Haustochter zu erobern. Und jetzt sprach er eifrig auf sie ein, machte ihr anscheinend den Hof, aber die alte Trine konnte nicht finden, daß er in Wirklichkeit so „blendend schön" aussehe wie in der begeisterten Schilderung, die sie nach Elsbeths Heimkehr hatte anhören müssen. Ein nicht mehr ganz junger Herr, dem sich auf dem Scheitel schon die Haare lichteten, ordentlich lächerlich kam es ihr vor, daß so etwas auf Freiersfüßen ging, sich noch dazu um ein blutjunges Mädel bewarb, das kaum den Kinderschuhen entwachsen war. Außerdem aber ein hochmütiger Patron, der sie bei der allgemeinen Begrüßung vorhin gar nicht beachtet hatte. Wenn sie auch jetzt in der weißen Schürze am unteren Ende der Tafel stand, Schinken aufschnitt und für das Wohlergehen der Gäste sorgen mußte wie eine gewöhnliche Wirtschafterin, kam ihr doch hier ein ganz besonderer Platz zu, den alle engeren Freunde des Hauses gebührend respektierten. Sogar die Gemahlin des Herrn Kommandeurs, die Frau Oberstleutnant Brinkmann, hatte ihr die Hand geschüttelt: „Na, Fräulein Katharina, wie geht es uns denn immer?" . . . „Danke der gütigen Nachfrage, gnädige Frau," hatte sie darauf mit einem Knicks erwidert, „man quält sich so weiter auf diesem irdischen Leidensweg!" . . . Danach hatten die andern Damen des Bataillons ihr ebenfalls die Hand gegeben mit freundlichen Worten, und bei der Begrüßung der Herren Leutnants hatte sie mit Stolz empfunden, welche allseitige Verehrung sie in dem Offizierskorps genoß.

Nur dieser neue Herr von Wahlenberg hatte sich ferngehalten, als wäre es unter seiner Würde gewesen, sich der alten Wirtschafterin vorstellen zu lassen. Und da beschloß sie, es ihm heimzuzahlen, wenn sie vor dem Schlafengehen dem Schmalliercben die blonden Haare strählte . . .

Und noch ein anderer spähte des öfteren zu dem Platze von Fräulein Elsbeth hinüber. Bei dem Gange zu Tisch hatte er ihr den Arm bieten wollen, aber sein Nebenbuhler war ihm zuvorgekommen; er mußte sich mit der Gattin des Hauptmanns Rademacher begnügen, einer gefürchteten Dame, die ärger „fachsimpelte" als ein wider Willen verabschiedeter Major, und lange Vorträge zu halten pflegte über allerhand militärische Fragen, vornehmlich über die schlechten Avancementsverhältnisse in der Armee. Für den heutigen Abend hatte sie für die Unterhaltung mit ihrem Tischherrn das Thema der neuen Bekleidungsvorschriften gewählt, verbreitete sich mit bedeutendem Sachverständnis über die Vorzüge der feldgrauen Uniform. Dabei fand sie jedoch Zeit, ab und zu einen warnenden Blick zu dem Gatten hinüberzuschicken, der sich dem Genusse der köstlichen Erdbeerbowle ausgiebiger widmete, als es in Gegenwart des enthaltsamen Kommandeurs rätlich war. Und der Hauptmann Rabenhainer mußte ihr aufmerksam zuhören, von Zeit zu Zeit eine direkte Frage beantworten, während er viel lieber herausgekreigt hätte, was schräg gegenüber auf der andern Seite des Tisches verhandelt wurde. Das Thema schien interessanter als die neue Bekleidungsvorschrift für die Armee, denn Fräulein Elsbeth hatte rote Wangen, die blauen Augen streiften zuweilen mit einem bewundernden Blicke das Gesicht ihres lebhaft plaudernden Tischherrn, der mit kluger Berechnung seinem Ziele zusteuerte. Scheinbar absichtlos alles hervorhob, was ihn vorteilhaft von dem Gros der Kameraden unterschied, seine weiten, in Urlaubszeiten unternommenen Reisen, den riesenhaften Besitz, der ihm einmal als Erbteil zufallen mußte, und nur ab und zu flocht er eine vorsichtige Huldigung in seine lebhaften und interessanten Schilderungen. Wieviel schöner der Genuß aller solcher Herrlichkeiten wohl sein müßte, wenn man ihn mit einer lieben Gefährtin teilen könnte. Und seine Tischnachbarin verstand ihn. Bei jeder dieser versteckten Huldigungen senkte sie das zierliche Köpfchen, und eine dunkle Blutwelle färbte ihr feines Gesicht bis zu den rosigen kleinen Ohren . . . . Der Hauptmann Rabenhainer aber drüben sah die Fortschritte, die sein Gegner machte, und verzehrte sich vor Eifersucht, kaum daß er die Selbstbeherrschung fand, seiner Dame mit geheucheltem Interesse zuzuhören. Und es half wenig, daß er sich innerlich anschrie, sich energisch daran erinnerte, daß er doch bis vor wenigen Stunden noch ein leidlich vernünftiger Mensch gewesen sei. Die Leidenschaft für das holdselige Kind da drüben war über ihn gekommen wie ein heißer Wind, und er mußte sich scharf zusammennehmen, um keine Torheiten zu begehen, die einem gesetzten Kompagniechef gar übel angestangen hätten . . . .

Das frugale Abendessen, das in der Hauptsache aus dem berühmten Rohnsteiner Schinken bestanden hatte, war abgetragen. Die Gattin des Kommandeurs wandte sich lebhaft zu der Haustochter:

„Was höre ich eben von Ihrem Herrn Papa, Fräulein Elsbeth? Man hat in der Pension in Weimar Ihre Stimme entdeckt?"

„Ach Gott," erwiderte sie, „die Entdeckung hat nicht viel zutage gefördert, ich krähe so ein bißchen für den Hausgebrauch. Aber wenn Sie ein wenig Nachsicht üben, gnädige Frau, will ich gerne etwas vortragen." Und sie erhob sich ohne Ziererei, ihre Laute zu holen. Danach sang sie ein paar jener einfachen Liedchen aus der Großmutterzeit, die eine Modelaune aus verstaubter Vergessenheit wieder vorgeholt hatte, sang mit kleiner, aber wohllautender Stimme, die sich mit ihrem natürlichen Liebreiz in die Herzen der Hörer schmeichelte. Und gar manches kam hinzu, die Wirkung zu verstärken. Der laue Sommerabend mit dem leise fächelnden Wind, der von dem blühenden Garten her den schweren Duft des Jasmins brachte, mit dem lieblichen Geruche der zahllosen Rosen, und fern über dem dunklen Saum des schweigenden Waldes der langsam aufsteigende Mond . . . Den rauhen Kriegern, die um den Tisch saßen, wurde es ordentlich fromm zumute, schweigend blickten sie vor sich hin, und keiner war wohl unter ihnen, der in diesen Augenblicken nicht etwas Erhebendes gedacht hätte, etwas, das über den Alltag mit seinen Sorgen hinausreichte.

Fortsetzung folgt

SAISON-AUSVERKAUF

Tack.



5.85

Beginn:
Mittwoch früh 8 Uhr

2.95 Echt Boxkalf-Spangenschuh und Babel nur 4.85

Fesche Lack-Pumpschuhe, Pumpschuhe mit Spange oder Spange mit geschweift Ausch 6.45

Orig. Goodyear Welt Herrenschuhe in schwarz oder braun echt Boxkalf sowie Lack 8.85

Rest- und Einzelpaare spottbillig!

Mod. brauner Schnürschuh 5.45
dto. i. schw. 5.45
dto. i. Lack 6.45

Auch Livera-Strümpfe herabgesetzt!

Paar schwarz Damenschuh
dto. i. braun 3.95
dto. in Lack 4.45

übertrumpft alles!

Verkaufsstelle Conrad Tack & Cie. G.m.b.H.
Herford, Gehrenberg 10 Fernruf 3350



Saison-Ausverkauf

Fort mit allen Beständen!

Fürs halbe Geld und weniger können Sie jetzt bei uns kaufen.
Unsere Riesenläger sollen und müssen geräumt werden.

Also raus zu Schleuderpreisen!

Mittwoch den 15. Juli früh um 8 Uhr Beginn

Herzfeld

Herford

Drucksachen liefert schnell, sauber und preiswert Buchdruckerei Heinrich Uekermann

---

EINKAUFS-VERBAND NORDEN · ERHÖHTE LEISTUNGSFÄHIGKEIT UND VERBILLIGUNG DER PREISE SIND UNSER ZIEL

SAISON

Aus-verkauf

Beginn:

Mittwoch,

den 15. Juli

◆

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

◆

Grosse Mengen der verbliebenen Restbestände an Sommerwaren werden in dem diesjährigen Saison-Ausverkauf ganz **besonders billig** zum Verkauf gebracht. Durch gemeinsamen Einkauf für ca. 300 Geschäfts-Häuser u. billigsten Versand ab Fabrik direkt zum Kunden, sind wir in der Lage, Ihnen solche Angebote zu machen. Alle Preise sind rücksichtslos **herabgesetzt.**

C. Schaerff

Der billige und praktische
Getränkekühler

„NORDCAP"

mit porösem Toneinsatz
kühlt Milch, Wein, Bier etc.

ohne Eis!

15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.

Zu haben bei
Heinrich Uekermann

Sommersprossen werden unter Garantie durch **VENUS** (Stärke B) beseitigt. Preis Mk. 2.75

Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 3.

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Wie nie zuvor

bringt mein diesjähriger

Saison-Ausverkauf

Beginn: Mittwoch, den 15. Juli

weit herabgesetzte Preise in modernen Qualitäts-Waren

Mäntel, Kleider, Strickwaren, Hüte und Herrenartikel in sehr großer Auswahl

D. ANDERMANN

Neben dem Ratskeller

Jetzt nach BIELEFELD

BEI

ALSBERG

ist ab morgen früh 8 Uhr

SAISON-

AUSVERKAUF

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 162 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 14. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Die Fremdherrschaft an der Saar.

Historische Streifbilder aus dem Saargebiet.

Über „Historische Streifbilder aus dem Saargebiet" sprach Frau Professor Rawengel, Saarbrücken, auf der Tagung des Bundes der Saarvereine in Neustadt a. d. H. Die Rednerin wies darauf hin, daß die Franzosen immer wieder und wieder die gleichen Ansprüche auf die Saar erhöben, es könne aber daraus niemals ein Rechtsanspruch konstruiert werden. Weiter legte sie Verwahrung dagegen ein, daß Donnadieu in seinem neuesten Buche über die Saar (Paris 1930) die 1814 nur zu ungern angebracht gewesene Rücksichtnahme auf Frankreichs Wünsche in bezug auf Saarbrücken und Saarlouis heute als „Anerkennung" eines Rechtsanspruches auf diese Städte umzudeuten sich bemühe. Preußen, so behauptete Monsieur Donnadieu, habe 1815 überhaupt keinen Anspruch auf die Saar gehabt, dabei vergißt Monsieur Donnadieu aber zu erwähnen, daß die Saar zu Preußen wollte, und zwar leidenschaftlich, wie damals die Parole lautete. Donnadieus Phantasie von der Liebe der Saardeutschen (die Saarpfalz erwähnt er kaum) zu Frankreich versteige sich sogar bis zu der Behauptung, daß noch 1914 Frankreich von den Saardeutschen nicht vergessen gewesen sei und daß ihrer viele sogar unter den Fahnen Frankreichs gegen Deutschland gekämpft hätten. Nur französische Verbissenheit nach Verwirklichung der Saarpläne könne so die Tatsachen verfälschen, welche die Geschichte vergangener und gegenwärtiger Tage so klar und eindeutig erweise. Wir protestieren mit Entschiedenheit, so betonte die Rednerin, gegen jede falsche Interpretation sowohl in bezug auf unsere völkische Zugehörigkeit zu unsern deutschen Brüdern und unser Verlangen der Rückkehr zum Reiche, als auch in bezug der Bestimmungen des Saarstatuts, die — sicherlich nicht nach dem Willen seiner Urheber — uns noch geblieben seien. Lächerlich sei es, wenn er z. B. von einer deutschen Majorität (also doch wenigstens die „Majorität" für Deutschland sieht er sich gezwungen, einzugestehen) im Saarländischen Landesrat spreche angesichts der Tatsache, daß hier nur von einer deutschen "Totalität" die Rede sein könne, denn es sei den frankophilen Agitatoren bekanntlich nicht gelungen, auch nur ein Mandat an sich zu bringen. Zum Schluß verwahrte sich die Rednerin entschieden dagegen, daß ein anderer französischer „Historiker" sich an der Idee begeistere, daß das Saargebiet als neutrales Land ein Hort des Friedens werden könne. Vor aller Welt sei dagegen zu erklären, daß von einem wahrhaften Frieden nicht die Rede sein könne, bevor nicht das Saargebiet dem Reiche zurückgegeben sei, dem Deutschen Reiche, wohin wir alle nach Rasse, Geschichte, Kultur gehörten und wohin uns alle der Geisteskräfte gewaltigste, die löwenstolze Liebe zum Vaterlande, dränge.

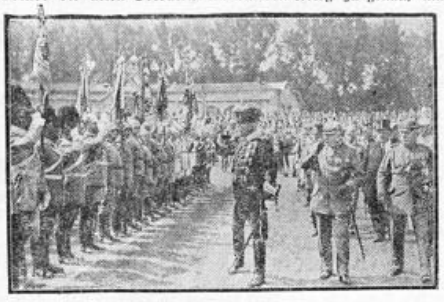
„Aufgesessen und angetrabt!"

Die alten Soldaten sind keine Kriegshetzer.

In Dresden fand der erste Waffentag der deutschen Kavallerie statt, zu dem sich 30 000 Teilnehmer aus dem Reiche, Vertreter der Reichswehr, Abordnungen aus Ungarn, Schweden und Holland eingefunden hatten. Oberstleutnant a. D. Freiherr v. Hake hielt die Begrüßungsansprache und betonte, daß alle Teilnehmer an diesem Tage den unerschütterlichen Glauben an ein zukünftiges freies, glückliches und mächtiges Deutschland mitnähmen. Vor allem hieß er Generalfeldmarschall v. Mackensen und die ländlichen Reitervereine willkommen. König Friedrich August von Sachsen hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt, in dem er die ruhmvolle Vergangenheit der Kavallerieregimenter unterstrich. Der Vorsitzende des Waffenringes der Kavallerie, Schröder-Bochum, betonte in seiner Festansprache, daß es Aufgabe der Tagung sei,

den Wehrgedanken in das Volk zu tragen.

Gerade die alten Soldaten kennen den Krieg zu genau, um



Die große Parade, die Generalfeldmarschall von Mackensen abnahm.

Kriegshetzer zu sein. Trotzdem forderten sie bei einem Mißglücken der Abrüstungsverhandlungen das Wehrrecht.

Den Vorbeimarsch nahm Generalfeldmarschall von Mackensen entgegen. Auf einem Empfang im Rathaus betonte der Oberbürgermeister Dr. Külz, daß dieser Tag jeder politischen und kriegshetzerischen Tendenz entbehre. Das Ausland werde guttun, sich daran zu gewöhnen, daß auch das neue Deutschland

das ehre, was im alten Deutschland groß geworden sei.

Vaterländische Gesinnung und kameradschaftlicher Gemeinschaftsgeist seien für jedes Volk eine selbstverständliche Voraussetzung seines nationalen Daseins. Im politischen und wirtschaftlichen Leben müsse man immer daran denken, daß es für das deutsche Volk nur vorübergehend das Kommando „Abgesessen!" gebe. Für unsere Zukunft gelte auf allen Gebieten unseres Volkslebens das Wort Derfflingers: „Aufgesessen und angetrabt!" Mit einem Hoch auf Mackensen schloß Külz. In seiner Entgegnung dankte Mackensen für die auf der Tagung zum Ausdruck gebrachte Vaterlandsliebe. Er führte dann aus:

Die alten deutschen Reiter bewahren den Großen aus der Vergangenheit Ehrfurcht. Einen Krieg heraufzubeschwören liegt allen fern. Gerade die alten Soldaten wissen, was ein Krieg bedeutet und sind deswegen keine Kriegshetzer. Wir wollen für Volk und Vaterland einen Frieden in Freiheit und Gerechtigkeit. Wir wollen einstehen für Heim und Herd, für Frau und Kind. Das ist selbstverständliche Pflicht jedes deutschen Mannes.

Geheimnisvoller Tod eines südslawischen Generalkonsuls.

Mord oder Selbstmord?

Der frühere südslawische Generalkonsul Dr. Barckhausen in Berlin wurde in seiner Wohnung tot aufgefunden. In der Nähe der Leiche lag ein Revolver. Ob es sich um einen Mord handelt oder ob der Generalkonsul selbst seinem Leben ein Ende gemacht hat, konnte noch nicht einwandfrei ermittelt werden. Es spricht aber mancherlei dafür, daß Dr. Barckhausen Selbstmord begangen hat.

Prozeß Franzen.

Ein Tag Verhandlungspause.

Im Prozeß des braunschweigischen Ministers Dr. Franzen hat der Verteidiger des Angeklagten das Gericht, den Dienstag frei zu lassen und erst am Mittwoch wieder zu verhandeln, da Dr. Franzen den Dienstag in Regierungsgeschäften in Braunschweig verbringen müsse. Da der Vertreter der Anklage keine Bedenken äußerte, stimmte auch der Vorsitzende des Gerichtshofes zu. Dann wurde der

ehemalige Berliner Polizeipräsident Zörgiebel

vernommen. Da das Gericht keine Fragen an ihn zu stellen hatte, nahm nur der Verteidiger das Wort und es entspann sich zwischen ihm und dem Zeugen ein Frage- und Antwortspiel. Der Verteidiger wollte wissen, ob Zörgiebel das Innenministerium dahin informiert habe, daß bei Franzen schwerwiegende Delikte vorlägen. Zörgiebel antwortete, daß seine Worte keine positiven Behauptungen enthalten hätten, da ihnen nur der Polizeibericht zugrunde lag. Auf die Frage Franzens, wie die amtliche Pressemeldung zustandegekommen sei, in der es hieß, daß Guth unter dem Verdacht des Widerstandes, des Landfriedensbruchs und des Betruges stünde, und daß gegen ihn, Franzen, ein Verfahren wegen Begünstigung eingeleitet sei, antwortete der Zeuge, daß die Meldung wohl nach dem Meldungsmaterial gemacht worden sei. Es kam dann zu einem

Zusammenstoß zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger,

da der Verteidiger angedeutet hatte, daß Polizeimajor Heinrich den Versuch gemacht habe, Zeugen zu beeinflussen. Der Zeuge Heinrich, der darauf gehört wurde, schilderte die Vorgänge auf der Polizeiwache und erklärte, daß Franzen auf eine an ihn gerichtete Frage ausdrücklich bestätigt habe, daß der festgenommene Mann wirklich Lohse sei. Als er, Heinrich, dann trotzdem die Überführung des angeblichen Lohse (der in Wirklichkeit der Landwirt Guth war) nach dem Polizeipräsidium angeordnet habe, habe Franzen gesagt, dazu habe er, Major Heinrich, kein Recht, da Abgeordneter (Lohse ist Landtagsabgeordneter) immun seien. Major Heinrich erklärte mit aller Bestimmtheit, daß er dem Minister Franzen gesagt habe, Guth sei wegen Bannkreisverletzung festgenommen worden. Erst am Tage nachher sei der Gedanke aufgetaucht, daß sich Franzen strafbar gemacht habe.

Die letzten Zeugen im Scheuen-Prozeß.

18. Verhandlungstag.

Am 18. Verhandlungstage des Scheuen-Prozesses in Lüneburg wurden die letzten Zeugen vernommen. Zunächst wurde der Erzieher Manegold verhört. Er sagte aus, daß die vier aus Braunschweig zurückgebrachten Flüchtlinge auf

Anordnung von Straube mit Schließketten gefesselt

worden seien. In Scheuen seien die Ketten gelöst worden. Einige Zöglinge, bei denen die Lösung Schwierigkeiten bereitete, mußten weiter gefesselt bleiben. Manegold gab auf Befragen der Verteidigung zu, geschlagen zu haben. Die Schließketten für die Fesselung der Zöglinge stammten aus dem Braunschweiger Gefängnis. Der Zeuge sagte, es sei das erste Mal gewesen, daß Fürsorgezöglinge gefesselt wurden. Der Zeuge Manegold blieb wegen Verdachts der Teilnahme unvereidigt. Dann wurde der 21jährige Arbeiter Kerkhoff aus Berlin-Schöneberg verhört, der früher in Scheuen war. Er sagte aus, er sei einmal mit einem anderen Zögling beauftragt worden, in einer Baracke Wanzen aufzubrennen. Dabei hätten beide beschlossen, zu flüchten. Die Flucht sei auch durchgeführt worden. Kerkhoff sei bei seiner Ankunft mit sandgefüllten Schläuchen geschlagen worden. Der Zeuge beklagt sich im übrigen über den damaligen Erzieher Hoffmann. Dieser habe

die Zöglinge drei Tage und Nächte lang nicht schlafen

lassen. Er habe eine Wachmannschaft beauftragt, die die Eingeschlafenen stets wieder wecken mußte. In diesen drei Nächten hätten die Zöglinge das Gedicht „Hab' Sonne im Herzen" auswendig lernen müssen. Weiter erklärt der Zeuge, daß Straube die Zöglinge gegeneinander aufgehetzt habe. Davon, daß die Zöglinge drei Tage und Nächte nicht schlafen durften, wollte Straube nichts wissen. Der Zeuge Steinmann bestätigte aber die Aussagen Kerkhoffs und gab an, daß auch er drei Tage und Nächte lang bewacht worden sei, damit er nicht einschlafe. Außerdem wäre er von Straube geschlagen worden. Straube gab nur zu, Steinmann am Rock angefaßt zu haben. Steinmann sagte weiter aus, daß er

in die Fremdenlegion habe gehen wollen,

da es da auch nicht schlimmer sein könnte. Darauf wird der Lehrer Kanies als Zeuge vernommen. Er war in den Jahren 1926/27 als Erzieher in Scheuen tätig. Hoffmann hätte den Zöglingen das Gedicht „Hab' Sonne im Herzen" eingepaukt. Steinmann wurde von dem Zeugen als gutmütig bezeichnet. Der Zögling Kerkhoff wurde nachträglich gefragt, warum er sich nicht über die Mißhandlungen beschwert habe. Er erklärte, Straube sei stets mit der Berliner Stadträtin Wenz zusammen gewesen.

Zwei Todesurteile.

Der Gräfenthaler Mordprozeß.

Im Prozeß wegen der Ermordung des Uhrmacherehepaares Grosch in Gräfenthal wurde nach sechstägiger Verhandlung in Rudolstadt das Urteil gefällt. **Die Angeklagte Klara Paschold und der Dachdecker Werner, die bekanntlich wegen Ermordung des Straßenhändlers Kirschberg in Leipzig zum Tode verurteilt waren, wurden jetzt wiederum wegen Ermordung des Ehepaares Grosch in Gräfenthal in zwei Fällen zum Tode und wegen Unterschlagung zu je einem Jahr Gefängnis verurteilt. Der Mitangeklagte Zange wurde freigesprochen.**

Während der Angeklagte Werner das Urteil ruhig und gefaßt entgegennahm, brach die Angeklagte Paschold in Schluchzen und Weinen aus, rief unverständliche Worte in den Saal und brach schließlich in der Anklagebank zusammen.

Was man noch wissen muß.

Max Schmeling in Berlin.

Berlin. Der Boxweltmeister Schmeling traf am Montag abend im Flughafen Tempelhof ein. Die Begrüßung fand auf einem erhöhten Empfangspodium statt. Zum Rollfeld zugelassen waren von der Polizei nur zwanzig durch Armbinden gekennzeichnete Bildberichterstatter. Schmeling wurde begeistert begrüßt. Seine Mutter begrüßte ihn als erste, dann seine Freunde.

Die Schacholympiade in Prag.

Prag. Bei der Schacholympiade in Prag konnte Deutschland seinen erstenLändersieg in der zweiten Runde — in der ersten Runde war Deutschland spielfrei — gegen die Schweiz davontragen. Die deutschen Vertreter gewannen mit 3:1 Punkten. Bogoljubow gewann gegen Johner, Ahues gegen Professor Dr. Nägeli, während Wagner gegen Zimmermann und Richter gegen Dr. Michel remisierten.

Ein Opfer des Solitude-Rennens.

Mannheim. Der am Sonntag bei den Motorradrennen auf der Solitude verunglückte deutsche Rennfahrer Messerschmidt-Stuttgart ist seinen schweren Verletzungen erlegen.

Versammlungsverbot in Hamburg.

Hamburg. Die Polizeibehörde Hamburg teilt mit, daß auf Grund des Artikels 123, Absatz 2, der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel für das hamburgische Staatsgebiet verboten sind.

Bestätigung zweier Todesurteile.

Leipzig. Im Mordprozeß Saffran, der den Zweiten Strafsenat des Reichsgerichts als Revisionsinstanz beschäftigte, ist das Urteil des Schwurgerichts Bartenstein vom 25. März 1931 bestätigt worden. Der Senat hat die Revisionen der wegen Mordes und Mordversuchs zum Tode und zu Zuchthaus verurteilten Angeklagten Saffran und Kippnik verworfen. Die Todesurteile sind damit rechtskräftig geworden.



Erzbischof Söderblom †.

Im Alter von 65 Jahren ist in Upsala der in der ganzen protestantischen Welt bekannte schwedische Erzbischof Dr. Söderblom gestorben. Für sein unermüdliches Wirken für den Weltfrieden wurde er im vorigen Jahre mit dem Nobelpreis ausgezeichnet.

Niedersachsens Landwirtschaft.

„Die hannoversche Landwirtschaft und ihre Landwirtschaftskammer."

Unter obigem Titel hat die Landwirtschaftskammer eine Schrift herausgegeben, in der der Stand der hannoverschen Landwirtschaft und die Einrichtungen ihrer amtlichen Berufsvertretung in knapp gefaßten Abschnitten dargestellt wird. Kammerdirektor Oekonomierat Groß sagt in dem Vorwort:

„Zwar war es die Absicht der Landwirtschaftskammer, ein großes Standardwerk zur Struktur, Entwicklung und Organisation der hannoverschen Landwirtschaft in den letzten drei Jahrzehnten herauszugeben und einmal bis ins einzelne aufzuweisen, was in diesem Zeitraum, der Aufblühen und Niedergang unseres Berufes in sich schließt, Niedersachsens Landwirtschaft im Rahmen der Gesamtwirtschaft geleistet hat. Auch dieses Vorhaben scheiterte, wie so manches andere, an der Macht der augenblicklichen unglücklichen Verhältnisse, insonderheit an der Kostenfrage. Die Herausgabe des größeren Werkes soll einer besseren Zeit vorbehalten bleiben. Wir zweifeln nicht daran, daß auch die gekürzten Darstellungen dem Leser zeigen, daß Intelligenz, Fleiß und Zähigkeit, die den niedersächsischen und friesischen Landwirt in gleicher Weise auszeichnen, es zuwege gebracht haben, daß die Landwirtschaft des Ausstellungsgaues sich trotz der ungeheuren Nöte die Zeit bis jetzt hat behaupten können und gewillt ist, im Gottvertrauen weiter ihre Schuldigkeit an Volk, Staat und nationaler Wirtschaft zu tun."

Hannoversche Pferde in Aachen.

Auf der Schau und im Rennen hervorragend vertreten.

Auf der zweiten Schau deutscher Reitpferde in Aachen spielen die Hannoveraner eine dominierende Rolle. Von den rund 170 zur Schau angemeldeten Pferden sind nicht weniger als 60 Pferde in Hannover selbst, weitere rund 40 Pferde nach hannoverschem Blut gezogen. Das ist ein schlagender Beweis dafür, welcher Wertschätzung und zunehmenden Verbreitung sich das hannoversche Pferd erfreut. Der Provinzialverband hannoverscher Warmblutzüchter selber ist mit 10 Pferden zahlenmäßig nur schwach vertreten. Stark ins Auge fällt die Kollektion des Württembergischen Privatgestüts Stettenfels, das 16 Pferde schickt, die ausnahmslos in Hannover als Absatzfohlen gekauft sind. Neben vielen von Einzelausstellern gemeldeten hannoverschen Pferden ist dann noch besonders die Kollek-

tion Walter Pferdmenges aus München-Gladbach zu erwähnen, der die Schau mit vier gleichfalls als Absatzfohlen gekauften Hannoveranern beschickt. Unter den in dem großen Aachener Halbblutrennen genannten Pferden sind ebenfalls die Hannoveraner in der Ueberzahl, so daß sich hier ein gutes Abschneiden der hannoverschen Pferdezucht erwarten läßt. Auf dem großen Aachener Turnier werden es vor allen Dingen 20 Hengste sein, die neben den vielen hannoverschen Turnierpferden das Augenmerk auf die hannoversche Pferdezucht richten werden.

Tierische Erzeugung.

Von Universitätsprofessor Hofrat Dr. Müller-Lenhartz, Leipzig.

In landwirtschaftlicher und volkswirtschaftlicher Hinsicht ist das Land am glücklichsten, das sich selbst ernähren kann, also nicht auf das Ausland angewiesen ist.

In der Erzeugung tierischer Nahrungsmittel haben wir uns in eine Abhängigkeit vom Auslande begeben. Wir führten 1929 für etwa 2 Milliarden Mark an Molkereierzeugnissen, Fleisch, Fett, Eier und Vieh ein. Und doch könnte die deutsche Landwirtschaft diese Wert selbst erzeugen, das gilt in erster Linie von den Molkereierzeugnissen. In einer Denkschrift des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft wird zum Ausdruck gebracht, daß das ausländische Erzeugnis durch Masse und Beschaffenheit eine unerträgliche Preisbildung für die deutsche Milchwirtschaft verursacht. Eine gesteigerte Förderung der Milchwirtschaft und ein weiterer Ausbau der bisherigen Zollgesetzgebung sei geboten. Die ungeheure Belastung mit rund 600 Millionen Mark durch die Einfuhr von Molkereiprodukten fordern zwingend Verringerung und allmählich gänzlichen Abbau der Einfuhr. Der durchschnittliche Milchertrag je Kuh und Jahr beläuft sich bei uns auf etwa 2300 Liter; die unter Leistungskontrolle stehenden Tiere liefern dagegen etwa 3170 Liter. Daraus geht hervor, wie leicht bei einem Bestande von 9,35 Millionen Milchkühen die fünf Milliarden Liter Milch erzeugt werden könnten, die in Form von Milch, Butter und Käse von Deutschland eingeführt werden. Deutschland erzeugt heute etwa 22 Milliarden Liter Milch jährlich und hätte bei Aufhören der Einfuhr von Molkereierzeugnissen 27 Milliarden Liter nötig. Wenige hundert Liter mehr pro Kuh und Jahr und die Einfuhr wäre unnötig!

Also einmal ist zu fordern, daß sich alle die Betriebe, die nicht in der Lage sind, eine genaue Kontrolle über ihren Milch- und Fettertrag, Einteilung, Verwertung und Wirkung ihrer Futtermittel auszuüben, einem Milchkontrollverein anschließen. Die dafür aufzuwendenden Kosten machen sich vielfältig bezahlt und erhöhen die Rente. Es wird sich dann zeigen, daß der Milchertrag sich steigern läßt durch wirtschaftliche Eiweißgaben mit Hilfe von Kraftfuttermitteln verschiedener Herkunft, in Mischung verabreicht, daß man auf diese Weise an Eiweiß sparen kann. Die restlose Verwertung unserer wirtschaftseigenen, kohlehydratreichen Futtermittel und Abfälle ist eben nur durch richtig bemessene Eiweißgaben möglich. Es ist aber entschieden richtiger, durch Zukauf von Kraftfuttermitteln den Milchertrag zu erhöhen, als unter Verzicht auf hohe Leistung Fertigwaren (Butter und Käse) einzuführen. Der Veredelungsprozeß muß möglichst im Inlande geschehen. Dabei soll man sich vergegenwärtigen, daß, je höher der Milchertrag ist, desto geringer die Produktionskosten für einen Liter Milch sind. Man hat berechnet, daß die Gesamtkosten für einen Liter Milch betragen: bei Milchleistung einer Kuh von 800 Litern 32 Pfg., bei Milchleistung einer Kuh von 2500 Litern 24 Pfg., bei Milchleistung einer Kuh von 4000 Litern 16,5 Pfennig. Also reichliche und billige Erzeugung.

Die Nährstoffe der Futtermittel aus der eigenen Wirtschaft sind durch Aufbewahrung und Behandlung des Futters möglichst zu erhalten. Das Silofutter ist gehaltreicher als das gewöhnliche Sauerfutter der Grube und spart uns Eiweiß durch seine günstigere Gärung. Das Kleeheu, auf Reutern gewonnen, ist wertvoller und vitaminreicher als das Schwadenheu. Konservierte, gefroren gewesene Rübenblätter und Hackfrüchte führen als Sauerfutter häufig zu gesundheitlichen Schädigungen des Milchviehs und zur Depression des Fettgehalts der Milch.

Vor allen Dingen muß das Vieh gesund und leistungsfähig sein. Tiere, die das nicht sind, müssen ausgemerzt werden. Der Tierarzt sollte allmonatlich die Tiere untersuchen und die kranken Tiere (Tuberkulose, Euterentzündung) bezeichnen. Ein krankes und nicht leistungsfähiges Tier ist zur Zucht und Erzeugung ungeeignet und unrentabel.

Gute, gesunde Milch sollen wir erzeugen, eine Standardware, aus der wiederum andere Standardwaren hergestellt werden können. Dazu gehört, wie bisher, die ständige Aufklärung der Bevölkerung, daß gute Milch das beste und billigste Nahrungsmittel ist. Freilich noch eins! Ein auskömmlicher Milchpreis gibt den Anreiz zur Erzeugung. Dafür muß die deutsche Landwirtschaft den Markt gewinnen und sich einmütig zusammenschließen, nicht nur lokal, sondern über das ganze Reich. Hierzu sind schon Ansätze in Südwestdeutschland vorhanden.

Welt und Wissen

w. **Robert Koch-Ehrung 1932.** Am 24. März 1932 jährt sich zum 50. Male der Tag, an dem Robert Koch seine bedeutungsvolle Entdeckung des Tuberkelbazillus in der Berliner Physiologischen Gesellschaft bekanntgegeben hat. Der Reichsinnenminister und der preußische Wohlfahrtsminister haben im Einvernehmen mit den beteiligten Behörden des Reiches und Preußens die Vorarbeiten in die Wege geleitet, um der gesamten Kulturwelt das Lebenswerk des großen Arztes, Forschers und Gelehrten in dauernde Erinnerung zu bringen. Zu diesem Zweck hat sich ein vorbereitender Ausschuß gebildet, der die „Robert Koch-Ehrung 1932" in die Wege leiten will: Es ist beabsichtigt, dem Reichspräsidenten die Schirmherrschaft der Robert Koch-Tagung anzutragen und einen Ehrenausschuß unter Vorsitz des Reichskanzlers zu bilden.

w. **Friedrich Gundolf.** Der im Alter von nur 51 Jahren in Heidelberg an den Folgen eines Gallenleidens verstorbene Literaturprofessor Dr. Friedrich Gundolf galt als einer der größten Literaturhistoriker Deutschlands. Gundolf, ein Sohn des Darmstädter Mathematikprofessors Gundelfinger — den Namen Gundolf hatte er angenommen, als er seine ersten lyrischen Gedichte veröffentlichte —, schrieb in einer dichterisch gehobenen, aber sehr klaren Sprache. Im vorigen Jahre verlieh ihm der Hamburger Senat aus Anlaß der 200. Wiederkehr von Lessings Geburtstag den Lessingpreis. Gundolfs besondere Liebe galt dem Dichter Stefan George. Seine Biographie Georges ist von großer Begeisterung getragen. Berühmter aber wurden Gundolfs Werke „Shakespeare und der deutsche Geist" und „Goethe". Zu diesen Hauptwerken gesellen sich Arbeiten über Hölderlin, Kleist, Lessing, Martin Opitz, Grypbius, Hutten, Klopstock, Cäsar usw. Ein Werk von Bedeutung ist Gundolfs zehnbändige Shakespeare-Übersetzung.

w. **Ludwig Gurlitt gestorben.** In dem Schwarzwälder Kurort Freudenstadt starb im Alter von 76 Jahren der bekannte Pädagoge und Schulreformer Dr. Ludwig Gurlitt, der Sohn des Malers Louis Gurlitt und Bruder des Kunsthistorikers Cornelius Gurlitt. Ludwig Gurlitt war lange Zeit Lehrer an Berliner Gymnasien, trat aber 1907 aus dem Schuldienste aus, weil er wegen seiner Schulreformideen zahlreiche Anfeindungen erlitt. Von seinen Schriften sind besonders bekanntgeworden „Erziehung zur Mannhaftigkeit", „Der Verkehr mit meinen Kindern" und „Erziehungslehre".

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Fortsetzung.

Der **landesherrliche Bescheid**, der auf die „unterthänigste Vorstellung" des „treu ergebensten" Magistrats der Stadt Lemgo gegen das landesherrliche Edikt vom 15. März 1854 erfolgte, ist datiert vom **3. April 1854** Dieser Bescheid ist **eins der bemerkenswertesten und lehrreichsten Dokumente der ganzen lippischen Geschichte.** Er ist von Bedeutung nicht nur für die Lokalgeschichte der Stadt Lemgo, sondern auch für die Geschichte des lippischen Staates, des lippischen Volkes und der lippischen Kirche. Er ist von Interesse sowohl für die Profan- und Kirchenhistoriker, als auch für die Staats- und Kirchenrechtslehrer. Er ist vor allem instruktiv für die Vorgänge in Staat und Kirche der **Gegenwart.** Er lautet, wie folgt:

3.

Von Gottes Gnaden Wir, Paul Friedrich Emil Leopold, Regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. etc. haben die von dem Bürgermeister und Rath Unserer Stadt Lemgo unter dem 29. v. M. übergebene Vorstellung, die dasigen kirchlichen Verhältnisse betreffend, in genaue Erwägung gezogen und geben denselben hierauf Folgendes zu erkennen:

Wenn Unser Edict vom 15. März, welches sich nach dessen klaren Worten und wie sich von selbst versteht, auch auf die kirchlichen Verhältnisse der Stadt Lemgo bezieht, mit den zeither als Rechtsbasis bestandenen uralten Verträgen Unserer erlauchten Vorfahren im Widerspruch gefunden wird, so kann hieraus nicht gefolgert werden, daß diese Anordnung der Gesetzlichkeit ermangle.

Es ist nicht die Aufgabe der Gesetzgebung, das Alter der bestehenden Institutionen, sondern deren Zweckmäßigkeit für die veränderten Zustände ins Auge zu fassen. Daß aber im Verlaufe von 237 Jahren in den staatlichen wie in den kirchlichen Verhältnissen sehr erhebliche Veränderungen eingetreten sind, darüber möchte wohl kein Zweifel aufkommen.

Der vom Magistrat angezogene Vergleich mit Unsern erlauchten Vorfahren vom Jahre 1617 bezieht sich allerdings auf das damals bestandene „verbitterliche Unwesen" „und allerhand besorgliche Weiterung", — es werden dort Ereignisse angedeutet, „wo die Sache öfters zu ganz weit aussehenden extremitatibus, sonderlich aber im Jahre 1609 zu einen beschwerlichen Aufstand der Bürgerschaft gelanget, und nun wiederum das laufende Jahr zu Ergreifung der Waffen ausgeschlagen".

Dieser Vergleich enthält die Regulative: „Sollten sich dann auch inskünftige dergleichen Irrunge, Beschwernüß und Widerwärtigkeit zwischen Ihro gräflichen Gnaden und derselben Stadt und Gemeinheit wieder erheben, so ist deswegen entlich beliebet und bewilliget, daß für (vor) einiger Vornehmen der Thätlichkeit die Sache und Ursachen zuerst entdeckt und folgentz mit Zuziehung etzlicher Ihro Gnaden friedliebenden Personen aus Ihrer Ritterschaft und Stetten in guetlich Verhör gezogen, etc. — in Entstehung aber derselben durch schleunigen Austrag Rechtens ausgeführt, auch von Ergreifung aller wehr und Waffen gänzlich cessiert werden soll". etc.

In das gefunde Urtheil der reclamirenden Behörde müssen wir wohl das Vertrauen setzen, daß sie gerade in diesen Bezugnahmen den großen Unterschied der Zeitverhältnisse von 1617 und 1854 nicht verkennen werde. Dieselbe wird nicht in Abrede stellen, daß sich Deutschland nicht mehr in der Zeit des Faust- und Fehderechts befindet; daß **der Fürst zur Lippe** nicht mehr in einem coordinirten Verhältnisse zu Ritterschaft und Städten des Landes steht, daß er nicht mehr in der Eigenschaft eines kaiserlichen Statthalters eine beschränkte Landeshoheit übt, sondern **als souverainer Fürst und Herr über alle Landesinsassen zu gebieten hat.**

Unsere Vorfahren konnten nicht Rechte beschränken, die Wir nicht von Ihnen erworben, sondern völkerrechtlichen Verträgen zu danken haben. Unser Standpunkt wie Unsere Interessen sind von denen Unserer Vorfahren der Grafen Simon, Otto, Hermann und Philipp sehr verschieden. Wenn diese als Inhaber einer beschränkten Landeshoheit ihre Sorge nur für die Aufrechterhaltung dieser Rechte und für die Sicherheit ihres Eigentums gegen die Gewaltthätigkeit einer zu deren Uebung sehr geneigten Stadt zu richten hatten, **verbinden Wir jetzt mit dem Rechte auch die Macht, die Pflichterfüllung und Unterwürfigkeit der Stadt Lemgo nicht erst von deren gutem Willen und beliebiger Vereinbarung abhängig zu machen.**

Bei der uns obliegenden Sorge für das Wohl aller Unserer Unterthanen in und außer der Stadt Lemgo und in der Auffindung der richtigen Wahl der dahin führenden Mittel können nicht Herkommen und Beachtungen mittelalterlicher Zustände, sondern einzig eine vollständige Erkenntniß der Bedürfnisse der jetzigen Zeit für Uns maßgebend sein.

Wir sind jedoch weit entfernt, jede Berücksichtigung der Vorzeit auszuschließen, räumen vielmehr den Erfahrungen der Vergangenheit eine ganz vorzügliche Berechtigung ein, in dem Gebiete der Gesetzgebung wie der Verwaltung Uns warnend und berathend zur Seite zu stehen.

In dieser Beziehung gewähren aber die unzähligen Beschwerden und Störungen der öffentlichen Ordnung in der Stadt Lemgo ein abschreckendes Beispiel, zu welchem gemeinschädlichen Folgen der Exemtionszustand von den Einschreitungen der landesherrlichen Autorität führen muß.

Träfen die Nachtheile einer schlechten Justiz- und Polizeipflege einzig die Bürger der Stadt Lemgo, so könnten Wir Uns wohl gefallen lassen, daß diese sich für jene Uebel durch den großen Werth, den sie auf die Annehmlichkeit einer solchen Selbstregierung legen, einigermaßen entschädigt fänden. Aber die Stadt Lemgo bildet nicht einen abgeschlossenen, nur auf ihre Bewohner Einfluß äußernden Verwaltungskörper; unter einer mangelhaften obrigkeitlichen Verwaltung leiden auch die Unterthanen in Unseren Aemtern und übrigen Städten.

Am wenigsten konnten Wir daher den kläglichen Zuständen des dortigen **Kirchenregiments** längere Duldung gewähren.

Es ist kaum nöthig, dem Magistrat zu Gemüthe zu führen, wie insbesondere die von den städtischen Behörden bisher geleitete Wahl der Seelsorger von jeher so ganz dem unlautersten Parteigetriebe hingegeben war, daß zuletzt eine gänzliche kirchliche Spaltung die Folge gewesen ist. Daß neben den der ausschließlichen magistratlichen Fürsorge anheim gegebenen verödeten und leeren Stadtkirchen eine vollgefüllte Privatkirche*) entstehen konnte, liefert auf der einen Seite einen sehr beachtenswerthen und erfreulichen Beweis, wie lebhaft das Bedürfniß religiöser Erbauung sich noch im Volke äußert, so wie auf der anderen Seite den sprechendsten Beleg, wie wenig von den kirchlichen Verwaltungsbehörden der Stadt hinsichtlich einer zweckmäßigen Leitung des Kirchenwesens für die Befriedigung der Gemüther geschehen ist.

Diese Erscheinungen führen zu dem überzeugenden Resultate, daß der aus der edelsten Absicht, alle Besorgnisse, daß die Religionsfreiheit der lutherischen Glaubensanhänger beeinträchtigt werden könne, abzuwenden, entsprungene Entschluß Unserer Ahnen, der Stadt Lemgo **die Selbstübung der Consistorialrechte über die lutherische Kirche** vertrauensvoll zu überlassen, successiv nur zur Störung der Ordnung und des Friedens und jetzt sogar zur Auflösung des kirchlichen Verbandes einer bedeutenden Einwohnerzahl geführt hat.

Die Duldung eines solchen Zustandes widerspricht Unserm heiligsten Regentenberufe. **Die oben allegirten Privilegien der Stadt haben für Uns keine bindende Kraft.** Der Vergleich von 1617 ward zu einer Zeit abgeschlossen, wo für die Protestanten noch gar keine kirchenrechtliche Organisation bestand, indem bekanntlich das protestantische Kirchenrecht wie die landesherrliche Episcopalgewalt erst im westphälischen Frieden ihre reichsgesetzliche Begründung fand. Jene älteren Bestimmungen konnten der späteren kirchengesetzlichen Entwicklung gar nicht präjudiciren. Sie waren von der Zeit gebotene Verwaltungsmaßregeln.

Der Vergleich von 1724 hat die Eigenschaft einer landesherrlichen Conzession, die der damalige Landesherr nach seiner Convenienz beliebig treffen mochte, die aber seine Nachkommen in der Uebung der ihnen zuständigen Rechte weder beschränken wollte noch konnte.

Eben so verhält es sich mit der unter dem 19. November 1802 abgeschlossenen Vereinbarung. Der Magistrat scheint in allen diesen Beziehungen die große Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse der höchsten Staatsgewalt zu übersehen, welche die im Jahre 1806 stattgefundene Umwandlung der landesherrlichen Rechte Unseres Hauses in eine nur durch völkerrechtliche und 1815 durch bundesrechtliche Verpflichtungen beschränkte **Souveränität** zur Folge gehabt hat.

Wo es sich von Verträgen privatrechtlicher Natur Unserer Vorfahren handelt, werden wir gewissenhaft denselben alle rechtliche Folge geben; aber Hoheitsrechte können als unzertrennliche Ausflüsse der **monarchischen Regentengewalt** wohl physischen und moralischen Personen zur Verwaltung aufgetragen, nimmer aber zu Eigenthum **überlassen werden. — Aus der Natur des Auftragsvertrages** entspringt aber, selbst von dem privatlichen Gesichtspuncte aus betrachtet, die Befugniß des Auftraggebers, diesen Auftrag beliebig zu modificiren und selbst ganz zurücknehmen. Die Art und Weise der Uebung von Regierungsrechten ist kein Gegenstand privatrechtlicher, sondern ausschließlich staatsrechtlicher Natur, Sache der Gesetzgebung und Regentenverwaltung, aber nicht privatrechtlicher Uebereinkunft.

Wollte man die vom Magistrate angesprochenen Rechte aber auch sachgemäßer in der Eigenschaft von Privilegien ins Auge fassen, so fallen sie unter die Kategorie der Gesetze. **Diese können aber von der gesetzgebenden Gewalt zu jeder Zeit abgeändert werden,** und diese Befugniß wird zur Pflicht gesteigert, wenn die Privilegien mißbraucht und zum Nachtheile des Gemeinrechts angewendet worden. Daß letzteres in der Stadt Lemgo der Fall gewesen ist, und zu den beklagenswerthesten Mißständen geführt hat, beruht in der kundbarsten Notorietät.

Nach diesen vorausgehenden Erläuterungen haben Wir nun auf die speciellen Puncte der Beschwerdeschrift nur noch kürzlich zu bemerken,

ad 1), daß Wir auch jetzt dem freien ungehinderten Exercitium der evangelisch lutherischen Religion in Gemäßheit der Augsburger Confession in keiner Beziehung entgegengetreten sind, und auch künftig keineswegs entgegenzutreten gedenken;

ad 2 u. 3), **daß die von Unserem erlauchten Vorfahren dem Grafen Simon VII in Uebung seines Regierungsrechts der Stadt Lemgo zugestandenen Verwilligungen für uns aus den eben angezogenen Gründen keine bindende Kraft haben;**

ad 4), daß Wir Uns keineswegs wie Unsere Vorfahren in der Lage befinden, Irrungen mit der Stadt Lemgo erst bei den Reichsgerichten zur Verhandlung und wie der Art. 1 des Vergleichs von 1802 bezeugt, zu hundert und achtzehnjährigen Prozessen gedeihen zu lassen, sondern **daß Uns zur Aufrechterhaltung Unserer landesherrlichen Autorität ganz andere so gesetzmäßige als wirksame Mittel zu Gebote stehen,** dergleichen Unbilden mit Erfolg entgegen zu treten.

Unbedenklich geben Wir zu, daß Unser landesherrliches Edict vom 15. März d. J. den oben angezogenen Vereinbarungen entgegentritt. Wir finden aber darin nicht den mindesten Bestimmungsgrund, deshalb dasselbe in irgend einem Punct abzuändern oder gar zurückzunehmen.

In Bezug auf die Predigerstellung zur St. Nicolai Kirche, deren baldige Erledigung Wir nicht minder dringend finden, erwarten Wir bloß die pflichtmäßige Erstattung des dem Magistrat unter dem 22. März d. J. abgeforderten Berichts, um diesem Desiderium auf der Stelle abzuhelfen, und wollen nur noch in Bezug auf die Unterzeichnung der am 29. März d. J. eingereichten Eingabe des Bürgermeisters und des Raths (sine dato) daran erinnern, daß Wir Uns nicht nur der „treuen Ergebenheit", sondern auch der **pflichtschuldigen „Unterthänigkeit" von beiden versehen.**

Detmold, 3. April 1854.

Leopold F. z. L.
Dr. L. H. Fischer.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 163 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 15 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Vor neuen Notverordnungen

Selbsthilfe die einzige Rettung.

Die Hoffnung, vom Ausland rechtzeitig Kredithilfe zu bekommen, ist überall geschwunden, nachdem der Reichsbankpräsident auch aus Basel mit leeren Händen zurückgekommen ist. Erreicht hat er in Basel bei der Internationalen Tributbank die Verlängerung des 100-Millionen-Kredits für die Reichsbank, der am 15. fällig gewesen wäre. Nicht erreicht hat er aber die Gewährung eines neuen Kredits von etwa 1½ Milliarden Mark, der uns über die augenblickliche Krise hinweghelfen sollte. Zu dieser Forderung haben die ausländischen Geldgeber nur schöne Zusicherungen ganz allgemeiner Art gegeben, mit denen aber innerhalb weniger Tage kein Geld zu beschaffen ist. So hat Luther in der Nacht zum Dienstag der Reichsregierung telephonisch sagen müssen, daß wir uns selber helfen müssen, wenn wir über die augenblickliche Krise hinwegkommen wollen. Die Reichsregierung hat sich sofort darauf eingestellt und hat zunächst einmal die Schalter der Banken geschlossen, damit nicht durch unsinnige Abhebungen die Geldknappheit noch vergrößert wird.

Nun aber muß die Reichsregierung nach Mitteln Ausschau halten, um so schnell wie möglich die ungeheure Geldknappheit zu überwinden. Das deutsche Volk muß sich darauf gefaßt machen, daß harte Maßnahmen kommen, denn einen andern Weg zur Selbsthilfe gibt es nicht. Zunächst steht die Regierung vor der Notwendigkeit, die Lohngelder für die Unternehmungen zum nächsten Zahltag zu beschaffen. Dann kommen die Fragen: Was muß geschehen, um die Bankschalter wieder öffnen zu



Das Haus der Tributbank in Basel.

können, um die Kapitalflucht zu unterbinden und um den Wert der Mark unter allen Umständen zu halten?

In der Öffentlichkeit schwirren natürlich schon allerhand Gerüchte über die neuen Notverordnungen der Reichsregierung. Es werden die verschiedensten Möglichkeiten erörtert. Beruhigend ist, daß die Öffentlichkeit sich einheitlich gegen alle Maßnahmen wendet, die irgendwie den Anfang einer Inflation bedeuten könnten. Die Erfahrungen schrecken. Deshalb werden auch die Auffassungen, durch Wiedereinführung der Rentenmark neben der Reichsmark mit starken Bedenken aufgenommen. Ein anderer Weg, die Geldknappheit ohne Inflationsgefahr zu überwinden, wäre der, den allgemeinen Geldbedarf durch ganz harte Maßnahmen herabzudrücken. Weiter wird von der Möglichkeit gesprochen, eine allgemeine Stundung der Schulden durchzuführen, das wäre ein sogenanntes inneres Moratorium. Wie die Regierung aus der schwierigen Lage herauszukommen hofft, werden wir in Kürze sehen, denn neue Notverordnungen stehen bevor.

Der Reichsbank fällt vor allem die Aufgabe zu, mit allen Mitteln die Kapitalflucht zu verhindern, und nicht nur dies, sondern auch, die Besitzer von Guthaben im Auslande, soweit sie zu fassen sind, durch irgendein Mittel zu zwingen, die Gelder aus dem Auslande wieder zurückzuholen. Derartige Maßnahmen würde das Volk außerordentlich begrüßen. Es ist bezeichnend, daß das Ausland, besonders Amerika, der Reichsbank vorwirft, sie habe nicht rechtzeitig eingegriffen, um die Kapitalflucht zu verhindern. Was in diesem Punkt nachzuholen ist, muß unbedingt nachgeholt werden. Jetzt heißt es, schnell und entschlossen handeln, nachdem feststeht, daß vom Auslande keine Hilfe zu erwarten ist.

Keine Hilfe aus Basel.

Die Verhandlungen des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther mit den Notenbankpräsidenten in Basel haben, abgesehen von der Verlängerung des 100 Millionen-Dollar-Rediskontkredits, keinen praktischen Erfolg gehabt. Wenn auch die Notenbankpräsidenten ihre Zusicherung gegeben haben, daß sie zu Hilfsmaßnahmen bereit seien, so handelt es sich vorläufig um Worte, die nur verwirklicht werden können, wenn Frankreich bereit wäre, sich ohne Rückhalt an der für Deutschland notwendigen Kreditgewährung zu beteiligen.

Meldungen aus Paris besagen jedoch, daß Frankreich ohne politische Garantien unnachgiebig auf seinem bisherigen ablehnenden Standpunkt gegenüber einer Beteiligung an einer ausgedehnten Kreditaktion zugunsten Deutschlands verharren werde.

Eine mißverständliche Mitteilung der Tributbank.

Keine deutsche Bitte um Hilfe im Ausland.

Der Wortlaut der Mitteilung, die die Baseler Tributbank am Montag veröffentlichte, könnte den Eindruck erwecken, als ob das Deutsche Reich im Auslande um Hilfe gebeten bzw. für sich selbst ausländische Kredite nachgesucht hätte. Demgegenüber wird von zuständiger Stelle darauf hingewiesen, daß das Reich durch seine Botschafter die in Frage kommenden Regierungen lediglich auf den Ernst der deutschen Wirtschaftslage hingewiesen hat.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsbankpräsident Dr. Luther kehrte von der Finanzkonferenz in Basel nach Berlin zurück.

* Der Ältestenrat des Reichstages ist für Freitag einberufen worden, um über einen Wiederzusammentritt des Parlaments zu beraten.

* Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von Moskau fanden acht Personen, darunter der stellvertretende Chef des Militärflugwesens der Roten Armee, den Tod.

Der erste Absatz des betreffenden Berichtes ist außerdem nicht richtig übersetzt wiedergegeben worden. Zu der Berichterstattung Dr. Luthers über die Lage in Deutschland hieß es, daß dieselbe „trotz der durch die Abzüge von in Deutschland angelegten kurzfristigen Kapitalien hervorvorgerufenen Krise befriedigend ist." Der Absatz muß sinngemäß richtig folgendermaßen lauten:

Der Verwaltungsrat hat von der Darstellung Kenntnis genommen, die der Präsident der Reichsbank, Dr. Luther, von der Situation in Deutschland und von dem an sich befriedigenden Zustand der deutschen ökonomischen Kräfte und des Reichsbudgets gegeben hat, so daß die ausgebrochene Krise auf die Abzüge der kurzfristigen Kapitalien aus Deutschland zurückzuführen ist.

Der Reichstag meldet sich.

Freitag Ältestenrat des Reichstages.

Präsident Löbe hat den Ältestenrat des Reichstages für Freitag, den 17. d. M., einberufen. Die Einberufung ist auf Grund der deutschnationalen, nationalsozialistischen und kommunistischen Anträge erfolgt, um über die Einberufung des Reichstages Beschluß zu fassen.

Hindenburg wieder in Berlin.

Rückkehr von der Sommerreise.

Reichspräsident von Hindenburg wird Mittwoch von seinem Gut Neudeck in Ostpreußen nach Berlin zurückkehren. Die Rückkehr des Reichspräsidenten am Mittwoch war seit langem geplant.

Geschlossene Bankschalter

Kein Geld ins Ausland.

Ferienreisende in Schwierigkeiten.

Auf Veranlassung des deutschen Gesandten in Kopenhagen, der sich mit der Direktion der Nationalbank in Verbindung gesetzt hat, haben die Kopenhagener Großbanken und die Nationalbank beschlossen, deutsches Geld bei deutschen Ferienreisenden einzulösen, und zwar pro Kopf 50 Mark zu einem Kurse von 85. Es dürften sich augenblicklich etwa 2000 Ferienreisende in Kopenhagen befinden, die sehr unerquickliche Szenen mit ihrem deutschen Geld erlebt haben. Auch die Leitung des Meiereikongresses hat alle Mittel ergriffen, damit die deutschen Vertreter, etwa 125 Herren, hier bleiben können.

Keine Postanweisungen nach dem Ausland.

Das Reichspostministerium teilt mit: Da zurzeit Börsenkursnotierungen nicht stattfinden, ist es der Post bis auf weiteres nicht möglich, Einzahlungen auf Postanweisungen nach dem Auslande anzunehmen. Die Postanstalten sind entsprechend angewiesen. Außerdem sind die Postscheckämter, ebenfalls wegen der Unterbrechung der Kursnotierungen an den deutschen Börsen, angewiesen worden, die bei ihnen eingehenden Überweisungen nach dem Auslande bis auf weiteres nicht auszuführen.

Bankfeiertage auch in Danzig und Ungarn.

Die deutschen Banken in Danzig geschlossen.

In einer Sitzung der Danziger Bankiers ist der Beschluß gefaßt worden, für einige Tage sämtliche deutschen Banken in Danzig zu schließen, ähnlich wie im Reich. Auf Grund eines Beschlusses der Vereinigungen Danziger Banken und Bankiers werden vorläufig die Auszahlungen je nach der Höhe des Guthabens auf 10 bzw. 20 Prozent eingeschränkt.

Die in der finanziellen Lage Deutschlands eingetretene Verschlechterung hat auch die ungarische Regierung veranlaßt, Vorsichtsmaßnahmen zu ergreifen. Aus diesem Grunde hat die Regierung beschlossen, eine Verordnung zu erlassen, wonach jene Finanzinstitute und Firmen, die sich berufsmäßig mit der Abwicklung von Kreditgeschäften befassen, ihre Kassen am 14., 15. und 16. Juli geschlossen halten müssen.

Die Sicherung der Lohnzahlungen.

Die Lohnzahlungen im Ruhrgebiet gesichert.

Arbeit Nordwest und Zechenverband in Essen teilen mit: Entgegen Zeitungsnachrichten, die Lohnzahlungen für die Arbeiter seien gefährdet, erklären wir, daß von seiten der Werke für die Auszahlung der Löhne hinreichend Vorsorge getroffen worden ist.

Auszahlung der Gehälter im Bankgewerbe am 16. Juli.

Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, werden die Gehälter im Bankgewerbe am 16. Juli ausgezahlt.

Er soll die Danatbank in Ordnung bringen.

Der Treuhänder der Reichsregierung.



Die Reichsregierung hat den Staatssekretär a. D. Karl Bergmann in Berlin zum ersten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank bestellt.

Werden die Danatbeamten Gehalt bekommen?

Der Deutsche Bankbeamtenverein teilt mit: Nach dem Reichstarifvertrag für das deutsche Bankgewerbe gelangen die Gehälter jeweils am 15. eines jeden Monats zur Auszahlung. Im Hinblick auf die schwere Krise der Danatbank und die Stützungsaktion der Reichsregierung hat der Deutsche Bankbeamtenverein den Reichsarbeitsminister und den Reichsfinanzminister dringend gebeten, dafür einzutreten, daß dem Institut schleunigst die zur Gehaltszahlung erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt werden. Nur so ist es möglich, die Angestellten vor völliger Mittellosigkeit und vor schwersten Nahrungssorgen zu bewahren. Bei der Danatbank sind insgesamt ungefähr 7200 kaufmännische und gewerbliche Angestellte vorhanden, davon ungefähr 2500 in Berlin.

Auswirkungen der Danatbank-Krise.

In der Londoner City traten interessierte Gläubiger der Danatbanken zu ersten informatorischen Besprechungen zusammen. Die Beteiligung englischer Interessen an der Danatbank wird auf rund 100 Millionen Mark geschätzt, man meint jedoch, daß dieser Betrag auch höher sein kann.

Belgrader Kreise verfolgen in fieberhafter Spannung die Ereignisse in Deutschland. Die Erregung ist um so größer, als sich auch die Finanzlage in Belgrad infolge des drohenden Ausfalles der deutschen Tributzahlungen ernst zu gestalten scheint.

In Litauen hat die Nachricht von den zeitweiligen Zahlungsschwierigkeiten bei der Danatbank, da die litauische Wirt-

schaft bis zu 60 Prozent an Deutschland gebunden ist, in Finanzkreisen starke Beunruhigung ausgelöst. Man rechnet mit umfangreichen Abhebungen.

Die Danatbank und der BVG.-Kredit.

In der Aufsichtsratssitzung der BVG. gaben Bürgermeister Dr. Elsaß und Direktor Zangemeister Bericht über den Stand der Bürgschaftsverhandlungen des Magistrats wegen Verlängerung der Danat-Kredite von 150 Millionen Mark und der Bürgschaft der Stadt Berlin. Man erwartet, daß die Rückzahlung in der geplanten Form einer Sofortzahlung von 20 Prozent und Verlängerung des Restkredits auf ein Jahr durchgeführt wird. Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Eigenbeteiligung der Danatbank an dem Kredit nur rund 10 Prozent betrage.

Ruhe in der Reichshauptstadt.

Vor den geschlossenen Bankschaltern.

Die Befürchtung, daß nach der Zahlungseinstellung bei der Danatbank nun die Schließung aller Banken, Sparkassen und Postscheckämter für die Dauer von zwei Tagen zu Störungsversuchen von Unruhestiftern führen würde, scheint sich erfreulicherweise nicht zu bestätigen. In Berlin herrschte fast überall eine fast ungewohnte Ruhe. Es blieb bei Gruppenbildung vor den verschlossenen Türen der Sparkassen und Banken, aber nirgends traten Ausschreitungen ein. Die Polizei beschränkte sich auf verstärkten Streifendienst.

Arbeitslose erhalten Geld.

Kein Einfluß der Bankfeiertage auf die Auszahlung der Unterstützungen.

Wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mitteilt, werden die beiden Bankfeiertage keinen Einfluß auf die Auszahlung der Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen ausüben, da die Reichsanstalt in Bankverbindung, vor allem mit der Reichsbank, steht.

Neue Devisenverordnung.

Beratung des Reichskabinetts.

Das deutsche Reichskabinett ist, wie aus Berlin gemeldet wird, zusammengetreten, um die Beratungen über die inneren Finanzmaßnahmen fortzusetzen. An den Beratungen nahm auch Reichsbankpräsident Dr. Luther teil. Die nach 22 Uhr begonnene Sitzung war kurz nach 23 Uhr zu Ende. Die Beratungen dienten der Schaffung der Grundlage, auf der am Mittwoch die entscheidenden Beschlüsse aufgebaut werden sollen. Es ist anzunehmen, daß in den neu zu beschließenden Maßnahmen auch eine Devisenverordnung enthalten sein wird.

Steuern müssen gezahlt werden.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt:

„Die bestehenden wirtschaftlichen Verhältnisse haben in gewissem Umfange zu einer Stockung der Steuerzahlungen geführt. Eine derartige Stockung muß im Interesse der Allgemeinheit mit allen Mitteln bekämpft werden. Gerade in Zeiten wie den gegenwärtigen ist besonderer Wert darauf zu legen, daß jeder seinen steuerlichen Verpflichtungen pünktlich nachkommt.

Gehen die gestundeten Steuern nicht pünktlich ein, so wird, wie bisher, mit Einziehung im Nachnahmeverfahren, Mahnung und Beitreibung vorgegangen werden. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch trotz der beiden Bankfeiertage Steuerüberweisungen an die Banken, Sparkassen und Postämtern, sowie Scheckzahlungen jederzeit vorgenommen werden können. Das gilt auch für die Inhaber von Konten bei der Darmstädter und Nationalbank.

Bessere Stimmung in Amerika.

Reichsmark und deutsche Papiere in Newyork leicht befestigt.

Das Interesse der Washingtoner Regierung und der Newyorker Finanzwelt richtet sich auf die zu erwartenden Maßnahmen der Reichsregierung sowie auf die Pariser Zusammenkunft Stimsons, Hendersons und Briands.

Im allgemeinen spiegelt die stetige Haltung der Börse und die leichte Befestigung der deutschen Anleihen und der Reichsmark eine Stimmung ruhigen, wenn auch gespannten Abwartens wider.

In Washington tagte unter dem Vorsitz Hoovers der übliche Kabinettsrat, dessen Arbeiten ausschließlich den Vorgängen in Deutschland gewidmet waren.

In Newyork trat der Vollzugsausschuß der Bundesreservebank zusammen. Im Verfolg des Baseler Beschlusses dürfte sie ihren Anteil an dem 100-Millionen-Dollarkredit ebenfalls um drei Monate verlängern.

Lage in Wien ruhig.

Aus amtlichen und halbamtlichen Aeußerung geht nach Wiener Meldungen hervor, daß im Zusammenhang mit den Bankgeschehnissen in Deutschland in Wien keinerlei Veranlassung zur Beunruhigung vorliege. Eine vorübergehende allgemeine Schalterschließung wird auch jetzt noch abgelehnt. Ob dies aber ganz vermieden werden kann, hängt wesentlich von der Haltung des Publikums, besonders in den Ländern gegenüber den Sparkassen ab.

Hitler zur Krise.

Bildung einer antibolschewistischen Front.

Auf eine Anfrage des Reuterbüros in Berlin äußerte sich Adolf Hitler nach Münchener Meldungen zur Krise wie folgt:

Das Eintreffen dieser Krise wurde von uns seit Jahren vorher gesagt. Schuld daran sind die Friedensverträge mit ihren nicht nur das politische, sondern auch das wirtschaftliche Leben der Völker bedrohenden und vernichtenden Folgen. Die letzte und schwerste Folge wird das Hineintaumeln in das bolschewistische Chaos sein. Unsere Vorschläge zur Besserung der Lage sind solange undurchführbar, als nicht ein durchgreifender Systemwechsel in Deutschland eine klare antibolschewistische Front herstellt. Nur auf dieser eindeutigen Grundlage ist noch eine Rettung von Staat und Wirtschaft vor der bolschewistischen Katastrophe möglich, die sonst ganz Europa in schwerste Mitleidenschaft ziehen wird. Wir sind jederzeit bereit, die Verantwortung für eine Sanierung allein oder mit anderen zu übernehmen.

Die Selbstmordmanie.

Mit dem Taschenmesser ins Herz gestochen.

Unter seltsamen Umständen hat in Göttingen ein Arzt von auswärts seinem Leben ein Ende gemacht. Medizinalrat Dr. Kuhlmann aus Stolzenau an der Weser, der dort das Amt des Kreisarztes bekleidete, war nach Göttingen gekommen, um an einer akademischen Verbindungsfeier teilzunehmen, und nahm Wohnung in einem Gasthaus. Als er, nachdem er sich auf sein Zimmer begeben hatte, aus diesem nicht wieder erschien und man nach ihm Umschau hielt, fand man ihn tot im Bette liegend, und ein Polizeibeamter stellte fest, daß er sich durch einen Stich mit einem Taschenmesser ins Herz das Leben genommen hatte. Die Ursache der Tat liegt in einer nervösen Erkrankung Dr. Kuhlmanns, wie aus einem hinterlassenen Brief an seine Frau hervorgeht.

Freitod eines Heilanstaltsinsassen.

Aus der Provinzial-Heil- und Pflegeanstalt in Göttingen hatte sich ein Insasse namens Nowak aus Ostpreußen entfernt, ohne daß es zunächst auffiel, da er als zutartiger Kranker gewisse Freiheiten genoß. Später fand man ihn tot auf dem Bahndamm der Eisenbahnstrecke nach Rosdorf. Er hatte sich vor den Münchener Schnellzug geworfen, um aus unbekannter Ursache seinem Leben ein Ende zu machen.

Aus Liebesleid in den Tod.

An einem Baum am Kreuzteich in Riddagshausen bei Braunschweig fanden Spaziergänger eine Handtasche hängen, in dem sich außer einem Schlüsselbund der Abschiedsbrief eines jungen Mädchens, einer gewissen Lisbeth Sch., an die Eltern befand. Diese, ein Gärtner und seine Frau, hatten der Verlobung ihrer Tochter nicht zugestimmt, und diese hatte daraufhin, wie sich alsbald herausstellte, den Tod im Kreuzteich gesucht und gefunden.

Ein Hotelbesitzer erhängt sich.

Der Besitzer des Hotels „Zum Löwen" in Duderstadt, Max Ahlendorf, hat sich auf dem Hausboden seines Hotels erhängt. Man nimmt sicher mit Recht an, daß wirtschaftliche Schwierigkeiten die Veranlassung zu der Tat gewesen sind.

Furchtbare Tragödie eines Landwirts.

Vater und vier Kinder verbrannt.

In dem kleinen Dorf Ohlenstedt im Kreise Osterholz kam in der vergangenen Nacht auf dem Grundstück des Landwirts Seedorf ein Brand aus, der sich mit überraschender Schnelligkeit über das ganze Besitztum ausdehnte und dem der Besitzer und seine vier Kinder zum Opfer fielen.

Wie es sich herausgestellt hat, hat der Landwirt gegen Mitternacht das Feuer selbst angelegt, nachdem er seine vier Kinder im Alter von eineinhalb bis acht Jahren auf der Diele des Hauses versammelt und auch seine Lieblingspferde dort festgemacht hatte. Bevor die Feuerwehr aus dem Nachbarort zur Stelle war, stürzte das brennende Dach des rings von Flammen umzingelten Gebäudes in sich zusammen und begrub den etwa 40jährigen Besitzer mit seinen vier Kindern unter sich.

Über die Ursache war bisher in Erfahrung zu bringen, daß Seedorf die furchtbare Verzweiflungstat aus wirtschaftlichen Gründen begangen hat, denn es sollte, wie schon mehrmals vorher, bei ihm wieder gepfändet werden. Nachbarn gegenüber hatte Seedorf schon am Tage vorher geäußert, daß man ihn lebend nicht aus dem Hause herausbringen würde. Beinahe wären auch die Ehefrau, die Großmutter und das Dienstmädchen ein Opfer der Flammen geworden.

Großzügig!

In der Dortmunder Stadtverordnetensitzung machte Oberbürgermeister Dr. Eichhoff Mitteilungen über die Verfehlungen der Direktoren Krone und Fischer von den Vereinigten Elektrizitätswerken Westfalens. Nach diesen Mitteilungen haben die beiden Direktoren zur Beschaffung eigener Wohnhäuser ohne Wissen des Aufsichtsratsvorsitzenden Darlehen von 774 000 bzw. 500 000 Mark in Anspruch genommen. Weiter haben sie ohne Genehmigung des Aufsichtsrates ihre persönlichen Konten stark überzogen. Die Schulden, die im Oktober 1930 auf 80 000 bzw. 206 000 Mark angewachsen waren, sind aber getilgt worden. Ferner haben die beiden Direktoren ohne Genehmigung namens der Gesellschaft die Bürgschaft für ein Darlehen von drei Millionen Mark übernommen. Hinsichtlich der Effektengeschäfte der Beschuldigten erklärte der Oberbürgermeister, daß hier nicht zu verantwortende Unkorrektheiten vorlägen. Die beiden Direktoren sind aus ihren Stellungen ausgeschieden, zwar ohne Pension, aber sie erhalten gewisse Erleichterungen.

Die Sachverständigen im Scheuen-Prozeß.

13. Verhandlungstag. Mittwoch Beginn der Plädoyers.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Scheuen-Prozeß in Lüneburg wurde festgestellt, daß der Zögling Erich Kröger seit Montag morgen mit einem Fahrrade flüchtig ist. Gerüchte, daß der Zögling Selbstmord begangen hat, bestätigen sich nicht. Dann gab als medizinischer Sachverständiger Oberarzt Dr. Bräuner von der Heil- und Pflegeanstalt sein Gutachten ab. Er beschäftigte sich mit der psychopathischen Veranlagung einzelner Zöglinge und deren Glaubwürdigkeit. Der Sachverständige stellte fest, daß bei keinem der Angeklagten schwere geistige Störungen vorliegen, die eine Anwendung des § 51 bedingen würden. Von den 34 Angeklagten bezeichnete er 7 als schwere und 15 als leichte Psychopathen. Bei 12 Zöglingen käme erbliche Belastung durch Trunksucht und Geisteskrankheit in Frage. Unter den kriminellen Vergehen, die zur Ueberführung in die Fürsorge führten, befände sich bei den Angeklagten in keinem Falle Körperverletzung, was bei der Beurteilung des Prozesses von Bedeutung sei. Auf Wunsch der Verteidigung äußerte sich der Sachverständige auch über

Straubes Glaubwürdigkeit.

Auffallend sei bei Straube eine mangelhafte Konzentrierungsfähigkeit. Straubes Winkelzüge in der Verhandlung seien daraus zu erklären, daß er in einer Situation stehe, der er psychisch nicht gewachsen sei. Der Sachverständige verneinte aber eine sadistische Veranlagung Straubes.

Dann wurde der Inspektor Blaß gehört, der jetzt noch in Scheuen tätig ist. Früher war er in Struves Hof bei Berlin, wo es auch Saalplatten unter den Zöglingen gegeben habe. Obermagistratssekretär Knauth-Berlin hat einmal in Struves Hof eine Konferenz der Erzieher abgehalten, bei der er geäußert habe, daß in schwierigen Fällen auch einmal ein Zögling gepackt und geschüttelt werde könne. Der Zeuge erlebte einmal eine Revoltestimmung in Struves Hof, als fünfzig Kommunisten die Zöglinge befreien wollten. Als Rechtsanwalt Freymark die Frage stellte, ob auch

kommunistische Einflüsse

in Scheuen die Revolte verursachten, beantragte ein anderer Rechtsanwalt Gerichtsbeschluß. Das Gericht beschloß, die Frage zuzulassen. Der Zeuge erklärte aber nur, erst nach der Revolte hätten sich kommunistische Einflüsse bemerkbar gemacht. Dann lehnte das Gericht nach kurzer Pause die von der Verteidigung beantragten Beweisanträge ab. Es ist abgelehnt eine Ladung des Erziehers Hoffmann, der Stadträtin Weyl und mehrerer Beamter des Berliner Jugendamtes. Damit ist die Beweisaufnahme im Scheuen-Prozeß abgeschlossen.

Anschlag auf den Berliner D-Zug.

Wie erst jetzt bekannt wird, wurde in der Nacht auf Montag auf den 0,28 Uhr hier abgehenden Berliner D-Zug am Eingang zur Brücke bei Kragenhof ein Attentat verübt. Eisenstücke, Schienenschwellen und Balken, die zu Erneuerungsarbeiten der Gleise dienen sollten, waren barrikadenmäßig auf dem Gleis aufgebaut. Ein zufällig über die Brücke kommender Mann sah den Aufbau und brachte den herannahenden D-Zug durch Winken mit seiner Taschenlaterne kurz vor der Barrikade zum Halten. Die Untersuchung der Kriminalpolizei war bisher ergebnislos.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt vom 16. Juli.

Sonnenaufgang	4^{00}	Mondaufgang	4^{02}
Sonnenuntergang	20^{10}	Monduntergang	21^{28}

1890: Der Dichter Gottfried Keller gest

Das Urteil im Fürstenprozeß.

Gestern ist dem Lande Lippe das Urteil nebst der sehr umfangreichen Begründung zugestellt worden, welches das Oberlandesgericht Celle auf die Berufung hin gefällt hat, die der Fürst gegen das Urteil des Detmolder Landgerichts in seinem Prozeß gegen das Land in der Frage des Eigentums des Domaniums eingelegt hatte. Das Oberlandesgericht hat nunmehr entschieden, daß als Eigentümer zweier im Bezirk der Oberförsterei Horn gelegenen Parzellen an Stelle des Landes Lippe das Fürstliche Haus Lippe einzutragen ist. Das Land ist verurteilt, dieser Berichtigung des Grundbuches zuzustimmen.

In Wirklichkeit handelt es sich natürlich nicht allein um diese zwei Parzellen, sondern um das gesamte ehemalige Domanium. Nach der Celler Entscheidung steht nunmehr fest, daß dieses Eigentum des Fürstlichen Hauses ist. Sobald das Urteil Rechtskraft erhalten hat, steht zu erwarten, daß, sei es von Amtswegen, sei es auf Antrag des Fürstlichen Hauses, bei allen früheren zum Domanium gehörenden Grundstücken ein Widerspruch im Grundbuch eingetragen wird, solande die Berichtigung des Grundbuches nicht vorgenommen ist.

Die Begründung des Urteils stellt zunächst fest, daß ganz abgesehen davon, wie der Besitz am Domanium zustande gekommen ist, die Frage des Eigentums am Domanium in Lippe im Jahre 1868 in zulässiger und gültiger Weise durch Gesetz positiv geregelt worden ist in dem Sinne, daß das privatrechtliche Eigentum des Fürstlichen Hauses am gesamten Domanium festgelegt worden ist. Wenn über diese Frage 1868 und in den Jahren davor Streit bestanden hat, so ist dieser Streit im Jahre 1868 durch einen ordnungsgemäß zustande gekommenen Gesetzesakt zugunsten des Fürstenhauses beigelegt worden. Das Eigentum steht aber nach dieser gesetzlichen Regelung nicht dem jeweiligen Haupte des Fürstlichen Hauses zu, das die Regierung des Landes Lippe führte, sondern dem Fürstlichen Hause als solchem. Dadurch werden auch solche Behauptungen hinfällig, die darauf abzielen, daß das Fürstliche Haus seine Eigenschaft als Eigentümer des Domaniums verloren habe, gleichzeitig mit dem Thronverzicht.

Die letzte Aenderung in den rechtlichen Verhältnissen des Domaniums in der Zeit vor der Staatsumwälzung ist im Jahre 1912 vorgenommen worden. Es zwingt nichts dazu, aus den Vorschriften dieses Gesetzes eine Aenderung der Eigentumsverhältnisse am Domanium zu entnehmen. Auch jetzt noch blieb der größte Teil der Befugnisse hinsichtlich der Verwaltung und der Verfügung beim Fürsten. Wenn das Land Lippe meint, daß die damals dem Lande eingeräumten Befugnisse ein Eigentum der Fürstlichen Familie ausschließen würden, so müßte das in noch viel höherem Maße von den Befugnissen des Fürsten gegenüber einem Eigentume des Landes gelten, daß das Land jetzt auf Grund des Gesetzes von 1912 in Anspruch zu nehmen glaubt. Die Gesetzesvorschriften von 1919, welche das Eigentum am Domanium auf das Land überführen sollte, ist unwirksam, weil sie dem Reichsrecht widerstreitet. Selbst das Landespräsidium und der Landtag waren bei Erlaß dieses Gesetzes der Ansicht, daß das Fürstliche Haus doch jedenfalls Miteigentumsrecht an gewissen Bestandteilen des Domaniums hätte. Gleichwohl wollten sie dem Fürstlichen Hause dieses Eigentum in vollem Umfange und ohne jede Entschädigung entziehen. Das bedeutet eine entschädigungslose Enteignung. Zu dieser war aber das Land nach dem damals geltenden Reichsrecht nicht befugt. Die Bestimmung über das Eigentum am Domanium ist erlassen worden allein aus fiskalischem Interesse und aus dem Grunde, um auf den Fürsten einen Druck zum Abschluß eines Vergleichs auszuüben.

Das Eigentum steht also solange dem Fürsten zu, als es nicht durch einen den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden gerichtlichen oder notariellen Akt geändert wird. Das ist aber bisher nicht geschehen. Jedenfalls stellt das Gesetz von 1919 keinen solchen dar.

Einberufung des Landtags gefordert!

Beschluß der Bürgerlichen Oppositionsparteien

Der Ernst der politischen Lage im Reich ist an der Lipp. Landespolitik nicht spurlos vorübergegangen. Wie bekannt wird, fand gestern nachmitag eine Besprechung der neun bürgerlichen Abgeordneten des Lipp. Landtages in Detmold statt, in der über die Auswirkungen, die durch die sehr ernste Lage des deutschen Vaterlandes auf unsere engere Heimat zu befürchten sind, gesprochen wurde.

Die Führer der Fraktionen wurden beauftragt, beim Landespräsidium anzuregen, sofort den Landtag einzuberufen, um mit ihm nach einem ausführlichen Bericht über die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes Maßnahmen zu beraten, die angesichts der auch vom Landespräsidium betonten ernsten Lage des Landes beschleunigt getroffen werden müssen.

Hierunter müßte sich auch eine endgültige Regelung der in der ersten Hälfte des Juli zurückgestellten Frage der Be-

amtenbesoldung, ferner die Auswertung der Ergebnisse des Spargutachtens in Richtung auf eine möglichst große Einschränkung der Ausgaben der öffentlichen Hand befinden.

*

Wie weiter bekannt wird, soll die geforderte Besprechung im Landespräsidium voraussichtlich schon heute, spätestens morgen stattfinden, je nach der Rückkehr des geschäftsführenden Mitgliedes des Landespräsidiums, Herrn Drake, aus Berlin. Die 3 bürgerlichen Fraktionen haben bereits am 3. Juli die Einberufung des Hauptausschusses in einem Schreiben an den Landtagspräsidenten gefordert, sobald das Urteil aus Celle im Prozeß des Fürsten gegen das Land Lippe vorliegt. Da dieses Urteil gestern in Detmold eingetroffen ist, wird mit Bestimmtheit angenommen, daß nunmehr der Landtag in aller Kürze zusammentreten wird.

Wechselproteste während der Bankfeiertage.

Nach der Verordnung zur Durchführung der Bankfeiertage gelten für die Berechnung von Fristen und Terminen der 14. und 15. Juli 1931 als staatlich anerkannte Feiertage nur für die Banken und sonstigen Geldinstitute. Die Verordnung hindert demnach nicht Wechselproteste anderer.

Wie uns die Industrie- und Handelskammer mitteilt, ist die Ausdehnung der Fristen jedoch auf alle Wechselproteste bevorstehend und trägt die Reichsregierung Vorsorge, daß der Wechsel- und Scheckverkehr während der Bankfeiertage allgemein geregelt wird.

Die Sparbewegung in Lippe.

Aus einer vorliegenden graphischen Darstellung ist zu ersehen, wie sich die Spartätigkeit der lippischen Bevölkerung im letzten Jahre unter dem Druck der wirtschaftlichen Verhältnisse gewandelt hat. Betrugen die Einlagen im Juni des vergangenen Jahres 2 400 000 *RM*, die Auszahlungen aber nur 1 900 000 *RM*, so sind die Auszahlungen im Juni dieses Jahres zum ersten Male höher als die Einzahlungen. 2 300 000 *RM* Einzahlungen stehen 2 600 000 *RM* Auszahlungen gegenüber. -K-

Aus der Stadtverordneten-Versammlung

Anwesend waren vom Stadtrat die Herren Billerbeck, Diekmann, Hörmann und Volland, von den Stadtverordneten fehlten die Herren Beckmann und Günther. Nach Stellung der üblichen Anfragen wurde in die Tagesordnung eingetreten und dem Verlangen der Landesversicherunganstalt, das von ihr gewährte, hypothekarisch gesicherte Darlehen von 10 000 *RM* ausdrücklich auf Goldmark einzutragen, stattgegeben, nachdem Stadtv. Riecke darauf hingewiesen hatte, daß es sich lediglich um eine allgemein übliche Formsache handele und daß seitens der Sparkasse sämtliche Hypotheken auf Goldmark eingetragen werden. Stadtv.-Vorsteher Künne betonte, daß das fragliche Achtfamilienhaus bereits fertiggestellt sei und das Geld gebraucht werde, sodaß nichts anderes übrig bleibe, als dem Wunsche der Landesversicherungsanstalt zu entsprechen, was denn auch einmütig geschah. Weiter bewilligte man nach kurzer Debatte zur Behebung der Unwetterschäden an städtischem Besitz die angeforderte Summe von 3 894 *RM*, und schloß hinsichtlich der Umgestaltung der Gebahnanlage Alleestraße Rückverweisung an den Bauausschuß u. Stadtrat, um wegen einer möglichsten Verbilligung lediglich der dringend erforderlichen Veränderungen an der in Rede stehenden Straße erneut zu beraten und dementsprechende Vorschläge der Stadtverordnetenversammlung zu unterbreiten.

Einer ferner vorgeschlagenen Aenderung der Vergnügungssteuerordnung, die eine Herabsetzung der bisherigen Sätze bringt, wird ebenfalls einstimmige Genehmigung erteilt. Einschaltend fand eine Vorlage betreffs Ausdehnung des Verwaltungs-Zwangsverfahrens auf Eintreibung von Zinsen für städtische Hypotheken und Gemeindedarlehen, sowie für gewisse andere Forderungen und eine in einer Bauausschußabrechnung geforderte Nachbewilligung von 76 Mk. für die Errichtung einer Mauer am Grundstück Rosenecke einstimmige Annahme. Eine weitere nachträgliche Anforderung von 627 *RM* für den teilweisen Ausbau der Stauteichstraße forderte eine scharfe Kritik des Verhaltens eines Beamten des Bauamtes durch die Stadtverordneten Brand und Diestelmeier heraus, weil die berechtigten Vorbehalte eines Anliegers nicht berücksichtigt und dadurch spätere, kostspielige Aenderungen nötig waren. Nichtsdestoweniger bewilligte man die fragliche Summe und verwies die Angelegenheit zur Nachprüfung an den Bauausschuß. Glatter ging die Nachbewilligung von 196 *RM* für Einfriedigung eines Grundstücks an der Schießhofstraße vor sich, gegen welche keine Einwendungen erhoben wurden.

Ein Antrag des Verbandes selbstständiger Kaufleute we- Erhebung einer

Filialsteuer

der die Notwendigkeit einer solchen im Interesse der am Platze vorhandenen reellen Geschäfte ausführlich zu begründen suchte, fand nur geteilte Zustimmung. Der Stadtrat hat beschlossen, an die Regierung in entsprechendem Sinne heranzutreten, und die hierüber getätigte Abstimmung ergab Annahme dieses Beschlusses gegen sieben Stimmen der Linken. Endlich handelte es sich wieder einmal um eine Erhöhung der

Biersteuer

ab 1. August gemäß den Sätzen der Notverordnung vom 26. 7. 1930. Da man sich vor die Alternative gestellt sah, entweder zu bewilligen, oder auf Zuweisungen für die Wohlfahrtserwerbslosen zu verzichten, so blieb nichts weiter übrig, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen und einer abermaligen Verteuerung des Biers zuzustimmen Nur Stadtv. Hempelmann erklärte sich dagegen.

Die sodann verlesene Eingabe eines Blinden, der um Berücksichtigung beim Einkauf von Besen und Bürsten seitens der Stadt bittet, wurde an den Stadtrat verwiesen, die Anfragen wegen Entfernung der verkehrshinderlichen, alten Bahnwärterbude am Werler Eisenbahnübergang und wegen der dringend notwendigen Instandsetzung des Bahnhofsvorplatzes wurden dahingehend erledigt, daß man versprach, sie bei den bevorstehenden Beratungen mit der Reichsbahnverwaltung zur Sprache zu bringen. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls wurde die Sitzung gegen 9 Uhr abends geschlossen, doch blieben die anwesenden Stadtverordneten und Stadtratsmitglieder zwecks eines zwanglosen Meinungsaustausches noch einer Bitte des Stadtverordnetenvorstehers entsprechend längere Zeit beisammen.

Der Riesen-Circus Barum

wird in aller Kürze auch in Schötmar auf ganz wenige Tage seine gewaltige Zeltstadt aufschlagen. Barum, dieser Name ist ein Programm: die größten Städte Europas nennen mit stolzer Ehrfurcht diesen Namen. Auf seiner diesmaligen Europatournee gastierte Barum mit großem Erfolg in Stockholm, Berlin, Köln, Rotterdam, Maastricht, Rom, Florenz, Mailand, Turin und vielen anderen Weltstädten. Wohl selten erlebte ein Circus derartige Erfolge in den sehr verwöhnten, künstlerisch reich empfindsamen Metropolen Europas. Täglich konnte Barum ausverkauft» Häuser verzeichnen und dies ist für ihn wohl die beste Reklame!

Das alte Heldenwort wird Wahrheit: „Der Berg kommt zum Propheten". Barum kommt nach Schötmar und wird dort seinen Siegeszug weiter krönend fortsetzen.

Bad Salzuflen, 15. Juli. (Ein fahrender Sänger) stellte sich gestern nachm. unversehens im Kurpark ein, schwang sich nach Beendigung des Konzerts im kühnen Bogen über die Brüstung des Musikpavillons und ließ vor dem erstaunt aufhorchenden Publikum sein Lied erschallen. Wars auch mehr laut, als schön, so fand es doch viele und dankbare Zuhörer, und als es ans Sammeln ging, gab mancher dem kühnen Barden einen Obolus. Nur als auch das Publikum auf der Kurterrasse mit hellem Sang beglückt werden sollte, machte man dem wandernden Sangesbruder klar, daß sein Können da doch nicht am rechten Platze wäre und daß er sich mit dem gewiß nicht kleinen Erlös seines improvisierten Debuts zu begnügen hätte.

Bad Salzuflen, 15. Juli. (Die Kammerlichtspiele) erfreuen ihre Besucher abermals mit einem guten und sehenswerten Programm, von welchem der Film „Im Schatten von Paris" besonderer Beachtung empfohlen werden kann. Einblicke von berauschender Pracht und Schönheit in das mondäne Leben der Lichtstadt an der Seine stehen in grellem Kontrast zu naturgetreuen Schilderungen aus der dunkelsten Unterwelt, mit leuchtenden Farben sind Licht u. Schatten in diesem hochinteressanten Großstadtgemälde verteilt. Das ganze Werk atmet bezeichnende französische Eigenart und legt dementsprechend vielen Wert auf Aeußerliches, ohne jedoch dadurch die spannende Entwicklung der zu Grunde gelegten Handlung zu beeinträchtigen. Diesem voran geht ein Film, der sich „Die kokette Frau" betitelt und nicht minder als ein Qualitätsprodukt angesprochen werden muß. Man kann also auch diesmal wieder den Besuch der Kammerlichtspiele als lohnend empfehlen.

Bad Salzuflen, 15. Juli. (Kurtheater. — Die Fledermaus.) Eine sehr erfolgreiche Operettenaufführung, welche durch die Mitwirkung Else Kochhanns von der Staatsoper Berlin und Hans Herbert Pudors vom Landestheater Schwerin besondere Beachtung verdiente und fand. E. Kochhann gefiel in der Rolle der Rosalinde dank ihrer klaren und wohlklingenden Stimme, dank aber auch ihrer unverkennbaren schauspielerischen Begabung, die im Verein mit ihrer sympathischen äußeren Erscheinung von Anfang an den denkbar besten Eindruck hervorrief. Auch Herr Pudor schnitt als Eisenstein ausgezeichnet gut ab, und wenn man von den übrigen, hier bereits bekannten Mitwirkenden Max Zoller als Frosch, Kurt Brinck als Gefängnisdirektor, Hans Pohl als Advokat und Liane Roschee als Adele lobend erwähnt, so mag das als hinreichend angesehen werden, die besondere Qualität dieser Vorstellung zu beweisen, die denn auch allseitigen und wohlverdienten Beifall fand. Kapellmeister Pflüger betreute die musikalische Leitung mit Umsicht und Geschick, das Orchester tat mit Erfolg sein Bestes um des Abends glückliches Gelingen zu besiegeln.

Bad Salzuflen, 15. Juli. (Doppelte Auszeichnung.) Auf der diesjährigen 11. Ago-Bundes-Fachausstellung (Internationaler Verband für das fortschrittliche Schuhmacher-Handwerk) in Chemnitz, wurden in Anerkennung hervorragender Leistungen die Arbeiten des Schuhmachermeister Willi Husemann-Bad Salzuflen, Hermannstraße 21, abermals mit der goldenen Medaille und Ehrenpreis prämiert. Wir gratulieren.

Bad Salzuflen, 14. Juli.(Verschönerungsverein.) Am morgigen Donnerstag, abends 8.15 Uhr findet in der Asenburg die Generalversammlung statt. Die Tagesordnung ist im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe ersichtlich.

Bad Salzuflen, 15. Juli. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, nachm. 5 Uhr geht als Kindervorstellung zu ganz kleinen Preisen das wundervolle Märchenspiel „Aschenbrödels goldener Pantoffel" in Szene. — Abends 8 Uhr Erstaufführung der Lustspiel-Neuheit „Erlebnis" von Rudolf Lothar. Intimitäten aus der Theaterwelt, aus den Büros und Garderoben finden immer großes Interesse. Zwei Akte des Stückes spielen in der Theateratmosphäre, im Zimmer des Direktors oder in der Garderobe des Stars, zwischen exaltierten Theaterleuten, denen sich noch ein Autor und Kritiker zugesellen. In den Hauptrollen Gerta Behrendt, Odette Orczy und Artur Stiege.

Herford, 14. Juli. (Preisschießen des Vereins ehem. Jäger und Schützen.) Der Verein ehem. Jäger und Schützen im Gau Niedersachsen mit den Ortsgruppen Bielefeld, Osnabrück, Herford, Gütersloh, Halle i. W., Bad Salzuflen-Schötmar, Bünde und Lemgo veranstaltete am Sonntag in Herford sein Gauschießen, verbunden mit dem 20jährigen Bestehen der Ortsgruppe Herford.

Eine über Erwarten große Zahl ehem. Jäger hatte sich schon früh auf dem Herforder Schützenhof eingefunden, um die alte Zielsicherheit im harten Kampfe um die diesjährige Gaumeisterschaft im Preisschießen zu erproben, möchte doch jeder Verein das stattliche 12-Ender-Geweih, den Wanderpreis, mit nach Hause nehmen.

Das Preisschießen ergab folgendes Resultat: 1. Preis Bielefeld mit 271 Ring, 2. Pr. Herford mit 258 R., 3. Pr. Lemgo mit 257 R., 4. Pr. Bünde mit 253 R., 5. Pr. Salzuflen mit 245 R., 6. Pr. Halle i. W. mit 243 R., 7. Pr. Osnabrück, mit 242 R., 8. Pr. Gütersloh mit 240 R.

Bester Tagesschütze war Naumann-Lemgo, mit 58 Ring. — Der gemütliche Teil des Abends wurde durch den Vorsitzenden des Herforder Vereins, Horn, in vortrefflicher Weise eingeleitet und im weiteren Verlauf des Festes ist manch alte Jägerkameradschaft neu besiegelt worden. Weidmannsheil!

Bielefeld, 14. Juli. (Das Bielefelder Schützenfest) erhält in diesem Jahre ein besonderes Gepräge durch die 100jährige Jubiläumsfeier, zu der Reichspräsident von Hindenburg sein selbstunterzeichnetes Bild geschickt hat, das als Erinnerungsgabe dem 100. Schützenkönig überreicht wird. Bei der tiefen Verflechtung der Bielefelder Schützengesellschaft innerhalb der ganzen Bevölkerung ist wieder eine allgemeine Beteiligung Bielefelds zum Schützenfest zu erwarten. Die ersten Vorbereitungen sind bereits im Gange. Das Schützenunteroffizierkorps hat in diesen Tagen seine Vorstellung auf dem Johannisberge vor dem Oberst Delius vollzogen. Eine besondere Bedeutung gewinnt das diesjährige Fest dadurch, daß aus Anlaß des Jubiläums die durch die Inflation aufgezehrten Stiftungen der Schützengesellschaft wieder aufgefüllt werden sollen, um durch den Zinsendienst die Armen der Stadt unterstützen zu können. Es ist mit einem Fonds von 20 000 RM. zu rechnen. Durch diese Aufwertung der Stiftungen, die durch hochherzige Spenden einer Reihe von Bürgern aufgebracht wird, erhält das Fest auch eine soziale Bedeutung in dieser Zeit, abgesehen von der Tatsache, daß eine große Reihe Bielefelder Geschäftsleute bei diesem Fest Verdienst und Beschäftigung finden.

Blotho, 14. Juli. (Weitere Einstellung von Zigarrenarbeitern.) Im Laufe dieser und nächster Woche werden, wie von den hiesigen Firmen mitgeteilt wird, weitere Einstellungen von Zigarrenarbeitern vorgenommen werden.

Blotho, 14. Juli. (Kampf gegen Gerüchte.) Der Vorstand der hiesigen Gewerbebank hat seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Hauptversammlung eingeladen. Als Grund zu dieser wichtigen Versammlung dürfen die vielen Gerüchte, die nicht nur über die Gewerbebank, sondern auch über andere Bankinstitute im Gange sind, gelten.

Hausberge, 14. Juli. (Festgenommen) wurde die Kindesmörderin, die im Geholz einem Knaben das Leben gegeben und ihn dann getötet hatte. Sie konnte in Bad Oeynhausen gefaßt werden und wurde zunächst dem städtischen Krankenhaus zugeführt. Sie gab an, in Sorge um die Zukunft des Kindes gehandelt zu haben, zumal der Vater schon längere Zeit erwerbslos wäre.

Langenberg, 14. Juli. (Beim Pulverladen verunglückt.) Der Lehrling Frankfeld aus Mastholte stampfte auf dem Schützenfest in Langenberg Pulver und Sprengmaterial in eine alte Kanone, die zum Böllern gebraucht wurde. Plötzlich explodierte die ganze Ladung. F. wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen am Kopf und Unterkörper ins Krankenhaus eingeliefert.

Helmstedt, 14. Juli. (Durch Blitz 300 Schafe getötet.) In Jerxheim bei Helmstedt ging vorgestern ein schweres Gewitter nieder. Als der Ortshirte die ihm anvertrauten Schafe, die sich äußerst unruhig benahmen, heimführen wollte und in die Nähe des Gehöftes der Staatlichen Domäne kam, schlug unter fürchterlichem Krach der Blitz sowohl in den Stall als auch in die umstehende Schafherde ein. Ueber 300 Schafe wurden auf der Stelle getötet. Der Stall selbst, in dem sich noch einige Haustiere befanden, brannte bis auf den Grund nieder, ohne daß etwas gerettet werden konnte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. Juli.

Keine Motorradveranstaltungen in diesem Jahr.

Berlin. Die Vereinigung der Motorradfabriken Deutschlands im Reichsverband der deutschen Industrie hat beschlossen, die Sportverbände zu veranlassen, die in diesem Jahr vorgesehenen Motorradveranstaltungen der schwierigen Wirtschaftslage wegen abzusagen.

Kein Reichsmarkhandel in Amsterdam.

Amsterdam. Die Vereinigung Amsterdamer Bankiers beschloß, bis auf weiteres keine Reichsmark zu handeln.

Witterungsübersicht vom 14. Juli.

Während heute noch Reststörungen einer Teilzyklone, die bis zum Weichselgebiet vorgedrungen ist, das Wetter Deutschlands beherrschten und im Küstengebiet sowie im östlichen Deutschland Gewitter und starke Niederschläge brachten, gewinnt jetzt das neue großbritannische Tief mehr und mehr an Einfluß. Durch die schon bis nach Mitteldeutschland hin vordringende hohe Bewölkung wurde die sonst zu erwartende stärkere Gewittertätigkeit im westlichen Deutschland abgeschwächt. Schauer treten noch vielfach auf und werden auch in der Nacht anhalten. Mit Winddrehung auf Südwest bis Süd und Regenfällen wirkt sich morgen der Einfluß des neuen Tiefs aus. Dabei bleiben die Temperaturen wenig verändert, erreichen aber um mittag wegen der starken Bewölkung nicht die Höhe des heutigen Tages.

Wettervorhersage für den 15. und 16. Juli.

Auffrischende südwestliche, zeitweise bis Südost drehende Winde. Zunehmende Bewölkung, Regen, Temperatur wenig verändert.

Kurtheater.

Donnerstag, 16. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Aschenbrödel
20 Uhr
Lustspiel-Neuheit!
Erlebnis.

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Einkochgläser
Marke „Turm"
Ia weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	½	¾	1	1½	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel.
Heinrich Uekermann

General - Versammlung

des Verschönerungsvereins

am

Donnerstag, 16. Juli, abends 8.15 Uhr

in der Asenburg.

Tagesordnung:

1. Bericht über das verflossene Jahr.
2. Rechnungslegung.
3. Vorschläge für das laufende Jahr.
4. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Bei Regen- und sehr warmen Wetter hält selbst die beste Eisen-Ondulation nicht lange. Ihre Freundin hats besser.

Sie ließ Dauerwellen machen im Damen-Salon

Frau Agnes Bollhöfer

Langestraße 12.

Eine große, zufriedene Kundenschar bürgt für **Qualitätsarbeit.** Machen auch Sie einen Versuch, lassen Sie sich durch kleine Preisunterschiede nicht beirren und überzeugen Sie sich von

fachmännischer, preiswerter Bedienung

Willi Husemann

Schuhmachermeister

Bad Salzuflen, Hermannstr. 21

Auf Fach-Ausstellungen höchste Auszeichnungen.

Eßt
Detmers
Westfälischen
Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH
BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Solventes Spezialunternehmen sucht in nur **bester Geschäftslage** von

Bad Salzuflen

modernes

Ladenlokal

zu mieten. **Die Miete kann auf Wunsch sichergestellt werden.** Offerten mit **Preis- u. Größenangabe** erbeten unt. Nr. 1432 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Inserate haben Erfolg.

Wollmusseline
moderne Muster
Ausverkaufspreis Meter 1.25, 85

Wollmusseline
Ausverkaufspreis Meter 1.95, 1.50

Krepe-Marokko
Kunstseide, Ia Qualität
Ausverkaufspreis Meter 2.95, 2.50

Krepe-Marokko
Ia Kunstseide, bedruckt
Ausverkaufspreis Meter 2.95

China-Krepe
reine Seide, Ia Qualität
Ausverkaufspreis Meter 2.90

Krepe-Marokko
reine Seide
Ausverkaufspreis Meter 4.25 3.50

Waschseiden
Ausverkaufspreis Meter 78, 48 ₰

Toile, gestreift
Ausverkaufspreis Meter 95 ₰

Zefir
uni und gestreift
Ausverkaufspreis Meter 28 ₰

Waschmuffeline
echtfarbig
Ausverkaufspreis Meter 48, 35 ₰

Beweise
für die ungeheure Billigkeit im
Saison-Ausverkauf

Tweed
moderne Muster
Ausverkaufspreis Meter 95, 58 ₰

Woll-Veloutine
Ia Qualität
Ausverkaufspreis Meter 1.95

Mantelstoffe
ca. 140 cm breit
Ausverkaufspreis Meter 3.90

Georgette
bedruckt
entzückende Muster
Ausverkaufspreis Meter 3.90

Hochwertige
Kleiderstoffe
130 cm breit
Ausverkaufspreis Meter 3.90

Veloutine
Wolle mit Seide
Ausverkaufspreis Meter 2.50

Futterseiden
ca. 80 cm breit
Ausverkaufspreis Meter 1.25 95 ₰

Douppion
einfarbig und bedruckt
Ausverkaufspreis Meter 1.95

Leeser

Herford, Bäckerstr. 26/28.

Zum Herbst
3-4 Zimmer-wohnung
mit Zubehör in gutem Hause für ältere Dame gesucht. Schriftl. Ang. unt. Nr. 1430 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau sucht Beschäftigung im Nähen u. Flicken
in u. außer dem Hause
Schriftl. Ang. unt. Nr 1433 an die Geschäftsstelle.

Suche für sofort eine
3-4 Zimmer-wohnung
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1431 an die Geschäftsstelle.

An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

CIRCUS BARUM

wieder in Deutschland! Kommt nach Schötmar

Eine Riesen-Arena ● 3 Musik-Kapellen ● Große Tier- und Völkerschau

Bei meiner diesmaligen Tournee durch Deutschland habe ich es mir zum Prinzip gemacht, sämtliche an der Route liegenden Plätze, grosse und kleine, zu besuchen, um so den Mittel- und Kleinstädtern sowie der Landbevölkerung Gelegenheit zu geben, Barum kennenzulernen. Der gewaltige Andrang zu meinen Sensationsvorstellungen während meiner fünfmonatigen Tournee durch Italien, Rom, Florenz, Turin, Mailand, Genua, und zuletzt während meiner Holland-Tournee in Maastricht, Eindhoven, Tilburg, Breda, Dordrecht und Rotterdam — liess den Entschluss in mir reifen, in den weniger grossen Städten Eintrittspreise von 60 Pfg. bis 3,50 Mk. gelten zu lassen, die es auch den wirtschaftlich Schwachen ermöglichen, meinem Riesenunternehmen einen Besuch abzustatten und sich an den glanzvollen Darbietungen zu erfreuen.

Mit einem Massenaufgebot von Menschen und Tieren werde ich meinen Einzug halten um in dem 4-Masten-Riesenzelt meine Rekordvorstellungen zu geben. Allerdings rechne ich auf einen Besuch von nah und fern in Massen, da nur ausverkaufte Häuser mein mit geradezu phantastischen Unkosten verknüpftes Unternehmen bei den geringen Eintrittspreisen einigermassen rentabel gestalten können. Zu den Massen gehören eben die Massen.

Deshalb, wo Barum gastiert, die

Völkerwanderung!

Menschen verschiedenster Abstammung produzieren sich in hervorragenden Leistungen auf allen Gebieten circensischer Künste. Brasilianer, Rifkabylen, Aegypter, indische Gaukler mit ihren Schlangenbeschwörungen und Zauberkünsten, sonnendurchglühte Mulatten, kraftvolle Neger und Afrikaner, Japaner in ihrer unnachahmlichen graziösen Geschmeidigkeit in ihren heimatlichen Vorführungen, die Barum-Girls, das entzückendste aller Circusballetts, in fabelhaften Kostümen und unter Anwendung märchenhaft schöner Lichteffekte; alles umrahmt von der rassigen Musik meiner grossen uniformierten ungarischen Orchester. Meine Riesenkarawanen von Elefanten, Kamelen, Dromedaren, Zebrus, Büffeln, Zebus, Lamas, Guanakos, Känguruhs, Löwen, Bären, Affen usw. repräsentieren die moderne Arche Noah. Der riesige Marstall edelster Rassepferde, die Schar bester Künster aller Länder (Schulreiter, Jockeys, Luft- und Parterre-Gymnastiker usw. usw.) bürgen für ein Kolossal-Programm von hervorragender Gediegenheit. Für Humor und befreiendes Lachen sorgt ein ganzes Dutzend urwüchsiger Clowns und Auguste, die endlose Stürme des Lachens entfesseln.

Millionen von Menschen waren bewundernde Zeugen meines Sensations-Programms, die Presse war voller Begeisterung, und hohe Behörden anerkannten meine Leistungen als künstlerisch hochstehend; wo ich gastierte, gab es nur ausverkaufte Häuser, und meist war der Andrang so gewaltig, dass sich allerorts polizeiliche Absperrungen als notwendig erwiesen, um Paniken zu verhüten. Die niedrigen Eintrittspreise ermöglichen jedermann den Besuch meines Weltunternehmens.

Eröffnung in Schötmar:

Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr

Sonntag, 19. Juli

zwei Vorstellungen.

15 und 20 Uhr.

Nachmittags dasselbe Programm wie abends. Kinder zahlen nachmittags auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Sonntag vorm. von 10—12 Uhr

öffentliche Probe und Tierschau

mit Konzert

Karten-Vorverkauf in Schötmar:

Cigarrengeschäft August Exner, Begastrasse 15

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 163 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 15. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Ein Wort an die Sparer.

Von Geh. Regierungsrat Dr. Kleiner, Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes.

Die letzten Tage brachten der deutschen Wirtschaft neue schwere Belastung. Die Tatsache, daß eine deutsche Großbank vorübergehend ihre Schalter schließen mußte, hat bereits in verschiedenen Teilen des Reiches zu Angstabhebungen von Guthaben bei den Sparkassen und anderen Geldinstituten geführt. Es steht zu befürchten, daß diese Bewegung in den nächsten Tagen anhalten wird, wenn die Nachrichten in alle, auch die kleinen Orte gedrungen sind. Darum halte ich es für meine Pflicht, eine bestimmte eindeutige Erklärung über die Vorgänge abzugeben, von der ich hoffe, daß sie mithelfen wird, volle Beruhigung in den Sparerkreisen zu verbreiten.

Was ist geschehen? Durch starke Geldabzüge des Auslandes und erhebliche Abhebungen im Inlande sind in den letzten Wochen die den deutschen Geldinstituten zur Verfügung stehenden greifbaren Mittel sehr eingeengt worden. Die Reichsbank, die sonst die benötigten Gelder bereitstellte, konnte dies diesmal nicht in dem erforderlichen Umfange tun, da sie ohne Herabsetzung der Notendeckungsgrenze keine neuen Noten begeben durfte und wollte. So entstand in den letzten Tagen ein empfindlicher Mangel an Zahlungsmitteln. Er wurde durch die heute einsetzenden verstärkten Abhebungen noch verschärft.

Soweit in aller Kürze der Tatbestand! Was für Folgerungen sind daraus zu ziehen? Zunächst für die beteiligten Geldinstitute. Jeder weiß, daß die Sparkasse oder die Bank die Gelder ihrer Einleger in der Wirtschaft anlegt, als Hypotheken, als Personalkredite, in Wertpapieren; nur ein Teil, sagen wir 10 bis 20 Prozent, der Einlagen werden als Bargeld oder in anderen sofort greifbaren Werten unterhalten. Diese Reserve von 10 Prozent und mehr reicht auch in normalen, ruhigen Zeiten völlig aus; in außergewöhnlich schwierigen und unruhigen Zeiten, z. B. bei Angstabhebungen dagegen werden diese 10 Prozent natürlich sehr bald aufgebraucht. Das Geldinstitut müßte dann, um weitere Mittel zur Auszahlung zu beschaffen, Hypotheken und Kredite kündigen. Jeder weiß, daß dies nicht von heute auf morgen geht. Alle aber wissen auch, was Kreditkündigungen heute für Folgen haben müssen. Sie bringen weitere Betriebsstillegungen, Arbeiterentlassungen, mit einem Wort, Verschärfung der Wirtschaftskrise. Die Geldinstitute handeln daher durchaus richtig, wenn sie die Kreditkündigungen nicht vornehmen und statt dessen versuchen, die 10 Prozent greifbare Mittel auf möglichst viele Kunden verteilen, d. h., sie zahlen nur kleinere Beträge aus. Es wäre auch sehr ungerecht, wollten sie denen, die zufällig zuerst kommen, alles geben, ohne an die später Kommenden zu denken. Indem so die Geldinstitute mit ihren baren Mitteln sparsam umgehen, behalten sie die Möglichkeit, alle wirklich dringenden Bedürfnisse nach Bargeld zu befriedigen.

Die Geldinstitute dürfen nicht sofort ihre baren Mittel auf einmal ausgeben. Kein vernünftiger Wirtschafter darf dies tun.

Ganz unbegründet ist die Befürchtung, die Einlagen könnten verlorengehen, wenn sie nicht abgehoben werden. Das Gegenteil ist der Fall. Im Hause, in der Brieftasche besteht eine große Verlustgefahr, bei der Sparkasse dagegen ist das Geld sicher. Es ist in sicheren Werten angelegt und obendrein haften ja öffentlich-rechtliche Körperschaften unbeschränkt für die Sparkassen.

Um auch dies zu sagen, es besteht auch nicht die geringste Inflationsgefahr. Der Notenumlauf der Reichsbank ist zurzeit überraschend niedrig. Da Inflation immer nur durch eine Vermehrung der Zahlungsmittel über den Bedarf des Verkehrs hinaus entstehen kann, ist die Möglichkeit einer gefährlichen Geldvermehrung überhaupt nicht gegeben.

Um es also in einem Satz zusammenzufassen:

Es fehlen zurzeit der Wirtschaft flüssige Mittel; durch Angstabhebungen wird die Knappheit an Zahlungsmitteln nur verschlimmert, durch eine ruhige, besonnene Haltung wird die Lage der Geldinstitute dagegen wesentlich erleichtert. Es liegt daher im Interesse jedes einzelnen, Ruhe zu bewahren. An einer Unruhe haben nur gewisse Kreises des Auslandes Interesse. Die verantwortlichen Stellen, Behörden und Geldinstitute, werden dafür sorgen, daß auch in nächster Zeit für alle unbedingt notwendigen Zwecke, wie für Löhne, Gehälter, die Mittel bereitgestellt werden.

Darum sollte jeder, der nicht sofort Geld benötigt, sie auf seinem Konto stehenlassen. Er kann dies unbesorgt tun. Nur müssen wir alle in den nächsten Tagen die Nerven behalten. Es geht um das Schicksal der deutschen Wirtschaft!

Die deutsche Wirtschaftskrise.

Neue Durchführungsverordnung zur Verordnung der Bankfeiertage.

Die Reichsregierung hat folgende weitere Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Bankfeiertage vom 13. Juli 1931 erlassen:

Artikel 1: Die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli festgesetzten Bankfeiertage gelten als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne der Wechselordnung und des Scheckgesetzes.

Artikel 2: Sind in gerichtlichen, verwaltungsgerichtlichen und verwaltungsbehördlichen Verfahren für die Zahlung von Gebühren, Auslagen oder Vorschüssen oder für den Nachweis einer solchen, Zahlungsfristen vorgesehen, an deren Ablauf sich Rechtsnachteile knüpfen und fällt der letzte Tag der Frist auf einen Bankfeiertag, so endet die Frist nicht vor Ablauf einer Woche nach dem letzten Bankfeiertage.

Artikel 3. Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 14. Juli 1931 in Kraft. gez.: Reichskanzler Brüning, Reichsfinanzminister Dietrich, für den Reichsjustizminister Staatssekretär Joel, für den Reichswirtschaftsminister Staatssekretär Trendelenburg.

Seltsame Unlogik

Inflationsangst bei Deflationsgefahr.

Preissenkung statt Preissteigerung.

Der Leiter des Instituts für Konjunkturforschung, Prof. Dr. Ernst Wagemann, führt im Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung u. a. folgendes aus:

Ursache der gegenwärtigen Vertrauenskrise waren vielleicht außenpolitische Momente, ferner die psychologischen Ausstrahlungen einzelner privatwirtschaftlicher Zusammenbrüche; vor allem aber war es die seltsame Unlogik, die

jede Panik zu beherrschen pflegt.

In einen doppelten Zirkel des Unverstandes ist die Wirtschaftspsychologie gegenwärtig verstrickt. Einmal beobachten wir das seltsame Schauspiel der

Inflationsangst bei tatsächlicher Deflationsgefahr,

und sodann zeigt sich das, was man als den „monetären Kompler" bezeichnen möchte, der im ruhigen Gang der großen volkswirtschaftlichen Produktionsapparate hinter dem Geldschleier die schrecklichsten Phantome sieht. Keine Logik vermag freilich über den Ernst der Lage zu täuschen. Den wirtschaftlichen Angstgefühlen ist aber immer wieder entgegenzuhalten, daß sie, sofern man ihnen nachgibt, schließlich nur

zu schweren wirtschaftlichen Verlusten

führen können; denn es hat sich noch allemal gezeigt, daß nur diejenigen auf die Dauer „richtig liegen", die den objektiven Gegebenheiten Rechnung tragen.

Besonders paradox erscheint es dem nüchternen Beobachter, daß im breiten Publikum die

Angst vor einer neuen Inflation

lebendig wird unter Verhältnissen, die die Notenbanken zwingen, ihren Zahlungsmittelumlauf einzuschränken, statt zu steigern. Nicht Überfluß, sondern Mangel an Noten droht der deutschen Wirtschaft; da sie zur Aufrechterhaltung ihres Zahlungsverkehrs ein bestimmtes Minimum an Scheinen benötigt, ist eine Verminderung des Notenumlaufs, wie sie durch den Verlust an Deckungsmitteln erzwungen wird, nicht von einer Geldentwertung, sondern von einer Geldwertsteigerung, d. h.

von Preissenkungen, begleitet.

Für den gegenwärtigen Umfang der Wirtschaftstätigkeit kann man mit der Notwendigkeit eines Notenumlaufes von mindestens vier Milliarden Mark rechnen. Gehen diese Deckungsmittel verloren, so wird Deutschland gezwungen sein, entsprechende Warenmengen auf den Weltmärkten abzusetzen, unter den gegenwärtigen Umständen also zu verschleudern. Das bedeutet zunächst für die deutschen Unternehmungen empfindliche Verluste; es bedeutet aber gleichzeitig eine ungeheure Verschärfung des Konkurrenzkampfes auf den ohnehin erschütterten Auslandsmärkten.

Professor Wagemann schätzt, daß

Kapitalflucht und Kreditabziehungen

in den letzten Monaten einen Betrag von drei bis vier Milliarden Mark erreicht haben. Dabei sind Kapitalflucht und Kreditabziehungen in Höhe von 1,6 Milliarden Mark allein durch die Gold- und Devisenverluste der Reichsbank in der Hauptsache gedeckt worden. Möglich sei, daß von dem Devisenbestand der Kreditbanken, der Ende 1930 3,6 Milliarden Mark betrug, auch noch 1,5 Milliarden Mark oder mehr abgezogen worden seien.

Selbst die Bewegung so umfangreicher Geldkapitalien hat an sich nichts Beängstigendes. Was so bedrohlich erscheint, ist die Plötzlichkeit wie die Einseitigkeit der diesmaligen Bewegung. Wir haben erkannt, daß es ausschließlich psychologische Momente und nicht wirtschaftlich gerechtfertigte Überlegungen sind, die diese Erscheinung ausgelöst haben.

Die deutschen Vertreter auf der Londoner Sachverständigenkonferenz.

Als Vertreter der deutschen Regierung auf der am 17. Juli beginnenden Sachverständigenkonferenz werden sich Ministerialdirektor von Krosigk und Ministerialrat Berger vom Reichsfinanzministerium, Ministerialrat Ronde vom Reichswirtschaftsministerium sowie Vortragender Legationsrat Nöldeke vom Auswärtigen Amt nach London begeben.

Henderson in Paris.

Der englische Außenminister Henderson wurde in Paris von einem Vertreter des französischen Außenministers begrüßt. Zu seinem Empfang war auch der englische Botschafter in Paris, Lord Tyrell, erschienen. Außenminister Henderson wird mit Außenminister Briand am Mittwoch Besprechungen haben.

Auswirkung in den Randstaaten.

Die Vorgänge in Deutschland finden auch in den baltischen Staaten allergrößte Beachtung. Die deutsche krise macht sich bereits in Lettland geltend. In Riga hat die Rigaer Internationale Bank, die der Dresdner und der Commerz- und Privatbank nahesteht, ebenso wie die Libauer Bank A.-G., die enge Beziehungen zur Danatbank unterhält, ihre Schalter einstweilen für Dienstag und Mittwoch geschlossen. Ob die Libauer Bank, die an und für sich gut fundiert war, ihre Tätigkeit wird fortsetzen können, wird sich in den nächsten Tagen entscheiden. Die Bank hat an die Lettlandbank ein Gesuch um einen Überbrückungskredit gerichtet. Der Ansturm auf die mit deutschem Kapital arbeitenden Banken war gewaltig. Bei der Rigaer Internationalen Bank wurden im Laufe der letzten zwei Tage über zwei Millionen Lat (Goldfranken) Guthaben abgehoben, bei der Libauer Bank im gleichen Zeitraum fast eine Million Goldfranken. Die Rigaer Banken verkauften noch die Reichsmark zum alten Goldkurs (1,25 Lat), jedoch lehnen sie den Kauf von Reichsmark wegen Fehlens der Kursnotierung ab, so daß die deutsche Reichsmark nur in der schwarzen Börse und zu willkürlichen Kursen gehandelt wird.

Die lettländische Regierung hat in Anbetracht der sich zuspitzenden Lage einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der große Ähnlichkeit mit der letzten Verordnung des Reichspräsidenten zeigt. Danach wird die lettländische Regierung ermächtigt, Bürgschaften für Spareinlagen und Guthaben zu übernehmen, falls die betreffenden Banken darum nachsuchen und entsprechende Garantien dem Staate gegenüber leisten. Gleichzeitig wird in Regierungskreisen der Erlaß einer Verordnung erwogen, der ebenso wie in Deutschland die Regierung zur Anordnung von Bankfeiertagen ermächtigt.

Rußland oder Frankreich?

Landvolk gegen einseitige Westorientierung.

Auf einer Kundgebung der Landvolkpartei in Löwenberg (Schlesien) sprach der stellvertretende Vorsitzende der Partei, Landrat a. D. Dr. Dr. Gereke-Pressel, M. d. R., über die wichtigen außen- und innenpolitischen Fragen. Er erklärte u. a., die durch den Hoover-Plan geschaffene Situation müsse schleunigst benutzt werden, um Vorbereitungen für die

Abänderungen unerträglich gewordener Reparationslasten

zu treffen. Bei diesen jetzt bevorstehenden Verhandlungen sei die ernste Sorge berechtigt, daß Deutschland seine bisherige neutrale Stellung mehr und mehr zugunsten einer

einseitigen Westorientierung

aufgebe. Man dürfe aber nie vergessen, daß Rußland die einzige Großmacht sei, die nicht an deutschen Reparationszahlungen interessiert ist. Außerdem dürfe man nicht in den Fehler verfallen, Rußland mit seiner derzeitigen Staats- und Wirtschaftsform zu verwechseln. Gerade diejenigen, die heute noch immer für sich in Anspruch nähmen, daß sie die Außenpolitik Rathenaus und Stresemanns folgerichtig weiterführten, dürften dabei nicht außer acht lassen, daß am Anfang dieser Politik der Vertrag von Rapallo stand, der uns erst wieder eine gewisse außenpolitische Bewegungsfreiheit gegeben habe.

Die geplanten Ministerbesuche.

Kein vorzeitiger Besuch Brünings in Paris.

Entgegen der Meldung, daß Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius beabsichtigen, sofort nach Paris zu fahren, wird von zuständiger Stelle erneut darauf hingewiesen, daß bei der augenblicklichen Lage gar nicht daran zu denken ist, daß die beiden Herren in absehbarer Zeit ihre Reise nach Paris antreten. Die Reise wird voraussichtlich, wie vorgesehen, im August stattfinden.

In den Reiseplänen Hendersons und Macdonalds hat sich bisher nichts geändert. Ersterer ist nach Paris abgereist, wo er Besprechungen mit Briand haben wird, denen man in Londoner politischen Kreisen eine erhebliche Bedeutung beimißt. Bei seiner Abreise sagte er, daß er alles, was in seiner Macht stände tun werde, um die „Freundschaft" zwischen Frankreich und Deutschland zu fördern.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der freiwillige Arbeitsdienst vor dem Reichsrat.

Der Reichsrat tritt am Donnerstag zu einer Vollsitzung zusammen, um sich u. a. mit der Verordnung über die Förderung des Freiwilligen Arbeitsdienstes zu beschäftigen. Die umfangreiche Tagesordnung enthält im übrigen nur kleinere Vorlagen.

Die Generalverwaltung des preußischen Königshauses dementiert.

Im „Paris Midi" und ihm folgend in einem Teile der deutschen Presse wird ein Interview veröffentlicht, das der ehemalige Kaiser angeblich mit einem Vertreter der französischen Presse gehabt hat. Das Interview enthält gehässige Auslassungen über den Hoover-Plan, den Reichspräsidenten von Hindenburg und aktuelle politische Fragen. Wie die Generalverwaltung des preußischen Königshauses mitteilt, ist an diesen Ausführungen kein wahres Wort. Weder hat der Kaiser einen Journalisten empfangen noch sind die angeblichen Auslassungen in dieser oder irgendeiner anderen Form erfolgt.

Polen.

Aus Polens Propagandaküche.

In der letzten Sitzung des polnischen Westmarkenvereins wurde mitgeteilt, daß es gelungen wäre, Propagandaartikel über Korridor, Oberschlesien und Danziger Fragen in dänischen, schwedischen und französischen Blättern unterzubringen. Ferner wurde über die polnische Aufklärungsarbeit in den polnischen Westgebieten sowie unter den Polen und Masuren in den angrenzenden deutschen Ostgebieten berichtet und hierbei hervorgehoben, daß befriedigende (!!) Erfolge erzielt worden seien.

Sozialdemokratischer Aufruf zur Krise.

Parteivorstand und Parteiausschuß der SPD. erlassen einen Aufruf zur Krise, indem sie Verstärkung des Staatseinflusses bei den Großunternehmen, Sicherung von Lohn und Gehalt und Abänderung der Notverordnung vom 5. Juni fordert.

Aus In- und Ausland

Berlin. Ministerialdirektor Ernst Schäfer und Oberregierungsrat Dr. Lehmann vom Reichsjustizministerium waren in Bremen anwesend, um sich über den Stand des Verfahrens gegen die bisherigen Leiter des Nordwollkonzerns, Brüder Lahusen, näher zu unterrichten.

London. Das amerikanische Marineministerium wird die Ausschreibungen für den Bau von zwölf Torpedobootszerstörern auslegen. Die Angebote müssen bis zum 1. Oktober d. J. eingereicht sein.

Die Wirtschaft Rußlands.

Der zweite Fünfjahresplan fertiggestellt.

Die Vorbereitungen zur Schaffung eines zweiten russischen Fünfjahresplanes im Politbureau der Kommunistischen Partei sind beendet. Der neue Fünfjahresplan wird in der nächsten Zeit dem Plenum des Zentralvollzugsausschusses der Kommunistischen Partei zur Beratung vorgelegt werden. In dem neuen Fünfjahresplan hat Stalin verschiedentlich Verbesserungen vorgenommen, die insbesondere eine bessere Versorgung der Arbeiter mit Lebensmitteln betreffen. Die Sitzung des Plenums wird Mitte August in Moskau stattfinden.

Stalin erklärte, das Tempo der Kollektivisierung des Dorfes dürfe nicht verlangsamt werden, es müsse alles getan werden, um endlich die Bauernschaft der Sowjetunion zu kollektivisieren.

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Fortsetzung.

Die diesem „landesherrlichen Bescheid" folgenden Schriftstücke sprechen wie er für sich selbst. Es sind folgende vier:

4.

Dem Magistrate zu Lemgo wird eröffnet, daß **Se. Hochfürstliche Durchlaucht,** berücksichtigend die Wünsche einer Anzahl achtbarer Mitglieder der St. Nicolai Gemeinde zu Lemgo, gnädigst geruht haben, den Pfarrer Kähler, derzeit zu Rensefeld, zum Prediger an vorgedachte Gemeinde zu **berufen.**

Detmold, 13. April 1854.

Fürstlich Lippisches Cabinets-Ministerium.
Dr. L. H. Fischer.

5.

Actum Lemgo, den 19. April 1854
in der gemeinschaftlichen Sitzung.
Die kirchliche Angelegenheit betr.

In der heutigen Sitzung wurde der Versammlung der Inhalt des landesherrlichen Edikts vom 3. d. M. bekannt gemacht, und das Rescript vom 13. ej. vorgelesen.

Es wurde hierauf beschlossen, den obigen Verfügungen keinen Widerstand entgegenzusetzen und deßhalb den berufenen Pastor anzunehmen, jedoch **eine Remonstration gegen die Verfügung vom 13. und 3. ej. bei S. H. F. Durchlaucht einzureichen.**

a. u. g.

Petri. Heynemann.

6.

Durchlauchtigster Fürst,
Gnädigster Fürst und Landesherr!

Durch das hohe Rescript vom 13. April sind wir benachrichtigt, daß Ew. Hochfürstliche Durchlaucht geruht haben, den Pastor Kähler an die erledigte Pfarre zu St. Nicolai zu berufen. Wenngleich diese höchste Verfügung uns und der Bürgerschaft umso unerwarteter war, **da seit der Reformation die hohen Landesherren niemals eine solche Berufung vorgenommen, vielmehr das Wahlrecht der Gemeinden den bestehenden Verträgen gemäß immer anerkannt haben,** wie dieses denn namentlich während der vormundschaftlichen Regierung der Durchlauchtigsten Fürstin Pauline auch nach der durch die Aufnahme in den Rheinischen Bund erlangten Souverainität, und eben so während der Regierung Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht Hochseligen Herrn Vaters geschehen ist, so werden wir doch, eingedenk unserer Pflicht des Gehorsams gegen unsern gnädigsten Landesherrn dem berufenen Prediger kein Hinderniß beim Antritt der Stelle bereiten. **Gleichwohl gebietet uns der bei unserem Dienstantritt geleistete Eid, „daß wir die Rechte der Stadt hüten und wahren wollen", Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht in Beziehung und jene Berufung eine unterthänigste Vorstellung zu Füßen zu legen.**

Geruhen Ew. Hochfürstliche Durchlaucht gnädigst zu erwägen, daß Höchstdero erlauchte Vorfahren bis in die neuere Zeit bei dem jedesmaligen Regierungsantritte und vor der Landeshuldigung den Deputierten unserer Stadt nach abgeleistetem Eide eine Urkunde ausgestellt haben, folgenden wörtlichen Inhalts:

Notum facimus omnibus hanc litteram inspecturis, quod fide data et praestito juramento corporali, promisimus et in his scriptis promittimus, quod nos et heredes nostri oppidum nostrum et oppidanos nostros in Lemego in eisdem juribus et in eadem gratia cum bona fide et affectu sincero confirmabimus quae jura et quam gratiam a nostris progenitoribus hactenus habere consueverunt Et eadem jura et eandem gratiom nequaquam diminuemus nec immutabimus, sed potius, ubicumque et in quibuscunque possumus, ad ipsorum commodum studebimus emendare.

(Zu Deutsch: „Kund tun Wir allen, die diese Urkunde zu Gesicht bekommen, **daß wir mit unserm Wort und einem geleisteten körperlichen Eid versprochen haben und hier schriftlich versprechen, daß Wir u. Unsere Erben** (= Rechtsnachfolger) Unsere Stadt und Unsere Bürger **in den nämlichen Rechten und in der nämlichen Gnade** (Gnadenstellung, Privileg) ehrlich und aufrichtig **bestätigen** werden (= wollen), **die sie bisher von Unseren Vorfahren zu haben pflegten** (= gewohnt sind), und die **nämlichen** Rechte und die **nämliche** Gnade **keineswegs schmälern noch verändern,** sondern vielmehr, wo und worin (oder: an wem) wir können, zu derselben (= der Bürger von Lemgo) Nutzen zu **verbessern** uns bemühen wollen".)

Wir halten nun die wiederholten Verträge wegen der kirchlichen Angelegenheiten und das uns darin zugesicherte freie Wahlrecht unserer Prediger ebenfalls zu den **Rechten** unserer Stadt, da wir uns nicht davon überzeugen können, daß die von Altersher bestehenden Einrichtungen in Widerspruch mit den Höchstlandesherrlichen Episcopal Rechten stehen, indem nicht allein in ganz Deutschland Patronatrechte von Privatpersonen bestehen und überall anerkannt werden, sondern auch in unserm Vaterlande sich solche befinden.

Wir geben uns der unterthänigsten Hoffnung hin, daß Ew. Hochfürstliche Durchlaucht dem Beispiele Höchstdero erlauchter Vorfahren folgend, jenes Recht uns nicht entziehen, sondern geruhen werden, uns dasselbe für die Zukunft wieder einzuräumen.

Wir erstreben in tiefster Devotion
Ew. Hochfürstlichen Durchlaucht
unterthänigste
Bürgermeister und Rath.
Petri.

Lemgo, den 15. May 1854, exp. 17. ejd.

7.

Se. Hochfürstliche Durchlaucht müssen es seltsam finden, daß Bürgermeister und Rath der Stadt Lemgo nach den ihnen zugegangenen ausführlichen Erläuterungen über die dasigen kirchlichen Verhältnisse vertragsmäßige Rechte in Anspruch nehmen, wo es sich höchstens nur um privilegia gratuita handeln könnte.

Die der Stadt Lemgo längere Zeit zugestandene Uebung eines freien Wahlrechts der dortigen lutherischen Geistlichen hat dieselbe nicht auf den Grund eines von ihr erworbenen Patronatrechts, sondern einer Episcopalverordnung, dem Publicationspatente der Kirchenordnung von 1684 erhalten und stand es demnach lediglich in der **landesherrlichen Machtbefugniß,** diese Maßregel auf demselben Wege auf welchem sie eingeführt worden ist, auch wieder **beliebig abzuändern,** und kann somit deren vermeintlicher Protestation keine weitere Folge gegeben werden, welches denselben auf die Eingabe vom 15. Mai eröffnet wird.

Detmold, 19. Mai 1854.

Fürstliches Cabinets-Ministerium.
Dr. L. H. Fischer.

II.

Den aus dem Jahre 1854 vollständig mitgeteilten 7 lehrreichen Schriftstücken lasse ich nun ebenso instruktive **Auszüge** aus 7 **Gesetzesverordnungen** der Jahre 1857, 1858 1877, 1882, 1910 und 1918 folgen.

1.

Landesherrliche Verordnung, die Regelung der evangelischen-protestantischen **Parochialverhältnisse** betr., vom 7. Okt. 1857.

Von Gottes Gnaden Wir, Paul Friedrich Emil Leopold, Regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. etc.

Nachdem **kraft Unseres Edikts** vom 15. März 1854 die **beiden protestantischen Confessionen** in Unserem Fürstenthume rücksichtlich der Parochialrechte **vollkommen gleichgestellt** worden, haben Wir Uns von der Nothwendigkeit weiterer gesetzlicher Vorschriften zur besseren Regelung der beiderseitigen Parochialverhältnisse überzeugt und verordnen demgemäß, wie folgt:

§ 1.

Die Bezirke der **reformierten** Pfarrgemeinden behalten ihren bisherigen Umfang.

§ 2.

Die **lutherischen** Gemeinden des Landes bilden **drei Kirchsprengel:**

I. den der lutherischen Kirche zu **Detmold,** welcher alle zur lutherischen Confession sich bekennenden Bewohner der **Stadt Detmold** umfaßt und sich ferner über die **Städte Horn** und **Lage,** sowie die **Aemter Detmold, Lage und Horn** erstreckt;

II. den der lutherischen Kirche **St. Nikolai zu Lemgo** in ihrem bisherigen Bezirke der **Stadt Lemgo** und im Umfange der **Stadt Salzuflen,** sowie der **Aemter Oerlinghausen, Schötmar, Hohenhausen** und **Varenholz;**

III. den der Lutherischen **St. Marien-Kirche zu Lemgo** in ihrem bisherigen Bezirke der **Stadt Lemgo** und in dem Umfange der **Städte Blomberg** und **Barntrup,** sowie der **Aemter Brake, Sternberg** und **Barntrup, Blomberg, Schieder** und **Schwalenberg.**

Sollte sich das Bedürfniß einer anderen Theilung und Abgrenzung der lutherischen Gemeinden herausstellen, sei es durch Vergrößerung der Zahl der Lutheraner oder durch andere Verhältnisse, so bleibt diese vorbehalten.

§ 3.

Jeder **evangelisch-protestantische** Einwohner des Landes soll **einer von beiden** seinen Wohnort einschließenden evangelisch-protestantischen Parochien angehören. Mitglieder der **unirten** evangelischen Kirche haben sich nach eigener Wahl entweder der **reformierten** oder der **lutherischen** Gemeinde anzuschließen.

Die am Schluß von § 2 ins Auge gefaßte „andere Teilung und Abgrenzung" wurde nötig 1874 und 1901. — Im Jahre 1874 erhielt die damals schon seit längeren Jahren bestehende lutherische Kirchengemeinde Eikhof endlich die staatliche Anerkennung und auf ihren Antrag den Namen **Bergkirchen.** Auch wurde ihr Statut genehmigt und erklärt: „Der **kirchliche Sprengel** der Gemeinde erstreckt sich nach dem obigen Statute auf die **Aemter Schötmar** und **Hohenhausen,** sowie auf die **Stadt Salzuflen".** — Im Jahre 1901 wurde durch Abzweigung eines Teiles der Parochie Bergkirchen die selbständige lutherische Gemeinde **Salzuflen** errichtet und bestimmt: „Der **Pfarrbezirk** der lutherischen Gemeinde Salzuflen erstreckt sich auf die **Stadt Salzuflen** und das **Amt Schötmar** mit Ausnahme der bei Bergkirchen verbleibenden Bauerschaften Oberwüsten, Breden-Ehrsen, Grastrup-Hölsen und Retzen-Papenhausen".

Parochialiter umspannt also die lutherische Kirche in Lippe genau so wie die reformierte das ganze Land.

Fortsetzung folgt.

Spiel und Sport

Sp. **Massensturz bei den Kölner Radrennen.** Bei den Kölner Radrennen gab es im ersten Lauf des Steherrennens einen Massensturz. Schrittmacher Krüger mußte mit einer Gehirnverletzung und Beinbrüchen ins Krankenhaus geschafft werden. Schön, Thollembeeck und Gedamke waren die anderen Leidtragenden, die jedoch mit leichteren Verletzungen davonkamen.

Sp. **Als Deutschlands Vertreter bei den Radweltmeisterschaften** Ende August in Kopenhagen wurden vom Bund Deutscher Radfahrer Dasch-Berlin, Frach-Breslau und Vopel-Dortmund bestimmt.

Aus dem Gerichtssaal

§ **Beginn des Lübecker Calmette-Prozesses am 12. Oktober.** Die Hauptverhandlung gegen die in der Lübecker Säuglingsaffäre beschuldigten Lübecker Ärzte wird am 12. Oktober vor dem Großen Schöffengericht in Lübeck beginnen. Wegen fahrlässiger Tötung bzw. Körperverletzung sind angeklagt: Obermedizinalrat Dr. Altstädt, Professor Klotz und Professor Deicke sowie der technische Assistent Schütze. Viele Eltern der ums Leben gekommenen Säuglinge treten als Nebenkläger auf.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Gesunde Hypothekenbanken.

Die Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken gibt folgende Erklärung aus: „Die Hypothekenbanken werden von den durch die Schalterschließung der Darmstädter und Nationalbank offenbar gewordenen Schwierigkeiten nicht berührt. Das deutsche Hypothekengewerbe ist gesund. Es hat sich der Natur seiner Geschäfte entsprechend nicht kurzfristig verschuldet. Seine langfristigen Emissionen sind voll gedeckt durch langfristige Darleben auf den deutschen Haus- und Grundbesitz. Die Darlehnszinsen zum Julitermin sind bei der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken überraschend gut eingegangen. Zinsrückstände sind kaum höher als im Vorjahr."

Die Sporckischen Jäger

Roman von Richard Stowronnet

Copyright 1931 by Romanverlag Otto Beetz in Bo

21 Nachdruck verboten.

Der Hauptmann Rabenhainer aber mußte sich wehren, daß ihm die samtweiche Stimme da drüben nicht die Tränen ins Auge trieb. An die einsamen Abende in seiner kärglichen Wohnung dachte er, wenn er beim Scheine der Lampe die vielfältigen Schreibarten eines Kompagniechefs erledigte oder an seinem Lebenswerke schaffte, einer kritischen Darstellung der Napoleonischen Feldzüge, von der er sich eine erhebliche Mehrung seines Ansehens versprach und, damit verbunden, eine Beschleunigung des Avancements. Jetzt, wenn er mit arbeitheißen Wangen vom Schreibtische aufstand, über die knarrenden Tannendielen schritt, hoben die beiden Hunde den Kopf, Moppte und Gräber, die in ihrem Korbe neben dem Ofen lagen, knurrten verschlafen, wenn er sie anrief. Und es gehörte wenig Phantasie dazu, sich eine freundlichere Umgebung für seine Arbeit vorzustellen. Ein behagliches Heim und im Nebenzimmer die holdselige Gefährtin, das Köpfchen über ein Buch gebeugt oder über eine jener im letzten Grunde überflüssigen Handarbeiten, mit denen sich die Frauen ihre Zeit vertrieben. Man trat hinzu, sprach sich über die Aufgabe aus, die einem den Sinn beschwerte, oder, besser, noch, vergaß einmal in törichtsüßem Getändel die ehrgeizige Arbeit.

Elsbeth hatte geendet, ein paar leise Akkorde, die sich verschwimmend von den Saiten der Gitarre lösten, zitterten durch die laue Abendluft. Ein allgemeines Schweigen folgte einige Augenblicke lang, dann aber brach ein wahrer Sturm des Beifalls los, namentlich die jüngeren Leutnants am unteren Ende der langen Tafel konnten sich gar nicht genug tun in Bravo- und Dakaporufen. Der Herr von Wahlenberg aber schwang sich gewandt zum Herrn der Situation auf: „Meine Herren Kameraden," rief er mit seiner hellen Kommandostimme, „gestatten Sie, daß ich mich zum Dolmetsch Ihrer Gefühle mache," küßte der Sängerin die Hand. „Schlemmer!" rief der Oberleutnant Kuntze zurück, und die ein wenig rührselig gewordene Stimmung löste sich in allgemeine Heiterkeit.

Oberleutnant von Wahlenberg aber griff jetzt ebenfalls nach der Gitarre, bat mit chevalaresker Verneigung gegen die anwesende rangälteste Dame, die Frau Oberstleutnant Brinkmann, um Gehör und begann nach kunstvollem Vorspiel zu singen. Sang mit blühendem und wohlgeschultem Tenor eine altfranzösische Romanze, die vor der naiven Zuhörerschaft schon durch die Fremdartigkeit des Eindrucks sicher war, fügte daran die Ballade von den drei Königstöchtern und schloß mit dem dankbaren Sange von der Krone im Rhein, bei dem sein weicher Tenor eine merkliche Anstrengung und in prachtvoll ansteigender Kadenz das hohe C nahm. Als er jedoch nach dem kunstvollen Schlußakkord mit der ringgeschmückten Hand die klingenden Saiten dämpfte, applaudierten die Damen mehr als die anwesenden Herren, die ein wenig neidisch dreinblickten, und der Hauptmann Rabenhainer leerte ingrimmig sein Glas. Wie ein balzender Birkhahn kam ihm dieser geschniegelte Herr von Wahlenberg vor, der vor den im Kreise sitzenden Hennen sich blähte und drehte, das Gefieder spreizte und die lockende Stimme erschallen ließ. Und alle machten ihm blanke Augen, sogar die dürre Frau Hauptmann Rademacher sah ihn schmachtend an, und der Blick, den sie gleich nachher zu ihrem trunkfesten und wohlbeleibten Gatten hinübersandte, zeigte deutlich, daß sie soeben in ihrem Innern einen für den Gemahl wenig schmeichelhaften Vergleich gezogen hatte....

Es ging auf zehn Uhr. Der bestellte Krümperwagen war vorgefahren, und der Oberstleutnant Brinkmann mit seiner liebenswürdigen Gattin verabschiedete sich unter lebhaftem Danke für die gehabten außergewöhnlichen Genüsse. Ein ungeschriebenes Gesetz gebot den Kommandeuren, nur so lange in der Gesellschaft der Untergebenen zu verweilen, als ihre Anwesenheit nicht wie ein lästiger Zwang empfunden wurde, der berechtigte Fröhlichkeit hemmte. Immer mußte ein ganz bestimmter Abstand gewahrt bleiben, wenn auch manchmal mit unfrohem Herzen... Und auch die Frau Hauptmann Rademacher nahm die Gelegenheit wahr, ihre enge Zugehörigkeit zu der obersten Kommandostelle zu demonstrieren, wie es der ältesten Kapitänsfrau des Bataillons zukam, wenn der Herr Gemahl kurz vor dem Range des etatsmäßigen Majors stand. Bescheiden fragte sie, ob auf dem Krümperwagen vielleicht noch zwei Plätze frei wären gegen entsprechende Uebernahme eines Anteils der Kosten, und als die Gattin des Kommandeurs bejahte, wandte sie sich mit gleisnerischen Freundlichkeit zu dem sesshaften Ehelieblosen: „Na, Männe? Du wolltest doch vorhin schon aufbrechen?"... Und der dicke Hauptmann Rademacher erhob sich mit innerlichem Brummen, sah bedauernd auf die erst halb geleerte Bowle und fügte sich in sein Schicksal, das ihn mit einer streberischen Frau gestraft hatte. Nicht im Traume war es ihm eingefallen, einen solchen törichten Wunsch zu äußern, gerade wo die Bowle erst anfing, richtig nach Erdbeeren zu schmecken, jene Zartheit bekam, die sich aus der innigen Vermählung der würzigen Frucht mit einem trinkbaren Mosel ergab, aber es half nichts, es mußte Abschied genommen werden. Und ein wahres Kreuz war es mit dieser Frau: immer wußte sie ihn zu erwischen, wenn ihm durch äußere Rücksichten jede Möglichkeit eines Widerspruches abgeschnitten war...

Nach dem Abschiede der obersten Kommandostellen hatte eine der lebenslustigen jungen Leutnantsfrauen den Vorschlag gemacht, den schönen Abend durch ein Tänzchen zu beschließen. Die ganze Gesellschaft zog in den großen Saal des Forsthauses. Die Gattin des Kompagniechefs der Vierten, Frau von Schmitt, setzte sich an das Klavier, und es wurde mit Liebe und Ausdauer getanzt. Weil aber die anwesenden Damen bei weitem nicht für die Zahl der Tänzer ausreichten, tanzten die Herren bald untereinander, wie nach einem Liebesmahl im Kasino, und eine ungebundene Fröhlichkeit entwickelte sich wie in einem engen Familienkreise...

Der Hauptmann Rabenhainer lehnte an den kühlen Fliesen des mächtigen weißen Kachelofens und sah dem lustigen Treiben zu. Schon dreimal in der kurzen Zeit hatte Elsbeth mit dem Herrn von Wahlenberg getanzt, und immer fanden sich ihre Augen wie bei einem richtigen Liebespaar, das heimlich miteinander Zwiesprache hielt. Da ging er unauffällig hinaus, pfiff den beiden Hunden Moppte und Gräber, die sich in der Nähe der Küche herumtrieben, und befahl dem an der Freitreppe stehenden Knecht, den Gaul zu satteln. Mit allerhand verwegenen Hoffnungen war er ausgeritten, und als ein ruhmlos Geschlagener kehrte er heim. Und recht geschah es ihm! Weshalb hatte er in der kärglichen Jugend statt militärischer Wissenschaften nicht lieber die gefällige Kunst gelernt, ein Mädchenherz zu erobern?...

Der alte Forstmeister, der sein Fortgehen bemerkt hatte, kam ihm nach: „Na, Rabenhainer, schon nach Hause?"

„Ja, lieber Freund, morgen ist auch noch ein Tag. Um fünf Uhr stehen meine achtzig Männerchen auf dem kleinen Exerzierplatze, brennen vor Eifer, sich unter meiner Leitung in die tägliche Felddienstübung zu stürzen."

„Eine komische Nation seid ihr Soldaten," sagte der Forstmeister darauf. „Andere Leute werden doch mal mit ihrer Arbeit fertig. Ihr aber fangt jeden Tag von neuem an...."

Und es kam eine längere Pause, während der sie schweigend zuhörten, wie aus der offenen Tür des Pferdestalles allerhand Geräusche kamen: ein helles Aufwiehern der aus dem Schlafe geweckten Gäule und dazwischen die beruhigende Stimme des Knechtes. Wenn man anderthalb Jahre zur Seite gesehen hatte bei zufälligen Begegnungen in dem engen Städtchen, stellte sich nur langsam wieder das alte Verhältnis ein.

Fortsetzung folgt

Anekdotisches

★ **Der Apfel Peters des Großen.** Vor dem Ausbruch des russisch-schwedischen Krieges lud Peter sämtliche Gesandten, die in St. Petersburg waren, zu sich ein. Als alle versammelt waren, bat er sie, in den großen Saal einzutreten, dessen Boden mit einem Teppich bedeckt war. In der Mitte des Teppichs lag ein Apfel. Peter forderte die Herren auf, den Apfel zu holen, ohne den Teppich zu betreten. Der englische Gesandte hat sich eine Angel aus, der französische glaubte mit einem Stricke, der deutsche mit einem Stocke es herbeizubringen. Peter erklärte jedoch, der Apfel sei mit der Hand zu holen. Als alle es für unmöglich hielten, nahm Peter einen Zipfel des Teppichs in die Hand und rollte den Teppich zusammen, bis er den Apfel erfassen konnte. „Wie ich allein von euch allen den Apfel in die Hand bekam," sagte er, „so will ich auch künftighin meine Feinde in die Hand bekommen."

★ **Wo ist die Brille?** Theodor Mommsen, der große Erforscher der römischen Geschichte, war die reinste Verkörperung jenes ehedem in humoristischen Zeitschriften mit besonderer Hingabe gepflegten Typus des zerstreuten Professors. Mommsen fuhr täglich mit der Pferdebahn von seiner Wohnung zur Universität. Er hatte dabei die Gewohnheit, seine Brille rechts neben sich auf die Bank zu legen. Wer beschreibt nun sein Entsetzen, als er eines Tages nach den Gläsern greift und die Feststellung machen muß, daß die Brille nicht vorhanden ist. Aus den naheliegenden Gedanken, einmal auf der linken Seite nachzusehen, kam er in seiner Zerstreutheit nicht. Schon sah er eine Katastrophe voraus, denn ohne Brille war er vollkommen hilflos und nicht imstande, seine Vorlesung zu halten. Doch schon nahte sich ihm die Lösung in Gestalt eines kleinen Schulmädchens, das ihm mit seinen kleinen Händchen die Brille auf die Nase setzte. Mit wohlwollendem Lächeln bedankte sich der Gelehrte bei dem artigen Kinde und fragte liebenswürdig-herablassend: „Sie heißt du denn, mein Mädelchen?" Und zum größten Gaudium der Insassen des Pferdebahnwagens antwortete darauf die Kleine: „Anna Mommsen, Vater!"

Lose Blätter

★ **Wie die Tataren Zahnschmerzen heilen.** Die Tataren bedienen sich zur Vertreibung von Zahnschmerzen folgendes Mittels: Ein Tuchfetzen eines Aufschlags wird so lange über Feuer gehalten, bis das im Werge befindliche Öl langsam herauszieht. Dann umwickelt man den Kern mit einer Baumwolle und legt das Präparat so heiß wie möglich auf den kranken Zahn. Bei sehr hartnäckigem Schmerz muß das Verfahren drei- bis viermal wiederholt werden. Oh es hilft, ist eine andere Frage!

★ **Der Alte Fritz und die Spatzen.** Friedrich der Große war ein leidenschaftlicher Liebhaber von Hirschen. Als er eines Tages im Park von Sanssouci lustwandelte, bemerkte er, daß die Spatzen an seiner Lieblingsfrucht herumknabberten. In einer zornigen Anwandlung befahl er die Ausrottung der räuberischen Feinschmecker und sogar auf den Kopf eines jeden Sperlings eine Prämie von sechs Pfennigen aus. Das hatte zur Folge, daß in wenigen Jahren auch nicht mehr ein einziger Sperling vorhanden war; dafür hatten sich aber die Insekten außerordentlich vermehrt und die Schädlinge richteten unter Blättern und Früchten wahre Verwüstungen an. Zu spät erkannte der König den Nutzen des Sperlings, und er berief sich in dieser Erkenntnis, den Schaden nach Möglichkeit wieder gutzumachen, indem er eine große Summe zum Zweck der Wiedereinführung der Spatzen aufgab und ihre Tötung unter strenger Strafe verbot. Auch die Vereinigten Staaten hatten den Sperling geächtet, mußten sich aber ebenfalls dazu bequemen, den Verfemten wieder anzusiedeln.

Der Morgen.

Fliegt der erste Morgenstrahl
Durch das stille Nebeltal,
Rauscht erwachend Wald und Hügel,
Wer da fliegen kann, nimmt Flügel.

Und sein Hütlein in die Luft
Wirft der Mensch vor Lust und Duft:
Hat Gesang doch auch noch Schwingen,
Nun, so will ich fröhlich singen!

Hinaus, o Mensch, weit in die Welt,
Bangt dir das Herz in krankem Mut!
Dichte ist so trüb' in Nacht gestellt,
Der Morgen leicht macht's wieder gut.

Joseph Frhr. von Eichendorff.

Küchen-Geheimnisse

★ **Zitronengarnierungen.** Festlich sind Dekorationen mit Zitronen. Und verhältnismäßig wenig Mühe. Besonders hübsch wirkt es, wenn man die Zitronenscheiben in vier Teile schneidet und diese dann so legt, daß sie einen Stern bilden. Oder man faßt die Ränder der runden Scheiben mit dem Buntmesser aus. Dünne Scheiben, leicht zusammengerollt, bilden gleichfalls eine nette Garnierung. Man kann auch die gleichmäßigen Scheiben nur an den Ecken ausschneiden. Der Länge nach in Streifen geteilt, ist die beliebteste Form, wenn es sich um Beilage zu Fisch handelt. Reicht man Zitrone zum Tee, so schält man die Frucht möglichst fein, teilt sie nun in dünne Scheiben und legt sie wieder so zusammen, daß sie wie eine ganze Frucht aussieht. Mancher liebt das Pikante, so daß er es gar nicht oft genug bekommen kann. Zu Fleischsalat beispielsweise ist die Beigabe von Zitronenscheiben das Gegebene. Eine delikate Platte stellt man folgendermaßen her: Der wie üblich nach dem individuellen Geschmack bereitete Salat wird mit kleinen Pfeffergurken und mit langen Streifen von sauren Gurken belegt, die noch von Kapern lustig belebt werden. Zwischen dieser Garnitur finden die kreisförmig zusammengesetzten Zitronenscheiben ihren Platz, in ihrem Mittelpunkt gleichfalls von einer Kapper gekrönt. Diese Platte dürfte auch als — Unterstützung Anklang finden! Wenn Sie an Senn- und Zeitungen abends Fleischsalat geben und ihn natürlich recht verlockend servieren wollen, dann geben Sie ihn auf die bekannten Muschelschalen, auf denen sich solche Sachen so nett portionsweise anrichten lassen. Zitronenscheiben, einfach, als Stern, leicht zusammengezogen und so wie Spitze Häubchen wirkend, auch Achtel- und Längsschnitzchen bilden die Garnitur. Jeder nimmt sich dann eins oder mehrere solcher Garnierunterlächen und preßt den Saft, nach Geschmack mehr oder weniger, auf den Salat.

Kopfzerbrecher

Skataufgabe.

(Bezeichnung der Farben: Kreuz, Pik, Herz, Karo.)

Mittelhand spielt Pik auf folgende Karte: Kreuz-Bube, Pik-Bube, Herz-Bube, Karo-Bube, Kreuz-König, Kreuz-Dame, Pik-Dame, Pik-7, Herz-As, Herz-Dame.



Nachdem die Gegenspieler passen, nimmt Mittelhand den Skat, findet darin Karo-As, Pik-9, drückt dafür Kreuz-König und -Dame, verliert aber das Spiel. Jeder der Gegenspieler hat ein As und zwei Zehnen, die Karten von Vorhand zählen einen Punkt mehr als die von Hinterhand. Wie waren die Karten verteilt und wie war der Spielverlauf?

Zahlenrätsel.

| | | |

Aber wieder nur der gesammelte Laut. Nichts weiter sonst. Denn nun, den Kelch nicht an den Lippen, fühlte sie, daß er die Wahrheit nicht ertragen, daß sie ihn verlieren würde.

Und deshalb war sie feige.

Die Flurglocke schrillte von neuem durch die Stille der Wohnung. Brigitte löste sich aus dem sie umschlingenden Arm. Sie taumelte ein paar Schritte vorwärts. Sie starrte nach der Tür.

Schlimmes nahte. Sie hörte es, sie sah es schon. Die Glocke war ihr wie die Posaune des Jüngsten Gerichtes. Und in ihrem Hirn brodte es: Zu spät! Zu spät! Du hast die einzige Gelegenheit zum Bekennen verpaßt! Zu spät!

Bärbchen hatte aus den Gesprächen der Herrschaft genug herausgehört, um zu wissen, wer dem Glücke Fräulein Brigittes gegenüberstand. Als sie sich daher beim Öffnen der Flurtüre zwei hohen, kräftigen Frauengestalten gegenübersah, von denen die eine unverkennbare Ähnlichkeit mit dem Herrn Assessor zeigte, erschrak sie nicht wenig.

Ha, das hatte gesetzt! Ausgerechnet heute mußten die „von dort oben" kommen! Gerade an solch wichtigem Tag! Hätte sie dem Alten doch bloß schon früher Beine gemacht. Dann wären die beiden Herren längst unterwegs.

„Die Herrschaften werden für uns schon zu Hause sein, liebe Frau. Zeigen Sie mir gefälligst das Zimmer Herrn Werner von Buchs. Für alles andere lassen Sie mich sorgen."

Bärbchen wurde giftig. Der alte, verwöhnte Hausgeist regte sich in ihr. Und sie dachte voller Unruhe an ihren bösen Traum in der vergangenen Nacht. Von lauter Vögeln hatte sie geträumt. Was das bedeutete, wußte jeder vernünftige Mensch. Vögel trugen das Glück aus dem Hause.

Nein, sie durfte nicht von ihrem Posten weichen.

Aber nun trat, von dem lauten Wortwechsel herbeigerufen, Frau Hanna aus ihrer Werkstatt. In ihrem bekleckten Leinenkittel, Malstock und Palette in den Händen. Das bei dem Anblick der beiden Fremden über ihre Wangen lawinende Rot verriet auch ihren Schreck.

„Die Damen wünschen Herrn von Buch zu sprechen! Ah — Frau von Buch selbst! Ich irre wohl nicht? Die Ähnlichkeit mit Ihrem Herrn Sohn ist groß. Mein Name ist Bredow — aber, bitte, wollen die Damen einstweilen hier eintreten. Bärbchen, benachrichtige, bitte, Herrn von Buch."

Frau Hanna war augenscheinlich der Meinung, daß Günter und Brigitte drinnen bei dem alten Herrn seien und sie ihnen Zeit geben müßte, sich auf den plötzlich eingefallenen Besuch vorzubereiten. Daher öffnete sie eilig die Tür zu ihrer Eßstube, ohne in ihrem Eifer die beschwörenden Zeichen Bärbchens zu beachten. Und sie fuhr sehr merklich zurück, als sie in dem trüben Zwielicht, das das schneeverwehte eine Fenster in der Ecke des großen Berliner Zimmers hereinließ, das Brautpaar allein fand. Günter steil vor dem Sessel stehend, Brigitte kaum zwei Schritte von ihm. Beide bestürzt und verwirrt. Um Ebbers schmale Lippen glitt ein Lächeln. Das offenbare Unbehagen, daß ihr unerwartetes Kommen hier anrichtete, war ihr recht. Sie wollte der Gesellschaft auch nicht Zeit lassen, sich zu sammeln. Sie warnte nur, bis Frau Hanna wieder hinausgegangen war. Dann sagte sie: „Sieh da, auch der Herr Günter! Ja, da konnten deine Mutter und ich dich natürlich im Gasthaus nicht mehr finden. Trotz der für Berlin ja noch sehr frühen Stunde."

Im Günter kochte der Verdruß. So köstlich hatte er gerade das Gefühl der Freiheit empfunden. Und nun sollte er sich wieder als dummen Jungen behandeln lassen? Nein, sie sollten gleich von Anfang an sehen, wie wenig er geneigt war, unter ihr Joch zu kriechen. Er lachte scheinbar heiter gestimmt auf und küßte Ebbers ihm gebotene Hand.

„Ist das aber nett, daß ihr selbst gekommen seid, um an unserm Glück teilzunehmen! Hätten meine kleine Braut und ich das nur geahnt. Wir wären selbstverständlich trotz der frühen Stunde sofort in euer Hotel zur Begrüßung geeilt!"

Elma hatte nach ihrem Eintreten kaum den Kopf geneigt. Sie hielt die Hände in den kostbaren Sealmuff gesenkt. Ihre Miene blieb selbst dem geliebten Sohn gegenüber wie gefroren. Nur als er mit betonter Betonung seine Braut erwähnte, knisterten sich, als Zeichen ihrer Erregung, ihre Lippen zusammen. Ebbers dagegen lächelte wieder. Ihrer Erfahrung nach durfte man es niemals merken lassen, ob und wie tief das Geschoß des Gegners getroffen hatte. Sie antwortete daher freundlich, nur mit Spott im Ton: „So — so — eine Braut hast du dir auch schon zugelegt? Na — in Berlin geht so etwas wohl rasch, ist auch meistens damit nicht sehr ernsthaft gemeint."

Günter meisterte sich nur mühsam. Er legte rasch Brigittes Hand in seinen Arm und trat mit ihr bis dicht vor die Frauen: „Sehr ernsthaft, Tante Ebbers," sagte er wieder mit Betonung. „Ganz unlösbar sogar. Mutter habe ich es ja schon in Cyzittmethen mitgeteilt. Sollte sie dir noch nichts davon erzählt haben, so tue ich es hiermit, und ich stelle dir Brigitte als meine geliebte Braut vor."

Nun änderte sich auch Ebbers Ton. Und ihr Lächeln sah sie auf. Die Unterhaltung wurde heftig. Laute, böse, drohende Worte gingen hin und her, dazwischen, wie tastend, ein paar schmeichelnde, überredende. Elma mischte sich allmählich mit ein. Mit ihrer hohen, in der Erregung spitz und gläsern werdenden Stimme. Sie zog ihr Spitzentüchlein und schluchzte hinein. — Brigitte hörte dem inhaltschweren Wortwechsel schweigend zu. Es verletzte sie nicht, daß die beiden Frauen in ihrer Gegenwart völlig rücksichtslos von ihrer bitteren Enttäuschung über die Verlobung sprachen. Man hatte ihr Gefühl niemals geschont. Und jetzt — jetzt — war sie nicht wirklich hinterlistig, wie Elma von Buch sie mehrmals genannt hatte? Ach, warum verteidigte Günter seinen Schritt so zaghaft und zähe? Würde er es auch getan haben, wenn sie ihm vorhin die Wahrheit bekannt hätte?

Brigitte starrte Ebbers mit fieberndster Spannung auf die zornig schmähenden Lippen. Wieviel schlimme Anklagen gegen ihren Vater und sie selbst waren von ihnen schon gefallen. Wenn sie nun doch noch den letzten Stoß führten — Spieler — Dieb! Dieb! Dieb! Dieb! Warum schrien sie es nicht gleich heraus? Dann brauchte sie selbst es nicht zu bekennen — dann wäre sie erlöst!

Aber Ebbers schwieg auf einmal. Und die anderen schienen sich auch müde geredet zu haben. Elma weinte still vor sich hin. Und Günter ging mit finsterem Gesicht zum Fenster, als wollte er nichts mehr mit den Seinen zu tun haben. Er bebte! aber Brigittes Hand in der seinen, sie zu zwingend, neben ihm zu bleiben. Und erst als sie beide mit dem Rücken gegen das Zimmer am Fenster standen, lockerte sich der um ihre Schultern gelegte Arm. Und Brigitte fühlte es sofort. Und sie erschauerte in Bangen.

Ebbers schritt ein paarmal auf und ab. Dann blieb sie stehen und fragte ungeduldig: „Ich begreife nicht, wo dein Vater bleibt, Brigitte! Ich denke, er ist von unserem Kommen benachrichtigt?"

„Er schickt vorhin noch. Ich will ihn sofort holen."

Aber ehe sie an der Tür war, steckte Bärbchen den Kopf herein. „Herr von Buch ist ausgegangen. Er war schon fort, als ich in sein Zimmer kam."

Bärbchen machte ihre Meldung mit unschuldiger Miene.

Ebbers räusperte sich vernehmlich. Natürlich, — horchen tut man hier wie überall. Nun, ihr konnte es heute gleich sein, wie viele Zuhörer sie hatte. Sie schob Bärbchen verächtlich zurück, schloß laut die Tür und sah dann auf Brigitte, die, um hinauszugehen, sich von Günter hatte frei machen müssen und nun allein dastand.

„Wir beide hätten uns eigentlich auch manches zu sagen," begann Ebbers schnell. „Vor allem möchte ich dich daran erinnern, daß du mir versprachst, auf ihn zu achten, als ich dich mit ihm vereinigte."

„Ich habe mich bemüht, es zu tun."

„Bemüht — bemüht — nun, dann wirst du mir wohl sagen können, wie und wo er seine hohen Summen verbraucht und — woher er die weit über seine Einkünfte verbrauchten Summen genommen hat."

„Ein Teil davon kam von einer zurückerstatteten alten Schuld — ein früherer Freund —"

(Fortsetzung folgt.)

Der gleiche Weg.

Skizze von Hans W. Kappler.

(Nachdruck verboten.)

Als Kurt Rüdiger die Krisis überstanden hatte und aus dem schweren Malariafieber erwacht war, berührte eine Hand leicht seinen Arm und ein bärtiges, biederes Antlitz beugte sich über ihn.

„Endlich aus sanften Träumen erwacht, Herr Rüdiger? Wie fühlen Sie sich?"

Kurt dehnte sich behaglich, seine Sinne waren klar und auch seine frühere Tatkraft schien mit einemmal zurückgekehrt zu sein.

„Augenblicklich wie neugeboren! War das Fieber heftig?"

„Ja," antwortete der ärztliche Helfer der Missionsstation Burunga. „Unsere Frau Doktor war sehr besorgt um Sie und hat sogar des öfteren Nachtwache übernommen, obwohl sie doch gerade tagsüber unermüdlich tätig ist."

„Diese Station wird von einer Frau geleitet?"

„Unser alter Doktor Wolters war, wie ja auch Ihnen bekannt sein dürfte, vor zwei Monaten gestorben, und für die frei gewordene Stelle hat sich eine junge Ärztin gemeldet. Wir alten Afrikaner waren anfangs wenig erbaut von der Berufung einer Frau an unsere ärztliche Hilfsstation, aber schon nach den ersten Tagen der Tätigkeit unserer neuen Ärztin wurden wir eines anderen belehrt. Der ganze Betrieb wurde von der Frau Doktor umgekrempelt und verbessert, auch unser das Personal, das vielleicht unter der Leitung des alten Arztes ein wenig bequem geworden war, ein neuer Zug gebracht. Jetzt ist unsere Frau Doktor weit und breit bekannt als die tüchtigste, unermüdlichste und beste Helferin, die es hier unten im Busch überhaupt geben kann."

„Bei solchen Lobeshymnen muß man es ja als ein besonderes Glück bezeichnen, daß man zufällig auf eine Faktorei in der Nähe von Burunga verschlagen wurde," sprach Kurt Rüdiger und lachte. Der alte Missionsdiener erhob sich lächelnd.

„Jetzt werde ich meiner Vorgesetzten Bericht erstatten und ich glaube, sie wird sich bald persönlich von dem Fortschritt Ihrer Besserung überzeugen!"

Kurze Zeit später, nachdem der Missionsdiener gegangen war, erschien eine hohe, stolze weibliche Gestalt im Rahmen der Tür. Kurt Rüdiger sah zuerst nichts als den weißen Arztkittel und die gleichfarbige Haube, dann aber schaute er in ein Gesicht, das ihm bekannt erschien. Eine feine, schmale Hand streckte sich ihm entgegen.

„Ich freue mich, daß du gut über den Berg gekommen bist, Kurt!" Kurt Rüdiger zuckte zusammen.

„Du — bist es —, Irene!" stammelte er fassungslos.

„Ja, ich bin jenes stolze Mädchen, das damals deine liebende Hand zurückstieß, als deinem Unternehmen der Konkurs bevorstand. Ich glaubte, als die Tochter eines der reichsten Großgrundbesitzer unserer Heimat, nicht an der Seite eines — Angestellten leben zu können."

„Warum erzählst du das alles, was doch längst, längst hinter mir liegt?"

„Ich bin es dir und mir selbst schuldig, daß ich jetzt meinen Fehler oder, besser gesagt, meine Gemeinheit offen bekenne. Bitte, unterbrich mich nicht! Es war ein niedriger Charakterzug von mir, mich von dir loszusagen. Ich höre, daß du die Leitung einer größeren Faktorei in Afrika übernommen hättest. Das Schicksal strafte mich gar bald für meinen Stolz und Hochmut. Ich hatte nicht geahnt, daß unser Besitz stark verschuldet war. Eines Tages stand auch ich vermögenslos auf der Straße und es war mein Glück, daß ich Medizin studiert und vor Jahren meinen Doktor gemacht habe. Ich glaubte, die Schande meiner Verarmung in Deutschland nicht ertragen zu können, und griff mit Freuden zu, als mir diese Anstellung in Burunga geboten wurde. Ich wußte, daß es ein schwerer Posten war, den ich übernahm, aber ich wollte mich in harter Pflichterfüllung selbst strafen und zugleich sühnen. Ich war oft nahe am Zusammenbrechen, aber dann fand ich das Schicksal doch gerecht, lachte mich selbst aus und überstand auch das Schwerste."

Kurt Rüdiger atmete auf und ein leuchtender Blick traf ihre Augen.

„Unser Weg ist der gleiche gewesen, Irene! Hier im Busch mußten wir uns wiedersehen, früher vermögend, jetzt beide arm und in abhängiger Stellung."

„Ich bin nicht arm, Kurt —"

„Ich weiß, was du damit sagen willst. In deinen Augen vermag ich zu lesen, daß dein Inneres so reich geworden ist." Irene senkte den Kopf.

„Vielleicht ist es das erst durch — dich, Kurt, geworden."

Kurt schlug lachend mit seiner Hand auf ihre Schulter.

„Nicht sentimental werden, Frau Doktor! Tun Sie Ihre Pflicht und schreiben Sie mir sofort ein Rezept."

Irene nahm einen Block aus ihrer Tasche.

„Will der Patient mir diktieren?" fragte sie und in ihren Augen blitzte es schelmisch auf.

„Ich glaube, Frau Doktor wissen selbst, was mir fehlt!"

Irene schrieb einige Worte, dann reichte sie ihm den Zettel und verließ hastig das Zimmer. Kurt Rüdiger aber las fremdenrunkenen Blickes das Rezept: Der Patient Kurt Rüdiger hat allabendlich von der leitenden Ärztin der Hilfsstation Burunga einen Kuß zu bekommen. Die Hochzeit findet kurz nach der Genesung des Patienten statt!"

Man wird mir das Wunder glauben, wenn ich noch berichten muß, daß der Patient bereits am folgenden Tage „genesen" war.

Der weise Rat von Gundelfingen.

Es war im Jahre des Heils 1277, als noch die Mauern und Wachttürme rund um Gundelfingen standen und der tiefe Wassergraben sich rings um die Stadt zog, der die ehrsame Stadt so gut von der verdächtigen Außenwelt abschloß, daß nur die ehrsamen Bürger in ihr hausten und durch die Tore nur hereingelassen wurde, wer einen ganz einwandfreien Ruf hatte. Das Amt des Torwächters wurde nur mit den zuverlässigsten Leuten besetzt und diese paßten denn auch auf, daß die gute Stadt rein und frei von allen unsauberen Elementen blieb.

Der Rat der Stadt konnte sich rühmen, daß das Stadtverlies seit Jahren leerstehe.

Aber eines Tages war doch ein Spitzbube in der Stadt. Die ehrsamen Bürger waren in berechtigter Aufregung, denn es war schon mehrfach etwas in den letzten Tagen gestohlen worden. Eines Nachts zog man aus, den Dieb zu fangen, und es dauerte gar nicht lange, da sah man im Mondenschein, wie einer über ein Dach in ein Haus gelangen wollte, und kurzerhand fing man ihn ein und legte ihm alle in den letzten Tagen ausgeführten Diebstähle zur Last.

Der Rat der ehrbaren Stadt Gundelfingen sah entrüstet über den Spitzbuben zu Gericht und da es von altersher Brauch war, daß Diebe gehenkt wurden, so verurteilte man ihn kurzerhand zum Galgen.

Der Dieb wurde wieder in das Stadtverlies geführt mit einer Galgenfrist bis zum andern Morgen um sechs Uhr, da sollte er an dem Galgen draußen auf dem Galgenberg vor der Stadt aufgeknüpft werden, allen Frevlern und Missetätern zur Warnung weithin sichtbar.

Aber — siehe da — an demselben Nachmittag stellte es sich heraus, daß der Henker verstorben war, und nun war guter Rat teuer. Keiner wollte sich die ehrsamen Finger mit dem Körper eines Gehenkten besudeln. Bis zum Mittag dauerte die Sitzung der Ratsherren und endlich hatten sie einen Entschluß gefaßt.

Der Ratsknecht mußte den Spitzbuben vor den weisen Rat führen, der Rat händigte ihm dreißig gute Gundelfinger Silbergulden als Zehrgeld auf dem Wege aus und der Ratsschreiber hatte ein Schreiben verfaßt an den Rat der benachbarten Stadt Mummelfingen, die zwei Tagereisen entfernt lag, man solle den Überbringer am dortigen Galgen aufhängen, da der Henker der Stadt Gundelfingen gestorben sei.

Dann führte man den Spitzbuben vor das Tor und zeigte ihm den Weg nach Mummelfingen, den er auch getreulich einschlug. Am Tor verharrten die Ratsherren, bis sie den Dieb nicht mehr sahen.

Leider erzählt die Chronik nicht, ob er in Mummelfingen angekommen ist.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 164 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 16. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichspräsident von Hindenburg ist von seinem Urlaub nach Berlin zurückgekehrt.

* Die Banken haben nach Maßgabe der neuen Regierungsverordnung ihre Schalter wieder geöffnet. Die Börsen bleiben bis Sonnabend geschlossen.

* Die englischen Minister Macdonald und Henderson treffen am Freitag in Berlin ein.

* Der braunschweigische Minister Dr. Franzen wurde in dem gegen ihn anhängig gemachten Prozeß freigesprochen.

Geschützte Reichsmark.

Wenn der Reichsbankpräsident vor dem „schwarzen Montag" — diese Tage mit der ominösen Zahl „13" haben nachgerade für unser wirtschaftliches und politisches Schicksal allerhand in sich! — sehr schonend mit den Lebensinteressen der deutschen Wirtschaft verfuhr, so wird das früher Zurückgestellte jetzt um so gründlicher und schärfer, leider nun auch viel einschneidender nachgeholt. Man hatte früher noch gehofft, daß die Hoover-Botschaft und ein großer Auslandskredit uns vor dem Bittersten bewahren würden, aber nun sehen wir, daß wir zunächst einzig und allein auf die eigene Kraft, die eigenen Anstrengungen bauen können. Vorläufig jedenfalls steht das Ausland noch beiseite und es ist uns ein geringer Trost, daß man draußen die deutschen Kraftanstrengungen sieht und anerkennt. Leider ist aber gerade dies auch mit die Voraussetzung dafür, daß das an und für sich vielleicht zur Hilfeleistung bereite Ausland von den bisherigen Worten zu Taten übergeht.

Die Krediteinschränkung, genauer gesagt: die Kreditsperre ist da und sie wird von der Reichsbank nur dort gelockert, wo allerdringendstes Bedürfnis etwa die Bereitstellung von Lohn- und Gehaltszahlungen verlangt. Daß auch Devisen bisher nur gegen Zahlung von Reichsbanknoten und gleichfalls nur bei nachgewiesener wirtschaftlicher Notwendigkeit von der Reichsbank hergegeben wurden, keinesfalls aber mehr gegen Wechsel, hat ebenso den „Devisensturm" zum Abflauen gebracht, wie es der schwere Mangel an Zahlungsmitteln herbeiführte, daß bisher festgehaltene oder frischgehamsterte Devisen wieder auftauchten. Eine „Devisenverordnung", wie sie übrigens schon sehr rasch nach den ersten Alarmmeldungen des 13. Juli verlangt worden ist, will jene sozusagen rein privaten Maßnahmen der Reichsbank und der übrigen Banken in feste, gesetzliche Normen bringen. Wir kennen das aus den entsprechenden langjährigen Erfahrungen der Kriegs- und Nachkriegszeit; allerdings dürfte heute die „Zwangsbewirtschaftung der Devisen" nicht die schroffe Art wie damals annehmen. Falls sich diese „Zwangsbewirtschaftung" aber auch so weit ausdehnt, daß die ausländischen finanziellen Forderungen nicht sofort und in ihrem ganzen Umfang durch Devisenzahlungen erfüllt werden, so tritt zu diesem Moratorium noch etwas anderes, das sich im Ausland recht unangenehm bemerkbar machen wird: eine starke Drosselung der deutschen Einfuhr. Denn wenn wir die Waren, die uns das Ausland zum Kauf anbietet, nicht hereinnehmen können, weil unseren Importeuren die zur Bezahlung notwendigen Devisen nicht zur Verfügung stehen, dann werden wir eben auf den Kauf verzichten müssen! Das dürfte sich sehr schnell besonders auf dem Lebensmittelmarkt auswirken, natürlich zugunsten der jetzt ja überreichlich heranströmenden deutschen Erzeugnisse.

Aber dies ändert nur wenig an dem augenblicklich so schwer auf der deutschen Gesamtwirtschaft lastenden Mangel an Zahlungsmitteln, der von dem bisherigen Zusammenschmelzen des Gold- und Devisenschatzes der Reichsbank verursacht wird. Es gilt zunächst — bis eine große, hoffentlich recht bald einsetzende, von außen her kommende Kredithilfe das Mißtrauen der Welt gegen Deutschlands Zukunft beseitigt —, neben jener „Zwangsbewirtschaftung" eine freiwillige Hergabe von Devisen im Inland, aber auch im Ausland herbeizuführen. Es gilt außerdem, Gegenmaßnahmen gegen die „Geldhamster" zu treffen, um den Notenumlauf wieder in Gang zu bringen. Für diese Zwecke dient bekanntlich die Heraufsetzung des Diskontsatzes der Reichsbank, wodurch dem Geldgeber ein entsprechender Zinsgewinn erwächst, wenn er nun Kredit oder Kapital, also kurz- oder langfristiges Geld zur Verfügung stellt. Das also soll im In- und Ausland als Anreiz wirken, der freilich — leider — so stark sein muß, daß der Geldgeber das augenblicklich in Deutschland krisenhafte Risiko auf sich nimmt. Was andererseits eine Diskontheraufsetzung von großem Ausmaß nun aber für unsere Wirtschaft bedeutet, braucht man wohl nicht erst noch auszumalen. Man kann es wohl auch nicht, da hierüber die Erfahrungen fehlen. Aber in seiner Wirkung auf das Ausland kann eine solche Diskonterhöhung besonders dann zu einem baldigen Erfolg führen, wenn die ganze Welt sieht, wie groß etwa der Unterschied der Diskontsätze in Berlin und Newyork sein wird, der bisher schon fast das Fünffache der amerikanischen Rate betrug.

Wenn als weitere Maßnahme zur nicht etwa „künstlichen", sondern nur natürlichen Vermehrung der Zahlungsmittel die Herabsetzung der bisherigen Deckungsgrenze von 40 Prozent erfolgt, so bewegt sich die Reichsbank damit durchaus im Rahmen des gesetzlich Zulässigen, das übrigens auch vom Ausland im Young-Plan gebilligt ist. Der Auslandskredit für die Währungsdeckung der Reichsbank ist soeben um drei Monate verlängert worden und durch Deckungsherabsetzung wird vermieden, daß neben den Reichsbanknoten „neues Geld" erscheint. Bis zum Young-Plan war überhaupt nur eine 33,3prozentige Deckung vorgeschrieben; jetzt handelt es sich darum, in augenblicklicher Not darauf zu verweisen und es gegen die drohende Wirtschaftsstagnation auszunützen, daß nun diese „Deckung" durch den Willen des gesamten deutschen Volkes dargestellt wird, sich nicht unterkriegen zu lassen. Auch dies kann und wird nicht ohne Wirkung auf das Ausland bleiben, das z. T. deswegen gegen Deutschland mißtrauisch war und ist, weil wir selbst zu wenig Vertrauen zu unserer Willenskraft hatten.

Die Selbsthilfe

Das große Sicherungsprogramm.

Wieder offene Bankschalter.

Das Direktorium der Reichsbank hat über die Maßnahmen beraten, die zur Überwindung der Bargeldknappheit getroffen werden sollen. Gleichzeitig beriet in der Reichskanzlei der engere Ausschuß des Reichskabinetts über die Notverordnung betreffend den Devisenverkehr. Auf Grund dieser Beratungen erwartete man folgende Maßnahmen:

1. Herabsetzung der Deckungsgrenze für die Reichsbanknoten von 40 auf 30 Prozent, d. h. auf den Deckungssatz, der in den meisten Ländern, vor allem in England, für Banknoten gilt. Dadurch ist eine Vermehrung des Notenbestandes um eine Milliarde Mark möglich. Zugleich mit dieser Maßnahme treten die Vorschriften des Reichsbankgesetzes in Kraft, wonach die Reichsbank für die Dauer der Deckungsherabsetzung eine Notensteuer an das Reich zahlen und den Reichsbankdiskont hinaufsetzen muß, so daß eine wesentliche Zinsverteuerung eintreten wird.

2. Durch Notverordnung wird an Stelle der Bankfeiertage zunächst ein teilweiser Zahlungsaufschub für Banken gegenüber den Kontoinhabern eintreten. Unter Einschaltung besonderer Prüfungsinstanzen werden Abhebungen von den Konten auf ihre wirtschaftliche Notwendigkeit nachgeprüft werden, wobei die Durchführung von Lohn- und Gehaltszahlungen ermöglicht werden soll, während die Abhebungen von Privatkonten nicht im vollen Umfang, sondern nach Prozenten des Kontobestandes erfolgen sollen.

Dieser allmähliche Abbau des Bankfeiertages wird ergänzt durch eine Devisenordnung, die unter Einsetzung eines Devisenkommissars Vorschriften für die Verwertung der im Inlande vorhandenen Devisenbestände enthalten und Auszahlungen an das Ausland von der Genehmigung des Devisenkommissars abhängig machen wird.

Nach dieser Maßnahme des Reichsbankdirektoriums und der Reichsregierung wird die Öffnung der Bankschalter wieder erfolgen.

Erhöhung des Diskont- und Lombardsatzes

Die amtliche Mitteilung der Reichsbank.

Von der Reichsbank wird folgende Mitteilung verbreitet:

Mit dem heutigen Tage ist die Gold- und Devisendeckung der Reichsbank unter 40% gesunken. Die gesetzlich erforderliche Ermächtigung des Generalrates ist hierfür eingeholt worden. Die Reichsbank hält es nicht für richtig, mit der Erhöhung ihres Diskontsatzes zu warten, bis die im § 29 des Bankgesetzes angegebenen Voraussetzungen vorliegen, sondern hat in Vorausnahme dieser Verpflichtung bereits heute mit Wirkung vom 16. Juli d. J. ab den Diskont auf 10 Prozent erhöht. Gleichzeitig ist der Lombardsatz auf 15 Prozent festgesetzt worden.

Kurssturz des englischen Pfundes.

Im Zusammenhang mit umfangreichen Kreditkündigungen der französischen Banken in London und der internationalen Lage setzte an den internationalen Börsen eine sensationelle Abwärtsbewegung des englischen Pfundes ein. Das Pfund ging gegen den französischen Frank auf 123 zurück, nachdem die Usance noch vor wenigen Tagen bei 124 hielt. Später war eine Erholung auf 123,40 zu verzeichnen. Gegen Newyork schwächte sich das englische Pfund vorübergehend auf 4,84½ ab und konnte sich erst später auf 4,85¼ erholen. Auch an den übrigen Weltbörsenplätzen lag das Pfund außerordentlich matt, und zwar gegen Zürich 24,98 und gegen Amsterdamm 12,02. Eine derartige Erschütterung der englischen Währung findet nur noch ein Beispiel in den Ereignissen bei Ausbruch des Weltkrieges. Angesichts dieser empfindlichen Abschwächung der englischen Währung, durch die die Goldpunkte unterschritten wurden, ist mit starken englischen Goldabgaben zu rechnen, gegen die sich England allerdings durch ein Verbot der Goldausfuhr schützen kann.

Rettungspläne.

Gute Ratschläge aus nah und fern.

Die große Frage, die in diesen Tagen allgemein besprochen wird, ist die: Wie wird sich die Reichsregierung die Mittel beschaffen, um über die Geldknappheit hinwegzukommen, nachdem feststeht, daß wir vom Auslande vorerst auf keine Hilfe rechnen können. Die Herabsetzung der Notendeckung um 10 Prozent würde der Reichsbank die Möglichkeit verschaffen, etwa für eine Milliarde Mark Geldscheine mehr zu drucken. Das würde dann fürs erste aus der schwersten Klemme helfen. Bevor man sich zu dieser Maßnahme entschloß, hat man sich mit dem Plan beschäftigt, durch Wiedereinführung der Rentenmarkscheine, die uns ja noch aus den ersten Jahren nach der Inflation bekannt sind, der Geldknappheit abzuhelfen. Aber der Widerspruch der Öffentlichkeit gegen diesen Plan ist nicht ohne Wirkung geblieben. Die maßgebenden Stellen haben wohl eingesehen, daß bei Einführung neuer Geldmittel das Volk doch mißtrauisch geblieben wäre. Sehr bald hätte sich zwischen der Rentenmark und der Reichsmark ein Wertunterschied herausgebildet, oder die Rentenmark hätte die Reichsmark verschlechtert. Das wäre auch nicht verhindert worden, wenn man die Umlaufsmenge der Rentenmarkscheine von vornherein festgesetzt, oder wenn man die Gültigkeit durch einen besonderen Stempel auf jedem Schein zeitlich begrenzt hätte.

Andere Vorschläge gingen dahin, den bargeldlosen Zahlungsverkehr sehr stark auszudehnen und eine Art Zwang zur Anlegung eines Bankkontos einzuführen. Um die gehamsterten Geldscheine herauszuholen, wurde empfohlen, die alte Reichsmark einfach für ungültig zu erklären und neue Noten zu drucken. Die Germania, das führende Zentrumsblatt, hielt die allgemeine Zahlungsstundung für Schulden im Inland und nach dem Ausland für gut. Von anderer Seite wurde dem entgegengehalten, daß das Ausland Repressalien ergreifen könnte, wenn wir nicht gleichzeitig im Inland sehr strenge Einschränkungsmaßnahmen vornähmen.

Zu all diesen Vorschlägen kamen dann die, die die Reichsbank nun verwirklichen will, die Herabsetzung der Deckungsgrenze und die weitere Erhöhung des Reichsbankdiskontsatzes.

Auch das Ausland interessiert sich natürlich sehr lebhaft für unsere Rettungsmaßnahmen. Die amerikanischen Blätter haben offen ausgesprochen, daß sie in der Einführung der Rentenmark den Beginn der Inflation sehen. Die englischen Blätter meinten, Deutschland werde sich durch eine Stundungsverordnung, insbesondere für Zahlungen nach dem Ausland, helfen. Obwohl sie feststellten, daß auch England dadurch in Mitleidenschaft gezogen würde, haben sie dem Plan nicht widersprochen. Die Pariser Blätter hätten so eine kleine Inflation in Deutschland ganz gern gesehen und haben den Rat gegeben, die Rentenmark wieder einzuführen.

Der Reichspräsident in Berlin.

Brüning bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg ist von seinem Urlaub zurückgekehrt und in Berlin eingetroffen. Der Reichspräsident wurde bei seiner Ankunft in Berlin auf dem Bahnhof von Staatssekretär Meißner empfangen, der ihn sofort über die augenblickliche Lage unterrichtete. Dann hielt Reichskanzler Dr. Brüning dem Reichspräsidenten ausführlich Vortrag.

Keine Börsen bis Sonnabend.

Starke Devisenrückflüsse bei der Reichsbank.

Dem Wunsche der Reichsregierung entsprechend haben die Börsenvorstände beschlossen, die Effekten- und Devisenbörsen bis einschließlich Sonnabend für jeden Verkehr geschlossen zu halten. Notierungen von Effekten und Devisen finden nicht statt.

Die verschärfte Kreditrestriktion der Reichsbank hat zu einem wirksamen Druck auf die Devisenvorräte von Banken und Wirtschaft geführt. Wie verlautet, konnte die Reichsbank seit Montag, den 13. Juli, Devisenzugänge von etwa 50 bis 60 Millionen Mark buchen.

Die Kabinettsberatungen beendet.

Eine Rahmennotverordnung über vier Einzelfragen.

Die Beratung des Reichskabinetts zur Sicherung der Wirtschaft wurde nach Berliner Meldungen am Mittwoch um 21 Uhr abgeschlossen. Das Kabinett verabschiedete eine Notverordnung, in der vier Einzelfragen besonders geregelt sind. Der erste Punkt betrifft die Regelung des Devisenverkehrs, der zweite die Veröffent-

lichung von Kursen, der dritte enthält Uebergangsbestimmungen für den Bankverkehr nach den Bankfeiertagen, der vierte Punkt stellt eine Zusatzverordnung zur Danat-Notverordnung dar.

Reichsbankdirektor Schippel.

Zweiter Treuhänder für die Danat-Bank.

Nach einer amtlichen Bekanntmachung aus Berlin, gezeichnet für den Reichswirtschaftsminister Staatssekretär Trendelenburg und Reichsfinanzminister Dietrich, hat die Reichsregierung gemäß Artikel III Absatz 1 der Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Reichspräsidenten über die Darmstädter und Nationalbank vom 13. Juli 1931 den Reichsbankdirektor Dr. Schippel in Hamburg zum zweiten Treuhänder für die Darmstädter und Nationalbank bestellt.

Die Lohnzahlungen.

Ein Beschluß der Stempelvereinigung.

Wie die „Telegraphen-Union" aus Berlin hört, haben die Mitglieder der Stempelvereinigung einschließlich ihrer sämtlichen Filialen beschlossen, Gelder zu Lohnzwecken nur an denjenigen Stellen abheben zu lassen, an denen bereits früher Mittel zu Lohnzwecken abgehoben worden sind. Außerdem werden die Banken die Zahlung zu Lohnzwecken davon abhängig machen, daß ihnen Lohnlisten vorgelegt werden, die von der örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammer abgestempelt sind.

Zum bevorstehenden Besuch Macdonalds.

Die Abzeichen der britischen Militärflugzeuge.

Wie bereits bekanntgegeben, wird, nach Berliner Meldungen, der britische Ministerpräsident mit seiner Begleitung die Reise nach Berlin am 17. Juli auf dem Luftwege zurücklegen. Die dazu verwendeten drei britischen Militärflugzeuge werden in Rotterdam zwischenlanden und von dort ungefähr dem Wege der Luftverkehrslinien nach Berlin folgen. Sie tragen als Abzeichen rotweißblaue Streifen und Rosetten.

Stimsons erste Aussprache in Paris.

Staatssekretär Stimson hatte, nach Pariser Meldungen, bereits am Mittwochnachmittag eine kurze Aussprache mit dem französischen Außenminister. Anschließend stattete er dem englischen Außenminister einen Besuch ab; über den Gegenstand der Unterredungen wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Stimson erklärte Pressevertretern gegenüber, er sei nach Paris gekommen, um zu hören, und nicht um zu sprechen.

Die Tributbank berät.

Die Tributzinsen pünktlich gezahlt.

Die im Zusammenhang mit der schwierigen Finanzlage Deutschlands seitens der BIZ. und seitens der verschiedenen ausländischen Notenbanken vorzunehmenden Transaktionen wurden innerhalb der Direktion der BIZ. eingehend beraten. Hinzukommen auch noch weitere Maßnahmen für Österreich und eine neuerliche Unterstützung für Ungarn. Es ergibt sich dabei eine ganze Reihe schwieriger finanztechnischer Probleme, da bei dieser angespannten Finanzlage die Vermittlungen auf den einzelnen Finanzmärkten keineswegs einfach und reibungslos vor sich gehen. Zur Herbeiführung einer schnelleren Verständigung mit Frankreich ist der Generaldirektor der BIZ., Quesnay, nach Paris abgereist.

Die am 15. Juli fälligen Zinsraten für die 5,5prozentige Young-Anleihe und für die Dawes-Anleihe sind von der Reichsbank prompt entrichtet worden.

Flucht aus den ausländischen Sommerfrischen.

Rücksichtslosigkeit gegen deutsche Badegäste.

Die Ereignisse in Deutschland haben unter den Deutschen, die sich in belgischen Badeorten aufhalten, große Beunruhigung hervorgerufen. Die Banken verweigern die Umwechslung deutschen Geldes und die deutschen Badegäste verlassen größtenteils die Hotels. Am Dienstag sind

5000 Deutsche aus dem Bad Blankenberghe abgereist.

In den tschechischen Badeorten und Sommerfrischen ist es ähnlich gegangen. Tschechische Geschäftsleute wollen die Reichsmark nur mit 2 bis 4 Tschechenkronen, also mit

einem Bruchteil ihres wirklichen Wertes,

in Zahlung nehmen. Die Folge davon ist, daß zahlreiche Sommergäste ihren Aufenthalt vorzeitig abbrechen. Letzten Endes werden die tschechischen Geschäftsleute den Schaden haben.

Vertrauen der Saardeutschen zum Reich.

Eine Rückfrage bei den Saarbrücker Geldinstituten ergab, daß der Kassenverkehr im Saargebiet keine nennenswerte Steigerung zu verzeichnen hat und insbesondere das Vertrauen auf die Sicherheit der deutschen Währung so groß ist, daß eine vermehrte Nachfrage auf Umwechslung von Mark in Franks kaum auftritt. Diese mustergültige und vertrauensvolle Haltung der Saardeutschen muß um so mehr hervorgehoben werden, als der Straßburger Rundfunksender durch Verbreitung falscher Gerüchte alles getan hat, um Unruhe in die Saarbevölkerung zu tragen.

Milderungen der Notverordnung für Rentenempfänger.

Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen mitteilt, haben dieser Tage beim Reichsarbeitsministerium Verhandlungen darüber geschwebt, wie die sehr rigorosen Bestimmungen der Notverordnung betreffend die Anrechnung des öffentlichen Einkommens von Arbeitern, Angestellten und Beamten abgemildert werden können. Bisher wurden der Anrechnung der Renten auf das öffentliche Einkommen die Gehälter, die am 1. Februar 1931 bezogen waren, zugrunde gelegt. Außerdem wurden die Kinderzuschläge als Einkommen mit angerechnet. In Zukunft soll von dem Bruttoeinkommen ausgegangen werden und die Kinderzulage auf Grund des Reichsbesoldungsgesetzes nicht als Einkommen angesehen werden. Die bisherige Mindestgrenze der zu verbleibenden Rente, die auf drei Zehntel der Grundrente festgelegt war, soll auf mindestens fünf Zehntel — man spricht auch von sieben Zehntel — erhöht werden. Dabei sollen zu den Grundrenten auch die Sozialzuschläge treten. Auch einige andere Bestimmungen der Notverordnung sollen, wenn auch nicht wesentlich geändert, so doch wenigstens abgemildert werden.

Stabilisierung der Peseta.

Der spanische Finanzminister erklärte nach Madrider Meldungen, daß gleichzeitig mit den Beratungen über die Verfassung der Nationalversammlung auch über die Stabilisierung der Peseta verhandelt werde. Die Durchführung der Stabilisierung sei außerordentlich dringend.

Deutschnationale Entschließungen zur Lage

Auf einer Wirtschaftstagung der Deutschnationalen Volkspartei wurde zur augenblicklichen Lage Stellung genommen. Eine Entschließung weist darauf hin, daß der Zusammenbruch des deutschen Ostens trotz Osthilfegesetz weitergehe. Zur Rettung sei schnellste Umgestaltung der Osthilfe im Sinne des Hugenbergschen Planes und Ausdehnung der Lastensenkung auf den ganzen Osten notwendig. In einer zweiten Entschließung wird erklärt, der Hoover-Plan sei deshalb ohne Wirkung geblieben, weil sich die Regierung Brüning von der französischen Führung nicht habe lostösen können. Die Aufnahme neuer Schulden unter Annahme entwürdigender Bedingungen wäre ein Verbrechen an der Nation. Rettung sei nur möglich, wenn eine von nationalem Willen erfüllte Regierung gleichzeitig im Reich und in Preußen eingesetzt werde.

106 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Größere Mengen zu niedrigeren Preisen.

Im Juni betrug die Einfuhr 607 Millionen Mark gegenüber 585 Millionen Mark im Mai. Die Zunahme entfällt ganz überwiegend auf die Einfuhr von Rohstoffen. Dagegen ist die Ausfuhr von 747 Millionen Mark im Mai auf 713 Millionen im Berichtsmonat zurückgegangen. Ferner sind im Juni Reparationssachlieferungen im Werte von 33 (37) Millionen Mark ausgeführt worden. Die Abnahme der Ausfuhr, die sich einschließlich der Reparationssachlieferungen auf 37 Millionen Mark, darunter auf 26 Millionen Mark bei den Fertigwaren, beziffert, beruht überwiegend auf dem weiteren Absinken des Preisniveaus um 3 Prozent gegenüber dem Vormonat. Die mengenmäßige Abnahme der Ausfuhr ist hinter dem saisonmäßigen Rückgang, wie er in den Vorjahren zu dieser Zeit eingetreten ist, bemerkenswert zurückgeblieben.

Unter Berücksichtigung der Reparationssachlieferungen, für die ein Gegenwert bekanntlich nicht eingeht, übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren im Juni die Einfuhr um 139 Millionen Mark. An dem Rückgang der Ausfuhr von Fertigwaren sind insbesondere die Textilerzeugnisse mit 12 Millionen Mark und die Eisenwaren mit 11 Millionen Mark beteiligt.

„Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft"

Deutsche Kommunisten schenken den Sowjets ein Bombenflugzeug.

Deutsche kommunistische Organisationen in Sowjetrußland haben beschlossen, Geldsammlungen zu veranstalten für den Bau eines großen russischen schweren Bombenflugzeuges „Rot Front", das am 7. November 1931 von der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale übergeben werden soll. Diesen Aufruf unterzeichneten die Führer der kommunistischen Bewegung Deutschlands, darunter Pieck, Hölz und Margies.

Flugzeug mit Pariser Mannequins verunglückt.

Drei Tote, zwei Schwerverletzte.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich, nach Pariser Meldungen, auf der Strecke Paris—Cannes. Das regelmäßige Verkehrsflugzeug hatte Cannes mit dem Führer und vier Fluggästen gegen 10 Uhr morgens verlassen, als es in der Nähe von Grenoble infolge dichten Nebels gegen einen Hügel stieß und vollkommen in Trümmer ging. Der Führer und zwei Fluggäste waren auf der Stelle tot, die beiden anderen wurden in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus übergeführt. Glücklicherweise fing die Maschine beim Aufschlagen nicht Feuer. Die Getöteten und Verletzten sind Mannequins großer Pariser Modehäuser, die sich zu einer Modenschau nach Cannes begeben hatten und nunmehr auf dem Rückflug nach Paris waren.

Benachteiligtes Deutschtum.

Eigenartige Mandatspolitik in Südwest.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft schreibt: Überraschend kündigt die Südafrikanische Union als Mandatar von Deutsch-Südwestafrika eine Novelle zum Verfassungsgesetz für Südwestafrika von 1925 an, in der, von unwesentlichen Änderungen abgesehen, vor allem zwei Bestimmungen von weittragender politischer Bedeutung sind. Dem Administrator soll das Recht zuerkannt werden, ohne Bewilligung des Landesrates den Einkünften des Mandatsgebietes Mittel bis zur Höhe von 25 000 Pfund Sterling für unvorhergesehene Ausgaben zu entnehmen. Ferner soll das Verfassungsgesetz dahin abgeändert werden, daß die Abgeordneten des Landesrates statt wie bisher in drei in Zukunft auf fünf Jahre gewählt werden.

Die erweiterte Vollmacht des Administrators hinsichtlich der Verwendung von Geldern des Mandatsgebietes bedeutet eine noch stärkere Ausschaltung der Verantwortlichkeit des Landesrates, dem die Durchberatung und Bewilligung der Haushalte obliegt und der dayer zur die Finanzwirtschaft des Landes verantwortlich ist. Die Lüderitzbuchter Zeitung bezweifelt, ob der Landesrat sich bereitfinden wird, bei so weitgehenden Rechten des Administrators die Verantwortung für die Finanzwirtschaft des Landes zu übernehmen. Von viel weitgehenderer Bedeutung ist jedoch die Verlängerung der Wahlperiode der Abgeordneten zum Landesrat. Sie benachteiligt in noch höherem Maße als bisher die politische Gleichberechtigung der Deutschen. In dem zwischen Deutschland und England seinerzeit abgeschlossenen Londoner Abkommen war vorgesehen, daß Ausländer nach zwei Jahren das Wahlrecht in Südwest erwerben können. Diese Frist ist später auf fünf Jahre verlängert worden. Sie trifft aber nicht die aus der Südafrikanischen Union nach Südwest einwandernden Staatsangehörigen, die bereits nach zwölf Monaten das volle Bürgerrecht genießen. Wenn nun in Zukunft die Neuwahlen zum Landesrat nur alle fünf Jahre stattfinden sollen, so wird die Frist, bis zu der deutsche Neueinwanderer das Bürgerrecht praktisch ausüben können, noch wesentlich verlängert. Es kann in der Praxis der Fall vorkommen, daß ein deutscher Einwanderer, der nach fünfjähriger Anwesenheit um Neuralisierung nachsucht — wenn eben die Listen für die Landesratswahlen aufgestellt werden — noch weitere fünf Jahre bis zur Ausübung seines Bürgerrechtes warten muß. Hierin liegt eine außerordentliche Benachteiligung der deutschen Neueinwanderer und eine ungerechte Bevorzugung der südafrikanischen Staatsangehörigen. Mit Recht sieht das Südwester Deutschtum in dieser Verfassungsänderung im Zusammenhang mit den Bestimmungen über den Erwerb des Bürgerrechtes eine Verletzung des Grundsatzes der völligen Gleichberechtigung aller Weißen in einem Mandatsgebiet.

Wenn das Institut des Völkerbundes als die Instanz, die über die getreuliche Erfüllung der Mandatsgrundsätze zu wachen hat, einen praktischen Sinn haben soll, so wird der Völkerbund gegen die geplante Verfassungsänderung von Südwest Einspruch erheben müssen.

Freispruch im Franzen-Prozeß.

Der Staatsanwalt beantragt 500 Mark Geldstrafe.

Der braunschweigische Staatsminister Dr. Franzen wurde in dem gegen ihn anhängig gemachten Prozeß wegen Mangel an Beweisen freigesprochen. Der Oberstaatsanwalt hatte wegen Begünstigung eine Geldstrafe von 500 Mark, ersatzweise 20 Tage Gefängnis, beantragt.

Vor Beginn der Verhandlung hatte der Vorsitzende der Bitte Ausdruck gegeben, daß Staatsanwalt und Verteidiger mit Rücksicht auf die derzeitigen Verhältnisse in Deutschland in ihren Plädoyers politische Momente vermeiden möchten.

Oberstaatsanwalt Köhler wies dann in seinem Plädoyer darauf hin, daß der Vorwurf der Verteidigung, die Staatsanwaltschaft habe die Anklage aus politischen Gründen führen müssen, jeder Begründung entbehre. Vielmehr sei es so, daß die Staatsanwaltschaft nicht vor der Person eines Ministers haltmachen dürfte und die Anklage unter allen Umständen erheben mußte.

Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Sack betonte, daß Franzen selbst die Aufhebung seiner Immunität beim Reichstagsausschuß beantragt habe, um den Fall, der zu einer Anklage geführt habe, aufzuklären. So handle kein Mann, der sich schuldig fühle. Eine Begünstigungshandlung Dr. Franzens könne nicht vorliegen. Der Verteidiger forderte dann Freisprechung des Angeklagten.

Kleinbahnen in Not.

Mittelanforderung für preußische Kleinbahnen.

Von der Preußischen Regierung wird ein Entwurf vorgelegt, der das Staatsministerium ermächtigen soll, zur weiteren Förderung des Baues und der Erhaltung von Kleinbahnen

1 500 0000 Mark

zu verwenden. Die durch Gesetz vom 17. Juli 1930 zu diesem Zweck bereitgestellten Mittel in der gleichen Höhe sind nahezu verbraucht; über einen kleinen Rest ist bereits verfügt worden. Der Bedarf für die weiterhin angemeldeten Anträge beziffert

sich auf über 16 Millionen.

Bei der gespannten Finanzlage des preußischen Staates ist es nur möglich, nach Wiederauffüllung des Fonds einen kleineren Betrag in Höhe von 1,5 Millionen zur Verfügung zu stellen. Für die Verwendung dieser Mittel soll nach Lage der Sache im wesentlichen nur eine Erneuerung von Kleinbahnstrecken in Frage kommen, wobei in erster Linie

auf den Osten und auf die Verhütung von Stillegungen

unbedingt verkehrsnotwendiger Kleinbahnen Bedacht genommen werden soll.

Erwerbslosenausschreitungen in Darmstadt.

Anläßlich des von den Kommunisten angesetzten Reichserwerbslosentages kam es nach Meldungen aus Darmstadt im Laufe des Tages in Darmstadt mehrfach zu Ansammlungen von Erwerbslosen, die aus den Vororten Zuzug erhalten hatten und versuchten, Demonstrationszüge zu bilden. Bei Zerstreuung dieser Züge und Ansammlungen durch die Polizei wurden 20 Zwangsgestellungen vorgenommen. Mehrfach wurden die Polizeibeamten mit Stahlruten tätlich angegriffen. Die Polizei mußte des öfteren vom Gummiknüppel Gebrauch machen.

In den Abendstunden wurden in der Altstadt mehrere größere Ansammlungen zerstreut, wobei von der Polizei Schüsse abgegeben wurden. Ein Demonstrant wurde durch einen Schlag mit dem Gummiknüppel schwer verletzt. Der kommunistische hessische Landtagsabgeordnete Hamann verfolgte die Aktion auf den Straßen aus einem geschlossenen Auto heraus.

Erwerbslosenkundgbungen in Hamburg.

Hamburg. Einige hundert Erwerbslose, meist Jugendliche, versuchten an verschiedenen Stellen der Stadt zu demonstrieren. Sie zogen in dicht geschlossenem Zuge durch die Straßen und riefen „Hunger!", „Arbeit!" usw. Auch vor mehreren Hamburger Sparkassen kam es zu Ansammlungen, ebenso vor dem hiesigen amerikanischen Konsulat, wo kommunistische Demonstranten Schmähruse gegen den Kapitalismus ausstießen. Die Polizei konnte überall die Ansammlungen mühelos auseinandertreiben.

Frauenarbeit und Wirtschaftskrisis.

Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau.

Der Bund Deutscher Frauenvereine als die Vertretung von 82 Verbänden mit weit über eine Million Mitgliedern wendet sich in einer Erklärung gegen die immer noch nicht überwundenen Vorurteile gegen die Berufstätigkeit der Frauen, die angesichts der Arbeitslosigkeit von Millionen Männern in der Bevölkerung neue Nahrung finden. Die Forderung, daß auf dem überlasteten Arbeitsmarkt zunächst die Frauen Platz zu machen haben, werde ohne Würdigung der tatsächlichen Verhältnisse sowohl des Arbeitsmarktes wie der arbeitenden Frauen allenthalben erhoben und finde weithin gefühlsmäßige Zustimmung.

Die zahlenmäßig großen Gebiete, auf denen die weibliche Konkurrenz vor allem angegriffen wird, sind die der Angestellten (1,5 Millionen) und Arbeiter (3 Millionen).

Die Erklärung des Bundes setzt sich energisch dafür ein, daß die Eingliederung der Frauen in das Erwerbsleben entsprechend ihren Fähigkeiten erfolge und der Konkurrenzkampf auf dem Arbeitsmarkte die Bildungs- und Berufsfreiheit der Frauen nicht erschüttere. „Auf der Grundlage dieser Berufs- und Bildungsfreiheit, die grundsätzlich nicht eingeschränkt werden darf, vertreten wir die Überzeugung, daß die Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau um so weniger zu volksschädlicher Konkurrenz führen wird, je organischer sie sich auf den tatsächlichen Anlagen und Fähigkeiten der Geschlechter aufbaut."

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 17. Juli.

Sonnenaufgang	4^{02}	Mondaufgang	6^{03}
Sonnenuntergang	20^{09}	Monduntergang	21^{43}

1860: Die Schriftstellerin Klara Viebig geb.

Ruhiger Kassen-Verkehr.

Nach den beiden Bankfeiertagen machte sich zwar bei der hiesigen Sparkasse und den Banken heute vormittag eine erheblich gesteigerte Tätigkeit geltend, doch zeigen sich nur wenige übergroße Angstterscheinungen.

Die Wünsche nach Auszahlung von Geldern konnten im Rahmen der durch die neue Notverordnungen gezogenen Grenzen durchweg befriedigt werden.

Kommunistische Demonstrationsversuche in Lemgo.

Eine Demonstrationsversammlung mit anschließendem Demonstrationszug durch die Stadt war für gestern abend in Lemgo von dem dortigen Erwerbslosen-Ausschuß und der KPD. geplant worden. Die Versammlung sollte auf dem Marktplatze stattfinden. Sie und der Demonstrationszug sind in Rücksicht auf die gespannte Lage von der Polizeibehörde verboten worden.

Trotzdem versuchten gestern Abend die durch auswärtige Gruppen verstärkten Kommunisten die Demonstration entgegen dem Verbot durchzuführen. Sie sammelten sich Gruppenweise auf dem Marktplatz und in den anliegenden Straßen; die Sicherheitsbehörde griff jedoch energisch durch und zerstreute sofort die Ansammlungen. Dabei mußte hier und dort von dem Polizeiknüppel Gebrauch gemacht werden. Die Demonstranten beriefen daraufhin eine Versammlung ein, die ruhig verlief.

Hie lippisch – Hie preußisch!

Die Ortschaft, die durch die Grenzen an zwei Staaten fällt

Es ist die kleine etwa 300 Einwohner zählende Ortschaft Reine, an der Straße Bösingfeld-Reher-Hameln gelegen, wo es in gemeindepolitischer und kultureller Hinsicht recht eigenartige Zustände gibt. Mitten durch die Ortschaft geht die lippisch-preußische Grenze. Seit langem bestehen in diesem Ort zunächst zwei Gemeindevorsteher, von denen keiner im Ort seinen Sitz hat. Der Gemeindevorsteher des lipp. Bevölkerungsteiles hat seinen Wohnsitz im benachbarten Schönhagen (etwa 2 Kilometer entfernt) und der Vorsteher des auf dem preußischen Gebiet liegenden Ortsteiles wohnt in Reinerbeck, das ebenfalls fast 2 Kilometer entfernt liegt. Mit den Schul- und Kirchenverhältnissen verhält es sich ähnlich. Eine eigene Schule besitzt die Ortschaft nicht. Die Kinder sind daher vor allem im Winter sehr zu bedauern. Die lipp. Eltern schicken ihre Kinder nach Bösingfeld (4 Kilometer) und die preußisch-hannöverschen Kinder besuchen die Schule in Reinerbeck. Alle Versuche, eine eigene Schule zu errichten, sind bisher an den staatspolitisch verschieden gerichteten Verhältnissen gescheitert. Jede Richtung beanspruchte die Schule im eigenen Staatsgebiet. Die Bewohner des einen Teiles gehören zur Kirche Bösingfeld, die des anderen Teiles nach der etwa 4½ Kilometer entfernten Kirche in Aerzen. Dazu kommt noch, daß die Bevölkerung in das lutherische und reformierte Bekenntnis aufgespalten ist. Der Beweis ist also groß genug, wie sehr die Bevölkerung unter solchen Zuständen zu leiden hat. Es ist daher sehr notwendig, an solchen Ortschaften mit verschiedenen Grenzgebieten besondere Einheitsverhältnisse zu schaffen. Die in Frage kommenden Regierungen sollten diesen Fall einmal unter die Lupe nehmen.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Eine Enttäuschung) bereitete gestern abend wieder einmal das mit konstanter Boshaftigkeit schlechte Mittwochswetter allen denen, welche trotzdem gehofft hatten, daß die angesagte Parkbeleuchtung stattfinden würde. Bei dem ständig drohenden Regen und dem anhaltend heftig wehenden Wind war es aber nicht möglich, die gegen derartige Elemente äußerst empfindlichen Papierlampions dem sicheren Verderben auszusetzen, oder die frei brennenden Illuminationslichter aufzustellen, damit sie alsbald wieder ausgeblasen würden. Der Unwille einiger Besucher wegen des Ausfalls der Parbeleuchtung, die doch „in der Zeitung angekündigt war", hatte also um so weniger Berechtigung, als das Stattfinden selbstverständlich auch in den veröffentlichten Inseraten an die Bedingung geknüpft war, daß es günstiges Wetter wäre. Davon aber konnte am ganzen gestrigen Tage keine Rede sein, und alle etwaigen Beschwerden deswegen konnten sich nicht gegen die Badeverwaltung richten, sondern hätten mindestens „höheren Ortes" angebracht werden müssen. Die meisten Leute ließen sich denn auch nicht die Laune verderben, handelten nach dem Grundsatze, den sie Tags zuvor vielleicht in der „Fledermaus" gehört hatten und dachten: „Glücklich ist, wer vergißt, was nicht mehr zu ändern ist". Meister Mietusch mit seinen „Blasemännern" tat ein übriges und blies zwar nicht die regenschweren Wolken, aber doch die viel schwereren Wolken düsteren Unmuts glatt weg, so ratzekahlweg, daß schließlich eine so fidele und gemütliche Stimmung herrschte, wie sie bei herrlichstem Wetter und strahlendster Parkbeleuchtung nicht besser sein konnte. Dazu gab sich der Leuchtbrunnen alle erdenkliche Mühe, Licht und Farbe in das an sich schon bunte Leben zu bringen, das im Kurpark herrschte, und auch das gelang ganz vortrefflich, sodaß eigentlich an diesem Abend lediglich das blöde Wetter der einzig Blamierte war.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Verzögerung in der Zahlung der Kriegsbeschädigten-Renten.) Die Hauptfürsorgestelle schreibt uns: Infolge der durch die Reichsnotverordnung angeordneten zweitägigen Schließung der Banken und Sparkassen war es leider nicht möglich, die Zusatzrenten rechtzeitig auszahlen zu lassen. Die Auszahlung wird sich um einige Tage verzögern. Es ist aber Vorsorge getroffen, daß nach Durchführung der durch die Notverordnung angeordneten Maßnahmen die Auszahlung der Zusatzrenten baldigst erfolgt.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Ein Zusammenstoß) zwischen zwei Personenwagen ereignete sich gestern abend kurz nach 7 Uhr an der Straßenkreuzung Langestraße-Steege. Beide Wagen erlitten leichten Materialschaden, konnten ihre Fahrt jedoch fortsetzen.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Ein Kind vom Auto überfahren.) In der Bahnhofstraße wurde gestern nachm. gegen 5.30 Uhr ein etwa 12jähriger Junge von einem Auto überfahren, wobei er einen Beinbruch erlitt und sofort dem Hoffmannstift zugeführt werden mußte. Wie verlautet, soll der Junge mit mehreren anderen Kindern dort gespielt haben, und im Eifer des Spiels vor das Auto gelaufen sein. Der genaue Tatbestand muß jedoch noch festgestellt werden.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Gelddiebstahl.) Am Dienstag nachm. wurden aus der Ladenkasse des Lebensmittelgeschäftes Vogelsang-Osterstraße 37 Mark bares Geld gestohlen, in einem Augenblick, als der Inhaber für ein paar Minuten sein Geschäft verlassen hatte. Leider fehlt von dem Täter noch jede Spur.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Kurtheater.) Das aufsehenerregende Kriminalstück des bekannten Berliner Rechtsanwaltes Alsberg, betitelt „Voruntersuchung", das von der Presse mit anerkennungsvollstem Lob, vom Publikum mit begeistertem Beifall belohnt wurde, wird Sonnabend, den 18. Juli nochmals wiederholt. Es lohnt sich, dieses packende, interessante Stück aus der Feder des bedeutenden Verteidigers und Anwalts zu hören.

Zum Nachdenken!

Die Einlagen der deutschen Sparer bei den Sparkassen erreichen heute die Summe von 12 Milliarden Mark. Die Summe der Bankeinlagen beträgt 5 Milliarden. Diese zusammen 17 Milliarden sind mehr als das Dreifache des gesamten deutschen Notenumlaufs, der nur 5 Milliarden beträgt. Wenn jeder Sparer und Kontobesitzer kopflos sein ganzes Guthaben abheben wollte, so müßte das also schon an einer technischen Unmöglichkeit scheitern, nämlich an dem Mangel an Bargeld. Schon aus diesem Grunde muß die Schließung der Banken- und Sparkassenschalter als eine festverständliche Abwehrmaßnahme erscheinen.

Bad Salzuflen, 16. Juli. (Zu spät kommen ist Arbeitsverweigerung.) Eine interessante arbeitsgerichtliche Entscheidung hat das Landesarbeitsgericht Berlin gefällt. Es hat entschieden, daß wiederholtes Zuspätkommen eines Arbeitnehmers als beharrliche Arbeitsverweigerung anzusehen ist und die fristlose Entlassung rechtfertigt. Die Entscheidung des Landesarbeitsgerichts, die sich mit der Auffassung des Gerichts erster Instanz deckt, gewinnt um so größere Bedeutung, als es sich bei dem Kläger um ein Mitglied des Betriebsrates handelt, dem der besondere Kündigungsschutz des Betriebsrätegesetzes zur Seite stand. Das Landesarbeitsgericht hat rechtskräftig entschieden, daß das wiederholte Zuspätkommen ein Grund zur fristlosen Entlassung ist.

Lemgo, 15. Juli. (Das Stadtverordnetenkollegium) beschäftigte sich gestern in vertraulicher Beratung mit der Frage der Entschuldung der Gemeinden durch Anschluß an die Bauspartkasse. Es wurde grundsätzlich die Auffassung vertreten, daß hier ein gangbarer Weg sei, der zur allmählichen Entschuldung der Gemeinden beitragen könne. In der augenblicklichen Lage sei natürlich die Einleitung eines solchen Schrittes noch nicht gegeben. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der sich mit der Frage weiter beschäftigen soll.

Detmold, 16. Juli. (Serieneinbrecher Witzieck im Hungerstreik.) Der erst kürzlich durch seinen Flucht- und „Selbstmord"-Versuch wieder von sich reden machende Serieneinbrecher Witzieck, aus Hannover ist seit einigen Tagen in den Hungerstreik getreten. W. hat bisher keinen Grund zu seinem Verhalten angeben. Man nimmt an, daß W. beabsichtigt, auf diesem Wege in das Krankenhaus zu kommen, um von dort aus einen aussichtsreicheren Fluchtversuch zu unternehmen.

Blomberg, 15. Juli. (Eine erfolgreiche Klage der Ortskrankenkasse.) Die Ortkrankenkasse hatte gegen die Frau des früheren Geschäftsführers F., der vom Schwurgericht wegen Brandstiftung und Unterschlagung verurteilt war, eine Klage wegen des unterschlagenen Betrages angestrengt, da Fasse seiner Frau das neuerbaute Wohnhaus hatte überschreiben lassen. Das Landgericht hat nun dahin entschieden, daß Frau Fasse 20 000 *RM* zurückerstatten muß, da unberechtigte Bereicherung vorliegt und das zum Hausbau verwandte Geld von der Unterschlagung herrührt. — Der Strafprozeß gegen Frau Fasse, ob sie an den Unterschlagungen beteiligt war oder von ihnen gewußt hat, geht weiter.

Alverdissen, 15. Juli. (Tod in der Fremdenlegion.) Wie nunmehr bestimmt festgestellt ist, hat ein Sohn unseres Dorfes, Herr Karl Bicker, der von etwa 4—5 Jahren sich in die französische Fremdenlegion hatte anwerben lassen, fern von der Heimat in Tonkin (franz. Kolonie) den Tod durch Erkrankung an Malariafieber gefunden.

Bielefeld, 15. Juli. (Gastod eines Ehepaares.) Der 38jährige Fabrikarbeiter Ewald Uffmann und seine um zwei Jahre jüngere Ehefrau Anna geb. Werk, wohnhaft Hakenort 14, sind heute morgen, durch Leuchtgas vergiftet, tot aufgefunden worden.

Die Bewohner des Hauses hatten Gasgeruch bemerkt und daraufhin sofort kurz vor acht Uhr die Feuerwache benachrichtigt. Fast eine Stunde lang wurden erfolglos Wiederbelebungsversuche gemacht. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod des Ehepaares feststellen. Selbstmord liegt nicht vor, das Ehepaar ist vielmehr das Opfer eines bedauerlichen Unfalls geworden. Der Gasschlauch an dem Gaskocher war geplatzt und hatte sich losgelöst. Die Leichen wurden zum Johannisfriedhof transportiert. Bei diesem traurigen Anlaß sei abermals darauf hingewiesen: Man kann nicht genug darauf achten, daß der Gashahn richtig abgestellt ist.

Der Fall ist umso trauriger als die Eheleute, die den Gastod fanden, erst seit zehn Wochen verheiratet waren.

Paderborn, 15. Juli. (100 Jahre Paderborner Schützen.) Zwei Tage herrschte in den Mauern der alten Paderstadt ein ungeheurer Trubel, denn es galt das 100jährige Bestehen des Paderborner Schützenvereines zu feiern. 2000 Schützen standen unter Gewehr, und auch die auswärtigen Vereine waren in ansehnlicher Stärke vertreten. Als Vertreter der Regierung war Regierungspräsident Dr. Hagemeister aus Minden, als Vertreter des Reichsheeres Oberst Kaufmann, ferner war auch ein Vertreter des Erzbischofs erschienen. Auf dem Schützenplatz fand eine große Parade statt, an der 1500 Schützen teilnahmen. Anschließend wurden Orden für 50jährige Mitgliedschaft verliehen.

Börninghausen (Kr. Lübbecke), 15. Juli. (Von der Hochzeit in den Tod.) Es ist Hochzeit im Dorfe. Zwischen 4 und 5 Uhr am Sonnabend früh begeben sich die letzten Gäste nach Hause. Dem Ziegelarbeiter M. gelüstet es, die Feier mit einer Motorradfahrt zu beschließen. Seine Freunde raten ab. Er will zeigen, daß er noch Meister der Maschine ist. Er schwingt sich auf das Rad und fort geht es. Diese Fahrt sollte ihm zum Verhängnis werden. Schon bald verlor er die Herrschaft über das Kraftrad. Er stürzte in vollster Geschwindigkeit und wurde noch 10 Meter über das Straßenpflaster geschleift. Der von Oldendorf herbeigerufene Arzt stellte einen doppelten Schädelbruch, Beinbruch und Kopfverletzungen fest. Nach Anlegung der Notverbände wurde der Verletzte ins Lübbecker Kreiskrankenhaus überführt, wo er bald seinen Verletzungen erlegen ist.

Obernbeck, 15. Juli. (Eine Kistenfabrik in Flammen.) Am Dienstag abend um 23.15 Uhr ertönte in Löhne-Bahnhof die Alarmsirene. In der Bökerschen Kistenfabrik in Obernbeck war ein Feuer ausgebrochen, das in den großen Holzvorräten reiche Nahrung fand. Besonders der untere Teil des Gebäudes mit den Maschinen wurde von den Flammen heimgesucht. Lediglich einige Klebemaschinen konnten gerettet werden. Die Feuerwehren, die aus den Nachbarorten herangezogen wurden, konnten wegen Wassermangels das Feuer lediglich auf seinen Herd beschränken. Nur das Wohnhaus und ein neuer Flügel des Fabrikgebäudes wurden gerettet. Die Entstehungsursache ist bis zur Stunde noch unbekannt. Wie verlautet, ist der beträchtliche Schaden durch Versicherung gedeckt.

Costedt b. Bennebeck, 15. Juli. (Schon wieder ein Kindesmord.) Nach der Aufklärung des Lohfelder Kindesmordes beschäftigte sich die Polizei jetzt mit einer zweiten Aussetzung. Eine polnische Schnitterin, die auf dem Gute Rothenhoff beschäftigt ist, war in Minden von einem Kinde entbunden worden. Das Kind war plötzlich verschwunden. Man schöpfte Verdacht, und nahm die Polin in Haft. Sie will den Rückweg von Minden nach Costedt (10 Kilometer) zu Fuß zurückgelegt und das Kind in einem Bündel auf dem Rücken getragen haben. In Costedt habe sie dann bemerkt, daß das Kind tot gewesen sei. Sofort habe sie sich dann daran gemacht, das Kind auf einer Wiese zu verscharren. Als man die Polin an den Ort führte, wo die Kindesleiche liegen sollte, konnte sie den Platz nicht mehr wiederfinden.

Kinderhaarpflege. Das Kinderhaar muß besonders sorgfältig gepflegt werden. Nehmen Sie hierzu ein mildes Shampoo, wie es „Schwarzkopf-Extra" ist. Außerdem liegt diesem „Haarglanz" bei, jenes ideale Mittel, das Haar elastisch, straff und gesund zu erhalten. Was aber die Kinder besonders begeistert, ist die neue „Schaumbrille", die als Hülle von „Schwarzkopf-Extra" dient. Sie verhütet, daß den Kleinen Schaum oder Wasser in die Augen kommt und macht ihnen die Haarwäsche zum Freudenfest!

Eltern achtet auf eure Kinder, Die Straße ist kein Spielplatz

Wetzlar, 15. Juli. (Auto vom Güterzug erfaßt.) Ein furchtbares Autounglück hat sich heute abend in dem benachbarten Ort Burgsolms ereignet. Das Auto des Bauunternehmers Demmer aus Phillipstein, das mit fünf Personen besetzt war, wurde an einem ungeschützten Bahnübergang von einem nach Wetzlar fahrenden Güterzug erfaßt, 150 Meter weit bis an eine über den Solmsbach führende Eisenbahnbrücke mitgeschleift und vollkommen zertrümmert.

Der Bauunternehmer, seine Frau und zwei erwachsene Töchter wurden zu Tode gequetscht und eine weitere Tochter so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Landleute, die auf dem Felde arbeiteten, versuchten, durch Zeichengeben das Zugpersonal zu verständigen, doch war es nicht möglich, den Zug zum Stehen zu bringen.

Hannover. Gerichtliche Wegemeister-Voruntersuchung. Ende voriger Woche war, wie berichtet, bei der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wegen der Bestechungen, die einer großen Anzahl Wegemeister der hannoverschen Provinzialverwaltung zum Vorwurf gemacht werden. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft den Antrag auf Voruntersuchung in dieser Angelegenheit beim Gericht gestellt. Es besteht kein Zweifel, daß diesem Antrag entsprochen wird.

Obersheden (Kreis Münden). Wasserschaden im Schedetal. Ein wolkenbruchartiger Gewitterregen ging über unsere Gegend nieder. Die Schede schwoll so stark an, daß die Dorfstraße bald einem reißenden Strome glich. Zahlreiche Keller standen in kurzer Zeit vollständig unter Wasser. Ein Wagen, der mit vier Personen besetzt war, kippte durch Scheuen des Pferdes im Wasser um, und zwei junge Leute kamen unter das Gespann zu liegen. Durch schnelle Hilfe konnten die Gefährdeten sofort gerettet werden.

Witterungsübersicht vom 15. Juli.

Der kräftige Wirbel, welcher heute über der Themsemündung liegt, wandert unter Verflachung nordostwärts. Sein Kern ist bereits von ziemlich warmer Luft umflossen, so daß eine eigentliche Rückseite nicht vorhanden ist. Infolge starker Höhenströmungen entwickeln sich jedoch in den küstennahen Gebieten Gewitter, welche durch eindringende Seeluft verursacht werden. Da in der Höhe wärmere Luft den Tiefdruck streift, entstehen mehrfach Gewitter mit Niederschlägen. Die Witterung gestaltet sich veränderlich, die Temperatur bleibt ungeändert.

Wettervorhersage für den 16. und 17. Juli.

Am 16. böige Westwinde, wechselnd wolkig, Neigung zu vereinzelten Gewitterregen, Mittagstemperaturen um 20 Grad. Am 17. abnehmende nach Süd rückdrehende Winde, aufheiternd, Mittagstemperaturen um 25 Grad.

Strafanträge im Scheuen-Prozeß.

Gegen Straube 2½ Jahre Gefängnis beantragt.

Am 20. Verhandlungstage im Scheuen-Prozeß begann sofort das Plädoyer des Staatsanwaltschaftsrats Kastendieck. Er führte u. a. aus, dieser Monsterprozeß habe mit Recht die Allgemeinheit interessiert. Ganz Deutschland warte jetzt auf das Urteil in einem Prozeß, der erschütternde Bilder über die Jugendfürsorge enthüllt hätte. Das Gericht hätte sich jedoch nicht mit der Frage der Fürsorgeerziehung zu befassen, sondern nur mit den Straftaten der Angeklagten. Eine Reihe von Erziehern aus Scheuen sei nicht auf die Anklagebank gekommen, weil ihre Straftaten damals nicht klar feststanden. Der Prozeßverlauf belaste sie aber so, daß sie eigentlich auch zu den Angeklagten gezählt werden müßten. Unmöglich wäre es, die Glaubwürdigkeit der Zöglinge nur deshalb anzuzweifeln, weil sie eben Fürsorgezöglinge wären. Straube sei dem Prozeß durchaus gewachsen gewesen, er habe aber den Mut der Wahrheit nicht gehabt und einen kläglichen Eindruck gemacht. Seit dem Jahre 1922 habe er die Taktik der Verschleierung über die Vorgänge in Scheuen dem Berliner Landesjugendamt gegenüber eingeschlagen. Er habe geglaubt, auch das Gericht auf solche Art täuschen zu können.

Der Staatsanwalt stellt dann folgende

Strafanträge für die Angeklagten der Revoltegruppe:

Es erhalten Gefängnisstrafen: Prechel 4 Monate, Puls 4 Monate, Gustav Krüger 2 Monate, Erich Krüger 4 Monate, Spiekermann 4 Monate, Hoffmann und Müller je 2 Monate, Andree 3 Monate, Otto 2 Monate, Monka 1 Monat, Rebbich 6 Wochen, Buchwaldt 2 Monate, Fritzlaff 6 Wochen, Bord 6 Wochen, Lange und Hahnhold je 1 Monat, Breitmann 6 Wochen. Geldstrafe und Bewährungsfrist kommen nicht in Betracht. Die Untersuchungshaft wird voll angerechnet. Strafmildernde Umstände wurden nur bei Hoffmann, der selbst schwer mißhandelt worden war, angenommen.

Gegen alle Burschen, die sich mit an der Mißhandlung Ledebuhrs beteiligt haben, wurde eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten beantragt. Gegen die übrigen angeklagten Zöglinge wurden Gefängnisstrafen von 3 Wochen bis 9 Monaten beantragt.

Der Staatsanwalt kam dann auf Straube zu sprechen. Alle Milderungsgründe, die den Jugendlichen zugebilligt würden, müßten bei Straube fortfallen. Das, was Straube aus den Burschen gemacht habe, bilde eine große Gefahr für die Allgemeinheit. Im Falle Straube müßte auch das Abschreckungsprinzip der Strafe Anwendung finden. Der Staatsanwalt beantragte daher gegen Straube eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 6 Monaten.

Ueberfall auf eine Kurkapelle.

Gerichtliches Nachspiel. — Milde Strafen.

Das große Schöffengericht in Göttingen hatte sich mit einer Schlägerei zu befassen, die sich am 13. März in Hardegsen abgespielt und deren Ursache wieder in politischen Dingen zu suchen ist. An diesem Tage konzertierte die Kurkapelle aus Bad Sachsa im Hotel Illemann in Hardegsen. Zu gleicher Zeit hatte das Reichsbanner eine Versammlung in einem anderen Gasthause. Die beiden Veranstaltungen wären ohne Zwischenfall verlaufen, wenn nicht die Anhänger des Reichsbanners spät abends auf die Idee verfallen wären, das Konzert im Hotel Illemann zu besuchen. Dort wurden die Reichsbannerleute erregt, als von der Kapelle das „Hitler-Lied" gespielt wurde, und sie verlangten nun auch das Spielen von Liedern ihrer Parteirichtung. Der Kapellmeister selbst war nicht zugegen, und im Fortgang der Dinge kam es nun zu bösen Ausschreitungen. Der Arbeiter Franz Ring aus Hardegsen griff dabei seinen eigenen Parteifreund tätlich an, ohne daß der mindeste Grund dafür vorlag. Das war der

Anfang zu einer allgemeinen Rauferei,

bei der mehrere Personen verletzt wurden. Zugleich wurden Bierseidel in den Saal geworfen, und zwar zunächst von dem Hausohn Richard Becker aus Bad Sachsa, der die Kapelle nach Hardegsen gefahren hatte und den man mit Totschlag bedroht hatte. Ferner wurde auf die Kapelle von dem Angeklagten Ring mit einem Stuhl eingeschlagen, und ein zweiter Stuhl wurde von dem Angeklagten Karl Lindemeyer auf die Kapelle geworfen. Ein weiterer Angeklagter, der Arbeiter Karl Döring aus Hardegsen, warf Bierseidel in den Saal, und der Angeklagte Heinrich Dreyer stieß eine ganz unbeteiligte Frau derart die Treppe hinab, daß sie tagelang Schmerzen davontrug. Bei dem sich entwickelnden allgemeinen Tumult wurden nicht nur die Musiker geschlagen, sondern auch ihre Instrumente wurden beschädigt. Unter den Beschuldigten befand sich auch der Führer des Reichsbanners von Hardegsen, der Arbeiter Wilhelm Lindemeyer.

In der Gerichtsverhandlung bestritten die Angeklagten sämtlich ihre Schuld, aber die Aussagen der geladenen 29 Zeugen standen ihren Angaben entgegen. Der Staatsanwalt beantragte eine Reihe von Gefängnisstrafen. Das Gericht ließ jedoch sämtliche Angeklagten mit Geldbußen davonkommen, und zwar erhielten Ring 75 Mark, Wilhelm Lindemeyer 30 Mark, Karl Lindemeyer 75 Mark, Döring 30 Mark und Dreyer 25 Mark. Becker wurde freigesprochen, ebenso ein weiterer Angeklagter. Das Gericht brachte zum Ausdruck, daß von den Angeklagten offenbar planmäßig vorgegangen sei, daß ihnen aber ihre allerdings unbegründete Erregung zugute gehalten werden könne.

Spiel und Sport

Sp. **Schmeling soll pausieren,** da ihm erklärt wurde, daß die Augenverletzung, das „Andenken an Stribling", nicht ganz ungefährlich wäre. Zumindest soll er für drei Monate die Augen nicht anstrengen.

Sp. **Österreichs Wasserballmeister,** der Wiener Athletik-Club, besiegte in Dresden eine dortige Stadtmannschaft mit 8:0 (5:0). In den Rahmen-Schwimmkämpfen gewannen die Wiener durch Adler ein 100-Meter-Kraulschwimmen, wurden aber in einer 3 mal 100-Meter-Lagenstaffel von Poseidon- und Sparta-Dresden geschlagen.

Sp. **Das Fußballspiel 1. FC. Nürnberg — Hertha BSC.,** das am 9. August in Nürnberg vor sich gehen sollte, ist von dem Deutschen Meister abgesagt worden, da dieser am Tage vorher in Berlin das Revanchetreffen gegen München 1860 austrägt. Die Nürnberger protestieren dagegen und haben den süddeutschen Verband mit der Wahrnehmung ihrer Rechte betraut.

Nah und Fern

○ **Eine unbemannte Segeljacht in der Elbmündung geborgen.** Bei der Kreuzotone „Mittelgrund" in der Elbmündung wurde von Krabbenfischern eine unbemannte Segeljacht, deren Großsegel im Wasser nachschleppte, angetroffen. Die Jacht, die den Namen „Edgar" führt, wurde nach Kuxhaven eingeschleppt und dem Strandamt übergeben. Das Schicksal der Insassen ist noch ungeklärt. Das Fahrzeug war bereits vorher von verschiedenen Krabbenfischern beobachtet worden, als es in der Elbmündung segelte. Später saß es auf dem Watt fest. Nach den im Fahrzeug vorgefundenen Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken zu schließen, scheint es sich bei den Insassen um zwei männliche Personen zu handeln.

○ **Zusammenstoß zwischen Motorrad und Auto.** In der Nähe von Remscheid stieß ein Auto der Familie Reinhard Mannesmann aus Remscheid mit einem Motorradfahrer zusammen. Mit großer Wucht wurde das Automobil gegen einen Baum geschleudert, wobei es in Trümmer ging. Die Insassen des Wagens, ein Fräulein Mannesmann, das den Wagen steuerte, und eine ältere Hausdame kamen mit leichteren Verletzungen davon, während der Chauffeur und zwei junge Hausangestellte schwere Verletzungen davontrugen und in bedenklichem Zustande in die Remscheider Krankenanstalt geschafft werden mußten. Der Motorradfahrer und seine Frau kamen mit einigen Hautabschürfungen davon.

⊙ **Geheimrat Schütte schwer verunglückt.** Der deutsche Industrielle Geheimrat Werner Schütte hat auf südslawischem Gebiete einen schweren Autounfall erlitten. Er hielt sich mit seiner Frau in einem Bade in Krain auf und wollte wegen der Vorgänge in Deutschland in seinem Auto nach Berlin zurückreisen. In der Nähe von Krain stürzte der Wagen von einer steilen Böschung hinunter, wobei Schütte und seine Frau unter den Wagen gerieten. Schütte erlitt einen Schädelbruch und schwere innere Verletzungen; die Verletzungen seiner Frau sind ebenfalls schwer. Das verunglückte Ehepaar wurde in ein Sanatorium nach Laibach geschafft.

⊙ **Abstürze in den französischen Alpen.** In den französischen Alpen haben sich schwere Abstürze ereignet. Bei der Besteigung des Montblanc stürzte ein Tourist aus einer Höhe von 800 Metern ab und blieb mit zerschmetterten Gliedern tot liegen. Drei andere Touristen verunglückten in 300 Meter Höhe und wurden mit schweren Verletzungen ärztlicher Hilfe zugeführt.

⊙ **Einsturz einer Zuschauertribüne.** Ein schweres Unglück ereignete sich gelegentlich eines Stierkampfes in der Nähe von Marseille. Eine Zuschauertribüne, die bis auf den letzten Platz gefüllt war, brach plötzlich zusammen, und etwa 50 Personen stürzten in die Tiefe. Todesopfer sind nicht zu beklagen. Etwa zehn Zuschauer mußten jedoch mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. Juli.

Reichsbankdiskont auf 10%, Lombardsatz auf 15% erhöht.

Berlin. Die Reichsbank hat heute beschlossen, mit Wirkung ab 16. Juli den Wechseldiskontsatz von 7 auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 8 auf 15 Prozent zu erhöhen. Die Genehmigung des Generalrates zur Unterschreitung der gesetzmäßigen Deckungsgrenze ist erteilt worden.

Der Zollkreuzer „Euglena" nicht verunglückt.

Hamburg. Die beiden vermißten Brüder Fritz und Karl Wiesting, die mit ihrem Zollenkreuzer „Euglena" auf großer Fahrt waren, und von denen man annahm, daß sie bei einer Havarie ihres Fahrzeuges ertrunken seien, wurden jetzt von Sportkameraden mit ihrem Kreuzer wohlbehalten auf der Oberelbe ermittelt.

Deutscher Fischdampfer gerammt und gesunken.

Wesermünde. Der Fischdampfer „Tyr" der Geestemünder Rederei Kohlenberg u. Puß ist nach einer Kollision mit dem Geestemünder Fischdampfer „Frankfurt" bei Island gesunken, nachdem die „Frankfurt" noch versucht hatte, ihn zu schleppen. Beim Abschleppen versank der Dampfer. Die Mannschaft ist gerettet

Brand in der St. Ludwigskirche in Philippopel.

Sofia. In der katholischen Kirche vom Heiligen Ludwig in Philippopel, wo sich das Grab der Mutter des Königs Boris befindet, entstand ein Brand. Das Grab wurde gerettet.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. Juli.

* **Produktenbörse.** Die Umsätze sind begrenzt. Das feuchte Wetter verstärkt die Vorsicht der Abgeber. Drohende Erntverzögerung vermehrt den Wunsch, prompte Ware zu erwerben. Die Notierungen waren durchweg fast unverändert, obgleich vereinzelt höhere Preise für prompte Ware geboten wurden. Dies gilt auch für Hafer, Weizen- und Roggenmehl vom Konsum in regelmäßiger Frage. Spezialmehle wurden vereinzelt etwas höher bewertet.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 7.	14. 7.		15. 7.	14. 7.
Weiz., märk	250-251	250-251	Weizkl f. Bln.	12,5-12,7	12,5-12,7
pommersch.	—	—	Roggtl. f. Bln.	11,2-11,5	11,2-11,5
Rogg., märk	185-190	185-190	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	152-160	152-160	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	160-166	160-166	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl br inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not	30,7-36,7	30,7-36,7	Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
			Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
			Seradella	—	—
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl Sack	26,7-29,5	26,7-29,5	Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
			Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8
			Trockenschtz.	7,50-7,70	7,50-7,70
			Soya-Schrot	12,6-13,4	12,6-13,4
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	—	—

Dauerwellen
Wasserwellen
Spezialität: Haarfärben Manicure
Fernspr. 2674 **Salon Klusmeyer** neben der Sparkasse.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhältst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.—, Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Fremdenbücher
Anmeldescheine
Hausordnungen
Schilder:
„Zimmer frei" etc.
Servietten taschen
Papierservietten
Schrankpapier
Toilettepapier
Rechnungsformulare
Alles ständig am Lager bei
H. Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Zwangsversteigerung.
Am Freitag, den 17. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale Bahnhofstraße 3 (Altes Postgebäude)
1 großer schwerer Perserteppich, 1 Flügel, 30 Kaffeekessel, 1 Schreibmaschine Stoewer-Record, 1 Kleiderschrank, 2 Oefen, 3 Bettstellen, 1 Chaiselongue, 1 Musikschrank, 1 Schreibmaschine Mignon, 1 Schreibtisch, 1 Pack Postkartenpapier, 4000 Bogen Zeitungsdruck, 5000 Bogen Prospektpapier, 3500 Bogen Hartpost
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.
Bad Salzuflen, 16. Juli 1931.
Voß, Obergerichtsvollzieher.

Schöne weiße Zähne
Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft benedet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen.
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Konotte (Bür- der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2504 entgegengenommen.
Salzufler Strassenbahn G. m. b. H
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Fünf Romane
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.
Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:
An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig
Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.
Name: .....
Beruf: .....
Ort und Straße: .....

Einkochgläser
Marke „Turm"
la weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	½	¾	1	1½	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel.
Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr
Kriminalstück
Rechtsanw. Prof. Alsberg
Voruntersuchung.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Mk. 4000.—
Hypotheken-Darlehen auf besseres Salzufler Pensionshaus bei zeitgemäßen Zinsen gesucht. Sichere Kapitalsanlage!
Offerten unt. Nr. 1412 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Suche zum 1. Oktober eine
Wohnung
5 Zimmer mit Zubehör, wo Abvermieten gestattet ist. Schriftl. Ang. unt. Nr. 1414 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
3 Zimmer m. Zubehör sofort zu vermieten
Walhallastraße 1

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 164 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 16 Juli 1931. — 47. Jahrgang

Der Kampf in Ketten.

Wie einst im Weltkriege die Augen der ganzen Welt auf Deutschland gerichtet waren, das in stolzer Vereinsamung, nur auf sich selbst gestellt, den bitteren Existenzkampf mit beispielloser Energie durchführte, so blickt auch heute alles nach dem Herzen Mitteleuropas, wo ein Volk, das in noch nie dagewesener Weise geknechtet und geknebelt wurde, mit Ketten an den Armen und Fesseln an den Füßen einen Kampf nicht um Sieg und Lorbeer, sondern um seines Leibes Nahrung und Notdurft ausficht. Immer klarer bricht bei allen anderen Völkern die Einsicht durch, daß Deutschlands Krise die Krise von ganz Europa bedeutet, daß von seinen Schmerzenszuckungen der ganze Kontinent durchbebt wird. Bis auf das eine Land Frankreich, dem in seiner Verblendetheit noch nicht diese Überzeugung aufgegangen ist, das durch politische Erpressungen, durch das Aufspielsetzen des Wohlstandes von ganz Europa Sonderinteressen für sich herauszuschlagen sucht. Fast alle großen Staaten reden Frankreich gut zu und predigen ihm ein Abgehen von seinem verbrecherischen Standpunkt: es hofft auf die völlige Niederringung des verhaßten Gegners und Nebenbuhlers und sieht in diesen dunklen Tagen wohl als einziges Volk einen Lichtblick, der ihm den endlichen Sieg verkündet. In schamlos offenherziger Weise berechnet die französische öffentliche Meinung, was in politischer und wirtschaftlicher Beziehung ein Zusammenbruch Deutschlands an Vorteilen für Frankreich und seine Trabanten bringen würde. Verschiedene große Blätter haben sogar die Aufdringlichkeit, Deutschland Mut zuzusprechen und die Reichsregierung aufzufordern, in ihren Bemühungen nicht nachzulassen, um den von Frankreich geforderten Beweis zu erbringen, daß man zunächst einmal selbst Ordnung in die inneren Angelegenheiten bringen wolle. Eine Änderung in der Haltung Frankreichs wird unter diesen Umständen als die Krönung des deutschen Werkes vorausgesagt.

In Italien ist dagegen nach dem anfänglichen Hin und Her gewisser italienischer Blätter in der faschistischen Presse ein erfreuliches Verständnis für die deutsche Lage festzustellen. In amtlichen Kreisen bewahrt man immer noch Zurückhaltung, aber es besteht kaum ein Zweifel, daß Italien auch dieses Mal bereit ist, zu tun, was in seinen Kräften steht, und zwar ohne daran politische Bedingungen zu knüpfen, wie das in Frankreich der Fall ist.

In Washington ist man mit Frankreichs Haltung sehr unzufrieden. In offiziellen und inoffiziellen amerikanischen Finanzkreisen besteht eine ausgesprochene Furcht, daß ohne eine französisch-deutsche Zusammenarbeit oder zumindest ohne eine „finanzielle Neutralität" Frankreichs, das Risiko für amerikanische Kredite für Deutschland wesentlich erhöht ist, weil jederzeit französische Angriffe auf die Börsen von Berlin, London und anderen Hauptplätzen gefürchtet werden müssen, um durch das Zurückziehen kurzfristiger Gelder einen politischen Druck auszuüben.

Vom englischen Außenamt nimmt man halbamtlich ebenfalls Stellung gegen die politischen Forderungen Frankreichs. Es sei keine Aussicht vorhanden, daß in Deutschland eine Regierung gebildet werde, die den französischen Wünschen weiter entgegenkomme. Alle Anzeichen deuteten vielmehr darauf hin, daß, wenn die Forderung nach politischen Sicherheiten aufrechterhalten würde, ein vollständiger Stillstand eintreten würde, der die ganze wirtschaftliche Stabilität Europas gefährde. Wenn Deutschland nicht geholfen werde, so müsse es eine Lösung nach eigenen Ideen suchen. Dies sei schmerzlich für Deutschland, aber auch die Interessen der anderen Länder würden dadurch schwer geschädigt.

Aber Frankreich wird nicht hören und die finanzielle Hilfe, die uns vom Auslande zugedacht ist, die aber ohne das Gold in den Kellern der Bank von Frankreich nicht durchzuführen ist, zuschanden machen. Hoffen wir, daß es Deutschland gelingt, den schweren, harten Kampf aus eigener Kraft durchzukämpfen, um seinen Gegnern ein stolzes „dennoch!" entgegensetzen zu können.

Die Städte zur Überwindung der Finanzkrise.

Der Vorstand des Deutschen Städtetages berief in Anwesenheit des Reichsinnenministers Dr. Wirth und anderer Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden eingehend die Finanz- und Wirtschaftslage der Städte und der öffentlichen Banken. Dieser Frage kommt deswegen gegenwärtig ganz besondere Bedeutung zu, weil von der Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen die Lebensmöglichkeit weitester Schichten der Bevölkerung abhängt, und zwar nicht nur wegen der Gehälter und Löhne, sondern auch wegen der Unterstützungen der Fürsorgeberechtigten, insbesondere der Wohlfahrtserwerbslosen. Man war sich vollkommen darüber einig, daß sofort Schritte ergriffen werden müssen, um die Zahlungsfähigkeit der öffentlichen Kassen zu sichern und sobald als möglich wenigstens einen beschränkten Zahlungs- und Wirtschaftsverkehr wieder aufzunehmen, zugleich aber den völlig unberechtigten Abhebungen bei den Sparkassen entgegenzuwirken, die zum größten Teil nur aus übertriebener Nervosität zu erklären sind.

Es bestand ferner darüber Übereinstimmung, daß die Sparkassen in derselben Weise behandelt werden müssen, wie die übrigen Banken und Kreditinstitute.

Es ist deshalb nach Ansicht des Städtetages notwendig, die Sparkassen ebenso wie die Banken in die Lage zu versetzen, von den ihnen gesetzlich zustehenden Lombardierungsmöglichkeiten der Reichsbank Gebrauch zu machen. Das bezieht sich in erster Linie auf die Kommunalanleihen. Ferner muß dafür gesorgt werden, daß ausreichend Zahlungsmittel bei den öffentlichen Kreditinstituten bereitstehen. Alsdann würden die Städte und Sparkassen durchaus in der Lage sein, ihren Verpflichtungen im Interesse der Gesamtheit zu genügen. Die Städte vertrauen auf den gesunden Sinn ihrer Bevölkerung und werden zu ihrem Teil daran mitwirken, die Krise zu überwinden.

Das Arbeitsamt München zahlt aus.

In München hat das Arbeitsamt die Arbeitslosenunterstützungsbeträge wie an anderen Tagen bezahlt. Die Unterstützungssätze erfuhren allerdings zum ersten Male die durch die Notverordnung bedingte Kürzung.

Der letzte Vizekanzler der deutschen Kaiserzeit.

Zum Tode Friedrich von Payers.

Friedrich von Payer, der im Alter von 84 Jahren in Stuttgart gestorben ist, stammte aus kleinen Verhältnissen: sein Vater war Universitätspedell in Tübingen (den Adelstitel hatte Friedrich Payer erhalten, als ihm der württembergische Kronenorden verliehen wurde). Payer studierte anfangs Theologie, sattelte aber bald um, wurde Jurist und ließ sich 1871 in Stuttgart als Rechtsanwalt



nieder. Seit 1877 war er politisch tätig: er trat als demokratischer Abgeordneter in den Reichstag ein und vertrat mit geringen Unterbrechungen bis 1918 den Wahlkreis Tübingen-Reutlingen.

Im Württembergischen Landtag spielte Payer eine führende Rolle. Er wurde 1895 zum Landtagspräsidenten gewählt und behielt dieses Amt bis 1912. Unter der Reichskanzlerschaft des Grafen Hertling wurde er 1917 zum Vizekanzler ernannt. Als Hertling zurücktrat, sollte Payer sein Nachfolger werden, aber er lehnte mit Rücksicht auf sein Alter ab.

Droht eine neue Inflation?

Selbstvertrauen und Selbstdisziplin.

Die Aufregung der deutschen Bevölkerung über die Ereignisse der letzten Tage hat einen bekannten volkswirtschaftlichen Wissenschaftler, Professor Bonn, über das Thema „Droht eine neue Inflation?" sprechen lassen.

Professor Bonn führte aus: Von allen wirtschaftlichen Schicksalsschlägen ist eine Inflation bei weitem das schrecklichste Ereignis, und von allen Völkern, die eine Inflation durchgemacht haben, ist das deutsche Volk dasjenige, das den Inflationsschrecken bis zur Neige ausgekostet hat. Daher ist die Unruhe und die bange Frage des Volkes, ob eine neue Inflation bevorstehe, durchaus verständlich.

Man muß aber doch die ganz nüchterne Frage aufwerfen, ob zwischen der Lage, die 1919 bis 1923 zu der furchtbaren Inflation geführt hat, und der heutigen Situation auch nur die geringste Ähnlichkeit besteht. Eine Inflation entsteht doch dadurch, daß der Staat Ausgaben macht, die er mit seinen Steuereinnahmen nicht decken kann und zu deren Deckung er auch wegen fehlenden Vertrauens keine Anleihe erhält. Der Staat setzt dann die Notenpresse in Bewegung, pumpt also zusätzliches Notengeld in das Land, alle Preise steigen, dementsprechend wächst der Notenbedarf des Staates wieder weiter und so schwillt allmählich die Lawine an, wie wir es in höchster Steigerung 1923 erlebt haben.

Heute liegen aber die Dinge ganz anders. Die Regierung hat durch rücksichtsloseste Sparmaßnahmen und Abgabedrosselungen den Etat in Ordnung gebracht. Sie ist dadurch mit Hilfe des Hoover-Planes sogar in den Stand gesetzt, nicht nur ohne neue Verschuldung auszukommen, sondern sogar alte Schulden abzudecken. Man muß unter den gegenwärtigen Umständen diese Zurückhaltung kurzfristiger Reichsschulden als ein ganz einzigartige Leistung ansprechen. Von dem Reiche droht also der Währung heute keine Gefahr. Wenn der Etat nicht allein balanciert, sondern sogar Schulden abgedeckt werden können ist von dieser Seite eine Inflation niemals zu befürchten.

Wie ist aber Deutschland in die jetzige furchtbare Situation gekommen, wenn der Reichsetat in Ordnung ist? Die Ursachen liegen auf privatwirtschaftlichem Gebiet. Die Inflation hat Deutschland arm gemacht, und es ist zu seiner Entwicklung auf fremde Hilfe angewiesen. So hat sich die Aufnahme von ausländischen Krediten seit mehr als fünf Jahren zu einem Dauerzustand entwickelt. Diese Kredite, die die deutschen Banken aufgenommen haben, sind von diesen an die Industrie, die Landwirtschaft, den Handel, das Handwerk und den Verkehr weitergegeben worden. Von den vier Milliarden, die die deutschen Banken dem Auslande kurzfristig schuldeten, sind in der kurzen Zeit von noch nicht einem Jahre rund zwei Milliarden abgehoben worden, von denen etwa 1,6 Milliarden in das Ausland zurückgekehrt sind. Diese anhaltenden enormen Geldkündigungen hängen zum Teil mit der allgemeinen politischen Beunruhigung zusammen, zum anderen hat der Zusammenbruch der Österreichischen Kreditanstalt, eine der größten Banken des europäischen Kontinents, in der gesamten ausländischen Bankwelt eine panikartige Angst vor Einlagen auch in Deutschland erzeugt.

Die Finanzlage der deutschen Banken wurde durch diese Abrufe natürlich enorm angespannt und da sie dem Auslande nicht Reichsmark, sondern Dollar, Pfunde oder Gulden schulden, haben sie in starkem Umfange an den Gold- und Devisenbeständen der Reichsbank gezehrt. Da die Reichsbank das 2½fache ihres Gold- und Devisenbestandes in Noten umlaufen lassen kann, so hat das Zusammenschrumpfen der Gold- und Devisenvorräte natürlich eine entsprechende Schrumpfung des Geldumlaufs im Lande zur Folge. Hier liegen die Ursachen für die enorme Geldknappheit.

Die Unruhe, die diese Entwicklung erzeugte, hat natürlich alle Welt in Deutschland nervös gemacht. Wer denkt aber bei dem Sturm auf die Banken und Sparkassen daran, welch ein ungeheurer Schaden durch einen solchen Run angerichtet wird. Wie sollen auch die bestfundierten Banken, die mit Milliarden fremder Gelder arbeiten, in der Lage sein, diese Summen sozusagen im Handumdrehen flüssig zu machen? Wie sollen die Sparkassen, die die Spargelder in Goldhypotheken angelegt haben, sofort die zurückgeforderten Gelder zur Verfügung stellen?

Woher soll die Wirtschaft, wenn die Banken und Sparkassen ausgeleert sind, und das zurückgeholte Geld zu Hause wieder im Sparstrumpf oder im Tischkasten arbeitslos liegt, ihre notwendigen Betriebsmittel zu Lohnzahlungen und anderen laufenden Ausgaben hernehmen?

Man spricht von Notstandsmaßnahmen der Regierung, aber so viel steht fest, daß Notstandsmaßnahmen besonderer Art gar nicht notwendig wären, wenn jedermann seinen Kopf oben behielte. Wir stehen in einer Krise des deutschen Kredites und hoffen, daß das Ausland uns hilft. Wie aber soll das Ausland hilfsbereit sein, wenn die deutsche Bevölkerung selbst kein Vertrauen mehr zu Deutschlands Zukunft hat. Im Interesse des Volksganzen ist heute jede Kopflosigkeit zu vermeiden und Selbstvertrauen und Selbstdisziplin sind jetzt die beste Tat.

Arbeitszeitverkürzung und Neueinstellung.

Freiwillig oder durch Verordnung?

Im Reichsarbeitsministerium fand in Fortsetzung der früheren Verhandlungen mit einzelnen Industrien eine Besprechung mit den wichtigsten Gruppen der Industrie der Steine und Erden statt, um auch in dieser Industrie aus Anlaß der der Reichsregierung durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 erteilten Ermächtigung die Möglichkeit der

Arbeitszeitverkürzung unter Neueinstellung von Arbeitern

zu prüfen. Verhandelt wurde insbesondere mit der Zementindustrie, der feuerfesten Industrie, der Ziegelindustrie, der Feinkeramik und der Glasindustrie. Die Besprechung hatte, abgesehen von der Tafelglasindustrie, das Ergebnis, daß sich die Verbände der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer bereit erklärten, in gemeinsamen Verhandlungen die Frage der Arbeitszeitverkürzung in den einzelnen Gruppen von sich aus zu untersuchen und dem Reichsarbeitsministerium innerhalb einer angemessenen Frist über das Ergebnis zu berichten, um auf diese Weise die Frage

auf freiwilligem Wege

zu lösen und den Erlaß einer Verordnung der Reichsregierung entbehrlich zu machen.

Berliner Programm für Macdonald und Henderson.

Drei Flugzeuge für Macdonalds Deutschlandflug.

Das Programm für den Berliner Aufenthalt des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderson steht nunmehr fest. Am Freitag vormittag trifft Henderson in Berlin ein. Um die Mittagszeit finden Besprechungen im Auswärtigen Amt statt. Dann folgt ein Frühstück bei Dr. Curtius. Nachmittags werden die Besprechungen fortgesetzt. Gegen Abend trifft Macdonald mit dem Flugzeug in Tempelhof ein. Beide Herren steigen im Hotel „Kaiserhof" ab. Freitag abend findet ein Essen beim Reichskanzler statt; ein Empfang der deutsch-englischen Vereinigung schließt sich an. Am Sonnabend vormittag folgt der

Empfang der beiden englischen Minister beim Reichspräsidenten.

Anschließend Fahrt nach Hubertusstock. Am Sonntag mittag erfolgt die Rückfahrt nach Berlin, wo ein Frühstück beim preußischen Ministerpräsidenten Braun und am Abend ein Essen in der englischen Botschaft stattfindet. Am Montag vormittag fliegt Macdonald von Tempelhof nach London zurück, und bald darauf fährt Henderson vom Bahnhof Friedrichstraße ab.

Dem „Daily Telegraph" zufolge sind für die Reise Macdonalds nach Berlin drei Armeeflugzeuge bereitgestellt worden, und zwar eins für den Premierminister, eins für seinen Sekretär und eins für den sie begleitenden Mechaniker. Die Flugzeuge werden während des Wochenendes in Berlin bleiben.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Weizenzollermäßigung verlängert.

Im Reichsanzeiger wird eine Verordnung veröffentlicht, nach welcher die Weizenzollermäßigung auf 20 Mark je Doppelzentner bis 31. Juli 1931 verlängert wird. Das für diese Zeit zur Einfuhr zugelassene Kontingent beträgt fünf Prozent derjenigen in- und ausländischen Weizenmenge, die in dem Quartal April-Juni 1930 von den Mühlen vermahlen wurde, die überhaupt Auslandsweizen für ihre Produktion verwendet haben, während für die Zeit vom 16. Juni bis 15. Juli 20 Prozent eingeführt werden konnten.

Einführung von Kunstdüngerzöllen.

Bekanntlich war die Reichsregierung durch die Notverordnung vom 5. Juni ermächtigt worden, Zölle auf Düngemittel einzuführen. Der Reichswirtschaftsminister und der Reichsfinanzminister geben nunmehr die mit dem 15. Juli in Kraft tretenden Zollsätze bekannt, die sich in der

Hauptsache auf Stickstoffdüngemittel erstrecken Der Zollsatz schwankt zwischen 8 und 24 Mark je Doppelzentner.

Die Evangelische Kirche verklagt den Sächsischen Staat.

Dem Vernehmen nach wird das Evangelisch-lutherische Landeskonsistorium wegen eines Rechtsanspruches der Kirche Klage gegen den Sächsischen Staat erheben. Der Landtag hat es abgelehnt, dem am 15. Januar 1929 abgeschlossenen Vertrag über die vorläufige Ablösung von Staatsleistungen an die Evangelisch-lutherische Landeskirche zuzustimmen. Der Landtag hat nur den Betrag von 350 000 Mark als Beihilfe zu dem Besoldungsbedarf der Geistlichen bewilligt.

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Fortsetzung.

2.

Einführung eines **Landeskatechismus** im Jahre 1858.

Darüber heißt es in einem Circelar an die reformirten Prediger" u. a.:

Nachdem in Verfolg Unseres Erlasses vom 6. Oktober 1856 Unser Consistorium über die Einführung eines Landeskatechismus seinen Schlußbericht vom 9. November v. J. erstattet hat, haben Wir diesen Bericht und die denselben beigefügten Gutachten der Prediger einer eingehenden Erwägung unterzogen und geben nunmehr **Unsere höchstlandesherrliche und bischöfliche Entschließung** in Folgendem zu erkennen.

Insbesondere können Wir den von Unserm Consistorio dazu empfohlenen Katechismus für **die evangelisch-protestantische Kirche** im Großherzogthum Baden nicht als einen geeigneten **Landeskatechismus** für Kirche und Schule anerkennen. Einmal steht solcher Anerkennung die Eigenschaft des genannten Katechismus als eines wohl die biblischen und reformatorischen, nicht aber die **besonderen** Lehren **der reformierten Kirche** enthaltenden**Unionskatechismus** entgegen, **weil in Unserm Lande keine Union der evangelischen Schwesterkirchen besteht** und zu ihrer Anbahnung keine genügende Voraussetzungen gegeben sind. Sodann aber usw.

Durch die Erfolglosigkeit der Bestrebungen Unsers Consistorii für Herstellung eines anderweitigen Landeskatechismus hat sich Uns nur die Nothwendigkeit klar gestellt, auf **den symbolischen Katechismus der reformierten Kirche in Unserem Lande**, den **Heidelberger**, auch als Lehrbuch in Kirche und Schule zurückzugehen.

Wir verkennen übrigens nicht, daß die einfache Verweisung auf den Heidelberger Katechismus dem wirklichen Bedürfnisse überhaupt und vollends unter den zeitweilig obwaltenden Verhältnissen nicht genügen würde. Theils ist, wenn auch von den in den Landgemeinden zerstreut lebenden, wenig zahlreichen **Lutheranern** hier abzusehen sein möchte, in einzelnen Orten, insbesondere in **Detmold** und **Lemgo**, die Mischung der Bevölkerung und in Folge hiervon die confessionelle Zugehörigkeit der die Elementarschulen, Mittelschulen und Gymnasien besuchenden Jugend eine derartige, daß an solchen Schulen der Heidelberger Katechismus **nicht** das entsprechende Lehrbuch sein würde. Theils haben wir aus den Uns vorgelegten Gutachten ersehen, daß eine bedeutende Anzahl der Prediger des Landes sich für den Badischen Katechismus ausgesprochen und eine ebenfalls bedeutende Anzahl Bedenken gegen die Einführung des Heidelberger Katechismus zu erkennen gegeben hat usw. —

Von den in dem Vorstehenden angebenen Gesichtspunkten geleitet, **verordnen Wir vermöge Unserer landesherrlichen und bischöflichen Rechte und Pflichten** nunmehr was folgt:

1) —

2) Als Landeskatechismus für Kirche und Schule hat wiederum der Kirchenordnung gemäß der **Heidelberger** Katechismus zu gelten.

3) —

4) Der vorhin mitgetheilte „Katechismus für diejenigen Schulen im Fürstenthum Lippe, in denen **nicht** der **Heidelberger** oder der **lutherische** Katechismus in Uebung steht", hat in den höheren und niederen Schulen in **Detmold** und **Lemgo** den „Leitfaden" zu ersetzen.

5) —

6) —

Detmold, den 22. Juni 1858.

gez. Leopold, Fürst zur Lippe.

gez. v. Oheimb.

Vorstehende **höchstlandesherrliche und Oberbischöfliche Verfügung** in der Katechismussache wird den **reformirten** Predigern des Landes zur Nachachtung bekannt gemacht.

Die **lutherischen** Prediger werden gleichfalls mit einem Abdruck des gegenwärtigen Circular's versehen.

Detmold, den 5. Juli 1858.

Fürstlich Lippisches Consistorium.

3.

Verordnung, Einführung einer **Landessynode** betr., vom 12. September 1877.

Von Gottes Gnaden Wir, Günther Friedrich Woldemar, regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr u. Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. **verordnen** unter ausdrücklicher Wahrung des durch die Kirchenordnung von 1684 festgesetzten Bekenntnisstandes **der nach Gottes Wort reformierten Kirche des Landes** hiermit, wie folgt:

§ 1.

Zur Vertretung **der Gesamtheit der Kirchengemeinden** und zur Beratung über kirchliche Angelegenheiten wird alle vier Jahre eine ordentliche, nötigenfalls auch in kürzeren Zeiträumen eine außerordentliche Landessynode einberufen.

§ 6.

Die Mitglieder der Landessynode legen bei ihrem Eintritt in die Landessynode nachstehendes Gelöbnis ab:

Ich gelobe vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und den Ordnungen **der reformierten Landeskirche** gemäß, erfüllen und darnach trachten will, daß die Kirche in allen Stücken wachse an dem, der das Haupt ist, Christus.

§ 15.

Die gegenwärtige Verordnung, durch welche alle derselben entgegenstehenden früheren kirchengesetzlichen Bestimmungen als aufgehoben gelten, beschränkt sich einstweilen auf die **reformierten** Gemeinden des Landes. **Es steht jedoch den drei lutherischen Kirchengemeinden frei, ihren Beitritt zu erklären, welchenfalls** die Bestimmungen dieser Verordnung auch auf sie Anwendung finden, ohne daß ihr Bekenntnisstand dadurch berührt wird.

Detmold, den 12. September 1877.

Woldemar, Fürst zur Lippe.

Eschenburg.

4.

Gesetz, die Bildung und Verwaltung eines **allgemeinen Kirchenvermögens für die evangelische Kirche des Landes**, die Veranlagung von Kirchensteuern und die **Stellung der Kirche dem Staate gegenüber** betreffend, vom 22. September 1877.

Von Gottes Gnaden Wir, Günther Friedrich Woldemar, regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr u. Graf zu Schwalenberg und Sternberg ec. erlassen über die Bildung und Verwaltung eines allgemeinen Kirchenvermögens für die evangelische Kirche des Landes, die Veranlagung von Kirchensteuern und die Stellung der Kirche dem Staate gegenüber **mit Zustimmung des Landtages** nachfolgende Bestimmungen:

§ 2.

Die bisher aus der Landkasse und der Generalkasse über die Revenüen von eingezogenen Klöstern und Stiftungen an die Konsistorialkasse abgeführten, für die Zukunft vom 1. Januar k. J. an auf den Betrag von **50 000** ℳ festgestellten Zuschüsse bilden das zur Bestreitung der kirchlichen Bedürfnisse **der evangelischen Kirche des Landes** dienende allgemeine Kirchenvermögen, dessen Verwaltung Unserem Konsistorium unter der Kontrolle der Landessynode zusteht. Insbesondere ist die Festsetzung des kirchlichen Haushalts an die Zustimmung der Landessynode gebunden; (§ 7 der Syn.-Ordnung).

§ 4.

Die Gesamtsumme der für landeskirchliche Zwecke zu beschließenden Umlagen darf ein Simplum der Klassen- und Einkommensteuer **der zur evangelischen Landeskirche gehörenden Bevölkerung** nicht übersteigen.

§ 6.

Die evangelische Kirche ordnet und verwaltet, unbeschadet der Rechte des Staates, ihre Angelegenheiten unter der Oberaufsicht des Kabinettsministeriums selbständig.

§ 10.

Kirchliche Gesetze und Verordnungen sind nur soweit rechtsgültig, als sie mit einem Staatsgesetz nicht im Widerspruch stehen.

Detmold, den 12. September 1877.

Woldemar, Fürst zur Lippe.

Eschenburg.

5.

Verordnung, den **Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode** betreffend, vom 19. Okt. 1882.

Von Gottes Gnaden Wir, Günther Friedrich Woldemar, regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. etc. **verordnen** hinsichtlich des Beitritts der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode in Gemäßheit von § 15 der Verordnung, die Einführung einer Landessynode betreffend, vom 12. September 1877, **unter Zustimmung der Landessynode**, wie folgt:

§ 1.

Die vier lutherischen Gemeinden zu Detmold, St. Nikolai zu Lemgo, St. Marien zu Lemgo und zu Bergkirchen treten der Landessynode bei.

§ 2.

Die Verordnung, die Einführung einer Landessynode betreffend, vom 12. September 1877 gilt auch für die lutherischen Gemeinden des Landes, ohne daß ihr Bekenntnisstand, wie er sich namentlich in den Bekenntnisschriften der lutherischen Kirche, in Gottesdienstordnung und in kirchlichen Lehr- und Gesangbüchern darstellt, dadurch berührt oder in der Landessynode darüber verhandelt wird.

Andererseits haben die lutherischen Mitglieder der Landessynode in allen den Gegenständen, welche den Bekenntnisstand der reformierten Kirche des Landes betreffen, [illegible] der Beteiligung an der Debatte und der Abstimmung zu enthalten.

§ 5.

Die drei Verordnungen, die Emeritierung, die Pension der Witwen und Waisen und die Gehaltsverbesserung der reformierten Pastoren des Landes betreffend, vom 29. August 1878 finden auch auf die lutherischen Pastoren des Landes und deren Witwen und Waisen Anwendung.

Detmold, den 19. Oktober 1882.

Woldemar, Fürst zur Lippe.

Eschenburg.

Motive zu der Verordnung, den Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode betreffend.

§ 1. Die Höchstlandesherrliche Verordnung, die Einführung einer Landessynode betreff., vom 12. September 1877, stellt es in ihrem § 15 **den lutherischen Kirchengemeinden frei, ihren Beitritt zur Landessynode zu erklären. Diese Erklärung** ist bei dem Fürstlichen Consistorium **von sämtlichen vier luth. Gemeinden abgegeben** und in **Folge dessen** (!) die vorliegende Verordnung entworfen worden.

Zu § 5. **Es entspricht nur dem Recht und der Billigkeit**, daß den lutherischen Predigern und ihren Witwen und Waisen, **da ihre Gemeinden nach** (!) **erfolgtem Eintritt in die Landessynode zur Synodalsteuer herangezogen werden**, auch die in den bezüglichen drei Verordnungen vom 29. August 1878 vorgesehenen pekuniären Vergünstigungen zu Theil werden, und zwar unverkürzt auch da, wo in einer einzelnen Gemeinde etwa schon ein Witthum besteht.

Fortsetzung folgt.

Bunte Tageschronik

Berlin. Aus Anlaß des Ablebens des schwedischen Erzbischofs Soederblom hat der Reichspräsident an den König von Schweden ein Beileidstelegramm gerichtet.

Dresden. Die im Uralzew-Prozeß zu Gefängnisstrafen verurteilten Angeklagten Uralzew, Dr. Türk und Dr. Steinmetz haben gegen das Urteil Berufung eingelegt.

Paris. Der erhöhte Autoverkehr während des Nationalfeiertages hat in Frankreich insgesamt 34 Todesopfer und 116 mehr oder weniger schwer Verletzte gefordert.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanbleiß Lipp Berlin W 30

24 Nachdruck verboten.

Der alte Jochen führte den schönen Adolar vor, der Hauptmann Rabenhainer schwang sich in den Sattel.

„Gute Nacht, Forstmeister, und heißen Dank für die freundliche Bewirtung!" ...

„Gute Nacht, Rabenhainer," erwiderte der alte Herr und gab ihm bis zum Hoftor das Geleit, mit einem Gesicht, als hätte er noch irgend etwas auf dem Herzen. Der Hauptmann aber setzte dem Gaul die Sporen ein, die Frage konnte er sich denken! Was sein neuer Oberleutnant für ein Mensch wäre, und ob man ihm wohl das Schicksal eines geliebten Kindes anvertrauen dürfte? ... Da konnte man es ihm doch, weiß Gott, nicht verargen, wenn er darauf eine Antwort vermied! .. Und er ritt heimwärts durch den schweigenden Buchenwald, mußte scharf auf den Weg passen, denn der schöne Adolar, der alte Esel, scheute vor jedem Baumschatten, den der Mond auf die helle Straße warf. Hatte wohl zu viel Hafer gekriegt im Rohnsteiner Stalle und bildete sich nun ein, er müßte jugendliches Feuer markieren. Sein Herr aber lachte kurz auf: das Wohlleben hatte nicht lange gedauert, morgen früh fing wieder der Alltag an mit den gewöhnlichen Rationen!

Unwillkürlich stellte sich ihm in Gedanken ein Vergleich ein: auch für ihn kam morgen wieder der graue Alltag, aber er sollte ihn gerüstet finden. Kein flüchtiges Zurückdenken mehr, daß auch einen andern alten Esel der Hafer gestochen hatte, daß der Hauptmann Rabenhainer ein paar kurze Stunden verliebt gewesen war wie ein törichter junger Leutnant, man mußte sich eben zusammennehmen und vergessen. Verzichten und Entsagen war ihm ja nichts Neues mehr in seinem äußerlich so kärglichen Leben. Wie manches Mal war er schon still nach Hause gegangen an seine strenge Arbeit, wenn die Kameraden sich zu einem fröhlichen Feste schickten. Und mit einiger Willenskraft gelang alles, sogar der schwere Sieg über den Neid gegen die Glücklicheren, die unter einem günstigeren Stern zur Welt gekommen waren.

Der Forstmeister ging langsam zum Hause zurück. Aus den geöffneten Fenstern des Saales drangen die einschmeichelnden Klänge eines Walzers, lautes Lachen und der schlürfende Tritt tanzender Paare. Deutlich konnte er in dem hellen Rahmen eines Fensters die Silhoutte seiner Tochter erkennen, wie sie wieder einmal im Arme dieses Herrn v. Bahlenberg dahinflog. Da gab es also keinen Widerstand, er mußte sein Schmaltierchen hergeben, ohne daß er viel gefragt wurde, ob es ihm auch recht wäre. Und er entsann sich ähnlicher Ereignisse, die mehr als ein halbes Menschenalter zurücklagen. Damals wollte auch der Vater einem jungen Mädchen abraten, einem viel älteren Manne in die Ehe zu folgen. Sie hatte nur dazu gelacht, war mit ihm gezogen, und ihr letzter Hauch war ein Dank für das Glück gewesen, das er ihr bereitet hatte. Wie sollte er also der Tochter verwehren, was der Mutter recht gewesen war? ... Alles, was auf dieser Welt geschah, war Bestimmung, nur kurzsichtige Menschen, die gleich Blindschleichen nicht über die eigene Nase hinaussahen, vermochten sich einzubilden, es gäbe einen Zufall. Wer aber ein Leben lang im Walde verbracht hatte als ein gelehriger Schüler der Natur, der wußte, daß alles Lebende unewigen, von Anbeginn vorausgegebenen Gesetzen unterworfen war, jedem war der Tag des Entstehens und Vergehens vorherbestimmt. Wenn sein Schmaltierchen gerade diesen Herrn von Bahlenberg kennengelernt hatte am Tage der Heimkehr, so war das ihm ebenfalls vorausbestimmt von Anbeginn an. Die Zeit mußte ergeben, was daraus entsprang, Glück oder Leid. Und mit einiger Beschämung mußte er sich eingestehen, daß ihm das Schicksal der Tochter im Augenblicke weniger am Herzen lag als der mit grimmem Zorn gepaarte Kummer um den erschlagenen Weidgesellen. Wie eine Kränkung empfand er es, daß ein ganzer Tag vergangen war, ohne daß er sich der rächenden Abrechnung auch nur um einen Schritt genähert hatte ...

Der alte Jochen trat zu ihm, zog die Mütze.

„Herr Forstmeister, aus den Kerls vom Fischer Reteisdorf, die mit den zwei Fährbooten gekommen sind, ist nichts herauszubringen. Duhn sind sie, daß ich Angst hab', sie bringen die Herrschaften nicht mehr sicher über den See zurück, aber sie verschwören sich, was ihre Herrntochter wär', die Mite, der wär' nichts Unrechtes nachzusagen. Und sie müßten es doch zu allererst wissen, wo sie den ganzen Tag auf dem Fischerhofe sind ..."

„Es ist gut," sagte der Forstmeister, „hoffentlich hast du es ihnen nicht zu auffällig gemacht mit deinen Fragen, so daß sie morgen davon weitererzählen. Und wenn etwas nicht auf einem Wege glückt, muß es auf einem andern versucht werden. Das Fischerhaus stößt mit der Rückseite an den Kasinogarten, da müßte man sich vielleicht ein paar Abende auf die Lauer legen, ob nicht jemand über die Mauer steigt."

„Ich verstehe, Herr Forstmeister," sagte der Knecht und rückte an der Mütze, „wenn einer von hinten ins Haus kommt, der braucht vorne nicht gesehen zu werden. Aber wieso glauben der Herr Forstmeister, daß es gerade der ist, wo uns der Wodan erstochen hat?"

Der alte Herr zog unwillig die buschigen Augenbraunen zusammen.

„Frag' nicht so dumm, ich hab' meine Gründe. Wenn sie falsch sind, wird sich's erweisen. Aber ich sag' dir, einer von denen, die da oben tanzen, hat gestern nacht seine Beine zu was anderm gebraucht. Alle sind sie da, die Herren Leutnants, einer von ihnen ist gestern um diese Zeit an der Suhle im Jagen achtzehn zur Seite gesprungen, als ich ihn anschrie. Wenn ich genau wüßte, welcher, würd' ich ihn jetzt in dieser Minute am Kragen fassen: ‚Hundeschläger, verdammter, und du wagst es noch, mein Haus zu betreten?'" ... Ein Blick voll glühenden Hasses flog zu den hellerleuchteten Fenstern des Saales empor.

Oben die Musik brach ab, es gab ein plötzliches Schweigen, eine fast beängstigende Stille nach dem lustigen Lärm, man vernahm deutlich die leisen Stimmen der warmen Sommernacht. Das Zirpen eines Heimchens, das irgendwo im Gemäuer schrillte, vom nahen Seeufer den pfeifenden Ruf der Wasserhühner und zu Häupten den huschenden Flug der Fledermäuse, die im Dunkeln angesegelt kamen, um vor den hellerleuchteten Saalfenstern jählings zu stutzen ... Und plötzlich zwischen all diese heimlichen Geräusche der Hall eines Büchsenschusses. Ganz klar und deutlich kam er aus der Ferne durch die stille Nacht geflogen, brach sich mit leisem Widerhall in dem zum Walde offenen Viereck des Hofes.

„Verflucht noch mal, wo war das?"

„Da, Herr Forstmeister, das ist wohl schwer zu sagen hier mitten im Gehöft. Aber ich mein', es wär' aus dem Jagen achtzehn gekommen, von der Suhle."

Einen Augenblick lang sah der alte Herr unsicher vor sich hin. Wenn das richtig war, stimmten alle seine Berechnungen nicht. Der Wilderer konnte doch nicht gleichzeitig auf zwei Stellen sein, da oben in seinem Hause als anscheinend harmloser Gast und an der Suhle, zu der um diese Zeit der kapitale Vierundzwanzigender zog ... Mit zwei langen Schritten eilte er die Treppe empor, ein paar Minuten später stand er wieder auf dem Hofe, die Büchse in der Hand.

„Jochen, wenn jemand nach mir fragen sollte, so sagst du, ich wär' schon schlafen geganaen. Niemand braucht zu wissen, daß ich im Walde bin."

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 685. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 165 — Bad Salzuflen, Freitag, den 17. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius werden sich nach Paris zu Verhandlungen für die Londoner Europakonferenz begeben.

* Der englische Ministerbesuch in Berlin ist aufgeschoben worden.

* Die englische Regierung hat für Montag zu einer großen Ministerkonferenz nach London eingeladen.

Devisengemüse.

Wenn man vor dem Kriege einen Durchschnittsdeutschen gefragt hätte: Was sind Devisen? — dann hätte man ihn mit dieser Frage in arge Verlegenheit gebracht. Denn eine richtige Antwort hätte wohl nur der gegeben, der irgend etwas mit dem Bank- und Börsenwesen beruflich zu tun hatte. Nachher, im Kriege, dann aber intensiv in der Nachkriegszeit, haben wir Unterricht mehr als zur Genüge darüber erhalten. Wer „Devisen hatte", war ja der vielbeneidete Glückliche. Aber in der Massenanschauung waren — und sind auch heute noch — „Devisen" nichts anderes als ausländische Banknoten. Natürlich nur von Staaten, die eine Goldwährung besitzen, so daß die Banknoten also gesetzlich in Gold umgewechselt werden können. Die Lire, französischen und belgischen Franken oder gar Tschechokronen sind „weniger beliebt". Devisen sind aber auch Wechsel, Schecks, Anweisungen usw., die von Ausländern als Bezahlung hergegeben werden und auf ausländische Währung lauten.

Nun ist der gesamte Verkehr dieser Devisen in der Reichsbank und ihren Filialen konzentriert; wer solche Zahlungsmittel erhält, muß sie der Reichsbank zuleiten. Wer sie braucht, um damit eine ausländische Forderung zu befriedigen, oder — um einfach und populär zu sprechen — wer eine Auslandsware kaufen will, die in ausländischer Währung bezahlt werden soll, muß eben zur Reichsbank gehen. Ob er dort nun aber Devisen bekommt, ist eine recht unsichere Geschichte. Denn in der neuesten Notverordnung über den „Verkehr mit Devisen", heißt es zunächst, daß Devisen nur gegen deutsche Zahlungsmittel hergegeben werden, also nicht etwa gegen Wechsel, auf Kredit. Dann müssen aber erst noch zahllose Angaben über den Zweck des beabsichtigten Devisenerwerbes gemacht und belegt werden. Und schließlich fällt die Entscheidung, ob für diesen Zweck Devisen überhaupt gewährt werden: Ob der Zweck dieses Kaufes ausländischer Waren eine wirtschaftliche Notwendigkeit ist.

So ist denn unmittelbar nach dem „schwarzen 13." eine erhebliche Stockung, eine starke Einschränkung des Warenexports nach Deutschland eingetreten — durchaus nicht zur Freude der ausländischen Exporteure. Und diese Stockung dürfte vorerst noch anhalten; denn es ist klar, daß die deutschen Importeure nur für volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Einfuhren von der Reichsbank Devisen erhalten.

Sicherlich kriegen sie keine Devisen für den Ankauf solcher ausländischen Waren, die in Deutschland selbst in gleichwertigem und ausreichendem Maße erzeugt werden. Daher werden wir es uns wohl eine Zeitlang verkneifen müssen, z. B. holländisches Gemüse zu konsumieren; denn die „Mijnheers" verlangen für ihren Blumenkohl, ihre Tomaten oder was sie sonst an Gemüse nach Deutschland verkaufen wollen, natürlich die Bezahlung des Kaufpreises in holländischen Gulden. Die sind aber nicht da, besonders nicht für diesen Zweck. Infolgedessen werden wir also auf dieses „Devisengemüse" verzichten müssen, wie auch auf die „Devisenbutter" aus Dänemark oder „Deviseneier" aus dem Osten. Auch auf den „Devisenweizen" aus Amerika, wo die Farmer sowieso schon nicht wissen, wohin mit ihren Erzeugnissen. Die Liste ist aber noch viel länger, diese Liste der ausländischen Genußmittel, der Südfrüchte und Blumen, des Obstes und Weines. Und drüben auf der anderen Seite der Grenze stehen die ausländischen Erzeuger und Exporteure, die im letzten Jahre etwa für 2.8 Milliarden Lebens- und Genußmittel, Getränke und sonstiges nach Deutschland verkaufen konnten. Schon bisher war angesichts der schrankenlosen Übererzeugung die Absatzfrage gerade für diese Waren schwierig genug; sie ist nicht leichter dadurch geworden, daß man erst Deutschland auspowerte, ihm Kredite, Geld und Devisen im Betrage von Milliarden entzog und es dann zwang, zur Erhaltung seiner Währung energische Maßnahmen zu treffen gegenüber dem „Devisengemüse" und all dem, was überflüssiges Genußmittel ist oder was Deutschland selbst zur Genüge erzeugt. Da kann man in all unserer Not eine gewisse Befriedigung darüber nicht unterdrücken, daß auf diese Weise das so oft gepredigte, leider viel zu wenig befolgte „Deutsche, kauft deutsche Waren!" einen recht starken Ruck auf dem Wege zu seiner Durchführung erhält. Vielleicht hat das auch die Folge, daß bisher auf Auslandswaren schwörende Konsumenten plötzlich entdecken: Die deutsche Ware, das Gemüse, die Butter usw., ist ebenso gut wie die ausländische, mit teuren Devisen hereingebrachte!

Und nicht viel anders sieht es mit der Einfuhr ausländischer Fertigwaren aus. Auch hier wird es wohl nur mit größter Auswahl Devisen für die Bezahlung derartiger Güter geben. Auch hier wirkte altes Vorurteil im Sinne einer Bevorzugung ausländischer, oft luxuriöser und kostspieliger Waren, ist ihr Ersatz durch einheimische Erzeugnisse vielfach gegeben. Freilich sind das alles Störungen im internationalen Warenaustausch, die nicht lange anhalten dürfen im internationalen, auch im deutschen Interesse. Nicht umsonst hat es darum auch auf den Börsen des Auslandes, diesen Barometern der Wirtschaft, schwere Störungen gegeben. Daß aber die deutsche Notlage eben nicht ohne deutlich spürbare Rückwirkungen auf wichtige Teile des Auslandes geblieben ist und bleibt, muß zur Folge haben, daß auch das Ausland zur Hilfeleistung geneigter wird als bisher.

Konferenzen! Konferenzen!

Atempause.

So vordringlich uns auch im Augenblick die Sorgen des Tages, die Unruhe und die Geldkalamitäten im eigenen Hause beschäftigen, so dürfen wir darüber nicht vergessen, daß der jetzige Zustand nur ein Übergang sein kann, eine Atempause, in der es sich entscheiden muß, ob ein Weg ins Freie aus unserer Drangsal geschaffen werden kann. Die innenwirtschaftlichen Maßnahmen, die wir in heldenhafter Selbsthilfe auf uns nehmen, können nur die Grundlage bilden, auf der weiter gebaut werden muß. Wir können unsere Golddecke zwar recken und strecken, aber sie so aus eigenem ausdehnen, daß sie für uns ausreicht, können wir nicht. Dazu sind wir schon zu ausgepreßt und ausgepumpt. Durchgreifende Hilfe kann unserer Wirtschaft nur von außen kommen, von Ländern, die von ihrem Überfluß an Gold uns abgeben, ohne uns politisch vergewaltigen zu wollen, aus der rein wirtschaftlichen Erwägung heraus, daß ein Zusammenbruch Deutschlands die Katastrophe ganz Europas bedeuten würde. Aber nicht allein mit Anleihen wird uns geholfen werden müssen, sondern vor allem auch dadurch, daß mit der Aussaugung Deutschlands durch die Tributpolitik von Versailles ein Ende gemacht wird. Ihren Wahnsinn in voller Klarheit zu zeigen und auf ihre Abstellung im wirtschaftlichen und politischen Interesse der ganzen Welt zu dringen, wird die Hauptaufgabe unserer Unterhändler sein müssen bei den Zusammenkünften und Konferenzen, die in den nächsten Tagen kommen werden.

*

Europakonferenz in London.

England lädt für Montag ein.

Das englische Außenamt gab folgende Erklärung heraus: „Die englische Regierung ist der Ansicht, daß es jetzt notwendig ist, die Ministerkonferenz unmittelbar einzuberufen, die vorgesehen war, als die Einladungen zur Tagung des Sachverständigenausschusses ergingen. Es ist wünschenswert, daß die Ministerkonferenz sich am Montag, den 20. Juli, um 18 Uhr in London versammelt. Der Sachverständigenausschuß wird, wie vorgesehen, am Freitag zusammentreten und sich zur Verfügung der Minister am Montag halten."

Brüning geht nach Paris.

Zu Vorverhandlungen mit Frankreich.

Die deutsche Regierung hat sich entschieden, die Einladung der englischen Regierung nach London anzunehmen und vorher eine Aussprache mit dem französischen Ministerpräsidenten, dem Außenminister sowie dem französischen Finanzminister in Paris herbeizuführen.

Die französische Regierung hat offenbar diese vorherige Konferenz zwischen Deutschland und Frankreich in Paris als Vorbedingung für ihre Teilnahme an der von England veranlaßten Londoner Konferenz aufgestellt. Die Bedeutung dieser neuen Regelung der Ministerbesuche liegt in folgendem: Die französische Regierung will, bevor es zu einer Konferenz der Minister in London kommt, an der auch Italien beteiligt sein wird, mit dem Reichskanzler und dem Außenminister über die Bedingungen unterhandeln, die Frankreich für die Teilnahme an der Kredithilfe für Deutschland aufgestellt hat.

Die Reichsregierung besteht darauf, daß die eigentliche Konferenz nicht in Paris, sondern in London abgehalten wird.

*

Nach dem amtlichen Bericht über die Pariser Besprechung zwischen den Ministern Frankreichs, Amerikas und Englands haben sich die Minister mit der durch die verschärfte deutsche Krise entstandenen Lage beschäftigt, und Maßnahmen ins Auge gefaßt, die für die Behebung der Krise in Frage kommen. Beim Verlassen des Innenministeriums erklärte Ministerpräsident Laval, daß der für August ins Auge gefaßte Besuch der deutschen Minister wahrscheinlich erheblich früher erfolgen werde.

Montag Ministerkonferenz in London.

Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, werden auf Beschluß des Reichskabinetts der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sich am Freitagabend in Begleitung einer größeren Abordnung zu Verhandlungen nach Paris begeben. Aus der Zusammensetzung der Abordnung gehen bereits Bedeutung und Thema der Verhandlungen hervor. Es werden den Reichskanzler und den Reichsaußenminister begleiten: Staatssekretär von Bülow vom Auswärtigen Amt, Staatssekretär Scheffer und Ministerialdirektor von Krosigk vom Reichsfinanzministerium, von der Reichsbank Geheimrat Vocke, ferner als persönlicher Begleiter des Reichskanzlers Ministerialrat Feßler, als persönlicher Begleiter des Reichsaußenministers Geheimrat Rheinebeck, vom Auswärtigen Amt Graf Saurma für Frankreich und Legationsrat Baron von Plessen für England. Die Verhandlungen in Paris werden jedoch nicht allzu lange dauern können, da bekanntlich bereits für Montag, 18 Uhr, der Beginn der Ministerkonferenz in London angesetzt ist, zu der der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sich mit der deutschen Abordnung anschließend begeben dürften.

*

Der englische Ministerbesuch in Berlin aufgeschoben.

Der Besuch des englischen Ministerpräsidenten Macdonald und des Außenministers Henderson in Berlin, der für Freitag vorgesehen war, ist mit Rücksicht auf die Ministerkonferenz, die am Montag nachmittag in London zusammentreten soll, bis auf weiteres verschoben worden.

„Vollendete Tatsachen" in Paris.

Vor schwersten Entscheidungen.

Welche Aussichten sich den deutschen Ministern bei den kommenden Verhandlungen in Paris eröffnen, wird, nach Londoner Meldungen, in einem Reutertelegramm wie folgt dargelegt: Alles werde davon abhängen, welche Linie die Deutschen einhalten werden. Man werde ihnen darlegen, daß sie eine einzigartige Gelegenheit zur Rettung Deutschlands vom Bankrott zur Besserung der deutsch-französischen Beziehungen und zur Klärung der schwer geladenen Atmosphäre in Europa wahrnehmen sollten.

Sie würden aufgefordert werden, finanzielle und politische Garantien — auf den finanziellen Garantien bestehe man jetzt sehr — zu geben. Aber man werde ihnen auch sagen, daß man nicht die Erniedrigung Deutschlands wünsche, Der Völkerbund werde möglicherweise gebeten, seine Unterstützung zu leihen. Die Möglichkeit eines Kompromisses über die „politischen" Forderungen Frankreichs (Einstellung des Baues der Westentaschen-Panzerschiffe und Aufgabe der deutsch-österreichischen Zollunion) schiene jetzt näher zu sein.

Man glaubt in London, daß die Vereinbarungen in Paris schon soweit fortgeschritten sind, daß man die deutschen Minister vor ziemlich vollendete Tatsachen stellen wird. Es wird hier ferner die Ansicht vertreten, daß der Entschluß der englischen Regierung, eine Ministerkonferenz nach London einzuberufen, durch den Wunsch Stimsons ausschlaggebend beeinflußt worden sei, wobei die englische Regierung anscheinend auch ein Gegengewicht gegen die Absicht der Franzosen schaffen wollte, die Aussprache möglichst schon in Paris unter Dach und Fach zu bringen.

Ueber das Programm der Londoner Ministerkonferenz ist noch nichts Näheres bekannt. Halboffiziellen Verlautbarungen zufolge, soll die Konferenz nicht zu lange ausgedehnt werden. Der Hooverplan soll die Grundlage bilden. Man muß abwarten, ob Macdonald einen großzügigen Plan vorlegen wird, der bereits den Uebergang vom Ende des Hoovermoratoriums zu neuen Abmachungen umfaßt. Außerdem werden sicherlich Abrüstungsfragen zur Sprache kommen.

Die pünktliche Zahlung der Beiträge zur Arbeitslosenversicherung.

Von amtlicher Seite wird darauf hingewiesen, daß die regelmäßige und reibungslose Auszahlung der Arbeitslosenunterstützungen gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen unter allen Umständen wie bisher sichergestellt bleiben muß. Dies ist jedoch nur möglich, bei ungestörtem, laufenden Eingang der Beitragszahlungen. Auf pünktliche Zahlung der fälligen Beiträge zur Arbeitslosenversicherung muß daher nach wie vor größter Wert gelegt werden. Die Erfüllung dieser Pflicht ist durch die Durchführungsverordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungs- und Überweisungsverkehrs ausdrücklich ermöglicht worden.

Vor den halbgeöffneten Schaltern.

Ruhiger Verlauf der Auszahlungen.

Wie in der Reichshauptstadt, so haben sich auch im Reich die Auszahlungen bei den Banken und Sparkassen, soweit sie nach der Notverordnung vorgenommen werden konnten, in ruhigen Bahnen abgewickelt. Zwar kam es an einigen Orten vor den Bankräumen zu

Ansammlungen von Leuten, die die Notverordnung falsch verstanden hatten, diese ließen sich aber belehren und kehrten bald wieder um. Daß gewissenlose Elemente die allgemeine Nervosität ausnutzten und an manchen Stellen versuchten Krawalle zu verursachen, kann nicht Wunder nehmen. Die Polizei war aber überall auf dem Platze und wo keine Belehrung und kein Zureden half, gelang es ihr schnell, die Hetzer zur Ruhe zu bringen. Zu ernsteren Zwischenfällen ist es bisher nicht gekommen.

Die Geldbeschaffung.

Der Reichsminister der Finanzen weist darauf hin, daß Anträge der Steuerpflichtigen bei den Banken auf Steuerüberweisungen unverzüglich zu erledigen und, soweit Schecks ausgestellt werden, noch am gleichen Tage abzurechnen sind.

Die Deutsche Luftbansa nimmt Schecks in Zahlung im deutschen Inlande für Flugscheine und für Luftfrachten. Im Auslande wird der Gegenwert der Flugpreise in deutscher Mark entgegengenommen.

In den Tagen vom 13. bis 17. Juli sind mehrfach Feriensonderzugkarten wegen Mangels an Zahlungsmitteln nicht abgeholt worden. Wie von der Reichsbahn mitgeteilt wird, dürfen diese Fahrkarten in den nächsten acht auf den Verkehrstag des Feriensonderzuges folgenden Tagen auch zur Fahrt auf den fahrplanmäßigen Schnell- und Personenzügen (mit Ausnahme von FD- und FFD-Zügen) ohne Zuschlagszahlung benutzt werden.

*

Berliner Stempelvereinigung vergütet 8 Prozent für neueingezahlte Gelder.

Die Berliner Stempelvereinigung hat beschlossen, für neueingezahlte Gelder, die den gesetzlichen Auszahlungsbeschränkungen nicht unterliegen, mit sofortiger Wirkung in provisionsfreier Rechnung 8 Prozent im Jahr, in provisionspflichtiger Rechnung 9 Prozent zu vergüten.

Die Darmstädter und Nationalbank erklärt sich bereit, Kontoinhabern auf Wunsch zu bestätigen, daß ein den Scheckbetrag entsprechendes Guthaben vorhanden ist, wenn der Aussteller des Schecks auf Widerruf verzichtet und sein Guthaben in der entsprechenden Höhe sperren läßt. Dieses Verfahren würde es den Kontoinhabern ermöglichen, den Scheck zu Zahlungszwecken zu verwenden.

Keine Zinserhöhung bei der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) hat sich, um der Landwirtschaft von sich aus jede nur irgendmögliche Erleichterung zu gewähren, entschlossen, **bis auf weiteres von einer Anpassung ihrer Zinsbedingungen an den stark erhöhten Reichsbankdiskontsatz abzusehen.** Die Zinssätze, die die DMK. den mit ihr in Geschäftsverkehr stehenden Banken zurzeit berechnet, bleiben daher unverändert, soweit diese Banken sich verpflichten, diese Vergünstigung uneingeschränkt dem nächsten Kreditnehmer zugute kommen zu lassen. Der höchste Zinssatz für den Landwirt beträgt also bei den kurzfristigen Betriebs- und Saisonkrediten wie bisher 8¼ Prozent.

Freiwilliger Arbeitsdienst.

Die Förderung vom Reichsrat genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte den Artikel 12 der Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der bestimmt, daß die Gemeinden verpflichtet werden, gegen angemessene Entschädigung Unterkunft und Verpflegung für die Arbeitsdienstwilligen zur Verfügung zu stellen.

„Gold und Aberglaube"

Geldknappheit trotz Goldfülle.

Ein schwedischer Forscher über die deutschen Finanzmaßnahmen.

In einem Artikel, überschrieben: „Gold und Aberglaube", wendet der bekannte schwedische Volkswirtschaftler Professor Cassel seine Theorie von der Goldverknappung auf die deutsche Finanzkrise an. Diese sei, so führt Cassel aus, das beste Beispiel für die Folge der plumpen Versuche, durch die Gesetzgebung eine so empfindliche Sache, wie

die Regulierung des Goldwertes,

anzugreifen. „Dadurch, daß man für die Deutsche Reichsbank eine Mindestreserve in Gold und gewissen ausländischen Wechseln in Höhe von 40 Prozent des Notenumlaufes feststellte, hat man eine entsprechende Menge Gold immobilisiert. Als im Juni besonders große Ansprüche auf ausländische Valuten entstanden, konnte die Reichsbank anfangs diese Ansprüche mit Hilfe von ausländischen Valuten und Goldabgaben befriedigen. Als aber die Ansprüche gegen Ende des Monats unter dem Druck von

Frankreichs unvernünftiger Verzögerung

der Anerkennung des Hoover-Planes weiterhin stiegen, sank die Golddeckung der Reichsbank auf 40 Prozent. Die ganze Welt zitterte vor dieser Ziffer. Ein vernünftiger Mensch könnte diese Angst ziemlich unnötig finden, da die Deutsche Reichsbank an diesem Tage einen Goldvorrat (einschließlich ausländischer Wechsel) von nicht weniger als 1721 Millionen Mark besaß. Aber diese Reserve durfte nicht angewandt werden. Die Südseewilden hätten kaum eine abergläubischere Hochachtung vor dem, was man nicht berühren darf, gezeigt dürfen als die hochzivilisierte westländische Welt vor

einer gesetzlich festgelegten Goldreserve.

Wenn eine Zentralbank sich dieser Grenze nähert, wird man von Unruhe ergriffen. Die ausländischen Kredite werden zurückgezogen und die Ansprüche an ausländischen Zahlungsmitteln steigen enorm. Die gesetzlich festgelegte Grenze ist also die direkte

Ursache zu einer Panik,

die das Gold aus dem Lande treibt. Im vorliegenden Fall hatte die Gesetzgebung zwar die Möglichkeit gelassen, die 40-Prozent-Grenze zu unterschreiten. Ein solcher Schritt wäre jedoch als etwas Ungewöhnliches und Unruhe Erweckendes angesehen worden, daß die Reichsbank so lange wie möglich davon Abstand nahm. Den letzten Meldungen zufolge hat die Reichsregierung beschlossen,

die Deckungsgrenze von 40 auf 30 Prozent herabzusetzen.

Diese Maßnahme ist sehr geeignet. Aber es wäre besser gewesen, wenn man noch gründlicher zu Werke gegangen wäre." Cassel betont zum Schluß, daß es zur Wiederherstellung der Weltwirtschaft zuallererst nötig sei, in allen Ländern die Gesetzesbestimmung über die Mindestgoldbedeckung abzuschaffen. **Die Golddeckung sei nur Aberglaube.**

Lippische Landessynode

Um den Austritt der Lutheraner

Gestern vormittag trat die Landessynode im Landtagssaal zu einer Tagung zusammen, zu deren Beginn der Vorsitzende, Superintendent Lamberg, einige Eingabe verliest, von denen die Austrittserklärungen der Lutherischen Kirchenvorstände die größte Bedeutung haben. Diese Erklärungen sämtlicher Lutherischen Kirchenvorstände haben durchweg den gleichen Wortlaut, den wir bereits vor einigen Tagen veröffentlichten.

Syn. Zeiß bittet, die sämtlichen Eingaben der Lutherischen Kirchenvorstände der Synode als Ausschuß zu überweisen. Er beantragte die Ueberweisung mit dem Wunsche, daß, wenn ein Weg gefunden werden könnte, die Trennung zu verhindern, dieser Weg doch beschritten werden sollte.

Syn. Ruperti weist auf den Ernst der Stunde und der Beratungen hin und hält es gegenüber seinem Vorredner nicht für richtig, die Angelegenheit an einen Ausschuß noch einmal zurückzuverweisen.

Die Landessynode tritt sodann zuerst in die Beratung und Erledigung der Tagesordnung ein, auf der als erster Punkt die zweite Lesung der Geschäftsordnung für die Landessynode steht. Die Beratung nimmt den ganzen Vormittag in Anspruch.

Um 3 Uhr nachmittags beginnt die Sitzung mit der Beratung des Entwurfs betr. kirchliches Verwaltungsgericht.

Nach Erledigung dieser Vorlage wird eine Vorlage betr. das Gehalt des Landessuperintendenten zur Debatte gestellt. Dem Antrag des Syn. Held, diese Vorlage zurückzustellen wird zugestimmt.

Beginn der Aussprache.

Nach einer kurzen Verhandlungspause kommen jetzt die Eingaben der Lutherischen Kirchenvorstände zur Beratung. Der Vorsitzende, Sup. Lamberg, eröffnet die Debatte mit folgenden Worten: Ich habe heute Morgen dem Gefühl Ausdruck gegeben, daß wir alle und mit uns das ganze deutsche Volk wohl niemals trotz der schweren Jahre, die hinter uns liegen, so den Ernst der Zeit gefühlt haben, wie in den letzten Tagen, wo alles auf dem Spiel zu stehen scheint. Um so tiefer fühlen wir auch die Bedeutung dieser Stunde. Möge jeder von uns den tiefen Ernst empfinden und sich bewußt sein der gewaltigen Verantwortung, die er vor Gott und seinem Gewissen und den Gemeinden und vor der Zukunft zu tragen hat.

Die Stellungnahme der Lutheraner.
Beginn der Aussprache.

Von der Seite der Lutheraner ergreift Superintendent Peters das Wort und führt aus, daß die Worte des Vorsitzenden in seinem Herzen einen tiefen Widerhall fänden. Er nehme nicht leichten Herzen das Wort, um zu den Anträgen der Lutheraner zu sprechen und sie der Zustimmung der Synode zu empfehlen. Er sei sich der Verantwortung bewußt, die heute auf der Synode laste. Der Redner ging sodann kurz auf die Vorgänge ein, die zu der heutigen Situation geführt haben. Im nächsten Monat sei ein Jahr vergangen, daß auf einer Kirchenvorsteherversammlung die Trennungsfrage zuerst zur Sprache gekommen sei und ein Teil der Kirchenvorstände dringend auf Lösung vom Landeskirchlichen Verband und auf einen baldigen Anschluß an eine größere leistungsfähigere und Schutz bietende Landeskirche bestand. Dieser Vorschlag wäre aber mit Mißtrauen aufgenommen worden, das er nicht verdient hätte. Es sei angenommen worden, daß dieser Vorschlag der Anfang zur Trennung sein sollte ‚während er doch in Wirklichkeit die Trennung verhindern sollte. Die reformierte Seite habe diesen Vorschlag als völlig ungesetzlich und undurchführbar abgelehnt. Die lutherische Seite habe ihn noch bis zur Junitagung hoch gehalten und ihn auch ihrerseits dann fallen lassen, weil sie erkannt habe, daß auch mit seiner Annahme den lutherischen Gemeinden nicht gedient sei und daß vielleicht doch versucht werden müßte, den anderen Weg zu gehen, um aus der Misere herauszukommen, nämlich ohne Lösung den Anschluß an eine größere Kirche zu suchen. Wenn die Lutheraner sich nach Hannover anschließen könnten, ohne sich von den Reformierten zu lösen, so wäre das natürlich der schönste Weg. Nun sollten nach der Junitagung die Kirchenvorstände noch einmal überlegen, ob sie nicht ein Jahr warten könnten. Da sei der Beschluß gefaßt worden, der heute der Synode vorliege. Auf dieses Wartejahr könnten die Lutheraner nicht mehr eingehen. Der Anschluß müsse möglichst bald vollzogen werden.

Superintendent Peters geht dann im einzelnen auf die Anträge ein, die Synodaler Horstmann von der reformierten Seite aus in der Junitagung gestellt hat. In der Hauptsache stellt der Redner den dritten dieser Anträge heraus, der lautete, daß die Gemeinde Bergkirchen lebensfähig gehalten werden solle.

Hierzu führt Sup. Peters aus, daß bei allem guten Willen der Synode die Mittel in der Landeskirchenkasse nicht vorhanden sein würden, um Bergkirchen das zu geben, was es brauche. Bergkirchen gebrauche 9 000 Mark. Es sei ausgeschlossen, in der gegenwärtigen Zeit diese aufzubringen. Bergkirchen sei aber verloren, wenn die lutherischen Gemeinden sich nicht an Hannover anschließen würden. Bergkirchen dürfe aber nicht verloren gehen. Wenn eine Gemeinde es verdient hätte, zu leben, dann sei es Bergkirchen. Er habe den dringenden Wunsch, daß diese Trennung doch keine innerliche Trennung bedeuten möge.

Syn. Sölter (Luth.) führt aus, daß er es nicht länger verantworten könne, wenn die lutherischen Gemeinden in der Landeskirche verbleiben würden. Er habe sich davon überzeugt, daß die wirtschaftliche Not so groß sein würde, daß die im Etat eingesetzten Steuern nicht einkommen würden.

Syn. Ruperti wehrt sich gegen die von Sup. Peters erhobenen Vorwürfe. Der von Herrn Peters dargestellte Punkt, als ob von reformierter Seite zuerst der Weg zur Einigung abgebrochen worden sei, entspräche nicht den Tatsachen.

Sup. Corvey verliest daraufhin einige Schreiben nach Aurich, Münster und Arolsen. Wichtig ist die von Münster gegebene Antwort, daß bei einem etwaigen Anschluß der Landeskirche an Münster nicht damit gerechnet werden könnte, daß aus den vom preußischen Staat zur Verfügung gestellten Beträgen Zuschüsse zu den lippischen Pfarrgehältern gezahlt werden könnten.

Syn. Frische weist darauf hin, daß er bisher stets für Einigung gewesen sei. Er habe immer wieder die Gemüter zu beruhigen versucht. Er habe auch oft genug in der Synode seine warnende Stimme erhoben. Ueber die Anträge der lutherischen Kirchenvorstände sei aber immer zur Tagesordnung übergegangen.

Die Reformierten antworten.

Syn. Horstmann spricht im Auftrage der reformierten Seite und betont, daß ihr Bestreben immer dahin gegangen sei, zusammenzubleiben. Er müsse doch fragen, ob man sich heute etwas leisten könne, was den Gegnern der Kirche irgend eine Waffe in die Hand gebe. Man wisse doch, wie es in dem Für und Gegen die Kirche stände. Darüber müsse sich doch jeder klar sein, daß der Schritt, den die Lutheraner gingen, der kirchlichen Sache nicht dienlich sei. Und das sei für ihn auch der Punkt, an dem er nicht mehr mitmache. Den Schritt der Trennung hätten die Reformierten den Lutheranern überlassen. Sie wollten ihn auch vollziehen um des Geldes willen. Das wirke nach außen nicht gut. Man hätte noch andere Mächte als Geld, Mächte, die weit stärker wären, den Glauben und die Kraft des Gebets. In dem Augenblick, wo so Vieles auf dem Spiel stände, wo man in jeder Minute Herzklopfen habe, da könne er einen solchen Schritt nicht mitmachen. Man wisse nicht, was Morgen sei, und da sagten die Lutheraner, daß man gemeinsam den Weg nicht mehr miteinander gehen könne.

Zum Schluß gab der Redner die Erklärung ab,

daß die lutherischen Kirchengemeinden nicht berechtigt wären, aus der Landeskirche auszutreten. Die Reformierten seien mit dem Austritt nicht einverstanden.

Nachdem die Syn. Zeiß und Peters noch kurz gesprochen haben, nimmt Konsistorialrat Scheumann das Wort und wehrt sich mit energischen Worten gegen die Darstellung, als ob die Lutheraner nur um des Geldes willen aus der Landeskirche austreten wollten. Man habe in letzter Zeit überhaupt gegen die Lutheraner eine eigenartige Auffassung vertreten. Den Kindern würde erzählt, daß die Lutheraner halbe Katholiken wären, wo anders hieße es wieder, daß die Lutheraner eine Sekte wären und nun sage man, das sie des Geldes wegen aus der Landeskirche heraus wollten. In Bergkirchen habe man ihm gesagt: Sie wollen es kaputt haben! Bergkirchen brauche 9000 ℳ. Das könne die Landeskirche einfach nicht zahlen. Die Reformierten sollten doch aus ihrem Herzen keine Mördergrube machen. Der Redner fragt, warum denn die Reformierten es nicht zulassen wollten, daß die Lutheraner sich nach Hannover anschlössen. Doch nur um des Geldes willen!

Amtsgerichtsrat Weber weist im Einzelnen nach, daß der Austritt der Lutheraner gesetzlich nicht berechtigt sei. Die Lutheraner wären mit den Reformierten auf Gedeih und Verderb in der Landeskirche verbunden.

Nach einer kurzen Pause u. Unterbrechung der Sitzung fragt Sup. Peters:

ob die Synode bereit sei, die lutherischen Gemeinden am 1. Oktober durch ein Gesetz zu entlassen oder nicht.

Es schließt sich eine kurze, zum Teil heftige Debatte an, die durch den Antrag auf Schluß der Sitzung beendet wird. Heute morgen weitere Beratung.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 18. und 19. Juli.

Sonnenaufgang	4^{03}	4^{04}	Mondaufgang	7^{24}	9^{06}
Sonnenuntergang	20^{08}	20^{07}	Monduntergang	21^{58}	2^{312}

18. Juli 1864: Der Dichter Ricardo Huch geb. — 19. Juli 1819: Der Dichter Gottfried Keller geb.

Lemgo will Fehde.

Die Pankgrafen sollen stürmen!

In einer Versammlung des Wirtevereins Lemgo, zu der auch die Vertreter des Lipp. Verkehrsverbandes erschienen waren, wurde beim Punkt Verkehrswerbung ein aktueller Antrag eingebracht und zwar soll versucht werden, im nächsten Jahre die Pankgrafen aus Berlin nach hier einzuladen. Wie kürzlich in Soest und Münster, sollen im nächsten Jahre die Pankgrafen die alte Hansestadt Lemgo stürmen. Die Fehde hat begonnen. Möge der frisch-fröhliche Krieg beginnen! -K.-

Gemeiner Ueberfall auf eine alte Frau.

Aus Brakelsiek kommt die Nachricht von einem scheußlichen Verbrechen. Dort wurde am Mittwoch Nachmittag die 68 Jahre alte Ww. Meier im sogenannten Lämmerberg von dem landwirtschaftlichen Arbeiter Tegtmeier überfallen und mit einer Rodehacke auf den Kopf geschlagen. Frau M. bracht blutüberströmt zusammen. Als sie nach einiger Zeit die Besinnung wiedererlangte, war es ihr möglich, trotz der schweren Verletzungen nach Hause zu gehen. Durch den zuständigen Gendarmeriebeamten wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet, die mit der Verhaftung des Täters endete. Es ist außerdem festgestellt worden, daß Frau M. einem schweren Sittlichkeitsverbrechen zum Opfer gefallen ist. Die weitere Nachforschung hat ergeben, daß der Täter geistig nicht normal ist und bereit vor einiger Zeit eine Brandstiftung ausgeführt hat. -K.-

Folgenschwerer Verkehrsunfall in Linnemannsbusch

Gestern abend, kurz vor 7 Uhr ereignete sich kurz vor Linnemannsbusch ein schwerer Verkehrsunfall. Der Hauderer N. aus Schötmar fuhr mit seinem Kraftwagen in Richtung Detmold, als ihm aus der entgegengesetzten Richtung der Lagerist K. aus Bad Salzuflen auf einem Fahrrade entgegenkam. K., nicht unerheblich angetrunken, besaß keine Gewalt mehr über sein Rad, sondern fuhr auf dem Fahrdamme hin und her. Ein größeres Unglück vermeiden wollend bremste N. plötzlich stark ab, konnte jedoch nicht mehr verhüten, daß sein Wagen im Straßengraben landete. Im letzten Augenblick wurde K. jedoch noch von dem hinteren linken Kotflügel erfaßt und hart auf die Straße geschleudert. K. mußte sofort dem Hoffmannstift in Bad Salzuflen zugeführt werden, woselbst jedoch festgestellt werden konnte, daß er nur eine leichte Gehirnerschütterung und einige Rippenquetschungen erlitten hatte.

Eine schwere Keilerei

entstand in der vergangenen Nacht gegen 4 Uhr in der Oberen Mühlen- u. der Ritterstr. zwischen hier augenblicklich wohnenden Musikern u. Kellnern sowie zwei ortsansässigen jungen Leuten. Anscheinend aus politischen Motiven gerieten diese erhitzten Köpfe hier aneinander und verursachten durch lautes Johlen und Schreien einen derartigen Lärm, daß die Anwohner der beiden Straßen in ihrer Nachtruhe gestört wurden. Auch ein Hund stand während der Schlägerei seinem Herrn tatkräftig zur Seite und sorgte zur Genüge für zerrissene Hosen. Die Polizei bemerkte jedoch bald die Rauferei und machte derselben ein Ende, indem sie alle Beteiligten zwecks Feststellung der Personalien festnahm. Eine exemplarische Strafe dürfte hier am Platze sein, damit den Raufbolden endlich mal die Luft zu ihrem unschönen Handwerk vergeht.

Bad Salzuflen, 17. Juli. (Fundunterschlagung?) Am vergangenen Sonntag abend wurde von einer Spaziergängerin auf einer Bank am Gröchteweg ein Damenmantel aus Wollrips mit eingesetzten Querstreifen und dunkelgrauem Futter aus Kunstseide liegengelassen. Als die betreffende Person nach etwa 30 Minuten zur fraglichen Bank zurückkam, war der Mantel bereits verschwunden. Da das Kleidungsstück höchstwahrscheinlich unterschlagen worden ist, bittet die Kriminalpolizei um sachdienliche Angaben, die vertraulich behandelt werden.

Bad Salzuflen, 17. Juli. (Kurtheater. — Erlebnis.) Eine nette Idee des erfolgreichen Lustspielverfassers Rudolf Lothar vermochte auch hier ein ziemlich zahlreiches, zum Lachen bereites Publikum zu amüsieren, also den gewünschten Erfolg zu erzielen, wenn auch die Hauptschuld an solchem Effekt weniger das anfangs recht seichte und leichte Stück, sondern das am Schlusse fast überkochende, hinreißende Temperament der famosen Odette Orczy trug. Mit ihrer sprühenden Laune brachte sie Wirbel und Strudel in das beinahe langweilig werden wollende Geplätscher der an Unwahrscheinlichkeiten reichen, an neuen Einfällen armen Handlung und sorgte so, daß alle Anwesenden zum Schluß mit vergnügten Gesichtern nach Haus gingen. Was sonst durch eine vorzügliche Darstellung an dem Stück zu retten war, fand alle übrigen Mitwirkenden am rechten Platze: Artur Stiege, Gerta Behrendt, Feliz Kroll, Horst Bredensteiner, Else Hähnel und Marie Ziebe waren allesamt zu loben, u. halfen den Beifall zu rechtfertigen, den diese Vorstellung fand. Hugo Klafft hatte für eine umsichtige und geschmackvolle Regie gesorgt u. stellte selber den etwas zu flach gezeichneten Typ eines Journalisten mit schlecht sitzender Perrücke dar. Jedenfalls aber war der Abend ein von gutem Gelingen und dankbarem Beifall gekrönter.

v **Bad Salzuflen,** 17. Juli. (Circus Barum ist da!) Heute hat Schötmar und Salzuflen seine große Sensation. Auf dem Circusplatz in Schötmar erhebt sich das über 6000 Personen fassende Viermaster-Riesenzelt des Circus Barum. Barum muß man gesehen haben. Er ist der Circus der circensischen Gipfelleistungen, der unerreichten artistischen Sensationen. Bei Barums Gastspiel muß man das alte Wort von der „sich nie wieder bietenden Gelegenheit" anwenden. Wir werden voraussichtlich in den nächsten Jahren nicht wieder in der Lage sein, derart reine, hochkultivierte Circuskunst in gleich pompösem Rahmen bewundern zu können, wie sie Barum uns bieten wird. Noch sind Karten zu jeder Vorstellung und in allen Preislagen zu haben im Vorverkauf und an den Circuskassen. Man sichere sich rechtzeitig seinen Platz, denn der Andrang wird zweifellos enorm werden.

Bad Salzuflen, 17. Juli. (Die Lage in der Zigarrenindustrie.) In Laienkreisen und in einem Teil der Presse ist die Ansicht verbreitet, daß durch Wiederverkauf einzelner Zigaretten ein Rückschlag in der Tabak-, also in der Zigarrenindustrie infolge der weniger Nachfrage an Zigarillos zu verzeichnen sei. Diese Annahme ist, wie aus zuverlässiger Quelle bekannt wird, durchaus irrig.

Die guten Zigarillosorten sind nach wie vor nachgefragt. Diese Sorten wurden von Spezialarbeitern hergestellt. Die billigeren Sorten wurden bzw. werden mit der Maschine hergestellt oder aber geben dem Handarbeiter nur ganz geringen Verdienst. Man wird im Gegenteil in Verbraucherkreisen wieder mehr zur Klein-Zigarre übergehen. Dazu ist ergänzend zu melden, daß die Zigarrenfabriken augenblicklich, wenn auch nicht vollbeschäftigt, so den Zeitverhältnissen entsprechend gut zu tun haben.

v **Bad Salzuflen,** 17. Juli. (Kurtheater.) Das überall und auch hier mit sensationellstem Beifall begrüßte Kriminalstück „Voruntersuchung" von dem bekannten Berliner Rechtsanwalt Alsberg wird morgen, Sonnabend, nochmals wiederholt. Der Erfolg des fesselnden, aktuellen Werkes anläßlich der Erstaufführung zeugte von dem weitgehenden Interesse, den dieser aus der reichen Erfahrung der Anwaltspraxis lebendig komprimierte Kriminalfall auf der Bühne fand.

Oerlinghausen, 16. Juli. (Wildernde Hunde auf dem Tönsberge.) Seit geraumer Zeit machen wildernde Hunde die Walddistrikte des Tönsberges unsicher. Fast täglich werden gejagte und zerrissene Rehkitzen tot aufgefunden. In der Nähe des Lönsdenkmals auf dem Tönsberge beobachtete ein Waldbesucher einen großen Schäferhund, der Jagd auf zwei Rehkitzen machte und diese fast schon zu Tode gehetzt hatte. Als der Waldbesucher sich anschickte, den Hund von seinem Opfer abzubringen, wurde er von diesem angefallen und durch Bißwunden verletzt. Nur mit Mühe konnte er sich den wütenden Angriffen des Hundes erwehren.

Oerlinghausen, 16. Juli. (Mandatsniederlegung.) Ein langjähriges Mitglied unseres Stadtverordnetenkollegiums, Stadtverordneter Holthöfer, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Mandat niedergelegt.

Detmold, 16. Juli. (Ein lohnender Einbruch.) In der vorletzten Nacht wurde in einem Hause an der Elisabethstraße ein Einbruch ausgeführt. Hierbei fielen dem Täter sehr brauchbare Mittel in die Hand, nämlich ein geräucherter Schinken im Gewicht von 20 Pfd., mehrere Mettwürste, eine Flomenhaut, vier Flaschen Wein und 3 Flaschen Naturwein (Borbeutel) edelster Jahrgang. Der Täter ist mit den schmackhaften Dingen unerkannt entkommen. -K-

Heiligenkirchen, 16. Juli. (Ein Gaunerstückchen.) Am Dienstag abend fragte ein Wanderbursche bei einem Handwerksmeister um Arbeit an. Der Meister stellte den Mann ein, worauf sich dieser vom Meister ein Fahrrad erbat, damit er aus Detmold schnell seine Sachen holen könne. Dieser Wunsch wurde ihm gewährt. Aber bis heute wartet der Meister auf sein Fahrrad und seinen neuen Gesellen.

Meinberg, 16. Juli. (Eine vorbildliche Landstraßenkorrektur.) Die viel befahrene Landstraße, die den Hauptverkehr von Westfalen über Bielefeld—Lippe nach Hannover vermittelt, hat besonders auf der lippischen Strecke von Bad Meinberg bis zur Landesgrenze bei Lügde—Pyrmont in den letzten Jahren eine vorbildliche Wegekorrektur erfahren, sei es durch Beseitigung gefährlicher Kurven oder durch Abtrag und Begradigung von Strecken, wie bei Bad Meinberg, am Krähenberge, bei der Ortschaft Wöbbel im Emmertale, in der Ortschaft Schieder und am Hirschsprunge bei Lügde. Die gesamte Strecke befindet sich auch in der Straßendecke in einem für die Kraftfahrer günstigen Zustande. Nur an der Umgehungslinie bei Bad Meinberg und in der nah gelegenen Ortschaft Belle befinden sich noch einige gefahrdrohende Kurven, von denen die Meinberger leicht durch Verbreiterung, die Beller jedoch nur durch Ankauf zweier kleiner Häuser behoben werden kann. Wie wir hören, haben auch hier bereits Verhandlungen mit den Besitzern der Kolonate eingesetzt. Für den starken Verkehr auf dieser Strecke wäre eine Lösung sehr erwünscht.

Blomberg, 16. Juli. (Etatsberatungen ohne Ende.) Nachdem der mit 20 000 RM. Fehlbetrag zum Abschluß gebrachte, von der Regierung aber abgelehnte Etat Blombergs, durch große Holzverkäufe ausgeglichen werden konnte, wurde dieser jetzt von der Regierung wiederum abgelehnt. Die Finanzabteilung der Regierung hat mitgeteilt, daß im Haushalt noch ein Steuerausfall von mindestens 8500 RM. eintreten würde, der unbedingt noch ausgeglichen werden müsse. Nunmehr muß sich das Stadtverordnetenkollegium zum vierten Male mit der Beratung des Haushaltsplanes befassen, ob aber ein Ausgleich gelingen wird, da schon alle Steuerschrauben bis aufs äußerste angezogen sind, muß bezweifelt werden.

Blomenstein, 16. Juli. (Seit hundert Jahren der erste Neubau.) Fern vom Eisenbahn- und Autobusverkehr liegt das Dorf Blomenstein, einsam in den Bergen des lippischen Nordens. Selten betritt ein fremder Fuß die Ortschaft. Deshalb darf es nicht wunder nehmen, daß der Neubau eines Hauses durch den Landwirt Heinrich Meyer, der erste Neubau seit hundert Jahren, für Blomenstein eine Sensation ersten Ranges ist.

Alverdissen, 16. Juli. (Ueberfallen und niedergeschlagen.) Auf den 19 Jahre alten Sohn des Sägewerksbesitzers Potthast aus Bösingfeld wurde ein gemeiner Ueberfall ausgeführt. Als sich der junge Mann auf der Landstraße in der Nähe bei Hummerbruch befand, wurde er von drei jungen Burschen angefallen und mit Stockhieben so bearbeitet, daß er zu Boden stürzte und schwer verletzt liegen blieb. Die Wegelagerer nahmen dann ihrem Opfer die Papiere und ein Lichtbild ab und suchten das Weite.

Gütersloh, 16. Juli. (Von einem Balken erschlagen.) Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch vormittag kurz vor 12 Uhr am Krankenhaus-Neubau in Gütersloh. Der Kollektant Schröder wurde dort von einem herabfallenden Balken getroffen. Mit zertrümmertem Schädel sank er tot zusammen.

Bielefeld, 16. Juli. (Entlassungen bei Dürkopp.) Wegen Mangel an Aufträgen ist man am Mittwoch und Donnerstag bei den Dürkoppwerken zu größeren Entlassungen geschritten. Etwa 100 Arbeiter, hauptsächlich aus dem Nähmaschinenbau, sind dadurch erwerbslos geworden.

Halle, 16. Juli. (Die Luft wird verpestet.) Die im benachbarten Gartnisch gelegene Kadaververwertungsanstalt, die den Kreisen Halle und Bielefeld-Land gemeinsam gehört, verpestet in letzter Zeit durch ihren Betrieb in einer Weise die Luft der ganzen Umgebung, daß hier unbedingt Abhilfe geschaffen werden muß. Je nach der Windrichtung ist die Luft derart mit bestialischem Gestank gesättigt, daß dieser sich kilometerweit in unangenehmster Weise bemerkbar macht. Bei dem meistens herschenden Westwind wird er bis an den Gebirgshang des Teutoburger Waldes fortgetragen. Auf der von Halle nach Künsebeck führenden Landstraße belästigt er den gesamten Verkehr. Je nach Windrichtung macht er sich auch in dem, einen lebhaften Fremdenverkehr aufweisenden Kreisstädtchen Halle bemerkbar.

Warendorf, 16. Juli. (Tragischer Tod eines Sechsjährigen.) Der sechsjährige Sohn einer Zimmermannsfamilie war von seinem Vater auf den Heuboden geschickt worden, um etwas Holz zu holen. Wenige Minuten, nachdem der Junge den Heuboden betreten hatte, hörte man angsterfüllte Schreie: „Vater, Vater, Feuer!" Der Vater stürzte sofort die Bodentreppe hinauf, um nach dem Jungen zu sehen, mußte aber schon an der Luke umkehren, da ihm ein so dichter Qualm entgegenschlug, daß ein Weiterkommen unmöglich war. Mit einigen hilfsbereiten Nachbarn kletterte dann der Vater in rasender Eile von außen auf das Dach, um ein Loch zu schlagen, durch das der Qualm abziehen konnte. Nach einigen Minuten gelang es dann auch, den Boden zu betreten. In einem verkohlten Strohhaufen lag der Junge und gab nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Er ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhause seinen schweren Brandverletzungen erlegen. Das Gebäude hat durch den Brand nicht viel gelitten. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht geklärt werden.

Hannover, 15. Juli. (Hannovers Zoo wird verpachtet.) In der Magistratssitzung wurde beschlossen, den Zoologischen Garten grundsätzlich für ein Jahr probeweise an die Firma Ruhe in Alfeld zu verpachten. Während des Probejahres soll die Firma Ruhe verpflichtet werden, mindestens 15 000 RM für die Unterhaltung der Baulichkeiten aufzuwenden und das bisher beschäftigte Personal zunächst im Garten weiter zu belassen. Sie soll außerdem verpflichtet werden, den Tierbestand zu erhalten und diejenigen Abgänge zu ersetzen, die durch Verschulden der Firma entstehen. Die Stadt wird während des Probejahres an Ruhe einen Zuschuß von über 100 000 RM zahlen. Außerdem will sich der Magistrat verpflichten, über diesen Zuschuß hinaus an die Firma Ruhe denjenigen Betrag zu zahlen, um welchen die Einnahmen aus Besuchsgeldern im Probejahr hinter 250 000 RM zurückbleiben.

Gelsenkirchen, 17. Juli. (Schwere Ausschreitungen.) Nachdem es am Mittwoch abend bereits im Viertel der Olga-, Bismarck- und Grabenstraße zu größeren Ausschreitungen gekommen war, wobei beiderseits viele Schüsse gewechselt wurden, kam es am Donnerstag abend gegen 11 Uhr zu abermaligen Ausschreitungen in dem gleichen Stadtteil. Von den Demonstranten wurden plötzlich sämtliche Laternen ausgelöscht und viele zertrümmert, so daß der Stadtteil vollkommen im Dunkeln lag. Die Straßenbahn mußte in diesen Straßen den Verkehr einstellen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen und das Material zu Barrikaden verwandt. Die Polizei, die von etwa 20 Stellen alarmiert worden war, fand in den Straßen die Lebensmittel-, Fleischwaren- und Gemüseläden ausgeplündert vor. Die Fensterscheiben waren eingeschlagen. Der sofort eingesetzte Großalarm machte die gesamte Schupo mobil.

Die Ausschreitungen in Gelsenkirchen dauerten um 2 Uhr früh noch an. Um diese Stunde setzte ein neues starkes Feuergefecht ein, und zwar in der Hohenzollernstraße gegenüber der Olga- und Grabenstraße. Das ganze Viertel war um diese Zeit umstellt. Der ganze Stadtteil liegt in völligem Dunkel. Die Polizei wird erst bei Tagesanbruch die Säuberung des abgeriegelten Viertels vornehmen. Der Verkehr wird umgeleitet. Insgesamt wurden 30 Geschäfte ausgeplündert. Es handelt sich um die größten Lebensmittel-, Fleisch-, Gemüse- und Rauchwarengeschäfte dieses Viertels.

Witterungsübersicht vom 16. Juli.

Der Wirbel, welcher das unruhige Wetter verursacht, liegt heute bei Jütland. Er wird mehr und mehr von kühler Luft umflossen, welche die noch vorhandenen Warmluftreste an seiner Ostseite und auf dem Festland unter Auslösung von Schauern abhebt. Mit dem Einfließen der kühlen Luft nach West- und Mitteleuropa setzt zugleich kräftiger Luftdruckanstieg ein, der zu einer allmählichen Beruhigung der Wetterlage führt.

Wettervorhersage für den 17. und 18. Juli.

Am 17. erst frische nordwestliche, später schwächere Winde westlicher Richtung. Nachlassende Schauer, wolkig bis halb bedeckt, Temperaturen wenig Aenderung. — Am 18. etwas wärmer, meist trocken.



Die Kunst, einen *guten* Kaffee zu bereiten

„Man nehme" — so heißt's ja im Kochbuch. Was für eine Kaffeesorte man nimmt, das gibt natürlich den Ausschlag für den Geschmack des Aufgusses.

Wer Qualität wünscht, nehme Kaffee Hag. Es gibt keinen wohlschmeckenderen Kaffee als den feinen und milden Kaffee Hag, der edle Hochgewächse aus 4—5000 Fuß Höhe enthält. *Man braucht von Hag nicht mehr zu nehmen,* als von anderem guten Bohnenkaffee. Fein mahlen, frisch kochendes Wasser aufgießen, umrühren, nach 8—10 Minuten klar abgießen.

Kaffee Hag muß wie jeder Kaffee frisch sein. Für längere Aufbewahrung gibt es Hag in *Vakuumdosen* (luftleer gepackt). Erst kurz vor Gebrauch mahlen.

Wichtig vor allem: der coffeinfreie Kaffee Hag ist vollkommen unschädlich. Er schont Herz, Nerven und Nieren und kann keine Schlafstörungen verursachen.

Aber der echte Kaffee Hag muß es sein. Hüten Sie sich vor Nachahmungen! Coffeinfrei und Hag - darauf kommt's an!



Nah und Fern

○ **Berufung im Franzen-Prozeß.** Die Staatsanwaltschaft beim Landgericht I in Berlin hat gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Berlin-Mitte im Prozeß gegen den braunschweigischen Staatsminister Dr. Franzen Berufung eingelegt.

○ **Der Ehefrau den Kopf abgeschlagen.** In Gleiwitz tötete der 51jährige Arbeitslose Hajok in seiner Wohnung seine 64 Jahre alte Ehefrau, indem er ihr durch sechs Schläge mit einer Art den Kopf abschlug. Er stellte sich dann selbst der Polizei. Hajok war seit dem Jahre 1924 arbeitslos und als Trinker bekannt.

○ **Zusammenstoß zweier Autos.** In Essen erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Polizeiauto und einem Privatauto. Hierbei wurden vier Insassen des Privatautos und zwei Polizeibeamte schwer verletzt. Ein Mädchen im Alter von vier Jahren trug eine schwere Gehirnerschütterung davon. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

○ **14 Personen an Fleischvergiftung schwer erkrankt.** In Brück bei Köln erkrankten nach dem Genuß von Hackfleisch 14 Personen. Die Polizei läßt das in dem Lokal übriggebliebene Fleisch bakteriologisch untersuchen. Alle Erkrankten sind dem Krankenhause zugeführt worden.

⊙ **Große Flunderwanderung.** Um den Bestand von Flundern in der Ostsee zu erhöhen, beabsichtigt die Dänische Biologische Landesanstalt, in kurzem 250 000 Norseeschollen in der Ostsee auszusetzen. Die Flundern werden besonders gekennzeichnet, damit wissenschaftliche Untersuchungen vorgenommen werden können.

⊙ **Geschoßexplosion auf dem Bergesgipfel.** Eine Gruppe deutscher Touristen, die einen Aufstieg auf den Monte Livrio im Stilfser Joch unternommen hatte, wurde Zeuge eines ungewöhnlichen Unglücksfalles. Der Eisenbahninspektor Auppel aus Stuttgart, der mit dem Münchener Ingenieur Huber vorausgegangen war, fand ein Artilleriegeschoß. Er wollte es aufheben und in eine Schlucht schleudern, als das Geschoß explodierte. Ein Splitter drang Huber in die Brust. Auf die Detonation hin eilte der übrige Teil der Gesellschaft herbei und fand Huber in seinem Blute liegen, während Auppel die Besinnung verloren hatte. Auf einer Tragbahre wurde Huber talwärts gebracht und in ein Krankenhaus eingeliefert. Die Ärzte stellten fest, daß ihm die Lunge durchschlagen worden war. Er schwebt in Lebensgefahr.

Welt und Wissen

w. **Eis, das trocken bleibt.** Die moderne chemische Technik hat in letzter Zeit ein Eis hergestellt, das sich nicht in Wasser verwandelt, sondern vollkommen trocken bleibt und bei der Abgabe der Kälte keinerlei Rückstände hinterläßt. Dieses Trockeneis, das nichts anderes ist als feste Kohlensäure, gleicht dem Schnee: es hat eine Temperatur von 80 Grad Kälte. Bei der Aufbewahrung an der Luft verdampft es unter Entwicklung von dichten Nebeln (Kohlensäuregas). Was die Einführung der festen Kohlensäure an Stelle von Wassereis im Haushalt hindernd entgegensteht, ist sein hoher Preis. Um die Kosten herabzusetzen, hat man besonders gut isolierte Eisschränke gebaut, die die Verwendung von Trockeneis unter gewissen Voraussetzungen wirtschaftlich machen. Darüber hinaus ermöglicht es die Einführung von Kühlschränken auf dem Lande, wo eine Versorgung mit Wassereis nicht immer möglich ist. Zur Frischhaltung von Nahrungsmitteln, zur raschen Herstellung von Speiseeis, zur Herbeiführung von künstlichem Regen — in Holland hat man derartige Versuche nicht ohne Erfolg gemacht —, kann das Trockeneis, das in Paketen versendet wird, gut verwandt werden. Nicht verschwiegen darf allerdings werden, daß das Trockeneis mit Vorsicht angewendet werden muß, wenn es keine Gesundheitsschädigungen nach sich ziehen soll. Es verdampft — wie wir bereits gesagt haben — zu Kohlensäure, die in größerer Konzentration auf unsere Lungen giftig wirkt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. Juli.

Zahlung der ungeschützten Annuität.

Berlin. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die Reichsregierung hat die am 15. Juli fällige ungeschützte Annuität gemäß dem Hoover-Abkommen an die BIZ. gezahlt. Die BIZ. hat daraufhin in Ausführung des Hoover-Abkommens an die Reichsbahn eine Zahlung von etwa 38 Millionen Mark geleistet. Die Reichsbahn hat diesen Betrag wiederum an die Reichsregierung abgeführt. Es handelt sich hierbei um einen reinen Buchungsvorgang. Die Weiterleitung dieses Betrages seitens der Reichsbahn an die Reichsregierung erfolgt unter denselben Zinsbedingungen, unter denen die Reichsbahn die Schuld von der BIZ. empfangen hat. Die Festsetzung der Bedingungen wird voraussichtlich auf der Sachverständigenkonferenz in London erfolgen.

Eine Erklärung deutscher Wirtschaftsführer.

Berlin. Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände veröffentlichen eine Erklärung, in der es u. a. heißt: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands hat in einem Aufruf gehässige Angriffe gegen die jetzige Wirtschaftsordnung gerichtet. Der Angriff geht fehl. Wir arbeiten in Deutschland in einer durch politische Eingriffe verfälschten und in ihrem inneren Ausgleich gehemmten kapitalistischen Wirtschaftsform, die zudem die zerstörenden Folgen der Reparationspolitik zu ertragen hat. Seit langem haben der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände vergebens warnend die Folgen dieser Störungen für den Ertrag der deutschen Wirtschaft und damit die Beschäftigung und den Verdienst der deutschen Arbeiter vorausgesagt. Den öffentlichen Streit hierüber lehnen wir jetzt ab."

Italien nimmt die Einladung zur Ministerkonferenz an.

Rom. Die italienische Regierung hat die Einladung zur Ministerkonferenz in London angenommen. Außenminister Grandi, der sich zurzeit in Urlaub befindet, reist wahrscheinlich am Sonnabend nach London ab.

400 000 Bruttoregistertonnen aufgelegter Schiffsraum.

Hamburg. Seit Ende des Krieges war im Hamburger Hafen keine so große Zusammenballung stillgelegten Schiffsraumes zu verzeichnen wie augenblicklich. Nach anfänglicher Verringerung der aufgelegten Tonnage zu Beginn des Sommers steigerte sich die Zahl bis zum Juli ununterbrochen, und heute liegen im Hamburger Hafen weit über 400 000 Bruttoregistertonnen brauchbaren Schiffsraumes brach. Etwa 80 große moderne Seeschiffe liegen auf. Es handelt sich zumeist um deutsche Schiffe, während Schiffe fremder Nationalität nur zu etwa einem Drittel beteiligt sind.

Die ungarischen Ozeanflieger über Wien und Preßburg.

Wien. Die ungarischen Ozeanflieger Magyarius und Endrèsz fanden einen Funkspruch an den Flughafen in Aspern, an dem sie nördlich vorüberflogen. Sie wurden vom Flugplatz aus beobachtet. Das Flugzeug hatte infolge des Rückenwindes eine außerordentliche Geschwindigkeit, die auf ungefähr 200 Kilometer geschätzt werden konnte. Zehn Minuten später besagte ein neuer Funkspruch des Flugzeuges, daß die Flieger Preßburg passiert hätten. Bei einer solchen Geschwindigkeit müßte das Flugzeug Budapest mit einer Rekordflugdauer erreicht haben. Den Ozean haben sie in 13 Stunden 50 Minuten überquert.

Die Börsennotierungen

Eine Ergänzung der Notverordnung über die Veröffentlichungen von Kursen.

Da die Fassung des § 1 der Notverordnung über die Veröffentlichung von Kursen zu Zweifeln Anlaß gibt, wird eine Ergänzung der Notverordnung veröffentlicht werden, nach der Angaben über Preise anerkannter ausländischer Börsen und Märkte zugelassen sind. Demnach können amtlich festgestellte Kurse, und zwar nur solche anerkannter ausländischer Börsen, veröffentlicht werden, nicht aber Kurse, die im freien Verkehr dieser Börsen oder in den privaten Börsen, die es bekanntlich in der verschiedensten Form im Ausland gibt, zustande kommen.

Die Verordnung will verhindern die Veröffentlichung von Kursen sogenannter Schwarzbörsen und von Kursen, die sich vorbörslich und nachbörslich bilden. Es steht demnach nichts im Wege, sowohl unter amtlicher Aufsicht festgesetzte Kurse von Börsen und Märkten wie auch solche Kurse und Preise zu veröffentlichen, die sich innerhalb der Börsenstunden anerkannter Börsen und Märkte gebildet haben.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Genügend Seefische aus deutschen Fängen.

Zu den Vorgängen in Hamburg, wonach dänische Fischautos ihre Ware nur gegen dänische Kronen absetzen wollten, dieses Ansinnen jedoch an dem Widerstand der deutschen Fischhändler scheiterte, teilt der Reichsseefischausschuß mit, daß die deutsche Seefischerei in der Lage ist, den Bedarf an Seefischen aus deutschen Fängen vollkommen zu decken und daß kein Mangel an deutscher Ware besteht, die Produktion vielmehr noch in erheblichem Maße gesteigert werden kann.

Holland wird sein Gemüse nicht los.

Da sich die holländischen Verkäufer auf den großen Gemüseversteigerungen in Venlo, Roermond, Helmond, Utrecht, Eindhoven usw. weigerten, von den deutschen Kaufleuten Reichsmark entgegenzunehmen — es war unmöglich, für Reichsmark holländische Gulden zu erhalten —, fanden riesige Mengen niederländischer Gemüse keine Abnehmer und fielen der Vernichtung anheim. Hunderte von Karren mit seinem Kopfsalat, insgesamt über eine Million Kopf, große Vorräte von Rosenkohl, Tomaten, Spinat und anderen Feingemüsen harrten Stunde um Stunde der — ausbleibenden — Abnehmer, um zum Schluß der Börse einfach in die Abfallgruben gekippt zu werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. Juli.

* **Produktenbörse.** Die Sorge um die Finanzierung und Begleichung der abgeschlossenen und neu zu tätigenden Geschäfte erdrückt die Unternehmungslust fast völlig. Die Angebote aus den Provinzen sind klein. Marktmomente, die regulärerweise für eine Tendenz maßgeblich wären, sind stark in den Hintergrund zurückgetreten. Das Mehlgeschäft hat normale Umsätze zu eher höheren Preisen. Zwangs-An- und Verkäufe finden bis auf weiteres nicht statt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	16. 7.	15. 7.
Weiz., märk.	251-252	250-251
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	186-191	185-190
Braugerste	—	—
Wintergerste	151-159	152-160
Futtergerste	—	—
Sommergst.	—	—
Hafer, märk.	161-167	160-166
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	30,7-37,0	30,7-36,7
Roggenmehl p 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	27,0-29,7	26,7-29,7

	16. 7.	15. 7.
Weizkl f. Bln	12,-12,7	12,5-12,7
Roggkl f. Bln.	11,2-11,5	11,2-11,5
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
kl. Speiseerbs.	—	—
Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Wicken	21,0-28,0	—
Lupine, blaue	16,0-17,5	16,0-17,5
Lupine, gelbe	22,0-27,0	22,0-27,0
Seradella	—	—
Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
Leinkuchen	13,8-14,1	13,6-13,8
Trockenschnl.	7,60-7,80	7,50-7,70
Soya-Schrot	12,8-13,5	12,6-13,4
Torfmk. 80/70	—	—
Kartoffelflck.	—	—

* Milchpreise ab Sonnabend, 18. Juli. Erzeugerpreis: Für Frischmilch (A-Milch) einschl. Qualitätszuschlag 16,8, bio. tiefgekühlt 17,4, die Meiereimilch vorbehandelt 18,65. Richtpreis für den Kleinverkauf ab Laden oder Wagen 29 Pfennig.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange und bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege allen unseren tiefempfundenen Dank.

Familie Heinr. Bollhöfer.

Bad Salzuflen, 17. Juli 1931.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; feuchtig in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Restaurant Skala

Herforderstraße.

Morgen Abend

Hausball

Es ladet ein Franz Senge.

Trotz der Geldkrise!

verkaufe ich ohne Bargeld meine Möbel ohne Aufschlag!

ca. 150 Musterzimmer, ca. 100 Sessel u. Ruhesofas.-

Von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung findet jeder das Richtige.

Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe.

Detmolder Hofmöbelfabrik, Kunstwerkstätten

Ed. Begemann, Detmold, Hornschestr. 20. Tel. 3188.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir bringen von Freitag bis Montag

I. Das Mädel von der Operette

Lucie Englisch, Elisabeth Pinajeff, Fritz Schulz, Kurt Vespermann, Albert Paulig

II. Schande

mit Ita Rina — Carl de Vogt

dazu die neue Deulig-Woche.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

6000

Besucher und dennoch

polizeilich geschlossen

wurden wegen lebensgefährlichen Andranges die Kassenschalter des

4 Masten-Riesen-Circus

BARUM

Besorgen Sie sich rechtzeitig Ihre Eintrittskarte im Vorverkauf damit Sie Gewissheit haben, abends zur Vorstellung gute Plätze vorzufinden, denn Hunderte von Menschen müssen täglich umkehren, wenn Sie zu spät kommen und dann lesen müssen „Ausverkauft" Millionen waren bewundernde Zuschauer des Sensationsprogramms, der Massendarbietungen von Menschen und Tieren aller Herren Länder. Die billigen Eintrittspreise von 60 Pfg bis zu 3.50 RM ermöglichen es jedem Stande, aller Barumwunder teilhaftig zu werden

Eröffnungs-Vorstellung in Schötmar

Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr, Sonntag, 19 Juli, 2 Vorstellungen, 15 und 20 Uhr. — Nachmittags das ungekürzte Abendprogramm. Kinder zahlen nachmittags auf allen Sitzplätzen halbe Preise

Sonntag Vormittag von 10—12 Uhr öffentliche Probe mit Tierschau und Konzert.

Karten-Vorverkauf: In Schötmar Zigarrenhaus August Exner, Begastr. 15 und täglich ab 10 Uhr vorm. an allen Circuskassen.

Kurtheater.

Sonnabend, 18. Juli, 20 Uhr

Kriminalstück

Rechtsanw. Prof. Alsberg

Vor-untersuchung.

Kiwit

Radikalmittel bei Hühneraugen, Fl. 1 Mk., bei

G. Kellner, Rosendrogerie.

Danksagung.

Jedem, der an

Rheumatismus, Ischias oder Gicht

leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.

Müller, Oberlehrerstr. a. 2 Dresden 589 Neustädter Markt 12

Ab- und Abmeldeformulare

Heinrich Uekermann

Einkochgläser

Marke „Turm"

la weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	½	¾	1	1½	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel

Heinrich Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Faustspiel in der Porta

LANDESHEIMATSPIEL DER PROVINZ WESTFALEN

Nachmittags-Vorstellungen alle Sonntage von 16—19 Uhr bis zum 13. September.

Abend-Vorstellungen alle Sonnabende von 20 bis 23 Uhr, vom 27. Juni bis 29. August.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 165 — Bad Salzuflen, Freitag, den 17. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Die Frage des Tages.

Der Reichsfinanzminister über die Lage.

In einer Ansprache, die der Reichsfinanzminister Dietrich über „Die Abwicklung der Bankfeiertage und die neue Notverordnung" hielt, betonte er eingangs, daß das Reich, bevor der Sturm losgebrochen ist, seinerseits mit rücksichtslosen Maßnahmen sein Haus durch die Notverordnungen in Ordnung gebracht hatte. Das Hoover-Moratorium hat dem Reiche eine Entlastung von 1,6 Milliarden gebracht. Das Reich war infolgedessen keineswegs in Schwierigkeiten, sondern im Gegenteil in der Lage, auf die Verlängerung eines großen Darlehens zu verzichten, das die Banken gegeben hatten. Das Reich hat außerdem eine Menge Schatzanweisungen eingelöst. Zusammen mit der Post, die dasselbe getan habe, sind der deutschen Wirtschaft 300 Millionen Mark wieder zugeführt worden. Die Schwierigkeiten kommen also nicht vom Reich, sondern sind aus der deutschen Wirtschaft gekommen. Begonnen haben sie mit den Schwierigkeiten bei der Wiener Credit-Anstalt. Hinzu kam der Fall Nordwolle mit seinen Rückwirkungen auf die Danatbank. Auch die zweiwöchigen Verhandlungen mit Frankreich über den Hoover-Plan haben wesentlich zur Beunruhigung in der Welt beigetragen. Die Folge hiervon war der Abzug der kurzfristigen Kredite, die eine große Gefahr für die deutsche Wirtschaft sind. Kredite über Jahre oder Jahrzehnte sind gänzlich ungefährlich. Im vorigen Herbst haben kurzfristige Kredite in einer Höhe von vielleicht sieben bis acht Milliarden in Deutschland gesteckt. Sie sind in Deutschland angelegt in allen möglichen Dingen, wo sie nicht sofort herausgeholt werden können. Es sind auch kurzfristige Schulden der Länder und Gemeinden darunter. Das Reich hat solche kurzfristigen Schulden überhaupt nicht. Im Laufe des Winters ist es gelungen, von diesen etwa acht Milliarden etwa drei bis vier Milliarden zurückzuzahlen. Dies war geradezu eine unerhörte Leistung unserer Wirtschaft und unserer Banken, besonders der Reichsbank. Ein weiterer Grund ist der, daß wir in Deutschland eine Menge Menschen haben, die alle von der Regierung angeordneten Maßnahmen herunterreißen und unsere Verhältnisse so verschlechtern, wie man es überhaupt nicht verantworten kann. Dadurch ist im Auslande der Glaube entstanden, daß wir zumindest nicht sparen. Hinzu kommt, daß gewissenlose Deutsche ihr Geld ins Ausland gebracht haben. Die Nachrichten aber, die hierüber umgehen, sind übertrieben.

Der Minister kam sodann auf den Sturm auf die Banken und Sparkassen zu sprechen und betonte, daß die Banken die eingezahlten Gelder nicht liegenlassen könnten, sondern zinsbringend anlegen müßten. Es ist selbstverständlich unmöglich, daß man in drei Tagen die Banken liquidiert. Das ist der Grund, weshalb die Regierung die Banken für zwei Tage schließen mußte. Dasselbe gilt für die Sparkassen, jedoch mit dem Unterschied, daß sie sehr viel mehr Geld als die Banken auf lange Sicht ausgeliehen haben. Niemand kann von den Sparkassen verlangen, daß sie die Gelder, die sie in Hypotheken und Pfandbriefen angelegt hat, morgen kündigt. Selbst wenn sie dies täten, würden sie das Geld nicht bekommen, da die Hausbesitzer, die die Hypotheken aufgenommen haben, es nicht aufbringen könnten. Der Minister unterstrich dann, daß bei den Sparkassen für die Gelder nicht die geringste Gefahr besteht, schon deswegen nicht, weil die Sparkassen unter der Garantie der Kommunen und der Kreise stehen, und infolgedessen die gesamte Bevölkerung haftbar ist für etwaige Ausfälle. Unter normalen Verhältnissen bringen und holen die Leute täglich Geld ab. Das gleicht sich aus. Und wenn es sich nicht in einer einzelnen Kasse ausgleicht, dann gleicht es sich in dem Verband der Kassen aus. Es ist also sonnenklar, daß die Sparkassen zwölf Milliarden Mark, so hoch sind die Einlagen, nicht herausgeben können, sondern man kann nur die Zinsen der zwölf Milliarden herausholen, die unter normalen Verhältnissen nur gebraucht werden, da der Bestand an Einlagen wächst.

Der Minister kam dann auf die neue Notverordnung zu sprechen und verwies auf die den Banken und den Sparkassen wieder gestattete Auszahlung von Geldern für die in der Notverordnung erwähnten Zwecke. Es werde also das geschehen, was notwendig ist, damit die Gehalts- und Lohnempfänger, die Rentenberechtigten und die Unterstützungsberechtigten das erhalten, was sie zu fordern haben. Es ist aber unmöglich, etwa dahin zu kommen, daß auch die Sparer ihr Geld bekommen. Die Frage, wieweit das möglich sein wird, ist die Aufgabe der nächsten Tage. Die Reichsbank hat Vorsorge getroffen, daß die Lohnzahlungen, Unterstützungen usw. am Donnerstag bereinigt werden können, natürlich nur gegenüber den Firmen, die imstande sind, auf dem geordneten Kreditwege diese Gelder beanspruchen zu können. Die Reichsbank wird etwas mehr Noten umlaufen haben als bisher. Wir haben in den vergangenen Monaten aber oft eine Milliarde und noch mehr Notenumlauf gehabt über den, was wir jetzt haben. Die Schwierigkeit liegt zurzeit nicht etwa darin, daß wir zuviel Noten haben, sondern, daß wir zu wenig Noten haben, letzteres, weil uns Gold und Devisen weggenommen worden sind. Der Minister kam dann auf die Rentenmark zu sprechen, die gelegentlich jedermann in der Tasche hat. Niemand hat bisher zwischen ihr und der Reichsmark einen Unterschied gemacht. Die Rentenmark ist durch die Landwirtschaftsgarantie außerordentlich gut gedeckt.

Am Schluß seiner Ausführungen warnte der Minister vor dem Hamstern von Banknoten. Wir haben einen Geldumlauf, der ausreicht, wenn er sich normal vollzieht, d. h., daß jeder nicht mehr Geld mit sich trägt, als er für seine Zwecke für die nächste Zeit braucht. Wenn das geschieht, reicht der Geldumlauf aus, um die Wirtschaft in Gang zu halten. In allen kritischen Stunden eines Volkes kommt es entscheidend darauf an, daß man die Nerven nicht verliert. Wenn sie die große Mehrheit der Bevölkerung verliert, ist jede Regierung machtlos. Jetzt kommt es darauf an, dem zu folgen, was die Regierung vorschlägt. Nur dann kommen wir aus der Not heraus.

Wo nimmt man Geld her?

Führer durch die Notverordnung.

Nach der Notverordnung über die Regelung des Zahlungsverkehrs dürfen Banken und Sparkassen nur solche Gelder bar auszahlen, die für Löhne und Gehälter, für Arbeitslosen- und Krisenunterstützung, für Wohlfahrts- und Versicherungsleistungen und zur Zahlung von Steuern bestimmt sind. Für private Zwecke sind Barauszahlungen nicht erlaubt.

Was macht der selbständige Geschäftsmann?

Selbständige Geschäftsleute, Handwerker und Landwirte, die keine Lohnempfänger beschäftigen, die allein oder nur mit der Familie arbeiten, sind in der Notverordnung einfach vergessen worden, ebenso die selbständigen Berufe, Ärzte, Rechtsanwälte und Geschäftsreisende, sie alle können durch die Zahlungssperre in allerhand Schwierigkeiten kommen, denn nach den genauen Bestimmungen der Notverordnung dürfen

Barauszahlungen an diese Kreise nicht erfolgen.

Auch der Angestellte, dessen Gehalt auf die Bank überwiesen wird, kann in Verlegenheit kommen, ebenso die Personen, die von ihren Zinsen leben oder gar, wie es heute häufig vorkommt, von Ersparnissen zehren müssen. Sie haben unter Umständen keine Möglichkeit, Existenzmittel abzuheben. In Fällen, in denen Banken ihre Kunden kennen, sind Ausnahmen möglich, aber in sehr vielen Fällen wird es doch zu Schwierigkeiten kommen.

Was sollen nun diese Kreise tun? Wer ein Scheckbuch hat, kann sich mit Scheckzahlung helfen, aber wie viele haben kein Scheckbuch! Es wird da nichts anderes übrigbleiben, als Schulden zu machen. Nur beim Staat nicht, denn zum Steuerzahlen dürfen Gelder abgehoben werden, das gestattet Vater Staat. Auch Einzahlungen dürfen in jeder Höhe vorgenommen werden! Einzahlungen, die nach dem 15. Juli erfolgen, unterliegen nicht der Auszahlungssperre.

Muß man Schulden bezahlen?

Ja, Schulden muß man nach wie vor bezahlen. Aber, wenn der Schuldner nachweist, daß er infolge der Auszahlungssperre kein Geld hat, dann muß der Gläubiger Stundung bewilligen, und auch der Gerichtsvollzieher muß abziehen und seine Pfandungsabsichten verschieben. Der Gläubiger kann keine Barzahlung fordern, wenn die Zahlung durch Überweisung erfolgen kann.

Der Wechsel- und Scheckverkehr

wickelt sich normal ab, soweit keine Barmittel dazu benötigt werden. Der Kunde und Schuldner kann mit Schecks bezahlen, die wie üblich gutgeschrieben werden. Ist eine Wechselschuld fällig, so darf nicht gepfändet werden, wenn der Schuldner durch die Zahlungssperre in Verzug gekommen ist.

Handel mit fremden Geldern streng verboten.

Eine der Notverordnungen bezieht sich auf den Handel mit fremden Geldsorten, also mit Dollar, Franken, Gulden usw. Der An- und Verkauf fremden Geldes darf künftig nur noch über die Reichsbank erfolgen. Jeder private An- und Verkauf ist strengstens verboten, und wird mit Geld oder mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bestraft. Es dürfen nur die amtlichen Berliner Devisenkurse veröffentlicht werden.

Wer eine Reise machen will,

muß sich mit Bargeld versehen, die Reichsbahn nimmt nur Bargeld an. Vielleicht werden sich die Reisebureaus entschließen, Schecks in Zahlung zu nehmen.

Überweisungsverkehr bis zur Hälfte eines Kontos.

Durch eine Ergänzung der Verordnung über den Zahlungsverkehr ist der Überweisungsverkehr zwischen Banken und Sparkassen und dem Postscheckamt in der Form wieder eingeführt worden, daß bis zur Hälfte eines Kontos, aber nur bis zur Höhe von 10 000 Mark in der Zeit der beschränkten Barauszahlung Überweisungen stattfinden dürfen. Die Überweisung unterliegt aber wieder der Beschränkung, daß nur auf schon bestehende Konten bei den Banken, Sparkassen oder beim Postscheckamt überwiesen werden darf.

Wie lange alle diese Bestimmungen in Kraft bleiben, das wird ganz davon abhängen, wie sich die Geldanforderungen in den nächsten Tagen gestalten. Es muß natürlich das Ziel der Regierung sein, mit allen Mitteln danach zu streben, daß die Zahlungssperren so schnell wie möglich wieder aufgehoben werden können. Allerdings kann dazu auch das Publikum sehr viel durch eine ruhige Haltung beitragen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Disziplinarverfahren gegen Baade und Hagedorn.

Auf Grund der im Roggenuntersuchungsausschuß des Reichstages vorgebrachten Anschuldigungen haben Staatssekretär z. D. Dr. Hagedorn und Dr. Baade die Einleitung eines förmlichen Disziplinarverfahrens gegen sich beantragt. Der Minister hat diesem Antrag entsprochen. Bis zur Erledigung des Disziplinarverfahrens ist Dr. Baade auf seinen Antrag von der Ausübung seines Amtes als Reichskommissar bei der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft beurlaubt worden.

Staatsaufsicht über braunschweigische Städte.

Für die vier braunschweigischen Städte Schöningen, Gandersheim, Königslutter und Helmstedt sind Staatskommissare bestellt worden, die den Etat in Ordnung bringen sollen.

Großbritannien.

Probemobilmachungen in England.

Zum ersten Male seit dem Kriege finden in diesem Jahre in England Probemobilmachungen in größerem Umfange statt. Sie werden in der Zeit vom 10. bis 22. August abgehalten und sollen dazu dienen, die Wirksamkeit der jetzigen Organisation nachzuprüfen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der in landwirtschaftlichen, namentlich genossenschaftlichen Kreisen bekannte Reichstagsabgeordnete Peter Kerp-Köln ist gestorben. Kerp war Direktor des Verbandes rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften-Köln und Generalsekretär des Rheinischen Bauern-Vereins.

München. Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat Reichspräsident von Hindenburg in Dietramszell auch für diesen Herbst wieder seinen Besuch angekündigt. Er wird, je nachdem es die politischen Verhältnisse gestatten, im Laufe des Monats August in Dietramszell eintreffen.

München. Der Bayerische Landtag beendete seine Arbeiten mit der Annahme des Finanzgesetzentwurfes und ging in die Ferien.

Moskau. Die Sowjetregierung hat beschlossen, das Berliner technische Bureau des russischen Trusts Sojusgol aus Sparsamkeitsgründen aufzulösen. Mit der Funktion der Gesellschaft wird die Handelsvertretung beauftragt.

Newyork. Wie aus Santiago gemeldet wird, hat die chilenische Regierung ein Teilmoratorium erklärt. Die Maßnahme soll vorübergehend sein, bis die geplanten Sparverordnungen durchgeführt sind.

Wir brauchen kein Auslandsgemüse.

Keine Devisen für die Einfuhr von Gartenbauerzeugnissen.

Der Reichsverband des deutschen Gartenbaues hat ein Telegramm an Reichskanzler, Reichsernährungs-, Reichsfinanz- und Reichswirtschaftsminister und Reichsbank gerichtet, in dem es heißt, daß nach Pressemeldungen das Ausland Lieferung von Gartenbauerzeugnissen nur noch gegen Devisenbezahlung vornehmen wolle. Der Verband bittet, jede Devisenzuteilung für Gemüse, Obst und Südfrüchte, Blumen und Zierpflanzen zu sperren, da die deutsche Ernte jeden Bedarf decke. Hierzu wird noch erklärt, daß bereits von der Berliner Markthallenverwaltung darauf hingewiesen worden ist, daß auch bei ausbleibenden Auslandszufuhren infolge Schwierigkeiten in der Devisenbeschaffung die Versorgung der Bevölkerung nicht gefährdet sei. Es habe sich gezeigt, daß ausländisches Gemüse und Obst sowie Auslandsbutter bei der Forderung von Devisenbezahlung nicht absetzbar war und teilweise wieder abtransportiert werden mußte.

Die Front gegen Frankreichs Erpressungen.

Parteiführer über die Panzerkreuzerforderung.

Der Berliner Vertreter eines Kopenhagener Blattes hat den Vorsitzenden der Deutschen Zentrumspartei Dr. Kaas und den sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Breitscheid nach ihren Ansichten zu den schwebenden politischen Fragen befragt. Dr. Kaas hält schnellste finanzielle Hilfe in Höhe von etwa zwei Milliarden Mark für Deutschland als das dringendste Gebot der Stunde, da die Situation sonst hoffnungslos für uns werden würde. Gegenüber den Forderungen Frankreichs erklärt der Vorsitzende der Zentrumspartei, daß Deutschland unbedingt am Weiterbau seiner Panzerkreuzerserie festhalten müsse. Ebenso dürfe auch der Gedanke der Zollunion nicht aufgegeben werden. Dr. Breitscheid teilte dem Vertreter der dänischen Zeitung mit, daß die Sozialdemokratische Partei beschlossen habe, in keiner Weise einen Druck auf die Regierung Brüning auszuüben, den französischen Forderungen nachzugeben.

Strenge Bestrafung kirchentreuer Kommunisten.

Die Sowjets wüten weiter gegen die Kirchen.

Die Zentralkommission der russischen Kommunistischen Partei hat darauf hingewiesen, es sei in der letzten Zeit festgestellt worden, daß kommunistische Parteimitglieder in den Dörfern trotz ihrer Angehörigkeit zur Partei auch der Kirche angehören, in verschiedenen Fällen sogar die Pflichten eines Kirchenältesten ausüben. Da nach Auffassung der Zentralkommission ein Kommunist nicht einer Kirchengemeinde angehören kann, hat sie angeordnet, zuwiderhandelnde Kommunisten sofort aus der Partei auszuschließen und streng zu bestrafen.

Wachsende Not im Harz.

Der Belegschaft der Lautenthaler Grube gekündigt.

Trotz der Proteste von allen Seiten, trotz der Eingaben verschiedener Landtagsabgeordneten ist den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Lautenthaler Grube gekündigt worden. Mit dem 1. August soll der Betrieb ruhen; mit dem Ausbau ist bereits begonnen worden. In einer kurz vorher stattgefundenen Versammlung hatte der Betriebsrat die Belegschaft zusammengerufen. Dabei wurde mitgeteilt, daß die Abteufungsarbeiten des Ostschachtes ergebnislos verlaufen seien, und aus diesem Grunde solle die Stillegung erfolgen. Man sucht mit allen Mitteln diese Stillegung rückgängig zu machen. Das Elend, das sonst in Lautenthal, ganz besonders aber auch in Clausthal-Zellerfeld, wo ebenfalls 100 Arbeiter betroffen werden, ausbräche, wäre kaum auszudenken.

Wieviel 12. Kinder gibt es in Preußen?

Die Kürzung der Beihilfe für kinderreiche Familien.

Seit einigen Jahren wird als Unterstützung kinderreicher Familien vom preußischen Wohlfahrtsminister für das zwölfte und jedes folgende Kind eine einmalige Beihilfe von 200 Mark gewährt. Obwohl die Summe an sich schon viel zu gering für eine wirkliche Hilfsmaßnahme ist, soll sie auf Wunsch des Finanzministers noch weiter gekürzt werden, so daß zwar

das zwölfte Kind noch 200 Mark

erhält, das dreizehnte und jedes folgende aber nur noch 100 Mark. Eine Abgeordnete hatte diese Angelegenheit zum Gegenstand einer Kleinen Anfrage im Preußischen Landtag gemacht. Sie hatte das Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob nicht die Höhe der ersparten Summe eine so geringe sei, daß dadurch wesentliche Erleichterungen für die Finanzen nicht geschaffen würden. Der preußische Wohlfahrtsminister Hirtsieser beantwortet diese Anfrage jetzt folgendermaßen: Die Staatsbeihilfen an kinderreiche Familien haben in den letzten Jahren

einen nicht vorauszusehenden Umfang

angenommen. Im Jahre 1930 wurden an Beihilfen für kinderreiche Familien 224 000 Mark ausgezahlt, die Beihilfe wurde also in 1120 Fällen verliehen. Die Ersparnisse infolge Herabsetzung des Betrages für wiederholte Bewilligungen werden auf etwa 10 000 bis 20 000 Mark pro Jahr angenommen.

Ein Vertrag vom Jahre 1430 wird lebendig

... worauf die Stadt Sagan gepfändet wird.

Auf Antrag der katholischen Kirchengemeinde in Sagan ist gegen die Stadt Sagan vom Regierungspräsidenten in Liegnitz ein Pfändungsbeschluß durchgeführt worden, weil die Stadt 13 500 Mark Überweisungssteuern zurückbehalten haben soll. Die katholische Kirchengemeinde fordert diesen Betrag von der Stadt für die Beschaffung von Kirchenglocken, weil die alten Kirchenglocken während des Krieges abgegeben und eingeschmolzen worden sind. Das alles geschieht auf Grund eines Vertrages, der im Jahre — 1430 zwischen der Kirche und der Stadt abgeschlossen wurde. Nach diesem uralten Vertrage hat die Stadt für das Geläute der Stadtpfarrkirche aufzukommen. Die Pfarrgemeinde hatte, um die Erfüllung des längst vergessenen Vertrages zu erlangen, gegen die Stadt einen Prozeß angestrengt, der nach langer Dauer vom Oberlandesgericht Breslau zugunsten der Pfarrgemeinde entschieden worden ist.

Durch die Pfändung ist die Stadt Sagan in eine so mißliche Finanzlage gebracht worden, daß sie bei der Sparkasse eine Anleihe aufnehmen mußte. Sie will aber jetzt den Spieß umdrehen und auch ihrerseits auf Erfüllung des 500 Jahre alten Vertrages klagen. Sie verlangt Herausgabe einer Glockensammlung und die Rückzahlung verschiedener Gelder, die in den letzten 500 Jahren von der Kirche einkassiert worden sind.

Die Rechtsanwälte im Scheuen-Prozeß.

21. Verhandlungstag.

Zu Beginn des 21. Verhandlungstages im Scheuen-Prozeß in Lüneburg erhielt zunächst noch einmal der Staatsanwalt das Wort. Nachdem der Sachverständige, Oberarzt Dr. Bräuner, die Anwendung des § 3 des Jugendgesetzes für den Zögling Rumm abgelehnt hatte, beantragte der Staatsanwalt für diesen Zögling eine Gefängnisstrafe von einem Monat. Seinen Antrag für den Zögling Scherla setzte er auf 3 Monate Gefängnis herab. Sodann folgen die

Plädoyers der Verteidiger.

Als erster erhielt das Wort der Nebenkläger und Offizialverteidiger für acht Angeklagte, Rechtsanwalt Doktor Löwenthal-Berlin, der u. a. ausführte: Der Scheunenprozeß habe gezeigt, welches tiefste Mittelalter und welche Barbarei im 20. Jahrhundert mitten in Deutschland noch möglich seien. Den Revolteuren gebühre nicht Strafe, sondern Dank dafür, daß sie mit der Duldung des Straubeschen Schreckensregiments aufräumten. Der Staatsanwalt habe sich bei seinen Anträgen vergriffen, und zwar nicht nur bezüglich seines Mitleides für Straube, sondern auch bei dem Strafmaß den Zöglingen gegenüber. Der Verteidiger schilderte dann das Elend, aus welchem die einzelnen Zöglinge gekommen seien, und nahm dann in längeren Ausführungen zu den Mißhandlungen und der Revolte Stellung. Der Verteidiger setzte auseinander, juristisch könne für die Revolteure nicht der vom Staatsanwalt herangezogene Paragraph 127 StrGB. in Anwendung kommen. Die Bildung eines bewaffneten Haufens habe in Scheuen nicht vorgelegen. In Anwendung komme vielmehr der vom Reichsgericht ausgearbeitete Begriff des übergesetzlichen Notstandes. Außerdem beantragte er Freispruch aller Zöglinge der Revoltegruppe. In seiner Eigenschaft als Nebenkläger äußerte sich der Verteidiger dann über Straubes Taten und Schuld. Er sprach zum Schluß Straube alle mildernden Umstände ab. Der Strafantrag des Staatsanwalts könne als Sühne für Straubes grausame Mißhandlungen niemals in Betracht kommen.

Weiterverhandlung am Freitag.

Das Eisenbahnattentat bei Kragenhof fingiert?

Nachforschungen nach den angeblichen Tätern vergeblich.

In der Nacht zum Montag war, wie berichtet, auf der Eisenbahnbrücke bei Kragenhof bei Kassel dadurch ein Anschlag auf einen Eilzug versucht, daß der Gleiskörper von unbekannten Tätern mit Eisenschwellen und Eisenstücken gesperrt war. Ein über die Brücke kommender Baugewerkschüler bemerkte das Hindernis und brachte den Zug noch rechtzeitig durch Signale zum Halten. Ueber diesen Vorgang werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt:

Sofort, nachdem der Lokomotivführer des Eilzuges auf Grund der Signale, die vom Bahnkörper aus gegeben wurden, den Zug zum Halten gebracht hatte, wurde eine Untersuchung vorgenommen. Seit ungefähr einem Jahr ist an dem Schienenstrang in der Nähe der Kragenhöfer Brücke nicht gearbeitet worden, weshalb die Gegenstände auch nicht an Ort und Stelle gelegen haben können. Die Bahnpolizei hat noch in der gleichen Nacht eine umfangreiche Untersuchung angestellt, nachdem von dem Baugewerkschüler behauptet worden war, daß zwei verdächtige Personen vor ihm fluchtartig den Bahnkörper verlassen hätten und in dem nahen Wald verschwunden seien. Es wurden bei der Verfolgung Polizeihunde verwandt, die aber keinerlei Spur aufnehmen konnten.

Wiederholte, eingehende Vernehmungen des Baugewerkschülers durch die Kriminalpolizei lassen nun den Anschein gewinnen, daß es sich um ein fingiertes Attentat handelt, bei dem offenbar die Phantasie des jungen Mannes und wohl auch der Reiz, eine Belohnung einstecken zu können, die ausschlaggebende Rolle gespielt haben.

Politische Bluttat in Groß-Gerau.

Zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten.

Bei der Auszahlung von Erwerbslosenunterstützungen im Arbeitsamt Groß-Gerau kam es, nach Meldungen aus Darmstadt, zu einem Wortwechsel zwischen einem Kommunisten und einem Nationalsozialisten, wobei der 43 Jahre alte Hammer dem Nationalsozialisten ins Gesicht schlug. Dies war der Anlaß, daß der 25 Jahre alte erwerbslose Ingenieur Stier, Gruppenführer der SA., in das Stammlokal der Nationalsozialisten eilte und von dort, wie der Polizeibericht besagt, mit einer Pistole bewaffnet zurückkehrte und mit dem genannten Hammer in Streit geriet. Als Hammer den Arm hob, gab Stiere sofort einen Schuß auf ihn ab. Hammer brach, in den Kopf getroffen, sofort tot zusammen. Im gleichen Augenblick sprang der Erwerbslose Wehnhöfer hinzu, um Stier die Pistole zu entreißen. Dieser drückte erneut ab und traf Wehnhöfer in die Lunge. Stier flüchtete und gab noch mehrere Schüsse ab, durch die der Erwerbslose Winter am rechten Arm verletzt wurde. Stier stellte sich später der Polizei und wurde in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert.

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Fortsetzung.

6.

Landessynodalordnung vom 1. Juli 1910.

Wir Leopold, von Gottes Gnaden regierender Fürst zur Lippe, Edler Herr und Graf zu Biesterfeld, Graf zu Schwalenberg und Sternberg etc. etc.,

verordnen unter ausdrücklicher Wahrung des durch die Kirchenordnung von 1684 festgesetzten Bekenntnisstandes **der nach Gottes Wort reformierten Kirche des Landes**, nach dem Vorschlag Unseres Konsistoriums und unter Zustimmung der Landessynode, was folgt:

§ 1.

Abs. 1 ebenso wie V. O. v. 12. Sept. 1877 § 1 ! f. o. unter 3.

Abs. 2 und 3 ebenso wie V. O. v. 19. Okt. 1882 §2 ! f. o. unter 5.

§ 7.

Die Mitglieder der Landessynode legen bei ihrem Eintritt in die Synode nachstehendes Gelöbnis ab:

Ich gelobe vor Gott, daß ich meine Obliegenheiten als Mitglied der Synode sorgfältig und treu, dem Worte Gottes und **den bestehenden kirchlichen Ordnungen** gemäß erfüllen und dannach trachten will, daß die Kirche in allen Stücken wachse an dem, der das Haupt ist, Christus.

§ 16.

Die Verordnung, die Einführung einer Landessynode betreffend, vom 12. September 1877, die Verordnung, den Beitritt der lutherischen Gemeinden des Landes zur Landessynode betreffend, vom 19. Oktober 1882, und die Verordnung, die Abänderung der §§ 3, 4 und 6 der Verordnung wegen des Beitritts der lutherischen Gemeinden etc. v. 19. Oktober 1882 betreffend, vom 17. November 1887, soweit diese Verordnungen noch in Kraft stehen, werden durch gegenwärtige Landessynodalordnung ersetzt.

Schieder, den 1. Juli 1910.

Leopold.
Frhr. von Gevekot.

In dem Verordnungs**entwurf** v. 19. Okt. 1882 war für das Gelöbnis der Landessynodealen statt: „den Ordnungen **der reformierten Landeskirche** gemäß", wie es in der Verordnung vom 12. Sept. 1877 heißt, „den Ordnungen **der evangelischen Landeskirche** gemäß" vorgesehen. Dies war in den „Motiven" u. a. unter Hinweis auf das Edict vom 9. März 1854 und das Landesgesetz vom 12. September 1877, Kirchenvermögen betr., damit begründet: „zumal die Aenderung **„evangelische** Landeskirche" für **„reformierte** Landeskirche" keinen neuen Ausdruck und Begriff schafft". Die Aenderung ist **nicht** erfolgt, sondern es ist in der V. O. v. 17. Nov. 1887 und in der V. O. v. 1. Juli 1910 gesagt: **„den bestehenden kirchlichen Ordnungen gemäß".**

7.

Kirchengesetz, die Bildung eines **Landeskirchenrats** betr., vom 18. Nov.-9. Dez. 1918.

Der **Synodalvorstand** beschließt in Ausübung der durch § 10 Abs. 5 der Landessynodalordnung vom 1. Juli 1910 ihm übertragenen Rechte der Landessynode und in Wahrnehmung des durch § 6 des Kirchenverfassungsgesetzes vom 12. September 1877 der Kirche gewährleisteten Rechtes auf selbständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten nach dem Vorschlage des **Konsistoriums**, was folgt:

1. Um eine **Lücke** in der **innerkirchlichen Verfassung und Verwaltung** auszufüllen, treten **bis auf weiteres** die drei Mitglieder des **Konsistoriums** mit den drei Mitgliedern des **Synodalvorstandes** zu einem **Landeskirchenrat** zusammen.

2. **Der Landeskirchenrat übt diejenigen Befugnisse aus, die nach Maßgabe von Kirchengesetzen dem obersten Landesbischof obliegen.**

3. Zur Gültigkeit der Beschlüsse des Landeskirchenrates bedarf es der Zustimmung von vier Mitgliedern.

4. **Der Landeskirchenrat wird mit der Veröffentlichung** dieses Beschlusses **beauftragt.**

Detmold, den 18. November 1918.

gez. Pustkuchen,
Vorsitzender des Konsistoriums.

gez. Corvey,
Vorsitzender der Landessynode.

Detmold, den 9. Dezember 1918.

Der Landeskirchenrat:

Pustkuchen D. Weßel Scheumann Corvey
Peters Dr. Gregorius.

Schluß folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Ohnewald

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

25 Nachdruck verboten.

Der alte Knecht rückte die Hacken zusammen.

„Zu Befehl, Herr Forstmeister. Aber soll ich nicht lieber vielleicht mitkommen? Oder den Forstschreiber wecken, damit der Herr Forstmeister doch nicht ohne Begleitung sind? Ordentlich gruselig kann es einem werden — so unheimlich ist das alles!"

„Altes Waschweib," knurrte der Forstmeister zurück, „schaff' dir doch 'ne Kinderfrau an, die dich zu Bett bringt, wenn du allein Angst hast. Und mir geht's um die Ehre, ich bin doch kein Narr, der fast zwei Jahre lang einem Hirngespinst nachgelaufen ist!" ...

Mit weiten Schritten verließ er den Hof, eilte quer über das Feld dem Hochwalde zu, jede Minute war kostbar, wenn er an der Suhle noch zur Zeit kommen sollte. Robbie, der Hühnerhund, war ihm still nachgeschlichen; unter den ersten Buchenstämmen, als er nicht mehr befürchten mußte, wieder nach Hause zurückgejagt zu werden, machte er sich durch ein leises Winseln bemerkbar. Und der sonst so rauhe Herr klopfte ihm die erregt atmende Brust.

„Recht so, brav so, such' voran!"

Da eilte er ein paar Dutzend Schritte voraus, hob die scharfe Nase in den feinen Luftzug, als hätte er begriffen, um was es sich handelte. Und der Forstmeister folgte ihm mit hastigen Schritten, bei aller Tapferkeit war es gut, einen aufmerksamen Gefährten im Vorgelände zu haben. Wer im Walde ging zur Nachtzeit, war immer im Nachteil, wenn sein Gegner stillstand und sich abwartend verhielt. Und gegen eine heimtückische Kugel aus dem Hinterhalt war kein Kraut gewachsen.

Aber nichts Verdächtiges zeigte sich unterwegs, auch die Blöße lag mit ihren Wiesenrändern im hellen Mondlicht da, anscheinend ohne die geringste Spur irgendeiner verbrecherischen Tat.

Zur Sicherheit aber suchte er mit dem Hunde den Rand der Suhle ab, und plötzlich, dicht vor dem ausgetretenen Wechsel, stutzte der brave Robbie einen Augenblick lang, um sich dann mit einem kurzen Aufblaffen an die Fährte zu hängen. Der Forstmeister riß die Büchse von der Schulter, schob die Sicherung zurück und eilte ihm nach. Ein rascher Blick auf den Wechsel, der wie ein von Menschenfüßen getretener Steg in die moorige Wiese schnitt, hatte ihm gezeigt, was geschehen war. Ein paar tiefe Eingriffe der Schalen hatten die schwarze Erde hinausgeschleudert, daß sie in Brocken umherlag, eine ausgequirlte Stelle in dem weichen Grunde wies an, wo der Kapitale sich mit der tödlichen Kugel gewälzt hatte vor den letzten Fluchten, und gleich danach kamen die dunklen Schweißplacken, die sich scharf von dem grünen Untergrunde hoben. Wenn man mit der Hand darüber fuhr, färbte sie sich rot. Und fünfzig Schritte weiter unter den hohen Buchenstämmen gab der brave Robbie Laut, verbellte tot mit stürmendem Hals!

Da lag der verendete Hirsch in einem alten Stubbenloche, wie ihn der letzte Todessprung hineingeworfen hatte, und beim ersten Hinblicken stutzte der Forstmeister, holla, was war das? Hatte der Wilddieb in seiner Mordgier vielleicht ein Stück Kahlwild gestreckt? Dann aber sah er, daß er sich getäuscht hatte. Zwischen den Lauschern des erlegten Wildes schimmerte es rot, das prangende Geweih war abgeschlagen, ganz kunstvoll und sorgfältig abgeschnitten mit scharfer Säge bis auf die Nasenschnebbe, genau so, wie der geheimnisvolle Wilderer die Geweihe abzuschneiden pflegte. Auch die Haken waren ausgebrochen mit einem einzigen kunstgerechten Schnitt und der Forstmeister stand da, konnte als alter Weidmann sich einer abergläubischen Regung nicht erwehren. Da ging doch etwas nicht mit rechten Dingen zu, wenn er in all dieser Zeit seine Sinne beisammen gehabt hatte! ... Wer war nun dieser geheimnisvolle Wilddieb, der ihm hier den kapitalen Hirsch gestreckt hatte? ...

Der brave Robbie drängte vorwärts von dem letzten Wundbette des Hirsches, lief mit gesenkter Nase ein Ende zwischen die Buchen hinaus, um mit auffordernden Winseln wieder zurückzukehren. Da folgte ihm der Forstmeister, nahm ihn an den Riemen und freute sich bei allem Unmute, wie sicher der Hund die stehende Fährte des Wilderers arbeitete. Wie an einer Schnur ging er vorwärts durch die hohen Buchen, führte sicher über die zahlreichen Rinnsale, die zum Seeufer zogen, und fiel schließlich einen schmalen Weg an, der in Winterzeiten zur Holzabfuhr diente. Da hielt ihn sein Herr für eine kurze Weile an und beugte sich an einer vom Monde hell beschienenen Stelle spähend auf den weichen Boden hinab. Wenn irgendwo, mußte hier die Fährte des Wilderers zu lesen sein. Aber nur der Abdruck eines barfen Frauenfußes zeigte sich, von einer Beerensleserin vielleicht, die bei ihrem mühseligen Geschäft denselben Weg gegangen sein mochte ... Da wollte er seinen Weidgesellen schon einen dummen Kerl schelten, der ihn ins Gelach hinein spazierenführte, als ihm plötzlich mitten im Sande eine kleine, dunkle Kugel auffiel, ein Erdklümpchen, wie nach dem Aufschlagen eines Regentropfens. Er griff danach, und die Fingerspitzen färbten sich rot von frischem Schweiße. Da erkannte er, daß Robbie, der Hühnerhund, eine Fährte ebenso sicher zu arbeiten verstand, wie einst der edle Wodan. Hier diesen Weg entlang war das abgeschlagene Geweih getragen worden! Die roten Schweißtropfen ließen keinen Zweifel! ... Er klopfte dem braven Weidgesellen die keuchende Brust, löste den haltenden Riemen und hetzte ihn an. Wie ein abgeschossener Pfeil flog der Hund auf der Fährte vorwärts, und der Forstmeister rannte hinterdrein. Wenn es noch eine Möglichkeit gab, den Vorsprung des Wilderers aufzuholen, mußte sie genutzt werden. Vielleicht, daß er sich dem Hunde stellte, und man fand — endlich — die Gelegenheit, ihm die verdiente Kugel anzutragen! Plötzlich aber bog Robbie links vom Wege ab, zog nach einem kurzen Bogenschlagen zum Seeufer hinab und verschwand zwischen den dunkeln Erlenbüschen, die über einem quelligen Bruchlande wucherten. Heller Wahnsinn war es eigentlich, ihm dorthin zu folgen, denn der aufgeschwemmte Boden war tückisch, unter anscheinend fester Decke barg sich schlammiges Moor, das den unvorsichtig Hineingeratenen mit saugenden Fangarmen umschlang, ihn langsam in die unergründliche Tiefe schluckte ... Aber der Haß war stärker als die Vorsicht, und der Wilddieb war doch auch nur aus Fleisch und Bein, war vor ihm denselben Weg gegangen! Der Forstmeister bog den ersten Erlenbusch beiseite, schwang den schweren Büchse zu dem nächsten, der festen Halt verhieß, aber der Sprung war zu kurz gewesen, bis an die Hüften versank er in den zähen Schlamm. Da stieß er einen gotteslästerlichen Fluch aus, pfiff den Hund ab und arbeitete sich mühsam zum festen Boden zurück. Der Zorn schüttelte ihn, daß ihm die Zähne aufeinanderschlugen, aber nichts war zu ändern, das Ergebnis blieb genau so kläglich wie in der Nacht zuvor. Nur mit dem einzigen Unterschied, daß es diesmal wenigstens nicht den tapferen Weidgenossen gekostet hatte, einen braven Hund, um den es schade gewesen wäre bei seinen prächtigen Anlagen ...

Vom See her klang es wie das Plätschern eines Ruderschlages, der Forstmeister hob das Glas und spähte über die niedrigen Erlenbüsche hinaus, aber von dem raschen Laufe und all den Anstrengungen flimmerte es ihm vor den Augen. Nur undeutlich glaubte er in dem hellen Streifen, den der Mond auf das Wasser legte, ein leeres Boot zu erkennen, aber das konnte auch eine Täuschung sein. Das Glas war an-

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 166 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 18. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Tätiges und totes Geld.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Das Geld, in ruhigen Zeiten ein wenn auch sehr begehrter, so doch alltäglicher Gegenstand des Gebrauches, ist durch die wirtschaftlichen Vorgänge der letzten Tage zu einem Objekt allgemeiner Betrachtung und Überlegung geworden. Was man sonst, sofern man es nur hatte, ohne viel Gedanken über sein Warum und Wieso benutzte und in seine Dienste stellte, wurde plötzlich als Problem offenbar. Das Geld hatte als Tatsache und als Wirkung immer etwas Geheimnisvolles und ein großer Volkswirtschaftler mußte nach langem, eifrigem Bemühen und Studium eingestehen: „Die rätselhafte Erscheinung des Geldes ist auch heute noch nicht in befriedigender Weise erklärt, über die fundamentalsten Fragen seiner Natur und seiner Funktionen keine Einigung erzielt."

Geld und Gold sind von jeher von den einen verwünscht, von den anderen angebetet worden, und wieder oft genug wurde das Geld von einem und demselben abwechselnd verwünscht und angebetet. Wegen dieser zwiespältigen Natur des Geldes und seines rätselhaften Charakters ruft auch jeder Eingriff in den Ablauf seiner Funktion, und sei er auch eine Maßnahme, um sein ordentliches Funktionieren zu ermöglichen und sicherzustellen, sofort Unruhe und Besorgnis hervor, weil nie restlos mit Hilfe aller verstandesmäßigen Berechnungen vorausgesehen und vorausgesagt werden kann, wie solche Ereignisse wirken werden. Zu allen wirtschaftlichen Auswirkungen muß man stets, hier mehr als auf anderen Gebieten, die seelischen Momente in Rechnung stellen, die je nach Temperament und Charakter des Geldinhabers oder des Geldforderers außerordentlich verschieden und schwer bestimmbar sind. Deswegen können auch auf keinem anderen Felde Gerüchte, demagogische Phrasen und wirres Geschwätz so reiche Früchte tragen wie auf dem Boden finanzieller Wirrnisse. Die Unklarheit der Erkenntnis wird dann noch verstärkt durch gefühlsmäßige Einstellungen, vor allem durch die instinktive Furcht vor der Rätselhaftigkeit des Geldes, die dann plötzlich in Erscheinung tritt.

Bei allem Geheimnisvollen aber, das dem Geld anhaftet und um dessen Lösung sich Volkswirtschaftler, Philosophen und Psychologen bemühen, ist doch eins klar, daß sein Hauptzweck ist, Tauschmittel zu sein und daß es diese Funktion nur voll erfüllen kann, wenn es in ständiger Bewegung ist. Das Geld ist nichts anderes als das große Rad des Güterumlaufs, das Rad, das die Gütermassen unaufhörlich umtreibt und einem jeden davon so viel zuführt, als er beanspruchen kann. Das Geld in der Ruhe, im Sparstrumpf oder im Ofenrohr kann nie einen Wert haben und auch nur den kleinsten Teil des Einkommens eines Menschen bilden. Wenn ein Mann jährlich 3000 Mark einnimmt, so setzt er diese Geldsumme in Wohnung, Kleidung, Heizung, Nahrungs- und Genußmittel usw. um, und wenn ihm noch etwas übrigbleibt, in Erholung und Vergnügungen. Sein Einkommen besteht doch dann sicherlich nicht in 3000 Mark und Wohnung, Kleidung und Heizung, sondern nur in einem von beiden, und zwar in den Gütern, mit denen er seine Bedürfnisse befriedigt. Jene 3000 Mark sind einerseits das Maß der Gütermasse, die er verbraucht, denn auch einen Bauern, der nur 1000 Mark in Geld einnimmt und 2000 Mark an Wohnung und selbsterzeugten Lebensmitteln verbraucht, schätzt man auf 3000 Mark, und andererseits sind jene 3000 Mark das Mittel, ihm jene Güter zu verschaffen. Und wenn jemand von den 3000 Mark, die er einnimmt, 1000 Mark spart, so kann man auch nicht sagen, sein Einkommen bestehe aus einer Gütermasse, die 2000 Mark wert ist, und aus 1000 Mark in Geld. Das Zurücklegen der 1000 Mark bedeutet nur einen Aufschub der Umwandlung des Geldes in Güter. Wird aber die Ersparnis auf Produktion verwendet, indem man dafür z. B. eine Aktie kauft, so ändert das auch nichts an dem Bild, denn alle Produktion hat keinen anderen Zweck, als dem Konsum zu dienen, und zwar in dem doppelten Sinne, daß ihre Erzeugnisse von den Kunden verbraucht, ihre Erträgnisse aber von Unternehmern und Arbeitern in die Erzeugnisse anderer Produktionszweige umgesetzt werden.

Das Geld macht niemals das Einkommen von irgend jemand aus, sondern es vermittelt es nur. Ein und dasselbe Markstück verrichtet im Jahre bei hundert und mehr Personen den Dienst, ihnen die Deckung ihrer Bedürfnisse zu ermöglichen, und ein und dasselbe Geldstück kehrt vielleicht ein dutzendmal zu derselben Person zurück, so daß, wenn die Geldstücke, die einem im Jahre mehrmals durch die Hände gehen, nun einmal gezählt würden, man vielleicht statt 3000 Mark nur 500 eingenommen hätte.

Bei aller Rätselhaftigkeit des Geldes steht jedenfalls das eine fest, daß sein Wert nicht in seinem Bestand besteht, sondern in seiner Funktion. Nur das rollende Geld hat Wert, das Geld im Tischkasten ist tot. Banken und Sparkassen sorgen dafür, daß das Geld, das man nicht sofort zum Unterhalt braucht, diese seine Funktion für die Privat- und Volkswirtschaft erfüllen kann, deswegen ist es eine Torheit und ein Verbrechen an sich selbst und an der Gesamtheit, das Geld in den Kasten zu stecken und aus einer lebendigen Kraft einen toten Götzen zu machen.

Dr. S.

Ehrenpflichten!

Die Ernährung des Volkes gesichert!

Ein Appell an Erzeuger und Verbraucher.

Die „Landvolk-Nachrichten" veröffentlichen folgenden Appell des stellvertretenden Vorsitzenden der Landvolkpartei, Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressel M. d. R.:

„Die schwere Krisis, in der sich unsere gesamte Wirtschaft heute befindet, zeigt wieder mit besonderer Deutlichkeit, welch ausschlaggebende Bedeutung in jeder Krise einer

starken, leistungsfähigen Landwirtschaft

zukommt, die in der Lage ist, das deutsche Volk aus eigenen Kräften zu ernähren. Diese Erkenntnis rechtfertigt nachdrücklich alle Maßnahmen, die zum Schutz und zur Erhaltung einer starken deutschen Landwirtschaft getroffen werden müssen. Trotz ihrer Notlage ist die deutsche Landwirtschaft imstande, auch heute noch die Ernährung des Volkes, auf die es jetzt in erster Linie ankommt, sicherzustellen.

Die völlig ungerechtfertigte Zurückweisung der deutschen Mark an den Grenzen führt dazu, daß ausländische Agrarprodukte nicht mehr in dem bisherigen Maße nach Deutschland hereinkommen und daß die deutsche Verbraucherschaft mehr als bisher auf die

Produkte der einheimischen Erzeugung

angewiesen ist. Die neue Verordnung über den Devisenverkehr wird dazu führen, daß dieser Zustand sich weiter verschärft, da es in unserer Lage nicht angängig ist, etwa Devisen für irgendwie entbehrliche ausländische Nahrungsmittel bereitzustellen. Der deutschen Landwirtschaft erwächst aus dieser Lage eine

besonders verantwortungsvolle Aufgabe.

Sie muß mit allen Kräften bestrebt sein, die Ernährung der Verbraucher in den Großstädten und Industriezentren sicherzustellen. Dabei muß sie von vornherein von sich aus Sorge tragen, daß ungerechtfertigte Preissteigerungen vermieden werden. Nicht nur von der jetzigen Reichsregierung, sondern auch schon von ihrer Vorgängerin sind Richtpreise für wichtigste landwirtschaftliche Erzeugnisse aufgestellt worden, die dem Landwirt zugebilligt werden müssen, wenn er überhaupt existieren soll. Vor allem die ältere Generation unserer Arbeiterschaft in den Städten, die vom Lande stammt, oder noch verwandtschaftliche Beziehungen zum Lande unterhält, wird selbst feststellen können, ob diese Richtpreise nicht das Mindeste sind, was der Bauer billigerweise erhalten muß. Unter Ausschaltung ungerechtfertigter Preisspannen muß sich eine Versorgung der Bevölkerung ermöglichen lassen,

ohne daß für den Konsumenten Preissteigerungen eintreten.

In dieser Not müssen sich überhaupt Verbraucher und Erzeuger wieder mit größerem Verständnis gegenüberstehen. Ebenso wie es für den deutschen Bauern eine Selbstverständlichkeit ist, alles, was in seinen Kräften steht, zur Ernährung des deutschen Volkes zu tun, so muß es auch für den

Verbraucher eine Ehrenpflicht

sein, stets nur auf einheimische Erzeugnisse zurückzugreifen und sich freizumachen von der Vorstellung, als ob ausländische Produkte immer etwas Besseres seien. Wenn jetzt ein gewisser Teil deutscher Verbraucher in größter Eile aus ausländischen Bädern zurückkehren muß, dann kann man nur hoffen, daß diese Kreise daraus lernen, wie schädlich es ist, mit deutschem Geld, das womöglich noch im Ausland deponiert ist, ausländische Wirtschaftskreise zu stützen, statt in Deutschland erworbenes Geld auch hier zu verbrauchen. Der deutsche Verbraucher muß sich überhaupt in höherem Maße als bisher auf diejenigen einheimischen Produkte umstellen, die wir im Überfluß haben und die heute zum Schaden der Landwirtschaft kaum abgesetzt werden können. Wir haben aber Jahr für Jahr Milliarden für entbehrliche Nahrungs- und Genußmittel ins Ausland gehen lassen und dadurch erheblich zu der augenblicklichen Krise und der besonderen Notlage der Landwirtschaft beigetragen.

Soll die bevorstehende Ernte schnell und reibungslos geborgen und dem Verbraucher zugeführt werden, so ist allerdings eine der vornehmsten Aufgaben der Reichsregierung,

die Finanzierung der Einbringung der Ernte

trotz aller bestehender Schwierigkeiten unter allen Umständen sicherzustellen. Eine solche Maßnahme müssen auch alle Verbraucherkreise billigen, da die Mobilisierung der Ernte die Abgabe von Devisen für ausländische Nahrungsmittel überflüssig macht und daher zur Stützung des Vertrauens in die deutsche Mark beiträgt. **Je größer das Verständnis der werktätigen Massen der Verbraucher in den Städten für die Schicksalsverbundenheit mit der Lage der Erzeuger auf dem Lande ist, um so schneller wird jenes innere Vertrauen zurückkehren, das wir zur Überwindung der gegenwärtigen Krise in erster Linie brauchen.**"

Wirtschaftskrise und Mittelstand.

Der Einzelhandel gegen unbegründete Nervosität.

Einer der führenden Köpfe der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Dr. Poll, äußerte sich über die augenblickliche Lage im Einzelhandel. Auf Grund der bisherigen Ergebnisse konnte an den ersten Tagen in allen Teilen Deutschlands eine lebhaftere Geschäftslage festgestellt werden. Neben den üblichen Käufen war eine starke Nachfrage nach teureren Warensorten, wie Wäsche, Teppiche und ähnliches zu verzeichnen. Vereinzelt zeigte sich eine stärkere Neigung zur Barzahlung. Erst am Mittwoch und Donnerstag wurde ein Absinken der Kauflust bis auf den normalen Stand und

teilweise sogar darunter festgestellt.

Über den Verkehr mit dem Ausland lägen vorerst nur vereinzelte Nachrichten vor. Der Verkehr zwischen Lieferanten und Verkäufer sei normal geblieben. Bemerkenswert sei jedoch die Meldung aus verschiedenen Orten, daß Lieferantenrechnungen neuerdings in eine Relation zum Feingoldgehalt oder gar zum Dollarkurs gesetzt wurden. Solche deutlichen Zeichen

unbegründeter, aber gefährlicher Nervosität

seien zu bedauern und zu bekämpfen. Nicht anders stehe es mit vereinzelten Lieferantenforderungen, Ware nur gegen bar zu liefern. — Ganz besonders warnen führende Kreise des Einzelhandels vor

Schaffung besonderer Zahlungsmittel,

wie Notgeld oder sonstige geldähnliche Zertifikate privater oder kommunaler Stellen. Abgesehen davon, daß solche Zahlungsmittel-Surrogate unweigerlich eine differenzierte Bewertung und eine Verschärfung der Anormalität des üblichen Geschäftsganges nach sich zögen, wirke sich diese Maßnahme auch psychologisch ungünstig auf die Käuferschaft aus. Ebenso werden schwere Bedenken grundsätzlicher Art im Einzelhandel

gegen Teilmoratorium

an bestehende Wirtschaftsgruppen erhoben. Da augenblicklich die Regierung einen anderen Weg als den eines zeitweisen Moratoriums an die Banken nicht gefunden hat, so muß zum mindesten dieses Teilmoratorium kurzfristig sein und sollte keinesfalls durch andere Sondermoratorien ergänzt werden. Andererseits wäre durch ungleiche Behandlung der Zahlungsverpflichtungen in den einzelnen Wirtschaftsgruppen Verwirrung und unabsehbarer Schaden zu befürchten.

Zum Schluß nahm Dr. Poll Stellung

gegen die Diskonterhöhung

auf 10 Prozent. Diese zwar unumgängliche aber harte Maßnahme könne weite Kreise des Einzelhandels, des Handwerks und des mittelständischen Gewerbes außerordentlich in ihrer Existenz gefährden. Die Hauptgemeinschaft betont, daß der Einzelhandel weiter in geregelten Bahnen verlaufen wird, und daß sich die Führer dieses Wirtschaftszweiges ihrer Verantwortung bewußt seien. Sie hoffen, in den anderen Berufsgruppen **gleiche eiserne Ruhe und Verantwortung zu finden.**

Reist in deutsche Erholungsstätten!

Warum ins Ausland schweifen?

Die derzeitige Unsicherheit der Verhältnisse fast aller Schichten des deutschen Volkes geben Anlaß, alle irgend entbehrlichen Ausgaben zu vermeiden. Darunter leidet natürlich der Fremdenbesuch deutscher Bäder und Erholungsorte wie deutscher Städte und Landschaften sehr schwer. So begründet Vorsorge in solchen Zeiten ist, sollten doch diejenigen, welche nicht unmittelbar unter solchem Zwange stehen, überlegen, daß wichtige Zweige der Volkswirtschaft und große bedeutsame Gebiete Deutschlands

auf den Fremdenverkehr angewiesen

sind. Vor allem aber sollten jetzt alle, denen die Verhältnisse noch Reisen und Erholungsaufenthalt gestatten, sich ihrer volkswirtschaftlichen Pflicht bewußt sein, die deutsche Zahlungskraft nach besten Kräften innerhalb der deutschen Wirtschaft zu verwenden und aus eigenem Entschluß, soweit nicht ganz dringende Gründe entgegenstehen, deutsche Bade- und Erholungsorte, deutsche Städte und Landschaften aufzusuchen. Die Fülle der Heilkraft deutscher Bäder, die Schönheiten von Natur und Kunst innerhalb der deutschen Lande sind groß genug, die Erfüllung dieser Pflicht nicht zu schwer zu machen. In den fremden Ländern, die sich seit Jahren mit steigendem Nachdruck um die Hebung des Fremdenverkehrs in den eigenen Grenzen bemühen, wird man verstehen, daß in dem durch Kreditentziehungen aufs tiefste geschwächten Deutschland gegenwärtig nationale Pflichten voranstehen.

Das Handwerk zur Notverordnung.

Dringend Änderung verlangt.

Der Vorstand der Handwerkskammer zu Berlin nahm folgenden Beschluß an, der an das Reichswirtschaftsministerium und an den Reichsverband des deutschen Handwerks in Hannover als der Spitzenvertretung weiter geleitet wurde: „Die in der letzten Notverordnung enthaltenen Bestimmungen über die Auszahlung von

Bankguthaben und Sparguthaben

bedeuten für die Handwerksmeister, die zur Erhaltung ihrer Existenz und für die Beschaffung von Material Mittel brauchen, eine schwere Schädigung. Die Reichsregierung wird ersucht, diesen Teil der Verordnung umgehend dahin zu ändern, daß wie bei den

Arbeitern und Angestellten,

auch die Interessen der Handwerksbetriebe berücksichtigt werden. Ferner fordert der Kammervorstand entsprechende Maßnahmen zur Zurückführung deutschen, im Auslande befindlichen Kapitals, wodurch die augenblickliche Geldknappheit wesentlich vermindert würde."

Das Gebot der Stunde.

Beamtenbund mahnt zur Besonnenheit.

Der Deutsche Beamtenbund wendet sich nun folgendem Aufruf an die Beamtenschaft: „Bei der Größe der Gefahr sind Auseinandersetzungen über das Warum und theoretische Auseinandersetzungen über das Wohin nicht am Platze. Nicht wie, sondern

daß gehandelt wird,

ist das Gebot der Stunde und Pflicht der verantwortlichen Stellen: dafür zu sorgen, daß die für notwendig gehaltenen Maßnahmen zweckentsprechend durchgeführt werden, ist mit Aufgabe der Beamten. Nicht Nervosität, sondern Besonnenheit muß gerade jetzt von den Beamten an den Tag gelegt werden. Nur so nützen sie dem Volksganzen, sich selbst, und jedem einzelnen. Kein aus Panikstimmung geborenes unüberlegtes Handeln, wie

Hamstern von Zahlungsmitteln oder Waren,

wodurch die Sachlage nur verschärft wird, vielmehr durch das eigene Beispiel zur verständnisvollen gemeinsamen Überwindung der Katastrophenfrage beitragen, verlangt der Ernst der Lage von den Beamten."

Brot mit Gewichtsangabe.

Die Verordnung über das Brotgewicht.

Durch die Notverordnung vom 5. Juni 1931 haben die Bestimmungen des Brotgesetzes über die Herstellung von Roggenbrot nach festem Gewicht und über die Angabe des Brotgewichts eine neue Fassung erhalten. In Verfolg hiervon hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft mit Zustimmung des Reichsrates die erforderliche Ausführungsverordnung erlassen.

Diese „Verordnung über die Angabe des Brotgewichts", die mit dem 15. August 1931 in Kraft tritt, schreibt im wesentlichen vor, daß das Brotgewicht auf dem ungeteilten Brote in Gramm oder Kilogramm leicht erkennbar auf der Kruste (Rinde) durch Eindrücken eines Stempels in die Oberfläche des Teiges oder durch feste Anbringung einer Papiermarke oder auf einer Banderole anzugeben ist. Ist das Brot in einer Umhüllung verpackt, so ist es erforderlich, aber auch genügend, wenn Gewichtsangabe leicht erkennbar auf der Umhüllung angebracht ist. Um den Übergang zu erleichtern, ist ferner noch vorgesehen, daß bei dem in der Umhüllung verpackten Brot bis zum 1. Oktober 1931 die Angabe des Gewichtes auf der Kruste (Rinde) ausreichend ist.

Rundfunk im Sommer.

57 Rundfunkhörer auf 1000 Einwohner.

Am 1. Juli 1931 sind in Deutschland 3 719 594 Rundfunkteilnehmer gezählt worden; darunter befinden sich 168 560 Blinde, Schwerkriegsbeschädigte, Arbeitslose usw., denen die Zahlung der Rundfunkgebühr erlassen ist. Gegenüber dem zuletzt mitgeteilten Stande vom 1. April 1931 (3 731 681) ist hiernach ein Rückgang um 12 087 oder 0,3 Prozent eingetreten. Seit 1. Juli 1930 (3 224 944) ist ein Teilnehmerzuwachs von 494 650 oder rund 15 Prozent zu verzeichnen. Bei Zugrundelegung der Einwohnerzahl nach dem Stande von Ende 1930 (64 484 000) entfallen auf je 1000 Einwohner 57,7 Rundfunkteilnehmer.

Der Teilnehmerrückgang gegenüber dem Stande vom 1. April ist auf die alljährlich besonders während der Reisezeit zu beobachtenden Sommerabmeldungen in den Vorjahren (0,4 Prozent) als gering bezeichnet worden.

Auch das Sterben wird versteuert.

Bleiben wir also am Leben!

Das Leben ist schon seit langem nicht mehr billig und wird durch die vielen Steuern noch mehr verteuert, aber der Tod ist auch nicht umsonst — übrigens auch schon seit langem nicht mehr. Nun suchen ihn jedoch mehrere Städte gleichfalls noch zu verteuern, und zwar gleichfalls durch Steuern. Sie erheben nämlich eine Begräbnissteuer, die ihrem Wesen nach eine Kopfsteuer ist.

Was für Erfahrungen man mit dieser Steuer gemacht hat, darüber ist Näheres noch nicht bekannt. Die Begrabenen dürften gegen die Steuer wohl kaum Einwendungen erheben können, wohl aber die Hinterbliebenen. Ein Steuerprotest hat wenig Aussicht auf Erfolg, es wäre denn, daß man sich entschließen könnte, das Sterben einzustellen.

Die Rechtsanwälte im Scheuen-Prozeß.

Straube in Hannover. Urteil am Mittwoch zu erwarten.

Zu Beginn des 22. Verhandlungstages im Scheuen-Prozeß in Lüneburg machte der Nebenkläger Rechtsanwalt Dr. Löwenthal eine aufsehenerregende Mitteilung. Er erklärte, es sei ihm mitgeteilt worden, **daß der Hauptangeklagte Straube Donnerstag abend Lüneburg verlassen habe. Es läge also Fluchtverdacht bei Straube vor. Der Staatsanwalt lehnte jedoch vorläufig Maßnahmen gegen Straube ab.** Der Nebenkläger beantragte hierauf, durch Gerichtsbeschluß Haftbefehl gegen Straube zu erlassen. Der Verteidiger Straubes gab nur eine matte Erklärung für das Verhalten seines Mandanten. Sodann erhielten die Lüneburger Verteidiger das Wort zu ihren Plädoyers.

Das Gericht lehnte es dann ab, einen Haftbefehl gegen Straube zu erlassen. Das Oberlandesgericht Celle habe seinerzeit den Haftbefehl gegen Straube aufgehoben mit der Begründung, es liege ein Fluchtverdacht nicht vor. Diese Begründung gelte auch heute noch. Vor diesem Beschluß hatte der zweite Verteidiger Straubes, Rechtsanwalt Freymarck, dem Gericht mitgeteilt, daß sich

Direktor Straube nach Hannover begeben

habe, wo er ein möbliertes Zimmer bewohne. Er stehe jederzeit dem Gericht zur Verfügung.

Die Lüneburger Verteidiger beschränkten sich in ihren Plädoyers zur Hauptsache darauf, nachzuweisen, daß der § 127 StGB. für die Bestrafung der Revoltegruppe nicht in Frage komme. Dann kam der erste

Verteidiger Straubes, Rechtsanwalt Müller

zu Wort. Er betonte, daß das Hannoverland immer hervorragende Juristen gehabt hätte, die aus sicherem Rechtsempfinden ihre Aufgabe erfüllten, unterstützt von einem gesunden Verständnis für Volksempfinden in Rechtsdingen. An dieses Empfinden der Richter und Geschworenen appellierte er als Verteidiger des viel geschmähten Straube. Der Nebenkläger hätte gestern einen Ausflug in die Stratosphäre unternommen und einen wahren Regen von Anschuldigungen herniedergehen lassen. Zuzugeben wäre, daß

Straube ein charakterschwacher und weicher Erzieher

war. Den Mut zur Wahrheit, den Straube in der Gerichtsverhandlung nicht aufbringen konnte, wollten nun seine Verteidiger aufbringen. Der Verteidiger legte dann in längeren Ausführungen dar, wie es in Scheuen wirklich zugegangen sei.

Die Verhandlung wurde dann auf Sonnabend vertagt, wo noch die übrigen Verteidiger zu Wort kommen. Montag und Dienstag nächster Woche sind den Beratungen des Gerichts vorbehalten. Mit dem Urteil ist wahrscheinlich am Mittwoch zu rechnen.

Blitzschlag stiftet Brand.

Dachgeschoß des Stargarder Landgerichtsgebäudes in Flammen.

Ein schweres Gewitter ging hier nieder. Dabei schlug der Blitz in das Amts- und Landgerichtsgebäude ein. Das Dachgeschoß stand alsbald in hellen Flammen. Der Brand war so stark, daß Reichswehr zur Unterstützung der Feuerwehr hinzugezogen werden mußte. Aller Voraussicht nach dürfte das ganze Dachgeschoß den Flammen zum Opfer gefallen sein. Ob auch Akten mitverbrannt sind, läßt sich zurzeit noch nicht feststellen.

Das Bild vom Menschen.

1. Mos. 1, 26: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei.

In diesen Tagen ist in vielen Zeitungen des Bildhauers und Holzschnitzers Tilemann Riemenschneider gedacht worden, der vor genau vierhundert Jahren, 1531, gestorben ist. Er ist einer der besten deutschen Künstler gewesen und verdient es, daß man dankbar seiner gedenkt. Besonders schön ist es, wie er aus den Gesichtern seiner Gestalten die Seele, das Geistig-Edle, herausleuchten läßt. Beim Anblick dieser edlen Verinnerlichung, die den Menschen adelt und über sich selbst hinaushebt, mußte ich an einen Künstler denken, ich glaube, es war ein Franzose, von dem vor einigen Jahrzehnten viel Rühmens gemacht wurde — weshalb? Weil er in jedem Menschen die Züge eines Tieres sah und den Menschen nun so zeichnete, daß man nicht wußte, war's mehr der Mensch oder das Tier. Es war erstaunlich, wie trefflich er das darstellte, was er sah. Aber es war niederdrückend und geradezu beschämend, mit welch gemeinen Augen dieser Mensch nur das Tierische im Menschen fand, an dem Besten im Menschen aber, dem Göttlichen, ganz vorbeisah. Das erniedrigte den Künstler ebenso wie die Menschen, die er darstellte. Wie dankbar dürfen wir unseren großen Meistern sein, die anders sehen; die wohl gelegentlich auch das Gemeine im Menschen darstellen, weil sie es müssen in ihrem Werk, die aber liebevoll und mit tiefem Blick das Edelste im Menschen suchen und finden und die ihre höchste Kunst darin setzen, nur das Edle und das Beste der Menschen, die sie darstellen, auch für andere Augen sichtbar zu machen. Von ihnen wollen wir sehen lernen und, wie ja auch Jesus, suchen und befreien lernen im anderen das was aus Gott ist und ans Licht will — in Betrachtung ihrer beseelten Werke, und sagen: solch gottähnliche Seele trag auch ich in mir; Bildhauer will ist sein an mir selbst und das Göttliche in mir ans Licht zu bringen suchen, daß ich immer mehr werde ein Bild, das ihm gleich sei.

P. H. P.

Dokumente zur lipp. Kirchenfrage.

Veröffentlicht von Pastor Hettling in Lemgo.

Dies „Kirchengesetz", die Bildung eines Landeskirchenrats betr., ist **auch eins der bemerkenswertesten Dokumente der ganzen lippischen Geschichte.** Es ist ein Dokument, würdig der eingehenden Prüfung und Beurteilung aller Doctores utriusque juris. Es hat auch — nebenbei bemerkt — anläßlich eines Prozesses der Kirchengemeinde St. Nikolai in Lemgo gegen die Lippische Landeskirche in den beiden letzten Jahren schon die 1. Civilkammer des Lippischen Landgerichts in Detmold beschäftigt und unterliegt jetzt der Prüfung und Beurteilung des Oberlandesgerichts in Celle. Hier sei nur Folgendes dazu bemerkt:

Ein Kenner der lippischen Staats- und Kirchengeschichte und ihrer Gesetze muß staunen über die Begründung dieses „Kirchengesetzes" durch Berufung auf § 10 Abs. 5 der Landessynodalordnung vom 1. Juli 1910 und § 6 des „Kirchenverfassungsgesetzes" vom 12. Sept. 1877. Jener Absatz 5 in § 10 der Landessynodalordnung sieht eine Zuziehung des Vorstandes der Landessynode zur Tätigkeit des Konsistoriums und die Ausübung ihrer Rechte durch ihn nur vor „in **unaufschiebbaren Angelegenheiten**". **Der vorhergehende** Absatz 4 bestimmt aber, daß „bei **wichtigen** Angelegenheiten", „namentlich bei **Kirchengesetzen** und Steuerumlagen", sogar eine „zweimalige Beratung" der **Landessynode** stattzufinden hat. Und hier handelt es sich zweifellos um eine noch **mehr** als **„wichtige"** Angelegenheit, die auch so gewiß 12 Tage oder 12 Wochen oder 12 Monate **aufschiebbar** war, wie ihre schließliche Erledigung **12 Jahre** hinausgeschoben ist, ein Faktum, das wohl einzigartig in der Verfassungsgeschichte der deutschen evangelischen Landeskirche dasteht. Was aber

Wer Möbel kaufen will, besucht A. Stüssel, Herford Gehrenberg

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronek

Copyright 1931 by Romanblatt Pigge Berlin W 30

24 Nachdruck verboten.

Das Glas war angelaufen, und ein langes Jägerleben hatte ihn gelehrt, Wahrnehmungen in ungewissem Mondlichte nicht für bare Münze zu nehmen. Und langsam ging er wieder heimwärts, der Mißerfolg drückte ihm auf die Schultern. Wo sollte er von jetzt an den Wilddieb suchen?

Während hier an der Suhle im Jagen achtzehn der Hirsch gefallen war, tanzten die Leutnants oben im Saal seines Hauses, nicht einen gab es, der am Abend zur Feier der endlichen Wiederversöhnung ferngeblieben wäre. Die Oberjäger des Bataillons aber kamen nicht in Betracht, unter den engen Verhältnissen, in denen sie lebten, wäre es keinem von ihnen möglich gewesen, das heimliche Handwerk eines Wilderers ohne Verrat auch nur ein paar Wochen zu üben. Und seine eigenen Beamten? ... Schon einmal zwar war es vorgekommen, daß ein bestellter Heger sich ungetreu erwies in blindwütiger Passion, aber wenn er sein zahlreiches Forstpersonal in Gedanken durchmusterte, war keiner darunter, dem so schnöder Eidbruch zuzutrauen war. Als letztes Ergebnis aller Nachforschungen blieb der Abdruck eines schmalen Frauenfußes und daneben ein paar rote Schweißtropfen auf dem Sande des Weges. Aber das war ja blanker Unsinn, ein Frauenzimmer ging doch nicht wilddieben zu nächtlicher Zeit! Und er, der Forstmeister Rüdiger, sollte sich anderthalb Jahre lang von einem Unterrock haben äffen lassen? — —

Die beiden Boote, die am Abend die Gäste gebracht hatten, fuhren wieder zurück über den See, hielten sich auf Bitten der Damen dicht beieinander, denn die Fährleute hatten auf dem Wege zu dem Landungssteg einen bedenklich unsichern Schritt gezeigt, in der Gesindestube des Forsthauses war es anscheinend ebenso gastlich hergegangen wie vorne im großen Saale. Die Angst vor einem Unfalle jedoch war unnötig, die beiden alten Fischerknechte schwankten merkwürdigerweise nur auf dem festen Lande. Auf dem vertrauten Boden ihres Kahns standen sie sicher in ihren schweren Stiefeln.

Da beruhigten sich die Damen, gaben sich ganz dem Genusse der köstlichen Fahrt hin, bei Mondschein und windstillem Wetter, und die empfindsame Frau Oberleutnant Tielemann, die aus Frankfurt an der Oder stammte, meinte, es wäre eine jener seltenen Stunden, die das Leben in der Kleinstadt erträglich machten wegen der innigen Berührung mit der Natur. Der lange Kuntze pflichtete ihr gleißnerisch bei: „Ganz Ihre Ansicht, gnädige Frau. Nichts geht über den Naturgenuß in Gestalt eines milde geräucherten Schinkens, und wenn ich den Mond durch ein volles Bowlenglas betrachten darf, werde ich ebenfalls versöhnlich gestimmt, verzeihe der wohllöblichen Militärverwaltung, daß sie das Bataillon Sporck nach Lenzburg gelegt hat, statt nach dem immerhin größeren Frankfurt an der Oder!"

Es erhob sich einige Heiterkeit auf Kosten der Frau Oberleutnant Tielemann, die bei jeder Gelegenheit zu betonen pflegte, daß sie als geborene Großstädterin sich nur schwer an die engen Verhältnisse des kleinen Lenzburg zu gewöhnen vermöchte, und ganz von selbst wandte sich das Gespräch zu den Ereignissen des heutigen Abends. Nur eine Stimme des Lobes herrschte über die vortreffliche Bewirtung, die sich ganz in dem Rahmen dessen gehalten hätte, was man selbst bei passender Gelegenheit zu erwidern imstande wäre, und allgemein war die Freude, daß die alten Beziehungen zu dem gastfreien Hause wieder aufgenommen wären; die Herren Hauptleute und Oberleutnants dachten an die Hirsche, die bei der Regelung des Abschusses auf ihr Teil kamen, die Damen aber an den Ueberfluß wirtschaftlicher Produkte, die von der alten Trine den Haushaltungen des befreundeten Bataillons gegen billigen Entgelt geliefert wurden. Und als die Frau Hauptmann von Schmitt betonte, auch in gesellschaftlicher Beziehung wäre die Wiederversöhnung erfreulich, wegen des Gewinnes einer scharmanten jungen Dame, die eine Zierde der winterlichen Vergnügungen zu werden versprache, fand sie allgemeine Zustimmung. Die anwesenden Hauptmanns- und Leutnantsfrauen lobten einhellig das liebenswürdige Wesen der heimgekehrten Haustochter, ihre anmutige Haltung und das bescheidene Auftreten, das einem so hübschen jungen Mädchen doppelt gut anstände. Von keiner Seite kam eine Einschränkung dieses Lobes, wie zuweilen in ähnlichen Lagen, wenn Damen über eine Geschlechtsgenossin ihr Urteil abgaben, und das lag vielleicht zum Teil an dem Umstande, daß der Oberleutnant von Vahlenberg im selben Boote saß. Sein Benehmen an dem eben vergangenen Abend war so auffällig gewesen, daß es nur eine Deutung zuließ: eine in gemessener Frist bevorstehende Verlobung! Er hatte Fräulein Elsbeth Rüdiger in einer Art und Weise den Hof gemacht, die nicht mißzuverstehen war, namentlich wenn man in Betracht zog, daß er doch kein leichtfertiger Springinsfeld mehr war, sondern ein gesetzter und korrekter Oberleutnant, der für die Folgen seines Verhaltens einzustehen hatte. Und einige der Damen konnten sich eines leisen Neidgefühls nicht erwehren, obwohl sie selbst doch eigentlich längst versorgt waren. Da kam so ein kleines Mädel frischgebacken aus der Pension zurück und hatte das Glück, sich gleich den reichsten Offizier des ganzen Bataillons zu erobern! Drei Reitpferde hatte er sich mitgebracht, logierte im Hotel zum Ratskeller, weil die im Städtchen vorhandenen Wohnungen nicht seinem Geschmack entsprachen, und wenn ihm der Dienst nicht mehr paßte, zog er sich auf seine Güter zurück. Das kleine Forstmeistermädel, saß als Herrin auf einem Schloß, während man hier sich mit einem knappen Oberleutnantsgehalte einteilte und den Zinsen des Komißvermögens ... Und men hatte es sich eigentlich ein wenig anders gedacht, als der Gatte die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des neuen Oberleutnants heimbrachte, einen längeren Logierbesuch der unverheirateten Schwester erwogen, mit allerhand „Vielleicht" und „Warum nicht?" Schon manchmal hatte ja die ältere Schwester die jüngere verheiratet in demselben Truppenteil, aber jetzt kamen all diese schönen Pläne anscheinend post festum ...

In dem Boote der Leutnants herrschte eine wesentlich andere Stimmung, helle Begeisterung und eine akute Verliebtheit, die jedoch eines gefährlichen Charakters entbehrte, weil sie auch sonst nach ähnlichen Anlässen epidemisch aufzutreten pflegte.

Und der kleine Leutnant Reimers, der bei der herrlichen Erdbeerbowle, die er als Jüngster einschenken mußte, ein wenig zu viel des Guten getan, legte mit einem leisen Aufschluchzen dem neben ihm sitzenden Herrn von Naugaard den Arm um den Hals.

„Ist Ihnen auch so zumute, so furchtbar elend? ... Und was macht man da, wenn sich ein älterer ... ein Oberkamerad sozusagen, an den ge ... liebten Gegenstand heranschlängelt? Ob man ihn vielleicht pro ... provoziert?"

„Selterwasser trinken und ausschlafen ist besser," erwiderte Herr von Naugaard unter der Heiterkeit der übrigen, aber auch er sandte den Blick nach dem hohen Giebel zurück, der zwischen Buchenstämmen da hinten am Rohrsteiner Ufer aufragte. Ein einsames Lichtlein blinzelte herüber, und bei seinem Scheine ging ein liebes Mädel zur Ruhe, um das es sich wohl verlohnt hätte, ein anderer Mensch zu werden ...

Nur widerwillig hatte er sich am Nachmittage entschlossen, die Kameraden zu begleiten, bloß weil er sich gesagt hatte, sein Fernbleiben von diesem allgemeinen Besuch könnte unnützen Verdacht erregen. Er gedachte den Abend woanders zu verbringen und zu anderm Zwecke. Was er sich zugeschworen hatte, wollte er auch halten. es mußte aus sein zwischen ihm und der Mike Retelsdorf.

Fortsetzung folgt

die Begründung mit § 6 des Gesetzes vom 12. September 1877 betrifft, so handelt es sich bei diesem Gesetz zunächst gar nicht um ein „mit Zustimmung des **Landtages**" erlassenes Landesgesetz, und sodann gewährleistet jener § 6 der Kirche keineswegs ein **unbeschränktes** Recht auf selbständige Ordnung und Verwaltung ihrer Angelegenheiten, so daß sie völlig **autonom** vorgehen konnte, sondern er schränkt dies Recht klar u. deutlich ein durch die Zusätze: **„unbeschadet der Rechte des Staats"** und **„unter der Oberaufsicht des Kabinets-Ministeriums.** Daß angesichts solcher Rechtslage die nach der Staatsumwälzung im Jahre 1918 gebildete lipp. Staatsgewalt das „Kirchengesetz", die Bildung eines Landeskirchenrats betr., einfach hat hingehen lassen, ist übrigens auch einFaktum, das zum mindesten als höchst sonderbar angesprochen werden muß.

Der einfache „Laie" aber wird aus dem ganzen „Kirchengesetz" nichts anderes herauslesen, als daß das damalige lippische **Konsistorium** unter Zuziehung des damaligen **Landessynodalvorstandes** mit diesem zusammen **sich selbst** einfach als **„Landeskirchenrat"** an die Stelle des„**Landesbischofs"** gesetzt, und daß dieser „Landeskirchenrat" auch **sich selbst** beauftragt hat, diese Tatsache der Oeffentlichkeit bekannt zu geben.

Ueber die **Ausübung** der **landesbischöflichen Befugnisse** durch den Landeskirchenrat während der 12 Jahre seiner Herrschaft ist hier nicht der Ort, im einzelnen zu reden. Nur soviel sei dazu gesagt, daß z. B. die Kirchenvorstände der beiden lutherischen Gemeinden in Lemgo dabei Erfahrungen gemacht haben, **die sie lebhaft an Aeußerungen der landesbischöflichen Machtbefugnis in der Vergangenheit erinnerten.**

III.

Zum Schluß 2 Dokumente von je 7 Sätzen aus dem laufenden Jahre 1931!

1.

Die ersten 7 Sätze sind der am 17. Februar dieses Jahres vom Vorstand der Außerordentlichen Landessynode verkündeten **„Verfassung der Lippischen Landeskirche"** entnommen. Es sind folgende:

§ 5. (1)

Die **Landessynode** ist **Träger der Kirchengewalt.**

§ 13. (2)

Als Träger der Kirchengewalt hat die Landessynode **das Recht der Gesetzgebung** und **die Oberaufsicht** über die **gesamte** Leitung und Verwaltung der Landeskirche.

§ 13. (3)

Unter Wahrung der Bestimmungen des Vorspruchs kann die Landessynode über **alle** Angelegenheiten der Landeskirche beraten und **beschließen,** soweit nicht in dieser Verfassung oder künftigen Kirchengesetzen etwas anderes bestimmt wird.

§ 28.

Anträge auf **Abänderung** oder **Aufhebung** von Kirchengesetzen, sowie von Verordnungen oder Verfügungen müssen von mindestens **einem Drittel** der Mitglieder der Landessynode eingebracht werden.

§ 29.

Zur **Einbringung von Gesetzesvorlagen** aus der Mitte der Landessynode bedarf es der Unterschrift von mindestens **einem Drittel** ihrer Mitglieder; sie sind dann wie Vorlagen des Landeskirchenrats zu behandeln.

§ 74.

Aenderungen der gegenwärtigen Verfassung bedürfen zu ihrer Gültigkeit einer Mehrheit von **zwei Dritteln** der Mitglieder der Landessynode.

§ 76.

Alle dieser Verfassung entgegenstehenden Bestimmungen, **insbesondere** die Landessynodalordnung vom 1. Juli 1910 und das Kirchengesetz, die Bildung eines Landeskirchenrats betreffend, vom 18. November - 9. Dezember 1918 werden **aufgehoben.**

Dazu nur zwei Bemerkungen! Die erste betrifft die Stellung der Landessynode überhaupt, die zweite die Stellung der Lutheraner in ihr.

Was die Stellung der Landessynode **überhaupt** angeht, so ist jedem, der diese 7 Sätze im Zusammenhang und konsequent durchdenkt, klar, daß sie **im Besitz der absoluten Herrschergewalt** in der Lippischen Landeskirche ist. Einst herrschte in ihr **unbeschränkt** und **beschränkt** der **Landesherr und Landesbischof,** dann herrschte in ihr interimistisch in **ähnlicher** Weise der **Landeskirchenrat,** jetzt herrscht in ihr **absolut** die **Landessynode.**

Was sodann die Stellung der Lutheraner in der Landessynode angeht, so ist sie auch jedem sofort klar, der die 7 Sätze liest und dabei beachtet, daß die lutherischen Synodalen **ein Sechstel** der Mitglieder der Landessynode ausmachen. Sie sind damit von vornherein zur **Ohnmacht** verurteilt und **völlig der reformierten Majorität ausgeliefert.**

Dasselbe ergibt sich für die Lutheraner übrigens auch aus den **übrigen** Teilen der Verfassung. Zwar kennt und nennt auch sie einen **„reformierten Teil der Landeskirche"** (§ 64), dem folgerichtig der **lutherische Teil der Landeskirche** gegenübersteht, so daß de facto **doch** eine **„lippische (reformierte und lutherische) Landeskirche** besteht. Sie legt dementsprechend die geistliche Leitung des reformierten Teiles der Landeskirche in die Hand des **reformierten Landessuperintendenten** und gibt für den anderen Teil auch dem **lutherischen** Superintendenten die Rechte und Pflichten des **Landessuperintendenten.** Sie erklärt auch für die **Angelegenheiten,** die **ausschließlich** die lutherischen Gemeinden betreffen, und dazu gehören „insbesondere" aber **nicht allein** Gottesdienstordnung, Agenden und kirchliche Lehr- und Gesangbücher, an Stelle der Landessynode den **lutherischen** Klassentag für zuständig. Sie hat auch einen **lutherischen Kirchenrat** im Landeskirchenamt vorgesehen, der hauptsächlich die besonderen Belange der **lutherischen** Kirchengemeinden zu vertreten hat, es muß auch im Vorstand der Landessynode ein **Beisitzer lutherisch** sein, und diese beiden lutherischen Vertreter gehören auch zum **Landeskirchenrat.** Das alles sind unzweideutige Belege dafür, daß auch nach der neuen lippischen Kirchenverfassung die Lutheraner **doch** etwas Besonderes **mehr** als eine der vier reformierten Klassen, der **andere** Teil der Landeskirche sind. Aber was bedeutet demgegenüber die lutherische **Vertretung** in Landeskirchenamt, Landessynodalvorstand und Landeskirchenrat? Das ist auch jedem sofort klar. der bedenkt: Das Landeskirchenamt ist ein **Kollegium,** bestehend aus drei Mitgliedern, und beschließt als solches, — von den **3** Mitgliedern ist **1** lutherisch! Der Landeskirchenrat ist gleichfalls ein **Kollegium,** bestehend aus sieben Mitgliedern, und beschließt als solches, — von den **7** Mitgliedern sind **2** lutherisch! Der Landessynodalvorstand besteht aus drei Mitgliedern, — von diesen **3** ist **1** lutherisch!

2.

Einem Teil der lutherischen Kirchenvorstände war **diese Sachlage** von Anfang an klar, und sie haben schon Ende vorigen und Anfang dieses Jahres daraus ihre Konsequenzen gezogen und dementsprechende Beschlüsse gefaßt. Was alle lutherischen Kirchenvorstände dabei ebenfalls trieb und was sie einmütig in entsprechenden Beschlüssen auch zum Ausdruck gebracht haben, das ist die äußerst bedrohliche, ja mit vollem Recht als **katastrophal** bezeichnete **wirtschaftliche Lage** der Gegenwart und die dadurch verursachte drückende Sorge um den Bestand und die **geistliche Versorgung** der ihnen anvertrauten Kirchengemeinden. Sie können es einfach **nicht verantworten,** noch mehr **Schulden** zu machen und **noch länger** sich auf den Standpunkt des **Abwartens** zu stellen. Sie sind **in ihrem Gewissen gebunden,** jetzt den Weg zu gehen, der den Bestand und die geistliche Versorgung der Gemeinden gewährleistet, und haben ihn nach eingehenden ernsten Ueberlegungen und Verhandlungen nunmehr **beschritten.** Auf Vorschlag ihres Superintendenten haben sie alle mit wenigen Abänderungen und Zusätzen eine **Erklärung** beschlossen, die für sich selbst spricht. Sie ist inzwischen dem Landeskirchenrat und der Landessynode übermittelt und lautet folgendermaßen:

Erklärung.

1. Wir sind dem lippischen Synodalverbande im Jahre 1882 **durch Beschluß** unter bestimmten Modalitäten **freiwillig beigetreten.**

2. Wir haben **vor Inkrafttreten** der neuen **lippischen Kirchenverfassung** zum Ausdruck gebracht, daß wir, wenn wir nicht die finanzielle Selbstverwaltung bewilligt bekommen, uns von der Landeskirche lösen wollen.

3. Wir haben uns inzwischen überzeugt, daß **auch** mit der finanziellen Selbstverwaltung unsern Gemeinden **nicht** geholfen ist, sondern **daß ihr Bestand und ihre geistliche Versorgung nur durch sofortigen Anschluß an die Hannoversche Lutherische Landeskirche gewährleistet ist.**

4. **Wir haben beschlossen, diesen Anschluß zu vollziehen** und bitten, uns zum 1. Oktober dieses Jahres als an den lippischen Kirchenverband nicht mehr gebunden anzusehen.

5. Wir betrachten diese Regelung auch für den **reformierten** Teil der lippischen Landeskirche als erwünscht, da dieser dann in bezug auf seinen weiteren Weg **durch den lutherischen Teil völlig ungehindert ist.**

6. Wir **verzichten** auf den uns zustehenden Anteil an den in § 2 des Gesetzes vom 12. September 1877 festgelegten Leistungen des Staates Lippe und sehen damit unsern Beitrag zu den allgemeinen Verwaltungskosten als abgegolten an.

7. Wir **verpflichten uns,** für den Fall, daß die aus der Landeskirchenkasse seit dem 1. April dieses Jahres gezahlten Gehaltsbezüge unserer Geistlichen die von den lutherischen Gemeinden aufgebrachten Kirchensteuern überschreiten, den Ueberschuß an die Landeskirchenkasse abzuführen. Sollten umgekehrt die Steuererträge die empfangenen Gehaltsbezüge überschreiten, so würde der Ueberschuß an die Gemeinden abzuführen sein.

Sport am Wochenende.

Gegen die große Zahl der sportlichen Veranstaltungen am letzten Sonntag wirkt das Programm des nächsten Wochenendes bedeutend magerer. Die Verbandsmeisterschaften der Schwimmer und Leichtathleten sind beendet, und diejenigen, die noch ausstehen und am Sonntag nachgeholt werden, sind mit einer einzigen Ausnahme weniger wichtig. Lediglich die Frauenvolksturnmeisterschaften des Rheinkreises der Deutschen Turnerschaft erheischen einiges Interesse, gehen doch (in Mülheim an der Ruhr) u. a. auch die Rekordhalterinnen im Hochsprung (Rotte-Düsseldorf) und im Speerwerfen (Schumann-Essen) an den Start. Beide sind auch für die Deutschen Meisterschaften am 1. und 2. August in Magdeburg genannt, infolgedessen wird man ihre Leistungen in Mülheim besonders beachten. Berlins Leichtathleten sind in Budapest, um gegen die dortige Stadtmannschaft anzutreten. Die Ungarn haben sich von Jahr zu Jahr entwickelt und sind heute als eine der stärksten Leichtathletiknationen auf dem Kontinent anzusehen. Da Ungarn und Budapest fast das gleiche ist, hat Berlin also einen sehr schweren Gegner vor sich. Harburg und Lübeck sehen einen Schwimm- und Wasserballländerkampf zwischen Deutschland und England. Am Sonnabend und Sonntag geht er mit jedesmal gleichem Programm vor sich, stellt also gewissermaßen einen Länderkampf „auf „Raten" dar. Dieses zweite Treffen mit den Engländern sollte mit klaren deutschen Siegen enden. Das vorige und erste Treffen brachte uns Niederlagen im Wasserball, während wir die 4X200-Meter-Freistilstaffeln gewannen. Da die Wasserverhältnisse drüben aber eigenartig waren — die Wasserballmannschaft konnte bis zur Mitte des Passins, in dem gekämpft wurde, stehen! —, sind die damaligen Niederlagen zu entschuldigen.

Das größte Ereignis des Sonntags ist der Große Preis von Deutschland der Automobile auf dem Nürburgring. Selten hat ein Autorennen, nie aber in Deutschland, eine solche Zahl von Nennungen erhalten wie dieser Große Preis. Alles ist vertreten, was im Automobilsport einen Namen hat, Caracciola, Stuck, von Morgen, Chiron, Engländer, ja selbst Amerikaner, Shafer, wird man in den Kurven bewundern können. Es wird ein ganz großes Rennen und ohne Zweifel auch ein ganz großer Publikumserfolg werden. Bei der Fortsetzung der Internationalen Pferderennwoche in Berlin am Sonntag mit dem Großen Preis von Berlin sind schöne Kämpfe zu erwarten, hoffentlich sind die deutschen Farben dabei im Grunewald ebenso erfolgreich wie am letzten Sonntag in Hoppegarten, wo „Viadukt" triumphierte und das französische Klassepferd „Dictateur" weit hinter sich ließ.

Spiel und Sport

Sp. **Tennismeister Prenn freigesprochen.** Die Revisionsverhandlung im Beleidigungsverfahren der Tennisschlägerfabrik Hammer gegen den Tennismeister Daniel Prenn endete mit einem Freispruch Prenns. Die Gegenklage Prenns wurde abgewiesen.

Sp. **Jubiläumsfußballturnier des Berliner Polizei S.V.** Der Berliner Polizei S.V. veranstaltet am 1./2. August ein Jubiläumsfußballturnier, an dem neben dem Veranstalter Hertha-BSC., Tennis-Borussia und Admira-Wien teilnehmen.

V. f. L.-Nachrichten.

Die 1. Mannschaft empfängt am morgigen Sonntag die Ligamannschaft des Sport-Club Halle (Verbandsrückspiel). Das Spiel beginnt nachm. 5.45 Uhr. Die Mannschaft muß mit 3 Ersatzleuten antreten. Wir sind gespannt, wie sich morgen die VfL.-Mannschaft schlagen wird. Hoffentlich sind sich die Spieler ihrer Aufgabe bewußt und gehen gleich zu Anfang aus sich heraus. Auch trotz dieser Mannschaft mit den Ersatzleuten hoffen wir, daß es morgen besser klappt.

Alle anderen Mannschaften sind spielfrei.

*

In der am Donnerstag abend im Waldrestaurant Asenburg stattgefundenen Generalversammlung wurde ein neuer Vorstand gewählt. Es gehören diesem Vorstand folgende Herren an: 1. Vorsitzender Karl Moritz, 2. Vorsitzender Lehrer Heimbecher, 1. Beisitzer Heinrich Schröder, 2. Beisitzer Robert Schmiedeskamp, Fußballobmann Dr. Hohmann, Leichtathletikobmann R. Hunecke, Kassierer W. Krüger, Schriftführer H. Drewes. Der erweiterte Vorstand wird in den Versammlungen der einzelnen Abteilungen zur Wahl kommen.

Rund um die Welt in 200 Minuten

Wie hieß er doch, jener sympathisch-stoische Draufgänger, den Jules Verne in achtzig Tagen um den Erdball jagte, den er, trotz all der vielen Hindernisse, mit denen Geschick und Intrige ihm den Weg versperrten, auf die Sekunde pünktlich wieder an seinem Ausgangsort eintreffen ließ? — Ich weiß es nicht mehr, wie er hieß, weiß nur, daß ich als Junge mit glühheißem Kopf seine wechselvolle Jagd durch die Länder dieser Erde verfolgte.



Heute, im Zeitalter hochgezüchteter Technik, erledigt man eine solche Angelegenheit natürlich weit schneller und bedeutend weniger romantisch. Selbst der dänische Junge Palle brauchte nur 44 Tage, um unseren alten Globus vollkommen zu umkreisen, und hatte dabei noch Zeit genug, sich überall festlich empfangen zu lassen — und sich überall gebührend wieder zu verabschieden.

Aber man kann die Wunder der Welt noch bequemer von Angesicht zu Angesicht sehen, man braucht sich nicht in Unkosten zu stürzen, braucht kein Scheckbuch — und braucht vor allem nicht jene unangenehmen Zufälligkeiten zu ertragen, die unweigerlich jedem Globetrotter begegnen. Man gibt ein paar Mark aus, löst sich eine Karte, setzt sich bequem und erlebt alle Wunder der Welt auf dem gelben Kreisrund der Manege im Riesenzirkus Barum.

Sie glauben mir nicht? Folgen Sie mir, hören Sie, sehen Sie:

Musik jauchzt auf, in prunkvollen Kostümen kommen die Girls hereingelaufen, tanzen. Pah, denken Sie: deutsche Tanzmädchen, was haben die groß mit der weiten Welt zu tun? Gemach: jener schwarze Pagenkopf dort gehört einer Pariserin, und wenn Sie genau hingesehen, erkennen Sie in dem welchen Spiel ihrer Glieder das „flou" der Midinettes, die freche Grazie des Montmartre. Jene weiche Blondine dort ist aus Wien, und sie weiß die süße Schwermut ihres geliebten „Wien, Wien, nur du allein . . ." in die Rhythmen ihres Tanzes zu legen. Um jene andere Blondine — schlank, fast hager, energisch — sind die Nebel der Themse, Old-Englands kühle, klare Sachlichkeit. Und ihre schwarze, wilde Partnerin ist aus jenem Lande, „wo die Zitronen blühn, und man die Fremden auspreßt so wie diese . . ."

Tscherkessen, Kosaken preschen auf ihren Pferden herein. Kennen Sie den Kaukasus, die endlos weiten Steppen Mütterchen Rußlands? Sie brauchen das nicht zu kennen, sehen Sie diesen Männern und Frauen zu, ihren tollkühnen Reiterkünsten, ihren Tänzen, lauschen Sie ihren Liedern — Sie werden auf einmal mehr von der Seele Rußlands wissen, als lange Reisen und alle Bücher Ihnen geben können.

Chinesen, Japaner in ihrer Artistik, die letzte Blüte jahrtausendelanger Tradition ist. Da haben Sie das ewige „Reich der Mitte", da haben Sie des Mikado glyzinenüberrieselte Inseln, unglaublich gewandte Männer in den Prunkgewändern ihrer Heimat, zierlich trippelnde Gelbhas lassen die Länder erstehen vor Ihren Augen.

Derwische kommen, Fakire, äthiopische Feuerfresser, ein ganzes Negerdorf mit Männern, Frauen und Kindern baut Barum vor Ihnen auf. Afrika, dieser ganze ungeheure Kontinent ersteht in der Manege, fühlbar, greifbar: seine heiße Sonne und seine frostklirrenden Nächte, durch die dunkles Löwengebrüll wie unterirdischer Donner dröhnt, seine Urwälder, seine Steppen, seine Ströme, seine Tiere.

Indische Elefanten stampfen herein, um sie ist der Ruch von Dschungel und Wildnis, Indien taucht auf, das zauberhafteste Land Asiens. Bären aus den Schluchten des Himalaya — und Bären auch von den Felsplateaus der Rocky Mountains. Cowboys, die das Lasso schwirren lassen, wilde Pferde reiten — da haben Sie neben Asien die weiten Prärien Nordamerikas und alle Romantik des „Wilden Westens".

Und was die Menschen allein Ihnen nicht greifbar gestalten können, das formen die Tiere zum vollendeten Bild: die Löwen und Leoparden, die Bären und Zebras, die seltenen Yaks und die heiligen Zebukühe, die Elefanten und die unzähligen erlesenen, mit Sorgfalt und Liebe gepflegten Pferde, die Sie in den graziösen Pas der Hohen Schule wie in der kollektiven Grazie der großen Freiheitsdressuren Barums bewundern können.



Wenn dann endlich der Schlußmarsch das berühmte „Darum zu Barum" intoniert, dann sind Sie in knapp 3 Stunden rund um die weite Welt gefahren, haben alle Erdteile besucht, die Völker gesehen in ihrer heimischen Tracht, in den Spielen und Künsten ihrer Länder — und Sie haben dabei noch eine zweite, durchaus nicht uninteressante Welt durchquert: die Welt klassischer, internationaler Artistik, deren Spitzenleistungen Barum Ihnen in einem erlesenen Programm vorführt. —

Glauben Sie mir nun, daß Sie, gemütlich sitzend unter Barums weitem Kuppeldach, in 200 Minuten alle Wunder der Welt in Muße besichtigen können!

Das Weltzentrum des Tierhandels.

Die weltberühmten „Harzer Roller".

Die internationalen Beziehungen zwischen Zoologischen Gärten und im Tierhandel macht Professor Ludwig Heck, der langjährige Leiter des Berliner Zoologischen Gartens, zum Gegenstand einer Betrachtung. Heck hebt mit Nachdruck die zoologischen Leistungen der Römer hervor, die aus Afrika wilde Tiere für ihre Zirkusspiele in großen Massen einführten. Berücksichtigt muß vor allem der Umstand werden, daß die Waffen und die Transportmöglichkeiten in der Antike für heutige Verhältnisse äußerst primitiv gewesen sind. Der Beginn der Neuzeit hat wilde Tiere vor allem an den fürstlichen Höfen als Prunkstücke gesehen. In der „Menagerie" des Prinzen von Oranien gab es den ersten lebenden Schimpansen in der Gefangenschaft. Der erste Zoologische Garten im heutigen Sinne entstand im Jahre 1829 in London. Am Tieraustausch und Tierhandel beteiligte er sich aber nicht. Um so mehr tat dies der 1843 gegründete Antwerpener Zoo, der vor allem im Vogelhandel bis zum Weltkriege eine Weltbörse war. Im Großtierhandel liefen ihm aber die deutschen Firmen Hagenbeck-Hamburg und Reiche-Ruhe in Alfeld bei Hannover den Rang ab. Hagenbecks Tierfangerexpeditionen in Afrika, dem gelobten Lande des Tierhandels, waren für die ganze Welt Pioniertaten. Wenn das Harzstädtchen Alfeld heute im Tierhandel ein internationales Zentrum geworden ist, so ist diese Tatsache der Harzer Kanarienvögelzucht zu danken. Wie vor 100 Jahren gehen von dort aus Jahr für Jahr Hunderttausende der gelben Sänger über den Ozean nach Amerika. Im gesamten Vogelhandel spielt heute Deutschland eine führende Rolle, da gerade überseeische Vögel wegen ihres bunten Gefieders in den deutschen Wohnungen gern gesehene Gäste sind. Trotz der Ungunst der Verhältnisse kann Professor Heck in seinem Artikel feststellen, daß „der internationale Tierhandel wieder wesentlich in deutschen Händen" ist.

Vom 100sten ins 1000ste

So ganz einfach ist die Sache nicht: es fragt sich nämlich, ob dieser Mister Hoover wirklich der Mister Hoover, oder ob er der Mister Robert Maynard aus Boston ist. Besagter Mister Robert Maynard aus Boston nämlich ist der öffentlich anerkannte Doppelgänger des Mister Herbert Hoover, und die beiden Mister sehen sich so ähnlich, daß der Mister Herbert Hoover sich manchmal fragt: „Bin ich nun der Mister Herbert Hoover oder bin ich der Maynard aus Boston?" Als kürzlich der Maynard aus Boston in Washington erschien, um sich im Weißen Hause den Mister Hoover anzusehen, geriet das ganze Dienstpersonal des Weißen Hauses in Aufregung, weil keiner den echten von dem unechten Hoover unterscheiden konnte, und der Mister Maynard war zuletzt selbst so konsterniert, daß er rasch seinen Hut und seinen Paletot nahm und davonlief: „Von hier muß ich raus," keuchte er, „sonst kenne ich mich selbst nicht mehr!" Und nun soll gar der Mister Hoover mit dem Mister Maynard eine Vereinbarung getroffen haben, und zwar die, daß der Mister Maynard in Washington bleiben und bei allen Festivitäten, wo der Mister Hoover sämtlichen Leuten aus USA. die Hand schütteln muß, den Hoover mimen soll, damit der richtige Hoover ein bißchen ausruhen kann. Und der Mister Maynard soll das aus patriotischem Mitgefühl mit dem Mister Hoover und um der Belange der Staaten willen zugesagt haben. Aber viele sagen, daß das ein aufgelegter Schwindel sei, und daß nach wie vor der Mister Hoover die amerikanischen Hände drücke, und daß der berühmte „Plan" natürlich auch von ihm gemacht sei und nicht von dem Mister Maynard, der ganz planlos in der Welt umherlaufe und eben nichts weiter sei als „ähnlich". Aber weil das nun doch vielleicht zu Verwechslungen führen könnte, so sollten sie in USA. dem Mister Maynard doch vielleicht ein „besonderes Kennzeichen" machen, vielleicht ein Halsband mit Erkennungsmarke oder einen ultravioletten Stempel auf die Stirn. Was zu erwägen wäre!

Werden doch drüben in USA. noch ganz andere Dinge erwogen. Es tragen sich daselbst bekanntlich die unbegrenztesten Möglichkeiten zu. Eine solche unbegrenzte Möglichkeit sind die Pflaumen und die Aprikosen, die die Sträflinge in „Sing Sing", was ein sehr berühmtes Gefängnis ist, als Kompott zum Diner kriegen. Nun ist das mit diesen Pflaumen und Aprikosen so, daß sie sofort aufgegessen werden müssen. Wer das nicht tut, dem werden die Pflaumen und die Aprikosen von den Wächtern, die genau aufpassen müssen, wieder weggenommen. Und nun werden Sie vielleicht glauben, daß die Amerikaner das tun, weil sie sparen müssen. O nein, mein Herr, so ist das nicht! Diese botanische Geschichte hat vielmehr einiges mit der „Prohibition" zu tun. Weil man nämlich ganz einfach, aber heimlich in „Sing Sing" eine Schnapsfabrik auf der Basis von Pflaumen und Aprikosen entdeckt hat! Die Sträflinge hatten da ein Butterfaß, und in dieses hinein taten sie die Pflaumen und die Aprikosen, die sie sich vom Munde abgespart hatten, und dann ließen sie sie in dem Butterfaß gären, worauf ein achtbarer Trunk daraus geworden sein soll, was beinahe die ganze „Prohibition" umgeworfen hätte. Und darum werden nun die Pflaumen und die Aprikosen genau gezählt, und wer nicht beweisen kann, daß er seine bereits im Verdauungskanal hat, muß sie wieder abliefern, worauf er sie zum nächsten Diner noch einmal kriegt. Und das ist eine durchaus gerechte Sache, denn so geht das wirklich nicht, daß die, so noch draußen sind, vielleicht gar nichts zu trinken kriegen und dauernd trockenliegen müssen, während die in „Sing Sing" ihr Herz an einem Pflaumenschnaps, was man auch Sliwowitz nennt, ergötzen dürfen, und daß dann vielleicht alle Pankees sich einsperren lassen, um auch ein paar Pflaumen und Aprikosen zu kriegen.



Das ist es ja eben, daß der Mensch dem Menschen nichts gönnt und daß jeder haben möchte, was der andere hat. Da sind jetzt zum Beispiel bei den Engländern die Mädchen aller Altersstufen von siebzehn bis siebzig in Aufregung, weil die Kriegswitwen ihnen die Männer weggefangen, wo Männer, welche heiraten wollen, ohnehin schon eine Rarität sind. 151 000 englische Frauen haben im Kriege ihre Männer verloren, und die englische Volkszählung, die jetzt stattgefunden hat, hat gezeigt, daß von diesen 151 000 mehr als 110 000 bereits einen neuen Mann gefunden haben, und ganz England, Schottland und Wales sind überzeugt, daß die restlichen 41 000 auch noch einen oder vielmehr noch 41 000 fangen werden. An sich ist das ja sehr erfreulich, und ich wäre der letzte, der den 151 000 Frauen die Männer nicht gönnte, zumal ich ganz uninteressiert bin. Aber mit den englischen Mädchen ist das etwas anderes: die grämen sich furchtbar darüber, daß ihnen die Witwen den Heiratsmarkt verderben, und wollen das Kriegsbeil ausgraben. Und der Himmel mag wissen, was dabei herauskommen kann. Wie hätten aber auch die Mädchen auf der Heiratsjagd mit den Witwen Schritt halten können! Nicht weniger als zwohundertundsiebenzig Millionen Schilling haben die Witwen für ihre Wiederverheiratung riskiert! Diese Summe nämlich hätte ihnen der Vater Staat an Pensionen bezahlen müssen, wenn sie sich nicht verheiratet hätten. Also sie müssen's wohl dazu haben, wenn sie so viel glatt ins Geschäft stecken können!

Aber was riskiert der Mensch nicht alles, wenn er verliebt ist! Sogar einen ganzen Mercedes-Benz läßt er kaputt gehen, wenn's darauf ankommt. Fahren da ein Herr und eine Dame in einem wunderbaren Auto am Neckar spazieren, und das Fräulein ist so verliebt, daß es dem Mann am Steuer auf je 150 Meter einen Kuß gibt. Natürlich verliert da der Mann die Balance und fährt in der nächsten Kurve mit dem Kuß auf den Lippen und mit dem Mercedes-Benz mitten in einen Lieferwagen hinein. Das schöne Auto ist „er", aber der Mann und das Fräulein sind glücklicherweise mit dem Kuß und dem Schreck davongekommen, und der Mann, dem der Lieferwagen gehört, schimpft wie ein Rohrspatz und sagt: „Verliebte Bande!", und die Polizei, die dazukommt, schimpft auch, nur etwas gebildeter, und dann schreibt sie was in das Notizbuch, und dann ist alles wieder gut bis auf das Auto, das nie wieder gut wird. Und alles das, weil der Mensch was riskiert, wenn er verliebt ist! Als vernünftiger Mann kann man sich grün und blau ärgern über solche Unvernunft, und wenn ich jetzt eine Pflaume hätte, würde ich sie sofort zu einem Schnaps gären lassen, um meinen Ärger hinunterzuspülen . . . Jotus.



Aus unserer Aktenmappe.

Das Recht des Mieters auf die Außenantenne.

Ist der Rundfunk von höchster wirtschaftlicher und kultureller Bedeutung für jedermann aus dem Volke, so würde es eine Überspannung des Eigentumsbegriffes und eine einseitige Vorzugsstellung des Vermieters bedeuten, wollte man nur ihm als Grundstückseigentümer den Rundfunk zubilligen. Weite Volksschichten, vielleicht sogar der größte Teil des Volkes würde heute vom Rundfunk ausgeschlossen bleiben. Die Berufung auf das Eigentum darf nicht dazu führen, die Anwendung und die Ausbreitung eines so wichtigen Verkehrsmittels zum Schaden der Allgemeinheit zu verhindern oder einzuengen, dessen Unentbehrlichkeit für Verkehr, Kultur und Leben von Tag zu Tag immer deutlicher wird. Eine engherzige Auslegung von Mietverträgen und somit eine Ausschaltung des Mieters vom Genusse des Rundfunks würde sich mit einer Verkehrssitte, wie sie sich infolge der Bedeutung und der Ausbreitung des Rundfunks herausgebildet hat, in Widerspruch setzen . . . Wenn man so die Interessen des Mieters und des Vermieters nach Treu und Glauben gerecht abwägt, so kann sich der Hauseigentümer nach dem heutigen Stande der Technik und der Verbreitung und Bedeutung des Rundfunks nicht mehr gegen die Anlage einer Hochantenne sträuben. Die tatsächlichen Feststellungen des Reichsgerichts in seinem Urteil vom 8. Februar 1927 sind überholt und die Erwägungen, die das Reichsgericht an diese Feststellung geknüpft hat, können jetzt nicht mehr zur Grundlage einer Entscheidung über das Antennenrecht des Mieters gemacht werden. Wenn das Reichsgericht selbst sagt, daß es seiner Entscheidung den derzeitigen Stand der Entwicklung des Rundfunks zugrunde lege, und wenn es zur Begründung seiner Entscheidung die Bedeutung des Fernsprechers heranzieht, so ist nach den bevorstehenden Ausführungen ohne weiteres festzustellen, daß der Rundfunk den Fernsprecher in seiner Bedeutung als wirtschaftliches Hilfsmittel zu mindestens erreicht, der Zahl nach aber mit Riesenschritten überholt hat. Der Rundfunk ist heute ein Verkehrsmittel allerersten Ranges. (Urteil des L. G. Erfurt vom 22. Dezember 1930.)

Kundenwerbung durch Ausspielung.

Schon vor Jahren haben manche Gewerbetreibende geglaubt, ihren Absatz dadurch heben zu können, daß sie dem Käufer, der einen weiteren Kunden zubrachte, unter bestimmten Voraussetzungen den Kaufpreis erließ. Meist war die Sachlage so, daß auch die weiteren Käufer ihrerseits wiederum in der gleichen Weise Abnehmer zu suchen hatten. Wie früher, so hat auch neuerdings das Reichsgericht eine solche Einrichtung als strafbare Ausspielung angesehen, wenn nach Art und Erhältlichkeit der Waren und ihrem Durchschnittspreise dem in Frage kommenden Publikum die Zuführung der weiteren Käufer wesentlich und überwiegend Zufallsfrage gewesen sei. Es handelte sich um den Vertrieb einer Salbe, deren Preis nicht bezahlt zu werden braucht, wenn fünf andere Abnehmer gewonnen wurden. Der Verurteilte hatte ausgeführt, daß die Käufer den Willen der weiteren Abnehmer zu beweisen vermocht hätten. Es sei der Inhalt ihrer Werbetätigkeit gewesen, andere zum Kauf geneigt zu machen, eine Tätigkeit, wie sie auch von Agenten und ähnlichen Personen berufsmäßig ausgeübt würde, ohne daß der Geschäftsherr deswegen zum Veranstalter einer Ausspielung wird. Das Reichsgericht hat diesen Einwand zurückgewiesen. Der Angeklagte habe nicht auf persönlicher Grundlage — gemeint ist unter Auswahl der Vermittler nach ihren persönlichen Eigenschaften — Provisions- oder Maklerverträge abgeschlossen. Er wollte hierbei, daß jeder beliebige Käufer seiner Ware als Vermittler tätig werden müsse. Es komme nicht auf die besondere Geschicklichkeit eines einzelnen oder einer Klasse von Gewerbetreibenden an, sondern darauf, ob der Durchschnitt desjenigen Publikums, an das sich der Angeklagte mit seinen Prospekten wende, die Fähigkeit habe, fünf andere so zu beeinflussen, daß sie sich zum Ankauf entschlössen. Die Tatsache, daß von 200 Gutscheininhabern kein einziger fünf weitere Abnehmer hätte gewinnen können, habe als Beweis dafür angesehen werden können, wie wenig die Geschicklichkeit und wie sehr der Zufall eine Rolle gespielt hat. Danach wurde eine strafbare Ausspielung angenommen.

Was ist ein Betriebsgeheimnis?

Richard R. war als Laborant bei einer Kupferhütte tätig. Er war verpflichtet, über alle durch seinen Beruf erlangten Kenntnisse strengste Verschwiegenheit zu bewahren. Trotzdem machte Richard seinem Vater auf dessen Wunsch Mitteilungen über die Verwertung der Abfallaugen aus der Kupfergewinnung auf feuchtem Wege. Gegen Vater und Sohn wurde ein Verfahren wegen unlauteren Wettbewerbs eingeleitet, in dem die Kupferhütte als Nebenklägerin auftrat. Das Landgericht verurteilte beide zu je 500 Mark Geldstrafe. Gegen das Landgerichtsurteil legten beide Angeklagte Revision ein. In der Revisionsverhandlung vor dem Reichsgericht beantragte der Reichsanwalt die Aufhebung des Landgerichtsurteils und Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz. Der Reichsanwalt legte dar: Das Urteil des Landgerichts kann nicht aufrechterhalten werden. Die Vorinstanz hat den Begriff des Betriebsgeheimnisses verkannt. Eine offenkundige Tatsache ist kein Betriebsgeheimnis, und zwar auch dann nicht, wenn jemand Wert darauf leat, diese Tatsache als Geheimnis zu bewahren. Das Landgericht hat sich infolge der Verkennung des Begriffs des Betriebsgeheimnisses zu seiner eigenen Wahrunterstellung in Widerspruch gesetzt. — Der Vertreter der als Nebenklägerin zugelassenen Kupferhütte widersprach diesem Antrag und verneinte das Vorliegen einer Außerachtlassung der Wahrunterstellung. Der dritte Strafsenat hat entsprechend dem Antrag des Oberreichsanwalts das Urteil der Vorinstanz aufgehoben und zurückverwiesen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Juli.

Drei junge Mädchen ertrunken.

Danzig. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich im Kreise Schwetz. Drei junge Mädchen fuhren im Kahn auf einem See nahe der Weichsel. Plötzlich sank das Boot; die Mädchen sprangen ins Wasser und ertranken.

Sturz vom Eiffelturm.

Paris. In Paris hat sich ein tragischer Vorfall abgespielt. In Begleitung ihres Vetters besuchte die russische Fürstin Anna Troubetzkoy, die sich erst kürzlich verheiratet hatte, den Eiffelturm. Als man auf der Aussichtsplatte angelangt war, drehte sich der Vetter für wenige Minuten zur Seite. Plötzlich mußte er feststellen, daß die Fürstin verschwunden war. Sie hatte sich in die Tiefe hinabgestürzt und wurde am Fuße des Eiffelturms mit zerschmetterten Gliedern tot aufgefunden.

Piccards Weltrekord anerkannt.

Paris. Die „Fédération Aéronautique Internationale" hat jetzt die von Professor Piccard und seinem Mitarbeiter Paul Kipfer am 27. Mai d. J. mit einem Freiballon erreichte Höhe von 15 781 Metern als internationalen und als Weltrekord anerkannt.

Zusammenstöße vor der Kieler Universität.

Kiel. Vor der Universität Kiel kam es zu Schlägereien zwischen politischen Gegnern. Von sozialdemokratischer Seite waren Flugblätter gegen die Nationalsozialisten vor der Freitreppe der Universität verteilt worden. Nationalsozialistische Studenten versuchten, die Gegner zu vertreiben. Es entwickelte sich eine Schlägerei. Das Überfallkommando brachte die Gegner auseinander. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Angestelltenkündigungen in der Altonaer Hochseefischerei.

Altona. Die Altonaer Hochseefischerreedereien haben sich infolge der gegenwärtigen Kreditnot gezwungen gesehen, den Bordangestellten, Nautikern und Technikern zu kündigen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Es ist nicht schwer, in guten Tagen,
Wenn alles geht in gleichem Schritt,
Mit schönem Brustton mal zu sagen:
„Was mich betrifft, ich halte mit!"
Es ist nicht schwer, in Freud' und Wonne
Mit Überzeugung zu gesteh'n:
„Ich hab' mein Plätzchen an der Sonne —
Was kann da mir denn noch gescheh'n?"
Sich aber dann auch zu bewähren,
Wenn man vor Schreck kaum weiter kann,
Wenn jeder kommt mit bösen Mären —
Seh'n Sie, das zeigt den rechten Mann!
Der Unkruf der Gerüchtemacher,
An diesem, seh'n Sie, prallt er ab,
Und Bankstürm und Devisenschacher,
Ihn machen sie so leicht nicht schlapp.
Da steht er da in fester Haltung
Und sagt: „Na, Kinder, ruhig Blut!
Es ist nun mal 'ne Neugestaltung,
Und dann wird alles wieder gut.
Mit eurem Schlottern, eurem Schwanken,
Glaubt ihr, ihr kommt damit zurecht?
Es macht der bängliche Gedanken
Die schlechte Lage doppelt schlecht.
Ihr seid in eurer Ruh' gestöret,
Und nun entlädt sich eurer Grimm —
Wenn ihr bloß nicht den Kopf verlöret,
Es wäre alles halb so schlimm!
Ihr deutet ängstlich jedes Zeichen,
Was Brüning tut, wo Luther ist,
Und meint, es ließ' sich leicht erreichen,
Daß alles schön in Butter ist.
Wenn ihr nur bloß nicht planlos schaltet,
Dann überwinden wir die Not,
Nur wenn ihr gut zusammenhaltet,
Kommt alles wieder gut ins Lot.
Nur nicht die Fenster eingeschlagen!
Zu teuer kommt uns sonst der Kitt —
Kopf oben . . . auch in bösen Tagen . . .
Ein wack'rer Deutscher forcht sich nit!"

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 166 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 18 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In Paris findet Sonnabend nachmittag die Zusammenkunft zwischen den deutschen und französischen Ministern statt.

* Der Ältestenrat des Reichstags hat den Antrag auf Einberufung des Parlaments abgelehnt.

* In der St. Peterskirche in Rom wurde von päpstlichen Gendarmen eine Bombe entdeckt, die explodierte, ohne Opfer zu fordern oder Schaden anzurichten.

Schwarze Woche.

Der „Dreizehnte". — Schutz dem Gelde! — Konferenzen am laufenden Band.

13. Mai 1927 — 13. Juni 1931 — 13. Juli 1931: diese drei Tage sind besonders markante Punkte bei dem Hinabgleiten, schließlich dem Sturz nach unten, den die deutsche Wirtschaft getan hat. Der „schwarze Freitag" des Jahres 1927 brachte das künstliche Gebäude der deutschen Aktienkurse großenteils zum Zerbröckeln, bis am 13. Juli, mehr als vier Jahre später, die Entwicklung dazu zwang, alle deutschen Börsen auf Wochenfrist zu schließen! Aus einem schwarzen „Tag" war also eine schwarze „Woche" geworden. Und nur einen Monat vor dieser Katastrophe liegt — ein Gefahrenzeichen weithin sichtbarer Art — die starke Heraufsetzung des Reichsbankdiskonts. Dadurch sollte erreicht werden, daß mit Hilfe des anglo-amerikanischen Kapitals endlich dem rasend anwachsenden Mißtrauen der Welt und sogar eines Teiles des deutschen Inlandes gegenüber der deutschen „Zahlungsfähigkeit" ein Ende bereitet wurde. Als unmittelbare Folge kam die Botschaft Hoovers; ihre Zermürbung verhinderte es, daß der Plan des amerikanischen Präsidenten zu einem festen Damm wurde, an dem jenes Mißtrauen zurückprallte. Diese Sturmflut spülte auch über das brüchig gewordene Hindernis hinweg; dankenswerte Hilfe aus dem Auslande versuchte vergeblich, mit einem 100-Millionen-Dollar-Kredit den Dammbruch zu verhindern. Auch das Mittel der Diskonterhöhung konnte die freigespülten Erdmassen am Damm, konnte die abgewanderten Devisen- und Goldvorräte nicht zurückbringen. Zusammenbrüche in Deutschland selbst — und leider nicht unverschuldete — waren wie Angriffe im Rücken der Verteidiger. Bis zur letzten Minute fast hatte die Reichsregierung wohl noch gehofft, daß Hilfe von außen käme. Und diese Hoffnung hatte noch allzulange das Handeln und — Unterlassen der leitenden Männer Deutschlands diktiert, bis Dr. Luther von seiner Rundreise nur das magere Ergebnis mitbrachte, daß zwar der Reichsbankkredit verlängert, daß auch der Hoover-Plan in Kraft getreten sei, aber — wie man erst am 13. Juli erfuhr — Deutschland auf einen großen internationalen Kredit vorläufig nicht rechnen könne. Schon aber war Deutschland mitten hineingeraten in das ratternde Maschinengewehrfeuer akuter Hiobsbotschaften: die Geldkrise in gefahrdrohendster Form war zum Ausbruch gekommen.

*

„Nach Golde drängt doch alles, ach, wir Armen!" das wurde zur wortwörtlichen Wahrheit und Wirklichkeit. Wurde aber sofort auch zum „Richtungspunkt" des Gegenangriffs der Besonnenen und der Leitenden: der notverordneten Gegenmaßnahmen. Das alles war nicht wirkungs-, nicht erfolglos, ebenso auf sachlichem wie auf massenpsychologischem Gebiete. Vorläufig galt es in dieser „Schwarzen Woche" nur eines: das „Geld" zu schützen, es in seiner Funktion als Blut im Wirtschaftskörper zu erhalten, so gut es gehen will, es vor allzu großer Verdünnung oder gänzlichem Abströmen zu bewahren; Währungsschutz, Regulierung und Beschleunigung des Notenumlaufs, um, wenn auch notdürftig, dem Staate wirtschaftlich und sozial das Dasein zu retten, — darauf zielen alle diese Notverordnungen und sonstigen Maßnahmen ab. Daß bei diesem Gegenangriff die Kräfte jedes einzelnen aufs schärfste angespannt, selbst „Lebens"rechte dieses einzelnen beiseite geschoben werden, trifft diesen oft hart und schwer. Bisweilen wohl auch tief hinein ins Mark des Daseins. Aber das weitere Ziel, das dahinter liegende: die Zurückgewinnung des „Kredits", des Vertrauens draußen und in Deutschland selbst, mußte vorläufig hinter jener nächsten, ersten Aufgabe zurückstehen. Nur wenn diese bewältigt ist, wird die Möglichkeit sichtbar, wie man auch jenes zweite, das eigentliche Ziel erreicht. Um die Kräfte beim ersten Gegenangriff nicht restlos zu erschöpfen, ist bei den Maßnahmen zum Schutz der Währung und des Notenumlaufs manches unterblieben, was wirtschaftlich radikal zerstörend wirken mußte. Man wollte wenigstens die Reste der kreditpolitischen Beziehungen erhalten, nicht auch sie noch in den Kampf werfen: darum die Erhöhung des Diskontsatzes auf „nur" 10 Prozent — was allerdings eine Verdoppelung gegenüber dem Stand vor dem 13. Juni bedeutet —, darum zwar eine überaus scharfe Kreditbeschränkung, aber keine unbedingte Kreditsperre.

*

Trotzdem ist man dabei, auch das Gelände zu erkunden, über das hinweg der weitere Angriff führen soll. Freilich ist das eine politische Erkundung, deren Ergebnisse aber bestimmend sind für den Erfolg oder Mißerfolg des deutschen Bestrebens, die Frage des Kredits wieder in Ordnung zu bringen. Bei der Haltung des Auslandes in dieser „Vertrauensfrage" sprechen ja besonders auf der französischen Seite solche politischen Erwägungen das immer noch schlechtweg entscheidende Wort, sprachen es bei der Schaffung des Young-Plans und wiederholen es jetzt wieder, da das Problem der Revision dieses Planes nicht mehr ein deutscher Wunsch allein ist, sondern sich auch anderen Staaten aufgedrängt hat. Der Versuch Hoovers, an dieser französischen Haltung vorbeizukommen, ist so wenig geglückt, daß er selbst und auch England die zweite, durch die Zermürbung des Hoover-Planes notwendig gewordene wirtschaftliche Rettungsaktion für Deutschland nicht mehr ohne Frankreich machen wollen oder können. Darum sanden sich die Lenker der Politik Amerikas, Englands und — Deutschlands gerade in Paris zusammen, um der wirtschaftlichen Besserung, der kreditpolitischen Ausgleichung zunächst einmal die politischen Steine aus dem Wege zu räumen. Bis zum Beginn dieses Weges führen die Anstrengungen, die Deutschland selbst in der „Schwarzen Woche" gemacht hat. Dann wird es sich entscheiden, unter welchen Bedingungen man uns den weiteren Weg öffnen, man uns eine Hilfe gewähren will, auf die uns unser bitteres Schicksal nun einmal angewiesen hat. Dr. Pr.

Die sechs Punkte

Der Pariser „Sanierungsplan".

Brünings schwerer Gang.

Die deutschen Minister gehen nicht auf eigene Faust nach Paris, wie teilweise behauptet wurde, sondern es ist, wie jetzt von zuständiger deutscher Stelle erklärt wird, eine offizielle Einladung der französischen Regierung zur Reise nach Paris ergangen. Wodurch der schwere Gang, den Brüning und Curtius gehen, nicht leichter gemacht ist. In Paris erwartet man die Gäste mit einem Programm, „das sich gewaschen hat". Will man den französischen Pressestimmen Glauben schenken, und man kann es, denn die Eindeutigkeit der Äußerungen läßt auf einen amtlichen Einfluß schließen, so enthält der „Sanierungsplan", den die französische Regierung als Grundlage für die Verhandlungen ausgearbeitet hat, folgende sechs Punkte:

1. Die Bank von Frankreich, die Bank von England und die Federal Reserve Bank eröffnen der Reichsbank einen kurzfristigen Kredit von 500 Millionen Dollar, der zur Notendeckung bestimmt ist.

2. Zur Ablösung dieses kurzfristigen Kredites wird sobald als möglich eine internationale Anleihe nach dem Typ der Dawes-Anleihe und der Young-Anleihe in gleicher Höhe ausgegeben werden. An dieser Anleihe beteiligen sich zu je einem Drittel erstens Frankreich, zweitens Amerika, drittens England, Belgien, Italien, Holland und die Schweiz. Die Anleihe ist in zehn Jahren zu amortisieren und durch die Verpfändung der deutschen Zölle sicherzustellen.

3. Die Verwendung des Anleihebetrags wird durch ein Komitee der Bank für internationalen Zahlungsausgleich, wie dies im Young-Plan vorgesehen ist, kontrolliert. Dieses Komitee erhält auch ein Kontrollrecht über alle später von Deutschland, vom Reich, Ländern oder Kommunen im Ausland aufzunehmenden Anleihen.

4. Deutschland verpflichtet sich, nach Ablauf des Hoover-Feierjahres die Zahlungen nach dem Young-Plan wieder aufzunehmen.

5. Deutschland verpflichtet sich, seine Finanzen energisch zu reformieren und künftig die Budgets des Reiches, der Länder und der großen Kommunen der Wirtschaftskommission des Völkerbundes vorzulegen.

6. Als Gegenleistung für die Hilfsaktion schließt Deutschland mit Frankreich und den übrigen Anleihegebern eine Art „politischen Waffenstillstand" auf zehn Jahre ab, das heißt, es verpflichtet sich, seine Rüstungsabgaben nicht zu erhöhen und in seiner Außenpolitik keine Probleme aufzuwerfen, die die Ruhe Europas gefährden könnten. Ein Verzicht Deutschlands auf die Zollunion mit Österreich wird, wie die Presse ausdrücklich betont, nicht gefordert.

Verpfändung der Steuern, Finanzkontrolle und politische Knebelung; das sind alles Bedingungen, durch deren Annahme Deutschland auf dieselbe Stufe gedrückt werden würde wie China zur Zeit der Mandschus, oder die Türkei zur Zeit Abdul Hamids.

Es bedeutet nichts mehr und nichts weniger als die Herbeiführung eines Zustandes, wie er für einen Staat, der noch den Anspruch macht, ein solcher zu sein, unannehmbar ist. Es würde eine Entblößung von allen Hoheitsrechten sein, ein Hinabdrücken Deutschlands zu einem Vasallenstaat im wahrsten Sinne des Wortes.

Es ist sicher, daß es für die deutschen Minister gar nicht in Frage kommen kann, auf dieser Grundlage mit den Franzosen zu verhandeln, und man kann nur noch hoffen, daß die französische Presse in ihrer Schadenfreude, zum erstenmal einen deutschen Reichskanzler in Paris, und zwar gewissermaßen als Bittsteller zu sehen, den Bogen überspannt hat, und die französische Regierung selbst maßvollere Vorschläge in Bereitschaft hält, die als Grundlage für die Verhandlungen dienen können.

Warnungen und Hoffnungen.

Bemerkungen zur Pariser Reise des Kanzlers.

Die Öffentlichkeit beschäftigt sich natürlich sehr lebhaft mit der Frage, ob die Pariser Reise des Kanzlers überhaupt Zweck hat, und ob irgendein greifbarer Erfolg zu erwarten ist. Die rechtsstehenden Blätter warnen im allgemeinen sehr nachdrücklich vor der Reise, während die links eingestellte Presse glaubt, daß sich doch irgendeine Erfolgsmöglichkeit finden lasse. Die agrarische Deutsche Tageszeitung überschreibt bezeichnenderweise ihre Stellungnahme mit den Worten: „Die Pariser Falle" und meint, der französische Übermut werde durch die Reise nur noch gestärkt. Der rechtsstehende Berliner Lokal-Anzeiger mahnt den Kanzler, seinen schon oft ausgesprochenen Willen, sich

unter kein französisches Diktat zu beugen,

auch durchzuführen, wenn dieses Diktat äußerlich verschleiert wird. Die volksparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung verspricht sich von den Verhandlungen in Paris gar nichts. Sie mahnt zur Kühle und größten Reserviertheit gegenüber den Verführungskünsten der französischen Diplomatie.

Der sozialdemokratische Vorwärts sieht in den französischen Bedingungen für Gewährung einer Anleihe keine besondere Gefahr und meint, es handele sich nur darum, daß die deutsche Regierung beweisen solle, daß sie aufrichtig mit Frankreich zusammen arbeiten wolle. Auch die demokratische Berliner Morgenpost glaubt, man brauche sich über die französischen Bedingungen nicht zu beunruhigen, und das demokratische Berliner Tageblatt hofft, daß die Bedingungen, so wie sie jetzt in den Blättern genannt werden, den deutschen Ministern nicht vorgelegt werden.

Am interessantesten sind die

Ausführungen der Germania,

die dem Kanzler nahe steht. Dieses Zentrumsblatt beschäftigt sich sehr eingehend mit den französischen Bedingungen für die Gewährung einer Anleihe und lehnt sie ab. Nur in der Panzerkreuzerfrage deutet das Blatt eine Kompromißmöglichkeit an. Im übrigen, sagt die Germania, sie habe keine Befürchtung, daß sich Brüning in eine „Pariser Falle" locken läßt.

Sonnabend nachmittag deutsch-französische Besprechung.

Hochbetrieb in Paris.

Ministerpräsident Laval hat die Minister Flandin, Maginot und Reynaud zu Besprechungen empfangen, an die sich eine Konferenz Lavals mit Henderson und Stimson anschloß. Letzteren Besprechungen wohnte Finanzminister Flandin ebenfalls bei. Darauf wurde folgende Verlautbarung veröffentlicht: Ministerpräsident Laval hat den britischen und den amerikanischen Außenminister über die bevorstehende Ankunft Dr. Brünings und Dr. Curtius' in Paris informiert, die für Sonnabend nachmittag hier erwartet werden. Er hat ihnen gleichzeitig Mitteilung über die Beratungen hinsichtlich der Finanzkrise in Deutschland gemacht. Laval hat im Anschluß an diese Besprechungen den italienischen Botschafter Manzoni empfangen.

Zwischen den deutschen und französischen Ministern werden Sonnabend um 16 Uhr die Besprechungen beginnen, an die sich dann die gemeinsame Konferenz anschließt.

Beginn der Londoner Sachverständigenkonferenz.

Die Sachverständigenkonferenz in London hat programmäßig ihre Verhandlungen im Schatzministerium aufgenommen. Der amerikanische Schatzsekretär Mellon, der zurzeit zur Erholung in Südfrankreich weilt, hat von Washington den Auftrag erhalten, sich nach London zu begeben zur Teilnahme an den dort am Montag beginnenden Verhandlungen.

Vorläufig kein Reichstag.

Neue Beratung über seine Einberufung.

Der Ältestenrat des Reichstages trat zu einer Sitzung zusammen, um zu den Anträgen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten und der Kommunisten auf Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Die Anträge wurden von den Vertretern der Oppositionsparteien begründet. Der Ältestenrat lehnte die Anträge auf Einberufung des Reichstages zum 20. Juli gegen die Stimmen der Antragsteller ab. Er beschloß aber auf Antrag der Oppositionsparteien, am Donnerstag, den 23. Juli erneut zusammenzutreten und nochmals zur Frage einer Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen.

Ein Schreiben des Kanzlers.

In der Sitzung des Ältestenrats des Reichstages brachte Präsident Löbe ein Schreiben des Reichskanzlers Dr. Brüning zur Kenntnis, in dem es heißt:

„Im Hinblick auf den großen Ernst der gegenwärtigen Lage, die ich nicht mehr erst darzulegen brauche, muß ich aus vaterländischem Interesse die dringendste Bitte an das Hohe Haus aussprechen, die Anträge auf Einberufung des Reichstages abzulehnen. Der Zusammentritt des Reichstages kann in der gegenwärtigen Lage unseres Volkes nur schweren Schaden anrichten."

Parteien der Rechten an den Reichskanzler.

Namens der Fraktionsgemeinschaft des Christlichsoz. Volksdienstes und der Konservativen Volkspartei haben die Abgeordneten Simpfendörfer und Graf Westarp an den Reichskanzler vor seiner Abreise nach Paris einen Brief gerichtet, in dem die Erwartung ausgesprochen wird, daß er die demütigenden und entwürdigenden Forderungen, die uns dort zu erwarten scheinen, unbeugsam ablehnen wird, insbesondere jede Bindung der Handlungsfreiheit für die Zukunft vermeide. Der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, spricht in der „Nationalliberalen Korrespondenz" sich in demselben Sinne aus.

Die deutschen Minister nach Paris abgereist.

Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Curtius und die übrigen Herren der deutschen Abordnung haben, wie aus Berlin gemeldet wird, mit dem Nord-Expreß um 21.59 Uhr am Freitag vom Bahnhof Friedrichstraße aus die Reise nach Paris angetreten. Der englische und der französische Botschafter waren bei der Abfahrt zugegen.

Zweite Notverordnung des Reichspräsidenten.

Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Amtlich wird, nach Meldungen aus Berlin, mitgeteilt: Auf Grund des Artikels 48 Absatz 2 der Reichsverfassung wird für das Reichsgebiet verordnet:

§ 1. Der verantwortliche Schriftleiter einer periodischen Druckschrift ist verpflichtet, auf Verlangen der obersten Reichs- oder Landesbehörden oder der von ihnen bestimmten Stellen Kundgebungen, sowie Entgegnungen auf die in der periodischen Druckschrift mitgeteilten Tatsachen ohne Einschaltung oder Weglassung unentgeltlich aufzunehmen.

Der Abdruck hat unverzüglich bei Tageszeitungen, spätestens in der nach Eingang der Kundgebung oder Entgegnung nächstfolgenden für den Druck nicht bereits abgeschlossener Nummer zu erfolgen. Die Kundgebung oder Entgegnung ist an der vom Einsender bestimmten Stelle mit der von ihm bestimmten Ueberschrift und in der von ihm bestimmten Schrift zum Abdruck zu bringen. Eine Stellungnahme zu einer Entgegnung in der gleichen Nummer ist unzulässig.

§ 2. Druckschriften, durch deren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

Periodische Druckschriften können verboten werden

1. **wenn der Vorschrift des § 1 zuwider gehandelt wird, oder**
2. **wenn durch ihren Inhalt die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird.**

Die Vorschriften des § 12 Absatz 2 und 3, § 13, § 15 Absatz 1 der Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 (Reichsgesetzblatt Seite 79) gelten entsprechend.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 17. Juli 1931.

Der Reichspräsident von Hindenburg, der Reichskanzler Dr. Brüning, der Reichsminister des Innern Dr. Wirth.

Diskonterhöhung infolge „mechanischen Irrtums".

Scherzhaftes von der Londoner Börse.

Die Londoner Börse geriet am Donnerstag in ungeheure Aufregung, als plötzlich die elektrischen Signale im Hause anzeigten, daß der Diskontsatz von 2,5 auf 4 Prozent heraufgesetzt sei. Für Sekunden herrschte in dem Riesenbetriebe atemlose Stille, bis die Bankangestellten und Börsenmitglieder in wilder Hast aus der Börse stürzten, um ihre Bureaus von dem überraschenden Ergebnis zu unterrichten. Der Straßenverkehr mußte minutenlang unterbrochen werden. 15 Minuten später zeigten die elektrischen Signale an, daß ein Irrtum vorläge, und daß die Bankrate immer noch 2,5 Prozent betrage. Die Mitteilung wurde mit großem Jubel begrüßt, und das Geschäft, das völlig lahmgelegt war, nahm seinen Fortgang. Amtlich wird behauptet, daß „ein mechanischer Irrtum" an dem elektrischen Anzeiger schuld an der Falschmeldung gewesen sei. Nach einer anderen Meldung soll es sich um einen — allerdings nicht ganz unbedenklichen — „Scherz" gehandelt haben.

Naturalleistungen statt Geld.

Reichslandbund fordert Maßnahmen zur Bergung der Ernte.

Der Reichslandbund hat an den Reichsernährungsminister ein Schreiben gerichtet, in dem es u. a. heißt: Die durch die jüngsten Ereignisse verschärfte Unmöglichkeit, deutscherseits ausländische Produkte, insbesondere Kornprodukte, zu importieren und zu bezahlen, sowie auch die innerdeutschen Zahlungsschwierigkeiten, die den Einkauf von Luxuswaren unterbinden, werden höchstwahrscheinlich in den kommenden Wochen dem allgemeinen Produktenmarkt eine Stütze geben. Dem stehen aber die Kreditschwierigkeiten der Landwirtschaft und der Kapitalmangel der Abnehmer entgegen, die zu einem beschleunigten Verkauf der Ernte zwingen, wenn nicht ausgleichende andere Maßnahmen seitens der Reichsregierung ergriffen werden. Hierzu scheint uns die sofortige Schaffung einer verschärften Exportmöglichkeit vordringlich. Es ist unmöglich, die heutigen Sozialleistungen in der bisherigen Form jetzt weiterzuführen. Sie sollten jedenfalls zum Teil durch Naturallieferungen bzw. Massenspeisungen ersetzt werden. Ähnliches gilt auch für Steuerzahlungen der Landwirtschaft. Der Reichsminister für Ernährung wird gebeten, für die Durchführung vorstehend angedeuteter Maßnahmen mit größtem Nachdruck im Reichskabinett eintreten zu wollen.

Ostseebäder für die Kurgäste.

Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium.

Die Mitglieder des Verbandes deutscher Ostseebäder ersuchen die Reichsregierung, die Notverordnung über den Abbau der Bankfeiertage dahin zu ändern, daß den Kurgästen in den deutschen Bädern, die mit einem Reisekreditbrief versehen sind oder die sich Depositengelder auf eine Bank im Badeorte haben überweisen lassen, die Möglichkeit gegeben wird, ihre Rechnungen der Pensions- und Hotelbesitzer zu begleichen und auch einen Barbetrag verfügbar zu haben. Es liegt auf der Hand, daß die Notverordnung sich am ständigen Wohnort der Kurgäste für diese anders auswirkt als am Badeort, wo er sich nicht für einige Tage Lebensmittel besorgen kann, ohne dafür sofort Barzahlung zu leisten.

Die Reichsregierung empfahl, die Kurgäste mögen die Hälfte ihres Kontos, aber nicht mehr als 10 000 Mark, auf eine Bank am Badeort überweisen lassen. Der Kurgast könne dann bestätigte Verrechnungsschecks zur Begleichung seiner Rechnungen ausgeben. An der Ostsee hat sich eine Badeverwaltung in ihrem Bestreben, den Kurgästen zu helfen, dazu bereit gefunden, die benötigten Beträge gegen Hinterlegung des Kreditbriefes vorzustrecken.

Lippische Landessynode

Der Austritt der Lutheraner abgelehnt

Gestern vormittag setzte die Landessynode die am Donnerstag unterbrochene Beratung über den Austritt der lutherischen Gemeinden fort. Nach einem Eingangsgebet, das vom Sup. Peters gesprochen wurde, verliest Syn. Brüns als Protokollführer die umfangreiche Niederschrift der Sitzung vom Donnerstag.

Syn. Horstmann bittet, die Beratung nicht zu verlängern. Es ginge bei dieser ernsten Zeit nicht an, daß man sich den ganzen Tag unterhalte. Ein großer Teil der Synodalen müsse in seinem privaten Wirkungskreis mehr denn je tätig sein.

Hierauf nimmt Syn. Frische als Vertreter der Lutheraner noch einmal das Wort und kommt insbesondere auf die Ausführungen des Amtsgerichtsrat Weber zu sprechen, der am Donnerstag zur Rechtslage gesagt habe, daß die Lutheraner auf Gedeih und Verderb mit den Reformierten in der Lippischen Landeskirche verbunden wären. Syn. Frische weist darauf hin, daß von lutherischer Seite bei der Beratung zur Verfassung Bedenken geltend gemacht worden wären. Er habe gleich gesagt, daß die Verfassung den etwaigen Austritt der Lutheraner erschweren würde. Syn. Koch habe daraufhin erwidert, daß, wenn die Lutheraner austreten wollten, ihnen keine Schwierigkeiten gemacht werden würden. Umso mehr müsse es ihn nun befremden, daß auf die Verfassung gepocht würde.

Syn. Horstmann kommt auf seine Worte am Vortage zurück, von denen der Ausdruck „um des Geldes willen" von reformierter Seite ins Volk geworfen würden, ohne jedes Verständnis für das, was die Lutheraner aus tiefstem Herzen bewege. Es wäre dann weiter gesagt worden, daß die Anträge der lutherischen Gemeinden wie ein Blitz so plötzlich vom Himmel gekommen wären. Er müsse darauf hinweisen, daß es doch reichlich lange her sei, daß der Antrag auf finanzielle Selbstverwaltung gestellt worden wäre.

Syn. Lamberg hebt noch einmal die in dem bekannten Antrag Horstmann enthaltenen vier Punkte hervor, die im Wesentlichen bereits zur Durchführung gebracht würden. Das wäre doch genug, was schon geschehen sei. In dieser ungeheuer ernsten Zeit käme nun der Antrag der Lutheraner, der alle mit tiefstem Schmerz erfüllen müsse. Die reformierte Seite habe alles versucht, um diesen Schritt zu verhindern.

Syn. Kuzka betont, daß nach seiner persönlichen Ueberzeugung es kein Gesetz geben würde, das die Entscheidung fällte, daß die Lutheraner Zeit ihres Leben an die Landeskirche gebunden wären. Und wenn gesagt worden wäre, daß man die Lutheraner nicht gehen lasse, ebensogut könne man sagen, daß man die Lutheraner nicht gehen lassen wolle, weil sie eine gute Quelle wären.

Der Vorsitzende bemerkt, daß er die letzten Worte des Vorredners rügen müsse. Bei den Reformierten handle es sich ums Recht.

Syn. Peters nimmt seine Frage aus der vorigen Sitzung wieder auf und fragt, ob die Synode bereit sei, die lutherischen Gemeinden am 1. Oktober auf gesetzlichem Wege aus dem landeskirchlichen Verband zu entlassen.

Syn. Held spricht zur Geschäftsordnung und will, daß diese Anfrage auf geschäftsmäßigem Wege eingebracht wird.

Syn. Peters fragt den Syn. Held, ob er seiner Anfrage nur deshalb das Genick brechen wolle, weil sie nicht der Form entspreche.

Nach einer weiteren kurzen Debatte stellt Syn. Peters folgenden Antrag:

Die Synode erklärt, daß sie grundsätzlich bereit ist, die lutherischen Gemeinden auf dem gesetzlichen Wege aus dem Verbande der Landeskirche zu entlassen.

Dieser Antrag ruft nun eine längere Geschäftsordnungsdebatte hervor. Nach einer kurzen Pause, während der die lutherischen Vertreter beraten, wird über den Antrag der reformierten Seite:

„Die Landessynode erklärt, daß die lutherischen Gemeinden nicht berechtigt sind, aus der Landeskirche auszutreten".

abgestimmt. Der Antrag wird gegen die Stimmen der Lutheraner angenommen.

Es ist inzwischen ein Antrag des Syn. Zeiß eingegangen, der die Verhandlung über den Antrag des Syn. Peters, wonach sich die Synode grundsätzlich mit dem Austritt aus der Landeskirche auf gesetzlichem Wege einverstanden erklärt, verlagen will. Der Antrag des Syn. Zeiß wird angenommen. Damit ist diese Angelegenheit erledigt.

Nun nimmt Syn. Ruperti das Wort, um einige persönliche Bemerkungen zu machen. Das Eingangsgebet des Syn. Peters habe ihn innerlich sehr stark berührt, wenngleich auch der Faustschlag hinterher ihn ein wenig stutzig gemacht habe. (Syn. Peters hatte beim Verlesen des Protokolls an einer Stelle die Hand auf den Tisch niedergehen lassen). In dem Augenblick, als Syn. Ruperti seine Sätze spricht, erhebt sich Syn. Peters in starker Erregung und fragt den Syn. Ruperti, ob er ihn etwa als Leugner hinstellen wolle. Während der nun entstehenden Unruhe verläßt Sup. Peters den Saal. Die übrigen lutherischen Vertreter schließen sich ihm an. Syn. Ruperti verzichtet nunmehr auf weitere Ausführungen, da Syn. Peters den Saal verlassen habe. Sup. Lamberg weist Syn. Ruperti darauf hin, daß es doch wohl besser gewesen wäre, wenn er das Gebet des Syn. Peters nicht mit dem Faustschlag verquickt hätte. Inzwischen haben die lutherischen Vertreter den Saal wieder betreten und auf ihren Sitzen Platz genommen. Da Syn. Ruperti die Absicht hat, in seinen persönlichen Bemerkungen fortzufahren, bittet ihn der Vorsitzende, doch Schluß damit zu machen. Syn. Ruperti betont jetzt, daß er die Artikel in der Tageszeitung unter der Verantwortung vor Gott geschrieben habe, um den Frieden in der Landeskirche zu sichern und zu erhalten. Sup. Lamberg gibt der Hoffnung Ausdruck, daß beide Herren sich nach der Sitzung die Hand reichen.

Die Landessynode erledigt sodann noch einige Vorlagen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Reichsknappschaft erhält 70 Millionen.

Die Notverordnung stellte für die Pensionskassen der Reichsknappschaft aus Reichsmitteln insgesamt 70 Millionen Mark zur Verfügung und verlangte, daß die Deckung des noch bleibenden Fehlbetrages durch Satzungsänderung sichergestellt werde. Nunmehr hat der Reichsarbeitsminister die erforderlichen Änderungen der Satzung für die Arbeiterpensionskasse vorgenommen. Sie lehnen sich eng an die einstimmigen Beschlüsse des Vorstandes der Reichsknappschaft an. Die Reichsmittel werden nunmehr der Reichsknappschaft in den von der Notverordnung vorgesehenen monatlichen Beiträgen zufließen.

Aus In- und Ausland

Warschau. In Graudenz wurden die beiden Direktoren der größten deutschen Gummifabrik P. P. G., Samuel Halperin und Belouze, unter dem Verdacht, zum Schaden der Firma und des Staates Unregelmäßigkeiten begangen zu haben, verhaftet.

Warschau. Einer Verfügung des polnischen Verkehrsministers zufolge wird auf den polnischen Eisenbahnen keine Mark mehr angenommen. Diese Maßnahme bezieht sich hauptsächlich auf die Fahrkartenausgabe, die an gewissen Grenzpunkten auch gegen Zahlung von deutscher Mark erfolgte.

Geschäftsplünderungen in Gelsenkirchen.

Die Ruhe wiederhergestellt.

In der Nacht zum Freitag ist es in Gelsenkirchen zu neuen schweren Ausschreitungen gekommen. Im Zuge der Bismarckstraße wurde planmäßig die Straßenbeleuchtung außer Betrieb gesetzt. Im Schutze der Dunkelheit begannen dann Plünderungen. Insgesamt dürften 30 Schaufensterscheiben zertrümmert und etwa 40 Geschäfte geplündert worden sein. Es handelt sich in der Hauptsache um Lebensmittel- und Zigarrengeschäfte. Die Polizei wurde sofort in großen Alarm gesetzt. Gegen 2 Uhr nachts war es ihr gelungen, das Aufruhrviertel abzuriegeln und in Dunkelheit zu versetzen, nachdem es vorher zu einem lebhaften Feuergefecht gekommen war. In der Olgastraße wurden von den Aufrührern Barrikaden errichtet. Um die Säuberungsaktion ungestört durchführen zu können, wurde der Verkehr in der Aufruhrgegend eingestellt und auf andere Straßen umgeleitet. Die Ruhe wurde dann wiederhergestellt. 22 Personen wurden festgenommen. **Ein großer Teil der geraubten Waren konnte wieder herbeigeschafft werden.**

Schwere Bluttat bei Peine.

Den eigenen Bruder erstochen.

Zwischen den Brüdern Paul und Otto Witschel im Peiner Vorort Telgte bestanden seit längerer Zeit ernste Unstimmigkeiten, weil man sich über eine Erbschaft nicht einigen konnte. Dieser gespannte Zustand zwischen beiden wurde zeitweilig bedrohlich, und Paul Witschel dehnte seinen Haß auf die Familie seines Bruders aus, der gegenüber er drohte, sie würden alle unter seinen Fingern sterben. Daraufhin beantragte die Familie polizeilichen Schutz, der ihr auch gewährt wurde. Otto Witschel traf nun seinen Bruder in der Hermannstraße in Telgte. Paul Witschel stürzte sich mit dem Rufe: „Jetzt wollen wir abrechnen" auf seinen Bruder. Der Angegriffene zog ein Messer und stach damit seinen Bruder Paul in den Rücken. Paul Witschel stürzte zu Boden und starb nach kurzer Zeit an inneren Verblutungen. Der Täter stellte sich der Polizei und gab an, in Notwehr gehandelt zu haben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 20. Juli.

Sonnenaufgang	4^{55}	Mondaufgang	10^{29}
Sonnenuntergang	20^{06}	Monduntergang	22^{28}

1847: Der Maler Max Liebermann geb.

Das Wetter der Woche.

Seit den starken Stürmen in der vorigen Woche hat sich eine durchgreifende Besserung in der Wetterlage nicht herstellen können. Die Temperaturgegensätze zwischen der südosteuropäischen Warmluft und den atlantischen Luftmassen bedingen immer noch die Erhaltung eines kräftigen Tiefs, das jetzt aber nicht über der Ostsee, sondern vor der norwegischen Küste liegt. Dieses Tief hat noch weitere Ausläufer vor Irland zu liegen, die allmählich herankommen, so daß keinerlei Anzeichen vorhanden sind, daß sich die Wetterlage zum Besseren verändert. Es ist weiterhin mit veränderlichem Wetter zu rechnen.

Die Arbeitsmarktlage in Lippe.

Geringer Rückgang der Zahl der Erwerbslosen.

Die Zahl der Unterstützungsbezieher ist in der Berichtszeit vom 1. bis 15. Juli um 624 zurückgegangen und beträgt zurzeit 6086. Der Rückgang ist in der Hauptsache auf die Durchführung der Notverordnung zurückzuführen. Arbeitsaufnahmen haben nur in einem geringen Umfange stattgefunden. Die Zahl der Arbeitsuchenden ging um 256 zurück. Sie beträgt zurzeit 9601. Die Zahl der Notstandsarbeiter beträgt zurzeit 228.

In der Landwirtschaft sind zum erstenmal einige Kräfte für die Ernte angefordert. Im allgemeinen hat jedoch die Vermittlungstätigkeit nachgelassen. Es werden vereinzelt Aushilfskräfte verlangt, größtenteils Jugendliche, die aber zur wesentlichen Entlastung des Arbeitsmarktes nicht beigetragen haben. Im Bezirk der Nebenstelle Lemgo sind von der Stadtverwaltung einige Forstarbeiter entlassen.

Die Ziegeleien sind im allgemeinen noch leidlich beschäftigt. Hin und wieder melden sich jedoch Ziegler arbeitslos, die infolge Auftragsmangels ihre Arbeitsstellen aufgeben mußten. Die Sand- und Tonwerke in Dörentrup haben 30 Personen entlassen. Dagegen hat die Städtische Ziegelei La-

ge ihren Betrieb wieder aufgenommen und 11 Ziegler eingestellt. Ferner hat eine Ziegelei in Fütig die Wiederaufnahme des Betriebes in diesen Tagen gemeldet. Wieviel Leute dadurch Beschäftigung finden werden, ist noch nicht bekannt, da der Bedarf bis jetzt noch nicht feststeht.

Im Bekleidungsgewerbe sind von Bielefelder Wäschefabriken einige Arbeitskräfte entlassen. Die Vereinigten Kleiderwerke A.-G. in Herford schränkten ihren Betrieb so ein, daß sie ihren Personalbestandt von 200 auf 30 Mann herabsetzten. Von den vorgenommenen Entlassungen entfielen auf unsern Bezirk 20—40 Arbeitslosmeldungen.

Das Baugewerbe ist unter Berücksichtigung der Gesamtlage noch befriedigend beschäftigt. Einstellungen sind nicht mehr vorgenommen. Bei einer Firma kamen einige Maurer zur Entlassung. Im Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe sind in letzter Zeit durch größere Festlichkeiten Einzelvermittlungen zustande gekommen. Es handelt sich hier allerdings immer um Vermittlungen für ein oder zwei Tage anzufordern. Auch in der Berufsgruppe ungelernte Arbeiter sind wesentliche Aenderungen nicht vorgekommen. Zu- u. Dauerkräfte sind schlecht unterzubringen. In der Berufsgruppe Häusliche Dienste haben sich nennenswerte Veränderungen nicht gezeigt. Die Arbeitgeber gehen immer mehr dazu über, Arbeitskräfte nur für Stunden oder halbe Tage anzufordern. Auch in der Berufsguppe ungelente Arbeiter sind wesentliche Aenderungen vorgekommen. Zu- und Abgang haben sich ungefähr ausgeglichen.

Der Abgang an Arbeitsuchenden im Metallgewerbe beträgt 36. Er ist in der Hauptsache auf Aussteuerungen zurückzuführen. Die Lemgoer Drahtindustrie hat ebenfalls einzelne Entlassungen vornehmen müssen. Es ist auch in nächster Zeit mit weiteren Entlassungen zu rechnen. Im Spinnstoffgewerbe sind wesentliche Veränderungen nicht eingetreten, Arbeitsmarktlage ist unverändert schlecht.

Im Holzgewerbe sind die Möbelfabriken im großen und ganzen gut beschäftigt. Allerdings hat eine Holzschuhfabrik 60 Personen entlassen. Es ist ferner von einer Sitzmöbelfabrik Betriebsstillegung beantragt; es handelt sich allerdings erst um eine vorsorgliche Anmeldung. Bis jetzt sind Entlassungen noch nicht vorgenommen. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe macht sich im Tabakgewerbe eine Verschlechterung bemerkbar, die in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß durch die Freigabe der Zigaretten im Einzelverkauf die Nachfrage nach Zigarillos nachgelassen hat. Mit Entlassungen in größerem Umfange wird daher in den nächsten Tagen zu rechnen sein. Im Verkehrsgewerbe wurden durch die Einstellungen bei der Reichsbahn bisher 24 Strecken- und Spezialarbeiter wieder in Arbeit vermittelt.

Schwerer Verkehrsunfall bei Schlangen.

In der Nacht zum Freitag ereignete sich auf der Landstraße zwischen Schlangen und Bad Lippspringe in unmittelbarer Nähe der Landesgrenze ein schwerer Verkehrsunfall. Ein aus dem Industriegebiet kommender und schwer beladener Lastkraftwagen mit Anhänger kam während schneller Fahrt in der Dunkelheit vom Wege ab und fuhr mit erheblicher Wucht gegen die am Wegrand stehenden Eschenbäume. Bei dem Anprall wurde eine Esche von etwa 50 cm. Umfang aus der Erde gerissen und zur Seite gelegt. Bei dem Zusammenstoß wurde der Motor des Lastkraftwagens schwer demoliert, der Anhängerwagen erlitt einen Achsenbruch und fuhr auf den Vorderwagen, wobei ebenfalls schwere Beschädigungen eintraten. Der Führer des Wagens erlitt nur leichte Verletzungen. Der Gesamtschaden ist sehr erheblich. -K.-

Uneingeschränkter Postscheckverkehr.

Die Postscheckämter haben nach Ablauf der beiden Bankfeiertage ihren Verkehr in vollem Umfang, nicht etwa nur für Auszahlung von Lohngeldern, wieder aufgenommen. Die Beträge sind in allen Fällen zur Auszahlung gelangt, wobei Beträge bis 10000 Mk. bar, die darüber hinausgehenden Summen in roten Reichsbankschecken berichtigt worden sind. Eine Beschränkung besteht nur hinsichtlich des Ueberweisungsverkehrs nach dem Ausland. Das Postscheckkonto bietet also auch unter den heutigen Umständen den Inhabern die gewohnte leichte Verfügbarkeit über ihre Einlagen.

Wie mitgeteilt wird, gingen die Auszahlungen nicht über das normale Maß hinaus.

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Knatternde Motorräder.) Die Unsitte, sich mit knatternden Motorrädern in einer die öffentliche Ruhe und Sicherheit erheblich gefährdeten Geschwindigkeit durch die Straßen zu bewegen, hat in letzter Zeit einen derartigen Umfang angenommen, daß den mit Recht hierüber laut gewordenen Klagen nur noch durch besonders strenge Polizeistrafen entsprochen werden kann. Die Polizeibeamten sind angewiesen, gegen Motorradfahrer, deren Fahrzeug über das zulässige Maß hinaus Geräusch verursacht, rücksichtslos einzuschreiten und die Betreffenden zur Anzeige zu bringen. Bei mehr als einmaliger Anzeige ist mit der polizeilichen Sicherstellung des Kraftrades zu rechnen, das dann auf Kosten des Besitzers in den Zustand gebracht wird, der ein abermaliges Belästigen der Mitbürger ausschließt.

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Vom Bade.) Nachdem die letzte Parkbeleuchtung des schlechten Wetters wegen abgesagt werden mußte, soll der kommende Sonntag außer den üblichen Kurkonzerten, dem Tanz im kleinen Kursaale und dem Springen des Leuchtbrunnens abermals eine Parkbeleuchtung bringen und, falls das Wetter nicht wiederum einen Strich durch die Rechnung macht, das am vergangenen Mittwoch Versäumte nachholen. Am Montag Abend aber heißt die Devise: „Lacht Euch Laune", denn da wird Fritz Schlotthauer, der unübertreffliche rheinische Vortragskünstler, im Theatersaale alle seine vielseitigen Fähigkeiten aufbieten, um seinen Hörern einige vergnügliche Stunden zu bereiten. Die Operette des Dienstag heißt „Die lustige Witwe" und dürfte mit einem Gastspiel von Hilde Franz (Landestheater Gotha) und Hans Herbert Pudor (Landestheater Schwerin) ein besonderes Interesse des Publikums hervorrufen. Der Mittwoch bleibt den beliebten Militärkonzerten vorbehalten und bietet neben dem immer gern gesehenen Schauspiel des springenden Leuchtbrunnens Gelegenheit zum Tanz im kleinen Kursaale. Für Donnerstag ist als Nachmittags-Kindervorstellung das schöne Märchen von „Schneewittchen" und als Abendvorstellung eine Aufführung des Sturmschen Schwankes „Der ungetreue Eckehardt" vorgesehen, während der am Freitag folgende Kurhausball durch Mitwirkung der jugendlichen bestens bekannten Solotänzerin Luci Flack eine unverkennbare Anziehungskraft gewinnt. Der Sonnabend beschließt mit einer Wiederholung des amüsanten Lebensbildes von Zuckmayer, „Der Hauptmann von Köpenick" die Reihe der Veranstaltungen der nächsten Woche, und der dann folgende Montag verspricht mit dem Auftreten des berühmten Sängers Alessandro Valente von der Mailänder Skala ein hervorragendes künstlerisches Ereignis der diesjährigen Saison.

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Vom Bade.) Fritz Schlotthauer, der humorbegabte rheinische Vortragskünstler, wird am Montag abend im Theatersaale mit einem ausgewählten Programm auch hier ohne allen Zweifel eine zahlreiche und dankbare Zuhörerschar finden, denn er gehört nun einmal zu jenen beneidenswerten Menschen, die mit herzerfrischender Natürlichkeit Licht und Sonne um sich zu breiten wissen, wo immer sie erscheinen. Ein Sorgenbrecher in trübsten Tagen zu sein, das ist der höhere Beruf dieses einzigartigen Künstlers, das ist die ideale Aufgabe, die Schlotthauer sich gestellt hat und die er restlos löst. So schrieb der Berliner Lokalanzeiger über einen lustigen Abend im Schlaraffiasaal: . . . Er versteht es, die rechten Dichtergaben, die heitersten Schlager und die witzigsten Pointen zu bringen, sowie das Feuer der Begeisterung zu entzünden. Schlotthauer rezitierte, erzählte, mimte, lachte und sang mit bekannter Meisterschaft. Die Zuhörer waren voll Dank und Freude über das Gebotene. — Und man darf gewiß sein, daß der bevorstehende heitere Abend auch hier den gleichen Erfolg zeitigen, daß Schlotthauer in ebendemselben Zeichen siegen wird. Darum versäume es niemand, den lustigen Mann vom Rhein zu hören!

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Die Kammerlichtspiele) setzen trotz allem Druck, der von Seiten der großmächtigen Filmgesellschaften auf sie ausgeübt wird, mit verdoppeltem Eifer die Reihe sehenswerter Programme mit einem neuen, auf beachtenswerter künstlerischer Höhe stehenden Spielplan fort und verdienen sich damit vollstes Lob und Anerkennung ihrer zahlreichen Freunde und Besucher. Eingedenk des Grundsatzes: Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen, sorgen sie dafür, daß jedem Geschmack ihres Publikums Rechnung getragen wird, daß Scherz und Ernst mit angemessener Gleichmäßigkeit bei ihren Darbietungen verteilt sind. Auch jetzt wieder trifft das zu, denn im ersten Teile des Abends ist man ergriffen von der spannenden Handlung eines Films, der sich „Schande" betitelt und vortreffliche Künstler, wie Carl de Vogt und Ita Rina als Hauptdarsteller beschäftigt. Im zweiten Teile aber geht es unter der Devise „Das Mädel von der Operette" so toll und lustig her, daß wohl niemand sich dem übersprudelnden Humor dieser vergnügten Begebenheit entziehen kann, die da mit Leuten, wie Bender, Paulig, Bespermann und dem urdrolligen Fritz Schulz, sowie mit Künstlerinnen wie Luci Englisch, Ida Wüst und Elisabeth Pinajeff aufgezogen wurde. Da kann es eben nur heißen: Ansehen und miterleben!

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Kurtheater.) Das Operettengastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters bringt am Dienstag, 21. Juli wiederum zwei Gäste und zwar H. Frenz, die 1. Operettensängerin des Landestheaters Gotha und Hans Herbert Pudor, den beliebten Tenor vom Staatstheater Schwerin, der am vorigen Dienstag in der „Fledermaus" sich aller Herzen eroberte, diesmal in Franz Lehars größtem Operettenerfolg „Die lustige Witwe".

Bad Salzuflen, 18. Juli. (Der große Sarrasani kommt!) Wie unsere Leser aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Ausgabe ersehen, kündigt der Zirkus Sarrasani, der größte Zirkus Europas, sein Gastspiel in Bielefeld in der Zeit vom 10.—14 August an. Infolge von Wünschen aus allen Teilen Deutschlands, ja selbst über dessen Grenzen hinaus, ist es aber Sarrasani in diesem Jahr nicht möglich, lange Gastspiele in den einzelnen Städten zu geben, obwohl er dadurch viele Wünsche unerfüllt lassen muß.

Sarrasanis Laufbahn gleicht der Spur eines leuchtenden Kometen. Vor 30 Jahren, als Sarrasani seinen Wanderzirkus „aufmachte", war er einer von vielen. Heute marschiert er an der Spitze aller europäischen Zirkusse, sein Ruf geht über zwei Kontinente, und sein Name ist bekannt und geachtet in allen Kulturländern der Erde.

Welch ein Unterschied zwischen dem Sarrasani von 1901 und dem von 1931! Damals ein bescheidener Zug von drei selbstgefertigten Wagen und 7 Pferden, der Direktor: Regisseur, Artist, Kassierer und Propagandachef in einer Person. Heute eine endlos sich windende Riesenschlange von Autolastzügen, schimmernd in grün-weiß und mit leuchtenden Goldbuchstaben, die den Namen des größten Zirkus Europas verkünden. Heute umgibt ein Stab von Ingenieuren, Verwaltungsbeamten, Rechtsanwälten und Propagandafachleuten diesen Zirkusdirektor, der sich bei den gigantischen Ausmaßen seines Unternehmens nur noch darauf beschränken kann, überblickend den Betrieb zu leiten. Aber trotzdem weiß er immer noch um jede Einzelheit in seinem Unternehmen. Und trotzdem läßt er es sich nicht nehmen, im Rahmen seines internationalen Programms allabendlich selbst aufzutreten. Nicht umsonst verzeichnet die Zirkus-Geschichte Hans Stosch-Sarrasani als einen der besten Elefanten-Dompteure, und seine Vorführung gilt als eine besondere Delikatesse auf dem Gebiete der Tier-Dressur.

Ansonsten ist es sehr schwer, über das Sarrasani-Programm etwas zu sagen. Man findet keine Worte, alle die Herrlichkeiten, Wunder der Erdteile, atemberaubende Sensation, traditionelle Zirkuskunst und verblüffende Akrobatik zu beschreiben. Nur soviel sei gesagt, daß das diesjährige Jubiläums-Programm von ganz besonderer Reichhaltigkeit sein wird. Es hat garnichts zu sagen, daß Sie Sarrasani vor Jahren schon einmal gesehen haben. Sie werden jetzt einen ganz neuen Sarrasani sehen, den „Sarrasani von 1931!" Wenn Sie aber noch ein paar Zahlen hören wollen, bitte: 250 Autolastzüge, 800 Menschen, 600 Tiere aller Zonen, ein Zehntausend Menschen fassendes Riesenzelt von nahezu 100 Meter Durchmesser, das ist ungefähr das lebende und tote Inventar Sarrasanis. Man darf mit Recht gespannt sein, auf das kommende Ereignis „Sarrasani".

Schötmar, 17. Juli. (Aus der Stadtverordnetensitzung vom Donnerstag.) Für die Instandsetzung eines Teilts des Mühlenweges wurden 2900 RM. bewilligt, nachdem ein Anlieger sich bereit erklärt hatte, einen Anteil von 1350 RM. zu tragen. — Ueber die Bewilligung der Instandsetzungskosten von Räumen im Rathaus entspann sich eine längere Debatte. Die vom Stadtrat vorgesehene Regelung und Einteilung wurde nicht angenommen. Die Vorlage wurde an den Stadtrat zurückverwiesen, der mit dem Bauausschuß neue Vorschläge machen soll. — Für die Beseitigung von Hochwasserschäden wurden 1840 RM. bewilligt. Besonders stark von dem Unwetter mitgenommen ist die Wasserfuhrstraße, an der allein ein Schaden von 600 RM. entstanden ist. Der Kanal von der Weinbergstraße (unterer Teil Asperstraße) mit Anschluß an die Krummewiedestraße—Werre soll nur angelegt werden, wenn die Anlieger 150 RM. als Anteil zahlen. Der obere Teil der Asperstraße soll instandgesetzt werden. Die Mittel hierfür, besonders die erste Jahreszahlung in Höhe von 2078 RM., wurde bewilligt. — Vom Lande war mitgeteilt worden, daß eine Uebernahme des Straßenzuges Oerlinghauserstraße, Schülerstraße, Beekestraße auf das Land vorläufig nicht in Frage komme. — Auf eine Anfrage wurde bekanntgegeben, daß der neue Sportplatz nur für öffentliche Spiele, der alte aber zum Ueben benutzt werden sollte.

Oerlinghausen, 18. Juli. (Schadenfeuer.) Aus bisher unbekannter Ursache brach am Freitag nachmittag gegen 3.15 Uhr in dem Schuppen eines dem Landwirt Tiemann in Asemissen gehörenden Kötterhauses Feuer aus, das in den Holz- und Strohvorräten reiche Nahrung fand und in kurzer Zeit von dem Schuppen Besitz ergriffen hatte. Die Oerlinghauser Freiwillige Feuerwehr wurde sofort alamiert, konnte aber den bereits abgebrannten Schuppen nicht mehr retten. Sie mußte sich auf den Schutz des in unmittelbarer Nähe liegenden Kötterhauses beschränken. Es handelt sich um einen kleineren Schuppen, sodaß der durch das Feuer angerichtete Schaden nicht erheblich sein dürfte.

Leopoldstal, 17. Juli. (Eine raffinierte Diebin.) In Leopoldstal hatte sich in einer Pension Tappe ein Mädchen im Alter von 24 bis 25 Jahren einlogiert, die sich Fräulein Bürger aus Osterfeld nannte, wahrscheinlich aber Gerda Schulte heißt. Plötzlich verschwand sie und mit ihr verschwanden 170 RM bares Geld, ein weißer Seidentrikotunterrock, ein Hemd mit echter Klöppelspitze und 1 Paar Strümpfe. Die „Dame" ist hochgewachsen, trägt dunklen Herrenschnitt, blauen Mantel mit weißem Hermelinbesatz und blauseidenes Trikotkleid.

Blomberg, 17. Juli. (Der Geldschrank hält stand.) Einbrecher drangen in die Geschäftsräume der hiesigen Molkerei ein und versuchten, den im Büro stehenden Geldschrank zu öffnen. Der Geldschrank, der an mehreren Stellen angebohrt wurde, widerstand aber allen Bemühungen, so daß die Diebe nur mit einer kleinen Beute, die sie in den Geschäftsräumen machten, wieder abziehen mußten.

Heepen, 17. Juli. (Das Schützenfest der Diebe.) Während des Schützenfestes wurden aus dem Festzelt ein Ballschal und zwei Handtaschen gestohlen. Später fand man die Handtaschen hinter einer Hecke wieder. Der Inhalt war bis auf das Geld unversehrt. Aus einem Hof auf der Neustadt wurde ein Herrenfahrrad entwendet. Weiterhin sind in der Nähe des Schützenplatzes unbewacht aufgestellte Fahrräder abhanden gekommen.

Bückeburg, 17. Juli. (Folgenschweres Autounglück.) Ein schweres Autounglück ereignete sich gestern abend gegen 11 Uhr auf der Straße von Elsen nach Bückeburg. Ein in voller Fahrt befindlicher Wagen des Ratskellerwirts Schmidt fuhr im Ortsteil Ahnsen gegen einen Telegraphenmast. Die Insassen, der Chauffeur und ein Lehrling, wurden in schwerverletztem Zustand dem Krankenhaus zugeführt. Wie das Unglück entstanden ist, muß die Untersuchung ergeben. Man vermutet, daß die Steuerung versagt hat.

Borgholzhausen, 16. Juli. (Kaum zu glauben.) Glück im Unglück hatte der Schneiderlehrling Sch. von hier. Er fuhr mit dem Fahrrade nach dem kleinen Moor. Beim Kontorgebäude der Fabrik begegnete ihm ein leeres Fuhrwerk. Er kam zu Fall und geriet unter die Räder des schweren Wagens. Die Räder gingen über seinen Brustkorb hinweg. Anscheinend sind keine Verletzungen eingetreten, da der Verunglückte sofort aufstand und sich keine nennenswerten Schmerzen bemerkbar machten.

Rheine, 16. Juli. (Eine Erdgasquelle erbohrt.) Unweit der Saline Gottesgabe wurde bereits vor einer Reihe von Jahren bei Anlegung eines Stollens eine Erdgasquelle erbohrt, mehrere Leute kamen dabei zu Tode und man beschloß, den Stollen liegen zu lassen. Jetzt bohrte man wieder auf Gottesgnade eine Erdgasquelle an, deren Gas geruch- und farblos ist und mit bläulicher Flamme brennt. Allerdings ist die bis jetzt ausströmende Gasmenge nur gering. Man will daher zunächst noch die Ergiebigkeit der Quelle und den Wert des Gases prüfen, ehe man weiteres unternimmt. — Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß vor mehr als zwei Jahrzehnten östlich von Ascheberg auch eine sehr ergiebige Erdgasquelle angebohrt wurde, die man zwar anfangs zur Versorgung der Stadt Münster mit Gas auszuwerten hoffte, doch liegt sie schon seit Jahren ungenutzt still.

Hamburg. Zum Selbstmord der Kriminalbeamtinnen. In Verbindung mit dem mehrfach erwähnten Selbstmord der beiden Kriminalbeamtinnen hat die Regierungsrätin Erkens, in deren Dezernat die Beamtinnen arbeiteten, die Einleitung eines förmlich disziplinargerichtlichen Verfahrens gegen sich beantragt, damit geklärt werde, ob die gegen sie erhobenen Vorwürfe, an dem Tod der ihr unterstellt gewesenen Beamtinnen schuld zu sein, berechtigt sind.

Witterungsübersicht vom 17. Juli.

Durch die Entfernung des Tiefkernes in nördlicher Richtung hat zwar die Windstärke über Deutschland nachgelassen, doch bleibt das Wetter unbeständig und häufiger treten Regenschauer ein, die einzelne Ausläufer des abziehenden, später eines neu herannahenden Tiefs begleiten. Durch stellenweise stärkere Erwärmung bilden sich in den Schauergebieten Gewitter aus.

Wettervorhersage für den 18. und 19. Juli.

Zeitweise auffrischende, mäßige Winde aus West bis Südwest. Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, Temperatur wenig verändert.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag: Bei guter Witterung Parkbeleuchtung.
4 Uhr Tanztee im Hotel Fürstenhof.
8.30 Uhr Tanz im Kurhaus.

Montag 8.15 Uhr: Lustiger Abend Fritz Schlotthauer

Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Die lustige Witwe" (2 Gäste.)

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. Tanz. Leuchtbrunnen.

Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Der ungetreue Eckehart".

Freitag: Kurhausball (Solotänzerin Lucie Klack als Gast)

Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Der Hauptmann von Köpenick".

Montag, 27. Juli singt der berühmte Tenor Allessandro Valente (Mailand). Karten zu Mk 1.50, 2.00 u. 3.00 ab Donnerstag 4 Uhr a. d. Theaterkasse.

Bad Salzuflen (Theatersaal).

Montag, 20. Juli, 8.15 Uhr

Lustiger Abend Fritz Schlotthauer

der rheinische Vortragskünstler.

— Karten zu Mk. 1.20 an der Theaterkasse. —

Circus

Barum

in Schötmar. Heute 20 Uhr Eröffnungsvorstellung.

Morgen, Sonntag, 2 Vorstellungen

15 und 20 Uhr. Nachmittags zahlen Kinder unter 12 Jahren auf allen Plätzen halbe Preise.

Sonntag-Vormittag von 10—12 Uhr

öffentl. Probe mit Tierschau u. Konzert

Autopark und Fahrradwache im Circus

Die Pflege und Behandlung Ihrer guten Schuhe sowie **Maßarbeit** gehört in die Hände eines **tüchtigen erfahrenen Fachmannes.**

WILLI HUSEMANN, Schuhmachermeister
Bad Salzuflen, Hermannstraße 21
Auf Reichs-Fachausstellungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreis prämiiert.



Die Hausfrau stets Persil begehrt, weil es sich überall bewährt! In allen Fällen, wie's auch sei, Persil macht alles wieder neu!

Ob Aufschnitt — ob Fleischwaren

bei von der Nahmer schmeckt alles nach mehr

v. d. Nahmer Bielefeld, Schreiberg 3

Zum 1. April 1932 oder früher ist mein

Pensionshaus „Haus Ruge"

Parkstraße 19, Bad Salzuflen
(welches bislang mit unter dem Namen „Haus Delius" geführt wurde)
neu zu verpachten.

Anfragen an Frau **Dr. Ruge,** Hannover, Bödekerstraße 28, I.

Solventes Spezialunternehmen sucht in nur **bester Geschäftslage** von

Bad Salzuflen

modernes

Ladenlokal

zu mieten. **Die Miete kann auf Wunsch sicher gestellt werden.** Offerten mit **Preis- u. Größenangabe** erbeten unt. Nr. 1432 an die Geschäftsstelle ds. Blattes.

Schützen Sie

Ihre Lampenschirme

durch

Cellophan-Papier

Heinrich Uekermann

Der grosse

Sarrasani

Europas grösster Zirkus!

Die schönste Schau zweier Welten!

gratiert mit seinem gesamten Unternehmen und mit seinem vollständigen Material, direkt von Berlin kommend

in

Bielefeld

10.-14. August

Hotel-Restaurant

„Roseneck"

hat seine Preise der Zeit angepaßt

Sonnabends: Reunion Sonntags: Tanztee

Ess Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Lumina!

DAS NEUZEITLICHE

PORZELLAN

Jedes Stück einzeln zu haben:

bei

Heinrich Uekermann

Kunstgewerbehaus

Markt 25 und Wandelhalle

Westermanns Monatshefte

die schönste deutsche Monatsschrift

halten sich allen gebildeten Kreisen bestens empfohlen. Auch Ihnen wird diese schönste deutsche Zeitschrift sicher gefallen ● Verlangen Sie eine Probenummer unter Benutzung des anhängenden Gutscheines.

Gutschein Gern sendet der Verlag von Georg Westermann, Braunschweig, gegen Einsendung von 30 Pfennig ein Westermanns Monatsheft im Werte von 2 Mark ●

Name: .....

Beruf: .....

Adresse: .....

Trotz der Geldkrise!

verkaufe ich ohne Bargeld meine Möbel ohne Aufschlag!

ca. 150 Musterzimmer, ca. 100 Sessel u. Ruhesofas.

Von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung findet jeder das Richtige.

Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe.

Detmolder Hofmöbelfabrik, Kunstwerkstätten

Ed. Begemann, Detmold, Hornschestr. 20. Tel. 3188.

Nur ein Fahrrad welches bei jeder Witterung auf allen, auch auf den schlechtesten Wegen zuverlässig sich bewährt, spielend leicht läuft, viele Jahre aushält und dabei **auch billig ist, müssen Sie sich kaufen!**



Nur das gute, stabile und schöne **Edelweiß-Rad!** Der Riesen-Umsatz bestimmt den niedrigen Preis. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 130 kostenlos

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 60

Über ½ Million Edelweiß-Fahrräder bisher geliefert

Kurtheater.

Dienstag, 21. Juli,
20 Uhr
Operetten-Gastspiel
Hilde Frenz u. Hans Herbert Pudor
Die lustige Witwe

Zurück!

Dr. Heinz Hohmeyer

Zahnarzt

Steege Nr. 5 Telefon 2545

Die Glatze droht!



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Müllern Sie Ihr Haar

3000 Mk.

auf nur 1. Hypothek auf sicheres Objekt

auszuleihen.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1453 an die Geschäftsstelle.



Waaas — Hühneraugen? — na wartet, eine Schachtel „LEBEWOHL" verjagt euch.

Hühneraugen — Lebewohl Blechd. (8 Pflaster) 75 Pfg in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde

---

Junges Mädchen

mit allen Hausarbeiten vertraut, kinderlieb, sucht per sofort oder 1. August Stellung. Etwas Taschengeld erwünscht.

Grete Millhoff, Herford Mindenerstraße 8.

Papillantin

verhindert den Haarausfall.

G. Kellner, Ratsdrogerie.

Wer zieht nach Bielefeld?

Infolge Erkrankg. pensioniert, verkaufe 4 Fam.-Wohnhaus mit Garage, groß. Obst-, Gemüse- und Ziergarten (Botanik), freie 6 Zimmerwohn. m. Zubehör, neuzeitlich, 25000 RM. zinsloses Bausparer-Darlehn. Anzahlg. 5000 bis 6000 RM.

Schriftl. Anfr. unt. Nr 1455 an die Geschäftsstelle.

Wohnhaus

in der Nähe d. Kurparks in ruhig. Lage unt. günst. Bedingungen

zu verkaufen.

Wohnung v. 5 Zimmern, Küche, Badezimmer usw. frei. Auskunft

Friedr. Kracht,

Herforderstraße 12.

Möbl. Zimmer

für Dauermieterin, Nähe d. Badehäuser, zum 1. 8. 31

gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1458 an die Geschäftsstelle.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 19 Juli.
8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Tölle
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Tölle
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein
Dienstag, 8.30 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 19. Juli.
(7. n. Trin.)
10 Uhr Hauptgottesdienst Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst.
8.30 Uhr Stille Abendmahlsfeier
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 19. Juli.
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
Hl. Messen: 6.30, 7, 7.30 Uhr
Montag abends 8 Uhr Kirchenchor
Dienstag abends 8 Uhr Gesellen- u. Jünglingsverein.
Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein
Donnerstag abends 8 Uhr Turnen der Jünglinge
Freitag abends 8 Uhr Gesangabend der Jungfrauen

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Grächteweg 7
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde
Frau General Michaelis, Emilienstraße 2.
Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oertinghausenstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

Haarausfall

beseitigt sofort und endgültig

Papillantin

ein erprobtes, wissenschaftl. ausprob. Mittel

Vollkur RM. 5.—

Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nachstehenden Niederlage

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde. Fernruf 2068.

Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwaschmittel
Schering's Shampoon
Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseifen

Bei Zahlungen

an den Verlag, insbesondere für die Anzeigen, wolle man stets die Anzeigen-

Nummer angeben

um versehentliche Reklamationen zu vermeiden.

Die Geschäftsstelle des Lipp. Allgem. Anzeiger

Eigner Herd ist Goldes wert,



Wenn er mit „Union" ernährt!

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 167 — Bad Salzuflen, Montag, den 20. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Der Reichskanzler in Paris

Unannehmbar!

Das deutsche Volk, sofern es nur noch eine Spur nationalen Selbstbewußtseins hat, steht geschlossen hinter dem Reichskanzler in der Ablehnung der französischen Forderungen, wie sie bisher zwar noch nicht amtlich, aber durch fast die ganze Presse Frankreichs und des Auslands bekanntgeworden ist. Ein Vorpostengefecht hat sich nach dem Bekanntwerden entwickelt, das eine gewisse Gruppierung der Parteien bereits erkennen läßt. Danach hat es den Anschein, als ob Frankreich mit seinen Trabanten zunächst ziemlich „allein auf weiter Flur" ist. In ganz England gibt es nur eine Stimme, die lautet, daß Deutschland die unerhörten Forderungen Frankreichs ablehnen muß. Man hält dort die strikte Ablehnung für etwas Selbstverständliches, was bei der Gewöhnung des Engländers an staatspolitisches Denken und Fühlen nicht wundernehmen kann. Die englische Regierung hat sogar auf halbamtlichem Wege durchsickern lassen, daß man die französischen Vorschläge mit Unruhe betrachte und daß die Vorschläge in ihrer gegenwärtigen Form auch für die britische Regierung kaum annehmbar seien. Die gesamte Londoner Presse nimmt gegen die französischen Pläne Stellung und vertritt den Standpunkt, daß eine Anleihe von 2 Milliarden Mark für Deutschland, die innerhalb von zehn Jahren rückzahlbar sei, augenblicklich nicht zweckdienlich sei. Alles, was Deutschland wirklich brauche, sei ein kurzfristiger Kredit, um das Vertrauen in Deutschland wiederherzustellen, die Stabilität seiner Währung aufrechtzuerhalten und um auf diese Weise die Mindestmenge von Kapital wieder an sich zu ziehen, die Deutschland gebrauche. Die gegenwärtige Form des Vorschlages würde die großen Schwierigkeiten Deutschlands nur vergrößern, denn Deutschland hätte in den nächsten zehn Jahren außer den Reparationen auch noch die neue 2 Milliardenanleihe zurückzuzahlen, so daß die finanzielle Last unerträglich sein würde. Es sei auch nicht anzunehmen, daß die englische Regierung jemals die Zustimmung des Parlaments zu einer nationalen Garantie erhalten werde.

Die amerikanische öffentliche Meinung stellt sich ebenfalls auf die Seite Englands und man betrachtet auch in amerikanischen Regierungskreisen die bisher bekanntgewordenen französischen Voraussetzungen für eine Anleihe an Deutschland als undiskutierbaren Versuchsballon. Der amerikanische Unterstaatssekretär Castle erklärte sogar, daß Hoover, als Stimson ihm die französischen Forderungen mitteilte, geäußert hat, daß Amerika sie unmöglich diskutieren könnte, und daß die französischen Staatsmänner nach einer Unterhaltung mit Dr. Brüning selbst einsehen würden, daß sie undurchführbar seien.

Dieser Hoffnung schien auch der Reichskanzler bei seiner Abreise von Berlin zu sein, als er erklärte, daß nach einem offenen gegenseitigen Meinungsaustausch der Weg für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit freigemacht werden könnte. Der Beweis „internationaler Solidarität", den der Reichskanzler von den Konferenzen schließlich erhofft, kann aber nur gegeben werden, wenn Frankreich nicht nur seine Forderungen vollständig fallen läßt, sondern den Geist des Hasses und der Überheblichkeit, aus dem sie entsprungen sind, grundsätzlich in sein Gegenteil verkehrt. Sonst dürfte das Entgegenkommen, das Deutschland durch den Besuch seiner Staatsmänner in Paris gezeigt hat, d. h. unter dem Druck der Not zeigen mußte, ein vergebliches Opfer bleiben.

Die Ankunft in Paris.

Laval und Briand auf dem Bahnhof.

Die deutschen Reichsminister trafen auf dem Pariser Nordbahnhof ein und wurden von den amtlichen französischen Persönlichkeiten empfangen. Etwa eine halbe Stunde vor Ankunft des Nordexpresses trafen Laval, Briand, François, Poncet und Berthelot sowie der Polizeipräsident Chiappe auf dem polizeilich abgeriegelten Bahnsteig ein, während von der deutschen Botschaft sämtliche Mitglieder mit dem Botschaftsrat Forster an der Spitze erschienen waren.

Auf dem für die Begrüßung freigelassenen Teil des Bahnsteiges waren nur die amtlichen Persönlichkeiten und einige bevorzugte Pressevertreter zugelassen. Als der Zug einlief, verließen Reichskanzler Brüning und Dr. Curtius, begleitet vom Botschafter von Hoesch, ihren Wagen, worauf die französischen amtlichen Vertreter ihnen entgegenkamen und sie mit kurzem Händeschütteln und den üblichen Worten begrüßten. Offizielle Ansprachen wurden bei dieser Gelegenheit nicht gehalten.

Nach dem Verlassen des Bahnsteigs wurden die Minister dem Kreuzfeuer der Photographen ausgesetzt, während das Publikum fortgesetzt „Es lebe Frankreich!", „Es lebe der Frieden!" und „Es lebe Laval!" schrie. Die Herren bestiegen ihre Wagen und fuhren ungesäumt zur deutschen Botschaft bzw. zu den französischen Amtsgebäuden.

Die erste Zusammenkunft.

Reichskanzler Brüning hat sogleich nach seiner Ankunft in Paris dem Ministerpräsidenten Laval einen Besuch abgestattet. Gleichzeitig suchte Reichsaußenminister Curtius Briand auf. Darauf begann im Gebäude des Außenministeriums die erste Zusammenkunft zwischen den deutschen und französischen Ministern. Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius haben sich ferner beim Präsidenten der Französischen Republik eingeschrieben.



Die Ankunft der deutschen Staatsmänner in Paris.

Der Empfang auf dem Nordbahnhof in Paris. Von links nach rechts: Reichsaußenminister Dr. Curtius, Außenminister Briand, Ministerpräsident Laval, Reichskanzler Dr. Brüning, Unterstaatssekretär François Poncet.

Endgültige Entscheidung in London.

England und Amerika gegen politische Bedingungen.

Über die deutsch-französischen Besprechungen am Sonnabend wurde eine gemeinsame Mitteilung herausgegeben. Die Verlautbarung beschränkte sich darauf, die Tatsachen festzustellen und war in optimistischem Tone abgefaßt.

Die Nachtbesprechungen mit England und Amerika.

Über das Ergebnis der Nachtbesprechungen zwischen Reichskanzler Dr. Brüning, Reichsaußenminister Dr. Curtius und den amerikanischen Staatssekretären Stimson und Mellon verlautet von maßgebender ausländischer Seite, daß die finanztechnischen Fragen einer internationalen Kredithilfe für Deutschland in allen Einzelheiten erörtert worden sind. Wie ausdrücklich hervorgehoben wird, sind irgendwelche Bedingungen allgemeinen Charakters in diesem Zusammenhang mit keinem Wort berührt worden. In gut unterrichteten Kreisen verstärkt sich der Eindruck, daß die englische Regierung in Übereinstimmung mit maßgebenden amerikanischen Finanzkreisen auf der Londoner Konferenz bereits in allen Einzelheiten ausgearbeitete Vorschläge für eine sofortige internationale Kredithilfe zugunsten Deutschlands vorlegen wird. Diese Pläne, die vorsehen sollen, daß die von amerikanischer und französischer Seite zur Verfügung gestellten Kredite über die Bank von England laufen, werden allgemein dahin gedeutet, daß die englische Regierung in Übereinstimmung mit der amerikanischen Regierung auf diese Weise den rein finanztechnischen Charakter der ganzen Kreditoperation unabhängig von jeglichen politischen Bindungen für die Zukunft sichern und diese in der Hand behalten will.

Wie es zu erwarten, stoßen die englischen und amerikanischen Absichten auf schärfsten Widerstand auf der französischen Seite. Das Schwergewicht der Entscheidung über die internationale Kredithilfe zugunsten Deutschlands hat sich jedenfalls jetzt nach London verschoben.

Die Konferenz der Außenminister.

An der Konferenz der in Paris anwesenden Außenminister nahmen die deutschen und die französischen Kabinettsmitglieder, die Staatssekretäre Mellon und Stimson, sowie Henderson, der italienische Außenminister Grandi, der belgische Außenminister Hymans und als Vertreter der österreichischen Regierung der Gesandte Grünberger sowie der japanische Botschafter in Paris teil.

Über die Konferenz wurde der Presse eine amtliche Verlautbarung verlesen, die als wichtiges Ergebnis die Tatsache enthält, daß auf Wunsch Lavals der gemeinsame Beschluß gefaßt wurde, das Programm der Londoner Konferenz ausschließlich auf die Behandlung der deutschen Finanz- und Wirtschaftskrise zu beschränken.

Abreise der deutschen Abordnung Montag vormittag.

Die Abreise der deutschen Abordnung zur Londoner Konferenz ist nunmehr endgültig auf Montag vormittag zehn Uhr festgesetzt worden, so daß sie am Nachmittag in London eintrifft. Die Londoner Konferenz beginnt um 18 Uhr. Reichskanzler Brüning begab sich am Morgen zur Messe in die Notre Dame de Victoire, eine der ältesten und schönsten Kirchen von Paris, in der eine Friedensmesse gelesen wurde.

Curtius über die Pariser Besprechungen.

Vor der Veröffentlichung einer gemeinsamen Verlautbarung

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat sich, nach Pariser Meldungen, trotz der Absage der angekündigten Pressekonferenz im letzten Augenblick noch entschlossen, vor dem Essen bei Briand der internationalen Presse einige kurze Mitteilungen zu machen. Curtius erklärte, daß sämtliche, in der Besprechung der versammelten Mächte am Sonntagvormittag erörterten Finanzfragen nach London übertragen worden seien. Dagegen hätten die deutschen und französischen Minister in einer offenen und freundschaftlichen Aussprache die weitgehende Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich in Angriff genommen. In diesen, dem Geiste der Chequers-Unterredungen entsprechenden Verhandlungen, sei man sich in großen Zügen über die noch im Laufe des Abends zu veröffentlichende gemeinsame deutsch-französische Verlautbarung als dem Endergebnis der Verhandlungen einig geworden. Diese Verlautbarung werde allerdings nicht auf die Einzelheiten eingehen, sondern nur in allgemeinen großen Zügen das Ergebnis der deutsch-französischen Besprechungen darlegen. Curtius betonte zum Schluß jedoch mit Nachdruck, daß nunmehr ein neuer Auftakt im Geiste von Chequers in den deutsch-französischen Beziehungen gemacht worden sei.

Die Auffassung über die Lage in Washington.

Stimson hatte nach Meldungen aus Washington am Sonntag nach der Zusammenkunft der französischen, englischen und deutschen Vertreter in Paris ein längeres Telephongespräch mit dem stellvertretenden Staatssekretär Castle. Er teilte mit, daß die Aussichten für die Londoner Konferenz günstig seien. In den amerikanischen Regierungskreisen glaubt man, daß die für Amerika und

Wortlaut der deutsch-französischen Verlautbarung.

Grundsätzliche Einigung über eine Zusammenarbeit.

Die am Sonntag gegen 20 Uhr unterbrochenen deutsch-französischen Verhandlungen, die im Anschluß an das Essen bei Briand fortgesetzt wurden, wurden, nach Pariser Meldungen, gegen 23 Uhr abgeschlossen. Ueber das Ergebnis der gesamten deutsch-französischen Besprechungen in Paris wird eine gemeinsame deutsch-französische Verlautbarung veröffentlicht, die in den Schlußdebatten gemeinsam festgelegt worden ist. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

„In einer kürzlichen Botschaft hatte der deutsche Reichskanzler den Wunsch ausgesprochen, in direkte Berührung mit der französischen Regierung zu treten, um die Mittel zu finden, gemeinsam an der Besserung der Beziehungen der beiden Länder arbeiten zu können. Der Chef der französischen Regierung hat darauf spontan geantwortet, daß er mit Befriedigung einer Zusammenkunft entgegensehe, deren Durchführung sich im Hinblick auf die Ereignisse, die die wirtschaftliche und finanzielle Lage Deutschlands berühren, sowie im Hinblick auf die Rückwirkung auf die anderen Staaten zweckmäßig geworden war. Infolgedessen sind die Vertreter der beiden Regierungen am 18. und 19. Juli in Paris zusammengetreten. Sie waren sich darin einig, die Bedeutung dieser Zusammenkunft anzuerkennen und zu bestätigen, daß sie den Anfang einer vertrauensvollen Zusammenarbeit bedeuten soll. Der Reichskanzler hat hierbei die verschiedenen Seiten der Krise, unter der sein Land leidet, beleuchtet. Die Vertreter der französischen Regierung erklärten, in Anerkennung der Schwere dieser Krise, daß sie unter dem Vorbehalt gewisser Finanzgarantien und Maßnahmen für die politische Beruhigung bereit seien, zu einem späteren Zeitpunkt die Grundsätze einer finanziellen Zusammenarbeit im internationalen Rahmen zu erörtern. Die Vertreter der beiden Regierungen haben jedoch jetzt bereits Wert darauf gelegt, ihren Willen zu betonen, unter sich im Rahmen des Möglichen die künftigen Bedingungen für eine wirksame Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete zu schaffen. Sie sind sich darüber einig geworden, ihre Bemühungen zu vereinen, um den Kredit und das Vertrauen in einer Atmosphäre der Ruhe und der Sicherheit wieder herzustellen."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Reichskabinett verabschiedete zwei neue Notwendigkeiten, und zwar gegen die Kapital- und Steuerflucht und über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen.
* Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister verhandeln in Paris mit der französischen Regierung.
* Die Wertpapier- und Metallbörsen bleiben bis auf weiteres geschlossen.
* In Bremen wurden zwei von den Brüdern Lahusen unter dem Verdacht des Konkursverbrechens und des Betruges verhaftet.

England unannehmbaren französischen Bedingungen für die Gewährung einer Kredithilfe an Deutschland ausgemerzt und ein Kompromiß gefunden werden könne. Die Vereinigten Staaten lehnen eine politische Beaufsichtigung Deutschlands durch Frankreich während der Anleihedauer ab. Präsident Hoover ist auch völlig abgeneigt, die Anleihe, die Deutschland gewährt werden soll, in irgendeiner Form zu garantieren.

Die Lage der deutschen Banken im Auslande.

Die Abhebungen bei den beiden deutschen Bankinstituten in Konstantinopel haben noch nicht nachgelassen. Daher haben die beiden Banken die Auszahlungen im Einzelfalle vorerst beschränkt. Irgendwelche Unruhe ist dadurch nicht entstanden; bei der Deutschen Bank wickelt sich alles glatt ab, bei der Deutschen Orientbank, wo der Andrang größer ist, versieht die Polizei den Ordnungsdienst. In den letzten Tagen wurden sieben Millionen Mark von beiden Instituten abgehoben. Erfreulicherweise lassen sich die deutschen Kreise nur zum kleineren Teil von der Furcht mitreißen; viele Deutsche machen sogar Einzahlungen.

*

Amtlich wird aus Moskau gemeldet, daß sämtliche russischen privaten und staatlichen Unternehmungen verpflichtet seien, die Reichsmark zum amtlichen Kurs, wie ihn die Reichsbank festsetze, anzunehmen. Personen oder staatliche Organisationen, die sich dagegen weigerten, würden sehr streng bestraft.

Unwetter auf Robinsons Insel.

Zwölf Tote und zahlreiche Verletzte.

Die Insel Juan Fernandez im Pazifischen Ozean ist von gewaltigen Stürmen und Wolkenbrüchen heimgesucht worden, denen bisher zwölf Personen zum Opfer gefallen sind, während eine große Anzahl als verletzt gemeldet wird. Das Unwetter soll von einem heftig enErdbeben begleitet gewesen sein.

Die Insel Juan Fernandez gelangte zur Weltberühmtheit durch die Geschichte Robinson Crusoes, der im Jahre 1704 hierher verschlagen wurde.

Neue Straßenunruhen in Gelsenkirchen.

Fünf Verletzte.

In verschiedenen Straßen Gelsenkirchens kam es erneut zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Ruhestörern. Die Polizei wurde beschossen und erwiderte das Feuer. Einer der Aufrührer erlitt einen Bauchschuß, ein anderer einen Kniescheuß, ein dritter einen Armschuß. Alle drei wurden in das katholische Krankenhaus „Marienhospital" gebracht. Es wurden dann noch zwei weitere Verletzte festgestellt. Insgesamt wurden 33 Personen festgenommen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 21. Juli.

Sonnenaufgang	4^{07}	Mondaufgang	11^{54}
Sonnenuntergang	20^{08}	Monduntergang	22^{07}

1858: Der Maler Lovis Corinth geb.

Landtag wird nicht einberufen.

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Das Landespräsidium hat sich in den letzten Tagen in verschiedenen Sitzungen mit der wirtschaftlichen und finanziellen Lage beschäftigt und zu diesen Sitzungen auch die beteiligten Dienststellen herangezogen. Die nach dem Erlasse der Reichsnotverordnungen erforderlichen Maßnahmen sind durchgeführt und die in Rücksicht auf die Lippische Landesverwaltung notwendigen Beschlüsse gefaßt. Die in der Oeffentlichkeit angeregte Einberufung des Landtags hält das Landespräsidium zurzeit nicht für notwendig und zweckmäßig, weil durch Landtagsverhandlungen eine Aenderung der schwierigen Verhältnisse nicht herbeigeführt werden kann und die zunächst notwendigen Beschlüsse des Landtags ausreichen. Es wird jedoch rechtzeitig vor dem Ende ds. Mts. die Fühlung mit dem Landtage aufgenommen werden, namentlich wenn inzwischen die während der letzten Landtagstagung angedeutete Grundlage vorhanden sein wird. Soweit neue Landtagsbeschlüsse erforderlich sein sollten, würde es zweckmäßig sein, durch Vorverhandlungen nach Möglichkeit zu versuchen, einmütige Entschließungen herbeizuführen. Das Ergebnis der bisherigen Besprechungen läßt erwarten, daß die hierauf gerichteten Bemühungen nicht ohne Erfolg sein werden.

Bericht über die Tuberkulosefürsorge in Lippe im Jahre 1930.

Auch im Jahre 1930 ist in Lippe auf dem Gebiet der Tuberkulosefürsorge rege weiter gearbeitet. Im Berichtsjahr ist der Bau einer Tuberkulose-Abteilung des Landkrankenhauses in Detmold beendet und seiner Bestimmung übergeben. Seit September v. Js. ist die Abteilung in Betrieb genommen, die Belegung zeigt, wie zwingend notwendig die Einrichtung war. Die Bezirke Lippes, die zwar eigene Krankenhäuser, aber keine ausreichende Tuberkuloseabteilung haben, sind jetzt in der Lage, ihre Kranken dem Landkrankenhause zu überweisen. Es ist eine neue Röntgeneinrichtung beschafft, die allen Anforderungen genügt; desgleichen sind moderne Badeeinrichtungen (elektrische und medizinische Bäder) eingerichtet. Die Tuberkulosefürsorgestelle Detmold für die Bezirke Detmold — Stadt und Land sowie für die Landesberatungsstelle ist der Tuberkuloseabteilung des Landkrankenhauses angebaut. Die Räume der Fürsorgestelle entsprechen jetzt den Anforderungen, während sie früher sehr beengt und nicht ausreichend waren. Für Kinder und Erwachsene sind getrennte Warteräume vorgesehen, um eine Ueberfüllung in den Warteräumen tunlichst zu vermeiden und eine Gefährdung auszuschließen. Ein besonderer Aufnahmeraum sichert die Erledigung der Vorarbeiten für den Arzt seitens der Fürsorgerin; die vor dem Untersuchungszimmer angebrachten Ankleidekabinen vermeiden Zeitverlust bei den Untersuchungen. Die Röntgeneinrichtung des Landkrankenhauses steht der Fürsorgestelle für Durchleuchtungen und Aufnahme zur Verfügung.

Auch in Lage ist es möglich gewesen, die völlig unzulänglichen Räume der Beratungsstelle für die Stadt und das frühere Amt Lage durch eine neue Fürsorgestelle zu ersetzen, die auf dem Grundstück des Krankenhauses Lage erbaut ist, so daß die Röntgenaufnahmen und Durchleuchtungen im Krankenhause vorgenommen werden können. Die Fürsorgestelle Lage weist wie diejenige in Detmold eine sehr zweckmäßige Anordnung der Räume auf unter bester Ausnützung und sparsamer Ausgestaltung des Ganzen. Beide Fürsorgestellen sind mit Beihilfen der Landesversicherungsanstalt gebaut.

Eine wesentliche Aenderung in Bezug auf die Zahl der Todesfälle, die Häufigkeit und Schwere der Erkrankungsformen ist gegenüber dem Vorjahre nicht beobachtet worden. Durch die bessere Durchführung der Meldepflicht ist eine wirksamere und lückenlosere Erfassung möglich gewesen. Die gesetzlichen Bekämpfungsmaßnahmen sind streng durchgeführt. Trotz fehlender ärztlicher Leichenschau sind wohl sämtliche Tuberkulose-Todesfälle bekannt geworden; gemeldet sind im Jahre 1930 108 Todesfälle an Tuberkulose. Zweifelhaften Krankheitsangaben bei Todesfällen ist nachgegangen. Desinfektion ist in allen Fällen erfolgt, Aufklärung und Beobachtung der betroffenen Familien hat stattgefunden. Umgebungsuntersuchungen sind durchgeführt, nicht nur sich beschränkend auf die Familie, sondern sich erstreckend auf sämtliche Hausbewohner.

Von den im Berichtsjahr bei den Tuberkulosefürsorgestellen festgestellten Neuzugängen wurden von den praktischen Aerzten überwiesen 177, aus den schulärztlichen Untersuchungen der Kreisärzte und von Behörden 394, Selbstanmeldungen waren 505, von Tuberkulosenfürsorgestellen bestellte Angehörige von Kranken und sonstige Ansteckungsgefährdete 584.

Außer den erstmaligen Untersuchungen der Neuzugänge wurden wiederholte Untersuchungen an 2 716 Fällen vorgenommen.

Von den von den Tuberkulosefürsorgestellen in Fürsorge genommenen Fällen wurden in ärztliche Behandlung überwiesen 329, in Krankenhäuser 87, in Heilstätten und Genesungsheime 142, in Kinder-, Heil- und Genesungsheime (abgesehen von der Kinderheilanstalt Salzuflen) 274, in örtliche Erholungsfürsorge 584.

Die Zahl der Wohnungsbesuche der Bezirksfürsorgerinnen betrug im Berichtsjahre 2 646. In den meisten Bezirken wurden Wohnungsbesuche bei allen Fällen von Tuberkulose gemacht, in einzelnen Bezirken nur bei den Offen-Tuberkulösen. Der Besuch der Beratungsstunden war allgemein ein guter.

Besondere Aus- und Fortbildungslehrgänge für Aerzte und Fürsorgerinnen sind nicht durchgeführt, doch haben mit den Fürsorgerinnen anläßlich von Zusammenkünften Besprechungen stattgefunden. Im Berichtsjahr sind in allen Bezirken Lippes besondere Hygiene-Kurse für die Lehrerschaft durchgeführt worden, Teilnahme und Interesse waren sehr rege. Anläßlich der Schuluntersuchungen sind, wie in den Vorjahren, kurze verständliche aufklärende Beispiele angeführt, wie die Ansteckung und Entstehung von Tuberkulose verhütet werden kann.

Die Durchführung der Heilverfahren wurde bei Versicherten in den meisten Fällen von der Landesversicherungsanstalt oder Reichsversicherungsanstalt für Angestellte und den Krankenkassen übernommen. Bei Unversicherten wurden Beihilfen aus öffentlichen Mitteln und — soweit es sich um den Mittelstand handelte — aus den vom Deutschen Zentralkomitee für Mittelstandsfürsorge zur Verfügung gestellten Mitteln gewährt. Die Kinderheilverfahren wurden ebenfalls mit wesentlichen Beihilfen der Versicherungsträger, sowie mit Zuschüssen der Bezirksfürsorgeverbände und des Landes ermöglicht. Die Landesversicherungsanstalt stellte wieder, wie im Vorjahre, ermäßigte Plätze in Kinderheimen im Harz und an der See für gefährdete Kinder zur Verfügung, so daß die vorbeugende Fürsorge trotz der finanziellen Schwierigkeiten noch in den allernotwendigsten Fällen durchgeführt werden konnte. Die örtliche Erholungsfürsorge für Kinder und Jugendliche ist mit den vom Reich bezw. der Landesversicherungsanstalt gewährten Zuschüssen zur Kinderspeisung, wie in den Vorjahren, weiter gefördert. Außerdem ist die Ausgabe von Lebertran, Milch und Stärkungsmitteln in Einzelfällen gewährt.

Die Uebernahme der Kosten bei Anlage von Gasbrust aus einem Gasbrustfonds (Krankenkassen und Landesversicherungsanstalt) ist durch Kündigung der Krankenkassen leider im Berichtsjahr nicht mehr erfolgt, doch sind Verhandlungen im Gange, einen Gasbrustfonds wieder einzurichten.

52. Lipp. Feuerwehr-Verbandstag in Schlangen

Um die Verbesserung der Löschwasserversorgung auf dem Lande. — Verdiente Auszeichnung für Ehrenbrandmeister Rebbe-Horn. — 35 Jahre Feuerwehr Schlangen. Nächster Verbandstag in Schwalenberg.

Unter starker Anteilnahme aus dem ganzen Lande fand gestern am Sonntag, in Schlangen der 52. Lipp. Feuerwehrverbandstags statt, zu dem sämtliche Feuerwehren ihre Delegierten gesandt hatten.

Nach einem Begrüßungsabend am Sonnabend, wobei verdiente Wehrleute der Ortsfeuerwehr Schlangen ausgezeichnet wurden, wurde am Sonntagvormittag um 10 Uhr im großen, dichtgefüllten Saale der Gastwirtschaft Sibille der

52. Lippische Feuerwehrverbandstag

von dem Vorsitzenden Herrn Gronemeyer-Lage, mit einer Begrüßungsansprache eröffnet, wobei Herrn Landesdirektor Günther, sowie die Vertreter der Behörden und der Presse besonders begrüßt wurden. Darauf überbrachte Gemeindevorsteher Ellerbrock, die Willkommensgrüße des Dorfes Schlangen.

Darauf nahm der Vorsitzende Gronemeyer das Wort zu einer verdienten

Auszeichnung des ergrauten Ehrenbrandmeisters Rebbe aus Horn

und führte aus: „Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, muß ich mich eines ehrenvollen Auftrages entledigen: Lieber Kamerad Rebbe! Ich vom Deutschen Feuerwehrverbande beauftragt, Ihrer als unserem ältesten aktiven und verdienstvollen Mitgliede heute in feierlicher Stunde zu gedenken. Seit dem Jahre 1878 bei Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Horn, sind Sie stets ein eifriger Förderer der Feuerwehrsache und des Feuerlöschwesens gewesen. Sie haben sogar vor 1922 die Wehr vorbildlich geführt und haben zwei Wahlperioden als Vorsitzender den Verband geleitet und sind bis zum heutigen Tage trotz Ihres hohen Alters als Brandmeister tätig. Sie haben die langen Jahre aus reiner Nächstenliebe sich für das Feuerlöschwesen eingesetzt, um in höchster Not dem Nächsten zur Hilfe zu eilen u. daher gebürt Ihnen, lieber Kamerad Rebbe der höchste Dank. Der Deutsche Feuerwehrverband hat mich beauftragt, Ihnen für Ihr unermüdliches Streben und stete Förderung des Feuerlöschwesens, den herzlichsten Dank auszusprechen und Ihnen in voller Anerkennung Ihrer Verdienste die höchste Auszeichnung das Verbandsehrenkreuz 1. Klasse zu überreichen mit dem aufrichtigen Wunsche, es mögen Ihnen noch viele Jahre von Gott geschenkt werden, um dasselbe in körperlicher Rüstigkeit und guter Gesundheit tragen zu können".

Nach herzlichen Dankesworten des Ehrenbrandmeisters Rebbe, wurde in die Tagesordnung eingetreten. Zunächst wurde die Abnahme der Rechnung vorgenommen, die mit der Entlastung verbunden war. Darauf entspann sich über einen Antrag der Wehr Lemgo: „Der Verbandstag wolle den Verbandsvorstand beauftragen, bei der Lippischen Regierung vorstellig zu werden, daß die alljährlich an die Verwaltungbehörden gezahlten Pauschalgelder für Ergänzung und Neuanschaffung der Uniform- und Ausrüstungsstücke nicht mehr an diese, sondern direkt an die Wehren gezahlt werden. Nach der Begründung durch den Vertreter der Feuerwehr Lemgo, setzte eine ziemlich ausgedehnte Aussprache ein, wobei Landesbranddirektor Günther u. a. ausführte, daß die Feuerwehren in der augenblicklich schweren Zeit mit ihren Forderungen zurückhalten müßten. Der vorliegende Antrag bereite in der Ausführung viele Schwierigkeiten. Nachdem besonders von den Delegierten der ländlichen Feuerwehren eine Aenderung vertreten wurde, kam die Abstimmung und endete mit der Annahme des Antrages.

Der nächste Punkt der Tagesordnung beschäftigte sich mit der Neuwahl des Vorstandes. Auf allgemeinen Wunsch wurde der alte Vorstand; 1. Vorsitzender Gronemeyer-Lage, Schriftführer Schuster-Lage und Kassierer Blanke-Lemgo einstimmig wiedergewählt.

Zur Aussprache stand dann ein weiterer Antrag der Feuerwehr Lemgo: Der Verbandstag wolle beschließen, daß sämtliche Feuerwehrkameraden, ausschl. der Kapellen, beim Festmarsch im Helm zu erscheinen haben. Auch dieser Antrag rief eine längere, fast durchweg zustimmende Aussprache hervor und wurde angenommen. Ein Antrag der Wehr Bad Meinberg betr. Vergütung der Feuerlöschhilfe wurde nach einer kurzen Aufklärung durch den Vorsitzenden, zurückgezogen. Die dann folgende Wahl des Ortes für den nächsten Verbandstag wurde in voller Einmütigkeit schnell erledigt und fiel, wie beantragt, auf Schwalenberg.

Darauf nahm Landesbranddirektor Günther das Wort zu einem längeren Vortrag über das Thema:

Die Verbesserung der Löschwasserversorgung auf dem Lande

und führte u. a. aus: Das schwierigste Kapitel des ländlichen Feuerlöschwesen ist zweifellos die Wasserversorgung. Auch wir haben in unserem Bezirk bei manchen Bränden der letzten Jahre das traurige Erleben gehabt, an einer Brandstelle mit allen Geräten tatenlos stehen zu müssen, das es uns am nötigsten Gerät, dem Wasser, fehlte. Nun ist es ja gewiß, daß wir nicht an allen Orten genügende Wasservorräte antreffen können. Einmal ist für unser Lipperland die Streubesiedelung eigenartig, viele Anwesen liegen Kilometer weit von den Nachbarhäusern entfernt. Da ist es unmöglich, für jedes Anwesen einen Feuerteich oder eine Stauanlage zu schaffen. Dann haben wir Anwesen, die für natürliches Wasservorkommen außerordentlich ungünstig liegen, an Berghängen, auf Anhöhen, an Waldrändern usw. Es wird also beim besten Willen nicht möglich sein, allorten den Wassermangel zu beheben. Andererseits überragen aber die Oertlichkeiten, an denen wohl Wasservorräte mit mehr oder weniger großem Aufwand zu schaffen wären, wo es aber häufig an der Einsicht und dem Verständnis der betreffenden Anwohner oder Gemeinde mangelt, vorhandene Wasservorräte für unsere Zwecke nutzbar zu machen. Der Redner ging darauf auf die gesetzlichen Vorschriften zur Regelung der Wasserversorgung ein und gab darauf einen für den Feuerwehrmann interessanten Umriß, wie die Löschwasserversorgung am besten durchzuführen ist.

Nach Erledigung kleinerer Punkte wurde dem Verbandstag durch den Detmolder Sportlehrer Braun die erste Hilfe bei Unglücksfällen vorgeführt. Gegen 1 Uhr mittags konnte der Verbandstag beschlossen werden.

Bald nach Mittag nahm darauf die Feier des 35jährigen Bestehens der Feuerwehr Schlangen ihren Anfang. Zahlreiche Feuerwehren aus der Umgebung nahmen mit den Delegierten an einem Rundmarsch durch das Dorf teil und blieben nach einem Festakt noch einige Stunden in gastlicher Runde beisammen. -K-

Schwerer Verkehrsunfall in Linnemannsheide.

Gestern abend 6.15 Uhr ereignete sich kurz vor der Königsbrücke ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Lage fahrender Motorradfahrer bemerkte, als er sich gerade in der Kurve befand, erst im letzten Augenblick einen aus entgegengesetzter Richtung kommenden Personenkraftwagen. Der Motorradfahrer verlor die Geistesgegenwart und fuhr direkt auf den Kraftwagen. Das Kraftrad wurde hierbei erheblich beschädigt, während er selbst leichtere Kopfverletzungen sowie Bruch beider Becken erlitten haben soll. Er wurde sofort seiner elterlichen Wohnung in Herford zugeführt.

Die Generalversammlung des Verschönerungsvereins

fand am Donnerstag Abend im Waldrestaurant Asenburg statt. Nachdem die Versammlung durch Herrn Fabrikdirektor W. Hoffmann eröffnet worden war, gab Herr Salinendirektor Horstmann einen ausführlichen Bericht über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre. Eine besondere Kommission befaßte sich sodann mit der Kassenprüfung und wird das Ergebnis in der nächsten Versammlung bekanntgeben. Alsdann wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Zur Erhaltung alter Flurnamen stiftet der Verein an der Loosepromenade das Schild „An der Bornwiese". Ferner stiftet der Verein einen Betrag zur Durchführung des Neuanstrichs verschiedener alter Fachwerkhäuser zur Verschönerung des Stadtbildes. Die

Schutzhütte im Seligenwörden soll mit einer neuen Bedachung aus bekiester Bitumendachpappe versehen werden. Unter der Voraussetzung, daß der Stadtrat seine Zustimmung dazu gibt, soll für die im Absterben befindliche „Fegers Eiche" eine andere Eiche in der Umgebung ausgesucht und mit diesem Namen belegt werden. Der Sitzplatz unter der Fegers Eiche soll jedoch erhalten bleiben und durch ein entsprechendes Dach über dem Stamm geschützt werden. Ferner wird der Wunsch geäußert, die reparaturbedürftigen Bänke im Stadtpark wieder instandsetzen zu lassen. Auch hierfür stiftet der Verein einen Zuschuß. Ebenfalls soll oberhalb des Steinbruchs am Obernberg eine Bank aufgestellt werden, da die Fernsicht von dort aus besonders schön ist. Endlich setzte sich die Versammlung ganz besonders für die Erhaltung des stumpfen Turmes ein und es soll alles geschehen, dieses Bauwerk zu erhalten, zumal er unter Heimatschutz steht. Die Sicherung des Turmes soll in gemeinsamer Arbeit mit dem Stadtrat durchgeführt werden.

Bad Salzuflen, 20. Juli. (Die gestrige Parkbeleuchtung) konnte alle diejenigen, welche des ungünstigen Wetters wegen beinahe des vergeblichen Wartens müde geworden sind, vollauf entschädigen, denn sie fand statt, obschon der Himmel garnicht heiter aussah und mit natürlichem „Blitzlicht" die Beleuchtungseffekte zu vermehren suchte, die wieder einmal durch eine originelle Anordnung der gelben Lampions, der roten und gelben Leuchtrosen, der Rasenflämmchen und der elektrischen Scheinwerfer eine traumhaft schöne Märchenpracht über das von zahllosen Menschen bunt belebte Parkgelände breiteten. Während die große Rasenfläche vor dem Kurhause mit freibrennenden Lichtlein besät und von gelben Lampiongirlanden umrahmt war, hatte man diesmal dem am Liethölzchen gelegenen Parkteil eine besondere Sorgfalt zugewendet und zu Füßen einer im Hintergrunde festlich erstrahlenden Kolonnade aus gleichfarbigen Papierlaternchen den Glanz von Sonne, Mond und Sternen herniedergezaubert, der das Auge der unaufhörlich vorüberströmenden Besucher entzückte. Daneben war natürlich nicht vergessen, die Ufer der Salze, die Brücken, die große Hauptpromenade, die blühende Agave, den Tempel des Leopoldsprudels und den Kurparksee mit den darauf schwimmenden Booten in das richtige Licht der auf weiß und gelb und rot abgestimmten Illumination zu setzen, und so war es wieder einmal ein unvergleichlich schöner Abend im lieblichen Bade Salzuflen. Freilich, die Kurkapelle hatte Mühe, sich gegenüber dem Stimmengewirr und Menschengewühl hinreichenden vernehmlich durchzusetzen, und so merkten es wohl die wenigsten, daß eigentlich die große Pause, wie auch die Zeiträume zwischen den einzelnen gespielten Stücken reichlich lang waren und daß von festlicher Musik im großen und ganzen wenig zu hören war. Aber es wäre dennoch zu empfehlen, um vereinzelte Stimmen des Unmuts hierüber nicht allzulaut werden zu lassen, sich hinsichtlich des Konzerts ein Beispiel an der Freigebigkeit und dem Fleiß der sonst bei solchen Gelegenheiten tätigen Militärkapelle zu nehmen. Wenn man diese kleinen Ausstellungen demnächst liebevoll berücksichtigt, wird man erreichen, daß an der herrlichen Parkbeleuchtung in Bad Salzuflen nichts, aber auch rein garnichts mehr auszusetzen ist, sodaß selbst der Unzufriedenste zugeben muß: „Es war famos!" — Wir wollen zum Schluß aber diesmal auch nicht versäumen, der vielen Fleißigen Hände besonders lobend zu gedenken, die in so unglaublich kurzer Zeit das weite Parkgelände in das Meer von Licht und Glanz verwandelten

Bad Salzuflen, 20 Juli. (Der Zirkus Barum) hatte am Sonnabend und Sonntag auf dem Alten Teich in Schötmar seine Zelte aufgeschlagen und ein unübersehbares Heer von Besuchern aus nah und fern anzulocken vermocht, was angesichts der schlechten Zeiten ein doppelt anzuerkennender Erfolg genannt werden muß. In der Tat, dieses von Grund auf solide und vornehm aufgezogene Unternehmen übertraf mit seinen Darbietungen alle Erwartungen, die man im Hinblick auf seinen weitverbreiteten Ruf gehegt hatte, und es gab wohl nicht einen unter den vielen Tausenden von Besuchern, der nicht mit größester Achtung erfüllt worden wäre vor dem, was ihm hier gezeigt wurde. An allererster Stelle standen die Leistungen auf zircensischem Gebiet, denn Reitkunst, Fahrkunst, Dressur, Pferdematerial und Tierpark waren durchweg als erstklassig zu bezeichnen, und das schmückende, unentbehrliche Beiwerk der Akrobaten, Clowns und Girls, der Musikkapellen und der äußeren Aufmachung ließ nichts zu wünschen übrig, sondern verdiente sogar wegen seines großen Könnens besonderes Lob. Dabei spielt sich das alles fast ohne jede Pause in ununterbrochener Reihenfolge vor dem aus Staunen und Bewunderung kaum herauskommenden Zuschauer ab, sodaß der Schluß der Vorstellung ihn viel zu früh überrascht. Mit einem Wort: Zirkus Barum ist keine Massen-Sensation, keine blendend prunkhafte ausgestattetes Sammelsurium von Varietee, Kabarett und Zirkus, sondern ein auf seinem ureigensten Gebiet überragendes und einzigartig dastehendes Unternehmen, das selbst für den anspruchsvollsten Kenner die Bezeichnung einer seltenen Sehenswürdigkeit in jeder Hinsicht verdient. Wer ausgesprochene und hervorragende Zirkuskunst sehen will, dem sei der Besuch des Zirkus Barum vor allem empfohlen. Hier in Bad Salzuflen und Schötmar wird man sich seiner stets gern und voll höchster Achtung und Wertschätzung erinnern.

Bad Salzuflen, 20. Juli. (Das Fest der goldenen Hochzeit) feiern heute die Eheleute Leopold Lambracht und Frau, Marie geb. Sander in Exter Nr. 70. Dem auch hier durch verwandschaftliche und geschäftliche Beziehungen bestens bekannten Jubelpaare unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bad Salzuflen, 20. Juli. (Bislang 170 Tauben von Budapest zurückgekehrt) Ueber den ersten Brieftauben-Fernflug, der seitens des 8. Bezirks mit rund 1250 Tauben am vorletzten Sonnabend von Budapest veranstaltet worden ist, kann mitgeteilt werden, daß bislang erst 170 Tauben zurückgekehrt sind, darunter viele Tiere mit ausgerissenen Schwänzen und ohne Gummiring, was darauf schließen läßt, daß die Tiere vielfach von Raubvögeln angegriffen worden und in anderen Schlägen eingekehrt sind. Da insgesamt 250 Siegerpreise, also 20 Prozent der gesetzten Tauben vergeben werden, dauert der Preisflug noch immer an.

v **Bad Salzuflen**, 20. Juli. (Warnung.) Am vergangenen Donnerstag stahl eine angebliche Käthe Bürger aus Osterfeld in einer Pension in Leopoldsthal einen Geldbetrag von 170 Mk., 1 weißen Seidentrikotunterrock, ein Hemd mit echten Klöppelspitzen, ein Paar braune Strümpfe und mehrere weiße Taschentücher. Erst einige Tage vorher noch hatte sich die Diebin in Rinteln aufgehalten und aus einer dortigen Pension ebenfalls Geld und Kleidungsstücke gestohlen. Die betreffende Person wird wie folgt beschrieben: Etwa 1,60 Meter groß, 24—26 Jahre alt, dunkles Haar und braune Augen, sie trägt einen blauen Mantel mit Hermelinkragen sowie eine weiße gestrickte Baskenmütze. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Person, die verschiedene Namen führt und sich u. a. auch als Tochter eines höheren Beamten ausgibt, auch hier ihr Glück versuchen wird. Es seien daher die Pensionsinhaber ausdrücklich vor dieser Person gewarnt. Im gegebenen Falle ist die Kriminalpolizei sofort zu benachrichtigen.

v **Bad Salzuflen**, 20. Juli. (Kurtheater.) „Die lustige Witwe", Franz Lehars Meisteroperette, geht am morgigen Dienstag in Szene. Die Aufführung gewinnt an Reiz und Zugkraft durch das Doppelgastspiel der ersten Operettensängerin Hilde Frenz vom Landestheater Gotha und des überaus beliebten Tenors Hans Herbert Pudor vom Staatstheater Schwerin.

Lemgo, 20. Juli. (Ein „Toter" kehrt zurück.) Der bereits totgesagte F. Klocke, Breite Straße wohnhaft, traf plötzlich hier wieder ein. Ein verwegener Fluchtversuch aus der französischen Sträflingsanstalt in Algier, wohin er durch ein Kriegsgerichtsurteil zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verbannt worden war, ist ihm damit gelungen. Klocke wurde 1916 mit seinen sechs Brüdern nach einer Schlacht im Westen für tot erklärt. Er fiel aber in die Hände der Franzosen. Eine Ohrfeige, die er bei einem mißlungenen Fluchtwerfuch einem französischen Offizier versetzte, brachte ihn dann nach Algier.

Detmold, 18. Juli. (Die Landesstrafanstalt wird geräumt.) Nach dem Beschluß zur Auflösung der Landesstrafanstalt und dem kurz danach erfolgten Abtransport der Gefangenen in das Zellengefängnis Herford ist seit einigen Tagen die Räumung des Gebäudes im Gange. Ein großer Teil des Mobiliars, Büromöbel und sonstige Einrichtungsgegenstände sind an die verschiedenen Abteilungen der lippischen Regierung abgegeben, während andere Gegenstände freihändig verkauft wurden.

Der frühere Anstaltsdirektor Heise, der augenblicklich noch in der Landesstrafanstalt wohnt, wird das Haus in der nächsten Woche ebenfalls räumen. H. wird nach unseren Informationen seine Möbel zunächst in Detmold in einem Magazin aufstellen, um eine Reise anzutreten und das Ergebnis seiner gegen das Urteil des Disziplinargerichts eingelegten Berufung abwarten. Ueber das Schicksal der Landesstrafanstalt ist noch nichts Bestimmtes mitzuteilen. Verschiedene Pläne sind als gescheitert zu betrachten.

Belle, 18. Juli. (Erwerbslosearbeiten ohne Lohn.) Da es den Einwohnern unseres Dorfes vollständig an Badegelegenheit fehlt, und für den Bau einer vorbildlichen Badeanstalt der Gemeinde das nötige Geld fehlt, wurde in einer Dorfversammlung beschlossen, auf eigene Faust eine Freibadeanstalt zu errichten. Ein passendes Gelände wurde unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die Ausschachtungsarbeiten werden von den Beller Arbeitslosen ohne Entgelt ausgeführt. Der Gemeindevorstand erklärte sich bereit, für Baumaterialien usw. das nötige Geld zur Verfügung zu stellen. Das Bassin soll eine Länge von 50 Meter und eine Breite von 20 Meter erhalten.

Herford, 18. Juli. (Schwerer Einbruchsdiebstahl.) Ein äußerst frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in der hiesigen Veilchenstraße ausgeführt. Dort sind zwei junge Burschen in ein Haus eingestiegen und haben die Schränke erbrochen. Sie entwendeten zunächst eine Anzahl Kleidungsstücke.

Da sie anscheinend auch Apetit verspürten, machten sie sich über die in der Küche befindlichen Eß- und Trinkvorräte her und labten sich ausgiebig.

Das Dienstmädchen, das allein im Hause sich befand — die Bewohner sind verreist — wurde in seinem Schlafzimmer überfallen, mit vorgehaltenem Revolver bedroht und in in unerhörter Weise belästigt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, die beiden Burschen zu schnappen und ihrer verdienten Strafe zuzuführen.

Bünde, 18. Juli. (Der Tod in der Else.) Der 19jährige Gärtnergehilfe N. aus Buer-Erle hat seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht. Der junge Mann wurde seit Montag bereits vermißt. Donnerstag abend zog man ihn als Leiche in der Nähe der Eschenbrücke aus der Else. Verschmähte Liebe dürfte den jungen hoffnungsvollen Menschen in den Tod getrieben haben.

Bad Oeynhausen, 18. Juli. (Seinen 70. Geburtstag) feiert der Fabrikant Heinrich Droste. Er ist der eigentliche Gründer der Möbelindustrie in Bad Oeynhausen. Im Jahre 1889 gründete er eine kleine Möbelwerkstatt, die sich zu der heute so bedeutenden Droste-Möbelwerke A.-G. entwickelt hat. 20 Jahre lang gehörte er zu den führenden Stadtverordneten. In dieser Eigenschaft hat er sich sehr viele Verdienste erworben. Insbesondere ist es ihm zu danken, daß das Auguste-Viktoria-Kinderheim seinen Platz in Bad Oeynhausen erhielt. Seit 1925 ist er auch Handelsgerichtsrat beim Landgericht in Bielefeld.

Minden 18. Juli. (Zwölfköpfige Diebesbande vor Gericht.) Die Diebesbande, die in den Monaten Februar und März d. Js. die Gegend von Minden und Bad Oeynhausen unsicher machte, hatte sich jetzt vor Gericht zu verantworten. Es handelt sich um 12 Angeklagte, denen insgesamt 16 Diebstähle, davon 12 schwere Einbrüche zur Last gelegt wurden. Der Führer fand tätige Mithilfe durch die beiden Brüder S., in deren Neubau eine Diebeshöhle angelegt worden war. Ein zweiter Schlupfwinkel befand sich bei den Eheleuten M. in Möllbergen, in deren Keller ebenfalls ein Teil der Beute versteckt wurde, deren Wert sich auf Tausende von Mark belief. Vor allem fielen den Dieben Lebensmittel, Stoffe, Hemden, Gardinen, Schokoladen- und Tabakwaren in die Hände. Die Angeklagten erhielten Strafen von 1 Jahr Zuchthaus bis 2 Monate Gefängnis.

Witterungsübersicht vom 19. Juli.

Die gewitterartigen Randwirbel des allmählich zerfallenden großen nord- und mitteleuropäischen Tiefdrucksystems brachten am Sonntag wieder erhebliche Regenfälle, in Süddeutschland über 20 mm, im Hamburger Bezirk über 10 mm. Damit sind bisher im Juli bei uns über 200 mm Regen gefallen. Das ist die größte seit 1841 (hier beginnen die regelmäßigen Aufzeichnungen) überhaupt je in einem Monat gemessene Niederschlagsmenge. Wenn nun auch mit der weiteren Auffüllung des Tiefs mit einer langsamen Beruhigung des Wetters gerechnet werden kann, so sind dennoch weitere Gewitterschauer nicht unwahrscheinlich.

Wettervorhersage für den 20. und 21. Juli.

Bei schwachen bis mäßigen zunächst noch westlichen Winden wechselnde Bewölkung, noch leichte, zum 21. weiter nachlassende Gewitterschauer, zunächst unveränderte, später rückläufige Temperaturen.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder,
schnell und gut erhälst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Hegastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Farben
Herren-Sohlen 3.—, Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75.

Moderne Keramik
Neuzeitliche Gebrauchs- u. Ziergeräte in eigenartigen Formen und Dekoren. Stets das Allerneueste in geschmackvollen Gelegenheitsgeschenken. Ich bitte um zwanglose Besichtigung.
Heinrich Uekermann
Kunstgewerbehaus



Die Reise nach Bielefeld
soll nie ohne einen Besuch im Gehrenberg abschließen. Die feinste Wurst bei
v. d. Nahmer! Gehrenberg 3

Inserate haben Erfolg.

Suche für sofort einen
jugendlichen Arbeiter
im Alter von 17—18 Jahren für landwirtschaftl. Arbeiten, welcher auch mit Pferden umzugehen versteht.
Auskunft in der Geschäftsst.

Kurtheater.
Dienstag, 21. Juli,
20 Uhr
Operetten-Gastspiel
Hilde Frenz u. Hans Herbert Pudor
Die lustige Witwe

Zurück!
Dr. Heinz Hohmeyer
Zahnarzt
Steege Nr. 5 Telefon 2545

Heidelbeeren
Einmache-gurken
Dienstag billig auf dem Markt.
Wortmann, Detmold.

Einfamilien-Villa
7 Zimmer, reichl. Nebenr., mit allem Komfort, sehr preisw. zu verkaufen.
Obernbergstr. 45. Tel. 3071.

Zum
Einmachen!
Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Mehr als 35000 Meter Stoffe

liegen zu sensationellen Ausverkaufspreisen bereit

Saison aus der Hand

SEIDEN-UND KLEIDERSTOFFE

Einfarb. Waschkunstseide
70 cm breit

Bedr. Waschkunstseide
auf guter Grundware, viele schöne Dessins

Gestreifte Toile-Kunstseide
70 cm breit, große Muster-Auswahl

Karierter Kleiderstoff
70 cm breit, schöne Musterstellungen

Tweed
70 cm breit, dunkel gemustert

Blusenstreifen
70 cm breit, dunkelgrundig, mit schönen Farbstreifen

Jeder Meter jetzt:
50 Pf

Satin riche
70 cm breit, in großem Farb-Sortiment

Bedruckter Wasch-Samt
70 cm breit, gute Köperware

Bedr. Waschkunstseide
70 und 90 cm breit, schöne Qualitäten und Dessins

Flamenga-Tweed
70 cm breit, in vielen Farben und Stellungen

Reinwollene Sportnoppen
70 cm breit

Pastell-Nadelkaro
70 cm breit, schöne Farben und Muster

Jeder Meter jetzt:
1.00

Reinseiden. Crêpe de chine
ca. 100 cm breit

Reinseidener Taffet
90 cm breit, in Pastellfarben

Doupion
70 cm breit, in neuen Pastelltönen

Toile-Jacquard
70 cm breit, in vielen schönen Farben

Reinwollene Pastellkaro
70 cm breit

Reinwollener Tweed-Flamenga
70 cm breit, in großer Ausmusterung

Sport-Fresko
70 cm breit, moderne Farben und Muster

Jeder Meter jetzt:
1.50

Crêpe de chine
reine Seide, 100 cm breit, gute Kleiderware

Bedruckt Satin-Liberty
80 cm breit

Reinseidener Toile
80 cm breit

Bedr. Kunstseid.-Marocain
95 cm breit

Reinwoll. Fant.-Georgette
ca. 100 cm breit, in vielen modernen Farben

Reinwollene Karos
mit Noppen-Effekt, 95 cm breit

Mantelstoffe
140 cm breit, reine Wolle

Jeder Meter jetzt:
2.00

Bedr. Marocco 100 cm br., hochw. Ware, i. d. neuen Druckdessins in Pastelltönen

Reinseidener Crêpe-Satin
ca. 100 cm breit

Bedruckt Georgette
die neuen aktuellen Dessins, ca. 100 cm breit

Reinseid. Georgette ca. 100 cm breit, schöne Kleiderware, in vielen Farben

Georgette-Karé 130 cm breit, reine Wolle, schwarz, braun, bleu, grün

Reinwollene Schotten
130 cm breit, moderne Stellungen

Kostüm-Nadelstreifen 130 cm breit, reine Wolle mit Kunstseiden-Streifen

Jeder Meter jetzt:
3.00

Reinseidener Marocco
100 cm breit, sehr schöne Kleiderware

Reinseidener Crêpe-Satin
ca. 100 cm br., schwarz, marine und farbig

Douppion-Flamenga
100 cm br., Pastelltöne mit schwarzen oder weißen Effekten für eleg. Kleider u. Complets

Bedruckt Crêpe de chine
reine Seide, 100 cm breit, moderne Dessins

Reinwollener Georgette
130 cm breit, reine Wolle, sehr wertv. Qual.

Pastell-Fantasie-Georgette
130 cm br., hochaparte Farben u. Musterungen

Mantel- und Kostümstoffe
140 cm breit, reinwollene Kammgarn-Qualitäten, durchweg hochwertige Ware

Jeder Meter jetzt:
4.00

Woll-Musseline
ganz fabelhaft schöne Muster in riesigen Sortimenten
Meter
0.75 1.00 1.50 1.75

Druck-Voll-Voile
ca. 100 cm breit
die eleganten duftigen Dessins
Meter
1.00 1.50 1.95

GEWALTIGE POSTEN WASCHSTOFFE

Zefir
einfarbig und gestreift, gute Qualität, indanthren
Meter jetzt:
30 Pf

Wasch-Musseline
gute Grundware, ausgesucht schöne Muster
Meter jetzt:
35 Pf

Beiderwand
solide Qualität, fesche Streifen, in indanthrenechten Farben
Meter jetzt:
40 Pf

Kunstseiden-Beiderwand
einfarbig und gestreift, vorzügliche Ware
Meter jetzt:
50 Pf

Oxford
ca. 80 cm breit, der begehrte Stoff für das moderne Sporthemd
Meter jetzt:
65 Pf

Panama
ca. 80 cm breit, vorzügliche Qualität, in weiß und schönen Indanthrenfarben
Meter jetzt:
75 Pf

ALSBERG

BIELEFELD

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 167 — Bad Salzuflen, Montag, den 20. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Es gibt sonderbare Heilige in unserer Zeit, ganz besonders aber in Frankreich. Man wettert und erregt sich in Paris, wenn das Wort von der Revision der Tributverträge fällt, so hoch und heilig wird das Diktat von Versailles gehalten. Anders wird der Rede Sinn, wenn man die nämlichen französischen Herren daran erinnert, daß sie sich auch an Verträge zu halten haben. So schwebt seit Kriegsbeginn eine „Meinungsverschiedenheit" zwischen Frankreich und der Schweiz über gewisse Zollfragen, über die Zollgrenze bei Genf. Die Eidgenossenschaft hat sich denn auch seit zehn Jahren, seitdem die Welt wieder „normal" lebt, vergebens darum bemüht, daß ihre vertraglichen Rechte auf einen erweiterten Zollgrenzverkehr bei Genf wieder anerkannt werden, die man ihr unter dem Vorwande des Weltkrieges geschmälert hat. Frankreich ging lieber nach dem Haag, wo man aber angeraten hat, die Sache bis zum 31. Juli friedlich mit der Schweiz zu regeln. Die Schweizer gehen in dieser Frage sehr rechtschaffen vor, sie warten ein Urteil ab, doch sie verhehlen sich auch nicht, welch gefährlichen Gegner Frankreich im Prozeß darstelle. „Der französischen Hartnäckigkeit und der rücksichtslosen Anwendung des Rechts des Stärkeren gegenüber — so sagen sie — gibt es nach wie vor nur eine verständliche und allgemein gebilligte Haltung: das Festhalten an unserem Recht! Ruhig und kühl bleiben und dem französischen Druck einfach unser Recht entgegenstellen! So sprechen die Schweizer; wir Deutsche könnten es auch gesagt haben, auch wir haben unsere Erfahrungen weg.

*

Reichsminister Treviranus ruft uns zu: „Deutsche, bleibet im Lande!" Er brauchte sich nicht auf die Not zu berufen, die dem Deutschen das Geldverbrauchen im Auslande ohnehin unmöglich macht. Die bitteren Erfahrungen, die viele unserer Landsleute in ausländischen „Sommerfrischen" machen mußten, werden ihnen ohnehin die Augen öffnen. Die auf ihre Profitinteressen bedachten Sommerfrischen, auch wenn sie sich Weltbäder nennen, konnten sich nicht entschließen, den Bedrängten wirklich beizustehen. In Böhmen soll es nicht besser hergegangen sein wie etwa in Belgien, und die Kurverwaltungen kamen erst spät auf den Gedanken, dem Spiel der Devisenschieber und Freibeuter Einhalt zu gebieten. Das Wohl und Wehe des deutschen Volkes ist seit jeher das Wintergespräch in diesen ausländischen Badeorten, wohin die Gäste zu gut Dreiviertel aus dem Reiche kommen, um mit der „guten Mark" den Lebensunterhalt der Saisonmenschen für ein ganzes Jahr zu sichern. Jetzt aber haben sie scheinbar den klaren Blick zusammen mit dem Geschäftsinstinkt verloren, als sie ihre deutschen Gäste hinausdrängten. Die schwere Not und die Maßnahmen der Regierung werden sie der Sorge bald überheben, Marknoten annehmen zu müssen. Wir aber werden uns unserer „Freunde" stets zu erinnern wissen.

*

Es gibt ein Gesetz der Serie: ein und dasselbe Schicksal, das gleiche Geschehen, wiederholt sich in zwangsläufiger Folge innerhalb einer kurzen Zeitspanne. Wieder einmal sehen wir es in Deutschland und in Ungarn, nachdem der Dritte im Bunde, Österreich den Weg der Leiden mit dem Zusammenbruch der Kreditanstalt gewiesen hat. Weltkrieg, Umsturz und Diktatfrieden haben in den drei Ländern schicksalverbundene, gleiche Erscheinungen gezeitigt, Versailles, St. Germain und Trianon decken denselben Leidensbegriff. Die Nöte des Geldes, in der schweren Zeit der Inflationserscheinungen, waren in den drei Ländern zeitlich einander gefolgt. Selbst in dem Kampf um den Bestand des Staatswesens zeigen sich wiederholt große Ähnlichkeiten. Diesmal war es Österreichs Wirtschaft, die den ersten Schlag erhielt, der Staat mußte zur Stützung eines privaten Geldinstitutes durch Bürgschaft eingreifen. Die letzten Ereignisse in Deutschland wurden Tag um Tag von denen in Ungarn begleitet: Bankfeiertage, Staatsaufsicht und langsamer Abbau der Schutzmaßnahmen gehen den gleichen Weg in gleichem Tempo. Man braucht nicht an Übernatürliches zu glauben, es ist dies die durchaus natürliche Folge der Vertragsübel Versailles — St. Germain und Trianon, Giftblüten aus der gemeinsamen Wurzel entsprossen. Wie zu erwarten war, bleibt eine solche Vergiftung des Vertrauens in der Welt nicht ohne Folgen. Die Erscheinungen an den Weltbörsen, in London und Paris geben den dortigen Maßgebenden genug zum denken; sie müssen endlich einsehen, daß Einkreisung und Absperrung diesmal ebensowenig nützen können, wie man eine Seuche, eine Flut ansteckender Keime nicht durch Zoll- und Grenzbestimmungen aufzuhalten vermag. Das Übel ausrotten, an seinem Sitze: das wäre ein verheißender Weg und wo es sitzt, weiß man in Paris ebensogut, wie in den schwer getroffenen Ländern.

Dr. M.

Kleines Finanz-Abc.

Was bedeutet „Inflation" und „Deflation"?

Im folgenden geben wir die Erklärungen einiger Finanzfachausdrücke, die heute der Leser häufiger als je findet. Sie sind dem Fachmann geläufig, aber im täglichen Leben kommen sie sonst — man möchte fast sagen Gott sei Dank — nur selten vor. Diese Erläuterungen sollen, ohne erschöpfend sein zu wollen, dem Leser eine kleine Hilfe und ein Wegweiser sein durch das Labyrinth finanzieller Maßnahmen, wie sie uns die heutige Zeit der Not gebracht haben.

Agio bedeutet soviel wie Aufgeld; muß man ein Wertpapier oder eine Banknote über den Nennwert (100 Prozent) bezahlen, so bezahlt man ein „Agio": bezahlt man weniger als den Nennwert, so trägt der Verkäufer ein „Disagio".

Akzept ist ein Wechsel, den der Geldsucher auf sich selbst ausstellt. Bankakzept: siehe Privatdiskont.

Arbitrage ist das Ausnützen von örtlichen Kursunterschieden; man spricht am häufigsten von Effekten (Wertpapier)-, Devisen- und Goldarbitrage. Ist beispielsweise der Dollarkurs in Berlin höher als in Paris, so lohnt es sich, Dollar in Paris zu kaufen und gleichzeitig in Berlin zu verkaufen. Dadurch tritt natürlich ein Ausgleich des Kursunterschiedes ein, und das ist der tiefere Sinn der Arbitrage.

BIZ. ist die Abkürzung für „Bank für internationalen Zahlungsausgleich" in Basel, geschaffen auf Grund des Young-Planes. Sie soll u. a. auch Kapital aus Ländern mit Kapitalüberfluß in Länder mit Kapitalmangel leiten, eine Aufgabe, die sie bisher nur höchst mangelhaft gelöst hat.

Devisen sind Wechsel in ausländischer Währung. Für den Besitzer stellen sie also eine Forderung an einen ausländischen Schuldner dar.

Diskont ist derjenige Zinsabzug, den sich ein Verkäufer eines Wechsels beim Verkauf gefallen lassen muß. Die Reichsbank setzt eine Diskontrate fest, die angibt, welchen Abzug sie beim Ankauf von Wechseln vornimmt. Dieser Satz ist für viele Geschäfte richtunggebend. Die Reichsbank erhöht ihre Diskontrate, wenn sie Wechsel, die ihr angeboten werden, weil der Verkäufer Geld braucht, abweisen will; sie ermäßigt sie, wenn sie Wechselangebot anlocken will. Das erstemal engt sie die Kredite ein, das zweitemal dehnt sie sie aus.

Geldumlauf, das ist die im Umlauf befindliche Menge an Zahlungsmitteln, in Deutschland bestehend aus Reichsbanknoten, Rentenbankscheinen, Privatbankkonten und Münzgeld. Man rechnet häufig — mit Recht — auch die bei der Reichsbank unterhaltenen Bank(Giro)-Guthaben hinzu, weil sie ja jederzeit durch Abruf zu Noten werden.

Goldpunkte. Man unterscheidet einen oberen und einen unteren Goldpunkt. Zwischen diesen beiden Punkten schwanken häufig die Devisenkurse. Steigt z. B. der Kurs der Reichsmark in London, so wird ein Engländer, der in Deutschland eine Schuld zu begleichen hat, nur so lange in London Reichsmark kaufen, wie das billiger ist, als Gold nach Deutschland zu schicken. Ist aber der Punkt erreicht, an dem es gleichgültig ist, Reichsmark zu kaufen oder Gold zu schicken, so steht die Mark am oberen Goldpunkt. Dieser Punkt wird, von Deutschland aus gesehen, auch als Goldimportpunkt bezeichnet. Der Goldexportpunkt, der untere Goldpunkt, ist dann erreicht, wenn es für einen deutschen Schuldner billiger kommt, Gold auszuführen, als Devisen des fremdes Landes zu kaufen.

Inflation ist die künstliche Ausweitung des Geldumlaufes. Es werden mehr Noten ausgegeben, als dem Geldbedürfnis der Wirtschaft entspricht. — **Deflation** ist die Verknappung des Zahlungsmittelumlaufes. Es sind weniger Noten vorhanden, als dem Geldbedürfnis entspricht. Deflation kann eintreten, wenn die Deckungsmittel (siehe Notendeckung) der Reichsbank so knapp werden, daß dadurch der Notenumlauf erheblich eingeschränkt werden muß. Inflation verursacht Geldentwertung; Deflation Geldwertsteigerung.

Liquidität bedeutet Flüssigkeit. Banken und Sparkassen legen die bei ihnen eingelegten Gelder kurz- oder langfristig an (in Wechseln, Hypotheken, Wertpapieren u. ähnl.). Einen Teil behalten sie aber als Kassenbestand oder Bankguthaben, um die an sie herantretenden Ansprüche erfüllen zu können. Keine Bank oder Sparkasse der Welt ist aber in der Lage, alle bei ihr eingelegten Mittel an einem Tage auszuzahlen; denn sie kann niemals die Beträge, die sie ausgegeben hat, als Betriebskredit, als Hypothek sofort „flüssig" machen, ohne ihren Kunden und sich selbst zu ruinieren. In Krisenzeiten verstärken an und für sich Banken und Sparkassen ihre „flüssigen" Mittel, um leichter den Anforderungen ihrer Einleger genügen zu können. — **Illiquide** bedeutet das Gegenteil von „flüssig", grob gesprochen etwa: festgefahren.

Lombard bedeutet Verpfändung. Man kann Waren oder Wertpapiere verpfänden und sich so Geld beschaffen. Den Zins, den man dafür zu zahlen hat, nennt man Lombardsatz; er liegt immer über dem Diskontsatz.

Moratorium bedeutet Zahlungsaufschub. Wenn jemand ein Moratorium erhält, so braucht er während des Zeitraums des Moratoriums keine Zahlungen zu leisten. Man kann ihn während dieser Zeit deswegen nicht belangen. Auch ein Land kann ein Moratorium für einige Zahlungen nachsuchen oder für seine Bürger erklären.

Notendeckung. Die von der Reichsbank ausgegebenen Noten müssen mindestens zu 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt sein; die restlichen 60 Prozent durch Wechsel. Vermindern sich die **Deckungsmittel**, so muß der Notenumlauf eingeschränkt werden. Den Satz von 40 Prozent, der übrigens ganz willkürlich gewählt ist, nennt man häufig **Deckungsgrenze**. Sie darf die Reichsbank nur unter Einhaltung gewisser strenger Vorschriften unterschreiten. Entscheidende Beschlüsse faßt der Generalrat der Reichsbank.

Parität ist das auf den Goldwert bezogene Wertverhältnis zweier Währungen. Zwei Währungen stehen auf Parität, wenn sie zueinander in dem Verhältnis stehen, wie die ihnen zugrunde gelegten Goldmengen. Eine Reichsmark ist beispielsweise gleich $^1/_{2790}$ Kilogramm Gold; ein englisches Pfund gleich 7,99 Gramm Gold $^{11}/_{12}$ fein. Die „Parität" ist dann gewahrt, wenn ein Pfund nicht mit mehr oder weniger Reichsmark bezahlt wird, als die dem Pfunde zugrunde liegende Goldmenge größer ist als die der Reichsmark zugrunde liegende Goldmenge.

Privatdiskont ist derjenige Zinsabzug, den sich eine Bank gefallen lassen muß, wenn sie einen von ihr auf ihren Namen ausgestellten Wechsel (Bankakzept) an einen anderen verkauft. Er ist gewöhnlich niedriger als der Reichsbankdiskont. Denn wenn er ebenso hoch oder höher wäre, dann wäre es für die Bank zweckmäßiger, Wechsel ihrer Kundschaft auf ihrem Bestande an die Reichsbank weiter zu verkaufen, zu rediskontieren.

Rediskont bedeutet demnach Weiterverkauf von Wechseln. Ein **Rediskontkredit** ist also ein Kredit, der einer Bank eingeräumt wird zur Weiterbegebung von Wechseln. Wenn der Reichsbank von ausländischen Notenbanken ein Rediskontkredit von 100 Millionen Dollar eingeräumt wird, so heißt das, daß

Die neuen Notverordnungen

Das Geld kommt wieder!

Gegen Kapitalflucht und Geldnot.

Das Reichskabinett verabschiedete auf Grund der vorher bereits grundsätzlich gefaßten Beschlüsse unter dem Vorsitz des Vizekanzlers Dietrich die Entwürfe einer Notverordnung über die Kapital- und Steuerflucht, deren Vollziehung durch den Reichspräsidenten erfolgte.

Ferner verabschiedete das Reichskabinett den Entwurf einer weiteren Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen.

Gegen Kapital- und Steuerflucht.

Die neue Notverordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht hat den Zweck, mit allen Mitteln die Rückkehr der ins Ausland gegangenen Gelder zu erzwingen. Es wird dabei eine Amnestiefrist gewährt, so daß jeder, der heute zur Selbstbesinnung auf seine Verantwortlichkeit kommt, freiwillig Mitteilung über seine baren Devisenbestände an das Finanzamt und die Reichsbank abgeben kann und damit von Strafe frei bleibt. Wer aber künftighin trotzdem Vermögensbestände dieser Art verschweigt, wird mit strengen Freiheits- und Ehrenstrafen bedroht.

Daneben wird dem Auslande klar gemacht, daß in dieser schweren Zeit das deutsche Volk nicht in der Lage ist, zur Erholung oder zum Vergnügen im Auslande seinen Verdienst auszugeben. Deshalb wird bei Grenzübertritten für jeden Paß eine Gebühr von 100 Mark erhoben, mit Ausnahme des kleinen Grenzverkehrs der Auswander- und Wanderarbeiter.

Allmähliche Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs.

Die Verordnung über den allmählichen Abbau der Bankfeiertage bestimmt, daß von Montag bis Donnerstag eine weitere Lockerung der Zahlungsüberweisung eintritt. Es wird die Möglichkeit gegeben, Sparguthaben bis zu 20 Mark täglich abzuheben. Von laufenden Konten dürfen bis 100 Mark, im Überweisungsverkehr bis 2000 Mark und im engeren Kreis der Banken bis 15 000 Mark erhoben werden. Ferner wird das Wechselmoratorium abgebaut.

*

Börsen bis auf weiteres geschlossen.

Produktenmärkte beschränkt tätig.

Die Börsenvorstände haben beschlossen, mit Rücksicht auf die Beschränkungen des Zahlungsverkehrs die Eröffnung der Wertpapier- und Metallbörsen vorläufig auszusetzen. Sobald der Zahlungsverkehr es gestattet, wird über die Wiedereröffnung Beschluß gefaßt werden. Die Produktenbörse soll in dem bisherigen beschränkten Umfange tätig bleiben.

Banken in Abwehrfront.

Gemeinschaftsarbeit der deutschen Kreditinstitute.

Im Hinblick auf die Ereignisse der vergangenen Woche haben sich die deutschen Kreditinstitute entschlossen, sich zu einer Gemeinschaft zusammenzuschließen, um in Zukunft gemeinsam den Schwierigkeiten, die sich in den letzten Tagen zeigten, vorzubeugen, sie zu beheben.

Man ist sich darüber klar, daß Barauszahlungen auch in der nächsten Zeit noch weitgehenden Beschränkungen unterliegen müssen. Der Überweisungsverkehr hingegen soll mit möglichster Beschleunigung wieder ins normale Gleis gebracht werden. Wenn auch die Dispositionen der Kundschaft über ihr Gesamtguthaben noch kaum zugestanden werden können, so will man doch versuchen, die bisherige Höchstgrenze von 10 000 Mark heraufzusetzen. Um zu verhindern, daß einige Institute besonders starken Überweisungsaufträgen ausgesetzt werden, hat man sämtliche größeren Bankinstitute durch ein gegenseitiges Garantie- und Bürgschaftssystem zu einer Gemeinschaft vereinigt. Man will hierdurch erreichen, daß tatsächlich nur solche Überweisungsaufträge erteilt werden, die ihren Ursprung in rein wirtschaftlichen Vorgängen haben.

Die Notverordnung über die Presse.

Ministerreden und Regierungskundgebungen müssen auf Verlangen veröffentlicht werden.

Durch die neue Notverordnung für die Zeitungen will sich die Regierung die Möglichkeit schaffen, die Veröffentlichung von Ministerreden oder Regierungskundgebungen in den Blättern zu erzwingen. Die Regierung behält sich vor, die Stelle im Blatt zu bestimmen, an der die Kundgebung gebracht werden muß, ebenso wird die Regierung die Überschriften vorschreiben und die Schriftart. Ferner sind die Blätter künftig gezwungen, Entgegnungen der Regierung aufzunehmen, ohne sofort dazu Stellung nehmen zu dürfen. Eine sehr schwerwiegende Bestimmung enthält der § 2 der Verordnung. Während bisher eine Zeitung nur verboten werden konnte, wenn sie zum Ungehorsam gegen Gesetze aufforderte oder Einrichtungen, Behörden, leitende Beamte des Staates und Religionsgemeinschaften beschimpfte, können nun auch Zeitungen verboten werden, wenn sie durch eine Veröffentlichung die öffentliche Ordnung und Sicherheit gefährden. Die Auffassungen darüber, ob eine solche Gefährdung vorliegt, können natürlich im einzelnen Fall sehr weit auseinandergehen. Jedenfalls wird erreicht werden, daß die Kritik an Regierungsmaßnahmen auf das äußerste eingeschränkt wird. Begrüßt wird die Notverordnung von den demokratischen und von Zentrumsblättern. Andere Blätter, auch solche, die die Regierungspolitik unterstützen, äußern jedoch stärkste Bedenken.

Wer ist zuständig für die Durchführung?

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, sind für die Notverordnung über die Presse die obersten Reichs- und Landesbehörden und die von ihnen bestimmten untergeordneten Stellen zuständig. Der Reichsinnenminister wird ein Schreiben an die Länderregierungen richten, in dem es heißt, daß die verantwortungsbewußte sachliche Kritik in ausländischer Form weder erschwert noch verhindert werden soll. Zuständig in Preußen für das Verbot und für das Verlangen auf Aufnahme einer Kundgebung oder Entgegnung sind neben den obersten Landesbehörden auch die Oberpräsidenten und der Polizeipräsident in Berlin. Zuständig für die Beschlagnahme ist die Ortspolizeibehörde.

Vierzehntägige Beamtengehaltszahlung?

Entscheidung erst nach London.

Zu der Meldung, daß geplant sei, die Beamtengehälter vorübergehend vierzehntägig zu zahlen, erfahren wir, daß dieser Gedanke allerdings bei den zuständigen Ministerien erwogen wird. Ob er durchgeführt wird, dürfte sich erst nach Abschluß der Pariser und Londoner Verhandlungen entscheiden, wenn die finanzielle Lage sich besser übersehen läßt.

die ausländischen Notenbanken bereit sind, bis zur Höhe von 100 Millionen Dollar Wechsel aus dem Bestande der Reichsbank anzukaufen, wofür sie natürlich Wechsel eigener Währung zahlen, die für die Reichsbank Devisen sind.

Rembourskredit ist ein Kredit, der einem deutschen Einfuhrkaufmann von seiner deutschen Bank zur Einfuhr von Waren gewährt wird. Der Kaufmann übergibt seiner Bank die Verschiffungsurkunden und diese bezahlt dafür dem ausländischen Lieferanten die Waren mit einem Akzept, das auf sie selbst lautet.

Scharfe Maßnahmen gegen Kapitalflucht.

Zuchthaus für verheimlichte Devisen.

Von zuständiger Stelle wird folgende Übersicht über den komplizierten Inhalt der Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht herausgegeben: Alle Personen, denen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung Währung gehören, sind verpflichtet, diese Zahlungsmittel oder Forderungen binnen einer von der Reichsregierung zu bestimmenden Frist der Reichsbank zu ihren allgemeinen Geschäftsbedingungen anzubieten. Verlangt es die Reichsbank, so sind diese Zahlungsmittel und Forderungen zu verkaufen und zu übertragen.

Wer legitimen Devisenbedarf geltend macht

(Importeure), soll der Reichsbank Anzeige machen; in solchen Fällen prüft die Reichsbank, ob diese Behauptung richtig ist. Bejahendenfalls behält der Devisenbesitzer seine Devisen, verneinendenfalls kann die Reichsbank den Verkauf verlangen. Die Reichsregierung wird die erste Frist sofort bekanntmachen. Für Personen, die sich bei Inkrafttreten der Verordnung

im Auslande befunden haben,

läuft die Frist frühestens eine Woche nach Rückkehr.

Die obengenannten Vorschriften finden auch auf die Anwendung, die seit dem 13. Juli ausländische Wertpapiere gegen ausländische Zahlungsmittel oder ausländische Forderungen erworben haben. Als Zahlungsmittel sollen nicht Scheidemünzen gelten. Als Forderungen sollen nicht solche gelten, die mit einer längeren Frist als drei Monate kündbar sind.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe in unbeschränkter Höhe, auf Einziehung und auf öffentliche Bekanntmachung des Urteils erkannt werden.

Sehr wichtig ist auch die im zweiten Abschnitt behandelte

Steueramnestie.

Wer in seiner Vermögenssteuererklärung bisher verschwiegene Werte angibt, soll von allen Nachsteuern (einschließlich Landes- und Gemeindesteuern) und Strafen frei sein. Zu diesem Zweck wird die gegenwärtig laufende Vermögenssteuererklärungsfrist bis 31. Juli 1931 verlängert. Hat jemand seine Steuererklärung schon abgegeben, so ist sie bis 31. Juli 1931 zu ergänzen. Wer auch jetzt seinen steuerlichen Verpflichtungen noch nicht nachkommt, setzt sich nicht nur den Strafen der Reichsabgabenordnung, sondern in ebsonders schweren Fällen der

Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren

aus. — In dem Abschnitt „Steueraufsicht" werden zunächst solche Personen, die bisher zur Buchführung nicht verpflichtet waren, und ein Aufkommen in einer vom Reichsfinanzminister zu bestimmenden Höhe haben, zur Buchführung verpflichtet.

Ferner soll bei Buch- und Betriebsführungen von Aktiengesellschaften usw. die Prüfung auch hinsichtlich der Aufklärung der Verhältnisse von im Dienst des betreffenden Unternehmens angestellten Personen zulässig sein.

Was kann gezahlt werden?

Die dritte Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs.

Die „dritte Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen" enthält im einzelnen folgende Bestimmungen:

In der Zeit vom 20. bis 23 Juli 1931 gelten für den Zahlungsverkehr der von den Bankfeiertagen betroffenen Institute folgende Bestimmungen:

1. **Die Kreditinstitute dürfen an Kontoinhaber Barauszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung nicht über fünf Prozent des am 19. Juli 1931 vorhandenen Guthabens, insgesamt aber höchstens 100 Mark leisten. Bei Guthaben aus Sparkonten oder Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) beschränkt sich der Betrag auf höchstens zwanzig Mark; die Auszahlung kann vom Nachweis eines Bedürfnisses abhängig gemacht werden.**

2. Auf jeden Kreditbrief, der vor dem 14. Juli 1931 ausgestellt ist, dürfen bis zu einhundert Mark ausgezahlt werden, wenn der Berechtigte sich außerhalb seines Wohnortes aufhält.

3. Unbeschränkt dürfen Barauszahlungen geleistet werden, soweit der Empfänger die Zahlungsmittel nachweislich benötigt zur Zahlung von

a) Löhnen, Gehältern, Ruhegehältern, Versorgungsgebührnissen und ähnlichen Bezügen;

b) Arbeitslosen- und Krisenunterstützungen und Leistungen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege (Fürsorge);

c) Leistungen an Versicherte der Sozialversicherung und wiederkehrende Leistungen an Versicherte aus anderen öffentlichen oder privaten Versicherungsverhältnissen;

d) Steuern, Gebühren und sonstigen öffentlichen Abgaben, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist;

e) Frachten, wenn der Empfänger die Benachrichtigung einer Verkehrsunternehmung über den Eingang von Gütern vorlegt;

f) Geldbeträgen an die Reichsmonopolverwaltung für Branntwein, soweit nicht bargeldlose Entrichtung möglich ist.

1. Die Annahme von Einzahlungen unterliegt keinen Beschränkungen.

2. Über Guthaben, die nach dem 15. Juli 1931 aus Bareinzahlungen in Reichsmark, durch den Verkauf von ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung oder aus Überweisungen von Konten, die einer Beschränkung nicht unterliegen, entstanden sind, kann frei verfügt werden. Das gleiche gilt für die nach dem 25. Juni 1931 an die Kreditinstitute überwiesenen Löhne, Gehälter, Ruhegehälter, Versorgungsgebührnisse und ähnliche Bezüge einzelner Personen, die bisher in große Schwierigkeiten kommen mußten.

Überweisungen sind unbeschränkt zulässig: a) soweit sie erforderlich sind, um die zugelassenen Barauszahlungen zu ermöglichen; b) soweit sie sich innerhalb desselben Instituts vollziehen; c) soweit dadurch Zahlungen zur Durchführung des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung bewirkt werden; d) soweit Leistungen an einen Versicherungsträger zur Erfüllung einer Beitragspflicht bewirkt werden; e) aus Guthaben, über die frei verfügt werden kann; ferner zwischen allen von den Bankfeiertagen betroffenen Kreditinstituten, insgesamt bis zur Höhe der Hälfte des jeweiligen Guthabens des Auftraggebers und höchstens bis insgesamt zweitausend Reichsmark und nur auf ein bereits bestehendes Konto eines Dritten bei einem von den Bankfeiertagen betroffenen Institut.

Etwa neu entstehende Guthaben des Empfängers unterliegen den gleichen Beschränkungen wie das bisherige Guthaben des Auftraggebers.

Insoweit die Kreditinstitute nach den Vorschriften der §§ 1 bis 3 Barauszahlungen und Überweisungen nicht vornehmen dürfen, gelten die Tage vom 20. bis 23. Juli 1931 als staatlich anerkannte allgemeine Feiertage im Sinne des Scheckgesetzes.

Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit von Sonnabend, dem 11., bis Sonnabend, dem 18. Juli 1931 einschließlich liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht am Montag, dem 20., und Dienstag, dem 21. Juli 1931, darf jedoch nur in der Zeit von Mittwoch, dem 22. Juli, bis Freitag, dem 24. Juli 1931 einschließlich geschehen. Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit von Sonntag, dem 19., bis Donnerstag, dem 23. Juli 1931 einschließlich liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktage und darf noch am vierten und fünften Werktage nach dem Zahlungstage geschehen.

Das bedeutet in der Praxis, daß Proteste frühestens am Freitag erfolgen werden.

Für die Kreditinstitute gelten hinsichtlich der Erfüllung ihrer eigentlichen Verbindlichkeiten aus der Annahme von Wechseln von Montag, dem 20. Juli 1931, ab keine Beschränkungen des Zahlungsverkehrs.

Die übersteigerte Inflationsangst.

Eine Erklärung des Reichslandbundes.

Der Reichslandbund erläßt eine Erklärung zu der Lage, in der u. a. folgendes ausgeführt wird:

Die Sorge vor Inflation wird übersteigert. Durch Erhöhung der Notenausgabe entsteht selbst bei verminderter Gold- und Devisendeckung keine Inflation, solange die Reichsbank dem Reich und den sonstigen öffentlichen Haushaltungen die Hergabe von Banknoten gegen Schuldscheine verweigert und wenn sich die Leitung des Reiches und der Reichsbank Vertrauen schafft. Auch ohne Leihdevisen wird die Reichsbank notfalls vorübergehend mehr Noten gegen Warenwechsel der Wirtschaft ausgeben können, ohne die Währung zu zerstören. Der eigentliche Umlauf an Zahlungsmitteln wird kaum gesteigert, da das geängstigte Volk zurzeit Banknoten zurückhält. Außerdem kann der Zahlungsverkehr zwischen den Banken nach ausländischen Beispielen ausgebaut werden, um fehlendes Bargeld zu ersetzen.

Als zusätzliche Deckung gebe man der Reichsbank den entscheidenden inneren Wiederaufbau Deutschlands. **Die Landwirtschaft ist bereit und in der Lage, die Ernährung des deutschen Volkes durchzuführen.**

Deutsche Guthaben in dänischen Banken gesperrt.

Die dänischen Großbanken unter Führung der dänischen Nationalbank sollen, wie ein Kopenhagener Blatt meldet, beschlossen haben, alle deutschen Guthaben zu sperren, solange die Notverordnung über die Regelung des Geldverkehrs in Kraft bleibt.

Die deutschen Konten in Dänemark sollen auf diese Weise als Pfand für dänische Markkonten in Deutschland dienen. Für je 100 000 Mark, die Dänemark in Deutschland gut habe, würden die dänischen Banken 88 000 Kronen auf deutsche Konten bei dänischen Banken mit Beschlag legen.

Das Kopenhagener Blatt „Politiken" greift diese Maßnahme auf das heftigste an. Das Blatt weist darauf hin, daß die amerikanischen Banken deutsche Schecks annehmen. Die Maßnahme sei um so ungeheuerlicher, als Deutschland Dänemarks zweitbester Kunde für seine landwirtschaftlichen Produkte sei, so daß Dänemark, wenn Deutschland als Gegenmaßregel keine Butter abnehme, seine Butter auf den überfüllten Märkten in England anbieten müsse, was zu einem ungeheuerlichen Sturz der Preise führen werde.

Verhaftung der Brüder Lahusen.

Fluchtverdacht gesetzlich begründet.

Die Ermittlungen des Untersuchungsrichters in Sachen Lohusen haben, wie aus Bremen berichtet wird, den Tatverdacht ergeben, daß nicht nur, wie bisher angenommen wurde, Vergehen gegen die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches, sondern darüber hinaus Konkursverbrechen und Betrug durch Führung von Geheimkonten, falsche Buchungen und insbesondere Einstellung fingierter Forderungen in Frage kommen. Infolgedessen ist auf Antrag des Staatsanwalts von dem Untersuchungsrichter der Haftbefehl gegen die Angeschuldigten G. Karl und Heinz Lahusen erlassen und vollstreckt worden, weil Fluchtverdacht gesetzlich begründet ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes.

Der Deutsche Gewerkschaftsbund erließ mit den ihm angeschlossenen Gesamtverbänden der christlichen Gewerkschaften, der deutschen Angestelltengewerkschaften und der Verkehrs- und Staatsbediensteten einen Aufruf an die Mitglieder, in dem es u. a. heißt: Eine Inflationsgefahr bestehe nicht, Deutschland habe nicht zuviel Zahlungsmittel wie in der Inflationszeit, sondern einen Mangel an Zahlungsmitteln. Auch seien die Reichsregierung und die Reichsbank von der bisherigen Währung keineswegs abgegangen. Die Reichsmark stehe so fest wie je zuvor. Es müsse darauf hingewiesen werden, daß jede entbehrliche Mark den Banken und Sparkassen zur Verfügung gestellt damit Löhne und Gehälter gezahlt werden können und der wirtschaftliche Kreislauf der Güter nicht ins Stocken gerate. Der Aufruf schließt mit der Mahnung, daß das deutsche Volk in dieser Not unbedingt zusammenstehen, Parteistreitigkeiten zurückstellen und die Regierung unterstützen müsse.

Tränengasbomben gegen Ansammlungen.

In Koblenz kam es in der Kastorstraße, wo schon in den letzten Nächten kommunistische Ausschreitungen statt-

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin W 30

27 Nachdruck verboten.

Da war er mitgefahren in der lustigen Gesellschaft, hatte sich vorgenommen, gleich nach dem Nachtessen wieder aufzubrechen; aber schon nach kurzer Frist war er andern Sinnes geworden. Elsbeth Rüdiger kam von der Freitreppe her, die Gäste zu begrüßen, wie eine junge Königin schritt sie die Stufen hinunter in dem leichten Sommergewande, das Hals und Arme freiließ, neigte sich anmutig vor der Gattin des Kommandeurs, und als sie ihr errötend die Lippen bot zu begrüßendem Kusse, schien sie ihm wie eine der holdseligen Engelsgestalten, die auf frommen Heiligenbildern standen, er weitete die Augen vor Staunen, und über den Rücken flog ihm ein Schauder ... wenn man über sein eigenes Grab schritt, so hieß es im Volksglauben, flog einen dieser Schauder an. Und in einer Art von Geistesabwesenheit stand er da. Als bei der allgemeinen Begrüßung die Reihe an ihn kam, schrak er ordentlich zusammen. Elsbeth streckte ihm die Hand entgegen, und in ihrem bewegten Gesichtlein stand eine freudige Ueberraschung: „Gott nein, Herr von Naugaard! Wie wir uns das seitemal sahen, waren Sie ja noch Fähnrich!"

Er schickte sich zu einer Antwort an, wollte ein feines Kompliment schmieden des Inhalts etwa, auch sie hätte sich ja in der Zwischenzeit zu ihrem Vorteil verändert, aber der lange Oberleutnant Kuntze, der mit seiner losen Zunge überall dabei sein mußte, kam ihm zuvor:

„Mein liebes Fräulein Elsbeth," sagte er, „das hat schon der Militärschriftsteller Schiller so schön ausgedrückt in seinem zu Kaisersgeburtstag gedichteten Wallensteins Lager: ‚Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken!' Oder in deutlicherer Fassung: ‚Der Fähnrich wird ein Leutenant, das Kalb wird größer Ochs genannt!'"

Er wollte zornig aufbegehren, aber der Oberleutnant Kuntze legte ihm begütigend die Hand auf den Arm: „Mein lieber Naugaard, wozu denn? Ich war doch auch einmal so ein Kälbchen von Fähnrich, und jetzt bin ich ein kolossaler O ... O ... Oberleutnant!"

Alles, was herumstand, brach in lautes Lachen aus, nur Elsbeth schüttelte ihm ernsthaft die Hand, mit einem unwilligen Blick auf den spottsüchtigen Herrn Oberleutnant: „Wir sehen uns noch, lieber Herr von Naugaard!"...

Für diesen Blick hätte er auf der Stelle sein Leben einsetzen mögen in irgendeiner Heldentat, in ein brennendes Haus wäre er gesprungen ohne Wimperzucken, wenn sie es befohlen hätte, die holdselige junge Königin. Wie schal und kläglich kam ihm mit einem Male alles vor, woran bisher sein Herz gehangen hatte ...

Und wirklich, das Versprechen war nicht bloß eine leere Redensart gewesen, bei all ihren Pflichten als sorgende Haustochter fand sie Zeit, sich ihm ein paar — viel zu kurze — Minuten zu widmen. Von ihrer Jugend hatte sie gesprochen, die nun schon um etliche Jahre zurücklag, von den Begegnungen auf dem Marktplatze und wie sie einander früher so gar nicht respektiert hätten, er als Fahnenjunker und sie als halbwüchsiger Backfisch mit dem Schulranzen auf dem Rücken. Das sollte von nun an aber anders werden, gute Freundschaft wollten sie halten, und Elsbeth versprach ihm großmütig einen Rehbock in dem väterlichen Jagdrevier. Ihre Passion wäre nicht mehr so groß wie früher, zuweilen sogar käme es ihr vor, als schickte es sich nicht für eine junge Dame, so eifrig auf die Jagd zu gehen. Da lächelte er nachsichtig, er hatte inzwischen ja gefährlichere Jagdfreuden genossen als den Abschuß eines harmlosen Rehbockes! Aber die Widmung nahm er dankbar an, als ein Zeichen besonderen Interesses. Und als Elsbeth sich zu andern Gästen wenden mußte, blieb er in einem seligen Träumen zurück. Weshalb nicht und warum nicht? Was hatte er denn so Schweres begangen, daß es nicht durch eine ehrliche Abbitte zu sühnen gewesen wäre? „Herr Forstmeister, hier stehe ich und klage mich selbst an! Das junge Jägerblut hat mir die Sinne verwirrt, aber ich gebe Ihnen mein Wort, Ihre Hirsche werden fortan Frieden vor mir haben." Und es focht ihn wenig an, daß Elsbeth im weiteren Verlaufe des Abends sich mehr diesem neuen Oberleutnant von Vahlenberg widmete. Geradezu lächerlich wäre er sich vorgekommen, wenn er mit seinen vierundzwanzig Jahren es nicht fertiggebracht hätte, diesen alten Knaben und überfeinen Patentbonzen auszustechen. Jugend zu Jugend! Und allerhand verwegene Hoffnungen zogen in sein Herz, zusammen mit einem reinen und keuschen Gefühl. Ein rosenrot leuchtendes Tor tat sich vor ihm auf, und ebene Wege führten in eine lachende Zukunft ...

Der Kiel des Bootes stieß knirschend auf den Sand. Da fuhr er empor aus seinen Träumen, neben dem vorderen Boote, das an dem langen Stege des Fischerhauses angelegt hatte, stand die Mike Retelsdorf! Nicht im letzten Winkel seines Herzens hatte er mehr an sie gedacht. Aber es war keine Täuschung, sie stand da in ihrem kurzen blauen Rock und der kleidsamen hellen Bluse, half den Damen beim Aussteigen. Nichts Merkwürdiges war dabei, wenn die Tochter des Fischers Retelsdorf sich darum kümmerte, daß die Fährleute ihres Vaters ordentlich den Dienst versahen; er allein wußte, daß etwas Außergewöhnliches passiert war! Unablässig richtete er es so ein, daß er als letzter das Boot verließ, als letzter an ihr vorüberschritt. Sie aber raunte ihm zu: „Komm nachher an die Mauer, Hans, ich hab' dir was Wichtiges zu sagen!"

Auf dem Marktplatz, im Schatten der alten Marienkirche, fand eine allgemeine Verabschiedung statt, oben die Turmuhr schlug Eins nach Mitternacht, und die jüngeren Kameraden beschlossen, noch für einen Stehschnitt im Ratskeller vorzusprechen. Hinter den gelblichen Gardinen schimmerte Licht, es war anzunehmen, daß dort nach dem wöchentlichen Kegelabend der Agrarier etliche Landjunker saßen, mit dem Würfelbecher auf dem Tische. Die „lustige Sieben" oben, rechts und links aber die Zahlen von zwei bis zwölf. Die Würfel klapperten, und im Augenblick wußte man, ob man gewonnen oder verloren hatte. Ein Ukas des nüchternen Kommandeurs drohte zwar mit strenger Bestrafung, aber wenn man hinter einem Kalbfell herlief, jeden Augenblick bereit, auf höheren Befehl das Leben herzugeben, probierte man's in trägen Friedenszeiten auch mal mit dem rollenden Würfel. Der Anreiz war nicht ganz so stark, immerhin aber gab es eine Abwechslung. Ein bißchen Landsknecht steckte in jedem Berufssoldaten, und am besten hatte die Psychologie des jungen Leutnants wohl jener berühmte Jägerkommandeur erkannt, der später als oberster Heerführer den Aufstand im Südwest niederschlug. „Meine Herren," hatte er gesagt, als er das Kommando des Bataillons Sporck übernahm, „vor allem warne ich Sie vor dem Jeu! Ich selbst habe als junger Dachs von Leutnant dabei mein halbes Vermögen verloren." Und der jetzige Kommandeur sah auch nicht so aus, trotz aller soldatischen Strenge, als wenn ihm Menschliches allzu fremd gewesen wäre ...

Der Leutnant von Naugaard kämpfte einen schweren Kampf, als die andern säbelrasselnd die Stufen zum Ratskeller hinabschritten, aber es ging auf den Letzten des Monats, nur dünn klapperten noch die Zechinen im Beutel, und gar zu kläglich wäre er sich vorgekommen, wenn er schon nach den ersten paar Schlägen hätte aufhören müssen. Unbar spielte er nicht; wenn das Leben als Einsatz stand, wußte er sich andere Zerstreuungen, da drüben unter den hohen Buchen der Rohnsteiner Forst ...

Fortsetzung folgt

gesunden hatten, verschiedentlich zu Ansammlungen. Die Polizei riegelte die Straße und die angrenzenden Straßenzüge ab und zerstreute, um Ausschreitungen vorzubeugen, die Zusammenrottungen mit Tränengasbomben.

Deutscher Flottenbesuch in England.

In London rechnet man damit, daß im Anfang des nächsten Monats zwei deutsche Panzerschiffe auf Einladung der englischen Admiralität Portsmouth besuchen werden. Es findet dort zu dieser Zeit eine Marinewoche der englischen Flotte statt.

Rußland.

General von Seeckts Werke als Lehrbücher in der Roten Armee.

Der Kriegs- und Revolutionsrat der Sowjetunion hat beschlossen, die letzten Werke des ehemaligen Oberbefehlshabers der deutschen Reichswehr, General von Seeckt, in russischer Sprache herauszugeben und sie als Lehrbücher für die gesamte Wehrmacht der Sowjetunion zu empfehlen. Die Ausgabe dieser Bücher erfolgt auf eine besondere Empfehlung des Kriegskommissars Woroschilow und des Chefs des russischen Generalstabes, Jegorow, die die Werke des Generals von Seeckt als bedeutende Aufklärungswerke über moderne Strategie bezeichnen.

Wirtschaft und Wissenschaft.

Neue Werte durch Forschung.

Es ist sicher eine Übertreibung, wenn vielfach die Meinung geäußert wird, daß nur auf der Grundlage eines wirtschaftlichen Wohlstandes eine Kultur möglich sei. Denn wir haben gerade in Zeiten der Armut Perioden hoher geistiger Kultur gehabt. Es sollte auch nicht vergessen werden, daß große naturwissenschaftliche Erfindungen vielfach in engen Räumen und mit den bescheidensten Mitteln gemacht worden sind. Immer aber wird man finden, daß diese Leistungen doch in irgendeiner Weise von der technischen Entwicklung eines Wirtschaftszweiges, aus dessen Bereich der Erfinder etwas als Hilfsmittel für seine Forschung notwendig gebraucht hat, abhängig gewesen sind. Seit Jahrzehnten hat die Wissenschaft diese Hilfsmittel so entwickelt, daß wissenschaftliche Fortschritte auf dem Gebiete der Naturwissenschaften, von seltenen Ausnahmen abgesehen, nur mit den raffiniertesten und kostspieligsten technischen Mitteln, die eine hochentwickelte Industrie voraussetzen, erzielt werden können.

Der Grad der Abhängigkeit der Wirtschaft von der Wissenschaft ist größer. Es gibt keinen Wirtschaftszweig, auch in der Landwirtschaft nicht, der nicht auf intensiver Laboratoriumsarbeit, die wiederum von der gelehrten Forschung abhängig ist, aufgebaut wäre. Ganze Industrien, neue große landwirtschaftliche Produktionsgebiete verdanken ihre Entstehung und ihren Aufschwung den Ergebnissen wissenschaftlicher Forschungsarbeit. Fast jeder Fortschritt selbst auf dem Gebiete der Biologie hilft durch die Brücken, die zur Medizin und Landwirtschaft führen, auch neue wirtschaftliche Werte entstehen zu lassen.

Staat und Wirtschaft haben daher in einem Zeitalter, in dem die wirtschaftlichen Kämpfe zum Schicksal der Völker geworden sind, in steigendem Maße der Förderung der Wissenschaft ihre Aufmerksamkeit gewidmet. Und zwar da, wo weise Regenten Staat und Wirtschaft leiten, nicht nur den Naturwissenschaften, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Technik stehen, sondern dem ganzen Bereich der Wissenschaft überhaupt. Man hat erkannt, daß auch dem Scheine nach von der Wirklichkeit in die verborgensten Täler des Traumlandes der Theorie weit ab führende Wege den Wanderer plötzlich zur Erkenntnis führen, die die wirtschaftliche Welt von Grund aus umgestalten können. Man hat auch eingesehen, daß die Wissenschaft immer nur dann fruchtbar sich entfalten kann, wenn sie ein Ganzes bleibt. Wissenschaftliche Forschung und Bildung sind untrennbar miteinander verbunden. Wer nicht auch vom Hauche der Geisteswissenschaften berührt ist, wird nie im letzten Sinne auch für die Naturwissenschaft, die Technik und die Wirtschaft produktiv sein können. Produktiv sein heißt aber nicht nur Spezialist, sondern eine Persönlichkeit sein. Ohne das Erbe der Antike, des Mittelalters und des Humanismus gibt es nun einmal keine Kultur. Das hat gerade die Wirtschaft erkannt, wenn sie verlangt, daß wieder mehr für die Geisteswissenschaften zu geschehen habe.

Die untrennbare Verbundenheit der Wirtschaft mit der Wissenschaft hat der Wirtschaft die Verpflichtung auferlegt, auch unmittelbar, nicht nur als steuerzahlende Macht, für die Förderung der Wissenschaften einzutreten, am stärksten wohl bisher in den Vereinigten Staaten von Nordamerika und in Deutschland; hier sei nur auf die Rockefeller Gründung und die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft hingewiesen. Heute gibt es kaum ein Land der Welt mehr, in dem die Wirtschaft nicht unmittelbar die Wissenschaft unterstützt. Wissenschaft, Staat und Wirtschaft — sie müssen vereint zusammenwirken, dann wird der Segen nicht ausbleiben.

Milch und Schönheitspflege.

Die Milch als kosmetisches Mittel ist heute verdrängt durch die vielen fertigen Erzeugnisse der Industrie. Aber früher, als es noch nicht möglich war, haltbare Salben und Mixturen herzustellen, wußte man sehr wohl den Wert der Milch für die Schönheitspflege zu schätzen. Schon im Altertum waren die Waschungen der Kleopatra mit Eselsmilch bekannt. Auch geht die Sage, daß Napoleons Schwester heiße Bäder in Milch mit eingestreuten Veilchen nahm und glaubte, dadurch ewige Schönheit und strahlende Jugend zu erhalten. Ein solcher Luxus würde in der heutigen Zeit als eine sinnlose Verschwendung anzusehen und zu verurteilen sein. Jedoch wird es keine leichtsinnige Vergeudung sein, hier und da einen Rest der im Haushalt übriggebliebenen Milch für kosmetische Zwecke zu verwenden. Manche Haut, die kein Wasser, geschweige denn Seife verträgt, kann mit Milch behandelt werden. Der Eiweißgehalt der Milch wirkt leicht erweichend auf die obersten Schichten der Haut, wobei allmähliche Lösung der Hornschicht eintritt und die Haut ein jugendliches Aussehen annimmt. Gleichzeitig bewirkt der Salzgehalt der Milch eine erhöhte Durchblutung der Haut und gibt ihr rosige Frische. Als sehr zweckmäßig in der Schönheitspflege hat sich auch Buttermilch erwiesen, deren Verwendung besonders dann angebracht erscheint, wenn die Haut stark fettig ist.

Auch Milchpulver kann in Wasser gelöst ein gutes Mittel für Gesichtspflege sein, besonders bei beginnendem, leichten Sonnenbrand. Zu diesem Zwecke werden 5 Gramm in einem ¼ Liter abgekochten Wasser zur Lösung gebracht. Wenn aber der Sonnenbrand stark ist und schon heftiges Brennen der Haut verursacht, ist es besser, jede Feuchtigkeit, sogar die Milch, auf der Haut zu vermeiden und lediglich mit Kartoffelmehl zu pudern. Ganz besonders ist die Milch aber auch imstande, über den Umweg über die Ernährung eine milde und zarte Haut zu erzeugen. Ein Milchtag in der Woche, an dem über den ganzen Tag verteilt über ein Liter Milch genossen wird, übt bereits unverkennbare Wirkungen auf die Haut aus, die wahrscheinlich durch vermehrte Wasserausscheidungen zu erkennen sind. Die Nieren arbeiten an solchem Milchtag mit doppelter Kraft und befördern alles überflüssige Wasser, das das Hautgewebe aufgespeichert hat, aus dem Körper hinaus. Der Milchtag verlangt aber Ruhe, und wer sich diese nicht gönnen kann, sollte eine gewisse Vorsicht an diesem Tage gegenüber seiner gewohnten Ernährungsweise walten lassen.

Wem es aber möglich ist, an seine Gesundheit zu denken, dem wird ein solcher Milchtag, auch wenn er nur einmal im Monat durchgeführt wird, sehr viel mehr nützen als eine Reihe von Medikamenten.

Eine Aussätzige als Bühnenschönheit.

Ein Revuetheater am Broadway in Newyork besaß in einem seiner „Girls" eine stadtbekannte Schönheit, deren bleiches, von kohlenschwarzem Haar eingerahmtes Madonnengesicht auf Künstler und Theaterdirektoren einen faszinierenden Reiz ausübte. Sie trug ihr üppiges Haar stets zu einem Knoten aufgesteckt. Den Kolleginnen, die ihre Garderobe teilten, war es aufgefallen, daß sie ihr Haar niemals bürstete oder kämmte, sondern stets fertig frisiert ins Theater kam. Außer ihrem Auftreten in der Revue stand die Gefeierte vielen Malern Modell, und es versteht sich von selbst, daß ihr die vornehme Welt zu Füßen lag und sie bei allen künstlerischen Veranstaltungen den Ehrenplatz erhielt. Das Aufsehen war deshalb allgemein, als das vielumworbene Mädchen eines Tages aus Newyork verschwand. Man nahm an, daß die junge Dame zu einem Gastspiel nach Europa gefahren sei. Sie blieb aber verschwunden, ohne daß eine Spur von ihr zu entdecken gewesen wäre. Jetzt endlich hat das Geheimnis ihres Verschwindens seine Aufklärung gefunden. Man weiß heute, daß der kunstvoll aufgebaute Haarknoten nur dazu diente, die Verwüstungen zu verstecken, die der Beginn des Aussatzes bei ihr angerichtet hatte. Als die Krankheit offenkundig wurde, wurde sie ihrer Laufbahn und ihren künstlerischen Triumphen entrissen und verschwand auf immer in einer Leprakolonie.



Deutsche Schüler aus Sofia besuchen die Heimat.
Der Verein für das Deutschtum im Ausland hat Schüler des Deutschen Gymnasiums in Sofia nach Deutschland eingeladen. Unsere Aufnahme zeigt die Gäste in Berlin.

Der Kampf gegen die Mücke.

Wen's juckt, der kratze sich — nicht!

Er ist in diesem Jahre ebenso erbittert wie aussichtslos, dieser Kampf, welche Tatsachen ihre Ursachen in den Witterungsverhältnissen haben dürfen, die wir nun einmal nicht ändern können. Namentlich in den Abendstunden sind die kleinen Quälgeister unerträglich und machen auf ihre anmutige Weise das Maß der Nadelstiche, die der Alltag sowieso zu bringen pflegt, auf eine unerfreuliche Art voll. Ganz wehrlos sind wir freilich nicht gegen die Mücke. Das ist den meisten Menschen bekannt. Zigarrenrauch, überhaupt jede Art von Tabaksqualm ist ihr unerträglich. Im Freien allerdings gibt das nur bedingten Schutz auf kurze Zeit, weil der Rauch sich schnell im Raume verliert. Allerlei Arten von Räucherkerzen stehen uns zur Verfügung, aber sie sind mit ihrem Geruch häufig recht lästig, vielen Menschen in einem Maße, daß sie lieber die Mücke in Kauf nehmen als den Geruch der Räucherkerze. Wer allerdings der Räucherkerze an sich Geschmack abgewinnen kann, hat auch einen gewissen Schutz gegen die Mücke. Nur darf man bei dem abendlichen Sitzen im Garten oder auf der Veranda nicht vergessen, auch unter d enTisch ein Kerzchen zu setzen in Anbetracht der mehr oder weniger leicht bekleideten weiblichen Beine.

Daß Salmiakgeist den juckenden Reiz des Mückenstiches aufzuheben vermag, ist bekannt. Die gleiche Wirkung haben Ammoniak und der Migränestift. Besser aber, es kommt erst gar nicht zum Stich. Wenige wissen, daß dem Insekt Salmiak und verwandte Stoffe mit ihrem scharfen, beizenden Geruch höchst peinlich sind. Man stellt darum mit gutem Erfolge ein Gläschen mit einem in Salmiak getauchten Wattebäuschchen auf und eins unter den Tisch. Das Bäuschchen muß von Zeit zu Zeit neu angefeuchtet werden, denn der Salmiak verdunstet leicht.

Zuglufk in den Räumen der Wohnung veranstaltet, vertreibt die Mücke. Auch das ist bekannt. Man hat versucht, das gleiche Prinzip auch für den Garten usw. in Anwendung zu bringen, indem man eine elektrische Lampe, verbunden mit einem kleinen Ventilator, konstruierte, die denselben Dienst versieht.

Trotz aller Vorsicht aber wird es doch hin und wieder zu Stichen kommen. Ihrer Juckwirkung begegnet man am einfachsten und wirksamsten durch Selbstbeherrschung, indem man das schöne Sprichwort: „Wem es juckt, der kratze sich", tunlichst nicht zur Anwendung bringt. Man hat jedoch ein einfaches Mittel, seine Willenskraft zu unterstützen. Hat man einen Mückenstich an der Hand bekommen, so befeuchtet man eine ganz entgegengesetzte Körperstelle, vielleicht den Ellenbogen, mit einem Tropfen Kölnisch Wasser, Salmiakgeist oder, wenn dies alles nicht zur Hand ist, Speichel. Auch Seife tut gute Dienste. Das Blut wird durch die Anwendung dieses einfachen Hilfsmittels kräftiger zu der befeuchteten Körperstelle hingezogen, ein kühlender Hautreiz entsteht, der für eine gewisse Zeit den Juckreiz an der Stichstelle ausschaltet. Man kann mit diesem einfachen Mittel, wenn man es konsequent anwendet, ziemlich weit kommen. Namentlich für Kinder ist das Mittel angebracht, da man ihnen auf eine Weise, die ihnen amüsant und wunderbar erscheint, zum abendlichen Schlaf verhilft.

Gedämmte Südfruchtflut.

Keine kalifornischen Früchte mehr für Deutschland.

Die schwierige Wirtschaftslage Deutschlands hat sich nunmehr auch auf den Fruchthandel der englischen Dominien ausgewirkt. Es wird berichtet, daß Früchte im Werte von zwei Millionen Mark, die aus Neuseeland und Kalifornien nach Deutschland verschifft werden sollen, nach London übergeleitet würden, weil Deutschland sie nicht bezahlen könnte. An dem Fruchtmarkt von Covent Garden hat diese Mitteilung erhebliche Besorgnis ausgelöst, da der Markt schon mit Früchten überschwemmt ist.

Nah und Fern

○ **Der Berliner Domorganist Walter Fischer gestorben.** Einer der hervorragendsten deutschen Orgelspieler, der Berliner Domorganist Walter Fischer, ist im Alter von 59 Jahren an den Folgen eines Magengeschwürs gestorben.

○ **Banditenüberfall auf ein Nonnenkloster.** Das Nonnenkloster in Poremba bei Groß-Strehlitz wurde von zwei Männern, die ihre Gesichter geschwärzt hatten, überfallen und geplündert. Den Schwestern wurden Bargeld und Wertgegenstände geraubt, dem Klostergeistlichen u. a. eine Uhr und ein Gewehr. Die Banditen hatten vor dem Überfall die Telephondrähte durchschnitten.

⊙ **Ein Kapellmeister der Berliner Staatsoper im Karwendel vermißt.** Der Kapellmeister der Berliner Staatsoper Feinsinger, der zum Sommeraufenthalt bei Verwandten in Scharnitz weilte, ist von einer Bergtour in das Karwendel nicht zurückgekehrt. Es besteht die Befürchtung, daß er einen Unfall erlitten hat.

⊙ **Ein tschechoslowakisches Dorf niedergebrannt.** Wie aus Kaschau gemeldet wird, ist das tschechoslowakische Dorf Vazec durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Von den etwa 500 Häusern, aus denen das Dorf bestand, ist fast keines von den Flammen verschont geblieben. Wie bis jetzt festgestellt wurde, hat der Brand sechs Menschenleben gefordert. Der Sachschaden beläuft sich auf viele Millionen Tschechenkronen.

⊙ **Unglücksfälle beim Italienrundflug.** Der Italienrundflug hat schon auf der ersten Etappe zwei schwere Unglücksfälle gebracht. Außer der Maschine des Italieners Carera, der mit seinem Begleiter ins Meer stürzte, ist noch ein zweites Flugzeug, die „A. S. I. Fiat" des Italieners Pallavicini, abgestürzt. Pallavicini wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht, sein Monteur ist tot.

⊙ **Ein Nordpolflug Ahrenbergs?** Schwedischen Blättern zufolge werden mit dem bekannten schwedischen Ozeanflieger Ahrenberg Unterhandlungen über einen Nordpolflug geführt. Ahrenberg soll im August der Wilkins-Polarerpedition mit dem U-Boot „Nautilus" entgegenfliegen. Wie Ahrenberg selbst mitteilt, ist eine Entscheidung noch nicht gefallen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. Juli.

Der Leiter des Deutschen Schulvereins in Polen ausgewiesen.

Posen. Der langjährige Leiter des Deutschen Schulvereins in Polen, Oberstudiendirektor Dr. Schönbeck, Bromberg, ein Reichsdeutscher, ist als lästiger Ausländer aus dem Gebiet der Republik Posen ausgewiesen worden.

Bekannte englische Fliegerin tödlich abgestürzt.

London. Die bekannte Fliegerin Mrs. Violet Baring stürzte in der Nähe von Aborfield (Berkshire) mit ihrem Begleiter, einem Direktor der Lloydbank, ab. Beide Insassen waren sofort tot. Augenzeugen berichten, daß das Flugzeug plötzlich aus einer Höhe von etwa 100 Metern herabschoß und in einem Kornfeld vollkommen zertrümmert wurde.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. Juli.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,07—81,23; franz. Frank 16,53—16,57; schweiz. 81,97—82,13; Belg. 58,69—58,81; Italien 22,03—22,07; schwed Krone 112,64—112,86; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,24—59,36; Argentinien 1,303—1,307; Spanien 39,36 bis 39,44.

★ **Produktenbörse.** Das kühle, regnerische Wetter ist für die Einbringung der Ernte ungünstig. Die Befürchtungen wegen der Qualität wachsen. Die Verzögerung der Erntebergung macht verschiedentlich nahe Lieferung von Brotkorn begehrlich. Die Landwirtschaft hält mit Offerten zurück und ist nur mit dem Dringendsten gegen Barkasseofferten am Markt. Obgleich das Mehlgeschäft vorsichtiger und die Käufer zurückhaltender geworden sind, besteht dennoch bei den Mühlen Korneinkaufsbestreben, das teilweise nur zu höheren Preisen Befriedigung fand. Gerste und Hafer waren unverändert.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 7.	17. 7.		18. 7.	17. 7.
Weiz., märk	254-256	253-254	Weizkl f Bln	12,7-13,0	12,7-13,0
pommersch	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,3-11,7	11,3-11,7
Rogg., märk.	188-193	187-192	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	151-159	151-159	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	161-167	161-167	Peluschken	—	—
pommersch	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Weizenmehl			Lupine, blaue	18,0-20,0	18,0-20,0
p. 100 kg fr			Lupine, gelbe	24,0-29,0	24,0-29,0
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst			Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
Mk. ü. Not	30,7-37,0	30,7-37,0	Leinkuchen	13,8-14,1	13 8-14,1
Roggenmehl			Trockenschtl.	7,60-7,80	7 60-7,80
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	13,1-13,7	13 0-13,5
Berlin br			Torfml. 80/70	—	—
inkl. Sack	21,2-29,7	27 0-29,7	Kartoffelflck	—	—

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Die Pflege der Leibesübungen auf dem Lande.

Aus dem Tätigkeitsbericht des DRA.

Mit einer bitteren Feststellung muß diesmal der Deutsche Reichsausschuß für Leibesübungen seinen Tätigkeitsbericht über das Rechnungsjahr 1930/31 beginnen: das Reich und Preußen haben die zur Förderung der Leibesübungen vorgesehenen Mittel um die Hälfte gekürzt, um das Fünffache stärker, als alle übrigen Kulturfonds. Dabei ruht auf den deutschen Turn- und Sportvereinen die Ehrenpflicht, in der Zeit der Arbeitslosigkeit einen großen Teil der Mitglieder im Verein zu unterhalten, ohne daß diese durch Beitragszahlung zu den Kosten des Vereins beizusteuern in der Lage sind. Die deutsche Turn- und Sportbewegung, die ja im wesentlichen eine Jugendbewegung ist, hat einen besonders hohen Anteil an der Arbeitslosenziffer. Allgemein wird anerkannt, daß die Betätigung im Turnen und Sport gerade den Arbeitslosen in ihrem unverschuldeten Elend so manche frohe Stunde bringt, ohne die sie sonst den Mut verlören. Leider ist die Annahme, daß in solcher Zeit die Öffentlichkeit für diese Bewegung sorgen sollte, zumal dies alles mit Summen geschehen könnte, die gegenüber den Aufwendungen für Sozialiasten und Erwerbslosenhilfe überhaupt keine Rolle spielen, irrig. Alle Bemühungen in dieser Richtung sind bisher fehlgeschlagen. Die Befürchtung, daß der deutsche Sport infolge der schlechten Wirtschaftsverhältnisse unseres Vaterlandes schon an Substanz verliert, dürften nur zu wahr sein. Um so stärker wird die Pflicht, in zäher Arbeit auszuhalten und auch größere Aufgaben nicht außer acht zu lassen, wie etwa die Teilnahme an den Olympischen Spielen 1932. Gerade der deutsche Sport darf sich nicht von der gegenwärtigen Not überwältigen lassen.

Lichtblicke für den DRA. und seine Arbeit waren der glänzende Verlauf des Olympischen Kongresses im Mai in Berlin und als Krönung unserer olympischen Arbeit die Übertragung der Spiele 1936. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen, um die uns die Welt beneidet, erhielt vom Internationalen Komitee den Wanderpreis für 1932 zugesprochen, eine Anerkennung dafür, daß aus dieser Schöpfung des DRA. der deutschen Turn- und Sportbewegung Kräfte zuströmen, die sich in ihrer Auswirkung von Jahr zu Jahr mehr bemerkbar machen. Endlich ist die staatliche Anerkennung der DHfL. erfolgt. Zusammen mit ihrer preußischen Kollegin und den Instituten für Leibesübungen der Universität Berlin und Technischen Hochschule Charlottenburg ist sie außerdem zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefügt worden. Wie sich diese, die staatliche Anerkennung und die neue Hochschulverfassung im einzelnen auswirken werden, läßt sich natürlich noch nicht übersehen. Aber wichtige Ziele, die die DHfL. angestrebt hat, sind erfüllt, und sie wird alle Kräfte einsetzen, sich auch in den neuen Aufgaben und unter den neuen Lebensbedingungen zu bewähren. Zahlenmäßig zeigt der Besuch der Hochschule einen Rückgang, der aber lediglich auf die schärfere Sichtung der Anwärter zurückzuführen ist. Die Anerkennung durch das Ausland zeigt sich übrigens am besten darin, daß einerseits die Zahl von Ausländern als Studenten stieg, zum anderen mehr und mehr an der DHfL. Ausgebildete als Sportlehrer verpflichtet wurden. Wie bisher sind die Stadion-Fortbildungs-Lehrgänge, die Wanderlehrgänge, die Volkshochschulkurse fortgeführt worden.

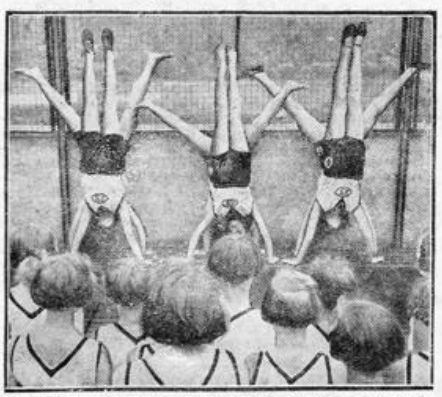
Weniger umfangreich war diesmal die Tätigkeit der Spielplatz-Beratungsstelle, weil leider die Gemeinden und Vereine mangels an Mitteln die Bautätigkeit auf diesem Gebiet stark einschränken mußten. Dagegen erwies sich die Rechtsberatungsstelle als eine überaus segensreiche Einrichtung. Steuerfragen standen im Vordergrund ihrer Arbeit.

Das Deutsche Turn- und Sportabzeichen ist im letzten Jahr insgesamt 31 837mal verliehen worden. Das Reichsjugendabzeichen erwarben 12 282 Knaben und 4240 Mädchen. Die bisher höchste Ziffer der jährlichen Verleihungen aus dem Vorjahr ist also nicht erreicht worden, die allgemeine wirtschaftliche Not hat sich auch hier als hemmend ausgewirkt. Im übrigen ist es interessant, aus den Vergleichsziffern festzustellen, daß die Zahl der Männer, die das Turn- und Sportabzeichen bisher erworben haben, zehnmal so groß ist, wie die der Frauen, nämlich (am Ende des Berichtsjahrs) 171 573 : 17 395. Dagegen ist das Verhältnis beim Reichsjugendabzeichen ungleich günstiger; hier stehen 49 970 Knaben 12 454 Mädchen gegenüber, also 25 Prozent. Für die Zukunft eröffnet die Tatsache, daß das weibliche Geschlecht immer mehr und mehr zu Turnen und Sport drängt, sehr gute Aussichten.

Mit Freude kann der DRA. feststellen, daß die Bemühungen, die Pflege der Leibesübungen auch auf dem flachen Land immer mehr und mehr auszudehnen, in zunehmendem Maße von Erfolg begleitet sind. Der Landjungenausschuß leistet in aller Stille hervorragende Arbeit, der erfreulicherweise auch der Erfolg nicht versagt bleibt. Die durchgeführten Lehrgänge haben überall eine überraschend gute Aufnahme gefunden. Die angestrebte Durchführung regelmäßiger Leibesübungen an Landwirtschaftsschulen macht weitere Fortschritte.

Wenn der DRA. trotz aller Schwierigkeiten, die in der Zeit begründet sind, feststellen zu können glaubt, daß auch das vergangene Jahr für die deutsche Turn- und Sportbewegung einen festen zuverlässigen Baustein im Fundament bedeutet, auf dem sich die zukünftige Größe entwickeln soll, so können wir diese Zuversicht und diesen Glauben nur teilen.

Frauenturnen



fördert die Gewandtheit und Körperbeherrschung im Verein mit der Erziehung zu Wille, Kraft und Schönheit.

Treten! Treten!

Giganten der Landstraße.

In vier Abschnitte läßt sich die Tour de France, das größte Straßenrennen der Welt, unterteilen. Der erste wäre die Flachlandstrecke von Paris nach Pau, würde also die erste bis achte Etappe umfassen. Dann käme der zweite Teil von Luchon bis Marseille, der zum Teil durch die Pyrenäenzüge führt, der dritte läuft an der Riviera vorbei über Cannes und Nizza und biegt dann über die Alpen ins Elsaß ab. Der vierte und letzte mit der Fahrt von Belfort über Metz nach Paris gleicht wieder dem ersten, was die Beschaffenheit der Strecke anbelangt.

Fragt man, wo die Tour entschieden wird, so herrscht bei allen Beteiligten Einigkeit darüber, daß zweiter und dritter Teil das Schwerste sind. Erste bis achte Etappe sind Vorspiel, die letzten Nachspiel. Das große Geschehen beginnt mit der Fahrt durch die rauhen und unwegsamen Züge der Pyrenäen.

Mannschaftsgeist und Bergfahren sind die Forderungen, die an die Nationalmannschaft gestellt werden, und es dürfte interessant sein, einiges über die Art des Bergsteigens der Fahrer zu hören.

Da haben nun die Rennfahrer, die als Spezialisten der Gebirge bekannt waren und sind, verschiedene Methoden benutzt. Hier muß bemerkt werden, daß wir bislang nur sehr wenige gute Bergfahrer hervorgebracht haben, was u. U. jetzt in den Pyrenäen wieder zutage treten wird. Meistens sind es kleine Fahrer, die hier Großes leisten, was nicht zuletzt auf die günstigere Gewichtsverlagerung zurückzuführen ist. Der Berliner Paul Kohl kann noch heute als der beste Bergfahrer angesehen werden, den der deutsche Radrennsport hervorbrachte. Dabei war er körperlich bei weitem nicht so stark wie seine großen Rivalen Adolf Huschke und Erich Aberger. Paul Kohl trat im Gegensatz zu den meisten anderen guten Bergsteigern wie ein Wilder an. Dabei trat er mehr in die Pedale, als daß er sie hochzog. Gerade beim Bergsteigen will das viel bedeuten, der Rennfahrer braucht hier einen guten Korb, der sich dem Fuß eng anschmiegt, wiederum aber nicht drücken darf. Der gute Bergsteiger wird dabei ebenso stark zu „ziehen" versuchen, wie zu „treten", so daß er selbst möglichst ruhig auf dem Rade liegend, nach dem ersten Antritt, der ihm besonderen Schwung gab, gleichmäßig kurbelt. Dabei müssen selbstverständlich die Verschiedenheiten der Übersetzungen genauestens beachtet werden. Sehr oft wird der Sattel besonders weit nach hinten gesetzt, um mit durchgedrückten Knien, also mit vollster Kraft, auf die Pedale einwirken zu können.

Aber jeder Berg hat zwei Seiten, die eine, auf der es so langsam und so beschwerlich aufwärts geht, die andere, wo es steil zu Tal geht. Es gibt nicht nur Spezialisten im Bergsteigen, es gibt auch Abfahrtskünstler, die selbst bei 2000 Meter Gefälle so steuersicher sind, daß sie keine Bremse anziehen. Hierin lag die große Kunst Erich Abergers, der mit 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit den Berg herab „fiel" und schwierige Kurven oft nahm, ohne Felgenbremsen anzuziehen. In den Kurven muß der ganze Körper mitarbeiten, um das Gleichgewicht zu wahren. Hervorstechende Eigenschaften der großen Abfahrtkünstler sind an Tollkühnheit grenzender Mut, Steuersicherheit, auf die er sich besonders gut verlassen muß und ein gutes Auge. Er muß blitzschnell sehen und erfassen, ob die Kurve nicht zu steil ist, ob abgebremst und die Maschine herumgerissen werden muß. Kleine Zufälle können zum Verhängnis werden. Auch gute Rennfahrer stürzen recht häufig, doch ist das nicht immer ein Maßstab für sein Können, das wird auch oft vom Material und vom Zufall abhängen. Der gute Rennfahrer aber wird sich zum Unterschied vom Durchschnittskönner dabei in den meisten Fällen nicht viel weh tun. Er fällt eben mit Verstand, ebenso wie der Eiskunstläufer nach einem Sturz mit lachendem Gesicht und graziösem Schwung wieder aufsteht.

Die Bergsteiger sind weniger zahlreich, als diejenigen, die wie der Teufel zu Tal sausen. Das langsame gleichförmige Treten liegt den Rennfahrern meist weniger, was auch Albert Dobbrad, selbst einer der größten Spezialisten auf diesem Gebiet, während seiner langen ruhmvollen Zeit als Straßenfahrer erfuhr. Das liest man in seinem Buch über die Straßenrennen. Auch ihm lag das Abwärtssausen besser.

Wie groß die Anstrengungen sind, die das Erklettern von Bergen von über 2000 Meter Höhe mit sich bringt, dürfte damit einigermaßen klar gestellt sein. Hinzu kommt nun noch, daß an manchen Tagen mehr als 200 und 300 Kilometer zu fahren sind! Erst dann, wenn man all dies in Rechnung zieht, wird man verstehen können, daß es wirkliche „Giganten der Landstraße" sind, die solche Rennen bestreiten. Die Vorbereitung auf solche Fahrten kann nur durch die Radsportvereine erfolgen, die ihren Standort in den gebirgigen Gegenden haben, und die meist schon aus den Amateuren gute Könner gemacht haben.

Rasenradball.



In Berlin wurde ein Radballspiel zwischen den Vereinigungen Oranienburg und Spandau ausgetragen. Unser Bild zeigt eine interessante Kampfszene.

V. f. L.-Nachrichten.

VfL. Salzuflen – SC. Halle 2:1.

Hatte man erwartet, daß die VfLer bei dem starken Ersatz nur mäßige Leistungen bieten würden, so täuschte diese Voreinnahme, denn das Spiel konnte sehr gefallen und wurde äußerst interessant durchgeführt. Schon mit Anpfiff brach der Halbrechte durch und endete seinen Alleingang mit einem schmeidigen Weitschuß, der nur knapp sein Ziel verfehlte. Dann kam Halle 10 Minuten lang auf und ließ den Ersatztorwart vom VfL. einige Aufgaben lösen. Doch die beiden Verteidiger waren heute gut auf dem Posten und schlugen weit und sicher alle Angriffe ab. Nach Spieldauer von 20 Minuten kam der VfL. immer gefährlicher auf und gestaltete eine leichte Ueberlegenheit. Der Sturm gab auf beiden Flügeln glänzend ab, und wenn der Torwart von Halle nicht in glänzenden Paraden noch im letzten Augenblick gerettet hätte, wäre die Niederlage für den Gast höher ausgefallen. Ein Weitschuß vom VfL.-Mittelläufer führte überraschend zum 1. Tor. Nach Halbzeit drückte der VfL. noch stärker auf Sieg. Doch Halle rettete immer im letzten Augenblick. Das 2. Tor schoß der Rechtsaußen auf Hereingabe von links. Damit war der Sieg sicher und Halle ließ sichtlich nach. Danach wurde der Halbrechte vom VfL. vorm Tor unfair gelegt, doch der gegebene Elfmeter wurde verschossen. Derselbe Spieler wurde dann noch einige Male hart mitgenommen. Gegen Schluß kam dann Halle gut durch und dabei gelang ihnen dann der Ehrentreffer, der aber in Wirklichkeit vorher schon ausgeschossen war. Der Schiedsrichter, der ersatzweise für den Nichterschienenen eingetreten war, bewies mit der Anerkennung dieses Tores nur zu deutlich, daß er doch aus Halle war, obwohl er sonst das Spiel ziemlich unparteiisch geleitet hatte. Ein schönes Spiel, aber ein zu magerer Sieg gegenüber einer solchen Ueberlegenheit. Die Hintermannschaft war gut, nur die Außenläufer waren etwas weich für eine Liga. Der Sturm war im Spiel gegenüber dem Vorsonntag viel einheitlicher und eifriger, er war nur reichlich von Pech verfolgt. Besonders das Flügelspiel gefiel ausnahmsweise.

Geschickt muß man sein!



Die unter dem Namen Gymkhana zusammengefaßten Wettläufe und Uebungen stellen eine große Anforderung an die Geschicklichkeit der Teilnehmer.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 168 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 21. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Besprechungen über eine internationale Finanzhilfe an Deutschland in London haben begonnen.

* Über die juristischen Grundlagen des deutsch-österreichischen Zollabkommens verhandelt der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag.

* Bei einem Autobusunfall in der Nähe von Bochum wurden 13 Personen schwer verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

* In der Kirche von Loando in Portug. Angola stürzte während des Gottesdienstes ein Teil des Chores ein. Aus den Trümmern wurden 20 Tote geborgen.

Was wird uns London bringen?

„Weltentscheidung in Paris", — so las man es, als von allen Seiten her die Außenminister oder die sonstigen Beauftragten der Großmächte nach der französischen Hauptstadt eilten, als Dr. Brüning und Dr Curtius ebenfalls ihre Reise dorthin angetreten hatten. Und fast mit angehaltenem Atem lauschte Deutschland auf die Nachrichten, die nun Kunde über die Art dieser „Entscheidung" bringen würden. Nicht die Nachrichten blieben aus, vielmehr erfolgten „Communiqués" in recht ausführlicher Länge, in sorgfältig überlegtem und vieldeutig stilisiertem Wortlaut, — aber was ausblieb, war eben die Entscheidung in Paris selbst. Sie ist nach London verlegt worden und dort, auf der eigentlichen Konferenz, werden die finanziellen und wirtschaftlichen Nöte, Bedürfnisse und Wünsche Deutschlands rein wirtschaftlich-finanziell behandelt: so beschloß man es in Paris. Diesmal sind die beiden Staatssekretäre Mellon und Stimson offiziell als Vertreter Amerikas dabei; nicht mehr sind Amerikaner wie bisher nur als „Beobachter" oder als bloße „Privatpersonen" anwesend. Aber im Gepäck der deutschen und französischen Minister sind auch die beiderseitigen Unterlagen, Bedingungen, Vorschläge usw. zwecks „Andersgestaltung" oder „Besserung" der Beziehungen zwischen den beiderseitigen Staaten mitgenommen worden. Über eine erste Aussprache kam es also in Paris nicht hinaus; es bedeutet mehr als nur eine lokale Verschiebung der Entscheidung, daß die Konferenz nach London verlegt wurde, obgleich in Paris gerade in der Frage der deutsch-französischen Beziehungen ein handgreifliches Resultat nicht erzielt worden ist und noch vor einigen Tagen französischerseits die Teilnahme an der Reise nach London gerade von der Erreichung eines solchen Ergebnisses abhängig gemacht war. Aus der „Weltenscheidung in Paris" wurde also eine „Weltentscheidung in London".

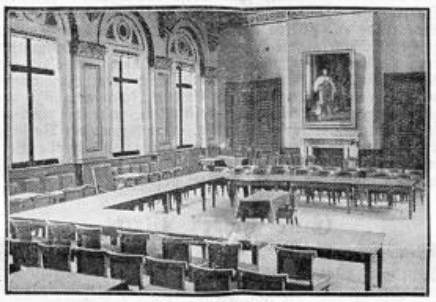
Um dabei eine Art Nebenkapitel vorwegzunehmen: Auch die „Angleichung" des Hoover-Planes an den Young-Plan wird auf dieser Konferenz erfolgen, wofür ja eigentlich der am Freitag vergangener Woche in London zusammengetretene Sachverständigen-Ausschuß bestimmt war. Andererseits hat die Beschränkung des Beratungsprogramms für die Londoner Konferenz darauf, daß nur die Behebung der augenblicklichen Notlage Deutschlands Gegenstand der Tagesordnung ist, jede grundsätzliche Behandlung etwa der Frage einer Revision des Young-Plans natürlich ausgeschlossen. Es wird in London nur über das Morgen verhandelt, nicht über das Übermorgen, wobei die deutschen Vertreter darauf achten, sich für jenes Übermorgen nicht nach irgendeiner Richtung hin festlegen zu lassen. Was also in London vor sich geht, steht in seiner Behandlung und Entscheidung außerhalb des Young-Planes — natürlich auch außerhalb des Hoover-Planes —, ist aber innerlich gerade mit diesem letzteren, mit seiner weltwirtschaftlichen Idee eng verbunden: denn nun soll durch Hilfeleistung an Deutschland der Schaden einigermaßen wieder gutgemacht werden, den die lange Verzögerung bis zu seiner Inkraftsetzung bekanntlich der Welt im allgemeinen und Deutschland im besonderen in katastrophaler Weise zugefügt hat.

Eine augenblickliche Hilfeleistung an Deutschland würde nun in London ohne größere finanzielle, ohne „geldpolitische" Schwierigkeiten herbeigeführt werden können, wenn man sich dort dem englisch-amerikanischen Vorschlag anschlösse, der deutschen Reichsbank eine beträchtliche Erweiterung des ihr ja schon gewährten Rediskontkredits zuzuleiten. Hierdurch würde sich die Gold- und Devisenreserve der Reichsbank entsprechend vergrößern, der Notenumlauf sich ausdehnen, und damit schließlich auch die Kreditmittel beträchtlich vermehren lassen, die aus der Reichsbank als der letzten und eigentlichen Kreditquelle der deutschen Wirtschaft fließen. Bei einer großen auswärtigen Anleihe liegen die Dinge sehr viel schwieriger und komplizierter, weil bei einer solchen Inanspruchnahme der ausländischen Geldgeber Englands, Amerikas, Frankreichs und sonstiger Länder die Frage der „Sicherung" eine wichtige und gerade jetzt politisch sehr „kitzlige" Rolle spielt und übrigens auch die Enttäuschungen bei der Young-Anleihe nicht besonders förderlich sind. Wenn die Sicherung einer solchen Anleihe — selbstverständlich müßten die Zins- usw. Bedingungen auch eine wirtschaftlich-rentable Verwertung dieser Kapitalien ermöglichen oder zum mindesten nicht von vornherein verhindern! — allein auf finanzielle Maßnahmen gestützt wird, so mag sich, vom deutschen Standpunkt aus, darüber reden lassen, namentlich dann, wenn durch ein vernünftiges Ergebnis in London die allgemeine Unsicherheit und die wirtschaftlich so verheerend wirkenden Besorgnisse aus der Welt geschafft werden. Soweit diese Besorgnisse „politischer" Natur sind, kann ihre Beseitigung aber nie erfolgen, wenn man hierzu ein kaum verhülltes Erpressungsmanöver Deutschland gegenüber veranstalten würde. Dann würden, wie die Sachverständigen des Young-Planes sagten, auch jetzt wieder „politische Faktoren gewisse Grenzen ziehen".

Von Paris nach London

Sirenenklänge.

Man kann, so gern man möchte, in die Begeisterung, in die ein Teil der deutschen Presse über den Ausgang der deutsch-französischen Verhandlungen geraten ist, nicht einstimmen. Wer die schönen Proklamationen und Verlautbarungen richtig liest, wird feststellen müssen, daß positiv sehr wenig dabei herausgekommen ist. Es sei denn, daß man es schon als einen Erfolg verbuchen will, daß die deutsch-französische Besprechung nicht, wie man es schon befürchtet hatte, zu einem Abbruch der Verhandlungen geführt haben, sondern, daß man anscheinend zunächst einmal über die französischen politischen Sonderwünsche an Deutschland zur Tagesordnung der Londoner Konferenz übergegangen ist, die sich ausschließlich auf die Behandlung der deutschen Finanz- und Wirtschaftskrise beschränken soll. Aber aufgeschoben ist nicht aufgehoben



Der Locarno-Saal

Im Auswärtigen Amt in London, in dem die Konferenzen der Minister über die internationale Finanzhilfe für Deutschland stattfinden.

und mit bemerkenswerter Offenheit wird in der abschließenden deutsch-französischen Mitteilung gesagt, daß die Vertreter der französischen Regierung erklärt haben, daß Frankreich unter dem Vorbehalt gewisser Finanzgarantien und Maßnahmen für die politische Beruhigung bereit sei, zu einem späteren Zeitpunkt die Grundsätze einer finanziellen Zusammenarbeit im internationalen Rahmen zu erörtern. Das heißt also wohl aus der gewundenen Sprache der diplomatischen Verlautbarungen in gutes Deutsch übertragen, daß die Franzosen von ihrem Standpunkt, politische Garantien von Deutschland zu fordern, vorläufig nur noch wenig abgerückt sind. Bleibt also noch als Resultat von Paris, daß sich die berühmte „Atmosphäre" entgiftet haben soll, und daß die verhandelnden Staatsmänner aneinander ein Wohlgefallen gefunden haben. Haben wir diese schönen Sirenenklänge nicht aber schon früher gehört und müssen wir nicht etwas mißtrauisch ihnen gegenüber sein, seitdem sie schon einmal getrogen haben? Den guten Willen und die Freundschaftsgefühle der verhandelnden Staatsmänner in allen Ehren, aber die führenden Männer sind ja keine Privatpersonen, die nach eigenem Geschmack, nach Wohlgefallen oder Mißfallen handeln dürfen, sondern sie haben hinter sich Kabinette, Parlamente, Presse usw., die ihren persönlichen Neigungen starke Fesseln und Bremsen anlegen. Oder was soll man dazu sagen, daß der französische Kriegsminister, während sein Ministerpräsident von neuem Vertrauen und von Verständigung redet, in einer Volksrede Deutschland als kriegslüstern beschimpft und sich jetzt noch als den Sieger aufspielt gegenüber dem besiegten Gegner.

Als einzigen positiven Erfolg der Pariser Konferenz wird man also wohl nur verbuchen können, daß eine Erschwerung der Londoner Besprechungen vorläufig noch nicht eingetreten ist, wobei man ja allerdings noch nicht weiß, was Frankreichs Delegierte in ihren Reisekoffern mit über den Kanal genommen haben. Amerika, England und Italien scheinen den festen Willen zu haben, Deutschland um Europas willen, zu helfen. Wird Frankreich offen und ohne Rückhalt mittun? Oder wird es halsstarrig sein, und wird dann ohne Frankreich die Möglichkeit einer Hilfsaktion für Deutschland noch gefunden werden können? Das sind die Schicksalsfragen der nächsten Stunden, von deren Beantwortung vieles, aber nicht alles, für Deutschland abhängt!

Das verhinderte Ultimatum.

Das Ergebnis von Paris.

Nachdem nun in Berlin ausführliche Berichte über den Verlauf der deutsch-französischen Verhandlungen eingetroffen sind, wird an unterrichteter Stelle noch einmal betont, daß Deutschland alles, was man glaubte in Paris erwarten zu können, erreicht habe. Die Versuche der französischen Presse, uns vor ein Ultimatum zu stellen, seien fehlgeschlagen. Die französische Nachrichtenagentur Havas hatte erklärt, die Voraussetzung für die Reise der Franzosen nach London müsse ein positives Ergebnis der deutsch-französischen Besprechungen in Paris sein. Daraus, so wird in Berlin erklärt, hätte man schließen können, daß erst eine Einigung über die deutsch-französischen Probleme hätte erfolgen müssen. **Das sei aber nicht der Fall. Alle schwebenden Fragen seien offen geblieben, und die Franzosen seien nach London abgereist. Als besonders erfreulich wird in Berlin die Tatsache bezeichnet, daß das finanzielle Problem nicht in Paris verhandelt worden sei, sondern in der günstigeren Londoner Atmosphäre.**

Kommen die französischen Minister nach Berlin?

Einladung an Laval und Briand.

Reichskanzler Dr. Brüning hat beim Abschluß der deutsch-französischen Verhandlungen in Paris den französischen Ministerpräsidenten Laval und den französischen Außenminister Briand zu einem Besuch nach Berlin eingeladen. Der Zeitpunkt und die Einzelheiten dieses ersten Besuches der französischen Minister in der Nachkriegszeit sind bisher noch nicht festgelegt worden.

Abschied von Paris.

Brünings Abschiedsworte.

Reichskanzler Dr. Brüning hat kurz vor seiner Abreise nach London der Agentur Havas folgende Erklärung abgegeben: „Im Begriff, Frankreich zu verlassen, um uns zur Londoner Konferenz zu begeben, legen Reichsaußenminister Dr. Curtius und ich Wert auf die Erklärung, wie sehr wir die liebenswürdige und herzliche Aufnahme, die uns in Frankreich von der französischen Regierung und von sämtlichen französischen Behörden zuteil geworden ist, empfunden haben. Wir sind zufrieden, daß wir unsere Ansichten in voller Offenheit mit unseren französischen Kollegen haben austauschen können und wir sind davon überzeugt, daß diese direkte Fühlungnahme für die immer ersprießlichere Entwicklung der französisch-deutschen Zusammenarbeit, der wir aufrichtig zugetan sind, glückliche Wirkungen haben wird."

Der Minister-Expreß.

Konferenz im Salonwagen.

Reichskanzler Brüning, Außenminister Dr. Curtius, Staatssekretär von Bülow sowie die übrigen Herren der deutschen Delegation verließen Paris mit dem Nord-Expreß. Mit dem gleichen Zuge reiste die französische Delegation, die aus dem Ministerpräsidenten Laval, Briand, Flandin, Pietri, François Poncet und Berthelot besteht, ferner der italienische Außenminister, der belgische Außenminister und der englische Botschafter in Paris, nach London. Sämtliche Minister bestiegen einen Salonwagen, in dem sie gemeinsam Platz nahmen. Auf dem Bahnhof drängten sich Journalisten, Kinooperateure, Photographen und zahlreiches Publikum. Die Abfahrt verlief in voller Ruhe. Nur vereinzelt wurden Rufe „Es lebe Laval!" und „Es lebe der Friede!" laut. Die Minister wurden fortgesetzt von der Menge ans Fenster gerufen, um sich den Angriffen der zahlreichen Kinooperateure und Photographen auszusetzen. Der Pariser Besuch des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Dr. Curtius war damit beendet.

Die Delegation in London eingetroffen.

Der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning und der Minister des Äußern, Dr. Curtius, trafen am Montag um 17.18 Uhr auf dem Victoriabahnhof in London ein. Mit ihnen zusammen kamen auch die französischen Minister an. Auf dem Bahnhof hatte sich eine große Anzahl von Herren des Diplomatischen Korps eingefunden. Der englische Premierminister Macdonald und der Außenminister Henderson waren persönlich erschienen, um die ausländischen Gäste zu begrüßen. Die Herren der deutschen Botschaft sowie die in London anwesenden Finanzsachverständigen und Legationsrat von Plessen sowie der Pressechef von Zechlin waren erschienen.

Der belgische Ministerpräsident Hymans und seine

Herren waren kurz vorher auf einem anderen Bahnsteig eingetroffen und dort von Macdonald und Henderson sowie den Heren der belgischen Botschaft begrüßt worden.

Der Empfang gestaltete sich in der Weise, daß Macdonald und Henderson zunächst an den vordersten Wagen gingen, aus dem die französischen Minister ausstiegen. Macdonald unterhielt sich sehr angelegentlich mit den Franzosen, insbesondere verwickelte er sich sofort in ein Gespräch mit Briand. Henderson veranlaßte dann Macdonald, sich weiter am Zuge entlang zu begeben, wo ihm dann zunächst die italienischen Delegierten entgegenkamen.

Während er sich noch mit ihnen im Gespräch befand, kamen auch Dr. Brüning und Dr. Curtius zusammen mit dem deutschen Botschafter herbei. Die Begrüßung von Dr. Brüning und Curtius war äußerst herzlich. Beim Verlassen des Bahnsteiges geriet Henderson in ein längeres Gespräch mit Dr. Brüning, den er unter den Arm nahm und ihn beinahe bis zu dem wartenden Automobil begleitete.

Ein Zwischenfall.

Außerhalb des Bahnhofes wartete eine große Menschenmenge, die die verschiedenen Delegierten der vier Mächte sehr lebhaft begrüßte. Auch diesmal wieder eignete sich ein Zwischenfall, der durch einige deutsche Nationalsozialisten hervorgerufen wurde. Sie riefen plötzlich: „Heil Hitler! Nieder mit Brüning!" und zwar gerade in dem Augenblick, als an der Menschenmenge der belgische Außenminister Hymans vorbeifuhr.

Die deutsche und französische Delegation wohnt zusammen im Carlton-Hotel, während die italienische Delegation im Claridge-Hotel abgestiegen ist, wo auch Mr. Mellon und Stimson wohnen. Der belgische Premier- und Finanzminister haben in der belgischen Gesandtschaft Wohnung genommen.

Die Londoner Beratung hat begonnen.

Im Carltonhotel in London, wo die deutsche und die französische Delegation wohnt, herrschte am Montagabend lebhaftes Treiben. Um 18 Uhr 20 Minuten fuhren die deutschen Teilnehmer an der Londoner Besprechung ins Unterhaus, wo sie zusammen mit den dort eingetroffenen anderen Herren von Macdonald, Henderson und Snowden empfangen wurden.

Auf der Fahrt von Paris nach Calais hatten die Konferenzteilnehmer eine freundschaftliche Besprechung in dem Salonwagen des französischen Ministerpräsidenten. Nach dem gemeinschaftlichen Essen hatte der Reichskanzler eine private Unterhaltung mit dem französischen Finanzminister über den deutschen Staatshaushalt.

Konferenzdauer und englische Kost.

Die Ansichten über die voraussichtliche Dauer der Konferenz schwanken in London sehr stark. Einige behaupten, sie nähmen nur einige Tage in Anspruch, während andere mit einer längeren Zeitdauer rechnen. Der amerikanische Außenminister Stimson wurde hierüber befragt. Er antwortete nur lächelnd, daß er bisher noch keinen Franzosen getroffen hätte, der die englische Kost länger als einige Tage aushalten könnte.

Erste Sitzung der Londoner Konferenz.

Eine offizielle Mitteilung. — Brüning betont die dringende Notwendigkeit der Hilfe.

Die erste Sitzung der Londoner Ministerkonferenz dauerte am Montag bis 20.10 Uhr. Am Schluß der Sitzung wurde, wie aus London gemeldet wird, folgende offizielle Mitteilung herausgegeben:

„Die erste Zusammenkunft der Ministerkonferenz wurde unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Macdonald um 18.30 Uhr in dessen Amtszimmer im Parlamentsgebäude eröffnet. Der Ministerpräsident leitete die Konferenz mit einer Begrüßung der Delegierten ein und gab eine längere Erklärung ab, in der er auf die Vorgeschichte und die Ursachen der Krise und auf die gegenwärtige Lage einging, sowie die Aufgaben der Konferenz näher umschrieb. Herr Laval berichtete anschließend den Anwesenden über die in Paris stattgefundenen Verhandlungen und kennzeichnete den Geist, in dem die Besprechungen zwischen den deutschen und den französischen Ministern geführt worden waren. Er legte weiter die Lage Frankreichs im Zusammenhang mit den bevorstehenden Erörterungen dar und drückte nochmals seine Hoffnung für eine loyale Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich zur Wiederherstellung des Vertrauens und des Kredits in der Welt aus. Dr. Brüning bestätigte den Geist der Zusammenarbeit, gab an Hand von Statistiken einen Ueberblick über die finanzielle Lage Deutschlands und erklärte die Maßnahmen, die ergriffen worden seien, um der Schwierigkeiten Herr zu werden. Er betonte die dringende Notwendigkeit einer Hilfeleistung, um die bestehenden Schwierigkeiten beseitigen zu können. Die Frage der Einsetzung eines Arbeitsausschusses wurde auf die nächste Zusammenkunft am Dienstagvormittag 10 Uhr im englischen Außenamt vertagt."

Brünings Hauptforderungen.

In Ergänzung der offiziellen Mitteilung wird aus London vermerkt, daß Reichskanzler Brüning in seiner Rede die Erfüllung zweier Bedingungen für notwendig erachtet habe: 1. Die Abziehung von Krediten aus Deutschland sei zu verhindern. 2. Die Golddecke sei zu vergrößern.

Vom Bau der Odertalsperre.

Vor Fertigstellung der neuen Straße.

Die neue Straße bei der Odertalsperre geht ihrer Vollendung entgegen und wird im Laufe des Monats August — das ist ungefähr programmäßig — dem Verkehr übergeben werden. Eine von anderer Seite verbreitete Meldung, wonach 200 Arbeiter plötzlich entlassen worden seien, ist, wie wir von zuständiger Stelle erfahren, nicht zutreffend, es handelt sich vielmehr um die vorübergehende Ausschaltung von 45 Mann, da aus technischen Gründen die Baggerdoppelschicht auf kurze Zeit eingestellt werden mußte. Die Vermutung, die Verringerung der Arbeiterschaft sei darauf zurückzuführen, daß die Errichtung der Straße schwieriger sei, als gedacht war, ist nicht zutreffen.

Die Straße ist in der Rohplanung bereits ganz und in der Beschotterung dreiviertel fertiggestellt,

so daß die noch auszuführenden restlichen Arbeiten nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen können.

Vom Hamelner Hochzeitshaus.

Richtefest des Dachstuhlneubaues.

In alter, handwerksüblicher Form wurde beim Richtefest des neuen Dachstuhles des Hochzeitshauses in Hameln der bunte Kranz aufgehängt. Ein Rundgang durch das Dachgeschoß zeigte den wenigen geladenen Gästen, daß durch den inneren Umbau, der sich durch Baufälligkeit der Balken als unumgänglich erwiesen hatte, größere Räume gewonnen wurden, die der städtischen Verwaltung für Bürozwecke zugute kommen sollen. Bei dem Richtefest dankte Stadtbaumeister Schäfer seinen Mitarbeitern und gab seiner besonderen Freude darüber Ausdruck, daß die Bauarbeiten am Hochzeitshause, das nun einmal zu den Repräsentationsbauten der Stadt gehöre, die Handwerker beschäftigt habe, die bei dem heutigen Mangel an Schutzheitsbedürfnis und unter der Not der Zeit beim Wohnungsbau zu kurz zu kommen pflegten. Bürgermeister Scharnow wies darauf hin, daß es, möge auch die wirtschaftliche Lage noch so ernst sein, unabweisbare Pflicht der Gegenwart gewesen wäre, das vor mehr als 300 Jahren erbaute Hochzeitshaus vor dem inneren Verfall zu schützen und der Nachwelt zu erhalten.

Erdgasquelle bei Rheine.

Heizgasentströmt der Erde.

Mit großer Spannung sieht man dem Ergebnis der Analyse entgegen, die Aufschluß über den Wert einer auf der Saline „Gottesgabe" bei Rheine entdeckten Erdgasquelle geben soll. Der Druck des Gases hat noch eine erhebliche Zunahme erfahren. Der Deckel des Bohrloches mußte mit Steinen beschwert werden, da er von dem ausströmenden Gas hochgehoben wurde. Wenn man dieses entzündet, so gibt es eine bläuliche Flamme von großer Intensität. In einem Topf über die Flamme gehaltenes Wasser wurde in wenigen Minuten zum Sieden gebracht, woraus man auf eine außerordentliche Heizkraft des Gases schließen darf.

Das Gas ist geruch- und farblos und dürfte nach den bisherigen Untersuchungen vorwiegend Methan, zu kleineren Teilen Aethan, Propan, Wasserstoff und etwas Kohlendioxyd enthalten. Die Quelle wurde bei einer Brunnenbohrung in ungefähr 35 Meter Tiefe erreicht. Schon vor einer Reihe von Jahren war ganz in der Nähe bei Anlegung eines Stollens eine Erdgasquelle erbohrt worden. Dabei waren mehrere Menschenleben zu beklagen, und man beschloß daher damals, den Stollen liegen zu lassen.

Kommunisten gegen Nationalsozialisten.

Drei Schwer- und mehrere Leichtverletzte.

Zu einer nationalsozialistischen Kundgebung waren in Norden in Ostfriesland etwa 400 SA.-Leute aus verschiedenen Kreisen Ostfrieslands nach Norden gekommen. Bei dem Umzug durch die Stadt wurde seitens der Kommunisten versucht, den Zug zu stören. Die Polizei konnte ihn jedoch ungehindert zum Versammlungslokal geleiten. Später rissen Kommunisten einen Nationalsozialisten vom Motorrade und griffen ihn tätlich an, und es kam zu einer großen Schlägerei, die erst durch das ernergische Eingreifen der Polizei unterbunden wurde. Dabei erhielt ein Nationalsozialist Messerstiche, und auch ein Kommunist wurde verletzt. Da man in Emden Zusammenstöße der zurückkehrenden Teilnehmer befürchtete, war die Polizei in Alarmzustand versetzt worden. Auf Grund der Vorfälle wurde eine von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung, auf der der Redner Goerres aus Koblenz sprechen sollte, seitens der Polizei verboten.

Eine „fette" Pleite.

In der Konkurssache des bisherigen Verlegers der Göttinger „Morgenpost", August Rüttgerodt, fand vor dem Amtsgericht Göttingen der Prüfungstermin statt, in dem sich ein Schuldenbetrag Rüttgerodts von insgesamt 276 800 Mark ergab, woron 23 000 RM. bevorrechtigte, 183 000 Mark nicht bevorrechtigte und 76 800 Mark Hypothekenforderungen sind. Da diesen Debitoren gegenüber die Aktiven nur sehr gering sind, dürfte die zur Auszahlung kommende Quote kaum 1 Prozent betragen, was einem Verlust aller nicht bevorrechtigten Forderungen gleichkommt. Hiervon werden insgesamt etwa 250 Gläubiger betroffen, darunter über 50 Göttinger Firmen. Termin zum Offenbarungseid ist vom Gericht auf den 25. Juli angesetzt, und ferner wurden dem „Göttinger Tageblatt" zufolge von der Staatsanwaltschaft mehrere Ermittlungsverfahren gegen Rüttgerod eingeleitet, und zwar wegen vermutlichen Betruges, mehrfacher Uebereignungen, Zuwiderhandlungen gegen die Reichsversicherungsordnung und mehrerer konkursrechtlicher Vergehen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 22. Juli.

Sonnenaufgang	4^{00}	Mondaufgang	13^{20}
Sonnenuntergang	20^{02}	Monduntergang	22^{22}

1909: Der Dichter Detlev von Liliencron gest.

An alle Sparer!

Wir billigen die Maßnahmen der Regierung auf dem Gebiete des Geldmarktes, weil sie geeignet sind, das feste Gefüge unserer Währung und Wirtschaft zu erhalten. Es muß dem verwerflichen Geschehen mit fremden Devisen ein gewaltsames Ende bereitet werden. Die bedauerliche Störung muß in Kauf genommen werden. Es kann sich dabei nur um einige Tage handeln.

Inflationsgefahr besteht vorläufig nicht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Nicht unnötig Geld abheben und in den Strumpf stecken! Die Reichsbank wird die Schwierigkeiten, so groß sie auch zur Stunde sind, meistern, wenn die Sparer nicht die Nerven verlieren!

Sparerbund, Landesverband Lippe.
gez. Fassemeier.

Die Kosten der Bankkredite

Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent bringt eine gewaltige Verteuerung des gesamten Kredits mit sich. Der Zinssatz, den die Banken für Kredite in Rechnung stellen, ist um volle 5 Prozent erhöht worden, während der Reichsbankdiskont nur um 3 Prozent heraufgesetzt wurde. Wir geben nachstehend eine Berechnung, der Mindestzinsen wieder, wobei ausdrücklich darauf hingewiesen sei, daß diese Sätze in manchen Gegenden Deutschlands, vor allem bei unzureichenden Kreditunterlagen, noch überschritten werden. Beanspruchte der Kreditnehmer, wie dies meistens der Fall ist, einen Kontokorrentkredit, so hat er gegenwärtig wenigstens $17^1/_2$ Prozent zu bezahlen, und zwar berechnen die Banken 13 Prozent pro Jahr Grundzins und ein Achtel pro Mille je Tag (also $4^1/_2$ Prozent pro Jahr) Ueberziehungsprovision. Etwas niedriger sind die Zinssätze bei der Beanspruchung von „festem Kredit". Hier berechnen die Banken jetzt folgende Zinsen: 13 Prozent Grundzins und 2 Prozent Kreditprovision pro Jahr (ein Sechstel Proz. pro Monat), so daß sich seine Kosten auf 15 Prozent pro Jahr stellen, d. h. eine Höhe innehaben, wie sie noch nie seit der Währungsstabilisierung erreicht wurde. Der Vorteil des Kontokorrentkredites liegt darin, daß man ihn jederzeit wieder abtragen kann, der feste Kredit muß für die ganze Laufzeit in Anspruch genommen werden, ist allerdings auch entsprechend billiger.

Beschränkte Freizügigkeit der Arbeitslosen

In Ausführung der Neufassung des § 168 Abs. 4 des Gesetzes über Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung durch die letzte Notverordnung hat der Vorstand der Reichsanstalt die Zuständigkeit der Arbeitsämter im Unterstützungsverfahren neu geregelt: Zur Gewährung der Arbeitslosenunterstützung ist künftig das Arbeitsamt zuständig, in dessen Bezirk der Arbeitslose während des Eintritts der Arbeitslosigkeit seinen Wohnort hat. Die Regelung bedeutet, daß auch nach Eintritt der Arbeitslosigkeit der Arbeitslose vor oder nach der Arbeitslosmeldung innerhalb des Arbeitsamtsbezirks, in dem er bei Eintritt der Arbeitslosigkeit seinen Wohnort hatte, die Wohngemeinde beliebig wechseln darf. Der Sinn der Neuregelung geht dahin, daß vor allem die Notwendigkeiten des Arbeitsmarktes und einer gesunden Siedlungspolitik berücksichtigt, aber auch einer ungesunden Wanderungsbewegung in die Großstädte entgegengewirkt werden soll. Mit der Verordnung wird der Grundsatz betont, daß die Ortsveränderung zwischen kleineren Städten oder Landgemeinden nicht durch die Tatsache des Bezuges von Arbeitslosenunterstützung oder Eintritts von Arbeitslosigkeit unnötig beschränkt werden soll. Vielmehr muß eine Rückwanderung aufs Land aus arbeitsmarktpolitischen Gründen sogar begünstigt werden. Die Erleichterung gegenseitigen Ortswechsels ist daher auf die Gemeinden der Ortsklassen C, D und E beschränkt worden, während für die Gemeinden der Sonderklasse und der Ortsklassen A und B eine Sonderregelung getroffen werden mußte. In diesen kann für neuzugezogene Personen, die arbeitslos werden, die Unterstützung befristet werden, und zwar auf vier Wochen, damit kein ungesunder Zuzug Arbeitsloser in die Großstädte eintritt und zu einer Ueberlastung des großstädtischen Arbeitsmarktes und der städtischen Wohlfahrtspflege führt. Eine Befristung kommt aber nur in Frage, wenn sich der Zuzug in die hohen Ortsklassen aus einem anderen und nicht aus dem gleichen Arbeitsamtsbezirk vollzieht. Die Verordnung sieht für die neugeschaffene Rechtslage Milderungen aus Härteparagraphen vor.

Warnung.

Ein falscher Finanzkassierer in Horn.

Am letzten Sonnabend erschien bei einer Reihe von Geschäftsleuten und Gaststätteninhabern in Horn ein angeblicher Kassierer Hentze vom Finanzamt Detmold, um rückständige Steuerbeträge einzukassieren. Hentze gab an, daß er auf Grund der Notverordnung die rückständigen Steuerbeiträge sofort einkassieren müsse, andernfalls am Montag gepfändete Gegenstände sofort mitgenommen würden. In allen Fällen wurde dem Mann gesagt, daß er noch einmal wiederkommen möge, da begründeter Verdacht auftauchte. Der Mann ist gestern vormittag in einem Falle noch einmal erschienen, um die am Sonnabend angemahnten Beträge nunmehr einzukassieren. Er hatte aber keinen Erfolg, da der betreffende Wirt nach dem verregneten Sonntag über die geforderten Barmittel nicht verfügte. Seitdem ist er, es handelt sich um einen Schwindler, nicht mehr gesehen worden. Der Mann wird wie folgt beschrieben: Mittelgroß mit grauen gestutzten Haaren, er trug einen grauen Anzug und Mütze, Brille, braune Schuhe und eine Aktentasche. Da nicht ausgeschlossen ist, daß der Mann auch an anderen Stellen sein Schwindelmanöver wiederholen wird, sei nachdrücklichst vor ihm gewarnt. Bei seinem Auftauchen wird um sofortige Verständigung der nächsten Polizeibehörde ersucht.

Die Heideblüte beginnt!

In der Lippischen Senne beginnt jetzt in ihren ersten Anfängen die Blüte des Heidekrautes (Calluna), nicht zu verwechseln mit der Glockenheide (Erica), die viel seltener vorkommt und ihre Blütezeit im großen und ganzen schon beendet hat. Wo es der Calluna zu feucht wird, da wird sie von ihrer Schwester Erica, abgelöst, die selbst auf dem schwammigen Torfmoorrasen des Heidemoores gut gedeiht. Die Hauptzeit der Heideblüte fällt in die letzten Juli- und in die Augustwochen. Dann zieht die braune, stille Heide ihr Hochzeitskleid an und lockt mit ihrem blaurosa gefärbten Heideteppich die Menschen aus den Städten. Jeder wird von der stillen Poesie der Heide empfangen, und viele nehmen ein Sträußchen blühender Heide mit nach Haus, um sich auch dort an ihrer tiefen Schönheit erfreuen zu können. In den meisten Fällen wird dann Oerlinghausen als Ausgangspunkt für Heidewanderungen gewählt, denn selten trifft man die Heide so unberührt und unverfälscht an wie gerade in der Augustdorfer, Stuckenbrocker und Oerlinghauser Senne.

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Heiterer Abend Fritz Schlotthauer.) Es war ein vollbesetzter Saal, der gestern abend dem rheinischen Vortragsmeister Schlotthauer ein dankbares Gehör schenkte und nicht müde wurde, im Trommelfeuer von Witz und Humor auszuharren, mit dem er von der Bühne herunter bombardiert wurde. Es ist einfach unmöglich, auf alle die lustigen Darbietungen einzugehen, die da unaufhörlich belacht wurden, und man kann nur berichten, daß der unversiegliche Redefluß Schlotthauers einfach bewundernswert ist, und daß die ulkigen Einfälle kein Ende nehmen, bis der neidische Vorhang sich zum letzten Male schließt. Man kann auch nicht sagen, daß der Abend etwa stark literarisch belastet gewesen wäre, nein, solchen Ehrgeiz hat Schlotthauer nicht, aber gelacht wurde, wie mans nur selten zu hören bekommt, denn dieses lebendige Witzblatt übertrifft einfach alles, was gedruckt wird, an Reichhaltigkeit und an der Güte der Illustrationskunst. Ueber so angenehmer Lektüre vergißt jeder der Zuhörenden Zeit und Alltagssorgen, und dafür soll man diesem Manne doppelt dankbar sein. Der Beifall, der ihm in reichstem Maße gespendet wurde, war durchaus berechtigt, denn er quittierte über höchst angenehm verlebte, unterhaltsame Stunden.

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Kammerlichtspiele.) Im neuen Programm bringen die Kammerlichtspiele „Die Flucht der Delia" sowie „Karriere" (Tango der Liebe) und die neue Deulig-Woche (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Im Fundbüro wurden abgegeben:) 1 Füllfederhalter, 1 Bademütze, 1 Handtasche, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Liegestuhl, 1 Damenuhr, 1 Tischdecke, 1 Fahrrad, 1 Damenschirm, 1 Eisengestell, 1 Kofferschlüssel, 1 Hausschlüssel, 1 Herrenmütze und 1 Kneifer.

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Gartendiebstahl.) Aus einem Garten an der Beetstraße wurde in der Nacht auf Montag Gemüse in größeren Mengen gestohlen. Der Täter muß mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein. Hoffentlich gelingt es, ihn bald zu erwischen.

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Vom Bade.) Zwei Militärkonzerte finden wiederum am kommenden Mittwoch statt und werden ihre Anziehungskraft auf das Publikum nicht verfehlen. Am Abend wird der Leuchtbrunnen mit seinen abwechslungsreichen und prächtigen Farbenspielen den Aufenthalt im Kurpark verschönen und reizvoll machen, während im kleinen Kursaale die übliche Tanzunterhaltung eine wie immer vergnügte und tanzfreudige Gesellschaft vereinen dürfte. Im Kurhausball am Freitag, den 24. d. Mts. wird die jugendliche Solotänzerin Luci Flack-Berlin mitwirken. Das einmalige Konzert des berühmten italien. Tenors Alessandro Valente aus Mailand begegnet lebhaftem Interesse. Der Kartenverkauf beginnt am Donnerstag nachm. 4 Uhr an der Theaterkasse. Als Begleiterin am Flügel und Solistin wird die Pianistin Ada Turana tätig sein. Der Zeit entsprechend sind die Eintrittspreise niedrig bemessen. (R.-M. 1.50, 2.00 und 3.00)

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Kurtheater.) Donnerstag, den 23. Juli nachm. 5 Uhr geht als Kindervorstellung das herrliche Märchen „Schneewitchen und die sieben Zwerge" bei ganz kleinen Preisen in Szene. Der Donnerstag-Abend bringt wieder 2 Stunden unaufhörliches Lachen durch den kuriosen Schwank „Der ungetreue Eckehardt" von Hans Sturm.

Bad Salzuflen, 21. Juli. (Eiche, Buche, Fichte und Blitzgefahr.) Weitverbreitet herrscht im Volke die Ansicht, daß die Eiche am häufigstens vom Blitze getroffen wird, während die Buche als derjenige Baum gilt, der nur selten der Blitzgefahr ausgesetzt ist. Wie Professor Stahl mitteilt, treffen von 70 Blitzschlägen, die in die Bäume fahren, 54 die Eiche, 15 die Fichte, aber tatsächlich nur einer die Buche. Wenn die Buche vom Blitz getroffen wird, so sind die Verletzungen durch den Blitz immer nur gering, weil das Holz nicht so leicht spaltbar ist, wie bei der Eiche. Der seltene Blitzschlag bei Buchen kommt daher, weil die Blätter der Buche feine Härchen aufweisen, die für die Elektrizität ein schlechter Leiter sind.

Schötmar, 20. Juli. (In dem hier gastierenden Zirkus Barum) brach am Sonntagabend anläßlich der letzten Vorstellung unter der aus 4 Elefanten bestehenden Gruppe ein Streit aus, der nach der Erklärung der Direktion auf einer von früher her begründeten Antipathie der Tiere untereinander beruhte. Zwei dieser Kolosse gingen unter lautem Geschrei aufeinander los und lösten dadurch eine panikartige Stimmung beim Publikum aus, das schnellstens von seinen Plätzen flüchtete. Nur dem energischen Zuschlagen des Elefantenwärters, der die streitsüchtigen Tiere mit Stangen und Haken bearbeitete, gelang es, die Tiere wieder auseinander zu bringen. Nachdem man einen der Raufbolde aus der Arena entfernt hatte, konnte die Vorstellung ungestört ihren Fortgang nehmen.

Oerlinghausen, 20. Juli. (Der letzte Handweber†.) Sonnabend morgen verschied nach längerem Leiden der letzte Hausweber und Glockenzieher von Oerlinghausen, Friedrich Blanke, im Alter von nahezu 82 Jahren. Schon mit 7 Jahren war der Verstorbene in einer Zigarrenfabrik beschäftigt, wo er für seine Arbeit täglich „einen Groschen" erhielt. Daneben lernte er Rechnen, Schreiben, Lesen, den Katechismus und Sprüche bei Kantor Bax, und Lehrer Strate. Dann finden wir ihn in der Zigarrenfabrik Hölter. Sein Wochenlohn betrug 1 Mark. Mit 13½ Jahren lernte er dann bei seinem Vater an dem Webstuhle, den er noch bis vor kurzem benutzte, das Drellweben. Des schlechten Absatzes wegen arbeitete Blanke vorübergehend zwei Sommer auf einer Ziegelei in Böhmen und Dänemark. Dann kehrte er zu seinem Webstuhl zurück. Gemeinsam mit seinem Vater stellte er Plüsch, Handtücher, Tischtücher, Servietten und Drell her. Seine Erzeugnisse gingen nicht nur nach Berlin und ins Industriegebiet, sondern auch ins Ausland nach Dänemark. In der näheren Umgebung vertrieb Blanke mit der Holster auf dem Rücken selbst seine Leinenerzeugnisse. So wanderte er nach Detmold, Kaunitz, Verl, Salzuflen, usw. Später übernahm er die niederen Küsterdienste, sammelte den „Zehnten" ein, reinigte die Kirche, zog 45 Jahre die Kirchenglocken und trat den Blasebalg. Vor einem Jahre sahen wir ihn zum letzten Male hinter dem Webstuhl. Mit Friedrich Blanke ist ein kerndeutscher Mann von uns gegangen.

Lemgo, 20. Juli. (Von einem Polizeibeamten bedroht.) In der Nacht zum Sonntag wurde der Autohauderer Sieker von hier in der Nähe des Spiegelberges von zwei jungen Leuten mit erhobenen Armen zum Anhalten genötigt. Der eine zog dann plötzlich eine Pistole, womit er Sieker bedrohte. Sieker konnte dann weiterfahren und erstattete sofort Anzeige. Die Ermittlungen ergaben, daß der Pistolenheld ein beurlaubter Schutzpolizist war. —

Lemgo, 20. Juli. (Das politische Rowdytum,) über das in der letzten Zeit schon aus mehreren Städten berichtet wurde, macht sich nun auch in Lemgo bemerkbar. Am Sonnabend abend wurden bei Herrn Gastwirt Brokmeier, bei dem sich das Versammlungslokal der Nationalsozialistischen Partei befindet, und bei Herrn Fr. Wagener Straße 32, Scheiben eingeworfen. Kurz vor 11 Uhr wurden fünf Steine in die Fenster der oberen Etage der Wagenerschen Wohnung geworfen, durch die 5 Fenster zertrümmert wurde. Die Steine, die aus der Straßendecke gerissen und faustdick groß waren, sind mit großer Gewalt geworfen worden. Zum Glück war niemand in den Zimmern. Die sofort aufgenommene Verfolgung hatte leider keinen Erfolg. Kurz nach 11 Uhr wurden dann in der Gastwirtschaft Brokmeier vier Steine in die Fenster des vorderen und hinteren Gastzimmers geworfen, durch die vier Scheiben zertrümmert und Gardinen zerrissen wurden. Es handelt sich um dicke Backsteine, durch die zum Glück auch hier niemand verletzt wurde. Die Steine sind vomWall aus geworfen worden. Die Täter konnten auch hier, obwohl die Verfolgung sofort aufgenommen wurde, nicht gefaßt werden. Es scheinen dieselben Rowdies gewesen zu sein, die in der Straße 32 die Steine geworfen haben, und von hier dann gleich nach Röding zu gelaufen sind. Es liegt hier ein planmäßiges Vorgehen vor, das ohne Frage auf politische Auswüchse zurückzuführen ist. Man ist den Tätern auf der Spur, so daß sie die exemplarische Strafe erhalten werden, die sie verdienen. In der Sonnabend Nacht sind weiter 3 kleine Fensterscheiben im Hansakrug eingeworfen worden.

Detmold, 21. Juli. (Rektor Karl Wehrhan 60 Jahre alt.) Heute vollendet der Rektor der Volta-Mittelschule in Frankfurt a. M., der allen Lippern wohlbekannte Freund der Heimat, Herr Rektor Karl Wehrhan sein 60. Lebensjahr.

Der Name Wehrhan hat weithin in Deutschland einen guten Klang. Soweit der Frankfurter Sender seine Wellen schlägt, ist Wehrhan als Vater und Leiter der „Jugendstunde im Rundfunk" seit Jahren vielen Tausenden bekannt und vertraut. Nach dem Vorbild des Frankfurter Senders haben auch andere deutsche Sender die Jugendstunde in ihr regelmäßiges Programm aufgenommen. — Aber Wehrhan hat als Volkskundler weit größere Bedeutung und Geltung. Mit einem Fleiß und vorbildlichen Spürsinn hat er seit der Jugend vor allem in Westdeutschland das Volk in seinen Sagen, Liedern, Bräuchen und Märchen belauscht und seine Forschungsergebnisse in einer Fülle von Schriften und Aufsätzen veröffentlicht.

Der nunmehr sechzigjährige Volksschriftsteller arbeitet unermüdlich an der Erforschung heimischen Volkslebens und lauscht noch in unverbrauchter Kraft den Spielen und harmlosen Gesängen unserer Kinderwelt und entreißt sie damit der Vergessenheit.

Detmold, 21. Juli. (In das Untersuchungsgefängnis eingeliefert) wurde gestern der 34 Jahre alte landwirtschaftliche Arbeiter Thiesmeyer aus Brakelsiek. Der geistig Minderwertige hatte bekanntlich vor einigen Tagen eine Greisin überfallen und sie zu töten versucht. Bei der Vernehmung durch den Staatsanwalt ergab sich, daß Th., der schon einmal in der Anstalt weilte, so verworren ist, daß er nicht einmal seinen Namen und seinen Geburtstag weiß. Er wird in den nächsten Tagen einer Anstalt überwiesen werden, in der festgestellt werden soll, ob er für seine Tat verantwortlich gemacht werden kann. Es fehlt uns in der Tat jedes Verständnis dafür, wie man einen solchen geisteskranken, gemeingefährlichen Menschen wieder aus der Anstalt entlassen konnte.

Schmedissen, 20. Juli. (Sturz mit dem gestohlenen Motorrad.) In der Nacht zum Sonntag gegen 1 Uhr wurde ein vor der Wirtschaft Achilles in Heiligenkirchen aufgestelltes schweres Motorrad widerrechtlich von einem jungen Mann fortgenommen. Der junge Mann fuhr über Johannaberg; kurz vor Schmedissen ist ihm dann angeblich ein Reifen geplatzt, er flog mit der Maschine gegen die Geleise der Straßenbahn. Durch den Sturz wurde die Maschine vollständig zertrümmert und der Fahrer erlitt eine schwere Verletzung am Bein. Der Dieb ist ermittelt.

Herford, 20. Juli. (G. Linkmeyer verläßt Herford.) Eine der ältesten Firmen von Herford, die Färberei und Appreturanstalt Gustav Linkmeyer verlegt ihren ausgedehnten, an der Wiesestraße bis Otto-Weddigen-Ufer gelegenen Fabrikationsbetrieb von hier nach Gütersloh. So bedauerlich einerseits für das Wirtschaftsleben unserer Stadt der Weggang der alten Firma ist, so erfreulich ist für das Landschaftsbild am Otto-Weddigen-Ufer der Umstand, daß die alten, das schöne Bild störenden Fabrikationsgebäude mit ihrem großen ins Auge fallenden Holzschuppen aus dieser Gegend verschwinden, um Wohnbauten Platz zu machen.

Herford, 20. Juli. (Schnelle Arbeit der Kriminalpolizei.) Von den beiden Dieben, die am Sonnabend in der Veilchenstraße einen schweren Einbruch verübten, konnte schon einer gestern nachmittag durch einen hiesigen Kriminalbeamten verhaftet werden. Nachdem die Einbrecher das Dienstmädchen unter vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe des Garagenschlüssels gezwungen hatten, begaben sie sich dorthin, um mit dem Auto zu verschwinden. Da der Wagen verschlossen war, zertrümmerten sie die Scheiben, um ins Innere gelangen zu können und den Wagen „startbereit" zu machen. Inzwischen war es dem Dienstmädchen gelungen, die Polizei zu verständigen. Diese fand am Tatort nur noch die zurückgelassenen alten Anzüge der Einbrecher vor. Gestern gelang es nun der Polizei, einen der beiden Einbrecher zu verhaften. Hoffentlich kann auch der andere Spießgeselle bald geschnappt werden.

Hücker-Aschen, 19. Juli. (Ein Gehöft niedergebrannt.) Aus bisher ungeklärter Ursache brach am Sonnabend gegen 18 Uhr auf dem Gehöft des Landwirts und Viehhändlers Heinrich Placke Nr. 25, ein Großfeuer aus. Das Gehöft brannte bis auf einen Anbau und einen kleinen Stall vollständig nieder. Die Wehr Hücker-Aschen bekämpfte das Feuer, während die Wehr Dreyen das Nachbarhaus schützte, da ein starker Wind das Feuer herüberzutreiben drohte. Der Schaden ist sehr groß.

Osnabrück, 18. Juli. (Feuergefecht mit Einbrechern.) Einbrecher drangen in der Nacht in das Geschäft des Schlachtermeisters B. in Bohmte ein. Landjäger bemerkten bei der Verfolgung auf der Landstraße eine verdächtige Person, die eine Anzahl Sekt- und Branntweinflaschen bei sich trug. Der Mann wurde festgenommen. Bei weiterer Verfolgung mit dem Motorrade stieß man auf 2 weitere verdächtige Männer. Sie leisteten heftigen Widerstand. Einer von ihnen schlug mit einer vollen Flasche auf den Beamten ein und floh dann. Auf die Beamten gab er Pistolenschüsse ab. Die Beamten erwiderten das Feuer und es kam zu einem heftigen Gefecht Dem Täter gelang es dennoch zu entkommen. Sein Komplize wurde festgenommen, er ist Berufseinbrecher aus Osnabrück.

Osnabrück. Einbrecher auf frischer Tat verhaftet. In die Wohnung des zurzeit in Bad Rothenfelde weilenden Konzertmeisters Junghans am Domhof wurde ein Einbruch verübt. Der Aufmerksamkeit einer Mitbewohnerin, die einen Schupoposten herbeirief und das Ueberfallkommando alarmierte, ist es zu danken, daß der Dieb verhaftet werden konnte. Eine Leibesvisitation führte zu dem überraschenden Ergebnis, daß der Festgenommene einen Revolver mit etwa 75 scharfen Patronen bei sich trug. Auf der Polizeiwache markierte er einen Ohnmachtsanfall zu dem Zweck, die Polizeibeamten abzulenken und die Freiheit zu gewinnen. Das wäre ihm auch beinahe gelungen, er wurde aber am Heger Tore eingeholt und wieder nach der Polizeiwache gebracht.

Bremen. Zahlungseinstellung bei der Schröder-Bank. Von der J. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremen, wurde gegen Mitternacht ein Kommuniqué ausgegeben, nach dem das Unternehmen mit Hinsicht auf die allgemeine schwere Wirtschaftskrise gezwungen ist, seine Kassen für den Lauf dieser Woche zu schließen. Es sind ernste Verhandlungen mit bremischen und auswärtigen Wirtschaftskreisen zur Durchführung einer Stützungsaktion im Gange. Um den gesetzlichen Bestimmungen zu genügen, soll formell der Antrag auf Eröffnung des Vergleichsverfahrens gestellt werden.

Hannover. Die Niedersächsische Tageszeitung vier Wochen verboten. Die nationalsozialistische „Niedersächsische Tageszeitung" wurde vom Oberpräsidenten Noske auf die Dauer von vier Wochen verboten. Das Verbot beruht auf einer Kritik des Blattes an der Notverordnung über die Einschränkung des Pressrechts und einem Artikel mit der Ueberschrift: „Novembertage 1918 wiederholen sich".

Nah und Fern

○ **Schweres Unwetter an der Bergstraße.** Über der Bergstraße ging zum dritten Male in diesem Jahre ein schweres Unwetter nieder. In der Gegend von Reichenbach im Odenwald entlud sich ein Wolkenbruch, der weite Teile des Landes in riesige Seen verwandelte. In wenigen Minuten lag weithin im Odenwald und an der Bergstraße das Korn niedergedrückt am Boden. Die Bäche schwollen zu reißenden Gewässern an. An mehreren Stellen waren von den Fluten die Brücken weggerissen.

○ **Schlacht im Tanzsaal.** Im Verlaufe eines Tanzvergnügens kam es in dem Dörfchen Aufzug bei Glogau am Sonntag zu einer Schlägerei zwischen politischen Gegnern. Ein Landwirt Schmeißer wurde mit einer Bierflasche derart auf den Kopf geschlagen, daß er tot zusammenbrach. Ein Landwirtssohn erhielt zahlreiche Messerstiche und mußte in das Krankenhaus gebracht werden, wo er lebensgefährlich verletzt daniederliegt. Zahlreiche Schwer- und Leichtverletzte mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Saaleinrichtung wurde vollständig zertrümmert. Ein Einschreiten der Polizei war nicht möglich, weil sie infolge Fehlens einer Telephonverbindung nicht rechtzeitig herangerufen werden konnte.

○ **Todessturz beim Motorradrennen.** Beim Motorradrennen rund um Schotten ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der Bonner Clares kam in voller Fahrt in der Mitte der Landstraße ins Schleudern, stürzte und wurde mit einem schweren Schädelbruch ins Krankenhaus Schotten eingeliefert. Hier ist er kurz darauf gestorben.

⊙ **Sechs Todesopfer des Riesenbrandes in Vaszecz.** Der Brand, der fast die ganze tschechoslowakische Ortschaft Vaszecz vernichtete, hat sechs Menschenleben gefordert. 18 Schwerverletzte wurden ins Krankenhaus gebracht. Die gesamte Habe der Bevölkerung fiel den Flammen zum Opfer. Nach einer Schätzung der Bezirkshauptmannschaft beträgt der Schaden 35 Millionen Kronen, wovon nur 5 Prozent durch Versicherung gedeckt sind.

⊙ **Gedenkstein für Andree auf der Weißen Insel.** Auf der Weißen Insel wurde an dem Lagerplatze des im Jahre 1897 ums Leben gekommenen Nodpolfliegers Andree von der Almann-Expedition, die mit dem Eismeerschiff „Quest" angekommen war, ein Gedenkstein aus Beton und Eisen mit einer Bronzeplatte enthüllt. Die Platte trägt die Namen Andree, Strindberg und Fränkel.

Dürfen wildernde Katzen getötet werden?

Eine interessante Gerichtsentscheidung.

Eine recht interessante Entscheidung für Vogelliebhaber und Katzenfreunde fällte das Gericht von Hannover. Der Kaufmann W. M. in Hannover hatte eine Katze erschossen, die sich wildernd in seinem Garten herumtrieb. Der Bund für Katzenschutz in Hannover zeigte die Sache bei der Staatsanwaltschaft an. Die Anzeige wurde abgelehnt. In der Berufung bei der Oberstaatsanwaltschaft in Celle wurde der erste Bescheid bestätigt. Das Justizministerium in Berlin lehnte ein Eingreifen ab. Nebenbei wurde ein Zivilprozeß auf Schadenersatz von 120 RM. für die Angorakatze angestrengt. Das Urteil lautete auf kostenpflichtige Abweisung der Klage. Dagegen wurde Berufung eingelegt, im Berufungstermin die Klage ebenfalls als kostenpflichtig abgewiesen.

Begründung des Gerichts: Die Katze der Klägerin hat sich erwiesenermaßen in dem dem Beklagten gehörigen oder doch wenigstens ihm für seine Vogelliebhaberei und für die Betätigung des Vogelschutzes zur Verfügung stehenden Garten herumgetrieben. Eine Katze aber, die sich aus ihrem eigentlichen Wirkungskreise in Haus und Hof entfernt, verliert erfahrungsgemäß wenigstens den Geschmack am Mäusefangen und wendet sich lieber dem Nachstellen von Vögeln zu. Insofern drohte auch für die Rechtssphäre des Beklagten eine unmittelbare Gefahr, wenn auch die im Garten sich aufhaltenden Vögel und ihre Bruten nicht im Eigentum des Beklagten standen, so befanden sie sich doch, nach Ansicht des Gerichts, in seiner Rechtssphäre. Um die Vögel und ihre Bruten vor der Nachstellung durch die Katze der Klägerin zu schützen, genügte auch nach Ansicht des Berufungsgerichts nicht, wie der erste Richter zutreffend angenommen hat, ein Steinwurf; es war vielmehr nur die Anwendung einer Schußwaffe das geeignete Mittel, um die drohende Gefahr zu beseitigen.

Schließlich steht auch der der Klägerin zugefügte Schaden nicht außer Verhältnis der Gefahr, denn die unter den Singvögeln und ihrer Brut durch Nachstellen angerichteten Schäden sind mindestens ebenso hoch zu veranschlagen, wie der Wert einer Katze, auch wenn es sich dabei um eine Angorakatze handelt. Nach alledem hat der erste Richter die Klage mit Recht abgewiesen. Die Berufung konnte somit keinen Erfolg haben.

Witterungsübersicht vom 20. Juli.

Ein flaches Randtief der skandinavischen Zyklonenfamilie, das gestern morgen noch über dem deutschen Küstengebiet lag, füllt sich langsam auf. Auf der Rückseite fließt in breitem Strom noch kühlere Luft herab und bringt noch verbreitete Schauer, die teilweise mit örtlichen Gewittern verbunden sind. Der Einfluß des skandinavischen Systems scheint nunmehr abgeschlossen zu sein. Auf dem Atlantik erscheint ein ausgedehntes Hochdruckgebiet, das im Verlauf der nächsten Tage allmählich eine Beruhigung der Wetterlage bringen wird.

Wettervorhersage für den 21. und 22. Juli

Am 21. bei westlichen bis nordwestlichen mäßigen, zeitweise auffrischenden Winden noch einzelne Schauer, etwas kühler. Am 22. nur langsam zunehmende Wetterbesserung.

Sport am Wochenende.

Überraschend große deutsche Erfolge im Sport hat das vergangene Wochenende gebracht. Einer der bedeutendsten ist der Sieg Caracciolas — Mercedes Benz — im Großen Preis von Deutschland auf dem Nürburgring, ein Sieg, den fast hunderttausend bejubelten. Der Berliner fuhr wieder ein großartiges Rennen, während sein französischer „Kollege" Chiron im ersten Teil der 500 Kilometer langen Strecke zu langsam fuhr und den Vorsprung Caracciolas nicht mehr aufzuholen vermochte. Es steht allerdings außer Zweifel, daß auch Caracciola noch schneller hätte fahren können. Bemerkenswert sind die Leistungen der Kleinwagen, die einen Durchschnitt von 90—100 Kilometer in der Stunde erreichten, während die Großen auch nur auf 100—110 Kilometer kamen. Viel Widerhall wird auch der Doppelsieg im Schwimmen über England wecken. In Harburg und in Lübeck gewannen die deutschen Schwimmer und Wasserballspieler jedesmal gegen die Engländer und nahmen damit Revanche für die vorige unentschieden verlaufene Begegnung in England, deren Ergebnisse wegen der sonderbaren Wasserverhältnisse nicht ganz regulär waren. Groß waren auch die Siege im Pferderennsport im Grunewald. „Sichel" gewann den Großen Preis von Berlin, „Amalfi" das Internationale Hürdenrennen. Der deutsche Triumph war riesengroß, zumal einige der besten französischen Pferde an diesem Rennen teilnahmen. Weniger gut schnitten unsere Schwimmer bei „Quer durch Berlin" ab. Gambi, der von Sieg zu Sieg eilende Italiener, gewann die Herrenklasse gegen den Prager Pabok und den Belgier Boone. Steinhauf-Berlin kam auf dem vierten und letzten Platz ein! Mäßig war auch das schlechte Abschneiden der Berliner Leichtathleten in Budapest im Städtekampf Berlin—Budapest. Die Reichshauptstädter verloren mit einem Punktabstand, der recht erschütternd wirkt. Dabei muß man allerdings in Rechnung stellen, daß Budapest gleichbedeutend mit Ungarn ist, daß Berlin also gewissermaßen der ungarischen Ländermannschaft gegenüberstand.

An diesem so ereignisreichen Sonntag fehlte — nach langer Zeit zum erstenmal — auch der Fußball nicht. Thüringen begann bereits mit seinen Meisterschaftsspielen, ohne daß sich dabei Besonderes ereignete. Der nächste Sonntag wird darin schon mehr bringen, aber immer nur erst Präludium für den großen Start am 1. und 2. August sein. Die Fußballfreunde fiebern schon darauf!

Aus der Deutschen Turnerschaft

Am Sonntag, den 19. Juli wurden innerhalb der Gaugruppe I, zu der Minden-Ravensberg und Lippe gehören, die Meister im Faust- und Schlagball ermittelt. Als Ort der Veranstaltung waren für Faustball Lage und für Schlagball der Jahnplatz in Schötmar festgesetzt. Festzuhalten ist vor allem die Tatsache, daß die Sommerspielbewegung auch im Lippischen Gau sich auf ansteigender Linie befindet. Sowohl in technischer als auch in taktischer Hinsicht, haben die Lipper mancherlei gelernt und der Kampf um die jeweiligen Meister scheint von Jahr zu Jahr spannender zu werden. Von den diesjährigen 4 auszutragenden Meisterschaften konnten die Lipper zwei Erfolge für sich buchen. Die Turngemeinde Lage verteidigte zum zweiten Mal gegen den T. V. Gütersloh erfolgreich ihren Titel und der Turngemeinde Schötmar gelang es, nach äußerst spannendem Spielverlauf mit 48:49 den T. V. Amshausen im Schlagball nieder zu ringen. Auch der T. V. 1860 Detmold, der in diesem Jahr zum ersten Mal Gaumeister wurde, zeigte sich von einer guten Seite. Es gelang ihm, die äußerst spielstarken Mindener im ersten Spiel zu besiegen. Wenn er auch in den nächstfolgenden Spielen zweimal den Mindenern den Sieg lassen mußte, so beweist doch der erste Erfolg, daß auch Minden nicht unbesiegbar ist. Wir haben sogar die Hoffnung, daß, wenn die Residenzler in dieser Zusammensetzung weiter üben, sie im nächsten Jahre den Mindenern ein noch stärkeren Gegner abgeben werden. — Die Damen von T. V. Bahnfrei waren ihrem Gegner aus Bielefeld nicht gewachsen; der Turnerinnen-Faustball ist im lippischen Gau zu jung.

Welt und Wissen

w. **Lujo Brentano schwer erkrankt.** Professor Lujo Brentano, einer der Bahnbrecher der deutschen Sozialpolitik, ist in München, an dessen Universität er bis 1917 lehrte, schwer erkrankt. Brentano, der eine große Anzahl bedeutender Werke geschrieben hat, steht im 87. Lebensjahre. Bei seinem 85. Geburtstage verlieh ihm der Reichspräsident den Adlerschild des Reiches mit der Widmung „Dem großen Wirtschaftslehrer und Förderer deutscher Sozialpolitik".

w. **Bernard Shaw in Berlin.** Bernard Shaw, der berühmte englische Dramatiker, weilte auf der Reise nach Rußland einen Tag lang in Berlin. Er kam mit Lord und Lady Astor, der bekannten englischen Politikerin. Shaw weigerte sich entschieden, sich ausfragen zu lassen, und erklärte, daß er aus Furcht vor Interviews nie nach Newyork gehe. In Berlin war er zum erstenmal, in anderen Teilen Deutschlands aber schon mehreremal.

w. **Beginn der Bayreuther Festspiele.** In Bayreuth nehmen jetzt die Festspiele ihren Anfang. Sie beginnen mit dem „Tannhäuser" unter Toscaninis Leitung. Dann folgen „Parsifal", „Tristan" und „Der Ring". Die Plätze im Festspielhause sind für die ersten Vorstellungen seit Wochen ausverkauft. Auch für spätere Aufführungen sind nur noch wenige Karten verfügbar. Die größte Zahl der Besucher aus dem Auslande stellt England; es folgen Amerika, Österreich, Italien, Ungarn und die Tschechoslowakei.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. Juli.

Unglaublicher Roheitsakt eines polnischen Grenzbeamten.

Königsberg. In der Nähe von Gilgenburg an der deutsch-polnischen Grenze beobachtete der Oberlandjäger Howe aus Groß-Lewalde auf deutschem Gebiet einen polnischen Grenzbeamten. Er forderte ihn höflich auf, sich auf polnisches Gebiet zurückzubegeben. Dieser Aufforderung folgte der Pole nicht. Als dann der Oberlandjäger zu seiner Festnahme schreiten wollte, versetzte ihm der Pole mit einem Seitengewehr einige Stiche, sprang dann auf polnisches Gebiet hinüber, legte sein Gewehr an und fragte: „Willst du noch haben, du deutsches Schwein?" Der Oberlandjäger mußte sich mit seinen stark blutenden Verletzungen zum Arzt begeben und dürfte längere Zeit dienstunfähig sein.

Dreifacher Mord.

Weiden (Oberpfalz). In Wandersreuth bei Weiden wurde der Gastwirt Schieder und seine Ehefrau in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Der Schädel der Frau wies fünf Beilhiebe auf. Außerdem war ihr der Hals durchschlagen worden. Der Mann, der vor dem Bette lag, war durch vier Beilhiebe auf den Kopf getötet worden. Das dreijährige Kind der Familie, das ebenfalls durch einen Schlag verletzt worden war, wurde noch lebend aufgefunden und in das Krankenhaus Neustadt-Waldnaab eingeliefert. Dort ist es im Laufe des Montags verstorben. Als mutmaßlicher Täter wurde der Bruder des Gastwirts Schieder verhaftet und in das Landgerichtsgefängnis Weiden eingeliefert. Ein Geständnis hat er noch nicht abgelegt.

Kündigung des Mehrarbeitsabkommens im Ruhrbergbau?

Essen. Die Bergarbeiterverbände haben dem Zechenverband mitgeteilt, daß sie die Absicht hätten, das Mehrarbeitsabkommen ab 1. August zum 30. September 1931 zu kündigen.

Zusammenstoß zweier Militärflugzeuge.

Newyork. In der Nähe von Hartford (Connecticut) stießen zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen; zwei Insassen wurden getötet, während sich zwei andere durch Fallschirmabsprung retten konnten.

Acht Tote beim Brand einer Petroleumquelle.

Newyork. In der Nähe von Mount Pleasant (Michigan) geriet eine Petroleumquelle in Brand. Es wurden acht Tote und vierzehn Schwerverletzte geborgen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. Juli.

* **Produktenbörse.** Angesichts der feuchten Witterung, die allerdings nicht einheitlich herrschte, ist die Bergung der Ernte weiterhin schwierig und die Sorge um die Qualitäten in der Zunahme. Das Angebot an Getreide aus der Provinz ist klein. Weizen wurde vernachlässigt. Roggen mehr beachtet. Die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft gibt laufend aus ihren Beständen gegen Barkasse Roggen ab. Weizenmehl lag still, Roggenmehl gefragter, teilweise höher bezahlt. Hafer loco und sofortige Abladung vom Konsum verlangt, per später ohne Interesse. Gerste in guten Qualitäten, die für neue Winterware immer weniger herauskommen, mehr verlangt und teilweise schon höher bezahlt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20. 7.	18. 7.
Weiz. märk	255-257	254-256
pommersch	—	—
Roggen märk	188-193	188-193
Braugerste	—	—
Wintergerste	151-159	151-159
Futtergerste	—	—
Sommergst	—	—
Hafer märk.	162-168	161-167
pommersch	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl. br inkl Sack (feinst. Mk. ü. Not.	30,7-37,2	30,7-37,0
Roggenmehl p 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	27,5-29,7	27,2-29,7

	20. 7.	18. 7.
Weizkl f Bln.	12,9-13,2	12,7,13,0
Rogkl. f. Bln.	11,5-12,0	11,3-11,7
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
kl. Speiseerbs.	—	—
Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Lupine, blaue	18,0-20,0	18,0-20,0
Lupine, gelbe	24,0-29,0	24,0-29,0
Seradella	—	—
Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
Leinkuchen	13,7-14,0	13,8-14,1
Trockenschtl.	7,60-7,80	7,60-7,80
Soya-Schrot	13,0-13,7	13,1-13,7
Torfml. 30/70	—	—
Kartoffelflck.	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Heuernte und Ölkuchenverbrauch.

Die Erhebung der Preisberichtsstelle beim DLR. am 15. Juli ergibt in diesem Jahre einen Ertrag von rund 19 Millionen Tonnen Heu allein des ersten Schnittes gegenüber einem Gesamtertrag von 25 Millionen Tonnen vorigen Jahres und von nur 21,6 bzw. 20,7 Millionen Tonnen Gesamtheuertrag in den Jahren 1929 und 1928. Es ist also in diesem Jahre wiederum mit einer sehr großen Gesamtheuernte zu rechnen, da der zweite und dritte Schnitt zusammen noch einmal etwa die Hälfte des Ertrages des ersten Schnittes ergeben. Entgegen der vielfach vertretenen Meinung, daß eine große Heuernte auch automatisch zu einem starken Ölkuchenverbrauch führt, zeigt die Entwicklung der letzten Jahre und besonders des Jahres 1930, daß mit steigendem Heuanfall eine Minderung des Ölkuchenverbrauches in Deutschland eingetreten ist. So betrug im Jahre 1929 bei einem Gesamtheuertrag von 21,56 Millionen Tonnen der deutsche Ölkuchenverbrauch 1,8 Millionen Tonnen, dagegen wurden bei einer Heuernte von 25,2 Millionen Tonnen im Jahre 1930 nur 1,5 Millionen Tonnen Ölkuchen verbraucht.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte.
Springen des Leuchtbrunnens. Tanz
Freitag: Kurhausball (Gastspiel Lucia Flack)
Montag singt der italienische Tenor
ALESSANDRO VALENTE.
Karten zu Mk. 1.50, 2.— und 3.— ab Donnerstag 4 Uhr an der Theaterkasse.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Wir bringen von Dienstag bis Donnerstag:
1. Die Flucht der Delia
Hauptrollen: Marcella Albani, Werner Fuetterer
2. Karriere (Tango d. Liebe)
Hauptrollen: Walter Rilla, Dolan Gibson, Lotte Lorring, Wolfgang Jllser
dazu die neue Deulig-Woche.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Neu eingetroffen!
Liegestühle 5.00 Mk.
Kofferböcke 4.50 „
Schnürböcke 1.50 „
Heinrich Uekermann

Fahrgelegenheit
mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen
nach allen Richtungen
Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reutto (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.
Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Kurtheater
Donnerstag, 23. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Schneewittchen
20 Uhr
Schwanenschlager!
Der ungetreue Eckehart.

Von der Reise zurück
Dr. med. Legerlotz
Facharzt für Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshilfe
Detmold
Sprechstunden 9—11, 15—17 Uhr, außer Sonnabend nachm.
Fernruf 2231.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758

Für sof. od. 1. August
2 Büroräume
auch als Sprech- und Wartezimmer geeignet
zu vermieten
Schriftl. Anfr. unter Nr. 1473 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
Parterre, Diele, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Keller m. Zentralheizung zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. bei F. Brüggen, Am Wellenfeld 4, 2. Etg.

Wohnhaus
in der Nähe d. Kurparks in ruhig. Lage unt. günst. Bedingungen
zu verkaufen.
Wohnung v. 5 Zimmern, Küche, Badezimmer usw. frei. Auskunft
Friedr. Kracht,
Herforderstraße 12.

Garage
Nähe des Kurparkes
zu vermieten
Waldstraße 20

Wohnung
5 Zimmer, Küche und Bad mit Zubehör, in gut. Hause, oder kleines
Einfamilienhaus
in vorstehender 6-öße in Bad Salzuflen oder Umgebung
zu mieten gesucht
Ausführliche Angebote mit Preis unter N. 1475 an die Geschäftsstelle

Junges Mädchen
mit allen Hausarbeiten vertraut, kinderlieb, sucht per sofort oder 1. August Stellung. Etwas Taschengeld erwünscht.
Grete Millhoff, Herford
Mindenerstraße 8

Sommersprossen
werden unter Garantie durch
VENUS
(Stücke B)
beseitigt. Preis Mk. 2.75
Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 3.

2 Ratschläge
für die Schönheitspflege auf der Reise
1. Zur natürlichen Bräunung der Haut salbe man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.
2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Grosser
Werbe-Verkauf
am Dienstag, 21. Juli, Mittwoch, 22. Juli, Donnerstag, 23 Juli
Es kommen
nur Ia Qualitäten Herren- u. Damenstoffe, sowie Tennisstoffe
zu noch nie gehörten Preisen zum Verkauf.
Fritz Tölle, Bad Salzuflen, Langestr. 13 — Salzhof

Die Sommermode
bescheert uns entzückende Neuheiten in
Halsschmuck
Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).
Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.
Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle am Trinkbrunnen.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 168 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 21 Juli 1931. — 47. Jahrgang

Die Gefahr eines zweiten Versailles.

Eine Erklärung des Reichslandbundes zur Lage.

Der Reichslandbund erläßt folgende Erklärung: „Die Erklärungen der Reichsregierung über die Unannehmbarkeit politischer Forderungen für Hergabe eines Kredites finden die Zustimmung des deutschen Volkes. Ein Nachgeben auf diesem Gebiete würde die öffentliche Ordnung in Deutschland zerstören.

Ein Auslandskredit von 500 Millionen Dollar wäre kein Wunder der Wohltätigkeit, er wäre nur die leihweise Wiedergabe einer Tributjahresrate, eines kleinen Bruchteils der bisherigen deutschen Tributleistung. Dafür kann sich Deutschland nicht zum Sklavenvolk machen lassen.

Ein Teil des Kredites wird an das Ausland selbst für fällige deutsche Zahlungen und für ausländische Warenlieferungen zurückfließen.

Die Reichsbank will dann auf Grund des Restes — geliehene Devisen! — in Deutschland Kredit geben und damit das deutsche Bankwesen wieder zahlungsfähig machen. Der Grad der Deckung unserer Noten durch Gold und Devisen als Maßstab für den Wert unserer Währung ist zum vom internationalen Kapital geheiligten Aberglauben geworden.

Die Sorge vor Inflation wird übersteigert. Durch Erhöhung der Notenausgabe entsteht selbst bei verminderter Gold- und Devisendeckung keine Inflation, solange die Reichsbank dem Reich und den sonstigen öffentlichen Haushaltungen die Hergabe von Banknoten gegen Schuldscheine verweigert und wenn sich die Leitung des Reiches und der Reichsbank Vertrauen schaffen. Auch ohne Leihdevisen wird die Reichsbank notfalls vorübergehend mehr Noten gegen Warenwechsel der Wirtschaft ausgeben können, ohne die Währung zu zerstören. Der eigentliche Umlauf an Zahlungsmitteln wird kaum gesteigert, da das geängstigte Volk zurzeit Banknoten zurückhält. Außerdem kann der Zahlungsverkehr zwischen den Banken nach ausländischen Beispielen ausgebaut werden, um fehlendes Bargeld zu ersetzen.

Als zusätzliche Deckung gebe man der Reichsbank den entscheidenden inneren Wiederaufbau Deutschlands.

Dieser hat die völlige Umgestaltung des Reichskabinetts zur Voraussetzung, denn dieses Kabinett hat den Feldzug des Kompromisses — Deutschland mit kleinen Maßnahmen unter Beibehaltung des bisherigen Kurses mit der Sozialdemokratie zu sanieren — verloren.

Die rücksichtslose Enteignung der Wirtschaft und damit die Vernichtung der Arbeitsmöglichkeiten durch die Steuerschraube müssen aufhören. Mit den Steuern, die die Wirtschaft noch zahlen kann, muß der Staat auskommen. Er wird auf seine Verpflichtungen nur prozentuale Teilzahlungen leisten können.

Die Zwangsbewirtschaftung der Arbeit und eines großen Teiles gewerblicher Produkte durch Preisbindungen ist überholt, sie muß beseitigt werden.

Auf Kapitalflucht setze eine nationale Regierung drakonische Strafen, auch die Todesstrafe.

Die teilweise Zahlungseinstellung des Reiches ist der unumgängliche Dornenzweg zur Sanierung der öffentlichen Wirtschaft. Damit wird auch Bahn geschaffen für ein allgemeines natürliches Sinken der Preise und für eine durch Gesetz zu ordnende Herabsetzung aller Verpflichtungen der innendeutschen Wirtschaft.

Über die Zwangsbewirtschaftung der Devisen hinaus muß das Reich jede Einfuhr eisern unterbinden, die nicht lebensnotwendig ist. Rücksichten auf Handelsverträge wird das Ausland in dieser Lage nicht fordern können. Die Gesundung der öffentlichen und privaten Wirtschaft geht durch Not, wird aber die Arbeitsplätze weitgehend vermehren.

Die Arbeitslosenunterstützung muß durch Naturallieferungen und Speisungen ersetzt werden.

Wenn Staat und Wirtschaft durch solche Maßnahmen saniert werden, wird das Vertrauen des Auslandes errungen werden, nicht aber durch irgendwelche Zusicherungen, die nicht gehalten werden können. Dann wird die Kreditwürdigkeit Deutschlands in dem notwendigen Umfange wieder erstehen.

Die Landwirtschaft ist bereit und in der Lage, die Ernährung des deutschen Volkes durchzuführen.

Wir stehen vor der Gefahr eines zweiten Versailles. Wir dürfen nicht schweigend vertrauen. Es ist heilige Pflicht, zu warnen und einen Weg durch tiefste Not zur Freiheit aus der eigenen Kraft der Nation zu zeigen."

Keine Entlassung der kleinen Landgemeinden.

Weitere Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Der Preußische Landgemeindetag West teilt mit: Nach den nunmehr vorliegenden statistischen Ergebnissen für den Monat Mai ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen zum ersten Male geringfügig zurückgegangen. Die Gesamtzahl der Wohlfahrtserwerbslosen in Preußen betrug am 31. Mai 707 669 gegenüber 709 769 am Ende des Vormonats, so daß sich also eine Abnahme um nur 0,3 Prozent ergibt. Leider ist diese rückläufige Bewegung in den Landgemeinden in Rheinland und Westfalen

nicht in Erscheinung getreten.

Die Gegenüberstellung der Zahlen für den 31. Mai 1931 und den 30. September 1930 ergibt noch immer, daß die Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosen gerade in den kleinen Gemeinden besonders groß ist. Ganz besonders verhängnisvoll aber ist die Steigerung in den kleinsten Gemeinden; hier beträgt sie in dem genannten Zeitraum in Gemeinden mit 1000 bis 2000 Einwohnern 80,4 Prozent, in Gemeinden mit 500 bis 1000 Einwohnern schon 91,2 Prozent, in Gemeinden mit 200 bis 500 Einwohnern

sogar 101,9 Prozent

und in Gemeinden endlich bis 200 Einwohnern 94,9 Prozent. **Es bleibt also nach wie vor festzustellen, daß eine Entlastung der kleinen Gemeinden nicht eingetreten, vielmehr hier die Zunahme noch besonders groß ist. Der Ruf des Preußischen Landgemeindetages West nach schleuniger Hilfe für die notleidenden Gemeinden ist darum so berechtigt wie je.**

Sieht so „Verständigung" aus?

Der französische Kriegsminister rasselt mit dem Säbel.

Während man in Paris bemüht war, die deutsch-französische Atmosphäre zu bereinigen, hielt der französische Kriegsminister Maginot in Montmédy eine Rede, die wenig geeignet ist, die gegenseitigen Beziehungen zu verbessern. Maginot erklärte u. a., daß Frankreich im Augenblick in einer entscheidenden Stunde lebe. Er könne nicht zugeben, daß Frankreich vor einem Volk kapituliere, das immer die notwendigen Kredite gefunden habe, um seine kriegerischen Gelüste zu befriedigen. Frankreich müsse sein Gold und sein Geld verteidigen. Der Friede fordere eine dauernde Anstrengung. Zwei Bedingungen seien notwendig, um ihn zu verwirklichen, einmal müßten die friedliebenden Länder stark bleiben, und zum anderen die kriegerischen Länder schweigen. Frankreich habe seinen Sieg zu teuer bezahlt, um ihn zu vergeuden. Es sei noch nicht der Besiegte, sondern immer noch der Sieger.

Arktisfahrt trotz alledem.

Eine Erklärung Dr. Eckeners.

Dr. Eckener erklärt: „Es sind von verschiedenen Seiten Anfragen an uns gerichtet worden, ob angesichts der schwierigen Situation, die uns zur Absetzung der Englandfahrt veranlaßte, auch die geplante Arktisfahrt aufgegeben würde. Darauf ist zu sagen, daß es nicht beabsichtigt ist, die Arktisfahrt aufzugeben. Die Polarausrüstung ist bereits beschafft, und die Ein- und Umbauten in das Luftschiff sind durchgeführt worden. In Leningrad sind von seiten der russischen Regierung mit erheblichem Kostenaufwand die Vorbereitungen bereits getroffen worden. Zwei amerikanische und ein schwedischer Gelehrter sind seit einigen Tagen in Friedrichshafen neben drei russischen Gelehrten, die ganz besonders für die Fahrt in Frage kommen. Insbesondere ist darauf hinzuweisen, daß die Expedition



Letzte Vorbereitungen für den Zeppelin-Nordlandflug.

Das große Rettungsboot des Luftschiffes, das aus Gummi besteht, wird vor der Fahrt noch einmal zur Probe belastet, um seine unbedingte Zuverlässigkeit festzustellen.

zum größten Teil vom Ausland finanziert

wurde, und daß der von einem deutschen Verlag zur Verfügung gestellte Betrag nur einen Bruchteil der Kosten deckt. Den noch fehlenden Restbetrag wird man bestimmt durch die Postbeförderungen herauswirtschaften. Reichsmittel werden in keiner Weise in Anspruch genommen. Es war auch im vorbereitenden Stadium ein Reichszuschuß nie in Betracht gezogen worden."

Der aufgelockerte Zahlungsverkehr.

Was wird von Sparkasse und Bank ausgezahlt?

Nach dem Inkrafttreten der Notverordnung über die Auflockerung des Zahlungsverkehrs gestaltet sich die Auszahlung an den Schaltern der Sparkassen und Banken für die Zeit vom 20. bis 23. Juli folgendermaßen: Gestattet sind den Banken Auszahlungen bis zu 5 Prozent des Guthabens, höchstens aber 100 Mark. Aus Sparkonten kann bis 20 Mark gezahlt werden. Eventuell kann Nachweis des Bedürfnisses gefordert werden. Unbeschränkte Auszahlung erfolgt für Löhne, Steuern, Sozialversicherung und Frachten für angekommenes Gut. Auszahlungen aus nach dem 15. Juli entstandenen Guthaben sind unbeschränkt. Reichspost, Reichsbank, Golddiskontbank unterliegen keiner Beschränkung im Zahlungs- und Überweisungsverkehr.

Vor den Schaltern der Banken und Sparkassen.

Die Auflockerung des Zahlungsverkehrs bei Banken und bei den Sparkassen hat bei ersteren keine Änderung der Lage gegenüber dem Sonnabend gebracht. In den Sparkassen wurden zahlreiche Sparer abgefertigt. Dagegen war die Lage vor den Bankschaltern vollkommen ruhig. In einzelnen Depositenkassen der Großbanken waren nur ganz wenige Kunden anwesend. Noch ruhiger war der Verkehr in den Räumen der größeren und mittleren Privatbanken. Der geringe Andrang des Publikums an den Schaltern läßt den Schluß zu, daß über die Konten im wesentlichen durch Schecks verfügt wurde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Um den Kapitalismus.

Vor einigen Tagen hat, wie berichtet, die Sozialdemokratische Partei einen Aufruf herausgebracht, in dem sie die Schuld an unseren Zuständen dem Kapitalismus zuschrieb. Dagegen wendet sich die Wirtschaftsgruppe des badischen Zentrums in einer Kundgebung, in der es heißt: „Die hauptsächlich von parteipolitischer Interessensphäre ausgehende Verfälschung unseres Wirtschaftssystems und dessen dauernde Hemmung in der freien Entfaltung tragen ungleich mehr die Schuld als das System selbst. Das jetzige halb sozialistische, halb kapitalistische System könne auf die Dauer nicht bestehen. Das kapitalistische System habe sich bewährt, der Geist des Systems lediglich müsse geändert werden.

Notruf des Pommerschen Landbundes.

Der Pommersche Landbund hat an den Reichsernährungsminister folgendes Telegramm gesandt: „Notverordnung macht Bezahlung dringendster Betriebsausgaben, beispielsweise der Kraftsteuer für Dreschzwecke unmöglich, deren schnelle Eintreibung unbarmherzig weitergeht. Neue Zinssätze schließen Bevorschussung und Lombardierung von Getreide und damit schnelle Verwertung der Ernte völlig aus. Erbitten dringend Erklärung an die Öffentlichkeit, wie dortseits hereinbrechender Katastrophe für Landwirtschaft gesteuert werden soll."

Die Erbitterung der Kriegsopfer über die Notverordnung.

In Berlin fand eine Führertagung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Die anläßlich der Sozialpolitischen Konferenz des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener in Berlin versammelten Vertreter aus dem ganzen Reich erheben schärfsten Einspruch gegen die Ungerechtigkeiten der Notverordnungen für die Kriegsopfer. Gerade die Bedürftigsten unter den Kriegsopfern werden besonders stark getroffen, so daß diese Notverordnungen sich als eine soziale Härte auswirken. Die Erbitterung der Kriegsopfer wird sich in einer Staatsverdrossenheit äußern, für die schon heute der Verband die Verantwortung ablehnt.

Schweiz.

Die Schweiz protestiert.

In der Schweiz hat die Einführung der 100 Mark Ausreisegebühr sehr viel Aufregung verursacht, denn gerade die Schweiz hat vom deutschen Reisepublikum stets sehr viel Nutzen gehabt. Die schweizerischen Blätter melden, der Schweizerische Bundesrat will bei der Reichsregierung vorstellig werden, da der Fremdenverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz völlig abgedrosselt werde.

Aus In- und Ausland

Datteln. Bei den Nachprüfungen der Geschäftsvorgänge bei dem Datteiner Spar- und Darlehenskassenverein wurden Unregelmäßigkeiten in Höhe von 60 000 Mark aufgedeckt. Drei Angestellte wurden sofort fristlos entlassen. Die gesamte Geschäftsführung ist beurlaubt worden. Der Verlust findet seine Deckung in Reserven des Spar- und Darlehenskassenvereins.

Bremen. Von der J. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft auf Aktien in Bremen, wurde ein Kommuniqué ausgegeben, nachdem das Unternehmen mit Hinsicht auf die allgemeine schwere Wirtschaftskrise gezwungen ist, seine Kassen für den Lauf dieser Woche zu schließen.

Bremen. Die Staatsanwaltschaft hat das gesamte Buchungsmaterial von Nordwolle nebst Unterlagen beschlagnahmt und der Deutschen Treuhandgesellschaft zur Verfügung gestellt.

Hirschberg (Riesengebirge). 5000 Jungen und Mädel aus den Angestelltenberufen als Abgesandte aller deutschen Gaue vereinigten sich in Hirschberg im Riesengebirge zum 6. Reichsjugendtag des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Juristen zur Zollunion.

Das deutsch-österreichische Zollabkommen vor dem Haager Gerichtshof.

Vor dem ständigen internationalen Gerichtshof in Haag begann die öffentliche Behandlung des deutsch-österreichischen Zollabkommens vom 19. März d. J., das dem Gericht vom Völkerbundrat in seiner Maitagung zur Erstattung eines Gutachtens überwiesen wurde. Die Aufgabe des Haager Gerichtshofes ist rein juristischer Natur.

Sprengkammern und Friedenseiche.

Deutsche dürfen nicht an belgischen Friedenskundgebungen teilnehmen.

In dem neubelgischen Grenzort Hergenrath feierte die Ortsgruppe des Verbandes der Kriegsteilnehmer und Kriegshinterbliebenen ihr zehnjähriges Bestehen. Die als Abschluß der Tagung geplante internationale Friedenskundgebung konnte nicht in vollem Umfange durchgeführt werden, da das Auftreten ausländischer Redner, insbesondere eines reichsdeutschen Redners, verboten wurde. Der ganze Ort wurde von der Polizei umstellt und

den Reichsdeutschen der Zutritt verweigert,

während er den Holländern gestattet war. Der Generalvorsitzende wandte sich bei Pflanzung der Friedenseiche in scharfen Worten gegen das Vorgehen der Polizei. **Der Vorsitzende des Provinzialverbandes Ostflamen kritisierte die neuen Maßnahmen der belgischen Behörden zur Befestigung ihrer Ostgrenzen, bei denen sie bekanntlich seit einiger Zeit sämtliche Straßen, die in deutsches Gebiet führen, durch Sprengkammern untergraben. Eine solche Sprengkammer soll ausgerechnet etwa hundert Meter neben der Friedenseiche gebaut werden.**

Was will die landwirtschaftliche Werbung?

Propaganda für deutsche Erzeugnisse.

In den letzten Jahren ist innerhalb unserer Landwirtschaft vielfach der Gedanke erörtert worden, auch für den Absatz der landwirtschaftlichen Erzeugnisse moderne Werbemittel mehr als bisher zu benutzen. Für eine ganze Anzahl von Einzelerzeugnissen ist auch von den verschiedensten Stellen aus eine besondere Propaganda ins Werk gesetzt worden, z. B. für Milch und Milchprodukte, für das deutsche Frischei, für Roggenbrotkonsum, für gesteigerten Fischgenuß, für Schaffleisch, für Obst und Gemüse, für Wein aus den verschiedensten Anbaugebieten und dergleichen mehr. Bei solcher Einzelwerbung muß es natürlich im gesamtlandwirtschaftlichen Interesse vermieden werden, daß die Werbung für das eine Erzeugnis auf Kosten eines andern Erzeugnisses sich auswirkt, z. B. etwa Milch und Käse gegen Eier, Schaffleisch gegen Fische, Moselwein gegen Rheinwein und dergleichen mehr. Ebenso muß vermieden

werden, daß die vielfach in den letzten Jahren in einzelnen Landesteilen entwickelten Markenartikel in der Werbung gegeneinander ausgespielt werden, z. B. etwa Oldenburger gegen bayerische Markenbutter, hannoversche gegen provinzialsächsische Markenkartoffeln usw. Vielmehr muß bei allen diesen Werbemaßnahmen der leitende Gesichtspunkt für uns der sein, die deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht gegenüber anderen inländischen, sondern gegenüber der drückenden Konkurrenz der ausländischen Erzeugnisse in den Vordergrund zu rücken. Man wird also allmählich dahin kommen müssen, z. B. im Kampfe gegen dänische, finnische, sibirische und andere ausländische Butter schlechthin „deutsche" Markenbutter zu propagieren, ohne die Herkunft aus der einzelnen Provinz bei uns zu stark in den Vordergrund zu stellen.

Schließlich liegt es auch in der Natur der Sache, daß bei der praktischen Durchführung solcher Werbemaßnahmen sehr viele Erfahrungen gemacht und manche Lehrgelder gezahlt werden, die nicht immer aufs neue wiederholt, sondern eines für das andere ausgenutzt werden können. Um einen solchen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen und gegensätzliche Reibungen zu vermeiden sowie die gesamte Werbewirkung für deutsche landwirtschaftliche Erzeugnisse zu erhöhen, ist vor kurzem beim Deutschen Landwirtschaftsrat in Berlin ein Beirat für landwirtschaftliches Werbewesen ins Leben gerufen worden, zu dessen Vorsitzendem der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Dr. Asmis, gewählt wurde. Dem Ausschuß gehören außer Vertretern der verschiedenen Landwirtschaftskammern und Genossenschaftsverbände auch Vertreter derjenigen Stellen an, die bisher schon Sonderwerbung für einzelne landwirtschaftliche Erzeugnisse betrieben haben. Es wird zu hoffen sein, daß aus der Arbeit dieses Werbebeirates den deutschen landwirtschaftlichen Erzeugnissen im Kampf gegen die ausländische Konkurrenz mancher Nutzen erwachsen wird.

Eine Brieftaube auf dem Erpresserflug

... aber zwei Beobachter fliegen hinterher.

Im Auftrage der Staatsanwaltschaft Bochum verfolgten zwei Sportflugzeuge des Luftfahrtvereins Essen-Oberhausen eine Brieftaube, die zu erpresserischen Zwecken einem Bochumer Bürger zugesandt worden war. Das Unternehmen gelang glänzend. Von den beiden Flugzeugen aus konnte der Schlag, in den die Taube einflog, festgestellt und photographiert werden. Der im Auto folgenden Polizei gelang es dann an Hand einer abgeworfenen Skizze, die Verhaftung des Besitzers der Brieftaube vorzunehmen; er hatte von einem Bochumer Besitzer 200 Mark erpressen wollen mit der Drohung, daß er andernfalls das Besitztum des Bochumers in Brand stecken würde.

Schwere Autounfälle.

Bei Bochum, im Saargebiet, in Pommern.

In einer S-Kurve auf der Chaussee nach Wetter bei Bochum verlor der Chauffeur eines Autobusses die Gewalt über den Wagen. Der Wagen stürzte in einen Straßengraben." 13 Insassen wurden schwer verletzt, darunter vier lebensgefährlich.

Im Saargebiet ereigneten sich zwei schwere Autounfälle. Auf der Straße nach Ormesheim rannte das Auto des Ministerialrates Dr. Becker gegen einen Mast. Dabei ging die Windschutzscheibe in Trümmer und zerschnitt der Ehefrau Becker die Halzschlagader; die Verletzte starb kurz darauf. Dr. Becker und eines seiner Kinder wurden leicht verletzt.

Ein weiteres Unglück ist auf das schuldhafte Verhalten eines betrunkenen Chauffeurs zurückzuführen. Beim Überholen in einer Kurve raste der Wagen gegen ein Geländer, das er durchbrach. Das Fahrzeug fiel die Böschung hinunter. Dabei wurden die drei Insassen schwer verletzt.

In der Nähe der Ortschaft Glewitz in Pommern rannte ein mit drei Personen besetztes Auto in Kolae einer Reisenpgnne in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Insassen, ein Berliner Diplomingenieur mit Frau und Sohn, wurden durch die Windschutzscheibe geschleudert, wobei die Frau und der 13jährige Sohn so schwere Verletzungen erlitten, daß sie dem Gollnower Kreiskrankenhause zugeführt werden mußten.

Die Verteidigung Straubes und seiner Gruppe.

23. Verhandlungstag im Scheuen-Prozeß.

Am 23. Verhandlungstag im Scheuen-Prozeß in Lüneburg erhielt der erste Verteidiger Straubes, Rechtsanwalt Müller II, das Schlußwort. Er machte zunächst Ausführungen über die Arbeit und das Leben Straubes, welches mit Entsagung verbunden gewesen sei. Die Verteidigung Straubes habe anfangs befürchtet, daß das Gutachten des Professors Bondy einseitig abgefaßt sein würde. Aber gerade dieser sei von der Tendenz- und Stimmungsmache abgewichen. Er sei Straube gerecht geworden. Straube habe acht Jahre lang keinen Urlaub gehabt, habe aus dem puren Nichts einen guten landwirtschaftlichen Betrieb geschaffen, was auch der Oberpräsident Noske anerkannt habe, der 1928 in das Gästebuch von Scheuen schrieb: „Zu weiteren Taten vorwärts".

Sodann erhielten die übrigen Lüneburger Rechtsanwälte das Wort zu ihren Ausführungen.

Am Montag erfolgen die Repliken des Staatsanwalts und des Nebenklägers.

*

Straube in Hannover.

Mit seinem Anwalt in dauernder Verbindung.

Der Hauptangeklagte im Scheuen-Prozeß, Direktor Straube, hat sich, wie schon berichtet, von Lüneburg nach Hannover begeben und hier in der Nähe des Aegidientorplatzes Wohnung genommen. Wie er erklärte, fühlte er sich durch die Verhandlungen dem körperlichen und seelischen Zusammenbruch nahe, und sein Zustand wurde obendrein gefährdet durch die Unrast des Hotellebens, so daß ihm jede innere Sammlung unmöglich wurde. Aus diesem Grunde habe er sich nach Hannover begeben und ein Privatquartier genommen. Mit seinem Verteidiger, Rechtsanwalt Müller II-Hannover, ist Direktor Straube in dauernder Verbindung.

24. Verhandlungstag.

Der 24. Verhandlungstag im Scheuen-Prozeß in Lüneburg brachte die Repliken von Staatsanwalt und Nebenkläger. Staatsanwaltschaftsrat Kastendiek befaßte sich zunächst mit den juristischen Einwänden, die von dem Verteidiger vorgebracht waren. Eine Verherrlichung der Revolte und der Revolteure habe ihm ferngelegen. Der Vorschlag, die Revolteure frei ausgehen zu lassen, sei für ihn nicht diskutabel. Bei der Strafzumessung für Straube fiele als straferschwerend ins Gewicht, daß die Prügelstrafe für alle Heime und Anstalten generell verboten war. Der Staatsanwalt hielt seine Anträge in vollem Umfange aufrecht.

Nachmittags fand dann noch eine kurze Sitzung statt, an der auch Straube teilnahm. Die Verteidiger ergriffen nochmals das Wort zu kurzen Ausführungen. Die Zöglinge verzichteten auf das Schlußwort.

Der Prozeß wurde auf Freitag vertagt.

Celle als Regimentsübungsplatz.

Reichswehr-Uebung im Brückenbau.

Wegen seiner vortrefflichen Ausbildungsmöglichkeiten im Sprengdienst und im Wasserpionierdienst ist Celle, das über den Schießplatz Scheuen, sowie über die Aller und Fuhse verfügt, zu einem Regimentsübungsplatz geworden, und es soll hier nun alljährlich ein Kursus für den Infanterie-Pionierdienst stattfinden. Auch jetzt wieder findet ein Pionierkursus statt, in dessen Verlauf ein Brückenbau über die Aller vorgenommen wurde, über dessen Ausführung die „Cellesche Zeitung" wie folgt berichtet:

Es handelte sich um eine schwimmende Schnellbrücke aus leichtem Behelfsmaterial. Die Infanterie ist heute bei uns infolge der geringen Pionierformationen darauf angewiesen, Flußübergänge sich möglichst selbst herzustellen, wobei sie meist einfaches, gerade vorhandenes Material benutzen muß. So dienten denn die verschiedensten Hilfsmittel dazu, die Brückenunterstützung zu bilden. Zunächst waren da Schlauchboote, sodann alte, aber wasserdichte Holztonnen und einige Blechschwimmer. Am Ufer des Flusses wurden oberhalb der zur Ueberbrückung gewählten Stelle diese Unterstützungen zu zweien mit Querhölzern verbunden und darüber die Längshölzer gelegt und fest vertaut. Nachdem so am Ufer der 60 Meter lange Holzsteg hergestellt war, wurde eine starke Leine mittels Faltboot an das andere Ufer gebracht und dann der Steg etwa 100 Meter oberhalb der Uebergangsstelle zu Wasser getragen und an der Leine und unter Ausnutzung der leichten Strömung zum anderen Ufer allmählich hinübergezogen. Schließlich wurde noch zur Beruhigung etwa ängstlicher und unsicherer Gemüter ein Geländer angebracht. Nach ungefähr einstündiger Arbeit war die 70 Mann starke Abteilung mit dem Bau fertig, und der Fluß konnte überschritten werden.

Weihe der Albani-Kirche in Göttingen.

Der alte Altar zurückgewonnen.

In der ehrwürdigen Albanikirche zu Göttingen fand nach Beendigung der Erneuerungsarbeiten die Neuweihe des Gotteshauses statt, aus welchem Anlaß sich in der alten Kirche, die aus dem Jahre 1423 stammt, die Gemeindeglieder zahlreich versammelt hatten. Die feierliche Weihe nahm Konsistorialrat D. Wiebe, der erste Geistliche an der Albanikirche, vor. Er dankte dem Magistrat, der es ermöglicht hat, daß der alte Altar, der vor 74 Jahren in Unkenntnis seines künstlerischen Wertes aus dem Gotteshause entfernt worden war, jetzt der Kirche aus der städtischen Altertumssammlung wieder zur Verfügung gestellt worden ist. Am kommenden Sonntag wird an dem neuen Altar zum ersten Male das Abendmahl gereicht werden. Die Festpredigt hielt Pastor Saathoff, der darin eine kurze Erläuterung des wieder aufgestellten Altars gab. Dem Gottesdienste wohnten Vertreter der Stadtverwaltung, der Universität usw. bei. Die Albanikirche hat übrigens eine weitere Bereicherung dadurch erfahren, daß hinter dem alten Altar ein Bild Luthers aus dem Jahre 1650 aufgefunden, von dem Göttinger Kunstmaler Barth restauriert wurde und jetzt seinen Platz gegenüber der Kanzel gefunden hat. Die gesamten Erneuerungsarbeiten standen unter der Leitung des Konsistorialbaurats Professor Fischer von der Technischen Hochschule Hannover.

Vermischtes

= **Medizinische Sprechstunde auf der Straße.** Auf einer lebhaften Verkehrsstraße in Berlin steht ein Mann, der eine medizinische Sprechstunde abhält oder vielmehr mehrere medizinische Sprechstunden, denn er behandelt den ganzen Tag hindurch bis zum Einbruch der Dunkelheit, und das macht er Tag für Tag so. Wer sich nicht ganz gesund fühlt, nähert sich dem gänzlich unstudierten Medizinmanne und läßt sich „eine Diagnose stellen". Jede Diagnose kostet 50 Pfennig, was außerordentlich billig ist. Das bemerkenswerteste aber ist die Art, wie der Professor von der Straße seine Diagnosen stellt. Von dem großen Zeileis in Galspach, dem es jetzt nicht mehr ganz gut gehen soll, erzählte man, daß er seinen Patienten sich mit einer Art Wunderstab nähere und dann sofort erkenne, welche Krankheiten in Frage kommen. Der Berliner Straßendiagnostiker macht das ähnlich, aber anders. Er besitzt eine Anzahl Glasröhrchen, die mit geheimnisvollen, von einem geheimniskundigen Amerikaner zusammengesetzten Säuren gefüllt sein sollen. Mit einer solchen Glasröhre berührt der Straßendoktor den Patienten, der gern über seinen wahren Zustand unterrichtet sein möchte, und verkündet dann, ob es „die Niere" oder ob es „das Herz", oder ob es „der Magen", oder ob es irgend etwas anderes ist. Das ist die Diagnose — 50 Pfennig pro Stück! Verordnet wird natürlich auch: daß man nicht zuviel Kaffee trinken soll, oder daß man nicht zuviel Sport treiben sollte, oder daß man sich vor Erkältungen zu hüten habe, und so. Die Verordnung kostet nicht einen Groschen extra — sie wird zur Diagnose zugegeben. Der Mann versteht's, und die „Gläubigen" werden nicht alle. Amerika zieht immer und unbedingt, und wenn's auch bloß als „Täure" auftritt.

Die Sporckischen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro Ilge Berlin W 30

28 Nachdruck verboten.

Langsam ging er vom Marktplatz hinunter, an dem eisernen Gitter der Kaserne präsentierte der Posten, leise schritt er die langen Korridore entlang, an Mannschaftsstuben vorbei, aus denen dröhnendes Schnarchen klang; es bangte ihm doch ein wenig vor der Auseinandersetzung, die jetzt kam. Was konnte das arme Mädel dafür, daß er plötzlich seinen Sinn geändert hatte und ihm den Abschied zu geben gedachte? Und wie wurde alles, wenn Mike ihn nicht freigab, sich klammernd an ihn hielt? Ohne einen gutwilligen Verzicht gab es keinen Schritt weit in das erträumte neue Leben ...

Ein paar Minuten später stand er in einem dunkeln Räuberzivil an der Mauer des Kasinogartens, schwang sich hinüber, und auf der andern Seite fingen ihn ein paar weiche Mädchenarme auf.

„Gott sei Dank bloß, daß ich dich wiederhab', Hans, Gott sei Dank!"

„Weshalb denn?" erwiderte er ein wenig unwirsch, denn etwas in seinem Innern bäumte sich gegen die unverdiente Liebkosung. „Ist denn was passiert, daß du um mich Angst hattest?" Da berichtete sie hastig: gegen Mittag wäre der alte Jochen aus Rohnstein im Fischerhofe gewesen, unter einem nichtigen Vorwande, hätte allerhand törichte Fragen gestellt und wäre schließlich mit der Erzählung herausgerückt, der Wilddieb hätte in der vergangenen Nacht den Wodan erschlagen, und der Herr Forstmeister würde sich nicht mehr kennen vor Zorn. „Bei diesen Erzählungen aber", so schloß sie, „sah er mich immerfort scharf an, und ich merkte: Da ist was nicht richtig, sie sind dir auf der Spur!"

Der Leutnant von Naugaard lachte höhnisch auf, ein schöner Aushorcher, der so unbeholfen zu Werke ging! Aber das Lachen kam nicht von Herzen, innerlich war ihm recht beklommen zumute.

„Na, und?"

Die Mike Retelsdorf sah, scheinbar ganz gleichgültig, über ihren blühenden Rosengarten ins Weite, in ihren mattschimmernden Augen spiegelte sich ein Mondstrahl.

„Nichts Besonderes. Ich hab' dir nur ein Alibi gemacht, wie es immer in den Gerichtsverhandlungen heißt. Wenn einer mit den übrigen Leutnants im Rohnsteiner Forsthaus zu Besuch ist, kann er doch nicht zu derselben Zeit im Wald gewesen sein! Als der Vater schlafen gegangen war, holte ich seine Scheibenbüchse aus dem Schrank, fuhr im Kahn über den See und schoß den Hirsch tot!"

Hans von Naugaard griff ihr über den Arm:

„Was hast du getan, Mädel?"

Sie entwand sich ihm mit einem leisen Wehlaut:

„Autsch, sei doch nicht so grob! Den großen Hirschbullen hab' ich totgeschossen im Jagen achtzehn."

„Den Vierundzwanzigender?"

„Ich hab' die vielen Hörner nicht gezählt, aber es mag schon stimmen. Unter den alten Netzen im Gerätеschuppen liegt das Geweih, kannst es dir ansehen. Fein bis auf die Nasenschnebbe abgeschnitten, weil du doch immer sagst, ohne das hätt' es überhaupt keinen Wert."

Er schüttelte mit dem Kopfe; erst als er im Gerätеschuppen die kapitalen Stangen in der Hand hielt, fing er an zu glauben.

„Mädel, wie hast du das bloß angestellt?"

Mike zuckte mit den Achseln.

„Das war furchtbar einfach, und ich versteh' nicht, wie ihr Jäger immer so 'ne große Heldentat daraus macht! Ich stand kaum an der Suhle, da kam er, der Hirsch, auf zehn Schritt von mir, und wir sahen uns beide an. Dann nahm ich die Büchse an den Kopf, sah durch den kleinen Einschnitt, wie es immer der Vater gezeigt hatte, wenn man Zentrum schießen sollte auf die Scheibe, und drückte ab. Blubb! sagte die Kugel, und der Hirschbulle fiel auf die Seite, schlug um sich, dann aber lief er wieder fort, ich ihm nach, bis er in eine alte Stubbenkuhle plumpste und ganz mausetot war. Da hab' ich ihm das Geweih abgeschnitten mit der Baumsäge, wie damals, weißt du, und nachher hab' ich mit dem alten Herrn Forstmeister ein bißchen Versteck gespielt in dem großen Erlensumpf. Da muß man leichte Füße haben, wenn man über die grünen Moderplacken läuft; er fiel mit seinen schweren Stiefeln gleich im ersten bis an die Hüften hinein ... Gott, was hab' ich gelacht, wie ich ihn fluchen hörte! Ich aber nahm meinen Kahn, warf das Geweih 'rein, und damit mich der Forstmeister nicht vielleicht von oben sehen sollte, bin ich ein ganzes Ende weit nebenher geschwommen ... Na, hab' ich das nun nicht gut gemacht?" schloß sie mit einem Aufatmen und strich sich eine widerspenstige Haarsträhne aus dem braunen Gesicht.

Als er nicht gleich antwortete, griff Mike in die Tasche, holte ein kleines, in blutiges Papier gewickeltes Päckchen heraus: „Da sind auch die Zähne von dem Hirschbullen, oder, wie du sagst, die Haken. Und wie ist's nun? Soll ich das Geweih in eine große Garnkiste packen und an deine Mutter nach Hause schicken, wie immer schon früher die andern?"

Hans von Naugaard stand schweigend da, tausend widerstreitende Gefühle rangen in seiner Brust. Dem tapferen Mädel sollte er den Abschied geben? Aber wie hatte der Hauptmann Rabenhainer am Mittag gesagt? Die Kraft müßte man finden, endlich einmal Schluß zu machen. Sonst hängte sich ein kleines Frauenzimmer wie eine Kette an einen, ließ nicht los, bis man unter die Torfbauern geriet oder übers große Wasser flog. Und das sollte der Ausgang sein für den Letzten eines alten Geschlechts, der mit brennender Ehrbegier das Handwerk seiner Vorfahren ergriffen hatte? Und was wurde aus dem neuen Leben, in das er an der Hand einer andern zu schreiten gedacht hatte wie in ein reines Heiligtum?

Seine Stimme klang rauh, als er endlich zu sprechen anfing.

„Liebe Mike, ich danke dir herzlich, du bist ein famoses Mädel, daß du so für mich eingesprungen bist, aber eigentlich beschämt es mich und ist mir peinlich."

„Was?" sagte sie und starrte ihm mit vorgestrecktem Kopfe ins Gesicht, „es ist dir peinlich? Ich hatte geglaubt, du würdest mir um den Hals fallen, mich küssen wie toll, und dann wollten wir beide zusammen lachen?!" ...

„Na ja," erwiderte er verlegen und griff nach dem spärlichen Schnurrbärtchen, „aber sieh mal, wohin soll das alles führen? Und man muß doch auch einmal an die Zukunft denken, sich sagen, daß das mit uns beiden nicht so weitergehen kann in alle Ewigkeit. Ich kann das doch nicht so hinnehmen, daß du deine Jugend an mich hängst, und nachher tut es dir vielleicht leid?"

„Du," sagte sie und drängte sich dicht an ihn, „seit wann fragst du, was aus mir werden soll? Sei doch zufrieden, wenn ich nicht danach frag' ... Und hab' ich's vielleicht um dich verdient, daß du mich so behandelst?"

„Nein, Mike, weiß Gott nicht! Aber ..."

Er brach ab, denn er fand nicht die Kraft, dem lieben Mädel da so brutal ins Gesicht zu sagen, daß auf einmal alles zu Ende sein müßte. Und sie schlang ihm die Arme um den Hals, küßte ihn, sprach allerhand erregte Worte:

„Na also, dann laß es doch ruhig so weitergehen! ... Aber, wer weiß, vielleicht kommt mal ein Tag, und du sagst dir, es hat dich keine so liebgehabt wie die kleine dumme Mike! ... Sieh mal, es braucht ja nicht gleich zu sein ... Du hast vielleicht keinen Spaß mehr am Dienst, und mein Vater ist reich .. all das dumme Volk hier hat ja keine Ahnung, wie reich wir sind, — und wir brauchen ja nicht hier zu bleiben, die Welt ist weit ..."

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 169 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 22. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Die Sieben-Mächte-Konferenz

Die Hilfe.

Frankreich scheint trotz aller schönen Verlautbarungen in Paris nichts von seinem Plan eines fünfjährigen politischen Moratoriums sich haben abhandeln lassen. Es hat dieses Projekt mit nach London genommen und dort unterbreitet. Allerdings Amerika und England, wie schon längst Deutschland haben die Absicht gemerkt und sind verstimmt. Sie haben ziemlich deutlich zum Ausdruck gebracht, daß sie einer solchen Stabilisierung der Versailler unmöglichen politischen Zwangsfestsetzungen für weitere fünf Jahre, als Bedingung der Teilnahme Frankreichs an einer Anleihe für Deutschland nicht zustimmen werden. Infolgedessen dürfte der Plan einer langjährigen Anleihe an das Reich, der mit so schweren politischen Gewichten beschwert ist, fallengelassen sein. Der englische Plan verwirft daher auch die langjährige Anleihe und schlägt statt dessen einen sich periodisch verlängernden Bereitschaftskredit für die Reichsbank vor. Dieser Bereitschaftskredit soll die Grundlage für die Wiederherstellung des Vertrauens und den Rückfluß der entzogenen Kredite nach Deutschland geben. Über diesen Bereitschaftskredit hinaus wird aber von Deutschland eine weitere Hilfeleistung gewünscht in



Hier wohnen die deutschen Minister:
Das Carlton-Hotel in London, in dem die deutschen Minister und ihre Mitarbeiter während der Weltkonferenz Wohnung genommen haben.

der Form eines Stillhaltekonsortiums. Der Zweck eines solchen Konsortiums ist folgender: Hat ein Großschuldner eine Anzahl von Gläubiger, die sich sämtlich bereit erklären, von einer Eintreibung der Schuld Abstand zu nehmen, so bilden diese ein Stillhaltekonsortium. Ein solches Konsortium kann natürlich nur zustande kommen, wenn sich alle Gläubiger bereit erklären, still zu halten. Tanzt nämlich einer außer der Reihe und treibt für sich seine Forderungen ein, so besteht die Gefahr, daß die übrigen Gläubiger durch diese Schwächung des Schuldners Schaden erleiden.

Die Siebenmächtekonferenz hat sich zunächst mit der Frage eines solchen Stillhaltekonsortiums beschäftigt, und die einzelnen Abordnungen stimmten darin überein, daß die Kredite, die man zurzeit Deutschland gewährt habe, nicht zurückgezogen werden sollten und daß dementsprechende Maßnahmen getroffen werden müßten. Stimson sprach sich näher über die amerikanische Aktion aus. Er brachte deutlich zum Ausdruck, daß die Amerikaner ihre Guthaben nicht zurückgezogen, sondern in der letzten Zeit sogar noch erhöht hätten. Sie seien bereit, an der internationalen Aktion, von der Zurückziehung der Guthaben Abstand zu nehmen, sich zu beteiligen, vorausgesetzt, daß die anderen Banken und Staaten dasselbe täten.

Es wurde dann ein Unterkomitee der Finanzminister gebildet, das die vorläufigen Maßregeln für eine Atempause ausarbeiten soll. Es wurde eine Einigung dahin erzielt, daß alle Zentralbanken für ein Abstoppen der Kreditentziehung Sorge tragen sollen.

*

Noch eine zweite Konferenz nötig?

Politische Fragen nicht erörtert.

Der deutsche Außenminister Dr. Curtius äußerte sich über die Vorgänge. Mit besonderer Befriedigung habe man bei der deutschen Abordnung empfunden, daß Macdonald in seiner Rede am Montag

die Frage der Kriegsschulden und Reparationen

so stark betont habe. Die Sitzung habe sich ausschließlich mit den finanziellen Fragen befaßt. Die Besprechungen hätten sich an die beiden Gesichtspunkte angeknüpft, die von Reichskanzler Brüning besonders erwähnt worden seien, und zwar 1. die Verhinderung der Abwanderung von Geldern (Stillhaltekonsortium), 2. die Zufuhr von kurzfristigen Krediten. Die Sitzung habe sich ausschließlich mit dem ersten Punkt befaßt. Man habe eingehend die Möglichkeiten erörtert, wie man

den Abfluß verhindern

könnte, insbesondere, ob sich derartige Maßnahmen auch auf kleinere Banken erstrecken ließen. Curtius betonte ausdrücklich, daß keine politischen Fragen zur Erörterung gekommen seien. Ob eine Konferenz für die gegenwärtigen Aufgaben ausreichen würde, müsse man abwarten, jedoch komme Genf auf keinen Fall als Verhandlungsort in Frage.

Baldige Vertagung der Londoner Konferenz?

Wie der „Berliner Börsenkurier" aus Berlin meldet, hat die französische Delegation in London durch das Reuterbüro eine Erklärung verbreiten lassen, in der es heißt, man rechne damit, daß die Konferenz schon morgen auf unbestimmte Zeit vertagt werden solle. Frankreich stelle sich auf den Standpunkt, daß es nicht wie die anderen Mächte, an der Aufrechterhaltung von Krediten in Deutschland interessiert sei. —

Keine Einigung der Finanzminister in London.

Die Konferenz der Finanzminister und Finanzsachverständigen endete, wie aus London gemeldet wird, am Dienstag, ohne daß sich eine Einigung auch nur abzeichnete. Die Minister werden voraussichtlich am Mittwochvormittag der Vollkonferenz ihre Berichte über die Frage vorlegen, wie man die Maßnahmen zur Verhinderung der Kapitalabzüge aus Deutschland ergreifen kann.

Vom Auswärtigen Amt wird folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der vor der Hauptversammlung am Donnerstagvormittag eingesetzte Ausschuß der Finanzminister unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten als Präsidenten der Konferenz, versammelte sich am Dienstagnachmittag, und zwar die Finanzminister der Vereinigten Staaten, Frankreichs und Englands, sowie Dr. Brüning und Francqui. Die Ergebnisse der Verhandlungen des Ausschusses werden der am Mittwochnachmittag tagenden Hauptkonferenz vorgelegt werden." —

Das große „Abrüstungsprogramm" der Franzosen.

Eine ungeheuerliche Provokation.

Das große „Abrüstungsprogramm" der französischen Regierung, das, nach Genfer Meldungen, am Dienstagabend vom Völkerbundsekretariat veröffentlicht worden ist, hat hier wie eine ungeheure Sensation gewirkt. Es legt — gerade in diesem Augenblick während der Londoner Verhandlungen und während des Besuches des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Europa — **in einer völlig unerwarteten aber endgültige und eindeutige Klarheit schaffenden brutalen Offenherzigkeit die Grundsätze der französischen Rüstungspolitik und darüber hinausgehend die Richtlinie und Ziele der französischen Außenpolitik auf diesem Gebiete dar. Für das gesamte Abrüstungsproblem dürfte mit diesem Dokument eine völlig neue Lage geschaffen sein.**

Die Grundzüge des französischen Rüstungsprogramms sind folgende:

1. Jeder Staat muß genügend bewaffnet bleiben, um sich noch vor dem Eingreifen des Völkerbundes gegen einen unprovozierten Eingriff schützen zu können.

2. Die Rüstungen dürfen nicht unter die für die nationale Sicherheit notwendige Grenze herabgesetzt werden.

3. keine Nivellierung oder automatische Gleichstellung der Rüstungen aller Staaten.

4. Schärfste Einhaltung des Teiles V des Versailler Vertrages, der für die vier Staaten Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Bulgarien bestimmte Rüstungsverbote für alle Zukunft festlegt.

5. Alle Beschlüsse der Abrüstungskonferenz müssen auf der uneingeschränkten Anerkennung der internationalen Verträge aufgebaut sein.

6. Die Abrüstungskonferenz muß ein politisches System der Sicherheit schaffen, in dem sich die Staaten gegenseitige sofortige und wirksame Unterstützung garantieren.

Paris spricht nach wie vor von Pfändern.

Die Betrachtungen, die die französische Presse im Zusammenhang mit den Londoner Verhandlungen anstellt, bewegen sich nach Pariser Meldungen auch am Dienstag noch in der gleichen Linie, wie an den vorhergehenden Tagen. Man macht der englischen Regierung weiterhin den Vorwurf, die Lage zu verwirren, ohne selbst bessere Vorschläge, als die französischen, machen zu wollen und zu können. Der „Temps" vertritt den Standpunkt, daß es sich für Frankreich vollkommen gleich bleibe, ob man Deutschland einen kurzfristigen Kredit eröffnet, der im Bedarfsfall erneuert werden könne, oder aber einen langfristigen, der später in eine internationale Anleihe umgewandelt würde. In beiden Fällen könne Frankreich nicht auf solide Pfänder und unbedingt sichere politische Garantien verzichten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Auf der Siebenmächtekonferenz in London wurde die Bildung eines Stillhaltekonsortiums der Gläubiger Deutschlands beraten.

* Eine Halbierung der am 1. August fälligen Gehaltszahlungen sieht eine neue Notverordnung vor.

* Bei einem italienischen Artillerieregiment ereignete sich ein schwerer Unfall, der drei Soldaten das Leben kostete.

* Ein Wirbelsturm, der die Stadt Lublin in Polen heimsuchte, soll zahlreiche Todesopfer gefordert haben.

Was gezahlt werden muß.

Von Banken und Sparkassen.

Banken und Sparkassen haben bis 23. Juli einschließlich in bar auszuzahlen:

An Inhaber von Bankkonten fünf Prozent des Bankkontos, nur bis zum Höchstbetrage von hundert Mark. Stichtag für die Höhe des Bankkontos: 19. Juli. Abhebung ohne nähere Zweckbestimmung.

An Inhaber von Sparkonten höchstens zwanzig Mark. Bei Abhebung kann Nachweis eines Bedürfnisses verlangt werden.

An Inhaber von Kreditbriefen, die den Brief vor dem 14. Juli ausstellen ließen, bis zu hundert Mark, wenn der Berechtigte sich außerhalb seines Wohnortes aufhält.

In unbeschränkter Höhe für Löhne, Gehälter, Unterstützungen, Steuern, Gebühren, Abgaben und alle Leistungen, die aus Verträgen resultieren.

Einschränkende Bestimmungen gelten nicht für Einzahlungen, die nach dem 15. Juli geleistet wurden, ebenso für Überweisungen, die nach dem 25. Juni aus Löhnen, Gehältern usw. erfolgten.

Von dem Privatmann.

Alle Löhne, Gehälter, Steuern und sonstige **Abgaben**, da Banken usw. dafür Auszahlungen in unbeschränkter Höhe leisten müssen.

Keine Proteste für Wechsel, die zwischen 11. und 18. Juli fällig waren, möglich. Protesttage von morgen bis Freitag. Bei Fälligkeit zwischen 19. und 23. Juli Protesterhebung nicht vor dem dritten Werktage nach dem Zahlungstage und bis zum fünften Werktag.

Hoovers neue Vorschläge.

Unterstaatssekretär Castle gab einer Pressekonferenz in Washington den Inhalt der neuen amerikanischen Vorschläge bekannt, die Staatssekretär Stimson der Londoner Ministerkonferenz unterbreitet hat.

Die Grundgedanken des Hoover-Programms sind folgende:

1. Die politische Atmosphäre in Europa muß durch gegenseitigen guten Willen und durch eine Verständigung zwischen den einzelnen Nationen geklärt werden.

2. Die ausländischen Bankiers sollen die bisher an Deutschland gewährten Kredite in Höhe von insgesamt 1,2 Milliarden Dollar nicht abrufen.

3. Ein internationaler Ausschuß soll eingesetzt werden, um Deutschlands finanzielle und wirtschaftliche Struktur einer Prüfung zu unterziehen und um darüber hinaus zu entscheiden, ob für Deutschlands Wiederaufbau neues Kapital erforderlich ist.

4. Die kurzfristigen Kredite sollen, wenn es notwendig erscheint, in langfristige umgewandelt werden.

Castle betonte, Hoover wisse sehr wohl, wie sehr die wirtschaftliche Lage Deutschlands durch die politischen Probleme Europas kompliziert werde. Er fügte aber hinzu, diese Probleme müßten vor den beteiligten Mächten bereinigt werden. Der Unterstaatssekretär legte besonderen Nachdruck auf die Feststellung, daß Amerika weder eine Regierungsanleihe noch irgendeine Regierungsgarantie vorschlage, da dieser Weg eventuell durch Widerstand in den Parlamenten für die Vereinigten Staaten, wahrscheinlich auch für andere Regierungen völlig unmöglich wäre.

Die amerikanischen Anregungen beträfen also ausschließlich private Bankoperationen, die frei seien von jeglicher Regierungsintervention. Der Erfolg des Programms hänge natürlich von der Bereitwilligkeit der ausländischen Bankiers ab, an der Durchführung des Programms mitzuarbeiten.

Gegen neue Bindungen.

Ein Telegramm der nationalen Opposition an Br ing.

Die Führer der nationalen Opposition haben an Reichskanzler Brüning nach London folgendes Telegramm gerichtet:

Dem ursprünglich als Erleichterung gedachten Plan des amerikanischen Präsidenten Hoover wird die unverhüllte Absicht Frankreichs entgegengesetzt, das deutsche Volk auf die Dauer unter sein Diktat zu zwingen. So soll aus der Erleichterung eine Verschlimmerung werden.

Es wird den verantwortlichen Kreisen in Frankreich nicht unbekannt sein, daß in unserem gequälten Volke, ins-

besondere in der Jugend, die Verzweiflung derart gewachsen ist, daß allerorts gefährliche Gedankengänge aufkeimen.

Das deutsche Volk, das sich von der Schuld am Kriege frei fühlt, will und kann die ihm aufgezwungenen ungerechten Lasten nicht länger tragen. Erst recht aber ist eine weitere Schmälerung der deutschen Staatshoheit unerträglich und nicht zu verantworten.

Die gesamte nationale Opposition macht daher in aller Form darauf aufmerksam, daß sie gemäß ihrer Grundeinstellung neue Bindungen, die gegenüber Frankreich eingegangen werden, als für sich rechtsverbindlich nicht ansehen wird. Graf von der Goltz, Hitler, Hugenberg, Graf Kalckreuth, Vethge, Lind, Seldte, Düsterberg.

Kommunistische Forderungen an die Regierung.

Stellungnahme zum Preußen-Volksentscheid.

Die kommunistischen Fraktionen im Preußischen Landtag und Preußischen Staatsrat haben nach Berliner Meldungen der preußischen Regierung folgende schriftlich formulierten Forderungen übermittelt:

1. Herstellung der vollen Pressefreiheit, Versammlungsfreiheit für die Arbeiterschaft, Außerkraftsetzung der Notverordnungen und Zwangsmaßnahmen im preußischen Staatsgebiet.

2. Sofortige Zurücknahme aller Abbaumaßnahmen gegen alle Unterstützungsempfänger, insbesondere der Erwerbslosen, sowie die Zurücknahme des Gehaltsabbaues für die unteren Beamten.

3. Sicherung der vollen und sofortigen Auszahlung aller kleineren Guthaben bei allen preußischen Sparkassen.

4. Sofortige Aufhebung des Verbotes des Roten Frontkämpferbundes als der Kampforganisation gegen Nationalsozialisten und Stahlhelmer.

Die kommunistische Landtagsfraktion ersuchte die Staatsregierung um eine verbindliche Stellungnahme zu diesen Forderungen bis zum Mittwoch. Von der Annahme oder Nichtannahme dieser Forderungen macht die Kommunistische Partei ihre Stellungnahme zum Volksentscheid über die Auflösung des Preußischen Landtages abhängig.

Neue Einzahlungen bei der Danatbank.

Frei verfügbar und unter Reichsgarantie.

Um unrichtigen Auffassungen zu begegnen, stellt die Danatbank fest, daß auch bei ihr unbeschränkt verfügt werden kann über Guthaben, die nach dem 15. Juli aus Reichsbankbareinzahlungen durch den Verkauf von Valuten oder durch Überweisungen von unbeschränkt verfügbaren Konten entstanden sind und weiterhin entstehen. Die Reichsgarantie erstreckt sich gemäß der Danatnotverordnung auch auf diese neuen Guthaben.

Scharfe Steuereintreibung.

Hohe Strafzinsen für Rückstände.

Die Notverordnung über die Zinszuschläge auf rückständige Steuern betrifft weite Kreise des selbständigen Mittelstandes und der Landwirtschaft. Wir geben deshalb die Notverordnung ausführlich wieder. Sie lautet:

Wird eine Zahlung, die vor dem 1. August 1931 fällig geworden ist oder fällig wird, nicht bis zum Ablauf des 31. Juli 1931 entrichtet, so ist für jeden auf den Monat Juli 1931 folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von fünf vom Hundert des Rückstandes zu zahlen.

Wird eine Zahlung, die nach dem 31. Juli 1931 fällig wird, nicht rechtzeitig entrichtet, so ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von fünf vom Hundert des Rückstandes zu zahlen.

Die Zuschläge finden Anwendung auf die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer, Vermögenssteuer, Erbschaftssteuer, Umsatzsteuer, Aufbringungsumlage, Grundsteuer, Gewerbesteuer, Hauszinssteuer, Krisensteuer.

Für die Zeit, für die ein rückständiger Betrag gestundet ist, wird ein Zuschlag nicht erhoben. Ein Zuschlag wird ferner nicht erhoben, wenn der rückständige Betrag 10 Reichsmark nicht übersteigt.

Bei der Berechnung des Zuschlags wird wie folgt verfahren:

Der rückständige Betrag wird auf volle 10 Reichsmark nach unten abgerundet. Als halber Monat gilt ein Zeitraum von fünfzehn Tagen. Hat ein Monat mehr als dreißig Tage, so wird der einunddreißigste Tag nicht gerechnet.

Soweit ein Zuschlag erhoben wird, findet eine Verzinsung des rückständigen Betrages nicht statt.

Gegen die Anforderung des Zuschlags steht nur die Beschwerde offen.

Soweit nicht obengenannte Zuschläge erhoben werden, sind Verzugszinsen zu zwei Prozent monatlich zu entrichten. Soweit bei Zahlungsaufschub Zinsen zu entrichten sind, beträgt der Zinssatz bis auf weiteres zehn Prozent jährlich.

Die Behörde bestimmt bei Bewilligung einer Stundung den Zinsfuß. Er beträgt mindestens fünf vom Hundert und höchstens 12 vom Hundert jährlich. Wie hoch der Zinssatz zu bemessen ist, richtet sich nach dem einzelnen Fall.

Für Beträge, die bereits vor dem 1. August 1931 rückständig waren, gilt, sofern Verzugszinsen zu entrichten sind, vom 1. August ab der Zinssatz von zwei vom Hundert monatlich. Für Beträge, die vor dieser Verordnung aufgeschoben worden sind, bleibt es bei dem bisherigen Zinssatz. Für Beträge, für die vor dem 1. August 1931 Stundung bewilligt worden ist oder noch bewilligt wird, kann die Behörde den Zinsfuß herausetzen.

Die Vorschriften gelten sowohl für die Reichssteuern als auch für die Steuern der Länder und der Gemeinden.

Verfassungsfeier der Georgia Augusta.

„Ein Tag der Besinnung und des Prüfens."

Die Göttinger Universität beging ihre Verfassungsfeier durch einen Festakt in der Aula, dem neben dem Lehrkörper Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Reichswehr usw. beiwohnten, während die Studentenschaft ferngeblieben war. Prof. Dr. Schramm hielt die Festrede, in der er u. a. sagte, die Verfassungsfeier sei für uns in erster Linie ein Tag der Besinnung und des Prüfens. Er schilderte dann das Auf und Ab in der Geschichte des Reiches, den dauernden Wechsel zwischen Kraftentfaltung und Verfall. Fortfahrend sagte er: 1919 habe das Reich seine größte Katastrophe erlebt. Keine der vorhergegangenen habe das Ausmaß dieses Zusammenbruches erreicht. Trotzdem glaube das deutsche Volk an seine Zukunft, weil viele der Faktoren, die bisher in der Geschichte die Verfallserscheinungen ausgelöst hätten, ihre Problematik eingebüßt hätten. Schließlich bilde auch Nation und Reich heute keinen Gegensatz mehr, da durch den Zusammenbruch der habsburgischen Macht auch Oesterreich ein rein deutsches Land geworden sei. Für diesen Anschluß die geistige Einheit vorzubereiten, sei eine der wichtigsten Aufgaben der Universitäten

Das Paddelbootsunglück bei Sylt.

Die Hochzeitsreise in den Tod.

Zu dem mehrfach erwähnten Paddelbootsunglück, dem ein junges Dresdener Ehepaar, das seine Hochzeitsreise machte, durch eigenen Leichtsinn zum Opfer gefallen ist, macht der Dauerschwimmer Otto Kemmerich in den Husumer Nachrichten folgende Mitteilungen:

„Auf dem Motorboot „Seeadler", das mich von St. Peter nach Süderoog brachte, befand sich auch das verunglückte Ehepaar mit seinem Paddelboot. Beide stammten aus Dresden und hatten dort eine Wette abgeschlossen, ihre Hochzeitsreise im Paddelboot nach Westerland zu machen. An Hand meiner Seekarte gab ich dem Herrn genaue Informationen über die Strömungen und ermahnte wiederholt zu größter Vorsicht. Man hatte die Absicht, von Süderoog nach Hooge und von dort direkt nach Amrum zu paddeln. **Auf die Gefährlichkeit und Unmöglichkeit der letzten Strecke wies ich ganz besonders hin und empfahl den** etwas längeren, aber weit ungefährlicheren Weg: Hooge — Langeneß — Föhr — Amrum. Meines Erachtens sind die Verunglückten in den Ebbestrom der Süderau geraten und in die Richtung Seesand — Nunzer Tief bzw. in die Wester-Brandung getrieben, wo das leichte Fahrzeug voll Wasser geschlagen sein dürfte. Vielleicht hatten beide auch den Entschluß gefaßt, von Süderoog längs der Norderheyer zwischen Nordstrandischmoor und Pellworm zu paddeln, um von hier in dem durch Baken gekennzeichneten Priel Langeneß zu erreichen. **In diesem Falle dürfte das Unglück bereits beim Hever-Steert oder bei dem gefürchteten Dwars-Loch passiert sein. Auf jeden Fall war es ein unverantwortlicher Leichtsinn, ohne eingehende Kenntnis der Strömungen, eine derart gefahrvolle Reise in einem Paddelboot zu unternehmen."**

Schaufrisieren und Wettschneidern.

Die Damenfrisur 1931/32. — Ein Kleid in 47 Minuten.

In Stettin fand der 60. Bundestag des Bundes Deutscher Friseure statt. Im Rahmen dieser Tagung gab es ein Schaufrisieren. Vor Beginn des Frisierens wurden die „Richtlinien" für die Damenfrisur 1931/32 kundgetan. Der Mode gehorchend, wird die Dame von 1931/32 folgendes zu beachten haben: Das abgeschnittene Haar im Nacken „verläuft" bis zum Haaransatz. Die Oberhaare und die Seitenhaare müssen so lang sein, daß eine kleidsame welligе oder lockige Frisur daraus gemacht werden kann. Neben dieser noch allgemeingültigen Modelinie ist die länger eingerollte Nackenfrisur eine Erscheinung, die nur bei bestimmten Damen möglich ist.

Während dieses in Stettin beschlossen wurde, gab es in Berlin ein Wettschneidern. Es sollte festgestellt werden, innerhalb welcher Zeit ein zugeschnittenes Kleid fertiggemacht werden kann. Fünfzig nähbereite Damen, teils Berufs-, teils Privatschneiderinnen, saßen vor ihren Nähmaschinen und warteten auf den — Startschuß. Es sollten durchweg Travisiestoffe „verschneidert" werden. Nach dem Kommando „Hände hoch!" (damit keine Dame zu früh anfange) knallte der Schuß. Nach 47 Minuten war das erste Kleid fertig. Aber die Dame, die es genäht hatte, bekam trotzdem nicht den Ersten Preis, denn das Kleid war ein bißchen gepfuscht. Es kam nämlich nicht nur auf die Fixigkeit, sondern auch auf die Richtigkeit — was man so „Qualitätsarbeit" nennt — an. Den Ersten Preis erhielt dann eine Dame, die für ihr Kleid 63 Minuten 5 Sekunden gebraucht hatte — genau nach der Stoppuhr berechnet!

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 23. Juli.

Sonnenaufgang	4^{10}	Mondaufgang	14^{27}
Sonnenuntergang	21^{07}	Monduntergang	23^{12}

1562: Ritter Götz von Berlichingen gest.

Falsche Steuererheber

Das Finanzamt teilt uns mit:

In letzter Zeit häufen sich die Fälle, in denen Personen unter der falschen Vorspiegelung, daß sie Steuererheber des Finanzamtes seien, von Steuerpflichtigen die Einziehung von Rückständen versucht haben. Die Pflichtigen werden vor diesen Personen ausdrücklich gewarnt und gebeten, sich bei dem Besuch eines Steuererhebers unbedingt dessen Ausweis vorzeigen zu lassen, **sofern ihnen die Person nicht bekannt ist.** Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vollziehungsbeamten des Finanzamtes einen vom Finanzamtsvorsteher unterschriebenen mit Lichtbild ausgestatteten Personalausweis besitzen. Die Zahlungen haben die Steuerpflichtigen an den Vollziehungsbeamten nur gegen Aushändigung der vordrucksmäßigen Quittung zu leisten.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (Kurtheater. — Die lustige Witwe.) Das melodienreiche Werk, das den Grundstein legte zu dem Ruhme seines Verfassers, hat von seiner einstigen Zugkraft nur wenig oder garnichts eingebüßt und fand dementsprechend bei seiner gestrigen Aufführung im Kurtheater ein vollbesetztes Haus. Eine sorgfältige Einstudierung sorgte für flottes und frisches Zusammenspiel, und die Mitwirkung zweier Gäste verlieh der gut

---

Gegen Kapital- und Steuerflucht.

Die Maßnahmen der Reichsregierung.

Die panikartige, durch irrige Vorstellungen über eine im Gang befindliche oder bevorstehende Inflation hervorgerufene Flucht aus der Mark hat die Reichsregierung zum Erlaß einer Verordnung gegen Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 veranlaßt. Die Verordnung führt eine Anzeigepflicht gegenüber der Reichsbank hinsichtlich ausländischer Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung, sowie gegenüber den Steuerbehörden hinsichtlich von Gründungen von Gesellschaften und Beteiligungen an ihnen ein, bringt eine Steueramnestie hinsichtlich bisher verschwiegenen Vermögens und Einkommens, sowie endlich eine Reihe von Ergänzungsbestimmungen zur Reichsabgabenordnung, die besonders die Prüfungsrechte der Finanzämter erweitern.

Anzeigepflicht für ausländische Zahlungsmittel.

Wer ist anzeigepflichtig?

Jede Person, die im Deutschen Reiche ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt (= mehr als sechs Monate) hat, sowie Beamte mit dienstlichem Wohnsitz im Auslande, ferner sämtliche der unbeschränkten Vermögenssteuerpflicht unterliegenden Gesellschaften mit Sitz oder Ort der Leitung im Inlande. Die Anzeigepflicht gilt auch für den wirtschaftlichen Eigentümer im Sinne des Steuerrechts, d. h. für Personen, die Werte der vorstehend genannten Art „als ihnen gehörig" besitzen, ferner auch für solche Personen, die über derartiges Vermögen durch einen Treuhänder oder eine Erwerbsgesellschaft oder in sonstiger Weise durch eine Mittelsperson verfügen können. Die Anzeigepflicht besteht auch für alle Personen, die im Sinne der Reichsabgabenordnung Vertreter eines Steuerpflichtigen sind und als solche Vertreter die gleichen Pflichten zu erfüllen haben wie der Steuerpflichtige selbst. In Frage kommen hier vor allem die gesetzlichen Vertreter juristischer Personen, wie Vorstände, Direktoren, Geschäftsführer von Gesellschaften, Vermögensverwalter, Testamentsvollstrecker, Erben, Pfleger, Liquidatoren usw.

Was ist anzeigepflichtig?

Der Besitz an ausländischen Zahlungsmitteln und Forderungen in ausländischer Währung, gleichgültig, wann diese erworben sind. Ausländische Wertpapiere brauchen nur angegeben zu werden, wenn sie nach dem 12. Juli 1931, dem letzten Tage vor dem Zusammenbruch der Danatbank, gegen ausländische Zahlungsmittel oder Forderungen in ausländischer Währung erworben worden sind. Als Zahlungsmittel gelten alle Geldsorten im weitesten Sinne, d. h. also insbesondere Münzgeld, Papiergeld, Banknoten und dergl., ferner Auszahlungen, Anweisungen, Schecks und Wechsel. Ausgenommen sind lediglich Scheidemünzen, also das sogenannte Kleingeld. Als Forderungen in ausländischer Währung gelten alle Forderungen, bei denen der Gläubiger Anspruch auf Zahlung in effektiver ausländischer Währung hat, mit Ausnahme solcher Wertpapiere und Forderungen, die mit einer längeren als dreimonatigen Kündigungsfrist kündbar sind.

Wie ist anzuzeigen?

Die Reichsregierung wird noch eine Frist bestimmen, innerhalb deren die Anzeige erfolgen muß. Die Anzeige erfolgt an die Reichsbank in Gestalt eines Verkaufsangebots zu den allgemeinen Geschäftsbedingungen der Reichsbank. Die Zahlungsmittel usw. müssen also nicht abgeliefert, sondern lediglich der Reichsbank auf Anfordern gegen Reichsmark verkauft werden. Die Übernahme durch die Reichsbank unterbleibt, wenn dargelegt wird, daß die angezeigten Werte zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Zwecken benötigt werden. Die Reichsbank prüft die Berechtigung der volkswirtschaftlichen Zwecke nach, und kann, wenn die Prüfung ungünstig ausfällt, die Übergabe der Zahlungsmittel verlangen. Damit ist praktisch der Reichsbank eine völlige Kontrolle und Macht über den gesamten Export und Import eingeräumt.

Zuwiderhandlungen

gegen die vorstehenden Vorschriften, mögen sie vorsätzlich oder nur fahrlässig begangen sein, sind unter scharfe Strafen gestellt. Es tritt stets Freiheitsstrafe (Gefängnis, bei Vorsatz in besonders schweren Fällen bis zu zehn Jahren) ein. Neben der Freiheitsstrafe können Geldstrafen in unbeschränkter Höhe festgesetzt werden. Außerdem verfallen die verschwiegenen Werte dem Fiskus. Endlich kann öffentliche Bekanntmachung der Bestrafung erfolgen.

Eine Anzeigepflicht der Steuerbehörde gegenüber

seitens der obenbezeichneten Personenkreise wird, um Vermögensverschiebungen und Verschleierungen der verschiedensten Art zu verhindern, eingeführt für alle Beteiligten an Gesellschaften, bei denen höchstens fünf Personen oder ihre Angehörigen zu mehr als der Hälfte unmittelbar oder mittelbar beteiligt sind. Die Anzeige muß Art und Höhe der Beteiligung enthalten und bis zum 31. Juli 1931 an das zuständige Finanzamt erstattet werden. Außerdem sind alle Gründungen von Gesellschaften oder der Erwerb von Beteiligungen an Gesellschaften, die nach dem 24. Juli 1931 erfolgen, binnen einer Woche, von dem Rechtsvorgang an gerechnet, anzuzeigen. Zuwiderhandlungen werden als Steuerhinterziehung bzw. als Steuergefährdung bestraft.

Steueramnestie, Generalpardon.

Um bisher verschwiegenes Vermögen und Einkommen wieder an das Tageslicht hervorzulocken, ist in der Verordnung eine Steueramnestie erlassen, zu der die Reichsregierung bereits in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ermächtigt war. Sie erstreckt sich auf alle Personen, die steuerpflichtiges Vermögen oder steuerpflichtiges Einkommen oder steuerpflichtigen Gewerbeertrag einer bestehenden Rechtspflicht zuwider der Steuerbehörde nicht angegeben haben: Zeigen diese Personen die vorgenannten Werte und Einkünfte bis zum 31. Juli 1931 dem Finanzamt oder einer anderen Behörde der Reichsfinanzverwaltung, z. B. dem Landesfinanzamt oder der zuständigen Gewerbesteuerbehörde, an, so bleiben sie straffrei und werden außerdem von folgenden Nachzahlungen, die auf die nachträglich angezeigten Werte entfallen würden, entbunden: a) Vermögenssteuernachzahlungen vor dem 1. Januar 1931, b) Aufbringungsleistungen vor dem 15. August 1931, c) Einkommen- und Körperschaftssteuernachzahlungen für Steuerabschnitte bis 31. Dezember 1929, d) Gewerbesteuernachzahlungen vor dem 1. April 1931.

Keine Straffreiheit und Nachzahlungsfreiheit treten ein, wenn die Steuerbehörde bereits vorher Kenntnis von den Werten erhalten und sie aktenkundig gemacht hatte.

Zur Durchführung der Steueramnestie ist die Frist für die Abgabe der diesjährigen Vermögenserklärung nochmals bis zum 31. Juli 1931 verlängert worden. Für denjenigen, der etwa am 1. Januar 1931 ausländische Wertpapiere und Forderungen besaß, die er der Steuerbehörde verschwiegen hatte, empfiehlt es sich, diese jetzt noch in der Steuererklärung bzw. in einem Nachtrag dazu anzugeben.

Eine Erweiterung der Prüfungsrechte der Finanzämter

bringt der dritte Abschnitt der Verordnung. Danach darf insbesondere die sogenannte Steuer nachschau auch auf die Aufklärung der Verhältnisse von Arbeitnehmern erstreckt werden, die im Dienste von Personen oder Unternehmungen gestanden haben, die bisher der Nachschau unterlagen. Es wird demnach möglich, daß sich der Finanzbeamte auch mit den Verhältnissen der Geschäftsführer von Gesellschaften usw. eingehend im Wege einer Steuernachschau befaßt. Eingeführt wird endlich noch

eine allgemeine Anzeigepflicht für jedermann,

der von dem Vorhaben oder der Ausführung einer Handlung Kenntnis erhält, die nach der neuen Verordnung unter Strafe gestellt ist. Jeder ist verpflichtet, derartige Vorgänge der Behörde anzuzeigen, ähnlich wie das schon im § 139 des Strafgesetzbuches hinsichtlich der Anzeige von Hochverrat, Landesverrat, Mord, Raub, gemeingefährlicher Verbrechen usw. vorgesehen ist.

gelungenen Vorstellung ein besonderes Interesse. In der Titelrolle lernte man als eine sympathische Darstellerin und Sängerin Hilde Frenz, die vor kurzem vom Stadttheater Osnabrück an das Landestheater Gotha engagiert worden ist, kennen. Sie wurde ihrer dankbaren Aufgabe in anerkennenswerter Weise gerecht, bewies, daß sie über ein gut geschultes Organ verfügt und daß sie nicht ohne schauspielerische Begabung ist, muß aber darauf achten, daß deutliche Aussprache unerläßliche Bedingung für eine durchaus lobenswerte Leistung ist. Herr Herbert Pudor vom Stadttheater Schwerin machte als Graf Danilo seine Sache ausgezeichnet und erhöhte den günstigen Eindruck, den man nach seinem ersten Debut in der Fledermaus von ihm bekam. Von den anderen Mitspielenden war besonders Margarete Stolle als hübsche, gut singende und nett spielende „anständige Frau" zu loben. Im Verein mit Viktor Felix hoite sie sich beim Duett vor dem „kleinen Pavillon" einen wohlverdienten Extraerfolg. Ausgezeichnet wirkte auch in der komischen Rolle des Gesandtschaftskanzlisten Njegus wieder einmal Leo Eilpert, dessen umsichtige und geschmackvolle Spielleitung die Basis schuf für den Erfolg des Abends. Das Orchester gab sich unter Gerhard Pflügers Leitung redlichste Mühe um das ansprechende Werk und wurde nach der besonders gut herausgebrachten Einleitung zum dritten Akt durch allseitigen Beifall belohnt. Alles in allem also eine Operettenvorstellung, an der es keinen Tadel gab.

Bad Salzuflen, 22. Juli. („Schwein gehabt".) Einem Anwohner der Alten Blothoerstraße, Herrn Karre, ist ein Schwein im Gewicht von etwa 60 Pfd. zugelaufen. Der Eigentümer des treulosen Borstenviehes wird sich gewiß freuen, dieses bald seiner heimischen Behausung wieder zuführen zu können.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (Sein 70. Lebensjahr) vollendet morgen Herr Christoph Georg, Amm Hellweg 9 Dem alten Herrn auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (Kurtheater.) Für die Kinder bringt das Kurtheater morgen, Donnerstag, 17—18.30 Uhr das entzückende Märchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge". — Donnerstag abend 8 Uhr geht der vielbelachte Schwank „Der ungetreue Eckehart" von Hans Sturm in Szene, der das Tollste bringt, was seither Schwankphantasie ersonnen hat. Am wirksamsten ist die Figur des Titelhelden, den wiederum Felix Kroll spielt.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (Lehrlingsbeurlaubung darf nicht unbestimmt erfolgen.) Das Reichsarbeitsgericht hat in einem kürzlich ergangenen Urteil (RAG. 526-30) ausgesprochen, daß der Lehrvertrag zwar auch zum Teil Arbeitsvertrag, daß der ihn beherrschende Zweck aber der der Ausbildung sei. Werde der Lehrling aus dem Betriebe gehalten, so verliere er nicht nur den Arbeitslohn, sondern vor allem die ihm zukommende Vertragsleistung der Ausbildung. Deshalb sei eine Beurlaubung des Lehrlings auf unbestimmte Zeit wegen Arbeitsmangels auch dann vertragswidrig, wenn sich der Lehrherr ausdrücklich das Recht vorbehalten habe, bei Betriebsstörungen, Arbeitseinschränkungen und in sonstigen Ausnahmefällen den Lehrling nach den Betriebsmöglichkeiten zu beschäftigen oder gar zu beurlauben. Daraus folge aber noch nicht, daß der auf unbestimmte Zeit beurlaubte Lehrling für die ganze Dauer der Beurlaubung den vereinbarten Lohn verlangen könne. Vielmehr seien die Verpflichtungen des Arbeitgebers zur Erfüllung des Lehrvertrages unter dem in der Rechtsprechung entwickelten Gesichtspunkte zu betrachten, wie die Betriebsgefahr zu verteilen ist.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (40 neue Darlehen von Niedersachsen.) Bei der am letzten Sonntag in Hannover stattgefundenen Darlehnsvergebung fielen auf Lippe 40 Darlehn. Die Verteilung an die in Frage kommenden Mitglieder findet am kommenden Sonntag in Paderborn statt.

Bad Salzuflen, 22. Juli. (Vorsicht vor alten Einmarkstücken.) In der letzten Zeit wurde in der Umgegend mehrfach beobachtet, daß sich alte Einmarkstücke wieder im Umlauf befinden. Die Geldstücke gleichen bekanntlich den neuen Münzwerten sehr. Sie sind sofort dadurch erkenntlich, daß sie gefräste Ränder besitzen, die neuen Einmarkstücke dagegen glatte Ränder haben. Es ist also beim Umwechseln von Geld Vorsicht am Platze. Die alten Einmarkstücke haben nur den geringen Silberwert, sind aber keine Zahlungsmittel.

Schötmar, 21. Juli. (Schützenfest wird in diesem Jahre nicht gefeiert.) Die Montag im Tivoli abgehaltene außerordentliche Generalversammlung der Schützengesellschaft Schötmar war besonders gut besucht. Gezwungen durch die sich überstürzenden finanzpolitischen Verhältnisse, war der Vorstand der Schützengesellschaft zu der Ueberzeugung gekommen, daß er es nicht verantworten könne, das bereits für den 16. und 17. August beschlossene Schützenfest feiern zu lassen. Die Mitglieder der Schützengesellschaft sollten daher noch mal Gelegenheit nehmen zu entscheiden, ob das Fest dennoch abgehalten werden solle. Der erste Vorsitzende der Schützengesellschaft legte in einer längeren Aussprache die Gründe dar, die den Vorstand zu der Einberufung dieser außerordentlichen Generalversammlung bewogen hätten, und bat um eine Aussprache hierüber. Die Versammlung stellte sich einmütig auf die Seite des Vorstandes und beschloß mit allen Stimmen, daß das bereits beschlossene Schützenfest in diesem Jahre nicht gefeiert wird.

Lemgo, 21. Juli. (Nach 15jähriger Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt?) Auswärtige Blätter bringen die Nachricht, daß ein Lemgoer namens Ferdinand Klocke, dessen sechs Brüder während des Krieges gefallen seien, nach 15jähriger Gefangenschaft in Algier jetzt über Italien und die Schweiz nach Deutschland zurückgekehrt sei. Mit ihm sollen sich noch in Gefangenschaft zahlreiche Westfalen und Lipper befunden haben, die noch nicht heimkehren konnten. Auf Grund ihrer Erkundigungen hat die Lipp. Post festgestellt, daß die ganzen Angaben nicht den Tatsachen entsprechen und auf Schwindel beruhen. Einen Klocke, der im Kriege vermißt und sechs Brüder verloren haben soll, gibt es hier nicht. Der hier in Frage kommende Klocke hat seine Angaben in verschiedenen Orten in der Nähe von Altenbeken gemacht und auch erzählt, daß er von Lemgo stamme. Infolgedessen sind verschiedene Briefe an die Adresse von Klocke nach hier gelangt, die aber nicht zugestellt werden konnten. Die hiesige Kriminalpolizei beschäftigt sich bereits mit der Angelegenheit. Sie bittet um Mitteilungen, die zur Aufklärung beitragen können.

Lemgo, 21. Juli. (Erneute Fenstereinwürfe) verübten in der letzten Nacht drei anscheinend betrunkene Burschen, und zwar in der Westschule hiers. Schon nach wenigen Minuten nahm ein Polizeibeamter, durch das wüste Geschei und durch das Klirren der Fensterscheiben aufmerksam gemacht, die Verfolgung der Unholde auf.

Lemgo, 21. Juli. (Die erhöhte Biersteuer,) deren Annahme in der letzten Stadtverordnetensitzung zurückgestellt wurde, ist jetzt von der Regierung zwangsweise eingeführt worden und zwar mit Wirkung vom 1. August 1931 ab. Die Biersteuer wird in Lemgo dann in der gleichen Höhe erhoben, wie sie in den anderen Gemeinden in Lippe schon besteht.

Detmold, 21. Juli. (Gestörte Kirmeßfreude.) Am Montagabend wurde einem Bruchmarktbesucher aus dem Gesellschaftszimmer des Volkshauses ein rotbrauner Herrensommermantel mit Rückengurt u. blau-grünem Futter im Werte von 125 *R.M* entwendet. Von dem Täter fehlt die Spur.

Horn, 21. Juli. (Ausreißer festgenommen!) Am Dienstagvormittag wurde hier ein 12 Jahre alter Schüler aus Köln aufgegriffen, der vor etwa 4 Wochen zu Hause ausgekniffen war und die Absicht hatte, nach Berlin zu Fuß zu wandern. Bei seiner Festnahme unternahm er zunächst einen Fluchtversuch durch ein ziemlich hohes Gewässer, konnte aber bald darauf total durchnäßt einem Kinderheim bis zur Abholung durch die Eltern zugeführt werden. Der Junge gab an, daß ein gleichaltriger Freund bei ihm gewesen sei, der in Schlangen allein weitergewandert sei.

Herford 21. Juli. (Auftakt zum Herforder Schützenfest.) Das 99. Herforder Schützenfest erlebte am Sonnabend und Sonntag seinen Auftakt. Nach einem Chargiertenabend am Sonnabend auf dem Schützenhof wurde am Sonntag zum erstenmal nach jahrzehntelanger Unterbrechung das historische Geschütz der Schützengesellschaft, das einer vollständigen Erneuerung unterzogen worden war, in festlichem Zuge zum Schützenhof gebracht und dort dem Vorsitzenden des Verwaltungsrates in treue Obhut übergeben. Das Geschütz, das im Jahre 1858 erbaut wurde und früher als Böller diente, ist jetzt durch eine Protze vervollständigt und mit einer Bedienungsmannschaft versehen worden. In 14 Tagen finden nun die Hauptfesttage des Schützenfestes statt.

Nicht übersehen

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Abonnements-Bestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jeden Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern

Bielefeld, 21. Juli. (Einbruch in der Hauptkasse Bethel.) Am Sonntag morgen zwischen 6 und 7 Uhr brachen Diebe durch das Kellerfenster in das Hauptgebäude der Anstalt Bethel ein, gelangten von hier aus in die Kassenräume und erbrachen mehrere Schreibtische u. Schubläden. Der Geldschrank hielt den Versuchen stand, nur der Unterteil, in dem sich kein Geld befand, konnte erbrochen werden. Die Diebe haben unter Zurücklassung von Werkzeugen den Kassenraum fluchtartig durch das Kellerfenster verlassen, wahrscheinlich gestört durch irgend ein Geräusch. Der Wächter mit dem Hund war während dieser Zeit gerade unterwegs. Dieses hatten die Täter beobachtet. Den Tätern fiel nur ein Betrag von etwa 50 *R.M* in die Hände. Eine leere Kassette konnte in der Nähe wiedergefunden werden.

Bad Rothenfelde, 21. Juli. (41 cbm. Erdgasausbruch in 12 Stunden.) Durch genaue Messungen der Städtischen Betriebswerke in Rheine ist festgestellt worden, daß das auf der Saline „Gottesgabe" bei Bad Rothenfelde ausströmende Gas in 12 Stunden 41 Kubikmeter ausmacht. In Anbetracht der außerordentlichen Heizkraft des Gases will man jetzt versuchen, die in unmittelbarer Nähe liegenden Siedepfannen der Saline „Gottesgabe" mit diesem Gas zu heizen. Fachleute werden in nächster Zeit Untersuchungen darüber anstellen, wie groß der Gasvorrat im Erdinnern an dieser Stelle ist.

Holtrup, 21. Juli. (Großfeuer.) Aus bislang ungeklärter Ursache brach im Morgengrauen auf dem Hofe des Landwirts Hermeling ein Großfeuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff. Das Feuer entstand im Schuppen und sprang dann kurze Zeit später auf das Wohnhaus über. Die Zwangsfeuerwehr führte die Löscharbeiten aus, konnte aber nicht verhindern, daß Stallung und Wohnhaus bis auf die Grundmauern niederbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung nur zum Teil gedeckt.

Hameln, 21. Juli. (850000 Mark veruntreut. — Ein Bankskandal vor Gericht.) Die aufsehenerregenden Unterschlagungen bei der Sehnder Bank, die seinerzeit zur Verhaftung mehrerer Angestellten geführt hatten, beschäftigten jetzt das Schöffengericht. Die beiden Geschäftsführer Stolp und Pook waren gemeinsam mit einem ehemaligen leitenden Beamten der Bank namens Berens angeklagt.

Die drei Angeklagten wurden durch Spekulationen zu ihren Unterschlagungen verleitet. Sie tätigten für sich selbst bedeutende Effektengeschäfte, doch endeten ihre Spekulationskäufe mit großen Verlusten. Zuerst versuchten sie sich durch Darlehen zu sanieren. Als sie keine Kredite mehr erlangen konnten, vergriffen sie sich an Geldern ihrer Bankkunden.

Den ersten großen Verlust erlitten sie an dem bekannten „schwarzen Freitag" des Jahres 1927; sie verloren damals einen Betrag von rund 40 000 *R.M*. Um die Verluste decken zu können, verfielen die Angeklagten auf immer neue verzweifelte Spekulationen, die ihnen aber nur erneute schwere Verluste brachten. Die Fehlbeträge wurden immer größer; an einem einzigen Tag verloren die drei Beamten 400 000 *R.M*.

In der Hoffnung, daß sie durch Spekulationen doch noch die fehlenden Beträge hereinbringen würden, fälschten sie die Bilanzen und —spekulierten weiter. Schließlich erreichten die Fehlbeträge die gewaltige Höhe von 850 000 *R.M*.

Anläßlich der letzten Bilanzaufstellung war ihre Lage bereits derartig, daß sie ihre Unredlichkeiten nicht mehr verschleiern konnten. Sie zeigten der Bankleitung und dem Aufsichtsrat selbst ihre Verfehlungen an. Nur mit Mühe gelang es, mit Hilfe anderer Banken einen Zusammenbruch des Instituts zu verhindern, aber die Einlagegelder, die meistens von kleinen Leuten stammten, waren verloren. Zahlreiche Kaufleute und Kleingewerbetreibende kamen so um ihre Existenz.

Das Gericht verurteilte Stolp wegen Betruges, Unterschlagung und Urkundenfälschung zu zwei Jahren Gefängnis und 300 *R.M* Geldstrafe. Die Strafe Pooks lautete auf ein Jahr, eine Woche Gefängnis und 200 *R.M* Geldstrafe, während Berens freigesprochen wurde.

Arnsberg (Westf.), 21. Juli. (Frau Idas Rache.) Eines Tages bekam die Ehefrau B. Streit mit ihrem Mann und wurde von diesem des Hauses verwiesen. Frau Ida sann nach, wie sie wieder in die eheliche Wohnung gelangen könnte. Eines Tages ging sie zur Polizei und gab an, ihr Mann habe mit zwei Komplicen den Rechtsanwalt S. umgebracht. Wie sich bald herausstellte, hatten die drei Angezeigten mit dem Ableben des S. nichts zu tun. Einer der Verleumdeten stellte gegen Frau Ida Strafantrag wegen wissentlich falscher Anschuldigung. Vor dem Schöffengericht in Arnsberg erklärte die im Jahre 1928 geschiedene Frau, ihre Anzeige sei freie Erfindung, sie traue den Angezeigten die Tat nicht einmal zu. Das Schöffengericht verurteilte Frau Ida zu fünf Monaten Gefängnis wegen wissentlich falscher Anschuldigung.

Dortmund, 22. Juli. (Blutiger Zusammenstoß am Hauptbahnhof.) Gestern abend gegen 11.30 Uhr beobachtete der zur politischen Polizei abkommandierte Schupowachtmeister Kirchner, wie am Königshof in der Nähe des Nordausgangs des Hauptbahnhofs ein Trupp Menschen, der wahrscheinlich an einem Demonstrationszug der Kommunisten teilgenommen hatte und von der Münsterstraße herkam, mit politisch Andersdenkenden, die auf dem Bürgersteig herumstanden, in eine Auseinandersetzung geriet. Der Wachtmeister Kirchner versuchte, die Streitenden, denen er sich als Beamter legitimierte, zu trennen, wurde aber von den kämpfenden Parteien angegriffen und gab dann, augenscheinlich in der Notwehr, eine Reihe von Schüssen ab. Dabei wurde ein aus Danzig stammender Kommunist erschossen, ein zweiter erhielt einen Brustschuß und mußte ins Krankenhaus transportiert werden, vier weitere Personen, von denen man annimmt, daß es sich um Nationalsozialisten handelt, sollen ebenfalls Schußverletzungen erhalten haben, aber von ihren Begleitern in benachbarte Häuser gebracht worden sein. Der Wachtmeister Kirchner wurde durch einen Messerstich schwer verletzt und ist ebenfalls ins Krankenhaus geschafft worden.

Münster, 21. Juli. (Holland fordert zur Kapitalflucht auf.) Nach einer Mitteilung der „M. Z." erhielt ein hiesiger höherer Kommunalbeamter (und wie es scheint, eine ganze Reihe von Beamten) ein vom 10. Juli datiertes und am 11. Juli abgesandtes Skriptum der „Anecola" (Allgemeene Nederlandsche Commissie Bank), Amsterdam, das zur Kapitalausfuhr nach Holland einlud. Gute Verzinsung und bedeutende Kurssteigerung war in Aussicht gestellt. Vertrauen und Sicherheit, ruhige Anlage und gute Verzinsung seien nur in einem reichen, wirtschaftlich gesunden Lande gegeben. — Es ist wirklich ein starkes Stück, daß die holländische Bank sich nicht scheut, solche Aufforderung an deutsche Beamte, die doch stark mit der Finanzlage des Reiches verbunden sind, zu senden. — Durch die Notverordnung sind inzwischen „Kapitalanlagen" im Ausland unterbunden.

Hannover. Vom Vergnügen in den Tod. Der Weichenwärter Nieser aus Coldingen wurde nachts von der Straßenbahn Pattensen—Hannover überfahren und getötet. Da er abends spät auf dem Schützenfest in Reden nach reichlichem Alkoholgenuß gesehen worden war, ist es vorläufig unerklärlich, wie er in der kurzen Zeit von dort an den Ort des Unfalls gelangen konnte. Es wurde eine Untersuchung des Falles angeordnet.

Lüneburg. Neue Hochwasserkatastrophen? Die starken Niederschläge der letzten Tage haben in der Feldmark Echem (Lauenburg) Ueberflutungen hervorgerufen, die denen der Hochwasserjahre 1926/27 gleichkommen. Auf den blanken Wasserflächen sieht man das Heu schwimmen. Das Vieh mußte auf die höher gelegenen Weiden gebracht werden. Die furchtbare Gefahr der Leberegelseuche ist wieder in bedrohliche Nähe gerückt. Es ist nach Echem eine öffentliche Versammlung einberufen worden, zu der der Lüneburger Regierungspräsident sowie Vertreter der Wassergenossenschaft der Ilmenauniederung, des Kulturbauamtes und der landwirtschaftlichen Organisationen geladen sind, um Ursache und Abhilfe zu erörtern.

Oldenburg. Zur Bekämpfung der Rattenplage. Dem Bakteriologischen Institut der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer gehen täglich Schreiben aus den verschiedenen Teilen des Landes zu, in denen über eine starke Rattenplage geklagt und um Abhilfe gebeten wird. Eine Bekämpfung, wie bisher in einzelnen Gehöften, kann, abgesehen von den hohen Kosten, nur von vorübergehendem Erfolg sein. Die Klagen aus allen Teilen des Landes machen eine sofortige planmäßige Bekämpfung der Ratten zur volkswirtschaftlichen Notwendigkeit. Das Institut empfiehlt daher, eine gleichzeitige Bekämpfung in allen Gemeinden der einzelnen Aemter durchzuführen, und schlägt den Gemeinden vor, hierzu Stellung zu nehmen.

Bremen. Konkursantrag Nordwolle. Die Verwaltung der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei hat selbst Konkursantrag gestellt. Diesem Antrag ist stattgegeben und damit das Konkursverfahren über die Nordwolle eröffnet worden. Rechtsanwalt Dr. Heinemann ist zum Konkursverwalter ernannt. Beim Konkursrichter erschienen vier Vorstandsmitglieder der Nordwolle mit Rechtsanwalt Dr. Lippschütz und erklärten, daß die Gesellschaft zahlungsunfähig sei.

Witterungsübersicht vom 21. Juli.

Der hohe Druck über der Biskaya dringt ostwärts vor. Er wird zur Bildung eines mitteleuropäischen Hochdruckgebietes beitragen. Warmluft, welche vom Ozean nach Irland vordringt, dürfte die Weiterwanderung des hohen Druckes nach Osten und seinen Abbau jedoch bald herbeiführen. In der dem Festland zugeströmten kühleren Luft wird zunächst noch stärkere Wolkenbildung eintreten. Mit Rückdrehen des Windes nach Südwesten wird es vorübergehend stärker aufklaren. Später nimmt die hohe Bewölkung wieder zu und es tritt erneut bei steigender Temperatur Niederschlagsneigung ein.

Wettervorhersage für den 22. und 23. Juli.

Am 22. zunächst heiter. Nach kühler Nacht stark ansteigende Tagestemperaturen bis auf 20 bis 25 Grad, später Bewölkungszunahme, mäßige nach West und Südwest rückdrehende Winde, abends leichte Niederschläge.

Am 23. meist stark bewölkt, bei mäßigen bis frischen südwestlichen Winden Neigung zu Niederschlag. Mittagstemperaturen um 20 Grad, schwül.

In der Vermißtenzentrale.

Kinder, Gatten und Schuldner werden gesucht.

Wenn die warme Jahreszeit beginnt, wird es auf der Landstraße lebendig. Sie belebt sich mit der wunderlichen Schar der „Kunden", der Vagabunden und der Landstreicher, die sich nur ein Leben in ungebundenster Freiheit denken können. Auf dem letzten Vagabundenkongreß, der im Mai 1929 in Stuttgart stattfand, zählte man 18 000 Kunden. Aber es handelt sich hier keineswegs um eine romantische Angelegenheit. Im Volk der Landstraße sind viele, die Verzweiflung auf die Wanderschaft getrieben hat, die von der vagen Hoffnung getrieben werden, irgendwo doch noch Arbeit zu finden oder sich wenigstens im Umherwandern durchs Leben zu schlagen. Einen großen Prozentsatz stellen auch die, die der Enge der häuslichen Verhältnisse entflohen sind und nun von der Polizei als vermißt gesucht werden. Im Polizeipräsidium zu Berlin bleibt man vor einer Reihe von Schaukästen gebannt stehen; sie zeigen Photographien von Lebenden und Toten, und es gehören starke Nerven dazu, die Bilder der oft halbverwesten Leichen zu betrachten. Hier befindet sich die Zentralstelle für Vermißte und unbekannte Tote, die erst nach Kriegsende ins Leben gerufen und in dem größten Polizeipräsidium des Reiches untergebracht worden ist.

Die fünfzehn Beamten, die den recht umfangreichen Innen- und Außendienst dieser Stelle zu versehen haben, müssen starke Nerven und viel Takt besitzen; denn auf sie stürmt tagtäglich ein Unmaß von Sorgen, Hunger und Trauer ein. Alle Vermißtenmeldungen aus dem Reiche laufen hier zusammen; auf Berlin entfallen monatlich allein 500 und mehr, auf das Reich weit über 600. Auch alle Leichenfunde werden dieser Stelle gemeldet. Nur in Groß-Berlin werden im Monat 20 bis 30 Leichen gefunden, die zunächst als „unbekannte Tote" gelten. Dazu kommt noch etwa die gleiche Anzahl außerhalb der Reichshauptstadt. Meist handelt es sich um Selbstmörder, die, bevor sie Hand an sich legten, alle Papiere, Wäschestücke und andere Kennzeichen verschwinden ließen, um als „Unbekannt" begraben zu werden. Die Kriminalpolizei nimmt jedoch einen eingehenden Befund auf, bevor sie den Toten zur Beerdigung freigibt. Die Leiche wird photographiert und alles, was die Untersuchung ergeben hat, in die Kartothek der unbekannten Toten eingetragen. Die Schicksale von Selbstmördern, Verunglückten und Ermordeten füllen viele Hunderte dieser Kartothekkarten.

Weit größeren Umfang hat natürlich die Kartothek der als „vermißt" Gemeldeten. Glücklicherweise finden sich die meisten der angeblich Verschollenen nach einer gewissen Zeit wieder bei ihren Angehörigen oder bei der besorgten Wirtin ein, die oft allzu eilig zur Polizei gelaufen war. Sehr zahlreich sind die Jugendlichen unter den Vermißten vertreten. Im Frühling tippeln viele Jugendliche, selbst Kinder, los, um, der angeblichen Enge des elterlichen Hauses überdrüssig, in der Fremde das Glück zu versuchen. Eine Zeitlang macht es ihnen Freude, in der frühlingshaften Natur das Bewußtsein auszukosten, ein freier Mensch zu sein; sind aber die paar Mark, die sie, redlich oder unredlich, auf die Wanderschaft mitgenommen haben, ausgegeben und stellt sich der Hunger ein, dann sind viele dieser Jungen froh, wenn sie von der Polizei in Obhut genommen und wieder nach Hause gebracht werden. Große Schwierigkeiten machen jene Vermißten, die aus Furcht vor Strafe oder Schande davongelaufen sind. Immer wieder liest man an den Anschlagsäulen Plakate, auf denen trostlose Eltern den Verschwundenen zu erreichen hoffen und ihn beschwören, doch wieder zurückzukehren, da alles geordnet und vergessen sei. Aber nicht immer hat diese Mahnung den erwarteten Erfolg, und noch aussichtsloser wird die Suche, wenn die Angehörigen den Beweggrund der Flucht nicht einmal ahnen.

In den Zeiten der Wirtschaftskrise kommt es oft vor, daß gepreßte Gläubiger den durchgebrannten Schuldner durch die Vermißtenzentrale ausfindig machen lassen wollen. Verlassene Ehegatten gehören nicht gerade zu den seltensten Besuchern dieser Einrichtung. Ein besonders trauriges Kapitel in der Praxis der Vermißtenzentrale ist das Schicksal junger Mädchen, die den Lockungen eines Verführers gefolgt sind, um dann in der Fremde verlassen zu werden. Falsche Scham hindert diese Mädchen oft, das einzig Richtige zu tun und zu den Eltern zurückzukehren, die sich um ihre Tochter abhärmen. Zu den Vermißten, die nicht mehr zurückfinden und die auch wohl von niemand mehr gesucht werden, gehören die Vagabunden und Landstreicher, die keine Beziehung mehr mit Heimat und Familie verknüpft und die ihr Leben auf der Straße oder im Asyl beschließen.

Gelingt es der Kriminalpolizei nicht, auf die Spur eines Vermißten zu kommen, dann haben die Angehörigen und Freunde, die die Anzeige erstatten, häufig selbst Schuld daran. Merkwürdig, wie wenig selbst Menschen voneinander wissen, die tagtäglich in engster Berührung miteinander leben! Sollen sie das vorgedruckte Formular für die Vermißtenanzeige ausfüllen, dann sind sie manchmal nicht in der Lage, das Äußere des Gesuchten genau zu beschreiben, geschweige denn seine Gewohnheiten und Neigungen. Verständlicher ist es, wenn dem Angehörigen die Identifizierung einer Leiche schwerfällt, vor allem, wenn der Tote schon begraben ist und nur noch die Photographie als Anhaltspunkt dienen kann.

Nah und Fern

○ **Auto mit passendem Frackanzug für 95 Mark.** Eine märkische Zeitung veröffentlichte dieser Tage eine Anzeige, in der ein „Auto mit passendem Frackanzug" für 95 Mark angeboten wird. Das Auto soll ein eleganter und schneller Wagen sein. Sicher werden sich selbst in dieser schlechten Zeit zahlreiche Käufer melden. Einigermaßen rätselhaft ist der Frackanzug: paßt er zum Auto oder paßt er dem Käufer, wer immer es auch sein mag? Wenn aber eine Frau das Auto kauft? Und wozu braucht man überhaupt im Auto einen Frackanzug?

○ **Den Ehemann im Bett verbrannt.** In Königsberg in Preußen hörten zur Nachtzeit Bewohner eines Hauses auf dem Oberhaberberg aus der Wohnung eines Eisenbahnassistenten gellende Hilferufe. Als sie die Tür erbrachen, fanden sie die Eheleute in den brennenden Betten vor. Der Ehemann hatte bereits schwere Verletzungen erlitten, während die Ehefrau nur leicht verletzt war. Der Mann ist im Krankenhause seinen Brandwunden erlegen. Die polizeilichen Ermittlungen haben ergeben, daß die Frau ihren schlafenden Mann mit Brennspiritus übergossen und ihn dann angezündet hat. Darauf versuchte sie auf die gleiche Art Selbstmord zu begehen.

○ **Vier Todesopfer einer Autokatastrophe.** Bei Dion in Frankreich kam ein Auto, in dem der Besitzer mit Frau und Tochter sowie einem Freunde Platz genommen hatten, beim Überqueren der Loirebrücke ins Rutschen, durchbrach das Geländer und stürzte auf die 12 Meter tiefer liegende Sandbank. Hier überschlug sich der Wagen. Alle vier Insassen waren auf der Stelle tot und zum Teil furchtbar verstümmelt.

○ **Vier Banditen hingerichtet.** In der litauischen Kreisstadt Schaulen wurden vier berüchtigte Banditen durch Erschießen hingerichtet. Die Banditen, darunter der oft genannte Räuber Jockus, hatten im Bunde mit acht Komplicen mehrere Jahre hindurch die Landstraßen in Nordlitauen unsicher gemacht.

○ **Wirbelsturm über Lublin.** In Lublin (Polen) richtete ein heftiger Wirbelsturm großen Schaden an. Bäume und Telegraphenstangen wurden umgebrochen, Dächer von den Häusern gerissen, Kamine umgelegt, Schuppen und kleinere alte Wohnhäuser zerstört. Ein Droschkenkutscher wurde von seinem Sitz zu Boden geschleudert und getötet. Zahlreiche Personen trugen Verletzungen davon. Einige Menschen sollen unter den Trümmern der zerstörten Häuser den Tod gefunden haben.

○ **Eine Stadt „vom Erdboden wegbombardiert."** Einer Meldung aus Nanking zufolge haben die chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Kiangsi die von Kommunisten besetzte Stadt Ningtu mit allen modernen Kriegsmitteln angegriffen und, wie es in einer Regierungsmitteilung heißt, „vom Erdboden wegbombardiert". Der Kampf dauerte 12 Stunden. Von der Stadt sollen nur rauchende Trümmer übriggeblieben sein.

Spiel und Sport

Sp. **Schrittmacher Werner Krüger gestorben.** Einer der bekanntesten deutschen Schrittmacher, Werner Krüger, der sich am 12. Juli bei einem Rennen in Köln durch Sturz schwere Verletzungen zuzog, ist diesen erlegen.

Sp. **Deutsche Erfolge bei den Kopenhagener Schwimmwettkämpfen.** Bei den Kopenhagener Schwimmwettkämpfen gab es einige deutsche Erfolge. Fräulein Wiedemann holte sich das 100-Meter-Rückenschwimmen in 1:32,4 vor ihrer Klubkameradin Fräulein Suchardt. Prieve wurde im gleichen Wettbewerb der Herren Zweiter hinter dem Schweden Lundahl.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. Juli.

* **Produktenbörse.** Die Umsatztätigkeit ist außerordentlich beengt. Es wird nur der dringende Tagesbedarf gekauft. Andererseits halten aber auch die Abgeber sich mit Offerten zurück. Die geringe Ernteverzögerung hilft die alten Ernterest preiswürdig verwerten. Angebot und Nachfrage halten sich ziemlich die Waage. Die Preise änderten sich kaum. Dies gilt für alle Getreidearten. Wintergerste wird teilweise höher bewertet. Im Mehlhandel ist es ruhig. Der Konsum kauft nur das Nötigste. Der Verkehr vollzieht sich fast ausschließlich gegen Bargeld.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	21. 7.	20. 7.		21. 7.	20. 7.
Weiz., märk.	256-258	255-257	Weizfl. f. Bln.	13,0-13,2	12,9-13,2
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Bln.	11,7-12,0	11,5-12,0
Rogg., märk.	188-193	188-193	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	151-159	151-159	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	163-169	162-168	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	30,7-37,2	30,7-37,2	Lupine, blaue	18,0-20,0	18,0-20,0
			Lupine, gelbe	24,0-29,0	24,0-29,0
			Seradella	—	—
Roggenmehl p 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	27,7-30,0	27,5-29,7	Rapskuchen	9,80-9,80	9,80-9,80
			Leinkuchen	13,7-14,0	13,7-14,0
			Trockenschnz.	7,60-7,80	7,60-7,80
			Soya-Schrot	13,0-13,7	13,0-13,7
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Genügende Kartoffelvorräte.

Trotz der Geldschwierigkeiten des Großhandels haben die Kartoffelzufuhren nach den Großstädten zugenommen. Die bahnstehenden Wagen werden mit 1291 Waggons gegen 888 in der Vorwoche angegeben, von denen fast 492 gegen 193 Standgeld entrichten mußten. Die starke Zunahme der standgeldpflichtigen Waggons ist wohl vor allem auf die schwierige Beschaffung der Gelder zur Bezahlung der Fracht zurückzuführen, während Beanstandungen wegen schlechter Beschaffenheit der Ware nur sehr vereinzelt zu hören waren. Die Nachfrage des Publikums hält sich in normalen Grenzen. Die Preise im Groß- und Kleinhandel haben sich kaum verändert. Die Zufuhren von Auslandskartoffeln — es kommt hier so gut wie nur noch belgische Ware in Frage — sind infolge der schwierigen Devisenbeschaffung auf ein Minimum zusammengeschrumpft. Eine Kartoffelnot kann auch bei längerem Anhalten der Krise in Deutschland nicht eintreten, da wir mehr als ausreichend Frühkartoffeln im Lande zur Versorgung der Bevölkerung zur Verfügung haben.

Die Pflege und Behandlung Ihrer guten Schuhe sowie **Maßarbeit** gehört in die Hände eines **tüchtigen erfahrenen Fachmannes.**

WILLI HUSEMANN, Schuhmachermeister
Bad Salzuflen, Hermannstraße 21
Auf Reichs-Fachausstellungen mit goldenen Medaillen und Ehrenpreis prämiiert.

Maria weiß Rosenthal
Neuheiten

Sardinenschale . . .	1.20 Mk.
Suppenlasse mit 2 Henkeln	2.60 „
Obstwäscher	5.00 „
Rohkostschale mit Reibe	4.70 „
Brotkorb	5.90 „

Kunstgewerbehaus
Heinrich Uekermann

Warum **nur** den Großen Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Hören Sie Urteile der Besitzer

Der Große Brockhaus ist in Wahrheit ein Handbuch alles Wissens, das ich mir in größerer Vollkommenheit nicht vorstellen kann.
P. W., Stadtinspektor i. R., Hannover.

Ein tadelhaftes Werk, über das ich mich außerordentlich freue, es macht viele Spezialbücher überflüssig. Mit ungeteilter Freude erwarte ich die anderen Bände. O. K., Journalist, Berlin.

Nicht unterlassen möchte ich es, den Verlag meine höchste Anerkennung für den „Großen Brockhaus" auszusprechen. Er ist das interessanteste Buch, welches ich kenne. Auch die wundervollen Beilagen erwerben sich das Interesse selbst von denen, welche sonst nie ein Buch in die Hand nehmen.
A. G., Praktikant, Fortunagrube b. Köln.

Mehr darüber
sagt Ihnen die neue reichbebilderte Schrift „Mein Freund Absalet". Sie steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Wenden Sie sich noch heute an eine Buchhandlung oder an
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Trotz der Geldkrise!
verkaufe ich ohne Bargeld meine Möbel ohne Aufschlag!
ca. 150 Musterzimmer, ca. 100 Sessel u. Ruhesofas.
Von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung findet jeder das Richtige.
Teppiche, Dekorations- und Möbelstoffe.
Detmolder Hofmöbelfabrik, Kunstwerkstätten
Ed. Begemann, Detmold, Hornschestr. 20. Tel. 3188.

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont"-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." E. Reichelt, Sch.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH · BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Einkochgläser
Marke „Turm"
Ia weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel
Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Donnerstag, 23. Juli 17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Schneewittchen
20 Uhr
Schwankschlager!
Der ungetreue Eckehart.

Ein zuverlässiges
Kindermädchen
zu sofort gesucht.
Vorzustellen heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr
Haus Adler
Parkstraße 32.

Einfamilien-Villa
7 Zimmer, reichl. Nebenr., mit allem Komfort, sehr preisw. zu verkaufen.
Obernbergstr. 45. Tel. 3071.

3-Zimmerwohnung
mit allem Zubehör zum 1. August oder 1. Septbr. zu vermieten.
Daselbst 2 Mansardenzimmer für alleinsteh. Person frei. Auskunft bei Kaufm. Uekmann, Neumarkt 8

Danksagung.
Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg Rückporto erbeten.
Müller, Obersekretär a. D.
Dresden 589
Neustädter Markt 12.

Inserieren bringt Gewinn!

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 169 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 22. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Halbierte Gehaltszahlung

Zahlung der Augustgehälter in zwei Raten.

Für Beamte und für Angestellte in der Privatwirtschaft.

Die Reichsregierung hat eine neue Notverordnung erlassen, die für August durch eine Änderung bisheriger Gehaltszahlungen dem beschränkten Zahlungsmittelumlauf Rechnung tragen soll. Durch die Notverordnung wird die Reichsregierung ermächtigt, den Beamten und Angestellten des Reiches, der Reichspost, der Reichswehr die Dienstbezüge und die Ruhe- und Wartestandsgelder und die Versorgungsbezüge in zwei Raten auszuzahlen. Auch die Privatwirtschaft erhält das Recht, auf Grund dieser Notverordnung die Gehälter und Bezüge ihrer Angestellten in zwei Raten auszuzahlen. Die eine Hälfte muß am bisherigen Fälligkeitstag, die andere Hälfte nach zehn Tagen bezahlt werden.

Die Länder und Gemeinden und die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind verpflichtet, für ihre Beamten entsprechende Regelungen zu treffen. Die Reichsbahn wird ebenfalls ermächtigt, ihre Auszahlung zu ändern.

Ferner wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, die Anteile der Länder an den Steuern abweichend von der bisherigen Regelung auszuzahlen.

Wenn als Folge dieser Notverordnung die Miete nicht bezahlt werden kann, dürfen für den Mieter keine Rechtsnachteile eintreten, d. h. eine Kündigung ist nicht möglich.

Bei der Verordnung handelt es sich um eine einmalige Maßnahme.

In der Ausführungsverordnung heißt es zu den Bezügen der Privatangestellten:

„Bezüge für Dienstleistungen im Privatdienst,

die für einen Zeitraum von mindestens einem Monat gewährt werden, können vorübergehend von den Zahlungsverpflichteten an anderen als den bisherigen Auszahlungstagen ausgezahlt werden. Jedoch muß bei Monatsbeginn mindestens die Hälfte des Monatsbezuges am bisherigen Fälligkeitstage, der Rest zehn Tage später ausgezahlt werden; bei Bezügen, die für einen längeren Zeitraum als einen Monat gewährt werden, muß der auf einen Monat entfallende Teilbetrag mindestens je zur Hälfte am ersten und fünfzehnten dieses Monats ausgezahlt werden."

Bezüglich der Mietzahlung

sagt die Verordnung: „Wird ein Schuldner durch die veränderte Zahlungsweise gemäß dieser Verordnung ohne sein Verschulden gehindert, eine fällige Mietzinszahlung zu leisten, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten, als nicht eingetreten."

In zwei Raten.

Regulierung des Notenumlaufs im Sinne einer Beschleunigung, — wie für die meisten der bisherigen Notverordnungen ist diese Absicht auch für die jüngste maßgebend, in der die Auszahlung der Gehälter sowohl für die Beamten und öffentlichen Angestellten, der Pensionen und Renten, kurz aller Monatsleistungen der öffentlichen Kassen ebenso „anderweitig geordnet" wird wie die Gehaltszahlung an die Angestellten der Privatwirtschaft. Schon seit einigen Tagen war davon die Rede, daß die jetzt allmonatliche Auszahlung der meist wohl bei Beginn des Monats fälligen Beamtengehälter bzw. der Pensionen „halbiert" werden sollte; das geschieht jetzt, aber die Reichsregierung ist sehr viel weiter gegangen, hat auch auf das gesamte Gebiet der Privatwirtschaft hinübergegriffen. Allerdings gibt es einige Wirtschaftszweige, die ihren Angestellten schon bisher am 31. bzw. 15. je das halbe Gehalt zahlen; in anderen Fällen wieder ist überhaupt der 15. des Monats der Zahltag. Nun will die Reichsregierung die Auszahlung der zweiten Hälfte des Gehalts um höchstens zehn Tage hinausgeschoben wissen. Allerdings ist dies für die Zahlungsverpflichteten, also in der Hauptsache die Arbeitgeber nun keineswegs eine unbedingte Zwangsvorschrift, sondern der § 6 der Durchführungsverordnung zu dieser neuen Notbestimmung spricht hier nur von einem „können", also von einer Berechtigung der Zahlungsverpflichteten, die zweite Hälfte des Gehalts erst 10 Tage nach dem bisherigen Fälligkeitstermin zur Auszahlung zu bringen.

Der Hauptzweck dieser Notverordnung liegt auf der Hand: wenn am „Ultimo" nicht gleichzeitig die in viele Hunderte von Millionen gehenden Deckungsnotwendigkeiten für die Beamten- und Angestelltengehälter eintreten, sondern diese Anforderungen an den Notenumlauf auf zwei Termine verteilt werden, so bedeutet das naturgemäß eine recht erhebliche Entlastung für die Reichsbank. Dort mußte man infolge des raschen Sinkens ihres Goldbestandes dem Ultimo mit steigender Besorgnis entgegensehen, weil die Ausgabe der Banknoten schließlich gegen die gesetzmäßige Deckungsgrenze stieß und dieser Verlegenheit ja am Juni-Ultimo nur durch den Auslandskredit der Reichsbank begegnet werden konnte. In normalen Zeiten floß dann während des Monats ein großer Teil der Noten wieder zur Reichsbank zurück, — und dieses starke Auf und Nieder soll nun etwas ausgeglichen werden. Weiterhin ist natürlich eine gewisse Beschleunigung des Notenumlaufs beabsichtigt. Denn nicht mehr für einen ganzen Monat steht das ganze Gehalt etwa in bar zur Verfügung, sondern die Hälfte davon bleibt noch 10 Tage im Kreislauf des Geldes, liegt nicht im Schreibtisch des Beamten und Angestellten.

Vom Standpunkt des Gehaltsempfängers aus bedeutet diese neueste Notverordnung natürlich einen mindestens zunächst recht empfindlichen Eingriff in seine privaten Verhältnisse. Denn am 1. August werden alle öffentlichen Beamten und Angestellten, alle Empfänger von Ruhegehältern, Versorgungsbezügen usw. nur die Hälfte des ihnen bisher gezahlten Geldes erhalten; die Auszahlung der anderen Hälfte erfolgt erst zehn Tage später. Daß dies Schwierigkeiten erzeugt, läßt sich ohne weiteres voraussagen, weil sich ja die Zahlungsverpflichtungen des Gehaltsempfängers bekanntlich auf den Monatsbeginn zusammendrängen. Etwas wird den daraus entstehenden Schwierigkeiten schon dadurch in der Notverordnung entgegengewirkt, daß bereits 10 Tage und nicht erst um einen halben Monat später die Auszahlung der zweiten Gehaltshälfte erfolgt. Einen naturgemäß besonders stark berührten Punkt erledigt die Notverordnung übrigens auch schon selbst: die Mietzinszahlung, die ja einen verhältnismäßig großen Teil des Gehalts in Anspruch nimmt. „Ich zahle am 1. bloß die Hälfte", wird man jetzt wohl sehr häufig hören, am 10. soll dann der Rest der Miete beglichen werden. Daß dies nun wieder für die Empfänger der Mieten allerhand Bedrängnisse auslösen wird, liegt auch auf der Hand.

Der plötzliche Übergang von den bisherigen Zahlungs- bzw. Empfangsgewohnheiten zu den nun jetzt verordneten wird überhaupt nicht ganz leicht sein und massenhafte „Reibungen" hervorrufen. Auch Kritik wird es übergenug geben. Was bedeutet demgegenüber, daß früher einmal ein heftiger Streit darum geführt wurde, ob der Beamte mittlerer oder höherer Stufe die, dreimonatliche Vorauszahlung seines Gehalts verlangen konnte oder nicht! Davon ist heute längst nicht mehr die Rede, obwohl damals auch ähnliche Bedenken gegen die monatliche Zahlung vorgebracht wurden wie heute gegen die Halbierung selbst nun noch dieses bisherigen Rechts. Recht und Gewohnheit — beides weicht heute doch dem, was die Not gebietet.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Frage der Arbeitszeitverkürzung.

In Fortsetzung der mit verschiedenen Industrien in letzter Zeit abgehaltenen Besprechungen wurde im Reichsarbeitsministerium mit den beteiligten Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden der Chemischen Industrie über die Frage der Arbeitszeitverkürzung zum Zwecke der Neueinstellung von Arbeitern verhandelt. Die beiderseitigen Verbände erklärten sich bereit, die noch vorhandenen Möglichkeiten der Arbeitszeitverkürzung eingehend zu prüfen und bis Ende September dem Reichsarbeitsministerium über das Ergebnis dieser Verhandlungen Mitteilung zu machen.

Keine Aufhebung der Ausreisegebühr.

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat das Reichsverkehrsministerium nicht die Aufhebung der 100-Mark-Ausreisegebührverordnung beantragt. Geprüft wird nun die Frage, ob es möglich ist, Ausnahmen von den allgemeinen Bestimmungen zuzulassen. Es läßt sich noch nicht sagen, wann die Durchführungsbestimmungen veröffentlicht werden.

Notverordnungen dem Reichstag zugeleitet.

Der Reichskanzler hat gemäß der Vorschrift des Artikel 48, Absatz 3, der Reichsverfassung dem Reichstag unter dem 11., 15. und 16. Juli die Notverordnungen des Reichspräsidenten vom 8., 13. und 15. Juli zugeleitet.

Nordamerika.

Amerikanische Kreuzer die nicht schießen können.

Der neue 10 000-Tonnen-Kreuzertyp scheint ein Schmerzenskind der amerikanischen Kriegsflotte zu sein. Wie das Marineamt bekanntgibt, sind die Seeeigenschaften der bisher im Dienst befindlichen 8 Einheiten dieser Schiffsklasse bei schwerer See durch heftiges stoßartiges Schlingern und Rollen so schlecht, daß die artilleristische Wirkung dadurch außerordentlich herabgesetzt wird.

Aus In- und Ausland

Bremen. Die Verwaltung der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei in Bremen hat selbst Konkursantrag gestellt. Diesem Antrag ist stattgegeben und damit das Konkursverfahren über die Nordwolle eröffnet worden.

Berlin. Die Angestellten der Danatbank nahmen Stellung zu der Lage des Unternehmens. Es ist damit zu rechnen, daß der Status günstig ausfällt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, in der die Fortführung des Unternehmens im Interesse der gesamten Wirtschaft unter Mithilfe des Reiches und der Reichsbank gefordert wird.

Eine Ausnahme von der 100-Mark-Verordnung.

Für 40 Sonderzüge der Arbeiterolympiade.

Die Zoll- und Paßstellen an der Reichsgrenze sind angewiesen worden, alle Teilnehmer an der großen Arbeiterolympiade in Wien, etwa 15 000 Personen, die im Laufe des 22. und 23. Juli mit den von der Deutschen Reichsbahn gestellten 40 Sonderzügen die Grenze nach Österreich passieren, gebührenfrei ausreisen zu lassen.

Die Spitzenverbände der Wirtschaft zur Auslandsreisegebühr

Der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels und der Reichsverband der Deutschen Industrie haben gemeinsam den zuständigen Regierungsstellen gegenüber die Notwendigkeit hervorgehoben, mit sofortiger Wirkung überall dort Ausnahmen zuzulassen, wo

überwiegende wirtschaftliche Gründe

gegen die Erschwerung von Auslandsreisen sprechen. Solche Ausnahmen sind vor allen Dingen nötig für nachgewiesene Geschäftsreisen, für die Entsendung von Arbeitnehmern in das Ausland zur Ausführung von Auslandsaufträgen deutscher Firmen, also in erster Linie von Monteuren und Schiffsbesatzungen; auch für gewisse Bildungszwecke seien Ausnahmen erwägenswert.

Was Frankreich „Abrüstung" nennt.

Ablehnung der gleichen Verpflichtung aller Mächte.

Die französische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note übermittelt, die das Programm der französischen Regierung für die Abrüstungskonferenz enthält. In der Note lehnt die französische Regierung kategorisch

die These der gleichen Stellung aller Mächte

in der Durchführung der internationalen Abrüstungsverpflichtungen ab und vertritt hierbei mit ungewöhnlicher Schärfe die bekannte französische Forderung, daß die internationalen Verträge nach wie vor als alleinige unerschütterliche Grundlage für die darin geschaffenen Verpflichtungen anerkannt werden müssen. Im übrigen sucht die französische Regierung in der Note in großer Aufmachung den Nachweis zu führen, daß Frankreich bereits außerordentlich weitgehende Maßnahmen zur Beschränkung der Rüstungen und für Erfüllung der Abrüstungsverpflichtungen durchgeführt hat und daß die französische Regierung zunächst abzuwarten gedenkt, wie weit die anderen Mächte nunmehr zu einer Erfüllung ihrer Abrüstungsverpflichtungen schreiten.

Vornehme Haltung der Türkei.

Gegenüber den deutschen Banken.

Die türkische Regierung hat sich in den letzten Krisentagen sehr anständig gegenüber den deutschen Interessen benommen. Sie hätte erst im Spätherbst aus einem Bahnbau, den eine deutsche Firma ausführt, eine größere Zahlung an die Deutsche Orientbank, und aus dem Rückkauf der Anatolischen Bahn an die Deutsche Bank mehrere Millionen Schweizer Franken zu zahlen. Um den beiden Banken in der angespannten Lage der letzten Tage zu helfen, hat sie beide Zahlungen schon jetzt überweisen lassen, so daß die Zahlungsfähigkeit der beiden Banken einwandfrei sichergestellt wurde. Diese Handlungsweise wird von dem gesamten Deutschtum als überaus dankenswert anerkannt, und man ist entschlossen, diesen Dank auch bei erster Gelegenheit durch die Tat abzustatten. Es hat auch sehr angenehm berührt, daß die türkische Presse sich einmütig in ihrer Kritik an Frankreichs Haltung auf die deutsche Seite gestellt hat.

Verlängerung der Zahlungsfristen für den Einzelhandel?

Forderungen des Mittelstandes.

In einer Verhandlung im Reichswirtschaftsministerium forderte das Reichskartell des selbständigen Mittelstandes beschleunigt den Erlaß einer Notverordnung, auf Verlangen des Schuldners die vor dem 15. Juli 1931 bei Einkauf von Waren zum Zwecke der Weiterveräußerung bzw. des Weiterverkaufes vereinbarten Zahlungsfristen zu verdoppeln. Die Vertreter des gewerblichen Mittelstandes forderten weiter von der Regierung, ausreichende Beachtung und Sicherung der Interessen der mittelständischen Betriebe, die auch unter Artikel 48 der Reichsverfassung den Interessen der Banken und Industrie mindestens gleichzustellen seien.

Kauft deutsche Ware!

Ihr schafft Arbeit und Brot.

Mit unverminderter Schärfe droht die Absatznot für deutsche industrielle und landwirtschaftliche Erzeugnisse unsere Wirtschaft völlig und unrettbar zum endlichen Erliegen zu bringen. Die aus der Absatznot sich zwangsläufig entwickelnde ungeheure Arbeitsnot von Millionen deutscher Volksgenossen hat sich zu einem Elend ausgewachsen, dem Staat und Öffentlichkeit allmählich ratlos gegenüberstehen. Durch Mildtätigkeit und soziale Fürsorge allein wird diese tragische Tatsache mit all ihren moralischen und sittlichen Folgen niemals ausgeglichen werden können. Jeden Tag schwebt das Damoklesschwert vielleicht baldiger Erwerbslosigkeit über manchem, der heute noch Brot und Verdienst hat. Dieser Gedanke unterbindet den so notwendigen Optimismus, die Hoffnung auf eine bessere Zukunft für uns und unsere Kinder und beginnt einer dumpfen Verzweiflung Platz zu machen.

Selbst wenn Deutschland jetzt ein Jahr von seinen Tributzahlungen befreit ist, bleibt der Geldentzug durch die uns aufgebürdeten Zinsleistungen für Auslandsanleihen und die Unzahl von Krediten auf die Dauer unerträglich, wenn wir nicht neben einer Förderung der deutschen Ausfuhr eine starke Verminderung der Einfuhren aus dem Auslande durchsetzen können. Eine jährliche Einfuhr von rund sieben Milliarden Mark an Waren, von denen wir einen nicht geringen Teil im eigenen Lande erzeugen oder doch erzeugen können, kann sich ein armes Land, von dem Unsummen an Kapitalien zur Abdeckung seiner Verpflichtungen verlangt werden, die fast ausschließlich nur durch Überschüsse im Außenhandel zu erzielen sind, nicht leisten. Das heißt natürlich nicht, daß Deutschland seine Einfuhren vollständig drosseln soll, denn wer verkaufen will, muß auch kaufen. Wir brauchen vor allen Dingen Rohstoffe, die im eigenen Lande nicht vorhanden sind und die von unserer Industrie zu Fertigwaren verarbeitet werden, die in allen Erdteilen den Weltruf von Qualitätswaren erzielt haben.

Aber wir müssen erreichen, daß die Einfuhr von Waren, die wir in gleicher Güte und zu gleichem Preise auch im eigenen Lande erzeugen können, weitgehend abgedämmt wird. Da mitzuhelfen sollte für jeden, der seinem Volke mit Verantwortungsbewußtsein gegenüber-

steht, ein selbstverständliches Gebot sein! Dazu ist in erster Linie die Aufgabe des leidigen Vorurteils notwendig, als ob ausländische Erzeugnisse etwa besser seien als die unserigen. Wir treiben eine schlechte Ausfuhrpropaganda, wenn wir im eigenen Lande fremde Waren der gleichwertigen heimischen Erzeugung vorziehen. Durch den Kauf deutscher Waren erzielt jeder von uns sehr bald spürbare Vorteile, denn jeder von uns ist schicksalhaft mit der unglücklichen Lage oder dem Wohlergehen der heimischen Wirtschaft in allen ihren Zweigen aufs engste verbunden. Wir alle haben die unabweisliche Verpflichtung, den Verbrauch unseres verarmten Vaterlandes unserer Lage anzupassen. In den nächsten Monaten wird in allen Gauen des Reiches eine „Deutsche Woche" von den Organisationen der Wirtschaft und allen Verbraucherkreisen veranstaltet werden, die für den Kauf gleichwertiger deutscher Erzeugnisse werben will. Diese „Deutsche Woche" wird unter dem Mahnruf stehen: „Kauft deutsche Waren und ihr schafft Arbeit und Brot!"

Schwerer Unfall bei der italienischen Artillerie.

Drei Soldaten getötet.

Das in Palermo liegende Artillerieregiment befand sich auf dem Marsche zum Lager, als der Führer des ersten Geschützschleppers nach einer Kurve den Wagen eines Bauern mitten auf der Straße bemerkte. Da ein rechtzeitiges Bremsen nicht mehr möglich war, steuerte der Führer den Schlepper gegen die Außenmauer der Straße, um das Überfahren des Bauernwagens zu vermeiden. Bei dem Anprall wurde die Mauer durchschlagen und der Schlepper stürzte mit dem schweren Geschütz den Abhang hinab. Drei Mann der Bedienung wurden zerschmettert, drei weitere schwer verletzt. Das Geschütz blieb an einem entwurzelten Baume auf der halben Höhe des Abhanges hängen.

Das Urteil im Scheuen-Prozeß am Freitag.

Straube verzichtet auf das Schlußwort.

Im Scheuen-Prozeß, der in Lüneburg verhandelt wird, sind die Plädoyers abgeschlossen worden. Die angeklagten Zöglinge erklärten, daß sie nichts mehr zu sagen hätten und daß sie sich den Ausführungen ihrer Rechtsanwälte anschlössen. Einige baten um Freispruch, andere um mildernde Umstände. Der Hauptangeklagte Straube verzichtete auf sein Schlußwort. Das Urteil soll am Freitag verkündet werden.

Juwelen-Großdiebstahl aufgeklärt.

Die Wertgegenstände zumeist ermittelt. Fünf Täter in Haft.

Der große Einbruchsdiebstahl im Stationsgebäude zu Hagenburg an der Steinhuder Meer-Bahn, bei dem den Tätern kostbare Juwelen und andere wertvolle Schmucksachen, sowie Damen- und Herren-Kleidungsstücke im Gesamtwert von annähernd 40 000 RM. in die Hände fielen, ist aufgeklärt. Die hannoversche Kriminalpolizei hat endlich Licht in die Sache gebracht, die bereits zu den phantastischsten Annahmen geführt hatte. Man sprach von einem raffiniert eingefädelten Versicherungsbetrug; man sprach von einer amerikanischen Räuberbande mit Jack Niger an der Spitze und von anderem mehr. Nichts davon ist richtig. **Der Diebstahl wurde vielmehr ausgeführt von einer berüchtigten hannoverschen Einbrechergesellschaft, die schon eine ganze Reihe von Straftaten auf dem Kerbholz hat und unserer Polizei seit geraumer Zeit bekannt ist.** Die Verbrecher konnten nicht ahnen, welch kostbarer Schatz ihnen bei dem um den 25. Juni ausgeführten Kofferraub zu Hagenburg in die Hände fallen würde. Sie brachen auf gut Glück in das Stationsgebäude ein, eigneten sich die beiden Koffer an, die einem holländischen Ehepaar gehörten, das vordem in Bad Harzburg geweilt hatte, und waren selbst im höchsten Maße erstaunt ob der außerordentlichen Werte, die ihnen unversehens zufielen.

Unter den geraubten Gegenständen befanden sich, um nur einiges zu nennen, **ein Armband aus Platin mit Gold und Brillanten, ein Armband mit großem Smaragd und Brillanten, eine antike Brosche mit großen Diamanten, eine Brosche aus blauer Emaille, rund herum und auf der Emaille mit Diamanten besetzt, eine weitere Brosche mit Diamanten und Smaragden, ein Perlenarmband, ein Armband aus Gold und Platin, ein goldenes Zigarettenetui, mehrere Brillantringe, Puderdosen aus Edelmetall, Pelze, sonstige Kleidungsstücke, Wäsche u. a. m.** Die meisten dieser Sachen sind schon wieder herbeigeschafft. Allerdings fehlt noch ein besonders wertvolles Schmuckstück, aber auch dieses und den Rest des Diebesgutes hofft man noch, wieder zur Stelle zu bringen.

Die ersten Aussagen erhielt die Polizei von einem in Hannover in Haft befindlichen Verbrecher, der, als er sich zu einem Geständnis in einer anderen Sache bequemte, einige Andeutungen machte, durch welche die Kriminalpolizei auf die Spur der Kofferräuber von Hagenburg kam. Der Verdacht lenkte sich dann auf gewisse Personen, und als man weiterforschte, stellte sich heraus, daß die Annahme richtig war. Als einer der mutmaßlichen Täter hier in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, machte er keine Anstalten, den Beamten Einlaß zu gewähren. **Es stellte sich aber heraus, daß — ganz wie in Detektivromanen — noch ein durch einen Schrank führender zweiter Eingang da war, und so war es bald um die Freiheit des Einbrechers geschehen.** Nach anfänglichem Leugnen gab er zu, an dem Hagenburger Diebstahl beteiligt gewesen zu sein, erzählte auch, daß ein Teil der Kleidungsstücke, die sich in dem Koffer befunden hatten, in der Umgebung des Steinhuder Meeres weggeworfen worden sei usw. Die Angaben bestätigten sich bei sofortiger Nachforschung, andere Spuren gingen nach Hamburg, und auch dort wurden Teile der Beute aufgefunden. War man zunächst nur des einen der Täter habhaft geworden, so kam man bald auch auf die Helfershelfer, und bis jetzt sind drei an dem Diebstahl aktiv beteiligte Mitglieder der Einbrecherbande und außer ihnen zwei Hehler, insgesamt also fünf Mann, in dieser Sache hinter Schloß und Riegel gebracht.

Vermischtes

= **Die gefährdeten Rotblonden.** Der Münchener Forscher Professor F. Voltz weist auf eine merkwürdige Veranlagung rotblonder Frauen hin. Aus zahlreichen Beobachtungen geht hervor, daß Rotblonde mehr als andere Menschen zu Krebserkrankungen neigen. Untersuchungen, die sich auf die letzten fünf Jahre erstrecken, haben erwiesen, daß von den krebskranken Frauen etwa 70 Prozent dem rotblonden Typus angehörten. Es handelte sich um Frauen unter 35 Jahren. Der rotblonde Menschentyp ist auch insofern im Nachteil, als er durch ärztliche Strahlenbehandlung weniger wirksam beeinflußt wird als der dunkelhaarige Menschentyp. Wenn erkrankte rotblonde Frauen mit Röntgenstrahlen und mit Radium behandelt wurden, ergab die Behandlung viel ungünstigere Heilresultate als bei schwarzhaarigen Frauen. Die Rotblonden sind die wohltätigen Wirkungen der Strahlenbehandlung auffallend weniger empfänglich.

DER GUCKKASTEN

Der Walfischmagen als Schatzkammer.

Kapitän Ingebrigtsen, der Besitzer der Walfischfangstation Aukra in Norwegen, hat einen Walfisch im Werte von 800 000 Mark an Land gebracht. Sein Glück kam ihm erst zum Bewußtsein, als der Wal zerlegt worden war und man in seinem Magen einen Klumpen Ambra im Gewicht von 131 Pfund fand. Bisher wurden nur zwei Stücke von größerem Gewicht gefunden, und besonders an der norwegischen Küste ist ein so gewichtiges Stück Ambra noch niemals erbeutet worden. Da man zurzeit für etwa 30 Gramm Ambra 400 Mark bezahlt, so stellt der von Kapitän Ingebrigtsen gefangene Wal einen Wert von über 800 000 Mark dar. Normalerweise würde der Wert des Fanges nur den hundertsten Teil dieser Summe ausmachen. Ambra ist eine Substanz, die sich im Verdauungskanal des Pottwals bildet. Sie besitzt die Eigenschaft, den Geruch jedes Riechstoffes zu binden, so daß sie in der feinen Parfümerie, namentlich Frankreichs, als Zusatz zu Riechwässern viel verwandt wird.

Weinfässer aus Aluminium.

Das hölzerne Faß spielt in der Trinkpoesie keine geringe Rolle. Es scheint aber vom Aluminium verdrängt zu werden. Bierfässer aus Aluminium mit Holzmantelung haben sich bereits in der Praxis bewährt. Diese Verwendung des Aluminiums ist vor allem durch ein neueres Verfahren (anodische Oxydation) ermöglicht worden, bei dem das Metall und seine Legierungen mit einer Schutzschicht überzogen werden, und so der Widerstand des Materials gegen chemische Angriffe der Flüssigkeit erhöht wird. Die guten Erfahrungen berechtigen zu der Erwartung, daß sie auch für den Weintransport Verwendung finden werden.

Überpflanzte Herzen.

Drei Ärzte haben, amerikanischen Blättermeldungen zufolge, eine aufsehenerregende chirurgische Operation ausgeführt, indem sie ein Herz überpflanzten, das dann auch seine regelmäßige Tätigkeit aufnahm. Die Versuche wurden an mehreren Hunden vorgenommen. Nach der Versicherung der Ärzte sind von fünf Operationen vier erfolgreich gewesen. Das Verfahren besteht darin, daß ein gesundes Herz übertragen und alle Zu- und Abgangskanäle bis auf zwei abgeschnürt werden, die mit der zum Kopf des Hundes führenden Hauptarterie verbunden werden. Nach etwa 60 Minuten begann das überpflanzte Herz zu schlagen und setzte diese Tätigkeit bis etwa zum achten Tage fort, an dem es zum Stillstand kam. Das Experiment bietet die Möglichkeit, die Herztätigkeit eingehend zu beobachten. Dabei hat es sich bereits gezeigt, daß verschiedene Reizmittel, die in die Blutbahn eingeführt werden, auf das überpflanzte Herz die gleiche anregende Wirkung ausüben wie auf das normale. Mehrere Gelehrte auf dem Kongreß der amerikanischen Biologischen Gesellschaft gaben der Ansicht Ausdruck, daß diese Experimente auch für die Menschheit von Nutzen werden könnten. Nach ihrer Meinung dürften sie vor allem dazu beitragen, den steigenden Prozentsatz der Anfälle von Herzschwäche herabzusetzen, von denen Personen jugendlichen Alters befallen werden.

Die Amerikaner verfetten und sterben früher.

„Es besteht für Amerikaner keine praktische Schwierigkeit, sich alle Arten von Nahrungsmitteln zu verschaffen, auf die sie gerade Appetit haben," erklärt Dr. Alonzo Taylor vom Nahrungsmitteluntersuchungsamt der Universität Kalifornien. „Unter diesen Umständen ist es natürlich klar, daß die Amerikaner zuviel essen und zu reichlich Fett ansetzen, eine Erscheinung, die sich übrigens in dem steigenden Durchschnittsgewicht der amerikanischen Männer über 40 Jahren zum Ausdruck bringt. Es besteht aber bei den Ärzten nicht der geringste Zweifel, daß ein Zuviel an Gewicht bei Leuten, die das vierzigste Lebensjahr überschritten haben, die Aderverkalkung fördert und das Leben verkürzt. Die vorherrschende Neigung zur Verfettung ist deshalb auch einer der Gründe, auf die das fortschreitende Sinken der Lebensdauer in Amerika zurückzuführen ist, während diese Lebensdauer angesichts der Fortschritte der Hygiene und Medizin eine Verlängerung erfahren müßte. Wenn erst die schlanke Linie für die Männer ein modisches Gebot geworden sein wird, wie es für die Frauen längst gilt, darf man auf Besserung hoffen.

Luftgekühlte Eisenbahnwagen.

Eine amerikanische Eisenbahngesellschaft hat kürzlich auf der Linie Newyort—Washington zwei Eisenbahnzüge in Dienst gestellt, die mit Ventilationsapparaten ausgerüstet sind, um den Abteilen kühle Luft zuzuführen. Dabei wird dasselbe Verfahren wie bei der Kühlung von Theaterräumen angewandt. Die Ventilation, die bei geschlossenen Fenstern der Pullmanwagen arbeitet, wird durch einen Apparat kontrolliert, der die Innentemperatur auf Wunsch bis zu 15 Grad niedriger hält als die der Außenluft. Die Ventilation wird durch eingebaute Kanäle bewirkt, welche die gekühlte und gereinigte Luft in die Abteile leiten und von dort wieder absaugen.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1933 by Romandienst Digo Berlin W 30

29 Nachdruck verboten.

Hans von Naugaard hatte wie in einer Erstarrung gestanden. Da kam es herangekrochen, das Schicksal, das er sich selbst bereitet hatte, legte sich klammernd um seine Glieder und zog ihn langsam hinab...

Mit einer kurzen Bewegung machte er sich frei und trat einen Schritt zurück.

„Schluß jetzt mit dem Unsinn, Mike, ich habe dir oft genug gesagt, das kann es zwischen uns beiden nicht geben. Und jetzt laß uns auseinandergehen, ohne Groll, ehe es zu spät ist. Wir haben uns nichts vorzuwerfen, Ich hab' dir manchmal deswegen gezürnt, aber jetzt bin ich froh!"

Sie duckte sich zusammen wie unter einem Schlag, griff rückwärts mit der braunen kleinen Hand in die Netzwinde, die neben allerhand anderm Fischergerät unter dem Schuppen stand.

„Es ist gut, und ich hab's gewußt. Ich hab' sie gesehen wie ich gestern nachmittag den Hecht hinbrachte, sie ist viel schöner als ich. Ob sie dich aber so liebhaben wird wie ich, das weiß ich nicht."

Er gab sich Mühe, ihren anklagenden Blick auszuhalten, und zuckte die Achseln.

„Das ist natürlich Unsinn, ich verbitte es mir, daß du mir solche Beweggründe unterschiebst. Aber wenn du mir nicht glaubst, geh doch hin nach Rohnstein und zeig' mich an! Herr Forstmeister, ich weiß, wer Ihnen den Wodan totgeschlagen hat!"

„Hans!" schrie sie auf und flog ihm an den Hals, biß ihn fast und erstickte ihn mit ihren Küssen. „Schwör' mir, daß du nicht an sie denkst!"

Und da schwor er mit lächelnden Lippen. Was lag schon an einem solchen Schwur vor törichten kleinen Mädchenohren.

Sie umschlang ihn fester, krank das Wort von seinem Munde. Und er fühlte, jetzt hätte er nehmen können, worum er früher so manches Mal vergebens gebettelt hatte. Aber er riß sich los, schwang sich über die Mauer zurück in den Kasinogarten. So verworfen war er nicht, um mit dem Bild einer andern im Herzen dem lieben Mädel da einen Schimpf anzutun, das ihm doch immer ein treuer Kamerad gewesen war.

„Gute Nacht, Mike!"

„Gute Nacht, Hans," kam es ourstig zurück.

Und er ging langsam durch die verschwiegene Taxushecke im Kasinogarten, blickte nicht einmal mehr zurück. Wie Blei hing es an seinen Sohlen. — — —

V.

Heinrich Kremzow, der zweite Sohn des Fischereipächters Kremzow vom großen Wittensee da oben, wo man die grünen Heringe in Bütten fing, stand vor der Familie seines neuen Brotherrn und sagte den Innungsspruch auf, mit dem der arbeitsuchende Geselle seit alters her um Einstand bat.

„Gott grüß' das Handwerk und segne den Fischfang!

Ein fremder Fischer spricht dem Meister, der Frau Meisterin nebst werter Familie und den Gesellen zu! Gott erhalte den Meister bei langem Leben zu beständigem Segen aller, die ihm verbunden sind!

Wir nehmen den Kahn und fahren dahin in beständiger Gefahr, aber Gott der Herr ist mit uns, weil Petrus auch ein Fischer war.

Des Fischerstandes beliebtes Wesen ist von jeher berühmt gewesen. Schon in der Bibel kann man lesen, wie würdig ist der Fischerstand gewesen.

Zu Noahs Zeiten tat man eine Arche bauen, tat Karpfen, Schleie und Florellen hinein nebst allem andern Getier zur Erhaltung der Art. Auch Petrus sprach zu seinen Gesellen: Fahret hinaus in die offene See und tobenden Wellen! Dort sollt ihr eure Netze stellen.

Kaum war dies geschehen, fing der Nordwind an zu wehen, und manche Mutter weint um ihr Kind, wo in den Wellen begraben sind.

Wir fangen einen edlen Fisch und bringen ihn auf des Königs Tisch. Speisen Kaiser, Edelmann und Bauer, das ganze Land! Der Lachs war ein schlauer Fisch, gerät in des Fischers Hand, wir verkaufen ihn um den höchsten Preis, die Köchin ihn zu bereiten weiß.

Mit Gunst und Erlaubnis spricht der fremde Fischer den Meister um Arbeit an!" ....

„Mit Gunst," sagte der alte Retelsdorf und streckte dem neuen Gesellen die Hand entgegen. „Willkomm', Heinrich Kremzow, und alles übrige wissen wir ja! Hier dies ist meine Frau" — er zeigte auf eine arg korpulente ältere Dame, die ihre massigen Glieder zum Empfange des neuen Hausgenossen in das sonntägliche Schwarzseidene gezwängt hatte — „und das da meine Tochter Mike. Werdet gute Freunde miteinander und haltet gute Zucht!"

Heinrich Kremzow machte einen zierlichen Kratzfuß.

„Mit Gunst und in Ehren, Frau Meisterin, bitt' ich um Eintritt in dies Haus."

„Mit Gunst und in Ehren," erwiderte die dicke Retelsdorfin, versuchte ein recht hochmütiges Gesicht zu machen, aber das hatte seine Schwierigkeiten vor dem neuen Gesellen. Wie ein rechter Schlagetot stand er da, über sechs Schuh groß, und das stolze Aufwerfen des Nackens hatte eine Grenze an dem Höhenunterschied und dem steifen Panzer aus Fischbein, der die Fülle des Leibes umspannte.

Heinrich Kremzow nickte ihr freundlich zu. „Strappazieren Se sich nich, Frau Meisterin, mein Mutting is auch so dick wie Sie," und er schüttelte ein Dutzend rotbraune Hände, wie Kahnschippen so groß, denn die Fischerknechte standen nach altem Brauche im Kreise hinter ihrer Herrschaft bei der Begrüßung. „Gooden Instand," sagten sie und erwiderten nach Kräften den Händedruck. Der alte Traugott Claassen, der Fite Bohn, der Detlof Ringesen und all die andern. Alles mußte seine Art haben im Fischergewerbe, denn das war eine vornehme Hantierung, kam gleich hinter der Jagd, die die Herren betrieben. Wegen der Gefahr und des ungewissen Ertrages. „Mit Gott" sagte man jedesmal, wenn man das Netz ausstellte...

Alle zogen sie in die gute Stube des Fischerhauses, setzten sich um den weißgedeckten Tisch, und Mike brachte die große Kaffeekanne. Ein labbriges Getränk, das aber bei feierlichen Gelegenheiten zur Einleitung gebräuchlich war, bis nachher die schärferen Sachen kamen, das Bier und der doppelt eingebrannte Korn. Die verwitterten alten Knechte hielten in einiger Verlegenheit die ungewohnte Zigarre zwischen den groben Fingern, etliche von ihnen benutzten sie mehr zum Kauen als zum Rauchen. Und man sprach von der unterschiedlichen Fischerei auf dem Lenzburger und Wittensee. Wie merkwürdig es wäre, daß die Heringe sich durch den Kanal in das Brackwasser gezogen hätten, und wie lohnend, den Segen mit den Netzen nur so in den Kahn zu heben. Der alte Traugott Claassen aber meinte, daß wäre kein Fischfang mehr, sondern ein Geschäft. Und langweilig müßte es sein, immer genau vorher zu wissen, was man mit den Netzen herauszöge.

So ging die Rede bedächtig hin und her, Heinrich Kremzow aber sah mit Wohlgefallen der Haustochter zu, wie sie den Kaffee einschenkte und den Kuchen schnitt. Ihr Wesen gefiel ihm, und er gedachte für längere Zeit Einstand zu nehmen im Lenzburger Fischerhofe.

Fortsetzung folgt

Vom Jahrmarkt des Lebens

* **Die Rose.** Als Milton schwer erblindet war, ebelichte er eine Xanthippe, die der Herzog von Buckinghamm eines Tages in Gegenwart des Dichters eine Rose nannte. Da meinte Milton: „Ich verstehe mich nicht auf Blumen, aber Sie werden schon recht haben; ich bekomme ja täglich die Dornen zu fühlen!"

* **Mark Twain und der Pianist.** Der amerikanische Humorist Mark Twain traf einst in einer Gesellschaft einen bekannten Pianisten. Er sieh sich mit dem Künstler bekannt machen und geriet bald in ein angeregtes Gespräch mit ihm. „Sehen Sie," sagte er im Laufe der Unterhaltung, „ich habe mich zu Pianisten stets hingezogen gefühlt. Das kommt vielleicht daher, daß mein Leben einst durch ein Piano gerettet wurde. In meiner Jugend wurde einst durch eine Überschwemmung der Ort, in dem wir wohnten, zerstört. Auch unser Wohnhaus wurde von dem Unglück betroffen. Das Wasser stieg mit größter Schnelligkeit bis in den obersten Stock, in dem mein Vater ohne weiteres auf das Piano und lief sich von dem großen Kasten tragen, bis er glücklich aufs Trockene gelangte." — „Und Sie," fragte der Pianist gespannt, „was taten Sie, Herr Twain?" — „Ich?" sagte der große Schriftsteller gedankenvoll. „Ich habe meinen Vater auf dem Piano begleitet.

* **Justinus Kerners Familie probiert „grabliegen".** „Als ich in Schwaben war," so erzählte der Dichter Nikolaus Lenau einmal im Kreise von Freunden, „fuhr ich nach Weinsberg, um Justinus Kerner kennenzulernen. Ein Diener wies mich eine Treppe hoch in die Wohnung des Doktors. Ich trat in eine Stube, sie war leer; ich wartete eine Weile. Da mir aber niemand entgegenkam, öffnete ich die Tür der zweiten Stube. Auch diese war leer. In die dritte Stube endlich eingetreten, sah ich ein wunderliches Bild: Auf dem Boden ausgestreckt lag lang und breit ein Mann, ihm zur Seite eine Frau, zur Linken und zur Rechten von ihnen Kinder. Sie lagen unbeweglich. Ich blieb betroffen stehen; die liegende Gruppe tat ebenfalls nicht, als ob ein Fremder eingetreten wäre. Ich nannte endlich meinen Namen. „Ach, willkommen, lieber Herr Nienwöhl (das war Lenaus Name!)," sagte Kerner. „Wir probieren da eben, wie es sein wird, wenn wir so nebeneinander im Grabe liegen werden."

* **Das Butterausschneiden.** Wer die Butter ausschneiden, muß auf die Heirat noch sieben Jahre warten. Dieser Aberglaube, der besonders bei jungen Leuten vorherrscht, hat eine historisch gewordenen berechtigte Grundlage. Unser König Friedrich Wilhelm I. von Preußen wollte in der Mark unter der Leitung von Holländern Lehrmeister für die Kunst des Butterns errichtet, und da der König darauf bedacht war, die Töchter des Landes zu guten Hausfrauen zu erziehen, so hielte er es, wenn seine Beamten ihre Töchter auf jene Butterschule schickten. Die jungen Mädchen mußten am Schluß ihrer Lehrzeit eine Probe guter Butter bereiten, die der König selbst kostete. Fiel die Prüfung zugunsten des Mädchens aus, so verlieh ihr der König einen Brautschatz von 100 Talern. Daher war es begreiflich, daß als wertvolle Gabe, die ein Gutsherr seinen Gästen anbot, ein Stück selbstbereitete Butter galt, welche die Tochter dem Gaste überreichte. Wenn nun zu jener Zeit, in welcher die Brautwerbung durch Mittelspersonen eine große Rolle spielte, der Brautwerber zugleich der Vater des Freiers war, so lag dem erwählten jungen Mädchen viel daran, schüchtern und zurückhaltend zu erscheinen. Darum schnitt sie die Butter auch nicht selbst an, sondern ließ den Brautwerber und die Eltern damit den Anfang machen. Dies ist die einzige Erklärung für die Abneigung gegen das Butteranschneiden, welche heute noch zum Humor des Aberglaubens gehört.

Im Reich der Tiere

* **Wie weit sehen die Insekten?** Die Fähigkeit, die Umwelt auf weite Strecken zu übersehen, ist bei den Insekten verhältnismäßig beschränkt, trotz der bei vielen Insekten sehr gut ausgebildeten Augen. Untersuchungen haben zu der Annahme geführt, daß ein Insekt nicht weiter als einhalb bis zwei Meter sieht, so daß also im besten Falle nicht mehr als ein Umkreis von vier Metern Durchmesser überblickt werden kann. Diese Tatsache ist den Insekten bei ihrem Kampf ums Dasein natürlich sehr schädlich.

Praktische Winke

* **Gazeschränkchen,** die längere Zeit benutzt sind, riechen leicht dumpf oder sonst unangenehm und der üble Geruch teilt sich den darin aufbewahrten Speisen mit. Darum lüfte man die Gazeschränkchen öfter. Hilft das nicht, dann alles herausnehmen und heiße Milch in Schalen in den verschiedenen Fächern mehrere Stunden stehen lassen. (Diese Milch fortgießen!) Das Schränkchen dann mit Seife und Soda ausschwemmen und gründlich trocken werden lassen.

* **Einmachgläser und -töpfe,** die schlecht oder gar nicht gereinigt fortgestellt werden, nehmen einen dumpfen oder sonst unangenehmen Geruch an. Darum stets jedes Einmachglas und jeden Einmachtopf, der leer geworden ist, sofort gründlich, möglichst mit heißem Sodawasser, ausspülen. Dann wird kein Geschmack zurückbleiben.

* **Linoleum,** das mit minderwertigem Öl abgerieben wird, verliert sein gutes Aussehen und wird verschmiert. Darum nur ab und zu mit wenig gutem Bohnerwachs bohnern. Gutes Linoleum braucht kein Fett zur Pflege, da es selbst fetthaltig ist. Tägliches trockenes Aufnehmen oder — falls viel benutzt — Abwaschen mit kaltem Wasser, gelegentlich mit Milch, und monatlichest Bohnern erhalten das Linoleum wie neu.

* **Wenn Federbetten** zu lange in der Sonne liegen, trocknen die Federn aus, werden unelastisch und spröde. Darum lege man die Betten nur bei etwas bedecktem Himmel, jedenfalls bei nicht stark scheinender Sonne aus und klopfe sie tüchtig nach dem Lüften. An feuchten und Regentagen sollte man sie nicht im Freien oder im offenen Fenster liegenlassen.

* **Rosenduft im Zimmer.** Man tut Rosenblätter mit Salz schichtenweise in ein gut verschließbares Gefäß und feuchten sie mit konzentriertem Alkohol an. Das Gefäß muß fest aufbewahrt werden. Um das Zimmer im Winter mit dem Rosenduft zu füllen, öffnet man nur auf kurze Zeit das Gefäß mit den Rosenblättern.

Kopfbrechers

Entzifferungsaufgabe.

1 2 3 — 4 5 6 7 8 2 7 9 10 8 2 10 2 — 11 12 2 3 13 14 11 15 7 9 8 — 1 2 16 — 5 16 17 22 3 2 9 16 16 13 16 18 6 2 10 — 15 7 13 2 8 2 3 16 — 19 5 10 — 8 3 5 10 11 9 1 2 16 — 16 18 6 4 2 13 20 2 3 16 — 12 13 17 17 2 7 6 5 7 20 2 3 — 21 2 11 21 16 13 18 6 17 13 8 17 2 3 — 15 7 9 8 — 7 1 9 5 18 6 — 20 2 10 17 3 11 7 11 15 3 13 14 11. (Die Lösung nennt zwei flugsportliche Unternehmen.)

Schlüssel: 1 5 19 2 3 englische Stadt am Ärmelkanal, 4 9 3 20 2 7 Teil der Pflanze, 6 2 3 21 16 17 Jahreszeit, 14 11 2 15 13 8 Raubtiergefängnis, 18 11 3 12 2 10 Oper von Bizet, 22 11 19 13 11 10 Asteroid.

Vexierbild.



Wo ist der Affe?

Silbenkreuz.

1	2
3	4
5	6
7	8

1—2 Blütenstand, 1—3 Rebsaft, der Donau, 1—5 Blume, 2—5 Schlagertichter, 2—7 griechisches Buchstabe, 3—4 Spende des Himmels, 4—1 Gattung, 5—6 Brettspiel, 6—7 weiblicher Vorname, 7—8 Gerichtsbezeichnung, 8—2 Vogel.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Skataufgabe: Vorhand: Kreuz-10, -8, -7, Pik-As, -König, Herz-10, -König, -9, -8, -7. — Mittelhand: Vier Buben, Pik-Dame, -9, -7, Herz-As, -Dame, Karo-As. — Hinterhand: Kreuz-As, -8, Pik-10, -8, Karo-10, -König, -Dame, -9, -8, -7. Mittelhand finden Karo-As, Pik-9 und legt Kreuz-König, -Dame, sagt Pikspiel an und verliert. — 1. Vorhand: Herz-König; Herz-As: Pik-10 (—25). 2. Hinterhand: Karo-10: Pik-As, Karo-As (— 32). 3. Vorhand: Herz-10: Herz-Dame: Kreuz-As (—24). Die Gegner haben damit bereits 81, der weitere Verlauf ist für, sie uninteressiert.

Zahlenrätsel: Nacht, Oberst, Birne, Daniel, Preis, Oblate, Lenin, Frost, Otter, Rotor, Stoß, Ebenle, Urahne, Rabab, Skelett, Morse, Instant = Nordpolforschung mittels Unterseeboot.

Silbenrätsel: 1. Delta. 2. Idiot. 3. Gutenburg. 4. Rhone. 5. Eisl. 6. Umlage. 7. Eberhard. 8. Idol. 9. Summe. 10. Tirade. 11. Dezernent 12. Eisenbogen. 13. Range. 14. Troubadour Die Reue ist der Tugend Morgenrot.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 29 Mittwoch, den 22. Juli 1931

Brigitte

Roman von Maria Czygan.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Brigitte sei es ein, ehe sie den Satz beendet hatte, daß auch die Erklärung ihres Vaters in jener ersten verhängnisvollen Nacht eine Ausrede gewesen sein mochte. Sie fühlte, wie ihr Gesicht bei der Erkenntnis sich glühend färbte, und sie fühlte, wie sie durch dieses sichtbare Zeichen noch schuldiger erscheinen mußte. Sowohl Esther als auch Elma lachten denn auch schnell auf.

„Du hast wohl mehr als auf deinen Vater auf dein eigenes Glück und deinen eigenen Vorteil geachtet," sagte Esther kurz und hart. Und Elma fügte hinzu: „Das hat sie immer getan. Von klein auf. Ich kenne Brigitte genau." Aber nun löste Günter sich von seinem Platze. „Wie könnt ihr Brigitte für ihren Vater verantwortlich machen! Ich bitte dich, Mutter, und dich, Tante Esther."

Esthers Ton ihm gegenüber wurde wieder gönnerhaft. Die kurze Zwiesprache mit Brigitte hatte ihren Mut gestärkt. „Wahre Schuldlosigkeit, mein Herr Rechtsanwalt, hat ja wohl kein Gericht zu scheuen. Wäre es daher nicht das beste, du fragtest deine Braut, deine zukünftige Gattin selbst, ob sie gar nicht weiß, wo ihr Vater sein Geld oder vielmehr anderer Leute Geld gelassen hat?"



„Frage, bitte, deine Braut, deine zukünftige Gattin, ob ihr die Handschrift in dem Namenszug hier bekannt ist."

Esthers Blicke bohrten sich bei dieser Frage in Brigittes Gesicht wie Dolchspitzen. Als wollten sie jeden Gedanken hinter der weißen Stirn bloßlegen. Gottlob, für den einen hier würde die Zauberkraft jener dunklen Sternennächte bald gebrochen sein. Esther triumphierte schon. Sie hatte bei ihrer Abfahrt von Buchhof einen Todkranken zurücklassen. Einen, der endlich sein Haus in ihrem Sinn bestellt hatte. Gelang es ihr nur dieses Mal noch, die Gefahr abzuwenden, war es für immer geschehen. Und das Mittel dazu trug sie fest in den Händen.

Als Günter auf Esthers Aufforderung hin unschlüssig und sichtlich gepeinigt von dem unangenehmen Auftritt Brigittes Hand ergriff, holte Esther von dem Stuhl neben der Tür ihre braune Ledertasche. Sie entnahm ihr eine kleine Mappe und streckte Günter ein weißes Papier hin.

„Hier, mein Junge, sage mir, was das bedeutet."

„Wechsel, von deinem Mann ausgestellt," antwortete Günter halb widerwillig.

Um Esthers Mund zuckte es spöttisch. „Wechsel — ja. Aber von meinem Mann? Frage, bitte, deine Braut, deine zukünftige Gattin, ob ihr die Handschrift in dem Namenszug hier bekannt ist."

Günter erblaßte plötzlich. Er dachte nicht daran, die Frage zu stellen. „Ich bitte dich, Tante Esther —"

Esther blieb gönnerhaft. „Frage nur, mein Junge."

Brigitte hatte sich schon selbst über die Blätter gebeugt. Sie sagte wie in Verwunderung: „Diese Handschrift ist mir unbekannt."

„Um." Esther nahm das Verhör nun doch wieder auf. „Die Handschrift deines Vater aber wird dir bekannt sein. Findest du nicht, daß sie dieser hier gleicht?"

„Es sieht hier Klemens von Buch, so heißt mein Vater doch nicht —"

„Sicherlich nicht. Aber dein zukünftiger Gatte kann dir wohl erklären, daß man ab und zu auch auf Wechsel mit gefälschter Unterschrift stößt."

Vor Brigittes Augen lohten Feuergarben. In furchtbarer Glut schien das ganze Zimmer aufzuflammen. Unwillkürlich faßte ihre Hand zu Günter hin, um sich an ihn zu klammern. Aber sie lief sie gleich wieder sinken. Günter war ihr keine Stütze mehr. Er würde es ihr nie mehr sein. Es gelang ihr auch schon, sich aufzuraffen. Die von Kindheit an geübte Selbstbeherrschung half ihr dazu. Sie fühlte nur, wie ihre Hände und Füße eisig wurden. Und sie fühlte es, daß sie nichts tun konnte, ihr Gesicht ruhig scheinen zu lassen. „Wie das böse Gewissen selbst," dachte sie, „wie sollten sie mich für schuldlos halten?"

Die Bestätigung kam auch schon von Esthers kalter Stimme. „Dein Vater schrieb mit gelegentlich, daß ihr euch verständet, als wenn ihr nie getrennt gewesen wäret. So habt ihr wohl keine Geheimnisse voreinander, und du wirst es selbst wissen, woher dein Vater die Mittel zu diesem weit über eure Verhältnisse gehenden Leben schaffte. Daß er ein unverbesserlicher Spieler ist, und schlimmer noch, daß er zum Fälscher geworden ist, zum Betrüger, zum Dieb —"

Da war es endlich, das furchtbare Wort. Ganz kühl und nüchtern war es gefallen. Denn Esther hatte auch dieses Geschäft der Abrechnung mit den verhaßten Gegnern völlig kaltblütig erwogen und durchgeführt. Nur jetzt bei der Abschätzung der Wirkung ihres Vorstoßes belebte sich wieder ihre verschlossene Miene. Denn mit welch

hoher Befriedigung durfte sie es sich sagen, wieviel besser sie das Geschick zu meistern verstanden hatte als diese törichte Träumerin.

„Ich habe es mir so heiß gewünscht," hatten nicht so die mit Inbrunst gestammelten Worte des Mädchens dort gelautet? Sie hatten sie, die kluge Esther, fast aus der Fassung gebracht. Aber nun sah sie es ja, daß nur ihre Einsamkeit die Furcht vor diesen Sternenangen hatte wachsen lassen können. Nein, das Wünschen allein half, gottlob, nie und nimmer. Ob es mit Engels- oder Teufelskraft geübt und ob gleich das ganze Herzblut dabei aufgegeben wurde.

Das Werk war vollendet. Was jetzt noch zu tun übrigblieb, war Form. Esther faltete die Papiere zusammen. Fein säuberlich, ohne eine Ecke umzubiegen. Bedächtig legte sie sie in die Mappe und diese in die Handtasche, die sie umständlich verschloß.

„Brigitte antwortet mir nicht," sagte sie wie mit Bedauern, „und ich habe es auch kaum erwartet, denn niemand ist gern sein eigener Ankläger. Ich habe es nun ja erfahren, wie schwer es ist, auch nur der Familie Nahestehende anzuklagen, und habe nur in der Not zu diesem Mittel gegriffen. Aber Brigittes Vater ist selber ein unverbesserlicher Spieler. Ich habe seit Jahren um der Verwandtschaft willen Unsummen für ihn gegeben. Es ist alles wie in ein Faß ohne Boden geworfen. Nun aber auch noch zu sehen, wie du, Günter, durch diese Verbindung dein Leben verpfuschst, geht über meine Kraft. Du bist der einzige Sohn meiner einzigen Schwester. Ich sage dir daher: Entweder du verzichtest auf die Verlobung und ich löse dann die Wechsel ein, ohne den Urheber der falschen Unterschrift feststellen zu lassen, oder — nun ja — du entscheidest dich eben anders — und ich übergebe die Papiere dem Staatsanwalt."

Eine beklemmende Stille folgte auf Esthers Worte. Die vier Menschen standen ein paar Augenblicke fast regungslos. Wie mit angehaltenem Atem. Dann sing Esther noch einmal an: „Ich will übrigens sowohl für Brigitte wie für ihren Vater auch weiter sorgen. Das heißt natürlich, mein Junge, falls du meinen Wünschen nachkommst. Ich hatte Brigitte, wie ich schon sagte, nicht für schuldlos, denn sie muß bei dem nahen Miteinanderleben von dem Treiben ihres Vaters gewußt haben. Aber ich halte sie für „entschuldbar". Es sprechen da eben wohl leider vererbte Anlagen mit, für die sie im Grunde nichts kann. Sei es, wie es sei! Ich will ihr nichts nachtragen, und wenn es auch schon beinahe über die Grenze meines Vermögens geht, doch auch ferner die bisher gewährte Unterstützung zahlen. Dazu noch, als freilich letztes Mal, die leichtsinnig gemachten Schulden in Gestalt dieser erbärmlich gefälschten Wechsel."

Wieder entstand ein kurzes Schweigen. Elma unterbrach es jetzt: „Du Gute, Einzige! Edles Herz!" sagte sie, Esther in die Arme schließend, mit einer Wärme, wie sie sie selten zeigte. „Das nenne ich selbstlos, du Gute. Wir werden dir alle dankbar dafür sein!"

Die Tränen kam Frau Elma wirklich aus dem Herzen. Denn wie bitter hatte sie unter dem Starrsinn und der Verblendung, wie sie es nannte, ihres vergötterten Sohnes gelitten! Und wie köstlich dünkte sie nun seine endliche Befreiung aus dem Netz der schlauen, herabgekommenen Verwandten.

Daß Günter die Maschen dieses Netzes schon zu beklemmen anfingen, sah man ihm an. Er stand mit bleichem Gesicht und finster zusammengezogenen Stirn. Es klang matt und unsicher, als er sich endlich zu einer Äußerung aufraffte:

„Ich hoffe, Tante Esther, du wirst die Sache mit den Papieren nicht so streng gemeint haben. Du würdest es um meinetwillen nicht tun, sie dem Staatsanwalt zu übergeben."

„Gerade deinetwegen, mein Junge! Ich habe dir die Gründe genannt."

„Ich habe dir vorhin aber gesagt, daß Brigitte bereits meine Braut ist — ich will mein Wort halten."

Esther hielt es für gut, vorläufig Schluß zu machen. Sie war der festen Überzeugung, daß für Günter nur noch ein erträglicher Abgang geschaffen werden mußte. „Ich begreife vollkommen, daß du dein Wort halten willst. Aber ich meine, daß du vor allem tun mußt, was für Brigitte das beste ist. Auch wenn es ein Opfer von dir verlangt. Und für Brigitte würde es doch wohl das schlimmste sein, ihren Vater vor Gericht — ja — nun — im Gefängnis zu wissen. Das überlege reiflich, mein Lieber. Du brauchst mir übrigens deine Antwort nicht sofort zu geben. Einige Stunden kann ich dir Zeit lassen. Mir dem Nachtzug freilich muß ich wieder fort. Mein Mann ist schwerkrank. Ich will ihn nicht allein lassen."

Esther knöpfte schon ihren Mantel zu und zog die Handschuhe über. Elma hatte nicht einmal diese abgelegt. So standen sie schnell zum Fortgehen bereit. Als Günter aber auf seinen Platz verharrte, zögerten sie doch beide.

„Du könntest uns eigentlich ein Stück begleiten," sagte Esther. „Brigitte entschuldigt dich gewiß so lange. In wenigen Minuten kannst du wieder hier und bei ihr sein."

Türen klappten. Zuerst die Zimmer-, dann die Flurtür. Schritte hallten. Die schweren Esthers — die leichteren Elmas — und hinterdrein fast unhörbare — seltsam unsichere — zögernde. Waren es dieselben, die vorher ungeduldig und siegesbewußt hereingestürmt waren?

Bärbchen hatte inzwischen Höllenqualen ausgestanden. Mehrere Male hatten ihre harigearbeiteten Finger sich begehrlich auf die Klinke gelegt. Wenn sie die Tür nur ein klein wenig hätte öffnen dürfen! Zimmer nur drangen von dem drinnen geführten Gespräch einzelne Worte heraus. Selten ganze Sätze. Und Bärbchen stand doch wie eine Eigerin, um dem armen Wurm dort drinnen beizustehen. Es war ihr ganz gewiß, daß die beiden robusten Frauen, um ihm den Garaus zu machen, die weite Reise von „dort oben" unternommen hatten.

Frau Bredow ließ sich sonst nicht gern in ihrer Arbeitszeit stören. Aber heute folgte sie sofort. Denn auch sie hatte es während des Besuches dieser „gräflichen Verwandten" förmlich gerafft, wie Bärbchen wenigstens draußen vor der Tür sich zum Beistand ihres Schützlings bereithalten. Und als sie über die Diele gingen, flüsterte Bärbchen ihr nun auch noch eine neue Hiobspost zu: „Der alte Herr war in der Nacht angenscheinlich gar nicht zur Ruhe gegangen. Sein Bett stand unberührt. Auf dem Schreibtisch lag ein Brief an Fräulein Brigitte."

„Ist er denn überhaupt nach Hause gekommen?"

„Das schon. Aber er muß vor Tau und Tag wieder fortgegangen sein," meldete Bärbchen halb ängstlich, halb empört. „Von Fechte an hätte ich es gemerkt. Und er hat den kleinen Koffer mitgenommen. Und die Schubladen sehen aus, als ob er tüchtig drin herumgekramt hat."

„Was bedeutete das? Hanna wurde es heiß vor Schreck.

„Geh, bitte, in die Küche, Bärbchen. Es ist besser, wenn ich zuerst allein mit Brigitte spreche. Ich komme nachher zu dir."

Bärbchen ging willig. Sie fühlte sich müde. Die Kühe zitterten ihr. Was waren das alles für schlimme Dinge, anstatt des erwarteten schönen Tages!

Die warme, helle Küche war heute auch wirklich ein viel friedlicherer Aufenthalt als das große, düstere Eßzimmer, in dem schon am frühen Vormittag so viele böse Worte gefallen waren. Bärbchen warf von der Schwelle aus unwillkürlich einen langen Blick in ihr Reich. Alles blitzte und blinkte auf den Regalen. Die Gardinen schimmerten in frischem Weiß. Es sah festlich aus.

Würde es nun auch zu dem Fest kommen?

Bärbchen schlich zu dem bequemen alten Korbstuhl, den Frau Bredows Fürsorge für das Ausruhstündchen ihres getreuen Hausgeistes an den Fensterplatz gestellt hatte. Auf dem breiten Brett davor standen sorgsam gepflegte Herbstastern noch in voller Blüte. Daneben der sauber gehaltene Flickkorb. Bärbchen nahm das Strickzeug heraus.

Was nützte das Grübeln? Während der Arbeit zerflatterten die aufgewachten Sorgen am schnellsten. Und schließlich kamen die vielleicht nur von all den Träumen in den letzten Nächten. Und schließlich konnte man Träume so und so auslegen.

(Fortsetzung folgt.)

Kraftleistungen im Spazierengehen.

Schrittmaß und Gehgeschwindigkeit.

(Nachdruck verboten.)

Die vielen Schritte, die man täglich zurücklegt, sind so sehr Lebensgewohnheit geworden, daß man ihnen kaum mehr Beachtung schenkt. Man kann den Schritt des Menschen zum Gegenstand recht aufschlußreicher Betrachtungen machen. So hat man ermittelt, daß die Schrittlänge des Menschen dem Maß seiner halben Augenhöhe gleichkommt, so daß also bei den Menschen, die 160 bis 190 Zentimeter groß sind, die Schritte ungefähr 76 bis 91 Zentimeter umfassen. Als Durchschnittslänge der Schritte hat man bei jungen Männern im Alter von 20 Jahren das Schrittmaß von 80 bis 83 Zentimeter berechnet; 80 Zentimeter sind ja auch die Länge des gewöhnlichen Militärschrittes. Ist der Mensch müde, so werden auch seine Schritte kürzer, allerdings nur um ein weniges, da sich selbst nach einem siebenstündigen Marsch nur eine Verkürzung von drei Zentimetern bei jedem Schritt wahrnehmen ließ. Je schneller der Mensch dahingeht, desto länger werden gewöhnlich seine Schritte. Hierbei ergaben die Messungen, daß sich die Zahl der Schritte, als die Gehgeschwindigkeit der Versuchsperson im Laufe einer Stunde um 2,7 Kilometer gesteigert wurde, gleichzeitig um sieben Prozent verminderte. Für die Schrittlänge ist außerdem die Haltung des Körpers maßgebend. In einer Strecke, die man in guter, aufrechter Haltung mit 100 Schritten zurücklegt, muß man, wenn man etwas gebückt dahingeht, 106 Schritte aufwenden; wenn man aber in sehr gebückter Haltung geht, kosten dieselbe Strecke sogar 131 Schritte. Der Wanderer, der aufrecht schreitet, kann sich also manchen Schritt ersparen. Das die Schrittschnelligkeit ansteigt, so kommen beim allerschnellsten Gehen etwa 180 Schritte auf die Minute. Der bequeme Spaziergänger legt dagegen in der Regel nur 110 Zentimeter in der Sekunde zurück und kommt in diesem Tempo somit in einer Viertelstunde fast einen Kilometer weit.

Nun versteht es sich von selbst, daß der Mensch beim Gehen auch Kraft verbraucht. Mit Hilfe eines besonders für diesen Zweck konstruierten Apparates hat man auch hier eingehende Beobachtungen angestellt und ermittelt, daß dem Wanderer, wenn er den Touristenschritt einhält, wenn er also in einer Stunde 5 Kilometer zurücklegt, jede Gehstunde 20 000 Meterkilogramm Kraft bedeutet. Das bedeutet also ein ganzes Stück Kraft, da ein Meterkilogramm bekanntlich dem Kraftaufwand entspricht, mit dem ein Kilogramm ein Meter hoch gehoben wird. Beschleunigt der Wanderer seine Schritte, um es auf 6 Kilometer in der Stunde zu bringen, so muß er schon 40 000 Meterkilogramm Kraft dafür aufwenden; läuft er aber in einem Siebenkilometertempo, so steigt der Kraftaufwand, den diese Leistung erfordert, gar auf 70 000 Meterkilogramm. Auch Sauerstoff braucht der Wanderer in ziemlich großen Mengen, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Nach den Berechnungen des englischen Nobelpreisträgers Hill verlangt der Körper eines Menschen, der in der Stunde 5½ Kilometer weit geht, in jeder Minute die Zufuhr von 1,06 Liter Sauerstoff. Er braucht diese Sauerstoffmenge schon deshalb, weil nur durch die Zufuhr von Sauerstoff die Muskeln von der Milchsäure, dem Giftstoff, der, durch die Muskelbewegung erzeugt, die Ermüdung der Muskeln hervorruft, befreit werden. Mit jedem Liter Sauerstoff, den der Wanderer einatmet, werden gleichzeitig 6 Gramm dieser Milchsäure aus dem Körper entfernt, und wenn auch die völlige Körperentschöpfung erst dann eintritt, wenn seine Muskeln eine Menge von 100 Gramm Milchsäure enthalten, muß der wandernde Mensch gleichwohl stets darauf bedacht sein, tief aufzuatmen, um sich genügend Sauerstoff zuzuführen und damit die Ermüdungsgifte in seinen Muskeln zu bekämpfen. Selbst der Spaziergänger, der sich zu 1½ Kilometer eine halbe Stunde Zeit läßt, braucht während dieser halben Stunde auch zu dieser gemütlichen Leistung immer noch 6 Liter Sauerstoff.

Der Arzt Dr. Christ hat die Fußstellung der Frauen beim Gehen betrachtet. Die meisten Frauen gingen so, daß die Fußspitzen gerade nach vorne gerichtet waren, das heißt, mit einer ganz natürlichen Haltung der Füße; fast die Hälfte aller Frauen (41 Prozent) setzte dagegen die Füße nach auswärts, was allerdings hübsch und zierlich aussieht, während ungefähr fünf vom Hundert die Fußspitzen nach innen richteten, eine Gangart, die ziemlich ungraziös wirkt.

Die Kunst des Bittens.

Von H. Adolf.

(Nachdruck verboten.)

Das Bitten ist eine große Kunst und viele Menschen lernen sie leider nie. Und dennoch ist das Bittenkönnen ungemein wichtig. Selbst der Reichste und mit Glücksgütern Gesegnetste kommt nicht selten in die Lage, jemanden um etwas bitten zu müssen, und bei näherer Betrachtung erweist sich die oberflächliche Ansicht, Bittenmüssen sei ein Nachteil der Armen, als falsch.

Solange Menschen in Gemeinschaft leben, solange der Mensch seine Neigung, „als geselliges Lebewesen" durchs Dasein zu schreiten, beibehält, genau so lange wird man gegenseitig bitten, gewähren und danken. Jedes Kind lernt bereits in seiner seligsten Jugend die Kunst des Bittens. Und mit Recht sagen viele Eltern, daß ihr Kindchen so reizend, so unwiderstehlich bittet und bettelt, daß es ihnen sehr schwerfällt, ihm einen Wunsch zu versagen.

Auf der Kunst des Bittens und Dankens beruhen sehr viele Beziehungen. Mancher Herzenswunsch würde erfüllt, manche schwerwiegende Lebensentäußerung bliebe erspart, wenn diese Kunst besser gehandhabt würde. Bitten heißt: an das Herz des Nächsten appellieren. Um das richtig zu tun, muß viel Takt, viel Menschenkenntnis, viel Erfahrung angewandt werden. Wem eine Bitte oftmals abgeschlagen wurde, der verliert schließlich den Mut, seine Mitmenschen weiterhin anzugehen, und kann auf diese Weise leicht zum Einsiedler und Menschenfeinde werden.

Frauen, insbesondere solche, die nicht selbständig Geld verdienen, kommen besonders oft in die Lage, um Geld, um die Bewilligung eines Ankaufs, um irgendein Vergnügen zu bitten. Man muß eine Bitte zur rechten Zeit und am rechten Ort vorbringen. Man soll dabei nicht drängen, nicht zu überzeugen oder zu überreden suchen. Wenn die Bitte abgeschlagen wird, darf keine Mißstimmung entstehen.

Goethes Gattin, seine fraulich weiche Kameradin Christine, geb. Vulpius, scheint den richtigen Ton gehabt zu haben, um von ihrem „Geheimerath" alles zu erbitten. Als er einstmals um die Weihnachtszeit bei seinem Freunde Schiller in Jena weilte, schrieb sie ihm von Weimar aus einen reizenden Brief, um ihn an ihren Weihnachtswunsch — Stoff zu einem weißen Atlaskleid — zu erinnern. Es heißt da wörtlich:

„Jetzt wünscht ich nur, der heilige Christ verlör in Jena zehn Ellen weißen Halbatlas, die Elle zu zwölf Groschen, das wären vier Taler. Das wäre dem Heiligen Christ sicherlich leicht! Oder, wenn es ihm doch zu viel wäre, dann nur fünf und eine halbe Elle Taffethalbatlas, die Elle zu zehn Groschen. Das müßte der Heilige Christ aber bald verlieren. Sollteſt Du ihm unverhofft begegnen, so kannſt Du ja mit ihm darüber sprechen. Und wenn er gar nichts verliert, so werde ich ihm auch nicht böse sein . . ."

Es ist stets richtig, in neckischer und humoristischer Form zu bitten. Auf diese Weise macht man es dem Partner leicht, die Bitte eventuell abzuschlagen, und man kann von vornherein einem Mißton vorbeugen.

Bitten ist eine Kunst. Wer sie beherrscht, kann viel erreichen. Keiner hatte sich für zu hoch, um diese Kunst rechtzeitig zu lernen. Man erweist sich selbst damit den größten Dienst.

Ein- und Ausfälle.

Bilde das Herz, nicht nur den Verstand! Der Mensch braucht nicht blos, das Wissen, um gut zu sein.

*

Drück den Pfeil zu gschwind nicht ab, der nimmer zurückkehrt,
Glück zu rauben ist leicht, wiederzugeben ist schwer.

*

Regeln und Theorie bilden keine Erzieher und Lehrer; Erfahrung und Versuch müsse das meiste tun.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 170 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 23. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Teileinigung in London

Ergebnis der Londoner Konferenz.

Die Londoner Konferenz hat uns das gebracht, was wir uns schon vorher sagen konnten: sie hat dem deutschen Volke von neuem gezeigt, daß die Hilfe vom Ausland nur gering sein wird und daß wir uns in der Hauptsache auf eigene Kraft einstellen müssen. Amerika und England haben ja ohne Zweifel viel guten Willen gezeigt, um Deutschland in seiner Not in irgendeiner Form zu unterstützen. Aber Frankreich, das von Anfang an verärgert zu den Londoner Verhandlungen ging, hat nichts getan, um die amerikanisch-englischen Bemühungen zu fördern. Im Gegenteil, die französischen Staatsmänner haben an ihrem alten Plan festgehalten, man solle Deutschland eine langfristige Anleihe geben, wenn es gewissermaßen zum zweitenmal das Versailler Diktat unterschreibt. Als die Franzosen sahen, daß sie diesen Plan nicht auf die Tagesordnung der Londoner Konferenz bringen konnten, zeigten sie sich völlig interesselos.

So hat man auf der Londoner Konferenz, um den Schwierigkeiten mit Frankreich auszuweichen, sich entschließen müssen, die Pläne für eine langfristige Anleihe fallen zu lassen und sich nur mit der Frage beschäftigt, was geschehen kann, um Deutschland sofort und für die nächste Zeit zu helfen.

Man hat sich dahingeeinigt, daß die 5 Milliarden Auslandskredite, die noch in Deutschland liegen, nicht zurückgezogen werden sollen und daß die Reichsbank ihren sogenannten Rediskontkredit bei den ausländischen Staatsbanken verlängert bekommt. Und vielleicht kann der Kanzler auch noch einen kleinen kurzfristigen Kredit mit nach Hause bringen. Alle anderen Fragen, die man jetzt vorsichtig umgangen hat, sollen auf die Tagesordnung einer neuen Konferenz im Herbst kommen. In der Zwischenzeit sollen unsere ausländischen Gläubiger eine Kommission von bekannten Bankiers nach Deutschland senden, damit sie an Ort und Stelle studieren können, wie es um die deutschen Finanzen steht.

Bei allen diesen Beschlüssen hat sich Frankreich abseits gehalten. Es hat erklärt, es habe nur wenige Kredite nach Deutschland gegeben, infolgedessen brauche sich Paris an dem sogenannten Stillhaltekonsortium nicht zu beteiligen. Die Haltung der französischen Staatsmänner hat schließlich dazu geführt, daß sich am Konferenztisch eine Art Gemeinschaftsarbeit zwischen England, Amerika und Deutschland herausgebildet hat. Ob aber diese Entwicklung in der Zukunft auf Frankreich irgendeinen Eindruck macht, so daß es sich zu einer anderen Politik entschließt, ist mehr als fraglich. Man muß auch hier vor Illusionen warnen, und wir werden uns darauf einrichten müssen, daß die französische Hartnäckigkeit und Unversöhnlichkeit uns auch weiterhin den Weg nach oben versperren will.

Das Ergebnis der Londoner Konferenz kann man schließlich so ausdrücken, daß man sagt: Wir müssen uns in unseren Maßnahmen so einstellen, als ob wir von London keine Hilfe bekommen hätten.

Die offene Androhung Frankreichs, **im Falle einer Änderung der Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages zu neuen Rüstungen zu schreiten, und die schroffe Ablehnung jeder weiteren Verminderung des gegenwärtigen französischen Rüstungsstandes werden überall als ein außerordentlich ernster Schlag gegen den gesamten Abrüstungsgedanken und als eine Gefährdung der kommenden Abrüstungskonferenz aufgefaßt.**

*

Ein zweiter vorläufiger Abschluß in London.

Am Schluß der Nachmittagssitzung des Mittwochs verlautete, wie aus London gemeldet wird, aus deutscher Kreisen, daß die Verhandlungen der Finanzminister zu einem gewissen vorläufigen Abschluß gelangt seien.

Der englische König hat die Vertreter der Londoner Ministerkonferenz aufgefordert, am Donnerstagnachmittag 16.30 Uhr an einer Gartentee-Gesellschaft im Buckingham-Palast teilzunehmen. Auch diese Tatsache deutet auf einen gewissen Abschluß der Londoner Konferenzarbeiten.

Der Finanzausschuß an die Vollkonferenz.

Der Londoner Bericht.

Ueber die Verhandlungen der Finanzminister am Mittwoch wurde, wie aus London berichtet wird, folgende amtliche Verlautbarung ausgegeben:

„Der Finanzministerausschuß hielt am Mittwochnachmittag von 16 bis 19.45 Uhr eine Sitzung ab, und erzielte ein Uebereinkommen über den Wortlaut des Berichtes, der der Vollkonferenz am Donnerstagvormittag vorgelegt werden soll."

Das Ergebnis der Konferenz der Finanzminister besteht, soweit sich die Lage am Mittwochabend übersehen ließ, darin, daß in Frage des Stillhaltekonsortiums gewisse Fortschritte gemacht worden sind, die zu Empfehlungen der Regierungen an ihre Banken führen dürften. Diese Empfehlungen würden dann von dem neu zu ernennenden Bankier-Ausschuß der Zentralbanken in die Praxis umzusetzen sein. Alles in allem freilich ein recht mageres Ergebnis. **Es gilt als ziemlich feststehend, daß eine Einigung über die Hauptfrage, deren Lösung für die Stärkung der deutschen Mark als notwendig erachtet worden war, nämlich die Eröffnung eines neuen Zusatzkredites, nicht erzielt werden konnte, so daß hierüber wahrscheinlich der morgigen Vollkonferenz getrennte Berichte vorgelegt werden müßten.** Zu dem Einheitsbericht des Finanzministerausschusses dürfte jedoch auch die Empfehlung gehören, den internationalen 100-Millionen-Kredit an die Reichsbank auch über den von der B.J.Z. bisher genehmigten Zeitpunkt hinaus grundsätzlich zu verlängern. Deutschland hat ferner die Konferenz aufgefordert, einen Ausschuß von Bankfachverständigen zu entsenden, der um die Worte des Reichsaußenministers Curtius zu wiederholen, den Puls des deutschen Finanz- und Wirtschaftslebens fühlen und die Verbindung mit dem Auslande herstellen soll. **Die Probleme der deutschen Kriegstribute, der internationalen Schulden, der Revision des Youngplanes, der Ausdehnung des Hoover-Moratoriums und des Ueberganges auf die Zeit nach Ablauf des Hoover-Feierjahres sind auf unbestimmte Zeit vertagt.**

Italien zu den Londoner Verhandlungen.

Der deutsche Antrag auf einen großen langfristigen Kredit hat nach Meldungen aus Rom in Italien von Anfang an nicht viel Zustimmung gefunden, weil man sich hier sagte, daß ein nennenswerter langfristiger Kredit für Deutschland nicht ohne neue langfristige politische Bindungen Frankreichs gegenüber zu erlangen sein werde. Die Mißstimmung in Rom über den Pariser Besuch Brünings und Curtius zeigte, daß man mit dieser Gefahr für Deutschland rechnete. Diese Entwicklung hätte ebenso wenig im Interesse Italiens gelegen und darum ist es verständlich, wenn der „Lavoro Fascista" als bisheriges Ergebnis der Londoner Konferenz das Scheitern des französischen Planes zur politischen Dienstbarmachung Deutschlands verkündet.

Günstig wird im allgemeinen der neue amerikanische Vorschlag beurteilt. Die „Tribuna" findet ihn wertvoll, schon deshalb, weil er auf der Ursache der deutschen Krise, nämlich der Zurückziehung der kurzfristigen Kredite aufbaue.

Wochenende in Hubertusstock?

Wie aus gutunterrichteter Quelle verlautet, ist der Besuch des englischen Premierministers Macdonald und des Außenministers Henderson in Berlin keineswegs aufgegeben. Man spricht davon, daß beide mit der deutschen Delegation nach Beendigung der Londoner Konferenz nach Berlin kommen würden, um den verschobenen Besuch nachzuholen. Natürlich werden sich solche Pläne erst verwirklichen lassen, wenn das Ergebnis der Londoner Konferenz feststeht.

Dr. Curtius hat auch Staatssekretär Stimson nach Berlin eingeladen. Es wird in deutschen Kreisen für außerordentlich wünschenswert gehalten, daß Stimson sich persönlich ein Bild über die Verhältnisse in Deutschland macht.

Stimmen zum Programm der Opposition.

Was England sagt.

Das Telegramm, das die Führer der nationalen Opposition an die deutsche Delegation in London gerichtet haben, wird von dem großen englischen Blatt „Times" sehr eingehend besprochen. Das Blatt sagt u. a., diese laute Demonstration drücke nur die tief gefühlte Unzufriedenheit aus, die auch Millionen andere nüchtern denkende und gute Bürger hegten. Es sei wirklich an der Zeit, mit offenen Augen die Sorgen Deutschlands zu untersuchen und dann zu urteilen, was an ihnen wahr und was unbegründet sei. Die Meinung über die Abrüstung und die Revision der Verträge, die von den extremen Elementen so ungeschlissen zum Ausdruck gebracht würde, beschränke sich nicht etwa nur auf diesen Teil der Bevölkerung allein.

Das Pariser Echo.

Das Telegramm hat in Frankreich einen sehr starken Eindruck gemacht. Kein Morgenblatt verzichtet auf den wortgetreuen Abdruck des Telegramms und der Unterschriften. Zahlreiche Zeitungen fügen Kommentare hinzu. Im „Echo de Paris" liest man: „Wetten wir, daß der Kanzler nicht böse darüber war, das Telegramm seinen amerikanischen und englischen Kollegen unterbreiten zu können." Der „Matin" stellt fest: „Wie man sieht, hat die Opposition der nationalen Reaktion begonnen. Man muß sich jedoch fragen, ob dieser Angriff eine ernste Bedrohung oder nur ein einfaches Einschüchterungsmanöver bedeutet."

Rund um die Notverordnungen

Die erschwerten Auslandsreisen.

Unzulängliche Ausnahmen.

Die Durchführungsbestimmungen zur Notverordnung über die Erhebung einer 100-Mark-Gebühr für Auslandsreisen enthalten einige Erleichterungen für gewisse gewerbliche und berufliche Reisen. Die Gebühr wird beim Überschreiten der Grenze nicht erhoben:

Im kleinen Grenzverkehr, zum Zweck der Auswanderung und zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrages im Ausland. Ferner von Personal von Transportunternehmen, das in oder zur Ausübung seines Berufes die Grenze überschreitet. Das gleiche gilt in der gewerbsmäßig betriebenen Schiffahrt einschließlich der Fischerei für die Schiffsbesatzung. Eine Ausnahme tritt auch ein bei Transporten von erholungsbedürftigen Kindern unter 15 Jahren, so weit es sich um Sammeltransporte handelt und auf Reisen mit öffentlichen Verkehrsmitteln, die zwar über ausländisches Gebiet führen, aber in Deutschland beginnen und enden, sofern sich der einzelne Aufenthalt im Ausland außerhalb des benutzten Verkehrsmittels nicht über 12 Stunden erstreckt. Das gleiche gilt auch für Seereisen. Nicht zu zahlen sind die 100 Mark weiter von selbständigen Gewerbetreibenden und deren Angestellten, sofern es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt und bei Reisen nach den abgetretenen Gebieten zum Besuch von Angehörigen in dringenden Fällen, namentlich bei Krankheits- und Todesfällen. Schließlich auch nicht von Patienten und Zöglingen der deutschen gemeinnützigen Anstalten in der Schweiz.

Wie in Zusammenhang mit der Verordnung über die Ausreisegebühr von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist das Saargebiet selbstverständlich als Inland zu betrachten. Dagegen gelten Danzig als auch das Memelland als Ausland. Was Österreich angeht, so schweben zurzeit Erwägungen hinsichtlich einer Sonderregelung. Zu den abgetretenen Gebieten im Sinne der Durchführungsbestimmunen gehört sowohl Elsaß-Lothringen als auch der Weichselkorridor.

Weitere Auflockerung der Zahlungssperre.

Eine vierte Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen bestimmt folgendes: Beauftragt ein Kontoinhaber ein Institut, einen von ihm akzeptierten Wechsel ganz oder zum Teil einzulösen, **so sind hierfür Barauszahlungen und Überweisungen zulässig, soweit für solche Einlösungen das Konto des Auftraggebers nicht mit mehr als 3000 Mark für einen Tag belastet wird.**

Die Anzeigepflicht für Devisen.

Bis 29. Juli beim Betrag von 20 000 Mark und darüber.

Die Reichsregierung hat die erste Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung erlassen. Darin sind zunächst alle Devisen im Betrage von 20 000 Reichsmark und darüber aufgerufen worden. Alle Personen, denen Devisen im Gesamtbetrage von 20 000 Reichsmark und mehr zustehen, haben ihre Devisen (ausländische Zahlungsmittel und Forderungen in ausländischer Währung) nunmehr **bis spätestens zum 29. Juli 1931 der Reichsbank oder einem von ihr bestellten Kreditinstitut anzubieten.** Für Personen mit Devisenbesitz unter 20 000 Mark ist die Abrufung einem besonderen Aufruf vorbehalten. Diese Personen werden von den Verpflichtungen der Kapitalfluchtverordnung frei, wenn sie ihre Devisen, bevor der Aufruf erfolgt, an die Reichsbank veräußern.

Die ratenweise Gehaltszahlung.

Gilt für Postnumerando- und Pränumerandozahlungen.

Der zuständige Referent im Reichsfinanzministerium ist der Ansicht, daß die Möglichkeit einer ratenweisen Gehaltszahlung im Privatdienst sowohl für Postnumerando- als auch für Pränumerandozahlungen gilt, was in der Verordnung selbst nicht eindeutig zum Ausdruck kommt.

Beglaubigte Lohnlisten müssen vorgelegt werden.

Bei dem Nachweis, dessen es nach den Notverordnungen bedarf, um eine Barauszahlung oder eine Überweisung zu erwirken, die die Auszahlung von Gehältern oder Löhnen ermöglichen soll, ist zur Vermeidung von Mißbräuchen eine Lohnliste oder ein Lohnnachweis vorzulegen. Diese sind vor Einreichung bei dem Kreditinstitut der für die Betriebsstätte zuständigen örtlichen Polizeibureaus **zur Abstempelung vorzulegen.**

Arbeitgeber und ratenweise Gehaltszahlung.

Die Ermächtigung der Privatwirtschaft, die Gehälter ihren Angestellten in zwei Raten zu zahlen, lehnt eine Reihe großer Arbeitgeberverbände ab und empfiehlt ihren Mitgliedern, es bei der bisherigen Übung bei der Gehaltszahlung zu lassen. Es handelt sich vorläufig um den Verband Berliner Metallindustrieller, den Arbeitgeberverband der chemischen Industrie Groß-Berlins und den Reichsverband des deutschen Einzelhandels. Vermutlich werden sich andere derartige Verbände dem Vorgehen anschließen.

Zahlungssperre und Telephongebühren.

Von der Reichspostverwaltung wird mitgeteilt, daß jeder Fernsprechteilnehmer, der infolge der Sperrung seines Bankguthabens die Telephongebühren nicht pünktlich zahlen kann, eine Frist zur Zahlung erhält, die erst drei Tage nach Ablauf der Bankfeiertage beendet ist. Wegen der Zahlungsversäumnisse wird keine Sperrung des Fernsprechanschlusses stattfinden.

Spiel mit der Abrüstung.

Washington ist verstimmt.

Die französische Abrüstungsnote hat in Washington wie eine Bombe eingeschlagen. Die amtlichen Stellen geben unumwunden zu, daß die Note den schwersten Schlag gegen Hoovers Abrüstungspolitik bedeute. Die kaum verhüllte französische Forderung, daß der Versailler Vertrag durch militärische Garantien Amerikas und Englands geschützt werden solle, wird in Washington mit einem Achselzucken abgetan, man könne nicht ernsthaft darüber sprechen. Die Aussichten der Genfer Abrüstungskonferenz werden hier nunmehr für denkbar ungünstig gehalten. Die Haltung Frankreichs wird um so mehr bedauert, als ein französisches Entgegenkommen in der Abrüstungsfrage den Boden für die Herabsetzung der Kriegsschulden und der Reparationen besser vorbereitet hätte.

Der N. D. O. zur Abrüstungsnote Frankreichs.

In einer Stellungnahme des Nationalverbandes Deutscher Offiziere zu der französischen Denkschrift in der Abrüstungsfrage wird unter Hinweis darauf, daß Frankreich jede Abrüstung verweigere, gefordert, zu erklären, daß Deutschland aus Gründen seiner Sicherheit nunmehr gezwungen sei, die Aufrüstung in Angriff zu nehmen.

3956000 Arbeitslose.

Die Arbeitslosenziffern nicht mehr rückgängig.

Die Entwicklung des Arbeitsmarktes ist, da Landwirtschaft und sonstige Außenberufe in dieser Jahreszeit keine Arbeitskräfte in größerem Umfang mehr anzufordern pflegen, in der ersten Hälfte des Juli zum Stillstand gelangt. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen war am 15. Juli mit rund 3 956 000 fast ebenso hoch wie Ende Juni. Im gleichen Zeitraum des Vorjahres hatte die Zahl der Arbeitslosen infolge Abgeltens der Konjunktur schon um etwa 75 000 zugenommen.

Die Schwierigkeiten in den letzten Wochen haben, wie aus den Berichten der Landesarbeitsämter geschlossen werden kann, noch keine empfindliche Störung des Arbeitsmarktes hervorgerufen. Dabei ist jedoch zu bedenken, daß die Auswirkungen der jüngsten Entwicklung in den am 15. d. M. durchgeführten Zahlungen noch kaum zum Ausdruck kommen konnten.

In der Arbeitslosenversicherung belief sich die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger am 15. Juli auf rund 1 246 000. Damit ist gegenüber Ende Juni ein Rückgang um rund 166 000 eingetreten. Diese Entwicklung dürfte zum größten Teil auf die Notverordnung vom 5. Juni zurückzuführen sein, durch die ein Teil der Ehefrauen, Jugendlichen und Rentenempfänger wegen mangelnder Bedürftigkeit aus der Arbeitslosenunterstützung ausgeschieden sind.

Außerdem sind infolge der Verkürzung der Unterstützungsdauer berufsüblich Arbeitslose in größerer Zahl ausgesteuert worden. Dadurch mußte die Zahl der Krisenunterstützten ansteigen. Sie hat um rund 26 000 auf rund 967 000 zugenommen.

Auto in die Lahn gestürzt.

Fünfköpfige Familie gerettet. Ein zweites Unglück an derselben Stelle.

Zwischen Nassau und Bad Ems, in der Nähe der Schmidtley, wurde ein Wiesbadener Personenkraftwagen, in dem sich ein Ehepaar mit ihren beiden 10- und 17jährigen Söhnen und ihrer 14jährigen Tochter auf der Fahrt zum Nürburg-Ring befanden, von einem englischen Personenwagen am linken Vorderrad angestoßen. Der Besitzer riß das Steuer herum, um nicht in den Straßengraben zu stürzen. Dabei rannte der Wagen einen Prellstein um und stürzte die Uferböschung hinab in die Lahn. Trotz erheblicher Verletzungen konnte der Besitzer die Scheibe zertrümmern und seine Ehefrau und sein Töchterchen vor dem sicheren Tode zu retten. Inzwischen war es auch seinen beiden Söhnen gelungen, glücklich an Land zu kommen. Mit teilweise schweren Verletzungen wurden alle fünf Personen ins Nassauer Krankenhaus gebracht. Die Tochter hat einen Schlüsselbeinbruch erlitten. Der Wagen wurde von der Freiwilligen Feuerwehr mit Pferden aus der Lahn gezogen und abgeschleppt. Ein Motorradfahrer, der wegen des Unfalls plötzlich scharf abstoppte, verunglückte ebenfalls. Seine auf dem Sozius sitzende Braut erlitt dabei erhebliche Verletzungen. Nach Anlegung von Notverbänden konnten beide jedoch die Fahrt fortsetzen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 24. Juli.

Sonnenaufgang	4^{37}	Mondaufgang	16^{m}
Sonnenuntergang	20^{m}	Monduntergang	23^{m}

1920: Der Schriftsteller Ludwig Ganghofer gest.

Arbeitsmarktbericht.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. Juli 1931:

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen verminderte sich in der ersten Hälfte des Monats Juli um 14 658 oder 6,5 Prozent; insgesamt wurden am 15. Juli noch 211 984 Hauptunterstützungsempfänger festgestellt. Davon entfallen 110 720 (Abgang 18 066) auf die Arbeitslosenversicherung und 101 264 (Zugang 3 408) auf die Krisenfürsorge. Auf 1 000 Einwohner entfallen jetzt 41,1 Hauptunterstützungsempfänger, gegenüber 44,0 am 30. Juni d. Js. Der starke Rückgang, der bei den Unterstützungsempfängern eingetreten ist, muß in erster Linie auf die Auswirkung der neuen Notverordnung, insbesondere auf das Ausscheiden Jugendlicher aus der Unterstützung, und ferner auf Aussteuerungen infolge Ablauf der Höchstunterstützungsdauer zurückgeführt werden. Nur ein geringer Teil der Abgänge beruht auf Arbeitsaufnahme. Der Arbeitsmarkt hat also keine wesentliche Entlastung erfahren. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich von Anfang bis Mitte Juni um rd. 3 000. Zur Zeit sind noch 358 980 Arbeitsuchende vorhanden.

Seit Ende Mai hat sich der Rückgang der bei den Arbeitsämtern eingetragenen Arbeitsuchenden außerordentlich schleppend vollzogen. Die Frühjahrsentlastung wirkt sich nur noch schwach aus. Der Arbeitsmarkt versteift sich wiederum erheblich. Für diese Tatsache spricht auch die zunehmende Zahl der Stillegungsanzeigen. Während von Februar bis Mai monatlich durchschnittlich 60—70 Anzeigen eingingen, lagen in der Zeit vom 1. bis 15. Juli bereits 50 Anzeigen vor, die rd. 3 000 Entlassungen vorsehen.

Der preußisch-lippische Gemeinschaftsvertrag.

Zustimmung des Preußischen Staatsrates.

Der Preußische Staatsrat trat am Dienstag zusammen. Er stimmte dem Gerichtsgemeinschaftsvertrage mit Lippe zu, durch den für das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit in Grundbuch- und Aufwertungssachen zur Wahrung der Rechtseinheit für den lippischen Landesteil das Kammergericht an die Stelle des Oberlandesgerichts gesetzt wird.

Ein höchst seltsames Schützenfest.

In Lippe wird getanzt und in Preußen getrunken

Ben Akiba hat schon wieder einmal recht gehabt. Was wir heute unsern Lesern berichten, steht wahrscheinlich einzig da!

Man höre . . . man staune . . . und lache ! ! !

Dort, wo zur schönen Sommerzeit auf der Höhe des Velmerstot der Blick weit in das Lipperland reicht, liegt zu unseren Füßen das lippische Dorf Veldrom und wenige hundert Meter entfernt das preußische Feldrom.

Veldrom und Feldrom sind zwar beide friedliche Dörfer auf luftiger Bergeshöh, aber es besteht trotzdem zwischen beiden ein großer Unterschied. Während das erstere, das lippische Veldrom ist und durch Vater Schacht, den bekannten Kenner der heimischen Vogelwelt bekannt geworden ist, liegt das andere Feldrom auf preußischem Staatsgebiete. Ihre Namen unterscheiden sich auch schon in der Schreibweise.

Im preußischen Feldrom feiert man alljährlich ein gemütliches Schützenfest und Alt und Jung waren stets dabei. Aber in diesem Jahre war der größte Teil der Einwohnerschaft mit Rücksicht auf die augenblicklichen wirtschaftlichen Verhältnisse Gegner eines solchen Volksfestes. Derselben Ansicht wird wahrscheinlich auch der Amtmann in Nieheim gewesen sein, denn er versagte die nachgesuchte polizeiliche Erlaubnis zum Abhalten des Schützenfestes. Der überstimmte Teil der Schützenbrüder war aber damit nicht zufrieden und es wurde beschlossen, das Schützenfest auf lippischen Gebiet abzuhalten. Aber die lippischen Aemter vermehren in der heutigen Zeit gern ihre Einnahmen und da Vergnügungssteuer und Biersteuer zu zahlen waren, gab der Landrat in Detmold die Erlaubnis. Die lippische Gemeinde Veldrom wollte auch einen Festplatz bereitstellen, forderte dafür jedoch eine Entschädigung von 50 *R.M.* Dem Schützenvorstand war diese Forderung aber zu hoch und es ist jetzt von der Staatl. Forstverwaltung ein Platz gepachtet worden. Das Schützenfest soll bei der Kattenmühle gefeiert werden.

Das heißt, das Schützenfest soll in Lippe und in Preußen gefeiert werden. Der Silberbach bildet bei der Kattenmühle die Grenze zwischen Lippe und Preußen. Das Tanzzelt wird jetzt in Lippe errichtet, wobei die Vergnügungssteuer der lippischen Gemeinde Veldrom zugute kommt. Da aber in diesem lippischen Veldrom außerdem noch Biersteuer erhoben wird, im wenige Meter entfernten preußischen Feldrom aber nicht, sind die findigen Schützenbrüder auf einen idealen Einfall gekommen:

In Lippe wird man am Schützenfest tanzen und in Preußen trinken!

Durch diesen köstlichen Einfall werden auf jeden Fall Kosten gespart. Wenn am kommenden Sonntag dieses halbierte Schützenfest stattfindet, werden wahrscheinlich viele Lipper und Preußen Zeuge sein, denn so etwas war wohl noch nie da . . .

K.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold

Am 18. Juni 1931 hat das Oberlandesgericht in Celle in dem seit Anfang 1928 anhängigen Rechtsstreit des Fürsten Leopold zur Lippe gegen das Land Lippe die Entscheidung verkündet.

Die lippische Presse hat über den Ausfall des Urteils schon berichtet.

Da der Prozeß für die Bewohner unseres Landes von weittragender Bedeutung ist, halte ich es für angezeigt, über seine Entstehung und seinen Verlauf eingehender zu berichten.

Am 12. November 1918 hatte Fürst Leopold zur Lippe für sich und sein Haus dem Throne entsagt. Die von seinem Staatsminister gegengezeichnete Abdankungsurkunde war dem inzwischen verstorbenen Professor Dr. Neumann-Hofer in Detmold übergeben. Dieser erklärte in einer Sitzung des Volks- und Soldatenrats von demselben Tage, der Fürst habe sich nach ausführlichen Verhandlungen dazu entschlossen, dem Throne zu entsagen. Er sei aber dabei von drei Voraussetzungen ausgegangen, die er dem Lippischen Volks- und Soldatenrat mitzuteilen gebeten habe:

Einmal vertraue er darauf, daß der Volks- und Soldatenrat die Bürgschaft dafür übernehme und alles Erforderliche veranlasse, um die Sicherheit und die Unversehrtheit seines Privateigentums zu gewährleisten. Dasselbe müsse sodann auch ferner gelten hinsichtlich der von dem Fürsten und vielen seiner Angehörigen aus ihrem Privatvermögen an die Lippische Rentkammer als Betriebskapital gegebenen Darlehen, denn es handele sich hier um reine Privatgelder, die von der Rentkammer seit altersher verzinst würden. Schließlich glaube der Fürst, sich das Recht vorbehalten zu müssen, die ihm nach seiner Ansicht sonst noch zustehenden zivilrechtlichen Ansprüche an die Rentkammer zu gegebener Zeit geltend zu machen.

Der Vorsitzende des Volks- und Soldatenrats, der jetzige Landrat Becker in Brake, hat in der Sitzung des Volks- und Soldatenrats vom 12. November 1918 festgestellt, daß letzterer die vorerwähnten Voraussetzungen einstimmig gutheiße und hinzugefügt, der Soldatenrat werde durch seine Maßnahmen für die Sicherheit der Fürstlichen Familie und ihres Privateigentums Sorge tragen, es solle auch dem Fürsten unbenommen bleiben, seine Ansprüche gegenüber der Lippischen Rentkammer geltend zu machen.

Am 13. November 1918 faßte der Lippische Volks- und Soldatenrat den nachstehenden Beschluß:

„Die Einkünfte des Domaniums aus dem Jahre 1918 stehen pro rata bis zum 11. November 1918 einschließlich dem Fürsten zu. Von da an erhält sie das Land. Den Überschuß aus dem Jahre 1917 erhält der Fürst nach den vorliegenden Bestimmungen, sobald die Rechnungslegung erfolgt ist. Für das Rechnungsjahr 1918 wird sowohl der feststehende Betrag von 500 000 Mark als auch der Ueberschuß pro rata nur bis zum 11. November 1918 einschließlich an den Fürsten ausbezahlt. Es wird vorausgesetzt, daß das Domanium den breiten Volksschichten im verstärkten Maße nutzbar gemacht wird. Die vorläufigen Richtlinien dafür bestimmt der Ausschuß des Volk- und Soldatenrats in Verbindung mit der Kammerverwaltung. Bei Meinungsverschiedenheiten entscheidet der Volks- und Soldatenrat".

In den Ausschuß des Volks- und Soldatenrats wurden die Mitglieder Becker, Dr. Neumann-Hofer und Schmuck gewählt.

In einem Aufrufe vom 10. November 1918 hatte übrigens der Volks- und Soldatenrat u. a. bekanntgegeben, die vollziehende Macht in Lippe ruhe bei ihm; die Landesregierung folge seinen Weisungen. Persönliche Sicherheit und Schutz des Privateigentums würden gewährleistet. Staats- und Gemeindebehörden versähen ihren Dienst wie bisher. Ihre Verbindung mit dem Volks- und Soldatenrat sei hergestellt; seine Anordnungen seien zu befolgen.

Der Bruder des Fürsten, Prinz Bernhard zur Lippe, hatte am 3. Dezember 1918 ein Schreiben an den verstorbenen Professor Dr. Neumann-Hofer gerichtet, in dem er gegen die Beschlagnahme des Domaniums Verwahrung einlegte. Darüber berichtete Professor Dr. Neumann-Hofer in einer Sitzung des Volks- und Soldatenrats vom 12 Dezember 1918 mit dem Bemerken, er habe in seinem Antwortschreiben an den Prinzen Bernhard zur Lippe u. a. erklärt, er müsse dagegen protestieren, wenn der Prinz davon ausgehe, es handle sich bei der Anordnung des Volks- und Soldatenrats um einen glatten Raub des Domaniums, denn nach der Ansicht des Lipischen Volks- und Soldatenrats sollten dessen bisherige Beschlüsse keine endgültige Erledigung darstellen, es sei vielmehr ausdrücklich anerkannt worden, daß es dem Fürsten unbenommen bliebe, seine zivilrechtlichen Ansprüche gegenüber dem Lande geltend zu machen. Daß es sich bei der Entscheidung der Frage, in wessen Eigentume das Domanium stehe, um eine Rechtsfrage handele, werde nicht bestritten. Es sei vielleicht zweckmäßig, die Frage so bald als möglich zu lösen, was wohl am besten durch einen Vergleich geschehen könne, der jedenfalls schneller zum Ziele führen werde als die Beschreitung des Rechtsweges.

Am 31. Dezember 1918 beschloß der Volks- und Soldatenrat, „nachdem das Domanium auf das Land übergegangen sei", seien die Domanialbeamten Staatsbeamte.

Sämtliche Verhandlungen, die über das Domanium in dem Volks- und Soldatenrat geführt sind, lassen übrigens zweifelsfrei erkennen, daß auch dieser die Rechtsfrage hinsichtlich des Eigentums am Domanium als ungeklärt ansah. Der Volks- und Soldatenrat hatte sich jedenfalls rechtwidrig und eigenmächtig in den Besitz und in den Genuß des weitaus größten Teils des Domaniums, insbesondere der zu ihm gehörigen Grundstücke gesetzt, dessen Verwaltung übernommen und dem Fürsten die Einkünfte dieses Vermögens gesperrt. Offenbar ging er von der rechtlich unhaltbaren Voraussetzung aus, infolge der Revolution sei das Eigentum an dem Domanium auf das Land Lippe übergegangen, ohne daß es noch eines besonderen hoheitsrechtlichen Eingriffes bedürfe, um dem Lande Lippe die Vermögensmasse des Domaniums zuzuführen. Ende 1918 setzten Vergleichsverhandlungen zwischen den Vertretern des Fürsten und des Landes ein, die allerdings von vornherein nur allzu deutlich erkennen ließen, daß man den Fürsten nicht als gleichberechtigten Partner ansah; sie führten nach monatelangen Erörterungen im Juni 1919 zu dem Ergebnisse, daß dem Fürsten vom Lippischen Landespräsidium ein sogenannter „Vergleichsvorschlag" gemacht wurde, dem dieser schließlich unter dem Drucke der Verhältnisse am 16. Juli 1919 mit der nachstehenden Einschränkung zustimmte: „Um dem Lande und mir den in dieser ernsten Zeit erforderlichen Frieden zu erhalten, stimme ich den mir vom Lipp. Landespräsidium vorgelegten Entwurfe eines Domanialvertrages durch meine eigenhändige Unterschrift zu. Es geschieht dies, obwohl ich grundsätzlich die Auffassung vertrete, daß in dem Gesetzentwurfe zum Ausdrucke gebrachten Eingriffe in den Besitzstand meines Hauses nicht nur rechtlich unzulässig sind, sondern auch im Gegensatze zum Reichsrechte und dem in anderen Bundesstaaten angewandten Verfahren stehen. Indessen halte ich mich aus Gründen der Ehrlichkeit gegenüber dem Lande für verflichtet, ausdrücklich zu erklären, daß die Zustimmung der Agnaten meines Hauses zu dem Inhalte des Vertragsentwurfes nicht zu erreichen war, so daß für letztere meine Unterschrift rechtliche Folgen nicht zeitigen kann".

Der Inhalt dieser Erklärung des Fürsten, die durch dessen Vertreter dem Lippischen Landespräsidium am vorgenannten Tage auf telegraphischem Wege von Wyk auf Föhr aus übermittelt wurde, gab dem Lippischen Landespräsidium Veranlassung, beim Lippischen Landtage am 17. Juli 1919 eine Gesetzesvorlage über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums zur Beschlußfassung einzubringen.

Fortsetzung folgt.

Schwerer Motorradunfall auf der Herforderstraße.

Gestern abend gegen 10.30 Uhr ereignete sich auf der Herforderstraße in der Nähe der Grenze wiederum ein schwerer Motorradunfall. Der mit seinem Motorrade von Salzuflen kommende Schlosser Hermann Peters aus Herford fuhr hier gegen einen ihm entgegenkommenden Lastzug aus Paderborn, der mittels Trecker fortbewegt wurde. P. erlitt hierbei einen

schweren Schädelbruch und mußte zum Kreiskrankenhaus in Herford transportiert werden, sein Motorrad wurde ebenfalls stark beschädigt. Die Schuld an dem bedauerlichen Unglücksfall soll sich der Motorradfahrer selbst zuzuschreiben haben, da er nicht genügend rechts gefahren sein soll und außerdem der Lastzug auch genügend beleuchtet war, sodaß sich bei vorsichtigem Fahren das Unglück hätte unbedingt vermeiden lassen.

Wenn man sich abends an eine verkehrsreiche Straße stellt und beobachtet, in welch ungeheurem Tempo die Motorradfahrer in der Dunkelheit dahinrasen, ganz gleich, ob auf ebener Straße oder in Kurven, dann muß man sich eigentlich wundern, daß nicht noch mehr Verkehrsunfälle stattfinden. Es sollte sich doch jeder Fahrer zum Prinzip machen, vor allen Dingen während der Dunkelheit vernünftig und der Verkehrsvorschrift entsprechend zu fahren. Wie manches Unglück könnte dann wohl vermieden werden.

Bad Salzuflen, 23. Juli. (Radfahrer ohne „Katzenauge".) Von den Automobilfahrern wird sehr lebhafte Klage darüber geführt, daß noch immer viele Radfahrer ohne den doch gesetzlich vorgeschriebenen Rückstrahler (Katzenauge) fahren, und sich damit besonders Nachts in die größte Gefahr begeben. So gelang es gestern Abend einen hiesigen Herrenfahrer nur mit knapper Not, im letzten Augenblick seinen Wagen zur Seite zu reißen und einen Radfahrer vor dem Ueberfahrenwerden zu bewahren. Der Autofahrer fuhr mit abgeblendetem Licht und bemerkte daher den Radfahrer erst im letzten Augenblick. Die Polizei muß unbedingt schärfere Kontrolle hinsichtlich der Rückstrahler ausüben.

Bad Salzuflen, 23. Juli. (Militärkonzerte ohne Regen) gab es gestern einmal nach langer Zeit wieder, und es war kein Wunder, daß infolgedessen der Andrang zum Kurpark beinahe ebenso groß war, wie am vergangenen Sonntag, wo doch die Parkbeleuchtung eine besondere Anziehungskraft ausübte. Selbstverständlich fanden die populären Darbietungen der unter Musikmeister Mietuschs temperamentvoller Leitung anerkennenswert fleißig spielenden Detmolder Reichswehrkapelle begeisterte Anerkennung und viele Zugaben fordernden Beifall, der sich zu stürmischen Kundgebungen steigerte, als das schöne Lied vom „treuen Husaren" nicht nur gespielt, sondern auch gesungen und — gepfiffen wurde. Drollig wars, daß außer den vielen zweibeinigen Zuhörern auch ein kleiner vierbeiniger, nämlich ein zu Füßen des Dirigenten plaziertes Hündchen, zu Mitwirkungsversuchen angeregt wurde, was natürlich von seinem lieben Herrchen nicht gutgeheißen wurde. Nebenbei: Dieses Hündchen, da oben beim Dirigentenpult, erinnerte an das bekannte Morgensternsche Gedicht von dem Huhn, das in der Bahnhofshalle herumläuft und eigentlich nicht dahin gehört, aber in diesem Falle kam es wenigstens nicht zur Störung, und die allgemeine fidele Stimmung machte sich nichts daraus, daß das Orchester auf den, — — nein, daß auf das Orchester ein Hund gekommen war.

Bad Salzuflen, 23. Juli. (Vom Bade.) Alessandro Valente singt! Als ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges ist es zu werten, daß es der Kurverwaltung von Bad Salzuflen gelungen ist, den Tenor Alessandro Valente von der Mailänder Skala zu einem einmaligen, außergewöhnlichen Künstlerkonzert am kommenden Montag Abend zu verpflichten. Man wird also nicht nur Gelegenheit haben, die vollendet schöne Stimme des berühmten italienischen Sängers zu bewundern, sondern auch in der mitwirkenden Klaviervirtuosin Ada Turana eine junge hochbegabte Pianistin kennen zu lernen, deren brillante Technik und feine Musikalität allenthalben begeisterte Anerkennung bei Publikum und Presse gefunden hat. Niemand sollte versäumen, einen Tenor wie Alessandro Valente zu hören, dem man von berufener Seite nachrühmt, daß sein wunderbares Stimm-Material auffallende Aehnlichkeit mit Caruso, eine virtuose Stimmführung u. so hieghafte Höhe habe, daß man ihn als einen internationalen Star bezeichnen müsse. Die Eintrittspreise zu diesem außergewöhnlichen Konzert sind der Zeit entsprechend niedrig gehalten, Kurgästen wird überdies noch ein Preisnachlaß von 50 Pfg. gewährt.

Bad Salzuflen, 23. Juli. (Kurtheater.) Sonnabend, den 25. Juli, bringt das Landestheater Detmold wieder den größten Erfolg der diesjährigen Spielzeit, Carl Zuckmayers neues Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick". Es lohnt, dieses großartige, vielleicht beste Volksstück der deutschen Bühne zu sehen, denn es bringt nicht nur den frechen Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt, sondern auch die entscheidensten Abschnitte aus seinem Leben.

v **Bad Salzuflen**, 23. Juli. (Ref. Gemeinde.) **Die Gewinne der Verlosung, die der Frauenhülfsverein zum Besten des Gemeindehauses veranstaltet hat, können am Donnerstag, Freitag und Sonnabend dieser Woche nachmittags von 3 bis 6 Uhr im Gemeindehause abgeholt werden. Gewinne, die bis Mittwoch, 29. Juli abends 6 Uhr nicht abgeholt sind, verfallen zum Besten des Gemeindehauses. Gewinnlisten werden in mehreren Schaufenstern ausgehängt. Auch im Gemeindehause kann Einsicht in die Liste genommen werden.**

Bad Salzuflen, 23. Juli. (Der Verkehr bei den Sparkassen und Banken in Lippe) hat in den ersten Tagen der unruhigen Stimmung, die in Lippe zu keiner Panik geführt hat, weiter einen ruhigen Verlauf genommen. Nach den vorliegenden Meldungen aus dem Lande steigen bei dem größten Teil der Kassen die Einzahlungen wieder. Die Flucht in die Sachwerte hat sich selbstverständlich auch in Lippe auf Industrie und Handel ausgewirkt, besonders in der Möbelindustrie, die teilweise so beschäftigt ist, daß sie neue Kräfte einstellen mußte. Im übrigen hat sich aber gezeigt, daß man in unserem Lande die Ruhe nicht verloren, und zu den Kassen und Banken Vertrauen gehabt hat, das in keiner Weise erschüttert worden ist.

Schötmar, 22. Juli. (Ein Verkehrsunfall) ereignete sich vorgestern auf der Lange Straße in der Nähe des Postamts. Aus Richtung Lage kamen mehrere Personenkraftwagen. Der eine Kraftwagen hielt am Postamt. Ein zweites Personenauto, das aus entgegengesetzter Richtung ein Einspännerfuhrwerk kommen sah, fuhr vorschriftsmäßig hinter das erste Auto, um den Einspänner vorbeifahren zu lassen. Ein drittes Auto glaubte jedoch, die andern beiden Personenkraftwagen noch vor dem Einspänner überholen zu können, obschon das Fuhrwerk bereits das erste Auto erreicht hatte. Ein Zusammenstoß war unvermeidlich. Im Geiste sah man das Pferd schon mit gebrochenen Beinen auf der Straße liegen. Aber wie durch ein Wunder entstand nur geringer Sachschaden; Pferd und Personen blieben unverletzt.

Lage, 22. Juli. (Orgelbauer Ackermeier gestorben.) Der weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt gewordene Orgelbauer Hermann Ackermeier ist in Lage an der Stätte jahrzehntelangen Schaffens im Alter von fast 60 Jahren gestorben. Der Meister seines Faches lieferte nicht nur in Deutschland, sondern an viele Städte des Auslands die von ihm erbauten Orgeln. Vor etwa 20 Jahren beschäftigte sich Ackermeier mit dem Plan, das Perpetuum mobile zu erfinden. Er hatte zu diesem Zweck an der Rückwand seines Hauses ein größeres Werk aufgebaut, das durch eigene Kraft immer wieder getrieben werden sollte. In den letzten Jahren hörte man von dieser Erfindung nichts mehr. Der schaffensfrohe Mensch wird unvergessen bleiben.

Lemgo, 22. Juli. (Zu der Meldung über die Rückkehr des Kriegsgefangenen Klocke), der, wie wir schon gestern mitteilten, schwindelhafte Nachrichten über seine Kriegefangenschaft verbreitet hat, schreibt die Bezirksleitung Lippe der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener: „Es ist bedauerlich, daß Schwindler dieser Art immer wieder neue, unbegründete Hoffnungen wecken, daß nicht aus Gefangenschaft zurückgekehrte Angehörige doch noch am Leben sein könnten. Die Reichsvereinigung, die allen glaubwürdigen und auch unglaubwürdigen Aussagen und Zeitungsnachrichten über angeblich noch in französischen Strafkolonien und Zuchthäusern sich befindlichen Deutschen nachforschte, mußte stets die Haltlosigkeit solcher Angaben feststellen. Unsere Bundesleitung ist zu Beginn dieses Jahres bei den zuständigen französischen Regierungsstellen vorstellig geworden. Diese haben die Versicherung abgegeben, daß nach nochmaliger sorgfältiger Nachprüfung kein deutscher ehemaliger Kriegsgefangener in Frankreich mehr festgestellt wurde. Daß Kamerad Schwarz zurzeit noch auf der Teufelsinsel schmachtet, dürfte allgemein bekannt sein. Die angestrengten Bemühungen um seine Befreiung blieben leider bis jetzt ohne Erfolg. Die über 40 000 deutschen Kriegsgefangenen, über deren Verbleib die französische Regierung sich in ein hartnäckiges Schweigen hüllt, sind zu denen zu zählen, die fern der Heimat in französischer Erde ruhen.

Detmold, 23. Juli. (Immer wieder § 218.) Wie kürzlich berichtet, wurde in Augustdorf ein junges Mädchen und ein Mann wegen Verbrechen gegen den § 218 verhaftet und dem hiesigen Untersuchungsgefängnis zugeführt. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft führten jetzt zu neuen Verhaftungen und zwar wurde ein Mann aus Gelsenkirchen und eine Frau aus Essen, die mit dieser in Verbindung stehen, ebenfalls verhaftet. Da die Frau aus Essen wegen desselben Verbrechens vom Schwurgericht bereits bestraft ist, wird in diesem Falle Anklage wegen gewerbsmäßiger Abtreibung erhoben. -K-

Herford, 22. Juli. (Mutige Tat.) Eine mutige Tat vollbrachte hier am Dienstag vormittag der Maurer Borchert, der aus der Bowerre ein Kind vor dem Tode des Ertrinkens rettete. Das Kind war beim Spielen an der Bowerre in der Johannisstraße ins Wasser gefallen und wurde von dem stark angeschwollenen Flußlauf schnell abgetrieben. Zufällig sah der Maurer B., der auf einem am Ufer der Bowerre stehenden Neubau beschäftigt war, das abtreibende Kind und sprang ihm kurz entschlossen nach. Wiederbelebungsversuche an dem schon bewußtlos gewordenen Kinde hatten Erfolg.

Herford, 22. Juli. (Eine Schwindlerin) konnte vor einigen Tagen in Bückeburg verhaftet werden. Sie wohnte nur in den ersten Hotels und trat dort sehr großzügig als „Tochter eines Generaldirektors" auf. Die Hotelrechnungen wies sie mit dem Bemerken zurück, daß ihr Vater „der Generaldirektor eines führenden Industriewerkes im Westen" sei, alles begleichen würde. Ein kostbarer Schmuck, den sie im Rheinlande erschwindelt hatte, half ihr erheblich, bei den Hotelbesitzern die gewünschten Kredite zu bekommen. Sie hat ihr „Gastspiel" in Herford, Detmold und anderen Städten gegeben, bis sie ihr Schicksal in Bückeburg ereilte.

Brackwede, 22. Juli. (Der Fund in Diebrock aufgeklärt.) Wir wir schon berichteten, hatte man an dem Rande eines Teiches in Diebrock Kleidungsstücke eines Mannes gefunden, die nach einem im Rock befindlichen Ausweis einem August Kortekamp gehörten, der aus Brackwede stammt. Die Nachforschungen nach dem Besitzer der Kleider blieben zunächst erfolglos und auch ein Absuchen des Teiches am Montag hatte keinen Erfolg. Da K. seit Freitag voriger Woche vermißt wurde, nahm man an, daß er seinem Leben ein Ziel gesetzt hätte. Ein nochmaliges Absuchen des Teiches am Dienstag führte dann zur Bestätigung dieser Vermutung, denn die Polizei konnte die Leiche eines Mannes im Alter von etwa 40 Jahren bergen, bei dem es sich wohl um den Besitzer der gefundenen Kleidungsstücke handeln wird.

Bünde, 22. Juli. (Ein Anwesen durch Feuer vernichtet.) Das Anwesen Langejürgen in Lohse wurde vollständig eingeäschert. Das Feuer breitete sich durch die Heuvorräte in dem Fachwerkgebäude so schnell aus, daß die Feuerwehr sich auf die Rettung von Vieh und Inventar beschränken mußte.

Bad Oeynhausen, 22. Juli. (Boxsport der Amateure.) Bei seiner 40. Boxkampf-Veranstaltung hatte sich der hiesige Boxklub hauptsächlich Hildesheimer Sportleute zu Gegnern verpflichtet. In der Jugendhalbschwergewichtsklasse war Steinbrink-Oeynhausen seinem Gegner Hilgendorf-Hildesheim derart überlegen, daß der Ringrichter kurz nach Beginn der 3. Runde den Kampf abbrach. Im Schwergewicht wurde Bigduhn-Oeynhausen durch einen Tiefschlag des stark überlegenen Schrage-Hildesheim zum Sieger erklärt. Einen knappen Erfolg konnte Herzberg-Hildesheim gegen Lampe-Oeynhausen im Gemischtgewicht für sich buchen. Im Fliegengewichtskampf Rolfsmeier-Oeynhausen und Wendel-Hildesheim konnte Rolfsmeier einen hohen Punktsieg erreichen. Im Weltergewicht trat Eilbracht-Oeynhausen zu seinen 75. Kampf gegen Untermöhle-Hildesheim an, der trotz seiner geringen Ueberlegenheit nur ein Unentschieden erzwang. Im Federgewicht traten sich Schwarze-Oeynhausen und Escenatzi-Berlin gegenüber. Schwarze siegte nach Punkten. Einen klaren Punktsieg errang ferner der norddeutsche Meister Steckstor-Oeynhausen gegen den brandenburgischen Meister Balsam-Berlin. Im Gemischtgewicht traten sich Krein-Oeynhausen und Lukat-Hildesheim gegenüber. In der 3. Runde wurde Krein k. o. geschlagen. Der Mittelgewichtskampf Stellbrink-Salzuflen und Voges-Hildesheim endete unentschieden.

Holzminden, 22. Juli. (Zwei Kinder in der Weser ertrunken.) In Stahle hatten Kinder, die an der Weser die Gänse hüteten, einen angebundenen Kahn bestiegen, als plötzlich das Seil riß, und der Kahn in Gefahr kam, abgetrieben zu werden. In der Angst sprangen drei Kinder ins Wasser, um ans Ufer zu schwimmen. Sie gerieten bei diesem Versuch in eine mehrere Meter tiefe Stelle, und nur einem Kinde gelang es, sich ans Ufer zu retten. Zwei 14jährige Mädchen, Maria Hoppe und Hedwig Borgelte, versanken. Sofortige Hilfe hatte leider keinen Erfolg.

Neesen, 22. Juli. (Seltsamer Pistolenschütze.) Nachts ereignete sich hier ein eigenartiger Vorfall. Als ein Personenkraftwagen, der von einem Neeser Einwohner gesteuert wurde, die Chaussee Neesen – Minden befuhr, hielt er plötzlich in der Höhe des Schwarzen Weges. Im selben Augenblick drehte der Fahrer das Scheinwerferlicht des Suchers zurück und schoß sofort aus einer Pistole auf einen des Weges kommenden Lehrer aus Neesen. Die Kugel ging diesem so dicht am Kopf vorbei, daß er das Pfeifen gehört hat. Ueber den Grund zu diesem seltsamen Verhalten befragt, gab der Täter an, auf eine Katze, die über den Weg lief, geschossen zu haben. – Was das eigentliche Motiv zu der Tat war, bedarf noch einer eingehenden Untersuchung.

Hameln, 22. Juli. (Alter Einbaum ausgegraben.) Im Schleusenbaugelände in Hameln wurde in der Baugrube des sogenannten Oberhauptes der Schleuse ein viele Jahrhunderte alter Einbaum ausgegraben, der nach Meinung Sachverständiger als Fischerkahn gedient hat. Er ist etwa zehn Meter lang und durch die Ausschachtungsarbeiten zur Hälfte freigelegt. Das Fahrzeug ist aus einem mächtigen Baum gezimmert.

Hameln, 22. Juli. (Großfeuer.) Heute nacht kurz nach 2 Uhr brach in der Papenstraße Feuer aus. Die Feuerwehr war nach wenigen Minuten an der Brandstelle und nahm sogleich die Bekämpfung des Feuers mit zwei Schlauchleitungen auf. Die Löscharbeiten waren dadurch besonders erschwert, daß sich in einem zunächst brennenden Speicher leicht brennbare Erntevorräte und darunter und nebenan Automobilgaragen befanden, in denen eine ganze Anzahl Automobile untergestellt waren. Nach mehrstündigen Bemühungen konnte das Feuer auf seinen Herd beschränkt werden.

Hameln. Schweres Unglück beim Hausabbruch. Beim Abbruch eines alten Hauses in Neerßen ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Plötzlich stürzte eine Giebelwand ein und begrub zwei Arbeiter unter den Schuttmassen, aus denen sie schwerverletzt geborgen wurden. Sie wurden sofort mit dem Sanitätswagen ins hiesige Krankenhaus geschafft, wo der eine hoffnungslos daniederliegt. Auch der Zustand des andern Verletzten ist ernst.

Osnabrück, 22. Juli. (Tödlicher Autounfall.) In der Nacht zum Montag kehrte das Auto eines hiesigen Kaufmann von einer Fahrt nach Rheine heim. Der von einem Reisenden gelenkte Wagen rannte bei Ibbenbüren gegen einen Baum. Dabei wurde eine in Osnabrück verheiratete junge Frau namens Friedrichs getötet, da ihr ein Rippensplitter ins Herz drang. Der Lenker blieb fast unverletzt.

Cosfed, 22. Juli. (Kindesmord?) Kürzlich berichteten wir von einer polnischen Schnitterin, die unter dem Verdacht des Kindesmordes verhaftet wurde. Nach den Angaben der Verhafteten ist das Kind gestorben, die Mutter will es auf einer Wiese verscharrt haben. Nunmehr ist die offenbar von Füchsen angefressene Leiche des Kindes im Geröll an der Weserböschung gefunden worden.

Münster, 22. Juli. (Kronfeld in Münster.) Am Montag traf, von England kommend, der bekannte Segelflieger und Kanalbezwinger Robert Kronfeld in Münster ein, wo ihm die Stadt und die Münstersche Luftfahrtvereinigung einen besonderen Empfangsabend gaben. Der Vorsitzende der Münsterschen Luftfahrtvereinigung begrüßte Robert Kronfeld und gab bekannt, daß die Luftfahrtvereine ihm die Ehrenmitgliedschaft verliehen haben. Es wurde ihm gleichzeitig ein Ehrengeschenk überreicht.

Emden. Ein guter Fang. In Strücklingen hatten zwei junge Leute ein Motorboot gestohlen und waren damit nach Oldersum gefahren. Dort hatte man die Polizei benachrichtigt, die die beiden festnahm und der Hafen- und Wasserschutzpolizei in Emden zuführte. Bei der Feststellung der Personalien ergab sich, daß beide von verschiedenen Behörden steckbrieflich gesucht werden. Einer stammt aus Münster, der zweite aus Leipzig.

Witterungsübersicht vom 22. Juli.

Während ein Teil des Azorenhochs aufs Festland übergegriffen hat und in unserem Bezirk sich wenigstens die Niederschlagsstärke in den letzten Tagen verringert hat, sind inzwischen Ausläufer eines Islandwirbels ins Küstengebiet gezogen. Die mit ihm verbundenen Niederschläge reichen bis zum Rand des deutschen Mittelgebirges. Ein Ausläufer zieht im Laufe des heutigen Tages über Jütland hinweg. Ein zweiter folgt ihm in etwa 24 Stunden. Sein Regengebiet greift ebenfalls südwärts bis zu den Mittelgebirgen und verursacht dort wieder Regenfälle. Die Temperatur steigt zunächst wieder an. Die kühlere Luft von der Rückseite des Ausläufers läßt jedoch eine wirksame Erwärmung des Festlandes noch nicht aufkommen.

Wettervorhersage für den 23. und 24. Juli.

Am 23. nach anfänglichem Aufklaren bald erneute Eintrübung und mäßige Regenfälle, etwas wärmer. Am 24. kühler, Schauer.

Neues aus der Medizin.

Neue Methode der Masernverhütung.

In der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" wird über Erfolge berichtet, die man bei maserngefährdeten Kindern durch Impfungen mit Erwachsenenblut erzielt hat. Am wirksamsten erwies sich das Blut von solchen Personen, die vor nicht allzu langer Zeit Masern durchgemacht hatten, oder von solchen, die dauernd auf Masernstation beschäftigt sind. Die Quantität richtet sich selbstverständlich nach dem Alter des Impflings und liegt zwischen 15 und 100 Kubikzentimeter. Die erste größere Versuchsmöglichkeit ergab sich, als man zu vorbeugenden Zwecken einer Säuglingsstation nach Einschleppung der Krankheit durch ein sechs Monate altes Kind alle auf derselben Station liegenden Kinder mit dem Blut einer dreißigjährigen Krankenschwester impfte. Die Versuche wurden wiederholt und sogar Blut verwandt von solchen Krankenschwestern, die schon seit Jahren auf einer Masernabteilung tätig waren. Immer zeigte sich der glänzende Erfolg, daß sämtliche gefährdeten Kinder nach dieser Blutimpfung nicht an Masern erkrankten. Lediglich bei einigen älteren Kindern ergaben sich Versager, die wohl auf einer zu geringen eingespritzten Blutmenge beruhten. Kinder bis zu einem Jahr bedürfen nämlich etwa 20 Kubikzentimeter, während ältere Kinder ganz bedeutend höherer Dosen benötigen.

Kropfbehandlung mit jodhaltigem Salz.

In Süddeutschland und der Schweiz ist der Anblick von Personen, die mit großen Kropfverdickungen behaftet sind, überaus häufig. Der Kropf ist nun nicht etwa nur ein Schönheitsfehler, sondern kann von schwereren Herzkrankheiten und allgemeiner Verblödung begleitet sein. In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift" wird über die Erfahrungen berichtet, die in den letzten Jahren mit der vorbeugenden Behandlung durch jodhaltiges Salz in den gefährdeten Gegenden erzielt wurden. Obwohl der wissenschaftliche Wert dieser Methode schon lange feststand, konnten doch Gerüchte aufkommen, die von angeblichen Schädigungen durch diese vorsichtigen Joddosen sprachen. Diesen Behauptungen war um so weniger Glauben zu schenken, als ja das Jod ein natürlicher Bestandteil des Schilddrüsenstoffwechsels ist und schon normalerweise in der Nahrung vorkommt. Es wurde daher in einigen Ländern, um den Kropf bei der Bevölkerung schon im Anfangsstadium zu heilen, ein jodhaltiges Vollsalz eingeführt, das besonders im frühesten Lebensalter eingenommen werden soll. Die gewaltige Ausdehnung dieser Behandlungsart erhellt aus der Tatsache, daß in der Schweiz 80 Prozent des gesamten Salzverbrauchs aus diesem Jodsalz besteht. Die Erfolge sind auch schon ganz bedeutend, da ja die Hebung des Jodniveaus im Blute auch heute noch als das einzige vorbeugende Mittel gegen die Entstehung des Kropfes gilt und Vorbeugung immer noch besser als Bekämpfung ist. Die Fälle, in denen angeblich eine schädliche Wirkung dieses Salzes festzustellen war, haben bei näherer Untersuchung immer andere Ursachen ergeben.

Die Bekämpfung der Krebskrankheit.

Nach neueren Forschungen und Feststellungen sind die Erkrankungen an Krebs leider in der Zunahme begriffen, aber das darf durchaus kein Grund zur Verzweiflung sein, denn dieselben Forschungen haben ergeben, daß der Krebs zu heilen ist, wenn er in seinen Anfängen erkannt und dann sofort behandelt wird. Der Reichsausschuß für Krebsbekämpfung beschäftigt sich mit der Durchführung von Maßnahmen, die für eine planmäßige Krebsbekämpfung notwendig sind. Eine große Bedeutung kommt hierbei der Strahlenbehandlung zu. Für die Strahlenbehandlung kommen die radioaktiven Substanzen Radium und Mesothorium in Frage. Da diese Stoffe sehr kostspielig sind, können in jedem Lande nur bestimmte Zentralstellen — Universitätskliniken und große Krankenanstalten — damit versorgt werden. Je nach der Größe und der Einwohnerzahl des zu versorgenden Bezirkes sollen die Zentralstellen mit 200 bis 500 Milligramm radioaktiver Substanz ausgestattet werden. Einige Zentralstellen werden ausgebaut, um neben ihrer Aufgabe als Zentralstelle besonderen Aufgaben der Erforschung und Bekämpfung des Krebses dienen zu können.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22 Juli.

Der Deutsche Flottenverein an den Reichskanzler.

Berlin. Der Deutsche Flottenverein hat an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Telegramm gerichtet: „Durch politisch nicht verantwortliche Zwischenträger ist der Eindruck erweckt und in Frankreich wie in England der Gedanke ausgesprochen worden, man könne vom Deutschen Reich in Ausnutzung seiner wirtschaftlichen Notlage eine Verzögerung im Ausbau unserer Panzerschiffe oder gar den Verzicht darauf verlangen. Das Präsidium des Deutschen Flottenvereins spricht dem Herrn Reichskanzler die feste Erwartung aus, daß an dem Ersatzbau für unsere überalterten Schiffe gegen alle Widerstände unbedingt festgehalten und daß die sachlich gebotene Entwicklung unserer Marine durch keine Zugeständnisse beeinträchtigt wird."

Die Kommunisten unterstützen den Volksentscheid.

Berlin. Wie von kommunistischer Seite erklärt wird, ist die Kommunistische Partei jetzt entschlossen, ihre Anhänger aufzufordern, bei dem für den 9. August anberaumten Volksentscheid sich für die sofortige Auflösung des Preußischen Landtages einzusetzen.

Sturm auf spanische Telephonämter.

Madrid. In der Provinz Sevilla dauern die syndikalistischen Ausschreitungen fort. Bei dem Versuch, das Telephongebäude in Coria del Rio zu stürmen, gab es drei Tote und zahlreiche Verwundete. Bei Zusammenstößen in Dos Hermanas wurden etwa 20 Personen schwer verletzt. In Madrid wurden zahlreiche Syndikalisten verhaftet, nachdem bekanntgeworden war, daß die Syndikalisten die Ausrufung des Generalstreiks planen.

Ein sowjetrussisches Großflugzeug.

Moskau. Am 2. August soll das Großflugzeug „ANT 14", das in russischen Flugzeugfabriken gebaut worden ist, in den Verkehrsdienst übernommen werden. Das Flugzeug hat eine Spannweite von 41 Metern und besitzt Motoren von insgesamt 2400 Pferdestärken. Es soll 38 Personen befördern können.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Gegen Ersatzzahlungsmittel.

Der Vorstand des Verbandes Deutscher Waren- und Kaufhäuser ersucht die Reichsregierung und alle maßgebenden Stellen dringend, nach wie vor alles für die Sicherung der Markwährung zu tun. Es dürfen keine Ersatzzahlungsmittel eingeführt werden, da auch Ersatzzahlungsmittel von nur örtlichem Wirkungsbereich untragbar seien. Der Zahlungs- und Überweisungsverkehr müsse mit aller Beschleunigung wieder in Gang gebracht werden. Jeder Versuch, eine unterschiedliche Zahlungseinheit einzuführen, müsse von vornherein und schroffstens unterbunden werden. Die Sicherung der Reichsmark, ihrer Ausschließlichkeit und des geregelten Zahlungsverkehrs sei die absolute Voraussetzung für das volkswirtschaftlich gesunde Funktionieren des Einzelhandels und für den Weiterbestand der gesamten deutschen Wirtschaft.

Deutschlands größte Forellenzucht.

Dem Feinschmecker mundet die Forelle am besten in den Bergen, wo sie im kristallklaren Wasser der Gebirgsbäche gefangen und unmittelbar darauf zubereitet wird. Sollen darum die Bewohner des Flachlandes auf diesen Leckerbissen verzichten? Dafür gibt es Forellenzüchtereien in der Ebene, deren größte in der Provinz Sachsen, unweit von Burg bei Magdeburg, liegt. Auf einem Rittergut werden dort Millionen von Forellen gehalten. In dem von Bächen durchzogenen Park fühlen sich die Edelfische mit den roten Punkten im heimischen Element und vermehren sich in den Brutkästen wie in den rauschenden Bächen der Gebirge. Eine Holztafel mit der Aufschrift „Das Betreten der Kinderstuben ist verboten!" besagt, daß Zehntausende von kleinen Forellen in den Kiestästen das Licht der Welt erblicken. Die jungen Forellen kommen dann in die Aufzuchtgräben, das sind ebenfalls Wasserkästen, in denen sich das erste Futter befindet. Umgestülpte Blumentöpfe sind mit zerriebener Rindermilz bestrichen. Ein Mittelpunkt der Zuchtanlage ist das Brunhaus, in dem den Muttertieren durch ein fließendes Sauerstoffbad die Eier entzogen werden. Unweit davon liegt der Fischbehälter, die letzte Station der Zuchtforelle. Sie wird nicht lebend versandt, weil der empfindliche Fisch einen langen Transport nicht aushält. Die Forellen werden vielmehr an Ort und Stelle geschlachtet, zum Blaukochen fertig geringelt, einzeln in Pergamentpapier gewickelt und um eine Eisbüchse herum in einen Karton verpackt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. Juli.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,41 bis 20,45; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 80,92—81,08; franz. Frank 16,53—16,57; schweiz. 81,85—82,01; Belg. 58,64—58,76; Italien 22,01—22,05; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,37 bis 112,59; norweg. 112,37—112,59; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,273—1,277; Spanien 38,66—38,74.

★ **Produktenbörse.** Das Angebot in neuem Roggen ist etwas reichlicher. Die augenblicklich herauskommenden Partien enthalten in der Hauptsache Ware, die nicht ganz scharf trocken ist, aber sich durch hohes Hektolitergewicht auszeichnet. Das Barometer ist weiter stark gestiegen. Aus diesem Grunde ist auch Weizen zur Schnellieferung verschiedentlich leichter zu kaufen. Immerhin sind die Verhältnisse im Lieferungsgetreidegeschäft so, daß die Provinzmühlen nicht immer mit Ware so versorgt sind, daß sie ihre Betriebe fortführen können. Für Hafer ist der Konsum bestrebt, Einkäufe vorzunehmen. Die Umsätze scheitern zumeist an den Preisforderungen. Gerste in Winterware viel offeriert. Für Mehl kauft der Bedarf nur vorsichtig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	22. 7.	21. 7.		22. 7.	21. 7.
Weiz. märk.	—	256-258	Weizgl. f. Bln.	13.0-13.2	13.0-13.2
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	11.7-12.2	11.7-12.2
Rogg. märk.	183-186	188-193	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	—	151-159	Vikt.-Erbsen	26.0-31.0	26.0-31.0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19.0-21.0	19.0-21.0
Hafer märk.	165-171	163-169	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19.0-21.0	19.0-21.0
westpreuß.	—	—	Wicken	24.0-28.0	24.0-28.0

Spiel und Sport

Sp **Beginn des Rhön-Segelflugwettbewerbes.** Der diesjährige Rhön-Segelflugwettbewerb wurde von dem Direktor der Rhön-Rossitten-Gesellschaft eröffnet. 55 Maschinen nehmen am Wettbewerb teil. Beim ersten Fluge ereignete sich ein Unfall. Der Segelflieger Otto Fuchs stürzte mit der „Starkenburg" über dem Lösselstein ab. Seine Maschine wurde völlig zerstört. Fuchs erlitt einen Oberschenkelbruch, aber sein Befinden ist, den Umständen entsprechend, gut.

Zeitgemäße Preise! und 5% Rabatt in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Neben guten und doch billigen Kaffee's

von 1.76, 1.84, 1.96, 2.40, 2.80, 3.00 Mk. und höher, empfehlen wir:

Margarine in Pak. von 0.80, 0.70, 0.65, 0.55 u. 0.38 Mk.
Kokosfett in Platten von 0.38 Mk. an
Pflaumen, schwarz, blank von 0.35 Mk. an
Sultaninen von 0.46 Mk. an
Linsen, gesunde, helle Ware, von 0.22 Mk. an
Erbsen, Viktoria, gelbe und grüne von 0.21 Mk. an
Reis von 0.14 Mk. an
Apfelkraut, rhein. Ware, in Dosen 0.50 Mk.
Emmenthaler Käse in Schachteln von 0.25 Mk. an

Kaiser's Kaffee-Geschäft
1500 Filialen
Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.

Dauerwellen Spezialität: Haarfärben Manicure
Wasserwellen
Fernspr. 2674 **Salon Klusmeyer** neben der Sparkasse.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhältst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.— Abs 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

Bad Salzuflen (Theatersaal).
Montag, 27 Juli, abends 8 Uhr, singt
ALESSANDRO VALENTE
(Tenor-Mailand).
Mitwirkung: Klaviervirtuosin Ada Turana.
Karten zu Mk 1.50, 2.— und 3.— an der Theaterkasse
„Selten wunderbares Stimm-Material. Auffallende Aehnlichkeit mit Caruso". (Stimmkultur Berlin.)



Inserate haben Erfolg.

Kurtheater.
Sonnabend, 25. Juli, 20 Uhr
Zuckmayers neues Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick

Zum
Einmachen!
Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Gartenmöbel zu kaufen gesucht
Ang. m. Preisangabe u. Nr. 1490 an die Geschäftsstelle.

Junge Frau
(Schneiderin) sucht noch einige Kundschaft
in und außer dem Hause zur Ausbesserung u. Neuanfertigung von Damen- und Knabengarderobe bei mäßigen Preisen.
Schriftl. Anfr. unt Nr. 1487 an die Geschäftsstelle erbeten.

Wohnhaus
in der Nähe d. Kurparks in ruhig. Lage unt. günst. Bedingungen
zu verkaufen.
Wohnung v. 5 Zimmern, Küche, Badezimmer usw. frei. Auskunft
Friedr. Kracht,
Herforderstraße 12.

Suche zum 1. September d. J. oder früher eine
Wohnung.
Schriftl. Angeb. mit Angabe der Räumlichkeiten und des Preises erbittet
A. Schafmeister
Prinz Adolfstraße 33.

Schön gelegenes
Einfamilienhaus
in Bad Salzuflen od. näh. Umgebung
zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang unt. Nr. 1488 an die Geschäftsstelle.

2 bis 3 Zimmerwohnung
für sofort gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1489 an die Geschäftsstelle.

Aeltere Dame sucht in gutem Hause
3 bis 4 Zimmerwohnung
m. Zub. Nordwest-Stadtteil bevorzugt Ang. mit Preis unt. Nr. 1486 a. d. Geschst.

Wohnung
5 bis 7 Räume, Küche, Bad und Zubehör
zu vermieten
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1485 an die Geschäftsstelle.

Einkochgläser
Marke „Turm"
in weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	½	¾	1	1½	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel.
Heinrich Uekermann

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 170 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 23. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Ein Moratorium für die Landwirtschaft?

Eine Forderung des Reichslandbundes.

Die „Grüne Wochenschau" des Reichslandbundes beschäftigt sich eingehend mit der gegenwärtigen Finanzkrise und deren Folgen für die Wirtschaft. Dabei erhebt sie folgende Mahnungen und Forderungen:

„In dieser Stunde ist es Pflicht eines jeden, der sich noch freien Blick bewahrt hat, für die tragenden Kräfte der deutschen Volkswirtschaft mit Einsatz aller Kraft dafür einzutreten, daß bei dem begreiflichen Bemühen, die Not des Augenblicks zu überbrücken, die Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik nicht vernachlässigt werden, deren Lösung, auf längere Sicht gesehen, allein Gesundung verbürgen.

Eine zielbewußte Agrarpolitik

ist und bleibt auch in dieser Stunde unerläßliches Gebot. Wenn je, so gilt es jetzt, sich auf die Tatsache zu besinnen, daß die Landwirtschaft die Grundindustrie des Landes ist. Die Ereignisse der letzten Tage haben erneut bewiesen, daß Stärkung des deutschen Binnenmarktes die einzig sichere Grundlage deutschen Wiederaufstiegs ist, daß daher Gesundung der Landwirtschaft nach wie vor zu den primären Aufgaben deutscher Wirtschaftspolitik gehören muß.

Die deutsche Landwirtschaft ist imstande, das deutsche Volk aus eigener Kraft zu ernähren. Diese Stärke, deren ganze Bedeutung erst die gegenwärtige Notzeit zeigt, gilt es wirtschaftlich und politisch auszunutzen. Jede vermeidbare Lebensmitteleinfuhr — und welche Einfuhr wäre auf Grund der deutschen Ernährungslage wirklich unvermeidbar! — ist heute schädlicher denn je; denn sie verstärkt den Verblutungsprozeß des deutschen Volkes.

Rücksichtslose Abwehr der fremden Einfuhr

ist zugleich eines der besten Mittel, dem Auslande fühlbar zu machen, daß die deutsche Not auf die Dauer auch das Ausland in ihren Bann ziehen muß.

Dieser notwendige Abwehrkampf ist erfolgreich nur durchzuführen, wenn er sich stützen kann auf eine in sich gefestigte deutsche Landwirtschaft. Mit Ernst muß daher gerade auch in dieser Stunde erneut darauf hingewiesen werden, daß die bisher bekanntgewordenen Maßnahmen zur

Sicherung der deutschen Ernte

durchaus unzulänglich sind. So anerkennenswert die geplante Erhöhung der Vermahlungsquote für inländischen Weizen auf 97 Prozent auch ist, so bedeutet diese Maßnahme, wenn sie vereinzelt bleibt, einen Tropfen auf den heißen Stein. Der Zusammenbruch der deutschen Kreditwirtschaft hat die Deutsche Reichsbank zu außerordentlich scharfen Kreditbeschränkungen gegenüber der deutschen Wirtschaft gezwungen, die zudem durch die starke Diskonterhöhung noch wesentlich verschärft werden. Es muß daher mit Nachdruck gefordert werden, daß bei der Kreditgewährung der Reichsbank, schon mit Rücksicht auf die spätere innerdeutsche Versorgungslage mit Nahrungsmitteln, die landwirtschaftlichen Belange besonders gewahrt werden. Das den Banken gewährte Moratorium müßte daher durch

ein landwirtschaftliches Moratorium

ergänzt werden, das die Landwirtschaft in den kommenden Wochen von ihren Zahlungsverpflichtungen entlastet, die, wenn die Entlastung nicht einträte, den Landwirt infolge der Einschränkung und Verteuerung der Kredite zu einer Verschleuderung der deutschen Ernte zwingen würden. Eine rentable Verwertung der nächsten Ernte aber ist das einzige Mittel, um die deutsche Landwirtschaft vor einem völligen Bankerott zu bewahren. Eine wesentliche Entlastung der deutschen Landwirtschaft könnte auch dadurch erreicht werden, daß die

Auszahlungen an Erwerbslose

usw. durch Naturallieferungen bzw. Massenspeisungen ersetzt werden. Ferner ist es notwendig, als Ausgleich für die Kreditbeschränkung sich endlich zu einer energischen Handhabung des Einfuhrscheinsystems für alle Getreidearten, nicht nur für Weizen, aufzuraffen, um auch auf diese Weise den deutschen Getreidemarkt unmittelbar nach der Ernte zu entlasten. Diese Erntefinanzierungsmöglichkeit sollte die Reichsregierung um so energischer ausnutzen, als finanzielle Verluste mit dieser Maßnahme, wie oft genug bewiesen worden ist, für sie nicht verknüpft sind.

Zusammenstehen und Vertrauen!

Eine Mahnung an die deutsche Frau.

Die Arbeitsgemeinschaft deutscher Frauenberufsverbände, der Bund deutscher Frauenvereine, der Deutsche Akademikerinnenbund, der Katholische Deutsche Frauenbund, die Katholischen Frauenberufsverbände, die Katholischen Mütter- und Jungfrauenvereine, der Jüdische Frauenbund und der Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz (Hauptverein) erlassen folgenden Aufruf:

„Die größte Schicksalskrise, die je die Welt erschütterte, hat das Schicksal Deutschlands an eine entscheidende Wende geführt. Widersinnige, untragbare politische Belastung, innere Erschütterungen, eine wirtschaftliche Vertrauenskrise im Ausland und im eigenen Volk haben in der an sich gesunden und starken deutschen Wirtschaft die Gefahr des Zusammenbruches in nächste Nähe gerückt.

Die Wege zur Rettung sind klar vorgezeichnet.

Von außen her: Revision der Tribute, einheitliche Maßnahmen der großen Wirtschaftsvölker der Erde, um die Krisis in planvoller Zusammenarbeit zu überwinden und den normalen wirtschaftlichen Austausch sicherzustellen.

Von innen: Zusammenfassung aller Kräfte, um die deutsche Wirtschaft als die gemeinsame Grundlage des nationalen Lebens planvoll wieder aufzubauen und gegen Eigennutz und Panik zu verteidigen.

Nach außen und innen hängt der Erfolg von der Einmütigkeit und Festigkeit ab, mit der das ganze Volk der Notwendigkeit der Stunde dient: das Chaos muß verhütet, die Möglichkeit der Wiederaufrichtung muß erhalten bleiben.

Die in dieser Kundgebung vertretenen Deutschen Frauenverbände wenden sich an alle Frauen mit der Mahnung: Seid in diesem Ringen Deutschlands um seine politische und wirtschaftliche Freiheit eine Stütze des inneren Friedens und der nationalen Festigkeit! Setzt dem ängstlichen Egoismus die Einsicht entgegen, daß nur Zusammenstehen und Vertrauen uns alle rettet, alle Formen der Panik aber — Devisenhamstern, unüberlegte Sparkassenabhebungen, landesverräterische Kapitalflucht — auch dem einzelnen nichts nützen, sondern alle vernichten. Glaubt an die Kraft des deutschen Volkes, die Krisis zu überwinden. Bewahrt das Vertrauen und stärkt es in eurer Umgebung. Helft durch euren festen Glauben an die Zukunft Deutschlands dazu, daß durch die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten der Weg eines starken Volkes und einer mit Kraft und Intelligenz aufgebauten Wirtschaft von den Belastungen der Gegenwart frei gemacht und durch die Erschütterung hindurch aufwärts geführt werden kann."

Fahrt in die Arktis

Vor der Polarfahrt des „Graf Zeppelin".

Das umgebaute Luftschiff.

Am Freitag soll also die Expeditionsfahrt des „Graf Zeppelin" in die Arktis beginnen. Das Luftschiff hat vorher noch eine Werkstattenfahrt unternommen und diese Fahrt über dem Bodenseegebiet ist in jeder Hinsicht glatt vonstatten gegangen. Die Versuche und die Messungen, die auf der Fahrt vorgenommen wurden, gelangen alle zur vollsten Zufriedenheit. Sämtliche Instrumente waren in bester Ordnung.

Das Luftschiff wurde für die Arktisfahrt in seinem Äußeren und Inneren verschiedentlich umgebaut. An Stelle der alten Gondelpuffer der Passagiergondel sowie der hinteren Motorengondel wurden größere, stabilere, mit wasserdichten, gummierten Überzügen, die über eine größere Wasserverdrängung verfügen, eingebaut. Ebenso wurde der Bodenbezug der Passagiergondel mit einem



Über diese Eisfelder wird „Graf Zeppelin" fliegen. Eine typische Aufnahme aus dem Gebiet des Kaiser-Franz-Joseph-Land im Nördlichen Eismeer, das auf dem Wege des „Graf Zeppelin" liegt.

wasserdichten vertauscht. Von außen erkennbar sind neue Entlüftungsanlagen. In zwei der hinteren Schlafkabinen sind Durchlaßschächte eingebaut, in denen Film- und Photoapparate zur Aufnahme bereit liegen. In der Mitte des Luftschiffes wurde ein größerer, mit Türen versehener Durchlaßschacht eingebaut. Hier will der russische Gelehrte Molischanow

einen gasgefüllten Ballon

ablassen, der eine Höhe von 15 000 Meter erreichen soll. Außer einem Meßapparat ist in dem Ballon ein Funksender eingebaut, der drahtlos über die Temperatur- und Feuchtigkeitsmessungen berichtet. Die hintere Motorengondel wurde noch mit mehreren Streben am Luftschiff befestigt, um bei der Landung auf Eis genügend Widerstand leisten zu können. Im Innern des Luftschiffes wurden die Polstermöbel des Passagierraumes sowie ein Teil der Schlafkabinen abmontiert. Sogar einen Teil der Küche hat man umgebaut, um Ballast zu sparen. Die Fahrtteilnehmer benutzen während der Fahrt Pappteller und Pappbecher. In dem Passagierraum befinden sich nur noch ein langer schmaler Tisch und dazu passende Stühlchen aus leichtestem Metall. Schwimmboote, Eisschlitten, Zelte und Proviant für 58 Tage sind an Bord des Luftschiffes verstaut.

Wie findet der Zeppelin im Norden seinen Weg?

Zum Flug des „Graf Zeppelin" in das Nordpolgebiet.

Der Beginn des schon lange geplanten Fluges des „Graf Zeppelin" in das Nordpolgebiet ist nun für Ende dieser Woche festgesetzt. Dr. Eckener hat sich entschlossen, trotz der schwierigen allgemeinen Lage die Expedition durchzuführen, weil die Vorbereitungen in Verbindung mit dem Auslande schon so weit gediehen sind, daß eine Absage nicht mehr möglich ist und weil auch das Unternehmen zum größten Teil vom Auslande finanziert wird. Reichsmittel werden nicht in Anspruch genommen. Die russische Regierung hat in Leningrad große Vorbereitungen unter Aufwendung erheblicher Mittel getroffen. Ursprünglich war auch geplant, mit dem Unterseeboot des Amerikaners Wilkins im Nordpolgebiet zusammenzutreffen, aber, wie bekannt, ist der Plan daran gescheitert, daß das Unterseeboot auf seiner Fahrt von Amerika nach Europa schwere Schäden erlitten hat, die nicht so schnell beseitigt werden können. Das Zusammentreffen mit dem „Nautilus" war ja für den „Graf Zeppelin" zunächst einmal die Befriedigung des Sensationsbedürfnisses, dann aber ein bestechender Nachweis für die Sicherheit der Navigation in hohen Breiten; denn klarer hätte sich die sichere Bestimmung des Weges eines Luftschiffes nicht beweisen lassen als dadurch, daß es ein U-Boot in der Gegend des Nordpols aufzufinden hätte.

Der Zeppelin wird seinen Flug in Verbindung mit der Fahrt des bekannten russischen Eisbrechers „Malygin" machen, der die Reise schon angetreten hat.

In Friedrichshafen ist alles zum Start bereit. Die amerikanischen, schwedischen und russischen Gelehrten, die an der Fahrt teilnehmen, weilen schon in Friedrichshafen. Vor etwa 14 Tagen hat das Luftschiff nach der Rückkehr von einem längeren Flug eine Landung auf dem Bodensee vorgenommen, eine sogenannte Wasserlandung, mit dem ausdrücklichen Zweck, Erfahrungen für eine eventuelle Landung im nördlichen Eismeer zu gewinnen. Zu diesem Zwecd wurden unter den Gondeln mit Luft aufgepumpte Puffer angebracht, die den plötzlichen Überdruck bei der Landung durch Ablassen von Luft ausgleichen. Die Luft wird sofort wieder mit Hilfe eines Turbinengebläses ersetzt.

Am interessantesten ist nun die Frage, wie überhaupt ein Luftschiff im Nordpolargebiet feststellen kann, wo es sich zu einem bestimmten Zeitpunkt befindet. Die üblichen Instrumente, Magnet und Kreiselkompaß, versagen in den nördlichen Breiten. Bei dem Magnetkompaß werden bei der Annäherung an den magnetischen Pol (bekanntlich gibt es noch einen astronomischen Pol) die Angaben vollkommen unbrauchbar. Ähnlich ergeht es dem Kreiselkompaß, dessen Wirkung abhängig ist von der Annäherung an den astronomischen Pol; d. h. am astronomischen Pol des Erdballs sinkt die Wirkung des Kreiselkompasses auf Null, und er wird ebensowenig verwertbar sein wie ein Stück Holz.

Wie findet aber nun der Zeppelin seinen Weg? Einmal wird er einen Sonnenkompaß an Bord führen, den der Kapitän Boykow seinerzeit für Amundsen konstruierte, ein Instrument, das die Sonne, die ja während des ganzen Polarsommers Tag und Nacht über dem Horizont sichtbar ist, wie ein Leuchtfeuer auf eine Platte projiziert. Nach diesem verkleinerten Abbild der Sonne muß sich der Steuermann richten; dann hält er Kurs. Ferner ergeben astronomische Messungen der Höhe des Sonnenstandes und, wenn der Mond sichtbar ist, auch des Mondstandes, die Zahlen, die in Verbindung mit der genauen, durch Funk übermittelten Zeit eine vollkommen zuverlässige Ortsbestimmung ermöglichen.

Außerdem bleibt noch die Erdbeobachtung. So kann man, wenn von Natur aus keine geeigneten Objekte am Erdboden vorhanden sind, mit Hilfe abgeworfener Marken Messungen vornehmen und unter Benutzung neuzeitlicher Apparate den genauen Kurs des Luftschiffes über Grund ohne Mühe feststellen. Daß weder Himmelskörper noch die Erde zu gleicher Zeit für ein Luftschiff sichtbar sind, dürfte zu den Seltenheiten gehören, weil das Luftschiff seine Höhenlage innerhalb bestimmter Grenzen beliebig wechseln kann. Entweder werden also astronomische oder Erdbeobachtungen möglich sein, und es ist keine Gefahr, daß das Luftschiff bei der Erforschung der Nordpolarkappe des Erdballs seinen Weg verfehlt. Es wird mit einer praktisch genügenden Genauigkeit jederzeit wissen, wo es ist, und es wird trotz aller naturgegebenen Schwierigkeiten den Weg finden, den es sich selbst vorgeschrieben hat, um so mehr, als die Vorbereitungen der Polarexpedition des „Graf Zeppelin" auf Grund der Gutachten führender Wissenschaftler aller Nationen mit aller Gründlichkeit getroffen werden. H. S.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Kabinett berät über Ernteſinanzierung.

Das Reichskabinett befaßte sich mit der Finanzierung der Ernte und den in dieser Frage, durch die Heraufsetzung der Lombardzinsen auf 15 Prozent, aufgetauchten außerordentlichen Schwierigkeiten. Die Beratungen werden fortgesetzt.

Die deutschen Korrespondenzverleger zur Pressenotverordnung.

Der Verein der deutschen Korrespondenzverleger hat sich mit einem Schreiben an den Vizekanzler gewandt, in dem es u. a. heißt: Ohne zunächst auf andere schwere grundsätzliche Bedenken einzugehen, fühlt sich der Verein verpflichtet, darzulegen, daß angesichts der Eigenart des Korrespondenzgewerbes unverzüglich Maßnahmen getroffen werden müssen, um eine durchaus einheitliche Handhabung der Notverordnung im ganzen Reich zu gewährleisten, wenn nicht Wirkungen eintreten sollen, die dem von der Reichsregierung selbst gewollten Zweck der Verordnung direkt zuwiderlaufen. Der Verein ersucht daher die Reichsregierung, unverzüglich mit seinen Vertretern in Beratungen darüber einzutreten, wie die bezeichneten schweren Unzuträglichkeiten vermieden werden können.

Das Gesetz über Meliorationsbeihilfen vertagt.

Der Hauptausschuß des Preußischen Staatsrats beschloß die Vertagung der Beratung des Gesetzes über die Meliorationsbeihilfen bis zum Sitzungsabschnitt im September, da der Staatsrat es einerseits nicht für angängig hält, bei der heutigen allgemeinen Lage der Staatsregierung eine Ausgabe von rund 10 Millionen Mark zu empfehlen. Falls der Staat aber sich in der Lage fühlen sollte, eine derartige Ausgabe zu leisten, werden diese Mittel in erster Linie zur Entlastung der Fürsorgeverbände von den Kosten der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge verwendet werden müssen.

Holzmarkt und Gemeindefinanzen.

Wie der Reichsstädtebund ermittelt hat, zeigen die Einnahmen aus den Forsten kleiner und mittlerer Städte in den letzten Jahren stark sinkende Tendenz. Während in preußischen Städten mit bis zu 25 000 Einwohnern im Wirtschaftsjahr 1927 die Einnahmen die Ausgaben noch um 66 Prozent überstiegen, erreichten sie im Wirtschaftsjahr 1930 die Ausgaben nicht mehr. Die Krise am Holzmarkt hat dazu geführt, daß in zahlreichen Fällen die städtische Forstwirtschaft keine Überschüsse mehr abwirft, sondern Zuschüsse erfordert. Im Wirtschaftsjahr 1930 weisen rund 38 Prozent der erfaßten waldbesitzenden Städte erhebliche Fehl-

beträge im Forstetat auf. Diese Entwicklung hat dazu geführt, daß sich die finanziellen Schwierigkeiten der Städte immer mehr vergrößern, zumal Ausgleichsmöglichkeiten infolge der Realsteuersperre nicht mehr bestehen. Eine weitere Verschärfung der Lage ist mit Sicherheit für das laufende Wirtschaftsjahr zu erwarten.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den amerikanischen Senator Swanson, der von dem hiesigen amerikanischen Botschafter begleitet war.

Dortmund. Bei einer Schlägerei zwischen politischen Gegnern gab ein Polizeibeamter, der den Streit schlichten wollte, und der dann zu Boden geschlagen wurde, in der Notwehr mehrere Schüsse ab. Hierdurch wurden zwei Personen getötet.

Blutiger Zwischenfall an der deutsch-polnischen Grenze.

Ein polnischer Zollbeamter erschossen.

Auf den Schwentener Wiesen im Kreise Bomst überschritt zur Nachtzeit ein etwa 20jähriger Deutscher versehentlich die Grenze. Er wurde von dem polnischen Zollbeamten Nowakowski angehalten. Der junge Mann versuchte, sich loszureißen und auf deutsches Gebiet zu flüchten. Als er sah, daß der polnische Zollbeamte seinen Karabiner auf ihn anlegte, gab er aus seiner Pistole zwei Schüsse auf den Beamten ab; sie trafen die Brust und den Arm und hatten den Tod Nowakowskis zur Folge. Der junge Mann kehrte dann auf deutsches Gebiet zurück und stellte sich selbst der Polizei.

Keine Hilfe für Kleinrentner.

Um die Durchführung eines Rentenversorgungsgesetzes.

Die Reichsregierung hat dem Reichstag eine Übersicht über ihre Antworten auf Entschließungen zugehen lassen, die der Reichstag angenommen hatte. Es ergibt sich aus den Antworten, daß die Reichsregierung wiederum die Möglichkeit eines Rentnerversorgungsgesetzes geprüft hat. Sie sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß ein solches Gesetz, das den Kleinrentnern einigermaßen ausreichende Bezüge gewährleistete und sie von der Inanspruchnahme der Fürsorge befreie, dem Reich jährlich mindestens 200 bis 300 Millionen Mark Kosten aufbürden würde. Bei der Finanzlage des Reiches sei daher die Durchführung eines Rentnerversorgungsgesetzes nicht möglich. Auch dem weiteren Ersuchen, über die im Haushalt 1930/31 bewilligten Mittel hinaus Beträge für die Rentner bereitzustellen, habe nicht entsprochen werden können.

Die Regenschäden im Unterelbegebiet.

Große Verwüstungen in Feld und Flur.

Noch immer gehen mit kurzen Unterbrechungen heftige Regenfälle über die nordhannoverschen Geest- und Marschgebiete nieder und setzten ihr Vernichtungswerk fort. Seit Beginn der Regenperiode vor 14 Tagen sind im Bezirk Stade auf den Quadratmeter 250 Liter Regen gefallen. Die Moore sind vollgesogen und geben jetzt große Moorwassermengen an die Flüsse und Gräben ab. **Die Ernte ist ins Stocken gekommen, und die Gefahr des Auswachsens des Getreides tritt in greifbare Nähe. Vernichtend ist die Regenkatastrophe für die Wiesenvögel geworden.** Schnepfen, Rebhühner und Kiebitze waren beim **Brutgeschäft; das Wasser hat jetzt die Gelege und da, wo die Tiere bereits ausgeschlüpft waren, diese vernichtet.** Besonders betreffs der Schnepfen und Kiebitze ist der Verlust der jungen Brut bedauerlich, da diese Vögel sowieso schon stark im Abnehmen begriffen sind. Auf allen tiefer gelegenen Wiesen und Weiden ist der Graswuchs für Futterzwecke unbrauchbar geworden. Vielerorts ist das Vieh auf die Geest getrieben und, wo das nicht angängig war, aufgestallt worden. Während an der Unterelbe der Abfluß nach der Elbe infolge des niedrigen Elbwasserstandes flott vonstatten geht, kann das Wasser im Bezirk der Hamme und Wümme nicht abfließen und hat weite Ländereien überschwemmt. Die in üppigstem Wachstum begriffenen Gartenfrüchte sind vernichtet.

Rückgang des Sommerverkehrs im Harz.

Fühlbare Auswirkungen in der Wirtschaftskrise.

Die Wirtschaftskrise, die sich in der vorigen Woche mit dem plötzlichen Börsenschluß und den Bankfeiertagen lähmend auf alle Kreise legte, ist auch auf den Reise- und Kurverkehr im Harz nicht ohne Einfluß geblieben. Die Auswirkungen sind um so fühlbarer, als die Krise nur wenige Tage nach Beginn der norddeutschen Schulferien und mitten im Juli, dem Hauptreisemonat des Jahres, zum Ausbruch kam. Wenn die Lage im Harz sich auch zweifellos besser darstellt als in Seebädern, so kann von einem normalen oder befriedigenden Saisonverlauf noch keineswegs die Rede sein. Bedenklicher, als die überstürzte Abreise vieler Gäste nach Bekanntwerden der ersten Nachrichten aus Berlin stimmt dabei die Tatsache, daß seitdem nur ein sehr mäßiger Zustrom neuer Ferienreisender zu verzeichnen ist.

Nachdem die Harzer Vorsaison in diesem Sommer, wenn auch nicht zufriedenstellend, so doch noch verhältnismäßig günstig verlaufen war, scheinen die Hauptmonate Juli und August allerorts starke Ausfälle zu bringen, die das wirtschaftliche Endergebnis noch erheblich schlechter stellen werden als im Vorjahre. Immer wieder wird in den Kreisen der Fremdenindustrie über die geringe Aufenthaltsdauer der Gäste und über die starke Sparsamkeit geklagt, die man sich in den Ausgaben auferlegt. Gäste, die früher durchschnittlich drei Wochen blieben, fahren in diesem Jahre nach 10 bis 12 Tagen wieder fort. In dieser kurzen Aufenthaltsdauer kommt der Verkehrsrückgang noch deutlicher als in den gegen das Vorjahr geringeren Frequenzziffern zum Ausdruck.

Der Gasschutz für die Zivilbevölkerung.

Gasschutzdienst bei den Sanitätskolonnen vom Roten Kreuz.

Die Industrialisierung der Länder und die fortschreitende Technisierung der Betriebe hat eine Vermehrung der Unglücksfälle in teilweise neuen Formen mit sich gebracht und dementsprechend nach Umfang und Art erhöhte Anforderungen an die Hilfsbereitschaft und Rettungstätigkeit gestellt. Dazu kam, daß das Internationale Rote Kreuz an die nationalen Rotkreuzgesellschaften die dringende Mahnung gerichtet hatte, sich an den Vorbereitungen für den Ausbau eines Gasschutzes für die Zivilbevölkerung in einem etwaigen künftigen Kriege zu beteiligen. Allen diesen Bedürfnissen und Forderungen hat das Deutsche Rote Kreuz dadurch Rechnung getragen, daß es die Einrichtung eines Gasschutzdienstes bei den Sanitätskolonnen in Angriff genommen hat.

In erster Linie wird von den in Industriegebieten tätigen Sanitätskolonnen der Gasschutzdienst aufgenommen. Kleine Gasschutzabteilungen von fünf Mann sollen den Grundstock bilden, der je nach den Bedürfnissen erweitert werden kann. Da die Aufnahme des Gasschutzdienstes ohne vorherige gründliche Ausbildung der Sanitätsmänner und ohne Beschaffung eines allen Anforderungen genügenden Gasschutzgerätes nicht möglich ist, so waren erst diese wichtigen Vorbedingungen zu erledigen. Um einen Anfang zu machen, ist deshalb bereits eine ganze Anzahl von Gasschutzlehrgängen von den einzelnen Landes- und Provinzialvereinen veranstaltet worden.

Die erforderliche Ausbildung kann aber nur dann sicher gewährleistet und auf alle Kolonnen ausgedehnt werden, wenn sie nach einem bestimmten Plan durchgeführt sind. Dazu ist in den Ländern und Provinzen die Schaffung von Ausbildungszentralen notwendig, auf welche die einzelnen Sanitätskolonnen entsprechend ihrem Tätigkeitsort für ihre Ausbildung angewiesen sind. Das Deutsche Rote Kreuz hat ihre Einrichtung dadurch erleichtert, daß es den einzelnen Landes- und Provinzialvereinen Ausbildungsgerät zur Verfügung gestellt hat. Es ist nun Sache der Mitgliedsvereine, die Ausbildung in ihrem Bereiche damit in Gang zu bringen.

Der eine Teil des Unterrichtsplanes in diesen Lehrgängen erstreckt sich auf die Einrichtung, den Bau, die Wirkung der verschiedenen Gasschutzgeräte, ferner auf die praktische Handhabung, Pflege und Wertung. Auch müssen die Teilnehmer einige praktische Übungen unter dem Gasschutzgerät vornehmen. Der andere Teil umfaßt die Unterweisung in der ersten Hilfe bei Giftgaserkrankungen. Auch für Kolonnenärzte sind Lehrgänge vorgesehen. Nicht weniger schwierig als die Ausbildung gestaltet sich auch die Ausrüstung mit Gasschutzgerät. Sie ist im wesentlichen eine Geldfrage und für die Kolonnen aus eigener Kraft sehr schwer zu lösen. Das Deutsche Rote Kreuz hat in seinen Richtlinien vier Abstufungen für die Ausrüstung vorgesehen, von denen die einfachste nur aus Filtergeräten (Gasmasken) besteht. Sie ist am billigsten und darum bis jetzt auch am häufigsten beschafft worden, obwohl sich die Kolonnen darüber klar sind, daß das Filtergerät nicht für alle Gasunglücksfälle ausreichend ist. Die Zahl der zurzeit mit Gasschutzgerät, wenn auch nur der einfachen Gasmaske, versehenen Sanitätskolonnen ist noch sehr klein. Unter den gegenwärtigen wirtschaftlichen Verhältnissen ist auch kaum anzunehmen, daß die Ausrüstung mit Gasschutzgerät in nächster Zeit schnelle Fortschritte machen wird.

Zum Konkurs der Danatbank.

Entschließung der Angestellten der Filiale Hannover.

Eine Versammlung der Angestellten der Filiale Hannover der Danatbank beschäftigte sich mit deren Schicksal und der Frage der Schließung der Bank. Es gelangte eine Entschließung, die sich an die Reichsregierung wendet, zur Annahme. Darin heißt es u. a.:

„Eine besondere, von der Reichsregierung verordnete Fürsorge für die Bankangestellten ist auf jeden Fall unentbehrlich. Bei etwa nicht vermeidbaren Entlassungen müssen andere Bankbetriebe, insbesondere öffentlich-rechtliche Institute, zur Einstellung der Abgebauten verpflichtet werden. In den Fällen, in welchen die Uebernahme der abgebauten Angestellten auf andere Betriebe absolut unmöglich sein sollte, sind ausreichende Abfindungen zu gewähren. Ebenso muß die Sicherstellung der Pensionäre unbedingt gefordert werden."

Des weiteren wurde beschlossen, mit dem Oberbürgermeister der Stadt Hannover, Dr. Menge, in Verbindung zu treten.

Kein Paddelbootsunglück bei Sylt

Das Ehepaar Schilling wohlauf.

Wie berichtet, war im Zusammenhang mit der Auffindung eines kieloben treibenden Paddelbootes in der Nordsee mehrfach die Befürchtung ausgesprochen worden, daß die jungen Eheleute Schilling aus Dresden mit ihrem Boot auf der Hochzeitsfahrt von St. Peter nach Sylt verunglückt und ertrunken seien. Diese Befürchtung **war, wie sich jetzt herausstellte, grundlos. Das Ehepaar ist mit seinem Paddelboot wohlbehalten in Hörnum an der Südspitze der Insel Sylt eingetroffen.** Es hatte seit der Abfahrt von St. Peter mehrere kleine Inseln und Halligen angelaufen und überall Aufenthalt genommen. Da auf diese Weise längere Zeit keine Nachricht über das Verbleiben des Paares nach dem Festland gelangt war, war der Glaube an einen Unglücksfall entstanden, der sich nun erfreulicherweise als irrig erwies.

MAGGIs Erzeugnisse billiger

MAGGIs Würze

Original-Flaschen	RM	-.18	-.36	-.63	-.90	1.49	3.85
Nachgefüllt	RM	-.09	-.20	-.39	-.59	1.13	—

MAGGIs Suppen
1 Würfel für 2 Teller 10 Pfg.
28 verschiedene Sorten

MAGGIs Fleischbrühe
5 Würfel nur 18 Pfg.
(= 1 Stange)

aber in Qualität unverändert erstklassig

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro Pipo Berlin W 30

31) Nachdruck verboten.

Durch einen Mittelsmann war die Nachricht gekommen, Retelsdorf würde froh sein, wenn er die lohnende Erbpacht einem tüchtigen Schwiegersohn abgeben könnte, und da hatte er sich aufgemacht. Ansehen stand frei, verpflichtete zu nichts. Man schnürte sein Bündel mit Vergunst und zog weiter.. Von diesem schlanken Mädel aber ging etwas Aufreizendes aus, etwas wie ein drohender Kampf, ganz anders schien sie in ihrer Art als die sansten blonden Haustöchter da oben in seiner Heimat, die man ihm bisher zugefreit hatte. Der heiße Wunsch regte sich in seinem Herzen, ihr Wohlgefallen zu erringen, wenn es nicht anders ging, sie zu erobern, auch gegen ihren Willen. Braun schimmerte es auf ihren Wangen, wie über einer reifen Haselnuß, braun waren die flinken kleinen Hände und braun die schweren Flechten, die den zierlichen Kopf umrahmten. Am reizvollsten aber dünkten ihn die seltsamen Augen ohne Glanz, die wie ein Paar große Türkise unter den an der Nasenwurzel zusammengewachsenen Brauen

Mike Retelsdorf stellte die bauchige Flasche mit doppelt gebrannten Kümmel auf den Tisch, setzte sich auf das steiflehnige Sofa neben die Mutter und legte die braunen Hände in den Schoß. Schweigsam hörte sie der Unterhaltung der Männer zu, dem neuen Gesellen schenkte sie keine Beachtung.

Da ärgerte der lange Heinrich von Wittensee sich zuerst ein wenig, dann aber strich er sich den weißblonden Schnurrbart, der wie ein heller Schein in seinem sonnenverbrannten Gesicht stand. Diese hochmütige Sorte mußte anders behandelt werden als die bescheidenen blonden Mädels da oben rings um den Wittensee. Wenn man sie gewinnen wollte, mußte man mit gleicher Münze zahlen! Und er tat, als wäre die braune Mike gar nicht vorhanden, unterhielt sich nur mit dem Vater, gab bereitwillig auf alle Fragen Auskunft, die sich eingehend mit seiner Familie beschäftigten. Wieviel Brüder und Schwestern sie wären in dem Fischerhause, ob der Aelteste einmal allein das ganze Gewese bekäme, oder ob den jüngeren Geschwistern ein ordentliches Ausgedinge sichergestellt wäre. Fragen, die notwendig waren, wenn man einen neuen Gesellen annahm, und er sollte einmal vielleicht zum Hause in ein näheres Verhältnis treten!... Nur ärgerte es ihn, daß der alte Retelsdorf mit seinem kurzen Atem allein die Fragen stellte, die Frau und Tochter hörten hochmütig zu, als ginge sie das alles nichts an. Da wäre er am liebsten aufgestanden, hätte den Stuhl zurückgeschoben: Mit Verlaub, Frau Meisterin, wenn Sie sich für Ihre Tochter einen Grafen suchen, brauchen wir uns nicht weiter zum Narren zu halten! Ich fahr' nach Wittensee zurück und holla!... Aber wozu gleich die Bütte mit den Fischen ausschütten, was wußte die Braune da drüben denn, was er eigentlich für ein Kerl war?

Und er fing an, von den vielfältigen Abenteuern zu erzählen, die er im fernen Afrika erlebt hatte, als die Schwarzen sich gegen die deutsche Oberhoheit empörten.

Er hatte nämlich für die Schutztruppe kapituliert, weil ihm der Sinn schon immer in der Ferne stand. Von der seltsamen Natur erzählte er, die so ganz anders wäre als zu Hause, von den schwarzen Menschen, die nackt herumliefen, wie der liebe Gott sie erschaffen hate, von Märchen in heißem Sonnenbrand und kalten Nächten, während um das Lager die Wilden gleich Wölfen heulten und vergiftete Pfeile durchs Dunkel flogen. Ein feiner Ritz nur, und man war ein stiller Mann!... Oder die Kolonne zog in langer Reihe dahin, einer hinter dem andern auf dem schmalen Niggerpfad in mannshohem Gras. Und plötzlich schrie einer auf, ein scharfer Speer steckte in seinem Rücken! Von Glück konnte er sagen, wenn der Stoß gleich tödlich war!... Da kam es einem kindisch vor, wenn die Brüder daheim von Gefahr sprachen bei einem Herbststurm, der die Wasser des Wittensees durcheinanderwarf. Gegen die Wellen konnte man sich wehren, aber gegen einen Pfeilschuß aus dem Hinterhalt war man machtlos. Genau so wie bei dem Fieber. Wochenlang tat man gesund seinen Dienst, auf einmal fiel es einen an, ganz unversehens, man kriegte hohle Backen und glänzende Augen, die Glieder wie Blei, aber an Liegenbleiben war nicht zu denken. Vorwärts, solange es ging, wer zusammenbrach, war verloren.. Hinter den keuchenden Menschen kam die Wildnis, die heulenden Schakale und die Schwarzen, die oft schlimmer waren als die Tiere...

Heinrich Krenzow erzählte schmucklos, wie ihm der Schnabel gewachsen war, nicht von einer einzigen Heldentat wußte er zu berichten, bei der er eine Rolle gespielt hätte. Um so stärker aber war der Eindruck bei den Hörern. In den matten Augen da drüben leuchtete es auf, und die alten Fischerknechte rings um den Tisch knackten vor Aufregung mit den Fingergelenken. Der alte Traugott Claassen meinte, mit diesen schwarzen Menschenbrüdern müßte man sich überhaupt nicht einlassen, denn sie hätten keine Manieren. In Hamburg hätte er mal auf dem Dom gesehen, wie so ein wilder Kerl ein lebendiges Meerschweinchen fraß, und der Fite Bohn fragte, ob dort in Afrika alle Menschheit ohne Unterschied nackt herumgingen. Für einen anständigen Menschen müßte das doch sehr genierlich sein. Der alte Retelsdorf aber bemerkte, sie hätten hier in Lenzburg auch einen, der in Afrika gewesen, den Herrn Hauptmann Rabenhainer von der dritten Kompagnie, und ob er dem da drüben wohl zufällig begegnet wäre?

Da sprang der lange Heinrich auf und seine Augen blitzten.

„Was, mein alter Chef aus Kilimatinde? Der ist hier?..." Und er begann ein langes Loblied auf den kleinen Rabenhainer, wie er immer der erste voran gewesen wäre, wenn ihn auch das Fieber schüttelte, wie er mit seinen Leuten jede Not und Entbehrung geteilt hätte, damals, in jenem wilden Aufstandsjahr. Und ganz schlicht erzählte er, wie es ihm vergönnt gewesen, dem verehrten Chef alle Fürsorge und Treue zu vergelten.

„Wir hatten wieder einmal so einen von den aufrührischen Königen gefangen genommen, den Mareale von Kilimatinde. Das heißt, König ist ein bißchen viel gesagt auf diese dreckigen Kerle, so was wie Dorfschulzen sind sie, nur mit dem Unterschied, daß sie das Recht haben, ihren Untertanen die Nasen und Ohren abzuschneiden, was bei uns wohl nicht erlaubt ist. Also es ging nun-an die Unterhandlungen, wieviel Ochsen der König zu bezahlen hätte für seine Auffässigkeit, und daß er schwören müßte, sich nie mehr wieder gegen die deutsche Oberhoheit zu empören. Das nennt man ein Schauri abhalten, und es ist eine langweilige Geschichte, weil alles von einem Dolmetscher hin und her übersetzt werden muß. Na, schließlich war alles in Ordnung. Der König hatte geschworen und kriegte auf Befehl des Chefs seine Waffen zurück. Und gerade, wie der Oberleutnant Rabenhainer ihm die Hand geben wollte zum Abschied, schreit hinter uns im Lager eins von den gefangenen Frauenzimmern auf, so gräßlich und schrecklich, daß wir uns alle umdrehten. Das aber war eine geheime Verabredung gewesen, eine niederträchtige Verräterei, um uns Weiße hinterrücks umzubringen.

Zum Glück sah ich im Umdrehen, gerade noch so im letzten Augenwinkel, daß dieser König eine Bewegung machte, und da schmiß ich mich auf eins-dazwischen, der Spieß, den er unserm Chef in den Leib rennen wollte, flog an die Seite, und ich nun mit dieser Bestie aus Ringen, aber es war ein banniges Stück Arbeit, denn sie glischte einem wie'n Aal durch die Finger, wegen dem vielen Oel, womit sie sich immer einschmieren. Aber zuletzt kriegte ich ihn doch so handgerecht, daß ich ihm die Faust zwischen die falschen Augen setzen konnte. Ich nahm meine Pistole und schoß ihn durch den Kopf

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 171 — Bad Salzuflen, Freitag, den 24. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Schluß, nicht Abschluß!

Abgesang und Auftakt.

Die mit so großen Erwartungen — Hoffnungen und Befürchtungen — begonnene Londoner „Sieben-Mächte-Konferenz" ist mit einem ziemlich geringen „greifbaren" Erfolg für Deutschland geschlossen worden. Wollte man nicht die Wirtschaft Deutschlands völlig zusammenbrechen lassen und damit eine schwere Erschütterung der Weltwirtschaft hervorrufen, so konnte man nicht gut weniger tun. Die nochmalige Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits, d. h. das Stillhalten, war eine reine Bankiersache, und man muß dem amerikanischen Außenminister Stimson Recht geben, wenn er die Frage stellt, warum man zur Lösung dieser Frage die Staatsmänner von sieben Großmächten nach London aufgeboten hat. Es ist ferner zu beachten, daß diese Verlängerung seinerzeit bereits in Basel von den Notenbanken beschlossen worden ist, und zwar eine Verlängerung auf drei Monate. Der entsprechende Beschluß in London kann also nur die Erhärtung des schon erfolgten Baseler Beschlusses bedeuten.



Empfang der Weltkonferenz im Königspalast.
Als Abschluß der Weltkonferenz fand beim König von England im Buckingham-Palast ein Empfang statt.

Als positiver Erfolg in London wird zu buchen sein, daß der Reichskanzler die Konferenz zum Anlaß genommen hat, in aller Deutlichkeit auf den Ernst der Lage in Deutschland hinzuweisen. In diesem Zusammenhang wird in Berliner unterrichteten Kreisen betont, daß London nicht als Abschluß zu betrachten sei, sondern nur als der Auftakt zu weiteren Verhandlungen. Macdonald und Henderson werden Anfang nächster Woche nach Berlin kommen, während Staatssekretär Stimson mit der deutschen Abordnung nach Berlin fährt. Falls es in nächster Zukunft zu einer erneuten deutsch-französischen Besprechung kommen sollte — womit in Berlin mit Bestimmtheit gerechnet wird — wird als Verhandlungsort nach deutscher Auffassung selbstverständlich nur Berlin in Frage kommen. Was den Ausgang der Londoner Verhandlungen angeht, so wird, wie ergänzend zu bemerken ist, vor allem die Tatsache als Positivum gewertet, daß die deutsche Abordnung politisch völlig unbelastet zurückkehre.

Bleibt als zweites Resultat der Konferenz: die Hoffnung. Die Hoffnung, daß die nun folgenden Ministerzusammenkünfte in kleinem Kreis eine Erfüllung aller der guten Wünsche bringen mögen, die an dem großen „runden Tisch" in London für Deutschland ausgesprochen wurden.

Schluß der „Sieben-Mächte-Konferenz."

Empfehlungen an die Banken.

In der letzten Vollsitzung der Londoner Ministerkonferenz wurde das von den Finanzsachverständigen beschlossene Dokument vorgelegt. Die einzelnen Ministern der verschiedenen Abordnungen hielten Schlußansprachen, und damit war die Konferenz beendet. Über die Schlußsitzung wurde folgende amtliche Mitteilung ausgegeben:

„Die kürzlich stattgefundenen außerordentlichen Kapitalabzüge aus Deutschland haben eine akute finanzielle Krise hervorgerufen. Sie haben einen Mangel an Vertrauen hervorgerufen, der nicht durch die wirtschaftliche und Haushaltslage des Landes gerechtfertigt ist. Um eine Fortdauer der finanziellen Stabilität Deutschlands sicherzustellen, die für die Interessen der gesamten Welt notwendig ist, sind die auf der Konferenz vertretenen Regierungen zu einer Zusammenarbeit bereit, um, soweit es in ihrer Macht liegt, das Vertrauen wiederherzustellen. Die auf der Konferenz vertretenen Regierungen sind bereit, den Finanzinstituten ihrer betreffenden Länder folgende Vorschläge zur Erleichterung der augenblicklichen Lage zu unterbreiten:

1. der Zentralbank-Kredit von 100 Millionen Dollar, der kürzlich der Reichsbank durch die BJZ. bewilligt wurde, soll bei Fälligkeit für weitere drei Monate verlängert werden,

2. die vereinbarten Maßnahmen sollen von den Finanzinstituten in den einzelnen Ländern ergänzt werden, um den Umfang der bereits Deutschland gegebenen Kredite beizubehalten.

Die Konferenz empfiehlt, die BJZ. aufzufordern, unverzüglich einen

Ausschuß von Finanzleuten

einzusetzen, die von den Gouverneuren der interessierten Zentralbanken ernannt werden, um die Frage unverzüglicher weiterer Kreditbedürfnisse zu prüfen und um die Möglichkeiten einer Konvertierung eines Teiles der kurzfristigen in langfristige Kredite zu studieren. **Die Konferenz hat mit Interesse eine Darlegung Dr. Brünings bezüglich einer kürzlich von der deutschen Industrie der Golddiskontbank zur Verfügung gestellten Gesamtgarantie Kenntnis genommen. Die Konferenz ist der Ansicht, daß eine derartige Garantie es möglich macht, eine gesunde Grundlage für die Wiederaufnahme normaler internationaler Kreditoperationen herzustellen. Die Konferenz glaubt, daß eine Durchführung dieser Maßnahme eine Grundlage für eine dauerhaftere zukünftige Aktion bilden werde."**

„Zwischenlösung, aber Vorbereitung der Dauerlösung".

Brüning über das Ergebnis von London.

Bei der Beurteilung der amtlichen Mitteilung legte Reichskanzler Brüning zunächst einmal Wert auf den ersten Paragraphen dieses Schriftstückes; er betonte, hiermit habe die Konferenz ausdrücklich anerkannt, daß die Kapitalzurückziehungen aus Deutschland in erster Linie auf das Ausland zurückzuführen seien, und daß Deutschlands Staatshaushalt und Wirtschaft in Ordnung gebracht worden wären, nachdem der Hoover-Plan dieses möglich gemacht habe.

Die Londoner Konferenz habe nur eine Zwischenlösung gebracht. Er habe eigentlich auch von vornherein nichts anderes erwartet, nachdem man sich über die Schwierigkeiten, die der Aufnahme einer

internationalen langfristigen Anleihe

entgegenstehen, klar geworden sei. Finanziell sei sie nicht zu erzielen gewesen. Die Verfassung Amerikas erlaube eine Garantie seitens der Regierung nicht. Der Londoner Kapitalmarkt befände sich zurzeit nicht in der gewünschten Verfassung. Auch bereite ein Einvernehmen zwischen Amerika und England einerseits und Frankreich andererseits Schwierigkeiten. Die deutschen Bemühungen hätten sich daher von vornherein eigentlich lediglich auf die

Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Rediskontkredits

und das Anhalten der ausländischen Kreditzurückziehungen beschränkt. Brüning wies hierbei besonders auf den Einfluß hin, den die amerikanische Stellungnahme auf die günstige Lösung dieser beiden Fragen ausgeübt habe.

Die Konferenz sei besonders stark von der deutschen Industriegarantie beeindruckt gewesen, und anscheinend böte diese die geeigneten Unterlagen für eine zukünftige Kreditaktion, die dann nicht unmittelbar an das Reich, sondern wahrscheinlich über den Weg der Golddiskontbank nach Deutschland fließen würde.

Die Ergebnisse der Konferenz bedeuteten daher nichts weiter als Zweckmaßnahmen, aber es müsse an den Zielen festgehalten werden, daß der Gesamtumfang des deutschen Kredites im Auslande zu vermehren sei. Die Konferenz habe, wie er hoffe, den Grundstein für eine Aktion von Dauer gelegt.

Brüning ging dann auf die Einladung über, einige ausländische Bankiers nach Deutschland zu berufen. Er habe bereits in der vergangenen Woche mit Mr Sprague in dieser Angelegenheit Rücksprache genommen. Dabei habe es sich herausgestellt, daß die komplizierte Lage in Deutschland von nur sehr wenig Menschen im Auslande verstanden würde, besonders, nachdem durch das ausgedehnte System der kurzfristigen Kredite die Lage in Deutschland sehr unübersichtlich geworden sei.

Die Mitglieder dieses Bankierausschusses

würden von der deutschen Regierung ernannt. Es stehe noch nicht endgültig fest, welche Herren hierzu herangezogen würden. Der Reichskanzler sagte dann, daß zwischen diesem, von der deutschen Regierung zu ernennenden Ausschuß und dem von der BJZ. zu ernennenden ein Unterschied bestehe. Es seien zwei durch voneinander getrennte Ausschüsse. Brüning bezeichnete den Ausgang der Konferenz als sehr gut. Er fand Worte des Dankes für Macdonald, durch dessen Bemühungen es gelungen sei, die Konferenz in herzlichkeit beisammenzuhalten, er dankte den Amerikanern und ganz besonders auch dem französischen Ministerpräsidenten Laval, der vorher auf die Tragweite der offenen Aussprache zwischen den deutschen und den französischen Staatsmännern hingewiesen hatte.

Eines der wesentlichsten Ergebnisse dieser Konferenz sei, so sagte der Reichskanzler, daß sich die internationale Finanz nunmehr mit der internationalen Lage Deutschlands dauernd zu beschäftigen habe, hierzu kämen die Bemühungen, die Deutschland aus eigener Kraft machen müsse. Insofern sei die Konferenz also eine Vorbereitung für eine Dauerlösung gewesen.

*

Reichsaußenminister Curtius

betonte ausdrücklich, daß es während der Tage in Paris und in London nicht zu politischen Vertrauenskundgebungen gekommen sei, was in den ganzen Rahmen der Verhandlungen auch nicht hineingepaßt hätte, da diese in erster Linie finanziellen Charakter getragen hätten. Es hätte sich erneut Gelegenheit zur Fühlungnahme ergeben, und man müsse hoffen, daß die Unterlagen, die jetzt geschaffen worden seien, in Zukunft ausgebaut werden könnten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In London fand die Schlußsitzung der großen Ministerkonferenz statt.

* Die Einberufung des Reichstages wurde vom Ältestenausschuß abgelehnt.

* Eine weitere Auflockerung des Zahlungsverkehrs bringt eine neue Notverordnung.

Worauf es jetzt ankommt.

Die Beurteilung in Berlin.

Das Ergebnis von London, wird auch in Berliner Regierungskreisen nur als eine Notlösung empfunden. **Es wird darauf hingewiesen, daß es jetzt wesentlich auf uns selbst ankomme, und man ist der festen Zuversicht, daß die deutsche Wirtschafts- und Finanzlage in der Zwischenzeit ohne weiteres zu halten ist.** Diese Tatsache, die materiell durchaus fundiert sei, hänge aber von sehr wesentlichen Voraussetzungen der inneren Politik ab. Parteipolitische Auseinandersetzungen seien kaum geeignet, die Ruhe im Innern zu verbürgen, die erforderlich sei, um in der Übergangszeit durchzuhalten. Es handele sich jetzt weniger um technische Fragen oder organisatorische Maßnahmen, **als vielmehr um eine psychologische Frage, eine Angelegenheit des Vertrauens.** Alle Maßnahmen gegen Kapitalflucht usw. seien ein Schlag ins Wasser, wenn die oben erwähnten Voraussetzungen unerfüllt blieben.

Großer Ministerbesuch in Berlin.

Stimson Sonnabend

Macdonald und Henderson Montag.

Reichskanzler Brüning teilte offiziell mit, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson am Sonnabend in Berlin zu einem Besuch eintreffen wird. Er wird in Berlin voraussichtlich bis zum Montag bleiben. Der englische Ministerpräsident Macdonald und der englische Außenminister Henderson treffen am Montag in Berlin ein und werden bis zum Dienstag bleiben. Es ist nicht wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit Stimson mit den englischen Ministern wieder zusammentrifft.

Die deutsch-französische Aussprache.

„Nicht ganz so hoffnungslos . . . ."

Nach Meldungen aus London verlautet in eingeweihten Kreisen, daß die Aussprache, die am Donnerstag anläßlich des Frühstücks in der deutschen Botschaft zwischen den deutschen und den französischen Ministern geführt worden ist, eine Wendung genommen habe, die eine spätere deutsch-französische Zusammenarbeit auf der Grundlage eines wirklichen Verständnisses für die wahren Verhältnisse in Deutschland doch nicht ganz so hoffnungslos erscheinen lasse, wie das bisher der Fall war. Der Eindruck, den die Aussprache hinterließ, war jedenfalls der, daß man in den maßgebenden französischen Kreisen nun doch ernster über die Ursachen der bisherigen Fehlschläge der Versuche einer deutsch-französischen Annäherung nachzudenken bereit zu sein scheint und geneigter wird, die tatsächlichen Stimmungen und Kräfteverhältnisse, sowie die Auswirkungen der bisherigen Fehlschläge in Deutschland richtiger einzuschätzen.

Am Donnerstagabend hatte der Londoner Vertreter der „Telegraphen-Union" im Carlton-Hotel eine Unterredung mit dem französischen Ministerpräsidenten Laval, in der sich dieser über die gegenwärtige Lage aussprach. „Ich wage zu sagen", so erklärte Laval, „daß die Unterhaltungen zwischen den deutschen und den französischen Ministern, und besonders meine Unterhaltung mit Dr. Brüning uns zu eines Politik zusammengeführt hat, die, wenn sie weiter mit Klugheit und Festigkeit betrieben wird, zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit mit Deutschland führen kann. Es gibt keinen Kredit ohne Vertrauen, und es gibt kein Vertrauen in der Welt, wenn nicht Harmonie zwischen unseren beiden großen Ländern herrscht. Hier liegt das Beil, hier liegt der Friede. Das müssen alle Nationen begreifen, mit denen uns unsere Freundschaft verbindet. Unser Versuch ist noch nicht beendet."

Hoover zum Abschluß der Londoner Konferenz.

Präsident Hoover veröffentlicht, nach Meldung aus Washington, zum Abschluß der Londoner Konferenz eine Erklärung, in der es u. a. heißt:

Die Londoner Konferenz hat den Grund gelegt zur Wiederkehr stabiler Verhältnisse in Deutschland gelegt. Das Hauptproblem, das vor allem das Bank- und Kreditwesen berühre, sei eher durch die freiwillige Mitarbeit der Weltbankiers zu lösen, als durch die Regierungen mit ihren gegensätzlichen Interessen. Eine solche Grundlage der Zusammenarbeit bedeute Sicherheit. **Das in London angenommene Programm vervollständige den bereits in Kraft getretenen Aufschub der europäischen Regierungsschulden. Die gemeinsame Wirkung des Zahlungsaufschubes und des Londoner Programms solle dem deutschen Volke unter Mithilfe seiner Industrie, seiner Hilfsquellen und seines Mutes ermöglichen, der vorübergehenden Schwierigkeiten Herr zu werden und seinen Kredit wieder herzustellen.** Das Londoner Programm trage zur schnellen Erholung von der Weltdepression bei, durch Ueberwindung der hauptsächlichsten mitteleuropäischen Krisenelemente. Die Welt sei den Delegierten, die an der Londoner Konferenz teilgenommen hätten, zu Dank verpflichtet. Die Konferenz habe einen schönen Geist der Versöhnlichkeit und der gegenseitigen Rücksichtnahme gezeigt, was auf die Wiederherstellung stabiler Verhältnisse wohltuend wirken werde.

Präsident Hoover übermittelte gleichzeitig Staatssekretär Stimson und Schatzsekretär Mellon seine persönlichen Glückwünsche zu der erfolgreichen Mitwirkung an der Londoner Konferenz.

Nach der Londoner Konferenz.

Das amtliche Washington optimistisch.

In amerikanischen Regierungskreisen ist man über das Ergebnis der Londoner Konferenz allgemein befriedigt. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf einem Pressempfang, die Konferenz habe die Absichten Hoovers in vollem Umfange verwirklicht.

Die Newyorker Börse dagegen reagierte überaus pessimistisch. Sämtliche Märkte lagen zu Beginn recht gedrückt und vermochten sich im weiteren Verlauf der Börse nur teilweise zu erholen. Die deutschen Anleihen lagen ausgesprochen schwach.

Stimson und Mellon über das Konferenzergebnis.

Nach Abschluß der Konferenz erklärte der amerikanische Staatssekretär Stimson, daß er und Mellon mit den Ergebnissen der Konferenz sehr zufriedengestellt seien. Die Bemühungen Hoovers hätten Deutschland von der Last der 400 Millionen Dollar für das laufende Jahr befreit und gestatteten ihm dadurch, seinen Staatshaushalt wieder in Ordnung zu bringen. **Die Konferenz habe die Mittel und Wege geschaffen, um dem Mißtrauen ein Ende zu bereiten.**

Die amerikanischen Banken hätten sich bereits unter Führung des Federal-Reserve-Systems organisiert, um die Gläubiger davon zu überzeugen, daß die Kredite aus Deutschland nicht zurückgezogen werden dürften. Die Bank von England habe bereits ähnliche Schritte unternommen. Die von den übrigen Gläubigern auf der Konferenz versprochene Haltung werde wesentlich dazu helfen, die Panik in Deutschland zu beendigen.

Mellon meinte, die Stabilität sei durch den Mangel an Vertrauen erschüttert worden, der durch die innere wirtschaftliche Lage Deutschlands nicht gerechtfertigt war. Die deutsche Industrie sei gut organisiert und werde, wenn man ihr Zeit und verständige Bedingungen einräume, sich selbst wiederfinden und die innere Stärke des deutschen industriellen Lebens zeigen.

Unruhen in Spanien.

Belagerungszustand über Sevilla.

In Madrid, Gijon und Cordoba sind weitgehendste Sicherheitsmaßnahmen wegen der Gefahr eines Generalstreiks getroffen worden. In Barcelona zerstörten Syndikalisten durch eine Bombe ein Telephonkabel. 1500 Anschlüsse sind dadurch unterbrochen worden.

Die Regierung arbeitet zurzeit ein Republikschutzgesetz aus. Die Telephongesellschaft hat ein neues Ultimatum an die Streikenden gerichtet.

Aus Sevilla wird gemeldet, daß dort der Belagerungszustand verhängt worden ist. Im Kampfe zwischen der Bürgergarde und den Aufständischen wurden zahlreiche Personen verwundet, darunter zehn schwer. Abends versuchte eine Gruppe von Aufständischen, an deren Spitze Frauen marschierten, die Kasernen der Bürgergarde zu stürmen. Sie gaben dabei Schüsse auf die Polizei ab. Als diese das Feuer erwiderte, blieben vier Schwerverletzte auf dem Schauplatz zurück. Über 500 Personen wurden verhaftet.

Die Gefängnisse sind bereits überfüllt, so daß viele der Verhafteten in den Kellern des Rathauses untergebracht werden mußten. Das Gebäude der Kommunistischen Partei wurde geschlossen, die Parteiführer wurden verhaftet.

Die Stadt selbst bietet einen trostlosen Anblick. Die Passanten dürfen nur mit erhobenen Händen über die Straße gehen. Wer mit unzureichenden Ausweisen angetroffen wird, wird unverzüglich verhaftet. Eine Bekanntmachung wurde erlassen, nach der sämtliche Bewohner von Häusern, aus denen auf die Polizei geschossen wird, als mitverantwortlich angesehen werden. Die Erklärung des Belagerungszustandes wurde von der Bevölkerung mit Befriedigung aufgenommen. Die Zeitungen erscheinen wieder.

Frankreichs „goldene Peitsche".

Diskonterhöhung in England.

Auch aus England sind seit langem von Frankreich recht umfangreiche Kredite wieder zurückgezogen worden, die von England natürlich zum großen Teil in französischen Franken oder in Gold zurückgezahlt werden mußten. Diese Kreditkündigungen nahmen am 13. Juli, als in Deutschland die „Schwarze Woche" begann, ein geradezu stürmisches Tempo an und vermehrten sich in den letzten Tagen sogar noch mehr, als die Vorgänge auf der Pariser und der Londoner Konferenz das Politische in den Vordergrund drängten und die Franzosen mit ihren politischen Absichten und Vorschlägen nicht durchzudringen vermochten. Bisher wanderten von England aus etwa 400 Millionen Gold oder Devisen über den Kanal zurück, und da griff die Bank von England mit einer Diskonterhöhung dazwischen. Man hat sich aber nicht nur nicht wie früher damit begnügt, den Diskont nur um 3,5 Prozent heraufzusetzen, sondern steigerte ihn gleich von 2,5 auf 3,5 Prozent.

Frankreich schwingt eben die „goldene Peitsche" über jedes Land, das sich nicht der französischen Politik unbedingt beugt. Auch der „Alliierte und Assoziierte" des Weltkrieges wird dabei nicht geschont, wenn man in London nicht nach dem Willen der Pariser Regierung handelte.

Drosselung der Reichsausgaben.

Nachprüfung aller Zahlungsanmeldungen.

Infolge der schwierigen Kassenlage des Reiches hat das Reichsfinanzministerium an die nachgeordneten Behörden eine Verfügung erlassen, wonach alles getan werden müsse, um der schwierigen Lage Rechnung zu tragen. Alle nicht absolut nötigen Ausgaben sind zurückgestellt worden. Die Zahlungsanmeldungen für August sind den Ressorts zur nochmaligen Prüfung zurückgegeben worden mit der Weisung, daß alle nicht absolut notwendigen Zahlungen zunächst unterbleiben müßten.

Die für die Lohnzahlungen am Freitag notwendigen Geldsummen sind nach amtlicher Erklärung gesichert, so daß keinerlei Schwierigkeiten eintreten dürften.

Das Schwungrad der Wirtschaft.

Leipziger Herbstmesse wird abgehalten.

Die Leipziger Herbstmesse wird planmäßig abgehalten werden. Das Leipziger Messeamt hält sich trotz der augenblicklichen Unsicherheit auf allen Gebieten zur Durchführung der Herbstmesse 1931 verpflichtet. Einmal sind alle Vorbereitungen in der üblichen Weise und insbesondere im Ausland getroffen worden und zum zweiten glaubt das Messeamt bestimmt an

eine nahe Lösung der Krise

und an eine durch diese Lösung bedingte Belebung der deutschen Wirtschaft. Es ist Aufgabe der Leipziger Messe geworden, gerade in Zeiten der Wirtschaftsnot durch besondere Anstrengungen und zweckmäßige Betätigung mitzuhelfen, daß das Schwungrad der Wirtschaft über den toten Punkt hinweg und wieder in geregelten Gang kommt.

Ausreisegebühr-Verordnung gemildert.

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichsminister der Finanzen hat im Anschluß an die Befreiungsvorschriften des § 3 der Durchführungsbestimmungen vom 21. Juli 1931 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 389) folgende weitere Erleichterungen getroffen:

Die Ausreisegebühr von 100 Reichsmark wird nicht erhoben:

für Mitglieder solcher Vereine, deren ausgesprochener Zweck die Pflege des Wandersports in einem deutschen Grenzgebirge oder in einem Gebirge ist, das sich in einem an Deutschland angrenzenden Lande befindet, für den Grenzübertritt in das jeweils benachbarte Land.

Als Vereine, die die Pflege des Wandersports in diesem Sinne zum Zweck haben, gelten:

der Deutsche und Oesterreichische Alpenverein, der Deutsche Alpenverein e. V., Berlin, der Verein der Naturfreude, der Schweizerische Alpenklub, der Erzgebirgsverein, der Riesengebirgsverein, der Beskidenverein, der Karpathenverein.

Ein Befreiungsvermerk der Paßbehörde ist auch hier nicht erforderlich. Es genügt beim Grenzübertritt, die Vorzeigung der Mitgliedskarte des betreffenden Vereins. Die Befreiung erstreckt sich auch auf Ehefrau und Kinder.

Spazierstöcke sind Waffen.

Ein bemerkenswertes Urteil in Potsdam.

Im Februar dieses Jahres wurden Stahlhelmer von mit Stöcken bewaffneten Kommunisten in Nowawes überfallen. Das Schöffengericht Potsdam sprach die sieben Angeklagten frei. Dagegen verurteilte das Berufungsgericht die Angreifer zu je drei Monaten Gefängnis, einen der Angeklagten sogar zu sechs Monaten. Das Gericht führte in der Begründung aus, daß **Spazierstöcke als Waffen im Sinne des § 3 des Republikschutzgesetzes** anzusehen seien.

Abermaliger Rückgang des Arbeitsmarktes.

Zunahme der Beschäftigungslosen in Niedersachsen.

Die seit Monat März beobachtete Entlastung des Arbeitsmarktes im Bezirk Niedersachsen ist zum Stillstand gekommen. **Die Zahl der Arbeitsuchenden hat in der Zeit vom 1. bis 15. Juli nach dem Bericht des Landesarbeitsamtes um rund 1500 = 0,7 Prozent zugenommen.** Jedoch ist anzunehmen, daß durch die Erntearbeiten in den nächsten Wochen eine gewisse Entlastung eintreten wird. Den günstigsten Stand dieses Jahres hat bis jetzt der 30. Juni aufzuweisen; die Gesamtentlastung des Arbeitsmarktes betrug bis dahin rund 65 000. Zurzeit sind noch rund 98 000 Arbeitsuchende mehr als im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres vorhanden. Die Zahl der Empfänger von Arbeitslosenunterstützung hat im letzten Halbmonat noch abgenommen, und zwar um 5,7 Prozent, zum Teil ist das auf die Auswirkungen der Notverordnung zurückzuführen. Krisenunterstützte dagegen haben um 4,4 Prozent zugenommen. Auf 1000 Einwohner entfallen rund 50,6 Arbeitsuchende.

Wenn auch die Arbeitsuchendenzahl im Gesamtbezirk des Landesarbeitsamtes eine geringe Zunahme erfahren hat, so ist doch die Entwicklung in den einzelnen Arbeitsamtsbezirken keineswegs einheitlich. Braunschweig, Alfeld, Wilhelmshaven, Stadthagen, Peine, Vechta und Verden berichten leichte Besserung der Arbeitsmarktlage; in Göttingen, Northeim, Celle und Unterweser sowie Goslar, Nordhorn und Lüneburg ist ein gewisser Stillstand der Entwicklung zu beobachten. Verschlechtert hat sich die Lage in Blankenburg, Brake, Bremen, Emden, Hameln, Hannover, Hildesheim, Bassum, Nienburg, Uelzen, Helmstedt und Oldenburg. Am Schlusse der Berichtszeit lagen unerledigte Arbeitsgesuche noch 216 051 vor, 186 770 M., 29 281 Fr.

Auf den Spuren einer Räuberbande

Verbrechernest in Ostwestfalen ausgehoben — Wo sind die Bandenhäuptlinge?

Bückeburg. Nach dem Bekanntwerden der Ansicht des hiesigen Staatsanwaltes, daß aller Wahrscheinlichkeit nach die letzten großen Raubüberfälle und Einbrüche in Lippe, Westfalen und Niedersachsen von einer unter amerikanischen Führern stehenden Bande verübt worden sind, veranlaßte die Kriminalpolizei-Stellen von Westfalen und Niedersachsen, mit allen Mitteln die Verfolgung der Bande aufzunehmen. Die Polizeistelle von Hannover ermittelte vor einigen Tagen bei der Festnahme eines oft gesuchten und gefährlichen Einbrechers, daß dieser scheinbar mit der Räuberbande in Ostwestfalen in Beziehung stand. Bei der Vernehmung dieses Einbrechers stellte sich nämlich heraus, daß er am fraglichen Tage, an dem der große Stationsraub in Hagenburg an der Steinhuder-Meer-Bahn verübt wurde, ebenfalls am Steinhuder-Meer weilte. Bei weiteren Nachforschungen der Polizei verweigerte der Einbrecher jedoch jede Aussage.

Die inzwischen weiter verfolgten Spuren gaben der Polizei Anlaß, zur Festnahme einer weiteren Person zu schreiten, die sich ebenfalls als zur Räuberbande gehörig herausstellte. Die Polizei umstellte dabei, in der Annahme, daß sich vielleicht mehrere Mitglieder der Bande in der Wohnung befänden, das Haus des Einbrechers in Hannover-Herrenhausen und drang dann in die Wohnung ein. Scheinbar hatten jedoch auch die Banditen Wind von der Verfolgung der Polizei bekommen; denn der Eingang war verbarrikadiert. Gewaltsam mußten sich die Beamten durch sämtliche verschlossenen und verbarrikadierten Türen Eingang in das Innere der Wohnung verschaffen. Hier fand man aber nichts außer in einem abgelegenen Zimmer den gesuchten Einbrecher. — Ununterbrochen gingen inzwischen die Verfolgungen der Polizei weiter; sie führten noch zur Festnahme eines Bandenmitgliedes in Bückeburg und einer weiteren Person, die von dem Treiben der Bande Kenntnis hat. Auf deren Spuren war man gekommen, nachdem man in einem Getreidefeld am Steinhuder-Meer Kleidungsstücke, Hüte, allerdings stark vom Wetter und Wind zerstört, vorfand, die von dem Stationsraub in Hagenburg herrührten. **Die vier Festgenommenen verweigern hartnäckig jede Aussage und Auskunft, die sich um die Mitgliedschaft an der gefährlichen Räuberbande dreht.** Dadurch sind die weiteren Ermittlungen der Polizei, die vor allem auf Festnahme der Bandenhäuptlinge zielt, sehr schwierig geworden. Die Hannoversche und Bückeburger Polizei hofft jedoch, bald auch den Anführern auf die Spur zu kommen.

Anzeichen sind dafür vorhanden, daß diese sich inzwischen nordwärts, vielleicht nach Hamburg, verzogen haben. Dort wurde nämlich gestern ein Teil der beim Stationsraub mitgenommenen Wertgegenstände gefunden. Im übrigen konnten auch bereits nach der Festnahme der vier Einbrecher die meisten einer holländischen Dame gehörenden Schmuckgegenstände, die in Hagenburg geraubt wurden, wieder herbeigeschafft werden. Ob allerdings die gesamten Werte von über 50 000 RM., die allein dieser Koffer barg, zurückgeholt werden können, hält die Polizei für fraglich. Man befürchtet, daß die meisten Wertgegenstände bereits versetzt sind.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 25. Juli.

Sonnenaufgang	4^{17}	Mondaufgang	17^{m}
Sonnenuntergang	19^{59}	Monduntergang	—

1655: Der Dichter Friedrich von Logau gest.

Die Erntezeit des Imkers.

Für den Imker ist die Erntezeit da, allerdings nur dann, wenn die Völker auf der Höhe sind. Das ist eine selbstverständliche Voraussetzung, die in diesem Jahre aber auch in den meisten Fällen wohl erfüllt sein wird, da das Frühjahr günstig war nach einem verhältnismäßig milden Winter, bei dem nur der Nachwinter im März Verluste gebracht haben dürfte. Die Schwärme sind in vielen Fällen früh gefallen, so daß die Völker jetzt mit aller Kraft sich der Sammeltätigkeit widmen können, die beim Buchweizen auch bestimmt Erfolg haben wird. Die Linde gilt im allgemeinen nur dann als honigreich, wenn zur Zeit der Blüte die Erde unter dem Baum mit einer schwarzen klebrigen Flüssigkeit bedeckt ist. Der Buchweizen dagegen verlangt, wie wir es jetzt haben, feuchtwarmes Wetter, doch wird er von den Bienen nur bis gegen Mittag beflogen. Starke Völker können aber auch bei diesen Umständen bei anhaltend guter Witterung reiche Erträge bringen. Die Erntezeit ist beim Imker nur kurz.

Lohnlisten abstempeln lassen.

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Bei dem Nachweis, der nach den Notverordnungen über den Zahlungsverkehr der Kreditanstalten erforderlich ist, um eine Barauszahlung oder eine Ueberweisung zu erwirken, durch die eine Auszahlung von Gehältern und Löhnen ermöglicht werden soll, ist zur Vermeidung von Mißbräuchen eine Lohnliste oder ein Lohnnachweis vorzulegen. Die Lohnlisten oder die Lohnnachweise, die getrennt nach Arbeitern und Angestellten unter Angabe der Lohn- und Gehaltsperioden aufzustellen sind, sind vor Einreichung bei dem Kreditinstitut der für die Betriebsstätte zuständigen Ortspolizeibehörde zur Abstempelung vorzulegen. Die Abstempelung der Lohn- und Gehaltslisten erfolgt durch Aufsetzen des Dienststempels der Polizeibehörde. Die Abstempelung enthält kein Anerkenntnis der Richtigkeit des Listeninhalts, sie soll nur verhindern, daß auf Grund mehrerer ungestempelter Listen bei verschiedenen Kreditinstituten mehrmals Beträge für die gleiche Lohnauszahlung abgehoben werden. Einem Unternehmen darf nur eine Liste abgestempelt werden. Bei Niederlassungen im Bezirke verschiedener Polizeibehörden muß das Unternehmen auf der Liste erklären, daß es keine andere Liste vorgelegt oder auf jeder Liste die Beträge vermerken, die auch auf den übrigen Listen angegeben sind. Das Kreditinstitut durchstreicht den Stempel oder vermerkt neben dem Stempel den ausgezahlten oder überwiesenen Betrag. Nach Ablauf der Lohnperiode kann die abgestempelte Liste erneut zur Abstempelung vorgelegt werden. Die Polizeibehörde hat über die Abstempelung einen Vermerk aufzunehmen und diesen aufzubewahren.

Der Ausländerbesuch in deutschen Kurorten.

Eine Umfrage der Reichsbahnzentrale für den deutschen Reiseverkehr.

Entgegen umlaufenden Gerüchten, daß wegen der Wirtschaftslage die zurzeit in deutschen Kurorten weilenden Ausländer vielfach ihren Aufenthalt vorzeitig abgebrochen hätten und viele Abbestellungen aus dem Auslande eingetroffen sein sollen, hat eine telegraphische Umfrage bei fünfzehn großen Bädern und Kurorten in Deutschland, die von der Reichszentrale für den deutschen Reiseverkehr am Montag unternommen wurde, folgendes ergeben:

Der Besuch der deutschen Kurorte durch Ausländer ist nach wie vor gut. In keinem der befragten Kurorte sind vorzeitige Abreisen ausländischer Gäste in nennenswertem Umfang erfolgt; im Gegenteil, in den meisten Bädern und Kurorten sind noch in den letzten Tagen neue Gäste aus dem Ausland eingetroffen. In allen Bädern verläuft der Kurbetrieb ohne jegliche Einschränkung.

Diese Tatsachen zeigen, daß die in Deutschland weilenden ausländischen Gäste volles Vertrauen zu Deutschland

haben. Nirgendwo bestehen für sie Schwierigkeiten, ausländisches Bargeld umzuwechseln oder Travellerschecks einzulösen, nirgendwo sind sie in diesen Tagen irgendwelchen Mißhelligkeiten ausgesetzt gewesen.

Bad Salzuflen, 24. Juli. (Zum 25. Male Kurgast in Bad Salzuflen!) Wenn die Zahl der zum zehnten, zwölften und fünfzehnten Male nach Bad Salzuflen kommenden Kurgäste in diesem Jahre so stark zugenommen hat, daß von einer Veröffentlichung der Namen all dieser treuen Anhänger und Besucher unseres Bades aus begreiflichen Gründen Abstand genommen werden mußte, so gereicht es doch zu ganz besonderer Freude, jener verehrten, älteren Freunde zu gedenken, die mit ihrem Kuraufenthalt in Bad Salzuflen die silberne Jubiläumsziffer 25 erreicht haben. Als ein solcher seltener Jubiläumsgast ist jetzt Herr Postamtmann Berning-Münster zum 25. Male hier eingekehrt, um selbstverständlich mit den gebührenden Ehren seitens der Badeverwaltung empfangen zu werden. Auch an dieser Stelle sei dieser treue Gast Salzuflens aufs herzlichste willkommen geheißen und ihm auch für dieses Jahr bester Kuraufenthalt gewünscht.

Bad Salzuflen, 24. Juli. (Kurtheater. — Der ungetreue Eckehart.) Eine Ehebruchskomödie von Hans Sturm, mit allem Drum und Dran alterprobter Effekte, aber leider schon zu stark nach Mottenpulver duftend, um selbst in der netten Aufmachung der gestrigen Aufführung erbarmungslose Alterserscheinungen verdecken zu lassen. Gewiß, man gab sich riesige Mühe mit der Einstudierung und Darstellung, man warf sich ins Zeug mit einer Aufopferung, die mustergiltig war, und doch konnten alle Mitwirkenden es nicht völlig glauben machen, daß sie sich in der Haut dieser „Rollen" restlos wohl fühlten, daß sie sich einer Aufgabe hingäben, von deren Lösung sie selber befriedigt gewesen wären. Bleibt also nur übrig, ihnen zu sagen, daß ihre Leistungen aufrichtige Anerkennung fanden, daß vom Publikum vielfach gelacht wurde und daß der erwünschte Beifall nicht ausblieb. Der Besuch ließ sehr zu wünschen übrig.

Bad Salzuflen, 24. Juli. (Verhaftung einer Hochstaplerin!) Wir berichteten kürzlich über das Auftreten einer angeblichen Käthe Bürger, die in Lopoldsthal bei Horn in einer Pension einige Zeit herrlich und in Freuden lebte, dann etwa 170 *RM* stahl und mit verschiedenen Kleidungsstücken flüchtete. Diese 22 Jahre alte Person konnte jetzt in Rinteln a. d. Weser ermittelt werden. Es ist festgestellt worden, daß es sich um eine raffinierte Hochstaplerin handelt, die von verschiedenen Behörden wegen ähnlicher Vergehen bereits seit mehr als einem Jahre steckbrieflich gesucht wird.

Bad Salzuflen, 24. Juli. (Ihr 70. Lebensjahr) vollendet heute Frau Johanne Overdiek, Turmstraße 5. Dem Geburtskinde auch unsern herzlichen Glückwunsch.

v Bad Salzuflen, 24. Juli. **(Der Männergesangverein) veranstaltet am morgigen Sonnabend Abend ab 9 Uhr im Kurhaussaale einen großen Sängerkommers zusammen mit dem hier augenblicklich zu Besuch weilenden Männergesangverein „Cäcilia"-Wilhelmshaven. Alle passiven Mitglieder sind mit ihren Familien hierzu herzlichst eingeladen. (Siehe auch Inserat.)**

v Bad Salzuflen, 24. Juli. **(Ein Aufklärungs-Vortrag) über Entstehung und Beseitigung von Krankheiten findet am kommenden Sonnabend abends 8 Uhr im Arminius-Hotel, Ritterstr. 2 statt. Der Eintritt ist frei. (Siehe Inserat).**

v Bad Salzuflen, 14. Juli. **(Kammerlichtlichtspiele.) Im neuen Programm sehen wir den großen Lil Dagover-Film „Die große Leidenschaft", sowie Fritz Kampers als Heiratsschwindler in „Ein besserer Herr". Der Werbefilm für das Marine-Ehrenmal in Laboe sowie die neue Deulig-Wochenschau werden das Programm vervollständigen. (Siehe auch Inserat.)**

Bad Salzuflen, 24. Juli. (In der Skala) findet am morgigen Abend ein Bunter Abend statt, worauf wir an dieser Stelle nochmals hinweisen möchten.

Bad Salzuflen, 24. Juli. (Kurtheater.) Morgen, Sonnabend, wird Carl Zuckmayers neues Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick", das den genial-frechen Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt auf die Bühne bringt, wiederholt. Wer dieses großartige Volksstück des deutschen Theaters noch nicht sah, versäume die morgige Aufführung auf keinen Fall.

Schötmar, 23. Juli. (Ruhig verlaufen.) Mancher befürchtete, daß es am Mittwoch abend, anläßlich der Versammlung der NSDAP. im Tivoli im oder vor dem Lokal wieder zu Zusammenstößen kommen würde. Es ist aber alles ruhig verlaufen. Einige Neugierige, die in der Nähe des Tivoli stehen blieben, um abzuwarten, ob sich nicht etwas Sensationelles ereignen würde, wurden von der Polizei sofort aufgefordert, weiter zu gehen. Es konnte somit gar nicht zu einer Ansammlung kommen. — Die Versammlung selbst verlief ebenfalls sehr ruhig. Der Redner des Abends, Reichstagsabgeordneter Fillusch aus Hindenburg (Oberschlesien) beschäftigte sich in der Hauptsache mit dem Thema „Bolschewismus oder Nationalsozialismus". Er kennzeichnete die großen Gefahren, die dem deutschen Volke durch den Bolschewismus drohen, und beschäftigte sich dann im einzelnen mit den Zuständen der heutigen Zeit. Aus diesem Wirrwarr herausbringen könne uns nur die nationale Regierung. Die Ausführungen des Redners wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Schötmar, 23. Juli. (Fünf fahrende Sänger) wurden vorgestern mittag von der Polizei festgenommen und dem Amtsgericht Bad Salzuflen zugeführt. Sie hatten nämlich dem Alkohol derart stark zugesprochen, daß sie Passanten belästigten. Das wurde durch den energischen Zugriff der Polizeibeamten dann aber rasch unterbunden. Unter diesen fünf Burschen befanden sich übrigens „alte Bekannte": der eine war seiner Zeit an der Schlägerei an der Werrelsburg beteiligt. Und ein anderer ist früher schon mal mit der Polizei zusammengestoßen. Sie werden wahrscheinlich schon heute morgen vom Schnellrichter abgeurteilt werden.

Kirchheide, 24. Juli. (Schwerer Verkehrsunfall.) Gestern nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich in Kirchheide ein schwerer Verkehrsunfall. In der Nähe des Kriegerdenkmals stießen dort auf der Landstraße die Kraftwagen des Steuerhebers Schäfer aus Wendlinghausen und des Gutsbesitzers Karl Künne aus Welstorf zusammen. Bei dem Anprall wurde Herr Schäfer schwer am Kopfe verletzt. Außerdem erlitt er einen Beinbruch. Der Verletzte wurde sofort mit einem Krankenauto dem Lemgoer Krankenhaus zugeführt. Die Kraftwagen sind stark beschädigt.

Eine Klärung der Schuldfrage steht noch aus. Wie verlautet, sollen beide Fahrer die vorgeschriebene Geschwindigkeit nicht überschritten haben. Es bleibt daher das Ergebnis der Untersuchung abzuwarten.

Lage, 23. Juli. (Vorsicht Langfinger.) Vorgestern Mittag wurde ein hiesiger Arzt in recht unangenehmer Weise bestohlen. Ein Hausierer hatte vorgesprochen und bat um eine Kleinigkeit. Diesem Wunsche wurde von der Frau des Arztes entsprochen, indem sie dem Hausierer verschiedene Kleinigkeiten abkaufte. Doch mußte sie kurz darauf die unangenehme Entdeckung machen, daß in einem im oberen Stockwerke liegendem Schlafzimmer eine im unverschlossenen Schranke befindliche Kassette erbrochen und des Inhalts von 140 *RM* beraubt war. Der Deckel der Kassette lag auf einem Bett, während verschiedene Papiere auf dem Boden verstreut lagen. Bettler und Hausierer dürfen sich deshalb nicht wundern, wenn unsere Hausfrauen „zugeknöpfter" werden. Der Kriminalpolizei ist Anzeige erstattet worden. — Ebenso ist im hiesigen Krankenhause aus einer Schublade eine Uhr gestohlen.

Detmold, 23. Juli. (Wäschediebstahl en gros.) In der Nacht zum 21. d. Mts. sind in Mossenberg 5 und in Kappel 1 also zusammen 6 Wäschediebstähle ausgeführt. Die Wäsche lag teilweise in der Nähe der Straße auf einer Bleiche, teilweise war sie zum Trocknen auf Wäscheleinen befestigt. In Frage kommt: Bettwäsche, Leibwäsche, Herren- und Damenstrümpfe, die zum größten Teil selbst gestrickt sind, eine braune Manchesterhose, eine blaue Jacke und ein Motorradstaubanzug von brauner Farbe. Der gesamte Wert der gestohlenen Sachen beträgt 140—150 Mk. Die Diebe sind noch unbekannt. Wahrscheinlich ist zum Transport der Sachen von den Dieben ein Kraftfahrzeug benutzt worden. Personen, die in den genannten Ortschaften in der Nähe der Bleiche wohnen, wollen in der fraglichen Nacht ein Kraftfahrzeug erkannt haben.

Da auch vor einigen Tagen in Brüntrup und in Großenmarpe bei Blomberg größere Wäschediebstähle ausgeführt worden sind, wird vermutet, daß eine organisierte Diebesbande sich den Lippischen Osten für ihre verwerfliche Handlungsweise ausgesucht hat.

Horn, 23. Juli. (900 Jahre Dorfgemeinde.) In der Sommerfrische Holzhausen-Externsteine ist beim Studium alter Urkunden festgestellt worden, daß die Dorfgemeinde Holzhausen am Fuße der steilen Vogeltaube und der Ruine Falkenburg in diesem Sommer auf ein Bestehen von 900 Jahren zurückblicken kann. Der Gemeindevorstand und Verkehrsausschuß hat sich nach dieser Feststellung in einer gemeinsamen Besprechung mit der Tatsache befaßt und beschlossen, unter Würdigung der augenblicklichen Zeitverhältnisse von einer sonst angebrachten Festlichkeit abzusehen, dafür am 8. und 9. August, den Tagen, an denen die Dorfschaft Holzhausen zum ersten Male in Urkunden vermerkt wurde, ein schlichtes Volksfest zu feiern und dabei die zur Gemeinde gehörenden Externsteine an beiden Abenden zu illuminieren, außerdem unter den mehrhundertjährigen Eichen am Bärenstein ein Festspiel und bei einem Umzug historische Trachten zu zeigen.

Lipperreihe, 23. Juli. (Schwerer Zusammenstoß.) Auf der Landstraße vom Bahnhof Schloß Holte bis zum Kreuztrug ereignete sich ein schwerer Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern. Dabei wurde der Monteur K. aus Paderborn mit solcher Gewalt von seinem Rade geschleudert, daß er einen doppelten Armbruch davontrug, während der andere Fahrer schwere Quetschungen und innere Verletzungen erlitt, so daß beide ins Krankenhaus gebracht werden mußten. Die Motorräder wurden zertrümmert.

Exter, 23. Juli. (Einbruch.) In der Nacht zum Mittwoch wurde bei dem Gastwirt Knöner ein Einbruchsdiebstahl verübt. Den Spitzbuben fielen u. a. 10 Flaschen Sekt, Kognak, mehrere Flaschen Wein, sowie ein Posten Schokolade in die Hände.

Herford, 23. Juli. (Kinder in Not.) **Der Stadtarzt erstattete den Bericht über die Untersuchung der Herforder Schulkinder im Jahre 1930/31. Aus den Zahlen dieses Berichtes geht mit erschreckender Deutlichkeit hervor, wie stark die schlechte Wirtschaftslage Einfluß auf die Gesundheit unseres Nachwuchses hat. Es wurden insgesamt 2115 Schüler untersucht. Von den Volksschülern wiesen 27,9 Prozent (30,9 im Vorjahr) einen guten, 59,5 (61,2) Prozent einen mittleren und 12,6 (7,9) Prozent mangelhaften Ernährungszustand auf. Also um 4,7 Prozent ist die Zahl der schlecht ernährten Kinder gestiegen. Mit Ernst weist darum der Bericht auf diese Tatsache hin, indem er sagt: „Weite Kreise unserer Bevölkerung sind demnach heute nicht mehr in der Lage, ihre Kinder so zu ernähren, daß diese ihren Ernährungszustand erhalten können."**

Die Stadtverwaltung hat darum für das laufende Jahr die Mittel für die Gesundheitsfürsorge in alter Höhe bestehen lassen und keinen Abbau vorgenommen. Man hat sich auch veranlaßt gesehen, um die gefährliche Entwicklung genau im Auge behalten zu können, die Zahl der Ueberwachungsschüler (d. h. der Schüler, die unter ständiger Beobachtung des Schularztes stehen) auf 671 Schüler zu erhöhen.

Man hat an den Schulen der inneren Stadt auch die Schulspeisung beibehalten, um wenigstens etwas der verderblichen Entwicklung entgegenzuwirken. 200 Kinder erhalten täglich ¼ Liter Vollmilch. Als letzte Zahl sei noch bemerkt, daß 10,8 Prozent der zur Schule angemeldeten ABC-Schützen zurückgestellt werden mußten, da sie noch nicht kräftig genug waren.

Zum Wollen gehört das Vollbringen,
Zur Seemannsehr muß es gelingen!

Unter diesem Spruch wurde unter dem Sieger vom Skagerrack, dem zu früh verstorbenen Admiral Scheer, am 5 August 1927 der Grundstein zu dem Deutschen Marine-Ehrenmal gelegt. Der große 85 Meter hohe Turm ist fertiggestellt und ragt allein zur Mahnung und den 35 000 Gefallenen der alten Marine zur Ehre hinaus in die Ostsee, den Exerzierplatz der alten Kaiserlichen und der jetzigen Reichsmarine. Doch noch ist das Werk des Gedenkens nicht fertig. Die Fertigstellung erfordert weitere Mittel. In dieser Woche soll in den Kammerlichtspielen hier nun das Denkmal in seiner jetzigen Gestalt gezeigt werden. Am Sonntag, den 26. und Dienstag, den 28. Juli werden durch Jungmannen des Marine-Vereins Lippe am Theater Bausteine für das Ehrenmal verkauft werden, wozu die Lipp. Regierung die Genehmigung erteilt hat.

Bielefeld, 23. Juli. (Der Oberbürgermeister greift ein...) Am Kesselbrink, wo gegenwärtig der Wochenmarktstreifen angelegt wird, hatte sich gestern ein Wagen festgefahren. Drei muskelstarke Arbeiter wandten alle Kräfte auf, um den störrischen Wagen wieder flott zu machen. Die Speichen bogen sich fast unter den Anstrengungen. Der Wagen rührte sich nicht.

Ein seriöser Herr, der eine Weile interessiert zugeschaut hatte, griff beherzt zu. Und was dreien nicht gelang, bewältigte das Viermännerkollegium. Ueber der Gruppe aber schwebte unsichtbar ein Spruchband, wie wirs von alten Bildern her kennen: „Einigkeit macht stark"!

Der seriöse Herr aber war — Bielefelds Oberbürgermeister.

Möchte der aus dem Dreck gezogene Karren am Kesselbrink von sinnbildlicher Bedeutung sein.

Hameln. Seinen Verletzungen erlegen. Wie berichtet, ereignete sich in Neerßen beim Abbruch eines Hauses durch Einstürzen einer Giebelwand ein schweres Unglück. Von den beiden Personen, die unter den Schuttmassen begraben wurden, ist jetzt der Stellmacher August Henne im hiesigen Krankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Bramsche. Kein Königsschuß beim Schützenfest. Das hier abgehaltene Schützenfest ist zu Ende gegangen, ohne daß der Königsschuß fiel. Als es galt, den entscheidenden Schuß zu tun, um den seines Schmuckes beraubten Vogel herunterzuholen, fand sich niemand dazu bereit. Die Königswürde ist mit nicht unbeträchtlichen Aufwendungen verbunden, und diesen hatte keiner der Schützen Neigung, sich angesichts der Not der Zeit auszusetzen.

Norden. Stahlhelmwerbekundgebung verboten. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hatte eine Werbekundgebung für den Jungstahlhelm nach einem hiesigen Lokal berufen. Diese Versammlung wurde von der Polizei untersagt. Die Ursache des Verbots dürfte in den Ueberfällen, die am Sonntag die Kommunisten auf die Nationalsozialisten verübten, zu suchen sein.

Hamburg. Neuer Großsender. Die Großsende-Anlage in Lokstedt reicht für den Rundfunkempfang nicht mehr aus. Die Oberpostdirektion hat deshalb das Problem einer zweiten Großsende-Anlage ausgearbeitet. Zurzeit schweben Verhandlungen darüber, wo der neue Sender seinen Standort erhalten soll. Aus den verschiedensten Lageplänen sind zwei zur engeren Wahl gestellt, und zwar wird es sich um ein passendes Terrain in Harksheide-Ochsenzoll oder Ochsenwärder handeln.

Hildesheim. Kinder verursachen einen Scheunenbrand. Ein Schadenfeuer vernichtete Scheune und Stallungen auf dem Hofe von Fräulein Anna Ohms in Dietholzen. Das Feuer kam mittags in der Scheune zum Ausbruch. Mit Windeseile griff es um sich und fand an den dort lagernden Stroh- und Heuvorräten reiche Nahrung. Im Nu standen die Balkenlagen und das Dach in hellen Flammen, die sofort auf die benachbarten Stallgebäude übergriffen und auch diese in kurzer Zeit einäscherten. Wie zweifelsfrei festgestellt ist, haben Kinder das Feuer angelegt, die in der Scheune mit Streichhölzern gespielt haben.

Braunschweig. Für Erhaltung der Danat-Bank. Wie vor einigen Tagen in Hannover, so fand auch hier eine Versammlung der Angestellten der Danat-Bank (Filiale Braunschweig) statt, zu der sich zahlreicher Besuch eingefunden hatte. Nach Entgegennahme eines Berichts des Gaugeschäftsführers Richter aus Hannover und auf Grund der sich anschließenden Aussprache kamen die Angestellten zu der einmütigen Auffassung, daß für eine dauernde Einstellung des Betriebes der Danat-Bank keine begründete Notwendigkeit vorläge. Eine dahingehende Entschließung wurde einstimmig angenommen.

Rübeland (Harz). 50000 Besucher der Hermannshöhle. Obwohl der Verkehr im Harz infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht so lebhaft ist wie in den Vorjahren, haben die Rübeländer Höhlen auch in diesem Jahr sehr starken Zuzug zu verzeichnen. So konnte die Hermannshöhle in diesen Tagen ihren 50 000. Besucher in der Person eines Frl. Martha Schrapper aus Varel (Oldbg.) begrüßen. Die Leitung der Hermannshöhle hat weitere ausgedehnte Höhlenräume vermessen lassen und wird voraussichtlich für das nächste Jahr auch diese Teile dem Publikum zugänglich machen.

Witterungsübersicht vom 23. Juli.

Ein Zwischenhoch, das heute mit seinem Kern über Böhmen und den Ostalpen liegt, wandert nach Südosten ab. Unter seinem Einfluß ist es bei uns zu einer vorübergehenden Besserung der Wetterlage gekommen, sie dürfte allerdings nicht von längerer Dauer sein, da südlich Islands bereits ein neuer Wirbel erscheint. Ueber England fällt bereits vereinzelt Regen. Nach dem Abzug des mitteleuropäischen Hochdruckgebietes ist mit dem Durchzug einiger Randstörungen zu rechnen, die wieder Bewölkungszunahme und in den Küstengebieten bereits leichte Niederschläge bringen werden. Am Freitag wird unser Bezirk allerdings noch im Bereich des Zwischenhochs bleiben.

Wettervorhersage für den 24. und 25. Juli.

Am 24. bei südlichen bis südwestlichen Winden heiter, trocknen, warm. Am 25. zunehmende Trübung, noch keine nennenswerten Niederschläge.

Gute Möbel kauft man billig bei **A. Stüssel,** Herford Gehrenberg

Bestechungen der Wegebaumeister.

Besprechung im Provinzialausschuß. — Die Hälfte der Beschuldigten geständig.

Unter dem Vorsitz des Geheimen Regierungsrats Kleine-Leer trat der Provinzialausschuß im Ständehause zu Hannover zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, um den Bericht des Landesdirektoriums über den Stand der Untersuchung gegen Landesbauinspektoren (früher Wegemeister) der Wegebauverwaltung entgegenzunehmen. Wesentlich Neues gegenüber den bereits in der Presse gemachten Mitteilungen konnte der Bericht nicht geben, weil Staatsanwaltschaft und Gericht die bis dahin von der Provinzialverwaltung geführte Untersuchung übernommen haben. **Wichtig ist jedoch die Tatsache, daß die Feststellung, wonach etwa 40 Landesbauinspektoren geldliche Zuwendungen von der Firma Preuße in Braunschweig angenommen haben, inzwischen insoweit ihre Bestätigung gefunden hat, als die Hälfte der verdächtigen Beamten der Provinzialverwaltung gegenüber ein freiwilliges Geständnis abgelegt hat,** zum Teil bei ihrer ersten Vernehmung, zum Teil auf Grund nachträglicher Entschließung. Im übrigen soll das Ergebnis der gerichtlichen Untersuchung abgewartet werden. Einverständnis bestand darüber, daß erstes Erfordernis sei, die Untersuchung mit rücksichtsloser Strenge gegen alle beteiligten Personen durchzuführen.

*

Wo und wie die Bestechungen erfolgten.

Wie wir ergänzend erfahren, erfolgten die Bestechungen in der Hauptsache in den Bauamtsbezirken Hildesheim und Lüneburg, und die Beschuldigten stehen zumeist in den Reihen der älteren Beamten. Ein Reisender der Firma Preuße in Braunschweig hat den Wegemeistern vornehmlich in Verbindung mit der Ausführung von Arbeiten an Gemeindewegen regelrechte Provisionen gezahlt, die sich insgesamt auf die hohe Summe von 60 000 Mark belaufen und als „Provision an Provinzialwegemeister" verbucht wurden. Im einzelnen wurden Beträge von 700 bis 2000 Mark gegeben.

Große Verluste eines Bezugs- und Absatzvereins.

Die Folge eigenmächtiger Kredit- und Termingeschäfte.

Die erheblichen Verluste beim Landwirtschaftlichen Bezugs- und Absatzverein Hermannsburg, die, wie schon berichtet, durch die Manipulationen der bisherigen Geschäftsführer verursacht wurden, beschäftigten die Generalversammlung des Vereins, die unter Leitung des Hofbesitzers Eggersglüß aus Bonstorf in Müden im Kreise Celle abgehalten wurden. **Es wurde mitgeteilt, daß der Gesamtverlust sich auf fast 74 000 Mark beziffere. Ueber die Frage der Aufrechterhaltung oder Liquidation wurde noch kein endgültiger Beschluß gefaßt, doch wurde nach Genehmigung der Bilanz vom 31. Dezember 1930 der Erhöhung jedes Geschäftsanteils der Genossen von 50 auf 201 Mark zugestimmt und zwar sind von dem Betrage je 50 RM. sofort einzuzahlen.** Was die Deckung des Verlustes betrifft, so soll eine Kommission, an deren Spitze Amtsgerichtsrat Dr. von Briesen steht, eine friedliche Einigung herbeizuführen suchen. Als Mitglieder dieser Kommission wurden H. Knop-Baven, Peter Niemeyer-Müden, August Siemering-Müden und W. Nipke-Müden gewählt. Die Frage der Wiedereinstellung des Geschäftsführers, der sein Amt Mitte Mai niedergelegt hat, wurde verneint. Vorstand und Aufsichtsrat wurden von der Versammlung wiedergewählt. Zu den großen Verlusten hat wesentlich auch der Umstand beigetragen, daß aus dem Konkurs des früheren Aufsichtsratsvorsitzenden, der sein Konto bei dem Verein um ca. 10 000 Mark überzogen hatte, dem Verein eine Gesamtbelastung von 15 000 Mark erwachsen ist, ohne daß bereits feststeht, was davon etwa zu retten sein wird. Der Hauptteil der Verluste beruht jedoch in Getreidetermingeschäften aus den Jahren 1929 und 1930, die der damalige Geschäftsführer ohne die Zustimmung des Vorstandes und Aufsichtsrates damals, als die Erhöhung des Gerstenzolls bevorstand, zum Abschluß brachte.

Nah und Fern

○ **Keine Ausreisegebühr für Besucher der Zoppoter Waldoper.** Das Reichsfinanzministerium teilte dem Magistrat der Stadt Zoppot mit, daß Reichsdeutsche, die die Wagner-Festspiele in Zoppot besuchen wollen, von der Entrichtung der Auslandspaßgebühr von 100 Mark befreit sind. Die Grenzübergangsstellen haben vom Reichsfinanzministerium entsprechende Anweisung erhalten.

○ **Unfall des Heinckel-Schleuderflugzeuges.** In Warnemünde sackte beim Start zu einem Probeflug das Seeflugzeug D 1717 in einer ungünstigen Fluglage etwa 10 Meter über dem Wasser durch und stellte sich nach dem Aufschlag auf den Kopf. Es handelt sich um das von Heinckel-Flugzeugwerken gebaute Schleuderflugzeug, das den Postdienst vom Schnelldampfer „Bremen" versieht. Die nächste Ausreise des Dampfers muß ohne das Postflugzeug erfolgen.

○ **Die Henne als Katzenmutter.** Trotz der Hundstage, die jetzt begonnen haben, ist die Geschichte wahr. In Seelingstädt bei Werdau betreut bei einem Gutsbesitzer eine Glucke auf einem Heuboden zwei junge Kätzchen. Die Henne hat die Katzen allein in ihre Obhut genommen. Als die alte Katze die Jungen holen wollte, setzte ihr die Henne mit Schnabel- und Flügelhieben schwer zu.

○ **Drei Personen gemeinsam in den Tod gegangen.** In Liegnitz wurden die 20 Jahre alte Margot Raspe, der 18 Jahre alte Günter Raspe und der 49jährige Franz Fynlidal in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Alle drei, Onkel, Bruder und Schwester, waren gemeinsam durch Einatmen von Leuchtgas in den Tod gegangen. Die drei Verwandten hatten ein Schnittwarengeschäft, das sie infolge schlechten Geschäftsganges vor einigen Tagen aufgegeben hatten.

⊙ **Wolkenbrüche und Erdlawinen im Eisacktal.** Durch ein schweres Gewitter wurden im Eisacktal große Verheerungen angerichtet. Auf der Straße von Bozen nach dem Brenner sind vier Erdlawinen niedergegangen, wodurch der Verkehr unterbrochen wurde. Durch den wolkenbruchartigen Regen wurden die Straßen überschwemmt und Keller unter Wasser gesetzt.

⊙ **Eine polnische Militärdraisine verunglückt.** Unweit von Warschau ereignete sich auf einem Eisenbahngleis ein schwerer Unfall. Eine Militärdraisine der 1. polnischen Panzerzugdivision, die mit einem Hauptmann und fünf Soldaten besetzt war, entgleiste und stürzte den Eisenbahndamm hinunter. Ein Soldat war auf der Stelle tot, die übrigen fünf Insassen trugen schwere Verletzungen davon.

⊙ **Schlechte Wetteraussichten für die Arktisfahrt des „Graf Zeppelin".** Die Wetterwarte Leningrad meldet, daß in der Nähe von Franz-Joseph-Land augenblicklich schlechtes Wetter herrsche. Nach russischer Ansicht dürfte sich das Wetter nicht so schnell ändern, so daß der Flug des „Graf Zeppelin" erschwert werden würde.

⊙ **Massensturz auf einer Budapester Radrennbahn.** In Budapest gerieten bei einem Radrennen mit Motorführung zwei Motorführer und vier Fahrer aneinander. Der Benzinbehälter einer der Schrittmachermaschinen explodierte und alle vier Fahrer stürzten kopfüber zur Erde. Die Menge drängte in größter Panik von den Tribünen auf die Bahn, so daß die Polizei mit blanker Waffe die Leute von der Bahn entfernen mußte. Die vier Fahrer, und zwar der deutsche Fahrer Klemens Grossimlinghaus und drei ungarische Fahrer, erlitten schwere Verletzungen. Der Zustand der Verletzten ist bedenklich.

Spiel und Sport

Sp. **Nurmi lief** wieder einmal und erreichte im Training über 1000 Meter die gute Zeit von 2:31.

Sp. **Boxkampf Sharkey—Mickey Walker.** Sharkey und Mickey Walker kämpften vor 40 000 Zuschauern in Newyork 15 Runden unentschieden. Walker hatte unbestreitbare Vorteile, obwohl er kleiner und 20 Pfund leichter als Sharkey war.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. Juli.

Gegen rigorose Steuerverzugszuschläge.

Berlin. Der Reichsverband des Deutschen Groß- und Überseehandels e. V. hat den Reichsfinanzminister in einer Eingabe dringend gebeten, eine die ausführenden Behörden bindende Anordnung zu erlassen, daß Verzugszuschläge nicht zur Erhebung kommen dürfen Steuerpflichtigen gegenüber, die auf Grund der gegebenen Verhältnisse an der pünktlichen Steuerzahlung verhindert sind. Durch die Anordnung des Reichsfinanzministers soll klargestellt werden, daß nicht eine rigorose Anwendung der Steuerverzugszuschläge in denjenigen Fällen erfolgt, wo nicht böser Wille, sondern ungeheuerliche Bedrängnis die Steuerpflichtigen von pünktlicher Steuerentrichtung abhält.

Zwei Tote bei einer Flugzeugexplosion.

Tondern. Zwei dänische Militärflugzeuge, die von Kopenhagen gekommen waren, übten über dem hiesigen Flugplatz. Plötzlich hörte man eine schwere Explosion. Eins der Flugzeuge geriet in Brand und stürzte mit der Spitze voran zu Boden. Als es gelungen war, die Flammen zu löschen, fand man die beiden Insassen verkohlt auf dem Führersitz auf. Es handelt sich um die Piloten Fliegerleutnant Petersen aus Kopenhagen, und den Beobachter, Offiziant Larsen. Larsen hinterläßt Frau und zwei Kinder.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 23. Juli.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40 bis 20,44; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 80,92—81,08; franz. Frank 16,53—16,57; schweiz. 81,85—82,01; Belg. 58,64—58,76; Italien 22,01—22,05; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,37 bis 112,59; norweg. 112,37—112,59; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,26—1,27; Spanien 38,46 bis 38,54.

* **Produktenbörse.** Die Ernte drängt von Tag zu Tag mehr auf die Märkte. Obgleich die Vorräte bei fast allen Preisen sehr klein sind, wird das herauskommende Material nur zögernd aufgenommen. Alles dies wirkt lähmend auf die Unternehmungslust, zumal die Auffangvorrichtung und der zeitliche Verteilungsapparat für die neue Ernte, das handelsrechtliche Lieferungsgeschäft, nicht funktionsfähig ist. Die Preise gaben besonders für Roggen kräftig nach. Alle anderen Artikel standen unter dem Eindruck dieser Tatsache.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	23. 7.	22. 7.		23. 7.	22. 7.
Weiz. märk	—	—	Weizkl. f. Bln.	13,0-13,2	13,0-13,2
pommersch	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,7-12,2	11,7-12,2
Roggen, märk.	172-175	183-185	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	145-156	—	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	164-170	165-171	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl br inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	30,5-37,2	30,7-37,2	Lupine, blaue	18,0-20,0	18,0-20,0
			Lupine, gelbe	24,0-29,0	24,0-29,0
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,80-9,80	9,80-9,80
			Leinkuchen	13,7-14,0	13,7-14,0
Roggenmehl p 100 kg fr. Berlin br. inkl Sack	27,5-29,5	28,0-30,0	Trockenschnl.	7,60-7,80	7,60-7,80
			Soya-Schrot	13,0-13,5	13,0-13,7
			Torfml. 80/70	—	—
			Kartoffelflik	—	—

Männer-Gesangverein
Bad Salzuflen.
Am Sonnabend, den 25. ds. Mts., 21 Uhr im Kurhaussaale
Großer Sängerkommers
mit M.-G.-V. „Cäcilia"-Wilhelmshaven
wozu alle pass. Mitglieder nebst Familien herzlich eingeladen werden.
Eingang Parkstraße. Zutritt frei.
Der Vorstand.

Bunter Abend
in der „Skala"
Am Sonnabend, den 25. Juli, abends 8 Uhr. — Es spielt die beliebte Hauskapelle.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Wir bringen von Freitag bis Montag:
1. Die grosse Leidenschaft
mit Lil Dagover
2 Ein besserer Herr
Fritz Kampers — als Heiratsschwindler
ferner den Werbefilm für das
Marine-Ehrenmal in Laboe
und die neue Deulig-Woche.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3. 5.30, 8 Uhr.

Inserate haben Erfolg.

Aufklärungs-Vortrag
Wie entstehen die Krankheiten? Und wie können diese Leiden am schnellsten geheilt werden!
findet am Sonnabend, den 25. Juli 1931, abends 8 Uhr im **Arminius-Hotel in Bad Salzuflen,** Ritterstraße 2, statt.
Leiden Sie an: Gicht, Rheuma, Ischias, Nervenleiden, Lähmung, Magen, Darm-, Leberleiden, Gallenblasenleiden, usw.
Referat: des Spezialisten f. Gallensteinkuren ohne Operation **F. Passon** aus Bielefeld.
25 Jahre an Krankenhäuser tätig.
Nach dem Vortrage Fragenbeantwortung und freie Aussprache. Kein Apparate-Verkauf! Eintritt frei!

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Der billige und praktische
Getränkekühler
„NORDCAP"
mit porösem Toneinsatz kühlt Milch, Wein, Bier etc.
ohne Eis!
15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.
Zu haben bei
Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Sonnabend, 25. Juli, 20 Uhr
Zuckmayers neues Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Deutscher
Blumenkohl
schmeckt am besten
Große Mengen schneeweiße Riesenköpfe, 3—4 Pfd. nur 50 Pfg.
2—3 Pfund nur 40 Pfg.
morgen am Markt.
Wortmann, Detmold.

Habe mehrere fast neue
Schlafzimmer-Einrichtungen
mit Kapokmatratzen u. Inlets
preisw. zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1494 an die Geschäftsstelle

Trockenes Zimmer
zum Unterstellen einer Zweizimmer-Einrichtung für September gesucht.
Ang. mit Preis unt. Nr. 1498 an die Geschäftsstelle.

Hühneraugen Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautverdickungen werden gründlich auf sauberste und bequemste Art beseitigt durch „Lebewohl". Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhältst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.— Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75.

Schön gelegenes
Einfamilienhaus
in Bad Salzuflen od. näh. Umgebung
zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1488 an die Geschäftsstelle.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke A) beseitigt
Preis Mk 2.75 — Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Rats-Drogerie, Markt 3.

Zum
Einmachen!
Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 171 — Bad Salzuflen, Freitag, den 24. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Not-Lösung.

Selbst der Losbruch des Gewitters über Deutschland am 13. Juli hatte die bei der Internationalen Bank in Basel versammelten Leiter der ausländischen Notenbanken nicht veranlassen können, dem armen Deutschen Reich mehr als nur die Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kredits zu bewilligen, den sie drei Wochen zuvor der Reichsbank gegeben hatten. Somit waren wir für die Folgezeit in der Hauptsache auf unsere eigenen Anstrengungen angewiesen. Ähnliches, Entsprechendes ist auch von der Londoner Konferenz und der sich nun ihr anschließenden Zeit unserer unmittelbar nächsten Zukunft zu sagen. Die Grenzen und Schranken stehen also genau fest und in diesem Raum müssen wir Deutsche unsere Wirtschaft, unseren Zahlungsumlauf, unseren Kredit usw. nach besten Kräften einzurichten versuchen. Da wird es die erste Aufgabe sehr zielbewußten Denkens und Arbeitens sein, eines vor jeder Gefährdung zu schützen: die Währung.

Im Ausland hat die Reichsmark schon vielfach ihren früheren Wertstand wieder erreichen können und im Inland ist der kritische Augenblick ohne besondere Erregung vorübergegangen, als bekannt gemacht wurde, daß die bisherige Deckungsgrenze von 40 Prozent unterschritten war. Die scharfen Notverordnungen, aber auch ein breit einsetzender Aufklärungsfeldzug haben eine größere Panik verhindern können; jetzt muß aber auch die letzte, kleinste Gefahr einer Feuersbrunst beseitigt werden. Das kann man nicht durch irgendwelche noch so gut gemeinte Reden erreichen. Die Tat vor allem muß also und wird ihre Wirkung tun: Unsere Währung steht fest und bleibt fest —, dann wird auch das Vertrauen auf sie, wird ihr „Kredit" sich festigen und festbleiben.

Diese erste Voraussetzung steht über allen Maßnahmen, die zu einer besseren Regulierung des Notenumlaufs, die also über „das Geld" getroffen werden. Davon ist zu wenig vorhanden, viel weniger als es der natürliche Ablauf selbst unserer in starker Depression befindlichen Wirtschaft verlangt. Daher bedeutet dieser Mangel an Geld eine überaus schwere Störung der Wirtschaft, während das Geld doch gerade die Hauptaufgabe hat, das Ineinandergreifen der Erzeugung, des Handels und des Verbrauchs möglichst reibungslos zu gestalten. Ein überaus großer Teil dieser Reibungen und Schwierigkeiten ließe sich nun allein schon durch eine Auswertung des in Deutschland noch recht rückständigen bargeldlosen Zahlungsverkehrs erzielen. Der Scheck z. B. spielt in England eine außerordentlich große Rolle als Zahlungsmittel. Seinem Wesen und der gesetzlichen Vorschrift nach ist er auf Verlangen immer und überall gegen bar sofort einzulösen. Ihm fehlt jeder Zwang einer Annahmeverpflichtung. Aber er muß in Deutschland erst noch durch das Recht sehr viel stärker als bisher vor Mißbrauch geschützt werden; unbarmherzig wandert jeder Engländer für lange Jahre ins Gefängnis, der einen nicht vollkommen gedeckten Scheck an Zahlungsstatt ausgibt, und dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Aussteller es wußte oder nicht, daß sein Scheckkonto „überzogen" war, ob er betrügerisch oder nur fahrlässig handelte.

Wenn wir uns in den nächsten Wochen aus der Not lösen wollen, in die wir durch die Entwicklung der letzten Jahre gekommen sind, so verlangt das aber nicht minder energische wirtschaftliche Umstellungsmaßnahmen. Die furchtbare Kreditknappheit von heute, morgen und übermorgen wird uns zwingen, „eingefrorene" Kredite mit allen Mitteln aufzutauen, überhaupt unsere wirtschaftliche Kreditbasis zu erweitern bzw. sie vor weiterer Verkleinerung zu bewahren. Auch das Ausland ist sich darüber klar geworden, daß die deutsche Kreditnot und die dadurch erzeugte Kreditverteuerung sehr schnell zu einer ganz natürlichen Drosselung der deutschen Einfuhr und zu einer möglichsten Verstärkung der deutschen Ausfuhr führen muß. Um ein Beispiel zu wählen: Die 12 Millionen Tonnen betragenden deutschen Steinkohlenhalden stellen einen Wert von 200 Millionen Mark dar, der natürlich „Zinsen frißt". Sind infolge des hochgesteigerten Reichsbankdiskonts diese Zinsen gewaltig emporgeklettert, dann wird man zusehen, mit allen Mitteln, auch unter nicht unbedeutenden Verlusten, die Steinkohlen loszuwerden. An das Ausland natürlich; ist es doch immer und genau so eine Folge überteuerter Kredite, daß sie jeden einzelnen Geschäftsmann zwingen können, seine Vorräte zu verkleinern, seine Läger zu räumen, also seinen Kredit möglichst einzuschränken und sich „liquide zu machen".

Wenn wir kein Geld und viel zu wenig Kredit haben, wenn wir im Interesse auch unserer Währung vorläufig noch sehr lange dafür sorgen müssen, daß das „Devisenpolster" der Reichsbank größer und stärker wird, um darauf endlich etwas sorgenfreier sitzen zu können, — dann werden wir uns auch vieles versagen müssen, was wir bisher dem Ausland abkauften. Genußmittel, zur Deckung des Lebensbedarfs nicht unbedingt notwendige Waren oder solche Güter, die wir im Inland auch selbst erzeugen, werden wohl schwer über die Devisensperre hinüberspringen können.

Die Notlösung, die man in London für Deutschlands Sorgen nun gefunden hat, muß durch die Selbsthilfe Deutschlands erst zu einer wahrhaften Not-Lösung werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Deutscher Genossenschaftstag abgesagt.

Der diesjährige Deutsche Genossenschaftstag der im Deutschen Genossenschaftsverband vereinigten Schulze-Delitzsch'schen gewerblichen Kredit- und Warengenossenschaften, der in den Tagen vom 23. bis 26. August in Dortmund stattfinden sollte, ist in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage und ihrer unübersehbaren Entwicklung abgesagt worden. Sobald über die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse mehr Klarheit herrscht, soll eine erweiterte Ausschußsitzung des Deutschen Genossenschaftsverbandes nach Berlin einberufen werden.

Erhöhte Auszahlungen

Weitere Auflockerung des Zahlungsverkehrs.

Vom 24. bis 28. Juli.

Durch eine vom Reichskabinett verabschiedete Verordnung wird der Zahlungsverkehr für die Zeit vom 24. bis 28. Juli 1931 in der Hauptsache in der bisherigen Weise geregelt. Lockerungen sind insofern vorgesehen, als die Kreditinstitute ermächtigt sind, Auszahlungen ohne besondere Zweckbestimmung in Höhe von 10 Prozent (bisher 5 Prozent) des Guthabens vom 24. Juli dieses Jahres und höchstens bis zu 200 Mark (bisher 100 Mark), wenn es sich um Kontokorrentguthaben handelt und bis 30 Mark (bisher 20 Mark), wenn es sich um Sparkonten oder Sparbücher handelt. Auf Reisekreditbriefe können bis 200 Mark gezahlt werden. Überweisungen sind innerhalb der von den Bankfeiertagen betroffenen Kreditinstitute bis insgesamt 4000 Mark unter den bisherigen Beschränkungen zulässig.

Was die Verpflichtungen aus Wechseln

angeht, so ist einmal zugelassen worden, daß Barauszahlungen und Überweisungen zur Einlösung von eigenen Akzeptverbindlichkeiten aus Wechseln, die vor dem 22. Juli 1931 ausgestellt sind, bis zur Höhe von täglich 5000 Mark stattfinden dürfen, und andererseits ist staffelweise, je nach dem Fälligkeitstage die Protestfrist für Wechsel verlängert worden, um den Akzeptanten die Einlösung unter Umständen auch in Raten zu ermöglichen.

Die bisherige Ausdehnung der Bankfeiertage auf den gesamten Scheckverkehr endet mit Donnerstag, so daß eine

Vorlegung von Schecks wieder möglich

ist. Um die Aufarbeitung der angesammelten Scheckbestände zu ermöglichen, ist die Vorlegungsfrist verlängert worden. Die Einlösung der Schecks unterliegt naturgemäß den allgemeinen Beschränkungen des Zahlungsverkehrs.

Im übrigen gelten die Bestimmungen der bisherigen Verordnung unverändert weiter, also insbesondere diejenigen über die neuen freien Konten, über die Freiheit der Verfügung über laufende Gehaltsbezüge, ferner die Vorschriften des Artikels 3, die den Schuldnerschutz bezwecken, des Artikels 4, nach denen Reichspost, Reichsbank und Golddiskontbank von den Vorschriften der Regelung ausgenommen sind, und des Artikels 5, der von den bestätigten Schecks handelt.

Der Zentralausschuß der KPD. ruft zum Volksentscheid auf.

Die Vollsitzung des Zentralausschusses der KPD. beschloß, „den Volksentscheid gegen die Braun-Severing-Regierung durchzuführen. Der Zentralausschuß appelliert an alle Werktätigen, zum Roten Volksentscheid für die Auflösung des Landtages, zur Massenaktion gegen Faschismus, Brüning-Politik und Preußen-Regierung mobil zu machen".

Rußland.

In Rußland sollen 800 Warenhäuser eröffnet werden.

Die Regierung der Sowjetunion hat beschlossen, am 1. August 800 Warenhäuser zu eröffnen, die die ganze Bevölkerung der Sowjetunion mit Waren, insbesondere mit Lebensmitteln versorgen sollen. Man hofft, daß es gelingen werde, durch diese Eröffnung der 800 Warenhäuser das Schlangestehen der Bevölkerung vor den Läden zu beseitigen.

Deutschlands Schulden die Folge der Tributzahlungen.

Ein aufsehenerregender Bericht des amerikanischen Handelsdepartements.

Das amerikanische Handelsdepartement veröffentlicht interessantes statistisches Material über die Wirtschaftslage Deutschlands. Darin wird nachgewiesen, daß Deutschland in den sieben letzten Jahren eine passive Handelsbilanz von 1,5 Milliarden Dollar (6,3 Milliarden Mark) hatte und trotzdem gleichzeitig rund 2,45 Milliarden Dollar (10,3 Milliarden Mark) an Reparationen bezahlen mußte. Diesen riesigen Verpflichtungen konnte Deutschland nur nachkommen, indem es auf dem internationalen Geldmarkt Anleihen in Höhe von 3,835 Milliarden Dollar (16,1 Milliarden Mark) in dieser Zeit aufnahm. Der Bericht hebt hervor, daß die Gesamthöhe der geliehenen Gelder nur um ein Weniges geringer war als die von Deutschland zur Abdeckung der Reparationszahlungen und zum Ausgleich der passiven Handelsbilanz benötigten Beträge. Weiter sei Deutschland stark belastet worden durch die Zinszahlungen für Auslandskapital. Allein im Jahre 1930 hätten die Zinsen rund 200 Millionen Dollar betragen. Das Handelsdepartement führt die gegenwärtige deutsche Krise auf die Unmöglichkeit zurück, neues Kapital nach Deutschland hereinzubekommen. Deutschland habe seit Beginn der Weltdepression ebenso wie auch die übrige Welt unter der Verknappung des ausländischen Leihkapitals gelitten.

Halbierung der Rentenzahlungen.

Mit Rücksicht auf die augenblickliche Kassenlage wird die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen bis auf weiteres so geregelt, daß die

Kleinrentnerunterstützung

mit einer Hälfte an den bisherigen Zahlungstagen (Ende des Monats), mit der anderen Hälfte am 13. d. M. gezahlt werden. Den Empfängern wird der Zahlungstag der zweiten Hälfte auf dem Abschnitt der Zahlungsanweisungen mitgeteilt. Die Zahlung erfolgt dann in der üblichen Weise.

Die Sozialrentnerunterstützung

gelangt bis auf weiteres nicht mehr zusammen mit der staatlichen Sozialrente, sondern gesondert am 10. des kommenden Monats an den Postschaltern zur Auszahlung. Die Sozialrentner, denen auch bisher nicht am Postschalter gezahlt wird, erhalten ihre Unterstützung in der bisherigen Form, jedoch auch erst am 10. August.

Sonstigen Hilfsbedürftigen und Gleichgestellten werden die laufenden Unterstützungen zur Hälfte am bisherigen Zahlungstage, zur anderen Hälfte am 13. d. M. ausgezahlt.

Die laufenden Unterstützungen an Wohlfahrtserwerbslose werden nicht mehr wie bisher vierzehntäglich, sondern, wie früher, wöchentlich ausgezahlt.

Annahme: Bombenflieger!

Luftschutzübungen an der Elbmündung.

Im Raume Cuxhaven-Brunsbüttel-Husum begannen Luftschutzübungen der Kommandantur Cuxhaven. Es handelt sich um eine Rahmenübung, die den Zweck hat, das Fluggelände und die Erdabwehr des Seefrontluftschutzes sowie die Zusammenarbeit mit den anliegenden Bezirken des Reichsluftschutzes zu erproben. Die so gesammelten Erfahrungen über das Zusammenwirken aller Deutschland laut Verträgen zustehenden

passiven Flugabwehrmaßnahmen

sollen darlun, in welchem Maße sie im Interesse der Allgemeinheit, namentlich der Bevölkerung in den Städten, verwertet werden können. Seit mehreren Tagen schon weilen Abteilungen der Marineartillerie Wilhelmshaven und Cuxhaven in dem Übungsraum, wo sie größtenteils bei der Landbevölkerung einquartiert sind. Es wurden verschiedene Stationen eingerichtet, die mit Scheinwerfern ausgerüstet sind und untereinander Fernsprechverbindung haben. Während bereits an den vorhergehenden Tagen Einzelübungen in kleinem Rahmen abgehalten wurden, begannen jetzt die Hauptübungen. Die in diesen Übungen eingesetzten Flugzeuge sind

von Privatgesellschaften

und der Lufthansa sowie der Fliegerschule in List auf Sylt gestellt worden. Sie werden durch verschiedene Flaggen als Aufklärungsflugzeuge oder als feindliche Bomben- und Jagdflieger gekennzeichnet. Bei den jetzt stattfindenden Übungen handelt es sich um solche im Flugzeugmelder-, Warn- und Tarndienst.

Warnung vor Verschleuderung der Ernte.

Ein Aufruf an die Landwirtschaft.

Der Landwirtschaftliche Ausschuß der deutschnationalen Reichstagsfraktion, verstärkt durch die Vertreter des Mittelstandes, hat einen Aufruf beschlossen, in dem es u. a. heißt: „Die Sperre der Guthaben bei Banken und Sparkassen ruiniert viele Existenzen des kleinen Mittelstandes, die Wechsel einzulösen haben. Dem Lebensmittelhandel und den Mühlen wird das Betriebskapital genommen, so daß die Versorgung der Städte in Gefahr gerät.

Die Gefahr für die Lebensmittelversorgung

wird dadurch vergrößert, daß der Mangel an Betriebskapital viele Landwirte zum vorzeitigen Verkauf der Ernte treibt. Eine so entstehende Verschleuderung der Ernte muß im Frühjahr Mängel und Teuerung hervorrufen. Die Mitglieder des Ausschusses erheben an Reichsregierung und Öffentlichkeit ihre warnende Stimme und fordern sofortiges Eingreifen zur Abwendung des drohenden Notstandes für Wirtschaft und Volksernährung. **Die deutsche Landwirtschaft wird aufgefordert, ihre Ernte nicht zu verschleudern, sondern dem Druck der Not äußersten Widerstand zu leisten."**

Keine Einberufung des Reichstages.

Im Ältestenrat abgelehnt.

Der Ältestenrat des Reichstages trat unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten von Kardorff zu einer Sitzung zusammen, um sich mit dem Antrag der Oppositionsparteien auf Einberufung des Reichstages zu beschäftigen. Zu Beginn der Sitzung gab Reichsminister Treviranus namens des Reichskabinetts eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Reichsregierung großen Wert darauf lege, daß zurzeit die Einberufung des Reichstages nicht beschlossen werde. Die Londoner Verhandlungen seien noch keineswegs abgeschlossen.

Die Abstimmung

hatte folgendes Ergebnis: Für die Einberufung des Reichstages stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, das Landvolk und die Kommunisten, hinter denen insgesamt 243 Abgeordnete stehen. Die für die Reichstagseinberufung notwendige Stimmenzahl von 289 wurde also auch diesmal nicht erreicht. Gegen die Einberufung stimmten außer den Regierungsparteien u. a. auch die Wirtschaftspartei, deren Vertreter erklärte, daß die Wirtschaftspartei den jetzigen Zeitpunkt für eine Einberufung des Reichstages für verfrüht halte. Die Bayerische Volkspartei war in der Sitzung des Ältestenrats nicht vertreten, doch ließ sie erklären, daß sie an ihrem bisherigen Standpunkte festhalte, also gegen die Einberufung des Reichstages sei.

Neuer Anschlag auf den Langenbergsender.

Ein „privates" Anschlußkabel zur Sendeanlage.

Vor kurzem versuchten Kommunisten, sich durch eine besondere Anschlußleitung in das Hauptkabel des Langenberger Senders einzuschalten, um eine Agitationsrede halten zu können. Nunmehr wurde von bisher unbekannten Tätern ein zweiter Anschlag auf den Sender versucht. Man hat die Entdeckung gemacht, daß das zur Sendeanlage führende Hauptkabel teilweise bloßgelegt, und daß in dem nahegelegenen Walde ein Anschlußkabel auf eine Strecke von 150 Metern gelegt worden war, das offensichtlich mit einem Mikrophon verbunden werden sollte. Ferner wurden zwei gummiisolierte Abzweigleitungen von etwa 70 Metern Länge gefunden. Das Besprechungskabel selbst war noch nicht erreicht.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Der Landtag verabschiedete auch mit seltenem und seltsamen Einmut in sämtlichen drei unmittelbar hintereinander veranstalteten Lesungen noch am Nachmittage desselben Tages binnen weniger Stunden die Vorlage des Landespräsidiums. Berichterstatter war der verstorbene Abg. Krieger der ausweislich der Landtagsprotokolle Seite 464—469 und 472 in Verkennung der historischen Entwicklung der Eigentumsverhältnisse am Lippischen Domanium das Familienfideikommiß als ein „gemischtes Eigentum" bezeichnete und hervorhob, vor der Vereinbarung über die Trennung des Staatshaushaltes vom Domanialhaushalte vom 24. Juni 1868 (LV. Bd. XV S. 63 ff.) sei das Domanium belastet gewesen im wesentlichen mit der Deckung der Kosten der Landesverwaltung. Durch die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 sei die Sache umgedreht. Der Staatshaushalt habe für seine Bedürfnisse selbst zu sorgen gehabt, während aus dem Domanialhaushalt dazu nur ein Betrag gegeben sei. Das Maß dieses Betrages und die anläßlich dieses Ausmaßes hervorgerufene Belastung des Landes sei damals als eine Uebervorteilung des Landes in weiten Kreisen empfunden, und der Streit über die Beteiligung des Domaniums an den Kosten der Landesverwaltung sei mindestens bis zum Jahre 1912 nicht zur Ruhe gekommen. Bei dem 1868er Abkommen sei auch die Anerkennung des Domaniums als eines reinen Familienfideikommisses des Fürstlichen Hauses nicht erfolgt. Man sei dieser Frage aus dem Wege gegangen, und zwar vermutlich, weil keine Einigung darüber zu erzielen gewesen sei. Bei den Vorberatungen der Vereinbarung von 1868 im Landtage sei mehrfach anerkannt, daß das Rechtsverhältnis des Domaniums nicht aufzuhellen sei, namentlich sich nicht aufklären lasse, inwiefern das Domanium vom Landesherrn als solchen oder als Familiengut besessen werde. Angesichts dieser Tatsache erscheine der Erfolg eines Rechtsstreits darüber, ob etwas und was als reines Familienfideikommiß der vormals regierenden Familie anzusprechen sei, mangels aller und jeder erkennbaren Merkmale sehr zweifelhaft und sei der Weg des Vergleichs daher unbedingt zu erstreben gewesen. So sehr Rechts- und Billigkeitsansprüche darauf hingewiesen, dem Fürsten und seiner Familie eine angemessene Lebenshaltung dauernd zu sichern, so müsse sie ihre Grenze finden in den Lasten, die der unglückliche Ausgang des Krieges und der schmachvolle, erdrückende Friedensschluß allen Staatsbürgern auferlegt habe. Der Fürst habe seine spontane Bereitwilligkeit, auch für den Fall der nicht erfolgten Thronentsagung infolge der Revolution, auf einen bedeutenden Teil seiner Einkünfte zu verzichten, wiederholt zu erkennen gegeben. Wenn somit auch „grundsätzliche Uebereinstimmung über die Behandlung der einschlägigen Frage" vorhanden gewesen wäre, so hätten sich doch im einzelnen der Ausführung einer vergleichsweisen Regelung naturgemäß große Schwierigkeiten entgegengestellt. Wenn der Fürst nunmehr in dem Telegramm seiner Vertreter vom 16. Juli 1919 zum Ausdruck gebracht habe, er sei grundsätzlich der Auffassung, daß die in dem Vertragsentwurfe des Lippischen Landespräsidiums zum Ausdrucke gebrachten Eingriffe in den Besitzstand seines Hauses nicht nur rechtlich unzulässig seien, sondern auch im Gegensatze zum Reichsrechte und dem in anderen Bundesstaaten angewandten Verfahren ständen, so sei es ihm natürlich unbenommen, sich in der vorgedachten Richtung zu äußern. Der Landtag müsse aber eine unzweideutige Willenskundgebung des Fürsten verlangen und könne sich mit verklausulierten Erklärungen nicht zufrieden geben, zumal sie sich auf die Frage der Zustimmung der Agnaten zu dem angestrebten Vergleiche erstreckten, in der der Landtag einstimmig seinen Standpunkt dahin kundgetan habe, er wolle mit den Agnaten des Fürstlichen Hauses nichts zu tun haben. Die „schwergeprüfte Geduld" des Landtages sei zu Ende. Es bestehe nach dem letzten Verhalten des Fürsten kein Grund mehr, dessen Interesse demjenigen des Staates unterzuordnen. Wenn hinsichtlich der telegraphischen Zustimmungserklärung des Fürsten noch Mißverständnisse vorliegen sollten, so werde der Landtag in seiner damaligen Tagung nach der alsbald vorzunehmenden vorbehaltlosen und unzweideutig zustimmenden Willenserklärung des Fürsten, wie er (der Abgeordnete Krieger) annehme, auch nachträglich den Boden ebnen unter Wiederherstellung der durch die Erklärung des Fürsten vom 16. Juli 1919 verlassenen Grundlage für den Abschluß eines Vergleichs.

Auch der damalige Abgeordnete Preuß hat namens seiner politischen Freunde am 17. Juli 1919 im Landtage die Erklärung abgegeben, daß er schweren Herzens der Vorlage des Lippischen Landespräsidiums zustimme. Er habe von vornherein erklärt, daß neben dem Vergleich auch noch die Gesetzgebung als Weg zur Ebnung der Verhältnisse offen bleibe, daß aber ein Gesetz immer nur als „ultima ratio" gelten könne (vgl. Landtagsprotokolle a. a. O. Seite 469 und 470).

Der einzige Abgeordnete, der gegen die Vorlage des Lipp. Landespräsidiums stimmte, war der Generalsuperintendent D. Weßel, der betonte, er könne nicht verschweigen, daß nach seiner Auffassung der Inhalt des Vergleichsentwurfes des Lippischen Landespräsidiums nicht in allen Teilen völlig einwandfrei gewesen wäre. Abgesehen davon, daß im Laufe der Zeit die Quote, die nach Recht und Billigkeit dem Fürsten habe gegeben werden sollen, sehr verringert worden sei, enthalte dieser Vergleichsvorschlag auch Bestimmungen darüber, daß dem Fürsten von dem Inventar, das er besessen und für sich sowie seine Familie benutzt hätte, ein erheblicher Teil genommen werden sollte. Das habe er nie für richtig gehalten und halte es auch nunmehr nicht für richtig. Er glaube, daß durch die nunmehr beabsichtigte Gesetzgebung eine friedliche Entwicklung der Landesverhältnisse gefährdet werden könne (vgl. Landtagsprotokolle a. a. O. Seite 471 und 472). Schon am 18. Juli 1919 hat der Generalsuperintendent D. Weßel sein Landtagsmandat niedergelegt.

Nach meiner festen Ueberzeugung würde der damalige Landtag es nie gewagt haben, das Gesetz vom 17. Juli 1919, das sich als reines Konfiskationsgesetz charakterisiert und das sich offensichtlich nur gegen die Person des Fürsten richtete, zu verabschieden, wenn ihm nicht auch die deutschnationalen Abgeordneten Krieger und Preuß zugestimmt hätten, insbesondere von dem Abgeordneten Krieger als Berichterstatter nicht die führende Rolle bei den Beratungen im Landtage übernommen wäre.

Das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums vom 17. Juli 1919 ist in der Lippischen Gesetzsammlung Bd. XXVI S. 975 und 976 abgedruckt und lautet:

§ 1

Die Anordnungen des Lippischen Volks- und Soldatenrats über das Domanium werden bestätigt.

§ 2

Das gesamte Domanium (Abt. A und B) ist, nachdem der vormals regierende Fürst Leopold IV. den Genuß und die Verwaltung des Domaniums für sich und sein Haus verloren hat, mit Wirkung vom 12. November 1918 an Staatseigentum.

§ 3

Die Rentkammer wird bevollmächtigt, dem vormals regierenden Fürsten Leopold IV. die ihm auf Grund des Gesetzes vom 12. Juli 1912 bis 12. November 1918 zustehenden Einkünfte auszuzahlen.

Dabei sind die von der Rentkammer auftragsgemäß aus der Kammerkasse an Hofbeamte und -Angestellte usw. gezahlten Beträge aufzurechnen, soweit sie sich auf Dienste beziehen, die dem vormaligen Fürsten geleistet sind.

Die weitere Erfüllung der von dem Fürsten gegen die Hofbeamten und -Angestellten usw. eingegangenen Verpflichtungen liegt vom 1. August 1919 ab dem Fürsten ob. Wenn einzelne von ihnen geschädigt werden, so bedarf es zur Beseitigung dieser Schäden besonderer Vereinbarung mit dem Landtag.

§ 4

Die Verwaltung des bisherigen Domaniums wird von der Rentkammer als Staatsbehörde ausgeübt. Die Beamten der Rentkammer sind Staatsbeamte.

§ 5

Die Direktion der Fideikommißverwaltung wird aufgehoben. Ihre Geschäfte versieht das Landespräsidium.

Das Obereigentum an den bestehenden Lehen geht auf den Staat über.

Alle weiteren Anordnungen zur Ausführung dieses Gesetzes trifft das Landespräsidium.

§ 6

Die Verordnung, die Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt betreffend, vom 24. Juni 1868, das Ausführungsgesetz dazu vom 10. Februar 1869, sowie das Gesetz, betreffend die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staate und dem Fürstlichen Domanium vom 12. Juli 1912 werden aufgehoben.

Der Fürst legte durch seine Vertreter am 20. Juli 1919 gegen die Verabschiedung des Gesetzes gegenüber dem Lipp. Landespräsidium in aller Form Verwahrung ein, das Landespräsidium teilte den Vertretern des Fürsten aber schon am 28. Juli 1919 entgegen den im Landtage am 17. Juli 1919 von den Abgeordneten Krieger und Preuß abgegebenen Erklärungen mit, infolge der Entwicklung der Dinge sei für den Landtag in seiner Mehrheit eine neue Lage geschaffen, in der die bestehenden Schwierigkeiten leider nicht einfach dadurch behoben werden könnten, daß nunmehr der Fürst zur bedingungslosen Unterzeichnung des früheren Vergleichsentwurfes erbötig wäre. Es sei vielmehr eine Revision des früheren Vergleichsentwurfes nach zwei Richtungen hin erforderlich: Erstens werde der Wunsch ausgesprochen, daß der Fürst mit Rücksicht auf die Entwicklung der Stadt Detmold auf das Detmolder Palais mit Park und Nebengebäuden verzichten möge; der Magistrat der Stadt Detmold habe ein entsprechendes Kaufangebot gemacht. Es werde in Frage kommen, gegebenenfalls den Erlös zwischen dem Fürsten und dem Staat zu teilen; eventuell sei das Landespräsidium auch bereit, dem Fürsten das Bibliotheksgebäude an der Hornschen Straße zur Verfügung zu stellen unter Gewährung einer entsprechenden Barsumme für die Herrichtung dieses Gebäudes. Weiter werde vom Landespräsidium gewünscht, daß der Fürst auf das Recht der Jagdausübung im Berlebecker Revier verzichten möge, denn die in dem Vergleichsentwurf vorgesehene Festlegung eines solchen Rechtes habe in weiten Kreisen der Bevölkerung Unwillen erregt, und es sei zu begrüßen, wenn durch einen Verzicht des Fürsten auf dieses Recht einer gerechten Würdigung des evtl. abzuschließenden Vergleiches die Wege geebnet würden. Schließlich sei auch das Wyker Telegramm des Fürsten an das Landespräsidium vom 16. Juli 1919 ausdrücklich zurückzuziehen und eindeutig zu erklären, daß die Zustimmung des Fürsten zu dem Vergleich ohne jeden Vorbehalt und ohne jede Bedingung gegeben würde.

An dieser Stelle möchte ich einschalten, daß nach dem vor dem 17. Juli 1919 vorgelegten sog. „Vergleichsentwurfe" der Fürst u. a. das Palais an der Neustadt in Detmold mit Park und Nebengebäuden sowie das Schloß in Schieder mit Nebengebäuden die Domäne Schieder und die frühere Oberförsterei Schieder (ohne den Schutzbezirk Belle) behalten, daneben aber Anspruch auf eine jährliche Rente von 45 000 Mk. gegenüber dem Land haben sollte. Weiter war ihm auch auf Lebenszeit das alleinige unentgeltliche Jagdrecht innerhalb des Gatters zwischen den Oberförstereien Lopshorn und Berlebeck und des Gatters längs der alten Poststraße vom Kreuztrug nach Berlebeck verblieben.

Am 5. September 1919 unterbreitete das Lipp. Landespräsidium den Vertretern des Fürsten, es sehe einer Erwiderung auf das Schreiben vom 28. Juli 1919 bis zum 10. September 1919 entgegen. Wenn bis dahin eine Erklärung nicht eingehe, werde das Landespräsidium die Vergleichsverhandlungen als entgültig gescheitert ansehen. Darauf ist von dem Beratungsausschuß des Fürsten am 6. September 1919 dem Lippischen Landespräsidium erwidert, es sei von diesem die Grundlage für die seitherigen Vergleichsverhandlungen verlassen und dem Fürsten eröffnet, daß durch dessen bedingungslose Zustimmung zu dem früheren Vertragsentwurf die ursprüngliche Vergleichsbasis nicht wieder hergestellt sei. Ein weiteres Schreiben ähnlichen Inhalts ist dem Lipp. Landespräsidium am 17. September 1919 zugefertigt.

Fortsetzung folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro Ilge Berlin W 30

31 Nachdruck verboten.

Die alten Fischerknechte drückten die Fäuste zusammen, als täte es ihnen grimmig leid, nicht dabeigewesen zu sein. Der neue Geselle hatte im Handumdrehen ihre sonst so schwerfälligen Herzen gewonnen, und sie versprachen sich noch manche Stunde so aufregender Unterhaltung, wenn sie nächtlicherweile mit ihm zum Fischen fuhren. Aber leider sah es nicht so aus, als wenn er längeren Einstand nehmen würde im Lenzburger Fischerhofe. Die dicke Retelsdorfin setzte noch immer ihr hochmütiges Gesicht auf, und die Mike saß wieder ganz teilnahmslos da, als wüßte sie nicht, weshalb der Heinrich Kremzow bei ihrem Vater in Lohn und Arbeit getreten wäre. Und da half auch nicht viel, daß der Meister Retelsdorf vor Aerger über seine Weibsleute einen roten Kopf kriegte. In seinem eigenen Hause hatte er gar wenig zu sagen, nur draußen auf dem See, vor den Gesellen und Knechten, konnte er den Mund aufreißen ....

Danach geriet das Gespräch ins Stocken, nach der Feierlichkeit des Einstandes war es Zeit, wieder zur See zu gehen, im Fischergewerbe reißt die Arbeit nicht ab. Ein Teil der Knechte mußte an die Stellnetze, die andern, sechs Mann hoch, an die Aalschnüre.

Als der lange Heinrich mit dem schweren Lederschurz vor den Knien in den Kahn steigen wollte, stand die braune Mike auf dem Steg. Aber sie sah an ihm vorbei, sprach mit dem alten Traugott Claassen, erinnerte ihn, daß für das Offizierskasino zu Sonntag acht Pfund Mittelschleie zu liefern wären, und Heinrich Kremzow glaubte zu wissen, daß das nur ein Vorwand war. Sie wollte von ihm angeredet sein, aber den Gefallen tat er ihr nicht. Und da fing sie von allein an, fragte scheinbar ganz nebenher, wie es ihm denn in Lenzburg so im allgemeinen gefiele.

Heinrich Kremzow dankte höflich der gütigen Nachfrage, setzte jedoch ein gleichgültiges Gesicht auf und meinte, man müßte abwarten. Nach einem kurzen halben Tag könnte kein Mensch ein Urteil fällen.

„Meinetwegen können Sie schon morgen wieder Ausstand nehmen," sagte sie feindselig und strich die krause, kleine Locke zurück, die ihr immer in die Stirn fiel. Heinrich Kremzow aber sprang in den Kahn und lachte kurz auf, daß seine weißen Zähne blitzten.

„Männersachen gehen nicht nach Weibsgedanken. Und ich hab' Zeit, ob's hier nicht vielleicht anders wird."

Sie zuckte mit den Achseln, ging langsam zum Hause zurück, er aber sah ihr nach, strich sich lächelnd den hellen Schnurrbart. Er glaubte zu wissen, daß es in ein paar Tagen schon bei der braunen Mike ganz anders aussehen würde.

Und als sie drüben an der Rohnsteiner Seite die Aalangeln auslegten — er vorne an der Halbtonne, in der die lange Schnur sorgfältig geordnet lag, die spitzen Haken dicht über den Rand gehängt —, wandte er sich lächelnd zu dem alten Traugott Claassen um, der im Stern des Bootes saß, mit fast unhörbarem Schlag die Scharkante hielt.

„'n nüdlichen lütten Fisch hett de ohl Retelsdorf in sien Hükkasten. Aewerst stachlig as 'n Kaulbars!"

„Che," sagte der Alte bedächtig, wälzte den dicken Priem auf die andere Seit' des Mundes, „schon mehr as een hett sick dran de Finger bloodig räten un dat Hart verbrennt dartau." Und hochdeutsch fügte er hinzu: „Ein ganz aasiges kleines Frauenzimmer!"

„Ist wohl immer noch nicht der Rechte gekommen," erwiderte Heinrich Kremzow und reckte die lange Gestalt. Der alte Traugott Claassen aber verhielt sich schweigsam, paßte scharf auf den Kurs des Kahnes, damit die mit kleinen Weißfischen beköderten Haken immer an die Stelle fielen, wo das flache Uferland jäh in die Tiefe abschoß; denn die Aale strichen auf der Suche nach Beute stets die Scharkante entlang, und diese verlief gar wechselvoll. Und erst nach einer ganzen Weile, in der er alles Für und Wider sorgfältig erwogen hatte, begann er zu sprechen:

„Segg, Hinrich, du gehst mit der ernsthaften Absicht um, unsere Mike zu heiraten?"

„So wahr mir Gott helfe in meiner letzten Stund'. Noch nie hab' ich 'ne Deern getroffen, wo's mir so einen Riß gegeben hat gleich im ersten Augenblick."

„Che," sagte der alte Claassen, „is 'ne merkwürdige Deern, un männigmal wundert man sich, daß die dicke Retelsdorfin dazu die Mutter sein soll. Wenn du in die Marienkirche kummst, gleich an dem ersten Pfeiler links, hängt da ein altes Bild von 'ner billigen Mutter Gottes, so sieht sie aus ... Meine Großmutter hat immer erzählt, sie hätt' von ihrer Großmutter wieder gehört, vor diesem Bild mußten immer die armen Sünder knien, bevor sie um einen Kopf kürzer gemacht wurden und alle hundert Jahre einmal würd' das Bild unter den Lenzburger Deerns wieder leibhaftig. Aber das is wohl man bloß 'n dummen Snack, ebenso wie, daß die Deern jedesmal schon in jungen Jahren an der Liebe sterben müßt'. Ich möcht' sagen hingegen, mit 'nem frisch geschnittenen Haselstock wär' da manches zu kurieren, aber zuerst bei der Mutter! Wenn ich, und ich wär' der Meister Retelsdorf, würd' ich der Dicken von dieser Medizin dreimal täglich eingeben eine gehörige Portion, und ich glaub', der Hochmutsteufel sollt' sie wohl wieder verlassen. Hat man schon wohl gehört, 'ne Fischersfrau, die einen Leutnant zum Schwiegersohn haben möchte'? Zum Lachen wär's, wenn's für die dumme kleine Deern nicht so traurig wär'!"

Heinrich Kremzow hob jäh den Kopf, die gleitende Schnur in seiner Hand verwirrte sich.

„Du, Fischerskamerad, wat snackste dorher? De Mike hätt' was mit 'n Leutnant?"

„Woll, woll," erwiderte der Alte eifrig, „schon fast zwei Jahre. Und sie kann einem leid tun, denn sie bildt sich natürlich ein, das müßt' 'ne Heirat geben."

Der andere vorn im Kahn richtete sich auf:

„Ick dank schön! Ick bin de Hinnerk Kremzow ut Wittensee, un wann eck friegen sull, möt allens klar sien. Un rinlichet Geschirr!"

„Che," meinte Traugott Claassen gedankenvoll, „in eine lütte Stadt mit viel Soldaten is das so 'ne Sache. Zuerst laufen die Deerns immer den bunten Kragen nach, wir von's Zivil kommen erst an die Reih', wenn's ans Heiraten geht! Hier aber hat am meisten die Mutter schuld. Die Mike kenn' ich, wie sie noch mit die lütten Potten nach meine rote Nase griff, weil sie meint', das wär' was zum Spielen. Und da möcht' ich befürworten, sie wär' viel zu stolz, als daß sie sich in Unehren mit diesen Leutnant von Naugaard abgegeben hätt'!"

„So, so," sagte der lange Heinrich von Wittensee, „v. Naugaard heißt dieser Leutnant. Den Namen muß man sich von jetzt an wohl merken!" Und er blickte mit haßerfüllten Augen nach dem Städtchen hinüber, das in unsicheren Umrissen im Mondlichte dalag. Wie ein riesenhaftes Ungeheuer stand die massige Marienkirche darüber mit ihrem kurzen Turm, vor dem die niedrigen Häuschen sich duckten. Irgendwo da drüben saß der, der ihm vorweg gestohlen hatte, was vielleicht das Köstlichste seines Lebens hätte werden können. Saß da im Kreise der lustigen Kameraden und lachte über die dumme Fischersdirn', die sich einbildete, sie könnte einen Leutnant heiraten! Da wuchs ihm der Haß in der Brust, schnürte ihm fast den Atem ab ...

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 172 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 25. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Zwischen den Konferenzen

Fortsetzung folgt?

Während man sich in Deutschland aus verständlichen Gründen noch mit dem unmittelbaren Ergebnis der Londoner Konferenz und seinen Rückwirkungen auf unsere augenblickliche wirtschaftliche und finanzielle Lage beschäftigt, wird im Ausland weit mehr die Frage behandelt, wie und in welcher Zeit jenes magere Ergebnis vervollständigt werden kann. Auf die Londoner und die Newyorker Börse jedenfalls hat der Ausgang der Konferenz einen besonders günstigen Einfluß nicht ausgeübt, besonders da gleichzeitig auch noch die bittere Notwendigkeit der englischen Diskonterhöhung stark verstimmte, von der man nicht einmal weiß, ob sie den gewünschten Erfolg — den englischen Gold- und Devisenvorrat zu schützen — auch wirklich erfüllen wird. Viel von der bisherigen Unruhe und Unsicherheit in der Welt ist durch die Londoner Konferenz nicht ausgeräumt worden. Entscheidender also ist, wie und ob die in London angebahnten Maßnahmen wirtschaftlich-finanzieller Art durchgeführt werden, die jene „Zwischenlösung" erweitern sollen, zumal das bisher Erreichte kaum geeignet ist, für die deutsche Finanzkrise eine wesentliche Hilfe zu bringen.

In englischen und französischen Kreisen rechnet man daher schon heute mit dem Zusammentritt einer neuen Konferenz nach etwa zwei Monaten. Man verweist darauf, daß dann in Genf die übliche Tagung des Völkerbundes stattfindet, die vielleicht auch gleich noch für die Abhaltung jener Konferenz ausgenutzt werden kann. Dort werde man sich mit denselben Fragen zu beschäftigen haben wie jetzt in London, außerdem mit den Wirkungen, die die Aus- und Weiterführung der Londoner Beschlüsse inzwischen gehabt haben.

Hauptsächlich handelt es sich dabei um die Arbeit der von der Konferenz beschlossenen internationalen Ausschüsse prominenter Finanzsachverständiger in Deutschland. Auch die Berliner Besuche des amerikanischen Staatssekretärs Stimson sowie der englischen Minister sind nicht bloß zeitlich als eine unmittelbare Fortsetzung der Londoner Verhandlungen aufzufassen und werden Gelegenheit bieten, den führenden englischen und amerikanischen Staatsmännern eine unmittelbare Anschauung von der deutschen Wirtschafts- und Finanzlage zu geben.

Als Ergebnis der Konferenz ist auch die entscheidende Wichtigkeit festzustellen, die vor allem nach amerikanischer und englischer Ansicht eine schleunige Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen für eine wirkliche Überwindung der Weltwirtschaftskrise besitzt. Von dorther wird in deutlichster Form verlangt, daß die Fühlungnahme zwischen Dr. Brüning und Laval in Paris und in London unbedingt fortgesetzt und zu wirklichen Erfolgen weitergeführt werden müsse. Mit einer Fortsetzung dieser Verhandlungen rechnet man übrigens schon heute auch auf französischer Seite. Auch in deutschen politischen Kreisen erkennt man die Wichtigkeit dieses Problems, jetzt, nach den Pariser und Londoner Erfahrungen noch besonders deutlich. Die für später geplante Zusammenkunft mit den Leitern der französischen Politik wird die Fortsetzung des in Paris und in London angebahnten Versuchs bringen.

Abschied von London.

Die Minister im „Goldenen Pfeil".

Die Abreise der deutschen und der französischen Abordnung aus London erfolgte fahrplanmäßig mit dem Zuge „Der Goldene Pfeil". Nur Briand war nicht anwesend, da er bereits mit einem früheren Zuge nach Paris gefahren war. Zusammen mit Dr. Brüning und Dr. Curtius reisten auch Dr. Melchior und Geheimrat Schmitz von der J. G. Farben. Die beiden Salonwagen der zwei Abordnungen waren nicht unmittelbar aneinandergekoppelt, sondern waren durch mehrere Personenwagen voneinander getrennt. Der französische Botschafter kam kurz vor Abfahrt des Zuges zu dem Wagen der deutschen Herren und verabschiedete sich von ihnen in herzlicher Weise. Der amerikanische Außenminister Stimson verließ später ebenfalls London, um sich nach Berlin zu begeben.

Auf Wiedersehen!

Die Ministerbesuche in Berlin.

Staatssekretär Stimson trifft am Sonnabend nachmittag in Berlin ein. Der Besuch trägt, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nichtamtlichen Charakter. Stimson wird am Montag bereits wieder abreisen. — Der englische Außenminister Henderson kommt am Montag vormittag in Berlin an, während Macdonald nachmittags mit dem Flugzeug eintrifft. Die beiden englischen Minister werden im „Kaiserhof" Wohnung nehmen. Der ursprüngliche Plan, auf einige Zeit nach Hubertusstock zu gehen, ist fallen gelassen worden. Was den Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin angeht, so ist genaues an zuständiger Stelle in Berlin noch nicht bekannt.

Der Besuch der Finanzprüfer.

Im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Besuch von Finanzsachverständigen in Berlin wird von zuständiger Stelle ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es sich um zwei Ausschüsse handelt, von denen der eine ein Ausschuß von Vertretern ist, die von den Gouverneuren der Zentralbanken ernannt und formell von der BIZ. bestätigt werden, während es sich bei dem anderen Ausschuß um eine Reihe von Bankiers handelt, die auf deutsche Initiative nach Berlin eingeladen werden, um hier die Lage zu prüfen.

Stimson auf dem Wege nach Berlin.

Staatssekretär Stimson ist nach Londoner Meldungen am Freitag um 20.15 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zuge nach Berlin abgefahren.

Kurz vor seiner Abreise erklärte Stimson dem Londoner Korrespondenten der „Telegraphen-Union", er sehe mit großem Vergnügen seinem Besuche in Berlin entgegen, obwohl dieser nur kurz sein könne. Er werde den Sonntag in Berlin verbringen und müsse am Montag wieder abreisen. Seine Reise erfolge in Uebereinstimmung mit dem vor seiner Abreise aus Amerika gemachten Plan, der Besuche in Rom, Paris, London und Berlin vorgesehen habe. Sein Aufenthalt in Deutschland habe nichts mit finanziellen Angelegenheiten zu tun, sondern sei ein reiner Höflichkeitsbesuch.

Keine Finanzverhandlungen in Berlin.

Unterstaatssekretär Castle erklärte nach Meldungen aus Washinton in einer Pressekonferenz, er sei von Stimson in einem Funkgespräch unterrichtet worden, daß der Staatssekretär es ablehnen werde, während seines Berliner Aufenthaltes über eine neue Finanzhilfe für Deutschland zu diskutieren. Stimson habe hinzugefügt, daß die Kreditfrage vom Finanzausschuß behandelt werden müsse. Der Staatssekretär habe seiner besonderen Genugtuung über den freundlichen Geist der deutsch-französischen Besprechungen Ausdruck gegeben.

Der unveränderte Pessimismus der Neuyorker Börsenkreise gegenüber dem Londoner Verhandlungsergebnis führte zu erneuten Kurseinbußen auf der ganzen Linie. Deutsche Anleihen waren weiter abgeschwächt.

Londoner Konferenz und Abrüstungsdenkschrift.

Stellung des Außenausschusses des französischen Senats.

Der Auswärtige Ausschuß des Senats trat, nach Pariser Meldungen am Freitag zu einem Meinungsaustausch über die internationalen Besprechungen in Paris und London, sowie über die französische Abrüstungsdenkschrift, zusammen. Der Ausschuß gab der Ueberzeugung Ausdruck, daß die französischen Unterhändler die Absichten und Gefühle des französischen Volkes gelegentlich der Verhandlungen in Paris und London in ihrem wahren Sinne zum Ausdruck gebracht hätten, und zwar in einer Form, wie sie von den deutschen Gästen nicht mißverstanden werden könne.

Im zweiten Punkte, d. h. der Denkschrift über die allgemeine Rüstungseinschränkung hat der Ausschuß den Standpunkt der Regierung anerkannt.

Das Ostproblem bei den Pariser Besprechungen.

„Die jetzige Grenze Europas unantastbar."

Einige Pariser Abendblätter wollen nach Pariser Meldungen, wissen, daß Dr. Brüning bei seinen Besprechungen mit Laval mit großer Deutlichkeit auf das Ostproblem hingewiesen habe und besonders darauf, daß der Danziger Korridor eine wirtschaftliche Besserung Ostpreußens vollkommen unmöglich mache.

Jacques Bainville unterstreicht diesen Passus in der „Liberté" und erklärt, es sei notwendig, daß die französische Regierung bei zukünftigen deutsch-französischen Besprechungen noch einmal darauf hinweise, daß die augenblicklichen Grenzen Europas unantastbar seien.

Auch das „Journal des Débats" erklärt, Laval habe berechtigten Grund, zu wissen, daß Deutschland seine Forderungen gegenüber Polen nicht fallen gelassen habe. Es sei daher Pflicht des Ministerpräsidenten, die Reichsregierung darauf aufmerksam zu machen, daß Frankreich keinerlei Ursache habe, einem Deutschland zu Hilfe zu eilen, das ganz Europa aufzuwühlen beabsichtige.

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Der französische Vertreter Paul-Boncour erklärte, nach Meldungen aus dem Haag, u. a., es genüge, daß das geplante Zollabkommen auch nur mit einer einzigen Bestimmung der Texte unvereinbar sei, damit der Hof ein negatives Urteil fälle. Durch Artikel 88 des Vertrages von St. Germain sei jede Handlung verboten, nicht nur die, durch die die Unabhängigkeit Oesterreichs angetastet werde, sondern auch diejenige, die sie direkt oder indirekt kompromittiere. Auf die Verpflichtungen Deutschlands eingehend, meinte er, daß diese durch Artikel 80 des Versailler Vertrages nicht erschöpft seien. Es gebe vielmehr noch einen Artikel 434, in dem Deutschland sich verpflichtet habe, alle weiteren Friedensverträge anzuerkennen und zu respektieren. Paul-Boncour verwies weiter auf die dem Artikel 88 vom obersten Rat im Dezember 1919 gegebene Auslegung, wonach die Unabhängigkeit Oesterreichs nicht nur die politische, sondern auch die wirtschaftliche Seite umfasse. Das Wiener Protokoll widerspreche in jeder Hinsicht dem im Genfer Protokoll für Oesterreich enthaltenen Verbot, einem einzelnen Staat eine Sonderbehandlung und besondere Vorteile zuzuerkennen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister sind aus London nach Berlin zurückgefahren.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist zu seiner Arktisfahrt gestartet.

* Im Scheuen-Prozeß wurde der Angeklagte Straube zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Militärdiktatur in Chile.

Nach Meldungen aus Santiago de Chile hat Präsident Ibanez die Regierungsgewalt einem Militärkabinett übertragen. Die Führung liegt in Händen des Kapitäns Frodden. Dem Kabinett sind unbeschränkte Vollmachten zur Niederkämpfung der revolutionären Bewegung übertragen worden.

*

500 Verletzte in Santiago de Chile.

Die Studentenschaft und ihre Anhänger, die bei den Zusammenstößen mit der Polizei 500 Verwundete hatten, blieben, wie aus Santiago de Chile gemeldet wird, während des Tages in der Universität verbarrikadiert. Die Studenten die den „Rücktritt des Präsidenten Ibanez verlangen, erklärten, daß sie nicht nachgeben, sondern eher sterben würden.

Luftangriff und Luftschutz.

Das wehrlose Deutschland.

Zu den großen Luftschutzübungen der Kommandantur Cuxhaven, hatten sich außer mehreren Offizieren aus Berlin auch Vizeadmiral Tillesen sowie zahlreiche höhere Offiziere der Reichsmarine eingefunden. Ferner waren Vertreter von Staat, Handel, Wirtschaft und Presse erschienen. Der Kommandeur der in Cuxhaven stationierten 4. Marineartillerieabteilung, Korvettenkapitän Lamprecht, hielt einen Vortrag über

die Organisation des aktiven und passiven Luftschutzes.

Darin wurde ausgeführt, daß durch die Entwicklung der Luftwaffe nicht nur der Soldat, sondern auch jeder nicht kämpfende Einwohner dem Kriege ausgesetzt sei. Das einzige wirksame Mittel, die Bevölkerung zu schützen, eigene Luftwaffen zu führen, sei Deutschland durch das Diktat von Versailles genommen. So seien wir allein auf

die passive Luftabwehr angewiesen.

Diese beruhe auf einer straff durchgeführten Organisation des Meldewesens. Für die Luftabwehr am Boden ständen uns nur eine beschränkte Anzahl von Batterien und Scheinwerfern zur Verfügung. Im Ernstfall werde sich das Fehlen von Jagdfliegern sehr nachteilig bemerkbar machen.

Darauf wurden Alarmübungen gegen angenommene Flugzeugangriffe durchgeführt. Die Luftschutzübung hat den Zweck, das Flugzeugmeldenetz, die Erdabwehr des Seefrontschutzes sowie die Zusammenarbeit mit den angrenzenden Bezirken des Luftschutzes zu erproben. Insbesondere interessierte auch, daß alle diejenigen Maßnahmen festgestellt werden sollen, die für eine

rechtzeitige Warnung der Zivilbevölkerung,

die Schiffahrtsanlagen und die Industrie nötig sind.

Für Haus- und Grundbesitz.

Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine zu den Notverordnungen.

Zu den letzten Notverordnungen hat der Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine in verschiedenen Eingaben an die Reichsregierung Stellung genommen. In Ergänzung der Schutzvorschrift für die Gehaltsempfänger bittet er anzuordnen, daß die Mieter entsprechend den erhaltenen Bezügen die Mietzahlungen leisten müßten. Des weiteren ersucht er, eine Regelung zu treffen, daß die Hausbesitzer, die durch die veränderte Zahlungsweise gehindert würden, fällige Hypothekenzinsen und Steuerzahlungen rechtzeitig zu leisten, von den Rechtsfolgen der Nichtzahlungen oder nicht rechtzeitigen Zahlungen befreit würden.

Die Gläubiger kündigten in verstärktem Umfange ihre Aufwertungshypotheken und die Hausbesitzer erhielten die zur Rückzahlung der Aufwertungsbeträge erforderlichen Kredite nicht.

Der Zentralverband fordert von der Reichsregierung die Abstellung dieses unhaltbaren Zustandes durch **sofortige Aussetzung aller gerichtlichen Entscheidungen, bis die Kreditlage einigermaßen zu übersehen sei.** Schließlich fordert er eine einstweilige Vertagung aller Termine für die Zwangsversteigerung von Grundstücken, um zu verhüten, daß infolge der Zwangsmaßnahmen im Zahlungsverkehr, die viele Bietlustige von den Terminen fernhielten, ungeheure Vermögenswerte verschleudert würden.

Wettbewerb für das deutsche Reichsehrenmal.

Berka endgültig als Gedenkstätte erwählt.

Das Reichsehrenmal für die Gefallenen des Weltkrieges ist nunmehr gesichert. Die seinerzeit mit Zustimmung des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Reichskanzlers durch das Reichsministerium des Innern ins Leben gerufene Stiftung, in der Vertreter des Reichswehrministers und aller Verbände der Kriegsteilnehmer Sitz und Stimme haben, hat nunmehr einen Wettbewerb unter den deutschen Künstlern ausgeschrieben. Für Preise steht eine Gesamtsumme von 30 000 Mark zur Verfügung. Alle beteiligten Kreise haben sich jetzt auf Berka in Thüringen als Ort der Ehrengedenkstätte geeinigt.

Raubüberfall auf einen Landbriefträger

Zuchthaus- bzw. Gefängnisstrafen für die Täter.

Am 21. Januar wurde der Landbriefträger Schäfer nahe der Frauenschule in Hann.-Münden von vermummten Straßenräubern überfallen, an Händen und Füßen gefesselt, und seiner Barschaft in Höhe von 20 Mark beraubt. Der Briefträger, der unter Vorhalten eines geladenen Revolvers gezwungen worden war, von seinem Rade abzusteigen, benachrichtigte die Kriminalpolizei in Hann.-Münden, der es auch alsbald gelang, die Räuber, die inzwischen in anderer Sache in Göttingen verhaftet worden waren, zu ermitteln. Das Schöffengericht Göttingen hatte die Räuber, den Elektriker Karl Schwarzenberg und den Arbeiter Willi Rohpeter aus Münden zu 6 Jahren Zuchthaus bzw. 4½ Jahren Gefängnis verurteilt. Sie hatten gegen dieses Urteil Berufung eingelegt, die aber, abgesehen von einer geringfügigen Herabminderung der Strafe bei Rohpeter, verworfen wurde. In der Verhandlung kam zur Sprache, daß die Spießgesellen sogar beabsichtigt hätten, ein Postauto zu berauben, wozu es aber nicht mehr gekommen ist. Die Strafkammer hielt Rohpeter für den Hauptschuldigen, billigte ihm aber im Hinblick auf seine bisherige Unbestraftheit mildernde Umstände zu, da er sonst ebenfalls dem Zuchthause verfallen gewesen wäre.

Ein Durchbruch durch das Wiehengebirge

Die Arbeiten an der neuen Bergschaussee Volmerdingsen-Haddenhausen.

Die den Wittekindsberg bei den Gemeinden Volmerdingsen und Haddenhausen überquerende neue Bergchaussee läßt jetzt nach dem Durchbruch des Scheitels immer mehr erkennen, daß hier wirklich ein großzügiges Wegebauprojekt langsam aber sicher zu Ende geht. Nach der ersten auf der Volmerdingser Seite hergestellten Wegstrecke bis zum Scheitel wurde im Frühjahr d. J. der zweite Bauabschnitt in Angriff genommen. Unter der Leitung des Kreisbauamtes Minden ist hier in harter und monatelanger Arbeit nunmehr auch der schwierigste Teil überwunden. Erhebliches Felsgestein mußte bei dem Durchbruch beseitigt werden. Sandsteinschichten, schwere Blöcke konnten nur durch Sprengungen gelockert werden. Auf diese Weise wurden über 6000 Kubikmeter Boden aus dem Scheitel herausgetragen. Die Erde wurde aber sofort wieder für die beiderseitigen Anschlußdämme auf Volmerdingser und Haddenhauser Seite verwandt. Allein der große Damm auf der Haddenhauser Seite erforderte in der Anschüttung etwa 3000 Kubikmeter Boden. Die eigentliche Länge des Scheiteldurchbruchs beträgt nur ungefähr 100 Meter, der tiefste Einschnitt acht Meter. Der dritte und letzte Bauabschnitt auf Haddenhauser Seite bis zum Ortsteil Luttern steht nun noch in den Erdarbeiten bevor.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. und 27. Juli.

Sonnenaufgang	4^{14}	4^{15}	Mondaufgang	18^{39}	19^{29}
Sonnenuntergang	19^{58}	19^{49}	Monduntergang	0^{37}	1^{10}

26. Juli 1846: Der Maler Hermann Kaulbach geb. — 27. Juli 1924: Der Musiker Ferruccio Busat gest.

Das Wetter der Woche.

Vor einigen Tagen hatte sich von dem damals sehr kräftigen Azorenhoch ein Teil abgelöst, der von Frankreich über Süddeutschland nach dem Baltikum gezogen ist und infolge stärkeren Druckanstiegs in Skandinavien nach dorthin wächst. Dadurch scheint das Azorenhoch selbst schwächer geworden zu sein, denn die maritime Warmluftströmung nach Europa hat sogut wie aufgehört, das Islandtief liegt unverändert schon mehrere Tage an Ort und Stelle und scheint sich aufzufüllen. Die Schönwetterperiode, die infolgedessen gestern begonnen hat, dürfte einige Zeit anhalten. Zunächst erfolgt eine allgemeine Abtrocknung der Luftmassen, doch muß später bei zunehmender Feuchtigkeit auch mit dem Auftreten von Gewittern gerechnet werden.

Einige Beachtung verdient auch die Entwicklung über Rumänien, wo vom Schwarzen Meer warme Luft nach Nordwesten vorstößt und Regenfälle bringt. Ebenso erfolgt vom westlichen Mittelmeer das Rhonetal aufwärts der Zustrom feuchter Luft nach Südfrankreich. Beide Vorgänge dürften ebenfalls nur zur Erhöhung der Gewittertätigkeit beitragen, ohne eine dauernde Umgestaltung der Luftverteilung im großen bewirken zu können.

Gestörter Kreislauf des Geldes.

Der normale Kreislauf des Geldes in der Wirtschaft wurde durch die bekannten Ereignisse des 13. Juli in den darauf folgenden Tagen unterbrochen. Bei Banken, Sparkassen, Genossenschaften und anderen Geldinstituten war der Bargeldvorrat der unter gewöhnlichen Verhältnissen mehr als ausgereicht hätte, infolge unnötiger Angstabhebungen schnell erschöpft. Durch die inzwischen getroffenen Maßnahmen ist es gelungen, den Bargeldvorrat zu ergänzen und Barauszahlungen in allmählich erweitertem Umfang wieder aufzunehmen. Auszahlungen und Ueberweisungen für den dringlichen Bedarf und teilweise darüber hinaus können bereits seit längerem durchgeführt werden. Hält die bisherige Entwicklung an, die insbesondere durch die erfreuliche Ruhe und Einsicht der Bevölkerung gefördert wird, so ist der Zeitpunkt nicht fern, von dem ab der Zahlungsverkehr wieder ohne Einschränkungen sich vollziehen kann. Die unsinnigen Angstkäufe überflüssiger Dinge haben im allgemeinen aufgehört, aber es genügt nicht, das neugesparte oder aus Angst abgehobene Geld zu Hause „in den Strumpf" zu legen. Ganz abgesehen davon, daß es dort Diebstahl und Feuersgefahr ausgesetzt ist und keine Zinsen bringt, kommt gerade jetzt alles darauf an, das nicht benötigte Bargeld wieder in der Wirtschaft nutzbar zu machen. Das geschieht am nutzbringendsten auf dem Wege über die Geldinstitute, insbesondere die Sparkassen. Diese leiten es im Kreditwege an die heimischen Wirtschaftsbetriebe weiter und geben ihnen so die Möglichkeit, neue Arbeitskräfte zu beschäftigen und ihren Bedarf an Rohstoffen und Werkzeugen zu decken. Nur durch diese richtige Lenkung der Spargelder ist es möglich, die Wirtschaft zu beleben zum Nutzen eines jeden Einzelnen und, was heute bekanntlich besonders wichtig ist, unter entsprechendem Verzicht auf ausländische Kredite, deren Gefahren in den letzten Wochen jedermann zu spüren bekam. Das Bargeld zur Sparkasse zu bringen, tut daher gegenwärtig besonders not.

Großfeuer in Ehrsen

150 Fuder Heu vernichtet. — Fast 100 Schweine verbrannt.

Kurz nach 8.30 Uhr entstand heute vormittag in dem Viehhaus des Landwirts Nacke in Ehrsen Feuer, das infolge der reichen Vorräte an Heu und Trockenschnitzeln mit derart rasender Schnelle um sich griff, daß im Augenblick das ganze etwa 30—40 Meter lange Gebäude ein einziges Flammenmeer bildete.

Trotz schnellsten Eingreifens der auf dem Hof mit Dreschen beschäftigten Arbeiter und der Nachbarn gelang es nur, die im Stalle befindlichen Pferde zu retten. Von den etwa 110 Schweinen konnten nur 10—15 mit schweren Brandwunden geborgen werden, die übrigen mußte man leider, um nicht unnötig Menschen in Gefahr zu bringen, elend umkommen lassen, außerdem sollen noch einige Kälber verbrannt sein.

Der Gesamtschaden ist sehr groß.

Es sind u. a. verbrannt: mehrere Kälber, fast 100 Schweine, ca. 150 Fuder Heu, über 100 Zentner Futterschnitzel, mehrere Elektromotore, sowie verschiedene landwirtschaftliche Maschinen. Der Wert des gesamten Schadens läßt sich noch nicht annähernd feststellen.

Die Freiw. Feuerwehr Schötmar traf bald auf der Brandstelle ein. Kurze Zeit später auch die Motorspritze aus Lemgo, sodaß die Bekämpfung des Feuers und der Schutz der übrigen Gebäude mit 8 Schlauchleitungen aufgenommen werden konnte. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß vermutet. Näheres wird die Untersuchung noch ergeben.

Schwarzarbeit verwüstet den Arbeitsmarkt.

Vom Landesarbeitsamt Westfalen wird uns geschrieben:

Mit der zunehmenden Wirtschaftskrise hat die Schwarzarbeit einen so erheblichen Umfang angenommen, daß sie eine große Gefahr für den Bestand der Wirtschaft und den Beschäftigungsgrad des Arbeitsmarktes bedeutet: Die wenigen heute noch vorhandenen Beschäftigungsmöglichkeiten haben dadurch erheblich abgenommen; tausende von Arbeitern sind unnötigerweise arbeitslos geworden. Der Einzelne, der meist um geringer finanzieller Vorteile willen Schwarzarbeit durch Erwerbslose verrichten läßt, trägt zur Erhöhung der Arbeitsnot unseres Volkes bei und bringt die Erwerbslosen in Versuchung, die Arbeitslosenunterstützung zu mißbrauchen. Darüber hinaus geht er persönlich ein großes Risiko ein: tritt während der Schwarzarbeit durch Unfall eine Beschädigung des bei ihm Beschäftigten ein, so kann er selbst in vollem Umfange evtl. für eine Lebensrente haftbar gemacht werden. Die Unfallberufsgenossenschaft ist berechtigt, ihm im Falle der Nichtanzeige der Beschäftigung Strafbeiträge in mehrfacher Höhe der normalen Beiträge aufzuerlegen. Unterläßt es der Arbeitslose, seinen durch Schwarzarbeit erzielten Verdienst dem Arbeitsamt anzugeben, so kann der Auftraggeber wegen Beihilfe zum Betruge haftbar gemacht werden. — Da Schwarzarbeit meistens in Unkenntnis dieser Rechtsfolgen durchgeführt wird, sei nochmals dringend auf die allgemeinen volkswirtschaftlichen Schäden und das große Risiko hingewiesen, dem sich jeder Einzelne aussetzt, der entgegen den gesetzlichen Bestimmungen Schwarzarbeit verrichten läßt. Die Behörden werden mit unnachsichtlicher Schärfe gegen die Auswüchse vorgehen.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Vom Bade.) Die kommende Woche bringt eine beachtenswerte Reihe künstlerischer und gesellschaftlicher Veranstaltungen, die am Sonntag mit den üblichen Kurkonzerten beginnen, abends neben dem schenswürdigen Springen des Leuchtbrunnens, Tanz im kleinen Kursaale und nachmittags einen Tanztee im Hotel Fürstenhof bieten. Den Montagabend reflexiere man sich aber für den Besuch des außergewöhnlichen Künstlerkonzertes von Alessandro Valente, dem berühmten Tenor der Mailänder Skala, und Ada Turana, der hochbegabten Pianistin. Als Operette des Dienstags geht dann Zellers immer noch beliebter „Obersteiger" über die Bretter des Kurtheaters, und Mittwoch gibt es außer den üblichen Militärkonzerten abends Bewunderung des springenden Leuchtbrunnens und Gelegenheit zu einem Tanzchen im kleinen Kursaale. Am Donnerstag darf sich die junge Welt an den nachm. im Kurtheater gezeigten Bubenstreichen von „Max und Moritz" erfreuen, während abends eine hübsche Lustspielneuheit, nämlich „Rorx, der Fratz" den älteren Theaterfreunden genußreiche Stunden verspricht, oder eine im Fürstenhof stattfindende Reunion, die den Tanzlustigen erwünschte Bewegung schafft. Mit einer Wiederholung des erfolgreichen Lustspiels „Das öffentliche Ärgernis" beschließt der Sonnabend die an Unterhaltung reiche Woche, doch sei schon jetzt verraten, daß der ihr folgende Montag ein Sinfoniekonzert verspricht, für welches als Gastdirigent Professor Rudolf Hindemith gewonnen wurde!

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Das Alessandro Valente-Konzert), welches uns am Montag Abend bevorsteht, gehört zu den bedeutensten Ereignissen der diesjährigen Saison, denn es bringt einen der berühmtesten italienischen Sänger der Gegenwart nach Bad Salzuflen, einen ganz außerordentlichen Tenor, dessen vollendet schöne Stimme mit ihrer sieghaft glänzenden Höhe an keinen Geringeren als an Caruso erinnert. Es darf also schon jetzt gesagt werden, daß dem kunstverständigen Publikum mit diesem Konzertabend ein höchst seltener Genuß geboten wird, und daß niemand diese Gelegenheit, einen der besten Sänger der Gegenwart zu hören, versäumen darf. Alessandro Valente wird italienische Arien von Leoncavallo, Puccini und Meyerbeer zum Vortrag bringen und die ihn begleitende hervorragende Klaviervirtuosin Ada Turana wird ihre feine musikalische Gestaltungskraft und ihre glänzende Virtuosität an Werken von Chopin und Schubert erproben. Ein ausgewähltes Programm, das auch hier allseitigen Beifalls gewiß sein dürfte, ein Konzert, das allgemeinste Beachtung verdient, umsomehr, als die Eintrittspreise niedrig gehalten sind.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Kurtheater.) Das Operettengastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters am Dienstag, 28. Juli bringt die klassische Operette „Der Obersteiger" von Carl Zeller, dem Komponisten des „Vogelhändler". In der Titelrolle gastiert nochmals der beliebte Tenor des Staatstheaters Schwerin Hans Herbert Pudor.

Bad Salzuflen, 25. Juli. (Die Kammerlichtspiele) zeigen bis Montag abend ein ausgezeichnetes und sehenswertes Programm, das besonders den Freunden künstlerisch wertvoller Darbietungen empfohlen sein mag. Der vom Rugbysport und schönen Frauen handelnde Film „Die große Leidenschaft" gibt der entzückenden Lil Dagover in ausgedehntestem Maße Gelegenheit, die glänzende Schönheit und berückende Anmut ihrer sympathischen und liebenswürdigen Erscheinung im hellsten Lichte zu zeigen und in der früheren Rolle einer von leidenschaftlicher Spannung durchglühten Handlung bewundernswerte Proben ihrer schauspielerischen Begabung abzulegen. Lil Dagover ist eine der wenigen Frauen, die eine hochentwickelte Darstellungskunst neben ihre herzgewinnenden körperlichen Vorzüge zu setzen haben. Unwiderlegbare Bestätigung hierfür ist auch dieser Film von der großen Leidenschaft und darum sollte man nicht versäumen, ihn anzusehen. Den zweiten Teil des Spielplanes bestreitet ein mit dem famosen Fritz Kampers zu einer höchst drolligen Angelegenheit gestempelter Film, der sich „Ein besserer Herr" betitelt und soviel frischen und köstlichen Humor in sich birgt, daß die Zuschauer aus dem Lachen nicht herauskommen. Wer Not und Sorge der Gegenwart ein paar Stunden lang vergessen will, der besuche diese ausgezeichnete Vorstellung in den Kammerlichtspielen. Uebrigens war der angesagte Werbefilm für das Marine-Ehrenmal in Laboe an diesem Abend leider ausgeblieben.

Schötmar, 24. Juli. (Freche Bettler.) **Zwei ganz unverschämte Burschen bettelten gestern in unserer Stadt. Auf einer Stelle, wo sie wegen ihres frechen Auftretens nichts erhielten, ließen sie die Aeußerung fallen, daß sie später wiederkommen würden, um sich das zu holen, was man ihnen jetzt nicht freiwillig geben wolle. Sie ließen sogar noch mehrere boshafte Bemerkungen fallen. Man benachrichtigte von diesem Vorfall die Polizeibehörde, aber sonderbarerweise waren die beiden Burschen wie vom Erdboden verschwunden. Schade, daß sie nicht erwischt wurden, eine exemplarische Strafe wäre hier sehr am Platze gewesen.**

Lemgo, 24. Juli. (Regierungsrat Hesser gestorben.) Der Leiter des Finanzamtes, Regierungsrat Hesser, ist in der Nacht zum Donnerstag an den Folgen eines Schlaganfalles gestorben. Der Gestorbene, der im 56. Lebensjahre stand, ist im Jahre 1922 von Detmold, wo er als Referent beim Finanzamt tätig war, zum Leiter des Lemgoer Finanzamtes ernannt worden.

Detmold, 25. Juli. (Unter falschem Verdacht.) Wir berichteten vor einiger Zeit von der Verhaftung des entwichenen Fürsorgezöglings B., der unter dem dringenden Verdacht stand, im Evenhauser Holz ein Sittlichkeitsverbrechen an einem jungen Mädchen versucht zu haben. Das Mädchen wollte den Verhafteten bei der Gegenüberstellung auf das Bestimmteste wiedererkannt haben, jedoch ist es dem Angeschuldigten gelungen, für die fragliche Zeit ein einwandfreies Alibi nachzuweisen. Er ist deshalb wegen dieses Deliktes außer Verfolgung gesetzt worden, muß sich aber in nächster Zeit vor dem Amtsgericht in Oerlinghausen wegen Diebstahls verantworten.

Holtrup, 23. Juli. (Brandstiftung?) In den Grundstück des Landwirts Hermening war Feuer ausgebrochen und vernichtete das Stallgebäude. Auch das Uebergreifen auf das Wohnhaus, das gleichfalls eingeäschert wurde, konnte nicht verhindert werden. Mobiliar und Vieh konnten gerettet werden. Die zunächst angestellten Ermittlungen ließen zunächst auf Selbstentzündung oder Kurzschluß schließen. Neue Feststellungen verdichten sich jedoch immer mehr dahin, daß es sich um Brandstiftung handelt.

Stemmen, 25. Juli. (Schnell aufgeklärter Kuhdiebstahl.) In der vorletzten Nacht wurde von der Weide des Landwirts Junkermeier in Stemmen eine wertvolle Kuh gestohlen. Als der Diebstahl am frühen Morgen bemerkt wurde, nahm der zuständige Gendarmeriebeamte Koch aus Langenholzhausen sofort die Verfolgung des Täters auf, wobei er Fußspuren fand, die nach Preußen führten. In enger Zusammenarbeit mit einem preußischen Sicherheitsbeamten war es bereits nach einigen Stunden möglich, den Diebstahl aufzuklären. Der Täter, ein Arbeiter Sander aus Veltheim, hatte die Kuh bereits einem Schlachtermeister in einem Dorfe bei Minden verkauft und war gerade im Begriff, das Geld in Empfang zu nehmen, als seine Verhaftung erfolgte. Die sehr schnelle Aufklärung verdient anerkannt zu werden.

Steinhagen 24. Juli. (Vom Automobil überfahren.) Am Donnerstagvormittag ereignete sich an der Kreuzung der Straßen Brackwede—Halle u. Steinhagen—Hoberge ein Verkehrsunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Als das Fräulein Strüber dem Autobus der Firma Hötker entstieg, mußte sie einem Radfahrer ausweichen. In diesem Augenblick nahte ein Personenkraftwagen, der Fräulein Strüber überfuhr. Sie erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß der hinzugerufene Arzt nur noch den Tod feststellen konnte. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Veltheim, 24. Juli. (Weibliche Leiche angeschwemmt.) Heute morgen wurde hier eine weibliche Leiche angeschwemmt. Die Ertrunkene, die etwa 17 bis 18 Jahre alt ist, hat hellblondes Haar, ein rundes Gesicht, trug braune Halbschuhe und braune Strümpfe, ein geblümtes, helles Sommerkleid und einen hellen Sommermantel. Die Personalien stehen noch nicht fest. Nähere Mitteilungen erbittet die Polizeibehörde Hausberge.

Schapen, 24. Juli. (Von der Axt des Vaters getroffen.) Der Heuermann Johannes Huil rammte mit der Axt Pfähle ein. Sein neunjähriges Söhnchen schaute ihm zu. Als der Vater wieder zu einem mächtigen Schlage ausholte, flog die Axt vom Stiel, die Schneide flog dem Jungen an den Hals und durchschlug ihm die Schlagader. In wenigen Augenblicken war das Kind verblutet, ehe ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte.

Münster, 23. Juli. (Zwei Straßenarbeiter überfahren.) Auf der Unglücksstraße, der Warendorfer Straße, ereignete sich zwischen den Stationen Handorf und Telgte wieder ein schweres Autounglück. Ein Personenwagen aus Münster wollte einem Lastwagen ausbiegen, geriet aber dabei auf den Sommerweg. Am Straßengraben arbeiteten in sitzender Stellung zwei Straßenarbeiter der Provinzialverwaltung. Sie wurden von dem Auto erfaßt und mitgeschleift. Beide erlitten sehr schwere Verletzungen. Einer von ihnen, der Straßenwärter Brandhove aus Telgte, mußte sofort im Hospital operiert werden. Der Autoführer soll an dem Unglück nicht schuldlos sein. Ein Sachverständiger fand die Hand- und Fußbremsen in fast unbrauchbarem Zustand. Das Auto wurde polizeilich beschlagnahmt.

Bremen, 24. Juli. (Brand im Bremer Gaswerk.) Gestern nachmittag entstand im Bremer Gaswerk beim Füllen eines Generators eine Stichflamme. Dadurch geriet der ganze Dachstuhl des Gebäudes in Brand. Das Feuer entwickelte sich bald zu einem großen Flammenmeer. Plötzlich entdeckte man oben im brennenden Gebäude noch zwei Menschen. Dem einen gelang es, sich durch die Flammen zu retten. Er zog sich dabei sehr erhebliche Brandwunden zu. Der andere Arbeiter wurde stark bedrängt und die Wehren bearbeiteten gerade seinen Standort mit den Schlauchleitungen. Endlich gelang es dem Mann, über eine Schiebeleiter ins Freie zu kommen. Er stürzte dabei aber auf glühende Eisenträger und erlitt ebenfalls schwere Brandverletzungen. Endlich gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, jedoch ist der Dachstuhl des ganzen Gebäudes vernichtet.

Hans Stosch-Sarrasanis „Fahrten und Abenteuer" betitelt sich die Serie interessanter Hefte, die unserer heutigen Auflage beiliegt. In packenden handlungsreichen und spannenden Schilderungen erzählt darin Mr. Talker von den seltsamen Erlebnissen, die Hans Stosch-Sarrasani, Deutschlands populärster Zirkusdirektor, der demnächst in Bielefeld gastieren wird, in allen Ländern und Zonen hatte. Die Erzählungen vermitteln nicht nur Unterhaltung, sondern geben auch Kenntnis fremder Völker und Länder. Zahllose zuschriften erweisen immer wieder, daß diese Sarrasanischen Abenteuerhefte eine wahrhaft volkstümliche Sammlung darstellen. Die Persönlichkeit Sarrasanis, des kühnen Artisten und Unternehmers, ist der deutschen Jugend ein leuchtendes Vorbild auf dem Wege zur Ertüchtigung.

Bade-Zeitung

(Amtliche Kurliste)

Die Postzustellung der Sonntag-Ausgabe erfolgt aus besonderen Gründen Sonntag-Vormittag.

Der Verlag

Witterungsübersicht vom 24. Juli.

Der südliche Wirbel des atlantischen Depressionssystems vertieft sich weiter. Dadurch wird in stärkerem Maße Seeluft südlich Irland herangeführt. Ueber Frankreich lagert sehr warme Luft, welche mit südwestlicher Strömung nach Westdeutschland hineinströmt. Die Gefahr der Ausbildung kleinerer Randwirbel längs der Küsten wächst. Sie werden unser Gebiet jedoch höchstens streifen.

Wettervoraussage für den 25. und 26. Juli.

Am 25. mäßige südöstliche bis südwestliche Winde. Heiter, zeitweise wolkig. Mittagstemperaturen bis 30 Grad.

Am 26. nach Südwest drehende, zeitweise auffrischende Winde. Stärkere Gewitterneigung mit zunehmender Bewölkung. Mittagstemperaturen um 25 Grad.

Für die uns anläßlich unserer Goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit allen herzlichsten Dank.

Leopold Lambracht u. Frau
Marie, geb. Sander
Exter, im Juli 1931.

Bad Salzuflen (Theatersaal)
Montag, 27 Juli, abends 8 Uhr, singt
ALESSANDRO VALENTE
(Tenor-Mailand).
Mitwirkung: Kammervirtuosin Ada Turana.
Karten zu Mk 1.50, 2.— und 3.— an der Theaterkasse
„Seltenes wunderbares Stimm-Material. Auffallende Aehnlichkeit mit Caruso". (Stimmkultur Berlin)

BAD SALZUFLEN (KURHAUS)
Täglich 3 Kurkonzerte.
Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. Abends Tanz im kl. Kursaale. Springen des Leuchtbrunnens
Montag 8 Uhr singt im Theatersaale: Alessandro Valente (Tenor-Mailand) Karten zu Mk. 1.50, 2.— und 3 —
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Der Obersteiger"
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. — Tanz Abends Springen des Leuchtbrunnens
Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Roxi der Frau" 8.30 Uhr Reunion im Hotel Fürstenhof
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Das öffentl. Aergernis"
Montag, den 3. August: Sinfoniekonzert
Dirigent: Prof. Rud. Hindemith-Berlin

Dauerwellen Wasserwellen
nach dem neuesten Verfahren in vollendeter Ausführung im
Damen-Salon Luise Bollhöfer
Inh.: Frau E Lange — Herforderstraße 1 Neben der Deutschen Bank.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Mit Genuss essen!
darauf kommt es an! Und auf die famosen Wurst- u. Fleischwaren von
D. D. Nahmer, Bielefeld
Gehrenberg 3.

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.



Ihr Leiden
wird immer grösser, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muss es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äusserst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmeister A. B. schreibt u. a.: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66 Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden".
Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Herford, Dienstag, den 28. Juli, von 2—6 Uhr im Hotel zur Post.
Ausserdem **Leibbinden** nach Mass in garantiert unübertroffener Ausführg
K. Rutting, Spezialbandagist, Köln, Richard Wagnerstr. 16

Kaufgesucht!
Ein nach 1918 erb **Einfamilienhaus**
Preis bis 12000 RM. Angebote mit Preis und Lage unter B. D. 6270 bef. Rudolf Mosse, Bremen

Kurtheater.
Dienstag, 28. Juli, 20 Uhr
Operetten-Gastspiel
Hans Herbert Pudor
Der Obersteiger.

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Haarausfall
beseitigt sofort und endgültig
Papillantin
ein erprobtes, wissenschaftl. ausprob. Mittel
Vollkur RM. 5.—
Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nachstehenden Niederlage
Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde. Fernruf 2068.
Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwaldmittel
Schering's Shampoon
Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseifen

4 Zimmer-Wohnung
Centralh., Bad u. Küche in ruhiger Lage zum 1. 10. zu vermieten. Näh. unt. 1508 an Lipp. Allgem. Anzeiger.

Schön gelegenes
Einfamilienhaus
in Bad Salzuflen od. näh. Umgebung
zu pachten eventl. zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1488 an die Geschäftsstelle.



Gauturnfest
des Lippischen Turngaues
am 1. und 2. August 1931
in Lemgo

In jedem Ort im ganzen Land ist über 30 Jahre das **„Edelweiß-Rad"** bekannt als ein Fahrrad von größter Widerstandsfähigkeit und Zuverlässigkeit, das auch Ihnen eine Reihe von Jahren treue Dienste leisten wird. Im Jahre 1930 betrug der Versand 28333 Edelweiß-Fahrräder und Edelweiß-Nähmaschinen. Verlangen Sie unseren Katalog Nr. 130 kostenlos.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 61
Über ½ Million Edelweiß-Fahrräder bisher geliefert

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfennig Rückporto sonst kostenlos mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde
Pfieling, Kantinenpächter
Frankfurt-Oder 165
Abendstr. 6.

Mehrere kleine
Einfamilienhäuser
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Angebote erbittet
Immobilienhaus Balzer
neben Landesbank und Post
Telefon 2672.

Wohnung
Parterre, Diele, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Keller m. Zentralheizung zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. bei F. Brüggen, Am Weißenfeld 4, 2. Etg

Die Glatze droht!

Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.
Müllern Sie Ihr Haar

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.
Sonntag, den 26 Juli.
8 Uhr Frühgottesdienst.
P. Frerichs-Leopoldshöhe
10 Uhr Hauptgottesdienst
Pastor Tölle
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr
Jungmädchenverein
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr
Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.
Sonntag, den 26. Juli.
(8. n. Trin.)
10 Uhr Hauptgottesdienst
Sup. Petersen
1.30 Uhr Kindergottesdienst.
Montag 8.30 Uhr
Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde
Sonntag, den 26. Juli
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
Hl Messen: 6.30, 7, 7.30 Uhr
Montag abends 8 Uhr
Kirchenchor
Dienstag abends 8 Uhr
Gesellen- u. Jünglingsverein.
Mittwoch abends 8 Uhr
Jungfrauenverein
Donnerstag abends 8 Uhr
Turnen der Jünglinge
Freitag abends 8 Uhr
Gesangsabend der Jungfrauen

Ev. Gemeinschaftspflege
Sonntag nachm. 2.30 Uhr
Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30
Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr
Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr
Männerstunde. Gröchteweg 7
Dienstag abends 8.30 Uhr
Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr
Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr
Frauenstunde
Frau General Michaelis, Emilienstraße 2
Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde
(Schötmar, Oerlinghausenerstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr
Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends
Gottesdienst

Der billige und praktische
Getränkekühler
„NORDCAP"
mit porösem Toneinsatz
kühlt Milch, Wein, Bier etc.
ohne Eis!
15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.
Zu haben bei
Heinrich Uekermann



auch GARDINEN

kommen in riesigen Mengen spottbillig zum Angebot

Stores-Meterware
für neuzeitige Faltenstores, mit reichen Klöppel-Durchsätzen u. langer Drillierfranse . . . . . Meter jetzt **90 Pf**

Ein Posten Stores-Meterware
aus gutem Gittertüll u. Marquisettstoffen, wirkungsvolle Klöppeleinsätze
Serie III Meter jetzt **3.90** Serie II Meter jetzt **2.90** Serie I Meter jetzt **1.95**

Kunstseiden-Dekorationsstoffe
hochwertige Jacquard-Ripse und Jacquard-Flammé, wirkungsvollste Dekorationsfarben, 120 cm breit
Meter jetzt **3.90 2.90** **1.95**

Ein Posten fertige Stores
in den guten Grundstoffen, mit reicher Klöppelverarbeitung und Abschlußfranse . . . . Stück jetzt **4.90 3.90** **1.95**

Dekorations-Volle
110 cm breit, farbenprächtige Muster, für neuzeitige Gardinen
Meter jetzt **1.95 1.65** **1.25**

Kunstseiden-Steppdecken
prachtvolle Qualitäten, mit feiner u. feinster Füllung, in viel. Farben
Stück jetzt **29.75 24.75 16.75** **12.90**

Ein Posten Gobelin-Diwandecken
in schweren Qualitäten, darunter Serie III Serie II Einzelstücke Serie I
Stück jetzt **16.75** **12.75** **9.75**

Zurückgesetzte Mokett-Plüsch-Diwandecken
darunter hochwertige Qualitäten und z. T. mit Fabrikationsmängel
Stück jetzt **39.00 29.75** **16.75**

Seltene Gelegenheit!
Ein Post. Daunen-Steppdecken
mit Kunstseide und feiner Daune, garantiert daunendicht, in vielen Farben, 150×200 . . . . . jetzt **59.–**

Ein Posten Patent-Rollos
abwaschbar, in verschiedenen Farben, komplett
Stück 100 × 200 bis 110 × 200 jetzt **5.50**

Ein Posten Bouclé-Haargarn-Läufer
die bekannten Gebrauchsqualitäten, ca. 70 cm br.
Serie II Meter jetzt **2.90** Serie I Meter jetzt **1.95**

Zurückgesetzte Jacq.-Boucle-Läufer
darunter die wertvollsten Qualitäten, ca. 70 cm br.
Serie II Meter jetzt **5.90** Serie I Meter jetzt **3.90**

Zurückgesetzte Tournay-Läufer
in verschiedenen Dessins, hochwertige Qualitäten, ca. 70 cm breit
Meter jetzt **7.90**

Ein Post. Velour-Friesé-Bettvorlagen
55×110 cm, in vielen farbenfreudigen Mustern
jetzt jede Vorlage **4.90**

Ein Posten Bettumrandungen
in Bouclé-Haargarn, kostbare Jacquard-Qualitäten, dreiteilig, komplett . . . . Garnitur jetzt **24.75**

Ein Posten la Tournay-Brücken
bekanntes Markenfabrikat, 90×180 . . . . . jetzt **29.75**

TEPPICHE ERSTAUNLICH BILLIG

Haargarn-Teppiche
der beliebte Gebrauchsteppich
250×350 200×300 160×235
jetzt **39.00** **24.75** **19.75**

Bouclé-Jacquard-Teppiche
unverwüstlich im Gebrauch, die bekannten Fabrikate
250×350 200×300 160×235
jetzt **58.00** **39.00** **24.75**

Velour-Teppiche
dichtfloriges Gewebe, bestbewährte Qualität, weil zurückgesetzte Dessins
250×350 200×300 165×235
jetzt **88.00** **39.00** **29.75**

Zurückgesetzte Linoleum-Teppiche
in vielen Mustern, z. T. leicht beschädigt
200×300 200×250
Stück jetzt **19.75** **12.75**

Tournay-Velour-Teppiche
bekannte führende Fabrikate weil zurückgesetzte Dessins
300×400 250×350 200×300
195.00 **158.00** **95.00**

Ein Posten Smyrna-Teppiche
mechanisch durchgewebt, kostbare Qualitäten
300×400 250×370
jetzt **248.00** **178.00**

Zurückgesetzte Wollplüsch-Teppiche
hochwertige Qualitäten, in modernen und Perser-Zeichnungen
250×350 200×300 165×235
jetzt **128.00** **68.00** **48.00**

Inlaid-Linoleum-Teppiche
durchgehendes Muster, weil leicht beschädigt
300×400 200×300 200×250
Stück jetzt **46.00** **39.00** **24.75**

ALSBERG

BIELEFELD

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 172 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 25 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Paris—London—Berlin.

Flugzeugtempo — Die großen Sieben — Ministerbesuche.

Fast darf man sagen: die Erde dreht sich schneller als früher, mit dem Tempo des Lebens wächst das Tempo der Entscheidungen, die in immer schnellerer Aufeinanderfolge in das Leben des einzelnen ebenso rasch wie rücksichtslos hineingreifen. Im rasenden Wirbel, der das schnell vorüberhuschende Heute zu einem ebenso rasch vergessenen Gestern macht, wird es fast unmöglich, den Zusammenhang der Ereignisse festzuhalten. Schnell wie die Entschlußfassung ist ihre Ausführung und selbst die sonst geruhsame Diplomatie wird von diesem Tempo ergriffen. Reichsbankpräsident Dr. Luther rast im Flugzeug nach London, saust durch die Luft von Basel nach Berlin; nur nach Paris fuhr er mit der Eisenbahn, weil er auch so noch rechtzeitig genug hinkam, um dort ein Nein! zu holen für sich und für Deutschland. In Paris hat dann acht Tage später der Reichskanzler selbst ein Nein! zwar nicht direkt ausgesprochen, aber zu verstehen gegeben, als er in raschem Entschluß dem Ruf aus der französischen Hauptstadt folgte. Alle Welt wußte, welche Bedingungen Frankreichs Regierung an eine finanzielle Hilfeleistung für Deutschland knüpfte. Das stand in jeder französischen Zeitung und dementiert wurde davon nur, daß die Pariser Regierung diese „politischen und finanziellen Garantien" genau formuliert dem deutschen Kabinett vorgelegt habe oder etwa dem Reichskanzler ungefähr so vorlegen würde wie Mephistopheles seinen Blutvertrag mit Faust. Später erst, auf der Londoner Konferenz, hat sich herausgestellt, daß bei einem finanziellen Zusammenbruch Deutschlands der französische Geldgeber kaum noch Schaden erlitten hätte, denn bis auf 80 Millionen Frank — 12 Millionen Mark — war der französische Kredit aus Deutschland herausgezogen. Engländer und Amerikaner aber waren in Milliardenumfang Deutschlands Gläubiger und da blieb für uns als Schuldner doch nur übrig, vor der Welt ein Zahlungsmoratorium mit seinen ganz unübersehbaren Folgen zu erklären, wenn diese Welt uns nicht half. Diese Hilfeleistung ohne Frankreichs Mitwirkung oder auch nur Zustimmung zu versuchen, lehnte Amerika ebenso wie England aus leider nur allzu schwerwiegenden Gründen ab; vor allem aber sollte und mußte eben jede Mißstimmung auf irgendeiner Seite vermieden oder ausgeschaltet werden, wenn eine „allgemeine Übereinstimmung" als Konferenzerfolg, als Voraussetzung für den Wiederaufbau eines vernünftigen Weltkreditsystems und damit auch für eine wirkliche Hilfeleistung gegenüber Deutschland erreicht werden sollte. In den paar Stunden, die mitten in dieser Pariser Konferenz für die Unterredungen Dr. Brünings mit Laval zur Verfügung standen, ist höchstens eine sehr langsame, nur stimmungshafte „Annäherung" erfolgt.

*

Nach außen hin kam dann in London nicht sachlich allzuviel von dieser „Annäherung" zum Vorschein. Des französischen Dichters Edmonde Rostand bekannter gallischer Hahn „Chantecler" plusterte sich auf: „Eh' ich nicht krähe, geht die Sonne nicht auf." Was dort Einbildung ist, war auf der Londoner Konferenz der „großen Sieben" aber leider recht unerfreuliche Wirklichkeit. Denn „Chantecler" krähte dort nicht seine Zustimmung zu der ursprünglich beabsichtigten großen Anleihe heraus, sondern schwieg verstockt. Weil Frankreich zum zweiten Male mit seinen Bedingungen nicht durchdrang. Auch jetzt wieder sagte Dr. Brüning Nein! dazu und die anderen taten es auch. Zum dritten Male mußte dieses Nein! ausgesprochen werden, als nun sogar die französische Mitwirkung bei einem größeren kurzfristigen Kredit für Deutschland gleichfalls nur unter jenen Bedingungen hätte erreicht werden können. Wieder wurde die politische Isolierung der französischen Regierung und ihrer Absichten und Tendenzen so deutlich wie nur möglich, — aber Frankreich hat eben das Geld! Und leidet nur wenig unter der Weltkrise als Staat, der ja in der Hauptsache wirtschaftlich sich selbst und seinen Kolonien zu genügen vermag. Und dieser Staat wirft gerade im kritischen Augenblick auch noch seine Militärmacht in die Waagschale durch die „Abrüstungsnote" nach Genf, des Inhalts, daß man in Paris gar nicht daran denke, abzurüsten. Da können und werden es die anderen Staaten auch und erst recht nicht tun! „Eh' ich nicht krähe, geht die Sonne nicht auf!" — das kann man hier wieder einmal zitieren. Und so kam man in London zu dem Ergebnis, das jede Mißstimmung nach außen hin vermieden hat, bei Frankreich wenigstens keine Ablehnung erfuhr und die kritische Feststellung erzeugt, daß zu der Erzielung dieses Resultats nicht die „großen sieben" Staatsmänner in London vonnöten gewesen wären, sondern nur ein paar Bankiers. Zumal ja unsere Gläubiger allein die endliche Einigung und die Schlußresolution zu bewerkstelligen hatten.

*

London aber — und das ist nicht minder wichtig als das Stillhaltekonsortium und die Kreditverlängerung — ist doch nur eine Etappe. Die nächste ist Berlin geworden. Freilich wird ihr in diplomatischem Tempo zugestrebt. Dort soll dann weiter gewerkelt werden auf das Ziel hin, Deutschland gründlicher und besser zu helfen im Interesse der Weltwirtschaft, in der Sorge um sie. In London hat die Politik wieder viel von dem nicht emporwachsen lassen, was die Wirtschaft ausgesät hatte. Aber nicht alle Körner konnten zertreten werden oder fielen auf den steinigen Acker politischer Mißstimmungen. Einiges ging doch auf; noch stehen die Halme dünn. Daß später die Ernte doch besser wird als man heute befürchten mag, dafür sollten und wollten die Männer sorgen, die in London für Deutschland so viel zu tun versuchten und immerhin einiges erreichten. Wenn die englischen Minister nach Berlin kommen, so werden sie dort das Werk weiterführen, das in Chequers seinen Anfang nahm. Und wenn jetzt der amerikanische Staatssekretär des Äußern, Stimson, Berlin aufsucht, so tut er es als Vertreter seines Staatspräsidenten, dessen Botschaft die erste Etappe auf dem Wege über Paris und London nach Berlin gewesen ist. Sie haben es alle drei erfahren müssen, welch große Felsbrocken über diesen Weg zerstreut sind und daß viele dort in Zukunft da sein werden. Für sie und für — uns. Mögen ihnen und uns bei der Säuberung dieses Weges und vor Erreichung des gemeinsamen Zieles Kraft und Willen nicht erlahmen.

Dr. Pr.

In die Arktis gestartet

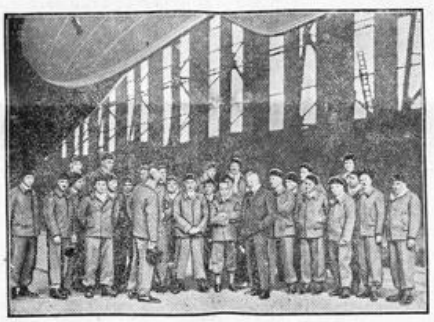
Die Ausfahrt des „Graf Zeppelin".

Dr. Eckeners Abschiedsworte.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist nunmehr zu seiner Arktisfahrt gestartet. Der Aufstieg des Luftschiffes ging trotz ziemlich starken Westwindes glatt vonstatten. Hunderte von Menschen, die sich vor dem Werftgelände in Friedrichshafen aufgestellt hatten, brachen in begeisterte Hochrufe aus, als das Luftschiff aufstieg. An Bord des Schiffes befinden sich dreißig Besatzungsleute, darunter Dr. Eckener mit den Luftschiffführern Lehmann, Flemming, von Schiller und Pruß, sowie sechzehn Passagiere.

Vor dem Start des Luftschiffes sprach Dr. Eckener über Rundfunk einige Abschiedsworte. Mit der Arktisfahrt — so ungefähr führte er aus — werde ein Lieblingsgedanke des verstorbenen Grafen Zeppelin durchgeführt. Der Graf sei immer der Überzeugung gewesen, daß die Arktis durch Luftschiffe erforscht werden könne. Zu bedauern sei, daß die Fahrt in einer für Deutschland so ernsten Zeit stattfinde. Die Vorbereitungen zur Fahrt seien aber auch so weit gediehen gewesen, daß sie nicht mehr hätten aufgegeben werden können. Es handele sich um eine Fahrt

im Interesse der Wissenschaft.



Die Besatzung des Zeppelins in Polarausrüstung.
Um jeden unnötigen Ballast zu vermeiden, ist die Besatzung schon von Friedrichshafen aus in der Kleidung, die sie in der Arktis tragen wird, abgefahren. In der Mitte Dr. Eckener — oben links ist das Schwanzende des „Graf Zeppelin" erkennbar.

Deutschland müsse Wissenschaft treiben, solange es noch einen Atemzug in seiner Seele spüre. Die Kosten der Fahrt trage zu drei Vierteln das Ausland und zu einem Viertel die Briefmarkensammler in aller Welt.

Wird Neuland entdeckt werden?

Professor Samoilowitsch erklärte vor der Abfahrt, er halte es nicht für ausgeschlossen, daß auf dieser Expedition neues Land entdeckt werde. Das Teilgebiet des Polargebietes, das erforscht werden soll, umfaßt die Polarmeere und die Inselgruppen nördlich der asiatischen Küste. Erforscht werden sollen vor allem ein schon früher gesichtetes Neuland östlich von Franz-Joseph-Land, das früher Nikolaus-II.-Land genannt wurde und jetzt Nordland heißt, und ein nur vermutetes Neuland, das östlich von den Neusibirischen Inseln gelegene Andrejew-Land. Samoilowitsch wies darauf hin, daß man sich von der Größe und Bedeutung der um den Nordpol herum befindlichen Landmengen kaum eine richtige Vorstellung mache. Der Laie nehme im allgemeinen an, daß es sich hier um eine einzige gleichförmige Eiswüste handele. Das sei durchaus falsch: wenn auch Franz-Joseph-Land stark vergletschert sei, wenn auch die baumlosen Felseninseln Neusibiriens fast das ganze Jahr von Eis umschlossen seien, so gebe es doch auf Franz-Josef-Land und auf Nowaja Semlja Berge, die bis zu 1500 Meter hoch seien; es wimmle dort von Eisbären, Eiswölfen, Eisfüchsen, Hermelinen und anderen Edelpelztieren; die gefrorene Erde von Spitzbergen und Nowaja Semlja berge Kohle und Eisenerze, und auf den Neusibirischen Inseln finde sich massenhaft das fossile Elfenbein des ausgestorbenen Mammuts. Bewohnt sei allerdings nur die Südwestküste von Nowaja Semlja, wo 1888 zwei Samojedenkolonien mit ihren Rentierherden angesiedelt worden seien.

Zwischenlandung in der Reichshauptstadt.

Das Luftschiff näherte sich in ziemlich schneller Fahrt der Reichshauptstadt. Auf dem Flughafen hatte sich eine nach vielen Tausenden zählende Menschenmenge versammelt, um der Landung des Zeppelins beizuwohnen.

Für den Aufenthalt in Berlin waren etwa acht bis zehn Stunden in Aussicht genommen worden. Während dieser Zeit blieb der Zeppelin am Ankermast. Es wurden die Betriebsstoffvorräte ergänzt und außerdem noch Lebensmittel an Bord genommen.

Eisbrecher „Malygin" wartet auf „Graf Zeppelin".

Durch einen Funkspruch teilte Professor Wiese mit, daß der Eisbrecher „Malygin" das Franz-Joseph-Land erreicht habe und dort auf die Zusammenkunft mit dem „Graf Zeppelin" warte. An Bord sei alles gesund.

Wie wir uns selbst helfen sollen.

Forderungen der christlichen Gewerkschaften.

Der Hauptvorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands beschloß folgende Kundgebung:

Die Verhandlungen der Staatsmänner haben gezeigt, daß das deutsche Volk und seine Wirtschaft hauptsächlich auf sich selbst angewiesen sind. Wir können und müssen deshalb schleunigst alle Mittel ergreifen, um mit den uns noch zur Verfügung stehenden Kapitalien und Zahlungsmitteln auszukommen und die deutsche Wirtschaft und die staatliche Ordnung zu erhalten. Dazu ist notwendig, daß die Bemühungen, über das Reparationsfeierjahr hinaus zu weiteren

außenpolitischen Entlastungen

zu kommen, energisch weitergeführt werden, die Reichsreform und die Verwaltungsreform nunmehr unverzüglich mit dem Ziele einer Vereinfachung und weitgehenden Verbilligung in Reich, Ländern und Gemeinden sowie sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und in der Sozialversicherung in Angriff genommen und durchgeführt werden, die Reichsregierung unnachsichtlich auf Grund der geschaffenen gesetzlichen Handhaben

die geflohenen Kapitalien

zur Rückkehr zwingt und daß die Möglichkeiten, die die Verordnung über die Kapital- und Steuerflucht bietet, voll ausgenutzt werden, die meist völlig unmotivierten Abhebungen bei den Geldinstituten aufhören und

die abgehobenen Beträge

schleunigst wieder eingezahlt werden, das deutsche Bankwesen und gleichzeitig auch das Kartellwesen einer schärferen Aufsicht und Kontrolle unterstellt werden, und insbesondere die Leitung der Deutschen Reichsbank von ihren weitgehenden Machtbefugnissen gegenüber den Banken den entschiedensten Gebrauch macht, alsbald die längst notwendige Reform des Aktienrechtes vorgenommen wird, die im Artikel 165 der Reichsverfassung vorgesehenen Wirtschaftskörper gebildet und insbesondere die bestehenden Wirtschaftskammern parität isch zusammengesetzt werden, die drückendsten

sozialen Bestimmungen der Notverordnung

baldmöglichst geändert werden und daß allen sozial-reaktionären Bestrebungen auch staatlicherseits entgegengetreten wird, in dieser Notzeit alle gesetzlichen Handhaben benutzt werden, um die

Ruhe und Ordnung im Innern

aufrecht zu erhalten, und daß gegen Hetzer und Ruhestörer — gleichgültig wo sie stehen — auf Grund der Gesetze und Verordnungen schärfstens vorgegangen wird.

Diese erneut über das deutsche Volk hereingebrochene Not wird und kann nur dann überwunden werden, wenn das Parteigezänk zurückgestellt wird und alle Stände und Schichten der Bevölkerung, insbesondere auch die Arbeitgeber und Arbeitnehmer, zusammenstehen und gemeinsam Hand ans Werk legen.

Scharfe Sparmaßnahmen bei der Reichswehr.

Truppenübungsplätze bleiben leer.

Das Reichswehrministerium hat im Hinblick auf die allgemeine Finanzlage des Reiches bestimmt, daß alle weiteren Übungen des Reichsheeres, darunter auch die übliche Verlegung der Truppen auf die Truppenübungsplätze, zu unterbleiben haben. Außerdem sollen alle Dienstreisen auf das unbedingt notwendige Maß beschränkt werden. Auch Bestellungen an Lieferanten, soweit sie nicht lebensnotwendig sind, wurden rückgängig gemacht.

Im Schweiße deines Angesichts . . .!

Wirtschaftliche Wochenschau.

Da ward aus Abend und Morgen, Morgen und Abend wieder der Erntetag! Die Zeit der höchsten Arbeitsanspannung für den Landmann ist gekommen. Da steigt die Dauer des Arbeitstages, die schon sonst in der Regel 12 Stunden beträgt, sogar auf 14 bis 15 Stunden an. Für Arbeitspausen und Ruhe bleibt fast nichts übrig, und karg bemessen ist die Zeit für die nötigsten Mahlzeiten und den notwendigsten Schlaf. Der Landmann selbst mit Frau und Kindern, Knechten und Mägden schaffen von Sonnenaufgang, bis die einbrechende Dunkelheit ein Halt gebietet. Natur und Wetter sind gestrenge Herren, die diejenigen, die von ihnen besonders abhängig sind, mit rücksichtsloser Strenge zur Arbeit treiben. Aber die Entlohnung, die sich der Bauer für seine Tätigkeit anrechnen kann, ist erschreckend gering. Eingehende Untersuchungen in Süddeutschland haben ergeben, daß der Stundenlohn für den Bauer bei einer Kapitalverzinsung von 5 Prozent teils null war, höchstens aber 22 Pfennige erreichte, während der tarifliche Landarbeiterlohn 30 bis 36 Pfennig und der des Industriearbeiters 50 bis 80 Pfennig in der gleichen Gegend betrug. In Nord- und Ostdeutschland gestalten sich die Dinge noch schlechter.

Viele Ärzte haben sich um das Krankenbett der deutschen Landwirtschaft versammelt, die mit mannigfachen Arzneien, Mixturen und Kuren der an dem Schwund der Betriebskapitalien dahinsiechenden Agrarwirtschaft auf die Beine helfen wollen. Die Landwirtschaft, so heißt es, besitzt eine bisher noch nicht genügend ausgenützte Reserve in den noch möglichen Leistungssteigerungen, die eine wenn auch nur allmählich erzielbare Verbesserung der Betriebsergebnisse versprechen. Allerdings ist noch immer viel Raum für kostensenkende und die Verbrauchsfähigkeit erhöhende Erzeugungs- und Absatzmethoden in der deutschen Landwirtschaft, ob es sich nun um Standardisierung, Qualitätserhöhung, Ausdehnung der Veredelungswirtschaft, Verbesserung der Standarde durch Verkehrsverbesserung, Leistungserhöhung pro Kopf der Beschäftigten oder wie sonst die Rezepte der landwirtschaftlichen Heilkundigen heißen mögen, handelt. Der oft erhebliche Unterschied zwischen den Erzeugerpreisen und den Verbraucherpreisen könnte sehr wohl zum Besten der landwirtschaftlichen Erlöse vermindert werden, wenn durch arbeitsparende Methoden, durch Maßnahmen der Standardisierung und dergleichen, die fast alle die Verteilung und das Zumarktebringen der Erzeugnisse erleichtern wollen, das Risiko vermindert und die Wettbewerbsfähigkeit gegenüber dem Ausland, das von diesen erlössteigernden Methoden bereits in größerem Umfange Gebrauch macht, gesteigert würde. Aber, und hier liegt der Knüppel beim Hunde: die Heilmittel, die den Bauern eine gesteigerte Rentabilität bringen sollen, setzen selbst erst eine zum mindesten ausreichende Rentabilität voraus, denn sie kosten Geld, Geld und noch einmal Geld! Was nützt es, wenn man Maschinen gebaut hat, mit deren Hilfe künstlicher Regen erzeugt werden kann, und der Bauer kann sie nicht kaufen? Was helfen Motorschlepper mit künstlichem Mondlicht, mit deren Hilfe man auch in der Nacht pflügen und mähen kann, demjenigen, dem es an Geldmitteln gebricht, sich auch vielleicht nur einen Knecht mehr zu halten? Die Geldnot, heute drückender und verheerender als je, bannt alle diese schönen Erfindungen in einen Dornröschenschlaf in Ausstellungen, wo sie der Gegenstand sehnsüchtiger Wünsche eines jeden Landmannes sind, aber leider auch meistens bleiben.

So muß der Bauer noch immer, wie einst in biblischen Tagen, im wahrsten Sinne des Wortes im Schweiße seines Angesichts sein Brot essen. Aber diese Not ist auch das alte bewährte Haus- und Heilmittel des Bauern: Die Selbsthilfe, zu der er durch Schicksal und Geschichte vor allem anderen erzogen worden ist. Die sprichwörtlich gewordene „Bauernweisheit" findet sooft das Rechte ohne großes vorbereitendes Studium und ohne graue Theorie; denn wahre Weisheit läßt sich nicht erlernen, man erlebt sie in Sturm und Regen, in Winterkälte und Sonnenbrand. Bauernweisheit ist nicht von heute und gestern, sondern sie ist so uralt wie die Mutter Erde selbst, aus der sie ihre Kraft gezogen hat und mit tausend Wurzeln und Würzelchen noch immer weiter saugt. Mit dieser seiner erlebten Weisheit, mit dieser seiner starken Selbsthilfe kann unserer Wirtschaft der Bauer heute ein Vorbild sein, in diesen bitter ernsten Stunden, wo der Rat der Wirtschaftsweisen versagt hat gegenüber der Gewalt der Not, wo wir uns ohne fremde Hilfe auf uns selbst gestellt sehen und auf unsere eigene Kraft angewiesen sind. Das „Arbeiten und nicht verzweifeln", das der Bauer tagtäglich ohne großes Pathos befolgt, es muß auch unser aller Wahrspruch werden, damit uns die Arbeit hindurchträgt durch die Klippen der Verzweiflung. Wir haben es zum großen Teil verlernt, im Schweiße unseres Angesichts unser Brot zu essen, wie es der Landmann tut; aber dieses Brot ist das einzige, das wahre Kraft gibt, Selbstbewußtsein und Stärke. Es muß wieder unsere tägliche Nahrung werden.

Dr. S.

Fortschritt der Erntefinanzierung.

Worin sie bestehen wird.

Nach der Verzögerung der Maßnahmen für die Erntefinanzierung durch den Zahlungsmittelmangel und die Finanzschwierigkeiten steht nunmehr die Erntefinanzierung vor dem Abschluß. Wie von bestunterrichteter Seite verlautet, handelt es sich zunächst um die

Förderung der Weizenausfuhr

durch Ausfuhrscheine, die bis einschließlich Dezember gegeben werden und ab Januar zur Einfuhr der gleichen Menge zu einem Vorzugszoll unter Anrechnung auf die Vermahlungsquote berechtigen. Der Vorzugszoll wird auf höchstens 2,50 Mark für den Doppelzentner festgesetzt werden. Der Ausfuhrschein wird also einen Wert von 15 bis 17 Mark je Doppelzentner haben. Verhandlungen über die Zwischenfinanzierung der Ausfuhrscheine durch ausländische Interessenten stehen vor dem Abschluß. Voraussichtlich dürfte ferner die vorläufig für das ganze Wirtschaftsjahr auf 97 Prozent festgesetzte

Vermahlungsquote auf 99 Prozent erhöht

werden. Ähnliche Regelungen für andere Getreidearten stehen in Aussicht. Weiter ist die Lagerschein-Gesetzgebung soweit vorbereitet, daß in der nächsten Woche die Regelung der Getreidestandardisierung und in der übernächsten Woche die der Lombardfragen erfolgt. Bei den

Krediten zur Erntebewegung

hat die Reichsbank in Aussicht gestellt, über den sonst eingeführten Höchstsatz von 40 Prozent des Normalbedarfs bei der Diskontierung hinauszugehen.

Die Forderungen der „Grünen Front".

Die Führer der Grünen Front sind beim Reichsernährungsminister Schiele wegen der in letzter Stunde erforderlichen Maßnahmen zur Finanzierung der Erntebewegung vorstellig geworden. Sie haben darauf aufmerksam gemacht, welche Gefahren aus einer unzureichenden Bereitstellung von Mitteln erwachsen, nachdem eine ständig wachsende Zahl von Betrieben im Zusammenhang mit den

Kreditrestriktionen und den Steuereintreibungsmaßnahmen

vor dem Zusammenbruch steht. Die dem Reichsernährungsminister überreichten Forderungen beziehen sich u. a. auf die ausreichende Diskontierung von Erntewechseln durch die Reichsbank, auf Herabsetzung der Zinsen für Erntekredite und auf die Durchführung besonderer Maßnahmen zur Abwendung des Zusammenbruches zahlreicher landwirtschaftlicher Betriebe.

Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Der Deutsche Reichsanzeiger veröffentlicht eine von Reichsarbeitsminister Stegerwald und Reichsfinanzminister Dietrich gezeichnete „Verordnung über die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes". Die Verordnung ist mit Zustimmung des Reichsrates bzw. nach Anhörung des Verwaltungsrates der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung erlassen und tritt am 3. August in Kraft.

Der wesentliche Inhalt der Verordnung ist folgender:

Gegenstand des freiwilligen Arbeitsdienstes können nur gemeinnützige zusätzliche Arbeiten sein, die als solche von der Reichsanstalt anerkannt sind. Eine Förderung ist nur zulässig, wenn Gewähr dafür besteht, daß die Zusammenfassung von Arbeitsgruppen nicht für politische oder staatsfeindliche Zwecke mißbraucht wird. Empfänger von versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung und von Krisenunterstützung, die als Arbeitswillige beschäftigt werden, erhalten die Unterstützung in der bisherigen Höhe und Dauer weiter. Soweit der Reichsarbeitsminister der Reichsanstalt besondere Reichsmittel zur Verfügung stellt, können zwei Mark je Kopf und Woche für die Dauer von höchstens 20 Wochen gewährt werden. Der Arbeitsdienstwillige muß von der Arbeit abberufen werden, wenn ihm eine Arbeitsstelle vermittelt werden kann.

Die Krankenversicherung bis dahin versicherter Arbeitsdienstwilliger läuft unverändert weiter. Mit dem Übergang der Zuständigkeit auf das Arbeitsamt des Dienstortes werden die Arbeitsdienstwilligen jedoch Mitglieder der dort zuständigen Krankenkassen. Für die Beschäftigung im freiwilligen Arbeitsdienst gelten die reichsgesetzlichen Vorschriften über Unfallversicherung. Auch die Vorschriften über Arbeitszeit, Sonntagsruhe, Gefahrenschutz und Arbeitsbeschränkung für Frauen und Jugendliche finden Anwendung. Hierbei sind Bodenverbesserungsarbeiten und Arbeiten zur Herrichtung von Siedlungs- und Kleingartenland in jedem Falle als landwirtschaftliche Arbeiten anzusehen.

Gemeinden, in deren Bezirk eine im Sinne der Verordnung anerkannte Arbeit ausgeführt wird, sind verpflichtet, Unterkunft und Verpflegung für die Beschäftigten gegen angemessene Entschädigung zur Verfügung zu stellen. Sie können von dem Träger der Arbeit im voraus Sicherheit verlangen.

Arbeitsdienstwilligen, die bei volkswirtschaftlich wertvollen Arbeiten zwölf Wochen beschäftigt worden sind, kann ein Betrag von 1,50 Mark je Wochentag fortlaufend gutgeschrieben werden. Der Arbeitsdienstwillige kann über den in das Reichsschuldbuch eingetragenen Betrag nur so verfügen, daß er ihn an eine gemeinnützige Einrichtung abtritt, die sich mit der Errichtung von Siedlungen oder Eigenheimen befaßt.

Notverordnungen am laufenden Bande.

Der gigantische Kampf der deutschen Wirtschaft.

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber sprach über die Auswirkungen der Notverordnungen. Er führte u. a. aus: Die am laufenden Bande produzierte Fülle der Notverordnungen und ihre Ausführungsbestimmungen machte es dem sorgfältigen Beobachter kaum möglich, dem Gang der Entwicklung ganz zu folgen. Es könne daher nicht verwundern, daß die zum Teil tief einschneidenden

Christian.

Matth. 6, 26: Sehet die Vögel unter dem Himmel an.

Christian ist wieder da. Wer das ist? Christian ist ein Sperling, er ist unser Sperling. Alle Jahre, wenn wir wieder anfangen, auf der Veranda zu essen, kommt er wieder. Vielleicht ist er schon Christian der Vierte oder Fünfte — es ist unser Christian. Erst sitzt er vorsichtig beobachtend auf dem Rand der Brüstung und beäugt uns mit seinen blanken schwarzen Äuglein. Allmählich wird er zutraulicher und kommt auf den Tisch. Und wenn ich allein bin, nimmt er mir gelegentlich eine Krume aus der Hand — aber müßtrauisch, hastig; wie oft war er umgekehrt, entsetzt, ohne daß ich mich rührte, als wäre ich der Teufel. Und als er sie dann hatte — hui, wie stob er davon, als käme das Unheil nun doch hinterher. Und dabei will ist ihm gar nichts tun. Ich habe ihn lieb, den munteren, schmucken, kleinen Kerl, ich will ihn speisen und ihm Freude machen und mich an ihm freuen. Ich habe nur Gedanken des Friedens mit ihm und er glaubt es nicht. Kleiner, dummer Kerl!

Aber wir Menschen sind klüger. Oder doch nicht? Ich meine, wir ähneln doch Christian sehr. Schon darin: daß auch wir zu dem großen Geber aller Gaben meist nur kommen, wenns was zu bolen gibt; dann aber besonders darin: daß auch wir ihm gar nicht trauen, auch wenn er uns immer wieder gegeben hat. Und wenn er gar eine einzige Bewegung zu anderer Zeit oder anders macht, als wir's erwarten — dann ist's vorbei. Wir warten gar nicht erst ab, was er denn macht und will, sondern: nur weg — nur von ihm nichts mehr wissen! Und manche machen's gar, wie Christian gestern: sie sitzen und schimpfen. Und vielleicht wollte er es gerade mit uns machen, wie ich es gestern mit Christian wollte: ich wollte eine besonders schöne Zuckerkrume neben die erste kleine legen: für ihn! Es tat mir leid — um ihn; wie oft mag's dem Vater im Himmel leid tun — um uns: „Wüßtet ihr doch, was ich für Gedanken über euch habe!" Ach ja, wir könnten's wissen und wissen's doch nicht.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Lipp, Berlin SW 29

32 Nachdruck verboten.

Danach schwiegen sie beide, warfen mit aller Gewissenhaftigkeit die Aalschnur aus. Nur als das letzte Ende ins Wasser fiel, mit dem großen Schwimmer aus zusammengebündenen Korkstücken, hob der alte Claassen das vom Wind und Sonne braungegerbte Gesicht.

„Du, Kamrad, was ich dich eben erzählt hab', war natürlich nur für dich. Kein Mensch in der Stadt weiß davon, die Retelsdorfin is immer hellschen vorsichtig gewesen. Und bei uns gilt das so: Upt Water blöwt, wat upt Water spraken. An Land is allens wedder vergäten!"

Heinrich Kremzow griff nach dem vorderen Ruder, in sein offenes Gesicht trat ein stolzer Ausdruck.

„Kein' Angst, Traugott Claassen, ich kenn' Fischergebrauch. Und vierzehn Tage muß ich's ja wohl hier noch aushalten, bis ich wieder weiterzieh'!"

Als Mike Retelsdorf wieder ins Haus kam mit ihrem schweren Herzen, fand sie die Eltern in heftigem Streit. Die Mutter stelzte aufgeregt in der Stube herum wie eine dicke Kropftaube, der Vater aber schlug mit der harten Faust auf den Tisch und schrie so laut, als es ihm sein kurzer Atem erlaubte, was sie an diesem neuen Bewerber um die Hand der Tochter wohl auszusetzen hätte! Aus gutem Hause wäre er, im Handwerk wohlerfahren und ein weitgereister, kluger Mann, dessen man sich vor der Verwandtschaft nicht zu schämen brauchte. Das törichte Gehabe mit diesem Herrn von Naugaard aber müßte endlich aufhören, könnte zu nichts andern führen, als die Mike unnütz in böses Gerede zu bringen. Die Mutter erwiderte zornig, er sollte sich um das Schicksal der Tochter nicht kümmern, das wäre ihre Sache! Nicht umsonst hätte sie das Kind in der höheren Bildung erzogen, das teuere Schulgeld bezahlt, sondern weil sie mal ein anderes Leben führen sollte, als eine gewöhnliche Fischersfrau! Und wozu hätte man all das viele Geld gespart? Vielleicht um es im Kasten schimmeln zu lassen, oder um all dem Volke in der Runde zu zeigen, daß die geliebte einzige Tochter es nicht nötig hätte, auf der gleichen Stufe zu bleiben. „Wer sich unter die Treber mischt," so schloß sie, „den fressen die Schweine. Wer sich aber stolz abseits hält, kann seinen Kopf hoch tragen!"

„Ja," schrie der alte Retelsdorf höhnisch zurück, „wie der Steinpilz, als ihm der Fichtenklotz auf den Hut fiel!"

Da trat die Mike dazwischen, hob die braune, kleine Hand.

„Vater, laß nach, und schad' dir nicht in deiner Gesundheit! Zwischen mir und dem Herrn Leutnant von Naugaard ist es aus!"

„Was?" sagte die Mutter und griff sich nach dem dicken Hals. „Ich hab' wohl nicht recht gehört? Und ich will nicht hoffen, daß du dich gegenüber dem Herrn Leutnant vielleicht unpassend benommen hast?"

Mike zuckte mit den Achseln und sah ins Leere.

„Wenn's unpassend ist, sich selbst in Gefahr zu begeben, um den andern zu retten, dann wohl!"

„Ein bißchen deutlicher, mein Kind! Hast du ihm den Abschied gegeben oder er dir?"

„Er mir," erwiderte Mike und senkte das braune Gesicht, das sich vor jäh emporschießender Scham dunkel färbte. „Er könnte es nicht mehr ertragen, sagt er, daß ich nutzlos meine Jugend an ihn hängte, wo er mich doch nie und nimmer heiraten dürfte! Und seit zwei Tagen haben wir uns nicht mehr gesehen. Am Abend stand ich immer an der Mauer, aber nicht mal sein Jäger kam, um mir zu sagen, ich möcht' nicht vergebens warten . . ."

Der Vater wollte aufbegehren, die Mutter aber schnitt ihm mit einer kurzen Bewegung die Rede ab. Und in ihrem Zorne vergaß sie die vornehme hochdeutsche Sprache.

„Legg di slapen, Retelsdorf, un ärwerlat dat mi! Daför bin eck Manns genoog, um mit dissen Herrn Leutnant awtoräknen! Eck wär' emm dat schonst betahlen, unf' Kind twei Johr lang an de Räf' romtoföhren!"

„Mutter," schrie Mike auf und hing sich ihr an den Arm, „Mutter, sei vernünftig, er kann doch nichts dafür! . . . Mehr als hundertmal hat er mir's schon gesagt, es könnt' nichts werden zwischen uns, wir müßten still wieder auseinandergehen, trotz seiner Liebe. Nur ich war so dumm, hab' bis zuallerletzt noch gehofft und bin ihm immer wieder nachgelaufen!"

„Schad't nix, mien Deern, he ward die schon kriegen!"

„Aber Mutter! Begreifst du denn nicht, daß es 'ne Schande für mich wär', wenn er's nicht freiwillig tät?"

Die dicke Retelsdorfin stieß sie heftig zurück.

„Na schön, dat ward hei mi allens jetzt betahlen! Wenn eins nich mehr Leutnant is, braucht er ja wohl keine Standesvorurteile mehr zu haben!"

Mike ächzte auf.

„Mutter, ich hab' all diese Tage so viel im stillen geweint, ich kann nicht mehr!" . . . Sie griff mit der Hand ins Leere und brach mit einem jähen Wehlaut auf der Diele zusammen.

Der alte Retelsdorf sprang hinzu, so rasch als seine gichtigen Füße es erlaubten, hob sie auf und schloß sie zärtlich in seine Arme. Sprach ihr gütig zu und sah seine Frau feindselig an. Die aber zuckte nur mit den fetten Schultern unter dem straffen schwarzen Seidenkleid.

„Sie wird schon wieder zu sich kommen! Und wer seine Kinder zum Guten führen will, muß ihnen weh tun manchmal. In vier Wochen wird sie's mir danken!" . . .

Sie ging hinaus, in ihren tiefliegenden blauen Augen blitzte es bösartig auf. Und während sie in der Schublade nach Papier und Bleistift kramte, entschied sich das Schicksal des Leutnants von Naugaard vom Bataillon Sporck. — —

— — — — — — — — — — — —

VI.

Das Wunderwerk von Besuchstoilette, das die Seebachin in achttägiger Arbeit im Rohnsteiner Forsthause nach den neuesten Schnittmustern aus hellblauem Chiffon und weißer Seide als Untergrund geschaffen hatte, war endlich fertiggeworden. Fräulein Elsbeth stieg in den Kutschwagen, die beiden Schimmel bissen ungeduldig in die Zügel, und die alte Trine schlug bewundernd die runzligen Hände zusammen.

„Wie 'ne Prinzessin! Und wenn du über den Marktplatz fährst, sieht hoffentlich ein gewisser Jemand zum Fenster 'raus!"

Mit diesem „gewissen Jemand" meinte sie den Oberleutnant von Vahlenberg, mit dessen Bewerbung sie einverstanden war, nachdem Elsbeth ihr erklärt hatte, er wäre bei weitem der feinste und vornehmste Offizier im ganzen Bataillon. Er diente gewissermaßen nur zu seinem Vergnügen, denn nach dem Tode seines Vaters müßte er das große Majorat übernehmen, da weit hinten in Westpreußen, mit einem richtigen Schloß und zahlloser Dienerschaft. Da fand sie es begreiflich, daß ein so vornehmer Herr einer einfachen, alten Wirtschafterin keine Beachtung schenkte, und wenn er am Spätnachmittag auf seinem prächtigen Schweißfuchs geritten kam, verging sie fast vor Demut und Ergebenheit. Als fürchtete sie, an ihr könnte es vielleicht liegen, wenn ihrem geliebten Sorgenkind diese glänzende Partie noch im letzten Augenblick entgehen sollte.

Der Forstmeister schob sie unwirsch zur Seite: „Machen Sie mir das Mädel nicht ganz verdreht, Trine!"

Fortsetzung folgt

Maßnahmen nicht immer in ihrer Notwendigkeit erkannt und von dem Beifall der Betroffenen begleitet worden seien. Die Besorgnisse, die unmittelbar zu Beginn der Bankfeiertage hinsichtlich der Sicherheit der Guthaben wach geworden waren, seien bei sorgfältigerer Überlegung einer ruhigeren Auffassung gewichen. Die Verknappung an Zahlungsmitteln sei in ihrer Ursache und in ihrem Ausmaß vielfach verkannt worden. Es sei nicht so, daß der normale, den Gesamtumfang unserer Produktion und unseres Güterumschlages entsprechende Zahlungsmittelumlauf durch die Abziehung von Devisen eine Einschränkung erfahren hätte. Die Umlaufgeschwindigkeit der Zahlungsmittel sei zurzeit eine weit geringere geworden als in normaler Zeit unserer Wirtschaft. Die übertriebene Sorge davor, daß zur Deckung des täglichen Bedarfs die genügenden Zahlungsmittel nicht zur Verfügung stehen könnten, habe viele veranlaßt, die Zahlungsmittel zurückzuhalten und damit deren normale Zirkulation zu hemmen. Daß die Bevölkerung inzwischen diesen Fehler erkannt habe, lehre der Umstand, daß in der laufenden Woche nur in einem ganz geringen Umfang und offenbar nur zur Deckung eines wirklichen Bedarfs von der Möglichkeit der Abhebung Gebrauch gemacht wurde. Als Zeichen der wiederkehrenden Beruhigung und Einsicht sei es zu werten, daß die Einzahlungen allmählich eine Zunahme erfahren.

Der Minister ging sodann auf die inzwischen eingetretene Erleichterung im Zahlungsverkehr ein und erklärte, auf den Wechselverkehr übergehend, die Reichsbank erwarte, daß unter dem Druck der Verhältnisse vor allem Devisen und andere leicht realisierbare Werte in verstärktem Umfang zur Abdeckung der Wechselverpflichtungen in den Verkehr gebracht werden. Er ging sodann auf die Regelung der Gehaltszahlungen am Ultimo ein und fuhr dann fort: Die Bevölkerung müsse sich stets vor Augen halten, daß die gesamten Maßnahmen über Beschränkung des Zahlungsverkehrs der unbedingten Erhaltung der Währung dienen. Vor allen Dingen zielten dahin auch die Bestimmungen über die Regelung des Devisenverkehrs. Der Erwerb neuer Devisen sei nur über die Reichsbank oder den von ihr beauftragten Banken zulässig und nur bei Nachweis eines volkswirtschaftlich gerechtfertigten Bedürfnisses. Auf die Auslandsreisenotverordnung eingehend, führte der Minister aus, daß nationale Solidarität und das eigene Verantwortungsgefühl der Beteiligten zu einer Einschränkung der Auslandsreisen führen müsse, solange unsere wirtschaftliche Lage nicht grundlegend gebessert sei.

Zum Schluß ging der Minister auf die Londoner Konferenz ein, deren Ergebnis deutlich erkennen lasse, daß wir nicht mit einer schnellen Überwindung aller Schwierigkeiten rechnen könnten. Soweit sich jedoch übersehen lasse, sei zu hoffen, daß dem Abfluß ausländischer Devisen ein schleuniges Ende bereitet werde. Die deutsche Wirtschaft habe einen gigantischen Kampf zu bestehen. Das Ausland habe ihr aufs neue Vertrauen geschenkt. Es komme darauf an, daß das deutsche Volk sich in dem Glauben an seine Zähigkeit und an seine Leistung nicht von Fremden beschämen lasse. Nicht durch Mutwillen und große Worte könnten wir uns die Freiheit erringen. Das Schicksal unseres Landes hänge davon ab, ob Deutschland in diesen Tagen höchster Belastung in derselben Weise wie bisher seine Leidenschaften durch die nüchterne Vernunft zu zügeln verstehe.

Folgen der finanziellen Erschütterung.

Zahlungseinstellung bei der Beamtenbank in Bremen.

Von der Beamtenbank in Bremen e. G. m. b. H. wird mitgeteilt: „Die finanzielle Erschütterung Deutschlands hat auch die Beamtenbank Bremen in Mitleidenschaft gezogen. Sie sieht sich genötigt, zunächst ihre Schalter zu schließen. Die Eingänge, die sonst im regelmäßigen Geschäftsgang die Auszahlung der Verbindlichkeiten der Genossenschaft gewährleisteten, blieben infolge der Maßnahmen der Reichsbank aus. Die vorhandenen Werte der Bank lassen sich nicht so schnell realisieren, um im Augenblick die nötigen Auszahlungen zu ermöglichen. Den gegenwärtigen Zustand der Zahlungsstockung zu überwinden, ist sie bemüht. Die Hauptsache ist, daß die Interessenten in Anbetracht der vorhandenen Werte der Genossenschaft zuwarten und damit dazu beitragen, eine günstige Gestaltung der Dinge zu erreichen."

Stockung bei der Reichszentralkasse Deutscher Beamtenbanken.

Die Reichszentralkasse Deutscher Beamtenbanken e. G. m. b. H., zu der sich seinerzeit nach dem Zusammenbruch der Bank für Deutsche Beamte und der Reichsbundbank in Berlin rund sechzig deutsche Beamtengenossenschaftsbanken unter Führung der Badischen Beamtenbank zusammengeschlossen hatten, und die als zentrale Geldausgleichstelle unter Anschluß an die Preußische Zentralgenossenschaftskasse arbeiten sollte, ist illiquide geworden.

Die Beamtenbanken waren in den letzten Tagen großen Abhebungen ausgesetzt und offenbar nicht durchweg genügend gerüstet. Die Reichszentrale hofft, die Zahlungsstockung zu überwinden. Indessen ist ein beantragter Reichskredit abgelehnt worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Brüning berichtet dem Reichskabinett.

Nach der am Sonnabend früh erfolgenden Rückkehr des Reichskanzlers Brüning und des Reichsaußenministers Curtius wird sofort eine Sitzung des Reichskabinetts stattfinden, in der zunächst Brüning und Curtius über die Londoner Konferenz Bericht erstatten, in der aber außerdem auch die weiteren Maßnahmen auf wirtschaftlichem und finanziellem Gebiet durchgesprochen werden dürften. Die Beratungen über die Wirtschaftsmaßnahmen dürften mehrere Tage in Anspruch nehmen.

Diskonterhöhung und Hypothekenmarkt.

Im Preußischen Landtag hat der Abgeordnete Howe folgende Kleine Anfrage eingebracht: Die Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 10 Prozent hat zur Folge, daß für Darlehen, Sicherungshypotheken usw., für welche ein Zinssatz von 2 Prozent über den jeweiligen Reichsbankdiskont vereinbart worden ist, als der Diskont 5 Prozent betrug, nunmehr plötzlich 12 Prozent Zinsen zu zahlen sind. Da beim Abschluß des Vertrages mit einer derartigen unnatürlichen Erhöhung des Diskonts keineswegs gerechnet werden konnte und die Diskonterhöhung lediglich auf technische Ursachen der Reichsbank zurückzuführen ist, frage ich: Ist das Staatsministerium bereit, auf die Reichsregierung einzuwirken, unverzüglich Bestimmungen zu treffen, daß für Darlehen, Sicherungshypotheken, für die ein Zinssatz von 2 Prozent über dem Reichsbankdiskont vereinbart worden ist, als Zinssatz der Satz von 2 Prozent über dem Diskontsatz gilt, der vor der Erhöhung des Diskonts auf 10 Prozent notiert wurde.

Aus In- und Ausland

Hamburg. Die staatliche Pressestelle teilt mit, daß die Zahlung der Gehälter an die hamburgischen Beamten und Angestellten genau so erfolgt, wie im Reich. Es wird also am 1. August gemäß der Notverordnung die Hälfte der Bezüge ausgezahlt werden.

Paris. In Le Bourget trafen von England kommend, wiederum sechs Flugzeuge ein, die insgesamt acht Tonnen englisches Gold an Bord hatten, das für die Bank von Frankreich bestimmt ist. Diese acht Tonnen stellen einen Wert von 150 635 000 Franks (über 25 Millionen Mark) dar.

Paris. Der ehemalige König von Spanien hat nunmehr den Beschluß gefaßt, sich endgültig in Frankreich niederzulassen. Er hat bereits in Senlis in der Nähe von Paris ein altes Schloß zum Preise von 18 Millionen Franks erworben.

Genf. Abbé Wetterlé, der ehemalige deutsche Reichstagsabgeordnete für Elsaß-Lothringen und spätere Deputierte der französischen Kammer, ist im Alter von 70 Jahren gestorben.

Ueberwindung der Notzeit.

Ein Appell des Landwirtschaftskammer-Präsidenten.

Unter Hinweis auf die Notverordnungen des Reichspräsidenten und der Reichsregierung wendet sich der Präsident der Landwirtschaftskammer Hannover, Freiherr von Reden-Reden, an die Kreise der Landwirtschaft mit einem Aufruf, in dem es heißt:

„Wenn die Lage auch ernst ist, so ist sie doch keineswegs hoffnungslos. Die geregelte Versorgung der Verbraucherschaft ist eine wesentliche Voraussetzung für die Wiedergewinnung sicherer wirtschaftlicher Verhältnisse. Deshalb bemühe sich jeder Landwirt, seinen Betrieb ungeachtet aller Schwierigkeiten in gewohnter Weise fortzuführen. Flüssige Gelder müssen zu den Banken, Sparkassen und in Umlauf gebracht werden. Ich bitte ferner, zu bedenken, daß Zurückhaltung unserer Ware später zu Ueberangebot führen muß, das der Landwirtschaft Preisdruck und weitestgehenden Schaden zufügt. Die Reichsregierung hat ferner zur Sicherung ihrer Einnahmen in drakonischer Weise Maßnahmen getroffen, die größte Beunruhigung hervorrufen könnten. Außer hohen Zinsen für gestundete Steuern sollen 5prozentige Verzugszuschläge auf nicht gestundete, rückständige Steuern für jeden halben Monat die säumigen Steuerzahler zur Begleichung ihrer Schulden zwingen. **Die Lage des Reiches ist ernst und erfordert außerordentliche Mittel. Deshalb richte ich an die hannoverschen Landwirte die Bitte, die gesetzlichen Abgaben so weit, wie es ihnen nur möglich ist, zu leisten.** Die Landwirtschaftskammer wird sich andererseits nach besten Kräften mit Nachdruck dafür einsetzen, daß diese Maßnahmen nicht dazu führen können, die wirtschaftliche Existenz der hannoverschen Landwirtschaft zu vernichten."

Selbsthilfe der Landwirte.

Keine Bereicherung aus der Not des anderen.

In Nord- und Südschleswig ist eine immer weiter um sich greifende Bewegung im Gange, um gegen die Gebote bei den unausgesetzten Zwangsversteigerungen auf dem Lande energisch Front zu machen, und den billigen Erwerb von Landbesitz auf Kosten der verzweifelten Schuldner zu verhindern. Der Hannoversche Landbund teilt dazu mit:

„In erster Linie sind es die Meiereien, die eine Reinigung der Genossenschaften von Mitgliedern, die sich bei Zwangsversteigerungen bereichern wollen, durch Aenderung der Genossenschaftsstatuten vornehmen. So hat die Gesellschaft in Brauderup beschlossen, Landwirte, die durch Versteigerungen erworbenen Besitz haben oder ihn zu erwerben suchen, in die Genossenschaft nicht aufzunehmen. Andere Meiereigenossenschaften planen, die Beitrittsgebühr derart zu erhöhen, daß die Mitgliedschaft unmöglich gemacht wird. Die schwerwiegenden Folgen für diese Landwirte sind die, daß sie die Milch ihrer Wirtschaften an die Meiereien nicht abliefern können und ihre Betriebe in dieselbe Lage kommen, in der sich ihre Berufsgenossen befanden, aus der sie bei den Zwangsversteigerungen Nutzen gezogen haben. Es ist zu wünschen, daß dieses in Nord- und Südschleswig um sich greifende Verfahren im ganzen Deutschen Reiche weiteste Nachahmung findet!"

Revolte im Erziehungshaus.

Das Urteil im Scheuen-Prozeß.

In Lüneburg wurde das Urteil im Scheuen-Prozeß verkündet. Der Angeklagte Straube wird zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. 13 Zöglinge von der Straube-Gruppe erhalten eine Gefängnisstrafe von vier Wochen bis zu acht Monaten. Einer von ihnen erhält eine Geldstrafe von 30 Mark, während zwei andere freigesprochen werden. Die 18 Zöglinge der Revoltegruppe werden zu Gefängnisstrafen von fünf Wochen bis zu zwei Monaten verurteilt.

„Revolte im Erziehungshaus" hieß ein Stück von Peter Lampel, das nicht geringes Aufsehen erregte und zu verschiedenen Theaterskandalen führte. Um eine Revolte im Erziehungshaus handelte es sich auch in dem Prozeß um das Fürsorgeerziehungsheim in Scheuen, in dem Erzieher und Zöglinge, Peiniger und Gepeinigte, wochenlang auf derselben Anklagebank saßen.

Was sich in dieser Erziehungsanstalt zugetragen hat, hat mit einer richtigen Erziehung ungefähr ebensoviel zu tun wie Seiltanzen mit der Kantschen Philosophie. Der Direktor Straube hatte sich mit einer Leibgarde von Zöglingen umgeben, die seit 1927 eine regelrechte Lynchjustiz in der Anstalt ausgeübt haben. Zu seinem persönlichen Schutze hielt sich der Direktor zwei scharfe Hunde. Seine Zöglinge rüstete er mit Gummiknüppeln, Harken, Besen usw. aus; einer war sogar mit einem Handbeil bewaffnet, um im richtigen Augenblicke dreinschlagen zu können. Straube selbst schritt mit einer Hundepeitsche durch die Räume, mit der er gelegentlich auf die „Erzogenen" losschlug. Die Folge dieser merkwürdigen Zustände war, daß am 18. Februar 1930 eine regelrechte Revolte ausbrach. Hausrat wurde zertrümmert, Fensterscheiben wurden eingeschlagen. Die Aufrührer liefen dann davon, wurden aber wieder eingefangen und bei ihrer Einlieferung von Straube und seiner Garde erbarmungslos geschlagen. Einer erhielt dabei mit einer Harke eine derart schwere Kopfverletzung, daß er daran nach einigen Tagen im Krankenhause starb.

Straube erklärte, daß er sich in Notwehr befunden habe; andererseits habe er zu Gewalttaten greifen müssen, um sich Respekt zu verschaffen. Der Leiter des Jugendgerichtsgefängnisses Eisenach, der als Sachverständiger gehört wurde, erstattete ein Gutachten, das sich zu einem vernichtenden Urteil über diese sogenannten Erziehungsmethoden auswuchs. In Scheuen habe völlige Zügellosigkeit geherrscht. Statt zu erziehen, habe Straube sich mit den Fürsorgezöglingen auf eine Stufe gestellt; er sei auf ihr tiefes Niveau hinabgestiegen, statt sie heraufzuheben. Aus der Selbstverwaltung sei eine Art von Femegericht geworden, eine Mischung von Romantik und Brutalität, die niedrigste Instinkte auslöste.

Die Mumie im Salon.

Prozeß wegen einer unbegrabenen Leiche.

Vor dem Schöffengericht in Düsseldorf hatte sich der italienische Rechtsanwalt Dr. Mancini wegen Freiheitsberaubung zu verantworten. Die Vorgänge, die zu der Tat führten, hatten seinerzeit berechtigtes Aufsehen erregt. Dr. Mancini hatte die einbalsamierte Leiche seiner im Sommer 1928 verstorbenen Frau zwei Jahre lang in seiner Wohnung in Genua aufbewahrt und sie im Sommer 1930 nach Düsseldorf gebracht, wo der Sarg im Salon Aufstellung gefunden hatte. Als die Stadtverwaltung Mancini aufforderte, die Leiche beizusetzen, antwortete er, daß die mumifizierte Leiche im Zinksarg keine Leiche im Sinne der deutschen Gesetze sei. Der Regierungspräsident stellte ihm darauf eine kurze Frist zur Beerdigung der Leiche. Bei einer Haussuchung wurde die Leiche unter einem Bett versteckt gefunden; sie wurde aus dem Hause entfernt und beigesetzt. Bei diesem Abtransport ereigneten sich die zur Anklage stehenden Vorgänge. Die Beamten bemerkten plötzlich, daß sie von Mancini eingeschlossen worden waren. Erst etwa eine Stunde später wurden die Türen durch das Überfallkommando geöffnet.

Mitangeklagt war die 22jährige Hausangestellte Christine Kola, ebenfalls wegen Freiheitsberaubung. Die Kola gibt an, daß sie, als Polizeibeamte und Leichenträger in die Wohnung gegangen seien, vollständig ratlos geworden sei. Sie habe in der Aufregung die Wohnungstür verschlossen und sei ans Telephon gelaufen, um Dr. Mancini zu benachrichtigen. Das Gericht sprach Mancini frei, verurteilte aber die Kola wegen Widerstandsleistung und Freiheitsberaubung zu 100 Mark Geldstrafe, ersatzweise zu zehn Tagen Haft.

Eine ganze Firma spurlos verschwunden.

Der Geschäftsinhaber stellt sich tot.

Einem großen Schwindelkonsortium ist man in Bremerhaven auf die Spur gekommen. Vor einiger Zeit wurde dort die Firma „Ludwig Tiede, Lebensmittelgroßhandlung" gegründet. Gründer waren drei Berliner: Ludwig Tiede, Theo Henkmann und Hauptmann Sehr. Die Firma, die mit in- und ausländischen Firmen in Verbindung getreten ist, gehörte einem Konsortium an, das sich mit Warenkreditgeschäften aller Art in betrügerischer Weise befaßte. Mehrere Firmen sind um beträchtliche Summen geschädigt worden.

Vor einigen Wochen wurde in Bremerhaven die Bank für Handel und Gewerbe ins Leben gerufen lediglich zum Zwecke günstiger Auskunftserteilung über die Firma Tiede. Am 20. Juli ist nun die gesamte Firma unter Mitnahme sämtlicher am Lager befindlichen Sachen verschwunden. Zu gleicher Zeit erschien eine Todesanzeige über das Ableben des Geschäftsinhabers Ludwig Tiede. Diese Anzeige entsprach nicht den Tatsachen, sondern diente dazu, den Schwindlern Zeit zur Flucht zu geben.

Explosion eines Waschkessels.

Zwei Frauen getötet.

In Worms explodierte in der Waschküche eines Hauses in der Ulmenallee der kupferne Behälter einer elektrischen Waschmaschine. Die Besitzerin und ihre Hausangestellte hatten den Behälter mit Benzin gefüllt, um Kleidungsstücke zu reinigen. Auf bisher unaufgeklärte Weise erfolgte während der Reinigung die Explosion des Behälters, durch die beide Frauen lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Die Hausangestellte und die Besitzerin sind ihren Verletzungen im städtischen Krankenhause erlegen.

Wer will Farmer werden?

Wie Deutschlands Pioniere für Übersee ausgebildet werden.

Viele Deutsche werden nicht wissen, daß in Deutschland nach Verlust aller Kolonien noch Bedürfnis für eine Schule besteht, die Kolonialpioniere für Übersee ausbildet. Den Vorzug, eine so eigenartige Bildungsstätte in seinen Mauern zu haben, besitzt das Städtchen Witzenhausen im Werratal, unweit von Kassel. Ein Benediktinerkloster, das aus dem 15. Jahrhundert stammt, dient der Hochschule als Obdach. Fürst Wilhelm zu Wied, zu dessen großem Familienbesitz das Gebäude früher gehört hat, stellte es im Jahre 1898 der ersten Kolonialhochschule zur Verfügung, die auf deutschem Boden erstand.

Verwitterte Mauern umgeben an die zwanzig Gebäude, die mit dem 1000 Morgen großen Lehrgut wie eine kleine Studentenstadt anmuten. In den eigentlichen Klosterräumen wohnen die Studenten. In den Hörsälen, Gemeinschaftsräumen, in den Ställen und Scheunen, in Schmiede, Tischlerei, Mühle, Molkerei und einem eigenen Elektrizitätswerk wird von morgens bis abends fleißig gearbeitet. Eine Sporthalle und ein Bootshaus sorgen für die Betätigung der jungen Leute in Turnen, Sport und Spiel. Nur gesunde Menschen können sich zum Lebensziel setzen, in die Tropen zu gehen, Menschen mit klarem Kopf und fest zupackender Hand. Bis zum Ausbruch des Krieges gingen viele Witzenhausener Kolonialstudenten in die Südsee oder nach Afrika, um in den Dienst des Reiches als Offiziere oder Beamte zu treten. Heute bildet die Kolonialhochschule fast ausschließlich Anwärter auf den Farmerberuf aus, die ein paar Jahre die Landwirtschaft und Bodenkultur in allen ihren Zweigen theoretisch und praktisch studieren können.

Nicht jeder wird in Witzenhausen aufgenommen. Die jungen Leute, die eine abgeschlossene Schulbildung aufweisen müssen, werden sorgfältig ausgesiebt. So kommt es, daß in den 33 Jahren ihres Bestehens die Kolonialhochschule im ganzen erst 2000 Studierende ausgebildet hat, also rund sechzig im Jahre! Nicht jeder von diesen hat das Ziel der Hochschule, den „Dipl.-Kolonialwirt", erreicht. Dieser Titel gilt draußen in der Welt sehr viel; wer ihn erworben hat, weiß sich damit als erfahrener und umfassend gebildeter Kolonialpionier aus. Man er-

wirbt ihn nicht leicht, denn der Lehrstoff, den man sich in Witzenhausen aneignen muß, ist sehr umfangreich.

Mit der praktischen Seite des Farmerberufes ist es keineswegs getan. Nicht einmal ein Bauernsohn, dem das Verständnis für Bodenkultur ein selbstverständliches Erbe von Generationen ist, wird ohne weiteres diesen Anforderungen gegenüber bestehen. Er muß ein tüchtiger Hufeisenschmied werden, Möbel bauen können, sich in Motoren auskennen, muß lernen, wie man sich gegen Moskitos, Schlangen, Heuschrecken schützt, wie die Malaria, die Schlafkrankheit und andere tropische Übel zu erkennen und zu bekämpfen sind. In den Treibhäusern von Witzenhausen muß er mit den Existenzbedingungen des Kaffees, der Banane, des Kakaos, der Ananas, des Tabaks, der Baumwolle, der Kokospalme genau vertraut werden, denn die Nutzpflanzen der Tropen sollen ihm ja seine künftige Existenz sichern! Aber damit ist das Pensum noch lange nicht erschöpft. Der künftige Tropenbewohner hat ja nicht nur in der Natur zu tun, sondern auch mit den Menschen, die unter dem fernen Himmelsstrich leben. Also müssen Sprachen und Völkerkunde besonders gepflegt werden. Seit das frühere Deutsch-Ostafrika wieder ein Ziel für Auswanderer geworden ist — sind doch am Fuße des Kilimandscharo ganz neue deutsche Siedlungen entstanden —, wird in Witzenhausen eifrig die Suahelisprache studiert, die in Ostafrika weit verbreitet ist.

Etwa 1000 deutsche Kolonialpioniere, die Witzenhausen mit Erfolg absolviert haben, sind in die Ferne gezogen. Nachweisbar gingen etwa 400 nach Afrika, über 100 nach Asien, über 300 nach Amerika, der Rest verteilte sich auf Europa und Australien. Fast alle stehen ihren Mann, ganz auf sich selbst angewiesen, inmitten fremden Volkstums, weitab von Verkehr und von Kultur. Sie erfüllen auf ihre Weise eine wichtige Aufgabe, indem sie den Sinn für koloniale Betätigung weiter pflegen und die erbärmliche Verleumdung Lügen strafen, daß Deutschland unfähig sei, Kolonien zu verwalten.

Vermischtes

= **Von Wien kommt das Heil für die Männerwelt!** Immer wieder kann man Klagen über die unmögliche, unhygienische und lästige Männerkleidung hören. Nun soll das aber anders werden: von Wien kommt die Rettung. Man hat eine Männerkleidungsreformgesellschaft gegründet, die einmal wöchentlich tagt, bereits 500 Mitglieder zählt und mit der unzweckmäßigen Männerkleidung Schluß machen will. Und weil doch Wien im deutschen Österreich liegt, nennt sich die erfreuliche Gesellschaft auf schlecht englisch „Men's Dreß Reform Party, Vienna". Zunächst soll mit der Umgestaltung der sommerlichen Männerkleidung begonnen werden, was uns aber für dieses Jahr schon etwas spät erscheint. Es werden nicht nur Reformanzüge, sondern auch Reformhemden versprochen — es fehlen nur noch die geeigneten Modelle. Einen wilden Krieg führen die Reformatoren gegen die Hosenträger, die durch einen Gürtelansatz an den Hosen ersetzt werden sollen. Von den Hutfabrikanten wird die Erfindung geeigneter Kopfdeckel, von den Schustern die Erzeugung von Schuhen, die den Luftzutritt erlauben, gefordert. Kurz, die Männer, die solange ein Greuel waren, werden auf vernünftig umgestellt — alles von Wien aus und auf englisch!

= **Blamage durch verhinderten Selbstmord.** Jeanette Satinier war früher eine gefeierte Pariser Schauspielerin. Mit der Jugend und der Schönheit verging jedoch auch der Ruhm, und so kam Jeanette vor kurzem auf die Idee, in die Seine zu springen und ihrem Leben ein Ende zu machen. Sie schrieb an alle ihre Freunde — es waren sehr viele — rührende Abschiedsbriefe, überkletterte an der Ufermauer der Seine das Geländer und plumpste ins Wasser. Ein junger Bildhauer, der das alles mitangesehen hatte, sprang sofort hinterher und brachte Jeanette wieder an Land. Wer aber beschreibt sein Erstaunen, als ihm dieser Tage ein Brief überbracht wurde, worin geschrieben steht, daß Jeanette ihn, weil er ihren Selbstmord verhindert habe, auf Schadenersatz zu verklagen gedenke. „Sie haben mir einen Dienst zu erweisen geglaubt, aber ich habe mich durch Ihr törichtes Verhalten mit meinen Abschiedsbriefen schrecklich blamiert. Das wird Sie teuer zu stehen kommen!" Es sind schon allerlei merkwürdige Schadenersatzprozesse geführt worden, aber ein solcher wahrscheinlich noch nie!

= **Valutahotels.** Die Sowjetregierung erwartet, daß im Juli und August mindestens 20 000 Ausländer und mit ihnen eine Menge Pfunde, Dollars und andere hochwertige Valuten nach Rußland kommen werden. Um den Fremden Unterkunft gewähren zu können, hat sie in Moskau 3000 Zimmer herrichten und mit allem erdenklichen Komfort ausstatten lassen. Überdies haben alle ständigen Bewohner der guten Hotels in der Kremlstadt und in anderen großen Städten Rußlands den Befehl erhalten, ihre Zimmer zu räumen und Wohnungen in Privathäusern zu beziehen. Die Hotelzimmer müssen von den Fremden mit ausländischem Gelde bezahlt werden. Der Tscherwonz darf hier nicht mehr als Zahlungsmittel angenommen werden. Auch für gewisse Restaurants und Geschäfte gilt diese Valutaregelung. An der Kasse wird nur ausländisches Geld genommen, aber jeder etwaige Rest wird in Sowjetgeld herausgegeben und zwar zu dem von der Sowjetregierung festgesetzten Kurse, der von der willkürlichen Voraussetzung ausgeht, daß der Sowjetrubel auf Goldparität stehe. Der Fremde gelangt dadurch in den Besitz von Tscherwonzen, mit denen er nichts anfangen kann, denn seine Rechnungen darf er nur mit ausländischer Valuta begleichen, das Sowjetgeld aber muß er, wenn er in seine Heimat zurückreist, abgeben, weil es nicht über die Grenze gebracht werden darf. Es hätte auch keinen Sinn, es ins Ausland mitzunehmen, weil es dort nicht verkäuflich ist.

Sport am Wochenende.

Kurz vor den Deutschen Meisterschaften in der Leichtathletik und im Schwimmen, die am 1. und 2. August in Berlin bzw. Magdeburg und Königsberg vor sich gehen, gibt es am Sonntag rasch noch einige kleine Vorproben. Das Ereignis in der Leichtathletik ist das Internationale des SC. Charlottenburg, das eine ganz großartige Besetzung aufzuweisen hat. Nicht nur die amerikanischen Universitätsteams von Harvard und Yale sind am Start, auch Frankreich schickt Ladoumegue und Sera Martin, Prag kommt mit Dr. Drozda usw. Selbstverständlich sind auch alle deutschen Athleten von Ruf am Start, so Dr. Peltzer, König, Wichmann, Pflug usw. In Halle findet ein interessanter Leichtathletik-Städtekampf zwischen den Mannschaften Halles, Leipzigs, Magdeburgs und Jenas statt. Bei dem guten Material, das diese Städte teilweise zur Verfügung haben, sind schöne Kämpfe zu erwarten. Sehr zahlreich sind diesmal auch wieder die Turner leichtathleten vorzufinden. Die traditionellen Bergfeste erfreuen sich in jedem Jahr aufs neue starker Beteiligung, und so sind auch diesmal wieder Georgenbergfest (bei Spremberg), Harkortbergfest (bei Wetter-Ruhr) und Sylchererbergfest (bei Saarbrücken) ausgezeichnet besetzt. Hier und dort geben auch bekannte Volksturner an den Start, so beispielsweise Lammers in Spremberg. Im Tennis gibt es die Herausforderungsrunde zwischen Frankreich und England. Es ist eigentlich kaum daran zu zweifeln, daß Frankreich den Pokal auf ein weiteres Jahr behält, wir rechnen mit einem 4:1-Erfolg. Die Schwimmer haben hier und dort kleinere Veranstaltungen auf dem Programm, einige von ihnen sind als Probegalopp für die Meisterschaften in Königsberg anzusehen. Bei Zoppot werden die Deutschen Meeresmeisterschaften ausgetragen, ein interessantes Rahmenprogramm ist allerdings besser besetzt als die eigentlichen Meisterschaften.

Einige Turnkreise führen am Sonntag ihre Kreismeisterschaften durch, so Sachsen in Bischofswerda. Die Meisterschaften im Gewichtheben und Ringen der Mittelgewichtsklasse werden in Hamburg ausgetragen, wo das Publikum für solche Veranstaltungen nicht so rar ist wie in anderen Städten; Földeak hat dort gute Vorbearbeit verrichtet. In der Rhön kämpfen die besten Segelflieger Deutschlands und Österreichs, auf der Bergrekordstrecke bei Freiburg unsere besten Automobil- und Motorradfahrer. In Paris geht am Sonntag die größte Radfernfahrt der Welt, die Tour de France, zu Ende.

Sehr starke Beteiligung am Gaufest in Lemgo.

Das 37. Gauturnfest scheint im Ehrenkranz des lipp. Turngaues ein ganz besonderes Ruhmesblatt zu werden. Die Vorbereitungen sind von einer Gründlichkeit und von einer Begeisterung getragen, daß man frohen Mutes der kommenden Dinge entgegensehen kann. Erhöht wird die freudige Stimmung noch durch die überaus starke Beteiligung der Gauvereine. Kein Gaufest hat eine solch große Teilnehmerzahl aufzuweisen, wie das diesjährige in Lemgo. Vor zwei Jahren, als die Turngemeinde Lage zum 36. Gauturnfest die Turner Lippes willkommen hieß, da war die Höchstzahl 400 erreicht. Diesmal messen nicht weniger als 647 Wettkämpferinnen und Wettkämpfer ihre Kräfte im friedlichen Wettkampf. Von den 44 Vereinen des Gaues haben 36 bereits ihre Meldungen abgegeben. Doch ist anzunehmen, daß die übrigen 8 in den nächsten Tagen ihre Teilnehmerzahl einsenden werden. Von den 11 Stadtvereinen entsendet Lage 70, 1816 Detmold 64, Lemgo 58, und Bahnfrei 47 Teilnehmer. Von den bis jetzt gemeldeten 25 Landvereinen hat besonders der T. V. Heidenoldendorf eine starke Beteiligung zugesichert. 41 Glieder seines Vereins beteiligen sich an den Wettkämpfen, Hiddesen und Eichholz haben 18 Teilnehmer, Augustdorf und Hillentrup folgen mit 16. Auf einzelne Wettkämpfe verteilt sich die Teilnehmerzahl wie folgt: Für den 12 Kampf der Oberstufe sind 31 Nennungen eingegangen. In der Unterstufe turnen 112. Der 9 Kampf der Aelteren weist 14 Teilnehmer auf. Im volkstümlichen 5 Kampf messen 60 Turner ihre Kräfte. 232 Jugendliche sind bestrebt, einen schlichten Eichenkranz zu erringen. 128 von ihnen beteiligen sich am 7 Kampf und 104 am 9 Kampf. Die Turnerinnen haben ebenfalls eine starke Teilnahme gesichert. Der 7 Kampf ist mit 156 und der 5 Kampf mit 42 Teilnehmerinnen belegt.

Zur Durchführung dieser Kämpfe ist eine große Zahl von Riegenführern und Kampfrichtern erforderlich. Auch bedarf es einer großen Anzahl von Geräten, vieler Sprung- und Laufbahnen und weiser Einrichtung des Kampfplatzes. Um sie reibungslos abwickeln zu können, hat man in diesem Jahr die Wettkämpfe so eingeteilt, daß bereits am Sonnabend die Turner ihre sämtlichen Uebungen durchführen. Die Turnerinnen und Jugendlichen treten erst Sonntagmorgen auf den Plan.

Den Höhepunkt der Gaufeste bilden die Massenvorführungen und unter ihnen ganz besonders die allgemeinen Freiübungen. Um letztere besonders wirkungsvoll erscheinen zu lassen, ist eine große Teilnehmerzahl Vorbedingung. Und gerade diese ist in diesem Jahr so groß, wie nicht annähernd in einem anderen. 973 Turnerinnen und Turner haben bereits ihre Meldungen an den allgemeinen Freiübungen eingesandt und da noch mehrere Vereine fehlen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach die Teilnehmerzahl 1000 überschritten werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 24. Juli.

Erntefinanzierung gesichert.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Die unter Leitung des Reichsernährungsministers mit der Reichsbank, den zentralen landwirtschaftlichen Kreditinstituten und den Vertretern der Landwirtschaft geführten Verhandlungen haben folgendes Ergebnis gehabt: Die Reichsbank hat sich bereiterklärt, den zur Finanzierung der Getreidebewegung nötigen Rediskontkredit für die Mühlen und die Getreidehändler zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus wird sie über die Rentenbankkreditanstalt zusätzliche Rediskontmöglichkeiten, insbesondere auch für die Warengenossenschaften, gewähren, um so die Finanzierung der Getreidebewegung sicherzustellen. Dieses Eingreifen der Reichsbank eröffnet den Weg für eine geordnete Abwicklung des Getreide- und Mehlverkehrs.

Tragischer Tod eines Bankiers.

Frankfurt a. M. Emil Weiller, der Senior-Inhaber des Frankfurter Bankhauses Jakob Isaac Weiller Söhne, das seit 136 Jahren in Frankfurt ansässig ist, hat sich mit Veronal vergiftet. Der Grund dürfte in den Schwierigkeiten des Bankhauses zu suchen sein.

18 neue Flugschulen in Rußland.

Moskau. In der gesamten Sowjetunion wurden in der letzten Zeit 18 neue Flugschulen gegründet, die auf Kosten der Gesellschaft Ossoaviachim eingerichtet worden sind. Die neuen Schulen werden nicht nur Flieger für die Militärluftfahrt, sondern auch für die Zivilluftfahrt ausbilden. Die Regierung der Sowjetunion hat erklärt, daß sie bereit ist, der Ossoaviachim die Erlaubnis zu erteilen, eine eigene Flugstaffel für ihre Gesellschaft zu unterhalten.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. Juli.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,40—20,44; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 80,92—81,08; franz. Franc 16,53—16,57; schweiz. 81,90—82,06; Belg. 58,69—58,81; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,47—112,69; dän. 112,37—112,59; norweg. 112,37—112,59; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,264—1,268; Spanien 38,41—38,49.

* **Produktenbörse.** In fast dem gleichen Tempo, wie das sonnige warme Wetter die Einbringung der Feldfrüchte fördert, werden Offerten von den Landwirten für ihre Erzeugnisse, insbesondere Roggen und Weizen, auf den Markt gebracht. Infolge Fehlens einer Arbitragemöglichkeit sowie der Bargeldverknappung und des nicht normal funktionierenden Scheckverkehrs fehlt entsprechende Unternehmungslust. Die Preise sind überstürzt und uneinheitlich gestalten. Diese überstürzte Bewegung hat sich entwickelt, obgleich allseitig leere Lagerhäuser vorhanden sind.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 7.	25. 7.		24. 7.	25. 7.
Weiz.. märk	—	—	Weizkl. f. Bln	12,7-13,0	13,0-13,2
pommersch	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,7-12,2	11,7-12,2
Rogg.. märk	—	172-175	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	142-153	145-156	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbsen	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer.. märk.	154-160	164-170	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20,0-22,0	19,0-21,0
westpreuß	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Weizenmehl			Lupine. blaue	—	18,0-20,0
p 100 kg fr.			Lupine. gelbe	—	24,0-29,0
Brl br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	9,80-9,80	9,80-9,80
Mk. ü. Not.	30,2-37,0	30,5-37,2	Leinkuchen	13,6-13,9	13,7-14,0

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Frühzeitige und reiche Hopfenernte.

Der deutsche Hopfenbauverband hat angesichts der zu erwartenden frühzeitigen Hopfenernte und der überernte in Böhmen an das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft die telegraphische Anfrage gerichtet, wann der in Aussicht gestellte Entwurf zu den Vollzugsbestimmungen für den Hopfenverwendungszwang zu erwarten ist.

Reichsverband Deutscher Heimarbeiter gegründet.

Die Heimarbeiter haben sich zum Reichsverband Deutscher Heimarbeiter e. V. zusammengeschlossen. Der Verband übernimmt die Vertretung bei den maßgebenden gesetzlichen Körperschaften im Sinne der Selbsthilfe, um vorhandene Schwierigkeiten zu schlichten und unberechtigte Forderungen wirkungsvoll zu bekämpfen. Weiter will er neue Absatzmöglichkeiten für alle Heimindustrien schaffen. Die Geschäftsstelle befindet sich in Berlin-Charlottenburg 4, Schlüterstraße 24. Der Schutz des Reichsverbandes Deutscher Heimarbeiter e. V. steht ohne Einschränkung sämtlichen Heimarbeitern aller Branchen offen.

Rückgängige Einzelhandelsumsätze.

Die verstärkte Umsatztätigkeit der letzten Zeit hat in den letzten Tagen wieder erheblich nachgelassen. Bis auf Textilien, die noch in größerem Maße gekauft werden, ist im allgemeinen das Geschäft wieder normal, teilweise sogar unternormal. Insbesondere für Zigarren, Süßwaren, Papier, Hausrat usw. ist ein beträchtlicher Minderkonsum zu verzeichnen. Immerhin hat die Kauftätigkeit in einigen Gegenden wesentlich länger angehalten, als man erwarten zu dürfen glaubte.

Was den Zahlungsverkehr betrifft, so haben sich bei den bestätigten Schecks gewisse Unzuträglichkeiten ergeben. Der Einzelhandel drängt daher auf eine schleunige Abänderung der betreffenden Bestimmungen. Er strebt eine Regelung an, die es ermöglicht, bestätigte Schecks im Rahmen des Überweisungsverbandes an alle angeschlossenen Banken weiterzugeben. Ein Wechselmoratorium wird vom Einzelhandel abgelehnt; gewisse technische Erleichterungen könnten dagegen von einer Verschiebung der Protestfrist erwartet werden. Zur Förderung des bargeldlosen Verkehrs unter den Banken hält der Einzelhandel eine Heraufsetzung der jetzigen 15 000-Mark-Grenze für erwünscht. Er verhandelt ferner mit den maßgebenden Stellen, um bei den Sparkassen Umschriften von Sparbuch zu Sparbuch durchzusetzen.

Über 200 000 Sack Brasilkaffee vernichtet.

Auf Veranlassung des Nationalen Kaffeerates sind von der Hafenverwaltungsgesellschaft in Santos bis zum 17. Juli insgesamt 202 568 Sack Kaffee von je 60 Kilogramm Gewicht verbrannt worden. Die Vernichtung dieses beträchtlichen Kaffeequantums ob allerdings minderwertiger Qualität ist ein integrierender Bestandteil der neuen Preis- und Stabilisierungspolitik, die nicht nur die weitere Vorratsbildung verhindern, sondern darüber hinaus die Vorräte systematisch abbauen will.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Mit Worten wird es nicht gelingen
Ein widriges Geschick zu zwingen,
Mit Worten bricht kein Mensch den Bann:
Wir müssen durch — darauf kommt's an!

Sind auch voll Dornen unsre Wege,
Voll spitzer Steine Pfad und Stege,
Hut ab vor dem, der trotzdem sagt:
„Wir müssen durch — nur nicht verzagt!"

Was soll das Reden auf den Gassen,
Uns tue dies und das nicht passen!
Es ist ein unheilvoller Wahn,
Mit Reden sei schon was getan.

Ja, glaubt ihr denn, ihr müßt bloß meinen,
Wehleidig bloß und weibisch greinen,
Damit, was heut' noch schwirrt und irrt,
Schon morgen glatt und glätter wird?

Ach, liebe Zeit- und Landsgenossen,
Habt ihr verschwitzt schon, was verflossen?
Wenn man, was jetzt geschieht, besieht,
So ist's ein altbekanntes Lied.

Es ist schon so und so gegangen,
Doch nach dem Beben, nach dem Bangen
Kam alles wieder dann in Trab,
Und alles wiegelte sich ab.

Wenn ihr bloß alles nicht beschwatztet,
Wenn ihr bloß nicht mit Worten patztet!
Glaubt ihr, ihr wendet alles Weh
Durch „ach" und durch „ojemine!"?

Nee, non und no, ihr Herr'n und Damen,
Ihr sollt mir nicht in Wunden kramen!
Geht ins Bureau, geht an den Herd,
Bis eure Ruhe wiederkehrt.

O Mann! Laß doch das Wortemachen,
Das Schwabbeln und das Zornentfachen!
Jetzt kommt es nur auf eines an:
Wir müssen durch!!.. Verstehst du, Mann?

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 172 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 25. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Schon am 12. September 1919 hatte der inzwischen verstorbene Fürstliche Oberhofmarschall v. Loos dem Landespräsidium mitgeteilt, der Fürst sei einige Tage zuvor in seine Wohnung im hiesigen Schlosse zurückgekehrt. Er gedenke, einige der Hirsche zu schießen, die von ihm in dem eingegatterten Bezirk selbst aufgezogen seien, und beabsichtige, das erlegte Wild auf dem üblichen Wege durch die Forstdirektion der Volksernährung zuzuführen. Wegen der für die Hirschjagd gebotenen Tageszeiten habe der Fürst den Wunsch, für einige Zeit (etwa 14 Tage) seine Wohnung im Jagdschloß Lopshorn zum Aufenthalt zu nehmen. Das Hofmarschallamt dürfe wohl annehmen, daß seitens des Landespräsidiums gegen diesen billigen Wunsch keine Einwendungen erhoben würden.

Am 15. September 1919 wurde seitens des Landespräsidiums erwidert, es müsse gegenüber dem vorerwähnten Schreiben auf das Landesgesetz vom 17. Juli 1919 verwiesen werden, wonach das Domanium Staatseigentum sei. Das Landespräsidium sei für Durchführung dieses Gesetzes verantwortlich und es mache darauf aufmerksam, daß — wenn der Fürst zur Lippe ohne Genehmigung des Landespräsidiums in das Schloß zurückgekehrt sei — dies eine Rechtswidrigkeit sein würde, über deren Folgen sich diejenigen, die sie begingen, klar sein müßten. Wenn jemand unberechtigterweise im Walde Hirsche schießen würde, so würde vom Landespräsidium aus die Feststellung seiner Persönlichkeit und seine Bestrafung auf Grund des Gesetzes veranlaßt werden müssen. Die Forstverwaltung habe entsprechende Anweisung erhalten.

Der Beratungsausschuß des Fürsten hat auf das Schreiben des Landespräsidiums am 22. September 1919 geantwortet: Der Fürst habe seither den Besitz hinsichtlich seines Schlosses in Detmold niemals aufgegeben. Selbst wenn man die materielle und formelle Gültigkeit des Domanialgesetzes vom 17. Juli 1919 unterstelle, so würde damit dem Staate nur die Ermächtigung erteilt sein, im Wege der Klage die Eigentumsübertragung u. die Besitzeinräumung des Schlosses zu verlangen. Nach § 858 B.G.B. handele derjenige rechtswidrig, der dem Besitzer ohne dessen Willen den Besitz entziehe oder ihn im Besitz störe, sofern nicht das Gesetz die Besitzentziehung oder die Besitzstörung ausdrücklich gestatte. Die Befugnis, in den Besitzstand des Fürsten eigenmächtig, d. h. ohne Anrufung des Gerichts, einzugreifen, könne nur durch ausdrückliche gesetzliche Bestimmung, und zwar im Rahmen des gültigen Reichsrechts, geschehen, das in erschöpfender Weise die Rechtsverhältnisse des Privateigentums und dessen Schutz regele. Bemerkt würde übrigens noch, daß nach Art. 115 der Weimarer Verfassung vom 11. August 1919 die Wohnung eines jeden Deutschen für ihn eine Freistätte und unverletzlich sei. Einstweilen beschränke sich der Beratungsausschuß auf diese Rückäußerung, er behalte sich aber ausdrücklich vor, zu den weiteren Eingriffen des Landespräsidiums in den Besitzstand des Fürsten demnächst Stellung zu nehmen.

Am 22. September 1919 hat das Lippische Landespräsidium an den Fürsten das nachstehende Schreiben gerichtet:

> Durch das Landesgesetz vom 17. Juli d. Js. ist das Domanium Staatseigentum geworden. Aus dem von dem Beratungsausschuß hierher mitgeteilten Schreiben vom 17. d. Mts. geht hervor, daß die bisherige Vergleichsgrundlage von der Gegenseite verlassen ist und daher weitere Vergleichsverhandlungen aussichtslos erscheinen. Unter diesen Umständen beabsichtigt das Landespräsidium, zum 1. Oktober d. Js. über das Schloß und die Nebengebäude anderweitig zu verfügen. Es wird ersucht, bis zum 1. Oktober d. Js. das Schloß und die Nebengebäude zu räumen. Wegen der Ausscheidung der vorhandenen Inventarstücke, die unzweifelhaft Privateigentum sind, wird vorgeschlagen, am Mittwoch, dem 24. ds. Mts vorm. 10 Uhr, im Präsidialgebäude zu verhandeln, und wird ersucht, zu dieser Verhandlung Vertreter zu entsenden.
>
> Offensichtlich wollte das Landespräsidium mit diesem Schreiben auf den infolge des Konfiskationsgesetzes vom 17. Juli 1919 seiner Habe beraubten und heimatlos gewordenen Fürsten einen Druck ausüben, sich zu erneuten Vergleichsverhandlungen auf anderer, und zwar für ihn ungünstigerer Grundlage zu bequemen.
>
> Die Drohung hat auch ihren Zweck nicht verfehlt: Der Fürst, der durch das Konfiskationsgesetz vom 17. Juli 1919 völlig mittellos geworden war und den Glauben an Recht und Gerechtigkeit allmählich gänzlich eingebüßt hatte, ließ am 25. September 1919 durch seine Vertreter dem Lipp. Landespräsidium einen neuen Vergleichsvorschlag auf einer anderen Grundlage übermitteln. Ueber diesen Vergleichsvorschlag ist wiederum längere Zeit verhandelt, bis schließlich am 31. Oktober 1919 der in der Lippischen Gesetzsammlung Bd. XXVI S. 1067—1088 abgedruckte sog. Domanialvertrag zwischen dem Fürsten und dem Lippischen Landespräsidium zustande kam.

Am 24. Dezember 1919 verabschiedete der Landtag das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums und der Lehen (abgedruckt in der Lipp. Gesetzsammlung S. 1065—1066). Wir geben hierunter in Abdruck das vorerwähnte Gesetz sowie den Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 (ohne die Anlagen dazu) wieder.

§ 1

Der zwischen dem Freistatt Lippe, vertreten durch das Landespräsidium, und dem vormals regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe am 31. Oktober 1919 abgeschlossene Domanialvertrag wird genehmigt. Der Vertrag ist nachstehend abgedruckt; er ist ein Bestandteil dieses Gesetzes.

§ 2

Für die dem Fideikommiß des vormals regierenden Fürstlichen Hauses (§ 3 des Domanialvertrages) zugeteilten Grundstücke und Gebäude des Domaniums werden die in steuerlicher Hinsicht bestehenden besonderen Bestimmungen mit Wirkung vom 1. Januar 1919 aufgehoben; für die in das Eigentum des Staates übergegangenen Liegenschaften bleiben sie bestehen.

§ 3

Die Kontrolle über die Erhaltung des Fideikommisses des vormals regierenden Fürstlichen Hauses wird vom Landespräsidium ausgeübt.

Zur Veräußerung von Liegenschaften (§ 13 Abs. 2 des Domanialvertrages) hat das Landespräsidium die Genehmigung des Landtags einzuholen, wenn der Wert des zu veräußernden Grundbesitzes 10 000 Mark übersteigt; in dringlichen Fällen dieser Art genügt die Zustimmung der Ausschußdeputierten.

§ 4

Die Beamten der bisherigen Kammer- und Forstverwaltung, die nicht in den Dienst des Fürsten treten (§ 6 und 11 des Domanialvertrages), werden vom Staat als Staatsbeamte übernommen. Der Staat tritt ihnen gegenüber in alle Befugnisse und Verpflichtungen des vormals regierenden Fürsten ein.

§ 5

Das Landespräsidium wird ermächtigt, den im § 12 des Domanialvertrages erwähnten Beamten und Angestellten und deren Hinterbliebenen laufende Bezüge bis zur Höhe der nach den staatlichen Bestimmungen zulässigen Beträge oder sonstige Entschädigungen zu gewähren, auch wenn ein bezüglicher Rechtsanspruch dem vormals regierenden Fürsten gegenüber nicht besteht. Die gleiche Ermächtigung wird dem Landespräsidium betreffs der Altpensionäre, Hinterbliebenen und Rentenempfängern erteilt.

§ 6

Das Obereigentum an den Lehen (§ 14 des Domanialvertrages) geht mit Wirkung vom 12. November 1918 auf den Staat über. Die lehnsherrlichen Rechte werden vom Landespräsidium ausgeübt.

§ 7

Das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums vom 17. Juli 1919 wird mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung aufgehoben.

Aufgehoben werden ferner alle anderen auf das Domanium und die Lehen bezüglichen Bestimmungen, welche dem gegenwärtigen Gesetz entgegenstehen.

Die zur Ausführung dieses Gesetzes erforderlichen weiteren Anordnungen trifft das Landespräsidium.

Der Domanialvertrag

Zwischen dem Freistaat Lippe, vertreten durch das Landespräsidium, und dem vormals regierenden Fürsten Leopold IV. zur Lippe wird unter Vorbehalt der Zustimmung des Landtages folgender als Gesetz zu verkündender Vertrag beschlossen:

§ 1

Der Fürst verzichtet, nachdem er für sich und sein Haus dem Throne entsagt hat, für sich und sein Haus zu Gunsten des Freistaates Lippe auf alle aus Gesetzen, Verordnungen, Verträgen, Herkommen und Gebräuchen bezüglich des Domaniums fließenden Rechte, soweit sie nicht in den nachstehenden Bestimmungen dieses Vertrages ausdrücklich aufrecht erhalten werden.

§ 2

Das gesamte Domanium mit Ausnahme der im § 3 benannten Bestandteile geht mit Wirkung vom 12. November 1918 in das Eigentum des Freistaates Lippe mit der Maßgabe über, daß bei Änderung des staatsrechtlichen Bestandes des Freistaates Lippe dieses Vermögen und seine Nutzung dem den jetzigen Freistaat Lippe umfassenden Gebiete allein erhalten bleibt. Von dieser Bestimmung kann abgegangen werden, wenn die hinzutretenden Gebiete mit entsprechendem Sondervermögen ausgestattet sind.

§ 3

Als Fideikommiß des vormals regierenden Fürstlichen Hauses, dessen Verwaltung und Nutznießung dem Haupte des Hauses zusteht, bleibt mit Wirkung vom 12. November 1918 das frühere Fideikommißgut, dessen Genuß und Verwaltung dem jeweils regierenden Fürsten gebührte, bestehen unter Beschränkung auf die nachstehenden, in der Anlage I näher bezeichneten Bestandteile und unter den aus diesem Vertrage sich ergebenden Bedingungen:

1. das ehemals Fürstliche Residenzschloß in Detmold und Zubehörungen;
2. das Jagdschloß Lopshorn mit Nebengebäuden, Gestüt und Meierei sowie der eingegatterte Senneteil;
3. die Oberförsterei Berlebeck in der vereinbarten Abgrenzung;
4. Eine Million Mark in bar;
5. Die Fürst Woldemar-Stiftung und der Fürst Woldemar-Reservefonds;
6. die bei Uebernahme der Regierung durch das Haus Biesterfeld (1897) vorhanden gewesenen Mobilien und Stücke unbeschadet der Bestimmung in § 8 in der Anlage I Ziffer VI;
7. Teile des Hausschmuckes;
8. die Fürstengruft in der Kirche der reformierten Stadtgemeinde Detmold.

Der Staat leistet keine Gewähr für den Zustand des Familienfideikommisses und die damit verbundenen Rechte.

§ 4

Der ehemals regierende Fürst Leopold behält auf seine Lebenszeit unter Ausschluß der Abtretung an einen Dritten das alleinige unentgeltliche Jagdrecht innerhalb des Jagdbezirks, Domäne und Forst Berlen unter Hinzulegung von etwa 15 Hektar von der Domäne Uebbentrup und innerhalb des Gatters in der Oberförsterei Lopshorn unter Uebernahme der Verpflichtung, das Wildgatter in diesem Bezirk zu erhalten und nach näherer Anweisung der Landesforstverwaltung in Bezug auf Zahl und Pflege einen derartigen Wildbestand zu halten, daß der Forstbetrieb nicht wesentlich beeinträchtigt wird. Sofern aus dem dem Fürsten belassenen Jagdgebiet irgendwelche Flächen zum Verkauf, Austausch, Ablösungen usw. gebraucht werden, scheiden diese Flächen aus. Das Gatter wird, soweit erforderlich, in solchen Fällen auf Staatskosten versetzt.

Auf die eingeräumten Berechtigungen findet der § 3 letzter Absatz sinngemäße Anwendung.

§ 5

Die Repräsentationsräume des Schlosses Detmold sind in bisheriger Weise zu Besichtigungszwecken der Oeffentlichkeit zugänglich zu machen.

Die in § 3 Ziffer 6 genannten Mobilien und Stücke dürfen ohne Genehmigung des Staats aus den zu dem Fideikommiß gehörenden Gebäuden nicht entfernt werden. Auf Verlangen des Staates müssen bestimmte Gegenstände in den Räumen, die der Oeffentlichkeit zugänglich sind, untergebracht werden. Die in dem Palais zu Detmold und dem Schloß zu Schieder vorhandenen Bilder sind, soweit sie zum Familien-Fideikommiß gehören, in das Schloß zu Detmold zu überführen.

Als Repräsentationsräume gilt die Zimmerflucht vom Roten Solon über den Ahnensaal, Elisabeth-Zimmer, Paulinen-Zimmer bis einschließlich der drei Gobelin-Säle zuzüglich des Flures.

§ 6

Der für das Familien-Fideikommiß durch diesen Vertrag zusammengefaßte Grundbesitz (§ 3) ist nach den Grundsätzen der Nachhaltigkeit zu bewirtschaften: Die Gebäude sind ordnungsmäßig zu erhalten.

Die Benutzung der Privatwege ist in bisherigem Umfange für den öffentlichen Verkehr zuzulassen. Der für die Bewirtschaftung notwendige Verkehr auf Privatwegen ist beiderseits zu gestatten. Die Unterhaltung der Wege liegt dem ob, in dessen Bezirke sie liegen. Grenzwege werden gemeinschaftlich unterhalten. Die Bestimmung über Zeit und Umfang der gemeinschaftlich auszuführenden Arbeiten erfolgt durch den Staat.

Die Forstbeamten im Berlebecker Revier treten, ihre Zustimmung vorausgesetzt, in den Dienst der Fideikommiß-Verwaltung. Diese übernimmt die Erfüllung der ihnen aus ihren Anstellungsverträgen zustehenden Ansprüche. Die übertretenden Forstbeamten werden in ihren Bezügen und Anstellungsverhältnissen den Staatsbeamten auch in Zukunft gleichgestellt. Bei der Versetzung in den Ruhestand werden die Ruhegehälter nach Maßgabe der vor bezw., nach dem 1. Januar 1919 verbrachten Dienstzeit verteilt. Das Gleiche gilt für die Versorgung der Hinterbliebenen.

§ 7

Der Fürst verzichtet zu Gunsten des Staates auf alle Rechte an der Fürst Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften, ihrem Vermögen sowie am Theater. Der Fürst überträgt seine aus den Schenkungen über diese Gegenstände entstandenen Rechte an den Staat. Der Staat übernimmt dagegen die aus den Schenkungsverträgen dem Fürsten obliegenden Pflichten unter Ausschluß der Verpflichtung, aus Landesmitteln zu der Fürst Leopold-Akademie oder dem Theater Beihilfe zu leisten, soweit nicht zur Fertigstellung des Theaters schon besondere Beschlüsse ergangen sind.

Ueber den Paulinenschmuck, soweit er nicht dem Familienfideikommiß (§ 3 Ziffer 7) zugeteilt ist, hat der Staat gemäß den Bestimmungen des Testaments der Fürstin Pauline zu verfügen. Der Fürst erhebt für sich und sein Haus darauf keinen Anspruch.

§ 8

Den Erlös aus den vom Lopshorner Gestüt am 6. September 1919 verkauften Pferden fällt an das Land; ebenso die dort noch vorhandenen Pferde, Futtervorräte und das sonstige tote Inventar.

Die im Marstall vorhandenen Pferde und Futtervorräte sowie das sonstige tote Inventar gehen in das freie Eigentum des Fürsten über, ebenso auch der Erlös aus den verkauften Marstallpferden.

§ 9

Die steuerlichen und sonstigen Belastungen der nach § 3 dem Fideikommiß zugeteilten Grundstücke gehen auf dieses über, insbesondere die in der Anlage II verzeichneten Belastungen; ebenso die aus Verpachtungen und sonstigen Verwaltungshandlungen sich ergebenden Rechte und Pflichten.

Die nicht auf dem Fideikommiß ruhenden Belastungen des Domaniums werden vom Lande übernommen, unbeschadet der Nachprüfung ihrer Rechtsbeständigkeit.

§ 10

Die Rechnungen für die Kammerrechnungsjahre 1917 und 1918 sind nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 12. Juli 1912 aufzustellen und abzuschließen. Ebenso ist die Verteilung der Ueberschüsse der Kammerrechnungen 1917 u. 1918 sowie der noch ausstehenden Reste dieser und früherer Kammerrechnungen nach den Bestimmungen des Gesetzes von 1912 vorzunehmen. Für das Kammerrechnungsjahr 1919 werden die Bestandteile nach Maßgabe der §§ 2 und 3 getrennt, für die Forst- und Jagdrechnungen also mit Wirkung vom 1. Oktober 1918, für die übrigen Bestandteile mit Wirkung vom 1. Januar 1919.

Fortsetzung folgt

Der „Holzhof".

Holz als Baustoff.

Die vom Reichsforstwirtschaftsrat und dem Deutschen Forstverein ins Leben gerufene „Arbeitsgemeinschaft Holz" hat es sich zur Aufgabe gemacht, durch sachliche Zurschaustellung von Holzbauweisen verschiedenster Art den Werkstoff Holz wieder mehr in den Vordergrund zu stellen, nachdem andere Baustoffe in den letzten Jahren sowohl durch wissenschaftliche Forschung als auch durch zielsichere Werbung das Holz und seine baustofflichen Vorteile vielfach in Vergessenheit haben geraten lassen. Zum ersten Male erschien die Arbeitsgemeinschaft mit einer eindrucksvollen Schau auf der Leipziger Baumesse im vergangenen Frühjahr, dann mit einer Musterauswahl deutscher Hölzer und ihren den Forstbetrieb und seine Bedeutung erläuternden bildmäßigen Darstellungen auf der Berliner Bauausstellung, und schließlich in der Erkenntnis, daß der Landwirt als Großabnehmer von besonderer Bedeutung ist, auf der Riesenschau der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Hannover. Durch Errichtung eines größeren landwirtschaftlichen Gehöftes aus Wirtschaftsgebäuden, wie Scheunen, Stallungen modernster Art, Düngerschuppen und dergl. mehr bestehend, wollte man dem Landwirt zeigen, wo er mit Nutzen Holz als Baustoff verwendet. Man berücksichtigte dabei besonders die Tatsache, daß viele Landwirte Selbsterzeuger des Baustoffes Holz sind. Der „Holz-

hof" war ein neuer Anziehungspunkt der Riesenschau, nicht nur für Landwirte, sondern auch für Bausachverständige.

Am meisten Interesse erregte die große Minuth-Scheune, als Fundament dieses Bauwerkes dienten gegen aufsteigende Erdfeuchtigkeit mit einer Lage asphaltisolierter Pappe abgedeckte Betonklötze der Mischung 1:8. Auf diesen Betonklötzen sind die an den Ecken dreifach und an den Wänden zweifach gegliederten Binderstützen mit besonders konstruierten eisernen Fundamentankern errichtet. Die Führung der Binder und der Pfetten ist so gewählt, daß die denkbar größte Fahrtfreiheit erreicht wird. Wenn die Scheune als offene Feldscheune benutzt wird, kann auf diese Weise von allen Seiten das Einfahren des Erntegutes störungsfrei abgewickelt werden. Als Dorfscheune wird das Bauwerk mit 20 Millimeter starker Stülpverschalung versehen. An der Bauweise der Binder und des Daches ist bemerkenswert, daß, wo es auch immer angängig ist, Rundholz verwendet wird. Der Kantenholzanteil sinkt auf diese Weise auf ein Mindestmaß zurück, wodurch die Baukosten wesentlich herabgedrückt werden. — Die Verbindung der einzelnen Bauelemente untereinander wird durch die Verwendung von eisernen Winkeln, Laschen und Bolzen bewirkt, so daß eine Verzapfung vermieden wird. Das mäßig geneigte Satteldach war als Pappdach unter Verwendung von doppellagiger Klebepappe geteert und gesandet ausgeführt. Die Vermeidung tiefliegender Dachbinder und die besondere Konstruktion der Stützen gewähren vorteilhafte Raumausnutzung. Bei Scheunenräumen waren verschiedene Arten von Holzfachwerkbauweisen in Teilstücken von natürlicher Größe dargestellt. Die konsolidierten Alkaliwerke Westeregeln hatten einen nach den Vorschriften der DLG.-Baustelle hergestellten Düngerschuppen modernster Konstruktion errichtet. Der Holzdüngerschuppen zibt bekanntlich die beste Aufbewahrungsmöglichkeit für künstlichen Dünger jeder Art.

Viel Beachtung fand auch der Ruhlsdorf-Lochowsche Schweinestall, der bezüglich seiner hygienischen und biologischen Vorzüge in der preußischen Versuchswirtschaft für Schweinezucht in Ruhlsdorf lange erprobt ist. Der Frage des Anstrichs wird im Bauwesen nur allzuoft nicht die notwendige Bedeutung beigemessen. Die landläufigen Schutzanstriche, z. B. Karbolineum, entsprechen nicht allen heute an Nutzbauten zu stellenden Ansprüchen. Wenn Holz für landwirtschaftliche Nutzbauten als Baustoff Verwendung finden soll, muß den holzkonservierenden Schutzanstrichen eine größere Beachtung als seither gezollt werden.

Vom 100sten ins 1000ste

Wir sind nun mitten in den Hundstagen — aber merken Sie was? Wenn man früher „Hundstage" sagte, war man auf alles und noch einiges gefaßt, und das Allerverrückteste erschien einem gerade glaubhaft genug, und keiner wagte zu sagen: „Erzählen Sie das, bitte, Ihrer Waschfrau!" Apropos: warum gelten gerade Waschfrauen als Wesen, denen man alles erzählen kann, wo doch die Waschfrauen einen gar nicht erst zum Erzählen kommen lassen, weil sie selbst dauernd etwas zu erzählen haben? Um aber auf besagte Hundstage zurückzukommen — ich fürchte sehr, daß Sie mir von wegen dieser Hundstage nicht einmal die Geschichte von Anatol glauben werden, obwohl es doch nicht im geringsten heiß ist und obwohl infolgedessen selbst die merkwürdigsten Geschichten wahr sind.

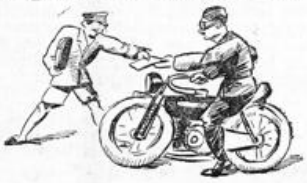
Also es handelt sich im wesentlichen darum, was Anatol anziehen soll. Anatol ist ein Mann aus dem bolschewistischten Sowjetrußland, den sie in Grasse an der Riviera eingelocht haben, weil er in einer französischen Marineuniform herumgelaufen ist. Was hat auch ein russischer Bolschewik in einer französischen Uniform zu tun! Also kam Anatol für vierzehn Tage ins Kittchen und bekam einen gestreiften französischen Sträflingsanzug. Als er aber die vierzehn Tage abgemacht hatte, nahmen sie ihm den gestreiften Anzug wieder weg und gaben ihm die Marineuniform zurück. Vierundzwanzig Stunden später war Anatol wieder im Kittchen, weil er in der französischen Marineuniform herumspaziert war. Im Gefängnis zogen sie ihm den gestreiften Sträflingsanzug an, und als er wieder frei wurde, gaben sie ihm die Marineuniform, und als er wieder in der Marineuniform herumging, haben sie ihn wieder eingesteckt, und im Gefängnis gaben sie ihm den gestreiften Sträflingsanzug, und als er wieder rauskam, gaben sie ihm die Marineuniform, und das wiederholte sich noch drei- oder viermal, bis die im Gefängnis fuchswild wurden und Anatol, als er wieder mal raus sollte, überhaupt nichts mehr gaben, sondern ihn einfach im — verzeihen Sie das harte Wort! — Hemd hinauswarfen. Und nun wurde Anatol erst richtig eingesperrt — „wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses". Jetzt fragen sich die Leute an der Riviera, was nun eigentlich aus Anatol werden.



und ob man ihn bis zu seinem irdischen Ende im Gefängnis behalten soll, weil er keine bürgerlich zulässigen Hosen und keinen achtbaren Rock hat. Dies ist die erste Geschichte, die ich Ihnen in den Hundstagen zu berichten habe, und die trotzdem keine Hundstagsgeschichte ist. Und nun folgt sofort die zweite, die gleichfalls französisch und sogar „echt pariserisch" ist.

Da ist nämlich in Paris ein Kaufmann — nennen wir ihn der Einfachheit halber Durand —, der eines Tages das Unglück hatte, daß ihm seine Frau starb, eines weiteren Tages aber das Glück hatte, daß er eine neue Frau fand. Und alles wäre gut gewesen, wenn die verstorbene Frau nicht im Jenseits auf die Idee gekommen wäre, ihrem verflossenen Manne Nacht für Nacht als Geist zu erscheinen. Ich sage Ihnen, es war nicht mehr schön bei Durands! Punkt Mitternacht kroch der Mann aus dem Bette, versetzte sich in Trance — was bekanntlich ein verrückter Zustand ist —, und dann fingen die Tische und die Stühle an, auf einem Bein zu tanzen, und dann erschien zum Entsetzen der Madame Durand Nr. 2 die selige Madame Durand Nr. 1 als Geist und sagte und klagte: „Wehe, wehe, was ist aus dir geworden, Aristide! Deine Hosen sind nicht gestickt, deine Strümpfe sind schlecht gestopft, in der Serviette ist ein Tintenfleck, die Fischmayonnaise ist ranzig —, wehe, wehe!" Und dann stöhnte und weinte Aristide, und die lebendige Frau Nr 2 stöhnte auch, und der Geist räusperte sich und spukte. Bis dann eines grauen Morgens die Frau Durand Nr. 2 sich ihr Jumperkleid und den grauen Regenmantel anzog und zum Rechtsanwalt ging, um die Ehescheidungsklage anzubringen „wegen nächtlicher Erscheinung von ungreifbaren Wesen, die nicht mehr in Durands Ehe hineingehören." Und in Paris werden sie nunmehr diese gute und gerechte Sache verhandeln, und Sie können sich darauf verlassen, daß sie mit feierlichem Ernst einen Sachverständigen für Geistererscheinungen laden werden, um festzustellen, ob sich ein Geist in Strumpflöcher, Mayonnaisen und andere Eheangelegenheiten einmischen darf. Bitte, genieren Sie sich nicht und sagen Sie frei heraus, ob Sie das für eine Hundstagsgeschichte halten, und ob diese Geschichte den Vergleich mit der verstorbenen Seeschlange aushält! Wo sie doch trotzdem wahr ist —, ein Hundsfott will ich sein, wenn nicht!

Und nun folgen Sie mir gütigst von West- nach Osteuropa und hören Sie, was in Kowno passiert ist. In Kowno hat eine Gruppe von Schriftstellern, denen es nicht besonders gut ging — warum soll es auch gerade in Kowno den Schriftstellern gut gehen? —, ein Bureau für Abiturientenaufsätze aufgemacht. Das heißt: es wurden da nicht bloß Abiturientenaufsätze fabriziert, sondern auch noch andere Dinge, die ein Pennäler braucht, um durch die Schule hindurch ins Leben hineinzusausen. Die Kownoer Fabrikanten fertigten alle diese wichtigen Dinge innerhalb weniger Stunden an. Und damit keine Zeit verlorenginge, engagierten sie einen Geheimkurier, der in der Nähe der von den Lehrern gepeinigten Schule in einem Kaffeehause saß und auf Aufträge wartete. Und draußen stand sein Motorrad. Und wenn ein Pennäler kam, der wegen „Wallensteins Tod" oder „Warum ist es im Sommer heiß?" oder „Inwiefern und inwieso ist der Mensch noch dümmer, als er zu sein glaubt?" in großer Not war, weil das alles doch in einem Aufsatz festzustellen war, setzte sich der Geheimkurier auf das Motorrad und sauste in das Bureau und kam nach kurzer Zeit mit dem von den Schriftstellern gebauten Aufsatze zurück und nahm gegen Quittung das Honorar entgegen, und der Pennäler kriegte eine 1 oder eine 2 oder eine 1—2 und machte das Abitur und konnte nun ein Staatsanwalt oder ein Sanitätsrat oder sonst etwas Großes werden. Und wenn sich da nicht die Polizei eingemischt und den Geheimkurier samt dem Motorrad eingesperrt und die Schriftsteller aus dem Bureau hinausgeworfen hätte, so könnte das alles zum Segen der Kownoer Menschheit noch heute fortbestehen. Aber die Polizei hat sich nun eben eingemischt, und man kann jetzt auch in Kowno nur noch auf gut bürgerlichem Wege und nicht per Motorrad Staatsanwalt oder Sanitätsrat oder sonst etwas Wichtiges werden.



Womit ich für Ihre geehrten Hundstage genügend vorgesorgt zu haben glaube.

Jokus.

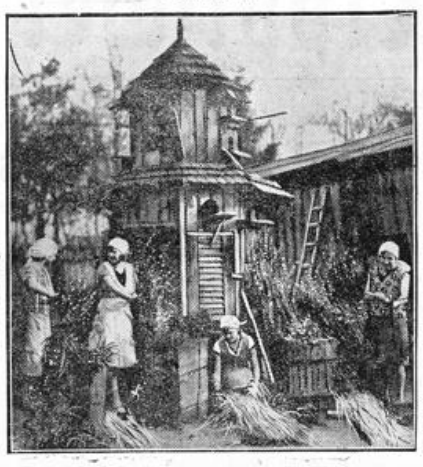
Von Nudeln und Theater.

500 Jahre Makkaroni.

Makkaroni, Spaghetti und die anderen italienischen Teigwaren bilden nach wie vor den Stolz der italienischen Küche. Jetzt soll sich, wie kenntnisreiche Chronisten ausgerechnet haben, zum 500. Male der Tag jähren, an dem in Bologna die „Tagliatelli" das Licht der Küche erblickten. Es läßt sich denken, daß ein solches Ereignis gebührend gefeiert wird. Es war im Mai des Jahres 1431, als zu Bologna die Hochzeit der Lucrezia d'Este mit dem Grafen Annibale Bentivoglio mit großem Prunk begangen wurde. Aus diesem Anlaß schrieb der Dichter Michele Salimbeni ein zierliches Gedicht, in dem er in begeisterten Versen die „Tagliatini di Pasta" verherrlichte, die er als ein neues von dem Meister der Küche, Zafiran, erfundenes Gericht beschreibt. Der Dichter zweifelt keinen Augenblick daran, daß der Name Zafiran und seine Erfindung einen ehrenvollen Platz in der Geschichte einnehmen würden. Diese gepriesenen Tagliatelli wurden beim Hochzeitsmahl auf silbernen Schüsseln serviert und von allen Gästen als köstlicher Leckerbissen gelobt. Aus den Tagliatelli entwickelten sich später die „Capellini", eine Art kulinarisches Mädchenhaar, das als das Haar der Göttin Venus bezeichnet wurde. Noch andere Formen sind im Laufe der Zeit entstanden, bis schließlich die ganze Welt von den „italienischen Pasten" sprach, einem Sammelbegriffe, in dem Spaghetti, Makkaroni und all die anderen Sorten von Faden- und Röhrennudeln zusammengefaßt waren.

Der italienische Futuristenführer Marinetti, der diese italienische Spezialität kürzlich auf das schärfste verdammt hat, mußte sich übrigens eine gehörige Zurechtweisung für diesen Vaterlandsverrat gefallen lassen. Es waren Mailänder Studenten, die während der Aufführung des neuesten Stückes von Marinetti das Spiel beständig mit dem lauten Zuruf: „Lange leben die Makkaroni!" unterbrachen. Diese störenden Zwischenrufe galten zunächst nicht dem Stück, sondern sollten nur eine Antwort auf die Angriffe darstellen, die Marinetti gegen die national-italienische Pastetenküche gerichtet hat, und die bereits zur Eröffnung eines futuristischen Restaurants in Turin geführt haben, von dessen Speisekarte sämtliche Nudelgerichte verbannt sind. „Simultania", so heißt das Stück, ist eine junge Frau, der die 16 Bilder des Stückes oder, um futuristisch zu reden, die 16 „Synthesen" Gelegenheit geben, ihre Geschicklichkeit in der spontanen Aufzeigung ihrer verschiedenen Charakterzüge zu erproben. Diese nicht gerade originelle Idee wird durch szenische Effekte noch unterstrichen. So stellt z. B. in einem der Bilder die Hälfte der Bühne eine von der Sonne versengte afrikanische Wüste, die andere die von Schneestürmen durchfegte sibirische Steppe dar. Der Widerspruch wuchs während der Vorführung immer mehr, und schließlich kam es zum offenen Ausbruch der Entrüstung. Man hörte beleidigende Zurufe der empörten Zuschauer, der Futurismus sei alter Plunder, Marinettis Tage seien vorüber und andere Liebenswürdigkeiten mehr. Darüber geriet Marinetti gleichfalls in Wut und entschädigte sich ausgiebig mit nicht minder schweren Beleidigungen.

Erntezeit.



Die Gefahr des Blitzschlages.

Schutz des Viehes auf der Weide.

Das Vieh hat bekanntlich die Gewohnheit, sich während eines Gewitters in nächster Nähe der Einfriedigungen, die meist aus mehreren Drähten bestehen, aufzuhalten. Hier sind die Tiere in hohem Maße der Gefahr eines Blitzschlages ausgesetzt. Um diese Gefahr nach Möglichkeit abzuwenden, sind die metallenen Einfriedigungen an mehreren Stellen zu erden. Diese Erdungen können in folgender Weise ausgeführt werden:

An mehreren Pfosten — gleichgültig, ob sie aus Holz oder aus Beton sind — werden feuerverzinkte eiserne Leitungen von mindestens 50 Quadratmillimeter Durchmesser zu eisernen Erdkörpern geführt. Die Leitungen sind einmal am Pfosten und dann mit den Einfriedigungsdrähten gut metallisch zu verbinden. Als Erdkörper sind feuerverzinkte Eisenplatten von 0,5 Quadratmeter einseitiger Oberfläche und wenigstens 3 Millimeter Stärke oder verzinkte, 4 bis 5 Meter lange Gasrohre oder vorhandene Eisenbahnschienen zu verwenden. Die Erdkörper sind, wenn das Grundwasser nicht tiefer als vier Meter ist, bis dahin zu führen. Bei tieferem Grundwasserspiegel sind Oberflächenleitungen zu verlegen. Es genügt, wenn die Leitungen 15 bis 20 Meter lang und einen Spatenstich tief im Erdreich verlegt werden. Als Material ist feuerverzinkter Eisendraht oder Eisenfeil oder Bandeisen mit einem Mindestquerschnitt von 50 Quadratmillimeter zu verlegen.

Sind die Einfriedigungen an Bäumen befestigt, so müssen letztere, genau wie vorerwähnt, geerdet werden. Die Erdung der Bäume ist besonders wichtig, da der Blitz von diesen stets in die Einfriedigungen überspringt. Hierdurch werden dann, wenn die Erdungen fehlen, die in der Nähe der Einfriedigungen sich aufhaltenden Tiere getötet.

Obergärtner und Gartenmeister.

Neuregelung der gärtnerischen Ausbildung.

Durch einen Runderlaß des Preußischen Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten werden die mit Erlaß vom 24. April 1922 veröffentlichten Bestimmungen über Obergärtnerprüfungen in einigen Punkten abgeändert. So erhalten jetzt die auf Grund dieser Bestimmungen geprüften Obergärtner die Berechtigung, die Berufsbezeichnung „geprüfter Gartenmeister" zu führen. Die Prüfung heißt in Zukunft „Gartenmeisterprüfung". Ferner wird bestimmt, daß Bewerber, die über das Zeugnis der mittleren Reife verfügen, nach achtjähriger gärtnerischer Tätigkeit zur Prüfung zugelassen werden können. Der Prüfungsausschuß wird von dem Vorstand der Landwirtschaftskammer auf Vorschlag ihres Gartenbau-Ausschusses eingesetzt und besteht aus vier Vertretern des Gartenbaues, die möglichst in verschiedenen Sondergebieten tätig sind, darunter mindestens zwei Angestellte oder Beamte in leitender Stellung (Betriebsleiter), einem Vertreter des gärtnerischen Lehrberufes und dem Geschäftsführer des Gartenbau-Ausschusses der Landwirtschaftskammer. Um älteren Gärtnern, die sich der vorgeschriebenen Prüfung nicht mehr unterziehen können, die aber zum Teil schon lange Jahre erfolgreich tätig gewesen sind, für die Übergangszeit eine gewisse Erleichterung zu schaffen, erklärt sich der Landwirtschaftsminister damit einverstanden, daß für diese eine erleichterte Gartenmeisterprüfung eingeführt wird. Um von vornherein Mißverständnisse auszuschließen, macht der Landwirtschaftsminister ausdrücklich darauf aufmerksam, daß für die Einführung der Berufsbezeichnung „Gartenmeister" lediglich der Gesichtspunkt einer ideellen Förderung strebsamer und tüchtiger Gärtner maßgebend war.

Welt und Wissen

w. **George Bernard Shaws 75. Geburtstag.** George Bernard Shaw vollendet am 26. Juli das 75. Lebensjahr. Shaw ist unstreitig einer der geistvollsten, witzigsten und rücksichtslosesten Schriftsteller der Gegenwart — rücksichtslos nicht nur in dem, was er schreibt, sondern auch in dem, was er spricht und tut. Man kann nicht behaupten, daß er in England sehr beliebt sei, schon deshalb nicht, weil er Ire ist, und weil die Engländer viel zu selbstbewußt sind, als daß sie sich so ohne weiteres von einem Iren Grobheiten sagen lassen könnten. Politisch steht Shaw auf der Seite der Sozialdemokraten: er hat eine ganze Reihe von sozialistischen Abhandlungen geschrieben. Von seinen zahlreichen dramatischen Werken sind in den letzten Jahrzehnten die meisten auch in Deutschland zur Aufführung gelangt, fast durchweg mit bedeutendem Erfolge. Wir nennen nur: „Candida", „Frau Warrens Gewerbe", „Witwerhäuser", „Cäsar und Kleopatra", „Mensch und Übermensch", „Der Arzt am Scheidewege", „Major Barbara", „Pygmalion", „Zurück zu Methusalem" und — sein erfolgreichstes Stück — „Die heilige Johanna". Es sei noch erwähnt, daß Shaw der erste war, der als geschickter Musikkritiker seine Landsleute über die Bedeutung Richard Wagners aufzuklären suchte.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 173 — Bad Salzuflen, Montag, den 27 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident von Hindenburg ließ sich vom Reichskanzler eingehenden Bericht über die Pariser und Londoner Verhandlungen erstatten.
* Der Reichsbankausweis zeigte eine wenn auch geringe Erhöhung der Deckungsgrenze.
* In einem Altersheim in Pennsylvanien fanden bei einem Riesenfeuer 50 Personen den Tod.
* Der amerikanische Außenminister Stimson traf zu einem kurzen Besuch in Berlin ein.

Der goldene Magnet.

Nur eine kurze, knappe Meldung ist es: Auf dem französischen Flughafen Le Bourget, dicht bei Paris, sind einige englische Flugzeuge eingetroffen, die eine kostbare Last von England nach Frankreich transportiert hatten. Rund 10 000 Kilogramm Gold nämlich. Das bedeutet etwa einen Eisenbahnwaggon voll des Metalls, von dem Greichen im „Faust" sagt: „Nach Golde drängt, am Golde hängt doch alles . . .!" Es ist die größte Goldsendung gewesen, die jemals auf dem Luftwege nach Frankreich befördert worden ist. Wir Deutsche haben das auf einem etwas langsameren Wege bewerkstelligt. Wir haben seit 1924 nicht weniger als 10 Milliarden an das Ausland abgeführt. Geradezu grotesk wirkt es, daß diese einfache Berechnung eines amerikanischen Blattes als „blutige Neuigkeit" erscheinen darf, obwohl von deutscher Seite immer wieder mit ganz präzisen Angaben festgestellt wurde, wie breit der Goldstrom ist, für den man im Dawes-, später im Young-Plan die Kanäle und Schleusen gebaut hat. Wir müssen feststellen, daß in der Welt draußen dies wohl erst jetzt zu wirken beginnt. So wenig wie der Dawes-Plan sind die Bestimmungen des Young-Planes auf die Dauer erfüllbar. Wenn man uns zuruft: „Ja, ihr habt doch den Young-Plan unterschrieben!", so dürfen wir darauf erwidern, daß dies nur deswegen geschah, weil alle Deutschen der Überzeugung waren, daß es nicht allzu lange dauern würde, bis sich dieser Plan selbst als unerfüllbar erweisen würde.

Und von den zehn Milliarden, die von Deutschland aus ins Ausland „transportiert" werden mußten, sind 52 Prozent, also mehr als fünf Milliarden, nach Frankreich geflossen. Heute liegen zehn Milliarden Mark in den Panzergewölben der Bank von Frankreich. Die wirken wie ein Magnet, denn wenn Frankreich einen Teil dieses Schatzes ausleiht, dann geschieht das nur gegen hohe Zinsen, — aber die finanzielle Verpflichtung des Schuldners ist durchaus noch nicht die ganze „Zinslast". Der Schuldner hat auch andere Verpflichtungen gegenüber dem Gläubiger zu übernehmen. Und es geschah kaum aus rein finanziellen Gewinnabsichten, daß Frankreich z. B. eine große Anleihe an die Tschechoslowakei gab, als das Projekt der deutsch-österreichischen Zollunion auftauchte. Ebensowenig war für die Hergabe eines Kredits von 150 Millionen Franken zwecks Finanzierung der polnischen Ernte lediglich die Absicht des französischen Kapitals maßgebend, eine hochprozentige Verzinsung für die Anlage zu erhalten. Frankreich hat in die Bahn von Oberschlesien nach Gdingen so viel Geld hineingesteckt, daß ihm nun nichts anderes übrigbleibt, als — noch mehr Geld herzugeben, um die früher hergegebenen Anleihen zu schützen.

Gerade England wird ja wohl nicht bloß einige, sondern ein ganzes Büschel Haare in der Suppe gefunden haben, die es in Versailles aufs Feuer stellte und seitdem langsam weiterkochen ließ. Der Ruhreinbruch war mehr als nur die Niederzwingung Deutschlands; seitdem steht die absolute Hegemonie Frankreichs auf dem europäischen Kontinent fest, und der damalige englische Außenminister Lord Chamberlain hat gar keine Veranlassung und kein Recht, heute uns Deutschen gut zuzureden, wir sollten uns mit Frankreich vertragen. Er selbst und die anderen englischen Politiker, die damals Deutschland allein um sein staatliches Dasein ringen ließen, haben von damals ab nun diesem Frankreich Zeit und Gelegenheit gegeben, die goldenen Kugeln zu gießen, mit denen es jetzt auf — England schießt.

Und in Newyork rechnet man heute mit einer derartig zerstörenden Wirkung des französischen Bombardements auf die Keller der einstmals die Welt beherrschenden „Bank of England", daß man dort die soeben um 1 Prozent heraufgesetzte Diskontrate vielleicht noch weiter erhöhen muß, weil für Frankreich der Flugzeugtransport der zehn Tonnen immer nicht genügend groß gewesen ist. Der goldene Magen in der „Banque de France" ist stärker und, wenn politische Ströme eingeschaltet werden, vermehrt sich noch seine Anziehungskraft. Mit einem gewissen Bangen hat man darum auch dem Wochenausweis der Deutschen Reichsbank entgegengesehen.

Leider ist die „Höhe" des Notenumlaufes in der dritten Juliwoche nicht wie sonst üblich, stark zurückgegangen, sondern in dieser „schwarzen Woche" ist er gestiegen. Aber andererseits hat der Bestand an Gold und Devisen um 48 Millionen zugenommen, so daß unsere Währung schon mit 36,1 Prozent gedeckt ist. Nach dem vorletzten Reichsbankausweis war die damalige Deckung nur 35,8 Prozent. Es ist also aufwärts gegangen. Noch waren dabei nicht einmal die Notverordnung über die Devisenregulierung und die Kapitalflucht in Kraft. Und so ist es denn nur ein Anfang gewesen; auch die deutsche Not beginnt sich hier als ein Magnet auszuweisen, der die Kräfte für den Kampf um unser Dasein als Mensch und als Staat sammelt.

Das knappe Geld

Werden sie „stillhalten"?

Verhandlungen über weitere Zahlungslockerung.

Nach Paris und London schiebt sich jetzt Berlin in das Blickfeld von Politik und Wirtschaft. Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius sind mit der deutschen Abordnung wieder in Berlin eingetroffen. Sie wurden auf einem falschen Bahnhof erwartet, und zwar von einer nicht allzu großen Menge, die jedenfalls nicht so zahlreich war, als wenn Brüning mit dem von vielen erhofften Milliardenscheck in der Tasche zurückgekehrt wäre. Der Kanzler begab sich sofort zum Reichspräsidenten und erstattete ihm Bericht über die Pariser Besprechungen und die Londoner Verhandlungen. Im Anschluß daran fand eine Kabinettssitzung statt, in der Dr. Brüning und Dr. Curtius über die Ereignisse der letzten Tage berichteten. Gleichzeitig wurden die Maßnahmen erörtert, die die durch die Londoner Beschlüsse geschaffene neue Lage auf währungs- und finanzpolitischem Gebiet erfordert. Nach der außenpolitischen Arbeit erwartet den Kanzler jetzt ein gerüttelt und geschüttelt Maß schwerer innenpolitischer Aufgaben.

Aus der Regierung nahestehenden Kreisen verlautet, daß gegenwärtig Verhandlungen im Gange und zum Teil schon abgeschlossen sind, die das Tempo der Abbaumaßnahmen bezüglich der Bankfeiertage wesentlich beeinflussen werden. Bezüglich der in London gepflogenen Verhandlungen ist man in Kreisen der Regierung überzeugt, daß sich zur Bildung eines Stillhaltekonsortiums nicht nur in London, sondern auch in anderen Orten besondere Ausschüsse bilden werden. Man glaubt nach den Beobachtungen in London nicht, daß die ständig anhaltenden Goldabzüge Frankreichs in London andere als Gründe der Kapitalfluchtpsychose haben, die wiederum zum Teil verursacht seien durch Kapitalabzüge anderer Länder in Frankreich selbst.

Im ehemals neutralen Ausland sind Befürchtungen aufgetaucht, daß diese Länder bei der Bildung des Stillhaltekonsortiums übergangen werden könnten. Dies ist nach hiesiger Ansicht durchaus nicht der Fall, es sei noch nichts geschehen, was zu derartigen Befürchtungen Anlaß geben könnte. Weiter ist in der Presse verzeichnet worden, daß die kleineren Banken bezüglich der Wirkungen des Stillhaltekonsortiums Schwierigkeiten machten. Man glaube jedoch, daß das Vorbild der großen Banken auf die kleinen Banken abfärben werde, im übrigen müsse die Entwicklung der nächsten Tage, in Deutschland selbst abgewartet werden. Um die kleineren Banken zum Mitmachen zu bewegen, gibt es notfalls eine Reihe von Wegen, von denen der unerfreulichste natürlich der gesetzliche Weg der Zahlungsinhibierung in Deutschland selbst ist, und den man ungern beschreiten würde. Ein anderer Weg wären Maßnahmen der Notenbankpräsidenten selbst.

Pünktliche Zahlung der Renten.

Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, weist das Reichspostministerium darauf hin, daß an den Postschaltern die Militärversorgungsgebührnisse und die Unfall- und Invalidenrente an den Zahltagen in voller Höhe zur Auszahlung gelangen.

Starke Angriffe auf den Reichsbankpräsidenten.

Hat er zu spät eingegriffen?

Schon seit Beginn der Geldkrise ist der Reichsbankpräsident Dr. Luther starken Angriffen ausgesetzt. In den Pariser und Londoner Konferenztagen haben sich die Angriffe so sehr verstärkt, daß nun das Reichskabinett beschlossen hat, sich mit den Angriffen zu befassen. Wie aus politischen Kreisen verlautet, soll Dr. Brüning auf dem Standpunkt stehen, daß der Reichsbankpräsident das volle Vertrauen des In- und Auslandes besitzen müsse. Daraus wird der Schluß gezogen, daß auch der Kanzler mit Luthers Maßnahmen nicht zufrieden ist. Bemerkenswert ist auch, daß die Angriffe gegen Luther gerade von Blättern kommen, die einzelnen Kabinettsmitgliedern nahestehen. Die Gegner Luthers behaupten, er habe sich zu stark auf den Gedanken der Auslandshilfe festgelegt und habe dadurch versäumt, rechtzeitig durch eigene Maßnahmen dem Ausbruch der Krise vorzubeugen. Er hätte, so wird in den Angriffen gesagt, durch eine rechtzeitige starke Erhöhung des Diskontsatzes die Schließung der Bankschalter verhüten können, und die Verfechter dieser Auffassung erklären, daß man auch jetzt noch die Lage retten könnte, wenn nun die Reichsbank zu einer sofortigen Diskonterhöhung auf etwa zwanzig Prozent bei gleichzeitiger Öffnung der Bankschalter entschließen wollte.

Der Reichsbankpräsident wird vom Generalrat der Reichsbank auf vier Jahre gewählt. Er kann nur dann von seinem Posten vorzeitig abberufen werden, wenn ein wichtiger Grund vorliegt und wenn von den zehn Stimmen des Generalrates sieben dafür sind.

Schecks für Steuerzahlungen.

Annahme durch die Kassen der Reichsabgabenverwaltung.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Reichsfinanzminister hat in dem Bestreben, den Steuerpflichtigen die Entrichtung ihrer Steuerschulden möglichst zu erleichtern, die Finanzkassen, Zollkassen und Oberfinanzkassen angewiesen, bis auf weiteres entgegen der bisherigen Regelung auch indossierte Schecks, Kundenschecks und Orderschecks als Einzahlung anzunehmen, wenn diese Schecks auf Geldanstalten ausgestellt sind, die am Sitz der Kasse, an die die Einzahlung entrichtet werden soll oder an einem dem Sitze dieser Kasse unmittelbar benachbarten Orte liegen.

Der Mangel an Zahlungsmitteln.

Ultimosorgen der Regierung.

Dr. Schmitz, der auch an den Londoner Verhandlungen teilgenommen hat, gab einer französischen Finanzzeitung folgende Erklärung ab: Nach den Ergebnissen der Londoner Konferenz, die eine neue Ära in den Beziehungen der beiden Länder Deutschland und Frankreich eröffnet und das Vertrauen in die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands wiederhergestellt hat, bleibt der deutschen Regierung als erste und hauptsächlichste Aufgabe, ein Mittel zu finden, um dem Handel und besonders der Industrie die Zahlungsmittel für die Ultimozahlungen zur Verfügung zu stellen. Die unmittelbare große Schwierigkeit liegt nicht in dem Mangel an Krediten, nur sehr wenige ausländische Zahlungen werden unmittelbar fällig, sondern vor allem in dem Mangel an Zahlungsmitteln.

Die Delegation hat keinen Zweifel, daß es möglich sein wird, die Schwierigkeiten zu überwinden, die sich jetzt schon vermindern, denn es ist sicher, daß alle Regierungen, die an der Konferenz von London teilgenommen haben, ihnen die Aufgabe erleichtern werden.

Steuer- und Amnestiefristen verlängert!

Bis 31. August.

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, werden die Fristen für die Abgabe der Vermögenssteuererklärung, für die Anzeige von Beteiligungen und für die Steueramnestie allgemein bis zum Ablauf des 31. August 1931 verlängert. Zu den Vorschriften über die Steueramnestie werden demnächst eingehende Durchführungsbestimmungen erlassen werden.

Keine Verlängerung der Anzeigepflicht für Devisen

Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark und mehr läuft nur noch bis zum 29. Juli 1931 und wird nicht verlängert.

Zum normalen Zahlungsverkehr zurück!

Garantiebank mit 200 Millionen Mark.

Um den möglichst schnellen Abbau der jetzigen Beschränkungen im Zahlungsverkehr herbeizuführen, haben sich das Reich und die nachstehend benannten Berliner Kreditinstitute auf Anregung der Reichsbank und unter Mitwirkung des Reiches zu einer Gemeinschaftsaktion entschlossen. Hierdurch soll auch ermöglicht werden, die Darmstädter und Nationalbank, für deren Kreditoren das Reich die Ausfallbürgschaft übernommen hat, wieder in den Zahlungsverkehr einzuschalten. Um die erforderlichen Mittel zu sichern, wurde unter der Firma „Akzept- und Garantiebank A.-G." eine Aktiengesellschaft mit einem Kapital von 200 Millionen Mark gegründet. Diese Gesellschaft wird das reibungslose Funktionieren des Zahlungsverkehrs durch Zurverfügungstellung der erforderlichen Mittel gewährleisten. Die hierfür notwendigen Kredite sind gesichert.

Der Gemeinschaftsaktion gehören an: Bank für deutsche Industrieobligationen, Berliner Handelsgesellschaft, Commerz- und Privatbank A.-G., Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft, Deutsche Golddiskontbank, Deutsche Rentenbankkreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), Deutsche Verkehrskreditbank A.-G., Dresdner Bank, Mendelssohn u. Co., Preußische Staatsbank (Seehandlung) und Reichskreditgesellschaft A.-G.

Durch die Bildung der Akzeptbank ist es möglich, der Reichsbank sichere Handelswechsel als Unterlage für die Bereitstellung von Markkrediten zur Verfügung zu stellen. Man hofft auf diese Weise die Bargeldschwierigkeit zu überwinden. Denn die Reichsbank ist nun in der Lage, Markbeträge in Höhe der auf Grund des Stamm-

kapitals der Akzeptbank ausgegebenen Handelswechsel bereitzustellen.

Man kann somit rechnen, daß die Inangriffsetzung des normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs spätestens von Mittwoch an möglich ist.

Scharfer Sparerlaß in Preußen.

Größte Beschränkung und schärfste Drosselung.

Der preußische Finanzminister hat, um rechtzeitig den Zahlungsmittelbedarf für die nächste Zeit übersehen zu können, mit sofortiger Wirkung angeordnet, daß bei den Regierungen die zur Bestreitung persönlicher Ausgaben nicht erforderlichen Einnahmen jeweils unverzüglich abzuliefern sind. Zur Begleichung anderer Ausgaben als für Gehälter, Angestelltenbezüge, Löhne, Verwaltungsgebührnisse und Unterstützungen dürfen die Einnahmen der Kasse nicht verwendet werden. Der Geldbedarf muß angemeldet werden. Er ist unter Auferlegung größter Beschränkung und unter schärfster Drosselung aller nicht wirklich dringenden Ausgaben auf das knappste zu bemessen. Die bewilligte Summe darf nicht überschritten werden.

Frankreichs überfüllte Goldkeller.

9¼ Milliarden Mark Goldreserven.

Die Bank von England verkaufte am Sonnabend an Frankreich für 3 773 250 Pfund Barrengold und führte für 48 000 Pfund Goldmünzen aus. Damit erhöht sich der Nettogoldabfluß der Bank seit Beginn der Bewegung vor etwa zwei Wochen auf über 612 Millionen Mark, dessen größter Teil nach Frankreich gegangen ist. Britischen Meldungen zufolge hat die Goldreserve der Bank von Frankreich inzwischen die riesige Summe von 9226 Millionen Mark überschritten.

Abrüsten oder zahlen!

Hoovers neue Parole.

Präsident Hoover richtet sein Hauptaugenmerk nunmehr auf die bevorstehenden Abrüstungsverhandlungen. Der Präsident hat, wie es heißt, nicht die Absicht, den Pariser Wünschen in dieser Frage irgendwie nachzugeben. Vielmehr glaubt man in Regierungskreisen, daß Hoover die europäischen Nationen unbeirrt auf ihre Schuldnerverpflichtungen verweisen und sie vor die Wahl stellen wird: Entweder abrüsten oder zahlen. Angesichts des stetig wachsenden Fehlbetrags im amerikanischen Staatshaushalt hat der Präsident die Ressortleiter angewiesen, sämtliche Ausgaben einzuschränken. Nur die Ausgaben für Wohlfahrtszwecke sind von dieser Forderung des Präsidenten ausgenommen. Das Rundschreiben Hoovers erregte besonders im Marineministerium riesiges Aufsehen. Mit einer weiteren scharfen Verminderung des Marinehaushalts wird gerechnet.

Macdonald nach Berlin abgereist.

Der englische Premierminister Macdonald, der ursprünglich Montag früh von dem Flugplatz Hendon aus nach Berlin fliegen wollte, hat wegen der unsicheren Wetterlage seinen Plan geändert und verließ, wie aus London gemeldet wird, London Sonntag abend mit dem fahrplanmäßigen Zuge 20.15 Uhr. Die Reise führt über Hoek van Holland, Osnabrück und Hannover.

Stimson in Berlin.

Besprechung mit Brüning und Curtius.

Der Leiter der auswärtigen Politik Amerikas, Staatssekretär Stimson, traf zu einem kurzen inoffiziellen Besuch in Berlin ein. An einem Essen in der amerikanischen Botschaft für Stimson nahmen auch Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius teil. Die in London begonnenen Unterhaltungen über die politischen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten wurden fortgesetzt.

Hoovers weitere Pläne.

Die englische Zeitung „Evening Standard" meldet, daß Präsident Hoover seine Moratoriumspläne vor der Veröffentlichung eingehend mit den führenden amerikanischen Zeitungen in einer Geheimsitzung besprochen habe, um sich deren Unterstützung zu sichern. Hierbei habe er sich dahin entschieden, seine ursprünglichen Absichten für ein zweijähriges Moratorium abzuändern, zunächst mit einem einjährigen anzufangen und nach Ablauf dieser Zeit das Moratorium für weitere zwölf Monate zu verlängern, falls die Lage eine derartige Maßnahme verlange. Dies sei im Hinblick auf die Notwendigkeit geschehen, die öffentliche Meinung in Amerika langsam zu dem beabsichtigten Ziele hinzuführen, um auf jeden Fall Rückschläge zu vermeiden.

Ein Vorwort ohne Buch?

Der Berliner Besuch Lavals.

Nachdem alle französischen Minister wieder vollzählig in Paris versammelt sind, fand ein Ministerrat über die Londoner Konferenz statt. Der Empfang, der dem Ministerpräsidenten in der großen Pariser Presse von links bis rechts bereitet wird, beweist, daß die große Mehrheit des französischen Volkes seine Haltung billigt und auch in Zukunft einer positiven Unterstützung Deutschlands nur dann zustimmen wird, wenn diese mit weitgehenden finanziellen und politischen Garantien bezahlt wird.

Ministerpräsident Laval gefragt, ob die Londoner Konferenz nur eine Einleitung für spätere Besprechungen darstelle, antwortete, daß die meisten Bücher mit einem Vorwort eingeleitet würden, daß es aber auch Vorworte gebe, denen nie ein Buch folge. Was seine Reise nach Berlin anbelange, so sei ein derartiger Plan wohl ins Auge gefaßt, es handle sich vorläufig aber nur um Hypothesen und weiter nichts.

In Paris eingetroffen, begab sich Laval vom Bahnhof aus in Begleitung des ehemaligen Ministerpräsidenten und jetzigen Landwirtschaftsministers Tardieu ins Innenministerium, wo er noch vor seinem Besuch beim Staatspräsidenten eine lange Aussprache mit Tardieu hatte. Diejenigen, die in Frankreich behaupten, daß Tardieu nach wie vor das Spiel der Regierung hinter den Kulissen mache und einen Anteil an den außenpolitischen Verhandlungen nimmt, der den Rahmen der Zuständigkeit eines Landwirtschaftsministers bei weitem übersteigt, scheinen nicht Unrecht zu haben. Die positive Mitarbeit Tardieus an der Behandlung der außenpolitischen Fragen ist für Deutschland insofern von Bedeutung, als er mit dem Kriegsminister Maginot einer der einflußreichsten Männer in Frankreich ist, die sich von vornherein gegen jede finanzielle Unterstützung des Reiches ausgesprochen haben.

Kreditkürzung und Abhebung.

Eine Erklärung der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken.

Die Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken teilt mit:

Die Nachricht über Schwierigkeiten bei der Reichszentralkasse der deutschen Beamtenbanken trifft nur insoweit zu, als zunächst infolge der Erschwerungen des Überweisungsverkehrs durch die Notverordnung der starke Geldbedarf einzelner Mitgliedsbanken bei Freigabe des Julirestgehaltes am 19 des Monats nicht in voller Höhe, sondern nur in Teilbeträgen befriedigt werden konnte. Dadurch wurden einige Beamtenbanken veranlaßt, Auszahlungen an ihre Mitglieder ebenfalls auf entsprechende Teilbeträge zu beschränken. Nur bei wenigen Beamtenbanken, die bisher schon gegen Monatsende Überbrückungskredite benötigt haben, sind infolge der notwendigen Kreditkürzungen einerseits und der starken Abhebungen andererseits vorübergehende Zahlungsstockungen auch gegenüber ihren Mitgliedern zu gewärtigen, die aber in wenigen Tagen behoben sein werden. Die Badische Beamtenbank hat von der Reichszentralkasse bisher keinen Kredit benötigt, sie unterhält auch zurzeit kein Guthaben bei ihr, wird also von den Vorgängen nicht betroffen. Die Auszahlung der Augustgehälter an ihre Mitglieder ist in vollem Umfange sichergestellt und derart geregelt, daß jedes Mitglied den von der Behördenkasse überwiesenen Gehaltsbetrag sofort bei Fälligkeit bei den Eingangsstellen abheben kann.

Wunderdoktoren und Wundertees.

Ein glänzendes Geschäft im Eichsfeld.

Fliegende Händler, die Tee und Einreibemittel verkauften, haben im Kreise Worbis im Eichsfelde ein ausgezeichnetes Geschäft gemacht, bis ihnen durch die Landjäger dieser Tage das Handwerk gelegt wurde. Mit Hilfe einer kostenlosen Durchleuchtung lockten sie die Kundschaft an, die sich wunderte, daß diese Wunderdoktoren tatsächlich wußten, was den Leuten fehlte. Das war aber sehr einfach, denn sie hatten sich in der Nachbarschaft auf geschickte Weise erkundigt, was der Arzt zu den einzelnen Fällen sagte, so daß also mühelos ein übereinstimmender Befund zustandekam. Auf Preise verstanden sie sich besonders gut. Für die Ware, die im Höchstfall 1 Mark Wert hatte, nahmen sie durchschnittlich 8 Mark. Ein kleines Päckchen kostete 2,50 Mark, und das Einreibemittel wurde zum gleichen Preise verkauft. Für eine ganze Kur wurden 13 Mark gefordert. Merkten die Schwindler, daß die Landleute begeistert waren, so mußten diese 30 Mark blechen, während in anderen Fällen der Ausnahmepreis von 8 Mark eingeräumt wurde. Nunmehr werden die „Wunderdoktoren" sich vor Gericht zu verantworten haben.

Der Flugplatz in der Senne.

Ein Flughafen für Bielefeld.

Das Flug- und Fliegerwesen ist in Bielefeld in starker Zunahme begriffen, seit im vorigen Sommer gelegentlich der Zeppelinlandung der hügelumgebene schöne Flugplatz in der Senne eingeweiht wurde. Inzwischen hat sich hier auch das Segelflugwesen erfreulich entwickelt. Der Platz selbst wurde in der Zwischenzeit bereits bis zur Hälfte planiert, so daß die Grundbedingung für einen Flugplatz, das glatte, lochfreie Rollfeld, zum größten Teil erfüllt ist. Dieser Tage war der Sachbearbeiter der Luftüberwachung in Münster, Hauptmann Bütz, hier anwesend, um den Platz zu besichtigen, und dabei stellte sich heraus, daß der Flugplatz nach seiner Fertigstellung den Bedingungen der Luftfahrtordnung entsprechen wird. Bielefeld wird damit einen Flughafen zweiter Ordnung erhalten, was nach der Luftverkehrsordnung bedeutet, daß auf dem Flugplatz ein regelrechter Motorschulbetrieb, wie überhaupt jede gewerbsmäßige Fliegerei, betrieben werden kann.

Zwei Kinder von einer Mähmaschine gräßlich verstümmelt.

Warendorf, 26. Juli.

In Glandorf, und zwar in der Bauerschaft Schwege, ereignete sich bei der Roggenernte ein entsetzliches Unglück, dem das 3jährige Töchterchen des Gastwirts Riesenbeck zum Opfer fiel. Die Kleine spielte mit mehreren anderen Kindern Verstecken und verbarg sich im Roggenfeld. Im nächsten Augenblick wurde es von der arbeitenden Mähmaschine erfaßt und gräßlich verstümmelt. Neben anderen Verletzungen wurden dem Kinde ein Arm und ein Bein glatt abgeschnitten. Gegen Abend erlag das Kind seinen Verletzungen.

Groß-Recken (Kr. Coesfeld), 25. Juli.

Bei einem hiesigen Landwirt war eine verwandte Familie mit einem dreijährigen Kinde zu Besuch. Das Kind ging mit aufs Feld, wo der Roggenschnitt mit der Mähmaschine im Gange war. Es muß dann unbemerkt ins Kornfeld gelaufen sein, denn plötzlich ertönte bei der Mähmaschine lautes Hilferufen: die Maschine hatte das Kind mit den Messern erfaßt und ihm beide Beinchen glatt abgeschnitten. Ob das sofort nach Coesfeld ins Krankenhaus überführte Kind mit dem Leben davonkommen wird, erscheint zweifelhaft; im besten Falle ist es zum Krüppel geworden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 28. Juli.

Sonnenaufgang	4^{17}	Mondaufgang	20^{08}
Sonnenuntergang	19^{55}	Monduntergang	2^{07}

1750: Joh. Seb. Bach gest.

Zahle bargeldlos.

Allgemein hat sich auch in Kreisen, die sonst wenig mit Wirtschaftstheorie zu tun haben, die Erkenntnis durchgesetzt, daß heute nicht „Inflation", sondern deren Gegenteil, „Deflation", vorliegt. Inflation ist Aufblähung des Zahlungsmittellaufes, verbunden mit steigenden Warenpreisen, hingegen Deflation Einschrumpfung des Geldumlaufes bei sinkenden Warenpreisen. Selbst wenn uns wieder größere Auslandskredite lang- wie kurzfristig zur Verfügung stehen, wird es aus vielen Gründen wünschenswert sein, den Geldumlauf nicht wieder allzusehr zu vergrößern. Um so mehr Bedeutung muß aber daher der „bargeldlose Zahlungsverkehr" gewinnen. Damit will man, daß möglichst ein jeder, der im Erwerbsleben steht, sich ein Konto beim Postscheckamt, bei einer Bank oder Sparkasse oder Genossenschaft anlegt, und auf dem Wege über dieses Konto Zahlungen empfängt und leistet. Wenn er von anderen Geld zu bekommen hat, wird ihm der Betrag von deren Konto auf sein eigenes Konto überwiesen, und wenn er selbst an andere zu zahlen hat, so überweist er die Summe von seinem Konto auf das des Empfängers. Bei diesem Ueberweisungsverkehr werden natürlich keine Zahlungsmittel, wie Geldmünzen oder Banknoten, gebraucht; er vollzieht sich also bargeldlos. Je mehr sich dieser Brauch durchsetzt, um so größer die Erleichterung für die Reichsbank, um so günstiger die allgemeine volkswirtschaftliche Auswirkung! Ein jeder kann zu seinem Teile dazu beitragen, die Wirtschaftsnot zu überwinden, wenn er den Rat beherzigt: „Lege dir ein Konto an, empfange und zahle durch Ueberweisung"!

Die Hilfe für die Unwetter-Geschädigten

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

In Zeitungsmitteilungen ist hervorgehoben worden, daß gegenüber den, von den feinerzeitigen Unwettern getroffenen Bevölkerungskreisen Zusagen, die von behördlicher Seite gegeben worden seien, nicht gehalten wären. Diese Mitteilungen sind unrichtig. Es ist seinerzeit ausdrücklich in verschiedenen Verhandlungen darauf hingewiesen worden, daß bei nachgewiesenen Schädigungen Erleichterungen der einen und der anderen Art eintreten sollten und daß es insbesondere Aufgabe der Gemeindevorstände in Verbindung mit dem zuständigen Landratsamt wäre, die notwendigen Feststellungen vorzunehmen. Mit der Durchführung des Verfahrens war die Regierung-Wirtschaftsabteilung beauftragt. Nach einem dem Landespräsidium erstatteten Bericht sind bestimmte Pachtgelder für dem Staate gehörende Grundflächen vorläufig zur Hälfte gestundet. Ueber die Anträge auf teilweisen Erlaß der Pachtgelder kann erst dann entschieden werden, wenn die allgemeine Hilfeleistung für die durch Unwetter Geschädigten abgeschlossen ist. Die Regierung-Wirtschaftsabteilung ist ersucht, die Durchführung und den Abschluß der Sache zu beschleunigen.

Schadenfeuer in Erdbruch

Bei dem heftigen Gewitter schlug Sonnabend nachm. der Blitz in das Wohnhaus des Stättebesitzers Bracht. Das Haus brannte innerhalb weniger Stunden bis auf den Grund nieder. Der größte Teil des Mobiliars wurde ein Raub der Flammen.

*

In Cappel schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts Meier. Hierbei trat nur leichter Materialschaden ein.

Zum Großfeuer in Ehrsen

erfahren wir noch, daß die Zahl der in den Flammen umgekommenen Schweine nicht 100, sondern 60—70 beträgt. Die genaue Zahl konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Ueber die Entstehungsursache ist bisher gleichfalls noch kein besonderer Anhaltspunkt gegeben. Wie wir hören, soll Entzündung durch Kurzschluß nicht in Frage kommen, andererseits war aber auch im ganzen Gebäude kein Schornstein vorhanden. Für die Annahme irgend einer Brandstiftung haben sich bisher gleichfalls keinerlei Anzeichen ergeben. Die Untersuchung wird noch fortgeführt.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Eine Kraftfahrzeugkontrolle) wurde am Sonnabend nachm. auf dem Marktplatze von der hiesigen Polizei ausgeführt und ergab, daß verschiedentlich die Ausweispapiere der Fahrzeuglenker nicht in vorschriftsmäßiger Ordnung waren und das mehrere Motorräder keine genügende Vorrichtung zur Schalldämpfung besaßen. Die Sache erregte schließlich ziemlich großes Aufsehen, und so dürfte mancher Sünder, der kein ganz reines Gewissen hatte, vorzeitig gemerkt haben, daß er besser daran täte, einen kleinen Umweg zu machen, um dieser ihm vielleicht unangenehmen Prüfung zu entgehen. Immerhin ist es zu loben, daß behördlicherseits einmal tatkräftig gegen die meist unnötigen Spektakel auf den Straßen machenden Motorradfahrer vorgegangen wird, denn das rücksichtslos laute Geknatter und das wilde Gerase hat sich nachgerade zu einer Landplage entwickelt, zu deren Bekämpfung nicht scharf genug eingeschritten werden kann. Besser wäre es freilich, wenn man solche Kontrolle nicht nur zeitweise, sondern ständig ausüben würde, oder wenigstens zur Nachtzeit in verschärftem Maße durchführen würde, denn gerade dann wirkt sich der Unfug des Motorradgeknatters am lästigsten aus und peinigt die Anwohner der Straßen am meisten.

v **Bad Salzuflen**, 27. Juli. (Auto- und Motorradkontrolle.) Die am Sonnabend nachmittag auf dem Marktplatz stattgefundene Auto- und Motorradkontrolle gab in 21 Fällen Anlaß zur Beanstandung. Acht Motorradfahrer waren nicht im Besitz eines Ausweises, während an zwei weiteren Motorrädern die Schalldämpfer-Einrichtung fehlte. Vier Kraftwagenführer führten ungültige Steuerkarten bei sich, während drei andere ohne Steuerkarten, zwei weitere ohne Zulassungsbescheinigung und Steuerkarte, einer ohne Führerschein waren und ein anderer überhaupt keine Papiere besaß. Strafmandate werden wieder die übliche Folge sein.

v **Bad Salzuflen**, 27. Juli. (Eine Lebensmittel-Kontrolle) fand vor einigen Tagen im hiesigen Stadtbezirk statt. Dieselbe verlief im allgemeinen zufriedenstellend, lediglich in einem Falle mußte die Kommission zur Beanstandung schreiten. Es handelt sich um einen Händler auf dem Wochenmarkt, der Butter mit 30% Wassergehalt verkaufte, während das Wasser-Höchstgehalt nur 16% betragen darf.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Rentenauszahlungen in voller Höhe.) Um etwaigen Zweifeln zu begegnen, weist das Reichspostministerium darauf hin, daß an den Postschaltern Militärversorgungsgebührnisse sowie die Unfall- und Invalidenrenten an den Zahltagen in voller Höhe zur Auszahlung gelangen.

5. Landes-Reit- und Fahrturnier in Bad Meinberg

Nun hat sich auch das 5. Lippische Landes-Reit- und Fahrturnier auf dem idealen Gelände an der Fissenkniker Windmühle bei Bad Meinberg den früheren würdig an die Seite gestellt.

Es mögen 3—4000 Menschen gewesen sein, die an diesem pferdesportlichen Ereignis des Jahres 1931 lebhaften Anteil nahmen.

Bilder vergangener Jahre tauchten auf. Wer erinnert sich nicht jener unvergeßlichen Tage, als in Remmighausen und später in Bad Salzuflen Graf Görtz, der Olympiasieger Oberleutnant v. Nagel, Prinz Sigismund von Preußen, Freiherr von Langen, Fräulein von Opel, Frau Käthe Franke und noch so viele andere klingende Namen Schulter an Schulter mit unserem Lippischen Landvolk im Sattel im ritterlichen Kampf um Sieg und Ehre stritten.

Wie schon im Vorjahre, hat auch das soeben hinter uns liegende 5. Landes-Reit- u. Fahrturnier bei Bad Meinberg bewiesen, daß in Lippe der Reitergeist auf dem Vormarsch ist, daß unsere lippischen Reiter gegen jede Konkurrenz in Ehren bestehen können!

Doch nun zu den sportlichen Ereignissen dieser beiden erlebnisreichen Turniertage!

Mit militärischer Pünktlichkeit wurde nach vorangegangenem Training am Sonnabend nachm. um 2 Uhr zum

Geländeritt über 15 Kilometer

gestartet. Der Weg ging durch das schöne Beller Holz zum Butterberg vor Blomberg und von dort über Stock und Stein, durch Wald und Flur nach Wehren und schließlich zum Ziel: Turnierplatz. Sieger wurden: 1.) Hausmann-Großenmarpe und Major Ottenbacher-Paderborn. 2.) Fr. Kramer-Schötmar. 3.) Gebr. Schulz-Paderborn 4.) Rittmeister Schröder-Paderborn.

Nach den Vormittagsprüfungen begann schon gegen 12 Uhr Mittags der Anmarsch der Zuschauerscharen die zu Fuß, mit Autobussen, der Straßenbahn und vielen Kutschwagen nach hier kamen und das weite Rund bald füllten.

Unter den Klängen des Hohenfriedberger-Marsches folgte der Aufmarsch der ländlichen Reitervereine, die von den Tausenden mit lautem Beifall begrüßt wurden. Nach der Aufstellung vor der Tribüne folgte die

Weihe des Banners des Reitervereins Schuckenbaum

wobei der Preisrichter, Hauptmann Bötticher, eine Ansprache hielt u. dazu aufforderte, das Banner im Geiste deutscher Reiter stets in Ehren zu halten. Mit dem Ruf: „Wir grüßen das Vaterland, dem unsere Arbeit gilt!", schloß die Ansprache. Nach gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes nahm das Turnier nunmehr seinen Anfang.

Die erste Konkurrenz, die Vielseitigkeitsprüfung um den Lippischen Staatspreis stellte an Roß und Reiter große Anforderungen. Wir stellen mit besonderer Freude fest, daß der Reiter Hausmann-Großenmarpe auf „Titus" mit dem Vertreter der Reichswehr, Major Ottenbacher vom Reiter-Regmt. 15 aus Paderborn punktgleich an der Spitze lag. Beide Reiter erhielten den 1. Preis. An zweiter Stelle plazierte sich ebenfalls ein lippischer Reiter, E. Breder-Ribbentrup, vor dem dann folgenden Oberlt. v. Albedyll vom Reiter-Regt. Paderborn.

Bei der anschließenden

Fahrerprüfung für Zweispänner

handelt es sich um eine Fahrerprüfung bestehend aus einer praktischen und einer theoretischen Prüfung. Das Abzeichen des Lipp. Reiterverbandes erhielten Köhne-Lemgo, W. Stranghöner-Klüt, R. Brand jun. Ehrdissen, F. Wichmann-Vahlhausen, W. Brand jun. Ehrdissen, Meier-Höntrup, Bröker-Reelkirchen, R. Hausmann, Fr. Hausmann, K. Diekewied, W. Altrogge, K. Hellemann.

Beim folgenden

Wettkampf der ländlichen Reitervereine

um den Wanderpreis siegte der Reiterverein Lopshorn, dem sich folgende Vereine anschlossen: Blomberg, Schuckenbaum, Werl, Lemgo, Lockhausen, Begatal und Meinberg. Recht interessant gestaltete sich darauf das

Jagdspringen der Klasse A um den Preis der Lippischen Landwirtschaft

In dieser Konkurrenz konnte ein Lipper, Herr H. G. Schalk auf Müllers „Ira v. Cognale" den Sieg nach Hause reiten. Nachstehend die Ergebnisse: 1.) H. G. Schalk, 2.) Friedrichsmeier-Siebenhöfen, 3.) W. Dohmeier, 4.) K. Dohmeier.

Eine Eignungsprüfung für Pferde (Einspänner) um den Dr. Trampel-Erinnerungspreis hatte folgende Ergebnis: Leichte Klasse: 1.) E. Großhöner-Lippinghausen, 2.) E. A. Reese-Centrup, 3.) W. Obermeier-Lückhausen, 4.) R. Wöhler-Lockhausen. Schwere Klasse 1.) H. Meier-Altendonop, 2. W. Baade-Lübbertshof, 3.)Stuckmann-Biemsen, 4. W. Rottmann-Dinglinghausen.

Die nächste Konkurrenz brachte wieder eine Dressurprüfung in der Klasse A. um den

Preis der Lippischen Rose

bei der man sich von geradezu erstaunlichen Fortschritten seit dem letzten Landesturnier überzeugen konnten. Das Publikum folgte der eingehenden Prüfung mit großem Interesse.

1.) Sieger: R. Hausmann-Großenmarpe, 2.) E. Breder-Gut Ribbentrup, 3.) H. Meier-Altendonop, 4.) W. Obermeier, 5.) F. Meier-Altendonop.

In der Dressurprüfung der Klasse L. siegte: 1.) Freiherr v. Metternich, 2.) Oberlt. v. Albedyll R.-R. 15, 3.) Major Ottenbacher R.-R 15.

Sensation für jeden Turnierbesucher bildete darauf ein hochinteressantes

Fußballspiel zu Pferde

das von zwei Mannschaften des bekannten Westfälischen Reitervereins Schwarzenmoor bei Herford ausgeführt wurde. Ein riesiger Lederball im Durchmesser von etwa 1 Meter wurde von den prächtig dirigierten Pferden über das Feld gestoßen, wobei wiederholt kleine Zusammenstöße der blauen und roten Partei erfolgten, die vom Publikum mit größtem Jubel aufgenommen wurden. Schließlich siegte Rot über Blau mit 1:0

Rund 20 Reiter stellten sich darauf zum Kampf im

Jagdspringen der Klasse L.

um den Preis von Handwerk und Gewerbe. Trotzdem in dieser Konkurrenz die prominentesten Reiter der Reichswehr und unsere lippischen Reiter am Start erschienen, gab es eine Riesenüberraschung, die wir dem glücklichen Sieger gern gönnen. Trotz schwerer Hinderniße konnte Obergefreiter Köster, vom 4. Art. Regt. Nr. 16 aus Minden mit 0 Fehler und in der sehr guten Zeit von 110 Sekunden den Sieg erringen!

Es gab viele enttäuschte Gesichter altersfahrener Reiter, aber wie überall mußte auch diesmal der Bessere Sieger sein. Nachstehend die Ergebnisse: 1.) O. Gefr. Köster-Minden 2.) Oberlt. v. Albedyll-Paderborn, 3.) O. Gefr. Grothaus-Neuhaus, 4.) W. Dohmeier-Selbeck, 5.) Stabsgefr. Boerke-Paderborn.

Der Höhepunkt kam heran, das traditionelle

Flachrennen über 2000 Meter

umden Ehrenpreis der Fissenkniker Windmühle. Die Reiter legten sofort ein scharfes Tempo an. Zum erstenmale sah dieser Turnierplatz eine Amazone im Sattel, Frl. Knippschild aus Lage konnte sich zeitweise bis zum zweiten Platz emporklimmen, fiel aber kurz vor dem Ziel infolge Behinderung etwas zurück. Der vorjährige Sieger Herr E. Dedert-Schötmar, konnte auch gestern auf seiner Stute Accra das Rennen mit 4 Längen Vorsprung siegreich heimreiten und laute Beifallsstürme in Empfang nehmen.

Erst am dunkelnden Abend ging das vom Wetter sehr begünstigte Turnier zu ende. Die glücklichen Sieger trafen sich mit einer großen Menschenmenge im Kurpark, wo um 9 Uhr in der Wandelhalle die Verkündigung der Sieger folgte, dem sich im Kurhotel Rotes Haus eine kleine würdige Abschlußfeier anschloß.

Der veranstaltende Art. und Kav. Verein Bad Meinberg kann auf den Verlauf seines 5. Reit- und Fahrturniers stolz sein. Möge der während dieser Tage erlebte Reitergeist sich immer mehr ausbreiten, zum Wohle unserer deutschen Pferdezucht! -K-

---

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Die Ortssatzung über die Gemeindebiersteuer) wird vom Stadtrat im heutigen Anzeigenteil bekanntgegeben. Die Interessenten werden hierauf besonders aufmerksam gemacht.

v **Bad Salzuflen,** 27. Juli. (Ihr 70. Lebensjahr) vollendet morgen, Dienstag Frau Elise Wortmann geb. Horstmann, hier, Beetstraße 27. Zu diesem Ehrentage sprechenauch wir ihr unseren herzlichsten Glückwunsch aus.

v **Bad Salzuflen,** 27. Juli. (Festgenommen) wurde gestern abend 10.30 Uhr ein Bettler, der durch sein Auftreten besonders lästig geworden war.

n **Bad Salzuflen,** 27. Juli. (Kundgebung der Volksnationalen Reichsvereinigung.) Am vergangenen Freitag veranstaltete die Volksnationale Reichsvereinigung im Odeonsaale in Detmold eine Volksversammlung, zu der sich eine große Zuhörerschaft aus allen Teilen des Landes eingefunden hatte. Als Hauptreferent des Abends sprach der Reichstagsabgeordnete Abel über die Notwendigkeit einer baldigen Revision der Tributpläne, über die Kriegsschuldfrage und über die Wichtigkeit einer deutsch-französischen Verständigung, welch letztere er als den Kernpunkt des europäischen Geschicks bezeichnete. Eine wirksame Bekämpfung des Kommunismus soll die höhere, bessere Idee der Volksgemeinschaft gewährleisten und eine durchgreifende Reichsreform müsse die innere Zersplitterung verhindern. Nach Schluß seiner interessanten und mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen, auf welche wir Raummangels halber leider nicht näher eingehen können, beantwortete der Redner einige an ihn aus der Versammlung gerichtete Fragen. Dann beschloß der gemeinsame Gesang des Deutschlandliedes den beachtenswerten und ruhig verlaufenen Abend.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Kurtheater.) Morgen, Dienstag, findet als Operettengastspiel eine Aufführung der wunderschönen, klassischen Operette „Der Obersteiger" von Carl Zeller mit Hans Herbert Pudor, Tenor vom Schweriner Staatstheater, als Gast staat. Carl Zeller, meist bekannt durch seine Operette „Der Vogelhändler", hat im „Obersteiger" keinesfalls weniger musikalisches Genie, rythmische und melodische Gestaltungskraft bewiesen, sodaß auch diese Operette immer begeisterte Aufnahme findet.

Hölsen, 25. Juli. (Schwerer Unglücksfall.) Beim Roggenmähen fiel der Verwalter des Herrn Uekermann an der Bega so unglücklich in das Messer der Mähmaschine, daß er sich an einem Beine eine schwere Verletzung zuzog. Er wurde sofort in das Schötmarsche Krankenhaus gebracht.

Detmold, 24. Juli. (Beschützer der Menschen.) In Detmold fand die erste Tagung des Nordwestdeutschen Landesverbandes des Reichsverbandes für Polizei- und Schutzhunde e. V. (Sitz Düsseldorf) statt, die von Vertretern der angeschlossenen Vereine aus Bielefeld, Ubbedissen und Detmold beschickt wurde. Die reichhaltige Tagesordnung nahm den ganzen Tag in Anspruch. Das größte Interesse beanspruchte der Beschluß, die Ausscheidungskämpfe des Landesverbandes am 23. August in stattfinden zu lassen. Diese Veranstaltung verdient großes Interesse, da erstmalig die besten Leistungstiere von ganz Nordwestdeutschland vorgeführt werden. Dem Sieger dieser Prüfung steht das Recht zu, im September an der Reichssiegerprüfung des R.V.P.H. in Bochum teilzunehmen. Außerdem hat der frühere Besitzer und Züchter des deutschen Schäferhundes, Weltsieger „Erich vom Glockenbrink", Binarsch (Bielefeld) einen wertvollen Wanderpokal zur Verfügung gestellt. Dieser Pokal ist wegen der großen Verdienste des langjährigen Vorsitzenden und Ehrenvorsitzenden der Ortsgruppe Bielefeld, Uppmann, zum „Uppmann-Wanderpokal" getauft worden. Ferner werden auf dieser Veranstaltung die Ehrenpreise der Stadt Detmold und der Lippischen Regierung verteilt. Ausrichter der Veranstaltung ist der Lippische Polizei- und Schutzhundeverein, Detmold. Gerichtet wird nach der amtlichen Diensthundprüfungsordnung für Diensthunde der Polizei und Landjägerei.

Herford, 25. Juli. (Ein erregtes, für die Zuschauer ergötzliche Markt-Intermezzo), das aber für den Urheber nicht gerade angenehm verlief, spielte sich in aller Frühe des Dienstag-Wochenmarktes ab. Auf demselben hatte ein Händler einen Platz belegt, auf den schon ein anderer Händler vorher Anspruch besaß. Auch dem herbeigerufenen Marktpolizeibeamten gegenüber weigerte er sich, den Platz aufzugeben. Die Beauftragung eines Arbeiters zur Räumung des widerrechtlich belegten Platzes brachte den Händler in derartige Wut, daß er gegen den Beamten tätlich wurde und dieser von seinem Gummiknüppel Gebrauch machen mußte. Daß bei dieser Tatsache der Händler den Kürzeren zog, war eine Selbstverständlichkeit und zum Schluß landete er in einem mit Heidelbeeren gefüllten Marktkorbe, diese in einem mehr marmeladenhaften Zustand verwandelnd. Nun wird er sich auch noch wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt vor dem Richter zu verantworten haben.

Herford, 25. Juli. (Pastor Otto Wöhrmann †) An einem schweren Leiden ist im Alter von 63 Jahren der Pfarrer der Herforder Münstergemeinde, Otto Wöhrmann, in Bethel bei Bielefeld gestorben. Der nicht nur in seiner Gemeinde, sondern weit darüber hinaus bekannte und geachtete Seelsorger hat sich bedeutende Verdienste um die Blaukreuz-Arbeit erworben. Pastor Wöhrmann stammte aus Dornberg bei Bielefeld, wo er im Jahre 1868 als Sohn des Lehrers Wöhrmann das Licht der Welt erblickte.

Blotho, 25. Juli. (Gefängnis für Aufwiegelung.) Eine am 10. Juni im letzten Augenblick verbotene kommunistische Kundgebung hatte zu Zusammenrottungen und Widersetzlichkeiten geführt, denen sich die wenigen Polizeibeamten nicht gewachsen fühlten, weshalb ein Ueberfallkommando der Bielefelder Schutzpolizei angefordert wurde. Vier Anhänger der K.P.D., Lemke, Kolwes, Kleemeier und Ontrup, standen deshalb jetzt vor dem Mindener Schöffengericht. Kolwes als der Einberufer, Lemke als der Redner und die beiden anderen hatten später versucht, die Menschenmasse erneut zu sammeln. Das Gericht verurteilte nur Lemke wegen Vergehens gegen die §§ 1 und 2 der Notverordnung vom 28. März zu 3 Monaten Gefängnis und sprach die anderen Angeklagten frei.

Hausberge 25. Juli. (Ein Liebespaar geht in den Tod.) Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich bei der in der Weser angeschwemmten Leiche um die 16jährige Landwirtstochter Lina Redecker aus Erten Nr. 3. Nach bisherigen Feststellungen ist sie in der Nacht zum 20. Juli mit ihrem Bräutigam, dem 22jährigen Schmied Adolf Frevert in die Weser gegangen. Angeblich sollten die Eltern einer Verbindung der beiden entgegengestanden haben. Ob die in Barkhausen angeschwemmte männl. Leiche mit dem Bräutigam des Mädchens identisch ist, müssen erst noch die polizeilichen Untersuchungen ergeben. Angeblich handelt es sich bei dieser Leiche um einen Mann von 30 Jahren.

Holsen, 25. Juli. (Ein Bauernhaus eingeäschert.) In dem Anwesen des Landwirts Kaufmann brach abends Feuer aus, das an dem Fachwerkhaus reiche Nahrung fand. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des nebenliegenden Stallgebäudes beschränken und konnte dieses auch vor den Flammen verschonen. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Ein Schwein wurde ein Opfer der Flammen.

Oppenwehe, 25. Juli. (Beide Füße abgeschnitten.) Der drei Jahre alte Sohn des Landwirts Bockhorn aus Oppenwehe war mit den mit Erntearbeiten beschäftigten Eltern hinaus aufs Feld gegangen. Beim Spiel ist er in das zu mähende Roggenfeld gelaufen und hierbei unbemerkt vor die Messer der Mähmaschine geraten. Da die Maschine nicht sofort angehalten werden konnte, wurden dem Kind beide Füße abgeschnitten.

Hagen, 26. Juli. (Ueber 60000 Mark bei einer Innungskrankenkasse unterschlagen.) Zu Mitteilungen über die Unterschlagungen bei den Innungskrankenkassen der Tischler und Klempner wird vom Handwerks- und Gewerbeamt u. a. geschrieben, daß die Unterschlagungen bis in das Jahr 1925 zurückgehen und zahlenmäßig noch die in der Presse festgestellte Summe von 60 000 Mark überschreiten. Außerdem sind die Bücher aus dem Jahre 1928 nicht aufzufinden, sodaß einigermaßen zutreffende Feststellungen über die Höhe der Summe in diesem Jahre bisher nicht möglich sind. Da die Falschbuchungen außerdem so geschickt durchgeführt und auch die entsprechenden vorschriftsmäßigen Eintragungen in den einzelnen Monaten nicht vorgenommen worden sind, ist eine Klärung der gesamten Angelegenheit nur dadurch möglich, daß man weitere Untersuchungen anstellt. Es besteht der dringende Verdacht, daß außerdem noch weitere Beträge für Postgelder und sonstige Zahlungen der Kasse unterschlagen worden sind.

Celle, Pastor Strauß aus der Landeskirche ausgetreten. Pastor Strauß, der kürzlich durch das Urteil des Landeskirchenamtes Hannover nach Wildemann strafversetzt wurde, ist, nachdem ein neues Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet war, das mit dem früheren Verfahren in keiner Verbindung stand, aus der Landeskirche ausgetreten. Der Geistliche, wie auch eine große Zahl seiner Anhänger, sind der evangelisch-lutherischen Freikirche beigetreten. Das neue Disziplinarverfahren gegen Pastor Strauß wird dadurch niedergeschlagen, da er nicht mehr der Disziplinargewalt des Landeskirchenamtes untersteht. Wie wir hören, steht seine Einführung als Geistlicher der Hannoverschen Freikirche in Celle unmittelbar bevor. Der Celler Kirchenstreit ist damit jedenfalls beendet. Was die Kirchengemeinde in Wildemann betrifft, so ist für diese nunmehr eine Neuwahl erforderlich.

Bremervörde. Brand im Kino. Im hiesigen Reformkino brach, nachdem die Vorstellung begonnen hatte, aus noch nicht geklärter Ursache im Vorführungsraum sowie im Korridor zu diesem ein Brand aus, und sofort stand der ganze Raum in Flammen. Der Vorführer Thomas sowie sein Sohn konnten sich nur mit Mühe retten und erlitten schwere Brandwunden im Gesicht und an den Händen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und größeres Unglück zu verhindern. Im Publikum drohte zunächst eine Panik, auf beruhigendes Zureden verließen dann aber die Besucher in voller Ordnung das Kino durch die Notausgänge. Die Tonfilmapparatur ist unversehrt geblieben.

Witterungsübersicht vom 26. Juli.

Vor allem im Westen unseres Bezirkes und im Nordseeküstengebiet kam es heute noch zu Schauern. Während im übrigen Teil des Reiches das sommerliche Wetter bei allerdings etwas niedrigere Temperaturen als an den Vortagen anhielt. In das westliche Tiefdruckfystem, dessen Kern über der nordwestlichen Nordsee liegt, ist subtropische Warmluft eingezogen, die auch unser Gebiet überfluten wird. Die durch sie verursachten Niederschläge werden nicht erheblich sein.

Wettervorhersage für den 27. und 28. Juli.

Bei frischen bis mäßigen Winden aus Süd bis West wolkig, vorübergehend auch bedeckt, Neigung zu Niederschlägen, normale Temperatur, vereinzelte Gewitter.

Geröstete Stiefelsohlen.

Der Bischof, der seine Stiefel aß.

Seine Ehrwürden, Rev. Isaac Stringer, der zum Erzbischof der Diözese Ruperts Land und zum Primas der Anglikanischen Kirche in Kanda erwählt worden war, ist seit langem als der „Bischof, der seine Stiefel aß" eine bekannte Persönlichkeit. Auf einer seiner gefahrvollen Reisen durch seine ausgedehnte Diözese, Visitationen, die er im Hundeschlitten und auf Schneeschuhen vornehmen muß, sahen sich der Bischof und sein Assistent im Jahre 1909 in einem weltverlorenen Bezirk im Fernen Norden dem Hungertod gegenüber, da die mitgenommenen Nahrungsmittel bedrohlich zur Neige gingen. Die nachstehenden Eintragungen im Tagebuch des Bischofs zeigen deutlich die kritische Lage der beiden Geistlichen: „17. Oktober: 25 Kilometer zurückgelegt, aßen zum Abendbrot Stücke des gerösteten Seehundsfells meiner Stiefel. Das ungegerbte Leder schmeckte, so zubereitet, nicht übel. Fassen neuen Mut. 18. Oktober: Den ganzen Tag unterwegs. Aßen weitere Stücke meiner Stiefel, gekocht und geröstet zum Abendbrot. Die Sohle kam zuerst daran. Schlingen zum Fang für Kaninchen aufgestellt. 19. Oktober: Nichts in den Schlingen gefangen. Zum Frühstück und Mittagessen aßen wieder ungegerbtes Sohlenleder. Schmeckte vorzüglich, war aber nicht genügend. Dazu hatte jeder noch einen Bissen eines Schneehuhns. 20. Oktober: Stiefelsohlen und Oberleder. Suppe aus Speckröseln mit einem Löffel Mehl. Es war das Letzte, was wir besaßen. Sehr müde. Wunde Hände. Verband Mr. Johnsons Finger." Bald darauf hörten die Verirrten Kinderstimmen und sichteten eine Hütte in einem Kilometer Entfernung. Sie waren gerettet, doch hatte Bischof Stringer von seinem ansehnlichen Körpergewicht 20 Kilogramm verloren. Als Bischof Stringer nach Jahren im Weltkrieg als Feldgeistlicher an der amerikanischen Front stand, wurden die Soldaten durch Anzeige eingeladen, sich im Lager einzufinden und den Bischof sprechen zu hören, der „seine Stiefel aß". Mit schicklicher Bescheidenheit überging der Redner die berühmte Episode mit der Bemerkung, daß er über die Zeit, als er seine Stiefel aufzuessen gezwungen war, lieber nichts sagen möchte, um seinen Zuhörern nicht den Geschmack an ihren Rationen zu verderben. Als Bischof Stringer vor rund 40 Jahren nach Vollendung seiner Studien an der Universität Toronto nach dem Fernen Norden Kanadas kam, fand er die Eskimos ohne eine eigene Schriftsprache und auf dem niedrigsten Stand der Zivilisation. Er stellte für sie ein Alphabet zusammen, erteilte ihnen Unterricht und übersetzte schließlich das Evangelium in die Eskimosprache.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. Juli.

Keine Paßgebühr bei Durchfahren des Polnischen Korridors.

Berlin. Auf Grund wiederholter Anfragen, ob die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen für Fahrten im Kraftwagen von und nach Ostpreußen in Frage kommt, ist darauf hinzuweisen, daß, sofern die Fahrt innerhalb des Polnischen Korridors erfolgt, die Gebühr für Auslandsreisen ebenso wie bei Reisen mit der Bahn beim Überschreiten der Grenze nicht erhoben wird. Eines Vermerks im Paß bedarf es hierzu nicht.

Deutsch-tschechoslowakisches Eisenbahnabkommen.

Prag. Der Vertrag zwischen der Tschechoslowakischen Republik und dem Deutschen Reich wegen der Regelung der Verhältnisse der über die tschechoslowakisch-deutsche Grenze führenden Eisenbahnen wurde unterzeichnet. Der Vertrag regelt die Eisenbahnanschluß- und Übergangsverhältnisse sowie die Ausführung des Zoll-, Paß- und Polizeikontrolldienstes in den gemeinschaftlichen Übergangsstationen und auf den Grenzstationen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Der deutsche Schuh im Ausland.

Ungeachtet der allgemeinen Verschlechterung der Wirtschaftslage weist unser Außenhandel im Schuhwert ein, auch in Anbetracht der saisonmäßigen Einflüsse im Juni 1931, noch recht befriedigendes Ergebnis auf. Im Lederschuhwerk betrug nämlich die Ausfuhr 311 594 Paar im Werte von 2,288 Millionen Mark, was einen Ausfuhrüberschuß von 1,593 Millionen Mark bedeutet. Ebenso hat sich die Ausfuhr von Hausschuhen und Überschuhen günstig entwickelt, und zwar mit 542 433 Paar im Werte von 1,121 Millionen Mark, was einen Überschuß von 567 000 Mark darstellt. Hiernach ist ein Aktivsaldo von gut 2,1 Millionen Mark allein für einen, sonst wenig bedeutsamen Sommermonat zu verzeichnen.

Deutsche Obst- und Gemüsekonserven.

Das Statistische Reichsamt hat für das vergangene Wirtschaftsjahr die Erzeugung von Marmelade, Obstmus und Gelee sowie die Vorräte an Gemüse und Erbsenkonserven am 1. Mai 1931 festgestellt. Für 190 Betriebe wird für die einzelnen Länder bzw. Provinzen die Erzeugung an 1. Marmelade und Konfitüren, 2. an Pflaumenmus und anderem Obstmus, außer Apfelmus, und 3. an Gelees, zusammengestellt. Die Ergebnisse der Gesamterzeugung von 37,6 bzw. 9,5 bzw. 4,8 Millionen Kilogramm sind in einem übersichtlichen Schaubild dargestellt. Die Vorräte am 1. Mai d. J. betrugen für Gemüsekonserven 42,8 Millionen ganze Dosen und für Obstkonserven 4 Millionen ganze Dosen. Der Vorrat an Spargelkonserven entsprach nicht der erwarteten Höhe, während die verhältnismäßig hoch erscheinenden Vorräte an Bohnenkonserven auf die außerordentlich günstigen Ernten des Jahres 1930 zurückzuführen sind.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Juli.

★ Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,43—20,47; holl. Gulden 169,73—170,07; Danzig. 81,02—81,18; franz. Frank 16,53—16,57; schweiz. 82,02—28,18; Belg. 58,76—58,88; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,53—112,75; dän. 112,44—112,66; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59.19—59.31; Argentinien 1.24—1.25; Spanien 37.96—38.04.

Ortssatzung

über die Gemeindebiersteuer

Auf Grund des § 1 des Gemeindeabgabengesetzes vom 8. November 1930 und des Abschnitts II § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände, vom 26. Juli 1930 (R.G.Bl. I S. 311) ist gemäß §§ 82, 88 des Gemeindeverfassungsgesetzes nachstehende Ortssatzung beschlossen:

§ 1.

Der örtliche Verbrauch des im Gemeindebezirk hergestellten und des in den Gemeindebezirk eingeführten Bieres unterliegt einer Steuer nach Maßgabe dieser Ordnung.

§ 2.

Die Steuer beträgt bei

Einfachbier	2,50 RM
Schankbier	3,75 RM
Vollbier	5,— RM
Starkbier	7,50 RM

für je 1 Hektoliter.

§ 3.

Die Steuerpflicht tritt ein:

a) für das im Gemeindebezirk hergestellte Bier, sobald es aus der Herstellungsstätte in den freien Verkehr innerhalb des Gemeindebezirks gebracht oder in einen mit der Herstellungsstätte verbundenen Ausschank überführt oder in der Herstellungsstätte oder im Haushalt des Herstellers verbraucht wird.

b) für das in den Gemeindebezirk eingeführte Bier mit dem Zeitpunkt der Einführung.

§ 4.

(1) Steuerfrei ist:

a) Bier, das als unbrauchbar in die im Gemeindebezirk gelegene Herstellungsstätte zurückgenommen wird (sogenanntes Retourbier).

b) Bier, das durch den Gemeindebezirk nur durchgeführt wird.

(2) Für versteuertes Bier wird die Steuer zurückerstattet, wenn glaubhaft nachgewiesen wird,

a) daß es aus dem Gemeindebezirk ausgeführt worden ist, oder

b) daß es als unbrauchbar in die im Gemeindebezirk gelegene Herstellungsstätte zurückgenommen worden ist.

§ 5.

Steuerpflichtig ist:

a) im Falle des § 3a der Hersteller.

b) im Falle des § 3b der Einführer.

§ 6.

Hersteller und Einführer, die Bier gewerbsmäßig in den Verkehr bringen, sind verpflichtet, die Eröffnung ihres Betriebes binnen 3 Tagen nach der Eröffnung bei der Gemeindebehörde anzumelden. Inhaber von Betrieben, die bei Erlaß dieser Steuerordnung bereits bestehen, haben den Betrieb binnen 3 Tagen nach der Veröffentlichung der Steuerordnung bei der Gemeindebehörde anzumelden.

§ 7.

Die nach § 6 Anmeldepflichtigen haben Steuerbücher nach einem von der Gemeindebehörde vorgeschriebenen Muster über den Ein- und Ausgang steuerpflichtigen Bieres zu führen und die Bücher jederzeit zur Einsicht der Aufsichtsbeamten bereit zu halten, auf Erfordern auch der Gemeindebehörde vorzulegen. Soweit der Ein- und Ausgang steuerpflichtigen Bieres auf Grund der Reichssteuergesetze in besonderen Steuerbüchern aufgezeichnet wird, oder soweit die sonstigen Geschäftsbücher die für die Steuer auf den örtlichen Verbrauch von Bier erforderlichen Angaben nach Ansicht der Gemeindebehörde hinreichend erkennen lassen, kann Befreiung von der Führung eines Steuerbuchs gewährt werden.

§ 8.

Die Betriebs- und Lagerräume der nach § 6 Anmeldepflichtigen unterliegen der Steueraufsicht. Die Aufsichtsbeamten sind befugt, die Räume zu diesem Zwecke in den üblichen Geschäftsstunden zu betreten. Die Inhaber der Räume sind verpflichtet, den Beamten die zur ordnungsmäßigen Durchführung der Aufsichtsobliegenheiten erforderliche Hilfe zu leisten oder leisten zu lassen.

§ 9

(1) Die nach § 6 anmeldepflichtigen Hersteller von Bier haben das während eines Kalendermonats gemäß § 3a steuerpflichtig gewordene Bier spätestens am 10. Tage des nächstfolgenden Monats der Gemeindebehörde auf dem vorgeschriebenen Vordruck zur Versteuerung anzumelden und die sich danach ergebende Steuer gleichzeitig an die Gemeindekasse zu entrichten.

(2) Ebenso haben die nach § 6 anmeldepflichtigen Einführer von Bier das während eines Kalendermonats gemäß § 3b steuerpflichtig gewordene Bier spätestens am 10. Tage des nächstfolgenden Monats der Gemeindebehörde auf dem vorgeschriebenen Vordruck zur Versteuerung anzumelden und die sich danach ergebende Steuer gleichzeitig an die Gemeindekasse zu entrichten.

(3) Die übrigen Steuerpflichtigen, die nicht gewerbsmäßig Bier herstellen oder in den Verkehr bringen, haben die Anmeldung bei der Gemeindebehörde binnen 8 Tagen nach Eintritt der Steuerpflicht (§ 3) zu bewirken und die sich ergebende Steuer gleichzeitig an die Gemeindekasse zu entrichten.

(4) Eines Steuerbescheides bedarf es nur, wenn die Gemeindebehörde einen höheren als den von dem Steuerpflichtigen errechneten Steuerbetrag festsetzt. In diesem Falle ist der Mehrbetrag sofort nach dem Erhalt der Festsetzung zu zahlen. Erfolgt bis zum nächsten Abrechnungstermin keine Beanstandung der eingereichten Steuerberechnung so gilt sie als endgültige Veranlagung, für die die Rechtsmittelfrist von diesem Abrechnungstage an zu laufen beginnt.

(5) Unterbleibt die Anmeldung, oder erstattet der Pflichtige die Anmeldung nicht rechtzeitig, oder kann er auf Aufforderung keine ausreichende Aufklärung für seine Angaben geben, oder verweigert erweitere Auskunft, so kann der steuerpflichtige Betrag, nötigenfalls unter Zuziehung von Sachverständigen geschätzt und die Steuer danach festgesetzt werden.

§ 10

Wer, ohne Einführer im Sinne des § 5b zu sein, als Frachtführer, Verfrachter, oder in ähnlicher Eigenschaft die Beförderung des von auswärts in den Gemeindebezirk eingeführten Bieres besorgt, ist verpflichtet, der Gemeindebehörde über die von ihm besorgten Beförderungen nach näherer Vorschrift Auskunft zu geben, auf Erfordern auch die zu den Sendungen gehörigen Begleitpapiere, Frachtbriefe usw. vorzuzeigen.

§ 10.

Die Gemeindebehörde kann die Steuer in einzelnen Fällen aus Billigkeitsgründen ganz oder teilweise erlassen.

§ 12.

Als Rechtsmittel sind der Einspruch, die Berufung und die Rechtsbeschwerde gegeben. Ueber den Einspruch entscheidet die Gemeindebehörde, über die Berufung der bei der Regierung-Finanzabteilung gebildete Allgemeine Steuerberufungsausschuß und über die Rechtsbeschwerde das Oberverwaltungsgericht. — Die Rechtsmittelfristen betragen 2 Wochen nach Zustellung.

§ 13.

Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Steuerordnung und der gegebenenfalls erlassenen Ausführungsbestimmungen werden mit Geldstrafen bis zu 150 RM bestraft, sofern nicht nach den sonstigen Gesetzen eine höhere Geld- oder Freiheitsstrafe verwirkt ist.

§ 14.

Diese Steuerordnung tritt am 1. August 1931 in Kraft. Gleichzeitig tritt die Biersteuerordnung vom 19. Juni 1929 außer Kraft.

Bad Salzuflen, den 18. Juli 1931.

Der Stadtrat.
J. V.: gez. Diekmann.

Genehmigt!
Detmold, den 21. Juli 1931.
Lippische Regierung Finanzabteilung.
L. S.: gez. Kirchhof.

Veröffentlicht!
Bad Salzuflen, den 24. Juli 1931.
Der Stadtrat.
J. V.: gez. Diekmann.

Am besten brennt
worauf ich wett',



Das gute Unionbrikett!

Die Sommermode
bescheert uns entzückende Neuheiten in
Halsschmuck
Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck
originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).
Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.
Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle
am Trinkbrunnen.

Fünf Romane
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bilderfammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.
Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht
Gutschein:
An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig
Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.
Name: ... 8
Beruf: ...
Ort und Straße: ...

Bielefeld und
von der Nahmer
gehören zusammen. Stets vorsprechen, denn so gute Wurst hat nur
v. d. Nahmer, Bielefeld, Gehrenberg 3.

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Kurtheater.
Dienstag, 28. Juli,
20 Uhr
Operetten-Gastspiel
Hans Herbert Pudor
Der Obersteiger.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 15 Pfennig Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor 5 Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheumaleiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde
Stieling, Kantinenpächter
Frankfurt-Oder 165
Bäckerstr. 6.

Gesucht wird für sofort eine gewandte
Verkäuferin
Langestraße 19
Milchgeschäft.

Die Glatze droht!

Müllern Sie ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.
Müllern Sie Ihr Haar

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 173 — Bad Salzuflen, Montag, den 27. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Das große Kardinalskollegium wurde vom Papste in Rom zu einer Sitzung einberufen. Eine solche Beratung der Kardinäle ist sozusagen ein geschichtliches Ereignis, was schon die kleine Zahl der seit der Gründung des Kollegiums im 11. Jahrhundert abgehaltenen bloß 945 Sitzungen beweist, in denen unter anderen wichtigen Staats- und Kirchenfragen seit 1059 auch die Wahl der Päpste vollzogen wird. Was in einem solchen geheimen Konsistorium, wie man diese Sitzungen mit lateinischem Namen zu nennen pflegt, besprochen wird, entzieht sich der breiteren Kenntnis. Dem Papste aber, der sich seit seiner Einsetzung dieser Ratgeber nicht bedient haben soll, hat Mussolini erst jüngst den Vorwurf gemacht, daß er selbstherrlich und allein herrsche, als der Streit zwischen Italien und der römischen päpstlichen Kurie entbrannt ist. Die Einberufung des Kardinalkollegiums könnte fast als eine Entgegnung, vielleicht sogar als die Folge dieses Vorwurfs angesehen werden. Mit Italien scheint die Beratung immerhin etwas zu tun zu haben, so die Gerüchte, denn das Oberhaupt der katholischen Kirche soll einen guten Abschluß der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Kirche und Mussolini angekündigt haben, gewiß zur aufrichtigen Freude dieser ehrwürdigen Versammlung der Purpurträger. Neben Italien gaben aber auch die Zustände in Mexiko und in Spanien, des katholischsten Landes, zu sorgen. Wer den politischen Ereignissen besonders in Spanien in den letzten Wochen aufmerksam folgt, wird diese Sorge sehr wohl zu würdigen verstehen.

*

In Spanien sind Unruhen sozusagen zur ständigen Einrichtung geworden seit der Ausrufung der Republik. Aus der Ferne ist es stets schwierig, zu beurteilen, wie tief die Zersetzung geht, was man dort als Ausbruch „südlicher Leidenschaften" und was als Folge unverantwortlicher Verhetzung ansehen muß. Die politischen Kämpfe gegen die katholische Kirche und den Glauben überhaupt haben im letzten Jahrzehnt in manchen Ländern blutige Formen angenommen, die an die Religionskriege vergangener Jahrhunderte gemahnen. Beschlagnahme Kirchen, vertriebene Geistlichkeit, Beschneidung der Rechte der Glaubensgenossenschaften sind seit dem Sowjetumsturz keine Überraschungen mehr; weder in Rußland noch in anderen Ländern, zum Beispiel in Mexiko oder im jungrevolutionierten Spanien. In diesen beiden Ländern, wo die stammverwandte romanische Bevölkerung seit vielen Jahrhunderten gläubig und treu zur katholischen Kirche hielt, muß man eher fremden Einfluß, als Kämpfe der geistigen Entwicklung und des Fortschrittes feststellen. Diese schädlichen Einflüsse scheinen ganz besonders in Spanien am Werke zu sein, sonst würde man nicht von Bombenanschlägen, Zusammenstößen mit vielen Todesopfern und Hunderten von Verwundeten lesen, wie sie in der vergangenen Woche am blutigsten in Sevilla vorgekommen sind. Was heute in Spanien geschieht, hat mit dem Geiste der Demokratie und des republikanischen Gedankens wenig zu tun. Madrid hat seine verfassunggebende Nationalversammlung, die Provinz den Aufruhr, gegen den die Regierung mit Ausnahmezustandverhängung kämpft. Die Welt harrt der Antwort auf die begeisterten Aufrufe des Ministerpräsidenten Zamorra — doch sie steht vor dem spanischen Rätsel. Was bisher bekannt wurde, ist nichts weniger als beruhigend und vertrauenerweckend.

*

Die französische Presse schlägt neuen Alarm, sie feuert die aus London noch kaum heimgekehrten Politiker schon jetzt an, Deutschland nicht nachzugeben. Obgleich niemand anzunehmen braucht, daß Herr Laval dieser Begleitmusik bedarf und da — wahrscheinlich noch sehr lange — in den deutsch-französischen Verhandlungen andere Sorgen den Vorrang haben, wirft man die Korridorfrage und das gesamte deutsche Ostproblem noch in die Debatte. Scheinbar haben die unverbindlichfreundlichen Redewendungen Lavals in London für französisch-nationalistische Ohren schon wie Zugeständnisse geklungen; sonst würde man nicht die Unantastbarkeit der Grenzen in Europa und andere, seit Versailles sattsam bekannte Hetz- und Schlagworte aus der Rüstkammer des Hasses hervorzerren. „Der Korridor gehöre nicht Frankreich," sagt die eine Zeitung, „sie könne also nichts für die Wiedergutmachung des Unrechts tun." Diese Verbeugung vor Polen ist für den heuchlerischen Geist in Paris mehr als bezeichnend, der sich, wenn die „assoziierten Mächte" sich rühren, die Hände in Unschuld wäscht. Noch ist nichts geregelt, noch ist man von einer Verständigung mit Paris weit entfernt. Man greift aber den Ereignissen vor und meldet schon jetzt jene Punkte an, an denen eine Zusammenarbeit, die angestrebt werden soll, wird scheitern müssen. Dr. M.

Reichsratssessel in Reparatur.

Das benachteiligte Handwerk.

Der Reichstag hatte in seiner letzten Sitzungsperiode einen Antrag Holzammer angenommen, durch den die Mittel für die Ausarbeitung der dringend

reparaturbedürftigen Reichsratssessel

bewilligt wurden. Die Tapezierer-Zwangsinnung Berlin, deren Obermeister der Abg. Holzammer ist, beschäftigte sich in ihrer Quartalsversammlung mit dieser Angelegenheit und faßte dazu eine Entschließung, in der die Art der

Auftragsvergebung als ein Skandal bezeichnet

wird. Die Stoffe für die Sessel seien unter Umgehung des Tapezierergewerbes aus dritter Hand bezogen worden. Bei der Auftragsvergebung sei auch die Verordnung des Arbeitsministers nicht beachtet worden, wonach bei Vergebung von öffentlichen Arbeiten diejenigen Handwerksberufe bevorzugt berücksichtigt werden sollen, die Lehrlinge ausbilden. Der Auftrag sei nicht dem selbständigen Handwerk, sondern zwei Firmen übertragen worden, die nach der Behauptung der Entschließung nur als Strohmänner vorgeschoben seien und keine Lehrlinge ausbilden. Die Entschließung fordert eine

gründliche Untersuchung des Falles,

zumal das Handwerk systematisch von einer bestimmten Stelle ausgeschaltet werde.

Der gesunkene Bierverbrauch.

Katastrophale Wirkung der Getränkesteuer.

Nach Mitteilungen der Berliner Industrie- und Handelskammer hat die am 1. Juni in Kraft getretene Erhöhung der Berliner Gemeindebiersteuer auf 10 Mark eine weitere beträchtliche Verminderung des Bierabsatzes zur Folge gehabt. Der Rückgang beträgt gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres etwa 45 Prozent.

Vom Deutschen Gastwirtsverband werden diese Zahlen bestätigt, und es wird hinzugefügt, daß die einzelnen Lokale in verschiedenem Maße davon betroffen sind. Restaurants mit klein- und mittelbürgerlicher Kundschaft dürften am meisten unter der Steuer zu leiden haben, weil die Gäste solcher Lokale, um allen Verpflichtungen gerecht werden zu können, zuerst auf das Bier verzichten. Im übrigen habe sich die Getränkesteuer im ganzen Reich katastrophal ausgewirkt.

Die Abfahrt des „Graf Zeppelin" von Berlin

Was noch mitgenommen wurde.

Als das Luftschiff „Graf Zeppelin" von Berlin-Staaken, wo es „übernachtet" hatte, zur Fahrt nach Leningrad aufstieg, hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden, um sich das Schauspiel eines Luftschiffstarts anzusehen. Nachdem Dr. Eckener sich noch einmal über die Startmaßnahmen unterrichtet hatte, stieg der „Graf Zeppelin" auf. Drei Flugzeuge gaben ihm das Geleit.



Abfahrt von Flugplatz Staaken.

Außer 13 000 Kubikmeter Traggas waren dem Luftschiff in Staaken noch zwölf Tonnen Benzin, sechs Tonnen Wasserballast, eine Tonne Trinkwasser, ein Faß Öl und 1000 Pfund Konserven zugeführt worden.

Begeisterter Empfang in Leningrad.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Leningrad nach einer großen Schleife über der Stadt auf dem Flugplatz glatt gelandet. Der Flugplatz war von Polizeitruppen und Militär abgesperrt. Tausende bereiteten dem Luftschiff eine herzliche Begrüßung. Dr. Eckener und Professor Samoilowitsch hielten kurze Ansprachen. Beim Empfang des Luftschiffes waren Vertreter der Sowjetregierung, der deutsche Generalkonsul, die deutsche Kolonie und ausländische Pressevertreter anwesend.

Im Auftrage der Sowjetregierung wurde Dr. Eckener von dem Bevollmächtigten des Außenkommissariats begrüßt, der die Hoffnung aussprach, daß die wissenschaftliche Expedition Dr. Eckeners einen großen Erfolg erzielen möge. Eckener dankte für alle Bemühungen, die von russischer Seite unternommen worden seien.

Das Luftschiff startete dann nach einem kurzen Aufenthalt glatt zu seiner Fahrt nach der Arktis. Es nahm Kurs auf Archangelsk. Die Funkverbindung mit dem Eisbrecher „Malygin", der bereits Franz-Joseph-Land erreicht hat, ist aufgenommen worden.

Vor einer wirtschaftspolitischen Offensive der SPD.?

Reichstagsabgeordneter Sollmann hielt in einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei im Kölner Volkshaus eine Rede, in der er auch zu der augenblicklichen Lage Stellung nahm. Wie die sozialdemokratische Rheinische Zeitung hierüber berichtet, verlangte Sollmann u. a. eine entschiedene wirtschaftspolitische

Offensive der gesamten Arbeiterbewegung.

Das bisherige Wirtschaftssystem in Deutschland sei so stark erschüttert, daß nicht zu den Verhältnissen vor dem unglücklichen 13. Juli zurückgekehrt werden könne. Die Führung müsse wissen, daß wir unmittelbar vor Entscheidungen ständen, die das Wirtschaftssystem auf Jahrzehnte hinaus formen könnten. Die große noch nicht abgeschlossene und unabsehbare wirtschaftliche Erschütterung

könne den Staat nicht unberührt lassen.

Die nächsten Wochen müßten große innenpolitische und innerwirtschaftliche Entscheidungen bringen. In einer so hochgespannten Lage müsse die Arbeitnehmerbewegung mit einer konstruktiven Wirtschaftspolitik vor das Volk treten, und zwar mit Gedanken und Forderungen, die auch bei den Arbeitsbauern und durch die hochkapitalistische Entwicklung bedrohten Gewerbetreibenden Unterstützung finden könnten.

Die sozialistische Internationale in Wien.

Die Aufgaben des Kongresses.

Der Kongreß der sozialistischen Internationale wurde in Wien mit einer Ansprache Vanderveldes eröffnet, in der er zunächst von dem

enttäuschenden Ergebnis der Londoner Konferenz

sprach. Es werde die vornehmste Aufgabe des Kongresses sein, die internationalen Fragen unter den drei Gesichtspunkten der Abrüstung, der Arbeitslosigkeit und des Kampfes um die Demokratie ernstlich anzupacken. Er sprach von der „lächerlichen Komödie", mit der der französische 23 000-Tonnen-Kreuzer verlangt worden sei mit dem Vorwand, daß

der „Taschenpanzerkreuzer" Deutschlands

besonders gefährlich sei. Der Kampf gegen die Rüstungen, erklärte er, sei der Punkt, wo der Sozialismus sich auf das schärfste von den Kommunisten trenne, die auf den Krieg spekulierten, ihn als unabwendbar erklärten und auf ihn warteten.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Tirols Bitte an den Reichspräsidenten.

Die Tiroler Städte und Kurorte, die durch die Erhebung der Ausreisegebühr besonders schweren Schaden erleiden, haben ein gemeinsames Schreiben an den Reichspräsidenten abgesandt, in dem sie um die Aufhebung der Verordnung ersuchen. In dem Schreiben wird darauf verwiesen, daß das kleine Land Tirol, das durch den Krieg bis zur Lebensunfähigkeit zerstückelt worden ist, nunmehr im Neuaufbau und zur Zeit der beginnenden Gesundung durch Einführung der Paßverordnung bis ins tiefste Lebensmark getroffen worden und in seiner Existenz schwer gefährdet sei.

Das zollfreie Fleischkontingent für Litauen

Die deutsch-litauischen Verhandlungen über Abänderungsbestimmungen des kleinen Grenzverkehrs sind abgebrochen worden. Der Hauptgrund für das Scheitern der Verhandlungen liegt in der Weigerung Litauens, die von deutscher Seite in Vorschlag gebrachte Verringerung der bisher für die zollfreie Einfuhr vorgesehenen Fleischmenge im kleinen Grenzverkehr anzunehmen. Bis zur Klärung dieser Frage bleibt das am 20. September 1930 abgelaufene Abkommen in Kraft.

Aus In- und Ausland

Worms. Wegen Werkspionage zum Nachteil der Firma Cornelius Heyl A.-G. sind ein Kaufmann, ein Ingenieur, ein Laborant und eine mit in diese Angelegenheit verwickelte Ehefrau vorläufig festgenommen worden. Aus dem Belastungsmaterial geht hervor, daß ausländischen Firmen der Lederbranche ein Geheimverfahren angeboten worden ist.

Paris. Der Streik in der nordfranzösischen Textilindustrie kann als beendet angesehen werden.

War die deutsche Geldpolitik richtig?

Professor G. Cassel an die Deutsche Reichsbank.

Der schwedische Nationalökonom Professor Gustav Cassel äußert sich in einem Artikel über die Ursachen der deutschen Zahlungsstockungen und die Möglichkeiten ihrer Behebung. Er führt u. a. aus, in letzter Linie ist die Krise ein Ergebnis der unmöglichen Reparationsforderungen, die die Siegermächte seit dem Kriege aufrechtzuerhalten gesucht haben. Deutschland hat ausländische Anleihen in einer Ausdehnung in Anspruch nehmen müssen, die kaum mit einer sicheren Ökonomie vereinbar ist. Nach Erschöpfung der Möglichkeiten zu festen ausländischen Anleihen hat sich Deutschland mit kurzen ausländischen Krediten helfen müssen. Die Folge mußte eine Krise werden. Solche Krisen vollständig zu verhüten, ist nur möglich durch eine radikale Herabsetzung der Reparationsforderungen.

Obwohl dieses Ziel eines der tieferen Zusammenhänge ist, so ist es jedenfalls nicht ohne Bedeutung, die Art, in der die deutsche Geldpolitik der Krise entgegengetreten ist, näher zu untersuchen. Es ist offenbar, daß hier Fehler begangen worden sind. Es muß verhindert werden, daß die Zentralbank die Bedingungen für ihre Kreditgebung außerordentlich versäumt. In erster Linie bedeutet dies, daß die Zentralbank ihren Diskont- und ihren Lombardzinssatz erhöhen muß. Wir finden, daß die Verteidigungsmaßnahmen der Zentralnotenbank ganz unzulänglich gewesen sind. Entsprechend den Ereignissen vom Mai war eine Erhöhung des Reichsbankdiskonts schon damals natürlich. Ein Diskont ist hoch, wenn er bedeutend über dem allgemeinen Zinsniveau des Landes liegt, aber niedrig, wenn er bedeutend darunter liegt. Jetzt ist es ganz unzweifelhaft, daß das allgemeine Zinsniveau in Deutschland zur gegebenen Zeit wenigstens in der Höhe von 7 Prozent lag. Nachdem Deutschland in einigen Wochen mehrere Milliarden Mark ans Ausland zurückgezahlt hatte, stellten ein Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent und ein Lombardsatz von 15 Prozent nicht länger ein besonders hohes Zinsniveau dar. Die Reichsbank konnte sich aber nicht zu dieser vollständig natürlichen Kreditein schränkung entschließen, ehe das Geldwesen des Landes durch ganz außerordentliche Maßnahmen vollständig aus seinem normalen Funktionieren gebracht war.

Wenn zufälligerweise große Ansprüche auf ausländische Valuten auftreten, so muß die Zentralbank solche Ansprüche in unbegrenzter Ausdehnung befriedigen und ihre sämtlichen Mittel zur Verfügung stellen, ohne Rücksicht auf eine so untergeordnete Sache wie die Forderung einer haltlosen Gesetzgebung auf Golddeckung der Noten-

zirkulation. Jede Andeutung, daß die Kreditgewährung irgendwie rationiert oder ganz eingestellt werden wird, führt zu einer Erweiterung der Kreditansprüche. Die Reichsbank muß deshalb erklären, daß sie bereit ist, alle Ansprüche zu befriedigen. Gleichzeitig muß sie aber einen so hohen Preis auf ihren Kredit setzen, daß es wenig lockend wird, diesen in Anspruch zu nehmen. Dann darf die Zentralbank vor keinem Zinssatz zurückschrecken. Die erhebliche Kreditverknappung ging vom Auslande aus. Die Zentralnotenbank hat dieselbe nur zu registrieren. Das Wirtschaftsleben ist immer furchtbaren Störungen ausgesetzt, falls die Zentralnotenbank nicht rechtzeitig hinreichend kräftige Zinserhöhungen durchsetzt. Als die 40prozentige Grenze nicht aufrechterhalten werden konnte, begann man von einer 30prozentigen Grenze zu sprechen, und man erwog sogar so bedenkliche Maßnahmen wie eine Ausgabe von Rentenbanknoten als Zahlungsmittel an der Seite der Reichsbanknoten, anstatt einfach zu erklären, daß die Reichsbank ihre sämtlichen Mittel zur Verfügung stellt für die Erfüllung ihrer Verpflichtungen. Es muß in einer Lage wie der jetzigen mit den alten Anschauungen gebrochen werden. Als allgemeine Lehre, die man jetzt aus Deutschland ziehen muß, hat die zu gelten, daß eine Geldkrise nur mit wirtschaftlichen, der Natur der Sache angepaßten Mitteln bekämpft werden muß. Wir haben es hier mit einer gefährlichen Überschätzung der Macht der Gesetzgebung zu tun und mit einer ebenso gefährlichen Unterschätzung der heilenden Kräfte, die von einem genauen Beachten der natürlichen Gesetze im Wirtschaftsleben ausgehen.

Wie sind die Aussichten des Stahlhelm-Volksentscheides?

Der Kampf um die Auflösung des Preußischen Landtages ist in eine neue Phase eingetreten, seitdem die Kommunisten ihre Anhänger aufgefordert haben, beim Volksentscheid am 9. August sich für die Auflösung des Preußen-Parlaments einzusetzen. Damit ist auch die Frage brennend geworden, ob nicht die Stimmen als verfrüht bezeichnet werden müssen, die von vornherein von einer Aussichtslosigkeit des Volksentscheids glaubten sprechen zu können. Wie sind also die Aussichten des Volksentscheids, gemessen an dem Ergebnis der

Reichstagswahl vom 14. September v. J.?

Es konnten damals im Gebiet des Freistaates Preußen auf sich vereinigen: Nationalsozialisten 3 967 379, Kommunisten 3 141 547, Deutschnationale 1 968 658, Deutsche Volkspartei 1 004 118, Wirtschaftspartei 803 141, Landvolk 579 182, Christlich-Soziale 509 328, Konservative V.-P. 305 548 und Deutsch-Hannoveraner 141 749 Stimmen. Insgesamt haben also die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien bei der letzten Reichstagswahl

in Preußen 12 420 650 Stimmen

erhalten. Die Zahl der Stimmberechtigten betrug seinerzeit — und heute wird eine wesentliche Verschiebung nicht zu verzeichnen sein — 26 368 215. Für einen Erfolg des Volksentscheids wären nach der Preußischen Verfassung hiervon über die Hälfte, also mindestens etwa

13 185 000 Ja-Stimmen erforderlich,

das sind rund 764 000 Stimmen mehr, als die den Volksentscheid unterstützenden Parteien bei der Reichstagswahl vom 14. September 1930 insgesamt auf sich vereinigen konnten. Bei einer Beurteilung der Aussichten des Volksentscheids sind noch zu berücksichtigen die teilweise nicht unerheblichen Abweichungen, die zwischen den Ergebnissen der letzten Reichstagswahlen und denjenigen der seitdem in einigen deutschen Ländern stattgefundenen Landtagswahlen zu verzeichnen waren.

Riesenbrand in einem Altersheim.

Angeblich 50 Todesopfer.

In Pittsburg im Staate Pennsylvania brach in einem vierstöckigen katholischen Altersheim ein Riesenfeuer aus, das 50 Todesopfer gefordert haben soll. Als der Feueralarm ertönte, flüchteten zahlreiche Insassen des Altersheims in die Kapelle, die von den Flammen bald umringt war. Da keinerlei Rettungsmöglichkeiten vorhanden waren, kamen alle Geflüchteten ums Leben. Etwa 400 Personen trugen Brandwunden davon. Sämtliche Krankenhäuser in der Stadt sind überfüllt. Das Gebäude ist vollkommen eingeäschert.

Das Privatflugzeug des polnischen Grafen.

Zwei polnische Flieger nach Polen abgeschoben.

Seit mehreren Tagen wurde über den Kreisen Bomst und Meseritz ein silbergrauer Eindecker gesehen, der entgegen einem internationalen Brauch keine Abzeichen trug. Da das Flugzeug stets in Richtung Polen flog, vermutete man einen polnischen Eindecker. Wie jetzt festgestellt wurde, besitzt ein polnischer Graf in der Nähe von Altbentschen ein Privatflugzeug, mit dem er sich fast täglich Grenzverletzungen leistet. Das Geheimnis des Flugzeuges, das die gesamte deutsche Bevölkerung interessierte, ist also gelüftet.

Die beiden polnischen Militärflieger, die in Schneidemühl notgelandet waren, sind, nachdem sie ihre Haftstrafe verbüßt hatten, über die Grenze abgeschoben worden. Das Flugzeug ist noch von der Militärbehörde beschlagnahmt. Wahrscheinlich wird es abmontiert und gleichfalls über die Grenze gebracht werden.

Fünf Arbeiter getötet.

Durch giftige Gase im Senkkasten.

Vier Arbeiter sind ein Vormann haben durch Bildung von Gasen in einem Senkkasten, der bei dem Neubau der Fordschen Werke in Dagenham verwendet wurde, ihr Leben verloren. Der etwa 13 Meter tiefe Zylinder war in den Schlamm am Themseufer eingelassen worden und sollte die Grundlage für die neue Kraftstation abgeben. Der Vormann verlor sein Leben, als er in den Senkkasten hineinstieg, um nachzusehen, was mit den Arbeitern geschehen war, von denen man kein Lebenszeichen mehr hörte. Mit Hilfe der Feuerwehr und von Tauchern gelang es, die Leichen zu bergen.

Landeshauptmann o. D. v. Campe †

Nach fast 30jähriger Tätigkeit im Dienste der Provinz Hannover ist Landeshauptmann Dr. Martin v. Campe nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren in Hannover gestorben. Im Jahre 1903 wurde der Verstorbene Schatzrat, im Jahre 1912 erster Schatzrat der Provinz Hannover, und 1925 wurde er auf den verantwortlichen Posten des Landeshauptmanns berufen, den einst Rudolf v. Bennigsen bekleidete. Am Schluß des letzten Hannoverschen Provinziallandtages im März dieses Jahres verabschiedete er sich von diesem, und am 1. April trat er in den Ruhestand.

Während seiner ganzen Amtsführung war das Handeln und Streben des heimgegangenen Landeshauptmanns v. Campe nur diktiert durch das eine Ziel, das Wohl der Provinz Hannover. Was ihn besonders auszeichnete, war seine vornehme Gesinnung, waren Gerechtigkeit und Wohlwollen gegen jedermann. So waren auch seine Beziehungen zu der ihm unterstellten Beamtenschaft, für die er sich stets mit seiner ganzen Persönlichkeit eingesetzt hat, bestimmt durch das Gefühl gegenseitigen Vertrauens. Das Hinscheiden dieses Mannes, gleich vorbildlich als Mensch und als Leiter der Provinz Hannover, ruft in den weitesten Kreisen aufrichtige Trauer hervor.

Ein widerspenstiger Zeuge.

Drei Mann tragen ihn vors Gericht.

Ein nicht alltägliches Vorkommnis trug sich vor dem Schöffengericht in Göttingen zu. Ein in Hildesheim in Haft sitzender Zeuge hatte einen seiner früheren Angestellten wegen Urkundenfälschung angezeigt. Der als Zeuge geladene Anzeigeerstatter weigerte sich jedoch, auszusagen und hatte dem Gericht schon vorher angekündigt, daß er nicht an Gerichtsstelle erscheinen würde. Als er vorgeführt werden sollte, warf er sich im Gefängnis zu Boden und mußte schließlich von drei Mann in den Saal getragen werden. Aber er war zu keiner Aussage zu bewegen und tat trotz Zuredens des Vorsitzenden den Mund überhaupt nicht auf, auch eine Ordnungsstrafe von 50 Mark verfehlte jede Wirkung. Der Angeklagte wurde freigesprochen. Der Zeuge warf sich, als er wieder abgeführt werden sollte, erneut zu Boden, und wieder mußten drei Mann ihn ins Gefängnis zurückbringen.

Großer Schaden durch kleine Fresser.

Insekten fressen Milliarden.

Was wäre Amerika ohne die Statistik! Um wieviel Lust und Freude wäre dieses Land ärmer, ließe sich nicht alles in schönen Zahlenkolonnen ausdrücken, was hier geleistet wird. Viele Zahlen, große Zahlen, größte Zahlen muß man sehen, dann ist es eine Lust, Amerikaner zu sein. Beileibe ist es nicht sinnlos, immer bis auf die Zehner und Einer zu wissen, woran man ist. Wenn man zum Beispiel weiß, wieviel Schaden das Land durch Insektenfraß hat, so ist diese Zahl nicht Endzweck der Berechnung, sondern nur der Ausgangspunkt von Bekämpfungsmethoden und anderen für die Geschädigten nützlichen Dingen.

Darum haben die von dem Zoologen J. A. Hyslop vom Entomologischen Bureau des Washingtoner Landwirtschaftsministeriums errechneten und jetzt amtlich veröffentlichten Zahlen wohl einen Sinn. Hyslop sagt, daß die 34 Sorten Insekten, die in den Vereinigten Staaten am meisten verbreitet sind und den größten Schaden anrichten, im Jahre durch Fraß Werte von nicht weniger als vier Milliarden Mark zerstören. Den gesamten Schaden der Insekten schätzt er sogar auf das Doppelte. Die Gesamtzahl der im Landwirtschaftsministerium als schädlich registrierten Insekten beträgt 6000.

Am stärksten von den Insektenschäden ist der Baumwollbau betroffen. Wollmückenlarve und Wollsamenwurm vernichten allein über eine Milliarde Wert. Der Wollsamenwurm verachtet aber auch Tomaten, Mais, Tabaksamen und Hülsenfrüchte nicht. Der Schaden durch den Sprossenwurm wird mit 250 Millionen Mark angegeben, der durch Kleidermotten mit 50 Millionen. Die Statistik nennt für die Forsten einen Schaden von 650 Millionen Mark, für Gebäude 125 Millionen, die gleiche Summe für in Silos und Lagerhäusern aufgespeichertes Getreide. Die übrigen Milliarden verteilen sich auf Feldbau, Gartenbau und Obstbau.

Der Schaden ist in den wärmeren und darum insektenreicheren Südstaaten natürlich größer als in den Nordstaaten, die im großen ganzen etwa das Klima Mitteleuropas haben. Darum lassen sich die Zahlen auch nicht in ihrer Gesamtheit auf unsere Verhältnisse übertragen. Aber jedenfalls zeigen sie uns, welchen Schaden diese kleinen Fresser anrichten und daß durch sie auch bei uns Werte in einer Höhe verloren gehen, die man nicht ohne weiteres angenommen hätte.

Vermischtes

= **Der Dauerklavierspieler und der Zehntagetänzer.** Den Berlinern steht Fürchterliches bevor: es hat sich ein Mann erboten, drei Tage und drei Nächte hintereinander ohne jede Unterbrechung Klavier zu spielen, und das Polizeipräsidium, bei dem er um die Erlaubnis dazu einkam, da er ja öffentlich spielen will, hat nichts dagegen einzuwenden. „Wenn sich die Berliner das anhören wollen," sagt sich wahrscheinlich der Polizeipräsident, „schön, dann sollen sie, dann ist ihnen eben nicht zu helfen!" Der Mann, der 72 Stunden hindurch das arme Klavier in Behandlung nehmen will, wird nicht nur Jazzmusik loslassen, sondern auch die Klassiker der Musik dran glauben lassen. — „Für jeden Geschmack etwas!", das ist seine Devise. Er ist einer der wenigen, die auch in heutiger Zeit noch eine Devise haben. Und er wird auf Grund dieser Devise nicht nur das Klavier bearbeiten, sondern auch noch andere Instrumente, die er beherrscht. Er soll nämlich ein ganzes Orchester allein „bedienen können". Wohl ihm! Wehe uns! Außer diesem Klavierinstallationisten haben wir noch den Mann, der diverse Tage ohne Unterbrechung tanzen kann. Er hat den Titel „Weltmeister" und beglückt für gewöhnlich gleichfalls die geduldigen Berliner. Jetzt aber soll er eine Verpflichtung in Amerika haben. Er will drüben zwohundertvierzig Stunden hintereinander tanzen, also genau zehn Tage. Vorher aber bekommen ihn noch die Danziger und die Zoppoter zu spüren, nur daß er dort nicht zwohundertvierzig, sondern „nur" hundertfünfzig Stunden hopser wird. Unser Segen begleitet ihn. Ach, wenn wir doch keine andere Sorge hätten!

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Lipp Berlin W 30

31 Nachdruck verboten.

Der alte Jochen in seiner feinen blauen Feiertagslivree mit den blanken Knöpfen schnalzte mit der Zunge, gab den Schimmeln die Köpfe frei, und das Gespann flog vom Hofe, geleitet von der Schar der Teckel, die ein Ende weit kläffend mitrannten, bis sie von selbst wieder umkehrten, weil ihre krummen Kurzbeine das Tempo der Fahrt nicht aushielten.

Elsbeth legte sich in das Wagenpolster zurück und begann ein seliges Träumen. Immer noch kam es ihr wie ein Wunder vor, daß der Einzige, Herrliche gerade sie, das unbedeutende kleine Mädel, vor allen andern erwählt hatte. In der Erinnerung kostete sie noch einmal alles aus, was sich zugetragen hatte seit der ersten Begegnung in der Bahn bis zu dem Augenblicke gestern abend im Garten, wo er ihre Hand an die Lippen zog: „Fräulein Elsbeth, noch heute werde ich meinem Papa von dem tiefen Eindrucke berichten, den Sie auf mich gemacht haben. Ich vermute, er wird demnächst herüberkommen, um sich eine gewisse junge Dame persönlich anzusehen." Da hatte sie den Kopf gesenkt in scheuer Demut, und das Herz war ihr ganz groß und weit geworden in der Brust. Vornehmlich, wenn sie daran dachte, was man bei der Frau von Wilkenhagen in Weimar wohl sagen würde, wenn sie, kaum ein paar Tage nach dem Verlassen der Pension und als erste ihres Jahrgangs, sich verlobte. Die erstaunten und neidischen Gesichter hätte sie sehen mögen!... Und sie schwelgte ordentlich in ihrem Triumphe als eine echte Evastochter, deren Glück erst vollkommen wird, wenn ein paar andere ihres Geschlechts sich darüber ärgern.

Und gar zu gerne hätte sie sich dem Vater anvertraut, ihm ebenso das Herz ausgeschüttet wie der Trine, wenn die ihr vor dem Zubettgehen die langen blonden Haare strählte und mit lüstern schmatzenden Lippen all die großen und kleinen Ereignisse des Tages abhörte. Aber der alte Herr saß schweigsam da, die dicke Zornader auf seiner weißen Stirn ging überhaupt nicht mehr fort, als wenn ein tiefer Ingrimm an seinem Herzen nagte. Und des Abends, wenn sie nach alter Weise mit ihm eine Partie Schach zu spielen gedachte, verwies er sie unwirsch in ihr Zimmer und ging stundenlang ruhelos auf und ab. Sprach laut mit sich selbst, und wenn sie morgens herunterkam, standen auf dem Schreibtische drei, vier in der Nacht geleerte Flaschen. Aber sie getraute sich nicht zu fragen, was ihm wohl den früher so gleichmütigen Sinn bedrücken mochte, denn im stillen befürchtete sie, ihr eigenes Glück könnte dabei einen Schaden nehmen. Schon auf dem Bahnhofe hatte sie gemerkt, daß der Herr von Wahlenberg ihrem Vater wenig genehm war, und auch später machte er aus seiner Abneigung keinen Hehl. Wenn's auf den Spätnachmittag ging, schützte er fast immer eine dringliche Besichtigung vor im Revier, und es wurde ihr allgemach peinlich, immer wieder dieselbe Phrase aufsagen: „Den Papa müssen Sie gütigst entschuldigen, Herr von Wahlenberg, er ist durch Amtsgeschäfte plötzlich abgerufen worden." Die alte Trine zuckte auf alle Fragen nur mit den Achseln: „Er wird dienstlichen Aerger haben, das ist alles!

Damit mußte sie sich wohl zufriedengeben, aber zuweilen schien es ihr, als wenn hinter dem finstern und verschlossenen Gehaben des Vaters mehr läge als bloß ein dienstlicher Aerger. Und ein Angstgefühl legte sich um ihr Herz, wie vor einem nahenden Unheil... Am liebsten hätte sie sich ja einmal mit dem Onkel Rabenhainer über all diese Sorgen ausgesprochen, die sich störend in ihr junges Liebesglück drängten, aber seit dem ersten Tage, an dem das ganze Offizierkorps dagewesen war zu dem lustigen Begrüßungsabend, hatte er sich im Rohnsteiner Forsthause nicht mehr blicken lassen. Früher hatte er fast alle Nachmittage vorgesprochen zu einem kurzen Steigbügeltrunk, trotz allem Dienst, weshalb also blieb er jetzt auf einmal fort, wo sie ihn gar nötig zu einer klärenden Aussprache gebraucht hätte?... Und sie beschloß, ihm bei nächster Gelegenheit einmal gründlich den Text zu lesen. Ob das wohl die unwandelbare Freundschaft wäre, die sie sich gegenseitig gelobt hätte, ehe sie in die Pension nach Weimar ging..

Der alte Forstmeister biß an seiner Zigarre und sah brütend vor sich hin. Nur widerwillig hatte er sich entschlossen, die Tochter auf ihrer Besuchsfahrt zu begleiten; wenn's nicht gegen alles Herkommen gewesen wäre, hätte er das Mädel allein fahren lassen, sich in seine vier Pfähle gesperrt mit seinem Zorn. Wie einer, der zum Spießrutenlaufen verurteilt war, kam er sich vor, wenn er an alle die neugierigen Fragen dachte, die ihn drüben im Städtchen erwarteten. Und was sollte er darauf antworten? Vielleicht: „Ja, meine Herrschaften, es hat seine Richtigkeit, ich bin ein so unfähiger alter Krümper geworden, daß ich's nicht mehr fertigkriege, einen plumpigen Wilddieb zur Strecke zu bringen. Da steht's ja schwarz auf weiß im Lenzburger Anzeiger: Dreitausend Mark Belohnung hat die Fürstlich Rohnstein'sche Forstverwaltung auf die Ergreifung des Wilddiebes ausgesetzt! Ueber meinen Kopf hinweg und ohne mich zu fragen! Und ich verstehe den Wink ja ganz gut, aber die Herrschaften werden sich wegen meines Abschiedsgesuches noch ein wenig in Geduld fassen müssen. Erst gedenke ich mir die ausgelobten dreitausend Mark selbst noch zu verdienen, um ihnen nachher den ganzen Bettel auf einmal vor die Füße zu werfen!"...

So sprach er im stillen mit sich selbst, und der Ingrimm schüttelte ihn, daß er Mühe hatte, sich vor dem neben ihm sitzenden Kinde zu beherrschen. So ungeheuerlich kam ihm der Schimpf vor, den man ihm nach fast dreißigjähriger untadeliger Dienstzeit angetan hatte.

Mit dem Fürstlichen Oberstjägermeister in der Residenz hatte er niemals sonderlich gut gestanden, scharfe Briefe waren gewechselt worden in der Wilddiebsangelegenheit, und auf die letzte Vorhaltung im vergangenen Winter hatte er kurzerhand erwidert, das Rohnsteiner Revier mit seinen fünfundsechzigtausend Morgen wäre keine Rocktasche, die man zusperren könnte, wenn der Wilddieb drinnen wäre. Wenn die Herren vom Hofjagdamt es aber besser verständen, sollten sie es an Ort und Stelle ausprobieren. Und darauf war gestern nachmittag die Antwort gekommen!

Zuerst die fettgedruckte Anzeige im Lenzburger Blättchen — er hatte die Zeitung sofort zerrissen und in den Papierkorb geworfen, damit niemand im Hause sie zu sehen bekam — und heute früh hatte die Post zu dieser Anzeige die nähere Erklärung gebracht. Einen Brief aus der Residenz, in dem das Hofjagdamt ihm mitteilte, in Anbetracht des Umstandes, daß er anscheinend nicht imstande wäre, dem Wildererunwesen in dem ihm unterstellten Revier zu steuern, hätte man sich entschlossen, zu energischeren Maßnahmen zu greifen. Sein Durchlaucht wären über den letzten Fall, den Diebstahl an dem besten Hirsche im Rohnsteiner Revier, höchst aufgebracht gewesen, und hätten befohlen, den Wilderer in kürzester Frist zu angemessener Bestrafung zu bringen. Aus diesem Grunde aber hätte das unterzeichnete Hofjagdamt sich veranlaßt gesehen, nach Rohnstein eine jüngere Kraft zu entsenden, einen mit besonderen Vollmachten ausgerüsteten Forstassessor, dessen Anordnungen er, der Forstmeister Rüdiger, sich in jeder Hinsicht zu fügen hätte!...

Diesen Brief hatte er ebenso zerrissen und in den Papierkorb geworfen wie den Lenzburger Anzeiger, aber damit war seine Wirkung nicht aus den Augen geschafft. Und es wurde ihm dunkel vor den Augen vor Zorn, wenn er daran dachte, daß er in wenigen Tagen in dem Revier, über dem er ein Menschenalter frei geherrscht hatte wie ein König, nichts mehr zu sagen haben würde! Höchstens nur noch: „Sehr wohl, Herr Assessor", und: „Ganz, wie Sie es für gut befinden!"...

Fortsetzung folgt

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt jur. Dr. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

§ 11

Der Fürst entbindet alle Domanial- und Forstbeamte, soweit sie nicht erneut in seine Dienste treten, von ihren ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen.

§ 12

Die vor dem 12. November 1918 begründeten rechtlichen Befugnisse und Verpflichtungen des vormals regierenden Fürsten gegenüber den bisherigen Beamten und Angestellten aus dem Bereiche des Hofmarschallamts einschließlich Hofgartenverwaltung, der Marstall- und Gestütsverwaltung und des Geh. Zivilkabinetts, sowie gegenüber dem Generalsuperintendenten u. d. Jagdbeamten, ferner gegenüber den Altpensionären, Witwen, Waisen und Rentenempfängern der vorgenannten Verwaltungen werden mit Wirkung vom 1. Januar 1919 vom Staate übernommen, unbeschadet der Nachprüfung der Rechtsbeständigkeit der Verpflichtungen und unter Vorbehalt der Ausübung der seitens des Fürsten an den Staat übertragenen Befugnisse.

§ 13

Die Kontrolle über die Erhaltung des Fideikommißvermögens steht dem Staate zu. Zu diesem Zwecke ist innerhalb dreier Monate nach Abschluß dieses Vertrages dem Staate vom Fideikommißinhaber ein genaues Verzeichnis der Bestandteile des Fideikommisses (§ 3) vorzulegen. Für die Folge hat der Fideikommißinhaber innerhalb der ersten drei Monate eines jeden Kalenderjahres eine genaue Nachweisung der in dem Vorjahr eingetretenen Substanzveränderungen dem Staate einzureichen.

Veräußerungen aller Art sowie hypothekarische und sonstige Belastungen der zum Fideikommiß gehörigen Liegenschaften sind ohne Genehmigung des Staates unzulässig; die Genehmigung von hypothekarischen und sonstigen Belastungen darf ohne wichtigen Grund nicht verweigert werden. Ein entsprechender Vermerk ist in das Grundbuch einzutragen, ebenso die Fideikommißeigenschaft der Liegenschaften.

Der Erlös aus veräußerten Liegenschaften darf nicht unter den laufenden Einnahmen verrechnet oder zur Bestreitung laufender Ausgaben verwandt werden; er ist vielmehr zum Ankauf von Liegenschaften, die dem Fideikommiß hinzuwachsen, oder zu Verbesserungen, welche die Auftünfte seiner Bestandteile dauernd erhöhen, oder zur Tilgung v. Fideikommißschulden oder zur Befreiung d. Fideikommisses von sonstigen Belastungen zu benutzen. Andernfalls ist der Erlös bei einer staatlichen lipp. Kasse oder anderweit mündelsicher zu belegen.

Ebenso ist das im § 3 Ziffer 4 erwähnte Kapital zu belegen, sofern es nicht — überall mit den im vorstehenden Absatz vorgesehenen Maßgaben — zum Ankauf von Liegenschaften, zu Substanzverbesserungen, zur Tilgung von Schulden oder Befreiung von Belastungen verwandt wird.

Mit dem Erlös aus der Veräußerung von Gegenständen, welche zu den im § 3 Ziffer 6 und 7 aufgeführten Bestandteilen des Fideikommisses gehören, ist in gleicher Weise zu verfahren, es sei denn, daß der Staat zu einer anderweiten Verwendung die Genehmigung erteilt.

In Ansehnung der Erhaltung des Bestandes und der Verwendung der Auftünfte der Fürst Waldemar-Stiftung und des Fürst Waldemar-Reservefonds (§ 3 Ziffer 5) behält es bei den bezüglichen testamentarischen Bestimmungen sein Bewenden.

§ 14

Der Fürst überträgt für sich und sein Haus die Rechte an dem Paragium, an den von dem Hause Lippe-Weißenfeld, den Grafen Lippe-Falkenflucht und dem Hause Schaumburg-Lippe bezogenen Renten sowie an dem Obereigentum bezüglich der bestehenden Lehen auf dem Staat.

§15

Der Fürst erkennt für sich und sein Haus an, daß durch die nach den vorstehenden Festsetzungen erfolgte Auseinandersetzung und durch die Zuteilung der im § 3 bezeichneten Vermögensbestandteile und Rechte an das Familienfideikommiß seine Ansprüche und die des Fürstlichen Hauses bezüglich des Domaniums an den Freistaat Lippe befriedigt sind und daß die Zuteilung des übrigen Bestandes des früheren Domaniums in das uneingeschränkte Eigentum des Freistaates Lippe endgültig und unwiderruflich ist.

§ 16

Das durch vorstehende Vereinbarungen zusammengefaßte Fideikommiß (§ 3) fällt, falls nach den bisherigen hausrechtlichen Bestimmungen zur Nachfolge in das Fideikommiß berechtigte männliche Nachkommen des Grafen Julius zur Lippe-Biesterfeld (gest. 1884) nicht mehr vorhanden sind, an den Staat.

Der Witwe und den Töchtern des letzten Inhabers des Familienfideikommisses ist vom Staate eine angemessene Rente für ihre Lebenszeit auszusetzen.

Auf Verlangen des Staates ist das Heimfall- und Kontrollrecht (§ 16 Abs. 1 und §13) besonders im Grundbuch einzutragen.

§ 17

Streitigkeiten aus diesem Vertrage werden durch ein Schiedsgericht entschieden. Für das Schiedsgericht gelten folgende Bestimmungen:

1. Jede Partei ernennt einen Schiedsrichter.
2. Kommt unter den Parteien eine Einigung über die Person des dritten Schiedsrichters nicht zustande, so wird dieser durch das Plenum des Landgerichts in Detmold ernannt.
3. Der dritte Schiedsrichter ist Vorsitzender des Schiedsgerichts.
4. Zu Schiedsrichtern können nicht gewählt bzw. ernannt werden Mitglieder des Lippischen Landtages und der Lippischen Staatsverwaltung.

§ 18

Die Anlagen I und II (§§ 3 und 9) sind Bestandteile dieses Vertrages.

§ 19

Gerichts- und Vermessungskosten werden vom Staate nicht berechnet. Zuwachssteuer wird nicht erhoben. Etwaige dem Staate zufließende Stempelabgaben werden zurückerstattet.

*

Im § 1 des Gesetzes wird der sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 als Bestandteil des Gesetzes bezeichnet. Im § 7 wird das Gesetz über die Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums vom 17. Juli 1919 mit der Wirkung vom Tage der Veröffentlichung aufgehoben. Ebenso werden alle anderen auf das Domanium und die Lehen bezüglichen Bestimmungen für aufgehoben erklärt, die dem Gesetz vom 24. Dezember 1919 entgegenstehen.

Gemäß § 1 des Domanialvertrages verzichtet der Fürst auf alle aus Gesetzen, Verordnungen, Verträgen, Herkommen und Gebräuchen bezüglich des Domaniums fließenden Rechte, soweit sie nicht in den nachstehenden Bestimmungen des Vertrages ausdrücklich aufrecht erhalten werden.

Besonders bemerkenswert ist der § 2 des Domanialvertrages, demzufolge das gesamte Domanium mit Ausnahme der in § 3 des Vertrages benannten Bestandteile mit Wirkung vom 12. November 1918 in das Eigentum des Freistaates Lippe mit der Maßgabe übergehen sollten, daß bei einer Aenderung des staatsrechtlichen Bestandes des Freistaates Lippe dieses Vermögen und seine Nutzung dem den jetzigen Freistaat Lippe umfassenden Gebiet allein erhalten bliebe. Von dieser Bestimmung sollte nur dann abgewichen werden können, wenn die hinzutretenden Gebiete mit einem entsprechenden Sondervermögen ausgestattet wären.

Was dem vormals regierenden Fürstlichen Hause verblieb, ergibt sich aus § 3 des Vertrages und der Anlage I dazu.

Auf Grund des sog. Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 wurde aus dem ehemaligen Domanium ein etwa 20 232 ha großer Grundbesitz, das mit einem Kostenaufwand von über 1 Million Friedensmark aus Fürstlichen Privatmitteln erbaute jetzige Landestheater, die mit etwa 2½ Millionen Friedensmark ausgestattete Fürst-Leopold-Akademie für Verwaltungswissenschaften in Detmold, die Fürstlichen Bäder Bad Salzuflen und Bad Meinberg, zu deren Ausbau sehr beträchtliche Mittel aus dem Fürstlichen Vermögen verwendet waren, der größte Teil der Fürstlichen Gebäude, die zum Domanium gehörten, mit Ausnahme des Detmolder Residenzschlosses, des Jagdschlosses und der kleinen Domäne Lopshorn sowie verschiedener anderer Bauten, — ja sogar von dem offenbar nicht zum Domanium gehörenden Privatvermögen des Fürsten bzw. der Fürstlippischen Familie, der größte Teil des außerordentlich wertvollen Hausschmuckes (Paulinen-Schmuck) — auf das Land Lippe übertragen. Der Hausschmuck (Paulinen-Schmuck ist bezeichnenderweise kurze Zeit nach der Verabschiedung des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 für 800 000 Papiermark = 83 200 Goldmark trotz eines Protestes des Fürsten geradezu verschleudert worden!

Für den dem Fürsten verbliebenen Rest des Domaniums wurde ferner ein Kontrollrecht zu Gunsten des Landes (§ 13) sowie ein Anfallrecht beim Aussterben des Fürstlichen Hauses zu Gunsten des Landes festgelegt (§ 16).

Die nicht auf dem dem Fürstl. Hause verbliebenen Fideikommisse ruhenden Belastungen des Domaniums wurden vereinbarungsgemäß — wenngleich „unbeschadet der Nachprüfung ihrer Rechtsbeständigkeit" — vom Lande übernommen (§ 9 Abs. 2). Es handelt sich hier u. a. um die an den ehemaligen Fürsten von Schaumburg-Lippe zu zahlende Jahresrente in Höhe von 13 566,68 Friedensmark und um die Renten, auf die die vormals erbherrliche Nebenlinie Lippe-Weißenfeld und die Linie Lippe-Falkenflucht Anspruch hatten.

Fortsetzung folgt

Etwas für die Hausfrau.

Vergeßt die Beeren nicht!

Das Beerenobst findet auf dem sommerlichen Küchenzettel der meisten Hausfrauen noch nicht die Beachtung, die es seiner vielen wertvollen Eigenschaften halber verdient. Nur die Erdbeeren bilden eine Ausnahme, sie sind ein beliebter Nachtisch. Doch Johannisbeeren, Himbeeren, Blaubeeren und Brombeeren werden zwar gerne in irgendeiner Form eingekocht, aber nicht genug roh gegessen oder zu köstlichen, sommerlichen Speisen verarbeitet. Dabei gibt es an heißen Tagen nichts Erfrischenderes, Kühlenderes als diese blauen oder rot leuchtenden Beeren des Gartens und des Waldes. Mit Milch oder Sahne stellen sie eine geradezu ideale Sommernahrung dar für jung und alt. Ganz herrlich mundet schaumig geschlagener weißer Käse mit Beeren gemischt oder lagenweise damit in die Glasschüssel gefüllt. Auch sei an die durststillende, wahrhaft erquickende „Kaltschale" erinnert — alle Beerenarten sind hierfür geeignet. Bei diesen Obstsuppen kommt auch das würzige Aroma der Brombeeren lieblich zur Geltung.

Brombeeren können aber auch, was wenig bekannt ist, roh genossen werden. Sie müssen gründlich gewaschen und von den Blättchen befreit werden. Dann bestreut man sie mit Zucker und serviert sie so oder mit Milch. Das gleiche gilt für die Garten- und Waldhimbeeren. Für Brombeerkompott lasse man die Früchte mit ganz wenig Wasser, Zucker nach Geschmack, ein bis zwei Nelken, ebensoviel Zitronenscheiben und etwas Zimt zugesetzt, bei gelindem Feuer wenige Minuten kochen. Man gibt das Kompott erkaltet zu Tisch. Will man beliebiges Beerenkompott als Beigabe zu Mehlspeisen geben, so muß man etwas mehr Wasser hinzufügen und das Ganze mit Reismehl oder mit seinem Maismehl sämig machen.

Der berühmte kalte Fruchtsaftflammeri der nordischen Länder, die sogenannte Rote Grütze, hat den feinsten Geschmack, wenn der Sago in dem aus frischen Beeren ausgepreßten Saft ausgequollen wird. Halb Himbeer-, halb Johannisbeersaft ergeben die beste Mischung, rote Stachelbeeren harmonieren mit sauren Kirschen. Die am einfachsten und schnellsten herzustellende Form aller Puddings, die Flammeris aus Grieß, feinem Reis- oder Maismehl reiche man nicht immer mit Obstsaft; eingezuckerte frische Beeren ergeben eine wohlschmeckende Abwechslung und — die Vitamine gehen auf diese Weise nicht verloren.

Sehr empfehlenswert für die heiße Jahreszeit sind die leicht verdaulichen Aufläufe, die mit den verschiedenen Beerensorten bereitet werden können. Etwa 250 Gramm Beeren weichkochen, durch ein Haarsieb rühren, nun etwa 80 Gramm Zucker, drei Eigelb und zuletzt den Schnee darunter mischen, dann in der ausgefetteten Auflaufform zehn Minuten backen. Man kann auch einen leichten feinen Mehlauflauf herstellen, gibt die Hälfte der Masse in die Auflaufform, frische eingezuckerte Beeren beliebiger Art, etwa zweifingerhoch darauf und dann den Rest des Teiges.

Alle Beeren eignen sich auch roh, gut eingezuckert, als Fülluna für die kleinen Mürbetörtchen, die man selbst herstellt oder fertig kauft. Auch Torten und Kuchen kann man damit belegen. Eierkuchen schmecken hervorragend und sind sehr bekömmlich mit Beeren gefüllt. Man verfährt am besten auf folgende Weise: Wenn das Fett heiß ist, die Hälfte des Teiges hineingeben und unter wiederholtem Hineinstechen mit einer Gabel backen lassen, bis die Masse etwas fester geworden ist. Nun die gewaschenen, abgetropften, mit reichlichem Zucker, bei Blaubeeren auch mit etwas Zimt gemischten Beeren darantun, zuletzt die andere Hälfte des Teiges. Der Eierkuchen muß auf beiden Seiten hellgelb werden. Für Omeletts ist die Beerenfüllung gleichfalls geeignet.

Schutz der „Kleinsten" gegen die Gefahren des Sommers.

Die Sterblichkeits-Statistik beweist mit grausamnüchternen Zahlen, welch eine Gefahrenquelle für die Allerkleinsten die heißen Monate darstellen. Um das junge Leben zu schützen, sind besondere Vorsichtsmaßregeln nötig, die jede Mutter kennen müßte. Für die Flaschenkinder ist die Sommerzeit doppelt gefährlich. Bei ihnen macht sich die geschwächte Widerstandskraft von Magen und Darm, die Neigung zum Erbrechen bei großer Hitze als Folge der Hitze noch stärker bemerkbar.

Reinlichkeit — ein bewährtes Vorbeugungsmittel! An sehr warmen Tagen sollte das tägliche Bad durch eine Abwaschung mit einem in kaltem Wasser gut besenchteten Schwamm ergänzt werden. Das verschafft dem unter der Hitze oft mehr noch als die Erwachsenen leidenden Kinde Erleichterung und Kühlung.

Nicht zuviel Kleidung im Sommer! Angstliche Sorge begeht gerade in dieser Hinsicht manchen Fehler. Wenn das Thermometer sehr hoch klettert, dann genügt auch für das winzigste Erdenkind ein Minimum an Kleidung. Aber dieses Minimum muß stets tadellos rein, trocken, von heller Farbe und poröser Beschaffenheit sein.

Wenn sich das Kind wohl fühlt, verdaut es seine Nahrung besser! Genau wie wir Erwachsene auch. Deshalb muß dafür gesorgt werden, daß das Kind nie unbequem oder gar naß liegt bzw. in Schweiß gebadet. Hygienischer Schutz ist doppelt nötig. Das Kind darf nicht wund werden, darf nicht von der Sonne geblendet, aber auch nicht von Zugluft getroffen werden. Alle diese Dinge lassen Gefühle der Unlust aufkommen, die das Allgemeinbefinden ungünstig beeinflussen.

Kinder, die stark zu Schweißabsonderungen neigen, müssen etwas mehr zu trinken bekommen an heißen Tagen. Flaschenkindern gibt man am besten alle paar Stunden etwas abgekochtes Wasser.

Milch und Geräte verlangen im Sommer erhöhte Aufmerksamkeit. Ein Eisschrank selbst in primitiver Form ermöglicht das einwandfreie Frischhalten der Milch. Doch empfiehlt es sich dringend, die Milch vorher zu kosten, ob sie nicht sauer oder bitter schmeckt. Aber niemals den Sauger in den Mund nehmen! Milchflasche und Gummisauger müssen mit peinlichster Sorgfalt gereinigt werden — einfaches Ausspülen mit kaltem oder warmem Wasser genügt nicht. Allein Auskochen zerstört alle Bazillen. Der Gummisauger wird praktisch in Wasser mit Zusatz von etwas Borax mit einer festen Bürste behandelt, und zwar von beiden Seiten.

Spiel und Sport

Sp. **Mickey Walkers Börse** aus dem Kampf gegen Sharkey wurde vom Newyorker Gericht einbehalten, und zwar auf Grund einer einstweiligen Verfügung seiner von ihm geschiedenen ersten Frau, die insgesamt rund eine halbe Million Mark an finanziellen Ansprüchen geltend macht.

Sp. **Einen neuen Blitzsieg** feierte **Carnera** in Rochester, wo ihm der Däne Knute Hansen in der 1. Runde durch Niederschlag unterlag.

Welt und Wissen

w **Erinnerung an Robert Schumann.** Am 29. Juli jährt sich zum 75. Male der Todestag des Komponisten Robert Schumann, dessen Lieder, Klavierstücke, Symphonien, Chorwerke, Streichquartette, Ouvertüren usw. zu den kostbarsten musikalischen Schätzen des deutschen Volkes gehören. Schumann war ein hervorragender Vertreter der musikalischen Romantik. Er hatte wenig Glück im Leben. Ein Nervenleiden, das ihm mehrmals eine Unterbrechung seiner Kompositionstätigkeit aufgezwungen hatte, entwickelte sich in so heftiger Weise, daß er sich im Februar 1854 in einem Anfalle gänzlicher Umnachtung seines Geistes in den Rhein stürzte. Zwar wurde er noch lebend ans Land gebracht, aber sein Verstand war für immer getrübt. In der Heilanstalt zu Enderich bei Bonn ist er zwei Jahre später gestorben. Seine Frau war die berühmte Klavierkünstlerin Klara Schumann (Klara Wieck).

Um wieviel wächst die Fichte täglich?

Finnland hat den größten Waldbestand Europas. Der Wald bedeckt nicht weniger als 65 Prozent des Bodens des Landes. Damit übertrifft es bedeutend die nächstfolgenden Staaten Schweden (55 Prozent), Österreich (37 Prozent), Deutschland (27 Prozent) und die Schweiz (23,7 Prozent). Da die Forstwirtschaft und die mit ihr verbundene Industrie die Haupteinnahmequelle des Landes ist, wird ihr selbstverständlicherweise das größte Interesse entgegengebracht. Vor kurzem sind unter amtlicher Aufsicht Messungen des täglichen, ja stündlichen Wachstums der Fichte vorgenommen, deren Ergebnisse allgemein interessieren dürften.

Beobachtet wurden fünf- bis zwölfjährige Bäume, die eine Höhe von 1 bis 6 Metern hatten. In den Monaten vor Mai wuchsen bei der in den nordischen Breiten eintretenden Erwärmung der Witterung die Fichten überhaupt nicht. Das tägliche Wachstum betrug im Durchschnitt des Monats Mai 0 bis 16 Millimeter, im Juni 6 bis 27 Millimeter, im Juli aber wieder nur 1 bis 2 Millimeter. In den Monaten Mai und Juni entsprach das tägliche Wachstum der täglichen Durchschnittswärme, aber es kam schon trotz der Wärmesteigerung im Juli zum Stillstand. Offenbar hatte die Pflanze in dem kurzen finnischen Sommer ihr Wachstum abgeschlossen und speicherte die aufgenommenen Kalorien zur Regelung des Stoffwechsels in dem früh einsetzenden Winter auf. Warmer Regen störte nicht nur nicht das Wachstum der Fichten, er förderte es sogar in den folgenden Tagen. Dagegen hemmte kalter Regen mit Sturm das Wachstum sehr. Im Monat Juni wurden noch stündliche Messungen vorgenommen: Im Durchschnitt wuchsen die Bäume zwischen 8 und 13 Uhr stündlich 0,53 Millimeter, zwischen 13 und 20 Uhr 2,73 Millimeter, und zwischen 20 und 8 Uhr 1,76 Millimeter. Das absolute Maximum lag zwischen 16 und 17 Uhr, sowohl bei einzelnen Bäumen als auch im Durchschnitt.

Tagesfragen aus Stadt und Land

Mittelstand und Wirtschaftsfreiheit

Von Kammerpräsident **Buchmann.**

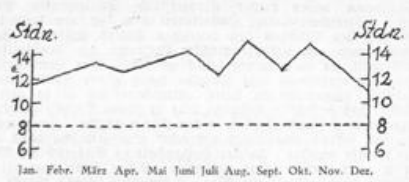
Die allgemeine wirtschaftliche Krise konnte ganz naturgemäß auch nicht am gewerblichen und kaufmännischen Mittelstande vorbeigehen, aber zu behaupten, diese beiden Wirtschaftsgruppen seien als aussterbende Schichten zu betrachten, ist ein völliger Trugschluß. Die bekannte Lehre von der Akkumulation des Kapitals sagte das völlige Verschwinden des Kleinbetriebes zugunsten weniger Riesenbetriebe voraus. Das ist ebenfalls irrig. Denn der Kleinbetrieb ist lebensfähig und bleibt es, weil er gegenüber dem immer der Schematisierung verfallenden Großbetrieb mehr Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit besitzt. Eine Wirtschaftspolitik allerdings, die, wie die deutsche Nachkriegszeit, Eingriffe in die Wirtschaft vornimmt, ohne deren Wirkung auf den Kleinbetrieb zu überlegen, weil man ihn entweder nicht kennt oder — vielleicht gar nicht kennen will, verurteilt den Kleinbetrieb, wie die Erfahrung lehrt, zu einer ähnlichen Schematisierung wie die des Großbetriebes und nimmt ihm damit seine Eigenart, auf der seine Existenzmöglichkeit neben dem Großbetrieb beruht. Infolgedessen geht es weiteren Kreisen des gewerblichen Mittelstandes jetzt in Deutschland sehr schlecht, nur beruht das eben nicht auf der vielfach behaupteten Rückständigkeit des Betriebes, sondern auf der Mißachtung seiner Eigenart durch den Gesetzgeber. Schlechte Gesetze aber lassen sich ändern und damit auch die Misere des Mittelstandes.

Im übrigen muß mit allem Nachdruck betont werden, daß es keinen Gegensatz zwischen Mittelstand in Handwerk oder Handel einerseits und Kapitalismus oder kapitalistischer Wirtschaft andererseits gibt. Die Statistik lehrt, daß der selbständige Mittelstand aus Gewerbe, Handel und Industrie hinsichtlich seiner Betriebszahlen, des mit ihm unmittelbar oder mittelbar verbundenen Anteils an der erwerbstätigen Bevölkerung, des Ausmaßes seiner Mitwirkung an der Herstellung und Verteilung der wirtschaftlichen Güter durchaus seine volkswirtschaftlich hervorragende, unausschaltbare Position behauptet hat. So groß auch die gegenwärtige Not im Mittelstande ist, da die Folgen der Wirtschaftskrise sich hier nicht nur in der Lähmung der Betriebe, sondern auch in unmittelbarer fortdauernder Gefährdung der Lebenshaltung der Unternehmer auswirken, gerade in dieser Krise zeigen sich die Lebenskräfte des gewerblichen Mittelstandes, zeigt sich seine elastische, leichtere Anpassungsfähigkeit an die Schwankungen des Marktes, zeigt sich neben seiner Existenznotwendigkeit auch seine Existenzfähigkeit.

Stärker denn je ergeht heute an den gewerblichen Mittelstand, dem ursprünglichen, unmittelbarsten Träger der Wirtschaftsfreiheit, der Ruf, sich der hohen Ueberlieferungen seiner eigenen Entwicklungsgeschichte bewußt zu sein, die ihm auf der Grundlage der Gewerbefreiheit zum Träger einer gewaltigen kulturellen und nationalen Aufwärtsbewegung gemacht hatten. Die Weltkriegskatastrophe hat Deutschland nochmals vor die Aufgaben gestellt, die ihm vor mehr als einem halben Jahrhundert zufolge der damaligen ungeheuren Entwicklung des technisch-wirtschaftlichen Fortschrittes und vorher ungeahnter verkehrswirtschaftlicher Neugruppierung der wirtschaftlichen Standortbeziehungen gestellt waren: erneut gilt es, einem auf schmalem Wirtschaftsraum zusammengedrängten Volke von über 60 Millionen Menschen Arbeit und Brot zu schaffen. Das kann nur gelingen in wirtschaftlicher Freiheit. Wird sie dem gewerblichen Mittelstande weiter gewährleistet, so wird auch er die schweren Krisen mit überwinden helfen und im wahrsten Sinne des Wortes Helfer sein.

Land und Stadt

Durch die Presse geht wieder einmal die Nachricht, daß die sogen. Entschuldungsaktion der Reichsregierung für die Landwirtschaft zu einem völligen Fehlschlag geworden ist und daß darum die Not auf dem Lande sich bis zur Katastrophe steigert. Daneben wissen wir alle nur zu gut, auch von der Not in den Städten zu sprechen, und so müßte es doch eigentlich möglich sein,



Die Arbeitszeit des Bauern (———) im Vergleich mit dem Achtstundentag (- - - - - -) des Industrie-Arbeiters

bei einem gegenseitigen guten Willen auch einen Ausgleich zwischen Land und Stadt und umgekehrt zu schaffen. Dazu gehört allerdings weitestgehendes gegenseitiges Verständnis, Kenntnis der Städter vor allem von den Dingen und Arbeitsbedingungen auf dem Lande selbst. Aber nur, wer selbst mit den Bauern arbeitet und mit dessen Familie lebt, ist wohl berechtigt, ein Urteil abzugeben. Landwirtschaftliche Studenten haben es deshalb unternommen, und zwar im Auftrage ihrer Hochschule, sich auf ein volles Jahr auf den verschiedensten Höfen als einfache Arbeiter zu verdingen, und haben dabei nach den Weisungen ihrer Lehrer aufgeschrieben, was die Bauernfamilie aus dem eigenen Betriebe verzehrt, und was sie zukauft, sie haben die Stunden der Arbeit, der Muße und des Schlafes in den verschiedenen Monaten genau festgehalten, sie haben treu und gewissenhaft ihre Berichte abgefaßt, und die Hochschule Hohenheim und ihr Leiter, Prof. Dr. Münzinger, haben dann diese gesichtet und daraus ihre Schlüsse gezogen. Das Ergebnis zeigt uns erschütternde Bilder.



Wie sich die Arbeit der Bäuerin in der Woche verteilt.

Da wird zuerst einmal die Arbeitszeit des Bauern dem gesetzlichen Achtstundentag gegenübergestellt, und diese Darstellung erhellt schlaglichtartig das Leben auf dem Bauernhof. Wir haben uns bemüht, aus diesen Berichten einige besonders eingehende Schlaglichter zu verschaffen und glauben, daß die hier eingestreuten graphischen Darstellungen besser als ein langer Artikel zeigen, welche ungeheure Arbeit auf dem Lande geleistet wird. Wir möchten darum die Zeichnungen für sich sprechen lassen und nur bitten, sie allen Erörterungen über die Frage Stadt und Land zugrunde zu legen, dann wird sich auch ein Weg zur Verständigung finden lassen.

Auch im trauten Heim



darf unsere Zeitung nicht fehlen!

Bestellen Sie noch heute!

Sommerliche Schädlingsbekämpfung im Obstbau

Trotzdem durch die winterliche Spritzung der Obstbäume und Beerensträucher mit Solbarlösung die größte Zahl der Schädlinge in den verschiedenen Ueberwinterungsformen getroffen wird, treten doch auch im Sommer an den Obstzüchter mancherlei Aufgaben der Schädlingsbekämpfung heran, so besonders die Bekämpfung des Apfelwicklers. Die Spritzung mit Nosprasitlösung muß unmittelbar nach Abfallen der Blütenblätter geschehen. Denn in diesem Zeitpunkt entschlüpfen die jungen Räupchen den Eiern, die die Falter in die Blüten der Obstbäume auslegen, und bohren sich nach wenigen Tagen in die Fruchtknoten ein; sie machen ihre ganze Larvenentwicklung in den heranreifenden Früchten durch und müssen deshalb bekämpft werden, bevor sie sich in den Fruchtknoten eingebohrt und sich damit unserem Zugriff entzogen haben. Eine in vielen Fällen sehr erwünschte Nebenwirkung dieser Nosprasitspritzung ist die Bekämpfung des Schorfes, der sich besonders in den letzten Jahren als hauptsächlicher pilzlicher Schädling der Obstbäume breitgemacht hat. Gilt die Bekämpfung dem Schorf als dem vornehmlichsten Schädling, wird die Spritzung am besten vor der Blüte und dann wieder 14 Tage nach der Blüte durchgeführt.

Sehr wichtig ist im Sommer auch die Bekämpfung der Blattläuse, die vornehmlich wegen ihrer massenhaften Vermehrung und des dadurch bedingten starken Befalles der Nutzgewächse lästig werden. Gegen sie spritzt man mit einem der vom Deutschen Pflanzenschutzdienst als brauchbar erprobten Blattlausmittel, wie der Venetan-Lösung. Sind die Triebspitzen der Obstbäume mit Blattläusen besetzt, so taucht man diese am besten ganz in die Lösung ein. Nachspülen mit Wasser ist dann zu empfehlen.

Auch die Blutlaus macht manchen Obstzüchtern in diesen Wochen viel zu schaffen. Wie bei den Blattläusen ist auch bei der Bekämpfung der Blutlaus für den Erfolg sehr wichtig, daß die Bekämpfungsmaßnahmen rechtzeitig, d. h. beim ersten Anzeichen des Auftretens der Schädlinge ergriffen werden. Die einzelnen Kolonien des Schädlings müssen mit einer Ustin-Lösung überpinselt werden. Bei Neuanpflanzungen achte man darauf, daß an keinen Südrand oder Südostrand ein Apfelspalierbaum gesetzt wird; denn bei derartig geschützten Lagen sind Apfelbäume durch die Blutlaus besonders gefährdet.

Gesundheitswesen.

Geht rechtzeitig zum Arzt!

Jahrhundertelang raffte der Tod unter 100 bei der Geburt von Krämpfen befallenen Frauen 30—40 Opfer hinweg, eine furchtbare Zahl, die auch nicht abnahm, als mit dem Zeitalter der Aufklärung und Entdeckungen die Ursache mancher Leiden erkannt und behoben wurde. Erst vor wenigen Jahrzehnten hat ein russischer Arzt zwei Mittel — eines darunter war Morphin — angegeben, mit deren Hilfe die krampfenden Frauen beruhigt und zum Teil gerettet werden konnten. Es war ein großer Fortschritt, daß durch diese Methode die Sterblichkeit von 30 bis 40 auf ungefähr 10% sank, und wenn wir heute Semmelweiß den Ehrennamen „Retter der Mütter" geben, weil er die Ursache des Kindbettfiebers erkannte und an deren Beseitigung mitwirkte, so sollte denen, die die Sterblichkeit der werdenden Mütter verringerten, ein nicht geringerer Dank zuteil werden. Als der russische Arzt — Stroganoff — erst einmal seine Methode angegeben hatte, war auch der Weg gezeigt, auf dem weitere Fortschritte möglich waren. Inzwischen sind mit einem Mittel, das schwerste Krämpfe, z. B. bei Epilepsie, unterdrücken kann — Luminal — auch bei den Krämpfen der Gebärenden gute Erfolge erzielt worden. Es wurde kürzlich eine Reichs-Statistik veröffentlicht, die über die Erfolge der Luminal-Behandlung berichtete. Die schönsten Ergebnisse hat man in Wien erzielt, wo von 100 Kranken 98 gerettet werden konnten. Aehnliche Erfolge hatte auch der Leiter der Hebammenschule in Hannover, Dr. P. Nißmann. Er glaubt sogar, daß man die Zahlen noch verbessern könnte, wenn die Kranken früh genug zum Arzt kämen. Also auch hier ist eine Rettung von Menschenleben durch intensive Aufklärung möglich.

Wohnkultur für schmale Börsen.

Nicht hoch hinaus.

Das niedrige Möbel hat auf der ganzen Linie gesiegt: was die geringere Deckenhöhe der neuen Häuser dies bedingte, und weil man an niedrige Möbel bequemer heranreicht.

Das niedrige Bücherregal ist heute schon allgemein eingeführt. Der niedrige Schrank und der niedrige Stuhl sind überall zu Hause. Aber der niedrige Tisch ist die praktischste Errungenschaft der Neuzeit! Gleich gut zu gebrauchen als Abstellgelegenheit für Teetassen, Aschenbecher, Kuchenteller und Zuckerdose, wie neben dem Schreibtisch, um Papiere und Zeitungen abzulegen oder neben dem Bett für das Telefon.

Niedrig und unaufdringlich ist heute das Losungswort. Wo man noch gestern stattlich und ansehnlich forderte ....

Von den Gardinen.

Die Herrschaft der Spachtelgardinen und Point-Lacestores ist dahin. Heute vermeidet man große Muster oder auffällige Stickereien. Man nimmt durchgängig glatte Gewebe, Voile, Tüll und Marquisette.

Neuerdings verwendet man zur Farbe des Zimmers getönte Fensterbekleidungen. Hellblauen Voile z. B., wenn die Wand wellblau ist. Oder mattgelb, wenn der Anstrich diese Farbe hat. Zu mehrfarbigen Tapeten werden immer noch Beige oder Teefarben am hübschesten wirken.

Der Auszieh-Schreibtisch.

Nicht bloß der Speisetisch soll ausziehbar sein, auch der Schreibtisch beansprucht heute dieses System für sich. Billiger sind Klapp-Platten, eleganter sind richtige Ausziehplatten. So schafft man sich Raum zur Arbeit, ohne daß ewig ein riesiger Schreibtisch das Zimmer sperrt.

Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Im Altertum färbten sich die Damen die Augenbrauen mit Graphit.

Nach einer amerikanischen Statistik werden die meisten Ehen in den Monaten Juli, August, September geschlossen.

Kant ist niemals aus seiner Vaterstadt Königsberg gekommen.

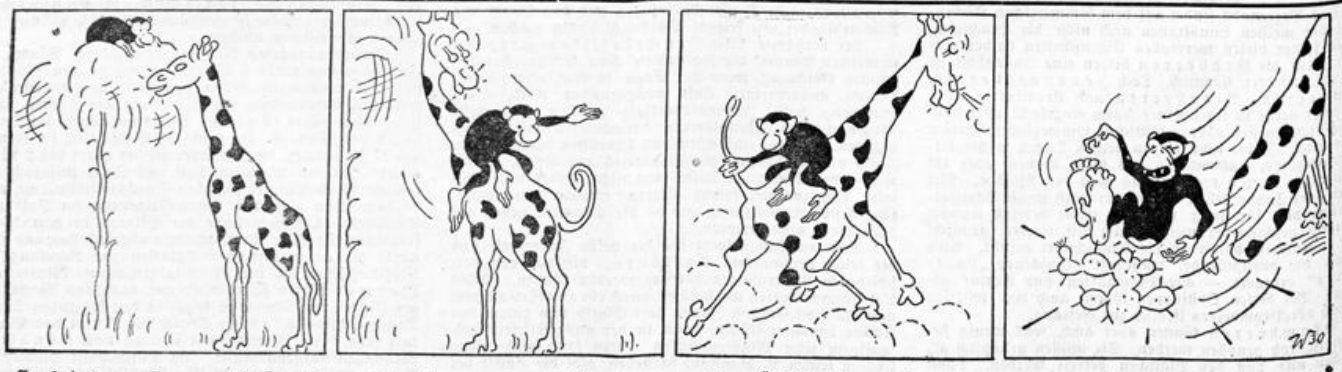
Prozentual hat Holland die wenigsten Sterbefälle von allen europäischen Ländern.

Alexander der Große soll das Rasieren in Griechenland eingeführt haben.

„Weißes Pferd Adler", der Häuptling der Osage-Indianer, ist 108 Jahre alt.

In Chikago wurden im Januar dieses Jahres 1028 Paare geschieden.

Die Sonnen-Uhr am Südportal des Straßburger Münsters stammt aus dem Jahre 1230.



Es frisst vom Baume die Giraffe, im Blätterwerke hockt ein Affe.

„?" denkt er, „warum ist der Hals so steil? – Als Rutschbahn jedenfalls."

Vergnüglich ist es, so zu gleiten, vergnüglicher jedoch zu reiten.

Doch minder fühlt man sich ergötzt, wird man so unsanft abgesetzt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 174 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 28 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Macdonald und Henderson sind zu einem Besuch in Berlin eingetroffen
* Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat Berlin verlassen und ist nach London geflogen.
* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" befand sich in der Nacht zum 27. Juli über der Karin-Halbinsel und nahm Kurs auf Franz-Joseph-Land

„Gesunder Menschenverstand".

Wer es bisher noch nicht getan hat, wird es auf Grund der letzten Erfahrungen wohl endlich gelernt haben: internationale Konferenzen der Nachkriegszeit haben die Weltgeschichte nur sehr selten vorwärts geschoben. Besonders dann war der Ausgang recht kümmerlich, für uns Deutsche eigentlich immer schwer enttäuschend, wenn auf solchen Konferenzen nur Diplomaten, nur Politiker beieinander waren. Was zwischen solchen mehr oder weniger feierlichen Zusammenkünften vor sich ging, war meistens viel wichtiger und folgenschwerer. Und die letzten Minister-„Entrevuen" haben gleichfalls kaum etwas dafür getan, hier eine Besserung herbeizuführen.

Schon sind anderthalb Monate verstrichen, — oder soll man sagen: erst anderthalb Monate sind vorbeigegangen, seit der deutsche Reichskanzler und der Außenminister in Chequers die englischen Staatsleiter besuchten, die nun, wie es offiziell heißt, in Berlin ihren Gegenbesuch machten. Anderthalb Monate erst, — aber was alles drängte sich in diese kurze Zeit zusammen. Nach Chequers kam, nicht bloß als zeitliche Folge, sondern durch die Besprechungen Macdonalds mit dem amerikanischen Schatzsekretär Mellon verursacht, die Hoover-Botschaft, kam ihre endliche, enttäuschende Verwirklichung, kam der deutsche Niederbruch und dann alles das, was in Paris und London geschah, bzw. nicht geschah. Wir brauchen daran ja nicht zu erinnern. Und wenn erst der Staatssekretär Stimson, dem Macdonald und Henderson ihren Berliner Besuch so schnell an jene Konferenz anschlossen, dann darf man als gequälter Deutscher doch wohl glauben, daß auch dies mehr ist als ein zeitliches Aufeinanderfolgen, — daß hier vielmehr die Absicht maßgebend ist, die schmale, in London gewonnene Basis zu verbreitern.

Wenn der amerikanische Staatssekretär Stimson in Potsdam Schloß Sanssouci aufsuchte, so sah er dort den Ausdruck historischer preußischer Größe. Ein General Friedrichs des Großen focht ja neben Washington für die Befreiung Amerikas. Aber was besagen heute solche Erinnerungen! Oder die anderen, daß bis zum Weltkrieg niemals Deutsche und Engländer im Kampfe einander gegenüberstanden! Macdonald ist wenigstens einer der Väter des Dawes-Planes gewesen, sah 1924 in London die deutschen Minister bei sich, darunter den damaligen Reichsfinanzminister Dr. Luther. Zwar ist ihm dann, als er wieder englischer Ministerpräsident geworden war, das große marinepolitische Versöhnungswerk mit Amerika gelungen durch seine Reise nach Washington, aber die Londoner Marineabrüstungskonferenz blieb ergebnislos infolge des französischen Widerstandes. Ist es anders gegangen nach Chequers und wird in Berlin etwas geschehen, was uns in unserer Not hilft?

Aus dem Besuch der englischen Minister ist kein „Idyll von Hubertusstock" geworden. Sie blieben in Berlin und wohnten nur einige hundert Meter entfernt vom Auswärtigen Amt und von der Reichskanzlei. Es war auch kein Wochenend„ausflug", so wenig wie die Fahrt Dr. Brünings nach Paris ein solcher gewesen ist. Vor seiner Abfahrt aus London hat der englische Ministerpräsident die Hoffnung ausgesprochen, daß sein Berliner Besuch „die in Chequers erreichten günstigen Resultate weiter fördern werde". In Berlin würde es zu einer Besprechung der gesamten europäischen Finanzlage kommen „zwischen Männern, die gesonnen sind, ihr mit gesundem Menschenverstand und mit Sinn für die Wirklichkeit zu begegnen". Nun, die europäische Finanzlage dürfte in Paris und in London genügend erörtert worden sein, — nur besser ist sie seitdem nicht geworden, weder im Hinblick auf England noch gar für Deutschland! Und leider ist auch der gute Wille und die Kraft Englands selbst in Verbindung mit Amerika nicht ausreichend, um jene Finanzlage Europas grundlegend zu ändern. Wenn der „gesunde Menschenverstand" allein etwas zu sagen hätte, dann wären wir in Europa überhaupt schon viel weiter. Darüber ist der nur noch auf die Wirklichkeit eingestellte Sinn der englischen, amerikanischen und deutschen Konferenzteilnehmer in London sich sehr schnell klar geworden.

„Es ist die Ansicht der englischen Regierung, daß die Londoner Siebenmächtekonferenz eine Periode ständiger Fühlungnahme zwischen den Häuptern der führenden Staaten eingeleitet hat und daß nun die Gelegenheit gegeben ist, das wirkliche Problem der deutschen Kredite, der Reparationen usw. zu lösen," schreibt anläßlich des englischen Ministerbesuchs ein Londoner Blatt. Ja, wenn nur der gesunde Menschenverstand bei dieser Fühlungnahme entscheidend wäre . . .!

Staatsbesuch in Berlin

Amerikas Vertrauen zu Deutschland.

Hindenburg empfängt Stimson.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson, der sich zu einem kurzen Besuch in Berlin aufhält, wurde vom Reichspräsidenten empfangen.

Vorher gab Stimson in der amerikanischen Botschaft den Vertretern der deutschen Presse folgende Erklärung: „Ich habe mich sehr über meinen Besuch gefreut. Ich habe den Vorzug gehabt, den Kanzler, den Außenminister und die übrigen Mitglieder der deutschen Regierung kennenzulernen sowie auch eine Zahl von anderen einflußreichen Persönlichkeiten. Gestern bin ich mit dem Kanzler und Dr. Curtius in einigen Museen sowie in Potsdam und Sanssouci gewesen und ich hatte den Vorteil, die Berliner Bevölkerung in ihrer Freizeit, an ihrem Sonntage und in ihrer Erholung zu beobachten. Ich habe mich daran gefreut und hatte auch meinen Nutzen davon. Ich habe große Hochachtung und Wertschätzung



Der amerikanische Staatssekretär Stimson (rechts) wurde vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen. An der Audienz nahm auch der amerikanische Botschafter in Berlin, Sackett (links), teil.

für den Kanzler Brüning und seine Mitarbeiter. Bereits auf den beiden Konferenzen in Paris und London habe ich erklärt, daß meine Regierung und das Volk der Vereinigten Staaten zu Deutschland Vertrauen hat, zu seinem Volk, zu seinen Hilfskräften und zu seiner Zukunft, und meine Ansichten sind bestätigt worden durch das, was ich hier bei meinem Besuch gesehen habe. Ich glaube, daß seine gegenwärtige finanzielle Krise weitgehend verursacht ist durch den gegenwärtigen Mangel an Vertrauen und daß mit Mut und mit der Wiederkehr des Vertrauens Deutschland imstande sein wird, zu seinem Wohlstande wieder zurückzukehren."

Auf einige Fragen antwortete Staatssekretär Stimson, daß er zwar mit einigen Persönlichkeiten sehr interessante und wichtige Unterhaltungen über Fragen der Abrüstung geführt habe, daß sich aber diese Unterhaltungen für die Öffentlichkeit nicht eigneten. Französische Blätter brachten sofort verschiedene Vermutungen über den Zweck des Besuches Stimsons in Berlin. So wurde erklärt, daß Staatssekretär Stimson das Galadiner in Berlin dazu benutzt habe, um mit dem Reichswehrminister Gröner im Zusammenhang mit einer angeblichen Demarche der Reichsregierung in Washington vor drei Wochen Fragen des deutschen Panzerkreuzerbaues zu besprechen. „Petit Parisien" behauptet, daß die deutsche Demarche in Washington den Verzicht des Baues des Panzerschiffes C zum Gegenstand gehabt habe.

An Berliner zuständiger Stelle wird darauf hingewiesen, daß Staatssekretär Stimson während seiner Anwesenheit in Berlin u. a. auch mit dem Reichswehrminister gesprochen habe. Es seien jedoch nur ganz allgemeine Abrüstungsfragen erörtert worden. Eine „Demarche" der Reichsregierung in Washington habe niemals stattgefunden. Bei der „Demarche" soll es sich offenbar um die bekannte Erklärung des Reichskanzlers an den Botschafter Sackett handeln, in der der Kanzler erklärte, daß die Einsparungen aus dem Hoover-Feierjahr selbstverständlich nicht zu irgendwelchen Rüstungszwecken verwandt werden würden.

Nach wiederholten politischen Besprechungen hat Stimson Berlin wieder verlassen und sich im Flugzeug nach London begeben.

Der englische Besuch.

Henderson und Macdonald in Berlin.

Der englische Außenminister Henderson traf in Berlin ein. Henderson wurde zunächst vom Reichsaußenminister Dr. Curtius, sodann von dem englischen Botschafter Sir Horace Rumbold, begrüßt, der dem Minister die Herren der englischen Botschaft vorstellte. Auf dem Bahnsteig hatte eine Abordnung des Reichsbanners Aufstellung genommen, die den englischen Außenminister mit dem Rufe: „Dem Freunde Deutschlands ein dreifaches Heil!" begrüßte. Beim Verlassen des Bahnhofs hielt Henderson eine kurze Ansprache, in der er seiner Freude darüber Ausdruck gab, eine kurze Zeit in Berlin weilen zu können. Auch vor dem Bahnhofsgebäude wurden mehrfach Hoch- und Heilrufe auf Henderson laut.

Ankunft des englischen Ministerpräsidenten.

Der englische Ministerpräsident Macdonald traf in Berlin ein. Er wurde vom Reichskanzler und dem Reichsaußenminister sowie von Henderson auf dem Bahnhof empfangen. Als Macdonald den Bahnhof verließ, wurde er von der Menge stürmisch begrüßt.

Zu den Berliner Ministerbesuchen.

Pariser Pressestimmen.

Die Pariser Presse verfolgt, wie aus Paris gemeldet wird, mit größter Aufmerksamkeit den Besuch des amerikanischen Staatssekretärs Stimson in Berlin, ebenso wie die Besprechungen der englischen Minister mit der Reichsregierung. Große Bedeutung mißt man hier vor allem der Unterredung bei, die Staatssekretär Stimson im Laufe des Sonntags mit dem Reichswehrminister Groener hatte und die sich nach Auffassung hiesiger Kreise nur auf die Rüstungseinschränkung in Deutschland und insbesondere die Einstellung des Panzerkreuzerbaues bezog.

Diese Unterredung, so schreibt die „Liberté", sei um so bedeutender, als gerade der Reichswehrminister sich energisch gegen jedes Zugeständnis auf militärischem Gebiet gewandt habe und sogar mit seinem Rücktritt gedroht hätte, falls Dr. Brüning bei seinen Pariser Besprechungen irgendwelche ähnlichen Forderungen annehme. Das Blatt ist im übrigen der Auffassung, daß die Besprechungen Stimsons sehr nützliche Ergebnisse für die weitere Entwicklung der Lage haben könnten, wenn Macdonald und Henderson nicht das wieder zerstörten, was er vorbereite. Der „Intransigeant" stellt mit Genugtuung fest, daß sich auch die übrigen Großmächte langsam dem Standpunkt der französischen Regierung näherten und in der deutschen Krise in erster Linie eine Frage des Vertrauens erblickten. Der „Temps" mißt den Besprechungen Stimsons ebenfalls größte Bedeutung bei. Es sei sicher, daß der amerikanische Staatssekretär seine Ansichten über die Rüstungsfrage nicht in der Form einer conditio sine qua non für jede Hilfe an Deutschland vorgebracht habe. Er befinde sich jedoch in der ausgezeichneten Lage, Deutschland seine Meinung zu unterbreiten, und es werde der Reichsregierung schwer sein, seiner Auffassung keine Rechnung zu tragen.



Der englische Außenminister Henderson (Mitte) wurde bei seiner Ankunft in der Reichshauptstadt von Reichsaußenminister Dr. Curtius (rechts) und dem englischen Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold (links), empfangen.

Nachspiel zum Empfang Macdonalds.

Wie aus Berlin gemeldet wird, kam es am Montagnachmittag an der Hedemann-, Ecke Friedrichstraße, zu einem Zusammenstoß zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerangehörigen, die vom Empfang des englischen Ministerpräsidenten Macdonald auf dem Bahnhof Friedrichstraße zurückkehrten. Dabei wurden mehrere Personen verletzt. Von der Polizei wurde ein Reichsbannerangehöriger und ein Nationalsozialist festgenommen. An der Ecke Französische und Friedrichstraße kamen Reichsbannerleute mit einem Zeitungsverkäufer des „Angriff" in Streit und schlugen ihn nieder. Der Zeitungsverkäufer und ein Reichsbannerangehöriger wurden in Haft genommen.

Minister Franzen zurückgetreten.

Wegen mangelnder Wirkungsmöglichkeiten im Sinne einer Landesregierung.

Der Minister für Inneres und Volksbildung in Braunschweig, Dr. Franzen, hat dem Präsidenten des Braunschweigischen Landtages in folgendem Schreiben seinen Rücktritt erklärt:

„Durch die fortgesetzt erweiterte und verschärfte Notverordnungspolitik des Reiches haben die kleineren Länder die letzten Reste ihres staatlichen Eigenlebens verloren und sind zu völlig unselbständigen Reichsverwaltungsbezirken herabgesunken. Den Ministerien in diesen Ländern ist damit im Widerspruch zu den Verfassungen jede Wirkungsmöglichkeit im Sinne einer Landesregierung genommen. Ich lehne es ab, als Vollziehungsbeamter für die die schaffenden Stände in einseitiger und sozial ungerechtfertigter Weise belastende Brüning-Diktatur tätig zu sein, und trete daher von dem mir am 1. Oktober 1930 übertragenen Ministeramt zurück. Bis zur Wahl des Nachfolgers werde ich nur die laufenden Geschäfte erledigen. gez. Dr. Franzen."

*

Die Rücktrittsgründe Dr. Franzens.

Dr. Franzen betonte in einer Unterredung über seinen Rücktritt einem Pressevertreter gegenüber, daß hinsichtlich seiner Entscheidung folgende Erwägungen von ausschlaggebender Bedeutung gewesen seien:

Die Nationalsozialisten hatten vor ihrem Regierungsantritt im September vorigen Jahres ausdrücklich verlangt, daß die Selbständigkeit des Landes Braunschweig erhalten bleibe. Die garantierte Selbstverwaltung sei aber durch die letzten Notverordnungen der Reichsregierung undurchführbar geworden. Dr. Franzen wurde durch die Notverordnungen in eine unmögliche Lage hineinmanövriert, so daß er sich außerstande sah, auch nur im entferntesten im Sinne der Nationalsozialisten zu „regieren". Mit dem Worte „regieren" sei bereits zuviel gesagt, denn sämtliche Minister der einzelnen Länder seien heute nichts anderes, als ausführende Organe der Reichsregierung. Mit aller Entschiedenheit müsse er (Dr. Franzen) das Ansinnen zurückweisen, in Braunschweig zwangsläufig Brüning-Politik zu treiben. Die Zumutung des Reichskabinetts, als reiner Scheinminister in Braunschweig zu amtieren, habe ihn zu seinem Schritte veranlaßt. Sein Rücktritt stelle einen Akt der politischen Ehrlichkeit dar, im Gegensatz zum Verhalten der Sozialisten und Kommunisten, die zwar auch gegen die Notverordnung protestierten, die aber nicht in einem einzigen Falle die Konsequenzen gezogen hätten. Während alle Welt glaube, die Brüning-Politik sei gefestigt, beweise der jetzige Schritt des einzigen nationalsozialistischen Ministers in aller Deutlichkeit, daß die innerpolitische Lage ein durchaus anderes Gesicht habe. Denn in Wirklichkeit stelle sein (Dr. Franzens) Rücktritt nichts anderes dar, als einen offenen Protest gegen die Brüning-Diktatur..

Rückgang der Goldkaufaufträge in England?

Die Bank von England verkaufte nach Londoner Meldungen am Montag für 1 977 803 Pfund Barrengold, kaufte für drei Pfund Goldmünzen und führte für 62 000 Pfund Goldmünzen aus. Es heißt, daß infolge des Anziehens des Sterlingkurses gegenüber dem Franken Goldaufträge für etwa 2,5 Millionen Pfund am Montag rückgängig gemacht worden seien.

Es verlautet, daß angeblich zwischen der englischen und französischen Regierung ein Telegrammwechsel stattgefunden hat, auf Grund dessen die einschlägigen französischen Stellen sich dazu bereiterklärten, das in ihrer Macht Mögliche zu tun, um die Goldabflüsse von London nach Paris zum Einhalten zu bringen. Englischerseits habe hierbei der Wunsch nach Rücksichtnahme auf die Berliner Verhandlungen eine wesentliche Rolle gespielt.

Anmeldung von Auslandsschulden.

Die Montagsitzung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Montagsitzung, an der auch der preußische Finanzminister und der Reichsbankpräsident teilnahmen, mit der Vorbereitung von Maßnahmen für die weitere Auflockerung des Geldverkehrs.

Das Reichskabinett beschloß, dem Reichspräsidenten eine Notverordnung zu unterbreiten, durch die die Reichsregierung ermächtigt wird, Vorschriften über die Anmeldung von Auslandsschulden zu erlassen. Das Reichskabinett beschloß gleichzeitig hierzu eine entsprechende Durchführungsverordnung.

Deutschlands Selbsthilfe.

Amerikanische Wirtschaftskreise zur deutschen Krise.

Der Monatsbericht der Guaranty Trust Co. beschäftigt sich fast ausschließlich mit der deutschen Krise. Die außerordentlich schwierige Lage Deutschlands in der Nachkriegszeit, so heißt es in dem Bericht, sei auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. So seien der Verlust der Kolonien und wertvoller Landstriche des Mutterlandes,

die Tributzahlungen,

die politische Unsicherheit, die Inflation und die Verarmung des Mittelstandes zum großen Teil für die gegenwärtigen Schwierigkeiten des Reiches verantwortlich. Andererseits habe das anfechtbare System der Verteilung der Steuereinnahmen zu

kostspieligen sozialen Wagnissen

(Arbeitslosenversicherung und übergroße öffentliche Arbeiten) geführt und die Krise verschärft. Große Beträge des ausländischen Leihkapitals seien zu den gleichen Zwecken benutzt worden. Den letzten Anstoß aber zu der Krise habe das Ausbleiben des erforderlichen Auslandskapitals und die Abberufung der kurzfristigen Kredite gegeben. Ermutigend sei die wachsende Einsicht in Deutschland, daß es letzten Endes die Schwierigkeiten selbst überwinden müsse. Die kürzlich getroffenen innenpolitischen Maßnahmen seien wohl dazu angetan; jedoch könne kein Land fortgesetzt mit Verlust arbeiten und den Fehlbetrag mit geliehenem Gelde decken.

Der Bericht der Bank of America durteilt die Lage in Deutschland mit vorsichtigem Optimismus: Die Selbsthilfemaßnahmen und die Aussicht auf angemessene ausländische Finanzhilfe ließen die Lage in günstigerem Lichte erscheinen.

Verschärfte Steuereinziehung.

Rundschreiben des Reichsfinanzministers.

Wie aus Berlin gemeldet wird, bringen die Morgenblätter ein Rundschreiben des Reichsfinanzministers Dietrich an die Finanzämter, in dem er auf die stark zurückgegangenen Steuerzahlungen hinweist und folgende Maßnahmen veranlaßt: 1. beschleunigte Feststellung aller Rückstände; 2. beschleunigte Durchführung des Nachnahme- und Mahnverfahrens und 3. beschleunigte Durchführung der Beitreibung. Dabei bleiben die gewährten Steuerstundungen, um unnötige Härten zu vermeiden, in Kraft.

„Graf Zeppelin" jenseits des Polarkreises.

Auf das Franz-Josephs-Land zu.

Nach einem beim Luftschiffbau in Friedrichshafen in der Nacht zum 27. Juli um 23.45 Uhr MEZ. eingegangenen Funkspruch von Bord des „Graf Zeppelin" befand sich das Luftschiff um diese Zeit auf 68 Grad Nord und 43 Grad Ost über der Kanin-Halbinsel. Damit hatte das Luftschiff den Polarkreis passiert.

An Bord befand sich alles wohl, nur daß man, wie es scheint, schon unter der Kälte zu leiden hatte. Von den fünf Motoren des Luftschiffes ließ man nur drei laufen. Über die offene Barentssee nahm der „Graf Zeppelin" seinen Weg auf das Franz-Josephs-Land zu; hier sollte er mit dem russischen Eisbrecher „Malygin" zusammentreffen. Montag vormittag versuchten die Funkstationen an der Küste in Norddeich und in Hamburg Funkverbindungen mit dem Luftschiff zu bekommen. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen. Wie es scheint, sind die Empfangs- und Sendeverhältnisse in der Arktis für Kurzwellen doch nicht so günstig, wie man es vorher angenommen hatte.

„Graf Zeppelin" über der Insel Kolgujew.

Aus Archangelsk wird gemeldet: Nach einem Funkspruch der Funkstation auf der Insel Waigatsch soll „Graf Zeppelin" die Insel Kolgujew passiert haben. Die Fahrt verläuft, wie man es erwartet hat, langsamer. Die Ursache der langsamen Fahrt konnte bis jetzt nicht geklärt werden. Ein Versuch der Kurzwellenstation in Archangelsk, die Station auf der Insel Kolgujew um Auskunft zu bitten, ob „Graf Zeppelin" die Insel wirklich überflogen hat, ist bisher nicht gelungen.

Auf der Rückfahrt wieder Landung in Berlin?

Kurz bevor der „Graf Zeppelin" von Staaken zur zweiten Etappe der Arktisfahrt startete, soll Dr. Eckener erklärt haben, daß er bei der Rückkehr, die das Luftschiff voraussichtlich am 31. Juli nach Berlin führen würde, in Berlin-Tempelhof landen werde. Die Landung werde wahrscheinlich in den Abendstunden erfolgen. Nähere Angaben über diese Landung will Dr. Eckener, wie es heißt, am Freitag vormittag durch Funkspruch übermitteln.

Und der „Nautilus"?

Das Polarunterseeboot „Nautilus", das im Polargebiet mit dem „Graf Zeppelin" eine Begegnung haben sollte, und das, wie man weiß, bei seiner Fahrt über den Atlantik schwer beschädigt worden war, ist in der Marinewerft von Plymouth soweit wiederhergestellt worden, daß Sir Hubert Wilkins jetzt mit ihm seine Fahrt nach Norwegen antreten will. Das U-Boot hat in diesen Tagen mehrstündige Tauchversuche unternommen, während welcher es in ständiger Verbindung mit einem britischen U-Boot war, um die Unterwassersignalapparate auszuprobieren. Diese Versuche sollen zur Zufriedenheit verlaufen sein.

Volksentscheid-Kundgebungen nur im engen Rahmen gestattet.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: Verschiedene Parteien, so die Kommunistische Partei, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und der Stahlhelm, Landesverband Groß-Berlin, hatten für den 1. und 2. August öffentliche Versammlungen im Lustgarten vorgesehen. Den Anträgen der genannten Parteien ist nicht stattgegeben worden, dagegen hat der Polizeipräsident den Veranstaltern anheimgestellt, ihre Veranstaltungen ohne An- und Abmarsch auf einem umfriedeten Platz durchzuführen.

Zugzusammenstoß in Bayern.

Sieben Zugbeamte verletzt.

Wie die Reichsbahndirektion Regensburg mitteilt, stieß der Eilgüterzug 5311 bei Kilometer 118,4 der eingleisigen Hauptbahnstrecke Landshut—Eisenstein in der Nähe des Bahnhofs Zwiesel in einer Krümmung auf einen Arbeiterzug. Fünf Wagen des Eilgüterzuges und ein Wagen des Arbeiterzuges sind entgleist. Vom Zugpersonal der beiden Züge wurden sieben Mann leicht verletzt. Die Strecke ist gesperrt. Der Personenverkehr wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Der Unfall wurde durch vorzeitiges Ablassen des Eilgüterzuges in dem belebten Streckenabschnitt verursacht.

Alter und Jugend als Lebensretter.

83jähriger Sanitätsrat bringt Hilfe in der Not.

Eine Bedienstete der „Deisterpforte" in Springe war mit einem Mädchen in der dortigen Badeanstalt in das Bassin für Nichtschwimmer gegangen, ohne des Schwimmens kundig zu sein, und beide gerieten in die Gefahr des Ertrinkens. Das kleine Mädchen war bereits untergegangen, als die elfjährige Anneliese Zimmermann hinzu kam und das kleine Mädchen aus dem Wasser zog. Sie versuchte darauf, auch die Erwachsene zu retten, wurde jedoch von dieser umklammert und mit unters Wasser gezogen. Diese Gefahr erkannte Sanitätsrat Dr. Seebohm, der auch in der Badeanstalt anwesend war. Nachdem die Ertrinkende aus dem Wasser gezogen war, sprang Sanitätsrat Dr. Seebohm, ein 83jähriger alter Herr, in voller Kleidung ins Wasser, und es gelang ihm, die schon bewußtlose Anneliese Zimmermann zu retten. Die Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Die unerschrockene Tat der Anneliese Zimmermann sowohl wie auch des Sanitätsrats Dr. Seebohm verdienen höchste Anerkennung.

Unwetterschäden an der Unterelbe.

Wieder ist eine Anzahl schwerer Gewitter über verschiedene Teile des Unterelbegebietes niedergegangen, die erneut ungeheuren Schaden angerichtet haben. Der Blitz schlug mehrfach in Häuser und richtete Gebäudeschaden an. Viele Bäume wurden vom Blitz getroffen und zersplitterten. Die Überschwemmungen nehmen wieder zu. Ein zehn Minuten lang anhaltender Hagelschauer richtete auf der Feldmark Wedel großen Schaden an. Auch über das Land Hadeln sind mehrere schwere Gewitter niedergegangen. Wolkenbruchartiger Regen ging über Otterndorf und Umgebung nieder. Großer Schaden ist in dem östlichen Teil des Kreises Rotenburg angerichtet worden. In einem Gebiet von etwa 600 Morgen liegt das Korn und der Hafer wie gewalzt am Boden. Die kleinen Besitzer stehen vor dem Nichts. Da auch neue Schauer und Gewitter gegenwärtig niedergehen, ist der Schaden noch gar nicht zu überblicken. Er beträgt in der Feldmark Fintel allein 100 000 Mark.

Eine Familie auf dem Kriegspfade.

Die Motorspritze der Feuerwehr als Retterin.

In Werder an der Havel, der weitbekannten Obstkammer Berlins, waren die Brüder Rudolf und Fritz Milsprei wegen ihrer Trunkenheit aus einem Lokal hinausgewiesen worden. Als sie von Polizeibeamten an dem Wiederbetreten des Lokals gehindert wurden, griffen sie die Beamten tätlich an. Vater, Mutter und zwei weitere Brüder Milsprei eilten hinzu, und die ganze Familie fiel über die Polizei her. Der Werdersche Markt war gedrängt voll Menschen, die aber meist gegen die Bamten Partei nahmen. In höchster Not gab einer der zu Boden geworfenen Beamten Schüsse ab. Fritz Milsprei erhielt zwei Bauchschüsse, Rudolf Milsprei einen Oberschenkelschuß. Trotz seiner Bauchschüsse holte aber Fritz Milsprei aus dem Lokal noch einen Stuhl herbei und schlug auf den Polizeibeamten ein. Schließlich wurde die Feuerwehr alarmiert, die mit der Motorspritze den Markt von den Kämpfenden und den Zuschauern säuberte.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 29. Juli.

Sonnenaufgang	4[15]	Mondaufgang	20[29]
Sonnenuntergang	19[34]	Monduntergang	3[32]

1883: Der italienische Ministerpräsident Mussolini geb.

Am 2. oder 3. August

Freigabe des Zahlungsverkehrs?

Wie aus den Besprechungen innerhalb der Reichsbank über eine weitere Erleichterung des Zahlungsverkehrs verlautet, ist in Aussicht genommen, in der nächsten Woche eine weitere Milderung der augenblicklichen Bestimmungen durchzuführen. Mit voller Freigabe des Zahlungsverkehrs rechnet man am 2. oder 3. August. Zu den Verlautbarungen, daß die französischen Guthaben in Deutschland nur unwesentlich seien, womit die Franzosen ihr Desinteressement in London begründen, wird der DHD. von informierter Bankseite darauf aufmerksam gemacht, daß die französischen Gelder in Deutschland noch mit etwa 300 bis 400 Millionen zu veranschlagen sind.

Zum 37. Gauturnfest in Lemgo

kann bereits das Programm, das diesem größten aller bisherigen Gaufeste zu Grunde liegt, mitgeteilt werden. Am Sonnabend, den 1. August, nachm. 2 Uhr treten die Zwölf- und Fünf-Kämpfer der Turner auf den Plan. Nachm. um 4 Uhr sind die Aelteren mit der Durchführung ihrer Uebungen beschäftigt. Infolgen ist in der diesjährigen Festfolge eine Aenderung eingetreten, als alle Uebungen der Turner schon am 1. Tage erledigt werden. Abends 8.30 Uhr beginnt im Schützenhofe der Festabend, der die lipp. Turner mit der Bevölkerung Lemgos näher zusammenbringt. Am nächsten Tage erledigen die Turnerinnen und Jugendlichen, um 7.30 Uhr beginnend, ihre Wettkämpfe. Um 10.30 Uhr marschieren bereits die kleineren Vereine zum Vereinsturnen auf. Um 1.30 Uhr wird zum Festzuge angetreten und um 3 Uhr beginnen die Sondervorführungen auf dem Festplatze. Um 5 Uhr beginnt der Aufmarsch zu den allgemeinen Freiübungen, an die sich die Siegerehrung anschließen wird. Die Zeiteinteilung ist so getroffen, daß alle Teilnehmer mit den Abendzügen in ihre Heimat fahren können.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Der Tenor Alessandro Valente) fand bei seinem gestrigen Auftreten bezeichnenderweise nicht die Beachtung seitens des hiesigen Publikums, wie er sie als ein Sänger von Ruf verdient hätte, denn der Theatersaal war nur knapp zur Hälfte besetzt, obwohl die Eintrittspreise äußerst niedrig gehalten waren. Ueber den Sänger selbst ist zu sagen, daß er eine Stimme von phänomenaler Kraft u. Fülle besitzt, die vielleicht für deutsche Ohren etwas zu offen gebildet ist, aber trotzdem einen wahrhaft bestrickenden Klang aufweist. Dazu kommt eine ganz außerordentliche Form- und Gestaltungskraft, sowie eine ebenso exceptionelle Phrasierungs- und Atemkunst. Das lediglich auf Bravour und Brillanz eingestellte Programm gab Gelegenheit, all diese unbestreitbaren Vorzüge in hellstem Lichte zu zeigen, hinderte aber nicht die Feststellung, daß jeder persönliche Eindruck weit in den Hintergrund gerückt wurde und daß bei aller Bewunderung jene innere Herzenswärme fehlte, ohne welche ein nachhaltiger tieferer Eindruck nicht möglich ist. Nichtsdestoweniger bleibt Alessandro Valente, wenn auch seine Kunst in mancher Beziehung zum Widerspruch herausfordert, eine seltene und hochinteressante Erscheinung, ein ganzer Künstler, der schon durch sein eminentes Können wie durch sein gewaltiges Material jedes Publikum mit sich fortreißen wird. Groß war infolgedessen auch hier der begeistert gespendete Beifall, der ein Dacapo und die Zugabe der Arie des Rudolf aus Puccinis „Boheme" veranlaßte, obschon man nicht umhin konnte, aufrichtig zu bedauern, daß an gleicher Stätte schon weit billigere Triumphe gefeiert werden konnten. Die Begleitung der Gesänge lag in Händen der jugendlichen Ada Turana, die in Temperament und Feuer nicht hinter dem Sänger zurückstand und den Gesang voll Empfindung und Ausdruck zu vollend schöner Wirkung ergänzte. Als Solistin imponierte sie mit dem Vortrage der h-moll Sonate von Chopin, deren Schwierigkeiten sie mit breit aufbauender Technik und beinahe männlicher, großzügiger Auffassung meisterte. Mit einem Schubertschen Impromptu und dem bekannten Militärmarsch desselben Komponisten verlieh sie diesem ersten günstigen Eindruck einen noch höheren Glanz

und zeigte eine so prägnante rythmische Gestaltungskraft, daß man beinahe vergaß, es mit einer weiblichen Spielleistung zu tun zu haben. Auch ihr zollte das Publikum brausenden Beifall als eine Bestätigung der Erkenntnis, daß man es in Ada Turana mit einem erfreulich starken und technisch gut durchgebildeten Klaviertalent zu tun hat, dem sogar ein gewisser Zug ins Monumentale zugestanden werden muß. Der Abend gereichte jedenfalls beiden ausübenden Künstlern zu hoher Ehre und gehört ohne Zweifel zu den hervorragendsten künstlerischen Ereignissen dieser Saison.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Der Eigenheim-Bund Niedersachsen) veranstaltete am Sonntag, den 26. Juli für den Bezirk Lippe-Paderborn im Saale des Bürgervereins in Paderborn eine Bezirkstagung.

Neben anderem wurde die 16. Darlehnsverteilung für genannten Bezirk vorgenommen. Es sind 40 Darlehen im Betrage v. 469 000 Mk. vergeben an folgende Ortsgruppen:

Detmold 4, Brakelsiek3, Helpup 5, Schlangen 2, Barenholz 3, Lage 4, Sylbach 2, Blomberg 2, Leopoldshöhe 1, Bösingfeld 1, Lemgo 2, Schötmar 1, Horstmar 1, Pivitsheide 1, Bad Salzuflen 1, Augustdorf 1, Pottenhausen 1, Herrentrup 1, Heidenoldendorf 1, Bad Meinberg 1, Lieme 1, Hohenhausen 1.

Im Bundesbezirk ist mit dieser Vergebung die Gesamtleistung der Zuteilungen auf 26 000 000 *R.M* angewachsen.

Der Mitgliederbestand hat sich auf 23 000 erhöht.

Der Empfänger der hiesigen Ortsgruppe ist der Musiker Gustav Schmiedeskamp, Untere Mühlenstraße, der ein Darlehen von 18 000 *R.M* erhielt.

Mit diesem Darlehen wird das 6. Wohnhaus innerhalb der hiesigen Ortsgruppe errichtet. Ein Erfolg, der mit Rücksicht auf das darniederliegende Handwerk und die Erwerbslosen ganz besonders zu begrüßen ist. Die lobenswerten Bestrebungen, des Niedersachsen-Bundes verdienen höchste Anerkennung und Unterstützung der Sparbestrebungen, damit das Gespenst der Erwerbslosigkeit einmal nur noch in der Erinnerung bestehen möge.

Im Anschluß an diese Bezirkstagung hielt der Bundesleiter Herr Max Schneider einen gut durchdachten Vortrag, den die zahlreiche Zuhörerschaft mit großem Beifall aufnahm. Der Erfolg durch Zugang neuer Mitglieder wird nicht ausbleiben.

Bad Salzuflen, 27. Juli. (Einen außergewöhnlichen Hunger auf Alkohol) hatte ein junger Mann, welcher am Sonnabend Abend in einem hiesigen Lokal Einkehr hielt. Nachdem er mit seiner gut „befeuchteten" Zunge die Gäste zum Ueberfluß unterhalten hatte, nahm er Abschied. Beim Verlassen des Lokals bemerkte ein Gast, daß sein Brustkasten etwas unnatürlich stark war, und sogleich stellte es sich heraus, daß er eine Flasche hatte mitgehen heißen. In einer dunklen Ecke wurde er erwischt, als er gerade dabei war, sich neuen Mut einzuflößen. Der Schnellrichter in Gestalt des Wirts sorgte für das Uebrige. Ruck, zuck, rechten und linken Kinnhaken und so suchte er mit blauen Augen und losen Zähnen sein Heil in der Flucht

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Vom Bade.) Am Mittwoch finden wieder die beliebten Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Mietusch statt. Außerdem wird der abends sein prachtvolles Farbenspiel entfaltende Leuchtbrunnen den Aufenthalt im Kurpark verschönern helfen, und die im kleinen Kursaale gebotene Tanzunterhaltung ihre gewohnte Anziehungskraft ausüben. Am Donnerstag abend dürfte, wie schon berichtet, eine Reunion im staatlichen Hotel Fürstenhof dem tanzlustigen Publikum Gelegenheit geben, an einer der beliebtesten gesellschaftlichen Veranstaltungen des Bades teilzunehmen.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Kurtheater.) Am Donnerstag Nachm. 5 Uhr geht als Kindervorstellung die tolle und lustige Bubengeschichte „Max und Moritz" nach Wilh. Busch bei kleinsten Preisen in Szene.

Donnerstag abend 8 Uhr wird das neue Lustspiel „Roxy, der Fratz" mit Gerta Behrendt in der Titelrolle erstaufgeführt. Der Amerikaner Barry Conners, Verfasser vieler angenehmer, mit sauberer Leichtigkeit und gescheitem Humor gemachter Komödien, schildert in „Roxy, der Fratz" die „Naive" als Gegenpol zum „Vamp" und schafft als publikums- und theaterkundiger Mann aus diesen Voraussetzungen ein anmutig und locker gefügtes, wirksam zwischen Komödienlustigkeit und Schwankübermut hin- und hergleitendes Stück.

Bad Salzuflen, 28. Juli. (Der Arbeitgeber haftet.) Das Reichsgericht hat in seinem Urteil III. 267-30 die Haftung des Arbeitgebers für die rodnungsmäßige Abführung der sozialen Versicherungsbeiträge auch dann festgestellt, wenn mit den technischen Verrichtungen eine Angestellte betraut wurde. Das Reichsgericht sagt u. a.: „Hat eine Angestellte des Arbeitsgebers auf Grund seiner Anordnung, sich sämtliche Versicherungskarten der übrigen Angestellten aushändigen lassen, die Marken geklebt u. die vollen Karten gegen leere eingetauscht, so hat damit der Arbeitgeber mit dieser Angestellten stillschweigend vereinbart, daß er für das Kleben der Versicherungsmarken Sorge tragen werde. Aus dieser stillschweigenden Vereinbarung ergibt sich die zivilrechtliche Haftung des Arbeitgebers gegenüber den Angestellten und deren Erben für die schuldhafte Unterlassung des Markenklebens".

Schötmar, 27. Juli. (Die neue Motorspritze) hat am Sonnabend bei dem Brande der großen Scheune der Frau Nacke ihre Leistungsfähigkeit bewiesen. 4 Stunden lang hat sie ununterbrochen Wasser in die rote Glut geschleudert. Wenn man die kleine Spritze, die von zwei Feuerwehrleuten transportiert wird, neben der großen Lemgoer oder Detmolder Motorspritze stehen sieht, dann sollte man garnicht glauben, daß sie ein so wirkungsvolles Feuerbekämpfungsmittel ist. Was jedoch noch fehlt, ist der Mannschaftswagen. Vom Lande kann er in den nächsten Jahren noch nicht zur Verfügung gestellt werden. Die Freiwillige Feuerwehr plant daher, zunächst auf eigene Rechnung einen Wagen anzuschaffen, wenn die Stadt oder das Amt Schötmar die Bürgschaft für den aufzubringenden Betrag übernehmen würde. Es ist noch nichts wieder darüber bekannt geworden, ob eine der beiden Stellen die Bürgschaft übernehmen will.

Lemgo, 27. Juli. (Die Lage in der Tabakindustrie), die sich in den letzten Monaten gebessert hatte, hat sich leider wieder wesentlich verschlechtert und es muß damit gerechnet werden, daß in absehbarer Zeit keine Besserung eintreten wird. Die hiesigen Fabriken sind deshalb gezwungen worden, wieder Kündigungen und Entlassungen vorzunehmen, die vorläufig mehr vorsorglicher Natur sind, aber zum größten Teil wohl durchgeführt werden müssen. Für die Arbeitsmarktlage bedeuten diese Entlassungen wieder eine Belastung, die sich in Lemgo besonders bemerkbar machen wird.

Detmold, 28. Juli. (Die Schalter der Schröder-Bank noch nicht wieder geöffnet.) Gestern vor acht Tagen schloß die Schröderbank ihre Schalter mit der Bekanntgabe, daß diese Maßnahme für die Dauer einer Woche vorgesehen sei. Die Schalter sind aber nach Ablauf dieser Frist am gestrigen Montag noch nicht wieder geöffnet worden. Wie die Direktion der Detmolder Filiale mitteilt, hätten die Verhandlungen zur Stützung der Bank bisher einen Verlauf genommen, der auf baldige Wiedereröffnung der Schalter hoffen ließe.

Detmold, 27. Juli. (Ausmarsch des Schützenbataillons.) Der Schützenkönig hatte am Sonntag das Bataillon zu einem Ausmarsch eingeladen. Um 9 Uhr marschierten die Schützen unter Vorantritt einer Musikkappelle und Mitnahme mehrerer Marketenderwagen in Richtung Hiddesen – Heidenoldendorf. Programmäßig sollte die Burenkompagnie die Schützen an ihrem Weitermarsch hindern. Dieser Teil des Programms nahm allerdings einen anderen Verlauf. Die Buren überfielen das Bataillon, aber aus Spaß wurde Ernst. Nach Beendigung dieses „Ueberfalls" entwickelte sich bei den Rethlager Quellen bald ein reges Lagerleben, das am Donoper Teich ein Ende fand. Kurz nach 22 Uhr rückten die Schützen wieder in Detmold ein.

Bellenberg, 27. Juli. (Kuh vom Blitz erschlagen.) Das am Sonnabendnachmittag über die hiesige Gegend gekommene Unwetter hat dem Landwirt Räker hier besonderen Schaden gebracht. Auf der Weide traf der Blitz eine wertvolle Kuh und tötete sie auf der Stelle. Der Landwirt Räker, der vor etwa Jahresfrist die Langesche Besitzung gepachtet hat, war schon des öfteren vom Mißgeschick betroffen. Deshalb ist dieser Verlust für ihn doppelt empfindlich. Die Kuh hatte er erst vor einiger Zeit für 450 *R.M* gekauft. Eine auf der Nachbarweide nur etwa 2 Meter enfernt stehende Kuh blieb wie durch ein Wunder vom Blitz verschont.

Herford, 28. Juli. (Die elektrifizierte Kleinbahn.) Welchen Erfolg in wirtschaftlicher Hinsicht die Elektrifizierung der Kleinbahnstrecke von Herford nach Wallenbrück für Herford zeitigt, beweist die Tatsache, daß seit der Elektrifizierung der Strecke nach Enger, Spenge und Wallenbrück der Verkehr auf dieser Strecke um etwa 50 Prozent zugenommen hat, während er in der gleichen Zeit auf der Strecke nach Bad Salzuflen und Blotho, der noch nicht elektrifizierten Strecke, um etwa 25 Prozent zurückgegangen ist. Durch die Elektrifizierung ist es also gelungen, das Hinterland um Enger u. Spenge herum, das nach Bielefeld abzuwandern drohte, wieder in verstärktem Maße nach Herford heranzuziehen.

Bielefeld, 27. Juli. (Tod im Schlaf.) Der 19jährige Schlosser Kurt Buckuuß aus B.-Sieker stürzte am Samstag abend mit seinem Rade auf dem Rückwege von Ubbedissen, wo er am Kriegerfest teilgenommen hatte. Er trug hierbei eine kaum sichtbare Verletzung davon, die ihm auch weiter keine Schmerzen bereitete. Er fuhr mit seinem Rade nach Hause und begab sich zu Bett. Am Sonntag morgen fanden ihn seine Angehörigen gegen 9.30 Uhr, als man ihn wecken wollte, tot im Bett vor. Durch die Verletzung einer Hauptader ist eine innere Verblutung eingetreten, die den Tod des jungen Mannes herbeiführte. B. wohnte hier bei seinen Großeltern.

Bielefeld, 27. Juli. (Aus den städtischen Betrieben.) In der letzten Sitzung des Verwaltungsausschusses für die Städtischen Betriebe wurde vom Betriebsamt der Halbjahresbericht erstattet. Darnach ist die Gaserzeugung, die Wassergewinnung und die Stromerzeugung wiederum erheblich zurückgegangen. Die Beförderungsziffern im Straßenbahnbetrieb sanken v. 7 320 874 Personen auf 6 592 941 Personen, während dagegen der Autobusbetrieb sich gegenüber 1930 von 1 196 964 Personen auf 1 371 324 Personen hob. Die Einnahmen bei allen Werken sind infolge der weiteren Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage von rund 6 Mill. auf rund 5 565 000 *R.M*, also um über 435000 *R.M*. zurückgegangen. Durch entsprechende Unkostenfenkung ist es gelungen, ein einigermaßen befriedigendes Ergebnis zu erzielen.

Nachdem der Kostenanschlag u. die Endsumme für den Bau der Straßenbahnwerkstätte auch noch vom Stadtbauamt u. Bauausschuß geprüft und als richtig und zweckmäßig befunden sind, soll der Antrag auf Ausführung der Werkstatt als dringend behandelt und die Ausschreibung der Arbeit inzwischen vorgenommen werden. Der Betriebsausschuß hält die Besserung der Beleuchtung an der Endstation Sieker und am Brodhagen für erwünscht. Die Ausführung kann erst nach Genehmigung und Kostenbewilligung durch den Magistrat erfolgen.

Weiter wurde beschlossen, das städtische Grundstück an der Hindenburgstraße in einer Größe von 20 qm. für das Elektrizitätswerk anzukaufen. Es soll hier ein Transformatoren- und Schalthaus errichtet werden.

Bad Pyrmont, 26. Juli. (Der Tiger ist los.) Bei dem gastierenden Zirkus Hagenbeck-Barlay brach nach der Abendvorstellung ein Tiger aus, der auf den angrenzenden Wiesen und Weiden Rindvieh anfiel und verletzte. Unter den Tatzen des Tigers verendete ein Kalb. Einer Kuh wurde das Maul abgerissen. Dem Domptuer gelang es mit Hilfe von Scheinwerfern, den Tiger nachts in einem Garten der Bahnhofstraße einzufangen.

Osnabrück, 27. Juli. (Der Fernstraßenbau eingestellt.) **Der Bau der Fernstraße Bentheim – Landesgrenze, für den die Ausschreibungen bereits erfolgt waren, soll im Zusammenhang mit der gespannten Finanzlage vorerst nicht durchgeführt werden. Die bereits erteilten Aufträge über Lieferung von Materialen usw. sind zurückgezogen worden.**

Nah und Fern

○ **Drei Berliner Ausflügler ertrunken.** Sieben Mitglieder eines Berliner Kegelklubs unternahmen in der Nähe von Frankfurt a. O. mit einem Außenbordmotorboot eine Spazierfahrt auf der Oder. Das Boot kenterte, und drei von den sieben Personen, zwei Männer und eine Frau, ertranken.

○ **Ein mit 22 Personen besetztes Lastauto umgestürzt.** In Heinrichsruh in Sachsen kam ein mit 22 Personen besetztes Lastauto in einer Kurve ins Schleudern und stürzte um. Ein Insasse wurde getötet, neun Insassen schwer, die übrigen leicht verletzt. Die Verunglückten gehörten einem Gesangverein aus Gesell an.

○ **Schweres Unglück im Steinbruch.** In einem Steinbruch bei Reichenbach in Oberfranken kam ein Überhang ins Rutschen. Sechs Arbeiter wurden von den Steinmassen erfaßt. Ein Arbeiter wurde auf der Stelle getötet, drei Arbeiter wurden lebensgefährlich verletzt. Die übrigen erlitten leichtere Verletzungen.

○ **Schwere Bluttat in einer Gastwirtschaft.** In einer Gastwirtschaft in Rohrbach (Saarpfalz) ereignete sich eine schwere Bluttat. Zwischen dem Besitzer der Wirtschaft und zwei Italienern kam es zu Streitigkeiten. Plötzlich zog einer der Italiener einen Revolver und gab mehrere Schüsse ab. Eine 30jährige Frau wurde durch einen Schuß ins Herz getötet; ihr Mann und ein anderer Gast trugen schwere Schußverletzungen an den Beinen und am Kopfe davon. Der Täter ergriff die Flucht und konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

⊙ **Drei Todesopfer eines Autounglücks.** Auf der Chaussee Kattowitz—Nikolai ereignete sich ein furchtbares Autounglück. In einem dem Generalsekretär der Gemischten Kommission, Dr. Vetterle, gehörigen Auto unternahmen drei Söhne des Gastwirts Singer aus Kattowitz-Brynow einen Ausflug nach Bielitz. Etwa 550 Meter von der Gastwirtschaft entfernt, fuhr der Wagen mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum und überschlug sich zweimal. Das Auto wurde total zertrümmert. Zwei Söhne Singers, sowie der Chauffeur wurden auf der Stelle getötet. Der jüngste Sohn wurde auf die Asphaltchaussee geschleudert, wobei er schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug.

⊙ **Zahlreiche Verkehrsunfälle in Frankreich.** Der Sonntag hat in Frankreich nicht weniger als zehn Tote und 36 Schwerverletzte bei Verkehrsunglücken gefordert. Das schwerste Unglück ereignete sich in der Nähe von Lyon. Ein mit etwa 40 Personen besetzter Autobus geriet in einer scharfen Kurve ins Schleudern und drohte, den hohen Abhang hinabzustürzen. Dem Führer gelang es im letzten Augenblick, den Wagen herumzureißen, der darauf an der gegenüberliegenden Straßenseite gegen einen Felsblock prallte. Zahlreiche Fahrgäste erlitten Gehirnerschütterungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

⊙ **Die Hochzeit der Prinzessin Ileana von Rumänien.** In Sinaja fand die Hochzeit der Prinzessin Ileana von Rumänien mit dem Erzherzog Anton von Habsburg statt. An der Ziviltrauung im Rathause nahmen neben der königlichen Familie nur verhältnismäßig wenig Leute teil. Als Standesbeamter amtierte der Justizminister. Das Paar und die Gäste begaben sich vom Rathause in die Kathedrale von Sinaja zur kirchlichen Trauung, die der Bukarester römisch-katholische Erzbischof vollzog.

⊙ **Große Überschwemmungen in China.** In Nanking sind infolge heftiger Regengüsse mehr als 4000 Häuser eingestürzt, wodurch 10 000 Menschen obdachlos wurden. Die tiefer gelegenen Stadtviertel stehen mehere Fuß tief unter Wasser. Auch aus anderen Städten am Jangtsefluß werden Überschwemmungen gemeldet.

Sterbende Bäume

Die Bekämpfung der Ulmenkrankheit

Seit ungefähr 12 Jahren hat sich von Holland aus eine führer unbekannte Erkrankung der Ulmen in Deutschland ausgebreitet. An Straßen und in Parkanlagen ist immer häufiger ein Absterben von Ulmen zu beobachten. Auch hier ist diese Krankheit schon in recht erheblichem Umfange aufgetreten. Der Erreger dieser Krankheit ist ein Pilz; zu seiner Verbreitung trägt der in kränkelnden Bäumen lebende Ulmenplintkäfer erheblich bei. Eine Heilung der erkrankten Bäume ist bisher nicht möglich gewesen. Ob es gelingt, widerstandsfähige Arten zu finden, ist noch unentschieden.

Die einzige Maßnahme zum Schutz der oft wertvollen Ulmenbestände in Gärten und Anlagen ist das rechtzeitige Fällen solcher Bäume, deren Befall durch die Ulmenkrankheit einwandfrei feststeht. Die Erkrankung zeigt sich in plötzlichem oder allmählichem Vertrocknen der Blätter; bald sterben ganze Aeste ab und schließlich tragen nur noch kleine Wasserreiser am Stamm grünes Laub. Auf dem Querschnitt sieht man die jüngsten Jahresringe schwarz gefärbt. Man zögere nicht, die als krank erkannten Bäume zu fällen, das Holz sogleich zu beseitigen und, falls der Stumpf nicht ausgegraben wird, die Schnittfläche mit Karbolineum zu bestreichen.

Die Hoffnung, daß ein kranker Baum sich wieder erholt, ist stets vergeblich. Zurückschneiden kranker Aeste hält die Vernichtung des Baumes meist nur für kurze Zeit auf. Kranke Bäume sind eine große Gefahr für die noch gesunden. An Stelle der entfernten Bäume dürfen keine Ulmen gepflanzt werden. Ein gewisser Trost besteht darin, daß die Krankheit auf andere Bäume nicht übergeht.

Ein Inserat. das Beachtung verdient.

Wenn eine Firma, wie Kaisers Kaffee-Geschäft ihren Kunden etwas anbietet, dann kann es nur etwas Besonderes sein! Die Gewähr dafür liegt in der Tradition dieses altangesehenen größten deutschen Spezial- Kaffee- und Lebensmittel-Geschäftes.

Millionen trinken Kaisers Kaffee und die sparsame Hausfrau bevorzugt Waren von Kaisers.

In der heutigen Anzeige von Kaisers Kaffee-Geschäft macht die Firma bekannt, daß vom 29. Juli bis 3. August einschl. 10 Prozent Rabatt beim Einkauf gewährt werden. Bei Einkauf für 3.— *R.M* kann der Kunde nach seiner eigenen freien Wahl Rabatt eine große Jubiläums-Kaffeedose erhalten, die eine praktische Zierde für jede Küche darstellt. Und dabei hat sie nichts gekostet, im Gegenteil hat die Hausfrau zu dieser hochwertigen Zugabe noch das Bewußtsein, am besten und billigsten eingekauft zu haben.

Witterungsübersicht vom 27. Juli.

Die Britische Zyklone hat sich in den letzten 2 Tagen nicht wesentlich verändert. Für Nordwestdeutschland bringt sie seit Durchgang der Gewitterzone am Sonnabend den Zustrom kühlerer Luftmassen vom Nordatlantik her. Regenschauer begleiten die einzelnen Staffeln der vordringenden kühleren Luft und schwenken über Deutschland von anfangs östlicher Zugrichtung aus nördlich. In den Schauern frischt der Wind meist lebhaft auf, auch kommt es, vornehmlich im Gebirgsland, zu einzelnen Gewittern. Die Schauertätigkeit hält noch an und wird erst allmählich nachlassen.

Wettervorhersage für den 28. und 29. Juli.

Böige, zwischen West und Süd schwankende Winde, Temperaturen wenig verändert. Wechselnde Bewölkung, Regenschauer, teils mit Gewitterneigung.

Sport am Wochenende.

Das sportliche Wochenendprogramm, so karg es auch aussah, hatte es doch „in sich"! Da wurde zunächst einmal darüber entschieden, ob der Davispokal nach langer Pause wieder einmal an England fallen würde oder ob Frankreich ihn auf ein weiteres Jahr behalten könnte. Nun, leicht wurde es den Franzosen wirklich nicht gemacht, aber schließlich schafften sie es doch, wenn auch nur knapp mit 3:2. Wir können den Sieg der Franzosen nur begrüßen, dürfte es doch leichterfallen, den Ansturm der Amerikaner im nächsten Jahre in Paris abzuwehren als in Wimbledon, wo die Yankees ja immer schon mit besonderem Glück spielen. Immerhin hat dies Davispokalspiel den Beweis dafür erbracht, daß das Stärkeverhältnis im internationalen Tennissport immer ausgeglichener wird; die Vorherrschaft der Franzosen und der Amerikaner ist bedenklich ins Wanken geraten. Das kann für unser Tennis nur gut sein. Die in den letzten Jahrzehnten andauernde drückende Überlegenheit der Amerikaner und dann anschließend der Franzosen hat sich mit der Zeit recht unangenehm bemerkbar gemacht, die anderen Nationen verloren fast den Mut, sobald es einmal gegen USA. oder „Marianne" ging. Das ist nun anders geworden. Selbst wir haben heute mit Prenn und von Cramm einige Chancen, gegen Frankreich mit dem gleichen Resultat abzuschneiden wie jetzt England.

Ein weiteres großes Ereignis ging auch in Paris zu Ende, die Tour de France, der Welt längstes und bedeutendstes Straßenrennen. Deutschland hat relativ gut abgeschnitten, Metze-Dortmund wurde Achter, die anderen Deutschen belegten andere gute Plätze. Im Gesamtklassement der Nationen triumphierte sehr überraschend Belgien vor Frankreich, das sonst immer den ersten Platz innehatte. Deutschland wurde Dritter vor Australien, Schweiz und Italien. Im Einzelklassement siegte der Franzose Antonine Magne vor dem Belgier Demuysere und dem Italiener Pesenti. Die letzte Etappe von Malo nach Paris wurde „spazierengefahren", es ereignete sich nichts. Man kann mit ruhigem Gewissen sagen, daß die Deutschlandrundfahrt zumindestens ebenso „spannend", wenn nicht gar spannender verlaufen ist als die Tour. Dr. Peltzer lieferte am Sonntag erneut den Beweis, daß mit ihm nach wie vor zu rechnen ist. Er überwältigte die 1000 Meter in bester deutscher Jahreszeit, er wird am nächsten Sonntag auch wieder Meister werden.

Welt und Wissen

w. **Richard Wagner in Nord und Süd.** Bei den Bayreuther Bühnenfestspielen nahm in der Darstellung des Ringdramas die „Walküre" durch die glänzende Leistung des Orchesters, durch die Großartigkeit der Bühnenbilder und durch die Leistungen der Sänger und Sängerinnen einen glänzenden Verlauf. — Die Zoppoter Richard-Wagner-Festspiele nahmen mit einer hervorragend gelungenen Aufführung der „Walküre" unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Pfitzner ihren Anfang. Infolge der Aufhebung der 100-Mark-Ausreisegebühr für die Zoppoter Waldspiele war der Besuch auch aus dem Reiche außerordentlich stark.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27 Juli.

Finanzberater in Berlin.

Berlin. Der amerikanische Berater der Bank von England, Sprague, ist in Berlin eingetroffen. Sprague war bekanntlich vom Reichskanzler in London gebeten worden, in Berlin sich über die finanzpolitische Lage Deutschlands zu unterrichten.

Henderson bei Curtius.

Berlin. Zu Ehren des englischen Außenministers Henderson fand beim Reichsaußenminister Curtius ein Empfang statt, an dem Sir Walford Selby, der britische Botschafter Sir Horace Rumbold, der Botschaftsrat Newton, der erste Sekretär Yencken, der Staatssekretär von Bülow sowie höhere Beamte des Auswärtigen Amtes teilnahmen.

Ein schlesischer Rittergutsbesitzer erschossen aufgefunden.

Brieg. Der Rittergutsbesitzer Friedrich von Löbbecke, ein Mitglied der bekannten schlesischen Großindustriellenfamilie, wurde auf Schloß Groß-Neudorf, Kreis Brieg, erschossen aufgefunden. Entgegen Mitteilungen, die von einem Unfall sprechen, wird angenommen, daß Selbstmord, veranlaßt durch familiäre Verhältnisse, vorliegt. Die wirtschaftliche Lage des Erschossenen kann als vorzüglich bezeichnet werden.

Tragischer Abschluß eines Ausfluges.

Osnabrück. Ein tragisches Ende nahm ein Bootsausflug, den der Osnabrücker Rotburga-Verein veranstaltete. Als die 18 Teilnehmer mit einem Fahrzeug die Mitte des Dümmersees erreicht hatten, kenterte das Boot plötzlich infolge des hohen Wellenganges. Ein 25jähriges Mädchen aus Düsseldorf ertrank, während es unter großen Anstrengungen gelang, die übrigen 17 Personen zu retten.

Neuer kommunistischer Angriff auf das bürgerliche Europa.

Moskau. Nach einer russischen amtlichen Meldung fand in London eine Beratung britischer, französischer, deutscher, tschechoslowakischer und polnischer Kommunisten unter Teilnahme mehrerer Mitglieder des Präsidiums des Vollzugsausschusses der kommunistischen Internationale statt. Es wurde eine Entschließung angenommen, nach der ein neuer Angriff gegen das bürgerliche Europa erfolgen soll; durch einen neuen Bürgerkrieg werde es möglich sein, die kommunistische Weltrevolution in Europa durchzuführen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Mindestrichtpreise am deutschen Honigmarkt.

Der Reichsausschuß für Bienenzucht, dessen Vorsitzender der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft ist, hatte die von ihm betreuten Förderungsstellen für den Absatz deutschen Honigs zu einer Tagung in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft berufen. Neben den Vertretern des Reichsernährungsministeriums und des preußischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten war auch die Mehrzahl der Führer und Verbandsleiter des Deutschen Imkerbundes vertreten. Das wesentliche Ergebnis der Tagung war die Festsetzung von Mindestrichtpreisen für deutschen Honig in der Markenverpackung des Deutschen Imkerbundes. Von dieser Maßnahme dürfte eine Stabilisierung des deutschen Honigpreises und eine Beruhigung des deutschen Honigmarktes zu erwarten sein.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. Juli.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,02—81,18; franz. Frank 16,51—16,55; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,70—58,82; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,48 bis 112,70; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,23—1,24; Spanien 37,66 bis 37,74.

★ **Produktenbörse.** Der Produktenverkehr war ruhig. Auf etwa unverändertem Preisniveau zeigte sich bei geringfügigem Angebot für Brotgetreide etwas Interesse. Die Landwirtschaft ist mit Offerten vorsichtig. Hafer allerdings ist vermehrt und billiger zu kaufen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	27. 7.	25. 7.		27. 7.	25. 7.
Weiz. märk.	75,0-76,0	—	Weizkl. f. Bln.	12,5-12,7	12,7,13,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,6-12,0	11,7-12,0
Rogg. märk.	70,0-71,0	—	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	138-150	145-156	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer märk.	146-11-2	148 154	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20,0-22,0	20,0-22,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte.
Springen des Leuchtbrunnens. — Tanz.
Donnerstag: Reunion im Hotel Fürstenhof.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk.	15.—
Kaffeeservice	„	4.—
Ia Weiße Porz. Tassen	„	—.40
Ia Weiße Speise-Teller	„	—.40
Ovale Platten	„	—.75
Schüsseln	„	—.75
Saucieren	„	—.75
Goldrand-Porzellan		
Teller	„	—.55
Platten	„	1.25
Schüsseln	„	1.25
Saucieren	„	1.25
Tassen	„	—.45

Heinrich Uekermann

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 30. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, sollen im Hause Herforderstraße 10 hierselbst

1 Herrenzimmereinrichtung, 5 Schlafzimmereinrichtungen, 1 Nähmaschine, 1 Dauerbrenner, 2 Korbsessel mit Ledersitz, 12 Wiener Stühle, 1 Schreibmaschine Rossal, 1 großer Ausziehtisch für 24 Personen, 1 Waschmaschine, 1 Eisschrank, 2 Dutzend silberne Messer, Gabel, Löffel, Daunendecken, Kopfkissen, Bettwäsche, Tischwäsche, Waschgarnituren, Fenster-Dekorationen, Biergläser, Weingläser usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 28. Juli 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.



Inserate haben Erfolg.

Kurtheater.

Donnerstag, 30. Juli
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Max und Moritz
20 Uhr
Das neueste Lustspiel!
Roxi, der Fratz

Verloren
graue Handtasche (Wolle) mit Inhalt. Auch helle Wildlederhandschuhe verloren. Gegen Belohnung abzugeb. Friedr.-Ebertstr. 9, part.

Pension
eventl. mit Bäckerei
sofort zu kaufen gesucht.
Anzahlung in jeder Höhe kann dem Objekt entspr. gemacht werden. Offert mit gen. Angaben an
Hch. Reinhard
Bäckermstr., Hamborn a. Rh. Lehrerstr. 153.

Laden
Stadtmitte, zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. u. Nr 1520 an die Geschäftsstelle.

Suche ab 7. August
1 Zimmer
mit voller Verpflegung für meine Frau, m. 6jähr. Sohn und mich für ca 3 Wochen. Angebote mit Preis an
Becker,
Duisburg, Bechemstraße 15.

3-4 Zimmer-wohnung
Bad, Heizung, fließ. Wasser und Garten
zu vermieten
Schriftl. Ang. unt Nr 1522 an die Geschäftsstelle.

Unreines Gesicht
Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch
VENUS (Stärke A beseitigt
Preis Mk. 2.75 — Gegen
Sommersprossen
(Stärke B) Preis Mk. 2.75
Rata-Drogerie, Markt 8.

Auf einmal — zweimal sparen!

Von MITTWOCH, den 29. JULI bis MONTAG, den 3. AUGUST erhalten Sie bei jedem Einkauf
Zucker und wenige andere Artikel ausgeschlossen

10% Rabatt
durch doppelte Marken
oder bei Einkauf für 3 Reichsmark
Zucker ausgeschlossen



eine große
Jubiläums-Kaffeedose

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT
ÜBER 1500 FILIALEN

Filiale in Bad Salzuflen, Osterstraße 1

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niedertage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 222.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 174 — Bad Salzuflen, Dienstag den 28 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Erleichterungen im Zahlungsverkehr

Volle Schalteröffnung am Mittwoch?

Starke Diskonterhöhung in Sicht.

Mit Hochdruck wird an den Vorbereitungen gearbeitet, um, wenn irgend möglich, am Mittwoch zu einer völligen Öffnung aller Bankschalter, einschließlich der Danatbank, zu gelangen. Die Vorbedingung dafür ist aber ein günstiger Verlauf der Stillhalteverhandlungen mit den ausländischen Bankiers. Ein von den Großbanken eingesetztes Komitee, das unter Führung der Reichsbank steht, hat die Fühlung mit den ausländischen Bankiers aufgenommen, die zur endgültigen Bildung des Stillhaltekonsortiums nach Berlin gekommen sind. Die direkten Verhandlungen von Banken zu Banken unter Ausschaltung der Regierungen entspricht den in London geäußerten Wünschen der Auslandsgläubiger.

Weiter ist es notwendig, daß seitens der Reichsbank alle Vorbereitungen getroffen werden können, um jedem Ansturm der Bankenkundschaft gewachsen zu sein. Wenn auch das Publikum besonders in den letzten Tagen große Ruhe bewahrt hat und die Neueinzahlungen beträchtlichen Umfang angenommen haben, kann es immerhin noch hier und da zu größeren Abhebungen kommen, die zu einer vollen Wiederherstellung des Vertrauens voll befriedigt werden müssen.

Ferner dienen der Wiederherstellung des Bankverkehrs Beratungen des Centralverbandes des deutschen Bank- und Bankiersgewerbes, der telegraphisch die Mitglieder seines Vorstandes und des großen Ausschusses zusammenberufen hat. Fast 100 Bankiers aus allen Teilen des Reiches waren in Berlin versammelt und nahmen erneut zur Lage Stellung.

Besondere Maßnahmen müssen auch für die Sparkassen getroffen werden, weil die Sparkassen unter den jetzigen Umständen nur geringe Beträge auszahlen können. Eine neue Organisation zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs ist zwischen den Sparkassen nicht notwendig, weil die Deutsche Girozentrale als zentrale Geldausgleichstelle der deutschen Sparkassen bereits besteht. Es müssen aber Maßnahmen getroffen werden, um die deutsche Girozentrale in die Lage zu setzen, den Sparkassen vorübergehend größere Barmittel zuzuführen.

Um eine unnötige Beanspruchung der Banken zu vermeiden, wird die Reichsbank voraussichtlich die Diskontschraube weiter anziehen müssen. Es dürfte mindestens ein Satz von 15 Prozent in Frage kommen.

Die große Börsenruhe.

August wahrscheinlich ohne Börse.

Wenn auch durch eine gestrige Notverordnung der erste Schritt für eine technische Abwicklung der laufenden Börsenengagements getan ist, so dürfte doch nach überwiegender Meinung aller Beteiligten ein Wiedereingangsetzen des Börsenverkehrs vorläufig keineswegs in Frage kommen. Selbst die optimistischsten Schätzungen gehen dahin, daß frühestens Mitte August ein einigermaßen normales Börsengeschäft möglich wäre. Wahrscheinlicher aber ist, daß der ganze August noch ohne Börse bleiben wird.

Hausfrau und ratenweise Gehaltszahlung

Die Einteilung des Wirtschaftsgeldes.

Die Zentrale der Hausfrauenvereine veröffentlicht folgende Erklärung:

„Die neue Notverordnung, nach der das Gehalt der Beamten und Angestellten ab 1. August halbmonatlich gezahlt werden soll, verlangt von der Hausfrau eine veränderte Einteilung ihres Wirtschaftsgeldes. Sie wird sich dieser Unbequemlichkeit in der Erkenntnis, daß die Notverordnung zur Sicherung der Lohn- und Gehaltszahlungen unerläßlich war, willig unterziehen. Beim besten Willen wird es ihr aber nicht möglich sein, zu einer vernünftigen Einteilung des Wirtschaftsgeldes zu kommen, wenn weiterhin

eilige größere Forderungen monatlich zu begleichen sind.

Dazu gehören vor allen Dingen die Gas- und Elektrizitätsrechnungen, das Schulgeld, die Monatskarte für die Bahn, das Telephon und ähnliches. Die in dem Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine zusammengeschlossene Hausfrauenschaft richtet daher die dringende Bitte an die zuständigen Körperschaften, diesem Umstand

bei Einziehung der Beträge Rechnung zu tragen.

Wenn es aus organisatorischen Gründen nicht möglich ist, die Beträge auch zweimal monatlich zu erheben, so wird es unbedingt erforderlich sein, daß die Entrichtung derselben auch in der zweiten Hälfte des Monats erfolgen kann."

Die Not des selbständigen Mittelstandes.

Vertreter des Reichskartells beim Reichsfinanzminister.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich empfing Vertreter des Reichskartells des selbständigen Mittelstandes. Die Besprechung galt vornehmlich der Auswirkung der Steuernotverordnung, die das selbständige Gewerbe neben den enormen Verlusten der letzten Wochen mit Steuerzuschlägen treffe. Die Zahl derjenigen Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibenden, die sich auf Grund der letzten Ereignisse

finanziell verblutet hätten,

sei erschreckend groß und werde sich in den Steuererträgen sehr stark bemerkbar machen. Der Minister wurde gebeten, die Finanzämter anzuweisen, bei Stundungsanträgen dies zu berücksichtigen. Die Verbandsführer machten, neben den untragbaren Reparationslasten die Zusammenballung ausländischer Kapitalien in mittelstandsvernichtenden Großbetrieben, sowie die

verschwenderische Wirtschaft der Kommunen

für die augenblicklichen Verhältnisse verantwortlich. Die Vereinheitlichung unseres ganzen Steuersystems durch eine gründliche Finanzreform und die Sicherung der verantwortungsbewußten Individualwirtschaft werde täglich dringender. Der Minister wurde weiter gebeten, alle Betriebe, die Werkskonsume unterhalten, von der staatlichen Unterstützung durch Kredite und Aufträge auszuschließen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Gehaltszahlung in der westdeutschen Wirtschaft.

Im Hinblick auf die volkswirtschaftlich gebotene Notwendigkeit, die Beanspruchung der Reichsbank an Zahlungsmitteln am Monatsende nicht noch mehr zu vergrößern, haben sich Langnamverein und Nordwestgruppe entschlossen, ihren Mitgliedswerken zu empfehlen, von der in der Notverordnung vom 18. Juli gegebenen Gelegenheit Gebrauch zu machen, und die am Monatsende fällig werdenden Gehaltszahlungen in zwei Raten vorzunehmen.

Hitler bestreitet, von Lahusen Geld erhalten zu haben.

Die Kanzlei Adolf Hitlers teilt mit: „In verschiedenen Blättern wurde die Behauptung verbreitet, Adolf Hitler habe von „seinem Freunde" Lahusen in Bremen Gelder erhalten, desgleichen habe Lahusen Gelder für den Erwerb des „Braunen Hauses" zur Verfügung gestellt. Selbstverständlich ist diese Behauptung von Anfang bis zum Ende frei erfunden. Adolf Hitler hat Lahusen niemals kennengelernt, niemals von diesem direkt oder indirekt Gelder erhalten, ebensowenig wie der Reichsschatzmeister oder sonst ein Beauftragter Adolf Hitlers."

Aus In- und Ausland

Essen. Der Arbeitgeberverband für den Bezirk der nordwestlichen Gruppe im Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller hat den Lohnschiedsspruch abgelehnt. Die Metallarbeiterverbände haben die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs beantragt.

München. Das von der Polizeidirektion bis zum 2. August 1931 verfügte Verbot des Völkischen Beobachters wurde durch das Reichsgericht bis zum 26. Juli einschließlich beschränkt.

Madrid. Der Innenminister bestätigte, daß die Polizei in Sevilla eine große Anzahl von Revolverhelden verhaftet habe, die den Auftrag gehabt hätten, auf die Polizeibeamten und die Gendarmerie zu schießen. Drei Viertel der Verhafteten seien Ausländer.

Die Schweiz vermißt 450 000 Deutsche.

Die Holländer „suchen" die Inflation.

Was die Schweiz in diesem Jahre durch die Erschwerung der deutschen Auslandsreise verliert, ersieht man aus einer wehmütigen Betrachtung, die im „Journal de Lausanne" angestellt wird. „In Graubünden", so heißt es dort, „sind bis jetzt 122 000 Betten zu wenig verkauft worden. Und es wird schlimmer und noch schlimmer. Die Deutschen, die schon bei uns im Lande waren, haben ihre Bündel geschnürt und sind nach Hause gefahren. Die Deutschen sind immer unsere besten Kunden gewesen. Sie folgen den Spuren Goethes, den die Schweiz begeistert hat. Von den zwei Millionen Fremden, die im vorigen Jahre in unseren Hotels abgestiegen sind, waren: 57 000 Italiener, 69 000 Holländer, 136 000 Franzosen, 163 000 Engländer, 193 000 Amerikaner und 450 000 Deutsche. Deutschland schickt uns also soviel Leute wie Italien, Frankreich England und Holland zusammengenommen. Was sich aus dem Fernbleiben der Deutschen ergibt, kann man sich nun wohl selbst ausrechnen."

Während die Schweiz den fernbleibenden Deutschen bittere Tränen nachweint, scheinen zahlreiche Holländer auf den Gedanken gekommen zu sein, daß sich jetzt, wie in den unseligen Zeiten der Inflation, in Deutschland glänzende Geschäfte machen ließen. Die deutschen Grenzgebiete waren in den letzten Wochen überschwemmt von Holländern, die der Meinung waren, daß bei uns eine neue Inflation ausgebrochen sei, und daß sich sehr gut im Trüben fischen lasse. Die guten Holländer haben sich aber gründlich getäuscht und sind jetzt bereits dabei, ihre Gelder zum vollen Kurs gegen die Mark einzutauschen.

Sparmaßnahmen und Schulreform.

Arbeits- oder Lernschule?

„Im „Städtetag" behandelt Stadtschulrat Dr. Lauterbach in einer längeren Abhandlung „Organisches und unorganisches Sparen im Schulwesen" die Möglichkeiten, auf dem Gebiet des Schulwesens die unbedingt erforderlichen Sparmaßnahmen durchzuführen, ohne den Aufgaben der Schule in allzu starkem Maße Abbruch zu tun. Die Notwendigkeit und auch die Möglichkeit des Sparens sei unbedingt zu bejahen, was aus einem Vergleich der Vor- und Nachkriegsausgaben deutlich hervorgehe. Im Jahre 1913 habe bei blühendem Wirtschaftsleben z. B. die Gesamtausgabe der Stadt Breslau nicht ganz 43 Millionen Mark betragen, im Jahre 1930 mit niedergebrochener Wirtschaft, stillgelegten Betrieben, liquidierten alten Häusern und einem Heer von Erwerbslosen 136½ Millionen; diese Vervielfachung der Ausgaben erstrecke sich auch auf die Schule. In einer Zeit, in der die Ausgabe des Wohlfahrtsamtes allein größer sei als die Gesamtausgabe des Jahres 1913 müsse auch die Schule zum Sparobjekt gemacht werden. Dr. Lauterbach untersucht dann eingehend die einzelnen Titel der Schuletats und kommt zu dem Ergebnis, daß wirklich wesentliche Ersparnisse fast ausschließlich bei den persönlichen Kosten möglich seien, und zwar durch Erhöhung der Pflichtstundenzahl der Lehrkräfte, durch Erhöhung der Klassenfrequenzen und durch eine Kürzung der Stundentafel. Eine weitere bedeutendere Sparmöglichkeit durch bessere Ausnutzung der Schulräume, d. h. durch Vor- und Nachmittagsunterricht, lehnt Dr. Lauterbach aus schultechnischen und hygienischen Gründen ab, u. a. weil am Vormittag die Kinder nach dem stärkenden Schlaf frisch und aufnahmefähig seien; außerdem erziehe der Frühbeginn der Schule zur Pünktlichkeit und Ordnung oft nicht nur den Schüler, sondern auch das Elternhaus.

Zur Kürzung der Stundentafel führt Dr. Lauterbach aus, daß eine solche nicht nur zweckmäßig wäre, sondern sogar im Interesse unserer Jugend gefordert werden müsse. Die Lehrplanforderungen unserer Schulen seien übertrieben und überspannt. Die Kürzung müsse in den unteren Grundschulklassen beginnen, einmal deshalb, weil der Stoff der Grundschule diese eher zuläßt, dann aber, und das entscheide, weil in diesen Klassen die Arbeitsschulmethode noch nicht zu ihrem Recht kommt und nur in mäßigen Grenzen angewendet wird. Auch bei der Frage der Erhöhung der Klassenfrequenzen spielt die Frage Arbeits- oder Lernschule in den Ausführungen Dr. Lauterbachs eine wesentliche Rolle. Dr. Lauterbach bekennt sich dabei durchaus nicht als Gegner der Schulreform, ja, er erklärt die Einführung der Arbeitsschule für die erste große Schulreform überhaupt. Zumindest sei sie es in der Idee; die Praxis sehe freilich ganz anders aus. Zu der „Erarbeitung" des ganzen Stoffes der Lehrpläne fehle die Zeit. Auch die Väter der Arbeitsschule seien durchaus der Meinung, daß die Selbsttätigkeit der Schüler nur an bestimmten, besonders geeigneten Stoffen erprobt werden solle. Außerdem stehe ein großer Teil der Lehrkräfte dem Arbeitsunterricht heute noch fremd gegenüber. Wenn man nun dazu übergehen wird, zu den Klassenfrequenzen der Vorkriegszeit zu gelangen, wird die Schulreform, auf die man immer noch große Hoffnungen setze, völlig in Frage gestellt werden. Die neuzeitliche Arbeitsschule kenne eben Klassen von 50 bis 60 Schülern einfach nicht ertragen, weil mit vielen Kindern der Stoff eben nicht erarbeitet werden könne. Dabei deutet Dr. Lauterbach dann schließlich an, daß aus allen diesen Erwägungen heraus die „vielgeschmähte Lernschule" doch wieder zu Ehren kommen könne.

Radikale Hilfsmaßnahmen gegen Bauernnot.

Die Forderungen nordschleswigscher Landwirte.

Die sogenannte dänische Lappo-Bewegung, ein Zusammenschluß dänischer Landwirte namentlich in Jütland, hat in Apenrade eine sehr zahlreich besuchte Versammlung abgehalten. Als ein deutlicher Beweis, wie diese Bewegung hauptsächlich an Terrain gewonnen hat, kann genannt werden, daß mehr als 50 Prozent der nordschleswigschen Landwirte jetzt Mitglieder dieser Bewegung sind. Die Landwirte aus Nordschleswig forderten, daß alle nordschleswigschen Landwirte, die seit der sogenannten Wiedervereinigung ihre Höfe

durch Zwangsauktion

haben verlassen müssen, in einem neuen Gerichtsverfahren verlangen sollen, daß sie wieder in ihre Höfe eingesetzt werden. Von mehreren Seiten wurde dann verlangt, daß die gesamte Bauernschaft die Valutaänderung durchsetzen müßte und daß sich alle nordschleswigschen Landwirte darüber einigen müßten, an einem gewissen Tage alle

Zahlungen für Steuern, Zinsen usw. einzustellen,

bis ein Zahlungsaufschub eingeführt sei. Ebenso wurde empfohlen, daß man Notgeld ausstellen solle, wie es bereits in Lokkumkloster geschehen ist. Ein Vertreter der Leute aus Lokkumkloster machte unter dem Beifall der ganzen Versammlung bekannt, daß man dort

10 000 Kronen Notgeld

ausgegeben habe, und man sich mit den Handels- und Handwerksverbänden in Lokkumkloster, mit Banken, Sparkassen, Krankenkassen, Meiereien dahin geeinigt habe, daß dieses Notgeld als gesetzliches Zahlungsmittel angenommen wird. Der Vorsitzende der Versammlung machte jedoch darauf aufmerksam, daß man in großem Maßstabe ein derartiges Experiment nicht durchführen könne, da sich die Nationalbank in Kopenhagen zur Wehr setzen und entsprechende Notenmengen einziehen würde. Alles in allem konnte man aus der Versammlung ersehen, daß die nordschleswigsche Bauernschaft radikale Hilfsmaßnahmen fordert.

Das Ende des Lautenthaler Bergbaues.

Ein kleiner Teil der Belegschaft beim Ausbau beschäftigt.

Es ist schon bekannt geworden, daß das Erzbergwerk Lautenthal zum 1. August wegen mangelnder Ergiebigkeit geschlossen werden muß und daß dadurch wiederum eine Zahl von fast 300 Bergleuten arbeitslos wird. Die schon seit geraumer Zeit angestellten wissenschaftlichen Untersuchungen haben nun die begründete Ueberzeugung geschaffen, daß

in den tieferen Lagen abbauwürdige Vorkommen liegen, bei denen es sich vornehmlich um Silber- und Golderze handelt. Im preußischen Etat sind noch bisher wenig in Angriff genommene Summen ausgeworfen, die für die Fortführung solcher Untersuchungen bestimmt sind, und es kann, wie wir von zuständiger Stelle hören, als wahrscheinlich gelten, daß sie auch zur Verfügung gestellt werden, um die in Frage kommenden lebenswichtigen Arbeiten zur Durchführung zu bringen.

Einstweilen gilt es, die Betriebseinrichtungen der jetzt zur Stillegung verurteilten Gruben nach anderen Werken im Regierungsbezirk Hildesheim zu überführen, und diese Ausbauarbeiten werden wenigstens einem Teil der Leute, die ihre Kündigung zum Monatsschluß bekommen haben, Beschäftigung und damit Verdienst gewähren. Bis zur Fertigstellung dieser Ausbau- und Ueberführungsarbeiten hofft man die Untersuchung über die tieferen Lautenthaler Bezirke zu Ende zu führen, und da hier nach den bisherigen Ermittlungen positive Anhaltspunkte für günstige Ergebnisse vorliegen, so würden sich dann neue Beschäftigungsmöglichkeiten für eine größere Anzahl Bergleute ergeben. Der darin liegende Trost ist freilich insofern mager, als der größte Teil des Personals vorläufig erwerbslos wird — und das in einer Gemeinde, deren größter Teil ohnehin auf die Unterstützung durch die öffentliche Hand angewiesen ist. Die wirtschaftliche Lage des Oberharzes wird also durch die Stillegung von Lautenthal auf alle Fälle in der verhängnisvollsten Weise beeinflußt.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Die „Nachprüfung der Rechtsbeständigkeit" der vorgenannten Renten veranlaßte den Lippischen Landtag auf Vorschlag des Lippischen Landespräsidiums, das Gesetz betr. die Rechtsverhältnisse des sog. Blomberger Paragiums vom 8. Mai 1920 sowie das Gesetz betr. die sog. lipp. Renten vom 29. September 19120 zu erlassen. (L. V. Bd. XXVII S. 123—127 bzw. S. 225).

Bei dem Erlaß der letztgenannten Gesetze hat der lipp. Gesetzgeber offenbar eine ebenso unglückliche Hand gehabt wie bei der Verabschiedung des Domanialgesetzes vom 24. Dezember 1919. Denn durch das vom Reichsgericht bestätigte Urteil des Oberlandesgerichts Celle vom 9. April 1925 ist festgestellt worden, daß der zum Blomberger Paragium gehörende sehr wertvolle und umfangreiche Grundbesitz im fideikommissarischen Eigentum des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe oder der Fürstlich Schaumburg-Lippischen Familie steht. Ferner ist das Land Lippe in derselben Entscheidung, abgesehen von einem geringfügigen Kostenanteil den der Fürst zu Schaumburg-Lippe zu tragen hatte (1/20) weiter kostenpflichtig verurteilt worden, sich jeder Störung des Klägers im Besitz und in der Nutznießung der zum Blomberger Paragium gehörenden Liegenschaften zu enthalten sowie an den Fürsten zu Schaumburg-Lippe die bei der Niedersächsischen Bank in Bückeburg seit dem 12. März 1919 auf das Separatkonto „Blomberger Paragium" eingezahlten Beträge abzuführen. Es handelte sich dabei um eine nicht geringfügige Summe, wie auch die vom Lande Lippe zu zahlenden Prozeßkosten recht erheblich waren.

Schon vorher, nämlich am 4. Februar 1925, hatte sich das Land Lippe dazu bequemen müssen, im Verlaufe einer von verschiedenen Mitgliedern der vormals erbherrlichen Nebenlinie Lippe-Weißenfeld gegen das Land Lippe erhobenen Klage vor dem Oberlandesgericht in Celle einen Vergleich abzuschließen, auf Grund dessen es sich verpflichtet hat, an die Lippe-Weißenfelder Linie eine Jahresrente von 30 000 Goldmark und an die Linie Lippe-Falkenflucht eine Jahresrente von 3000 Goldmark zu zahlen. Da das Land Lippe nach dem Vergleiche außerdem die erstinstanzlichen Prozeßkosten zu übernehmen hatte, so ist auch der Ausgang dieses Rechtsstreites für das Land sehr kostspielig geworden. Jedenfalls haben die Gesetze vom 8. Mai 1920 und vom 29. September 1920 hinsichtlich ihrer Rechtswirksamkeit eine Prüfung durch die ordentlichen Gerichte nicht standgehalten. Ein weiteres Eingehen auf diese Prozesse würde über den Rahmen dieser Abhandlung hinausgehen.

Der dem Fürstlichen Hause nach dem Domanialvertrage vom 31. Oktober 1919 verbliebene Rest des Domanialvermögens sollte Fideikommiß bleiben (§ 3) und — falls nach den bisherigen hausrechtlichen Bestimmungen zur Nachfolge in das Fideikommiß berechtigte männliche Nachkommen des Grafen Julius zur Lippe-Biesterfeld (gestorben 1884) nicht mehr vorhanden sein würden — an den Staat fallen (§ 16 Abs. 1).

Ueber die Beratung des Domanialgesetzes vom 24. Dezember 1919 geben d. Landtagsprotokolle v. 11. u. 12. November 1919 und 20. Dezember 1919 (S. 591—597, 598—647 und 815—820) Aufschluß. Der verstorbene Abgeordnete Krieger, der wiederum Berichterstatter war, hat sich über die Rechtsnatur des Domaniums in ungefähr derselben Weise geäußert, wie er es am 17. Juli 1919 vor der Verabschiedung des an diesem Tage erlassenen Gesetzes getan hatte. Der Abgeordnete Drake hat bei jenen Beratungen selbst erklärt, die Rechtsverhältnisse des Domaniums lägen nicht klar. Wie man juristisch auch das Gesetz von 1868 auslegen möge: Die sozialdemokratische Fraktion bezweifle die Rechtsbeständigkeit dieses Gesetzes und lege auf dessen Auslegung keinen besonderen Wert. Sehr viel wichtiger sei die Tatsache, daß früher bestimmungsgemäß und nach altem Brauch auf dem Domanium die Lasten der Landesverwaltung geruht haben, die allerdings durch die Hilfsgelder der sog. kontribuablen Untertanen gemindert worden wären (Landtagsprotokolle S. 593). Seitens des Abgeordneten Preuß ist erneut das Eigentum an dem Domanium als ein mixtum compositum bezeichnet (Landtagsprotokolle S. 596). Der verstorbene Abgeordnete Krieger hat weiter hervorgehoben, von einer eigentlichen Eigentumsverleihung an die Fürstliche Familie sei mit keinem Wort in der Vereinbarung vom 24. Juli 1868 die Rede. Auch der Genuß und die Verwaltung des Domaniums wären nicht dem Haupt der Familie als solchem eingeräumt, sondern dem regierenden Fürsten. Prof. Kahl behauptete zwar, daß das Domanium als Privateigentum der Fürstl. Fam. im Jahre 1868 habe erklärt werden sollen und schließe das daraus, daß es grund- und gewerbesteuerpflichtig gemacht worden sei (§§ 7 und 9 der Vereinbarung vom 24. Juli 1868.) Professor Kahl ziehe daraus allerdings den Schluß, daß ohne die Voraussetzung und Anerkennung des Privateigentums des lippischen Hauses am Domanium die Statuierung der Grundsteuerpflicht geradezu sinnlos und unverständlich wäre, Kahl bedenke aber oder kenne nicht die besonderen Gesichtspunkte, die für die Staats- und kommunale Grund- und Gewerbesteuer in einem Kleinstaat maßgebend wären: Handle es sich nämlich bei dem Domanium um unzweifelhaftes Privateigentum in der Fürstlichen Familie, so wäre es entgegen der Auffassung des Prof. Kahl sinnlos gewesen, die betreffende Grund- und Gebäudesteuerpflicht in den §§ 7 und 9 der vorgenannten Vereinbarung vom 24. Juni 1868 zu statuieren. Bei Privateigentum habe sich diese Steuerpflicht von selbst verstanden. Weil aber ein Privateigentum der Fürstlichen Familie am Domanium nicht bestanden hätte, dem Fürsten vielmehr nur die Nutzung am Domanium eingeräumt gewesen sei, so habe die Grund- und Gebäudesteuerpflicht dem nur Nutzungsberechtigten besonders auferlegt werden müssen. (Landtagsprotokolle S. 606.) Auch auf das später noch zu erwähnende Falkmannsche Gutachten ist der Abgeordnete Krieger eingegangen (Landtagsprotokolle S. 603 ff.), wobei er es aber vermieden hat, das völlig eindeutige Ergebnis dieses Gutachtens dem Landtage mitzuteilen, wonach keinerlei Zweifel hinsichtlich des fideikommissarischen Eigentums des Fürstlichen Hauses an dem Domanium nach der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 herrscht.

Am 22. Juni 1920 erließ das Lippische Landespräsidium eine Ausführungsverordnung zu dem Gesetz vom 24. Dezember 1919 (LV. Bd. XXVII S. 172 und 173). Hiernach sollte das „in das Eigentum des Staates übergegangene Domanium" von der Direktion der Domänen- und Forsten verwaltet werden, und zwar getrennt von dem übrigen Vermögen des Staates. Die Direktion der Domänen und Forsten ist in der Ausführungsverordnung als eine staatliche Behörde bezeichnet, die als solche zur Vertretung des Staates in allen das Domanium betreffenden Angelegenheiten berufen sei und dem Landespräsidium unterstehe. Die „zum staatlichen Domanium gehörigen Vermögensstücke" sollten unbeschadet der Förderung von Siedlungsbestrebungen in ihrem wesentlichen Bestande erhalten und nach Möglichkeit verbessert werden. Der § 3 dieser Ausführungsverordnung trifft ferner die Bestimmung, daß der Erlös aus veräußerten Bestandteilen des Domaniums nicht unter den laufenden Einnahmen verrechnet oder zur Bestreitung laufender Ausgaben verwendet werden dürfe. Vielmehr sei er zum Ankauf von Grundstücken oder zu Verbesserungen, die die Auffünfte des Domaniums dauernd erhöhten, oder zur Tilgung von Schulden oder zur Befreiung des Domaniums von sonstigen Belastungen zu benutzen. Andernfalls sei der Erlös bei einer staatlichen lippischen Kasse oder sonstwie mündelsicher zu belegen.

Die jährlichen Auffünfte des Domaniums solle der Staat beziehen; sie seien bis auf weiteres an die Landkasse abzuführen (§ 4.)

Im Laufe des Jahres 1920 hat die Direktion der Domänen und Forsten nach Genehmigung des Landespräsidiums an die sämtlichen Amtsgerichte des Lippischen Landes das Ersuchen gerichtet, die „in das Eigentum des Landes übergegangenen Domanialgrundstücke" in den Grundbüchern auf das Land Lippe umzuschreiben. Diesem Ersuchen ist auch, soweit ich habe feststellen können, von sämtlichen Lippischen Amtsgerichten stattgegeben.

Seit Anfang des 19. Jahrhunderts ging man in Deutschland an die Aufgabe heran, die Verhältnisse der ihrer rechtlichen Natur nach ungeklärten landesherrlichen Kammergüter in einer dem modernen Staatswesen entsprechenden Weise neu zu regeln. Die deutsche Gesetzgebung schlug dabei drei Wege ein: In einigen, namentlich in größeren Staaten, erklärte man unter Vorbehalt gewisser Krondomänen die Domänen für Staatseigentum und sicherte den Unterhalt des Landesherrn, ähnlich wie es in England geschehen war, durch Aussetzung einer Zivilliste. In anderen Staaten nahm man eine Teilung des Domanialvermögens zwischen dem Staate u. der landesherrlichen Familie vor, wobei teilweise der letzteren noch eine staatliche Jahresrente zufiel. In wieder anderen Staaten wurde dem Kammergut der Charakter von Eigentum der landesherrlichen Familie in der Art beigelegt, daß die Güter ein Fideikommiß bildeten, an dem dem Hause und dem jeweils regierenden Landesherrn Eigentum und Nutznießung zustehen sollten. Die fideikommissarische Verwaltung selbst wurde verschieden eingerichtet, zumeist aber derart, daß das Landesvermögen von ihm oder durch die von ihm dazu ernannten Behörden verwaltet wurde. In dieser Weise ist man in Lippe nach der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 verfahren.

Die Frage, ob und inwieweit der Verlust der Landesherrschaft auch den Verlust von Gütern nach sich zieht, hängt jedenfalls davon ab, ob die Landesherrschaft die Ursache des Besitzes oder ob der Landbesitz die Ursache der Landesherrschaft gewesen ist. Im lipp. Grafen- bzw. Fürstenhaus ist das Eigentum am Grundbesitz ursprünglich gewesen. Der Grafentitel wurde von den Lipp. Herren im Jahre 1528 ohne eine entsprechende kaiserliche Verordnung angenommen, um der Bedeutung der großen lippischen Besitzungen im Reich Ausdruck zu verleihen (vgl. Falkmann: Beiträge zur Geschichte des Fürstenhauses S. 90 ff.). Auch Falkmann kommt zu dem Ergebnis, daß die Besitzungen der Grafen zur Lippe freies Allod und Erbgut gewesen wären.

Fortsetzung folgt

Wir fahren, um zu essen.

Nie und nirgends wird so viel gegessen wie auf Eisenbahnfahrten. Man kann das jetzt, bei Beginn der Ferienreisen, wieder einmal staunend miterleben. Kaum sitzt man im Eisenbahnabteil, kaum hat sich der Zug in Bewegung gesetzt, so beginnt die gewaltige Esserei. Da alles ißt, kann man sich nicht gut ausschließen: also ißt man mit. Aus Handkoffern, aus Handtaschen, aus Rucksäcken werden fabelhafte Eßvorräte, Vorräte, die zu Hause für mehrere Tage ausreichen würden, hervorgeholt und innerhalb kurzer Zeit kurz und klein „gegessen" (man könnte das auch anders nennen!): Obst, dick belegte Brote, Wurst, Schokolade — alles ist in großen Mengen da, alles wird vertilgt, höchstens, daß hier und da einmal eine kleine Verpustungspause eingelegt wird. Mitreisenden Kindern reicht man ab und zu eine Banane hin — so viel Bananen, wie auf der Eisenbahnfahrt gegessen werden, gibt es überhaupt nicht! Und getrunken wird natürlich auch: Kaffee aus Kühlflaschen, lauwarme Milch aus Selterflaschen, Kognak aus Reiseflaschen, die man wohlwollend manchmal auch dem Sitznachbar hinreicht, damit auch er einen oder mehrere Schlücke nehme, sogenannte Brauselimonade usw.

Nun fragt man sich wohl mit Recht, warum der Mensch, wenn er auf Reisen geht, so viele Vorräte mitschleppt, derselbe Mensch, der zu Hause meist ganz vernünftig lebt und ganz bestimmte Essenszeiten einhält! Befürchtet er vielleicht, daß er unterwegs verhungern oder verdursten könnte? Weiß er denn nicht, daß er, wenn er nicht gerade mit dem Schienenzepp durch die Welt rast, an zahlreiche „Haltestationen" gelangt, an Stationen, auf denen alles zu haben ist, was sein Herz begehren könnte, von warmen Würstchen bis zu Schinkenbrötchen und Obst und Bier und Limonade? Aber Scherz beiseite! Wer Hunger hat, muß natürlich essen, wer Durst hat, muß natürlich trinken. Nur daß eben nirgends so viel und so überflüssigerweise gegessen wird wie auf einer Bahnfahrt, und dauerte sie auch nur ein paar Stunden. Es ist für viele geradezu ein zwingendes Bedürfnis, sich hier gründlich den Magen zu verderben. Das tut man nämlich, und man pflegt das dann mit den Worten „ich vertrage das Fahren so schlecht" oder „das Kind verträgt das lange Sitzen nicht" auszudrücken. Die Grundursache des „schlechten Fahrens" ist aber in den meisten Fällen der überladene Magen. Wer zur Erholung ins Gebirge, aufs Land oder an die See fährt, sollte wirklich nicht mit einer großen Fütterung beginnen und so stark essen, als ob er schon seit Wochen nichts mehr gegessen hätte.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Michael Clemenceau

Copyright 1931 by Romanbüro Ziegler Berlin W 30

34 Nachdruck verboten.

Also das war unerträglich. Wenn er seine Laufbahn mit leidlichen Ehren beschließen wollte, durfte er diesen Abgesandten des Fürstlichen Hofjagdamtes nicht anders empfangen als: „Sie können ruhig wieder in die Residenz zurückreisen, Herr Assessor, meinen Wilddieb habe ich indessen selbst gefangen!" ...

Und während die schnittigen Schimmel vor dem Wagen dahinflogen, daß der von den Rädern aufgewirbelte Staub auf der ausgetrockneten Straße weit zurückblieb, begann er sich von neuem an das fruchtlose Grübeln, von dem's ihm in dem alten Kopfe allgemach schon herumging wie ein wirbelndes Mühlrad. Er war doch schließlich kein mit allen Salben geschmierter Detektiv, sondern ein schlichter und ehrlicher Forstmann! ....

Und je mehr er grübelte, desto unerklärlicher und verwickelter wurde der Fall. Woher wußten die Herren im Hofjagdamt zum Beispiel schon, daß der kapitale Vierundzwanzigender im Jagen achtzehn zur Strecke gekommen war? Das war doch nur ihm allein bekannt und dem andern, der ihn erlegt hatte! Und er hatte sich gehütet, irgendeinen ins Vertrauen zu ziehen. Schon die Scham allein über den Mißerfolg band ihm die Zunge. Also konnte doch nur der andere an das Fürstliche Hofjagdamt geschrieben haben, aber aus welchem Grunde? Bloß, um sich über ihn lustig zu machen? ... Das wäre doch mehr als töricht gewesen, denn ein so unnützes Großtun forderte naturgemäß eine um so schärfere Aufsicht heraus, und ein Wilderer, der so passioniert war, daß er bei jedem heimlichen Gange sein Leben einsetzte, versperrte sich doch nicht selbst den Weg zur Wiederkehr? ...

Also, wo man hingriff, überall faßte man ins Dunkle! Nichts blieb übrig als eine unsichere Mutmaßung, die wiederum so lächerlich war, daß man ihr kaum mehr als ein paar Augenblicke nachhängen konnte: Der Wilderer mußte einen weiblichen Spießgesellen haben! Während die Leutnants alle im Rohnsteiner Forsthause waren, hatte sich dieser Spießgeselle aufgemacht, den Hirsch an der Suhle umgelegt! Am andern Morgen in aller Herrgottsfrühe hatte er noch einmal sorgfältig alles abgespürt, auf dem Wege zum Seeufer stand keine andere Fährte zu lesen als die eines nackten kleinen Frauenfußes ... zum Verrücktwerden war das, wenn man nicht annehmen wollte, daß sich dahinter eine dunkle Liebesgeschichte barg, mit einer Eifersuchtstragödie am Schluß. Und eine gab es wohl in Lenzburg, der man allerhand Verwegenheiten zutrauen durfte, die braune Mite Retelsdorf mit den mattblauen Augen, die so aussahen, als wenn sie eine ganze Truhe voll von Geheimnissen hinter sich verschlössen. Das Mädel ruderte wie ein gelernter Fischer, schwamm wie eine Otter, aber eins stimmte nicht: Sie hatte keinen Liebsten, wie sonst wohl die kleinen Bürgermädchen in der Stadt! Und von wem sollte sie es wohl gelernt haben, mit einer Büchse umzugehen? Der alte Retelsdorf holte doch nur einmal im Jahre sein Schießeisen aus dem Schrank, wenn er am Schützenfesttage mit den Bürgern des Städtchens ausmarschierte, einen Blumenstrauß oben im Lauf. Am Scheibenstand aber überließ er das Geschäft des Schießens irgendeinem Oberjäger, für den er den Einsatz bezahlte, während die Treffer ihm angerechnet wurden. Er selbst verankerte sich mit andern Schützen seines Kalibers hinter einer Batterie Rotweinflaschen und verlegte sich auf das bequemere Geschäft des Zuschauens und Klugredens ...

— — — — — — — — —

Der Forstmeister Rüdiger mit seiner Tochter war weitergefahren auf seiner Visitentour bei den Verheirateten des Bataillons; der Kommandeur winkte von dem Balkon seiner am Marktplatze gelegenen Wohnung dem davonrollenden Wagen mit gemachter Freundlichkeit nach. Und als er mit der Gattin wieder in den einfach ausgestatteten Salon zurücktrat, fragte er mit sorgenvoll zusammengezogener Stirn: „Na, Liebchen, was meinst du nun zu alledem?"

„Wieso?" gab sie lächelnd zurück. „Es ist doch alles wieder in der schönsten Ordnung? ... Und ich freue mich, daß die Kleine zu uns ins Bataillon kommt. Mein Scharfblick hat mich doch nicht getäuscht, als ich dir neulich schon, auf der Rückfahrt von Rohnstein, sagte, zwischen unserer neuesten Akquisition, dem Herrn von Bahlenberg, und der Tochter des Forstmeisters spänne sich was an. Als du mit dem Papa ins Herrenzimmer gingst, um eine Zigarre zu rauchen, hat das liebe Mädel ein Zipfelchen von ihrem heimlichen Glück gelüftet. Ich glaube, es wird nicht mehr lange dauern, bis der Herr von Bahlenberg vor dich hintritt: ‚Herr Oberstleutnant, ich bitte gehorsamst um die Erlaubnis, meine Verlobung mit Fräulein Elsbeth Rüdiger veröffentlichen zu dürfen.'"

Der Oberstleutnant Brinkmann steckte sich die ausgegangene Zigarre wieder an.

„Meinen Segen! Aber wenn man ihm einen Rat geben dürfte, müßte man ihm sagen, beeilen Sie sich, lieber Bahlenberg, ehe Ihr Herr Schwiegervater für das Bataillon wieder unmöglich wird!"

Frau Brinkmann blickte erschreckt auf.

„Um Gottes willen, Adalbert! Und weshalb denn nur?"

Der Oberstleutnant legte der Gattin den Arm um die Schulter.

„Ja, Kind, hast du denn nicht gemerkt, wie der Mann in den paar Tagen abgefallen ist? Ich bin ordentlich erschrocken, als ich ihn wiedersah! Die Nase steht ihm spitz im Gesicht, und die Augen glühen wie im Fieber. Begreiflich! Die niederträchtige Anzeige des Fürstlichen Hofjagdamtes in unserm kleinen Stadtblatt mußte einem ehrliebenden Beamten an Herz und Nieren gehen. Das ist ungefähr dasselbe, als wenn Seine Exzellenz, der Kommandierende, zu mir im Manöver sagen würde: Sie sehen mir recht angegriffen aus, mein lieber Oberstleutnant Brinkmann! Und wie wäre es? Möchten Sie nicht vielleicht das strapaziöse Amt eines Kommandeurs mit dem geruhsamen Leben in Wiesbaden vertauschen? Der dortige Sprudel wird allgemein sehr gerühmt für erholungsbedürftige Offiziere außer Diensten!"

„Adalbert," schrie die Frau Oberstleutnant auf, „mal' nicht den Teufel an die Wand! Das Herz kann einem dabei ja stillstehen vor Angst! Und der Forstmeister hat dir noch vor wenigen Tagen feierlich erklärt, er bereute es aufs tiefste, unser Offizierkorps in einem unbegründeten Verdacht gehabt zu haben wegen der Wilddiebereien in seinem Revier?"

Der Oberstleutnant zuckte mit den Achseln.

„Ich kann mir nicht helfen, aber ich glaube, das war nur Maske. Wegen der Tochter. Im Innersten seines Herzens ist er noch genau so gesonnen wie früher; er hat einen meiner Leutnants im Verdacht. Wenn ich das Gespräch nicht mit Gewalt auf ein anderes Gleis geschoben hätte, wäre es schon wieder zu einem Zusammenstoß gekommen.

„Wenn aber der Forstmeister mit seinem Verdachte recht hätte?"

Der Oberstleutnant sog heftig an seiner Zigarre.

„Das wollen wir, vorläufig mal, für ausgeschlossen halten! .... Aber ich stecke in den jungen Dächsen ja nicht drin, kann nur immer predigen: Meine Herren, bitte, halten Sie sich in jeder Lebenslage so, wie es einem Offizier zukommt! .. .. Uns Kommandeuren geht es da wie den Königen. Je größer das Reich, desto loser der Zusammenhang, man muß sich auf die Berichte seiner Minister verlassen."

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 175 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 29 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Immer noch „Bankfeiertage"

Unwesentliche Erhöhung der Auszahlungen.

Sparkontenauszahlung unverändert.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Rest dieser Woche ist dadurch gekennzeichnet, daß zu den für die regelmäßigen Lohn- und Gehaltszahlungen bereitzustellenden Zahlungsmitteln noch die Anforderungen des Monatsendes hinzutreten. Es erschien daher nicht ratsam, darüber hinaus für die nächsten Tage eine umfangreichere Auflockerung des bisherigen Zahlungsverkehrs vorzunehmen. Die Verordnung der Reichsregierung sieht daher nur unwesentliche Erhöhungen der zahlbaren Beträge vor. Die beteiligten Stellen werden dafür sorgen, daß vom Beginn der nächsten Woche ab die Wiederaufnahme eines normalen Zahlungsverkehrs eintritt. Die Erleichterungen, die bis zum Wochenende eintreten, betreffen einmal die Erhöhung der Barauszahlungsgrenze von 200 auf 300 Mark bei Kontokorrentguthaben, während es hinsichtlich der Auszahlung auf Sparkonten und Sparbücher bei 30 Mark verbleiben mußte. Die Auszahlung auf Kreditbriefe ist ebenfalls auf 300 Mark erhöht worden.

Freigegeben zur unbeschränkten Barauszahlung

und folgeweise auch Überweisung sind über die bisher bestehenden Fälle hinaus die Mietzinsen für Wohnungen und gewerbliche Räume, sofern der Kontoinhaber nicht Einnahmen aus Lohn, Gehalt, Ruhegehalt usw. bezieht, ferner zur Einlösung von Zinsrenten und Gewinnanteilscheinen.

Die Überweisungen

sind im allgemeinen auf 4000 Mark täglich, also insgesamt 16 000 Mark bis zum Wochenende erhöht worden, und dem Überweisungsverband wird der Tagesbetrag auf 50 000 Mark voraussichtlich auch weiter erhöht werden. Zur Wechseleinlösung sollen täglich 8000 Mark, also 32 000 Mark bis zum Wochenende ausgezahlt werden dürfen.

Die Wechselprotestfristen

sind entsprechend den bisherigen Regelungen wieder staffelweise etwas hinausgeschoben worden, während eine Verlängerung der Vorlegungsfrist für die nach dem 21. Juli 1931 ausgestellten Schecks nicht mehr notwendig schien.

Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit vom Sonntag, den 19 bis Donnerstag, den 23. Juli 1931 einschließlich liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf noch am vierten, fünften und sechsten Werktage nach dem Zahlungstage geschehen. Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit vom Freitag, den 24 bis Dienstag den 28. Juli 1931 einschließlich liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf noch am vierten und fünften Werktage nach dem Zahlungstage geschehen. Bei Wechseln, deren Fälligkeitstag in der Zeit vom Mittwoch, den 29. Juli bis Sonnabend, den 1 August 1931 einschließlich liegt, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem dritten Werktag und darf noch am vierten und fünften Werktag nach dem Zahlungstage geschehen.

Ferner aber ist vorgesehen, daß die Bankinstitute Wechselverbindlichkeiten nicht nur wie bisher aus eigenen Akzepten, sondern auch aus ihrem Giro erfüllen dürfen. Schließlich stellt die Verordnung sicher, daß

bestätigte Verrechnungsschecks

auch noch in den ersten Tagen des August ausgestellt werden dürfen und daß die Einlösung auch durch Gutschrift auf einem Konto erfolgen kann, das nicht bei dem bezogenen Kreditinstitut geführt wird. Selbstverständlich kann die Gutschrift nur im Rahmen der für Überweisungen freigegebenen Beträge stattfinden.

Im übrigen bleiben auch diesmal die Vorschriften über den Schuldnerschutz, über die Ausnahme der Reichspost, der Reichsbank und der Deutschen Golddiskontbank von den Vorschriften der Verordnung und die Vorschriften über die unbeschränkte Verfügungsfreiheit über neue Konten und über überwiesene Gehaltsteile aufrechterhalten.

Gehaltsratenzahlung und Mieten.

50 Prozent Gehalt — 50 Prozent Miete.

In der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 18. d. M. über die Ratenzahlungen der Beamtengehälter und der etwa notwendigen Angleichung der Gehaltszahlungen an die Angestelltenschaft der Privatwirtschaft besagt der § 7: Wird eine Schuldner durch die veränderte Zahlungsweise gemäß dieser Verordnung ohne sein Verschulden gehindert, eine fällige Mietzinszahlung zu leisten, so gelten die Rechtsfolgen, die wegen der Nichtzahlung oder der nicht rechtzeitigen Zahlung nach Gesetz oder Vertrag eintreten, als nicht eingetreten.

Nun ist im Publikum vielfach die Ansicht verbreitet, daß bei der etwa eintretenden Ratenzahlung der Angestelltengehälter die am 1. August fällige Mietzahlung ohne weiteres bis zum Empfang des Restgehaltes aufgeschoben würde. Im Reichsfinanzministerium wird hierzu erklärt, daß ein solcher Zahlungsaufschub lediglich in gewissen Notfällen eintreten könne. Die Regierung sei der Ansicht, daß die Miete in normaler Weise bezahlt werden könne. Erhalte ein Angestellter am Ultimo 50 Prozent seines Monatsgehaltes, so werde er auch 50 Prozent Miete entrichten können. In dieser Weise werde auch gegenüber den Beamten-Mietern in den reichseigenen Wohngebäuden verfahren, indem automatisch mit der Zahlung des halben Gehalts auch der halbe Mietzins eingezogen und die zweite Hälfte bei der restlichen Gehaltszahlung fällig wird.

Für einen vollen Aufschub der Mietzahlung werde in der Verordnung ausdrücklich das Vorliegen „eigenen Unverschuldens" festgelegt. Sei ein Mieter durch Urteil zur Zahlung z. B. von Unterhaltsverpflichtungen gehalten, also Zahlungen, die keinen Aufschub duldeten, so könne ihm zur Abwendung der Vollstreckung der Aufschub der Mietzahlung gewährt werden. Hierunter wären jedoch keinesfalls Versicherungsprämien oder Abzahlungsraten zu verstehen, denn in solchen Fällen würde im Wege der Vereinbarung mit den Geldempfängern eine gütliche anderweite Zahlungsweise zu erreichen sein. Entstehende Streitigkeiten zwischen Vermieter und Mieter müßten schließlich vor Gericht ausgetragen werden, um festzustellen, ob der säumige Mieter wirklich „ohne sein Verschulden" in die Zwangslage gekommen sei.

Jeder einzelne, der nach der Notverordnung sein Gehalt in zwei Raten erhält, werde gut tun, am 1. August die Hälfte der Miete zu entrichten und seine sonstigen Ausgaben bis zum Empfang des Restgehalts einzuschränken. Die Notverordnung sei nur vorübergehend und werde kaum noch Ende September in Wirksamkeit sein.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der englische Ministerpräsident wurde vom Reichspräsidenten in feierlicher Audienz empfangen.

* Eine neue Notverordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bringt eine nur unwesentliche Erhöhung der Auszahlungsmöglichkeiten für das Ende der Woche.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte in der Nähe von Franz-Joseph-Land eine Begegnung mit dem Eisbrecher „Malygin". Eisbrecher und Luftschiff tauschten Post aus.

* Der Kunstmaler Wohlgemuth, der im vorigen Jahre aus dem Reichstagsgebäude die Deutsche Reichsverfassungsurkunde von 1849 gestohlen hatte, wurde zu einem Jahr sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

Währungsguthaben im Inlande.

Anmeldefrist bis zum 5. August verlängert.

Die Verordnung gegen die Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli bestimmt den 29. Juli als Frist für die Anmeldung von fremden Währungen. Diejenigen, die ein Bankkonto in ausländischer Währung bei einem inländischen Institute haben, bekamen in einer „dritten Verordnung" eine Fristverlängerung bis zum 5. August.

Zu dieser Verordnung wird von amtlicher Stelle mitgeteilt: Die Frist zur Ablieferung oder Anzeige von Devisen im Gesamtbetrage von 20 000 Mark und darüber für den einzelnen Anzeigepflichtigen unter Hinzurechnung der Devisen seiner Ehefrau und der mit ihm in häuslicher Gemeinschaft lebenden Kinder läuft am 29. Juli 1931 ab. **Eine Verlängerung der Frist ist nicht beabsichtigt.**

Lediglich für die Inhaber von Währungskonten bei inländischen Kreditinstituten ist mit Rücksicht darauf, daß die Verpflichtung dieser Inhaber zur Ablieferung oder Anzeige ihrer Währungsguthaben erst in der zweiten Durchführungsverordnung zur Kapitalfluchtverordnung klargestellt worden ist, die Frist bis zum 5. August 1931 erstreckt worden. Auch hier besteht jedoch Ablieferungs- oder Anzeigepflicht bis zum 5. August nur in den Fällen, in denen das Währungskonto zuzüglich des sonstigen Devisenbesitzes den Gegenwert von 20 000 Mark erreicht oder übersteigt.

Hoch über der Eiswüste

"Graf Zeppelin" über dem Eismeer.

Begegnung mit dem „Malygin".

An der sogenannten Stillen Bucht der Hooker-Insel traf am Montag um 19.30 Uhr das Luftschiff „Graf Zeppelin" mit dem russischen Eisbrecher „Malygin" zusammen. Das Luftschiff nahm eine Wasserlandung vor und stieg nach etwa 15 Minuten wieder auf. Ein längerer Aufenthalt war wegen der starken Strömung der Eisschollen nicht möglich. Bald nach der Landung wurden zwischen Luftschiff und Eisbrecher große Mengen Post ausgetauscht. Professor Wiese und Nobile, die sich auf dem Eisbrecher befinden, sandten an Dr. Eckener



Der Flugweg des „Graf Zeppelin" auf seiner Polarfahrt. Das Luftschiff landete bei Franz-Joseph-Land neben dem russischen Eisbrecher „Malygin" und tauschte Post mit ihm aus. Der voraussichtliche weitere Weg des „Graf Zeppelin" ist in unserer Karte gestrichelt angegeben.



Neue Flugpostmarke.
Die sowjetrussische Post hat aus Anlaß der Nordpolfahrt des „Graf Zeppelin" eine Flugpostmarke im Werte von 1 Rubel herausgegeben.

und Professor Samoilowitsch durch Funksprüche Grüße und wünschten ihnen eine gute Fahrt. Ein zweites Zusammentreffen zwischen dem „Malygin" und dem Zeppelin scheint nicht in Aussicht genommen zu sein. Die Wetterverhältnisse werden als nicht besonders günstig bezeichnet. „Graf Zeppelin" nahm von der Hooker-Insel Kurs auf Franz-Joseph-Land.

Es versteht sich von selbst, daß über Einzelheiten der Polarfahrt des „Graf Zeppelin" nur spärliche Nachrichten vorliegen können. Einiges von dem, was man erfährt, ist aber überraschend. Es soll unter anderem bereits festgestellt worden sein, daß zahlreiche geographische Angaben über das Nordpolgebiet

falsch gewesen

sind, so daß wir unsere Karten werden berichtigen müssen. Albert-Eduard-Land und Hans-Orth-Land, die bisher als Inseln galten, sind „nur" Halbinseln. Von den vielen Inseln westlich des britischen Kanals liegt auch nicht eine einzige da, wo man sie, nach den Karten, suchen mußte. Und außerdem sehen die Küstenlinien der meisten Inseln anders aus, als sie — wieder nach den Karten — aussehen sollten. Die meisten dieser Karten stammen von dem Nordpolfahrer und Maler

Julius von Payer,

der 1869/70 an der zweiten deutschen Nordpolfahrt teilgenommen und eine Aufnahme vom Franz-Joseph-Fjord gemacht hatte. Payer hatte dann mit Weyprecht 1872 eine neue Polarexpedition unternommen und Franz-Joseph-Land entdeckt und kartographisch „festgehalten".

Lloyd George ernstlich erkrankt.

Lloyd George hat seine sämtlichen Verpflichtungen absagen müssen, da er mit erheblichen Nieren- und Blasenbeschwerden ans Bett gefesselt ist. Ein von dem Bureau der Liberalen Partei veröffentlichtes Kommuniqué besagt, wenn sein Zustand auch nicht ernst sei, in Anbetracht seines Alters — Lloyd George ist 68 Jahre alt — gewisse Besorgnisse nicht von der Hand zu weisen wären.

Ein französischer Rediskontkredit.

In London steht man, wie aus London gemeldet wird, den Pariser Meldungen von einem französischen Kredit für die Bank von England in Höhe von 20 bis 30 Millionen Pfund skeptisch gegenüber. Eine Bestätigung war noch nicht erhältlich. Niemand glaube, so sagt der „Evening Standard", daß England Besprechungen wegen eines direkten Kredites führe. Es sei aber möglich, daß die Bank von England jetzt mit Frankreich wegen der eingefrorenen Kredite in Deutschland verhandele und eine Art Versicherung gegen Verluste geben wolle, für den Fall, daß sich Frankreich an der Aktion zum „Auftauen" dieser Kredite nicht beteiligen wolle. Man könnte sich denken, daß Frankreich im Falle des Verharrens auf seinem Standpunkt einen größeren Betrag bei der BIZ hinterlegen werde, der der Bank von England als Kredit für den Bedarfsfall zur Verfügung gestellt werde, wenn es nämlich Deutschland bei dem „Auftauen" der eingefrorenen Kredite helfen sollte. Wahrscheinlich würde ein solcher Kredit gar nicht benutzt werden, wohl aber könnte man ihn als eine notwendige Vorsichtsmaßnahme für die Zeit ansprechen, in der die Lage in Europa so leicht wie jetzt erschüttert werden könnte.

Die „Grüne Front" ist geschlossen.

Keine Meinungsverschiedenheiten über Erntefinanzierung.

In einer Pressemitteilung war die Behauptung aufgestellt, daß die letzte Denkschrift der Führer der Grünen Front wegen der weiteren dringend erforderlichen Maßnahmen zur Fortsetzung der Erntefinanzierung und zur Verhinderung des Zusammenbruches weiterer landwirtschaftlicher Betriebe lediglich von dem Präsidenten des Deutschen Landwirtschaftsrates, Dr. Brandes, dem Präsidenten des Reichslandbundes, Graf Kalckreuth, und dem Präsidenten der Vereinigung der Deutschen Bauernvereine, Minister a. D. Hermes, unterzeichnet wäre, während der Führer des Bayerischen Bauernbundes, Minister a. D. Fehr, seine Unterschrift verweigert habe. Wie dazu aus Kreisen der Grünen Front erklärt wird, trägt die Denkschrift auch die Unterschrift von Dr. Fehr. Mithin entfallen alle Gerüchte über Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Grünen Front.

Reichsarbeitsminister und Angestellte der Danatbank.

Der Reichsarbeitsminister hat auf die Eingabe des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes mitgeteilt, daß ein Eingriff in die Dienstverhältnisse und vermögensrechtlichen Ansprüche der nicht zu den leitenden Angestellten gehörigen Angestellten der Danatbank nicht beabsichtigt ist. Bei der Durchführung der Verordnung über die Danatbank vom 13. Juli 1931 sollen die berechtigten Wünsche der Angestellten tunlichst berücksichtigt werden.

Wo kommt das Auto her?

Die Nationalitätszeichen der Kraftwagen.

Die geänderte Liste der Unterscheidungszeichen nach dem internationalen Abkommen für den Kraftfahrzeugverkehr wird jetzt vom Reichsverkehrsministerium mitgeteilt. Danach führt Deutschland das Nationalitätszeichen D, Belgien B, Dänemark DK, Frankreich selbst nebst Kolonien und Tunis sowie Marokko F, Großbritannien und Nordirland GB, Italien J, die Niederlande NL, Norwegen N, Österreich A, Polen PL, Rumänien R, das Saargebiet SA, Schweden S, die Schweiz CH, Spanien E, die Tschechoslowakei CS, Rußland SU, Bulgarien BG, Südslawien Y, Litauen LT, Luxemburg L, Monaco Mc, Portugal P, Ungarn H, Ägypten ET, Brasilien BR.

Freikörperkultur ist nichts für Italien.

Unmoralisch und verdächtig.

Eine Gruppe junger Leute beiderlei Geschlechts aus Tassino, die sich, wie aus Rom gemeldet wird, eine Lichtung in der Nähe des berühmten hoch gelegenen Benediktinerklosters Monte Cassino zu gymnastischen Uebungen, zu Sonnenbädern und sonstiger Freikörperkultur ausgesucht hatten, wurden von den Bauern der umliegenden Siedlungen, denen ihr Treiben unmoralisch und verdächtig erschien, mit Dreschflegeln, Stöcken und ähnlichen Werkzeugen angegriffen und den Abhang hinunter getrieben, ohne daß sie noch ihre Kleider zusammenraffen konnten. Als die Gruppe blutend und schwitzend, zum Teil nur leicht bekleidet, in der Stadt keuchend ankam, hatten sie für Spott und Hohn nicht zu sorgen. Die Geschichte wandert nun mit Namensnennung durch die ganze Presse Italiens, wobei die beteiligten Evastöchter aus Rücksicht nur mit Vornamen genannt werden.

Der Diebstahl der Verfassungsurkunde vor Gericht.

Der Täter zu Gefängnis verurteilt.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte hatte sich wegen Einbruchsdiebstahls in vier Fällen der 39jährige Kunstmaler Walter Wohlgemuth zu verantworten. Bei einem dieser Einbrüche handelte es sich um den Diebstahl der deutschen Reichsverfassungsurkunde vom 28. März 1849, die Wohlgemuth aus der Reichstagsbibliothek gestohlen hatte. Das Gericht erkannte gegen ihn auf eine Strafe von einem Jahr sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust.

Aus der Gerichtsverhandlung ergab sich folgendes: In der Nacht vom 24. zum 25. Juli vorigen Jahres wurden in der Reichstagsbibliothek mehrere Schreibtische erbrochen und silberne und goldene Wertsachen im Werte von 3000 Mark, die der Bibliothekar dort aufbewahrte, gestohlen. Einige Tage später wurde festgestellt, daß auch die Urkunde der deutschen Reichsverfassung von 1848 fehlte. Sie stellt dadurch, daß sie die Originalunterschriften der damaligen Abgeordneten trägt, einen Sammlerwert von mehreren 100 000 Mark dar. Die Ermittlungen nach den Einbrechern blieben zunächst erfolglos. Schließlich fand man die Urkunde in der Wohnung des Kunstmalers Walter Wohlgemuth, der aber erst mehrere Monate später verhaftet werden konnte. Es wurden Wohlgemuth, der schon eine Zuchthausstrafe hinter sich hatte, später noch andere Einbrüche und Diebstähle nachgewiesen. Er hat eine sehr bewegte Vergangenheit, in der zahlreiche Bräute eine Rolle spielen, hinter sich, und war Maler, Landwirt, Soldat, politischer Spitzel, Kräuterhändler und noch anderes mehr.

Was den Einbruch im Reichstag betrifft, so behauptete Wohlgemuth, daß er sich seinerzeit an einen kommunistischen Reichstagsabgeordneten mit der Bitte um Arbeit gewandt habe. Durch diesen sei er mit einem Manne namens Rosenkranz, der aber nicht zu finden ist, bekanntgemacht worden, und Rosenkreuz habe ihn in die Reichstagsbibliothek gebracht, wo angeblich politisches Material gestohlen werden sollte. In Wirklichkeit gestohlen aber wurden silberne Löffel und die Verfassungsurkunde.

Das Schicksal zweier „Romanhäuser".

Schloß Lichtenstein und das Breslauer Molinarihaus.

Das durch Wilhelm Hauffs Roman „Lichtenstein" berühmt gewordene Schloß Lichtenstein, das auf einem Felsen der Schwäbischen Alb liegt, ist altersschwach geworden. Da man eine Senkung des Turmes befürchtet, muß man den unteren Teil der Burg durch einen Eisenbetonmantel stützen. An dem historischen Äußeren des Schlosses wird nichts geändert.

Das Breslauer Molinarihaus, das in Gustav Freytags „Soll und Haben" eine wichtige Rolle spielt, sollte nach dem Zusammenbruch der Firma Molinari u. Co. Verwaltungszwecken dienstbar gemacht werden. Jetzt aber heißt es, daß es seiner bisherigen Bestimmung erhalten bleiben soll, da der Verband der Lebensmittelhändler Schlesiens das Gebäude erworben hat, um es als Lebensmittelzentrale bestehen zu lassen.

Blitzschlag in die Revaler Olaikirche.

Der Kirchturm schwer beschädigt.

In Reval schlug während eines heftigen Gewitters ein Blitz in den Turm der Olaikirche, der sofort in Brand geriet. Es gelang erst nach sechsstündiger Arbeit, das Feuer zu löschen. Der Kirchturm hat schwer gelitten, und man befürchtet, daß das große Kreuz von der Turmspitze herunterstürzen könnte.

Die in gotischem Stil erbaute Olaikirche, die sich im Besitz einer deutschen Gemeinde befindet, stammt aus dem 13. Jahrhundert und galt mit ihrem 139 Meter hohem Turm als eine der schönsten Kirchen Revals.

Der Sachsenhagener Bankraub vor Gericht.

Zwei Jahre Zuchthaus für Jack Rieger.

Anfang Juni wurde in Sachsenhagen am hellen Nachmittag von drei jungen Leuten, von denen zwei mit Revolvern bewaffnet waren, versucht, in dem Bankgeschäft von Beck & Co. einen Raub auszuführen. Alle drei waren aber geflohen, als der allein in der Bank anwesende Inhaber am offenen Fenster um Hilfe rief. Nach der Festnahme entpuppte sich der eine von den dreien als ein in Stadthagen zu Besuch weilender 32jähriger Amerikaner Jack Rieger aus Neuyork, dem das Geld ausgegangen war und der nun versuchen wollte, sich für die Ueberfahrt durch einen Bankraub das Nötige zu besorgen. Die Mitäter waren zwei Schlachtergesellen aus Stadthagen, W. und F., die Rieger zu dem Bankraub überredet hatte. Das erweiterte hiesige Schöffengericht, vor dem jetzt der Bankraub verhandelt wurde, versagte dem Hauptangeklagten jede Milde und verurteilte ihn wegen schweren Raubes zu zwei Jahren Zuchthaus. W. erhielt sechs Monate Gefängnis und wegen Waffenbesitzes 20 Mark Geldstrafe, F. vier Monate Gefängnis.

Wilde Jagd nach Elbpiraten.

Segelbootdiebe hinter Schloß und Riegel.

Als der Lehrer Jacobsen in Brunsbüttelkoog an der Elbe zum alten Hafen ging, um sein dort liegendes Segelboot „Tümmler" zu besteigen, mußte er die Feststellung machen, daß Diebe das Boot nachts entführt hatten. Erst kurz vorher hatte er das Fahrzeug instand gesetzt und mit Proviant versehen, da er eine größere Reise mit ihm unternehmen wollte. Das Boot des Reichswasserschutzes sowie ein weiteres Motorboot liefen sofort aus, um die flüchtigen Täter zu fangen, und der Bootseignez selbst unternahm mit einigen befreundeten Autobesitzern eine aufregende Jagd nach den Dieben. Von Hamburger Seglern war gedrahtet worden, daß der „Tümmler" auf dem Hinnerksand nordwestlich von Büsum liege. Mit zwei Brunsbüttelkooger Kraftwagen wurde darauf die Fahrt nach Stinteck, nordwestlich von Büsum, angetreten, und hier wurde in einer kleinen Wirtschaft ein regelrechtes Hauptquartier eingerichtet, das die Jagd auf die Piraten leitete. Der Bootseigner und ortskundige Begleiter erreichten nach längerer Wattwanderung den „Tümmler", in dessen Nähe sich bereits ein von der Hafenpolizei entsandter Fischkutter befand. Einer der Diebe konnte an Bord des „Tümmler" festgenommen werden; die beiden anderen waren über das Watt an Land gegangen, um Lebensmittel zu ergattern. Nach längerer Kreuz- und Querfahrt konnten auch sie in Hellschen in der Nähe von Wesselburen verhaftet werden. Eine halbe Stunde später saß das Kleeblatt hinter Schloß und Riegel.

Ueberall Feuersbrünste.

Auf dem Grundstück der in Konkurs befindlichen Firma Burgsmüller in Kreienfen, die früher die Fahrrad- und Waffenherstellung betrieb, kam Feuer zum Ausbruch, das sich rasch ausbreitete und die mit dem Unternehmen verbundene Tischlerei einäscherte. Es wurde beträchtlicher Gebäudeschaden verursacht.

Das Anwesen des Landwirts August König in Heckenbeck bei Gandersheim wurde von einem Brand heimgesucht, der in großen Heu- und Strohvorräten reiche Nahrung fand. Vier Kühe fanden den Tod in den Flammen.

Bei einem Gewitter schlug in Graste bei Alfeld der Blitz in den Kirchturm und setzte diesen in Brand. Ehe das Feuer jedoch größeren Umfang annehmen konnte, wurde es gelöscht. Der Blitz hat trotzdem größeren Schaden angerichtet. So sind am Turm selbst umfangreichere Erneuerungsarbeiten nötig geworden. Auch die Uhr, die Orgel und die Lichtleitung sind beschädigt.

Bei einem Gewitter, das über dem Kreis Bersenbrück niederging, wurde in Nortrup schwerer Schaden angerichtet. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Hofbesitzers Kottmann und zündete. In kurzer Zeit standen Wohnhaus und Stallungen in Flammen. Das ganze Anwesen brannte bis auf den Grund nieder. Das Inventar ging in Flammen auf.

Der Städtetag über die Finanzlage.

Beschleunigung der Sanierungsvorarbeiten.

Der engere Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages beriet, nach Berliner Meldungen, in Berlin erneut die Finanzlage der Städte und der öffentlichen Kreditinstitute. Bekanntlich war es den Städten im Wege rigoroser Ausgabensenkung gelungen, den ordentlichen Haushalt für 1931 in Einnahmen und Ausgaben auszugleichen bis auf die Kosten der Wohlfahrtserwerbslosen, deren Zahl seit Jahren trotz gelegentlicher konjunktureller Besserungen des Arbeitsmarktes andauernd in besorgniserregender Weise gestiegen ist. Eine Befreiung von diesen Lasten, die den Gemeinden in dieser Größenordnung nicht zugemutet werden können, und auf die der Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden nicht zugeschnitten ist, war von maßgebender Stelle in Aussicht genommen, sobald die im Juni begonnenen außenpolitischen Verhandlungen eine Erleichterung der Finanzlage des Reiches gebracht hätten. Der Zusammenbruch in der Bankwirtschaft und die Vertrauenskrise im Ausland und im Inland vernichteten diese Hoffnungen und stellten die Gemeinden und die öffentlichen Kreditinstitute vor neue und schwerste Aufgaben. Im Vordergrunde stand und steht

die Erhaltung der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden und ihrer Sparkassen.

Der engere Vorstand des Städtetages empfahl der Reichsregierung, eine Reihe von Maßnahmen, die diese Zahlungsfähigkeit sichern können und die Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen und Landesbanken vorbereiten sollen. Diese Frage ist deswegen besonders wichtig, weil von der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden weiteste Kreise nicht nur der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sondern auch des gewerblichen Mittelstandes, des Handels und der Industrie abhängen. Die deutschen Sparkassen sind gesund: Ihr Kapital ist in sicheren Werten angelegt und wird von den Gemeinden und Gemeindeverbänden mit deren gesamten Vermögen garantiert. Die Schwierigkeiten bei den Sparkassen sind ausschließlich auf die Zahlungsmittelknappheit zurückzuführen.

Der engere Vorstand sprach in seinen Verhandlungen, denen sich ein Besuch des Präsidenten Dr. Mulert und der Oberbürgermeister Dr. Sahm-Berlin und Dr. Külz-Dresden bei dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister Trendelenburg anschloß, die bestimmte Erwartung aus, daß von Reichsregierung und Reichsbank die Kreditinstitute der öffentlichen Wirtschaft in gleicher Weise behandelt werden, wie die privaten Banken. Schließlich wurde beschlossen, **die Vorarbeiten für eine endgültige Sanierung der durch die Krise besonders schwer betroffenen Kommunalfinanzen so zu fördern, daß eine Verabschiedung dieser Maßnahmen bereits in der nächsten Sitzung des Vorstandes erfolgen kann.**

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. Juli.

Sonnenaufgang	4^{20}	Mondaufgang	20^{00}
Sonnenuntergang	19^{32}	Monduntergang	4^{00}

1898: Fürst Otto von Bismarck gestorben.

Aufruf an die Beamtenschaft.

Der Lippische Beamtenbund schreibt:

Reich, Länder und Gemeinden haben infolge der allgemeinen Not erhebliche Kassenschwierigkeiten. Besonders machen sich diese an der Monatswende bemerkbar. Durch Teilzahlungen der Gehälter soll diesen augenblicklichen Schwierigkeiten begegnet werden; aber es kann von uns ein weiteres getan werden. Die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder und Gemeinden müssen sich in der Abforderung ihrer den Banken und Sparkassen überwiesenen Beträge die größte Beschränkung auferlegen, damit die Geldanstalten, durch Verteilung der Auszahlungen auf längere Zeit, zahlungsfähig bleiben.

Wir erwarten von unseren Mitgliedern, daß sie in vorstehendem Sinne handeln. Wir müssen den Sparern ein gutes Beispiel geben, indem wir in der Abhebung von Geldern größte Zurückhaltung üben und uns in diesen schwierigen Zeiten dabei auf diejenigen Beträge beschränken, die zur Begleichung der dringendsten Verpflichtungen jeweils notwendig sind.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Zwei Fahrraddiebstähle.) Gestern wurde während der Mittagszeit ein vor dem Feinkosthaus Westphal, Langestraße aufgestelltes Herrenfahrrad mit schwarzem Rahmen, englischem Lenker, gelben Felgen und grauer Bereifung, sowie während der vergangenen Nacht ein vor dem Photogeschäft Glaser in der Brüderstraße stehengebliebenes Damenfahrrad gestohlen. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Als Privatdozent habilitiert.) Herr Dr. med. Theodor Wedekind, der älteste Sohn des hiesigen Badearztes Dr. med. W. Wedekind, der seit einer Reihe von Jahren an der medizinischen Klinik der Universität Köln als Assistenzarzt tätig ist, habilitierte sich als Privatdozent an der Universität Köln. Am 25. Juli, d. J. erhielt er die „Venia legendi".

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Schützengesellschaft Bad Salzuflen.) Wie aus einer Bekanntmachung des Oberst im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe hervorgeht, haben diejenigen Schützenbrüder, die am kommenden Sonntag am Bielefelder Schützenfest teilnehmen, mittags 12.45 Uhr auf dem Marktplatze anzutreten. Anzug: Weiße Hose, Schützenjoppe und Hut, ohne Waffen, Offiziere jedoch mit Waffen.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Die Kammerlichtspiele) haben die Neueinrichtung ihrer modernen und erstklassigen Tonfilmanlage nunmehr fertiggestellt und beschließen die bislang noch gezeigte auserlesene Reihe stummer Filme mit zwei hervorragenden Werken, die dem jüngsten Programm den Rang einer unbedingten Sehenswürdigkeit verleihen. Der von heiterer Stimmung und fröhlichster Laune getragene Film „Liebe und Champagner" hält mehr, als sein Titel verspricht und fesselt durch eine Handlung, die an spannenden Momenten reich ist und durch eine mustergiltige Aufnahmetechnik, wie durch eine vornehme Darstellungskunst qualifiziert wird. Hauptanziehungspunkt dieses neuen Spielplans aber bildet der unübertrefflich schöne Nordlandsfilm „Laila", der in die grandiose Szenerie der lappländischen Landschaft führt und in diesen reizvollen

Die Industrie- und Handelskammer zu den Notverordnungen

Die Industrie- und Handelskammer, die schon am 15. 7. 31 zu einer dringlichen Sitzung wegen der plötzlich ausgebrochenen finanzwirtschaftlichen Schwierigkeiten zusammengetreten war, an der auch Vertreter der Reichsbank, der Landesbank, der Privatbanken und des Lippischen Sparkassenverbandes teilnahmen, hielt gestern aus dem gleichen Grunde wiederum eine Vollversammlung ab. Syndikus Obersundermeyer gab zunächst einen Ueberblick über die bis jetzt seit dem 13. 7. 1931 erschienenen 32 Notverordnungen, über deren Mängel und Lücken, die daraus entstandenen Schwierigkeiten im geschäftlichen Verkehr, über die Beschwerden, die dieserhalb der Kammer vorgebracht wurden. Die Kammer habe jeweils die maßgeblichen Stellen auf die Mängel aufmerksam gemacht und schleunigste Abhilfe gefordert. Auf Grund der Erfahrungen habe sie nachdrücklichst auf die Notwendigkeit hingewiesen, daß der normale Geldverkehr mit größter Beschleunigung wieder in Gang gesetzt werden müsse, um weitere Stockungen und Verwirrungen im geschäftlichen Leben zu verhindern. Die Vollversammlung begrüßte und billigte die von der Kammer in der Zwischenzeit getroffenen Maßnahmen und nahm in eingehender Beratung zur Lage Stellung, deren Ergebnis sich kurz dahin zusammenfassen läßt:

Die Erfahrungen der letzten Wochen zeigen erneut, daß die Wirtschaft sich nicht von einer Stelle aus regulieren läßt.

Ein ordnungsmäßiger und reibungsloser geschäftlicher Verkehr erfordert einen normalen Geldverkehr. Dieser muß deshalb mit tunlichster Beschleunigung wiederhergestellt werden. Voraussetzung für ein störungsloses Verlaufen des Wirtschaftslebens ist ferner die Befriedigung des vorhandenen, berechtigten Kreditbedürfnisses. Kredit muß in dem durch die Verhältnisse gezogenen Grenzen und im Rahmen des wirtschaftlich zu Verantwortenden gewährt werden. Soll er seinen Zweck erfüllen, dürfen die Zinssätze die Grenze nicht überschreiten, die eine rentable Betriebsführung erlaubt. Die derzeitigen Sätze gehen über diese Grenze schon hinaus und müssen Betriebe, die sie zu zahlen haben, auf die Dauer zum Erliegen bringen. Sie schwächen die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie gegenüber der ausländischen noch weiter. Deshalb ist unter diesen Gesichtspunkten eine neue Diskonterhöhung nicht zu verantworten, und als Abschreckungsmittel gegen weitere Kreditinanspruchnahme ist sie überflüssig. Sie kann nach Ansicht der Kammer auch in währungspolitischer Hinsicht keine Erfolge zeitigen und die Grundlage allen Kredits — das Vertrauen — nicht schaffen.

Bei den hohen Zinssätzen ist eine Kreditgewährung des Einzelhandels an das kaufende Publikum nicht mehr zu verantworten. Der Einzelhändler ist heute auf Barverkauf angewiesen und kann bei Ueberschreitung eines gewährten Kredits nicht davon absehen, die Zinsen in Rechnung zu stellen, die er selbst zu tragen hat.

Die Gebühr für Auslandreisen, so populär sie sein mag, ist in handelspolitischer Beziehung verfehlt und geeignet, den Ausfuhrinteressen zu schaden, worüber der Kammer schon eindeutige Beweise vorliegen. Die Frage überflüssiger Reisen in das Ausland ist eine der nationalen Selbstdisziplin. Es ist unwürdig, daß sie mit staatlichen Zwangsmitteln erschwert oder verhindert werden muß.

Die zum beschleunigten Eingang von Steuern angeordneten Maßnahmen sind, wenn überhaupt, nur insoweit zu rechtfertigen, als es sich um böswillige Steuerschuldner handelt, die unter Ausnutzung der gegenwärtigen Schwierigkeiten und Unklarheiten ihren Steuerverpflichtungen nicht nachkommen, obwohl sie an und für sich dazu in der Lage sind. Die Anordnungen bedeuten jedoch für diejenigen, denen böser Wille nicht vorgeworfen werden kann, eine nicht zu billigende und unmögliche Härte, insbesondere, wenn der Schuldner an der rechtzeitigen Zahlung seiner Steuerschuld gehindert ist durch Umstände, die er nicht zu vertreten hat, und die hauptsächlich in den Anordnungen der Reichsregierung über die Beschränkungen des Zahlungsverkehrs usw. begründet sind. Die Schwierigkeiten, in die manche Betriebe schon gekommen sind, und andere voraussichtlich noch kommen werden, erfordern vielmehr Stundungen in viel größerem Umfange als bisher. Auch die übertrieben hohen Zinssätze (24 Proz. Verzugszinsen, 7—12 Prozent Stundungszinsen) sind wirtschaftlich nicht zu verantworten und fügen dem kranken Wirtschaftskörper nur noch weiteren Schaden zu. Solche Maßnahmen werden letzten Endes in das Gegenteil dessen ausschlagen, was durch sie erreicht werden soll.

Zur Ueberwindung der Notzeit ist es auch erforderlich, daß die gesetzlich angeordneten Beschränkungen des Zahlungsverkehrs nicht mißbraucht und zum Vorwand für nicht pünktliche Erfüllung der Verpflichtungen genommen werden. Trotz der Not muß Treu und Glauben im geschäftlichen Leben unbedingt aufrechterhalten bleiben.

Bei aller Selbstdisziplin und bei allem Selbstbehauptungswillen der Wirtschaft wird aber eine Wandlung zum Besseren nie eintreten, wenn nicht die öffentliche Hand sich die Selbstbeschränkung auferlegt, die erforderlich ist, um eine rentable Betriebsführung zu ermöglichen, die die Quelle ist, aus der Reich, Staat und Gemeinden gespeist werden. Sie ist am versiegen und kann und darf, ohne unser ganzes staatliches Leben auf das Spiel zu setzen, nicht weiter ausgeschöpft werden.

Rahmen die seltsam romantische Geschichte eines Kindes jener eigenartigen Gegenden der Erde faßt. So sind es nicht allein die wundervollen Aufnahmen des Nordlichts, der durch die weiten Einöden der Schneefelder schweifenden Rudel hungriger und beutegieriger Wölfe, der ernsten, aber an malerischen Schönheiten reichen Landschaft, die den Beschauer unwillkürlich in ihren Bann ziehen, sondern auch die auf so einsamer und karger Scholle hausenden Menschen, mit ihren eigenartigen Gebräuchen, ihren urwüchsigen Lebensgewohnheiten, ihrem Leiden und Lieben. Ein Film, erfüllt von wahrer Menschlichkeit und überzeugender Natürlichkeit, ein Film, der zu den allerbesten gehört, die je geschaffen wurden, das ist der würdige Abschluß, den die Kammerlichtspiele jener Uebergangszeit geben, die dazu gedient hat, das einzige Lichtspieltheater unserer Stadt mit einer zeitgemäßen Einrichtung auszustatten, dank deren Hilfe es möglich sein wird, der neuesten Produktion auf dem Gebiete des tönenden Films auch hier Eingang zu verschaffen.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Kurtheater. — Der Obersteiger.) Zellers erfolgreiches Werk verfehlt auch heute noch nicht seine altbewährte Anziehungskraft und brachte bei seiner gestrigen Aufführung im Kurtheater ein fast volles Haus und einen erfreulichen Erfolg. In der Titelrolle des Obersteigers Martin erwarb sich der frische temperamentvolle Hans Herbert Pudor wieder einmal alle Gunst des Publikums, er sang und spielte so lustig und flott, daß man seinem Mitwirken in erster Linie das Gelingen des Abends zuschreiben mußte. Ihm sekundierte mit gewohntem Humor und drolliger Komik Leo Silpert als Bergdirektor Zwack, und Claire Diener als putzige Frau Bergdirektor. Dem fröhlichen Zusammenspiel auf der Bühne kam die musikalische Unterstützung durch das Orchester vorzüglich zu statten, und so war der in freigebigster Weise gespendete Beifall des sich angenehm unterhalten sehenden Publikums durchaus berechtigt.

Bad Salzuflen, 29. Juli. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, nachm. 5 Uhr, erstmalig die lustige Bubengeschichte „Max und Moritz" von Wilhelm Busch zu kleinsten Preisen. In dem morgen Abend erstaufgeführten neuen Lustspiel „Roxy, der Fratz" von Connes spielt Gerta Behrendt die Titelrolle. Ohne die bei Lustspielen oft üblichen Zötchen und versteckten Zweideutigkeiten ist dieses Stück ganz auf gesunden, natürlichen Humor eingestellt. Geistreiche Dialoge wechseln mit überraschenden und entzückenden Einfällen. Alles in allem ein Lustspiel wie es in seiner fröhlichen Harmlosigkeit und seiner packenden Luftigkeit so selten auf unseren Bühnen geworden ist.

Schötmar, 28. Juli. (Ein kleiner Betriebsunfall) ereignete sich gestern in einer hiesigen Hausschuh- und Pantoffelfabrik. Bei der Bedienung der Durchnähmaschine „rutschte" dem Arbeiter ein Finger aus und direkt unter die Nadel, sodaß beim nächsten Stich der Finger an den Pantoffel geheftet war! Mit der Nadel noch im Finger lief der Arbeiter schnell zum Arzt, der ihn durch eine kleine Operation wieder von der Nadel befreite. Der Nadelstich mitten durch den Finger wird nicht wenig Schmerzen verursacht haben!

Lemgo, 28. Juli. (Zwei langgesuchte Diebe verhaftet.) Auf dem Bögerhof wurden in letzter Zeit einige Diebstähle ausgeführt, und zwar wurden am 19. von einem dort aufgestellten Personenkraftwagen ein Kanister mit Brennstoff und zwei Lederriemen und am 26. Gartenfrüchte gestohlen. Die Ermittlungen haben überraschend zur Festnahme des Schuhmachers Fritz K. und Ferdinand B. aus Rinteln geführt, die den letzten Diebstahl zugeben. Bei der Durchsuchung der Wohnungen der Verhafteten und den Vernehmungen fanden weitere 7 Diebstähle ihre Aufklärung. Auch der am 31. Mai ausgeführte Kofferdiebstahl aus einem Personenkraftwagen, in dem sich ärztliche Instrumente befanden, wurde aufgeklärt. Bei den anderen Diebstählen handelt es sich um Delikte ähnlicher Art, wo Garderoben, Wolldecken usw. aus Personenkraftwagen gestohlen wurden. Sämtliche gestohlenen Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Detmold, 29. Juli. (Pastor Werdelmann gestorben.) Im Alter von 65 Jahren ist gestern der langjährige Pfarrer der Reformierten Stadtgemeinde, Herr Pastor Werdelmann, gestorben. Der Verstorbene war lange Zeit Garnisonpfarrer und in weitesten Kreisen als Seelsorger und Mensch sehr beliebt. -K-

Detmold, 29. Juli. (Arbeitsamt will in die Landesstrafanstalt.) Nachdem das Arbeitsamt Detmold seit Monaten vergeblich versucht hat, geeignete Räume zu erhalten, ist nunmehr ernstlich in Betracht gezogen, sämtlich Büros in die freigewordenen Räume der ehemaligen Landesstrafanstalt zu verlegen. Die Verhandlungen mit der Lippischen Regierung stehen unmittelbar vor dem Abschluß.

Detmold, 29. Juli. (Neue Segelflugzeuge.) Von Mitgliedern des Detmolder Segelflugvereins wurden zwei Segelflugzeuge erbaut, die jetzt soweit fertiggestellt sind, daß das erste, die „Grotenburg", nach ihrem Bestimmungsort Oerlinghausen transportiert werden soll. Das zweite Segelflugzeug „Lippe-Detmold" wird in einigen Tagen dorthin folgen.

Detmold, 29. Juli. (Neun Diebstähle aufgeklärt.) Vor einigen Tagen sind aus einem Garten in der Nähe von Bögerhof für etwa 10 Mark Gartenfrüchte entwendet worden. Als Täter sind zwei in Rinteln wohnhafte Personen ermittelt. Bei den Durchsuchungen und Vernehmungen wurden sieben weitere Diebstähle aufgeklärt, die in Steinbergen und Obernkirchen ausgeführt sind. Außerdem ist der Kraftwagen-Kofferdiebstahl in Bölingsfeld aufgeklärt. Das gestohlene Gut konnte zum größten Teil wieder herbeigeschafft werden.

Kachtenhausen, 29. Juli. (Einbruch.) In der vorletzten Nacht haben noch nicht ermittelte Täter der Konsumverkaufsstelle Besuch abgestattet. Nachdem aus dem Schaufenster eine Scheibe ausgebrochen war, stiegen die Diebe in den Laden und entwendeten etwa 86 RM Bargeld, 15 Schachtel Zigaretten Marke Ova, außerdem Zigaretten Marke G.-G. und Zigarillos. Von den Tätern fehlt jede Spur. -K-

Jöllenbeck, 28. Juli. (Die Zehen mit der Kreissäge abgeschnitten.) Durch Unvorsichtigkeit mit einer in Betrieb befindlichen Kreissäge erlitt ein junger Mann auf dem Pepphofe (Thomasche Gutsverwaltung) einen schweren Unfall. Der junge Mann versuchte mit dem Fuße ein kleines Stück Holz, das sich zwischen dem Sägeblatt und dem Sägebock festgeklemmt hatte, zu entfernen, kam hierbei dem Sägeblatt aber zu nahe, sodaß ihm sämtliche Zehen und auch ein Stück des Fußes buchstäblich abgeschnitten wurden. Der Verletzte wurde in das städtische Krankenhaus in Bielefeld eingeliefert.

Blotho, 28. Juli. (Gefährliche Landstreicher.) Zwei etwa 50jährige betrunkene Landstreicher versuchten in der 6. Abendstunde des Sonnabends, in das Haus des Fuhrunternehmers Prüßner in der Steinstraße einzudringen. Nachdem ihnen von Frau Prüßner der Eintritt durch Schließen der Tür verwehrt worden war, versuchten sie mit Gewalt einzudringen. Als der Besitzer die Tür öffnete, wurde der eine Landstreicher tätlich. Der Besitzer wehrte sich, rutschte aber beim Hinzukommen des zweiten Landstreichers an einer kleinen Böschung vor dem Hause aus. Beide warfen sich nun auf ihn. Der Frau gelang es aber, den einen der Strolche fortzuzerren, worauf er sich entfernte. Sie rief die Polizei an, die die beiden Tippelbrüder vor dem Hotel Delfeskamp in der Weserstraße festnahm. Im Beisein der Polizei drohte der eine Herrn Prüßner mit erhobener Faust, er werde ihn „noch einmal totmachen". Man legte ihm darauf Handschellen an. Bei der Feststellung der Personalien entpuppten sich beide als bekannte gefährliche Burschen aus Lippe.

Minden, 28. Juli. (Schüsse in der Nacht.) Gestern abend kam es in der Bismarckstraße zu einer schweren Schlägerei. An der Ecke Immenstraße wurde, anscheinend wegen einer Liebhaberaffäre, der Former Matzhöfer, der aus Lazarus bei Posen stammt, von dem Mindener Klempner Friedrich Scheffer verprügelt. Darauf griff M. zu dem Revolver und schoß dem Klempner eine Kugel durch den Hals. Die Verletzung, die dieser dadurch erlitt, soll sehr schwerer Natur sein.

Dünne, 28. Juni. (Mit heißer Milch verbrüht.) Das etwa 2jährige Kind eines hiesigen Einwohners sah auf dem Küchentisch ein Gefäß mit soeben abgekochter Milch stehen. Ehe es die Mutter verhindern konnte, riß es die heiße Flüssigkeit herab, sodaß sich der Inhalt des Gefäßes über Gesicht und Brust des bedauernswerten Kindes ergoß und dort schwere Brandwunden hinterließ. Ein sofort hinzugezogener Arzt leistete die erste Hilfe. Wie durch ein Wunder sind die Augen des kleinen Wesens unverletzt geblieben.

Lübbecke 28. Juli. („Das Geld ist ja noch alle da".) Hastig und nervös betrat ein altes Mütterchen die Sparkasse. Es war der letzte Tag vor den Bankfeiertagen. „Ja wissen Sie, vom Geld haben se mir ine Stadt soviel erzählt. Es wäre nix mehr wert und auch gar nicht mehr an ne Sparkasse. — Hier ist mein Sparbuch. Geben Se mir bitte die ganzen 210 RM." — „Alles?" — „Ja alles!" Das Sparkonto wird aufgehoben, das Mütterchen bekommt sein Geld und zählt nun eifrig ein paar mal durch. Hartgeld und Scheine kehrt es vorsichtig um und erwägt mit „Kennerblick", „ob dat Tüges (Zeug) auck wull echt is". Glücklich und zufrieden ruft die alte Frau den Beamten zurück: „Hören Se mal, nu können Ses men alle wieder einpacken. Ich wollte hier auf de Sparkasse nur mal nachsehen, ob mein Geld auch noch wirklich da is. Se wissen ja, man erzählt sich jetzt soviel, und da dacht ich, jetzt bis du die Schlaue, ob das Geld auch noch da is und ob Ses hier auch gut verwahren." Am anderen Tag setzten Notverordnungen ein, und jetzt gibts nur noch Geld auf „Stottern".

Stade, 28. Juli. (40 Kühe vom Blitz erschlagen.) Abermals ist eine Anzahl schwerer Unwetter über verschiedene Teile unseres Regierungsbezirkes niedergegangen und hat erneut großen Schaden angerichtet. In Warstade schlug der Blitz an vielen Stellen in die Licht- und Telephonleitungen. Ein Blitz, der die Haacksche Windmühle traf, verschob den Mühlenkopf, in dem sich die Welle der Flügel befindet, um etwa 40 Zentimeter. Das Mauerwerk wurde erheblich beschädigt. Steinmassen stürzten auf den Rundgang und durchschlugen diesen. Die Mühle wurde außer Betrieb gesetzt. Auf den Weiden sind im Bezirk etwa 40 Kühe durch Blitzschlag getötet worden. An der Abbenfether Schiffsstelle schlug der Blitz in das Wohnhaus des Landwirts G. H. Das ganze Haus stand in wenigen Augenblicken in Flammen. Nur ein Pferd und die Schweine konnten gerettet werden. Sonst ist alles einschl. des toten Inventars den Flammen zum Opfer gefallen. Die Bewohner haben nur das nackte Leben gerettet. Der Nachbar T., der die Schweine retten wollte, erlitt schwere Brandwunden. Mit brennenden Kleidern stürzte er aus dem Hause und tauchte in einem Wassergraben unter. Das Haus brannte nieder; Scheune und Schuppen konnten gerettet werden. In Odisheim schlug der Blitz in das große Wohn- u. Wirtschaftsgebäude des Landwirts G. und zündete. Das Haus war nicht mehr zu retten; es brannte vollständig nieder. Mitverbrannt sind der größte Teil des Inventars, das Federvieh und große Mengen Heu. In Bremervörde und bei Selsingen wurde je ein Viehschuppen vom Blitz getroffen und eingeäschert. Teilweise war das Unwetter von wolkenbruchartigem Regen begleitet. Ueberall stieg das Wasser aus den Gräben und beginnt aufs neue die Ländereien zu überfluten. Da auch am Montag wieder schwere Regenfälle niedergegangen sind, ist das Ausmaß der Katastrophe nicht abzusehen. Die Kornernte hatte in der vergangenen Woche gerade begonnen; ein Teil des Getreides stand bereits in Hocken und ist nun wieder vollständig durchnäßt.

Hann.-Münden. Der Ritt auf dem Wildschwein. Im Genossenschaftsforst der Gemeinde Landwehrhagen war man mit dem Freischneiden der jungen Buchenkulturen von dem üppig wuchernden Farnkraut beschäftigt. Plötzlich sprang ein Wildschwein auf. Durch die vielen Menschen verängstigt, rannte es einem jungen Mädchen zwischen den Beinen hindurch. Das junge Mädchen wurde einige Schritte mitgenommen und fiel dann von seinem Reittier herunter. Das Mädchen kam mit dem Schrecken davon.

Witterungsübersicht vom 28. Juli.

Randausläufer des von England nach Nordosten ziehenden Tiefs beeinflußen noch unsere Wetterlage. In kurzen zeitlichen Abständen rücken Regenfronten heran, die im Flachland verhältnismäßig schwach sind und vielfach nur Schauer auslösen, während sie in den mitteldeutschen Bergen kräftige Niederschläge hervorrufen. Ueber West- und Südwesteuropa steigt der Druck an und von den Azoren her erfolgt Ausdehnung des dort liegenden Hochdruckgebietes auf das Festland.

Wetteraussichten für den 29. und 30. Juli.

Am 29. bei westlichen bis nordwestlichen, zeitweise böigen Winden vereinzelte Schauer, meist heiter bis wolkig. Temperaturen wenig verändert.

Am 30. ziemlich warm, durchweg trocken.

Nah und Fern

○ **Schiffsunglück auf der Ostsee.** Der Dampfer „Stadt Rügenwalde", der sich auf dem Wege von Kolberg nach Stettin befand, wurde in der Swinemünder Bucht von einem Torpedoboot gerammt. Der Dampfer wurde so schwer beschädigt, daß er die Fahrt nicht fortsetzen konnte und nach Swinemünde eingeschleppt werden mußte.

○ **Großer Brand im Tilsiter Proviantamt.** In einem der größten Magazingebäude des Proviantamtes in Tilsit brach ein Feuer aus, dessen die Feuerwehr, die von zwei Zügen des Tilsiter Reiterregiments unterstützt wurde, nicht Herr werden konnte. Von dem Feuer wurde auch das große Körnermagazin und eine Bäckerei erfaßt. Erst nach mehrstündiger Arbeit war die Gefahr für benachbarte Wirtschafts- und Wohngebäude beseitigt.

⊙ **Entgleisung eines Schnellzuges.** Der Schnellzug Barcelona—Paris ist zwischen den Stationen Cerbère und Banyuls-sur-Mer entgleist. Sämtliche Wagen sprangen aus den Schienen und legten sich über die Gleise. Der Zugführer und der Heizer wurden lebensgefährlich verletzt. Eine ganze Reihe von Reisenden erlitt mehr oder weniger schwere Verletzungen.

⊙ **47 griechische Soldaten beim Bau von Verteidigungswerken getötet.** Beim Bau von Verteidigungswerken an der südslawisch-albanischen Grenze wurden 47 griechische Soldaten durch einen Erdsturz getötet. Die Arbeiten wurden unter Aufsicht einer italienischen Firma ausgeführt.

⊙ **Amerikanische Erdbebenanzeiger verzeichnen ein Seebeben.** Die Erdbebenanzeiger amerikanischer Erdbebenwarten verzeichneten zwei starke Beben in einer Entfernung von etwa 2700 Kilometern von Newyork. Man nahm an, daß es sich um ein Seebeben im Karibischen Meere handle.

Ist Kegeln ein Sport?

35 000 Kegler bewerben sich um die Meisterschaft.

Drei Tage hat der Deutsche Keglerbund e. V. in Hamburg angesetzt, um die Schlußkämpfe um die Meistertitel für Einzelkämpfer und Verbandsmannschaften auf den anerkannten vier Bahnarten des Bundes durchzuführen. Rund 35 000 Sportkegler haben sich zwecks Erringung der höchsten Ehren im Kegelsport auf die Bahnen begeben. In vielen Starts mußten die Etappen in Klubs-, Verbands-, Bezirks-, Kreis- und Gau-Meisterschaften durchlaufen werden. Eine kleine Schar von

423 Meistern und 18 Meistermannschaften

aus 466 Ortsverbänden hat sich aus der Zahl herausgeschält. Auf einem großen Teil der 48 Bahnen des Hamburger Kegelsporthauses werden die Kugeln rollen. Trotz dieser eindringlichen Zahlensprache gibt es noch immer Stimmen, welche dem Kegeln die sportliche Note absprechen wollen. Man soll einen Kampf über 50 bis 200 Kugeln in einem Start durchkämpfen und wird dann zugeben, daß

Kegeln doch ein Sport ist.

Mag sich ein großer Teil der etwa 400 000 Kegler Deutschlands dem Kegeln aus Zeitvertreib und anderen Erholungszwecken hingeben, eine beachtenswerte Zahl Sportkegler widmet sich doch dem sportlichen Wettkampfe.

Die Bundesmeisterschaften vom 8. bis 10. August dieses Jahres werden abermals beweisen, daß Kegeln eine Leibesübung ist, die nach Grundsätzen des Deutschen Keglerbundes ausgeübt, Merkmale trägt,

die jeder andere Sport verlangt,

nämlich Auslese der Besten als Selbstzweck des sportlichen Tuns, Ringen um Überlegenheit, Stählung und Auffrischung des Körpers für den täglichen Daseinskampf.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. Juli.

Vormarsch französischer Truppen in Marokko.

Paris. Der Vormarsch der französischen Truppen in Marokko wird mit wechselnden Erfolgen fortgesetzt. Die Truppen haben weitere bisher noch nicht unterworfene Gegenden besetzt und damit nach der Auffassung französischer Blätter einen wichtigen Schritt zur Befriedung Marokkos vollbracht. Der Vormarsch der Truppen im Atlasgebirge soll im allgemeinen ohne größere Zwischenfälle verlaufen sein, und die einzelnen Kämpfe sollen sich im wesentlichen zwischen noch nicht unterworfenen Stämmen und Eingeborenentruppen abgespielt haben.

Politische Anschläge auf rumänische Eisenbahnlinien.

Bukarest. Die Kommunisten scheinen seit einigen Tagen in Rumänien eine besonders lebhafte Agitation zu entfalten. Dem merkwürdigen Attentat gegen die Eisenbahnlinie Bukarest—Sinaja sind, wie amtlich gemeldet wird, drei weitere Anschläge auf die Strecken Bukarest—Jassy, Kischinew—Jassy und Lipnik—Czernowitz gefolgt. In allen Fällen wurden, wie die Polizeiberichte melden, größere oder kleinere Dynamitladungen durch Güterzüge zur Explosion gebracht. In Jassy wurden 83 Kommunisten verhaftet. Weitere Verhaftungen erfolgten in Bessarabien.

Weiterflug der „Do X".

Newyork. Wie aus Rio de Janeiro gemeldet wird, tritt das Flugboot „Do X" am Freitag den etappenweisen Flug nach Newyork an.

Sieg der chinesischen Regierungstruppen.

Moskau. Nach russischen Meldungen aus Schanghai ist es den chinesischen Regierungstruppen in der Provinz Hupei gelungen, die Truppen der Roten Armee bei Nasin zu schlagen. Die Regierungstruppen erbeuteten viele Gefangene und Munition. Der Sieg der Regierungstruppen gelang infolge eines Luftangriffes, an dem mehrere Flugstaffeln teilnahmen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. Juli.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44—20,48; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,02—81,18; franz. Frank 16,51—16,55; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,72—58,84; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49—112,71; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,23—1,24; Spanien 38,16—38,24.

* **Produktenbörse.** Das Angebot ist vom Inlande für Brotgetreide und vereinzelt auch für Hafer wieder vorsichtiger. Zu den ermäßigten Geboten erfolgten beim Hafer nur vereinzelt Zusagen. Beim Brotgetreide ist beachtlich, daß die Preisfeststellungen für Weizen 202—205 M. je Tonne erbrachten. Beim Roggen 152—154, gleichfalls je Tonne, waggonfrei Verladestation in Durchschnittsqualität der neuen Ernte. Wenn auch ein beachtlicher Preisabschlag gegenüber der letzten amtlichen Notiz für beide Getreidearten festzustellen ist, so muß insbesondere betont werden, daß die heute amtlich notierten Preise im großen und ganzen schon in den letzten Tagen allgemein Geltung hatten und keinen neuerlichen Preisabstieg für Getreide bedeuten. Gerste ist mehr angeboten und schwer verkäuflich.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 7.	27. 7.		28. 7.	27. 7.
Weiz. märk. pommersch	202-205	75,0-76,0	Weizkl. f. Bln.	12,2-12,5	12,5-12,7
Rogg., märk.	152-154	70,0-71,0	Rogkl. f. Bln.	11,5-11,7	11,6-12,0
Braugerste	—	—	Raps	—	—
Wintergerste	137-149	138-150	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Sommergst.	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Hafer, märk.	146-152	146-152	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
pommersch	—	—	Peluschken	—	—
westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	20,0-22,0	20,0-22,0
Weizenmehl			Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
p. 100 kg fr.			Lupine, blaue	—	—
Brl. br. inkl.			Lupine, gelbe	—	—
Sack (feinst.			Seradella	—	—
Mk. u. Not.	28,0-36,5	29,2-36,5	Rapskuchen	9,30-9,80	9,30-9,80
Roggenmehl			Leinkuchen	13,5-13,8	13,5-13,8
p. 100 kg fr.			Trockenschtzl.	7,60-7,80	7,60-7,80
Berlin br.			Soya-Schrot	12,4-13,0	12,5-13,1
inkl. Sack	26,0-28,0	26,2-28,2	Torfmi 30/70	—	—
			Kartoffelflk.	—	—

Statt besonderer Anzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe
Gönnet mir die ewige Ruh'
Denkt, was ich gelitten habe
Eh ich schloss die Augen zu

Am Montag, den 27. Juli, mittags 1.30 Uhr, starb nach langem schweren Leiden unsere liebe gute treusorgende Mutter

Auguste Schröder

geb. Sundermann

im Alter von 43 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Teilnahme an

Die trauernden Kinder und Anverwandten.

Bad Salzuflen, den 29. Juli 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 30. Juli, nachmittags 3½ Uhr, vom Hoffmannstift aus statt. Trauerfeier dortselbst ½ Std. vorher.

Beileidsbesuche dankend verbeten.

Bestattungs-Institut „Pietät"

Hermann Gronemeier, Tischlermeister

Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.

Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Schützengesellschaft Bad Salzuflen.

Zur Teilnahme am **Bielefelder Schützenfest** haben die Schützen am **Sonntag, den 2. August, 12.45 Uhr, auf dem Marktplatz** anzutreten.

Anzug: Weiße Hose, Schützenjoppe u. Hut, ohne Waffen. Offiziere mit Waffen.

Der Oberst. A. Blanke.

Anspruch auf freie Fahrt haben nur diejenigen Schützenbrüder, die sich in die Liste eingetragen haben

---

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH. BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Inserate haben Erfolg.

Wir verschleudern

mehrere tausend Meter

Reste

zu ganz gewaltig billigen Preisen

ab Freitag, den 31. Juli.

Vorverkauf findet nicht statt!

Leeser

HERFORD, Bäckerstraße 26-28.

DAME zwischen TOD und TEUFEL

Der neue Roman der Münchner Illustrierten

An- und Abmeldeformulare

Heinrich Uekermann

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir spielen bis Donnerstag

LEILA

den schönen Lappland-Film

Liebe und Champagner

mit Ivan Petrovich, Britta Spetgreen, Agnes Esterhazy, Camilla von Holloy.

Ab Freitag, den 31. Juli: Den herrlichen Tomfilm

Die Privatsekretärin

mit Renate Müller, Hermann Thimigg, Felix Bressart

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Dauerwellen Wasserwellen

nach dem neuesten Verfahren in vollendeter Ausführung im

Damen-Salon Luise Bollhöfer

Inh.: Frau Lange — Herforderstraße 1 neben der Deutschen Bank.

Kurtheater.

Donnerstag, 30. Juli

17 Uhr

Kinder-Vorstellung!

Max und Moritz.

20 Uhr

Das neueste Lustspiel!

Rixi, der Fratz.

Friedr. Meier

Bankdirektor a. D.

Brüderstraße 23

Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Lorgnette verloren.

Gegen Belohnung abzugeben

Parkstraße 13.

Hausstütze

für leichte Arbeiten

sucht sofort Stellung.

Zu melden in d. Geschäftsst.

Wohnung

abgeschlossen, zwei Zimmer, Küche und Bad, von Brautpaar zum 1. Oktober 1931

gesucht.

Ang. m. Preis u. Nr. 1531 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene 4-Zimmer-wohnung

(1. Etage) m. Bad per Sept. event. schon August

zu mieten gesucht.

Schriftl. Ang. m. Preisangabe unt. Nr. 1532 an die Geschäftsstelle.

Zum Einmachen!

Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan

hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 175 — Bad Salzuflen, Mittwoch den 29 Juli 1931. — 47. Jahrgang

„Kleines Geld".

Es gibt leider noch immer viel zu viele, die des Glaubens sind, daß ein solider Strumpf oder ein fester Kasten die Reichsbanknoten unbedingt vor Entwertung schützen würde! Sie sind zwar gar nicht bedroht, aber bei manchen hilft nichts, aber auch gar nichts! Auch nicht der Hinweis, daß wir gerade dann schnell wieder zu einem ungehemmten und unbeschränkten Zahlungsverkehr kommen würden, wenn die „Notenhamsterei" endlich aufhört, alle ihr Geld auf die Sparkassen oder Banken bringen bzw. es dort belassen, so weit sie es nicht dringlich für den Tagesbedarf benötigen.

So lange das aber noch nicht der Fall ist, muß die Regierung dafür Sorge tragen, daß der Umlauf der Zahlungsmittel vermehrt wird. Nicht etwa dadurch, daß die Reichsbank nun einfach nur ungedeckte Banknoten drucken läßt. Das darf sie nicht und tut sie nicht. Wohl aber kann das Reich etwas anderes machen. Es darf die Zahl der Scheidemünzen vermehren, das harte, klingende Silbergeld also. Das braucht ja keine „Deckung", denn das hat seinen Silberwert in sich. Und es ist entschieden angenehmer, wenn man 10 Stück von den dicken, großen Fünfmarkstücken in der Tasche hat als — gar kein Geld!

Gesetzlich ist seit den Zeiten des guten alten Talers die Menge der Scheidemünzen derart begrenzt, daß es heißt: Pro Kopf der Bevölkerung können bis zu einer bestimmten Summe, z. B. bis zu 20 Mark Scheidemünzen geprägt werden. Wie weit das Reich nun bis an diese Grenze herangeht, das hängt natürlich vor allem von dem Bedarf an solchen Münzen ab. Sinkt z. B. das allgemeine Preisniveau, dann steigt dieser Bedarf, dann braucht man mehr „kleines Geld", daher ist es an sich schon eine nur zu billigende Verordnung gewesen, daß kürzlich diese Grenze auf 30 Mark erhöht worden ist. Denn auch das „große Geld" wurde immer knapper. Und außerdem war jene Grenze von 20 Mark beinahe schon erreicht worden; es gab in Deutschland mithin etwa 1,2 Milliarden Scheidemünzen, ungerechnet den „Courant", also die nicht aus Silber geprägten Zahlungsmittel kleinster Art.

Zulässig wäre jetzt also eine Umlaufsvergrößerung von noch 600 Millionen. Aber das Reich ist bescheiden; es will nur die — hierfür notwendige — Genehmigung des Reichsrates für die Neuprägung von Fünfmarkstücken im Betrage von 100 Millionen. Bis vor einiger Zeit haben übrigens in den Kellern der Reichsbank noch 165 Millionen Silbergeld gelegen, darunter vorwiegend Fünfmarkstücke. Denn allzu beliebt war dieses Geld infolge seiner Größe und Schwere nicht gerade. Jetzt sehnen wir uns danach; infolge der Sparkassen- und Bankensperre mußten viele ja leider nicht mit Scheidemünzen, sondern schon mit Courant rechnen. Aber auch die früheren Massen von Silbergeld sind inzwischen vom Verkehr reibungslos aufgesogen worden und mit den neuen 100 Millionen wird es auch nicht lange dauern. Ist es symbolisch, daß wir von dem Zehnmarkschein zum Fünfmarkstück, von der Banknote zum Hartgeld, vom „Portefeuille" zum „Portemonnaie" zurückgehen!

Nebenbei bemerkt: das Reich, das jetzt das „Münzregal" hat, verdient an der Prägung auch ganz hübsch, denn der Silberpreis ist im Steigen und infolgedessen wirft die Ausprägung des billiger gekauften Silbers einen „Schlagschatz" ab. Einen anderen Vorteil haben diese Scheidemünzen übrigens auch noch: sie bleiben im Lande und nähren uns redlich, denn sie wandern nicht oder nur zu geringem Teil ins Ausland. Nur wenige Staaten — früher die der sogenannten lateinischen Münzunion, die alle nach Franken rechneten — wechselten einander das Silbergeld ein. Den Wert der Münze macht nur das Silber aus. Aber der Weltmarktpreis des Silbermetalls ist — anders wie das Gold — im Laufe der Zeit ziemlich bedeutenden Schwankungen unterworfen gewesen und ist dies auch heute noch. Wenn daher z. B. jetzt der Staat Mexiko wieder zur Silberwährung zurückkehrt, so zieht infolge des steigenden Bedarfs der Silberpreis an. Und die Staaten, die Silber in ihren Bankkellern zu liegen haben, können dann eher an eine Vermehrung ihres Scheidemünzenumlaufs herangehen.

Im übrigen aber dürften die Vorkommnisse der letzten Wochen wohl noch eine andere Folge haben, die man nur allzu sehr herbeiwünschen muß. Sie würde die Schwierigkeiten des verknappten Zahlungsumlaufes ganz bedeutend verringern: eine möglichst starke Zunahme des bargeldlosen Zahlungsverkehrs.

Volksentscheid „Landtagsauflösung".

Die näheren Durchführungsbestimmungen.

In einem Runderlaß des preußischen Ministers des Innern werden die Einzelheiten des Volksentscheids „Landtagsauflösung" näher bestimmt. Aus den umfangreichen Ausführungen des Runderlasses seien folgende für die Öffentlichkeit wichtigen Bestimmungen wiedergegeben:

Stimmrecht.

Stimmberechtigt ist, soweit nicht die besonderen Gründe für einen Ausschluß, ein Ruhen oder für eine Behinderung in der Ausübung des Stimmrechts vorliegen, wer am Abstimmungstage Reichsangehöriger und 20 Jahre alt ist und in Preußen wohnt. Auch Angehörige anderer deutscher Länder, die 20 Jahre alt und in Preußen wohnhaft sind, sind also stimmberechtigt. Als Wohnort gilt der Ort, an dem der Stimmberechtigte seinen Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt hat. Ein nur für Tage oder wenige Wochen bemessener oder nur gelegentlicher Aufenthalt ist kein gewöhnlicher Aufenthalt im Sinne dieser Bestimmung.

Stimmverzeichnisse.

Die Stimmkarteien und Stimmlisten sind in der Weise für den Abstimmungstag aufzustellen, daß sie alle am Orte wohnhaften Reichsdeutschen enthalten, die am 9. August 1931 ihr zwanzigstes Lebensjahr vollendet haben oder bis dahin vollenden.

Die Stimmverzeichnisse sind entsprechend der Verordnung des Ministers des Innern vom 9. Juli 1931 in der Zeit vom 24. Juli bis 3. August 1931 einschließlich zur allgemeinen Einsicht öffentlich auszulegen.

Einige Stimmzettelmuster werden den Kreisabstimmungsleitern von dem Ministerium des Innern zugehen; auf Einhaltung dieses Musters in Größe sowie Anordnung des Satzes ist streng zu achten. Den Druckereien ist zur Pflicht zu machen, Stimmzettel nur an Beauftragte der Kreisabstimmungsleiter zu verausgaben.

Die Stimmzettel dürfen erst im Abstimmungsraum während der Abstimmungshandlung an die Stimmberechtigten ausgegeben werden und keinesfalls früher in deren Hände gelangen. Die Kosten der Herstellung und des Versandes der Stimmzettel an die Gemeindebehörden werden ganz vom Staat getragen.

Stimmzettelumschläge.

Bei der Ausgabe der Stimmzettelumschläge ist darauf zu achten, daß sie mit dem Adlerstempel versehen sind und keinen weiteren Aufdruck tragen.

Der Minister ersucht, die Abstimmungsvorsteher ausdrücklich darauf aufmerksam zu machen, daß sie nicht befugt sind, bei Entgegennahme der Stimmzettelumschläge aus der Hand der Stimmberechtigten nachzuprüfen, ob in dem Umschlag etwa mehrere Stimmzettel enthalten sind; es ist vom Wahlprüfungsgericht insbesondere als Verstoß gegen das Wahlgeheimnis bezeichnet worden, wenn sie zu solcher Feststellung die Umschläge gegen das Licht gehalten haben.

Für eine grundlegende Schuldenrevision.

Preissturz, Arbeitslosigkeit und Kriegsschulden.

Von einer mehrwöchigen Europareise nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt, erhebt der Präsident der Columba-Universität, Nicholas Murray Butler, seine warnende Stimme und erklärt, daß schleunigst eine grundlegende Schuldenrevision erforderlich sei. Das Volk der Vereinigten Staaten habe durch den Preissturz und die Arbeitslosigkeit mehr verloren, als die ganzen Kriegsschulden wert seien. Auf den Schultern Amerikas laste die enorme Verantwortung zur Wiederherstellung normaler Verhältnisse.

Der englische Besuch

Man spricht uns Mut zu.

Der englische Ministerbesuch in der Reichshauptstadt hat uns trotz aller wohlgesetzten Reden der Staatsminister nichts anderes gezeigt, als was wir schon wußten: daß Deutschland in seiner überaus schweren Lage allein steht und ganz auf sich selbst angewiesen ist. Das hat Herr Macdonald, der englische Ministerpräsident sogar ziemlich deutlich gesagt und zwar so: „Wenn Deutschland in seinen Anstrengungen fortfährt, und wenn es seine intellektuellen, moralischen und wirtschaftlichen Kräfte anspannt, um wieder auf die Füße zu kommen, dann sind wir (die Engländer) der festen Überzeugung, daß die anderen Völker Deutschland Hilfe leisten werden." Anders gesagt: das Ausland will erst mal abwarten, was wir selbst fertig bringen, und erst, wenn wir wieder einigermaßen feststeben, dann will man uns helfen. Bis es so weit ist, spricht man uns Mut und Vertrauen zu, aber die Taschen bleiben geschlossen; in England, in Amerika und in Frankreich.

Macdonald hat uns in seiner Rede auf dem Festessen mit den deutschen Ministern noch den guten Rat gegeben, uns mit Paris freundlich zu stellen. Er hat aber leider nicht gesagt, wie wir das angesichts der französischen Stimmung machen sollen. Denn das weiß ja jetzt alle Welt und weiß auch Herr Macdonald, zu welchem Preis die Franzosen ihre Taschen für uns öffnen wollen. Und damit es noch einmal alle Welt erfährt, hat die Pariser Presse es zu dem englischen Besuch in Berlin wiederholt: Deutschland soll verzichten, auf den Anschluß Österreichs, auf die Revision des Versailler Vertrages, auf die Forderung nach Abrüstung der anderen. Und während man in Berlin freundliche Trinksprüche austauschte, hat der französische Kriegsminister Maginot sogar gedroht, Frankreich werde seine Rüstungen verstärken, wenn der Völkerbund Deutschland die Fesseln der Entwaffnung lockern sollte. Wie angesichts solcher Auffassungen in Paris der gute Rat des englischen Ministerpräsidenten Früchte tragen soll, das ist vorerst ein Geheimnis.

Macdonald bei Hindenburg.

Feierliche Audienz.

Der englische Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson wurden in feierlicher Audienz vom Reichspräsidenten v. Hindenburg empfangen. Eine große Menschenmenge hatte sich vor dem Präsidentenpalais eingefunden, um Gelegenheit zu haben, die englischen Gäste zu sehen. Die Unterredung dauerte etwa eine halbe Stunde.

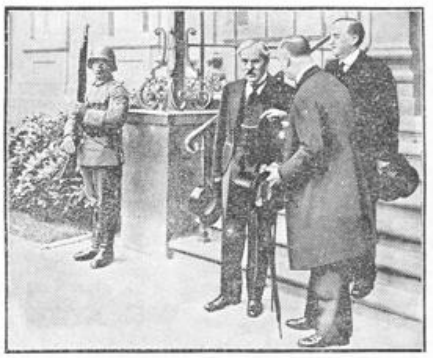
In der Reichskanzlei fanden wiederholt zwischen Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius, Macdonald und Henderson Besprechungen statt, die nach dem Wortlaut der amtlichen Mitteilung eine Fortsetzung des Chequers-Gespräch darstellten.

Macdonalds Reiseeindrücke.

Der englische Ministerpräsident Macdonald empfing zusammen mit dem Außenminister Henderson die deutsche Presse, die überaus zahlreich erschienen war. Macdonald sprach sich sehr erfreut über den ihm zuteil gewordenen Empfang und über das Ergebnis seines Besuches in Berlin aus. Er könne im Augenblick nicht viel Einzelheiten mitteilen. Er und Henderson hätten sich mit den deutschen Ministern sehr gut verständigen können und den Kontakt fortgesetzt, der in Chequers aufgenommen worden sei. Er habe in Berlin, soweit es möglich sei, sich einen

Überblick über die Lage

verschafft, die in London bereits besprochen worden sei und wie sie sich seit der Londoner Konferenz ergeben habe. Er sei sich darüber klar, daß noch große Schwierigkeiten beständen und noch zu überwinden seien. Er sei aber überzeugt, daß die Kräfte der deutschen Nation und seine wirtschaftliche und industrielle Stärke ohne weiteres in der Lage sein werden.



Macdonald nach seinem Besuche bei Hindenburg.

Der englische Ministerpräsident Macdonald (links) stattete dem Reichspräsidenten einen Besuch ab, dem auch der englische Außenminister Henderson (Mitte) und der englische Botschafter in Berlin, Sir Horace Rumbold (rechts) beiwohnte.

die Schwierigkeiten zu überwinden.

Er habe die volle Überzeugung, daß jeder einzelne Deutsche dazu beitragen würde, der stolzen Nation, der er angehöre, zu helfen und zu dienen. Dann,

wenn die gegenwärtigen Schwierigkeiten überwunden seien,

werde man auf dem Wege der Zusammenarbeit in Genf und anderwärts weiter fortschreiten bis zur endgültigen Beruhigung der internationalen Atmosphäre. Zum Schlusse sprach sich Macdonald noch sehr erfreut aus über den kürzlichen Empfang, der den englischen Kriegsschiffen in Kiel zuteil geworden sei und der in der englischen Presse besonders anerkennend vermerkt worden sei.

Anschließend äußerte sich Macdonald zu einigen Fragen. Eine Frage lautete: Der englische Ministerpräsident habe von dem Idealismus der deutschen Jugend gesprochen; ob er, um sich ein Bild über das Wesen dieses Idealismus in der deutschen Jugend zu machen, nicht auch mit ihren Führern Fühlung nehmen wolle. Darauf erklärte Macdonald, er habe nicht von dem Idealismus der deutschen Jugend, sondern von dem

Idealismus der gegenwärtigen jungen Generation

überhaupt gesprochen und sei allerdings überzeugt, daß es schlimm sei wenn dieser Idealismus durch Furcht oder Feindseligkeit in falsche Richtung gelenkt werden würde.

Die Berliner Gäste sprechen nach London.

Macdonald und Henderson vor der englisch-amerikanischen Presse.

Der englische Ministerpräsident Macdonald und Außenminister Henderson sprachen in Berlin zu Vertretern der englisch-amerikanischen Presse über die Lage in Deutschland und die internationalen Probleme. Macdonald und Außenminister Henderson bestätigten u. a., daß eine allgemeine psychologische Veränderung in Deutschland schon sichtbar sei. Diese Entwicklung würde noch klarer zutage treten, wenn wir erst 14 Tage weiter seien. Henderson sprach von der Verbesserung der englisch-deutschen Beziehungen und fügte hinzu, daß der Besuch der deutschen Minister in Paris eine neue Ära in den Beziehungen eröffnet hätte. Dies könne wesentlich dazu beitragen, noch viele nicht gelöste Probleme zu lösen.

Die letzte französische Abrüstungsdenkschrift sei noch nicht in vollem Umfange und Ausmaße erwogen worden, aber sobald die Minister sich wieder in Genf treffen würden, würde sich reichliche Gelegenheit bieten, diese zu erörtern.

Es sei ferner ganz klar, daß ein Versuch Deutschlands, seine Ausfuhr zu vergrößern, nicht weise, sondern bedauerlich sein würde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Stimsons Dank an den Reichspräsidenten.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat auf seiner Rückreise vom Haag aus an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gesandt: „In aufrichtiger Wertschätzung der Ehre, von Euerer Exzellenz empfangen worden zu sein, bitte ich, meine besten Wünsche für Euerer Exzellenz weiteres Wohlergehen und für die Wohlfahrt des deutschen Volkes entgegennehmen zu wollen." An den Reichskanzler und den Reichsaußenminister sandte Stimson ebenfalls Danktelegramme.

Gegen das Steuerprivileg der öffentlichen Hand.

Im Reichstag haben die Abgeordneten Hemeter und Döbrich (Landvolk) einen Antrag eingebracht, worin die Reichsregierung ersucht wird, mit sofortiger Wirkung das Steuerprivileg der privatwirtschaftlichen Betriebe der öffentlichen Hand aufzuheben.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wegen der schwierigen Wirtschaftslage hat der Verein für das Deutschtum im Ausland von der Einberufung einer Hauptausschußtagung im Herbst dieses Jahres Abstand genommen.

Oldenburg. Bei der Beratung des Oldenburger Stadtrates über den Haushalt ergab sich die überraschende Tatsache, daß sich nicht eine einzige Partei für den Haushalt erklärte. Er wurde mit 34 Stimmen bei sieben Enthaltungen abgelehnt. Die Folge dieser Ablehnung dürfte sein, daß Oldenburg einen Staatskommissar erhalten wird.

Essen. Die tarifbeteiligten Bergarbeiterverbände haben jetzt in Verwirklichung der kürzlich dem Zechenverbande vertragsgemäß mitgeteilten Kündigungsabsicht das Mehrarbeitszeitabkommen im Ruhrbergbau zum 30. September d. J. gekündigt.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Ueber die Frage der Rechtsnatur des Lippischen Domaniums ist insbesondere anläßlich der Beratung und Verabschiedung der Vereinbarung, betr. die Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt vom 24. Juni 1868 lebhaft und heftig gestritten. Wenn aber wirklich bis zur Verabschiedung dieser Vereinbarung ernsthafte Zweifel über die Rechtsnatur des Lippischen Domaniums hätten bestehen können, so sind diese Zweifel seit der Verabschiedung der Vereinbarung als vollkommen geklärt und beseitigt anzusehen.

Der damalige Kabinettsminister von Oheimb hat in der Sitzung vom 29. Januar 1868 (Seite 144 und 145 der Landtagsprotokolle) völlig eindeutig betont, der derzeitige Fürst werde der gesetzlichen Regelung der Trennung zwischen Staatshaushalt und Domanialhaushalt nur unter der Bedingung zustimmen, daß die Frage des fideikommissarischen Eigentums der Fürstlichen Familie an dem Domanium bejaht würde. Alle Kriterien, aus denen sich das Eigentumsrecht der Fürstlichen Familie am Lippischen Domanium ergebe, seien vorhanden. Der Fürst befinde sich im unbeschränkten Eigenbesitz des Domaniums u. habe bislang darüber frei verfügt. Es stehe also nicht zur Erörterung, das Eigentum der Fürstlichen Familie an dem Domanium zuzugestehen, sondern nur das bereits bestehende Eigentumsrecht der Fürstlichen Familie zu dokumentieren. Glaube man, daß bei einer etwaigen Mediatisierung dem Lande ein Anteil an dem Domanium zufallen würde, so wolle er — ganz abgesehen von den Mediatisierungen Anfang des 18. Jahrhunderts, bei denen den Mediatisierten nicht allein das ganze Domanium verblieben sei, sondern auch noch manche Regalien, Steuerfreiheiten u. sonstige Vorteile gewährt wären — an die Vorgänge im Jahre 1866 erinnern: Die durch den deutschen Krieg im Jahre 1866 depossedierten Fürsten seien insofern, als ihnen die bisherigen Lasten abgenommen wären, zweifellos reicher dotiert worden als sie früher gewesen wären.

Von den damaligen lippischen Abgeordneten haben insbesondere zwei im Lande noch heute bekannte Juristen, der spätere Landgerichtspräsident Hunnaeus sowie der Rechtsanwalt Runnenberg, ebenfalls keine Bedenken geäußert, die Rechtsnatur d. Domaniums als eines im Eigentum d. Fürstlichen Familie stehenden Fideikommisses ausdrücklich anzuerkennen. Sie haben hervorgehoben, die Anerkennung des Domaniums als eines Fürstlichen Familienfideikommisses liege sogar im Interesse des Landes, denn wenn die bisherige Selbständigkeit des lippischen Staates gewahrt bleibe, so bewirke die Anerkennung des Fideikommißeigentums, daß das Domanium in seinem jetzigen Bestande erhalten bleibe. Gehe die Selbständigkeit für den lipp. Staat aber verloren, so liege nicht der geringste Anlaß zu der Annahme vor, daß dadurch das Land einen Anteil an dem Domanium erhielte.

Zur Vermeidung von weiteren Ausführungen kann ich auf die gedruckten Kommissionsberichte und die Landtagsverhandlungen aus den Jahren 1865—1868 verweisen, die nach meiner festen Rechtsüberzeugung unzweifelhaft ergeben, daß das Domanium jedenfalls durch die Verabschiedung des Gesetzes vom 24. Juni 1868 als Fürstliches Fideikommiß ausdrücklich anerkannt ist.

Mit 11 gegen 8 Stimmen ist am 24. Juni 1868 dann die Vereinbarung auch verabschiedet worden (LV. Bd. XV S. 63 ff.), deren § 1 wörtlich lautet: „Die zum Fürstlichen Domanium gehörigen Vermögensobjekte verbleiben dem Fürstlichen Hause als ein unteilbares und in seinem wesentlichen Bestande unveräußerliches Fideikommißgut, dessen Genuß und Verwaltung dem jeweils regierenden Fürsten gebührt". Das Schwergewicht ist offenbar auf das in dem Hauptsatz enthaltene Wort „verbleiben" gelegt worden, während dem Relativsatz eine besondere Bedeutung in rechtlicher Hinsicht nicht beizumessen ist.

Wäre es anders, so wäre es unbegreiflich, weshalb vom Gesetzgeber diese Bestimmung in dem Nebensatze dem Hauptsatz beigefügt wäre. Erklärt wird der Relativsatz aber ohne weiteres durch die von dem Chef des Fürstlichen Hauses im Lippischen Staate eingenommene Stellung als Landesherr. Es sollte das Domanialvermögen als Fideikommißgut zur Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses dienen, wie auch im § 2 Abs. 3 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 nochmals ausdrücklich betont ist. Niemand dachte zudem 1868 an die Möglichkeit eines Umsturzes.

Wäre aber dem Lande Lippe auch nur irgendwelches Miteigentumsrecht an dem Domanium auf Grund der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 zugestanden, so wären deren §§ 7 bis 9 gänzlich unverständlich. Nach § 7 wurde nämlich das zum Domanium gehörige Grundeigentum, soweit es bis dahin von der Grundsteuer befreit gewesen war, zu den Staats- und Kommunallasten und -abgaben nach denselben Grundsätzen herangezogen und besteuert, wie das seit Jahren steuerpflichtige sonstige Grundeigentum. Ebenso wurde die dem Domanium bislang zustehende Sportelfreiheit aufgehoben. Weiter trifft der § 9 der Vereinbarung die Bestimmung, daß die zum Domanialvermögen gehörigen, unter der Kammerverwaltung stehenden und zeitweise verpachteten Mühlen, Ziegeleien usw. bis zum Erlaß einer Gewerbeordnung bezw. eines Gewerbesteuergesetzes von der Zahlung einer Gewerbesteuer an das Land zwar befreit sein, aber nach Erlaß einer Gewerbeordnung oder eines Gewerbesteuergesetzes gleichfalls zur Steuerzahlung herangezogen werden sollten, ohne daß dieserhalb der Fürstlichen Kammer bzw. den Pächtern eine Entschädigung aus der Landkasse zu gewähren wäre.

An dieser Stelle möchte ich auch noch auf eine Monographie verweisen, die im Jahre 1849 in der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold erschienen ist und die aus der Feder des verstorbenen Kammerdirektors Rohdewald stammt, der sich allerdings als Verfasser der Schrift nicht bezeichnet hat. Die Monographie trägt die Ueberschrift: „Ueber die Fürstlich-Lippischen Domänen- und Kammergüter". Mit großem Fleiß hat der Verfasser der Schrift aus den vorhandenen deutschen Rechtsquellen nachgewiesen, daß das Eigentum des lippischen Fürstenhauses an dem Domanium, namentlich auch an dem lippischen Walde, ebenso fest begründet sei, wie z. B. das Eigentumsrecht der Meier zu Stapelage, Wistinghausen, Barthausen und Menkhausen an ihren Grundbesitzungen und das der Stadt Horn an ihrer Mark. Mit Recht verneint Rohdewald auch die Frage, ob das Eigentum der Fürstlichen Familie an dem Hausvermögen etwa dadurch eine Beschränkung erlitten habe, daß dessen Einkünfte nicht nur für die Fürstliche Familie, sondern teilweise auch für die Bestreitung der sog. Regierungslasten Verwendung gefunden hätte.

Im November 1876 hat der damalige Archivrat Falkmann in Detmold ein Gutachten über die Vereinbarung wegen der Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt vom 24. Juni 1868 erstattet u. sich auch über eine etwaige Revision dieser Vereinbarung ausgelassen. Er ist hierbei zu folgendem Ergebnis gelangt, das ich nachstehend deshalb wörtlich wiedergebe, weil der verstorbene Abgeordnete Krieger in seinen Referaten vom 17. Juli 1919 und vom 12. November 1919 es vermieden hat, das Resultat der Falkmannschen Untersuchungen dem Landtage mitzuteilen.

1. Es ist nach den geschichtlich entwickelten Zuständen des hiesigen Landes und Landesherrlichen Hauses unbestreitbar, daß das Domanialgut kein Staatseigentum, sondern Patrimonialeigentum des Fürstlichen Hauses ist und dies um so mehr, da hier keinerlei Umstände eingewirkt haben, durch welche jenes Rechtsverhältnis in anderen Ländern und größeren Fürstenhäusern mehr oder minder verdunkelt werden konnte.

2. Die jahrhundertelange Verbindung des Domaniums mit der gleichzeitigen Ausübung von Hoheitsrechten seitens der Landesherrschaft, insbesondere die häufige Bewilligung und Verwendung von Steuerbeiträgen zugunsten des Gräflichen Hauses hat allerdings wesentlich dazu beigetragen, den Bestand des Domaniums zu vermehren, zu verbessern und dem Landesherrlichen Hause zu erhalten. Dadurch wird indes das Eigentumsverhältnis an und für sich nicht alteriert.

3. Die mit dem Besitz der Kammergüter verbundenen Verpflichtungen ergeben sich aus dem geschichtlichen Entwicklungsgang. Nach der allmählichen Entstehung und Erweiterung der Landeshoheit bildeten die darin enthaltenen Fiskalrechte, vereinigt mit den Nutzungen des Grundbesitzes und Haus und Stammgutes, eine ungeteilte Masse, welche ohne Unterschied für die Bedürfnisse des Landesherrlichen Hauses und der Landesregierung verwendet wurde.

4. Dieses Verhältnis hat sich im Laufe der Jahrhunderte durch die allmähliche Ausbildung des Staatsverbandes und der Steuerverhältnisse wesentlich anders gestaltet in der Art, daß die Beihilfe der Stände mit den wachsenden Staatsbedürfnissen in wachsendem Maße gewährt und das Beitragsverhältnis durch Herkommen und Vereinbarung geregelt wurde.

5. Wenn in diesem von Altersher gebrachten, für das Land immer unzuträglicher gewordenen Finanzzustand eine den heutigen staatsrechtlichen Grundsätzen und Anforderungen entsprechende Aenderung und Umgestaltung eintreten soll, so kann diese meiner Ansicht nach nur auf der Basis des Vertrages von 1868 geschehen, jedoch

6. im Sinne notwendiger Berichtigungen und Ergänzungen, insbesondere einer strengeren Aussonderung hoheitsrechtlicher Bestandteile zugunsten des Landes. Es erscheint ferner billig und durch verschiedene, insbesondere die ad 2 erwähnten Umstände gerechtfertigt, daß dem Lande eine näher zu bestimmende Kompensation aus dem Domanium zugestanden werde. Da es zugleich für den eventuellen Fall, daß, wenn künftig das Landesherrliche Haus zu regieren aufhören sollte und dadurch das im Vertrage als dauernd vorausgesetzte Verhältnis alteriert wird, im Landesinteresse einer näheren Bestimmung bedarf, so läßt sich für diese Eventualität dadurch Fürsorge treffen, daß die betreffenden Kompensationen als eine Art Kronfideikommiß mit dem Lande dauernd verbunden blieben.

Falkmann verweist zur Begründung seines ausführlichen Gutachtens wegen der Eigentumsfrage am Domanialgut insbesondere auch auf namhafte Staatsrechtslehrer, insbesondere auf Moser und Zachariae. Er betont z. B., zunächst dürfe man, wenn man von einem Eigentum oder Miteigentum des Landes an den Domanialgütern spreche, nicht vergessen, daß der moderne Begriff von Staat oder Land als ein zum Erwerb und Besitz von Eigentum fähiges Rechtssubjekt auf das Zeitalter, aus dem die Erwerbungen und Erweiterungen derartiger Besitzungen herrühren, schlechterdings nicht anwendbar sei und daß das Land oder die Gesamtheit der Untertanen damals gar kein Organ besessen hätte, durch das sie Eigentum oder einen Anteil am Eigentum hätten erwerben können. Die Ritterschaft und Städte, die erst seit dem 16. Jahrhundert (ungefähr 1536) sich zu Landständen vereinigten und als solche bis zum Ende des Deutschen Reiches gewirkt hätten, hätten auf den Landtagen allein die Interessen ihres Standes und nur insofern das des übrigen Landes vertreten, als ohne ihre Zustimmung keine Steuern hätten erhoben werden können. Sie hätten aber auch für das Land und dessen Bewohner niemals Eigentumsrecht am Domanium ausüben können und wollen. Das einzige Vermögen des Landes sei die seit 1686 bestehende Landkasse gewesen. Im Jahre 1684 seien die Gräflichen Domänen im Gegensatz zu den Landesmitteln als die propren Herrschaftsgüter bezeichnet worden, in dem Jahre 1561 sei von „Sr. Gnaden Erbgüter" die Rede, und als die Stände im Jahre 1786 von der Regierung aufgefordert worden wären, bei Gründung einer Leihekasse mitzuwirken, hätten sie die Erklärung abgegeben, „daß dem Lande jeder Grundbesitz fehle". Wenn also an einen Eigentumserwerb seitens des Landes überhaupt nicht zu denken sei, so sei auf der anderen Seite gewiß unbestreitbar, daß die Edelherren zur Lippe, die seit Anfang des 12. Jahrhunderts unter diesem Namen bekannt sind, in ältester Zeit und lange bevor Landstände existierten, im Bereich des jetzigen Landes und weit darüber hinaus einen Grundbesitz von gewaltiger Ausdehnung besessen hätten, von dem die jetzigen Domanialgüter nur noch spärliche Trümmer und Reste bildeten, und der von ihnen als eigentliches Erb- und Stammgut ihres Hauses erworben, besessen, genutzt, teils veräußert, teils vermehrt worden sei. Fortsetzung folgt

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1934 by Romanverlag Lipp Berlin W 30

Nachdruck verboten.

„Und wenn man schlecht informiert ist? Wenn wider alles Erwarten doch einer von unseren Leutnants der Täter sein sollte?"

Der Oberstleutnant richtete sich auf, zog mit einem energischen Ruck den Uniformrock über der hageren Gestalt zurecht.

„Dann ist es aus, mein Kind! Dann geht man zu seinem vorgesetzten höchsten General: ‚Exzellenz, es tut mir leid, ich habe das Vertrauen nicht rechtfertigen können. Ich habe es nicht verstanden, mein Offizierkorps so zu führen und zu erziehen, daß jedes einzelne Mitglied sich seiner Pflichten voll bewußt gewesen wäre. An dem jetzigen Gestank, der sich so unliebsam vor aller Oeffentlichkeit bemerkbar macht, trage ich mein Teil Schuld, also ich bitte gehorsamst um meinen Abschied'. Und der Exzellenzherr darauf mit einigem Bedauern: ‚Mein lieber Brinkmann, tut mir außerordentlich leid, das ist der verdammte Ziegelstein, der manchmal dem Besten auf den Kopf fällt. Na schön, und auf Wiedersehen in Wiesbaden. Ich komme bald nach!'" ...

Frau Brinkmann warf dem Gatten die Arme um den Hals.

„Adalbert! Geh, sag', du willst mir wohl bloß einen Schreck einjagen!"

Der Oberstleutnant zog sie an sich, küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Mein Liebchen, mit so ernsthaften Dingen scherzt man nicht. Wir können nur beten, daß dieser Kelch noch einmal gnädig an uns vorübergehe! ... Und wo sich nun die Dinge durch das Eingreifen des Fürstlichen Hofjagdamtes so zugespitzt haben, sind mir leider die Hände gebunden. Ich kann nicht einmal den Versuch machen, auf den Forstmeister durch einen Mittelsmann einzuwirken, ihm nahezulegen, er möchte sich bei seinen Nachforschungen mit mir in Fühlung halten. Um im gegebenen Falle vielleicht das Aergernis vor der Oeffentlichkeit nicht zu groß werden zu lassen. Es geht um seine Ehre, und da würde er sich wohl jede Einmischung höchst energisch verbitten!"

„Ja, um Gottes willen," sagte Frau Brinkmann erregt, „deswegen brauchen wir doch nicht stillzusitzen und ergeben zu warten, bis das Unglück zu uns kommt? Wenn auch nur die entfernte Möglichkeit vorhanden ist, daß einer von deinen jüngeren Offizieren sich so schwer vergangen hat, mußt du doch vorher den Unwürdigen selbst bestrafen und entfernen!" Und eilig holte sie vom Schreibtische des Gatten die Rangliste, las die Namen der Leutnants im Bataillon Sporck laut vor, vom ältesten angefangen, dem neu eingetretenen Oberleutnant von Wahlenberg, bis zum letzten in der Reihe, dem kleinen Reimers. Hinter jedem einzelnen machte sie mit fragendem Blick eine Pause, der Oberstleutnant aber zuckte nur mit den Achseln.

„Da ist keiner dazwischen, dem ich's zutrauen möchte. Passionierte Weidmänner sind sie alle, laufen in jeder freien Stunde auf die Jagd. Außerdem aber lauter ehrliebende junge Männer, die da wissen, was sie ihrem Rocke und Stande schuldig sind. Und ich möchte sagen, sie hängen alle viel zu sehr an mir persönlich, als daß sie es fertigbekämen, mir einen solchen Kummer anzutun."

Frau Brinkmann klappte ärgerlich das dicke Buch zusammen. „Gewiß, aber nicht, wenn's dabei um die Jagdpassion geht! Die ist manchmal schlimmer als das Kartenspielen und die Liebe, und du selbst hast mir ja oft genug erzählt, wie viele Leutnants schon in Jägerbataillonen wegen Wilderns um die Ecke gegangen sind."

„Na ja," meinte der Oberstleutnant ein wenig kleinlaut, „aber wen soll ich mir nun da aus der Liste meiner Leutnants herausgreifen? Ich gebe dir die Versicherung, in dieser ganzen Zeit hat sich nicht das geringste zugetragen, was mir gestatten würde, auf irgendeinen von ihnen auch nur einen bestimmten Verdacht zu werfen. Also gib dich zufrieden, mein Kind, es ist dabei wirklich nichts weiter zu machen, als ruhig abzuwarten." Er wollte sich unter dem Vorwande einer dringlichen Arbeit in sein Zimmer zurückziehen, aber seine energische und kluge Gattin blieb hartnäckig, hielt ihn am Rockärmel zurück.

„Ah, nein, lieber Adalbert, sondern es muß gehandelt werden, und zwar sofort, ohne jede Verzögerung. Besprich dich mit deinen vier Hauptleuten oder derauf eine Offiziersversammlung, was du für besser hältst, ist mir gleich. Aber irgend etwas muß doch geschehen, damit du vor dem Kommandierenden wenigstens sagen kannst: Exzellenz, ich kann gegen mich selbst nur in bedingtem Maße einen Vorwurf erheben, ich habe das meinige zur Ermittlung des Schuldigen getan!' Und sieh mal," fuhr sie dringlicher fort, „der Forstmeister Rüdiger muß doch irgendeinen triftigen Grund haben, sonst wäre er auf seinen alten Verdacht nicht wieder zurückgekommen? Was du mir vorhin aber sagtest, ist kein Beweis. Im schlimmsten Falle würde es nur dafür sprechen, daß der Wilderer es versteht, mit geradezu raffinierter Schlauheit seine Spur zu verwischen und seine Umgebung zu täuschen."

„Es ist gut," sagte der Oberstleutnant und klingelte nach Säbel und Mütze. „Ich glaube ja noch immer, wir ängstigen uns mit einem selbstgeschaffenen Gespenst, aber schließlich bin ich's dir und mir schuldig, die Hände nicht in den Schoß zu legen. Vielleicht ist's manchmal ein Fehler, wenn man selbst zu anständig ist. Man setzt dann immer bei allen andern die gleiche Gesinnung voraus."

„Ja," erwiderte Frau Brinkmann eifrig, „bis man unliebsam vom Gegenteil überzeugt wird!" Und sie wartete, bis der Gatte das Haus verlassen hatte, um sich dann selbst zu einem eiligen Ausgange zu rüsten. Nach der Anciennität der Verheirateten im Offizierkorps konnte sie ungefähr ausrechnen, wo der Forstmeister mit seinem Töchterchen auf der Besuchsreise wohl zu treffen wäre. Dort aber gedachte sie ihm so energisch zuzusetzen, bis er einsah, daß es bei der ganzen leidigen Angelegenheit auch um das Schicksal des eigenen Kindes ging. Das war so Männerart, sich blindlings zu verrennen, bis es kein Zurück mehr gab. Da mußte dann eine kluge Frauenhand eingreifen, solange es noch Zeit war, alles wieder auf den rechten Weg zu führen .....

— — — — — — — — —

VII.

Hauptmann Rabenhainer saß in der bequemen Litewka vor seinem Schreibtische, baute mit Hilfe der Generalstabskarte an der Felddienstaufgabe für seine beiden Oberjäger, die morgen im Gelände zeigen sollten, ob sie für die Beförderung zum Vizefeldwebel reif waren. Keinen der gewöhnlichen „Türken", das heißt Uebungen, die sich schematisch Jahr für Jahr an derselben Stelle wiederholten, und deren Gang der Prüfling jedem älteren Oberjäger abfragen konnte, sondern Aufgaben, die stets etwas Neues brachten, irgendeine kleine Ueberraschung, bei der der zukünftige Offizier zeigen konnte, daß er die wichtigste Eigenschaft eines Führers besaß, nämlich in schwieriger Lage einen raschen Entschluß zu fassen. Während ihm aber sonst die Arbeit an solchen Aufgaben eine besondere Freude bereitet hatte, saß der Hauptmann Rabenhainer heute mißmutig da, zeichnete allerhand Schnörkel auf den Rand der Karte und ließ seine Gedanken ungehindert spazierengehen. Ueberall woanders, nur nicht in dem Gelände, auf dem morgen früh die beiden Oberjäger einander bekriegen sollten.

Fortsetzung folgt

Lose Blätter

* **Ein Zahlenspiel für Eheleute.** Schreibe deine Geburtsjahr, sowie das Jahr deiner Verheiratung und die Zahl der Jahre, die du verheiratet bist, auf. Füge dein Alter hinzu und zähle das Ganze zusammen; die erhaltene Summe wird stets die Zahl 3860 sein.

* **Mißachtung des weiblichen Geschlechts.** In England, wo sich das weibliche Geschlecht zuerst die Männerrechte erkämpfte, gab es eine Zeit, in der man die Frauen mit Geringschätzung behandelte. Selbst in der Gesetzgebung prägte sich das aus. Der Mord an einem Manne wurde härter bestraft als der an einer Frau. Mörder, die einen Mann töteten, wurden dem Scheiterhaufen überliefert, um lebend verbrannt zu werden, während Frauenmörder ihr Verbrechen blos am Galgen büßen mußten.

* **Sonnenlicht für Nachtarbeiter.** Die Heilungsfähigkeit des Nachtarbeiters hängt in hohem Maße von der Art der Beleuchtung ab, bei der er seine Arbeit verrichtet. Je mehr sich die Helligkeit des Lichtes der des Sonnenlichts nähert, desto besser und leichter kann er daher arbeiten. Als man im National Physical Laboratory zu London Versuche vornahm, Bureauarbeiter bei einem Licht, das nahezu die Helligkeit des Tageslichtes besaß, arbeiten zu lassen, ergab sich, daß die Arbeiten bei dem hellen Licht, bei dem man sehen konnte wie am Tage, viel besser ausgeführt wurden als bei der gewöhnlichen nächtlichen Beleuchtung. Es wurde auch in der Stunde mehr geleistet. Wichtig ist es bei der Beleuchtung mit dem „künstlichen Sonnenlicht" vor allem, daß die Lichtfarbe der Sonnenlichtfarbe möglichst gleichkommt.

* **Karierte Kaninchen.** Die eigentümliche Erscheinung, daß durch Temperaturen unterhalb die Haarfarbe von Tieren verändert werden kann, beschäftigt die Naturforschung schon seit Jahren. Im Verlauf verschiedener Versuche gelang es zunächst, an weißen Kaninchen, deren Fell man mehr oder weniger starker Kälte aussetzte, Schwarzfärbung des Haarkleides zu erzielen, indem sich alle der Kälte unmittelbar ausgesetzten Hautteile rein schwarz färbten. Nach den Mitteilungen Schlothhauers in den „Technischen Blättern" ist es mit Hilfe dieser Behandlungsweise möglich, an den Pelzen von lebenden Kaninchen ganz beliebige Fellumrißlinien zu erzeugen, so daß man gestreifte oder sogar auch karierte Felle oder solche mit schwarzen Kreisen auf weißem Grunde erhalten kann. Die schwarzen Haare wachsen genau an den Stellen, die man, nachdem man vorher die naturfarbenen Haare entfernte, der Kälte aussetzte.

* **Wie das Alphabet zustande kam.** „Über den Einfluß der Mundstellung auf die Entwicklung des Alphabets" — so lautete das Thema eines Vortrags, den Sir Richard Paget vor Londoner Wissenschaftlern hielt. Genau wie sich die Sprache auf Grund einer unbewußten physiologischen Sympathie zwischen den Bewegungen der Hände und des Körpers mit denen des Mundes aus der pantomischen Gebärde entwickelt hat, scheint auch die Entstehung von einer entsprechenden Bewegungs-Sympathie zwischen Mund und Hand und der Menschenhand beeinflußt worden zu sein. Wenn man die Alphabete verschiedener Völker daraufhin einer Prüfung unterzieht, würde man, wie Sir Richard Paget ausführte, feststellen können, daß in den Buchstaben, welche die Konsonanten P B M W sowie den Vokallaut U in der Schriftsprache versinnbildlichen — Laute, bei denen die Ober- und Unterlippen mehr oder weniger vorgeschoben und zusammengeführt werden —, die betreffenden Schriftzeichen im allgemeinen das unverkennbare Bild eines geschlossenen Mundes oder der beiden vorgeschobenen oder geschlossenen Lippen aufzeigen. Sir Richard erläuterte das durch Beispiele, die dem englischen Alphabet entnommen waren. Danach genauht das A, das ursprünglich in liegender Stellung geschrieben wurde, an einen geöffneten Mund, der nach rechts gerichtet ist. B ist das Profil von zwei ebenfalls nach rechts gerichteten Lippen. E stellt einen Mund mit der vorgestreckten Zunge in der Mitte dar. J und L versinnbildlichen aufgerichtete Zungen. O ist Seitenansicht eines gerundeten Mundes, T eine aufgerichtete Zunge, die den waagrechten Gaumen berührt. U und V geben sich als vorgestreckte Lippenpaare zu erkennen und W stellt zwei Lippen im Profil dar, die aber nach unten gerichtet sind. M ein nach oben gerichtetes Lippenpaar. „Jeder Buchstabe unseres Alphabets," so erklärte Sir Richard, „mit Ausnahme vielleicht von H und O, steht in einem Zusammenhang mit der Stellung des Mundes, der ihn hervorbringt." Diese Hypothese ist an sich nichts Neues. Sie wurde bereits im Jahre 1867 von dem Brüsseler Arzt und anatomischen Theologen J. M. von Helmont aufgestellt, der sich dabei auf das hebräische Alphabet bezog. Auch Aubouard Lipsius sieht in seiner Geschichte „Wie das Alphabet zustande kam" die Mundform als Ursprung der Buchstaben A, O, U, M und B an. Frau L. Camoso, eine schweizerische Lehrerin, kam im Mai 1929 selbständig zu dem gleichen Schluß. Sie wies gleichzeitig darauf hin, daß Handschrift und deutliche Aussprache bei Kindern in enger Verbindung stehen, und daß eine gute Artikulation die Gewähr einer guten Handschrift biete.

Anno dazumal

* **Reichtum in alter Zeit.** Es hat zu allen Zeiten Menschen gegeben, deren Reichtum den Neid ihrer Mitmenschen erregte. Bereits vor ungefähr 3000 Jahren lebte ein Mann, der so reich war, daß Rockefeller und Ford Bettler gegen ihn sind. Es war dies König Ramses von Ägypten, der ein Vermögen von 400 000 Talenten besessen haben soll. Ein Talent hatte ungefähr den Wert von 3000 Mark. Da aber die Kaufkraft des Geldes in damaligen Zeiten etwa zwanzigmal so groß war wie gegenwärtig, entsprach das Vermögen dieses ägyptischen Königs einem heutigen Werte von 24 Milliarden Mark. Der Reichtum des Krösus ist sprichwörtlich geworden, obgleich man eigentlich nicht wußte, wie groß sein Vermögen war. Aber aus seinen Geschenken an Juwelen, Gold und Silber, die oft viele Millionen Mark wert waren, konnte man auf seinen ungeheuren Reichtum schließen. Auch seine Verwandten schienen ähnlichen Reichtum besessen zu haben, denn ein Verwandter von ihm, ein gewisser Pythius, schenkte dem König Darius von Persien einen Betrag von etwa 50 Millionen Mark. Daß aber auch König Salomo keine finanziellen Sorgen gehabt hat, ist bekannt. Sein jährliches Einkommen belief sich nach unserer Rechnung auf ungefähr 48 Millionen Mark. Auch Kaiser Nero soll ein ähnliches Einkommen gehabt haben.

Sorgen Geheimnisse

* **Insolvenz** (lateinisch = Zahlungsunfähigkeit) ist jedes Unvermögen eines Kaufmanns also, seinen geschäftlichen Verpflichtungen nachzukommen.

* **„Farbe bekennen"** heißt soviel wie seine Parteirichtung, seine Gesinnung oder seine Stellungnahme zu einer bestimmten Frage offenbaren. Der Ausdruck kommt aus dem Kartenspiel, wo die Aufforderung: „Heraus mit der Farbe" den Gegenspieler zwingt, zu zeigen, von welcher Farbe seine Karten sind.

* **Triumvirat.** Ein Kollegium von drei Männern, die die höchste Staatsgewalt unter sich teilen, wird in der Geschichte als Triumvirat bezeichnet. Das Wort kommt vom Lateinischen: tres = 3 und vir = Mann. Das erste Triumvirat wurde in Rom im Jahre 60 v. Chr. errichtet und bestand aus Cäsar, Pompejus und Crassus. Das zweite Triumvirat im Jahre 43 v. Chr. bildeten Antonius, Octavianus und Lepidus.

* **„Den Nagel auf den Kopf treffen"** bedeutet: genau das Richtige treffen. Genau ist aber nicht ein Nagel, der mit dem Hammer auf den Kopf getroffen wird. Die Redensart ist vielmehr vom Armbrustschießen abgeleitet. Im Zentrum der Scheibe steckte ein Nagel, der durch den Bolzen auf den Kopf getroffen und in die Scheibe hineingetrieben werden mußte.

Zum Kopfzerbrechen

Mehrfache Bedeutung.

Bald weich und zart,
Bald schwer und hart;
Hier dient's als Schmuck
Und dort zum Druck.
Im Scheiterhaufen und in Schlossers Hand
Ist es wohl jedem Kind bekannt.
In Mengen sorgt für Wärme
Das Ding, für das ich schwärme.

Buchstabenrätselsprung.

N	S	E	N	E	-	
N	E	E	E	A	B	
C	B	C	V	R	I	
H	O	H	R	A	M	

Die Lösung des vorstehenden Rätsels ergibt den Namen einer bekannten deutschen Schriftstellerin.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Entzifferungsaufgabe: 1. Der wohlgelungene Auferstehung des altperuanischen Fliegers von Gronau. — 2. Des Schweizers Wilhelm Tell heldenhafter Zug durch Zentralafrika. — Schillers Werke: Dover, Wurzel, Herbst, Kaffee, Carmen, Pavian.

Bezirksbild: Bild auf die rechte Seite stellen, der Bauer erscheint dann im Tore der Scheune.

Silbenkreuz: Rebe, Regen, Resede, Leda, Beta, Segen, Gente, Dame, Meta, Tara, Rabe.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 30 — Mittwoch, den 29. Juli — 1931

Brigitte

Roman von Maria Czygan.

(29. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Als Bärbchen so weit mit ihren düsteren Gedanken gekommen war, erschien Frau Bredow schon wieder. Und zwar auf den Zehenspitzen und die Tür sacht hinter sich schließend. Bärbchen wußte auf den ersten Blick, daß ihr keine Aussicht blieb, ihren Träumen eine freundlichere Auslegung zu geben. Die ersten Worte brachten ihr die Bestätigung. Denn Frau Bredow war keine Freundin langer Einleitungen.

„Also es ist aus, Bärbchen. Vollständig aus. Ich meine mit der Verlobung. Damit haben wir vorläufig kein Glück in unseren vier Wänden."

Bärbchen starrte ihrer Herrin in das Gesicht. Trotz der vorbereitenden Ahnungen traf sie die Nachricht wie ein Schlag. „Hätte ich die beiden doch bloß nicht reingelassen," stöhnte sie auf, „ich wollte schon nicht — ich dachte gleich —"

Frau Bredow zog die Stirn kraus. Wenn sie innerlich bewegt war, stellte sie sich äußerlich leicht ungeduldig und hart. „Du glaubst doch selbst nicht, daß das geholfen hätte. Höchstens wäre die Sache hinausgeschoben worden."



„Du darfst nicht verzweifelt bleiben."

Sie merkte wohl, daß Bärbchen darauf brannte, Näheres über den bösen Ausgang zu erfahren und die Sache nach allen Seiten hin zu beleuchten. Aber wie hätte sie jetzt schweigen können?

„Später besprechen wir alles, Bärbchen," tröstete sie, freundlicher werdend, aber schon zur Tür gehend. „Wenn wir uns ein bißchen beruhigt haben. Und jetzt könnte unser Sprechen hier auch Brigitte stören. Ich habe sie überredet, sich erst mal hinzulegen. Sie hat nächtelang keine Ruhe gehabt. Sie taumelt nur noch. Sie muß schlafen."

Aber Brigitte schlief nicht. Sie lag nur so lange still mit geschlossenen Augen, als Hanna im Zimmer war. Dann stand sie sofort auf. Der Brief auf der Schreibtischplatte machte ihr Herz klopfen. Er hatte sie gleich wieder an die letzte Nacht erinnert, in der der alte Mann vergebens bei ihr um Gehör gebeten hatte. Daß man niemals mehr gutmachen konnte, was man ein einziges Mal versäumt hatte!

Zwei engbeschriebene Bogen fielen aus dem Umschlag. Herr von Buch schrieb:

„Mein geliebtes Kind!

Du hast mich gestern in meinem bitteren Unglück gesehen. Ich wollte mir auf jeden Fall Geld verschaffen, das ich zu einer dringend notwendigen Reise brauchte. Dr. Anen hat mich dann aus der gottverlassenen Höhle herausgeholt, nachdem die Vampire mich ausgesogen haben. Mein geliebtes Kind, Du sollst nicht verzweifelt bleiben, wie Dich nach Anens Meinung das gestrige Erlebnis gemacht hat. Dafür wird Dein Vater sorgen! Lange Erklärungen kann ich Dir jetzt nicht geben. Die Zeit drängt. Nur das Wichtigste, damit Du das nicht zuerst von Anen erfährst, der es förmlens gut mit uns zu meinen scheint.

Also, ich bin nicht Werner, sondern Konrad von Buch, Sohn von Klemens von Buch auf Buchhof. Daß ich früher Schiffsarzt erlitt, lag an den Verhältnissen. Mein Vater war immer hart zu mir und hielt mich viel zu kurz. Und es gab in jener guten alten Zeit tückische Klippen, an denen so ein junger Leutnant sein Hoffnungsschiffleln zerschellen und seine Karriere im Strudel finsterer Vorurteile versinken sehen konnte. Lumpige vierzigtausend Mark konnte ich nicht rechtzeitig aufbringen. Und niemand half mir. Auch mein Vater nicht, obwohl ich ihn, um meines jungen Weibes und meines Kindes willen, auf den Knien angefleht habe. In höchster Not habe ich dann Wechsel auf seinen Namen ausgestellt, hoffend, daß er sie einlösen würde. Aber er verweigerte die Zahlung, ja, er geriet in sinnlose Wut bei meiner persönlichen Vorstellung und verbot mir für alle Zeit sein Haus.

In dem Tropland Amerika habe ich dann Schwerstes durchgekämpft, einsam und allein. Und nichts brachte mich wieder hoch. Auf meine verzweifelten Briefe an meinen Vater kam keine Antwort. Erst nachdem er sich wieder verheiratet hatte, ab und zu eine kleine Geldsendung von seiner zweiten Frau. Stets mit dem Vermerk, daß er auch von diesen Beiselgroschen nichts wissen dürfe.

Die Sehnsucht nach der Heimat war unbezwinglich. Von Hamburg aus schrieb ich wieder an meinen Vater. Doch die Antwort kam wie gewöhnlich von Ostler.

Das Spätere weißt du, mein geliebtes Kind. Wir haben uns in Berlin wieder in die Arme schließen, in die Augen schauen dürfen. Daß ich Dir nicht sofort die volle Wahrheit bekannt, Dir sogar einen falschen Namen genannt habe, ist nicht meine Schuld. Ich mußte vorläufig die Frau meines Vaters über uns bestimmen lassen, nachdem ich mich einmal in ihre Hand gegeben hatte. Ihrer Aus-

sage nach ist es ihr schon fast ganz gelungen, meinen Vater günstig für mich zu stimmen. Nur kurze Zeit sollen wir noch warten. Nun bin ich aber doch vor der Ehe versprochenen Frist nach einmal auf dem Weg zu meinem Vater. Und zwar in aller Zuversicht und voll guten Mutes. Du darfst nicht verzweifelt bleiben. Der dort oben wird dieses Mal helfen. Um Deinetwillen, mein geliebtes Kind —"

* * *

Urte hielt bei Klemens von Buch Krankenwache. Von draußen klang in kurzen Stößen ein Achzen in das nächtliche Zimmer. Es herrschte dölges Wetter. Der Sturm jagte über das flache Land und jeder seiner Atemzüge warf Ladungen von Schnee gegen die Dächer und Mauern. Die verschrumpfte Gestalt des greisen Gutsherrn ruhte regungslos in dem gewaltigen, rot und blau bemalten Himmelbett. Und fast ebenso starr saß Urte in dem binsengeflochtenen Sessel neben ihm. Erst als die Uhr in dem braunen Holzkasten an der Wand zehn schlug, stand sie auf, reckte ein wenig die steif gewordenen Glieder und beugte sich über den Kranken.

„Es ist Zeit für die Medizin!" rief sie ihn an.

Die Arznei hatte eine belebende Wirkung. Klemens von Buch schlug die Augen auf.

„Ist er endlich da?" fragte er sogleich weinerlich.

Urte wich dem hilflos fragenden Blick aus. „Nein, Herr von Buch. Es ist jetzt Nacht. Wie kann er da kommen? Erst müssen Sie nochmals schlafen."

Doch der Alte war munter geworden. Er widersprach wie ein eigensinniges Kind: „Immer sagst du, es sei Nacht. Ich soll schlafen. Aber ich will nicht. Ich will wach sein, wenn er kommt."

Urte suchte ihm, um ihn zu beruhigen, eine bequemere Lage zu geben. Sie hob ihn höher und rückte die Kissen zurecht. Sie war dabei von einer seltsamen Zerstreutheit. Ihr Blick hatte etwas Flackerndes, sie hielt während ihrer Beschäftigung einige Male inne, als lausche sie, und auf einmal wandte sie den Kopf jäh zum Fenster. „Jesus!" ächzte sie mit weiß werdenden Lippen. „Jesus! Jesus!"

Der Kranke merkte ihr Erschrecken. Er wurde ängstlich. „Es hat draußen geklopft," sagte er. „Warum gehst du nicht aufmachen, Urte!"

Urte lauschte noch, ohne auf ihn zu achten, in höchster Anspannung nach draußen.

„Wie es jammert und seufzt!" stieß sie heraus. „Jesus — Jesus!"

Herr von Buch fing an, heftig zu zittern. Er rüttelte die Abwesende am Arm. „Wo jammert es, Urte? Wir müssen helfen, Urte. Er ruft nach uns!"

„Wenn wir es könnten! Aber wie sollen wir — es ist zu weit. Hören Sie? Noch einmal ruft's! Ach, Maria, Sebenedeiete, sei ihm gnädig!"

In diesem Augenblick hallte durch das Haus ein dröhnender Schlag. Ein Beben lief über Wände und Böden. Ein Seufzer schauerte hinterher. Und aus dem Dachgeschoß, unmittelbar über der Krankenstube, klang Klappern und Klascheln, als schleiften in dieser unheimlichen Stunde Gespenster über den Boden.

Klemens von Buch brachte ohne Urtes Hilfe die Füße auf dem Bett. Die Aufregung durchströmte seine ausgedörrten Adern mit neuer Kraft. „Ich will hinauf. In seine Stube. Hörst du nicht, daß er oben umhergeht? Es hat mir niemand gesagt, daß er schon da ist. Ihr betrügt mich immer wieder."

Urte war grauweiß bis in die Lippen, ihre Augen lagen noch tiefer in die Höhlen gesunken wie gewöhnlich.

„Der Sturm hat oben ein Fenster aufgerissen," sagte sie, langsam ihre Fassung zurückgewinnend. „Das klappert und hat den Lärm gemacht. Und die Ratten treiben sich auch wieder herum."

Aber der Alte zappte schon nach der Tür. Urte mußte ihm den Schafspelz umlegen und ihn stützen. Ohne zu straucheln, klomm er die Holztreppe empor.

Das große Giebelzimmer oben stand vollständig hergerichtet. Die Möbel waren blank und staubfrei. Das Bett frisch bezogen. Der blaue Kachelofen geheizt. Auf dem weißgedeckten Tisch brannte die Petroleumlampe. In dem neuen Flügel des Hauses wie in den Stallungen und Leutewohnungen war seit langem elektrisches Licht. Nur für seine eigenen Räume und das Zimmer des verschollenen Sohnes hatte Klemens von Buch diese Neuerung hartnäckig verweigert. In den Eingeweiden des alten Mauerwerks durfte nach seiner und Urtes Meinung nicht gewühlt werden. Denn auch in diesem Hause hatte einst das Glück gewohnt. Und jede eingreifende Neuerung hielt seine Wiederkehr auf.

„Er ist noch nicht da," murmelte Klemens von Buch, sich enttäuscht in dem stillen, leeren Zimmer umsehend.

„Ich habe es Ihnen vorhergesagt, Herr von Buch. So kommen Sie wieder herunter. Sie müssen ins Bett."

„Nein." Der Alte wehrte sich. „Wenn ich einschlafe, höre ich ihn nicht. Und ihr sagt es mir nicht. Aber in seine Stube geht er zuerst. Da findet er mich dann."

Er humpelte, in dem Bestreben, zur Ruhe zu kommen, auf seinen Eichensessel gestützt, nach dem Bette zu. Urte riß ihn zurück, als er sich gerade niederlassen wollte.

„Hier nicht! Verstehen Sie? Das gehört ihm! Noch ist er über der Erde und hat ein Recht darauf. Daß Sie sich nicht unterstehen!"

Sie schrie die Worte so zornig, daß der Kranke aus Furcht vor ihr zu weinen anfing. Da kam sie schnell wieder zu sich. Sie strich mit einer bei ihrer sonstigen Eckigkeit fast zärtlichen Bewegung die durch den heftigen Anprall zerdrückten Betten glatt und faßte den Alten unter den Arm.

„Jetzt wollen wir hinunter in Ihre Stube gehen und für ihn beten," sagte sie, ganz ruhig geworden. „Wir beten beide zusammen, das hilft besser."

Klemens von Buch widersetzte sich nun nicht mehr. Er ließ sich hinunterführen und wieder in sein Bett helfen. Dann schlief er, durch die ungewohnte Anstrengung schnell erschlafft geworden, ein, nachdem er die Hände nach gehorsam über der Decke gefaltet hatte.

Urte blieb wach. Sie räumte von dem einen Fensterbrett alle Blumenstöcke fort und rieb mit einem Tuch die Scheiben blank, als wolle sie den Blick weit hinaus frei machen. Vor dem Fenster, hatte sie nieder. Und während sie, das Kinn auf die verschlungenen Finger gestützt, in die lichtlose Nacht spähte, durch die der Schnee schier unerträglich schüttete und der Sturm klagte, murmelte sie Gebete. Eintönig. Eins an das andere gereiht. Sterbegebete.

Zwei Stunden nach Mitternacht hörte das Unwetter auf. Der Sturm legte sich, ebenso das Schneewehen. Die Luft blieb trotzdem von dichten Nebeln wie verhangen, auch als der Frühmorgen frostig heraufdämmerte. Über der ganzen Umgebung lag noch tiefste Nachtruhe. Da heulte in einem der weitab stehenden Ställe ein Hund auf. Es war der erste Ton von etwas Lebendigem. Traurig durchschnitt er die Luft.

Urte richtete sich in die Höhe, als hätte sie auf das Zeichen gewartet. Sie dauchte auf die wieder angelaufenen Scheiben. Mechanisch zuckte sie zusammen. Hatte der Schaf sie gegen das Ende der Nacht doch übermannt? Oder war von den dicken Schneepolstern auf allen Wegen jedes Geräusch dort draußen verschlungen worden?

Vor dem Eingang zur Halle stand, wie hingezaubert, ein niedriges Gefährt. Schattenhaft, gespenstisch hoben seine Umrisse sich in der noch immer herrschenden Dunkelheit von dem weißen Schnee ab.

Urte hielt sich nicht mit Mutmaßen oder Fürchten auf. Nur für einen Augenblick schlug sie die Hände vor das Gesicht, als wolle sie Grausiges nicht sehen. Dann trat sie an das Bett des Kranken, rieb ihm in eiliger Geschäftigkeit Stirn und Schläfen, um ihn munter zu bekommen, flößte ihm Tropfen ein und rief ihn dann ohne Erregung, als gelte es einen Morgengruß, ins Ohr: „Er ist da, Herr von Buch. Der Herr Konrad ist gekommen."

Die Worte wirkten auf Klemens von Buch wie ein Lebenselixier. Er verstand sie sofort, richtete sich behend in die Höhe und zog, da Urte schon hinausgegangen war, allein seinen Pelz über.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schrecken des Fernen Ostens.

Was ein Forscher in Niederländisch-Indien erlebte.

(Nachdruck verboten.)

Wer Monate und Jahre hindurch den tropischen Urwald durchwandert und seine zweite Heimat dort gefunden hat, sieht oft den wundersamsten Wesen Aug' in Auge gegenüber. Die meisten neuen Bekannten sind ungefährliche Leute, hübsche Vögel in ungewohnt farbenprächtigem Gewande oder schmucke Orchideen. Selten nur trifft man auf eine Schlange. Es ist sogar auffallend, wie wenig man vom Volk der Kriechtiere und Schlangen zu sehen bekommt, obwohl es doch in tausend Arten im tropischen Urwalde sein Wesen treibt. Die natürliche Erklärung liegt darin, daß die meisten Schlangen sich lautlos verkriechen, sobald sie den plumpen Schritt des Menschen hören. Eine ganze Anzahl Schlangenarten lebt gar nicht auf dem Erdboden, sondern in den Baumkronen, wieder andere pflegen eine nächtliche Lebensweise und halten sich tagsüber vor dem Auge des Menschen verborgen. Wir haben eine angeborene Abneigung gegen Schlangen und springen beim bloßen Anblick der falten, aalglatten Geschöpfe zur Seite. Die Wachsamkeit ist wohlbegründet. Sind auch unter den Schlangen oft gerade die schönsten ganz ungefährlich und ebenso harmlos wie unsere Ringelnatter, so weiß man doch bei oberflächlicher Bekanntschaft nie, ob man nicht einen Biß in die Ferse bekommt. Hinter harmlosem Äußeren verbirgt sich oft gerade das giftigste Reptil. Ein einziger Biß von giftigem Maul und unser irdisches Dasein ist zu Ende.

Die wenigst schönen Schlangen sind, so schreibt der bekannte schwedische Zoologe Eric Mjöberg in seinem Buch „In der Wildnis des tropischen Urwaldes", entweder jene schönen blau, grün und gelb schimmernden, oder es sind die ganz gefährlichen, die sich der Zuverlässigkeit ihrer Giftzähne als Kampfwaffen wohl bewußt sind. Eine besonders verrufene und mit gutem Grunde gefürchtete Schlange ist die Brillenschlange oder Kobra, die namentlich in Britisch-Indien Jahr um Jahr mehrere tausend Menschenleben auf ihr zähes Gewissen nimmt. Die Kobra ist eine auf Borneo und Sumatra altägliche Erscheinung. Sie wird etwa ein Meter lang und ist glänzendschwarz mit etwas hellerer Unterseite. Ihren Namen Brillenschlange verdankt sie der an eine Brille erinnernden helleren Zeichnung auf dem Nacken, den sie bei Gefahr löffelförmig flach ausbreitet. Der Malaie nennt die Kobra deshalb mit dem besonders bezeichnenden Namen ular sendok oder Löffelschlange. Nur in Britisch-Indien trägt die Brillenschlange ihre Brillen. Die östlichen Abarten Sumatras und Borneos haben dergleichen nicht. Die Kobra ist von reizbarer Sinnesart und immer kampfbereit. Beim geringsten Anzeichen einer Gefahr reckt sie den Kopf empor, bläht den Nacken auf und gibt einen zischenden Laut von sich. Sehr gern und häufig hält sich die Kobra in der Nähe menschlicher Behausungen auf, und es ist kein behagliches Gefühl, diesen Höllenwurm in der unmittelbaren Umgebung zu wissen. Dann und wann schleicht sich die Kobra in Keller und Bodenräume ein und jagt dort nach den überall umherhüpfenden Kröten und Fröschen, die ihre tägliche Nahrung sind. Es ist kein Spaß, wenn man unversehens auf solch kaltes Gewürm tritt. Dem Biß der Brillenschlange folgt Lethargie, die Beine versagen ihren Dienst, die Lähmung teilt sich allmählich dem ganzen Körper mit, schwere Atemnot tritt ein, und gewöhnlich kommt der Tod durch Lähmung des Atmungszentrums im Gehirn. Wer im Freien einer Brillenschlange begegnet, der weicht ihr am besten aus. Niemand wird ihn deshalb einen Feigling schelten. Nähert man sich, um sie durch einen Schlag zu töten, so ist unter allen Umständen größte Vorsicht geboten. Die Kobra ist wachsam und weicht dem Schlag geschickt aus. Aus zwei Meter Abstand spritzt sie einen feinen Giftstrahl mit solcher Treffsicherheit aus, daß das Gift dem Menschen nicht selten unmittelbar ins Gesicht geht. Eine leichte Entzündung ist die Folge davon. Ist aber das Gift in die Augen gedrungen, so entsteht unter allen Umständen eine schwere Augenentzündung; auch Fälle vollständiger Erblindung sind schon bekanntgeworden. Man soll den Nahkampf mit der Kobra nicht suchen.

Lernt man schon die Brillenschlange am besten nur aus der Entfernung kennen, so gilt das in noch höherem Grade von ihrer zum Glück selteneren, dafür aber riesengroßen Verwandten, der Naja bungarus. Sie wird bis zu vier Meter lang und ist wohl das gefährlichste Tier des Fernen Ostens. Man nennt sie Königskobra, auf englisch Ramadryade, auf deutsch Riesenhutschlange. Den letzten Namen hat sie davon, daß sie den Hals zu einem großen Hut aufblüht. Der Biß der Königskobra führt unfehlbar binnen drei Minuten den Tod des Menschen herbei. Die Gefahr ist besonders groß, weil die Schlange so angriffslustig ist und den Menschen geradezu verfolgt. Während der Paarungszeit leben die Tiere zwei und zwei zusammen. Besonders das Weibchen ist sehr reizbar. Es sind Fälle bekannt, in denen eine Königskobra den Menschen kilometerweit verfolgt hat. Die einzige Möglichkeit, ihrem Angriff zu entgehen, ist die, daß man ein Kleidungsstück nach dem andern in gewissen Zwischenräumen fortwirft. Die Kobra wird dadurch aufgehalten, denn sie fällt mit teuflischer Wut über das abgeworfene Stück her und gibt ihrem Wild dadurch einen Vorsprung. Auch mit dem Weibchen, das Junge hat, ist nicht gut Kirschen essen. Beim ersten Anblick einer Königskobra ergreift man am besten die Flucht, mag das auch noch so feige aussehen. Im November 1924 wanderte ich an den Hängen des Mount Poi in Sarawak dahin. Friedliche Stille rings um mich. Die kleine Vogeldrossel singt zum Anschlag bereit im Arm. Plötzlich höre ich ein Zischen und drehe mich um. Das Blut stockt mir in den Adern, denn kaum drei Meter von mir reckt eine Königskobra den aufgeblähten Nacken in Angriffsstellung empor. Der goldenen Regel nach hätte ich Hals über Kopf fliehen müssen. Aber Aug' in Auge mit der Gefahr denkt man blitzschnell. Ich sagte mir, daß jede jähe Bewegung mich nur verraten könne. So spannte ich schnell den Hahn meines Gewehrs, wagte aber nicht, den Kolben zum Zielen an die Wange zu nehmen. Ich zog in der Stellung ab, in der ich stand, und sah zu meinem Glück das Tier zu einem Haufen zuckender Windungen zusammenstürzen. Ein zweiter Schuß machte ihm den Garaus. Es war eine vier Meter lange Schlange mit schwefelgelber Haut unter den schwarzglänzenden Schuppen. Die Riesenschlange hatte offenbar ihr Versteck in einer benachbarten Halde von großen Felsblöcken.

Meine javanischen Vogelfänger kamen eines Tages atemlos ins Lager zurückgerannt und berichteten, sie seien von einer Riesenkobra überfallen worden, die unversehens aus einer Steinhalde hervorgeschossen sei. Die beiden waren mit dem Teufel um die Wette gerannt, nachdem sie zuerst einen wirkungslosen Schuß verpulvert hatten. Von dem Tage an weigerten sie sich standhaft, in gleicher Richtung noch einmal auf die Jagd zu gehen. Mit Recht. Denn eine erboste Königskobra ist das schlimmste, was dem Menschen begegnen kann. Vom Augenblick des Bisses an bleiben nur noch wenige Minuten, um mit dem Leben abzurechnen.

Um die Zahl der liebenswerten Eigenschaften vollzumachen, ist die Königskobra auch noch Kannibale. Sie nährt sich fast ausschließlich von anderen Schlangen. Es ist ganz erstaunlich, welche Kunststücke sie fertigbringt. Im Magen einer in Sarawak getöteten vier Meter langen Königskobra wurde eine getötete drei Meter lange Pythonschlange gefunden. Das läßt auf gesunde Verdauung schließen. Die Eingeborenen von Sarawak erzählten mir, daß das liebestolle Kobramännchen auf Freiersfüßen seine widerspenstige Angebetete manchmal totbeißt und auffrißt, wenn sie es nicht vorzieht, sich seinen Launen zu unterwerfen. Ich habe es immer für richtig gehalten, mich in den Tropen nur vorsichtig vorwärtszubewegen. Monate können vergehen, ohne daß auch nur die geringste Gefahr sich zeigt. Aber gerade, wenn man sich dessen am wenigsten versieht, steht man Angesicht zu Angesicht mit dem sicheren Tode. Die Königskobra ist das gefährlichste von allen Tieren, die im Urwalde hausen. Erst lange nach ihr kommen Büffel und Nashorn. Sie töten ihren Widersacher wenigstens im ehrlichen Kampf und nicht mit heimtückischem Gift."

Und hättest du die Liebe nie gekannt,
Als da sie herbes Leid mit sich geführt,
Doch glücklicher zu preisen nenn' ich dich,
Als den ihr ew'ger Zauber nie berührt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 176 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 30 Juli 1931 — 47. Jahrgang

Um Geld und Brot

Vor schweren Aufgaben.

Die englischen Minister sind nun abgereist, der Besuch der französischen Minister in Berlin liegt noch in weiter Ferne, auch der Besuch der deutschen Minister in Rom ist noch ungewiß. Es ist gut, daß unsere Reichsminister nach all den Konferenzreisen und Besuchen endlich die Hände frei bekommen, um sich ganz den Aufgaben im Innern zu widmen. Hilfe von außen haben wir ja nicht zu erwarten, das steht nun als Ergebnis aller Besuche fest, ja vielleicht ist das wenige, was in London für uns herausgekommen ist, noch gefährdet, weil die gerissene französische Geldpolitik auch die Engländer in Geldverlegenheit gebracht hat. In normalen Zeiten könnte uns das gleichgültig sein, aber jetzt, wo wir darauf bauen, daß die englischen Bankiers ihre Kredite in Deutschland nicht zurückziehen, ist der englisch-französische Finanzstreit für uns nicht unbedenklich. Vielleicht zielt auch hier die französische Politik nur darauf ab, unsere Schwierigkeiten noch zu erhöhen.

Das alles ist Grund genug für die Reichsregierung, jetzt mit voller Kraft an die Arbeit zu gehen, damit die deutsche Wirtschaft wieder auf die Beine kommt. Das wichtigste ist, darüber besteht nur eine Meinung, daß der Zahlungsverkehr so schnell wie möglich voll in Gang gesetzt wird. Das ist gewiß keine leichte Aufgabe, aber einmal muß der Schritt gewagt werden, und je länger damit gezögert wird, desto mehr wächst der Schaden, der nicht mehr gutzumachen ist. Man spricht jetzt davon, daß am nächsten Montag alle Zahlungsbeschränkungen wegfallen sollen. Aber es gibt Zweifler, die meinen, daß man vorerst nur die bargeldlose Zahlung völlig freigibt, und daß man auch die Sparkassen anders behandeln will als die Privatbanken. Es ist schwer zu glauben, daß man an maßgebender Stelle mit dem Plan umgeht, die Sparkassen, die doch in den kleinen Städten und auf dem Lande eine außerordentlich große Rolle spielen, den Einschränkungen länger zu unterwerfen als die Privatbanken. Die Sparkasse ist die Bank des Volkes, des Bauern, des Handwerkers und des Kleingewerbetreibenden. Gerade hier, wo der bargeldlose Zahlungsverkehr noch sehr wenig entwickelt ist, muß dafür gesorgt werden, daß die Auszahlungsbeschränkungen völlig wegfallen.

Neben den Sorgen um die Geldbeschaffung für Banken und Sparkassen gibt es für die Reichsregierung noch eine zweite Sorge, die immer schneller sich vergrößert, das ist die Ebbe in den Staatskassen. Der Reichsfinanzminister hat eine Übersicht über die Steuereingänge im letzten Vierteljahre (1. April bis Ende Juni) herausgegeben und stellt darin fest, daß in dieser Zeit 400 Millionen Mark weniger an Steuern eingegangen sind, als man im Voranschlag eingesetzt hatte. Mittlerweile haben sich die Verhältnisse ganz gewaltig nach der schlechten Seite hin entwickelt. Wie sich das auf die Steuereingänge auswirken wird, kann man sich leicht ausmalen. An neue Steuern kann die Reichsregierung nicht denken, es bleibt ihr nichts anderes übrig, als an den Ausgaben zu streichen, und dies in einer Weise, wie man es bisher nicht für möglich gehalten hätte.

Der Fortgang der Erntefinanzierung.

300 Millionen für Erntebewegung im August.

Wie die Landwirtschaftliche Wochenschau in Ergänzung der amtlichen Mitteilung über die Bereitwilligkeit der Reichsbank zur Finanzierung der Ernte erfährt, kann im Augenblick mit sofortiger Sicherheit durch die Zusammenarbeit von Reichsbank, Rentenbank-Kreditanstalt, Bank für Industrieobligationen, Preußenkasse und Privatbanken mit annähernd 300 Millionen für die Erntebewegung im August gerechnet werden. Es handelt sich dabei um die Erklärung der Reichsbank, den Rediskont zur Erntebewegung auch für Mühlen und Getreidehändler zur Verfügung zu stellen und

laufende landwirtschaftliche Warenwechsel zu verlängern.

Weiter werden durch Rentenbank und Preußenkasse je zur Hälfte 50 Millionen den Genossenschaften zur Verfügung gestellt. Ferner sind 20 Millionen von der Rentenbank-Kreditanstalt und 10 Millionen von der Bank für Industriebligationen als Warenumschlagskredite flüssig gemacht worden, die insbesondere für das Lombardgeschäft der Getreideindustrie und Kommission A.-G. zur Verfügung stehen dürften. Außerdem sind kleinere Mittel von dem Berliner Bankenkonsortium zu erwarten. Dazu kann mit Sicherheit gerechnet werden, daß die Rentenbank-Kreditanstalt schon in den nächsten Tagen einen nennenswerten Teil der ursprünglich

für die Erntefinanzierung bereitgestellten 120 Millionen,

die inzwischen in der kurzfristigen Anleihe bei anderen Banken eingefroren waren zur Verfügung erhält.

Die Stellung der Preußenkasse.

Die Preußenkasse teilt mit: Die Mitteilungen in einer Reihe agrarischer Blätter auf die von der Reichsbank in Aussicht gestellte Prolongationsmöglichkeit für derzeitige Wechselfälligkeiten, fordern eine Klarstellung über die

Behandlung der genossenschaftlichen Wechselkredite

und die für die Verwertung der Ernte zur Verfügung stehenden Kreditmöglichkeiten. Um auf die aus der Gesamtlage sich ergebenden Notwendigkeiten genossenschaftlicher Kreditpolitik hinzuweisen, hat die Preußenkasse in einem internen Rundschreiben die mit ihr in Geschäftsverbindung stehenden Verbandskassen des ländlichen Genossenschaftswesens auf die Notwendigkeit hingewiesen, nach Möglichkeit für die

Wiederherstellung ihrer Liquidität aus eigener Kraft

zu sorgen.

Gleichzeitig hat sie den Genossenschaften empfohlen, die Verwertung der Ernte Zug um Zug durchzuführen, ohne das mit der Bildung hoher Lagerbestände verbundene Preisrisiko zu übernehmen. Dabei griff sie auf die Erfahrungen früherer Jahre zurück, in denen die landwirtschaftlichen Genossenschaften schwere Verluste dadurch erlitten hatten, daß sie in der

Hoffnung auf den Erfolg von Preisstützungsmaßnahmen

unwirtschaftliche Getreidelager durchzuhalten versuchten. In diesem Zusammenhang der Preußenkasse eine Sabotage der Erntefinanzierung vorzuwerfen, ist um so weniger begründet, als sie bereits der Getreideindustrie- und Kommissions-A.-G. im Zusammhang mit der Erntefinanzierung ihr Giro für nicht unerhebliche Beträge zur Verfügung gestellt hat. Nach Auffassung der Preußenkasse ist aber das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen nicht imstande, das Risiko einer unkaufmännischen Handhabung der Ernteverwertung zu tragen.

Das Stillhaltekonsortium für Deutschland.

Französische Beteiligung grundsätzlich zugesagt.

Die angekündigte Sitzung der französischen Banken, welche auf Veranlassung der Bank von Frankreich bei der Banque d'acception einberufen wurde, um über die französische Teilnahme am Stillhaltekonsortium für die in Deutschland noch verbleibenden Auslandskredite zu beraten, ist ergebnislos verlaufen. Man hat ursprünglich damit gerechnet, daß bis zur Sitzung von deutscher Seite auf Grund der in Berlin geführten Verhandlungen mit den englischen und französischen Banken präzise Vorschläge gemacht würden.

Da die Berliner Verhandlungen noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt hatten, konnten auch in Paris die erwarteten Vorschläge nicht vorgelegen haben.

Infolgedessen wurde die Sitzung abgebrochen und auf einen späteren Zeitpunkt vertagt. Im Laufe der Beratungen soll allerdings die grundsätzliche Bereitschaft der französischen Banken zur Beteiligung am Stillstandskonsortium zum Ausdruck gekommen sein. Was den Umfang der noch verbleibenden Kredite an deutsche Adresse angeht, so werden die Rembourze-Kredite mit 0,9 Milliarden Frank — 150 Millionen Mark — angegeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts beschäftigt sich ununterbrochen mit der Frage der Inganglsetzung des vollen Zahlungsverkehrs.

* Der englische Ministerpräsident Macdonald hat Berlin im Flugzeug verlassen.

* Die Steuereinnahmen des Reiches für Juli sind nach einer Mitteilung des Reichsfinanzamtes katastrophal zurückgegangen.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" nahm nach der Überfliegung von Franz-Joseph-Land Kurs auf Nordland.

„Graf Zeppelin" in der „Zone des Schweigens".

Kurs auf Nordland.

Über den Standort des Luftschiffes „Graf Zeppelin" waren bis Mittwoch keine Nachrichten in Archangelsk eingetroffen. Alle Versuche der Funkstation Archangelsk, sich mit dem Luftschiff in Verbindung zu setzen, blieben erfolglos. Ein Anlaß zur Beunruhigung liegt aber nicht vor. Es gibt in der Arktis mehrere „Zonen des Schweigens", und es ist anzunehmen, daß das Luftschiff eine solche „Zone des Schweigens", aus der keine Nachricht in die Welt hinaus dringen kann, passiert hat. Von früheren arktischen Expeditionen her war schon bekannt, daß die Radioverbindungen in dieser Region nicht normal sind, sondern allerlei Störungen unterliegen. „Graf Zeppelin" befand sich, nachdem er das Franz-Joseph-Land verlassen hatte,

auf der Fahrt nach dem „Nordland",

das früher Nikolaus II.-Land hieß. Das „Nordland" ist bis zum heutigen Tage ein etwas geheimnisvoller geographischer Begriff. Es handelt sich um ein riesenhaftes Gebiet, das vielleicht größer ist als Deutschland, von dem aber niemand weiß, wo es anfängt und wo es aufhört.

Grußaustausch mit der „Quest".

Das Expeditionsschiff „Quest" der norwegisch-schwedischen Ahlmann-Expedition ist vor Franz-Joseph-Land dem „Graf Zeppelin" begegnet. Von Bord des Luftschiffes wurde mit Taschentüchern gewinkt und den Leuten von der „Quest" etwas zugerufen, was diese jedoch nicht verstehen konnten.

Macdonalds Abschied von Berlin.

Mit Fliegerkappe und Fallschirm.

Der englische Ministerpräsident Macdonald trat vom Flughafen Tempelhofer Feld den Rückflug nach London an. Der Flughafen hatte großen Flaggenschmuck angelegt. Reichskanzler Brüning, Reichsaußenminister Curtius und Staatssekretär von Bülow waren auf dem Flugplatz eingetroffen, wo die drei englischen Militärflugzeuge unmittelbar vor dem Flughafensteig nebeneinander aufgestellt waren. Macdonald wurde von den Zuschauern höflich und ruhig begrüßt. Er vertauschte seinen Hut mit einer Fliegerkappe, legte den Fallschirm um, nahm von jedem einzelnen Herrn mit Händedruck Abschied und bestieg das von dem Kommandanten Heslop gesteuerte Flugzeug, das unter dem Hüteschwenken der Zurückbleibenden und Hochrufen des Publikums startete. Die beiden anderen Flugzeuge folgten in kurzen Abständen.

Was wurde besprochen?

Zu den deutsch-englischen Besprechungen verlautet von unterrichteter Seite noch, daß die Aussprachen sich schon zum wesentlichen Teil auf die Fragen der bevorstehenden Abrüstungskonferenz bezogen. In diesem Zusammenhang ist auch die Frage angeschnitten worden, ob Deutschland den bisher als indiskutabel abgelehnten Genfer Konventionsentwurf als Verhandlungsgrundlage für die Abrüstungskonferenz anerkennen könne. Die Reichsregierung vertritt die Auffassung, daß der Grundsatz der völligen Gleichberechtigung auch auf dem Gebiete der Rüstungen zur Anwendung gelangen müsse. Der Genfer Konventionsentwurf ist aber seinerseits von dem deutschen Abrüstungsdelegierten, Grafen Bernstorff, gerade deswegen abgelehnt worden, weil er nach deutscher Auffassung gegen den Grundsatz der Gleichberechtigung in entscheidenden Bestimmungen verstößt. Es besteht kein Grund zu der Annahme, daß die Haltung der Reichsregierung in dieser Frage sich irgendwie geändert hat.



Macdonald im Sturzhelm.

Der englische Ministerpräsident Macdonald verließ die Reichshauptstadt in einem englischen Militärflugzeug. Macdonald liebt es, im offenen Flugzeug zu reisen. Er trägt der Vorschrift entsprechend den Sturzhelm und hat den Fallschirm umgeschnallt.

Macdonald in Hannover.

Drei englische Militärflugzeuge auf dem Flugplatz.

Der englische Premierminister traf Mittwoch vormittag auf dem Rückflug von Berlin nach England in Hannover ein. Eine Staffel von drei Militärflugzeugen erschien um 11.40 Uhr über dem Flugplatz in der Bahrenwalder Heide. Bevor sie niedergingen, wurde noch ein Flug über der Stadt unternommen, und dann erfolgte eine glatte Landung. Der englische Vizekonsul Aue aus Hannover hatte sich eingefunden, um Macdonald zu begrüßen, der alsbald das Flugzeug verließ und sich, nachdem er zuvor den Photographen standgehalten hatte, mit dem Vizekonsul und seinem Sekretär in die Restaurationsräumlichkeiten des Flughafens begab, wo er vom Direktor der Luftverkehrs-AG. Niedersachsen, Hauptmann a. D. Homburg, willkommen geheißen wurde. Inzwischen nahmen die Militärflugzeuge Benzin ein. Macdonald versah sich wieder mit dem Fallschirm und nahm in der offenen Kabine Platz, während Kommandant Heslop den Führersitz einnahm. Der Premierminister verabschiedete sich von Vizekonsul Aue und Direktor Homburg, grüßte die Umstehenden mit freundlichem Winken, und dann erfolgte der Start zum Weiterflug. Der Maschine Macdonalds folgten die beiden anderen Flugzeuge. In Amsterdam wird eine abermalige Zwischenlandung vorgenommen.

Macdonald wieder in London.

„Besprechungen in Berlin ziemlich erfolgreich."

Der englische Ministerpräsident Macdonald ist in London eingetroffen. Sofort nach der Landung des Flugzeuges erkundigte sich der Premier nach dem Befinden Lloyd Georges.

Auf dem Wege nach London wurde nicht nur in Hannover, sondern auch in Amsterdam eine Zwischenlandung vorgenommen. Macdonald erklärte bei seiner Ankunft:

Die Besprechungen in Berlin mit Brüning und Curtius seien ziemlich erfolgreich gewesen. Sie hätten die Erörterungen fortgesetzt, die in Chequers begonnen wurden.

Auf die Frage, ob und wo weitere Besprechungen stattfinden würden, antwortete Macdonald, daß er dies im Augenblick noch nicht sagen könne.

Die Arbeit, die getan worden sei, werde noch verschiedene Stadien durchlaufen müssen. Es sei unmöglich, jetzt schon zu sagen, welche weitere Richtung die Ereignisse nehmen würden. Die erste wichtige Sache sei jedoch, einen Bericht von den Bankfachverständigen zu erhalten.

Lieferungen nach der Sowjetunion.

Ausfallgarantie in Baden.

Amtlich wird mitgeteilt: Auf Grund der Verfassung wurde der Minister des Innern durch das Staatsministerium ermächtigt, eine Ausfallgarantie für Lieferungsgeschäfte badischer Firmen nach der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken bis zum Höchstbetrage von neun Millionen Mark zu übernehmen. Das Notgesetz trat bereits in Kraft.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 31. Juli.

Sonnenaufgang	4²⁰	Mondaufgang	20⁰⁰
Sonnenuntergang	19³⁰	Monduntergang	6⁰⁰

1843: Der Schriftsteller Peter Rosegger geb.

Auszahlung der Urlaubs-Gelder gefordert!

Durch die Auszahlungsbeschränkungen bei Sparkassen u. Banken werden alle diejenigen hart betroffen, die in diesen Tagen ihren Erholungsurlaub antreten. Wohl jeder, insbesondere der Arbeitnehmer, ist heute gezwungen, wenn er nicht auch auf die bescheidenste Urlaubsreise verzichten will, unter schweren Opfern zu sparen. — Nunmehr erhält er jedoch sein Spargeld nicht ausgezahlt, so daß ihm die notwendige Erholung während seines Urlaubs unmöglich gemacht ist.

Das hat dem Gewerkschaftsbund der Angestellten Veranlassung gegeben, in einer dringenden Eingabe an die Reichsregierung eine Ergänzung der bisherigen Verordnungen über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs dahingehend zu fordern, daß an Personen, die jetzt nachweislich ihren Urlaub haben und eine Erholungsreise antreten, Gelder in angemessener Höhe ausgezahlt werden können. — Urlaubsverlegungen auf einen späteren, günstigeren Zeitpunkt dürften wegen der genauen Einteilung in den einzelnen Betrieben und der eintretenden Störungen des Geschäftsbetriebes in den meisten Fällen nicht möglich sein.

Die Erholungsreisen völlig zu unterbinden, kann weder im Interesse der deutschen Volksgesundheit, noch des deutschen Verkehrswesens, noch der für Erholungsreisen in Frage kommenden Gebiete liegen.

Warum immer noch ausländische Künstler in Deutschland?

Vor einiger Zeit hat das britische Außenministerium die Ausweisung der meisten ausländischen Musiker und Schauspieler angeordnet, die in England tätig sind, um auf diese Weise einer Ueberfremdung des heimischen Kunstgewerbes vorzubeugen. Wir sind davon unterrichtet worden, daß ähnlich strenge Maßnahmen in anderen Ländern vorgenommen worden sind, namentlich in den Vereinigten Staaten, Frankreich, Italien und Dänemark. Es würde keine Gefahr für die deutsche Bühnenkunst bestehen, wenn sämtliche ausländischen Schauspieler u. Musiker, die nach dem Kriege eingewandert sind, einheimischen erwerbslosen Künstlern Platz machen müßten. Ebenso wäre ein Spielverbot nötig für für sämtliche Neger-, Zigeuner- und Kosakenkapellen, solange deutsche Musiker brotlos sind. Es muß daher als Hohn auf die gegenwärtigen Zustände bezeichnet werden, wenn in einem Berliner Luxuslokal die zwölf Mann starke Negerkapelle für den Abend 850 Reichsmark erhält, während der preußische Staat bei Beschäftigung deutscher Musiker überdies noch wesentlich an Erwerbslosenunterstützung sparen würde. Wenn man berücksichtigt, daß von drei Berliner Schauspielern heute zwei trockenes Brot essen, dann wird man verstehen, wie dringend notwendig es ist, daß hier ein Wandel geschaffen wird.

Zum Großfeuer in Ehrsen.

Entstehungsursache noch nicht geklärt.

Die Ermittlungen zur Klärung der Entstehungsursache des Großfeuers auf dem Gutshof Nacke in Ehrsen haben bisher keine genaue Feststellungen ermöglicht. Einer der vernommenen Bediensteten, ein Futtermeister, will am Morgen des Brandtages ein kleines Flämmchen gesehen haben, das an der elektrischen Leitung aufleuchtete. Der von der Staatsanwaltschaft hinzugezogene Sachverständige erklärte, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß das Feuer auf schadhafte Stellen der Lichtleitung zurückzuführen sei. Die anfängliche Annahme, daß frisch eingefahrenes Heu den Brand verursacht haben könne, hat sich nicht als stichhaltig erwiesen.

Bad Salzuflen, 30. Juli. (Märkte in Lippe:) Bösingfeld 13. 8. Viehmarkt; Brake 6. 8. Vieh- und Krammarkt; Detmold 18. 8. Viehmarkt; Horn 25. 8. Viehmarkt; Lage 12. 8. Viehmarkt; Lemgo 26. 8. Viehmarkt; Salzuflen 19. 8. Viehmarkt; Schötmar 17. 8. Viehmarkt.

Bad Salzuflen 30. Juli. (Im städt. Fundbüro) sind abgegeben worden: 2 Damenschirme, 1 Mundharmonika, 1 Puderdose, 1 Perlenkette, 1 Kanarienvogel, 1 Portomonaie mit Inhalt. Bei Frau Dunker-Roonstraße 9 ist ein Hahn zugelaufen.

Bad Salzuflen, 30. Juli. (Aufgeklärter Fahrraddiebstahl.) In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir über den Diebstahl eines Herren- und eines Damenfahrrades. Wie wir hören, konnte das Damenfahrrad seiner rechtmäßigen Besitzerin wieder zugestellt werden.

Bad Salzuflen, 30. Juli. (Ein Tennis-Freundschaftswettspiel) zwischen den Tennisklubs Minden u. Blau-weiß Salzuflen findet am kommenden Sonntag auf den Tennisplätzen der Badeverlitung statt. Der Beginn der Spiele ist auf 10 Uhr festgesetzt.

Bad Salzuflen, 30. Juli. (Eine Sängerfahrt nach Bad Salzuflen) hatte am vergangenen Sonnabend der Cäcilien-Gesang-Verein (Gerlach'scher Männerchor), Wilhelmshaven, unternommen, nachdem er vorher an der Porta Westfalica Einkehr gehalten hatte. Gegen sieben Uhr abends traf die vergnügte Reisegesellschaft hier ein und versammelte sich nach Erledigung der Quartierfrage mit den Mitgliedern des hiesigen Männergesangvereins im großen Kursaale zu einem festlichen Sängerkommers, der einen anregenden gemütlichen Verlauf nahm. Die einleitenden Begrüßungsreden halfen zu baldigster freundschaftlicher Fühlungnahme, und nicht lange währte es, bis die Sangesbrüder in trautestem Verein beieinander waren und ein fröhliches Wettsingen einsetzte, das in ehrenvollem Streiten die beiderseitigen guten Kräfte sich messen ließ. Ausgezeichnetes gab es dabei von dem unter Leitung seines Dirigenten Carl Josef Trimper stehenden Wilhelmshavener Vereins zu hören, trefflich bewährte sich der Ernst und Eifer, mit dem die Salzufler Sänger dank ihrem tüchtigen Chorführer Schafmeister des deutschen Liedes sorgsamste Pflege bewiesen, und so vergingen im Fluge die wenigen Stunden geselligen Beisammenseins, die wohl für alle Teilnehmer eine bleibende und schöne Erinnerung bleiben werden. Der folgende Sonntag fand sie alle schon wieder früh auf dem Plan, denn vor der auf 11 Uhr vormittags angesetzten Weiterfahrt nach dem Hermannsdenkmal galt es, die Anlagen und Einrichtungen des Bades noch einer Besichtigung zu unterziehen und einen tieferen Einblick zu gewinnen in das, was an wertvollen Kurmitteln zum Heile der Menschheit hier geboten wird. Der herrliche Park mit seinen ausgedehnten Gradierwerken, das gediegen ausgestattete Badehaus 1, die reichhaltige und moderne Innenanlage des neuen Inhalatoriums fanden gebührende Bewunderung und Anerkennung bei den überraschten Wilhelmshavener Gästen und trugen dazu bei, die bereits gewonnenen günstigen Eindrücke dieses leider nur kurzen Aufenthaltes noch zu vermehren. Pünktlich zur festgesetzten Stunde wurde dann der zur Abfahrt bereitstehende Autobus bestiegen u. nach herzlichem Abschied von den Salzufler Sangesbrüdern die Weiterfahrt nach dem Hermannsdenkmal bei Detmold angetreten.

Bad Salzuflen, 30. Juli. (Kurtheater.) Sonnabend, 1. August abends 8 Uhr wird der erfolgreichste und meistbelachte Schwank des Jahres „Das öffentliche Aergernis" von Franz Arnold wiederholt. Arnold hat mit dem verstorbenen Ernst Bach eine stattliche Reihe prachtvollster Schwänke, von denen nur „Spanische Fliege" oder „Stöpsel" genannt seien, geschrieben und ist für sein neuestes Werk dem Grundsatz, das Haus 2 Stunden nur durch Lachen zu unterhalten, treu geblieben.

Schötmar, 30. Juli. (Die Beschäftigung in der Möbelindustrie) hat noch nie einen so langdauernden Tiefstand zu verzeichnen gehabt wie im letzten Jahre. Seit einigen Wochen bewegt sich nun die Beschäftigungsziffer wieder in auffteigender Linie. Trotz erheblicher Neueinstellungen war es nur durch Mehrarbeit möglich, die kurzfristigen Liefertermine einzuhalten. Bei einigen Firmen haben auch die plötzlichen Käufe zum Abstoßen ihrer gesamten Lagerbestände geführt, so daß bei den Herstellern nur noch der neue Typ mit klarer Linie zur Ausführung kommt. Bemerkt sei noch, daß fast 80 v. H. des Bedarfs im Ruhrgebiet auf unsere heimische Möbelindustrie entfällt: zweifellos ein gutes Zeugnis für die Qualität unserer hiesigen Erzeugnisse.

Detmold, 30. Juli. (Schwerer Diebstahl in der Herberge zur Heimat.) Aus einem verschlossenen Keller der Herberge zur Heimat wurden unter Anwendung falscher Schlüssel entwendet: Motorrad, Marke NSU. Kennzeichen IX 5876, Fabriknummer 145 955, schwarzer Rahmen, der Motor ist an der Lenkstange angebracht. Das Rad ist noch gut erhalten. 1 Herrenfahrrad, ohne Marke, Nr. unbekannt, schwarzer Rahmenbau, dunkle Decken, rote Handgriffe, Rahmen an der Lenkstange und Gabel etwas schadhaft, ohne Laterne. Das Rad ist ziemlich abgenutzt. 1 Stück Butter im Gewicht von etwa 3 Pfund. 1 Glas Frucht- und 1 Glas Stachelbeermarmelade. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die staatliche Kriminalabteilung.

Detmold, 30. Juli. (23 Einbrüche verübt) hat der Serieneinbrecher Wietzeck, der sich augenblicklich im Detmolder Untersuchungsgefängnis befindet und, wie berichtet, vor einigen Tagen versuchte, durch einen Hungerstreik dem Landkrankenhause zugeführt zu werden, um dort wahrscheinlich über Fluchtgedanken nachzudenken. Der Täter wird sich demnächst wegen seiner Straftaten zu verantworten haben.

Herford, 29. Juli. (Feuer in einer Eisengießerei.) In den frühen Morgenstunden des Dienstag wurde die Eisengießerei und Maschinenfabrik von Flesch in der Heidestraße von einem Feuer heimgesucht. Durch noch nicht geklärte Ursache war in der Trockengießerei Feuer ausgekommen, das bald den ganzen Dachstuhl des Vorbaues erfaßte. Weiter wurde die Kernmacherei mit ihren Modellen vernichtet. Der bedeutende Brandschaden ist durch Versicherung gedeckt. Der übrige Betrieb der Firma erleidet durch den Brand keine Einschränkung.

Herford, 29. Juli. (Autounfall durch eine Wespe.) Ein nicht alltäglicher Autounfall trug sich am Dienstag nachm. auf der Bielefelder Straße in der Nähe von Brake zu. Der Führer eines Personenkraftwagens aus Bielefeld bemerkte plötzlich, daß sich auf seiner Hand eine Wespe niedergelassen hatte. Als er nun den unangenehmen Begleiter verscheuchen wollte, kam das Auto auf der durch Regen glatt gewordenen Fahrbahn der Straße ins Schleudern und fuhr direkt in den Lieferwagen einer Ahlener Firma hinein, der ihm aus der entgegengesetzten Richtung entgegenkam. Durch den schweren Zusammenstoß brach die Achse des Personenkraftwagens, außerdem wurde der Kühler vollständig eingedrückt. Auch der Lieferwagen wurde so schwer beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte. Zum Glück wurden Personen nicht verletzt. Der Materialschaden bei beiden Wagen ist sehr beträchtlich.

Baldorf, 29. Juli. (Kindermißhandlung?) Gegen einen Baldorfer Landwirt ist Strafanzeige erstattet worden, weil er angeblich einen Jungen mißhandelt haben soll. Dem Vorfall liegt folgender Zusammenhang zu Grunde. Kinder spielten auf der Weide des Landwirts mit einem Fohlen. Dafür erhielt eins der Mitspielenden einen Klaps und wurde von dem Landwirt eingesperrt. Die Spielkameraden befreiten diesen Jungen. Darüber geriet der Landwirt so in Zorn, daß er einen beteiligten Jungen ergriff und ihn mit einem Lederriemen schlug. Der Vater rief den zuständigen Oberlandjäger zu Hilfe, der die Wunden des Kindes feststellte.

Hausberge, 29. Juli. (Glasfabrik Porta nur zeitweise stillgelegt.) Der Zeitpunkt, zu dem Hunderte von Arbeitern der Glasfabrik Porta der Wohlfahrtspflege zur Last fallen, rückt immer näher. Um über die

Was ist eine „Schaumbrille"? Hierzu teilt uns die Firma Schwarzkopf mit: „Die neue Schwarzkopf-Schaumbrille umhüllt jetzt jede Packung von „Schwarzkopf-Extra" dem Haarglanz-Schampon. Die Schaumbrille hält bei der Haarwäsche Schaum und Wasser den Augen fern — eine neue Annehmlichkeit und Erleichterung, die jede Frau schätzen wird. Für Kinder wird die Haarwäsche mit der Schaumbrille zum Vergnügen!"

Aussichten des Werkes genaue Auskünfte einzuholen, hatten sich vorgestern Landrat Petersen und Bürgermeister Günther nach Düsseldorf begeben. In den Besprechungen mit Kommerzienrat Heye, dem Direktor der Gerresheimer Glashütte A.-G., wurde festgestellt, daß es nicht beabsichtigt ist, das Werk in Porta für immer stillzulegen. Sobald sich die Konjunktur hebt, wird auch in Porta der Betrieb im entsprechenden Umfang wieder aufgenommen werden. Bis zum Frühjahr ist allerdings mit einer Wiederaufnahme nicht zu rechnen.

Die trostlose Lage in der Fleischenindustrie ist vor allem auf die Mineralwassersteuer zurückzuführen, die den Konsum erheblich vermindert hat. Ferner hat die Industrie im Ausland große Absatzgebiete verloren.

Minden 29. Juli. (Liebe und Revolverschießen.) Zu unserer gestrigen Meldung über die nächtliche Schießerei an der Immenstraße erfahren wir noch, daß am Tatort später von Zivilpersonen der von Matzhöfer benutzte Trommelrevolver gefunden wurde. In der Nähe lagen auch Teile eines Gummirings, so daß wohl feststeht, daß vor dem Abfeuern der Schüsse eine Schlägerei zwischen den beiden Liebhabern der Frau Kl., die im Mindener Kommunistenprozeß auf der Anklagebank saß, stattgefunden haben muß. Die Szene spielte sich ganz in der Nähe ihrer Wohnung, sie mit Schäffer teilte, ab. Dem Vernehmen nach wollten die beiden in nächster Zeit heiraten. Damit scheint aber der Former Matzhöfer als früherer Liebhaber nicht einverstanden gewesen zu sein. In blinder Wut hat dann Matzhöfer den Trommelrevolver aus der Tasche gezogen und auf seinen Nebenbuhler gefeuert. Während Matzhöfer nach der Tat sofort die Flucht ergriff und sich in seiner Wohnung in der Friedrich-Wilhelmstraße versteckt hielt, brach Schäffer mit einem schweren Steckschuß im Halse zusammen und wurde sofort nach dem Mindener Krankenhaus transportiert. Die Kugel saß direkt neben der Wirbelsäule, konnte aber auf operativem Wege entfernt werden, so daß zur Zeit keine Lebensgefahr mehr besteht. Die Blutverluste am Tatort und beim Transport sind jedoch so stark, daß bisher noch keine polizeiliche Vernehmung des Schwerverletzten stattfinden konnte. Endgültige Klarheit in diese Liebesaffäre dürfte erst die Gerichtsverhandlung vorm Mindener Schöffengericht bringen, falls sich nicht wegen der Schwere des Vorganges das Schwurgericht in Bielefeld für den Fall interessiert. — Nach neuerem Feststellungen war Schäffer im Besitze eines Revolvers, so daß Matzhöfer wohl aus Notwehr **geschossen hat.**

Stadthagen, 29. Juli. (Sachsenhagener Bankräuber vor dem Schöffengericht.) Am Nachmittag des 10. Juni versuchten drei Männer auf ein Bankgeschäft in Sachsenhagen einem bewaffneten Raubüberfall, der jedoch infolge der lauten Hilferufe des überfallenen Geschäftsinhabers mißglückte, so daß die Täter eiligst die Flucht ergriffen. Nach ihrer bald darauf erfolgten Verhaftung entpuppten sich die Räuber als der 32 Jahre alte Amerikaner Jack Rieger aus New York, von Beruf Händler, der hier die Angehörigen eines drüben wohnenden Deutschen besucht hatte und nun mit 1000 Dollar in der Tasche den reichen Amerikaner spielte. Als ihm das Geld ausgegangen war, verband er sich mit zwei jungen Schlachtergesellen aus Stadthagen zu dem geschilderten Raubzug, der jetzt vor dem Erweiterten Schöffengericht zur Verhandlung stand. Das Urteil lautete gegen Jack Rieger wegen schweren Raubes auf zwei Jahre Zuchthaus ohne Bewährungsfrist. Bei der Strafzumessung für seine beiden Komplizen folgte das Gericht dem Antrage der Verteidiger, die auf größte Milde im Hinblick auf die Verführerrolle Riegers plädierten. W. erhielt sechs Monate Gefängnis und wegen Waffenbesitzes 20 Mark Geldstrafe, S. vier Monate Gefängnis. Die Entscheidung über eine Bewährungsfrist behielt sich das Gericht für diese beiden Angeklagten vor.

Dortmund, 29. Juli. (Grauenhafter Selbstmord.) Ein unbekannter Mann durchschnitt sich mit einem Rasiermesser auf der Kanalbrücke in der Nähe des Hosterhauser Bruches die Kehle und sprang dann ins Wasser. Die Leiche konnte nach einiger Zeit von einem zu Hilfe eilenden Arbeiter geborgen werden. Bei dem Toten handelt es sich um einen etwa 23jährigen Mann.

Einbeck. Vergleichsverfahren bei der Firma Stukenbrok. Das gerichtliche Vergleichsverfahren über das Vermögen der Firma August Stukenbrok ist eröffnet worden. Zur Vertrauensperson ist Rechtsanwalt Urbanczyk II vom Gericht bestätigt worden, als Ersatzmitglieder hat das Gericht jedoch weiterhin noch den früheren Prokuristen Kurt Richter und Kaufmann und Seilermeister Ernst Höfer bestellt. Der Vergleichstermin ist auf den 25. August festgesetzt worden. Der Vergleichsvorschlag ist ein Liquidationsvergleich, der das Versandhaus erhalten soll. Die Industrie- und Handelskammer Göttingen hat den Vergleich dringend befürwortet.

Norden. Autobus durchfährt Eisenbahnschranke. Ein Autobus aus Hage fuhr auf der Fahrt nach Norden gegen die geschlossene Eisenbahnschranke der Strecken Norden—Norddeich, Norden—Sande, bog die Schranke zur Seite und kam auf dem ersten Gleis zum Stehen, während auf dem zweiten eine Lokomotive vorbeifuhr. Dadurch, daß der Wagen sofort zum Stehen kam, ist schweres Unglück verhütet worden. Die Frage, ob die Schranke zu spät geschlossen worden ist oder ob der Wagenführer das Schließen der Schranke nicht rechtzeitig bemerkt hat, muß noch geklärt werden.

Norden. Ueberfälle auf Nationalsozialisten. In der vorigen Woche wurden drei Nationalsozialisten, die von einer Versammlung in Großheide kamen, überfallen und mißhandelt. Der Polizei gelang es jetzt, fünf der Täter zu verhaften. Im ganzen sollen 20 Personen an dem Ueberfall beteiligt gewesen sein, die sich demnächst vor Gericht wegen Landfriedensbruchs zu verantworten haben werden.

Rotenburg (Hannover). Tödlicher Autounfall. Auf der Hamburg—Bremer Chaussee in der Nähe der Ziegelei Hattendorf fuhr infolge Versagens der Bremse ein Lastkraftwagen in voller Fahrt gegen einen Baum, wodurch der Motoraufbau des Lastwagens vollständig zertrümmert wurde. Zwei von den drei Insassen erlitten

schwere Verletzungen und wurden dem hiesigen Krankenhaus zugeführt. Dort ist der 28jährige Arbeiter Heinrich Frese aus Bremen seinen Verletzungen erlegen. Ihm war bei dem Anprall durch das Steuerrad der Brustkorb eingedrückt worden.

Bremen. Bluttat aus Nahrungssorgen. Durch Bewohner eines Hauses in der Hohentorvorstadt wurde der Polizei Mitteilung von einer blutigen Ehetragödie gemacht. Als die Beamten eintrafen, fanden sie im Schlafzimmer der Wohnung des 53jährigen Photographen Becker diesen erhängt und seine 35jährige Ehefrau erschlagen auf. Wie festgestellt werden konnte, hat Becker seine Frau im Schlaf mit dem Hammer erschlagen. Der Schädel wies furchtbare Verletzungen auf, die den Tod der Frau herbeigeführt haben. Nach der Bluttat machte der Mann seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Die Beweggründe zu der furchtbaren Tat sind in Nahrungssorgen zu suchen.

Bremen. Die Ermordung Hillmanns aufgeklärt. Der von der Bremer Kriminalpolizei gesuchte Raubmörder Otto Krüger aus Burg bei Magdeburg wurde in Reddigau, Kreis Salzwedel, festgenommen. Kriminalbeamte brachten ihn ins hiesige Gefängnis, wo Krüger nach längerem Leugnen unter dem Druck des Beweismaterials gestand, den Kellnerlehrling Otto Hillmann im Schlaf erschlagen zu haben, um ihn zu berauben. Der Kellnerlehrling wurde, wie berichtet, vor einigen Tagen bei Bremen ermordet aufgefunden. Krüger hat nicht weniger als 14 Vorstrafen.

Nah und Fern

○ **Veruntreuungen bei der Beschaffungsstelle der Stadt Köln.** Bei der städtischen Beschaffungsstelle in Köln wurden durch eine unerwartete Revision große Unterschlagungen aufgedeckt. Ein 34jähriger Angestellter, der seit längeren Jahren in städtischen Diensten steht, hat im Laufe der letzten Jahre Geldbeträge unterschlagen, die sich auf weit über 100 000 Mark belaufen sollen. Der ungetreue Beamte wurde von der Kriminalpolizei verhaftet. Er gibt an, das Geld verwettet zu haben. Es steht noch nicht fest, ob noch andere Beamte und Angestellte in die betrügerischen Machenschaften verwickelt sind.

○ **Mädchenmord in Essen.** Im Essener Stadtwald wurde von dem Hunde eines Polizeioffiziers eine weibliche Leiche, die mit Laub und Farnkräutern zugedeckt war, aufgespürt. Bei der Toten handelt es sich um eine Frau von 18 bis 25 Jahren. Offenbar liegt ein Sittlichkeitsverbrechen vor, dem ein heftiger Kampf vorausgegangen sein muß.

○ **Ein Warenhaus niedergebrannt.** In Neidenburg brannte das Kaufhaus von Bulofzer vollständig nieder. Das Feuer kam im Dachgeschoß des dreistöckigen Hauses aus und griff mit rasender Geschwindigkeit auf die anderen Stockwerke über. Zwei große Speicher mit Waren brannten ebenfalls vollständig aus. Die Warenvorräte in Höhe von 180 000 Mark sind völlig vernichtet worden.

○ **Große Unterschlagungen im Elektrizitätswerk Zoppot.** Im Elektrizitätswerk Zoppot haben der kaufmännische Leiter Opitz und der Hauptkassierer Volkmann große Unterschlagungen begangen. Bisher ist ein Fehlbetrag von 15 000 Gulden festgestellt worden. Opitz hat sich bei Bekanntwerden seiner Unterschlagungen erschossen. Volkmann wurde verhaftet und hat ein Geständnis abgelegt.

Vermischtes

– **Trost bei Zahnschmerzen.** Es dürfte nicht allzu viele geben, die fröhlich und wohlgemut zum Zahnarzt gehen, d. h. als Patienten, denn in allem übrigen können ja Zahnärzte durchaus nette Menschen sein. Man hat eine gewisse Scheu vor dem Zahnarzt, weil er erstens die Zange und zweitens die Bohrmaschine hat oder vielmehr erstens die Bohrmaschine und zweitens die Zange. Mit der Zange nämlich findet man sich heutzutage, wo es die vielen schönen Betäubungsmittel gibt, leichter ab als mit der Bohrmaschine. Diese aber ist fürchterlich! Nun aber kommt für alle, die um die Bohrmaschine einen großen Bogen machen, ein süßer Trost: sie soll in absehbarer Zeit voll und ganz abgeschafft werden können. Ein Hamburger Zahnarzt will dieses Wunder vollbringen. Als Ersatz für die gefürchtete und gehaßte Bohrmaschine hat er eine Säure „in petto", wenn man so sagen darf. Die Sache soll sich künftighin folgendermaßen abspielen: Man setzt sich in den Marterstuhl, worauf der Doktor zunächst feststellt, welche Stellen des Zahnes „angegriffen" sind. Darauf werden die noch gesunden Stellen mit einer Isoliermasse bestrichen. Und nun erscheint die in ihrer Wesensart noch nicht ergründete Säure und läßt sich auf die kranken Stellen tupfen, worauf der ganze Zahn ein Zelluloidkrönchen bekommt. Ist schon nach vierundzwanzig Stunden, bestimmt aber nach wenigen Tagen, ist alles im Lot. Die kranken, faulen Stellen sind durch die Säure aufgeweicht und können im Handumdrehen entfernt werden. Die Säuberung des Zahnes wird geradezu zum Vergnügen und die Füllung gleichfalls. Die Bohrmaschine aber ist ein „Bonmot" von vorgestern.

Wer ist der volkstümlichste Mann Deutschlands?

Kurz überlegen: wer könnte das sein? Ein Dichter? Ein Komponist? Vielleicht ein Politiker? Namen tauchen auf und werden wieder verworfen. Aber — halten wir einmal Ausschau unter den Zirkusdirektoren . . . Was sagen Sie zu Hans Stosch-Sarrasani, jenem unvergleichlichen Showman, der seit 30 Jahren die Welt in Atem hält, der sich Volkstümlichkeit „erarbeitet" hat, indem er seinen Zirkus zu dem größten Europas machte, zu der „Schönsten Schau zweier Welten". In dem er Millionen und Abermillionen Menschenherzen beglückte. Indem er im wahrsten Sinne des Wortes „Theater des Volkes" schuf.

Ein phantastischer, buntschillernder Heerbann begleitet Sarrasani, wenn er durch die Kontinente reist, über Nacht seinen Zirkus der Zehntausend aufbaut, in der größten Manege der Welt die Wunder aller 5 Erdteile vor den Augen einer verwunderten Menschheit ausbreitet, wenn er, unerschöpflich, atemberaubende Sensationen, groteske Clownerie, verblüffende Artistik und seltene Tierdressuren in buntem Spiel durcheinanderwirbelt, wenn er alles sorgfältig wieder einpackt, wie Kinder eine Spielzeugschachtel, um am anderen Tage, 100 Kilometer weiter in einer anderen Stadt das Spiel aufs neue zu beginnen. Zauberei? Nein, echt Sarrasanische Technik und Organisation! Und ebenso wie Hans Stosch-Sarrasani als erster Zirkus-Unternehmer seinen Wagenpark motorisierte, ist er auch in allen anderen Dingen der Erste: der Erste beispielsweise, der die traditionsgebundene 13-Meter-Manege aufgab, eine Riesen-Arena schuf, der Erste, der echte Indianer nach Deutschland brachte, immer und überall der Erste.

In diesem Jahre begeht Sarrasani die Feier seines 30jährigen Bestehens. Er hätte ein Recht dazu, sich in stolzer Rückschau auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Aber danach steht ihm sein ungestümer Sinn nicht. Er will vorwärts nur nicht stille stehen! Gerade dieses Jubiläum ist ihm ein Vorwand, zu beweisen, daß man das Beste noch besser machen kann. Sarrasani übertrumpft Sarrasani, das ist der Höhepunkt zirzensischer Kunst. Und Hans Stosch-Sarrasani erklimmt die letzte Stufe der Volkstümlichkeit . . .

Sarrasani wird, wie wir hören, schon in den nächsten Tagen in Bielefeld eintreffen, mit 250 Autolastzügen und einem Sonderzug von über hundert Achsen, mit 800 Menschen und 600 Tieren.

Witterungsübersicht vom 29. Juli 1931.

Auf der Vorderseite eines östlich Islands liegenden Tiefdruckgebietes fließt über den Britischen Inseln wärmere Luft in mehreren Staffeln aus Südwesten heran. In Begleitung einzelner getrennter Aufgleitregengebiete hat sich die warme Luft bis Südskandinavien vorgearbeitet. Ueber Mitteleuropa selbst liegen noch Reste kühlerer Luft. Ein über Westeuropa liegendes Hochdruckgebiet wird durch einen vor Irland erscheinenden Druckfall abgeschlossen werden, und nur geringen Einfluß gewinnen. Für unsere Witterung bestimmend wird zunächst das Aufgleiten der warmen Luft, die uns nach kurzem Aufklaren erneut Bewölkungszunahme und im Küstengebiet ausgedehntere Regenfälle bringen wird. Später ist mit dem Durchzug einzelner Ausläufer und damit Uebergang zu Niederschlägen in Schauern zu rechnen.

Wettervorhersage für den 30. und 31. Juli.

Am 30. mäßige südwestliche Winde. Zunächst heiter bis wolkig, später zunehmende Trübung. Nur im Küstengebiet stärkere Niederschläge, etwas wärmer. Am 31. nach West drehende Winde. Temperaturen wenig verändert, einzelne Schauer.

Rose

ohne Rücksicht auf den Selbstkostenpreis zu

Schleuder-Preisen!

Beginn:

Freitag, den 31. Juli

Kein Vorverkauf

Meter 15 Hemdentuche Handtuchstoffe Nessel Waschstoffe

Meter 35 Hemdentuche Handtuchstoffe Rohnessel Trachtenstoffe Waschseide Waschstoffe

Meter 50 Hemdentuche Handtuchstoffe Trachtenstoffe Waschseide, Tweeds Schürzenzeuge Waschsamt

Meter 75 Wollmusseline Kleiderstoffe, Waschseide, Schürzenzeuge Tweeds, Reinwolle Popeline Futterseide, Voiles

Meter 1.00 Reinwollene Tweeds reinw. Kleiderstoffe Wollmusseline Waschseiden, Satins Futterseiden, Voiles Lindener Waschsamt Bettdamaste

Meter 1.50 Reinw. Kleiderstoffe Wollmusseline Waschseiden Lindener Waschsamt Bettuchleinen Trikotstoffe bunte Seiden

Meter 2.00 Reinw. Kleiderstoffe Mantelstoffe bedruckte Seiden Seiden-Georgettes China-Crêpe Lindener Samt Trikotstoffe

Meter 2.50 hochelegante Kleiderstoffe Mantelstoffe Kleider-Seiden Velourine Lindener Samt Trikotstoffe

Meter 3.00 130 cm Kleider-, Mantel- und Kostümstoffe bunte u. einfarbige Kleiderseiden Lindener Samt

Meter 4.00 hochwertige Kleider- und Mantel-Stoffe 130–140 cm breit hochwertige Kleiderseiden

Seiden-Reste für Besatzzwecke jeder Rest 5 ₰ 10 ₰ 30 ₰ 50 ₰

Ein Restposten Crêpe-Marokko hochwertige kunstseidene Kleiderwaren Restpreis Meter 2.50

Ein Restposten Crêpe-Marokko reine Seide Restpreis Meter 3.90

Ein Restposten China-Crêpe Ia Kleiderware Restpreis Meter 2.90

Ein Restposten bunter Seiden Restpreis Meter 2.90, 1.95

Leeser Herford Bäckerstraße 26/28.

RESTE

werden von uns verschleudert!

Oberhemden-Perkal
Handtuch-Stoffe, Hemdentuche, Landhausgardinen
Restmeter **0.25**

Wasch-Seide bedr.
Baumwoll-Mousseline, Beiderwand, Rohnessel Ia Qualität . . . Restmeter **0.35**

Wäsche-Batist
Trachtenstoff, Sportflanell, weißer Köperbarchend
Restmeter **0.45**

Panama einfarbig
Oxford für Sporthemden, Rohbiber für Herrenhemden Kunstleinen 80 cm breit
Restmeter **0.55**

Woll-Mousseline
Tweed, Oberhemden-Zephir Rohnessel für Bett-Wäsche 160 cm breit . . Restmeter **0.65**

Schweden-Stoffe
120 cm breit, Schürzen-siamosen 120 cm br., Waschseide, aparte Muster, Rips einfarbig . . . Restmeter **0.75**

Woll-Mousseline
Tweed, erstklassige Ware, Wollstoffe, einf. u. gemustert Stores Meterware, mit Franse . . . . Meterware **0.95**

Reinw. Kleiderstoffe
Woll-Mousseline, Haustuch für Bettücher 150 cm breit, Bettdamast 160 cm breit
Restmeter **1.25**

Reinseidener Toile
einf., Mantelstoffe 140 cm breit, Bettuch-Halbleinen, kunstseid. Tricot Restmeter **1.50**

Crepe-Maroco einfarb.
hochwertige Wollstoffe Crepe-de-Chine, Ia Qual., Bettdamast, Ia Ware 160 cm breit . . . . . Restmeter **1.95**

Woll-Stoffe 130 cm
Seidenstoffe erstkl. Qualität, Mantelstoffe reine Wolle 140 cm breit, Bettdamast 160 cm breit . . Restmeter **2.50**

Schürzensiamosen-Reste
für Kleider und Schürzen, gute Qualit. 120 cm breit
Restmeter 0.95 **0.65**

Roh-Nessel, Hemdentuch
von der Dekoration angestaubte Ware, kleine Maße
Restmeter 0.15 **0.10**

Kleiderstoff-Reste
reine Wolle, kleine Maße 130 cm breit Restmeter 1.00
100 cm breit Restmeter **0.50**

Seiden-Reste
Crepe-de-Chine, Crepe-Georgette, Crepe-Marocco, kleine Maße, einfarb. u. gemust. jeder Rest . . . 0.50, 0.25 **0.10**

Linon-Reste
gute Ware, für Kissenbezüge, ca. 80 cm br. Restmeter 0.55 **0.38**

HERZFELD HEFRORD

Dauerwellen
Wasserwellen
Spezialität: Haarfärben Manicure

Fernspr. 2674 **Salon Klusmeyer** neben der Sparkasse

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummenweide und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.— Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Einkochgläser

Marke „Turm"
in weissen Glse, prima Gummiring

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel.
Heinrich Uekermann



Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 31. Juli 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 Posten Beleuchtungskörper

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 30. Juli 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Immer an der Spitze aller Zirkusse, immer der erste, ein vorwärtsstürmender, tempo-beschwingter Geist, nie der alte, nie von gestern, das ist Sarrasani! Ein Name, der seit 30 Jahren in der internationalen Zirkusgeschichte GROSS geschrieben wird, ein Mann, der, solange er Showman ist, die Welt in Atem hält, ein Mann, der aus dem Nichts den grössten Zirkus Europas geschaffen hat, das ist

SARRASANI

An der Spitze seines gewaltigen Unternehmens, mit einem unübersehbaren Heerbann von Autolastzügen, Menschen aus 37 Nationen u. Tieren aus allen Zonen wird Hans Stosch-Sarrasani die Herzen der Bevölkerung im Sturm erobern. 3000 Lampen zeichnen die Konturen des gewaltigen Riesenzeltes in die dunkle Nacht — ein phantastischer Rahmen für ein Programm internationalen Formats. Alles in allem: „das" Ereignis von 1931! Noch kurze Zeit, und Sarrasani

kommt

nach Bielefeld

vom 10. bis 14. August.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. C. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 50 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Die Sommermode

bescheert uns entzückende Neuheiten in

Halsschmuck

Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).

Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.

Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle am Trinkbrunnen.

Kurtheater.
Sonnabend, 1. August
20 Uhr
Größter Schwankerfolg!
Das öffentliche Aergernis

Wohnung
Parterre, Diele, 5 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Keller m. Zentralheizung zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näh. bei F. Brüggen, Am Wellenfeld 4, 2. Etg

---

Wohnung
5 Zimmer (2. Etage)
zu vermieten
Moltkestraße 6a

Möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee, in besserem Hause
preisw. zu vermieten.
Für Reisende mit Wagen kostenlose Unterstellung desselben.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

Warum **nur**
den Großen Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Hören Sie
Urteile der Besitzer

Der Große Brockhaus ist in Wahrheit ein Handbuch alles Wissens, das ich mir in größerer Vollkommenheit nicht vorstellen kann.
P. W., Stadtinspektor i. R., Hannover.

Ein fabelhaftes Werk, über das ich mich außerordentlich freue, es macht viele Spezialbücher überflüssig. Mit ungeteilter Freude erwarte ich die anderen Bände.
O. K., Journalist, Berlin.

Nicht unterlassen möchte ich es, dem Verlag meine höchste Anerkennung für den „Großen Brockhaus" auszusprechen. Er ist das interessanteste Buch, welches ich kenne. Auch die wundervollen Beilagen erwerben sich das Interesse selbst von denen, welche sonst nie ein Buch in die Hand nehmen.
A. G., Praktikant, Fortunagrube b. Köln.

Mehr darüber
sagt Ihnen die neue reichbebilderte Schrift „Mein Freund Abiszet". Sie steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Wenden Sie sich noch heute an eine Buchhandlung oder an
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Drucksachen liefert schnell, sauber und preiswert **Buchdruckerei Heinrich Uekermann**

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 176 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 30 Juli 1931 — 47. Jahrgang

„Stillhalten" und „Auftauen".

Nicht bloß sauft jeden Tag auf uns alle eine Notverordnung herunter und nicht bloß legen wir uns jeden Abend alle mit schweren Sorgen nieder, um am nächsten Morgen mit womöglich noch größeren aufzuwachen, sondern tagtäglich fast werden wir mit neuen wirtschaftlichen Worten, Ausdrücken und Begriffen überschüttet, von denen sich laut Hamlet „unsere Schulweisheit" nichts träumen läßt und deren Inhalt man sich erst mühsam zu eigen machen muß. Was „Diskontsatz" ist, wußte man längst, denn jeder Geschäftsmann, jeder Landwirt verspürte sein Auf und Ab. Aber schon der „Rediskont" ist eine komplizierte Angelegenheit, gar ein Rediskontkredit auf Golddasis, oder ein „Stillehalte-Konsortium" internationaler Art usw. Leider aber sind das — und vieles andere noch — Dinge, die man genau kennen müßte, weil sie für jeden Deutschen bis herunter zum Kindlein in der Wiege von allergrößter, lebensentscheidender Bedeutung sind.

Um diese beiden Dinge handelt es sich auch bei den Verhandlungen finanzieller Art, die die deutsche Regierung mit ihren amerikanischen und englischen Besuchern gehabt hat. Wenn natürlich auch recht erheblich über die internationale Abrüstungsfrage und die bevorstehende Weltkonferenz hierüber gesprochen worden ist, so waren die ausländischen Besucher in Berlin auch mit einer großen Reihe bekannter deutscher Wirtschaftsführer zusammen. Man mag wohl festgestellt haben, wie weit man nun bisher eigentlich mit dem für uns wichtigsten Beschluß der Londoner Konferenz gekommen ist, wonach unsere Gläubiger in Europa selbst, dann auch in Nordamerika „stillehalten", also aus Deutschland nicht noch länger den dorthin gelegten ausländischen Kredit wegziehen sollten. In großem Maßstab ist es dasselbe, wie man es in Deutschland leider so oft erlebt oder sieht: dem Schuldner geht es derart schlecht, daß es für ihn den Konkurs, den Zusammenbruch bedeuten würde, wenn die Gläubiger alle auf einmal ihre Forderungen durch Zwangsbeitreibung herauspressen wollten. Gedulden sie sich aber, glauben sie, daß der Schuldner nur von augenblicklichen Schwierigkeiten bedrängt ist, daß man seinen Betrieb aber als innerlich gesund betrachten kann, vertrauen sie auf seinen festen, energischen Willen, sich wieder durch- und emporzuarbeiten, dann ist die Stundung der Forderungen, ist ein „Stillehalten" der Gläubiger vernünftiger als die Erzwingung des Konkurses, bei der sie selbst sehr viel verlieren können. Aber natürlich ist es schon im gewöhnlichen Leben sehr schwer, die Gläubiger nach einer solchen Richtung hin sämtlich unter einen Hut zu bringen, weil zudem oft genug diese Gläubiger auch wieder anderswo Schuldner sind, Verpflichtungen zu erfüllen haben. Um wieviel schwieriger ist es daher, in einer ganzen Reihe von Ländern zahlreiche Banken dazu zu veranlassen, schleunigst „stillezuhalten". Erfreulicherweise ist man damit aber auf dem Marsche, hat in den wichtigsten Staaten schon „Stillehaltungskonsortien" gebildet und will die noch ausstehenden möglichst schnell gleichfalls gewinnen. Freilich bleibt praktisch die Sache nutzlos, wenn ein Hauptgläubiger nicht mitmacht oder dadurch alles stört, daß er unsere auch wieder an ihn verschuldeten Gläubiger zu prompter Zahlung zwingt. Darum ist es so außerordentlich wichtig, daß England endlich mit Frankreich hierüber ins reine kommt; Macdonald hat ja selbst in Berlin bittere Worte gesprochen über die politischen Hintergründe der französischen Kreditabzüge aus England.

Wenn nun aber — was wir alle hoffen — dieses allseitige „Stillehalten" fest und umfassend organisiert ist, dann haben die ausländischen Banken natürlich alles Interesse daran, daß die ganze Sache nicht zu lange dauert, der Schuldner sich rasch kräftigt, also möglichst bald wieder zahlungsfähig wird. Und dazu gehört, daß er die verlorenen Geld- und Kapitalkräfte wiedergewinnt. Oder, um ganz deutsch und deutlich zu sprechen: daß die aus Deutschland geflüchteten Kapitalien und Werte wieder zurückgeholt werden. Schließlich kann man vom Ausland nur schwer verlangen, uns Vertrauen zu schenken, also Kredit zu gewähren, wenn Deutsche selbst mit ihrem Geld vor Deutschland davonlaufen. Im Ausland selbst ist man nicht unbedingt entzückt von diesem breiten, allzu breiten Zustrom aus Deutschland geflüchteten Kapitals und gerade aus der Schweiz werden Stimmen laut, das Ausland solle die deutschen Bemühungen irgendwie, aber energisch unterstützen, die jenen Strom wieder zurückzwingen wollen. Und zwar wäre es doch nur vernünftig, die mit deutschem Geld überströmten Auslandsbanken helfen dabei, es nach Deutschland zurückzuleiten, weil auf diese Weise ihre dort jetzt „eingefrorenen" Kredite wieder „aufgetaut" werden. Dann könne in absehbarer Zeit auch das „Stillehalten" ein Ende finden, wenn nämlich die „deutschen Devisenreserven" aus dem Ausland zurückkehren dorthin, wo sie heute dringender denn je gebraucht werden.

Überlegungen, die durchaus richtig sind! Wenn man nur bald vom Überlegen und darüber sprechen zur Tat käme!

Kein allgemeines Agrarmoratorium.

Befristeter Zahlungsaufschub für Ostpreußen?

Zu den sich häufenden Pressemeldungen über den Plan eines allgemeinen landwirtschaftlichen Moratoriums wird von unterrichteter Seite erklärt, daß derartige Pläne mit den Tatsachen keineswegs übereinstimmen. Es wird zurzeit im Anschluß an die Verhandlungen über die Erntefinanzierung im allgemeinen lediglich erwogen, wie der durch die augenblickliche Finanzkrise besonders schwer betroffenen ostdeutschen Landwirtschaft geholfen werden kann, damit eine Verschleuderung der Ernte und die Gefährdung der Fortführung der Betriebe vermieden werden kann. Die zuständigen Stellen verhandeln zurzeit darüber, welche Vorkehrungen getroffen werden müssen, um die mit einer derartigen Entwicklung verbundene Gefährdung der Sicherheit des Realkredits auszuschließen.

Es ist möglich, daß hierzu die Erklärung eines Zahlungsaufschubes für gewisse Schuldkategorien ausgesprochen werden muß, um eine Verschleuderung der Ernte zum Zwecke der Gläubigerbefriedigung zu vermeiden. Die Dauer derartiger Maßnahmen wird sich jedoch nur auf einen Zeitraum zu erstrecken haben, der zur ordnungsmäßigen Verwertung der Ernte erforderlich ist. Forderungen, die auf Aufwendungen für den Aufbau der diesjährigen Ernte beruhen, werden von vornherein auch von einem befristeten Zahlungsaufschub ausgenommen bleiben.

Der Weg aus der Krise

Besonnenheit, Ruhe und Vertrauen!

Das Handwerk zur Lage.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks nimmt zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage Stellung und führt dabei u. a. folgendes aus:

„Ängstliche und kleinmütige Seelen haben schon geglaubt, in den Erscheinungen der letzten Tage den Auftakt einer neuen Inflation erblicken zu müssen. Dem ist nicht so. Keine auch noch so gesunde Volkswirtschaft der Welt kann einem solchen Massenansturm auf die Sparkonten standhalten, wie wir ihn Mitte Juli erlebten.

Die Sparkassen,

die z. B. von ihrem Einlagebestand mit über 11 Milliarden Mark rund vier Fünftel, vor allem in Hypotheken, langfristig angelegt haben, sind beim besten Willen nicht in der Lage, aus diesem Zusammenhang heraus alle Konten an einem Tage auszahlen zu können. Hierzu sind ebensowenig die Kreditgenossenschaften oder auch die Großbanken fähig.

Was wir heute erleben, ist nicht eine Aufblähung des Notenumlaufs, die den Beginn einer Inflation kennzeichnen würde, vielmehr fündet eine Verknappung der Zahlungsmittel uns in unrühmsamer Weise eine Deflation an.

Ihre Auswirkungen — wie sehr man auch immer die Schäden für die Wirtschaft beklagen mag — können

den Anfang zu einer wahren Gesundung

bilden. Der stockende Umlauf der Zahlungsmittel und damit das dem Wirtschaftskörper zum Leben fehlende Blut finden einen Ersatz in den sich

überstürzenden und jagenden Notverordnungen.

Wenn schon bei der außergewöhnlichen Wirtschaftslage bei der Gesetzgebung die Arbeit am stießenden Band vielleicht nicht ganz entbehrt werden kann, so wäre es doch zu begrüßen, wenn der Gesetzgeber bei seinem Beginnen größere Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der Wirtschaft nehmen würde, die jo doch nicht nur durch die Großwirtschaft verkörpert wird.

Das Handwerk muß wieder einmal mit Bedauern feststellen, daß die Notverordnungen auf seine besonderen Wirtschafts- und Kreditverhältnisse nicht genügend Bedacht nehmen.

Das Ausbleiben langfristiger ausländischer Kapitalien

bedeutet, daß sich die deutsche Wirtschaft auf einer Kreditdecke einrichten muß, die gegenüber dem bisherigen Umfang um mehrere Milliarden Mark gekürzt ist und daß sich dann auch der gesamte Zahlungsmittelumlauf dem tatsächlichen Umfang an Waren und Löhnen anzupassen hat.

Wir sind uns bewußt, daß sich eine solche Auswirkung nicht ohne Schwierigkeiten und Nachteile für die Wirtschaft wird durchführen lassen. Wenn aber einmal eine wahre und richtige Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens erfolgen kann, dann ist es nur möglich, wenn man jetzt die Fehler einer allzu langen Vergangenheit mit Stumpf und Stiel ausrottet.

Grundsätzlich darf unsere Wirtschaftspolitik in Zukunft keine Politik mehr gegen die Wirtschaft sein, sondern sie muß zugunsten der Wirtschaft geführt werden.

Jetzt ist die große Stunde gekommen, wo

wir selbst Ordnung schaffen können.

Wehe, wenn diese Stunde ein schwaches Geschlecht findet! Das Hereinholen einer neuen Anleihe darf uns die Preisgabe unserer wirtschaftlichen und politischen Freiheit niemals wert sein. Die Klärung und Reinigung, die alle die besprochenen Auswirkungen mit sich bringen werden, bleiben vielleicht wichtiger und wesentlicher als die Opfer, die das Umstellen auf eine schmalere Planform bedingt.

Die Wahrung von Besonnenheit, Ruhe und Vertrauen

ist ein ernstes Gebot für uns alle. Mit Genugtuung darf festgestellt werden, daß das deutsche Volk in seiner überwiegenden Mehrheit die Vernunft behalten hat. Diese Tatsache berechtigt auch zu der Hoffnung, daß es die Kraft findet, um den Weg zurückzulegen, der allein zur Freiheit führen kann.

Mut und Vertrauen erleichtern den Weg, der uns dem Chaos entwindet. Nur keine Halbheiten mehr! Die Wirtschaft muß leben, auch wenn einzelne Teile bei dem Gesundungsprozeß notleiden sollten.

Der Arbeitshunger des deutschen Volkes.

Ein Aufruf zur Selbsthilfe.

Der Zweckverband der Industrie- und Handelskammern zu Bochum, Dortmund, Essen und Münster übergibt der Öffentlichkeit einen „Aufruf zur Selbsthilfe". Die Wirtschaft befinde sich in einem verzweiflungsvollen Notstand wie vor der Währungsstabilisierung, und auch jetzt müsse das deutsche Volk

zu stärksten Anstrengungen ausholen.

Gefordert wird schnellste Beschränkung der Ausgabenwirtschaft durch Abbau der öffentlichen Ausgaben und der Wirtschaftsunternehmungen der öffentlichen Hand, durch einen Umbau der Verwaltung, durch Einschränkung des übertriebenen Parlamentarismus in den Gemeindeverwaltungen usw., ferner Ordnung der sozialen Institute ohne Steigerung der überhohen Beitragssätze und unter Vermeidung von Zuschüssen aus dem allgemeinen Steueraufkommen, entschlossener

Einsatz der tätigen Hilfe aller Volksangehörigen

zur Linderung der vorhandenen Nöte, Senkung der Gestehungskosten der Wirtschaft und beweglichere Gestaltung des Arbeitskostenanteils an der Gütererzeugung sowohl hinsichtlich der Arbeitszeit als auch der Lohnhöhe. Die Arbeitskosten, bedingt durch Lohn- und Arbeitszeit, seien ein Teil der Markterscheinung, richteten sich nach den Weltmarktpreisen und könnten nicht durch politische Gewalt davon gelöst werden. Nie sei ein größerer Arbeitshunger im deutschen Volke gewesen, wie gegenwärtig. Die breitesten Schichten des deutschen Volkes seien bereit,

durch gesteigerte Leistungen

der Not der Zeit zu Leibe zu gehen. Nur wenn die Welt sehe, daß das deutsche Volk die stärksten Anstrengungen mache, um sein Schicksal selbst zu meistern, werde das innen- und außenwirtschaftliche Kreditvertrauen ausreichend wiederhergestellt, das uns durch Tributauspowerung und eine falsche wirtschaftliche Lebensführung verlorengegangen sei.

Arbeiten und Sparen

seien die einfachen Mittel, die zur Wiederherstellung von Wohlstand und Freiheit und Macht führten.

Krieg im Frieden.

Beunruhigende Fliegermanöver.

Die tschechoslowakischen Fliegermanöver, die mit einem Angriff auf die Stadt Olmütz eröffnet wurden, sind fortgesetzt worden. In 25 mährischen Städten wurden Zivilausschüsse für passive Flugzeugabwehr gegründet, deren Aufgabe es ist, zwischen Manöverleitung und Bevölkerung zu vermitteln und die nötigen Weisungen für das Verhalten der Zivilbevölkerung auszugeben. Auch für die Schulkinder wird gemeinsamer Unterricht über das Verhalten bei Fliegerangriffen erteilt. Unter der mährischen Bevölkerung herrscht große Erregung. Das Gerücht, daß in begrenzten Landstrichen probeweise auch Gasangriffe erfolgen würden, trug keineswegs zur Beruhigung der Bevölkerung bei.

Ein deutscher Freistaat in Ostafrika?

Die englische Zeitschrift „East Africa" veröffentlicht eine Denkschrift eines englischen Rechtssachverständigen über die Möglichkeit der Errichtung eines deutschen Freistaates in der Iringa-Provinz in dem Mandat Tanganjika. Diese war dem parlamentarischen Ausschuß, der sich mit der Frage der Vereinigung von Ostafrika zu befassen hat, vorgelegt und dort eingehend erörtert worden. Einige Mitglieder des Ausschusses sprachen sich sehr zugunsten des Vorschlages, andere aber dagegen aus. Eine Entscheidung in irgendeinem Sinne ist nicht gefallen, da die von Hawkins gemachten Vorschläge außerhalb des eigentlichen Aufgabenkreises des Ausschusses liegen. In der Denkschrift heißt es, daß die Vorwürfe, die man gegen deutsche Siedler erhoben hätte, stets übertrieben gewesen wären. Sie seien tatsächlich bessere Kolonisatoren als Franzosen, Italiener, Belgier oder Portugiesen und fügten sich auch besser in die bestehende gesetzliche Ordnung. Die Provinz Iringa scheine eine geeignete Gegend zu sein. Der Freistaat müßte einen Hafen am Njassasee haben, und als Anfangskapital sollte ihm eine Summe von etwa 10 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Der Verfasser der Denkschrift vertritt den Grundgedanken, daß an dem Mandat Tanganjika als solchem aus rein praktischen politischen Gründen zunächst nicht gerührt werden soll. Der Freistaat soll sich unter der Mandatsmacht mit entsprechender Verantwortung des Völkerbundes entwickeln und dann eine Verfassung erhalten, so daß er, falls es einmal so weit kommen sollte, späterhin als ein selbständiger Staat sich einer ostafrikanischen Vereinigung anschließen kann. Über die Finanzierungspläne werden noch weitere Einzelheiten in der Öffentlichkeit zu einem späteren Zeitpunkt erscheinen. Der Vorschlag hat in England ziemliche Aufmerksamkeit gefunden, hat aber natürlich auch die Gegner auf den Plan gelockt, die mit den alten abgegriffenen Argumenten gegen deutsche Kolonisationskunst operieren.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Rückgang der Reichssteuereinnahmen.

Nach einer Mitteilung des Reichsfinanzministeriums sind die Einnahmen des Reiches an Steuern im Juli, wie bereits mehrfach verlautbart, katastrophal zurückgegangen. Durch die Verzugszuschläge soll ein wirksamer Anreiz zur pünktlichen Steuerzahlung geschaffen werden.

Die Zahlungsfähigkeit der Gemeinden.

Der engere Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages beriet erneut über die schwierige Finanzlage der Städte. Der Vorstand empfahl der Reichsregierung Maßnahmen, um die Zahlungsfähigkeit der Gemeinden und ihrer Sparkassen zu sichern und die Wiederingangsetzung des Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen und Landesbanken vorzubereiten. Diese Frage ist deswegen besonders wichtig, weil von der Zahlungsfähigkeit der Gemeinden weiteste Kreise, nicht nur der Beamten, Angestellten und Arbeiter, sondern auch des gewerblichen Mittelstandes, des Handels und der Industrie abhängen.

Das Urteil im Bestechungsprozeß Nientimp.

Im Bestechungsprozeß gegen den früheren Reichstagsabgeordneten Nientimp und Genossen in Dortmund wurde folgendes Urteil verkündet: Nientimp und Hundertmark erhalten je 1000 Mark Geldstrafe, Horevsack und Lindemann werden freigesprochen. Die Bestechungssummen werden dem Preußischen Staat für verfallen erklärt. Die Verurteilung erfolgte auf Grund des Paragraphen 12 des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb.

Aus In- und Ausland

Leipzig. Der im Bezirk Leipzig auf Betreiben der Revolutionären Gewerkschaftsopposition (RGO.) ausgebrochene Landarbeiter-Erntestreik ist beendet. Einen Erfolg haben die Streikenden nirgends erzielt.

Paris. In Le Bourget trafen aus England wieder 1967 Kilogramm Gold ein, die einen Wert von 33,5 Millionen Frank darstellen.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Dieser gesamte Grundbesitz mit allen aus der Verleihung herrührenden realen Rechten, Abgaben und sonstigen Leistungen erscheine nach allen urkundlichen Zeugnissen als wahres Eigentum des Grundherrn, und zwar als Patrimonialeigentum der Familie. Aus einer Kaiserlichen Belehnung oder einem Kaiserlichen Grafenamt rühre kein Teil des Grundbesitzes der Lippischen Herrschaft her, weil sie niemals ein Reichslehen besessen hätten.

Der Grundbesitz der Lippischen Herren stamme auch nicht aus Säkularisationen kirchlicher Güter, wie in so manchen anderen protestantischen Territorien. Als der Jesuitenorden im Jahre 1773 aufgehoben sei, seien dessen sämtliche Güter wiederum für kirchliche Zwecke insbesondere für die Bildung einer Konsistorialdomäne verwendet worden. Auch die infolge des Reichsdeputationshauptschlusses von 1803 eingezogenen geistlichen Gefälle säkularisierter Korporationen seien sämtlich der Konsistorialkasse zugute gekommen. Nicht in allen protestantischen Reichsländern seien die Regenten inbezug auf geistliches Gut so enthaltsam oder so gewissenhaft hinsichtlich dessen Verwendung gewesen wie im Lande Lippe.

Im Endergebnis kommt Falkmann jedenfalls in seinem Gutachten dazu, zu erklären: „Die Domanialbesitzungen tragen ganz den Charakter des Hausvermögens an sich, ohne den des Staatsgutes".

Auch Zachariae betont in seinen Staatsrechtslehrbuch, der Umstand, daß das Land oder die Stände oft zur Erhaltung des Kammergutes durch Steuerbewilligungen beigetragen hätten oder Erwerbungen durch die Kräfte des Landes gemacht seien, könne keine Aenderung in dem Fürstlichen Eigentum bewirken, der damaligen Zeit habe nichts ferner gelegen als die Idee, daß die Stände sich mit ihren Bewilligungen ein Eigentumsrecht an den Kammergütern hätten erkaufen wollen.

Auch Prof. Kahl, der sich ebenfalls gutachtlich über die Lippische Domanialfrage geäußert hat, kommt zu dem Ergebnis, daß das Lippische Domanium Eigentum der Fürstlichen Familie gewesen sei und daß dieser Tatsache in § 1 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 auch Rechnung getragen sei.

Was die rechtliche Konstruktion dieses Privateigentums betrifft, so hat sich Prof. Kahl dahin geäußert, daß das Privateigentum unter dem Namen eines unteilbaren und in seinen wesentlichen Bestandteilen unveräußerlichen Fideikommißgutes als eines familienrechtlich gebundenen Sondervermögens konstituiert sei. Bei einem derartigen familienrechtlich gebundenen Sondervermögen stehe nach geltendem gemeinen Privatfürstenrecht das Eigentum dem Hause als solchem, Besitz, Verwaltung und Nutzung dem jeweiligen Chef des Hauses zu. Das Familienhaupt sei der in den Hausgesetzen sog. „Chef" oder „regierender Herr". In den landesherrlichen Häusern wäre er zugleich „Landesherr" gewesen. Diese letztere Eigenschaft als Landesherr komme aber seit der gesetzlichen Auseinandersetzung zwischen Staats- und Hausvermögen für die gesamten rechtlichen Beziehungen des Inhabers zu letzterem nicht weiter in Betracht. Der Verlust der Landeshoheit äußere daher auf den unveränderten Fortbestand dieses Rechtsverhältnisses irgendwelchen Einfluß nicht, und es hätten ja auch die landesherrlichen Häuser durch den Verlust der Landeshoheit ihre Hausgüter nicht eingebüßt, vielmehr stehe nach wie vor auch an diesen Vermögenskomplexen das Eigentum dem Hause als solchem, Besitz und Nutzung aber dem jeweiligen, nach wie vor als „regierender Herr" bezeichneten Familienhaupte zu. Der Umstand also, daß es einen „regierenden" Fürsten im Sinne des bisherigen monarchischen Staatsrechtes nicht mehr gebe, sei für das Eigentum und Nutzungsrecht am Fideikommißgut rechtlich ohne Belang. Der bekannte Staatslehrer von Gierke, die erste und unbestrittene Autorität auf dem in Betracht kommenden Gebiete, habe die Annahme, als ob durch Wegfall der „Landeshoheit" eine Aenderung in dem Eigentum- und Nutzungsrecht am Fideikommiß eingetreten sei, weil es keinen „regierenden" Fürsten mehr gebe, als eine völlig haltlose Behauptung charakterisiert.

Der damalige Fürst Leopold III. hat in dem Landtagsabschied vom 21. Februar 1868 (LV. XV S. 19 und 20) zum Ausdruck gebracht, seine Erwartung, daß bei der Beratung und Beschlußfassung über die Propositionen wegen der Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt die Interessen und Rechte nicht allein des Landes, sondern auch des Fürstlichen Hauses „bei getreuen Ständen" eine gerechte und unbefangene Würdigung finden würden und daß es damit gelingen werde, jene früher wiederholt vergeblich angestrebte und unter den damaligen Verhältnissen durchaus notwendige Trennung im Wege der Vereinbarung herbeizuführen, sei nicht getäuscht worden. Es sei gelungen, die bis dahin bestehenden Differenzen durch eine Vereinbarung zu beseitigen, bei der sowohl die Eigentumsrechte des Fürstlichen Hauses am Domanium, als auch die Interessen und Lasten des Landes gebührende Anerkennung und Berücksichtigung gefunden hätten.

Die spätere lippische Gesetzgebung hat irgendeine Veränderung in den Eigentumsverhältnissen am Domanium nicht zur Folge gehabt. Es braucht hier nur auf die folgenden Gesetze und Verordnungen Bezug genommen werden:

1. das Gesetz vom 10. Februar 1869 (LV. XV S. 177 ff.).
2. die Verordnung vom 14. April 1869 (LV. XV S. 265 ff.).
3. das Gesetz vom 20. März 1879 (LV. Bd. XVII S. 566),
4. das Gesetz vom 28. März 1879 (LV. Bd. XVII S. 588),
5. das Gesetz vom 10. Oktober 1887 (LV. Bd. XIX S. 629),
6. das Gesetz vom 25. März 1898 — sog. 10 Proz.-Gesetz — (LV. Bd. XXII S. 312 ff.),
7. die Uebereinkunft v. 8. Februar 1901 (LV. Bd. XXIII S. 252 ff.),
8. das Gesetz v. 12. Juni 1912 (LV. Bd. XXV S. 832 ff.).

Nach § 3 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 waren aus dem Fürstlichen Fideikommißgut als Ausgaben zu bestreiten die Apanagen, Kompetenzen und Dotalgelder der Glieder des Fürstlichen Hauses sowie die an die Nebenlinien des Fürstlichen Hauses abzuführenden Apanagen und Dotalgelder, ferner die Kosten der Fürstlichen Hofhaltung, die darauf zu übernehmenden Steuern, Lasten und Abgaben, die Zinsen von den auf der Landrentei ruhenden Schulden (Schuldnerin blieb die Landrentei) sowie die Kosten der Domanialverwaltung.

Dagegen wurden der Landkasse überwiesen nach § 4 der Vereinbarung sämtliche Zahlungen, die aus der Landkasse oder aus anderen landschaftlichen Kassen seither zur Bestreitung der Kosten der Landesverwaltung an die Landrentei geleistet waren, ferner alle in die Landrentei geflossenen Staatseinnahmen,also namentlich die sämtlichen Auftünfte, die diese bisher aus den nutzbaren Regalien und Hoheitsrechten bezogen hatte, alle Abgaben und Gefälle, die nicht ablösbar waren und den Charakter einer Steuer trugen; die bisher zur Landrentei vereinnahmte Revenue aus dem Lippstädter Fonds; die von dem Domanium zu zahlende Grundsteuer, und schließlich die fortan vereinbarungsgemäß auf das Domanium übernommene, aus der Landrentei jährlich zur Landkasse zu zahlende Rente von 5000 Reichstalern. Daneben wurde die Leihekasse mit dem darin angesammelten Reservefonds an das Land abgetreten.

Mit Wirkung vom 1. Januar 1869 übernahm die Landkasse die Kosten der gesamten Landesverwaltung und alle diejenigen Ausgaben, die bisher aus der Landrentei zu öffentlichen Zwecken bestritten wurden. (§ 5).

Am 10. Februar wurde das Gesetz zur näheren Bestimmung der Voraussetzungen erlassen, unter denen Veränderungen in der Substanz des Fürstlichen Haus-Fideikommisses oder dessen Belastung mit Schulden zulässig waren — kurz Substanzveränderungsgesetz genannt — (LV. Bd. XV S. 177 ff. in Verbindung mit dem Gesetz vom 28. März 1879 LV. XVII S. 588). Hiernach sollte das Haus- und Fideikommißvermögen in einem vollständigen corpus bonorum zusammengestellt werden.

Veränderungen in der Substanz des Vermögens waren fortan nur zulässig, wenn auf Antrag des Fürsten die Genehmigung des Landtages dazu erteilt wurde. In einzelnen Fällen bedurfte es aber der Genehmigung des Landtages auch zu Veränderungen in der Substanz des Vermögens nicht, nämlich:

1. wenn Veräußerungen auf Grund allgemeiner Landesgesetze erzwungen werden konnten (Enteignung usw.);
2. wenn die Veränderungen die Folge ergangener rechtskräftiger Erkenntnisse der zuständigen Gerichte waren;
3. wenn sie zur Abwendung bzw. zur Beendigung von Prozessen, zum Abschluß von Vergleichen oder zum Zweck der Berichtigung und Begradigung von Grenzen vereinbart wurden;
4. wenn entbehrliche Gebäude verkauft oder abgebrochen wurden;
5. wenn ein Austausch gleichartiger Vermögensobjekte stattfand;
6. wenn Gebäude und Grundstücke zu gemeinnützigen öffentlichen Zwecken oder zur Förderung der Landeskultur abgetreten wurden.

Die Verwaltung des Domanialvermögens stand also hiernach allein dem Fürsten zu.

Die auf Grund des § 4 e der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 aus den Auftünften des Domaniums an die Landkasse zu zahlende Jahresrente in Höhe v. 5000 Reichstalern wurde durch Gesetz vom 20. März 1879 mit Wirkung vom 1. Januar 1878 auf 45 000 M. erhöht (LV. Bd. XVII S. 566). Eine weitere Erhöhung dieser Jahresrente um 20 000 M. sieht das Gesetz vom 25. März 1898 (LV. Bd. XXII S. 312 und 313) vor, und zwar seit dem 1. April1898. Außerdem verpflichtete sich der Fürst nach dem Gesetz vom 25. März 1898, mit Wirkung vom 1. April 1899 ab bei Ausgaben der Landkasse für Gehälter, dauernde und vorübergehende Besoldungen, Pensionen, Unterstützungen, die die in den Rechnungsjahren 1898-99 für diese Zwecke aufgewandten Ausgaben überstiegen, einen Betrag von 10 v. H. zu den rechnungsmäßig belegten Mehrausgaben an die Landkasse zu zahlen. Dieser Zustand blieb bis zum 1. April 1913 bestehen. Am letzgenannten Tage trat das Gesetz betr. die Regelung der Rechtsverhältnisse zwischen dem Staat u. dem Fürstlichen Domanium vom 12. Juli 1912 (LV. Bd. XXV S. 823 ff.) in Kraft. Durch dieses Gesetz wurden die Bestimmungen des § 4 e der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 sowie die Gesetze vom 20. März 1879 und vom 25. März 1898 aufgehoben. Auf das Fürstliche Domanium wurde mit dem 1. April 1913 eine aus der Kammerkasse an die Landkasse in vierteljährlichen Raten am Ende eines jeden Kalendervierteljahres zu entrichtende Rente im Betrage von jährlich 140 000 Mark gelegt. Die jährlichen Auftünfte des Fürstlichen Domaniums, soweit sie die vorgenannte Summe überstiegen, sollte der Fürst bis zum Betrage von 500 000 Mark beziehen. Der etwaige weitere Ueberschuß der Auftünfte (also über 640 000 Mark) fiel dem Fürsten und dem Lande zu gleichen Teilen zu. In § 9 des Gesetzes vom 12. Juli 1912 wurde der Grundsatz, daß die Verwaltung des gesamten Fideikommißvermögens dem regierenden Fürsten ohne Mitwirkung des Landtages zustand, nochmals besonders hervorgehoben und ebenso die Vorschrift, daß die zu dem Fideikommiß gehörigen Vermögensstücke in ihrem wesentlichen Bestande zu erhalten und nach Möglichkeit zu verbessern wären. § 9 Abs. 4 des Gesetzes schreibt weiter vor: „In den von den oberen Beamten der Domanialverwaltung zu leistenden Diensteid ist die Verpflichtung zur Beachtung der in diesem Gesetz enthaltenen Bestimmungen aufzunehmen".

Fortsetzung folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1921 by Romanbüro Digo Berlin W 30

36 Nachdruck verboten.

Und mit einem Male sah er sich vor seinem obersten Kommandierenden stehen, im Waffenrock und Leibbinde, den Tschako in der Hand. Der hohe Herr, der ihn immer ein besonders wohlwollender Vorgesetzter gewesen war, fast ein väterlicher Freund, hob den mächtigen Kopf mit dem kurzgeschorenen weißen Haar.

„Tag, kleiner Rabenhainer, was ist denn los?"

Und er darauf: „Exzellenz werden verzeihen, ich möchte gehorsamst darum bitten, mich, wenn angängig, mit möglichster Beschleunigung in einen andern Truppenteil zu versetzen."

„Nanu, auf einmal? Und wo brennt's denn? Gefällt es Ihnen nicht mehr in Lenzburg, oder haben Sie mit meinem alten Freund Brinkmann Krach gehabt?"

„Na, und da galt es denn, Farbe zu bekennen.

„Keins von beiden, Exzellenz, sondern die Gründe für meine Bitte liegen lediglich in meiner eigenen Person. Ich alter Kerl hab' mich da in eine junge Dame verliebt, sie aber hat sich anscheinend für einen der jüngeren Herren entschieden im Bataillon, und — Exzellenz werden mir das vielleicht nachfühlen — ich möchte nicht als Zaungast bei dem Glück eines andern stehen. In den engen Verhältnissen ist an ein Aus-dem-Wege-Gehen nicht zu denken."

Da fragte der hohe Herr wohl nicht mehr weiter, ließ sich an dem gegebenen Grunde genügen. Und wenn das Glück gut war, hatte man in einigen Wochen seine Versetzung in der Tasche. In vierzehn Tagen ging's ja sowieso fort ins Eickstedter Lager zu den Uebungen im größeren Verbande, von dort gleich ins Manöver, und man brauchte nur noch ein einziges Mal nach Rohnstein hinüberzureiten, zum Abschied.

Seine Brust hob sich unter einem tiefen Atemzuge: das war nicht nur der bequemste Ausweg, sondern überhaupt die einzige Lösung, wenn er hoffen sollte, je wieder sein inneres Gleichgewicht zu finden. Es schnitt ihm ins Herz, wenn er daran dachte, den grünen Jägerrock da, den er bis auf die paar Jahre in Afrika vom ersten Tage seiner Soldatenlaufbahn getragen hatte, mit irgendeiner Infanteristenuniform zu vertauschen. Aber es ging nicht anders, wenn er sich nicht selbst an eine nutzlose und im letzten Grunde lächerliche Leidenschaft verlieren wollte! ...

Als er vor wenigen Tagen vom Rohnsteiner Forsthause wieder heimwärts ritt, hatte er sich's gar leicht und einfach vorgestellt, den kurzen Glückstraum zu vergessen. Nichts weiter gehörte dazu als einige Energie und der feste Vorsatz, nicht mehr daran zu denken. Aber mitten im Dienst erwischte er sich bei einem leisen Dahindämmern, oder kostete in der Erinnerung einen seligen Augenblick aus, in dem er einen blühenden jungen Mädchenkörper in seinen Armen gehalten hatte. Und wenn er seinen glücklichen Rivalen vor sich sah, mußte er sich zusammennehmen, um den dienstlichen Auseinandersetzungen nicht eine Schärfe des Tones zu geben, die weit über das einem Vorgesetzten gestattete Maß hinausging. Gewiß, der liebe Gott hatte diesen steifleinenen Infanteristen im Zorn zum Jägeroffizier gemacht, er aber, als ein zur Gerechtigkeit und Selbstzucht neigender Mann, mußte sich sagen, daß ohne die am Herzen fressende Eifersucht sein Urteil vielleicht weniger schroff ausgefallen wäre. Und der Herr von Vahlenberg trug's ihm seltsamerweise nicht nach, suchte im Kasino und auf der Heimkehr von den Felddienstübungen immer seine Seite. Erzählte von seinen Zukunftsplänen und wie angenehm er sich das Leben in Lenzburg einzurichten gedächte. Eine Villa wollte er sich vor dem Stadttor bauen, weil ihm die im Städtchen vorhandenen Wohnungen nicht genügten, fehlte nur noch, daß er erzählte: „Jetzt habe ich auch die passende junge Frau für das neue Haus, die blonde Elsbeth aus Rohnstein hat mir ihr Jawort gegeben!" ...

Also das war auf die Dauer nicht zu ertragen, es mußte einen Umschwung geben, der ihn aus diesen Verhältnissen herausbrachte. In neuer Umgebung und vor neuen Aufgaben war es vielleicht leichter, zu vergessen und wieder der alte Hauptmann Rabenhainer zu werden, der nichts kannte als seinen Dienst und das ehrgeizige, vorwärtsdrängende Streben ...

Der Jäger trat ins Zimmer.

„Herr Hauptmann?"

„Was gibt's, Weber?"

„Ein Herr in Zivil ist draußen, ich glaub', der neue Geselle vom Fischer Retelsdorf, und er möchte den Herrn Hauptmann sprechen."

„Hat er nicht gesagt, in welcher Angelegenheit? Oder seinen Namen genannt?"

„Nein, Herr Hauptmann! Ich sollt' Herrn Hauptmann nur das eine Wort ausrichten, was da oben unter dem Schilde steht: Kilimatinde."

Der kleine Rabenhainer sprang auf: „Was hat er gesagt? Kilimatinde?" Und er eilte zur Tür, riß sie weit auf: „Heinrich Kremzow!"

Der Lange in seinem blauen Sonntagsanzuge stand auf dem Vorplatze, drehte ein wenig verlegen den steifen Hut zwischen den rostbraunen Händen, wie ein Paar mäßige Ruderblätter so groß.

„Ja, ich, Heinrich Kremzow aus Wittensee, früher freiwilliger Reiter in der Schutztruppe für Ostafrika. Und der Herr Chef werden gütigst verzeihen, wenn ich ..."

„Unsinn, verzeihen," sagte der Hauptmann Rabenhainer, „herein, herein, du lieber Gast!" Und er strahlte übers ganze Gesicht, als er den unverhofften Besucher an der Hand ins Zimmer führte, auf den Ehrenplatz setzte in dem steifledernen Sofa.

„Weber, flink in den Keller, ein Flasche Mosel, von unserm besten, mit zwei Gläsern! Und was wollen Sie rauchen, Kremzow? 'ne Zigarre oder 'ne Zigarette?"

Der lange Heinrich blickte etwas unbeholfen auf seine groben Fäuste.

„Lieber schon eine Zigarre, wenn ich gehorsamst bitten darf. Diese kleinen Papierdinger verbrennen einem bloß die Finger. Kaum, daß man sie angesteckt hat, muß man sie schon wieder fortwerfen."

Da lachte der Hauptmann Rabenhainer auf. Diese klobigen Hände hatten ihm ja vor neun Jahren das Leben gerettet! Und er zeigte auf den Schild an der Wand mit den bunten Federn und dem danebenhängenden Spieß: „Besinnen Sie sich noch, Kremzow?"

Der Lange warf einen flüchtigen Blick darauf.

„Ja, richtig! Das ist wohl schon 'ne Ecke her, seit Herr Hauptmann da drüben diese schwarzen Rebellen zur Räson gebracht haben. Aber ich bin nicht deswegen gekommen. Jeder andere hätte an meiner Stelle wohl dasselbe getan für unsern Herrn Oberleutnant damals. Weil ich gerade am nächsten stand, war ich eben der nächste dazu. Und jetzt — ich bin nämlich bei dem Fischer Retelsdorf in Arbeit — wollte ich doch dem Herrn Hauptmann guten Tag sagen und mich nach seinem Befinden erkundigen."

Dem kleinen Rabenhainer stieg es heiß in den Augenwinkeln empor. Welch ein zartfühlendes Herz barg sich da in dem ungeschlachten Riesen! Das Herz eines Edelmannes, das sich wegen einer vollbrachten Heldentat fast schämte, wenn sie auf dem offenen Markte ausgerufen wurde.

„Es ist gut, Kremzow," sagte er und schüttelte dem Langen die Hand, „wir beide wissen ja Bescheid! Und ich kann mir schon denken, weshalb Sie beim alten Retelsdorf eingetreten sind. Die braune Mike ist ein ganz famoses Mädel, ich gönn' sie Ihnen von Herzen! Aus meiner eingehenden Kenntnis des Städtchens kann ich wohl sagen, sie hält sich anders als die übrigen jungen Damen aus dem Bürgerstande.

Fortsetzung folgt

Stundung statt Verzugszinsen.

Die Gefahren der Zuschläge für Steuerrückstände.

Die Verordnung des Reichspräsidenten über Zuschläge für Steuerrückstände vom 20. Juli d. J. sieht einen Verzugszuschlag in Höhe von 5 Prozent für einen halben Monat vor. Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag hat in einer besonderen Eingabe an den Reichsminister der Finanzen auf die große Gefahr hingewiesen, die sich bei schematischer Durchführung der Zuschläge

für die Handwerkswirtschaft ergibt.

Infolge der Stockung des Zahlungsverkehrs haben die Inhaber vieler Handwerksbetriebe nicht einmal die Mittel in der Hand, um ihren eigenen Lebensbedarf zu bestreiten, geschweige denn, Zahlungen von Steuern und sonstigen Abgaben pünktlich vorzunehmen. Auch auf die Rücklagen, die fast durchweg bei Sparkassen angelegt sind, kann nicht zurückgegriffen werden. Die Eingabe verweist weiter darauf, daß staatliche und sonstige öffentliche Auftraggeber Anweisungen ergehen ließen, wonach die Bezahlung laufender Rechnungen für geleistete Arbeiten und Lieferungen

an Handwerker nicht vorgenommen werden soll.

Die Eingabe schließt mit der dringenden Bitte um Anweisung an die Finanzämter, Zuschläge auf rückständige Steuern nicht schematisch vorzunehmen, sondern im Einzelfalle auf das genaueste die einzelnen Verhältnisse zu prüfen und an Stelle der Verzugszinsen, sofern es geboten ist, eine Stundung der Steuerbeträge vorzunehmen.

Wieder Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

732 000 Unterstützte in Preußen.

Die Zahl der in öffentlicher Fürsorge der Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist im Juni wieder gestiegen, nachdem sich im Mai der erste geringe Ansatz eines Rückganges gezeigt hat. Nach der Erhebung des Preußischen Statistischen Landesamtes vom 30. Juni 1931 sind in Preußen bei den Bezirksfürsorgeverbänden 718 065 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt worden, gegenüber 707 669 am Ende des Vormonats, so daß sich eine Zunahme um 10 396 Wohlfahrtserwerbslose oder 1,5 Prozent (im Mai Abnahme um 2100) ergibt. Demnach entfallen

auf 1000 Einwohner im Staatsdurchschnitt 18,8 Wohlfahrtserwerbslose.

Berücksichtigt man auch die vom Arbeitsamt nicht anerkannten unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen, bei denen zumeist die Anerkennung nur am Stichtage noch nicht ausgesprochen gewesen ist, so ist

die Gesamtzahl

der von den preußischen Bezirksfürsorgeverbänden oder Gemeinden laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen von rund 723 000 Ende Mai auf 732 000 Ende Juni angewachsen.

Das Geheimnis um „U-Deutschland".

199 deutsche U-Boote auf dem Meeresgrund.

Im Jahre 1916 war die Deutsche Ozeanreederei in Bremen gegründet worden, die sich die Aufgabe gestellt hatte, das Unterseeboot, das sich als Kriegsinstrument so trefflich bewährt hatte, nun auch für Handelszwecke zu verwenden. Nur ein U-Boot konnte die feindliche Blockade durchbrechen und nach dem gelobten Land, Amerika, gelangen, um von dort Rohstoffe nach der Heimat zu bringen. Das erste Handels-U-Boot der Welt, die „Deutschland", wurde in 140 Tagen auf der Kieler Germania-Werft gebaut. Unter Kapitän Königs Führung gelangte das Schiff glücklich nach Baltimore. Deutsche Farbstoffe, Eisenerze und sonstige Produkte wurden ausgeladen, dafür nahm es Gummi, Nickel und Zinn an Bord. Auf die Nachricht von seiner Ankunft erschien vor dem Hafen von Baltimore eine ganze feindliche Flotte, um die Rückfahrt der „Deutschland" zu verhindern. Das U-Boot kam aber trotzdem durch die Sperrkette hindurch und wurde bei der Einfahrt in die Weser stürmisch bejubelt. Das zweite Handels-U-Boot „Bremen" ist nicht mehr bis Amerika gekommen; von seinem Schicksal hat man nie mehr etwas gehört.

Als die Vereinigten Staaten in den Krieg eintraten, war es natürlich mit diesen Reisen vorbei. Die „Deutschland" wurde mit Torpedos und Geschützen versehen und unternahm nun als Kreuzer „U. 150" bis zum Kriegsende drei große Fernfahrten. Bei der ersten Fahrt operierte das Schiff drei Monate lang im Atlantik. Es hatte die Aufgabe, vor allem die Zufuhren für die südlich von Agadir gegen die Marokkaner kämpfenden Franzosen abzuschneiden. Dieser lange Aufenthalt fern der Heimat war mit gewissen Ernährungsschwierigkeiten verknüpft. Für gewöhnlich mußte die U-Boot-Besatzung von Konserven leben, und man kann sich vorstellen, wie groß die Freude war, wenn einmal eine gute Prise gemacht wurde. Einmal wurde ein Fruchtdampfer versenkt, wobei die Besatzung der „Deutschland" nach langer Zeit wieder einmal Gelegenheit hatte, sich an Apfelsinen gütlich zu tun. In vierundzwanzig Stunden hatte ein Matrose nicht weniger als 100 Stück dieser schmackhaften Südfrüchte verzehrt.

Die 20, 30 und 40 Meter tiefliegenden Minen bedeuteten eine ernste Gefahr für die Unterseeboote, aber noch weit gefürchteter waren die U-Boot-Fallen. Kapitänleutnant Crompton ist neben dem Oberststeuermann Brodau der letzte Überlebende von „U. 41", das von dem unter amerikanischer Flagge fahrenden englischen Dampfer „Baralong" so feige vernichtet wurde. Auf das Haltesignal von „U. 41" hatte der „Baralong" gestoppt, zum Zeichen, daß er sich ergeben wolle; als dann das Unterseeboot auf 300 Meter Entfernung herangekommen war, fielen plötzlich die Bordwände, und aus Kanonen, Maschinengewehren und Flinten ergoß sich ein Feuerregen auf die Besatzung des U-Bootes. Es gab zahlreiche Tote und Verwundete, und als das Boot tauchte, erwies es sich, daß es selbst schwer beschädigt war; es füllte sich bedenklich mit Wasser. Dann ging „U. 41" noch einmal hoch, um dann für immer in die Tiefe abzusinken. Crompton, der schwer verwundet war, blieb wie durch ein Wunder an der Oberfläche des Wassers. Aber sein Lederzeug, das ihn noch über Wasser gehalten hatte, saugte sich voll, wurde schwerer und schwerer und drohte, ihn in die Tiefe hinabzuziehen. Plötzlich sah er ein leeres Rettungsboot vor sich treiben, das von einem von „U. 41" versenkten Dampfer stammte. Crompton und Brodau, der noch als einziger mit den Wellen rang, zogen sich mit ihren letzten Kräften ins Boot. Die Besatzung des „Baralong" hatte dies bemerkt, und das englische Schiff fuhr nun auf das Boot zu, um es zu rammen. Die beiden Schiffbrüchigen stürzten nun abermals ins Wasser. Kohlen, Holzscheite und Schippen wurden von Bord des englischen Dampfers auf sie niedergeworfen, als sie ihr Rettungsboot zum zweiten Male erreicht hatten. Dann wurden sie an Bord des „Baralong" genommen und auf dem Schiff, wie auch wieder nachher in englischen Gefängnissen, als Seeräuber behandelt. Erst die Repressalien der deutschen Regierung erzwangen dann ihren Austausch.

Bis zum Jahre 1918 waren 340 Unterseeboote in Dienst gestellt, 400 lagen noch auf den Werften. 199 sind als eiserne Särge ihrer Besatzung gesunken. Nur fünf U-Boote sind der von den Amerikanern zwischen Schottland und Norwegen angelegten Sperre von 70 000 Minen zum Opfer gefallen, bei deren Beseitigung noch nach dem Kriege viele Amerikaner ihr Leben lassen mußten. „U-Deutschland" wurde 1918 an England ausgeliefert und für 4000 Mark in London versteigert.

Hilfe für das Oste-Gebiet.

Antwort des Ministers.

Der Reichsernährungsminister hat, wie aus Berlin gemeldet wird, dem Reichstagsabgeordneten Schmidt-Hannover (DNVP.) auf sein Ersuchen über eine Hilfsaktion für die Unwetterschäden im Oste-Gebiet folgendes geantwortet:

„Ich habe den Herrn preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten gebeten, mir Mitteilung von dem Ergebnis der von ihm zu veranlassenden näheren Ermittlungen zu machen, falls eine Beteiligung des Reiches an einer Hochwasser-Notstandsaktion für das Oste-Gebiet nach den bestehenden Grundsätzen in Frage kommt."

Der Reichsverband der Deutschen Industrie.

Zur Wirtschaftslage.

Präsidium und Vorstand des Reichsverbandes der Deutschen Industrie traten nach Berliner Meldungen am 29. Juli unter dem Vorsitz des stellvertretenden Vorsitzenden Abgeordneten Frowein zu einer stark besuchten gemeinsamen außerordentlichen Sitzung zusammen, in der die gegenwärtige Währungs-, Kredit- und finanzpolitische Lage eingehend besprochen wurde. Die Beratungen wurden eingeleitet durch Berichte von

Dr. Silverberg und Geheimrat Kastl

über die Entwicklung der Währungs- und Kreditlage in den letzten sechs Wochen. Die Selbsthilfe-Notmaßnahmen der Wirtschaft in dieser Zeit, insbesondere auch die Kreditgarantieaktion der Wirtschaft, das Notverordnungswerk der Reichsregierung und die bisherige Tätigkeit des Reichsverbandes in allen diesen Fragen. Silverberg übte unter einmütiger Zustimmung des Präsidiums und Vorstandes scharfe Kritik an der Finanzgebarung und Kreditpolitik der letzten Jahre, die zu einem erheblichen Teil die jetzigen Zustände verschuldet hätten. Er stellte die Forderung auf, **daß in allerkürzester Frist die von der Industrie schon seit langem geforderten Maßnahmen zur Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung der Länder und insbesondere der Gemeinden und zur Sicherung sparsamster Wirtschaftsführung in allen Zweigen der öffentlichen Verwaltung durchgeführt werden müßten.** Er hob dabei hervor, daß die Industrie mit um so größerem Nachdruck diese Forderungen aufstellen könne, je mehr sie selbst bereit sei, auch erforderliche Aenderungen in der Kreditpolitik der privaten Wirtschaft, soweit sie nicht schon durchgeführt sind, zu verlangen. Geheimrat Kastl berichtete u. a. über die Verhandlungen mit den Banken und den anderen Spitzenverbänden sowie mit der Reichsregierung und der Reichsbank, die in den letzten Tagen über die Notwendigkeit der Rückkehr zum normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr und die Schaffung erweiterter Kreditmöglichkeiten für die Wirtschaft geführt worden sind. Nach einer lebhaften Aussprache, in der die einmütige Gegnerschaft gegen die grundsätzliche Regelung des inneren Zahlungsverkehrs zum Ausdruck kam, billigten Präsidium und Vorstand einmütig die bisherigen Schritte und Maßnahmen der Leitung des Reichsverbandes. **Sie sprachen sich insbesondere gegen alle Vorschläge aus, die irgendwie das Vertrauen in die deutsche Währung zu erschüttern geeignet wären. Auf der anderen Seite müßten aber alle durch das Bankgesetz gegebenen Möglichkeiten zur Wiederherstellung des den Bedürfnissen der Wirtschaft Rechnung tragenden Notenumlaufes der Reichsbank und zur Beschaffung von Giralgeld angewandt werden.** Man war einmütig der Ansicht, daß, wenn sich angesichts der Entwicklung der Verhältnisse ein hoher Reichsbankdiskont für eine kurze Uebergangszeit nicht vermeiden lasse, doch unbedingt dafür Sorge getragen werden müsse, daß dabei jede Uebertreibung, wie sie da und dort gefordert worden ist, unterbleibt. Es komme darauf an, das Wirtschaftsleben vor unerträglichen Belastungen zu bewahren und nicht unnötigerweise den schon in bedenklichem Ausmaße vorhandenen Schrumpfungsprozeß zu vergrößern. Die Wiedereinführung des normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs müsse unter sorgfältiger Beobachtung der Beanspruchung so schnell wie möglich durchgeführt werden.

Im Zusammenhang mit der Wiedereinführung des normalen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehrs seien auch für die Dauer des augenblicklichen Notstandes Maßnahmen zur vorsorglichen Bewirtschaftung der vorhandenen Devisendecke einschließlich eines Ausfuhrverbotes für Reichsmarknoten nicht zu vermeiden. Gegen die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen wurde scharf Stellung genommen. Es sei zu fordern, daß die Reichsregierung sobald wie möglich diese Verordnung wieder außer Kraft setze.

Ueber die Aktienrechtsreform sprach Professor Flechtheim. Baurat Riepert berichtete über einen Vorschlag der Hypothekenbanken und des Zentralverbandes der Haus- und Grundbesitzervereine zur Beseitigung der Hauszinssteuer. Es wurde beschlossen, in einem kleinen Kreise des Präsidiums den Plan einer Durchberatung zu unterziehen. Auf Grund eines kurzen Berichtes des leitenden Geschäftsführers der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Regierungspräsidents z. D. Brauweiler, über eine einheitliche Verteilung der Lohn- und Gehaltszahlungen erklärte der Vorstand sein grundsätzliches Einverständnis zur Weiterberatung dieser Frage im Einvernehmen mit den übrigen Wirtschaftsverbänden. Abgeordneter Frowein berichtete über die Stellungnahme des Reichsverbandes zu der Gestaltung der

Lieferungs- und Zahlungsbedingungen

in der gegenwärtigen Notzeit. Dr. Frowein ging dabei von dem Beschluß des Präsidiums vom 15. und 16. d. M. aus, nach welchem jede Verschärfung der Lieferungs- und Zahlungsbedingungen unterbleiben müsse. Dieser Beschluß bezieht sich besonders auch auf die Fakturierung im Geschäftsverkehr und wendet sich gegen jeden Uebergang zu einer Fakturierung in Goldmark oder in Auslandswährung im Geschäftsverkehr. Alle Versuche einer angeblichen Währungssicherung im Rechnungsverkehr seien geeignet, das Gegenteil von dem Gewünschten herbeizuführen. Der Zweck der Geschäftsbedingungen müsse stets auf die Durchführung des Aequivalentprinzips gerichtet sein, um für die Leistungen im Geschäftsverkehr entsprechende Gegenleistungen zu erhalten. In einem erneuten Rundschreiben sollen die Verbände vor jeder Verschärfung der Geschäftsbedingungen gewarnt werden.

v. Campes letzte Fahrt.

Trauerfeier im Ständehaus.

Im Ständehaus zu Hannover fand die Trauerfeier für den verstorbenen Landeshauptmann von Campe statt. Im kleinen Festsaal war der Sarg unter einem wundervollen Palmenhain aufgebahrt, und kostbare Kränze und Blumen sonder Zahl zeugten von der großen Liebe und Verehrung, die dem Heimgegangenen von allen Seiten entgegengebracht wurden. Das Telegramm des Reichspräsidenten an Frau v. Campe lautete:

„Zu dem schweren Verlust, der Sie durch den Tod Ihres von mir stets hochgeschätzten Herrn Gemahls, des Landeshauptmanns v. Campe, betroffen hat, bitte ich Sie, den Ausdruck meines herzlichsten Beileids entgegennehmen zu wollen. Hindenburg, Reichspräsident."

In der Trauergemeinde sah man den Oberpräsidenten Noske, den Oberbürgermeister Dr. Menge, zahlreiche Behördenvertreter, sowie Vertreter des öffentlichen Lebens, der Hochschulen usw. Nach Musik und Gesang hielt Pastor Meyer vom Henriettenstift die Trauerpredigt, der er, einem Wunsch des Entschlafenen Folge leistend, das Wort aus der Offenbarung: „Sei getreu bis in den Tod", sowie das Wort aus dem Johannis-Evangelium: „In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden" zugrunde legte. — Nach der ergreifenden Predigt nahm

Landeshauptmann Hagemann

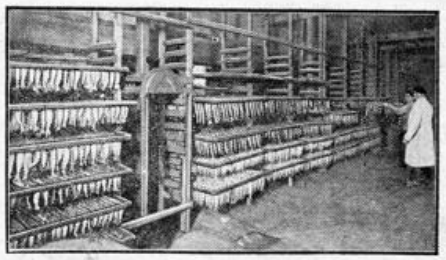
das Wort zu einem Nachruf für den Toten. Er erinnerte daran, daß der Hannoversche Provinziallandtag durch seinen Vorsitzenden vor vier Monaten dem aus dem Amt scheidenden Landeshauptmann den Dank der Provinz aussprechen ließ für alles, was er in fast einem Menschenalter für sie gearbeitet und geleistet, den Dank, der gipfelte in der Verkündung des Beschlusses des Provinziallandtages, dem Verdener Moor den Namen „Campe-Moor" beizulegen, um ein Stück hannoverschen Landes auf immer mit dem Namen Campe zu verbinden. „Und heute", so fuhr der Redner fort, „stehen die Vertreter der Provinz am Sarge des Landeshauptmanns, um noch einmal zu betonen, wie sehr die Provinzialverwaltung in allen ihren Gliedern sich der Verdienste bewußt ist, die sich der Entschlafene um unsere hannoversche Heimat erworben hat." Landeshauptmann Hagemann kam dann auf die vielfachen Verdienste von Campes im einzelnen zu sprechen und betonte im Anschluß daran, sie seien kennzeichnend für den Mann, den das warme Gefühl für seine Mitmenschen erfüllte, der sich aber nicht mit dem bequemen Gefühl begnügte, sondern in angespannter Arbeit in die Tat umsetzte, was das Herz ihm gebot.

Erster Schatzrat Dr. Hartmann

rief dann namens der Beamtenschaft dem früheren Chef der Provinzialverwaltung den letzten Gruß nach. Nochmals erklang Musik und Gesang, und dann wurde, während ein Flugzeug das Ständehaus umkreiste, unter den feierlichen Klängen der Orgel der Sarg hinausgetragen, um auf dem Engesohder Friedhof, wo so viele verdienstvolle Männer Hannovers schlummern, zur letzten Ruhe bestattet zu werden.

Reicher Heringssegen.

Die deutsche Seefischerei hat zurzeit alle Hände voll zu tun, um den reichen Heringssegen zu bewältigen. Das Jahr 1931 hat bisher gute Heringsfangergebnisse zu verzeichnen. Durch den Hering erhalten wir bekanntlich auch den Bückling, den geräucherten Hering, und die verschiedenen anderen Heringsprodukte. Die deutschen Heringe und Bücklinge sind wie selten vorher an und preiswert in diesem Jahre. Die



guten Fänge an deutschen Heringen und die hieraus hergestellten Qualitätsbücklinge kommen wie ein Geschenk in unserer schweren Wirtschaftslage, wo jeder mit dem Pfennig rechnen muß und sich freut, wenn er deutsche Produkte billig einkaufen kann. Ausgedehnte wissenschaftliche Untersuchungen von verschiedenen Stellen haben ergeben, daß der Hering und die aus frischen Heringen hergestellten Produkte wie Bücklinge, Bismarckheringe, Rollmops, Gelee-Heringe und Bratheringe das im Fett enthaltene Vitamin A, ferner Jod und phosphorsaure Verbindungen in beachtenswerten Mengen aufweisen. Die Nährbestandteile im Hering sind leicht verdaulich und sehr wertvoll ist der hohe Gehalt an Stoffen, die als Ersatz für verbrauchte Nervensubstanz dienen können. Jeder Groschen, der für deutsche Heringe ausgegeben wird, kommt unserer Wirtschaft wieder zugute und kann die Einfuhr von ausländischen Lebensmitteln vermindern.

Welt und Wissen

w. **Der „Ameisenforscher" und Psychiater August Forel gestorben.** In Yvorne bei Aigle in der Schweiz starb, fast 83 Jahre alt, Professor August Forel, einer der bekanntesten Gelehrten Europas. Forel, der von Haus aus Mediziner war, war ein Jahr lang Assistenzarzt bei dem bayerischen Irrenarzt Prof. Gudden, der im Juni 1886 mit dem König Ludwig II. von Bayern im Starnberger See den Tod fand. Später wurde der sehr vielseitige Forel Leiter einer schweizerischen Irrenanstalt, Professor an der Universität Zürich, Chirurg und — Ameisenforscher. Seine Werke über das Leben der Ameisen und seine Ameisensammlung, die 6000 Arten umfaßte, machten ihn in der ganzen Welt berühmt. Seine wissenschaftlichen Forschungen galten hauptsächlich der Hypnose und Suggestion und der Alkoholfrage.

Aus unserer Aktenmappe.

Was sind „Feriensachen"?

Während der Gerichtsferien, die bekanntlich jeweils vom 15. Juli bis 15. September dauern, werden nur in sog. Feriensachen Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Als Feriensachen gelten u. a. alle Strafsachen, die Arreste und einstweilige Verfügungen, die Streitigkeiten zwischen Mieter und Vermieter wegen Überlassung, Benutzung oder Räumung von Wohn- und anderen Räumen, Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und -nehmer hinsichtlich des Dienst- oder Arbeitsverhältnisses, Wechselsachen und Regreßansprüche aus einem Scheck. Darüber hinaus können die Gerichte auf Antrag auch andere Sachen zu Feriensachen erklären. Auf das Kostenfestsetzungs-, Mahn-, Zwangsvollstreckungs-, Vergleichs- und Konkursverfahren sind jedoch die Gerichtsferien ohne Einfluß.

Rechtsschutz gegen Rundfunkstörungen.

In kurzen Notizen der Tagespresse sind neuerdings mehrfach Urteile deutscher Gerichte erwähnt worden, in denen die Klagen von Rundfunkhörern wegen Störungen ihres Empfangs abgewiesen worden sind. Die Hinweise sind meist so gefaßt, daß sie das Wesentliche, das außerhalb des einzelnen Falles für die Allgemeinheit der Leser von Bedeutung ist, nicht enthalten. Auch sind in neuester Zeit Mitteilungen verbreitet worden, nach denen es einen Rechtsschutz gegen Rundfunkstörungen angeblich nicht gibt. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß in den letzten beiden Jahren in Deutschland gegen 60 rechtskräftige gerichtliche Entscheidungen den Schutzanspruch der Rundfunkhörer anerkannt haben, und zwar in den meisten Fällen auf Grund der Bestimmungen des BGB. über Besitzstörungen, zum Teil auch nach § 23 des Fernmeldeanlagengesetzes. Grundsätzlich gegenteilige Entscheidungen der Gerichte sind nur in wenigen Fällen ergangen; zu diesen gehört das viel erwähnte Heidelberger Urteil nicht, denn dieses sagt, daß die besitzrechtlichen Bestimmungen des BGB. auf den Fall der Rundfunkstörungen Anwendung finden.

Im Jahre 1930 sind rund 68 000 Rundfunkstörungen beseitigt worden. In der ersten Hälfte 1931 gegen 75 000. Demgegenüber ist die Zahl der in dem etwa zweijährigen Kampfe gegen die Rundfunkstörungen eingeleiteten Prozesse sehr gering.

Merkblatt für Konkursgläubiger.

Das Oberlandesgericht Düsseldorf hat kürzlich folgendes Merkblatt für Konkursgläubiger veröffentlicht.

1. Die Anmeldung einer Forderung ist an das Amtsgericht, Abteilung für Konkurssachen, schriftlich zu richten oder zu Protokoll der Geschäftsstelle zu erklären. Bei schriftlicher Anmeldung empfiehlt sich die gleichzeitige Übersendung einer Abschrift der Anmeldung an den Konkursverwalter. Die Anmeldung hat nach § 139 der Konkursordnung zu enthalten:

a) den bestimmten Betrag der Forderung in Reichswährung (bei nicht feststehender Höhe des Betrages, z. B. bei Schadenersatzansprüchen: Angabe eines geschätzten Pauschalbetrages, der später ermäßigt werden kann; bei mehreren Forderungen Angabe der Einzelbeträge),

b) den Grund der Forderung (z. B. Kauf, Darlehen, Miete, Lohn usw.),

c) das für die Forderung beanspruchte Vorrecht (z. B. für Forderungen aus Dienstvertrag — Lohn, Gehalt, sonstige Dienstbezüge — der Personen, die im Geschäft oder Haushalt des Schuldners tätig sind oder waren; Forderungen der Ärzte, Apotheker, Hebammen, Krankenpfleger wegen Kur und Pflegekosten).

2. Gehalts- und Lohnforderungen sowie Zinsen können nur für die Zeit bis zum Tage der Konkurseröffnung angemeldet werden. Der Zinsbetrag ist auszurechnen unter Angabe von Zinszeit und Zinssatz und ist getrennt von der Hauptforderung anzugeben. Gehalts- und Lohnforderungen für Leistungen nach der Konkurseröffnung müssen aus der Masse bezahlt werden; diese Forderungen sind nur an den Konkursverwalter und nicht an das Gericht zu stellen.

3. Die urkundlichen Beweisstücke (Wechsel, Urteile, Schuldscheine, Buchauszüge usw.) oder eine bestimmte Abschrift derselben sind der Anmeldung beizufügen. Wenn die Urschriften bis zum Prüfungstermin nicht vorliegen, bestreitet der Konkursverwalter in der Regel die Forderung, woraus Weiterungen entstehen. Es ist daher dringend zu empfehlen, die Urschriften der Beweisstücke, namentlich die Wechselurschriften, schon vor dem Prüfungstermin zu den Konkursakten einzureichen oder dem Konkursverwalter zu übergeben. Werden die urkundlichen Beweisstücke zu den Konkursakten eingereicht, so empfiehlt es sich, dem Konkursverwalter davon Mitteilung zu machen. Die Urschriften werden nach erfolgter Feststellung, mit entsprechendem Vermerk versehen, dem Gläubiger zurückgereicht.

4. Anträge auf Aussonderung eines Gegenstandes aus der Konkursmasse (Konkursordnung § 43) oder auf abgesonderte Befriedigung aus einer verpfändeten Sache usw. (Konkursordnung §§ 47, 48) sind nur an den Konkursverwalter (nicht an das Gericht) zu richten; ebenso können alle Anfragen über den Stand des Konkursverfahrens, insbesondere auch über das Ergebnis des Prüfungstermins, an den Konkursverwalter gerichtet werden.

DER GUCKKASTEN.

Geld darf nicht ruhen.

Um zu demonstrieren, daß das Geld im Umlauf bleiben muß, will man die Geschäftsstockung beheben, hat ein Klub zu Saskatoon in Kanada ein Experiment ausgeführt. Er hat einen sogenannten „Glücksscheck" in Höhe von 25 Dollar in den Verkehr gebracht, der dazu bestimmt war, den Betrag für einen Kauf zu begleichen. Wer im Besitz dieses Schecks gelangte, war gehalten, zwei Bedingungen zu erfüllen: er durfte den Scheck nicht länger als zwei Stunden behalten und durfte ihn einer Bank zur Einlösung erst nach Ablauf von 32 Tagen vorlegen. Obgleich einige Personen, die den Scheck in den Händen hatten, außerstande waren, ihn innerhalb der festgesetzten zweistündigen Frist in den Verkehr zu bringen, hat die Geldanweisung nichtsdestoweniger einen recht bewegten Kurs gesteuert. Als der Scheck schließlich der Bank zur Einlösung zuging, hatte er 143mal den Besitzer gewechselt und zur Begleichung von Schuldbeträgen im Gesamtbetrage von 3625 Dollars gedient.

Ein Museum aus Grabsteinen.

Der Stadtrat von Konstantinopel hat die Errichtung eines „Museums der Gräber" angeordnet. Die Vorschriften des Koran verbieten, wie bekannt, den Bekennern des Islam die Abbildung lebender Wesen. Die Künstler in den mohammedanischen Ländern waren daher gezwungen, ihre Gestaltungskraft in phantastischen, der Geometrie oder der Pflanzenwelt abgeschauten Linien zu erproben. So entstanden die Arabesken. Sie machten aus der Kalligraphie eine minutiöse Kunst für sich, und so kommt es, daß auf den Grabsteinen berühmter Türken manchmal der ganze Lebenslauf des Toten in feinen Schriftzeichen in den Marmor eingraviert ist. Diese alten Grabsteine, gründlich durchforscht, würden zweifellos wichtige Einzelheiten zur Geschichte der Türkei liefern. Deswegen hat die Stadtverwaltung von Konstantinopel angeordnet, daß sämtliche Friedhöfe vom nächsten Monat an geschlossen bleiben sollen. Die Inschriften der Grabsteine werden sorgfältig studiert, und soweit die Steine historischen Wert haben, sollen sie in das neue Museum übergeführt werden.

Mit 42 Jahren tanzen gelernt — mit 52 Weltmeister!

Bei den Pariser Wettbewerben um die Weltmeisterschaft im Tanz errangen die englischen Teilnehmer die größten Erfolge. So gewann W. H. Heath zum fünften Male hintereinander den Meisterschaftstitel der Amateure im Ballsaal. Seine Partnerin war dabei die Londoner Amateurin Fräulein Nellie Wood. Der Meisterschaftstitel der Berufstänzer fiel gleichzeitig dem Londoner Paare Artur Milner und Norma Cave zu, die schon kürzlich an der Riviera siegreich gewesen waren. Der Sieger Heath zählt bereits 52 Jahre und hat erst vor zehn Jahren mit dem Tanzen begonnen. Außer dem obenerwähnten fünffachen Erfolg gewann er einmal die kombinierte Meisterschaft und dreimal den Meisterschaftstitel Europas. Auch in den Kämpfen um die Provinzialmeisterschaft Englands in der Londoner Albert Hall war er aus dem Wettbewerb mit 15 000 Teilnehmern als Sieger hervorgegangen.

Gegen die „Ölpest".

Durch die Ölrückstände der Hochseemotorschiffe, die sich auf der Oberfläche des Meeres verteilen, ist die Vogelwelt aufs äußerste gefährdet, so daß man geradezu von einer „Ölpest" sprechen kann. Das Öl verklebt nämlich die Federn so, daß die Vögel nicht mehr fliegen können und dann, an einer ausreichenden Nahrungsaufnahme behindert, elend zugrunde gehen müssen. Näheres hierüber hörte man zunächst aus England, wo z. B. in der Lucebucht, nach dem Bericht von J. Gordon, Tausende von toten Trauerenten und anderen Vögeln angespült wurden. Auf dem Kongreß in Washington 1926 wurde eine Übereinkunft der führenden Seemächte getroffen, wonach jedes Land ein Gesetz erlassen sollte, daß Öl oder ähnliche schädliche Flüssigkeiten innerhalb 50 Seemeilen von der Küste abzulassen verboten werden sollte. Doch ist bis heute die Ratifikation dieser Beschlüsse durch die beteiligten Mächte noch nicht erfolgt. Nach Mitteilung der Zeitschrift der Britischen Vogelschutzgesellschaft führt die „Royal Mail" schon jetzt auf ihren sämtlichen ölbrennenden Passagierdampfern Ölscheider. Die britische Admiralität und die Handelskammer (Board of Trade) haben außerdem so viele Schritte wie möglich getan, um die Ölabgabe innerhalb der 50-Seemeilen-Grenze ganz zu verhindern. Der Gefahr ist nur durch Einbau von „Ölscheidern" zu begegnen, und solche sollten daher auf keinem mit Ölfeuerung fahrenden Schiffe fehlen.

Ein fünfjähriger Falkner.



Capt. C. W. R. Knight, der bekannte Naturforscher, brachte von seiner letzten Amerikareise einen wilden roten Habicht und eine große Hornuele mit. Diese richtet er zur Falkenbeize ab, den Habicht für den Tag und die Eule für die Nachtstunden. Er wird von seiner fünfjährigen Tochter unterstützt, die schon früh eine besondere Vorliebe für die Falkerei zeigt. Das Bild zeigt: Der rote Habicht kehrt nach einem Flug auf die Hand von Fräulein Knight zurück.

Der Sternenhimmel im August.

Die bemerkenswerteste Himmelserscheinung des kommenden Monats ist der große Sternschnuppenfall der Perseiden, den wir in den Nächten vom 10. bis 13. August zu beobachten Gelegenheit haben. Während dieser Zeit können wir, begünstigt durch das Fehlen des Mondes — es ist ja gerade Neumond — bei klarem Himmel und einiger Aufmerksamkeit Hunderte dieser schnellen Himmelsboten betrachten und in unsere Sternkarte einzeichnen. Es gehört freilich ein etwas geübter Blick dazu, die Zeit des Aufleuchtens zu erfassen und die Bahn der Körper unter den Sternen zu verfolgen, aber diese Tätigkeit ist eine so interessante, daß jeder Sternfreund einige Stunden Schlafes zur Beobachtung der Erscheinung opfern sollte. Schon nachdem wir einige Sternschnuppen in unsere Karte eingetragen haben, werden wir die überraschende Feststellung machen, daß die Linien, rückwärts verlängert, sich alle in einem Punkte zu treffen scheinen, den wir im Sternbilde des Perseus leicht auffinden vermögen. Diesem Ausstrahlungs- oder Radiationspunkt verdankt die Erscheinung ihren Namen Perseiden.

Die Sonne wandert am 24. August aus dem Zeichen des Löwen in das der Jungfrau, der Mond ist zu Beginn des Monats in abnehmender Gestalt am Morgenhimmel sichtbar, am 13. ist Neumond, am 20. Erstes Viertel und am 28. Vollmond.

Die Beobachtungsverhältnisse werden jetzt, wo die Sonne des Nachts wieder tiefer unter den Horizont sinkt, bedeutend günstiger, der Himmel ist wieder tief dunkel und die Sterne leuchten im gewohnten Glanz. Da finden wir hoch über uns, fast in der Nord-Südlinie, das ausgedehnte Sternbild des Schwanes, dessen charakteristisches Kreuz wir an Hand unserer Sternkarte leicht auffinden werden. Daneben leuchtet im Zenith in bläulich-weißer Farbe die Wega als augenblicklich hellster Stern des Himmels, und darunter erkennen wir den Adler mit dem Atair, aber sehr nette Konstellation des Delphin hinüber zu dem großen „Tisch des Pegasus", der mit seinem östlichsten Stern Sirrah in der Andromeda uns den Weg weist zum Perseus, zu jenem Sternbilde, aus dem die auch „Laurentiusfälle" genannten Sternschnuppen an den oben genannten Tagen zu kommen scheinen. Die westliche Hälfte des Himmels enthält fast nur unscheinbare Bilder, da neigen sich tief am Horizont Waage und Skorpion zum Untergange, da finden wir Schütze, Schlange und Ophiochus, aber auch den Herkules und die schöne Nördliche Krone. Im Nordwesten setzt der Große Wagen seine Abwärtsbewegung fort und bei ganz klarem Wetter können wir ganz tief am Nordpunkt die flimmernde Kapella im Fuhrmann erspähen.

Von den Planeten stehen Merkur, Venus und Jupiter noch zu nahe an der Sonne, Mars kann nur sehr kurze Zeit in der Abenddämmerung aufgesucht werden, so daß uns zur Beobachtung lediglich der Saturn verbleibt. Dieser wegen seines Ringsystems interessanteste aller Wandelsterne kann anfangs bis 3 Uhr morgens, Ende des Monats bis ½1 Uhr nachts beobachtet werden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. Juli.

Schiele und Brandes beim Reichspräsidenten.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zum Vortrag über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft im Ostgebiet. An der Besprechung nahm der Präsident des Landwirtschaftsrates Dr. Brandes teil.

Lohnschiedsspruch für Gruppe Nordwest für verbindlich erklärt.

Berlin. Der Reichsarbeitsminister hat den in dem Lohnstreit in der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie gefällten Schiedsspruch für verbindlich erklärt.

Zwei Tote bei einem Dampferzusammenstoß.

Moskau. In der Nähe von Kronstadt stieß ein russischer Dampfer, der eine Gruppe Schauspieler an Bord führte, mit einem deutschen Dampfer zusammen, dessen Name unbekannt blieb. 16 Personen wurden über Bord geworfen. Die Primadonna Wassiljwa und ein Matrose kamen ums Leben. 8 Personen sind schwer verletzt. Die Ursache des Zusammenstoßes ist noch nicht geklärt.

Die Ford-Werke schließen.

Newyork. Die gesamten Ford-Werke schließen bis Anfang September. Die noch vorhandenen Arbeiten werden zum größten Teil in 11 von 36 Fabriken fertiggestellt. Bekanntlich haben auch die Ford-Werke in Köln den Betrieb zunächst für 14 Tage eingestellt.

„Graf Zeppelin" nimmt Kurs auf Leningrad.

Durch Vermittlung der Hamburg-Amerika-Linie wurde bekannt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" über den Nowaja-Semlja-Inseln gesichtet wurde. Eine weitere Mitteilung besagt, daß „Graf Zeppelin" von Nowaja Semlja aus Kurs auf Leningrad genommen habe, wo es am Donnerstag eintreffen wird.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. Juli.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44—20,48; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,02—81,18; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,02—82,18; belg. 58,72—58,84; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49—112,71; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,16—59,28; Argentinien 1,243—1,247; Spanien 37,96—38,04.

* **Produktenbörse.** Angebot ist vom Inland in genügender Menge vorhanden. Andererseits zeigt sich von den verschiedensten Seiten, besonders in der Provinz, Kaufinteresse. Weizen lag indessen nicht immer voll behauptet, da hierfür die Nachfrage nicht so rege ist, wie für Roggen. Die amtliche Notiz gilt nicht mehr für 75- bis 76-Kilo-Ware, sondern für Durchschnittsqualität neuer Ernte ab Station, sowohl beim Weizen wie für Roggen. Weizen verlor 2—3 Mark je Tonne, Roggen 1 Mark. Hafer begegnete mehr Nachfrage, vielleicht im Zusammenhang mit den erhöhten Maispreisen, und notierte eine Mark höher.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29. 7.	28. 7.		29. 7.	28. 7.
Weiz. märk.	200-202	202-205	Weizkl. f. Bln.	12,2-12,5	12,2-12,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,2-11,5	11,5-11,7
Rogg. märk.	151-153	152-154	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	137-149	137-149	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer märk.	147-153	146-152	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20,0-22,0	20,0-22,0
westpreuß.	—	—	Wicken	24,0-28,0	24,0-28,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. u. Not.)	28,7-36,2	29,0-36,5	Lupine blaue	—	—
			Lupine gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,20-9,60	9,30-9,60
			Leinkuchen	13,2-13,6	13,5-13,9
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	23,0-27,0	26,0-28,0	Trockenschnl.	7,60-7,80	7,60-7,80
			Soya-Schrot	12,0-12,7	12,4-13,0
			Torfmi. 80/70	—	—
			Kartoffelflck.	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Das deutsche Material der Fordwagen.

Wie erinnerlich, hatte kürzlich der Reichsverband der Automobilindustrie gerichtliche Schritte zur Klärung der Frage angekündigt, wie hoch der Prozentsatz des zur Verwendung kommenden deutschen Materials des Fordwagens in der neuen Kölner Fabrik sei. Wie der DHD. erfährt, hat die Verwaltung der Ford Motor Company einen vereidigten Sachverständigen mit der Prüfung der Fabrikation des verwendeten Materials betraut, d. ergeben hat, daß der Fordwagen der Kölner Fabrik zu 75,99 Prozent aus rein deutschem Material hergestellt wird. Zugrunde gelegt wurde dieser Untersuchung die Jahreserzeugung. Nicht enthalten sind in diesen Ziffern die Löhne und Gehälter, bei deren Berücksichtigung sich der Prozentsatz des deutschen Anteils noch erhöhen würde.

Verschönerter Kaffee.

Ein neues Kaffeebearbeitungsverfahren ist nach zweijährigen Arbeiten vom Landwirtschaftsamt in Sao Paulo entdeckt worden. Dadurch ist es möglich, minderwertige Kaffeesorten schmackhafter zu machen, wodurch um 30—50 Prozent höhere Preise erzielt werden können. Da sich insbesondere viele billige Kaffeesorten aus den Vorjahren auf Lager befinden, ist dieser neue Prozeß von großer Bedeutung. Angeblich werden die Kaffeebohnen leicht gegoren und dann einem Polierverfahren unterworfen. Die Ankündigung erregte so großes Aufsehen, daß die kolumbianischen Delegierten auf der Kaffeekonferenz ihren Befürchtungen Ausdruck gaben, daß der brasilianische Kaffee dem ihren mindestens ebenbürtig gemacht werden könne.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 177 — Bad Salzuflen, Freitag, den 31. Juli 1931 — 47. Jahrgang

Aus der Arktis zurück!

„Graf Zeppelin" in der Heimat.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf am Donnerstag um 18.20 Uhr in direktem Fluge aus dem Polargebiet über dem Tempelhofer Feld ein, schritt aber zunächst noch nicht zur Landung, sondern führte Schleifen über dem Flugplatz und über Berlin aus.

Das Luftschiff befand sich seit seinem Aufstieg von Leningrad vier Tage und acht Stunden ununterbrochen in der Luft.

Die Nachricht von der bevorstehenden Landung auf dem Tempelhofer Feld hatte eine große Völkerwanderung nach dem Flughafen verursacht. Zehntausende waren auf dem Flugplatz selbst und in der Umgebung anwesend. Auf dem Flughafen hatte sich eine Reihe amtlicher Persönlichkeiten eingefunden, darunter Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, Oberbürgermeister Dr. Sahm als Vertreter der Stadt Berlin, Professor Berson mit den übrigen Vorstandsmitgliedern der „Aeroarktis", Vorstandsmitglieder des „Deutschen Luftfahrtverbandes" usw.

Die Funkstation des Luftschiffbaues erhielt von Bord des Luftschiffes die Mitteilung, daß das Luftschiff Freitag früh um 5 Uhr in Friedrichshafen landen wird.



Zeppelin-Empfang in Berlin.

Die Begrüßung der Arktisfahrer.

Als das Luftschiff von etwa 200 Schupobeamten näher an das Flughafengebäude herangezogen wurde, rief Dr. Eckener, wie aus Berlin gemeldet wird, aus der Gondel heraus einen fröhlichen „Guten Tag" und „Grüß Gott". Als das Luftschiff kurz vor 19 Uhr festmachte, trat Dr. Eckener als erster aus der Gondel heraus und begrüßte den Oberbürgermeister Dr. Sahm. Neben Dr. Sahm schritt dann Dr. Eckener, gefolgt von seinen Luftschiffkapitänen und Prof. Samoilowitsch, dem Flughafenrestaurant zu.

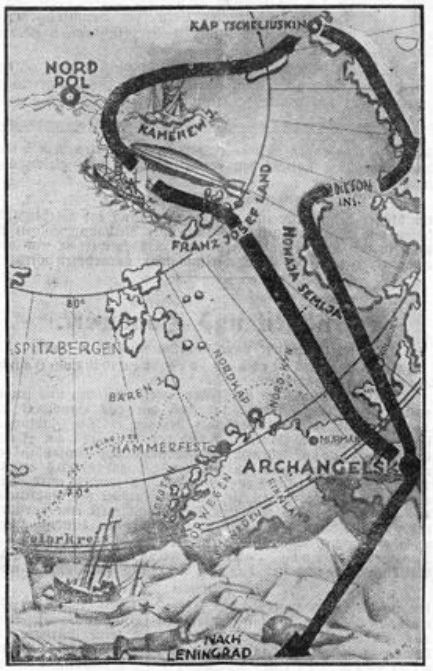
Hier sprach zunächst Dr. Sahm. Er begrüßte Dr. Eckener und die ganze tapfere Besatzung im Namen der Reichshauptstadt. Dr. Eckener dankte auf diese Rede und sagte dann u. a. folgendes: Als Ergebnis dessen, was wir unterwegs erlebten, muß ich die Feststellung bringen, **daß eine Fahrt in die Arktis das angenehmste, schönste und am wenigsten gefährlichste ist,** was man sich vorstellen kann. Wir sind dauernd unter einem Himmel von italienischer Bläue herumgekutscht, spazieren gefahren, bei guter Verpflegung und manchem guten Tropfen Wein. Wir haben die bösen Nebel immer unter uns gelassen, und es hat keine große Mühe gemacht, die großen Insel- und Küstengebiete, die noch einer gewissen Erforschung bedurften, zu erreichen und auf bequemste Weise von oben aus zu bestimmen und bildlich aufzunehmen. Ich hoffe deshalb, daß der Erfolg dieser Fahrt ein zweifacher sein wird: zunächst wird meiner festen Ueberzeugung nach das Luftschiff sehr häufig noch für ähnliche Fahrten eingesetzt werden, sobald wir das nötige Kleingeld dafür zusammenbringen können. Zweitens aber glaube ich, wird das Luftschiff für

Vergnügungs- und Touristenfahrten in die Arktis

vom Publikum, das sich für die Schönheiten, die reichen und überwältigenden Eindrücke der Arktis interessiert, auch in Zukunft sehr häufig benutzt werden."

Nach Dr. Eckener nahm der Botschafter der Sowjetunion, Chintschuk, das Wort. Er führte u. a. aus: Die Zusammensetzung der Expedition, an der bekannte Vertreter verschiedener Nationen teilgenommen hätten, sei eine neue Bestätigung des Wortes von der völkerverbindenden Funktion der Wissenschaft und Technik. Der Umstand, daß der Kern der Unternehmung in einer Zusammenarbeit zwischen deutschen Wissenschaftlern und Wissenschaftlern der Sowjetunion gerührt habe, erfülle ihn mit besonderer Genugtuung.

Von Vertretern der Presse wurden darauf an Professor Samoilowitsch verschiedene Fragen gestellt. Professor Samoilowitsch erklärte, er sei erstaunt gewesen, was für ein ausgezeichnetes Mittel das Luftschiff für die Erforschung der Arktis sei. Er glaube, man müsse zwei oder drei Jahre brauchen, um diejenigen photographischen Arbeiten zu machen, die vom Luftschiff aus in wenigen Tagen gemacht worden seien. Meteorologische, aerologische und geophysikalische Arbeiten hätten ausgezeichnete Resultate ergeben.



Der Weg des „Graf Zeppelin".

Auf lautes Verlangen der Zuschauermassen mußte dann Dr. Eckener, begleitet von seinen Luftschiffkapitänen, von Professor Samoilowitsch und Oberbürgermeister Dr. Sahm, im Auto an den gesamten Zuschauerplätzen vorbeifahren. Er war hierbei Gegenstand lebhaftester Kundgebungen. Dann schritt Dr. Eckener mit seiner Begleitung unter dauernden Hochrufen von den Zuschauerplätzen und unter den Klängen des Deutschlandliedes zur Gondel zurück.

Um 19.50 Uhr startete das Luftschiff zur Fahrt nach Friedrichshafen.

Glückhafte Polarfahrt.

„Graf Zeppelin" von der Arktisfahrt zurück.

In schwerer ernster Zeit, in einer Zeit, in der uns alles grau in grau erscheint, in der uns unser ganzes Leben von dichtem Gewölk und von undurchdringlichen Nebelschleiern umschlossen zu sein dünkt, ganz plötzlich ein Lichtblick, plötzlich ein Ausblick in sonnenhellen Himmel! Und hoch an diesem Himmel, die Wolkenwand zerschneidend und zerteilend

der silberne Segler der Lüfte,

das schlanke, glänzende Luftschiff, der „Graf Zeppelin", unser Zeppelin! Denn er ist unser, ist jedes Deutschen Besitz, jedes Deutschen Stolz. Wir alle, die wir deutsch empfinden und deutsch denken, fühlen uns eng verbunden mit den Schicksalen dieses Eroberers des Athermeeres, der seinen vielen großen Siegen nun noch einen größeren hinzugefügt, der den Luftweg zum Pol erschlossen hat, furchtlos vorwärtsstrebend, nicht achtend der Gefahren eines solchen Unternehmens.

Lebten wir nicht in so bedrängten Tagen, schritten wir nicht durch so viele Wirren und Sorgen, wir müßten die Heimkehr unseres Luftschiffes laut feiern, müßten Jubelhymnen anstimmen, um diesen

neuen Triumph deutscher Technik,

deutschen Könnens. Mit Bangen sahen viele von uns den „Graf Zeppelin" ausfahren ins Ungewisse, und viele gab es, die die Polarfahrt als ein Wagnis, als ein kühnes Unterfangen bewerteten und davon abzuraten suchten. Abzuraten auch aus anderen Gründen. Man betonte — allzusehr, wie uns scheinen will — die harte Zeit, durch die wir hindurch müssen, und meinte, daß in solchen Stunden das Luftschiff von seinen großen Plänen hätte abstehen müssen. Aber Dr. Eckener hat wiederholt erklärt, daß das nicht anginge, und warum es nicht ginge. Es war alles seit vielen Monaten vorbereitet, alles vertraglich festgelegt, durch Verträge, bei denen deutsches Geld kaum in Frage kam, alles bis ins kleinste durchberaten, so daß an ein Zurück nicht zu denken war. Aber ganz abgesehen hiervon — warum sollte denn aufgegeben werden, was deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutschem Wollen, deutschem Unternehmungsgeist zu Ruhm und Ehre gereichen konnte.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler und Außenminister werden demnächst einen Besuch in Rom machen.
* Infolge der Goldabzüge durch Frankreich sah sich die Bank von England gezwungen, ihren Diskontsatz wiederum um 1 Prozent auf 4½ Prozent zu erhöhen.
* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Polarfahrt nach Deutschland zurückgekehrt und überall mit großer Begeisterung begrüßt worden.

Gerade in solcher Zeit war zu zeigen, daß Wissenschaft und Forschergeist auch in dunkelsten Tagen nicht unterliegen, daß wir die Waffen des Geistes niemals rosten lassen dürfen, daß wir uns durchsetzen wollen auf einem Kampffelde, auf dem jeder neue, in edlem Wettstreit erfochtene Sieg einen neuen Fortschritt zum Nutzen der gesamten Menschheit bedeutet.

Ganz Deutschland freut sich der glücklichen Heimkehr seines Luftschiffes, ganz Deutschland grüßt „seinen Zeppelin" als einen Pionier der Wissenschaft, als einen Pionier des Völkerfriedens und der Gemeinschaftsarbeit der Völker!

*

Die Ergebnisse der Polarfahrt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hatte auf der Rückfahrt aus dem Polargebiete die ursprünglich beabsichtigte Landung in Leningrad wegen ungünstigen Wetters nicht durchführen können und fuhr sofort bis Berlin. Bei der Überfliegung deutschen Landes wurde er überall von der Bevölkerung stürmisch und mit großer Begeisterung begrüßt.

Was nun die Forschungsergebnisse betrifft, so wurde die Südwestküste von Nordland, das noch wenig bekannt war, topographisch genau aufgenommen. Ferner wurde festgestellt, daß das Nordland in zwei Hälften zerfällt. Topographisch aufgenommen und festgestellt wurde ferner der Taimyrsee. Nordöstlich von diesem See entdeckte man eine mächtige Gebirgskette, die zumindest 30 Kilometer breit und 1500 Meter hoch ist. Wertvolle Ergebnisse lieferten auch die erdmagnetischen Untersuchungen.

*

Zwei amerikanische Ozeanflüge gelungen.

Fliegerlandung in England und in Konstantinopel.

Das von den amerikanischen Fliegern Pangborn und Herndon gesteuerte Flugzeug „Miß Veedol", das am Dienstag vormittag den Newyorker Flugplatz verlassen hatte, ist in der Nähe eines abgelegenen Gehöftes bei Cardigan in England gelandet. Die Flugzeit für die 5200 Kilometer lange Strecke betrug 25 Stunden und 15 Minuten. Die beiden Flieger hatten beabsichtigt, einen Dauerflug von Amerika nach Moskau zu unternehmen.

Die amerikanischen Flieger Boardman und Tolando sind in ununterbrochenem Fluge von Newyork nach Konstantinopel gefolgen und dort glücklich gelandet.

Von Friedrichshafen in die Stratosphäre.

Professor Piccard soll von neuem aufsteigen wollen.

Eine Brüsseler Zeitung meldet, daß Professor Piccard einen neuen Höhenflug, der die Prüfung der stratosphärischen Forschungsapparate zum Zwecke haben soll, beabsichtige. Der neue Flug soll in bedeutend größere Höhen führen als der erste. Der Start wird wahrscheinlich in Friedrichshafen stattfinden. Piccard habe erklärt, daß deutsche und französische Ingenieure, mit denen er verhandelt habe, die Ergebnisse des ersten Höhenfluges zum Bau stratosphärischer Flugzeuge zu verwerten beabsichtigten.

Kommunisten stürmen SA-Heim in Neumünster.

Zehn SA.-Leute schwer verletzt.

Kommunisten hatten wiederholt versucht, das SA.-Heim der Nationalsozialisten in Neumünster zu erstürmen, wobei es den Kommunisten gelang, in das Gebäude einzudringen und die ganze Einrichtung sowie sämtliche Fensterscheiben zu zertrümmern. Zehn SA.-Leute wurden schwer verletzt. Die Polizei hatte vorher eine Durchsuchung des Heimes nach Waffen vorgenommen und war darauf wieder abgerückt.

Wie nunmehr festgestellt werden konnte, handelt es sich bei dem bei den Zusammenstößen in Itzehoe schwer verletzten und im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegenen Kommunisten um einen gewissen R. Panje aus Lockstedter Lager.

Zusammenstoß in Kiel-Gaarden.

Drei Nationalsozialisten, unter ihnen der Bauingenieur G. gingen abends durch die Elisabethstraße in Kiel, als gerade die Wirtschaften geschlossen wurden. Mit den herausströmenden Leuten, größtenteils Kommunisten, gerieten die drei in Streit. G. zog eine Pistole und schoß um sich. Einer der Kommunisten erlitt einen Streifschuß am Knie. Die Kommunisten bewarfen dann die drei Nationalsozialisten mit Steinen und fielen über sie her. Während die beiden anderen Nationalsozialisten entkommen konnten, fiel G. den Gegnern in die Hände und wurde niedergeschlagen. Die Schutzpolizei befreite ihn, als er bereits schwer verletzt war.

Die Schalter auf!

Wieder einmal gab es eine Enttäuschung. Denn es war mehr als nur angedeutet, zum mindesten die begründete Hoffnung erweckt worden, daß die Einschränkungen für den Verkehr mit baren Zahlungsmitteln im Laufe der letzten Juliwoche ganz aufgehoben würden. Statt dessen kamen nur einige Erleichterungen, die die Verfügungsberechtigung über Bank- und Sparkassenkonten nur um ein geringes Maß ausdehnten. Daß für dieses grundsätzliche Festhalten an der „Kontensperre" die Besorgnis vor dem „Ultimo" maßgebend war, ist gesagt worden und liegt auch auf der Hand. Alle Welt weiß ja doch, daß bei Monatsschluß der Bedarf an Barzahlungsmitteln raketenartig in die Höhe steigt. Löhne und Gehälter, Renten und Unterstützungen müssen gezahlt werden — aber auch zahllose andere Zahlungsverpflichtungen werden an diesem Tage fällig. Außerdem ist diesmal der Lohn- und Gehaltszahlungstag zusammengefallen. Wobei nun noch darauf verwiesen werden muß, daß die Einschränkung der Verfügungsberechtigung über Bank- und sonstige Konten ja nicht bestand, wenn es sich um die Zahlung von Löhnen und Gehältern, Sozialrenten und jetzt auch — allerdings noch stark eingeschränkt! — von Mieten und Hypothekenzinsen handelt. Auch für die Bezahlung von Steuern bestand (natürlich!) eine Einengung des Verfügungsrechtes nicht. Aber das ist doch längst nicht alles, was gerade der gewerbliche Mittelstand und die Landwirtschaft am Ersten des Monats bar zu bezahlen hat. Dort hat man doch schließlich noch einige andere Kosten zu tragen und zu bezahlen als jene oben aufgeführten! Aber man darf so gut wie nichts von dem abheben, was man sich gespart hat für die Zeit der Not. Und in der steckt man jetzt drin bis zum Hals, großenteils schon darüber hinaus.

Glänzend ist vom ganzen deutschen Volk der Stoß pariert worden, den die bekannten Ereignisse des Juli gegen unsere Währung führten. Nach kurzer Verwirrung schwand jede Besorgnis um die Stabilerhaltung der Reichsmark. Wenn trotzdem Hunderte von Millionen an Banknoten „gehamstert" wurden, so geschah das natürlich nicht aus Angst vor einer „Inflation"; denn so töricht ist in Deutschland doch wohl niemand mehr, zu glauben, eine Inflation würde ausgerechnet vor jenen Noten in den Kästen und Strümpfen haltmachen. Aber man befürchtete, für den wirklichen Bedarfsfall keine Barzahlungsmittel zu haben, eben weil ja das Verfügungsrecht über Bank- und Sparkassenkonten gesperrt war oder aufs schärfste eingeschränkt ist. Diese Einschränkung wird nun aber wieder damit begründet, daß so viele Noten gehamstert sind! Wir müssen endlich, und zwar baldigst heraus aus diesem Fehlerkreis. Aber das kann natürlich nur geschehen durch Aufhebung der Einschränkungen für den Verkehr mit Barzahlungsmitteln, weil dann eben auch der Grund für die Hamsterei fortfällt.

Bei dieser Aufhebung darf aber eine unterschiedliche Behandlung zwischen Banken und Sparkassen nicht erfolgen. Die Banken sind ja an sich schon bevorzugt; erfolgt ein „Kassensturm" ihrer Einleger und Sparer, dann hat die Bank immer noch einen Rückhalt an der Reichsbank, jetzt außerdem auch noch an der neuen Akzeptbank. Die Sparkassen hingegen haben ihre Stärke in der sehr vorsichtigen, dafür aber langfristigen Anlage der ihr anvertrauten Gelder, also in einer möglichst großen Sicherung der Anlagen. Darauf ist in den letzten Wochen immer wieder hingewiesen worden, das muß aber trotzdem stets von neuem gesagt werden. Der Sparer will ja auch Zinsen haben; also muß die Sparkasse das Geld „arbeiten" lassen, weil Zinsen nicht wie die Blumen auf dem Felde wachsen. Es mag auch wieder erwähnt werden, daß die Spareinlagen auf etwa zwölf Milliarden gestiegen sind, daß andererseits die deutschen Sparkassen im vergangenen Jahre aber auch über 500 Millionen bar ausgezahlt haben, „ohne mit der Wimper zu zucken". Weil nun das Geld fest und sicher untergebracht, nur ein Teil davon „liquide" ist, um den normalen Anforderungen an sofortiger Auszahlung genügen zu können, weil sogar so viel Geld „da ist", um selbst übernormalen Anforderungen solcher Art zu genügen, so gibt es trotzdem keine Sparkasse, keine Bank der Welt, und läge sie selbst in den goldenen Vierteln von Newyork oder Paris, die imstande wäre, auf einmal oder binnen wenigen Tagen alle Gelder bar auszuzahlen, wenn plötzlich alle Sparer ihr Geld zurückverlangten. In Deutschland gäbe es überhaupt nicht einmal die Hälfte der hierfür notwendigen Zahlungsmittel. Trotzdem ist das Geld nie gefährdet, weil es eben in sicheren Werten angelegt ist und angelegt bleibt. Bei der tiefen Verankerung, deren sich die Sparkassen gerade innerhalb der Massen unseres Volkes erfreuen können, ist es von größter Wichtigkeit, daß hier der Zahlungsverkehr ebenso schnell in normale Bahnen zurückgeführt wird wie bei den Kreditinstituten, den Banken.

Letzte Mahnung an säumige Steuerzahler.

Der 1. August bringt die Verzugszuschläge.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Frist zur Zahlung rückständiger Steuern läuft am 31. Juli ab. Mit dem 1. August 1931 treten die Verzugszuschläge, sowie Verzugs-, Aufschubs- und Stundungszinsen in Kraft. Es wird in letzter Stunde nochmals nachdrücklichst darauf hingewiesen, daß derjenige, der mit seinen Steuern im Rückstande ist, und sie bis zum 31. Juli nicht bezahlt hat,

hohen Verzugszuschlägen unterliegt,

die für jeden halben Monat 5 Prozent betragen. Die Zuschläge sind verwirkt, ohne daß es einer vorherigen Mahnung bedarf. Wer sich daher vor empfindlichen Mehrzahlungen schützen will, tut gut daran,

die letzte Frist

zur Einzahlung der Steuern ungesäumt zu benutzen.

Die Vorschriften der Notverordnung werden unter allen Umständen durchgeführt. Mit einer Milderung oder sogar einer Aufhebung dieser Bestimmungen ist nicht zu rechnen. Die Befolgung dieses letzten Appells liegt nicht nur im Interesse einer geordneten Finanzverwaltung, sondern in erster Linie im persönlichen Interesse des Steuerzahlers.

Verlängerung des Danat-Moratoriums?

Erweiterung der Reichsgarantie.

Nach der Durchführungsverordnung zur Notverordnung über die Danatbank vom 13. Juli besteht ein Zahlungsmoratorium für das Institut bis zum 31. Juli. Infolge der großen Schwierigkeiten für die Inganggetzung des vollen Zahlungsverkehrs komplizieren sich auch die Vorbereitungen für die

Wiederingangsetzung der Danatbank.

Wie verlautet, ist von dem Treuhänderkollegium bereits beantragt worden, das Moratorium bis Ende August zu verlängern. In einer neuen Notverordnung, über die die Kabinettsberatungen bereits eingeleitet sind, wird dem Treuhändervorschlag stattgegeben werden, wobei man gleichzeitig, so heißt es, eine

Erweiterung der Reichsgarantie,

die bisher bekanntlich nur für die Erfüllung der Verbindlichkeiten aus Spareinlagen, aus laufender Rechnung, soweit sie sonst in den Büchern als Kreditoren geführt werden, und aus eigenen Akzepten der Bank wirksam war, vornehmen wird.

Pressekonferenz im Landespräsidium

„Man lebt heute von der Hand in den Mund...." sagt Herr Drake. — Um die Auszahlung der Beamtengehälter — Kommen drei Raten?

Das Lippische Landespräsidium hatte gestern nachm. die Vertreter der Presse zu einer Konferenz in das Landespräsidium eingeladen. Herr Drake, legte Werte darauf, in dieser kritischen Zeit über die finanzielle Lage zu sprechen u. ging in längeren Ausführungen auf die Krisis ein. Er legte dar, daß Lippe an der Zurückziehung der ausländischen Kapitalien nur in bescheidenem Maße beteiligt sei, da hierher nur geringe Summen gekommen seien bei denen es sich aber, soweit er unterrichtet sei, nicht um französische, sondern um amerikanische Gelder handele. Trotzdem hätten sich die Folgen und ihre Rückwirkung bemerkbar gemacht.

Herr Drake, ging darauf auf

die finanziellen Schwierigkeiten in Lippe

ein und führte aus, daß sich diese Schwierigkeiten in allen deutschen Ländern bemerkbar gemacht hätten. Namentlich in den letzten Tagen, besonders aber in den letzten Stunden wären diese Schwierigkeiten besonders stark in Erscheinung getreten. In Bayern sei die Lage besonders angespannt und zwar habe aus diesem Grunde die Bayr. Staatsbank, die eine Notenbank sei, mit der Reichsbank ein Abkommen getroffen, wonach ein gewisser Goldbestand der Bayr. Staatsbank in den Besitz der Reichsbank übergeht und die Reichsbank dafür Gelegenheit bekommt, mehr Noten auszugeben u. diese Bayern zur Verfügung zu stellen. Durch diese Maßnahme sei Bayern jetzt in der Lage, die Beamtengehälter auszahlen zu können und anderen Verpflichtungen nachzukommen.

Herr Drake führte weiter aus, daß er nicht wüßte, ob aus diesem Vorgang nicht auch für Lippe gewisse Folgerungen gezogen werden könnten. Wenn Bayern vom Reich ein besonderes Zugeständnis erhalten habe, dann hätte jedes deutsches Land Anspruch und Recht, daß ihm ebenfalls Hilfe zuteil würde. Das Landespräsidium wolle noch am Donnerstag darüber entscheiden, ob es nicht ebenfalls beim Reich vorstellig werden wolle.

Die wichtigste Angelegenheit beschäftigte sich dann mit der Frage:

Kann Lippe heute am Ultimo seinen Verpflichtungen nachkommen?

Hierzu erklärte Herr Drake, daß die letzten Beschlüsse noch nicht gefaßt seien. Nach der Notverordnung wären die Länder verpflichtet, die Gehälter in Raten auszuzahlen. „Wir werden uns bemühen", so führte Herr Drake dann wörtlich aus, „diese Bestimmung der Reichsnotverordnung einzuhalten". Ob das gelingen wird, kann ich noch nicht sagen, weil das davon abhängt, ob in irgend einer Form die Reichsregierung das zu tun gedenkt, wozu sie verpflichtet ist und ob die Einnahmen des Landes in genügender Stärke im Laufe dieses Tages noch eingehen werden. Es ist schon richtig, man lebt heute von der Hand in den Mund. Auch das Oldenburger Staatsministerium hat sich nicht in der Lage gesehen, die Bestimmung der Reichsnotverordnung einzuhalten, sondern zahlt in drei Raten.

Herr Drake führte schließlich noch aus, daß nach seiner Meinung dieses als besonders bedenklicher Zustand nicht angesehen werden könne.

Nach diesen Ausführungen begann eine ausgedehnte Debatte, in der weitere Fragen der augenblicklichen Krisezeit besprochen wurden. -K-

Erntezeit und Handwerk.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Juli.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben:

Die Entwicklung der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse im Monat Juli hat das Handwerk auf das schwerste in Mitleidenschaft gezogen. Die Zahlungsstockung im ganzen Banksystem und der Mangel an Zahlungsmitteln ließen Auftragsbestand und Umsatz in den meisten Gewerben rasch zurückgehen. Sogar bereits erteilte Aufträge wurden häufig zurückgezogen. Vereinzelt wird allerdings darauf hingewiesen, daß durch Angstkäufe des Publikums das Schneider- sowie auch das Tischlerhandwerk eine vorübergehende Belebung des Absatzes zu verzeichnen hatten. Überwiegend waren jedoch die Berichte über die Wirtschaftslage des Handwerks wenig zufriedenstellend. Selbst die Saisongewerbe berichten, daß eine Besserung kaum spürbar war.

Die Reisezeit

hat im Gegensatz zu früheren Jahren auf den Absatz der Gewerbe in diesem Jahre fast gar keinen Einfluß ausgeübt. Auch aus den Orten mit Fremdenverkehr wird keine spürbare Belebung gemeldet. Das Bauhaupt- und die Baunebengewerbe litten sehr unter den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen sowie unter der regnerischen Witterung, die Außenarbeiten nur in beschränktem Umfange zuließen. Die geringe Inangriffnahme neuer Bauten vermochte das ungünstige Gesamtbild nicht zu beeinflussen. Für dieses Jahr wird mit einer Besserung des Baumarktes nicht mehr gerechnet. Etwas günstiger waren lediglich die ländlichen Betriebe des Schmiede-, Schlosser-, Stellmacher- und Sattlerhandwerks beschäftigt, da

die Erntezeit

Aufträge für Reparaturarbeiten an landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten brachte. Aber auch hier wurde der Auftragseingang stark eingeschränkt durch die Notlage der Landwirtschaft sowie durch die feuchte Witterung, die Reparaturen nur in geringem Umfange erforderlich werden ließen. Die übrigen metall-, holz- und papierverarbeitenden Handwerke berichten durchweg von einem Rückgang der Beschäftigung und des Umsatzes. Auch die Nahrungsmittelhandwerke hatten infolge der zunehmenden Arbeitslosigkeit und der wärmeren Jahreszeit eine Verringerung ihres Absatzes aufzuweisen.

Die Preisgestaltung

für Erzeugnisse des Handwerks war unter diesen Umständen derart gedrückt, daß vielfach die Gestehungskosten nicht mehr gedeckt wurden. Erschwerend kommt hinzu, daß das Borgunwesen sich weiter ausdehnte. Die empfindliche Stockung des Zahlungsverkehrs wirkte sich besonders hart aus, weil für jede verspätete Steuerzahlung heute Verzugszinsen von 5 Prozent im Monat erhoben werden können.

Da in den meisten Handwerkszweigen Gesellenentlassungen notwendig wurden, haben sich die Verhältnisse auf dem Arbeitsmarkt erheblich verschlechtert. Im engsten Zusammenhang damit steht die Zunahme der Schwarzarbeiter, durch die namentlich für Reparaturen der Auftragseingang im Handwerk erheblich beschränkt wird.

Beschuldigungen gegen eine Heimstättengesellschaft.

Angeblicher Millionenbetrug an 20 000 Sparern.

Gegen die Leitung der Deutsch-Evangelischen Heimstättengesellschaft (Devaheim) in Berlin ist eine Untersuchung eingeleitet worden, da behauptet wird, daß die verantwortlichen Leiter sich großer Unregelmäßigkeiten schuldig gemacht haben. Es soll sich um Bilanzfälschungen, Konkursverbrechen, Urkunden- und Wechselfälschungen handeln. Geschädigt seien etwa 20 000 Sparer; der Schaden beträge mehrere Millionen Mark.

Die Heimstättengesellschaft ist vor einiger Zeit in Schwierigkeiten geraten. Eine an die Staatsanwaltschaft gerichtete Anzeige enthielt nun die Behauptung, daß die Leiter der Devaheim die Gelder zahlreicher Sparer in Verlust gebracht hätten. Es sollte sich um etwa zehn Millionen Mark handeln. Einer der beschuldigten Leiter der Gesellschaft erklärte jedoch, daß die in der Strafanzeige erhobenen Behauptungen falsch wären und daß es sich um einen Racheakt handele, in dessen Hintergrund politische Motive ständen.

Französische Waffenfabrik in Ostoberschlesien.

Wie sich der „Krakauer Illustrierte Kurier" aus Kattowitz melden läßt, sollen nach Warschauer Meldungen angeblich zwischen der „Friedenshütte" in Ostoberschlesien und der bekannten französischen Geschützfirma Schneider-Creusot Verhandlungen über den Verkauf eines größeren Aktienpaketes an die letztere geführt werden. Wie das Blatt in diesem Zusammenhange erfahren haben will, soll die französische Geschützfirma schon in nächster Zeit in den Besitz der Aktienmehrheit der „Friedenshütte" gelangen.

Sanierung der J. F. Schröder-Bank.

Die Sanierung der J. F. Schröder Bank ist gelungen. Dabei sind zwar das Aktienkapital der Bank und die Reserven in Höhe von 30 Millionen RM. verloren gegangen, desgl. auch ein Betrag von 15 Mill. RM. Forderungen, auf den vom Staat Bremen verzichtet werden mußte. Ebenso haben der Gründer der Bank J. F. Schröder und die bisherigen Aufsichtsratsmitglieder auf ihre Aemter zu verzichten. Aber die Bank als solche bleibt bestehen. Ihr Betrieb wird bereits in den nächsten Tagen eröffnet werden. Die Depositen bleiben unangetastet, die den Kunden der Bank gewährten Kredite bleiben bestehen. Im Interesse der Wirtschaft unseres Landes begrüßen wir diese Regelung auf das freudigste; sie wird dazu beitragen, das erschütterte Allgemeinvertrauen zur Festigkeit und Sicherheit unserer Geldinstitute zu festigen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. August.

Sonnenaufgang	4^{27}	Mondaufgang	21^{50}
Sonnenuntergang	19^{56}	Monduntergang	7^{48}

1914: Mobilmachung in Deutschland und Frankreich.

Schulden-Dämmerung

Wer nach den Erfahrungen und Ereignissen der letzten Tage und Wochen noch nicht weiß, daß wir nicht mehr so leben können, wie wir in den letzten zehn Jahren gelebt haben, der ist blind und taub, und er weiß nicht, in welcher Gefahr das Vaterland und damit er selbst schwebt. Treffend ist, was darüber ein kirchliches Sonntagsblatt soeben sagt: „So viel ist sicher, daß der größte Teil unseres Volkes erst heute die ganze Furchtbarkeit unserer Niederlage von 1918 und der daraus folgenden Ohnmacht einsieht. Wäre das von vornherein geschehen, so wären die verflossenen dreizehn Jahre einfach nicht möglich gewesen. Gesündigt aber haben wir alle. Darum kann auch nur eines helfen: Daß wir endlich alle erwachen und unseren Illusionen entsagen. Wir können die Welt nicht zwingen, sich unserem Willen zu beugen. Wir können nicht von einem Gelde leben, das uns nicht gehört. Wir können den bisherigen Unterschied zwischen bitterster Armut und Rieseneinkommen nicht länger tragen. Wir können nicht länger Luxusgenußmittel aus dem Auslande einführen und den deutschen Bauer auf seinem Korn sitzen lassen. Mit einem Wort: Wir können unser bisheriges Leben nicht weiterführen und müssen dafür ein anderes beginnen".

Zum 37. Gauturnfest in Lemgo.

Anläßlich des 37. Gauturnfestes in Lemgo sind der Sonnabendnachmittag u. Sonntagvormittag in erster Linie für die Durchführung der Wettkämpfe bestimmt. Mancher Besucher wird sowohl auf dem Gebiete des Volks- als auch auf dem des Geräteturnens Leistungen zu sehen bekommen, an denen er seine helle Freude haben wird. Besonders werden die Kürübungen an den Geräten das Interesse der Zuschauer erwecken. Aber ausschließlich werbenden Charakter ist dem Sonntagnachmittag vorbehalten. Er gibt der Öffentlichkeit einen Ausschnitt aus dem Arbeitsgebiet der Deutschen Turnerschaft und gewährt einen Einblick in die vielseitige Tätigkeit des Deutschen Turners. Von den dreien im Gau Lippe gepflegten Spielen wird das Handballspiel gezeigt. Daß ein feiner Handball vorgeführt wird, dafür bürgt die Auswahl der Gegner, stehen sich doch die beiden besten Mannschaften des Gaues gegenüber. Das Geräteturnen kommt in Form von Vereinsturnen an allen Geräten zu

seinem Recht. Aus dem Gebiete des Volksturnens sind 2 verschiedene Staffeln erwählt. An den Staffelkämpfen beteiligen sich die stärksten Mannschaften. — Ein schönes Bild wird sich den Zuschauern bieten, wenn nach den Klängen der Musik hunderte von Turnerinnen in weißen Kleidern auf dem weiten Turnplatz im Tanze sich wiegen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bilden ohne Zweifel die allgemeinen Freiübungen. Wohl Tausend Turnerinnen und Turner werden — folgend dem Wink des Oberturnwarts und dem Taktstock des Dirigenten — ihre Glieder und Muskeln in gleicher Weise spielen lassen. Wenn so die Körper der vielen jungen Menschen sich gleichmäßig heben und senken, die Glieder schwingen und sich strecken, dann werden auch die Herzen entzündet, gleiches Denken und Fühlen wird alle beseelen, eine innere Gemeinschaft wird hergestellt sein. Eine wirkungsvolle Siegerehrung soll der Abschluß des zweitägigen Festes sein.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Den Kampf gegen knatternde Motorräder) hat die Polizei nunmehr ganz energisch aufgenommen. Wie wir hören, sind in den letzten 3 Tagen nicht weniger als 30 Motorradfahrer zur Anzeige gebracht worden, die mit zu starkem Motorgeräusch unsere Stadt durchfuhren. Es ist unbedingt zu begrüßen, daß behördlicherseits einmal tatkräftig gegen die meist unnötigen Spektakel machenden Motorradfahrer vorgegangen wird. Also, Motorradfahrer, seid auf der Hut! Die Polizei läßt nicht mit sich spaßen!

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Kurtheater. — Rosy, der Fratz.) Nein, zu niedlich ist dieses aus Amerika importierte Lustspiel vom modernen Mädel, so niedlich, daß es einen an längstvergangene, gute Zeiten gemahnt, wo es noch richtige Familienvorstellungen gab, und so die lieben Eltern noch die Kinder unbedenklich mit ins Theater nehmen konnten. Niedlich, wie das Stück, war die Aufführung, niedlich, der gute Papa u. die böse Mama dieser von Gerta Behrendt sehr niedlich dargestellten fast zu niedlichen Rosy. Drei Akte lang schlängelt sich diese niedliche Geschichte über die Bretter, bis alle Knötchen glücklich aufgelöst sind, und drei Akte lang freuen sich die Zuschauer über das süße Rosychen und ihren nichts aber auch garnichts merkenden Tony. Dieser liebe, dumme Junge wurde von Artur Stiege sehr niedlich gemacht, während Gertrud Hoffmann, aus der bösen, dummen Gans, die sie zu verkörpern hatte, nichts zu machen wußte. Für Will-Rasing aber war Gelegenheit, sich als gutmütiger Papa besonders hervorzutun, und er tat das auch mit vielem Geschick und bestem Gelingen. Ihm zur Seite markierte wieder Else Hähnel die richtige Xanthippe, und dann waren es noch Heinz Klinck, Dore Schäfer und Horst Bredensteiner, die ganz außerordentlich niedlich mitwirkten, um den Zuschauern die nette Geschichte von Rosy dem Fratz erfolgreich vorzumachen. Und der Beifall von dem Haus, blieb nicht aus, ei, der Daus!

Bad Salzuflen, 31. Juli. (In den Kammerlichtspielen) beginnen ab heute wie wir schon mitteilten, die neuen Tonfilm-Vorführungen nach dem Licht-Tonsystem mit dem bekannt schönen und guten Wilhem Thiele-Tonfilm „Die Privatsekretärin" mit Renate Müller in der Hauptrolle.

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Schützengesellschaft.) Auf die Bekanntmachung des Oberst in der heutigen Ausgabe betr. Teilnahme am Bielefelder Schützenfest machen wir die Schützenbrüder auch an dieser Stelle nochmals aufmerksam.

Bad Salzuflen 31. Juli. (Ein Unverbesserlicher.) In Nienhagen bei Schötmar wurde am Mittwoch vormittag der Melker K. W. verhaftet und in das hies. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. B. hat sich zu wiederholten Malen in unsittlicher Weise jungen Mädchen und Frauen genähert und ist wegen gleicher Delikte bereits vom Amtsgericht Bielefeld bestraft worden.

Bad Salzuflen, 31. Juli. **(Aus der Arbeit des Lippischen Heimatbundes.) Der Lippische Bund für Heimatschutz hat sich in dem letzten Jahre in der Hauptsache um die Erhaltung alter Gebäude bemüht. So ist es ihm gelungen, in Salzuflen die Vorderfront des weit bekannten Mohrfeldschen Hauses zu erhalten. Ferner ging sein Bestreben dahin, das Gelände der Burg Lipperode, den Stammsitz der lippischen Edelherren, vor der Aufteilung als Baugelände zu bewahren. In ganz besonderem Maße hat sich der Bund für die Erhaltung der Burg Horn eingesetzt. Das Land, das Eigentümerin dieser Burg ist, wollte das Gebäude abbrechen lassen. Es besteht nun aber infolge der vom Heimatschutzbund aufgewandten Arbeit die Hoffnung, daß die Burg erhalten bleibt. Wahrscheinlich wird die Kirchengemeinde Horn die Burg übernehmen und sie gemeindlichen Zwecken dienstbar machen. Im oberen Stock wird der Bund für Heimatschutz dann ein Museum einrichten. Im kommenden Arbeitsjahr wird der Bund in der Hauptsache die Sammlung der Flurnamen fördern.**

Bad Salzuflen, 31. Juli. (Kurtheater.) „Das öffentliche Aergernis", der dramatischste und tollste Schwank des Jahres von Franz Arnold wird morgen Sonnabend nach dem großen Lacherfolg seiner ersten hiesigen Aufführung nochmals in Szene gehen. Zum „Oeffentlichen Aergernis" wird bekanntlich eine Neger- und Nackttänzerin, die sich vor den urkomischen Verfolgungen eines potsdamisch-adligen Hauses in ein berliner bürgerliches Haus flüchtet und einen Hexensabbat von Verwirrungen anrichtet.

Lemgo, 30. Juli. (Ueber größere Entlassungen in der Zigarrenindustrie,) die am kommenden Sonnabend erfolgen sollten, sind Nachrichten verbreitet, die nicht den Tatsachen entsprechen. Wie wir schon vor einigen Tagen mitteilten, hat sich die Lage in der Zigarrenindustrie in der letzten Zeit wesentlich verschlechtert. Es sind deshalb vorsorglich Kündigungen vorgesehen, die aber bis jetzt noch nicht durchgeführt zu werden brauchten. Sollte keine Besserung in der Marktlage erfolgen, dann wird allerdings bei einzelnen Fabriken von größeren Entlassungen nicht abgesehen werden können.

Herrentrup, 30. Juli. (Kind läuft vor ein Motorrad.) Hier ereignete sich am Mittwoch abend gegen 6 Uhr ein bedauerlicher Unglücksfall. Als der dreieinhalb Jahre alte Junge Heinz Linnemüller aus einem Garten kam, lief er direkt vor ein in langsamer Fahrt herankommendes Motorrad. Das Kind wurde zu Boden geschleudert und erlitt einen Schlüsselbeinbruch. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld an diesem Unfall.

Hillentrup, 30. Juli. (Gemeinde mit Ueberschuß.) In der Gemeindevertretersitzung wurde der Voranschlag der Gemeinde verabschiedet. Da dieser einen erheblichen Ueberschuß aufzuweisen hatte, beschlossen die Gemeindevertreter, den Sportplatzausbau, den die Regierung von sich aus abgelehnt hatte, auf eigene Faust durchzuführen.

Barntrup, 30. Juli. (Neue Sonntagsfahrkarten.) Auf vielfachen Wunsch sind von hier aus nach Hameln, Bad Salzuflen, Bielefeld, Hannover über Hameln u. Lemgo Sonntagsrückfahrkarten eingeführt worden.

Detmold, 31. Juli. (Schon wieder ein schwerer Einbruch.) Während der Nachtzeit wurde in dem am Kaiser-Wilhelmplatz befindlichen Verkaufspavillion eingebrochen. Der Täter entwendete 16 Oberhemden, wollene Strümpfe, baumwollene und seidene Herrensocken, etwa 70 Ziertücher für Herren, Hosenträger, Strumpfhalter, Manschettenknöpfe, Kragen und eine schwarze Hose. Der Wert der gestohlenen Sachen beträgt etwa 250 Mk. Von dem Täter fehlt jede Spur. -K-

Detmold, 31. Juli. (Mit 600 Mark auf der Flucht.) Seit gestern ist der Milchkutscher S., der bei einem Landwirt im nahen Meiersfeld beschäftigt ist, nach Unterschlagung von Milchgeldern in ungefähr Höhe von 600 RM. mit einem kürzlich gekauften Motorrade geflüchtet. Es wird angenommen, daß S. das Motorrad mit den unterschlagenen Geldern erworben hat. Durch die Sicherheitsbehörden ist die Verfolgung des Flüchtigen aufgenommen worden. -K-

Horn, 30. Juli. (Die Jubiläumsfeier des ehemaligen Regiments 98) verspricht am kommenden Sonnabend und Sonntag einen würdevollen Verlauf zu nehmen. Erfreulicherweise sind in den letzten Tagen noch zahlreiche Anmeldungen von nah und fern eingetroffen, so daß mit einer Teilnehmerzahl von mehreren hundert Personen gerechnet werden kann. Reichswehrminister Groener wird ebenfalls zur Feier anwesend sein, verbinden ihn doch besondere kameradschaftliche Bande mit den früheren Angehörigen der Regimenter 98. Der vorbereitende Ausschuß hat in emsiger Kleinarbeit alles getan, um ein gutes Gelingen der Feier zu gewährleisten. Dank dem Entgegenkommen und der Gastfreundschaft der Bürger ist auch die Unterbringung und Verpflegung der Gäste sichergestellt. Die Traditionskompagnie des Regiments aus Glogau wird an der Erinnerungsfeier ebenfalls teilnehmen. Besonders freudig werden die Teilnehmer aus dem deutschen Saarlande begrüßt werden, die sich in einer größeren Zahl fest angemeldet haben. Außer in der Kriegsgarnison Horn wurden die Ersatzformationen in den Kriegsjahren 1915 bis 1918 auch in den Städten Blomberg und Barntrup ausgebildet. Hierdurch haben dem Regiment auch viele Lipper angehört und sind daher auch aus der näheren Heimat viele Gäste zu erwarten.

Horn, 31. Juli. (Ein Motorrad im Externsteinerteich.) Gestern vormittag entdeckten Spaziergänger auf dem Grunde des Externsteinerteiches ein Motorrad. Es wurde durch den zuständigen Gendarmeriebeamten festgestellt, daß es sich um die NSU.-Maschine handelt, die in der Nacht vorher aus dem Kellerraum der Herberge zur Heimat in Detmold gestohlen war. Man nimmt an, daß der Täter, ein Wanderer, in Richtung Paderborn entkommen ist.

Nüssen, 30. Juli. (Von einem Bären angefallen.) Als ein Bärentreiber auf dem Sportplatz eine Vorstellung gab, wurde der Bär plötzlich bösartig und verletzte ein siebenjähriges Mädchen durch einen Prankenschlag. Zum Glück hat das Mädchen nur leichtere Verletzungen erlitten, während die Kleider des Kindes zerrissen wurden.

Bielefeld, 30. Juli. (1300 Mark unterschlagen.) Beim Arbeitsamt ist in den letzten Tagen der Verdacht von Unregelmäßigkeiten aufgetreten. Die Untersuchung ergab Untreue mit schwerer Urkundenfälschung von Seiten eines Angestellten des Arbeitsamtes. Dieser wurde vorläufig festgenommen und wird dem Amtsgericht zugeführt werden. Die Höhe der unterschlagenen Gelder beläuft sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 1300 RM. Der Beschuldigte hat bereits zugegeben, die Beträge unterschlagen und die Buchungen mit Hilfe von gefälschten Quittungen verschleiert zu haben, um eine Aufdeckung der Straftaten zu verhindern.

Gütersloh, 30. Juli. (Pferd von einem Lastauto überfahren.) Auf der Chaussee Kracks—Neuenkirchen ritt der Sohn des Landwirts Haßmann auf einem Arbeitspferd nach Hause. Als der Reiter von einem schweren Lastauto überholt wurde, scheute das Pferd, sprang vor das Auto und wurde überfahren. Der Reiter kam ohne Verletzungen davon. Das Pferd mußte sofort geschlachtet werden.

Kaunitz, 29. Juli. (Sparkassenskandal.) Der frühere Rendant Schwarze der Kaunitzer Spar- und Darlehnskasse wurde verhaftet und nach Bielefeld in das Untersuchungsgefängnis gebracht. Schwarze soll die Kaunitzer Kasse durch Unterschlagungen und schwere Urkundenfälschungen um mehr als 200 000 RM. geschädigt haben. Die ländliche Zentralkasse will nur einen Teil des Fehlbetrages übernehmen. Von den etwa 400 Genossen soll jeder 250 RM. zur Deckung des Fehlbetrages aufbringen. Die Genossen wollen den Vorstand und den Aufsichtsrat für den entstandenen Schaden haftbar machen. Es ist ganz unverständlich, wie die Kaunitzer Kasse trotz der Revisionen der Zentralkasse um einen derartigen Betrag geschädigt werden konnte. Wo das viele Geld geblieben ist, weiß man nicht. Der Rendant kann die großen Summen kaum für sich selbst verbraucht haben.

Blotho, 30. Juli. (Einen Raubmörder gesund gepflegt.) Daß man einem Raubmörder aufnimmt, gesund pflegt und dann entläßt, dürfte nicht alle Tage vorkommen. In einem Kornfelde bei Eisbergen fand man einen epileptisch erkrankten Mann bewußtlos auf. Mitleidige Passanten nahmen sich seiner an und schafften ihn in ein Haus, wo vom Arzt die Krankheit festgestellt und der Kranke später als ein 35jähriger Landwirt aus Pommern identifiziert wurde. Nachdem er einigermaßen wiederhergestellt war, wurde er mit der Weisung entlassen, sich in das Krankenhaus in Rinteln zu begeben. Dort hat er sich aber nicht eingefunden. Eine spätere Untersuchung ergab, daß es sich bei dem Kranken um einen Schwerverbrecher handelte, der in Bremen einen Raubüberfall auf einem Kellnerlehrling verübt hat. Bisher konnte er noch nicht festgenommen werden. Die Polizei hat für seine Ergreifung eine Belohnung von 1000 RM. ausgesetzt.

Minden, 30. Juli. (Der Tod auf der Straße.) In der Gemeinde Dankersen bei Minden ereignete sich ein folgenschwerer Motorradunfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Um den über die Straße laufenden Sohn eines Spediteurs nicht zu überfahren, bog der Fahrer ab und sauste gegen einen Baum. Das Kind wurde nur unerheblich verletzt. Der verunglückte Maurermeister Prange aus Cammer, der als vorsichtiger und langsamer Fahrer bekannt ist, blieb bewußtlos liegen. Mit schweren Brüchen und einer Gehirnerschütterung wurde er in das Mindener Krankenhaus gebracht, wo er inzwischen verstorben ist.

Gelsenkirchen, 29. Juli. (Bestrafte Kapitalflucht.) **Auf nicht gerade alltägliche Weise betrogen wurde ein in diesem Jahre pensionierter Stadtoberinspektor aus Buer. Er war bei einer privaten Versicherungsgesellschaft versichert, von der er vor einiger Zeit etwa 30 000 RM. ausgezahlt erhielt. Dieses Geld legte er, wie er glaubte, der besseren Sicherheit halber, in Holland in etwa 20 000 Gulden an, wollte aber jedoch in diesen Tagen den Betrag wieder nach Deutschland bringen lassen. Zu diesem Zweck schickte er einen „guten Bekannten" nach Nymwegen, der dort auch das Geld abhob, dem Stadtoberinspektor aus Buer jedoch auf einer Karte mitteilte, daß er „den Entschluß gefaßt" habe, mit der Summe „fortzubleiben".**

Beckum, 30. Juli. (Bauernhof vernichtet.) Auf dem Anwesen des Gutsbesitzes Heinrich Borgmann in Amecke, brach vermutlich infolge Kurzschlusses Großfeuer aus. Die Feuerwehr war sogleich mit der Motorspritze zur Stelle, mußte sich aber auf den Schutz der umliegenden Schuppen und Stallungen beschränken. Die Wehren standen aber dem verheerenden Element machtlos gegenüber. Der ganze stolze Bauernhof wurde ein Raub der Flammen. Sämtliche Heu- und Getreidevorräte wurden vernichtet. Außerdem fielen zwei angekörte Zuchtbullen und mehrere Rinder den Flammen zum Opfer.

Münster, 30. Juli. (Versuchsgut eingeäschert.) Der von der Westfälischen Landwirtschaftskammer seit 1917 als Versuchsgut eingerichtete Hof Sprakel wurde von einem schweren Brandunglück betroffen. Das Hauptwirtschaftsgebäude, mit dem ein Stall verbunden war, war der Brandherd. Der große Dachboden, der mit Heu und Stroh gefüllt war, brannte ab und das Gebäude selbst bis auf die Umfassungsmauern aus. Gemeinsam mit der Feuerwehr Sprakel griffen Berufsfeuerwehr und freiwillige Feuerwehr aus Münster den Brand mit zehn Strahlrohren an und konnten ihn bewältigen. Das Vieh, sonstiges Eingut und Hausrat des Verwalters konnten gerettet und ein Uebergreifen des Feuers auf andere Gebäulichkeiten verhindert werden. Wie das Feuer entstanden ist, ist noch ungeklärt. Bedenklich ist die Tatsache, daß seit drei Jahren jedes Jahr in der dortigen Gegend ein Gutshof niedergebrannt und dieser schon der neunte seit vergangener Fastnacht im Amte Mauritz ist.

Westrhauderfehn. Plan eines Schöpfwerks. In Rhauderfehn moor fand eine Sitzung von Interessenten für den Bau eines Schöpfwerks statt. Die alljährlich eintretenden Ueberschwemmungen sollen mit allen Mitteln beseitigt werden, evtl. will man ein Schöpfwerk auf eigene Kosten erbauen, doch hofft man, daß die Gemeinden die Sache in die Hand nimmt. Schätzungsweise wird der Bau eines Schöpfwerks pro Hektar 30 RM. Kosten verursachen. Auch mit dem Landratsamt in Leer soll die Verbindung in dieser Frage aufgenommen werden.

Wesermünde. Die Wollhandkrabbe zur Industrieverwertung. Die chinesische Wollhandkrabbe hat eine so starke Vermehrung erfahren, daß das Fischereiamt Bremen ich an hiesige Fischmehlfabriken mit der Anfrage gewandt hat, ob sie Abnehmer von Krabben für Industrieverwertung seien, da ein Fangen der Krabben hierzu lohnend erscheint.

V. f. L.-Nachrichten

Leichtathletischer Klubkampf VfB. Detmold – VfL. Bad Salzuflen.

Das Programm zu dem nächsten Klubkampf der Detmolder Bewegungsspieler gegen den VfL. Bad Salzuflen am Sonntag, 9. August, liegt nunmehr vor. Nicht weniger als 6 Athletikgruppen sieht das Programm vor und zwar Senioren, Jugend 1913-14 und 1915-16, Damen, Mädchen 1915-16 und Schülerinnen. Leitgedanke bei der Festsetzung dieses umfangreichen Programms ist in diesem Klubkampf, möglichst das gesamte leichtathletische Material beider Vereine zu erfassen. Es können also in jeder Disziplin eine beliebige Anzahl Kämpfer starten. Den Junioren und auch den Anfängern soll Gelegenheit gegeben werden, den Fortschritt in ihrer Uebungsarbeit im offenen Kampf mit dem Gegner unter Beweis zu stellen und sie so zu weiteren Taten anzuspornen. Die Wertung für den Klubkampf selbst erfolgt allerdings nur für die beiden Vereinsbesten.

Im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe ist ein Jugend- und Damen-Handballspiel beider Vereine von zweimal einer Viertelstunde Spieldauer vorgesehen. – Austragungsort: Detmold Gymnasialplatz (Hornsche Straße.)

Witterungsübersicht vom 30. Juli.

Während im größten Teil von Deutschland in den letzten Tagen nur schwach veränderliches Wetter herrschte und mit Ausnahme des Ostens nur leichte Niederschläge auftraten, liegt ein ausgedehntes Regengebiet über England, das bisher wenig Lagenveränderung zeigte. Ein Ausläufer des Färoertiefs, welcher diese Schlechtwetterzone bedingt, beginnt jedoch nunmehr in östlicher Richtung vorzudringen, da von seiner Westseite her kühlere Luft in stärkerem Maße angezogen wird und der Luftdruck über dem westlichen Europa kräftig steigt. Der Ausläufer kommt damit zur Abschwächung nach vorheriger Auslösung von kräftigen Regenfällen, die auch über Nordwestdeutschland hinweggehen.

Wettervorhersage für den 31. Juli und 1. August.

Am 31. böige westliche Winde. Nach kräftigen Regenfällen und Schauern wieder Bewölkungsabschwächung und etwas kühler als am Vortage.

Am 1. vereinzelt kurze Schauer, wolkig bis heiter, tagsüber etwas wärmer.

Müttererholung.

Landfrau und Stadtfrau.

Auch das ist ein Begriff, den erst unsere Zeit geprägt hat. Sicher war es auch noch nie so schwer wie heute für die Hausfrau und Mutter, mit einem immer knapper bemessenen Wirtschaftsgelde die Familie gut und gesund zu ernähren, oft ohne jede Hilfe den Haushalt zu besorgen und womöglich noch die Kleidung für sich und die Kinder anzufertigen. Daneben hat sie die Kinder zu erziehen, Schularbeiten zu beaufsichtigen, die Wäsche instand zu halten und dem Manne, wenn er unbefriedigt und müde vom Beruf nach Hause kommt, eine verständnisvolle Kameradin zu sein. Allen soll sie ein freundliches Gesicht zeigen und auf die Sonderinteressen jedes Familienmitgliedes eingehen. Um das alles zu bewältigen, müßte der Tag 20 Stunden haben, und auch die eisenfesteste Gesundheit kann dabei Schiffbruch leiden. Früher konnte sich der Mittelstand die Erholungsreise in den großen Ferien leisten. Heute ist das oft nicht mehr möglich. Man ist froh, die Kinder in Ferienkolonien, auf Wanderfahrten oder bei Verwandten unterzubringen. Unter großen Opfern wird dann vielleicht noch die nötige Badereise für den Ernährer der Familie möglich gemacht, gilt es doch, ihn ihr so lange wie möglich zu erhalten. Und wo bleibt die Erholung für die Mutter? Auf ihrer Gesundheit bastert das Glück des Hauses. Wir alle kennen Haushaltungen mit kränkelnden Frauen, in denen alles mehr oder weniger drunter und drüber geht, jedenfalls Mann und Kinder die nimmermüde Sorge der Gattin und Mutter bitter entbehren. Um nun auch der Mutter die unbedingt notwendige Erholung zu verschaffen, hat sich die Öffentlichkeit dieser Frage angenommen. Es sind schon mit Hilfe der Frauenvereine, wie Vaterländischer Frauenverein und Frauenhilfe, Heime entstanden, in denen besonders erholungsbedürftige Frauen auf ein paar Wochen Aufnahme finden. Natürlich kann das nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeuten. Vielleicht wäre mehr zu erreichen, wenn sich die Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine der Sache annehmen würden, die ja auch in den meisten Städten ihre Niederlagen haben. Sicher gibt es auch heute noch viele Gutsbesitzerfrauen, die in der Lage wären, eine abgearbeitete Stadtfrau von möglichst gleicher Bildungsstufe auf einige Zeit bei sich aufzunehmen und sie mit wirtschaftseigenen Erzeugnissen aufzufüttern. Manche Stadtfrau ist nicht in der Lage, dafür Pension zu zahlen, könnte es aber möglich machen, die Landfrau im Winter für die gleiche Zeit in ihrem Stadthaushalt aufzunehmen. Viele Anregung könnte dadurch der Landfrau geboten werden, vielleicht auch die Möglichkeit, an einem Schneiderkursus oder was ihr sonst erwünscht ist teilzunehmen. Vielleicht kämen beide Teile erfrischt in die gewohnten Verhältnisse zurück, und nicht zu unterschätzen wäre der Gewinn, der aus dem gewonnenen Verständnis für die Lage der oft so entgegengesetzten Pole, Stadt und Land, erwachsen könnte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 30. Juli.

Eine Million Dollar für eine Kinderzahnklinik.

Berlin. Durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters Sackett hat der in Deutschland bereits durch eine große Stiftung bekannte Julius Rosenwald aus Chikago dem Oberbürgermeister Sahm seine Absicht kundgetan, der Stadt Berlin eine Stiftung in Höhe von einer Million Dollar zu machen. Die Stiftung ist für die Errichtung einer Zahnklinik für Kinder im Alter von 3 bis 16 Jahren bestimmt. In seiner Sitzung am 29. Juli hat der Magistrat sich grundsätzlich mit der Annahme der Stiftung einverstanden erklärt.

Selbstmord des früheren Bürgermeisters von Doberan.

Schwerin. Auf einer Bank im Lindenbruch zu Schwaan wurde der frühere Bürgermeister Stüdemann aus Doberan tot aufgefunden. Durch einen Schläfenschuß hat Stüdemann seinem Leben ein Ende gemacht. In der Stadtverwaltung Doberan waren im vorigen Jahre Verfehlungen aufgedeckt worden, worauf der Bürgermeister zur Disposition gestellt wurde.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Österreich sperrt die dänische Schweineeinfuhr.

Österreich hat ab 1. August die Einfuhr dänischer Schweine verboten. Der Grund ist in der Maul- und Klauenseuche zu suchen, gegen die sich bekanntlich auch andere Abnehmer Dänemarks wehren. Am 27. Juli ging die letzte Ladung Schweine, insgesamt vier Waggons mit 80 Stück, von Aalborg aus ab.

Neuer Rekord der Blumenkohleinfuhr.

In welch unverantwortlicher Weise immer noch ausländische Erzeugnisse Absatz auf den deutschen Märkten finden, zeigt die folgende Meldung eines römischen Berichterstatters des Reichsverbandes des deutschen Gartenbaues über die Blumenkohleinfuhr:

Deutschland hat in der Saison 1930/31 einen neuen Rekord der Blumenkohleinfuhr aufgestellt, den man sich selbst in Italien nicht erträumt hatte. Deutschland hat nämlich nahezu die Hälfte der gesamten italienischen Blumenkohlerzeugung dieses Wirtschaftsjahres abgenommen. Es kaufte 745 000 Doppelzentner Blumenkohl gegenüber 313 000 Doppelzentner im Vorjahre. Die italienische Gesamterzeugung von einer stark vergrößerten Anbaufläche betrug nur 1 894 000 Doppelzentner. Davon wurden insgesamt 962 600 Doppelzentner ausgeführt, d. h. mehr als die Hälfte. Vier Fünftel dieser Ausfuhr gingen nach Deutschland, das dafür natürlich in Devisen oder Gold zahlte.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 30. Juli.

★ Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,07—81,23; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,02—82,18; belg. 58,76—58,88; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 112,04—112,26; dän. 112,55 bis 112,77; norweg. 112,57—112,79; tschech. 12,48—12,50; österr. Schilling 59,16—59,28; Argentinien 1,240—1,244; Spanien 38,06—38,14.

★ Produktenbörse. Das Angebot aus erster Hand für Brotgetreide war ausreichend. Weizen in der Notiz behauptet. Roggen etwa 4 Mark ermäßigt, da Müller und auch sonstige Kreise entsprechend billigere Gebote abgeben. Der schleppende Geldverkehr wirkte weiter geschäftslähmend. Hafer behauptet. Mehle eher billiger.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	30. 7.	29. 7.		30. 7.	29. 7.
Weiz., märk.	200-202	200-202	Weizkl. f. Bln.	12,0-12,2	12,2-12,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	11,0-11,2	11,2-11,5
Rogg., märk.	148-149	151-153	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	137-147	137-149	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer, märk.	147-153	147-153	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	20,0-22,0
westpreuß.	—	—	Wicken	—	24,0-28,0
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. u. Not.	28,5-36,2	28,7-36,2	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	9,20-9,60	9,20-9,60
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	22,5-26,2	23,0-27,0	Leinkuchen	13,2-13,5	13,2-13,6
			Trockenschnl.	7,40-7,60	7,60-7,80
			Soya-Schrot	11,8-12,5	12,0-12,7
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck	—	—

In den letzten 2 Tagen unseres

Saison-Ausverkaufs

geben wir auf sämtliche Sommerwaren

Reste

Honan, Duppion
Woll-Musseline

Tweed, Waschseide
Woll-Voile
Woll-Georgette

auf die schon weit im Preise herabgesetzten Waren nochmals

15% Rabatt

Jetzt kaufen heißt sparen!

Salzufler Reste-Haus

Augustastr. 4 Hamlet Kein Laden

Der billige und praktische

Getränkekühler „NORDCAP"

mit porösem Toneinsatz kühlt Milch, Wein, Bier etc.

ohne Eis!

15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.

Zu haben bei

Heinrich Uekermann

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Ab Freitag:

Die Privatsekretärin

der herrliche Wilhelm Thiele-Tonfilm mit Renate Müller, Felix Bressart und Hermann Thimig.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Schützengesellschaft

Bad Salzuflen.

Zur Teilnahme am Bielefelder Schützenfest haben die Schützen am Sonntag, den 2. August, 12.45 Uhr, auf dem Marktplatz anzutreten.

Anzug: Weiße Hose, Schützenjoppe u. Hut, ohne Waffen. Offiziere mit Waffen.

Der Oberst. A. Blanke.

Anspruch auf freie Fahrt haben nur diejenigen Schützenbrüder, die sich in die Liste eingetragen haben

Geschäfts-Eröffnung.

Am Sonnabend, den 1. August, eröffne ich im Hause des Herrn Herm. Brand, am Markt einen

Damen- u. Herren-Friseursalon

Gute und saubere Bedienung wird zugesichert. Ich bitte um freundl. Unterstützung.

Fritz Winkelmann.

Sportlotterie

des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades

Ziehung am 25. August 1931

Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Faustspiel in der Porta

LANDESHEIMATSPIEL DER PROVINZ WESTFALEN

Nachmittags-Vorstellungen alle Sonntage von 16—19 Uhr bis zum 13. September.

Abend-Vorstellungen alle Sonnabende von 20 bis 23 Uhr, vom 27. Juni bis 29. August.

2 Ratschläge

für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut sette man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.



Gauturnfest

des Lippischen Turngaues am 1. und 2. August 1931 in Lemgo

Kurtheater

Sonnabend, 1. August 20 Uhr Größter Schwankerfolg! Das öffentliche Ärgernis

Empfehle billigst:

Ia Porree- und Grünkohlpflanzen

Ernst Prüßner

Anorastraße 78. Bestellungen auch Wenkenstr. 27 und Brüderstraße 3. Tel. 2802

Anzeigen-Annahme

für das

Daheim

und Alle Anzeiger

Friedr. Meier

Bankdirektor a. D.

Brüderstraße 23

Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Blumenkohl

staunend billig in großen Mengen am Sonnabend-Markt.

Wortmann, Detmold.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch

VENUS

(Stärke B)

beseitigt. Preis Mk. 2.75

Ratsdrogerie G. Kellner

Markt 3.

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name: .....

Beruf: .....

Ort und Straße: .....

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 177 — Bad Salzuflen, Freitag, den 31. Juli 1931. — 47. Jahrgang

Begrabene Hoffnung.

Die Pläne und Hoffnungen der Reichsregierung, die sich auf eine langfristige große Anleihe bezogen, sind jetzt wohl endgültig zurückgestellt worden, nachdem in den Besprechungen der letzten Wochen festgestellt werden mußte, daß das Ausland entweder nicht bereit oder nicht in der Lage ist, uns neue Gelder zu leihen. Die halbamtliche „Diplomatisch-politische Korrespondenz", die die Auffassung der maßgebenden Stellen wiedergeben dürfte, schreibt dazu:

„Es ist eine Tatsache, daß neue größere Kredittransaktionen keineswegs von dem bloßen guten Willen der französischen Politik abhängen, also etwa im Wege deutscher politischer oder auch irgendwelcher anderen Konzessionen an Frankreich durchgeführt werden könnten. Es bedürfte dazu einer gemeinsamen Bereitschaft von amerikanischer, englischer und französischer Seite unter Regierungsgarantien, die zum Teil aus verfassungsrechtlichen, zum Teil aus anderen Gründen mindestens zurzeit gar nicht geschaffen werden könnten. Das Maß ausländischer Hilfe, das uns im Augenblick zur Verfügung steht, erschöpft sich in den Rediskont- und Stillhalteverabredungen, wie sie in London getroffen wurden, gleichviel, welche politischen Voraussetzungen für irgendwelche weitergehenden Maßnahmen etwa bestünden oder geschaffen werden könnten. Damit entfallen aber auch alle stimmungsmäßigen Erörterungen über diesen Gegenstand, die an sich ungeeignet sind, die notwendige Stärkung des entschlossenen Willens zu fördern, uns mit schärfster Anspannung aller Kräfte auf die eigenen Hilfsmöglichkeiten zu verlassen.

Daß diese vorhanden sind, unterliegt keinem Zweifel, so schwer auch manches zu tragen ist, was die Not der Stunde erfordert. Unsere ausländischen Gäste während der letzten Tage haben immer wieder Nachdruck darauf gelegt, uns ihre wohlfundierte Überzeugung zu versichern, **daß die akuten Nöte des Augenblicks lediglich die Folgen einer — überwindbaren — Vertrauenskrise seien, der Deutschland mit seinen tatsächlichen Mitteln und der inneren wirtschaftlichen Struktur zweifellos gewachsen sei.**

Ebensowenig wie die Ausdrücke persönlicher Wertschätzung sind diese Vertrauenskundgebungen maßgebendster ausländischer Persönlichkeiten etwa bequeme Redewendungen, um sich unliebsamen Notwendigkeiten zur Unterstützung Deutschlands zu entziehen. Die ernsten Männer, um die es sich hier handelt, sind sich voll bewußt, in wie hohem Maße eine deutsche Krise oder gar deutsche Katastrophe auf ihre eigenen Völker zurückwirken müßten."

Vasallen des Goldes.

Frankreichs Gold- und Machthunger.

Die Bank von England hat den Diskont von 3½ auf 4½ Prozent erhöht. Nach dem Scheitern der Verhandlungen der Bank von Frankreich mit der Bank von England mußte England diesen Schritt unternehmen, um dem Goldabzug nach Paris Einhalt zu tun.

Daß die französische Valutapolitik überhaupt zur Verschlechterung der Weltwirtschaftslage beigetragen habe, stellt der bekannte schwedische Wirtschaftsforscher Professor Cassel fest. Seit 1928 habe Frankreich seinen Goldbesitz um nicht weniger als 28 Milliarden Frank vergrößert — nicht etwa aus Wirtschaftsgründen, sondern bewußt, um sich die jetzige machtpolitische Stellung zu schaffen. Alle übrigen Länder hätten erkennen müssen, daß ohne Frankreich nichts getan werden könne, und dadurch habe Frankreich die Möglichkeit bekommen, von Deutschland politische Zugeständnisse zu fordern. Schon beim Falle der Österreichischen Credit-Anstalt habe Frankreich versucht, Österreich zum Vasallenstaat zu machen; damals habe jedoch das Eingreifen Englands die französischen Pläne verhindert. Der französische Vorschlag, Deutschland eine Zwei-Milliarden-Anleihe zu geben, sei ein ganz natürliches Glied in der Politik Frankreichs, das wohl selbst nur einen kleinen Teil der zwei Milliarden beitragen, aber den ganzen politischen Gewinn habe einstreichen wollen. Auch England habe fühlen müssen, daß es von Frankreich abhängig sei. Man müsse befürchten, daß Frankreich auch in Zukunft mit seiner Geldmacht politische Zugeständnisse zu erzwingen versuche, die es sonst nur durch einen blutigen und teuren Krieg erhalten könne. Die Folge der französischen Machtpolitik auf Grund der riesigen Goldvorräte müsse in einer weiteren Zunahme des Preisfalles und einer Verschärfung der Weltwirtschaftskrise bestehen.

Die Romreise der deutschen Minister.

Voraussichtlich in der zweiten Augusthälfte.

Zu den Meldungen über den Termin der Romreise des Reichskanzlers und des Außenministers wird von zuständiger Stelle festgestellt, daß der Besuch der deutschen Staatsmänner in Italien bestimmt in Kürze zu erwarten sei. Dr. Brüning und Dr. Curtius würden die Reise antreten, wenn sich die Lage in Deutschland geklärt habe, jedoch voraussichtlich nicht vor der zweiten Hälfte des August. Im übrigen sei anzunehmen, daß der Rombesuch vor dem Gegenbesuch des französischen Ministerpräsidenten und Außenministers in Berlin stattfinden werde.

Signalbomben gegen polnische Verflieger.

Der fliegende „polnische Graf".

Das silbergraue Flugzeug des „polnischen Grafen", das nun schon seit Wochen ohne jedes internationale Abzeichen häufig über deutschem Gebiet kreist, ist weit ab von der Landesgrenze in der Gegend zwischen Woldenberg und Schloppe gesichtet worden. In stundenlangem Flug pendelte es zwischen diesen beiden Städten hin und her. Ein Verfliegen erscheint ausgeschlossen, nur absichtliche Verletzung deutschen Hoheitsgebietes kann hier vorliegen.

Zur Vermeidung der Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge sind nunmehr im Netzekreis Maßnahmen getroffen worden, ausländische Flieger beim Überfliegen deutschen Gebiets zu warnen. Den Polizeibehörden sind Signalbomben überlassen worden, deren praktische Erprobung durch eine Kommission von Sachverständigen für Luftfahrtangelegenheiten vorgenommen wurde. Die in die Luft geschossenen Signalbomben explodierten unter starker Detonation, worauf ein weißer Fallschirm zum Vorschein kam, der lange Zeit am Himmel sichtbar war.

Das teure Geld und der Gewerbetreibende

19 Prozent Zinsen?

Im Preußischen Landtag weist eine Kleine Anfrage auf die Folgen hin, die die Erhöhung des Reichsbankdiskonts insbesondere für Gewerbetreibende hat. Der Fragesteller erklärt, ihm sei mitgeteilt worden, daß für Gelder, für die bisher 9 Prozent Zinsen zu zahlen waren, der Zinssatz nach der Erhöhung des Reichsbankdiskonts plötzlich nach dem Lombardzinssatz berechnet würde und auf diese Weise jetzt statt 9 Prozent 19 Prozent Zinsen zu zahlen seien. Es bedürfe keiner weiteren Darlegung, daß Gewerbetreibende usw., die sich bis heute noch unter größten Entbehrungen über Wasser gehalten hätten, durch solche Zinssätze kaputt gemacht würden. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es angesichts der katastrophalen Auswirkungen des unnatürlich hohen Reichsbankdiskonts bereit sei, auf die Reichsregierung einzuwirken, unverzüglich Maßnahmen zum Schutze der Schuldner zu treffen, deren Zinssatz für Darlehen usw. auf der Grundlage des Reichsbankdiskonts bzw. des Lombardzinssatzes beruht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Auseinandersetzung in der Wirtschaftspartei.

Der Gesamtvorstand des Wahlkreisverbandes Leipzig der Wirtschaftspartei hat einstimmig beschlossen, mit sämtlichen Ortsgruppen aus der Wirtschaftspartei auszuscheiden und sich der Opposition unter dem preußischen Landtagsabgeordneten Weingutsbesitzer Detten anzuschließen.

Forderungen zur Überwindung der Krise.

Die Freien Gewerkschaften, die der SPD. nahestehen, haben in einer gemeinsamen Sitzung eine Anzahl von Forderungen zur Überwindung der Krise aufgestellt. Gefordert wird u. a. Wiederaufnahme aller Zahlungen bei Banken und Sparkassen durch Verstärkung der Umlaufsmittel unter Erhöhung des Reichsbankdiskonts. Das Reich soll sich an der Verwaltung der Banken beteiligen und die Kreditpolitik kontrollieren. Gefordert wird weiter die Reform des Aktienrechts. Ein weiterer Lohnabbau wird abgelehnt, dagegen wird die Senkung der Landwirtschaftszölle gefordert.

Gegen eine Große Koalition in Braunschweig.

Wie die Nationalliberale Korrespondenz im Zusammenhang mit der durch den Rücktritt des nationalsozialistischen Ministers Dr. Franzen in Braunschweig entstandenen Regierungskrise mitteilt, kommt für die Deutsche Volkspartei die Bildung einer sogenannten Großen Koalition für Braunschweig unter keinen Umständen in Frage.

Großbritannien.

Sparpläne in England.

Der Sparausschuß, der von der britischen Arbeiterregierung eingesetzt wurde, um eine wesentliche Herabsetzung der Sparausgaben vorzubereiten, schlägt jetzt vor: Weitgehende Verminderung der Arbeitslosenunterstützungen und anderer Ausgaben für die öffentliche Wohlfahrt, eine zehnprozentige Verminderung der Gehälter und Löhne der Staatsangestellten und schließlich auch eine Verminderung der Zahl der Beamten.

Rußland.

51 neue russische Kampfflugzeuge.

Im Rahmen der am 1. August vorgesehenen Feierlichkeiten des Internationalen Roten Tages werden auch dem Kriegskommissariat von der Gesellschaft für Luftfahrt Ossoaviachim 51 neue Kampfflugzeuge übergeben werden. Die Flugzeuge sind aus Mitteln erbaut, die zu diesem Zweck in ganz Sowjetrußland gesammelt worden sind.

Verwerten, nicht verschleudern

Aus eigener Kraft und eigener Scholle

Wie die Volksernährung gesichert werden soll.

Der Aufruf, den der Bundesvorstand des Reichslandbundes einstimmig beschlossen hat, hat folgenden Wortlaut:

„Nach dem Scheitern der ausländischen Kreditverhandlungen ist Deutschland völlig auf sich allein gestellt. Seine vornehmste Pflicht ist es, die elementare Grundlage seiner Existenz — die Volksernährung — aus eigener Kraft und eigener Scholle zu sichern. Die Sicherung der Ernte und damit die Sicherung des Realkredits, der Sparguthaben und schließlich auch der Währung ist nur dann gewährleistet, wenn die Verwertung der jetzigen Ernte in einer Weise erfolgt, die die Erhaltung und Weiterführung der landwirtschaftlichen Betriebe ermöglicht.

Die Ernte hat begonnen; kaum sind die ersten Waggons Getreide auf dem Markt, schon ist der Preis für alle Getreidearten um zwei bis drei Mark je Zentner gefallen. Der Sturz der Getreidepreise ist durch die verspäteten Maßnahmen der Regierung nicht verhindert worden; die Landwirtschaft muß daher zur Selbsthilfe greifen.

Zur Sicherung der Volksernährung muß alles aufgeboten werden, um zu verhindern, daß diese Ernte wiederum verschleudert wird und damit die Betriebe der Mittel zu ihrer Weiterführung beraubt werden. Die Lage in dieser Beziehung ist außerordentlich ernst und legt der Landwirtschaft und ihrer berufenen Vertretung die schwerste Verantwortung auf, um so mehr als die Regierungen, Reichsbank und Preußenkasse in ihren Maßnahmen den besonderen landwirtschaftlichen Verhältnissen bisher

nicht gerecht geworden sind.

Insbesondere versucht die Preußenkasse, die von der Reichsregierung angekündigten Sicherungsmaßnahmen durch Kreditdrosselung und brutale Einziehung laufender Kredite zu durchkreuzen.

Nur Wahrung der Disziplin und solidarisches Handeln

können die Ernte und damit unsere Existenz retten. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes ruft daher die Landbundmitglieder in den Ländern, Provinzen, Kreisen und Gemeinden sowie darüber hinaus alle Landwirte auf, den Getreide- und Viehverkauf nach folgenden Gesichtspunkten vorzunehmen:

Soweit Brotgetreide in Frage

kommt, dürfen nur diejenigen Mengen verkauft werden, die zur Brotversorgung jeweils erforderlich sind. Das bedeutet, daß für die Zeit bis zum 5. August jegliche Neuverkäufe unterbleiben. In der Zeit vom 5. bis 31. August darf jeder Landwirt nicht mehr als dreiviertel Zentner Getreide je Morgen der Getreideanbaufläche anbieten.

Unbeschadet der von der Reichsregierung durch Gesetz als notwendig anerkannten Richtpreise von 230 Mark je Tonne Roggen usw. beträgt

der Mindestpreis,

der für Getreide in marktfähiger Beschaffenheit nach Berliner Notiz erreicht werden muß, für Augustverkäufe je Zentner

Weizen	12 M.	Braugerste	11 M.
Roggen	10 M.	Futtergerste	9 M.
Hafer	9 M.		

(für spätere Lieferungen entsprechend höher).

Für West-, Süd- und Mitteldeutschland sind diese Mindestpreise je nach örtlicher Lage durch Zuschläge zu ergänzen. Für die Qualitätsware ist ein Zuschlagspreis zu fordern.

Bei den vorstehend angegebenen Getreidepreisen besteht sogar noch die Möglichkeit, den Brotpreis zu senken, wenn die Regierung endlich an die Ausnutzung der von ihr selbst in Dänemark gemachten Feststellungen herangeht.

Auch der Schlachtviehmarkt

ist durch Verkaufsenthaltung zu entlasten, um Durchschnittspreise zunächst in Höhe von

65 Mark für Schweine, 55 Mark für Ochsen und 45 Mark für Kühe

ab Stall zu erreichen.

Die Landbünde haben die Durchführung dieser Maßnahmen in ihren Gebieten zu überwachen.

Gegenüber den Versuchen von Gläubigern aller Art, einen über die vorstehenden Gesichtspunkte hinaus wirkenden Verkaufsdruck auszuüben, haben sich die Landwirte auf die im Gange befindlichen Verhandlungen zur Regelung des Zahlungsaufschubes und Vollstreckungsschutzes zu berufen."

Um ein landwirtschaftliches Teilmoratorium.

Zum Schutz der neuen Ernte.

Im Reichsernährungsministerium finden Verhandlungen über die vom Reichslandbund geforderten Maßregeln zur kreditpolitischen Entlastung der Landwirtschaft statt. Es handelt sich, wie auch von amtlicher Seite betont wird, bei den Wünschen des Landbundes nicht um ein allgemeines Moratorium, sondern um eine Stillhaltung des Kapitals für langfristig eingefrorene Personalkredite. Zinsen- und Amortisationsdienst sollen weiterlaufen. Das Bestreben geht dahin, einen plötzlichen Zugriff der Gläubiger auf die neue Ernte, der ihre Erträgnisse in Frage stellen könnte, möglichst zu vermeiden.

Ein Notruf der Landarbeiter.

Ernteertrag und Arbeitslöhne.

Der Reichslandarbeiterbund hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet: Als Organisation derjenigen Landarbeiter, die sich als Mitglied der Landwirtschaft fühlen, bitten wir, die deutsche Landwirtschaft vor dem Schicksal zu bewahren, auch die neue Ernte

wieder verschleudern zu müssen.

Von der Verwertung dieser Ernte hängt das Schicksal eines ganzen Jahres ab. Vor allem aber hängt an dieser Ernte auch das Schicksal der Landarbeiter, die schon heute zu halbem Lohne arbeiten. Sie kennen auch heute keinen Achtstundentag, sondern geben ihr Letztes her, um dem deutschen Volke seine Ernährung zu sichern. Wenn jetzt durch den Druck auf die landwirtschaftlichen Preise

die Landarbeiterlöhne noch weiter gesenkt werden,

so ist das nicht nur ungerecht, sondern auch sachlich falsch, weil die Abwanderung vom Lande weiter geht und das Heer der Arbeitslosen vermehrt, während auf dem Lande auch heute noch so gut wie keine Arbeitslosigkeit herrscht.

Es geht hier um Leben und Sterben des fleißigsten und auch zugleich unentbehrlichsten Berufsstandes der Nation.

100 Millionen Fünfmarkstücke.

Der Reichsrat genehmigt die Ausprägung.

Der Reichsrat genehmigte die Ausprägung von Fünfmarkstücken im Gesamtbetrage von zunächst 100 Millionen Mark. Die Ausprägung soll unverzüglich vorgenommen werden. In Zusammensetzung, Größe, Gewicht und Gestalt sollen die neuen Fünfmarkstücke genau den bisherigen gleichen. Das Kontingent an Scheidemünzen ist mit dieser neuen Prägung immer noch nicht voll ausgenutzt. Es bleiben noch über 600 Millionen Mark verfügbar.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Fortsetzung.

Auf alle diese Dinge habe ich pflichtgemäß in meiner Eischaft als Mitglied des Beratungsausschusses des Fürsten schon lange vor der Verabschiedung des Konfiskationsgesetzes vom 17. Juli 1919 die Mitglieder des Landtagsausschusses hingewiesen, auch darauf — wie ich mich noch genau erinnere — während einer Sitzung des Landtages (er tagte damals als Kommission) am 26. April 1919 besonders aufmerksam gemacht. Zu dieser Sitzung war nämlich mit den übrigen Beratern des Fürsten auch ich eingeladen. Meine Ausführungen machten aber offensichtlich weder auf die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion noch auf die deutschnationalen Abgeordneten Krieger und Preuß irgendwelchen Eindruck.

Der Landtag verabschiedete die Gesetze vom 17. Juli 1919 und vom 24. Dezember 1919 unbekümmert darum, daß man damit wohlerworbene und ganz zweifelsfreie Privatrechte des Fürstlichen Hauses in offenkundiger Weise verletzte.

Während der Inflationszeit und kurz nach der Inflationszeit bestand für den Fürsten keine Möglichkeit, sich gegenüber dem Lande mit seiner Auffassung durchzusetzen, daß ihm durch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 schweres Unrecht zugefügt sei. Zudem reichten seine Mittel nicht aus, um die für die Führung eines Rechtsstreites erforderlichen hohen Kosten aufzubringen. Die 1 Million Mk., die der Fürst nach § 3 Ziff. 4 des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 erhalten sollte, wurde ihm erst am 19. Oktober 1922 von der Direktion der Domänen und Forsten überwiesen. Damals entsprach eine Million Mk. nur noch einem Betrage von 1650.— Goldmark! Aber auch diese geringfügige Summe war wiederum fideikommissarisch gebunden, wie der § 3 des Domanialvertrages erkennen läßt.

Am 24. Juni 1925 hat der Verfasser dieses Artikels den sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 namens des Fürsten in aller Form gegenüber dem Lippischen Landespräsidium, der Lippischen Regierung und dem Lippischen Landtag wegen Irrtums angefochten. Das Lippische Landespräsidium u. der Lippische Landtag haben sich über diese Anfechtung hinweggesetzt.

Am 13. Februar 1926 wurde das Reichsgesetzt über die Auseinandersetzung mit den ehemals regierenden Fürstenhäusern erlassen. (RGBl. 1926 I S. 101). Dieses Gesetz ist bis Mitte 1927 in Kraft geblieben (vgl. Reichsgesetze vom 9. Juli 1926 und 17. Dezember 1926 — RGBl. 1926 I S. 399 bzw. 503 —). Während der Dauer dieses sog. Sperrgesetzes haben aber, und zwar teilweise unter Vermittlung des Reichsministers des Innern, Verhandlungen zwischen den Beratern des Fürsten und dem Lipp. Landespräsidium in Berlin und Detmold stattgefunden, die auf eine von dem Fürsten bezweckte Revision des sog. Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 abzielten, aber wegen der Stellungnahme des Landespräsidiums und des Hauptausschusses des Landtages zu keinem Erfolge führten. Auf den Verlauf dieser Verhandlungen einzugehen, halte ich für geboten, um der unlängst in der sozialdemokratischen Presse kundgegebenen Behauptung entgegenzutreten, der Fürst habe das Land plötzlich in dieser für Deutschland besonders schweren Zeit mit einem Prozeß überzogen, ohne zuvor alle Möglichkeiten für eine vergleichsweise Erledigung der verhängnisvollen Differenzen auszuschöpfen.

Der Fürst hatte sich in seiner bedrängten Lage durch seinen derzeitigen Hofchef im Herbst 1926 mit dem Landespräsidium ins Benehmen gesetzt und um Herbeiführung einer angemessenen Aufwertung der ihm in völlig entwertetem Gelde ausbezahlten 1 Million Mark ersucht. Am 30. November 1926 erwiderte das geschäftsführende Mitglied des Lipp. Landespräsidiums Drake, es komme nach Auffassung des Landespräsidiums darauf an, festzustellen, ob Geneigtheit bestehe, auf der Grundlage des zum Gesetz erhobenen Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 in zunächst mündliche und unverbindliche Verhandlungen darüber einzutreten, ob und unter welchen Bedingungen der Hauptbestand der dem Fürstlichen Hause in jenem Vertrage „zugeteilten" Liegenschaften, insbesondere die in § 3 Ziff. 3 aufgeführte Oberförsterei Berlebeck mit ihren Zubehörungen an das Land Lippe zu überweisen sei. Als Entgelt würde gegebenenfalls eine einmalige, unter Berücksichtigung der Zeit fideikommissarisch gebundene, nach Billigkeit festzusetzende Kapitalentschädigung — in bar oder gegen ausreichende Sicherheiten — in Erwägung zu ziehen sein. Eine fideikommissarische Bindung und staatl. Kontrolle der dem Fürstenhause alsdann zufallenden oder ihm verbleibenden Vermögensstücke würde seitens des Landespräsidiums nicht zur Voraussetzung eines etwaigen Abkommens gemacht werden. Einer angemessenen Aufwertung der in § 3 Ziff. 4 des Domanialvertrages aufgeführten eine Million Mark ständen grundsätzliche Bedenken nicht entgegen, dagegen könne eine Aufwertung der unter Ziff. 5 desselben Vertrages erwähnten Vermögensmasse (Fürst-Woldemar-Stiftung und Fürst-Woldemar-Reservefonds) aus Rechtsgründen nicht zugestanden werden. Die Zustimmung des Landtages bleibe vorbehalten.

Der Fürst hat darauf am 27. Dezember 1926 erwidern lassen, die Agnaten seines Hauses hätten verlangt, vor der Aufnahme irgendwelcher Verhandlungen über ihre Meinung gehört zu werden. Diesem Wunsche könne sich der Fürst um so weniger entziehen, als durch das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums Drake wiederholt zum Ausdruck gebracht sei, die oberste Landesbehörde verstehe den Standpunkt, daß der Fürst als Chef des gesamten Fürstlichen Hauses verhandeln müsse. Wenn man sich in die Erinnerung zurückrufe, wie bei den Verhandlungen im Jahre 1919 gerade die fehlende Zustimmung der Fürstlichen Agnaten den Fortgang der Verhandlungen beeinträchtigt habe, so müsse das Landespräsidium ohne weiteres zugeben, daß es nunmehr in aller Interesse liege, sich vorher wegen einer etwaigen Aenderung des Domanialvertrages der Zustimmung der Agnaten zu vergewissern. Eine Beratung mit den Agnaten des Fürstlichen Hauses hat auch am 4. Januar 1927 stattgefunden. Schon am Tage zuvor hatte sich der Reichstagsabgeordnete Rechtsanwalt Dr. Everling in Berlin für das Fürstliche Haus an den Reichsminister des Innern mit der Bitte gewandt, wegen der bestehenden Differenzen zwischen Fürst und Land die Einsetzung eines Schiedsgerichts herbeizuführen. Hinzugefügt hatte er, ein Senat des Reichsgerichts sei wohl am ehesten geeignet, als Schiedsgericht zu fungieren. Auf diese Weise würde die Angelegenheit am besten der politischen Atmosphäre endgültig und restlos entzogen.

Der Reichsminister des Innern hat sich mit dem Lipp. Landespräsidium dieserhalb ins Benehmen gesetzt. Letzteres hat ihm aber am 14. Januar 1927 erwidert, zwischen der im Juni 1925 wegen Irrtums erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 seitens des Fürsten, der man irgendwelche rechtliche Bedeutung nicht beizumessen vermöge, und auf die der Fürst später auch in keiner Weise zurückgekommen sei, und den Verhandlungen, über deren Einleitung im November 1926 zwischen dem Landespräsidium und dem Fürsten unverbindlich Fühlung genommen sei, bestehe keinerlei ursächlicher Zusammenhang. Dem Fürsten sei von vornherein mit hinlänglicher Deutlichkeit zu verstehen gegeben, daß auch bei späteren Verhandlungen die Grundlage des Vertrages vom 19. Oktober 1919 unverändert bestehen bleiben müsse, und daß — abgesehen von der Aufwertung einer seinerzeit erfolgten Kapitalzuteilung — in der Hauptsache lediglich „die Ueberführung der dem Fürsten wegen ihrer Belastung usw. unbequemen Objekte in das Eigentum des Landes gegen eine entsprechende Kapitalentschädigung in Frage komme". Dagegen könne von einer Bereitschaft des Lippischen Landespräsidiums zum Abschluß eines von der früheren Grundlage abweichenden „neuen Vertrages" gar keine Rede sein. Unter diesen Umständen lehne das Landespräsidium auch die ihm von dem Fürsten „angesonnene" Unterwerfung unter den von einem Senat des Reichsgerichts über die „ganze Frage" zu fällenden Schiedsspruch mit aller Entschiedenheit ab. Der Standpunkt des Landespräsidiums bedürfe auch für jeden, der die gegebene Rechtslage und die Vorgänge auch nur einigermaßen kenne, die zum Abschluß des Vertrages geführt hätten, keiner weiteren Begründung.

Am 21. Februar 1927 wandte sich Rechtsanwalt Dr. Everling aus Berlin für das Fürstliche Haus mit einer erneuten Eingabe an den Reichsminister des Innern. Er hob hervor, es könne dahingestellt bleiben, ob von dem Lipp. Landespräsidium ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der im Juni 1925 erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages seitens des Fürsten und den im November 1926 vom Landespräsidium aufgenommenen Verhandlungen zugestanden würde. Jedenfalls sei die Anfechtung erfolgt und nur die prozessuale Durchführung der sich daraus ergebenden Ansprüche werde durch das Sperrgesetz gehindert. Das Landespräsidium habe indessen nicht bestritten, sondern selbst hervorgehoben, daß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen den Verhandlungen vom November 1926 und den „Vorstellungen", die von dem Fürsten wegen der untragbaren Belastungen des verbliebenen Restes vom Domanium erhoben worden wären, bestünden. Damit habe das Landespräsidium zugegeben, daß der sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 in seinem damaligen Bestande der Gerechtigkeit und Billigkeit nicht entspreche. Dieser der Gerechtigkeit und Billigkeit widersprechende Zustand würde aber noch verschärft, wenn nach dem Vorschlage des Lippischen Landespräsidiums vom 30. November 1926 vom Fürsten auch noch der Rest des Fideikommisses an das Land abgetreten werden würde. Das Fürstliche Haus vermöge auf derartige Verhandlungen nicht einzugehen. Das Fürstliche Haus sei so weit gegangen, seine Bereitwilligkeit auszusprechen, den dem Reichstage vorgelegten Regierungsentwurf über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormals regierenden Fürstenhäusern (vgl. Nr. 2324 der Druckſachen des Reichstages) in den wesentlichen Punkten derart gegen sich gelten zu lassen, daß es — ohne den Entwurf als gerecht und billig anzuerkennen — dennoch seine Anträge dementsprechend einrichten würde und die Lippische Regierung in der Lage wäre, das Ergebnis dem Lande gegenüber aus dem Regierungsentwurf heraus zu begründen. Dabei solle in Analogie des § 7, 2 des Regierungsentwurfes davon ausgegangen werden, daß die Vermögensstücke, auf die sich die Auseinandersetzung aus dem Jahre 1919 bezogen hätte, zur Streitmasse gehörten. Daß das Fürstliche Haus mit dieser Bereitwilligkeit unzweifelhaft schwere Opfer bringe, bedürfe wohl keiner Hervorhebung. Andererseits habe aber die damalige Reichsregierung mit jenem Entwurf die Grenze dessen angegeben, was sie nach Treu und Glauben für erträglich gehalten habe. Die Weigerung des Landespräsidiums, die schiedsgerichtliche Anpassung der Auseinandersetzung an jene Richtlinien vorzunehmen, bedeute also das Beharren auf einer unzweifelhaft gegen Treu und Glauben verstoßenden Regelung. Dem Reichsminister des Innern wäre man zu Dank verpflichtet, wenn er die Einsetzung des Schiedsgerichts herbeiführen wolle, zumal vom Lippischen Landespräsidium nach Ablauf der Sperrfrist (30. Juni 1927) weder eine Verlängerung des Sperrgesetzes noch eine den damaligen Zustand in Lippe etwa bestätigende reichsgesetzliche Regelung erwartet werden dürfe.

Am 4. Mai 1927 hat eine Besprechung über die Materie im Reichsministerium des Innern stattgefunden, bei der u. a. an Stelle des verhinderten Reichsministers von Keudell der Staatssekretär Zweigert, der Reichskommissar Kuenzer und Regierungsrat Erbe zugegen gewesen sind. Das Landespräsidium ist vertreten gewesen durch die Herren Drake, Kammerpräsident Böhmer und Landgerichtspräsident Winkelsesser, das Fürstliche Haus durch den Staatsminister a. D. Freiherrn von Biedenweg, Major von Olberg u. Rechtsanwalt Dr. Everling. Die Verhandlung ist negativ verlaufen. Das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums Drake hat, dem mir vorliegenden Bericht zufolge, hervorgehoben, auf ein Schiedsgericht lasse er sich nicht ein, der Domanialvertrag sei gültig. Das Landespräsidium wolle sich in rechtlicher Beziehung nichts vergeben. Der geltend gemachten Anfechtung des Domanialvertrages sei keine Folge gegeben. Verhandlungen seien mit dem Fürsten zwar eingeleitet, aber von ihm abgebrochen worden.

Fortsetzung folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Ehre Berlin W 30

37 Nachdruck verboten.

„Ja," sagte der lange Heinrich, „und deswegen bin ich ja wohl nach Lenzburg gekommen!" Biß die Zähne zusammen und sah zu dem hellen Fenster hinaus auf den niedrigen Turm der Marienkirche mit dem im Sonnenglanze funkelnden Kreuz. „Und weil mir auch von anderer Seite berichtet worden ist, was Herr Hauptmann eben bestätigten . . ."

Der Wein stand in den Gläsern, sie stießen auf die Vergangenheit an und eine glückliche Zukunft. Danach aber vertieften sie sich in ihre gemeinsamen Erinnerungen, fochten noch einmal die wilde Aufstandszeit durch, damals vor jenen neun Jahren in dem fernen Afrika. Sprachen von den heißen Tagen im glühenden Sonnenbrand und den kalten Nächten beim kärglich wärmenden Lagerfeuer, von manchem braven Kameraden, den das böse Fieber ausgelöscht hatte oder ein heimtückisch aus dem Dunkel geschnellter Wildenpfeil. Und beide ertappten sich auf dem seltsamen Heimweh der alten Afrikaner, jener heimlichen Sehnsucht, alle Zivilisation zu verlassen und wieder hinauszuziehen in das Land mit den unendlichen Buschsteppen, den tausend Abenteuern und Gefahren, der Kühnheit und Freiheit. Keine andere Schranke weit und breit als das Gesetz in der eigenen Brust . . .

So sprachen sie allerhand mit leuchtenden Augen, bis die gemeinsamen Erinnerungen ein Ende nahmen, die Unterhaltung bisweilen ins Stocken geriet. Und da merkte der Hauptmann Rabenhainer, daß sein Besucher wohl noch zu einem andern Zwecke gekommen war, als nur seinem alten Chef im Vorbeigehen die Hand zu drücken. Der lange Heinrich aus Wittensee griff nach seinem Hute, zur Andeutung gewissermaßen, daß er nun nicht mehr lange stören würde, und sah gedankenvoll vor sich hin.

„Manch einem wär' es überhaupt besser, er hätt' niemals die Heimat wiedergesehen. Die da drüben liegen in der schwarzen Erde, haben's aus dem Kopf."

„Nanu, Kremzow! 'nem Kerl wie Ihnen kann's doch zu Haus nicht fehlen?"

„Wohl, wohl, Herr Hauptmann, das denkt man so! Aber da gerät man unversehens an ein Mädel. Es gefällt einem, man hängt sein Herz daran, und mit einemmal heißt es, der Platz ist schon besetzt!"

Dem Hauptmann Rabenhainer gab es einen schmerzhaften Stich in der Brust, aber er bemühte sich, seiner Stimme einen leichten Klang zu verleihen.

„Na schön, Heinrich Kremzow, dann schnürt man eben sein Bündel, zieht 'ne Haustür weiter!" Und er dachte an das eigene Versetzungsgesuch, das er vor einer kurzen Viertelstunde beim Bauen der Felddienstaufgaben erwogen hatte. Der Lange auf dem Sofa aber verschränkte die Hände ineinander, preßte sie zusammen, daß die groben Gelenke knackten.

„Wohl, wohl, Herr Hauptmann, hatt' ich mir auch vorgenommen am ersten Tag. Aber auf einmal merkt man, es hat doch tiefer eingehackt, als man dachte, und man weiß sich keinen Rat! Aber nichts für ungut, Herr Hauptmann, ich möcht' dann wohl nicht länger stören!"

„I bewahre," sagte der kleine Rabenhainer, drückte den Gast wieder in seine Sofaecke zurück, „erst müssen wir doch unsere Flasche Wein austrinken!"

Er steckte sich eine neue Zigarette an, von seiner billigen Kasinosorte, und beschloß, in das Gespräch einen Zwischenschlag zu fügen, um der eigenen Bewegung Herr zu werden, und weil er niederdeutsche Art aus langjähriger Erfahrung kannte. Wenn man neugierig fragte, verstockten sie sich, die langen Kerle. Wenn man sie aber ruhig gewähren ließ, schlossen sie ihre Herzen auf. Und er schritt zu dem Korbe am Ofen, in dem die beiden Hunde lagen, und hob den drömelnden Teckel Gräber an der langen Nackenhaut in die Höhe.

„Da, Kremzow! Und an wen erinnert Sie der wohl?"

„Herrgott, Herr Hauptmann, doch nicht an unsern alten Gräber? Wie der, auf dem dritten Tagmarsch nach Daressalam, dem Leoparden an den Hals fuhr, der tapfere kleine Kerl. Und wir hatten alle Not, den tiefen Kratzer wieder auszukurieren, den er über den Rücken gekriegt hatte."

„Es ist sein Enkel," sagte der kleine Rabenhainer ernsthaft, setzte den zappelnden Teckel wieder in seinen Korb zurück.

„Das kann ich wohl begreifen," sagte Heinrich Kremzow, „es war eine gute Art. An dem tapfern kleinen Hund konnte sich mancher Mensch ein Beispiel nehmen." Und nach einer Weile fügte er hinzu: „Also, was der Herr Hauptmann vorhin von der Mite Retelsdorf bemerkten, das hatte ich auch geglaubt! Auch mein Mittelsmann, der nach Wittensee kam, um mir die vorzuschlagen. ‚Heinrich', sagte er zu mir, ‚das ist was Besonderes, sauber wie ein neues Linnentuch, und kein Mensch kann ihr was nachsagen'. Da machte ich mich auf den Weg, das reizte mich. Denn der Herr Hauptmann werden wohl wissen, wie das bei uns kleinen Leuten zugeht. Man erkundigt sich vorher, ob auch alles stimmt, ehe man sich auf die Freite begibt!"

„Genau wie der korrekte Herr von Bahlenberg," mußte der kleine Rabenhainer denken, aber er hütete sich, den andern in seiner schwerfällig einhergehenden Rede zu unterbrechen.

Und der lange Heinrich fuhr fort:

„Also man kommt her, es stimmt alles mit dem Vermögen und der Schönheit, nur eines stimmte nicht: Es ist schon ein anderer vorher dagewesen, man ist nicht mehr der erste! Da kriegt man's mit dem kalten Zorn, möchte diesem andern ans Leder, aber es geht nicht. Das Mädel tut einem leid, wie es sich barmt und grämt, und noch etwas kommt hinzu: sie hat Vertrauen zu einem, fragt in ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit um Rat! Fragt gar nicht, wie es unsereinem zumute ist, trampelt einem auf dem Herzen 'rum und will, daß man ihr helfen soll."

Der Hauptmann Rabenhainer mußte sich zum Fenster wenden. Er entsann sich einer ähnlichen Situation vor wenigen Tagen, und es dauerte eine ganze Weile, bis er wieder ruhig sprechen konnte.

„Das ist das erste, was ich über die Mike Retelsdorf höre. Hier in dem kleinen Nest hockt man nahe beieinander, und ich hab' mir immer erzählen lassen, sie wär' anders als die jungen Mädels im Städtchen."

Heinrich Kremzow zerdrückte die ausgegangene Zigarre zwischen den groben Fingern.

„Anders wohl, Herr Hauptmann, aber ich weiß nicht, ob besser. Vielleicht nur heimlicher, oder mehr die Mutter, denn die hat immer ängstlich gesorgt, daß die Tochter vor den Leuten nicht ins Gerede kommt."

„So, so," sagte der kleine Rabenhainer, „das muß ja ein ausgemachter Hundsfott sein, der so ein liebes Mädel an der Nase herumführt!"

„Dieser Hundsfott dient in Ihrer Kompagnie, Herr Hauptmann. Es ist der Leutnant Hans von Naugaard!" . . . .

Der kleine Rabenhainer fuhr auf, seine stahlblauen Augen wurden dunkel vor jäh aufsteigendem Zorn.

„Kremzow, Sie haben viel bei mir zugute, aber wahren Sie Ihre Zunge! Sie sprechen von einem Offizier des Bataillons Sporck!"

„Wohl, wohl," erwiderte der andere, „von dem Herrn Leutnant von Naugaard. Aber wie würden Herr Hauptmann sonst einen Menschen bezeichnen, der sich mit einem anständigen Mädel fast zwei Jahre lang herumzieht, allerhand Hoffnungen aufwuchern läßt, sozusagen, und sich nachher nicht mehr zu erkennen gibt? Wo die Deern ihr eigenes Leben eingesetzt hat, um ihn vor dem Verdacht wegen dem Wilddieben zu bewahren? . . . Während die Herrn Leutnants alle drüben in Rohnstein zu Besuch waren, ist sie hingegangen, hat dem Herrn Forstmeister seinen besten Hirschbullen totgeschossen."

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 178 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 1 August 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine amtliche Mitteilung kündet die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei der Danatbank an.
* Für die Sparkassen ist ein weiterer Kredit von 75 Millionen bereitgestellt worden.
* Das von der Polarfahrt zurückgekehrte Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Friedrichshafen glatt gelandet.

Vertrauen und Kredit.

„Rheingold" — Der empfindliche Nerv — Das Schiff des Vertrauens.

„In Paris nichts Neues", muß man unter leichter Abwandlung jenes bekannten Wortes sagen, das einst einen „Kriegsbericht" darstellte. Deswegen darf man dieses Wort wählen, weil eben in dem gegenwärtigen zwar stummen, aber erbitterten Kampfe der großen Wirtschaftsmächte um das Gold und den Kredit nichts wesentlich Neues geschah. Auch deswegen, weil der Schwerpunkt dieses Wirtschaftskrieges gerade in Paris liegt. Unerfreuliches geschah nicht, — und auch das ist heute schon von Vorteil. Erfreuliches ereignete sich aber auch nicht, — aber das ist heute, da die allgemeine Lage erfüllt ist mit Nöten und Schwierigkeiten, traurig und überaus niederdrückend. Man darf ferner feststellen: es wurde konferiert, es wird konferiert, es wird konferiert werden. Auf London folgte Berlin. Da wurde uns empfohlen, uns aus eigener Kraft aus dem Sumpf herauszuziehen. Man braucht bei diesem Bild nicht an Münchhausens angebliche Heldentat zu denken; 1923 haben wir diese Heldentat wirklich fertig bekommen und eigentlich sollten wir ein bißchen stolz darauf sein, daß uns das Ausland die Vollbringung zum zweiten Male überläßt und — zutraut. Auch Macdonald und Henderson haben bei ihrem Besuch in Berlin nichts geäußert oder gar verheißen, was mehr als nur die Zusage war, uns in jenen Sumpf nicht noch tiefer hineinzustoßen und auch die andern, die am Rande des Sumpfes stehen, zu gleichem Stillehalten zu instruieren. Die Instruktionsausschüsse sind gebildet — und das ist wenigstens ein Fortschritt von den Worten der Londoner und Berliner Konferenzen zu Taten. Auch die dort beschlossenen Prüfungsausschüsse sind gebildet und werden bald Deutschlands Wirtschaft und Finanz ins Examen nehmen. Daneben geht dann auch die Politik von Konferenz zu Konferenz. Bis die „große Politik" in Genf auf der Septembertagung des Völkerbundes in Aktion tritt, wird der Deutsche Reichskanzler erst noch mit Mussolini zusammenkommen. Auch der „Duce" kann uns nicht helfen. Er hat uns zwar dankenswerterweise durch schnellen Verzicht auf die deutschen, vom Hoover-Plan zu stundenden Zahlungen direkt geholfen. Aber er wie England und Amerika wollen und können nicht gegen den französischen Goldstachel löcken. Denn Paris liegt auf seinem Hort wie Fafnir, der Wurm, — diesem Hort, der zum großen Teil „Rheingold", deutsches Gold ist.

*

Rückblickend können wir aber erfreulicherweise sagen, daß wir uns doch schon ein Stück aus dem Sumpf herausgearbeitet haben, ein bißchen festeren Boden unter den Füßen gewannen. Es ist nicht bloß unsere Überzeugung, ist also kein Selbstbetrug, sondern wird von selbst uns nicht wohlwollenden Ausländern bestätigt, daß es gelungen ist, die deutsche Währung zu halten „im Sturmgebraus". Schwerer ist die Mühe, uns nach der Decke der zur Verfügung stehenden Zahlungsmittel zu strecken, schwer vor allem aber, weil davon so viele — nicht zur Verfügung stehen. Immerhin sind wir auch hierbei schon vorwärtsgekommen. Ungeduld zu zeigen und ungeduldig nach überscharfen Maßnahmen zu rufen, hat aber wenig Zweck. Es ist wirklich der „nervus rerum", der „Nerv der Dinge", um den es sich beim Geld handelt. Und mit Nerven muß man vorsichtig umgehen, weil sie sehr empfindlich sind! Was aber jetzt vordringlich der Regelung wartet, das ist der Kredit, dieses Blut in unserem Wirtschaftskörper. Nach den furchtbaren Verlusten, die wir seit dreiviertel Jahren an diesem kostbaren Stoff erlitten haben, muß mit den kargen, daher so teuren Resten um so sparsamer, rationeller umgegangen werden. Nur dort wird man ihn einsetzen dürfen und wirken lassen, wo mit ihm der höchste Nutzeffekt erreicht wird. Ob das geschieht und ob frühere Fehler vermieden werden, ist ja auch ein Teil jenes Examens, das die internationalen Bankiersausschüsse bei uns anstellen und von dessen Ausgang es vor allem abhängt, ob man uns später helfen will oder helfen wird.

*

Einen nicht ganz unbefriedigten Blick nach rückwärts dürfen wir also tun. Aber wir können mit weit mehr als nur Befriedigung, können mit Stolz einen Blick nach — oben tun. Dort hinauf, wo der „Graf Zeppelin" seine silberglänzende Bahn zog. Es war keine Rekordfahrt nach dem Nordpol wie die des Italieners Nobile, die wohl ihr Ziel erreichte, dann aber ein so furchtbares Ende fand. Das „Frisch gewagt" ist immer nur „halb gewonnen". Und der „Graf Zeppelin" hat es nicht nötig, Rekorde zu brechen. Man schilt oder lacht oft im Ausland über den allzu systematisch arbeitenden Deutschen. Nun, gerade diese systematische Arbeit hat unseren Zeppelin so oft über den Atlantik, dann um den ganzen Erdball und nun schließlich hinaus und hinauf über die Eisweiten der Arktis getragen. Wohl nicht bloß niemandem von uns, auch nirgends in der Welt kam die Besorgnis, die Fahrt könne mißlücken. Sie ging so einfach, so systematisch, so — selbstverständlich vor sich! Und ebenso selbstverständlich ist das Vertrauen, das wir und jetzt wohl auch die ganze Welt auf das Werk des „Grafen Zeppelin" setzt. Ein leichtes wäre es gewesen, die deutsche Flagge am Heck des Zeppelin über dem Nordpol wehen zu lassen. Aber nur nüchtern-wissenschaftliche Zwecke sollten erreicht werden. Daß es so ausgezeichnet gelang, darüber freuen wir Deutschen uns gerade jetzt, da wir uns das Vertrauen der Welt erringen wollen und sollen: Es muß ruhig, systematisch, selbstverständlich vorwärts- und aufwärtsgehen.

Dr. Pr.

Reichsbankdiskont 15 Prozent

Reichsbankdiskont 15 v. H.

Der Zentralausschuß der Reichsbank nahm nach Berliner Meldungen am Freitagabend in etwa eineinhalbstündiger Beratung von dem Beschluß des Reichsbankdirektoriums Kenntnis, den Reichsbankdiskont von 10 auf 15 v. H. und den Lombardsatz von 15 auf 20 v. H. mit Wirkung ab Sonnabend zu erhöhen.

Weitere Beschlüsse der Reichsbank.

Vor neuen einschneidenden Bestimmungen.

Ueber die Beratungen des Zentralausschusses der Reichsbank erfährt der „DHD" noch folgendes:

Die Vertreter der Landwirtschaft und teilweise auch der Banken hatten Bedenken, eine derartig scharfe Heraufsetzung des Diskontsatzes vorzunehmen. Das Reichsbankdirektorium vertrat jedoch die Auffassung, daß man das „Experiment" versuchen müsse, zumal mit Wirkung ab Mittwoch der volle Zahlungsverkehr wieder in Gang gebracht werden wird. Von dieser vollen Ingangsetzung werden die Sparkassen, wie bereits angekündigt, zunächst nur in begrenztem Maße betroffen. Bei diesen wird also trotz der von Gewerkschaftsvertretern im Zentralausschuß erhobenen Bedenken zunächst nur eine gesetzmäßige Auszahlungsmöglichkeit bestehen. **Was den Reichsbankstatus selbst anbelangt, so sind seit dem letzten Ausweis (23. Juli) rund 80 Millionen Reichsmark Devisenmaterial hereingekommen. Im Zusammenhang mit der Diskonterhöhung und der bevorstehenden vollen Zahlungsbereitschaft der Banken bereitet die Reichsregierung weitere Maßnahmen vor.** Hierzu gehören ein Markausfuhrverbot, ein Verbot, ausländische Wertpapiere zu handeln, sowie eine scharfe Devisenzwangswirtschaft, für die voraussichtlich ein Reichskommissar bestellt werden wird.

Sicherung der Banken.

Wenigstens bei den Banken scheint es in der nächsten Woche Ernst werden zu sollen mit der Zulassung bzw. der Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs. Die gegenseitige Stützung der Großbanken für diesen Zeitpunkt und ihre Gemeinschaftshaftung, andererseits die Verbreiterung dieser Kapitals- und Kreditbasis durch Hinzukommen von Reichs- und Reichsbankgarantien sind weiter ausgebaut worden; an der neuen Akzeptbank erfolgte bekanntlich sogar eine direkte Reichsbeteiligung im Betrage von 80 Millionen. Außerdem ist von einer Reihe Berliner Privatbankiers eine Lombardkasse gegründet worden, wo die Banken die Möglichkeit haben werden, Kredite durch Beleihung von Effekten — „Lombardierung" — zu erhalten. Auch diese Lombardkasse steht mit der Akzeptbank im Wechselkreditverkehr. Störungen vom Auslande her, also durch die dort bisher so beliebten Kreditkündigungen, dürften kaum zu befürchten sein, da das internationale Stillhaltekonsortium ihre Arbeit in Berlin laut Mitteilung der Reichsregierung „zur Zufriedenheit abgeschlossen hat und eine Grundlage für das weitere Vorgehen geschaffen ist".

Wie bekannt wird, liegt als bisheriges Verhandlungsergebnis ein prinzipielles Einverständnis der großen englischen und amerikanischen Banken vor, keine weiteren Kreditkündigungen in Deutschland vorzunehmen. Auf Grund der getroffenen Vereinbarungen sollen die ausländischen Banken vorläufig für einen Zeitraum von einem halben Jahr stillhalten.

Inwieweit sich nunmehr die übrigen Auslandsgläubiger dem geplanten Standardabkommen mit den englischen und amerikanischen Banken anschließen werden, wird die nächste Zeit ergeben. Bei allen weiteren Verhandlungen wird nunmehe auch das eingesetzte Stillhaltekomitee der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, die am Montag eine Sitzung abhält, ein wichtiges Wort mitsprechen.

Anscheinend viel weniger Aussicht, schon in den nächsten Tagen wieder zum vollen Zahlungsverkehr zurückzugelangen, haben aber die Sparkassen. Das Reich hatte ihnen zum Zweck der beschränkten Auszahlung 100 Millionen zur Verfügung gestellt; jetzt kommen weitere 75 Millionen hinzu in Form eines Kredites, der entweder ebenfalls durch Lombardierung von Effekten der Sparkassen erhältlich ist oder gegen Wechsel, für die aber auch die zuständige Kommune die Haftung mit übernehmen muß. Auch sonst werden wohl neue Bestimmungen über die Sparkassenstatuten herauskommen.

Um das wirklich reibungslose Arbeiten der Großbanken bei Eintritt des vollen Zahlungsverkehrs herbeizuführen, müssen vorher aber gewisse „Störungsmomente" ausgeschaltet werden. Vor allem wird da der große Apparat der Darmstädter und Nationalbank in diese Arbeit wieder eingefügt, auch durch eine Ausdehnung der Ausfallbürgschaft, die das Reich für die Verbindlichkeiten dieser Bank übernommen hatte. Gleichzeitig damit erfolgt eine weitere Stützung dieser Bank durch Verständigung mit großindustriellen Kreisen, die sich durch Erwerb eines großen Aktienpaketes der Danatbank gegen Barzahlung finanziell an dieser beteiligen.

Über eine solche Bürgschaft des Reiches hinaus gehen aber angebliche Pläne der Regierung, sich an der Dresdner Bank durch Erwerb von sog. „Vorzugsaktien" zu beteiligen, mit denen bekanntlich auch ein großer rechtlicher Einfluß auf die Zusammensetzung der Leitung und des Aufsichtsrats verknüpft ist. Damit würde auch äußerlich bemerkbar werden, daß die frühere Stellung des Reiches zu den Großbanken sich infolge der Vorkommnisse in den letzten Wochen nicht unerheblich geändert hat.

Zur Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs.

Verordnung Sonnabend.

Amtlich wird mitgeteilt:

Entsprechend der Ankündigung der Reichsregierung wird in der kommenden Woche die Aufnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen. Es wird am Montag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr innerhalb der zum Ueberweisungsverband gehörigen Institute, am Dienstag der unbeschränkte Ueberweisungsverkehr unter Ausschluß der Ueberweisungen auf Postscheck- und Reichsbankgirokonten, im übrigen im allgemeinen aufgenommen werden. Vom Mittwoch ab werden auch die Ueberweisungen auf Postscheck- und Reichsbankgirokonto und die Barauszahlungen auf Kontokorrent- und Giroguthaben unbeschränkt zulässig sein, während Abhebungen von Sparkonten bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften zunächst noch gewissen Beschränkungen unterworfen bleiben. Die Verordnung, die die Einzelheiten regelt, wird im Laufe des Sonnabends erlassen werden.

Reichsbeteiligung an der Dresdner Bank.

300 Millionen Mark Vorzugsaktien.

Bereits seit Tagen schweben Verhandlungen zwischen der Regierung und der Dresdner Bank mit dem Ziele, die Kapitalkraft der Dresdner Bank ganz erheblich zu stärken. Es hat sich dies als notwendig erwiesen, weil durchaus unbegründete Gerüchte über eine besondere Illiquidität der Dresdner Bank seit Wochen in allen Teilen des Reiches umlaufen, die die Gefahr einer besonders starken Inanspruchnahme der Bank bei der Wiederherstellung des freien Zahlungsverkehrs heraufbeschworen hätten. Die Verhandlungen hierüber sind jetzt im wesentlichen abgeschlossen.

Es ist beabsichtigt, das Kapital der Dresdner Bank um 300 Millionen Mark zu erhöhen durch Ausgabe von 300 Millionen Mark Vorzugsaktien, die das Reich übernehmen soll.

Die einzelnen Modalitäten der Aktienausgabe stehen noch nicht fest, doch ist, wie anderweitig vielfach behauptet wird, nicht beabsichtigt, die neuen Aktien zunächst nur mit 25 Prozent einzuzahlen.

*

Wiederaufrichtung der Danatbank.

Erweiterung der Reichsbürgschaft.

Die Darmstädter und Nationalbank wird, wie amtlich mitgeteilt wird, bei Wiederaufnahme des allgemeinen Zahlungsverkehrs ihre Schalter öffnen und alle Zahlungen unbeschränkt leisten. Durch eine Verständigung mit der Industrie ist erreicht worden, daß diese von der Bank und ihr nahestehenden Kreisen angenommenen Aktien, die unentgeltlich zur Verfügung gestellt werden, im Nennwert von 35 Millionen Mark zum Kurse von 125 Prozent übernimmt. Dadurch werden der Bank neue Mittel im Betrage von 43 Millionen Mark zugeführt. Die Ausfallbürgschaft des Reiches für die alten und neuen Gläubigerforderungen besteht fort und wird auf alle Wechselverbindlichkeiten und Bürgschaftsverpflichtungen der Bank ausgedehnt werden.

Die Aufstellung des Status der Bank hat ergeben, so wird amtlich erklärt, daß die notwendig gewordenen Abschreibungen durch die offenen und stillen Reserven voll abgedeckt sind. Für später ist eine Verbreiterung der Kapitalbasis der Bank vorgesehen. Die Aus-

führung dieser Absicht wird geschehen, sobald die Verhältnisse in der Wirtschaft eine klare Beurteilung zulassen. Durch die Besprechungen mit der Reichsregierung und der Reichsbank ist die Gewißheit geschaffen, daß die Bank allen Anforderungen, die durch die volle Aufnahme des Zahlungsverkehrs an sie herantreten können, zu entsprechen vermag.

Vor weiteren agrarpolitischen Maßnahmen.

Im Anschluß an die Neufestsetzung der Vermahlungsquote für Inlandsweizen und den Plänen einer Ausfuhrförderung für Weizen erfährt nach Berliner Meldungen die „Tlegraphen-Union" von unterrichteter Seite, daß die Beratungen der zuständigen Stellen über die weiteren Maßnahmen zur Sicherung der Erntebewegung und zur Verhütung umfangreicher landwirtschaftlicher Zusammenbrüche sich wegen der Beschäftigung des Kabinetts mit den Vorbereitungen für die Ingangbringung des Zahlungsverkehrs länger hinauszögern, als ursprünglich beabsichtigt war. Es ist dementsprechend kaum vor Anfang nächster Woche mit dem Erlaß der Maßnahmen zu rechnen. Dabei spielt der Plan für ein vorsichtig formuliertes Teilmoratorium zur Sicherung des Realkredits eine besondere Rolle. Es dürfte möglich gemacht werden, daß die bisher im wesentlichen nur theoretisch sichergestellte Erntefinanzierung durch Einführung angemessener Zinssätze zur praktischen Wirkung gebracht wird. Wie die „Landwirtschaftliche Wochenschau" mitteilt, handelt es sich im übrigen bei den in Aussicht stehenden Maßnahmen um die Exportförderung von Weizen und Roggen durch Einfuhrscheine, um die Einführung von Lagerscheinen zunächst für Getreide und im Zusammenhang damit um die Regelung der Getreidestandardisierung.

Die Einschränkung der Urlaubsreisen.

Reichsbahn im Juni.

Die rückläufige Tendenz des Güterverkehrs der Deutschen Reichsbahn ist im Juni noch nicht zum Stillstand gekommen, obwohl eine saisonmäßige Belebung erwartet werden mußte. Der Expreßgutverkehr ließ nach Pfingsten erheblich nach. Den Eilgutverkehr belebten Sendungen von frischem Obst, Gemüse und Margarine. Auch der Personenverkehr war gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres erheblich schwächer. Urlaubs- und Erholungsreisen wurden eingeschränkt. Nach den ermäßigten Feriensonderzugkarten war allerdings große Nachfrage. Der Ausflugs- und Wochenendverkehr entwickelte sich bei günstiger Wetterlage zufriedenstellend.

Wichtige Beschlüsse der Reichsbank.

Vertrauenskundgebung für Dr. Luther.

Die Reichsbank teilt mit: Bei der Reichsbank fand eine gemeinsame Sitzung des Generalrats der Bank und des Reichsbankdirektoriums unter dem Vorsitz des Reichsbankpräsidenten Dr. Luther statt.

In dieser Sitzung wurden sehr wichtige Beschlüsse für die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs gefaßt.

Die Mitglieder des Generalrats benutzten die Gelegenheit, dem Präsidenten und dem gesamten Direktorium ihr volles Vertrauen in der Führung der Bank- und Währungspolitik auszusprechen und ihre Anerkennung der Geschäftsführung unter schwerer von Verantwortungsgefühl getragenen Tätigkeit der Reichsbank zum Ausdruck zu bringen.

Kreditverhandlungen London—Paris.

Die französisch-englischen Kreditverhandlungen sind, wie die Frankfurter Zeitung aus Paris meldet, wieder aufgenommen worden. Man erwartet in Paris einen Vertreter der Bank von England, wahrscheinlich wieder Sir Robert Kindersley. Angesichts der von französischer Seite bestehenden Kreditbereitschaft rechnet man hier mit großer Wahrscheinlichkeit mit einem erfolgreichen Abschluß der Verhandlungen.

Mussolini warnt die Völker Europas.

Eine Pariser Wochenschrift veröffentlicht einen Aufsatz Mussolinis, der sehr ernste Warnungen an die Völker Europas enthält, die Ohnmacht der Völkerbundkonferenzen kritisiert, auf die bolschewistische Gefahr sogar innerhalb deutscher landwirtschaftlicher Verbände hinweist und das Jahr 1932, das Jahr der Abrüstungskonferenz, als das Jahr der Entscheidung zum Untergang oder Fortschritt bezeichnet.

Notgeld streng verboten!

Aus Gera wird gemeldet, daß dort ein Tauschverband eine Art Notgeld in die Welt gesetzt habe. Das Reichsfinanzministerium macht hierzu darauf aufmerksam, daß die Herstellung oder Verbreitung jeglicher Art von Notgeld streng verboten ist.

Die Zollunion vor dem Haager Gerichtshof.

Professor Dr. Bruns vertritt den deutschen Standpunkt.

Vor dem ständigen internationalen Gerichtshof haben nach Meldungen aus dem Haag am Freitagnachmittag nach zweitägiger Unterbrechung die Repliken in Sachen der deutsch-österreichischen Zollunion begonnen. Nachdem das italienische, englische und holländische Mitglied des Gerichtshofes verschiedene Fragen an die Vertreter der an dem Verfahren beteiligten Länder gerichtet hatte, ergriff der deutsche Vertreter,

Professor Dr. Bruns,

das Wort, der gegenüber aller Kritik seitens der Vertreter Frankreichs, Italiens und der Tschechoslowakei den deutschen Standpunct in allen Punkten aufrechterhielt. Der deutsche Vertreter stellte u. a. fest, daß Deutschland und Oesterreich, die von einer Katastrophe bedroht würden, die auch andere in den Abgrund reißen würde, einer sofortigen besonderen Regelung für Mitteleuropa bedürften. Bruns wandte sich dann de Ausführungen des italienischen Vertreter Professor Scialoja zu, die soviel Aufsehen erregt haben. Dieser habe die letzten Zweifel über die Absichten der Gegenpartei schwinden lassen. Nach Professor Scialoja sei die Annektion Oesterreichs das Ideal Deutschlands. Die Frage des Anschlusses sei jetzt aber nicht gestellt. Wenn sie angeschnitten würde, dann würde der Völkerbundsrat darüber zu entscheiden haben. Zum Schluß betonte Professor Dr. Bruns, daß die Gegenpartei eine politische These aufgestellt und ihre Schlußfolgerungen ebenfalls politischer Natur seien.

Erhöhung der Weizenvermahlungsquote.

60 Prozent vom 1. bis 15. August.

Der Reichsernährungsminister hat die Vermahlungsquote für inländischen Weizen für die Zeit vom 1.—15. August auf 60 Prozent festgesetzt. Es ist beabsichtigt, nach der inzwischen erfolgten Anhörung des Volkswirtschaftlichen Ausschusses des Reichsrates die Vermahlungsquote ab 16. August für die ganze Dauer des beginnenden Getreidewirtschaftsjahres auf 97 Prozent festzusetzen. Um im Rahmen dieses Vermahlungssatzes den Mühlen die Mitverwendung von besonders kleberreichem Auslandsweizen zur Herstellung ihrer Mehlmarken auch weiterhin zu ermöglichen, ist die Einfuhr von ausländischem Kleberweizen im Austausch gegen vorher ausgeführten Inlandsweizen in Vorbereitung.

Die Heimkehr des „Graf Zeppelin".

Eine Unterredung mit Professor Samoilowitsch.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Arktisfahrt zurückkehrend, in Friedrichshafen gelandet.

Als das Luftschiff gelandet war, eilten Angehörige der Besatzung und eine große Menschenmenge hinzu. Zahlreiche Blumenspenden wurden ins Schiff gereicht. Bei der Einfahrt in die Halle spielte die Stadtkapelle das „Deutschlandlied", das von der Menge begeistert mitgesungen wurde. Dr. Eckener erklärte, daß das Luftschiff bei der Arktisfahrt die genaue, vom Luftschiffbau festgesetzte Linie eingehalten habe, und daß die zurückgelegte Strecke etwa 13 000 Kilometer betrage.

Professor Samoilowitsch gab Pressevertretern eine kurze Schilderung der Fahrt: „Für die ersten acht Tage," sagte er, „ist uns

Schweigepflicht

auferlegt, aber ich darf versichern, daß die Fahrt einen guten Verlauf nahm. Zu einer Arktisfahrt gehört Glück, und das haben wir gehabt. Klares Wetter und günstige Windverhältnisse waren uns während der ganzen Fahrt beschieden. Wir haben sehr viel gelernt, und ich hätte mir vor Antritt dieser Fahrt einen solch großen Erfolg, wie wir ihn gehabt haben, nicht versprochen. Was wir auf wissenschaftlichem Gebiete in wenigen Tagen gelernt haben, dazu müßte man sonst Jahre beanspruchen."

„Graf Zeppelin" in der Arktis.

Begegnung mit dem Eisbrecher „Malygin" im ewigen Eise.



Diese Aufnahme von Bord des russischen Eisbrechers „Malygin" zeigt das deutsche Luftschiff beim Überfliegen der Stillen Bucht der Hooker-Insel auf Franz-Joseph-Land, wo das Luftschiff kurze Zeit niederging und mit dem „Malygin" Post austauschte.

Finanzlage der Landesversicherungsanstalt.

Rentenzahlungen gesichert. — Heilverfahren eingeschränkt.

In einer Sitzung des Gesamtvorstandes der Landesversicherungsanstalt Hannover wurde über die Finanzlage der Anstalt mitgeteilt, daß sie sich im ersten halben Jahr 1931 so entwickelte, wie es den früher getroffenen Dispositionen des Vorstandes entsprach. Die Zahlungen der Landesversicherungsanstalt für die Renten sind gesichert. Bei der Durchführung des Heilverfahrens soll ganz allgemein ein schärferer Maßstab angelegt werden. Heilverfahren dürfen nur noch eingeleitet werden, um die infolge einer Erkrankung drohende Invalidität eines Versicherten oder einer Witwe abzuwenden. Deshalb muß die Gewährung des Zahnersatzes im allgemeinen wegfallen, es sei denn, daß die Invalidität dadurch verhütet werden kann. Klinische Beobachtungen zur Diagnosenstellung vor Einleitung des Heilverfahrens und zur Bearbeitung von Invalidenrentenanträgen sollen mehr als bisher eingeleitet werden. Mit der Maßgabe, daß die drohende Invalidität durch das Heilverfahren verhindert werden kann, soll über die bisherigen Grundsätze hinaus keine Einschränkung der Heilverfahren auf bestimmte Krankheiten erfolgen. Grundsätzlich wegfallen sollen nur die Heilverfahren für Trunksüchtige. Ueber die in den letzten anderthalb Jahren durchgeführten Versuche mit der Diätbehandlung nach Gerson und Hermannsdorfer lagen ausführliche Berichte vor. Das Ergebnis ist, daß die Diätbehandlung als spezifisches Mittel zur Bekämpfung der Lungentuberkulose nicht in Betracht kommt. Die Diätbehandlung wird deshalb künftig nur noch in einzelnen Fällen angewandt werden.

Das Defizit der Provinz Hannover.

Rund 2 Millionen Mark ungedeckter Fehlbetrag für 1930.

Der Kassenabschluß der Provinz Hannover für das Jahr 1930, der nunmehr in übersichtlicher Zusammenstellung vorliegt, weist einen rechnungsmäßigen Fehlbetrag von 2 798 784,41 Mark auf. Da zur teilweisen Deckung laut Beschluß des 66. Provinziallandtages der Ueberschuß des Rechnungsjahres 1929 in Höhe von 799 005,39 Mark zu verwenden ist, so verbleibt ein ungedeckter Fehlbetrag von 1 999 778,52 Mark. Die Wenigereinnahmen beliefen sich auf 3 095 000 Mark und setzten sich zusammen aus rund 1 100 000 Mark an Dotationen, 282 000 Mark an Anteilen an der Reichseinkommensteuer, 106 000 Mark an Anteilen an der Reichskörperschaftssteuer, 914 000 Mark an Anteilen an der Reichskraftfahrzeugsteuer und 693 000 Mark an Provinzialabgabe. Dazu kamen noch an Mehrausgaben 324 000 Mark für Landhilfsbedürftige, 405 000 Mark für Bezirkshilfsbedürftige (ohne Provinzialanstalten) und 83 000 Mark für Wanderarbeitsstätten, zusammen 812 000 Mark. Die Wenigereinnahmen und Mehrausgaben ergeben danach eine Gesamtsumme von 3 907 000 Mark. Dieser standen Ersparungen von 1 108 000 Mark gegenüber, und zwar entfallen davon auf die Hauptverwaltung rund 123 000 Mark, auf die Wegebauverwaltung 512 000 Mark, auf das Kleinbahnwesen 41 000 Mark, auf Landesmeliorationen 34 000 Mark, auf die Fürsorgeerziehung (ohne Provinzialanstalten) 39 000 Mark und auf die Provinzialanstalten 359 000 Mark. Diese Einsparungen von den Mindereinnahmen und Mehrausgaben in Abzug gebracht, ergibt den obenstehend verzeichneten Fehlbetrag von rund 2 799 000 Mark.

*

Die Bautätigkeit in der Provinz Hannover.

15 182 neue Wohnungen.

Im Jahre 1930 war in der Provinz Hannover im ganzen ein Zugang von 15 182 Wohnungen zu verzeichnen, und zwar befanden sich davon 15 002 in Wohngebäuden. Die 15 182 neuen Wohnungen verteilten sich auf die einzelnen Regierungsbezirke folgendermaßen:

Reg.-Bez. Hannover	5225, d. i. 6,5 auf je 1000	Einw.
Reg.-Bez. Hildesheim	2153, d. i. 3,6 auf je 1000	Einw.
Reg.-Bez. Lüneburg	3127, d. i. 5,3 auf je 1000	Einw.
Reg.-Bez. Stade	1721, d. i. 3,8 auf je 1000	Einw.
Reg.-Bez. Osnabrück	1932, d. i. 4,7 auf je 1000	Einw.
Reg.-Bez. Aurich	1024, d. i. 4,1 auf je 1000	Einw.

Der Reinzugang an Gebäuden betrug insgesamt 13 735; davon waren 6830 Wohngebäude und 6905 Nichtwohngebäude. Der Reinzugang bedeutet den Zugang von Gebäuden bzw. Wohnungen nach Abzug der durch Abbruch, Brand usw. abgegangenen Gebäude resp. Wohnungen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 2. und 3. August.

Sonnenaufgang	4^{28}	4^{25}	Mondaufgang	21^{20}	21^{39}
Sonnenuntergang	19^{58}	19^{55}	Monduntergang	8^{29}	9^{28}

3. August: 1914 Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich.

August.

Der Sommer hat den Höhepunkt erreicht: es ist Hochsommer. Als des Jahres heißester Monat gilt der August, in den der größte Teil der sogenannten „Hundstage" fällt. Für unsere Breiten ergibt sich in diesem Monat eine Durchschnittstemperatur von 20 Grad Celsius. Es ist aber schon mehr als einmal vorgekommen, daß die Augusttemperatur beträchtlich unter diesem Monatsmittel liegt, und daß wir statt der Hundstagshitze ausgiebigen Regen bekommen.

Im alten römischen Jahre war der August nicht, wie bei uns, der achte, sondern der sechste Monat des Jahres. Er hieß deshalb ursprünglich „Sextilis", bis ihm Kaiser Augustus zum Andenken an glückliche Ereignisse, die ihm in diesem Monat widerfahren waren, seinen eigenen Namen, Augustus, beilegen ließ. Während der Sextilis nur 29 Tage gehabt hatte, wurde der Augustus um zwei Tage verlängert, so daß er seither 31 Tage zählt. Im Deutschen heißt der August auch Erntemonat oder Ernting, weil in ihm ja ein großer Teil der Getreideernte vollendet wird.

Im norddeutschen Volksglauben gilt der 1. August als Unglückstag, da an diesem Tage Satan aus dem Himmel gestoßen worden sein soll. Heilig ist in ganz Süddeutschland und in dem katholischen Mitteldeutschland der 15. August, Mariä Himmelfahrt, den der Volksmund Mariä Kräuterweihe oder Unserer lieben Frauen Würzweihe nennt. An diesem Tage werden Kräuterbüschel in der Kirche geweiht, und diese sogenannten Sangen sind heilkräftig und schützen das Haus vor Blitz und Beherung. Mit Mariä Himmelfahrt beginnt der Frauendreißigst oder die Dreißigtage, an denen die ganze Natur dem Menschen hold ist, giftige Tiere ihr Gift verlieren, wohltuende Pflanzen ihre höchste Kraft entfalten.

Im staatlichen Leben hat der August in der Nachkriegszeit eine besondere Bedeutung gewonnen: er ist der Monat, an dessen elftem Tage die Verfassungsfeier stattfindet. Erwähnt zu werden verdient außerdem noch, daß im August in einem großen Teile Deutschlands die großen Schulferien zu Ende gehen, während im zweiten Teile des Monats der zweite Teil der Gerichtsferien seinen Anfang nimmt.

Das Wetter der Woche.

Die Lage des Azorenhochs bedingte für unser Gebiet den dauernden Zustrom atlantischer Luftmassen, sodaß die Bewölkung der ganzen letzten Zeit sehr stark war und die Temperaturen nicht über die vieljährigen Mittelwerte, die um 17 Grad Celsius liegen, steigen konnten. Auch verbreitete Niederschläge fielen, jedoch blieben sie mengenmäßig gering. Am stärksten wurde von ihnen das küstennahe Gebiet der Nordsee berührt.

Für die nächste Woche ist eine Aenderung in der Luftdruckverteilung zu erwarten, da die Tiefdrucktätigkeit im Polargebiet bei Spitzbergen stärker geworden ist und auch vor der nordwestafrikanischen Küste und über Spanien die Tiefdruckverteilung auflebt. Ein Rückdrehen der Winde nach Südost ist wahrscheinlich. Damit wäre auch eine Erwärmung gesichert. Bis zum Wochenende muß jedoch noch mit Zustrom atlantischer Luftmassen und seinen Folgen gerechnet werden.

Vermißt!

Seit Anfang Juli wird die etwa 40 Jahre alte Ehefrau Nelly Herz aus Gelsenkirchen vermißt. Es wird angenommen, daß diese Frau sich in Lippe aufhält, da Bekannte die Frau vor einigen Tagen in Hiddesen gesehen haben wollen. Wahrnehmungen sind der nächsten Polizei- oder Kriminalbehörde mitzuteilen.

Haftentlassung bei 5000 RM. Kaution.

Der Lagerverwalter Glaus aus Schötmar, der unter dem Verdacht der Brandstiftung in das Detmolder Untersuchungsgefängnis eingeliefert wurde, hatte, wie berichtet Haftbeschwerde eingelegt. Das Landgericht in Detmold hatte diese Haftbeschwerde verworfen und erklärt, daß Glaus bei Hinterlegung einer Kaution in Höhe von 20 000 RM auf freien Fuß gesetzt werden soll. Gegen diesen Spruch hatte Glaus Revision beim Oberlandesgericht in Celle eingelegt. Celle hat die Haftbeschwerde ebenfalls verworfen und erklärt, daß Glaus bei 5000 RM Kaution auf freien Fuß gesetzt werden kann.

Der Raubmörder festgenommen

Wie wir bereits berichteten, war in Eisbergen der Melker Otto Krüger krank aufgefunden und verpflegt worden. Es stellte sich dann heraus, daß Krüger in Bremen einen Raubmord an dem Kellnerlehrling Hillmann begangen hatte. Krüger konnte dann entwichen. — Wie wir jetzt aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Raubmörder inzwischen verhaftet worden, und zwar in Reddigau im Kreise Salzwedel. Er gibt zu, den Bremer Kellnerlehrling mit einer

Wagenrunge auf einem Wege bei Bremen erschlagen und dann mit einer Decke zugedeckt habe. So hatte man seinerzeit auch den Kellnerlehrling gefunden. Gestohlen waren ihm 1000 RM. Hillmann wies bei seinem Auffinden eine schwere Schädelverletzung auf und starb bald darauf, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der Mörder ist 31 Jahre alt und aus Burg bei Magdeburg gebürtig.

Drei Diebstähle an einem Nachmittag.

Was nicht alles gestohlen wird!

Gestern wurden kurz nach Mittag aus einem Hause an der Paulinenstraße (Nähe Riestestraße) 2 größere Babypuppen im Werte von über 20 Mark gestohlen. Der Verdacht lenkte sich anfangs auf Wäschereisende, konnte jedoch nicht aufrecht erhalten bleiben, da die Strafverfolgungsbehörde feststellte, daß diese als Täter nicht infrage kamen.

Ungefähr zu derselben Zeit wurde aus einem Hause an der Ob. Mühlenstraße 1 Damenhut von der Flurgarderobe gestohlen.

Einen besonders empfindlichen Verlust erlitt ein Anwohner der Baumstraße. Diesem wurde im Laufe des Nachmittags sein in der Küche stehender 4-Röhren-Radioapparat entwendet. Der Apparat besitzt einen Wert von etwa 250 Mark.

In allen drei Fällen konnten die Täter leider entkommen. Sachdienliche Mitteilungen wolle man der Kriminalpolizei unverzüglich zukommen lassen.

Bad Salzuflen, 1. August. (Das Hausiererunwesen) nimmt in letzter Zeit einmal wieder in lästiger Weise überhand und gibt Anlaß zu immer lauter werdenden berechtigten Klagen. Erst gestern konnte man beobachten, wie einem von auswärts kommenden Auto 6 Männer entstiegen, die sich alsbald daran machten, in den anliegenden Straßen ihre Ware anzubieten. Ein solches Vorgehen muß nicht nur als Belästigung der Einwohner, sondern auch als empfindliche Schädigung der hies. Geschäftsleute aufs schärfste verurteilt werden, und unsere Hausfrauen sollten es sich zur Pflicht machen, derartige Hausierer energisch abzuweisen und tunlichst nur in hiesigen reellen Geschäften zu kaufen.

Bad Salzuflen, 1. August. (Vom Bade.) Die für die nächste Woche vorgesehenen Veranstaltungen beginnen am Sonntag mit den üblichen Kurkonzerten, von denen das abends stattfindende durch das Springen des Leuchtbrunnens besondere Anziehungskraft auf die Kurparkbesucher ausüben wird. Angenehme gesellschaftliche Abwechslung bieten ein Nachmittags-Tanztee im staatlichen Hotel Fürstenhof und eine abendliche Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale. Den Musikfreunden verheißt der Montag mit einem Sinfoniekonzert, das als Gastdirigent Herr Professor Rudolf Hindemith-Berlin leiten wird, einen außerordentlich interessanten Kunstgenuß, zumal das auserlesene Programm durch Mitwirkung des Berliner Pianisten Max Rahrath eine beachtenswerte Bereicherung erfährt. Die als Dienstagsoperette geplante Aufführung des an Straußschen Melodien reichen und bekannten Werkes „Wiener Blut" dürfte um so größere Beachtung verdienen, als sie dem auch hier beliebt gewordenen Hans Herbert Pudor Gelegenheit zu einem erfolgreichen Abschiedsgastspiel gewähren wird. Zwei Militärkonzerte, Leuchtbrunnenzauber und Abendtanz im kleinen Kursaale geben dem Mittwoch das gewohnte festlich-fröhliche Gepräge, während am Donnerstag der Besuch des Kurtheaters zu empfehlen ist, wo nachmittags eine Kindervorstellung, „Rotkäppchen und der Wolf", u. abends die reizende Komödie „Dyckerpotts Erben" den jungen und alten Theaterfreunden vergnügliche Stunden verspricht. Des Freitags Parole lautet: Kurhausball, d. h. diesmal nicht nur tanzen, sondern sich anstrengen, um einen Preis im gleichzeitig stattfindenden internen Tanzturnier zu gewinnen. Endlich gibt es am Sonnabend eine Wiederholung des Zuckmayrschen „Hauptmann von Köpenick" und am Sonntag, 9. August, falls es die Witterung erlaubt, eine Parkbeleuchtung.

Bad Salzuflen, 1. August. (Vom Bade.) Das nächste Sinfoniekonzert findet am kommenden Montag im Theatersaale des Kurhauses statt und verdient schon deshalb besondere Beachtung, weil es unter Leitung des bekannten Dirigenten und Cellisten Professor Rudolf Hindemith stehen wird. Ein ausgewähltes Programm bringt außer der anmutig humorvollen achten Sinfonie Beethovens als Einleitung die Ouverture zur „Diebischen Elster" von Rossini, als Abschluß die Euryanthe-Ouverture von Weber. Außerdem aber wird man Gelegenheit haben, den begabten Berliner Pianisten M. Rahrath kennen zu lernen, der mit dem Vortrage des Schumannschen Klavierkonzertes seine große Künstlerschaft beweisen dürfte. Das musikliebende Publikum hat mit einer Veranstaltung ersten Ranges zu rechnen u. sei daher auf den Besuch dieses außergewöhnlich künstlerische Genüsse versprechenden Abends ausdrücklich hingewiesen. Der Eintrittspreis ist ein sehr mäßiger, wird doch von Inhabern von Kur- und Sommerkarten nur ein Betrag von 1.— erhoben.

Bad Salzuflen, 1. August. (Die Kammerlichtspiele) haben gestern mit der ersten Tonfilmvorführung vor einem vollbesetzten Hause den Beweis erbracht, daß sie sich nunmehr, nach Fertigstellung ihrer neuesten Klangfilmanlage, im Besitze einer Wiedergabe-Apparatur befinden, die an Vollkommenheit nichts zu wünschen übrigläßt und gegenwärtig wohl als beste der im weitesten Umkreise zu findenden bezeichnet werden darf. Als „Premiere" für Bad Salzuflen brachte der neue Spielplan den ganz ausgezeichneten Tonfilmschlager „Die Privatsekretärin" mit seinen Bombenrollen für die reizende Renate Müller, den urkomischen Felix Bressart und den eleganten Hermann Thimig. Es braucht kaum gesagt werden, daß dieses unter der hervorragenden Regie von Wilhelm Thiele entstandenen Werk eine unbestreitbare Sehenswürdigkeit ist, es muß aber ausdrücklich betont werden, daß die jetzt hier erreichte Wiedergabe ob ihrer Klarheit und Klangschönheit jedem Filmfreunde Anlaß geben sollte, sich persönlich davon zu überzeugen, welch einen unvergleichlich höheren Wert eine tadelfrei funktionierende maschinelle Anlage dem tönenden Bildstreifen zu geben vermag. Man darf nach dem großen Erfolg des gestrigen Abends annehmen, daß man mit gespannten Erwartungen den kommenden Programmen der Kammerlichtspiele entgegensehen kann und daß dieses einzige Lichtbildtheater unserer Stadt zu einer Stätte wahrhaft künstlerischer Erbauung werden wird, die jedem etwas bringt, weil sie vieles und viel zu bringen vermag.

Bad Salzuflen, 1. August. (Kurtheater — Operette.) In der reizenden, stets erfolgreichen Joh. Strauß-Operette „Wiener Blut", die am stärksten die singende klingende Melodienfreude des Wiener Walzerkönigs vermittelt, verabschiedet sich Dienstag, 4. August der in so kurzer Zeit dem hiesigen Operettenpublikum so liebgewordene Tenor Hans Herbert Pudor vom Staatstheater Schwerin.

Bad Salzuflen, 1. August. (Verbandstag der Westf.-Lippischen Schneider-Innungen.) Der Landesverband Westfälischer Schneider-Innungen, Sitz Bielefeld, hält am 1. und 2. August in Bielefeld seinen 27. Verbandstag ab. Am Sonnabend findet eine Sondersitzung der Damenschneiderei und eine geschlossene Mitgliederversammlung statt, in der u. a. auch Bericht über die Tarifverhandlungen in Eisenach erstattet wird. Nachmittags ist eine Sondersitzung der Fachlehrer, abends ein Begrüßungsabend der Bielefelder Innung. Die Tagung findet ihren Höhepunkt in einer öffentlichen Kundgebung am Sonntag morgen im Handwerkerhaus am Papenmarkt, in der der 1. Syndikus des Reichsverbandes, Dr. Menningen (Elberfeld), und Reichstagsabgeordneter Feuerbaum (Dortmund) sprechen. Mit der Tagung ist eine Ausstellung verbunden.

Schötmar, 31. Juli. (Ein Verkehrsunfall) ereignete sich heute morgen auf Linnemannsheide, kurz vor der Bahnüberführung. Aus Richtung Lage kam ein Hanomag und von der andern Seite der Motorradfahrer Br. aus Linnemannsbusch. Da der Hanomag reichlich weit auf der linken Straßenseite fuhr, mußte der Motorradfahrer, um das Auto nicht zu streifen, scharf nach rechts biegen. Hierbei ist er dann mit voller Wucht gegen einen Baum gefahren. Das Motorrad wurde sehr stark beschädigt, wogegen Herr Br. noch Glück hatte und mit leichteren Verletzungen davon kam. B. hätte bei dem Sturz den Tod finden können.

Detmold, 31. Juli. (Die Hand abgeschnitten.) Am Donnerstag schnitt sich ein Arbeiter in der Möbeltischlerei Schröder an der Frässchine die Hand ab. Der Unfall war dadurch entstanden, daß die Frässpindel plötzlich schief lief.

Detmold, 31. Juli. (Der schwarze Betrüger.) Ein in der Stadt weilender Neger wurde am Mittwoch verhaftet, da er sich in Lübbecke des Betruges schuldig gemacht hat.

Barntrup, 31. Juli. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich am Dienstag in der Nähe des Rittergutes Mönchshof. Dort wurde ein Ziegler aus Humfeld, der mit seinem Fahrrade auf dem Wege nach Hause war, von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geschleudert. Er erlitt schwere Verletzungen.

Herford, 31. Juli. (Eine Stadtverordnetensitzung abgesagt.) Hier ist der noch nicht dagewesene Fall eingetreten, daß eine öffentlich angesetzte Stadtverordnetensitzung einen Tag vor dem Termin abgesagt werden mußte, da die Aussprache im Stadtverordnetenausschuß es als hoffnungslos erscheinen ließ, daß auch nur überhaupt ein Punkt der angesetzten vier Hauptvorlagen genehmigt werden würde. Für eine neue Theaterheizung, für Polizeivermehrung und für die Aa-Regulierung wurden insgesamt 43 000 *RM* angefordert. Die Stadtverordneten lehnten jedoch auch die Bewilligung der geringsten Summe ab, was den Stadtverordnetenvorsteher bewog, die auf den 31. Juli angesetzte Sitzung abzusagen. Ganz unerwartet hohe Steuerrückgänge, wie sie bei allen Gemeinden und beim Reich zu beobachten sind, haben auch Herfords Haushalt über den Haufen geworfen und einen Fehlbetrag erstehen lassen, der allerschärfste Sparsamkeit zur Pflicht macht. So dürfen nach einer neuen Verfügung die Verwaltungszweige nur einen Bruchteil der vorgesehenen Haushaltssumme verbrauchen, um dadurch einen gewissen Ausgleich zu schaffen. Ausgaben die über diesen Bruchteil hinausgehen, bedürfen der besonderen Genehmigung durch den Oberbürgermeister.

Bielefeld, 31. Juli. (Zwei Tage hilflos auf dem Fußboden gelegen.) Gegen 10 Uhr gestern abend teilte in der Webereistraße eine Frau der Polizei mit, daß eine Mitbewohnerin im Haus seit zwei Tagen nicht mehr gesehen worden sei. Als man über den Balkon in die Wohnung eindrang, fand man die Vermißte hilflos, aber noch lebend auf dem Fußboden ihres Schlafzimmers liegend vor. Ein Arzt stellte einen Schlaganfall fest und ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

Blotho, 31. Juli. (Vom Weserhafen.) Die allgemeine wirtschaftliche Lage wirkt sich in verstärktem u. fühlbarem Maße am Blothoer Weserhafen aus. Es herrscht dort eine geradezu beängstigende Stille. Auch die Schiffswerften Büsching und Rosemyer sowie Rasche haben wenig oder garnichts zu tun. Die in Blotho wohnenden Schiffer feiern schon wochenlang, da nur ganz selten Aufträge vergeben werden.

Lübbecke, 31. Juli. (Die August Blase A.-G. kündigt vorsorglich.) Die August Blase A.-G., Zigarrenfabriken, Lübbecke, haben an ihre sämtlichen Betriebe, mit Ausnahme der Zigarillo-Abteilung, nachfolgende Bekanntmachung herausgegeben:

„ Durch die undurchsichtigen katastrophalen Verhältnisse gezwungen, sehen wir uns veranlaßt, allen Arbeiterinnen und Arbeitern, mit Ausnahme der Zigarillo-Abteilung, per 13. Aug. 1931 vorsorglich zu kündigen.

Ab 14. August 1931 wird mit eintägiger Kündigung vorerst weiter gearbeitet.

Wir betonen ausdrücklich, daß diese Maßnahmen lediglich als Vorsichtsmaßregeln anzusehen sind."

Minden i. W., 31. Juli. (Ende einer Eifersuchtsszene.) In einer Eifersuchtsszene zwischen dem Klempner S. und dem Former M. gab dieser, wie berichtet, auf S. zwei Schüsse ab, die S. schwere Verletzungen am Halse beibrachten. Jetzt ist der Verletzte im Krankenhaus seinen Verwundungen erlegen. Ueber die Vorgeschichte der Tat, wie auch den Täter hat sich der Verstorbene mit keinem Wort geäußert, so daß noch völliges Dunkel über der Affäre liegt. Der in Haft befindliche M. bleibt nach wie vor dabei, daß S. gleichfalls im Besitz eines Revolvers gewesen wäre und ihn bedroht habe. Er sei von S. angegriffen worden, so daß er gezwungen gewesen wäre, sich mit der Waffe zu verteidigen.

Minden (Westf.) Strombauarbeiten. Gegenwärtig werden umfangreiche Strom- und Uferverbesserungsarbeiten an der Weser ausgeführt, um den Strom, soweit es ohne die dringend notwendige Kanalisation möglich ist, als vollschiffige Schiffahrtsstraße zu erhalten. Der bei den Baggerarbeiten gewonnene Kies wird zur Herstellung eines Deckwerkes oberhalb der Kettenbrücke verwendet.

Osnabrück. Zwei Motorradopfer. Der Sohn des Klempnermeisters Gautier aus Papenburg kehrte mit dem Motorrad von einem Brande heim. Auf dem Soziussitz hatte er den Sohn des Friseurs Claas. An einer Straßenkreuzung gerieten sie unter ein mit dreißig Personen besetztes Lastauto. Der Führer kam mit leichten Verletzungen davon, während der Soziusfahrer nach wenigen Minuten seinen Verletzungen erlag. — Der verheiratete Baggerführer Fister wollte sich von Papenburg nach Bockhorst begeben. Dabei hat er wahrscheinlich im Börger Moor eine Kurve zu schnell genommen; jedenfalls fand man ihn tot neben seinem stark beschädigten Motorrad auf.

Warburg, 30. Juli. (Zigeunerschlacht.) In Warburg fand der große Sommermarkt statt. Als die zum Markt sehr zahlreich erschienenen Zigeuner abtransportiert werden mußten, (es waren über 50 Zigeunerwagen), kam es schon zu kleinen Reibereien. Die Zigeuner zogen von Warburg nach Arolsen zum Markt. In Schmellinghausen gerieten sie untereinander in einen schweren Streit, in dessen Verlauf Wagenschwengel, Zaunlatten, Eisenstangen und sogar Gummiknüppel gebraucht wurden. Ein Zigeuner erhielt einen Schlag mit einer Eisenstange über den Kopf, sodaß er nach zwei Stunden starb. Einer Frau wurde ein Arm durchgeschlagen. Ferner liegen noch zwei andere schwer verletzt darnieder. Erst nach Eingreifen der Polizei konnte die Ruhe wiederhergestellt werden.

Celle. Die Freikirche und Pastor Strauß.
Die Superintendentur der Hannoverschen evangelisch-lutherischen Freikirche in Molzen b. Uelzen erklärt zum Uebertritt von Pastor Strauß in die Hannoversche Freikirche folgendes: Die Gerüchte über eine „unmittelbar bevorstehende" Einführung des aus der Landeskirche ausgetretenen Pastor Strauß als Geistlicher der Hannoverschen Freikirche sind in dieser Form zumindest verfrüht. Die Hannoversche Freikirche wird selbstverständlich alles tun, um sich über das schwebende Disziplinarverfahren Klarheit zu verschaffen, und ihre weiteren Schritte von dem Ergebnis dieser Klarstellung abhängig machen.

Carlshafen. Weserböcke mit Motorkraft. Die Frachtschiffe auf der Weser, bekannt unter dem Namen „Böde", wurden bislang durch Schleppdampfer stromaufwärts gebracht; stromabwärts lassen sie sich treiben. Diese Schiffe werden sich in absehbarer Zeit stromaufwärts mit eigener Kraft, d. h. mit Motoren, welche Schiffsschrauben treiben, fortbewegen. Solche mit eigener Kraft fahrende Weserböcke kann man jetzt ab und an sehen; sie sind vorläufig noch in verschwindender Minderzahl. Die Talfahrt wird selbstverständlich bei einem solchen mit Eigenkraft fahrenden Weserbock wesentlich abgekürzt.

Nah und Fern

○ **Ausdehnung der Devaheim-Untersuchung.** Die Untersuchung der Unregelmäßigkeiten, die bei der Deutsch-Evangelischen Heimstättengesellschaft (Devaheim) vorgekommen sein sollen, nimmt größeren Umfang an. Es sind bei der Staatsanwaltschaft weitere Anzeigen gegen leitende Persönlichkeiten des Evangelischen Bausparkonzerns eingegangen. Unter den Beschuldigten befindet sich der Aufsichtsratsvorsitzende der gesamten evangelischen Bausparunternehmungen.

○ **Fehlspekulationen bei einer Bäcker-Einkaufsgenossenschaft.** Vor einigen Tagen stellte die Bäcker-Einkaufsgenossenschaft in Bremen ihre Zahlungen ein. Wie jetzt bekannt wird, sind die Zahlungsschwierigkeiten herbeigeführt worden durch Fehlspekulationen des inzwischen entlassenen Geschäftsführers der Genossenschaft; die Spekulationen führten zu Verlusten in Höhe von 400 000 bis 450 000 Mark. Das Eigenkapital der Genossenschaft beträgt 415 000 Mark.

⊙ **Räubersuche mit dem Flugzeug.** Französische Gendarmerie ist auf der Suche nach einem im Walde von Beauvais versteckten Verbrecher, der mit einem Helfershelfer die beiden Söhne eines französischen Ministers a. D. überfallen und beraubt hatte. Der Verbrecher wurde einige Male gesichtet, konnte aber immer wieder im Walde oder in den umliegenden Kornfeldern verschwinden. Die Gendarmerie hat nunmehr ein Flugzeug zur Suche herangezogen; es kreist über dem von der Polizei umzingelten Walde und soll weiße Sandsäcke abwerfen, sobald es den Flüchtigen sichtet.

Wetterübersicht vom 31. Juli.

Die Wirbeltätigkeit über Westeuropa hat vorderhand nachgelassen. Die dort bisher gelegenen Randstörungen des nordwesteuropäischen Tiefdruckgebietes sind unter Verflachung ostwärts gezogen und haben Nordwestdeutschland nur gestreift, während im Küstengebiet stärkere Niederschläge auftraten. Ein neuer Wirbel mit stärkerer Energie liegt noch vor der Westküste Irlands. Ein flacher Hochdruckrücken beeinflußt zunächst unser Wetter. Da die westliche Strömung aber fortdauert, bleibt die Bevölkerung tagsüber verhältnismäßig stark und die Wärmeeinstrahlung entsprechend mäßig.

Wettervorhersage für den 1. und 2. August.

Am 1. bei tagsüber heiterem bis wolkigem Wetter schwachwindig. Vereinzelt geringe Schauer, wenig Temperaturänderung. Am 2. nach anfänglicher Aufheiterung Eintrübung.

Möbel billiger und besser bei A. Stüssel, Herford Gehrenberg



Haargarn-Boucle-Teppiche Moderne Zeichnungen ca. 200/300 **29.75**

Jacquard-Haargarn-Teppiche Solide Qualität, ca. 250/350 **49.50**, ca. 200/300 **36.-**

Deutsche Wollpersianerteppiche extra schwer ca. 250/350 **98.00**, ca. 200/300 **69.-**

Stragula-Teppiche m. kleinen Schönheitsfehlern weit unter Preis

Ein Posten Patentrollos mit kleinen Fehlern Stück **7.50**, **5.-**

Beachten Sie bitte unsere Ausstellung im Hause Ranzow

HERZFELD
Herford

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Bruchleidende

Eine Erlösung von dauernder Qual ist das berühmte

Spranzband ges. gesch.

Kein Gummiband, ohne Feder, ohne Schenkelriemen, trotzdem unbedingt zuverlässig für alle Arten von Brüchen. Leise vollste Garantie. **Glänzende Zeugnisse,** auch Heilerfolge. Aerztlich begutachtet. Mein Vertreter ist für alle Bruchleidende (auch für Frauen und Kinder) wieder mit Mustern **kostenlos** zu sprechen in

Lage, im Hotel Freitag, am Dienstag, den 4. August, von 3.30 bis 6 Uhr

Lemgo, im Hotel Wilker, am Dienstag, den 4. August, von 9 bis 2.30 Uhr

Detmold, im Hotel zur Post, am Mittwoch, den 5. Aug., von 9 bis 5.30 Uhr.

Der Erfinder und alleinige Hersteller:

Hermann Spranz, Unterkochen.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. Tanz im kl. Saale. Springen des Leuchtbrunnens.

Montag 8.15 Uhr: Sinfoniekonzert. Gastdirigent: Professor Rud. Hindemith-Berlin. Solist: Max Nahrath-Berlin (Klavier).

Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Wiener Blut".

Mittwoch: Militärkonzert. Tanz. Leuchtbrunnen.

Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Dyckerpotts Erben".

Freitag: Kurhausball mit internem Tanzturnier.

Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Der Hauptmann von Köpenick".

Sonntag, 9. August: Parkbeleuchtung.

Bad Salzuflen (Theatersaal).

Montag, den 3. August, abends 8.15 Uhr

SINFONIE-KONZERT

des verstärkten Kurorchesters.

Leitung: Professor Rud Hindemith-Berlin als Gast

Solist: Max Nahrath-Berlin (Klavier)

Eintritt für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Mk. 1, sonstige Besucher Mk. 1.50.



Dauerwellen

Wasserwellen

nach dem neuesten Verfahren in vollendeter Ausführung im

Damen-Salon Luise Bollhöfer

Inh.: Frau Lange — Herforderstraße 1 neben der Deutschen Bank.

Beinleiden

offene Beine, Krampfadergeschwüre, Flechten jeder Art, Magengeschwüre, Hämorrhoiden, Erkrankung der Atmungsorgane, Glieder-Verrenkung

Sprechstunden täglich.

Friedrich Hoffmann

Schötmar, Bredenstraße 9.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk.	15.-
Kaffeeservice	„	4.-
Ia Weiße Porz. Tassen	„	-.40
Ia Weiße Speise-Teller	„	-.40
Ovale Platten	„	-.75
Schüsseln	„	-.75
Saucieren	„	-.75
Goldrand-Porzellan		
Teller	„	-.55
Platten	„	1.25
Schüsseln	„	1.25
Saucieren	„	1.25
Tassen	„	-.45

Heinrich Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Sonderzug m. 40 Proz. Fahrpreisermäßigung

10.-15. August

von den größeren Stationen der Strecken

Hannover – Minden – Herford – Bielefeld – Ahlen – Hildesheim – Elze – Hameln – Rinteln – Blotho – Löhne – Lemgo – Detmold – Oerlinghausen – Bielefeld – Beckum – Neubeckum – Lage – Herford

zum Rhein

und an die **Mosel, Ahr, Lahn**

2 Uebernachtungen in **Königswinter.** – 3 Uebernachtungen in **Koblenz.**

Besucht werden folgende Orte:

Königswinter, Altenahr und Mayschoß im Ahrtal, Koblenz, Bad Ems Bullay-Alf und Traben-Trarbach a. d. Mosel, Aßmannshausen, Rüdesheim und Köln.

Einige Fahrpreise hin und zurück:

von Hannover	25.20 RM	von Hildesheim	26.20 RM
von Minden	22.00 RM	von Hameln	23.90 RM
von Herford	20.40 RM	von Rinteln	22.50 RM
von Bielefeld	19.80 RM	von Detmold	21.80 RM
von Gütersloh	19.00 RM	von Bad Salzuflen	21.00 RM
von Ahlen	17.00 RM	von Beckum	17.80 RM

Gleichzeitig kann ein Gutscheinheft zu 44.50 RM für alle Hotel-Uebernachtungen und für Mittagessen, Dampferfahrten, Eintrittsausweise, Abendessen u. a. m. mitgelöst werden.

Alles Nähere über Fahrplan, Fahrpreise, Tageseinteilung usw enthält das 11seitige Reiseprogramm, welches kostenlos bei allen beteiligten Fahrkartenausgaben und in folgenden Reisebüros zu haben ist:

Hannover: Hapagreisebüro, Bahnhofstraße 10, Ruf Nr 32323-36797.
Han.-Linden: Reisebüro Bangemann, Falkenstr. 6, Ruf Nr. 43721.
Minden: Reise- und Verkehrsbüro im Rathaus, Ruf 2982.
Bielefeld: Hapagreisebüro, Obernstr. 2, Ruf 356-357.
Hildesheim: Lloydreisebüro, Bahnhofsplatz 9a, Ruf Nr. 4063

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (Reichsbahndirektion Hannover)



Leiden Sie an Hautausschlag, Flechten und Geschwüren? Oder an Furunkeln? Täglich 20 Tropfen MOLKUR – und Sie werden staunen über die Wirkung. Erhältlich in allen Reformhäusern.

Molkur-Milch-Serum
Nach Med. Rat Pschorr

Fragen Sie:

Reformhaus Josef Wehmeyer, Langestr. 43



Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Benotto (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2404 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Haarausfall

beseitigt sofort und endgültig

Papillantin

ein ernsthaftes, wissenschaftl. ausprob. Mittel

Vollkur RM. 5.–

Ausführl. Prospekte u. Auskunft in der nächstliegenden Niederlage

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde. Fernruf 2068.

Diese Drogerie führt auch die anerkannt besten Haarwaschmittel Schering's Shampoon Schering's flüssige Teer- u. Kamillenseifen

---

Prima Klavierstimmungen

für 4 Mk. Bestellungen werden im Ratskeller entgegengenommen.

Geschäftshaus

in allerbester Lage **zu verkaufen oder zu vermieten.**

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1555 an die Geschäftsstelle.

Maria weiß Rosenthal

Neuheiten

Sardinenschale . . .	1.20 Mk.
Suppentasse mit 2 Henkeln	2.60 „
Obstmesser	5.00 „
Rohkostschale mit Reibe	4.70 „
Brotkorb	5.90 „

Kunstgewerbehaus

Heinrich Uekermann

Kurtheater.

Dienstag, 4. August,
20 Uhr

Operetten-Gastspiel!

Abschied

Hans Herbert Pudor

Wiener Blut.





Internationales

Automobil- u. Bahn-Möbeltransport-geschäft

Stadt-Umzüge.

Wohnungsvermittelungen.

Fritz Liesegang

Bad Salzuflen

Grabenstraße 28. Tel. 2397

Lemgo

Tel. 57 Herforderstraße 22



Waaas — Hühneraugen? — na wartet, eine Schachtel „LEBEWOHL" verjagt euch.

Hühneraugen — Lebewohl Blechd. 8 Pflaster) 75 Pfg in Apotheken und Drogerien.

Sicher zu haben:

Salzhof-Drogerie

Siegfried Schmudde

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 2. August

8 Uhr Frühgottesdienst. Pastor Tölle

Am Ausgang Sammlung

10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Meiger

Am Ausgang Sammlung

11.15 Uhr Kindergottesdienst

Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst. Anschließend Vorbereitung zum Kindergottesdienst

Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 2. August (9. n. Trin.)

9.30 Uhr Beichte

10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls Sup. Peters

1.30 Uhr Kindergottesdienst.

Montag 8.30 Uhr Posaunenchor

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 2. August

Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr

10.15 Uhr Hochamt.

Werktags:

Hl Messen: 6.30, 7, 7.30 Uhr

Montag abends 8 Uhr Kirchenchor

Dienstag abends 8 Uhr Gesellen- u. Jüngl.-verein.

Mittwoch abends 8 Uhr Jungfrauenverein

Donnerstag abends 8 Uhr Turnen der Jüngl.

Freitag abends 8 Uhr Gesangabend der Jungfrauen

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde

Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde

Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein

Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Gröchtew g. 7

Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde

Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jung. Männer.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund

Frauenstunde fällt aus

Donnerstag abends 8.30 Uhr Geschäftsversammlung des Jugendbundes

Freitag 8.30 Uhr Singen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 178 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 1. August 1931 — 47. Jahrgang

Unter der Tributpresse.

Was hat Deutschland gezahlt?

Auf die Anfrage eines konservativen Mitgliedes im englischen Parlament, welchen Betrag Deutschland seit Abschluß des Friedensvertrages bezahlt und welche Summen an Auslandsanleihen es bisher erhalten habe, erwiderte der Vertreter des englischen Finanzministers:

Während des Zeitraumes vom Waffenstillstand bis zum Inkrafttreten des Dawes-Planes am 1. September 1924 beliefen sich die deutschen Zahlungen in auswärtigen Währungen oder durch Sachlieferungen auf etwa 370 Millionen Pfund. (1 Pfund als 20 Goldmark gerechnet, ergibt dies eine Summe von 7400 Millionen Goldmark.) Deutschland erhielt während dieses Zeitraumes keinen beträchtlichen Betrag aus auswärtigen Anleihen, allerdings eine sehr große Summe aus dem Verkauf der Mark. Während des Zeitraumes vom Inkrafttreten des Dawes-Planes bis heute hat Deutschland etwa 500 Millionen Pfund Sterling (Zehntausend Millionen Reichsmark) für Reparationen und andere Vertragsverpflichtungen gezahlt, und es hat etwa 360 Millionen Pfund Sterling als langfristige Auslandsanleihen aufgenommen. Außerdem hat Deutschland kurzfristige Kredite erhalten, deren Betrag nicht endgültig festgelegt werden kann, aber inoffiziell vor einem Jahre auf 360 Millionen Pfund Sterling geschätzt wurde. Ein beträchtlicher Teil dieser kurzfristigen Kredite ist seitdem zurückgezogen worden.

*

Bei dieser Berechnung fehlen — was nicht vergessen werden darf — die auf Grund des Versailler Diktats verlorenen deutschen Bar- und Sachguthaben im Ausland, der Wert, den die deutschen Kolonien darstellen, die Auslieferungen auf Grund des Waffenstillstandes, in Gesamtheit eine Summe, die zusammen mit den direkten Tributen etwa fünfzig Milliarden Mark betragen dürfte.

Wirtschaftspropheten.

Optimisten und Pessimisten.

Der amerikanische Botschafter in London, Dawes, legt in einem Artikel seine Ansicht über die wirtschaftliche Lage in der Welt dar. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die gegenwärtige Krise die Reaktion auf eine Zeit der Verschwendung, der Überspekulation und der Geschäftsübertreibung darstelle, die 1927 begonnen und ihren Höhepunkt 1929 erreicht habe. Frühere Erfahrungen hätten gezeigt, daß die Zeit abnehmender Konjunktur ungefähr derjenigen aufsteigender Konjunktur gleich sei, so daß der Wendepunkt zu einer Rückkehr zu normalen Verhältnissen im Jahre 1931 liegen müsse. Anzeichen dafür seien bereits in verschiedenen Zweigen des Wirtschaftslebens zu bemerken.

Die „Vereinigung der britischen Industrien andererseits beurteilt in ihrem Vierteljahresbericht die Wirtschaftsaussichten für die nächste Zukunft folgendermaßen: „Der Zusammenbruch in Deutschland hat den Prozeß der Preisberichtigung unterbrochen, der in der ersten Hälfte des Jahres sich in den hauptsächlichsten Industrieländern bemerkbar machte, wodurch der Zeitpunkt für eine völlige wirtschaftliche Erholung unglücklicherweise wieder weiter hinausgeschoben ist. Dringend notwendig und selbst wichtiger als das Problem der Kriegs- und Reparationsschulden ist die Herabsetzung der Zinssätze für langfristige Kredite. Das Versagen der Siebenmächtekonferenz, befriedigende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung des Vertrauens in Deutschlands wirtschaftlichen Kredit zu treffen, habe eine Atmosphäre geschaffen, die mit ernster Gefahr für die Stabilität Europas geladen ist. Der einzige Hoffnungsschimmer, soweit die britische Industrie in Frage kommt, ist, daß hierdurch eine Verminderung der deutschen Konkurrenz auf dem Weltmarkt zu erwarten ist."

Die Zurücksetzung des gewerblichen Mittelstandes.

Das deutsche Handwerk an den Reichskanzler.

Der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag und der Reichsverband des Deutschen Handwerks haben an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet, in der es heißt:

„Die Reichsregierung beabsichtigt nach Pressenachrichten die Bestellung eines Reichskommissars für Finanz und Wirtschaft. Die Namen, die im Zusammenhang hiermit in der Presse genannt werden, lassen erkennen, daß dieser Kommissar wiederum

aus den Kreisen der Großwirtschaft

entnommen werden wird. Um so notwendiger erscheint uns die Herbeiführung einer unmittelbaren Fühlungnahme von Handel und Gewerbe mit der Reichsregierung. Wir halten es in diesen Ausnahmezeiten für eine staatspolitische Notwendigkeit, daß dem gewerblichen Mittelstand das bittere Gefühl der Vernachlässigung und Vereinsamung genommen wird, das in den letzten zehn Jahren mehr und mehr in diesen Schichten Platz gegriffen hat. Dem Herrn Reichskanzler unterbreiten wir daher in unserer ernsten und wohl verständlichen Sorge um die Aufrechterhaltung der Wirtschaft des gewerblichen Mittelstandes die dringende Bitte, darauf bedacht zu sein, daß bei allen Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden,

ein sachverständiger Vertrauensmann

der mittelständischen Wirtschaft beteiligt wird."

Ferner wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß wir vor allem in dem Gefühl der Masse und in der öffentlichen Meinung des Volkes eine Rehabilitierung des Erwerbsstrebens und der wirtschaftlichen Leistungen sowie eine gerechtere Bewertung der Initiative des persönlich schaffenden Unternehmers brauchen.

Jeden Tag Zahltag

Wirtschaftliche Wochenschau.

Der bargeldlose Zahlungsverkehr ist in Deutschland so weit ausgebildet, daß die Umsätze in den Kreisen der Unternehmer ausschließlich bargeldlos beglichen werden und daß bares Geld, daß Stückgeld nur noch für Lohnauszahlungen und Verbrauchsausgaben verwendet wird. Der Postscheckverkehr hat viel dazu beigetragen, daß auch von kleinen Unternehmen und selbst für einen Teil der Verbrauchsausgaben die bargeldlose Form Anwendung findet. Ferner hat sich gerade in Deutschland die Bevölkerung in hohem Grade daran gewöhnt, die nicht unbedingt benötigten Gelder auf Banken, Sparkassen und auf Postscheckkonto zu belassen. Infolgedessen konnte die deutsche Wirtschaft bisher mit einem Stückgeldumlauf auskommen, der weit unter den Beträgen der anderen hochkapitalistischen Länder liegt. Der ganze Apparat des deutschen Geld- und Kreditwesens war auf diesen Zahlungsgewohnheiten aufgebaut. Wenn nun plötzlich von dieser bargeldsparenden Kassenhaltung abgegangen wird, wie wir es jetzt erleben, so müssen sich natürlich erhebliche Reibungen ergeben. Der Stückgeldumlauf betrug bisher in Deutschland etwa 100 Mark pro Kopf, d. h. diese 100 Mark sollten und konnten den gesamten Bedarf eines Menschen im Durchschnitt vermitteln, dadurch, daß sie im ständigen Verkehr waren, im Umlauf und stetigen Rollen. Im Tausch von Ware gegen Geld, von Geld gegen Arbeitskraft, von Arbeitskraft gegen Geld, von Geld gegen Ware usw. Aber nur im unaufgehaltenen Fluß war die an sich geringe Geldmenge imstande, die Funktion der Milliardenumsätze zu bewältigen. Wenn jetzt, nicht für den echten Bedarf an Barzahlungsmitteln, sondern nur aus gänzlich unbegründeter Furcht Geld in den privaten Haushaltungen gehamstert wird, so verschwindet es überhaupt als Kaufkraft vom Markte. Es tritt dann natürlich eine Knappheit ein, die zu den verheerenden Folgen führt, wie wir sie jetzt erleben. Wie man dabei aber von einer Inflation, d. h. von einer Aufblähung des Geldumlaufs sprechen kann, ist schlechterdings unbegreiflich, wo jeder am eigenen Leibe erlebt, daß gerade das Gegenteil, d. h. eine Deflation, besteht. Zwar von Deflation kann man auch nicht sprechen, denn die wäre nur vorhanden, wenn die Reichsbank Geld aus dem Verkehr wieder in ihre Tresors zurückzöge. Das ist aber nicht der Fall, sondern die Menge des Stückgeldes ist dieselbe geblieben, aber ein Teil davon ist versteckt und kaltgestellt worden, um hoffentlich bald wieder zu neuem Leben zu erwachen.

Daß die Reichsbank, die anderen Banken, und die Sparkassen besonders an Lohn-, Gehalts- und Ultimozahlungstagen besondere Schwierigkeiten haben, für die an sie herantretenden Forderungen das nötige Stückgeld bereitzuhalten, ist wohl erklärlich. Deshalb wurde bekanntlich auch für diesen Ultimo eine Teilung der Gehaltszahlungen für Beamte und die Möglichkeit einer solchen Zahlung für die Privatwirtschaft durch Notverordnung vorgesehen.

Für Löhne und Gehälter belief sich vor der Krise der Zahlungsmittelbedarf bei den Banken auf folgende Summen: Wöchentlich wurde etwa eine halbe Milliarde Mark an Löhnen und monatlich wurden etwa anderthalb Milliarden an Gehältern gezahlt. In der Ultimowoche waren für Löhne und Gehälter zwei Milliarden Mark erforderlich. Die für diesen Ultimo festgesetzte Regelung konnte bereits eine kleine Erleichterung bringen, sie bedeutet aber nur einen Notbehelf. Man hat deshalb eine andere grundlegende Änderung der Lohn- und Gehaltszahlungen vorgeschlagen, die überdies den Vorteil hat, daß dabei eine Zerlegung der Zahlung an den einzelnen Empfänger fortfällt. Und zwar geht der Vorschlag, den die Forschungsstelle für den Handel macht, dahin: Die wöchentlichen Lohnzahlungstermine sind so zu verteilen, daß innerhalb eines Wirtschaftsgebietes an jedem Wochentage etwa die gleiche Lohnsumme zur Auszahlung gelangt, wie es bereits für Erwerbslose durch die Arbeitslosenversicherung geschieht. Die Einteilung der Betriebe in Gruppen hat durch die Industrie- und Handelskammern im Einverständnis mit den zuständigen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbänden zu erfolgen. Die monatlichen Gehaltszahlungen für Angestellte sind auf die zweite Monatshälfte zu verteilen unter Beibehaltung des gleichen Wochentages für die Zahlungen ein und desselben Betriebes. Die monatlichen Gehaltszahlungen für Beamte sind ebenso über die erste Monatshälfte zu verteilen, also nicht unter Beibehaltung der festen Kalendertage, wie sie die Notverordnungen gegenwärtig noch vorsehen.

Mit diesem zeitlichen Ausgleich der Zahlungen, mit der Verteilung aller Lohn- und Gehaltszahlungen fortlaufend auf sämtliche Wochentage im Monat sollen die oben angegebenen Spitzenbelastungen der Banken durch eine täglich gleichmäßige Beanspruchung von 150—200 Millionen ersetzt werden. Dr. S.

120 Prozent Verzugszuschlag!

Ein neuer schwerer Schlag gegen die Landwirtschaft.

In einer Entschließung des Vorstandes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen wird folgendes ausgeführt: Mit der Festsetzung von jährlich 120 Prozent Zuschlag für Steuerrückstände durch die Notverordnung vom 20. Juli d. J. hat die Reichsregierung gegen die gesamte Wirtschaft einen neuen Schlag von unerhörter Härte geführt. Wenn die Reichsregierung durch die Drosselung des gesamten Zahlungsverkehrs selber die Zahlungsunmöglichkeit vieler Betriebe verursacht hat und nun in dieser Notlage die gesetzlich festgelegten Steuern gegenüber solchen Betrieben durch Zuschläge, die mit der sonstigen Zinshöhe nichts mehr gemein haben, mehr als verdoppelt, so kann ihr die Landwirtschaft auf diesem Wege nicht folgen.

In der Landwirtschaft muß diese Maßnahme zugunsten der Reichsfinanzverwaltung vielfach zur Verschleuderung der Ernte führen und steht damit in völligem Widerspruch zu allen von anderen Reichsressorts angestrengten Bemühungen, die Verwertung der Ernte in geordnete Bahnen zu lenken. Bei den leistungsschwachen Betrieben, die schon jetzt den übertriebenen Steuerforderungen der öffentlichen Hand kaum gerecht werden können, muß die Steigerung der Steuerschuld auf mehr als das Doppelte vielfach den Zusammenbruch der Betriebe bedeuten und wird damit letzten Endes, wie es sich schon bisher vielfach bei Überspannung der Steuersätze gezeigt hat, das Aufkommen zugunsten des Reiches nicht steigern, sondern durch weitere Zerstörung bisher steuerfähiger Betriebe mindern.

Es kann weiterhin nicht ausbleiben, daß der private Gläubiger auch seine Forderungen alsbald mit gleichen scharfen Maßnahmen hereinzubringen trachten wird. Schon die jetzt infolge der Zinspolitik der Reichsbank am allgemeinen Wirtschaftsleben erreichten Zinssätze von etwa 15—20 Prozent Jahreszinsen können von der Landwirtschaft nirgends herausgewirtschaftet werden. Die Beibehaltung solcher Zinssätze bedeutet unweigerlich den völligen Zusammenbruch der Landwirtschaft und mit ihr der Gesamtwirtschaft. Die auch nur vorübergehende Anwendung solcher Zinssätze wäre auch nur dann gerechtfertigt, wenn gleichzeitig die Reichsregierung diejenigen inneren Reformen in unserer ganzen Wirtschafts-, Sozial- und Steuerpolitik durchgeführt hätte, die überhaupt erst eine Wiedergesundung der Wirtschaft als möglich erscheinen lassen könnten. Da dies bisher durch die in letzter Zeit erlassenen Notverordnungen nicht geschehen ist, besteht die Gefahr, daß die Landwirtschaft die Mitarbeit und die Gefolgschaft auf diesen völlig ungangbaren, wirtschaftszerstörenden Wegen versagt. Der Vorstand der Landwirtschaftskammer fordert deshalb mit allem Nachdruck die unverzügliche Außerkraftsetzung des für Steuerrückstände festgesetzten Zuschlages von 120 Prozent im Jahre.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Neuer Kommissar für freiwillige Krankenpflege.

Der Reichspräsident hat den Reichsminister a. D. Dr. Geßler zum Kommissar der freiwilligen Krankenpflege ernannt, nachdem der langjährige Inhaber dieses Ehrenamtes, Fürst von Hatzfeld, wegen hohen Alters um Entbindung von seinen Diensten gebeten hatte.

Ausreisenotverordnung vorläufig nicht aufgehoben.

Wie zuverlässig verlautet, ist mit der Aufhebung der Ausreisenotverordnung für die nächste Zeit nicht zu rechnen.

Inserate unter der Pressenotverordnung.

Im Inseratenteil verschiedener deutscher Zeitungen sind Inserate erschienen, in denen ausländische Devisen zum Kaufe angeboten werden. Nach Mitteilungen von zuständiger Stelle fallen auch solche Inserate unter die Pressenotverordnung. Die Zeitungen werden daher gewarnt, derartige Inserate aufzunehmen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem Fürsterzbischof Kardinal Dr. Bertram anläßlich seines goldenen Priesterjubiläums und des 25jährigen Bischofsjubiläums, zugleich im Namen der Reichsregierung, telegraphisch die aufrichtigsten Glückwünsche ausgesprochen.

Saarbrücken. Die Stadt Saarbrücken hat bei einer großen Pariser Privatbank eine Anleihe von 40 Millionen Franken aufgenommen. Der Zinsfuß wurde auf 7,4 Prozent festgesetzt. Die Anleihe ist noch vor der Volksabstimmung im Saargebiet, d. h. bis spätestens 1935, rückzahlbar.

Madrid. Bei Stimmenthaltung der katalanischen Linken wurde in der Kammer das Vertrauensvotum für die provisorische Regierung Zamora angenommen.

Die Seuche der Reparationen.

Offener Brief an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten Hoover.

Die „Deutsche Steuben-Gesellschaft" richtete folgenden offenen Brief an das amerikanische Volk und seinen Präsidenten Hoover:

Die Ereignisse in Deutschland haben der Welt offenbar gemacht, daß die unerfüllbaren Tributlasten nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt bedrohen. Soll mit Deutschland nicht die Welt der Gefahr des Bolschewismus ausgeliefert werden, dann muß das Reparationssystem verschwinden.

In richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit dieses Problems hat der amerikanische Präsident Hoover sein Feierjahr proklamiert. Wir begrüßen diesen entschlossenen Schritt. Die Sabotage, die von seiten Frankreichs gegen den Hoover-Plan einsetzte, führte zu einer Entziehung der Deutschland vom Ausland gegebenen kurzfristigen Kredite und damit zu einer schweren Finanzkrise, die in der Zahlungsunfähigkeit zahlreicher angesehener Banken ihren Ausdruck fand.

Ziel der französischen Politik ist das starre Festhalten am Young-Plan um jeden Preis, und daher ist die mit dem Plan Hoovers beabsichtigte wirtschaftliche Entlastung Deutschlands nicht erreicht worden. In Außerachtlassung der großen wirtschaftlichen Zusammenhänge hat die französische Politik nur das eine Ziel: Deutschland für alle Zeiten wirtschaftlich niederzuhalten und dadurch als politischen Machtfaktor auszuschalten.

In beispielloser Selbstdisziplin — nicht in müder Resignation — verharrt das deutsche Volk. Nicht Anleihen, nicht Kredite können Deutschland helfen. Sie sind unwirksame Medizin, solange der Krankheitserreger — das Reparationssystem — nicht entfernt ist. Völliger Fortfall der weder moralisch noch sachlich berechtigten Tributlasten ist das einzige Mittel, das die Gefahr für Deutschland und damit für Europa und die Welt bannen kann. Diese einzig mögliche Lösung erwartet das deutsche Volk, und auf dieser Erwartung ist seine Selbstdisziplin aufgebaut.

Die Deutsche Steuben-Gesellschaft als Hüter und Vermittler deutscher Kultur, die sich für die Ausbreitung des auf gegenseitiger Achtung aufbauenden deutsch-amerikanischen Freundschaftsgedankens einsetzt, richtet — gestützt auf alle Kreise des nationalen Deutschland — an das amerikanische Volk, dessen Präsident den ersten Anstoß zur Lösung dieser Frage gegeben hat, den dringenden Appell, keiner Lösung zuzustimmen, die an der Ursache der deutschen Krise und damit der Weltwirtschaftskrise — nämlich am Tributsystem — vorübergeht. Soll eine Befriedung Europas und damit eine Überwindung der bestehenden Weltwirtschaftskrise eintreten, dann müssen die dem deutschen Volk auferlegten, zu keiner Zeit erfüllbaren, Tributlasten fallen.

Die Umschuldung im Osten.

Das bisherige Ergebnis.

Im Preußischen Staatsrat ist jetzt die Antwort des Landwirtschaftsministers auf die förmliche Anfrage der Arbeitsgemeinschaft und des Zentrums eingegangen, in der die Staatsregierung um Auskunft ersucht wurde, worauf die bisherige Erfolglosigkeit der Umschuldung im Osten zurückzuführen sei und welche Mittel in Aussicht genommen seien, um beim Reich eine beschleunigte Durchführung der Umschuldung zu erreichen. In der Antwort heißt es u. a.: Nach dem Stande vom 30. Juni d. J. sind von den Landstellen insgesamt 1496 Anträge mit einer Summe von insgesamt 19 151 907 Mark an die mit der Durchführung betrauten Umschuldungskreditinstitute abgegeben worden. Darüber hinaus sind von den Landstellen überwiegend als Vorschüsse auf Umschuldungshypotheken oder als verlorene Zuschüsse an einzelne Betriebe 13 840 302,97 Mark gezahlt worden. Ein Überblick über die von den beteiligten Bankinstituten vorgenommenen Bewilligungen und Auszahlungen ist wegen der fortlaufenden Abwicklung der bankmäßigen Geschäfte nur annähernd möglich. Nach den vor einiger Zeit getroffenen Feststellungen hat die Deutsche Rentenbankkreditanstalt 348 Anträge mit 4 124 000 Mark bewilligt und 27 Anträge mit 639 400 Mark ausgezahlt, die Preußische Zentralgenossenschaftskasse rund 500 Anträge mit 4 220 000 Mark bewilligt und 34 Anträge mit 310 000 Mark ausgezahlt. Zurzeit nehmen die Bank für deutsche Industrieobligationen, auf die die von der Rentenbankkreditanstalt vorbereiteten Anträge übergegangen sind, und die Preußische Zentralgenossenschaftskasse fortlaufend Bewilligungen und Auszahlungen von Umschuldungsanträgen vor. Darüber hinaus sind die Landstellen ermächtigt, auf Umschuldungsanträge, deren Durchführbarkeit als gesichert gelten kann, zur Fortführung des Betriebes und zur Abdeckung dringendster Verbindlichkeiten Vorschüsse zu gewähren.

Es trifft hiernach nicht zu, daß die Umschuldung bisher erfolglos gewesen ist. Vielmehr ist zu berücksichtigen, daß die Durchführung der Umschuldung, die zu einer dauernden Gesundung landwirtschaftlicher Betriebe führen soll, ein gewisses Maß von Zeit erfordert. Abgesehen von den in der Sache liegenden Schwierigkeiten hat auch die Entwicklung der allgemeinen wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Deutschland der Durchführung der Umschuldungsaktion hindernd im Wege gestanden. Die Verknappung des inländischen Geld- und Kapitalmarktes ließ die mit der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse geführten Verhandlungen erst mit Beginn des laufenden Jahres zum Abschluß gelangen. Schließlich hat die Notwendigkeit, die auf der Grundlage der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juni 1930 begonnene Osthilfe auf das neue Osthilfegesetz überzuleiten, und die Umstellung der Bank für deutsche Industrieobligationen auf die ihr durch das Osthilfegesetz neu zugewiesenen Aufgaben gewisse technische Schwierigkeiten der Überleitung überwunden sind, ist eine weitere Beschleunigung der Behandlung und der Auszahlung von Umschuldungsanträgen zu erwarten.

Deutsche Bauern und Techniker in der Türkei.

Gibt es für Deutsche Arbeitsmöglichkeiten?

Die Arbeitslosigkeit zwingt Millionen von Menschen, Ausschau zu halten nach anderen Lebensmöglichkeiten. Am nächstliegenden erscheint die Auswanderung; aber sehr viele Staaten sperren ihre Grenzen gegen arbeitsuchende Einwanderer. Gibt es nicht noch Länder, von denen man annehmen sollte, daß sie bestimmten Berufen gewisse Aussichten eröffnen müßten? Dazu gehört, so sollte man meinen, die Türkei, die ein großes Aufbauprogramm aufgestellt hat, und in der daher eine größere Anzahl von Technikern wohl unterkommen müßte. An Programmen fehlt es dort nicht, dafür um so mehr an Geld. In diesem Zusammenhang gewinnen die Ausführungen eines in Konstantinopel lebenden Deutschen in der „Auslandwarte" besondere Bedeutung. In der Türkei leben heute nicht einmal 1000 Reichsdeutsche, 500 bis 600 davon Konstantinopel, 200 in Smyrna, 50 bis 60 in Angora und etwa 10 in Eskischehir. Die meisten sind Kaufleute. Bei den Eisenbahn- und Industriebauten in der Türkei sind auch deutsche Techniker beschäftigt; wäre das Land nicht so arm, könnte eine weit größere Anzahl unterkommen. Auch deutsche Landwirte haben in der Türkei ihr Glück versucht, aber fast alle sind gescheitert. Bei Smyrna und in Thrazien kämpfen noch einige einen harten Lebenskampf. Etwas besser geht es den deutschen Winzern, die im Weinbau Erfolg haben. Eine deutsch-türkische Gesellschaft hat den Export von Türkenweinen auch nach Deutschland organisiert. An der neuen Bahnlinie Haidarpascha—Angora sind deutsche Bahnbeamte als Berater tätig, an der Kriegsakademie eine Anzahl ehemaliger Offiziere der deutschen Armee.

Da die türkische Regierung viele Berufe den Ausländern verschließt, ist die Zahl der deutschen Angestellten in der Türkei sehr zusammengeschrumpft. Die deutsche Orientbank steht unter den vierzehn größeren Banken Konstantinopels an sechster Stelle; Deutschland hält an der Einfuhr sogar die Spitze. Die deutsche Levante-Linie, deren Schiffe aber nur Frachten befördern, hat nicht zu klagen. Deutsche Baufirmen haben das Mustergut des Staatspräsidenten bei Angora, das große Tabakdepot in Smyrna, die Kanalisation in Mersina und die Tunnel- und Brückenbauten auf der Linie nach Dirbekir gebaut. Auch Konstantinopel erhält eine Kanalisation, die eine deutsche Unternehmung in fünfjähriger Baufrist fertigstellen soll.

Gut geht es den deutschen Lehrern, die entweder privat tätig sind oder an der deutschen Schule in Konstantinopel rund 700 Schüler unterrichten. Wie kaum zuvor wird in der Türkei Deutsch gelernt; sehr viele türkische Studenten kommen auch nach Deutschland. Beklagt werden die hohen Preise für deutsche Bücher; trotzdem können in Konstantinopel drei deutsche Buchhandlungen bestehen. Unter den Deutschen am Goldenen Horn herrscht ein reges geistiges Leben. Es gibt ein deutsches Archäologisches Institut, zwei deutsche Büchereien, eine deutsche Lesehalle, ein deutsches Orchester und eine Tageszeitung, die „Türkische Post". Das deutsche Vereinsleben blüht. Weniger Erfolg haben deutsche Theateraufführungen gehabt. Dafür macht die junge türkische Schauspielkunst, die auch die deutsche Dramatik stark berücksichtigt, große Fortschritte. Kürzlich wurden Schillers „Räuber" übersetzt und mit großem Beifall aufgeführt.

Im Dunkeln.

Psalm 104, 2: Licht ist dein Kleid, das du anhast.

Es ist seltsam, wie man so große Worte aus der Heiligen Schrift zu kennen meint und wie man doch eines Tages entdeckt, daß man sie sehr wohl kennt, aber in ihrer Tiefe noch lange nicht verstanden hat. So ist es mir jetzt auch mit dem Wort „Licht ist dein Kleid, das du anhast" ergangen. Zehn Tage bin ich völlig im Finstern mit verbundenen Augen nach einer Operation. Man sollte meinen, daß es da dunkler und ärmer in einem wäre, und genau das Gegenteil ist der Fall. Es ist geradezu überraschend, wie mit dem Augenblick fast, als von draußen das Licht erlosch, es drinnen hell und lebendig wurde. Nicht bloß, daß unendlich viele Bilder aus der Vergangenheit immer eins nach dem andern ganz von selbst vor dem inneren Auge auftauchten, ohne daß ich sie zu rufen brauchte, sondern, was noch seltsamer ist, vor dem inneren Auge standen Gestalten auf, wie ich sie nie gesehen habe. Lebendige Gestalten und doch wieder anders als das Leben, das wir zu sehen gewöhnt sind in der Welt rings um uns. Irgendwie sind sie verwandt mit ihnen, und doch sind sie anders, und wenn ich versuchte, sie mir in klare Formen zu bringen, dann verschwanden sie, als wollten sie sagen: „Nicht du schaffst uns aus deinem Innern, sondern wir kommen, dich zu besuchen und dich zu grüßen von dem, der bei dir ist im finstern Tal, und dir zu sagen, daß sein Licht und seine Fülle nicht erschöpft sind mit dem, was man so Tag für Tag mit seinen zwei Augen sieht, sondern daß so wie jetzt hinter der trennenden Binde diese alltägliche Welt bereitsteht für dich, nur jetzt von dir geschieden — daß so hinter der Wand, mit der unser ganzes Erdenleben eingeengt ist, jene andere reichere und lichtere Welt bereitsteht, die Welt, von der es erst recht heißen wird: Licht ist ihr Kleid.

V. H. V.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek
Copyright 1931 by Romanverlag Pilger Berlin SW 30

38 Nachdruck verboten.

„Sie sind verrückt, Kremzow," sagte der Hauptmann Rabenhainer, griff mit unruhiger Hand nach einer neuen Zigarette. „Oder das Mädel wollte sich vielleicht vor Ihnen ein bißchen interessant machen!"

Der andere aber drüben auf dem Sofa schüttelte den harten Langschädel mit dem kurzgeschnittenen weißblonden Haar.

„Herr Hauptmann sprachen vorhin von den engen Verhältnissen im Städtchen, im Lenzburger Fischerhof geht's noch enger zu. Nur nach außen hin halten die alten Fischerknechte zusammen, lassen sich lieber die Zähne ausbrechen, ehe sie zu 'nem Fremden ein Wort über die Herrentochter sprechen. Aber mit mir ist das was anderes, ich bin doch ‚Couleur' mit ihnen. Und vielleicht haben sie Mitleid mit mir, weil ich's gar zu deutlich gezeigt hab', wie es in mir aussieht wegen der braunen Mike. Das übrige aber hat mir die Deern selbst erzählt in ihrer Angst und Ratlosigkeit. Der Herr von Naugaard hat immer die Hirsche totgeschossen, die Geweihe aber hat sie in 'ner Garnkiste verpackt und am andern Tage in seine Heimat geschickt."

„Es ist gut," sagte der kleine Rabenhainer, „und ich nehme von Ihrer Anzeige Kenntnis, Herr Kremzow. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie Ihre Aussagen werden beschwören müssen."

Da kam es aus der breiten Brust da drüben wie ein dumpfes Grollen, eine grobe Faust fiel schwer auf den Tisch, daß Flasche und Gläser klirrten.

„Mit Vergunst, Herr Hauptmann, ich bin kein Denunziant. Mir geht's nur um das Mädel und Sie! Weil ich immer gehört hab', ein Kompagniechef muß seinen Dienst aufgeben, wenn einer von seinen Herren Leutnants sich als ein heimlicher Verbrecher erweist, und er hat nichts davon gemerkt."

„Na also los, sprechen Sie," sagte der kleine Rabenhainer, und der lange Heinrich entschuldigte sich erst wegen seines ungebührlichen Aufbegehrens, ehe er mit seinem Berichte begann.

„Das hab' ich Herrn Hauptmann schon erzählt, daß der Herr Leutnant Naugaard der Mike den Abschied gegeben hat. Da ist nun die dicke Retelsdorfin hergekommen, sie würde ihn schon zur Räson bringen, und sie hat leider das Schreiben gelernt."

„Hat einen Brief an das Fürstliche Hofjagdamt geschrieben, der Wilddieb hätt' wieder seine Tätigkeit eröffnet im Rohnsteiner Revier mit einem Vierundzwanziger, und alle Welt hier in Lenzburg würde schon drüber lachen, daß der Herr Forstmeister ihn nicht greifen könnte. Danach ist dann wohl die Anzeige gekommen in der hiesigen Zeitung, dem Herrn von Naugaard aber will sie hier das Genick abdrehen mit einer Anzeige beim Herrn Forstmeister. Wenn er nicht mehr Leutnant wär', meint sie, wird er zu ihrer Tochter schon passen! ... Also da hab' ich mich aufgemacht mit dem Herrn Hauptmann Rücksprache zu nehmen. Hätt' ich's früher erfahren, wär' ich früher gekommen, aber vielleicht ist es noch Zeit, daß der Herr Hauptmann für sich selbst einen Ausweg finden und den Herrn von Naugaard vermahnen, er möchte sich nach seinem Abschied zu der Mike Retelsdorf ehrlich verhalten. Es schneid't einem in das Herz, wenn man ... ja, wann man dorbie steht un kann nich helfen. So 'ne lütte, vermoofte Deern, un sei kann doch nix dorför?" ... Er sprach mit einem Male platt, zog ein großes rotes Taschentuch und putzte sich umständlich die Nase.

Der Hauptmann Rabenhainer aber stand ein paar Augenblicke wie in einer Erstarrung. Wie ein Stvrzregen war das alles, der ihm zähflüssig auf den ungeschützten Kopf platterte. Er eilte an den Schrank, griff nach Ueberrock und Mütze. Erst als er sich hastig umgezogen hatte, schüttelte er seinem Besucher die Hand.

„Ich danke Ihnen, Kremzow, und bitte Sie zugleich um Verzeihung, herzlich und aufrichtig, ich wollte Sie nicht kränken. Nur, Sie werden mich verstehen: mit uns Offizieren ist das ebenso wie mit Ihren alten Fischerknechten. Nach außen hin halten sie wie Stahl und Eisen zusammen."

Draußen war er, die Treppe hinab. Heinrich Kremzow aber stand langsam auf, trank bedächtig sein Glas leer, wie es sich wohl gehörte in einem Hause, in dem man zu Gaste war, und steckte sich die ausgegangene Zigarre wieder an.

Zu dem hereintretenden Jäger over sagte er.

„Sie, also wenn der Herr Hauptmann mich wieder zu sprechen wünschen, ich wohn' dicht beim Fischerhof in dem Webergang, beim Hochbootsmann Pillmann, der immer die große Posaune bläst in der Bataillonsmusik, na, Sie wissen ja wohl schon. Dort bin ich immer um die Mittagszeit 'rum zu finden."

Er stieg die steile Treppe hinab, und es wurde ihm ein wenig leichter zumute, als auf dem Hinwege. Er hatte seine Schuldigkeit getan gegen das arme kleine Mädel, das sich in Angst und Herzensnot verzehrte. In ein paar Tagen aber war seine Zeit herum, es ging wieder fort von hier, irgendwo anders hin, wo man zwei starke Arme und einen in jeder Art der Fischerei bewanderten Mann gebrauchen konnte. Aber nicht mehr auf die Brautschau! Für dieses Leben hatte er im Innern wohl seinen Knacks weg, und er glaubte nicht, daß ihm eine andere je wieder so gefallen könnte wie die braune Mike vom Lenzburger Fischerhof. —

— — — — — — — —

Der Hauptmann Rabenhainer eilte die schmale Gasse hinauf, die zum Marktplatz führte, auf dem halben Wege begegnete ihm der Kommandeur. Und schon von weitem winkte er ihm zu.

„Lieber Rabenhainer, ich wollte zu Ihnen, zu einer kurzen Besprechung im Vertrauen. Soeben war der Forstmeister Rüdiger bei mir, kam wieder auf diese verdrackte Wilddiebsgeschichte zurück, und ich muß sagen, das hat mich doch sehr beunruhigt. Man müßte vielleicht ..."

„Verzeihung, Herr Oberstleutnant," sagte der Hauptmann erregt, fiel seinem Vorgesetzten wider alles Herkommen ins Wort, „der Forstmeister hat recht. Der Wilddieb ist einer von unseren Offizieren. Der Leutnant von Naugaard von meiner Kompagnie!"

Der Oberstleutnant richtete sich auf, in sein glattrasiertes Gesicht trat ein strenger Ausdruck.

„Herr Hauptmann Rabenhainer, ich nehme an, daß Sie diese schwere Beschuldigung nicht aussprechen würden, wenn Sie dafür keine zwingenden Beweise hätten!"

„Sehr wohl, Herr Oberstleutnant, die habe ich — leider!" Und mit kurzen Worten berichtete er, was ihm der Fischer Heinrich Kremzow vor wenigen Minuten erzählt hatte. Der Kommandeur hörte ihm schweigend zu, nickte nur ein paarmal dazwischen mit dem Kopfe.

„Es ist gut, Rabenhainer, kommen Sie, vielleicht konnen wir noch das Allerschlimmste abwenden."

Seine Stimme klang heiser, und er blickte ins Leere, als glaubte er selbst nicht mehr an diese Hoffnung. Danach schritten sie quer über den Marktplatz nach der andern Seite des Städtchens, gingen so eilig dahin, als es möglich war, ohne vor den an offenen Fenstern sitzenden Damen des Zivils eine unnötige Neugier zu erregen. Der Posten vor dem Kasino präsentierte das Gewehr, der Hauptmann Rabenhainer fragte kurz:

„Ist der Leutnant von Naugaard zu Hause?"

„Sehr wohl, Herr Hauptmann. Ich habe nicht gesehen, daß der Herr Leutnant fortgegangen sind."

Fortsetzung folgt

Ist das Lippische Wertzuwachssteuergesetz rechtsungültig?

Die falsche Veranlagungsgrundlage — Der strittige Paragraph 8

Von Paul Franz, Detmold.

Als vor etwa zwanzig Jahren die Forderung nach einer Besteuerung des unverdienten Wertzuwachses auch in Lippe zur Erörterung stand, da entbrannte um das steuerliche Neuland ein hartnäckiger Kampf zwischen den Befürwortern dieser Steuer und ihren Gegnern. Zu den Gegnern dieser neuen Besteuerungsart gehörte vor allen Dingen das Baugewerbe, das eine schwere Schädigung der Bautätigkeit befürchtete, und das mit dem Grundstücksverkauf sich gewerblich befassende Vermittlungsgewerbe, das eine Beeinträchtigung des Umsatzes darin erblickte. Auch der Haus- und Grundbesitz sah sich in seinen Interessen bedroht.

Mit der Erschließung dieses neuen Steuergebietes fand fand man sich indessen ab, weil insbesondere das lippische Wertzuwachssteuergesetz den berechtigten Wünschen und Forderungen im weitesten Umfange Rechnung trug.

Eine völlig neue Situation hat indeß das jetzt in Geltung befindliche Lippische Wertzuwachssteuergesetz vom 26. September 1927 besonders in seinem § 8 geschaffen.

Die Bestimmungen dieses Paragraphen sind für den Veräußerer sowohl wie für den Käufer eines Grundstücks von der allergrößten Bedeutung, weil auf ihnen im wesentlichen das Veranlagungs- und Berechnungsverfahren beruht. Hier wird, entgegen der Bestimmung des § 7, der den Erwerbspreis nach den Bestimmungen des § 2 des Aufwertungsgesetzes vom 16. Juli 1925 nach seinem Goldmarkwert berechnet, falls er nicht in Vorkriegs-, Gold-, Renten- oder Reichsmark feststeht, die dem Veräußerer infolge der sog. „Aufwertung" seiner Schuldenverpflichtungen in Gestalt von Hypotheken, Restkaufgeldern usw. entstandene Schuldentlastung als „Wertzuwachs" angesehen, der u. U. zu einer erheblichen steuerlichen Inanspruchnahme führen kann.

Bei dieser Veranlagungsmethode wird nicht der tatsächlich vereinbarte Erwerbspreis zugrunde gelegt, sondern der Betrag der Baranzahlung zuzüglich d. Aufwertungsbetrages der beim Kauf mit übernommenen Hypotheken.

Dieses Verfahren muß als rechtswidrig bezeichnet werden, da es einen Wertzuwachs künstlich konstruiert. Die infolge der Hypothekenabwertung dem Grundstücksbesitzer zugesprochene Schuldentlastung kann nicht als ein Wertzuwachs für das Grundstück angesprochen werden. Der Vorgang bedeutet doch weiter nichts wie eine ermäßigte Schuldverpflichtung des Schuldners seinem Gläubiger gegenüber. Das Grundstück selbst wird dadurch in seinem Wert weder gesteigert noch gemindert. Die Wertzuwachssteuer soll doch aber nur den tatsächlichen Zuwachs besteuern, der durch das Grundstück selbst bedingt ist. **Die Wertzuwachssteuer soll lediglich den effektiven Wertzuwachs treffen, der bei Gegenüberstellung des tatsächlich vereinbarten Erwerbspreises mit dem tatsächlich vereinbarten Wiederveräußerungspreis zum Ausdruck kommt.**

Die von diesem Grundsatz abweichende Berechnungsmethode des Lipp. Wertzuwachssteuergesetzes führt dahin, daß etwas besteuert wird, was gegebenenfalls Gegenstand einer Vermögenszuwachsbesteuerung, niemals aber einer Wertzuwachsbesteuerung sein kann.

Dies tritt besonders deutlich zutage bei einem öfter eintretenden Fall, den folgendes Beispiel verdeutlichen möge:

Ein Hausbesitzer, der durch die Inflation den größten Teil seines überwiegend aus Spargeldern und Staatsanleihen bestehenden Vermögens verloren hat, beantragt mit Erfolg Herabsetzung der Aufwertung seiner Hypothek von 25 auf 15 Proz. des Goldmarkbetrages. Einige Zeit später verkauft er seine Besitzung. Die Vorschriften der Steuerordnung führen in diesem Falle dahin, daß der durch die niedrige Hypothekenaufwertung erzielte Vermögensvorteil, der als teilweiser Ausgleich f. sonstige Vermögensverluste zustandegekommen ist durch die Wertzuwachssteuer zu einem erheblichen Teil wieder entzogen wird.

Das kann unmöglich der Sinn einer Wertzuwachssteuer sein. Und tatsächlich kommt denn auch diese Art von Werbezuwachssteuer im Ergebnis auf eine Vermögenszuwachssteuer hinaus, die im Falle eines Hausverkaufs den Vermögenszuwachs besteuert, der durch die nicht volle Aufwertung der Hypothek auf 100 Proz. entstanden ist.

Diese Berechnungsmethode läuft ferner darauf hinaus, daß ein steuerpflichtiger Wertzuwachs auch in solchen Fällen konstruiert wird, in denen der Veräußerungspreis unter dem Gestehungspreise liegt. Hierfür nachstehendes Beispiel:

Erwerbspreis 1913	40 000 Mk.
Bar ausgezahlt wurden	10 000 Mk.
An Hypotheken übernommen	30 000 Mk.
Das Grundstück wird heute für	28 000 RM.
verkauft, und zwar werden	
bar angezahlt	10 500 RM.
Aufgewertete Hypotheken	7 500 RM.
Restkaufgeld	10 000 RM.
	28 000 RM.

Nach dem Lipp. Wertzuwachssteuergesetz wird aber trotzdem ein steuerpflichtiger Wertzuwachs wie folgt errechnet:

Barzahlung 1913	10 000 Mk.
Aufgewertete Hypotheken	7 500 Mk.
	17 500 Mk.
Veräußerungspreis	28 000 Mk.
Steuerpflichtiger Wertzuwachs	10 500 Mk.

In steuerrechtlicher Hinsicht ist zu bedenken, daß das Reich die Besteuerung des Vermögenszuwachses seiner Kompetenz vorbehalten und tatsächlich auch bereits durch das Vermögenszuwachssteuergesetz vom 8. April 1922 für sich in Anspruch genommen hat. Die Tatsache, daß die Vermögenszuwachssteuer reichsgesetzlich zurzeit außer Hebung gesetzt ist, ist im Rechtssinne unerheblich. Die Lippische Wertzuwachssteuerordnung ist daher m. E. in dem angegriffenen Teil rechtsungültig, da die Gemeinden, ebenso wie die Länder, zur Hebung solcher Steuern, die das Reich für sich in Anspruch genommen hat, nicht berechtigt sind.

Diese Auffassung wird auch vom Reichsminister der Finanzen in einem Schreiben vom 4. Mai 1927 an den Hamburger Senat, der gleichfalls eine Wertzuwachssteuer-Ordnung mit den beanstandeten Bestimmungen einzuführen beabsichtigte, vertreten.

Von besonderer Bedeutung ist, daß auch das preuß. Oberverwaltungsgericht (7 Senat) die ähnlichen Bestimmungen der Wertzuwachssteuer des Kreises Stormarn in seiner Sitzung vom 27. 4. 28 für rechtsungültig erklärt hat, weil den Gemeinden eine autonome Regelung der Wertzuwachssteuer versagt ist, soweit sie sich mit zwingenden reichsgesetzlichen Bestimmungen in Widerspruch setzen würde.

Von entscheidender Bedeutung aber ist der Ausgang eines Rechtsmittelverfahrens, das der Haus- und Grundbesitzerverein Essen gegen die Wertzuwachssteuer-Ordnung der Stadt Essen durchgeführt hat. Diese Ordnung bestimmt (in grundsätzlicher Uebereinstimmung mit dem Lipp. Wertzuwachssteuergesetz.) in § 7 Abs. 2, daß bei Ermittlung des steuerpflichtigen Wertzuwachses nicht von dem tatsächlich vereinbarten Erwerbspreis auszugehen ist, daß vielmehr als Erwerbspreis nur die in bar gezahlte Anzahlung zuzüglich dem Aufwertungsbetrage der vom Erwerber mit übernommenen Hypotheken gilt. Der Bezirksausschuß Düsseldorf hat am 27. 3. 30 — II A. 322/29—8 — der Klage in vollem Umfang stattgegeben und die Essener Ordnung in § 7 für rechtsungültig erklärt.

Die Essener Stadtverwaltung legte gegen die Entscheidung des Bezirksausschusses Revision ein. Unter dem 15. 5. 31 hat nunmehr das Preuß. Oberverwaltungsgericht die Rechtsungültigkeit der Essener Steuerordnung ausgesprochen.

Damit sind für Preußen alle Steuerordnungen, die eine Uebereinstimmung des Lipp. Wertzuwachssteuergesetzes aufweisen, in dem angegriffenen Teil als rechtsungültig festgestellt worden. Vor einem gleichen Schicksal ist das Lipp. Wertzuwachssteuergesetz bisher bewahrt worden. Nur ein Einspruch gegen die Rechtsgültigkeit dieser Bestimmung kann hier zu einem Erfolg führen, falls die Lippische Regierung nicht von sich aus die erforderlichen Konsequenzen zieht. Es dürfte sich auf alle Fälle als notwendig erweisen, gegen die Veranlagung fristgerecht Einspruch zu erheben.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Das Landespräsidium sei nach wie vor zu Verhandlungen „über Ergänzung und Veränderung" des Domanialvertrages bereit. Es sei, um die Reibungsflächen zu beseitigen, davon ausgegangen, daß z. B. die Oberförsterei Verlebeck in das Staatseigentum „zurückgeführt" werden solle. Auf diese Weise hätten sich die nicht zulänglichen Einkünfte des Fürsten steigern lassen. Der Lippische Landtag sei bei der Annahme des Domanialgesetzes durchaus einmütig gewesen. Als Herrn Drake am Schluß der Verhandlung die Frage vorgelegt wurde, ob sich das Lippische Landespräsidium scheue, die Nachprüfung der Sittenwidrigkeit des Domanialvertrages v. 31. Oktober 1919 durch ein Schiedsgericht klären zu lassen u. ob es bereit sei die Verhandlungen vor dem Schiedsgericht zu führen, hat er lediglich erwidert, er spreche nicht für das Landespräsidium Seine Rechtsauffassung könne er nicht ändern und eine Verschiebung der Situation nicht anerkennen. Der Vermittlungsversuch des Reichsministeriums des Innern war damit ebenfalls gescheitert.

Das Lippische Landespräsidium hat denn auch am 9. Mai 1927 dem Reichsminister des Innern geschrieben, es habe den Fürsten ersucht, die „auf eine Abänderung und Ergänzung" des Domanialvertrages abzielenden Verhandlungen fortzusetzen und ihm Bevollmächtigte dafür zu bezeichnen. Letzteres ist am 1. Juni 1927 geschehen. An den ferneren Verhandlungen haben sich der Staatsminister a. D. Freiherr von Biedenweg, Major von Olberg und der Verfasser dieses Artikels beteiligt. Am 20. Juni 1927 haben letztere unter Hinzuziehung des Rechtsanwalts Dr. Everling aus Berlin als Vertreter der Agnaten des Fürstlichen Hauses den Fragenkomplex mit dem geschäftsführenden Mitglied des Lippischen Landespräsidiums Drake, dem Kammerpräsidenten Böhmer und dem Landgerichtspräsidenten Winkelsesser im Regierungsgebäude nochmals mündlich erörtert. Bei dieser Gelegenheit hat Herr Drake indessen wiederum deutlich durchblicken lassen, ein Vergleich sei nur im Rahmen des Domanialgesetzes vom 24. Dezemb. 1919 möglich, und zwar auf der Grundlage, daß die Oberförsterei Verlebeck gegen Auszahlung einer angemessenen Entschädigung an den Fürsten in das Eigentum des Lipp. Landes „zurückgelange", während seitens der Berater des Fürsten der Standpunkt vertreten wurde, unter den von dem Lipp. Landespräsidium in Aussicht gestellten „Veränderungen und Ergänzungen" des Domanialvertrages habe man etwas ganz anderes verstanden, als was nunmehr erneut in Vorschlag gebracht werde. Weiter ist nochmals betont worden, die Entscheidung eines Schiedsgerichts über die Streitfrage würde dem Fürsten und den Agnaten des Fürstlichen Hauses am erwünschtesten sein.

Am 7. Juli 1927 hat das Lippische Landespräsidium dem Fürsten die nachstehend wörtlich wiedergegebene Entschließung mitgeteilt:

1. Der zum Landesgesetz erhobene Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 regelt die Rechtsverhältnisse zwischen dem Lande Lippe und dem vormals regierenden Hause endgültig. Diese Regelung ist auch gesetzlich nicht zu beanstanden.
2. Ein Anlaß, über die Rechtsbeständigkeit oder den sachlichen Gehalt des Domanialvertrages ein Schiedsgericht entscheiden zu lassen, liegt nicht vor.
3. Zu weiteren Verhandlungen über eine angemessene Aufwertung der in § 3 Ziff. 4 des Vertrages aufgeführten eine Million Mark in bar sind wir bereit.
4. Die Ausdehnung der Verhandlungen auf eine etwaige Schadloshaltung für die Entwertung von Vermögensteilen der in § 3 Ziff. 5 des Vertrages aufgeführten Fürst-Woldemar-Stiftung und des Fürst-Woldemar-Reservefonds bleibt vorbehalten.
5. Alle Abmachungen des Landespräsidiums bedürfen der Zustimmung des Landtages.

In demselben Schreiben ist weiter erneut zum Ausdruck gebracht, es lasse sich über die Gewährung einer Entschädigung an Stelle der Oberförsterei Verlebeck sowie über die Aufhebung der fideikommissarischen Bindung und sonstige Anträge verhandeln.

Am 5. November 1927 unterbreitet das Lipp. Landespräsidium dem Fürsten weiter, sein Vorschlag vom 7. Juli 1927 hätte die einstimmige Billigung des Landtagshauptausschusses gefunden. Es sei nunmehr angezeigt, daß vor Eintritt in eine erneute mündliche Verhandlung auch der Fürst seinen Standpunkt schriftlich kundgebe und insbesondere sich darüber äußere, in welcher Richtung sich nunmehr seine Wünsche bewegten.

Die Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses haben in einem Schreiben an das Landespräsidium vom 17. November 1927 ihren Standpunkt nochmals dahin präzisiert: Wenn eine außergesetzliche Regelung gefunden werden solle, so sei das Fürstliche Haus trotz der Richtigkeit und trotz der erfolgten Anfechtung des Domanialvertrages zwecks beschleunigter Herbeiführung einer erträglichen Auseinandersetzung und um die Angelegenheit der politischen Atmosphäre zu entziehen, bereit, die Entscheidung einem Schiedsgericht zu übertragen. Vorgeschlagen werde als Schiedsgericht nach wie vor ein Senat des Reichsgerichts, für dessen Entscheidung das Fürstliche Haus den Regierungsentwurf in Nummer 2324 der Drucksachen des Reichstages gegen sich gelten lassen wolle.

Da das Schreiben des Landespräsidiums vom 14. November 1927 erneut auf die Mitteilung vom 7. Juli 1927 hinwies, ist in dem Schreiben vom 27. November 1927 weiter wörtlich bemerkt:

Zu 1. Es wird nicht anerkannt, daß der Vertrag vom 31. Oktober 1919 dem Recht und der Billigkeit entspreche, Eben deshalb hat das Fürstliche Haus ihn angefochten und für nichtig erklärt. Daß der Vertrag nicht endgültig ist, wird übrigens mit d. Erklärungen über vorzunehmende Aenderungen in Absatz 3 des Schreibens vom 7. Juli 1927 vom Landespräsidium ausdrücklich zugestanden.

Zu 2. Selbstverständlich kann die Streitfrage durch eine Entschließung des Landespräsidiums, also einer Partei, für erledigt nicht angesehen werden.

Zu 3. u. 4. Die Aufwertungsangebote werden angenommen. Für Spezialisierung der Vorschläge aus dem Schreiben vom 7. Juli 1927 wären wir dankbar.

Zu 5. Die Zustimmung des Landtages zu dem Schiedsvertrag darf als eine Angelegenheit des Landespräsidiums betrachtet werden, die sich unserer Stellungnahme entzieht. Das Schiedsgericht wird auch in der Lage sein, den Vertretern des Fürstlichen Hauses die Akteneinsicht im Rahmen der Bestimmungen des BGB. zu ermöglichen, wobei wir bemerken müssen, daß die in dem Schreiben vom 7. Juli 1927 in Aussicht gestellte Einsicht in das beim Landespräsidium entstandene Aktenmaterial auf unser Ersuchen nicht gewährt worden ist.

Obwohl mit dem demnächstigen Ablauf der freiwillig verlängerten Sperrfrist dem Fürstlichen Hause das sonst keinem Staatsbürger beschränkte Recht, seine Ansprüche vor den Gerichten geltend zu machen, zurückgegeben wird, hat das Fürstliche Haus dennoch aus den Erwägungen seines Schreibens vom 3. Juli 1927 heraus erneut die Vermittlung des Herrn Reichsministers des Innern zur Herbeiführung der damals entgegenkommender Weise angebotenen Regelung in Anspruch genommen.

Dem Herrn Reichsminister des Innern ist Abschrift dieses Schreibens mit der Bitte um beschleunigte Ansetzung eines Termins zugegangen.

Am 23. November 1927 hat sich der Reichsminister des Innern daraufhin an das Lippische Landespräsidium gewandt, von diesem aber am 29. November 1927 die Antwort erhalten, es vermöge zu seinem Bedauern auf der Grundlage des Schreibens der Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses vom 17. November 1927 in eine Verhandlung nicht einzutreten. Es habe bei allen mündlichen und schriftlichen Erörterungen der beregten Frage — insbesondere auch bei der Besprechung im Reichsministerium am 4. Mai 1927 — unzweideutig seiner durch den Hauptausschuß des Landtages einstimmig gebilligten Auffassung Ausdruck verliehen, daß Bestrebungen, die darauf abzielten, die Rechtsbeständigkeit des Domanialvertrages und Domanialgesetzes in Zweifel zu ziehen, wie bisher so auch in Zukunft abgelehnt würden. Das Landespräsidium verspreche sich von weiteren Verhandlungen so lange keinen Erfolg, als „die Gegenseite nicht rückhaltlos dieser Auffassung Rechnung trage". Es werde aus diesem Grunde gebeten, dem Wunsche der Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses auf Uebernahme der Vermittlerrolle nicht entsprechen zu wollen. Das Landespräsidium werde unter den vorliegenden Umständen außerstande sein, einer etwaigen Einladung zu einer Besprechung Folge zu leisten. Dagegen werde zur Klarstellung des Verlaufes der bisherigen Verhandlungen kurz auf folgendes hingewiesen: Auf Grund des Ergebnisses der im Reichsministerium des Innern in Berlin am 4. Mai 1927 erfolgten Besprechung hätten sich die Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses, bestimmt durch die sonnst ablehnende Haltung des Landespräsidiums, zu unmittelbaren Verhandlungen auf der Grundlage des Domanialvertrages mit dem Ziel seiner Abänderung und Ergänzung ausdrücklich bereiterklärt. In der darauf erfolgten Besprechung in Detmold am 20. Juni 1927 hätten beide Parteien und zwar auf Anregung der „Gegenseite", vor weiteren Verhandlungen bestimmte schriftliche Vorschläge auf der oben gekennzeichneten Grundlage in Aussicht gestellt. Das Landespräsidium habe demgemäß schon am 7. Juli 1927 der Fürstlichen Fideikommißverwaltung geschrieben, die sich aber in ihrem Schreiben vom 1. November 1927 auf die Bitte beschränkt habe, zu einer neuen Verhandlung am 18. November 1927 sich zur Verfügung zu stellen. Die Gegenseite verlasse nunmehr diese Verhandlungsgrundlage, rücke wiederum den Gedanken einer schiedsgerichtlichen Erledigung des Streits in den Vordergrund und habe ferner durch den Inhalt ihrer Eingabe vom 17. November 1927 die unmittelbaren Verhandlungen abgebrochen. Bei dieser Sachlage könne das Landespräsidium eine andere als die von ihm nunmehr eingenommene Stellungnahme nicht vertreten. Zur Vermeidung von Mißverständnissen würde aber noch bemerkt, daß das Landespräsidium nach wie vor einen Anspruch auf Aufwertung der Forderung von 1 Million Paviermark grundsätzlich anerkenne. Es erachte es aber als selbstverständlich, daß der Fürst zunächst seine Forderung nach dieser Richtung hin ziffernmäßig mitteile Eine Abschrift dieses Schreibens sei dem Bevollmächtigten des Fürsten zur Kenntnisnahme zugegangen.

Fortsetzung folgt.

Vom 100ten ins 1000ste

Nun sind sie doch noch gekommen, die Hundstage! Man könnte meinen, daß Hundstage und Hundewetter zusammengehörten, aber das ist, wie jeder weiß, nicht der Fall, und es bleibt nur unerfindlich, weshalb gerade der Hund mit so vielerlei Wettern in Verbindung gebracht wird. Daß wir in den letzten Wochen mehr als einmal sozusagen ein Hundeleben führen mußten, das hat auch nichts mit den Hundstagen zu tun. Wir hätten das Hundeleben wahrscheinlich auch dann führen müssen, wenn die Luft statt brühheiß bitterkalt gewesen wäre. Wir waren eben so auf den Hund gekommen, daß wir gar nichts anderes mehr führen konnten als eben ein Hundeleben.

Aber in anderer Weise scheint sich der Einfluß der Hundstage sehr bemerkbar gemacht zu haben. Mampe zum Beispiel hat sich ganz entschieden für Schnaps entschieden. Nun werden Sie natürlich sagen: „Ja, Menschenskind, Jokus, wo steckt denn da das Merkwürdige, das Hundstagshitzige? Mampe, das ist doch persönlich ein Schnaps, und wenn sich Schnaps zu Schnaps gesellt, so ist das doch nur selbstverständlich! Wenn sich Mampe nicht für Schnaps entschiede, wer sollte sich denn sonst dafür einsetzen?“ Ich aber, Jokus von eigenen Gnaden, muß euch leider antworten: „Nee, liebe Landsleute, so einfach, wie ihr euch das vorstellt, liegt die Sache denn doch nicht! Mampe ist in unserem Falle hier eine problematische Natur, denn dieser Mampe ist kein Halb und Halb, und dieser Mampe ist nicht einmal ein Mensch, sondern dieser Mampe ist ein richtiggehender Elefant, der im Berliner Zoo haust und bloß zu beißen tut — ergänzen Sie, bitte: Mampe. Als von der Naturgeschichte gewollter Elefant lebt er trotz seiner Dickfelligkeit streng vegetarisch, und alle Welt hatte geglaubt, daß er auch streng temperenzlerisch lebe, wie das die Vegetarischen von der strengen Observanz zu tun verpflichtet sind. Aber Mampe vom Zoo schlug dem ganzen Vegetarismus samt der „Prohibition“ ein Schnippchen, indem er sich auf Rheumatismus krankschreiben ließ und dann die ganze spirituöse Rheumatismusmedizin, die ihm der Elefantendoktor verschrieben hatte, mit großem Behagen hinter die Krawatte goß. Und seitdem ist Mampe vom Zoo ein sehr schwerer Fall: er heuchelt dauernd Reißmatismus, um Schnapsmedizin verschrieben zu kriegen, und eines schönen Tages werden sie ihn auf die Säuferliste stellen und eine Entziehungskur mit ihm vornehmen müssen.



Von Mampe zu Hiddigeigei ist nur ein Katzensprung. Hiddigeigei ist — was Sie bei Ihrer allgemeinen Bildung natürlich längst wissen — jener gebildete Kater, der in Scheffels „Trompeter von Säckingen“ höhere Philosophie treibt und metaphysische Betrachtungen anstellt. Besagter Hiddigeigei nun erörtert eines Tages auf einem Dache mit seinem Bruder Innerlich die tiefsinnige Frage: „Warum küssen sich die Menschen?“ Ja, warum küssen sich die Menschen wirklich? Und warum küssen sie sich am offenen Fenster? Und warum küssen sie sich am offenen Fenster, wenn das offene Fenster dem Rathaus gegenüberliegt, so daß die Rathausbeamten vor lauter Visavisküsserei in der behördlichen Arbeit gestört werden und Ärgernis nehmen müssen? Es handelt sich hier nicht etwa um ein freies Thema, das ich mit Ihnen durchnehmen möchte, sondern um einen aktuellen Fall, der in einer großen, großen deutschen Stadt passiert ist. Auf der einen Seite das Rathaus, auf der andern am geöffneten Fenster ein junges Ehepaar, das in den Hundstag hineingeknt und sich, weil es nichts Besseres zu tun hat, hin und wieder mal 'n bißchen küßt. Und da rasselt plötzlich das Telephon, und eine Stimme schreit: „Wollt Ihr nicht endlich mit dem Küssen aufhören? Wir können hier nicht arbeiten!“ Ja, meine Herren, was geht euch denn das Gegenüber an? Eure Akten liegen doch vor euch auf dem Tisch, nicht am Fenster vis-à-vis! Guckt nicht rüber, dann seht ihr nichts. Und wenn ihr wirklich schon sehen müßt, daß zwei sich küssen! Es ist doch immer noch besser, daß man sich küßt, als daß man sich beißt, wie es in dieser Zeit so oft geschieht. Wobei allerdings immer noch die Katerfrage, warum die Menschen sich überhaupt küssen, offen bleibt! Wenn wir mal selbst wieder den Kater haben sollten, werden wir darüber nachdenken.

Und auch über diese Sache hier wäre nachzudenken. Die Zeit ist, wie ich schon wiederholt festgestellt habe, schwierig, und ich persönlich habe weder ein gehemmtes Bankkonto noch einen kurz- oder langfristigen Kredit noch überhaupt irgend etwas, das wie Geld klingt oder raschelt. Wenn nun ein Mensch in solcher Zeit nicht bloß küssen, sondern ernstlich Hochzeit machen will, wie kann er das wohl auf die allerbilligste Weise zustande bringen? In Amerika kann er es in geradezu überwältigend schlichter und einfacher Weise machen. Sie haben da drüben einen Theaterfachmann, der auf seiner Bühne nur Stücke herausstellt, in denen mindestens eine Hochzeit stattfindet. Die Sache ist nun die, daß die amerikanischen Bühnenhochzeiten nicht etwa von den Schauspielern gemimt, sondern von richtigen Brautleuten und einem Originalstandesbeamten vorgeführt werden. An den Plakatsäulen erscheinen Anzeigen, die so aussehen: „Heiraten Sie gratis! Verlobte! Laßt euch in meinem Theater trauen! Es kostet nichts! Vor einem feierlich gestimmten Publikum aus besten Gesellschaftskreisen werdet ihr getraut, und ihr werdet dann auch beschenkt! Also kommt, kommt, kommt! Heiratet auf der Bühne!“ Und sie kommen in Scharen, und jeden Abend ist Hochzeit im Theater, und sie kriegen den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn gratis in die Ohren geblasen und ziehen, wie Lohengrin und Elsa, treulich geführt dahin, und wenn man sie fragt, wer sie getraut habe, brauchen sie nicht, wie der Tenor und die Sopranistin aus dem „Zigeunerbaron“, zu antworten: „Wer uns getraut? Der Dompfaff, der Dompfaff . . .“ — nein, sie können ruhig sagen: „Der Standesbeamte hat uns getraut, denn er war auch auf der Bühne und machte das Theater mit!“



„Amerika, du hast es besser,“ sagen in solchem Falle der leider schon verstorbene Geheimrat Goethe und Ihr devotester

Jokus,

der sich freut, daß er noch nicht verstorben ist, sondern noch im rosigen Hundstagslichte atmet.

Der Diebstahl im D-Zug Kassel—Hannover.

Die Berufung der Angeklagten verworfen.

Vor der Großen Strafkammer in Göttingen wurde nochmals der Diebstahl erörtert, der in der Nacht zum 14. Dezember 1930 kurz vor dem Bahnhof Göttingen von internationalen Taschendieben ausgeführt wurde. Wie seinerzeit berichtet, war der Kaufmann Hermann Mauthner aus Berlin, der sich auf der Fahrt von Frankfurt nach Berlin befand, von dem Monteur Israel Nepper und dem Buchbinder Georg Lachecky um nagezu 5000 Mark und 200 Schweizer Franken im Zuge beraubt worden. Mauthner befand sich allein in einem Abteil 3. Klasse des D-Zuges und war eingeschlafen. Vor Göttingen erwachte er dadurch, daß man sich an seiner Uhrkette zu schaffen machte. In gleichen Augenblick flüchtete der Täter aus dem Zuge, der eben zum Halten gekommen war, und Mauthner stellte fest, daß er seiner Brieftasche mit dem angegebenen Betrage beraubt war. Die Diebe waren geflüchtet, konnten aber in Bebra festgenommen werden. Das Schöffengericht Göttingen hatte Nepper als den Haupttäter zu vier Jahren, Lachecky zu zwei Jahren Gefängnis und beide zu je fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Gegen dieses Urteil hatten sowohl die Angeklagten als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In mehrstündiger Verhandlung wurden die beiderseitigen Berufungen verworfen. Nepper, der seine Strafe im Gefängnis zu Hannover verbüßt, hat dort Eisenstücke u. a. m. verschluckt, die auf operativem Wege entfernt werden mußten, offenbar um Gelegenheit zu finden, aus dem Krankenhaus zu flüchten.

Sport am Wochenende.

Mit dem Juliende endet auch die „Fußballose, die schreckliche Zeit“! Das runde Leder wird wieder aus dem Schrank geholt, es geht auf den grünen Rasen, und lustig beginnt wieder die Schießerei aufs Tor, die allein seligmachende. Gegönnt sei den Fußballspielern ja ihr schönes Handwerk, im Interesse des Sportgedankens aber wäre doch zu wünschen, der DFB. verlängerte die Spielpause ruhig noch um ein paar Wochen. In England, dem Mutterlande des Sports, ruht der Ball ein Vierteljahr, und was dort möglich ist, sollte bei uns schon lange sein. Dies sei auch nach Beendigung der Spielsperre den verantwortlichen Stellen im Bund noch einmal gesagt. Die neue Saison beginnt gleich mit einer großen Sache, dem Turnier des Berliner Polizei-SV. Beteiligt sind Hertha BSC., der zweimalige Deutsche Meister, Tennis Borussia, Admira-Wien und natürlich der Veranstalter. Am Sonnabend treffen Hertha BSC. und Admira sowie Tennis und die Polizei aufeinander. Sonntag gibt es ein Blitzturnier, wobei jeder gegen jeden zweimal zehn (oder fünfzehn) Minuten zu spielen hat. Interessante Spiele wird's geben in Berlin. München 60 spielt in Leipzig und in Altona, und der 1. FC. Nürnberg soll gar ägyptischen Besuch haben. Dann gibt es am Wochenende Meisterschaften in Hülle und Fülle, als da sind die der Leichtathleten in Berlin und in Magdeburg, der Schwimmer in Königsberg, der Tennisspieler in Hamburg und der Kanufahrer in Duisburg. Bei den Leichtathleten wird es sich zeigen, ob der Nachwuchs schon so weit ist, die alte Garde abzulösen, ob die um Peltzer heute schon abgetan sind oder nicht! Das gleiche Bild, der gleiche Film wird sich bei den Schwimmern abrollen, wo neue Namen auf ihr Renommee hin geprüft werden. Bei den Tennisspielern ist das eigentlich nicht mehr nötig, der Nachwuchs hat dort längst den Anschluß erreicht, er steht sogar schon über den „Alten“. Interessant sind diesmal bei den Leichtathleten die Duelle, die es in einigen Konkurrenzen geben wird. Über 100 und 200 Meter sind Körnig-Charlottenburg und Jonath-Bochum die Duellanten, über 400 Meter Metzner-Frankfurt und Büchner-Leipzig, über 800 Meter Peltzer-Stettin und Danz-Charlottenburg, über 5000 Meter Kohn-Berlin und Petri-Hannover oder Kily-Düsseldorf, im Marathonlauf der Deutschamerikaner De Bruyne und Geißler-Charlottenburg, im Kugelstoßen Hirschfeld und Dzewas, die beiden Ostpreußen usw. Das ganz große Duell aber gibt es zwischen Turnern und Sportlern, Gott sei Dank aber nur auf dem Rasen. Am grünen Tisch ist man sich ja seit langem einig.

V. f. L.-Nachrichten.

Am morgigen Sonntag, findet das letzte Treffen in der 2. Bezirksklasse, V.f.L. — B.S.V.-Lemgo, statt. Das Spiel beginnt hier nachmittags um 6 Uhr. Man darf gespannt sein, wie das Spiel ausfallen wird. Hoffentlich sieht man die V.f.Ler mal wieder in großer Form.

Ruderer-Herbergen.

Jahrzehntelang ist Rudern ein reiner Sport gewesen, Rennrudern war Trumpf. Erst wer aus der Aktivitas ausschied und nicht mehr im Rennboot mittun konnte oder wollte, naturgemäß aber an seiner Liebe zum Wasser und Boot festhielt, verlegte die weitere Tätigkeit notgedrungen von der Trainings- und Regattabahn auf die Wanderfahrt. Lange hat es gedauert, bis man das Wanderrudern offiziell in den Übungsbetrieb aufnahm. Der Deutsche Ruder-Verband ist zwar schon 1883 gegründet worden, aber erst fast 30 Jahre später wurde, nachdem man sich bis dahin offiziell auf die Organisation und Pflege des Rennrudersportes beschränkte, ein Unterausschuß für Wanderrudern gegründet (19. März 1911), der seitdem eine äußerst wertvolle Tätigkeit entfaltet hat. Von ihm ging die Anregung und tatkräftige Unterstützung der Errichtung von Ruderer-Herbergen in den besuchtesten Wanderrudergebieten des Reiches aus. Dadurch hat das Wanderrudern einen mächtigen Aufschwung genommen. Aber wie bei den Wanderern zu Lande, so brauchen auch die Wasserwanderer Stützpunkte, die auf ihre besonderen Bedürfnisse eingestellt sind, und das sind die Ruderer-Herbergen.

Ein Mitglied des Unterausschusses für Wanderrudern hat sich der Mühe unterzogen, über die Ruderer-Herbergen, über deren Notwendigkeit kein Zweifel mehr besteht, Erhebungen anzustellen. Der Wert dieser Einrichtungen ist dadurch erst so recht klar erkennbar geworden. Am meisten besucht mit rund 1200 Übernachtungen im letzten Jahr war das Dr. Rupertihaus am Müritzsee. In weitem Abstand folgen dann Beuel am Rhein mit 524 Übernachtungen (gegenüber nur 183 i. V.), Traben-Trarbach an der Mosel 446, Oranienburg am Lehnitzsee-Brandenburg 416 und Malbenten am Samroditsee (Westpreußen) mit 356 Übernachtungen. Der Deutsche Ruder-Verband besitzt heute bereits 18 solche Herbergen mit Schlafgelegenheit und Bootslagerplätzen, von denen außer den genannten noch vier in Ostpreußen, drei am Rhein, drei am Main, zwei in der Mosel und eins an der Fulda gelegen sind. Die Wanderruderer haben natürlich die Möglichkeit, nach vorheriger Anmeldung in sämtlichen Bootshäusern der Verbandsvereine unterzukommen, ist doch die Pflege der Kameradschaft eine der wichtigsten Aufgaben gerade der Ruderer.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 31 Juli.

Aufruf der DVP. zum Stahlhelmvolksentscheid.

Berlin. Die Nationalliberale Korrespondenz verbreitet folgenden Aufruf: „An unsere Freunde! Am 9 August 1931 findet in Preußen der Volksentscheid über die Frage der Auflösung des Landtages statt. Die Deutsche Volkspartei hat fast sieben Jahre gegen die Politik der herrschenden Parteigruppierung im Preußischen Landtag gekämpft und deshalb von Anfang an dem Volksbegehren zugestimmt hat, erwartet von ihren Anhängern, daß sie ihrer Ablehnung gegen die bisherige preußische Koalitionspolitik durch ihre Stimmabgabe für die Auflösung des Landtages Ausdruck geben. Wir treten ein für ein sachlich und kraftvoll regiertes Preußen, das eine feste Stütze nationaler Politik im Reiche sein muß.“

Die Arbeiten des Sachverständigenausschusses.

London. Der Sachverständigenausschuß, der über die Einzelheiten des Hoover-Planes berät, hat die Vernehmung der Vertreter von Südslawien, Portugal und Rumänien beendet bzw. deren schriftliche Stellungnahme zu den Rückwirkungen des Hoover-Planes auf ihre Haushalte entgegengenommen. Die beiden Unterausschüsse für Sachlieferungen und Eisenbahnobligationen haben mehrfach Berichte an den Ausschuß abgestattet, ihre Arbeiten aber noch nicht beendet.

Neue Streikausschreitungen in Katalonien.

Madrid. In Katalonien ist es zu neuen Ausschreitungen Streikender gekommen. Im Zentrum von Barcelona wurden nichtstreikende weibliche Telephonangestellte von streikenden Syndikalisten tätlich angegriffen. Die Angreifer versuchten, ihnen die Kleider vom Leibe zu reißen und die Haare abzuschneiden. Das Überfallkommando mußte eingreifen und die Ruhestörer durch Schreckschüsse vertreiben. Mehrere Telephonkabel sind erneut zerstört worden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 31. Juli.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,07—81,23; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,02—82,18; Belg. 58,76—58,88; Italien 22,07—22,11; schwed. Krone 112,59—112,81; dän. 112,53 bis 112,75; norweg. 112,55—112,77; tschech. 12,48—12,50; österr. Schilling 59,14—59,26; Argentinien 1,245—1,249; Spanien 38,06 bis 38,14.

★ **Produktenbörse.** Die Geldverhältnisse hindern weiterhin reguläre Geschäftsentwicklung. Bei nicht sehr starkem Angebot gaben Weizen und Roggen je zwei Mark pro Tonne im Preise nach. Es zeigt sich vereinzelt etwas mehr Kaufinteresse auf Grund der ermäßigten Preise. Neue Mehlverkäufe stocken.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

16 000 Kraftwagen weniger.

Trotz der sichtlichen Besserung des Kraftwagenabsatzes in den letzten vier Monaten liegt der Halbjahresdurchschnitt Januar bis Juni 1931 bei den Personenkraftwagen noch um etwa 30 Prozent, bei den Lastkraftwagen um 14 Prozent unter Vorjahresstand. Der Gesamtabsatz fabrikneuer Fahrzeuge betrug bis Ende Juni 42 564 Einheiten (i. V. 58 734), und zwar wurden 35 123 Personenkraftwagen und 7441 Lastkraftwagen (i. V. 50 125 bzw 8699) zum Verkehr zugelassen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Ruhig Blut! . . . Es wird schon werden!

Alles wandelt sich auf Erden,
Und es zeigt nach rauhem Reif
Wieder sich ein Silberstreif.

Um nach unserm Wohlergehen
Hin und wieder mal zu sehen
Und mal unter uns zu sein,
Finden sich Minister ein.

Solche, die sonst nie gekommen,
Kommen jetzt per Schiff geschwommen,
Andre wieder sieht man nah'n
Plötzlich mit der Eisenbahn.

Macdonald und sein Kollege
Finden nach Berlin die Wege —
Na, und wer wohl kommt denn da
Einfach aus Amerika?

Alle wollen ohne Zaudern
Gern mit uns ein bißchen plaudern,
Über kurz und über lang
Kommt wahrscheinlich auch Briang.

Und wir stimmen unsre Psalter,
Und wir öffnen unsre Schalter,
Und des Lebens schönster Zweck
Wird hinwiederum der Scheck.

Jeder hat dann in der Tasche
Wieder die gewohnte Asche,
Und man weiß sich kaum noch Rat,
Denn wohin mit all dem Draht?

Also wird es sich begeben,
Und wir werden es erleben,
Denn die Welt dreht sich im Kreis,
Und auf schwarz folgt wieder weiß.

Geht's auch nicht mit einem Rucke,
Mit Geduld und etwas Spucke
Wird es schließlich doch erreicht,
Und die Erde wird uns leicht.

Nicht schlampampen und nicht schleckern,
Doch auch nörgeln nicht und meckern,
Kinder, glaubt es mir aufs Wort,
So kommt man am besten fort!

Der Handwerksmeister

Beilage für Handwerk und Gewerbe.

Nummer 6. **Bad Salzuflen, den 1. August** **1931.**

Nachrichtenblatt des Lippischen Handwerkerbundes. — Geschäftsstelle Lemgo, Papenstraße 8. Telefon Nr. 182

Der Reichsfinanzminister über das Handwerk.

Im Juni veranstaltete der Reichsverband des deutschen Schlosser- u. Maschinenbauerhandwerks in Eisenach seinen 44. Verbandstag. In der öffentlichen Kundgebung nahm u. a. der Reichsfinanzminister Dr. Dietrich das Wort. Wir geben im Nachfolgenden die Gedankengänge der Rede des Ministers wieder.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich ging zunächst darauf ein, daß diese Tagung eines bedeutsamen Teiles des handwerklichen Mittelstandes in eine Zeit größter politischer Spannung falle, in welcher auf der einen Seite die ungeheure wirtschaftliche Verbundenheit der großen Industrievölker der Erde als treibende Kraft in der internationalen Politik erscheine und auf der anderen Seite aus dieser Verbundenheit heraus alle Beteiligten einen Weg suchen, die Kriegsabrechnung sowohl unter den ehemaligen Alliierten als auch zwischen dem unterlegenen Deutschland und seinen Gläubigern in einer Weise zu gestalten, die dem hauptbelasteten Deutschland das Leben möglich macht.

Die Reparationen bedeuten nicht etwa, wie vielfach behauptet wird, eine Verringerung des Volkseinkommens um den Betrag der gezahlten Summen, sondern sie bedeuten die Wegnahme dieser Summen von den Ersparnissen, welche die deutsche Volkswirtschaft machen kann. Von diesen Ersparnissen aber nehmen sie einen wesentlichen, gegenwärtig sicherlich den größten Teil weg. Ihre Auswirkung ist deswegen so verhängnisvoll, weil die Wegnahme der Ersparnisse bedeutet, daß kein zusätzliches Kapital vorhanden ist, das imstande wäre, die deutsche Wirtschaft vorwärts zu treiben. Gänzlich unbegründet aber ist der Standpunkt, daß Deutschland deswegen besonders leistungsfähig sei, weil es seine inneren Kriegsschulden abgebürdet habe. Diese Abbürdung bedeute, daß man allen denjenigen ihr Vermögen weggenommen hat, die sich an der Aufbringung der Kosten beteiligt haben, oder mit anderen Worten, man hat die Kriegskosten nicht auf die Gesamtbevölkerung verteilt, sondern auf die Besitzer der Kriegsanleihen gelegt und damit einen erheblichen Teil des beweglichen Kapitals in Deutschland konfisziert und zerstört.

Dieser Prozeß, der sich in der Inflation vollzog, bildet eine Hauptursache unserer Schwierigkeiten. Wir haben wohl Objekte aller Art, aber wir haben kein flüssiges Kapital. Es wird nun damit operiert, daß wir eine verschwenderische öffentliche Wirtschaft hätten. Ich will auf die Vergangenheit und die Fehler, die bisher gemacht sind, nicht eingehen. Festgestellt aber muß werden, daß das Reich alle Vorwürfe durch die 1. und 2. Notverordnung entkräftet hat. Durch die erste wurden die Ausgaben des Reiches bekanntlich um 1150 Millionen *R.M* gesenkt, durch die zweite wurden am Reichsetat einschließlich der Ueberweisungen an die Länder 670 Millionen *R.M* gekürzt, an der Arbeitslosenversicherung 400 Millionen und an den Gehältern der Länder und Gemeinden über 200 Millionen *R.M*, das sind zusammen fast 1300 Millionen *R.M*. Es sind allein durch diese Maßnahmen Ausgaben, die sonst unvermeidlich gewesen wären, um 2,5 Milliarden heruntergedrückt worden, wobei allerdings ein Teil der Ersparnisse bei den sozialen Leistungen bei den Ländern und Gemeinden liegt. Nicht einberechnet sind die Ersparnisse, die bei den Krankenkassen in Höhe von einigen hundert Millionen gemacht wurden, und endlich die Abstriche, die Länder und Gemeinden an ihren Sachausgaben, an ihren sozialen Leistungen vorgenommen haben.

Die bürgerliche Mitte steht diesem Prozeß der Senkung der Ausgaben der öffentlichen Hand mit Verständnis gegenüber. Sie selber hat in der Kriegs- und Nachkriegszeit ungeheuer gelitten. Sie wurde dezimiert durch die Inflation und die damit verbundene Konzentration der Betriebe, und sie wurde in ihrer Selbständigkeit außerordentlich beeinträchtigt durch die Zwangsbewirtschaftung der Häuser.

Allein das Handwerk umfaßt noch 1,3 Millionen selbständige Existenzen, mit 1,5 Millionen Gesellen und Arbeitern, mit ¾ Million Lehrlingen und 100 000 Angestellten, zwischen 3,5 und 4 Millionen Arbeitskräfte sind hier massiert. Zusammen mit den Kaufleuten, den freien Berufen, mittleren Landwirten und Teilen der Beamtenschaft ist diese Mitte ein Hauptfundament unseres Staates, unserer Kultur und unserer Wirtschaft. Diese ist von besonderer Art.

Deutschland ist das Land der Mitte zwischen Bolschewismus und dem westeuropäischen Kapitalismus. Es ist auch in seiner Wirtschaftsstruktur ein Zwischending. Die ungeheure Proletarisierung nach dem Kriege und die unerhörte Ausdehnung der öffentlichen Hand in der Wirtschaft sind die beiden Faktoren ,die uns in die Richtung eines sozialistischen oder bolschewistischen Systems trieben. Der Weg zurück zu einer gänzlich ungebundenen und freien Wirtschaft ist nicht mehr möglich. Zwei Dinge sind erforderlich: erstens die öffentliche Hand muß alles aufgeben, was sie an unwirtschaftlichen Betrieben hat, die sich für eine Bewirtschaftung von Staat und Gemeinden nicht eignen. Zweitens muß die Kapitalbildung gerade des Mittelstandes durch steuerliche Maßnahmen wieder möglich gemacht werden. Schon die erste Notverordnung bewegte sich in dieser Richtung, indem sie die Vermögen bis zu 20 000 Reichsmark vermögenssteuerfrei machte. Auch die zweite Notverordnung liegt in dieser Linie. Man konnte zwar bei der Belastung durch diese Notverordnung den selbständigen Unternehmer nicht frei lassen, aber man schonte ihn in der stärksten Weise. Dagegen ist nun ein großer Sturm entstanden. Aber ich gebe den Beamten, Angestellten und Arbeitern zu bedenken, ob sie nicht selbst ein ungeheures Interesse in dieser Zeit der Not an der Unterhaltung jedes, auch des kleinsten Unternehmers und Unternehmens haben. Wer soll sie beschäftigen und bezahlen, wenn die Wirtschaft und vor allem der ihnen nahestehende Teil der mittleren und kleineren selbständigen Existenzen zerbricht? Die letzte Notverordnung war eine Notwendigkeit, weil sie das letzte Mittel war, um die Zahlungsfähigkeit des Reiches aufrechtzuerhalten. Sie hat gewirkt wie ein Notsignal, und die heutige Entwicklung der Dinge ist nicht zum wenigsten durch sie hervorgerufen. Gibt es wirklich so Dumme in Deutschland, die glauben, daß man unsere Schulden nachläßt oder stundet, wenn wir nicht selbst unserer eigenen Bevölkerung das Aeußerste an Lasten und Opfern zumuten? Die Notverordnung war das Instrument, durch das die Vorwürfe ausgeräumt wurden, die früher mit mehr oder weniger Recht gegen unsere Wirtschaft erhoben worden sind.

In dem großen Kampfe, der sich zurzeit abspielt, wird entscheidend sein, welche Kraft in Deutschland der Staatsgedanke hat. Gerade die bürgerliche Mitte hat in diesem Kampfe eine böse Geschichte. Dieser wichtige Teil unserer Bevölkerung, ohne den wir unsere Wirtschaft und unseren Kulturstand nicht halten können, hat seit dem Kriegsende zwar Parteien gebildet, aber keine Politik gemacht. Soll der Mittelstand aber nicht untergehen und den ihm gebührenden Platz im Staate und in der Wirtschaft behaupten, so bedarf er dazu eines politischen Einflusses. In der Geschichte kehrt das Vergangene nicht wieder. Der Kampf um die Staatsform ist erledigt und gegenstandslos. Er bedeutet eine sinnlose und unnötige Verschwendung von Kräften. Die Parole muß nicht heißen „Kampf um die Form des Staates", sondern „Kampf um den Platz in diesem Staat".

Guter Rat – Deutsche Tat!

Willst du deinem Volke nützen,
Mußt den Mittelstand du stützen,
Daß Bauer, Kaufmann, Handwerksmann
Brot und Arbeit schaffen kann.
Kauf beim Schuster deine Schuhe,
Kauf dein Brot im Bäckerladen
Und beim Schneider deine Kleider;
Sicher wird es dir nicht schaden.
Kauf beim mittelständ'schen Fachmann,
Welcher selber mit den Seinen
Um das Nötige zum Leben
Kämpft, wie du's tust mit den Deinen.
Meide Einheitspreisgeschäfte,
Kauf auch nicht im Warenhaus,
Nicht im Filialgeschäfte;
Vorteil holst da nicht heraus.
Deutscher, kauf nur deutsche Waren,
Deutsche Arbeit muß uns nähren,
Deutsches Geld ins Ausland tragen,
Hilft die deutsche Not vermehren.
Standeskämpfe, Klassenkämpfe,
Führen nicht zu gutem Ende,
Auf einander angewiesen
Sind in Deutschland alle Stände.
— Willst du deinen Kindern nützen,
Mußt den Mittelstand du stützen,
Mit dem deutschen Mittelstand
Steht und fällt das ganze Land.

Wochenschau aus Politik und Wirtschaft

1.

Es liegen Tage hinter uns, wie sie aufregender und wechselvoller kaum gedacht werden können. Eine Notverordnung jagte die andere. Die Reichsregierung hat, wie die „Deutsche Fleischer-Zeitung" erklärt, die Kontrolle über unsere wirtschaftliche Lage, Wirtschaft und Politik mit einem außerordentlichen Maß von Energie und Rücksichtslosigkeit an sich gerissen. Ihre Notverordnungen bestimmen den Geld- und Bankenverkehr. Ihre Notverordnungen müssen die in die Brüche geratenen Bank- und Industrieunternehmungen stützen, nicht, wie es im Aufruf der Reichsregierung heißt, dieser Unternehmungen willen, sondern um die deutsche Wirtschaft vor weiteren, unausdenkbaren Schäden zu bewahren. Auch die Presse hat sich nicht ganz zu Unrecht einen Eingriff in die freie Meinungsäußerung gefallen lassen müssen angesichts der Tatsache, daß vielfach das Maß der berechtigten sachlichen und aufbauenden Kritik wohl nicht innegehalten wurde. Reichskanzler und Reichsaußenminister sind plötzlich unter Umwerfung wich-

tiger, getroffener Dispositionen nach Paris und London gereist. Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, werden wir wissen, was dort in dem Gremium der leitenden Staatsmänner der Welt für das deutsche Schicksal beschlossen wurde, ob endlich angesichts der Tatsache und der zunehmenden Erkenntnis darüber, daß ein Zusammenbruch Deutschlands einen Zusammenbruch und eine Erschütterung der ganzen Welt und der Weltwirtschaft bedeuten würde, endlich gesunder Menschenverstand wieder einzukehren beginnt, und die Grundsätze von Recht und Gerechtigkeit wieder Geltung haben, oder ob neue Demütigungen, neue Leidenswege uns bevorstehen. Richtig verhält sich in diesen Tagen der überstürzenden Ereignisse, dieser Schicksalswende des deutschen Volkes und der ganzen zivilisierten Welt nur derjenige, der Ruhe bewahrt, unentwegt seinen Arbeiten und seinen Pflichten nachgeht. Ruhe ist die erste Bürgerpflicht! Bewahren wir diese, werden wir es schaffen und das Elend bannen! Allerdings nur dann!

2.

Die Notverordnung der Reichsregierung über die Kapitalflucht, die denjenigen, der in vaterlandsverräterischer Weise sein Kapital ins Ausland gebracht, unter Gewährung einer Frist mit schwersten Strafen bedroht, wird sicherlich in allen Kreisen gerade des Handwerks und gewerblichen Mittelstandes stärkste Zustimmung finden. Wenn auch nicht angenommen werden kann, daß durch diese Verordnung allein das flüchtige Kapital den Weg ins Land zurückfinden wird, so wird sie doch bremsend wirken und manchem, dessen Gewissen Volk und Vaterland gegenüber nicht ganz verstummt ist, Mahnung und Zwang zur Umkehr sein. In gleicher Weise zu begrüßen sind Maßnahmen, die dem unsinnigen Auslandsfimmel der Deutschen insofern begegnen, als jeder, der ins Ausland reisen will, 100 Mark für den Paß auf den Notaltar des Volkes legen muß. 300 Millionen Mark haben Deutsche im vergangenen Jahre durch Bäderreisen usw. ins Ausland gebracht. 5000 Deutsche sollen in den kritischen Tagen, als ausländische Banken sich weigerten, deutsches Guthaben auszuzahlen und deutsche Mark einzulösen, allein die belgischen Seebäder verlassen haben müssen. Groß ist auch der Rückstrom deutscher Reisender aus der Schweiz, von der französischen Riviera, aus Italien, die aus demselben Grunde nach Hause zurückfahren mußten. Der Hauptausschuß für Fremdenverkehr in Berlin, dem außer der Reichsbahn, der Schiffahrt, die Hotels und Gasthofverbände usw. angehören, richtet jetzt einen Aufruf an alle, denen die Verhältnisse noch Reisen und Erholungsurlaub erlauben, sich ihrer volkswirtschaftlichen Verantwortung bewußt zu sein und aus eigenem Entschluß deutsche Bäder und Erholungsstätten aufzusuchen.

3.

Das Schicksal der Hauszinssteuer u. Wohnungszwangswirtschaft ist immer noch ungewiß. Die Lösung dieser Frage gehört mit zu den dringendsten, innerpolitischen Reformaufgaben der allernächsten Zeit. Kuriose Vorschläge sind in letzter Zeit über das Schicksal der Hauszinssteuer gemacht worden. U. a. haben Finanzdezernenten größerer Städte die wahrhaftig nicht nach volkswirtschaftlicher Einsicht und finanzpolitischer Vernunft aussehenden Vorschläge gemacht, die heute noch zu Bauzwecken verwandten Teile der Hauszinssteuer auch zur Beseitigung der kommunalen Finanznot dem allgemeinen kommunalen Finanzbedarf zuzuführen. Man will auf diese Weise das Defizit der Städte in Höhe von 500 Mill. Mark durch den noch zirka 450 Mill. Mark betragenden Bauanteil der Hauszinssteuer ausgleichen. Wir halten demgegenüber eine Erklärung der Gemeinschaftsgruppe deutscher Hypothekenbanken, die aus Anlaß der augenblicklichen Lage auf dem Geldmarkte erklärt, daß der deutsche Grundbesitz das Fundament sei auf dem die deutsche Wirtschaft aufbaue und der die deutsche Wirtschaft stütze. Um das Vertrauen dieses Fundaments zu stärken werde es nur nötig sein, die den Hausbesitz so schwer schädigende Hauszinssteuer so bald als eben möglich im Wege der Notverordnung zu beseitigen. Dadurch würde der Wert der Immobilien gesteigert, und der deutschen Volkswirtschaft Kraft zum endgültigen Aufbau gegeben.

Das Handwerk muß den merkwürdigen Plänen des Städtetages aufs schärfste widersprechen, und ist mit den deutschen Hypothekenbanken der Meinung, daß die unerläßliche Voraussetzung dafür, daß die deutsche Volkswirtschaft aus sich selbst heraus die nötige Kraft zum endgültigen Aufbau findet, die baldige Beseitigung der Hauszinssteuer ist, die gegebenenfalls auf dem Wege der Notverordnung geschehen muß.

4.

Die Außenhandelsbilanz für das erste Halbjahr 1931 weist einen Ausfuhrüberschuß von 818 Mill. Mark auf. Der Ausfuhrüberschuß ist damit ungefähr derselbe geblieben wie im zweiten Halbjahr 1930. Unter der Einfuhr nimmt einen sehr starken Anteil ein die von Lebensmitteln. Die Lebensmitteleinfuhr allein im Juni betrug 166 Mill. Mark. Man erwartet aber, daß im Juli die Lebensmitteleinfuhr sehr stark zurückgehen wird. Dieser Rückgang in der Einfuhr ausländischer Lebensmittel wird vor allen Dingen dadurch kommen, daß die Forderung der Ausländer, den Gegenwert der zu importierenden Waren in Devisen zu zahlen, durch den deutschen Importeur bei der jetzigen Geldlage einfach nicht erfüllt werden kann, weshalb in den letzten Tagen die holländische Grenze voll lag von Obst und Gemüse, das nicht nach Deutschland hereinkonnte und verfaulen mußte. Auch in Berlin hat man dieser Forderung nach Devisenzahlung von ausländischem Obst, von Gemüse und auch von Butter nicht nachkommen können, die Waren mußten ins Ausland zurücktransportiert werden. Auch hier ist die Not ein ganz guter Lehrmeister. Im Jahre 1929 haben wir allein an Südfrüchten für 145 Mill. Mark eingeführt. Ungeheure Summen sind durch überflüssige Einfuhr ausländischer Waren, darunter in sehr starkem Maße für Luxuswaren, von Deutschland ins Ausland verschickt worden. Summen, die der deutschen Volkswirtschaft besser verblieben wären. Was durch hohe Zölle und noch so viel Mahnungen deutscher Stellen nicht erreicht werden konnte, das bringt heute das Ausland fertig, das durch sein schäbiges Verhalten seine deutschen Kunden zwingt, sich jetzt nach deutscher Ware umzusehen und in Zukunft die Finger von ausländischem Obst, Gemüse usw. zu lassen. Hoffentlich übt diese Lehre, die wir jetzt bekommen, auch auch die Dauer und nicht nur für den Augenblick eine heilsame Wirkung aus.

Arbeitslosigkeit und Maschine.

Angesichts der ungeheuren Arbeitslosigkeit erhebt sich immer und immer wieder die Frage nach der letzten Ursache dieses Elends, das mit so katastrophaler Wucht über uns hereingebrochen ist. Irgendwo in dem komplizierten Mechanismus unserer Wirtschaft hapert es, und gar zu leicht neigt der Laie dazu, nur einen einzigen Faktor aus dem Zusammenhang des wirtschaftlichen Geschehens herauszulösen und ihm die Schuld an dem Massenelend der Arbeitslosigkeit zu geben.

So erhielten wir nun schon wiederholt aus unserem Leserkreis Ratschläge, die unserem Volke einen Ausweg aus der Not und Bedrängnis zeigen möchten. Dabei wird in einer mehr oder weniger krassen Form die Auffassung vertreten, als ob der „Moloch Maschine" an allem Schuld sei. Mechanisierung und Rationalisierung unserer Wirtschaft hätten das heutige Elend heraufbeschworen. Auch in der Tagespresse sind „Stimmen" laut geworden, die allen Ernstes behaupten, man habe unserem Volke Arbeit und Brot weggenommen und sie den Maschinen gegeben. „Weg mit den Maschinen" ist deshalb die Losung, „hemmt die Mechanisierung, oder stoppt sie mit Gewalt ab und setzt die lebendige Menschenkraft wieder an den ihr gebührenden Platz."

Auf den ersten Blick hat dieser Ausweg etwas Bestechendes; die Leute scheinen Recht zu haben. Bei näherem Zusehen aber erweist sich diese Auffassung als durchaus irrig, der vorgeschlagene Weg als völlig ungangbar.

Der technische Fortschritt, die Anwendung arbeitsparender Maschinen ist an und für sich weder gut noch böse. Er hat, wie uns die Erfahrung lehrt, zwar Arbeit freigesetzt, er hat aber auch neue Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten erst geschaffen. Als ein Beispiel hierfür seien einige Daten angeführt aus dem Bericht des Vizepräsidenten Dr. Höpker auf dem allgemeinen Sparkassen- und Kommunalbankentag in Kiel (Sept. 1927) über die erstaunliche Entwicklung einiger Handwerkszweige. Die Klempnerei, Gas- u. Wasserinstallation stieg vom Jahre 1907 bis 1925 von 11 400 auf fast 16 000 Betriebe. Die elektrotechnische Installation in derselben Zeit von 1221 auf 10 179 Betriebe. Im Jahre 1907 waren hier 17 000 Menschen beschäftigt, 1925 dagegen über 50 000. Die Automobilwerkstätten, die 1907 noch kaum vorhanden waren, beschäftigten 1927 73 000 Personen in über 18 000 Betrieben. Der technische Fortschritt kann also sehr wohl auch neue Arbeitsgelegenheiten erschließen, obwohl er zugleich — wenigstens im Augenblick seiner Einführung — auch bestimmte Arbeitskräfte freisetzen wird. Es kann demnach u. U. die Einführung einer bestimmten Maschine die Ursache einer zeitweiligen Arbeitslosigkeit auf einem bestimmten wirtschaftlichen Arbeitsgebiet sein, aber unter keinen Umständen darf dies hier verallgemeinert werden, denn es könnte bei gegebenen Verhältnissen (einer guten Konjunktur) auch eine vermehrte Nachfrage und Neueinstellung von Arbeitskräften als Folge der „Rationalisierung" in Erscheinung treten.

Schon allein die Tatsache, daß noch — trotz der angeblichen „allgemeinen Ueberproduktion", die es eben in Wirklichkeit gar nicht gibt, — ein großer ungedeckter Bedarf an allen möglichen Gebrauchsgütern vorhanden ist und immer vorhanden sein wird, zeigt das Unsinnige der Behauptung, daß die Maschine den Menschen aus dem Produktionsprozeß verdränge. Nicht die Maschine, sondern das Mißverhältnis der Preise für menschliche Arbeit (Arbeitslöhne) und Maschinenarbeit hat auf die Freisetzung der Arbeitskräfte eingewirkt. Die Mißachtung des zwingenden wirtschaftlichen Gesetzes von Angebot und Nachfrage durch die robusten Eingriffe in die Wirtschaftsfunktion konnte nicht ohne Folgen bleiben. Hinzu kommen noch die ungewöhnlichen weltwirtschaftlichen Störungen — Folgen des Weltkrieges, sowie der zunehmenden Verfeindung und des übersteigerten Nationalismus — der Völker. Wenn man wirklich ernsthaft danach strebt, die wirtschaftlichen Zusammenhänge zu begreifen, um praktische Folgerungen daraus zu ziehen, so darf man an diesen Dingen nicht achtlos vorübergehen.

Die Maschine beherrscht das Wirtschaftsleben nicht in dem Sinne, wie heute so viele glauben annehmen zu müssen. Auch die Maschine muß sich den vielen unendlich verästelten und komplizierten Bedingungen unseres Wirtschaftslebens fügen: Die Arbeiter sind brot- und arbeitslos geworden, die Maschinen stehen vielfach still oder werden nur noch unzureichend ausgenützt.

Der Vorwurf der Menschenfeindschaft der Maschine gegenüber ist wirklich nicht berechtigt; es kommt vielmehr alles darauf an, ob die Technik mit allen uns durch sie zur Verfügung gestellten Mitteln richtig oder falsch ausgenützt wird; danach und nicht nach dem Stand unserer Mechanisierung, Rationalisierung usw. wird die Wirkung ausfallen. Wir können die Entwicklung nicht aufhalten, noch viel weniger können wir sie rückgängig machen. Die einzige Möglichkeit besteht in der Anpassung an die Entwicklung. Unsere heutige chronische Arbeitslosigkeit zeigt gerade, daß diese Anpassung noch nicht vollzogen ist; unsere fortgeschrittene Technik hat bereits die Kräfte und die Möglichkeiten, unsere Bedürfnisse und Wünsche in weit reichlicherem Maße als dies heute tatsächlich geschieht, zu befriedigen. Aber — unsere Wirtschaft hat noch nicht über die persönlichen, sich entgegenstehenden, wirtschaftlichen Kräfte hinaus den Boden gefunden, auf dem sich die Errungenschaften der Technik zum Wohle der Gesamtheit entfalten könnten.

Es seien hier zum Schlusse nur noch einige der wirtschaftlichen Faktoren aufgeführt, ohne deren harmonisches Zusammenspielen an eine Gesundung unserer Verhältnisse nicht gedacht werden kann: Wir haben Ueberfluß an Waren — auf der anderen Seite steht ein ungestillter Bedarf. Schuld daran, daß kein Ausgleich zustande kommt, ist der zu hohe Preis vom Konsumenten gesehen — Mangel an Absatz vom Unternehmer aus gesehen. Durch Monopole, Kartelle usw. sind die Preise der Konjunkturempfindlichkeit entzogen worden; sie sind starr geworden. Das trifft zu für die Rohproduktion, trifft auch vor allen Dingen zu für den Arbeitslohn, — wie oben bereits ausgeführt wurde, — kurz für alles, was von der Angebotseite aus eine Rolle spielt. Auch Soziallasten und Steuern gehören zu den festen Bestandteilen dieser starren Kosten. An der Auflockerung dieser eingefrorenen Wirtschaftsfaktoren zu arbeiten, um dadurch eine größere Elastizität des Angebots zu erzielen, wäre eine der unbedingten Voraussetzungen einer durchgreifenden Besserung unserer Lage.

Aber dies ist nur eine Stelle der vielen Angriffsflächen, die unsere heutige private und öffentliche Wirtschaft bieten. Auch Ursachen außerhalb des reinen Wirtschaftsgeschehens, die politischen Konstellationen, die untragbaren Reparationslasten, haben ja das Ihrige zu der heutigen Situation unseres Landes beigetragen. Alle diese Fragen der Preis- und Lohnpolitik, der Handels- u. Kapitalpolitik, der hohen Politik, sind aber unseren Einflüssen zugänglich, sind ihrerseits bestimmt durch menschliches Handeln. Die furchtbare Not zwingt uns zum Nachdenken, zwingt zur Revision der Fehler, die in den letzten Jahren gemacht worden sind. Es bleibt uns die Hoffnung, daß die „groteske Disharmonie zwischen Technik und Wirtschaft" in absehbarer Zeit durch bessere Wirtschaftsorganisation eine befriedigende Lösung findet, eine Lösung, die das Arbeitslosenheer vermindert, dem darniederliegenden Handwerk und Gewerbe neuen Aufschwung sichert und unser Volk besseren Zeiten entgegenführt. Dies aber ist nur möglich — mit der Maschine in Anpassung an den technischen Fortschritt — nicht aber ohne diese!

Die Kreditversorgung der deutschen Wirtschaft.

Aus nachfolgender, vom Konjunkturforschungsinstitut zusammengestellter Uebersicht über die Entwicklung des der privaten Wirtschaft zugeflossenen lang- und kurzfristigen Kredites geht klar hervor, in welchem Umfange der Kreditzuwachs seit 1928-29 von Jahr zu Jahr zurückgegangen ist. Es betrugen im Millionen *RM*:

Kreditart	Rechnungsjahr 1928-29	1929-30	1930-31
Emissionen	1 935,2	1 006,3	546,2
Langfrist. Anstaltskredite	2 809,1	2 004,0	2 098,4
Hauszinssteuerhypotheken	850,0	845,0	845,0
Kurzfr. Bankkred.	2 078,5	771,6	889,8
	7 672,8	4 686,9	2 599,8

Danach ist der Kreditzuwachs innerhalb von zwei Jahren auf etwa ein Drittel gesunken, woran in erster Linie das vollkommene Stocken langfristiger, die umfangreichen Abzüge kurzfristiger Auslandskredite die Schuld tragen, wobei die Auswirkungen der letzten Vertrauenskrise, die vor einigen Wochen begann, und jetzt restlos zum Durchbruch gekommen ist, noch nicht berücksichtigt sind.

Der Reichsverband zur Kreditkrise.

Dem Reichsverband des deutschen Handwerks ist in den letzten Tagen eine Menge von Anfragen zugegangen, die unter Hinweis auf die herrschende Kreditkrise und ihre Auswirkungen um eine Beurteilung der gegenwärtigen Lage und um Auskunft über die für das Handwerk unternommenen Maßnahmen baten. Der Reichsverband erklärt hierzu in einem besonderen Rundschreiben an seine Mitgliedskörperschaften, daß er bei der sich ständig ändernden Lage und bei den hierdurch bedingten, rasch aufeinanderfolgenden Anordnungen von besonderen Mitteilungen über einzelne Fragen Abstand zu nehmen gezwungen ist. Er betont weiter, daß die Entwicklung der Verhältnisse mit größter Aufmerksamkeit verfolgt wird und daß die Spitzenverbände des Handwerks durch die Berliner Vertretung in dauernder persönlicher Verbindung mit den beteiligten Reichsministeren stehen. Der Reichsverband hat sich im übrigen bemüht, Erleichterungen für die Handwerkswirtschaft zu erreichen, und zwar u. a. durch Auflockerung im Zahlungsverkehr, Verlängerung der Wechselprotestfristen, Erleichterung bei der Paßgebühr usw.

Bei der Beurteilung der gesamten Lage darf nicht übersehen werden, daß zurzeit mit Artikel 48 der Reichsverfassung regiert wird und daß infolgedessen irgendwelche Möglichkeiten parlamentarischer Unterstützung für die von den beruflichen Vertretungen vorgelegte Kritik nicht vorhanden sind. Dem Reichsverband ist wiederholt erklärt worden, daß das Sanierungswerk sich nur dann durchführen lasse, wenn an dem gesteckten Ziel unverrückbar festgehalten werde, auch wenn nicht alle Sonderwünsche Berücksichtigung finden können.

Der Reichsverband des deutschen Handwerks wird auch weiterhin versuchen, der schweren Lage im Handwerk Erleichterung zu verschaffen.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 179 — Bad Salzuflen, Montag, den 3 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* 300 Millionen Mark wurden vom Reich zum Bezuge von Vorzugsaktien der Dresdner Bank zur Verfügung gestellt.

* Durch eine neue Notverordnung wird eine allmähliche weitere Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs geregelt.

* Amerika macht Deutschland ein Angebot in Baumwolle und Weizen zu günstigen Kreditbedingungen.

* Zwischen Olsa und Oberhäslich wurde von maskierten Räubern ein Postauto überfallen. Es wurden etwa 21 000 Mark geraubt.

Teures Geld.

Nun soll wirklich, nach kurzer Überleitung, die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs erfolgen, allerdings nur bei den Banken, noch nicht bei den Sparkassen. Zuvor hat man aber noch eine Maßnahme eingeschaltet, die einen Anreiz ausüben soll nach der Richtung hin, die Banken nur für wirklich notwendige Kredite in Anspruch zu nehmen, andererseits ihnen recht wenige Einlagen zu entziehen, schließlich auch die bisher schon von ihnen erhaltenen Kredite abzudecken so rasch es nur irgend möglich ist. Deshalb ist noch vor Einsetzen des vollen Zahlungsverkehrs die Erhöhung des Diskontsatzes auf 15 Prozent, des Lombardsatzes auf 20 Prozent erfolgt. Damit soll aber auch erreicht werden, daß die gehamsterten Notenbestände aus den Kästen wieder herausgeholt und den Banken zur Verfügung gestellt werden.

Lange ist damit gezögert worden, ehe man sich zu einer derartigen Heraufsetzung des allgemeinen Zinsniveaus entschlossen hat. Und der Versicherung, daß es sich dabei um eine vorübergehende Maßnahme handeln sollte, bedarf es eigentlich gar nicht. Denn daß ein solcher Diskontsatz für längere Zeit unerträglich ist, aber selbst während der hoffentlich sehr kurzen Zeit seines Bestehens schwere Folgen für unser Wirtschaftsleben haben wird, ist so selbstverständlich, daß das auch von den Befürwortern dieser Diskonterhöhung gar nicht bestritten wird. Alle die berechtigten Klagen, die bisher schon so lange und in immer steigendem Maße gerade von dem kleinen Unternehmer, von Handel und Gewerbe, also aus dem Mittelstand über die unerträglich schweren Kreditzinsen und -bedingungen laut wurden, werden zu einem leisen Flüstern herabsinken gegenüber der Tatsache, daß selbst diese Kosten nun binnen nicht einmal zwei Monaten mehr als verdoppelt wurden. Es klingt ja sehr schön: unter dem Druck der überschweren Kreditlasten solle zu einer „Räumung der Läger" geschritten werden. Über solche verfügen die Wirtschaftskreise gar nicht, von denen wir hier sprechen, oder, so weit sie vorhanden sind, ist Arbeit auf Vorrat oder Aufstapelung vielartiger Waren bitterste Notwendigkeit. Der Kaufmann in der kleinen oder Mittelstadt, der nicht über ein reichhaltiges Lager verfügt, würde bald genug der großstädtischen Konkurrenz erliegen, die ihn an sich schon schwer genug bedrängt. Aber diese auf Kredit gehende Lagerhaltung wird nun auf einmal um mehr als 100 Prozent verteuert. Denn es sind ja doppelt so hohe Zinsen für die Wechsel zu zahlen, die für die Waren gegeben werden. Dem Gewerbetreibenden, so weit er nicht auf Bestellung arbeitet, geht es ebenso. Der Zahlungsverkehr wird also von dieser Diskonterhöhung geradezu vorwärtsgepeitscht, es erfolgt eine „freiwillige" Krediteinschränkung, die an zahlreichen Stellen allerdings eine ganz verzweifelte Ähnlichkeit mit einer Kreditsperre oder einem Kreditverzicht haben wird.

Wenn beim Fabrikanten oder Handwerker, beim Kaufmann und Gewerbetreibenden dieser Teil der Erzeugungs- bzw. Handelsunkosten steigt, so wäre es nur ein längst noch nicht genügender Ausgleich, wenn wirklich nun jene Lagerräumung unter starker Preisermäßigung von oben, von den Großproduzenten her erfolgen würde. Im übrigen hört sich dieses Wort leichter an als die Wirklichkeit darüber spricht: man muß doch erst mal Käufer für die ausgestapelten Waren haben! Aber selbst jener teilweise Ausgleich wird wieder wettgemacht dadurch, daß andere Teile der Erzeugungs- und Handelskosten gesteigert werden, „fixe", also feste Kosten, auf deren Höhe an sich schon der Kaufmann, Handwerker oder Gewerbetreibende gar keinen oder einen nur geringen Einfluß auszuüben vermag. Das sind die Steuern, Abgaben, Gebühren usw., jener Teil der Kosten, wo eine energische Ermäßigung die starke Kreditverteuerung wenigstens etwas erträglicher machen könnte. Statt dessen aber erfolgt gerade jetzt ein Anziehen der Steuerschraube. Und noch mehr: Ganz allgemein wird verfügt, daß die Steuerrückstände möglichst energisch eingetrieben werden sollen. Für jeden, der es versäumte, rechtzeitig seine Steuern zu bezahlen, hat jetzt die Zeit zu laufen begonnen, die halbmonatlich um 5 Prozent die Steuerschulden anwachsen läßt, falls Stundung nicht gewährt worden ist. Um 120 Prozent, also weit mehr als verdoppeln würde sich in Jahresfrist diese Schuld.

In das Wirtschaftsleben der kleinen und mittleren Städte wirkt das Wohl und Wehe der Landwirtschaft direkt oder mindestens indirekt stark hinein. Die Ernte wuchs heran, ebenso schnell wuchsen die Sorgen des Landmanns. Unter allen Umständen muß durch Bevorschussung der Ernte mit Hilfe der großen staatlichen Kreditinstitute — aber zu vernünftigen, in ihrer Höhe nicht durch augenblickliche Notstände bestimmten Bedingungen — eine Verschleuderung dessen verhindert werden, was den Arbeitsertrag des Landmanns für ein ganzes Jahr darstellt. Sonst würde das weitere Sinken der Kaufkraft auf dem Lande auch die Wirtschaftslage in den Kleinstädten noch viel mehr verschlechtern, Erzeugung, Handel und Gewerbe noch tiefer in die Krise hineinführen.

Mehr als nur ein Glauben aber ist es, daß Deutschland auch durch diesen Teil der Not unserer Gegenwart hindurchkommen werde. Nach kurzem Schwanken stand die deutsche Währung fest; jetzt wird der Zahlungsverkehr wieder in die alten Bahnen zurückgeführt werden. Als stärkstes Mittel hierfür ist die Diskonterhöhung eingesetzt worden. Ob es auch das wirksamste ist, wird die unmittelbare Zukunft lehren. Aber eins wissen wir: es wird schwere Opfer kosten. Jene Geld- und Kreditknappheit wird so manchen Betrieb, groß und klein, zur Strecke bringen und zahlreiche bisher arbeitende Köpfe und Hände zum Feiern zwingen, auch kräftige wirtschaftlich gesunde Äste vom Baum der Wirtschaft herunterbrechen. Aber zu diesen folgenschweren Maßnahmen zwingt die Not, zwingt aber auch der Wille zur Selbsthilfe.

Die Schranken fallen

Befreiung des Zahlungsverkehrs.

Was die neue Notverordnung bringt.

Nach der neuen Verordnung über die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs soll im Laufe der Woche die Wiederaufnahme des normalen Zahlungsverkehrs erfolgen, und zwar wird am Montag der unbeschränkte Überweisungsverkehr innerhalb der zum Überweisungsverband gehörenden Institute und am Dienstag der Überweisungsverkehr unter Ausschluß der Überweisung auf Postscheck- und Reichsbankgirokonto allgemein zugelassen werden. Am Mittwoch fallen dann auch die Schranken für den Überweisungsverkehr auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto. Ebenso werden ab Mittwoch Barauszahlungen aus Kontokorrent- und Giroguthaben unbeschränkt zulässig sein, während Abhebungen von Sparkonten bei Banken, Sparkassen und Genossenschaften zunächst noch gewissen Beschränkungen unterworfen bleiben.

Für die Woche vom 3. bis 9. August wird die Sparkassenauszahlung so geregelt, daß unter den bisherigen Bedingungen je 50 Mark ausgezahlt werden können.

Freier Bankverkehr ab Mittwoch.

Noch Beschränkungen bei Sparguthaben.

Im einzelnen wird durch die neue Notverordnung bestimmt, daß ab Mittwoch, 5. August, der Zahlungsverkehr bei den Banken keinen Beschränkungen mehr unterliegt. Von diesem Tage an können die Bankkunden wieder beliebig Barauszahlungen und Überweisungen vornehmen lassen. Dagegen unterliegt am Montag und Dienstag der Zahlungsverkehr noch Beschränkungen. Barabhebungen dürfen vom Bankkonto an diesen beiden Tagen nur bis zum Höchstbetrage von 300 Mark erfolgen, wobei die Gesamtsumme 10 Prozent des Guthabens nicht übersteigen darf.

Überweisungen

vom Konto bei einer anderen Bank sind bereits am Dienstag unbeschränkt zulässig. Überweisung von einer Bank auf Postscheck oder Reichsbankgirokonto unterliegt auch am Dienstag noch den gleichen Beschränkungen wie bisher, ist also nur für Gehaltszahlungen und ähnliche Ausnahmen zulässig.

Die Protestfrist für in sieben Tagen fällige Wechsel wird wieder staffelweise verlängert.

Bei Wechseln,

die am 2., 3. oder 4. August 1931 fällig werden, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem 3. Werktag und darf noch am vierten Werktag nach dem Zahlungstag geschehen. Bei Wechseln, die am 5. oder 6. August 1931 fällig werden, kann die Erhebung des Protestes nicht vor dem zweiten Werktag und darf noch am dritten nach dem Zahlungstag geschehen.

Der Sparkassenverkehr.

Für den Sparkassenverkehr sind noch für die ganze Woche Beschränkungen vorgeschrieben. Für Sparkonten oder Sparbücher (gleichviel, ob bei Sparkassen oder Banken) gelten folgende Bestimmungen: **In der Zeit vom 3. bis 8. August dürfen Barauszahlungen zehn Prozent des Guthabens nicht überschreiten und höchstens 50 Mark betragen. Ausnahmen sind nur für Sonderfälle wie Gehaltszahlungen gestattet.** Bei der Einlösung von akzeptierten Wechseln ist Barauszahlung und Überweisung bis 8000 Mark täglich auch für Sparkonten vorgesehen.

Reichsregierung und Dresdner Bank.

300 Millionen Mark vom Reich zur Verfügung gestellt.

Amtlich wird mitgeteilt: Um jeden Zweifel zu beheben, daß die Dresdner Bank in der Lage ist, auch nach Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs ihre Funktionen zu erfüllen und ihren Einlegern die höchste bankmäßige Sicherheit zu bieten, beteiligt sich die Reichsregierung an der Dresdner Bank mit einem voll eingezahlten Kapital von 300 Millionen Mark.

Das Reich übernimmt zu diesem Zweck 300 Millionen Vorzugsaktien, die mit einer kumulativen Vorzugsdividende von 7 Prozent ausgestattet sind. Da die Zustimmung des Aufsichtsrates zu der Schaffung der Vorzugsaktien erfolgt ist und die Mehrheit für die Durchführung der Beschlüsse durch die Generalversammlung gesichert ist, stellt das Reich die für den Bezug der Vorzugsaktien erforderlichen Mittel der Dresdner Bank schon jetzt zur Verfügung.

Die Reichsmark in der Schweiz.

Wieder anstandslose Annahme.

Infolge Vereinbarung der Schweizerischen Nationalbank mit der Deutschen Reichsbank unterliegt die Annahme der deutschen Zahlungsmittel in der Schweiz keinerlei Beschränkungen. Deutsche Ferienreisende können ihre Reichsmark bei der Schweizerischen Nationalbank oder deren Filialen in Franken umwechseln; es kommt zurzeit ein Kurs von 100 Mark gleich 120 Franken zur Anwendung.

22 000 Kilometer Zollgrenzen in Europa.

Österreich verteidigt die Zollunion.

Vor dem Ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag nahm der österreichische Vertreter Professor Dr. Kaufmann das Wort zu einer Replik. Er erklärte zunächst, daß er nur auf einige Hauptpunkte eingehen wolle. 22 000 Kilometer Zollgrenzen, davon

7000 Kilometer neuer Grenzen,

gebe es heute in Europa. Unter diesen Verhältnissen, unter denen ganz Europa leide, hätten zwei Staaten beschlossen, diese Zollgrenzen um einige hundert Kilometer zu verkürzen. Man habe sich darüber sehr aufgeregt, ja man spiele sogar mit den Worten

Krieg oder Friede.

Kaufmann gab dem beschämenden Gefühl darüber Ausdruck, daß diese Worte an diesem Ort gefallen seien. Deutschland und Österreich hätten geglaubt, Europa einen Weg zu weisen, der zu einer glücklichen, wirtschaftlichen Zukunft führen könne. Auf die Beweisführung der Gegenpartei eingehend, kam Kaufmann zu dem Schluß, daß die Fassade des von der Gegenpartei errichteten Gebäudes schöner sei, als das Fundament. Ausführlich setzte dann der Redner noch einmal den österreichischen Standpunkt auseinander, wobei er nachdrücklich darauf hinwies, es sei unannehmbar, daß

der Begriff Unabhängigkeit

in den in Frage kommenden Texten eine andere Bedeutung habe, als die im Völkerbundpakt vorhandene, daß nämlich die politische Unabhängigkeit unlösbar mit territorialer Integrität verbunden sei. Wenn in den Erklärungen des Obersten Rates vom 16. Dezember 1919 und im Genfer Protokoll von der wirtschaftlichen Unabhängigkeit Österreichs die Rede sei, dann sei dieser Begriff untrennbar mit der politischen Unabhängigkeit verbunden.

Die Kanzlerreise nach Rom.

Brüning und Curtius fahren in dieser Woche.

An zuständiger Stelle in Berlin wird bestätigt, daß die Reise des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers nach Rom für die zweite Hälfte der kommenden Woche vorgesehen ist. Der Reichskanzler werde am Mittwoch oder Donnerstag von Berlin abreisen.

Die Besprechungen mit Mussolini und dem italienischen Außenminister Grandi werden zwei Tage in Anspruch nehmen. Wegen der schwierigen Situation in Deutschland wollen Kanzler und Außenminister schon am Montag darauf wieder in Berlin sein. Die deutschen Minister werden auch dem Papst ihre Aufwartung machen.

Wird Frankreich „stillhalten"?

Verhandlungen der Deutschen Bank mit der Bank von Frankreich.

Zwischen dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, und dem Pariser Vertreter der Deutschen Bank, Eliat, haben Verhandlungen über die Beteiligung der französischen Finanzwelt an dem für die Hilfeleistung an Deutschland grundsätzlich geplanten Stillhaltekonsortium stattgefunden. An diesen Besprechungen nahm vorübergehend auch der Generaldirektor der Banque de Paris et des Pays Bas teil. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat letzterer die Erklärung abgegeben, daß er als Mitglied der Sachverständigenkonferenz entschlossen sei, die bedingungslose Teilnahme der französischen Banken an dem Stillhaltekonsortium mit allen Mitteln zu fördern. Bei den Verhand-

lungen sind irgendwelche Fragen politischer Natur nicht aufgeworfen worden, da es sich in diesem Zusammenhang um rein bankmäßige und technische Probleme handele. Das Ergebnis soll günstig sein und eine starke Förderung der bisher noch ausstehenden französischen Beteiligung bedeuten. Die entscheidende Sitzung der Vertreter der französischen Großbanken, auf der die endgültige Stellungnahme zu den Vorschlägen des deutschen Reichsbankpräsidenten erfolgen soll, ist auf Donnerstag angesetzt.

Kontrolle von Auslandszahlungen.

Ergänzung zum Stillhalteabkommen.

Als weitere Maßnahme zur Durchführung des normalen Bankverkehrs hat die Regierung eine Devisenverordnung erlassen. Ihr wichtigster Inhalt ist, daß jene Gläubiger des Auslands, die sich nicht bereit gefunden haben, ihre Kredite vorläufig in Deutschland zu belassen, zwangsweise zum Stillhalten veranlaßt werden. Die neue Verordnung enthält eine Art Ausfuhrverbot für Reichsmark. Denn der deutsche Schuldner, dem ausländische Kredite gekündigt werden, wird nicht ohne weiteres in der Lage sein, sich die zur Bezahlung dieser Kredite notwendigen fremden Geldmittel zu beschaffen. Vielmehr unterliegt die Beschaffung der Prüfung der Reichsbank.

Dabei wird das Zinsen- und Tilgungswesen freigegeben werden, so daß der normale Zinsendienst für Auslandskredite und Auslandsanleihen keine Stockung erfährt, wohl aber die unplanmäßige Rückzahlung von Auslandskrediten. Diese Anordnung war schon deshalb nötig, weil sonst die zum freiwilligen Stillhalten bereiten ausländischen Gläubiger gegenüber jenen benachteiligt werden würden, die sich der Stillhalteaktion nicht anschließen.

Auf Übertretungen und Verstöße gegen die Verordnung werden sehr hohe Strafen — bis zu 10 Jahren Zuchthaus und unbeschränkter Geldstrafe — angedroht.

Ein englisch-französisch-amerikanisches Kreditabkommen.

England erhält 50 Millionen Pfund Sterling.

Die Beratungen des Direktors der Bank von England mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich haben erfolgreich abgeschlossen werden können. Die amtliche Verlautbarung besagt, daß die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von Newyork der Bank von England einen Kredit im Betrage von 50 Millionen Pfund Sterling eröffnet haben und daß die beiden Finanzinstitute mit je 25 Millionen Pfund daran beteiligt sind. **Das englische Schatzministerium hat eine Erhöhung des nicht durch Gold gedeckten Notenumlaufes um 15 Millionen Pfund auf die Dauer von drei Wochen genehmigt, wodurch sich die Gesamthöhe der nicht durch Gold gedeckten Noten auf 275 Millionen Pfund erhöht.**

Der kommunistische „Antikriegstag".

Blutige Zusammenstöße mit der Polizei.

Der 1. August, der von den Kommunisten als großer „Antikriegstag" in der ganzen Welt geplant war, ist soweit Meldungen vorliegen, verhältnismäßig ruhig verlaufen dank des raschen Zugreifens der Polizei, die überall, wo Demonstrationen versucht wurden, sofort energisch einschritt. In Berlin kam es zu einer größeren Schießerei zwischen Kommunisten und Polizei, wobei der Polizeihauptwachtmeister Liebig durch einen Rückenschuß so schwer verletzt wurde, daß er in hoffnungslosem Zustand ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Ferner ist ein Zivilist, der mit einem Herzschuß ins Krankenhaus eingeliefert worden war, dort verstorben. Außerdem wurden im Berliner Polizeipräsidium Fenster eingeworfen. — In Hamburg griffen etwa 250 Demonstranten Polizeibeamte an. Die Beamten machten schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Ein 14jähriger Knabe und ein 48jähriger Dreher erlitten Oberschenkelschüsse.

Verschuldung ohne Verschulden.

Erschütternde Zahlen aus Ostpreußens Landwirtschaft.

In Königsberg hielt der Landwirtschaftsverband Ostpreußen, die größte Berufsorganisation der Landwirte der Provinz, seine Generalversammlung ab, an der alle führenden Männer der ostpreußischen Landwirtschaft, der Landeshauptmann und zahlreiche Abgeordnete, teilnahmen. Der Vorsitzende, Rittergutsbesitzer Strüvy, gab einen Überblick über die Wirtschaftslage der Provinz. Er führte u. a. aus, den Zahlen der Osthilfe sei die Tatsache entgegenzuhalten, daß die ostpreußische Landwirtschaft Jahr für Jahr um 200 Millionen weiter verschulde ohne eigenes Verschulden. Die Verschuldung betrage insgesamt 1,4 Milliarden, von denen nur knapp die Hälfte durch Hypotheken gedeckt sei. Der Rest seien schwebende kurzfristige Gelder, die bei dem heutigen Reichsbankdiskont mit 20 Prozent zu verzinsen seien. Das mache für Ostpreußens Landwirte ein Mehr von sechs Millionen monatlich über den bisher schon gezahlten untragbaren Zinssatz von 10 Prozent hinaus; ferner die Verzugszuschläge von 120 Prozent aller Steuern, die Rückforderung der Hälfte des Golddiskonts, die Rückforderung von 60 Prozent aller Wechsel, dagegen die Unmöglichkeit der Beschaffung erster Hypotheken. Das sei keine Osthilfe. Es gäbe nur eine wahre Hilfe, und das sei die Schaffung der Rentabilität. Die Wege seien gewiesen und liegen klar zutage: Schaffung des deutschen Brotes, Beimischungszwang von Sprit zu Brennstoff und damit Hebung der Viehpreise, vor allem Schutz der Milchprodukte durch Kündigung der Handelsverträge und Deklarationszwang der Margarine.

Freiherr von Gayl, der Bevollmächtigte Ostpreußens im Reichsrat, betonte, die Osthilfe habe nur der Entlastung auf kommunalem Gebiete genützt und in der Umschuldung bei Zinsherabsetzung, darüber hinaus habe sie aber nicht geholfen.

Geheimrat von Hippel, der Generallandschaftsdirektor und Leiter des Instituts für Hilfe für die ostpreußische Landwirtschaft, sprach sodann vom Standpunkt seines Geldinstituts. Die Lage in der Provinz sei wie folgt zu charakterisieren: Die ostpreußische Landwirtschaft müsse die Möglichkeit behalten, den Anschluß an die Gesundung zu erreichen. 13½ Millionen fälliger Forderungen an die Landwirtschaft hätte die Ostpreußische Landschaft. Das sei mehr, als ihr ganzes Vermögen betrage. Die Ausgaben der Landwirtschaft gingen ebenfalls in die Millionenbeträge hinein. Die Dinge liegen so, daß die Landschaft mit aller Energie die Forderungen eintreiben müsse, die in der Provinz ständen, d. h. die 2250 Pfändungen, die augenblicklich auf die Ernte liefen, müßten in den nächsten Tagen fast sämtlich eingetrieben werden. Jedes Schreiben um Stundung sei völlig zwecklos. Außerdem seien zum 1. August 1300 Zahlungen an die Rentenbankkreditanstalt fällig. Auch sie seien unaufschiebbar und müßten von der Landschaft als Vollzugsstelle eingetrieben werden. Außerdem müßten sich die ostpreußischen Landwirte darüber klar sein, daß Wechsel nicht prolongiert würden, sondern fällig würden, und zwar schon in den nächsten Tagen. Weiter käme hinzu, daß die Zinsen, die an die Landschaft zu zahlen seien, nicht mehr vierteljährlich, sondern monatlich eingezogen werden müßten. Von allen diesen Maßnahmen würden etwa 3000 bis 5000 Landwirte in den nächsten Tagen betroffen werden. Es sei nicht seine Aufgabe, so schloß der Generallandschaftsdirektor, den Weg zu zeigen, der einzuschlagen ist. Die Landschaft ist ebenfalls von den maßgebendsten Stellen mit allen Vorschlägen abgewiesen worden.

Ein 71jähriger neunfacher Lebensretter.



Der 71jährige Rentner Ernst Biedermann aus Falken hat im ganzen sechs Menschen, die dem Ertrinken nahe waren, das Leben gerettet. Vor einigen Wochen rettete er einen Fischermeister, der sich in seiner Ankerkette verwickelt hatte. Der 71jährige Mann sprang dem Ertrinkenden in voller Kleidung und mit einem Ruckack auf dem Rücken nach. Herr Biedermann hat außerdem noch drei Menschen während eines Feuers gerettet, die sonst zweifellos in den Flammen umgekommen wären.

Wildwest in Sachsen.

Überfall auf das Postauto Dresden—Altenberg.

Das Postauto Dresden—Altenberg ist zwischen Olsa—Oberhäslich von drei maskierten Räubern überfallen und beraubt worden. Auf der Straße hielt ein dunkelgrünes Personenauto, so daß der Postkraftwagen nicht vorbeifahren konnte. An der Rückwand des Personenautos machte sich eine Person zu schaffen. Da diese trotz der Aufforderung des Postautoführers nicht Platz machte, verließ der letztere seinen Wagen, um den Personenautoführer noch einmal zum Beiseitefahren aufzufordern. In diesem Augenblicke wurde der Postautoführer von zwei maskierten Räubern von hinten überfallen, in den Straßengraben geworfen und mit vorgehaltenem Revolver in Schach gehalten. Beide Räuber erbrachen nun die Wagentür und nahmen einige

Wertpakete und Postbeutel mit Geldbriefen

an sich. Darauf flüchteten alle drei mit dem Auto in der Richtung Dresden Dippoldiswalde. Den Räubern sind 21 000 Mark, darunter die Rentengelder für Dippoldiswalde, in die Hände gefallen.

Der Staatsanwalt bei der „Devaheim".

Strafanzeige gegen die Leiter der Gesellschaft.

Im Zentralbureau des Evangelischen Bausparkonzerns (Devaheim) in Berlin hat der Staatsanwalt auf viele Strafanzeigen hin die Bücher einer Prüfung unterzogen. Die kleinen Sparer — etwa 20 000 — sind in Sorge um ihre gesparten Gelder, die verschleudert worden sein sollen. Die jüngsten Strafanzeigen richten sich gegen drei der bekanntesten leitenden Mitglieder der Heimstättengesellschaft, und zwar gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden der Baugenossenschaft des Deutschen Evangelischen Volksbundes, gegen den stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden und gegen den Aufsichtsratsvorsitzenden der meisten Konzerngesellschaften. Es handelt sich um zwei Pastoren und um einen Rechtsanwalt und Notar, der als Verteidiger der Schleswig-Holsteiner Bombenleger bekannt geworden ist. Alle drei sollen über die rechtswidrige Verwendung der Spargelder unterrichtet gewesen sein. Zu denen, welche durch den Zusammenbruch des Bausparunternehmens betroffen werden, soll auch die

Hofkammerverwaltung des früheren Kaisers

gehören. Sie hatte schon vor längerer Zeit der Devaheim ein Darleben von 300 000 Mark gegeben, das dann zurückgezahlt wurde, worauf die Hofkammerverwaltung für eine Entschuldungshypothek eines Kronbesitzes einen Bausparvertrag in gleicher Höhe abgeschlossen haben soll.

Kündigungen im Nordwollekonzern.

Vom Konkursverwalter der Nordwolle in Bremen ist sämtlichen Angestellten und Beamten das Arbeitsverhältnis vorsorglich gekündigt worden. Die Kündigungsfrist läuft bei den älteren Angestellten und Beamten bis zum 31. Dezember 1931 bzw. 31. März 1932. Sollte es nicht möglich sein, bis dahin Mittel und Wege zu finden, um den Betrieb aufrechtzuerhalten, so sind sämtliche Gekündigten entlassen. Im Delmenhorster Werk mußten bereits fünfzig Mann in der Kartonagenabteilung und Druckerei, etwa 150 Mann in der Sortierung und dreißig Mann aus andern Abteilungen entlassen werden. Damit ist die Abteilung für Sortierung fast vollständig stillgelegt.

Gefängnisstrafe für Beschimpfung der Republik.

Verworfene Berufung.

Der Einkäufer Paul St. in Meppen hatte in einer nationalsozialistischen Versammlung die Republik als einen „Saustaat" beschimpft und erklärt, die Führer des Staates seien nichts anderes als „Marionetten in den Händen der Juden". Es wurde deshalb gegen St. wegen Vergehens gegen das Republikschutzgesetz Klage erhoben, und das Schöffengericht Meppen verurteilte ihn zu drei Wochen Gefängnis. Die Behauptung, die leitenden Männer des Staates würden von den Juden gegängelt, stelle, so wurde vom Gerichtshof ausgeführt, eine schwere Beschimpfung dar. Auch das Wort „Saustaat" sei eine so schwere Beschimpfung, daß der Strafzweck durch eine Geldstrafe nicht erreicht werden könne. Gegen das Urteil hatte St. Berufung eingelegt. Vor der Großen Strafkammer Osnabrück stand nunmehr Termin an. Da der Angeklagte trotz ordnungsmäßiger Ladung nicht erschienen war, beschloß das Gericht kostenpflichtige Verwerfung der Berufung.

Großfeuer im Kreise Stolzenau.

Zwei Gehöfte vernichtet.

Das unmittelbar an der Weser gelegene Dorf Hävern wurde durch ein großes Schadenfeuer heimgesucht. Der gesamte Besitz des Landwirts Busse brannte vollständig nieder. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten. Sechzig Schweine sind in den Flammen umgekommen. Auch von dem Mobiliar, den in der Scheune untergebrachten Erntevorräten und landwirtschaftlichen Maschinen konnte nichts gerettet werden. — Durch Funkenflug sprang das Feuer auf das Anwesen des Landwirts Müller über. Hier wurde zwar auch ein Teil der Ernte vernichtet, doch gelang es der Feuerwehr, zwei Scheunen vor dem Untergang zu bewahren. Wie vor wenigen Tagen bei dem Brand auf dem Anwesen des Landwirts Finking, konnte auch in diesen beiden letzten Fällen von Brandschaden die Ursache bislang nicht festgestellt werden.

Vom Gegenzug geköpft.

In Gegenwart von Frau und Kind.

Ein gräßlicher Vorfall spielte sich in einem Zuge auf der Strecke zwischen Oberwesel und St. Goar ab. Ein Werkmeister aus Krefeld, der sich mit seiner Frau und seinem Kind auf einer Ferienfahrt befand, lehnte sich kurz vor St. Goar weit aus dem Abteilfenster hinaus. Furchtbares Entsetzen erfaßte plötzlich die Frau des Mannes und noch zwei weitere Mitreisende, als der Körper des Werkmeisters ohne Kopf leblos ins Abteil zurückfiel. Dem Mann war durch die Windschutzscheibe der Lokomotive des Gegenzuges der Kopf vom Rumpf getrennt worden. Auf dem Bahnhof St. Goar wurde sofort für die Fortschaffung der Leiche des Enthaupteten, dessen Kopf man später auf der Lokomotive des Gegenzuges vorfand, Sorge getragen.

100 000 Mk. ungedeckter Fehlbetrag

Die Unterschlagungen bei der Kaunitzer Spar- und Darlehnskasse.

Seit einigen Tagen sitzt der frühere Rendant Schwarze der Spar- und Darlehnskasse in Kaunitz wegen umfangreiche Unterschlagungen im Bielefelder Untersuchungsgefängnis. Wie uns erklärt wird, mag es sich wohl um einen Bruttofehlbetrag von 200 000 RM handeln. Der ungedeckte Fehlbetrag beträgt jedoch insgesamt 100 000 RM. Der Verband ländlicher Genossenschaften denkt gar nicht daran, von den Verbindlichkeiten dieser einen Kasse auch nur einen Pfennig zu übernehmen. Die Untersuchungs-Kommission hat festgestellt, daß die Kaunitzer Kassenführung unverantwortlich gewirtschaftet hat. Der Rendant Schwarze hat versucht, durch seine Hand gefälschte Urkunden durch unlautere Kreditgeschäfte an sich zu bringen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 4. August.

Sonnenaufgang	4²⁰	Mondaufgang	21⁵⁹
Sonnenuntergang	19⁴⁰	Monduntergang	10⁴⁴

1875: Der Märchendichter Christian Andersen gestorben.

Kreuzottern.

Der Sommer, in dem wir leben, ist ungewöhnlich warm, und Kreuzotterbisse sind in so heißen Sommern in Deutschland noch immer häufig. In Preußen wurden im Jahre 1929 nach amtlichen Berichten 91 Personen von Kreuzottern gebissen; vier Bisse verliefen tödlich. Es heißt, daß die Kreuzottern, die ein Nachtier ist, den Menschen nur dann beiße, wenn sie von ihm angegriffen wird. Allzuscheu sollte man sich jedoch darauf nicht verlassen. Der Biß der Kreuzotter vermag innerhalb einer Stunde zu töten, so daß der Gebissene sich möglichst rasch zu helfen suchen muß. Die Bißwunde ist klein und zeigt nur ein paar unscheinbare, wie durch den Stich feiner Nadeln hervorgebrachte Löcher; die Wunde blutet überhaupt nicht oder nur sehr wenig.

Was hat man nun zu tun, wenn man gebissen ist? Das sicherste Mittel ist unter allen Umständen, den Übertritt des Giftes in das Blut möglichst zu verhindern, also direkt nach dem Bisse das verwundete Glied gründlich, womöglich mehrere mal zu unterbinden, ferner die Wunde zu erweitern und dadurch den Blutausfluß zu verstärken, wobei Aussaugen der Wunde viel hilft. Empfohlen wird auch Ausbrennen der Wunde mit glühendem Eisen oder mit brennender Zigarre. Als innerliche Mittel gibt man Brechmittel. Früher wandte man als innerliches Mittel nicht selten Alkohol (Rum, Kognak, Champagner usw.) in größeren Mengen an. Jetzt ist man einigermaßen davon abgekommen, da das Trinken größerer Mengen Alkohols bei vielen Leuten, z. B. bei Herzkranken und älteren Menschen, sogar direkt schädlich wirken kann. In Kreuzotterngegenden wird auf behördliche Veranlassung in Krankenhäusern und Apotheken ein wirksames Serum gegen den Kreuzotterbiß vorrätig gehalten. Bei schneller und richtiger Behandlung kann die Gefahr eines Kreuzotterbisses in kurzer Zeit behoben werden.

Die Kreuzotter findet sich hauptsächlich in der Hochebene, kommt aber auch in der Tiefebene hier und da vor. Sie bevorzugt Heide- und Moorgegenden und hält sich gern unter Heidelbeersträuchern, Heidekraut und Moos auf. Fußwanderer, Beerensammler, Wald- und Wiesenarbeiter kommen so mit ihr in Berührung und sollten sich daher besonders in acht nehmen. Die Kreuzotter erreicht eine Länge von höchstens 70 Zentimetern und ist braun durch alle Schattierungen von gelblichbraun bis fast schwarz, auf dem Bauche dunkelgrau mit weißlichen Querflecken; über den Rücken zieht eine dunkle, oft in einzelne Flecke aufgelöste Zickzackbinde.

Notruf der Bäder-Gaststätten.

Die Notlage in den deutschen Bädern und Kurorten hat sich infolge der wirtschaftspolitischen Ereignisse der letzten Wochen und der verschiedenen Maßnahmen der Regierung derart verschärft, daß aus allen Teilen des Reiches SOS-Rufe ertönen.

Der Ausschuß für Bäder und Kurorte im Reichsverband der deutschen Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe

hat daher mit folgender telegraphischen Eingabe an das Reichs- und an das preußische Finanzministerium um dringende Hilfe gebeten:

„Die Notverordnungen der Reichsregierung, die Sperrung der Bankkonten, Kürzung der Gehälter, sowie die Zinsen für rückständige Steuern beeinflussen den Fremdenverkehr in den deutschen Bädern und Kurorten derart katastrophal, daß in der jetzigen Zeit der Hochsaison nur eine 10- bis 30prozentige Belegziffer in den Saisonhotels festzustellen ist. Personalentlassungen müssen schon jetzt vorgenommen werden. Das Hotelgewerbe in den Bädern muß im Winter zusammenbrechen, wenn nicht regierungsseitig unverzüglich Maßnahmen zur Erleichterung vorgenommen werden. Wir fordern:

1. Stundung sämtlicher rückständigen und laufenden Steuern ohne Zinsberechnung und Niederschlagung, die durch augenblickliche Wirtschaftslage geboten sind;
2. sofortige Anweisung an die Finanz- und Katasterämter zur Einstellung der Zwangsbeitreibung von Steuern;
3. sofortige Freigabe der Bank- und Sparguthaben für den Besuch der deutschen Bäder und Kurorte".

50 Prozent Gehaltsüberweisungen

Das Landespräsidium gibt im Staatsanzeiger folgendes bekannt:

Trotz der augenblicklich besonders großen Geld- und Kassenschwierigkeiten ist es in letzter Stunde noch möglich geworden, die Gehälter und Vergütungen der Beamten, Angestellten usw., wie vorgesehen, in Höhe von 50 v. H. des Monatsbetrages zur Ueberweisung zu bringen. Das Landespräsidium erwartet indes angesichts der gegenwärtigen Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr wie insbesondere in Rücksicht auf die übrige Bevölkerung von sämtlichen Beamten und Angestellten, daß sie etwaige Abhebungen von ihren Bank- und Sparkassenkonten vorläufig nur in dem unbedingt notwendigen Ausmaße vornehmen und damit der übrigen Bevölkerung mit gutem Beispiel vorangehen. Es darf nicht dahin kommen, daß sofort über die überwiesene Summe in voller Höhe verfügt wird. Nur unter dieser Voraussetzung hat die Auszahlung von 50 v. H. verfügt werden können.

Großfeuer in Haustenbeck

Sonnabend vormittag entstand gegen 8.30 Uhr aus bisher noch nicht ermittelter Ursache im Hause des Stättebesitzers Konrad Voß, Haustenbeck Nr. 74 ein Feuer, das sich sehr rasch ausdehnte und innerhalb 2 Stunden das Fachwerkhaus vernichtete. Die Ortsfeuerwehr hatte mit der Feuerwehr aus Haustenbeck große Mühe, das unmittelbar angrenzende große Gebäude des Stättebesitzers Kalkreuter zu schützen. Ebenfalls beteiligte sich die Feuerwehr Schlangen und die Motorspritze aus Detmold an der Bekämpfung des Feuers. Bedauerlicherweise machte sich auch hier wieder erheblicher Wassermangel bemerkbar. Mit viel Mühe gelang es schließlich, aus 1200 Meter Entfernung Wasser zu bekommen. In der Zwischenzeit brannte das Haus bis auf die Umfassungsmauern völlig aus, wobei auch ein Teil der Einrichtungsgegenstände und Heu in den Flammen aufgingen. Der Schaden ist ziemlich erheblich und soll nur zum Teil versichert sein.

Die Deutsche Gesellschaft für Gartenkunst

hatte am gestrigen Sonntag für ihre Gruppen Westfalen u. Hannover eine gemeinsame Besichtigung der Bäder Oeynhausen und Salzuflen veranstaltet und traf nach drei Uhr nachmittags mit einer stattlichen Anzahl von ca. 70 Teilnehmern an dieser von schönstem Wetter begünstigten Fahrt auf dem in herrlichstem Waldesgrün gelegenen Gute Schwaghof ein, wo sie seitens der Badeverwaltung empfangen und herzlichst begrüßt wurden. Besonderes Interesse wandte sich natürlich den dort vorhandenen, wohlgepflegten gärtnerischen Anlagen zu, und es darf mit Genugtuung gesagt werden, daß dieses geschmackvoll angelegte Idyll im Walde allseitige Bewunderung und Anerkennung bei den sachkundigen Besuchern fand. Dann ging es durch den Wald nach dem neuen Luft- und Lichtbade und den weitgedehnten Kurparkanlagen, welch letztere wiederum mit all ihrer Blumen- und Farbenpracht für eine mustergiltige Pflege und Betreuung sprachen, und der hiesigen Gartenbauverwaltung das ehrendste Zeugnis ausstellten. Sodann begab man sich nach dem Kurhause, wo eine gemeinsame Kaffeetafel die erwünschte Erfrischung bot, und die Freude über das Gesehene in begeisterten Dankesworten ihren gebührenden Ausdruck fand. Diesem gemütlichen Beisammensein schloß sich eine Besichtigung des Inhalatoriums und des Badehauses 1 an, deren reichhaltige und zweckmäßig-moderne Einrichtung nicht minder mit wachsendem Erstaunen in Augenschein genommen wurde, wie die weiterhin besuchte Salzsiedungs-Anlage. Gegen Abend versammelten sich die Teilnehmer dieser interessanten Fahrt im Theatersaale, wo sie ein längerer Vortrag über die jetzt im Park zu sehende, blühende Agave und die wunderbaren Eigenschaften dieser Pflanze an Hand instruktiver Lichtbilder eingehend aufklärte. Alles im allem bewies auch der Erfolg dieses Besuches wieder, daß Bad Salzuflen mit vollstem Recht zu den vielbesuchtesten und bekanntesten Bädern gehört, und daß es diesen Ruf nicht nur durch hervorragende Heilquellen und Kurmittel, sondern auch durch einen vorbildlich gepflegten und herrlich inmitten grünender Wälder gelegenen Kurpark durchaus zu rechtfertigen vermag. Nur diesen unwiderleglichen Tatsachen ist es zu danken, daß selbst in dieser Zeit wirtschaftlichen Niederganges und allgemeiner Not der Besuch keine wesentliche Einbuße erlitten hat, wenn man von dem begreiflichen Ausbleiben der Sozialversicherten absieht, deren Wegfall die Frequenzziffer in diesem Jahre scheinbar stark herabgedrückt hat. Die Zahl der privaten Gäste ist unverändert hoch, und das spricht gerade heutzutage am deutlichsten für die große Beliebtheit des Bades Salzuflens.

Schulbeg'nn!

Die schönen, langen Sommerferien sind zu Ende und der heutige erste Schultag rief die liebe Jugend wieder zu ernster Arbeit auf den Plan. So manches Schulbuch, das die Ferien hindurch in irgend einer abgelegen Ecke unbeachtet verstaubte, wurde jetzt mit Eifer hervorgesucht und mit einem funkelnagelneuen Umschlag versehen, wurde auch vielleicht schon eines wenn auch nicht immer gerade freundlichen Einblicks gewürdigt. Der Federkasten, dessen Inhalt und Deckel sich während der Ferientage auf einer weitverzweigten Urlaubsreise befand, ist mit Ach und Krach unter dem Drucke des ersten Schultages wieder zu einem Ganzen geworden und präsidiert mit stolzem Geklapper dem ersten Utensilienkonvent in der Schultasche, wo es hinsichtlich Ordnung und Vollkommenheit noch garnicht so recht klappen will. Aber schließlich am ersten Tage drückt auch der strengste Herr Lehrer noch gern ein Auge zu, die Ferienbrille ist noch nicht blitzblank geputzt, und die Stimmung hängt noch in sommerlichen Weiten, nicht im engen nüchternen Klassenraum. Die Fragen werden noch nicht so inquisitorisch gestellt, es sind mehr freundliche Erkundigungen nach dieser oder jener Vokabel, Regel oder Formel, und wenn man nicht gleich antworten kann, so gibt es noch ein verständlich entgegenkommendes Lächeln, ein nachsichtiges Bedauern, denn jeder hat ein bißchen Ferienluft mitgebracht, und die läßt sich trotz allen offenen Fenstern und Türen so schnell nicht vertreiben. Das Arbeitspensum für den folgenden Tag wird leicht gehalten, damit sich die Kräfte langsam wieder konzentrieren können, und Ernst wird es erst wieder in der nächsten Woche, wo die lieben Ferien endlich vergessen sein müssen und wo die Ansprüche des Lehrers keine Rücksicht mehr kennen. Dann hat man sich auch an die Arbeit gewöhnt und kann sie nicht mehr missen, dann geht es wieder ohne Ferien und ohne Bummelei, dann heißt es stolz: Pah, Ferien brauchen wir vorläufig garnicht, überhaupt so lange! Gut, daß wieder Schule ist!

Ein hochbetagter Lipper.

Sein 95. Lebensjahr vollendete gestern der Schneidermeister Hermann Kanser in Detmold, Bruchstraße. Der alte Herr, der Vater des Realschuloberlehrers i. R. Carl Kanser hier, befindet sich trotz des hohen Alters körperlich noch recht rüstig und nimmt an allen Geschehnissen mit Interesse Anteil. Gern nehmen wir Veranlassung, ihm auch an dieser Stelle die herzlichsten Glückwünsche auszusprechen.

v **Bad Salzuflen,** 3. Aug. (Sein 70. Lebensjahr) vollendet heute der frühere Gradierer Heinrich Detering, Dammstraße 11. Dem alten Herrn auch unseren herzlichsten Glückwunsch.

v **Bad Salzuflen,** 3. August. (Aufgeklärt) hat sich der Hutdiebstahl, über den wir in unserer Sonnabendausgabe berichteten. Derselbe wurde von der Eigentümerin im Keller wiedergefunden. Anscheinend ist der Hut von der Diebin durchs Kellerfenster wieder in das Haus geworfen worden.

v **Bad Salzuflen,** 3. August. (Auf die Spur gekommen) ist man dem Dieb des am Freitag aus einem Hause an der Baumstraße gestohlenen Radioapparates. Derselbe soll mit einem Fahrrade durch die Beetstraße, Alte Blothoerstraße in Richtung nach Wüsten gefahren sein, unter dem linken Arm den Radioapparat tragend. Seine Kleidung soll aus einem hellen Sportanzug und grauem Hut bestanden haben. Mitteilungen, die zur Ergreifung des Täters führen können, wolle man unverzüglich der Kriminalpolizei unterbreiten. Dieselben werden auf Wunsch vertraulich behandelt.

v **Bad Salzuflen,** 3. August. (Wem gehört das Fahrrad?) Bei der Kriminalpolizei ist ein aufgefundenes fast neues Herrenfahrrad Marke „Edelweiß" untergestellt. Der Eigentümer kann dasselbe dort in Empfang nehmen.

Bad Salzuflen, 3. August. (Promotion.) Zum Dr. phil. promovierte an der Universität Leipzig Herr Arno Schröder, Moltkestraße, mit einer Arbeit „Die Geschichte des Zeitungswesens in Lippe".

Bad Salzuflen, 1. August. (In das hiesige Handelsregister A) ist unter Nr. 387 die Firma „Meier, Harnisch & Co. in Schötmar" und als deren persönlich haftende Gesellschafter der Schneidermeister August Meier in Delligsen bei Alfeld, der Schlossermeister Oswald Harnisch daselbst und die Witwe Lina Eßmann, geb. Henfiek in Schötmar eingetragen.

Die Firma ist eine offene Handelsgesellschaft und hat am 8. Juli 1931 begonnen.

Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur Fräu Ww. Lina Eßmann ermächtigt.

Gegenstand des Unternehmens ist Spezialvertrieb in Aermelhaltern.

v **Bad Salzuflen,** 3. August. (Kurtheater-Operette.) Für das Abschiedsgastspiel des überaus beliebten und gefeierten Tenors des Schweriner Staatstheaters, Hans Herbert Pudor, am morgigen Dienstag wurde keine geringere als die melodienfrohe Meisteroperette des Walzerkönigs Johann Strauß „Wiener Blut" gewählt, in der dem Gast reichliche Gelegenheit geboten ist, seine liebeswürdige Sanges- und Darstellungskunst leuchten zu lassen.

Detmold, 2. August. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Sonnabendvormittag wurde der 4 Jahre alte Sohn des Fabrikwärters Kuhlmann beim Ueberschreiten der Landstraße von einem sehr schnell fahrenden Auto überfahren und 25 Meter (!) weit mitgeschleift. Dabei erlitt der Junge einen schweren Schädelbruch und wußte sofort dem Landkrankenhaus zugeführt werden. Wie bekannt wird, ist der Junge in der Nacht zum Sonntag im Krankenhause an den schweren Verletzungen gestorben.

Horn, 2. Aug. (Der falsche Finanzbeamte,) der in voriger Woche in einem hiesigen Gasthofe sich einen Steuerbetrag zu erschwindeln versuchte, ist inzwischen von der Kriminalpolizei ermittelt worden. Es handelt sich um einen angeblichen Steuerberater aus Detmold. Seine schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sollen ihn zu seinem Betrugsmanöver verleitet haben. Aber trotz der Not der Zeit muß solchen Schädlingen der Allgemeinheit ihr Handwerk gelegt werden.

Schlangen, 31. Juli. (Er wollte nicht pfänden lassen.) Ein Polizeibeamter sollte bei dem Landwirt N. in Schlangen ein Fuder Korn beschlagnahmen. Als der Beamte in Schlangen eintraf, war der Landwirt mit dem Fuder Korn auf der Landstraße. Als dem Landwirt erklärt wurde, daß das Korn beschlagnahmt sei, ging dieser nach hinten und nahm vom Wagen eine Heugabel, um sich der Beschlagnahme zu widersetzen. Es kam zu Tätlichkeiten, bei denen dem Landwirt die Heugabel entwunden wurde. Als N. dann weiter fahren wollte, kam es noch einmal zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf N. gegen den Wagen flog und besinnungslos liegen blieb. N. wurde in seine Wohnung geschafft. Die Ermittlungen gehen weiter.

Werther, 1. August. (Schwerer Motorradunfall.) Zwei Gäste der Wirtschaft „Wertherberg" bemerkten, wie Diebe in die Kaninchen-Zuchtanstalt des Herrn Brünger einzubrechen versuchten. Nachdem die Frau des Hauses geweckt worden war, bat diese, ihren Mann zu holen, der in Werther war. Der Kaufmann Willand fuhr mit seinem Motorrad los. Bei der Rückfahrt fuhr er beim Ueberholen in einer Kurve den Schlosser Steinbach an. Bei dem Zusammenstoß flog er vom Motorrad und erlitt eine Gehirnerschütterung. Er wurde ins Krankenhaus eingeliefert, wo er besinnungslos darniederliegt.

Gelsenkirchen 31. Juli. (Vier Eisenbahnwagen entgleist.) An dem östlichen Stellwerk des Hauptbahnhofs Gelsenkirchen entgleisten vier Wagen eines mit Rindvieh beladenen Güterzuges. Zwei mit Tieren beladene Wagen kippten um. Zuerst hatte es den Anschein, als ob die in diesen Wagen eingeschlossenen und laut brüllenden Kühe notgeschlachtet werden müßten. Ein Schlachtermeister war daher schon zur Unfallstelle zitiert worden. Doch nachdem man die Decken der Wagen erbrochen hatte, konnte ein Tier nach dem anderen heil geborgen werden. Das Vieh hatte lediglich Hautabschürfungen davongetragen. Eine kleine Jagd gab es allerdings noch auf dem Hauptbahnhof, als einige Kühe im Galopp die Flucht ergriffen. Sie konnten aber wieder eingefangen werden.

Hannover. Anton Raky Tiefbohrungen A.-G. Die gerichtsseitig nach Hannover einberufene Gläubigerversammlung der Anton Raky A.-G. in Salzgitter genehmigte mit Stimmenmehrheit nach längerer Debatte den Vergleichsvorschlag, der eine Befriedigung der Gläubiger unter 500 RM. innerhalb dreier Monate und der Gläubiger von über 500 RM. innerhalb zweier Jahre vorsieht. Die Auszahlungen für die letzteren werden am 1. Januar und 1. Juli der Jahre 1932 und 1933 vorgenommen.

Osterode (Harz). Knabe überfahren und getötet. In Pöhlde (Kreis Osterode) trug sich ein schwerer Unglücksfall zu. Die Familie Heinrich Holzapfel war auf dem Felde mit Erntearbeiten beschäftigt. Während der Essenspause bestieg der elfjährige Sohn Wilhelm den Erntewagen, wobei die Pferde scheuten und durchgingen. Der Junge fiel vom Wagen und das Hinterrad ging ihm über Brust und Hals. Ein Wirbelsäulenbruch hatte den sofortigen Tod des Knaben zur Folge.

Osterode (Harz). 196 000 Mark Fehlbetrag. In einer gemeinschaftlichen Sitzung der Städtischen Körperschaften am Freitagabend wurde ein zweiter Beschluß über den Haushaltsplan für 1931 herbeigeführt. Der Haushaltsplan, der mit einem Fehlbetrag von über 196 000 RM. abschließt, wurde auch diesmal vom Bürgervorsteherkollegium abgelehnt, und zwar mit zehn Stimmen der Rechten gegen sieben Stimmen der Linken. Es liegt somit erneut ein Differenzbeschluß vor, mit dem sich jetzt der Bezirksausschuß zu Hildesheim zu befassen hat. Eine Erhöhung der Biersteuer bzw. Einführung der Getränkesteuer wurde nicht in Erwägung gezogen, da das Gastwirtsgewerbe schwer darnieder liegt.

Einbeck. Vater und Sohn dahingerafft. Die hier ansässige Familie Warnecke wurde unlängst ihres Ernährers, des Brauereiarbeiters Hermann Warnecke, beraubt, indem dieser einem Berufsunfall zum Opfer fiel. An Stelle des Dahingeschiedenen wurde dessen Sohn Karl eingestellt. Als er sich zur Arbeit begab, klagte er über heftige Herzschmerzen, so daß er sich nach Hause begeben mußte. Auf der Treppe zur elterlichen Wohnung brach er zusammen und starb nach wenigen Minuten. Ein Herzschlag hatte dem Leben des jungen Mannes ein Ende gesetzt.

Lüneburg. Weitere Revisionsanträge im Scheuen-Prozeß. Die Frist für die Einreichung der Revisionsanträge im Scheuen-Prozeß lief am 31. Juli ab. Außer Straube, der kurz nach Beendigung des Prozesses, wie berichtet, Revision anmeldete, sind sechs weitere Angeklagte zum Ergebnis gekommen, Revision einzulegen. Von diesen gehören zwei der Revolte-, die übrigen der Straube-Gruppe an.

Witterungsübersicht vom 2. August.

Das Hochdruckgebiet über Skandinavien hat sich noch gefestigt, sodaß wir in ganz Deutschland östliche Winde und meist heiteres Wetter haben. Das Gewittertief über Frankreich macht sich bisher nur im äußersten Westen bemerkbar. Ungewöhnlich hohe Temperaturen und starke südliche Winde in Mittelitalien deuten auf einen Vorstoß von Wüstenluft, die aber die Alpen noch nicht überquert hat. Es steht zu erwarten, daß durch diesen Warmluftvorstoß das Tief von Frankreich nach Süd- und Mitteldeutschland gezogen wird und hier Unwetter auslöst, während der Norden von diesen verschont bleibt und nur eine Zunahme der Gewitterneigung eintritt.

Wettervorhersage für den 3. und 4. August.

Auffrischende östliche Winde wolkig, vorwiegend trocken, langsam aufkommende Gewitterneigung, warm.

Rheingold

Paul Menz.

Heute und morgen

Lustiger Abend

des Meister-Humoristen

Max Paulsen

100% Humor. Nur Lachen. Stimmung.

Nach der Sommerreise.

Nach der Sommerreise werden oftmals mehr gesundheitliche Sünden begangen, als man sich eigentlich leisten dürfte. Wenige Menschen bedenken, daß die Erholung, die man sich Geld und Zeit kosten ließ, ein Schatz ist, der sorgfältig und sparsam verwaltet werden muß. Sie bedenken das nicht und sündigen von der ersten Sekunde ihrer Ankunft gedankenlos drauf los.

Da gibt es solche, die stolz erklären, daß sie bis zur letzten Minute fortblieben und die sich obendrein einbilden, nach durchwachter Reisenacht sogleich an ihre Berufsarbeit zu eilen. In einem derartigen Falle büßt man den größten Teil der Erholung bereits am ersten Tage wieder ein. Auch die Hausfrauen, die sogleich nach ihrer Rückkehr mit dem Großreinemachen und dem Instandsetzen der Wäsche beginnen, handeln unvernünftig. Genau so darf man seinem Kinde nicht zumuten, sogleich eine Unmenge von Aufgaben und Schularbeiten zu bewältigen; Mütter, die das anordnen, sind meist der irrigen Ansicht, es schade dem Kinde nichts, „weil es ja solange nichts tat".

All das ist ganz falsch und verkehrt. Der Organismus, der Ruhe und gute Luft gewohnt war, muß sich langsam und allmählich umstellen. Jede körperliche Umstellung aber bedingt an und für sich eine derartige Arbeitsleistung, daß diese vollauf genügt. Richtig wäre es, die ersten Tage nach der Heimkehr noch ähnlich zu verbringen, wie man das während der Ferienreise tat. Ein plötzlicher Übergang von guter Wald- oder Gebirgsluft zu Stubenluft ist schädlich, und man kann die Anpassung erleichtern, indem man sich zu Hause noch tüchtig an der frischen Luft aufhält. Eine kluge Hausfrau wird ihre Hauswirtschaft vor der Abreise so einrichten, daß sie nach ihrer Heimkehr kein Chaos, sondern eine geregelte Ordnung vorfindet. Denn die Erholung, die man sich mühsam schuf, darf nicht mit einem Schlage und ganz mutwillig zunichte werden. Wer dies befolgt, der wird bei seiner Rückkehr keine niederdrückende Katerstimmung, sondern stilles, häusliches Behagen empfinden.

Nah und Fern

○ **Eine zweite Arktisfahrt des „Graf Zeppelin"?** Bei einem Essen, das der Luftschiffbau Zeppelin in Friedrichshafen der Besatzung und den Teilnehmern an der Arktisfahrt gab, erklärte Professor Samoilowitsch, daß bald ein zweiter Flug in die Arktis stattfinden werde.

○ **Karl Hartung wieder einmal verhaftet.** Der 29jährige Karl Hartung, der seinerzeit als angeblicher Sekretär und Schützling der Prinzessin Hermine, der Gattin des früheren Kaisers, Betrügereien begangen hatte, ist erneut festgenommen worden. Er hatte bei einem Schriftsteller in Charlottenburg eine neue Stellung erlangt, beging jedoch bald darauf Unterschlagungen bei seinem Arbeitgeber. Von Köln aus ist ebenfalls ein Haftbefehl gegen ihn wegen mehrerer Betrügereien erlassen worden.

○ **Im Taucheranzug erstickt.** Im April 1919 verschwand der Förster Wilhelm Rudolph von der Försterei Tambach-Dietharz in Thüringen. Man nahm an, daß er von Wilddieben erschossen und verscharrt worden sei. Alle Nachforschungen nach den Tätern verliefen ergebnislos. Neuerdings war nun das Gerücht aufgetaucht, daß man die Leiche in einen tiefen Weiher versenkt habe. Ein Schmied, der früher bei der Marine gedient hatte, beschaffte sich einen Taucheranzug und stieg hinab. Er vermochte aber nicht zu berichten, was er gesehen hatte, denn als er emporgezogen wurde, war er im Taucheranzug erstickt.

○ **Schwere Bluttat eines abgewiesenen Freiers.** In Eilenburg-Ost hat am Sonnabend der 47jährige Arbeitslose Kopsch eine Frau Seidel, die es abgelehnt hatte, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, durch einen Pistolenschuß lebensgefährlich verletzt. Kopsch hat sich dann selbst erschossen. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man sein zehnjähriges Töchterchen tot in der Küche liegend. Das Kind ist vom Vater vergiftet worden.

○ **Dreifacher Mord und Selbstmord.** In Kassel erschoß ein seit einem Jahr stellungsloser Kaufmann seine Frau, seine zehnjährige Tochter und seinen 12jährigen Jungen und verübte dann Selbstmord durch Erschießen. Die Eltern hatten vor der Tat ihren Kindern ein starkes Schlafpulver gegeben.

○ **Auf der Straße erschossen.** In Hamburg wurde zur Nachtzeit der 25jährige Student Oskar Piepgras von drei Männern auf der Straße erschossen. Der Student soll vorher mit den drei Männern auf einem Vorortbahnhof einen Wortwechsel gehabt haben.

⊙ **Lynchjustiz in der Slowakei.** In der Gemeinde Söreg in der Nähe von Preßburg, wurde an dem 17jährigen Zigeuner Joni, der bei dem Diebstahl einer Geldbörse erwischt worden war, Lynchjustiz verübt. Der Zigeuner wurde mit Händen und Füßen an einen Baum gebunden. Darauf wurde er so lange geprügelt, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab; er ist zwei Tage später im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen. Die Gendarmerie hat einige Verhaftungen vorgenommen.

Bunte Tageschronik

Moskau. Auf der Strecke Moskau—Leningrad fuhr ein Güterzug in eine Streckenkolonne, wobei vier Arbeiter getötet wurden. Der Lokomotivführer hatte ein Haltesignal überfahren.

Moskau. Die wissenschaftlichen Organisatoren der Sowjetunion haben bei der Regierung angeregt, die Professoren Samoilowitsch und Molitschanow wegen ihrer wissenschaftlichen Verdienste mit dem Lenin-Orden auszuzeichnen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. August.

Das Volksbegehren in Anhalt gescheitert.

Dessau. Das Volksbegehren zur Auflösung des Anhaltischen Landtages hat nicht zu einem Erfolg geführt. Zur Durchführung eines Volksentscheides, der durch das von den bürgerlichen Parteien eingeleitete Volksbegehren herbeigeführt werden sollte, wären rund 77 000 Eintragungen erforderlich gewesen. Da sich jedoch nur rund 73 000 Personen in die Listen eingezeichnet haben, fehlen somit 4000 Eintragungen an der erforderlichen Zahl.

Sechs Personen bei einem Petroleumbrand getötet.

Moskau. In der Nähe von Baku ist ein Bohrturm der Naphtagesellschaft in Brand geraten. Das Feuer hält sich bereits seit sechs Tagen. Der Turm förderte täglich bis zu 800 Tonnen Petroleum. Es wird befürchtet, daß sich der Brand auch auf andere Türme ausdehnt. Feuerwehr und Truppen sind mobilisiert, um den Brand zu bekämpfen. Sechs Personen, darunter drei Feuerwehrleute, sind ums Leben gekommen.

Furchtbare Verzweiflungstat eines Arbeiters.

Paris. In einem Dorf bei Tournan hat ein Arbeiter in einem Verzweiflungsanfall seine Frau und seine beiden Töchter erschossen und sich darauf selbst das Leben genommen. Die Nachbarn hörten vier Schüsse fallen und fanden bei ihrem Eindringen in die Wohnung nur noch vier blutüberströmte Leichen vor.

„Nautilus" in Bergen eingetroffen.

Oslo. Ganz unerwartet traf Wilkins' U-Boot „Nautilus" in Bergen ein. Vormittags war noch eine Funkmeldung eingetroffen, wonach der „Nautilus" schweren Maschinenschaden hätte und hilflos auf der Nordsee treibe. Kapitän Wilkins verweigerte jede Erklärung über seine weiteren Pläne.

Auto mit zwölf Personen in eine Schlucht gestürzt.

Paris. Wie aus Albi gedrahtet wird, ist ein mit zwölf Personen besetzter Lastwagen in eine 30 Meter tiefe Schlucht abgestürzt. Die Mehrzahl der Insassen wurde mehr oder weniger schwer verletzt. Der Zustand von drei Verunglückten ist hoffnungslos.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Geringere Stromerzeugung.

In den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres ist die Stromerzeugung von 122 Elektrizitätswerken um fast 13 Prozent zurückgegangen. Der Mai, in dem in den Jahren 1929 und 1930 mehr Strom erzeugt worden war als im April, brachte diesmal einen Rückschlag. Es wurden 1103,9 Millionen Kilowattstunden erzeugt gegenüber 1296,4 im vorigen Jahre und 1302,3 im Mai 1929. Da der Kreis der nichtindustriellen Verbraucher im laufenden Jahre etwas größer geworden ist, hat der industrielle Stromabsatz in noch stärkerem Maße abgenommen, als aus dem Absinken der Gesamterzeugung hervorgeht.

Leichter Rückgang der Lebenshaltungskosten.

Die Reichsrichtziffer für die Lebenshaltungskosten beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats Juli auf 137,4 gegenüber 137,8 im Vormonat. Der Rückgang beträgt somit 0,3 Prozent.

Verminderung des deutschen Zuckerrübenanbaus.

Nach einer Erhebung des Statistischen Reichsamtes werden im Betriebsjahr 1931-32 voraussichtlich 231 Fabriken mit Rübenverarbeitung in Betrieb kommen, davon 175 in preußischen Landesteilen. Gegenüber dem Vorjahre, in dem 233 Fabriken in Betrieb gewesen waren, bedeutet dies eine Verminderung um zwei Fabriken, und zwar im Lande Hessen. Für die Fabriken sind 1931 insgesamt 350 557 Hektar, davon in Preußen 275 522 Hektar überhaupt mit Rüben angebaut. Gegenüber dem Vorjahre ist also, da in diesem Jahre die Erntefläche 407 400 Hektar umfaßte, eine Verminderung um 116 343 Hektar oder 2,5 Prozent festzustellen. Während der Anbauflächenrückgang in Preußen mit 23,9 Prozent unter dem Durchschnitt bleibt, ist er in den Ländern Baden und Württemberg, Bayern (je 31,5 Prozent), Braunschweig und Lippe (25,7 Prozent), Hessen (52,2 Prozent) und beide Mecklenburg (26,9 Prozent) über dem Reichsdurchschnitt. Neben Preußen bleiben Anhalt und Thüringen (20,4 Prozent) und Sachsen (12,9 Prozent) unter dem Durchschnitt. Von der inländischen Gesamtanbaufläche entfallen 10 930 (i. V. 12 787) Hektar auf Eigenrüben-, 142 889 (161 133) Hektar auf Pflichtrüben- und 194 056 (288 122) Hektar auf Kauf- oder Überrübenanbau.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,12—81,28; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,01—82,17; Belg. 58,74—58,86; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,59—112,81; dän. 112,53 bis 112,75; norweg. 112,54—112,76; tschech. 12,48—12,50; österr. Schilling 59,14—59,26; Argentinien 1,241—1,245; Spanien 37,86 bis 37,94.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	1. 8.	31. 7.		1. 8.	31. 7.
Weiz., märk.	196-198	198-200	Weizkl. f. Bln.	11,2-11,5	11,7-12,(
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,5-10,7	10,7-11,(
Rogg. märk.	145-146	146-147	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	137-147	137-147	Vikt.-Erbsen	26,0-31,(	26,0-31,(
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,(	19,0-21,(
Hafer märk.	147-153	147-153	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—

Umsonst

erhalten Sie

ein Einkochglas

1 Liter mit Ring und Deckel bei Einkauf von

1 Pfd. Gutbera-Margarine

Gutbera ist in Qualität unübertroffen, genau wie ohne Zugabe.

Jede sparsame Hausfrau sollte sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen, und jetzt einkochen, denn man weiß heute noch nicht, was der Winter bringt, auf alle Fälle ist es dann angenehm, ein Glas öffnen zu können, welches man heute umsonst haben kann.

Clemens

Gutberlet

Bad Salzuflen.

Markt 10. Tel. 3077.

Einkochgläser

Marke „Turm"

Ia weisses Glas, prima Gummiring

Ltr.	1/2	3/4	1	1 1/2	2
Pfg.	42	44	47	52	57

komplett mit Ring und Deckel.

Heinrich Uekermann

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts

Kurtheater.

Dienstag, 4. August, 20 Uhr

Operetten-Gastspiel!

Abschied

Hans Herbert Pudor

Wiener Blut.

Prima Klavierstimmungen

für 4 Mk. Bestellungen werden im Ratskübl entgegengenommen.

Empfehle aus eigener Gärtnerei:

Riesen-Kopfsalat

Riesen-Schlangengurken

prima Tomaten sowie sämtl. anderen Gemüse

zu billigsten Preisen.

Heinrich Plaß, Marktstraße 23 und auf jedem Wochenmarkt

Fernruf 3072.

Kleiner

Eisschrank

billigst abzugeben.

Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

1 neues, sehr schönes eichenes

Schlafzimmer

billig abzugeben.

Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1563 an die Geschäftsstelle.

3- bezw. 4-Zimmerwohn.

in der Nähe Salzuflens zu sofort oder später

zu vermieten

Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1559 an die Geschäftsstelle.

4-5 Zimmerwohnung

zu sofort oder 1. Sept. zu mieten gesucht

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1562 an die Geschäftsstelle

Dauermieterin sucht

2 gr. Räume

mit Küche

zum 1. Oktober ds. Js.

Preisang. unt. Nr. 1560 an die Geschäftsstelle.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Bulleb's Brennessel-Spiritus

Rats-Drogerie G. Kellner.

Beinleiden

offene Beine, Krampfadergeschwüre, Flechten jeder Art, Magengeschwüre, Hämorrhoiden, Erkrankung der Atmungsorgane, Glieder-Verrenkung

Sprechstunden täglich.

Friedrich Hoffmann

Schötmar, Bredenstraße 9.

Drucksachen

für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen, Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.

liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen

Heinrich Uekermann

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 179 — Bad Salzuflen, Montag, den 3. August 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Zwischen England und Frankreich tobt der stille Kampf um das Gold schon seit Jahren. Die Bank von England erhöht wie einen schützenden Wall den Diskontsatz; um ihre leck gewordenen Schatzkeller abzudichten, ergreift sie den Weg friedlicher Verhandlungen mit dem „neuen Bankier der Welt", der zu sein Paris jedes Recht sich herauszunehmen scheint. Der englische Unterhändler, der in der vergangenen Woche ein wenig verärgert die Hauptstadt an der Seine verlassen hatte, ist nunmehr wieder da und setzt den Kampf zur Festigung des Pfunds fort. Er wird zweifelsohne Erfolg haben, denn Goldbarren im eigenen Keller bringen keinen Nutzen; nur der Umlauf kann es schaffen, wonach das Herz des „kleinen Sparers" lechzt, den gesicherten Nutzen. Deutschland hat bisher genug für dieses Wohlergehen der anderen gesorgt, nun soll auch England dem Tributfrieden seinen Tribut entrichten. Wenn man die englische Geschichte liest, findet man mitunter solche Zeiten der Bedrängnis, wie sie London jetzt erlebt. Schatzkanzler Snowden ist ziemlich deutlich, als er die Wirtschaftslage in grau und schwarz malt und sein Land zu äußerstere Sparsamkeit zwingt. Er kennt sein Land und seine Leute: hier in England folgt der Schwarzseherei nichts weniger als die Verzweiflung, es kommen vielmehr die Tage höchster, fast sportlicher Anspannung im Kampfe um jenes geschichtliche England, das keine fremden Bäume in den Himmel wachsen läßt.

*

Wenn der Vertreter der französischen Sozialisten auf dem Wiener Kongreß der Zweiten Internationale über die Notwendigkeit der Revision des Diktatfriedens spricht, den er einen Unsinn und ein Unrecht nennt, kann man ihm nur zustimmen und wünschen, daß jener Herr Blum in seinem Vaterlande bald dieser seiner Auffassung durchschlagende Anerkennung verschaffen möge. Was er über deutsche Not noch sagt, klingt sehr schön, ist aber bei weitem noch keine klingende Münze, kaum mehr als eine der üblichen Kundgebungen solcher internationalen Zusammenkünfte der Unverantwortlichen. In verantwortlicher Stellung lernt man um, zumindest lernt man die Anpassung an die Möglichkeiten. In der vergangenen Woche hatten wir bei unseren englischen Gästen reichlich guten Willen für Deutschland empfunden, aber auch diese Anpassung erlebt. Wir wissen, daß Macdonald Engländer, englischer Arbeiterparteiführer und Menschenfreund ist. Eines nach dem andern selbstredend, und man kann von einem ordnungliebenden Menschen nicht verlangen, daß er die Reihenfolge störe, wenn er als Vertreter der Regierung seiner britischen Majestät an irgendeiner Staatsaktion teilnimmt. Zu Hause kann er sich mehr der Führung der Arbeiterpartei widmen und nach Belieben menschenfreundlich sein. Wir in Deutschland müssen und leider können das alles sehr gut verstehen.

*

In Zeiten der Not blüht nur ein Handwerk: die Schmiede- allerdings nicht die solide Werkstätte, wo der Hammer auf dem Amboß das Lied friedlicher Arbeit singt, nur die Luftplanschmiede, wo Bestandteile von Luftschlössern zurechtgemacht werden. Viele Leute im Auslande zerbrechen sich jetzt den Kopf, wie sie Deutschland, und nebenbei sich auch selbst helfen könnten. Man sagt, auch die Pariser Kunsthändler wollten eine blanke Milliarde von Papierfranken springen lassen, ganze 166 Millionen Reichsmark, um die Milliardenbedürfnisse des verarmten Reiches — sagen wir — besser befriedigen zu können. Seltsame Helfer in der Not, wollten diese Kunsthändler auch Sicherheiten haben, solche aus ihrem eigensten Tätigkeitsgebiet. Sie wollten deutsche Kunstwerke als Faustpfand nach Paris haben, die sie dann einer staunenden Touristentruppe, zum Wohle der französischen Fremdenindustrie, gegen Eintrittsgeld zeigen wollten. So sollten die Zinsen und andere Spesen aufgebracht werden. Diese gute Idee hatte einmal in Venedig ein junger Österreicher, er wollte es sich „richten", die Assunta, das prächtige Gemälde von Tizian sich ausborgen und in Wien gegen Eintrittsgeld zeigen. Alles wäre gut gegangen, nur die Italiener wollten nicht ... wie dem auch in Deutschland würde, wenn dieses vielleicht ernstgemeinte spaßige Ansinnen an uns gestellt würde. Dr. M.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine Schatzanweisungsemission des Reiches.

Die Verlautbarungen über eine neue Schatzanweisungsemission des Reiches im Betrage von 300 Millionen Mark erscheinen durchaus abwegig. An den zuständigen Stellen ist hierüber nichts bekannt. Auch in Bankkreisen würde man sich vergeblich fragen, wie diese 300 Millionen Mark aufgebracht werden sollen.

120 Millionen Preußen-Defizit.

Der ordentliche Haushalt des Preußischen Staates zeigt im Juni eine Mehrausgabe von 36,4 Millionen Mark. Das Defizit des ganzen Semesters beträgt 63,2 Millionen Mark. Im außerordentlichen Haushalt beläuft sich das Semesterdefizit auf 29,4 Millionen Mark. Insgesamt stand jedoch im ordentlichen Haushalt ein Überschuß von 50,3 Millionen Mark aus dem Vorjahr zur Verfügung. Der Gesamtfehlbetrag stellt sich hier also nur auf 12,9 Millionen Mark per Saldo. Der außerordentliche Haushalt dagegen ist aus dem Vorjahr mit 82,7 Millionen Mark belastet, so daß hier das Defizit auf 112,1 Millionen Mark ansteigt. Beide Haushalte zusammen schließen demnach mit einem Fehlbetrag von genau 125 Millionen Mark ab.

Stahlhelm beginnt mit Arbeitsdienst.

Auf Grund der am 3. August in Kraft tretenden Bestimmungen über den freiwilligen Arbeitsdienst hat der Stahlhelm, Landesverband Westmark, zunächst sechs größere Arbeiten, Flußregulierungen, Meliorationen und ähnliches im Westen eingeleitet.

Aus In- und Ausland

Essen. Der zwischen Arbeit Nordwest und den Angestelltenverbänden bestehende tariflose Zustand ist durch den Abschluß einer neuen tariflichen Regelung beendet worden. Die Tarifgehälter sollen um 6 bis 8 Prozent gesenkt werden. Bei Kurzarbeit soll ein weiterer Abzug um 4 bis 7 Prozent erfolgen.

Paris. Der französische Marineminister wird Mitte August an dem Stapellauf eines neuen französischen Torpedobootszerstörers teilnehmen, der das französische Flottenbauprogramm für 1930-31 ergänzt.

Buenos Aires. Ein größeres Polizeiaufgebot drang in die hiesigen Räume der Amtorg, der sowjetrussischen Handelsvertretung, ein und verhaftete das gesamte Personal in Stärke von 160 Köpfen. Unter den Verhafteten befinden sich 15 Frauen.

Für Kennzeichnung ausländischer Erzeugnisse.

In sämtlichen Verkaufsständen.

Im Preußischen Landtag ist folgende Kleine Anfrage eingebracht worden: Die Vorgänge der letzten Zeit dürften endlich den Beweis erbracht haben, daß das deutsche Volk es sich nicht mehr leisten kann, ausländische Erzeugnisse irgendwelcher Art zu kaufen. Das kaufende Publikum weiß aber vielfach nicht,

daß es ausländische Ware kauft.

Die Mitglieder der Deutschen Fraktion hatten daher bei der Beratung des Haushalts der landwirtschaftlichen Verwaltung im Hauptausschuß einen Entschließungsantrag eingebracht, in dem das Staatsministerium ersucht wird, auf die Reichsregierung einzuwirken, daß durch Gesetz oder Verordnung bestimmt wird, daß in sämtlichen Verkaufsständen ausländische Erzeugnisse jeder Art

als solche bezeichnet werden müssen.

Dieser Antrag ist vom Preußischen Landtag angenommen worden.

Auf eine Anfrage bei der Reichsregierung wurde mitgeteilt, daß zu einer derartigen Verordnung es an der gesetzlichen Ermächtigung fehle. Ich frage das Staatsministerium: Hat es in Ausführung des Beschlusses des Landtages im Sinne des angenommenen Antrages bei der Reichsregierung die erforderlichen Schritte unternommen? Wenn nein, ist das Staatsministerium bereit, nunmehr unverzüglich den Beschluß des Landtages auszuführen?

Amerika will Deutschland Weizen und Baumwolle liefern.

Baumwolle: Ja, Weizen: Nein!

Die Washingtoner Regierung hat, wie Beamte des Staatsdepartements erklären, der Reichsregierung durch den Botschafter in Berlin mitteilen lassen, daß das Bundesfarmamt bereit sei, Weizen und Baumwolle zu günstigen Kreditbedingungen an Deutschland zu verkaufen. Die Anregung dazu, die von den Farmerverbänden ausgeht, ist in mehreren Konferenzen des Präsidenten Hoover mit Castle und Mills durchgesprochen und darauf nach Berlin weitergeleitet worden. Man glaubt in Washington, daß die Annahme des Vorschlages durch Deutschland wesentlich zur Besserung der deutschen Wirtschaftslage beitragen und gleichzeitig eine kräftige Erholung der Weizen- und Baumwollpreise im Gefolge haben würde. Man hält es allerdings für unwahrscheinlich, daß Deutschland geneigt sei, größere Mengen amerikanischen Weizens zu erwerben, meint aber, daß die großzügigen Kreditbedingungen die deutsche Industrie veranlassen könnten, in beträchtlichem Umfange Baumwolle anzukaufen.

Krankenkassenärzte bekommen weniger

Weitere Honorarkürzung beabsichtigt.

Die Verhandlungen der Kassen und Ärzte vor den schiedsrichterlichen Instanzen des Kassenarztrechtes in der Krankenversicherung haben zu einer allgemeinen Herabsetzung der Ärztegebühren in der Krankenversicherung geführt. Die Herabsetzung der Einzel- und Pauschalbezahlungen erfolgt nach einem abgestuften System in einer Staffelung von 10 bis 20 Prozent der derzeitigen Honorare. Dieses Ergebnis stellt nur eine Zwischenlösung dar. Ein Ausschuß, der paritätisch zusammengesetzt ist, wurde beauftragt, weitere Vorschläge zur Herabsetzung der Ärztgebühren in der Krankenversicherung vorzulegen.

Die Wirtschaftlichkeit des Kleinbetriebes.

Der Maschineneinsatz in der Siedlung.

Die Wirtschaftlichkeit des kleinen Siedlerbetriebes wird bedingt von der alleinigen Bewirtschaftung des Betriebes durch den Besitzer und seine Angehörigen. Bei Hinzuziehung fremder Hilfskräfte wird der Betrieb in der Regel unwirtschaftlich. In Zeiten der Arbeitshäufung müssen dem Siedler also arbeitsparende Maschinen zur Verfügung stehen. Aber je kleiner der Betrieb ist, desto geringer ist auch die Möglichkeit, der Maschinenverwendung. Zur Ermittlung des zweckmäßigen Maschinenbesatzes wurden in 154 Siedlungen umfassende Erhebungen angestellt. Die Untersuchungen hatten folgendes Ergebnis:

Der Siedler hält im allgemeinen zuviel Maschinen, vor allem solche, deren Kapitalwert sehr hoch, deren Behandlungsdauer aber sehr gering ist. Die gemeinschaftliche Maschinenbenutzung ist sehr selten, die genossenschaftliche Anschaffung von größeren Maschinen ist ebenfalls ungenügend. Das Verständnis und die Kenntnis für die zweckmäßigsten Maschinenmarken und Größen sind nur selten vorhanden. Die Gesamtmaschinenbelastung betrug im Durchschnitt aller 154 Betriebe 208 Mark je Hektar, und zwar bei Betrieben mit ständigen fremden Hilfskräften 204 Mark, bei Betrieben mit eigenen Kräften 226 Mark. Für einen vollen Bauernbetrieb von 15 Hektar bedeutet das mit Verzinsung und Abschreibung eine jährliche Mehrbelastung des mit eigenen Kräften arbeitenden Betriebes von 99 Mark. Dem steht eine Ersparnis an Kost, Wohnung, Lohn usw. von 800 Mark gegenüber. Eine zweckmäßig vermehrte Maschinenanschaffung ist also wirtschaftlich vorteilhaft. Die Bedeutung der Siedlungstätigkeit für die Landmaschinenindustrie geht andererseits daraus hervor, daß die 154 Betriebe ein Maschinenkapital von über eine halbe Million Mark aufweisen. Nur 20 Prozent dieses Betrages stammen aus alten Beständen, 80 Prozent, d. h. 450 000 Mark dagegen aus Neuanschaffungen.

Reise bei Dauerlicht.

Der Zweck der Polarexpedition des „Graf Zeppelin".

Welches ist der wirkliche Zweck der Polarexpeditionen? Sind wirklich ausschließlich wissenschaftliche Gründe maßgebend? „Ganz und gar nicht!" muß man antworten, und Dr. Eckener hat in einer Ansprache, die er nach der Rückkehr von der Polarfahrt des „Graf Zeppelin" in Berlin-Tempelhof am Mikrophon darauf hingewiesen, daß man schließlich nicht bloß Held der Lüfte und Wissenschaftler, sondern letzten Endes auch ein bißchen Geschäftsmann sei, wenn man mit einer großen Expedition zum Pol fliege.

In einem Pariser Blatte weist gerade zur rechten Zeit einer, der nicht nur an den augenblicklichen Erfolg, sondern ein klein wenig auch an die Zukunft denkt, darauf hin, daß die Beherrscher der großen Eiswüsten Luftwege einer sicher nicht allzu fernen aussichtsreichen Zukunft „kontrollieren". Die Pole würden deshalb eines Tages bestimmt Anlaß zu internationalen Streitigkeiten geben. Die letzten Expeditionen in diese unwirtlichen Gegenden verfolgten durchaus nicht den Zweck, Eisbären, Polarfüchse und andere den Menschen feindliche oder nützliche Tiere der Polarregionen zu jagen. Ihr Hauptzweck bestand vielmehr darin, die Wetterverhältnisse zu studieren, mit der Aussicht auf Errichtung von Luftlinien, die früher oder später Europa mit Nordamerika verbinden sollen. Die kürzeste Route zwischen diesen beiden Erdteilen liegt über Grönland und dem Franklinschen Archipel; sie würde für Flugzeuge eine Ersparnis von Tausenden von Meilen bedeuten und hätte außerdem während der Sommermonate — dank der Länge der Tage in jenen Breitegraden — folgenden Vorteil: Flöge man morgens von London oder Paris weg, so könnte das Flugzeug am Abend desselben Tages die Zone der Mitternachtssonne erreichen und brauchte diese während der Reisedauer nicht mehr zu verlassen, so daß die Passagiere dauernd den Vorteil des Lichtes genießen und noch vor Einbruch der Dunkelheit in Kanada oder Newyork aussteigen könnten.

Wenn man sich über die Wichtigkeit der arktischen Regionen vom Standpunkte der Luftschiffahrt aus klar werden will, braucht man nur einen Blick auf den Globus oder die Weltlandkarte zu werfen: die bevölkertsten Gegenden sind den arktischen Regionen näher als dem Äquator. Daraus folgt, daß die kürzeste Linie über die arktischen Regionen führt, wenn es sich darum handelt, Tokio oder Peking mit Berlin, Paris, London oder Newyork zu verbinden.

Die Versicherung des „Graf Zeppelin".

Man erinnert sich vielleicht der Tatsache, daß die Polarfahrt des „Graf Zeppelin" lange Zeit an der Versicherungsfrage zu scheitern drohte. Es hieß damals, daß keine Versicherungsgesellschaft das Risiko für eine Polarfahrt des Luftschiffes übernehmen wolle. So ganz stimmte das nicht. Für das Luftschiff selbst ist eine Versicherung gar nicht beantragt worden; Dr. Eckener hatte eine solche Versicherung von Anfang an abgelehnt. Dagegen wurden sowohl für die Besatzung wie auch für die Passagiere (Wissenschaftler und Berichterstatter) Versicherungen abgeschlossen: sie betrugen für die Besatzung 1 200 000 Mark für die Passagiere 500 000 Mark. Die Police galt für die Fahrt Friedrichshafen—82. Breitengrad—Friedrichshafen. Wäre also das Luftschiff über den 82. Breitengrad hinausgefahren und wäre ihm dort etwas passiert, so wäre die Versicherungsgesellschaft nicht verpflichtet gewesen, an die Versicherten etwas zu zahlen. Träger der Versicherung war eine Vereinigung deutscher und schweizerischer Versicherungsgesellschaften.

Blinde, denen nicht geholfen werden darf.

Eine kürzlich von der chinesischen Regierung erlassene Verfügung, welche die gewerbsmäßige Ausübung der Wahrsagerei verbietet, ist dazu angetan, Tausende und aber Tausende von Blinden beiderlei Geschlechts, die bisher ihren Lebensunterhalt durch Wahrsagen verdienten, dem Hungertode preiszugeben. War doch die Weissagung und Schicksalskündung seit undenklichen Zeiten das ausschließliche Vorrecht der Blinden in China. Mit dieser Frage beschäftigte sich kürzlich auch die Internationale Konferenz für die Arbeit der Blinden, in Newyork, wo der Präsident des Blindeninstituts von Schanghai, in einem eindrucksvollen Vortrag vor Augen führte, wie traurig das Schicksal der Blinden in China ist. Man kennt ja die große Rolle, die religiöser Aberglaube und Vorurteile aller Art im chinesischen Alltag spielen. Allgemein ist beispielsweise der Glaube verbreitet, daß, wenn ein blindes oder mißgestaltetes Kind geboren wird, sich darin der Wille der Götter zum Ausdruck bringe. Es ist sozusagen eine Buße, welche die Gottheit den Eltern für die Sünden auferlegt, die sie oder die Vorfahren begangen haben. Aus dieser Vorstellung heraus erklärt sich auch der Glaube, daß es eine Sünde gegen die Gottheit bedeute, wenn man auch nur den Versuch mache, den „vom Himmel Gezeichneten" eine Erleichterung zu schaffen und damit den Willen der Götter zu durchkreuzen. Die Blinden sind damit dem Schicksal überlassen, das sie in die Einsamkeit verbannt und sie zwingt, so gut es geht, ihr jammervolles Leben zu fristen. Niemals ist einem Menschenfreund in China der Gedanke gekommen, daß man durch geeignete Unterweisung die Blinden befähigen könnte, sich ihren Lebensunterhalt selbst zu verdienen. Obgleich es eine zuverlässige Statistik nicht gibt, macht man sich kaum einer Übertreibung schuldig, wenn man die Zahl der Blinden, die zurzeit in China leben, auf über zwei Millionen schätzt. Dieses Heer unglücklicher Menschen vermehrt sich noch Jahr für Jahr um Tausende von neuen Rekruten.

Reicher Fischfang.

Fast 2 Millionen Pfund Seefische in einer Woche.

Die Dampferzufuhren im Altonaer Fischereihafen haben sich in letzter Zeit erwartungsgemäß sehr gesteigert. In der Woche vom 20. bis 25. Juli brachten dreißig Dampfer einen Gesamtfang von 1 951 185 Pfund frischer Seefische. Bis auf einen Islanddampfer mit 50 895 Pfund und einen Nordseedampfer mit 32 771 Pfund Frischfischen hatten 28 Dampfer vom Fladengrund nach Abrechnung des üblichen Beifangs an Konsumfischen 1 470 480 Pfund Heringe angebracht. Die Heringsfischerei hat demnach schon gute Erträge aufzuweisen, die in solchem Ausmaß in vorausgegangenen Jahren erst Anfang August zu verzeichnen waren. Der bisherige Fang lieferte erstklassige Rohware für Räucherzwecke und wurde daher restlos von der Industrie aufgenommen. Dem größeren Angebot gaben die Preise im Laufe der Woche erfreulicherweise nach. Unverkäuflich war und wurde daher von den Fischmehlfabriken erworben ein Teil der mit den Heringen gefangenen kleinen Schellfische und Wittlinge. Aus zwei Hochseeseglern kamen 4365 Pfund Schollen und von zehn Elbfischern 3370 Pfund meist Butt, Aale und Plieten zur Auktion. Von 93 Kleinfischern wurden 1250 Pfund Fische unmittelbar an den Verbraucher umgesetzt. Der Gesamtumsatz des Altonaer Fischmarktes stellte sich wie folgt: Auktion 2 012 030 Pfund, freihändiger Verkauf 12 500 Pfund, zusammen 2 024 530 Pfund.

Schäfers Klage.

Die deutsche Wolle findet keinen Abnehmer.

Die Wirtschaftsnot unserer Zeit greift mit vernichtender Kraft in alle Berufe und Stände unseres Volkes ein und macht mehr und mehr arbeitsame Menschen und mit der Heimat eng verbundene Familien wurzellos. Selbst der Schäferstand, der bekanntlich die ruhigsten und friedfertigsten Staatsbürger umfaßt und der in unseren nervösen Tagen wie ein vergessenes Überbleibsel der besseren ruhigen Zeit unserer Eltern und Großeltern erscheint, ist an den Rand der Verzweiflung gebracht. Trotz der seit Jahrzehnten anhaltenden Einschränkung der deutschen Schafhaltung und mithin auch der Schäferei, die ihren Grund in der ständigen Intensivierung der deutschen Landwirtschaft und in dem erdrückenden Wettbewerb der ausländischen Wolleinfuhr hatte, wurden von den Schäfern keine Klagen laut. Man versuchte, sich durch Einschränkung der an sich schon kargen Lebenshaltung nach der immer kürzer werdenden Einkommensdecke zu strecken. Die im Laufe des Wirtschaftsjahres 1930/31 aber erfolgten Preisstürze auf den Wollmärkten bis auf die Hälfte der Vorkriegspreise haben die deutsche Schäferei, insbesondere die süddeutsche Wanderschäferei und die Schafhaltung an der deutschen Nordseeküste in eine Katastrophe geführt; denn diese Schafhaltung, die für weite arme Gegenden des Juras, der Heide usw. die einzige landwirtschaftliche Nutzung darstellt, zieht ihren Haupterlös aus dem Wollverkauf.

Der süddeutsche Wanderschäfer hält seine Herden auf den gepachteten Gemeindeweiden, der Schäfer an der Küste auf dem von Gemeinden und Staat gepachteten salzigen Deichvorland. Mit dem Erlös aus der Wolle muß die Pacht bezahlt werden, sonst halten sich die Verpächter durch die Versteigerung der Schafe schadlos. Viele Schäfer haben durch die Unverkäuflichkeit der Wolle ihre Schafe und damit ihre Existenz verloren.

Ist diese Entwicklung unabwendbar? Diese Frage stellen, heißt sie verneinen. Der deutsche Gesamtausfall an Schweißwolle beträgt alljährlich etwa 350 000 Zentner. Davon sind rund 160 000 Zentner etwas gröbere Wolle der Land- und Fleischschafe, die nicht als Merinowolle gehandelt und verarbeitet wird. Während von der Wolle dieser Landschafe etwa 40 000 Zentner vom Handel und von der Industrie wegen besonderer Eigenschaften gefragt sind und zum Weltmarktpreis verkauft werden, besteht für etwa 80 000 Zentner, deren Besitzer etwa zu sieben Zehntel nördlich des Mains beheimatet sind, nicht einmal zum niedrigsten Weltmarktpreis Nachfrage. Sie werden zu stark abfallenden Verlustpreisen an einige inländische und mehr noch ausländische Handler verkauft; ein erheblicher Teil bleibt unverkäuflich.

Es kommt noch für die Lage erschwerend hinzu, daß die etwas gröberen Wollen in der Hauptsache von kleineren und mittleren Schafhaltern angeboten werden.

Selbst im Reichstag, der sich vor ein paar Monaten, gezwungen durch die steigende Not in den süddeutschen Schäfereien, mit der Absatznot für deutsche Wolle befaßte, wurde der beantragte „Beimischungszwang“ von deutscher Wolle bei der Herstellung von Beamtentuchen (Reichswehr, Post, Eisenbahn usw.) als „eine Sache des gesunden Menschenverstandes“ bezeichnet und der Antrag der Reichsregierung zur Berücksichtigung zugeleitet. Seitdem hat man nichts mehr davon gehört. In Frankreich und in anderen Ländern ist es eine Selbstverständlichkeit, daß die Soldaten und Beamten Uniformtuche tragen, in denen bestimmungsgemäß ein gewisser Prozentsatz einheimischer Schafwolle enthalten sein muß, um die dortige Schafzucht zu unterstützen. In einigen süddeutschen Ländern ist man auf Grund der guten Erfahrungen, die Württemberg bei der Bekleidung seines Landjägerkorps mit Tuchen gemacht hat, in denen mindestens 40 bis 70 Prozent der für die Herstellung der Stoffe verwendeten Wolle süddeutscher Herkunft ist, zögernd diesem Beispiel gefolgt.

In Anbetracht der wachsenden Katastrophe der deutschen Schafhaltung ist es notwendig, daß auch das Reich und die anderen Staaten energisch den gleichen Weg beschreiten. Dies um so mehr, als die Entwicklung der letzten Wochen mit aller Schärfe die Notwendigkeit der restlosen Ausnützung der eigenen deutschen Wirtschaftskräfte unterstrichen hat.

Der Brand im Dachgeschoß.

Feuerschutz durch Einbau von Brandöfen.

Die Berichte der Feuerwehren und der Feuerversicherungsgesellschaften lassen deutlich erkennen, daß ein großer Teil aller Hausbrände vom Dachgeschoß ausgeht. Die bisherige Bauweise bietet der Ausdehnung eines Dachstuhlbrandes auf das ganze Haus nur wenig Widerstand. Auch werden bei den bisher üblichen Deckenkonstruktionen die unteren Räume durch das Löschwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. Seit Jahren fordern daher zahlreiche Baufachverständige den Einbau von Massivdecken gegen die Feuer- und Wasserschäden. Diese Forderung ist, wie der Deutsche Luftschutzverein wiederholt nachgewiesen hat, für den Kriegsfall von ganz besonderer Bedeutung. Maßgebende Militärfachverständige urteilen, daß in kommenden Kriegen Luftangriffe mit Brandbomben eine der größten Gefahren bilden. Da diese Bomben nur wenig wiegen, erzeugen sie Brände besonders in Dachgeschossen. Die schwedische Baupolizei hat die Notwendigkeit, diese Gefahr wirkungsvoll zu bekämpfen, erkannt und daher in Stockholm Vorschriften über den Einbau von „Brandböden“ erlassen. Besteht die oberste Decke nicht aus Beton oder anderem feuerfesten Material, so muß in allen Gebäuden mit massivem Mauerwerk die oberste Balkenlage mit einem Brandboden aus Ziegeln vor Feuer geschützt werden. Die schwedischen Vorschriften scheinen durchaus durchführbar, da die aufzuwendenden Kosten nicht unerschwinglich sein dürften. Die Steigerung der Feuersicherheit hat aber auch im Frieden größte volkswirtschaftliche Bedeutung.

Farbe und Gesundheit.

Arbeitsleistung, Stimmung und Beleuchtung.

Heute weiß man, daß zwischen Farbe und Stimmung, ja dem Wohlbehagen des Menschen überhaupt, ein gewaltiger Zusammenhang besteht. Man kennt nicht nur die gesundheitliche Bedeutung der einzelnen Farbtöne für das Auge, sondern vermag auch zwischen ihrer Licht- und Luftdurchlässigkeit genaue Unterschiede zu ziehen.

Gerade während der warmen Jahreszeit, in der kein einziger Sonnenstrahl ungenützt bleiben darf, ist es wichtig zu wissen, welche Farben das meiste Licht und die meiste Luft durchlassen. Was die erstere Eigenschaft anbelangt, so steht Weiß an oberster Stelle. Daher ist es auch die Farbe der Tropen, die Farbe des Inders, des Mohammedaners und seiner Frauen, die sogar einen weißen Gesichtsschleier tragen, der ihnen beim Gehen durch seine fächelnde Bewegung Kühlung spendet. Nach der weißen ist es die gelbe Farbe, die das meiste Licht durchläßt. Es folgen dann dunkelgelb, hellgrün und dunkelgrün, noch immer helle Farben des Lichts und der Südlichkeit. Die am wenigsten durchlässigen Farben sind braun, rot und schwarz, was jeder Amateurphotograph aus eigener Anschauung bestätigen kann.

Die Wissenschaft kennt heute die Zusammenhänge zwischen Farbe und Stimmung ebenso genau wie jene, die sich aus der Farbbeleuchtung und Arbeitsleistung ableiten lassen. Ähnliche Untersuchungen unternahm ja bereits Goethe in seiner „Farbenlehre“. Er fand, daß rot die anheimelndste und traulichste, blau die kälteste und unpersönlichste Farbe für Innenräume sei. So wohltuend uns die blaue Farbe in der Natur berührt, so aufheiternd der blaue Himmel fürs Gemüt ist, so kalt und unangenehm wirkt diese Farbe im geschlossenen Raume. Gelb hingegen ist eine frohe und beglückende Farbe. Es ist der Farbton, den man des Morgens beim Erwachen am liebsten vorfindet, und ein gelb gebaltenes Schlafzimmer kann nach Goethes Ansicht selbst an einem Regentage sonniges Wetter vortäuschen. Orange hingegen, das aus Rot und Gelb besteht, demnach die guten Eigenschaften dieser beiden Farben vereinigen müßte, ist für den Innenraum keineswegs zu empfehlen, da es aufregend und zerstreuend wirkt. Die für ruhige Arbeit am meisten geeignete Innenraumfarbe ist Grün. Diese lenkt niemals ab, sondern gibt Ruhe und Konzentration, und daher gilt der „grüne Tisch“ als die geeignetste Stätte für wichtige diplomatische Unterredungen.

Man weiß heute, daß die Arbeitsleistung eines Menschen von dem ihm gewährten Licht abhängig ist. Bei blauem Licht z. B. ermüdet man weitaus schneller als bei gelbem oder grünem. Gelbes Licht macht am wenigsten müde und ist, wo man sich künstlicher Beleuchtung bedienen muß, noch am wenigsten gesundheitsschädlich. Auch die Lesegeschwindigkeit ist bei gelbem Licht größer als bei blauem. Am geringsten ist sie bei rotem Licht.

Unsere moderne Lichttherapie schließlich bedient sich der verschiedenen Farbwirkungen zu medizinischen Heilzwecken. Mit blauem Licht werden vornehmlich Gicht und Rheuma, mit Rotlicht kranke Hautstellen behandelt, während das als Sollux bekannte Weißlicht in der Wundbehandlung angewandt wird.

Unpünktlichkeit.

Rücksichtnahme gehört zum Umgang mit Menschen und Unpünktlichkeit ist unbedingt eine Rücksichtslosigkeit. Die oberste Regel des guten Tones ist Pünktlichkeit. Natürlich gibt es Fälle, in denen man beim besten Willen nicht pünktlich sein kann: Dringende geschäftliche Abhaltungen, Verkehrshindernisse oder Unglücksfälle, auch für die vielgeplagte Hausfrau Arbeiten, die unbedingt erst beendet werden mußten. Bei solchen Gelegenheiten wird jeder vernünftige Mensch ein Zuspätkommen entschuldigen. Aber man sollte dann nach Möglichkeit versuchen, dem Wartenden Bescheid zukommen zu lassen.

In unseren Tagen gilt das Wort „Zeit ist Geld“ mehr denn je und nutzlos verwartete Zeit auf einen Unpünktlichen ist nicht wieder einzubringen, abgesehen von den Nerven und der guten Laune, die der Wartende dabei einbüßt. Man sollte wirklich alles vermeiden, seinen lieben Nächsten so unnötig in schlechte Laune zu versetzen und selbst dem liebenswürdigsten und nachsichtigsten Menschen sind die ersten Augenblicke eines Zusammenseins getrübt, wenn ein längeres Warten auf einen Zuspätkommenden vorangegangen ist, und oft hält es schwer, diese Mißstimmung wieder zu zerstreuen. Zu einer Einladung, besonders zu einem warmen Essen, zu spät zu kommen, zeugt nicht von guter Erziehung; es ist eine Ungezogenheit und Anmaßung, für sich das Recht in Anspruch zu nehmen, daß mit dem Essen gewartet wird, bis man erscheint — das machen sich solche Zuspätkömmlinge

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1932 by Romanzentrale Ilgs' Berlin W 30

39 Nachdruck verboten.

„Sonst was Neues?“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann! Der Herr Forstmeister aus Rohnstein war hier, fragte nach der Wohnung vom Herrn Leutnant. Da hab' ich ihn 'reingelassen.“

„Und ist der Herr Forstmeister noch hier?“

„Nein, Herr Hauptmann! Er hat sich drinnen nur ein paar Minuten aufgehalten, ist gleich wieder in die Stadt zurückgegangen.“

„Danke,“ sagte der Hauptmann Rabenhainer, und zu dem Kommandeur gewandt, fügte er halblaut hinzu: „Wir brauchen uns wohl nicht mehr so zu beeilen, Herr Oberstleutnant, ich fürchte, wir kommen zu spät!“...

— — — — — — — — — —

Der Leutnant von Naugaard wollte bei dem unverhofften Eintritt seiner Vorgesetzten aufspringen, aber er mußte sich an der Tischkante emporziehen, die zitternden Knie versagten ihm den Dienst. Und ein Bild des Jammers, stand er da, die Haare zerzaust und die Augen vom Weinen verquollen, das hellblonde Schnurrbärtchen von Blut rot gefärbt.

„Um Gottes willen, Naugaard, was ist nur geschehen?“ Der Kommandeur trat teilnahmsvoll einen Schritt näher, stützte sich auf seinen Säbel. Und der Leutnant von Naugaard wollte antworten, aber nur ein lautes Aufschluchzen kam aus seiner Brust. Und es dauerte eine ganze Weile, bis er in abgerissenen Worten berichten konnte:

„Herr Forstmeister Rüdiger stand auf einmal hier in meinem Zimmer. Ich war natürlich sehr überrascht ... und ja, wie dann alles kam .... Also dann, ja, zeigte er mir einen Zettel, ob das wahr wäre, was drauf stände. Darauf sagte ich etwas, und dann geschah das Fürchterliche.“ Er schlug die Hände vors Gesicht, die Tränen quollen ihm zwischen den Fingern hindurch, und nur stoßweise kamen die Worte: „Entehrt ... beschimpft und geschlagen ... Wie einen Lappen schüttelte er mich hin und her ...“

Der Oberstleutnant mußte sich abwenden, ein dicker Knäuel stieg ihm im Halse empor. Der Hauptmann Rabenhainer aber trat näher, und seine Stimme klang hart:

„Herr von Naugaard, ich sehe an der Wand Ihren Degen hängen. Ich wundere mich, daß er noch so blank dahängt!“

Der Leutnant von Naugaard ließ die Hände sinken, sah seinen Kompagniechef aus den verquollenen Augen hilflos an.

„Wie sollte ich wohl, Herr Hauptmann?.. Ich hatte mir schon seit dem Abend in Rohnstein ... ja, da hatte ich mir vorgenommen, ehrliche Abbitte zu leisten ... vielleicht, daß man mir verziehen hätte. Und es war ja wohl ein bißchen verrückt, aber ich bildete mir ein, ich würde... also ich könnte vielleicht an Fräulein Elsbeth Rüdiger eine Fürsprecherin bei ihrem Herrn Vater gewinnen ...“

„Verdammt!“... Der Hauptmann Rabenhainer biß die Zähne aufeinander, und er mußte sich räuspern, ehe er wieder mit klarer Stimme sprechen konnte.

„Weshalb haben Sie mich da belogen, Herr von Naugaard, als ich Sie neulich nach der Felddienstübung auf Herz und Nieren fragte?“

„Ich bitte, mir die Antwort zu erlassen, Herr Hauptmann.“

„Schön! Aber jetzt gestehen Sie mir, Sie haben in dem Revier des Herrn Forstmeisters seit anderthalb Jahren gewilddiebt?“

„Sehr wohl, Herr Hauptmann!“

Der kleine Rabenhainer trat näher, auf seiner weißen Stirn zeichnete sich eine feine blaue Ader ab.

„Und, Herr, nicht einmal ist Ihnen der Gedanke dabei gekommen, daß Sie das Gastrecht brachen, dem Offizierkorps, dem Sie anzugehören die Ehre hatten, einen schimpflichen Makel anhefteten?“

Der Leutnant von Naugaard antwortete nicht, sah scheu zu Boden.

„Es ist gut, davon wird an anderer Stelle zu reden sein. Ich werde Ihnen jetzt unsern gegenwärtigen Aeltesten schicken, den Herrn Oberleutnant von Wahlenberg. Besprechen Sie sich mit ihm! Und ich glaube, der Herr Oberstleutnant werden mit mir der Ansicht sein, daß hier einer jener Fälle vorliegt, in denen ein Offizier auch ohne vorherige Befragung des Ehrenrates eine Forderung ergehen lassen darf.“

Der Kommandeur machte nur eine zustimmende Handbewegung, der Leutnant von Naugaard stöhnte auf, stützte sich schwer gegen die Tischplatte.

„Ich glaube, das wird .... nutzlos sein, Herr Hauptmann. Als der Herr Forstmeister ging, sagte er, ich sollte mir keine Mühe geben. Einem .... also einem ehrlosen Hundeschläger gäbe er keine Genugtuung!“

Danach entstand in dem Zimmer eine lange Pause des Schweigens, man hörte die Fliegen, die mit einem leisen Summen gegen die Fensterscheiben stießen. Endlich hob der Hauptmann Rabenhainer den Kopf, sagte halblaut: „Wenn der Herr Oberstleutnant keine Befehle mehr haben sollten?... Ich glaube, für den Augenblick ist hier nichts mehr zu tun.“

Der Oberstleutnant Brinkmann machte eine unsichere Bewegung nach dem jungen Offizier, der mit niedergeschlagenen Augen neben dem Tische stand. In seinem gütigen Gesicht arbeitete es. Dann aber neigte er den Kopf, schritt schweigend zu der Tür hinaus, die der Hauptmann ihm geöffnet hatte.

„Adieu, Naugaard,“ sagte der kleine Rabenhainer leise, folgte dem Kommandeur. Als er die Tür hinter sich schloß, glaubte er einen unterdrückten Schrei zu vernehmen, aber er kehrte nicht um ...

Sie gingen in das leere Lesezimmer des Kasinos hinüber. Der Hauptmann Rabenhainer schickte eine Ordonnanz an den Herrn Oberleutnant von Wahlenberg im Ratskeller, er möchte sich in einer äußerst dringlichen Angelegenheit sofort zu dem Herrn Leutnant von Naugaard begeben. Danach standen sie schweigend, sahen in den Kasinogarten hinab, in dem auf dem großen Mittelbeet die vielfarbigen Rosen blühten. Die liebe Sonne leuchtete darüber, die sich hinter den Rohnsteiner Buchen langsam zum Untergange neigte, vergoldete die bunten Blüten und grünen Hecken mit warmem Glanz.

Der Oberstleutnant atmete tief auf, griff sich mit der Hand in den Rockkragen, als wäre er ihm plötzlich zu eng geworden.

„Es ist Ihnen wohl nicht recht zum Bewußtsein gekommen, Herr Hauptmann, daß Sie vorhin so etwas wie ein Todesurteil ausgesprochen haben?“

Der kleine Rabenhainer richtete sich auf, seine Stimme klang heiser.

„Doch, Herr Oberstleutnant! Da es der Kommandeur nicht tat, mußte ich's wohl tun!“

Der Oberstleutnant Brinkmann sah vor sich hin, in seinen Augenwinkeln schimmerte es feucht.

„Ich bin wohl nicht aus dem harten Holz wie Sie! Und ich hatte ihn gern. Jetzt, wo ich ihn verlieren soll, am liebsten eigentlich von meinen grünen Jungens.“

„Ich auch! Obwohl er mich belogen hat neulich, als ich ihn auf dem Marktplatz stellte. Wenn wir vor einem Feldzuge ständen, würde ich ihn pardonnieren, in unsern Friedenszeiten aber ist er ein Schädling, der abgestoßen werden muß im stillen, damit das Ganze nicht unter ihm leidet. Und den Respekt vor nutzlosen Menschenleben verlernt man, wenn man vier Jahre dort unten in Afrika gewesen ist.“

Der Oberstleutnant wandte den schmalen Kopf:

„Na, und wir beide? Wir können jetzt wohl in die Herrengasse gehen zu dem tüchtigen Hutmacher Reinbott. Uns rechtzeitig ein Paar Zylinder besorgen für den Ehrmarsch ins dunkle Zivil?“

Fortsetzung folgt

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Ende Dezember 1927 ist dem Lippischen Landespräsidium von dem Bevollmächtigten des Fürstlichen Hauses u. a. wörtlich geschrieben: „Im übrigen erklären wir uns — um das äußerste Maß des guten Willens zur friedlichen Beilegung zu dokumentieren — erneut zu Verhandlungen auf der Grundlage unserer Schreiben vom 3. Januar 1927 sowie 17. November 1927 unter leitender Mitwirkung des Reichsministers des Innern bereit, und setzen zur Einverständniserklärung eine Frist bis zum 10. Januar 1928. Sollte bis dahin eine Zustimmung bei der Fürstlichen Verwaltung nicht eingegangen sein, so müssen wir annehmen, daß das Landespräsidium eine gerichtliche Entscheidung wünscht und werden die Klage einreichen".

Eine Antwort auf dieses Schreiben ist, soweit ich unterrichtet bin, nicht erteilt.

Am 21. Februar 1928 ist die Klage des Fürsten gegen das Land Lippe der Lippischen Regierung zugestellt. Sie verfolgte zwar als Ziel die Aufrollung des ganzen Domanialstreits zwischen Fürst und Land, der Klageantrag ist aber zwecks Vermeidung unnötiger Prozeßkosten nur dahin gestellt, das Land Lippe kostenpflichtig zu verurteilen, dem Kläger und der Fürstlich Lippischen Familie zum fideikommissarischen Eigentum verschiedene Grundstücke im Werte von etwa 10 000 RM. herausgegeben und in deren Auflassung an den Fürsten oder die Fürstlich Lippische Familie zu willigen, auch eine entsprechende Berichtigung der Grundbücher herbeizuführen.

In der Begründung der Klageschrift ist hervorgehaben, der sog. Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 sowie das Lippische Gesetz vom 24. Dezember 1919 entbehrten der Rechtswirksamkeit, und zwar aus folgenden Erwägungen:

1. Der Domanialvertrag sei wegen Irrtums angefochten (BGB. §§ 119 u. 121).
2. Der Fürst sei zum Abschluß des Domanialvertrages widerrechtlich durch Drohung bestimmt (BGB. § 123).
3. Der Domanialvertrag sei nichtig, weil er gegen die guten Sitten verstoße (BGB. § 138.)
4. Der Domanialvertrag sei nichtig, weil er der erforderlichen Zustimmung der Agnaten ermangele.
5. Der Domanialvertrag sei rechtsunwirksam, weil er gegen Art. 109 des E.G. z. BGB. sowie gegen d. Art. 109 153 und 155 der Weimarer Verfassung verstoße, denn
   a) der § 16 des Domanialvertrages sehe vor, daß das für die Fürstliche Lippische Familie zusammengefaßte Fideikommiß an den Lippischen Staat falle, falls nach den bisherigen hausrechtlichen Bestimmungen zur Nachfolge in das Fideikommiß berechtigte männliche Nachkommen des Grafen Julius zur Lippe-Biesterfeld (gest. 1884) nicht mehr vorhanden seien. Hierin liege eine Nichtbeachtung des Art. 109, Abs. 1 und Abs. 3 der Weimarer Verfassung, wonach öffentlich-rechtliche Vorrechte der Geburt ausdrücklich aufgehoben seien.
   b) In § 3 des Domanialvertrages sei gegen die Vorschrift des Art. 155 der Weimarer Verfassung insoweit verstoßen, als nicht nur das bestehende Fideikommiß aufgelöst, sondern eine neues Fideikommiß gegründet sei.
   c) Das Gesetz vom 24. Dezember 1919 verstoße gegen Art. 153 der Weimarer Verfassung, denn das Eigentum sei dort ausdrücklich gewährleistet und eine Enteignung könne nur zum Wohle der Allgemeinheit und auf gesetzlicher Grundlage gegen angemessene Entschädigung vorgenommen werden. Auch schon vor dem Inkrafttreten der Weimarer Verfassung habe der Art. 109 E.G. zum BGB. jeden deutschen Staatsbürger hinsichtlich seines Eigentums gegen Enteignungsgelüste eines Dritten insoweit geschützt, als bereits mit Wirkung vom 1. Januar 1900 eine Enteignung einer Sache nur im öffentlichen Interesse möglich gewesen sei. Dagegen ließen die Gesetze vom 17. Juli 1919 und vom 24. Dezember 1919 nur allzu deutlich erkennen, daß sich die Konfiskation nicht gegen eine Sache, sondern nur gegen eine Person nämlich den Fürsten, gerichtet, habe.
6. Der Domanialvertrag sei wegen Formmangels, und zwar wegen Nichtbeachtung der Vorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB. nichtig. Nach § 313 BGB. bedürfe ein Vertrag, durch den sich der eine Teil verpflichte, das Eigentum an einem Grundstück zu übertragen, der gerichtlichen oder notariellen Beurkundung. Zur Uebertragung des Eigentums an einem Grundstück sowie zur Belastung eines Grundstücks mit einem Rechte sei die Einigung des Berechtigten und des anderen Teiles über den Eintritt der Rechtsänderung und die Eintragung der Rechtsänderung in das Grundbuch erforderlich, soweit nicht das Gesetz etwas anderes vorschreibe. Die zur Übertragung des Eigentums an einem Grundstück nach § 873 Abs. 1 BGB. erforderliche Einigung des Veräußerers und des Erwerbers (die Auflassung müsse nach § 925 bei gleichzeitiger Anwesenheit beider Teile vor dem Grundbuchamt erklärt werden (BGB. § 925). Es sei aber weder die Form des § 313, noch seien die Formen der Paragraphen 873 und 925 B. G. B. bei dem Domanialvertrage beobachtet, soweit es sich um die Uebertragung aller derjenigen Grundstücke handle, die in das Eigentum des Landes Lippe übergehen oder — wie es in § 2 des Domanialvertrages heißt — in das Eigentum des Freistaates Lippe „übergehen" sollten. In d. in Betracht kommenden Grundbüchern sei vielmehr auf einseitigen Antrag der Direktion der Domänen und Forsten im Laufe des Jahres 1920 vermerkt worden, daß das Land Lippe auf Grund des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 und des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 als Eigentümer der Grundstücke einzutragen sei. Der Fürst habe bei allen daraufhin geschehenen Eintragungen in keiner Weise mitgewirkt, sei auch darum niemals angegangen worden.

Das Land Lippe hat um kostenpflichtige Abweisung der Klage gebeten und den Standpunkt vertreten, auch vor der Staatsumwälzung sei der Fürst oder das Fürstliche Haus nicht Eigentümer des Domaniums gewesen. Ein rein persönliches Vermögen und privatrechtliches Eigentum des Fürsten oder des Fürstlichen Hauses habe in Wirklichkeit niemals bestanden, vielmehr hätten der Fürst und das Fürstliche Haus nur ein Nutzungsrecht am Domanium gehabt, während das Land Lippe Eigentümer gewesen sei. Da das Land Lippe aber als Eigentümer des Grundbesitzes im Grundbuch eingetragen wäre, habe der Fürst mit Rücksicht auf die Vorschrift des § 891 des BGB. den vollen einwandfreien Beweis seines privatrechtlichen Eigentums zu führen. Die Lippische Landesgesetzgebung sei auch ohne Zustimmung des Fürsten im Jahre 1919 berechtigt gewesen, das Eigentum des Landes an dem Domanium gesetzlich festzustellen. Im vorliegenden Rechtsstreit komme aber noch hinzu, daß der frühere Landesherr zu dem Domanialvertrag sogar seine Zustimmung gegeben habe. Eine Anfechtung wegen Irrtums scheide aus, denn die im Jahre 1919 umstrittene Frage des Eigentums am Domanium habe ja gerade durch den Domanialvertrag geregelt werden sollen. Eventuell könne es sich bei dem Fürsten auch nur um einen rechtlich unbeachtlichen Irrtum im Motiv handeln, ganz abgesehen davon, daß die Anfechtung wegen Irrtums nicht rechtzeitig (BGB. § 121) erfolgt sei.

Der Fürst sei auch nicht widerrechtlich d. Drohung dazu gezwungen worden, seine Zustimmung zu dem Domanialvertrag zu geben. Evtl. sei aber auch hinsichtlich der Anfechtung des Domanialvertrages aus § 123 BGB. zu betonen, daß die Anfechtungsfrist nach § 124 BGB. nicht gewahrt sei. Ebenso könne von einer Nichtigkeit des Domanialvertrages im Sinne des § 138 BGB. nicht gesprochen werden. Der Fürst berücksichtige nämlich nicht, daß schon vor der Revolution das Land Lippe das Eigentum am Domanium gehabt und dem Fürsten bzw. dem Fürstlichen Hause lediglich ein Nutzungsrecht an dem Domanium zugestanden habe. Mit dem Verlust des Thrones habe der Fürst natürlich (abgesehen von dem ihm verbliebenen Teil des Domaniums) die Nutzungen am Domanium verloren.

Verstöße gegen Art. 109 des EG. zum BGB. sowie gegen Art. 109, 153 und 155 der Weimarer Verfassung lägen gleichfalls nicht vor. Bei den Artikeln 109 und 155 der Weimarer Verfassung handle es sich übrigens auch nur um Direktiven für die Landesgesetzgebung. Verstöße dagegen bewirkten keine Nichtigkeit der entgegenstehenden landesgesetzlichen Bestimmungen.

Die Vorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB. könnten auf das Domanium keine Anwendung finden, da privatrechtliches Eigentum seitens des Fürsten gar nicht übertragen sei. Der Fürst habe sich nämlich schon deshalb zur Uebertragung von Eigentum an dem Domanium auf das Land Lippe nicht verpflichten können, da er selbst gar nicht Eigentümer gewesen sei. Es handle sich also bei der Umschreibung in den Grundbüchern auf den Namen des Landes Lippe lediglich um eine Berichtigung. Mindestens seit der Zeit der Revolution hätten sich die Grundbücher als unrichtig herausgestellt.

Eine Zustimmung der Agnaten sei für die Rechtswirksamkeit des Domanialvergleiches in den Verhandlungen zwischen Fürst und Land nicht erforderlich gewesen. Die Lippische Gesetzgebung habe den Agnaten des Fürstlich Lippischen Hauses niemals eine Mitwirkung bei Verfügungen über das Lippische Domanium zuerkannt, sie auch nie vor oder bei dem Erlaß von Gesetzen befragt. Ebenso habe sich der Landtag auch stets auf den Standpunkt gestellt, die Wirksamkeit des Domanialvergleiches sei von der Stellungnahme der Agnaten unabhängig.

Durch Beweisbeschluß des Landgerichts Detmold vom 19. Oktober 1928 sind die Zivilprozeßakten des Landgerichts Detmold in Sachen Graf Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Genossen gegen Fürst Leopold IV. und Land Lippe (O. 181/19), in Sachen Graf Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Genossen gegen Land Lippe (O. 489-22) und in Sachen der Schaumburg-Lippischen Hofkammer gegen das Land Lippe (O. 332-20) herangezogen.

In der Schlußverhandlung am 15. Februar 1929 sind von dem Verfasser dieser Abhandlung, dem Prozeßbevollmächtigten des Fürsten, noch in Abschrift die Landtagsverhandlungen aus Dezember 1867 sowie aus Januar und Februar 1868 vorgelegt. Gleichfalls ist von ihm eine Abschrift des Gutachtens des Archivrats Falkmann über das Gesetz wegen Trennung des Staats- vom Domanialhaushalt von 1868 und dessen Revision aus November 1876 zu den Gerichtsakten überreicht.

Fortsetzung folgt.

---

vielleicht gar nicht einmal recht klar, denn die liebenswürdige Hausfrau wird dem späten Besucher ihre Verstimmtheit nicht zeigen. Aber warum sollen all ihre anderen Gäste kaltes, verbratenes oder verdorbenes Essen bekommen, weil dieser Eine nicht die gebetene Zeit innehielt? Oder man verabredet sich im Winter an irgendeiner Ecke und läßt dann den anderen zehn oder zwanzig Minuten warten, so daß dieser für seine Geduld noch mit einer Erkältung belohnt wird. Das ist scheinbar eine Ungerechtigkeit des Schicksals, aber in solchen Fällen wird der Sünder doch eine starke Scham empfinden und dabei seine Strafe bekommen.

Unpünktliche Menschen kommen leicht in den Verdacht, auch sonst unzuverlässig zu sein, und so können gerade Geschäftsleute sich durch Unpünktlichkeit die besten Gelegenheiten verscherzen. Unpünktlichkeit ist eine Nachlässigkeit, ein Sichgehenlassen, ein Mangel an Erziehung, an Selbstzucht, an Energie und eben an Rücksichtnahme auf andere. Es mag nicht immer beabsichtigte Rücksichtslosigkeit sein, denn es gibt viele Menschen, die die Dauer dieses oder jenes Weges oder ihrer notwendigen Arbeiten nicht beurteilen können, die nicht verstehen, ihre Zeit richtig einzuteilen, um eben dann zur Zeit zu kommen. Aber es wird jeder seine eigenen Schwächen kennen und wenn man sich energisch vornimmt, auf unbedingte Pünktlichkeit zu halten, um sich und anderen das Leben, den notwendigen Umgang und geselligen Verkehr nicht unnötig zu erschweren, so wird es einem auch gelingen, pünktlich zu sein, sich zur Selbstzucht zu erziehen; lieber einmal selbst warten, wenn man die Zeit nicht richtig abgepaßt hat und dadurch zu früh gekommen ist, als andere warten lassen.

Pünktlichkeit ist Höflichkeit der Könige und ein jeder sollte sich befleißigen, an Rücksichtnahme ein König zu sein.

Weidwerk und Fischweid im August.

Die Entenjagd, die in der zweiten Hälfte des Juli begann, scheint fast überall befriedigende Erfolge gezeitigt zu haben, weil die Jungen nicht nur flügge, sondern völlig ausgewachsen waren, ein Zeichen, daß die Enten nicht nur früh aus dem Süden zurückgekehrt sind, sondern auch alsbald mit dem Brüten begonnen haben. Für die Jagd selbst liegt darin ein Nachteil, weil die Ketten auf kleineren Gewässern, sobald sie mehrmals beschossen worden sind, nicht wieder einfallen, sondern fortziehen. Sie stehen auch vor dem im Schilf arbeitenden Hund leichter auf, fast regelmäßig, wenn sie an eine Schneise kommen, vor der sie nicht tauchen, sondern lieber auffliegen, wobei sich jedesmal ein guter Schuß anbringen läßt. Es sollen heuer auch verhältnismäßig viel Krickenten geschossen worden sein. Sie sind zwar kleiner als die Märzente, aber ihr Wildbret ist so zart, daß es von allen Feinschmeckern sehr hoch eingeschätzt wird.

Die Brunftzeit der Rehböcke hat auch im Juli begonnen, dauert aber bis in den August hinein. Es gilt allgemein als selbstverständlich, daß im Interesse der Nachzucht erst die Schneider und Kümmerer, die besonders eifrig aufs Blatt springen, abgeschossen werden und die kapitalen Böcke verschont bleiben, bis der Höhepunkt der Brunft überschritten ist. Es ist aber keinem Jagdbesitzer zu verdenken, wenn er einen Kapitalen, der ihm an gefährdeter Reviergrenze aufs Blatt springt, auf die Decke legt. Denn in der zweiten Hälfte der Brunftzeit pflegen die „alten Herren" etwas schwerhörig zu werden, und manchmal sogar das sehnsüchtige Fiepen eines Schmalttieres zu überhören. Es ist wunderbar, wie schlau und vorsichtig ein alter Bock wird. Während ein Schneider wie wild herangestürmt kommt, schleicht ein Kapitaler, der vielleicht schon mal die Erfahrung gemacht hat, daß er statt der erhofften Ricke einen Jäger stehen sah, ganz vorsichtig heran, ja er umschlägt den Platz, wo das Fiepen ertönte und schleicht ebenso vorsichtig wieder weg, wenn er in den Windschatten des Jägers gerät, der ihm nur zu deutlich verrät, wer auf ihn wartet. Ein Vorteil ist es, wenn der Jäger nicht selbst blattet, sondern einen Begleiter bei sich hat, der zehn Schritt hinter ihm, im Dickicht verborgen, die lockenden Töne hervorbringt. Er darf aber nicht seitwärts vom Jäger, sondern muß genau in der Windrichtung hinter ihm sitzen, damit die Gefahr, daß der herumschleichende Bock Wind bekommt, auf ein Minimum beschränkt bleibt. Eine Belastungsprobe für die Geduld des Jägers ist das Erscheinen einer alten Ricke, die herangestürmt kommt, in der Hoffnung, bei der fiependen Rivalin einen Bock anzutreffen. Dann muß der Jäger warten, bis sie enttäuscht das Feld räumt, denn wenn sie laut schreckend abspringt, ist das Blatten in diesem Revierteil für einige Stunden aussichtslos.

Im August wurden früher auf feuchten Wiesen viele Pfuhlschnepfen geschossen, ja, es kam vor, daß man bei der Hühnersaad ein Dutzend Schnepfen in einem dicht belaubten Kartoffelfeld fand, wo sie ohne Zweifel Schutz vor der Glut der Sonnenstrahlen gesucht hatten. Es war keine Seltenheit, daß ein Jäger an einem Tage bis zu einem Schock Schnepfen fand und schoß. Es waren alles Gäste aus dem Norden, die bei uns einige Tage rasteten. Sie waren sehr leicht zu schießen, denn sie lagen sehr fest vor dem Hunde, standen schwerfällig auf und strichen in gerader Linie langsam ab. Ohne erkennbaren Grund nahm die Zahl der Pfuhlschnepfen, die bei uns durchzogen, so sehr ab, daß es nicht lohnte, sie zu suchen. Seit etwa zehn Jahren jedoch hat ihre Zahl wieder zugenommen. Und die Jäger werden guttun, schon im Anfang des Monats, Wiesen, die in ihrem Revier liegen, abzusuchen.

In der Fischweid ist Hochbetrieb der Grundangler. Wer nicht ganz auf den bloßen Zufall angewiesen sein will, tut gut, zwei bis drei Stellen, auf fünf Meter Tiefe anzufüttern. Dazu eignet sich am besten ein Brei aus Lehm und gekochten Kartoffeln zusammengeknetet. An jeder Stelle müssen die Stechstangen stehenbleiben, damit man den Kahn anlegen kann, ohne die Fische durch Einstoßen der Stangen zu verscheuchen. Geangelt wird mit Wurm, Erbse oder Teig an einem winzigen Häkchen. Dann ist es sehr wahrscheinlich, daß man an einer Futterstelle große Plötze und Güstern antrifft, die flott beißen. Legt man dabei noch eine Angel, die mit einem Moderlieschen oder einem Bitterling beködert ist, aus, dann kann man auch zur Abwechslung einen größeren Barsch fangen. Wenn man einen See genau kennt, wird man auch die Stellen herausgefunden haben, wo fast regelmäßig größere Barsche zu stehen pflegen. Mit Sicherheit findet man sie unter einem Uckleischwarm, der an der Oberfläche spielt. Es ist kein Märchen, daß die Barsche die Stelle verlassen, wenn einer von ihnen oder gar mehrere angehauen, aber von der Angel abgekommen sind, sondern ein Erfahrungssatz, der dazu mahnt, den Barsch nicht zu früh anzuhauen, sondern erst, nachdem er den Köder völlig geschluckt hat. Im August ist zwar das Kraut noch nicht gefallen, aber der Hecht geht gut an den Köderfisch und auch an den Spinner. Man kann auch mit der Darre arbeiten, muß aber nicht an der Schaarkante entlang fahren, wo man zu häufig auf Kraut trifft, sondern muß den Spinner so beschweren, daß er vier bis fünf Meter tief geht, wo man zwar seltener einen Biß haben wird, aber dann ist es meist ein schwerer Barsche.

Petritheil! Dr. Fritz Slowronnek.

Landmanns Arbeitskalender im August.

Der „Erntemond" sagt uns schon durch seinen alten deutschen Namen, daß jetzt alle Kräfte in Anspruch genommen sind, den Ertrag der Kornfelder in die Scheunen zu bringen, und dabei ergibt sich von selbst eine nachdenkliche Betrachtung, ob sich die Mühe eines Jahres voll gelohnt hat oder ob man es hätte besser machen können. Aus den Fehlern aber müssen wir lernen, und wenn wie es richtig betrachten, so sehen wir, daß es keine genügende Entschuldigung ist, wenn man sagt gegen das Wetter könne man doch nichts machen. Ähnlich wie im vergangenen Jahre haben wir in vielen Gegenden erst eine lange trockene Hitzeperiode gehabt, die der Einbringung des Heues sehr günstig gewesen ist, auf den leichten Ackerböden aber schon sehr fühlbare Dürreschäden hervorriet, so daß das Getreide notreif zu werden drohte; dann aber kam unaufhörlicher Regen in den Beginn der Erntezeit, so daß die Körner in Gefahr standen, schwarz zu werden und auszuwachsen. Betrachten wir es nun richtig, so sehen wir, daß die Stücke, die am frühesten bestellt wurden und die in der besten Gare und Dungkraft standen, sowohl die Trockenheits- wie die Rässeschäden am besten überstanden. Also können wir doch etwas „gegen das Wetter tun" und wollen daraus die Lehre ziehen, diesmal so früh als möglich „den Pflug an den Ackerwagen zu hängen" Vorher können wir auf die Roggenstoppel noch die Schafe treiben, was als ein sicheres Mittel gilt, um bei langsam brünstig werdenden Mutterschafen die Brunst zu beschleunigen. In den Ställen jetzt die Ungeziefer-plage abwehren! Heiß gearbeiteten Tieren stets das Trinkwasser überschlagen reichen!

Im Garten Aussäen der zweijährigen Blütenpflanzen, Abnehmen der Brutzwiebeln, Schneiden des Rasens an regnerischen Tagen, Saatzeit für Herbstrüben, Teltower Rüben, Spinat, Winterkopfsalat und Rapünzchen. Anlage und Vermehrung von Erdbeerbeeten, Düngen der Obstbäume und Spargelbeete, Fallobst verwerten, zu reich behangene Äste stützen. Im Bienenhaus Erweitern der Stöcke, wo die Gegend (Heidekraut) reiche Tracht ergibt, Verhütung von Hungerschwärmen, Herausfangen der zu alten Königinnen, was aber vor der Drohnenschlacht geschehen muß, Ernte der vollen Honigräume, ehe die Bienen bei Nachlassen der Tracht den Honig in die Bruträume tragen.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Lippisches Gauturnfest in Lemgo.

Ueber 1000 Teilnehmer. — Brinsken 1860 Detmold zum fünften Male Gaubester im Zwölfkampf.

T. u. S. Salzuflen erringt 25 Siege.

Ein Ruhmesblatt in der Geschichte des Lippischen Turngaues wurde das am Sonnabend und Sonntag in Lemgo stattgefundene 37. Gauturnfest. Fast alle lippischen Vereine hatte ihre Meldungen abgegeben, sodaß das Gauturnfest des Notjahres 1931, mit über 1000 Mitwirkenden, ein einzig dastehendes Meldeergebnis aufzuweisen hatte. In Scharen strömte am Sonnabend nachmittag Lippes Turnerjugend durch die festlich geschmückten Straßen der alten Hansestadt herbei, um im Kampf aller gegen alle um den schlichten Eichenkranz, dem Symbol der Deutschen Turnerschaft, ihren Mann zu stellen. Durch die überaus starke Beteiligung mußten schon am Sonnabend die Kämpfe frühzeitig beginnen, die sich dadurch, daß gleich als erste die Zwölfkämpfer auf den Plan traten, eines starken Besuches erfreuten. Der Held des Gauturnfestes war wieder einmal Brinksen 1860 Detmold, der bei einzelnen Pflichtübungen im Zwölfkampf sechsmal die volle Punktzahl erreichte und mit 224 Punkten zum fünften Male Gaubester des Lippischen Turngaues wurde. Nach den Wettkämpfen versammelten sich die Teilnehmer in den Sälen des Schützenhofes, wo die Sondervorführungen einer lippischen Auswahlriege lebhaften Beifall fanden.

Die Ergebnisse des Sonnabends:

Zwölfkampf der Turner (Oberstufe): 1. Brinksen, T. V. von 1860 Detmold, 224 Punkte. 2. Walter Hunold, T. V. Heidenoldendorf, 212 Punkte. 3. Rüsing, Tv. von 1860 Detmold, 210 Punkte. 4. Reinhold Hunold, Tv. Heidenoldendorf, 202 Punkte. 5. Walter Jötzilke, Tv. Bahnfrei Detmold, 201 Punkte.

Zwölfkampf der Turner (Unterstufe): 1. Friedel Steinmann, Turngemeinde Schötmar, 204 Punkte. 2. Heinz Klenke, Tv. Bahnfrei Detmold, 197 Punkte. 2. E. Ottomeier, T. G. Lage, 197 Punkte. 3. Willi Siekmann, Tv. Sylbach, 193 Punkte. 4. Robert Strate T. G. Lage, 191 Punkte. 5. Kurt Schnittger, Tv. von 1860 Detmold, 185 Punkte. 20. Erwin Sommermeier, T. u .S. Salzuflen, 164 Punkte. 20. Paul Thies, Bad Salzuflen, 164 Punkte.

Fünfkampf der Turner: 1. W. Mühlenhoff, T. G. Schötmar, 92 Punkte. 2. A. Winkelhake, Tv. Lemgo, 89 Punkte. 3. H. Lübkemann, Tv. von 1860 Detmold, 89 Punkte. 4. W. Strate, Turnverein Heidenoldendorf, 84 Punkte. 4. R. Brune, T. u. S. Bad Salzuflen, 80 Punkte. 5. Heinz Finkart, Turnverein Lemgo, 79 Punkte.

Neunkampf für Aeltere (Turner) Jahrgang 1893 und früher: 1. Fr. Busse, Tv. Bahnfrei Detmold, 160 Punkte. 2. Willi Meßmann, T. G. Lage, 157 Punkte. 3. Fr. Albrecht, T. u. S. Bad Salzuflen, 153 Punkte. 4. Ernst Köller, T. V. Bahnfrei Detmold, 151 Punkte. 5. Karl Rüsing, T. V. von 1860 Detmold, 150 Punkte. 6. Willi Meierjohann, T. u. S. Bad Salzuflen, 148 Punkte.

Turnerkundgebung des Sonntags.

Während am Sonntag morgen die Turnerinnen und Jugendlichen ihre Uebungen absolvierten, stand der Nachmittag vollständig im Zeichen der Massenvorführungen und der Vereinswettkämpfe. Nach dem großen Festzug durch Lemgos festlich geschmückte Straßen begannen die Vereinswettkämpfe, denen sich die Volkstänze der Turnerinnen, an denen etwa 400 gleichgekleidete Turnerinnen teilnahmen, anschlossen. Den Beschluß bildeten die Massenfreiübungen, an denen sich weit über 1000 Turner und Turnerinnen beteiligten. Leider mußten die ausgeschriebenen Staffelläufe ausfallen, wodurch der T. u. S. Bad Salzuflen um einen sicheren Sieg kam.

Die Ergebnisse des Sonntags:

Siebenkampf der Turnerinnen: 1. Hilde Selle, T. G. Lage, 130 Punkte. 2. Gertrud Pedding, Tv. von 1860 Detmold, 125 Punkte. 2. Grete Weber, T. G. Lage, 125 Punkte. 3. Dörchen Zurmühlen, Tv. Blomberg, 124 Punkte. 3. Frieda Klennert, Tv. Lemgo, 124 Punkte. 4. Elfriede Hesse, Tv. von 1860 Detmold, 123 Punkte. 5. M. Jäger, Tv. von 1860 Detmold, 119 Punkte. 6. Irmgard Bertram, T. u. S. Bad Salzuflen, 116 Punkte. 10. Aenne Böke, T. u. S. Bad Salzuflen, 112 Punkte, 13 Erna Stoffregen, T. u. S. Bad Salzuflen ,109 Punkte. 24. A. Borgelt, T. u. S. Bad Salzuflen, 98 Punkte. 25. Liselotte Feltrup, T. u. S. Bad Salzuflen, 97 Punkte. 30. Herta Stoffregen, T. u. S. Bad Salzuflen, 92 Punkte. 32. M. Krüger, T. u. S. Bad Salzuflen, 90 Punkte

Fünfkampf der Turnerinnen: 1. Elisabeth Kleesiek, Tv. Augustdorf, 89 Punkte. 2. Elisabeth Vögeding, T. u. S. Bad Salzuflen, 86 Punkte. 3. Lina Bobenhausen, Tv. Lemgo, 85 Punkte. 4. Anneliese Kluckhuhn, T. G. Lage, 81 Punkte. 5. Martha Bunte, Tv. von 1860 Detmold, 77 Punkte. 8. Ilse Göhner, T. u. S. BadSalzuflen, 73 Punkte.

Siebenkampf der Jugend: 1. Heinrich Prieß, Tv. Horn, 139 Punkte. 2. Friedrich Becker, Tv. Heiden, 128 Punkte. 2. Walter Stein, Tv. von 1860 Detmold, 128 Punkte. 3. Gerhard Peter, T. G. Lage, 126 Punkte. 3. K. Blanke, Tv. Lemgo, 126 Punkte. 4. Heinrich Mense, Tv. Schlangen, 122 Punkte. 5. Ad. Reiterkamp, Tv. Heidenoldendorf, 119 Punkte. 6. Emil Recksiek, T. u. S. Bad Salzuflen 115 Punkte. 13. Paul Move, T. u. S. Salzuflen, 107 Punkte. 13. Hermann Frommherz, T. u. S. Salzuflen 107 Punkte. 15. Fritz Epmeier, Salzuflen, 105 Punkte. 17. Carl Heuke, T. u. S. Salzuflen, 103 Punkte. 20. E. Hillebrenner, T. u. T. Salzuflen, 91 Punkte.

Neunkampf der Jugend: 1. H. Lüning, Tv. Horn, 174 Punkte. 2. Wilh. Bobe, Tv. Oerlinghausen, 164 Punkte. 3. Fritz Teipel, T. u. S. Salzuflen, 158 Punkte. 4. Karl Bröcker, T. G. Schötmar, 157 Punkte. 5. Rudolf Rubart, Tv. von 1860 Detmold, 155 Punkte. 6. Gustav Selle, T. u. S. Salzuflen, 152 Punkte. 11. Gottfried Schröder, T. u. S. Salzuflen, 143 Punkte. 15. K. Reurling, T. u. S. Salzuflen, 137 Punkte.

Vereinswetturnen (Turner): 1. Stufe: 1. Turngemeinde Lage mit 127 Punkten, 1. Turnverein Lemgo, mit 127 Punkten. 2. Turnverein Bahnfrei Detmold, mit 120 Punkten. 2. Stufe: 1. Detmolder Turnverein von 1860, mit 131 Punkten. 2. Turnverein Blomberg, mit 82 Punkten. 3. Stufe: 1. T. u. S. Salzuflen, mit 117 Punkten. 2. Turnverein Hiddesen, mit 112 Punkten. 3. Turnverein Eichholz, mit 109½ Punkten. 3. Turngemeinde Schötmar, mit 103 Punkten.

Vereinsturnen (Turnerinnen): 1. Stufe: 1. Turnverein Lemgo, mit 129 Punkten. 2. Stufe: 1. Turngemeinde Lage, mit 117 Punkten. 2. Detmolder Turnverein von 1860, mit 114 Punkten. 3. Stufe: 1. Turnverein Hiddesen, mit 121 Punkten. 2. Turnverein Blomberg mit 111½ Punkten. 3. Turnverein Bahnfrei Detmold, mit 110 Punkten. 4. Turnverein Eichholz, mit 107 Punkten.

Das Handballspiel zwischen dem Lippischen Gaumeister 1860 Detmold und dem Gauzweiten Turngemeinde Schötmar endete mit einem verdientem Siege 2:1 Siege der Detmolder.

Neuer Hürdenrekord.



Beim Großen Internationalen Sportfest des SC. Charlottenburg im Grunewald-Stadion in Berlin lief der junge Berliner Beschentnick die 110-Meter-Hürden in 14,8 Sekunden und stellte damit einen neuen deutschen Rekord auf

Pferderennen in Hannover.

Frau v. Opels Sergius Ueberraschungssieger im Mydlinghoven-Rennen 222:10.

Im See-Jagdrennen fallen fünf Reiter ins Wasser.

Die August-Rennen des Hannoverschen Rennvereins begannen am Sonntag in Hannover unter einem freundlichen Stern. Die Sonne lachte vom Himmel allem Ernst der Zeit zum Trotz, und auch der Besuch ließ kaum etwas zu wünschen übrig. Das große Schaustück des Programms, das See-Jagdrennen, wurde diesmal im vollsten Sinne des Wortes zur „Wasserpantomime". Bald nach dem Start brach Zelthal aus, und als es dann an den See ging, kam nur Pelzmaus unter Freiherrn v. Imhof ordnungsgemäß wieder aufs Trockene; alle andern Reiter kamen aus dem Sattel und mußten ein unfreiwilliges Bad nehmen.

Harzburg-Rennen. Ehrenpreis und 2300 Mark. 1000 Meter. 1. A. Schumanns Altona (Haynes); 2. Feronia; 3. Amön. — **Preis von Remlin.** 2300 Mark. 1600 Meter. 1. F. H. Lampes Goldener Ehrenschild (Blume) und Rittmeister von Metzschs Lesels (Großtopf); 2. Immertreu; 3. Goldwächter. — **Pahrenwalder Ausgleich.** Ehrenpreis und 2700 Mark. Ausgleich 3, 1800 Meter. Baron Bottlenbergs Pandur (Göbel); 2. Osram; 3. Wien; 4. Kasbek. — **Lüneburger Jagdrennen.** 2300 Mark. Ausgleich 3. Herren-Reiten. 3200 Meter. 1. Freiherrn K. von Moreaus Lodum (v. Horn); 2. Arber; 3. Donizetti. — **Mydlinghoven-Rennen.** Ehrenpreis und 3500 Mark. Ausgleich 2. 1400 Meter. 1. Frau v. Opels Sergius (Narr); 2. Bravo; 3. Pepita; 4. Mika. Tot. 222:10, Plätz 40 19, 38 und 17:10. — **See-Jagdrennen.** Ehrenpreis und 1000 Mark. Herren-Reiten. 3600 Meter. 1. H. Lohmanns Erle (v. Horn); 2. Pelzmaus; 3. Brutus. — **Amarath-Rennen.** Für hannoversche Halbblutpferde. 1000 Mark. 1800 Meter. 1. Br. von der Hollens Wanderlind (L. Niemöller); 2. Goldina; 3. Liebesluft.

V. f. L.-Nachrichten

VfL. Salzuflen — V.V. Lemgo 7:2

Einen derartigen Bombenerfolg über den Rivalen aus der Alten Hansestadt hat wohl niemand vorausgeahnt. Den Wunsch, einen großen Tag der VfL.-Mannschaft zu erleben, hat die Mannschaft erfüllt, ja wir alle erlebten einen wahren Triumph und Lemgo eine katastrophale Niederlage. Diese hat VV.-Lemgo seiner überaus harten, unfairen Spielweise zu verdanken, welche manchmal in brenzlichen Momenten so ausartete, als ob ihnen jede sportliche Disziplin fremd sei. Die VfL.-Elf zeigte überragende Leistungen aller Kräfte. Dies gilt im gestrigen Spiel besonders vom Sturm, der außer dem Linksaußen, welcher zeitweise abfiel, das Spielfeld durch Glanzleistungen beherrschte; übertroffen nur noch in den Einzelleistungen, die eine Klasse für sich darstellten, vom Rechtsaußen. Mit dieser Leistung steht die VfL.-Mannschaft über der ganzen Serie und hat gezeigt, daß sie was leisten kann.

Das Spiel selbst stand im Zeichen völliger Ueberlegenheit des VfL., auch vor der Halbzeit, die 2:2 endete. Bis dahin stand zwar das Spiel noch offen und Lemgo kam oft gefährlich durch, doch die geschlossenere Leistung im Feldspiel überragte im VfL.-Angriff. Das 1. Tor war ein Durchbruch in der ersten Minute, wo Lemgo noch gar nicht da war, trotzdem Salzuflen in den ersten 15 Minuten ohne den Linksaußen spielen mußte, eine Sache, die bei einer Liga-Mannschaft nicht vorkommen darf. Erst nach Halbzeit kommt der hohe Torsegen, trotzdem Lemgo, wie schon erwähnt, „zu holzen" anfängt. Aber glücklicherweise war ein tüchtiger Leiter im Spiel, der nach einigen harten Strafen bald Zucht und Ordnung hineinbrachte. In diesen Momenten beherrschte die bessere Kombination des VfL.-Sturmes die Situation und Tor auf Tor fiel. Wir wollen uns mit diesem Sieg der Hoffnung hingeben, daß in der kommenden Saison, die am nächsten Sonntag beginnt, eine Dauerleistung von Spiel zu Spiel durchgekämpft wird und kein „Berg und Tal" und kein „Absacken" eintritt und dann wieder Triumphe feiern. Meister wird man nur durch Dauerleistung und mit einer Elf von fairen Sportsleuten.

Spiel und Sport

Sp. **In der Deutschen Zehnkampfmeisterschaft** war der Stand nach fünf Konkurrenzen — 100 Meter, 400 Meter, Weitsprung, Hochsprung und Kugelstoßen — folgender: 1. Stevert-Elmshüttel 4091,92 P., 2. Weiß-Berlin 3927,60 P., 3. Fritsch-Darkehmen 3774,62 P., 4. Bonnet-Berlin 3649,01 P., 5. Seeger-Magdeburg 3626,28 P.

Sp. **Die Berliner Radmeisterschaft** über 1000 Meter gewann Ehmer vor Petri und W. Nickel. Den Titel im 50-Kilometer-Mannschaftsrennen holten sich Lehmann-Wissel gegen W. Nickel-Engelmann.

Sp. **Das „Fest der Heimat" in Köln-Riehl** begann mit einem großen Erfolg. 12 000 Zuschauer fanden sich auf der Radrennbahn ein. Gesamtsieger der drei Steherläufe blieb Krewer vor Lacquehay, Möller, Sawall und Dederichs.

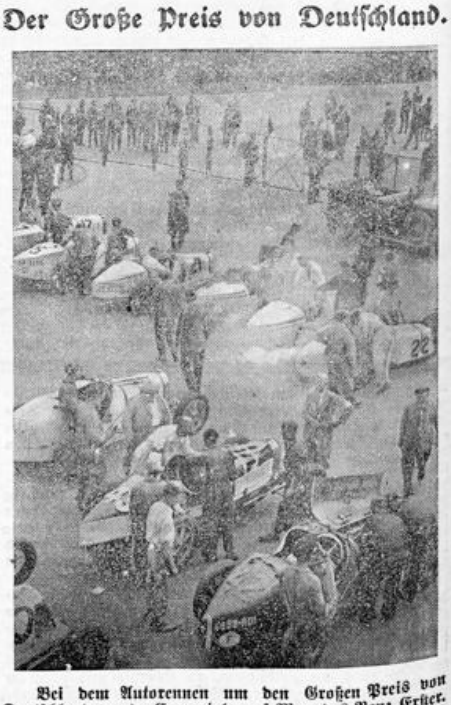
Sp. **Deutschlands Leichtathletikmeisterschaften**, die — zum ersten Male von Turnern und Sportlern gemeinsam bestritten — im Deutschen Stadion zu Berlin-Grunewald ihren Anfang nahmen, brachten manche Überraschung. Die größte war das Ausscheiden Körnigs im 100-Meter-Lauf (durch zwei Fehlstarts). So wurde Jonath-Bochum Sprintermeister. Die Turner errangen zwei Meistertitel, im Dreisprung durch Drechsler-Thalheim und im Steinstoßen durch Lingnau-Dortmund. Irregulär ging der 110-Meter-Hürdenlauf aus. Beschetznik siegte leicht, da sein größter Konkurrent, Welscher Frankfurt, stürzte.

Sp. **Die Meisterschaften des Deutschen Schwimmverbandes** begannen in Königsberg. In der Damenlagenstaffel gab es durch Nixe-Charlottenburg mit 6:04,2 eine neue deutsche Höchstleistung. Im 100-Meter-Kraul siegte der Breslauer Schubert und im 400-Meter-Kraul wurde der Kölner Deiters Meister. Die Meisterschaft im Rückenschwimmen holte sich erwartungsgemäß Deutsch-Breslau.

Sp. **Die Frauen-Leichtathletik-Meisterschaften** begannen in Magdeburg, wo es großartige Leistungen gab. Ein neuer deutscher Rekord wurde im Diskuswerfen durch Frl. Möllenhauer-Hamburg mit 39,615 Meter erzielt, die damit nur um einen halben Zentimeter unter dem Weltrekord blieb. Fr. Thymm-Leipzig wurde deutsche Meisterin im 100-Meter-Lauf, die in ihren Vor- und Zwischenläufen und auch im Entscheidungslauf die Strecke in 12 Sekunden, der bestehenden Weltrekordzeit, zurücklegte.

Sp. **Der Fußball** tritt wieder in Aktion. Der Wiener AC. schlug Bayern-München in München 6:1 (2:1), Deutschlands Meister Hertha BSC. in Berlin Admira-Wien mit 3:2 (1:2) und Polizei-SV.-Berlin mit 2:1 (2:1) Tennis-Borussia-Berlin.

Der Große Preis von Deutschland.



Bei dem Autorennen um den Großen Preis von Deutschland wurde Carraciola auf Mercedes-Benz Erster. Zweiter: von Morgen auf Bugatti und Dritter Brauchitsch auf Mercedes-Benz.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 180 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 4 August 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichshaushalt wies am 30. Juni erneut einen erheblichen Fehlbetrag aus.

* Eine Zunahme der Gold- und Devisenbestände der Reichsbank zeigt der letzte Ausweis der Bank.

* In einem Waggon des Schnellzuges München—Agram explodierte in der Nähe von Semlin eine Bombe, die den ganzen Wagen zerstörte. Zwei Personen sollen getötet worden sein, mehrere andere wurden verletzt.

Am Beobachtungsstand.

Wir Deutsche sind es nachgerade fast gewöhnt, in rascher Folge vor Entscheidungen gestellt zu werden, die unser Schicksal weitestgehend beeinflussen. Kaum zum Atemholen wird uns Zeit gelassen und seit Monatsfrist haben die Ereignisse ein geradezu rasendes Tempo erhalten. In dem kurzen Zeitraum einer einzigen Woche drängt sich zusammen, was sonst für den ausschweifendsten politischen und wirtschaftlichen „Bedarf" eines ganzen Monats ausgereicht hätte. Eine solche übervolle, überfüllte Woche hat nun wieder begonnen und erfreulicherweise darf man sagen, daß der Beginn nicht gerade schlecht gewesen ist. Denn nun scheint es endlich so weit zu sein, daß aus der Theorie der in London beschlossenen oder vielmehr „empfohlenen" Stillehaltung unserer ausländischen Kreditgeber Wirklichkeit geworden ist und daß uns wenigstens diese Sorge von den Schultern genommen wurde. Ein zweiter Erfolg ist auch damit zu verzeichnen, daß die Reichsbank nicht „schwächer" geworden ist, obwohl der Ultimo zu überwinden war. Es sind in der vergangenen Woche fast 100 Millionen Gold und Devisen der Reichsbank zugeflossen, so daß die Erhöhung des Notenumlaufs um 260 Millionen glatt gedeckt war. Hierbei muß übrigens einem vielverbreiteten Gerücht entgegengetreten werden, das „ganz genau" wissen wollte, die Reichsregierung bzw. die Reichsbank habe große Massen der bisher allmählig eingezogenen Rentenbankscheine wieder in den Verkehr zurückgeleitet. Davon ist nur so viel wahr, daß diese „Riesensumme" ganze 9,4 Millionen beträgt, was bei einem Gesamtumlauf von 419 Millionen Mark Rentenbankscheinen nicht gerade viel bedeutet! Die Gold- und Devisendeckung für die umlaufenden 4,4 Milliarden Banknoten beträgt wieder 36,1 Prozent, wobei man freilich daran zu denken hat, daß Hunderte von Millionen leider noch immer nicht „umlaufen", sondern im Kasten schlummern.

Das Stillhalten unserer ausländischen Gläubiger kam ja gerade noch rechtzeitig, um uns mit besserer Aussicht einen Sprung tun zu lassen, dessen Dunkel infolgedessen recht beträchtlich erhellt wurde: die Wiederherstellung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs bei den Banken, die auch zu Beginn dieser Woche erfolgte. Wenn der ausländischen Beruhigung auch die inländische entsprechen würde, dann genügte dies nicht bloß einem selbstverständlichen Wunsch, sondern einer unbedingten Notwendigkeit. Denn wie soll sich unser Kredit im Auslande heben, wenn wir nicht selbst ein unmittelbares Vertrauen zu unserer wirtschaftlichen Zukunft, wenn wir nicht selbst den Mut zur nationalen Selbsthilfe besitzen! Und wenn der Reichskanzler und der Außenminister am Mittwoch abend ihre Romfahrt antreten, so werden sie hoffentlich auch diesen Erfolg mitnehmen können: Deutschland hat aus eigener Kraft nicht bloß seine Währung durch den Krisenorkan hindurchgerettet, sondern auch die zweite Aufgabe gelöst, nämlich die, den Zahlungsverkehr wieder auf die Füße zu stellen und ihn selbständig loslaufen zu lassen. Das ist es ja, was uns immer von neuem mit dem Gefühl unsäglicher Bitterkeit erfüllt: Wir würden schon vorwärts- und aufwärtskommen, wenn uns nur nicht das Ausland stets und ständig Knüppel zwischen die Beine werfen würde! Vor dem Haager Internationalen Schiedsgericht haben wir das bei den Verhandlungen über den deutsch-österreichischen Plan einer Zollunion auch wieder erlebt und dort war es der Italiener, der mit geradezu wilden Drohungen um sich warf. Vermutlich wird anläßlich des Besuches Dr. Brünings bei Mussolini auch diese österreichisch-deutsche Angelegenheit zur Sprache kommen, die sich nachgerade zum „Stein des Anstoßes" für die anderen entwickelt hat, aber nicht des wirtschaftlichen, sondern des politischen Anstoßes. Dabei gibt es viel schlimmere „Steine", über die man sich in Rom wohl auch unterhalten wird! Man braucht nur das Wort „Abrüstung" auszusprechen, um das Haupt- und Kardinalproblem politischer Art anzudeuten.

*

Schließlich wird neben den wirtschaftlichen, finanziellen und kreditpolitischen Aufgaben in Deutschland selbst die Entscheidung in einer rein politischen Frage während dieser Woche zwar nicht gefällt, aber doch so unmittelbar vorbereitet, daß über diese Frage am ersten Tage der neuen Woche Endgültiges erfolgt: der Volksentscheid in Preußen. Davon, ob die Mehrheit der stimmberechtigten preußischen Wähler die Auflösung des Landtages und Neuwahlen verlangt, hängt aber mehr ab als ein Weiterbestehen oder eine Änderung in der politischen Leitung Preußens. Die Rückwirkungen auf den politischen Kurs im Reich sind unschwer zu erkennen, schon deswegen übrigens, weil die preußischen Vertreter im Reichsrat ein bei der Abstimmung fast entscheidendes Schwergewicht besitzen. Durch eine „Indiskretion aus diplomatischen Kreisen", wie offiziös gesagt wird, ist bekanntgeworden, daß der deutschnationale Parteiführer Dr. Hugenberg beim Reichspräsidenten gewesen ist, und das wird von vielen Seiten um so eifriger kommentiert, je weniger die dabei Beteiligten selbst über den Inhalt der Unterredung sprechen. Jedenfalls hat sie nichts daran geändert, daß der Kampf für und gegen den Volksentscheid in Preußen weiter geht und ausgetragen wird.

Gefestigte Finanzen

Entscheidende Tage.

Der Wochenbeginn hat uns noch nicht die ersehnte völlige Öffnung der Geldschalter gebracht, aber der Mittwoch wird es wenigstens für die Banken tun, und die Sparkassen nehmen bestimmt an, daß sobald der normale Zahlungsverkehr einige Tage wieder in Gang sein wird, auch der Sparkassenbetrieb sein gewöhnliches Aussehen haben wird. Auch das Ausland, von dessen Haltung gegenüber unseren kurzfristigen Anleihen sehr viel für die Gestaltung unserer finanziellen und wirtschaftlichen Zukunft abhängt, wartet gespannt darauf, ob die Notmaßnahmen, die vorübergehende Zahlungssperre und Devisenkontrolle den erwünschten Erfolg haben wird. Bewahrt das deutsche Volk weiter die Selbstdisziplin und die über jedes Lob erhabene Ruhe und Besonnenheit der letzten Tage, so dürfte die Geldkrise voraussichtlich in kürzester Zeit überwunden sein, dann würde auch eine erträgliche Lösung für unsere kurzfristigen Auslandsverpflichtungen durch das Stillhaltekonsortium, oder im Notfall durch eine zweckentsprechende deutsche Maßnahme gefunden werden können. Wir können nur Vertrauen von anderen verlangen, wenn wir Selbstvertrauen zeigen, zeigen wir aber dieses Selbstvertrauen, so wird auch das Vertrauen der anderen zu uns wiederkommen. Zunächst muß aber der unklare Zustand beseitigt werden, der gerade in Zeiten nervöser Hochspannung, wo alles auf die Wiederherstellung des Vertrauens ankommt, unerträglich ist. Die heruntergelassenen Schalterfenster versperren vorläufig jeden klaren Ausblick, aber erst die völlige Klarheit kann ein Ende machen dem Gemunkel und Getuschel, das im Halbdunkeln und in der Dämmerung der Ungewißheit den Nährboden für seine schlimme Saat findet. Das Verhalten des Publikums dem freigegebenen Notenumlauf gegenüber wird zeigen, ob der Untergrund fest genug steht, auf dem die Regierung das Gebäude ihrer wirtschaftlichen Maßnahmen errichten will, über dessen Ausgestaltung dauernde Besprechungen des Reichskabinetts mit führenden Persönlichkeiten der Wirtschaft stattfinden. Ehe man aber feste Beschlüsse faßt, wird man die nächsten Tage abwarten müssen. Die Wirkung der Zahlungsfreigabe, die Entschließungen des Stillhaltekonsortiums und nicht zuletzt die Ergebnisse der Kanzlerreise nach Rom werden von starkem Einfluß sein auf die wirtschafts- und finanzpolitischen Entscheidungen, die dann fallen werden.

Die Golddeckung der Reichsbanknoten.

Der Ausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. Juli 1931 hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 486,3 Millionen auf 3971,5 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 409,0 Millionen auf 3272,6 Millionen Mark, die Lombardbestände um 30,6 Millionen auf 347,0 Millionen Mark und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 46,1 Millionen auf 249,0 Millionen Mark zugenommen.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 268,5 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 259,1 Millionen auf 4453,7 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 9,4 Millionen auf 419,2 Millionen Mark erhöht. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 8,4 Millionen Mark vermindert. Die fremden Gelder zeigen mit 833,8 Millionen Mark eine Zunahme um 248,8 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 97,3 Millionen auf 1609,6 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 10,5 Millionen auf 1363,3 Millionen Mark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 86,8 Millionen auf 246,3 Millionen Mark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 36,1 Prozent wie in der Vorwoche.

Genossenschaften und Dresdner Bank.

Vor Wiederaufnahme der Auszahlungen.

Die Reichsbeteiligung an der Dresdner Bank und die Bestimmungen in der Notverordnung über die Wiederherstellung des freien Zahlungsverkehrs beziehen weiter bestehender Beschränkungen für Sparkassen und Genossenschaften lenken die Aufmerksamkeit auf die Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank, welche die Zentralstelle für rund

1000 Volksbanken und Warengenossenschaften

hauptsächlich des städtischen gewerblichen Mittelstandes darstellt. Wie wir erfahren, lauten die Berichte aus den Genossenschaften im allgemeinen nicht ungünstig. Die Genossen und die Kundschaft hätten

die Ruhe bewahrt,

und alle angeschlossenen Genossenschaften hätten ihre Verpflichtungen im Rahmen der einschränkenden Bestimmungen mit ihren eigenen Mitteln erfüllen können. Die Genossenschaften würden wie die Banken, die Zahlungen voll wieder aufnehmen, und Beschränkung bliebe nur für die Spargelder genau wie bei den Sparkassen

noch kurze Zeit bestehen.

Die Genossenschaften könnten sich, so weit das erforderlich sein sollte, bei der Dresdner Bank Mittel beschaffen, z. B. durch Rediskontierung von Kundenwechseln. Zurzeit betrage das genossenschaftliche Engagement

nicht ganz 60 Millionen Mark,

es sei zeitweise wesentlich höher gewesen. Wenn es auch nicht ausgeschlossen sei, daß die eine oder andere Genossenschaft, die an sich schon wenig liquide sei, jetzt durch die Freigabe des Zahlungsverkehrs in Nöte komme, glaube man doch annehmen zu können, daß größere Genossenschaftsinsolvenzen nicht zu befürchten seien.

Für gleichartige Behandlung der Sparkassen.

Forderungen des Reichsstädtebundes.

Der Reichsstädtebund, in dem die Mittel- und Kleinstädte organisiert sind, hat die zuständigen Stellen in Reich und Ländern erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Gemeinden in ihren Anstrengungen, die Liquidität der Gemeinde- und Sparkassen auch in der verschärften Finanzkrise sicherzustellen, durch sofortige tatkräftige Hilfe zu unterstützen. Jede Stockung des gemeindlichen Zahlungsverkehrs müsse sich unmittelbar auf die Wirtschaft auswirken, weil die deutschen Gemeinden mit 5 Milliarden Mark jährlich ihre Hauptauftraggeber seien. Der Reichsstädtebund fordert gleichartige Behandlung der Sparkassen und der Banken und demzufolge auch eine den notwendigsten Bedürfnissen der Sparkassen angepaßte Zuweisung von Geldmitteln durch die Reichsbank. Es zeige sich jetzt, wie berechtigt die Warnungen der Gemeinden vor einer Abdrosselung langfristiger Auslandsanleihen gewesen seien, die notwendigste Kreditbedürfnisse der Gemeinden auf kurzfristige Kredite abgedrängt habe.

Den preußischen Gemeinden sei die pünktliche Ablieferung der von ihnen eingezogenen Staatssteuern durch einen Erlaß des Ministers des Innern zur besonderen Pflicht gemacht worden. Das setze aber voraus, daß ihnen die gemeindlichen Anteile an den Reichssteuern auch rechtzeitig zur Verfügung ständen.

Die Notwendigkeit rigoroser Sparmaßnahmen in Reich, Ländern und Gemeinden, wird anerkannt. Trotz aller Sparmaßnahmen werde sich aber in vielen mittleren und kleinen Städten, deren Einnahmemöglichkeiten in der gegenwärtigen Krisenzeit außerordentlich beschränkt seien, eine Katastrophe nicht vermeiden lassen, wenn eine Entlastung der Gemeinden von Ausgaben, die nach allgemeiner Auffassung nicht von ihnen getragen werden könnten, weiterhin aufgeschoben werde. Hierzu gehörten in erster Linie die Wohlfahrtserwerbslosenlasten.

Erster Tag des erleichterten Zahlungsverkehrs.

Günstiger Auftakt.

Eine Umfrage der Reichsbank bei ihren Zweigstellen hat, nach Berliner Meldungen, ergeben, daß bei den Provinzbanken ebenso wie auch bei den Berliner Banken die teilweise Wiederaufnahme des freien Zahlungsverkehrs einen günstigen Auftakt genommen hat. Fast durchweg wird berichtet, daß die Einzahlungen bei den Banken die Auszahlungen übersteigen. Einzelne Banken haben eine Besserung ihrer Liquidität zu verzeichnen. Da für die Wiederaufnahme des vollen Zahlungsverkehrs gut vorgesorgt ist, befürchtet man keinerlei Schwierigkeiten. Bei den Sparkassen haben die Kündigungen ebenfalls stark nachgelassen. Die Wechseleinreichungen waren gering. Vielfach hat sich auch der Beginn des Saisonausverkaufs auf die Abwicklung des Zahlungsverkehrs vorteilhaft ausgewirkt.

„Sicher wie die Bank von England."

In Stimsons schottischen Wochenendhäuschen.

Ministerpräsident Macdonald, der sich zurzeit in Lossiemouth aufhält, teilte mit, daß der amerikanische Staatssekretär Stimson in Schottland ein Häuschen für seinen Erholungsurlaub gemietet habe und daß er ihn dort treffen werde. Es handle sich hierbei um einen Hof-

lichkeitsbesuch, der Gelegenheit bieten werde, die Besprechungen über die internationale Lage, die auf der Londoner Ministerkonferenz begannen, fortzusetzen.

Pressevertretern gegenüber sagte Macdonald, daß die derzeitigen Schwierigkeiten in erster Linie psychologischer Natur seien. Englands Ansehen auf dem Kontingent sei niemals höher als jetzt gewesen. Die Redensart „So sicher wie die Bank von England" habe niemals mehr Gewicht gehabt als heute. Wenn die deutschen Banken wieder vollständig aufgemacht hätten, werde man die Lage besser übersehen können. Er hoffe, daß sich die internationalen Angelegenheiten schrittweise wiedereinrenkten. Er werde sein Bestes dazu beitragen.

Eine neue Reichstagspartei.

„Sächsische Wirtschaftspartei" und „Radikaler Mittelstand".

Der Landesausschuß Sachsen der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) beschloß einstimmig mit seinen Wahlkreisen, allen seinen Ortsgruppen, sämtlichen sächsischen Landtagsabgeordneten und den Reichstagsabgeordneten Luck und Biener, aus der Partei auszutreten und bis zur Vereinigung mit anderen deutschen Wahlkreisen als „Sächsische Wirtschaftspartei" die politische Arbeit tatkräftig fortzusetzen.

In Koblenz fand eine Tagung der Führer der aus der Wirtschaftspartei ausgetretenen Wahlkreise statt. Es wurde beschlossen, den Namen „Radikaler Mittelstand" zu führen. Entsprechende organisatorische Beschlüsse wurden gefaßt. Mit der zu gleicher Zeit in Dresden tagenden sächsischen Wirtschaftspartei wurden Begrüßungstelegramme ausgetauscht. Ein gemeinsamer Parteitag soll die Form der Vereinigung festsetzen.

Sitzung des Reichskabinetts.

An den Beratungen nahmen außer sämtlichen Kabinettsmitgliedern und dem Reichsbankpräsidenten Dr. Luther noch Geheimrat Schmitz von der J. G. Farbenindustrie A.-G., Geheimrat Bücher vom Reichsverband der deutschen Industrie, Staatssekretär Dr. Dernburg als Präsident der Akzept- und Garantiebank, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, sowie Professor Warmbold als landwirtschaftlicher Sachverständiger teil.

Die Besprechungen dienten im wesentlichen der Unterrichtung des Reichskabinetts über die Auffassungen der genannten Wirtschaftspersönlichkeiten, so daß es zu irgendwelchen Beschlüssen nicht kam.

Vorbereitung des wirtschaftlichen Selbsthilfeplans

Dr. Brüning spricht Dienstag im Rundfunk.

Die Beratungen des Reichskabinetts, die in den nächsten Tagen vom wirtschaftspolitischen Ausschuß des Kabinetts zusammen mit den Sachverständigen der in Betracht kommenden Wirtschaftskreise fortgesetzt werden sollen, gelten der

Vorbereitung des wirtschaftlichen Selbsthilfeplans,

über den Reichskanzler Dr. Brüning voraussichtlich am Dienstag abend in seiner angekündigten Rundfunkrede programmatische Ausführungen machen dürfte.

Studien in Deutschland.

Die Verwaltungsratssitzung der Tributbank.

Die Verwaltungsratssitzung der Tributbank dauerte nur eineinhalb Stunden. Die deutschen Vertreter, Generaldirektor Reusch, Bankier Melchior und Geheimrat Bocke, haben Basel wieder verlassen. Der wichtigste Beschluß ist die Verlängerung **des von Frankreich, Amerika, England und der Tributbank Deutschland gewährten 100-Millionen-Dollar-Kredites, um höchstens drei Monate.** Der Kredit würde am 6. August ablaufen. Ferner bestätigte der Verwaltungsrat den Beschluß der Präsidenten der Notenbanken, daß der von der Londoner Konferenz angeregte zehngliedrige Sachverständigenausschuß am nächsten Sonnabend in Basel zusammentritt.

Der Ausschuß wird in Deutschland eine Untersuchung über die Notwendigkeit sofortiger neuer Kredite veranstalten und die Möglichkeiten zur Umwandlung kurzfristiger in langfristige untersuchen.

Es wird betont, daß der Ausschuß völlig autonom ist. Er ernennt selbst seinen Präsidenten und beschließt seine Arbeitsmethoden.

Der Monatsausweis der Tributbank schließt per 31. Juli mit einer Bilanzsumme von 1,632 Milliarden Frank ab gegenüber 1,780 Milliarden am 30. Juni. Die Verminderung um 148 Millionen ist zurückzuführen auf das am 1. Juli begonnene Hypothekenseierjahr und auf die Verminderung der Einzahlungen verschiedener Zentralbanken, die gezwungen waren, Devisen abzustoßen, um den Kapitalrückgängen auf verschiedenen europäischen Plätzen begegnen zu können. Ein Teil dieser Rückzüge konnte kompensiert werden durch neue Einzahlungen der Zentralbanken auf denjenigen Märkten, die von den Kapitalrückzügen betroffen wurden. Die Sichteinzahlungen und sofort diskontierbaren Einzahlungen der Tributbank betrugen 51 Prozent der gesamten Einzahlungen.

Bankverhandlungen in Paris.

In Paris haben weitere Einzelbesprechungen des Bevollmächtigten der Deutschen Bank, Direktor Schlieper, mit den Vertretern der französischen Banken stattgefunden. Der aus den Vertretern der Großbanken gebildete Ausschuß, der sich mit der französischen Beteiligung an dem für Deutschland in Aussicht genommenen Stillhaltekonsortiums und anderen banktechnischen Fragen befaßt, ist zu einer Sitzung zusammengetreten. Direktor Schlieper reist am Dienstag zur Fortführung der Verhandlungen nach London ab.

Frankreich am Stillhaltekonsortium beteiligt.

Die Schwierigkeiten behoben.

Im Verlauf der Ausschußsitzung der Großbanken-Vertreter wurden, nach Pariser Meldungen, die deutschen Vorschläge noch einmal eingehend geprüft und nur geringfügige Abänderungen beantragt. Die französische Beteiligung am Stillhaltekonsortium ist gesichert und man hat in der Frage von Paris aus keine Schwierigkeiten mehr zu erwarten. Die entscheidende Vollsitzung der französischen Großbanken soll am Donnerstag stattfinden.

Einspruch gegen Kredit- und Steuerpolitik

Braunschweiger Landwirtschaftskammer gegen Diskonterhöhung.

Die Landwirtschaftskammer für den Freistaat Braunschweig hat sich mit der Frage der Erhöhung des Reichsbankdiskonts auf 15 Prozent beschäftigt und betont, daß dieser Satz eine Erhöhung der ohnehin viel zu hohen Zinssätze auf 23 bis 24 Prozent bedeute. Des weiteren führt die Kammer in einer Erklärung aus:

„Derartige ungeheuerliche Zinsen werden die deutsche Wirtschaft endgültig zerschlagen und den vollständigen Zusammenbruch der deutschen Landwirtschaft zur Folge haben. **Die Landwirtschaftskammer hält es für ihre Pflicht, die maßgebenden Stellen auf die sehr ernste Lage hinzuweisen, die dadurch entsteht, daß die Landwirtschaft Erntekredite zu tragbaren Bedingungen nicht erhalten kann.** Bei den ständig sinkenden Preisen für die Erzeugnisse des Ackerbaues und der Viehwirtschaft ist es den Landwirten nicht möglich, Zinsen von phantastischer Höhe zu bezahlen. Auch die in der Verordnung vom 20. Juli über die Zuschläge für Steuerrückstände festgelegten Verzugszinsen von 120 Prozent müssen zu einer Verschleuderung der Ernte führen und viele Betriebe zugrunde richten. Die Landwirtschaftskammer erhebt gegen eine derartige wirtschaftsfeindliche Kredit- und Steuerpolitik, die bei der Unmöglichkeit, ausländische Nahrungsmittel in dem bisherigen Umfang einzuführen, die Ernährung des deutschen Volkes aufs ernsteste gefährdet, den schärfsten Einspruch und erwartet, daß das landwirtschaftliche Kreditwesen sofort auf eine tragfähige Grundlage gestellt wird."

Kreditangebot für den deutschen Baumwollhandel.

Skeptische Beurteilung in Bremen.

Der Plan der amerikanischen Regierung, größere Mengen Baumwolle aus der Hand des Farmamtes gegen einen zweijährigen Kredit an Deutschland zu liefern, wird, nach Bremer Meldungen, in hiesigen Baumwollkreisen mit außerordentlicher Skepsis aufgenommen. Man ist der Ansicht, daß die besonderen Bedingungen, die an den Plan geknüpft sein sollen, gefahrbringend sind und sich letzten Endes gegen die Interessen der deutschen Volkswirtschaft auswirken werden.

Die große Segelwoche in Cowes.

Schwere Unfälle bei ihrem Beginn.

Als die königliche Segeljacht „Britannia" mit dem König von England an Bord zur Eröffnung der großen Segelwoche von Cowes zur Startlinie fuhr, spülte, wie aus London gemeldet wird, eine überkommende See den zweiten Offizier über Bord, der trotz sofort eingeleiteter Rettungmanöver ertrank. Der König ließ die Regatta sofort abbrechen und kehrte zu seiner Dampfjacht „Victoria and Albert" zurück.

Fast zu gleicher Zeit wurde durch eine Explosion am Bord eines Motorrennbootes die Lady Hulton, der Admiral Dietchell und ein Mechaniker schwer verletzt. Das Boot stand sofort in Flammen und nur mit Mühe gelang es die Insassen zu retten.

Großfeuer auf einer Werft bei Southampton.

Die Werft der British Motor Company in Hythe bei Southampton wurde nach Londoner Meldungen am Montag durch ein Großfeuer zerstört, dem eine große Anzahl wertvoller Renn- und Motorboote zum Opfer fielen. Auch das Rennboot „Miß England 1", das im vorigen Jahre das große internationale Rennen in Detroit (Vereinigte Staaten) gewann, wurde vernichtet. Der Sachschaden soll sehr beträchtlich sein.

Der Flug Amerika-Japan mißglückt.

Die Flieger Robbins und Jones, die nach Tokio unterwegs waren, mußten, nach Neuyorker Meldungen, infolge Motorschadens nach Fairbanks (Alaska) zurückkehren. Damit ist ihr zweiter Versuch eines Fluges Amerika—Japan mißglückt.

200 000 Mark Spekulationsschulden

Amtsenthebung des Direktors der bremischen Staatshauptkasse.

Es bestätigt sich das Gerücht, daß der Direktor der Staatshauptkasse in Bremen, Dr. Mehler, bei der Schröder-Bank persönliche Spekulationsgeschäfte getrieben hat. Diese Spekulationen sind nicht mit bremischen Staatsmitteln gemacht worden. Dr. Mehler hat sich persönlich für diese Geschäfte ein Konto von der Schröder-Bank eröffnen lassen. Das Debetkonto Dr. Mehlers soll etwa 200 000 Mark betragen. Wie dazu von zuständiger Stelle verlautet, ist sofort nach Bekanntwerden dieser Tatsachen eine Untersuchung eingeleitet worden. Bereits am 31. Juli ist gegen Dr. Mehler das Disziplinarverfahren eröffnet, und im weiteren Verfolg die Suspendierung von seinem Amt erfolgt. Mit der vorläufigen Leitung der Staatshauptkasse ist der frühere Prokurist der Bremer Bank, Filiale der Dresdner Bank, Theodor Carl, beauftragt worden.

100-Jahrfeier der Bielefelder Schützen

Das diesjährige Bielefelder Schützenfest, in den goldenen Rahmen des hundertjährigen Jubiläums gespannt, begann am Sonnabendmorgen mit dem traditionellen Zapfenstreich auf dem alten Markt und einem Umzug durch die Stadt. Sonntag fand um 2 Uhr der Aufmarsch der Schützen statt. Die Straßen der Innenstadt waren mit einem dichten Fahnenwald und Girlanden geschmückt. Unübersehbare Menschenmassen umlagerten die Straßen. Punkt 3 Uhr begann der Aufmarsch des Bielefelder Schützenbataillons, dem eine Abordnung der Paderborner und das geschlossene Paderborner Bataillon folgten. Dann kamen verschiedene Abordnungen aus der näheren und weiteren Umgegend. U. a. waren vertreten: Lemgo, Lippstadt, Löhne, Brackwede, Herford, Gütersloh, Münster, Deynhausen, Halle, Senne I, Rheda, Wiedenbrück, Sundern, Detmold, Bad Salzuflen. Letztere beiden führten je einen „Lippischen Schützen" mit, von denen der Detmolder besonderen Anklang fand. Der alte Marktplatz war für den großen Aufmarsch zu eng. An 3000 Schützen, denen die Bevölkerung Bielefelds zujubelte, hatten vor dem Rathause Aufstellung genommen. Auf der Freitreppe des Rathauses wogte ein Fahnenwald von etwa 30 Fahnen.

Nach einem Gedenken der Toten feierte Oberst Herbert Delius den hundertjährigen Bestand der Bielefelder Schützengesellschaft und gelobte, daß diese auch in der Folge sich bemühen werde, nur für das Wohl der Vaterstadt zu arbeiten. Darauf nahm Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst das Wort zu einer Ansprache, in der er die innige Verbundenheit von Stadt und Schützengesellschaft feierte. Zum Schluß überreichte er ihr im Namen des Magistrats die Goldene Denkmünze der Stadt Bielefeld.

Nach Uebergabe der neuen Fahne durch die Königin Frau Klara Delius formierte sich der Zug zur Parade vor dem Thron. Die Throndamen trugen die Gewänder, die zur Zeit der Gründung 1831 getragen worden waren. Darauf erfolgte der Umzug des Königswagens mit Gefolge durch die Stadt und die Auffahrt zum Johannisberge.

Am Montagmorgen, 7 Uhr, erklangen wieder Trommelwirbel. Unter Vorantritt des Oberbürgermeisters zog das Schützenbataillon nach dem Johannisberge, wo der Oberbürgermeister den ersten Schuß auf den Adler abgab. In den frühen Morgenstunden entwickelte sich auf dem Berge ein farbenfrohes Bild, das durch das schöne Wetter besonders begünstigt war. Um 9.20 Uhr schoß der Verwaltungssekretär Adolf Schuckhardt die Krone herab, der Hauptmann Hauptmann Generotzky kurz darauf den Reichsapfel folgen ließ. Stunde um Stunde wurde dann nach dem standhaften Adler geschossen. Die Proklamation des neuen Königs erfolgte um 14 Uhr. Herr Schuckhardt wurde für den Abschluß der Krone mit der Königswürde bis 1932 betraut. Zur Königin wurde Frau Wilhelm Moderssohn gewählt. Nach der feierlichen Krönung des neuen Königspaares und der Übergabe des vom Reichspräsidenten gestifteten Bildes zog das neue Königspaar mit Gefolge zur Stadt hinab, wo die traditionelle Rundfahrt vor sich ging.

Anschließend darf gesagt werden, daß Bielefeld noch nie eine so starke Beteiligung von Schützen, Bevölkerung und auswärtigen Gästen gesehen hat, wie bei diesem Jubiläum. Die Feier verlief harmonisch und ruhig.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. August.

Sonnenaufgang	4^{39}	Mondaufgang	21^{39}
Sonnenuntergang	19^{49}	Monduntergang	11^{38}

1895: Der Sozialist Friedrich Engels gestorben.

Erleichterung der Wohlfahrtslasten

Auf Grund des Vierten Teils Kap. II Art. 3 § 1 der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931 hat das Landespräsidium folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Aus den Besoldungsersparnissen des Landes erhalten die Städte und Aemter, bei denen die Bedingungen des Vierten Teils Kap. II Art. 2 § 2 Abs. 1 Nr. 3 der Notverordnung vom 5. Juni 1931 als erfüllt anzusehen sind, für die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen, soweit sie über 20 v. H. des Durchschnitts der städtischen bzw. ländlichen Bezirksfürsorgeverbände liegt, 70 *RM.*

§ 2.

Die zahlenmäßigen Feststellungen, insbesondere über die Errechnung des Durchschnitts, trifft die Regierung (Finanzabteilung) unter Zugrundelegung der Einwohnerzahlen nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und der Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen nach dem Stande vom 31. März 1931.

§ 3.

Die nach § 1 auf die einzelnen Städte und Aemter entfallenden Beträge werden nach Zustimmung des Landespräsidiums ab 3. Juli 1931 monatlich in Höhe von je einem Neuntel überwiesen.

Billige Ferienreise an Rhein und Mosel

Die Reichsbahndirektion Hannover veranstaltet in der Zeit vom 10. bis 15. August wieder eine ihrer beliebten Verwaltungssonderfahrten, und zwar ist als Reiseziel diesmal das schöne Rhein- und Moselland gewählt. Die Fahrt geht nach Königswinter, Altenahr, Maybach, Koblenz, Bad Ems, Bullay-Alf, Traben-Trarbach, Aßmannshausen, Rüdesheim und Köln, und kostet von Bad Salzuflen für Hin- und Rückfahrt 21.00 *RM.* Die Reichsbahndirektion hat für einen reibungslosen Verlauf der Reise Sorge getragen und namentlich dafür, daß sämtliche Teilnehmer überall vorzügliche Quartiere in Hotels oder guten Privathäusern sowie sonstige Bequemlichkeiten vorfinden. Mit der Fahrkarte (40 Proz. Ermäßigung gegenüber dem Normaltarif) kann gleichzeitig ein Gutscheinheft gelöst werden, wofür Uebernachtungen, Verpflegung usw. abgegolten sind. Im übrigen verweisen wir auf das ausführliche Reiseprogramm, das an den Fahrkartenschaltern kostenlos abgegeben wird.

Das dritte Symphoniekonzert.

mit Rudolf Hindemith als Gastdirigent hatte sich eines leider nur schwachen Besuches zu erfreuen, obwohl es mit einem Programm aufwartete, das mit vollem Recht als populär bezeichnet werden konnte. Das verstärkte Kurorchester fügte sich der temperamentvollen Stabführung des bisweilen allzu beweglichen Dirigenten mit verständnisvoller Ruhe, der man freilich manchmal etwas mehr innere Anteilnahme gewünscht hätte, um nicht den Anschein aufkommen zu lassen, daß der Mann am Dirigentenpult mit seinen lebhaften Gestikulationen allein auf „weiter Flur" stände. Zuerst gab es die Ouverture zur „Diebischen Elster". Hindemith illustrierte sie mit hochgezogenen Schultern und fest angelegten Oberarmen ein wenig schleppend im Tempo, aber fein und fast schulmäßig präzise. Dann stellte sich Max Rahrath aus Berlin mit dem Schumann-Konzert als ein technisch solider Solist am Flügel vor, dem man eine gewisse Vertiefung in den poetischen Gehalt des schönen Werkes nicht absprechen durfte, obschon er sich, anscheinend wegen des geschlossenen Flügels, mehrfach zu übermäßigem Pedalgebrauch hinreißen ließ. Die Orchesterbegleitung war einfühlsam, subtil anpassend und rücksichtsvoll. Reicher Beifall zeichnete den Solisten verdientermaßen aus. Es folgte Beethovens „Achte", die eine sehr anerkennenswerte, breite Auslegung erfuhr und davon zeugte, daß es Hindemith keineswegs nur auf äußerliche Gefühlsausbrüche ankommt. Wenn er auch sehr viel mit den Haaren dirigierte," so war doch nichts an den Haaren herbeigezogen und man merkte mit Freuden eine innige Vertrautheit mit der Partitur und starke geistige Beherrschung des Stoffes. Dirigent und Musiker verdienten volles Lob. Den Beschluß des Abends bildete Webers Euryanthe-Ouverture, der eine selten gehörte Wiedergabe zuteil wurde. Auch hier wurde jede, selbst die unscheinbarste Schönheit feinstens heraus gearbeitet, manches verborgene Kleinod liebevoll ans Licht gezogen und sehr viel wundersam bestrickende Klangwirkung erzielt. Man möchte sagen, daß dies die beste Leistung des Abends war. Jedenfalls bei einem durch fremde Kräfte verstärkten Klangkörper, einem nach Wesen und Auffassung ungekannten Gastdirigenten: Lobenswert, höchst lobenswert!

Bad Salzuflen, 4. August. (Beschädigung der Telegraphenleitungen durch Papierdrachen.) Der Betrieb der Reichs-Telegraphen- und Fernsprechleitungen wird vielfach dadurch gestört, daß Papierdrachen oder

deren Ueberreste Drahtverschlingungen verursachen, deren Beseitigung zeitraubend und schwierig ist. Die Urheber derartiger Schädigungen des Telegraphen- und Fernsprechbetriebes oder deren Eltern und Vormünder sind in jedem Falle zur Tragung der Instandsetzungskosten verpflichtet; außerdem können solche Handlungen auf Grund der §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches gerichtlich verfolgt werden.

Bad Salzuflen, 4. August. (Die Salzufler Schützen in Bielefeld.) Am 100jährigen Jubiläums-Schützenfest in Bielefeld, über das wir an anderer Stelle berichten, nahm auch das hiesige Schützenbataillon mit rund 85 Schützen teil. Die hiesigen Schützen führten neben der Bataillonsfahne auch die altehrwürdige über 360 Jahre alte frühere Schützenfahne und die alten historischen Schützentrommeln mit sich.

Da außerdem ein Mitglied, Zigarrenmacher Ernst Epmeier, recht wirkungsvoll als „Lippischer Schütze" herausstaffiert war, fanden die Salzufler in Bielefeld besondere Aufmerksamkeit und Anerkennung, zumal der Salzufler „Lippische Schütze" durch seinen gut eingeübten Parademarsch die Augen Aller auf sich zog.

Bad Salzuflen, 4. August. (Eine Schaufensterscheibe zertrümmert) wurde gestern vormittag in dem engen mittleren Teile der Wenkenstr. als ein dort passierendes, mit Bauhölzern beladenes Lastfuhrwerk um einen haltenden Personenkraftwagen herumfahren und einem entgegenkommenden Auto ausbiegen wollte. Hierbei übersah der Führer des Lastfuhrwerks, daß die über das Hinterende seines Wagens weit überstehende Ladung infolge der Enge der Straße mit den unmittelbar am Fahrdamm stehenden Häusern in Kollision kommen mußte und so vermochte er es nicht zu verhindern, daß die Schaufensterscheibe des Wäschehauses Ternedde zertrümmert und die dahinter befindliche Auslage beschädigt wurde. Wie wir hören, hat er die Kosten für die letztere sogleich bezahlt und wird auch diejenigen für eine neue Scheibe übernehmen müssen, so daß ihm der nicht zuletzt auf die überaus schmale Straße zurückzuführende Vorfall ziemlich teuer zu stehen kommt.

Bad Salzuflen, 4. August. (Lustiger Abend im „Rheingold".) Der süddeutsche Meisterhumorist Max Paulsen erfreute gestern abend ein zahlreich erschienenes Publikum in den gemütlichen Räumen des Weinhauses Rheingold". Er verstand es, durch seine lustigen Vorträge den Hörern einige recht vergnügte Stunden zu bereiten und die ihm zu verdankende Stimmung auf der Höhe zu erhalten. Besonders gefielen die von ihm selbst verfaßten Zeitsatyren, sowie verschiedene ausgezeichnet zum Vortrag gebrachte Couplets, Prosa- und Dialektdichtungen. Da Max Paulsen auch für heute abend noch verpflichtet ist, so empfiehlt es sich, die Gelegenheit, ihn persönlich zu hören, wahrzunehmen und dem beliebten Rheingoldlokal einen Besuch abzustatten.

Bad Salzuflen, 4. August. (Tennis-Wettspiel Salzuflen : Minden.) Bei den am 2. August stattgefundenen Freundschafts-Wettspielen zwischen dem Mindener Tennisclub von 1912 und dem Tennisclub „Blau-Weiß", Bad Salzuflen wurden folgende Ergebnisse erzielt:

Die Mindener hatten eine starke Mannschaft, besonders was die Herren anlangt, entfandt und siegten überlegen mit 12:3 Punkten, 24:9 Sätzen, und 173:116 Spielern.

An Salzuflen fiel lediglich ein Damen-Einzel, ein Damen-Doppel und ein Gemischtes-Doppel.

Bad Salzuflen, 4. August. (Militärkonzerte am Mittwoch!) Das ist nun schon eine so gewohnte und notwendige Parole für Bad Salzuflen geworden, daß an der reichen Fülle besonderer Veranstaltungen doch etwas fehlen würde, wenn es einmal nicht so wäre. Und abends, wenn der Leuchtbrunnen springt und mit seinem Farbenglanz das Auge der im Parke lustwandelnden Besucher erfreut und entzückt, dann hört man sie noch einmal so gern, die lustigen Weisen der famosen Detmolder Militärkapelle. Wer aber lieber ein Tänzchen riskieren will, dem ist ebenfalls am Mittwoch Gelegenheit gegeben, das im kleinen Kursaale nach Herzenslust zu tun, wenn er nicht vorzieht, bis zum Freitag Abend zu warten, wo ein Kurhausball mit internem Tanzturnier dafür sorgen wird, daß die sich am schönsten und elegantesten im Tanze drehenden Pare sogar du wertvolle Preise ausgezeichnet und geehrt werden. Wie dem auch sei! Zunächst denke man daran, daß am Mittwoch Militärkonzerte in Bad Salzuflen sind!

Bad Salzuflen, 4. August. (Kammerlichtspiele) Die Vorführung des herrlichen Tonfilms „Die Privatsekretärin" hat beim Publikum einen derartigen Anklang gefunden, daß die Kammerlichtspiele trotz der hochsommerlichen Hitzeperiode jeden Abend ein ausverkauftes Haus aufzuweisen hatten. Die Leitung der KLS. haben sich daher gezwungen gesehen, die Spieldauer des Films bis einschl. Donnerstag zu verlängern.

Bad Salzuflen, 4. August. (Kurtheater.) Das übermütige und reizende Kindermärchen „Rotkäppchen und der Wolf" geht Donnerstag, nachm. 5 Uhr bei kleinen Preisen in Szene. — Der Donnerstagabend bringt die prachtvolle Erbschafts- und Hundekomödie „Dyckerpotts Erben" von Grötsch, eine Komödie voll prächtiger Typen, eine reizende Köstlichkeit ohne Zweideutigkeiten.

Bad Salzuflen, 4. August. (Brieftauben-Fernflug von Brieg.) **Das endgültige Ergebnis des Brieftaubenfernfluges von Brieg liegt jetzt vor. Danach hat die Lippische Züchtervereinigung wieder 23 Preise errungen, gewiß ein schöner und erfreulicher Erfolg. Die Preisträger: Lehmann, Salzuflen, 1. und 9. Preis. Rohde, Steinheim, 2. und 16. Preis. O. Pohle, Lage, 3. Preis. Lübbing, Salzuflen, 4. und 20. Preis. Hoppenstock, Salzuflen, 5. Preis. Bitter, „Hansa"-Lemgo, 6. und 13. Pr. Stratemann, Steinheim, 7. Preis. Stahlmann, Lage, 8. und 25. Preis. Mühlhausen, Salzuflen, 10. Preis. Hüler, Heidenoldendorf, 11. und 21. Preis. Lange, Steinheim, 12. Preis. Grotegut, Schötmar, 14. Preis. Heynen, Pivitsheide, 15. und 23. Preis. Sievert, Heidenoldendorf, 17. Preis. Fricke, „Tempo"-Lemgo, 18. Preis. Schalk, Wülferheide, 19. Preis.**

Oerlinghausen, 3. August. (Der Segelflugwettbewerb wird verschoben.) Bekanntlich war geplant, am 5. September einen regionalen Segelflugwettbewerb für die Nordwestgruppe abzuhalten. Mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Auswirkungen der Notverordnungen hat man sich entschlossen, die Veranstaltung auf den Mai 1932 zu verschieben. An Stelle dieser Veranstaltung soll im September ein freier Segelflugwettbewerb stattfinden, bei dem die einzelnen Segelfluggruppen ohne eine besondere Preiswertung ihre Leistungen zeigen können.

Oerlinghausen, 3. August. (Vom Motorrad angefahren.) Sonnabend morgen wurde der Rentner Herm. Räker von einem Motorradfahrer aus Oetenhausen, der ihn links überholen wollte, überfahren. Eine schwere Beinverletzung mit starkem Bluterguß war die Folge. Der Verletzte fand Aufnahme im Städtischen Krankenhause zu Bielefeld.

Oerlinghausen, 3. August. (Selbsthilfe der Rehe.) Vor einiger Zeit berichteten wir, daß der Rehbestand des Tönsberges stark unter wilderndon Hunden zu leiden habe. In der Nähe des Ehrenmals konnte beobachtet werden, wie ein wildernder Hund einen Angriff auf friedlich äsende Rehe unternahm. Ein im Rudel stehender großer Bock nahm aber den Angriff des Hundes an, und bearbeitete diesen mit seinem Gehörn dermaßen, daß der Hund laut kläffend das Weite suchte. Ein großer Teil von den wildernden Hunden wurde von den Jagdpächtern niedergeschossen.

Detmold, 3. August. (Eine Leiche bei der Dörenschlucht.) Am Sonntag nachmittag wurde in der Nähe der Dörenschlucht die Leiche eines 20jährigen jungen Mannes gefunden. Der Tote lag am Straßenrand auf seinem Fahrrad und hatte eine Schußwunde. Ein Revolver lag in der Nähe. Da die ersten Anzeichen für einen Mord sprachen, wurde die Mordkommission alarmiert. Erst in den späten Abendstunden waren die Ermittlungen abgeschlossen. Man vermutet, daß es sich um Selbstmord handelt. Der Tote hatte seinen Wohnsitz in Hiddesen.

Nicht erhitzt baden! Erst abkühlen!

Herzkranke seid besonders vorsichtig!

Horn, 3. August. (Regimentsappell ehem. 98er). Am Sonnabend und Sonntag fand der Regimentsappell ehemaliger 98 er in der alten Garnison Horn statt. Das Stammbataillon war in Metz stationiert, während die Reserve während des Krieges in Horn in Garnison lag. Wohl über 1000 Angehörige des ehemaligen Regiments hatten sich aus allen Teilen Deutschlands zu diesen Tagen eingefunden, um in ihrer alten Garnisonstadt einige Stunden der Fröhlichkeit und des Wiedersehens zu feiern. Besonders herzlich begrüßt wurden die Gäste aus dem Saargebiet und die Angehörigen der Traditionskompagnie des Infanterie-Regiments 8 (Glogau). Nach einem harmonischen Begrüßungsabend fand am Sonntag morgen auf dem Marktplatz der eigentliche Festakt statt. Die lippischen Kriegervereine hatten ihre Vertreter entsandt, so daß der Bundesvorsitzende Prüßmann-Duisburg etwa 1500 Teilnehmer begrüßen konnte. Bürgermeister Ullrich hieß die Erschienenen im Namen der Stadt herzlich willkommen, während Generalleutnant a. D. Brandau den Dank der 98 er übermittelte. Unter Vorantritt der Hornschen Schlachtschwerterer in ihrer alten traditionellen Uniform fand dann ein „Vorbeimarsch" statt. In geschlossenem Zuge marschierten die Teilnehmer dann bei den Klängen des Detmolder Ausbildungs-Bataillons Infanterie-Regiment 18 nach dem Gefallenen-Denkmal. Hier legten die Abordnungen ihre Kränze zu Ehren ihrer gefallenen Kameraden nieder, wobei die Kapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Mit dem Deutschlandlied fand die Gedenkfeier ihr Ende. Die Nachmittagsstunden verbrachten die alten Kameraden mit einem zwanglosen Beisammensein bei Promenadenkonzert und Tanz.

Schlangen, 4. Aug. (Schwerer Unglücksfall.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich hier gestern nachmittag gegen 5 Uhr. Der Dreschmaschinenbesitzer Fritz Menze, der mit Dreschen beschäftigt war, wurde durch das Ende eines plötzlich abgerissenen schweren Treibriemens am Ellenbogen mit einer solch starken Wucht getroffen, daß der Unterarm glatt abgeschlagen wurde. Der Verunglückte fand sofort Aufnahme im Krankenhaus.

Herford, 3. August. (Schießerei in der Kurfürstenstraße.) Am Sonntag morgen gegen 1½ Uhr kam es in der Kurfürstenstraße zu einer Schießerei. Ein hiesiger Autobesitzer geriet mit den Insassen eines anderen Personenwagens in Streit, den aber eine hinzukommende Polizeistreife zu schlichten vermochte. Kurze Zeit darauf fielen in der Kurfürstenstraße mehrere Schüsse, die von einem jungen Mann, der zu den Insassen des besagten Personenwagens gehörte, abgegeben wurden. Dieser hatte blindlings eine ganze Anzahl Schüsse abgefeuert, trotzdem die Straße um diese Zeit noch ziemlich belebt war.

Der hiesige Autobesitzer erhielt zwei Schüsse in die Brust und einen in den Arm, so daß er dem Krankenhaus zugeführt werden mußte. Seine Verletzungen sind jedoch zum Glück nicht lebensgefährlich. Die sofort wieder herbeigeeilte Polizeistreife konnte nach kurzer Verfolgung die Wageninsassen stellen und den Schießlustigen schnell herausfinden. Mit der Pistole in der Hand suchte dieser das Weite, so daß der ihn verfolgende Beamte gezwungen war, drei Schreckschüsse abzugeben und ihn in die Enge zu treiben. Als der Täter keinen Ausweg mehr sah, warf er die Pistole weg und ergab sich.

Die weggeworfene Pistole wurde wiedergefunden. Außerdem fand man bei Durchsuchung des Personenwagens eine weitere geladene Pistole und ein feststehendes Messer. Drei Personen wurden verhaftet und in das Polizeigefängnis eingeliefert, einer wurde wieder entlassen. Der leichtfertige Schütze stammt von auswärts und ist in Herford beschäftigt. Der andere Festgehaltene ist Herforder.

Herford, 3. August. (Ein schwerer Zusammenstoß.) Ein furchtbarer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad ereignete sich Sonnabend mittag auf der Mindener Straße, genau vor der Wirtschaft Welscher. Ein Bielefelder Reisender wollte direkt hinter einem nach Herford fahrenden Lastzug seinen Wagen wenden. Da ein von Herford kommender Motorradfahrer aus Iserlohn dieses Manöver wegen des Lastzuges nicht sehen konnte, fuhr er mitten auf das quer auf der Straße stehende Bielefelder Auto in voller Fahrt auf. Durch den Zusammenprall wurde der Wagen umgeworfen und das mit zwei Personen besetzte Motorrad flog über den Wagen hinweg. Mit furchtbaren Verletzungen wurden die beiden besinnungslosen Motorradfahrer ins Herforder Krankenhaus gebracht. Merkwürdigerweise hat der Bielefelder Fahrer keine Verletzungen erlitten, obwohl das Motorrad direkt über seinen Kopf hinweggeflogen war. Motorrad und Auto wurden so schwer beschädigt, daß sie beide fahrunfähig auf der Straße blieben.

Kirchlengern, 3. August. (Tödlich abgestürzt.) Am Freitag abend verunglückte der einzige Sohn der Witwe Nolte tödlich. Um eine zahme Elster, die entflohen war, einzufangen, war er auf einen Eichbaum gestiegen, von dem er herabstürzte und tot liegen blieb. Ein Genickbruch hatte den Tod herbeigeführt.

Rödinghausen, 2. August. (Zwei Flaschen Bier erhielten ihr das Leben.) Eine aus Bremen stammende in Ruhe befindliche Privatangestellte versuchte am Freitag ihrem Leben durch Vergiften ein Ende zu bereiten. Vor wenigen Tagen hatte sie Bremen verlassen und war zu Fuß von Bünde nach Rödinghausen gekommen. Dem Umstande, daß die Lebensmüde neben einer starken Dosis Gift zwei Flaschen Bier getrunken hatte, und dieses zum Erbrechen führte, ist es wahrscheinlich zu danken, daß das Gift sich nicht voll auswirkte und die Bedauernswerte sich in furchtbar elendem Zustande bis zum nächsten Hause schleppen konnte, wo ein Arzt die erste Hilfe leistete und die Ueberführung ins Bünder Krankenhaus veranlaßte. Der Grund zu der Tat ist wahrscheinlich in seelischen Depressionen zu suchen.

Rinteln, 3. Aug. (Politische Unruhen.) Am Sonntag Abend zwischen 6 und 7 Uhr kam es bei einem politischen Umzug durch die Stadt zu Zusammenstößen, als die Teilnehmer an dem Zuge der polizeilichen Aufforderung, auseinanderzugehen, nicht Folge leisteten. Schutzpolizei, die aus Hannover herbeigerufen worden war, mußte wiederholt eingreifen und die Straßen säubern. Auf dem Rücktransport kam es außerhalb Rintelns erneut zu Ruhestörungen.

Paderborn, 3. August. (Tod in der Luftschaukel.) Am Sonntag abend gegen 10 Uhr ereignete sich in der Schiffsschaukel am Liboriberg ein tödlicher Unglücksfall. Ein 22jähriges Mädchen von auswärts, das mit seinem Vetter die Schaumesse besucht hatte, stieg in die Schiffsschaukel. Als das Schiff in vollem Schwunge war, erlitt das Mädchen einen Schwächeanfall und sank auf den Sitz. Der Begleiter stoppte die Geschwindigkeit ab. Dabei schlug das Mädchen nach hinten herüber und erlitt beim Aufschlagen auf den Rand der Schaukel einen Genickbruch. Es wurde sofort von der Unglücksstelle geschafft. Wenige Minuten darauf verschied es, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Nah und Fern

○ **Reichspräsident v. Hindenburg erlegt einen Zwanzigender.** Reichspräsident v. Hindenburg, der zu einem kurzen Jagdaufenthalt in seinem Jagdhause in der Schorfheide weilte, erlegte einen Zwanzigender. Das ist der stärkste Hirsch, der dem Reichspräsidenten bisher vor die Büchse kam. Die Leistung ist um so höher zu bewerten, als der Reichspräsident auf 90 Meter Entfernung bei starkem Zwielicht einen guten Blattschuß anbringen konnte.

○ **14 Verletzte bei einem Lastautounglück.** In der Nähe von Lennep prallte ein Lastauto, in dem eine aus zwanzig Personen bestehende Radsportgesellschaft aus Iserlohn Platz genommen hatte, gegen einen Chausseebaum. Dabei wurden fünf Personen sehr schwer und neun leichter verletzt. Der Wagen wurde vollständig zertrümmert.

○ **19 Verletzte bei Verkehrsunfällen in Dortmund.** Im Groß-Dortmunder Stadtgebiet ereigneten sich drei schwere Verkehrsunfälle, bei denen insgesamt 19 Personen verletzt wurden. Beim ersten Unfall handelte es sich um einen Zusammenstoß zwischen zwei Personenautos, wobei elf Personen Verletzungen davontrugen. Ein anderes Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum und ging vollständig in Trümmer. Hierbei wurden sechs Personen schwer verletzt. In einem dritten Fall stieß ein Personenauto mit einem Motorrad zusammen. Der Motorradfahrer und der Mitfahrer wurden mit bedenklichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

○ **Chinesenmeuterei in Bremen.** Im Bremer Freihafen kam es auf dem Dampfer „Pfalz" zu einer Meuterei chinesischer Heizer, die mit dem Ersten Offizier in Meinungsverschiedenheiten darüber geraten waren, ob sie verpflichtet wären, den Dampfer zu verholen oder nicht. Schließlich verweigerten 25 chinesische Heizer die Arbeit, bewarfen den Ersten Offizier mit Steinen, bewaffneten sich mit Eisenstangen und schlugen den Offizier nieder, als dieser in der Notwehr einen Trommelrevolver zog. Mehrere Leute des deutschen Schiffspersonals konnten gegen die Übermacht nichts ausrichten und alarmierten das Überfallkommando, daß 17 chinesische Heizer festnahm.

○ **Ein deutsches Heldenehrenmal in Reval.** Auf dem Militärfriedhof Joachimsthal bei Reval wurde in Anwesenheit der Besatzung des deutschen Vermessungsschiffes „Meteor" ein deutsches Heldenehrenmal eingeweiht. Nach einer kirchlichen Feier vollzog der deutsche Gesandte Dr. Schrötter die Weihezeremonie. Im Namen der Estnischen Regierung legte General Johnson den ersten Kranz nieder. Zahlreiche deutsch-baltische Verbände hatten gleichfalls Kränze gespendet. Eine estnische Truppenabteilung erwies während der Einweihung militärische Ehren.

⊙ **Räuberbanden an der syrischen Grenze.** Einer Meldung aus Jerusalem zufolge überschritt eine aus Türken und Kurden bestehende Räuberbande in Stärke von über 200 Mann die syrische Grenze und überfiel vier Dörfer. Acht Dorfbewohner wurden von der Bande getötet und 18 andere Personen schwer verwundet. Die Dörfer wurden völlig ausgeraubt.

Witterungsübersicht vom 3. August.

Der hohe Druck über Nordeuropa verstärkt sich noch weiter. Die Tiefdruckstörungen über Frankreich und Süddeutschland verflachen. Im Bereiche der Ostströmung entwickeln sich stellenweise, namentlich im Gebirge, einzelne kleinere Störungen, welche zu Gewittern führen. Im allgemeinen bleibt die durch die Ostströmung bedingte Schönwetterlage erhalten, die Temperaturen werden weiter ansteigen.

Wetteraussichten für den 4. und 5. August.

Am 4. heiter, im Gebirge zeitweise wolkig, frische, abnehmende östliche Winde, Mittagstemperaturen bis 30 Grad. Vereinzelte Wärmegewitter, besonders im Gebirge. Am 5. heiter bis wolkig, mäßige Ostwinde, Mittagstemperaturen zwischen 25 und 30 Grad.

„Selbstvergiftungen".

Lebensalter und Sauermilch.

Mehr wie bei uns in Deutschland haben sich in anderen Ländern Milchgärungserzeugnisse nicht nur als Nahrungs-, sondern auch als diätetische Heilmittel eingeführt. Sie entsprechen dem fleisch-, gewürz- und alkoholgewohnten Gaumen des Kulturmenschen durch ihren erfrischenden säuerlichen Geschmack mehr als süße Milch. Mancher, der dem Genuß der letzteren ablehnend gegenübersteht, nimmt daher ganz gerne Sauermilch zu sich, und zwar um so mehr, als man die Werbung für den Verzehr von Sauermilch mit Vorliebe in Verbindung mit dem höheren Lebensalter der Menschen in reichlich sauermilchtrinkenden Ländern bringt. Zeigen auch die Altersstatistiken derartiger Länder tatsächlich prozentual ein höheres Lebensalter der Menschen auf, so sind doch derartige Angaben vorsichtig zu bewerten, denn das Lebensalter ist nicht nur von der Nahrung, sondern von den verschiedensten Dingen abhängig. Immerhin hat eine jahrhundertlage Erfahrung uns gelehrt, daß Sauermilch ein ganz ausgezeichnetes, der Gesundheit außerordentlich zuträgliches Nahrungsmittel ist. Der diätetische Wert der Sauermilcherzeugnisse ist nicht zum wenigsten durch deren beträchtlichen Gehalt an Milchsäure, einem ausgesprochenen Darmantiseptikum bedingt, das den Weg zu einem normalen Abbau der Bestandteile der Nahrung ebnet und dadurch faulige Gärung des Darminhalts verhindert.

Seit Jahrzehnten spielt die Milchsäure in der Heilkunde unserer westlichen Nachbarn eine große Rolle bei Behandlung von infektiösen Krankheiten des Verdauungsapparates, und bei schweren Darmstörungen zieht man dort Milchsäure mit Wasser oder Zuckerwasser vermischt allen anderen Medikamenten vor. Nicht uninteressant ist es, zu wissen, daß während der Choleraepidemie 1892 in Paris die Professoren der medizinischen Akademie sich außerordentlich lobend über die günstigen Erfolge der Behandlung von Choleraktanken mittels Milchsäure ausgesprochen haben. Erst in letzterer Zeit wird der Bedeutung der Milchsäure auch bei uns eine gerechtere Würdigung zuteil und man ist zu der Erkenntnis gekommen, daß sich die Wirkung der Magensalzsäure und jene der Milchsäure sehr ähnlich sind und daß man daher mit saurer Milch auch Salzsäuretherapie betreiben könne.

Der Verzehr von Sauermilch reicht aber über die Wirkung der augenblicklich aufgenommenen Mengen fertig gebildeter Milchsäure hinaus. Durch die Veränderung des Nährbodens der Darmbakterien, d. h. durch die Anwendung einer fäulniswidrigen Diät, wie sie der Genuß von Sauermilch darstellt, und durch die damit verbundenen Veränderungen der Darmflora erzielt man eine Verminderung der Darmfäulnis, die namentlich durch ungeeignete Nahrung sowohl hinsichtlich Menge als auch Zusammensetzung derselben, z. B. durch zu reichlichen Fleisch- oder Eigenuß verursacht werden kann. Es besteht kein Zweifel mehr, daß bei dieser Darmfäulnis eine Reihe von Giften mit sehr schädlicher Wirkung nicht nur auf das Allgemeinbefinden, sondern auch auf die Blutzusammensetzung entstehen. Der wirksamste Schutz gegen derartige „Selbstvergiftung" ist naturgemäß die Verminderung der Zersetzungsvorgänge im Darm durch Genuß von Sauermilch.

Die „gute Alte".

Ehrenrettung der Schiefertafel.

Seit etwa hundert Jahren ist die Schiefertafel bei uns eingebürgert, bereits Pestalozzi nennt sie die „gute Alte"! In den Jahren des Weltkrieges war sie zu besonderen Ehren gekommen, als das Papier immer knapper geworden war und sein Verbrauch eingeschränkt werden mußte. Damals nahmen sich die deutschen Kultusministerien der Schiefertafel an und forderten in gemeinsamen Erlassen ihren weitgehendsten Gebrauch in den Schulen. Aus Gegnern der Schiefertafel wurden damals viele Freunde, denn die der Tafel gemachten Vorwürfe, sie begünstige die Entstehung der Kurzsichtigkeit und erzeuge eine steife Schrift, die sogenannte „Schwere Hand", waren durch vielfache Verbesserungen längst hinfällig geworden. Mögen auch die Ansichten vielfach auseinandergehen, — es bleibt immer ein interessantes Kapitel, festzustellen, welche Vorteile sich dem Hauptbeteiligten, dem Kinde, dem Papier gegenüber in hygienischer, finanzieller, pädagogischer und nicht zuletzt technischer Beziehung bietet! Vielfach hat man gesagt, daß die Kinder durch Wischen und Lecken der schmutzigen Hand von der Schiefertafel Keime aufnehmen, die der Gesundheit schaden. Man muß sagen, daß dem nicht so ist, denn durch den regelmäßigen Gebrauch des nassen Schwammes und trockenen Lappens wird diese Gefahr beseitigt. Es gilt, den Schulkindern die rechte Anweisung zu geben, damit derartige Dinge gar nicht erst auf das Tapet kommen. Manche Pädagogen behaupten, daß durch Bleistiftschreiben die kindliche Schrift liederlich wird und mehr verdorben als auf der Schiefertafel. Häufig kann man beobachten, daß Kinder, deren Schrift auf der Tafel schlecht ist, auf dem Papier eine Schrift vollführen, die kaum noch zu entziffern ist. Dazu kommt die pädagogische, wohl die wichtigste Seite! Gerade in den Volksschulen, in unseren Tagen Einheitsschule geheißen, wo die verschiedensten Elemente aufeinanderstoßen, bildet die Schiefertafel ein wertvolles Reglement. Der Lehrer, wenn er sich ihrer bedient, nimmt sie als bedeutenden Zuwachs der Disziplin, für Ordnung und Gehorsam. Sie ist dann weiterhin ein guter Übungsplatz im Zeichenunterricht. Bis der Sprachschatz des Lernanfängers, Gedankenreichtum, Schreiben und Rechnen eine gewisse Vollendung erreicht haben, kann sie der Papiermethode weichen, da erst dann der Schüler so weit ist, auch die Aufregungen, welche Tinte und Feder in Schule und Haus hervorrufen, Tintenflecke überall, zu umgehen.

Sport am Wochenende.

Berlin ist doch eine Sportstadt seltenen Ranges. Da leben wir in einer Wirtschaftskrise fürchterlichen Ausmaßes, kaum ein Mensch hat Geld, und doch konnten am Sonntag rund 150 000 Menschen zu den drei großen Sportveranstaltungen gehen. Den Vogel schoß dabei das Avusrennen ab, auf dessen Teil mehr als 100 000 kamen. Rechnet man die vielen Zaungäste hinzu, so wird die Zahl 125 000 sicher kein Phantasiegebilde sein. In den Rest teilen sich die Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften und das Fußballturnier der Berliner Polizei. Das Publikumsinteresse für Leichtathletik scheint nicht so groß zu sein, wie für andere Sportarten. Es ist nicht ganz klar, woran das liegt. Vielleicht aber genügt das Tempo unserer schnellebigen Zeit nicht mehr, die Leichtathleten „sind nicht schnell" genug, deshalb zieht man Fußball, und noch viel mehr die rasenden Maschinen auf der Avus vor!

Rein sportlich genommen haben die Avusrennen am meisten gebracht. Wie Caracciola „mit Kopf" fuhr und damit nach und nach alle Gegner aus dem Felde gewissermaßen „hinausrechnete", das macht ihm kaum jemand nach. Wir wünschten uns mehrere solcher Fahrer wie Rudi. Erfreulich, daß seine Glückssträhne weiter angehalten hat. Man wird sich erinnern: Tausend Meilen von Brescia, Nürburgring, Schauinsland-Rennen bei Freiburg ... und nun das mörderische Avusrennen, bei dem immer mindestens 50 Prozent aller Teilnehmer „sauer" werden, wie die Fachleute so schön sagen. Daß durch ihn auch eine deutsche Firma, Mercedes-Benz, zum Siege kam, nebenbei. Nicht vergessen werden darf die großartige Leistung Machers auf DKW. in der kleinsten Klasse. Die Wägelchen fuhren ein ganz wundervolles Rennen, stets im Kampf mit BMW. In den Geraden war der BMW. besser, in den Kurven der DKW. dank seines Frontantriebes, der sich in den Kurven ganz fabelhaft bewährte. Über Fußball heute schon groß zu reden, erscheint völlig verfehlt. Wer sich diesen Sommerfußball angesehen hat, wird unserer Meinung sein, wenn er nicht eben ein ganz unverbesserlicher Fußballfanatiker ist. In vier Wochen wird es anders sein.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. August.

Reichsparteitag der Landvolkpartei am 13. August.

Berlin. Die Deutsche Landvolkpartei hält am Donnerstag, den 13. August, in Berlin einen Reichsparteitag ab. Auf der Tagesordnung steht vor allem die Wahl des neuen Parteiführers, dessen Stelle durch den Tod des bisherigen Führers Höfer frei geworden ist. Im Gegensatz zu anderen Parteitagen ist der der Landvolkpartei nicht öffentlich. Der Landvolkpartei tag ist nur ein kleineres Gremium, das aus der Reichstagsfraktion und den Landtagsfraktionen der Partei, den Wahlkreisvorsitzenden und je einem weiteren Vertreter der Wahlkreise besteht.

Die Gehälter bei Kurzarbeit.

Berlin. Wie der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband mitteilt, hat sich die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (AEG) ebenso wie der Siemenskonzern bereiterklärt, vorläufig für den Monat August den Abzug bei den Gehältern der Angestellten bei Kurzarbeit auf zehn Prozent zu belassen. Bekanntlich gestattet das Sonderabkommen ab 1. August einen Abzug von 15 Prozent. Über die endgültige Regelung finden noch Verhandlungen mit dem Verband Berliner Metallindustrieller statt.

Verbot einer nationalsozialistischen Zeitung.

Harburg-Wilhelmsburg. Das Blatt Der Niedersachse, eine Kopfzeitung des nationalsozialistischen Hamburger Tageblatts, ist auf die Dauer von acht Tagen verboten worden. Das Hamburger Tageblatt wird gegen das Verbot Beschwerde einlegen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Sinken der Großhandelspreise.

Die vom Statistischen Reichsamt für den 29. Juli berechnete Indexziffer der Großhandelspreise ist mit 110,1 gegenüber der Vorwoche (um 1,8 Prozent) gesunken. An dem Rückgang sind hauptsächlich die Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse beteiligt. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,2 (— 5,1 Proz.), Kolonialwaren 96,3 (— 0,1 Proz.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 102,9 (0,4 Proz.), industrielle Fertigwaren 136,2 (keine Erhebung).

Verminderung der Sparkasseneinlagen.

Bei den Sparkassen des Deutschen Reiches ist im Juni der Gesamtspareinlagenbestand gegenüber dem Vormonat um 151 Millionen Mark zurückgegangen. Dabei entfällt die stärkste Minderung auf die Sparkassen des Landes Preußen, bei denen eine Verminderung von 6944 auf 6839 Millionen Mark eingetreten ist, während im gesamten Reich die Spareinlagen am Halbjahresende 11 074 Millionen Mark gegen 11 225 Millionen Mark am Ende des Vormonats erreichten. Die Gesamtauszahlungen betrugen 682 gegenüber 496 Millionen im Vormonat, 453 Millionen Mark im Juni 1930, sie sind jedoch nicht von beunruhigender Höhe, wenn man berücksichtigt, daß z. B. im Januar d. J. Auszahlungen in Höhe von 644 Millionen Mark erfolgten. Der Eingang von Neueinlagen war mit rund 530 Millionen Mark zwar nicht so hoch wie im Vormonat mit 542 Millionen Mark, jedoch eine Million Mark größer als im Vergleichsmonat des Vorjahres. — Die Giroeinlagen haben im Berichtsmonat ihre Abnahmetendenz fortgesetzt; sie verringerten sich von 1401 auf 1356 Millionen Mark.

Rund eine Million Besucher in der Bauausstellung Berlin.

Die jetzt beendete Deutsche Bauausstellung Berlin 1931 hat während ihrer zwölfwöchigen Dauer rund eine Million Besucher auf das Ausstellungsgelände gebracht. Es ist gelungen, dieses gute Besuchsergebnis in einer Zeit der anormalsten Wirtschaftsverhältnisse zu erzielen und das Anfang 1930 endgültig festgelegte Ausstellungsprogramm trotz der Zuspitzung der Wirtschaftskrise vollkommen durchzuführen, wobei, wie vorgesehen, der in Ausgaben und Einnahmen ausgeglichene Etat der Ausstellungsleitung nicht zuletzt infolge vorsichtiger Finanzgebarung aufgehalten werden konnte.

Es hat dem göttlichen Kinderfreund gefallen, unser liebes Töchterchen und Schwesterchen

Hildegard

gestern morgen im Alter von 8 Jahren nach kurzer schwerer Krankheit zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:
Familie Barth. Müller.

Bad Salzuflen, 4. August 1931

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachm 4 Uhr, vom Trauerhause, Heidestr. 27, aus statt
Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig.
Ueberführungen. Trauerdekorationen.
Referenzen aus allen Kreisen.

Familien-Drucksachen
Fernsprecher Nr. 2683
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen
Buchdruckerei
Heinrich Uekermann

Inserate haben Erfolg.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Mittwoch: **2 Militärkonzerte.**
Springen des Leuchtbrunnens. Tanz.
Freitag: **Kurhausball** (internes Tanzturnier).
Sonntag: **Parkbeleuchtung.**

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2405
Nur noch bis Donnerstag:
Die Privatsekretärin
der herrliche Wilhelm Thiele-Tonfilm.
Beginn der Vorstellungen abds. 8.15 Uhr

Zwangsversteigerung.
Das Wohnhaus des Kaufmanns Georg Loth in Bad Salzuflen, Baumstraße, Größe 5,46 Ar, Reinertrag 2,17 Mk., Mietwert 900 Mk., soll am
Freitag, den 14. August 1931
nachmittags 4 Uhr
durch das unterzeichnete Gericht — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.
Bad Salzuflen, den 5. Juni 1931.
Lippisches Amtsgericht.

Ob Aufschnitt — ob Fleischwaren
bei von der Nahmer schmeckt alles nach mehr
v. d. Nahmer Bielefeld, Gehrenberg 3

Beinleiden
offene Beine, Krampfadergeschwüre, Flechten jeder Art, Magengeschwüre, Hämorrhoiden, Erkrankung der Atmungsorgane, Glieder-Verrenkung
Sprechstunden täglich.
Friedrich Hoffmann
Schötmar, Bredererstraße 9.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk.	15.—
Kaffeeservice	„	4.—
Ia Weiße Porz. Tassen	„	—.40
Ia Weiße Speise-Teller	„	—.40
Ovale Platten	„	—.75
Schüsseln	„	—.75
Saucieren	„	—.75
Goldrand-Porzellan		
Teller	„	—.55
Platten	„	1.25
Schüsseln	„	1.25
Saucieren	„	1.25
Tassen	„	—.45

Heinrich Uekermann

Prima Klavierstimmungen
für 4 Mk. Bestellungen werden im Ratsstübl entgegengenommen.

14 bis 15jähriges
Laufmädchen gesucht.
Frau Englert, Ostertraße 4.

Möbl. Zimmer
mit Zentralheizung, nähe Kurpark, von alleinsteh. Dame f. dauernd gesucht. Pr. 20 Mk. (Coemt. mit Mittagstisch oder Kochgelegenheit.) Schriftl. Anfr. u. Nr. 1567 a. d. Geschst.

Prächtiges Haar
erzeugt Dr. Bulleb's Brennessel-Spiritus
Rats-Drogerie G. Kellner.

Kurtheater.
Donnerstag, 6. Aug.
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen.
20 Uhr
Hunde- u. Erbschaftskomödie
Dyckerpotts Erben.

Zurück
Dr. Hesterbrink
Lage i. L.

Kinder-Nährzwieback
Opels und Emmerlinge
stets frisch ab Fabrik bei
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Geräumiger
LADEN
in bester Geschäftslage, mit Zimmer, evtl. auch Wohnung
zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1571 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
von 2 Dauermietern
zu sofort gesucht.
Preisang. unt. Nr. 1568 an die Geschäftsstelle.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 180 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 4. August 1931. — 47. Jahrgang

Unbequeme Fragen.

Ungenügende Unterrichtung über die Völkerbundtätigkeit.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht den großen Jahresbericht des Generalsekretärs an die Vollversammlung des Völkerbundes, der auf der Septembertagung die Grundlage der politischen Aussprache bildet. Der Bericht gibt eine Übersicht über die Tätigkeit des Völkerbundes im abgelaufenen Geschäftsjahr. Die Tendenz des Völkerbundsekretariats, die politisch unbequemen Fragen möglichst in den Hintergrund zu rücken, kommt wiederholt deutlich zum Ausdruck.

Das Minderheitenkapitel

des Berichtes ist äußerst knapp gefaßt. Kein Wort findet sich im Bericht über die allgemeine Lage der Minderheiten, über die zahlreichen Klagen und Beschwerden der Minderheiten, die in so großer Zahl im Sekretariat eingehen und bisher in dem üblichen geheimen Verfahren erledigt worden sind.

Das Kapitel „Abrüstung"

beschränkt sich gleichfalls auf eine Zusammenstellung der Beschlüsse und Verhandlungen des Rates und der Kommissionen, erwähnt kurz in einem Absatz den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in der Abrüstungsfrage und hebt den Bericht der Botschafterkonferenz vom 16. März über die angeblich bisher unterbliebenen endgültigen Maßnahmen der deutschen Entwaffnung hervor.

Der Generalbericht des Völkerbundsekretariats zwingt zu der Feststellung, daß die satzungsmäßig vorgesehene

Unterrichtung der Regierungen und der Öffentlichkeit

über die tatsächlichen Ergebnisse der Völkerbundarbeit in keiner Weise erreicht worden ist. Der Bericht zeigt lediglich von neuem, wie dringend notwendig eine grundlegende Reform des gesamten Völkerbundsekretariats im Sinne einer Beteiligung sämtlicher Mächte geworden ist.

Deutsche Bauern — deutsche Geräte.

Gegenseitige Unterstützung von Industrie und Landwirtschaft.

Von unterrichteter Seite wird geschrieben: Die heutige wirtschaftliche Notlage macht es mehr denn je erforderlich, daß Landwirtschaft und Industrie sich gegenseitig verständnisvoll unterstützen. Um so mehr ist es zu bedauern, daß nach den Veröffentlichungen der Deutschen Außenhandelsstelle im März noch rund 423 000 Kilogramm und im April 348 000 Kilogramm landwirtschaftliche Maschinen, entsprechend einem Werte von mehr als einer Million Mark, aus dem Auslande eingeführt worden sind. Diese Einfuhr ausländischer Maschinen ist um so unverständlicher, als auf allen Gebieten der Landmaschinentechnik der deutsche Maschinenbau heute

Spitzenleistungen aufzuweisen

vermag, so daß der deutsche Landwirt für seinen Bedarf an Maschinen sein Geld wirklich nicht mehr ins Ausland zu tragen und damit das Arbeitslosenelend zu vergrößern braucht. Wenngleich angesichts der Leistungsfähigkeit der deutschen Landmaschinenindustrie nur knapp 5 Prozent des inländischen Bedarfs an Landmaschinen aus dem Auslande eingeführt werden, so betrug die Einfuhr im Jahre 1930 doch

noch immer rund 12 Millionen Mark,

die der deutschen Volkswirtschaft verlorengingen. Genau so, wie der deutsche Landwirt mit vollem Recht fordert, daß in Deutschland vorzugsweise die Erzeugnisse unserer Landwirtschaft verzehrt werden, muß auch die Industrie erwarten, daß die deutschen Landwirte in erster Linie deutsche Maschinen und Geräte verwenden; dies um so mehr, als die Industrie durch den

verstärkten landwirtschaftlichen Zollschutz

in Gestalt höherer Arbeitslöhne und geringerer Auslandsaufträge erheblich belastet wird und die durch die Verwendung einheimischer Erzeugnisse eintretende Vermehrung der Kaufkraft der Bevölkerung in erster Linie wieder der Landwirtschaft zugute kommt.

Die Ernte und der Regen.

Der Saatenstand in Preußen.

Wie das Preußische Statistische Landesamt bekanntgibt, haben die reichlichen Niederschlagsmengen im Monat Juli die Ernteerträge des Getreides nicht erheblich beeinflußt. In der letzten Juliwoche gingen die Erntearbeiten, durch das günstige Wetter gefördert, überall flott vonstatten. Die erheblichen Regenmengen kamen in erster Linie den Hackfrüchten zugute. Pflanzenkrankheiten und Schädlinge haben keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Wenn 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering bedeutet, so ergibt sich für den Freistaat Preußen folgender Saatenstand: Frühkartoffeln Anfang August 1931: 2,8, Anfang Juli 1931: 2,6, Anfang August 1930: 3,3; Spätkartoffeln: 2,6 bis 2,7 bis 2,9; Zuckerrüben: 2,6—3,0—2,7; Futterrüben: 2,7—3,0—2,8; Klee: 3,0—2,9—3,2; Luzerne: 2,7—2,4—2,9; Wiesen: 2,8—2,4—3,3. Die Ergebnisse der Erntevorschätzung in Preußen zu Anfang August 1931 werden vom Preußischen Statistischen Landesamt demnächst veröffentlicht werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Änderung des Handelsgesetzbuches.

Durch Notverordnung ist Paragraph 240, Absatz 2, des Handelsgesetzbuches geändert worden. Die dort vorgesehene Frist von zwei Wochen ist auf drei Wochen verlängert. Er hat somit folgende Fassung: Wird die Gesellschaft zahlungsunfähig, so hat der Vorstand ohne schuldhaftes Zögern, spätestens aber drei Wochen nach Eintritt der Zahlungsunfähigkeit, die Eröffnung des Konkursverfahrens oder die Eröffnung des gerichtlichen Vergleichsverfahrens zu beantragen; entsprechendes gilt, wenn sich bei der Aufstellung der Jahresbilanz oder einer Zwischenbilanz ergibt, daß das Vermögen nicht mehr die Schulden deckt.

Spanien.

Einführung der Zivilttrauung in Spanien?

Aus einer Erklärung des neuen spanischen Generalstaatsanwalts geht hervor, daß man in spanischen Regierungskreisen sich mit der Absicht trägt, die Trennung zwischen Kirche und Staat durchzuführen und in Zukunft rein bürgerliche Ehen ohne kirchliche Trauung zuzulassen. Die Einführung rein standesamtlicher Ehen würde das Recht der Scheidung nach sich ziehen.

Rußland.

Das Sterben der selbständigen Bauernwirtschaften.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion veröffentlicht Angaben über den Stand der Auflösung der individuellen Bauernwirtschaft. Da z. B. im Kaukasus die Zahl der Kollektivbauernwirtschaften 94 Prozent der gesamten Bauernwirtschaften, in der Ukraine 85 Prozent und in der Moldau 65 Prozent beträgt, hofft die Kommunistische Partei, daß in den nächsten Monaten der Kampf gegen die individuellen Bauernwirtschaften vollkommen eingestellt und damit als beendet betrachtet worden sind.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der ordentliche Reichshaushalt wies am 30. Juni 1931 einen Fehlbetrag von rund 1,2 Milliarden Mark, der außerordentliche von 274 Millionen Mark auf. (Näheres siehe Wirtschaftsteil.)

Berlin. Außer der offiziellen Feier im Reichstage am Verfassungstage wird am Abend eine gemeinsame Feier der Reichsregierung, der preußischen Regierung und der Stadt Berlin stattfinden.

Budapest. Reichstagspräsident Löbe ist vom Wiener Sozialistenkongreß kommend in Budapest eingetroffen. Löbe wird in einer sozialistischen Versammlung eine Rede halten.

Moskau. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Komintern plant einen internationalen Arbeitslosentag, der am 15. September in ganz Europa und in Amerika durchgeführt werden soll.

Die „Tauscher".

Entschwundenes Schwundgeld.

Zu der Ausgabe des eigenartigen „Schwundgeldes", des Notgeldes des von dem „Bund für krisenlose Volkswirtschaft" gegründeten „Allgemeinen Deutschen Tauscherverband", Gera, teilt jetzt die Geraer Polizeidirektion mit, daß die in den Verkehr gebrachten „Tauscher" durch Beschluß des dortigen Amtsgerichts beschlagnahmt worden sind. Die zur Herstellung der „Tauscher" verwandten Druck- und Prägestücke seien ebenfalls sichergestellt, ferner sei eine Untersuchung wegen Vergehens gegen das Gesetz über das Verbot der Ausgabe von Notgeld eingeleitet worden. Vor der Annahme und Weiterverbreitung umlaufender „Tauscher" werde gewarnt.

Landflucht und Wohnungsbau.

Neue Siedlungs- und Hausformen.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt, Dr. e. h. Hirtsiefer, hielt einen Vortrag über Wohnungs- und Städtebaufragen. Er wies mit Nachdruck darauf hin, daß die Wohnungsnot noch lange nicht behoben sei. In Preußen allein fehlten am Anfang dieses Jahres auf Grund sehr sorgfältiger und vorsichtiger Berechnungen noch 327 000 Wohnungen. Zur Beseitigung dieses Wohnungsmangels müßten unter Berücksichtigung des immer neu hinzutretenden laufenden Jahresbedarfs, der durch den jährlichen Zuwachs an Haushaltungen und den Abgang an baufälligen Wohnungen entstehe, zehn Jahre lang durchschnittlich 180 000 Wohnungen pro Jahr gebaut werden, und zwar fast ausschließlich für die minderbemittelten Schichten unseres Volkes, die entsprechend ihrem geringen Einkommen nicht mehr als 25 bis 50 Mark Monatsmiete aufwenden können. Zur Erreichung so niedriger Mieten seien die billigen Hauszinssteuermittel nach wie vor unentbehrlich, die aber leider in diesem Jahre sehr erheblich gekürzt worden seien. Neben der notwendigen Streckung der Mittel sei daher eine Senkung der Baukosten durch weitgehende Verkleinerung der Wohnungsgrößen, durch verbilligende Bauweisen und Baumethoden, durch vorausschauende Bodenpolitik u. a. m. notwendig. Bestrebungen, die auf der Bauausstellung beredten Ausdruck gefunden hätten.

Der Minister ging dann auf die Bestrebungen zur Verbesserung des Wohnungswesens ein, zu der die Erstellung neuen Wohnraums eine denkbar günstige Gelegenheit biete. Er schilderte den Umschwung in der Stadtbaupolitik, der unter Führung des Staates nach dem Kriege eingetreten sei und völlig andersgeartete Siedlungs- und Hausformen ergeben habe. Von besonderer Bedeutung sei für die Großstadtbewohner die Schaffung von Erholungsflächen, ein Problem, das in größerem Ausmaß erst mit der planmäßigen Wohnungs- und Verkehrssanierung der Altstadtteile zu lösen sein werde. Auf die Aufgaben der Landesplanung eingehend, erklärte der Minister als eines der allerbedeutendsten Probleme die planmäßige Beseitigung des Mißverhältnisses zwischen Stadt und Land im Wege der Umsiedlung. Durch billige Besiedlung des flachen Landes, insbesondere im Osten des Reiches, durch Gründung von Wirtschaftsheimstätten und Kleinbauernstellen sowie durch Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen auf dem Lande, müsse versucht werden, nicht nur der immer noch anhaltenden Landflucht Einhalt zu gebieten, sondern auch Hunderttausenden erwerbsloser städtischer Arbeitskräfte auf dem Lande Arbeit und Brot zu geben. Wenn auch, so schloß der Minister seinen Vortrag, heute die finanziellen Mittel dazu fehlen, alle als gut erkannten Ideen auf dem Gebiete des Wohnungs- und Städtebaues auszuführen, so dürfe uns das doch nicht hindern, die Zukunft vorzubereiten. Im übrigen müsse gebaut werden, wollten wir nicht das Wohnungs- und Arbeitslosenelend verewigen.

440 Silben in der Minute.

Wettschreiben auf einem Stenographentag.

In Breslau fand aus Anlaß des 9. Stenographentages der Schule Stolze-Schrey ein Wettschreiben statt, bei dem eine Höchstleistung von 440 Silben in der Minute erzielt wurde. In der Abteilung 400 Silben wurde eine preiswerte Arbeit abgegeben, bei 380 Silben waren es acht; in den Abteilungen 300 bis 360 Silben wurden insgesamt 42 Arbeiten mit Preisen bedacht. In den Fremdsprachen wurden erzielt: In Esperanto 100 Silben, Italienisch 140, Polnisch 220, Lateinisch 160 Silben usw.

Schweres Unglück in einer Schleuse.

15 Personen ertrunken.

Nach einer Meldung aus Toronto (Kanada) ereignete sich in einer Schleuse des Lachinekanals ein schweres Unglück. Der Dampfer „Rapids-Prince" fuhr mit voller Wucht gegen eine geschlossene Schleusentür und zertrümmerte sie. Durch die herausströmenden Fluten wurden 40 Arbeiter, die am Ufer beschäftigt waren, fortgeschwemmt. Nur 25 konnten sich durch Schwimmen retten, während die übrigen 15 ertrunken sind. Der Schiffsverkehr im Kanal ist für drei Tage unterbrochen. Der Schaden wird auf 1,2 Millionen Mark geschätzt.

Fehlgelaufener Torpedo.

Von Matrosen geborgen.

Bei den Schießübungen des Torpedoschießstandes der Reichsmarine in der Flensburger Föhrde lief ein ungeladener Übungstorpedo infolge technischer Störungen aus dem Schießgebiet heraus und geriet in der Gegend von Kollund auf der dänischen Seite der Föhrde in flachem Wasser auf Strand. Da die mit Preßluft weiterlaufende Maschine des Torpedos für unkundige Personen eine erhebliche Gefährdung bedeutete und einige Kinder sich in unmittelbarer Nähe befanden, unternahmen Matrosen des deutschen Begleitboots schwimmend den Versuch, das Geschoß zu bergen. Ihrer Umsicht und Entschlossenheit ist es zu danken, daß der Torpedo rechtzeitig eingeholt werden konnte, bevor er Schaden irgendwelcher Art angerichtet hatte.

Pleite in Polen.

1900 polnische Lehrer entlassen.

Mit dem 1. August wurden in polnischen Ämtern und Ministerien einige tausend Staatsbeamte entlassen und pensioniert. Das Unterrichtsministerium allein hat 1900 Volksschullehrer entlassen, was die Schließung von etwa 2000 Schulen zur Folge haben dürfte.

Am 1. August wurde den meisten Warschauer Kommunalbeamten erst die Restschuld vom Juligehalt ausgezahlt, aber auch nicht allen. Insgesamt schuldet die Stadt ihren Beamten noch etwa 200 000 Zloty (etwa 100 000 Mark) aus den Juligehältern, während auf die Augustbezüge noch nicht einmal Anzahlungen gemacht worden sind.

Der Zauberer von Menlo Park.

Thomas Alwa Edison.

Wenn man irgendwo und zu irgendeiner Zeit von berufsmäßigen Erfindern spricht, fällt unbedingt sofort der Name Edison. Diesen Namen kennen auch die, welche von den Erfindungen des großen alten Mannes, der jetzt dem Tode nahe ist, nicht viel wissen. Im 85. Lebensjahre steht er, aber er ist im hohen Greisenalter derselbe geblieben, der er in jungen Jahren gewesen ist: abseits dem Weltgetriebe lebend, um den Streit der Meinungen und um das Urteil der Menge sich nicht viel kümmernd, aber geistig rege und ein Schaffender bis zuletzt. Stocktaub seit vielen Jahren, abhold allem, was man als „gesellschaftliche Verpflichtungen" bezeichnet, hat er in seinem weltberühmt gewordenen Laboratorium zu Menlo Park bei Newyork ausschließlich seiner Arbeit gelebt.

Und was für eine Arbeit ist das jahrzehntelang gewesen! Man hat einmal erzählt, daß er, in seine Arbeit vertieft, den Tag vergessen habe, an dem er mit seiner Braut zum Standesamt gehen sollte. Das mag Legende sein, aber diese Legende kennzeichnet den Mann und sein Werk, das der Welt die wunderbarsten Erfindungen geschenkt hat.



Zu Milan im Staate Ohio am 11. Februar 1847 geboren und aus kleinen Verhältnissen hervorgegangen, hat Thomas Alwa Edison seine Laufbahn als Zeitungsjunge auf Bahnhöfen begonnen und dann in einem Eisenbahnzuge mit einer Handdruckpresse eine eigene kleine Zeitung für die Reisenden hergestellt. In seinen kargen Mußestunden studierte er mit Eifer Chemie, Physik und Elektrotechnik und wurde dann Telegraphenbeamter. Jetzt begann seine Erfindertätigkeit. Er erfand eine ganze Anzahl Apparate zur Verbesserung des Telegraphendienstes und baute sich für die Herstellung dieser Apparate bald eine eigene Fabrik. Und nun folgte eine Erfindung der anderen, wobei gesagt werden muß, daß Edison es ausgezeichnet verstand, die Erfindungen anderer zu verbessern und geschäftlich in geradezu genialer Weise auszubeuten. Er vervollkommnete das Telephon, erfand den Phonographen, erfand das Mikrophon, erfand das Megaphon, verbesserte die Dynamomaschine und schuf eine Glühlampe, die seinen Ruhm in alle Welt trug, da sie wesentlich zur Verbreitung des elektrischen Lichtes beitrug. Als vor einiger Zeit das Jubiläum der Glühlampe gefeiert wurde, feierte den großen Erfinder die ganze Welt, und Deutschlands Reichspräsident sandte dem Erfinder ein herzliches Glückwunschtelegramm, wie denn überhaupt Deutschland es an Anerkennung für den „Zauberer von Menlo Park" niemals hat fehlen lassen. In der letzten Zeit seines Lebens soll sich Edison mit der Erfindung künstlichen Gummis befaßt haben: **Wie weit diese Erfindung gediehen ist, das wird vielleicht schon die nächste Zukunft lehren.**

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Das Landgericht Detmold hat durch Urteil vom 1. März 1929 die Klage kostenpflichtig abgewiesen, und zwar aus den nachfolgenden Gründen:

I. Nach § 17 des Domanialvertrages sollen Streitigkeiten aus dem Vertrage durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Es kann dahingestellt bleiben, ob dies Schiedsgericht auch dazu berufen sein soll, etwa die Gültigkeit des Vertrages selbst im Streitfalle nachzuprüfen; eine solche Schiedsgerichts-Bestellung wäre an sich möglich, wenn auch nicht naheliegend. Nachdem der Beklagte sich auf die Einrede des Schiedsgerichtsvertrages nicht berufen hat, braucht das Gericht diese Schiedsgerichtsvereinbarung nicht weiter zu beachten.

Auch bezüglich der Klageberechtigung (Aktivlegitimation) des Klägers bestehen keine Bedenken. In dieser Richtung sind auch keine Bemängelungen erhoben.

II. In der Sache selbst kann die Klage aber nicht zum Erfolge führen.

Was der Kläger zur Begründung seines Anfechtungsrechts aus § 119 oder § 123 BGB. vorbringt, würde nach der Ueberzeugung des Gerichts nicht ausreichen, um den Tatbestand auch nur einer dieser Gesetzesbestimmungen festzustellen. Der Umstand, über den der Kläger sich im Irrtum befunden haben will, sollte ja gerade durch den Vergleich mit dem Kläger geregelt werden. Ueber die Eigentumsfrage am Domanium war in Lippe schon seit Jahrzehnten hin und her gestritten (vgl. die vom Kläger in der Schlußverhandlung überreichten Urkundenabschriften aus den Jahren 1867, 1868 und 1876, die Landtagsprotokolle aus den Jahren 1909—1912, wie sie bereits im Urteil dieses Gerichts vom 15. Februar 1924, Bl. 55 R. d. Akt D 489-22, erwähnt sind, also aus der Zeit der Regentschaft des Klägers, und auch weiter die gedruckten Protokolle des Lippischen Volks- und Soldatenrats, S. 2, 6, 13, 101, 136); hierüber sollte, weil sonst nicht lösbar, durch Verhandlungen mit dem Kläger und insbesondere durch den Domanialvertrag eine Regelung erzielt werden. Auf einen Irrtum über die Zugehörigkeit des Domaniums zum Landes- oder zum Hausvermögen kann daher schon aus diesem Grunde eine Anfechtung nicht gestützt werden. Soweit der Kläger sich in einem Irrtum über die landesgesetzliche Zuständigkeit zur Regelung der Domanialfrage befunden haben mag, würde ein rechtlich unbeachtlicher Irrtum im Beweggrund, kein Irrtum über den Inhalt seiner Erklärungen vorliegen. Worin gerade die widerrechtliche Drohung seitens des Beklagten bestanden haben soll, ist im einzelnen auch nicht dargelegt. Vor allem aber ist vom Kläger auch unter Berücksichtigung der von ihm angebotenen Beweise in keiner Weise überzeugend dargetan, daß er die Fristen für die Anfechtung gewahrt hat. Gerade bei Berücksichtigung des Umstandes, daß in Lippe sehr bald nach der Staatsumwälzung wieder eine Beruhigung der politischen Verhältnisse eingetreten war, auch im Reiche spätestens mit Festigung der Währung(Ende 1923) eine Beruhigung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse gegeben war und damit für den Kläger kein Anlaß zu begründeter Besorgnis mehr vorliegen konnte, im Falle der Geltendmachung seiner angeblichen Ansprüche vor den Gerichten werde er auf Betreiben politischer Kräfte in seinen Rechten — unter Verletzung von Vorschriften der Reichsverfassung und anderer Rechtssätze — geschmälert, kann nach Ansicht des Gerichts schon seit Jahren von einer Zwangslage des Klägers nicht mehr die Rede sein.

Der Tatbestand des § 138 BGB., also Nichtigkeit des Domanialvertrages wegen Verstoßes gegen die guten Sitten und wegen Ausbeutung der Notlage des Klägers, ist auch nicht erwiesen; zur Frage der Ausbeutung der Notlage und des Verstoßes gegen die guten Sitten wird weiter unten bei Prüfung der Rechtsgültigkeit des Gesetzes vom 17. Juli 1919 noch eingehender Stellung genommen. Wenn schon beim Zustandekommen des Gesetzes vom 17. Juli 1919 Ausbeutung u. Verstoß gegen die guten Sitten abzulehnen sind, so muß das umso mehr noch beim Zustandekommen des Domanialvertrages geschehen.

Daß ein Verstoß gegen § 153 der Reichsverfassung oder Art. 109 des Einführungsgesetzes zum BGB. nicht gegeben ist, wird ebenfalls weiter unten eingehend behandelt. Verstöße gegen Art. 109 oder Art. 155 der Reichsverfassung wurden keine Nichtigkeit zur Folge haben könnnen; es handelt sich bei diesen Verfassungsbestimmungen nur um Richtlinien für die Landesgesetzgebung. Welche Gründe zur Errichtung oder zum Bestehenlassen des Fideikommisses des Fürstlichen Hauses (nach § 3 des Domanialvertrages) für die Lippische Landesgesetzgebung bestimmend gewesen sind, ist von dem Berichterstatter des Landtagsausschusses eingehend dargelegt (vergl. Ausführungen des Abgeordneten Krieger S. 617 ff. der Protokolle des Lippischen Landtags 1919-20); aus den gleichen Gründen ist das Fideikommiß des Fürstlich Lippischen Hauses auch von den Bestimmungen des Gesetzes über die Aufhebung der Fideikommisse v. 6. März 1924 ausgenommen worden (vgl. § 33 des Gesetzes, LB. Bd. 28 S. 507 ff.).

Es erscheint dem Gericht bisher auch nicht hinreichend dargetan, daß ein Verstoß gegen § 314 BGB. gegeben sei. Es handelt sich beim Domanium doch um ein Eigentumsgebilde mit öffentlich-rechtlichem und privatrechtlichem Einschlag, auf das man nicht ohne weiteres die Bestimmungen des § 313 BGB. wird anwenden können. Es taucht überhaupt die Frage auf, ob der Domanialvertrag eine selbständige rechtliche Bedeutung hat, oder ob es nicht richtiger ist, davon auszugehen, daß die Vertragsform nur aus Prestigegründen mit Rücksicht auf die fruhere hohe Stellung des Betroffenen im Staate gewählt ist, daß im übrigen aber das eigentlich rechtlich Erhebliche nur das auf Grund des Vertrages erlassene Landesgesetz ist (vgl. hierzu des näheren Koellreutter in D. J. Z. 1926 S. 113-4). Folgt man dieser Auffassung von Koellreutter, dann würden die Bestimmungen des BGB. wie auch die oben erwähnten übrigen Bestimmungen des BGB. für die Beurteilung des Domanialvertrages jegliche Bedeutung verlieren.

Auch daß die Zustimmung der Agnaten erforderlich gewesen wäre, ist vom Kläger bisher nicht überzeugend dargetan. Der Kläger hat bisher keinen Fall angeführt, in welchem in Lippe bei der Regelung von Fragen des Domaniums die Zustimmung der Agnaten eingeholt wäre. Daß ihre Zustimmung zum Erlaß von Landesgesetzen nicht erforderlich war, war schon vor der Staatsumwälzung herrschende Ansicht im Staatsrecht.

Das Gericht hat aber Bedenken, sich die Auffassung des nicht näher eingehen zu brauchen. Denn selbst wenn, was nach den vorstehenden Ausführungen immerhin unwahrscheinlich ist. der Domanialvertrag vom Kläger aus irgend einem der von ihm angebenen Gründe seiner Rechtswirksamkeit entkleidet werden könnte, muß die Klage doch an folgenden Erwägungen scheitern, aus denen sich ergibt, daß der Kläger oder das Fürstliche Haus jedenfalls bei Abschluß des Vertrages vom 31. Oktober 1919 nicht mehr Eigentümer des Domaniums waren.

Folgt man dem eingehend begründeten Urteil des OLG. Celle vom 5. Februar 1921 (Bl. 208 ff., insbesondere Bl. 226 ff. d. Akt. O. 181-19), dem auch das Reichsgericht aus prozessualen Gesichtspunkten (nicht revisial) seine Anerkennung nicht hat versagen können, so ist der Kläger oder das Fürstliche Haus spätestens im Augenblick der vollzogenen Staatsumwälzung des Eigentums am Domanium verlustig gegangen und das Land Lippe Eigentümer des Domaniums geworden. Von diesem Standpunkt aus würde dann eine Anfechtung des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 der Klage nicht zum Erfolge verhelfen können, weil auch trotz Wegfalls des Domanialvertrages das Eigentum beim Beklagten verbleiben und damit der Klageanspruch unbegründet sein würde.

Das Gericht hat aber Bedenken sich die Auffassung des OLG. Celle in dem vorgenannten Urteil zu eigen zu machen. Diese Auffassung steht mit der in Lippe seit Jahrzehnten vertretenen Auffassung (vgl. die oben bereits erwähnten Urkunden, vgl. weiter auch Verhandlungen des Lippischen Landtags 1919-20 S. 464 ff. und S. 591 ff.) nicht im Einklang; die in Lippe herrschende Auffassung über die Zugehörigkeit des Domaniums sind eingehend in dem Urteil vom 12. Mai 1920 (Bl. 52 ff., insbesondere Bl. 61 ff. d.Akt. O. 181-19) dargelegt. Auf die Entscheidungsgründe dieses Urteils kann daher verwiesen werden; ihnen schließt das jetzt erkennende Gericht sich an. Man wird die Frage nach der rechtl. Zugehörigkeit des Domaniums dahin beantworten können: Was dem einen der beiden Beteiligten nicht gehört, gehört dem anderen, was aber dem einen gehört, laßt sich mit Sicherheit nicht feststellen (vgl. auch den Kommissionsbericht aus 1867-8). Aber selbst wenn es dem Kläger gelingen sollte, sein oder seines Hauses Eigentum an dem einen oder anderen Teil des Domaniums an sich zu erweisen, dann ist dies Eigentum spätestens durch das Gesetz vom 17. Juli 1919 untergegangen und auf das Land Lippe übergegangen. Das Gesetz vom 17. Juli 1919 ist vor der am 11. August 1919 in Kraft getretenen Reichsverfassung erlassen. Selbst wenn man daher in dem Gesetz vom 17. Juli 1919 eine entschädigungslose Enteignung des Klägers oder des Fürstlichen Hauses erblickt, so war die Landesgesetzgebung zum Erlaß eines solchen Gesetzes befugt. Auf dem Gebiete der Enteignung waren dem Lippischen Gesetzgeber damals noch keine Schranken gesetzt. Verfassungsmäßig — etwa entsprechend dem Art. 9 der Preußischen Verfassungsurkunde von 1851 — war das Eigentum in Lippe in keiner Weise gewährleistet; vgl. die Lippische landständische Verfassungsurkunde vom 6. Juli 1836 und das Gesetz, die den Landständen in Beziehung auf die Beteiligung an der Gesetzgebung zustehenden Rechte betreffend, vom 8. Dezember 1867. Die verschiedenen in Lippe vorhandenen Enteignungsgesetze (ein allgemeines Enteignungsgesetz ist erst am 2. Mai 1928, LB. Bd. 30 S. 592-3, erlassen) gaben zwar der Verwaltung Schranken und regelten einzelne Fälle, in denen eine Enteignung ohne weiteres zulässig war. Durch derartige Gesetze wurde die Landesgesetzgebung aber nicht gehindert, weitere Enteignungsgesetze zu erlassen, insbesondere ein Enteignungsgesetz für einen besonderen Fall zu erlassen und dabei alle übrigen Enteignungsgesetze außer acht zu lassen; es stand der Lippischen Landesgesetzgebung daher nichts im Wege, auch eine Enteignung ohne Entschädigung auszusprechen (vgl. Meyer-Anschütz, Lehrbuch des Deutschen Staatsrechts, VII. Aufl. 1919 S. 969-70 mit weiteren Literaturnachweisen; der Gesetzgeber als oberster Souverän kann, wie er will, mit o. ohne Entschädigung auch in Privatrechte eingreifen: Arndt, Preußische Verfassungsurkunde, VII. Aufl. S. 104; vgl. weiter auch O. Meyer, Deutsches Verwaltungsrecht, III. Aufl. 1924 Bd. II S. 3 oben u. S. 312-3). „Bei gesetzgeberischen Eingriffen in bestehende Rechte kann die Notwendigkeit der Gewährung einer Entschädigung nicht als Grundsatz des geltenden Rechts, sondern nur als eine Forderung der Gesetzgebungspolitik aufgestellt werden (Meyer-Anschütz a. a. O. unter Hinweis darauf, daß diese Rechtssätze sowohl nach gemeinem Deutschen Recht wie auch nach den Landesgesetzen Geltung haben). Die vom Beklagten in der Schlußverhandlung angeführte Entscheidung des Reichsgerichts (Bd. 109 S. 15) läßt die hier zur Entscheidung stehende Frage offen. Durch Art. 109 EG. BGB. ist das Recht der Einzelstaaten des Deutschen Reiches auf die vorstehend erwähnte entschädigungslose Enteignung im Wege der Gesetzgebung nicht eingeschränkt worden; Art. 109 EG. BGB. läßt in keiner Weise erkennen, daß er das Enteignungsrecht der Länder irgendwie hat beschränken wollen. Da das Enteignungsrecht nicht dem Privatrecht angehört, insbesondere keinen Zwangsverkauf darstellt, sondern ein Institut des öffentlichen Rechts ist (vgl. O. Meyer a. a. O. S. 23 und Hatscheck, Institutionen des Deutschen und Preußischen Verwaltungsrechts, I. Aufl. S. 322), konnte das BGB. mit seinem Einführungsgesetz eine Regelung dieser Materie auch gar nicht erstreben wollen. Im Zeitpunkt des Erlasses des Gesetzes vom 17. Juli 1919 stand es dem Lippischen Gesetzgeber also noch formell frei, eine Enteignung ohne Entschädigung auszusprechen; der Ausspruch im § 2 des Gesetzes vom 17. Juli 1919 „das gesamte Domanium .... ist .... mit Wirkung vom 12. November 1918 an Staatseigentum" bewirkte daher, daß spätestens mit Erlaß des Gesetzes vom 17. Juli 1919 nicht mehr der Kläger oder sein Haus, sondern das Land Lippe Eigentümer des Domanium war.

Fortsetzung folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Lipp' Berlin W 30

40 Nachdruck verboten.

„Ich nicht, Herr Oberstleutnant," erwiderte der kleine Rabenhainer, in sein Gesicht trat ein trotziger Ausdruck. „Ich bin mit Leib und Seele Soldat, möchte nicht irgendwo kümmerlich als Postmeister enden mit dem Zivilversorgungsschein. Ich setze mich zur Wehr, wenn man mir aus diesem Fall von oben her ans Leder will, und ich gedenke, meine Stellung siegreich zu behaupten."

„Ich möchte wissen wie?" sagte der Oberstleutnant und hob den Kopf.

„Sehr einfach! Und wenn Herr Oberstleutnant gestatten, will ich den Fall in wenigen Worten klarstellen. Also! Der Leutnant von Naugaard hat seine verbrecherische Tätigkeit so geschickt zu verschleiern gewußt, daß nicht einmal seine gleichaltrigen Kameraden, die mit ihm täglich zusammen waren, eine Ahnung davon hatten. Wie sollte ich also davon erfahren, wo ich ihn nur im Dienst sah und mittags die kurze Stunde bei Tisch? Und noch viel weniger Sie, Herr Oberstleutnant! Herr Oberstleutnant waren doch lediglich auf meine Berichte angewiesen, und da diese Berichte ausblieben, konnten Sie sich unmöglich ein eignes Urteil bilden!"

„Das ist richtig," versetzte der Kommandeur und atmete unmerklich auf.

„Dann weiter! .... Vor einigen Tagen stellte ich den Leutnant von Naugaard wegen der Wilddiebereien im Rohnsteiner Revier — der Anlaß ist gleichgültig —, und trotz wiederholter Ermahnung log er mich an. Versicherte, er spräche die lautere Wahrheit. Mein Verdacht schlief darauf ein, und als Herr Oberstleutnant bei der Offiziersversammlung im Kasino hier die Mitteilung machten, der Forstmeister hätte reuevoll zugestanden, sein Wilddieb wäre ganz wo anders zu suchen, nur nicht im Bataillon Sporck, bin ich so weit gegangen, dem Herrn von Naugaard meinen Verdacht feierlichst abzubitten. Daß der Forstmeister Rüdiger seine Bekundung nur abgab, um ganz ungestört seine Nachforschungen anzustellen, konnten wir nicht ahnen. Weder ich noch Sie, Herr Oberstleutnant!"

Der Kommandeur schüttelte mit dem Kopfe.

„Das ist Sophisterei!" ...

Der Hauptmann Rabenhainer aber reckte die sehnige Gestalt, in seinen blauen Augen blitzte es auf.

„Ach nein, Herr Oberstleutnant, nur die gerechte Notwehr zweier Männer, die in einer zu den höchsten Zielen führenden Laufbahn nicht über einen kleinen Taugenichts von Leutnant straucheln wollen. Und, es klingt vielleicht ein wenig anmaßend, ich bin mir zu schade dazu! Mein Kopf soll dem Vaterlande noch etliche Dienste erweisen, aber nicht mit einem verbeulten Zylinder oben drauf.

Der Hauptmann Rabenhainer trat näher an seinen Chef heran, seine Stimme klang eindringlich.

„Herr Oberstleutnant, was ich vorhin sagte, war die Wahrheit. Der Forstmeister Rüdiger hat uns getäuscht. Aus welchem Grunde, müssen wir doch nicht untersuchen! Also, wie wäre es, wenn Herr Oberstleutnant noch heute einen kurzen Bericht aufsetzten an das Generalkommando und morgen mit dem Frühesten selbst hinüberführen? Eine persönliche Aussprache mit Seiner Exzellenz dürfte sehr von Nutzen sein!"

Der Hauptmann Rabenhainer gab ihm das Geleit. Als er hinter dem Abgehenden die Tür schloß, flog es um seine Lippen wie ein Lächeln.

Er schritt wieder zu der Tür, drückte auf die Klingel, die Ordonnanz kam herein.

„Herr Hauptmann befehlen!"

„Gehen Sie hinüber zum Herrn Leutnant von Naugaard und sagen Sie dem Jäger, für alle Fälle wäre ich hier im Lesezimmer zu finden."

„Zu Befehl, Herr Hauptmtnn!"

Die Ordonnanz trat wieder ab, er griff nach einer auf dem runden Tische liegenden Zeitung und versuchte zu lesen. Aber die Buchstaben verschwammen ihm vor den Augen, immer mußte er nach dem langen Gang hinhorchen, ob nicht, ein paar Stuben weiter, ein dumpfer Hall erdröhnte, ein Zeichen, daß ein armer Junge einem verpfuschten Leben das Ende gesetzt hatte ....

— — — — — — — — — —

Ein sporenklirrender Tritt erklang vor der Tür, das Klappern eines Säbels. Der Hauptmann Rabenhainer blickte von der Zeitung auf, sein Oberleutnant von Vahlenberg stand im Zimmer. In sichtlicher Aufregung, kaum daß er sich die Mühe nahm, zu grüßen und die Anrede des Vorgesetzten abzuwarten.

„Herr Hauptmann, ich komme soeben vom Herrn v. Naugaard. Er hat mich beauftragt, dem Herrn Forstmeister Rüdiger in Rohnstein eine schwere Forderung zu überbringen. Da es sich um eine heimtückisch ausgeführte tätliche Beleidigung handelt, könnte von einer vorherigen Befragung des Ehrenrates Abstand genommen werden."

„Das ist die Wahrheit," erwiderte der kleine Rabenhainer, „ich selbst habe es im Verein mit dem Herrn Oberstleutnant vor einer Viertelstunde etwa festgestellt. Und ich wundere mich ein wenig, daß Sie nicht schon längst unterwegs sind!"

Der Oberleutnant von Vahlenberg richtete sich auf.

„Verzeihung, Herr Hauptmann, es ist mir wohl bekannt, daß solche Angelegenheiten im allgemeinen mit der größten Beschleunigung zu behandeln sind. Ich möchte nur persönlich bemerken, ich hatte die Absicht, zu dem Herrn Forstmeister in ein nahes verwandtschaftliches Verhältnis zu treten. Der Auftrag des Herrn von Naugaard ist mir also im höchsten Grade peinlich, und ich möchte gebeten haben, damit vielleicht einen der andern älteren Kameraden zu betrauen."

Der Hauptmann Rabenhainer schlug sich mit der flachen Hand vor die Stirn.

„Ja, richtig, daran hatte ich bei all der Aufregung nicht gedacht ... Aber entschuldigen Sie, Herr von Vahlenberg: Sie sagten soeben, ‚Sie hatten!' Darf ich fragen, ob diese Absicht noch weiterbesteht?"

Der Oberleutnant warf den Kopf in den Nacken zurück, in sein Gesicht trat ein hochmütig-abweisender Ausdruck.

„In dieser Frage habe ich wohl nur mir selbst Rechenschaft abzulegen! Aber, wenn es Herrn Hauptmann interessiert: Nach den Aufklärungen des Kameraden von Naugaard besteht die vorhin erwähnte Absicht natürlich nicht mehr. Ich habe mit schwerem Herzen einen Schnitt vollziehen müssen."

„Um Gottes willen," sagte der kleine Rabenhainer, trat erschreckt einen Schritt auf den andern zu. „Das arme Mädel kann doch nichts dafür? .... Und Sie, Herr von Vahlenberg, wären doch in der Lage, nach nichts anderm zu fragen, als nur nach dem eignen Herzen. Wenn es Ihnen nicht mehr paßt, können Sie den grünen Rock da jeden Tag ausziehen!"

„Sehr wohl, Herr Hauptmann, das könnte ich! Aber es geht nicht an, daß ich meiner Familie eine junge Dame zuführe, deren Vater die Ehre eines Offiziers mit Füßen getreten hat!"

Den kleinen Rabenhainer übermannte jählings der Zorn, er knitterte das Zeitungsblatt, das er noch immer in der Hand hielt, zusammen. Aber wer ein Leben lang gewöhnt war, sich in straffer Selbstzucht zu halten, fand sich rasch wieder zurecht.

„Es ist gut, Herr von Vahlenberg, an Ihrem außerdienstlichen Verhalten, soweit es sich mit den einem Offizier zukommenden Anschauungen deckt, habe ich keine Kritik zu üben. Ich setze als selbstverständlich voraus, daß Sie zu niemand als zu mir von Ihrer vormaligen Absicht gesprochen haben, Fräulein Elsbeth Rüdiger zu Ihrer Gattin zu machen!"

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 181 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 5 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Bei den Banken wurden die vollen Auszahlungen von Bargeld wieder aufgenommen

* In dem südslawischen Hafen Sušak bei Fiume explodierten in zwei Eisenbahnwagen fünf Höllenmaschinen. Fünf Personen wurden getötet, viele andere schwer verletzt.

* In Hankau sind infolge eines Bruches des Standammes des Jangtseflusses mehrere hundert Personen ertrunken.

Reparaturarbeit.

Es ist wohl kaum voreilig, schon jetzt zu behaupten, daß die Überleitung zum unbeschränkten Zahlungsverkehr der Banken und zur vollen Verfügungsberechtigung des Kontoinhabers über das, was er als Einlage seiner Bank anvertraut hat, sich unter geringeren Schwierigkeiten vollzieht als man glaubte und befürchtete. Man darf wohl sagen, daß die vor drei Wochen ausgebrochene Panik heute fast ganz überwunden ist bis auf die letzten Ausläufer hin, und daß es wohl auch nicht mehr lange dauern wird, bis auch die letzten Reste jener Dämme beseitigt werden können, die gegen jene Panik errichtet werden mußten. Wenn z. B. in Berlin bereits am zweiten Tage der neuen Woche einzelne Banken mit der erst für den dritten Tag vorgesehenen Vollauszahlung begonnen haben, ohne dabei auf merkbare Schwierigkeiten oder gar auf einen „Run" zu stoßen, so ist dies ein gutes Zeichen dafür, daß eine merkliche Beruhigung eingetreten ist, daß das „Vertrauen", der „Kredit", zurückkehrte, der ja von entscheidender Bedeutung für eine reibungslose Arbeit des modernen, ungeheuer komplizierten Zahlungsverkehrs ist. Es ist ja auch genug geschehen, um dieses schwer erschütterte Vertrauen zunächst wenigstens in Deutschland selbst wieder zu festigen. Wo sich bedrohliche Risse im Gebäude des deutschen Bankwesens gezeigt haben, ist eifrige und gründliche Reparaturarbeit geleistet worden. Die Danat- und die Dresdner Bank mußten abgestützt werden und die scharfe Erhöhung des Diskontsatzes, die Krediteinschränkung, ja Kreditsperre der Reichsbank, sorgte dafür, daß aus jenem Gebäude nur noch das dringlich Notwendige herausgeholt wurde. Im großen und ganzen hat man diese Reparaturarbeiten vom Ausland aus kaum gestört, weil die allmähliche Verwirklichung der „Stillehaltung" gute Fortschritte machte und auf dem internationalen Geldmarkt auch insofern eine starke Beruhigung eintrat, als Frankreich seinen Goldkrieg gegen England einstellte und im Verein mit Amerika die arg bedrängte Bank von England mit einen Kredit von einer Milliarde stützen half. Das hat sozusagen die allgemeine Stimmung gehoben, auch in Deutschland, weil nun erst die Stillehaltungsaktion durchführbar wurde.

Wenn also in Deutschland die Einschränkungen des Zahlungsverkehrs für das Inland zum größten, mindestens zum wichtigsten Teil abgebaut werden konnten, ist das Gegenteil der Fall für den Zahlungsverkehr mit dem Auslande. Nicht bloß alles, was zu dem ausgedehnten Begriff „ausländische Forderungen an Deutsche" gehört, ist einer gegen die erste Verordnung über die Kapitalflucht noch verschärften Zwangswirtschaft unterworfen, nicht bloß hat das Reich nach wie vor das Recht, gegen Markzahlung die Abtretung von angemeldeten Devisen oder Devisenforderungen zu verlangen, sondern jetzt ist sogar die „Ausfuhr von Mark" ins Ausland über einen Betrag von 3000 Mark und ohne behördliche Genehmigung verboten. Das ist natürlich ein schweres Hindernis, wenn man will: ein Moratorium, das Deutschland gegenüber den Forderungen des Auslandes erklärt, und das nur in wirtschaftlich notwendigen, von den „Devisenstellen" nachgeprüften Fällen gelockert werden soll. Vor allem wird dadurch die Rückzahlung gekündigter Auslandskredite verhindert und diese Absicht ist nur zu billigen; denn es ist nicht einzusehen, warum jene Auslandsbanken, die sich an der „Stillehaltung" beteiligen, gegen jene ausländischen Kreditinstitute benachteiligt sein sollen, die nach wie vor auf Rückzahlung der von ihnen nach Deutschland geleiteten Gelder verlangen.

Vom 4. August ab darf also ohne Genehmigung der „Devisenstellen" bei den Landesfinanzämtern überhaupt keine Zahlung von Deutschland aus nach dem Auslande erfolgen, selbstverständlich auch keine sonstigen Vermögenswerte oder gar Banknoten — bis 3000 Mark — ins Ausland gebracht oder mitgenommen werden. Dadurch wird praktisch der ganze deutsche Einfuhrhandel einer behördlichen Kontrolle auch dort unterstellt, wo die Ware nicht in der betreffenden Auslandswährung, also in Devisen, bezahlt wird, sondern in Reichsmark. Die damit notwendig werdende Überwachung wird ja nicht gerade sehr erquicklich sein, hat aber einen ähnlichen Zustand als Vorgängerin, als nämlich 1924 auch die „Ausfuhr" der Rentenmark mit allen Mitteln verhindert wurde, der ins Ausland Reisende längst nicht einmal 3000 Mark über die Grenze mitnehmen durfte, sondern nur ein paar hundert Rentenmark. Die neue Devisennotverordnung belegt aber Verstöße gegen ihre Bestimmungen mit außerordentlich schweren, z. T. mit Zuchthausstrafen, behandelt sie also als Verbrechen, so daß Mithilfe gleichfalls strafbar macht.

Weniger von uns Deutschen selbst als von der Haltung, die das Ausland uns gegenüber beobachtet, wird es nun abhängen, wie lange und in welchem Umfang diese neuen und die anderen Einschränkungen und Verbote, Hemmungen und Strafandrohungen wirksam bleiben müssen. Sie sind ein, vielleicht der wichtigste Teil unserer Selbsthilfe, sind die Antwort auf die Frage gerade des Auslandes, wie wir unseren Kredit zurückerobern wollen.

Eine Rundfunkrede des Kanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning hat am Dienstag abend im Rundfunk eingehend über die Krise der letzten Wochen und über die Maßnahmen der Reichsregierung gesprochen. Er wies zunächst auf die vorbildliche Ruhe hin, mit der das deutsche Volk die Prüfungen der letzten Wochen ertragen habe. Es habe seinen natürlichen Sinn für Ruhe und Ordnung bewahrt, was die Anerkennung der ganzen Welt gefunden habe. Dann fuhr der Kanzler fort:

Die Reichsregierung mußte in den vergangenen Monaten in ihren Maßnahmen, vor allem in der Reparationspolitik, ohne Rücksicht auf Agitationsbedürfnisse behutsam vorgehen, weil sie sich gewisser, in der Lagerung unseres Geldmarktes bedingten Gefahren bewußt war. Diese Politik wurde vielfach nicht verstanden. Daher haben sich für den Außenstehenden die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse in den letzten sechs Wochen geradezu überstürzt.

Der Hoover-Plan

ist in seinem wesentlichen Inhalt Wirklichkeit geworden, wenn auch seine mehrwöchige Verzögerung schwere Rückwirkungen auf die deutsche Wirtschaft ausgeübt hat. Die in diesen Wochen erfolgte Entziehung kurzfristiger Auslandskredite in Milliardenhöhe aus den deutschen Banken bedeutet für unsere Volkswirtschaft einen

plötzlichen gefahrvollen Blutverlust.

Ein bedeutsamer Fortschritt ist aber als Ergebnis dieser Krise unverkennbar: Heute ist sich die gesamte Welt darüber einig, daß die

Geschicke der Völker auf das engste miteinander verflochten

sind, daß Störungen im Organismus eines so großen Wirtschaftskörpers wie Deutschland nicht ohne ernste Folgewirkungen auch im Ausland bleiben können.

Vor 6 Wochen sagte ich deshalb, das Gedeihen Europas und der Welt werde davon abhängen, daß diejenigen, die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließ, nun weitsichtig zu den Entschlüssen sich aufraffen können, welche die gemeinsam beklemmende Not von ihnen fordert. Ich sagte insbesondere, daß sich die deutsche Regierung bewußt ist, welche wichtige Rolle der zukünftigen Gestaltung der Beziehung zwischen

Frankreich und Deutschland

zufallen, und solche Erwägungen sind es, die trotz aller Hindernisse im fortschreitenden Maße bei den entscheidenden Faktoren sich durchsetzten.

Was das bisher

auf der Londoner Konferenz erzielte Ergebnis

anlangt, so wiederhole ich, daß der der Reichsbank bewilligte 400-Millionen-Kredit für drei Monate erneuert worden ist, daß aber durch gemeinsamen Beschluß der beteiligten Regierungen ein

weiterer Abzug von Krediten verhindert

worden ist, und daß schließlich ein Komitee erster Banken die Frage weiterer deutscher Kreditbedürfnisse prüfen und geeignete Vorschläge machen soll. Eine durchgreifende Finanzhilfe großen Stils ist damit einstweilen allerdings nicht erreicht.

In der deutschen Öffentlichkeit ist da und dort von einer umfassenden Auslandsanleihe gesprochen und

der Reichsregierung der Vorwurf gemacht

worden, daß sie aus mißverstandenen Prestigegründen den Anleihegedanken nicht ernst genug verfolgt habe. Dieser Auffassung ist die Reichsregierung mit Nachdruck entgegengetreten.

Ich stelle erneut fest, daß eine große Auslandsanleihe augenblicklich und für geraume Zeit außerhalb der Möglichkeit liegt.

Hierfür gibt es verschiedene Gründe. Ein Hindernis liegt besonders in der Tatsache, daß für eine solche Anleihe die Garantie mehrerer großer Länder verlangt wird, deren Zusage teils aus staatsrechtlichen, teils aus finanztechnischen Gründen zurzeit ausgeschlossen ist.

Einer Einladung der italienischen Regierung folgend, begebe ich mich in Begleitung des Herrn Reichsaußenministers nach Rom. Hoffentlich werden wir demnächst den in Paris aufgenommenen

deutsch-französischen Gedankenaustausch

bei dem Gegenbesuch der französischen Staatsmänner in Berlin in freimütiger Weise fortsetzen. Die Ergebnisse dieser außenpolitischen Besprechungen sind naturgemäß nur erste Schritte auf einem Wege, an dessen Ende nach unserer Hoffnung eine

dauerhafte internationale Kooperation

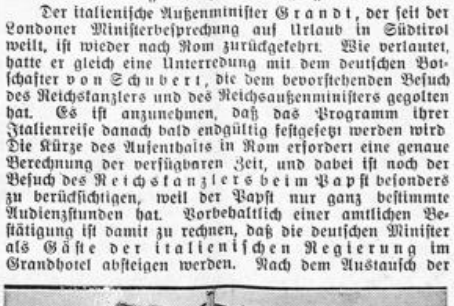
stehen soll. Zwischen den Erstlingsergebnissen solcher Zusammenkünfte und den dadurch erregten Hoffnungen wird immer ein schmerzlicher Unterschied bestehen. Es wäre bedauerlich, wenn solche Anfangsenttäuschungen imstande wären, Deutschland auf dem einmal beschrittenen aussichtsreichen Wege weitergehen zu lassen.

Des Kanzlers Romreise

Die Ministerbesuche in Rom.

Brüning beim Papst und Mussolini.

Der italienische Außenminister Grandi, der seit der Londoner Ministerbesprechung auf Urlaub in Südtirol weilt, ist wieder nach Rom zurückgekehrt. Wie verlautet, hatte er gleich eine Unterredung mit dem deutschen Botschafter von Schubert, die dem bevorstehenden Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers gegolten hat. Es ist anzunehmen, daß das Programm ihrer Italienreise danach bald endgültig festgesetzt werden wird. Die Kürze des Aufenthalts in Rom erfordert eine genaue Berechnung der verfügbaren Zeit, und dabei ist noch der Besuch des Reichskanzlers beim Papst besonders zu berücksichtigen, weil der Papst nur ganz bestimmte Audienzstunden hat. Vorbehaltlich einer amtlichen Bestätigung ist damit zu rechnen, daß die deutschen Minister als Gäste der italienischen Regierung im Grandhotel absteigen werden. Nach dem Austausch der gegenseitigen Besuche dürfte dann in der Villa Borghese ein Frühstück stattfinden, das Grandi zu Ehren seiner Gäste gibt.



Das deutsche Botschaftsgebäude in Rom, wo Mussolini empfangen werden wird.



Der Palast Chigi, wo Mussolini die deutschen Minister empfängt.

Als gesellschaftlich bedeutsame Veranstaltung ist ferner ein Diner im Hotel Excelsior vorgesehen, das Mussolini gibt, und ein Essen in der deutschen Botschaft. Bei dieser Gelegenheit würde Mussolini nach vielen Jahren wieder zum erstenmal in der deutschen Botschaft den Boden des Deutschen Reiches betreten.

Wann die Unterredungen stattfinden, ist bisher noch nicht festgesetzt. Es liegt Veranlassung vor, anzunehmen, daß vor allem der Sonnabend für die Unterredungen in Aussicht genommen ist. Der deutsche Botschafter beim Päpstlichen Stuhl, von Bergen, wird Donnerstag in Rom zurückerwartet.

Die Reise der deutschen Minister wird von Berlin aus im Schlafwagen angetreten. Ein besonderer Salonwagen ist aus Sparsamkeitsgründen nicht gestellt worden. Der Kanzler und der Außenminister werden die Mahlzeiten unterwegs im gewöhnlichen Speisewagen einnehmen.

An der italienischen Grenze allerdings wird ein Salonwagen für die deutschen Gäste bereitstehen, den Mussolini ihnen zur Verfügung gestellt hat.

Die Verständigung zwischen den Staatsmännern wird nicht schwerfallen, da Mussolini bekanntlich ausgezeichnet deutsch versteht und sowohl Brüning wie Mussolini sich auch französisch unterhalten können.

Dr. Curtius und Außenminister Grandi sind überdies schon von den Genfer Tagungen her persönlich miteinander bekannt.

Über die politische Seite der Kanzlereise nach Rom ist noch nicht viel zu sagen. Es wird in Berliner amtlichen Kreisen als selbstverständlich angenommen, daß die Abrüstungsfrage, der Hoover-Plan und die Zollunion Hauptgegenstände der Unterhaltung zwischen den italienischen und den deutschen Staatsmännern sein werden. Mit irgendwelchen Beschlüssen wird aber nicht zu rechnen sein, und es kann sich lediglich um einen informativen Meinungsaustausch handeln, der zur Klärung der beiderseitigen Auffassung dienen soll.

Die wirtschaftliche Selbsthilfe.

Die DD-Bank über die Zahlungskrise.

Die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft führt in ihrem neuesten Monatsbericht zur Wirtschaftslage aus: Mit unerwarteter Plötzlichkeit und Heftigkeit hat sich die langandauernde, auf Teilgebieten bereits im Abklingen begriffene deutsche Wirtschaftskrise in eine Geld- und Kreditkrise verwandelt, deren Wirkungen auf die kommende Wirtschaftsgestaltung heute noch in keiner Weise übersehbar sind. Nach einem Rückblick auf die Lage, wie sie durch den plötzlichen Abzug fremder Kredite entstand, wird im Bericht sodann festgestellt:

Mit dem Abschluß der Londoner Konferenz ist Deutschland der weitere Weg klar vorgezeichnet. Auf eine schnelle Wiederauffüllung der von außen her in die deutsche Kapital- und Devisendecke gerissenen Löcher darf nicht gerechnet werden. Ebenso wäre es verfehlt, heute optimistische Erwartungen in der Richtung zu hegen, daß etwa, gestützt auf Empfehlungen des in London eingesetzten Komitees internationaler Bankfachverständiger, sehr bald neue langfristige Anleihen nach Deutschland fließen werden. Soweit solche in der nächsten Zeit erreichbar werden sollten, wird es sich in erster Linie um die Umwandlung laufender kurzfristiger Kredite in langfristige zu handeln haben. Es muß mit allen Mitteln danach gestrebt werden, zwar die deutsche Auslandsverschuldung in ihrer Zusammensetzung nach Fälligkeiten zu verbessern, nicht aber ihre Gesamtsumme, die nunmehr auf 15 bis 16 Milliarden Mark vermindert sein dürfte, erneut wesentlich zu steigern.

Für den Augenblick ist die dringendste Aufgabe die Überwindung der Geldkrise und die Wiederherstellung eines normalen Zahlungsverkehrs. Die überaus besonnene Haltung, die das deutsche Publikum in den letzten Notverordnungswochen bewahrt hat, läßt erwarten, daß nach der bevorstehenden vollen Wiedereröffnung der Bankschalter sich der Zahlungsverkehr in kurzer Zeit wieder in normalen Bahnen abwickeln wird. Eine vorübergehende Vermehrung des Notenumlaufs als Begleiterscheinung und Folge der Wiederherstellung des normalen Zahlungsverkehrs durch restlose Beseitigung aller Auszahlungsbeschränkungen wird nach allgemeiner Überzeugung unvermeidlich sein. Der Umfang dieser Steigerung und zugleich auch die Entscheidung darüber, wann die Reichsbank ihren die Wirtschaft schwer treffenden Krisendiskontsatz von 15 Prozent wieder auf normale Sätze herabsetzen kann, wird durch das Ausmaß der Abhebungen des Publikums bestimmt werden.

Das nächste Erfordernis ist, durch Wiederherstellung des freien Auszahlungsverkehrs bei allen Geldinstituten das inländische Vertrauen zu festigen. Notwendig ist dazu die volle Einschaltung der Reichsbank und Bereitstellung aller erforderlichen Barbeträge, wie das dem Sinn der nunmehr erfolgten zweiten Diskonterhöhung auf 15 Prozent entspricht. Die allgemeine Überzeugung geht dahin, daß unbeschränkte Auszahlung das beste Mittel ist, um die Anforderungen schnell zum Abflauen zu bringen und an ihre Stelle Rückzahlungen treten zu lassen. Die weiteren Aufgaben gipfeln in einer durchdringenden Revision der gesamten deutschen Produktionskosten und des Preisgebäudes. Hier wie dort muß nunmehr energischer als bisher an die schon lange geforderte Auflösung nicht mehr haltbarer Bindungen gegangen werden. Die gesamte deutsche Wirtschaft muß sich auf einem niedrigeren Niveau von Kosten, Preisen, Einkommen und öffentlichen Ausgaben neu einrichten. Nur darin wird die wirtschaftliche Selbsthilfe bestehen können, auf deren Weg uns die jüngsten Ereignisse so kategorisch verwiesen haben.

Die chinesischen Meuterer in Bremen.

25 Mann auf der Anklagebank.

Die 25 chinesischen Heizer des Ostasiendampfers „Pfalz", die, wie berichtet, im Freihafen an Bord des Schiffes eine schwere Meuterei erregt hatten, standen nun dort vor dem Schnellrichter. Die Verhandlung gestaltete sich äußerst schwierig. Zwei Dolmetscher waren zwar zugegen; trotzdem war es sehr umständlich, die Angeklagten zu vernehmen, da sie immer um die Wahrheit herumgingen. Ihre Feindschaft richtete sich, wie die Verhandlung ergab, vorwiegend gegen den vierten Offizier des Dampfers, aber die Ursachen konnten trotz der eingehenden Verhandlung nicht geklärt werden. In der Verhandlung stellten die als Rädelsführer bezeichneten Chinesen ihre Schuld in Abrede. Aus den Aussagen der deutschen Offiziere und der Mannschaft ging hervor, daß die Angriffe dem vierten Offizier galten. Einer der Ingenieure meinte, daß dieser sich bei den Chinesen durch mißverstandene Aufträge mißliebig gemacht habe. Auch wurde betont, daß bei den Chinesen seit einiger Zeit aus unerklärlichen Gründen eine gereizte Stimmung herrschte. Schließlich konnten nur fünf der Chinesen einwandfrei als Täter bezeichnet werden. Der Staatsanwalt beantragte gegen 20 der Angeklagten, die wohl nur als Mitläufer anzusehen waren, Freispruch, gegen die fünf Rädelsführer Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahre. Das Urteil lautete gegen vier Angeklagte auf Gefängnisstrafen von 1 Jahr 9 Monaten 6 Monaten und 3 Monaten. Alle anderen Angeklagten wurden wegen Mangel an Beweisen freigesprochen.

Der letzte „Sohn des Himmels".

Die Flucht aus dem goldenen Käfig.

Der letzte „Sohn des Himmels", der kurze Zeit auf dem Thron des Reichs der Mitte saß, Siuen Tung, hat in den letzten Jahren häufig von sich reden gemacht. Der junge Mann, der heute als einfacher Mr. Henry Pu-yi im Schutz der japanischen Konzession von Tientsin lebt, ist das Opfer einer historischen Entwicklung, die über das Reich seiner Väter hinweggebraust ist und ihn selbst dazu verurteilt hat, für die Fehler seiner Vorfahren zu büßen. Mr. Henry Pu-yi, der heute ein junger Mann von 28 Jahren ist, hegt keine Ambitionen mehr; er träumt nicht einmal als Prätendent von neuer Kaiserherrlichkeit. Sein Sinn ist mehr den schönen Künsten zugewandt, er möchte gern dichten und, wie jetzt bekannt wird, Gesang studieren, um sich vielleicht einmal als Opernsänger seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Denn auf Rosen ist der Mann, der einmal über 400 Millionen Menschen gebot und Herr unerschöpflicher Reichtümer war, nicht gebettet. Die Chinesische Republik hat ihm zwar eine Jahresapanage von fünf Millionen Taels garantiert, aber bis heute hat er noch keinen roten Heller von dieser Summe bekommen. Er lebt von den Schmuckstücken, die er auf seiner Flucht aus dem goldenen Käfig in Peking mit nach Tientsin nehmen konnte; und dabei vergißt er nicht das schöne Vorrecht der Könige, wohltätig zu sein. So hat er kürzlich 150 000 chinesische Dollar, die er für seine Pelze erhielt, dem Unterstützungsfonds zur Linderung der Hungersnot in der Provinz Tschensi überwiesen, was nicht ohne Eindruck geblieben ist und vor allem auch in feudalen Kreisen gut gewirkt hat, die es dem ehemaligen Kaiser nicht haben verzeihen können, daß er mit seinen Titeln auch seinen Namen abgelegt hat. Überhaupt lebt Herr Pu-yi in seiner bescheidenen Villa in Tientsin zurückgezogen und einfach, er hat es nicht gern, anders als mit seinem bürgerlichen Namen angeredet zu werden. Kurzum, der letzte gekrönte Sohn des Himmels ist ein überaus zurückhaltender und sympathischer junger Mann, der eher an mangelndem Selbstbewußtsein als am Gegenteil leidet.

Den Entthronten behielt man als Titularkaiser in einem goldenen Käfig, und die argwöhnische republikanische Regierung wachte darüber, daß Siuen Tung keine Gelegenheit fand, irgendwelche politische Verbindungen aufzunehmen. Die Ehren eines Souveräns blieben ihm überlassen, und das führte manchmal zu Schwierigkeiten. Als der junge Kaiser heiratete, mußte sich das Diplomatische Korps den Kopf darüber zerbrechen, wie es von diesem Ereignis Notiz nehmen sollte, ohne die Gefühle der Republik zu verletzen. Schließlich entschloß man sich, der Hochzeit des Kaisers beizuwohnen, aber nicht in offizieller Form. Es wurde vereinbart, daß der Oberdolmetscher eine Glückwunschadresse in chinesischer Sprache vorlesen sollte, für die der Kaiser mit dem Champagnerglas in der Hand in englischer Sprache dankte. Die Diplomaten zogen dann feierlich an dem Kaiser vorüber und reichten ihm die Hand. Zu gern wäre Siuen Tung einmal nach Europa gereist, aber er mußte schließlich erkennen, daß es aus diesem goldenen Käfig keinen Ausweg als die Flucht gab. Als sich General Feng im Jahre 1924 Pekings bemächtigte, entführte der Kaisers englischer Lehrer, Johnston, seinen Schützling im Auto nach dem exterritorialen Gesandtschaftsviertel und von dort nach Tientsin.

Ein Staudamm des Jangtse gebrochen.

Mehrere hundert Personen ertrunken.

In Hankau sind Hunderte von Personen ertrunken, als der in der Nähe der Stadt befindliche Staudamm des Jangtseflusses brach und die Stadt stellenweise mehrere Meter tief unter Wasser setzte. Eine genaue Übersicht über die entstandenen Verluste ist noch nicht möglich, da gerade die dichtbewohnten ärmeren Viertel der Stadt von der Überschwemmung betroffen wurden. Truppen sind abkommandiert worden, um die Verbindung mit der Außenwelt wiederherzustellen und die Lebensmittelzufuhr aufrechtzuerhalten.

Straßenbahn rast gegen Möbelwagen.

Zehn Verletzte.

Ein schwerer Zusammenstoß zwischen einem vollbesetzten Straßenbahnzug und einem von einem Trecker gezogenen Möbeltransportwagen ereignete sich an der Kreuzung Spandauer Chaussee und Reichsstraße unterhalb des Spandauer Bocks. Der vollbesetzte Straßenbahnzug, der anläßlich des Trabrennens in Ruhleben dicht besetzt war, konnte beim Hinunterfahren der Spandauer Chaussee nicht mehr rechtzeitig bremsen und fuhr dem Möbelwagen mit voller Wucht in die Seite. Die eine Seite des Möbelwagens wurde völlig aufgerissen, die Vorderplattform des Straßenbahntriebwagens wurde eingedrückt und zerstört. Insgesamt wurden neun Personen verletzt, von denen fünf schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Heiratsschwindler und Mörder Gerritzen gesucht.

1000 RM. Belohnung für seine Ergreifung.

Am 23. Juni 1929 hat die 37jährige Hausangestellte Frieda Thomas ihre Wohnung in Berlin unter Zurücklassung ihrer Sachen verlassen. Die Annahme, daß die Thomas einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, scheint ihre Bestätigung zu finden. Am 13. August 1930 wurde in der Heide bei Spechtshausen (Eberswalde) ein menschliches Skelettgefunden. Erst nach längerer Zeit konnte an Hand der vorgefundenen Gegenstände festgestellt werden, daß es sich um die Leiche der Thomas handelte. In der Nähe der Leiche lag ein dolchartiges Messer (Griff etwa 12 Zentimeter, Klinge etwa 20 Zentimerter lang), das in einer Lederscheide mit Tragschlaufe steckte. Auf Grund des im Mai 1929 in der „Berliner Morgenpost" erschienenen Inserats: „Postbeamter, Selbstinserent, sucht einsame, sparsame Ehefrau bis 40", trat die Thomas mit dem Inserenten in Verbindung, der sich ihr gegenüber als Inspektor der Bahnpost Anton (Heinrich) Gerritzen ausgab. Als Täter dürfte dieser angebliche Gerritzen in Frage kommen. Diesen Namen führte er anscheinend fälschlich, da der angebliche G. offenbar von vornherein verbrecherische Absichten hegte. Jedenfalls hatte er sich schon auf dem Gebiete des Heiratsschwindels betätigt bzw. Anzeigen gleichen Inhalts häufiger aufgegeben. Er wird von Frauen, die auf Grund von Heiratsinseraten mit ihm in Verbindung getreten waren, folgendermaßen beschrieben: etwa 39 Jahre alt, 1,75—1,78 Meter groß, sehr kräftig, etwas gebeugte Gestalt, Knie beim Gehen nach vorn durchgedrückt, blonde Haare (manchmal wie rasiert getragen), bartlos, große blaugraue, etwas hervorstehende Augen, sogen. Tränensäcke, lückenhafte und ungepflegte Zähne, dicke Lippen, große, abstehende Ohren, breite Nase, auffallend lange Arme, große, aber gutgepflegte Hände, unreiner narbenhafter Teint, Kleidung gut und sauber. G. trägt ständig weiße Strümpfe. Er besaß eine lederne Taschenuhr mit Sprungdeckel. Da die bisherige Fahndung nach dem angeblichen Gerritzen kein positives Ergebnis hatte, wird die breite Oeffentlichkeit gebeten, ihr etwaiges Wissen in den Dienst der Mitfahndung zu stellen. Angaben nimmt die Kriminaldirektion Hannover, Hardenbergstraße 1, entgegen.

Ueberhandnehmen der Mücken.

Starkes Auftreten bei Otterndorf und auf dem Dobrock.

Kaum sind die Temperaturen hochsommerlich geworden, so hat sich in der Gegend von Otterndorf, wie von dort berichtet wird, eine Mückenplage eingestellt, wie sie bisher kaum beobachtet wurde. In großen Schwärmen spielen die Insekten über den noch immer gefüllten Gräben, um in den Abendstunden in die Ortschaften zu ziehen und hier die Bewohner zu quälen. Die Mückenplage scheint mit der Beschaffenheit der Wassergräben in Zusammenhang zu stehen. In den Gräben ist durch den hohen Wasserstand viel Gras verfault. In dieser Fäulnis scheint die Mückenbrut sich ganz besonders entwickelt zu haben.

In den Wohnungen können die Menschen vor diesen Plagegeistern nicht schlafen. Auch in den feuchten Waldungen des Dobrock herrscht eine Mückenplage, wie sie seit Jahren nicht vorgekommen ist.

Zu allen Tageszeiten, besonders aber abends werden Menschen und Vieh von den Schärmen überfallen und, wo keine genügende Gegenwehr einsetzt, bös zugerichtet.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 6. August.

Sonnenaufgang	4^{30}	Mondaufgang	22^{07}
Sonnenuntergang	19^{41}	Monduntergang	13^{12}

1809: Der Dichter Alfred Tennyson geb.

Volksentscheid in Preußen

Stimmscheine besorgen!

Das preußische Innenministerium hat bekanntlich den 9. August als Tag des Volksentscheids bestimmt. Er fällt damit mitten in die Reisezeit. Viele Stimmberechtigte werden sich am Tage des Volksentscheides außerhalb ihres Wohnorts befinden. Trotzdem aber können sie sich am Volksentscheid beteiligen, wenn sie sich einen **Stimmschein** besorgen, der ihnen die Möglichkeit gibt, **in jedem beliebigen Stimmlokale innerhalb Preußens** ihre Stimme abzugeben.

Der Antrag auf Ausstellung eines Stimmscheins ist an die Gemeindebehörde des Wohnorts zu richten. Die Ausstellung von Stimmscheinen ist bis zum 8. August möglich. Es ist zweckmäßig, dem Antrag eine kurze Begründung beizufügen. Die Tatsache, daß der Antragsteller sich auf Reisen befindet, ist ausreichend.

Um die Liquidität der Gemeinde- und Sparkassen

Die Pressestelle des Reichsstädtebundes teilt mit:

Der Reichsstädtebund hat die zuständigen Stellen in Reich und Ländern erneut auf die Notwendigkeit hingewiesen, die Gemeinden in ihren Anstrengungen, die Liquidität der Gemeinde- und Sparkassen auch in der verschärften Finanzkrise sicherzustellen, durch sofortige tatkräftige Hilfe zu unterstützen. Jede Stockung des gemeindlichen Zahlungsverkehrs muß sich unmittelbar auf die Wirtschaft auswirken, weil die deutschen Gemeinden mit 5 Milliarden Mark jährlich ihre Hauptauftraggeber sind. Der Reichsstädtebund fordert gleichartige Behandlung der Sparkassen und der Banken und demzufolge auch eine den notwendigsten Bedürfnissen der Sparkassen angepaßte Zuweisung von Geldmitteln durch die Reichsbank.

Den preußischen Gemeinden ist die pünktliche Ablieferung der von ihnen eingezogenen Staatssteuern durch einen Erlaß des Ministers des Innern zur besonderen Pflicht gemacht. Das setzt aber voraus, daß ihnen die gemeindlichen Anteile an den Reichssteuern auch rechtzeitig zur Verfügung stehen.

Die Notwendigkeit rigoroser Sparmaßnahmen in Reich, Ländern und Gemeinden wird anerkannt. Trotz aller Sparmaßnahmen wird sich aber in vielen mittleren und kleinen Städten, deren Einnahmemöglichkeiten in der gegenwärtigen Krisenzeit außerordentlich beschränkt sind, eine Katastrophe nicht vermeiden lassen, wenn eine Entlastung der Gemeinden von Ausgaben, die nach allgemeiner Auffassung nicht von ihnen getragen werden können, weiterhin aufgeschoben wird. Hirzu gehören in erster Linie die Wohlfahrtserwerbslosenlasten.

Lebensfragen des Schneiderhandwerks

Tagung der westfälisch-lippischen Schneiderinnung

Am Samstag u. Sonntag tagte in Bielefeld die westfälisch-lippische Schneiderinnung. Der Vorsitzende des Verbandes, Herr A. Pannhorst-Bielefeld, entbot zunächst den Vertretern des Reichsverbandes und der Handwerkskammer seine Grüße. Die Tagung war mit einer Ausstellung von Lehrlingsarbeiten des Damen- und Herrenschneiderhandwerks verbunden, die davon Zeugnis ablegte, daß auch der Nachwuchs ernsthaft nach Berufstüchtigkeit strebt. Der Vorsitzende erstattete sodann den Geschäftsbericht. In bezug auf das Genossenschafts- und Lieferungswesen vertrat der Redner den Standpunkt, daß das Maßschneiderhandwerk ein Recht darauf habe, mehr als bisher vom Staate bei der Herstellung von Uniformen berücksichtigt zu werden. Weiter berührte er die mit den Spitzenorganisationen, den Handwerks-, den Fachverbänden und Gewerkschaften entworfene Lehrlingsordnung. Diese soll das gesamte Lehrlingswesen auf eine breitere Grundlage stellen. Zum Schluß kam der Redner auf den von der Regierung eingeleiteten Preisabbau zu sprechen. Auch das Schneiderhandwerk sei in jeder Weise bestrebt, an dem Preisabbau mitzuwirken. Es sei aber auch notwendig, die Oeffentlichkeit auf den Wert guter Maßarbeit hinzuweisen. Danach gab der Vorsitzende Aufklärungen über die schwebenden Verhandlungen in der Lohn- und Tariffrage.

Bei der öffentlichen Kundgebung am Sonntag sprach zunächst Reichstagsabgeordneter Feuerbaum über das Thema „Freiheit und Lebensraum dem Handwerk". Wir müßten aufhören, über unsere Verhältnisse zu leben. Trotz aller Nöte aber müßten wir uns einen gesunden Optimismus bewahren. Nachdem der Redner des Ehrenobermeisters des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten von Hindenburg, gedacht hatte, schloß er: Gott schütze das deutsche Handwerk.

Danach wurden die Aufgaben und Forderungen des Schneiderhandwerks in wirtschaftlicher Notzeit durch den ersten Syndikus des Reichsverbandes, Dr. Menningen-Elberfeld, behandelt. Das Handwerk als stärkste Kraftquelle des

Mittelstandes müsse sich wieder seiner historischen Mission bewußt werden. Der Redner ging dann auf die Frage des Preisabbaues ein. Das Schneiderhandwerk sei in keiner Weise asozial eingestellt, aber das Arbeitserträgnis müßte so verteilt werden, daß auch dem Meister ein gebührender Teil verbleibe. In scharfen Worten wandte sich dann der Redner gegen „die öffentliche Hand", die aus der freien Wirtschaft wieder verschwinden müsse. Redner warnte vor Beamtenhetze. Eine Mobilisierung sämtlicher Kraftquellen müsse heute die Parole sein.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich gestern Abend gegen 6.30 Uhr auf der Straße von Werl nach Schötmar. Der bei einer Firma in Schötmar beschäftigte Kaufmannslehrling Meier aus Pillenbruch kam von einer Geschäftsfahrt zurück, als er auf genannter Straße auf den Lastzug der Firma W. Reibchen-Schötmar, der mittels Trecker fortbewegt wurde, stieß. M. hing sich nun auf seinem Fahrrade sitzend, vorerst an den Anhänger-Wagen, versuchte jedoch, seitwärts immer mehr nach vorn zu gelangen. Plötzlich hörten die beiden Führer des Lastzuges einen Aufschrei und mußten zu ihrem Entsetzen feststellen, daß M. unter den Wagen geraten war. Dem bedauernswerten jungen Manne soll hierbei das rechte Bein vollkommen zerquetscht worden sein. Er wurde sofort dem Hoffmannsstift in Bad Salzuflen zugeführt.

Wie wir hören, mußte dem blühenden jungen Menschen hier das rechte Bein amputiert werden.

Tief bedauerlich ist es, daß alle Warnungen an die Radfahrer, sich nicht an andere Fahrzeuge anzuhängen, immer wieder in den Wind geschlagen werden. Der jetzt wieder verunglückte junge Mann muß diese Unsitte nun mit dem Verlust des rechten Beines büßen.

Hochbetrieb im Schwimmbade

Die Hitze der letzten Tage hat es bedingt, daß am Zusammenflusse von Werre und Bega ein Massenbesuch eingesetzt hat, wie er bislang wohl kaum zu verzeichnen gewesen ist. Erfreulicherweise sind die Arbeiten am neuen Schwimmbade jetzt soweit gediehen, daß man schon Ende dieser Woche das große Schwimmbassin zu füllen und der Benutzung freizugeben beschlossen hat. Das wird natürlich bei den Wasserfreunden dankbarste Anerkennung finden, obwohl die übrigen Bauarbeiten ja noch nicht so schnell fertig sind, und einstweilen neben dem Badebetrieb fortgesetzt werden müssen. So kommt es, daß es dort unten noch immer ziemlich wüst aussieht, aber das badelustige und sommerdurstige Völkchen wird sich wenig darum kümmern und zufrieden sein, wenn es sich fortab im klaren kühlen Wasser tummeln kann und nicht mehr auf so primitive Verhältnisse angewiesen ist, wie bisher. Wenn das Wasser wie gestern z. B. eine Temperatur von 25 Grad Celsius hat, so ist es wirklich keine reine Freude, in den von vielen Menschen aufgerührten Wasserfluten von Werre und Bega herumzuplätschern, aber das wird nun, wie gesagt, anders und besser, und ist erst das Bassin fertig, so wird es nicht allzulange mehr dauern, bis auch das weitere drum und dran in einer Verfassung ist, die sich sehen lassen kann u. deren Benutzung Spaß macht.

Bad Salzuflen, 5. August. (Die Einwohnerzahl unserer Stadt) betrug am 1. ds. Mts. 9 937 gegenüber 9 883 am 1. Juli. Dieselbe hat sich im Laufe des vergangenen Monats mithin um 54 erhöht.

Bad Salzuflen, 5. August. (Reichskanzler Brünigs Rundfunkrede) wurde gestern abend auch in der Wandelhalle durch den dort aufgestellten, großen Lautsprecher zu Gehör gebracht und fand eine ansehnliche Zahl aufmerksam lauschender Zuhörer.

Bad Salzuflen, 5. August. (Für das Museum sind eingeliefert): Lehnstuhl, Bibel u. Laterne von Landwirt Gast; Haspel von Frau Linnenbecker, Plätteisen von G. Glimm; Koffer, Haspel, Reibeisen und 2 Stühle von Strunk-Herforderstr. 55; Bettstelle von W. Meise; Oeltreibel von Schuhm. Meise; Harmonium von Männerverein Wüsten, Tisch von Meierherm-Wüsten; Teller, Holzschuhe und 2 Bücher von Detering, Ob. Mühlenstr. Oelleuchter von Jurheide-Krautkrug; Laterne von Deppe-Wüsten; Webstuhl, Rocke, Hechel und Spulen von Sturhahn-Wüsten.
W. Pölert.

Bad Salzuflen, 5. August. (Aus dem Fundbüro wird gemeldet:) Ein Karnarienvogel ist Herrn Bode, Am Steinbrink, zugeflogen. Derselbe kann vom Eigentümer dort wieder in Empfang genommen werden.

Bad Salzuflen, 5. August. (Gesellschaftsfahrten.) Der Autobetrieb Karl Niebäumer von hier hat für die nächste Zeit billige Gesellschaftsfahrten vorgesehen. Im Monat August finden noch 2 Fahrten statt und zwar am kommenden Sonntag eine nach Kassel-Wilhelmshöhe und am Sonntag, den 16. August eine andere nach Bremerhaven-Helgoland. Für Mitte September ist ferner eine 4 tägige Rheinfahrt angesetzt worden. Näheres, wie Preis und Fahrtroute ist im Anzeigenteil der vorliegenden Ausgabe ersichtlich.

Bad Salzuflen, 5. August. (Kurtheater. — Wiener Blut.) Keine Operettenspielzeit ohne Strauß! — Getreu diesem lobenswerten Grundsatz brachte man uns nach der kürzlich erlebten Aufführung der Fledermaus gestern abend eine recht nett einstudierte Vorstellung des als Operette ausgeputzten Strauß-Potpourri „Wiener Blut". Sie bot dem hier schnell beliebt gewordenen Hans Herbert Pudor Gelegenheit, sich in einer dankbaren Rolle von dem hiesigen Publikum zu verabschieden, und es darf gesagt werden, daß man den tüchtigen Darsteller, der an so vielen Abenden frisches Leben und Bewegung auf die Bühne brachte, nur ungern scheiden sieht. Nicht ganz ohne Gefahr für das ansprechende Werk waren der zweite u. dritte Akt, wohl in der Annahme, daß in der Kürze die Würze liege, zusammengestrichen worden, aber für den kümmerlichen Rest gab es soviel Spielfreude und Hingebung, daß dank der flotten und sauberen Darstellung ein hübsches Gelingen und ein ansehnlicher Erfolg herauskam. Anerkennenswert bemüht hierum war neben dem schon genannten Pudor vor allem die sympathische, gut singende und spielende Margarete Stolle, der deshalb ein besonderes Lob nicht vorenthalten sein soll. Auch Käthe Gödry machte ihre Sache ganz ausgezeichnet, nur das von ihr beliebte Forcieren der hohen Töne sollte sie mit Rücksicht auf empfindlichere Ohren im Publikum, wie auf ihre eigene, doch so wohlklingende Stimme unterlassen. Niedlich und kribbelig hatte sich die lustige Liane Roschee ins Zeug geworfen, und wenn sie auch mit ihrem Stimmlein nicht immer durchzudringen vermochte, so sorgte sie doch mit temperamentvollem Spiel und mit unwiderstehlicher Laune in nicht geringem Maße für fröhlichste Stimmung und verstand es mit dem vergnügten Hans Herbst zusammen Lachen und Beifallsfreude auf ihre Seite zu bringen. Von den übrigen Mitwirkenden waren der komische Leo Silpert und der drollige Hans Pohl zu loben. Das Orchester spielte unter Gerhard Pflügers Leitung mit straußisch beschwingtem Rhythmus und dem Takt, die wirksamen Ensembleszenen klappten vorzüglich und gaben dem Ganzen einen frischen und geschmackvollen Anstrich. Wie gesagt, eine Aufführung, die sich sehr wohl sehen lassen konnte und den allgemein freudigen Beifall fand, den sie durchaus verdiente.

Bad Salzuflen, 5. August. (Einkommen-Steuer-Bescheide 1930.) Die Finanzämter haben mit der Versendung der Einkommen-Steuer-Bescheide für das Rechnungsjahr 1930 begonnen. Sowohl gegen die Steuerfestsetzung als auch gegen die Festsetzung der nach der Verordnung vom 1. Dezember 1930 zu entrichtenden Zuschläge steht dem Steuerpflichtigen der Einspruch an das Finanzamt zu.

Da aber der Steuerpflichtige die Kosten eines von ihm eingelegten Rechtsmittels zu tragen hat, soweit es ihm im endgültigen Ergebnis erfolglos geblieben ist, so empfiehlt es sich einen Einspruch form- und fristgerecht einzulegen nur dann, wenn Aussicht auf Erfolg gegeben ist. Steuerpflichtigen wird im eigenen Interesse empfohlen, sich das ausführliche Merkblatt über Einkommensteuer-Bescheide 1930 zu beschaffen, das über alles genügende Auskunft gibt. Die Abgabe des Merkblattes erfolgt kostenlos, der Versand erfolgt portofrei durch die Hauptabgabestelle der Reichs-Steuer-Merkblätter, Berlin SO 36, Dresdener Straße 2.

Bad Salzuflen, 5. August. (Die Neuregelung der Steuer-Abzüge vom Arbeitslohn ab 1. Juli 1931.) Durch § 17 der Durchführungsbestimmungen über die Krisensteuer der Lohn- und Gehaltsempfänger (Krisenlohnsteuer) vom 17. Juni 1931 wird bestimmt, daß die Krisenlohnsteuer in verschiedener Höhe zur Erhebung kommt, je nachdem der Arbeitgeber die einbehaltene Steuer an das Finanzamt abführt.

Arbeitgeber, die Krisen-Steuer-Abzugstabellen benutzen, müssen deshalb feststellen, ob die benutzten Tabellen zwei verschiedene Krisenlohnsteuer-Beträge angeben. Bei vielen vor dem 17. Juni 1931 erschienenen Tabellen ist nur ein Steuerbetrag angegeben, diese Tabellen sind daher unvollständig.

Arbeitgebern, die sich und ihre Arbeitnehmer vor Schaden bewahren wollen, wird deshalb empfohlen, sich das ausführliche Merkblatt über die Neuregelung der Steuer-Abzüge vom Arbeitslohn senden zu lassen. Die Zusendung erfolgt auf einfaches Verlangen durch Postkarte kostenlos und portofrei durch die Hauptabgabestelle der Reichs-Steuer-Merkblätter, Berlin SO 36, Dresdener Straße 2.

Bad Salzuflen, 5. August. (Keine Auslandsreisegebühr für Auswanderer.) Auswanderer werden von der Erhebung einer Gebühr von 100 RM. nicht betroffen, wenn die Bescheinigung einer Auswandererberatungsstelle vorliegt, wonach der Auswanderer dieser Stelle gegenüber die ernsthafte Absicht zur Auswanderung glaubhaft gemacht hat. Als Auswanderer gelten bei der Reichsstatistik seit 1924 in Uebereinstimmung mit der vom Internationalen Arbeitsamt vorgeschlagenen Begriffsbestimmung grundsätzlich alle Personen, die im Deutschen Reich seit mindestens einem Jahre ansässig waren und das Reichsgebiet dauernd, mindestens auf ein Jahr, verlassen, um sich in anderen Ländern niederzulassen. Zur Erlangung dieser Bescheinigung wende man sich an die für diesen Bezirk zuständige Auswandererberatungsstelle in Bremen (ehem. Zweigstelle des Reichswanderungsamtes) Martinistraße 14.

Bad Salzuflen, 5. August. (Kurtheater.) Selten lachen die Kinder so fröhlich und ausgelassen, als bei der Vorstellung des Kindermärchens „Rotkäppchen und der Wolf", in der mehr als drastisch-komischen Bearbeitung des Landestheaters, die Donnerstag, nachm. 5 Uhr letztmalig in Szene geht.

Donnerstag Abend wird die entzückende Hundekomödie „Dyckerpotts Erben" von Grötsch erstaufgeführt. Die tolle Hundegeschichte ging bereits vor Jahren über die Bühnen und wurde schon verfilmt, trotzdem ist sie auch heute noch voll und ganz als Gegenwartskomödie anzusprechen, denn Erbschaftsangelegenheiten sind immer ein prachtvoller Komödienstoff und enttäuschte Erben dankbarste Komödienfiguren.

Heidenoldendorf, 4. August. (Krach im Gemeindeparlament.) In der letzten Gemeindevertretersitzung teilte der Vorsitzende mit, daß ihm ein Schreiben vorläge, wonach das langjährige Mitglied des Gemeindevorstandes Frenzel aus der Sozialdemokratischen Partei ausgetreten sei und seinen Posten im Gemeindevorstand zur Verfügung stelle. Diese Mitteilung wurde von Bürgerlicher Seite bedauert, da Herr Frenzel stets objektiv zum Wohle der gesamten Gemeinde gearbeitet habe. Als der Vorsitzende darauf den Antrag stellte, den zurückgetretenen Frenzel wiederzuwählen, schlug ein Mitgl. der Gemeindevertretung mit der Faust auf den Tisch, worauf seine sozialdemokratischen Parteigenossen wütend das Sitzungszimmer verließen und nicht zurückkehrten. Die Sitzung mußte darauf geschlossen werden. Auf den Ausgang der Krise im Lager der SPD. ist man allgemein gespannt. -K-

Detmold, 5. August. (Ein schwerer Junge verhaftet!) In der Nacht zum Dienstag wurde in ein Haus an der Hans-Hinrichsstraße eingebrochen, wobei der Täter mehrere Würste und ein Beil entwendete. Die bald verständigte Polizei konnte den Täter nicht mehr fassen. Kurze Zeit darauf wurde während der Nachtzeit vom Hotel-Restaurant Friedenstal die Gendarmeriestation benachrichtigt, daß dort verdächtige Gestalten am Erfrischungshäuschen gesehen worden seien. Ein Gendarmeriebeamter begab sich sofort dorthin und konnte einen Täter auf frischer Tat ertappen, in dessen Besitz die wenige Stunden vorher gestohlenen Mettwürste und das Beil gefunden wurden. Der Verhaftete gab, an, die Sachen von dem großen Unbekannten erhalten zu haben. Als man sich diese Person näher besah, und ihn als einen wohnungslosen Bäcker E. Rotthoff ermittelte, stellte sich heraus, daß diese Person bereits 11 Jahre hinter Zuchthausmauern gesessen hat. -K-

Detmold, 5. August. (Der Johanniterorden kommt!) Wie bekannt wird, findet hier am 19. September der Rittertag der Genossenschaft vom Johanniter-Orden statt. Den Vorsitz führt Fürst Salm-Horstmar. Mit der Tagung verbunden ist eine Studienfahrt nach den Externsteinen, dem sich eine Städte- und Burgenfahrt anschließt.

Kachtenhausen, 4. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) Hier wurde auf der Landstraße eine junge Radfahrerin von einem Kraftwagen umgefahren, wobei das Mädchen erhebliche Verletzungen am Kopfe erlitt. Der rücksichtslose Kraftfahrer ist, ohne sich um sein Opfer zu kümmern, sofort weitergefahren und unerkannt entkommen. -K-

Herford, 3. August. (Zum 99. Male Schützenfest.) Unter großer Anteilnahme der Herforder Bürgerschaft feierte die Schützengesellschaft am Sonnabend, Sonntag und Montag ihr 99. Schützenfest. Ein langer Fackelzug am Sonnabend bildete den Auftakt zu dem Fest. An der Residenz der Königin brachte Hauptmann Bierstedt der Majestät die Huldigung des Bataillons dar. Dann zog der Fackelzug zum Rathausplatz, wo Oberst Huchzermeyer dem Stadtoberhaupt den Gruß der Schützen entbot. Oberbürgermeister Althaus dankte mit herzlichen Worten und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Herford und die Schützensache.

Der Sonntag brachte dann mit dem Festzug den Höhepunkt des Festes. Ganz Herford schien auf den Beinen zu sein, um sich das prächtige Schauspiel nicht entgehen zu lassen. Nachdem dann die Schützen vor den Majestäten und dem Hof die Parade „gekloppt" hatten, gings unter schneidigen Marschweisen der Bückeburger Jägerkapelle hinauf zum Schützenhof, wo bald reges Leben und Treiben einsetzten.

In der Frühe des Montag begann das Königsschießen. Kurz vor 11 Uhr gelang es dem Mitglied des Verwaltungsrates Toni Grundorf, die Krone herunterzuholen. Unter großem Jubel des Schützenvolkes wurde er zum König proklamiert, während er sich zur Königin Frau Uhrmachermeister Beckord (Bäckerstraße) erwählte. Am Nachmittag erschien der neue Hof auf dem Schützenberge, dem das gesamte Schützenvolk seine Huldigung darbrachte. Der Festball beschloß das gelungene Schützenfest.

Kutenhausen b. Minden, 4. August. (Feuer.) Heute morgen gegen 6.30 Uhr ertönte Feueralarm in unserer Ortschaft. Es brannte das Wohnhaus des Tischlers Fritz Meier Nr. 98. Da das Anwesen ein altes Gebäude war, und da außerdem auf dem Boden Stroh- und Heuvorräte lagerten, fand das Feuer hierin reiche Nahrung. Die hiesige Feuerwehr war nach wenigen Augenblicken zur Stelle und nahm sofort die notwendigen Löscharbeiten auf. Es gelang ihr, das Vieh und Mobiliar zu retten, während das Wohnhaus ein Raub der Flammen wurde. Der entstandene Schaden soll zum größten Teil versichert sein.

Minden, 4. August. (Zusammenbruch einer altbekannten Mindener Firma.) Die Mindener Rohproduktengroßhandlung und Hadern-Sortieranstalt Nathan Weinberg ist ein Opfer der Wirtschaftskrise geworden. Katastrophale Konjunkturrückgänge und große Ausfälle an Außenständen ließen die Firma ihren Zahlungsverpflichtungen nicht mehr nachkommen. In einer Gläubigerversammlung am 12. August im Hotel Mußmann zu Hannover soll über die erforderlichen Maßnahmen Beschluß gefaßt werden. Inzwischen ist der Berliner Max Obersitzko mit der Prüfung der Sachlage betraut.

Minden, 4. August. (Im Sommerbad ertrunken.) Gestern nachmittag ist im Mindener Sommerbad die 13jährige Tochter Gertrud des Justizbeamten Rehorst, Lichtenbergstraße, ertrunken. Allem Anschein nach hat das junge Mädchen beim Betreten des Wassers einen Herzschlag erlitten. Sie verschwand sofort vor den Augen der Badenden in der Tiefe. Obschon sie sogleich geborgen und Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, war es nicht möglich, sie wieder ins Leben zurückzurufen.

Hannover, 4. August. (Niederlegung des Eilveser Funkturms.) Der Funkturm bei Eilvese, der schon seit geraumer Zeit außer Betrieb ist, wird in nächster Zeit niedergelegt werden, und damit wird ein Bauwerk verschwinden, das der dortigen Gegend lange Jahre ein charakteristisches Gepräge gab. Nachdem die Reichspost Turm und Maschinen an eine hiesige Firma abgegeben hat, ist die Technische Nothilfe mit dem Abbruch des Turmes beauftragt worden, der durch Sprengung, an einem noch zu bestimmenden Tage erfolgen wird. Das Grundstück und die Baulichkeiten verbleiben bis auf weiteres im Besitz der Reichspost

Goslar. Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Aus dem Gerichtsgefängnis in Zellerfeld ist der kürzlich festgenommene Logisschwindler Adolf Leidel ausgebrochen. Er hatte seinerzeit Schwindeleien unter falschem Namen im Oberharz begangen und mehrere Gastwirtsbetriebe um Zeche und Logis betrogen.

Twielenfleth. Paddelbootfahrer ertrunken. Bei Lühe-Sand tenterte ein Hamburger Paddelboot. Der unbekannte Insasse wurde von der Strömung fortgerissen und ist ertrunken. Seine Leiche konnte noch nicht geborgen werden.

Grünendeich. Ein Ausflügler ertrunken. An der Landungsbrücke in Sandhören verlor ein 68jähriger Hamburger beim Anlegen mit einem Boot das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Er versank sofort in den Fluten. Obgleich Hilfe sofort zur Stelle war, konnte er nicht geborgen werden und ist ertrunken.

Das Sarrasani-Gastspiel in Bielefeld.

Eine hochinteressante Bilderbeilage „Sarrasanis Illustrierte" finden Sie in der heutigen Ausgabe. Eine ganz einzigartige Illustrierte, die in über hundert Bildern und interessanten Artikeln auf 16 Seiten ein Bild vom Zirkus und Zirkusleben gibt, wie es lebendiger nicht gedacht werden kann. Die Zeitung wird hier besonders begrüßt werden, da der Zirkus Sarrasani, der „schönste und größte Zirkus Europas", vom 10.—14. 8. ein Gastspiel in Bielefeld geben wird.

Witterungsübersicht vom 4. August.

Die Hochdruckwetterlage unter dem Einfluß eines über Südskandinavien liegenden Hochdruckgebietes ist ziemlich stabil geworden. Von Osten fließen dauernd Warmluftmassen herein. Durch Aufgleiten an einzelnen Kaltluftresten kam es heute morgen in Süddeutschland zu heftigen Niederschlägen und verbreiteten Gewittern. In unserem Gebiet kam es nur zu stärkerer Bewölkung bei außerordentlich hohen Temperaturen. Eine Aenderung der Wetterlage ist noch nicht zu erwarten, lediglich lokale Gewitter dürften zeitweilige Temperaturerniedrigung bringen.

Wettervorhersage für den 5. und 6. August.

Am 5. mäßige bis frische östliche Winde, meist heiter, schwül, Gewitterneigung, Mittagstemperaturen um 30 Grad. — Am 6. keine wesentliche Aenderung.

Ein Meister des Taktstockes.

Wie Toscanini dirigiert.

Nur wer Toscanini auf Proben beobachten konnte, kann sich eine endgültige Vorstellung von diesem großen Dirigenten machen. Es gibt zweierlei große Dirigenten: diejenigen, die viel proben, und diejenigen, die sich auf Intuition und Suggestion während des Dirigierens verlassen. Gustav Mahler hat einmal gesagt: „Ein Dirigent, der wenig probt und während der Aufführung nicht schwitzt, ist kein Meister." Toscanini probt endlos und schwitzt nur während der Proben. Während der Aufführung ist er die Ruhe selbst; er versetzt dann den Zuschauer durch die Knappheit seiner Bewegungen und die vollkommene Ruhe seines Dirigierens in Staunen.

Die Musiker, die in Bayreuth spielen, sind an Proben gewöhnt. Dort gibt es keine Überraschungen; alles wird auf den Proben bis in die kleinste Einzelheit durchgegangen. Dennoch war die Art, wie Toscanini probte, zunächst eine unangenehme Enttäuschung. Der Meister behandelte die erfahrensten Musiker wie Schuljungens. An Stellen, die sie sonst mit geschlossenen Augen und auswendig spielten, geriet er in Raserei. Was die Musiker für vollkommen hielten, erklärte er für eine unerhörte Schlamperei. Die Orchesterproben fanden zunächst ohne Solisten im großen Restaurationsraum neben dem Festspielhaus statt. Nur mitwirkende Künstler hatten Zutritt. Toscanini verweilte manchmal stundenlang bei einem Akkord. Es dauert unendlich lange, bis er den Klang herausgeholt hat, der ihn befriedigt. Schnelle Streicherpassagen ließ er, um höchste Exaktheit zu erreichen, unzählige Male langsam wie Übungen spielen. Toscanini dirigierte ohne Partitur. Sein ungeheures Gedächtnis wirkt fast erdrückend. Ist ein Mensch, der unzählige Opern- und Sinfoniepartituren mit allen Pausen, Einsätzen und Stimmen im Kopf hat, nicht ein unheimliches Wunder? Wäre Toscanini nicht der große Dirigent, er könnte als musikalisches Gedächtniswunder in einem Varieté auftreten.

Das Spiel der Musiker bereitete ihm zuerst rein körperliche Qual. Er verzog das Gesicht, faßte sich krampfhaft ans Herz, zerschlug unzählige Taktstöcke und brüllte verzweifelt: „Und das ist Bayreuth!" Toscanini, im Privatleben der verschlossenste und bescheidenste Mensch, verwandelt sich auf dem Podium in einen Tiger. Er stampfte mit den Füßen, funkelte die Musiker aus seinen dunklen Augen an und quälte sie unbarmherzig. Mitten in einem gewaltigen Orchestersturm klopfte er plötzlich ab und rief: „Die zweite Geige hat eine Note verwischt! Darf so etwas in Bayreuth vorkommen?" Sein Gehör ist eben unvergleichlich. Einmal geschah es, daß er nach einem wütenden Ausbruch den Taktstock zerschlug und mit den Worten: „Ich dirigiere nicht weiter," sich in eine Ecke des Restaurants zurückzog. Wie ein schmollendes Kind saß er dort, das Gesicht in den Händen vergraben. Frau Winnifred Wagner, die mit diplomatischem Takt alle Differenzen zu schlichten vermochte, ging auf den erzürnten Meister zu, streichelte sein Haar und redete ihm zu wie einem Kinde. Dann ließ sich der Maestro erweichen und kehrte an das Pult zurück. Toscanini, der selbst Übermenschliches leistet, verlangt das gleiche von seinen Mitarbeitern.

Nun kam die Reihe an die Solisten. Viele zitterten und konnten vor Aufregung zuerst keinen Ton hervorbringen. Der starke künstlerische Wille dieses einzigartigen Mannes zwang aber alle in seinen Bann, und Leute, die Toscanini zuerst verflucht hatten, gerieten bald selbst in höchste Begeisterung. Ein Wunder geschah. Der Meister riß alle, Orchester, Chor und Solisten, durch seine fanatische Ekstase zu unerhörten Leistungen hin. Die ermüdenden Proben hatten sich bewährt. Der kleinste Wink während der Aufführung genügte, um den musikalischen Willen des Dirigenten in eine künstlerische Tat zu verwandeln. Als während der Aufführung Kritiker und Musikfreunde Toscanini mit Lobreden überschütteten, nahm er alle Huldigungen mit verlegenem Schweigen entgegen — ein Meister, der nur seinem inneren Kunstdämon lebt und allem Äußerlichen ablehnend gegenübersteht.

Nah u. Fern.

○ **Zwei Tote bei einem Motorradunglück.** Auf der Landstraße Querfurt—Eisleben ereignete sich ein schweres Motorradunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Aus bisher unbekannter Ursache verlor der Führer des Motorrades die Gewalt über die Maschine und fuhr in den Straßengraben. Der Führer und sein Begleiter stürzten so unglücklich, daß ein rasch herbeigerufener Arzt nur noch den Tod infolge schwerer Schädelverletzungen feststellen konnte.

○ **Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie zahlt voll und bar.** In den nächsten Tagen beginnt die Ziehung der fünften Klasse der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie. Die Direktion der Klassenlotterie teilt mit, daß die gesamten Gewinne in Höhe von rund 5 880 000 Mark in bar bereitgestellt seien, und daß die Gewinne, wie früher, ohne jede Ausnahme ausgezahlt würden.

⊙ **Großfeuer in einer Kaserne französischer Kolonialtruppen.** In der Kaserne des 62. afrikanischen Artillerieregiments in Mamanuba brach, wie aus Paris berichtet wird, ein Gro[illegible]er aus. Obgleich sofort die gesamte Feuerwehr der Stadt und der umliegenden Ortschaften eingesetzt wurde, gelang es nicht, die Flammen einzudämmen. In kurzer Zeit standen sämtliche Gebäude des Artillerieregiments in Flammen. Die Feuerwehr sah die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen ein und beschränkte sich darauf, die umliegenden Wohnhäuser zu schützen. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 Millionen Franc.

⊙ **Ein englischer Fischdampfer von einem dänischen Kanonenboot beschossen.** Der englische Fischdampfer „Titonian" ist in der Nähe von Hufavik an der Nordküste von Island von dem dänischen Kanonenboot „Thor" angeblich wegen Fischfanges innerhalb dänischer Hoheitsgewässer beschossen worden. Die „Thor" feuerte 18 Schuß und erzielte mehrere Treffer am Mast und an den Schornsteinen der „Titonian", bevor diese sich ergab. Verluste an Menschenleben sollen nicht zu verzeichnen gewesen sein.

⊙ **Schweres Bootsunglück bei einem Pierbrand.** In Penarth bei Cardiff geriet der Pier in Brand, als etwa 200 Personen im Pavillon an einem Tanzvergnügen teilnahmen. Während sich der größte Teil noch rechtzeitig zum Land hin retten konnte, mußte ein Teil der Festteilnehmer von Booten abgeholt werden. Dabei kippte ein Boot um, und die Insassen fielen ins Wasser und ertranken. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, sie soll aber sehr groß sein. Der Pier war bald ein Raub der Flammen. Der Sachschaden wird auf 400 000 Mark geschätzt.

⊙ **Edison geht spazieren.** Das Befinden des 84jährigen Thomas Edison, der so schwer erkrankt war, daß man bereits sein Ableben befürchtete, hat sich so weit gebessert, daß der alte Herr schon einen kleinen Spaziergang in seinem Garten machen konnte.

⊙ **Blutiger Zusammenstoß im Negerviertel Chikagos.** Im Negerviertel Chikagos kam es bei zwangsweise vorgenommenen Wohnungsräumungen zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Negern und der Polizei. Dabei wurden vier Neger getötet und drei Polizeibeamte schwer verletzt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 4. August.

Landungsfahrt des „Graf Zeppelin" nach England.

Friedrichshafen. Die am 14. Juli verschobene Landungsfahrt des „Graf Zeppelin" nach London wird nun am 18. August angetreten werden. Die Landung auf dem Flugplatz Heston bei London wird am 18. August abends gegen 18 Uhr erfolgen. Um 19 Uhr folgt eine Rundfahrt um die englischen Inseln. Nach einer kurzen Zwischenlandung am 19. August tritt das Luftschiff um 19 Uhr seine Heimreise nach Friedrichshafen an, wo es am 20. August früh 6 Uhr auf dem Werftgelände landen wird.

Das fehlgelaufene Übungstorpedo.

Apenrade. Zu der Meldung, nach der ein fehlgelaufener Torpedo auf der dänischen Seite der Flensburger Förde von deutschen Matrosen schwimmend geborgen wurde, wird noch zusätzlich bekannt, daß die deutschen Marinebehörden von dem Vorfall verständigt und nachträglich die Erlaubnis zum Landen erbeten hatten. Ein Teil der dänischen Presse greift aus Anlaß dieses Vorfalls die deutschen Marinebehörden scharf an. Der deutsche Gesandte in Kopenhagen hat nun dem dänischen Außenminister das Bedauern der deutschen Regierung über den Zwischenfall ausgesprochen.

Vergünstigungen für russische Geistesarbeiter.

Moskau. Das Präsidium des Vollzugskomitees der Sowjetunion und des Rates der Volkskommissare hat ein Gesetz über die Verbesserung der Lage der russischen Intelligenz veröffentlicht. Danach sollen bisher nur den Arbeitern angewandte Vorrechte für die russischen Spezialisten in Kraft gesetzt werden. Sie beziehen sich in der Hauptsache auf die Lebensmittelversorgung, so daß also die Spezialisten dieselben Rationen wie die Arbeiter bekommen. Das Gesetz sieht auch andere Vergünstigungen vor, die stufenweise zur Durchführung kommen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45—20,19; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,62—81,78; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,01—82,17; Belg. 58,71—58,83; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,59—112,81; dän. 112,56—112,78; norweg. 112,59—112,81; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,234—1,238; Spanien 37,51—37,59.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Der Postscheckverkehr in der Krisenzeit.

Der Postscheckverkehr ist, abgesehen von dem durch Notverordnung angeordneten Schließen der Zahlstellen der Postscheckämter am 14. und 15. Juli, während der ganzen Krisenzeit in vollem Umfange aufrechterhalten worden. In der Zeit vom 14. bis 31. Juli haben betragen die Einzahlungen 734 Millionen, die Auszahlungen 782 Millionen Mark. Durch bargeldlose Überweisung von Konto zu Konto sind 3606 Millionen Mark umgesetzt worden. In der zweiten Hälfte des Juli hat der Zugang an Postscheckkonten mehr als das Doppelte des Zuganges in der ersten Monatshälfte betragen. Der Verkehr hat sich durchweg glatt ohne jede Störung abwickeln lassen.

Rückgang des Trinkbranntweinverbrauchs.

Nach den amtlichen Ziffern der Monopolverwaltung über den Branntweinabsatz im letzten Wirtschaftsjahr ergibt sich, daß der Absatz von Trinkbranntwein nur 474 000 Hektoliter Weingeist gegen rund 625 000 Hektoliter im Vorjahre betrug. Da auch der gewerbliche Verbrauch von 1 896 000 Hektoliter auf 1 474 000 Hektoliter gefallen ist, so ist ein Rückgang des Gesamtverbrauchs von 2 521 000 Hektoliter auf rund 1 948 000 Hektoliter im letzten Wirtschaftsjahr zu verzeichnen. Im Vergleich zum letzten Wirtschaftsjahr vor dem Kriege, wo der Branntweinabsatz zu Trinkzwecken rund 1 865 000 Hektoliter betrug, ist der heutige Verbrauch von rund 474 000 Hektoliter auf etwa ein Viertel des Vorkriegsverbrauchs zurückgegangen. Noch anschaulicher wird das Bild, wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Gesamtverbrauch von Branntwein für Trink- und gewerbliche Zwecke im vergangenen Wirtschaftsjahr nur unwesentlich über dem Trinkbranntweinverbrauch des letzten Vorkriegsjahres lag.

Film und Kino.

Die Gesamtlage der Filmindustrie hat sich in den letzten beiden Monaten nicht wesentlich geändert. Aus dem Reiche werden weiterhin Zusammenbrüche von größeren Lichtspieltheatern gemeldet. Der Zusammenbruch kleinerer Lichtspieltheater wird erheblich größer sein. Zahlenmäßig lassen sich diese Zusammenbrüche schwer feststellen, da sie oft gar nicht bekannt werden. Trotz Gewährung langfristiger Moratorien und Reduzierung der Leihmieten nehmen Zahlungseinstellungen immer mehr zu. Der Besuch der Lichtspieltheater entspricht etwa dem der gleichen Monate im Vorjahre.

Spiel und Sport

Sp. **Der Deutsche Turntag 1931,** der Ende August in Danzig stattfinden sollte, wurde der wirtschaftlichen Lage wegen für dieselbe Zeit — 29. August — nach Berlin verlegt. Er wird umrahmt von Sitzungen des Hauptausschusses, Begrüßungen, Vorträge und die Feierstunde sind im Programm gestrichen worden.

Sp. **Zu ungunsten Herthas** ist die Umfrage im Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes wegen des Spiels gegen den 1. FC. Nürnberg ausgefallen. Der „Klub" soll, falls Hertha BSC. am Sonntag in Nürnberg nicht antritt, Schadenersatz fordern wollen.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Schleiflack
behauptet siegreich seinen Platz.
Ich bringe ganz neue
Vorkost-Platten
Servietten-Ständer
Tabletts
Kakteen-Ständer
Kakteenuntersetzer
Salzstreuer
Krumenschüppchen
Brotkörbe
Briefständer
Serviettenringe
und vieles andere.
Heinr. Uekermann

Gesellschaftsfahrten
mit meinem bequemen Ausflugsomnibus, offen u. geschlossen
Am Sonntag, den 9. August d. J. nach
Kassel, Wilhelmshöhe
über Lemgo, Schwalenberg, Polle, Höxter, Carlshafen, zurück über Warburg, Paderborn.
Abfahrt Markt 6.15 Uhr. Fahrpreis 8.00 RM.
Sonntag, den 16. August nach
Bremerhaven, Helgoland
Besichtigung der „Europa".
Fahrpreis 12.00 RM. Dampferfahrt Helgoland 8.65 RM.
Abfahrt Markt 1 Uhr
Mitte September d. J. findet eine 4tägige Rheintour statt. Reiseprogramme kostenlos. Anmeldungen erbittet
Autoverkehr Karl Niebäumer
Hermannstraße 35. Fernruf 2833.

Schöne weiße Zähne
Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reibelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummepeilde und Begastraße 27 (bei Mewe)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.— Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Der billige und praktische
Getränkekühler
„NORDCAP"
mit porösem Tonein satz
kühlt Milch, Wein, Bier etc.
ohne Eis!
15,5 cm 1.10 Mk., 21,5 cm 1.40 Mk.
Zu haben bei
Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Donnerstag, 6. Aug.
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Rotkäppchen.
20 Uhr
Rund- u. Erbschaftskomödie
Dyckerpotts Erben.

Empfehle aus eigener Gärtnerei:
Riesen-Kopfsalat
Riesen-Schlangengurken
prima Tomaten sowie sämtl. anderen Gemüse
zu billigsten Preisen
Heinrich Platz,
Marktstraße 23
und auf jedem Wochenmarkt
Fernruf 3072.

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Lehrmädchen
wird von erstem Modewaren- u. Konfektionsgeschäft
gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1570 an die Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn!

Circa 150 qm helle
Fabrikationsräume
Nähe der Bahn, sind preiswert zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1580 an die Geschäftsstelle.

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder später eine
3- bezw. 4-Zimmerwohnung.
Schriftl. Ang. m. Preisang. unt. Nr. 1577 a. d. Geschäft.

3- bezw. 4-Zimmerwohn.
in der Nähe Salzuflens zu sofort oder später
zu vermieten
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1577 an die Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, 2. Etage
zu vermieten
Walhallastraße 1.

Anzeigen-Annahme für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 181 | Bad Salzuflen, Mittwoch den 5 August 1931. | 47. Jahrgang

Nicht die Nerven verlieren!

Das Handwerk und die Krise.

Wie alle Berufsschichten, so wird auch das Handwerk von der gegenwärtigen Krise und ihren Auswirkungen aufs schwerste getroffen. Die Fülle der Notverordnungen, die in den letzten Wochen bekannt wurde, hat natürlich auch die schon reichlich vorhandenen Sorgen des Handwerks vermehrt. Es ist erklärlich, daß angesichts der sich überstürzenden Ereignisse bei den Spitzenvertretungen des Handwerks und auch bei den Handwerkskammern zahlreiche Anfragen eingingen, die unter Hinweis auf die herrschende Kreditkrise und ihre Auswirkungen um eine Beurteilung der gegenwärtigen Lage und um Auskunft über die für das Handwerk unternommenen Maßnahmen baten. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat erklärt, daß er bei der sich ständig ändernden Lage und bei den hierdurch bedingten rasch aufeinanderfolgenden Anordnungen von besonderen Mitteilungen über einzelne Fragen Abstand zu nehmen gezwungen sei. Er betonte, daß die Entwicklung der Verhältnisse mit größter Aufmerksamkeit von ihm verfolgt werde und daß die Spitzenverbände des Handwerks durch die Berliner Vertretung in dauernder persönlicher Verbindung mit den beteiligten Reichsministerien stünden. Der Reichsverband hat sich bemüht, Erleichterungen für die Handwerkswirtschaft zu erreichen, und zwar u. a. Auflockerung im Zahlungsverkehr, Verlängerung der Wechselprotestfristen, Erleichterungen bei der Paßgebühr usw.

Der Kammertag hat sich auch an das Reichswehrministerium und an das Preußische Innenministerium gewandt, um die Anordnungen über die Nichtbezahlung handwerklicher Lieferungen und Leistungen aufzuheben. Beide Spitzenverbände haben eine ausführliche Eingabe dem Reichskanzler zugestellt des Inhalts, daß für alle Maßnahmen, die in der Reichsregierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden, ein sachverständiger Vertrauensmann der mittelständischen Wirtschaft hinzugezogen wird. Die handwerklichen Spitzenverbände betrachten es auch weiterhin als ihre wichtigste Aufgabe, unter den augenblicklichen Verhältnissen der Handwerkswirtschaft Erleichterungen zu schaffen.

Ganz besonders wichtig für Handwerker war in den Durchführungsbestimmungen der 100-Mark-Verordnung die für Gewerbetreibende gemachte Ausnahme. Die Gebühr wird nicht erhoben von Handwerkern, die in das Ausland reisen müssen zum Zwecke der Arbeitsaufnahme oder zur Erfüllung eines Dienst- oder Werkvertrages im Auslande. Soweit es sich um Auslandsreisen von Handwerkern handelt, die nicht unter diese Bestimmung fallen, muß ihnen von den zuständigen Polizeibehörden bescheinigt werden, daß es sich um eine aus geschäftlichen Gründen notwendige Reise handelt.

Wirkte die Bestimmung über die bei Handwerkern gemachte Ausnahme etwas beruhigend, so schuf die Verordnung über die Verzugszuschläge neue Verbitterung. Bei geschuldeten Steuerbeträgen soll ab 1. August für jeden angefangenen halben Monat ein Zuschlag von 5 Prozent erhoben werden. Das entspricht, auf das Jahr berechnet, einem Zinsfuß von 120 Prozent! Der Handwerker ist durchweg ein pünktlicher Steuerzahler; zahlt er nicht, dann kann er eben nicht. Wird er dann für seine von ihm nicht verschuldete Lage noch mit einem Zuschlag von dieser Höhe bestraft, so kann das seinen Ruin bedeuten. Wir hoffen zuversichtlich, daß diese Bestimmung geändert wird.

Gegenüber der erklärlichen aber nicht wünschenswerten Nervosität weist der Reichsverband des deutschen Handwerks darauf hin, daß bei der Beurteilung der gesamten Lage nicht übersehen werden dürfte, daß zurzeit mit Artikel 48 der Reichsverfassung regiert werde und daß infolgedessen irgendwelche Möglichkeiten parlamentarischer Unterstützung für die von den beruflichen Vertretungen vorgelegte Kritik nicht vorhanden seien. Dem Reichsverband ist wiederholt erklärt worden, daß das Sanierungswerk sich nur dann durchführen lasse, wenn an dem gesteckten Ziel unverrückbar festgehalten werde, auch wenn nicht alle Sonderwünsche Berücksichtigung finden können. Dem ist nichts hinzuzufügen. Es bleibt angesichts der ungeheuer schwierigen Lage nichts anderes übrig, als die Nerven nicht zu verlieren. Wir werden die Aufgabe, unsere Finanzen in Ordnung zu bringen, im wesentlichen allein zu lösen haben. Dabei werden wir noch durch viel Not und Kampf hindurch müssen. Das Handwerk darf aber sicher sein, so schreibt die Handwerkszeitung, daß von seinen Vertretungen alles geschehen wird, was im Rahmen der gegebenen Lage irgend möglich ist. Einer Aufmunterung dazu bedarf es nicht. Es wird, davon soll jeder Handwerker überzeugt sein, treue Wacht gehalten.

Vertagung der Abrüstungskonferenz?

Neue französische Störungsversuche.

In Genfer internationalen Kreisen verzeichnet man neuerdings in verstärktem Maße auftretende Bemühungen von französischer Seite, auf der Septembertagung des Völkerbundes einen Beschluß über die Vertagung der Abrüstungskonferenz herbeizuführen. In leitenden französischen Kreisen wird, wie verlautet, dafür geltend gemacht, die internationale politische Lage sei für die Abhaltung der Konferenz noch nicht genügend geklärt; unter den gegenwärtigen Bedingungen könne ein Erfolg der Konferenz keineswegs als feststehend angesehen werden. Insbesondere soll auf französischer Seite die Befürchtung bestehen, daß das Abrüstungsproblem mit dem internationalen Schulden- und Reparationsproblem verbunden werden könnte, wie dies in Hoovers Botschaft geschehen ist und daß dadurch die französische Abrüstungspolitik auf der Konferenz auf große Schwierigkeiten stoßen könnte. Ferner wird geltend gemacht, daß Mitte nächsten Jahres, also etwa gleichzeitig mit der Abrüstungskonferenz, das internationale Schulden- und Reparationsproblem wieder aufgerollt werden werde, und eine gleichzeitige Behandlung beider Fragen nicht zweckmäßig erscheine. Man kann annehmen, daß alle Versuche, die Abrüstungskonferenz ohne entscheidenden Grund zu vertagen, auf stärksten Widerstand stoßen wird.

Im Mittelpunkte der diplomatischen Verhandlungen über das Abrüstungsproblem steht der deutsche Standpunkt. Man erwartet in Völkerbundkreisen, daß die deutsche Regierung in gleicher Weise wie auch die übrigen Regierungen der Aufforderung des Völkerbundrates Folge leisten und den grundsätzlichen deutschen Standpunkt in einer Note an den Generalsekretär des Völkerbundes übermitteln werde. Nach der bisher von der deutschen Regierung vertretenen Auffassung wird hier der deutsche Standpunkt folgendermaßen dargestellt: Anerkennung der uneingeschränkten Gleichberechtigung aller Mächte auf der Grundlage des Geistes und des Inhaltes des Völkerbundpaktes. Wesentliche Herabsetzung des gegenwärtigen Rüstungsstandes aller Länder, keineswegs jedoch Stabilisierung der heutigen Rüstungen. Erfassung aller Rüstungskategorien durch ein allgemeines Abrüstungsabkommen.

Man nimmt an, daß die grundsätzliche politische und technische Seite des Abrüstungsproblems im Mittelpunkt der Völkerbundverhandlungen im September stehen werde. Henderson soll in seiner Eigenschaft als Präsident der Abrüstungskonferenz bereits auf diplomatischem Wege um eine Klärung der Auffassungen der einzelnen Regierungen ersucht haben und wird während der Septemberverhandlungen auf weitere Klärung der Lage und Feststellung der Auffassungen der einzelnen Regierungen dringen.

Der Gesandte und der Verkehrspolizist.

Der ägyptische Gesandte beleidigt einen Schupo.

Zu einem aufsehenerregenden Zwischenfall kam es in Berlin, als der ägyptische Gesandte in Berlin, obwohl der Verkehrspolizist die Durchfahrt gesperrt hatte, mit seinem Wagen weiterfuhr und beinahe einen anderen Wagen gerammt hatte. Als der Beamte darauf zur Feststellung der Personalien schreiten wollte, verweigerte ihm der Gesandte die Angaben unter Hinweis darauf, daß er der ägyptische Gesandte sei. Als der Beamte trotzdem die Papiere sehen wollte, schleuderte der Gesandte sie ihm ins Gesicht und verließ den Wagen, wobei er die Tür so heftig zuschlug, daß die Fensterscheibe zersplitterte. Während der Auseinandersetzung machte der Gesandte eine beleidigende Handbewegung, indem er sich mit der Hand vor die Stirn schlug. Passanten bestätigten, daß sich der Beamte durchaus höflich benommen hat.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Austritt aus der Wirtschaftspartei.

In einem dem Präsidenten des Preußischen Landtages zugegangenen Schreiben teilen die Landtagsabgg. Dr. Rhode und v. Detten mit, daß sie nach dem Abfall der Wahlkreise Hessen-Nassau und Koblenz-Trier von der Reichspartei des deutschen Mittelstandes aus der Wirtschaftspartei und der Landtagsfraktion ausgetreten seien und sich der neugegründeten „Radikalen Mittelstandspartei" angeschlossen hätten.

Donnerstag Vollsitzung des Reichsrats.

Der Reichsrat tritt am Donnerstag zu einer Vollsitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen, u. a. der Entwurf eines Runderlasses des Reichsfinanzministers über die Herabsetzung der Tage- und Übernachtungsgelder der Reichsbeamten, sowie Änderung der Ausführungsbestimmungen der Reisekostenverordnung. Zugegangen ist dem Reichsrat inzwischen auch der Entwurf eines Gesetzes zur Überleitung außerordentlicher Vorschriften in die ordentliche Gesetzgebung (Überleitungsgesetz.

Aus In- und Ausland

Berlin. Wie der nationalsozialistische Angriff mitteilt, ist das Blatt bis einschließlich Donnerstag, den 6. August, verboten worden. Das Verbot geht auf zwei Artikel zurück, in denen, wie es in der Begründung für das Verbot heißt, die Polizei beleidigt wird.

München. Der Papst hat den Domkapitular Prälaten Leicht, den Führer der Reichstagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, zum Dekan des Metropolitankapitels Bamberg ernannt.

Klage gegen den Reichsverkehrsminister.

Professor Everling fristlos entlassen.

Das Reichsverkehrsministerium teilt folgendes mit: „Der Rechtsbeistand des Professors Everling hat dem Reichsverkehrsminister das Angestelltenverhältnis des Professors Everling im Reichsverkehrsministerium gekündigt. Er ist nach dem geltenden Tarifrecht für Reichsangestellte nur zur Kündigung unter Einhaltung der tariflichen Kündigungsfrist berechtigt. Nach Vernehmung des Professors Everling und Prüfung der Sach- und Rechtslage hat der Reichsverkehrsminister dem Professor Everling den Dienstvertrag fristlos gekündigt."

Wie Professor Everling mitteilt, hat er von seiner fristlosen Kündigung nur durch Zufall erfahren. Er betrachte diese Kündigung wegen seines eigenen vorher erfolgten Ausscheidens als gegenstandslos und werde seine Ansprüche gerichtlich geltend machen.

*

Professor Everling ist in einem Patentprozeß der Junkerswerke gegen die Fordwerke als Gutachter gegen die Junkerswerke aufgetreten, ohne daß er vorher die Einwilligung dazu vom Reichsverkehrsministerium erhalten hatte.

Fünf Höllenmaschinen explodiert.

Fünf Tote, viele Schwerverletzte.

In dem südslawischen Hafen Sušak bei Fiume explodierte in einem Eisenbahnwagen eine Bombe, die glücklicherweise niemand verletzte. Wenige Stunden später aber ereignete sich in Sušak eine zweite Explosion, die von den schwersten Folgen begleitet war. In zwei Eisenbahnwagen deutscher Herkunft explodierten nacheinander fünf Höllenmaschinen. Dabei wurden fünf Personen getötet und viele andere schwer verletzt. Nähere Einzelheiten über die Katastrophe liegen noch nicht vor.

Auftakt zur Zahlungsfreiheit

Befreiter Geldstrom.

Der Tag der vollen Auszahlungen ist für das Publikum und die Banken gekommen, und damit wird einem unerquicklichen Zustand endlich das langersehnte Ende bereitet. Bald werden auch hoffentlich die Sparkassen folgen. Die Verhandlungen zwischen den Sparkassen und Reichsbank haben, wie verlautet, zu dem Ergebnis geführt, daß ihnen die Reichsbank die Bereitstellung der für die laufende und die nächste Woche erforderlichen Mittel grundsätzlich zugesagt hat. Die Zahlungen bei den Sparkassen werden sich in der laufenden Woche natürlich im Rahmen der Notverordnung halten, die Auszahlung von 50 Mark vorsieht. Wie sie sich in der kommenden Woche gestalten werden, darüber wird noch zu entscheiden sein, man darf aber wohl annehmen, daß man die Grenze in den wiederholt erwähnten Satzungsbestimmungen finden wird. Welche Beträge insgesamt von der Reichsbank bereitgestellt werden müssen, hängt wesentlich von dieser Regelung ab. Man meint aber nach wie vor in Sparkassenkreisen, die Summen würden relativ gering sein, zumal sich in Sparerkreisen schon jetzt eine erfreuliche Beruhigung zeige, die bei Erhöhung der Auszahlungen sicher noch zunehmen werde.

Das Geld wird dann ungehindert seinen befruchtenden Kreislauf aufnehmen können. Vorausgesetzt, daß nicht Unvernunft und Blindheit ihm neue Fesseln anlegen dadurch, daß sie es törichterweise in Kasten und Strümpfe sperren zum eigenen Schaden und zum Schaden der Gesamtheit. Aber es sind die besten Aussichten dafür vorhanden, daß die Zahlungsfreiheit nicht durch Kleinmütige gemißbraucht wird. Der Auftakt, den die allmähliche Lockerung bereits brachte, läßt auf einen weiteren ruhigen Verlauf der Abhebungen und auf ein schnelles Wiederzurückfließen etwa abgehobener Gelder in die Kassen der Geldinstitute schließen. Schon vor der offiziellen Aufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs hatten die Berliner Großbanken bei ihren Auszahlungen eine gewisse Freizügigkeit walten lassen. Eine Großbank hatte sogar den Leitern ihrer Depositenkassen Anweisung gegeben, allen Anforderungen nachzukommen, während die anderen Banken eine Anweisung in dieser strikten Form zwar nicht gegeben haben, immerhin liberalste Behandlung aller Kundenansprüche veranlaßten. **Diese Maßnahmen hatten besten Erfolg gezeigt. Überall haben die Einzahlungen die Auszahlungen bei weitem überschritten.** Es wird aus Kreisen leitender Personen der bestimmten Überzeugung Ausdruck gegeben, daß die Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs viel besser und glatter vonstatten gehen wird, als man ursprünglich annahm.

Der Damm gegen Devisenabfluß.

Die Notwendigkeit der Devisenverordnung.

Gegenüber den Besorgnissen, die im Auslande wegen der deutschen Devisennotverordnung gehegt werden, erklärt man in Berliner politischen Kreisen, daß es Deutschland nicht freistehe, die Bewirtschaftung der Devisen durchzuführen, sondern daß es durch seine Lage dazu gezwungen sei. Das Ausland selbst habe Deutschland durch seine Kapitalabzüge veranlaßt, dagegen einen Damm zu errichten. Bei den Stillhalteverhandlungen habe sich der größte Teil der Gläubiger zum Stillhalten entschlossen, ein kleinerer Teil sei jedoch nicht damit einverstanden. Es könne nun dem größten Teil der Gläubiger nicht zugemutet werden, daß aus Deutschland weitere Devisen abgezogen würden. Wie ausdrücklich erklärt wird, richtet sich die Devisenordnung nicht gegen das Ausland, sondern sie ist lediglich zum Schutze der deutschen Währung und deutschen Wirtschaft geschaffen worden.

Sparkassen und voller Zahlungsverkehr.

Bei der Wiederingangsetzung des freien Zahlungsverkehrs sind bekanntlich die Sparkassen zunächst bis zum Wochenende noch einer gesetzlichen Beschränkung unterworfen.

Die Selbsthilfebemühungen, die sich auch mit dem Plan einer Lombardzentrale der Sparkassen befaßten, sind wieder in den Hintergrund getreten, nachdem es gelungen ist, von der Akzept- und Garantiebank ebenso wie die Privatbanken ein größeres Kreditkontingent eingeräumt zu erhalten.

Daneben sind zurzeit noch Verhandlungen im Gange, die eine Zusatzsicherung der Länder für die einzelnen Landessparkassen bezwecken.

Im übrigen sind von der Reichsbank über die bereits bereitgestellten hinaus weitere Mittel zur Deckung des Zahlungsbedarfs der Sparkassen zur Verfügung gestellt worden.

Da sich die Neigung der Einlegerschaft, ihre Sparguthaben zurückzuziehen, etwas abgeschwächt hat und auch die Neueinzahlungen auf freie Konten ein recht zufriedenstellendes Ausmaß haben, ist man in Sparkassenkreisen der Auffassung, daß **die volle Freigabe des Zahlungsverkehrs auch bei den Sparkassen** — mit der Einschränkung der satzungsgemäßen Höchstauszahlung — doch zum Beginn der nächsten Woche erfolgen wird.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Es könnte sich aber die Frage erheben, ob das Gesetz vom 17. Juli 1919, bei dem das Land Lippe als Gesetzgeber und zugleich auch als „Partei" an der zu regelnden Materie beteiligt war, nicht gegen die guten Sitten verstößt und ihm deswegen die Rechtswirkung zu versagen ist. Ob der Richter überhaupt befugt ist, einem Gesetz die Anerkennung zu versagen, weil es gegen die guten Sitten verstößt, diese Frage mag dahingestellt bleiben; dem erkennenden Gericht ist kein Fall bekannt, in welchem ein Deutsches Gericht sich auf diesen Gesichtspunkt gestellt hätte; in der Eingabe des Richterbundes beim Reichsgericht an die Reichsregierung v. 8. Januar 1924, die angeblich damals damit umging, durch eine Notverordnung jegliche Aufwertung zu verbieten, ist nur angedeutet, daß das höchste Gericht in die Lage kommen könnte, einer solchen gesetzlichen Regelung, weil gegen den Grundsatz von Treu und Glauben verstoßend, die Anerkennung zu versagen. Aber selbst wenn es zulässig sein sollte, einem Gesetz die Anerkennung durch den Richter zu versagen, weil es gegen die guten Sitten verstößt, so kann im vorliegenden Fall das Gesetz vom 17. Juli 1919 nicht als unsittlich und damit nicht als unwirksam bezeichnet werden. Eine Unsittlichkeit des Gesetzes würde nur dann angenommen werden können, wenn es nach Inhalt, Beweggrund u. Zweck in seinem Gesamtcharakter sich als unsittlich darstellte. Das ist hier aber nicht der Fall. Die Landtagsprotokolle, (S. 464 ff., vgl. vor allem aber auch die späteren Bemerkungen des Abgeordneten Krieger bei der Beratung des Gesetzes vom 24. Dezember 1919, S. 598 ff.) lassen erkennen, daß nicht eine Vergewaltigung und Rechtlosmachung des Klägers vom Landtag beabsichtigt war, daß man vor allen Dingen, wenn der Kläger nicht das bisherige Vertragsangebot annehmen und man auch hiernach nicht im Wege der Verständigung zu einer Einigung mit ihm kommen würde, ihm später eine Entschädigung zubilligen wollte. Nachdem das Land Lippe monatelang mit dem Kläger verhandelt hatte, mußte es bei der Unklarheit der Verhältnisse auf eine baldige Regelung Wert legen; wenn es dabei schließlich von dem Mittel der Gesetzgebung Gebrauch gemacht hat, so kann ein solches Vorgehen unter Berücksichtigung der durch die Erklärungen im Landtag zum Ausdruck gebrachten Absichten der Vertreter des Landes und der Landtagsabgeordneten nicht als unsittlich und auch nicht als Ausbeutung einer Notlage bezeichnet werden. Wie unklar die Rechtsverhältnisse am Domanium waren, ist oben ja schon wiederholt hervorgehoben, das geht vor allem auch aus der widersprechenden Beurteilung durch das Landgericht Detmold und des OLG. in Celle in der Sache O 181-19 hervor.

Hiernach war das Land Lippe spätestens vom 17. Juli 1919 ab Eigentümer des Domaniums. Dies Eigentum am Domanium ist durch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 nicht wieder untergegangen, auch wenn das Gesetz vom 17. Juli 1919 gemäß § 7 Abs. I des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung, also mit rückwirkender Kraft (vgl. Landtagsprotokoll S. 817) wieder aufgehoben worden ist. Nach den Aeußerungen des Berichterstatters (S. 817) wurde die Aufhebung des Gesetzes vom 17. Juli mit rückwirkender Kraft ausgesprochen, weil der Domanialvertrag als gleichwertiger Ersatz anerkannt wurde; es muß also zweifelhaft erscheinen, ob die Absicht des Gesetzgebers dahin ging, das Gesetz vom 17. Juli 1919 dergestalt mit rückwirkender Kraft aufzuheben, daß es auch bei dem Vertragsabschluß vom 31. Oktober als nicht vorhanden angesehen werden sollte, ob nicht vielmehr nur aus formellen Gründen eine Aufhebung des Gesetzes vom 17. Juli mit rückwirkender Kraft ausgesprochen worden ist. Näher liegt wohl die Auffassung, daß das Gesetz vom 24. Dezember 1919 mit dem Domanialvertrag vom 31. Oktober nur an die Stelle des Gesetzes vom 17. Juli treten sollte, daß es für die Zwischenzeit also nicht so angesehen werden sollte, als ob während dieser Zeit das Gesetz vom Juli 1919 überhaupt nicht vorhanden gewesen wäre. Aber selbst wenn vom Gesetzgeber diese weitgehende Rückwirkung beabsichtigt war, so konnte er doch durch die Aufhebung des Gesetzes v. Juli 1919 nicht erreichen, daß das Eigentum am Domanium, das, wenn und soweit es nicht schon vorher beim Staate war, durch dies Gesetz auf das Land Lippe übergegangen war, wieder an den Kläger zurückfiel. Als Eigentumserwerbsgrund ist die Enteignung anerkannt, mit einer Enteignung kann also Eigentum von einer Person auf eine andere übergehen. Der umgekehrte Fall, daß durch Aufhebung eines landesherrlichen Enteignungsgesetzes von selbst (ipso jure) das Eigentum an den früheren Eigentümer zurückfällt, ist in der Rechtsordnung nicht geregelt; soll also durch Enteignung einmal entzogenes Eigentum wieder auf den Enteigneten übergehen, so müssen die Formen des Reichsrechts für Uebertragung von Eigentum (§ 925 ff. BGB.) gewahrt werden. Dies ist hier nicht geschehen.

Auf alle Fälle war hier also das Land Lippe vor Abschluß des Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 Eigentümer des Domaniums. Selbst wenn daher der Domanialvertrag sich aus irgendeinem Grunde als nichtig und unwirksam erweist, kann die auf Eigentum gestützte Klage nicht durchdringen.

III. Die Klage war daher abzuweisen.

Nach § 91 ZPO. hat der Kläger die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Die Anordnung der vorläufigen Vollstreckbarkeit beruht auf § 710 ZPO.

Gegen das Urteil des Landgerichts Detmold vom 1. März 1929 ist namens des Fürsten durch den Verfasser dieser Abhandlung form- und fristgerecht Berufung eingelegt worden.

Hinsichtlich der Rechtsnatur des Domaniums ist in der Berufungsbegründung weiter auf ein Rechtsgutachten des Universitätsprofessors Dr. Krückmann in Münster vom 16. Februar 1922 hingewiesen worden, in dem betont ist, es handle sich bei der Theorie Rehms (Fürstenrecht) offenbar nur um ein Zugeständnis an die liberalen Strömungen. Durch die französische Domänentheorie aus Anfang des 19. Jahrhunderts sei die irrige Vorstellung hervorgerufen und vereinzelt in Wort und Schrift vertreten, die Domänen seien Staatsgut. Die dahingehende Bewegung in der Literatur sei jedoch schon nach wenigen Jahren abgebbt. Man könne mit dem Landgericht Detmold auch nicht sagen, was dem einen der Beteiligten von dem Domanium gehöre, gehöre nicht dem andern, was aber dem einen gehöre, lasse sich mit Sicherheit nicht feststellen. Es lasse sich nämlich sehr wohl dartun, was zum Fürstlichen Fideikommiß gehöre u. was nicht dazu gehöre, und zwar wenn nicht geschichtlich, so doch juristisch. Angenommen, das Fürstliche Fideikommiß sei zusammengesetzt aus Bestandteilen, die die Landesherrliche Familie titulo juris privati und titulo juris publici erworben habe, so sei unbestreitbar, daß das titulo juris privati Eingefügte d. Fürsten gehöre. Dagegen könne darüber gesprochen werden, daß das titulo juris publici Eingefügte dem Lande zukomme. An u. für sich sei aber auch das nur mit gewissen Einschränkungen richtig, denn Ansprüche auf den Erwerb titulo juris publici könne das Land Lippe erst f. diejenige Zeit erheben, während der es als Staat schon vorhanden gewesen sei, also etwa von 1700 ab. Bevor das Land Lippe ein eigener Staat im Sinne des heutigen Rechtsbegriffes geworden sei, seien sämtliche Einfügungen grundsätzlich und auch endgültig zugunsten des Fürsten geschehen, so daß das Land Lippe einen Rechtsanspruch darauf nicht erheben könne. Andererseits wäre aber die Surrogation anzuerkennen: Was dem Fürstlichen Fideikommiß eingefügt sei, von dem der Gegenwart dafür aus einem Erwerb titulo juris publici gegeben sei, komme dem Lande Lippe auch dann zu, wenn der surrogative Erwerb titulo juris privati geschehen sei.

Danach zerfalle die gesamte Vermögensmasse des Fürstlichen Fideikommisses in drei Teile:

a) In das titulo juris privati Erworbene
b) in das titulo juris publici Erworbene;
c) in das Vermögen zweifelhafter Herkunft.

Hieraus ergebe sich nach allgemeinen Grundsätzen: Der Fürst habe Anspruch auf das titulo juris privati Erworbene, das Land Lippe habe Anspruch auf das titulo juris publici Eingefügte, und der zweifelhafte Rest werde zu gleichen Teilen geteilt.

Daß bei einer solchen Auseinandersetzung des zweifelhaften Restes das Land Lippe zu kurz komme, sei sicherlich nicht anzunehmen. Der rechtliche Gesichtspunkt, unter dem das Land Lippe seine Ansprüche geltend machen könne, sei die condictio causa finita. Gegenüber dieser Tatsache könne das Land Lippe mit Ausficht auf Erfolg nicht darauf verweisen, daß durch den Domanialvertrag oder das Domanialgesetz das Eigentum auf den Staat übergegangen sei, denn dann stehe eben die condictio causa finita dem Fürsten zu. Es wäre auch ein eigenartiger Beobachtungsfehler und ein Trugschluß, wenn man annehmen würde, mit der formellen Eigentumsfrage sei auch der schuldrechtliche Ausgleichungsanspruch erledigt, denn ein schuldrechtlicher Ausgleichungsanspruch bestehe unter allen Umständen.

Das Land Lippe hat seine bereits in erster Instanz geltend gemachten Einwendungen aufrecht erhalten und insbesondere auf die Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle vom 5. Januar 1921 sowie des Reichsgerichts vom 18. November 1921 in Sachen des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Gen. gegen das Land Lippe hingewiesen. Wegen der abweichenden Auffassung, die das Oberlandesgericht Celle in seiner Entscheidung vom 18. Juni 1931 vertreten hat und auf die auch unten eingegangen werden wird, halte ich es für erforderlich, einen Teil der Begründung des Urteils des Oberlandesgerichts Celle vom 5. Januar 1921 nachstehend wörtlich wiederzugeben:

Fortsetzung folgt.

Flottenschießen mit gutem Erfolg.

Havarie des ferngelenkbaren Zielschiffes.

Das Linienschiff „Schleswig-Holstein" mit dem Flottenkommando „Schlesien", mit dem Befehlshaber der Linienschiffe „Hessen" und „Hannover" sowie der Kreuzer „Königsberg" mit dem Befehlhaber der Aufklärungsstreitkräfte, ferner der Kreuzer „Köln" die erste Minensuchbootsflottille mit den Booten M. 113, 75, 122, 136 und 145 zu Artillerieschießübungen sind in der Kieler Bucht ausgelaufen. Die Übungen erreichten ihren Höhepunkt in einem Tag- und Nachtschießen. Als Ziele dienten U.-Boote, sowie Scheiben, die von Schnelltendern geschleppt wurden und Torpedoboote darstellten.

Das ferngelenkbare Zielschiff „Zähringen" konnte infolge einer Havarie nicht verwandt werden. Der militärische Erfolg der bisherigen Zielschießübungen ist gut. Konteradmiral Förster sprach den beteiligten Schiffen seine Anerkennung aus. An den Schießübungen nahm u. a. auch der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. e. h. Räder, teil.

Erfolg deutscher Hebeschiffe.

Das Wrack des „St. Philbert" geborgen.

Nach langen und oft sehr schwierigen Arbeiten der Hamburger Hilfs- und Hebeschiffe ist es endlich gelungen, das Wrack des an der Loiremündung gesunkenen französischen Vergnügungsdampfers „St. Philbert" in den Hafen von Saint Nazaire einzuschleppen und auf den Strand zu legen. Das Schiff liegt nunmehr auf einem Grund von nur vier Metern Tiefe. Man wird versuchen, es noch näher an den Strand zu bringen. Dann werden

Taucher in das Innere vordringen

und das im Rumpf befindliche Wasser auspumpen. Der Untersuchungsausschuß und ein Sanitätsausschuß werden an Bord des Schiffes feststellen, ob der Dampfer bei der Ausfahrt den vorschriftsmäßigen Ballast mit sich führte, und ob sich an Bord noch Leichen befinden. Den erfolgreichen Bemühungen der deutschen Hebeschiffe wird in der französischen Presse uneingeschränktes Lob gezollt. Alle französischen Gesellschaften hatten sich seinerzeit außerstande erklärt, den Dampfer zu heben. Sie wollten vor allem nicht die Garantie dafür übernehmen, daß der Dampfer bei den Hebungsarbeiten nicht in der Mitte zerbreche.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek
Copyright 1931 by Romandienst Digo Berlin N 24

41 Nachdruck verboten.

Der Oberleutnant von Vahlenberg blickte unsicher auf.

„Der Sinn dieser Frage ist mir nicht recht verständlich, Herr Hauptmann?"

„Er ist sehr einfach," sagte der kleine Rabenhainer langsam, wog jedes einzelne Wort. „Falls Sie diese Frage bejahen müßten, würden mit mir wohl sämtliche Kameraden der Ansicht sein, Sie hätten eine in jeder Beziehung achtbare junge Dame der hiesigen Gesellschaft in frivoler und unzulässiger Weise kompromittiert. Da aber ein solches Verhalten mit den vorhin erwähnten, einem Offizier zukommenden Anschauungen unvereinbar wäre, könnten Sie sich die weiteren Folgen selbst ausmalen."

Das Gesicht des Herrn von Vahlenberg verfärbte sich.

„Ich verstehe, Herr Hauptmann. Ich gebe die Versicherung, daß diese Angelegenheit von mir mit aller notwendigen Diskretion behandelt worden ist."

„Das genügt mir vorläufig. Alles übrige haben Sie wohl mit sich selbst abzumachen. Und nun ersuche ich Sie, den Auftrag Ihres Kameraden Naugaard ohne jede weitere Verzögerung auszuführen."

„Herr Hauptmann?" Der Herr von Vahlenberg trat betroffen einen Schritt zurück: „Soeben gestattete ich mir doch zu bemerken, daß diese Mission mir unter den obwaltenden Umständen im höchsten Grade peinlich sein müßte!"

„Danach geht's nicht im Dienst, Herr von Vahlenberg. Und wer über ein so robustes Gewissen verfügt, wie Sie, braucht sich wohl nicht an solchen Kleinigkeiten zu stoßen. Nachdem Sie sich in wenigen Minuten entschlossen haben, Fräulein Elsbeth Rüdiger den Traditionen Ihrer Familie zu opfern, wird es Ihnen doch gewiß auch ein leichtes sein, ihrem Herrn Vater eine Forderung zu überbringen?"

Der Herr von Vahlenberg klappte die Hacken zusammen, seine Linke preßte sich um den Säbelkorb.

„Herr Hauptmann, die in diesen Bemerkungen enthaltene Kritik meiner Handlungsweise muß ich mir gehorsamst verbitten!"

„Sie können sich über mich beschweren, wenn Sie sich dadurch verletzt fühlen!"

„Außerdem aber," fuhr der Oberleutnant in steigender Erregung fort, „glaube ich zu wissen, woher die offenkundige Feindseligkeit stammt, mit der Herr Hauptmann mich vom ersten Tage an behandeln."

Der kleine Rabenhainer schloß einen Moment lang die Augen. Er brauchte nur zu sagen: „Sie irren sich, Herr v. Vahlenberg. Wenn Sie für ‚Feindseligkeit' den Ausdruck ‚Verachtung' setzen wollten" — und er hatte den andern dort, wohin er eigentlich gehörte, vor der Mündung einer Pistole. Aber dem Bataillon Sporck war schon genug Unheil geschehen an diesem Tage .... Er atmete tief auf und ließ die schon erhobene Hand wieder sinken.

„Sie haben recht, Herr von Vahlenberg, ich bin Ihnen nicht wohlgesonnen. Und setzt glaube auch ich zu wissen, weshalb Sie gerade mich zum Vertrauten Ihrer Zukunftspläne erwählten."

„Sehr wohl, Herr Hauptmann! Sie sind auf dem richtigen Wege. Es war eine kleine Revanche für allen mir zugefügten Aerger!" Um den ein wenig weichlich geschnittenen Mund des Herrn von Vahlenberg flog ein bösartiges Lächeln. „Und da wir gerade dabei sind, uns das letzte zu sagen, was Männer in unserer Lage sich zu sagen haben: Ich habe Sie wohl beobachtet heute vor acht Tagen in Rohnstein. Der Weg ist frei! Ein Offizier, der kurz vor seinem Abschiede steht, braucht nicht dieselben Rücksichten zu nehmen wie ein aktiver."

„Herr von Vahlenberg?"

„Herr Hauptmann?"

Ein Wimperzucken lang sahen sich die beiden Männer haßerfüllt in die Augen. Der kleine Rabenhainer wandte sich ab, zuckte mit den Achseln.

„Es lohnt nicht der Mühe! Und wir vergessen, daß da drüben auf der andern Seite des Korridors ein armer Junge auf die Ausführung seines letzten Auftrages wartet."

„Sehr wohl! Haben Herr Hauptmann sonst noch Befehle?"

„Nicht, daß ich wüßte. Ich bitte nur, mich von der Antwort des Herrn Forstmeisters Rüdiger sofort in Kenntnis zu setzen!"

„Sehr wohl, Herr Hauptmann!"

Der Herr von Vahlenberg nahm mit kurzer Verneigung die Hacken zusammen, verließ sporenklirrend das Zimmer. Der Hauptmann Rabenhainer aber blieb allein zurück, steckte sich eine seiner billigen Zigaretten an, und allerhand Bilder traten vor sein Auge. Haderte mit dem alten Freunde drüben in Rohnstein, der sich eigenmächtig sein Recht gesucht hatte, wie ein tobendes Wildwasser in das Gehege des Bataillons eingebrochen war. Unfriede und Verwüstung blieben auf seiner Spur .....

Und wie hatte der andere gesagt? „Herr Hauptmann, der Weg ist frei!" .... Das stimmte nicht. Für jeden Offizier des Bataillons Sporck war vom heutigen Tage an das Haus des Forstmeisters versemt, und mit ihm alles, was dazu gehörte. Man blickte wieder zur Seite, wenn man sich zufällig auf der Straße begegnete. Und auch ihm war der Weg verwehrt nach der andern Seite des Sees: „Lieber, alter Freund, wie konnten Sie bloß? Haben Sie nicht an Ihr Kind gedacht, als Sie Ihrem jähen Zorn die Zügel schießen ließen?" ...

— — — — — — — — — —

VIII.

Nach dem Besuche bei Herrn und Frau Oberstleutnant Brinkmann hatte Elsbeth ihre Visitentour allein fortsetzen müssen. Ein kleiner Junge war an den Wagenschlag getreten — der Aehnlichkeit nach ein Sprößling der zahlreichen Familie des Fischers Traugott Claassen —, hatte einen zusammengeknüllten Zettel überreicht. Der Forstmeister rückte das schmierige Stück Papier in den gehörigen Abstand von den weitsichtigen Augen, stutzte erst, las noch einmal und lachte kurz auf. Ein seltsames, trocknes Lachen, und die Hand, die den Zettel hielt, zitterte merklich.

„Es ist gut," sagte er zu dem kleinen Jungen, der sich nach dem erhaltenen Bescheide von dannen trollte, und stieg hastig aus dem Wagen.

„Du mußt allein weiterfahren, Elsbeth. Ich habe eben eine ganz dringende Meldung bekommen, wir treffen uns nachher am Stadttor. Vielleicht bin ich schon vor dir wieder da."

„Lieber Papa," fragte sie besorgt, „möchtest du mir nicht sagen, um was es sich handelt? Du hast mir doch sonst immer dein Vertrauen geschenkt!"

„Ah nein, mein Kind," erwiderte der Forstmeister, und über sein verwittertes Gesicht flog ein ingrimmiges Leuchten: „Die Sache geht nur mich an und einen andern, der mich nun die längste Zeit zum Narren gehalten hat. Aber hab' keine Angst, sie wird ganz diskret abgemacht, nur unter vier Augen!"

„Um Gottes willen, Papa," sagte sie in jähem Erschrecken, wollte ihn zurückhalten. Aber der alte Herr wehrte zornig ab, lief fast dem Eingange der schmalen Gasse zu, die vom Marktplatze nach dem Kasino führte. Am liebsten wäre sie ihm nachgeeilt, aber von der Veranda des Hotels zum Ratskeller, auf der einige der Honoratioren des Städtchens beim Vesperschoppen saßen, blickten neugierige Augen herüber. Da bezwang sie sich, nahm bei aller Seelenangst eine gelassene Miene an.

Fortsetzung folgt

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 31 | Mittwoch, den 5. August | 1931

Brigitte

Roman von Maria Czygan.

(30. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Gut, daß Esther gerade fort war. Natürlich war sie wieder auf einer ihrer Diebesfahrten —, um sein Eigentum fortzubringen. Und Raidat, dieser Schuft, war gestern nachmittag auch weggefahren — nach Memel, wie er vorgegeben hatte, um eine Dreschmaschine zu kaufen. Mochte der Satan wissen, wo und wie die beiden überallhin sein sauer verdientes Geld verschleppten. Aber heute war es ihm recht — fast — der Alte fischerte schadenfroh — nun warten sie doch einmal sich selbst zum Schaden davon — nun kam während der Zeit sein Sohn zu ihm — sein Kind — sein Erbe — nun wollte er die Gelegenheit schon nützen und ihm alles geben, was er besaß.

Erwartungsvoll schaute er nach der Tür — nun mußte er kommen — Urte hatte ihm gesagt, daß er da sei.

Und er war da, der lange verschollene Erbe des reichen Besitzes war schon eingetreten. Anders freilich, als der harte Gutsherr es sich dachte.

Soeben wurde die Tür zum Flur weit aufgestoßen. Urte erschien, rückwärts gehend, nach ihr Rodies, der alte Totengräber aus Gzwitmehnen, und zwischen ihnen eine langausgestreckte Gestalt, die nicht leicht zu tragen war, denn Urte und Rodies schritten krumm, wie herausgezogen von ihrer Last. An der langen Mittelwand, nicht weitab von dem großen Himmelbett, legten sie die Last nieder.

Klemens von Buch rieb seine rotgeränderten Lider. Was sollte das denn? Betrogen sie ihn schon wieder? Warum schleppten sie ihm einen Fremden herein?

Urte hörte nicht auf das Schelten. Sie riß dem Fremden die Kleider auf, behorchte Puls und Herzschlag und ließ von ihrem Begleiter Schüsseln voller Schnee hereinholen.

„Sieh, sag' ihm, daß er erfroren ist," wies sie Rodies dann an.

Der Rodies war, nachdem ihm sein „Herzche" an Altersschwäche eingegangen war, noch scheuer geworden. Nur Urte vermochte ihn noch zu zusammenhängender Rede zu bringen. Auf ihr Geheiß berichtete er auch jetzt, wenn auch in seiner verworrenen Weise. Er hätte den Mann auf dem Kirchhof gefunden, als er um Mitternacht hinausgegangen wäre. Und der Mann wäre der Herr Konrad, er hätte ihn bei seiner Laterne gleich erkannt. Und wenn er auch tot sei, habe er ihn doch gleich hergebracht, weil die Urte ihm gesagt hätte, daß sie hier auf ihn warteten.

Klemens von Buch hatte während des Zuhörens unverwandt nach dem Sofa hinübergestiert. Als Rodies den Namen seines Sohnes nannte, nickte er mit dem Kopf. „Ja, der Konrad," sagte er, „es ist der Konrad. Mein Sohn ist es. Es ist der Konrad."



„Mein Sohn ist es. Es ist der Konrad."

Urte gab ihre Bemühungen um den Toten endlich auf. Während Klemens von Buch laut zu jammern anfing, schlug sie den vorhin zurückgeschlagenen Überrock. Ein Papier knisterte in der Brusttasche. Sie zog es ohne weiteres heraus. Es war ein einfacher bläulicher Umschlag mit dem Firmenaufdruck eines Gasthauses in Insterburg. Darin steckte ein Zettel. Wie genau nach der Landkarte abgezeichnet, war auf ihm ein Weg von der Grenze an bis Gzwitmehnen angegeben. Der Weg führte abseits von Bahn und Landstraße durch einsamste Stellen. Es war ein nur Eingeweihten bekannter Weg. Da wußte Urte Bescheid. Er war ohne Paß gekommen. Vielleicht, weil er sich keine Zeit genommen hatte, auf einen solchen zu warten. Vielleicht, weil er Angaben über seine Person gescheut hatte. Aus seinen Jugendjahren war der einsame Pfad über Bruch und Moor ihm ja auch gut genug bekannt. Er hätte ihn ohne das plötzlich einsetzende Unwetter wohl wagen dürfen. Nun aber hatte der Schneesturm seinen Plänen ein schnelles Ende gemacht.

Klemens von Buch hüstelte. Die Erregung war zu groß für ihn gewesen und die Morgenkühle jagte Schauer über seinen ausgemergelten Leib. Da erschrak Urte. Sie führte ihn eilig zum Bett zurück, holte Bärenstaschen und flößte ihm Arznei und Glühwein ein. Wütterisch beobachtete sie dabei das greise Gesicht, ob es nicht zu rasch verfiel.

Es war noch viel zu erledigen, ehe das schwache Lebensflämmchen hier erlöschen durfte.

* * *

Schlitten auf Schlitten war aus dem Tor des Buchhofer Gutshofes hinausgefahren, um sich draußen der langen Reihe von Gefährten anzuschließen, die schon über den sonst so einsamen Weg zwischen den raschelnden Pappeln schnell dahinglitten. Seit einem Menschenalter waren in dem stillen alten Haus nicht in einem ganzen Jahr so viele Leute versammelt gewesen

---

Aus fernen Zonen

* Ball in Togo als nationaler Sport gilt. Über die Kampfmethoden, die den Kunkumbas des unter britischer Schutzherrschaft stehenden Westteils von Togo bei ihren zwischen den Dörfern ausbrechenden Fehden eigentümlich sind, enthält ein Bericht der Regierung bemerkenswerte Einzelheiten. Wie darin ausgeführt wird, entstehen die Konflikte zwischen den einzelnen Dörfern fast ausnahmslos aus Streitereien über ein Weib und dürfen sozusagen als nationaler Sport der Togoleute gelten. Sie kämpfen dabei mit Bogen und giftgetränkten Pfeilen. Im Kampf selbst gelten feste Regeln. In zwei langen Linien schreiten die beiden Parteien über das offene Gelände, wobei jeder einen Gegner ins Auge faßt, den der Angriff gilt. Den Kriegern selbst folgt eine Linie von Nichtkämpfern, alten Männern und Frauen, denen die Aufgabe zufällt, die Wunden der Krieger zu reinigen und ihnen das Gegengift zu verabreichen. Zu diesem Zweck schleppen sie große Krüge mit Wasser sowie Medikamente und Instrumente mit. Sobald ein Kämpfer verwundet ist, scheidet er aus der Kampffront aus und wendet sich an die Kolonne der „Sanitäter", um sich behandeln zu lassen. Außer dem Gegenstoß wird bei dieser Behandlung auch die Methode angewandt, das Fleisch rings um die Wunde auszuschneiden. Die Kämpfe dauern so lange, bis die eine oder die andere Partei ermüdet ist. Doch kommt es nie zu einem eigentlichen Nahkampf. Die Waffen der Häuptlinge werden sich, daß die Frauen sich immer entschiedener weigern, eine Ehe einzugehen, wodurch die Moral der jungen Leute ungünstig beeinflußt wird. Diese wünschen dem auch, daß die Regierung für die Frauen, die sich weigern, sich zu verheiraten, eine Geldstrafe festsetzt. Die Heiratsvorschläge ist weiterhin auf die Behandlung zurückzuführen, der die Frauen in der Ehe durch die Männer ausgesetzt sind. Sie haben deshalb auch kein Verlangen, den Ledigenstand aufzugeben, der ihnen ein angenehmeres Leben bietet, als sie es in der Ehe zu erwarten haben.

Im Reich der Tiere

* Die Geruchssprache der Bienen. Bienen können miteinander konversieren, und zwar durch das Mittel einer „Geruchs- und Tanzsprache," so behauptet wenigstens James Hambleton vom Entomologischen Institut des Ackerbauamtes der Vereinigten Staaten. „Die Gesprächseröffnung zwischen den Bienen," erklärt er, „wird in ausgedehntem Maße durch das Mittel eines ausgeteilten Geruchsstimmes hergestellt, der die verschiedenen Geruchsunterschiede scharf unterscheidet. Der Verständigung dienen weiterhin die Tänze, die einzelne Bienen im Stock ausführen. Man glaubt, daß sieben verschiedene Gerüche in einem Bienenstock vorhanden sind, von denen jeder seine bestimmte Rolle in dieser Geruchssprache spielt. Diese Geruchsnuancen sind die folgenden: Der persönliche Geruch, der eine Königin von der anderen unterscheidet und den Gruppen der Arbeitsbienen eigen ist, der Geruch der Brut, der ebenso grundsätzlich eine Gruppe der Zucht von der anderen unterscheidet, der Honiggeruch selbst, der der Drohnen, der Wachsgeruch, da die Wachsstrukturen verschiedener Stöcke grundverschiedene Gerüche ausströmen, der Geruch des Honigs und endlich der des Bienenhauses selbst. Die Einzelbienen weisen neben ihrem persönlichen den Geruch der Familie auf sowie den ihres Stockes, der beim Zusammentreffen mit fremden Schwärmen die ausschlaggebende Rolle spielt. Dadurch ist es auch möglich, daß sich die einzelnen Schwärme gegenseitig erkennen. Die Bienen sind so von diesem Erkennungssinn abhängig, daß, wenn ein Schwarm geteilt wird, jede Hälfte ihren besonderen Geruch erwirbt. Werden dann Bienen, die ehemals einen Stock bewohnt haben, wieder miteinander zusammengebracht, so kämpfen sie gegeneinander, als wären sie vollständig Fremde. Man hat übrigens festgestellt, daß die Bienen viel mehr verschiedene Gerüche unterscheiden können als die oben erwähnten, und daß ihr Geruchssinn viel höher entwickelt ist als der des Menschen. Nicht minder interessant ist die gleichzeitig aufgestellte Theorie, daß Bienen im allgemeinen nicht weniger oft tanzen als Menschen. Auch diese „Tänze" haben insofern eine besondere Bedeutung, als sie den wartenden Bienen anzeigen, daß ein Futterplatz in der Nähe ist. Nach dieser Theorie kehrt die als Kundschafter entsandte Biene, wenn sie einen Futterplatz gefunden hat, in den Stock zurück und beginnt in der Mitte, wo die meisten Bienen versammelt sind, zu tanzen. Dieser Tanz ist ein „Rundtanz", da der auf die Nahrungsquelle entsandte Kundschafter Halbkreise bald nach der einen und bald nach der anderen Richtung beschreibt, indem er sich um sein Zentrum dreht. Bei dieser Tanzdrehung kommt die Kundschafterbiene in Fühlung mit den anderen Bienen, die sich außerordentlich erregt zeigen. Diese Erregung wird vermutlich durch die Deutung der Tanzbewegungen in Zusammenhang mit der Geruchssprache hervorgerufen. Der Kundschafter erzählt augenscheinlich von den Blüten, die er entdeckt hat."

Zum Lachen und Lächeln

* Der wißbegierige Sohn. „Junge," sagt der Vater ärgerlich, „du fragst einen ja tot; ich möchte wissen, was geschehen wäre, wenn ich meinen Vater so ausgequetscht hätte!" — „Dann könntest du mir meine Fragen vielleicht jetzt beantworten, Papa!"

* Unerwartet. Herr: „Sie sind also noch zu keiner Entscheidung gekommen, gnädiges Fräulein? Fällt Ihnen denn die Wahl zwischen dem Alliator und mir so schwer?" Dame: „Die Wahl nicht ... aber Ihnen meine Entscheidung mitzuteilen ...!"

* Lokalpatriotin. Ein Mädchen aus einer kleineren Stadt kommt nach Berlin, um dort als Stubenmädchen einen Dienst zu suchen. In den ersten Tagen ihres Berliner Aufenthalts ruft sie, erschreckt über ein heftiges Gewitter, der Köchin zu: „Mein, solch ein Wetter haben wir doch nicht bei uns in L." Die Köchin aber, eine echte Berlinerin, versetzt darauf: „Was Sie sich denken. In Ihren kleinen Nester können so die Gewitter nicht so groß sind wie hier in der Großstadt."

* Der Friedensstifter. Richter zum Zeugen: „Sie hatten doch gesehen, daß die beiden Männer mit erhobenen Beilen aufeinander losgingen. Warum haben Sie nicht versucht, Frieden zu stiften?" Zeuge: „Wie hätte ich das machen sollen? Es war doch kein Stuhl mehr da."

* Der Erfolg. „Wie ich höre, hast du um Geraldine angehalten?" — „Ja, aber ich hatte leider kein Glück." — „Warum hast du ihr denn nicht von deinem reichen Onkel erzählt?" — „Das habe ich ja getan; mit dem Erfolg, daß Geraldine jetzt meine Tante ist."

* Guter Ratschlag. „Ist das nicht sonderbar? Die besten Ideen kommen mir beim Händewaschen!" — „Lieber Freund, da würde ich doch mal baden!"

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.

Von links nach rechts: 1. Lebensbedürfnis, 4. Feuerwaffenteil, 8. Farbe, 10. Baum, 12. russische Hafenstadt, 13. Papagei, 15. englischer Titel, 17. Druckerzeugnis, 18. Schiffsteile, 20. Präposition, 21. Überbleibsel, 22. weiblicher Vorname, 24. Stammhalter, 25. Festung in Tunis, 26. Fluß in Hannover, 28. Vergrößerungsglas, 30. Ort am Zuger See, 31. türkischer Name, 33. englischer Dichter, 35. Hausteil, 37. Paradies, 39. holländische Stadt, 41. Stachelter, 42. Riesenlohn, 43. Fluß zur Lahn, 44. Gottheit, 45. Bodensenkung.

Von oben nach unten: 1. Tauchervogel, 2. Tagschmetterling, 3. Doppelbaum, 6. Schelm, 7. Wiederhall, 8. Jagdungarn, 9. Adel, 11. Mineral, 12. moderner Schriftsteller, 13. Zahlwort, 14. englisches Bier, 16. alte Geldmünze, 19. Flurwort, 21. griechischer Buchstabe, 23. Stadt in Sachsen, 25. Tollsteinartikel, 27. Rad, 28. mäßig warm, 29. Bund, 32. Abkürzung für Telephon, 34. Gruß, 36. Feldmaß, 38. grammatikalischer Artikel, 40. Monat, 41. weiblicher Vornamen ich gilt als ein Buchstabe.

(Auflösungen aus voriger Nummer.)

Mehrfache Bedeutung: Feder.

Beschäftskartenrätsel: Marie von Ebner-Eschenbach.

(Auflösung in nächster Nummer.)

wie an diesem wintrlich glitzernden Novembertag, an dem man den endlich zur Ruhe gegangenen greisen Gutsherren zugleich mit seinem Sohn und Erben in das schlichte Erbbegräbnis am Ende des Parks hinausgetragen hatte. Von den Gütern bis in die fernste Nachbarschaft hinein, aus Eigenttmchen und dem Kreisstädtchen, von überallher waren sie zusammengekommen, obwohl niemand dem alten Sonderling oder dessen Gattin persönlich nahegestanden hatte. Aber wer hätte die Gelegenheit versäumen mögen, einmal das geheimnisvolle Gebiet dieses weltvergessenen Erdenwinkels zu betreten und vielleicht bei eigener Anwesenheit Näheres über die seltsamen Ereignisse zu erfahren, die nun in der ganzen Umgebung das Tagesgespräch bildeten? Seitdem vor zwei Wochen der Justizrat Herbert, ein ehemaliger Freund des verschollenen Konrad von Buch, in Hast und Eile auf das Gut herausgebolt und bald darauf ein Wagen mit dem Polizeivorstand und einigen Herren des Amtsgerichts dorthin gefolgt war, hatte sich zuerst des Städtchens und nach und nach des gesamten Kreises die größte Erregung bemächtigt. Konrad von Buch war auf dem Kirchhof in Cywittmehnen tot aufgefunden worden. Wie der verlorene Sohn im Evangelium war er zurückgekommen. Einsam und verlassen. Wahrscheinlich ohne einen Pfennig in der Tasche, da er den weiten Weg in dem Mietter zu Fuß angetreten hatte.

Und mitten in der Nacht war er umgekommen.

Erfroren im Schneesturm, wie die einen sagten — ermordet, wie die anderen flüsterten.

Wo mochte Raidat in dieser Nacht gewesen sein? Und Esther, die das Gut sonst ungern auch nur für Stunden verließ? Man erinnerte sich, daß sie selbst ihre Besorgungen in der Kreisstadt mit der Uhr in der Hand zu machen pflegte, um ihren Mann keine Minute länger, als unbedingt nötig war, „unbewacht" zu lassen. Und jetzt hatte sie zwei volle Tage und Nächte auswärts verbracht, gerade jetzt, während der schweren Erkrankung des Alten?

Sonderbar — merkwürdig — man schüttelte den Kopf, man warf sich Blicke zu. Ja, wenn es um das Erbe solch großer Reichtümer ging, war schon manches und manche ins Straucheln gekommen. Was hatte man hierzulande nicht schon alles erlebt!

Kurz vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten war über die zahlreichen Gäste dann neue Aufregung gekommen. Man hatte auf einmal nahe den mit allem Pomp aufgebahrten Särgen die hohe Gestalt Brigitte von Buchs gesehen. Brigitte, die vor wenigen Monaten schnell und ohne erklärbaren Grund fortgereist war und die nun scheinbar ebenso plötzlich und grundlos unter den nächsten Angehörigen der Verstorbenen stand. Sehr blaß, in tiefster Trauerkleidung. Das Staunen über ihr Erscheinen verdrängte in einem Augenblick unter den Versammelten jedes andere Gefühl. Es wurde grenzenlos, als, von Mund zu Mund geflüstert, die Lösung dieses neuen Rätsels ging:

Konrad von Buchs Tochter! Brigitte, das Kind des verstoßenen Sohnes Klemens von Buchs!

Niemand hätte sagen können, wer diese fast ungeheuerlich klingende Neuigkeit zuerst ausgesprochen hatte. Aber soviel war gewiß: sie verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und sie wurde geglaubt. Von allen und unbedingt. Man wunderte sich nur, daß man sie nicht immer gewußt hatte. Man meinte auf einmal, daß es ja gar nicht anders sein konnte. Nur die dunklen, fantenen Augen und der schwere Ernst, der von Kindheit an in Brigittes Gesicht gelegen hatte, hatten die Ähnlichkeit mit den Zügen ihres Vaters zurücktreten lassen. Aber sie nicht ganz seinen fein geschnittenen Kopf, erinnerte ihre biegsame Gestalt in ihrer Vornehmheit nicht vollständig an die des einst so bewunderten Reiteroffiziers?

Es war nur gut, daß man zu dem Begräbnis selbst erschienen war. Der weite Weg hatte sich wahrlich gelohnt. Die rothaarige Brigitte, das schöne Kind aus dem Doktorhause — Konrads Tochter und die Enkelin des alten Geizkragens, die Erbin seines Geldes — nein, es war wirklich wie in einem Märchen!

Brigitte, um derentwillen die Gemüter sich so stark erregten, ging gleich nach den Bestattungszeremonien nach oben in das Giebelzimmer des alten Hauses. Urie hatte ihr gesagt, daß es für ihren Vater hergerichtet gewesen war, ihm auch in seiner Jugend als Schlafzimmer gedient hatte. Nun sollte Brigitte während ihres Aufenthaltes in Buchhof darin wohnen. Im ganzen Hause lag noch der Geruch von Blumen und Tannen und von etwas Fremdem — von Schwerem. Der Geruch des Trauerhauses, in dem sich eben der letzte Abschnitt eines Menschenschicksales vollzogen hatte. Im Hofe fuhren die ersten Schlitten vor. In dem großen Eßzimmer in Esthers Reich aber saßen und handen die Gäste nun an den langen gedeckten Tafeln, um sich nach dem unbehaglichen Aufenthalt draußen in der Kälte des Parkes und vor der mehr oder weniger beschwerlichen Heimfahrt mit einem Imbiß zu stärken.

Brigitte hatte am Morgen im Vorbeigehen die Herrichtung des Imbisses gesehen. Die Tische waren mit den verschiedensten kalten Gerichten und mit Riesenschalen voller Kuchen und belegten Brötchen bestellt, heiße Getränke, Wein und Schnäpse in Bereitschaft gebracht worden. Frau Elma von Buch hatte die Vorbereitungen überwacht. Da war es ganz gewiß, daß sie dem reichen Hause entsprechend mit großem Aufwand und in üppigster Fülle getroffen waren. So ließen sie es sich da unten wohl sein, aßen und tranken, rauchten und plauderten. Brigitte hatte früher hier in der Gegend hin und wieder Gelegenheit gehabt, solch einer Trauerfeier beizuwohnen. Auf den Höfen der kleinen Besitzer sowohl als in den Häusern der ihren Vermandten nahestehenden Familien. Als Kind meistens mit einer ihrer Pflegeschwestern als heimliche Gäste irgendwo in einen Winkel gedrückt, um mit einem bangen Gruseln dem Herausstragen der Särge zuzusehen, und dann dem Leichenschmaus, der immer ernst und feierlich begann und schließlich ganz behaglich, manchmal wie ein wohlgelungenes, heiteres Fest endete.

Es mochte jetzt unten nicht anders zugehen. Kaum einer all der vielen würde traurig sein. Denn wer hatte den alten Herrn von Buch geliebt? Wer seinen in der Gegend fremd gewordenen Sohn?

Brigitte preßte den Kopf gegen das Polster des Sofas. Fest, fest, bis es schmerzte.

Nur sie hatte durch diesen Tod verloren. Nur sie, die schon so arm gewesen war!

Ein warmer, weicher Körper schmiegte sich gegen den ihren. Käthe von Buch war heraufgekommen, ohne daß sie es in ihrer Versunkenheit gemerkt hatte.

„Du, Itta, weine doch nicht so!" bat Käthe neben ihr. Sie legte dabei stürmisch den Arm um sie. Sie tätschte sie und strich kosend über ihre Hände. Sie tat das alles mit einer heftigen Zärtlichkeit. Aus ihren hellblauen Augen schossen die Tränen.

„Mutschen schickt mich. Ich soll nach dir sehen," schluchzte sie auf. „Du tust uns so furchtbar leid, du armes Seelchen, du. Es muß schrecklich sein, seinen Vater zu verlieren. Ach, und es war gräßlich aufregend bei dieser Trauerfeier. Zwei Särge auf einmal! Und zu denken, daß nun gleich der alte Herr von Buch und auch sein Sohn lagen — und all das Schmerzliche, was man sich erzählt."

Sie brach ab. Davon hätte man wohl doch nicht anfangen dürfen. Verlegen trocknete sie ihre nassen Augen. Und um ihren Fehler gutzumachen, fuhr sie um so schneller fort: „Irgend was Trauriges wird bei jedem Begräbnis erzählt. Was sollen die Leute auch machen? Erzählen müssen sie sich was. Und weißt du," ihr Ton wurde schon befreiter, „ich denke, es ist bloß gut, daß du deinen Vater noch nicht so lange gehabt hast — da ist es dann nicht so furchtbar schwer, wenn man ihn verliert — weißt du — wir waren ja alle wie aus den Wolken gefallen, als wir hörten, dein Vater sei der verschollene Sohn vom alten Herrn von Buch. Kein Mensch hat das so vorher gewußt. Mutschen wurde ganz weiß, als sie es hörte. Du hättest bloß sehen sollen. Ich sage dir, so versteinert habe ich sie im Leben noch nicht gesehen."

(Fortsetzung folgt.)

Durch bunte Scheiben.

Skizze von Waldemar Cerkas.

(Nachdruck verboten.)

Von dem Plateau des Hügels sah man hinaus auf eine weite Landschaft, von der Staub und der Glanz der Sonne verschwunden war. Ringsum die Buchen und Kiefern am Hange warfen schon die Blätter und Nadeln von sich, als freuten sie sich, nun endlich von dieser Last befreit zu sein. Der Wind nahm die Blätter auf, die lautlos von den Zweigen brachen, und wirbelte sie noch einmal in die Höhe und ließ dann das kunterbunte Gewisch wie die glänzende Seifenblase eines Kindes langsam zu Boden gleiten.

„Es ist hart und kühl hier oben," sagte ein junger Mann zu einem dünnen blassen Mädel, das er anscheinend selbst zum erstenmal sah; er hielt eine Unterhaltung hier in der Einsamkeit der weiten Ebene für richtig, zumal man kaum jemand zu dieser Jahreszeit hier oben traf.

„Ja," antwortete das blasse Mädel und hüllte sich, gleichsam, um die Richtigkeit seiner Worte zu bestätigen, fester in den Mantel ein. Dann sah sie ihn an und sagte als Zeichen, daß ihr seine Worte angenehm erschienen: „Es herbstelt! Es ist schon etwas zu spät für ein paar nette warme Ferientage!"

„Ja, leider," antwortete er und dachte bei sich: Also auch sie ist in Ferien! Nun sie beide das wußten, fühlten sie sich ein wenig verbunden.

Das Gleichsein hatte sie erst jetzt entdecken können und nun waren ihre Ferien herbstlich kalt. Aber das hatte sie nicht gehindert, hinaus in die Einsamkeit zu fahren, denn dort wollten sie beide noch die letzten goldenen Sonnenstrahlen der Einsamkeit schmecken. Ihr lagen noch jetzt die nervösen Typhbewegungen der verflossenen Hochsaison in den Fingerspitzen, sie hörte noch die Stimme ihres Buchhalters, der sie immer rief, wenn sie ihr Butterbrot mit Tomate verzehrte. — Er atmete noch den welken Staub von zahllosen Büchern aus seinem Herzen heraus. Das verflossene Jahr hatte ihn Tag für Tag die langen Bücherregale entlang getrieben, von Abteilung zu Abteilung, von einer Leitersprosse zur anderen auf der Suche nach diesem oder jenem Werke, den Schädel voll von hundert Namen und Titeln, die ihm seine Arbeit in das Gehirn schleuderte.

Und während der Wind durch die Blätter rauschte, erwachte in den Herzen der beiden jungen Menschen eine kleine Sympathie, ein Gemeinschaftsgefühl, eine Wärme in der Einsamkeit, wie das oft geschieht bei Menschen, deren Lebensinteressen in großen Zügen zusammenlaufen.

„Sind Sie schon länger hier oder zufällig hierhergekommen?" wandte sich der junge Mann nun an das Mädchen mit den sommerblauen Augen, in denen noch so gar kein Herbst zu liegen schien.

„Nein, nicht zufällig. Ich wohne dort drüben im Dorfe, drei Kilometer von hier. Allläglich wandere ich bis hierher. Ich finde diese Stelle so angenehm und niemand, nicht einmal ein Tier, stört hier. Ich sehe täglich, wie der Herbst rascher und rascher die Felder abräumt und wie er der Sonne die letzten goldenen Strahlen stiehlt!" Sie lächelte ein wenig und legte ihre langen schwarzen Wimpern über ihre Augen, damit er sie nicht immer ansehe. „Wie poetisch Sie sind, mein Fräulein! Ich glaube, daß wir uns rasch verlieben werden." Er sagte das letzte sehr rasch, damit sie keine Zeit mehr bekäme, genauer darüber nachzudenken. Und dann deutete er zu dem entferntesten Wasser in der Ferne und meinte: „Sehen Sie, wie sich dort drüben die Nebel über dem Wasser zusammenballen! In der Stadt sah ich sie auch, wenn ich frühmorgens aus dem Fenster meiner Arbeitsklause herausah. Aber dann lagen diese Nebel über den Schornsteinen der Fabriken und bei weitem nicht so träge wie hier, sondern lebendig und aufgeregt gingen sie dahin."

„Ich glaube es Ihnen," entgegnete sie, „aber sprechen wir nicht mehr vom Nebel. Ich mag ihn nicht. Ich habe Sonne tausendmal lieber, Sonne bringt bis ins Herz hinein, aber Nebel verschließt schon von vornherein den Mund." Und ob sie nun Hölderlin oder einen ähnlichen Schriftsteller gelesen hatte, sie wurde von diesem Naturgefühl ergriffen: „Sonne ist Liebe, Nebel ist nichts. Der Mensch sucht nichts das Nichts, sondern die Liebe, das Glückgefühl. Dafür arbeitet er, dafür schafft er und quält sich." Und als ob sie plötzlich fühle, daß sie schon zuviel gesprochen habe, drach sie ab und schwieg. Um ihre Lippen lag aber wieder das Lächeln der Madonna.

* * *

So fanden sie sich beide nun täglich zusammen, plauderten und lachten hier oben oder sahen auch schweigend in die weite, leere Ebene hinaus. Die Tage liefen dahin und bald trübte ihre Abschiedsstunde heran. „Morgen muß ich zur Stadt zurück, Herr Hübner. Es ist schade, daß die schöne Zeit wieder herum ist. Wie gerne ginge ich mit Ihnen hier hinauf und plauderte ein Stündchen."

„Ach, wie schade ist das! Wissen Sie noch, wie wir uns das erstemal hier trafen? Kommen Sie, lassen Sie uns heute noch mal hinüber zur Schutzhütte wandern. Dieses Plätzchen ist uns jetzt vertraut genug!"

Und im langsamen Schlenderschritt plätscherte ihr Gespräch weiter:

„Wissen Sie auch noch, wie ich von dem Nebel erzählte? Sie konnten ihn nicht leiden. Wissen Sie noch?"

„Ach, ja, ich weiß noch recht gut!" sagte sie lachend. „Ich glaubte, sie fuchten ein Mädel, das ein bißchen recht weit und lieb zu Ihnen wäre. Aber nun kenne ich Sie ja besser . . . Und ich fürchtete — das sagte sie leise und lächelnd —, daß Liebe im Herbst nicht recht bekommt." Sie schwieg einen Augenblick und schien sich ein paar wichtige Gedanken gut zurechtzulegen. Dann fuhr sie fort: „Sie bekommt auch nicht! Die Natur ist nicht dazu angetan, Liebe ist für den Frühling, sie darf nicht alt sein wie der Herbst!"

Er horchte ihr zu, wie sie frei, immer geradeausblickend, sprach. Ihre schlanke Gestalt wiegte sich wie die blattlosen Gerten der Ziersträucher umher. Ihr Gesicht erschien noch blasser als sonst, das Blau des Mantels verstärkte es noch und das diese Farbe mehr noch hervor wie bei einer fahlen Wolke im Blau des Himmels.

Sie hatten bald die einsame Hütte auf der Höhe und traten ein. Ein letzter Sonnenstrahl lag auf den vierfarbigen Scheiben und der dürftige Raum war in bunte Farben getaucht.

„Hier war ich noch nie," sagte sie, „wie hübsch diese Fenster sind."

„Wissen Sie, das sind die vier Jahreszeiten. Schauen Sie hindurch, wenn Sie es sehen wollen. Frühling ist grün, Sommer ist rot, Herbst ist gelb und Winter ist blau. Ich habe mir oft damit die Zeit vertrieben."

Das Mädel blickte durch die gelbe Herbstscheibe: „Wie natürlich, ja, das ist der Herbst, wahrhaftig!" Sie lachte und freute sich. Er stand neben ihr und ließ sein Auge von ihrem blassen Gesichchen. Dann, als sie in den Frühling hineinblickte, da faßte er leise ihr Köpfchen und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. Sie ließ es geschehen.

Als er ihr dann tief in die Augen blickte, sagte er: „Siehst du, ich hab' dich im Frühling geküßt, wie du es wolltest." Und wieder küßte er sie heiß und wild und blickte in ihre himmelblauen Augen. Das Mädel aber suchte sich von seinem Blicke loszumachen und schaute durch die Scheibe hinaus in den Frühling.

Sprüche der Weisheit.

In einer guten Ehe ist wohl das Hauptr der Mann,
Jedoch das Weib das Herz, das er nicht missen kann.

*

Wenn jemand liebt und im Vertrau'n
Davon zu andern spricht er,
Wird er die Hörer schlecht erbau'n —
Oder er ist ein Dichter.

*

Das beste Lebensregiment
Ist, wo Gefühl die Seele schwellt
Und die Vernunft das Ruder hält.

*

Zufrieden sein ist lange nicht so schwer,
Als schwer es ist, zufrieden werden wollen.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 182 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 6 August 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister verabschiedeten sich vor ihrer Italienreise vom Reichspräsidenten und vom Reichskabinett.

* In Italien sind alle Vorbereitungen zu einem feierlichen Empfang des Reichskanzlers und Reichsaußenministers getroffen.

* „Do. X" ist von Rio de Janeiro nach Newyork gestartet. In Bahia sollte eine Zwischenlandung vorgenommen werden.

Rechenschaft.

Der Zeitpunkt, den sich der Deutsche Reichskanzler für seine große Rundfunkrede ausgewählt hatte, war außen-, innen- und wirtschaftspolitisch bestimmt. Zehn Stunden später öffneten die Banken ihre Schalter, 24 Stunden nach der Rede setzte er sich in den Zug, der ihn nach Rom führt. Es war auch für ihn die letzte Gelegenheit, zu den innenpolitischen Auseinandersetzungen einige Worte der persönlichen Stellungnahme zu sprechen, ehe am Sonntag der Volksentscheid in Preußen durchgeführt wird. Was er wirtschaftspolitisch in breiter Darstellung zu Gehör brachte, war in der Hauptsache ein Rückblick auf das, was äußerlich mit dem 13. Juli anfing; einige Andeutungen über jetzt schon Geplantes und demnächst zur Ausführung Gelangendes schlossen sich an, um wieder zum Ausgangspunkt dieses Teils der Rede zurückzugelangen, daß wir auf finanzielle Hilfe von draußen vorerst nicht zu rechnen haben, sondern selbst mit unserem Schicksal fertig werden müssen.

Das Wirtschafts- und Finanzpolitische dieses Schicksals steht aber nun in engsten Wechselwirkungen mit der außenpolitischen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Genau so wenig wie wir wirtschaftspolitisch eine „chinesische Mauer" um uns ziehen können, wären wir in der Lage, außenpolitisch auf ein anderes Ziel hinzustreben als das einer „internationalen Kooperation", einer Zusammenarbeit also zwischen den Völkern, besonders zwischen denen, „die ein tragisches Geschick im Weltkrieg zu Feinden werden ließ". Schon bei diesen ersten, nur andeutenden Worten des Kanzlers wußte man, daß hierbei natürlich in der Hauptsache das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich gemeint war.

Wir haben in den letzten Wochen womöglich noch deutlicher als zuvor gespürt, daß das Problem dieser deutsch-französischen Beziehungen im schlechtweg absoluten und daher entscheidenden Mittelpunkt der gesamteuropäischen Politik steht. Man darf auch sagen, daß die bekannten Ausführungen Dr. Brünings in seiner ersten Rundfunkrede von der Überzeugung ausging, aus dem sozusagen „zentralen" Charakter dieser Beziehungen erwachse die Notwendigkeit eines vorläufig ersten und nicht zu überschätzenden Versuchs, die sachlich unzweifelhaft vorhandene Schärfe dieser Beziehungen aus allgemein-, wirtschafts- und finanzpolitischen Gründen durch eine persönliche „Fühlungnahme" zu mildern. Schließlich zielte darauf zum großen Teil bereits die Reise nach Chequers ab, steht jetzt auch die Romreise ganz im Schatten jenes Kardinalproblems, das im übrigen durch die Abrüstungsfrage nicht gerade vereinfacht wird! Diese Politik des „Gedankenaustau' es" und der „freimütigen Besprechungen", der „Staatsbesuche" und „persönlichen Konferenzen" will Dr. Brüning unbedingt fortsetzen, weil er einen anderen Weg, außenpolitisch vorwärtszukommen, einfach nicht sehe. Gerade im Wirtschaftspolitischen habe es sich gezeigt, daß „die Geschicke der Völker miteinander aufs engste verflochten seien".

Der Reichskanzler mag nun in dem schalldichten Zimmer der Reichskanzlei, von dem aus er sprach, gewissermaßen die sofortige „Rückfrage" seiner Zuhörer gespürt haben: „Wie weit sind Sie mit dieser Politik, von der Sie bereits in Ihrer ersten Rundfunkrede besonders deutlich durch die Ankündigung einer Fahrt nach Frankreich Mitteilung machten, denn nun in der Zwischenzeit eigentlich gekommen? Welches sind Ihre dabei erzielten Erfolge?" Als Antwort hört man den Hinweis auf das in London Erreichte, ohne daß aber das Nicht-Erreichte — also eine „durchgreifende Finanzhilfe großen Stiles" — dabei verschwiegen wird. Etwas anderes sei noch erreicht worden: „Kein Politiker kann mehr die Richtigkeit des Satzes bezweifeln, daß die Not des einen Volkes nicht der Vorteil des anderen sein kann." In der Hauptsache legte der Kanzler Gewicht auf die Darlegung, daß man in dieser Politik noch „bei den ersten Schritten sei" auf einem Wege, an dessen Ende „nach unserer Hoffnung" eben jenes Ziel der internationalen Kooperation stehe. Der Kanzler spricht von „Erstlingsergebnissen", andererseits warnt er aber auch vor überspannter Hoffnung auf ein schnelles Erreichen jenes Zieles.

Nach einem bekannten Wort ist es der Erfolg, der den Staatsmann groß oder klein macht. Dr. Brüning glaubt aber, gar nicht die Wahl zu haben zwischen verschiedenen außenpolitischen Wegen. Er hält seine Politik für einfach „zwangsläufig" unter den nun einmal vorhandenen Tatsachen politischer, wirtschaftlicher und finanzieller Art. Die Gegner seiner Politik bestreiten nun aber das Bestehen einer solchen Zwangslage. Man sucht dort andere Pfade, glaubt nicht, daß auf dem vom Kanzler eingeschlagenen Wege Deutschland zum Ziel seiner endlichen Freiheit durchdringt. **Wer recht hat, darüber entscheidet eben nur der Erfolg oder — Mißerfolg.**

Ministerfahrt nach Italien

Abschied von Berlin.

Der Kanzler beim Reichspräsidenten und im Reichskabinett.

Vor ihrer Abreise nach Rom empfing Reichspräsident von Hindenburg den Reichskanzler Dr. Brüning zum Vortrag. Ferner nahm der Reichspräsident auch einen Vortrag des Reichsaußenministers Dr. Curtius entgegen. Auch das Reichskabinett trat zu einer Sitzung zusammen, um die letzten Vorbereitungen für die Romreise zu treffen. Der Kanzler hielt Vortrag über diejenigen Punkte, die in Rom besprochen werden sollen.

Rom zum Empfang gerüstet.

Das Programm für den Besuch der deutschen Minister.

Das Programm für den römischen Aufenthalt des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers ist nunmehr amtlich bekanntgegeben worden. Die deutschen Gäste werden am Freitag um 8.15 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Rom eintreffen und als Gäste der Regierung im Grandhotel absteigen. Am Vormittag des Freitags wird Mussolini in Anwesenheit des italienischen Außenministers Grandi den Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius im Palazzo Venezia empfangen. Mussolini und Grandi werden sodann den Besuch der deutschen Minister erwidern. Freitag gegen



Hier findet das italienische Chequers statt.

Der Palazzo Venezia in Rom, die Wirkungsstätte Mussolinis, wo Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius mit dem Duce zusammentreffen werden.

mittag findet in der Villa Borghese ein Frühstück statt, das Grandi zu Ehren der deutschen Gäste gibt. Am Nachmittag werden sich der Reichskanzler und Curtius nach Tivoli begeben, wo in der berühmten Villa d'Este von der italienischen Regierung ihnen zu Ehren ein Tee gegeben wird. Am Abend gibt Mussolini im Hotel Excelsior ein Essen, bei welcher Gelegenheit zwischen dem italienischen Regierungschef und dem Deutschen Reichskanzler Trinksprüche gewechselt werden sollen.

Für Sonnabend ist zunächst nur ein Frühstück in der deutschen Botschaft um 13.15 Uhr vorgesehen, zu dem, wie verlautet, außer Mussolini die Präsidenten der italienischen Kammer, die Mitglieder der italienischen Regierung und eine Reihe weiterer hochgestellter Persönlichkeiten geladen sind.

Der Zeitpunkt des Besuches der deutschen Minister im Vatikan steht noch nicht fest. Es ist mit Sicherheit damit zu rechnen, daß er Sonnabend stattfindet.

Der Reichskanzler vor der Abreise nach Rom.

Eine Erklärung an die Presse.

Anläßlich der Abreise nach Rom gab der Reichskanzler nach Berliner Meldungen folgende Erklärung an die Presse:

„Meinem Kollegen, dem Herrn Reichsminister des Auswärtigen, und mir ist es eine besondere Freude, die Reise nach Rom anzutreten und so Gelegenheit zu finden, den hervorragenden Chef der italienischen Regierung persönlich kennenzulernen. In Deutschland ist man sich dessen bewußt, daß alle politischen Entscheidungen Italiens in diesen Jahren von dem Gefühl ernster Verantwortung für Europas wirtschaftliche Befriedung und Wiederaufrichtung getragen waren — zwei Ziele, in denen Deutschlands und Italiens Interessen sich durchaus begegnen. In diesem Sinne möchte ich der Hoffnung auf einen harmonischen und erfolgreichen Verlauf der bevorstehenden zwanglosen deutsch-italienischen Besprechungen Ausdruck geben.

Was Italien vom deutschen Besuch erwartet

Abrüstung der Geister und Vertrauen.

Die italienische Presse gibt das Zeichen zu außerordentlich herzlichen Begrüßungsworten an den Reichskanzler und Außenminister. Man hebt die Bedeutung dieses Ereignisses im Rahmen der europäischen Politik hervor und ist überzeugt davon, daß diese neue unmittelbare deutsch-italienische Fühlungnahme gute Früchte für die Zusammenarbeit und Klärung der europäischen Politik zeitigen und somit zur Ruhe der Völker beitragen werde. Die deutsch-italienischen Beziehungen seien nur in dem Gesamtbild der europäischen Zusammenarbeit zu sehen, zu der Mussolini im Namen Italiens in wirksamer Weise beigetragen habe. Italien habe eine unveränderliche Auffassung der europäischen und Weltprobleme. Es habe daher nicht nur als erstes die Hauptstücke der Lösungen für die verschiedenen Fragen aufgestellt, die heute endlich langsam einer Klärung entgegengehen scheinen, sondern habe allen Formeln seine Unterstützung gewährt, die dazu dienen könnten, den mit Reparationen, Kriegsschulden und der Abrüstung zusammenhängenden Problemen aus dem toten Winkel herauszuhelfen, in den sie geraten wären. In allen europäischen Hauptstaaten habe Italien eine ruhige, aber realistische Sprache geführt, um so schnell als möglich zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Gesundung zu gelangen, d. h. zu einer Abrüstung der Geister und zu einer Rückkehr des Vertrauens. Italien habe sich in diesem Sinne häufig als Vermittler zwischen den verschiedenen internationalen Elementen betätigt.

Vor einer neuen Reparationskonferenz?

Geringe Aussichten für eine langfristige deutsche Anleihe.

In eingeweihten amerikanischen Bankierkreisen verlautet mit Bestimmtheit, daß das Baseler Bankkomitee eine Revision des Young-Plans vorschlagen wird. Newyorker Finanzleute sind überzeugt, daß eine neue Reparationskonferenz nötig ist, ehe die Weltwirtschaft genesen kann. Die Haltung Washingtons einer neuen Schuldenrevision gegenüber wird optimistisch beurteilt, weil Wiggin, der als Fürsprecher der Schuldenermäßigung bekannt ist, das Vertrauen Hoovers genießt. Die Aussichten bezüglich einer langfristigen deutschen Anleihe werden als äußerst gering bezeichnet, um so mehr, als das Prioritätsrecht der Young- und Dawes-Obligationen keineswegs klar ist.

Erweiterte Notverordnung über Spar- und Girokassen.

Eine neue Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen sowie die kommunalen Giroverbände und kommunalen Kreditinstitute vom 5. August bestimmt:

§ 1. Die Reichsregierung ist ermächtigt, bei den öffentlichen oder dem öffentlichen Verkehr dienenden Spar- und Girokassen, sowie bei den kommunalen Giroverbänden und kommunalen Kreditinstituten die zu einer zweckmäßigen Gestaltung und Organisation erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere

bestehende Satzungen zu ändern oder neue Satzungen einzuführen. Sie kann zu diesem Zweck insbesondere Einrichtungen und Anstalten aufheben, zusammenlegen oder neu begründen.

Die Reichsregierung kann diese Befugnisse auf die obersten Landesbehörden übertragen.

§ 2. Die Spar- und Girokassen, Giroverbände und Kreditinstitute sind bis auf weiteres zur Abgabe wechselmäßiger Erklärungen nach näherer Bestimmung der obersten Landesbehörde befugt. Die Wirksamkeit der Wechselverpflichtung ist von solchen Bestimmungen unabhängig.

§ 3. Den in § 1 genannten Spar- und Girokassen, Giroverbänden und Kreditinstituten ist

bis auf weiteres untersagt, Anleihen, Darlehen und Kassenkredite an Gemeinden, Gemeindeverbände und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten unmittelbar oder mittelbar zu gewähren.

§ 4. Die Vorschrift des § 2 tritt mit Wirkung vom 1. August 1931 in Kraft. Die Verordnung tritt mit der Verkündung in Kraft.

Ausländische Bankfachleute bei Hindenburg.

Der Reichspräsident empfing die beiden ausländischen Sachverständigen Professor Sprague (amerikanischer Berater der Bank of England) und den Bankier Wallenberg (Schweden), welche die Reichsregierung in der letzten Zeit mit ihrem Rat unterstützt haben, in einer längeren Audienz.

Beratungen des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett hielt am Mittwoch, nach Berliner Meldungen mehrere Sitzungen ab, in denen neben den außenpolitischen Fragen, die durch die Romreise des Reichskanzlers und des Außenministers aufgeworfen werden, einige wichtige innerpolitische Gegenstände zur Beratung standen. Nach der Verabschiedung der bereits veröffentlichten Sparkassennotverordnung nahm das Ka-

bineit die Vorschläge des Reichsernährungsministers zur Frage der

Erntefinanzierung

entgegen. Die Vorschläge fanden die grundsätzliche Billigung der Reichsregierung. Es ist anzunehmen, daß die Einzelheiten des Problems in direkten Ressortbesprechungen zwischen dem Ernährungsministerium und dem Finanzministerium geregelt werden.

Zu den Arbeiten des Reichskabinetts, die sich mit der Gestaltung der Selbsthilfe beschäftigen, verlautet in unterrichteten Kreisen, daß entgegen den bisherigen Vermutungen die Arbeiten längere Zeit in Anspruch nehmen werden. Man rechnet damit, daß eine Notverordnung, die die Maßnahmen der Selbsthilfe enthalten soll, noch vor Ende August verkündet wird. Die Reichsregierung braucht deshalb längere Zeit zur Erledigung dieser Arbeiten, weil sie Wert darauf legt, in engster Fühlungnahme mit allen beteiligten Wirtschafts- und Bevölkerungskreisen über die betreffenden Maßregeln zu beraten. Wie schon in den letzten Tagen, so drüften also die Einzelbesprechungen mit den Sachverständigen aller Lager aus der Wirtschaft, den Gewerkschaften, den kommunalen Spitzenkörperschaften usw. fortgesetzt werden. Für die

Wiederherstellung des vollen Zahlungsverkehrs

auch bei den Sparkonten der Banken, Genossenschaften und Sparkassen erwartet man voraussichtlich für kommenden Sonnabend eine neue Verordnung, die die bisherigen Maßnahmen ab Montag aufhebt. Hinsichtlich der Reichsaufsicht übe. das Bankgewerbe sind die Beratungen noch nicht weiter gediehen. Fest steht bisher lediglich offenbar, daß nicht ein eigener Behördenapparat aufgezogen werden soll, sondern daß man die Aufsicht in engster Anlehnung an die Reichsbank und ihr Filialnetz gestalten will. Ueber den materiellen Inhalt der Bankenaufsicht sind die Meinungen sehr geteilt. Während auf der einen Seite ein sehr weitgehendes Aufsichtsrecht des Reiches verlangt wird, wollen sich andere Kreise mit einer Verschärfung des bisher von der Reichsbank schon gehandhabten Aufsichtsrechts begnügen.

Elberegulierung gefordert.

Ein Schritt des Elbebundes.

Nachdem die Beseitigung der Stromenge bei Barförde in Angriff genommen worden ist, hat der Elbebund sich erneut an den Reichsverkehrsminister gewandt, weil in den Kreisen der Elbeschiffahrt, der Industrie und des Handels wegen der bisher ungenügenden Berücksichtigung der Elbe in den Haushaltsplänen der Reichswasserstraßen-Verwaltung immer noch Beunruhigung herrscht.

Man erhebt Bedenken dagegen, daß die Baustrecke Barförde—Boizenburg haushaltsrechtlich in zwei getrennte Abschnitte geteilt worden ist und befürchtet bei einer späteren Inangriffnahme der Elberegulierung bei Boitzenburg die allerschlimmsten Folgen für die Schiffahrt. Der Reichsverkehrsminister wird ersucht, die Bauarbeiten bei Boizenburg im zeitlichen Zusammenhange mit den Regulierungsarbeiten bei Barförde durchzuführen. Der Elbe-Bund beantragt, in den Haushaltsplan der Reichswasserstraßenverwaltung im Jahre 1933 einen angemessenen Betrag für die Durchführung der Regulierungsarbeiten zwischen Boizenburg und Barförde einzusetzen.

Die Überschwemmungskatastrophe in China.

Sechzehn Provinzen betroffen.

Durch die verheerenden Überschwemmungen in China, eine Folge der ungeheuren Regenfälle und der Schneeschmelze, sind nicht weniger als sechzehn Provinzen mit mehr als 50 Millionen Menschen betroffen worden. Aus Hankau wird gemeldet, daß das Wasser immer noch im Steigen begriffen sei und in der Stadt stellenweise eine Höhe von drei Metern erreicht habe. Der Flugplatz und das Elektrizitätswerk stehen mehrere Meter tief unter Wasser. Der Verkehr ist auch in den Fremdenniederlassungen nur mit Booten aufrechtzuerhalten.

Die Staudämme von drei großen Seen an der Nordgrenze der Provinz Kiangsi sind gebrochen, so daß viele Menschen und große Viehherden in den Fluten ertrunken sind.

Neue Massenkündigungen bei der Nordwolle.

650 Arbeiter vor der Entlassung.

In letzter Woche ist, wie wir schon meldeten, sämtlichen Arbeitern und Angestellten der Kammgarnspinnerei der Nordwolle das Arbeitsverhältnis gekündigt worden. Jetzt sind die Kündigungen auch ausgedehnt auf sämtliche Arbeiter einschließlich Vorarbeiter und Wochenlohnempfänger der Abteilung Wäscherei und Kämmerei sowie der dazu gehörenden Nebenabteilungen. Es werden rund 650 Personen durch diese Maßnahme betroffen. Falls nicht im letzten Augenblick eine Aenderung eintritt, werden die Leute am nächsten Sonnabend entlassen. Damit wird ein weiterer erheblicher Teil des großen Werkes stillgelegt. Auch die Badeanstalt sowie das Säuglings- und Kinderheim sind bereits geschlossen, und dem Personal des Herrenheimes ist zum 31. August gekündigt. Es bleibt vorläufig nur die Spinnerei mit ihren Nebenabteilungen in Betrieb. Wie weiter verlautet, haben die Rembrandt-Karosserie-Werke AG. sämtlichen Arbeitern und Angestellten, etwa 50 Personen zum nächst zulässigen Termin gekündigt.

Vergleichsvorschlag bei Stukenbrok.

Kein Konkursverfahren. — Neugründung einer G. m. b. H.

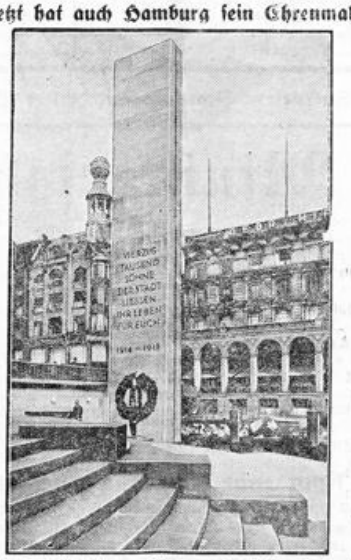
Die Lage bei der Firma Stukenbrok in Einbeck ist weniger ungünstig, als es anfangs den Anschein hatte, und es dürfte bei weiterer Klärung der Dinge möglich werden, den Konkurs, mit dem schon stark gerechnet wurde, zu vermeiden. Ein inzwischen aufgestellter Vergleichsvorschlag sieht volle Befriedigung aller Forderungen bis 500 RM. vor, während den übrigen Gläubigern eine Quote von 80 vom Hundert geboten wird. Jedenfalls stehen die vorhandenen Aktiva vollständig für die Gläubiger zur Verfügung. Die kürzlich sehr eilig in Hannover umgegründete G. m. b. H. soll wieder gelöscht und dafür eine neue G. m. b. H. in Einbeck ins Leben gerufen werden, deren Reingewinn zur Befriedigung der Gläubiger verwendet werden soll. Die Gläubiger haben für die neue G. m. b. H. 19 500 RM. eingezahlt, und der Restbetrag von 500 RM. wurde von Frl. Hertz Stukenbrok, der bisherigen Inhaberin der Firma, zur Verfügung gestellt. Das gegen mehrere mit der alten Firma verbundene Persönlichkeiten anhängig gemachte Strafverfahren dürfte zur Einstellung gelangen, da Konkursverbrechen nach der neueren Klärung der Lage nicht als vorliegend erachtet wird.

Gefahrvolle Fahrt einer Segelsacht.

Die Insassen 1 Meter hoch im Wasser.

Die Jacht „Skabi 3" des Jachtklubs Wilhelmshaven geriet in der Nordsee vor der Elbe in eine äußerst bedrohliche Lage. Sie hatte auf der Fahrt nach Cuxhaven bei starkem Winde durch ein Leck viel Wasser übergenommen, so daß es etwa 1 Meter hoch im Schiffe stand. Dazu riß noch das Focksegel. Die Besatzung, ein Herr und eine Dame aus Wilhelmshaven, standen fast 12 Stunden lang im hohen Wasser und waren ununterbrochen mit Ausschöpfen tätig, um das Fahrzeug über Wasser zu halten. In der Nähe der „Alten Liebe" bei Cuxhaven wurde die Jacht durch ein Staatsschiff in den Hafen geschleppt, als sie schon dem Versinken nahe war. Hier wurde das Fahrzeug leergepumpt. Sämtliche Ausrüstungsgegenstände der Jacht sind schwer beschädigt.

Jetzt hat auch Hamburg sein Ehrenmal.



Für die im Weltkriege gefallenen 40 000 Hamburger hat die Stadt Hamburg ein Ehrenmal errichtet, das jetzt enthüllt worden ist.

In einer Jolle von Sehnde nach Uebersee.

Drei Ozeanfahrer gestartet.

Bei einem Einwohner von Sehnde bei Hannover und zwei seiner Freunde ist der kühne Plan, eine Ozeanüberquerung in einer Jolle durchzuführen, herangereift, und die ersten „Seemeilen", wenn auch vorläufig nur auf heimischen Gewässern, sind zurückgelegt. Kurz nach Pfingsten haben die drei auf dem Platz des Sägewerkes Kaufhold mit dem Bau des Fahrzeuges begonnen, das bei einer Länge von 7½ Metern ausreichenden Platz für seine Besatzung gewährt. Die Segelkraft wird durch eine Motorenanlage unterstützt, die hauptsächlich zur Fahrt auf Kanälen und Flüssen dienen, aber in Notfällen auch zur Aushilfe benutzt werden soll. Nachdem die Erfahrungen einiger Probefahrten für die äußere und innere Einrichtung der Jolle berücksichtigt sind, haben jetzt die drei, der Seemann Heinrich Gieselmann, sowie die Herren Meier-Sehnde und Kuhlmann-Hannover auf ihrem Segelboot „Große Freie Sehnde" die Reise angetreten. Der Weg führt zunächst durch die Hindenburg-Schleuse bei Anderten nach Hannover, wo noch eine Radioanlage eingebaut werden soll, dann durch den Rhein-Weserkanal, den Rhein nach Rotterdam, von dort aus nach Spanien, um Gibraltar geht es nach den Kanarischen Inseln. Von dort aus soll der Ozean nach Haiti zu überquert werden. Die Fahrt bis dahin soll etwa 60 Tage dauern. Von Kuba nach Neuyork ist die weitere Etappe der Fahrt.

Ein kalter Winter zu erwarten?

Der bekannte schwedische Meteorologe, Direktor Sandström, ist von seiner Reise nach Island und den Faröern zurückgekehrt, wo er die Temperatur des Golfstroms untersucht hat. Sandström erklärt nach Meldung aus Stockholm, seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigt zu sehen, wonach die Temperatur des Golfstromes die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um drei Grad gesunken sei. Das neue Material ist noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in Nordeuropa gerechnet.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 7. August.

Sonnenaufgang	4²¹	Mondaufgang	22²⁷
Sonnenuntergang	19²⁰	Monduntergang	14²⁸

1898: Der Schriftsteller Georg Ebers gest.

Die Tränen des heiligen Laurentius.

Der heilige Laurentius erlitt in der Christenverfolgung unter Valerianus in Rom den Märtyrertod. An einem langsamen Feuer wurde er zu Tode gemartert. Die katholische Kirche feiert sein Gedächtnis am 10. August. Das ist die Zeit, in der es die großen Sternschnuppenfälle gibt, und der Volksmund nannte diese Sternschnuppenfälle die „Tränen des heiligen Laurentius". Die Wissenschaft aber nennt sie „Perseiden", weil die meisten von ihnen aus der Himmelsgegend, wo gerade das Sternbild der Perseus steht, herzukommen scheinen.

In diesen Augustnächten sollte jeder einmal aufmerksam das Firmament betrachten, um die „Sterne fallen" zu sehen. Man braucht damit nicht erst bis zum 10. August zu warten, da der ganze August als Sternschnuppenmonat gilt. Die größte Häufigkeit der prächtigen Himmelserscheinung ist in der Zeit vom 8. bis 12. August zu erwarten. Bestimmte Voraussagen über ein besonders glänzendes Feuerwerk am Himmel lassen sich nicht machen, aber die Meteorologen meinen, daß das reichste und schönste Schauspiel in der Frühe des 12. August eintreten werde. Will man das genießen, so wird man entweder sehr früh aufstehen oder, was vielen gelegener kommen dürfte, sehr spät zu Bett gehen müssen. Aber man kann auch schon an den Abenden eine beträchtliche Anzahl von Sternschnuppen an sich vorüberflitzen lassen, und wer dabei rasch ein paar Wünsche ausspricht, oder sich etwas Schönes denkt, dem gehen Wunsch und Gedankenwunsch in Erfüllung. So ist das von jeher gewesen.

Fragt man nun aber, was es mit den Sternschnuppen auf sich hat, so ist darauf dieses zu antworten: Sternschnuppen sind Meteore, die einem fortschießenden oder herabfallenden Sterne ähnlich sehen. In Gestalt eines mehr oder weniger hellen Sternes erscheint plötzlich ein Lichtpunkt am Himmel und bewegt sich über einen Teil des Himmels in nahezu geradliniger Bahn fort, um dann entweder zu verschwinden oder allmählich beim Verschwinden an Helligkeit abzunehmen. Bisweilen bleibt auf der Bahn ein mehrere Sekunden andauernder Lichtstreifen sichtbar. Man weiß, daß Sternschnuppen auch auf die Erde herabfallen und als metallische oder steinige Massen, Meteorsteine genannt, aufgefunden werden. Es löst sich also auch hier — wie fast immer im Leben — zuletzt alles in Prosa auf, aber die Poesie der Sternschnuppenfälle bleibt trotzdem bestehen, und wir werden uns gerade in diesem Jahre recht viel Schönes zu wünschen haben, wenn die Sterne am Himmel dahinschießen.

Schützt die Ernte!

Eine Mahnung an die Landwirte.

Auf den Feldern stehen die Getreidestiegen. Nach und nach füllen sich die Scheunen mit dem Segen der Ernte. Dieser Segen kann aber leicht zum Unsegen werden, wenn der Landwirt nicht dafür Sorge trägt, daß die Gefahren der Erntezeit abgewendet werden. Die größte Gefahr, die dabei eintreten kann, ist wohl die des Brandes. Noch ist es Zeit, einen Teil dieser Gefahr zu bannen, weil die Scheunen noch ganz oder teilweise leerstehen. Man prüfe etwa vorhandene Schornsteine auf ihre Dichtigkeit, gebe den Schornsteinen vor dem Einbringen der Ernte einen neuen Kalkanstrich. Ebenso wichtig ist es, die elektrischen Starkstromanlagen in der Scheune, im Stall und auf dem Boden von einem Fachmann nachprüfen zu lassen. Ist so nach dieser Seite hin alles getan, um einen Brandschaden zu verhüten, dann kommt die persönliche Vorsicht hinzu. Bleibt mit offenem Licht aus Scheune, Stall und vom Boden. Werft keine brennenden oder glimmenden Streichhölzer weg! Unterlaßt das Rauchen in diesen Räumen! Schützt die Gebäude durch Blitzableiter. Verschließt nach der Arbeit die Scheune damit nicht fahrende Gesellen ungefragt dort übernachten und durch Fahrlässigkeit Brand anlegen. Beim Dreschen mit Dampfmaschinen achtet auf die Windrichtung, damit das Anwesen nicht durch Funkenflug Feuer fängt. Stapelt an den Außenwänden keine leicht brennbaren Stoffe (Heu, Stroh, Torf usw.).

Jeder Landwirt bedenke, daß ein Scheunenbrand, selbst wenn das Objekt versichert ist, ihm großen Schaden zufügt. Abgesehen davon, geht die wertvolle Ernte verloren und erleidet das Volksvermögen durch den Brand eine neue Einbuße, die an sich unersetzlich ist. Auch sei darauf hingewiesen, daß ein Scheunenbrand leicht zum verheerenden Ortsbrand werden kann.

Landwirte denkt an alles, wenn ihr jetzt daran geht, den Segen der Felder zu bergen!

Nach drückender Hitze — Gewitter

Der gestrige besonders heiße Tag wurde, nachdem auch der Abend nicht die ersehnte Abkühlung brachte, von einem in später Nacht einsetzenden heftigen Gewitter gefolgt, das von wolkenbruchartigem Regen begleitet war. Grelle Blitze zuckten über den nächtlich schwarzen Himmel, und mehrfach kündeten knallartige Donnerschläge an, daß dieses Unwetter seine Opfer forderte. Die nach Regen lechzende Erde aber fand sich wohlig erfrischt, und die durstigen Pflanzen in Gärten und Feldern tranken gierig das vom Himmel herniederströmende Naß. Der noch am Morgen anhaltende Regen ließ langsam nach, und die kühler und reiner gewordene Luft erquickte die zu neuem Tagewerk sich anschickende Kreatur. Ab und an lugte schon die Sonne aus dem sich allmählich teilenden Gewölk und bald zeigte sich wieder freundlich lachender blauer Himmel, der sich hoffentlich nicht gar zu schnell von neuem trüben wird. Merkwürdig, daß es in diesem Jahre ausgerechnet immer der Mittwoch sein muß, der solche Wetterlaunen zeigt! Da hatte abends noch im Kurpark die Militärkapelle ihre munteren Weisen erschallen lassen, und kein Mensch an Regen und Gewitter gedacht, und kaum war der letzte Ton und das allgemeine Gelächter über den beliebten Scherzschlager von Hannes und dem Hut verklungen, als auch schon am fernen Horizonte die ersten Blitze das nahende Gewitter kündeten. Na ja, diesmal gab es eben Militärkonzerte mit nachfolgendem Regen!

Bad Salzuflen, 6. August. (Für die Sonderzugfahrt an den Rhein und zur Mosel) sind an der Fahrkarten-Ausgabestelle auf dem hiesigen Bahnhof viele Reiseprogramme zum Studium abgeholt worden, während der Kartenverkauf bisher zu wünschen übrig läßt. Wer die Absicht hat, diese um 40 Prozent verbilligte Fahrt mitzumachen, tut gut, rechtzeitig zu kaufen, damit die Reichsbahn einen Ueberblick bekommt, ob die Fahrt stattfinden kann.

Bad Salzuflen, 6. August. (Hilfe bei Wespenstichen in Mund und Hals.) Wespenstichen in Mund und Hals stehen die Betroffenen meist ratlos gegenüber, zumal auf dem Lande, wo der Arzt manchmal stundenweit herbeigeholt werden muß. Bis zur Ankunft desselben sind Zunge und Hals meist so fürchterlich angeschwollen, daß das Leben — wenn überhaupt — nur noch durch eine Operation erhalten werden kann. Es dürfte daher allgemeines Interesse hervorrufen, daß man die Anschwellung in mäßigen Grenzen halten kann, indem man einen Teelöffel Kochsalz mit Wasser anfeuchtet und langsam im Mund zergehen läßt. Auch in Form von Umschlägen, wo solche möglich sind, hat sich Salzwasser gegen Wespenstiche bewährt. Keine Annehmlichkeit, aber doch das kleinere Uebel.

Bad Salzuflen, 6. August. (Hühnerdiebstahl.) In der vorgestrigen Nacht wurden aus einem im westlichen Stadtteil gelegenen Gartenhause 1 Hahn (rebhuhnartiger Italiener), sowie 6 weiße Hühner und 6 weiße Hähnchen gestohlen. Leider fehlt von dem Täter noch jede Spur. Sachdienliche Mitteilungen, die vertraulich behandelt werden, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 6. August. (Sommernachtsfest auf der Walhalla.) Auf das am Sonnabend Abend in den Räumen und Gartenanlagen der Walhalla stattfindende große Sommernachtsfest machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam. Als Musik ist die bestens bekannte und beliebte Baulesche Kapelle aus Lemgo verpflichtet worden. Auch dieses Mal dürfte das Sommernachtsfest in der herr-

lich am Waldrand gelegenen Walhalla seine gewohnte Anziehungskraft ausüben.

Bad Salzuflen, 6. Aug. (Nachtschutz Osnabrück.) Nach der Monatsübersicht des „Nachtschutz Osnabrück" mußten dessen Angestellte in Bad Salzuflen im Monat Juli cr. in 136 Fällen verschiedenster Unregelmäßigkeiten einschreiten. Größtenteils konnte die Unregelmäßigkeiten sofort abgestellt und die Abonnenten vor Schaden bewahrt werden. Soweit dieses aber nicht möglich, wurden durch besondere Bewachung evtl. eintreten könnende Schäden abgewandt.

Bad Salzuflen, 6. Aug. (Der Zirkus Sarrasani,) der in der nächsten Woche in Bielefeld seine Riesenzelte aufschlagen und dort mehrere Tage spielen wird, machte gestern eine großzügige Reklame im Lipperland. Ein Lautsprecher-Auto fuhr durch die Städte und Dörfer und ließ nach Verkündung des Programmes über die Vorstellung in Bielefeld fröhliche Weisen spielen, wobei die „Lippischen Schützen" und „Lippe-Detmold" einen besonderen Vorzug genossen. Die Reklame wird ihre Wirkung nicht verfehlt haben.

Bad Salzuflen, 6. Aug. (Kurtheater) „Der Hauptmann von Köpenick", Carl Zuckmayers großartiges Volksstück, das den genialen Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt zur Darstellung bringt und überall von sensationellem Erfolg begleitet war, wird Sonnabend, 8. August wiederholt. In der Titelrolle Felig Kroll.

Bad Salzuflen, 6. August. (Ein Komet von ungewöhnlicher Helle,) dessen Helligkeit die erste Größenklasse übertrifft, ist nach einer Meldung der Sternwarte Kopenhagen von dem Astronomen Nagata entdeckt worden. Das Objeckt steht augenblicklich im Sternbild des Löwen in der Nähe des Sternes Iota, befindet sich also zur Zeit der Abenddämmerung tief am Westhorizont. Da seine Bewegung aber fast genau ostwärts mit einer Geschwindigkeit von etwa dreiviertel Grad pro Tag erfolgt, wird er bald eine auffällige Erscheinung am Abendhimmel darstellen. Die Helligkeit nimmt im Augenblick noch zu.

Schlangen, 5. August. (Ein Unhold verhaftet.) Am Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr wurden zwei Mädchen, die auf der Egge Kühe hüteten, von einem jungen Menschen angesprochen. Als dieser sich nach der Entfernung des nächsten Dorfes erkundigt hatte, ergriff er das ältere der Kinder, ein neunjähriges Mädchen, hinderte es am Schreien und warf es zu Boden. Zum Glück wurden in der Nähe beschäftigte Leute auf das Wimmern des Kindes aufmerksam und eilten herbei. Der Unhold ergriff darauf die Flucht, konnte aber gegen Abend von den Gendarmeriebeamten festgenommen u. in das Detmolder Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Wanderburschen Philipp Kirchner, der nach längerem Leugnen zugab, ein Sittlichkeitsverbrechen geplant zu haben.

Herford, 5. August. (In einer Sandkuhle) an der Göbenstraße nahm die Polizei ein 18 Jahre altes Mädchen fest. Das Mädchen war den Eltern, die in Hildesheim wohnen, wegen angeblich schlechter Behandlung davongelaufen und nach Herford gekommen, wo es schon zwei Tage und zwei Nächte lang in der Sandkuhle sein Leben fristete und auch dort nächtigte. Die junge „Dame" wurde auf schnellstem Wege wieder den Eltern zugeführt.

Herford, 5. August. (Zwei diebische Fürsorgezöglinge gefaßt.) In den Nachmittagsstunden konnte die Polizei auf der Bielefelder Straße zwei verdächtige Personen festnehmen, die sich nachher als Försorgezöglinge entpuppten, die am Sonntag mit noch zwei weiteren Genossen aus der Anstalt Eckardtsheim entwichen waren. Bei der Vernehmung stellte es sich dann heraus, daß sie die mitgeführten Fahrräder in Bielefeld gestohlen hatten, um schneller fortkommen zu können. Die Ausreißer wurden der Anstalt wieder zugeführt.

Bielefeld, 5. August. (Schnell erwischt.) Gestern morgen gegen 7 Uhr wurde das Ueberfallkommando zum Restaurant des Johannisberges gerufen. Dort hatten mehrere Personen den Schaukasten mit Schokolade erbrochen und etwa 20 bis 30 Tafeln und einige Freimarken daraus entwendet. Einige Täter konnten vor dem Johannisberg, ein weiterer auf dem Schillerplatz gestellt werden.

Südlengern, 5. August. (Durch eigenen Leichtsinn) kam hier der etwa 20 Jahre alte B. beim Baden in der Else zu Tode. Obwohl er des Schwimmens noch nicht recht kundig war, wagte er sich am Dienstag abend beim Baden in der Nähe der Badeanstalt weiter in den Fluß hinein und versuchte, das gegenüberliegende Ufer zu erreichen. Als er fast die Mitte des Flusses erreicht hatte, verließen ihn anscheinend die Kräfte, denn plötzlich versank er vor den Augen der anderen Badegäste und konnte trotz sofortiger Hilfe nicht mehr gerettet werden. Erst nach einer halben Stunde gelang es, die Leiche zu bergen.

Diepholz, 5. August. (Zwei Großfeuer.) Im Kreise Diepholz haben zwei Großfeuer in landwirtschaftlichen Betrieben beträchtlichen Schaden an Gebäuden und Eingut angerichtet. Mittags ging das Anwesen eines Landwirts in Lemförde in Flammen auf und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Sehr viel Inventar, 17 Fuder Heu, 10 Fuder Roggengarben und Vorräte sind verbrannt, während das Vieh größtenteils auf der Weide war und der Rest rechtzeitig aus dem Hause gebracht werden konnte.

Nachmittags gegen 4 Uhr stand plötzlich die Scheune des zum Rittergut Falkenhardt bei Diepholz gehörigen Häuslings H. in Flammen, von wo das Feuer im Nu auf das benachbarte Häuslingshaus übersprang. Obwohl die Feuerwehren rasch zur Stelle waren, brannten beide Gebäude wegen der reichen Nahrung, die die Flammen an der bereits eingebrachten Ernte fanden, vollkommen nieder. Insgesamt sind etwa 34 Fuder Heu, 20 Fuder Garben, viel Stroh, acht Ferkel, sämtliches Eingeschlachtete und viel Inventar mit vernichtet worden.

Blotho, 5. August. (Fabrikant Fritz Tintelnot) ist nach kurzem Leiden gestorben. Er war als Seniorchef der Zigarren-Großfirma Niemann u. Tintelnot und als Mitinhaber der Zuckerfabrik Gebr. Tintelnot über die Grenzen Deutschlands hinaus bekannt und dank seiner großen geschäftlichen Fähigkeiten genoß er volles Vertrauen in den weitesten Kreisen der Großindustrie. Schon vor Jahren wurde er in den Vorstand der Industrie- u. Handelskammer gewählt. Seine vornehme Gesinnung, sein kommunalpolitischer Weitblick und das Vertrauen der Blothoer Bürgerschaft sicherten ihm einen Ehrenplatz im Stadtverordnetenkollegium. Die Stadt Blotho hat ihm gerade dieser Tätigkeit wegen viel zu danken.

Minden 4. August. (Zum Mindener Viehmarkt) wurden aufgetrieben: 2100 Ferkel, 25 Läufer, 5 Ziegen. Es wurden gezahlt für Ferkel bis zu 6 Wochen 4—7 Mark, von 6 bis 8 Wochen 7—9 Mark, von 8—13 Wochen 9—13 Mk., für Läufer von 3—4 Monaten 13—17 Mark, ältere Läufer wurden nicht gehandelt. Für Ziegen wurden 12—15 Mark gezahlt. Vorhanden waren 38 Verkaufsstände, der Marktverlauf war mittelmäßig. Der nächste Viehmarkt findet am 18. August statt.

Minden 4. August. (Keine Anklage gegen Matzhöfer.) Der Former Matzhöfer (Minden) der im Anschluß an eine Eifersuchtsszene einen tödlichen Revolverschuß auf den Klempner Schäffer abgegeben hat, ist jetzt wieder aus der Haft entlassen worden. Wie von Zeugen einwandfrei bekundet wird, hat M. in Notwehr gehandelt, auch ist er im Besitze eine Briefes, in dem ihm Schäffer das Schicksal, das ihm widerfahren ist, ankündigte. Die Staatsanwaltschaft hat von jeder Anklage gegen Matzhöfer Abstand genommen.

Möllbergen, 5. August. (Scheune mit Erntevorräten abgebrannt.) Gestern abend gegen 10.30 Uhr brannte die Scheune des Landwirts und Gemeindevorstehers Tellermann bis auf die Grundmauern ab. Das Feuer wurde zwar von dem auf dem Hofe stehenden Eigentümer bemerkt, jedoch griff es so rasend schnell um sich, daß an eine Rettung des Getreides von der letzten Ernte und des im Haus befindlichen Mobiliars nicht zu denken war. Die hiesige Pflichtfeuerwehr und die Veltheimer Freiw. Feuerwehr hatten vollauf zu tun, das an die Scheune angrenzende Wohnhaus vor den verzehrenden Flammen zu schützen. Die Entstehungsursache des Feuers ist bisher noch unbekannt. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Bad Rothenfelde, 5. August. (Wünschelrutenkongreß.) Der überraschend schnelle Erfolg, den die Verwaltung des Bades Rothenfelde zu Anfang dieses Jahres mit ihrer Tiefbohrung auf Sole hatte (es wurde in einer Tiefe von 180 Meter eine radioaktive stark sauerstoffhaltige Solquelle erschlossen), gibt dem Internationalen Verein der Wünschelrutenforscher Veranlassung, sich mit dem geologisch außerordentlich interessanten Bad Rothenfelder Gebiet näher zu beschäftigen. Der Verein, dessen Vorsitzender Dr. Paul Beyer-Berlin-Steglitz ist, veranstaltet fast alljährlich Tagungen mit wissenschaftlichen Versuchen und Vorträgen. Der nächste öffentliche Wünschelrutenkongreß soll vom 28. bis 30. August in Bad Rothenfelde am Teutoburger Wald abgehalten werden. Hierfür sind u. a. Vorträge des Prof. der Geologie an der Technischen Hochschule Hannover, Dr. Fritz Schöndorf, Dr. Paul Beyers, des Diplom-Bergingenieurs Gottsche und des Ministerialrats Dr. Braun-Fernwald-Wien angekündigt.

Clausthal-Zellerfeld, 5. August. (5 Wohnhäuser verbrannt.) Am Mittwochvormittag entstand an der Unteren Bergstraße in Zellerfeld ein Brand, der, durch starken Wind begünstigt, in kurzer Zeit um sich griff und fünf Wohnhäuser vernichtete. Ueber die Entstehungsursache des Feuers ist bisher nichts bekannt.

Hannover. 1800 Mark Geldstrafe für die „Revue". Das bekannte Wochenblatt „Revue" hatte Anfang dieses Jahres sensationelle „Enthüllungen" über wüste Orgien im „Wiener Hof" gebracht, an denen Mitglieder der ersten Gesellschaftskreise aus Hildesheim beteiligt gewesen sein sollten. Gegen den Herausgeber und verantwortlichen Schriftleiter der „Revue", Baumbach, war wegen Beleidigung Strafantrag gestellt und nun fand hier die gerichtliche Verhandlung statt. Der Angeklagte wurde wegen Beleidigung zu einer Geldstrafe von 1800 Mark, ersatzweise zu 60 Tagen Gefängnis, verurteilt. Das Urteil soll auf Kosten des Angeklagten in der „Revue" und zwei Hildesheimer Tageszeitungen veröffentlicht werden.

Duderstadt. Sparsamkeit in städtischen Forsten. Für die nächste Zeit sind Veränderungen in der Verwaltung der städtischen Forsten insofern zu erwarten, als die bisherigen drei Försterstellen, deren Inhaber wegen Ueberschreitung der Altersgrenze demnächst pensioniert werden, eingezogen und durch Waldläufer besetzt werden sollen. Man will dann nur einen Förster einstellen, und da er seinen Wohnsitz in Duderstadt erhält, sollen die drei Forsthäuser, die Schankbetrieb haben, verpachtet werden.

Röhrse. Streichhölzer in Kinderhänden. In dem Gehöft des Landwirts Rottbohn brach Großfeuer aus, das sämtliche Erntevorräte vernichtete. Die Feuerwehr konnte die Nachbargebäude retten und es gelang auch, das Mobiliar in Sicherheit zu bringen. Eine Anzahl landwirtschaftlicher Geräte und Maschinen wurde vernichtet. Der Brand ist dadurch entstanden, daß Kinder mit brennenden Streichhölzern spielten.

Witzenhausen. In Schacht ertrunken. Beim Reinigen der zu einem Kino gehörenden Turbinenanlage stürzte der Kinobesitzer Fiege durch einen Fehltritt oder infolge eines Ohnmachtsanfalls in einen mehrere Meter tiefen Schacht, auf dessen Grunde eine verhältnismäßig niedrige Wasserschicht stand. Fiege ist in dem kaum ein Meter tiefen Wasser ertrunken.

Stade. Notlandung eines Fliegers. **Ein Flugzeug mußte infolge Motordefektes auf den Schwingewiesen bei Stade notlanden. Es handelte sich um ein Flugzeug der akademischen Fliegergruppe der Technischen Hochschule Hannover. Der Pilot, Student H. war morgens in Kiel zum Fluge nach Travemünde aufgestiegen und befand sich nachmittags auf dem Wege nach Bremerhaven. Ueber der Elb- versagte der Motor, und der Pilot mußte sich nach einem geeigneten Landungsplatz umsehen. Die Landung ging glatt vonstatten. Es stellte sich heraus, daß ein Kugellager gebrochen war. Das Flugzeug wurde abmontiert und zur Inlandsetzung nach Hamburg geschafft.**

Stade. Messerstecherei nach einer Tanzlustbarkeit. Nach einer Tanzlustbarkeit gerieten in Baden im Regierungsbezirk Stade auf dem Heimwege eine Anzahl junger Burschen in Streit, der in Tätlichkeiten ausartete. Im Verlauf der Schlägerei wurden die Messer gezogen und vier Burschen durch Kopf-, Hals- und Armstiche verletzt. Es mußte ein Arzt gerufen werden, der die Verletzten verband. Die Täter wurden zur Anzeige gebracht.

Sarrasani marschiert!

Nur wenige Tage trennen uns noch vom Einzug Sarrasanis in Bielefeld, das damit eines der letzten Gastspiele des Zirkus-Gewaltigen auf deutschem Heimatboden erleben wird. Denn Sarrasani ist weit hinausgeschossen nicht allein über die wirtschaftlichen, sondern auch über die Platzverhältnisse Deutschlands, das ihn selbst in Mittelstädten schon nicht mehr beherbergen kann mit einem Bedarf an 40 000 Quadratmetern Fläche, die er zum Aufbau seines ungeheuren Zirkuskompleges benötigt — diese beiden wesentlichen Momente zwingen ihn ins Ausland, das ihn ohnedies schon seit langem dringend erwartet. Wir werden aber Sarrasani nicht nur ungeteilt sehen, so wie er soeben wieder seine sensationellen Triumphe in Berlin feiern konnte,— wir werden einen noch größeren, noch besseren, noch unendlich vielfachten und interessanteren Sarrasani zu sehen bekommen! Denn nach Bielefeld kommt er mit seinem gesamten Reiseunternehmen, mit dem Troß seiner rollenden Wunderstadt! Sarrasani in der Beschaffenheit, in der er sich in Bielefeld präsentieren wird, schildern zu wollen, hieße ihn verkleinern. Denn was sagen nüchterne Zahlen gegenüber einem organischen Ganzen, das einzig dasteht in der Welt und das dann erst begreiflich ist, wenn man es in seinen Zusammenhängen zu beobachten Gelegenheit hat. Wo noch einmal greifen Technik, Organisation und Kunst so kompliziert und so überraschend ineinander wie bei Sarrasani— wo vereinen sich ein zweites Mal so gänzlich auseinanderliegende Begriffe zu einer vollendeten Schöpfung, die dem einen und letzten Ziele dient: ein Volkstheater für die breitesten Massen zu schaffen, den Zirkus selbst aber über seine bisherige Bedeutung hinaus zu einem Kulturinstitut zu entwickeln. Sarrasani als „Größter Zirkus Europas" — das war einmal: Der Sarrasani von 1931, der eben erst die Jubelfeier seines 30jährigen Bestehens feiern konnte, der ist auch darüber schon hinaus! Versteht es sich nicht von selbst, daß er mit hunderten von Menschen aus 37 Nationen anmarschiert, daß ihn die exotischen Tiere aus allen Zonen der Welt begleiten!

„Ein Männlein steht im Walde ..."

Der Pilz im Märchen und im Kochtopf.

In alten Märchen und Sagen des Waldes spielen die Schwämme oder Pilze eine unheimliche Rolle als verderbenbringende Gebilde der launenhaften Natur. Häßlichen Zwergen und boshaften Kobolden dienten sie als Wohnung, mit ihren bald unscheinbaren, bald in auffallenden Farben weithin leuchtenden Hütchen übten sie eine geheimnisvolle Anziehungskraft aus. Unserer aufgeklärten Gegenwart ist aller Märchenglaube fremd; der Nützlichkeitsstandpunkt regiert die Welt. Die einstmals vom Zauber des Dämonischen umspielte, an Formenreichtum und Farbennuancen so vielseitige Welt der Pilze ist von der Wissenschaft erforscht und in Klassen eingeteilt worden. Es gibt genießbare und ungenießbare, gute und schlechte Pilze. Nach Ansicht vieler erfahrener Pilzkenner gibt es nur ganz wenige wirklich giftige Pilze. Die vielen vorkommenden Vergiftungen sind — nach ihrer Meinung — meist eine Folge der Verwendung von alten, wässerigen, also schon in der Zersetzung begriffenen Pilzen. Wer nur gesunde, junge Pilze zum Zubereiten nimmt und nur Sorten, die er wirklich kennt, oder die ihm von sachkundiger Seite als gut bezeichnet werden, sie frisch verwendet, ist gegen jede Gefahr geschützt. Im Interesse der auf Abwechslung bedachten Hausfrau liegt es, die verschiedenen eßbaren Pilze unterscheiden zu können, was sie durch Beteiligung an den heute selbst in den Großstädten eingerichteten Pilzsuchkursen leicht ermöglichen kann.

Nach einem der bekanntesten Pilzwerke gibt es nicht weniger als 97 verschiedene Speisepilze. Sie haben oft seltsame, immer aber charakteristische Namen — Namen, die in den verschiedenen Gegenden Deutschlands stark voneinander abweichen. So kennt man den echten Reizker auch unter dem Namen Röstling und Wacholder-Milchling, den Ziegenbart als Korallenpilz, den Birken-Röhrling als Kapuzinerpilz, den Mousseron als Pflaumenpilz usw. Sehr viele Hausfrauen verhalten sich im allgemeinen den Pilzen gegenüber mißtrauisch, sehr zum Schaden ihrer Küchenzettel, die sie durch die kleinen Feld- und Waldmännchen verlockend bereichern können. Ganz abgesehen davon, daß die guten Speisepilze einen ziemlich hohen Eiweißgehalt haben und in bezug auf Nährsalze im Durchschnitt dem Fleisch nicht viel nachstehen.

Alle Pilze müssen vor dem Zubereiten gründlich gereinigt werden. Bei älteren Exemplaren soll man die Oberhaut abschälen, bei jungen diese sorgfältig abreiben, bei schmierigen Sorten die Oberhaut abziehen. Die zubereiteten Pilze — Kochkistenbereitung ist nicht empfehlenswert! — soll man bald essen und Reste, die man am folgenden Tage verwenden will, sterilisieren. Hat man einen Eisschrank, so kann man die Reste auch, nachdem sie kalt geworden sind, in einem Porzellangefäß so bis zum nächsten Tage aufheben. Hat man frische Pilze, die man nicht am gleichen Tage kochen kann, so reinige man sie wie üblich, lasse sie nach dem Waschen gut abtropfen und gebe sie nun in ein recht breites Porzellan- oder irdenes Gefäß bzw. in einen Steintopf. Dann streue man Salz darauf und stelle sie an einen kühlen Ort. Am nächsten Tage muß man sie mit dem Saft, der sich gebildet hat, dämpfen.

Witterungsübersicht vom 5. August.

Die Wetterlage hat sich gegen gestern nicht wesentlich geändert. Infolge der ungestörten Einstrahlung konnten sich die Temperaturen noch weiter steigern. Der Höhepunkt der Schönwetterlage ist aber erreicht und allgemein hat Druckfall eingesetzt. Damit tritt eine Schwächung des Widerstandes ein, den das Hochdruckgebiet dem Vordringen des französischen Störungsgebietes entgegensetzt. Es ist daher mit Ostwärtsausdehnung der Schlechtwetterzone zu rechnen, die seit Tagen im Rheingebiet im Laufe des Nachmittags eintritt. Auch für unseren Bezirk steigt die Gewittergefahr.

Weitervorhersage für den 6. und 7. August.

Vorherrschend südöstliche Winde. Wechselnde Bewölkung. Anfangs noch vorherrschend heiter. Zunehmende Neigung zu Gewitterbildung. Sehr warm.

IDEE der völlig unschädliche, echte Bohnenkaffee
J. DARBOVEN, Hamburg 15
Das grosse 200 g Paket kostet nur noch RM. 1.35

Nah und Fern

○ **Räuberischer Überfall auf eine Bankfiliale.** Die Filiale der Mecklenburger Depositen- und Wechselbank in Hagenow wurde von Bankräubern heimgesucht. Der Bankvorsteher wurde von zwei Männern, die mit einem Auto vorgefahren waren, mit der Waffe bedroht, worauf die Räuber alle erreichbaren Zahlungsmittel an sich nahmen und in einer Aktentasche unterbrachten. Als die Verbrecher wieder davonfahren wollten, versuchte ein Schuhmachermeister das Auto aufzuhalten. Auch er wurde mit der Waffe bedroht. Den Räubern sind mehrere tausend Mark in die Hände gefallen.

○ **Selbstmord eines Liebespaares auf dem Eisenbahngleise.** Bahnbeamte fanden in der Nähe der Station Krenstz bei Eilenburg zwei Leichen an der Strecke liegen. Es handelt sich wahrscheinlich um ein Liebespaar. Die beiden jungen Leute hatten sich offenbar in der Nacht auf die Schienen gelegt. Der Zug hat beiden die Köpfe vom Rumpfe getrennt. Die Persönlichkeiten der Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

○ **Blitzschlag in ein Bootshaus.** Bei Arnheim schlug der Blitz in ein Bootshaus am Rhein, in dem sich 25 junge Leute befanden. Ein 22jähriger junger Mann wurde getötet. Vier Damen erlitten schwere Verletzungen und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

⊙ **Ein französisches Bombenflugzeug abgestürzt.** In der Nähe von Bourges ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück. Ein Bombenflugzeug war mit zwei Mann Besatzung zu einem Übungsfluge aufgestiegen und befand sich in geringer Höhe, als es plötzlich in einer Kurve abrutschte und zu Boden stürzte. Beim Aufprall fing der Apparat Feuer. Bauern, die in der Nähe arbeiteten, gelang es zwar, die beiden Militärflieger vor dem Verbrennungstode zu retten, die Flieger hatten aber so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie wenige Minuten später starben.

⊙ **Tigerjagd auf einem Lloyddampfer.** Auf dem Lloyddampfer „Zahn" hat sich auf der Fahrt zwischen Colombo und Marseille ein aufregender Nachtkampf zwischen der Mannschaft und einem Tiger, dem es gelungen war, aus seinem Käfig zu entkommen, abgespielt. Der Tiger sprang einen Matrosen der Nachtwache an und zerfleischte dessen Arm. Die Schreie des Matrosen weckten die Passagiere und Mannschaften. Erst nach stundenlanger Jagd durch das ganze Schiff, bei der ein Offizier von dem Tiger ebenfalls schwer verwundet wurde, gelang es der Mannschaft, den Tiger im Morgengrauen durch mehrere Schüsse zu erlegen, nachdem dieser zuvor einige Affenkäfige erbrochen und mehrere Affen getötet hatte.

⊙ **400 000 Liter Milch im Straßengraben.** Im Staate Oregon ist zwischen den Farmern und den Milchhändlern ein Milchkrieg ausgebrochen, weil die Händler die Milch für 12 Cents pro Liter verkaufen, während sie selbst nur 3 Cents dafür zahlen. Die Farmer blockieren die Landstraßen, halten die Milchwagen an und schütten die Milch in den Straßengraben. Bisher sind auf diese Weise 400 000 Liter Milch verlorengegangen.

Bunte Tageschronik

Halle a. S. Auf dem Gute Wurdenhof brach infolge der Explosion eines Getreideförderers in einer Scheune ein Feuer aus. Ein Monteur und zwei ältere Frauen wurden schwer verletzt; eine der Frauen ist ihren Verletzungen erlegen.

Paris. Bei Lorcuz stieß ein Lieferauto mit einem Personenauto zusammen. Das Personenauto wurde förmlich in Stücke zerschmettert. Drei Personen fanden den Tod.

Spiel und Sport

Sp. **Dem Deutschen Turntag** am 29. August in der Reichshauptstadt liegen wie immer zahlreiche Anträge vor, deren am meisten erwarteter wohl der auf Senkung des Mitgliederbeitrages ist. Mehrere Kreise haben diesen Antrag gestellt, wobei es sich die Thüringer am leichtesten gemacht haben: „Die Beiträge der DT. sind zeitgemäß zu senken!" Neben dem Haushaltsplan verdienen die Wahlen Erwähnung. Der 2. Vorsitzende (Neuendorff), der Oberturnwart (Steding), der Männerturnwart (Schneider), der Spielwart (Braungardt), der Jugendwart (Neuendorff) und der Pressewart (Wiedemann) stehen zur Neuwahl auf vier Jahre. Interessant ist ein Antrag auf Schaffung eines Kreises „Ausland". Von großer Wichtigkeit sind auch die Verhandlungen darüber, ob sich die Turnerschaft an den Olympischen Spielen in Los Angeles beteiligen soll.

Sp. **Primo Carnera** schlug in Newark seinen Landsmann Roberto Roberti in der 3. Runde entscheidend.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 5. August.

Zwei Kinder verschüttet.

Breslau. In der Nähe von Cosel wurden zwei 7 und 10 Jahre alte Kinder beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet. Der 7jährige Knabe konnte sich freimachen und wurde gerettet. Das Mädchen war erstickt, bevor Hilfe herbeikam.

Fünf Wohnhäuser und zehn Scheunen vernichtet.

Mehmels (Kreis Meiningen). Hier kam in einer Scheune ein Feuer aus, das sich infolge der Dürre der letzten Zeit schnell ausbreitete und binnen kurzem auf die umliegenden Scheunen und Wohnhäuser übergriff. In kürzester Zeit stand der bewohnteste Teil des Ortes in Flammen. Unter Leitung des Bezirksbrandmeisters griffen die Motorspritzen von Wasungen, Wernshausen und Meiningen sowie zahlreiche Nachbarwehren das Großfeuer an. Fünf Wohnhäuser und zehn Scheunen sind vollständig vernichtet worden. 40 Familien wurden durch das Großfeuer obdachlos.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Günstige Aussichten der Hackfruchternte.

Die Witterung im Juli war der Entwicklung der Feldfrüchte im allgemeinen zuträglich. Beim Getreide konnten die Erntearbeiten im allgemeinen schon in der ersten Julihälfte begonnen werden. Stellenweise haben allerdings um die Mitte des Monats heftige Stürme und Gewitterschauer die Erntearbeiten erschwert und verzögert, und auch die Ertragsaussichten namentlich hinsichtlich der Qualität, durch Lagerungsschäden beeinträchtigt. Dem Wachstum der Hackfrüchte waren die Niederschläge im zweiten Julidrittel fast überall förderlich; nur bei den Frühkartoffeln konnten die Trockenschäden des Vormonats nicht mehr behoben werden. Besonders vorteilhaft wirkte sich die Juliwitterung auf die Entwicklung der Zucker- und Futterrüben aus. Der Stand der Grünfutterpflanzen sowie der Weiden wird vielfach etwas ungünstiger beurteilt als im Vormonat, ist aber im ganzen als befriedigend anzusehen. — Unter Zugrundelegung der Zahlennoten 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering ergibt sich im Reichsdurchschnitt folgende Beguchtung: Frühkartoffeln 2,7 (im Vormonat 2,6), Spätkartoffeln 2,5 (2,6), Zuckerrüben 2,6 (2,9), Runkelrüben 2,5 (2,8), Klee 2,9 (2,8), Luzerne 2,6 (2,7), bewässerte Wiesen 2,4 (2,1), andere Wiesen 2,6 (2,4).

Der Hering ist da.

Die Heringsschwärme sind diesmal früher als in den Vorjahren an der Ostseeküste eingetroffen. Die deutschen Fischer haben zurzeit alle Hände voll zu tun, um den überreichen Heringssegen des Ostseejahres 1931 zu bewältigen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,43—20,47; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,47—81,63; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,01—82,17; Belg. 58,67—58,79; Italien 22,00—22,04; schwed. Krone 112,49—112,71; dän. 112,44—112,66; norweg. 112,44—112,66; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,17—1,18; Spanien 36,86—36,94.

★ **Produktenbörse.** Beim Roggen bestand Kauflust. Die Preisverluste wurden wieder eingeholt. Weizen stärker offeriert, Hafer knapp behauptet, Mehl wird flott abgerufen. Neue Geschäfte sind klein.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5 8	4 8		5 8	4 8
Weizen märk	184-186	188-190	Weizenkl. Bln	10.4-10.6	10.7-11.1
pommersch	—	—	Roggenkl. Bln	9.7-10.0	10.0-10.3
Roggen märk	139-140	139-140	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	135-146	145-146	Vikt.-Erbsen	26,0-31.0	26,0-31.0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21.0	19,0-21.0
Hafer märk	142-147	145-150	Peluschken	—	—
pommersch	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß	—	—	Wicken	—	—

Heute erlöste der Tod meine liebe Frau und unsere gute Mutter, Frau

Maria Pfenningschmidt

geb. Engels

im 67. Lebensjahre von langen schweren Leiden.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Franz Pfenningschmidt.

Bad Salzuflen, 5. August 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. August, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Brüderstrasse 3, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher

Kurtheater.

Sonnabend, 8. Aug., 20 Uhr

Zuckmayers Volksstück!

Der Hauptmann von Köpenick

Prima

Speise-Eis

Abgabe an Wiederverkäufer Pensionen usw. Bestellungen werden am Eiswagen

an der Steege

entgegengenommen

Zum

Einmachen!

Einkochapparate und jeglicher Zubehör

Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salzylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter

hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden unter Garantie durch

VENUS (Stärke A) beseitigt

Preis Mk. 2.75 — Gegen **Sommersprossen** (Stärke B) Preis Mk 2.75

Rats-Drogerie, Markt 3.

Anzeigen-Annahme

für das

Daheim

Lipp. Allg. Anzeiger

---

und

Zeitgemäße Preise! 5% Rabatt

in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Ostfr. Tee, lose	per Pfd. 5.40 Mk.	Kond. Milch	1/1 Dose 0.56 Mk.
Ceylon-Tee, lose	„ „ 6,60 „		½ Dose 0.28 „
Kakao, lose	per Pfd. von 0.70 Mk. an	Weiße Bohnen	per Pfd. 0.23 „
Auszug-Mehl	in 5 Pfd.-Beuteln zu 1.40 u. 1.30 Mk.	Eier-Schnittnudeln, lose	„ „ 0.50 „
		Eier-Makkaroni	„ „ 0.50 „
Auszug-Mehl	in 2 Pfd.-Beuteln 0.56 „	Eier-Suppennudeln, lose	
Oelsardinen	per Dose 0.50 „	div. Arten	
Hering in Tomaten	per Dose 0.60 „		von 0.64 und 0.55 Mk. an

Kaiser's Kaffee-Geschäft

1500 Filialen

Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.



Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 7. August 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 Posten Beleuchtungskörper, 2 Schreibtische, 3 Sofas, 1 Schreibmaschine Stoewer-Record, 1 Bücherschrank, 2 Büfetts, 1 Korbmöbelgarnitur bestehend aus: 2 Sesseln, 2 Blumenkrippen, 2 Blumenständern, 1 runden Tisch und 1 Nähkorb; ferner: **1 Riemenscheibe für Trecker, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Schreibmaschine, 1 Bild, 2 Schlafzimmerausstattungen usw.**

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 6. August 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Sarrasani kommt nach Bielefeld! Nicht irgendein Zirkus, sondern der alte, bewährte und einzigartige Sarrasani. Derselbe, der soeben von Berlins Bevölkerung gefeiert und bejubelt wurde. Aber heute ist er ein neuer.

SARRASANI

Der Sarrasani, der heute kommt, ist in allen Teilen noch viel grösser, gewaltiger, reichhaltiger, prächtiger . . . . . ! Endlose Kolonnen weissgrüner Autolastzüge kommen nach Bielefeld, die in schimmernden Goldbuchstaben den Namen tragen:

SARRASANI

Das gewaltigste, je konstruierte Rundzelt kommt nach Bielefeld! Eine Leuchtfassade, die in verschwenderischer Lichtfülle Abend für Abend einen Namen gegen den dunklen Nachthimmel zeichnet:

SARRASANI

Die Tiere aller Erdteile kommen nach Bielefeld, die Menschen aller Rassen und Nationen, die sich mit Stolz zu dem grössten Zirkus aller Zeiten bekennen, zu:

SARRASANI

Das Festprogramm seines Jubiläumsjahres zeigt er in Bielefeld, das höchstens einer noch überbieten könnte:

SARRASANI!

10. bis 14. August

BIELEFELD

An der Städt. Ausstellungshalle.

Inserate haben Erfolg.

Walhalla

Schötmar

Am Sonnabend, 8. August, abends 8 Uhr

Grosses Sommernachtsfest

Gartenbeleuchtung Feuerwerk

Musik: Die allgemein bekannte und beliebte Baule'sche Kapelle Lemgo

---

Für die heißen Tage

empfehle ich

Zitronenpressen
Limonadengläser
Limonadenlöffel
Milchsetten in vielen Ausführungen
Trinkhalme auch in kleinen Packungen
Eisgläser
Eisschalen
Weinkühler
Butterkühler
Fliegenglocken
Kuchenglocken

Heinrich Uekermann

Deine Schuhe müssen fort,

dann geh' zur

Mech. Großsohlerei Rekord

hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder

Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummenweide und Begastraße 27 (bei Meuwe)
Telef. 3076 Garantie-Färben

Herren-Sohlen 3.— Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 182 — Bad Salzuflen, Donnerstag den 6 August 1931. — 47. Jahrgang

Wieder normaler Bankverkehr.

Keine Angstabhebungen, sondern Einzahlungen.

Der erste Tag des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ist, wie übereinstimmend mitgeteilt wird, erwartungsgemäß vollkommen ruhig verlaufen. Nirgends waren Angstabhebungen zu verzeichnen, es war im Gegenteil festzustellen, daß Beträge, die offenbar in den kritischen Tagen aus Angst abgehoben worden waren, wieder eingezahlt wurden. Überhaupt sind größere Auszahlungen fast gar nicht vorgenommen worden. Die Einzahlungen sollen jedenfalls die Auszahlungen übertreffen. Das gleiche wird auch von den Filialen der Großbanken aus der Provinz gemeldet. Bei den Privatbanken verläuft das Geschäft ebenso ruhig und normal. Bei der Darmstädter- und Nationalbank war ebenfalls an allen Schaltern vollkommene Ruhe, teilweise sind sogar Effekten, die kurz vor der Krise ausgeliefert worden waren, wieder eingeliefert worden. Auch Überweisungsaufträge, die in den Tagen nach dem 13. Juli gestellt waren, sind wieder storniert worden.

Die Reichspost nimmt Danatschecks.

Nachdem die Danatbank erklärt hat, daß sie die auf sie gezogenen und bei den Postsparkassen eingelieferten Schecks für alle Post- und Fernmeldegebühren und auch für Steuerzahlungen nach Feststellung ihrer Ordnungsmäßigkeit honorieren werde, sind die Postanstalten mit sofortiger Wirkung angewiesen worden, Danatschecks in demselben Rahmen wie die Schecks der übrigen Privatbanken anzunehmen.

Senkung der Mieten?

Die Wirtschaftsberatungen im Kabinett.

In der Kabinettssitzung, in der sich Brüning und Curtius vor ihrer Romreise verabschiedeten, fand auch noch eine eingehende Beratung wirtschaftlicher Fragen statt. Wie verlautet, sollen die zukünftigen Preis- und Kartellpolitik sowie Lohn- und Mietfragen im Vordergrund der Besprechungen gestanden haben. Schon seit einiger Zeit geht in politischen Kreisen das Gerücht um, der Reichskanzler glaube, daß eine Senkung der Wohnungsmieten im Zusammenhang mit der allgemein auf Abbau der Preise und der Lebenshaltungskosten gerichteten Tendenz erforderlich und möglich sei. Zu irgendwelchen festen Vorschlägen scheint es aber noch nicht gekommen zu sein, insbesondere ist die Frage noch offen, ob es sich bei dem Projekt um eine Senkung der Mietzinssteuer oder der Mieten selbst handeln soll. So erfreulich eine solche Maßnahme für den Mieter sein würde, wird von anderer Seite darauf hingewiesen, daß dadurch die Finanzschwierigkeiten der Gemeinden verschärft und die öffentliche Bautätigkeit stark gelähmt werden müßte, ganz abgesehen natürlich von den Nachteilen, die dem Hausbesitz drohen würden. Jedenfalls scheint die Erörterung der Frage im Kabinett noch nicht über Meinungsäußerungen hinausgekommen zu sein.

Keine Entlastung des Baumarkts.

Weiterer empfindlicher Rückgang.

Der Baumarkt hat in der letzten Zeit keine Entlastung erfahren. Die Verschärfung der Wirtschaftskrise hat vielmehr einen neuen empfindlichen Rückschlag in der Beschäftigung des Baugewerbes gebracht. Die Inangriffnahme von Neubauten erfolgte nur ganz vereinzelt, so daß die Gesamtlage des Handwerks hierdurch nicht beeinflußt wird. Bei begonnenen Bauten mußten mehrfach sogar die Arbeiten wieder eingestellt werden, weil die zugesagten Baugelder nicht flüssig zu machen waren. In absehbarer Zeit wird mit einer Besserung des Baumarktes nicht gerechnet. Änderungen in den Materialpreisen und Löhnen werden nicht gemeldet.

Die Bauunebengewerbe klagen ebenfalls über Beschäftigungsmangel. Im Malerhandwerk ist der Auftragseingang erheblich im Abflauen. Nur vereinzelt wird gemeldet, daß das Handwerk noch einigermaßen beschäftigt war. Hindernd wirkte für die Vornahme von Außenarbeiten auch das regnerische Wetter. Das Dachdeckerhandwerk meldet gegenüber den Vormonaten eine kleine Besserung. Im Hinblick auf die Jahreszeit wird der Beschäftigungsgrad jedoch als vollkommen ungenügend bezeichnet. Die Preise waren daher immer noch stark gedrückt. Im Glaserhandwerk ist die Beschäftigung wieder stark gesunken. Die Zahl der Arbeitslosen ist erheblich gestiegen. Betriebseinstellungen und Vergleichsanträge sind an der Tagesordnung. Infolge der Wirtschaftskrise sind die Beschäftigungsverhältnisse im Steinmetz- und Steinbildhauerhandwerk direkt trostlos. Auch das Steinsetzerhandwerk klagt über große Arbeitslosigkeit. Die Betriebe des Töpferhandwerks sind ebenfalls ohne nennenswerte Aufträge.

Gemeinsame Flottenmanöver der Oststaaten.

Die Kriegsflotten Lettlands, Estlands und Polens.

Die lettländische Kriegsmarine hat in vollem Bestand, darunter zwei U-Boote, den Rigaer Hafen verlassen, um sich in den Moonsund (der die Insel Ösel vom estländischen Festland trennt) zu begeben, wo im Laufe der nächsten vierzehn Tagen gemeinsam mit der estländischen Kriegsflotte die diesjährigen Flottenmanöver stattfinden sollen. Im Zusammenhang mit diesen Übungen der Kriegsflotten Estlands und Lettlands ist es von besonderem Interesse, daß sich zurzeit auch ein polnisches Geschwader auf einer Übungsfahrt im Moonsund aufhält. Es erscheint die Annahme naheliegend, daß das polnische Flottengeschwader als „Beobachter" an den Flottenübungen Estlands und Lettlands teilnimmt.

Produktion und Beschäftigung in der Krise.

Handel und Gewerbe im Juli.

Nach einer auf Grund von Berichten preußischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages im Ministerium für Handel und Gewerbe zusammengestellten Übersicht hat sich die außerordentliche Krise im Bank und Kreditwesen Deutschlands bisher auf die allgemeine Produktion und Beschäftigung nur teilweise ausgewirkt. Besonders stark fühlbar wurde sie gegen Ende des Monats im Einzelhandel, der zunächst von Angstkäufen Vorteil gezogen hatte. In der Industrie ist es fast ausnahmslos gelungen, die Löhne terminmäßig zur Auszahlung zu bringen. Die Lage fast aller Industrien war aber entsprechend der hauptsächlich infolge der deutschen Krise weiter absteigenden Weltwirtschaftslage außerordentlich gedrückt. Eine Ausnahme machten nur einzelne Industriezweige wie die Möbel-, Hut- und Margarine-Industrie.

Das Opfer der Krankenkassenärzte.

Zur Herabsetzung der Arztegebühren.

Die Lokalorganisation des Hartmannbundes in Berlin, sowie der Vorstand der Ärztekammer und der Ausschuß der wirtschaftlichen Abteilung des Groß-Berliner Ärztebundes haben in einer Sitzung zu dem Abkommen der Spitzenverbände der Krankenkassen und der Ärzteschaft bezüglich der Herabsetzung der Arztegebühren in der Krankenversicherung Stellung genommen. Aus den Ausführungen der meisten Redner ging hervor, daß man durchaus bereit sei, die Sozialversicherung durch

die schwierige Notzeit wieder hindurch zu führen,

ähnlich wie in der Inflationszeit, wo die Aufrechterhaltung der Krankenversicherung nur durch den Opfermut der Ärzteschaft ermöglicht wurde. Man brachte aber überwiegend die Anschauung zum Ausdruck, daß es in der Öffentlichkeit noch nicht genügend bekannt sei, wie stark bereits

die Einbußen der Ärzteschaft

an Einnahmen durch die vorangegangenen Notverordnungen seien und hoffte, daß in lokalen Verhandlungen die verschiedenen Härten des zentralen Spitzenabkommens nach Möglichkeit behoben würden.

Versiegelte Petroleumquellen.

Belagerungszustand gegen niedrige Preise.

Ein Ultimatum des Gouverneurs von Oklahoma, der eine Erhöhung des Rohölpreises von 50 Cents auf 1 Dollar verlangte, ist von den Rohölraffinerien abgelehnt worden. Wegen der zu befürchtenden ernsten Folgen dieses Streites verhängte der Gouverneur den Belagerungszustand über den Staat. 3106 Ölquellen sind durch Verfügung des Gouverneurs geschlossen und versiegelt worden.

Den protestierenden Ölindustriellen wurde erklärt, daß die Öltürme so lange versiegelt und unter militärischer Bewachung bleiben würden, bis entweder der Preis entsprechend erhöht oder das Oberste Gericht in Washington seine Anordnungen als verfassungswidrig aufheben würde.

Unter den betroffenen Ölindustriellen befinden sich fast sämtliche Großproduzenten Amerikas von Rockefeller bis Sinclair.

Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer D. Cremer.

In Sachen „Devaheim".

Der Zentralausschuß für die Innere Mission der Deutschen Evangelischen Kirche teilt mit, daß das Konsistorium Berlin-Brandenburg ein Disziplinarverfahren gegen den Pfarrer D. Cremer-Potsdam, des Aufsichtsratsvorsitzenden fast sämtlicher in die „Devaheim"-Sache verwickelten Gesellschaften, eingeleitet habe.

Das Ermittlungsverfahren wegen der bei der „Devaheim" („Evangelischen Bausparkassenkonzern") begangenen Unregelmäßigkeiten konzentriert sich, wie es heißt, im wesentlichen auf folgende Verdachtspunkte: 1. Untreue, begangen durch vertragswidrige Verwendung von Spargeldern; 2. Untreue von Vorstandsmitgliedern, die sich persönliche Vorteile verschafft haben sollen; 3. Betrug, begangen an Sparern, deren Spareinlagen noch angenommen wurden, als die Sparverträge nicht mehr innegehalten werden konnten; 4. Konkursvergehen, begangen durch zu späte Anmeldung des Konkurses.

Der Generaldirektor des Devaheimkonzerns verhaftet.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft I Berlin wurde Haftbefehl gegen den Generaldirektor des Devaheimkonzerns, Wilhelm Jeppel, und den Prokuristen Ernst Wilhelm Cremer jun. erlassen. Gegen Jeppel besteht der Verdacht, daß er sich des Betruges, der Untreue, der Blankettfälschung und des Konkursvergehens schuldig gemacht habe, während Cremer der Untreue und des Konkursvergehens beschuldigt wird. Beide wurden im Anschluß an ihre Vernehmung im Kriminalgericht festgenommen, da Fluchtverdacht und Verdunkelungsgefahr besteht. Es handelt sich hier um Unregelmäßigkeiten, die bei der Deutsch-Evangelischen Zwecksparkassen A.-G. (Denzag) und der Deutsch-Evangelischen Heimstätten G. m. b. H. (Devaheim) vorgekommen sind.

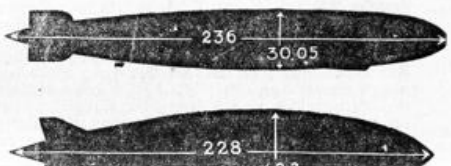
Generaldirektor Jeppel war bei diesen beiden Gesellschaften und noch einigen anderen Schwestergesellschaften geschäftsführendes Vorstandsmitglied, während der mitverhaftete Cremer, ein Sohn des Potsdamer Pastors Cremer, bisher dem Zentralausschuß der Inneren Mission angehörte. Auch Pastor Cremer ist in diesem staatsanwaltschaftlichen Ermittelungsverfahren, ebenso wie der Prokurist Dr. Lanser, als Beschuldigter vernommen worden. Beide sind verdächtig, sich der Untreue, des Betruges und der Blankettfälschung schuldig gemacht zu haben. Nach Angaben des Zentralausschusses der Inneren Mission soll der Devaheim-Konzern um ungefähr 1,5 bis 2 Millionen Mark geschädigt worden sein.

Ein neuer Zeppelin wird gebaut.

400 000 Mark kostet eine Heliumfüllung.

Die bisherigen großen Erfolge des Luftschiffes „Graf Zeppelin", an die sich neuerdings die Arktisfahrt reihte, haben die Sowjetregierung veranlaßt, in Friedrichshafen bei der Luftschiffwerft mit größter Beschleunigung zwei Zeppelinluftschiffe bauen zu lassen.

Da die Leiter des Friedrichshafener Luftschiffbaues der festen Überzeugung sind, daß die Zeppelinluftschiffe sich auch im Transatlantikverkehr durchsetzen werden, so schreiten die Zeppelinwerke jetzt zum Bau eines neuen Luftschiffes, des „LZ. 129", über das der Luftschiffbau nachstehende Angaben macht: Es wird wiederum ein Verkehrsluftschiff für die Beförderung von Fahrgästen sowie von Post und Fracht über lange Strecken sein. Seine Größe ist so bemessen, daß es sich zur Bewältigung dieser Aufgaben auch mit Helium als Traggas eignet. „LZ. 129" wird einen Gesamtgasinhalt von 200 000 Kubikmetern bei einer Länge von 228 Metern und einem größten Durchmesser von 41,2 Metern besitzen. Die Maschinenanlage wird aus vier Einheiten bestehen, wobei jeweils ein Dieselmotor über eine Untersetzung auf eine Luftschiffschraube arbeitet. Das Gerippe des Luftschiffkörpers, der ausgesprochene Stromlinienform hat, ist auf Duralaluminiumträgern aufgebaut. Die Behälter für Betriebsstoff, Schmieröl, Wasser usw. und auch die Räume für die Maschinen und die Fracht, Post und sonstigen Lasten werden im Kielgerüst untergebracht, das gleichzeitig als Hauptbedienungsgang dient. Im Heck befindet sich das Leitwerk, das aus je zwei festen Flächen mit daran unmittelbar angelentten beweglichen Ruderflächen für Höhen- und Seitensteuerung besteht. Am Bug des Schiffes ist unterhalb des Schiffskörpers die Führergondel mit Steuer und Navigationsraum angebracht. Die Räume für die Fahrgäste sind in der Hauptsache innerhalb des Schiffes angeordnet. Die Aufenthaltsräume umfassen einen großen Speisesaal, eine geräumige Halle und ein Schreib- und Lesezimmer und liegen an Wandelgängen, die in balkonartig gebauten mit großen Fenstern versehenen Flächen angeordnet sind. Auf diese Weise sind die Vorteile der im Schiffskörper eingebauten Fahrgasträume mit der guten Aussichtsmöglichkeit der bis-



Die Größenverhältnisse des „Graf Zeppelin" (oben) und des im Bau befindlichen „L. Z. 129" (unten).

herigen gondelartigen Ausbildung der Fahrgasträume vereinigt. An Schlafkabinen sind ein bis zweibettige Kammern für 50 Fahrgäste vorgesehen.

Die Gasfüllung wird nicht mehr wie bisher aus Wasserstoffgas bestehen, sondern aus Helium. Die Katastrophe des englischen Luftschiffes „R. 101" führte zu diesem Entschluß, der es dann mit sich brachte, daß der Bau des neuen großen Luftschiffes sich um ein Jahr verzögerte. Wie Kapitän Lehmann erklärte, bestehen laut den verschiedenen Zeitungsmeldungen hinsichtlich des Baues des „L. Z. 129" Begriffsverwirrungen. „L. Z. 129" ist kein Umbau des „L. Z. 128", sondern er stellt einen vollständigen Neubau dar. Der Bau des „L. Z. 128", von dem die Konstruktion bereits fertig vorlag, ist durch die Umstellung auf Heliumgas vorläufig eingestellt worden. Die Füllung des Luftschiffes mit Heliumgas bedeutet allerdings auch eine Verteuerung. Eine einmalige Füllung mit Helium kostet 400 000 Mark. Im übrigen scheinen hinsichtlich des Baues von Luftschiffen nunmehr feststehende Pläne vorhanden zu sein, und zwar soll das Luftschiff, das sich zurzeit in Friedrichshafen im Bau befindet, zuerst in den Dienst für regelmäßige Verkehrsverbindungen zwischen Deutschland und Amerika gestellt werden.

„Do. X" nach Newyork gestartet.

11 Fahrgäste an Bord.

Das deutsche Flugboot „Do. X" startete am Mittwoch um 10,30 MEZ. in Rio de Janeiro zum Fluge nach Newyork. Die Flugstrecke führte über Caravellas. An Bord des Flugbootes befanden sich 11 Fahrgäste, darunter zwei Frauen. Die Wetterverhältnisse waren ausgezeichnet. Für die Nacht war eine Zwischenlandung in Bahia geplant.

Acht Soldaten vom Blitz getötet.

Blitzschlag in ein Militärzelt.

Das Militärlager von Sissone in der Nähe von Reims war der Schauplatz eines schweren Unglücks. Der Blitz schlug während eines heftigen Gewitters in ein großes Militärzelt ein, in dem zehn eingeborene Soldaten aus Tunis Unterkunft gesucht hatten, tötete sieben auf der Stelle und verwundete die anderen drei so schwer, daß einer von ihnen bereits nach der Einlieferung in das Militärlazarett starb, während die beiden anderen die Besinnung noch nicht wiedererlangt haben und mit dem Tode ringen.

Die Schüler der bekannten Offiziersausbildungsschule St. Cyr halten im Augenblick in der Umgebung von Reims große Sommermanöver ab. Bei der Rückkehr von einer Übung wurde eine Gruppe von eingeborenen Soldaten, die den Offiziersschülern als Fahrer dienen, von einem schweren Gewitter überrascht, so daß diese eiligst in den Zelten Zuflucht suchten. Kaum hatten sie darin Unterkunft gefunden, als der Blitz einschlug.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

„Unstreitig ist, daß der Inhaber des Domaniums der Fürst Leopold IV. zur Lippe bis zu seinem Thronverzicht im November 1918 gewesen ist. Streit besteht nur darüber, inwieweit sich dies durch die Revolution und den Thronverzicht des Fürsten geändert hat . . . Die Entscheidung dieser Frage hängt eng mit der Rechtsnatur des Domaniums im Fürstentum Lippe und seinem Schicksal infolge der Revolution zusammen. . . . . Auf diese Punkte ist daher näher einzugehen. Hierbei kann die Entwicklung des Domaniums bis zum Erlaß der Verordnung vom 24. Juni 1868, betr. die Trennung des Staatshaushalts vom Domanialhaushalt in ihren Einzelheiten unberücksichtigt bleiben, weil eben durch die genannte Verordnung die Verhältnisse gesetzlich geregelt sind und deshalb die frühere Zeit nicht weiter in Betracht kommt. Nur allgemein sei zum Verständnis der genannten Verordnung und der späteren Entwicklung des Domaniums bemerkt, daß ohne Rücksicht auf die Zusammensetzung des Domaniums, ob dieses ursprünglich Eigenbesitz oder Reichszuweisung oder Lehen war, in allen deutschen Staaten mit der Ausbildung der Landeshoheit sich zunächst die Einheitlichkeit des Domaniums und das volle freie Verfügungsrecht des Landesherrn herausbildete . . . . . Als sich dann immer mehr die Staatsidee entwickelte, die Aufgaben des Staates wuchsen und die Einkünfte des Domaniums nicht mehr ausreichten, diesen Anforderungen bei dem gleichzeitigen Anwachsen des äußeren Aufwandes des Herrscherhauses zu genügen, mußte zu Besteuerungen gegriffen werden. Dieses bot den Landständen willkommene Gelegenheit, zum Ausgleich für ihre Steuerbewilligung sich immer größere Rechte über das Domanium zu verschaffen und in immer erweitertem Umfange eine Mitverfügung über das Domanium zu beanspruchen, dem sich die Landesherren bei ihrer häufigen Zwangslage nicht entziehen konnten. Diesen Entwicklungsgang hat auch das Fürstentum Lippe durchgemacht, wie die kritischen Beleuchtungen und Gegenbeleuchtungen ergeben. Hierdurch wurde das Domanium immer mehr zum Gegenstand des öffentlichen Rechtes, und es entbrannte immer mehr der Streit zwischen Landesherrn und Staat über das Verfügungsrecht und das Eigentum am Domanium. Dieser Streit, in dem die Doppelnatur des Domaniums und seine Bestimmung für Landesherrn und Staat und seine einzelnen Teile, aus denen es sich zusammensetzt, eine wichtige Rolle spielen und in dem es sich sowohl um das Eigentum am Domanium wie um seine Nutzung handelt, fanden in den meisten deutschen Staaten einen gewissen Abschluß in einer Auseinandersetzung zwischen Herrscher und Staat, ohne indessen dort, wo diese Auseinandersetzung noch nicht zum vollen Staatseigentum führte, eine weitere Entwicklung aufhalten zu können. Für Lippe bildete die Auseinandersetzung die vorgenannte Verordnung von 1868. Je nach den verschiedenen Verhältnissen ist der Gang der Entwicklung ein verschiedener, insbesondere ein rascherer oder langsamerer gewesen, der sich auch nach der Entwicklung der Staatsidee in den einzelnen Staaten richtete. Daraus ist zu erklären, daß in größeren Staaten mit ausgeprägter Staatsidee die Entwicklung bereits bei der Auseinandersetzung so weit vorgeschritten war, daß die Domänen zu Staatseigentum erklärt wurden, während bei den kleineren Bundesstaaten mit mehr patriarchalischen Verhältnissen diese Entwicklung noch nicht so weit fortgeschritten war und daher bei der Regelung des Domanialrechtes das Interesse des Herrscherhauses stärker gewahrt wurde. Dementsprechend ist bei der Auseinandersetzung des Fürsten von Lippe mit seinen Ständen und in der auf dieser beruhenden Verordnung vom 24. Juni 1868 im § 1 zunächst bestimmt, daß das Domanium dem Fürstlichen Hause als ein unteilbares und in seinem wesentlichen Bestande unveräußerliches Fideikommißgut verbleibe, dessen Genuß und Verwaltung dem je regierenden Fürsten gebührt. Es läßt sich nach dem Wortlaut und den vorausgegangenen Verhandlungen des Landtags nicht verkennen, daß hiermit dem Wortlaut nach das Domanium zum Privateigentum des Fürstlichen Hauses erklärt werden sollte, wie es von nun ab auch zu den Staats- und Kommunallasten nach § 7 der Verordnung in derselben Weise herangezogen werden sollte, wie sonstiges Grundeigentum. Es kommt aber für das Wesen einer Sache nicht auf den Ausdruck an, sondern auf den Sinn, den man mit ihm verbindet. Und wie dieses „Eigentum" des Fürstlichen Hauses gedacht war, ergibt im allgemeinen das bereits in § 2 der Verordnung von 1868 vorgesehene Gesetz vom 10. Februar 1869 zur näheren Bestimmung der Voraussetzungen, unter welchen Veränderungen in der Substanz des Fürstlichen Hausfideikommisses oder die Belastung desselben mit Schulden zulässig sind.

Dieses Gesetz soll nach dem § 2 der Verordnung von 1868 und seinem Eingang dazu dienen, den Interessen des Landes an der Konservierung des Fideikommisses zur Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses Rechnung zu tragen. Es war nämlich für den Fürsten nicht, wie in anderen Staaten, eine Zivilliste ausgesetzt, vielmehr hatte er nach § 3 der Verordnung von 1868 die Kosten der Hofhaltung, Apanagen, Kompetenzen und Dotaigelder aus den Einkünften des Domaniums zu bestreiten. Der Staat hatte also ein Interesse daran, daß die Grundlagen für die Aufbringung der Kosten erhalten wurden. Hierin zeigt sich, daß das Domanium auch trotz der Regelung durch die Verordnung von 1868 bis zu einem gewissen Grade Staatszwecken diente. Dies führte in dem Gesetz vom 10. Februar 1869 zu einer erheblichen Beschränkung der Rechte des Fürstlichen Hauses an dem Domanium. Veränderungen in der Substanz des Vermögens, Verpfändung und Belastung mit Schulden bedürfen, von wenigen Ausnahmen abgesehen, d. denen es sich im allgemeinen um solche Fälle handelt, die sich bei ordnungsmäßiger Verwaltung v. selbst ergeben, der Genehmigung des Landtages. Nur die Verwaltung steht nach § 13 des Gesetzes dem jeweils regierenden Fürsten zu. In Wirklichkeit hatte der Fürst nach dem Erlaß dieses Gesetzes im wesentlichen nur noch die Stellung eines Nießbrauchers mit der Maßgabe, daß er einen Teil seiner Einkünfte für Staatszwecke, nämlich die Hofhaltung usw., zu verwenden hatte, während im übrigen die sonst einem Eigentümer zustehenden Rechte bereits auf den Staat übergegangen sind . . . Es zeigt sich hier, daß die geschichtliche Entwicklung des Domaniums, die nach dem oben Gesagten entsprechend der zunehmenden Erstarkung der Staatsidee immer mehr dahin ging, das Domanium zum Staatseigentum zu machen, durch eine positive Gesetzesbestimmung, wie sie die Verordnung von 1868 darstellt, nicht aufzuhalten ist. Eine solche von der Majorität der Abgeordneten abhängige Bestimmung vermag dies um so weniger, als diese Abgeordneten oft die tatsächlichen Rechtsverhältnisse nicht klar übersehen und die von ihnen beschlossenen Bestimmungen daher gar keine Garantie bieten, daß sie diesen Verhältnissen auch tatsächlich entsprechen.

Die Entwicklung des Domaniums nach der Seite des Staatseigentums nahm dann in den folgenden Jahren ihren Fortgang insofern der Fürst sich 1879 verpflichtete, an die Landkasse eine jährliche Rente von 45 000 Mark zu zahlen, die dann 1898 auf 65000 Mark erhöht wurde. Durch Gesetz vom 12. Juli 1912 wurde dann das Verhältnis zwischen Fürst und Staat in der Weise geregelt, daß allerdings dem Fürsten die Verwaltung des Domaniums verblieb, daß aber aus den Einkünften zunächst jährlich 140 000 Mark an die Landkasse zu zahlen sind. Die übrigen Einnahmen stehen bis zur Höhe von 500 000 Mark dem Fürsten für Hofhaltung usw. zu. Der danach verbleibende Ueberschuß verteilt sich gleichmäßig auf die Kammerkasse und Landkasse. . . . . Wollte man vor Erlaß dieses Gesetzes noch von einem Privateigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium in dem heutigen zivilrechtlichen Sinne sprechen, so geht das jetzt nicht mehr an. Die Verfügung über die Substanz war ihm schon vorher entzogen Nunmehr ist auch, wenn man berücksichtigt, daß es sich bei den Kosten für die Hofhaltung, für die andere Staaten eine Zivilliste bewilligen, um Staatszwecke handelt, der größte Teil der Nutzungen in die Hände des Staates übergegangen. Die ihm noch zustehende Verwaltung erfolgt daher nur noch zum geringen Teile im eigenen Privatinteresse, im übrigen für Rechnung und unter Kontrolle des Staates. Sieht man daher nicht auf den nicht maßgebenden Wortlaut der durch die Ereignisse überholten Verordnung von 1868 sondern auf das Wesen der Sache, so muß man zugeben, daß dem Fürsten ein Eigentum nach dem heutigen Rechtsbegriff nicht mehr zusteht. Denn die zum Wesen dieses Eigentums gehörigen Rechte fehlen dem Fürsten teils ganz, teils in ihrem größtem Umfange . . . . Will man daher auf die Rechtsverhältnisse des Domaniums die heutigen Rechtsbegriffe des Zivilrechts anwenden, so muß man zu dem Ergebnis gelangen, daß dem Staat das zugunsten des Fürsten belastete Eigentum an dem Domanium zusteht. Andernfalls muß man, wie sich in dem Deutschen Recht ja manche mit dem heutigen Rechtsbegriffen nicht in Einklang zu bringende Einrichtungen herausgebildet haben, ein Rechtsgebilde annehmen, auf das eben die oben erörterten Grundsätze, wie sie im Fürstentum Lippe für das Domanium festgestellt sind, Anwendung finden. Einen Vergleich böte das Lehnsrecht mit seinem Unter- und Obereigentum . . . . Mit der Revolution im November 1918 kam mit einem Schlage auch in den Staaten die Staatsidee zur vollendeten Entwicklung, in denen der Gang dieser Entwicklung bisherr ein langlamerer gewesen war. Gleichzeitig trat mit ihr auch die Trennung der Interessen von Herrscher und Staat am Domanium ein. Nimmt man schon vorherr den Uebergang des Domaniums in das Eigentum des Staates an, so ist die Lösung der Frage dahin gegeben, daß das Domanium dem Staat, dem es bereits rechtlich gehörte, verbleiben muß und er den bisherigen Landesherrn wegen der ihm entzogenen Nutzung am Domanium schadlos halten muß. Verneint man aber für die Zeit vor der Revolution ein Eigentum des Staates am Domanium, so muß man unter Berücksichtigung der oben für das Domanium als geltend festgestellten Grundsätze und unter Berücksichtigung des weiteren Umstandes, daß — wie oben gezeigt — mit der fortschreitenden Entwicklung der Staatsidee das Domanium immer mehr den Charakter des Staatsgutes annahm, zu dem Ergebnis gelangen, daß nunmehr nach Vollendung dieser Entwickelung das Domanium als auf den Staat übergegangen anzusehen ist. Denn es geht nicht an, dem Staate, dessen Zwecken das Domanium in der Hauptsache diente und der neben dieser Hauptnutzung auch über Veränderungen in der Substanz zu entscheiden hatte, dieses Recht und damit einen Teil der Grundlagen seiner Existenz zu entziehen, weil dem Fürsten lediglich ein seinem Umfange nach wesentlich kleineres Nutzungsrecht an dem Domanium zusteht. Das Domanium ist eine Pertinenz der Landeshoheit u. muß daher bei einer Trennung der Landeshoheit vom regierenden Hause bei der ersteren bleiben . . . . Nach dem Gesagten ist also das Eigentum am Domanium mindestens im Zeitpunkt der Revolution an den Staat übergegangen . . . . "

Fortsetzung folgt.



Gemüse, Salate,

schwache Suppen, Soßen und alle Fleischgerichte erhalten augenblicklich unvergleichlichen Wohlgeschmack durch einige Tropfen MAGGIs Würze.

MAGGIs Würze ist billiger geworden

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Ziegler Berlin W 30

42 Nachdruck verboten.

„In die Schrangengasse zu Frau Hauptmann Rademacher."

Der alte Jochen griff an den Zylinderhut mit der weißgelben Rosette, ließ die Schimmel ausgreifen, daß auf dem Steinpflaster die Funken stoben. Er hätte dem gnädigen Fräulein wohl sagen können, was dem Herrn Forstmeister den Sinn verstörte, aber ein schweres Verbot band ihm die Zunge.

Elsbeth kam in der Schrangengasse wieder die Treppe herab, der Jäger an der Glastür im ersten Stock hatte den Bescheid gebracht, Frau Hauptmann Rademacher wäre nicht zu Hause. Sie wollte wieder in den Wagen steigen, aber ein heller Anruf hielt sie zurück. Frau Brinkmann kam eilig vom Marktplatze her, winkte mit dem Sonnenschirm. Da zog sich ihr in jähem Schreck das Herz zusammen: die sicherlich nicht zufällige Begegnung hing doch irgendwie mit dem sonderbaren Benehmen des Vaters zusammen?

Zunächst aber war die Befürchtung grundlos. Die Gattin des Kommandeurs fragte nur, wie weit sie mit ihren Besuchen wäre, und als sie erwiderte, sie hätte noch den größten Teil vor sich, meinte die hohe Dame leichthin, das wäre wohl auch bei einer andern Gelegenheit abzumachen. Und sie fragte weiter, wohin sich der Papa begeben hätte.

„Er ist durch eine dienstliche Angelegenheit plötzlich abgerufen worden. Vor dem Stadttor soll ich ihn mit dem Fuhrwerk erwarten."

„Dann begleite ich Sie das Endchen. Ich habe eine Kleinigkeit mit Ihnen zu besprechen."

Und während sie die schmale Schrangengasse entlang gingen, die sich vom Marktplatze her im Bogen am Seeufer hinzog bis zu dem alten Ziegeltor, wälzte die Gattin des Kommandeurs einen schweren Stein auf das Herz ihrer jugendlichen Begleiterin.

„Mein liebes Kind, Sie haben vorhin, als wir allein waren, eine Andeutung gemacht, aus der ich entnehme, ich werde bald die Freude haben, Sie unter den Angehörigen meines Offizierkorps begrüßen zu dürfen."

Elsbeth senkte das errötende Gesicht.

„Gnädige Frau, ich wüßte nicht . . ."

Frau Brinkmann lächelte.

„So direkt natürlich nicht, aber wir haben uns wohl verstanden. Ich wollte damit auch nur sagen, daß Sie sich dem Offizierkorps sicherlich schon jetzt eng verbunden fühlen, seine Interessen und Besorgnisse teilen."

„Gewiß, gnädige Frau!"

„Nun denn" — Frau Brinkmann blieb einen Augenblick stehen — „ich kann mich der Befürchtung nicht entschlagen, daß sich dabei vielleicht einige Schwierigkeiten ergeben könnten."

„Um Gottes willen!" sagte Elsbeth, griff nach dem Herzen. Die Gattin des Kommandeurs sprach ihr begütigend zu, noch wäre es ja nicht so weit, und nach einem Weilchen fragte sie: „Ist es Ihnen bekannt, daß zwischen Ihrem Herrn Papa und dem Bataillon mehr als anderthalb Jahre ein schweres Zerwürfnis bestand?"

„Nein, gnädige Frau, er hat mir nie was davon geschrieben. Und weshalb, wenn ich fragen darf?"

„Weil Ihr Herr Papa dem Offizierkorps ein böses Unrecht zugefügt hat. Ein Wilddieb machte sich unliebsam bemerkbar in seinem Revier, und er fühlte sich bemüßigt, ihn durchaus unter unsern jungen Leutnants zu suchen."

Elsbeth richtete sich auf.

„Verzeihung, gnädige Frau, ich bin es von meinem Vater nicht gewohnt, daß er jemand leichtfertig zu nahetritt."

Die Gattin des Kommandeurs legte ihr die Hand auf den Arm.

„Liebes Kind, das alles wollen wir jetzt einmal beiseite lassen. Ihr Herr Papa hat kurz nach Ihrer Rückkehr meinem Manne aufs bestimmteste erklärt, er wäre die ganze Zeit über in einem höchst bedauerlichen Irrtum befangen gewesen. Darauf fand der reizende Abend statt, an dem wir alle Sie in Rohnstein drüben begrüßten, alles war in der schönsten Ordnung, und jetzt kommt der alte Herr mit einem Male wieder her, setzt meinem Manne mit allerhand unbilligen Zumutungen zu. Ich möchte sagen, wie eine fixe Idee ist es, die ihn nicht mehr losläßt."

Elsbeth fühlte die Knie unter sich wanken. Das böse Wort hatte sie im innersten Herzen getroffen, erhellte wie ein jäh aufblitzendes Wetterleuchten so manches, was in diesen Tagen dunkel vor ihr gelegen hatte.

„Gnädige Frau, mein Papa wird seine Gründe haben. Und mir kommt es nicht zu, Kritik zu üben."

„Gewiß nicht, mein liebes Kind," versetzte Frau Brinkmann eifrig, „nur hier stehen höhere Interessen auf dem Spiele. Falls Ihr Herr Papa auf seinem Verdacht beharren würde, dürften sich wiederum unliebsame Komplikationen ergeben. Eine Wiederholung des Zerwürfnisses und, damit zusammenhängend, ein gänzliches Aufhören aller neugeknüpften Beziehungen."

Ueber das offene Gesicht des jungen Mädchens flog ein heller Schein.

„Ah nein, gnädige Frau! Der eine, auf den es dabei allein ankommen dürfte, denkt wohl anders! Ich glaube nicht, daß er sich von so kleinlichen Rücksichten bestimmen lassen würde."

„Meine liebe Elsbeth," sagte die Gattin des Kommandeurs warnend, „ich an Ihrer Stelle würde nach einer Bekanntschaft von wenigen Tagen nicht so sicher urteilen. Man erspart sich Enttäuschungen. Und nun stellen Sie sich nur ganz klar vor, was geschehen müßte, wenn die Beziehungen zwischen Rohnstein und dem Bataillon wieder einmal brüsk abgebrochen wären. Der Offizier, der in Ihrem Hause weiterverkehren wollte, müßte zuvor seinen Abschied nehmen!"

Elsbeth blieb stehen, griff nach dem Herzen. Frau Brinkmann aber nahm ihren Arm, zog sie weiter, damit die aus den Fenstern blickenden kleinen Leute keinen Grund zu unnützen Mutmaßungen bekämen. Und im Weiterschreiten sprach sie ihr gütlich zu.

„Noch sind wir ja nicht so weit, liebes Kind, das alles sind gewissermaßen nur Wenn und Aber! Es tut mir leid, daß ich so deutlich mit Ihnen sprechen mußte, aber es ist wohl besser, man sieht eine Gefahr, als daß man mit geschlossenen Augen in einen Graben fällt.

So sprach sie eine Weile lang fort, Elsbeth ging neben ihr her, hörte zu, und nickte nur. Eine jähe Angst hatte sie überfallen, preßte ihr das Herz zusammen. Ein Ende weit vor dem Stadttor blieb sie stehen.

„Ich danke Ihnen herzlich und will Ihre Ratschläge befolgen. Mein Papa hat mich lieb, ich hoffe, er wird auf meine Bitten hören."

„Na also," sagte Frau Brinkmann mit einem heitern Lächeln, „jetzt haben wir uns endlich verstanden. Alles Gute, mein liebes Kind, und auf baldiges Wiedersehen!" Sie verabschiedete sich mit einem zärtlichen Kusse auf die Stirn und ging, recht zufrieden, nach Hause. Wieder einmal war es ihrem diplomatischen Geschick gelungen, dem Gatten einen bösen Stein des Anstoßes aus dem Wege zu räumen . . .

Elsbeth aber sprang in den Wagen. „Vörwärts, was die Schimmel laufen können!"

An dem roten Gemäuer des Stadttors stand der Vater, winkte schon von weitem mit der Hand. Da beruhigte sich Elsbeth ein wenig, nur als er schwerfällig einstieg, fiel es ihr auf, daß sein Gesicht dunkel gerötet war, wie zuweilen nach einem schweren Trunke.

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 183 — Bad Salzuflen, Freitag, den 7 August 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die zweite Ratenzahlung der Beamtengehälter ist bereitgestellt.

* Durch Wolkenbrüche wurden im Rheinland und in Württemberg große Verheerungen angerichtet.

* In Mittelrußland fanden bei einer Unwetterkatastrophe mehr als 50 Personen den Tod.

Flüssige Sparkassen.

Sogar heute gibt es in Deutschland auch ab und zu angenehme Überraschungen! Und eine solche war es, daß der Zahlungsverkehr bei den Banken voll eröffnet wurde, ohne daß es zu einem „Sturm" oder auch nur zu einem stärkeren Andrang zu den Schaltern gekommen ist. Die umfangreichen Vorsichtsmaßnahmen hiergegen sind also erfreulicherweise überflüssig geworden und gewesen und das hat nun der Reichsregierung sozusagen Mut gemacht, auch für die Sparkassen eine möglichst weitgehende Aufhebung der über sie bisher verhängten Zahlungseinschränkungen recht bald herbeizuführen, damit auch diese Institute wieder ordentlich in Gang kommen, die Sparer über ihre Konten in dem Umfang verfügen können, wie es die Statuten zulassen. In seiner Rundfunkrede hat Dr. Brüning Entsprechendes schon angekündigt.

Trotz — oder vielleicht wegen der guten Erfahrungen, die man bei der Wiederherstellung des vollständigen Zahlungsverkehrs mit den Banken gemacht hat, trifft man auch bei den Sparkassen erst noch einige Vorbereitungen, ehe man die Konten öffnet. Bisher hat man im allgemeinen damit gerechnet, daß man etwa 500 Millionen benötigen würde, um den Anforderungen der Kontoninhaber bei den Sparkassen zu genügen, wenn eine sofortige Abhebung bis zur Höhe der statutenmäßig zugelassenen 300 Mark ermöglicht wird. Vielleicht gibt es aber auch hier wieder eine so angenehme Enttäuschung wie bei den Banken! Da aber Vorsicht besser als Nachsicht ist und eine etwaige spätere Wiedereinschränkung ausgeschlossen werden muß, hat die jüngste Notverordnung durch ein verhältnismäßig einfaches Mittel dafür gesorgt, daß die Sparkassen sich in den Besitz ausreichender Gelder setzen können: Sie dürfen sich diese Mittel gegen Wechsel bei der neuen Akzept- und Garantiebank, d. h. also letzten Endes bei der Reichsbank kurzfristig beschaffen.

Bisher war das nicht möglich. Brauchte eine Sparkasse plötzlich mehr Geld, als sie bzw. der Sparkassengiroverband zur Verfügung hatte, so konnte sie sich Mittel verschaffen durch Beleihung vor allem der Wertpapiere, in denen zum großen Teil die Spargelder der Kunden angelegt waren; meist sind dies kommunale Goldpfandbriefe. Bekanntlich liegen aber etwa 50 Prozent der Spargelder in erststelligen Hypotheken fest, die nun sehr schwer mobilisierbar, außerdem nicht zu beleihen sind. Sich heutzutage aber Wertpapiere beleihen lassen, ist nicht nur sehr teuer — 20 Prozent Lombardzinsfuß —, sondern wegen der Börsenferien fast unmöglich, weil ein offizieller Kurswert für diese Wertpapiere nicht besteht. Wenn die Sparkassen jetzt also sich gegen Wechsel bei der Reichsbank Geld holen, dann hofft man natürlich, bis zum Ablauf, zum Fälligkeitstermin der Wechsel die augenblicklichen Störungen des normalen Sparkassengeschäfts überwunden zu haben, bis dahin den Rücklauf der bisher abgehobenen oder nach abfließenden Gelder herbeizuführen. Der Zinsfuß ist ja auch recht hoch geworden, doch muß bei ihm auf die Zinshöhe jener Gelder Rücksicht genommen werden, die von den Sparkassen ausgeliehen sind. Und da es sich hier eben zu etwa 60 Prozent um langfristige und festverzinsliche Anlagen handelt, spielt die augenblickliche Höhe des Diskontsatzes eine Rolle nur zum Schaden der Sparkassen, aber nicht zum Besten der Sparer.

In der Notverordnung hat sich die Reichsregierung übrigens auch noch das Recht zusprechen lassen, bestehende Sparkassensatzungen abzuändern oder neue einzuführen. Man ahnt heute schon, was praktisch mit diesem etwas gefährlich oder drohend klingenden Satz gemeint sein wird: eine Statutenänderung, die die bisherige Auszahlungspflicht der Sparkassen anders faßt. Es verlautet, daß es damit ähnlich gemacht werden soll wie bei den Banken, wo man „tägliches", „Monats"-, „Vierteljahres"-Geld unterscheidet. Hiermit ist zunächst die Kündigungsfrist bezeichnet; erst nach dem Ablauf der entsprechenden Zeit findet die Auszahlung statt. Unterschiedlich ist aber auch bei diesen Gruppen der Zinsfuß, der desto höher wird, je länger die Kündigungsfrist ist. Immer wieder — auch Dr. Brüning tat es in seiner Rundfunkrede — wird zur Begründung des Vorschlags, auch bei den Sparkassen Kündigungsfristen in entsprechender Art durchzuführen, auf die Tatsache verwiesen, daß die langfristige Anlagepflicht der Kassen auch eine „Dehnung" der Abhebungsmöglichkeit zum mindesten für größere Sparsummen verlangen müßte, um nicht wieder in die schweren Verlegenheiten zu fallen, wie in den letzten vier Wochen. Brüning selbst aber hat auch erwähnt, daß die Sparkassen in beträchtlicherem Umfange als „Bank des kleinen Mannes" dienen müssen, gerade der Mittelstand sei vielfach für Einzahlung „flüssiger", aber auch für sofortige Auszahlung benutzt. So ganz einfach liegen die Dinge also nicht!

„Standhaftigkeit des deutschen Volkes"

Guter Start des vollen Zahlungsverkehrs.

Der gute Start des ersten Tages des vollen Zahlungsverkehrs kommt auch in den Ein- und Auszahlungen bei der Reichsbank zum Ausdruck. Die geringe Beanspruchung der Banken hat natürlich auch auf die Reichsbank günstig rückgewirkt. Das deutsche Notenbankinstitut konnte am ersten Tag einschließlich seiner Filialen über Einzahlungen von 86 Millionen Mark berichten, denen Auszahlungen von nur 1 Million Mark gegenüberstehen.

Der Verlauf des ersten freien Banktages in Deutschland hat im Ausland einen außerordentlich guten Eindruck gemacht. Es wird betont, daß es nirgends zu einem Ansturm des Publikums kam und daß die bereitgehaltene Polizei den ganzen Tag nichts zu tun hatte. In ihrem Handelsteil schreibt die „Times", die Erfahrung dieses Tages sei sehr zufriedenstellend gewesen, und es sei klar, daß die Gefahr einer finanziellen Panik vorüber sei. An manchen Stellen sei in die Banken mehr Geld eingezahlt worden, als abgezogen worden sei. Auch der Besitz der Reichsbank an Zahlungsmitteln hätte sich vermehrt und nicht vermindert. Diese befriedigende Erfahrung sei auf die guten Vorkehrungen zurückzuführen, die von den wichtigsten deutschen Bankstellen und deutschen Behörden getroffen worden seien, ferner auf die ausgezeichnete Standhaftigkeit des deutschen Volkes.

Die Sparkassenreform.

Die Beratungen über die Reform der Sparkassen werden von den zuständigen Stellen in höchster Beschleunigung durchgeführt. Erst nachdem diese Beratungen abgeschlossen sind, wird auch die Frage der Finanzen der Gemeinden und Kommunen näher geprüft werden, nachdem die bisher von den Sparkassen auf Veranlassung der Gemeinden durchgeführte Anleihepraxis unterbunden ist.

Verordnung über Sparguthaben.

Amtlich wird mitgeteilt:
Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 15. Juli 1931 wird verordnet:

Artikel 1. Vom 8. August 1931 an gelten für Guthaben aus Sparkassen- und Sparbüchern (bei Banken, Sparkassen aller Art und Genossenschaften) bis auf weiteres folgende Bestimmungen:

§ 1. Bis zum Höchstbetrage von 300 Mark werden Zahlungen (Barauszahlungen und Überweisungen) ohne vorherige Kündigung geleistet. Satzungsbestimmungen, die den Anspruch auf eine Zahlung ohne vorherige Kündigung auf einen niedrigeren Betrag beschränken, bleiben unberührt.

§ 2. Die Zahlung eines höheren Betrages als insgesamt eines Betrages von 300 Mark innerhalb eines Zeitraumes von einem Monat kann nur gefordert werden, wenn eine rechtzeitige Kündigung erfolgt ist.

Die Kündigungsfrist beträgt, soweit keine längeren Fristen ausdrücklich vereinbart worden sind, für Beträge von mehr als 300 Mark bis 1000 Mark einen Monat, für Beträge über 1000 Mark drei Monate.

§ 3. Ist vor Inkrafttreten dieser Verordnung eine Kündigung erfolgt, so wird die Zeit vom 13. Juli 1931 bis 7. August 1931, soweit sie in die Kündigungsfrist fällt, nicht mit eingerechnet.

Artikel 2. Diese Verordnung tritt am 8. August 1931 in Kraft.

Zu derselben Zeit tritt Artikel 5 der 7. Verordnung über die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs nach den Bankfeiertagen außer Kraft.

Ab Sonnabend voller Sparkassenbetrieb.

Amtlich wird mitgeteilt:

Durch die Verordnung des Reichspräsidenten über die Spar- und Girokassen vom 5. August 1931 ist den Sparkassen die Möglichkeit eröffnet worden, geeignete Unterlagen zu schaffen, auf die sie sich durch Vermittlung der Akzept- und Garantiebank bei der Reichsbank die nötigen Kassenmittel verschaffen können.

Es besteht daher keine Notwendigkeit mehr, den Zahlungsverkehr der Sparkassen weiter zu beschränken, zumal das Verhalten der Bevölkerung am ersten Tage des freien Zahlungsverkehrs bei den Banken den Erwartungen entsprochen hat, die der Reichskanzler in der Rundfunkrede ausgesprochen hat, und anzunehmen ist, daß die Inhaber von Sparguthaben die gleiche Besonnenheit und das gleiche Vertrauen an den Tag legen werden. Schon vom nächsten Sonnabend ab soll sich daher der Zahlungsverkehr, soweit es sich um Guthaben auf Sparkonten und Sparbücher handelt, im wesentlichen so wie vor den Bankfeiertagen gestalten.

Allerdings wird er sich in den Grenzen halten müssen, welche die schon — früher nicht überall streng innegehaltene — Mustersatzung des Spar- und Giroverbandes vorsieht. Diese Satzung schreibt bekanntlich vor, daß innerhalb eines Monats bis zu 300 Mark ohne vorherige Kündigung abgehoben werden können, während die Abhebung größerer Beträge von der Einhaltung gewisser Kündigungsfristen abhängig ist.

Die zweite Rate der Beamtengehälter.

Die Gelder zur Auszahlung der zweiten Rate der Beamtengehälter sind an die zuständigen Stellen überwiesen; die Auszahlung wird am festgesetzten Datum reibungslos vor sich gehen.

Im übrigen verlangt die Notverordnung noch die sofortige Einstellung jeder lang- oder kurzfristigen Kreditbergabe durch die Sparkassen an die Gemeinden. Das bedeutet die Verpflichtung der Sparkassen, fällig werdenden kurzfristigen Kredit der Gemeinden nicht zu prolongieren, sondern von ihnen die Abdeckung dieses Kredits zu verlangen. Das dürfte zahlreiche Kommunen in schwere Verlegenheiten stürzen, denn viele haben bei den Sparkassen ganz gehörig gepumpt, haben sich außerdem in großem Umfang dort kurzfristige Schulden in langfristige „umschulden" lassen. Damit ist's aus, aber die „Loslösung" der Sparkassen von den Kommunen selbst wird auch auf Kommunalverbänden und öffentlich-rechtlichen Körperschaften gegenüber „notverordnet", — alles, um die Sparkassen in einem Grade „flüssig" zu machen, der nach den Erfahrungen der letzten Zeit beträchtlich höher sein muß als früher.

Wieder Auslands-Postüberweisungen.

3000 Mark monatlich ab 8. August.

Der vorübergehend unterbrochene Postüberweisungsverkehr nach dem Saargebiet und dem Ausland wird ab 8. August von den Postscheckämtern wieder aufgenommen. Nach der Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenbewirtschaftung vom 1. August dürfen jedoch Überweisungen von einem Aussteller nur bis 3000 Mark in einem Monat ohne weiteres ausgeführt werden. Bei höheren Beträgen ist dem Postscheckamt mit den Überweisungsaufträgen eine schriftliche Genehmigung der Stelle für Devisenbewirtschaftung (Landesfinanzamt) vorzulegen.

Notverordnung über Konkurs- und Ausgleichsverfahren.

Durch Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. August wird die Frist für die Stellung des Antrages zur Eröffnung des Konkursverfahrens oder des gerichtlichen Vergleichsverfahrens bei Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien von zwei auf drei Wochen verlängert. Durch eine neue Verordnung vom 6. August wird diese Bestimmung auch auf Gesellschaften m. b. H. und Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften erstreckt.

Ein Zwischenfall beim Reichspräsidentenempfang.

Nachklänge zur Ostpreußenreise.

In der Presse war gemeldet worden, daß bei dem Empfang des Reichspräsidenten in der ostpreußischen Stadt Rosenberg Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei „Deutschland erwache" gerufen hätten, worauf der Reichspräsident erklärt habe: „Heute regieren Männer in Deutschland und nicht Lümmels." Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, haben die nationalsozialistischen Rufe den Reichspräsidenten sehr gekränkt, zumal er sich mit der Provinz Ostpreußen sehr verbunden fühle. Die Äußerung, die dem Reichspräsidenten in den Mund gelegt wird, ist nicht gefallen.

Italien begrüßt Brüning und Curtius.

Die italienischen Blätter widmen den deutschen Gästen, nach Meldungen aus Rom, ausführliche Begrüßungsartikel. Das halbamtliche „Giornale d'Italia" begrüßt die deutschen Minister nicht nur als Vertreter einer großen befreundeten Nation, sondern als wertvolle Mitarbeiter einer Politik, auf die Italien mit allen Mitteln hinarbeite. Die „Tribuna" meint, es wäre kindisch, in jedem europäischen Ereignis nicht das zu sehen, was es an sich ist, sondern, was es gegen jemand anderen eventuell sein könnte. Der „Lavoro Fascita" erklärt u. a., man brauche nicht nur auf die jüngste Zeit zurückzugreifen, um sich zu überzeugen, daß Italien Deutschland niemals als den traditionellen Feind angesehen habe, oder als das besiegte Volk, das unter der Drohung des Schwertes zu halten sei. Wenn man in Deutschland bisher von einer engeren Fühlungnahme mit Italien abgesehen habe, so sei das auf das Spiel der sozialistisch-freimaurerischen Kräfte zurückzuführen, die die Fäden des deutsch-französischen Einverständnisses immer wieder zu knüpfen versuchten. Italien habe niemals die eigene Haltung gegenüber Deutschland von den deutsch-französischen Gegensätzen abhängig gemacht. Die deutsch-italienischen Besprechungen zielten nicht auf ein Abkommen hin, das gegen irgend welche Macht gerichtet sei.

Die Tatsachen hätten bewiesen, daß das System der Teilbündnisse unweigerlich zu Zusammenstößen mit anderen Gruppen führe, während die Welt in diesem Augenblick den Frieden nötig braucht. Der „Tevere“ gibt ein ausführliches Lebensbild Brünings und hebt besonders seine außerordentliche Energie und staatsmännischen Fähigkeiten hervor.

Macdonalds Besuch bei Stimson.

Französische Teilnahme an den Besprechungen.

Ministerpräsident Macdonald hat sich, nach Londoner Meldungen, am Donnerstag im Kraftwagen von Lessiemouth nach Rogart in der Grafschaft Suterland begeben, um dort den amerikanischen Staatssekretär Stimson zu besuchen. Macdonald will bis zum Sonnabend in Rogart bleiben. Der „Star“ meldet, daß sich auch ein französischer Diplomat auf dem Wege nach Rogart befindet, um an den Besprechungen teilzunehmen.

Vollsitzung des Reichsrates.

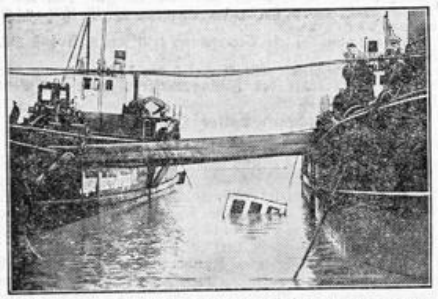
Der Reichsrat genehmigte in seiner Vollsitzung eine Verordnung zur Abänderung der Reisekostenverordnung für die Reichsbeamten. Diese Verordnung ist ein Bestandteil des allgemeinen Ersparnisprogramms der Reichsregierung und setzt die bisherigen Reisekostenvergütungen herab. Weiter wurde Änderungen der Verordnung zur Durchführung des Beamtenheimstättengesetzes zugestimmt.

Für den Posten eines stellvertretenden Präsidenten des Reichsdisziplinarhofes in Leipzig soll mit Zustimmung des Reichsrates der Senatspräsident beim Reichsgericht, Dr. Böhmer, vorgeschlagen werden.

Untersuchungen im Wrack der „St. Philbert.“

Fünf Leichen gefunden.

Den deutschen Hebeschiffen „Kraft“ und „Wille“ ist es gelungen, das gehobene Wrack des französischen Vergnügungsdampfers „St. Philbert“ bis etwa 50 Meter an das Ufer der Loiremündung zu schleppen. Bei Ebbe war das Deck des Schiffes vollkommen frei. Während die großen Pumpen der deutschen Hebeschiffe Wasser und Sand



Wie der französische Vergnügungsdampfer „St. Philbert“ durch deutsche Bergungsdampfer gehoben wird.

aus dem Schiffskörper pumpten, begab sich ein Untersuchungsausschuß an Bord, um die ersten Feststellungen zu machen.

Eine Sanitätsabteilung suchte im Innern des Schiffes nach etwa noch vorhandenen Leichen und entdeckte deren zwei im Maschinenraum und drei in einem der Salons. Nur einer dieser fünf Leichname konnte jedoch bisher geborgen werden. Aus den bei ihm aufgefundenen Papieren geht hervor, daß es sich um einen Österreicher namens Johann Augner handelt.

Ein neuer Versuch der Ueberfliegung des Atlantiks.

Ein amerikanischer Flieger in Ostgrönland gelandet.

In der Nähe der Kolonie Amagsalik in Ostgrönland ist der amerikanische Flieger Parker Cramer gelandet. Parker Cramer macht jetzt den dritten Versuch, den

Atlantik über Grönland

zu überfliegen. Das erstemal startete er am 16. August 1928 in Rockford mit dem Schwedischamerikaner Hassell. Die beiden Flieger hatten damals wohlbehalten Kanada erreicht, flogen weiter zum Lager von Professor Hopp beim Söndre-Strom-Fjord, verirrten sich dann und wurden erst nach Wochen wieder aufgefunden. Wegen Benzinmangels hatten sie eine Notlandung auf dem Inlandeise machen müssen und waren bis zum Mount Evans gewandert. Mit einem dänischen Dampfer kamen sie dann nach Kopenhagen. Den zweiten Versuch unternahm Cramer allein. Er kam über das amerikanische Festland nicht hinaus. Jetzt hofft man, daß sein Flug glatt vonstatten gehen werde.

Abschluß der Schröderbank-Verhandlungen.

Schalteröffnung am Montag.

Wie von unterrichteter Seite bestätigt wird, sind die Verhandlungen über die Sanierung der J. F. Schröderbank in Bremen nunmehr endgültig zum Abschluß gekommen. Der Treuhänder steht jetzt noch in Verhandlungen mit der Reichsbank, die die Beschaffung der notwendigen Mittel zur Wiedereröffnung der Schalter des Instituts unter Bereitstellung der dazu erforderlichen Unterlagen zum Ziel haben. Man hofft, voraussichtlich am Freitag mit der Bekanntgabe des ganzen Sanierungsprogramms an die Oeffentlichkeit treten zu können. Die Wiederaufnahme des Zahlungsverkehrs bei der Schröderbank dürfte also spätestens am Montag erfolgen.

Burg Lenzen.

Kein Zuschlag für die Versteigerung.

Bei der Zwangsversteigerung der Burg Lenzen war bekanntlich von der Genossenschaftsbank in Lenzen nur ein Angebot von 2000 Mark abgegeben worden. Der Besitzer, Rittmeister a. D. von Isermann-Berlin, hatte Einspruch gegen dieses Angebot erhoben, über den das Amtsgericht Lenzen zu entscheiden hatte. Der Zuschlag wurde nicht erteilt und in der Begründung auf die Notverordnung und die gegenwärtigen Zahlungsschwierigkeiten hingewiesen. Die Gläubiger werden nunmehr ein neues Zwangsversteigerungsverfahren einleiten müssen.

Gewitter und Wolkenbrüche

Schwere Wolkenbruchschäden im Rheinland.

Unwetter in Nordtirol.

Das Rheinland und Württemberg wurden von schweren Unwettern heimgesucht. In der Gegend von Mehlem, Rolandseck, Oberwinter und Remagen ging ein furchtbarer Wolkenbruch nieder, der eine ganze Stunde dauerte und mit schwerem Hagelschlag verbunden war. Bei Mehlem entstand auf der Eisenbahnstrecke ein Dammrutsch. Alle Züge mußten zwei Stunden auf freier Strecke liegen. Die Gemeinde Mehlem war vollständig ohne Licht, wodurch die Rettungs- und Bergungsarbeiten sehr erschwert wurden. In Unkelbach sind sieben Wohnhäuser und Scheunen von den Wassermassen weggerissen worden. Viel Vieh wurde abgetrieben. Die Menschen konnten sich nur mit knapper Not retten. Die Wassermassen erreichten eine Höhe von fast zwei Metern und führten Bauholz, abgerissene Bäume, Hausrat, Schutt und Geröll mit sich.

Auch über Stuttgart gingen schwere Gewitter mit Wolkenbrüchen nieder. Die Straßen der tiefergelegenen Stadtteile glichen reißenden Strömen, die Plätze verwandelten sich in Seen. In verschiedenen Straßen wurde das Pflaster aufgerissen. Beim Alten Schloß wurden durch herabstürzende Baumäste die elektrischen Leitungen zerstört, so daß der ganze Stadtteil in Dunkel gehüllt wurde.

Große Verheerungen richtete ein Unwetter an, das über das Gebiet des Achensees

niederging. Die Straße nach Jenbach ist an mehreren Stellen durch große Erdmassen verschüttet. Ganze Hänge und Waldstreifen wurden durch die Wassermassen zu Tal gerissen. Die Erd- und Schlammassen erreichten auf der Straße teilweise eine Höhe von vier bis fünf Metern. Auch in Jenbach selbst richtete das Unwetter vielfach großen Schaden an. Die Wassermassen sind in die Häuser eingebrochen.

Gewitter über England.

Von schweren Gewittern, die zeitweise mit tropenartigen Regenfällen verbunden waren, wurde England heimgesucht. Am schwersten hatte in London die U-Bahn zu leiden, deren tiefergelegene Strecken den Verkehr für mehrere Stunden einstellen mußte, während viele Straßenbahnlinien durch Kurzschluß vom Strom abgeschnitten wurden. 4000 Telephonleitungen sind

durch Blitzschlag zerstört

worden. Der an Häusern angerichtete Sachschaden läßt sich noch nicht übersehen. Soweit bisher bekanntgeworden ist, sind keine Menschenleben zu beklagen. Auch die weitere Umgebung Londons hatte stellenweise schwer unter dem Unwetter zu leiden. In Southampton wurden vier Straßenbahnwagen vom Blitzschlag getroffen und einer in Brand gesetzt. Ein Wirbelsturm richtete in Christchurch großen Schaden auf einer Farm an, wobei Hunderte von Kleinvieh umkamen. In Wimburn (Derby) setzte der Blitz mehrere Häuser in Brand.

Furchtbare Unwetterkatastrophe in Mittelrußland.

58 Todesopfer.

In mehreren Bezirken Mittelrußlands richtete ein Unwetter furchtbaren Schaden an. Ein in das Unglücksgebiet entsandter Regierungsausschuß stellte fest, daß bei dem Unwetter 58 Personen getötet worden sind. 24 Häuser wurden vom Wirbelsturm völlig zerstört. Über 1200 Menschen sind obdachlos geworden. Viel Vieh ist umgekommen. Sehr groß ist auch der Schaden in den Wäldern. Die Obdachlosen sind vorläufig in Kasernen untergebracht worden.

Freitod einer Familie.

Familientragödie in Drentwede (Kreis Diepholz). Man vermißte den 59 Jahre alten Landwirt Nordmann, seine etwa gleichaltrige Frau und die elfjährige Tochter. Es wurde sofort das Schlimmste vermutet und man stellte gleich in dieser Richtung Nachforschungen an. Man fand die Leiche der Tochter und die Leichen der Eltern in einem tiefen Graben. Die Eheleute dürften in einem Anfall geistiger Umnachtung, hervorgerufen durch wirtschaftliche Sorgen, den Tod gesucht und ihre jüngste Tochter mit in den Tod gerissen.

Selbstentzündung bei Benzin.

Die in den deutschen Automobil-Kreisen bekannte Erna Glöckner, Tochter des Automobilhändlers Wilhelm Glöckner, war mit der Reinigung eines Kleides beschäftigt und verwendete dazu Benzin. Plötzlich explodierten die Dämpfe, die aus dem Benzin aufstiegen. Dabei wurde Frl. Glöckner so schwer verbrannt daß sie Freitag abend starb.

Von fachmännischer Seite wird hierzu geschrieben:

Die große Gefahr und die vorkommenden vielen schweren Verletzungen durch Benzinexplosionen und -brände beim Waschen mit Benzin sind in der Fachwelt bekannt. Dagegen ist das Laienpublikum über diese Gefahr nicht genügend unterrichtet. Nicht allein durch Feuer können Benzinbrände entstehen, sondern es können auch ohne jede Einwirkung von offenem Feuer (Licht-, Ofen-, Herd-, Streichholzflammen) Explosionen infolge von Selbstentzündung durch Reibungselektrizität eintreten. — In zahlreichen Fällen ist bewiesen, daß beim Waschen von wollenen oder seidenen Stoffen mit der Hand oder in Gefäßen durch Reibung elektrische Ströme entstehen, die besonders bei trockener Luft infolge Ueberspringens des elektrischen Funkens das Benzin-Gas-Luftgemisch in offenen Schüsseln, Behältern usw. zur Explosion bringen und das Benzin in Brand setzen.

In einer großen Anzahl von Versuchen hat besonders Professor Dr. Richter, Karlsruhe, mit eigener Lebensgefahr solche Selbstentzündungen hervorgerufen und studiert und der Fachwelt vorgeführt. Es kann darum das Publikum nicht genug auf die großen Gefahren hingewiesen werden, die beim Waschen von Stoffen in Benzin durch Selbstentzündung auch in Räumen ohne Licht, Feuer usw., sogar im Freien, entstehen können.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. August.

Sonnenaufgang	4^{35}	Mondaufgang	22^{56}
Sonnenuntergang	19^{35}	Monduntergang	15^{44}

1897: Der Kunsthistoriker Jakob Burckhardt gest.

Zum Volksentscheid in Preußen

Sämtliche in Lippe anwesenden preußischen Kurgäste und Erholungsreisende, welche am Sonntag von Bad Salzuflen aus nach Herford zur Abstimmung fahren, können ab 9 Uhr vormittags die am Eingang zum Kurpark stehenden Autobusse (Fahrpreis 60—70 Pfg.) benutzen.

Lipper-Verein Bremen

Lange Jahre leben Menschen in der Fremde, weit entfernt von den Orten, wo sie als Kinder spielten. Vielleicht wohnen sie glückbegünstigt in herrlichen Landschaften. Aber bis ins hohe Alter lebt in der Erinnerung das, was sie Heimat nennen. Häufig wird sie so stark, daß sie zu den Stätten eilen müssen, die ihre Wiege trugen, um einmal wieder dagewesen zu sein und dort Kraft für das Schwere des täglichen Lebens zu schöpfen.

42 alte Lipper aus Bremen und Umgegend versammelten sich eines Morgens in aller Frühe und traten mit einem Omnibus die Reise ins geliebte Lipperland an. Bielefeld wurde erreicht, man besichtigte die Sparenburg und fuhr, als dies erledigt war, nach Sylbach. Der Gesangverein „Liedertafel“ empfing die Bremer mit Heimatliedern. Während des vortrefflich zubereiteten Mittagessens dankte ihr 1. Vorsitzender, Herr Remmert, dem Gesangverein für sein Bemühen und überreichte als Andenken ein Bild des Bremer Rathauses. Unter der bewährten Führung des Reisemarschalls Otto Franz gings nach Augustdorf und von dort zum wunderschönen Jagdschloß Lopshorn. Daß nach dem Kaffeetrinken der Donoperteich aufgesucht wurde, ist selbstverständlich. Zu Fuß wanderte man in die Runde, um die altbekannten und immer neuen Naturschönheiten zu bewundern. In Hiddesen bestieg man wieder den Wagen und in lustiger Stimmung ging es nach Detmold, der wunderschönen Stadt.

Wie der erste, so verlief auch der zweite Tag der Fahrt recht harmonisch. Die herrlichen Höhen des Stemmberges bei Berlebeck und die Vogeltaufe bei Holzhausen wurden besucht. Die Externsteine standen noch wie in den Kindheitsjahren der Wandernden. Als man auch die idyllische Umgebung dieser historischen Stätte wieder einmal gesehen hatte, fuhr man nach Detmold zurück und nahm im Gesellschaftshaus das Mittagessen ein. Danach gings zur Alten Hansestadt Lemgo mit ihren ehrwürdigen Bauten und dem bekannten Wahrzeichen, den Türmen von St. Nikolai. Erstaunt sah man in Bad Salzuflen die vielen Neuerungen bei einem Gang durch die Anlagen und Badehäuser. Als man sich auf den Kurhausterrassen den Kaffee hatte schmecken lassen, wurde die Rückfahrt angetreten. Für alle Teilnehmer ist die Fahrt ein dauerndes Erlebnis gewesen.

Großfeuer in Diestelbruch

Bei dem schweren Gewitter wurde gestern abend gegen 7 Uhr die Gemeinde Diestelbruch bei Detmold durch Blitzschlag von einem Großfeuer heimgesucht, dem innerhalb 2 Stunden zwei Häuser fast restlos zum Opfer fielen.

Als die Dorfbewohner gegen 7 Uhr während der Erntearbeiten auf den Feldern von einem Gewitter überrascht wurden und nach Hause eilten, schlug der Blitz in das massive Wohnhaus des Landwirts Wrenger Nr. 10, dem ein altes Fachwerkhaus angeschlossen ist. Mit riesiger Geschwindigkeit breitete sich das Feuer auf dem mit Getreide und Heu voll gefüllten Boden aus und ergriff auch das Fachwerkhaus, das mit seinen trockenen Balken dem Feuer willkommene Nahrung bot. Während die Ortsfeuerwehr bemüht war, das Haus zu retten, setzten bei starkem Winde Funken das mit Strohdocken gedeckte Dach des benachbarten Wohnhauses des Zieglers Bernh. Klaas Nr. 20 in Brand. Auch die Motorspritze aus Detmold war schnell an der Brandstelle erschienen, konnte aber mit der Ortsfeuerwehr bei dem herrschenden Wassermangel nur wenig ausrichten. Schließlich wurde die Kleinmotorspritze aus Detmold herangeholt und darauf das Wasser aus einem größeren Teiche vom Berghahnschen Hof an die Brandstätte befördert. Inzwischen hatte das Feuer weiteren Umfang angenommen, so daß an eine Rettung der beiden Gebäude nicht mehr zu denken war. So blieb den Feuerwehren schließlich nichts anderes übrig, als die in nächster Nähe stehenden und schwer bedrohten Nachbarhäuser zu schützen.

Neben vielen Fudern Heu und Getreide sind bei dem Landwirt Wrenger eine Dreschmaschine und Schrotmühle, sowie viele landwirtschaftliche Geräte und ein Teil des Mobiliars vernichtet. Der Schaden ist groß, da nur das Haus, die Ernte, Maschinen und Mobiliar mit keinem Pfennig versichert sind. Dagegen ist die Besitzung des Ziegler Klaas versichert. Der Gesamtschaden kann im Augenblick annähernd noch nicht angegeben werden beträgt aber etwa 20 bis 30 000 *RM.*

Flucht eines Strafgefangenen

Aus dem fahrenden Zuge gesprungen

Gestern vormittag wurde ein Sträfling aus dem Zellengefängnis Herford nach Lemgo transportiert wo er sich wegen eines dort verübten Einbruchsdiebstahles vor dem Amtsgericht zu verantworten hatte. Nach Beendigung der Verhandlung wurde mit dem Mittagszuge die Rückfahrt angetreten. Etwa 200 Meter hinter dem Bahnhof sprang der Gefangene plötzlich durch eine offenstehende Wagentür aus dem fahrenden Zuge und verschwand in einem Kornfelde. Der Wachbeamte zog sofort die Notbremse, worauf der Zug

sehr bald hielt. Die sofort aufgenommene Verfolgung des Ausreißers, der Zivilkleidung trug, verlief ergebnislos. Bis zum Abend konnte keine Spur gefunden werden. Wie wir erfahren, hat der Ausreißer noch 1½ Jahr Gefängnis abzusitzen.

Ein schwerer Unglücksfall

ereignete sich gestern Nachmittag gegen 5 Uhr unterhalb der städt. Flußbadeanstalt. Der 20jährige Tischler Adolf Meier-Stauteichstraße war mit mehreren Freunden die Werre hinuntergeschwommen. Bei den Klöpperschen Wiesen unterhalb des Grünen Sandes waren die Schwimmer zu einer Ruhepause an Land gestiegen, nach der M. plötzlich, ohne darauf zu achten, daß die Werre hier sehr flach ist, mit einem Kopfsprung ins Wasser sprang. Der unglückliche M. schlug derart hart auf den Grund des Flußes, daß er sofort gelähmt war; seinen Freunden gelang es jedoch, ihn an Land zu bringen. Der schnell herbeigerufene Arzt stellte einen Bruch der Wirbelsäule fest und ließ den Verunglückten sofort ins Hoffmannsstift bringen. Wie wir hören, soll es fraglich sein, ob Meier die schwere Verletzung überstehen wird.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluß noch erfahren, ist Meier heute Vormittag gegen 11 Uhr an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Seinen Angehörigen wird allseits wärmste Teilnahme entgegengebracht. Der Verstorbene vollendete gestern sein 20. Lebensjahr.

Der Besuch des Bades

hat mit dem Beginn der großen Ferien für Rheinland und Westfalen in den ersten Tagen des August einen erfreulichen Anstieg erfahren. Es sind nämlich in der Zeit vom 1.—6. dieses Monats über tausend Personen als Kurgäste hier eingetroffen, so daß trotz der augenblicklichen Krisenzeit eine merklich fühlbare nachteilige Beeinflussung des Fremdenzuges einstweilen nicht festzustellen ist.

Bad Salzuflen, 7. August. (Beurlaubt.) Der Kreisarzt Medizinalrat Dr. Roit ist für die Zeit vom 6. bis 26. August beurlaubt worden. Herr Kreisarzt Dr. Frenzel-Detmold wird ihn vertreten.

v Bad Salzuflen, 7. Aug. (Die Beratungsstunden der Säuglings- u. Lungenfürsorge) sind wegen Beurlaubung des Herrn Kreisarztes im Monat August geschlossen.

Bad Salzuflen, 7. August. (Eine ehrende Auszeichnung) wurde den Mitgliedern des hiesigen Vereins ehemaliger Jäger und Schützen, Herrn Willi Rhodovi und Herrn Julius Holle, am vergangenen Sonnabend zuteil. Es wurde ihnen nämlich vom Deutschen Jägerbund das Ehrenkreuz für Jägertreue verliehen und feierlichst überreicht. Eine seltene Auszeichnung auf die nicht nur die beiden damit bedachten Kameraden, sondern auch die Ortsgruppe des genannten militärischen Vereins mit Recht stolz sein dürfen.

Bad Salzuflen, 7. Aug. (Kurtheater. — Dyckerpotts Erben.) Eine kleine und ganz spassige Erbschaftskomödie, bei welcher ein struppiger Köter die Hauptrolle spielt, fand gestern abend ein im allgemeinen dankbares, wenn auch infolge der drückenden Hitze auf ein spärliches Minimum zusammengeschmolzenes Publikum. Gespielt wurde wieder einmal sehr nett, und es war für die Mitwirkenden aller Ehren wert, daß sie sich angesichts des dünnbesetzten Hauses und der harmlosen Angelegenheit dieses Stückleins mit solchem Feuereifer für das gute Gelingen einsetzten. Allen voran verdiente die köstliche Mama Ziebe mit ihrem merkwürdig bühnenfrommen Baubauchen besonderen Beifall und Blumenstrauß. Aber auch Kroll machte seine Sache ganz vorzüglich, und die anderen alle standen, wie schon gesagt, nicht zurück. Viel Müh und Sorgfalt war also aufgewendet worden, und es liegt kein Grund vor, das nicht gebührend anzuerkennen, wenn auch der Grund solcher eifrigen Betätigung, nämlich das Stück selbst, keineswegs ein stichhaltiger genannt werden konnte.

v Bad Salzuflen, 7. August. **(Eine Auto-Kontrolle) veranstaltete die Polizei am Mittwoch nachmittag. Auch dieses Mal mußte sie wieder in sehr vielen Fällen zur Beanstandung schreiten und Anzeige erstatten. In fast allen Fällen führten die Kraftfahrer ungültige Steuerkarten mit sich, während dieses Mal die Schalldämpfereinrichtungen an sämtlichen Fahrzeugen in Ordnung waren. Ein Erfolg der in letzter Zeit stattgefundenen vielen Kontrollen scheint doch allmählich einzutreten.**

v Bad Salzuflen, 7. August. **(Der Sonderzug zum Rhein fährt bestimmt.) Wie wir von der hiesigen Bahnhofsverwaltung erfahren, steht schon jetzt fest, daß der für die Zeit vom 10. bis 15. August angesetzte Sonderzug zum Rhein bestimmt fährt. Da die Nachfrage für diese herrliche Rheinfahrt ebenfalls besonders stark ist, empfiehlt es sich, frühzeitig eine Fahrkarte etc. zu beschaffen.**

v Bad Salzuflen, 7. Aug. **(Die Kammerlichtspiele)** spielen ab heute **„Die Faschingsfee"**, den großen Ausstattungstonfilm nach der Kalmanschen Operette. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 6. August. (Steiermärker-Volkskunstabend.) Auf Einladung des Vereins für das Deutschtum im Ausland ziehen in diesem Jahre zum neunten Male Hochschulgruppen, ausgesendet vom Deutschen Schulverein „Südmark" (Landesverband Oesterreich des V. D. A.) aus den buntgestalteten Alpenländern in alle Gaue Deutschlands. Die Sehnsucht, das deutsche Mutterland kennen zu lernen, und die Pflicht, den deutschen Brüdern und Schwestern im Reich die Kenntnis von Land und Leuten, der heute noch zum Teil unbekannten Südostmark des geschlossenen deutschen Sprachgebietes zu bringen, drängt die Jungmannschaft zum Wanderstabe, in selbstloser Weise. —

Seitdem die akademische Jugend der Alpenstädte nach den Wirren des Weltkrieges in der Pflege bodenständiger Volkskunde das beste Mittel erkannt hat, die Liebe zur heimischen Scholle aufflammen zu lassen, den Kampf gegen alles Undeutsche, gegen alle seichte Vergnügungssucht und fremdländischen Tand zu führen und alle Schichten des Volkes ohne Unterschied politischer oder konfessioneller Zugehörigkeit in edler Geselligkeit zu einen, wurde bald der Gedanke Gemeingut, die Volkskunst in den Dienst der Werbung für den kulturellen Zusammenschluß aller Deutschen zu stellen.

Junge Lehrer und Lehrerinnen, Hochschüler und junge Mädel der guten bürgerlichen Gesellschaft von Graz und Umgebung kommen nun am nächsten Montag nach Bad Salzuflen, um in Liedern, Worten und Tänzen ein Bild ihres Heimatlandes zu geben. Des Volkes Seele klingt in ihren Liedern wieder. Daher Zwei-, Drei-, Vier- und Chorgesänge, muntere Weisen, schwermütige Lieder, helle Jauchzer und sinnige Jodler. Damit auch das Auge sich erfreut, kommen dann steirische Tänze, wie sie heute noch getanzt werden: Figurentänze und Bändertänze, fröhliche Polkas und lustige Ländler.

Mögen die Aufführungen jedem Freude und Lust bringen und ein paar nachdenkliche Stunden über das, was heute in den Tagen der Gärung jedem Deutschen zuerst not tut.

Der gesamte Bargewinn aus den Ausführungen fließt dem V.D.A. zu —, um den Boden für ein großes mächtiges heiliges Vaterland zu bereiten, in dem alle deutschen Stämme glücklich vereint leben werden. — — —

Bad Salzuflen, 7. August. (Kurtheater.) „Der Hauptmann von Köpenick", das neue Volksstück von Carl Zuckmayer, geht Sonnabend in Szene. Die morgige Aufführung ist bereits die 10. Wiederholung dieses herrlichen Stückes durch das Landestheater. Jede Vorstellung fand ein nahezu ausverkauftes Haus.

Lemgo, 6. Aug. (Die Einwohnerzahl) Lemgos stieg im Monat Juli auf 12170 Personen. Damit ist Lemgo die zweitgrößte Stadt in Lippe.

Blomberg, 6. August. (Nur noch 32 Wochen Krankengeld.) **Da der Fehlbetrag der Kassenrechnung bereits im ersten Halbjahre 22120,39 Mk. beträgt, wurde in der Ausschußsitzung der Krankenkasse beschlossen, die Bezugsdauer des Krankengeldes von 52 auf 32 Wochen herabzusetzen. Ferner wurde beschlossen, verheirateten Mitgliedern vom 1. Tage an 50 v. H. Krankengeld zu zahlen. Falls die Krankheit länger als 7 Wochen dauert, werden 10 v. H. Zuschlag gezahlt.**

Blomberg, 6. Aug. (Finanzschwierigkeiten.) **Die mißliche Finanzlage der Stadt und der Schulgemeinde hat dazu geführt, daß zwei Lehrkräfte der Volksschule und der Schuldiener am 1. August kein Gehalt bekommen konnten. Die Städtische Sparkasse ist augenblicklich nicht in der Lage, der Schulgemeinde mit einem Kredit beizustehen, sodaß, wenn nicht die Oberschulbehörde, an die ein entsprechender Antrag gestellt ist, eingreift, den Lehrkräften gekündigt werden muß. Darüber hinaus ist das Defizit der Schulgemeinde durch enorme Steuerausfälle so groß geworden, daß man nicht weiß, wie in den kommenden Monaten die Besoldung ermöglicht werden soll.**

Detmold, 6. August. (Freie Pfarrstelle.) Bewerbungen um die durch Wahl des Kirchenvorstandes zu besetzende erste Pfarrstelle der reformierten Stadtgemeinde Detmold sind innerhalb vierzehn Tagen bei dem Lippischen Landeskirchenamt anzubringen.

Detmold, 6. August. (Selbstmord.) Die Obduktion der bei der Dörenschlucht gefundenen männlichen Leiche hat ergeben, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgegeben worden ist. Man hat an der Einschußstelle noch Rauchmerkmale gefunden. Unter diesen Umständen kann es sich nur um einen Selbstmord handeln.

Detmold, 7. August. (Vor einem Freiballon-Aufstieg.) Wie bekannt wird, steht Detmold demnächst vor einer interessanten Flugveranstaltung und zwar wird am Sonntag, den 30. August der Luftfahrtverein Lippe hier beim Gaswerk den bekannten Freiballon „Herford" aufsteigen lassen. Unter den Eintrittskarten zum Startplatz befindet sich eine Karte, die zu einem Freiflug berechtigt. K.

Detmold, 7. August. (Gedenkstein für Segelflieger Kronfeld.) Wie bekannt wird, wird demnächst auf dem Gelände des Königsberges, dort wo vor einigen Jahren der bekannte Segelflieger Robert Kronfeld nach seinem Ueberlandflug von 100 Kilometern als erster Segelflieger in Lippe landete, von Freunden des Segelflugsportes ein Gedenkstein aufgestellt. Es handelt sich um einen großen Findling. K.

Cappel, 6. August. **(Ein schwerer Unfall) ereignete sich beim Futterschneiden. Ein 9jähriger Junge stürzte durch die Futterluke auf die Diele und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes ins Landkrankenhaus gebracht werden. Sein Zustand soll sehr ernst sein.**

Exter, 6. August. (Ungeklärte Todesursache.) In der Nacht zum Montag starb plötzlich der Landwirt Tielke, Nr. 84. Der Verstorbene verlangte kurze Zeit vor seinem Tode nach einem Arzt. Der Arzt, der den Sonntagsdienst hatte, war jedoch am Kommen verhindert. Die Todesursache blieb zunächst nicht ganz geklärt. Kurze Zeit später kam der Sohn des Landwirts bei dem zuständigen Oberlandjäger und äußerte Verdachtsmomente dahingehend, sein Vater sei seiner Ansicht nach nicht eines natürlichen Todes gestorben. Die Staatsanwaltschaft ordnete sofort die Beschlagnahme der Leiche an, die am Mittwoch geöffnet wurde. Zwischen dem Sohn und dem Schwiegersohn des Verstorbenen bestanden ziemlich erhebliche Erbschaftsstreitigkeiten. Während der Sohn 12 Morgen Land erhielt, bekam die Tochter nur 2 Morgen und das Wohnhaus. Der Sohn wohnte außerhalb des Grundstücks. Der Vater hatte seinen Wohnsitz bei der Tochter. Bei der Teilung ist es seinerzeit schon zu unliebsamen Auseinandersetzungen gekommen, wobei auch verschiedentlich Drohungen gegen den Vater ausgesprochen sein sollen. In der fraglichen Nacht soll der alte Landwirt allein auf dem Anwesen gewesen sein.

Gütersloh, 6. August. (Einbruch während der Ferien.) Im Lyzeum und im Gymnasium wurden während der Ferien Einbrüche verübt. Im Lyzeum wurde der Schreibtisch und der Aktenschrank im Amtszimmer des Direktors durchsucht. Die Einbrecher fanden aber nur 20 RM. Im Gymnasium wurde nichts gestohlen.

Minden, 5. August. (Wenn ein Mädchen einen Herrn hat . . .) In Minden war Messe gewesen . . . . und es war allerlei getrunken worden. Auf der zwischen Simeonsstraße und Defensionskaserne befindlichen Bastaubrücke standen einige Zivilisten, von denen einer seiner alten Braut nachtrauerte, die am Arme eines anderen vorbeispazierte. Die drei beschlossen, ihnen das nächtliche Gespusi gründlich durch allerlei Anrempeleien zu verderben. Da kamen zwei Artilleristen hinzu und wurden gebeten, die lästigen Gesellen abzuwehren. Nun hat zwar die Verteidigung des einzelnen nicht direkt etwas mit den Vaterlandspflichten eines Soldaten zu tun, aber den Soldaten kam diese Aufforderung gerade recht. Ein Nachtschutzmann kam noch hinzu und veranlaßte die vorläufige Festnahme der drei jungen Leute, die übrigens alle drei ihres Zeichen Bäckergesellen waren. Als die drei Bäcker nicht so recht gehen wollten, wie sie sollten, zog der Gefreite Walter E. von der 4. Batterie sein Seitengewehr und kitzelte den einen Bäckergesellen damit im Rücken. Diese Kitzelei ging durch den Anzug bis auf die Haut. E. hatte sich vor Gericht wegen unbefugten Waffengebrauchs zu verantworten. Der Staatsanwalt legte in seinem Plädoyer viel Wert darauf, den anwesenden Soldaten klar zu machen, daß das Militär im Sinne des Gesetzes keine Polizei und nicht dazu befugt ist, Zivilpersonen festzunehmen. Im übrigen mußte jedoch bei diesem Falle Putativnotwehr angenommen werden, die die Freisprechung des Angeklagten verlangte.

Lübbecke, 6. August. **(Es brennt . . .) In Espelkamp brannte die Besitzung des Händlers Fangmeier vollständig nieder. In den Flammen kamen auch mehrere Schweine und eine Anzahl Ferkel um. Die Höhe des Schadens ist noch nicht abzuschätzen. Ueber die Entstehungsursache ist nichts bekannt. — In Niedermehnen wurde die Besitzung des Landwirts Kettler durch Feuer vernichtet. Nur ein Stallanbau konnte gerettet werden. Sämtliche Heuvorräte und die gesamte Roggenernte verbrannten.**

Paderborn, 6. August. (Tödlicher Sturz aus dem Ferienzug.) Aus einem hier durchfahrenden Ferienzug ist auf der Strecke bei Salzkotten ein sechsjähriger Knabe einer Familie aus Oberhausen, während de Mutter mit dem kleineren Kinde den Toilettenraum aufgesucht hatte, aus dem Abteil herausgefallen. Man ließ den Zug sofort halten und fand das Kind schwer verletzt zwischen den Schienen liegen. Im Krankenhaus ist das Kind gestorben.

Kaunitz, 5. August. (Eisenbahn gegen Lastzug.) Am Bahnübergang Verl—Kaunitz der Teutoburgerwald-Eisenbahn ereignete sich am Mittwoch vormittag ein Zusammenstoß. Ein Lastzug der Getreidehandlung Eggewirt in Neuenkirchen wurde von dem aus Kaunitz kommenden Zuge der Waldeisenbahn erfaßt und einige Meter weit mitgeschleift. Der Lastzug wurde stark beschädigt und konnte die Fahrt nicht fortsetzen. Auch an der Lokomotive wurde ein erheblicher Schaden angerichtet. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Driburg, 6. August. (Schweres Motorradunglück durch einen Hasen.) Auf der Strecke zwischen Himmighausen und Merlsheim wurde morgens ein schwerverletzter Motorradfahrer bewußtlos aufgefunden. Sein Motorrad lag neben ihm. Er hatte einen Hasen überfahren und war als Folge davon gegen einen Baum gerannt.

Driburg, 5. August. (In den Tod gefahren.) Als der erwerbslose Schmied Johann Menne nach einem kurzen Besuch in Driburg auf dem Rade die Heimfahrt nach Ahlhausen (Kr. Höxter) antreten wollte, und sich auf der stark abschüssigen Kapellenstraße befand, stieß er mit einem Auto zusammen. Menne flog durch die Scheiben des Auto und erlitt einen schweren Schädelbruch. Im Krankenhaus ist er dann an den Folgen dieser Verletzungen gestorben. Wie es heißt, soll der Radfahrer die Linkskurve an der Einmündung zur Kapellenstraße in einem zu schnellen Tempo geschnitten haben, anstatt sie im großen Bogen zu nehmen.

Warstein, 5. August. (Vom Jagdaufseher erschossen.) Als der Pächter der Warsteiner Jagd, Konsul Dr. Klönne, mit seinem Jagdaufseher Babel auf einem Hochsitz Platz genommen hatte, bemerkten sie zwei Personen, von denen eine ein Gewehr bei sich führt. Der mehrmaligen Aufforderung Babels, an den Hochsitz zu kommen, kamen die Leute nicht nach. Plötzlich feuerte Babel auf den einen der beiden einen Schuß ab, der in die Schulter traf. Der Getroffene wurde am anderen Morgen verblutet aufgefunden. Eine gerichtliche Untersuchung ist eingeleitet worden.

Münster 5. August. (Geldschrank aus dem Stationsgebäude gestohlen.) Gewaltsam drangen Einbrecher in das Dienstzimmer des Stationsgebäudes in Ramsdorf ein, transportierten den fünf Zentner schweren Geldschrank nach draußen und fuhren ihn mit einem Handkarren fort. Später wurde der Geldschrank ungeöffnet wieder aufgefunden. Zwar hatten die Täter versucht, den schweren Eisenschrank aufzubrechen und zu sprengen. Es war ihnen aber nicht gelungen.

Arnsberg, 6. August. (Langstreckenflug Robert Kronfelds.) Am Mittwoch nachmittag gelang es dem Segelflieger Robert Kronfeld, begünstigt durch thermische Aufwinde, einen Langstreckenflug von der Wasserkuppe zu unternehmen, der ihn bis nach Freienahl bei Arnsberg führte. Es ist das erstemal, daßein Segelflieger v. der Rhön in das westfälische Gebiet geführt hat. Die Luftlinie der zurückgelegten Strecke beträgt etwa 200 Kilometer.

Uelzen. Ein Traum wird Wahrheit. **Die Witwe Claus aus Ebstorf erzählte ihren Nachbarn, sie habe geträumt, daß sie einen schweren Unfall erleiden würde. Als sie bald darauf mit ihrem Fahrrad unterwegs war, fuhr sie in ihrer durch den Traum verursachten Erregung vor einen Kraftwagen, der nicht mehr rechtzeitig stoppen konnte. Die Frau wurde überfahren und war sofort tot.**

Witterungsübersicht vom 6. August.

Die warme Festlandluft wird von Westen her durch kühlere Seeluft ersetzt. Auf der Vorderseite des Ostseehochdruckgebietes entwickelt sich daher über dem Festland eine Reihe von Tiefdruckausläufern, welche als Randwirbel eines nordatlantischen Depressionssystems den hohen Druck zu verdrängen suchen. Die in das Festland einströmende Seeluft wird zu einer Temperatursenkung über Mitteleuropa führen, doch werden die Temperaturen noch immer ziemlich hoch bleiben.

Wettervorhersage für den 7. und 8. August.

Am 7. schwache Winde zwischen West und Nordwest. Nach Gewittern zunächst stark bewölkt, in den Nachmittagsstunden sich auflockernde Wolkendecke. Mittagstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad. Schwül. Vereinzelte Gewitter und Schauer am Nachmittag. Am 8. schwache nordwestliche, später westliche Winde, wolkig, zeitweise heiter, vereinzelte Gewitter. Mittagstemperaturen bis 25 Grad.

Jubiläum in Hermannsburg.

75 Jahre Missionshandlung.

Die Missionshandlung in Hermannsburg konnte mit dem 31. Juli auf ihr 75jähriges Bestehen zurückblicken. Am Jakobitage, dem 25. Juli 1856, wurde das Druckereigebäude, der Grundstock des jetzigen großen Handlungsgebäudes, gerichtet. Bis dahin war das seit 1854 erscheinende Missionsblatt in Celle in der Anholtschen Druckerei gedruckt worden. Die erste in der eigenen Druckerei hergestellte Nummer erschien zum 1. Januar 1857. Neben dem Hermannsburger Missionsblatt sind das größte Verlagswerk der Handlung die Predigten von Louis Harms gewesen, von denen allein die Evangelienpredigten in insgesamt 16 Auflagen mit 780 000 Stück erschienen sind. Den Reinertrag dieser Bücher, 35 935 Taler, hat Harms der Mission geschenkt. Bis zum heutigen Tage ist es eine der Eigenheiten des Hermannsburger Verlages, daß alle etwa zu zahlenden Honorare der Mission zugute kommen. **Die Fäden der Handlung gehen neben dem Hinterland der Hermannsburger Mission vor allem dem Regierungsbezirk Lüneburg, in alle Welteile, in erster Linie nach Südafrika und Nordamerika, daneben aber auch nach Brasilien, Indien, Australien.**

Nah und Fern

○ **Drei Personen bei einem Motorbootsunglück ertrunken.** Ein schweres Bootsunglück ereignete sich auf der Havel in der Nähe von Gatow. Aus noch unaufgeklärter Ursache ging ein mit sieben Personen besetztes Motorboot kurz vor einer Anlegestelle unter. Vier Personen konnten gerettet werden, drei sind ertrunken.

○ **Verhaftung der Hagenower Bankräuber.** Die beiden Bankräuber, die in Hagenow den Vorsteher der Mecklenburger Depositen- und Wechselbank zur Herausgabe einiger tausend Mark gezwungen haben, sind verhaftet worden. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Kontoristen Miebes aus Lübeck, der eine Zeitlang in Hagenow beschäftigt gewesen ist, und den ebenfalls aus Lübeck stammenden 20 Jahre alten Kontoristen Rohr. Beide hatten in Berlin das Auto, mit dem sie dann in Hagenow erschienen, gestohlen. In der Nähe von Leitstade gelang es zwei Oberlandjägern, die beiden Räuber auf dem Wege zum Bahnhof zu verhaften. In ihrem Besitz wurden noch nahezu 2000 Mark gefunden.

⊙ **Drei Tote, drei Verletzte bei einer Explosion.** Eine schwere Explosion, bei der drei Personen getötet und drei weitere verletzt wurden, ereignete sich in einem Dorfe in der Nähe von Valencia. Der Besitzer einer Fabrik zur Herstellung von Feuerwerkskörpern hatte eine Reihe Feuerwerkskörper zurechtgemacht, die gelegentlich eines Festes abgebrannt werden sollten. Aus bisher ungeklärter Ursache ereignete sich plötzlich eine Explosion, die das ganze Gebäude in Flammen setzte. Der Inhaber der Fabrik und zwei Frauen, die bei ihm beschäftigt waren, verbrannten bei lebendigem Leibe. Zwei andere Arbeiter erlitten lebensgefährliche Brandwunden; eine Frau, die sich im letzten Augenblick durch einen Sprung aus dem Fenster rettete, kam mit leichteren Verletzungen davon.

⊙ **Furchtbarer Selbstmord eines Liebespaares.** Auf entsetzliche Weise verübte ein Liebespaar in Jggefund (Nordschweden) Selbstmord. Die beiden Lebensmüden nahmen die Enden einer Dynamitpatrone in den Mund und brachten die Patrone zur Entzündung. Beide wurden in Stücke gerissen. In einem Abschiedsbriefe gaben sie dem Wunsche Ausdruck, in einem gemeinsamen Grabe beigesetzt zu werden.

⊙ **Ein ganzes Wohnhausviertel in Konstantinopel niedergebrannt.** In dem Konstantinopeler Stadtteil Beschiktasch brach ein Großfeuer aus, das ein ganzes türkisches Holzhausviertel — 80 Häuser und acht Läden — zerstörte. Bei dem Brande kamen zwei Personen ums Leben, mehrere andere wurden verwundet. Wassermangel und starker Wind begünstigten die Ausbreitung des Feuers.

⊙ **Über 1000 Opfer der Jangtseüberschwemmungen.** Nach Meldungen aus Hankau soll die Zahl der bei den ungeheuren Überschwemmungen des Jangtseflusses in China ertrunkenen Personen mehr als 1000 betragen. In Hankau selbst sind über 50 000 Menschen obdachlos geworden. Die Fluten sind noch im Steigen begriffen. Einzelne Teile der Stadt stehen bis zu sieben Metern unter Wasser. Infolge der Hitze, die plötzlich einsetzte, befürchtet man den Ausbruch von Epidemien.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. August.

Ausschreitungen Streikender.

Saarbrücken. Ein Versuch der Regierungskommission, im Dillinger Lohnstreit zu schlichten, ist gescheitert. Der Streik nimmt immer bedrohlichere Formen an. In einigen Orten in der Umgebung Dillingens ist es bereits zu regelrechten Angriffen gegen die Landjäger gekommen. In Diefflen bewarfen mehrere hundert Menschen die Landjäger mit Steinen. Gleichzeitig wurden aus dem Hinterhalt Schüsse auf [illegible] Beamten abgegeben, die diese erwiderten. Nach Abzug der Landjäger versuchte die Menge, das Haus des im Orte wohnenden Landjägers zu stürmen. Die zur Hilfe herbeigeeilten Kollegen des Überfallenen gingen mit blanker Waffe gegen die Menge vor. In anderen Orten ist es zu ähnlichen Auftritten gekommen.

Erdlawinen-Verschüttungen.

Innsbruck. Durch die Unwetter wurde die Bundesstraße durch das obere Inntal zwischen Imst und Telfs an mehreren Stellen durch Erdlawinen verschüttet, so daß der Verkehr auf drei bis vier Tage unterbrochen sein dürfte.

Starke Zunahme der Erwerbslosigkeit in England.

London. Die englische Arbeitslosenziffer hat einen neuen Rekordstand aufzuweisen. Das Arbeitsministerium gab bekannt, daß sich die Zahl der Arbeitslosen in Großbritannien am 27. Juli auf 2 713 350 belief. Dies bedeutet gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 52 617 und eine solche von 701 883 gegenüber dem gleichen Zeitpunkt des Vorjahres.

Autobuskarawane von Räubern überfallen.

Istambul. Auf der Straße zwischen Jalowa und Brussa nicht weit von Jalowa entfernt wurden neun Autobusse mit 90 Insassen von Räubern überfallen. Die Fahrgäste, darunter ein Gendarmeriechef, wurden um 2000 türkische Pfund an barem Gelde und verschiedene Wertsachen beraubt. Die Räuber entkamen in der Dunkelheit. Zu ihrer Verfolgung ist Militär eingesetzt worden.

Vermischtes

= **Die Kleidung der Zukunft.** Auf dem letzten Kongreß der englischen Wäschereiunternehmungen in Scarborough hielt Dr. R. E. Whiteley eine aufsehenerregende Rede über die Zukunft der menschlichen Kleidung: er prophezeit eine Revolution in der Kleidung, wie sie die Kulturgeschichte noch nicht erlebt habe; ganze Industriezweige würden dieser Revolution zum Opfer fallen. Alle Zeichen wiesen nämlich darauf hin, daß in absehbarer Zeit eine rentable Methode zur Herstellung von Kleidungsstücken aus leichtem Metall erfunden werden würde. Schon die auf uns folgende Generation werde diese große Umwälzung erleben. Natürlich werde dann die ganze Textilindustrie überflüssig werden, Seife und Soda würden verschwinden, und es würden neue Reinigungsmethoden erfunden werden müssen. Zwar soll — wenn wir den Mister Whiteley recht verstanden haben — das geharnischte Zeitalter der Ritter nicht wiederkehren, aber in jedem Falle wird dann ein Herr, der zu einer Abendgesellschaft geladen ist, vor dem Ausgehen genau prüfen müssen, ob sein Smoking keine Rostflecke hat.

= **Steuerzahlen als Leidenschaft.** In dieser Zeit, in der das Steuerzahlen eins der schwierigsten Probleme und weniger als je zuvor eine reine Freude ist, wird man mit einigem Erstaunen erfahren, daß es einen Menschen gibt, der geradezu leidenschaftlich gern seine Steuern entrichtet und freiwillig sogar noch weit mehr zahlt, als er zu zahlen brauchte. Und es handelt sich hier nicht um den ersten besten Menschen, denn dieser passionierte Steuerzahler ist kein Geringerer als der kanadische Premierminister Bennet. Als ihm kürzlich im kanadischen Parlament von der Opposition der Vorwurf gemacht wurde, daß er aus persönlichen Rücksichten die Besteuerung großer Einkommen herunterzusetzen wolle, erklärte der Minister, daß er selbst immer mit großem Vergnügen seine Einkommensteuer bezahlt, und daß er aus Liebhaberei dreimal sogar zuviel bezahlt habe. Immerhin hat der Premierminister dann seinen Antrag, die Einkommensteuer für bestimmte Vermögensstufen zu senken, fallen gelassen und kann seiner leidenschaftlichen Neigung, Einkommensteuer zu zahlen, weiterhin uneingeschränkt nachkommen.

Spiel und Sport

Sp. **Schmeling** soll seinen Titel innerhalb von 6 Monaten verteidigen, so beschloß die National Boxing Association in Chikago. Über eine Stellungnahme des Weltmeisters hierzu konnte bisher nichts in Erfahrung gebracht werden.

Sp. **Der Schlußtag der 12. Rhön** brachte neben der Preisverteilung noch einen überraschenden 167 Kilometerflug Kronsfelds. Im Übungswettbewerb erhielt den 1. Preis „Stuttgart" (Künzer), im Höhenwettbewerb „Erich Offermann", „Schlesien" und „Professor". Der Streckenflug-Übungspreis wurde „Erich Offermann" unter Teichmann, „Professor" unter Hakenjos und „Stuttgart" unter Künzer zugesprochen.

Welt und Wissen

w. **Joseph Haydns Bruder.** Vor 125 Jahren, am 10. August 1806, starb in Salzburg Johann Michael Haydn, der Bruder des großen Komponisten Joseph Haydn. Auch Johann Michael war Musiker und ein tüchtiger Komponist. Seine Stärke lag auf dem Gebiete der Kirchenmusik, er hat nicht weniger als dreißig Messen und 67 Oratorien komponiert. Daneben komponierte er auch zahlreiche Symphonien, Quartette und anderes. Lange Jahre war er Konzertmeister und Domorganist in Salzburg.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Margarine im Sommer.

In der Margarineindustrie hat die seit Anfang Juni bemerkbare Belebung des Rohwarenmarktes mit geringen Unterbrechungen auch weiter angehalten und zu erheblichen Aufbesserungen der Preise geführt. Das Margarinegeschäft hat sich trotz der warmen Jahreszeit in befriedigendem Umfange abgewickelt, namentlich die besseren Qualitäten fanden guten Absatz.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 6. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,43—20,47; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,62—81,78; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,04—82,20; belg. 58,67—58,79; Italien 21,98—22,02; schwed. Krone 112,47—112,69; dän. 112,42—112,64; norweg. 112,44—112,66; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,16—1,17; Spanien 36,16—36,24.

* **Produktenbörse.** Dem Berliner Getreideverkehr kam besondere Bedeutung dadurch zu, daß die seit längerer Zeit ausgesetzten Geschäfte des handelsrechtlichen Lieferungsmarktes wieder aufgenommen wurden. Unter recht reger Beteiligung kamen Kurse zustande, die beim Weizen sich ungefähr auf der geschätzten Basis bewegten, beim Roggen aber nicht unerheblich höhere Preise gezahlt wurden, als es sich noch vor einigen Tagen voraussehen ließ. Vielfache Deckungen bei gleichzeitig kleinem Inlandsangebot trugen dazu bei, dem Markt eine Stütze zu gewähren, zumal von halbamtlicher Seite in mäßigem Umfange Spitzenmengen im Zeithandel sowohl beim Weizen als auch beim Roggen erworben wurden. Die allgemeine Geschäftslage war befestigt, vielleicht nicht ohne Eindruck der Devisensituation und dem wieder regelmäßigen unbeschränkten Überweisungsverkehr für Geld. Die allgemeinen Umsätze waren vorläufig noch nicht groß; das Mehlgeschäft zeigt noch immer keine Belebung.

Verein für das Deutschtum im Ausland.

Montag, den 10. August, abends 8 Uhr
im **Theatersaale des Kurhauses**
gibt die Volkskunstgruppe Steiermark einen

Abend für steirische Volkskunst.

Der Ertrag fließt den deutschen Schulen im Ausland zu. Eintritt RM 1.—. Karten im Vorverkauf in den Buchhandlungen Maschke, Franz, Schade und abends an der Theaterkasse.

Walhalla
Schötmar

Am Sonnabend, 8. August, abends 8 Uhr
Grosses
Sommernachtsfest
Gartenbeleuchtung Feuerwerk

Musik: Die allgemein bekannte und beliebte Baule'sche Kapelle Lemgo.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir spielen ab Freitag:

Die Faschingsfee

den großen Ausstattungs-Tonfilm nach der Kalman'schen Operette
dazu das gute Beiprogramm.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3. 5.30, 8 Uhr.

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name .....

Beruf: .....

Ort und Straße: .....

Kurtheater.

Sonnabend, 8. Aug., 20 Uhr
Zuckmayers Volksstück!
Der Hauptmann von Köpenick

Deutscher
Blumenkohl
schmeckt am besten!
Riesenköpfe nur 45 und 50 Pfg. Sonnabend am Markt. Lieferung frei Haus.
Wortmann, Detmold.

Ia Süssrahm-Butter
in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd liefert direkt an Private
Molkerei Benninghausen
Krs. Lippstadt.

Neues
Herrenrad
günstig und billig abzugeben
Bismarckstraße 5

2 Ratschläge
für die Schönheitspflege auf der Reise

1. Zur natürlichen Bräunung der Haut setze man vor und nach der Besonnung die Haut, insbesondere Gesicht und Hände mit Creme Leodor gründlich ein; man erzielt dann ohne schmerzhafte Rötung eine gesunde, sonnengebräunte Hautfärbung. Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung — Tube 60 Pf. und 1 Mk., Leodor-Edelseife 50 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

2. Zur Erlangung schöner weißer Zähne putze man früh und abends die Zähne mit der herrlich erfrischenden Zahnpaste Chlorodont, die auch an den Seitenflächen, mit Hilfe der Chlorodont-Zahnbürste einen elfenbeinartigen Glanz erzeugt. — Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf. Chlorodont-Zahnbürste 1 Mk., Kinderbürste 60 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1 Mk.

Die Sommermode
bescheert uns entzückende Neuheiten in
Halsschmuck
Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).
Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.
Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle am Trinkbrunnen.

Allüberall bekannt ist's schon,



Am besten heizt man mit „Union".

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 183 — Bad Salzuflen, Freitag, den 7 August 1931. — 47. Jahrgang

Die Zollunion vor dem Genfer Rat.

Abrüstung nicht auf dem Ratsprogramm.

Die Tagesordnung der am 1. September beginnenden 64. ordentlichen Tagung des Völkerbundrates wird jetzt vom Völkerbundsekretariat amtlich veröffentlicht. Der Präsident der Tagung ist der spanische Außenminister Lerroux, der auch die Vollversammlung des Völkerbundes am 7. September eröffnen wird. Auf der Tagesordnung steht in erster Linie das

deutsch-österreichische Zollabkommen.

Die Tagesordnung weist darauf hin, daß das Gutachten des Haager Gerichtshofes, das Ende August erwartet wird, unverzüglich dem Rat unterbreitet werden würde. Sodann wird von neuem die große politische Beschwerde der

Reichsregierung gegen Polen

wegen der Lage in Oberschlesien behandelt werden. Hierbei werden alle oberschlesischen Fragen und die deutsch-polnischen Beziehungen von neuem aufgerollt werden. Ferner wird sich der Rat mit der bekannten Beschwerde des Deutschen Volksbundes über die Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen in Oberschlesien befassen. Hierzu liegt ein dem deutschen Standpunkt voll Rechnung tragendes Gutachten des Haager Gerichtshofes vor. Außerdem wird den Rat von neuem die Beschwerde des Fürsten Pleß gegen die polnische Regierung und ein Bericht des Danziger Völkerbundkommissars über die Beziehungen zwischen Danzig und Polen beschäftigen.

Die Tagesordnung enthält dagegen keinen Hinweis auf

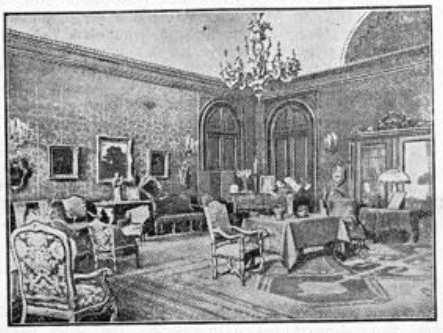
die Abrüstungsfrage,

da diese nach Ansicht des Völkerbundes durch die Einberufung der Abrüstungskonferenz formal erledigt ist. Eine neue Behandlung der Abrüstungsfrage vor dem Rat würde einen neuen Antrag einer Regierung notwendig machen, der jedoch nicht vorliegt.

Der Besuch des Kanzlers im Vatikan.

Privataudienz beim Papst.

Das Programm für den Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers im Vatikan ist jetzt festgelegt worden. Am Sonnabend zwischen 18 und 19 Uhr werden sich die deutschen Minister in Begleitung der Herren von der deutschen Botschaft in den Vatikan begeben und



Hier werden die deutschen Minister den Duce empfangen.

Nach der Zusammenkunft zwischen Dr. Brüning und Curtius mit Mussolini im Palazzo Venezia in Rom wird der italienische Ministerpräsident den deutschen Staatsmännern in der deutschen Botschaft einen Gegenbesuch machen. Das Zusammentreffen wird in der Empfangshalle, die wir hier zeigen, stattfinden.

nacheinander dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen Besuch abstatten, um dann ebenfalls einzeln vom Papst in Privataudienz empfangen zu werden. Der Kardinal Pacelli wird dann die Besuche der deutschen Minister auf der deutschen Botschaft beim Heiligen Stuhl erwidern. Der Empfang im Vatikan wird sich nach dem Zeremoniell abspielen, das dem Range der deutschen Gäste entspricht.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verkleinerung des Preußischen Landtags?

In preußischen Regierungskreisen wird die Verminderung der Zahl der Abgeordneten für notwendig gehalten, vor allem auch aus finanziellen Gründen. Gedacht ist an eine Festsetzung einer Höchstzahl von 300 bis 350 Landtagsmitgliedern, während bisher auf je 40 000 Wahlstimmen ein Abgeordneter entfiel, was bei starker Wahlbeteiligung dazu führen könnte, daß der Preußische Landtag auf 500 Abgeordnete anschwillt.

Keine Jahrestagung des Deutschen und Preußischen Städtetages.

Der Vorstand des Deutschen und des Preußischen Städtetages hat beschlossen, angesichts der schweren Finanzlage der Städte, die für Ende September in Aussicht genommene Jahresversammlung des Deutschen und des Preußischen Städtetages ausfallen zu lassen. Der Städtetag hat ferner alle kommunalpolitischen Verbände gebeten, seinem Beispiel zu folgen und auf alle nicht unbedingt notwendigen Tagungen zu verzichten.

„Emden"-Besuch in Niederländisch-Indien.

Der Reichswehrminister erhielt anläßlich der Anwesenheit des Kreuzers „Emden" in Niederländisch-Indien aus Batavia folgendes Telegramm: „Stolz, Kreuzer „Emden" bei uns zu haben, gedenken unserer Wehrmacht bei Erinnerungsfeier am Geschwaderdenkmal Arija. Die Deutschen aus Buitenzorg und Batavia."

Nordamerika.

Amerikas Flottenbauprogramm für 1933.

Das Marinebauprogramm der Vereinigten Staaten für das Rechnungsjahr 1933 sieht den Bau von zwei Flugzeugmutterschiffen, sechs U-Booten, einem 10 000-Tonnen-Kreuzer mit Flugzeugdeck, einem 10 000-Tonnen-Kreuzer mit Sechs-Zoll-Geschützen und einem Zerstörer vor. Die gesamten Baukosten betragen 130 Millionen Dollar. Die Genehmigung des Präsidenten Hoover wird erwartet.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Amtliche Preußische Pressedienst meldet: Das Wochenblatt „Reichslandbund", Organ der gleichnamigen Organisation ist von der preußischen Staatsregierung auf drei Wochen verboten worden.

Berlin. In den nächsten Tagen werden ausführliche Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestie veröffentlicht werden.

London. Der Erste Lord der Admiralität, Alexander, beabsichtigt, mit einigen Freunden eine Automobilreise zu unternehmen, die ihn nach Belgien und Deutschland führen wird.

Getränkesteuer und Sparsamkeit.

Ein Nothelf für notleidende Gemeinden.

Der Reichsfinanzminister hatte kürzlich in seiner Privatwohnung Vertreter des Mittelstandes empfangen und mit ihnen die Frage der Vergnügungssteuer und der Gemeindegetränkesteuer besprochen. Der Reichsfinanzminister erklärte, er glaube, daß die

Vergnügungssteuer nicht abgeschafft

werden könne. Was die Gemeindegetränkesteuer anlange, so glaube er, daß die Gemeinden bei größerer Sparsamkeit imstande sein, ohne eine solche Steuer auszukommen. Die Steuer sei nur ein Notbehelf für solche Gemeinden, die in besonderer Notlage seien, und ein Zeichen,

daß mehr gespart werden müsse.

Auch die Gesellschaften der Stadt Berlin wurden in der Besprechung erwähnt. Der Reichsfinanzminister erklärte, Oberbürgermeister Sahm habe gelegentlich geäußert, daß alle überflüssigen Gesellschaften beseitigt werden sollten. Der Minister gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Beseitigung mit Beschleunigung erfolgen werde.

Die Genossenschaften der Landwirtschaft.

Molkereigenossenschaften in Front.

Nach der Statistik des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — waren am 1. August 1931 vorhanden: 121 Zentralgenossenschaften, 20 022 Spar- und Darlehenskassen, 4360 Bezugs- und Absatzgenossenschaften, 4893 Molkereigenossenschaften, 502 Viehverwertungsgenossenschaften, 518 Eierverwertungsgenossenschaften, 314 Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften, 379 Winzergenossenschaften, 5899 Elektrizitätsgenossenschaften, 883 Dreschgenossenschaften, 164 Maschinengenossenschaften, 817 Viehzuchtgenossenschaften, 282 Weidegenossenschaften, 1589 Sonstige Genossenschaften, zusammen also 40 743 landwirtschaftliche Genossenschaften.

Der Gesamtbestand des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens hat sich mit einer Effektivzunahme von zwei Genossenschaften im Vergleich zum Vormonat nicht sonderlich verändert; nichtsdestoweniger kennzeichnen auch den Juli nicht unerhebliche Bewegungen in verschiedenen Gruppen. Hervorstieht der Abgang von 43 Spar- und Darlehnskassen, dem lediglich zwei Zugänge gegenüberstehen, und der wohl in der Hauptsache auf die krisenhaft gewordene allgemeine Lage am Geld- und Kreditmarkt zurückgeführt werden dürfte. In der Gruppe der Bezugs- und Absatzgenossenschaften sind zehn Zugänge und 15 Abgänge zu verzeichnen, von denen fünf auf im Zuge der Rationalisierung durchgeführte Verschmelzungen kommen. Hervorzuheben ist ferner der außerordentlich hohe Zugang von 38 Molkereigenossenschaften, der bei einem einzigen Abgang auch in effektiver Hinsicht äußerst bemerkenswert bleibt. Von den übrigen Gruppen der Absatzgenossenschaften sind die Viehverwertungsgenossenschaften mit 3 und die Eierverwertungsgenossenschaften mit 3 effektiven Neugründungen weiter in der Zunahme begriffen, während sich die Obst- und Gemüseverwertungsgenossenschaften bei 2 Zugängen und 3 Abgängen um eine Genossenschaft vermindert haben. In den Gruppen der Winzergenossenschaften und der Maschinengenossenschaften haben sich keine, in allen übrigen Gruppen nur ganz geringfügige Veränderungen (Elektrizitätsgenossenschaften — 7, Dreschgenossenschaften + 2, Viehzuchtgenossenschaften — 2, Weidegenossenschaften + 5, sonstige Genossenschaften +8) gezeigt. Unter den 10 neugegründeten sonstigen Genossenschaften befinden sich 4 Wasserleitungsgenossenschaften.

Mittelstand in Krisenzeit

Die Forderungen des Handwerks.

Zur Finanz- und Wirtschaftskrise.

Die Vorstände des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks traten in Hannover zusammen, um zur derzeitigen Wirtschaftslage Stellung zu nehmen. Die Stellungnahme der Vorstände läßt sich wie folgt zusammenfassen:

Die Wiederherstellung des Zahlungsverkehrs

wurde lebhaft begrüßt, insbesondere auch, daß nach der Ankündigung des Reichskanzlers in seiner Rundfunkrede die letzten Bindungen für die Sparkassen in kürzester Frist fallen werden. In der Aussprache wurde betont, daß sich die für die Kreditversorgung der Wirtschaft in Frage kommenden Institute wieder in erster Linie den Aufgaben zuwenden sollen, die von ihnen in der Vorkriegszeit durchgeführt wurden, daß also die Sparkassen sich in erster Linie der Pflege des Realkredits wieder widmeten. Maßnahmen, die von einer inflatorischen Wirkung begleitet sein könnten, wurden grundsätzlich abgelehnt. Zu der Frage der

hohen Verzugszuschläge für Steuerrückstände

sind Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium in Aussicht genommen, um kleinere rückständige Steuerbeträge von den hohen Zuschlägen zu befreien. Für den notwendigen Umbau im Innern muß die dringend erforderliche

Verwaltungsreform

endlich ihrer Verwirklichung entgegengeführt werden. Auf wirtschaftspolitischem Gebiet ist jeder überflüssige Zwang für die Wirtschaft zu beseitigen und ihr für die Steigerung ihrer Leistungsfähigkeit größtmöglichste Freiheit zu geben. Insbesondere wurde die baldige Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft für unerläßlich bezeichnet. Bestehende

Bindungen für Preise und Löhne

sind gleichfalls einer ernsten Überprüfung zu unterziehen. Die zu führende Sozialpolitik darf an der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft nicht achtlos vorübergehen. Die Steuerpolitik muß auf eine gerechte Lastenverteilung Rücksicht nehmen und darf die Möglichkeit zur Kapitalbildung nicht unterbinden. Mit der Neuregelung des Finanzausgleichs darf keine Verschiebung der Lasten zuungunsten des gewerblichen Mittelstandes verbunden werden, vielmehr muß seine Durchführung von einem wesentlichen Lastenabbau begleitet sein. Es wurde beschlossen, zu dieser Frage eine ausführliche Denkschrift auszuarbeiten, bei der die übrigen mittelständischen Gruppen zur Mitarbeit herangezogen werden sollen.

Die Vorstände des Kammertages und Reichsverbandes wiesen auch darauf hin, daß

die Reparationslasten

angesichts der inzwischen eingetretenen Entwicklung völlig untragbar geworden sind. Auch hier läßt sich eine durchgreifende Revision der außenpolitischen Bindungen nicht länger mehr aufschieben.

Die Vorstände bedauerten lebhaft, daß in dieser Zeit, die ein Zusammenstehen aller Wirtschaftsgruppen gebietet, der Reichslandbund beabsichtige, durch die Verpflichtung seiner Mitglieder zur Einhaltung von Mindestpreisen zum Schaden des Handwerks und der übrigen Volksteile den freien Wettbewerb auszuschalten.

Der von den Spitzenvertretungen des Handwerks dem Reichskanzler unterbreiteten Bitte, bei allen Maßnahmen, die in der Regierung für die Überwindung der Wirtschaftskrise vorbereitet werden,

einen sachverständigen Vertrauensmann

mit der mittelständischen Wirtschaft zu beteiligen, wurde zugestimmt. Nach Rückkehr des Reichskanzlers von seiner Romreise wird diesem die Auffassung des Berufsstandes zur Lage in mündlicher Aussprache noch einmal ausführlich dargelegt werden.

Kreditsorgen der Landwirtschaft.

Erntefinanzierung und Zinsfragen.

Die Restriktionsmaßnahmen auf kreditpolitischem Gebiet haben nach Berichten deutscher Landwirtschaftskammern schwerste Bedrängnisse für die Landwirtschaft gebracht. Die starke Heraufsetzung des Zinsendienstes muß die Notlage aufs äußerste verschärfen, sie unterbindet zurzeit jeden Personal- und Realkredit. Alle Erwartungen werden daher auf die Erntefinanzierung, die aber ohne eine ertragliche Regelung der Zinsenfrage nicht zu lösen ist, gesetzt.

Infolge der Notverordnung ruhte der Geldverkehr mehr oder weniger vollständig. Landwirtschaftliche Erzeugnisse waren daher entweder überhaupt nicht oder nur zu außerordentlich niedrigen Preisen verkäuflich.

„Nautilus" fährt nicht zum Nordpol.

Dieses Jahr nur kleinere Probefahrten.

Das U-Boot „Nautilus", das zum Nordpol fahren wollte, ist jetzt von Bergen ausgelaufen. Der erste Anlaufhafen wird Tromsö sein. Große Menschenmassen hatten sich im Hafen angesammelt, und viele kleine Boote begleiteten das U-Boot aus dem Fjord hinaus. Professor Bjerknes vom Geophysischen Institut in Bergen äußerte sich, daß das U-Boot gerade zur günstigsten Zeit in die Eisregion kommen werde. Wahrscheinlich werde das Boot zwei bis drei Wochen im Eise arbeiten, aber Mitte September müsse es

nach Spitzbergen zurück.

Man müsse davon ausgehen, daß es in diesem Jahre nur bei kleineren Probefahrten mit Spitzbergen als Basis sein Bewenden haben könne. Unter den Pol zu gehen, wäre in diesem Jahre unmöglich.

Der Maler Franz Heckendorf unter Diebstahlsanklage.

Diebstähle bei 15 000 Mark Jahreseinkommen.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Potsdam begann der Prozeß gegen die Brüder Franz und Walter Heckendorf wegen Diebstahls und Hehlerei. Die beiden Brüder hatten aus der Villa eines Berliner Bankdirektors eine wertvolle Bronzefigur von Professor Kolbe gestohlen und sie für 2500 Mark an einen Rechtsanwalt verkauft. Walter Heckendorf stahl außerdem aus der Villa eines Großindustriellen in Baumgartenbrück wertvolle Teppiche, einen Rembrandt und zwei Bilder von Max Liebermann, um sie gleichfalls unter der Hand zu verkaufen. Es besteht der Verdacht, daß Franz Heckendorf auch an diesen Diebstählen beteiligt war, nur hat sich seine Schuld bisher nicht erweisen lassen.

Walter Heckendorf ist ein Entgleister, der zahlreiche Vorstrafen aufzuweisen hat. Franz Heckendorf aber ist

ein bekannter Maler,

der sehr angesehen war und in der Berliner Sezession dem Vorstande angehörte. Seine Bilder wurden viel gekauft, und sein reines Einkommen betrug nach seinen eigenen Angaben 12 000 bis 15 000 Mark im Jahre. Er hat für den Reichstag die Verfassungsfeier gemalt und hat auch für die Reichskanzlei mehrere Bilder geschaffen.

Urteil im Heckendorf-Prozeß.

Potsdam. Das Schöffengericht verurteilte Franz Heckendorf wegen Unterschlagung zu fünf Monaten Gefängnis bei einer Bewährungsfrist von drei Jahren. Der Haftbefehl wurde aufgehoben. Walter Heckendorf wurde wegen Unterschlagung und Hehlerei zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Haft bleibt aufrechterhalten.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Das Reichsgericht hat sich auf Grund der Revision, die von beiden Parteien gegen das vorbezeichnete Urteil des Oberlandesgerichts in Celle vom 5. Januar 1921 eingelegt war, erneut mit der Sache beschäftigt. Es hat am 18. November 1921 die Revision beider Parteien zurückgewiesen und in der Begründung seines Urteils u. a. ausgeführt: Nachdem das Berufungsurteil tatsächlich festgestellt habe, der Fürst sei Inhaber des Domaniums bis zu seinem Thronverzicht im November 1918 gewesen, aber weiter von ihm tatsächlich festgestellt sei, schon nach der Entwicklung der Verhältnisse in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und weiterhin habe das Eigentum am Domanium bei Ausbruch der Revolution nicht mehr dem Fürsten sondern dem Lipp. Staat zugestanden, sei eine Nachprüfung dieser Ergebnisse durch d. Revision nicht zulässig, denn es handle sich überall, wie bemerkt, um unmittelbare tatsächliche Feststellungen des Berufungsurteils im Sinne irrevisibler Gesetze.

In dem Paragialprozeß des Fürsten zu Schaumburg-Lippe gegen das Land Lippe hat das Landgericht in Detmold übrigens schon in einem sehr sorgfältig begründeten Urteil vom 28. Juni 1922 ausgeführt, die dem Erlasse der Vereinbarung vom 24. 6. 1868 vorausgegangenen eingehenden Landtagsverhandlungen hätten ergeben, daß der derzeit regierende Fürst Leopold III. auf die Anerkennung des Eigentums seines Hauses am Domanium entscheidendes Gewicht gelegt und das Zustandekommen der Vereinbarung von der vorbehaltlosen Zustimmung des Landtages zu diesem grundlegenden Ausgangspunkt abhängig gemacht habe. Darauf sei auch der Wortlaut des Landtagsabschiedes vom 21. Februar 1868 (LV. Bd. XV. S. 17 ff.) zurückzuführen, wonach die Landstände ihrer übereinstimmenden Auffassung wegen des Eigentums des fürstlichen Hauses an dem Domanium in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise Ausdruck gegeben hätten. Dem Urteil des Oberlandesgerichts in Celle in Sachen des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld gegen Land Lippe vom 5. Januar 1921 sei zwar insoweit beizupflichten, als sich Sinn und Zweck eines Gesetzes nicht nach den mehr oder weniger sachkundigen Aeußerungen einzelner Mitglieder der gesetzgebenden Faktoren bestimme, sondern entscheidend allein der im Gesetz selbst zum Ausdruck gebrachte Wille sei. Dieser lasse über die gesetzliche Feststellung eines fideikommissarischen Eigentums des Lippischen Fürstenhauses kein Mißverständnis aufkommen. Es könne auch nicht entgegengehalten werden, daß die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 ein Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium im Rechtssinne festzustellen gar nicht beabsichtigt habe, denn es habe sich zu jener Zeit der Eigentumsbegriff schon derartig entwickelt, gehabt, daß es ungewöhnlich gewesen sein würde, wenn die Verfasser der Vereinbarung und die Landtagsabgeordneten, unter denen sich mehrere Rechtskundige befunden hätten, dem Eigentumsbegriff eine andere als die damals im Rechtsleben ganz allgemein feststehende Bedeutung beigelegt haben sollten. Das sei aber ferner noch um um so wahrscheinlicher, als in jenen Verhandlungen d. strittige Frage nach dem Eigentum am Domanium wiederholt und eingehend besprochen sei und den Erörterungen Gutachten angesehener Rechtskenner zugrunde gelegt wären, die sich für ein Patrimonialgut des Fürstlichen Hauses und gegen die Annahme eines Staatsgutes ausgesprochen hätten. Das Landgerichtliche Urteil vom 28. Juni 1922 erwähnt im übrigen dieselben Gesichtspunkte, die in dieser Abhandlung auch von mir bereits als maßgebend für die Anerkennung des Eigentums der Fürstlichen Familie hinsichtlich des Domaniums hervorgehoben sind. Es ist also auch davon ausgegangen, der Uebergang des Eigentums am Domanium auf das Fürstliche Haus sei jedenfalls durch das Gesetz vom 24. Dezember 1919 verwirklicht.

Das Oberlandesgericht in Celle hat in der Begründung seines Urteils vom 9. April 1922 in demselben Paragialprozeß erwähnt, ob der Domanialbesitz nach der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 Staatseigentum geworden sei, wie das oberlandesgerichtliche Urteil vom 5. Januar 1921 in Sachen Graf Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Genossen gegen Land Lippe angenommen habe, könne dahingestellt bleiben. Doch sei es eine unhaltbare Anschauung, anzunehmen, daß das Eigentum an dem Domanialbesitz dem Lande Lippe schon zu der Zeit zugestanden hätte, als das Blomberger Paragium seine Sonderstellung erhalten hätte, nämlich zu Anfang des 17. Jahrhunderts; gegen eine solche Anschauung spreche insbesondere die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 ohne weiteres.

In dem Blomberger Paragialprozeß weichen die Auffassungen des Landgerichts Detmold einerseits sowie des Oberlandesgerichts in Celle und des Reichsgerichts andererseits nur insoweit von einander ab, als das Landgericht davon ausgegangen war, das Paragium sei ein Teil des Gesamtdomaniums, während die oberen Instanzen diese Ansicht nicht teilten, sondern den Standpunkt vertraten, zum Lippischen Domanium in dem gesetzlichen feststehenden Sinne der staatlichen Domanialgesetzgebung habe das sog. Paragium nicht gehört. — — —

In dem gegenwärtigen Rechtsstreit hat das Land Lippe, abgesehen von dem erneuten Hinweise in der Berufungsinstanz auf die Urteile des Oberlandesgerichts in Celle und des Reichsgerichts vom 5. Januar 1921 und vom 18. November 1921 in der Weißenfelder Prozeßsache, noch betont, nach § 891 BGB. spreche die Vermutung für das Eigentum des Landes Lippe am Domanium, und es sei infolgedessen die Aufgabe des Fürsten, diese Vermutung zu widerlegen. Weiter beständen auch gegen die formelle Rechtsgültigkeit der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 nach der lipp. Verfassung v. 6. 7. 1836 (LV. Bd. VIII. S. 179 ff.) sowie nach dem Lippischen Gesetz vom 8. Dezember 1867 betr. die den Landständen in Beziehung auf die Beteiligung an der Gesetzgebung zustehenden Rechte (LV. Bd. XIV. S. 601 ff.) Bedenken.

Der Zustimmung der Agnaten zu dem Gesetz vom 24. Dezember 1919 habe es nicht bedurft, denn die lippische Domanialgesetzgebung beweise, daß vor der Verabschiedung aller Verordnungen und Gesetze, die sich auf das Domanium bezogen hätten, die Zustimmung der Agnaten des Fürstlichen Hauses niemals eingeholt wäre.

Unter allen Umständen wäre das Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium wesentlich eingeschränkt durch die dem öffentlichen Recht zu entnehmenden Ansprüche und Befugnisse des Landes Lippe. Dieses habe zweifellos Anspruch auf nicht unbedeutende Zahlungen aus dem Domanium auf Grund der oben genannten Gesetze erworben, der Fürst habe auch zu Veränderungen der Substanz des Domaniums sowie zu einer Belastung d. Domanialgrundstücke der Genehmigung des Landtages bedurft. Dem Fürsten seien als Nutznießer des Domaniums dessen Erträge nur in dem Umfange zugeflossen, in dem sie ihm wegen seiner Stellung als Landesherr, weil nämlich das Land Interesse an der Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses gehabt habe, gewährt worden seien. Nachdem aber der Fürst dem Throne entsagt habe, hätten sich die Verhältnisse auch insoweit grundlegend geändert: Die Revolution und die damit im Zusammenhange stehende Umwandlung des Fürstentums Lippe in einem Freistaat habe dem Fürstlichen Hause das Eigentum, wenn es überhaupt bestanden habe, genommen.

Auch trotz der Vorschrift des Art. 109 des EG. zum BGB. sei das Land Lippe befugt gewesen, das Domanium ohne Gewährung irgendeiner Entschädigung zu enteignen, denn am 17. Juli 1919 sei die Weimarer Verfassung noch nicht verabschiedet gewesen, und keine reichsgesetzliche Bestimmung habe das Land Lippe hindern können, das Gesetz vom 17. Juli 1919 zu erlassen. Der § 7 Abs. 1 des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 habe auch das Gesetz vom 17. Juli 1919 nicht mit rückwirkender Kraft beseitigen wollen. Sei das Gesetz vom 24. Dezember 1919 aus irgendeinem Grunde rechtsunwirksam, so blieben die Folgen des Gesetzes vom 17. Juli 1919 bestehen.

Der Beachtung der Formvorschriften der §§ 313, 873 und 925 BGB. habe es nicht bedurft, weil Fürst und Land in dem Domanialvertrag vom 31. Oktober 1919 ausdrücklich vorgesehen hätten, der Vertrag müsse demnächst als Landesgesetz publiziert werden. Diese Publizierung habe auch tatsächlich am 24. Dezember 1919 stattgefunden. Der Erlaß dieses Landesgesetzes mache die Beachtung der vorerwähnten reichsgesetzlichen Bestimmung unnötig bzw. das Gesetz habe diese Formvorschriften ersetzt.

Im übrigen hat das Land Lippe die schon in erster Instanz erhobenen Einwendungen aufrecht erhalten.

Von dem Prozeßbevollmächtigten des Fürsten sind in der Berufungsinstanz u. a. noch folgende Monographien des Universitätsprofessors Dr. Krückmann aus Münster zu den Akten überreicht:

1. Rechtsgutachten betr. die Fürstlich Schwarzburgischen Kammergüter aus 1922,
2. Enteignung und Entziehung nach alter und neuer Reichsverfassung aus 1925,
3. Enteignung, Entziehung, Kontrahierungszwang, Rückwirkung und die Rechtsprechung des Reichsgerichts aus 1930.

Prof. Dr. Krückmann, der den Fürsten und dessen Prozeßbevollmächtigten im Kampf um das Recht auch im übrigen im Laufe des Rechtsstreits in hervorragender Weise unterstützt hat, auf diesem Wege den pflichtschuldigen Dank auszusprechen, ist dem Verfasser dieser Abhandlung ein aufrichtiges Bedürfnis.

In der mündlichen Verhandlung des Rechtsstreites vor dem Oberlandesgericht in Celle stellte es sich heraus, daß eine der Grundstücksparzellen, deren Herausgabe der Fürst in der Klage begehrt hatte, schon vor Erhebung der Klage durch das Land Lippe veräußert war. Insofern konnte also der Anspruch nicht aufrecht erhalten werden. Die Parzelle besaß übrigens nur einen geringfügigen Wert von etwa 500 RM. Namens des Fürsten ist die erhobene Klage insoweit in der Schlußverhandlung vor dem Berufungsgericht zurückgenommen. Das Land Lippe hat sich mit der Zurücknahme der Klage nicht einverstanden erklärt.

Der von dem Fürsten in der Berufungsinstanz gestellte Antrag ging **dahin,**

unter Abänderung des Urteils des Landgerichts Detmold vom 1. März 1929,

1. festzustellen, daß die Eintragung des „Land Lippe (Forstverwaltung)" als grundbuchmäßiger Eigentümer der nachstehend bezeichneten Parzellen rechtsunwirksam ist, evtl. festzustellen, daß der Fürst persönlich, evtl. als Vertreter der Fürstlichen Familie, ganz evtl. die Fürstliche Familie fideikommissarische Eigentümerin der nachstehend bezeichneten Parzellen ist;
2. sowie das Land zu verurteilen, dem Fürsten persönlich, evtl. als Vertreter der Fürstlichen Familie, ganz evtl. dem Fürstlichen Hause zum fideikommissarischen Eigentum die nachstehend genannten Parzellen herauszugeben und in die Umschreibung der letzteren auf den Namen des Fürsten persönlich, evtl. als Vertreter der Fürstlichen Familie, ganz evtl. des Fürstlichen Hauses im Grundbuch zu bewilligen;
3. vorsorglichst eine etwa rechtswirksame Eigentumsübertragung rückgängig zu machen:

   Parzelle 79-12 und 120-21 des Kartenblatts 4 der Gemarkung Holzhausen bei Horn in Lippe — eingetragen Bd. I Bl. 1 des Grundbuchs des Forstbezirks Oberförsterei Horn auf den Namen „Land Lippe (Forstverwaltung)" — in einer Größe von 99a 59 qm. bezw. in einer Größe von 2 ha 61 a 25 qm,

   die Kosten des Rechtsstreits dem Land Lippe aufzuerlegen und das Urteil — eventuell gegen Sicherheitsleistung — für vorläufig vollstreckbar zu erklären.

Gegen die in der Berufungsinstanz vorgenommene andere Formulierung des Klageantrages (teilweiser Uebergang zur Feststellungsklage) hat sich das Land Lippe mit dem Hinweise darauf verwahrt, es handele sich insoweit um eine Klageänderung.

Fortsetzung folgt.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Eberhardt

Copyright 1931 by Knaur'sche Verlagsanstalt, Berlin SW 68

41 Nachdruck verboten.

Elsbeth fragte besorgt: „Hast du ärger gehabt, Vatting?"

„Nein, mein Kind, eine große Genugtuung." Der Forstmeister sprach langsam, als hätte er Mühe, die einzelnen Worte zu formen. „Und nun laß mich! Ich habe vieles zu bedenken!"

Da lächelte Elsbeth und legte sich mit einem Aufatmen in die Kissen zurück. Diese ein wenig beschwerliche Sprache kannte sie noch von früher her, wenn der liebe Alte von einer dauerhaften Sitzung im Ratskeller nach Hause gekommen war. Gewiß war auch bei der so dringlichen Dienstangelegenheit einer guten Flasche der Hals gebrochen worden. Und sie nahm sich vor, die von der Gattin des Kommandeurs gewünschte Aussprache auf eine gelegenere Zeit zu verschieben.

— — — — — — — — —

Im Hofe des Forsthauses schlugen die Hunde an, ein junger Mann in graugrüner Uniform, der vor der Freitreppe auf und ab gegangen war, trat in dienstlicher Haltung an den Wagenschlag, wartete, bis der alte Herr ausgestiegen war. Dann hob er die Rechte an den mit einem stattlichen Gemsbart geschmückten Hut: „Assessor von Schlehenstein. Auf Befehl Seiner Durchlaucht zu Ihrer Unterstützung kommandiert, Herr Forstmeister!"

Elsbeth stand neben dem Vater und sah mit Erschrecken, wie die Färbung seines Gesichtes noch dunkler wurde. Und nur in langen Zwischenräumen formten sich ihm die Worte:

„Ich ... danke! Und Sie können .... ruhig wieder umkehren. Ich habe meinen Wilddieb allein ..." Ein gurgelnder Laut kam danach, er schwankte und griff ins Leere. Elsbeth sprang hinzu, aber ihre Kräfte reichten nicht aus, den schweren Körper vor dem Sturze zu bewahren, nur mit dem eigenen Leibe konnte sie sich dazwischen werfen, damit das teure Haupt nicht gegen die scharfe Steinkante der Freitreppe schlug.

Die alte Trine schrie gellend auf, das Gesinde kam herbeigerannt, und es gelang nach einiger Mühe, den bewußtlosen alten Herrn ins Innere des Hauses zu tragen. Elsbeth stand auf, folgte langsam und konnte im Augenblick nichts anderes denken, als daß ihr Sonnenschirm bei dem Sturze gebrochen war. Irgend jemand ging neben ihr her, erschöpfte sich in Entschuldigungen, er hätte unmöglich ahnen können, daß seine Mission, die er nur ungern übernommen habe, einen solchen Ausgang zeitigen würde. Elsbeth war es, als summte eine zudringliche Mücke an ihrem Ohr, unwillig hob sie die Hand. Da blieb der Lästige zurück, und sie saß lange an dem Bette des Vaters, unfähig, irgendeinen Gedanken zu fassen. Nur von Zeit zu Zeit horchte sie auf, ob nicht der Wagen wieder zurückkäme mit dem Arzt...

Der Kranke bewegte sich, unruhig fuhr seine Hand auf der Bettdecke hin und her. Da erneuerte sie den kühlenden Umschlag über seiner Stirn, fiel in die Knie und sprach neben seinem Ohr liebreiche Worte. Alles würde wieder gut werden, nur ein wenig Geduld müßte er haben ... Eine gewaltige Anstrengung ging durch seinen Körper, das Auge auf der rechten Seite, die von der Lähmung nicht betroffen war, öffnete sich weit, sah sie mit einem seltsamen bittenden Ausdruck an. Und von den dunkelblau gefärbten Lippen kam ein Lallen. Sie bat ängstlich, er möchte sich schonen, aber die Bitte verklang ungehört. Und plötzlich formte das hilflose Stammeln sich zu deutlichen Worten.

„Keine Angst .... alles unter vier Augen .... hätte nicht lachen sollen .... Das übrige .... Rabenhainer ... aus!"

Ein gewaltiges Aufbäumen kam danach, ein schreckliches Röcheln und ein langes Ausstrecken, die gesunde Hand fuhr jählings nach dem Halse. Nur nach hartem Kampfe ergab sich der alte Herr dem andringenden Tode ...

Elsbeth schrie auf, die alte Trine kam aus dem Nebenzimmer herein, führte sie sanft zum nächsten Sessel, beruhigte die fassungslos Schluchzende, kniete dann neben dem letzten Lager ihres Herrn nieder und sprach mit lauter Stimme das Sterbegebet:

„Himmlischer Vater, der du bei uns bist vom ersten Tag, verlaß uns nicht in der letzten Stunde. Steh uns bei in aller irdischen Pein, hilf uns zur ewigen Seligkeit in Jesu Christi Namen, laß uns nicht vergebens an deine Barmherzigkeit klopfen. Amen!" ...

Draußen auf dem Hofe erklang galoppierender Hufschlag, ein Reiter schwang sich aus dem heißgerittenen Sattel, und Elsbeth stand auf, ging auf die Freitreppe hinaus. Ganz natürlich war es, daß der sich in dieser Stunde einfand, der unlöslich zu ihr gehörte...

Der Herr von Wahlenberg kam die Stufen hinauf, aber ganz fremd sah sein Gesicht aus.

„Mein gnädiges Fräulein, ich bitte um Verzeihung wegen der Störung zu so später Stunde, ich muß Ihren Herrn Papa in einer dringlichen Angelegenheit sprechen."

„Das geht nicht, Herr von Wahlenberg," sagte sie langsam, „mein lieber Papa ist nicht mehr zu sprechen."

„Wie soll ich das auffassen, mein gnädiges Fräulein? Ich wiederhole, es handelt sich um eine höchst dringliche Angelegenheit."

Sie schüttelte den Kopf mit dem reichen Blondhaar.

„Auch das wird nicht helfen! Mein Vater ist soeben ..." Sie wollte sagen „gestorben", aber nur ein kläglicher Wehlaut kam aus ihrer Brust.

Herr von Wahlenberg drehte in einiger Ratlosigkeit seinen Tschako zwischen den Händen.

„Mein aufrichtiges Beileid, Fräulein Elsbeth, damit erledigt sich natürlich mein Auftrag."

Elsbeth hob langsam die Hand.

„Möchten Sie ihn nicht sehen? Es liegt ganz friedlich da."

Der Herr von Wahlenberg biß die Zähne aufeinander, es gab einen knirschenden Laut.

„Ich muß es mir versagen, mein gnädiges Fräulein. Es sind Verhältnisse eingetreten, die meinen Entschließungen eine andere Richtung geben mußten ... Höhere Rücksichten machen sich geltend, denen ich mich nicht entziehen darf. Gott tröste Sie in Ihrem gerechten Schmerze."

Elsbeth tastete nach hinten, suchte an dem Türpfosten einen Halt. Die alte Trine, die ihr leise nachgegangen war, griff zu und führte sie ins Haus. Uebergab die fassungslos Weinende einer der Mägde und kehrte, so rasch ihre gebrechlichen Füße es erlaubten, auf die Freitreppe zurück. Der Herr von Wahlenberg schickte sich gerade an, wieder in den Sattel zu steigen.

„Einen Augenblick, Herr Oberleutnant!" sagte sie und bot die Hand. „Was hat denn der Herr Forstmeister getan, daß Sie mit unserm Fräulein so unchristlich und hart daherreden?"

Der Herr von Wahlenberg klopfte seinem unruhig hin und her tretenden Schweißfuchs den schlanken Hals, in sein Gesicht trat ein hochmütiger Ausdruck.

„Empfehlen Sie mich, bitte, dem gnädigen Fräulein, ich würde ihr noch ausführlich schreiben, die Gründe für mein Verhalten klarlegen. Mit Ihnen, Fräulein Trine, wünsche ich darüber keine Auseinandersetzungen."

„Entschuldigen Sie, Herr Oberleutnant," sagte die Alte und trat dicht an ihn heran, „hier geht's jetzt nicht nach Ihren Wünschen, sondern nach meinem Recht! Vom ersten Tage an vertret' ich die Mutterstelle bei dem armen Kind, das jetzt ganz alleinsteht."

Herr von Wahlenberg zögerte erst ein wenig.

„Nun denn: es handelt sich wieder einmal um die leidige Wilddiebsgeschichte. Herr Forstmeister Nüdiger hat sich hinreißen lassen, in die Wohnung des Herrn von Naugaard zu dringen und ihn dort zu mißhandeln."

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 184 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 8 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichskanzler und der Reichsaußenminister wurden in Rom von Mussolini sehr herzlich empfangen.

* Die Reichsregierung wird dem Reichspräsidenten auf sein Ersuchen sofort Vorschläge zur Änderung der Pressenotverordnung unterbreiten.

* In der Nähe von Bjalystok in Polen ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem fünf Personen den Tod fanden und mehrere andere schwer verletzt wurden.

Auf steilem Pfade.

Kreditdeflation. — Schluß mit dem Abwehrdiskont. Der Kampf im Haag.

Ein gutes Stück den Berg hinan hat das deutsche Volk schon hinter sich bringen können: die Stabilisierung der Währung, dann die Regulierung des Zahlungsverkehrs — das war schwere und harte Arbeit! War ein mühsames Steigen, oft ein tastendes Suchen des Weges oder ein gefährliches Klettern an steiler Felswand. Aber wir sind damit noch lange, lange nicht über den Berg hinweg, vielmehr sehen wir das vielleicht schwerste Stück Kletterarbeit noch vor uns. Die Diskonterhöhung auf 15 Prozent soll ja nicht bloß das brachliegende Geld nutzbar machen für den Zahlungsmittelverkehr, sondern ist der wichtigste Ausgangspunkt für die Regulierung unseres gesamten Kreditwesens, das ja unter den monatelangen, immer heftiger gewordenen Angriffen des Auslandes so furchtbar eingeengt worden ist. Genau so, wie wir es lernen mußten, uns nach der „Golddecke" zu strecken, müssen wir es mit der Kreditdecke lernen, und wenn man von einer Gelddeflation sprechen mußte, so stecken wir jetzt tief auch in der Kreditdeflation drin. Der Kredit ist teuer, ist aber bewußt möglichst verteuert worden und die bisherige Kreditsperre der Reichsbank ist zwar den Privatbanken gegenüber so gut wie aufgehoben worden, aber der Wirtschaft hat man nur „liberalere Maßnahmen" versprochen, wenn sie Kredit brauchen oder den bisherigen prolongiert haben wollen. Und dafür müssen — nach Reichsbanksatz — 15 Prozent, in Wirklichkeit sehr viel höhere Zinsen gezahlt werden; nur noch eine schöne Erinnerung ist die Vergangenheit, als der Privatdiskont um 1 Prozent über dem Reichsdiskont stand. Aber die Regulierung des Kreditwesens soll eben mit Hilfe der Diskontschraube, nicht oder möglichst wenig durch eine Kreditsperre oder -einschränkung erfolgen. Das heißt also für den, der Kreditverpflichtungen namentlich gegenüber den Banken hat: Abdecken, abdecken, koste es, was es wolle! Sonst sitzt man bei diesen Zinsen sehr schnell überhaupt fest! Und für den, der Kredit haben will und muß, ist der Blick auf die Diskontschraube eine Mahnung: Beschränkung auf das dringlichst Notwendige, wirtschaftlich wirklich Verantwortbare! „Eingefrorene" Kredite werden mit dieser Diskont-Lötlampe „aufgetaut" und die Banken werden sehr rasch an einen Abbau der von ihnen gegebenen Darlehen, also der Debitoren gehen müssen, weil sie wieder liquide werden wollen. Und die Opfer, die dabei auf der Strecke bleiben...!

*

Gerade weil die Wiederherstellung des gesamten Zahlungsverkehrs so reibungslos vor sich ging, wurden sofort Stimmen laut, daß der Diskont wieder herabgesetzt werden müsse; seine Höhe überrage weit die Notwendigkeiten, die sich selbst aus unserer bedrängten und verengten kreditpolitischen Lage ergäben. Daß die Reichsbank übrigens selbst nur mit einer vorübergehenden Geltung dieses „Abwehrdiskonts" rechnet, ergibt sich daraus, daß sie Wechsel nur für 10 Tage zu dem 15prozentigen Satz diskontiert. Tatsächlich haben sich bei den Banken schon wieder sehr große Kassenbestände angesammelt, so daß von ihnen ein Dreimonatskredit des — Reiches glatt übernommen werden konnte; für 15 Prozent tut man schon was! Wenn Dr. Brüning in seiner Rundfunkrede darauf hinwies, daß die Maßnahmen zur Regulierung des Zahlungsverkehrs hauptsächlich mit den „Großen" im Reich der Kreditinstitute vereinbart, sich das nun aber über die mittleren bis zu den kleinen Banken hin auswirkte, so ist das, wie der Gesamtverfolgt lehrt, zweifellos richtig; aber nun muß auch dafür gesorgt werden, daß nicht wegen des überhöhten Diskonts gerade die mittleren und kleinen Unternehmer, der kaufmännische und gewerbliche Mittelstand, vor allem aber der Landwirt ihre Waren schnell verschleudern müssen, nur weil sie ihre Kredite wegen der hohen Zinsen zurückzuzahlen haben, oder die Kredite ihnen einfach gekündigt werden. Wegen „Mangels an Sicherheit"; denn es handelt sich doch hier fast durchweg um Warenkredite, und wenn die Warenpreise ins Rutschen kommen, dann geraten auch die Kreditunterlagen und -sicherheiten ins Wackeln und Stürzen. „Schleunigste Lagerräumung" ist schnell gesagt, aber schwer getan; denn man muß doch auch — Käufer für die Waren kriegen.

*

So versuchen wir mühsam die Felsblöcke zu umgehen oder zu überklettern und haben nur wenig Muße, um in kurzer Atempause auch mal nach anderen Geschehnissen hinüberzublicken. Im Haag vor dem Internationalen Schiedsgerichtshof hat gerade die Verhandlung über die vertragsrechtliche Zulässigkeit des heute schon halbvergessenen deutsch-österreichischen Zollunionsplanes stattgefunden; zwischen heute und den Frühlingstagen, als er veröffentlicht wurde, liegen zeitlich nur vier Monate, — aber was alles geschah während dieser vier Monate in Österreich, in Deutschland, in Europa! Auch im Haag, wo die Bekämpfer dieses Planes weniger mit juristischen Gegengründen als mit politischen Drohungen gegen ihn angingen, sollte zwar eine juristische, eine unabhängige Entscheidung über die Behauptung der anklagenden Staaten getroffen werden, der Plan gefährde die „Unabhängigkeit Österreichs" und verstoße daher gegen die Verträge von St. Germain, Versailles usw. Aber diese Entscheidung ist nicht gefällt, sondern — hinausgeschoben worden. Bis etwa zu der Zeit, da der Völkerbund im September wieder zusammentritt. Inzwischen aber wird die Geschichte, wird unser Schicksal mit Meilenstiefeln weitergestürmt sein. Zurückzuschauen haben wir Deutsche jetzt weniger Zeit denn je. Allzu leicht strauchelt oder stürzt, wer auf mühsam-steilem Anstieg den Blick vom Wege wendet.

Dr. Pr.

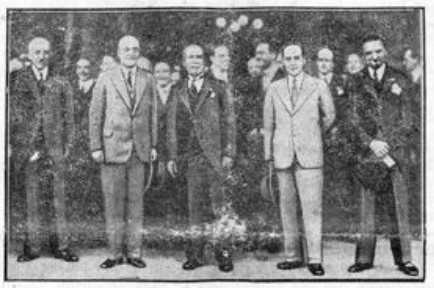
Der Kanzler in der Ewigen Stadt

Die deutschen Minister in Rom.

Mussolini zum Empfang auf dem Bahnhof.

Der Empfang, der den deutschen Gästen auf dem Hauptbahnhof in Rom zuteil wurde, stand im Zeichen der persönlichen Anwesenheit des italienischen Regierungschefs. Mussolini hat es sich nicht nehmen lassen, dem Reichskanzler in Rom als erster die Hand zu drücken und dadurch zu betonen, wie herzlich die deutschen Minister in der Ewigen Stadt erwartet wurden.

Dem Sonderzug entstieg zuerst der Reichskanzler mit dem deutschen Botschafter in Rom, von Schubert, dem Außenminister Curtius und den Herren ihrer Begleitung. Nach der Begrüßung mit Mussolini und Grandi stellte letzterer den deutschen Gästen die anwesenden Herren vor. Mussolini geleitete darauf Brüning und Curtius durch den königlichen Empfangssaal auf den Bahnhofsplatz, wo sich der Reichskanzler und der italienische Regierungschef sowie beide Außenminister mit ihrem Gefolge den Photographen und Filmoperateuren lachend stellten. Hinter dem Spalier der Carabinieri klatschten die Römer, die sich zur Begrüßung eingefunden hatten, Beifall. Darauf bestiegen die beiden deutschen Minister ihren Wagen und fuhren über den Bahnhofsplatz, der schon lange vor Eintreffen des Sonderzuges abgesperrt war, zum Grandhotel. Im zweiten Wagen folgte Mussolini und dann der deutsche Botschafter.



Die Ankunft der deutschen Minister in Rom.

Von links: der deutsche Botschafter in Rom, v. Schubert — Reichskanzler Dr. Brüning — Mussolini — Reichsaußenminister Dr. Curtius — Außenminister Grandi.

Die erste Unterredung.

Später fuhren Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius vor dem Palazzo Venezia vor, um dem italienischen Regierungschef ihren offiziellen Besuch abzustatten. Während sie sich in den Palast Mussolinis begaben, präsentierte die faschistische Wache das Gewehr. Die Unterredung dauert anderthalb Stunden.

Grüße des Königs von Italien.

Reichskanzler Brüning und Außenminister Curtius haben den Wunsch ausgesprochen, dem König von Italien persönlich ihre Hochachtung bezeugen zu dürfen. Der König, der sich zurzeit in San' Dei Valdieri befindet, hat diese Absicht mit großem Dank angenommen, hat die Minister aber im Hinblick darauf, daß sie so bald wie möglich nach Deutschland zurückkehren müssen, wo sie schwere und dringende Aufgaben erwarten, gebeten, von der beabsichtigten langen Reise abzusehen und hat ihnen seinen Gruß entboten.

Was der Kanzler von Mussolini erhofft.

Der Reichskanzler hat kurz nach seiner Ankunft in Rom der amtlichen italienischen Agentur folgende Erklärung übergeben: „Die Tatsache, daß ich und mein Kollege Curtius diese Reise nach Rom unternehmen in einem Augenblick, zu dem Deutschland alle seine Kräfte in dem Kampf für seine wirtschaftliche und politische Existenz eingesetzt hat, beweist, wie wichtig uns der persönliche Kontakt und ein vertraulicher Gedankenaustausch mit den leitenden Staatsmännern Italiens von heute erscheint, und zwar besonders mit dem hervorragenden italienischen Regierungschef. Ich will daher schon jetzt meine Dankbarkeit der italienischen Regierung gegenüber erklären, die unseren Wunsch nach diesem persönlichen Gedankenaustausch in so liebenswürdiger und freundschaftlicher Weise aufgenommen hat. Das deutsche Volk hat in seiner schwierigen wirtschaftlichen und politischen Lage mit Dankbarkeit das italienische Interesse festgestellt, das zum Ausdruck kam in der schnellen und bedingungslosen Annahme und der praktischen Durchführung des Hoover-Planes.

Im Verlaufe der freundschaftlichen internationalen Unterhaltungen, die zu diesem Zwecke begonnen wurden, wollen wir nicht nur die Fragen freundschaftlich besprechen, die in besonderer Weise Deutschland und Italien interessieren, sondern auch alle jene Probleme, die gelöst werden müssen, wenn man nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa die Möglichkeit zu friedlicher Arbeit geben will und zur Gesundung der durch die schweren Ereignisse der letzten zwei Jahrzehnte geschlagenen Wunden. In diesem Sinne hoffe ich auf eine glückliche Abwicklung der bevorstehenden Unterredungen zwischen den deutschen und italienischen Staatsmännern.

Mussolini und die europäische Zusammenarbeit.

Bei einem Empfang der Vertreter der deutschen Presse gaben der Reichskanzler und der Außenminister eine kurze Erklärung über den Zweck der Reise nach Rom ab. Reichskanzler Dr. Brüning nahm hierbei Bezug auf die Erklärung, die er durch die italienische amtliche Nachrichtenagentur verbreiten ließ. Der Reichskanzler betonte, daß er, nachdem er mit Grandi bereits in London eine Unterredung gehabt habe, über dasselbe Thema auch mit Mussolini sprechen wollte. Wir sehen in ihm, fuhr der Reichskanzler fort, eine Persönlichkeit, die den Gedanken der europäischen Zusammenarbeit besonders in den Vordergrund gestellt hat. Die Schaffung einer Vertrauensatmosphäre unter den Völkern sei daher das Hauptziel der Besprechungen in Rom.

Reichsaußenminister Curtius fügte hinzu, daß die Unterredung Mussolinis im Palazzo Venezia sehr offen und freundschaftlich war. Curtius brachte sodann die Befriedigung der deutschen Minister über den würdigen und herzlichen Empfang zum Ausdruck, der ihnen schon von der Grenze an zuteil geworden sei. Besonders gerührt seien sie über die Tatsache, daß Mussolini sie persönlich am Bahnhof erwartet habe. In derselben freundschaftlichen Weise hätte sich auch dann der Empfang im Palazzo Venezia abgespielt.

Zum Besuch der deutschen Reichsminister.

Das Urteil des „Osservatore Romano".

Der „Osservatore Romano" widmet dem Reichskanzler und dem Reichsaußenminister, wie aus Rom gemeldet wird, einen außerordentlich freundlich gehaltenen Begrüßungsartikel. Das Blatt erklärt u. a., das lebhafte Interesse, daß die internationale Presse für diesen Besuch bekunde, beweise, mit welch gespannter Erwartung die Völker die Arbeit verfolgten, die sie dem Weltfrieden entgegenführen solle. In Chequers, Paris, London und Berlin seien die ersten Etappen ihrer neuen anregenden Friedensarbeit zurückgelegt worden. Es sei bezeichnend, daß die Serie der Unterredungen in Rom schließe, wo die heutigen Ereignisse neben der politischen auch eine ausgesprochen moralische Bedeutung hätten. Die Gäste brächten zu dieser Arbeit eine ausgezeichnete Einstellung mit. Curtius setzte die Politik Stresemanns fort, dessen Arbeit zum Wiederaufbau Europas der gleichen Aufgabe würdig war. Reichskanzler Brüning bringe außer seiner hervorragenden kulturellen und geistigen Vorbereitung ein für die heutige Stunde mehr denn je nötiges Element mit: das Vertrauen. Das vatikanamtliche Blatt erklärt dann u. a. weiter, daß Brüning in dem Wort und dem Segen des Nachfolgers Petri die Freude und Stärkung finden werde, für die Arbeit, die keine Hemmung kennen könne gegenüber den fortbestehenden Schwierigkeiten. Diese moralische Hilfe erster Ordnung werde dem in seinem Glauben ebenso vorbildlichen Staatsmann bei seiner Tätigkeit nicht mangeln.

„Wir wollen helfen!"

Volkshilfe für den Winter.

Die in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengeschlossenen Spitzenverbände: Innere Mission, Caritasverband, Jüdische Wohlfahrt, Deutsches Rotes Kreuz, Fünfter Wohlfahrtsverband und Christliche Arbeiterhilfe haben sich mit der Reichsregierung eins in der

Überzeugung erklärt, daß der gesteigerten Not im kommenden Winter durch

ein umfassendes Hilfswerk

Rechnung getragen werden muß. Es sind bereits jetzt Richtlinien für die Vorbereitung einer Volkssammlung aufgestellt worden, die unter dem Namen „Volkshilfe" und dem Motto „Wir wollen helfen"

Geld, Nahrungsmittel, Kleidungsstücke

usw. für die Notleidenden herbeischaffen soll. Die Durchführung des Sammelwerkes bleibt den Organisationen der Verbände in den Ländern und Provinzen überlassen; der Ertrag verbleibt grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk. Die Geschäftsführung allgemeiner Natur übernimmt die Deutsche Liga in Verbindung mit den ihr angehörigen Spitzenverbänden. Art und Weise der Sammlung, die Verteilung der Spenden und Lebensmittel,

die Errichtung von Speisungen

usw. sollen so rechtzeitig vorbereitet werden, daß beim Eintritt des Winters die Hilfsmaßnahmen sofort geordnet einsetzen können. **Nach den Erfahrungen im vergangenen Winter hat sich gezeigt, daß der Wille zum Geben in der Bevölkerung noch vorhanden ist und bei der inzwischen verschärften Notlage erst recht weiterhin vorhanden sein dürfte. Auch die selbst notleidende landwirtschaftliche Bevölkerung wird heute noch bereit sein, sich an den Sammlungen von Lebensmitteln in erheblichem Umfange zu beteiligen.**

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 9. und 10 August.

Sonnenaufgang	4^{38}	4^{39}	Mondaufgang	23^{39}	—
Sonnenuntergang	19^{39}	19^{34}	Monduntergang	16^{59}	18^{02}

9. August. 1896: Der Flugtechniker Otto Lilienthal gest. — 1919: Der Naturforscher Ernst Haeckel gest.

Das Wetter der Woche.

Das Hochdruckgebiet, das am Anfang der Woche allgemein sommerliches, sehr warmes Wetter hervorbrachte, ist ebenso schnell, wie es entstanden war, wieder verschwunden. Der Rest ist ein jetzt über Rußland liegendes Hoch von 760 mm, das ganze mittlere und westliche Europa bedeckt dagegen ein Tiefdruckgebiet, dessen Kern über dem Skagerrak liegt und sich noch weiter vertieft. Dieser Wirbel scheint nur langsam zu ziehen, und die Druckverteilung, die dadurch gegeben ist, bedeutet eine Wiederherstellung der Wetterlage, wie wir sie in der ersten Hälfte des Juli hatten. Die so nach Mitteleuropa einströmenden maritimen Luftmassen bringen stärkere Bewölkung und Regenfälle mit sich, die Temperaturen bleiben ziemlich niedrig. Nur im Osten und im Süden, im Bereich eines flachen Hochdruckkeiles, besteht Aussicht auf gutes Wetter, der ganze Norden muß dagegen eine Fortsetzung des verregneten Sommers erwarten.

Ueberfall auf eine junge Frau

Von einem 18jährigen in den Hals geschossen.

In Berlebeck ereignete sich am Donnerstagabend ein aufregender Vorfall. Als der etwa 18 Jahre alte Tischler Wind gegen 9 Uhr nach Hause kam, und ziemlich laut die Treppe herauf ging, wurde er von der im Hause wohnenden jungverheirateten Frau Homeier ersucht, etwas ruhiger zu sein, da ihr Kind sonst aus dem Schlafe geweckt würde. Darauf wurde der junge W. erbost, und zog ein Terzerol aus der Tasche. Im selben Augenblick fiel ein Schuß, wobei Frau H. von einer Kugel im Hals getroffen wurde und zusammenbrach. Ein sofort herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung der Verletzten in das Landkrankenhaus Detmold an. Wie auf Erkundigung zu erfahren war, konnte die Kugel bis gestern abend noch nicht entfernt werden, es wird sogar befürchtet, daß ein Auge der Frau verloren geht. -K.-

Bad Salzuflen, 8. August. (Zahlung der Steuerrückstände.) Der Stadtrat weist in einer heute erscheinenden Bekanntmachung auf die Notwendigkeit der sofortigen Zahlung der rückständigen Steuern und Abgaben hin, und macht besonders darauf aufmerksam, daß in jedem Falle nicht pünktlicher Zahlung die Anrechnung der erhöhten Zuschläge eintritt.

Bad Salzuflen, 8. August. (Die diesjährige Verfassungsfeier) findet am Dienstag, den 11. August abends 7.30 Uhr auf dem Marktplatz statt. Das Programm ist aus der Bekanntmachung des Stadtrates in vorliegender Ausgabe ersichtlich. Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Lipp. Hof (Reibke) statt.

Bad Salzuflen, 8. August. (Die Wiederaufnahme des vollen Bankverkehrs,) dem sich in der kommenden Woche der volle Zahlungsverkehr der Sparkassen anschließen wird, ist wie im Reiche so auch in Lippe vollkommen ruhig verlaufen. Außergewöhnliche Abhebungen sind hier in Lippe nach den vorliegenden Berichten nicht erfolgt. Teilweise haben Sparer, die in den ersten Tagen der Unruhe aus falschem Angstgefühl Beträge abgehoben hatten, diese wieder eingezahlt.

Bad Salzuflen, 8. August. (Haus am Markte.) „Was ihr hier verwundert betrachtet, lange wars zugedeckt und verachtet. Was unsere Väter sinnend erdacht, wir habens wieder ans Licht gebracht" — so lesen wir an einem Hause in Lemgo, dessen Giebel, geschmückt mit den schönsten Holzschnitzereien an Balken und Stendern, lange unter Lehm und Tünche verborgen lag. Aehnliches erleben wir jetzt an unserer Salzufler Apotheke. Wer hätte wohl gedacht, daß hinter dem bisherigen schlichten Anstrich so viel Schönheit begraben war? Zunächst kam wieder der schöne Türbogen zum Vorschein, auf dessen Quadern zierliche Ornamente eingehauen sind. Da das Haus i. J. 1620 für eine Getreide- und Weinhandlung gebaut wurde, so war die geräumige Einfahrt nicht nur stilgerecht, sondern auch aus praktischen Gründen notwendig. Später hat man ihn in unschöner Weise verhüllt und verengt. Auch am Erker, der oben die Namen des Erbauers und seiner Gattin trägt, sieht man auf 4 Feldern geschmackvolle Figuren eingehauen. Welche Bewunderung aber erregen die Schnitzereien an dem Fachwerkgiebel. Zwischen den Balkenköpfen, die als Menschen- und Tierköpfe oder als Fratzen geformt sind, ziehen sich auf den Füllhölzern köstlich herausgearbeitete Scenen aus dem Land- und Familienleben hin, untermischt mit Haustieren, Seeungetümen und Fabelwesen, während auf den Schwellbalken Inschriften mit Namen bürgerlicher Tugenden wechseln. In der Mitte des Giebels hat man die drei Bilder eingefügt, die bisher etwas versteckt an der Seite angebracht waren, oben den rätselhaften Kopf mit Hörnern und Schuppen, weiter unten rechts und links den gekrönten Greif und die Traube auf einer Stange. So wird unsere Apotheke noch mehr als bisher neben den anderen schönen Giebelhäusern eine Zierde unseres Marktplatzes bilden. P.

Bad Salzuflen, 8. August. (Reformierte Gemeinde). Am Sonntag, nachm. ist beabsichtigt, mit den Kindern vom Kindergottesdienst einen Ausflug ins Asental zu machen. Die Kinder versammeln sich bei der Kirche um 2.15 Uhr, so daß sie um 2.30 Uhr abrücken können. Zubrot und Becher sind mitzubringen, Getränk (Limonade) wird gereicht. Auch die Eltern und Angehörigen der Kinder, sowie Freunde unserer Arbeit laden wir herzlich zu dem Ausflug ein. Die Heimkehr erfolgt so zeitig, daß wir um 7 Uhr daheim sind.

Bad Salzuflen, 8. Aug. (Sonntags-Fahrkarten zum Zirkus Sarrasani.) Vom 10. bis 14. August gastiert bekanntlich der große Zirkus Sarrasani in Bielefeld. Wie wir hören, hat sich die Reichsbahn entschlossen, am Mittwoch, den 12. August Sonntagsfahrkarten nach Bielefeld herauszugeben. Der Abendzug ab Herford nach Salzuflen, 23.35 ab Herford, wartet in Herford unbedingt den Anschluß von Bielefeld ab. Vermutliche Abfahrt ab Herford 0.25 Uhr. Diese Maßnahme der Reichsbahn dürfte allseits freudigst begrüßt werden.

Bad Salzuflen, 8. August. (Ein ehrlicher Finder.) Eine hier zur Kur weilende Dame verlor gestern nachmittag ihre Handtasche, in der sich ca. 160 Mark Bargeld, Schmucksachen im Werte von ca. 750 Mark, sowie Kurkarte etc. befanden. Gestern abend wurde ihr nun von einem Salzufler Bürger die Handtasche, der sie auf einer Bank in den Kurparkanlagen gefunden hatte, mit dem gesamten Inhalt wieder übergeben. Der ehrliche Finder hat gewiß einen guten Finderlohn verdient.

Bad Salzuflen, 8.August. (Gefaßter Dieb.) Am Donnerstag mittag wurde einem Chauffeur einer hiesigen Autovermietung seine Brieftasche mit 90 Mark Inhalt gestohlen. Der Chauffeur beschäftigte sich mit einer kleinen Autoreparatur, wobei ihm die Brieftasche aus dem Rock fiel. Er legte dieselbe nunmehr in den Wagen und arbeitete weiter. Dieses hatte ein junger Bursche, der mit seiner Mutter hier augenblicklich zur Kur weilt, beobachtet, und holte sich im günstigen Augenblick die Brieftasche aus dem Auto heraus. Die benachrichtige Strafverfolgungsbehörde konnte den jugendlichen Dieb jedoch bald stellen und ihm das Geld wieder abnehmen. Die Brieftasche mit den übrigen Papieren hatte er im Lietholz versteckt.

Bad Salzuflen, 8. August. (Ein Fuhrwerk quer über den Kleinbahnschienen.) Die Fahrgäste der Kleinbahn, die Donnerstag nachmittag gegen 3 Uhr von von Herford kamen, wurden am Lindenkrug durch das scharfe Bremsen der Kleinbahn in Schrecken versetzt. Auf der Straße kam nämlich ein Fuhrwerk entgegen, dessen Pferde durch das Herannahen der Kleinbahn scheu geworden waren, und den Wagen quer über die Straße gerissen hatten, dadurch kam nun das Hinterteil des Wagens mit der Kleinbahn zusammen und wurde von dieser umgerissen. Der Wagen wurde schwer beschädigt, der Kutscher wurde vom Bock geschleudert, blieb aber unverletzt. Die Kleinbahn konnte die Fahrt unbeschädigt fortsetzen.

Bad Salzuflen, 8. August. (Vorsicht mit Sensen!) Gerade in der jetzigen Zeit, wo die Sensen am meisten in Anspruch genommen werden, ist es unbedingt wichtig, darauf zu achten, daß Sensen auf der Straße nicht offen getragen werden, d. h. nicht ohne Sensenschutz zu tragen sind, und daß solche nicht in Bäume gehängt werden, so daß sie bei einem Windstoß herunterfallen können und dadurch Personen verletzt werden.

Bad Salzuflen, 8. August. (Vom Bade.) Eine Parkbeleuchtung soll den Auftakt der in nächster Woche stattfindenden besonderen Veranstaltungen bilden und dürfte, falls das Wetter schön ist, außer den üblichen Kurkonzerten, dem Nachmittags-Tanz-Tee im staatlichen Hotel Fürstenhof und der abendlichen Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale die Hauptattraktion des morgigen Sonntags bilden. Am Montag wird eine Steiermärker Volkskunst-Gruppen-Aufführung mit volkstümlichen Gesängen und Tänzen buntfarbig bewegtes Leben in den gewohnten Kurparkbetrieb bringen, während am Dienstag Lehars zugkräftige Operette „Das Land des Lächelns" das Kurtheater zum Ziele des theaterliebenden Publikums machen soll. Aus Anlaß des Reichsverfassungstages finden an diesem Tage Festkonzerte im Kurpark statt. Der Mittwoch bietet dann die allbeliebten Militärkonzerte, bei denen abends das Springen des Leuchtbrunnens und Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale nicht fehlen darf, und der Donnerstag beschert den Kleinen im Kurtheater eine Aschenbrödelvorstellung und den Erwachsenen abends eine Aufführung des reizenden Lustspiels „Eine vollkommene Frau". Außerdem lockt eine Reunion im staatlichen Hotel Fürstenhaf die tanzfrohe Kurgesellschaft in die gemütlich-eleganten Räume des beliebten Hauses. Für Freitag steht die Mitwirkung der Opern- und Konzertsängerin Lisa Oehms-Hannover in den Kurkonzerten, sowie ein mit einem Ehrenabend für das leitende Tänzerpaar Gabi und Elemer von Gyöngyössy verbundener Kurhausball bevor, und am Sonnabend beschließt eine Wiederholung des schon mehrfach mit größtem Erfolge hier aufgeführten Lustspielschlagers „Sturm im Wasserglas" die unterhaltungsreiche Woche.

Bad Salzuflen, 8. August. (Die Kammerlichtspiele) zeigen nach der mit großem Beifall aufgenommenen „Privatsekretärin" in ihrem neuesten Programm als Hauptteil den in Anlehnung an die Kalmansche Operette „Die Faschingsfee" geschaffenen Film gleichen Namens. Inhaltlich ist nicht viel an der eigentlichen Bühnenhandlung geändert worden, was hinzugesetzt wurde, diente äußerlicher Belebung und Vervollständigung, und was weggelassen wurde kann man vermissen. Immerhin bot die reichlich theatralische und unwahrscheinliche Geschichte dem Filmfachmann Stoff genug, das Auge des Zuschauers durch buntbewegte Redoutenbilder und Scenen aus dem Künstlerleben, das Herz durch schöne Frauen und „entzückende" Männer, das Ohr durch die prickelnden Weisen des begabten ungarischen Komponisten zu erfreuen. Die Wiedergabe auf der neuesten Klangfilmapparatur ließ nichts zu wünschen übrig, die menschliche Sprache erschallt klar und deutlich, der Gesang ist fehlerfrei mit allen Fehlern, die den Sängern zu eigen, registriert, und die Musik tönt unverschleiert, klangschön und natürlich. Es ist also hier Gelegenheit geboten, eine der zweifellos besten Tonfilmoperetten kennen zu lernen, und wer derlei Werke gern hat, sollte nicht versäumen, sich die „Faschingsfee" anzusehen. Das sogenannte Beiprogramm bringt ebenfalls recht lustige Sachen, zeigt in einer amerikanischen Groteske Streiche des kindlichen „Big Boy" mit einer höchst komische Wirkungen bedingenden „Flohkiste" und einen der immer gern gesehenen Trick-Tonfilme, sowie die immer aktuelle und interessante Deulig-Woche. Wer sich müsieren will, gehe daher in die Kammerlichtspiele.

Bad Salzuflen, 8. August. (In der Skala) findet heute abend Hausball statt. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 8. August. (Kurtheater.) Das Operettengastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters bringt Dienstag, 11. August, Franz Lehars erfolgreichste Operette, „Das Land des Lächelns", die dem Meister der modernen Schlageroperette den größten Publikumserfolg eintrug.

Oerlinghausen, 7. Aug. (Weiteres Rehsterben.) Wir berichteten vor einigen Wochen, daß im hiesigen und dem Wistinghauser Bezirk eine große Anzahl von Rehen eingegangen ist. Soweit festgestellt wurde; sind im Wistinghauser Bezirk bis heute 22 Rehböcke und 11 Ricken, im Oerlinghauser und Detenhauser Bezirk 10 tote Rehe aufgefunden worden, insgesamt also 43 tote Rehe. Darnach dürften die Meldungen von einer Rehplage doch stark übertrieben sein. Es liegt aller Grund vor, die Tiere zu hegen und zu pflegen.

Detmold, 8. August. (Vermischte Neuigkeiten.) In einem Hause an der Bruchstraße versuchte am Freitagvormittag eine arme Frau einen Gastod. Nachbarn wurden auf die Gefahr aufmerksam und holten einen Arzt, dem es unter vielen Mühen gelang, die Frau ins Leben zurückzurufen. — Verhaftet wurde ein Bettler, der im total angetrunkenem Zustand Passanten belästigte. Auf der Wache fand man bei dem Verhafteten viel Bargeld, Lebensmittel, Zigarren und Zigaretten. -K.-

Horn, 8. August. (Wem gehört das Auto?) Bei der Wilberger Mühle wurde gestern ein herrenloser Kraftwagen demoliert vor einem Chausseebaum aufgefunden. Im Wagen deuteten Blutspuren darauf hin, daß die Insassen verletzt sind. Wem der Wagen gehört, konnte noch nicht festgestellt werden. Nachdem mehr als 8 Stunden auf die Abholung vergeblich gewartet war, wurde der Wagen zu einer Detmolder Reparaturwerkstatt gebracht. -K.-

Schwalenberg, 8. August. (Pastor Zeiß 70 Jahre alt.) Heute kann der im ganzen Lipperlande bestens bekannte Pastor Zeiß, der Ehrenbürger unserer Bergstadt, bei bester Gesundheit seinen 70. Geburtstag feiern. Schwalenberg verdankt ihm die Stadtwerdung, als er vor vielen Jahren noch im Lippischen Landtage tätig war. Ebenfalls gedenkt man heute seiner segensreichen Wirksamkeit in der Lipp. Landessynode, nicht minder seiner Bemühungen, daß Schwalenberg ein immer mehr besuchter Sommererholungsort geworden ist. -K.-

Exter 7. August. (Natürlicher Tod.) Hier hatte sich das Gerücht verbreitet, der Landwirt Tielke sei keines natürlichen Todes gestorben. Bei der Leichenöffnung stellte sich die Todesursache heraus, Tielke, starb an einer Darmvereiterung. Die Leiche wurde sofort zur Beerdigung freigegeben.

Dünne, 7. August. (Schafe sterben am Hitzeschlag.) Einem Schäfer aus Blasheim gingen auf dem Marsche durch die Senne in der Nacht zum Donnerstag mehrere Schafe an einem Hitzschlag ein. Sämtliche Tiere waren so ermattet, daß der Transport unterbrochen werden mußte.

Spradow, 7. August. (Ein Kind verbrüht.) Einen qualvollen Tod erlitt das 4jährige Kind des Bahnarbeiters Haake. In einem unbewachten Augenblick trank es aus einer Kanne kochendheißen Kaffee und erlitt hierdurch eine schwere Verbrühung des Magens und der Speiseröhre. Im Bünder Krankenhause wurde das Kind bald von seinen Qualen durch den Tod erlöst.

Minden, 7. August. (Großfeuer.) Auf dem großen, stolzen Bauernhof des Landwirts August Büsching in Jenhorst, brach ein Großfeuer aus. Die Hausbewohner wollten gerade zum Hafermähen, als sie den Brand, der in der Nähe des Schornsteines ausgebrochen war, bemerkten. Vieh u. Mobiliar konnten gerettet werden. Das Wohnhaus mit seinen 16 Zimmern, ein 40 Meter langer Schweinestall und mehrere Scheunen mit der gesamten Roggenernte und riesigen Mengen Heu fielen den Flammen zum Opfer. Der Büschingsche Hof war in der ganzen Gegend als modernst eingerichtet bekannt. Die Feuerwehren mußten sich auf den Schutz der umliegenden Gebäude beschränken. Es konnten von dem Hofe noch einige Kötterhäuser gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist wahrscheinlich auf den schlechten Kamin zurückzuführen.

Neheim-Hüsten, 6. August. (Zwei Arbeiter durch elektrisiertes Wasser getötet.) Beim Bau eines Wasserschutzdammes in der Ruhr ereignete sich ein schweres Unglück. Die fortzuschaffenden Erdmassen wurden von den Arbeitern auf ein laufendes Band geworfen, das durch einen Starkstrommotor angetrieben wurde. Plötzlich stürzte der schwere Motor in das Wasser. Zwei Arbeiter, die mit nackten Füßen im Wasser standen, fielen sofort um, da bekanntlich Wasser ein guter Stromleiter ist. Da die Schalttafel einige hundert Meter von der Unfallstelle entfernt liegt, konnte der Strom erst nach einigen Minuten abgestellt werden. Inzwischen war jedoch bei beiden Arbeitern bereits der Tod eingetreten. Es handelt sich um den 60jährigen Johann Lange und den 40jährigen Gustav Meisner.

Münster 7. August. (Neue Wege in der Segelflugschulung durch den Drachenstart.) Die Jungfliegergruppen Münster, die augenblicklich mit den beiden Fluglehrern Mertschat und Dr. Brand in den Dünen von Borkum schulen, haben — wie Dr. Brand von Borkum aus berichtet, — mit dem Drachenstart vorzügliche Schulungsmethoden für den Segelflug entdeckt. Beliebig lange führen die Haltemannschaften den Vogel am Seil durch die Luft, wie wenn die Kinder auf den Stoppelfeldern ihre Windvögel steigen lassen. Höhenverlust wird durch entsprechend schnelles Laufen der Haltemannschaften ausgeglichen. So kann der Pilot mit seinem Vogel unter Umständen stundenlang in der Luft bleiben und sich in der Führung der Maschine glänzend schulen; will er wieder zur Erde, so klinkt er das Seil aus und geht im Gleitflug nieder. Da sich eine genügend große Höhe erreichen läßt, kann auf diese Weise auch der A-Pilot seine B-Prüfung machen, da er im Kurvenflug die notwendige Zeit herausholen kann.

Braunschweig. Gründung des Raabe-Hauses verschoben. Angesichts der Wirtschaftsnot hat der Geschäftsführende Ausschuß des Raabe-Hauses beschlossen, von allen Geldsammlungen zugunsten des Raabehauses abzusehen. Daraus ergibt sich, daß die Gründung des Raabe-Hauses zu dem ursprünglich vorgesehenen Zeitpunkt, dem 8. September nicht durchgeführt werden kann. An der Idee wird jedoch festgehalten.

Alfeld. Freitod auf den Eisenbahnschienen. In der Nähe des hiesigen Bahnhofs fand man einen hier in Stellung gewesenen Bäckergesellen vom Zuge überfahren tot auf. Der Verstorbene stammt aus Holzen bei Eschershausen und wurde vor einigen Tagen aus dem Bäckereibetriebe entlassen. Wahrscheinlich liegt Freitod vor.

Statt besonderer Anzeige.

Heute vormittag 10,45 Uhr entschlief infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn und Bruder

Adolf Meier

im vollendeten 20. Lebensjahre.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Familie Dietrich Meier.

Bad Salzuflen, 7. August 1931.

Die Beerdigung findet am Montag, den 10. August 1931, nachm. 4 Uhr vom Trauerhause, Stauteichstrasse 26, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Unser lieber Turnbruder

Adolf Meier

ist infolge eines Unglücksfalles entschlafen.

Antreten zum letzten Geleit am **Montag, den 10. Aug., nachm. 3.15 Uhr** am Parkhotel, Wenkenstraße.

Erscheinen sämtlicher — auch der passiven — Mitglieder ist Ehrenpflicht

Turn- u. Spielverein 1877

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unseres Töchterchens und Schwesterchens

Hildegard

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Familie Barth. Müller.

Bad Salzuflen, 7. August 1931.

Die diesjährige Verfassungsfeier

findet am Dienstag, den 11. August, abends 7.30 Uhr auf dem Marktplatze vor dem Rathause statt.

Programm:

Gesangsvorträge des Arbeiter- und Männergesangvereins.

Festansprache des Vorsitzenden des Lippischen Landespräsidiums Herrn Drake.

Gemeinsames Singen des Deutschlandliedes.

Zu dieser Feier wird hierdurch herzlichst eingeladen.

Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Lippischen Hof (Reinke) statt.

Bad Salzuflen, 7. August 1931.

Der Stadtrat.

Steuerrückstände.

Durch die Rundverfügung des Herrn Reichspräsidenten dürfen Kredite bei der Sparkasse nicht mehr in Anspruch genommen werden.

Die Beitreibung der Steuerrückstände muß deshalb mit größtem Nachdruck erfolgen, um den Zahlungsverpflichtungen nachkommen zu können.

Wir erinnern an die restlose und pünktliche Zahlung der Steuern und Abgaben einschl. Real- und Lyzealschulgeld; weiterhin müssen die vorgezeigten Strom- pp. Rechnungen pünktlich bezahlt werden.

Für sämtliche Rückstände an Steuern sind — auf Grund der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten — Verzugszuschläge in Höhe von 5 Prozent für jeden angefangenen halben Monat zu entrichten, für die sonstigen Abgaben 2 Prozent monatlich. — Wir weisen auf diese Bestimmung nachdrücklichst hin, weil wir bei säumigen Zahlungspflichtigen diese hohen Zuschläge erheben müssen.

Bad Salzuflen, den 7. August 1931.

Der Stadtrat.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag bei guter Witterung **Parkbeleuchtung.** Tanztee im Hotel Fürstenhof. Tanz im kl. Saale.

Montag im Theatersaale: **Steiermärker Volkskunst.**

Dienstag: aus Anlaß des Reichsverfassungstages **Festkonzerte.**

8 Uhr Kurtheater: **„Das Land des Lächelns."**

Mittwoch: **Militärkonzerte. Leuchtbrunnen. Tanz.**

Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: **„Eine vollkommene Frau."**

8.30 Uhr Reunion im Hotel Fürstenhof.

Freitag: Mitwirkung der Opernsängerin Frl. L. Oehms in den Kurkonzerten.

8.30 Uhr Kurhausball. Ehrenabend Gabl und Elemer v. Gyögyössy.

Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: **„Sturm im Wasserglas"**

Neu eingetroffen!

Liegestühle	5.00 Mk.
Kofferböcke	4.50 „
Schnürböcke	1.50 „

Heinrich Uekermann

Inserate haben Erfolg.



Wer bietet Witwer, 47 J., mit 13jährigem Mädel

Einheirat

Offerten an

Heilinstitut Dortmund-Kley

Karolinenstr. 5 (Vermittler zwecklos.)

Garten-Grundstück

als Bauplatz geeignet, in Schötmar an der Lehmkuhle Größe 14,57 a, billigst zu verkaufen. Reflektanten wollen sich schriftlich wenden an:

A. Rawie

Fabrik für Eisenbahnbedarf, Osnabrück



Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 9. August

8 Uhr Gottesdienst. Pastor Metger

Am Ausgang Sammlung

10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Metger

Am Ausgang Sammlung

11.15 Uhr Kindergottesdienst

2.30 Uhr Ausflug der Kinder d. Kindergottesdst.

9.30 Uhr kein Männerverein

Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.

Anschließend Vorbereitung zum Kindergottesdienst

Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 9. August (10. n. Trin.)

10 Uhr Hauptgottesdienst Sup. Peters

1.30 Uhr Kindergottesdienst.

Montag 8.30 Uhr Posaunenchor

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde, Gemeindehaus Lockhausen

10 Uhr Gottesdienst Pastor Nobiling-Berlin-Friedenau.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 9. August

Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr

10.15 Uhr Hochamt.

2.) Uhr Abendandacht

Werktags:

7 Uhr Schulmesse

7.30 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde

Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde

Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein

Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Grüchteweg 7

Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde

Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.

Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund Frauenstunde fällt aus.

Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst

Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

Kurtheater.

Dienstag, 11. Aug., 20 Uhr

Franz Lehar-Operette

Das Land des Lächelns

Heute abend

Hausball

in der „Skala"

Gelegenheitskauf

Besitzung Tremsbüttel, Herforderstr. 10 für 25 000 Mk. bei 5000 Mk. Anzahlung sofort zu verkaufen durch

Immobilienhaus Balzer

Bad Salzuflen, Steege 3 neben Landesbank und Hauptpost, Telefon 2672

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder später eine

3- bezw. 4 Zimmer-Wohnung m. Heizung

Miete nach Wunsch zahlbar. Schriftl. Ang. u. Nr. 1596 an die Geschäftsstelle

---

Zur Aushilfe ein

Hausmädchen gesucht.

Frau Conrad Barkhausen.

Prächtiges Haar erzeugt Dr. Bufleb's Brennessel-Spiritus

Rats-Drogerie G. Kellner.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts



Warum versuchen Sie bei mangelhafter Blutzirkulation, Krampfadern, Haemorrhoiden, offenen Beinen und dergleichen nicht MOLKUR? Der Erfolg ist erstaunlich. Alle Reformhäuser führen

Molkur-Milch-Serum

Nach Med. Rat Schreck

Fragen Sie:

Reformhaus Josef Wehmeyer, Langestr. 43

Drucksachen

für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.

liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen

Heinrich Uekermann

An unsere Kundschaft!

Die vorübergehend notwendigen Beschränkungen im Zahlungsverkehr sind aufgehoben. Der normale Zahlungs- und Sparverkehr nach Massgabe der Satzungen und ihren Ergänzungen ist wieder aufgenommen.

Worauf es jetzt ankommt:

Kein Hamstern von Geld

Zu Hause ist das Geld gefährdet und liegt ungenutzt. — Auf der Sparkasse ist das Geld unbedingt sicher und bringt Zinsen.

Keine unnötigen Abhebungen

Wer unnötig Beträge abhebt, schadet sich letzten Endes selbst, denn er verkürzt die Mittel der Sparkasse zur Behebung der Wirtschaftsnot und zur Förderung der örtlichen Wirtschaft. Daher:

Wieder regelmässig einzahlen

Dann brauchen wir nicht mehr die gefährlichen Auslandskredite und haben um so mehr Kapital für die Bekämpfung der wirtschaftlichen Not und der Arbeitslosigkeit.

Daran mitzuwirken ist nicht nur Pflicht jedes einzelnen, sondern liegt auch in seinem eigensten Interesse.

Städtische Sparkasse Bad Salzuflen

Lipp. Landes Spar- u. Leihekasse (Nebenst. Bad Salzuflen)

Amtssparkasse Schötmar

Lipp. Landes Spar- u. Leihekasse (Nebenstelle Schötmar)



Der übliche große

RESTE VERKAUF

von dem ganz Bielefeld und Umgebung spricht, beginnt Montag früh 8 Uhr

Riesige Mengen Reste, Fabrikreste u. Abschnitte

Kleiderstoffe und Seidenstoffe - im Parterre

Waschstoffe, Weiß- u. Baumwollwaren - Parterre rechts

Gardinen, Dekorationsstoffe, Läuferstoffe - im 3. Stock

2568

ALSBERG

BIELEFELD

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 184 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 8. August 1931 — 47. Jahrgang

Aenderung der Pressenotverordnung

Proteste gegen die Preußenregierung.

Die amtliche Kundgebung zum Volksentscheid.

Die Kundgebung, die die preußische Staatsregierung auf Grund der Pressenotverordnung den Blättern zum Volksentscheid hat zugehen lassen, hat in der politischen Öffentlichkeit das stärkste Echo und starken Widerspruch geweckt. Beim Reichspräsidenten, der nach der Reichsverfassung die Notverordnung unter Gegenzeichnung des Reichskanzlers oder des zuständigen Reichsministers zu erlassen hat, sind zahlreiche Proteste gegen die Handhabung der Notverordnung durch die preußische Staatsregierung eingegangen. Der Reichspräsident hat daraufhin veranlaßt, daß die Pressenotverordnung sofort geändert werden soll. Amtlich wird hierzu mitgeteilt:

Der Reichspräsident läßt auf die ihm zugegangenen zahlreichen telegraphischen Anfragen mitteilen, daß die Anordnung der Veröffentlichung der gestrigen Kundgebung der preußischen Staatsregierung ihm Veranlassung gegeben hat, die Reichsregierung um Vorschläge zur Änderung der Verordnung vom 17. Juli 1931 zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen zu ersuchen. Die Reichsregierung wird unverzüglich solche Vorschläge dem Reichspräsidenten unterbreiten.

Wie weiter gemeldet wird, dürfte die Abänderung der letzten Pressenotverordnung noch einige Tage auf sich warten lassen. Die Reichsregierung wird in dieser Angelegenheit zunächst Besprechungen mit den zuständigen Presseverbänden haben. Eine Entscheidung über die Gestaltung der Abänderungen wird voraussichtlich am Montag nach der Rückkehr des Reichskanzlers fallen.

Die Beschwerde des Stahlhelms.

Das Bundesamt des Stahlhelm hat in Verfolg der Kundgebung der preußischen Staatsregierung gegen den Volksentscheid, die als Auflagenachricht sämtlichen preußischen Zeitungen zuging, an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem es darauf hinweist, daß diese Kundgebung seiner Ansicht nach unter unberechtigter Berufung auf die Notverordnung ergeht, und in dem es den Reichspräsidenten bittet, dieses Verfahren abzustellen und zu verhindern, das preußische Blätter das Gegenteil von dem zu veröffentlichen gezwungen sind, was sie als Wahrheit und Recht erkannt haben.

Am Tage vorher hat der Stahlhelm an den Reichskanzler kurz vor dessen Abreise nach Rom ein Schreiben gerichtet, in dem er über Behinderungen des Volksentscheids Beschwerde erhebt und erklärt, daß der Stahlheim sich vorbehalte, bei weiterer Behinderung des Volksentscheids das Ergebnis der Abstimmung anzufechten.

Die Volkspartei protestiert.

Der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Abg. Dingeldey, hat an die Reichsregierung ein Telegramm gerichtet, in dem er den dringenden Wunsch ausgesprochen hat, die Reichsregierung möge noch in letzter Stunde alles unternehmen, um den Abdruck der Auflage — Kundgebung der preußischen Regierung gegen den Volksentscheid zu verhindern. Dingeldey ist in seiner Ausdrucksweise sehr scharf geworden. Das Telegramm schließt: „Sonst ist zu befürchten, daß das preußische Vorgehen die Stärkung radikaler Tendenzen im Lande und eine neue Erregung der Bevölkerung zur Folge hat. Weite Kreise, die die Reichsregierung bisher unterstützt haben, werden durch die von Preußen geübte Anwendung der Notverordnung in eine Oppositionsstellung gedrängt, die schwere Gefahren in sich schließt."

Ein ähnlich lautendes Telegramm hat Dingeldey an das Bureau des Reichspräsidenten, z. H. des Staatssekretärs Meißner, gerichtet.

Die Bedrohung der Pressefreiheit.

Echo auf die Kundgebung der Preußenregierung.

Die Kundgebung der preußischen Regierung zum Volksentscheid haben am Freitag alle Blätter veröffentlichen müssen. Eine Stellungnahme dazu ist meistens unterblieben, weil man wohl annahm, daß eine Erwiderung in der gleichen Nummer nicht erlaubt sei. Einige Berliner Blätter veröffentlichen jedoch die Kundgebung gleichzeitig mit einer sehr scharfen Kritik daran. Die Blätter, die der preußischen Regierung nahestehen, drucken die Kundgebung ohne jede Stellungnahme über die Zweckmäßigkeit des Schrittes ab. Der Vorwärts bringt gleichzeitig eine Art amtliche Begründung der Maßnahme, in der es heißt, daß von einer Bedrohung der Pressefreiheit in diesem Falle keine Rede sein könne. Erst in den Abendausgaben nahm auch die Presse der Linken und des Zentrums Stellung.

Die Blätter der Rechten üben an der Kundgebung zum Teil sehr scharfe Kritik, soweit dies mit Rücksicht auf die Pressenotverordnung möglich ist. Der Berliner Lokal-Anzeiger beginnt seine Stellungnahme so:

„Seitdem es so etwas wie eine Zeitung gibt, hat noch niemals eine Regierung die Macht in Anspruch genommen und in Anspruch nehmen können, die oppositionelle Presse zu zwingen, in einer Weise, die völlig gegen ihre Überzeugung geht, für die Politik eines von ihr bekämpften Ministeriums in vorgeschriebener Aufmachung Propaganda zu machen. Die Pressenotverordnung vom 31. Juli gibt zum ersten Male einer Regierung diese Macht. Die preußische Regierung Braun-Severing macht zum ersten Male von dieser Macht Gebrauch."

Die agrarische Deutsche Tageszeitung nimmt Punkt für Punkt der Kundgebung vor und sagt dabei u. a.: „Gewissenlos sei es, behauptet die Kundgebung, der preußischen Staatsregierung die Schuld an dem schweren wirtschaftlichen Unheil aufzuladen, das jetzt über das deutsche Volk hereingebrochen ist. Diese preußische Staatsregierung mag mit Menschen- und mit Engelszungen reden und jeden Tag Zeitungspapier, das sie nicht bezahlt, mit Kundgebungen bepflastern: sie wird in weitesten Teilen des deutschen Volkes nicht die Überzeugung erstricken, daß sie als Hauptbollwerk des Sozialismus in Deutschland auf vielfältige Art die Mitschuld trägt an der Abwärtsentwicklung unserer politischen und wirtschaftlichen Situation."

Sehr scharf ist die Kritik in der Deutschen Allgemeinen Zeitung, die, wie bekannt, Kreisen der Reichsregierung sehr nahe steht. Das Blatt ist vor allem darüber entrüstet, daß die Kundgebung auch von den Zentrumsministern unterschrieben ist, die sich damit gegen die Volkspartei und gegen die Rechtsgruppen wendet, die im Reich die Politik Brüning unterstützen. Das Blatt bezeichnet die Kundgebung als schwere Beleidigung dieser Parteien, und fordert den Rücktritt der Zentrumsminister in Preußen. Es beginnt seine Kritik mit folgenden Sätzen:

„Nur mit Entrüstung und Empörung kann man den Inhalt dieser Kundgebung zur Kenntnis nehmen. Die Antwort darauf muß sein, daß jeder verantwortungsbewußte und staatspolitisch eingestellte Stimmberechtigte am Sonntag zur Wahlurne geht, sich am Volksentscheid beteiligt, mit „Ja" stimmt, und damit für die Auflösung des Preußischen Landtags eintritt. Es ist unerhört, daß sich unter dieser Kundgebung der preußischen Staatsregierung auch Namen der Minister befinden, die der Zentrumspartei angehören."

In der Presse der Linken und des Zentrums ist man über die Kundgebung nichts weniger als erfreut. Nur der Vorwärts setzt sich für Braun ein, die Germania, das Zentrumsblatt, sagt:

„Wir halten uns verpflichtet, schon jetzt zu sagen, daß die preußische Staatsregierung bei ihrem Schritt nicht gut beraten war, und daß der Kampf um Preußen dadurch kompliziert worden ist. Niemand kann sich darüber im Zweifel sein, daß die Telegramme Dingeldeys auch noch andere ernste politische Verwicklungen andeuten."

Und die demokratische Vossische Zeitung schreibt:

„Wir fürchten, die preußische Regierung hat gestern einen Bumerang abgeschleudert. Wir hoffen, daß er nicht auf sie zurückfällt. Und damit künftig niemand in die Gefahr komme, zum Bumerang zu greifen, darum fordern wir, daß bei der vom Reichspräsidenten in die Wege geleiteten Abänderung der Presseverordnung diese Rechte fallen."

Auch außerhalb Preußens hat das Vorgehen der preußischen Regierung das größte Aufsehen erregt. Die Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Presse ersucht in einem Telegramm an die Reichsarbeitsgemeinschaft der Deutschen Presse in Berlin, sich dafür einzusetzen, daß die Pressenotverordnung, auf die sich die preußische Regierung bei ihrem Vorgehen gestützt hat, schleunigst aufgehoben wird.

Eine Erwiderung auf die Kundgebung.

Die am preußischen Volksentscheid beteiligten rechtsstehenden Parteien und Organisationen veröffentlichen eine Erklärung gegen die Kundgebung der preußischen Regierung, in der es heißt:

„Sämtliche Zeitungen in Preußen sind unter Berufung auf die Pressenotverordnung des Reichspräsidenten gezwungen worden, eine Kundgebung der preußischen Regierung gegen den Volksentscheid zu veröffentlichen. Eine sachliche Erwiderung auf die Kundgebung erübrigt sich in diesem Augenblick der Entscheidung. Wir sind überzeugt davon, daß nicht nur unsere bisherigen Anhänger in Stadt und Land, durch derartige Kundgebungen nicht wankend gemacht werden, sondern daß darüber hinaus alle wirklich freiheitlich denkenden Männer und Frauen auf diese Kundgebung die einzig mögliche Antwort geben und mit Ja stimmen."

*

Ein Aufruf Hitlers.

Der Führer der Nationalsozialisten Adolf Hitler richtet an seine Anhänger in Preußen eine Kundgebung, in der er sie auffordert, beim Volksentscheid am Sonntag mit Ja zu stimmen, um die Auflösung des Preußischen Landtags herbeizuführen.

*

Die Aussichten des Volksentscheids.

Die preußische Verfassung gibt dem preußischen Volk das Recht, direkt in einer Volksabstimmung sich darüber zu entscheiden, ob der Landtag aufgelöst werden soll oder nicht. Erklären sich mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten für Auflösung, dann ist das Schicksal des Landtags entschieden. Die Väter der Verfassung haben bei der Einführung dieser Bestimmung an die Möglichkeit gedacht, daß die Volksstimmung sich innerhalb kurzer Zeit so ändert, daß der Landtag nicht mehr als Spiegelbild der Volksmeinung angesprochen werden kann. In diesem Fall soll der Volksentscheid die Korrektur ermöglichen. Der letzte Preußische Landtag, der jetzt noch die Geschicke des Landes bestimmt, ist am 20. Mai 1928 gewählt worden. Damals erhielten die jetzt in Preußen regierenden Parteien, Sozialdemokratie, Zentrum und Staatspartei 9 175 000 Stimmen, alle Parteien rechts vom Zentrum bekamen 6 744 000 Stimmen, die Kommunisten 2 237 000 Stimmen.

Die Mehrheit der Regierungsparteien war also von Anfang an sehr gering, und die Regierung stützte auf nicht ganz sicheren Boden. In welcher Richtung sich die Volksstimmung seit dem Jahre 1928 entwickelt hat, zeigten die letzten Reichstagswahlen vom 14. September 1930. Die an der preußischen Regierung beteiligten Parteien erhielten damals zusammen 8 395 000 Stimmen, die Oppositionsparteien einschließlich Kommunisten über 12 Millionen Stimmen, mit anderen Worten die preußische Regierung war eigentlich in die Minderheit geraten.

Soll nun der Volksentscheid Erfolg haben, so müssen rund 13 400 000 Ja-Stimmen abgegeben werden. Es müßte also den Verfechtern des Volksentscheids nicht nur gelingen, alle Anhänger die bei den letzten Reichstagswahlen für sie gestimmt haben auch jetzt zur Abgabe einer Ja-Stimme zu bewegen, sie müßten außerdem noch einen Zuwachs von mehreren hunderttausend Stimmen bekommen. Die Gegner des Volksentscheids glauben nicht daran, daß die erforderliche Zahl zusammenkommt, andererseits wird jedoch auch darauf hingewiesen, daß man angesichts der Ereignisse der letzten Wochen auch mit der Möglichkeit rechnen muß, daß die erforderliche Stimmenzahl erreicht wird. Es kann leicht möglich sein, daß die Notverordnungspolitik der Reichsregierung sich beim Volksentscheid auswirkt.

Gemeinden und Sparkassen

Der Lebensnerv kommunaler Selbstverwaltung.

Die Kreditrennung von Sparkassen und Gemeinden.

Die durch Notverordnung angeordnete plötzliche Kredittrennung der Sparkassen von ihren Gewährsverbänden, den Gemeinden, hat den Präsidenten des Deutschen Städtetages, Dr. Mulert, Veranlassung gegeben, namens der Städte bei dem Reichskanzler und bei Reichsfinanzminister Dr. Dietrich scharfen Einspruch dagegen einzulegen, daß diese Notverordnung ohne jede Fühlungnahme mit den Gemeinden und zum Teil in Unkenntnis der tatsächlichen Verhältnisse ergangen ist. Dr. Mulert hat beantragt, die Ziffer 3 der Notverordnung alsbald wieder aufzuheben. In dem Schreiben des Städtetages heißt es, daß das Verbot des Kreditverkehrs zwischen Gemeinden und Sparkassen

den Lebensnerv der kommunalen Selbstverwaltung

träfe. Es werde völlig verkannt, daß die Sparkassen von jeher auf Grund von Gesetz und Statut zur gleichmäßigen Pflege von Realkredit und Kommunalkredit bestimmt seien. Im Realkredit sind heute mehr als 50 Prozent der Sparkassenguthaben angelegt, im Kommunalkredit, der nach dem Gesetz eine Inanspruchnahme bis zu 25 Prozent zuläßt, im Durchschnitt gegenwärtig weniger als 17 Prozent. Die Gemeinden stehen im Rahmen der von ihnen in Anspruch genommenen Sparkassenmittel zugleich in einem regelmäßigen Kontokorrentverkehr bei den Sparkassen hinsichtlich der für sie eingehenden Steuern, Gebühren und sonstigen Einnahmen. Dieser völlig ordnungsmäßige Verkehr wird

durch die Notverordnung zerschnitten.

Die Gemeinden sind die Träger der Reichs- und Staatsgewalt in der örtlichen Instanz und müssen imstande sein, ihre Zahlungen an Gehältern, Löhnen und Unterstützungen regelmäßig zu leisten. Auch vom Standpunkt der Sparer aus wäre diese einschneidende Maßnahme nicht notwendig gewesen. Der Status der Sparkassen

ist völlig gesund.

Die Benachteiligung der Gemeinden gegenüber der privaten Wirtschaft durch Reichsbank und Reichsregierung erhält nach Ansicht der Städte einen besonders grotesken Ausdruck durch die Bestimmung, daß den Gemeinden zwar der Weg zu den Instituten, die sie selbst für den kommunalen Kredit ausdrücklich geschaffen hatten, abgeschnitten, gleichzeitig aber als selbstverständlich angesehen wird, daß die Gemeinden weiterhin wie bisher die volle Haftung dieser Institute tragen. Der sofort einberufene Vorstand des Städtetages wird zu dieser Lage Stellung nehmen; es unterliegt keinem Zweifel, daß er zu einschneidenden Beschlüssen kommen wird.

Bürgschaft der badischen Regierung für die Sparkassen.

Die badische Regierung hat durch Notgesetz eine Bürgschaft im Höchstbetrage von 27 Millionen Mark für die badischen Sparkassen und ihre Girozentrale übernommen, die diesen einen Wechselkredit in gleicher Höhe bei der Akzept- und Garantiebank in Berlin eröffnet. Die Sparkassen sind durch diesen Vertrauensbeweis der Regierung in die Lage versetzt, auch den weitgehendsten Anforderungen nach Wiederaufnahme des uneingeschränkten Zahlungsverkehrs zu genügen.

Devisensperre für Agrarprodukte.

Die lebensnotwendigen Erzeugnisse der Devisenordnung.

Die von der Reichsregierung herausgegebenen Richtlinien zur Durchführung der Devisenverordnung bestimmen bezüglich der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im wesentlichen folgendes: In der Liste der lebensnotwendigen Erzeugnisse, für die unbeschränkt Devisen gegeben werden, sind im wesentlichen Rohstoffe enthalten, an landwirtschaftlichen Erzeugnissen Ölfrüchte und Ölsaaten als Kraftfutter und Margarinerohstoff. In der zweiten Liste der bedingt lebenswichtigen Waren, für die Devisen nur im Rahmen enger Kontingente zur Verfügung stehen, sind von wesentlichen landwirtschaftlichen Erzeugnissen Weizen, Gerste, Mais und Butter enthalten. Die übrigen land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnisse mit Einschluß der gangbaren Holzsorten, der Erzeugnisse der Veredelungswirtschaft und des Gartenbaues fallen unter die Er-

zeugnisse, für die unter den heutigen Verhältnissen angesichts der ausreichenden Bedarfsdeckung durch die heimische Landwirtschaft keine Devisen zur Verfügung stehen.

Proteste des Auslandes.

Die Berliner Berichterstatter der Londoner Presse befassen sich eingehend mit den Rückwirkungen der deutschen Devisenverordnung auf den ausländischen Handel. Die „Times" meint, daß Proteste von solchen Staaten zu erwarten seien, die ein Recht auf die Meistbegünstigungsbehandlung hätten. „News Chronicle" spricht von einer künstlichen Beeinträchtigung des freien Handels und betont die Rückwirkungen auf den Handel anderer Länder. Das Blatt hält es für möglich, daß von italienischer Seite bei den in Rom weilenden Reichsministern protestiert wurde.

Wann wird sich Deutschland erholen?

Professor Sprague über Deutschands Zukunft.

Professor Sprague, der Wirtschaftsberater der Bank von England, der als Prüfer der deutschen Wirtschaftsverhältnisse in Deutschland weilt, erklärte auf die Frage nach den Möglichkeiten einer wirtschaftlichen Erholung Deutschlands, daß Deutschland wahrscheinlich das erste Land in Europa sein werde, das sich erhole, sobald die Preise für Rohmaterial anzögen und der Welthandel sich wieder belebe. Seine Schwierigkeiten lägen in erster Linie auf dem Gebiete der Finanzen und des Staatshaushalts, während seine industrielle Organisation und seine natürlichen Hilfsquellen erstklassig seien. Die gegenwärtige Regierung führe Sparmaßnahmen durch, die man früheren Regierungen allerdings vergeblich schon angeraten habe. Professor Sprague sprach dann die Befürchtung aus, daß England im Wettbewerb zurückbleiben werde, wenn es jetzt nicht sofort Anstrengungen mache, seine Produktionskosten und seine Ausgaben herabzusetzen.

Macdonald und Stimson angeln.

Wochenende fern von Politik.

Nach seiner Ankunft in dem von dem amerikanischen Staatssekretär Stimson gemieteten Jagdhaus „Shibecroß", erklärte Macdonald, daß er dort lediglich ein paar Erholungstage verbringen wollte, um zu angeln oder spazierenzugehen und sich an der schönen Gegend zu erfreuen. Sie würden keine geschäftlichen Angelegenheiten irgendwelcher Art erörtern. Hierüber hätten sie sich ganz deutlich geeinigt.

Stimson gab keine weiteren Auskünfte, aber sein Sekretär sagte, daß Stimson und seine Frau zum erstenmal seit längerer Zeit einen Urlaub genössen und daß sie nichts anderes tun wollten, als sich zu erholen. Die Einladung an Macdonald sei als eine Art Dank für die Gastfreundschaft anzusehen, die Stimson bei mehreren Gelegenheiten in der Amtswohnung des Ministerpräsidenten genossen habe.

Der Gouverneur der Bank von England, Montague Norman, ist erkrankt, und zwar an heftigen nervösen Darmbeschwerden. Man nimmt an, daß die anstrengende Tätigkeit der letzten Wochen den unmittelbaren Anlaß zu seiner Krankheit gebildet hat.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Fraktionsberatungen im Reichstag.

Reichstagsfraktion und Parteivorstand der Wirtschaftspartei sind für kommenden Dienstag zu einer Sitzung im Reichstagsgebäude einberufen worden. Es ist anzunehmen, daß man sich in erster Linie mit den Vorgängen in Sachsen und mit der Gründung der Radikalen Mittelstandspartei beschäftigen wird. Die Reichstagsfraktion des Christlichsozialen Volksdienstes ist für den 17. August zu einer Sitzung einberufen.

Keine Grundsteuerpflicht der Landeskirchen.

Auf Grund einer reichsgerichtlichen Entscheidung, die in diesen Tagen gefällt wurde, und die sich mit der Grundsteuerpflicht der Mecklenburg-Strelitzer Landeskirche gegenüber dem Amt Stargard befaßte, wurde festgestellt, daß die Heranziehung der Kirche zur Grundsteuer mit den Bestimmungen der Artikel 138 und 173 der Reichsverfassung unvereinbar und gesetzwidrig sei. Somit wird der Mecklenburg-Strelitzer Freistaat zur Rückzahlung der in den letzten Jahren von der Kirche vereinnahmten Grundsteuerbeträge verpflichtet sein.

Amerikas Baumwollkredit an Deutschland.

Das Angebot der deutschen Reichsregierung, gegen einen mit 4½ Prozent zu verzinsenden dreijährigen Kredit 600 000 bis 800 000 Ballen Baumwolle aufzukaufen, liegt bereits dem Bundesfarmamt zur Prüfung vor. Obwohl die amtlichen Stellen eine Äußerung vorläufig ablehnen, scheint das Farmamt trotz der Proteste der Baumwollstaaten geneigt zu sein, auf die deutschen Vorschläge einzugehen.

Weitere Geldrückflüsse an die Reichsbank.

Die Reserven nicht in Anspruch genommen.

Infolge der Kassenvorsorge der Banken und der geringen Ansprüche des Publikums an die Banken war wieder ein erheblicher Rückfluß an die Reichsbank festzustellen. Während das deutsche Notenbankinstitut am 5. August über 86 Millionen Einzahlungen und nur eine Million Auszahlungen berichtete, betrugen die Einzahlungen am 6. August 81,1 Millionen und die Auszahlungen 0,3 Millionen Mark. Die von der Reichsbank bereitgestellten Reserven brauchten also wieder nicht in Anspruch genommen zu werden, da im Gegenteil der Notenrückfluß angehalten hat.

Verfassungspostkarte.

Die Reichspost gibt zum Verfassungstag eine besondere Postkarte zu acht Pfennig heraus, die auf dem linken Teil der Vorderseite das Bildnis des Freiherrn vom Stein zeigt. Die Karte trägt den Freimarkenstempel der gewöhnlichen Postkarte. Sie kann auch nach dem Ausland verschickt werden, wenn man die nötigen Freimarken nachklebt. Der Verkauf beginnt am 10. August. Die Karte wird nur in beschränkter Auflage ausgegeben.

Unterschlagungen beim Raiffeisenverein.

100 000 Mark Fehlbetrag.

Bei einer unvermuteten Revision der Kasse des Raiffeisenvereins in Groß-Zimmern wurden, nach Meldungen aus Darmstadt, Fehlbeträge bis zu 100 000 Mark festgestellt. Schon vor einigen Tagen **wurde in der Vorstandssitzung der Gesellschafter der Verdacht ausgesprochen, daß Unterschlagungen vorgekommen seien. Die unvermutete Revision bestätigte den Verdacht. Gegen den Täter, den als Buchhalter tätigen Bankbeamten Leo Schmidt, der flüchtig ist, wurde ein Steckbrief erlassen. Die Mutter des Schmidt wurde in Untersuchungshaft genommen.**

Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Beginn voraussichtlich am 26. August.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird voraussichtlich am 26. August von Friedrichshafen aus eine Fahrt nach Südamerika mit Postbeförderung unternehmen: die Fahrt wird bis Pernambuco führen. Von Pernambuco aus soll die Post mit einem Sonderflug bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasilianischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben wird. Sendungen an Empfänger in den südbrasilianischen Staaten Parana, Santa Catharina und Rio Grande du Sul werden mit planmäßigem Streckenflug des Condor-Syndikats weiter befördert. Die Deutsche Lufthansa wird ferner einen Sonderflug von Berlin nach Friedrichshafen veranstalten zum Anschluß an die Südamerikafahrt des Luftschiffes. Die Fahrt des Luftschiffs wird je nach der Wetterlage über die Kanarischen oder Kapverdischen Inseln führen, wo über Santa Cruz de Tenerife Post abgeworfen wird. Für die Beförderung wird eine Einheitsgebühr von zwei Mark für eine Postkarte und 4 Mark für einen Brief bis 20 Gramm erhoben.

Trinkt, o Augen ...

Matthäus 20, 23: Herr, daß unsere Augen aufgetan werden!

Das Auge kann sich selbst nicht sehen und doch, wenn jetzt die Ärzte den Schleier heben und von draußen mit starkem Licht hereinspiegeln, sehe ich von tief innen her einen Teil des glashellen Wunderbaus des Auges. Da stehen sie, ähnlich wie in der Honigwabe aneinandergefügt glasklar und unendlich zart und fein, die kleinen Eimerchen, in die das Licht von draußen fließt und die es weiter füllen, immer weiter in die Tiefe hinein, das Licht, das so wundervoll ist, so wundervoll, wie man es erst weiß, wenn man es nicht mehr gehabt hat.

Das Licht, das so wunderbar ist, das Farben und Gestalten, das Kraft und Leben hineinträgt auf seinem goldenen Strom in Leib und Seele. Immer wieder grübelt man, was es doch sein mag um dieses goldene, fließende Leben, und immer wieder kommt man von dem Grübeln zu dem dankbar frommen Hinnehmen: Trinkt, o Augen, was die Wimper hält, von dem gold'nen Überfluß der Welt! und still fügt man hinzu: Laß mich trinken, du Ewiger von deinem goldenen Überfluß durch reine Augen in ein reines Herz.

Do X in Maranhao.

Die Do X ist, nach Neuyorker Meldungen am Freitag um 17.58 Uhr in Maranhao (Brasilien) eingetroffen. Der Weiterflug erfolgt am Sonnabend früh.

Kommunistische Demonstrationsversuche in Berlin.

Am Freitagabend brachte, wie aus Berlin gemeldet wird, die Polizei in Erfahrung, daß im Zentrum der Stadt kommunistische Störungsversuche geplant seien. Daraufhin wurden zwischen 18 und 19 Uhr die Leipziger Straße, die Friedrichstraße und sämtliche Nebenstraßen von einem starken Polizeiaufgebot abgeriegelt, so daß alle Kundgebungsversuche von etwa tausend Kommunisten, die aus Richtung Spittelmarkt vorzudringen versuchten, im Keime erstickt werden konnten. Immerhin gelang es den Demonstranten an der Ecke Behren- und Friedrichstraße einen Personenkraftwagen zum Umkippen zu bringen und bei fünf großen Geschäften in der Friedrichstraße Scheiben einzuwerfen, so bei den Schuhwarengeschäften Dorndorf und Sclamander, beim Schokoladengeschäft Most und bei den Firmen Bühlmann und Feliz. Verschiedene Personen wurden zwangsgestellt.

Schweres Eisenbahnunglück in Polen.

Fünf Tote geborgen.

Kurz vor Bialystok ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Ein aus Warschau kommender Personenzug mußte infolge Maschinenschadens auf freier Strecke, eine 14 Kilometer vor Bialystok haltmachen. Inzwischen fuhr ein Schnellzug auf demselben Gleis aus Warschau nach Bialystok ab. Da das Zugpersonal des im Felde stehengebliebenen Personenzuges keinerlei Sicherheitsmaßnahmen getroffen hatte und der Schnellzug ohne Warnung seine Fahrt mit voller Geschwindigkeit fortsetzte, war das Unglück unvermeidlich. Der Zusammenstoß war so heftig, daß

der letzte Wagen des Personenzuges völlig zertrümmert

wurde. Die Lokomotive des Schnellzuges entgleiste und stürzte den Eisenbahndamm hinunter. Es wurden fünf Tote und mehrere Schwerverletzte unter den Trümmern hervorgezogen. Ungefähr 30 Personen trugen leichtere Verletzungen davon. Unter den Toten befinden sich zwei Soldaten und zwei Frauen.

Schwere Unwetter.

In Frankreich 20 Millionen Frank Sachschaden.

Ganz Frankreich wurde von zum Teil schweren Gewittern heimgesucht, die in verschiedenen Provinzen großen Schaden angerichtet haben. Am schlimmsten wirkte sich das Unwetter aus, das sich

über Tours und Umgegend

entlud und für über zwanzig Millionen Frank Sachschaden

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro Jäger Berlin W 30

44 Nachdruck verboten.

„So, so," erwiderte sie nachdenklich, „der Naugaard war es! Dem hätt' ich's am allerletzten zugetraut ... Na, denn ist es zugegangen wie in der Heiligen Schrift: Aug' um Auge und Zahn um Zahn. Der Herr von Naugaard hat sich ja auch nicht geniert, in dem Herrn Forstmeister seinen Wald einzudringen, ihm die besten Hirsche zu stehlen!"

Herr von Bahlenberg machte eine unwillige Bewegung.

„Das entzieht sich wohl Ihrer Beurteilung, Fräulein Trine. Der Leutnant von Naugaard wird dieser Affäre wegen einen schimpflichen Abschied nehmen müssen."

Die Alte schluchzte leicht auf.

„Und mein armen Herr da drinnen hat schon seinen Abschied genommen wegen dieser Affäre. So gleicht sich auch das wieder aus."

Er trat unwillkürlich einen Schritt zurück.

„Um Gottes willen, Fräulein Trine, Sie wollen damit doch nicht etwa sagen ..."

„Ja," erwiderte sie hart, „das will ich sagen, denn es ist die Wahrheit: All diese Aufregungen mit dem Wilddieb haben dem Herrn Forstmeister langsam das Leben abgefressen .... ich hab' sie ja mitgemacht, diese letzten anderthalb Jahre!" Sie fuhr mit dem Handrücken über die Augen, richtete sich wieder auf: „Und jetzt zu etwas anderm, Herr Oberleutnant, ich hab' nämlich vorhin nicht ganz verstanden, was Sie zu dem Fräulein Elsbeth sagten; soll das nun heißen, Sie würden von jetzt an nicht mehr zu uns herauskommen?"

Herr von Bahlenberg blickte zur Seite.

„Ich habe Rücksichten zu nehmen, Fräulein Trine, auf meine Uniform und auf meine Familie. Und, wo Sie ja schon so lange hier sind, wissen Sie wohl, daß das Offizierskorps auch schon früher einmal in diesem Hause nicht hat verkehren dürfen."

„Ich hätte geglaubt, mit Ihnen wär' das was anderes, Herr Oberleutnant. Ich hatte gedacht, Sie würden gerade jetzt unserm Elsbethchen in ihrem Schmerz zur Seite stehen ... na, dann ist gut! Ich freu' mich bloß, daß meine alten Augen richtig gesehen haben, ich hab' gleich in der ersten Stunde gemußt, was für 'ne Sorte Mensch Sie sind!"

„Fräulein Trine, ich muß doch sehr bitten!"

Sie strich mit einer energischen Bewegung die Schürze glatt.

„Na, was denn, Herr Oberleutnant? Soll ich Ihnen vielleicht noch schön' Dank sagen, daß Sie sich an dem Kind da drinnen so gottserbärmlich benehmen? ... Also es ist gut! Zu schreiben brauchen Sie jetzt nicht mehr, und reiten Sie man ruhig wieder nach Hause. Ich bin bloß neugierig, ob Sie den Buckel voll Kläglichkeit bis nach Lenzburg bringen werden!"

Herr von Bahlenberg hatte eine zornige Erwiderung auf den Lippen, aber das Schimmelgespann, das den Arzt brachte, kam in gestrecktem Laufe vom Tor her, er mußte den Platz vor der Treppe freigeben. Da schwang er sich in den Sattel, gab seinem Schweißfuchs die Sporen. Und während er in dem Halbdunkel des sinkenden Tages den Weg zurücksagte, den er gekommen war, überfiel ihn ein gewaltiger Ärger. Nur der mangelnden Rücksicht seines Kompagniechefs verdankte er diese peinliche Viertelstunde. Gewiß, der älteste Oberleutnant hatte die dienstliche Pflicht, seine jüngeren Kameraden zu vertreten, aber in diesem besonderen Falle hätte man ihm doch einiges Entgegenkommen erweisen dürfen. Dem Hauptmann Rabenhainer hatte er ja dafür gründlich seine Meinung gesagt, bei einem Vorgesetzten, der schon mit einem Fuße im Abschiede stand, brauchte man sich keinen großen Zwang mehr auferlegen.

Im übrigen aber war es ihm unverständlich, was die beiden Menschen, sein Kompagniechef und die alte Wirtschafterin, von ihm wollten. Das kam doch alle Tage vor, daß zwei wieder auseinandergingen, wenn die Verhältnisse sich änderten! Ihm aber, in seiner besonderen Lage, war der einzuschlagende Weg mit unerbittlicher Strenge vorgeschrieben. Oder sollte er vielleicht vor seinen Vater hintreten, der auf seinen jungen Adel so stolz war: „Hier, Papa, bringe ich dir deine Schwiegertochter. Sie kommt aus einem Hause, das durch ein Verschulden ihres Vaters bei meinem Offizierkorps verfemt war, und ich habe ihretwegen den Abschied nehmen müssen!" ...

— — — — — — — — — —

Wo die hohen Buchen aufhörten und die Straße sich nahe am Seeufer hinzog, begegnete er einem einzelnen Reiter. In dem hellen Schimmer, der vom Wasser auf den Weg fiel, erkannte er an dem Gange den Gaul, es war der „schöne Adolar" mit seinem Kompagniechef. Da parierte er seinen Schweißfuchs auf der Stelle, legte die Rechte an den Tschako:

„Herr Hauptmann, melde gehorsamst, ich komme soeben von Rohnstein. Meine Mission ist leider ergebnislos verlaufen."

Der kleine Rabenhainer bog sich im Sattel vor. Den schweren Zusammenstoß vorhin im Kasino schien er ganz vergessen zu haben in der Sorge um andere.

„Hat der Forstmeister sich geweigert, oder ist ihm irgend etwas passiert? Vorhin sah ich die Rohnsteiner Schimmel über den Marktplatz jagen mit dem Doktor Feddersen im Wagen, und da ließ es mir keine Ruhe, ich machte mich auf, Ihnen entgegenzureiten."

„Der Arzt dürfte nichts mehr zu tun finden da drüben in Rohnstein," sagte Herr von Bahlenberg halblaut und blickte unwillkürlich zur Seite. „Schon ehe ich kam, war alles zu Ende, der Herr Forstmeister ist anscheinend einem Schlaganfall erlegen."

„Um Gottes willen!" ... Der kleine Rabenhainer sah mit feuchten Augen ins Dunkle. Und nach einer kleinen Pause sagte er leise: „Das arme Mädel!"

Der Herr von Bahlenberg schickte sich zu einer Erklärung an, wie sehr er es bedauern müßte, von seinem gefaßten Entschlusse nicht abweichen zu dürfen, aber der „schöne Adolar" überhob ihn der peinlichen Antwort. Sein Schweißfuchs hatte schnobernd den feinen Kopf vorgestreckt, dem andern leise an den Kandarenbügel gerührt. Und der alte Kompagnieesel nahm dieses Anstoßen als eine Verletzung seiner Würde auf, bleckte die Oberlippe über den gelben Zähnen und fuhr mit zornigem Aufwiehern dem Schweißfuchs an den Hals. Da hatten die Reiter genug zu tun, ihre aufgeregten Gäule zu beruhigen, und beide dachten im selben Augenblick wohl das gleiche: daß den unvernünftigen Kreaturen erlaubt war, was ihren Herren durch Sitte und Herkommen verboten war, Sie trennten sich mit kurzem Gruß und ritten auseinander, jeder seinen eigenen Weg. Der eine ins Städtchen zurück, der andere aber die Straße, die ihm sein Herz vorschrieb. Der „schöne Adolar" mußte sich zu einem gar scharfen Galopp bequemen, und weit hinter seinen klappernden Hufen blieben alle kleinlichen Bedenken zurück ....

— — — — — — — — — —

Der alte Doktor Feddersen fuhr wieder ins Städtchen zurück. An dem Lager, zu dem man ihn gerufen hatte, war ein Größerer vor ihm gewesen, einer, dem die Aerzte als ihren Meister den Weg räumen mußten ....

Auf der Freitreppe schüttelte der Doktor dem Hauptmann Rabenhainer, der ihn zum Wagen geleitete, die Hand.

„Schon als der Kutscher mir von dem Zusammenbruch erzählte, wußte ich: da ist nichts mehr zu machen. Ein typischer Fall, und ich habe den Forstmeister oft genug gewarnt vor dem schweren alten Rheinwein und allen Aufreaunaen."

Fortsetzung folgt

anrichtete. Etwa zehn Minuten lang fielen Hagelkörner von der Größe eines Hühnereis herab und durchschlugen fast sämtliche Dächer der Häuser, zertrümmerten die Fensterscheiben und richteten am Wald- und Feldbestand großen Schaden an. Telegraphen- und Telephonleitungen wurden zerstört. Die noch auf den Feldern befindliche Ernte und der Weinbau müssen als vernichtet angesehen werden.

*

Unwetterkatastrophe in Südtirol.

In den Grenztälern nördlich von Bruneck ging ein verheerendes Unwetter nieder. Felder und Wiesen wurden überschwemmt, Erdlawinen führten vielfach zu Wasserstauungen. Vom Hochgall und vom Windgall

stürzten große Steinlawinen in den Antholzer See.

Infolge der vielen Hunderttausende Kubikmeter Geröll trat das Wasser über die Ufer. Eine brausende Flut, vermengt mit Steinen und Bäumen, ergoß sich durch das Tal. Die gefährdeten Häuser waren jedoch bereits geräumt. Elf Häuser wurden stark beschädigt. Die Straßen, die Telephon- und Telegraphenleitungen sind zerstört. Die Bahnanlage bei Komaten-Mühlen wurde stellenweise vollständig eingerissen. Groß sind auch die Verluste an Vieh.

Der Fall Devaheim.

Die Ermittlungen in Mülheim.

Der Sonderdezernent der Staatsanwaltschaft in der Devaheim-Deuzag-Sache, Staatsanwaltschaftsrat Dr. Eichholz, hat die Beschuldigten Pastor Müller, den Aufsichtsratsvorsitzenden der Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Bundes in Mülheim, und Rechtsanwalt und Notar Dr. Brandes, den stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden, in Mülheim vernommen.

Dabei hat sich herausgestellt, daß Pastor Müller tatsächlich von den Unregelmäßigkeiten keinerlei Ahnung gehabt hat, ja man sogar annehmen kann, daß ihm die Vorgänge bei der Devaheim und Neuzag absichtlich von den Beteiligten verschwiegen worden sind. Pastor Müller hat auch bereits die Bücher der Baugenossenschaft bei einem Treuhänder sichergestellt.

Die Buchprüfungen seitens der Staatsanwaltschaft haben ergeben, daß auch in diesen Büchern verschleierte Konten vorhanden sind und daß über Privatkonten nicht unerhebliche Summen gegangen sind. Auch bei der Kreissparkasse in Mülheim sind Konten entdeckt worden, die noch einer näheren Prüfung durch die Staatsanwaltschaft unterzogen werden müssen.

Gegen den Generaldirektor der Baugenossenschaft des Deutsch-Evangelischen Volksbundes in Mülheim-Dümpten, Wilhelm Zeppel, ist, wie vom Polizeipräsidium Oberhausen mitgeteilt wurde, ein Ermittlungsverfahren wegen Betruges eingeleitet worden. Zeppel soll unter betrügerischen Versprechungen Mitglieder für den Bund geworben haben, die dann eine Gebühr von 500 Mark leisten und eine Haftsumme in gleicher Höhe übernehmen mußten. Die eingegangenen Geldmittel will Zeppel angeblich für sein Gehalt und für die Gehälter seiner eingeschobenen Verwandten verwandt haben.

Das Einbrechertrio Gebr. Guß vor Gericht.

Schwere Zuchthausstrafen.

Vor dem Schöffengericht in Hildesheim standen die vielfach und schwer vorbestraften Einbrecher, die drei Gebrüder Guß, die eine ganze Reihe schwerer Einbrüche unter Anwendung von Sprengstoffen in zwei Fällen begangen hatten. Vor Gericht waren die Angeklagten geständig. Sie wollen wegen Arbeitslosigkeit und großer Not die Straftaten ausgeführt haben, da sie nichts zu essen hatten. Gegen Heinrich, Alexander und Ferdinand Guß waren 10, 6 und 8 Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gesamturteil lautete für Heinrich Guß als Anstifter und Rädelsführer auf sechs Jahre sechs Monate Zuchthaus, Alexander Guß sechs Jahre Zuchthaus unter Einbeziehung einer kürzlich erlannten Strafe von sechs Monaten Gefängnis und Ferdinand Guß fünf Jahre sechs Monate Zuchthaus.

Mißlungener Raubüberfall auf ein Pfarrhaus.

Der Täter erschießt sich und seine Frau.

Ein ungewöhnlich dreister Raubversuch wurde auf ein Pfarrhaus in Aachen unternommen. Ein junger Mann, der vorgegeben hatte, den Pfarrer sprechen zu wollen, verlangte von der allein in der Wohnung anwesenden Schwester des Pfarrers unter Vorhalten des Revolvers die Herausgabe von Geld. Die Frau setzte sich energisch zur Wehr, worauf der Mann einen Schuß gegen sie abgab und ihr mit dem Revolver mehrere Schläge über den Kopf versetzte. Trotzdem konnte die Frau sich ins Freie retten und um Hilfe rufen. Der Täter ergriff die Flucht und konnte unerkannt entkommen.

Der Verdacht der Polizei richtete sich gegen einen früheren Kellner, der in der Nähe des Pfarrhauses mit seiner Frau wohnte. Als die Polizei am Abend Einlaß in die Wohnung des Kellners verlangte, fielen in der Wohnung zwei Schüsse. Man fand den Kellner mit einem schweren Kopfschuß in den letzten Zügen am Boden liegend, während die 28jährige Ehefrau ebenfalls einen Kopfschuß aufwies, aber noch lebte. Auch sie ist dann im Krankhause gestorben.

Das Ende der Großfunkstation Eilvese.

Der 250-Meter-Turm durch Sprengung niedergelegt.

Im Jahre 1913 wurde die Großfunkstation Eilvese bei Neustadt am Rübenberge in Betrieb genommen, und als weithin sichtbares Wahrzeichen der ganzen Gegend bis weit über das Steinhuder Meer hinweg ragte der ewaltige Funkturm mit seiner Schirm- und Ringantenne 256 Meter in die Lüfte empor. Nachdem er in der Kriegszeit der Nachrichtenübermittlung gute Dienste geleistet und danach noch Jahre lang postalischen Zwecken nutzbar war, wurde er durch die Groß-Sender der neuen Zeit überholt und war daher seit Jahr und Tag als veraltet und seiner Aufgabe nicht mehr entsprechend außer Kurs gesetzt. Nun galt es, ihn völlig zu beseitigen, und da der Abbruch des interessanten Bauwerks unendlichen technischen Schwierigkeiten begegnet wäre, so entschloß man sich, es durch Sprengung niederzulegen.

Die Vorbereitung dieses Verfahrens, das eine physikalische Aufgabe ersten Ranges bedeutete, nahm, da mit äußerster Präzision und Vorsicht gearbeitet werden mußte, mehrere Stunden in Anspruch. Im ganzen gelang das Experiment ausgezeichnet. Dabei konnten sich die Gruppen Hannover und Neustadt der Technischen Nothilfe, die für das Niederlegungswerk aufgeboten waren, der schon oftmals bewährten Unterstützung des ADAC. und des Motorsportklubs Niedersachsen erfreuen. Zahlreiche Behördenvertreter wohnten dem seltenen Sprengungsschauspiel bei, durch das die Funkstation Eilvese nach fast 30jährigem Bestehen dem Erdboden gleichgemacht wurde.

Vom Bau der Odertalsperre.

Die Arbeiten am Bau der Odertalsperre bei Bad Lauterberg, die im Frühjahr dieses Jahres in Angriff genommen wurden, sind inzwischen soweit gediehen, daß die neue Odertalstraße, die in halber Bergeshöhe liegt, und die alte Odertalstraße ersetzt, der Talsperrenverwaltung bereits übergeben werden konnte. Zu ihrer endgültigen Fertigstellung bedarf es noch einiger Sprengungen, deren Durchführung jedoch nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen wird. Nach Beendigung des Talsperrenbaues wird man von der etwa 7 Kilometer an dem Staubecken sich entlangziehenden Odertalstraße einen reizvollen Ueberblick über das ganze Werk haben. Das Wasser der Talsperre ist zur Elektrizitätsgewinnung bestimmt. Zu diesem Zwecke läßt die Preußag ein Kraftwerk erbauen.

Was sind „Versammlungen" und „Umzüge"?

Notverordnung und Jugendwandern.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen veranlaßte einzelne Behörden, die durch die Notverordnung vorgeschriebene Anmeldepflicht auch auf Wanderungen auszudehnen. Das führte zu bedauerlichen Schwierigkeiten und Mißverständnissen, die bereits Verurteilungen zur Folge hatten. Jetzt ist erfreulicherweise Klarheit geschaffen durch folgende Erklärungen: Das Reichsministerium des Innern teilte mit:

„Der Vorschrift des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 unterliegen alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel, gleichviel, ob sie politisch oder unpolitisch sind. Indessen ist nicht jedes Zusammentreffen mehrerer Personen in der Öffentlichkeit als eine Versammlung oder ein Aufzug anzusehen. Eine Versammlung liegt nur vor bei einer Zusammenkunft oder einem Beisammensein einer größeren Zahl von Personen, die zu dem Zweck geistiger Kundgebung erfolgt, sei es zur Beratung gemeinsamer Angelegenheiten, sei es zum Zweck gemeinsamer Kundgabe von Meinungen oder Gesinnungen gegenüber der Außenwelt. Rein gesellige oder sportliche Zusammenkünfte fallen daher nicht unter den Begriff der Versammlung. Zum Begriff des Aufzugs gehört, daß eine zu einem bestimmten Zweck vereinigte Menschenmenge sich in einer Weise über öffentliche Straßen und Plätze bewegt, welche die Aufmerksamkeit des Publikums zu erregen oder den Verkehr zu gefährden geeignet ist. Fehlen diese Voraussetzungen, so liegt ein Umzug im Sinne der vereinsrechtlichen Bestimmungen nicht vor. Sportliche Ausmärsche stellen daher in der Regel — falls sie nicht Demonstrationszwecken dienen — keine Umzüge oder Aufzüge im Sinne der Notverordnung dar. Die Bestimmung des § 8 der Verordnung gilt nur für politische Vereinigungen; sie bezieht sich also nicht auf Mitglieder jugendpflegerischer Verbände, die den allgemeinen Bundesgebräuchen folgend einheitliche Kleidung oder Trachten tragen. Auch die Vorschrift des § 10 der Verordnung wird in der Regel auf jugendpflegerische Verbände keine Anwendung zu finden haben.

Abschrift dieses Schreibens habe ich den Landesregierungen zur Kenntnis und mit der Bitte übersandt, die in Betracht kommenden Dienststellen entsprechend zu verständigen. (gez.) Dr. Wirth."

Das preußische Ministerium des Innern hat sich in einem Rundschreiben gleichfalls in diesem Sinne geäußert.

Sollten an irgendeiner Stelle Schwierigkeiten auftauchen, dann empfiehlt es sich für Jugendwanderer, dem Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen, Hilchenbach (Westfalen), sofort unter genauer Darlegung der Vorkommnisse Bericht zu erstatten.

Zum preußischen Volksentscheid

Sämtliche in Lippe anwesenden preußischen Kurgäste und Erholungsreisende, welche am Sonntag von Bad Salzuflen aus nach Herford zur Abstimmung fahren, können ab 9 Uhr vormittags die am Eingang zum Kurpark stehenden Autobusse (Fahrpreis 60—70 Pfg.) benutzen.

Sarrasani eröffnet!

Montag, den 10. August, abends 7.30 Uhr wird Direktor Stosch-Sarrasani sein Gastspiel in Bielefeld auf dem Platze an der städtischen Ausstellungshalle feierlich eröffnen mit einer glanzvollen Parade, an der sich 37 Nationen beteiligen. Wer hervorragende menschliche Leistungen liebt, Kraft, Gewandtheit, todesverachtenden Mut, wilde Tiere in natürlicher Bewegung, seltene artistische Darbietungen aus allen Ländern, prachtvolle Dressuren, Luftakte, Pantomimen, Balletts, reiterliche Künste höchster Klasse, groteske Clows, einen stetigen Wechsel spannender Akte, der wird sich seinen Abend bei Sarrasani nicht nehmen lassen.

Die volkstümlichen Eintrittspreise machen jedem den Besuch der „Schönsten Schau zweier Welten" möglich. Nachmittags am Dienstag, den 11., Mittwoch, den 12., Donnerstag, den 13. und Freitag, den 14. August, zahlen Erwachsene und Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise.

Witterungsübersicht vom 7. August.

Die Wetterlage hat in den letzten Tagen eine grundlegende Aenderung erfahren. An die Stelle des von Südskandinavien bis nach Polen reichenden Hochdruckrückens ist eine langgestreckte über ganz Skandinavien liegende Tiefdruckrinne getreten. Bis in große Höhen fließt kühle maritime Luft in unser Gebiet herein, die sich etwa bis zur Linie Königsberg-Warschau vorgearbeitet hat. Oestlich dieser Grenze dringt noch immer warme Luft nach Süd- und Südwesten bis zu den baltischen Staaten vor. Der Einbruch der Seeluft in unser Gebiet war vielfach mit Gewittern und starken Schauern verbunden. Für die nächsten Tage ist mit stark veränderlichem Rückseitenwetter zu rechnen.

Wettervorhersage für den 8. und 9. August.

Am 8. bei frischen westlichen, zeitweise nach Nordwest drehenden Winden wechselnd bewölkt, Neigung zu Schauern und örtlichen Gewittern, Temperaturen wenig verändert. Am 9. Fortdauer des unbeständigen Wetters.

Die Schlacht der Dickhäuter.

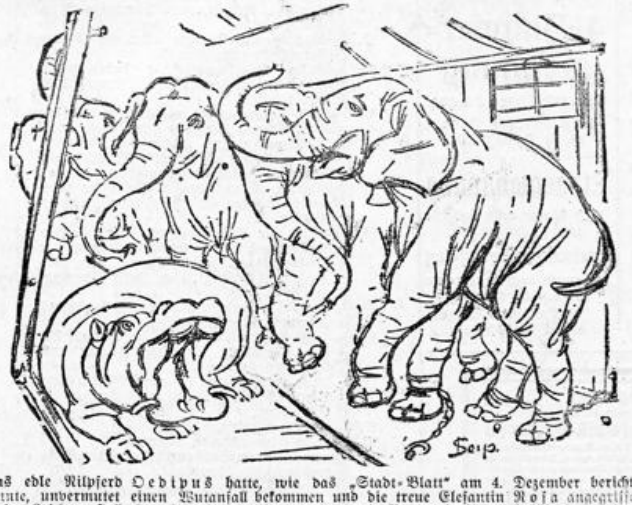
Halbstündiger blutiger Kampf zwischen Nilpferd und Elefanten im Zirkus Sarrasani.

Während des Sarrasani-Gastspieles in der Festhalle in Frankfurt am Main wurde in den Mittagsstunden die Südhalle auf dem Frankfurter Messegelände zum Schauplatz eines ebenso eigenartigen wie erbitterten Kampfes. In langer Reihe, wie eine Kollektion vorsintflutlicher Maschinen anmutend, stehen augenblicklich in ihr die 24 Elefanten der Sarrasani-Schau. Wenige Meter von den Elefanten entfernt steht der Reisekraftwagen des 20jährigen Nilpferdbullen „Oedipus". — Dampfheizung, Bad, Wasserspülung und der weitere Komfort der Neuzeit, der für ein in bester Gesellschaft reisendes Flußpferd unentbehrlich erscheint.

„Oedipus" ist eine Sensation für sich, — er ist das einzige auf dieser schönsten aller Welten lebende, dressierte Flußpferd, seiner Psyche nach aber ein „Gemütsathlet" — und nicht ein bißchen stolz oder gar arrogant ob seiner artistischen Qualitäten, dabei zahm und gutartig wie ein kleines Hündchen. Aber als „Oedipus" — froh der getanen Pflicht — gestern mittag von der Manegenprobe zurückkehrte, warf er vor Besteigen seines Wagens einen Blick in den Elefantenstall. Und da plötzlich packte den eisengrauen Philosophen eine unbeschreibliche Wut, als er die dickhäutigen Kollegen von der anderen Fakultät in beschaulicher Ruhe mit den Rüsseln pendeln sah, seine listigen kleinen Aeuglein verfärbten sich blutrot, selbst sein ganzer, massiger Körper nahm von dem plötzlichen heftigen Blutandrang eine rötliche Färbung an, und mit fürchterlichem Schnaufen stürzte sich „Oedipus" ohne jede weitere Kriegserklärung auf die Elefanten. Ein ohrenbetäubend schmetterndes Trompeten der Angegriffenen erhob sich sofort, und die bedrohte Herde zerrte an ihren Ketten, um sich auf den Feind stürzen zu können. — Die gewaltige und streitbare Elefantenkuh „Rosa" versetzte dem Eindringling einen Schlag mit dem Rüssel, daß die zweieinhalb Tonns Lebendgewicht des rabiaten „Oedipus" krachend gegen einen Balken schmetterten, den der Zimmermann eine Stunde später gegen einen neuen ersetzen mußte. Ein Mensch wäre von diesem Schlage zu Brei zerschmettert worden. „Oedipus" aber glitschte nur aus, machte sich aber doch schleunigst aus dem Bereich dieses Giganten und richtete seine Angriffe gegen drei kleinere Elefanten, die dem unförmigen Koloß weniger gewachsen waren. — Weniger als zwei Minuten später war auf die Alarmsignale hin ein Personal von fast hundert Menschen herbeigeeilt, um das tobende Flußpferd zu überwältigen, und merkwürdigerweise unternahm das Tier gegen keinen von diesen eine Attacke. Mit laut klatschenden Rüsselhieben und fürchterlichen Fußtritten wehrten sich die Elefanten gegen die wütenden Bisse des kurzbeinigen Dickhäuters, ohne ihn jedoch irgendwie „schachmatt" zu bekommen. Nach Verlauf von etwa 20 Minuten war es glücklich Herrn Stosch, dem Sohn des Direktors, gelungen, einen Lasso um den Rachen des Flußpferdes zu werfen, und schließlich saßen ein halbes Dutzend weiterer Wurfschlingen um Beine und Hals des Tobenden. — Und dann bedurfte es wieder einer Viertelstunde lang der gemeinsam angespannten Kraft des vereinten Personals, den Widerspenstigen die, etwa 15 Meter lange Strecke bis zu seinem Wagen zu schleppen, wo er sich dann — von den Fesseln befreit — sofort in seine Badekabine stürzte, um sich nach den Aufregungen dieses Kampfes, die für seine Begriffe zweifellos wohl verdiente Belohnung eines erfrischenden Bades zu gönnen.

Von den Elefanten sind durch die furchtbaren Hauer des Flußpferdes drei Tiere schwer verletzt worden und haben zum Teil Wunden bis zu 50 Zentimeter Länge und erheblicher Tiefe erlitten. Aber glücklicherweise haben die Elefanten ja auch eine recht dicke Haut, so daß Knochen oder edle Teile nicht verletzt worden sind. Während „Oedipus" sich sehr bald nach der Schlacht zum Mittagsschläfchen zurückzog, herrschte im Elefantenstall selbst noch stundenlang die allergrößte Aufregung über den Angriff des ungeschlachteten Gesellen.

(Aus der „Rhein-Mainischen Volksztg." vom 4. 12. 1929.)



Das edle Nilpferd Oedipus hatte, wie das „Stadt-Blatt" am 4. Dezember berichtet konnte, unvermutet einen Wutanfall bekommen und die treue Elefantin Rosa angegriffen. Unser Zeichner stellt den historischen Moment dar, wie Rosa mit ihren Gefährtinnen durch Rüsselschläge den Störenfried wieder zur Vernunft zu bringen sucht.

Sport am Wochenende.

Fußball ist wieder da! Süddeutschland beginnt bereits wieder mit seinen Meisterschaftsspielen, es geht wieder um die Punkte, des Fußballers Herz schlägt höher! Wie lange ist's her, und die Lederbälle wurden im Schrank verschlossen. Und nun geht der Meisterschaftsfußball gar wieder los. Große Sachen stehen zwar noch nicht auf dem Programm, überhaupt wird man alle Spielresultate mit äußerster Vorsicht genießen müssen, denn es geht ja erst los, und die Meisterschaft ist noch so weit! Zwei Meisterschaften stehen wieder einmal auf der Karte, die der Radsportler in Elberfeld auf der Weltrekordbahn und die der Kegler in Hamburg. Man soll über die Kegler nicht lachen, die Zeiten sind vorbei, wo das Biertrinken beim Kegeln wichtiger als das Kegeln selbst war. Heute ist Kegeln Sport, und zwar ein Sport, dessen Ausübung ganze Männer verlangt. Hamburg wird ein paar große Tage dieser Sportart erleben. Elberfeld sieht die besten deutschen Radsportler auf seiner Zementbahn. Die Kämpfe sind allein schon deshalb besonders wichtig, weil bei den Stehern die Frage beantwortet werden soll, wer Deutschland bei den Radweltmeisterschaften in Kopenhagen Ende dieses Monats vertritt. Sawall, Möller und Krewer sind die drei, die um zwei Plätze zu kämpfen haben, da Deutschland wie alle anderen Nationen nur je zwei Vertreter melden darf. Den letzten Leistungen nach muß man zunächst einmal Krewer die größten Chancen auf den Titel geben. Der Kölner ist ein großer Draufgänger, fährt mit Kopf und besitzt mehr Ausdauer als seine Kollegen, von denen Möller wohl auch diesmal wieder der Stärkere sein sollte. Sawall ist zwar noch längst nicht zum alten Eisen zu rechnen, doch dürfte er für Krewer und Möller nicht mehr jung genug sein. Unsere Flieger, also die Kurzstreckenfahrer, kämpfen gleichfalls um den begehrten Titel. Wer von ihnen siegreich bleibt, ist schwer zu sagen, da sich fast alle gleichwertig sind und keiner von ihnen — besonders in diesem Jahr — Großtaten gezeigt hat. Engel wird, wenn er trainiert hat, siegen. Ob Oszmella oder Ehmer ihn nach Kopenhagen begleiten, kann erst Elberfeld entscheiden.

Ganz kurz vor den Europameisterschaften im Schwimmen in Paris probiert Deutschland rasch noch einmal seine Wasserballmannschaft gegen Belgien aus. In Barmen wird gespielt. Belgien ist schwer zu schlagen, aber dennoch hoffen wir auf einen Sieg. Die Turner haben am Sonntag ihr größtes Ereignis im Jahnwetturnen zu Freiburg.

V. f. L.-Nachrichten.

Leider findet das Spiel der 1. Mannschaft morgen nicht statt, da Lippspringe abgeschrieben hat. Um 3 Uhr nachm. spielt jedoch die Reserve gegen die neu aufgestellte Juniorenmannschaft. Letztere tritt in starker Aufstellung an, so daß es die Reserve nicht leicht haben wird, Sieger zu werden. Die übrigen angesetzten Jugendspiele sind im Vereinskasten an der Herforderstraße ersichtlich.

Die leichtathletische Abteilung fährt nach Detmold zum Klubkampf gegen die Detmolder Bewegungsspieler. Im Anschluß an die leichtathletischen Kämpfe findet ein Damen-Handballspiel der beiden Vereine statt. Austragungsort: Gymnasialplatz Detmold (Hornschestr.) Abfahrt 1.28 ab Staatsbahnhof. Der Verein würde es begrüßen, wenn auch sonstige Freunde und Gönner sich die Kämpfe in Detmold ansehen würden.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Turngau-Lippe

Lehrgang für Handballschiedsrichter.

Am Sonnabend, 8. August, abends 8.15 Uhr, findet im Tivoli in Schötmar ein Lehrgang für Handschiedsrichter statt. Außer den Meisterklassen-Schiedsrichtern haben sämtliche gemeldeten Schiedsrichter an dem Lehrgang teilzunehmen. H. Junghärtchen, Bez.-Spielwart.

Berlin Olympiastadt 1936.

Das genaue Abstimmungsresultat des Olympischen Ausschusses über den Ort der nächsten Spiele liegt jetzt vor. Berlin erhielt 43 Stimmen, Barcelona hingegen nur 16. Acht Nationen enthielten sich ihrer Stimme. Deutschland wird auch die Winterspiele durchführen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. August.

Verbesserte Steuereingänge.

Berlin. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben sich in den letzten Tagen die Steuereingänge so weit gebessert, daß die rückläufigen Überweisungen an die Länder geleistet werden konnten.

Bielefeld 10. bis 14. August

Platz an der städtischen Ausstellungs-Halle.

Premiere: Montag, den 10. August, abends 7.30 Uhr. Dienstag, den 11, Mittwoch, den 12., Donnerstag, den 13 und Freitag, den 14. August, nachm auch 3 Uhr-Vorstellung

Schluss: Freitag, den 14. August, **nachmittags 3 Uhr.**

Mittwoch, den 12. August, vormittags 9.30—1 Uhr: Grosse Tier- und Völkerschau mit Massenkonzert! Erwachsene 80 Pfg, Kinder 40 Pfg Eintritt.

Jede Vorstellung ist gleich- u. vollwertig, auch die Abschiedsvorstellung! Eintrittskarten im Vorverkauf sichern! Zirkuskassen durchgehend von 9 Uhr früh geöffnet Tel. 6030/6032 und Zigarrenhaus J. Neumann, Niedernstr 11. Telefon 716

Sarrasani

Noch keine Vorstellung ausverkauft! Zu den **Nachmittags**-Vorstellungen zahlen Erwachsene und Kinder auf allen Sitzplätzen **halbe** Preise.

Autos, Motor- und Fahrräder werden sicher untergestellt!

Achtung! Alle Stationen, die sonst Sonntagsfahrkarten nach Bielefeld auflegen, geben diese verbilligten Karten anläßlich des Gastspieles des Zirkus Sarrasani auch für Mittwoch, den 12. August aus.

Nur 5 Tage!

Letzte Vorstellung Freitag, den 14. August, **nachm.** 3 Uhr.

Die Glatze droht!



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 2.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Müllern Sie Ihr Haar

Inserieren bringt Gewinn!

Viel Geld gespart, das ist Dein Lohn,



Wenn Du nur heizt, Briketts „Union"!

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

EISU-Stahl- u. Holz-Betten

Schlafzimm., Kinderbett., Stahlmatratz., Polster, Chaiselongues an Private. Ratenzhlg. Katal. fr. **Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)**

Dauerwellen Wasserwellen

nach dem neuesten Verfahren in vollendeter Ausführung im

Damen-Salon Luise Bollhöfer

Inh: Frau Lange — Herforderstraße 1 Neben der Deutschen Bank.

Ia Süssrahm-Butter

in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd. liefert direkt an Private

Molkerei Benninghausen Krs Lippstadt.

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotto (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2504 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

4-Zimmer-wohnung

zu vermieten.

Schriftl Anfr. unt. Nr. 1601 an die Geschäftsstelle.

Etagenwohnung

3 Räume nebst Zubehör zum 1. Oktober

preisw. zu vermieten

eventl. auch mehrere Zimmer abzugeben.

Schriftl. Anfr. u. Nr. 1603 an die Geschäftsstelle.

Vertreter gesucht!



Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie

das gute Edelweiß-Dauerrad

Herrenrad Nr. 11 Am. Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Torpedo u. prima Bereifung (Dunlop oder Continental), Sattel gelb vernickelt, mit vernick. niemals rostenden Stahlspeichen und fünf-jährigem Garantieschein, zu **70** Mk.

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 80) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen **nicht** erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über 1/3 Million Edelweißräder geliefert

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70

Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Programm des Westdeutschen Rundfunks

vom 9. und 10. August 1931.

Sonntag, den 9. August.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hafenkonzert aus Bremerhaven von Bord des Dampfers „Berlin" des Norddeutschen Lloyd.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Aus der Mappe eines Photoamateurs. Edgar Manfred Eber: Die Filmkamera in der Hand des Photoliebhabers.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Geron, Köln.
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Mitwirkende: Pfarrer Dr. Robert Grosche, Bochem (Ansprache); Kirchenchor St. Maria Himmelfahrt, Gelsenkirchen-Rotthausen, Leitung: Walait; Johannes Schmitz (Orgel).
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,20 Fritz Worm: Wert und Ehre deutscher Sprache.
11,20—12,10 Hauptwerke des vierhändigen Klavierspiels (V). Else Mischenborn — Georg Kinsky. Verbindende Worte: Dr. Georg Kinsky.
12,10—12,30 Menschen im Beruf. Hans Jacob: Der Dolmetscher.
12,20—12,40 David Luschnat: Gedichte.
12,40—13,00 Für den Landwirt. Dr. Baur: Werbung und Reklame für landwirtschaftliche Erzeugnisse.
13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
14,45—15,05 Jungmädchenstunde. Elär Hoffmann: Von zwei verkannten Berufen.
15,10—15,30 Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
15,30—15,50 Für den Bienenzüchter. Professor Janson: Arbeiten am Bienenstand im Frühherbst.
15,50—16,10 Bruno Brehm: Der unbekannte Herr Welt (Erzählung).
16,10—16,30 Der westfälische Lebensraum. Archivrat Kochendörffer: Oberpräsident von Vincke.
16,30—18,00 Uebertragung aus dem Garten der Städtischen Tonhalle in Düsseldorf: Volksweisen und Lieder im Volkston. Der Volkschor „Freiheit" (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes, Gau Rheinland) und das Düsseldorfer Sinfonie-Orchester, Gesamtleitung: Dr. Hans Pauliq.
18,00—18,20 Die Zeit im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Der europäische Roman der Nachkriegszeit. „Der Pfarrer vom blühenden Weinberg", von Felix Timmermans.
18,20—18,40 Charlie geht nicht unter, von Hans Natonek: Max Koninsky.
18,40—19,00 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Kretische Fischer und Banditen singen.
19,00—19,20 Arbeitsleute in aller Welt. Graf Stenbock-Fermor: Spielzeugschnitzer im Erzgebirge.
19,20 Sportvorbericht.
19,30—20,10 Eine Stunde Kurzweil.
20,15 auch über den Süddeutschen und den Südwestdeutschen Rundfunk:

Wie werde ich reich und glücklich?

Ein Kursus in neun Abteilungen. Text von Felix Joachimson. Musik von Mischa Spolianski. Spielleitung: Ulmann. Musikalische Leitung: Eysoldt. Mitwirkende: Marita Gründgens, Alexander Maaß, Claire Winter, Otto Blumenthal, Paul Apel, Walter Korth, Annemarie Trojan, Rolf Ghatberg.
1. Teil. Der arme junge Mann. — Kleider machen Leute. — Das reiche junge Mädchen. — Auf Wiedersehn. — Wir haben uns heute getroffen. — Wie werde ich glücklich?
2. Teil. Erstens kommt es anders. — So ist das Leben. — Ich bin so glücklich.

Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Im Laufe des Abends und der Nacht: Berichterstattung über den Volksentscheid.
Anschließend (etwa 22,20): Deutsche Radmeisterschaften in Wuppertal-Elberfeld. Schallplattenbericht. Sprecher: Probst.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 10. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Anita Dick (Klavier).
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder und Puppen im Sendesaal.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Zwei irische Volksmärchen. 2. Willi Schäferdiek: Was Jungens erzählen. Als Bergsteiger in den Alpen (2).
17,00—18,00 Vesperkonzert. Szenen aus der Oper „Der Troubadour" von Verdi. Elektrola-Schallplatten.
18,00—18,20 Deutsches Vaterland. Alfons Paquet: Fahrt auf dem Oberrhein.
18,20—18,40 Polizei-Medizinalrat Dr. W. H. Böhm: Wie lassen sich Schäden und Unfälle beim Baden und Schwimmen vermeiden?
18,40—19,00 Dr. Franz Gorrig: Das Kurzarbeitsproblem der dritten Notverordnung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Behörden und Publikum. Regierungsrat Dr. Kramer: Beamte und Steuerpflichtige.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,40 Uebertragung von der British Broadcasting Corporation, London:

Promenadenkonzert

in der Queenshall, London. Leitung: Sir Henry Wood. Solisten: Frances Russel (Tenor), Oda Slobodskaya (Alt), * * * (Violine). Werke von Richard Wagner.

21,40 **Aus meinem Leben.** Lujo Brentano.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertage. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 185 — Bad Salzuflen, Montag, den 10 August 1931 — 47. Jahrgang

Der Volksentscheid in Preußen gescheitert

Das vorläufige amtliche Ergebnis.
Der Wahltag im ganzen ruhig verlaufen.

Zum Volksentscheid in Preußen zur Auflösung des Landtages haben nach dem vorläufigen amtlichen Wahlergebnis

9 793 603 Wähler mit Ja gestimmt.

Nach Berechnung des statistischen Landesamtes in Preußen waren 13 449 500 Ja-Stimmen notwendig, wenn der Volksentscheid hätte durchgehen sollen.

Die Beteiligung in den einzelnen Wahlkreisen belief sich im Durchschnitt auf etwa 35—40 Prozent, in einigen Wahlkreisen, so in Ostpreußen, Pommern und Hannover, lag der Durchschnitt etwas über 50 Prozent.

Der Wahltag ist im ganzen ruhig verlaufen. Nur in Berlin kam es am Bülowplatz, dem Hauptsitz des Kommunismus, zu schweren blutigen Zusammenstößen.

Kommunistische Bluttaten am Bülowplatz.

Zwei Polizeihauptleute getötet, ein Oberwachtmeister schwer verletzt.

Am Sonntagabend gegen 21 Uhr ereigneten sich, wie aus Berlin gemeldet wird, auf dem Bülowplatz schwere und blutige Zusammenstöße zwischen der Polizei und Kommunisten. Die Polizeibeamten wurden plötzlich wie auf Kommando aus zahlreichen Häusern und von der Straße heftig beschossen. Dabei wurden zwei Polizeihauptleute, Anlauf und Link, getötet, und der Oberwachtmeister Wüllich am Arm schwer verletzt. Die Polizei erwiderte das Feuer, so daß auch mehrere Kommunisten getötet, bezw. verletzt sein sollen. Die näheren Einzelheiten stehen noch aus.

Groß-Berlin:
(Vorläufiges amtliches Ergebnis.)
Stadt: 3 378 515 Stimmberechtigt, 1 043 929 Ja; Reichstagswahl 1930: 1 702 892.

Westfalen-Nord.

Münster. Ja: 11660, Nein:298, ungültig: 139. Stimmberechtigt: 78 999.
Gelsenkirchen. Ja: 82 322, Nein: 3379, ungültig: 1823, Stimmberechtigt: 200 671.
Recklinghausen-Land. Ja: 33 251, Nein: 1957, ungültig: 933, Stimmberechtigt:103 552.
Halle i. W.-Land. Ja: 10885, Nein: 325, ungültig 322, Stimmberechtigt: 22 985.
Bielefeld-Stadt. Ja: 62 172, Nein: 572, ungültig 547, Stimmberechtigt: 86 716.
Münster-Land. Ja: 6092, Nein: 283, ungültig: 207, Stimmberechtigt: 38 720.
Kreis-Bielefeld. Ja: 13 964, Nein: 409, ungültig 333, Stimmberechtigt: 40 126.
Kreis Warendorf. Ja: 1 051, Nein: 59, ungültig: 21, Stimmberechtigt: 22 571.
Borken. Ja: 9 246, Nein: 132, ungültig: 66, Stimmberechtigt: 30 050.
Lüdinghausen. Ja: 92 75, Nein: 537, ungültig 352, Stimmberechtigt: 47 154.
Bocholt. Ja: 2172, Nein: 82, ungültig: 26, Stimmberechtigt: 18 404.
Gladbeck-Stadt. Ja: 13 377, Nein: 651, ungültig: 264, Stimmberechtigt: 33 484.
Kreis Beckum. Ja: 7 329, Nein: 374, ungültig: 259, Stimmberechtigt: 53 830.
Kreis Steinfurt. Ja: 7 077, Nein: 337, ungültig: 173, Stimmberechtigt: 61 847.
Paderborn. Ja: 3 584, Nein: 142, ungültig 106, Stimmberechtigt: 46 942.
Kreis Tecklenburg. Ja: 10 096, Nein: 260, ungültig: 124, Stimmberechtigt: 43 283.
Kreis Minden. Ja: 32 122, Nein: 891, ungültig: 831, Stimmberechtigt: 83 338.
Warburg. Ja: 2617, Nein: 109, ungültig: 73, Stimmberechtigt: 20 865.
Recklinghausen-Stadt. Ja: 16 195, Nein: 862, ungültig: 405, Stimmberechtigt: 51 743.
Bottrop-Stadt. Ja: 19 151, Nein: 903, ungültig: 456, Stimmberechtigt: 47 575.
Herford-Stadt und Kreis. Ja: 28 300, Nein: 744, ungültig: 852, Stimmberechtigt: 71 240.
Wiedenbrück-Land. Ja: 8931, Nein: 206, ungültig: 220, Stimmberechtigt: 49 167.
Düren-Land. Ja: 1278, Nein: 69, ungültig: 44, Stimmberechtigt: 24 219.
Kreis Ahaus. Ja: 4034, Nein: 149, ungültig: 78, Stimmberechtigt: 39 925.
Kreis-Coesfeld. Ja: 2 753, Nein: —, ungültig: 63, Stimmberechtigt: 32 099, Wahlbeteiligung 8 ½ Proz.

Westfalen-Nord.
Stimmberechtigt: 1 476 255. Am 14. Sept. 1930 für die Volksentscheidparteien abgegeben: 606 626. Volksentscheid: Ja: 400 773, Nein: 19 926, ungültig: 9 628.

Westfalen-Süd.
Stimmberechtigt: 1 670 145. Am 14. Sept. 1930 für die Volksentscheidparteien abgegeben: 749 032. Volksentscheid: Ja: 551 217, Nein:20 542, ungültig:10 775.

Rund 13 449500 Ja-Stimmen nötig.

Eine Mitteilung des Preußischen Statistischen Landesamts.

Für den Volksentscheid in Preußen ist vom Preußischen Statistischen Landesamt eine Berechnung über die Zahl der Wahlberechtigten aufgestellt worden. Man schätzt, daß nach dem Abgang der Toten und dem Zugang der neu Wahlberechtigten rund 400 000 Wähler in Preußen mehr vorhanden sein werden als am 14. September 1930. Eine solche Berechnung ergäbe eine Zahl von 26 899 000. Der Volksentscheid gilt dann als angenommen, wenn mehr als die Hälfte der Wahlberechtigten Ja-Stimmen abgeben. Das sind also in diesem Falle rund 13 449 500 Ja-Stimmen.

Eine absolut genaue Zahl wird sich erst nach dem Wahlergebnis ermitteln lassen, da gleichzeitig mit den Ja-Stimmen, den Nein-Stimmen und den ungültigen Stimmen dem Landeswahlleiter auch die Zahl der Stimmberechtigten nach den Wahllisten mitgeteilt wird.

Die Volksentscheidparteien haben in Preußen bei den Reichstagswahlen am 14. September 1930 rund 12,6 Millionen Stimmen erzielt.

Die Polizei in Preußen hatte für den Tag des Volksentscheids umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Überall war erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet, um vor allem den Wahlakt zu sichern. In Berlin waren etwa 10 000 Beamte zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung eingesetzt.

Wenn das Volk entscheidet . . .

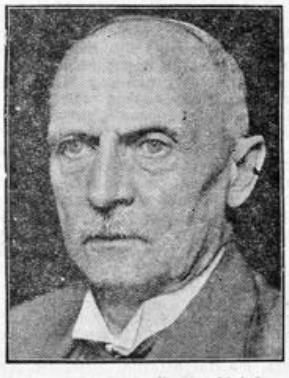
Volksentscheide haben wir nun in Deutschland schon in recht großer Menge gehabt, seit die Reichsverfassung 1919 diese Form einer „unmittelbaren Gesetzgebung durch das Volk" geschaffen hatte. Das in fast allen Schweizer Kantonen seit langem vorhandene „Referendum" hatte dabei Pate gestanden, aber es sei in diesen Tagen des Volksentscheids daran erinnert, daß im ursprünglichen Entwurf der neuen Reichsverfassung überhaupt nur für zwei bestimmte Fälle ein Volksentscheid vorgesehen war: bei Verfassungsänderung und bei einem „Konflikt" zwischen Reichstag und Reichsrat. Die gesetzgeberische Initiative auch einem Volksentscheid zu überlassen — also z. B. derartiges, was jetzt in Preußen mit dem volksbegehrten Gesetzentwurf: „Der Preußische Landtag ist aufzulösen" geschehen ist — wurde im ersten Entwurf der Reichsverfassung mithin abgelehnt, weil das eben für die kleinen Verhältnisse der Schweizer Kantone, nicht aber für die großstaatlichen Verhältnisse Deutschlands passe. Einiges aber von diesen ersten Anschauungen ist doch noch in die Verfassungen des Reiches und der deutschen Länder hineingenommen worden.

Leider — man kann diesen Ausdruck des Bedauerns ruhig gebrauchen! — ist aus der Schweizer Verfassung nicht der „obligatorische" Volksentscheid in Deutschland nachgeahmt worden, die Pflicht des Staatsbürgers also, seine Stimme beim Referendum tatsächlich mit Ja oder Nein abzugeben. Freilich paßt auch dies eigentlich nur für kleinere staatliche Verhältnisse, aber man hat in Deutschland und bei den Ländern aus Not zu recht künstlichen oder hier und da geradezu gekünstelten Mitteln gegriffen, um den Willen der Stimmfähigen auch dann festzustellen, wenn sich diese einer Kundgebung dieses Willens enthalten. Man nahm eben den Standpunkt ein, daß es nur auf die ausdrückliche Kundgebung ankommt, und rechnet alle, die in dieser Form ihren politischen Willen nicht kundtun, unter die Gegner des Gesetzentwurfs, der dem Volksentscheid zugrunde liegt.

Viel schärfer übrigens, als das in der Reichsverfassung geschieht, ist in den Verfassungen der meisten Länder der „volkssouveräne Charakter" des Volksentscheides herausgearbeitet worden durch die klare Formu-

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Rom nahm einen sehr herzlichen und freundschaftlichen Verlauf.
* Die Finanzierung der neuen Ernte ist durch Notverordnung geregelt worden.
* Die Sparkassen haben ihre statutenmäßigen Auszahlungen wieder aufgenommen.



Der Leiter des Volksentscheids über die Auflösung des Preußischen Landtages ist der Präsident des Statistischen Landesamtes, Dr. Sänger.

Sprengstoffanschlag auf D-Zug Frankfurt a. M.—Berlin

Neun Wagen entgleist.

Auf den D-Zug 43 Frankfurt a. Main—Berlin wurde in der Nähe von Jüterbog, etwa eine Stunde von Berlin, ein Sprengstoffanschlag verübt. Zwei Meter Schienen wurden aus dem Gleiskörper herausgerissen. Neun Wagen entgleisten; zwei davon stürzten den hohen Bahndamm hinab. Glücklicherweise sind keine Todesopfer zu beklagen. Eine Person wurde schwer, zahlreiche andere leicht verletzt.

Einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Halle sind noch folgende Einzelheiten über das Attentat zu entnehmen: Zwischen Jüterbog und Grüna ist während der Durchfahrt des „D. 43" aus der rechten Schiene ein Stück herausgesprengt worden. Infolgedessen sind neun Wagen entgleist und zwei davon den hohen Bahndamm heruntergestürzt. Nach erster Feststellung an der Unfallstelle sind eine Person schwer und dreizehn Personen leicht verletzt. 15 Minuten nach Eintreffen der Unfallmeldung auf dem Bahnhof Jüterbog trafen die ersten Ärzte aus der Stadt mit Automobilen an der Unglücksstelle ein. Von den Verletzten wurden vier im Krankenhaus Jüterbog untergebracht. Die übrigen Reisenden wurden mit „D. 23" nach Berlin weiterbefördert. Hier meldeten sich noch 75 Personen als verletzt. Fünf von ihnen wurden dem Elisabethkrankenhaus in Berlin zugeführt.

Der Knall der Sprengung ist außer vom Heizer auch von Zuginsassen und anderen Zeugen auf Bahnhof Grüna gehört worden. Die Verbrecher haben an der Unfallstelle eine Sprengstromladung gelegt, die 200 Meter rückwärts in einem Gebüsch seitens der Bahn endigt. Von hier ist der Anschlag offensichtlich ausgeführt worden. Die Telegraphenleitungen, die links der Bahn liegen, sind durchschnitten.

An einer Telegraphenstange neben der Unfallstelle ist eine Nummer des Angriff angeheftet. Sie trägt eine Buntstiftaufschrift: „Attentat 8. 8.".

Der Anschlag der Verbrecher ging noch weiter. Der Zugführer des verunglückten Zuges entdeckte auf den Schienen des Nebengleises zwei eiserne Schwellen, die er mit einem Schaffner seines Zuges noch rechtzeitig entfernen konnte.

20000 Mark Belohnung.

Die Reichsbahndirektion Halle hatte für die Ermittlung der Attentäter von Jüterbog eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt. Diese Belohnung ist vom Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, auf 20 000 Mark erhöht worden.

Zu dem Attentat wurde noch festgestellt, daß aus dem Gleise vermutlich durch mehrere Sprengladungen ein 3½ Meter langes Stück herausgesprengt und in einzelne Teile bis zu 30 Zentimeter Länge zum Teil über 20 Meter weit rechts und links der Strecke weit geschleudert worden ist. Den Knall der Sprengung hat man selbst in dem 13 Kilometer entfernten Luckenwalde gehört, wie Bewohner angaben, die von dort zur Unfallstelle geeilt sind. In Zinna bei Torgau bewegten sich infolge der Erschütterung Teller und Gläser.

lierung, daß auch der Landtag durch einen solchen Entscheid aufgelöst werden kann, selbstverständlich unter Bedingungen, die die politische Willenskundgebung der Volksmehrheit ganz unzweideutig und unbezweifelbar zum Ausdruck bringen. Daher finden sich überall die Bestimmungen, daß von der Mehrheit der Stimmberechtigten durch ausdrückliche „schriftliche" Erklärung dem Landtag mitgeteilt wird: Er besitzt nicht mehr das Vertrauen der Volksmehrheit, diese mißtraut ihm und entzieht ihm dadurch das Recht, die Volkssouveränität zu „repräsentieren". Wahl der Volksvertretung, Volksentscheid und — im Reich — die Präsidentenwahl sind die politisch-verfassungsrechtlichen Kundgebungen der Volkssouveränität. Sind ein Ausdruck dafür, wie das Volk denkt, was es meint und will. Alles übrige überläßt es seinen „Repräsentanten."

Da nun Preußen mit seinen mehr als 26 Millionen Stimmberechtigten an sich schon die Mehrheit der deutschen Wählermassen einschließt, hatte der nun hinter uns liegende Volksentscheid eine große, weit über Preußen selbst hinausgehende innenpolitische Bedeutung für Deutschland. Man müßte sich freilich vorher über eines klar sein, was vielleicht aber doch zu wenig beachtet wurde: Wird der Landtag durch Volksentscheid aufgelöst, dann ist innenpolitisch gesehen und verfassungsrechtlich eben einzig und allein die Neuwahl des Landtages erzwungen; anderenfalls bleibt der Landtag so lange beieinander, bis er eines „natürlichen Todes" sterben würde, also im Frühjahr 1932. Hinzu kommt aber noch etwas anderes: die amtliche Feststellung des Volksentscheidsergebnisses dauert eine geraume Zeit und erst im Augenblick dieser seiner Veröffentlichung treten die verfassungsrechtlichen Folgen des Ergebnisses in Kraft.

Denn der Instanzenweg bis zur amtlichen Feststellung des Resultats besitzt die für alle Amtswege selbstverständliche Länge, da die Ergebnisse einschließlich der Listen über den Wahlleiter dem Landeswahlausschuß zugeleitet werden. Und dann kommt erst eine besonders „klippenreiche" Strecke: Jeder Stimmberechtigte hat das verbriefte und versiegelte Recht darauf, Einspruch gegen örtlich begrenzte Abstimmungsergebnisse oder im allgemeinen Einspruch zu erheben, der natürlich nachgeprüft werden muß. Man weiß vom Volksbegehr, daß solche Einsprüche — berechtigte oder unbegründete — recht zahlreich zu erfolgen pflegen. Und dann prüft die ganze Geschichte noch einmal das Wahlprüfungsgericht durch, das sich aus acht Mitgliedern des Landtages und sieben richterlichen Beamten des preußischen Oberverwaltungsgerichts zusammensetzt. Es kann die Abstimmung eines gesamten Wahlkreises, oder eine bestimmte Anzahl von Stimmzetteln für ungültig erklären und im ersteren Fall sogar verfügen, daß die Abstimmung wiederholt wird. Nicht aber steht diesem Gericht etwa das Recht zu, nun aus irgendwelchen Gründen den ganzen Volksentscheid für ungültig zu erklären

Abgesehen davon, daß formal-rechtlich somit die „amtliche" Feststellung des Ergebnisses — auf die übrigens die Regierung selbst keinerlei Einfluß besitzt — erst nach einigen Monaten erfolgen kann, lehrt die bisherige Erfahrung mit allen Volksentscheiden sowohl im Reich wie in den Ländern, wo eine derartige Volksbefragung stattgefunden hat: Nur wenn nicht bloß etwas mehr als die Hälfte der Wähler, wie vorgeschrieben ist, für einen Gesetzentwurf wie den zur preußischen Landtagsauflösung sich einsetzt, sondern wenn etwa zwei Drittel innerlich dafür sind, dann hat die Herbeiführung eines solchen Volksentscheids Aussicht auf Erfolg. Wenn die bei Wahlen oder Abstimmungen üblichen 20 Prozent der Wähler zu Hause bleiben, haben im Falle eines Volksentscheides den Nachteil jene, die ihn herbeiführten. Man kann aber auch nun aus dem Ergebnis selbst den umgekehrten Schluß ziehen: Wenn ein Volksentscheid durchgeht in einem Sinne, wie ihn seine Veranlasser wünschten, dann ist nicht bloß die Hälfte des Volkes dafür, sondern ungleich mehr, alle jene nämlich noch, die sich zur ausdrücklichen Kundgebung ihres politischen Willens nicht aufgerafft haben.

Kein amerikanischer Baumwollkredit.

Das deutsche Baumwollkaufangebot vorläufig abgelehnt.

Wie aus Washington gemeldet wird, hat das Bundesfarmamt zur allgemeinen Überraschung das Baumwollkaufangebot der Reichsregierung abschlägig beantwortet. Die amtliche Begründung verweist insbesondere auf die Tatsache, daß die vor fünf Wochen in Berlin überreichte amerikanische Anregung

einen Mindestpreis vorsah,

der zur Stabilisierung des Baumwollpreises beigetragen und gleichzeitig das Farmamt in die Lage versetzt haben würde, die neue Ernte an dem Verkauf zu beteiligen. Der inzwischen erfolgte Preisrückgang habe aber die Reichsregierung „notwendigerweise" veranlaßt, den vorgeschlagenen

Mindestpreis abzulehnen.

Das Farmamt betont, daß es natürlich bereit sei, etwaige andere deutsche Vorschläge in Erwägung zu ziehen und erwähnt in diesem Zusammenhang, daß die vom Schatzamt angestrebte beschleunigte Auszahlung noch ausstehender deutscher Ersatzansprüche der deutschen Wirtschaft eine ausreichende Devisenmenge zuführen würde, um die Baumwollkäufe direkt bei den Erzeugern zu tätigen. Dieser auffällige Zusatz beweist unzweideutig, daß die Washingtoner Regierung das deutsche Angebot unter dem Druck der von den Pflanzern, den Schiffahrtsgesellschaften und den parlamentarischen Vertretern der Südstaaten erhobenen Proteste fallengelassen hat.

Die Pressenotverordnung muß aufgehoben werden.

Forderung der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse.

Die Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse teilt mit: „Das Präsidium der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse hat in einer Aussprache mit dem Reichsinnenminister die Aufhebung der Notverordnung gefordert. Da die Reichsregierung die sofortige Aufhebung nicht in Aussicht stellen konnte, hat das Präsidium der Reichsarbeitsgemeinschaft der deutschen Presse auf Wunsch des Reichsinnenministers Anregungen für eine grundlegende Umgestaltung der Notverordnung gegeben unter ausdrücklicher Wahrung des Standpunktes, daß die Notverordnung aufzuheben ist.

Der Reichsinnenminister hat zugesagt, bei der Kabinettsberatung über die Abänderung der Notverordnung die Anregungen der Reichsarbeitsgemeinschaft zu verwerten. Die Entscheidung über das Ausmaß der Änderungen soll sofort getroffen werden."

Senkung der Mieten gefordert.

Bis auf die Höhe der Vorkriegsmieten.

Der Reichsbund Deutscher Mieter e. V. hat folgendes Telegramm an die Reichsregierung gerichtet: „Steigende wirtschaftliche Not weiter Kreise der Wohnraummieter und der Geschäftsraummieter erfordert unverzügliche Maßnahmen zur Senkung der Mieten für Alt- und Neubauten bis auf die Höhe der Vorkriegsmieten. Senkung der Hauszinssteuer muß in vollem Umfange zur Senkung der Mieten dienen. Weitere Liebesgaben an den Hausbesitz sind aus Gründen sozialer Gerechtigkeit unerträglich. Weiterer Abbau des Mieterschutzes ist unbedingt abzulehnen. Mittel für den Wohnungsbau bedürfen sofortiger entschiedener Verstärkung.

Sühne für einen Unglücksfall

Ein Toter und ein Schwerverletzter.

Am Spätabend des 10. Juni ds. Js. kurz vor Mitternacht befanden sich der 22 Jahre alte Seiler Althoff und der 19jährige Schlosser Teiler, beide aus Schötmar, mit ihrem schweren Ardie-Motorrade auf der Heimfahrt vom Kirmesmarkt in Ifselhorst bei Gütersloh, wo die jungen Leute Seilerwaren vertrieben hatten. Innerhalb des Stadtgebietes von Groß-Bielefeld stießen beide auf der Gütersloherstraße in der Nähe der Einmündung der Jastrowstraße mit dem Kraftwagen des praktischen Arztes Dr. Kirchner aus Bielefeld-Brackwede zusammen, der von einem Besuch seiner in Horn-Bad Meinberg zur Kur weilenden Gattin zurückkehrte.

Der Anprall war so heftig, daß die beiden Motorradfahrer mit großer Wucht von dem Motorrade herabgeschleudert wurden. Dabei erlitt Althoff einen Schädelbruch, der seinen sofortigen Tod herbeiführte. Teiler dagegen mußte mit einem komplizierten Bruch des linken Oberschenkels und des Nasenbeins sofort ins Krankenhaus geschafft werden, in dem er sich noch heute befindet. Seine Gesundung wird voraussichtlich noch lange Zeit in Anspruch nehmen.

Unter der Anklage, den Unfall, und damit den Tod des Althoff und die Körperverletzung des Teiler durch seine Fahrlässigkeit verschuldet zu haben, hatte sich Freitag Dr. med. Kirchner vor dem erweiterten Schöffengericht in Bielefeld zu verantworten. Die Fahrlässigkeit K's. erblickte die Anklage darin, daß der Arzt beim Ueberholen eines vor ihm in gleicher Richtung fahrenden Lastzuges seinen Kraftwagen zu weit auf die linke Seite der sehr breiten Gütersloherstr. gebracht hat. So ist den entgegenkommenden, vorschriftsmäßig rechts fahrenden Motorradfahrern aus Schötmar nur etwa ein Straßenteil von 1.50—1.60 Metern verblieben. Außerdem ist der Angeklagte auch noch mit großer Geschwindigkeit(50—60 Kilometer!) plötzlich zum Ueberholen hinter dem Lastzuge weggekommen, so daß die Motorradfahrer einen Zusammenstoß nicht mehr vermeiden konnten. Sie fuhren somit mit einer Geschwindigkeit von etwa 40 Kilometern direkt auf den Kraftwagen des Angeklagten auf.

Auf Grund der stattgehabten Beweisaufnahme, die zur besseren Klärung des Falles teilweise am Ort des Unfalles stattfand, hielt der Staatsanwalt den Beschuldigten im Sinne der Anklage für überführt. Sein Antrag lautete demgemäß auf eine gegebenenfalls gegen Zahlung einer Buße auszusetzende Gefängnisstrafe von fünf Monaten.

Das Gericht erkannte in seinem Urteil auf diese Strafe, die dem Angeschuldigten jedoch in vollem Umfange bei straffreier Führung und möglichster Wiedergutmachung des angerichteten Schadens auf drei Jahre ausgesetzt wurde.

Die Not der Harzer Fremdenindustrie.

In Braunlage fand eine öffentliche Versammlung der Vereinigung der Pensionen, der Wirtevereinigung sowie von Handel und Gewerbe statt, die zu folgenden Fragen Stellung nahm: „Können unsere Betriebe die 20 v. H. Bankzinsen tragen und können unsere Betriebe 120 v. H. Steuerzuschläge aufbringen?" An der Versammlung, die sehr stark besucht war, nahmen Vertreter aus Goslar, Harzburg und Schierke teil. Zum Schluß wurden an den Vorsitzenden des Reichsverbandes der Hotelindustrie, Nolte-Hannover, und an den Vorsitzenden des Hauptausschusses für Fremdenindustrie, sowie an Minister Dr. Küchenthal-Braunschweig Telegramme gesandt, mit der Bitte, mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß der Reichsbankdiskont herabgesetzt, die Steuern zinslos gestundet und Zwangsmaßnahmen verhindert würden, da sonst die Fremdenindustrie nicht mehr bestehen könne.

Wiedereröffnung der Schröder-Bank

Die J. F. Schröder-Bank, Kommanditgesellschaft a. A., Bremen, wird am Montag, den 10. August den vollen Zahlungs- und Ueberweisungsverkehr aufnehmen. Das Grundkapital der Bank beträgt nach dem Wiederaufbau 12 Millionen RM.; dazu kommen 3 Millionen RM. offene Reserven. Vor der Feststellung des Kapitals sind umfassende Abschreibungen vorgenommen und innere Reserven gebildet worden. — Das Kapital ist teils aus Kreisen der Bremer Wirtschaft aufgebracht, teils vom Reich, dem bremischen Staat sowie der Berliner Handelsgesellschaft u. der Reichskreditgesellschaft übernommen worden.

Die Geschäftsinhaber sowie der bisherige Aufsichtsrat sind von ihren Funktionen zurückgetreten. Für die Leitung der Bank, die in Zukunft die Firma „Norddeutsche Vereinsbank A. G." tragen wird, ist Herr Köpke, bisher Direktionsmitglied der Norddeutschen Bank in Hamburg, Filiale der Deutschen Bank und Diskontogesellschaft, gewonnen worden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. August.

Sonnenaufgang	4^{m}	Mondaufgang	0^{m}
Sonnenuntergang	19^{m}	Monduntergang	19^{m}

1778: Der Turnvater Friedrich Ludwig Jahn geboren.

Wer darf gebührenfrei wandern?

Aus dem Reichsfinanzministerium wird über die Handhabung der 100-Mark-Ausreisegebühr mitgeteilt: Es sei festgestellt, daß Vereine, deren Mitglieder von der Zahlung der Paßgebühren frei sind, jetzt zahlreiche neue Mitglieder aufnehmen, die einen einmaligen Beitrag zahlen, um dann ohne Gebühren ins Ausland zu reisen. Demgegenüber wird erklärt, daß solche Mitgliederausweise nur dann vollgültig sind, wenn die Mitgliedschaft für die Dauer mindestens eines Jahres nachgewiesen wird. Der Grenzübertritt ist nur in das jeweils benachbarte Gebiet gebührenfrei, also für Mitglieder des Riesengebirgsvereins über das Riesengebirge, für Mitglieder eines Alpenvereins über die Alpen, für die „Naturfreunde" über ein Deutschland benachbartes Gebirgsgebiet.

Der Sieg der ruhigen Ueberlegung

Die Tage, in denen der volle Zahlungsverkehr wieder ingang ist, sind recht ruhig verlaufen. Sowohl bei den Sparkassen wie bei den Banken sind unnötige Abhebungen kaum noch vorgekommen, vielmehr haben meistenteils die Einzahlungen die Auszahlungen — teilweise beträchtlich — überschritten. Diese Entwicklung, die die volle Wiederherstellung des Vertrauens des Publikums zu seinen Geldinstituten kennzeichnet, hat wieder einmal allen denen recht gegeben, die sich in ihrem Verhalten nicht von der ersten Aufregung leiten ließen, sondern der ruhigen Ueberlegung den Vorzug gaben. Welche Fülle von sinnlosen Gerüchten und Alarmnachrichten der vergangenen Woche ist durch die letzten Tage Lügen gestraft worden. Viele von denen, die zunächst sehr ungehalten über die Zahlungsbeschränkungen waren, haben sehr bald gesehen, daß sie dadurch vor manchem Schaden bewahrt worden sind, den sie sonst durch unnötige, nur aus Angst vorgenommene Käufe etc. erlitten hätten. Eigentlich ist es auch nicht verwunderlich, daß die Ereignisse der letzten Woche die Haltung des Sparerpublikums nur vorübergehend beeinträchtigen konnten. Es ist bekannt genug, daß die Sparkassen die ihnen anvertrauten Gelder nur in erstklassig sichere Anlagen leiten und daß die Einlagen bei den Sparkassen außerdem durch öffentliche Garantie gesichert sind. Diese wieder bewußt gewordene Erkenntnis ist die Ursache für die Zunahme der Neueinzahlungen und die Rückkehr von unnötig abgehobenen Beträgen. Durch unnötige Abhebungen schadet sich jeder selbst am meisten, denn er setzt sein Geld Gefahren (Diebstahl, Feuer usw.) aus und verliert die Zinsen; ferner erschwert er die reibungslose Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Andererseits bringt jede Einzahlung Sicherheit und Zinsen, trägt zur Erleichterung des Verkehrs bei und — was nicht weniger wichtig ist — sie erweitert die Möglichkeit für die Sparkassen, durch Belassen oder Neugewähren von Krediten in verstärktem Umfange den Kampf gegen Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not zu fördern.

Arbeitsmarktbericht

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 31. Juli 1931:

In der zweiten Hälfte des Monats Juli erfuhr die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen keine weitere Verminderung mehr. Seit Ueberschreiten des winterlichen Höchststandes stieg sie erstmalig wieder um 1 663 oder 0, 8 Prozent auf 213 647. Davon entfallen 108 324 auf die Arbeitslosenversicherung (Abgang 2 396) und 105 323 auf die Krisenfürsorge (Zugang 4 059). Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich ebenfalls seit Mitte März zum ersten Mal und zwar um 5 301. Zur Zeit sind 364 281 Arbeitsuchende vorhanden.

Mit dem Wiederansteigen der Zahl der Arbeitslosen hat die jahreszeitlich bedingte Entlassungsperiode ihren Abschluß gefunden. Das Ausmaß der Entlastung ergibt sich aus der Feststellung, daß von Ende Februar bis Ende Juni die Zahl der Beschäftigten in Westfalen (nach dem Mitgliederstand der Krankenkassen) um 80 000 gestiegen ist. Dabei handelt es sich jedoch nicht in vollem Umfang um Wiedereinreihung von Arbeitslosen in den Produktionprozeß. Rd. 26 000 Stellen, die von vorübergehend Kranken wieder eingenommen wurden, sind in dieser Zahl mitenthalten (der Krankenstand hat sich von Februar bis Juni von 61 000 auf 35 000 gesenkt), so daß an zusätzlichen Arbeitsplätzen insgesamt 54 000 zur Verfügung standen. Der Abgang an Hauptunterstützungsempfängern betrug in der gleichen Zeit 66 000, von denen also 54 000 wieder in Arbeit gebracht werden konnten, während nur der Rest von 12 000 auf arbeitslos Gebliebene, in der Hauptsache in die Wohlfahrt Ueberführte, entfällt. Diese verhältnismäßig geringe Zahl verdient umso mehr Beachtung, als die Zahl der Aussteuerungen aus der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung und der Krisenfürsorge in der Zeit von Februar bis Juni monatlich 26—30 000 betragen hat; in der gleichen Zeit ist die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen aber nur um 10 000 auf rd. 87 000 gestiegen.

Hugenberg gegen Fechenbach

Vor einem politischen Sensationsprozeß in Detmold.

Wie seinerzeit berichtet, hat der preußische Ministerpräsident D. h. c. Braun anläßlich einer öffentlichen Wählerversammlung in Bielefeld nach einem Bericht des Wolff-Telegraphenbüros den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, als 50 fachen Millionär bezeichnet. Der preußische Ministerpräsident Braun hat bald darauf bestritten, diese oder eine ähnliche Aeußerung ausgesprochen zu haben, vielmehr könne es bloß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Schreck-Bielefeld gewesen sein, der von einem 50 fachen Milionär gesprochen habe.

Bald darauf griff der Amtliche Preußische Pressedienst in die Anglegenheit ein. Diesen Artikel versah der verantwortliche Redakteur Fechenbach vom Detmolder Volksblatt mit der Ueberschrift: „Braun fährt Hugenberg über das Lügenmaul" Auf Grund dieser Worte reichte Dr. Hugenberg durch seinen Rechtsbeistand, Rechtsanwalt Petri-Detmold gegen Redakteur Fechenbach die Klage ein, die vor einiger Zeit vor dem Detmolder Amtsgericht zur Verhandlung stand, aber vertagt werden mußte, da zunächst noch Zeugen gehört werden sollten, ob Ministerpräsident Braun, die Aeußerung vom 50 fachen Millionär Hugenberg tatsächlich getan habe. Wie nun bekannt wird, sind in letzter Zeit eine Reihe Personen vernommen. Ein Richter aus Bielefeld hat dabei unter Eid ausgesagt, daß Ministerpräsident Braun vom 50 fachen Millinär Hugenberg gesprochen hat.

Nach der Vernehmung der Zeugen wird nunmehr am kommenden Mittwoch vor dem Amtsgericht Detmold das Gericht über die Anklage Hugenberg gegen Fechenbach erneut verhandeln. Auf den Ausgang dieses zweifellos hochinteressanten politischen Sensationsprozesses kann man mit Recht gespannt sein. K.

Kriegsgräberfürsorge und Notverordnungen.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen müssen auch Reisende, die Kriegsgräber ihrer Angehörigen im Auslande besuchen wollen, eine Gebühr von 100 RM. zahlen. Diese Gebühr erhöht sich auf 150 RM., wenn sie nicht vorher an die zuständige Paßstelle, sondern erst bei Grenzübertritt gezahlt wird. Ein Gesuch des Volksbundes, Angehörige, welche den Nachweis erbringen, daß sie nur zum Besuch des Kriegsgrabes eines Verwandten ins Ausland fahren, von der Gebühr zu befreien, ist abgelehnt worden. Ob eine Lockerung dieser Verfügung vorgenommen wird, ist noch nicht zu übersehen.

Da die Notverordnung des Reichspräsidenten über den Verkehr mit ausländischen Zahlungsmitteln die Beschaffung von Devisen nur in besonderen Ausnahmefällen zuläßt, ist es dem Volksbund nicht möglich, Aufträge der Angehorigen für ein einzelnes Kriegsgrab im Ausland, und zwar u. a. Errichtung von Grabzeichen, Kranzniederlegungen, Bepflanzungen und Beschaffung von Lichtaufnahmen, auszuführen. Der Volksbund hat jedoch einen Antrag gestellt, um für diesen Zweck die Genehmigung zum Ankauf von Devisen zu erhalten und wird seinerzeit über die weitere Entwicklung berichten.

Kinderballons als Spione?

Seit einiger Zeit mehren sich in auffallender Weise die Auffindungen kleiner Kinderluftballons, die mit einer Karte und der Bitte um Rückendung nach genauer Ausfüllung verschiedener Fragen versehen sind. Solche Ballons findet man besonders häufig im Münsterland, in der Osnabrücker Gegend und in Ostfriesland. Die Ballons stammen in den meisten Fällen aus Belgien, Frankreich oder England, wie die angefügten Karten erkennen lassen. Da die Absender mit Hilfe der anhängenden Karten stets genaue Angabe der Landungsstelle und Landungszeit wünschen, ist bei der auffallend großen Zahl derartiger Auffindungen die Frage berechtigt, ob diese harmlosen Ballons nicht eine viel weniger harmlose Zweckbestimmung haben. Nach Lage der Dinge handelt es sich wahrscheinlich um die Absicht, aus dem Flugwege des Ballons zu strategischen Zwecken die Richtung der Luftströmung usw. herauszubekommen. Es ist daher anzuraten, sich beim Auffinden solcher Ballons nicht an den Absender zu wenden, sondern die Adresse des Absenders der nächstliegenden Behörde (Gemeindevorsteher, Polizei usw.) mitzuteilen, damit die zuständige Militärverwaltung weitere Ermittlungen anstellen kann.

Bad Salzuflen, 10. August. (Bevölkerungsbewegung.) Für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1931 sind in Lippe folgende Zahlen über die Bevölkerungsbewegung festgestellt:

1. 366 (362) Eheschließungen. 2. 725 (850) Lebendgeburten. 3. 23 (23) Totgeburten. 4. 488 (470) Gestorbene (einschl. Totgeborene), darunter befinden sich 51 (45) vor der Vollendung des ersten Lebensjahres verstorbene Kinder.

Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Ergebnisse im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Bad Salzuflen 10. August. (Ein verregneter Sonntag) war uns gestern wieder einmal beschieden, und die den ganzen Tag über anhaltende kühle Witterung verhinderte es denn auch, daß die für den Abend angesetzte Parkbeleuchtung stattfinden konnte. Wohl zeigte sich ab und an auch mal die Sonne, aber die vermochte nicht, dauernd sich gegen die unablässlich anstürmenden, schwarzen Regenwolken zu behaupten, die nicht vorüberziehen wollten, ohne einen kräftigen Schauer herniederzusenden. So war der Aufenthalt im Freien nicht angenehm, und während der Konzerte zogen gar viele Besucher des Parks sich auf die schützenden Kurhausterrassen zurück, wo deshalb zeitweilig ein überaus reger Betrieb herrschte. Abends strömte dann auch allerlei Volk zusammen, wohl in der Annahme, daß die Parkbeleuchtung vielleicht doch stattfinde, aber es blieb alles in Dunkel gehüllt, und in die herbstliche Stimmung klangen nur fröhlich und unverzagt die Weisen der wacker spielenden Kurkapelle, die über die allgemeine Enttäuschung schließlich hinweghalfen und soviel freudigen Beifall fanden, das immer wieder Zugaben gewährt werden mußten. So wars trotz dem schlechten Wetter zuletzt recht gemütlich, u. ungern machten sich die Meisten auf den Heimweg, als der letzte Ton der Musik verklungen war. Hoffen wir, daß uns bald wieder ein gnädig gesinnter, blauer Himmel lacht und daß es nicht allzulange mehr dauern möge, bis die diesmal ausgebliebene Parkbeleuchtung ohne jede Störung von oben von statten gehen kann, sonst gibt es am Ende Leute, die wochenlang in Bad Salzuflen gewesen sind, und keine Parkbeleuchtung zu sehen bekommen haben, was um so bedauerlicher wäre, weil das ja anerkanntermaßen die schönste aller Veranstaltungen der hiesigen Badesaison ist. Die amtlich bekannt gegebenen Wetterberichte machen einstweilen zwar nicht viel gute Aussichten, aber das kann sich erfahrungsgemäß schnell ändern, weil sich nach alter Tradition der Mensch nach dem Himmel und nicht der Himmel nach dem Menschen richten muß!

Bad Salzuflen, 10. August. (Zum Besuch des Circus Sarrasani) fahren die Autobusse der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. heute Abend 7.10 Uhr ab Ecke Badeverwaltung und Marktplatz. Den Salzufler Einwohnern ist damit eine Gelegenheit gegeben, den Circus bequem erreichen zu können.

Bad Salzuflen 10. August. (Freie Lehrerstellen.) In Schuckenbaum, Großenmarpe, Laubke und Bentrup sind Lehrerstellen zu besetzen.

In Schuckenbaum, Großenmarpe und Laubke sind Familiendienstwohnungen, in Bentrup ist eine Dienst einzelwohnung vorhanden.

Bewerbungen sind durch Herrn Schulrat Haase bis zum 18. d. Mts. bei der Lippischen Oberschulbehörde einzureichen.

Bad Salzuflen, 10. August. (Der Wanderflug der Zugvögel beginnt.) Noch ist der Sommer auf dem Höhepunkt, und schon rüsten die ersten Zugvögel sich zur Südlandreise. Die Mauer- oder Turmschwalbe nimmt im Anfang des August von uns Abschied. Die Mauerschwalbe ist ein höchst lebendiger und flugtüchtiger Vogel. Unübertrefflich ist ihre Gewandtheit und Ausdauer. Durch das Vernichten von Insekten, kleinen Käfern, Schmetterlingen, Fliegen, Mücken usw. zählt der kühne Segler zu den nützlichsten Sommervögeln unserer Heimat. Die übrige Zeit des Jahres verbringen die Turmschwalben in Afrika und anderen südlichen Ländern.

Bad Salzuflen, 10. August. (Kurtheater — Operette.) „Das Land des Lächelns", der sensationellste Operettenerfolg des Meisters Franz Lehar geht morgen, Dienstag, als Gastspiel des Bad Oeynhausener Kurtheaters nochmals in Szene. Ein stets ausverkauftes Haus, rasender Beifall und Begeisterung sind der sich ständig wiederholende Erfolg dieser musikalisch reizvollen, an herrlichen Melodien so überreichen großen Operette, die überdies noch durch ihre interessante Handlung, den bekannten Liebeskonflikt zwischen zwei Menschen der weißen und gelben Rasse, fesselt.

Bexten, 8. August. (Die Hecke muß verschwinden.) Die unübersichtliche Kurve zwischen der Schule und Gastwirtschaft ist schon manchem Kraftfahrer zum Verhängnis geworden. Diesmal war es ein Bielefelder Lieferwagen und ein Lastwagen, die aufeinanderfuhren. Der Lieferwagen wurde erheblich beschädigt und mußte abgeschleppt werden. Die Schuld an den Zusammenstößen, die sich an dieser Stelle ereignen, trägt eine hohe, ungepflegte Hecke, die jede Sicht nimmt. Dazu kommt noch die scharfe Kurve. Da die „Autofalle" zudem noch an der Hauptverbindungsstraße Bielefeld-Schötmar liegt, dürfte auch wohl die maßgebende Verkehrsbehörde ein Interesse an der Abstellung dieses Uebels haben.

Lage, 10. August. (Ein Kraftwagen gestohlen!) Am Donnerstagabend wurde ein vor dem Konzertlokal Schröder stehender Opel-Kraftwagen aus Detmold gestohlen. Der Wagenführer hatte sämtliche Türen des Kraftwagens vor dem Betreten des Lokals fest verschlossen. Als er später auf die Straße kam, war der Wagen spurlos verschwunden. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Es wurde zunächst angenommen, daß es sich um irgend einen Unfug handele. Die außerlippischen Behörden sind im weiten Umkreise von dem frechen Diebstahl verständigt worden.

Heidenoldendorf, 8. August. (Aus dem Gemeindeparlament.) Nach den Vorkommnissen in der letzten Gemeindevertretersitzung, die durch das Ausscheiden eines bisherigen sozialdemokratischen Vorstandsmitgliedes aus der S. P. D. hevorgerufen worden waren, hat nun auch das Gemeindevorstandsmitglied Rüterkamp seinen Posten zur Verfügung gestellt. Das Mandat im Gemeindeausschuß behält Herr Rüterkamp jedoch bei. Man ist allgemein gespannt auf die Entwicklung, die die Dinge nun nehmen werden.

Detmold, 10. August. (Die Einwohnerzahl) betrug nach der Zählung am 1. August 18 309. 178 Anmeldungen und 19 Geburten stehen 181 Abmeldungen und 17 Todesfällen gegenüber. Gegen den Vormonat ist die Einwohnerzahl um 1 Person zurückgegangen. -K-

Stapelage, 8. August. (Vom stürzenden Felsbrocken getroffen.) In einem Steinbruch in der Nähe der Dörenschlucht ereignete sich am Donnerstag ein schwerer Betriebsunfall. Der dort beschäftigte Arbeiter Markmann aus Hiddesen wollte einen hängenden Felsbrocken, der eine Gefahr bildete, zum Absturz bringen. Die Felsmasse löste sich jedoch zu früh, und der Arbeiter wurde von einem schweren Felsstück an der Schulter und an der Brust erheblich verletzt. Mit einem Schlüsselbeinbruch und mehreren Rippenbrüchen wurde der Bedauernswerte vom Platz getragen.

Talle, 8. August. (Diebstahl) Wie erst jetzt bekannt wird, wurde am 1. Juli dem hiesigen Gemeindevorsteher Fritz Hoberg der Gemeindestempel entwendet. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Blotho, 8. August. (In der Not muß jeder helfen.) In der Nacht vom 7. zum 8. Mai d. J. ging ein schweres Unwetter über Blotho hernieder, das zu einer Hochwasserkatastrophe führte. Besonders schwer wurden die Häuser in der unteren Weserstraße betroffen. Da die Gefahr des Häusereinsturzes bestand, war die Feuerwehr mit allen verfügbaren Pumpen am Auspumpen der Keller beschäftigt. Dabei fanden auch die älteren Handpumpen Verwendung. Feuerwehr und andere Hilfskräfte waren schon stundenlang trotz durchnäßter Kleidung mit äußerster Kraftanstrengung tätig. Um die Mannschaften abzulösen, forderte der Oberlandjäger Lippert umherstehende Leute auf, ebenfalls zu pumpen. Dieser Aufforderung widersetzte sich ein junger Kaufmann, der dafür einen Strafbefehl von 30 Mk. erhielt. Dagegen hatte er richterliche Entscheidung beantragt. In der Beweisaufnahme wurde durch das Zeugnis des Oberlandjägers klar gelegt, daß der Angeklagte sich der Ausführung der Aufforderung entzogen habe. Der Angeklagte machte geltend, er sei so barsch von dem Beamten aufgefordert worden, daß er vor Schreck nichts habe sagen können. Das Gericht ging über die Höhe des Strafbefehls hinaus und verurteilte den Angeklagten zu 40 Mk. Geldstrafe.

Blotho, 8. Aug. (Das verschwundene Postpaket.) Vor dem Strafrichter hatte sich ein Kaufmann wegen Unterschlagung zu verantworten. Er hatte sich von einer Berliner Grammophongesellschaft ein Grammophon kommen lassen, das unter Eigentumsvorbehalt geliefert wurde. Da er die Ratenzahlungen nicht einhielt, forderte die Firma den Apparat zurück. Das Grammophon kam aber nicht nach Berlin über. Die Gesellschaft erstattete Strafanzeige. Vor dem Gericht gab der Angeklagte an, er habe den Apparat durch Postpaket nach Berlin geschickt. Aber weder das Paket noch die Paketkarte trafen an dem Bestimmungsort ein. Zunächst wurde als Sachverständiger Postdirektor Seehausen aus Blotho vernommen, der ein Verlorengehen beider Sachen für ziemlich ausgeschlossen hielt. Im gleichen Sinne sagte der als Zeuge vernommene Paketschalter-Beamte aus. Die Verteidigung wies auf die Möglichkeit der Unterschlagung während der Beförderung hin. Dabei wurde seitens der Postbeamten erklärt, daß bei Aufgabe des Paketes ein Verschwinden nicht möglich sei, weil der Absender die Beklebung der Paketnummer auf Paket und Karte in seiner Anwesenheit verlangen könne. Da der Angeklagte wegen eines ähnlichen Deliktes bereits vorbestraft war, erhielt er an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von 20 Tagen 60 RM. Geldstrafe

Uffeln, 8. August. (Eine Wollhandkrabbe) wurde dieser Tage von einem Fischer in der Weser mit der Angel gefangen. Diese Krabben sind also schon recht weit die Weser hinauf gewandert.

Warendorf, 8. August. (Ein 18jähriger Gymnasiast niedergeschossen.) Zwischen einer Kötterfamilie B. in Vohren und einem Förster E. in Rheda bestand seit langem ein gespanntes Verhältnis. B. sen. und sein 18jähriger Sohn Hermann, der in Warendorf das Gymnasium besucht, waren auf dem Felde mit der Mähmaschine beim Kornschneiden. In der Nähe des Feldes legte sich E. auf die Lauer, um festzustellen, ob von B. beim Mähen aufgescheuchte Kaninchen getötet wurden. Plötzlich sahen die beiden B.s den E. Es kam zum Handgemenge zwischen den drei Personen. E. wurde zu Boden geworfen. Der 18jährige Gymnasiast versuchte nun, auf E. mit einem Knüppel einzuschlagen. E. kam dem zuvor, zog seine Pistole und brachte dem 18jährigem einen schweren Schuß in den Unterkörper bei. Der junge Mann liegt im Krankenhause.

Bottrop, 7. August. (Eine 75-Millionen-Klage gegen die Stadt Bottrop.) Vor der Spruchkammer des Gladbecker Arbeitsgerichts kam gestern morgen, so berichtetet die „Bottroper Volkszeitung", die Klage des ehemaligen Tiefbauunternehmers und jetzigen Fürsorgearbeiters St. aus Bottrop zur Verhandlung. St. der auf Zahlung von 70 000 RM. wegen Verweigerung einer Arbeitsbescheinigung und 75 000 000 Mk. Entschädigung für geleistete, besonders schmutzige Pflichtarbeit geklagt hatte, gebärdete sich vor Gericht sehr aufgeregt und sprach davon, er sei das Opfer meineidiger Aerzte und man habe ihn, um ihn mundtot zu machen, zum Zwecke der Entmündigung zu einem Arzte geführt, der „doller als er selbst gewesen sei". Der Richter wies ihn darauf hin, daß er bereits zweimal mit seiner Klage abgewiesen worden sei und daß das Reichsarbeitsgericht in höchster Instanz das Urteil des Arbeitsgerichtes Gladbeck bestätigt habe. Anscheinend hatte der Richter das Bestreben, dem Kläger jeden Grund für seine Behauptungen zu nehmen, als ob er das Opfer großer Ungerechtigkeiten geworden. Das Gericht ließ deshalb die Frage, ob es zuständig sei, offen und trat in die Verhandlungen ein. Der Kläger suchte seine Ansprüche in ihrer Höhe damit zu begründen, daß man ihm zugemutet habe, Arbeiten zu verrichten, die seiner als ehemaligem selbständigen Tiefbauunternehmer unwürdig gewesen seien und für die er deshalb wegen ihrer allzu großen Schmutzigkeit standesgemäße Bezahlung verlange. Nach kurzer Beratung verkündigte der Richter das Urteil dahingehend, daß das Gericht sich von der Berechtigung der Ansprüche des St. nicht habe überzeugen können. und deshalb seine Klage kostenpflichtig abgewiesen habe. Da der Kläger sich über die Höhe seiner Ansprüche anscheinend nicht klar geworden sei, sei der Wert des Objekts nicht auf 75 Millionen, sondern auf 100 RM. festgesetzt worden.

Osnabrück. Dietrischer Bahnhofsvorsteher. In das Stationsgebäude in dem benachbarten Laer wurde in den letzten Jahren wiederholt eingebrochen, ohne daß man an der Täter habhaft werden konnte. Als in den letzten Tagen dort wiederum ein Einbruch verübt wurde, gingen Polizei und vorgesetzte Behörde aufs Ganze. Man veranstaltete i. der Wohnung des Bahnhofsvorstehers eine Haussuchung, bei der man bei den angeblichen Einbrüchen gestohlene Waren fand. Der Bahnhofsvorsteher wurde darauf festgenommen und nach Osnabrück in Untersuchungshaft gebracht. Er soll bereits eingestanden haben, auch die wiederholten „Einbrüche" in die Stationskasse, in der wiederholt Geldbeträge fehlten, verübt zu haben. Der Vorsteher lebte in guten Verhältnissen und man versteht vorläufig nicht, wie er zu den strafbaren Handlungen gekommen ist.

Hannover. Rittergutsbesitzer Colshorn †. Der frühere Abgeordnete der Deutschhannoverschen Partei, Rittergutsbesitzer Colshorn auf Wiedenhausen, ist gestorben, nachdem er sich eines Leidens wegen einer Operation hatte unterziehen müssen. Er gehörte lange Zeit dem Direktorium der Partei an, die ihn von 1903 bis 1906 und von 1912 bis 1924 in den Reichstag delegierte.

Mellendorf. Pfarrhauseinbrecher festgenommen. Vor einigen Tagen wurde hier ein Einbrecher festgenommen, als er das in einem Pfarrhause entwendete Geld herausgaben wollte. Durch Ermittlungen konnten dem Festgenommenen noch 11 weitere Einbruchsdiebstähle nachgewiesen werden, davon der größte Teil in Pfarrhäusern in der Provinz Hannover. Es handelte sich bei dem Täter um einen erheblich vorbestraften Einbrecher, der von mehreren Staatsanwaltschaften steckbrieflich gesucht wurde.

Peine. Das Urteil im Kommunistenprozeß. Bei der Verhandlung gegen die 24 Kommunisten, die am 30. Juni einen nationalsozialistischen Werbezug überfielen, bestätigte die Zeugenvernehmung den von der Anklage angenommenen Tatbestand. Der Vertreter der Anklage stellte fest, daß die Kommunisten die angreifende Partei gewesen seien. Bei der Bemessung des Strafmaßes müsse man mildernd berücksichtigen. daß die Polizei nicht genügend Vorbeugungsmaßnahmen getroffen habe. Insgesamt beantragte der Vertreter der Anklage 23 Jahre Gefängnis und 7 Freisprüche. Der Hauptangeklagte Rose, der mit der Waffe in der Hand angetroffen wurde, erhielt 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten erhielten Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis zu 1 Jahr. Neun Angeklagte wurden freigesprochen.

Witterungsübersicht vom 9. August.

Der am Sonnabend zur Entwicklung gelangte Randwirbel des skandinavisch-finnischen Tiefdrucksystems hat Ostnordostkurs genommen und liegt jetzt über Südschweden. Seine Entwicklung in der Nähe der deutschen Nordseeküste bedingte ein starkes Auffrischen der Winde. Im Laufe des Sonntagnachmittag flutete die an seiner Rückseite herangetragene frische Polarluft über das Gebiet zwischen Rhein und Elbe hinweg. Dabei kam es zu Regenschauern, die am geringsten im Unterelbegebiet waren. Im weiteren Binnenland waren die Niederschläge erheblicher. Der Alstenberg meldet 12 Millimeter. Der Tiefdruckkern verlagert sich in Richtung auf den Bottenbusen und mit seiner Verlagerung nehmen die Winde an Stärke ab. Der in der Rückseitenströmung aufgebaute höhere Druck wird nur kurze Zeit wetterbestimmend sein, da in die Nordströmung bei Schottland wärmere ozeanische Luft einbezogen wird. Im ganzen wird der Witterungscharakter nicht unfreundlich sein.

Wettervorhersage für den 10. und 11. August.

Abflauende, zunächst noch etwas böige Nordwestwinde, wechselnd bewölkt, nur geringe Schauer, dann wieder rückdrehende Winde, etwas wärmer und Gewitterneigung.

Woran sterben die Ulmen?

Das große Ulmensterben, das sich seit Jahren von Holland und vom Niederrhein her unaufhaltsam immer weiter ausdehnt und schon sehr große Teile Europas betroffen hat, scheint vorerst noch nicht zum Stillstand kommen zu wollen. Die Forstwirtschaft und die große Gemeinde der Naturfreunde sehen ein Exemplar nach dem anderen dieses schönen Baumes eingehen, sehen eine Allee nach der anderen schwinden. Lange Zeit hat man die Ursachen des Ulmensterbens nicht erkannt, und auch heute findet man häufig noch die Ansicht, man kenne nicht die Erreger der verheerenden Kernfäule, an der die Ulmen meist eingehen.

Freilich kennt man die Schädlinge, aber bisher hat man noch kein Radikalmittel gegen sie gefunden. Die Frage, ob der Ulmensplintkäfer oder der Ulmenpilz die Bäume zum Absterben brächte, ist dahin geklärt worden, wie das Institut für angewandte Botanik mitteilt, daß es die gemeinsame Arbeit beider ist, die den Bäumen die Lebenskraft nimmt.

Der Ulmenkäfer ist nach den Mitteilungen Dr. Hahmanns der Träger des Ulmenpilzes. Der Käfer, der im Westen häufiger, aber auch in Nord- und Mitteldeutschland zeitweilig massenhaft auftritt, durchbohrt im Mai von seinen Brutgängen aus die Rinde und begibt sich auf den „Ernährungsfraß", der der Begattung vorangeht. Als Nahrung dient ihm vorzüglich die weiche Rinde an den jungen Trieben, die durch den Befall häufig eingehen. Dem Ernährungsfraß folgt der „Brutfraß". Der Käfer frißt sich in den Stamm oder die stärkeren Äste des Baumes ein und legt in den so gefressenen Gang die Eier ab. Die ausgeschlüpften Larven bohren von diesem Hauptgang seitwärts abgehende Nebengänge, in denen sie sich verpuppen. Auf diese Art und Weise werden die Saftleitungen des Baumes bis zu einem Umkreise von 20 Zentimeter vernichtet. Greift das Zerstörungswerk rund um den Stamm oder Ast, so sterben die darüber befindlichen Teile des Baumes ab. Im August schlüpft der junge Käfer aus der Larve, und das Zerstörungswerk beginnt von neuem.

Aber gefährlicher als der Ulmensplintkäfer selbst ist der Ulmenpilz, den der Käfer auf dem Körper oder im Darm von Baum zu Baum trägt. Mit den Tieren gelangt er in das Innere der Ulme, und zwar gerade in die Wachstumsschicht, wo er sich außerordentlich schnell ausbreitet, die Kernfäule erzeugt und so dem Baum jede Lebensmöglichkeit nimmt. Nur selten befällt der Pilz ohne Hilfe des Käfers gesunde Bäume, nur dann, wenn er in einem abgestorbenen Baume oder Baumteile keine Nahrung mehr findet und an die Luft vordringt, von wo die Sporen vom Winde auf die Wundstelle eines Baumes getragen werden.

Es ist also die gemeinsame Arbeit des Ulmensplintkäfers und des Ulmenpilzes, die einen unserer schönsten Bäume vollkommen zu vernichten droht. Der schlimmste Feind ist zwar der Pilz, aber zu seiner Verbreitung bedarf er in stärkstem Maße des Käfers. Da dem Pilz schwer beizukommen ist, muß also die Abwehrarbeit bei der Ausrottung des Käfers ansetzen.

Ein Friedhof für Hingerichtete.

Unweit der Berliner Strafanstalt Plötzensee liegt ein Friedhof, auf dem die im Gefängnis Verstorbenen ihre letzte Ruhestätte finden. Vor allem werden dort die Toten beigesetzt, deren Angehörige sich nicht mehr um den Verwandten, der ihnen Unehre gemacht hat, kümmern, oder die überhaupt keinen Angehörigen mehr hatten. So reiht sich zwischen dichten Fliederbecken Hügel an Hügel, meist verfallene, von Gras und Unkraut überwucherte Erdhaufen. Nur einige mit Efeu überzogene Gräber weisen Gedenksteine auf, auf denen aber kein Familienname verzeichnet ist. Hier liegen die Toten, deren Hinterbliebene wohl für ein Grab gesorgt haben, ohne Wert darauf zu legen, daß der Name der Familie auf diese unrühmliche Weise unter die Leute kommt. In einer entlegenen Ecke des Friedhofs wurden jahrzehntelang die Hingerichteten bestattet.

Heute läßt sich nicht mehr feststellen, wieviel Gräber dieser Art vorhanden sind. Selbst die Nummernschilder, die über der letzten Ruhestätte eines Mörders errichtet wurden, sind heute in Erde und Unkraut versunken. Erst seit mehreren Jahren ist es den Angehörigen von Hingerichteten erlaubt, einen Grabhügel anzulegen und ihn mit Blumen zu schmücken. Es darf auch ein Denkstein gesetzt und die Leiche in einem gewöhnlichen Sarg bestattet werden, doch darf dabei keine Feierlichkeit stattfinden; Segensspruch und Abschiedswort müssen jedenfalls unterbleiben. An einer Stelle wird Jahr für Jahr ein Kranz niedergelegt; er stammt von der Mutter, die ihres schuldig gewordenen Sohnes in Güte gedenkt. Zuletzt wurde im Januar 1928 ein Hingerichteter, der Doppelmörder Böttcher, in Plötzensee beigesetzt. Der Friedhof erhält jedoch dauernd neuen Zuzug, da in der nahen Jungfernheide und im Spandauer Schiffahrtskanal häufig Leichen von Selbstmördern gefunden werden, die zum Teil hier ihr Grab finden.

Nah und Fern

○ **Die Unterschlagungen beim Raiffeisenverein in Groß-Zimmern.** Zu den Unterschlagungen beim Raiffeisenverein in Groß-Zimmern wird mitgeteilt, daß der Buchhalter Schmidt nicht flüchtig ist, und daß die Mutter des Schmidt nicht verhaftet wurde. Im übrigen sollen sich die Unterschlagungen nicht auf 100 000 Mark, sondern nur auf etwa die Hälfte dieses Betrages belaufen.

○ **Vier Todesopfer bei einem Bootsunglück auf dem Bodensee.** Von Passagieren des Kursdampfers Friedrichshafen—Konstanz wurde in der Nähe von Immenstaad ein Ruderboot gesehen, das auf dem Bodensee ohne Insassen trieb. Die sofort aufgenommenen Nachforschungen ergaben, daß eine Familie Hamann, deren Kraftwagen in Immenstaad herrenlos stand, das Ruderboot gemietet hatte, um eine Fahrt auf dem See zu machen. Die Leiche der 46 Jahre alten Frau Hamann wurde bei Fischbach ans Land gespült, während die Leichen von Vater, Sohn und Tochter bei den ersten Suchungen noch nicht geborgen werden konnten.

⊙ **Erdrutsch infolge andauernden Regens.** Die unaufhörlichen Regenfälle der letzten Tage haben in Oëx in Frankreich einen Erdrutsch verursacht. Eine riesige Schlammwelle wälzt sich der Ortschaft entgegen und hat bereits mehrere Häuser unter sich begraben. Den Bewohnern gelang es glücklicherweise, sich rechtzeitig in Sicherheit zu bringen und ihr Hab und Gut zu retten.

⊙ **Die Bergung der Toten der „St. Philbert".** Die Bergungsarbeiten auf dem gehobenen französischen Vergnügungsdampfer „St. Philbert" werden von den deutschen Hilfsmannschaften mit unermüdlichem Eifer fortgesetzt. Bis zum 8. August waren insgesamt 19 Leichen aufgefunden worden. Eine ganze Anzahl Opfer befindet sich noch unter dem Schlamm, der einen Teil des Schiffes bedeckt.

⊙ **Ein englisches Militärflugzeug abgestürzt und verbrannt.** Ein englisches Militärflugzeug des 41. Kampfgeschwaders stürzte in der Nähe von Folkestone ab und ging beim Anprall auf die Erde in Flammen auf. Der einzige Insasse des Flugzeuges, ein Fliegeroffizier, verbrannte.

⊙ **Drei Flugzeuge in der Luft zusammengestoßen.** Während eines Geschwaderfluges stießen drei Armeeflugzeuge auf dem Flugplatze Selfridgefield bei Michigan zusammen. Zwei der Flieger sprangen mit dem Fallschirm ab und wurden erheblich verletzt, während der dritte seine Maschine unversehrt zu Boden brachte.

Vermischtes

= **Die beliebten Schmuckblatt-Telegramme.** Man weiß, daß die Deutsche Reichspost seit längerer Zeit Schmuckblatt-Telegramme verkauft. Wer einem guten Freunde oder einer noch besseren Freundin zum Geburtstag oder zur Hochzeit oder zu irgendeinem andern denkwürdigen Tage telegraphisch gratulieren will, kann seinen Glückwunsch auf ein Schmucktelegrammformular setzen und in dieser Weise verschönen lassen. Natürlich kostet das „extra" was, denn die Reichspost tut nichts umsonst — wie sollte sie auch? Man war nun bisher vielfach der Meinung, daß die Reichspost mit ihren Schmucktelegrammen kein allzu glänzendes Geschäft mache, und daß sie kein so gangbarer Artikel wären wie etwa Briefmarken oder Postkarten. Das ist aber ein großer Irrtum, denn man erfährt jetzt, daß die Schmucktelegramme sich großer Beliebtheit erfreuen und stark gefragt sind. Die Zahl der beförderten Schmucktelegramme ist innerhalb eines Jahres von 995 364 auf 1 694 264 gestiegen, obwohl innerhalb desselben Zeitraumes die Gesamtzahl der aufgelieferten Inlandstelegramme von rund 25 200 000 auf rund 22 700 000 zurückgegangen ist. Während also im allgemeinen nicht mehr so viel telegraphiert wird wie früher, ist die Zahl derer, welche ihren Freunden und Freundinnen mit einem Telegrammformular das Heim „schmücken" wollen, ganz beträchtlich angestiegen.

Spiel und Sport

Sp. **Major a. D. Ch. Hausmann**, der Turnierleiter des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts, feiert am 11. August seinen 60. Geburtstag.

Sp. **Die Einigung im Amateurboxsport kommt anscheinend nte zustande.** Jetzt erläßt der Deutsche Athletiksportverband von 1891 folgende Erklärung: „Die starke Zunahme der DASV.-Vorbewegung läßt es ratsam erscheinen, von weiterer Einigungsverhandlungen (mit dem Reichsverband) endgültig abzusehen."

Sp. **Die Celler Hengstparade** wird in diesem Jahre am 8. Oktober durchgeführt werden. Eine Vorprüfung mit günstigen Ergebnissen hat bereits stattgefunden.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 9. August.

Deutscher Dampfer rettet 160 Fahrgäste.

Newyork. Wie aus Rio de Janeiro gedrahtet wird, ist der Dampfer „Western World" der Munson Linie in der Nähe von Santos auf einem Felsen gelaufen. Der deutsche Dampfer „General Osorio" eilte auf die „SOS"-Rufe herbei und übernahm sämtliche 160 Fahrgäste.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 8. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,42 bis 20,46; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,62—81,78; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 82,04—82,20; belg. 58,62—58,74; Italien 22,01—22,05; schwed. Krone 112,44—112,66; dän. 112,38 bis 112,61; norweg. 112,39—112,61; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,163—1,167; Spanien 35,83 bis 35,89.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	8. 8.	7. 8.		8. 8.	7. 8.
Weiz. märk.	190-192	186-188	Weizkl. f. Bln.	10,0-10,2	10,0-10,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,50	9,2-9,5
Rogg. märk.	152-153	147-148	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	141-157	140-156	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	—	—	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	19,0-21,0	19,0-21,0
Hafer märk.	139-144	139-144	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und Kranzspenden beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen **unseren innigsten Dank.**

Familie Franz Pfenningschmidt.

Bad Salzuflen, 10. August 1931.

Auf nach Sarrasani!

Die Wagen der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. fahren **heute Abend 7.10 Uhr** ab Ecke Badeverwaltung u. Marktplatz nach Bielefeld zum Besuch des

Circus Sarrasani.

Soeben eingetroffen:
Allerfeinste frische Pfirsiche
Pfd. 35 Pfg.
(besonders zum Einmachen)
GUTBERLET
Markt 10. Bad Salzuflen. Tel. 3077.

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Die Sommermode
bescheert uns entzückende Neuheiten in
Halsschmuck
Kunstgewerbliche Perlarbeiten, Steinschmuck originelle Glasschnüre (afrikan. Heimarbeit).
Beachten Sie mein Kunstgewerbe-Schaufenster.
Heinrich Uekermann
an der Hauptpost und Filiale Wandelhalle am Trinkbrunnen.



Neu eingetroffen!

Liegestühle	5.00 Mk.
Kofferböcke	4.50 „
Schnürböcke	1.50 „

Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Dienstag, 11. Aug.,
20 Uhr
Franz Lehar-Operette
Das Land des Lächelns

Beamter
50er Jahre, zur Zeit als Kurgast hier, sucht die Bekanntschaft einer Dame im Alter von 30—40 Jahren zu gemeinschaftl. Spaziergängen. Schriftl. Anfr. u. Nr. 1615 a. d. Geschäftsst.

Ia Süssrahm-Butter
in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd. liefert direkt an Private
Molkerei Bennighausen
Krs. Lippstadt.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 11. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,00 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,15—11,55 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Düsseldorfer Sinfonie-Orchesters, Leitung: Dr. Hans Pauligk.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,10 Kinderstunde. Hedda Lindner-Leuschner: Wir spielen mit unserem Kasperltheater.
16,10—16,30 Die Welt im Buch. Peter Brüls: Aus der Welt des Tieres. Martin Johnson: Das Löwenbuch. — Eippert Walther: Freundschaft mit Katzen. — Paul Baentsch: Tiere unter Glas. — Georg Rendl: Der Bienenroman. — Werner Heinen: Der braune Tod.
16,30—17,00 Regierungs- und Schulrat Kley: Der Geist der Reichsverfassung und wir Pädagogen.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Marga Bäuml (Gitarre), Hans Pries (Zither), Rheinisches Volksquartett, Essen.
18,15—18,35 Dr. Herbert Dankworth: Brief über Pontoise.
18,40—19,00 Englisch. Professor Hase.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Behörden und Publikum. Rudolf Schnittmann: Stadtverwaltung und Oeffentlichkeit.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Uebertragung aus der Kroll-Oper, Berlin:
Verfassungsfeier der Reichsregierung.
Anschließend (etwa 22,00): Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht. Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 185 — Bad Salzuflen, Montag, den 10 August 1931. — 47. Jahrgang

Deutsche Tage in Rom

Deutsch-italienische Gemeinschaftsarbeit.

Mussolini will nach Berlin kommen.

Der Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Rom trägt einen überaus herzlichen und freundschaftlichen Charakter. Über die bisherigen Unterredungen wurde ein amtliches Kommunique ausgegeben, in dem es u. a. heißt: Während des Aufenthaltes des Reichskanzlers Brüning und des Außenministers Curtius in Rom hatten die Staatsmänner verschiedene Gelegenheiten zum Meinungsaustausch. Dieser war auf den Geist des gegenseitigen freundschaftlichen Verständnisses und lebhafter Herzlichkeit abgestimmt. Im Verlauf der Verhandlungen wurde die allgemeine europäische Lage besprochen und die Übereinstimmung über die Notwendigkeit einer vertrauensvollen Zusammenarbeit aller Völker festgestellt.

Ebenso bestand Übereinstimmung darüber, daß die Abrüstungskonferenz für die Befriedung von Europa entscheidend sei und daß dafür alle Kräfte eingesetzt werden müßten. Mussolini hat die Einladung des Reichskanzlers nach Berlin grundsätzlich angenommen.

Mussolinis Bewunderung für Deutschland.

Vor den Vertretern der deutschen Presse gab Mussolini folgende Erklärung in deutscher Sprache ab: Es hat mir zur größten Freude gereicht, daß ich die persönliche Bekanntschaft des Herrn Reichskanzlers Dr. Brüning und des Herrn Ministers Dr. Curtius machen konnte, und es hat mich noch mehr gefreut, daß ich in den langen herzlichen Aussprachen, die wir in diesen Tagen gehabt haben, feststellen konnte, daß die beiden deutschen Staatsmänner von dem festen Willen beseelt sind, mit entschiedener Tatkraft die Übel, an denen ihr Land noch leidet, zu heilen und ihrem Volke das zuversichtliche Vertrauen in eine bessere Zukunft wieder einzuflößen.

Ich wünsche auch durch Ihre Vermittlung der deutschen Nation den Ausdruck meiner Überzeugung zukommen zu lassen, daß Deutschland auf sich selbst und auf die eigene Kraft sich verlassen kann und verlassen muß.

Die politischen Kräfte in Deutschland sind unversehrt, und es ist bekannt, wie groß und reich diese sind. Diesen Kräften müssen noch die hohen moralischen Eigenschaften hinzugefügt werden, die das deutsche Volk in noch schwierigeren Verhältnissen bewiesen hat, und das genügt, um auch mich für die nächste Zukunft optimistisch zu stimmen. Ich hoffe, daß diese Ausdrücke herzlicher Sympathie für Deutschland in Ihrem Lande nicht nur als ein Beweis meiner persönlichen Gefühle anerkannt werden, sondern auch als eine freundschaftliche Äußerung des italienischen Volkes, das dem deutschen Volk durch jahrhundertlange Bande der Zivilisation und der Kultur sich verbunden fühlt, und stets den großen Beitrag Deutschlands für den Fortschritt der Menschheit auf allen Gebieten des Geistes, der Wissenschaft und der Kunst richtig eingeschätzt hat. Der Faschismus will den Frieden und die politische und die wirtschaftliche Ordnung, damit alle Völker mit gemeinschaftlichem Streben ihre Kräfte dem ersprießlichen Wert der Zivilisation und des Fortschritts widmen können.

Abschied von Rom.

Abreise Brünings und Curtius.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius haben Rom am Sonnabend abend wieder verlassen. Bis zur österreichisch-italienischen Grenze fuhren sie im Sonderzug des italienischen Ministerpräsidenten. Außenminister Grandi hatte sich auf dem Bahnhof eingefunden, um den deutschen Ministern auch im Namen Mussolinis Lebewohl zu sagen. Der Abschied war außerordentlich herzlich und sowohl der Reichskanzler wie der Reichsaußenminister bedankten sich nochmals für die Aufnahme in Rom. Außer dem Botschafter von Schubert und den Herren beider deutscher Botschaften waren wieder mehrere höhere Beamte des italienischen Außenministeriums auf dem Bahnhof zugegen.



Brünings Besuch im Vatikan.
Neben ihm Kardinalstaatssekretär Pacelli.

Vor ihrer Abreise empfingen Brüning und Curtius die Vertreter der deutschen Presse, um ihnen eine abschließende Erklärung über ihren römischen Aufenthalt zu geben. Reichskanzler Brüning unterstrich nochmals die Bedeutung der persönlichen Fühlungnahme zur

Schaffung einer Vertrauensatmosphäre,

die besonders notwendig sei, da die gegenwärtige Krise nicht so sehr eine wirtschaftliche, wie eine Vertrauenskrise sei. Reichskanzler Brüning bestätigte, daß im Verlaufe der Unterredungen auch über wirtschaftliche Einzelfragen Übereinstimmung erzielt worden sei, ohne sich jedoch des näheren darüber auszulassen. Er wies ferner darauf hin, daß die italienischen und deutschen Staatsmänner in der Beurteilung der voraussichtlichen Entwicklung, die eintreten würde, wenn es nicht zur Wiederherstellung des allgemeinen Vertrauens käme, übereingestimmt hätten. Was die Abrüstung anbetrifft, so habe man besprochen, wie jeder auf seine Art und Weise zur Abrüstung beitragen könne.

Reichsaußenminister Dr. Curtius fügte den Ausführungen des Reichskanzlers einige Gedanken über

die neue Auffassung der Zusammenarbeit

hinzu. An Stelle der mechanischen Gleichgewichtsauffassung, bei der es letzten Endes auf ein gegenseitiges Sichmattsetzen hinauskäme, bahne sich allmählich eine organische Auffassung der Zusammenarbeit an.

In der Erklärung, die der Reichskanzler Brüning vor den Vertretern der italienischen Presse abgegeben hat, erklärte er u. a., daß er eine

tiefe Achtung vor dem Chef der italienischen Regierung

und eine aufrichtige Bewunderung für ihn seit langer Zeit hege. Es gereiche ihm zur Genugtuung, festzustellen, daß diese Achtung und Bewunderung nach den Unterredungen gestiegen sei. Wie verlautet, hat man sich im Verlauf der deutsch-italienischen Besprechungen im Rahmen eines

Abkommens über einen größeren gegenseitigen Wirtschaftsaustausch

über gewisse Kontingente für die Abnahme italienischer Südfrüchte gegen entsprechende Kontingente deutscher Kohle grundsätzlich geeinigt. Eine Bestätigung von amtlicher Seite liegt noch nicht vor.

Erleichterung der Erntebewegung

Gegen die Verschleuderung der Ernte

Die vom Reichskabinett gebilligten Maßnahmen zur Bewegung und Finanzierung der Ernte beziehen sich bei Roggen auf die staatliche Magazinierung und den Austauschexport, bei Weizen auf den Austauschexport und die Vermahlungsquote, bei Getreide allgemein auf die beschleunigte Ingangsetzung des Lagerscheinwesens und die zinsmäßige Sonderbehandlung der Erntebewegungsmittel. Hierzu wird amtlich mitgeteilt:

Angesichts der Roggenversorgungslage, die im Gegensatz zum Vorjahr keinen Überschuß der heimischen Produktion gegenüber dem Normalbedarf aufweist, sind die Maßnahmen auf dem Roggengebiet in erster Linie auf die Überwindung des Saisondrucks abgestellt, zumal infolge der Geld- und Kreditknappheit und -unsicherheit mit verstärkter Rückforderung von Krediten von seiten der Gläubiger und mit weitgehender Zurückhaltung der aufnehmenden Hand gerechnet werden muß. In Aussicht genommen ist die Magazinierung von einigen hunderttausend Tonnen Roggen, die bis zum Abebben des Saisondrucks, also je nach der Markt- und Versorgungslage etwa bis zum Frühjahr gelagert werden sollen, um alsdann wieder dem Konsum zugeführt zu werden. Es handelt sich nicht um eine Preisstützungsaktion im Sinne der vorjährigen Maßnahmen, die darauf abzielten, in Verbindung mit Eosinierung überschüssige Marktmengen ständig anderen Verwendungszwecken zuzuleiten; es handelt sich vielmehr um eine Magazinierung saisonmäßig überschüssiger Roggenmengen. Ferner ist die Förderung des Exports mit dem Ziele des späteren Remports und des qualitätsmäßigen Austausches gegen höherwertigen, für Spezialzwecke bevorzugten ausländischen Roggen beabsichtigt. Auch beim Weizen sind die beabsichtigten Maßnahmen in erster Linie auf die Überwindung des Saisondrucks eingestellt, da auch hier die Versorgungslage, für das gesamte Jahr gesehen, sogar noch einen Überschußbedarf von verhältnismäßig geringem Umfang erforderlich machen wird. Beim Weizen sind die Austauschmöglichkeiten von deutschem Weichweizen gegen ausländischen Hartweizen in hinreichendem Umfange gegeben. Die Vermahlungsquote ist für das ganze Wirtschaftsjahr auf 97 Prozent bemessen. Mit dem Erlaß der entsprechenden Verordnungen für die Zollregelung und für die Festsetzung des Vermahlungszwanges ist in den nächsten Tagen zu rechnen.

Um das Lagerscheinwesen beschleunigt in Gang zu setzen, ist zunächst die Deutsche Getreide-Handels-Gesellschaft im Notverordnungswege ermächtigt worden, lombardfähige Lagerscheine auszugeben und das angelieferte Getreide auf Sammellager zu nehmen. Nach Auffassung maßgeblicher Bankkreise ist für derartige gegen die Gefahr des Einfrierens gesicherte und durch Waren gedeckte Anlagemittel mit besonderem Interesse am Geldmarkt zu rechnen. Die Entwürfe für ein allgemeines Lagerscheingesetz und für die Standardisierungsvorschriften für Getreide liegen zur beschleunigten Verabschiedung im Reichswirtschaftsrat.

Endlich ist eine sehr fühlbare zinsliche Erleichterung für die der Erntefinanzierung dienenden Mittel von Reich und Reichsbank in ausreichendem Umfange sichergestellt. Die hierfür notwendigen Reichsmittel sind etatmäßig vorhanden. Diese Maßnahme in Verbindung mit der beschleunigten Ingangsetzung des Lagerscheinwesens wird die Landwirtschaft in die Lage versetzen, sich auch ohne übereilte Mobilisierung der Ernte flüssige Mittel zu beschaffen.

Der Lagerschein.

Die Lagergeschäfte der Getreidehandelsgesellschaft.

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Erleichterung der Erntebewegung trifft über die Ausgabe der Lagerscheine folgende Bestimmungen: Soweit die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung in Berlin gewerbsmäßig die Lagerung und Aufbewahrung von Getreide übernimmt, gelten die folgenden von den allgemein gesetzlichen Bestimmungen abweichenden Vorschriften: Die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft ist ermächtigt,

Lagerscheine auszustellen,

die durch Indossement übertragen werden können; ferner zur Vermischung des bei ihr eingelagerten Getreides befugt, wenn es sich um Getreide derselben Art und Güte handelt, sofern der Einlagerer nicht Einzellagerung verlangt hat; soweit für das Getreide eine gesetzliche Handelsklasse eingeführt ist, erstreckt sich

die Befugnis zur Vermischung

nur auf Getreide derselben Handelsklasse und Gütegruppe. An Getreide, das hiernach vermischt werden darf, steht vom Zeitpunkt der Einlagerung ab den Eigentümern der eingelagerten Getreidemengen Miteigentum nach Bruchteilen zu; die Bruchteile bestimmen sich nach dem Verhältnis der von jedem Einlagerer eingelagerten Menge zu den Mengen, die sämtliche Einlagerer in den Lagerräumen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft eingelagert haben. Das Miteigentum erstreckt sich auf die Getreidemengen, die von der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft ersatzweise eingelagert worden sind. Soweit die Deutsche Getreidehandelsgesellschaft Getreide für eigene oder fremde Rechnung kauft oder gekauft hat, hat sie es von dem Getreide, das sie als Lagerhalter aufbewahrt, getrennt zu halten. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird ermächtigt, für

die Durchführung der Lagergeschäfte

der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft nähere Bestimmungen zu treffen, insbesondere eine Lagerordnung aufzustellen und Vorschriften über Form und Inhalt der Lagerscheine zu erlassen. Er hat die zur Überwachung der Lagergeschäfte der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft erforderlichen Maßnahmen zu treffen; er kann insbesondere bestimmen, daß zur Durchführung dieser Lagergeschäfte eine besondere Abteilung bei der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft errichtet wird.

Verfassungsfeier des Reichsbanners in Koblenz.

Ansprachen Severings, Hirtsiefers und Hörsings.

Auf einer Verfassungsfeier des Reichsbanners in Koblenz erklärte Minister Hirtsiefer, solange es in Deutschland noch Kampf- und Wehrverbände gebe, die den Staat bekämpften, solange hätten die Republikaner das Recht, Verbände für den Staat zu bilden und zu zeigen, daß es noch Männer gebe, die sich mit Gut und Blut für den Bestand des Staates einsetzten. Der preußische Innenminister Severing hielt bei der Verfassungsfeier in der Koblenzer Stadthalle eine Rede, bei der er u. a. sagte: Das Reichsbanner werde seinen geraden Weg weitergehen, ohne sich von irgend jemand daran hindern zu lassen.

Unter den vielen Tausenden Stahlhelmern

befänden sich auch viele Idealisten, die das Beste für das Vaterland wollten. Er, Severing, sage das, um dazu beizutragen, daß das zersetzende Gift der parteipolitischen Zersplitterung aus dem deutschen Volkskörper entfernt werde. Politik und Moral seien heute leider Gegensätze. Der Minister

kam auf den Volksentscheid zu sprechen

und erklärte: Wie er ausfällt, sei für die Haltung des Reichsbanners gleichgültig. Wenn aber die Union Hitler-Thälmann siegen würde, dann würde das nicht zu bedeuten haben, daß das Reichsbanner die Hand in den Schoß lege und warte, was die anderen aus Deutschland machten. Eine gewaltig gesteigerte Aktivität des Reichsbanners würde dann die Antwort sein.

Auf dem Clemens-Platz in Koblenz sprach Bundespräsident Hörsing. Die Wurzel allen Übels liege in der Arbeitslosigkeit, auf deren Bekämpfung das größte Augenmerk gerichtet werden müsse. Das Reichsbanner fordere die sofortige gemeinsame soziale republikanische Aktion aller Verfassungstreuen. Ich will laut und vernehmlich aller Welt klar und bestimmt auf gut Deutsch sagen, was ich täte,

wenn ich Brünings Einfluß hätte:

Ich würde bei der zuständigen Landesregierung die Ausweisung Adolf Hitlers aus dem Reich fordern, ich würde den Ex-Kronprinzen veranlassen, nach Holland oder sonstwohin zu gehen, ich würde die Nazipartei auflösen, ich würde die Kommunistische Partei auflösen, von allen anderen gegnerischen Organisationen rechts und links aber, sofern sie auch nur in einem Teil ihrer Mitgliedschaft über Aufbaukräfte verfügen, würde ich verlangen, daß sie in solcher Not und Gefahr des Vaterlandes, wie wir sie jetzt durchleben, ihre ferneren Ziele zurückstellen und zunächst einmal Hand anlegen bei der Durchführung des Wiederaufbauprogramms für unser Volk.

Zunahme der Arbeitslosigkeit im Reich.

In der zweiten Hälfte des Juli hat die frühsommerliche Entlastung des Arbeitsmarktes ihr Ende erreicht. Wenn als Folge der kritischen Ereignisse auf dem Gebiete der Kreditwirtschaft ein rasches Ansteigen der Arbeitslosigkeit vielfach schon zu Ende Juli erwartet worden ist, so hat der tatsächliche Verlauf nach den statistischen Meldungen der Arbeitsämter bis jetzt diesen Vermutungen nicht Recht gegeben. Die Zunahme der Zahl der Arbeitslosen um rund 20 000 auf rund 3 976 000 hält sich vielmehr in engen Grenzen; in der zweiten Julihälfte des vorigen Jahres betrug die Zunahme bereits etwa 50 000.

In der Arbeitslosenversicherung ist ein weiterer Rückgang der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger zu verzeichnen, und zwar um rund 39 000 auf rund 1 205 000. Die Belastung der Krisenfürsorge ist verhältnismäßig stark, nämlich um rund 57 000 auf rund 1 027 000 Hauptunterstützungsempfänger, angestiegen.

Zunahme der Reichsbankdevisen.

Lohnzahlungen und Reichsbank.

Die Devisenbilanz der Reichsbank zeigt seit dem 23. Juli 1931 einen Zuwachs von etwa 210 Millionen Mark.

Die Reichsbank konnte seit dem ersten freien Zahlungstag über Rückflüsse von 165,8 Millionen Mark berichten. Infolge des Lohnzahlungstages und der Vorbereitungen der Sparkassen, für die die volle Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs erfolgt, überwogen bei der Reichsbank die Auszahlungen, so daß sich per Saldo eine Erhöhung des Notenumlaufes um 39,1 Millionen Mark ergeben hat. Wie weiter mitgeteilt wird, berichten die Bankanstalten, bei denen die Einzahlungen überwogen, insgesamt über Einzahlungen von 10,6 Millionen Mark, während die Bankanstalten, die überwiegend Auszahlungen zu leisten hatten, — besonders die Reichsbankfilialen im Industriegebiet — insgesamt 49,7 Millionen Mark auszahlten.

Der volle Sparkassenverkehr.

Normale Abhebungen.

Die Sparkassen haben nach einer Beschränkung von drei Wochen den vollen Auszahlungsverkehr wieder aufgenommen. Wie berichtet wird, herrschte bei der Berliner Sparkasse stärkerer Andrang, als er nach den Beschränkungen, denen die Sparguthaben bisher ausgesetzt waren, zu erwarten war. Von der Möglichkeit, den Höchstbetrag von 300 Mark abzuheben, wurde vielfach Gebrauch gemacht. Allerdings wird berichtet, daß die Einzahlungen im selben Umfang wie in den letzten Tagen angehalten haben. Bei der Sparkasse der Stadt Berlin wurde die Beobachtung gemacht, daß gerade die Kunden, die bereits in den letzten Tagen — natürlich in dem zulässigen Umfange — über ihre Guthaben verfügten, auch heute wieder vor den Schaltern erschienen. Dagegen hat sich der Verkehr im Reich nach den vorliegenden Nachrichten durchaus ruhig und glatt und in einem wesentlich kleineren Rahmen als in Berlin abgewickelt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Wann wird der Notdiskont abgebaut?

Infolge des überraschend günstigen Startes der Wiederherstellung des vollen Zahlungsverkehrs ist die Frage eines Abbaus des augenblicklichen Notdienstes von 15 Prozent aktuell geworden. Die Reichsbank, die zur Befriedigung eventueller starker Baransprüche an sie eine große Notenreserve bereitgestellt hatte, hat diese nicht nur angegriffen, sondern konnte sogar noch Rückflüsse von 126,7 Millionen Mark buchen. Irgendwelche Entscheidungen bezüglich des Diskontes dürften jedoch erst in den nächsten Tagen getroffen werden, da zunächst einmal das Funktionieren des vollen Zahlungsverkehrs bei den Sparkassen abgewartet werden wird.

Keine Provinzialsynoden in diesem Jahre.

Der Kirchensenat der altpreußischen evangelischen Kirche hat beschlossen, daß in den östlichen Kirchenprovinzen die in diesem Jahre fälligen Tagungen der Provinzialsynoden mit Rücksicht auf die allgemeine Wirtschaftslage nicht stattfinden. Die Kircheninstanzen der beiden Westprovinzen Rheinland und Westfalen wurden zu gleichem Vorgehen ermächtigt.

Aus In- und Ausland

Lübeck. Die führenden Lübecker Wirtschaftsverbände und Firmen haben sich zusammengeschlossen und eine Genossenschaft gegründet, die den Namen Sparverband Lübeck G. m. b. H. führt. Außerdem erfolgte die Gründung des Lübecker Wirtschaftsbundes G. m. b. H., an dem sich ebenfalls die oben genannten Verbände und Firmen beteiligten und der mit einem Kapital von 100 000 Mark ins Leben gerufen wurde. Der Zweck beider Genossenschaften ist, durch Erlangung zusätzlicher Kredite der Lübecker Wirtschaft aus der gegenwärtigen schweren Kreditnot zu helfen.

Wien. Ende Juli 1931 wurden in Österreich insgesamt 194 364 unterstützte Arbeitslose gezählt. Im Vergleich zur letzten Zählung ergibt sich eine Zunahme von 2475 Personen.

Lissabon. Der Vertrag zwischen der portugiesischen Regierung und der bekannten englischen Munitionsfirma Vickers für Lieferung der gesamten Artillerieausrüstung der neuen portugiesischen Kriegsschiffe ist unterzeichnet worden. Die Kriegsmateriallieferung beläuft sich auf fast 18 Millionen Mark.

Zwei Berliner am Finsteraarhorn abgestürzt.

Die Namen der Verunglückten noch nicht bekannt.

Zwei Berliner Touristen unternahmen ohne Führer einen Aufstieg auf das Finsteraarhorn. Während des Aufstieges trafen sie eine zweite Partie, die einen ähnlichen Weg auf das Finsteraarhorn einschlug, aber mit Führer ging. Als diese Gruppe zur Concordiahütte zurückkehrte, mußte der Führer feststellen, daß die beiden Berliner noch nicht wieder eingetroffen waren. Er veranlaßte den Hüttenwart, auf die ausstehende Partie achtzugeben und machte gleichzeitig auf dem Jungfraujoch Meldung von dem Ausbleiben der Touristen. Der Hüttenwart suchte sodann mit dem Glas die Aufstiegsroute auf das Finsteraarhorn ab und konnte feststellen, daß die beiden abgestürzt waren und am Fuße des Finsteraarhorns auf dem Gletscher lagen. Der Absturz erfolgte während eines heftigen Gewitters. Vom Jungfraujoch ist eine Kolonne zur Bergung der Leichen, deren Namen noch nicht bekannt sind, aufgebrochen.

Todesfahrt ins Wochenende.

Drei Berliner getötet.

Ein schweres Kraftwagenunglück ereignete sich einige Kilometer nördlich von Löwenberg in der Mark. Der Generaldirektor Zwietusch aus Berlin befand sich in seinem Wagen mit dem Direktor Sperling und dessen Ehefrau auf der Fahrt von Berlin nach Neu-Globsow, wo die Frau des Generaldirektors augenblicklich in der Sommerfrische weilt. Kurz hinter Löwenberg platzte bei dem ziemlich schnell fahrenden Wagen der rechte Hinterreifen. Der Wagen fuhr zwei Bäume um, riß einen Chausseestein heraus und stürzte dann eine Böschung hinab.

Dabei wurde der Tank aufgerissen und das ausströmende Benzin entzündete sich an dem heißen Motor. Den Insassen des brennenden Wagens gelang es nicht mehr, ins Freie zu kommen. Nur der Führer konnte von dem gerade des Weges kommenden Wandervogel Werner Kraft aus dem brennenden Wagen gezogen werden. Er hat nur geringfügige Verletzungen erlitten. Die drei anderen Insassen des Wagens verbrannten.

Was der Tag bringt.

Lehrlinge suchen neue Lehrmeister!

Die hartnäckig andauernde Wirtschaftskrise erfordert immer neue Opfer. In steigendem Maße werden Betriebe eingeschränkt oder gar stillgelegt und als Folge davon immer größere Scharen von Arbeitern aller Branchen und jeglichen Alters arbeitslos. Am längsten werden auf Grund der rechtlichen Bindung durch den Lehrvertrag zumeist die Lehrlinge im Betrieb gehalten. Doch wird der Betrieb geschlossen, so müssen auch sie entlassen werden und das Schicksal der Millionen Arbeitslosen teilen. Dieses Schicksal ist für den Lehrling noch tiefgreifender als für den erwachsenen Arbeiter und Angestellten, denn er ist Jugendlicher, d. h. ein in der Entwicklung begriffener Mensch, noch nicht ausgereift, sondern meist haltlos und darum leichter den vielfachen Gefahren der Arbeitslosigkeit preisgegeben, und er ist zweifens der künftige Facharbeiter, von dessen beruflichem Können nicht zuletzt Wert und Wirkungsgrad unserer Wirtschaft abhängt. Diese vorzeitig zur Entlassung kommenden Lehrlinge müssen um ihrer selbst und der Wirtschaft willen vor der vielleicht unheilbaren Schaden bringenden Arbeitslosigkeit gerettet werden!

Eine Gebirgsvogelwarte.

Eine Gebirgsvogelwarte ist in Garmisch eingerichtet worden, geleitet von Forstmeister Karl Hänel, dem bayerischen Landessachverständigen für Vogelschutz, Ehrendoktor der Universität Erlangen. Neben rein wissenschaftlichen Aufgaben, zu denen z. B. auch großangelegte Farbvererbungsversuche an Wellensittichen gehören, hat die Garmischer Vogelwarte die Lehrtätigkeit über Vogelkunde und Vogelschutz aufgenommen. Zunächst wurden zehn große Flugkäfige aufgestellt und ein Blockhaus für die wärmebedürftigen Winterflüchter eingerichtet. Die nach biologischen Gesichtspunkten gruppierte Lehrschau erhält die Tiere von den Gendarmen ganz Bayerns. Alle den Vogeldieben, Horsträubern usw. abgenommenen Tiere, Bälge und Eier kommen in Eilsendungen nach Garmisch, wo nur das für Lehr- und Forschungsbetrieb Nötige behalten, alle anderen Tiere der Freiheit zurückgegeben werden. Für die wissenschaftlichen Zwecke hat die Bayerische Zugspitzbahn am Riffelriß eine Beobachtungshütte aufgestellt.

Der Preisrückgang der Agrarerzeugnisse.

Das Preisniveau der landwirtschaftlichen Erzeugnisse lag nach „Wirtschaft und Statistik" nach einem vorübergehenden Rückgang Mitte des Jahres wieder etwa auf der Höhe vom Jahresanfang. Während die Inderziffer für pflanzliche Nahrungsmittel von Januar bis Mitte Juni um 16,3 Prozent angezogen hat, sind die Inderziffern für Vieh um 15,2 Prozent und für Vieherzeugnisse um 10,8 Prozent gesunken. — Im landwirtschaftlichen Wirtschaftsjahr 1930/31 lag das Preisniveau der pflanzlichen Erzeugnisse etwa auf dem Stand des Vorjahres, und zwar auf 119,1. Dagegen sind die Preise für Schlachtvieh um 21,2 Prozent von 124,0 auf 97,7 Prozent gesunken. Die Preise für Vieherzeugnisse sind im Durchschnitt um 10,7 Prozent auf 118,0 Prozent zurückgegangen, nachdem sie bereits im Vorjahr um 8,6 Prozent nachgegeben hatten. Im Gesamtdurchschnitt beträgt der Preisrückgang der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im letzten Wirtschaftsjahr rund 10 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Im einzelnen lagen die Preise für Weizen, Gerste und Hafer im Durchschnitt des abgelaufenen Wirtschaftsjahres höher als im Vorjahr. Dagegen sind die Preise für Kartoffeln gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent, für Rindvieh um 8,6 Prozent, für Schweine um 29 Prozent, für Butter um 15 Prozent und für Eier um 13 Prozent zurückgegangen.

Das Viehpreisbarometer.

Schweinezwischenzählung am 1. September.

Amtlich wird mitgeteilt: Die nächste Schweinezählung und Erhebung der nicht beschaupflichtigen Hausschlachtungen ist vom Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft zum 1. September 1931 angeordnet worden. Der Umfang dieser neuen Schweinezwischenzählung entspricht dem der üblichen vierteljährlichen Schweinezählungen, die vorgenommen werden, um die notwendigen Unterlagen zur Beurteilung der Entwicklung des Schweinemarktes zu erhalten. Darüber hinaus hat der Reichsernährungsminister veranlaßt, daß am 1. September in Preußen und Oldenburg auf Grund der guten Ergebnisse einer entsprechenden Erhebung am 1. Juni 1931 eine Zählung des „zu Mastzwecken auf Fettweiden gegrästen Rindviehs" wiederholt wird. Diese Zählung soll der rechtzeitigen Unterrichtung darüber dienen, in welchem Grade der besonders unter Angebotsdruck stehende Oktobermarkt durch das Angebot an Weidefettvieh voraussichtlich belastet wird.

Heitere Umschau.

Ärgerlich. „Herr Doktor," klagt der Patient dem ihn besuchenden Arzt, „ich leide so entsetzlich, daß ich den Tod herbisehne." — „Und deshalb haben Sie mich rufen lassen?", lautet die ärgerliche Antwort.

Der Erbe. Der Onkel fragt seinen kleinen Neffen Fritz, was er wohl von ihm erben wolle, wenn er einmal sterbe. Darauf sagt Fritz: „Deinen Kopf, Onkel!" — „Meinen Kopf? Ja, wie kommst du denn darauf?" — „Ja, Papa sagt doch immer, du hast den Kopf voll Rosinen!"

Pech. „Ihre Töchter sind nicht auf dem Posten, wie ich höre?" — „Ja, denken Sie sich mein Pech: die, die Klavier spielt, hat Halsweh, und die, die singt, einen bösen Finger!"

Die Sporckischen Jäger

Roman von Robert Scheffel

Copyright 1931 by Romanbüro Dya Berlin N 24

45 Nachdruck verboten.

Hat man denn nun eine Ahnung, wo dieser geheimnisvolle Wilddieb wohl zu suchen sein dürfte?"

Der kleine Rabenhainer zuckte mit den Achseln.

„Keinen Schimmer, Herr Doktor," log er tapfer. Und rasch flog es ihm durch den Kopf, das war eine Gelegenheit, wie sie niemals wiederkam! Eine Gelegenheit, all die beklagenswerten Ereignisse des heutigen Tages vor unberufenen Augen mit einem undurchdringlichen Schleier zu umgeben ... Der alte Doktor begab sich doch von hier aus geradwegs an den großen Bürgerstammtisch im Ratskeller, und was er von seinem Besuche in Rohnstein heimbrachte, lief noch am selben Abend als die Wahrheit von Mund zu Mund durch die Stadt .... Und da fügte er listig hinzu: „Früher nämlich — Sie entsinnen sich wohl — hatte unser verewigter alter Freund einen Verdacht gegen die Leutnants vom Bataillon. Vor einigen Tagen aber hat er diesen Verdacht feierlich abgebeten, denn er verfolgte neuerdings eine Spur, die hinüber ins Mecklenburgische führte. Mehr darf ich Ihnen im Augenblick nicht verraten, lieber Herr Doktor, im Interesse der schwebenden Untersuchung!"

Der alte Doktor Feddersen putzte eifrig seine angelaufene Brille.

„Das genügt mir vollkommen, Herr Hauptmann; ich habe schon immer mit allem Nachdruck die Ansicht verfochten, der Wilddieb dürfte unmöglich in unserm Offizierkorps zu suchen sein! Ich bitte Sie: allein schon, wenn man bedenkt, wie nahe wir in unserm lieben Lenzburg nebeneinander hocken. Man sieht sich fortwährend gegenseitig in die Fenster, und da soll jemand anderthalb Jahre oder mehr als ein heimlicher Verbrecher unter uns herumgehen?"

„Nicht wahr?" versetzte der kleine Rabenhainer. Und nachdrücklich fügte er hinzu: „Das ist ganz und gar ausgeschlossen! Für die nötige Aufregung aber bei unserm armen, alten Freunde hat das Fürstliche Hofjagdamt gesorgt. Die Bekanntmachung vorgestern abend in unserem Blättchen mußte doch auch einem weniger ehrliebenden Beamten das Herz abstoßen!"

„Ganz Ihrer Ansicht, Herr Hauptmann," pflichtete der Doktor bei, „mir ist es wohlbekannt, daß Seine Exzellenz der Herr Oberstjägermeister unserm alten Freunde schon immer recht auffässig war." Und er schritt eilends zum Wagen, jammerschade wäre es gewesen, wenn er mit all diesen interessanten Neuigkeiten den Stammtisch nicht mehr vollbesetzt gefunden hätte! Auf halbem Wege aber hielt er inne: „Noch etwas, mein lieber Herr Hauptmann .... vorhin ritt hier der neu ins Bataillon versetzte Herr Oberleutnant von Wahlenberg fort."

„Wie mir schien, in einiger Konsternierung," fuhr der Doktor fort, „und ich habe mich ein bißchen gewundert. Nach allem, was man in den letzten Tagen so hörte, wäre sein Platz doch eigentlich da oben gewesen?"

Da log der Hauptmann Rabenhainer seelenruhig weiter.

„Gewiß, Herr Doktor, nur in anderm Sinne, als Sie wohl annehmen. Er ist mütterlicherseits mit dem Forstmeister verwandt, daher erklären sich seine häufigen Besuche hier in Rohnstein. Ich erwarte ihn übrigens jede Viertelstunde zurück, er ist nur in das Städtchen geritten, um den Kommandeur geziemend von dem traurigen Ereignisse hier in Kenntnis zu setzen."

„Sieh mal an! So liegt also die Sache!" ... Die kleinen Aeuglein hinter den runden Brillengläsern blitzten schadenfroh auf. „Mein Kollege und alter Widersacher, der Kreisphysikus Behrens nämlich, wußte da neulich am Stammtisch eine ganze Räuberpistole zu erzählen von einer Verlobung, die wir demnächst hier im Forsthause zu erwarten hätten!" Und er stieg eilends in den Wagen, sagte: „Vorwärts, Jochen, ich habe noch in der Stadt einen ganz dringlichen Fall zu behandeln!"

Der Hauptmann Rabenhainer hob die Hand.

„Einen Augenblick, Herr Doktor!" Er glaubte zu wissen, worin dieser dringliche Fall bestand. In einer ziemlich gereizten Auseinandersetzung zwischen den beiden einzigen Aerzten des Städtchens, die sich gegenseitig weder die Praxis gönnten, noch das führende Wort am abendlichen Stammtische. Und zu dem alten Knechte gewandt, fuhr er fort: „Auf dem Rückwege, Jochen, halten Sie beim Herrn Oberstleutnant. Eine schöne Empfehlung von mir, und ich ließe fragen, ob die gnädige Frau nicht vielleicht der Bequemlichkeit halber die Rohnsteiner Schimmel benutzen wollte. Der Krümperwagen könnte sie ja nachher wieder abholen."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann!" sagte der alte Jochen, griff an den Zylinderhut mit der gelbweißen Rosette. Ein leichtes Zungenschnalzen danach, und die Schimmel stoben vom Hofe.

Der Hauptmann Rabenhainer aber sah dem davonrollenden Wagen nach. Gelogen hatte er nach Noten, aber es tat ihm nicht leid. Wer an verantwortlicher Stelle stand, durfte wohl zuweilen die scharfe Spitze der Wahrheit biegen, wenn Höheres auf dem Spiele stand. Und im Augenblicke ging es ihm nicht um den eigenen Kragen, auch nicht um den armen Jungen da drüben im Kasino. Der war gerichtet und erledigt, wenn er einen Funken von Ehrgefühl besaß, wartete er den Spruch der Kameraden nicht ab, vollzog mit eigener Hand sein Urteil. Hier handelte es sich um den Ruf des Bataillons Sporck!

Geschont wurde er deswegen doch nicht, der junge Leutnant von Naugaard, in kurzen drei Tagen wurde er als Untauglicher abgestoßen, Ueberflüssig aber und im höchsten Grade schädlich wäre es gewesen, wenn sein Vergehen durch alle Gassen lief. Ein Sperling, der aus der Dachrinne flatterte, wurde im Munde der Masse zum Adler, und zuletzt hieß der eine Leutnant das ganze Bataillon Sporck. Das gesamte Offizierkorps kannte keinen andern Zeitvertreib, als nächstens in dem Rohnsteiner Walde zu liegen und dem Forstmeister Rüdiger das Gastrecht zu brechen, alles, was auf vier Läufen ging, mit einem Geweih auf dem Kopfe, erbarmungslos niederzuknallen ....

Da freute der kleine Rabenhainer sich, daß er den geschwätzigen Doktor mit einem Bündel falscher Neuigkeiten ins Städtchen losgelassen hatte, und auch seine Botschaft an die Gattin des Kommandeurs erschien ihm wie die Tat eines fürsorglichen Hausvaters, der die Tür, hinter der das schwarze Schaf der Familie stand, vor unberufenen Augen zusperrte. Wenn die kluge Frau Brinkmann ihn verstand — und daran gab es wohl kaum ein Zweifel — ging das Unwetter noch einmal gnädig vorüber. Kein Spritzer fiel auf den blanken Schild des Bataillons Sporck von Wartenstein.

— — — — — — — —

Er stand mit Elsbeth an dem letzten Lager des Forstmeisters. Während er draußen mit dem Arzte verhandelte, hatte die alte Trine mit den Mägden für eine würdige Aufbahrung gesorgt. Zu Häupten des Toten brannten zwei hohe Kerzen in silbernen Leuchtern, auf dem weißen Hemde lag das Eiserne Kreuz, und die wächsernen Hände spannten sich um den in Ehren geführten Hirschfänger. Wie ein vor der Zeit gefällter Held nahm sich der alte Herr des Rohnsteiner Hauses aus, mit dem starrenden Barte und der scharf aus dem Gesicht springenden Nase ....

Fortsetzung folgt

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Am 18. Juni 1931 hat das Oberlandesgericht in Celle das nachstehende Urteil verkündet:

Auf die Berufung des Klägers (des Fürsten) wird das Urteil der ersten Zivilkammer des Lippischen Landgerichts in Detmold vom 1. März 1929 teilweise geändert.

Das beklagte Land Lippe wird verurteilt, der Berichtigung des Grundbuches des Forstbezirks Oberförsterei Horn dahin zuzustimmen, daß als Eigentümer der in Bd. I Bl. 1 dieses Grundbuches eingetragenen Parzellen 79-12 und 120-21 des Kartenblatts 4 der Gemarkung Holzhausen bei Horn in Größe von 99 a 59 qm und 2 ha 61 a 25 qm an Stelle des „Land Lippe (Forstverwaltung)" das „Fürstliche Haus Lippe" eingetragen wird.

Im übrigen wird die Klage abgewiesen.

Die Kosten des Rechtsstreits in beiden Instanzen werden gegeneinander aufgehoben. Dieses Urteil ist vorläufig vollstreckbar.

Das Oberlandesgericht hat infolge der Zurücknahme der Klage hinsichtlich der geringwertigen Parzellen 118/21 des Kartenblatts 4 der Gemarkung Holzhausen (diese Parzelle ist nur 8 a 89 qm groß) die Klage abgewiesen, weil das Land Lippe in die Zurücknahme der Klage insoweit nicht eingewilligt hat.

Abgewiesen hat das Oberlandesgericht in Celle die Klage auch, soweit seitens des Fürsten die Feststellung der Unwirksamkeit der Eintragung des Landes Lippe als Eigentümer der beiden übrigen Parzellen im Grundbuch begehrt wurde, namentlich auch die Feststellung des Eigentums des Klägers und seines Hauses an diesen Grundstücken. Das Oberlandesgericht hat das Bestehen eines Interesses des Fürsten an alsbaldiger Feststellung des zu klärenden Rechtsverhältnisses verneint und dazu bemerkt, der Fürst sei in der Lage gewesen, auf Grund des dem Fürstlichen Hause zustehenden Eigentums die Leistungsklage zu erheben und damit seine Ansprüche in vollem Umfange zu wahren. Ein besonderes Interesse daran, neben der Leistungs- noch die Feststellungsklage zu erheben (§ 256 ZPO.) sei nicht ersichtlich.

Abgewiesen ist schließlich der mit der Klage verfolgte Anspruch auf Herausgabe der beiden strittigen Parzellen, und zwar mit der Begründung, dem Fürsten habe zwar die Verwaltung des gesamten Domaniums nach § 1 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 u. § 13 des Substanzveränderungsgesetzes vom 10. Februar 1869 sowie nach § 9 des Gesetzes vom 12. Juli 1919 ohne Mitwirkung des Landtages zugestanden. Die vorgenannten Gesetze seien auch heute noch als rechtsgültig anzusehen, hätten indessen durch die spätere Entwicklung der Verhältnisse eine grundlegende Aenderung erfahren. Wenn auch für die Frage nach dem Eigentum am Domanium aus der Tatsache, daß die Verwaltung und Nutznießung des Domaniums dem jeweils regierenden Fürsten zur Lippe zugesprochen sei, nichts entscheidendes gegen die Annahme des Eigentums des Fürstlichen Hauses gefolgert werden könne, so sei doch angesichts der weitgehenden, auf dem öffentlichen Recht beruhenden Ansprüche des Landes Lippe am Domanium und der Tatsache, daß das Domanium ausgesprochenermaßen mit habe dazu dienen sollen, die Würde des Fürstlichen Hauses zu stützen, diese Befugnis zur alleinigen Verwaltung des Domaniums dem Fürsten offensichtlich nur zugesprochen worden mit Rücksicht darauf, daß er die höchste staatsrechtliche Stellung im Lande Lippe eingenommen habe. Nach seiner Thronentsagung sei darin eine so wesentliche Aenderung eingetreten, daß sie nicht ohne Einfluß auf das Recht des Fürsten zur alleinigen Verwaltung und damit zum Besitz am Domanium hätte bleiben können. Im § 9 Abs. 4 des Gesetzes vom 12. Juli 1912 sei ausdrücklich bestimmt, daß in den von den oberen Beamten der Fürstlichen Domanialverwaltung zu leistenden Diensteid die Verpflichtung zur Beachtung der in den genannten Gesetzen enthaltenen Bestimmungen aufzunehmen gewesen sei. Dem Landtag sei weiter in demselben Gesetze die Befugnis eingeräumt worden, zur Wahrung der ihm eingeräumten Rechte zwei Vertrauensmänner zu bestimmen, denen die Einsicht in die Kammerakten, soweit sie sich auf die durch das Gesetz dem Landtag eingeräumten Rechte bezögen, ohne wichtige Gründe nicht habe verweigert werden können. Die Domanialverwaltung sei auch schließlich verpflichtet gewesen, diese Vertrauensmänner mit beratender Stimme zu den Beschlußfassungen bei der Feststellung des jährlichen Voranschlages der Kammerrechnung usw. zuzuziehen.

Die Fürstliche Rentkammer sei durch die Anordnung des Volks- und Soldatenrates sowie durch das Gesetz vom 17. Juli 1919 als Behörde des Fürsten aufgehoben und zu einer Staatsbehörde gemacht. Es könne dahingestellt bleiben, ob die diesbezüglichen Anordnungen des Landes Lippe, insbesondere des Gesetzes vom 17. Juli 1919, in dem Rahmen, in dem sie ergangen wären, nach jeder Richtung hin Rechtswirksamkeit äußerten. Maßgebend sei jedoch, daß das Land Lippe inzwischen die frühere Fürstliche Rentkammer als Verwaltungsbehörde des Fürsten beseitigt habe. Jedenfalls fehle es dem Fürsten gegenwärtig an einer zur Verwaltung des umfangreichen Domanialvermögens erforderlichen Stelle. Diejenigen Angestellten, die im Dienste des Fürsten verblieben wären, wären zur Verwaltung des ursprünglichen umfangreichen Domanialbesitzes nicht in der Lage. Nach seiner Thronentsagung könne der Fürst ohne Zustimmung des Landes für die Verwaltung seines und seines Hauses Vermögens auch nicht mehr eine Verwaltungsstelle einrichten, der die Rechtsstellung einer öffentlichen Behörde zukomme. Die Einwilligung des Landes dazu zu erlangen, habe aber der Fürst keinen Anspruch und auch keine Aussicht. Angesichts der Tatsache, daß dem Fürsten bis zur Revolution allein die Verwaltung und der Besitz des Domaniums überlassen gewesen wäre, habe sich die Schaffung einer öffentlichen Behörde erforderlich gemacht. Nachdem sich dieser Zustand inzwischen grundlegend geändert hätte, der Fürst auch nicht in der Lage sei, ihn wieder herzustellen oder etwas Gleichwertiges an seine Stelle zu setzen, genüge es zur Begründung des Klageanspruches auf Herausgabe der strittigen Parzellen durch den Fürsten nicht, daß er geltend mache, der Herausgabeanspruch rechtfertige sich ohne weiteres aus seinem Eigentum an den Grundstücken. Insofern mache sich nämlich der öffentlich-rechtliche Einschlag bei den Rechtsverhältnissen am Domanium geltend.

Im übrigen hat das Oberlandesgericht der Klage des Fürsten stattgegeben.

1. Es hat zunächst die Zulässigkeit des Rechtsweges im Sinne des § 13 des Gerichtsverfassungsgesetzes bejaht.

2. Ferner hat es gegenüber der Einwendung des Landes, die Vermutung des § 891 BGB. spreche für dessen Eigentumsrecht, da es seit dem 20. Mai 1920 als Eigentümer der strittigen Parzellen im Grundbuch eingetragen sei, den Standpunkt angenommen, der Fürst habe den ihm obliegenden vollen Beweis dafür erbracht, daß das Eigentum an den strittigen Parzellen dem Fürstlichen Hause und nicht dem Lande zustehe.

Dazu hat es in der Begründung der Entscheidung ausgeführt:

a) Bis zum 24. Juni 1868 habe das Domanium stets der alleinigen Verfügung der Grafen oder der Fürsten zur Lippe unterlegen und durch die Vereinbarung vom letzgenannten Tage sei die Frage nach dem Eigentum am Domanium in zulässiger völlig eindeutiger und rechtsgültiger Weise zwischen dem Fürsten u. dem Lande durch Vergleich geregelt. Diese Vereinbarung sei dazu bestimmt gewesen, die gesamten Rechtsverhältnisse am Domanium den veränderten Zeitverhältnissen anzupassen und den Streit um das Domanium zu beendigen. Sie sei auch bis zum Eingriff des Beklagten in die Verhältnisse des Domaniums nach der Revolution im Jahre 1918 gültig gewesen.

Es gehe nicht an, sich über die gesetzliche Regelung vom 24. Juni 1868 mit einer Erklärung und Bemerkungen des Inhalts hinwegzusetzen, wie sie anläßlich der Beratung des Gesetzes vom 24. Dezember 1919 im Lippischen Landtag gefallen wären: die Rechtsverhältnisse des Domaniums lägen nicht klar; wie man juristisch auch das Gesetz von 1868 auslegen möge, es sei die Rechtsbeständigkeit dieses Gesetzes zu bezweifeln, auf seine Auslegung kein besonderer Wert zu legen; sehr viel wichtiger sei die Tatsache, daß früher bestimmungsgemäß und nach altem Brauch auf dem Domanium die Lasten der Landesverwaltung geruht hätten, die allerdings durch die Hilfsgelder der sog. kontribuablen Untertanen gemindert worden sei (diese Erklärung ist von dem damaligen Abgeordneten Drake abgegeben, vgl. S. 593 der Landtagsprotokolle), und die Vorschriften der §§ 7 und 9 der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 deuten darauf hin, daß man das Domanium im Jahre 1868 zu Staatseigentum habe erklären wollen (vgl. Erklärung des verstorbenen Abgeordneten Krieger, Landtagsprotokolle S. 606).

b) Verfehlt sei weiter die Einwendung des Landes Lippe, man habe durch die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 das Domanium zu einem sog. Kron-Fideikommiß oder zu einer für bestimmte Aufgaben gebundenen besonderen Vermögensmasse des Landes gestempelt, an der der jeweilige Inhaber der regierenden Gewalt lediglich ein Nutzungsrecht gehabt habe. Keiner der beiden Wege sei b. d. Vereinbarung vom 24. Juni 1868 bewußtermaßen betreten worden: Fürst Leopold III. habe vielmehr die Vorlage den Landständen gerade wegen der Ereignisse in den Jahren 1848 und insbesondere 1866 unterbreitet. Es sei im Jahre 1868 das offensichtliche und deutlich erkennbare Bestreben des Fürsten und seiner Regierung bei der Einbringung der Vorlage gewesen, für den Fall des Verlustes der Selbständigkeit des Landes Lippe das Domanium der Fürstlichen Familie zu retten. Schon das deute darauf hin, daß das Domanium durch die Vereinbarung zweifelsfrei als ein privat-rechtliches Eigentum des Fürstlichen Hauses habe erklärt werden sollen.

c) In der Begründung des Urteils vom 18. Juni 1931 ist dann in durchaus überzeugender Weise ganz eingehend auf die historische Entwicklung des Domaniums eingegangen, die ich schon im Verlaufe dieser Abhandlung im einzelnen erwähnt habe und auf die ich hier zur Vermeidung von Wiederholungen an dieser Stelle verweisen kann. Es genügt hier also der Hinweis, daß sich das Oberlandesgericht überall der vom Fürsten vertretenen Auffassung angeschlossen, weiter oben auch ausgeführt hat, nach den im Jahre 1868 gültigen lippischen Verfassungsgesetzen vom 6. Juli 1836 und vom 8. Dezember 1867 habe der Fürst durchaus die Macht gehabt, der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 Gesetzeskraft beizulegen.

d) Das Eigentum am Domanium habe nach der im Jahre 1868 getroffenen Regelung somit dem Fürstenhause als solchem zugestanden, nicht aber dem jeweiligen Haupt des Fürstlichen Hauses. Letzteres sei aber verwaltungs- und nutzungsberechtigt gewesen.

e) Das Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium sei allerdings erheblich eingeschränkt durch die im öffentlichen Recht wurzelnden Ansprüche und Befugnisse des Landes, wie sich aus der Vereinbarung vom 24. Juni 1868, dem Substanzänderungsgesetz vom 10. Februar 1869 sowie aus den Gesetzen vom 24. März 1879, 25. März 1898 und 12. Juli 1912 ergebe. Das Land habe auf Grund dieser Gesetzesvorschriften Anspruch auf gewisse Zahlungen aus dem Domanium, der Fürst bedürfe (von gewissen Ausnahmefällen abgesehen) zu Veränderungen der Substanz des Domaniums und zu dessen Belastung der Genehmigung des Landtages. Schließlich seien dem Fürsten als Nutznießer des seinem Hause gehörenden Domaniums dessen Erträge in dem Umfange, in dem sie ihm nach den gesetzlichen Bestimmungen zuflössen, aus dem Grunde zugebilligt, weil das Land ein Interesse an der Aufrechterhaltung der Würde des Fürstlichen Hauses habe.

Diese im Interesse des Landes errichteten und auf öffentlichem Recht beruhenden Schranken für das Eigentum am Domanium seien aber nicht geeignet, das Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium überhaupt zu verneinen denn es sei, abgesehen v. der fideikommissarischen Bindung des Domanialvermögens und den vorerwähnten Befugnissen und Ansprüchen des Landes, dem Fürstlichen Hause die Verwaltung und Nutznießung des Domaniums nach eigenem Befinden ihres Hauptes geblieben. Das sei auf jeden Fall noch eine solche Fülle von Befugnissen, die es durchaus zulasse, trotz der dem Lande beigelegten Ansprüche und Befugnisse noch ein vollwirksames Eigentum des Fürstlichen Hauses anzunehmen und die es jedenfalls ausschließe, ein Eigentum des Landes anzuerkennen.

Fortsetzung folgt.

Gesunder und krankhafter Durst.

Von Dr. med. Leo Bonnin.

An heißen Tagen muß sich jeder fragen, wieviel er trinken darf, und wie es kommt, daß der Durst nicht jeden in gleichem Maße quält. Woher kommt eigentlich das Durstgefühl? Es wird zweifellos durch eine vermehrte Trockenheit des Mundes und des Rachens hervorgerufen, die wiederum durch verminderte Speichelabsonderung noch gesteigert werden kann. Daher kommt es, daß selbst nach dem Genuß größerer Flüssigkeitsmengen das Durstgefühl oft nicht nachläßt, weil nach Aufsaugung des Getrunkenen durch den Körper die Mundschleimhäute wieder ebenso trocken werden wie vorher. Man kann also durch Befeuchten des Mundes mehr erreichen, als durch rasches Trinken, das die Schleimhäute nur vorübergehend entlastet. Bonbons und Obst, langsam verzehrt, leisten sehr gute Dienste. Vieles Trinken zwingt Herz und Niere zu größerer Leistung, was sich auf die Dauer vielfach rächt.

Starkes Durstgefühl kann natürlich auch an kühleren Tagen auftreten. Was hat das zu bedeuten? Neben der Sommerhitze gibt es zahlreiche Krankheiten, die ein besonders stark ausgeprägtes Flüssigkeitsbedürfnis offenbar werden lassen. Das gilt vor allem für alle Krankheiten, die mit hohem Fieber verbunden sind. Das Fieber ruft ohne weiteres einen erhöhten Stoffwechselumsatz hervor, die Wasserausscheidung steigert sich und dadurch auch der natürliche Abwehrwunsch, die verlorenen Bestandteile wieder zu ersetzen. Der Fieberkranke weiß, daß er nicht gesund ist; der Durst braucht ihn daher nicht besonders zu beängstigen. Anders dagegen bei den scheinbar Gesunden, die monate- und jahrelang große Flüssigkeitsmengen zu sich nehmen müssen. Sie tun es auch unbedenklich, bis aus irgendeinem anderen Grund einmal eine Untersuchung durch den Arzt stattfindet. Zur allgemeinen Überraschung stellt sich dann plötzlich heraus, daß der Betreffende an Zucker leidet. Der gesteigerte Durst hätte ihn schon längst zu dieser Untersuchung veranlassen sollen.

Der Durst als erstes Symptom des Zuckers ist schon lange bekannt, dagegen ist es gerade in letzter Zeit der medizinischen Forschung gelungen, auch andere Krankheitsarten festzustellen, die sich zunächst in außerordentlich starkem Durst äußern. So wurden Fälle von Rippenfellreizung beobachtet, die zu Ergüssen im Rippenbereich Anlaß gaben und dadurch dem Stoffwechsel Wasser entzogen. Ähnlich ist es bei Stauungen im Verlauf gewisser Herzkrankheiten. Allerdings sind diese Herzkranken gewöhnlich schon in einem vorgeschrittenen Stadium, daß ihr Leiden auch ohne das vermehrte Durstgefühl schon erkannt worden ist. Die gleichen Voraussetzungen treffen auf Nierenerkrankungen zu, die mit einer Abnahme der Harnmenge einhergehen und dadurch eine Eindickung des Blutes und Stauung in den Hohlräumen des Körpers hervorrufen. Ferner ist es möglich, daß der Urin über eine Abflußbeschwerung — z. B. im Gebiet der Vorsteherdrüse — nicht hinweg kann, und der Organismus so gefährlichen Harnvergiftungen mit Durstgefühl ausgesetzt ist. Denkbar ist schließlich auch, daß innere Blutungen vorkommen, die einen großen Säfteverlust zur Folge haben, dem der Mensch instinktiv durch vermehrte Flüssigkeitszufuhr abhelfen will.

Alle diese beschriebenen Vorgänge stellen natürlich Ausnahmen dar; nicht etwa jedes Durstgefühl bedeutet eine derartige schwere Erkrankung. Im allgemeinen wird es sich durch ungefährlichere Ursachen erklären lassen. Entweder ist eine vermehrte Schweißabsonderung durch angestrengte Körperarbeit eingetreten, oder aber eine Herabsetzung des Feuchtigkeitsgehalts der Luft besonders im Sommer hat eine Austrocknung des Salzhaushaltes im Körper veranlaßt. Erst wenn das Durstgefühl wirklich lange Zeit hindurch ohne eine erkennbare Ursache anhält und quälende anormale Ausmaße annimmt, wird es an der Zeit sein, geeignete Gegenmaßnahmen zu treffen.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 8. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 119605
4 Gewinne zu 10000 M. 172176 298270
18 Gewinne zu 5000 M. 14500 30241 31395 58818 99786 164309 188824 313110 383682
12 Gewinne zu 3000 M. 11679 19607 34571 51431 122642 347780
52 Gewinne zu 2000 M. 140 1969 5406 11198 53323 112567 115830 142590 158909 165809 160995 202747 241267 246481 250559 288101 291691 303699 317944 318397 348957 352765 366287 386615 367070 376070
96 Gewinne zu 1000 M. 3918 12532 32443 36723 37992 40924 44333 44420 46486 52031 53344 54310 63831 89980 105604 115543 123588 126970 142016 142250 152980 174878 181946 186392 198529 215813 217023 225238 232612 233223 239815 243241 246976 250418 253639 253760 253965 271925 272095 279630 303028 306440 312549 316559 335121 340539 341964 378455
216 Gewinne zu 500 M. 5348 11361 12296 13962 22166 23717 27359 28298 29316 30284 33776 43918 46674 47963 53103 56514 68344 72876 73437 73453 73518 80710 81642 84092 85099 86041 87557 90502 98162 105741 107376 109032 111162 113193 116942 117707 123032 125740 127934 128956 132399 143668 143798 145557 147987 149598 155389 155977 161762 170223 171995 180684 180816 187779 190926 198257 203095 203259 204931 206523 223396 234547 236529 239841 245542 245427 248584 251053 252580 252989 254956 262476 262690 272232 285776 286927 289767 299078 299417 307580 307708 312396 315354 326031 326757 331233 334270 334980 340417 344865 353427 355081 355417 356550 360488 363032 365215 367389 367720 374143 374871 382166 385402 387689 388942 396159 397706 397907

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 179359
2 Gewinne zu 25000 M. 143320
6 Gewinne zu 10000 M. 103683 219639 327354
4 Gewinne zu 5000 M. 300114 390009
14 Gewinne zu 3000 M. 7093 44891 189213 208824 220350 253061 293853
62 Gewinne zu 2000 M. 8313 15309 28712 37699 39907 41683 45424 83226 86768 95539 119498 127199 244003 259365 308307 315616 325402 339770 351062 353470 354985 358112 361246 372860 386942 391125
94 Gewinne zu 1000 M. 4215 24238 27022 36579 49806 51564 53965 57991 58945 60022 65814 76507 93519 110776 110856 112084 116527 120346 129573 130216 136840 142923 157786 172809 200823 201296 204371 205329 231075 237316 272346 280152 282081 288133 303995 314184 319908 321338 321542 337381 340951 346573 361180 361405 363835 377736 399326
166 Gewinne zu 500 M. 9246 10884 16879 18417 24370 24970 28354 32971 36096 39838 41661 50377 50398 51121 55031 56155 56815 63679 73237 81965 92697 93084 96961 109861 115966 118307 119336 120341 121374 142816 151973 156024 164724 169338 175540 180237 187824 190091 203283 216540 221684 229773 230260 236051 239417 246991 247580 248460 256590 258809 261257 263760 288762 276588 282324 282539 285343 286094 294170 298947 301596 309098 309192 314498 315932 317119 320207 320627 323793 329106 333434 339161 343538 343581 345497 352194 352855 354815 357234 359780 374089 380218 399844

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 10 zu je 50000, 26 zu je 25000, 190 zu je 10000, 478 zu je 5000, 976 zu je 3000, 2896 zu je 2000, 5810 zu je 1000, 9618 zu je 500, 28836 zu je 400 Mark.

Tagesfragen aus Stadt und Land

Sittenwidriger Boykott

Um gegenüber einigen in der Nähe gelegenen Großschlächtereien einen wirksamen Anreiz auf die Kundschaft auszuüben, entschlossen sich zwei Fleischermeister in Hannover zur Abgabe von 4 Prozent Rabatt in Gestalt der bekannten Rabattmarken. Tatsächlich hob sich der Umsatz dadurch bedeutend; doch setzte sofort der Abwehrkampf der Freien Fleischerinnung in Hannover ein, die in dem Rabattmarkensystem im Fleischergewerbe eine Förderung der Unreellität erblickt. Die Innung verpflichtete im September 1928 die Viehhändler und Viehagenten des Viehhofs in Hannover, weder Vieh noch Fleisch an die beiden rabattgewährenden Fleischermeister zu verkaufen, und in einem Innungsbeschluß wurde den Innungsmitgliedern untersagt, mit denjenigen Viehhändlern Geschäfte zu machen, die Vieh oder Fleisch an Fleischer abgeben, die Rabattmarken geben. In der Folgezeit weigerten sich die Viehverkäufer auf dem Viehhof, der in Hannover keine öffentliche städtische Anstalt ist, den Fleischermeistern E. und B. Vieh zu verkaufen. Diese erhoben gegen die Fleischerinnung Klage auf Unterlassung der gekennzeichneten Maßnahmen.

Die Klage hatte in allen Instanzen Erfolg. Das OLG., dessen Entscheidungsgründe vom Reichsgericht gebilligt worden sind, führt aus, daß die Gewährung von Rabatt im Fleischergewerbe nicht üblich ist. Im Jahre 1928 waren die Kläger die einzigen, die in Hannover Rabattmarken gaben. Das war eine Kampfmaßnahme, deren Spitze sich gegen die übrigen Fleischermeister in Hannover richtete. Gegenüber diesem Angriff der Kläger hatte die beklagte Innung das Recht, sich mit allen zulässigen Mitteln zur Wehr zu setzen, nur durfte sie sich nicht sittenwidriger Mittel bedienen. Eine Sittenwidrigkeit liegt aber in dem Verhalten der Beklagten; denn die Vereinbarung mit den Viehhändlern und der Innungsbeschluß sind geeignet, die Betriebe der Kläger innerhalb kurzer Zeit wirtschaftlich völlig lahmzulegen. Denn der großstädtische Fleischermeister, der nicht über alte Verbindungen mit Viehproduzenten auf dem Lande verfügt, ist heute auf Viehhofkäufe angewiesen. Andererseits ist Rabattgewähren an sich noch nicht sittenwidrig, und eine Rabattgewährung in Höhe von 4 Prozent vermindert zwar den Reinverdienst wesentlich, bedeutet aber noch nicht, daß ein Fleischereibetrieb in Hannover in reeller Weise sich nicht aufrechterhalten ließe.

Unbestellte Waren

Nach wie vor werden Klagen laut, daß Firmen unbestellte Waren ins Haus schicken und den Empfänger zu Zahlungen zu verleiten suchen, zu denen er rechtlich nicht verpflichtet ist. Der Einzelhandelsausschuß des Deutschen Industrie- und Handelstags hatte bereits 1927 eine Entschließung gefaßt, die davon ausging, daß die Vertriebsart durch unbestellte Sendungen auf der Rechtsunkenntnis und geschäftlichen Unerfahrenheit der Empfänger aufgebaut sei; in dieser Ausbeutung erblicke er eine unlautere Machenschaft, die den guten Sitten im kaufmännischen Verkehr widerstreite.

Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin schließt sich jetzt dieser Auffassung an und bittet ihre Angehörigen, sich diesem unkaufmännischen Gebaren fernzuhalten und ihm darüber hinaus auch nach Möglichkeit entgegenzuwirken. Besonders zu betonen ist immer wieder, daß in der Regel in solchen Fällen keinerlei Rechtspflicht, weder auf Zahlung noch auf Rücksendung, entsteht; der Empfänger haftet lediglich für Beschädigung der Waren durch Fahrlässigkeit oder Verschulden. Im übrigen ist es Sache des Absenders, sich die Waren wieder abholen zu lassen.

Beschäftigung Schwerbeschädigter

Hatte die Hauptfürsorgestelle dem Arbeitgeber einen Schwerbeschädigten zur Zwangseinstellung zugewiesen und hat der Arbeitgeber den Beschluß nicht mit der Beschwerde angegriffen, der Schwerbeschädigtenausschuß aber die Beschwerde, noch dazu unter ausdrücklicher Prüfung und Feststellung der Tauglichkeit des Eingestellten für die ihm zu übertragenden Verrichtungen, zurückgewiesen, so vermag der Arbeitgeber nicht auf den angeblichen Mangel solcher Tauglichkeit die fristlose Entlassung des Eingestellten zu stützen. In Fällen dieser Art ist dem Arbeitsgericht die Nachprüfung des Einwands mangelnder Tauglichkeit verschlossen. (RArbG.)

„Brandböden"

Die Berichte der Feuerwehren und der Feuerversicherungsgesellschaften lassen deutlich erkennen, daß ein großer Teil aller Hausbrände vom Dachgeschoß ausgeht. Die bisherige Bauweise bietet der Ausdehnung eines Dachstuhlbrandes auf das ganze Haus nur wenig Widerstand. Auch werden bei den bisher üblichen Deckenkonstruktionen die unteren Räume durch das Löschwasser stark in Mitleidenschaft gezogen. Seit Jahren fordern daher zahlreiche Bausachverständige den Einbau von Massivdecken gegen die Feuer- und Wasserschäden. Diese Forderung ist, wie der Deutsche Luftschutzverein wiederholt nachgewiesen hat, für den Kriegsfall von ganz besonderer Bedeutung. Maßgebende Militärsachverständige urteilen, daß in kommenden Kriegen Luftangriffe mit Brandbomben eine der größten Gefahren bilden. Da diese Bomben nur wenig wiegen, erzeugen sie Brände besonders in Dachgeschossen.

Die schwedische Baupolizei hat die Notwendigkeit, diese Gefahr wirkungsvoll zu bekämpfen, erkannt und daher in Stockholm Vorschriften über den Einbau von „Brandböden" erlassen, um die oberen Stockwerke gegen den Dachstuhl abzuschließen. Besteht die oberste Decke nicht aus Beton oder anderem feuerfesten Material, so muß in allen Gebäuden mit massivem Mauerwerk die oberste Balkenlage mit einem Brandboden aus Ziegeln derart belegt werden, daß die Balkenlage vor Feuer geschützt wird. Hier ist zum erstenmal der Versuch gemacht, der unseren Städten durch Luftangriffe drohenden Gefahr durch wirkungsvolle Maßnahmen zu begegnen. Die schwedischen Vorschriften scheinen durchaus durchführbar, da die für die Brandböden aufzuwenden Kosten nicht unerschwinglich sein dürften. Die Steigerung der Feuersicherheit ist aber nicht nur im Krieg ein Vorteil, sondern hat auch im Frieden die größte volkswirtschaftliche Bedeutung.



Es ist höchste Zeit,
die Zeitung zu bestellen

Von der Frau für die Frau

Kosmetik und Alter.

Sogar die Bühne hat das Problem der kosmetischen Verjüngung sich erobert. Nicht nur, daß die Schauspieler für ihre Rollen davon Gebrauch machen; auch diskutiert wird es satirisch-ernsthaft auf den „Brettern, die die Welt bedeuten". Das in Berlin in Max Reinhardts Kammerspielen aufgeführte Lustspiel „Pariser Platz 13" bringt einen kosmetischen Salon zur Anschauung, in welchem massiert und manikürt, gefärbt, gedämpft und die moderne Frau mit mittelalterlichen Folterwerkzeugen auf Schönheit „behandelt" wird. Solche Behandlung kostet die runde Summe von eintausend Mark oder mehr; eine kosmetische Operation, durch die Doppelkinn und Krähenfüße beseitigt werden, das Doppelte. Und all die eleganten und gespreizten Frauen, die in diesem Stück sich auf der Bühne drehen, scheinbar triumphierend in ihrem Siege über das Altern, sind doch nur arme Hascherln, eifersüchtig aufeinander, gierig auf Sensationen, die ihren Jahren nicht mehr entsprechen, furchtsam, daß diese Jahre trotz den lächelnden Lippen und Augen doch erraten oder verraten werden könnten, — angstgepeitscht, weil sie nicht wissen, wielange die Kur vorhält.

Es gibt im Leben der Frau einen Feind, den die genialste kosmetische Erfindung nicht zurückschlägt. Der ist die Sorge. Man könnte soweit gehen zu behaupten: Sorge und Altern sind dasselbe. Denn die Sorge zehrt am Leben. Verkürzt, entwertet, zerfrißt es. Und weil die Frau schon in guten Jahren sich vor der Sorge bangt, von der sie sehr wohl weiß, wie bösartig sie ihrem Aeußeren mitspielt, zieht sie die Sorge schon vor der Zeit heran. Sie untergräbt damit ihre eigene Lebenskraft. Den Ausdruck der Versorgtheit, des geschwächten Willens, des Zweifels an sich selbst übertüncht nicht Puder noch Schminke. Es ist ein ewiger, unglückseliger Kreislauf: Die Frau sorgt sich vor dem Alter und macht durch das Sich-Sorgen sich alt. Sie trägt ihr Geld in den Verschönerungssalon und, auf neu geglättet, sorgt sie heimlich schon, ob sie etwa für den etwa nötigen Wiederholungsfall ein zweites und drittes Mal soviel Geld zusammenbringen kann. Mit Grund; denn die alternde mittellose Frau steht vor dem Nichts in einer sozialen Epoche, die das Jungsein übervertet und nur der Jugend Arbeit gibt. Fände sich nicht ein glatter und einfacher Weg, um sich von diesen Nöten zu befreien?

Es gäbe wohl einen: Man bejaht das Alter als etwas Unausbleibliches, aber man nimmt sich vor: Ich will ihm gerüstet entgegengehen. Es soll mich nicht überrumpeln. Die tausend Mark und mehrmals tausend Mark und die vielen täglichen Kleinausgaben für den schönen Schein, die das Jahr über eine beträchtliche Summe ausmachen, zerlege ich in Monatsraten. Die zahle ich an eine Lebensversicherung. Ich reiche eine Anzahl von Jahren damit. Und wenn ich an der wirklichen Altersgrenze stehe, empfange ich all dieses gesparte Geld zurück, das für die die Schönheitspflege verlorengegangen wäre. Ich weiß, daß ich einen sorgenfreien Lebensabend haben werde, brauche mich also niemals vor der Zukunft zu fürchten. Dadurch wieder bleibe ich länger jung, länger erwerbsfähig. Das ist eine schlichte Logik. Ich erreiche den „schönen Schein" aus dem Mittelpunkt meines Wesens heraus, aus einem echten Michjungfühlen. Solange ich gut verdiene, kann ich Raten zahlen, kann diese erhöhen. Umso gesicherter trifft mich das Alter, das nun kein Feind mehr ist.

Jedenfalls wahrt die Frau bei dieser Einstellung zum Alter ihre persönliche Würde. Sie verliert sie, wenn sie vor dem Alter davonläuft.

Praktische Winke

Die bläulich schimmernde Rasur im Genick ist der wunde Punkt des kurzgeschnittenen Haares, das sich sonst gerade im Sommer so herrlich bewährt. Da gibt es ein Mittel, das — so billig und einfach es ist — doch vielen Frauen hilft. Man kauft für zehn Pfennig Wasserstoffsuperoxyd und reibt die rasierte Stelle täglich so oft man Zeit und Lust hat damit ein. Bei blondem, feinem Haar ist der Erfolg oft verblüffend. Die Haare werden farblos und brechen von selbst ab, manchmal schädigt es auch die Wurzel, und das Haar wächst sehr schwach nach. Dunkles Haar wird zuerst feuerrot, dann blond, dann farblos. Leider ist es gewöhnlich so kräftig, daß man nur selten schwächeren Haarwuchs erreicht. Aber schon daß diese Stelle nicht so rasiert oder mit der Maschine behandelt zu werden braucht, daß sie nicht die peinliche Färbung eines Schauspielerkinnes annimmt, schon das ist ein großer Vorteil. (Hände nach Behandlung spülen und einfetten.)

*

Wenn die Nase glänzt, müssen Sie sie erst recht einfetten. Keine Alkoholabreibung, kein Gesichtswasser wird Ihnen hier nützen — im Gegenteil, diese Entfettungsbehandlung verschlimmert das Uebel nur. Erfahrungsgemäß hört die Fettabsonderung der Nase erst auf, wenn Sie ihr von außen genügend leicht absorbierbares Oel, keine Trockenkreme, zuführen. So unwahrscheinlich es klingt — die Erfahrung wird Ihnen zeigen, daß es stimmt. Natürlich ist eine glänzende Nase nur eine Folgeerscheinung von Stoffwechsel- und Blutbeschaffenheitsfehlern. Besser ist es immer, den Uebeln auf den Grund zu gehen, als nur ihre Ankündigungen zu beseitigen, für die wir eigentlich dankbar sein sollten.

Die Großstadt, das Grab der Volkskraft!

Geburtenüberschuß je 1000 Personen:



Merkwürdigkeiten aus aller Welt

Verdi hat seine Oper „Rigoletto" in der außergewöhnlich kurzen Zeit von 40 Tagen komponiert.

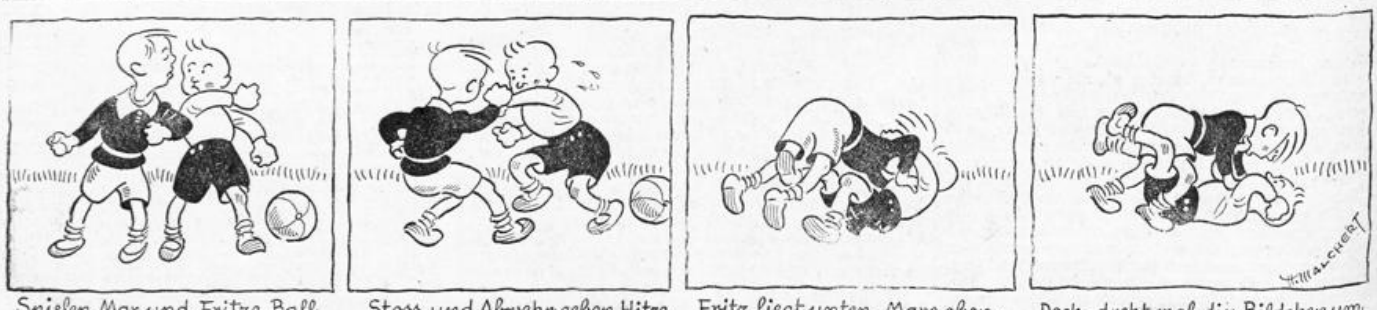
Schnupftabak wird vielfach aus Maiglöckchen hergestellt.

Der Magen mancher Walarten besitzt sieben Abteilungen.

Der amerikanische Präsident Grant war ein solch leidenschaftlicher Raucher, daß er fast täglich 50 Zigarren rauchte.

Die berühmte, 2500 Kilometer lange chinesische Mauer wurde im 3. Jahrhundert in zehn Jahren erbaut.

In Berlin gibt es 250 000 bis 300 000 Hunde.



Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 186 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 11 August 1931 — 47. Jahrgang

Nach dem Stahlhelmvolksentscheid

Bilanz des 9. August.

Das Ergebnis der zum Volksentscheid abgegebenen Ja-Stimmen mit rund 9,8 Millionen bleibt hinter den zur letzten Reichstagswahl für die Parteien, die sich für den Volksentscheid erklärt hatten, zurück, da diese am 14. September in Preußen zusammen rund 12,4 Millionen Stimmen erhalten hatten. Hingegen ist das Ergebnis zum Volksentscheid beträchtlich höher als das zum Volksbegehren, da beim Volksbegehren 5,955 Millionen Stimmen aufgebracht worden waren. Die Tatsache, daß die für den Volksentscheid aufgebrachten Stimmen so beträchtlich hinter den Ergebnissen der letzten Reichstagswahl zurückgeblieben sind, ist zweifellos darauf zurückzuführen, daß die Kommunisten in vielen Teilen Preußens der Parole der Partei nicht gefolgt sind, bzw. im letzten Augenblick abgeblasen haben. Die Wähler der Parteien der Rechten dürften hingegen, wie das vor allen Dingen aus einer Durchsicht der Ergebnisse der ländlichen Wahlkreise im Osten hervorgeht, weitgehendst der ausgegebenen Parole gefolgt sein und mit Ja gestimmt haben. Irgendwelche politischen Rückschlüsse, wie bei den kommenden Wahlen die Stimmen der einzelnen Parteien ausfallen würden, läßt der preußische Volksentscheid nicht zu.

Gesamtergebnis der Wahlkreise.

Wahlkreis:	Stimmberechtigte	Ja-Stimmen	14. Septbr 1930
1. Ostpreußen	1 381 547	658 053	702 263
2. Berlin	1 567 433	461 129	782 385
3. Potsdam II	1 391 282	452 133	694 066
4. Potsdam I	1 385 011	556 065	740 274
5. Frankfurt a. d. Oder	1 084 931	519 140	544 209
6. Pommern	1 207 955	659 350	689 499
7. Breslau	1 275 474	495 556	550 263
8. Liegnitz	811 591	358 951	370 919
9. Oppeln	872 672	290 782	321 044
10. Magdeburg	883 474	373 691	421 125
11. Merseburg	974 209	528 369	611 415
12. Erfurt	425 139	179 654	200 109
13. Schleswig-Holstein	1 054 080	494 433	542 260
14. Weser-Ems	457 072	164 621	175 018
15. Ost-Hannover	709 540	348 293	379 495
16. Süd-Hannover	1 001 962	356 178	441 869
17. Westfalen-Nord	1 469 631	400 773	549 692
18. Westfalen-Süd	1 688 210	551 218	730 553
19. Hessen-Nassau	1 720 196	554 557	751 341
20. Köln-Aachen	1 512 313	245 442	517 275
21. Koblenz-Trier	821 027	212 324	247 179
22. Düsseldorf-Ost	1 489 481	531 055	771 341
23. Düsseldorf-West	1 215 655	401 847	536 205
Preußen	26 399 885	9 793 604	12 279 399

In der Spalte 3, unter 14. September 1930, steht die Stimmenzahl, die die Volksentscheidsparteien bei den letzten Reichstagswahlen erhalten haben.

Anfechtung des Volksentscheids.

Der Stahlhelm wird das Abstimmungsergebnis anfechten.

Das Bundesamt des Stahlhelm erläßt eine Kundgebung, in der erklärt wird, daß der Stahlhelm das Abstimmungsergebnis wegen der besonderen Umstände, unter denen es zustande gekommen ist, aus staatsrechtlichen Gründen anfechten werde.

Der Volksentscheid im Spiegel der Presse.

Der sozialdemokratische Vorwärts schreibt: „Die Republik hat dem Ansturm ihrer Feinde getrotzt! Es hat sich erwiesen, daß eine überwiegende Mehrheit des Volkes in der Republik und ihrer Verfassung die feste Form des staatlichen Lebens erblickt, die nicht erschüttert werden darf. Auf dem Tiefpunkt der Krise, in schwerster Situation angesichts der Zusammenbrüche von Großkonzernen und Großbanken hat eine große Mehrheit des Volkes dennoch die Vernunft behalten. Die staatsbürgerliche Einsicht der Wählerschaft hat den Sieg davongetragen über die Politiker des Chaos!"

In dem demokratischen Berliner Tageblatt heißt es: „Eine Niederlage der Demagogie. Aber auch Grund für die Demokratie, mit verdoppelter Anstrengung an die Arbeit zu gehen. Nur eine Atempause? Es kommt darauf an, was wir daraus machen. Es kann auch die Wendung sein. Wird die Stunde genützt, werden die Monate, die jetzt kommen, richtig ausgefüllt, so werden sich nicht wieder die drückenden Fesseln der Diktaturanhänger beklemmend um die Brust der Demokratie legen."

Im Leitartikel der staatsparteilichen Vossischen Zeitung heißt es u. a.: „Wäre es wirklich nur um Preußen gegangen, dann hätte nicht die ganze Welt die Entscheidung des 9. August mit so unverhohlenem Interesse erwartet. Ob die Zahlen des Volksentscheides einen zuverlässigen Schluß darauf gestatten, wie der Preußische Landtag aussehen wird, der im Mai gewählt werden soll, ist im Augenblick nebensächlich. Wir sehen in dem Volksentscheid eine deutliche Ablehr von den zerrörenden Parolen des Radikalismus und das Bekenntnis zu einer Politik, die Deutschland nicht nur vor einer Wiederkehr finanzieller und wirtschaftlicher Krisen sichert, sondern aus der Talsohle der Depression emporführt zu freundlicheren Aspekten. Braun hat für Brüning gesiegt."

Die der Volkspartei nahestehende Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Der Kampf um Zeitgewinn, den der Kanzler mit größter Zähigkeit führt, kann Staat und Wirtschaft allein nicht retten. Wer wagt es heute, für den Herbst und Winter einen Rückgang der Massenarbeitslosigkeit zu prophezeien? Das Gegenteil ist so gut wie sicher. Nicht die Sozialdemokratie und auch nicht die Herren Braun und Severing haben uns in den letzten zehn Jahren den Weg gezeigt, wie man dieser Katastrophe entrinnen kann. Es ist eine der schlimmsten Folgen der Abstimmung, daß die Neigung, mit ihnen zu paktieren, trotzdem eher wachsen, als abnehmen wird. Eine Schlacht ist geschlagen. Sie hat keine Entscheidung gebracht. Der Kampf um die Macht geht weiter."

Das Zentrumsblatt Germania urteilt folgendermaßen: „Das deutsche Volk ist durch den Ausgang des Volksentscheids vor einer Aktion bewahrt worden, die sechs Monate lang eine dauernde politische Beunruhigung erzeugt hätte, und deren Rückwirkung auf unsere finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung nur unheilvoll sein konnte. Diese Gefahr ist jetzt gebannt. Aber dennoch bleiben noch viele Gefahren übrig, so viel, daß alles darauf ankommt, diesen kommenden Winter mit der Vernunft, der Disziplin und der Ruhe zu überstehen, die ein wesentlicher Faktor des Gelingens der Rettungsmaßnahmen unserer politischen Führer sind."

Der deutschnationale Lokal-Anzeiger führt u. a. aus: „Trotz der unfreiwilligen Propaganda, die nach wochenlanger Lähmung der nationalen Propaganda durch ihren Mißbrauch der Hindenburgschen Pressenotverordnung im letzten Augenblick die Regierung Braun-Severing für den Volksentscheid machte, ist es nicht gelungen, dessen letztes taktisches Ziel zu erreichen. Weder gelang es, die 50 Prozent aller Stimmberechtigten an die Urne zu bringen, noch jene Ziffern zu erreichen, die bei den Reichstagswahlen vom 14. September 1930 sich in Preußen auf die hinter dem Volksentscheid stehenden Parteien vereinigten. Selbst in den demokratischen Redaktionsstuben wird man begreifen, daß die zehn Millionen Stimmen, die gegen die preußische Regierung abgegeben wurden, eine glatte Verurteilung dieser Regierung bedeuten. Nirgends kann ein Zweifel sein, daß es das Ende der Regierung Braun-Severing wäre, wenn sie es heute wagen würde, Neuwahlen anzuberaumen."

Der nationalsozialistische Völkische Beobachter sieht in dem Abstimmungsergebnis einen durchschlagenden Erfolg der nationalsozialistischen Opposition. Die Nationalsozialisten hätten die Hauptlast des Kampfes getragen, während die Anhänger fast aller anderen Parteien und Organisationen, die an dem Volksentscheid des Stahlhelms beteiligt waren, mehr oder weniger versagten.

Ruhepause.

Wieder einmal ist in Deutschland einem Volksentscheid das Schicksal zuteil geworden, das schon allen seinen Vorgängern beschieden war: Mit einem Volksbegehren zwar kommt man noch meist durch, aber beim Volksentscheid haben die Veranlasser einer solchen Abstimmung noch niemals den von ihnen gewünschten Erfolg erzielt. Das war der Fall ebenso beim Volksentscheid über die Fürstenabfindung wie bei dem weiteren über die Ablehnung des Young-Planes, — um nur die beiden größten Abstimmungen dieser Art im Reich zu erwähnen. In zahlreichen deutschen Ländern sind solche Versuche direkter Volksabstimmungen ebenfalls erfolgt, doch auch hier niemals zum jeweils gewünschten Endziel durchgedrungen. Aber nur dieser Erfolg entscheidet . . . !

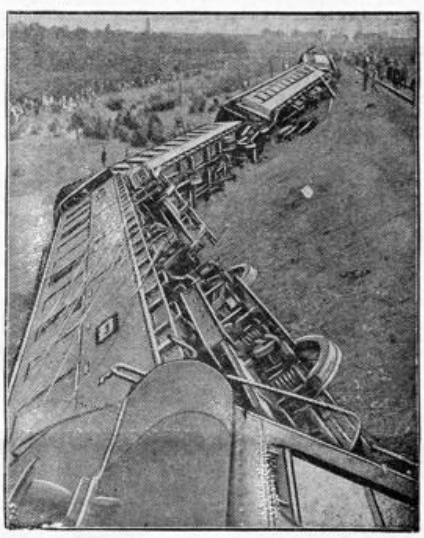
Es mag vielleicht ganz reizvoll sein, an Hand der nun schon vorliegenden Einzelergebnisse die parteipolitischen Kräfteverhältnisse des Augenblicks „auszuwerten"; aber das ist ein ziemlich fruchtloses Bemühen. Denn die Parteien, die offiziell für den Volksentscheid eintraten, taten dies nur zum Teil ganz bedingungslos; offener oder versteckter Widerspruch gegen diese „offizielle" Parteiparole hatte sich recht stark geltend gemacht und blieb auch nicht wirkungslos. Denn neben der ersten Tatsache, daß beim Volksentscheid die Mehrheit der preußischen Stimmberechtigten zu einem Ja! nicht veranlaßt werden konnten, steht die zweite, daß die „hinter dem Volksentscheid stehenden" Parteien längst nicht alle jene Wähler an die Urne heranbekamen, die ihnen am 14. September 1930 ihre Stimmen gegeben hatten. Über das „Warum" dieses Rückganges um etwa 2,5 Millionen zu diskutieren, hieße den parteipolitischen Kampf der letzten Wochen überflüssigerweise fortsetzen; und das wäre schon deswegen zwecklos, weil man die parteipolitische Einstellung der mit Ja! Stimmenden nicht kennt. Erwähnt werden mag aber als recht charakteristisch, daß in den drei östlichen Wahlkreisen Ostpreußen, Pommern und Frankfurt (Oder) die Mehrheit der Wähler die Auflösung des Preußischen Landtages verlangte, daß aber das gleiche auch im Wahlkreis Merseburg-Halle festzustellen ist; je weiter es dann aber nach Westen geht, desto stärker wird der Prozentsatz derer, die den Volksentscheid und damit die Landtagsauflösung ablehnten. Auffallend ist übrigens auch noch, daß z. B. in den Wahlkreisen Köln-Aachen, Hessen-Nassau, Süd-Hannover, aber sogar in Potsdam II die Parteien „rechts vom Zentrum" bei den letzten Reichstagswahlen allein schon mehr Stimmen aufbrachten als beim Volksentscheid, obwohl an diesem sich auch noch die kommunistische Partei beteiligte; in anderen Wahlkreisen wieder konnte jetzt die „Rechtsopposition" trotz dieser Beteiligung nur eine sehr geringe Steigerung der für den Volksentscheid abgegebenen Stimmen erzielen, so in Potsdam I, Breslau, Liegnitz, Magdeburg und mehreren westlichen Wahlkreisen. Meist war hier ein etwa zehnprozentiger Zuwachs erfolgt, der aber in gar keinem Verhältnis zu den kommunistischen Stimmen des 14. September steht. In Weser-Ems und Koblenz-Trier ist dieser Zuwachs überhaupt nur ein paar tausend Stimmen groß.

Damit sei den in solchen Fällen üblichen Exerzitien des Rechenstiftes Genüge getan und der Blick in die uns jetzt doch hauptsächlich interessierende Zukunft gewendet. Natürlich dürfte der Preußische Landtag nur solange zusammengehalten werden, bis er im Mai 1932 seines natürlichen verfassungsrechtlichen Todes verbleicht. Doch gehen wir einen Schritt weiter: man stößt dann sofort auf die Tatsache, daß sich der Reichskanzler bekanntlich ganz unzweideutig gegen den Volksentscheid ausgesprochen hat, dieser aber andererseits von Parteien unterstützt, teilweise sogar sehr eifrig befürwortet wurde, die parlamentarisch „hinter dem Kabinett Brüning stehen". Daß sich aus einer solchen „Komplikation" allerhand Verwicklungen für die derzeitige parteipolitische Lage im Reichstag ergeben könnten, ist aber aus dem Grund nicht sehr wahrscheinlich, weil Dr. Brünina in absehbarer Zeit kaum mit einem

Der Sprengstoffanschlag auf den FD-Zug.

Auf der Spur der Täter.

Die Untersuchung über den Sprengstoffanschlag auf den FD-Zug Frankfurt—Berlin ist in vollem Gange. Sie liegt in den Händen der Berliner Kriminalpolizei. Die Kriminalkommissare Lehmann und Dr. Berndorf sind mit mehreren Beamten an der Stelle des Attentats tätig. Sie sollen eine bestimmte Spur verfolgen, doch läßt sich im Interesse der Untersuchung hierüber nichts Näheres mitteilen.



Das Attentat auf den Basel—Berlin-Expreß.

Bei der Reichsbahndirektion hat sich inzwischen ein Arzt gemeldet, der in dem verunglückten Zuge mitfuhr und sich auch der Verletzten sofort angenommen hat. Er gibt an, er habe zwei junge Burschen teilnahmslos in der Nähe der Unglücksstelle herumstehen sehen, die sich weder um die Verletzten gekümmert, noch sonst irgendwie Hand angelegt hätten, so daß der Verdacht in ihm aufgestiegen sei, die beiden könnten mit dem Anschlag zu tun haben. Man glaubt, daß es sich um ein politisches Attentat handelt, nur daß es den Tätern nicht wie bei dem Anschlag auf den D-Zug bei Leiferde seinerzeit darauf angekommen ist, die Opfer der Zugkatastrophe zu berauben.

100000 Mark Belohnung!

Für Ermittlung der Eisenbahnattentäter bei Jüterbog.

Amtlich wird mitgeteilt: Für die Ermittlung der Täter des Eisenbahnanschlages bei Jüterbog haben die Reichsregierung und die Reichsbahn einzeln je 50 000 Mark, zusammen also 100 000 Mark Belohnung für Angaben ausgesetzt, die zur Ermittlung und Ergreifung der Täter führen. Die Verteilung geschieht unter Ausschluß des Rechtsweges und ist auch Geheimhaltung der Namen und der Personen, die bei der Ergreifung mitheisen, zugesichert.

Eingreifen oder einer Einflußnahme des Reichstages zu rechnen braucht, der Reichskanzler und seine Minister außerdem schon immer ihre äußere und innere Unabhängigkeit von jeder „parlamentarischen Lage“ betonten und bekennen durften.

Daher wird nach der „Explosion“ des 9. August nun wohl für eine Zeitlang so etwas wie eine innenpolitische Ruhepause eintreten; sind doch die wirtschaftlichen und außenpolitischen „Tagesfragen“ außerdem so drängender und folgenschwerer Art, daß sie eine Ablenkung durch innenpolitische Auseinandersetzungen gar nicht länger vertragen. Auch aus diesem Grunde sollte man den Blick nicht unnütz lange auf dem 9. August ruhen lassen, sondern nur an das Heute und noch mehr an das Morgen denken.

Neue Pressenotverordnung.

Sitzung des Reichskabinetts.

Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Dr. Curtius berichteten in der Sitzung des Reichskabinetts über ihre Verhandlungen in Rom. Außerdem beschäftigte sich das Reichskabinett eingehend mit der Abänderung der Pressenotverordnung. Es wurde beschlossen, die Abänderung durch eine entsprechende Notverordnung durchzuführen, die spätestens in den Vormittagsstunden des Dienstags herausgegeben werden soll.

Brüning beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den Reichskanzler Dr. Brüning zur Berichterstattung über den Besuch des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers in Rom.

Verbilligung des Güterverkehrs?

Verständigung zwischen Bahn und Auto.

Wie verlautet, steht noch für diese Woche eine Reihe grundlegender Entscheidungen über die Zukunft der deutschen Verkehrswirtschaft bevor. Gleichzeitig mit dem Gesetz über den Ausgleich zwischen Reichsbahn und Automobilverkehr, das als Notverordnung verkündet werden soll, wird die neue Fassung des vielumstrittenen Schenker-Speditionsvertrages vom Reichsverkehrsminister genehmigt werden. Sobald diese beiden Voraussetzungen erfüllt sind, beabsichtigt die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn eine Verbilligung bei den oberen Tarifklassen des Güterverkehrs in die Wege zu leiten.

Die Bremerhavener Nordschleuse.

Die Nordschleuse in Bremerhaven ist durch den Schnelldampfer „Bremen“ des Norddeutschen Lloyd eröffnet. Mit Hilfe von mehreren großen Schleppern bewegte sich die „Bremen“ von der Columbus-Kaje aus in langsamer Fahrt auf die östliche Vorhafenmauer zu, um sodann durch die 45 Meter breite Einfahrt der Nordschleuse in die 372 Meter lange Schleusenkammer einzufahren. Nach wenigen Minuten war der Wasserstand in der Schleusenkammer mit dem im Hafen ausgeglichen. Die eine Schleuse fuhr zurück. Die Schiffstaue wurden losgeworfen, und unmittelbar darauf gelangte die Bremen in das ebenfalls neu errichtete 400 Meter lange Wendebecken.

Damit hat der Schnelldampfer „Bremen“ als erstes Seeschiff die neue Nordschleuse, die größte des Kontinents, passiert.

Der Durchfahrt wohnten an Bord des Schiffes einige Herren des Bremischen Senats sowie die Deputation für Hafenbauten und Eisenbahn bei. Ferner waren erschienen die Herren des Vorstandes des Norddeutschen Lloyd, der Schöpfer der Nordschleuse, Hafenbaudirektor Dr. Agatz, sowie die beiden Oberbürgermeister von Bremerhaven und Geestemünde, Becke und Delius, ferner der Magistrat und die Stadtverordneten von Bremerhaven sowie zahlreiche Vertreter der an Bord beschäftigt gewesenen Arbeiter und Angestellten. Während der Durchfahrt bot der von Neuyork eingetroffene Schnelldampfer, der aus Anlaß des historischen Augenblicks zahlreiche Flaggen über den Toppen aufwies, ein imposantes Bild. Die erste Durchschleusung vollzog sich reibungslos.

Damit ist nun den größten deutschen Dampfern die Möglichkeit geboten, in Bremerhaven zu docken, während bisher die Ozeanriesen des Norddeutschen Lloyd für diese Zwecke auswärtige Anlagen aufsuchen mußten.

Bei der Durchschleusung hielt als Vertreter des Bremer Senats, Senator Apelt, eine Ansprache, in der er zum Schluß ausführte:

Als die große Neubaufrage des Lloyd begann, Gestalt zu gewinnen, mußte auch die Frage des Schleusenbaues wieder aufgegriffen werden. Wenn Bremen im alten Wagemut und im Vertrauen auf seine eigene Zukunft diesen schweren Entschluß gefaßt hat, so geschah es nicht leichtfertig oder übermütig, sondern nach ernster Ueberlegung und im Sinne der Pflichterfüllung wie gegen andere so vor allem gegen sich selbst.“

Senator Apelt schloß mit dem Ausdruck des Dankes an den Erbauer der neuen Schleuse.

Anläßlich der Inbetriebnahme der Nordschleuse gingen vom Minister von Guérard und dem Chef der Marineleitung Glückwunschtelegramme beim Bremischen Senat ein.

Kommunistische Grabschänder.

Friedhofsbesucher auf dem Garnisonfriedhof in Berlin bemerkten, nach Berliner Meldungen, mehrere junge Burschen, die sich an den Grabhügeln des vor einiger Zeit von Kommunisten erschossenen Polizeihauptwachtmeisters Wilhelm Zänkert zu schaffen machten. Beim Herannahen der Besucher gingen die Burschen sofort flüchtig. Es wurde dann entdeckt, daß das Grab Zänkerts stark verwüstet war. Auf dem Grabe war eine kleine Marmortafel aufgestellt, die in roter Farbe die Aufschrift trug: „Ruhe in Gott, Rotfront lebt“. Die Uebeltäter konnten noch nicht ermittelt werden.

40 000 Mark veruntreut.

Unterschlagungen bei einer Braunschweiger Baugesellschaft.

Die Wohn- und Zweckbau-Gesellschaft in Braunschweig hatte eine Gläubigerversammlung einberufen, da Unregelmäßigkeiten, die in ihrer Verwaltung vorgekommen sein sollten, in die Oeffentlichkeit gedrungen waren. Kaufmann Hermann Wolf, der jetzige Geschäftsführer der Gesellschaft, berichtete, daß Dipl.-Ing. Schall, der früher die Geschäfte der Gesellschaft geführt hatte, sich Unterschlagungen habe zuschulden kommen lassen und falsche Kalkulationen aufgestellt habe. Bis jetzt habe die Untersuchung ergeben, daß 20 000 RM. Außenständen 110 000 RM. Schulden gegenüberständen. Bei der augenblicklichen Lage auf dem Geldmarkt könne man nicht, wie erst beabsichtigt, den Gläubigern eine Quote von 30 Prozent bieten. Einige Gesellschafter hätten der Gesellschaft 60 000 RM. als Darlehen gegeben. Das Gesellschafterkapital selbst sei bis auf rund 8000 RM. eingezahlt. Die Veruntreuungen betrügen etwa 40 000 RM. Die Angelegenheit sei bereits der Polizei übergeben. Schall habe ein Geständnis abgelegt. Um den Ruf der Gesellschaft nicht zu schädigen, habe man so lange von einer Anzeige Abstand genommen. Wie die Versammlung weiter feststellte, betragen die Schulden bereits 170 000 RM. Die Versammlung beschloß, einen Gläubigerausschuß zu bilden, der prüfen soll, ob die Gesellschaft durch ein Moratorium zu retten sei oder ob ein Vergleichsverfahren oder der Konkurs in Frage komme.

Bahn für Diskontsenkung frei

Verringerter Notenumlauf — erhöhte Golddeckung.

Der Ausweis der Reichsbank.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. August 1931 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 122,1 Millionen auf 3849,5 Millionen Mark ermäßigt.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 88,1 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 78,1 Millionen auf 4375,6 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 10 Millionen auf 409,2 Millionen Mark verringert. Dementsprechend haben sich die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen auf 18,5 Millionen Mark erhöht.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 62,6 Millionen auf 1672,2 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 1,7 Millionen auf 1365 Millionen Mark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 60,9 Millionen auf 307,2 Millionen Mark zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 38,2 Prozent gegen 36,1 Prozent in der Vorwoche.

In Bankkreisen rechnet man auf Grund des vorliegenden Ausweises der Reichsbank übereinstimmend damit, daß der Reichsbankdiskont noch in dieser Woche ermäßigt werden wird und zwar rechnet man gegen Mitte der Woche mit einem Abbau auf 10 Prozent.

Der beruhigte Sparkassenverkehr.

Normale Aus- und Einzahlungen.

Der zweite Tag der vollen Freigabe des Auszahlungsverkehrs bei den Sparkassen gestaltete sich wesentlich ruhiger als am Sonnabend. Jedenfalls war der Andrang der Sparkasseneinleger vor der Sparkasse der Stadt Berlin geringer als am ersten freien vollen Auszahlungstag. Auch aus der Provinz wird ähnlich berichtet. Die Einzahlungen halten sich, wie mitgeteilt wird, im Rahmen der bisher gezahlten Beträge.

Danzig baut Diskont wieder ab.

Dank glatter Abwicklung des Zahlungsverkehrs.

Die Bank von Danzig hat mit Wirkung vom 10. August ihren Diskontsatz von 12 auf 7 Prozent und den Lombardsatz von 12 auf 8 Prozent herabgesetzt. Die Erhöhung auf 10 Prozent war am 28. Juli entsprechend der Reichsbankdiskont-Erhöhung durchgeführt worden. Dank der glatten Abwicklung des Zahlungsverkehrs kann die Erhöhung jetzt schon wieder abgebaut werden.

Diskontentscheidung am Dienstag.

Voraussichtlich wieder 10 Prozent.

Der Zentralausschuß der Reichsbank ist auf Dienstag nachmittag zu einer Sitzung einberufen worden. In dieser wird das Reichsbankdirektorium von seinem zu fassenden Beschluß, den Notdiskont herabzusetzen, Mitteilung machen. Es ist zu erwarten, daß das Ausmaß der Diskontsenkung das gleiche wie bei der letzten Erhöhung, also 5 Prozent, sein wird.

Gegen die Kommunalkreditsperre der Sparkassen.

Der Pressedienst des Landkreistages teilt mit: Gegen die Notverordnung vom 5. August 1931, die den Kommunen plötzlich und unverhofft jeden Kredit bei den Sparkassen und den kommunalen Kreditinstituten abschnitt, ist nicht nur von den großen Städten, sondern durch Vermittlung ihrer Spitzenverbände auch von allen übrigen Kommunen und Kommunalverbänden lebhafter Widerspruch erhoben worden. Dadurch, daß die Zahlungsinstitute, auf welche die Kommunen angewiesen sind, plötzlich nicht mehr zahlen dürfen, sind besonders für laufende Zahlungen, wie z. B. für die Auszahlung von Gehältern, Löhnen, Wohlfahrtsunterstützungen einschließlich derjenigen für die Erwerbslosen große Schwierigkeiten entstanden. Eine Notwendigkeit zur Aufrechterhaltung dieses Eingriffes liegt nach Ansicht der kommunalen Spitzenverbände nicht vor, da die Erfahrungen gezeigt haben, daß eine Gefährdung der Befriedigung der eigentlichen Sparkassenkunden durch den Kommunalkredit nicht eingetreten und nicht zu befürchten ist.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. August.

Sonnenaufgang	4^{00}	Mondaufgang	2^{00}
Sonnenuntergang	19^{00}	Monduntergang	19^{22}

1848: Der Begründer des Eisenbahnwesens George Stephenson gest.

Selbsthilfe der Städte

Rigorose Abbaumaßnahmen

10prozentige Gehaltskürzung. — Erhöhung der Klassenfrequenz. — Hauszinssteuermittel für die allgemeinen Finanzen. — Bedürftigkeitsprüfung bei der Arbeitslosenversicherung.

Die katostrophale Finanzlage der Gemeinden hat im Zusammenhange mit der Tatsache, daß Hilfe aus leeren Kassen des Reiches nicht zu erwarten ist, den Deutschen Städtetag veranlaßt, außerordentlich einschneidende Maßnahmen vorzuschlagen, um der Finanznot in den Gemeinden Herr zu werden. Am Montag tagte der Vorstand des Deutschen Städtetages in Berlin. Die Maßnahmen, die er den deutschen Städten empfehlen wird, werden außerordentlich hart sein.

Wie der kommunalpolitische Sonderdienst aus Berlin erfährt, ist beabsichtigt, in den Gemeinden eine nochmalige Kürzung der Gehälter um 10 Prozent durchzuführen. In der Wohlfahrtspflege sollen viele Heime und Anstalten geschlossen werden, die Richtsätze in der Wohlfahrtspflege sollen auf den Stand von 1925-26 gebracht werden, d. h. die heutigen Sätze würden sich um etwa 20 Prozent verringern. Auf dem Gebiete des Schulwesens soll die Klassenfrequenz auf mindestens 52 Schüler festgesetzt werden, alle über 60 Jahre alten Lehrer sollen pensioniert werden. Durch die Erhöhung der Klassenfrequenz kommt man mit weniger Lehrkräften aus. Die für die pensionierenden Altlehrer einzustellenden Junglehrer, von denen jetzt Tausende arbeitslos sind, sollen jedoch nur 75 Proz. des etatsmäßigen Gehalts bekommen.

Die bisher vorgeschriebene Verwendung der Hauszinssteuer, die etwa zur Hälfte dem Wohnungsbau zufloß, soll geändert werden, d. h. der Wohnungsbau wird äußerst stark eingeschränkt werden, um noch mehr Hauszinssteuermittel als bisher für Zwecke der allgemeinen Finanzen frei zu bekommen. Schließl. wird d. Städtetag die Einführung einer Bedürftigkeitsprüfung bei der Arbeitslosenversicherung fordern, durch die 400 Millionen Mark jährlich zu ersparen wären.

Zu diesen rigorosen Maßnahmen soll der Städtetag vor allen Dingen durch die hohe kurzfristige Verschuldung der Gemeinden veranlaßt worden sein, die sich auf 1,5 Milliarden Mark beläuft, wozu noch 500 Millionen Mark bei den städtischen Werken kommen, so daß die gesamte kurzfristige Verschuldung der Gemeinden sich z. Zt. auf 2 Milliarden beläuft.

Viehdiebstahl mit Lastwagen

Mit welch beispielloser Frechheit Weidediebstähle ausgeführt werden, erhellt ein Vorfall, der sich am Sonnabend in der Umgegend von Horn abspielte. Eine Transportfirma aus B. hatte von 2 Personen, die sich als Viehhändler ausgaben, den Auftrag erhalten, mit einem Lastkraftwagen in der Nacht zum Sonntag nach Horn zu fahren und dort mehrere Kühe in Empfang zu nehmen. Die beiden „Viehhändler“ fuhren bis in die Gegend von Horn mit und erklärten dem Wagenführer, daß er eine Weile warten müsse, damit sie das Vieh herbeischafften. Auf die Anfrage des verwunderten Fahrers teilten die Gauner mit, daß in Horn die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen sei und am Sonntag die Sperre verhängt würde. Deshalb sollten die Tiere im Einverständnis des Landwirts noch heute am späten Sonnabend fortgeschafft werden. Die „Viehhändler“ kamen von ihrem Gang nicht zurück. Man nimmt an, daß sie bei dem beabsichtigten Diebstahl gestört sind und beschleunigt die Flucht ergriffen haben. Der Wagenführer erstattete nach dem Vorfall sofort Anzeige und fuhr nach Bielefeld zurück.

Gestern morgen sind die Viehdiebe von dem betr. Wagenführer, der wieder eine Fahrt nach Lippe auszuführen hatte, in der Nähe des Ellernkruges gesehen worden. Sie ergriffen sofort die Flucht und verschwanden in den Feldern nach Heiden. Eine von den zuständigen Sicherheitsbeamten sogleich aufgenommene Verfolgung verlief leider ergebnislos. Man hat nur feststellen können, daß die Diebe zuletzt in Richtung Orbke verschwunden sind. Der eine von ihnen, der sich Viehhändler Rosenberg jun. aus Unna nannte, war etwa 1.65—1.68 Meter groß, hatte schwarze Haare, dunkle, stechende Augen, gelbe Gesichtsfarbe und war mit heller Sportmütze, schmutziger Kragenwäsche, grauem Sportanzug, grauen Wadenstrümpfen, schwarzen Halbschuhen und grauem Regenmantel bekleidet. Sein Begleiter mißt etwa 1.75—1.78 Meter, ist kräftig, mit vollem Gesicht und dunklem Haar. Er war mit langer Hose bekleidet, trug aber keine Kopfbedeckung.

Sollten die Burschen, die in Horn Ortskenntnis besitzen müssen — sicherlich sind ihnen auch die früheren Weidediebstähle in der Umgegend zur Last zu legen — irgendwo auftauchen, wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Sicherheitsbehörde gebebeten.

Feuer in Istorf

Gestern abend gegen 9.30 Uhr entstand in dem von der Familie Hycoll bewohnten Kötterhause in Istorf bei Kirchheide ein Schadenfeuer, das schnell um sich griff und bald das ganze Gebäude, ein altes Fachwerkhaus, erfaßte. Die Wehren von Kirchheide und Lemgo wurden sofort alarmiert und erschienen bald an der Brandstätte. Von dem Hause selbst war jedoch nicht viel mehr zu retten, da das auf dem Boden lagernde Stroh den Flammen reichlich Nahrung bot. Die das Haus bewohnende Familie wurde von dem Feuer so überrascht, daß sie nur das Notwendigste retten konnte. Ueber die Entstehungsursache ist bisher noch nichts Näheres bekannt geworden.

Sarrasani ist da!

Wie ein Lauffeuer hat sich diese Kunde in wenigen Tagen über Stadt und Land verbreitet, hat Jung und Alt in immer gespanntere Aufregung und Neugier versetzt und den Tag der ersten Vorstellung zu einem von vielen Tausenden ersehnten gemacht. Was gilt die Not der Zeit, was sind die Sorgen des Alltags, wenn Sarrasani der Wundermann kommt und seine in märchenhaftem Glanze erstrahlende Zeltstadt aufbaut, wenn er mit unvergleichlicher Zaubermacht seine Riesen-Circus-Schau gleichsam aus dem Boden stampft? — Ein Massenandrang von Menschen, eine unerhörte Auffahrt von Kraftwagen aller Art gaben auch wieder der gestrigen Eröffnungsvorstellung das gewohnte äußere Gepräge, und nichts deutete darauf hin, daß die düster verworrene Gegenwart schwer auf dem bekümmerten Volke lastet. Das Sarrasanimärchen umfängt mit geheimnisvollem

Bann die Jungen, wie die Alten, es versetzt sie alle in eine glücklichere Welt, umspinnt sie mit den goldenen Fäden eines der Wirklichkeit entrückenden Schleiers und beglückt sie, wie den Wanderer in der Wüste eine lockende, lachende Fata Morgana. Was soll man erzählen von dem Riesenprogramm, was soll man loben aus der Fülle des Gebotenen, was soll man sagen über Leistungen, die jede in ihrer Art vortrefflich sind? — Ueber allem, was es zu sehen und zu bewundern gibt, steht der Name „Sarrasani" in weithin leuchtenden, flammenden Lettern, und das genügt, um alle mißgünstige oder gar abfällige Kritik zum Schweigen zu bringen. Vergesse darum niemand, die in den nächsten Tagen noch stattfindenden Vorstellungen zu besuchen, denn Sarrasani kommt so bald nicht wieder, und es gibt keinen, der aus dieser Circus-Wunderwelt nicht unvergeßliche Erinnerungen mit heimnähme fürs ganze Leben. Sarrasani ist ein Hauptwort in der deutschen Sprache.

Schweres Motorradunglück zweier Salzufler

Ein Toter

Von einem schweren Unglück wurden am Sonntag Abend zwei junge Leute von hier, die eine Fahrt ins Sauerland unternommen hatten, betroffen. Die beiden Motorradfahrer befanden sich bereits auf der Heimreise, als ihnen gegen 6 Uhr abend kurz hinter Warstein das Unglück zustieß. Bei einem mäßigen Tempo v. nur 30—40 km. fuhr das Motorrad, gerade als der Führer sich die Nase putzen mußte, gegen einen auf der Straße liegenden Stein, wodurch der Fahrer die Gewalt über das Rad verlor und zum Sturz kam. Der Handlungsgehilfe Emil Beiner von hier, der das Motorrad fuhr, wurde hierbei mit dem Gesicht auf einen Steinhaufen geschleudert und erlitt äußerst schwere Kopfverletzungen, die seine sofortige Ueberführung ins Warsteiner Krankenhaus notwendig machten. Hier lag er in hoffnungslosem Zustande darnieder, bis er am Montag morgen gegen 5 Uhr vom Tod erlöst wurde. Sein Sozius erlitt glücklicherweise keine ernsteren Verletzungen.

Wieder einmal ist ein junges blühendes Menschenleben ein Opfer der Straße geworden. Der Handlungsgehilfe Emil Beiner stand erst im 28. Lebensjahre und erfreute sich allgemeiner Beliebtheit. Den Angehörigen des so jäh aus dem Leben Gerissenen wird allseits wärmste Teilnahme entgegengebracht.

Bad Salzuflen, 11. August. (Die Verfassungsfeier der städt. Realschule.) Am heutigen Morgen versammelten sich Lehrer und Schüler in der mit dem Bilde des Herrn Reichspräsidenten und feierlichem Grün geschmückten Aula der Schule zur diesjährigen Verfassungsfeier. Nach dem gemeinsamen Gesang des Chorals „Dir, Dir Jehovah will ich singen", sprach Herr P. Metger über den Text: „Gerechtigkeit erhöhet ein Volk". (Sprüche Salomo 14, 34). Formen sind ewigem Wandel unterworfen, es bleibt aber die Gerechtigkeit als dauernde Macht. Dann hielt Herr Direktor Dr. Meyer die Ansprache. Ausgehend von dem Tage der Verfassung, der nicht laute Freude erweckt, aber ein Gefühl der Dankbarkeit in uns wachrufen sollte für das Streben, auf Grund einer neuen Ordnung einen Staat zu schaffen, der auf dem Begriff der Freiheit aufgebaut ist, ging er über auf die Staatsschöpfung des Freiherrn vom Stein. Auch er wollte die Freiheit aller Staatsbürger, wobei ihm England als Muster vorschwebte. Ihm war es vor allem darum zu tun, die sittlichen Kräfte des Volkes zur Entfaltung zu bringen, denn nur diese sind in der Lage, einem am Boden liegenden Staat zu neuer Größe zu verhelfen. Stein war von der Tüchtigkeit seines Volkes überzeugt; ihn hatte die Geschichte gelehrt, daß es dann am tüchtigsten war, wenn es von starren Formen befreit, auf sich selbst gestellt war. So begann es von unten her den Wiederaufbau des preußischen Staates und hoffte, daß er die Keimzelle werden sollte für ein großes Deutsches Vaterland. So gibt uns denn Steins Tat für den heutigen Tag die Hoffnung, daß es auch unserem Volk heute wieder gelingen wird, zu neuer Größe emporzusteigen. Jeder muß durch Hingabe an das Volksganze an seinem Teile mitarbeiten in Treue und in dem Verantwortungsgefühl, das einst unsere Väter ausgezeichnet hat.

An diese Ansprache schloß sich die Verteilung der Preise, die in den Dreikämpfen errungen worden sind. Die Plakette des Reichspräsidenten erhielt Borgmann (U II). Ehrenurkunden des Reiches erhielten die Untersekundaner Siek, Heidemann, Regel und Meise und Untertertianer Meyer zur Heide. Siegerkränze erhielten die Untersekundaner Miethe, Niemann, Ludewig, die Obertertianer Demel, Veith, Feltrup und Hillebrenner.

Mit einem Hoch auf unser Deutsches Vaterland und dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Bad Salzuflen, 11. August. (Sein 40jähriges Geschäftsjubiläum) feierte der Besitzer des Restaurants „Krautkrug", Herr Fritz Zurheide. Lange Jahre hatte der Jubilar die Waldwirtschaft zur Loose gepachtet und den guten Ruf dieses idyllisch unter alten Eichen gelegenen Lokals weit über die Grenzen des Bades Salzuflen hinaus dringen lassen. Unter seiner umsichtigen tüchtigen und streng soliden Obhut war die Loose ein viel und gern besuchtes Ausflugsziel aller Salzufler, aber auch vieler Herforder, Bielefelder und Vlothoer Gäste geworden, denn Speise und Trank und Unterkunft waren berühmt billig und gut. Vor einigen Jahren übernahm Zurheide dann die ihm gehörige Krautkrugwirtschaft und legte auch hier durch notwendige Um- und Erweiterungsbauten sofort eine besserndе Hand an. Leider entriß ihm ein unerbittliches Schicksal die ihm stets treu zur Seite sorgende Gattin, und es ist seitdem einsamer geworden um den allzeit tätigen Mann. Aber auch heute noch schaltet und waltet er in seinem Hause als ein beliebter und zuvorkommender Wirt, und das möge noch viele Jahre so bleiben. Dies nachträglich als Wunsch und Glückwunsch für den gestrigen Gedenktag!

Bad Salzuflen, 11. August. (Ein Volkskunstabend,) wie man ihn mit urwüchsigem Ernst und Humor nicht reichhaltiger, stimmungsvoller und erbaulicher kaum erleben kann, fand gestern im Theatersaale des Kurhauses statt. Ein ausverkauftes Haus zollte den reizenden Darbietungen dieser Steiermärker Volkskunst-Gruppe wieder und wieder freudigen Beifall und empfand schließlich in all diesen Liedern, Tänzen und Deklamationen den tiefen Sinn von Volk zu Volk sich spannender, inniger Verbundenheit, die durch keine Macht der Erde erschüttert werden kann. Liebe, goldene Jugend wars, die da eine Brücke schlug von Herzen zu Herzen, die da werbend und mahnend an jeden einzelnen sich wandte, um ihn zu erinnern, daß er eingedenk bleibe des inhaltschweren Wortes: Gedenke, daß Du ein Deutscher bist! — Dem Auslands-Deutschtum namlich gilt der Erlös dieser Veranstaltungen, der innigeren Verbrüderung des Mutterlandes mit seinen fern in aller Welt weilenden Kindern, und so war es eine aufrichtige Freude, zu sehen, daß nicht nur der volle Saal Zeugnis ablegte für die große Anteilnahme am Geschick derer da draußen, sondern auch die mitreißende Begeisterung, die zum Schlusse in dem wohl nur selten mit so tiefer Ergriffenheit gehörten Absingen des Deutschlandliedes gipfelte. Kein schönerer Lohn konnte den „Wächtern" des Reiches, den braven Steiermärkern, werden, als das Bewußtsein eines derart eindrucksvollen Erfolges, und darum sei ihnen aufrichtigst gedankt und von Herzen weitere, frohe Fahrt gewünscht!

Bad Salzuflen, 11. August. (Die neuen Zinssätze der Landesbank.) Die Lippische Landesbank hat ihre Zinssätze wie nachstehend geandert: 1. Soll-Zinsen: 1 % über Reichsbankdiskontsatz, jahrl. 16 %, daneben die übliche Vorschuß-Provision, 2. Haben-Zinsen: a) in provisionspflichtiger laufender Rechnung 9 Prozent jährlich, b) für provisionsfreie Scheckkonten 8 Prozent jährlich.

Bad Salzuflen, 11. August. (Vom Bade.) Auf die am Mittwoch stattfindenden Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Mietusch sei hiermit nochmals hingewiesen. Wie üblich, wird am Abend das Springen des Leuchtbrunnens den Besuch des Kurparks besonders empfehlenswert gestalten. Für Sonntag ist ein lustiger Abend des bekannten und beliebten Vortragskünstlers Erwin Eckersberg vorgesehen, der mit der ihm eigenen liebenswürdigen Redegewandtheit einige vergnügliche Stunden bereiten wird. Weiter merke man, daß am Montag die hier schon mehrfach durch größten Beifall ausgezeichnete Wiener Deutschmeister-Kapelle, Dirigent Pepi Kugler, ein Gastspiel gibt, dessen Besuch sich unbedingt lohnen dürfte. Für den gleichen Abend ist, gute Witterung vorausgesetzt, eine Parkbeleuchtung in Aussicht genommen.

Bad Salzuflen, 11. August. (Kurtheater.) Die Kindervorstellung am Donnerstag, den 13. August nachm. 5 Uhr bringt wieder eines der schönsten Lieblingsmärchen aller Kinder „Aschenbrödels goldener Pantoffel" bei kleinsten Preisen. — Donnerstag abend geht die neue Komödie „Eine vollkommene Frau" des englischen Lustspielautors Garland als erste provinzielle Erstaufführung in Deutschland nach der Uraufführung in Szene. Das Landestheater steht mit dieser Aufführung unter allen deutschen Bühnen einzig da und will dazu beitragen, dem vielversprechenden neuen Werk den Weg zum Erfolg zu ebnen.

Bad Salzuflen, 11. August. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute bis einschließlich Donnerstag, den großen Ton- und Sprechfilm „Arme kleine Eva" mit Grete Mosheim in der Hauptrolle. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 11. August. (Zum Besuch des Zirkus Sarrasani) fährt jeden Abend auch der Omnibus der Autovermietung Wilh. Tretow-Herforderstraße. Abfahrt 6.30 Uhr ab Marktplatz.

Schötmar, 11. August. (Aus der Haft entlassen.) Der vor einiger Zeit unter dem dringenden Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung verhaftete Lagerverwalter und Kaufmann Glaus von hier, ist am Sonnabend nach Hinterlegung von 5000 *RM* bestehend aus sicheren Papieren, auf freien Fuß gesetzt. -K-

Lage, 10. August. (Von der Bauschule Lage.) Die Bestrebungen der Bauschule in Lage, die als selbständige Lehranstalt dem Technikum Lage angeschlossen ist, waren darauf gerichtet, die Unterrichtsmethoden ständig der modernen Entwicklung der Bautechnik anzupassen. Die Unterstützung des Unterrichts durch das vorbildlich eingerichtete Baustofflaboratorium hat sich auf das beste bewährt. Die Einrichtung des Baustofflaboratoriums hat die Bauschule Lage i. L. als eine der ersten deutschen Baugewerksschulen durchgeführt, da bis heute nur wenige dieser Lehranstalten ein Baustofflaboratorium besitzen. Der neue Lehrplan sieht innerhalb der Abteilungen für Architektur (Hochbau) und für Bauingenieurwesen (Tiefbau) noch Sonderlehrpläne vor für Landwirtschaftliche Baukunde, Siedlungswesen und Städtebau, sowie für Eisenhoch- u. Brückenbau (Stahlbau), Eisenbetonbau, Straßenbau, Wasserbau und Eisenbahnbau.

Oerlinghausen, 10. August. (Heidebrand.) Bei der übermäßigen Hitze brach in den unterhalb des Tönsberges liegenden Heidestrecken ein Brand aus, der sich schnell ausbreitete und ein ziemlich großes Stück Baumbestand vernichtete. Nur dadurch, daß das Feuer sofort bemerkt wurde, konnte größeres Unheil verhindert werden.

Die älteste Einwohnerin von Oerlinghausen, Witwe Charlotte Prante, starb im Alter von 88 Jahren.

Lemgo, 10. August. (Hohes Alter.) Ihren 85. Geburtstag feierte Frau M. Klocke, Uhlandstraße. Die Greisin erfreut sich der besten Gesundheit.

Detmold, 11. August. (Ernennung.) Durch eine Verfügung des Lippischen Landespräsidiums wurde Schulleiter Martin Wolf-Detmold für weitere drei Jahre zum Mitglied der Oberschulbehörde ernannt. Die Ernennung fußt auf einem Vorschlagsrecht der Lehrerschaft, das ihr bei der Bildung der Oberschulbehörde durch Landesgesetz im Jahre 1921 eingeräumt wurde. Diese Behörde ist eine Kollegialbehörde, die aus dem Oberschulrat, einem Juristen und einem von der Lehrerschaft vorzuschlagenden Mitgliede besteht. Der juristische Sachverständige der Oberschulbehörde ist Regierungsrat Kirchhof-Detmold. Schulleiter Wolf bekleidet das Amt bereits 9 Jahre.

Detmold, 11. August. (40 Stunden bewußtlos.) In der Nähe von Lopshorn ereignete sich bei der sog. Mordkuhle ein schwerer Unglücksfall. Der Wegearbeiter Welge aus Berlebeck kam dort mit seinem Fahrrade zu Fall, wobei er eine schwere Gehirnerschütterung erlitt und seit 40 Stunden bewußtlos im Krankenhaus liegt.

Blomberg, 11. August. (Verhaftung eines 70jährigen!) Am Montagvormittag wurde in einem benachbarten Dorfe ein 70 Jahre alter Mann verhaftet, der in mehreren Fällen an Schulkindern unsittliche Handlungen vorgenommen hat. Aus Anstandsgründen verzichten wir auf die Bekanntgabe weiterer Einzelheiten. -K-

Minden, 10. August. (Selbstmord im Gefängnis.) Gestern morgen hat sich im hiesigen Amtsgerichtsgefängnis während der Freistunde zwischen 8.45 Uhr und 9.15 Uhr der Tischler Gustav Maas mit seinem Halstuch am Spind seiner Zelle erhängt. Maas ist bekannt aus der Affäre Meier-Möllbergen, da er an deren Raubzügen in der Umgebung von Minden und Oeynhausen teinahm. Er selbst wohnte auf dem Meierschen Hofe. Bei der Verhandlung gegen Meier-Möllbergen und Genossen hatte Maas bereits 14 Vorstrafen aufzuweisen. Er wurde verurteilt zu 1¼ Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. — Diese über ihn verhängte Strafe dürfte der Beweggrund zu seinem Selbstmord sein.

Minden, 10. August. (Schütte A.-G. beantragt Stillegung.) Die Schütte A.-G. für Tonindustrie, Dachziegel und Klinkerwerke hat beim Regierungspräsidenten in Minden Stillegungsantrag für sämtliche Werke in Heisterholz, Dehme und Holtrup gestellt. Es handelt sich um vorsorgliche Maßnahme. Die Entscheidung, ob es tatsächlich zu einer Stillegung kommt, fällt erst nach der gesetzlichen Frist von 4 Wochen. — Der Antrag der Schütte A.-G. ist auf die außerordentlich schwierige Lage des Baumarkts zurückzuführen. Es würde für die Wirtschaft unserer Heimat einen schweren Schlag bedeuten, wenn das Werk seine Tore schlösse und ungefähr 500 Arbeiter brotlos würden.

Bad Nenndorf, 10. August. (Geflüchtet.) Unter Hinterlassung von Schulden hat in der Nacht zum Freitag der Kapellmeister der Kurkapelle, E. Voges, mit seiner Familie Bad Nenndorf fluchtartig verlassen.

Rahden, 9. August. (Drei Brände im Bezirk Rahden.) In Espelkamp brach auf dem Hofe des Landwirts Ortgies ein Brand aus. Das Wohnhaus, die Stallungen und die Anbauten brannten bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das Vieh konnte gerettet werden, ebenso das Inventar bis auf einige landwirtschaftliche Maschinen. Die gesamte Ernte ist aber vernichtet worden.

Bei einem kurzen, aber heftigen Gewitter schlug der Blitz in das Anwesen des Maurers Menze Nr. 350 ein. Infolge der auf dem Boden lagernden Futtervorräte verbreitete sich das Feuer sehr schnell. Die Feuerwehren konnten das Feuer sehr bald eindämmen, so daß die Grundmauern, Giebelwände erhalten geblieben sind. Jedoch ist der durch das Wasser entstandene Schaden sehr groß. Die gesamten auf dem Wohnhausboden und auf dem Boden der angrenzenden Scheune lagernden Futtervorräte sowie die Ernte sind vernichtet.

In Tonnenheide brannte das Anwesen des Landwirts Klasing gen. Rattelmann. Wegen Wassermangel konnte nur wenig ausgerichtet werden. Das Wohnhaus, das zum Teil mit Stroh bedeckt war, wurde gänzlich vom Feuer vernichtet. Der angrenzende Stall und die Scheune brannten ebenfalls bis auf die Grundmauern nieder. Die gesamte Ernte fiel den Flammen zum Opfer. Mobiliar und Vieh wurde gerettet.

Lübeck, 9. August. (Fünf Badegäste in zwei Tagen ertrunken.) Im Ostseebad Timmendorferstrand sind vier Badegäste an zwei Tagen ertrunken, nämlich zwei Lübecker und zwei Badegäste aus Chemnitz und Dortmund. Bei dem zurzeit herrschenden Ostwind besteht eine kräftige Rückströmung nach dem Meer. Die Unkenntnis dieser Tatsache scheint den Badegästen, die sich zu weit hinausgewagt hatten, verhängnisvoll geworden zu sein. Außerdem forderten die Fluten bei Scharbeutz ein Todesopfer. Ein 28jähriger Mann aus Schwartau , der einen Radausflug gemacht hatte, nahm dort unter der „Kammer" ein Bad und ertrank.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 37557 142571 174082
6 Gewinne zu 5000 M. 61602 78960 389072
24 Gewinne zu 3000 M. 7557 14438 62449 77527 151374 199395 199565 258393 340879 365359 373645 382363
42 Gewinne zu 2000 M. 22930 56024 74318 78261 88261 105928 118814 122639 123939 144415 158996 190948 258847 270541 279518 279687 303520 323285 344905 374918 379993
100 Gewinne zu 1000 M. 11534 13580 22257 22987 38650 49420 70980 79567 96764 110406 125295 126809 129293 129894 144361 171235 174674 182131 190565 193476 200334 209150 217866 245668 246074 246560 247708 247710 255973 256680 259539 260664 275503 275602 276413 280521 303429 316394 332250 335953 341577 355932 364250 376953 380827 381527 383097 388008 398803 399389
176 Gewinne zu 500 M. 8275 9837 13358 20955 22248 22407 23351 38692 40893 56306 68751 72239 73963 77849 78201 82324 84755 86156 87908 88915 90632 94730 100781 101433 103341 106868 108249 123150 130480 132583 136893 140075 142792 151210 154807 158617 159431 166532 170577 172907 174361 175986 179350 184156 184681 185807 188567 190026 190865 192928 194211 197632 208071 214031 220795 223355 225717 226203 227873 230366 261639 263322 267168 275242 275899 289085 296884 297520 297691 298050 298193 309201 320844 331119 333522 336075 337387 337684 338294 338833 345519 348658 352392 377593 379029 379627 380338 394296

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 53704 64499
6 Gewinne zu 5000 M. 12001 142136 155652
24 Gewinne zu 3000 M. 12971 79099 86490 94044 143984 150791 187900 190735 203471 257845 274102 372229
50 Gewinne zu 2000 M. 6374 24152 52591 54724 56870 66963 103949 120560 127152 148006 194030 219192 228204 249473 268264 270481 279895 293022 319703 320547 334070 339692 342391 349014 357677
114 Gewinne zu 1000 M. 7910 16459 34652 40566 48836 51724 58927 73892 83147 87035 99125 100492 108424 108421 118618 131878 131900 133723 134542 146981 174000 184486 194908 202308 214907 215914 253457 254136 255611 255946 263361 263924 271767 272735 274905 278141 279870 283787 284587 286931 293418 302745 319962 327193 332560 336064 338210 352247 353892 354680 359248 369208 373707 375241 385263 387515
196 Gewinne zu 500 M. 7395 14049 16302 16578 20170 26798 33308 37674 44632 45286 46048 51632 52306 58291 59845 67028 [illegible] 77529 79877 85290 85399 89543 91513 91879 94287 99620 104077 115639 116170 123134 132795 144459 145612 155637 156345 163813 165554 170152 176965 179568 182176 182255 186864 196376 200310 206131 210028 210152 212129 212315 214064 226707 234709 236647 238836 241337 243190 244687 247413 249200 249310 260953 263068 273482 284161 287607 288282 291466 291582 301310 305450 306832 311002 313326 313769 319301 319521 322829 328946 330825 335464 345055 347538 348177 350917 353723 355004 355541 365219 367[illegible] 377589 378967 386092 389585 390566 392511 394397 397739

Witterungsübersicht vom 10. August.

Die Randwirbelbildung an der Rückseite des skandinavischen Hauptwirbels hält noch an. Ueber England fließt wärmere ozeanische mit kühlerer Nordluft zusammen und es bilden sich dort Regengebiete, die aufs Festland übertreten und in einzelne Regenzonen sich auflösen. Die Mittagstemperaturen sind seit Sonntag in Hannover um ca. 5 Grad gefallen. Eine wesentliche Temperaturerhöhung steht zunächst nicht in Aussicht, da auf der Rückseite der Randwirbel kühle Nordwestluft noch immer aufs Festland fließt.

Wettervorhersage für den 11. und 12. August.

Am 11. westliche bis nordwestliche ziemlich böige Winde, meist wolkig und Regenfälle, vorwiegend Schauer, wenig Temperaturänderung. Am 12. leicht veränderlich, strichweise Schauer.

Sport am Wochenende.

Die neue Fußballsaison hat noch gar nicht so recht begonnen, und schon gibt es Schlager über Schlager. Der Deutsche Meister hat die Saison gut begonnen, aber schlecht fortgesetzt. Am Sonnabend gab es in Berlin eine Wiederholung des letzten Endspiels zwischen Hertha-BSC. und München 1860. Die Münchener, man wird sich erinnern, haben eine Mannschaft, der zu Beginn der Meisterschaft niemand in Süddeutschland, geschweige denn in Deutschland überhaupt, jemand eine Chance gab, in die Endspiele einzugreifen. Aber 60 hat einen Trainer, wie man ihn bei uns nur selten vorfindet. Das ist Breunig, der alte Internationale aus den Vorkriegsjahren. Breunig hat die Elf der 60er systematisch auf das große Ziel vorbereitet, er hat alle Rückschläge überwunden und ließ sich auch durch gelegentliche schwere Rückfälle nicht vom richtigen Wege abbringen. Als die Endspiele um die DFB.-Meisterschaft ihren Anfang nahmen, da war die Mannschaft fit wie keine andere. München kam bis ins Endspiel und verlor nicht ganz ohne Pech 2:3 gegen Hertha-BSC. Das Revanchespiel für dieses Treffen nun ging am Sonnabend auf dem Platz der Berliner Hertha-BSC. vonstatten. Nicht weniger als rund 30 000 Zuschauer umsäumten den riesigen Platz am Bahnhof Gesundbrunnen, als das große Spiel begann. 1:1 hieß es am Ende. Alle Fachleute waren sich einig darin, daß sie das beste Spiel der letzten Jahre gesehen hatten. Da gab es keine tote Minute, ja, in jeder Sekunde nur Kampf! Selten auch wurde ein Resultat dem Kampf so gerecht wie diesmal. Jede Mannschaft hatte Chancen, das Torergebnis zu verbessern, aber immer wieder waren die Torhüter diejenigen, die den Erfolg verhinderten. Es blieb beim 1:1, und das war auch gut so. Vom Jubel umbrandet, verließen beide Mannschaften das Feld. Der Rückschlag kam am nächsten Tag. Hertha-BSC. fuhr noch in der Nacht nach Nürnberg, wo der 1. FC. Nürnberg der Gegner war. Dort machten sich nun doch die Anstrengungen des Kampfes gegen München bemerkbar, wenngleich der Klub wohl auch sonst Sieger geblieben wäre. Tor auf Tor mußten die ermüdeten Berliner Elf hinnehmen, und am Schluß hieß das Resultat gar 6:1 für Nürnberg. Nun, Berlin wird es sicherlich nicht versäumen, sobald wie möglich Revanche zu verlangen, und in der Reichshauptstadt dürfte das Resultat dann etwas anders aussehen.

Recht rege waren am Wochenende auch die Leichtathleten, die besonders in Pardubitz auf den tschechischen Masaryk-Spielen große Erfolge holten. Peltzer gewann wieder einmal einen 800-Meter-Lauf, und im Gesamtklassement belegte Deutschland einen glänzenden zweiten Platz hinter dem Veranstalter. Leider ist auch ein Mißerfolg zu melden: unsere Wasserballmannschaft verlor gegen Belgien 2:3. Ete Rademacher fehlte, und das gab Belgien den Sieg.

Sp. **Für die Weltmeisterschaften im Scheibenschießen**, die am 24. August in Lemberg beginnen, haben 16 Nationen insgesamt 181 Schützen gemeldet.

Sp. **Bei den deutschen Kegelmeisterschaften in Hamburg** fiel die erste Entscheidung auf der Internationalen Bahn. Sieger wurde der Frankfurter Dolle mit 1554 Punkten vor Börner-Saarbrücken mit 1442 Punkten.

Klubkampf VfB.-Detmold – VfL.-Salzuflen

Gesamtergebnis 29,043,68 : 25,491,84 für VfB.-Detmold

Einzelergebnisse:

Senioren: 6,003,89 zu 6,020,34 knapp für VfL.-Salzuflen.
Jugend A: 9,198,2 zu 7,584,6 für VfB.-Detmold.
Jugend B: 6,911,59 zu 8,446,9 für VfL.-Salzuflen.
Damen: 4,730,0 zu 1,490,0 hoch für VfB.-Detmold
Mädchen I. Klasse: 1,760,0 zu 1,740,0 ausgegl. Leistung.
Schülerinnen II. Klasse: 4,40,0 zu 2,10,0 für VfB.-Detmold.

Gewertet ist der Klubkampf nach der 1000-Punktwertung der D. S. B. und endete erfreulicherweise viel knapper, als man erwartete. Nicht bloß ist dies gegenüber der zurzeit in bester Verfassung befindlichen Detmolder L. A. hoch einzuschätzen, sondern auch die rege Beteiligung unserer fast vollzählig angetretenen Vertretung. Die knappe Niederlage ist nur der schwachen Besetzung in der Damenklasse zuzuschreiben, wo Frl. E. Peter, die den Verein seid einer Woche verlassen hat, noch nicht ersetzt werden konnte. In der Seniorenklasse waren es Krips, Strunk, Müller 1 und Vogt, welche dem Verein durch ihre Siege über die Detmolder Vertretung: Heise, Nacke, Schubert und Engelhage einen kleinen Vorsprung holten. Derselbe wurde bei Jugend A durch Breimann, Wessel, Müller 2, Petig, Otto, gehalten und durch Jugend B hoch vorgeschoben, wo besonders Pagels, Mensching, Borgmann Klassevertreter abgaben. Die Damenvertretung war mit Frl. Wilmsmeier und Frl. Bröcker gar nicht schlecht, besonders nicht in den Läufen, doch zu klein, wo dagegen die Mädchenklasse mit Frl. Blum, Graulich, Pauk und Riepe gut vertreten war.

Ein weiterer Erfolg war, daß 16 Teilnehmer und Teilnehmerinnen im Verfassungsdreikampf durchkamen, und wo Frl. Blum in der Mädchenklasse und Pagels in der Jugend-B-Klasse die 1. Siege holten.

1. Handballjugend VfB.-Detmold – VfL.-Salzuflen 1:2 für VfL. gewonnen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10 August.

Eine Jacht in der Wesermündung gesunken

Luxhaven. In der Nähe des Dorumer Tiefs ist die holländische Jacht „Parzival II" aus Rotterdam gekentert und gesunken. Von den drei Insassen ist einer ertrunken, während die beiden anderen sich rechtzeitig ins Beiboot retten konnten und von Fischerbooten aufgenommen wurden.

Von polnischen Aufständischen erschossen.

Kattowitz. In der Ortschaft Semianowitz ist ein politischer Mord verübt worden. Einige junge Leute, die sich beim Kartenspiel vergnügten und nachher einige deutsche Lieder sangen, wurden von zwei Aufständischen belästigt. Es entspann sich eine Schlägerei. Plötzlich holte sich einer der Aufständischen einen Revolver und streckte einen der jungen Leute, einen gewissen Gorezki, durch vier Schüsse nieder. Gorezki war auf der Stelle tot.

Du warst so jung, Du starbst so früh
Vergessen können wir Dich nie.

Heute morgen 5½ Uhr starb infolge eines Unglücksfalles unser lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Emil Beiner

im blühenden Alter von 27 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Familie Emil Beiner
nebst Angehörigen.

Bad Salzuflen, 10. August 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13 August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Alte Teichstrasse 24, aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Nachruf.

Gestern morgen verschied durch Unfall unser langjähriger Angestellter

Herr Emil Beiner

Wir verlieren in ihm einen treuen, beliebten Mitarbeiter, der fast 11 Jahre die Interessen der Firma bestens vertreten hat. Mit seinem ruhigen freundlichem Wesen hat er unserm Geschäft viel Freunde erworben.

Wir werden des Verstorbenen stets dankbar gedenken.

Gustav Klocke.

Bad Salzuflen, 10. August 1931.

Nachruf.

An den Folgen eines Unfalles verstarb plötzlich und unerwartet unser lieber und treuer Mitarbeiter

Herr Emil Beiner

Der Verstorbene war uns stets ein Vorbild in Pflichttreue und ehrlicher Handlungsart sowie ein freundlicher und aufrichtiger Kollege.

Sein Andenken werden wir hoch in Ehren halten.

Die Mitarbeiter
der Fa. Gustav Klocke.

Bad Salzuflen, den 11. August 1931.

Die diesjährige Verfassungsfeier

findet am Dienstag, den 11. August, abends 7.30 Uhr auf dem Marktplatze vor dem Rathause statt.

Programm:
Gesangsvorträge des Arbeiter- und Männergesangvereins.
Festansprache des Vorsitzenden des Lippischen Landespräsidiums Herrn Drake.
Gemeinsames Singen des Deutschlandliedes.

Zu dieser Feier wird hierdurch herzlichst eingeladen.
Bei ungünstiger Witterung findet die Feier im Lippischen Hof (Reidke) statt.

Bad Salzuflen, 7. August 1931.

Der Stadtrat.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: **2 Militärkonzerte.**
Springen des Leuchtbrunnens. Tanz.
Sonntag: Lustiger Abend Erwin Eckersberg.
Montag: 2 Gastkonzerte der Wiener Deutschmeister-Kapelle.

Endgültig zugelassen
zu allen Kassen

Dr. med. Reiter
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Sprechstunden von 9–11 und 16–18 Uhr.
Bad Salzuflen, Schlesiellenerstr 6, gegenüber dem Haupteingang der Badeverwaltung
Fernruf 2044

Fahre jeden Abend (da die Vorstellung um 7.30 Uhr beginnt) **um 6.30 Uhr ab Marktplatz** mit meinem Omnibus

zum Zirkus Sarrasani nach Bielefeld

Wilhelm Tretow
Autobetrieb und Garagen
Fernsprecher 2400.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir bringen von Dienstag – Donnerstag:

Arme kleine Eva

mit Grete Mosheim in der Titelrolle.

Reichsfilmblatt schreibt:
Dieser Tonfilm ist ein großer Schauspielererfolg — Grete Mosheim ideal, wie geschaffen für diesen feinen Mädchentyp — wundervoll Eduard v. Winterstein!

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Restaurant-Hotel

von Brauerei zu pachten gesucht.

Eilangebote unter Nr. 1622 an die Geschäftsstelle.

Kurtheater.

Donnerstag, 13. Aug.
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Aschenbrödel
20 Uhr
Die neue Komödie
Eine vollkommene Frau

Ia Süssrahm-Butter

in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd. liefert direkt an Private
Molkerei Benninghausen
Krs. Lippstadt

---

1 Brillantring, 1 Onix mit weißer Perle, 1 graviert. Ring (Gold)
am Sonnabend nachm. gegen 2 Uhr im Waschraum der Wandelhalle liegen gelassen. Gegen gute Belohnung abzugeben
Pension Schmiedeskamp, Wüstenerstr. 15

Junges anständiges
Mädchen
zur Aufwartung, für einige Stunden am Vormittage gel. Vorzustellen zwischen 6 – 8 Uhr Herforderstraße 31 bei Haupt.

3-4 Zimmer-wohnung
von alleinstehend. Ehepaar gesucht,
Ang. m Preisang. unt Nr 1621 a. d. Geschäftsst. erb.

Zum
Einmachen!

Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Saftgewinner
Saftbeutel
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Gegen üblen Mundgeruch

„Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Schützen Sie
Ihre Lampenschirme
durch
Cellophan-Papier
Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 12. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Rechtsfragen Rechtsanwalt Dr. Biesantz: Vom Mieter und Vermieten.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,35 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,35—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00—12,50 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,10 Kinderstunde. Eis Bordemberge: Spiel und Tanz.
16,10—16,35 Aus der Welt der Pflanze. Erich Bockemühl: Vom Kampf des Lebens in der Heide.
16,35—17,00 Hans Roselieb: Die Hauptsinne und das menschliche Schicksal. (6) Ausblick in die Zukunft.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Mitwirkende: Adelheid Holz (Sopran), Hanna Bütefür (Klavier), Hermann F. Fleischmann (Bariton), Begleitung: Grape.
18,15—18,35 Frauenstunde. Grete Stoffel: Was interessiert die Frau an Politik und Wirtschaft? (1).
18,40—19,00 Die Stunde des Arbeiters. Gewerberat Hellwig: Die Arbeitsordnung. 1. Voraussetzung und Entstehung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportwerbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Behörden und Publikum. Zollsekretär H. Niederau: Zollbeamte und Oeffentlichkeit.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,40 Die Welt auf der Schallplatte. Rudolf Kirschke: Musik von der Pariser Kolonial-Ausstellung.
20,45 Zwei glückliche Tage. Schwank in vier Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg. Spielleitung: Kandner.
Gegen 22.00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 186 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 11. August 1931. — 47. Jahrgang

12 Jahre Deutsche Reichsverfassung.

Noch gehen die Wogen zum 11. August sehr hoch, die weit über die Grenzen des preußischen Staates hinaus der Kampf um den Volksentscheid empor peitschte. In fast wütender Schärfe und leider oft nicht bloß mit geistigen Waffen prallten die innenpolitischen Gegensätze aufeinander. Aber in einem viel ernsthafteren, schwereren, gefahr umdrohten Ringen steht das deutsche Volk insgesamt und mit ihm das Reich, also die Form seines Daseins als Nation. Aber an diese Staatsform allein zu denken, hieße den Sinn jenes Tages nicht voll erfassen, an dem vor zwölf Jahren nach furchtbarem, äußerem und innerem Zusammenbruch das deutsche Volk einer neuen Verfassung nicht bloß Form, sondern auch Inhalt gab. Dieser Inhalt aber ist das Wichtigste, demgegenüber zwar die Einzelbestimmungen der Verfassung zwar nichts Gleichgültiges, nichts Unwesentliches sind, das aber immer noch der Ausgangspunkt für alle diese Einzelheiten ist und bleibt: die Eigen-Verantwortlichkeit des deutschen Volkes und aller seiner Staatsbürger.

In diesem Begriff der Volks-„Souveränität" ist aber nicht nur eine Fülle von Rechten umschlossen, nicht bloß der Wille, selbst unseres Volkes Schicksal zu bestimmen, soweit das in unserer Hand liegt, — sondern noch größer ist der Umkreis der Pflichten, den das heute fast unbeliebt gewordene Wort „Verantwortung" zieht. Und jetzt, nach 12 Jahren des Bestehens dieser Verfassung, beim Begehen des Tages, an dem sie vor 12 Jahren durch den Willen der deutschen Volksvertreter Gesetzeskraft erhielt, sollte man weniger „Feiern" als — „Fragen". Sollte man eine Art Gewissenserforschung abhalten, wie und ob in dieser langen Zeit nicht bloß die Rechte, sondern vielmehr die Pflichten der „Selbstverantwortung" wahrgenommen worden sind, wie und ob gerade diese die Kraft hatten, unser politisches Denken, Wollen und Handeln zu bestimmen.

Menschenwerk, den geistigen, politischen, sozialen, wirtschaftlichen Strömungen des Augenblicks unterworfen und darum „Stückwerk", ist auch die Verfassung. Sie erfaßt in festen Formen, was doch Leben ist und Leben bleiben soll. Sie ist aber kein einengender Panzer, der das Leben in den festen Formen ersticken will. So manches, das nicht vor zwölf Jahren in ihrem Rahmen erstehen sollte, blieb nur ein Wünschen und Hoffen. Anders wieder, was sie ins Leben rief, hielt den oft raschen Wechsel der geistigen und politischen, der wirtschaftlichen und sozialen Strömungen nicht stand. Aber immer blieb jenes Wesentliche, auf dem alles weitere aufwuchs: Der Gedanke der Selbstverantwortung des deutschen Volkes.

Kein geordnetes Dasein, keine „Form" des Lebens einer Nation ist denkbar ohne das Recht, das „alle Menschen bindet". Jetzt, nach zwölf Jahren des Bestehens der Verfassung, sollte man besonders darauf verweisen — und das darf jeder tun, ganz gleichgültig, wie er sonst der Verfassung des neuen Deutschen Reiches im einzelnen gegenübersteht —, daß sie die mit dem Zusammenbruch erfolgte Zerstörung des staatlichen Rechtszusammenhanges beseitigte, eine feste Verbindung von dem Einst zu dem Heute und Morgen geschaffen hat. Unser gesamtes staatliches, aber auch große und ständig wachsende Teile unseres privaten Daseinsrechts stehen auf den Grundlagen, die von und mit der neuen Verfassung gelegt wurden. Und gerade wenn wir prüfend zurückschauen auf die einstigen Verfassungsgrundlagen, dann sehen wir, daß vieles von jenem Einst hinübergenommen wurde in das Heute. Wenn aber auch andere Steine gewählt wurden, so geschah das in der Erkenntnis, daß nicht bloß „die Zeiten" sich ändern, sondern auch die Menschen und damit nicht minder die äußeren Formen, die sie ihrem Leben als Nation geben.

Geheimlisten über den Rüstungsstand.

Genf veröffentlicht keine Rüstungsnoten mehr.

Die englische Regierung hat ebenso wie die französische Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note über den Rüstungsstand Englands übermittelt. Die Note beschränkt sich ausschließlich auf eine knappe, rein statistische Bekanntgabe der englischen Rüstungsziffern. Im Gegensatz zur französischen Note nimmt die englische Regierung mit keinem Wort zu den grundsätzlichen Fragen der Abrüstungspolitik Stellung. Die englische Note wird vom Völkerbundsekretariat geheim gehalten. Es sieht jetzt von der weiteren Veröffentlichung der Rüstungsnoten ab, da die Moskauer Regierung ausdrücklich ersucht hat, von einer Veröffentlichung ihrer Note abzusehen, da die sowjetrussischen Rüstungsziffern ausschließlich zur Bekanntgabe auf der Abrüstungskonferenz und nur für diese bestimmt seien.

Ein „kurzer, aber nützlicher" Besuch.

Der Reichskanzler wieder in Berlin.

Reichskanzler Brüning und Reichsaußenminister Curtius sind mit ihrer Begleitung von ihrer Romreise nach Berlin zurückgekehrt.

Der Reichskanzler hat an den Chef der italienischen Regierung, Mussolini, ein Telegramm gerichtet, das etwa wie folgt lautet: „Beim Verlassen des gastlichen italienischen Gebiets ist es mir ein Bedürfnis, Euer Exzellenz das Gefühl unseres lebhaftesten Dankes für den herzlichen Empfang zum Ausdruck zu bringen. Ich bringe die Überzeugung mit mir heim, daß unsere kurzen Gespräche dazu beitragen werden, nicht nur die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Italien und Deutschland bestehen, zu stärken, sondern jene geistigen Kräfte zu entwickeln, die dazu bestimmt sind, künftig den Beziehungen zwischen den verschiedenen Völkern ihren Charakter auf der Grundlage unerschütterlichen Vertrauens zu geben."

Reichsaußenminister Curtius hat an den italienischen Außenminister Grandi wie folgt telegraphiert: „Nachdem unser kurzer, aber nützlicher Besuch zu Ende ist, dem Eure Exzellenz zusammen mit dem Chef der italienischen Regierung den Stempel herzlichster Gastfreundschaft und aufrichtiger Freundschaft gegeben, gebe ich meiner Überzeugung herzlichen Ausdruck, daß sowohl auf dem Gebiete der internationalen Zusammenarbeit, wie auf dem der Beziehungen zwischen unseren beiden Völkern Deutschland und Italien, immer neue Beispiele für eine gemeinsame und interessierte Arbeit für den politischen und wirtschaftlichen Frieden der Welt gegeben werde."

Scharfes Eingreifen gegen die Kommunisten

Die Ermordung der Polizeioffiziere

Verbot der Kommunistischen Partei?

Die in der Wahlnacht erfolgten kommunistischen Ausschreitungen am Bülowplatz in Berlin, bei denen zwei Schupooffiziere ermordet wurden, sind durch starkes Zupacken der Polizei niedergeschlagen worden. Die Polizei hat die ganze Gegend um den Bülowplatz, auf dem sich das Hauptquartier der Berliner Kommunisten befindet, einer planmäßigen Säuberung unterzogen. Wie hoch die Verluste der Kommunisten bei dem Feuergefecht mit der Schutzpolizei gewesen sind, läßt sich schwer feststellen, da man glaubt, daß die Kommunisten ihre Opfer selbst geborgen haben, um sie einem Zugriff der Polizei zu entziehen. Der Polizeipräsident von Berlin hat wegen der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk durch Kommunisten und wegen des Mordanschlages auf den Polizeioberwachtmeister Willig, nachdem er bereits 3000 Mark Belohnung für die Ermittlung der Täter ausgesetzt hatte, nunmehr 20 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Zugleich hat der Polizeipräsident auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen bis auf weiteres alle Ansammlungen, Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel auf dem Bülowplatz und auf allen zu diesem Platz führenden Straßen in einer Entfernung von 200 Metern von der Einmündung verboten. Zur Durchführung dieser Anordnung hat der Polizeipräsident verfügt, daß das Karl-Liebknecht-Haus zunächst bis einschließlich 20. August geschlossen wird und alle Räume und Eingänge polizeilich besetzt werden.



Die Polizei rückt an.
Die Berliner Schutzpolizei besetzt das Karl-Liebknecht-Haus, den Unruheherd der kommunistischen Krawalle.

Der Polizeipräsident geht bei diesen Anordnungen von der Feststellung aus, daß es sich bei den Erschießungen der Polizeihauptleute zweifellos um einen vorbereiteten, von hinten ausgeführten Meuchelmord durch Kommunisten handelt. Nachdem bereits Sonntag die „Rote Fahne" beschlagnahmt worden ist, ist sie nunmehr auf 14 Tage verboten worden.

In diesem Zusammenhang wird mitgeteilt, daß wegen der kommunistischen Ausschreitungen kein Grund zu irgendwelcher Befürchtung besteht.

In politischen Kreisen verlautet, daß man mit der Absicht umgehen soll, die KPD. infolge der letzten Bluttaten zu verbieten. Gesetzlich würden für ein solches Verbot verschiedene Handhaben bestehen. Wahrscheinlich würde auf Grund des Republikschutzgesetzes vom Reichsministerium des Innern ein Ersuchen an alle Länderregierungen gerichtet werden, die Kommunistische Partei und ihre Nebenorganisationen zu verbieten.

Die Ermordung des Stahlhelmgauführers in Köln.

Zu der Ermordung des Gaugeschäftsführers des Stahlhelm, Gau Köln, Albert Heister, gibt die Polizei einen amtlichen Bericht heraus. Danach befand sich Heister, als er nachts gegen 2 Uhr nach Hause kam, in Stahlhelmuniform und kam mit einer Autotaxe vor seiner Wohnung vorgefahren. Beim Aussteigen bemerkte er, daß Jungstahlhelmleute anscheinend von Angehörigen der Kommunistischen Partei verfolgt wurden. Um Zusammenstöße zu verhindern, forderte er die Stahlhelmleute auf, mit in seine Wohnung zu kommen, bis sich die Kommunisten entfernt hätten. Als sich die Stahlhelmleute mit dem Gauführer in das Haus zurückzogen, folgten ihnen die Kommunisten unter dem Ruf „Nieder mit den Faschisten" und versuchten, die Tür mit Gewalt aufzubrechen. Als dies nicht gelang, gab einer aus unmittelbarer Nähe durch die Glasscheiben der Tür einen Schuß ab, der den Gauführer ins Herz traf und nach kurzer Zeit seinen Tod herbeiführte.

Die sofort eingeleiteten Ermittlungen führten zunächst zur Festnahme der an dem Zwischenfall beteiligten Personen. Bei der Gegenüberstellung von Zeugen und Beschuldigten wurden drei Festgenommene als unmittelbar beteiligt und einer davon als Täter einwandfrei ermittelt. In der Wohnung eines der Beschuldigten wurde eine Armeepistole gefunden, aus der vor kurzem geschossen worden war. Der Haupttäter und die übrigen zwei Beschuldigten wurden ins Gefängnis eingeliefert.

Kommunistische Angriffe auf Reichswehrsoldaten.

In Stargard ist es zwischen Kommunisten und Reichswehrsoldaten zu blutigen Zusammenstößen gekommen. Mehrere Soldaten, die nachts aus einem Tanzlokal kamen, mußten an einer Gruppe junger Burschen vorbei, unter denen sich zahlreiche Kommunisten befanden. Nachdem die Soldaten zuerst mit beleidigenden Redensarten zum Stehenbleiben veranlaßt wurden, entwickelte sich plötzlich eine Schlägerei. Die Kommunisten, die in der Mehrheit waren, schlugen mit allerlei Gegenständen auf die Soldaten ein. Ein Reichswehrsoldat brach blutüberströmt mit einer schweren Kopfverletzung zusammen und mußte sofort in das Garnisonlazarett geschafft werden. Drei andere Soldaten wurden ebenfalls schwer verletzt.

Passanten, die den Vorfall beobachteten, alarmierten die Polizei. Ebenso wurde von dem Reichswehrbataillon eine starke Patrouille entsandt, denen es dann vereint gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Zahlreiche kommunistische Angreifer wurden verhaftet.

Schweres Explosionsunglück.

Ein Sprengstoffwerk explodiert.

In den Sprengstoffwerken Reinsdorf bei Wittenberg erfolgten zwei heftige Explosionen. Mächtige Rauchwolken stiegen zum Himmel. In den Pulveranlagen der Werke war ein Teil der sogenannten Pulverunterwasseranlage in die Luft geflogen. Der Betrieb des Werkes, das der Westfälisch-Anhaltischen Sprengstoff-A.-G. in Berlin gehört, erleidet keine Unterbrechung, da die Betriebsanlage in Gestalt von zahlreichen Einzelbaracken über eine riesige Fläche verteilt ist. Die Gesamtzahl der Belegschaft beträgt etwa 2000 Mann.

Nach ergänzenden Meldungen ereignete sich die Explosion in zwei Mischwerken für Bergwerkssprengstoffe. Die Anlage befindet sich aus Gründen der Betriebssicherheit zum Teil unter Wasser. Die Opfer sind zwei Tote, ein Schwer- und drei Leichtverletzte.

Gefährliches Feuerwerk.

In der Pyrotechnischen Fabrik in Landala (Gotenburg) ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. In der Fabrik, in der erst vor anderthalb Jahren bei einer Explosion mehrere Arbeiter ums Leben gekommen waren, brach Feuer aus, das zunächst ungefährlich erschien. Plötzlich explodierten an der Stelle, an der die Feuerwehr arbeitete, mehrere Zentner Feuerwerkskörper. Das Haus verwandelte sich in einen Vulkan; Raketengarben schossen empor; dicker schwarzer Rauch erschwerte die Hilfsarbeiten. Viele Personen erlitten schwere Brandwunden; drei Feuerwehrmänner, darunter der Hauptmann, schweben in Lebensgefahr.

Bluttat einer Krankenschwester.

Ein Krankenhausdirektor erschossen.

In Leipzig wurde der Verwaltungsdirektor des Krankenhauses St. Jakob, Dr. Willi Lehmann, von einer Krankenschwester niedergeschossen, als er sich mit dem Fahrrad auf der Heimfahrt vom Dienst befand. Die Krankenschwester gab zunächst einen Schuß auf Dr. Lehmann ab, durch den er offenbar bereits tödlich verletzt wurde. Als Dr. Lehmann am Boden lag, feuerte sie zum zweiten Male auf ihn. Die Krankenschwester wurde festgenommen.

Die Gründe der Tat sind noch nicht klar. Die Schwester mußte vom Krankenhaus zwangsweise beurlaubt werden. Sie scheint geistesgestört zu sein und glaubte wahrscheinlich, Dr. Lehmann für ihr Geschick verantwortlich machen zu müssen, zumal er ihre Bitte um Wiedereinstellung hatte ablehnen müssen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der neue französische Botschafter.

Die Reichsregierung hat für Francois Poncet als französischen Botschafter in Berlin das Agrement erteilt.

Milliardenfehlbetrag der Sozialversicherung?

Der deutschnationale Abgeordnete Howe hat im Preußischen Landtag eine Kleine Anfrage eingebracht, die sich mit dem Milliardenfehlbetrag bei den deutschen Sozialversicherungen befaßt. Es wird darauf hingewiesen, daß bisher unwidersprochenen Berechnungen die gesamte Sozialversicherung einen versicherungstechnischen Fehlbetrag von 18 Milliarden Mark, die Invalidenversicherung einen solchen von 7 Milliarden Mark hat. Der Abgeordnete fragt: Ist das Staatsministerium bereit, die Reichsregierung zu ersuchen, unverzüglich volle Klarheit über den Stand der deutschen Sozialversicherung zu geben?

Ende des deutsch-englischen Schiedsgerichts.

In London fand eine kurze Sitzung des englisch-deutschen Schiedsgerichts statt, das noch einige unerledigte Fälle zum Abschluß brachte. Die Vertreter Deutschlands und Englands ersuchten darauf den Vorsitzenden des Schiedsgerichts, die beiden Regierungen davon zu verständigen, daß das Gericht gemäß den Paragraphen 304 und 305 des Versailler Vertrages seine Tätigkeit beendet habe.

Rußland.

Auslandsurlaub als Belohnung.

In London sind 350 russische Kommunisten angekommen, die sich bei der Durchführung des 5-Jahres-Planes ausgezeichnet haben und von der Sowjetregierung zur Belohnung auf Auslandsurlaub geschickt worden sind. Unter ihnen befinden sich Industriearbeiter, Lehrer, Ingenieure und Traktorenführer. Während ihres Aufenthaltes in London werden sie an Bord ihres Dampfers wohnen.

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

f) Es gehe zu weit und sei unrichtig, wenn die vorgenannten Beschränkungen in dem Urteile des Oberlandesgerichts in Celle vom 5. Januar 1921 in dem Rechtsstreite des Grafen Erich zur Lippe-Biesterfeld-Weißenfeld und Gen. gegen das Land Lippe zusammenfassend dahin gewürdigt wären, der Fürst habe nach dem Erlasse des Substanzveränderungsgesetzes vom 10. Februar 1869 in Wirklichkeit und im wesentlichen nur noch die Stellung eines Nießbrauchers mit der Maßgabe gehabt, daß der eine Teil seiner Einkünfte für Staatszwecke, nämlich für die Hofhaltung, zu verwenden gewesen wäre, während im übrigen die sonst einem Eigentümer zustehenden Rechte bereits auf das Land übergegangen wären. Es könne jedenfalls bei nochmaliger sorgfältiger Prüfung die in jenem Urteil vom 5. Januar 1921 gezogene Folgerung nicht aufrecht erhalten werden, die geschichtliche Entwicklung des Domaniums sei entsprechend der zunehmenden Erstarkung der Staatsidee immer mehr dahin gegangen, das Domanium zum Staatseigentum zu machen, und diese Entwicklung sei auch durch die positive Bestimmung der Verordnung vom 24. Juni 1868 nicht aufgehalten worden

Das, was die Vereinbarung vom 24. Juni 1868 dem Fürstlichen Hause zugesprochen habe, sei das zivilrechtliche Eigentum am Domanium gewesen. Die Befugnisse und Ansprüche des Landes am Domanium könnten auch nicht dazu führen, das Bestehen eines privatrechtlichen Eigentums des Fürstlichen Hauses am Domanium überhaupt zu leugnen. Gerade die privatrechtliche Frage des zivilrechtlichen Eigentums sei es aber, über die in dem gegenwärtigen Rechtsstreit entschieden werden solle. Es sei deshalb festzustellen, daß jedenfalls seit dem Erlaß der Vereinbarung vom 24. Juni 1868 das privatrechtliche Eitum an dem lippischen Domanium allein dem Fürstlichen Hause zugestanden habe, allerdings erheblich beschränkt durch die dem Lande Lippe durch diese Vereinbarung und das zu ihrer Ausführung ergangene Gesetz vom 10. Febr. 1869 eingeräumten weitgehenden öffentlich-rechtlichen Ansprüche und Befugnisse.

An diesem Zustand hätten auch die Gesetze vom 20. März 1879, vom 25. März 1898 und vom 12. Juli 1912 keine Anderung grundsätzlicher Art herbeigeführt.

g) Ebenso habe die infolge der Revolution geschehene Umwandlung des Fürstentums in einen Freistaat im November 1918 dem Fürstlichen Hause das Eigentum am Domanium nicht genommen, denn die Frage nach der Person desjenigen, dem das zivilrechtliche Eigentum am Domanium zugestanden habe, sei durch die Staatsumwälzung in Lippe als solche nicht berührt. Ebensowenig habe der Lippische Volks- und Soldatenrat in dieser Beziehung durch seine weiteren Maßregeln eine Aenderung veranlaßt. Er habe zwar verschiedentlich Eingriffe in das Domanium vorgenommen, wie sich aus der Beschlußfassung vom 13. November 1918 usw. ergebe, so z. B. u. a. die Domanialbeamten für Staatsbeamte erklärt (vgl. Protokolle d. Volks- und Soldatenrates S. 13, 25, 42, 45, 70, 71, 100, 101, 133, 136 137 u. 144). Bei allen diesen Entschließungen sei er aber davon ausgegangen daß die Rechtsfrage nach dem Eigentum am Domanium, deren Zweifelhaftigkeit er niemals verkannt habe, dahin zu beantworten sei, daß das Eigentum durch die Staatsumwälzung auf das Land übergegangen sei. Erkennbar habe aber der Volks- und Soldatenrat durch keine seiner Anordnungen nach der Richtung des Eigentums am Domanium eine Aenderung herbeiführen wollen, sondern sich nur auf den unrichtigen Rechtsstandpunkt gestellt, daß eine solche Aenderung bereits ohne sein Zutun eingetreten sei. Ausdrücklich sei von dem Volks- und Soldatenrat anerkannt, daß es dem Fürsten unbenommen bleibe, seine zivilrechtlichen Ansprüche geltend zu machen. Es sei von ihm niemals verkannt, daß derartige Ansprüche beständen; das Land habe sich durch sein Organ, den Volks- und Soldatenrat, vielmehr nur eigenmächtig in den Besitz des größten Teils des Domaniums gesetzt, dessen Verwaltung an sich gezogen und dem Fürsten die Einkünfte aus dem Domanialvermögen gesperrt. Der Volks- und Soldatenrat habe dabei aber doch nur immer gehandelt, um ein nach seiner Meinung ihm gehörendes Vermögen zu verwalten, und nicht, um dem Lande durch hoheitsrechtlichen Eingriff in die Rechtslage dieser Vermögensmasse erst ein bestimmtes Vermögen zuzuführen. Sein Irrtum über die Rechtslage hinsichtlich des Domaniums habe somit eine Aenderung in den Eigentumsverhältnissen nicht herbeiführen können. Deshalb sei auch durch die Maßnahmen des Volks- und Soldatenrates das Eigentum des Fürstlichen Hauses am Domanium nicht zum Erlöschen gekommen.

h) Dagegen stelle das Gesetz vom 17. Juli 1919 zweifellos einen Hoheitsakt des Landes bezüglich der Regelung der Rechtsverhältnisse des Domaniums dar. Im § 2 dieses Gesetzes sei ausgesprochen, daß das gesamte Domanium mit Wirkung vom 12. November 1918 ab Staatseigentum sei, im § 4, daß die Verwaltung des bisherigen Domaniums von der Rentkammer als Staatsbehörde ausgeübt werde und daß die Beamten der Rentkammer Staatsbeamte seien.

Aber auch das Gesetz vom 17. Juli 1919 habe keine Aenderung an dem Eigentum des Domaniums herbeiführen, sondern nur zur Klärung der Rechtslage aussprechen wollen, was nach Ansicht des Gesetzgebers rechtens sei. Daß durch den § 2 des Gesetzes das Eigentum am Domanium erst vom Fürstlichen Hause auf den Beklagten übertragen werden sollte, sei jedenfalls aus seinem Wortlaut allein nicht zu entnehmen.

Der Ausspruch des Gesetzgebers, das Eigentum sei in einem bestimmten Zeitpunkt der Vergangenheit auf das Land übergegangen oder habe von jeher dem Lande, aber nicht dem Fürsten zugestanden, sei falsch u. werde auch nicht dadurch richtig, daß ihn der Gesetzgeber tue. Bei den Beratungen im Landtag am 17. Juli 1919 sei von den Abgeordneten Becker und Krieger übereinstimmend erklärt, daß ein gewisser Bestandteil des Domaniums als Familieneigentum des regierenden Fürsten zu betrachten sei bzw. daß es sich um ein gemischtes Eigentum handle (Landtagsprotokolle S. 464 und 472). Gleichwohl habe nach § 2 des genannten Gesetzes das gesamte Eigentum an dem gesamten Domanium fortan allein dem Staate „zustehen" sollen. Die Abgeordneten hätten dem Fürstlichen Hause dessen Eigentum in vollem Umfange und ohne jede Entschädigung entziehen wollen. Das bedeute aber eine entschädigungslose Enteignung, und zwar eine Konfiskation einer bestimmten Vermögensmasse zugunsten des Landes. Dazu sei das Land Lippe unter den gegebenen Voraussetzungen nach dem damals geltenden Reichsrecht nicht befugt gewesen. Wenngleich am 17. Juli 1919 die Weimarer Verfassung noch nicht in Kraft getreten sei, sei das Eigentumsrecht an Grundstücken doch schon vor Erlaß des Lippischen Gesetzes vom 17. Juli 1919 reichsrechtlich, wenn auch nur in seinen privatrechtlichen Beziehungen, geschützt gewesen, und zwar durch das auf Grund der früheren Reichsverfassung erlassene BGB., das den Erwerb und Verlust des Eigentums grundsätzlich erschöpfend regele. Andernfalls habe es der Vorschrift in Art. 109 EG. zum BGB. gar nicht bedurft. Nach der letzterwähnten Vorschrift seien aber nur diejenigen landesgesetzlichen Vorschriften unberührt geblieben (auch natürlich mit dieser Beschränkung der Erlaß späterer landesgesetzlicher Vorschriften zugelassen), durch die — sei es auch ohne Entschädigung — staatlichen Interesse eine Sache dem bisher Berechtigten entzogen worden wäre. Es habe also auch schon vor Erlaß der Weimarer Verfassung keineswegs ein reinfiskalisches Interesse genügt, um eine Enteignung durch den Gesetzgeber eines deutschen Landes zu rechtfertigen. Vielmehr habe der Gesetzgeber mit der Enteignung ein darüber hinausgehendes oder außerhalb des rein fiskalischen Nutzens bestehendes öffentliches Interesse wahrnehmen müssen. An diesem öffentlichen, über das rein fiskalische hinausgehende Interesse fehle es aber bei dem Erlaß des Gesetzes vom 17. Juli 1919 auch vom Standpunkt des Gesetzgebers aus. Die Bestimmung über das Eigentum am Domanium im § 2 dieses Gesetzes sei allein aus fiskalischem Interesse erlassen, und zwar aus dem Grunde, um auf den Fürsten und dessen Gesamthaus gleichfalls im fiskalischen Interesse einen Druck auszuüben, sich zu dem vom Lande Lippe bei Erlas dieses Gesetzes immer noch gewünschten Vergleich zu bequemen. Das ließen die Landtagsprotokolle vom 17. Juli 1919 auf S. 461 ff. nur allzu deutlich erkennen, bestätigten im übrigen aber auch ganz eindeutig die Auslassungen des geschäftsführenden Mitgliedes des Lippischen Landespräsidiums Drake in einem von ihm am 29. Dezember 1928 im Detmolder Volksblatt veröffentlichten Artikel mit der Ueberschrift „Weg und Ziel". Schluß folgt.

Nah und Fern

○ **Freitod eines Arztehepaares.** Der in Berlin bekannte Hals-, Nasen- und Ohrenspezialist Prof. Dr. Edmund Meyer hat sich gemeinsam mit seiner Frau durch Einnehmen von Gift das Leben genommen. Der tragische Doppelselbstmord ist zweifellos auf wirtschaftliche Notlage des Arztehepaares zurückzuführen, da die einst sehr große Praxis des Professors in letzter Zeit zurückgegangen war.

○ **Schweres Paddelbootunglück.** In Gemmringheim bei Besigheim ist der evangelische Stadtpfarrer Müller von Kaiserslautern bei einer Paddelbootfahrt ums Leben gekommen. Das Unglück erfolgte, als ein weiterer Fahrtteilnehmer in das Paddelboot einsteigen wollte. Frau Müller konnte sich durch Schwimmen retten; eine Verwandte wurde ans Ufer getrieben und ein Knabe durch einen Fischer gerettet. Auch Stadtpfarrer Müller wurde durch den Fischer dem Wasser entrissen, war jedoch bereits tot.

⊙ **Das Lager der Gefährten Nobiles.** Das norwegisch-schwedische Expeditionsschiff „Quest" der Ahlmann-Expedition hat auf der Foyn-Insel bei Spitzbergen das Lager der beiden „Italia"-Gefährten der Nobile-Expedition, des Alpenjägerhauptmannes Sora und seines Begleiters von Dongen, gefunden. Diese beiden wurden bekanntlich vor drei Jahren von finnischen und schwedischen Fliegern im letzten Augenblick gerettet. Man fand das Lagerzelt mit zahlreichen Gegenständen, darunter eine ganze Alpenjägerausrüstung, eine silberne Uhr, Portemonnaie mit Geld und Portefeuille mit italienischen und norwegischen Notenscheinen. Die Leute der „Quest" nahmen die Sachen an sich, um sie später den Eigentümern auszuhändigen.

⊙ **Neue Havarie des „Nautilus".** Das Unterseeboot „Nautilus", das sich auf einer Fahrt in die Arktis befindet, ist in Trömsö angekommen. Unterwegs hatte das Unterseeboot wieder einmal Havarie: die elektrische Steuerung versagte, so daß das Unterseeboot hilflos umhertrieb. Fahrzeuge, die ihm entgegengesahren waren, erboten sich, es zu schleppen, was aber abgelehnt wurde. Nach zwei Stunden gelang es endlich, die Steuerung wieder in Ordnung zu bringen.

⊙ **Ein Blindgänger beschädigt polnisches Torpedoboot.** Das polnische Torpedoboot „Mazur" wurde während nächtlicher Kriegsflottenübungen in der Danziger Bucht durch einen Torpedoblindgänger getroffen. Das Geschoß hat ein großes Loch in den Schiffsrumpf geschlagen, so daß das Schiff leck wurde, und das Wasser in den Maschinenraum strömte. Das Schiff wurde mit knapper Not in den Hafen von Gdingen geschleppt. Das Achterschiff liegt völlig unter Wasser. Es soll gehoben werden.

⊙ **400 Todesopfer eines Einsturzes.** Beim Einsturz einer Rennbahntribüne in Hankau, die als Flüchtlingslager diente, wurden 400 Chinesen getötet. Die Unglücklichen hatten in dem Lager Schutz vor der Überschwemmung gesucht, von der viele Gegenden des Landes infolge sehr schwerer Naturkatastrophen der letzten Zeit betroffen worden sind.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1928 by Romanverlag Digo Berlin W 30

46 Nachdruck verboten.

Das Schmaltierchen von einst hatte die Hände gefaltet, über die blassen Wangen rannen heiße Zähren. Und merkwürdigerweise vermied sie es, den neben ihr Stehenden mit dem altvertrauten Namen zu nennen. „Herr Hauptmann," sagte sie scheu, „von Ihnen hat er zuletzt gesprochen: ‚Das übrige .... Rabenhainer', sagte er, und es war aus."

Da strich der kleine Hauptmann sich nach seiner Gewohnheit den Schnurbart, und über sein sonnengebräuntes Gesicht flog ein Leuchten. Als ein Vorzeichen einer besseren Zukunft nahm er es, daß das junge Mädchen an seiner Seite ihn nicht mehr mit dem kränkenden Beinamen eines Onkels bedachte. Er selbst aber verblieb bei den alten Umgangsformen.

„Liebes Tierchen, manches wäre vielleicht anders gekommen, wenn dein Vater rechtzeitig sich mit mir ausgesprochen hätte, oder ich mich mit ihm, denn ich trage auch ein Teil Schuld. Neulich, nach dem großen Abend hier, hätte ich ihn eigentlich seinen Kummer abfragen müssen, aber ich hatte mich über etwas mächtig geärgert, dachte nur an mich . . ."

Elsbeth wandte sich ab, eine feine Röte stieg ihr an Hals und Wangen empor. Es dauerte eine ganze Weile, bis sie leise sagte: „Mißverständnisse gibt es überall und Irrwege."

Danach gab es ein langes Schweigen, die Lichter am Kopfende des Bettes flatterten im Luftzuge, und über das Gesicht des Toten flog es wie ein gütiges Lächeln . . .

Die alte Trine stand in der offenen Tür.

„Elsbethchen, es ist wohl Zeit, daß die Frauensleute im Hause schlafen gehen außer mir. Komm, ich will dich auf dein Zimmer bringen!"

Da warf sich Elsbeth mit einem heftigen Aufschluchzen über das letzte Lager des Vaters, und die alte Trine ließ sie gründlich sich satt weinen, ehe sie ihr mit mahnender Hand an die Schulter rührte. Und während Elsbeth, auf ihren Arm gestützt, aus dem Zimmer schritt, traf ein heißer Dankesblick den kleinen Rabenhainer.

„Lieber Herr Hauptmann, ich weiß, was es bedeutet daß Sie zu meinem Väterchen herausgekommen sind, ohne nach den andern zu fragen, ich werde es Ihnen nie vergessen."

„Unsinn," wollte er sagen. „Ich habe als ein erfahrener Truppenführer in kupiertem Gelände alles zurechtgeschoben, ohne Gefahr für die eigene Haut", aber das Schmaltierchen hatte schon das Zimmer verlassen.

Und danach saß er noch lange an dem großen Schreibtische mit dem Pastellbild aus den Jugendtagen der Frau Forstmeisterin.

Zum offenen Fenster herein kam der süße Duft der Lindenblüten samt vielem unnützlichen Mückenvolk, das um die brennende Lampe flog. An den Wänden hingen die ragenden Hirschgeweihe, jedes sprach von einer wackeren Weidmannstat eines gerechten Jägers, dem jetzt der oberste Jagdherr ein kurzes Halali geblasen hatte. Er aber besorgte mit der alten Trine die vielfältigen Schreibereien, die den Ueberlebenden in einem Totenhause oblagen. Die Meldung beim Standesamt, die kurze Mitteilung an die vorgesetzte Behörde und das Aufzeichnen der Adressen, an die eine Anzeige zu verschicken war. Da stellte es sich heraus, daß Rüdigers Tochter außer einem Bruder des Vaters, der als Junggeselle irgendwo oben im Ostpreußischen auf einem Gutshofe hauste, keine nahen Anverwandten besaß. Die alte Trine sah mit trocknen Augen in die brennende Lampe, um die allerhand Mücken und vielfarbige kleine Mottenvögel flogen, und gab die nötigen Auskünfte. Ganz plötzlich aber schluchzte sie auf.

„Törichte Spinatwachtel hat er immer auf mich gesagt, wenn ich ihm widerhaarig kam, aber ich weiß es, bös hat er's nie gemeint . . ."

Sie schlug die verarbeiteten Hände vor das runzlige Gesicht, zwischen den Fingern fielen die hellen Tropfen auf die weiße Schürze herab. Der Hauptmann Rabenhainer aber stand dabei, klopfte dem alten Weiblein in etlicher Ratlosigkeit den gebeugten Rücken.

Draußen vor der Freitreppe fuhr der heimkehrende Wagen vor, eine helle Frauenstimme fragte: „Ist der Herr Hauptmann noch im Hause?"

Da atmete er auf, antwortete durch das offene Fenster: „Jawohl, gnädige Frau, hier bin ich!" Und es wurde ihm leichter zumute, seine Botschaft war von der Gattin des Kommandeurs verstanden worden. Zwei gescheite Menschen kamen zusammen, denen das Schicksal des Bataillons gleichermaßen am Herzen lag. — — —

— — — — — — — — — —

IX.

Der Jäger brachte die brennende Lampe herein; der Leutnant von Naugaard, der in dumpfem Dahinbrüten im Dunkeln gesessen hatte, hob den Kopf:

„Was gibt's?"

„Herr Oberleutnant von Bahlenberg sind draußen."

„Führen Sie den Herrn Oberleutnant hier herein, und ich lasse einen Augenblick um Entschuldigung bitten." Er stand schwerfällig auf, ging in sein Schlafzimmer hinüber. Was jetzt kam, war die letzte Entscheidung. Er wollte sie in würdiger Verfassung vernehmen . . . Noch einmal säuberte er die blutunterlaufene Stelle, an der ihn die schwere Hand des Forstmeisters getroffen hatte, strählte sorgfältig das blonde Haar und zog seinen besten Waffenrock an.

Als er wieder in das Wohnzimmer zurückkehrte, stand sein Besucher in förmlicher Haltung da, in der Rechten den Tschako, die Linke auf das Gefäß des Säbels gestützt. Da wußte er Bescheid, und um sein Herz legte sich's wie eine eiskalte Hand.

„Entschuldigen Sie gütigst, wenn ich Sie einen Augenblick warten ließ, Herr von Bahlenberg! Und darf ich bitten, Platz zu nehmen?"

„Danke verbindlichst," sagte der andere mit gemessener Höflichkeit, „ich habe nur wenig Zeit, ich muß sofort dem Herrn Oberstleutnant Bericht erstatten."

Hans von Naugaard ließ den Kopf auf die Brust sinken.

„Ich verstehe! Herr Forstmeister Rüdiger war nicht zu bewegen, meine Forderung anzunehmen?"

„Ich bin gar nicht dazugekommen, sie vorzubringen. Eine höhere Hand hat in diesen bedauerlichen Handel eingegriffen. Als ich in Rohnstein eintraf, war Herr Forstmeister Rüdiger bereits verschieden. Ein Schlaganfall hat seinem Leben ganz plötzlich ein Ziel gesetzt." Er sprach langsam und in einem der betrübenden Gelegenheit angemessenen Tone. Hans von Naugaard aber trat erschreckt einen Schritt näher.

„Um Gottes willen, was sagen Sie da? Der Forstmeister Rüdiger?" . . .

„Ja! Es ist im höchsten Grade bedauerlich; auch für Sie. Dieser jähe Tod beraubt sie jeder Möglichkeit, Ihren Gegner durch die sonst üblichen Mittel zur Satisfaktion zu nötigen."

Herr von Naugaard sah den andern fest an.

„Sie dürfen versichert sein, Herr von Bahlenberg, ich hätte von diesen Mitteln niemals Gebrauch gemacht. Es wäre mir ein leichtes gewesen, die mir zugefügte Beleidigung auf der Stelle abzuwaschen . . . Der alte Herr hatte schon hier nach dem Zusammenstoß einen leichten Niederbruch, ich unterließ es, die bequeme Gelegenheit zu benutzen. Aus rein persönlichen Gründen, die nur mich allein angehen. Im übrigen aber muß ich Ihnen jetzt wohl sagen, ich wußte schon vor ein paar Stunden, daß der Forstmeister sich mir nicht stellen würde. Vor dem Abschiede hat er's mir selbst gesagt."

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 187 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 12. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Anläßlich des Verfassungstages fanden in Berlin und im Reich Feiern statt.

* Der Polizei ist es gelungen, auf die Spur der Täter zu kommen, die den Anschlag auf den FD-Zug Frankfurt a. M.—Berlin verübt haben.

* Der Reichsbankdiskont wurde von 15 auf 10 Prozent herabgesetzt.

* Der Sachverständigenausschuß zur Durchführung des Hoover-Planes hat seine Beratungen abgeschlossen.

Die Reise nach Rom.

Der nunmehr hinter uns liegende Kampf um den Volksentscheid in Preußen hatte die Aufmerksamkeit so sehr in Anspruch genommen, daß ihm gegenüber die Romreise des Deutschen Reichskanzlers und des Außenministers weniger Beachtung gefunden hat, als sie verdient. Es lag vielleicht auch daran, daß dieser deutsche Besuch in Rom nicht der Erörterung von Fragen diente und dienen wollte, die uns sozusagen unmittelbar auf der Haut brennen. Deutschlands früherer Außenminister Dr. Stresemann hatte es trotz mehrfachen Aufenthalts in Italien immer unterlassen oder vermieden, sich dort persönlich mit Mussolini in Verbindung zu setzen. Und man muß bis ins Jahr 1913 zurückgehen, um auf die letzte Reise eines deutschen Reichskanzlers nach Rom zu stoßen.

Der latente Gegensatz Italiens zu Frankreich besteht nach wie vor und ist durch die Frage der Abrüstung in letzter Zeit nicht unbeträchtlich vertieft worden. Deswegen mag man in Rom — ohne daß für die Deutschen auch nur ein Finger gerührt wurde — es erleichtert aufatmend begrüßt haben, daß Dr. Brüning auf den Pariser Verhandlungen die französischen Anleihebedingungen erst gar nicht zu ernsthafter Diskussion kommen ließ. Denn wenn eine derartige „deutsch-französische Verständigung" erfolgt wäre, dann würde Frankreichs Stellung zur Abrüstungsfrage definitiv abgeschlossen, politisch unangreifbar und womöglich noch eindeutiger geworden sein, als dies schon in der französischen Note hierüber zum Ausdruck gebracht worden ist.

Es wäre nun aber ganz verfehlt, wenn man die Romreise der deutschen Staatsmänner rückblickend als eine Verstärkung etwa einer deutsch-italienischen-englischen Zusammenarbeit antifranzösischen Charakters ansehen wollte. Gerade das Gegenteil ist der Fall und wer anderes glaubt oder erhofft — was in Deutschland übrigens nicht selten der Fall ist —, sollte nur die immer wiederkehrende, geradezu auffallend starke Betonung in den römischen Reden der deutschen und italienischen Minister beachten: Nur eine wirkliche und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Staatsregierungen Europas können das Problem der Wirtschaftskrise und das der Abrüstung wenn auch nicht lösen, so doch zum mindesten anpacken und auflockern. Dr. Curtius insbesondere wandte sich bei einer Zusammenkunft mit den deutschen Pressevertretern in Rom gegen die „mechanische Politik des sogenannten Gleichgewichts" verschiedener Mächtegruppen oder -gruppierungen, zwischen denen dann ja auch der schüchternste Gedanke an Abrüstung ebenso zerrieben werden würde wie — Deutschland. Freilich erscheinen in der italienischen Presse als Teilhaber an dieser europäischen „Kooperation" aus Italien, Deutschland und England im Verein mit der Nordamerikanischen Union, seit sich diese zu einem aktiv politischen Hinübergreifen nach Europa entschlossen hat, und dazu auch mit dem Herannahen der Abrüstungskonferenz entschließen mußte. Dr. Brüning weiß es noch besser wie Mussolini abzuschätzen, daß Deutschland bei einem „Gegenüber" von Mächtegruppen der Punkt des geringsten Widerstandes, also — der allein leidende Teil sein würde.

Daß man in Rom auch über wirtschaftliche Fragen gesprochen hat, ist selbstverständlich, der Reichskanzler hat es ausdrücklich erwähnt, vermied es aber, auf Einzelheiten einzugehen, übrigens auch darauf, ob man auch die besonders kitzlige Frage der deutsch-österreichischen Zollunionspläne irgendwie berührt hat. Nicht minder scharf als von Frankreich sind sie ja auch von Italien bekämpft worden.

Auch für Italien steht „die Politik" dahinter als drohendes Gespenst eines deutsch-österreichischen Zusammenschlusses. Vielleicht hat sich aber durch die persönliche Fühlungnahme der beiden Staatslenker doch erreichen lassen, diesem Gespenst recht viel von seinem angeblich „drohenden" Charakter zu nehmen. Es gibt freilich für Italien ein Kräutlein „Rühr mich nicht an" und das heißt: „Il Brennero", also die Brennergrenze, die Bestimmungen des Friedens von St. Germain, der Österreich zerschlug. Aber es ist immer Dr. Brünings Art und politische Ader, die Dinge nicht so zu sehen, wie er sie sich wünscht, sondern wie sie sind. Sie im deutschen Interesse zu verbessern, verlangt mühseligste Arbeit und es ist eigentlich erstaunlich, daß — wo einst — die „persönliche Fühlungnahme" der Staatsleiter an die Stelle des Verkehrs mittels Noten und diplomatischen Schritten treten soll und übrigens nicht erfolglos bereits getreten ist. Vielleicht ist das wirklich der bessere Weg der Zukunft und in eine bessere Zukunft als der, etwa die Staaten Europas durch einen mehr oder minder scharfen militärischen und „metallischen" Druck zusammenzupressen, wie Paris das versuchte. Es hat ja gar nicht lange gedauert, bis das alles wieder auseinanderplatzte. Darum mag es wertvoll sein, daß am Schluß der römischen Konferenzen durch die Einladung an Mussolini, nach Berlin zu kommen, ein weiterer Schritt auf diesem neuen Weg vorbereitet worden ist.

Reichsbankdiskont 10 Prozent

Abbau des Notdiskonts.

Reichsbankdiskont 10 Prozent.

Das Reichsbankdirektorium hat mit Wirkung vom 12. August beschlossen, den Reichsbankdiskont von 15 Prozent auf 10 Prozent und den Lombardsatz von 20 Prozent auf 15 Prozent zu ermäßigen.

Die Reichsbank baut damit einen Diskontsatz ab, der einzig und allein die Aufgabe hatte, eine erwartete zusätzliche Geldausgabe in angemessenen Schranken zu halten. Dadurch, daß eine Geldvermehrung überhaupt nicht eingetreten ist, wurde der hohe Diskontsatz überflüssig. In der ersten Augustwoche nach der Schalteröffnung waren sogar über 100 Millionen Mark Geldrückflüsse zu verbuchen. Die Devisenreserve hatte sich um rund 60 Millionen Mark verbessert und die Notendeckung sich auf 38,2 Prozent gehoben. Der Weg zu einem Abbau des Notendiskonts war also der Reichsbank freigegeben. Es wäre sehr wünschenswert, daß sie auf diesem Wege weiter fortschreiten würde.

Die Diskontermäßigung.

Weitere Herabsetzung angestrebt.

Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 15 auf 10 Prozent und des Lombardsatzes von 20 auf 15 Prozent u. a. wie folgt: Der Übergang zum normalen Bankverkehr hat sich ohne nennenswerte Ausweitung des Kreditbestandes bei den Banken und des Umlaufs an Zahlungsmitteln vollzogen. **Die Reichsbank sei sich bewußt, daß auch der neue Zinssatz der Wirtschaft noch außerordentliche Lasten auferlegt und sieht es als eine ihrer wichtigsten Aufgaben an, ihrerseits alles zu tun, was geeignet ist, weitere Diskontherabsetzungen zu ermöglichen.**

Die Diskontermäßigung von 15 auf 10 Prozent ist einstimmig und ohne längere Aussprache gefaßt worden.

Im Zentralausschuß hat man auch über die Möglichkeit der Wiedereröffnung der Börse gesprochen. Es wurde in dieser Aussprache angeregt, den immer noch hohen Lombardsatz von 15 Prozent bis zur Wiedereröffnung der Börse herabzusetzen, da dieser auf das Börsengeschäft bestimmt lähmend wirken müsse. Beschlüsse in irgendwelcher Richtung sind natürlich nicht gefaßt worden.

Auf der Spur der D-Zug-Attentäter

Aufklärung des D-Zug-Anschlages.

Ein wichtiger Fund.

Die Ermittelungen nach den Urhebern des Eisenbahnattentats bei Züterbog haben in überraschend kurzer Zeit zu einem wichtigen Erfolg geführt.

Die an der Untersuchung beteiligten Behörden haben die gesamte Materie des Falles in eine Anzahl einzelner Abschnitte aufgeteilt, deren jeder von einer bestimmten Beamtengruppe zu bearbeiten war. Ein sehr wichtiger Abschnitt war die Feststellung der

Herkunft der zur Ausführung der Tat benutzten Materialien.

In weitem Umfange wurden Ermittlungen in entsprechenden Geschäften, Fabriken usw. angestellt. Diese Ermittlungen wurden außerordentlich erleichtert durch einen Fund, den ein Beamter der Reichsbahn bei einer erneuten Absuchung des Geländes machte.

Bekanntlich wurde die Sprengladung auf elektrischem Wege zur Entzündung gebracht, und zwar von einem Punkte aus, der vom Tatort selbst etwa 180 Meter entfernt ist. Es handelt sich um ein dichtes Gebüsch, das in einer tiefen Mulde neben dem Bahndamm ein außerordentlich günstiges Versteck darstellte.

Das geheimnisvolle Paket.

An der betreffenden Stelle wurde unter Gras und Moos verborgen ein Paket gefunden, das in Packpapier eingeschlagen in erster Linie eine Holzrolle enthielt, auf der sich noch etwa 200 Meter des gleichen Drahtes befanden, wie er zur Ausführung der Tat benutzt worden ist. Es war ohne weiteres erkennbar, daß der bei der Tat benutzte Draht von dieser Rolle entnommen war. Eine große Zahl von Beamten suchte auf Grund dieses neuen Fundes wiederum alle nur irgendwie in Betracht kommenden Geschäfte auf, mit dem Erfolg, daß die Herkunft der Rolle mit Draht festgestellt werden konnte. Sie stammt aus einem Installationsgeschäft in der Berliner Friedrichstadt und ist dort durch einen bisher unbekannt gebliebenen Mann gekauft worden, in dem augenscheinlich der oder einer der Attentäter zu suchen ist.

Der Kauf im Installationsgeschäft.

Der betreffende Mann war schon am vortgen Freitag, den 7. August, gegen mittag in diesem Geschäft und kaufte zwei Eisenrohre, 1,57 Meter lang, Durchmesser ¾ Zoll. Am nächsten Tage, Sonnabend, den 8. August, kaufte er vormittags zunächst noch eine Schachtel Isolierband und danach eine Holzrolle, enthaltend 500 Meter Draht der erwähnten Art. Jeder Zweifel daran, daß es sich bei der gefundenen Rolle Draht um den in jenem Geschäft erworbenen Draht handelt, wird beseitigt durch den Umstand, daß

die Umhüllung des geheimnisvollen Pakets

ganz charakteristische Merkmale aufwies: Die Gattin des Installateurs hatte gerade am Morgen jenes Tages von ihrem außerhalb wohnenden Sohne eine Wäschesendung erhalten. Die Adresse war zwar zum Teil beseitigt, immerhin aber noch deutlich erkennbar. Übrigens fand sich in der Umhüllung außer dem Rest des Drahtes auch noch die Schachtel Isolierband vor. Anscheinend hatte derselbe Mann schon bei einer anderen Firma am Freitag abend den Versuch gemacht, etwas dünneren Draht zu erwerben. Der Draht wurde auch besorgt. Er hat ihn jedoch nicht abgeholt.

Die Person des Käufers.

Der Mann wird folgendermaßen beschrieben: Etwa 1,72 Meter groß, bis 35 Jahre alt, aufrechte Haltung, schlank, auffallend bräunliche Haut (Sonnenbrand?), glattrasiert, doch starker Bartwuchs erkennbar, fast schwarzes Haar, dunkelbraune Augen, spricht angeblich gebrochen Deutsch, will früher irischer Offizier gewesen sein und Pensionen von 700 Mark monatlich beziehen, will vor vier Jahren in Deutschland eingebürgert sein. Seine Frau soll sich zurzeit in Frankfurt a. M. befinden. Der Unbekannte wollte hinter Potsdam ein Gartengrundstück bewohnen. Das Häuschen soll drei Zimmer enthalten. Bekleidet war der Unbekannte mit graublauem Jackettanzug, weißem Oberhemd, weißem Umlegekragen, rotbraunem Selbstbinder, grauem Schlapphut mit vorn heruntergebogener Krempe und Sommermantel aus vermutlich grauem Stoff. Er trug Halbschuhe, Farbe kann nicht angegeben werden.

*

Für Mitteilungen, die zu einer Aufklärung des Verbrechens führen, ist nunmehr eine Gesamtbelohnung von 100 000 Mark ausgesetzt worden. Die Angaben des Gesuchten über seine persönlichen Verhältnisse sind sicherlich ganz oder größtenteils unwahr. Dennoch bieten sie vielleicht weitere Anhaltspunkte. Zur Untersuchung der Sprengstücke bzw. Feststellung des zur Tat benutzten Sprengstoffes ist Professor Dr. Ritter, eine anerkannte Autorität auf diesem Gebiete, an Ort und Stelle tätig. Es kann schon jetzt mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, daß die obenerwähnten Rohre bei dem Attentat Verwendung gefunden haben. Hoffentlich gelingt es den Behörden, im Interesse der öffentlichen Sicherheit die verruchte Tat bald aufzuklären.

Maßnahmen gegen Eisenbahnanschläge.

Hilfe bei Eisenbahnunfällen.

In Zürich trat eine Konferenz zusammen, auf der die von einigen Ländern wegen der Eisenbahnanschläge getroffenen Maßnahmen beraten werden sollen. Es handelt sich hierbei vor allem um die Kontrolle, die Südslawien, Italien und Österreich an der Grenze in den aus der Schweiz kommenden Zügen ausüben. Die italienische und südslawische Staatsbahn haben auf Grund der vorgekommenen Anschläge — auch an der schweizerischen Grenze in Chiasso sind Bomben gefunden worden — beschlossen, keine direkten Kurswagen mehr anzunehmen. Durch die Kontrolle wird eine starke Verzögerung im durchgehenden Eisenbahnverkehr hervorgerufen, und namentlich hat die gesamte Güterabfertigung darunter zu leiden.

Der Unfallhilfsdienst der Reichsbahn.

Die Entgleisung des FD-Zuges Frankfurt—Berlin hat neben den Fragen der erhöhten Sicherung der Gleise auch die des Unfallhilfsdienstes der Reichsbahn wieder in den Mittelpunkt des Interesses gerückt. Die Reichsbahn hat einen umfassenden Hilfsdienst eingerichtet, damit, falls Unfälle vorkommen, schnellstens Hilfe geleistet werden kann. Verbandskästen für die

erste Hilfeleistung befinden sich in jedem Packwagen der Züge und auf allen Stationen, die außerdem mit den Tag und Nacht hilfsbereiten Bahnärzten in Verbindung stehen. Bei jedem Zugunfall eilen Rettungszüge zur Unfallstelle. Im ganzen hat die Reichsbahn 118 solcher Hilfszüge, die auf größeren Bahnhöfen stets zur Abfahrt bereit sind, aus Hilfsgerätewagen, Arzte- und Mannschaftswagen bestehen und fünfzehn Minuten nach Eingang der Unfallmeldung abfahren. Die Hilfsgerätewagen enthalten alle Geräte und Werkzeuge, die für Aufräumungsarbeiten erforderlich sind. Sie sind auch mit einem Lauftran versehen. Der Arztewagen birgt die nötigen Instrumente und eine große Anzahl von Krankenbetten. In den Mannschaftswagen halten sich die Aufräumungsmannschaften während der Fahrt auf.

Um der Oeffentlichkeit durch die Presse eine einwandfreie Orientierung schon auf der Unfallstelle zu ermöglichen, begibt sich gleichzeitig mit dem Hilfszug ein Vertreter des Pressedienstes der Reichsbahn an die Unglücksstelle. Er ist an einer gelben Armbinde mit der Aufschrift „Auskunft" kenntlich und steht auch in dauernder Verbindung mit der Pressestelle der betreffenden Reichsbahndirektion, der die Aufklärung der Oeffentlichkeit obliegt.

Die Londoner Sachverständigenverhandlungen.

Aus den Beschlüssen der Londoner Sachverständigen ergeben sich, nach Lndoner Meldungen, folgende praktische Folgerungen:

1. Deutschland bezahlt zunächst weiter die Zinsen auf die Dawes- und Younganleihe, die an sich durch das Hoover-Moratorium nicht berührt werden. Es bezahlt ferner die gemischten Ansprüche (mixed claims) an die Amerikaner in Höhe von rund 40 Millionen Reichsmark jährlich und endlich die Forderungen der Belgier, die sich aus dem Mark-Abkommen in Höhe von rund 20 Millionen Reichsmark im Jahr ergeben, insgesamt 200 Millionen Reichsmark jährlich.

2. Während des Hoover-Jahres erfährt Deutschland eine Entlastung von 1 593 676 276 Reichsmark. Dieser Betrag wird bis zum 1. Juli 1933 zinslos aufgeschoben und von da in zehn Jahreszahlungen unter Zugrundelegung eines Zinssatzes von etwa drei v. H. zurückgezahlt.

3. Bei der Erörterung der Frage, ob die Rückzahlungen der gestundeten Annuität aufschiebbar oder unaufschiebbar sein sollen, mußte sich die deutsche Abordnung damit abfinden, daß sie, genau wie beim Youngplan, unaufschiebbar bleiben. Aber die deutsche Regierung hat allgemein zum Ausdruck gebracht, daß sie zu der deutschen Zahlungsfähigkeit keine Stellung nehmen könne, zumal diese Frage nicht unter die Zuständigkeit des Ausschusses falle. Sie bleibt also für spätere Verhandlungen offen.

4. Hinsichtlich der Eisenbahnobligationen, die die Garantie für die 660 Millionen des ungeschützten Teiles der Jahreszahlungen abgeben, ist vereinbart worden, daß auch hier eine Rückzahlung in zehn Jahresraten mit drei v. H. Zinsen ab 15. Juli 1933 erfolgt. Die Reichsregierung übernimmt die Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen der Reichsbahn aus dem gewährten Darlehen. Die Gläubigermächte dürfen die Schuldscheine, die sie von der BIZ. erhalten, nur an öffentlichen Kassen, Anstalten oder Einrichtungen abtrennen bezw. diskontieren oder verpfänden, die sich verpflichten, daß sie diese nur wieder an gleichartige Institute weitergeben. Diese Regelung bedeutet also, daß die Eisenbahn tatsächlich erneut zu einem Pfande geworden ist. Sie geht in ihren Grundzügen wieder auf den Dawesplan zurück, was bei späteren Verhandlungen von Wichtigkeit werden kann.

5. Die meisten Schwierigkeiten bereitete die Frage der Sachlieferungen. Es sind gewisse Grundsätze aufgestellt, deren praktische Durchführung in die Hände der Sachlieferungskommissare in Paris gelegt wird. Es wurde vom Ausschuß anerkannt, daß eine Belastung des Staatshaushaltes oder der Wirtschaft durch die Sachlieferungen nicht eintreten dürfte.

Die bei der BIZ. vorhandenen Sachlieferungskredite sollen, soweit sie ausreichen, zunächst zur Durchführung der bereits genehmigten Verträge verwandt werden. Wie nach Aufbrauch der Mittel der BIZ. die Finanzierung von dann noch laufenden Verträgen erfolgen soll, steht noch nicht fest.

Die Londoner Beratung beendet.

Der Sachverständigenbericht und das Schlußprotokoll unterzeichnet.

Die Tätigkeit der Sachverständigen, die seit dem 17. Juli unter englischem Vorsitz tagten und die praktische Durchführung des Hoover-Planes und des französisch-amerikanischen Abkommens erörterten, ist beendet. Die Vertreter der hauptsächlich interessierten Mächte haben den Sachverständigenbericht und das Schlußprotokoll unterzeichnet.

An dem letzten Akt nahmen auch die Vertreter der kleineren Mächte mit Ausnahme von Südslawien teil, das hierzu keinen Vertreter entsandt hatte. Dieses Land hat in einer Sondernote auf die Haushalts- und Währungsschwierigkeiten hingewiesen, die ihm durch den Hoover-Plan entstehen und sich dabei auf die Pariser Verhandlungen bezogen, die für die geschädigten kleineren Mächte Kreditmöglichkeiten vorsahen. Da jedoch der Sachverständigenausschuß auf die Zentralbanken keinen Einfluß ausüben kann, so hat er sich mit dieser Forderung Südslawiens nicht befassen können. Griechenland hat den Aufschub für deutsche Zahlungen angenommen, macht aber noch Schwierigkeiten hinsichtlich Bulgariens. Das Protokoll trat nach Unterzeichnung sofort in Kraft.

Der französische Ministerbesuch in Berlin.

Der Termin noch nicht bekannt.

Havas verbreitet, wie aus Berlin mitgeteilt wird, eine Meldung, wonach der französische Gegenbesuch in Berlin wahrscheinlich erst nach der September-Tagung des Völkerbundes stattfinden werde. Hierzu erfährt die „Telegraphen-Union" von Berliner zuständiger Stelle, daß der genaue Termin für diesen Gegenbesuch von der Reichsregierung noch nicht in Vorschlag gebracht worden ist. In Regierungskreisen ist man der Meinung, daß die deutsch-französischen Aussprachen einem freundschaftlichen Gedankenaustausch über alle die beiden Länder betreffenden Fragen dienen sollen. Deshalb erscheine es wenig wahrscheinlich, daß die in Aussicht genommene deutsch-französische Aussprache in Berlin von der Lösung einzelner Probleme abhängig gemacht werde. Die Bekanntmachung der Einladung der französischen Staatsmänner werde im Laufe der nächsten Tage erfolgen.

Starkes Erdbeben verzeichnet.

Außerordentlich heftige Erschütterungen.

Ein außerordentlich starkes Fernbeben mit etwa 5500 Kilometer Herdentfernung verzeichneten die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbebenforschung in Jena. Es muß eine Katastrophe größeren Umfanges sein, denn die Aufzeichnungen sind die stärksten seit Bestehen der Anstalt. Die Erschütterung der Schreibfeder eines Instrumentes war so stark, daß die Schreibfeder aus den Haltern geworfen wurde. Es wird vermutet, daß der Herd sich in Zentralasien befindet.

Schweres Erdbeben auf Neu-Guinea.

Eine erst jetzt eingelaufene Meldung des Distriktskommissars von Eitape (Neu-Guinea) besagt, daß dort am 7. August ein schweres Erdbeben stattgefunden hat. Das Erdbeben, das 40 Sekunden lang dauerte und dessen Ausläufer bis zum nächsten Morgen spürbar waren, richtete zwar erhebliche Sachschaden an, verursachte jedoch glücklicherweise keine Verluste an Menschenleben.

Bienenburg in schwerster Not.

Die Geldmittel der Gemeinde erschöpft.

Die Gemeinde Bienenburg am Harz, die infolge des Bergwerksunglücks über sehr geringe Steuereinnahmen verfügt und Vermögenswerte nicht besitzt, ist nach der Notverordnung vom 5. August d. J., die den Sparkassen Kreditgewährungen an die Gemeinden verbietet, nicht mehr in der Lage, ihren Verpflichtungen in Lohn- und Gehaltszahlungen nachzukommen. Die außerordentlichen Beiträge zur Krisenunterstützung lassen es nicht mehr zu, den Schulbetrieb der gewerblichen Fortbildungsschule auch nur eine Woche lang fortzuführen, wenn ihr nicht von der Regierung die erforderlichen Mittel im voraus zur Verfügung gestellt werden. Die ständig beschäftigten Gemeindearbeiter mußten entlassen werden, den beiden Nachtwächtern und den Gemeindeangestellten ist gekündigt worden. All diese sehr einschneidenden Beschlüsse werden, wie man hofft, nur vorübergehende Maßnahmen sein. In einer Gemeinderatssitzung wurde beschlossen, umgehend bei der Regierung den vorübergehenden Abbau zweier Lehrerstellen an den hiesigen Schulen zu beantragen.

Wilddieberei im Oberharz.

Zwei Wilderer auf frischer Tat gefaßt.

Das Wildererunwesen im Oberharz läßt nicht nach. Erst vor kurzer Zeit wurden die Gebrüder Fischer beim Wildern gefaßt. Während der eine, wie gemeldet, verhaftet werden konnte, flüchtete der andere. Ein Forstbeamter schoß ihm nach und verletzte ihn schwer. Jetzt gelang es dem Jagdpächter Römmert aus Goslar, wieder zwei Wilddiebe auf frischer Tat zu überraschen. Es handelt sich um die Gebrüder Fritz und Heinrich Oppermann aus Clausthal-Zellerfeld. Während Fritz Oppermann sofort verhaftet wurde, flüchtete Heinrich Oppermann und konnte erst einen Tag später dem Gefängnis zugeführt werden. Im Besitz des Fritz Oppermann fand man ein Tesching, das aus einer Jagdhütte der Goslar-Stadtforst gestohlen worden war.

Hannovers Magistrat bleibt Festlichkeiten fern.

Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die für die Gemeinden immer größer werden, haben den Magistrat der Stadt Hannover zu dem Beschluß veranlaßt, vorläufig an keinen Festlichkeiten mehr teilzunehmen und auch zu auswärtigen Tagungen u. a. keine Dienstreisen mehr zu bewilligen. Außerdem hat der Oberbürgermeister seine schon vor einigen Monaten erlassene Verfügung erneut in Erinnerung gebracht, wonach den Dezernenten und den Amtsstellen die strengste Sparsamkeit zur Pflicht gemacht ist und der Oberbürgermeister sich zu jeder größeren, an sich genehmigten Ausgabe noch persönlich die Entscheidung vorbehalten hat.

Großfeuer im Kreise Peine.

Ein Hof in Rüper abgebrannt.

In dem Anwesen des Landwirts Grobe in Rüper im Kreise Peine brach Feuer aus, das sich in kurzer Zeit zu einem vernichtenden Großfeuer entwickelte. Als die Feuerwehr an der Brandstelle erschien, hatte das Feuer sich bereits auf Wohnhaus, Scheune und Stall ausgebreitet. Die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz des Altenteilerhauses sowie der Wohnungen der Tagelöhner, die stark gefährdet waren, beschränken. Das Vieh, ein Teil des Mobiliars und die landwirtschaftlichen Maschinen konnten gerettet werden. Die Gebäude brannten bis auf die Grundmauern nieder. Mit der Scheune verbrannte die Ernte von 30 Morgen Roggen, das Heu von 15 Morgen Wiese und mehrere Fuder Haser. Die Entstehungsursache dürfte in Kurzschluß zu suchen sein. Der Schaden wird mit etwa 100 000 Mark angegeben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 13. August.

Sonnenaufgang	4^{41}	Mondaufgang	3^{21}
Sonnenuntergang	19^{28}	Monduntergang	19^{16}

1802: Der Dichter Nikolaus Lenau geb.

Alle helfen mit!

100 000 Mark Belohnung! schreit es von allen öffentlichen Anschlägen. 100 000 Mark sind ausgesetzt für die Entdeckung der Attentäter auf den Fernzug Basel—Berlin. Die Reichsbahngesellschaft und die Reichsregierung, die gemeinsam diese hohe Prämie für die kriminalistische Mitarbeit der Bevölkerung ausgelobt haben, sind sich bewußt, daß alles geschehen muß, um die Eisenbahnattentäter dingfest zu machen. Der ruchlose Anschlag auf das Leben und Eigentum der Zugpassagiere hat überall die größte Erbitterung erweckt, und es hätte sicher nicht erst des Anreizes bedurft, 100 000 Mark zu erhalten, um alle Kreise in Deutschland an der Verfolgung der Attentäter zu beteiligen.

Wie sehr den Behörden daran liegt, den Anschlag so schnell wie möglich aufzuklären, zeigt die Höhe der ausgesetzten Belohnung. Nur selten übersteigt diese 1000 Mark und sie wird nur in Fällen erhöht, in denen die Tat eine weitere Bedrohung des Publikums befürchten läßt.

Alle Ordnung liebenden Staatsbürger werden also jetzt an der Aufklärung des schändlichen Verbrechens mitarbeiten. Es muß gelingen, die gewissenlosen Attentäter bald zu fassen und die Strafe für sie so zu gestalten, daß sie als abschreckendes Beispiel wirkt. Auf an die Arbeit! Alle helfen mit!

20. Rheinisch-Westfälisch-Lippischer Tischlertag in Münster

Unter der Leitung des Verbandsvorsitzenden Henning (Essen) hielt der Rheinisch-Westfälisch-Lippische Tischler innungsverband seine ordentliche Jahreshauptversammlung, den 20. Rheinisch-Westfälisch-Lippischen Tischlertag ab.

Am Sonnabend morgen wurde durch den Verbandsvorstand zunächst die Möbelmustermesse und eine Tischlerfachausstellung eröffnet. Mittags versammelten sich die Teilnehmer zu einer großen öffentlichen Versammlung des Tischlertages in der Stadthalle. Die Verhandlungen wurden mit einer Trauerkundgebung für den am 20. Mai verstorbenen Vorsitzenden des Tischlerhandwerks Rückenhaus (Essen) eingeleitet. Nach kurzer Pause wurde der Tischlertag dann durch den Vorsitzenden Henning eröffnet. Der Redner behandelte in kurzen Worten die schwere wirtschaftliche Lage des Handwerks und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Tagung neue Anregungen zur Besserung der Lage bringen möge. Es sprachen dann verschiedene Ehrengäste u. a. auch Kammerpräsident Bielefeld (Recklinghausen). Er sagte, ganz besonderer Wert müsse auf die Heranbildung des Nachwuchses gelegt werden. Einem jeden möge er die Worte des Reichskanzlers Dr. Brüning zurufen: „Selbsthilfe ist der erste Schritt, um wieder aufwärts zu kommen". Sparsam wollen wir leben und die Opfer gern und freudig bringen. Trotz aller Not haben wir es nicht nötig, zu verzweifeln, wenn wir arbeiten im Sinne unserer Führer. — Die Ausführungen wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Der Geschäftsführer des Westfälisch-Lippischen Handwerkerbundes, Dr. Aßhoff (Dortmund) sprach in sehr interessanter Weise über das Thema: „Wie sieht das Handwerk Gegenwart und Zukunft?" und gedachte eingangs des großen Weltenringens, das vor 17 Jahren begann und führte dann aus: Nach einem verlorenen Kriege, nach den unerhörten Aubeutungen unserer Gegner kann man nur durch vermehrte Arbeit, vereinfachte Lebensführung und erhöhte Sparsamkeit wieder zur früheren Höhe emporsteigen. Es ist nichts überflüssiger, als sich in diesem Augenblick in einen hitzigen und entsetzlich theoretischen Streit über Wirtschaftssysteme einzulassen. Je eher die Wirtschaft von den staatssozialistischen Schlacken befreit wird, um so eher wird sich zeigen, daß sie allein im Stande ist, wieder nach oben zu führen. Man muß jetzt erkennen, daß die industriellen und finanzkapitalistischen Mammutgebilde in ihrer schwerfälligen hochbürokratischen Verwaltung für Krisenzeiten nicht beweglich und anpassungsfähig genug sind. Auch sei es unverantwortlich und unsinnig, dem deutschen Volke in Zeiten größter Not noch weiter zuzumuten, einen entsetzlich aufgeblähten Verwaltungsapparat zu ertragen. Als im Augenblick dringlichste Reformarbeit, die die Regierung zu leisten habe, wurde die Beseitigung der Hauszinssteuer und schnellste Auslösung der Wohnungszwangwirtschaft bezeichnet.

Der Abteilungsleiter des Innungsverbandes, G. Evers (Essen) hielt anschließend einen Vortrag: „ Was kann der Berufsstand zur Stärkung und Erhaltung seiner Betriebe unternehmen?". Es wurden darin verschiedene Forderungen aufgestellt, die im nächsten Jahre eine Besserung der Wirtschaftslage des Handwerks herbeiführen sollen.

Arbeitsnot und Siedlung

Die ländliche Siedlung ist in den letzten Jahren eine der dringendsten Aufgaben unseres Volkes geworden. Arbeitslosigkeit, Uebervölkerung in den Industriegebieten und erdrückende Not großer Teile unseres Volkes lenken die Blicke den Ursprungsaufgaben d. Menschen zu auf bessere Ausnutzung und Wertung unsere heimatlichen Bodens; lassen das Verlangen nach einer eigenen Scholle wach werden, um somit die Lebensexistenz auf eine sichere wirtschaftliche Grundlage zu stellen. Die besten Kräfte unsere Volkes verlassen oft aus Verzweifelung das Vaterland, die Heimaterde und gehen im Ausland einem dunklen Schicksal entgegen. Unser Vaterland hat aber noch selbst Land genug in den dünnbevölkerten Gebieten jenseits der Elbe, desgleichen gestatten die kulturfähigen Flächen der Oedländer und Moore unserer Heimat die Gründung einer selbständigen bäuerlichen Existenz. Mit relativ geringen Mitteln wird tüchtigen Leuten, die den Willen haben, sich eine neue Existenz zu schaffen durch die ländliche Siedlung die Möglichkeit geboten, zu Arbeit und Brot zu gelangen und vorwärts zu kommen. Reich und Staat stellen den größten Teil der Mittel zur Siedlung zur Verfügung und geben Vergünstigungen, so daß auch bei den heutigen Verhältnissen die Existenz des Siedlers gesichert ist. Ueber die speziellen Fragen der Siedlung werden Interessenten durch die Siedlerberatungsstelle bei der Landwirtschaftskammer, Hannover, Leopoldstr. 11-13 unterrichtet. Die Siedlung ist heute zu einer Lebensfrage des deutschen Volkes geworden. Eine Besserung der heutigen Not wird nur dann eintreten können, wenn durch großzügige Siedlung diejenigen, die die erforderlichen Kenntnisse und Mittel besitzen, angesiedelt werden und dadurch selbst Arbeit erhalten und Arbeit schaffen.

Deutschland, Deutschland über alles?

Ein Mahnruf von Walter Schweter.

In Abbazzia haben im vorigen Jahr von allen Völkern die Reichsdeutschen mit 11 000 Besuchern die größte Sommergästezahl gestellt!

Wieviel Tausende von Deutschen mögen zu gleicher Zeit in den anderen fremden Ländern gewesen sein? Wieviel Millionen Mark sind da im vergangenen Jahr — zur Stärkung des Auslandes, — vertan worden! Und bei uns im Lande folgt ein Zusammenbruch von Geschäftshäusern, von Fabriken und Gaststätten dem anderen, stehen unzählige gute Unterkunftshäuser im Riesengebirge, in den deutschen Seebadeorten, im Allgäu, in der Rhön, Taunus und Bergelsberg, im Bayrischen Wald und in der Heide, in der Rauhen Alb, in Masuren, in den Sudeten und der Eifel und tausend anderen landschaftlich schier unvergleichbar schönen deutschen Stätten leer, und Millionen Deutsche betteln um Arbeit, betteln um ein ordentliches Dach, betteln um ein Stück Brot!

Im Lande Mussolinis verweigert die Behörde einfach den Paß für Vergnügungs- oder Badereisen ins Ausland mit dem Bemerken, im Lande hätten sie dafür auch die rechten Plätze!

Und wir? Wir tragen unser oft so mühsam erspartes Geld, das dem eigenen Vaterland so bitter nottut, ins Aus-

land und haben um uns in Nähe und Ferne Landschaftsschönheiten, nie Gesehenes im lieblichen Bergland und im Hochgebirge, an Bach- und Fluß- und See- und Meeresufern, Frühlingswiesen, stundenweite Laubwälder in Herbstflammen, Heideblüten, Reben- und Obstbaumhügel, um die uns Millionen Ausländer beneiden!

Wir haben Jugendherbergen, mehr als zweitausend, die uns leicht und ohne eine große Geldsumme alle Schönheiten unseres Vaterlandes vermitteln. Sie könnten mit einem winzigen Teil des von den einzelnen im Ausland Verschwendeten mühelos verdoppelt werden zum Segen unserer Jugend, zu ihrem körperlichen und seelischen Gesunden und Gesundbleiben und nicht zum Nachteil unserer Geschäftshäuser und Fabriken und auch nicht zum Nachteil unserer an deren gastlichen Stätten in Berg und Tal.

Und dennoch tragen wir Jahr für Jahr, dazu noch in der ärgsten Notzeit, für Vergnügungsfahrten, die uns kein Haar mehr bereichern, als eine Fahrt nach Masuren, an den Bodensee, in den Bayrischen Urwald, ins Hochgebirge Deutschlands, ins Neckar- oder Moseltal, außer den unnachweisbaren Millionen, dreißig Millionen Mk. jährlich ins Ausland, werfen es fort, weil wir so unermeßlich reich und schuldenfrei sind und ohne Arbeitslose!

O wir! Wir deutschen Simpel!

Der Prozeß Hugenberg—Fechenbach

Wie wir bereits am Montag mitteilten, sollte gestern in der von Hugenberg gegen den Redakteur Fechenbach erhobenen Anklage abermals verhandelt werden. In letzter Stunde jedoch hat das Amtsgericht gestern auf Wunsch des Angeklagten Fechenbach den Termin aufgehoben. Alle Zeugen — es handelt sich um acht Personen — sind telegraphisch bzw. telephonisch von der Aufhebung des Termins benachrichtigt worden. So wird also der in sämtlichen politischen Kreisen Deutschlands mit Spannung erwartete Prozeß heute nicht stattfinden. Soweit wir unterrichtet sind, ist neuer Termin noch nicht angesetzt worden.

Die Verfassungsfeier

fand, wie festgesetzt, am gestrigen Abend auf dem Marktplatze vor dem Rathause statt und hatte eine ansehnliche Zahl von Teilnehmern aus allen Kreisen der Bürgerschaft herbeigezogen. Unter Vorantritt einer Musikkapelle marschierte zunächst ein Trupp uniformierter Reichsbannerleute heran und nahm gegenüber der Rathaustreppe in zwei Gliedern Aufstellung. Dann intonierte der Männergesangverein das Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" und der gemischte Chor des Arbeiter-Gesangvereins folgte mit dem Vortrage des Liedes „Morgenrot, dein heilig Glühen". Mittlerweile war auch Herr Heinrich Drake im Auto eingetroffen und hatte sich auf die Treppe des Rathauses begeben, von wo aus er sich in einer längeren Festrede an die ihn lebhaft begrüßende Volksmenge wandte. Seine Worte würdigten die Bedeutung der Reichsverfassung, deren grundlegende Voraussetzung auch jetzt noch das freie Selbstbestimmungsrecht des deutschen Volkes sei. Nicht Autokratismus und Despotismus brächten das Heil und die Rettung in den schweren Nöten der heutigen Zeit, sondern Einigkeit und Achtung vor der Ueberzeugung anderer. Schuld an den jetzigen Verhältnissen trage nicht dieser oder jener, sondern wir alle müßten den Mut aufbringen, einzugestehen, daß sich keiner von uns von Fehlern freisprechen kann und darf. Als leuchtendes Vorbild eines sich für seine feste Ueberzeugung trotzig und unerschütterlich einsetzenden, deutschen Mannes stellte Redner den Freiherrn vom Stein hin, dessen Standhaftigkeit in trüber und verworrener Zeit Preußen den rechten Weg gewiesen habe. Nicht auf den Schlachtfeldern werde das Schicksal des deutschen Volkes entschieden, sondern im Kampf mit geistigen Waffen allein könne die Zukunft des deutschen Vaterlandes froher und glücklicher gestaltet werden. Mit einem dreifachem Hoch auf das deutsche Vaterland und dem gemeinsamen Absingen des Deutschlandliedes klang die schlicht und ruhig verlaufene Feier würdig aus.

Bad Salzuflen, 12. August. (Invalidenversicherung.) Die Invalidenkarten werden nachgesehen. Die Arbeitgeber müssen sie mit dem Lohnbuch in der üblichen Geschäftszeit bereit liegen haben. Für Invalidenbeiträge zahlen Banken und Sparkassen die nötigen Mittel aus. Arbeitgeber, die mit der Markenverwendung zur Invalidenversicherung im Rückstande sind, können sehr empfindliche Ordnungsstrafen erhalten und u. U. auch gerichtlich bestraft werden.

Zeiten der Erwerbslosigkeit gelten nicht als Ersatztatsache für die Invalidenversicherung, sie können nicht auf Wartezeit und Anwartschaft angerechnet werden. Wer längere Zeit erwerbslos war, sollte seine Invalidenkarte nachprüfen lassen. In den meisten Fällen läßt sich mit geringen Mitteln (monatlich eine Marke zu 0.60 RM) der erworbene Anspruch erhalten.

Bad Salzuflen, 12. August. (Die Kammerlichtspiele) finden mit einem reichhaltigen, neuen Programm wieder einmal beifällige Anerkennung eines restlos zufriedengestellten Hauses. Diesmal ist es außer dem recht lustigen, allerdings nicht gerade anspruchsvollen Beiprogramm, der nach dem gleichnamigen Roman von Paul Langenscheidt geschaffene Film „Arme kleine Eva", der allgemeines Interesse verdient. Man hat allerdings, aus wer weiß welchen Gründen, den Inhalt dieses vielgelesenen Werkes stark verstümmelt, hat durch Anpassungsversuche an heutige gesellschaftliche Verhältnisse und Anschauungen Sinn und Aufbau der Handlung nicht gerade vorteilhaft umgemodelt und hat endlich, was die Regie betrifft, keine durchweg glücklich zu nennende Hand gehabt, aber Dank der vorzüglichen Darstellungskunst einer Grete Mosheim und eines Eduard Winterstein ist dem Ganzen doch soviel des Sehenswerten und Ergreifenden gewahrt worden, daß es hieße, sich eines erbaulichen Abends berauben, wenn man die Gelegenheit verfehlen wollte, dieses Programm der Kammerlichtspiele zu sehen.

Bad Salzuflen, 12. August. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, findet als Kindervorstellung bei kleinen Preisen eine Vorstellung von „Aschenbrödels goldener Pantoffel" statt. — Abends 8 Uhr ist die erste provinzielle Erstaufführung der neuen Komödie „ Eine vollkommene Frau" von Garland, einem jungen englischen Lustspielautor, der erst kürzlich vielversprechend in die Oeffentlichkeit trat. Die morgige Vorstellung trägt daher einen besonderen Charakter und hat nicht nur die Bedeutung, einen genußreichen Abend zu bieten, den die guten Eigenschaften des Stückes in jeder Weise erwarten lassen.

Bad Salzuflen, 12. August. (Einen Reitkursus) mitzumachen und diesen edlen Reitsport nach Belieben zu huldigen, ist gegenwärtig dank dem Entgegenkommen der Badeverwaltung durch Zurverfügungstellung von Reitpferden eine hoffentlich recht viel ausgenützte Gelegenheit gegeben. Die Kurse stehen unter fachmännischer Leitung u. gewähren sowohl Damen, wie auch Herren das nicht zu unterschätzende Vergnügen eines täglichen und gesundheitsfördernden Spazierritts.

Lage, 11. August. (Zu dem angeblichen Kraftwagendiebstahl,) welcher vor dem Konzertlokal Schröder-Lage stattgefunden haben soll, bemerkten wir bereits, daß weder im Lokal selbst etwas bekannt geworden sei (obwohl es doch nahe gelegen hätte, sofort mit dem Wirt darüber zu sprechen) noch, daß der hiesigen Polizei Meldung erstattet wurde. Die Sachlage verhält sich auch tatsächlich nicht so, es soll sich vielmehr, wie nunmehr verlautet, um einen Diebstahl handeln, der vor einem Konzertlokal in Bielefeld ausgeführt sein soll.

Heiden, 11. Aug. (Ein „sauberes Früchtchen".) Ein 17jähriger Bäckerlehrling drang nachts in das Haus des Landwirts S. ein und stahl von der Diele ein neues Herrenfahrrad. In der folgenden Nacht drang der jugendliche Dieb in die Wohnung seines Lehrherrn ein, holte seinen Anzug heraus und nahm noch andere Gegenstände mit. Zum letzten Male wurde er in einer Wirtschaft in Bentrup gesehen, wo er sich auf den Namen seines Lehrherrn Speise und Trank geben ließ.

Lemgo, 11. August. (Ein Unglücksfall) trug sich hier in einem Haushalt beim Zerkleinern von Holz zu. Während der Mann mit Holzhauen beschäftigt war, griff seine Frau unverhofft nach einem Holzstück, wobei ihr ein Finger glatt abgehackt wurde. Der Vorgang zeigt, daß man auch beim Holzhacken Vorsicht walten lassen muß.

Blomberg, 12. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Nacht vom Sonntag auf Montag ist auf der Landstraße Großenmarpe—Istrup ein Motorradfahrer von hinten in eine Gruppe von Personen gefahren. Hierbei ist einem jungen Mann das rechte Bein und einem Mädchen der linke Arm gebrochen. Beide Verletzte mußten sofort ins Landkrankenhaus überführt werden. Der Fahrer sowie eine auf dem Sozius befindliche Dame haben ebenfalls Verletzungen erlitten.

Blomberg, 11. August. (Zwischen den Messern der Mähmaschine.) Ein hiesiger Landwirt war auf dem Felde mit Roggenmähen beschäftigt. Plötzlich löste sich am Fahrersitz der Mähmaschine eine Schraube, wodurch der Sitz herunterfiel und der Landwirt zwischen die Messer der Mahmaschine geriet. Er zog sich schwere Verletzungen zu.

Istorf, 11. Aug. (Zum Brande des Kötterhauses) **auf dem Hagemeierschen Hofe in Istorf, über den wir bereits gestern berichteten, wird noch mitgeteilt, daß die Flammen so schnell um sich griffen, daß der Giebel beim Eintreffen der Kirchheider und Brüntorfer Wehr nicht mehr zu retten war. Auch die Lemgoer Motorspritze konnte keine wirksame Bekämpfung des Brandes aufnehmen, da die umliegenden Teiche bereits entleert waren. Erst nach Legung einer etwa 1200 Meter langen Schlauchleitung vermochte man das Feuer zu löschen.** Das alte Fachwerkhaus ist völlig in sich zusammengestürzt. **Nur der günstigen Windrichtung ist es zu verdanken, daß die in unmittelbarer Nähe stehenden übrigen Fachwerkhäuser von den Flammen verschont blieben. Der Gebäudeschaden soll durch Versicherung gedeckt sein. Die Ermittlungen zur Klärung der Entstehungsursache sind noch nicht abgeschlossen.**

Bielefeld, 11. August. (Musik im Gerichtssaal.) Seltsame Klänge waren es, die in hohen Akkorden die weiten Flure des Bielefelder Landgerichts durchzogen und in gedämpften Schwingungen die feierlichen Klänge des Chorals „Großer Gott wir loben dich" auch der Außenwelt verkündeten. Und mehrere Male wiederholte sich diese angesichts der ernsten Stätte so seltsam anmutende Konzertveranstaltung.

Dieser Vorgang hatte aber einen sehr realen Hintergrund. In dem Verhandlungssaal der Ferienstrafkammer des Bielefelder Landgerichts kämpfte ein lippischer Gastwirt, Julius P. aus Nienhagen (Amt Schötmar), um seinen guten Ruf. War er doch in Verdacht der Hehlerei geraten, und von der ersten Instanz zu der empfindlichen Strafe von 2 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Ende vorigen Jahres hatte er einen Gramophonapparat von einem „Reisenden" für den sehr ansprechenden Preis von 10 RM erworben und gleich darauf mit einem Aufschlag von 5 RM, also 15 M. weiterverkauft. Der Vorbesitzer hatte d. Grammophon für 65 RM auf „Stottern" gekauft, aber nach der Erlegung der ersten Rate in Höhe von 6.50 RM an weitere Ratenzahlung nicht ernsthaft gedacht, sondern sofort an P. losgeschlagen. Dieser billige „Gelegenheitskauf" sollte ihm dann zum Verhängnis werden. Man beschuldigte ihn der Hehlerei, und alle seine Beteuerungen, er habe weder gewußt noch annehmen können, daß der Apparat auf unredliche Weise von dem Verkäufer erworben sei, fanden vor dem Erstrichter keine Gegenliebe.

So kam es, daß sein Verteidiger in der Berufungsinstanz mit stärkeren, eindrucksvolleren Mitteln arbeitete. Er requirierte drei Grammophone in verschiedenen Preislagen, darunter auch das corpus delicti, und ließ sie in dem Gerichtssaal Aufstellung nehmen. Mit diesen neuartigen Verteidigungswaffen ausgerüstet, konnte er neben dem unentgeltlichen Genuß eines weihevollen Konzerts mit den schönen Choralklängen „Großer Gott wir loben dich" den vollgültigen Beweis liefern, daß man schon für 20 RM sich einen funelnagelneuen Apparat zu beschaffen vermöge, wogegen der Stein des Anstoßes infolge seiner häufigen Benutzung sehr unansehnlich geworden sei. Dem Angeklagten hätte demgemäß auch nicht der geringste Argwohn ob des billigen Preises aufsteigen können.

Angesichts dieser schlagenden Beweisführung sprach das Gericht den Angeklagten wegen mangelnden Beweises frei.

Bischofshagen, 10. August. (Feuer.) Gestern mittag gegen 12 Uhr brannte die Kornscheune des Landwirts Aug. Westerfeld-Bischofshagen Nr. 5, vollständig nieder. Dem verheerenden Element zum Opfer fiel neben einer Dreschmaschine, einem Ackerwagen und sonstigem Gerät die gesamte Ernte von 8 Morgen Roggen und 3 Morgen Weizen. Die Scheune, die erst vor kurzer Zeit errichtet wurde, war noch nicht versichert.

Bad Oeynhausen, 11. August. (Reitturnier.) Das Nennungsergebnis für das Reitturnier am 15. und 16. August ist überraschend gut ausgefallen, so daß für die Badestadt ein ganz erstklassiges Turnier in Aussicht steht. Sowohl die Qualität der genannten Pferde, als auch die Zahl der Teilnehmer lassen starkes Interesse der aktiven Reiterwelt an den pferdesportlichen Kämpfen in Bad Oeynhausen erkennen. Für 16 Einzelprüfungen wurden rund 330 Nennungen abgegeben.

Osnabrück, 11. August. (Ein Wirt erschießt seinen Gast.) Als in einer Gastwirtschaft in Vastorf das allabendliche Kartenspiel abgeschlossen war, gab es noch einige politische Debatten zwischen den Gästen. Aus diesen entwickelte sich ein Streit, bei dem sogar Tätlichkeiten nicht ausblieben. Schließlich forderte der Restaurateur die Gäste zum Verlassen seines Lokales auf. Diese kamen dem Ersuchen jedoch nicht nach, drangen vielmehr mit ihren Stöcken auf ihn ein. Der Wirt griff zu einer hinter der Theke liegenden Mauserpistole und feuerte auf seine Angreifer. Dabei traf er den 24jährigen Arbeiter K. durch einen Lungenschuß tödlich.

Hameln, 11. August. („Friedrich-Ebert-Brücke".) Am 2. April ist in Gegenwart des Oberpräsidenten der Provinz Hannover die neue Straßenbrücke über die Weser in Hameln freigegeben worden. Die in den Jahren 1929—31 erbaute Brücke ersetzt die alte in Hängebrückenform ausgebildete Auslegerbrücke u. überspannten auf der Klütseite anschließend den neuen Vorhafen der im Bau befindlichen Schleppzugschleuse. Die für den Neubau erforderlichen Mittel in Höhe von rd. 1,52 Millionen RM stellte im wesentlichen das Preußische Ministerium für Handel und Gewerbe und für die Ueberbrückung des neuen Vorhafens das Reichsverkehrsministerium zur Verfügung. Der Regierungspräsident in Hannover hat auf Anordnung des Preuß. Ministers des Innern der Brücke am diesjährigen Verfassungstage den Namen „Friedrich-Ebert-Brücke" gegeben.

Dühen, 11. August. (Die Luftröhre aufgerissen) hat sich der Arbeiter Krückemeyer auf dem Heimweg aus Rehme. Er wollte mit seinem Fahrrad einem Wagen ausweichen und stürzte. Dabei zog er sich die schwere Verletzung an einem eisernen Gitter zu. Er wurde sofort in eine Klinik gebracht, wo man ihn am Leben zu erhalten hofft.

Boppard, 11. August. (Sonderbarer Tod eines Kurgastes.) Ein hier weilender Kurgast aus Essen, der vierundzwanzigjährige Gewerbelehrer Aloys Kruse, wurde unter schweren Vergiftungserscheinungen ins hiesige Krankenhaus eingeliefert, wo der Patient inzwischen gestorben ist. Der junge Mann hatte nach seinen Angaben über starke Kopfschmerzen geklagt und will von einer Dame ein Kopfschmerzenpulver erhalten haben, wonach sich dann die Vergiftungserscheinungen einstellten. Die gerichtlichen Ermittlungen dieses noch in Dunkel gehüllten Vorfalles sind eingeleitet.

Münster, 11. August. (Explosion eines Benzintanks.) Ein junger Mann wollte bei einem an der Weseler Straße wohnenden Schmiedemeister einen Benzintank schweißen lassen. Als der Meister wünschte, daß der Behälter zunächst ausgespült werde, zündete der junge Mann ein Streichholz an und hielt es vor die Oeffnung, ehe ihn der erfahrene Schmied daran hindern konnte. Sofort schlug eine hohe Stichflamme auf, der Behälter explodierte mit einem gewaltigen Knall, und der Schmiedemeister wurde gegen die Wand geschleudert und erlitt Verletzungen. Sonderbarerweise kam der junge Mann mit dem Schrecken davon.

Delmenhorst. Entlassungen bei der Nordwolle. Die in den letzten Wochen ausgesprochenen Entlassungen in der hiesigen Nordwestdeutschen Kammgarnspinnerei sind bisher zwar noch nicht durchgeführt worden, aber auch nicht zurückgenommen worden. Nunmehr sind weitere Betriebe der Spinnerei eingeschränkt und 130 Spinnereiarbeiter wurden neuerdings wieder entlassen. Das Delmenhorster Werk hatte bisher 3600 Arbeiter und Arbeiterinnen und wird, sobald die Entlassungen durchgeführt sind, nur noch 2500 Arbeiter beschäftigen.

Bremen. Freitod. Der Richter Dr. Philipp Eduard Meyer hat freiwillig seinem Leben ein Ziel gesetzt. Ueber die Gründe der Tat ist bisher nichts Näheres bekannt. Veranlassung zur Tat scheinen seelische Depressionen gewesen zu sein.

Gandersheim. Ein Schüler als dreifacher Lebensretter. Der Obersekundaner Ernst Helmke vom hiesigen Reformgymnasium rettete kürzlich beim Wehr in Kreiensen einen Ertrinkenden vom sicheren Tode. Helmke hatte bereits zweimal vorher sein Leben für einen in Todesgefahr schwebenden Mitmenschen eingesetzt. Der braunschweigische Innenminister belohnte die Tat durch ein Anerkennungsschreiben. Ferner erhielt Helmke das silberne Ehrenabzeichen der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft.

Nah u. Fern.

○ **Statt Spatzen die Schwester erschossen.** In Augental in der Grenzmark nahm der 16 Jahre alte Sohn des Gutsbesitzers Kluge in Abwesenheit seines Vaters ein Gewehr, um Spatzen zu schießen. Als er mit der Waffe, die er noch ungeladen glaubte, an einem Fenster vorbeikam, hinter dem seine 13 Jahre alte Schwester saß, legte er im Übermut an. Ein Schuß krachte, und das junge Mädchen wurde durch einen Kopfschuß auf der Stelle getötet.

⊙ **Eine Flaschenpost aus dem Jahre 1902 gefunden.** Der russische Eisbrecher „Malygin" fand bei einer Sturmfahrt an der Küste der Insel Alger eine zerbrochene Schaluppe und ein zerstörtes Häuschen, das aus Kisten erbaut ist. Touristen fanden eine Flasche mit einem Briefe Baldwins, datiert vom 2. Juli 1902, in dem gesagt wird, daß das Schiff „Amerika" Not leide und daß Kohle fehle. Am Ende des Briefes wird das Lager Zieglers angegeben. Baldwin-Zieglers Nordpolexpedition, die im Jahre 1901 bis 1902 gescheitert ist, stellte den ersten Versuch dar, auf einem schwimmenden Eisblock zum Pol vorzudringen.

Witterungsübersicht vom 11. August.

Die auf der Rückseite der Zyklone zu uns hereinflutende kühle Luft läßt den Druck in unserem ganzen Gebiet ansteigen u. begünstigt so den Vorstoß des vor der Biskna liegenden Hochdruckgebietes auch nach Mitteleuropa. Noch werden schwache Ausläufer des bis zur nördlichen Ostsee gezogenen Tiefs leichte Wetterstörungen bringen, doch ist im allgemeinen mit einer Beruhigung der Wetterlage, mit Bewölkungsabnahme und Wiedererwärmung zu rechnen. In den Uebergangstagen tritt dabei allerdings noch die Möglichkeit lokaler Gewitterbildung auf.

Wettervorhersage für den 12. und 13. August.

Nachlassende Winde um Nordwest, nur vorübergehend noch auffrischend. Wechselnde Bewölkung, einzelne Regenschauer. Nachmittags im Gebirge stellenweise Gewitterneigung. Temperaturen noch ziemlich kühl.

Spiel und Sport

Sp. **Einen neuen Weltrekord im 80-Meter-Hürdenlaufen für Damen** stellte die Amerikanerin Didrikson bei den USA.-Leichtathletikmeisterschaften für Damen auf. Mit einer Zeit von 12 Sekunden unterbot sie die bisher von der Tschechin Dschrowa gehaltene Bestleistung um $^2/_{10}$ Sekunden. Sie wurde gleichzeitig Siegerin im Weitsprung mit 5,47 Metern und im Ballweitwerfen mit 90,22 Metern.

Sp. **Elf Kugelstoßer über 15 Meter** gibt es bisher in diesem Jahr in Europa, darunter vier Deutsche. Die Spitze hält der Weltrekordmann Hirschfeld mit 15,87 Metern vor seinem ostpreußischen Landsmann Djewas 15,67 Meter. An fünfter Stelle steht Lingnau mit 15,30 Metern vor Alber 15,29 Meter.

Sp. **Mit einer Radmeisterschaftsrevanche** wartet am Sonntag die Berliner Olympiabahn auf. Sawall, Krewer und Dederichs bestreiten zusammen mit den drei Franzosen Lacquehay, Grassin und Maronnier die Dauerrennen, bei den Fliegern starten die vier ersten Preisträger der Meisterschaft: Stefes, Engel, Oszmella und Bernhardt.

Beginn des Deutschland-Flugs.

Dienstag begann, nach Berliner Meldungen, offiziell der Deutschland-Flug 1931 mit der technischen Prüfung. Die technische Prüfung hat den Zweck, für das Flugzeugrennen, das am Sonnabend und Sonntag ausgetragen wird, ein Handikap festzulegen nach dem die einzelnen Maschinen vom Start abgelassen werden. Endergebnisse dieser Prüfungen liegen noch nicht vor.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. August.

Wieder Rückflüsse an die Reichsbank.

Berlin. Nachdem sich in den letzten beiden Tagen der Vorwoche infolge der Lohnzahlungen und der Freigabe des vollen Auszahlungsverkehrs auch bei den Sparkassen eine leichte Erhöhung des Notenumlaufs ergeben hatte, der allerdings größere Rückflüsse am Beginn der Woche gegenüberstanden, sind am Montag bei der Reichsbank wieder Zuflüsse von 28,9 Millionen Mark erfolgt.

Der Stillhalteausschuß und die Banken zu den Baseler Beratungen zugezogen.

Basel. Wegen des Ernstes der Gesamtlage und um einen genauen Überblick darüber zu gewinnen, was Deutschland an kurzfristigen Krediten schuldet und wieweit die anderen Länder hier helfen können, hat der in Basel bei der BIZ. versammelte Sachverständigenausschuß beschlossen, die Vertreter des Stillhalteausschusses und der deutschen Bankengruppen, deren Verhandlungen gegenwärtig noch im Gange sind, nach Basel zu den Aussprachen des Sachverständigenausschusses hinzuzuziehen.

Vor einer internationalen Bankierkonferenz.

London. Die Stillhalteverhandlungen zwischen den Bankiers in den verschiedenen Finanzzentren der Welt haben, wie die Londoner Blätter melden, zufriedenstellende Fortschritte gemacht. In einer Sitzung der Londoner Clearing-Häuser und internationalen Bankiers habe man beschlossen, baldmöglichst eine Konferenz englischer, amerikanischer, französischer, holländischer und schweizerischer Bankiers einzuberufen, die ein Abkommen zur Unterstützung Deutschlands durch Verlängerung der kurzfristigen Kredite für eine weitere Periode erörtern solle.

Die Stillhalte-Ausschüsse in Basel.

Erste Sitzung am Freitag.

Der Sachverständigenausschuß der BIZ. hat, nach Baseler Meldungen, am Dienstagnachmittag seinen Meinungsaustausch über den Bericht Dr. Melchiors fortgesetzt. Präsident Wiggin gab bekannt, daß die verschiedenen Stillhalteausschüsse ihre Zusage zu einem Zusammentreffen in Basel bereits erteilt haben, so daß die erste Sitzung der vereinigten Stillhalteausschüsse mit dem Sachverständigenausschuß der BIZ. auf Freitag vormittag angesetzt wurde. Die Namen der Teilnehmer sollen im Laufe des Mittwoch bekanntgegeben werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,68—170,02; Danz. 81,67—81,83; franz. Frank 16,48—16,52; schweiz. 82,02—82,18; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,19—1,20; Spanien 36,36 bis 36,44.

* **Produktenbörse.** Die Getreideangebote stockten weiterhin, andererseits besteht für Weizen und Roggen von den Mühlen Nachfrage, da das Mehlgeschäft lebhafter geblieben ist und zu steigenden Preisen, aber nicht ganz entsprechend der Getreidehasse Mehl aus dem Markt genommen wird. Hafer war wenig offeriert und ebensowenig verlangt. Im Verlaufe trat Ermäßigung der höchsten Preise ein, was im Lieferungshandel zum Ausdruck kam. Im Promptverkehr behaupteten sich Preisgewinne von 7 Mark beim Weizen und 10 Mark beim Roggen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	11. 8.	10. 8.		11. 8.	10. 8.
Weiz., märk.	205-207	198-200	Weizen I Bln.	10,2-10,7	10,0-10,2
pommersch.	—	—	Roggen I Bln.	9,7-10,2	9,50-9,75
Rogg., märk.	165-170	159-160	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	26,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	148-159	144-157	kl. Speiseerbs.	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	18,0-20,0	19,0-21,0
Hafer märk.	148-158	145-150	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.)	26,2-34,2	25,0-34,5	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	—	—
			Leinkuchen	13,1-13,2	13,1-13,2
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	24,7-26,5	23,5-25,5	Trockenschnl.	7,0-7,40	7,00-7,40
			Soya-Schrot	11,9-12,6	11,6-12,4
			Torfmi 80/70	—	—
			Kartoffelflck	—	—

Statt Karten.

Klaus

Die glückliche Geburt eines prächtigen

Sonntagsjungen

zeigen hocherfreut an

Studienrat Robert Gaebert u. Frau
Erika, geb. Meier zu Eissen.

Berlin-Lankwitz, den 9. August 1931.
Ingridpfad 27

Für die uns beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen entgegengebrachte allseitige innige Teilnahme sagen wir hiermit

herzlichsten Dank.

Familie Dietrich Meier.

Bad Salzuflen, 11. August 1931.

Endgültig zugelassen
zu allen Kassen

Dr. med. Reiter
Facharzt für Hals-, Nasen- und Ohrenleiden
Sprechstunden von 9—11 und 16—18 Uhr.
Bad Salzuflen, Schlesiertor 6, gegenüber dem Hauptseingang der Badeverwaltung. Fernruf 2044

Gesellschaftsfahrten
mit meinem bequemen Ausflugsomnibus, offen u. geschlossen
Sonntag, den 16. August nach
Bremerhaven, Helgoland
Besichtigung der „Europa".
Fahrpreis 12.00 RM. Dampferfahrt Helgoland 9.— RM.
Abfahrt Markt 1 Uhr
Am Sonntag, den 23. August d. J. nach
Kassel, Wilhelmshöhe
über Lemgo, Schwalenberg, Polle, Höxter, Carlshafen, zurück über Warburg, Paderborn.
Abfahrt Markt 6.15 Uhr. Fahrpreis 8.00 RM.
Mitte September d. J. findet eine 4tägige Rheintour statt. Fahrpreis 25.— RM. Reiseprogramme kostenlos.
Anmeldungen erbittet
Autoverkehr Karl Niebäumer
Hermannstraße 35. Fernruf 2833.

Seltener Gelegenheitskauf!
Die Besitzung Haus Kremöhlen, Herforderstr. 10, ist sofort für 22—23000 Mk, je nach Anzahlung, zu verkaufen. Besichtigung heute nachmittag von 4 bis 6 Uhr durch
Immobilien-Balzer
Neben der Lippischen Landesbank. Fernruf 2672.

Kurtheater.
Donnerstag, 13. Aug.
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Aschenbrödel
20 Uhr
Die neue Komödie
Eine vollkommene Frau

Haus-Verkauf!
Freitag, 14. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, wird das an der Baumstraße gelegene Haus des Fabrikanten Loth öffentl. meistbietend auf d. Amtsgericht Salzuflen versteigert. Auskunft erteilt: Fr. Kracht, Herforderstr. 10

Fast auf das Doppelte

ist mein Umsatz im Monat Juli dieses Jahres trotz Wirtschaftskrise gegen den gleichen Monat 1930 gestiegen.

Der beste Beweis, daß die kluge Hausfrau meine Geschäfte als die richtige Einkaufsquelle erkannt hat.

Frische deutsche Fettbücklinge (Bücklinge sind jetzt am besten.)	Pfd. 35	Pfg.
Prima deutsche Vollheringe	Stück 5	„
„ „ „	10 Stück 48	„
Ia Kochkäse	1-Pfd.-Dose 40	„
Allgäuer Stangenkäse	Pfd. 50	„
Ia Harzer Käse	Rolle in Staniol nur 10	„
Ia Tilsiter, vollfett	¼ Pfd. 25	„
Ia Edamer, vollfett	¼ Pfd. 25	„
Ia westfälische Plockwurst	¼ Pfd. 30	„
Ia westfälische Cervelatwurst	¼ Pfd. 38	„
Feinstes Backöl	¼ Ltr. 15	„
Feinstes Erdnußöl	¼ Ltr. 18	„
Reines Schweineschmalz	Pfd. 58	„
Helle Sultana-Rosinen	Pfd. 50	„

Ebenfalls wieder eingetroffen:

Frische Riesen-Pfirsiche	Pfd. 35	„

1 Einkochglas

1 Liter, mit Ring und Deckel erhalten Sie beim Einkauf von

1 Pfd. meiner frischen Gutbera-Margarine

umsonst!

Gutbera ist in Qualität unübertroffen, genau wie ohne Zugaben.

Jede sparsame Hausfrau sollte sich diese günstige Gelegenheit nicht entgehen lassen und jetzt einkochen, denn man weiß heute noch nicht, was der Winter bringt. Auf alle Fälle ist es dann angenehm, ein Glas öffnen zu können, welches man heute umsonst haben kann.

Clemens

Gutberlet

Markt 10. Bad Salzuflen. Tel. 3077.

Drucksachen

für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.

liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen

Heinrich Uekermann

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Kinderloses Ehepaar sucht per sofort oder später eine
3- bezw. 4 Zimmer-Wohnung m. Heizung
Miete nach Wunsch zahlbar. Schriftl. Ang. u. Nr. 1596 an die Geschäftsstelle

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Inserate haben Erfolg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 13. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Bordemberge: Märchen.
16,20—16,45 Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Niederländische und flämische Erzähler. Hendrik de Man: Die steigende Flut. — Jo van Ammers-Küller: Frauenkreuzzug. — Ernst Claes: Bubi. — Felix Timmermans: Die Delphine.
16,45—17,00 Ungedruckte Dichter. Franz Mannheimer: Neue Gedichte.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Besperkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Hans Bruck, Solist: Justus Gelsius (Flöte).
18,15—18,40 Französische Landschaften. Dr. Hans Hartmann: In der Normandie.
18,40—19,00 Aus der Welt des Tieres. Erich K. Schmidt: Zwei Erlebnisse aus dem Süden.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Behörden und Publikum. Alfred Stoecker: Der Arbeitnehmer im Verkehr mit der Krankenkasse.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,55 **Uhlenhorster Kinder.**
Walzer und Weisen von Oscar Fetras (1854—1931). Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly.
21,00 Uebertragung aus der alten fürsterzbischöflichen Residenz Salzburg:
Serenaden.
Chor der Wiener Staatsoper. Leitung: Bernhard Paumgartner.
Gegen 22,05 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,25 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Zeitbericht: **Für und wider die Todesstrafe.** Aus der Untersuchungskommission. Bearbeitung: Actualis.
23,10—24,00 Konzertübertragung.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

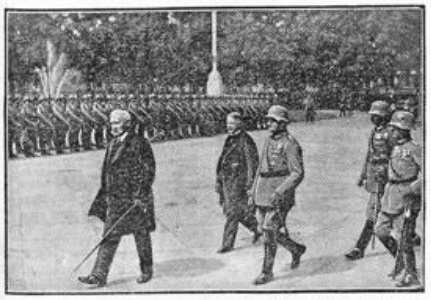
Nr. 187 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 12 August 1931. — 47. Jahrgang

Die Verfassungsfeiern

Im Zeichen des Freiherrn vom Stein

Die Feier im Reichstag.

Zur Feier des Verfassungstages hatten in der Reichshauptstadt die Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, die Verkehrsanstalten und die Fahrzeuge wie üblich geflaggt. Dem Ernst der Zeit entsprechend war der Reichstagssitzungssaal würdig, aber sehr einfach geschmückt. Rings um den Saal, in dem die Feier der Reichsregierung stattfand, zogen sich schwarz-rot-goldene Fahnentücher; über dem Platz des Redners war ein großer Reichsadler angebracht. Darunter stand auf dem Präsidentenpult eine Bronzebüste des Freiherrn vom Stein, von Blumen umgeben. Von der Brüstung der Präsidentenloge hing die Flagge des Reichspräsidenten herab. Pünktlich nahm Reichspräsident von Hindenburg, von der Versammlung durch Erheben von den Plätzen geehrt, in der Loge Platz. Hierauf setzte der Chor ein, mit der Motette von Johann Sebastian Bach: „Der Geist hilft".



Hindenburg schreitet die Front der Ehrenkompagnie ab. Hinter ihm Reichswehrminister Gröner und der Chef der Heeresleitung, General von Hammerstein-Equord.

Der neue Staatsbürger.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, Reichsfinanzminister Dr. Dietrich, ergriff sodann das Wort zur Festansprache. Er führte u. a. aus: Einen ungeheueren wirtschaftlichen Wiederaufbau haben wir seit 1923 vollzogen, aber nicht allein aus eigener Kraft, sondern auch mit dem Vermögen fremder Nationen. Verhängnisvollerweise geschah es vielfach in der Form, daß dieses Kapital nur auf kurze Zeit geliehen wurde. So wurden wir in die

fürchterlichen Wirren der vergangenen Monate

gestürzt. Doch die Ursache unserer erneuten Krise liegt tiefer. Die Unruhe und das Mißtrauen in der Welt sind letzten Endes auf politische Gründe zurückzuführen. Es ist nicht eine Krise der Wirtschaft allein, sondern es ist die Krise der Friedensverträge, die an uns rüttelt. Wenn wir hoffen dürfen, daß die Krise ihren Höhepunkt überschritten hat, so bauen wir darauf, daß das Verständnis wie sehr die Wirtschaftsvölker aufeinander angewiesen sind, sich durchzusetzen beginnt und daß die revisionsbedürftigen Verträge eines Tages revidiert werden.

Die vergangenen Wochen haben bewiesen, daß eine Gefahr für das Reich nicht besteht. Die Ruhe, mit der das Volk die Sorgen der letzten Wochen trug, und die Einsicht, mit der es sich den harten Maßnahmen der Regierung fügte, war imponierend. Der Deutsche hat sich als besserer Bürger bewährt, als man geneigt war, ihm zuzutrauen. Sein wahres Gesicht ist Geduld, Mut und Vertrauen zu sich selbst und in die Zukunft. Der deutsche Staatsbürger hat keine lange Geschichte. Gemeinhin geht man davon aus, daß der Freiherr vom Stein ihn geschaffen hat. Als Preußen zerbrochen war, hat der große Staatsmann die Vorbedingungen der Erhebung Preußens geschaffen, indem er

einen neuen Staatsbürger

schuf. Die Aufhebung der Leibeigenschaft in Preußen, die Verwandlung der Domänenbauer in freie Eigentümer, die Bildung städtischer Gemeinden durch die Städteordnung von 1808 wußte die Liebe zur Gemeinde und Teilnahme an Gemeindeangelegenheiten zu erwecken. Als unerschütterliche Pfeiler jeden Thrones bezeichnete er den Willen freier Menschen. Der Aufbau unserer Wirtschaft hat sich vielleicht auch nach falschen Richtungen hin bewegt. Es wäre besser gewesen,

das platte Land mehr zu entwickeln,

als die großen Städte ständig anwachsen zu lassen. In der Verbindung mit der Erde und der Natur liegt ein solides Fundament menschlicher Entwicklung. Nur der kann ein richtiger Staatsbürger werden, dessen Lebensnotwendigkeiten richtig erfüllt sind. Das Fundament, das die Weimarer Verfassung dem deutschen Volk gegeben hat, ist durchaus gesund. Die Grundgedanken müssen bleiben. Der einzelne muß an die Spitze seiner politisch-wirtschaftlichen Betätigung den Gedanken an das Reich und an das deutsche Volk stellen. Erst wenn die Notwendigkeit, den Staat zu verteidigen, die überwiegenden Schichten unseres Volkes beherrscht, werden wir im wahren Sinne des Wortes eine Nation sein. Deswegen ist die Bildung des Staatsbürgers das große Problem. Wir sind stolz auf unser Volk und seine glänzende Geschichte und wir verbinden heute mit der Achtung vor der Vergangenheit den Glauben an Deutschlands Zukunft.

Zuversicht auf bessere Zukunft.

Darauf erklärte Reichskanzler Dr. Brüning u.a. folgendes: Die Feier des Verfassungstages fällt in eine Zeit wirtschaftlicher Not. Die Bedrängnis der Gegenwart findet ihre greifbarste Parallele in den Jahren, in denen der große Staatsmann Freiherr vom Stein lebte, der Wegbereiter deutscher Einheit und Freiheit, der Führer zum vollhaften Staat. In der Linie seines Zukunftswollens liegt die Reichsverfassung vom 11. August 1919 als bedeutsame, wenn auch nicht in allem vollendete Erfüllung. Die Erinnerung an diesen großen Deutschen soll uns Mahnung sein, alle aufbaufähigen Kräfte einzusetzen zur Überwindung der Nöte und Gefahren dieser Tage. **Auf die Zeit der Not, in die Steins Schaffen fiel, folgte der Aufstieg. So soll uns auch jetzt die Zuversicht erfüllen auf eine bessere Zukunft und den Wiederaufstieg unseres Vaterlandes. In diesem Sinne bitte ich Sie, mit mir einzustimmen in den Ruf: Das in der Republik geeinte deutsche Volk, es lebe hoch!** Mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Hindenburg bei der Ehrenkompagnie.

Nach der Feier im Reichstage begab sich der Reichspräsident in Begleitung des Kanzlers und des Reichstagspräsidenten vor das Hauptportal des Reichstages, wo er von einer zahlreichen Menge mit lebhaften Hochrufen begrüßt wurde. Unter den Klängen des Präsentiermarsches schritt der Reichspräsident, begleitet vom Reichswehrminister, General Hasse, und dem Stadtkommandanten von Berlin, General Schreiber, die Front der Ehrenkompagnie ab. Der Reichspräsident begab sich hierauf im Kraftwagen, von der Menge immer wieder lebhaft begrüßt, in sein Palais zurück.

*

Stein und der Staat.

Bei der Verfassungsfeier, die das Reich, Preußen und die Stadt Berlin in der Krolloper abhielten, führte Oberbürgermeister Dr. Sahm u. a. folgendes aus: Im ganzen Deutschen Reich steht die heutige Verfassungsfeier im Zeichen des Reichsfreiherrn vom und zum Stein, dessen 100. Todestag vor wenigen Wochen begangen worden ist. Mit warmer Anteilnahme müssen wir gerade am Verfassungstage dieses großen, wahrhaft deutschen Mannes gedenken, denn er hat die

Grundlagen für den freiheitlichen Aufbau des Reiches

geschaffen. Sein Ziel war, die preußische Monarchie frei und in altem Glanz wiederherzustellen und darüber hinaus ein einiges Deutsches Reich zu schaffen. Im Gegensatz zum Obrigkeitsstaat war der „Staat" für Stein vor allem anderen Zusammenfassung der sittlichen Kräfte des Volkslebens und höchstes Mittel zu ihrer Entwicklung, eine

Schule für den Charakter der Menschen.

Steins Städteordnung gab den Städten die Rechte und Pflichten der Selbstverwaltung und ist damit die Grundlage für die künftige Entwicklung der preußischen Städte geworden.

Unserer Festfeier aber wollen wir die rechte Weihe geben, indem ich Sie alle bitte, mit mir einzustimmen in den Ruf, der zugleich ein Treuegelöbnis sein soll: Das Deutsche Reich und sein hochverehrter Reichspräsident von Hindenburg leben hoch!

*

Die Parade der Schutzpolizei.

Gedenken der ermordeten Polizeibeamten.

Die Berliner Schutzpolizei hielt ihre Verfassungsfeier im Lustgarten ab. Polizeipräsident Grzesinski ergriff das Wort zu einer Ansprache, in der er allen, die im vergangenen Jahre dem Staate treu gedient haben, seinen Dank aussprach. Auch in den kommenden Jahren werde es das höchste Streben der gesamten preußischen Polizei sein, unerschütterlich und treu der Verfassung gegenüber ihre Pflicht zu erfüllen.

Der Polizeipräsident gedachte dann der durch Meuchelmord gefallenen Polizeibeamten. Durch eine Minute tiefsten Schweigens ehrte man die Toten. Die Fahnen senkten sich, dumpfer Trommelwirbel erscholl.

Nach dem Deutschlandlied überreichte der Polizeipräsident dem Kommandierenden der Schutzpolizei eine von ihm gestiftete Standarte. Diese Standarte soll zum erstenmal hinter den Särgen der beiden ermordeten Polizeihauptleute getragen werden.

Es folgte dann der Vorbeimarsch der Polizei vor dem Polizeipräsidenten und den anderen Vertretern, eröffnet von Oberst Heimannsberg mit der Fahnenkompagnie und einer Abteilung berittener Schutzpolizei.

Neue Drohungen gegen Schupo-Offiziere.

Ein Täter verhaftet?

Die kommunistischen Drohungen gegen die Schupo und deren Offiziere gehen weiter. Nachdem Beamte der Schutzpolizei in Berlin Zettel mit politischen Aufschriften, die von Kommunisten an Häuser geklebt waren, wiederholt entfernt hatten, fand eine Schupostreife, wie von seiten der Polizei mitgeteilt wird, neue Zettel vor, die folgenden Inhalt hatten: „Erlaubst du dir noch einmal, du grüner Junge, die Zettel abzureißen, folgst du deinen Gesinnungslumpen Anlauf und Lenk." Die Beamten entfernten auch diese Zettel und fanden bei ihrer Rückkehr einen neuen Zettel: „Lenk — Husarenede, Anlauf — Schweinsbacke, Provokateure vom Bülowplatz, die ihren Tod durch eigenes Verschulden herbeigeführt haben. Die Warnung erfolgt zum letztenmal. Nochmaliges Entfernen des Zettels wird mit † † † bestraft."

Auf Grund einer Anzeige verhaftete die Polizei in Berlin einen Mann, der an dem Mord an den Polizeioffizieren in der Wahlnacht beteiligt sein soll. Da sich in seiner Wohnung drei Pistolen und 100 Schuß Munition sowie mehrere Jagdpatronen vorfanden, wurde sofort das ganze Haus und die umliegenden Gebäude nach Waffen durchsucht.

Die Ernteforgen.

Eine Entschließung des Reichslandbundes.

In der Sitzung des Bundesvorstandes des Reichslandbundes wurde einstimmig folgende Entschließung angenommen:

Der Reichslandbund stellt mit Befriedigung fest, daß in fast allen Teilen des Reiches sein Aufruf zum vorsichtigen Angebot der Ernte Zustimmung gefunden hat und von den Landwirten im wesentlichen befolgt worden ist. Nur durch gute Verkaufsdisziplin konnte dem katastrophalen Sturz der Getreide- und Viehpreise Einhalt geboten werden.

Der Reichslandbund erwartet, daß auch dort, wo das Angebot bisher der Nachfrage noch nicht angepaßt wurde, die Landwirte unter Ausnutzung aller gebotenen Möglichkeiten den Verkauf zurückhaltend gestalten. Es müssen baldmöglichst wieder Preise erzielt werden, die den Herstellungskosten einigermaßen entsprechen. Dies ist um so notwendiger, als die bisherigen Druschergebnisse in den meisten Gebieten des Reiches hinter dem erwarteten Ergebnis zurückbleiben. Der Reichslandbund wird seine Bemühungen fortsetzen, weitere Erleichterungen für die heute noch unter starkem Druck stehende Landwirtschaft zu erreichen.

Als Maßnahmen, die ein zurückhaltendes Angebot der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erleichtern, werden empfohlen:

Die Inanspruchnahme der für die Erntebewegung zur Verfügung gestellten verbilligten Kredite, insbesondere des auf 4 Prozent verbilligten Erntebevorschussungskredites.

Die Inanspruchnahme der Möglichkeiten des neuen Lagerscheingesetzes.

Teilweise Zahlung von Löhnen und anderen Ausgaben durch Gutschrift unter gleichzeitiger Hinterlegung von Getreide als Deckung.

Die Förderung des Gedankens teilweiser Steuerzahlung durch Naturalien und Sicherstellung der Wohlfahrtsunterstützung durch Naturalien im Winter seitens der Kommunalverbände.

Gefallenengedenkfeier auf dem Meere.

Ehrung für die ruhmreiche alte „Emden".

Nach einem Funktelegramm hat der Kreuzer „Emden" bei den Cocosinseln, wo die berühmte alte „Emden" 1914 nach einem Gefecht mit dem englischen Kreuzer „Sidney" auf Strand gesetzt wurde, unter den üblichen militärischen Ehren und Feierlichkeiten zum Andenken an die Gefallenen einen Kranz versenkt, den die alten „Emden"-Angehörigen dem Kreuzer mitgegeben hatten. Ein gleichfalls mitgegebenes Grabkreuz konnte nicht von der Besatzung aufgestellt werden, sondern mußte dem Gouverneur der Cocosinseln zur Aufstellung übermittelt werden, da eine Landung wegen der starken Brandung nicht möglich war. Das britische Vermessungsschiff „Iroquois" war bei der Feier anwesend. Der Kapitän A. L. Jackson übernahm es, für die Aufstellung des Grabkreuzes zu sorgen.

Die Forderungen der Hausbesitzer.

Hauptversammlung des Zentralverbandes der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine.

Der Zentralverband der Deutschen Haus- und Grundbesitzervereine hielt in Rostock seine 52. ordentliche Hauptversammlung ab, zu der 700 Vertreter aus dem ganzen Reiche erschienen waren.

Im Verlauf der Tagung wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft könne nur vollzogen werden, wenn die Reichsregierung die Hauszinssteuer aufhebe, die Wohnungszwangswirtschaft restlos beseitige und die mietrechtlichen Bedingungen des bürgerlichen Gesetzbuches unverändert wieder in Kraft setze, von der Einführung einer Steuer auf den Wohnraum oder einer anderen steuerlichen Belastung des Hausbesitzes auch auf dem Wege über die Gemeinden und Länder Abstand nehme und unbedingte Sicherheit des Privateigentums auf Grund und Boden schaffe. Nur unter dieser Voraussetzung sei der deutsche Hausbesitz in der Lage, seine Mitarbeit zuzusagen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Reichskanzler vor den Reichsratsausschüssen.

Für Donnerstag ist eine Sitzung der vereinigten Reichsratsausschüsse einberufen worden, in der Reichskanzler Dr. Brüning einen Bericht über die Fragen der Reichs-, Staats- und Gemeindefinanzen und über die internationalen Verhandlungen zu diesen Fragen geben will.

Das Reformprogramm der Wirtschaftspartei.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei) trat unter Vorsitz des Abgeordneten Mollath zu einer Sitzung zusammen, um zur politischen Lage Stellung zu nehmen und das Reformprogramm der Partei zu erörtern, das in den nächsten Tagen dem Reichskanzler vorgelegt werden soll.

Die Anfechtung des Volksentscheidsergebnisses eingeleitet.

Wie das Bundesamt des Stahlhelms mitteilt, sind die zur Anfechtung des Ergebnisses des Volksentscheides erforderlichen Schritte von ihm eingeleitet worden. Zahlreiche Einzelfälle von Wahlterror usw. seien bereits gemeldet.

Österreich.

Prüfung der österreichischen Finanzlage.

Im Zusammenhang mit dem Ersuchen der österreichischen Regierung um Mitwirkung des Völkerbundes an einer internationalen Finanzoperation zugunsten Österreichs, wird sich der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, mit einigen höheren Beamten nach Wien begeben, um an Ort und Stelle die gegenwärtige Finanzlage Österreichs zu prüfen und sodann dem Völkerbundsrat hierüber Bericht zu erstatten.

Frankreich.

Die Befestigungsarbeiten an der französisch-italienischen Grenze.

Kriegsminister Maginot befindet sich auf einer Inspektionsreise in Südfrankreich, wo er besonders die neueren Befestigungsarbeiten an der französisch-italienischen Grenze besichtigt. In Begleitung des Kriegsministers befindet sich ein großer Stab von Generälen und anderen hohen Militärs.

Aus In- und Ausland

Breslau. Die Schlesische Zeitung ist vom Oberpräsidenten der Provinz Niederschlesien Lüdemann, auf die Dauer von vierzehn Tagen verboten worden. Die Schlesische Zeitung hat gegen das Verbot Beschwerde eingelegt.

Frankfurt a. Main. Die Vorstände des Deutschen und des Preußischen Städtetages ließen an der Gruft des Freiherrn vom Stein in Frücht bei Nassau einen Kranz, geschmückt mit den deutschen und preußischen Farben, niederlegen.

Litauische Friedhofsschänder.

Die Putschpläne gegen die Memelautonomie.

Zu den in der letzten Zeit wiederholt aufgetauchten Anzeichen über Putschpläne gegen die Memelautonomie, die auch zu einem Schritt der deutschen Regierung bei den Großmächten führten, wird nun in einer nichtamtlichen Verlautbarung der litauischen Telegraphenagentur Stellung genommen. Darin wird der Verdacht, als ob die litauische Regierung etwaige Umsturzpläne im Memelgebiet stillschweigend billige, zurückgewiesen. Infolgedessen werde die litauische Regierung gegen den an-

Der Streit um das Lippische Domanium

Von Rechtsanwalt Dr. jur. Tielker, Detmold.

Nachdem sich die frühere Regelung als unwirksam erwiesen habe, weder Fürst noch Land aus ihr gegeneinander Ansprüche herleiten könnten, würden sich beide Parteien der Notwendigkeit nicht entziehen können, auf irgendeine rechtsverbindliche Weise anderweitig eine Neuregelung ihrer Beziehungen zum Domanium herbeizuführen oder sich über das Domanium in anderer Weise auseinanderzusetzen.

Daß das noch nicht endgültig geschehen sei, werde allerdings nicht ausschließen, daß der Fürst für sein Haus den Besitz an denjenigen Teilen des dem Letzteren gehörenden früheren Domaniums, die er auf Grund des inzwischen als nichtig erwiesenen Domanialvertrages vom 31. Oktober 1919 allein erhalten habe, auch vorläufig allein behalte. Hinsichtlich der übrigen gemäß diesem Vertrage dem Lande überlassenen Grundstücke würde es für die Zwischenzeit Treu u. Glauben widersprechen, wenn der Fürst in Ausübung des gegenwärtig seinem Hause zustehenden Eigentums am Gesamtdomanium auch die Herausgabe der in dem Rechtsstreit befangenen Grundstücke vom Beklagten fordern würde.

Wohl mit Rücksicht darauf, daß das Urteil des Oberlandesgerichts in Celle vom 18. Juni 1931 für vorläufig vollstreckbar erklärt worden ist, hat zwecks Vermeidung von Weiterungen der Landgerichtspräsident in Detmold den sämtlichen lippischen Amtsgerichten inzwischen anheim gegeben, die Eintragung eines Widerspruchs gegen die Eintragung des Landes als Eigentümer d. früheren Domaniums in das Grundbuch v. Amtswegen anzuordnen. Die Lippische Regierung — Domänenabteilung — hat dem Verfasser dieser Abhandlung durch den Prozeßbevollmächtigten des Landes Lippe am 17. Juli 1931 weiter mitteilen lassen, sie habe nichts dagegen einzuwenden, daß bei allen Eintragungen des Landes Lippe im Grundbuch als Eigentümer des früheren Domaniums ein Widerspruch in das Grundbuch eingetragen werde, doch solle damit nicht anerkannt werden, daß die in der Begründung des Urteils des Oberlandesgerichts in Celle vertretene Auffassung zutreffend sei. Die Lippische Regierung halte vielmehr ihren gegenteiligen Standpunkt bezüglich des Domanialstreits in jeder Beziehung aufrecht.

Es bleibt abzuwarten, ob sich der Fürst und das Land bei dem Urteil des Oberlandesgerichts beruhigen oder ob das Land Lippe Veranlassung nehmen wird, der Anregung des Berufungsgerichts zu folgen, auf rechtsverbindliche sowie vor allen Dingen billige und gerechte Weise anderweitig wegen der Regelung der Rechtsbeziehungen am Domanium mit dem Fürstlichen Hause in Verbindung zu treten und sich mit ihm so endgültig auseinanderzusetzen.

Zu den in letzter Zeit im „Volksblatt" verschiedentlich erschienenen tendenziösen Artikeln Stellung zu nehmen, versage ich mir. Die Zeit ist zu ernst, als daß man sich an Pressefehden erfreuen könnte. Zudem zeigen die im „Volksblatt" veröffentlichten Abhandlungen leider allzu deutlich, daß deren Verfasser die Begründung des Berufungsurteils entweder nicht verstanden oder sie vielleicht in ihren Einzelheiten auch garnicht einmal gekannt hat.

Nur das eine möchte ich zum Schluß noch sagen: Infolge der Entscheidung des Oberlandesgerichts in Celle und unter der Voraussetzung, daß sie vom Reichsgericht bestätigt oder sonst rechtskräftig werden wird, ist die Lippische Regierung in absehbarer Zeit vor die Lösung folgenschwerer Aufgaben gestellt.

Videant consules, ne quid res publica detrimenti capiat! Ich meine damit, es muß verhütet werden, daß das Land Lippe und dessen Staatsbürger größeren Schaden erleiden, als ihnen durch die unglückliche Domanialgesetzgebung aus den Jahren 1919 und 1920 bereits zugefügt ist. Diese Gesetzgebung, die es auch nach der Begründung des Urteils des Oberlandesgerichts an dem Erfordernis einer gründlichen Prüfung der Rechtslage eigenartiger und auffälliger Weise hat fehlen lassen, hat gezeigt, daß die maßgebenden Stellen in Lippe die Achtung vor der Unverletzlichkeit des Privateigentums bestimmter Personen — weil sie Fürst oder Mitglieder des Fürstlichen Hauses waren — leider verloren hatten.

Der Fürst hatte spontan in loyaler Weise sich schon vor seiner Thronentsagung erboten, den unseligen Folgen des Krieges Rechnung zu tragen und nach seinen Kräften in großzügiger Form dazu beizutragen, seinem Lande zu helfen. Die damalige Regierung und der derzeitige Landtag haben für diese Bereitwilligkeit des Fürsten kein Verständnis gezeigt. Sie wähnten, die Revolution als solche, habe auch das Eigentumsrecht am Fürstlichen Domanium zu Gunsten des Landes gewandelt und bestehende Gesetze beseitigt, deshalb seien sie auch befugt, den Berechtigten ohne Entschädigung zu nehmen, was Jahrhunderte lang deren unbestreitbares Eigentum war.

Das Landespräsidium und der Landtags-Hauptausschuß haben auch noch in den Jahren 1926 und 1927 sich ihnen bietende günstige Gelegenheiten zu einer friedlichen Auseinandersetzung mit dem Fürstlichen Hause verpaßt. Sie übersahen dabei, wie verhängnisvoll es für das Land war, sich ausschließlich von überspannten fiskalischen Gesichtspunkten leiten zu lassen. Ein richtiges Maß bei der Abgrenzung der Rechte des Fürsten und des Landes am Domanium zu finden, wäre schon damals notwendig gewesen, ist aber in den heutigen Zeiten erforderlicher als zuvor.

Möge die jetzige oder die künftige Landesregierung im Verein mit einem verantwortungsbewußten Landtage versuchen, früher begangene schwere Fehler wieder gutzumachen!

Schluß.

---

geblich unbegründeten deutschen Schritt in Berlin Protest erheben.

Bemerkenswert ist, daß die erfolgte Verhaftung von vier Friedhofsschändern in Memel, die sämtlich aus Groß-Litauen kamen, in den an einem Putsch interessierten litauischen Kreisen niederdrückend und kompromittierend gewirkt hat. Immerhin will das Gerücht über eine sogenannte kalte Abschaffung der Autonomie im Memelgebiet nicht verstummen.

Das Haus des Opiums.

Riesensummen, die am Rauschgift verdient werden.

Schanghai ist die Hauptstadt des Opiums. In dieser Weltstadt, in der alle Rassen der Erde vertreten sind, hat der Rauschgifthandel phantastische Formen angenommen. Alle Ableugnungsversuche der chinesischen Vertreter in Genf und die offiziellen Erklärungen der Regierung in Nanking ändern nichts an der Tatsache, daß die „Opium Combine", ein weitverzweigtes Unternehmen, dank einer monopolartigen Stellung in der Lage ist, in Schanghai die Erzeugung sämtlicher chinesischer Provinzen mit Mohnkulturen und die Rauschgifteinfuhr aus Indien, Formosa und Persien abzusetzen. Diese Gesellschaft bestimmt die Preise diktatorisch. Wenn man bedenkt, daß der Verkauf allein des Opiums aus der Provinz Szetschwan 400 000 chinesische Dollar im Tag erreicht, so kann man sich vorstellen, welche phantastischen Summen durch die Hände der Rauschgifthändler gehen. Die enormen Gewinne setzen den Rauschgifthandel auch instand, die Polizei zu bestechen und sich politische und militärische Kreise gefügig zu machen.

In Nordchina ist Tientsin, der große Hafen am Golf von Tschili, der Hauptverteilungsort für das Opium. Während der Jahre 1923 und 1924 waren die Opiumhöhlen in der Chinesenstadt von Tientsin verboten; sie hatten sich in die Konzessionen, besonders in die japanische, zurückgezogen. Große Häuser, die offiziell als Hotels firmierten, waren in Wirklichkeit nichts weiter als Opiumhöhlen. Dann kam ein neuer Mann an die Spitze der Provinz, und nun wurde ein „Bureau zur Unterdrückung des Opiumgenusses" gegründet, das sich durch eine Abgabe auf den Opiumgenuß enorme Einkünfte verschaffte. Das Opiumverbot wurde weniger streng gehandhabt, die Konzessionen verloren ihre Ausnahmestellung, und so schossen die Opiumhöhlen überall wie Pilze aus dem Boden. Bekannte Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zeigten sich ungeniert in diesen Häusern, und die Jugend folgte ihrem Beispiel. Dann kam eines Tages der große Umschwung. Die Truppen der revolutionären Südarmee besetzten die Stadt, und eine ihrer ersten Handlungen war die Schließung des Bureaus zur Unterdrückung des Opiumgenusses. Die Opiumhöhlen auf chinesischem Boden verschwanden: dafür blühte das Geschäft in der japanischen Konzession wieder in ungeahntem Maße auf. In Tschan, das Haus des Opiums, ist zurzeit das größte Unternehmen dieser Art in Tientsin. Die Opiumhöhlen verfügen im allgemeinen über ein bedeutendes Kapital, das zwischen 40 000 und 500 000 chinesische Dollar schwankt. Die großen Unternehmungen liefern den weniger bedeutenden Häusern Rauschgift, Pfeifen, Lampen und andere notwendigen Gegenstände. Eine gutgeleitete Opiumhöhle kann es auf einen jährlichen Reingewinn von einer Million chinesischer Dollar bringen. Daneben gibt es natürlich auch kleinere Höhlen, die im allgemeinen von Politikern oder verabschiedeten Offizieren betrieben werden. Ihre Einnahmen betragen im Durchschnitt 30 000 chinesische Dollar, denn in der Gegend ist die Zahl der Opiumliebhaber Legion.

Es ist nicht leicht, das Opium vom Erzeuger an den Verbraucher zu bringen. Die Rauschgifthändler bilden daher für den Transport, der nur in großen Mengen stattfinden, ganze Karawanen, deren Teilnehmer mit Gewehren und Revolvern ausgerüstet sind, um die von Eseln gezogenen Karren mit dem kostbaren Rauschgift schützen zu können. Die Karawanen marschieren nur nachts: am Tage halten sie sich versteckt. Sie brauchen daher verhältnismäßig lange Zeit, um ans Ziel zu kommen. Diese Schmuggler laufen größeres Risiko als ihre Kollegen, die das Glück haben, auf Militär zu stoßen, die Truppe zu bestechen und dann im Schutz einer Eskorte ihre Reise fortzusetzen.

Weniger Schulstunden?

Herabsetzung der Wochenstundenzahlen als Sparmaßnahme.

Als Sparmaßnahme von beträchtlicher Auswirkung hatte der Vorstand des Städtetages dem Unterrichtsminister und dem Finanzminister schon im Dezember 1930 eine Herabsetzung der Wochenstundenzahlen der Schüler und Schülerinnen an den höheren Schulen vorgeschlagen. Dem Antrage ist, obwohl diese Maßnahme — wie auch in pädagogischen Kreisen anerkannt wird — nicht nur durchaus vertretbar, sondern sogar erwünscht sein würde, und obwohl sie finanziell wegen der bedeutenden Verminderung des Unterrichtsbedarfs und der Kosten dringend geboten wäre, bisher nicht entsprochen worden. Vorstand und Schulausschuß des Städtetages, die sich unlängst nochmals mit der Frage befaßt haben, sind der Auffassung, daß auf die Ersparnisse aus der Herabsetzung der Wochenstundenzahlen nicht verzichtet werden kann, da die finanzielle Notlage der Städte auch nach dem Erlaß der zweiten Notverordnung in starkem Maße weiterbesteht und alle Möglichkeiten der Ausgabenverminderung aufs äußerste ausgenutzt werden müssen. Der Städtetag ist daher wiederholt vorstellig geworden, eine entsprechende Neuregelung der Stundenzahlen herbeiführen zu wollen. Sollten hiergegen mit Rücksicht auf die davon zu erwartenden Auswirkungen hinsichtlich der Beschäftigung von Lehramtsanwärtern unter Gesichtspunkten des allgemeinen Staatsinteresses Bedenken bestehen, so wird seitens der Städte erwartet, daß sie ihrerseits von den an sich vermeidbaren Mehrkosten dadurch entbürdet werden, daß der Staat die überzähligen Lehrkräfte aus eigenen Mitteln besoldet und den Städten zur Beschäftigung an ihren Anstalten zur Verfügung stellt, ähnlich, wie dies bereits in der Volksschulverwaltung in erheblichem Umfang geschieht.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Stowronnek

Copyright 1932 by Universitäts Verlag Berlin W 30

47 Nachdruck verboten.

Der Oberleutnant von Wahlenberg richtete sich entrüstet auf.

„Herr, und da sprengen Sie mich in eine Affäre hinein, von der Sie sich wohl sagen durften, daß sie gerade mir im höchsten Grade peinlich sein mußte?"

Hans von Naugaard hob die Schultern, über sein hageres Gesicht floa ein bitteres Lächeln.

„Waren Sie schon einmal zum Tode verurteilt, Herr v. Wahlenberg? ... Nicht? ... Na, dann kennen Sie wohl auch nicht den Zustand, in dem man nach einem Strohhalm greift. Nach einer letzten wahnwitzigen Hoffnung ... Der Forstmeister Rüdiger .... vielleicht, wenn ihm noch Zeit geblieben wäre, hätte er doch die Komödie mitgespielt, die mir einen leidlich ehrenvollen Abgang von diesem Theater ermöglichte ... Er durfte versichert sein, ich wäre nicht zur Seite gesprungen vor seiner Kugel, wie vor einigen Nächten an der Suhle im Jagen achtzehn ... Na also, es ist gut, aus!" ... Er brach ab und sah mit schwimmenden Augen ins Leere. Der Herr von Wahlenberg aber räusperte sich leicht, ehe er in bestimmtem Tone zu sprechen begann:

„Als ältester Oberleutnant habe ich jetzt die Pflicht, Ihnen noch einiges zu sagen. Ich warne Sie also nachdrücklich vor allen unbesonnenen Schritten, die den Affär nur verschlimmern könnten, und mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich von jetzt an zur Verfügung des Ehrengerichtes zu halten haben. Der Herr Oberstleutnant wird wohl heute abend noch einen Befehl erlassen, der Sie vorläufig vom Dienste enthebt, ich aber werde ihn im Interesse des Offizierskorps bitten, daß das Ehrengericht mit möglichster Beschleunigung zusammentritt. Ihnen selbst kann es ja nur angenehm sein, wenn Sie auf den Spruch nicht lange zu warten brauchen." Er verneigte sich gemessen, wandte sich zum Gehen. Als er aber die Tür hinter sich geschlossen hatte, lachte der Leutnant von Naugaard in aller Todesnot hell auf.

„O du Ausbund aller Selbstgerechtigkeit, du Muster eines korrekten Benehmens! ... Ein anderer wäre vielleicht hergekommen, hätte genau dasselbe gesagt, nur in milderen Worten ... Lieber Naugaard, ich kann's Ihnen nicht verhehlen, die Sache ist ziemlich aussichtlos für Sie! Weshalb, in drei Deuwels Namen, haben Sie sich bloß von der verdammten Passion so weit hinreißen lassen? ... Na schön, das ist nun abgetan, aber machen Sie mir bloß keine irreparablen Dummheiten! Das Bataillon Sporck ist nicht die Welt, und jenseits des großen Korridors wohnen auch Menschen, die sich ihres Lebens freuen ... Menschen, die nicht immer gleich zur Pistole greifen müssen, wenn sie mal ein paar Tage lang auf einem nicht ganz geraden Wege waren .... bei einiger Rachsicht gegen sich selbst kann man sich unter ihnen ganz wohlfühlen ... Das heißt, das sage ich Ihnen natürlich ganz inoffiziell. Wie ich als bestellter Ehrenrichter über Sie befinden müßte, steht auf einem anderen Blatt' ..."

Hans von Naugaard tastete sich zum Tische, ein plötzliches Gefühl der Schwäche hatte ihn übermannt. Er ließ sich schwer in den nächsten Stuhl sinken und schlug die Hände vor die Augen. Aber nur ein dumpfes Aufstöhnen kam aus seiner Brust, die Tränen waren längst versiegt.

Das Abschiednehmen war nicht so leicht, wie man's sich gedacht hatte in den Stunden der dumpfen Verzweiflung. Es war ja ganz unmöglich und undenkbar, daß man mit all der strotzenden Lebenskraft seiner jungen Jahre den dunklen Weg der Vernichtung gehen sollte, von dem es keine Wiederkehr gab! Irgend etwas mußte doch kommen, was im letzten Augenblick die Rettung brachte! ... Aber nichts regte sich draußen, und in den halbdunklen Ecken des Zimmers hockte die Verzweiflung ...

Also, es war aus, alle Straßen, die ins Helle führten, versperrt. Und ein jäher Haß sprang ihn an gegen die, die ihn verraten hatte. Er war ehrlich zu ihr gewesen von der ersten Stunde bis zur letzten, hatte nie über seine wahren Absichten einen Zweifel gelassen. Das Mädel aber verfolgte im Verein mit der Mutter allerhand unmögliche Pläne, und als er sich still zurückzog, gab es ihn preis. Er konnte doch nicht zu dem gewohnten Stelldichein kommen mit dem Bild einer andern im Herzen?... Einer, den weniger Skrupel plagten, hätte vielleicht das Verhältnis, wenn auch widerwillig, zum Schein fortgesetzt; oder hätte mit der Faust auf den Tisch geschlagen:

„Jetzt ist es aus! Wenn du nicht Vernunft annimmst, bist auch du verdorben für alle Zeiten. Ich gehe ruhmlos in die Versenkung, aber du stiegst mit, als ein lockeres Leutnantsliebchen, das zu Unrecht all die Zeit über seinen Kopf hochgetragen hat vor all den übrigen!"

Solche unbekümmerte Rücksichtslosigkeit war ihm nicht gegeben. Er hatte sich nur still zurückgezogen seit jenem letzten Abend, vielleicht, daß die braune Mike sich von selbst beschied. Er hatte falsch gerechnet, und jetzt bekam er den Lohn ...

Er erhob sich langsam, schritt zum Schreibtisch hinüber. Verschiedenes war noch zu erledigen, ehe er das ungesprochene Urteil vollstreckte, das ihn aus dem Kreise der Kameraden stieß. Ein kurzer Brief an den Kommandeur, ein viel längerer aber an die Mutter daheim. Wo jedoch sollte er anfangen und aufhören, um ihr zu schildern, wie alles gekommen war?

Und da bäumte sich plötzlich in ihm etwas auf: Was hatte er denn so Schweres begangen, daß er's mit dem Leben sühnen mußte? Einer Leidenschaft war er nachgelaufen, mit der andere hundertfach gespielt hatten, ebenso wie er, nur daß die Hemmungsgefühle bei ihnen stärker ausgebildet waren. Und er hatte ja den besten Willen gehabt, alles mit einer ehrlichen Abbitte zu sühnen. Eine grobe Verwarnung wäre darauf erfolgt, eine nicht entehrende Strafe und die Versetzung in irgendeinen andern Truppenteil. Nur, weil er die Abbitte einige Zeit hinausgeschoben hatte, sollte er jetzt den dunklen Weg gehen, von dem es keine Wiederkehr mehr gab?... Ein Heißhunger nach Licht und Sonne fiel ihn an. Ob man nun Teller wusch drüben in Amerika oder sich hier irgendeinem Berufe zuwandte, man lebte doch. Oder noch einfacher, man ging an die Mauer des Kasinogartens, schwang sich auf die andere Seite und war geborgen für alle Zeiten. Nichts gehörte dazu als eine eiserne Stirn und ein bißchen Heuchelei.... Allerhand lockende Bilder stiegen vor seinem Auge auf, ein bequemes Leben ohne die niedrigen Sorgen um den täglichen Erwerb ... eine Kleinigkeit brauchte man nur diesseits der Mauer zu lassen, die Ehre! Und das Gedenken an einen Schwur, den man vor Jahren in eine zittrige Hand geleistet hatte ...

„Mein Sohn, dein Vater hat es nur zu dem kümmerlichen Range eines Majors gebracht, weil eine heimtückische Franzosenkugel ihm vor Paris das Avancement abschnitt. Ich hoffe, du wirst vollenden, was mir versagt war, und denk' daran, daß schon einmal ein Naugaard ein Beispiel gegeben hat, dem alle seines Namens nachzueifern haben. Bei Düppel trug der General von Naugaard, dein Großvater, die Fahne mit stürmender Hand, weil die Reihe im Vorwärtsgehen stockte. Sechs Fahnenträger waren schon vor ihm erschossen worden, er war der siebente. Tambour battant ging es vorwärts, auch sein Blut färbte die Fahne, aber er starb nicht umsonst. Helle Begeisterung lohte auf, die erste der schier unbezwinglichen Schanzen fiel, und der dankbare König heftete ihm den Pour le Mérite auf die durchschossene Brust."

Fortsetzung folgt

Lose Blätter

★ Deutschlands erstes Straßenpflaster. Bis in das 13. Jahrhundert hinein befanden sich die Straßen in deutschen Städten in völlig unzureichendem Zustande. Ungepflastert, von den Hufen der Pferde arg zerstampft, stieß man dauernd auf Radspuren, die wie eingeschnittene Gleise aussahen. Unrat aller Art bedeckte die Straßen, der Geruch war zeitweise geradezu unerträglich und gesundheitsschädlich. Hätte doch selbst Kaiser Friedrich III. im Jahre 1485, als die Straßenpflasterung in größeren Städten bereits allgemein geworden war, bei einem Besuche der Freien Reichsstadt Nenntlingen beinahe mit seinem Gaul in Kot und Unrat ein unwürdiges Ende gefunden. Nur sehr zögernd entschlossen sich die deutschen Städte zur Pflasterung ihrer Straßen. War der Entschluß dann endlich zur Ausführung gediehen, so beschränkte man sich schließlich auf den Marktplatz und die Hauptstraße. Den Anfang machte Prag, Nürnberg folgte im Jahre 1368, dann 1400 Regensburg, Bern, Breslau. Zur Pflasterung verwendete man Kieselsteine, die sich als sehr brauchbar erwiesen, für Fußgänger jedoch nichts weniger als angenehm wirkten. Die große Reichs- und Handelsstadt Augsburg begann mit der Pflasterung im Anfang des 14. Jahrhunderts, nachdem von Kaiser Sigismund ein von allen Fuhrwerken zu entrichtender Pflastergroschen bewilligt worden war. Wien hatte zu jener Zeit längst gutes Pflaster aufzuweisen, auch heute spricht man ja noch von „Wiener Pflaster" und meint damit Pflastersteine besserer Beschaffenheit. Gegen Ende des 15. Jahrhunderts machten sich die kleineren Städte daran, ihre Straßen durch Pflasterung zu verbessern.

★ Das Höllenschiff. In einer Zeitschrift aus dem Jahre 1820 befindet sich die ausführliche Beschreibung eines sehr merkwürdigen, neuerbauten Kriegsschiffes, das wegen seiner fürchterlichen Eigenschaften den Namen „Höllenschiff" bekam. Dieses in Boston gebaute Schiff vereinigte nach damaligen Begriffen alles, was ein Kriegsfahrzeug fürchterlich und unangreifbar machen konnte. Der große Mast war von Eisen gegossen und durch Eisenstangen gehalten, da er der Mittelpunkt für alle Operationen war. Von den drei Dampfmaschinen dienten zwei dazu, das Fahrzeug bei Windstille vorwärtszutreiben. Die dritte, eine Maschine von 60 Pferdekräften, war ausschließlich für Verteidigungszwecke bestimmt. Eine Reihe dicker, knüppeldicker Eisenstangen, die durch einen an den Seiten des großen Mastes angebrachten Mechanismus in Gang gesetzt wurden, schlugen unaufhörlich wie riesige Dreschflegel auf und nieder. Die sollten die Schiffsreling verteidigen und während des Kampfes eine etwa an Bord kommende feindliche Mannschaft zermalmen. An beiden Seiten des Mastes waren lange Eisenstangen angebracht, die in horizontaler Richtung vorwärts und rückwärts bewegt werden konnten. Ihre Enden waren mit starken Haken und scharf geschliffenen Klingen versehen; auch sie waren dazu bestimmt, eine anstürmende feindliche Mannschaft zu vernichten. Auf dem Deck dieses Höllenschiffes stand eine Wurfmaschine, deren Kraft so stark war, daß man damit Steine von einem Gewicht von zwei Zentnern auf weitem Abstand schleudern konnte. Auch Gefäße mit kochendem Wasser, siedendem Pech oder geschmolzenem Blei wurden vermittels dieser Maschine auf den anstürmenden Feind geschleudert. Nur sechs Mann waren nötig, dieses Mordwerkzeug zu bedienen, während die andere Mannschaft am Kampfe teilnahm. An den Seiten des Schiffes waren 100 Eisenhaken angebracht und ebenso viele Lanzen, die gleichfalls vom Schiff aus in Bewegung gesetzt wurden und in einigen Minuten mehrere feindliche Fregatten vernichten konnten. Schließlich war das Schiff noch mit einem großen Rade versehen, das eine Menge Speere und schneidender Werkzeuge enthielt, die nach allen Richtungen hin gedreht werden konnten und alles zerschnitten und zerhackten, was in ihren Weg kam. Die Schraube des Höllenschiffes war durch Eisenplatten geschützt; das obere Deck war bombenfest. Doch es kam niemals dazu, dieses mörderische Schiff in einem Seekampf zu erproben, da es so schwer zu lenken und zu handhaben war, daß es beim ersten Manöver strandete. Man kann aus dieser Beschreibung wieder einmal anschaulich ersehen, welche ungeheuren Fortschritte die Kriegstechnik im letzten Jahrhundert gemacht hat. Eine einzige schwere Granate aus einem modernen Zerstörer und das „Höllenschiff" von 1820 wäre ein Haufe von Eisensplittern und brennenden Holztrümmern.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ Die Probe. Die Türken haben eine Fabel, die ein gut Teil Weisheit in sich birgt. Als eine Frau einen Spaziergang machte, blickte ein Mann sie scharf an und folgte ihr dann in achtungsvoller Entfernung. Die Frau blieb stehen und wartete auf ihn. „Warum?" fragte sie, „folgst du mir?" — „Weil ich mich in dich verliebt habe," antwortete er. — „Warum hast?" versetzte die Frau. „Meine Schwester, die hinter mir kommt, ist viel hübscher als ich. Gehe und verliebe dich in sie." Der Mann wandte sich um und sah eine höchst unansehnliche Frau. Sehr unbefangen kehrte er um und sprach: „Warum hast du die Unwahrheit gesprochen?" — „Weil auch du sie gesprochen hast," antwortete die Frau. „Denn wenn du in mich verliebt warst, warum hast du dich dann nach einer anderen Frau umgesehen?"

★ Offenherzig. Professor Langenbeck wirkte in der Universitätsklinik und erzählte aus dieser Zeit gern ein Vorkommnis, das eines gewissen Humors nicht entbehrte. Nach Beendigung einer Vorlesung war es jedem herzudrängenden Hörer gestattet, das soeben theoretisch Durchgenommene praktisch auszuüben. Die Behandlung dieser Art geschah lautlos und fand jeden zur Verfügung. So ersehen eines Tages auf der Bildfläche ein robuster Junge aus dem Volke, etwa dreißigjährig, der über „unerträgliche" Zahnschmerzen klagte. Ein Assistent nach dem anderen versuchte, dem an Widerstandskraft seinem Besitzer durchaus ebenbürtigen Zahn beizukommen. Keinem gelang das Werk, so daß man schließlich zu dem Mittel griff, das Zahnfleisch etwas zu lockern, und zwar ohne Betäubung. Nach dieser „ohne Betäubung" bedeutet, weiß jeder, der dies einmal durchgemacht hat. Der Junge erhob auf dem Marterstuhl ein Gebrüll, daß sich alles die Ohren zuhielt. Da blieb zum Schluß nichts weiter übrig, als Professor Langenbeck selbst zu rufen. Dieser löste die schwierige Aufgabe im Handumdrehen und der junge Märtyrer war erlöst. „Nun, mein Junge," meinte Langenbeck, „bist du nun zufrieden?" Die recht offene Erwiderung lautete: „Na ob, Herr Doktor, et hat' zwar nüscht bei Ihnen, aber — et is auch danach."

Geheimnisse

★ Démarche aus dem Französischen heißt eigentlich Gang oder Schritt, im besonderen die diplomatischen Maßnahmen einer Regierung bei einer anderen.

★ Index heißt im Lateinischen Verzeichnis oder Register. Insbesondere versteht man darunter den hohen Klerus verbotener Bücher), der seit 1559 auf Anordnung des Papstes Paul IV. geführt wird. In der neuesten Zeit ist das Wort Index besonders in Deutschland volkstümlich geworden in der Zusammensetzung: Lebenshaltungsindex. Diese Bedeutung des Wortes wird aus dem Lateinischen abgeleitet: indicere (ansagen, anzeigen). Der Index ist daher der amtliche „Ansager" der Lebensmittelpreise von heute im Vergleich zur Vorkriegszeit.

Kopfzerbrechen

Austauschrätsel.

Ohß abzupflücken ist das beß'!
Wenn Früchte „n", so nur das kund,
Daß selbst vom Baum man „l" sie löst.
(Süß Früchte und ihr bleibt gesund!)

Magisches Quadrat.

1.	D E E E
2.	E I I L
3.	L M M N
4.	O O R S

1. Satzquelle, 2. Lebenshauch, 3. weiblicher Vorname, 4. türkischer Titel.

Durch Umordnung der 16 Buchstaben bilde man Wörter von gesuchter Bedeutung, welche man ebenso senkrecht wie waagerecht ablesen kann.

Aus der Natur.

Im deutschen Vaterland kannst du es schauen:
Als Flüßchen durcheilt es Ostpreußens Auen.
Auch trägt ein Forst den gleichen Namen,
Mystis schon viele Naturforscher kamen.
Fügst du ihm ein „l" ein, nennt es ein Schweiz,
Doch wird es dann immer ein junges nur sein.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Atem, 4. Aller, 8. Blau, 10. Buche, 12. Baku, 13. Ara, 15. Lord, 17. Buch, 18. Tee, 20. zu, 21. Reh, 22. Trau, 24. Sohn, 25. Sula, 26. Oste, 28. Lupe, 30. Chum, 31. Ali, 33. Shaw, 35. San, 37. Eden, 39. Obam, 41. Zael, 42. Emal, 43. Oder, 44. Jlo, 45. Tal. — Von oben nach unten: 1. Ast, 2. Taubenschwanz, 6. Eulenspiegel, 7. Echo, 8. Bar, 9. Ur, 11. Ery, 12. Dunkel, 13. acht, 14. Ale, 16. Dukaten, 19. er, 21. Rho, 23. Aar, 27. Emil, 28. lau, 29. Ede, 32. Tel, 34. Ade, 36. At, 38. der, 40. Mai, 41. Jda.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 32 Mittwoch, den 12. August 1931

Brigitte

Roman von Maria Czogan.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Brigitte fühlte aus Käthes Benehmen, aus ihren Tränen sowohl wie aus ihren Worten, die freundliche Absicht heraus, sie zu trösten. Sie kannte ja Käthe. Es ging bei ihr nichts in die Tiefe. Aber sie hatte die große Gutmütigkeit ihres Vaters. Und heucheln tat sie nicht. Brigitte meinte, sie müsse nun antworten. Wenn sie nur gewußt hätte, was! Sie kam sich so fremd geworden vor.

„Ich danke dir, Käthe, für deine liebevolle Teilnahme," sagte sie endlich. Und es war ihr zugleich peinlich, daß ihre Worte steif und hölzern klangen. Käthe empfand das wohl kaum. Sie fuhr gleich wieder fort: „Muttchen tät dir sagen, sie hätte schon bei dir angeklopft, aber du hättest sie nicht hereingelassen. Und du sollst doch daran denken, daß dir niemand so nahe stünde wie wir. Du möchtest dich nicht so allein einkapseln mit deinem Kummer."

„Ich kann nicht hinunterkommen zu den vielen Menschen."

„Oh — die werden bald fahren. Muttchen will es einrichten, daß alles schnell geht. Wir müssen auch früh fort, Vaters wegen. Du — und Günter möchte dich gewiß auch noch gern sehen."

„Günter?" Das bleiche Gesicht färbte sich. „Günter ist doch nicht hier?"

„Doch! Hast du ihn nicht gesehen? Er kam freilich so ein bißchen eingeklemmt hinter den beiden hohen Türmen Reidat und Tante Esther. Er ist mit dem Nachtzug gekommen. Gerade knapp zur Zeit. Muttchen hatte ihn ihm depeschiert. Sie sagte gestern früh, es würde dir gewiß eine Freude sein, wenn er auch da wäre."

Brigitte wurde es fast schwindelig — Tante Elma bemüht, ihr mit Günters Kommen eine Freude zu machen? Hatte sich denn alles verkehrt?

Käthe schaute ihr mit naiver Neugier in das Gesicht. „Du, nun machst du dir wohl nichts mehr aus ihm, seitdem du eine reiche Erbin geworden bist?"

„Reiche Erbin? Du meinst —"

Brigitte würgte plötzlich etwas in der Kehle. Das Blut kam ebenso schnell aus ihrem Gesicht, wie es bei Günters Erwähnung hineingejagt war. Ach Gott, was hatte sie denn für ein paar Minuten erwartet, gehofft — konnte es denn anders sein? Wie hingezaubert und erschreckend deutlich stand da plötzlich wieder das Bild der winterstillen Eßstube Hanna Bredows vor ihr und die beiden erregten Frauen mitten darin, und in die Fensternische gedrückt stand Günter, auf dessen Treue und Ritterlichkeit sie von Kindheit an wie auf einen Fels gebaut hatte und der nicht imstande gewesen war, sie in der bittersten Stunde ihres Lebens schützend an sein Herz zu nehmen. Wurde ihres Vaters Schuld in den Augen Günters und seiner Mutter ausgelöscht, weil sie in ihm den Sohn des reichen Mannes erkannt hatten?



„Du, nun machst du dir wohl nichts mehr aus ihm?"

„Das war eine schöne Überraschung heute vormittag nach der Testamentseröffnung" — Käthe hatte ihre Tränen schon getrocknet und vergaß sich in ihrer sorglosen Art so weit, daß sie auflachte. „Uns aus Czyoltnuchnen konnte es ja gleich sein. Wir hätten sowieso nichts von dem Gelde hier bekommen. Aber Tante Esther — na, die Augen hätte ich sehen mögen! Schade, daß ich nicht drinnen sein konnte! Aber die, Seelchen, die hab' ich's von Herzen gegönnt! Universalerbin! Du, das klingt eigentlich wie ein hoher Titel!"

Unten im Hofe klingelte eine Schlittenglocke. Käthe lief zum Fenster. Sie schwang sich auf das hohe, breite Brett davor und stieß einen Jubel aus. „Du, sie fangen an, fortzufahren!" rief sie munter in das Zimmer zurück. „Muttchen hat das sein gedeichselt. Na, da möchte ich auch mal 'n bißchen zuhören, wenn die Herrschaften alle unter sich sind und die Dinge von heute besprechen! Aber nun, Schatz" — das Schlittengeläut unten wurde lebhafter. Käthe sprang vom Fenster und hing sich wieder an Brigitte — „nicht wahr, du kommst nun hinunter? Oder soll ich dir erst mal Muttchen herschicken!"

„Nein, nein. Keinesfalls!" Brigitte wehrte ungestüm ab. „Ich lasse deiner Mutter danken — aber sage ihr — ja, sage ihr, ich sei sehr abgespannt, und ich müßte allein sein. Und dir, Käthe," Brigitte wurde wärmer, „dir danke ich auch. Du hast es gut gemeint. Vielleicht verstehst du auch meinen Wunsch, noch für mich zu bleiben. Also sei mir nicht böse!"

„Böse!" Käthe zuckte die Schultern. Sie streifte Brigittes Gestalt von oben bis unten mit vielsagendem Lächeln, nickte alsdann mit dem Kopfe und sagte dann: „Nee, du — im Gegenteil — du fängst an, mir zu imponieren: „Ich lasse deiner Mutter danken, aber ich wäre sehr abgespannt. Ich möchte allein sein!" Jitta, dazu aus

hobelstoll. Geschehe es, früher hätteste du es nie gewagt, Mutters Wink nicht auf der Stelle zu folgen. Ach, du —" sie fiel Brigitte nochmals um den Hals und küßte sie herzhaft ab —, „welch große Neuigkeit habe ich unten den Meinen zu verkünden: Kinder, werde ich rufen, fällt nicht um vor Staunen! Aber unser armes Seelchen ist nun auf und davon. Von dem findet ihr keine Spur mehr. Dagegen ist die neue Gutsherrin von Buchhof bereits mit Glanz eingezogen!"

Die Tür klappte hinter Käthe zu. Ziemlich geräuschvoll für die dumpfe Stille eines Trauerhauses. Brigitte merkte es nicht einmal. Sie stand wie festgewurzelt auf ihrem Platz und strich nur unaufhörlich über ihre Stirn. Käthe hatte es mit ihrer unbekümmerten Art fertiggebracht, ihre Gedanken abzulenken. Es war gleichsam in ihr und um sie her heller geworden. Gutsherrin von Buchhof! Das Wort hatte Wurzel geschlagen. Ja, war sie das denn? Sonderbar, daß sie selbst noch nicht an die veränderte Lage gedacht hatte, in die sie seit der Testamentseröffnung heute vormittag gekommen war. Gutsherrin von Buchhof! Sie konnte nicht anders, sie mußte es leise vor sich hinsprechen. Und dann lief es auf einmal wie Feuer durch ihre Adern, wie ein Jubeln, trotz all ihres Kummers. Sie sollte nicht mehr arm sein müssen — nicht mehr abhängig von anderer Leute Gnade — nicht mehr ewige Schulmerin.

Mitleid — Gnade — Schulden — Schuld — das waren die unerbittlichen Jerngger ihres Friedens, ihrer Jugend, ihres Glückes gewesen. Oh — wie sie sie haßte, dieses ewige Bemitleidenswerden, diese ungern geübte Gnade! Wie sie sie fürchtete, die nie ein Ende nehmende Schuld. Aber nun — nun — Gutsherrin von Buchhof. „Ich — Herrgott, wie danke ich dir!" Nun würde sie die Schuld abzahlen dürfen — endlich, ach, endlich. So reich würde sie sein, wie sie bisher arm, so angesehen, wie sie mißachtet, so vielvermögend, wie sie rechts- und hilflos gewesen war!

Das Alleinsein beengte sie nun plötzlich. Ihr Herz war zu voll, ihre Seele zu weit geworden. So wollte sie hinunter in den Park oder über den verschneiten Weg zwischen den Pappeln. Freilich — wenn sie Tante Elma träfe — oder Günter — da stockte ihr Fuß schon wieder.

Aber nun knallte im Hof eine Peitsche. Stimmen wurden laut. Das waren die des Barons Odenstedt und Lillis. Brigitte blieb horchend stehen. Noch ein Schlitten. Tante Elma und Käthe sprachen.

Die fuhren nun also auch. Das war schön. Sie wartete noch einige Minuten. Dann öffnete sie vorsichtig die Tür. Der schmale Hausraum hier war dunkel. Die Dachluken oben lagen unter hohen Schneedecken. Und alles war still. Die Schlitten unten verliefen unter Geländ den Hof.

Vielleicht traf sie in der Küche Urte. Es verlangte sie so sehr nach einem ihr wohlgesinnten Menschen. Und den durfte sie in Urte vermuten. Justizrat Herbert hatte ihr am Vormittag Andeutungen gemacht. Auch darüber, wer sein rechtzeitiges Herauskommen nach Buchhof bewirkt hatte.

Die hinter der vorspringenden Halle gelegene Küche mit ihren bis zu den Holzrahmen bevorsenen Fenstern lag im Dämmerlicht. Im Herd prasselte das Feuer. Von dem Raum unter dem breiten Herdmantel strömte wohlige Wärme aus. Brigitte erinnerte sich des Herbsttages vor einem Jahr, als sie zum erstenmal die Schwelle hier überschritten hatte. Wie seltsam, daß sie schon damals den Heimatduft unter den Füßen gespürt hatte. „Sagen Sie ihm, er möge heimkehren. Das Haus wartet."

Nun war er heimgekehrt — ohne das Erbe antreten zu können.

Urte stand zum Fortgehen gerüstet. Sie trug eine dahlange, pelzgefütterte Jacke und um den Kopf ein festanliegendes schwarzes Wollentuch geschlungen, aus dem ihr Gesicht hager und mürrisch herausschah. Es wurde bei Brigittes Eintritt noch freundlicher.

„Sie wollen gerade fort?" Aus Brigittes Frage klang die Enttäuschung.

„Ich muß in die Ställe. Es geht heute alles drunter und drüber. Die Leute sind wie verrückt. Keiner will an die Arbeit."

„Es ist ein ungewöhnlicher Tag," entgegnete Brigitte leise.

„Die Arbeit muß an jedem Tag gemacht werden!"

„Ist der Inspektor nicht da?"

„Der!" Eine Welt von Verachtung lag in dem Wort. „Auf den ist kein Verlaß. An solchem Tage am wenigsten."

Brigitte stand unschlüssig. Es war eine starke Sehnsucht in ihr nach etwas Wärmern, Lebendigem, Freundlichem, und wenn es ein paar Worte aus jenem harten Munde gewesen wären. Nur aufrichtig mußten sie kommen. Und sie hatte das sichere Gefühl, daß irgendein Tiefinnerlichres sie mit jener Frau verband.

„Ich wollte gern von meinem Vater hören," bat sie nach kurzem Zögern.

„Da kann ich Ihnen keinen Bescheid geben, Fräulein von Buch. Er war schon tot, als Rodies ihn ins Haus brachte."

Brigittes Lippen zuckten: „Das weiß ich wohl. Aber Sie haben ihn in der Jugend gekannt."

Urte musterte das junge Mädchen mit dem ihr eigenen scharfen, mißtrauischen Blick. „Er hat auch in seiner Jugend wenig genug von allem Geld und Gut hier gehabt. Sie werden das nun besser haben, Fräulein von Buch." Die Worte klangen feindselig und Brigitte wurde es bestimmen. Hatte sie sich auch hier getäuscht? War auch die Frau ihr nicht wohlgesinnt?

„Wenn man es durch Geld und Gut besser haben sollte, hätte ich es Ihnen zu verdanken," sagte sie unruhig lastend. „Der Justizrat gab es mir zu verstehen."

„Weil ich nicht wollte, daß die dort alles bekämen." Urte wies mit der geballten Faust gegen die Tür zu Esthers Wohnung hin. „Wissen Sie denn nicht, daß schon ein Testament gemacht war? Meinen Sie denn, Esther Andomeit hätte früher Ruhe gegeben?"

„Ach Gott!" Brigitte rief es gequält aus. „Sie war ja auch seine Frau! Vielleicht hätte der alte Herr von Buch ihr lieber seinen Besitz vermacht?"

Urte lachte kurz auf: „Beruhigen Sie sich, Fräulein von Buch. Meinen Sie, er hätte sterben können, wenn er das Gut für die beiden dort hätte lassen müssen? Die Leute haben sich lange genug gewundert, warum der Alte keine Ruhe finden konnte. Ich hab's gewußt und habe darum keine Angst gehabt, der Herr Konrad könnt' zu spät kommen."

„Und er ist doch zu spät gekommen!"

„Nein, er ist nicht zu spät gekommen. Früher hätt's nicht sein dürfen. Wär' er gekommen, wenn die beiden dort im Hause gewesen wären, — es hätte ein schlimmeres Ende gegeben. Für ihn und den Alten, dazu für Sie auch."

Sie lachte; es war ein eigentümliches Lachen. Leise, fast tonlos und doch voll heißen Triumphes. Es erschütterte Brigitte durch und durch. So lachte der Haß, die befriedigte Rachsucht.

Und sie — sie — sie hatte Liebe gesucht!

Urte schien dem Gespräch ein Ende machen zu wollen. Sie nahm von einem Wandbrett ein großes Schüsselbund herunter, knüpfte ihr lose gewordenes Kopftuch fester und zog Fausthandschuhe an.

„Ich hatte gehofft, der alte Herr von Buch sei versöhnt mit meinem Vater gestorben."

Aus dem Ruf sprach ein so verzweifelter Kummer, daß Urte den Kopf wie in Erstaunen zurückwandte.

„Was hätte ihm jetzt noch dessen Versöhnung genützt!"

„Sie hätte ihm Frieden gebracht — dorthin — in jenes Leben hinüber."

Nun zuckte es auch in dem hart gewordenen Gesicht der Frau. Sie drückte die bereits geöffnete Tür wieder ins Schloß. Sie stand einen Augenblick mit zu Boden gesenktem Kopf, als ob sie überlege. Aber dann richtete sie die Augen wieder nach dem Gang zu Esthers Wohnung hin. Ihre scharfen Sinne spürten es stets, wenn dort sich etwas regte. Sie hatte es sich seit Jahren angewöhnt, Esthers behutsam schleichende Schritte zu hören, lange bevor diese sich bemerkt glaubte. Und jetzt näherte sich ein fester Tritt.

„Herr von Auen kommt," sagte sie daher, noch ehe die Tür geöffnet wurde. „Ich muß nun auch gehen. Ich habe keine Zeit mehr, Fräulein von Buch."

(Fortsetzung folgt.)

Die Unglückszahl.

Von Frieda Balla.

(Nachdruck verboten.)

Ilsetore stand auf der getäfelten Veranda ihres Sommerhäuschens neben dem für 14 Personen gedeckten Kaffeetisch und las den Brief, welchen Marie, ihr altes Mädchen, soeben gebracht hatte.

„Marie, anerhört! Britta sagt ab! Marie, was machen wir nun bloß?"

„Na, na, gnädiges Fräulein, das ist doch halb so schlimm. Fräulein Britta ist sowieso kein netter Gast, die jault immer gleich, und den Kuchen schaffen die andern Damen auch."

„Ja, ja, Marie, aber wir sind doch 13, wenn Britta fortbleibt. 13! Marie, schrecklich, ganz schrecklich!"

Ilsetore stampfte vor Erregung mit dem Fuß auf und eine Träne rollte über ihre Wange. So modern sie sonst in ihren Ansichten war, vor der Zahl 13 hatte sie von jeher Angst empfunden.

„Was machen wir bloß, Marie?"

„Können wir nicht schnell noch jemanden herbitten, vielleicht Frau Müller?"

„Nein, die macht immer soso ein Gesicht, wenn wir rauchen, und alles bekritteln sie an uns."

„Und Fräulein Neudorff?"

„Die alte Tante? Die hatte sich gestern mit Martl und Ella in den Flickern, weil sie ihr zu ausgelassen im Familienbad waren. Nein, danke."

„Frau Geheimrat Eismer?"

„Ist schon abgereist."

„Frau Dr. Groth?"

„Die sagt immerzu: Ach, Fräulein Ilsetore, wie haben Sie es doch gut; meine Töchter dagegen — — und dann geht wieder der ganze Sermon los, den ich schon auswendig kann. Die geht auch nicht!"

„Und wenn wir einen der jungen Herren bäten?"

„Einen Herrn unter 13 Damen? Nein, nein, Marie. Ach Gott, was soll bloß werden, das gibt ein Unglück, ganz bestimmt!"

Und wieder floß eine Träne über das rosige Gesichchen.

„Gnädiges Fräulein, dort unten sehe ich schon die jungen Damen kommen. Nun seien Sie nur vergnügt. Vielleicht kommt noch wer. Ich werde den Platz ruhig stehen lassen."

„Und wir sagen den Mädels nichts von Brittas Absage, Marie. Sieht man, daß ich geweint habe?"

Die jungen Damen kamen und wurden herzlich begrüßt.

Bald saß man an der schön geschmückten Tafel, lachte, scherzte und ließ sich Kaffee und Kuchen schmecken.

„O weh, mein schönes Kleid," rief ganz erschrocken die blonde Elvira, „ich habe mir solch einen großen Kaffeefleck gemacht!"

Alle bedauerten und gaben gute Ratschläge, wie man den Fleck am besten entfernt.

„Die 13," dachte die Gastgeberin, während Marie schnell ein feuchtes Tuch holte und den Schaden heilte.

„Klirr" ging es am andern Ende der Tafel.

Lottel hatte bei einer heftigen Bewegung die Tasse heruntergeworfen, die nun in Scherben auf der Erde lag.

Marie sagte auf und holte eine neue Tasse; Ilsetore beruhigte die sich entschuldigende Lottel: es wäre nicht schlimm. Und im stillen dachte sie wieder:

„Die 13."

Wenn nur noch einer käme! —

„Verzeihung, meine Damen, ist es einem armen Vagabunden wohl vergönnt, in diesem schönen Kreis ein wenig auszuruhen?"

Ein junger Herr in tadellosem Radfahreranzug stand, wie aus der Erde gewachsen, plötzlich neben der Veranda.

„Verbrecherwünsche," dachte Ilsetore. Dann sich an den Fremden wendend:

„O ja, bitte, hier ist sogar noch ein Platz frei und Kaffee wie Kuchen reichen aus."

Der Fremde trat dankend näher, stellte sich den Damen als „Dr. Heinz" vor, und in wenigen Minuten war es, als ob er immer zu diesem Kreis gehörte.

Über den dargebotenen Genüssen, denen er tapfer zusprach, vergaß der fremde Gast nicht die Unterhaltung. Er war ein angezeichneter Gesellschafter, gab Anekdoten und Schnurren zum besten, daß die Mädels nicht aus dem Lachen herauskamen und Marie still mitlächelte.

„So, meine Damen, jetzt kommt noch der berühmte Zauberkünstler Helldini," verkündete der neue Gast. „Haben Sie Karten, meine Gnädigste?"

Ilsetore bejahte und Marie holte das Gewünschte.

Und nun folgte eine Reihe von Karten- und Taschenspielerkunststücken, daß die Mädels nicht genug staunen konnten. Der Doktor war ein Meister in diesen Sachen und verstand es, allerlei Gegenstände bald hier-, bald dorthin zu zaubern.

Die Uhr vom Kirchturm schlug sechs.

Erschrocken sprang der Doktor auf. „Da habe ich wirklich in dieser reizenden Gesellschaft Zeit und Stunde vergessen! Jetzt heißt es mit Volldampf voran, um den Zug noch zu erreichen. Haben Sie Dank, mein gnädiges Fräulein, für Ihre Gastfreundschaft," er küßte Ilsetore artig die Hand, „und Ihnen allen, meine Damen, danke ich herzlich für die unvergeßlich schönen Stunden."

Noch ein Winken mit dem Hut, dann schwang er sich auf sein blankes Rad und sauste davon.

Die jungen Damen schauten ihm nach, so lange noch ein Staubwölkchen seine Spur verriet. Und dann sprachen sie bis zum Abschiednehmen nur noch von „ihm", der das Fest verschönt hatte. —

Als alle Gäste fort waren, meinte Ilsetore:

„Sehen Sie, Marie, wie gut es war, daß ich den Vierzehnten herbeiwünschte. Mit seinem Erscheinen war das Unglück behoben."

„Ja, gnädiges Fräulein, und so lustig war der Herr, zu weit! — Haben gnädiges Fräulein schon welche Teelöffel verwahrt? Hier sind doch nur noch sechs auf dem Tisch!" —

Nein, Ilsetore hatte nichts berührt, und nun wurde gesucht und gesucht, aber vergebens, die Löffel blieben weg.

Ilsetore war außer sich.

Sie sahte in ihr Tüchchen, um die aufsteigenden Tränen mit dem Taschentuch zu trocknen.

„Meine Güte, Marie, mein Portemonnaie ist weg! Ich hatte es noch, bevor die Mädels kamen."

„Na, das ist ja gut! War viel drin, gnädiges Fräulein?"

„Ein Hunderter und etwas Kleines."

Ratenlos kam Elsbeth angestürmt.

„Ich habe meine goldene Armbanduhr hier verloren!" Und gleich darauf Mokl: „Mein Armband muß hier sein."

Noch vier andere kamen, die Verluste meldeten, und man suchte und fand nichts.

Da wurde es ihnen klar, daß der „Doktor" bei seinen Kunststücken in seine eigene Tasche gewirtschaftet hatte.

Der „Vierzehnte", der Retter aus der Unglückszahl 13, war ein gewiegter Hochstapler und ganz gefährlicher Taschendieb gewesen, der nun sehr zufrieden sich und seine Beute in Sicherheit brachte.

Die jungen Damen hatten nun als Erinnerung an diesen angenehmen Kavalier die schmerzlichen Verluste ihrer Theriechen zu tragen.

Ilsetore aber mußte sich eingestehen, daß in diesem Fall die 14 die weit größere Unglückszahl gewesen war.

Ein- und Ausfälle.

Die Natur ist das einzige Buch, das auf allen Blättern großen Inhalt bietet.

*

Mußt du züchtigen, so verstohe mit der Linken und nimm mit der Rechten wieder auf!

*

Das Schlechte kommt hervor und reift, wo das Gute nicht gepflegt wird.

*

Nur dem wird richtig gehorcht, der richtig befiehlt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 188 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 13 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In der Beanspruchung der Reichsbank ist eine weitere Entlastung eingetreten.

* Bei einer Überschwemmungskatastrophe in China sind 8000 Menschen ertrunken.

* Ein großer Aufstand ist in Kuba ausgebrochen. Die Lage der Regierung ist ernst.

Das „Feierjahr".

Nun hat es doch noch anderthalb Monate gedauert, ehe das Hooversche Feierjahr wirklich und endlich in Kraft getreten ist; es gab noch so viel Einzelheiten zu regeln, so viele Sonderwünsche mußten berücksichtigt werden, daß die zu diesem Zwecke einberufene Londoner Sachverständigenkonferenz erst nach wochenlanger Arbeit endgültig zum Schluß und zu Beschlüssen kam. Dieser Schluß hat aber einen kleinen Schönheitsfehler: Südslawien macht nicht mit. Dort will man nämlich nicht auf die bisher von Deutschland geleisteten Sachlieferungen bzw. auf den Anteil an die deutschen Reparationszahlungen verzichten, weil sonst angeblich der südslawische Staatshaushalt „unheilbar erschüttert" werden würde. Irgendwelche Versprechungen über einen Ausgleich konnten der Belgrader Regierung von der Londoner Konferenz nicht gegeben, höchstens Gewährung von Anleihen an Südslawien empfohlen werden.

Eine Extrawurst ist in London übrigens auch noch für Belgien gebraten worden: die jährlich 21 Millionen Mark betragenden Zahlungen Deutschlands an Belgien — als Entgelt für die bekannten Milliardenmassen angeblichen deutschen Besatzungsgeldes aus der Kriegszeit — werden fortgesetzt, obwohl das doch eigentlich öffentliche Schuldverpflichtungen Deutschlands sind, also unter die Stundungsbestimmungen des Hoover-Planes fallen sollten. Aber Belgien hat erklärt, seine Unterschrift nicht geben zu wollen, wenn die Weiterzahlung jener „Markforderungen" nicht erfolgen würde, und hat auch hier wieder, genau wie auf der Haager Schlußkonferenz, seinen Willen durchgesetzt. Im übrigen wäre es sowohl dem südslawischen sowie dem belgischen Staate außerordentlich leicht geworden, dem Gedanken des Feierjahres klare und wirkliche Folge zu geben, wenn man in Belgrad und in Brüssel sich nämlich nur dazu hätte entschließen können, die irrsinnig kostspieligen Militärrüstungen um ein weniges einzuschränken!

So bleibt für Deutschland als endgültiges Ergebnis des Feierjahres eine Ersparnis von 1593 Millionen Mark. Was außer den belgischen Markforderungen noch weiter gezahlt werden muß, sind einige 80 Millionen für den Zins- und Amortisationsdienst der Dawes-Anleihe und etwa 70 Millionen für die Verzinsung der Young-Anleihe. Das sind im Sinne Hoovers die „Privatschulden" Deutschland, weil ja die Besitzer der Anleihescheine auch nicht mehr Gläubigerstaaten, sondern private Gläubiger in aller Welt sind. Dazu kommen noch andere deutsche „Privat"schulden an amerikanische „Kriegsgeschädigte"; diese Zustimmungsverpflichtung des Reiches hat einen mehr als nur günstigen Ausgleich für Deutschland aber dadurch, daß andererseits Amerika immer noch sehr große Zahlungen an deutsche Private leistet. Gerade im Feierjahre ergibt sich hier ein deutscher Gewinnsaldo.

Die deutsche Regierung zahlt nun aber am 15. jeden Monats der „Bank für den internationalen Zahlungsausgleich" in Basel 51 Millionen Mark. Zunächst werden davon die etwa sechs Millionen Mark Zinsen für die Young-Anleihe abgezogen und der Rest von etwa 45 Millionen Mark der deutschen Regierung, genauer gesagt: der Deutschen Reichsbahn, wieder zur Verfügung gestellt. Der Zinsen- und Tilgungsdienst von der Dawes-Anleihe muß von der deutschen Regierung noch besonders erledigt werden. Für die 45 Millionen, die von der B. J. Z. sofort an die Deutsche Reichsbahn als Darlehen überwiesen werden, muß diese nun wieder Schuldscheine an die B. J. Z. ausstellen. Die etwas komplizierte Regelung stellt also letzten Endes ein Darlehen der Reichsbahn bei der B. J. Z. dar, das ab 1. Juli 1933 mit 3 Prozent zu verzinsen und in zehn Jahren in gleichbleibenden Jahresraten zu tilgen ist. Irgendein späteres Moratorium für diese Verpflichtungen zu erklären, ist aber der deutschen Regierung nicht gestattet, so daß formell hierdurch eine Art Festlegung für die Weiterzahlung mindestens eines Teiles der Young-Plan-Verpflichtungen erfolgt ist. Das Reich übernimmt übrigens auch die Garantie für die spätere Abzahlung dieses Reichsbahndarlehens.

Sehr umstritten war bekanntlich auch die Frage der Fortsetzung unserer Sachlieferungsverpflichtungen. Auch jetzt ist dieses Problem durchaus nicht restlos gelöst worden, sondern man hat es wieder der „Bank für den internationalen Zahlungsausgleich" überlassen, die Lieferungen mit Hilfe der bei ihr jetzt noch laufenden Sachlieferungskredite soweit wie möglich zu finanzieren. Sind ihre Mittel erschöpft, dann sollen die Gläubigerländer wegen einer etwaigen Fortsetzung der Lieferungen mit der deutschen Regierung in Verbindung treten.

Neben der Tatsache, daß Deutschland vom 1. Juli 1931 bis zum 30. Juni 1932 rund 1600 Millionen nicht zu zahlen braucht, ist wohl das wichtigste, ein kurzer Hinweis im Protokoll dieser nun abgeschlossenen Londoner Konferenz: eine Verweisung auf die Erklärung der deutschen Regierung nämlich, daß die Vereinbarung über die später zu leistenden Nachzahlungen der während des Hoover-Jahres aufgeschobenen Reparationen kein Urteil einschließe über die künftige Fähigkeit Deutschlands, überhaupt Zahlungen zu leisten. Um den Franzosen entgegenzukommen, hatte die Konferenz noch die Fiktion der Stundung dadurch aufrechterhalten, daß diese aufgeschobenen Zahlungen ab 1. Januar 1933 mit 3 Prozent verzinst und in zehn Jahreszahlungen abgedeckt werden müßten. Wir können heute noch nicht sagen, ob das Wirklichkeit wird, wir erhoffen das Gegenteil.

Parlamentssorgen

Wird der Reichstag weiter vertagt?

Die Gerüchte, die davon wissen wollen, daß der Reichstag noch über den 13. Oktober, dem Termin, an dem er wieder zusammentreten sollte, vertagt werden wird, verstärken sich immer mehr. Inzwischen nehmen die Parteien des Reichstages in Fraktions- und Ausschußsitzungen Stellung zu der durch die letzten innen- und außenpolitischen Vorgänge geschaffenen Lage. Vorgänge innerhalb der einzelnen Parteien geben ebenfalls Veranlassung zu Besprechungen und Entschließungen, wie z. B. die Differenzen bei der Wirtschaftspartei. Auch der Stahlhelmvolksentscheid hat über die preußischen politischen Kreise hinaus einzelne Reichstagsparteien bereits wieder in Aktion treten lassen. Mit besonderer Spannung erwartete man die Sitzung des Geschäftsführenden Ausschusses der Zentrumspartei, zu der Reichskanzler Brüning, die Reichsminister Wirth und Stegerwald, sowie die preußischen Minister Schmidt, Steiger und Hirtsiefer erschienen waren. Auch der Parteivorsitzende, Prälat Dr. Kaas, der preußische Fraktionsvorsitzende Dr. Heß und Reichskanzler a. D. Dr. Marx nahmen an den Beratungen teil.

Mit der Notverordnung vom 5. Juli 1931 beschäftigte sich die sozialdemokratische Reichstagsfraktion. Sie hatte auf ihrer letzten Tagung eine Abänderung dieser Bestimmungen für notwendig erklärt, aber bei der ersten Fühlungnahme mit der Reichsregierung im Juli konnten Verhandlungen infolge der inzwischen eingetretenen Geld- und Kreditkrise nicht sofort geführt werden. Jetzt sind die erforderlichen Besprechungen mit den zuständigen Ressorts aufgenommen worden.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichsrats hielt eine zweistündige Sitzung ab, in der ein Bericht des Reichsaußenministers Dr. Curtius über die gegenwärtige außenpolitische Lage und die Verhandlungen in Paris, London und Rom entgegengenommen wurde. Eine längere Aussprache schloß sich an; die gesamten Verhandlungen waren streng vertraulich. Auch der Gegenbesuch der französischen Staatsminister spielte in den Beratungen eine Rolle. Ein genauer Termin konnte von Regierungsseite noch nicht genannt werden, doch rechnet man neuerdings auch in offiziösen Kreisen nicht mehr damit, daß der Besuch noch vor der Völkerbundstagung stattfinden kann.

Das Zentrum vertraut seinen Ministern.

Über die Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Zentrumspartei wird folgender parteiamtlicher Bericht ausgegeben:

Unter dem Vorsitz des Prälaten Kaas fand im Reichstag eine Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes der Deutschen Zentrumspartei in Gegenwart des Reichskanzlers und der dem Zentrum angehörenden Reichsminister und preußischen Minister statt.

In sehr eingehender Aussprache wurde die gesamte innen- und außenpolitische Lage, die mit dem Volksentscheid in Zusammenhang stehenden Fragen und die angesichts seines Ergebnisses gebotenen Forderungen erörtert.

Der Vorstand dankte der Zentrumswählerschaft in Preußen für die staatspolitische Haltung, die sie im Fernbleiben vom Volksentscheid bewiesen hat.

Gewissen Pressemäßerungen gegenüber betont er, daß die Leitung der preußischen Zentrumsfraktion der Politik des Reichskanzlers stetige und wertvollste Unterstützung hat zukommen lassen. Als einmütige Überzeugung aller wurde festgestellt, daß für die Wahrnehmung der äußerst schwierigen staatspolitischen Aufgaben im Reiche und in Preußen die notwendige sachliche und methodische Handlungseinheit bei den verantwortlichen Instanzen der Partei wie bei allen Vertretern in den beiden Kabinetten nach jeder Richtung hin gewährleistet sein muß.

Die Suche nach den Bahnattentätern

Keine Spuren im Jüterboger Attentat

Der geheimnisvolle Ire.

Die Untersuchung des Jüterboger Eisenbahnattentats, die von einem großen Stab Kriminalbeamter geführt wird, ist wieder ein Stück vorwärts gekommen. Es ist gelungen, einen ehemaligen irischen Offizier in Berlin zu ermitteln. Wie erinnerlich hatte sich der Unbekannte, der seine Einkäufe für das D-Zug-Attentat bei einem Installationsgeschäft gemacht hatte, als ehemaliger irischer Offizier ausgegeben und gleichzeitig erklärt, daß er hinter Potsdam ein Häuschen mit drei Zimmern bewohne.

Es hat sich nun die Tatsache ergeben, daß der jetzt ermittelte Ire, ein gewisser Carnell, wirklich bis zum 15. März d. J. in einem dreizimmerigen Gartenhäuschen in Caputh, also „hinter Potsdam" gewohnt hatte.

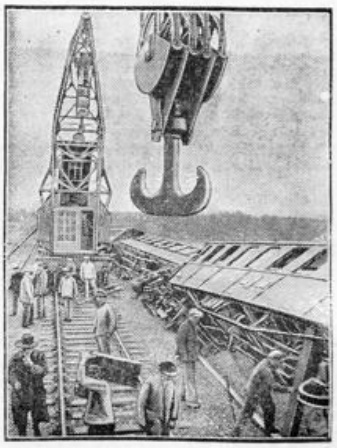
Bei der Gegenüberstellung des ermittelten Iren mit den beiden Frauen des Installationsgeschäfts stellte sich allerdings heraus, daß Carnell keineswegs identisch mit dem Käufer sein kann. Da die Täter gut mit den Verhältnissen des Iren bekannt sind, ist anzunehmen, daß sie möglicherweise in dem Bekanntenkreise des Iren zu suchen sind. Die Ermittlungen in dieser Richtung werden fortgesetzt.

Wie weiter bekannt wird, ist in dem gleichen Installationsgeschäft in der Friedrichstraße in Berlin etwa anderthalb Stunden später als der erste Käufer, ein zweiter Mann erschienen, der zwei Batterien für Taschenlampen verlangte. Auch dieser Käufer machte den Eindruck eines Nichtdeutschen. Die Anschaffung der zwei Batterien muß aus dem Grunde als verdächtig angesehen werden, weil diese Batterien, aneinandergeschaltet, geeignet sind, den erforderlichen Schwachstrom für die Fernzündung zu erzeugen.

Die Kriminalpolizei geht allen Anzeigen, die angereizt durch die Belohnung von 100 000 Mark bei ihr sehr zahlreich eingehen, mit größter Beschleunigung nach, so daß zu hoffen ist, daß die Ermittlung der Täter bald gelingen wird.

Aufgleisungsarbeiten an der Unfallstelle bei Grüna.

Wie die Reichsbahndirektion mitteilt, können die Aufgleisungsarbeiten an der Unfallstelle zwischen Grüna und Jüterbog, da sie den Betrieb nicht behindern dürfen, nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden. Zur Hebung der Wagen dienen ein 60-Tonnen-Kran, von denen die Reichsbahn zwei Stück besitzt, und ein kleiner Krahn von 25 bis 30 Tonnen. Der zweite 60-Tonnen-Kran befindet sich von Essen (Ruhr) her unterwegs zur Unfallstelle. Jetzt ist es gelungen, einen Personenwagen aufzugleisen und man hofft, zwei Wagen wieder in Fahrt zu bringen. Die Fahrzeuge werden in die Werkstätte gebracht. Der Betrieb an der Unfallstelle ist eingleisig, weil auf dem zweiten Gleis sich ein Hilfszug und die beiden auf den Schienen laufenden Krane befinden. Nach Eintreffen des zweiten Kranes hofft die Reichsbahn, mit der Aufräumung sehr bald fertig zu werden.



Die Aufräumungsarbeiten in Jüterbog.

Neuer Anschlag auf einen Eisenbahnzug.

Auf der Strecke Züllichau—Glogau wurde zwischen Kontopp und Boyadel auf einen Personenzug ein verbrecherischer Anschlag verübt. Von bisher unbekannten Tätern war ein großer Feldstein auf die Gleise gewälzt worden. Die schwere Maschine des Zuges schob den Stein beiseite, so daß ein Unglück verhütet wurde. Personen kamen nicht zu Schaden. Für die Vermutung, daß das Attentat aus politischen Gründen verübt wurde, haben sich bisher stichhaltige Gründe nicht ergeben.

Hindenburg nach Dietramszell abgereist.

Amtlich wird aus Berlin gemeldet: Der Herr Reichspräsident hat sich Mittwoch um 22,02 Uhr mit dem fahrplanmäßigen Zug von Berlin über München nach Dietramszell begeben, wo er einen drei- bis vierwöchigen Erholungs- und Jagdurlaub zu verbringen gedenkt.

Deutscher Flieger nach Metz verirrt.

Im Nebel verflogen und festgenommen.

Wie aus Nancy über Paris gemeldet wird, ist auf dem Militärflugplatz Frescaty bei Metz ein deutsches Touristenflugzeug gelandet. Die Insassen, der Führer des Flugzeuges, ein Deutscher namens Heinrich Stale aus Rastatt, und der Besitzer des Apparates, ein Holländer namens Friedrich Rasker, wurden vom Metzer Polizeikommissar verhört und gaben an, daß sie sich infolge Nebels verirrt und nicht gewußt hätten, daß sie sich über französischem Gebiet befanden. Sie waren in Stuttgart aufgestiegen und hätten nach Groningen in Holland fliegen wollen. Da es verboten ist, das Gebiet von Metz zu überfliegen, wurden die beiden Flieger bis auf weiteres festgehalten und der Apparat beschlagnahmt.

Chamberlain unterbricht seinen Urlaub.

Gespannte Finanzlage in England.

„Evening Standard" meldet aus London, daß Neville Chamberlain, Vorsitzender und an Stelle des verreisten Baldwin stellvertretender Führer der Konservativen Partei, seinen Erholungsurlaub in Schottland abbricht und nach London zurückkehrt. Sein plötzlicher Entschluß wird mit der Absicht des Sparausschusses des Kabinetts in Zusammenhang gebracht, infolge der gespannten Finanzlage unverzüglich Einladungen an die Führer der Oppositionsparteien zu einer interparlamentarischen Konferenz ergehen zu lassen. Dieser Schritt wird jedoch nicht vor Montag erwartet. Der Sparausschuß des englischen Kabinetts vertagte sich nach dreidreiviertelstündiger Sitzung kurz vor 19 Uhr auf Donnerstag mittag.

Auch England spart.

Die Sitzung des englischen „Sparausschusses".

Es wurde offiziell bekanntgegeben, daß der Sparausschuß des Kabinetts, bestehend aus dem Ministerpräsidenten, dem Schatzkanzler, dem Außenminister, dem Handelsminister und dem Minister für die Dominions eine Sitzung abgehalten hat, um die Empfehlungen des May-Sparberichts zu besprechen. Die Sitzung diente einer Beratung, inwieweit diese Empfehlungen unter Berücksichtigung der finanziellen Lage Englands in die Tat umgesetzt werden können. Der nächste Schritt wird in einer Einladung an die Führer der beiden Oppositionsparteien mit dem Ziele einer interparlamentarischen Konferenz bestehen.

Die Finanzverhandlungen in Basel.

Der Sachverständigenausschuß, der bei der Tributbank tagt, hat das Ergebnis der bisherigen Verhandlungen vor Beginn der Zusammenarbeit mit den verschiedenen Stillhalteausschüssen schriftlich niedergelegt. Wie groß der Betrag der von Deutschland geschuldeten Kredite ist, kann noch nicht annähernd angegeben werden, da er völlig davon abhängt, wie der Sachverständigenausschuß den Begriff kurzfristig auffaßt.

Am Freitag vormittag ist die erste gemeinsame Sitzung des Sachverständigenausschusses mit den Mitgliedern der verschiedenen Stillhalteausschüsse. Deutschland wird dazu eine besondere Abordnung von drei bis vier Mitgliedern entsenden, darunter je einen Vertreter der Reichsbank, der Golddiskontbank sowie des Bankierausschusses.

Vor einer neuen Diskontermäßigung?

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Von der Ultimobeanspruchung des deutschen Notenbankinstituts waren auf Grund des letzten Ausweises bekanntlich 25 Prozent abgedeckt worden. Inzwischen ist eine weitere nicht unerhebliche Entlastung eingetreten. Am Dienstag betrugen beispielsweise die

Notenrückflüsse

nicht weniger als 83,6 Millionen. Auch die Reichsschatzwechselbestände haben sich weiter ermäßigt. Bekanntlich hat die Reichsbank Reichswechsel zu 8 Prozent abgegeben. Bei der Ermäßigung des Diskont- und Lombardsatzes ist zwar die Spanne zwischen Diskont und Lombard gleichgeblieben, hat sich aber prozentualiter infolge der niedrigeren Sätze erhöht. In Bankkreisen glaubt man,

in der nächsten Woche

mit einer neuen Ermäßigung der Diskontrate rechnen zu können. Es besteht sogar die Möglichkeit, daß unabhängig von einer weiteren Diskontsenkung bereits vorher ein Abbau der hohen Lombardrate vorgenommen wird, jedenfalls ist man allgemein der Überzeugung, daß eine Wiedereröffnung der Börse bei einem Lombardsatz von 15 Prozent nicht durchgeführt wird. Die Entlastung auf Lombardkonto war bekanntlich im letzten Ausweis außerordentlich, da eine Verminderung um mehr als die Hälfte eintrat.

Die Devisenbilanz

der Reichsbank hat sich weiterhin günstig gestaltet. Seit dem letzten Ausweis sind Zugänge von etwa 30 bis 50 Millionen Mark erfolgt.

Hauszinssteuer und Miete.

Vorschläge des Bundes Deutscher Mietervereine an die Reichsregierung.

Der Bund Deutscher Mietervereine, Sitz Dresden, hat an die Reichsregierung, den Reichstag, die Reichstagsfraktionen und die Länderregierungen eine Eingabe gerichtet über Vorschläge zur Umgestaltung der Aufwertungs- (Hauszins-)steuer und über die Senkung der Mieten. Seit Wochen beschäftigten die Öffentlichkeit Pläne der Reichsregierung, die einen Umbau der Hauszinssteuer zum Ziele hätten, und mit einer Senkung der gesetzlichen Miete verbunden werden sollen. Der Bund Deutscher Mietervereine habe die jetzige Art der Hauszinssteuer von jeher als unzulänglich und unbefriedigend bezeichnet und den wiederholten Eingaben eine Neuregelung des Geldentwertungsausgleichs gefordert und ebenso wiederholt dringlichst auf die Notwendigkeit der Senkung der Mieten hingewiesen.

Voraussetzung für die Umgestaltung der Hauszinssteuer müsse der Wille des Gesetzgebers sein, die Entschuldungsgewinne im Rahmen einer gesunden Mietzinsbildung voll zu erfassen. Eine weitere Voraussetzung sei, daß die Althausmieten auf 100 Prozent der Friedensmiete gesenkt werde. Der Bund trete ferner dafür ein, daß der Hausbesitz mit einer auf 60 Jahre laufenden, die Tilgung der Entschuldung des einzelnen Grundstücks einschließenden Rente belastet werde. Hand in Hand mit der Senkung der Althausmiete müßten auch planmäßige Maßnahmen zur Senkung der Neubaumieten gehen.

Politische Zusammenstöße in Lüneburg.

Mehrere Verletzte.

Im Anschluß an die Verfassungsfeier kam es in Lüneburg zu schweren politischen Ausschreitungen, bei denen mehrere Stahlhelmer ernstlich verletzt wurden. Ein Trupp von Teilnehmern an der Feier kam an dem Versammlungslokal des Stahlhelm vorbei und rempelte die vor dem Eingang des Lokals stehenden Jungstahlhelmer an. Als einer unter diesen sich die Ungehörigkeit verbat, erhielt er einen Messerstich in den Kopf. Der Führer des Jungstahlhelms versuchte den Streit zu schlichten, wobei er aber ebenfalls Messerstiche durch den rechten Unterarm und in die Brust erhielt. Er mußte nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus übergeführt werden. Auf den Tumult eilten drei weitere Stahlhelmer aus dem Lokal herbei, von denen einer durch einen Schlag mit einem Spaten verletzt wurde. Die Täter, die die Stiche und Schläge geführt haben, sind erkannt. Der Regierungspräsident erklärte auf Anfrage, daß er es auf das schärfste mißbillige, daß politische Gegensätze auf solche Weise ausgetragen würden. Vorkommnisse wie diese seien auf das entschiedenste zu verurteilen.

Ein weiterer Vorfall ereignete sich am Ausgang der Grapengießer Straße. Mehrere Personen, anscheinend Kommunisten, rempelten hier zwei Obergefreite der Reichswehr an und rissen einem von ihnen die Mütze vom Kopf. Auch Schimpf- und Drohrufe wurden laut. Die Polizei konnte die Ruhe wieder herstellen.

Furchtbare Überschwemmungskatastrophe in China.

8000 Menschen ertrunken.

China ist von einer furchtbaren Überschwemmungskatastrophe heimgesucht worden. Die Fluten des Jangtse haben weite Landstriche überschwemmt. In Hankau beträgt die Zahl der Ertrunkenen bereits 8000. Einer Schätzung der Nankingregierung zufolge beträgt der bisherige Schaden in fünf Provinzen über 200 Millionen Dollar. 4 Millionen Häuser sind zerstört, 23 Millionen Menschen obdachlos. 12 Prozent der Anbauflächen des Landes wurden überschwemmt. Die Herbsternte gilt als völlig vernichtet. Es wird eine schwere Hungersnot befürchtet.

Neue Überschwemmungen in Indien.

Infolge des in diesem Jahre in ungewöhnlicher Stärke auftretenden Monsuns sind am Dienstag alle Städte und Dörfer in dem tiefliegenden Malvanbezirk südlich von Bombay (Indien) überschwemmt worden. Die Zahl der Toten soll in die Hunderte gehen. Tausende von Menschen sind obdachlos.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 14. August.

Sonnenaufgang	4⁴²	Mondaufgang	5⁰⁰
Sonnenuntergang	19⁰⁸	Monduntergang	20⁰⁰

1841: Der Philosoph Joh. Friedr. Herbart gest.

Selbsthilfe

Die schweren Wochen der Zahlungskrise, die das deutsche Volk hat durchmachen müssen, sind überwunden; überall läuft wieder der normale Zahlungsverkehr. Die Ueberwindung ist ohne besondere ausländische Hilfe gelungen, im wesentlichen aus der eigenen Kraft der deutschen Wirtschaft durch das Selbstvertrauen des deutschen Volkes. Da auch in der nächsten Zeit mit einer Anleihe des Auslandes nicht zu rechnen ist, wird die Selbsthilfe weiter die Leitparole beim wirtschaftlichen Wiederaufbau bleiben. Hierbei fällt den Sparern eine ungemein wichtige Rolle zu. Von ihnen hängt es nicht zuletzt ab, ob der deutschen Wirtschaft annähernd das kurz- und langfristige Kapital zugeführt werden kann, das zur Wiederbeschäftigung der Millionen Arbeitslosen u. zur Wiederingangbringung der Betriebe unbedingt notwendig ist. Je mehr Sparkapital gebildet wird, umso weniger nötig werden ausländische Kredite. Was das bedeutet, haben die vergangenen Wochen gezeigt, deren Schwierigkeiten nicht zuletzt durch die Abziehung der kurzfristigen ausländischen Kredite hervorgerufen worden waren. Selbstverständlich hilft nur das richtige Sparen bei den berufenen Instituten, nicht das Geldhamstern. Mit Geld, das im Strumpf steckt, kann kein Kredit für Lohnzahlungen oder Materialkäufe gegeben werden. Das Sparen bietet in der jetzigen Zeit einen besonderen Anreiz. Offenkundig steigt die Kaufkraft des Geldes, so daß also der gleiche Geldbetrag später eine größere Kaufkraft hat als jetzt. Die Notwendigkeit der wirtschaftlichen Selbsthilfe wie auch das Eigeninteresse der Sparer raten also einem jeden, von seinem Guthaben so wenig wie möglich abzuheben, vielmehr, soweit es irgend geht, es durch Sparen zu vergrößern.

Der 20. Rheinisch-Westf.-Lippische Tischlertag in Münster

der nach dreitägiger Dauer zu Ende ging, faßte verschiedene Entschließungen, die sich mit wichtigen Tagesfragen des Handwerks, u. a. mit der Preiswirtschaft, Arbeitsbeschaffung und Organisations- und Tariffragen beschäftigten. Ein Beschlußantrag des Ausschusses für Arbeitsbeschaffung fordert z. B. von den Stadt- und Gemeindevertretern, daß alle mit Bürgschaftsleistungen der Gemeinden geförderten Bauarbeiten dem örtlichen Handwerk zugute kommen. Dasselbe wird von allen Beamten- und Bausparvereinen, Siedlungsgenossenschaften und privaten Bauherren verlangt. Von den Bauämtern wird dabei gefordert, daß die Verletzung dieses Grundsatzes mit Verfagung der Bürgschaftsübernahme geahndet werde. — Ein anderer Beschluß befaßt sich mit der Förderung der Instandsetzungsarbeiten bei Altwohnungen, als deren Vorbedingung die Hergabe von Reparaturhypotheken oder der Erlaß der Hauszinssteuer genannt werden.

Durch Vergleich erledigt

Der Redakteur Fechenbach vom sozialdemokratischen Volksblatt hatte sich gestern vor dem Amtsgericht in Detmold wegen zwei gegen ihn erhobener Anklagen der Beleidigung zu verantworten. Die Kläger waren durch den Rechtsanwalt Petri vertreten.

In einem Falle hatte der Landwirt Glitz gegen Fechenbach Klage erhoben, weil dieser im Volksblatt vom 28. April 1931 unter der Ueberschrift „Brutaler Terror in Elbringen" die Behauptung aufgestellt hatte, daß Gl. einem Arbeiter, der wegen des Pflügens bei ihm vorsprach und auf Befragen des Privatklägers erklärte, daß er nicht zur Wahl gewesen sei, geantwortet: „Dann machen Sie, daß Sie herauskommen". Dieser Vorfall soll sich nach der Darstellung des letzten lippischen Volksentscheids zugetragen haben.

Diese Behauptung entspricht nicht der Wahrheit. Der Angeklagte Fechenbach bot in dem gestrigen Termin einen Vergleich an und erklärte,

daß er die von ihm veröffentl. Behauptung mit dem Ausdruck des Bedauerns zurücknimmt. Ebenso übernimmt er die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Privatkläger erwachsenen Auslagen. Gleichzeitig wird der Angeklagte eine entsprechende Erklärung im Volksblatt veröffentlichen

In dem zur Verhandlung stehenden zweiten Falle hatte der Angeklagte in der Ausgabe Nr. 54 des Volksblatts vom 5. März 1931 gegen den Postmeister Kleinsorge in Schwalenberg den Vorwurf erhoben, daß dieser einen Hetzfeldzug gegen den Bürgermeister Diekenbrock betrieben habe und vor einem Terror gegenüber den ihm unterstellten Leuten nicht zurückgeschreckt sei, hiermit mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück.

Ich verpflichte mich, diese Erklärung im Volksblatt unmittelbar nach Rücknahme des Strafantrags unter der Rubrik „Schwalenberg" zu veröffentlichen. Ich übernehme die Kosten des Verfahrens, sowie die dem Nebenkläger erwachsenen notwendigen Auslagen, einschließlich der Anwaltskosten."

Somit fanden diese beiden Fälle ihre Erledigung. Es steht jetzt noch die Verhandlung der Privatklage Hugenbergs gegen Fechenbach aus. (L. T. Ztg.)

Finanzwirtschaft der Schulgemeinden

Die Lippische Oberschulbehörde veröffentlicht im Staatsanzeiger nachstehende Warnung:

Die allgemeine Notlage hat dahin geführt, daß sich einer geordneten Finanzwirtschaft der Schulgemeinden immer größere Schwierigkeiten entgegenstellen. An den Ausgleichsfonds werden Forderungen gestellt, die um ein Mehrfaches über die gegebenen Möglichkeiten hinausgehen.

Da der Bestand des lippischen Volksschulwesens durch eine Zunahme der Verschuldung aufs schwerste gefährdet würde, müssen wir bis zu einer Neuregelung der Schulunterhaltung Ersparnisse fordern, die bis an die Grenze des Tragbaren, teilweise sogar darüber hinaus, gehen. Wir glauben aber, daß kein anderer Nachteil dem Schulwesen so schweren dauernden Schaden zufügen kann, wie eine ins Uferlose gehende Verschuldung. Unseren Bemühungen muß der Erfolg versagt bleiben, wenn sich der Sparwille bei den einzelnen Schulgemeinden nicht in gleicher Weise betätigt. Wir rufen die Schulvorstände deshalb auf, ihrer großen Verantwortung mit peinlichster Gewissenhaftigkeit nachzukommen.

Leider hat die Prüfung der vorjährigen Abrechnungen und der diesjährigen Voranschläge besondere Schwierigkeiten bereitet, da die Zeiterforderniße von einem nicht unerheblichen Teil der Schulvorstände noch verkannt werden. Erhebliche Ueberschreitungen einzelner Posten sind vorgekommen, ohne daß die vorherige Genehmigung der Oberschulbehörde eingeholt wurde. Stellenweise hat man sogar ohne unsere Genehmigung neue Darlehen aufgenommen und damit die Schulden- und Zinsenlast vergrößert. Um Zuwendungen aus dem Ausgleichsfonds zu erhalten, haben einige Schulgemeinden ihre Lage schlimmer geschildert als sie sich bei der genauen Prüfung herausstellte.

Wir warnen alle Organe der Schulgemeinden, im besonderen die Vorsitzenden und Rechnungsführer der Schulvorstände, auf das dringendste vor solchem unstatthaften Verhalten. Die Reichsnotverordnungen geben der Aufsichtsbehörde die Möglichkeit, von sich aus in wirksamer Weise einzugreifen, im besonderen durch einen Kommissar die Verwaltung der Schulgemeinde ganz oder teilweise in die Hand zu nehmen. Wo Schädigungen der Schulgemeinden oder der staatlichen Interessen vorkommen, ist mit der Möglichkeit des Rückgriffs auf die Verantwortlichen zu rechnen.

Und der Regen, der regnet jeglichen . . .

Mittwoch! So kann man es in diesem Sommer triumphierend feststellen. Nicht etwa, als ob die Detmolder Militärkapelle ihn jedesmal mit nach hier brächte, o, nein, er ist fast immer schon da, wenn Herr Mietusch anfangen läßt, zu blasen, und z. B. gestern, da war er nicht nur schon da, sondern er blieb auch noch viel länger, als die allerletzten Zuhörer der Militärmusik. Diese nämlich scheint es ihm angetan zu haben, sie ist es, die ihm so unsägliche Freude macht, daß er nicht mehr fehlen zu dürfen glaubt und daß er annimmt, er gehöre nun mal dazu. Lächerlich, was so ein Regen sich einbildet! Er bezahlt kein Entree, keine Kurtaxe und verzehrt überhaupt nichts, und meint, man müsse sich über einen solchen Rauffauer auch noch wer weiß wie freuen. Der verehrtesten Badeverwaltung sei hiermit dringend anheimgegeben, in Zukunft strengste Kontrolle walten zu lassen und dafür zu sorgen, daß dieser ungebetene Gast sich nicht ausgerechnet jeden Mittwoch hier hineinmogelt, so einem „Tropf" müssen endlich einmal ganz gehörig die Zähne gezeigt werden. Man verlange doch am Kurparkeingang einfach einen Ausweis von ihm! Hat er den nicht — und das ist ganz bestimmt der Fall — dann muß er eben draußen bleiben. Also bitte!

▾ **Bad Salzuflen**, 13. Aug. (Gestohlen) **wurden am Montag dieser Woche aus einem Gartenhäuschen im westlichen Stadtteil etwa 20 Hühnereier. Der Strafverfolgungsbehörde gelang es, den Täter ausfindig zu machen und ihn zu überführen.**

v **Bad Salzuflen,** 13. August. (Im städt. Fundbüro) wurden abgegeben: 1 Paar schwarze Damenschuhe, 1 braune Handtasche, 1 Damenuhr, 1 rote Kindermütze, 1 Kindermantel, 1 Portemonnai mit Inhalt.

Bad Salzuflen 13. August. (Das Vergleichsverfahren ist aufgehoben.) Durch Beschluß vom 1. August 1931 ist in dem Vergleichsverfahren über das Vermögen 1. der offenen Handelsgesellschaft in Firma F. Günther in Bad Salzuflen, 2. deren Inhaber a) des Kaufmanns Heinrich Günther, b) des Kaufmanns Gustav Günther, beide in Bad Salzuflen, der eingereichte Vergleichsvorschlag der Schuldner vom 5. Juni 1931 gerichtlich bestätigt.

Bad Salzuflen, 13. August. (Vom Bade.) Außer der am Donnerstag Abend im staatlichen Hotel Fürstenhof stattfindenden Reunion steht für Freitag ein großer Kurhausball bevor, der mit einem Ehrenabend für das beliebte Tänzerpaar Gabi und Clemer v. Gyöngyössy verbunden sein und das Interesse des tanzliebenden Publikums in besonderem Grade beanspruchen wird. In den Kurkonzerten dieses Tages wirkt die Opern- und Konzertsängerin Lisa Oehms-Hannover mit und dürfte mit ihrer wohlklingenden Altstimme sich reichen Beifall einer vielköpfigen Zuhörerschar erringen. Zu beachten ist ferner, daß der bekannte und beliebte Berliner Vortragskünstler Erwin Eckersberg den kommenden Sonntag für einen seiner unterhaltsamen, lustigen Abende ausersehen hat, und daß jeder, der diesem einmaligen Auftreten fern bleibt, sich um ein seltenes Vergnügen bringt. Endlich sei verraten, daß am Montag die schneidige Wiener Hoch- und Deutschmeister-Kapelle unter Leitung ihres temperamentvollen Dirigenten Pepi Kugler mit klingendem Spiel ihren Einzug halten und die Besucher des Kurparks durch zwei Konzerte erfreuen wird.

Bad Salzuflen, 13. August. (Kurtheater.) Der bekannte Schriftsteller Br. Frank, der durch seinen „Trenk"-Roman, sowie sein Schauspiel „Zwölftausend" viele begeisterte errang, jedoch den größten und nachhaltigsten Erfolg durch sein in Originalität und köstlicher Karrikierung einzig dastehendes Lustspiel „Sturm im Wasserglas", das Sonnabend, 15 August. in Szene geht.

Bad Salzuflen, 13. August. (Tennissport.) Am Donnerstag, den 13. August nachmittags 3 Uhr beginnt auf den Plätzen der Badeverwaltung die Ausspielung der „2. Lippischen Tennismeisterschaften". Noch zahlreicher als im Vorjahre sind die Nennungen dazu aus ganz Lippe eingelaufen, sodaß sich insgesamt 25 Damen u. 25 Herren an den Wettspielen um die „Lippische Meisterschaft" beteiligen, die wieder in den üblichen 5 Konkurrenzen ohne Vorgabe durchgeführt werden. Um auch den Spielern, die schon in der Anfangsrunde durch stärkere Gegner ausgeschaltet werden, noch eine Chance zu geben, sind Trostrunden im Damen- und im Herren-Einzel dieses Jahr neu hinzugefügt worden. Die am Dienstag vorgenommene Auslosung verspricht interessante Kämpfe.

Zahlreiche Ehrenpreise sind wiederum von der Badeverwaltung, den Städten Detmold und Bad Salzuflen und den beteiligten Klubs gestiftet worden. Hoffentlich wird die Veranstaltung, die am Sonntag, den 16. Höhepunkt und Ende finden soll, vom Wetter begünstigt.

Bad Salzuflen, 13. August. (Vom Geldmarkt.) **Nachdem die Reichsbank ihren Diskont Dienstag nachmittag in dem erwarteten Ausmaß gesenkt hat, stellten sich naturgemäß auch die Zinssätze der Stempelvereinigung auf diesen neuen Diskont ein. Bei den Sparkassen bestand dagegen keine Notwendigkeit zu einer Herabsetzung ihrer Sätze, da diese bei der letzten Diskonterhöhung auch nicht erhöht worden waren Im allgemeinen bleibt es also bei dem Satz von 5 bis 6 Prozent für Spareinlagen, wobei es selbstverständlich je nach Lage, der Entscheidung der einzelnen Klassen überlassen bleibt, ob eine Aenderung der Zinspolitik notwendig ist.**

Bad Salzuflen, 13. August. (Ablehnung eines Schiedsspruches durch den Rheinisch-Westf.-Lipp. Tischlerinnungsverband.) In der ordentl. Jahreshauptversammlung des Rheinisch-Westf.-Lippischen-Tischler-Innungsverbandes in Münster, über die wir bereits berichteten, folgten der großen öffentlichen Versammlung am Sonnabend die Beratungen von acht Sonderausschüssen, und am Montag vormittag tagte die Schlußverssammlung. Dabei waren nicht weniger als 81 Innungen aus den Regierungsbezirken Arnsberg, Düsseldorf, Köln, Minden, Münster und dem Freistaat Lippe vertreten. Als Ergebnis der Lohnamtsvertreter-Versammlung sind die einstimmige Ablehnung des vom amtlichen Schlichter für Westfalen gefällten Schiedsspruches und der Beschluß festzustellen, an dem 10prozentigen Lohnabbau festzuhalten.

Detmold, 13. August. (Gefährlicher Sturz.) Wie erst jetzt bekannt wird, ereignete sich am späten Sonntag abend auf der steil abfallenden Gauseköte ein gefährlicher Sturz. Ein Motorradfahrer befand sich mit einem Bekannten auf der Rückfahrt von Unna nach hier. In der Dunkelheit kam die schwere Maschine auf der aufgeweichten Straße ins rutschen, wobei beide Personen zu Fall kamen und erheblich verletzt wurden.

Einer der Verletzten ein junger Malermeister, mußte mit einem Knöchelbruch dem Landkrankenhaus zugeführt werden.

Detmold, 12. August. (Auf frischer Tat ertappt.) Polizeibeamte beobachteten in der letzten Nacht, etwa um 12 Uhr herum, wie sich mehrere Männer an einem Hause an der Palaisstraße zu schaffen machten. Als sie zugriffen, sahen sie, daß bereits ein Kellerfenster eingeschlagen und einer der Männer eingestiegen war. Die Diebe, um solche handelt es sich, hatten bereits einen Schinken in Sicherheit gebracht, der hinter einer Hecke versteckt lag. Die Männer wurden festgenommen und sehen nunmehr ihrer Bestrafung entgegen.

Blomberg, 13. August. (Vom Automitgeschleift!) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde der 11jährige Schüler Steinhagen aus Blomberg von einem Personenwagen überfahren. Er geriet so unglücklich unter die Räder des schweren Autos, daß er eine längere Strecke mitgeschleift wurde und neben einer klaffenden Kopfwunde eine schwere Gehirnerschütterung und innere Verletzungen erlitt. Man brachte ihn sofort ins Landkrankenhaus in Detmold. Sein Gesundheitszustand ist sehr ernst.

Hohenhausen, 12. August. (Ein schwerer Verkehrsunfall.) Infolge eines Verkehrsunfalles ist der Landwirt Brokmann aus dem benachbarten Brosen gestern um ein wertvolles Pferd gekommen. Brokmann befand sich gestern morgen gegen 10 Uhr mit seinem Gespann auf dem Wege von hier nach Brosen. Am Ausgange des Dorfes wurde er von dem Lieferwagen des Kaufmanns Wilhelm Hüttenbernd aus Bad Salzuflen überholt. Ob der Führer des Lieferwagens nicht so früh Signale gegeben hat, daß das Gespann früh genug ausweichen konnte, steht noch nicht fest. Der Lieferwagen fuhr das Handpferd mit solcher Wucht an, daß das Tier außer dem Bruch mehrerer Rippen eine 60 cm. lange klaffende Rißwunde erlitt, so daß es auf der Stelle abgeschlachtet werden mußte. Wen die Schuld trifft, steht, wie gesagt, noch nicht bestimmt fest.

Barkhausen, 12. August. (Sich selbst vergiftet.) Wie wir erst jetzt erfahren, machte die 18jährige E. Pohlmann aus Hannover, die schon über ein halbes Jahr bei ihren Großeltern in Barkhausen weilte, am Ende voriger Woche ihrem Leben durch Selbstmord ein Ende. E. P., die übrigens die Barkhauser Schule besucht hat, hatte seit einigen Tagen in Bad Oeynhausen ein Zimmer gemietet. Als sie des morgens nicht aufstand, öffnete man ihr Zimmer. E. P. wurde bewußtlos zum städtischen Krankenhaus gebracht, starb jedoch, bevor sie eingeliefert wurde. Der Tod ist durch Vergiftung eingetreten. Die Motive der Tat sind nicht bekannt.

Herford, 12. August. (Zusammenstöße auf dem Alten Markt.) In den späten Abendstunden des gestrigen Tages sammelte sich auf dem Alten Markt eine große Menschenmenge an, die in der Hauptsache von der Verfassungsfeier auf dem Rathausplatz herbeigeströmt war. Was die vielen Menschen auf dem Alten Markt wollten, konnte sich keiner so recht vorstellen. Man war vielleicht neugierig darauf, daß wieder einmal etwas „los" sein würde und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Es entwickelten sich auch hier und da Anrempeleien, die besonders vor dem Volkshaus in eine Schlägerei ausarteten. Dabei wurden 3 Personen und später im Gehrenberg 2 Personen verletzt, die sich in ärztliche Behandlung begeben mußten; von den Verletzten haben 3 Personen Messerstiche davongetragen. Die Polizei war schnell zur Stelle und trennte die Parteien indem sie den Alten Markt räumte und die Menschenmenge in die Seitenstraßen drängte. Zu einer Beunruhigung gibt diese Art der politischen Meinungsäußerung keinen Anlaß. Es muß lediglich an die Bürger appelliert werden, ihres Weges zu gehen und keine unnötigen Ansammlungen zu verursachen, denn diese sind der Ausgangspunkt aller Unruhe.

Herford, 12. August. (Das Opfer einer Unsitte.) Das Opfer einer alten Unsitte wurde der 8 Jahre alte Schüler B., der sich hinten auf das Rad seines 17 Jahre alten Bruders gestellt hatte. An einer kleinen Unebenheit des Heimstattenwegs stürzte der Junge von dem Rade und schlug mit dem Hinterkopf hart auf. Einige Stunden später verlor er das Bewußtsein. Die herbeigeholte ärztliche Hilfe konnte das junge Leben nicht mehr retten. Eine Gehirnerschütterung mit einem Bluterguß führte den Tod des Jungen herbei.

Bad Oeynhausen, 12. August. (700 Mark gestohlen.) Eingebrochen wurde in der letzten Nacht in die Räume des hiesigen Handwerksamtes. Es sollen 700 Mark, die gestern kassiert wurden, gestohlen sein.

Porta-Eerbeck, 12. August. (Die Lebensmüde am Blauen See.) Gestern nachmittag bemerkten zwei in der Nähe des Blauen Sees arbeitende Leute, wie ein junges Mädel, das Hut und Mantel abgelegt hatte, in der Nähe des Ufers sich in auffallender Weise bewegte und heftig weinte. Die Frage der beiden Leute nach dem Grunde des Weinens blieb ohne Antwort. Plötzlich lief das Mädel, die Hände wild um sich schlagend, dem Wasser zu. Mit Mühe konnten die Leute das Mädel, welches sich zweifellos ein Leid antun wollte, zurückhalten. Es handelt sich um ein 16- bis 17jähriges in Meißen bedienstetes Mädel. Mit Gewalt mußte man sie in später Abendstunde von der Stelle entfernen.

Minden, 12. August. (Neuer Direktor der Oberrealschule.) Nach seiner Ernennung zum Oberschulrat scheidet der jetzige Leiter der Bessel-Oberrealschule, Oberstudiendirektor Dr. Hertz, zum 1. Oktober von Minden. Zu seinem Nachfolger ist Oberstudiendirektor Vogt aus Groß-Lichterfelde bestellt worden. Der neue Direktor, der am 1. Oktober seinen Dienst in Minden antritt, steht im Alter von 53 Jahren und ist schon seit einer Reihe von Jahren Direktor.

Steinhude, 12. August. (Tragödie am Steinhuder Meer.) Dienstag morgen wurden in der Nähe des Strandrestaurants Brand im Meere zwei Leichen gefunden. Es handelt sich um zwei Leute im besten Alter von 25 Jahren, die allen Anzeichen nach in der Nacht auf Dienstag freiwillig in den Tod gegangen sind. Die beiden hatten sich eng umschlungen. Nach den vorgefundenen Papieren ist der Herr ein Poettger aus Göttingen, Weenderstraße, die Personalien der Dame ließen sich nicht feststellen. Die Leichen wurden in der hiesigen Friedhofskapelle aufgebahrt.

Osnabrück, 12. August. **(Der Osnabrücker Orchesterstreit), der schon zwei Instanzen beschäftigt hat, stand jetzt vor dem Reichsarbeitsgericht in Leipzig zur Verhandlung. In erster Instanz hatte das Amtsgericht entschieden, daß die Kündigung der Orchestermitglieder zu Recht bestehe, da sie nicht auf Lebenszeiten angestellt seien. Das Landesarbeitsgericht hatte zuungunsten der Stadt entschieden, die die Initiative zu einer Vertragsänderung von den Orchestermitgliedern aufgenommen hatte und dementsprechend verpflichtet sei. Die Stadt legte daraufhin beim Reichsarbeitsgericht Revision ein, das das Urteil der Vorinstanz aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung vor dem Landesarbeitsgericht zurückverwies.**

Hamm, 12. August. (Von einem Salzblock erschlagen.) Der Salinenarbeiter Ludwig Wiegand aus Ahlerfeld war auf der Saline der Klöckner-Werke in Bad Unna-Königsborn damit beschäftigt, einen 40 Zentner schweren Salzblock aufzulösen. Der Block kam ins Rollen und W. wurde von ihm erschlagen. Er konnte nur als Leiche geborgen werden.

Obernkirchen, 12. August. (Blutige Zusammenstöße in Rolfshagen.) Zu einem schweren Zusammenstoß kam es, wie erst jetzt bekannt wird, am Sonntag, nach Schluß der Abstimmung zum Volksentscheid, in dem Dorfe Rolfshagen. Vor einer Gastwirtschaft entwickelte sich zwischen Bückeburger Nationalsozialisten und Angehörigen des Reichsbanners eine schwere Schlägerei. Die Nationalsozialisten, die in der Minderheit waren, flüchteten in ihre Autos und einer von ihnen, der sich besonders bedroht fühlte, feuerte eine Anzahl Schüsse in die versammelte Menge ab. Vier Angehörige des Reichsbanners wurden zum Teil schwer verletzt. Zwei wurden in das Rintelner Krankenhaus gebracht, wo sie mit gefährlichen Knochenschüssen darniederliegen. Ein Nationalsozialist erlitt Verletzungen durch Messerstiche. Nach dem Zusammenstoß alarmierten Reichsbanner und Nationalsozialisten ihre Anhänger in den benachbarten Orten, die in zahlreichen Autos nach Rolfshagen befördert wurden. Ein starkes Aufgebot von Landjägerbeamten verhinderte jedoch weitere Zusammenstöße.

Beckum, 12. Aug. (Demonstrationen gegen die Frau Studienrat.) Wegen schwerer körperlicher Mißhandlung mußte die Polizeiverwaltung gegen die Frau des Studienrats Allendorf hier vorgehen. Es handelt sich, wie die „R. W. Z" erfährt, um ganz skandalöse Vorgänge der Mißhandlung der 17jährigen Käthe Havixbrock, die ein Vierteljahr bei der Familie A. als Dienstmädchen tätig war. Das ärztliche Attest redet eine erschütternde Sprache. Danach ist der ganze Körper des Mädchens mit Wunden, blutunterlaufenen Stellen, blauen und gelben Flecken und Schwellungen bedeckt. Die Verletzungen sind auf Tritte und Schläge, Beißen, Kratzen und Kneifen zurückzuführen. Mit einem Stocheisen wurde dem Mädchen das Nasenbein eingeschlagen, weil es eine Erdbeere genommen hatte. Fast täglich mußte es Mißhandlungen erdulden, die oft so schwer waren, daß es nachts vor Schmerzen nicht schlafen konnte. In der Beckumer Bevölkerung herrscht helle Empörung über diese unmenschliche Quälerei. Sie fand ihren Ausdruck in einer Demonstration zum Hause des Studienrats, bei der drohende Verwünschungen gegen Frau Allendorf laut wurden.

Münster, 12. August. (Die streikenden städtischen Wohlfahrtsarbeiter) veranstalteten in den letzten Tagen an verschiedenen Stellen der Altstadt Demonstrationen. Die Polizei hatte fast den ganzen Tag über zu tun, die Ansammlungen unter Anwendung des Gummiknüppels zu zerstreuen. Die Hauptverkehrsstraßen Münsters mußten aus obigem Anlaß in den letzten drei Tagen mehrfach zeitweise gesperrt werden. Auf dem Spiekerhof wurden bei einer der Demonstrationen zwei große Schaufensterscheiben durch Pflastersteinwürfe zertrümmert. – Der Magistrat lehnt auch weiterhin Verhandlungen mit der „Zentralen Streikleitung" bzw. mit dem von ihm nicht anerkannten „Einheitsverband für das Baugewerbe" ab.

Peine. Verkehrsunglück. Auf der Landstraße nach Celle in der Nähe von Klein-Schwülper ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Ein Motorradfahrer aus Ohof fuhr mit seiner Maschine auf einen Wagen auf. Der Anprall war so stark, daß die Federn des Wagens brachen und der Gespannführer vom Wagen geschleudert wurde. Der Motorradfahrer und sein Beifahrer wurden von Einwohnern aus Wense mit schweren Verletzungen unter dem Motorrad liegend aufgefunden. Der Motorradfahrer hatte einen Armbruch, der Beifahrer schwere Verletzungen am Kopf davongetragen. Die Verunglückten wurden dem Landeskrankenhaus in Braunschweig zugeführt.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

3. Ziehungstag 12. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 217037
18 Gewinne zu 5000 M. 26491 66872 121059 133790 169063 185626 222725 231533 309577
12 Gewinne zu 3000 M. 29152 66402 283174 320745 323329 356240
62 Gewinne zu 2000 M. 922 5069 6979 40476 42077 50308 55916 67333 76031 76312 83974 90276 101522 108125 113886 118816 132230 134291 159580 169878 181505 191994 193712 224659 264865 285589 294012 328411 328569 358559 359022
120 Gewinne zu 1000 M. 794 2491 18249 27537 36040 44213 47472 49585 52749 71385 71717 89216 91912 105644 116805 126848 130861 139962 140028 159888 168679 169469 195184 196613 197185 205864 206685 207767 209040 211757 215731 220359 223787 228032 231440 237440 239720 240316 240359 260702 264002 266109 268633 269177 270324 273399 274628 284619 294849 302171 324554 333971 341960 345750 346578 351818 360241 375570 385035 398733
200 Gewinne zu 500 M. 9043 9702 9771 13034 14910 15820 18687 32014 40346 44349 44897 49840 51784 54169 55466 55511 56277 62866 65495 65717 73104 73293 74088 75769 76509 77308 86782 87762 89417 94693 105385 117724 120359 131366 131609 132338 132656 138344 142169 146427 148714 148810 155854 156602 161941 162173 163291 176201 182329 197529 200428 204254 205176 205654 210212 211311 212093 212753 226714 229014 232217 235750 241947 243843 244423 251703 257278 262230 263963 272162 276181 280026 288426 290760 291892 293446 306091 307593 311581 314327 316151 318897 319155 321913 325524 326358 330293 330933 335344 366098 367500 370505 372354 372419 374261 379626 381910 383851 385912 392330

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 124901
6 Gewinne zu 5000 M. 10399 66508 94567
32 Gewinne zu 3000 M. 6691 16762 37929 94144 134241 157939 184312 212416 280938 283334 317429 358666 368857 372794 388577 393736
44 Gewinne zu 2000 M. 57052 58983 67592 88452 96925 103549 110250 114233 119361 121009 124320 125963 183192 204245 219666 249510 249552 287919 313640 322993 327963 391216
140 Gewinne zu 1000 M. 7418 12648 20772 23593 27942 29705 30945 42096 44295 49772 51699 57591 86198 91586 94851 95029 96068 106552 111761 118449 125823 130172 132702 133266 134613 136290 142451 154585 154813 181750 182722 190384 194489 250569 251656 252100 252738 261597 268749 290313 297336 303692 303783 314493 315271 316579 318858 319365 324175 337525 339346 340971 342808 346410 346842 347215 348823 355950 360590 369676 373322 374253 383460 385395 389496 391413 391568 397835
210 Gewinne zu 500 M. 4618 11129 12728 12939 21658 27675 34057 34239 37331 37678 42604 48657 49277 50370 52414 62751 75551 76705 78816 79720 80799 84868 85511 86300 90267 95095 103571 106759 108789 110916 115346 124439 126327 127318 129395 133257 141239 146355 146824 151162 161514 162899 167860 168267 169913 183313 185441 190069 193773 193266 205107 212910 214127 218949 234981 236667 257772 258505 259823 262100 264808 265676 266398 269115 269226 269990 273906 282720 292520 296882 310267 310607 314731 317378 320644 324106 324621 325877 326761 329530 336307 339778 341536 342813 343563 345044 346343 351475 352903 354722 354757 356437 359375 361967 364503 366123 370684 377883 379824 383369 388466 390877 397792 399[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 750 0, 10 zu je 50000, 26 zu je 2°000, 176 zu je 10000, 442 zu je 5000, 882 zu je 3000, 2698 zu je 2000, 5336 zu je 1000, 8836 zu je 500, 26666 zu je 400 Mark.

Witterungsübersicht vom 12. August.

Der hohe Druck westlich der Biskaya kann keinen Einfluß auf unsere Witterung gewinnen. Auf seinem Nordrande vordringende wärmere Luft bringt über England starke Bewölkung und stellenweise Niederschläge hervor. Mit ihr hat Luftdruckfall eingesetzt, so daß die Reste der skandinavischen Depressionen sich nach Südwesten ausdehnen. Sie werden dabei neue Belebung erfahren. Auf der Westseite Norwegens noch lagernde kühle Luft wird über der Nordsee weitere Störungen entwickeln.

Wettervorhersage für den 13. und 14. August.

Am 13. mäßige westliche Winde, stark bewölkt, zeitweise Regen, Mittagstemperaturen um 20 Grad. Am 14. frische, südwestliche Winde, bedeckt bis wolkig, zeitweise Niederschläge, Mittagstemperaturen um 20 Grad.

Nah und Fern

○ **Autozusammenstoß Dr. Eckeners.** Das Auto Dr. Eckeners, der sich mit Frau und Tochter auf einer Urlaubsfahrt entlang der Bayerischen Alpen befand, ist in der Nähe von Endorf mit einem Lieferwagen aus Berlin zusammengestoßen, wobei der Lieferwagen in den Straßengraben geriet und umschlug. Personen wurden nicht verletzt. Das Auto Dr. Eckeners wies nur leichte Beschädigungen am Kotflügel auf.

○ **Seine Frau auf Verlangen erwürgt.** Der Straßenhändler Kunert in Berlin hat sich unter der Beschuldigung der Polizei gestellt, seine Frau auf ihr dringendes Verlangen erwürgt zu haben. Die Frau war seit Jahren krank und hilflos an das Bett gefesselt. Aus Verzweiflung über ihr Leiden hat sie sich von ihrem Mann töten lassen.

○ **Verbrecherjagd durch Aachen.** Eine aufregende Verbrecherjagd spielte sich in Aachen ab. Ein mit 60 Zentnern geschmuggelten Kaffee beladenes Lastauto wurde von einem Polizeiauto verfolgt. Die Jagd ging durch die ganze Stadt, wobei die Polizei 40 bis 50 scharfe Schüsse abgab. Dabei wurde eine Person getötet und eine schwer verletzt.

⊙ **Massenvergiftung von Militärpferden.** In einigen Garnisonen der Tschechoslowakei sind in letzter Zeit zahlreiche Militärpferde eingegangen. Die Manöver der 11. und 12. Division mußten infolgedessen abgesagt werden. Die Annahme, daß es sich bei diesen Pferden um Opfer des Lungenfiebers handelt, durch das die Japaner im Russisch-Japanischen Krieg Tausende von Tieren verloren haben, hat sich nicht bestätigt. Man glaubt jetzt vielmehr, daß es sich um einen systematischen Anschlag auf die Militärpferde handelt, der einen Schaden von mehreren Millionen Kronen verursacht hat. Bei der Untersuchung stellte es sich heraus, daß irgendein Gift mit dem Futter eingeschmuggelt wurde.

In den brennenden Stall gestürzt.

Zwei Todesopfer.

In dem Dorfe Neu-Kaletka im Kreise Allenstein, das erst kürzlich von zwei Großfeuern heimgesucht worden ist, gerieten ein Stall und eine Scheune, die unter einem Dach vereinigt sind, in Brand. Auf dem Heuboden schliefen vier Söhne des Besitzers. Nur einem der vier Söhne gelang es, sich durch die Luke des Heubodens zu retten, der zweite stürzte in den brennenden Stall und kam in den Flammen um.

Der unglückliche Vater versuchte mit der Art ein Loch in den Boden des Heuschuppens zu schlagen, aus dem er auch schließlich einen weiteren Sohn retten konnte, der jedoch schon erhebliche Brandwunden erlitten hatte. Auch das vierte Kind wurde vom Vater gerettet, doch hatte es schon so erhebliche Verletzungen davongetragen, daß es bald darauf im Krankenhaus starb.

Wahnsinniger Arzt am Steuer.

Zwei Radfahrerinnen getötet.

Auf der Landstraße Aschersleben—Hoym fuhr in der Nähe des Ballenstedter Bahnüberganges ein Arzt aus Aschersleben mit seinem Auto in eine Gruppe von Radfahrerinnen. Eine Kriegerwitwe, Mutter zweier Kinder, und ein junges Mädchen aus Hoym wurden umgerissen und getötet. Obgleich der Wagen des Arztes selbst stark beschädigt und der mitfahrende Sohn im Gesicht durch die zertrümmerte Windschutzscheibe erheblich verletzt wurde, kümmerte sich der Fahrer nicht um die Verunglückten und setzte seine Fahrt in schnellstem Tempo fort. Bei der Rückkehr konnte er in der Nähe der Unglücksstelle nach erheblichem Widerstand von der Polizei verhaftet werden.

Der Arzt hatte schon vor der Tat in Aschersleben ein seltsames Wesen zur Schau getragen. Er geriet auf der Straße mit einem jungen Mann in einen Wortwechsel und schlug ihm ins Gesicht. Man nimmt an, daß der Arzt in einem plötzlichen Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt hat. Augenzeugen berichten, daß der Arzt mit voller Absicht sein Auto gegen die beiden Radfahrerinnen gesteuert hat

Der Tod in den Bergen.

Teilnehmer an einer Rettungsexpedition tödlich abgestürzt.

Aus Innsbruck wird gemeldet: Bei der Suche nach Edelweiß auf der Kadisfluh im Bregenzer Walde verstieg sich ein reichsdeutscher Tourist, dessen Name noch nicht bekannt ist. An der Nordwand kam er weder vor- noch rückwärts und mußte die Nacht an der Wand verbringen. Seine Hilferufe wurden gehört. Es ging eine Rettungsexpedition ab, die aber wegen der Unzugänglichkeit der Unglücksstelle wiederergebnislos zurückkehren mußte. Eine zweite Rettungsexpedition stieg auf unter Führung des Gendarmerieinspektors Düringer bei strömendem Regen. Als Düringer bis in die Nähe der Stelle kam, wo der reichsdeutsche Tourist sich befindet, stürzte er, wahrscheinlich infolge Ausbrechens eines Felsengriffes in 200 Meter Tiefe ab. Düringer blieb zerschmettert liegen.

Zwei weitere Mitglieder der Rettungsexpedition hängen zurzeit, ebenso wie der reichsdeutsche Tourist, noch an der Nordwand der Kadisfluh. Sie können weder vor- noch rückwärts.

Spiel und Sport

Sp. **Für die Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft,** die am 22. und 23. August in Halberstadt ausgetragen werden, wurde ein vorzügliches Meldeergebnis erzielt. In den Einzelwettbewerben starten 197 Turner, 100 Turnerinnen und 82 Altersschwimmer. Für die Staffeln wurden insgesamt 46 Meldungen abgegeben. Alle Meister der DT. im Schwimmen sind vertreten. Am stärksten besetzt ist das 100-Meter-Brustschwimmen und die kurze Strecke im Kraulen. Am Festabend wird als Vertreter der DT. Oberturnwart Karl Steding sprechen. Den Ausklang der Meisterschaften bildet eine Fahrt in den Harz.

Sp. **Deutschlands Mannschaft für die Europameisterschaft** im Schwimmen ist jetzt aufgestellt. Leider kann Küppers, der Europarekordmann, aus beruflichen Gründen nicht teilnehmen. Bis zu Stunde steht auch noch nicht fest, ob die Befreiung von der Auslandsreisegebühr erfolgt, die die Voraussetzung für Deutschlands Beteiligung in Paris ist. Man darf jedoch erwarten, daß die zuständigen Behörden die in diesem Falle gebotene Einsicht haben.

Sp. **Für den Deutschlandflug** erfolgte am Mittwoch die Prüfung im Anlassen der Motore und für die geringste Fluggeschwindigkeit. Eine Reihe von Teilnehmern schnitten bei der zweiten Prüfung recht schlecht ab. Die höchste Punktzahl erzielte Poh, die beste Leistung überhaupt jedoch Elli Beinhorn, leider erst in der Wiederholung.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 12. August.

Schwere Ausschreitungen in Rheinhessen.

Mainz. Hier wurde das Gebäude der sozialdemokratischen Volkszeitung mit Hakenkreuzen bemalt. Drei aus den Fenstern hängende schwarz-rot-goldene Fahnen wurden abgerissen. Auch in der Gerichtstraße versuchten Kommunisten, am Gewerkschaftshaus die Reichsflagge herunterzuholen, wurden aber von der Polizei daran gehindert. In Gau-Odernheim kam es zwischen Reichsbannerleuten und Nationalsozialisten zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem auch geschossen wurde. Sieben Personen wurden schwer verletzt.

Zwei Tote bei einem Autounglück.

Nürnberg. Auf der Staatsstraße Nürnberg—Regensburg hat sich ein schwerer Autounfall ereignet. In der Nähe von Feucht fuhr ein mit fünf Personen besetztes Nürnberger Auto mit rasender Geschwindigkeit gegen einen Baum, der umgerissen wurde. Dabei sauste das Auto über einen Graben und überschlug sich. Von den Insassen wurden zwei namens Flamm und Geiselbröder getötet. Schwer verletzt wurden der Chauffeur Hartl und ein Mann namens Graßmeier aus Georgensmünd. Der fünfte Mitfahrer, der Olympiasieger Kurt Leucht, kam mit leichten Kopfverletzungen und Prellungen davon. Die Verletzten wurden in das Krankenhaus Nürnberg eingeliefert.

Im Kraftwagen verbrannt.

Herrenalp. Auf dem Dobel wurde ein vollständig verbrannter Kraftwagen aufgefunden. Am Steuer saß der Führer, gleichfalls völlig verkohlt. Auf welche Ursache das Unglück zurückzuführen ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. Der Tote ist der etwa 45 Jahre alte Heinz von Lacum aus Bingen, ein Vertreter der Mercedes-Benz-Werke.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 12. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,73—179,07; Danz. 81,69—81,85; franz. Frank 16,48—16,52; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,04—22,08; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,193—1,197; Spanien 36,16 bis 36,24.

* **Produktenbörse.** Vermehrtes Angebot am Zeitmarkt war durch die gesteigerten Preise hervorgelockt, beim Roggen mehr als beim Weizen. Promptroggen gab etwa 7 Mark und Weizen etwa 2 bis 4 Mark je Tonne gegen den Vortag nach. Im Verlaufe behaupteten sich das ermäßigte Preisniveau, zumal Mühlen lebhafteres Geschäft für beide Mehlarten zur prompten wie auch späteren Lieferung zu anziehenden Preisen hatten. Hafer ruhig

Bad Salzuflen.

Donnerstag: **Reunion im Hotel Fürstenhof.**
Freitag: **Mitwirkung d. Opern- und Konzertsängerin Frl. Oehms** in den Kurkonzerten.
Abends 8.30 Uhr: **Kurhausball** (Ehrenabend für Gabi u. Clemer v. Gyöngyössy).
Sonntag 8.15 Uhr: **Lustiger Abend Erwin Eckersberg-Berlin**
Karten zu Mk. 1.—, 1.25 und 1.50 ab Sonnabend.
Montag: **2 Gastkonzerte der Wiener Deutschmeister-Kapelle.**
Bei guter Witterung: Parkbeleuchtung



Deine Schuhe müssen fort,
dann geh' zur
Mech. Großsohlerei Rekord
hier gibt's das beste Kernleder, schnell und gut erhälst du sie wieder
Bad Salzuflen, Langestraße 13, am Salzhof
Schötmar, Krummeweide und Begastraße 27 (bei Meyer)
Telef. 3076 Garantie-Färben
Herren-Sohlen 3.— Abs. 1.—, Damen-Sohlen 2.40, Abs. 0.75

Freilicht-Veranstaltung
des Box-Club „Heros"
Am Sonntag, 16. August, nachm. 4 Uhr auf dem Platze an der Realschule. (Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung i. d. Turnhalle statt.)
Kartenvorverkauf: Im Kunstgewerbehaus H. Uekermann am Markt und Salon W. Twistel, Brüderstrasse, sowie in Schötmar im Zigarrenhaus Aug. Exner, Begastrasse, und bei den Mitgliedern. — Eintrittspreise: Ringplatz 1.50 Mk., 1. Platz 1.00 Mk., 2. Platz 0.60 Mk.
Box-Club „Heros" Bad Salzuflen.

Haben Sie Interesse
für die Uebernahme einer Agentur einer seit über 80 Jahren bestehenden deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaft, welche insbesondere auch Auto-, Unfall-, Haftpflicht- u. Lebensversicherungen mit abschließt, so wenden Sie sich bitte an nachstehende Adresse. Werbe- u. laufende Provisionen werden gewährt, evtl. bestehendes Inkasso überwiesen. Offerten unter E. F. 8695 bef. Rudolf Mosse, Hannover.

Behördlich vorgeschriebene
An- und Abmeldeformulare u. Fremdenbücher
für Pensionen u. Hotels vorrätig bei
Heinrich Uekermann

Seltener Gelegenheitskauf!
Die Besitzung Haus Tremsbüttel, Herforderstr. 10, ist sofort für 22—23000 Mk., je nach Anzahlung, zu verkaufen. Besichtigung heute, Donnerstag, nachmittags von 4—6 Uhr durch
Immobilien-Balzer
neben der Lippischen Landesbank. — Fernruf 2672

Inserate haben Erfolg.

Kurtheater.
Sonnabend, 15. Aug., 20 Uhr
Größter Lustspielerfolg!
Sturm im Wasserglas

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Sommersprossen
werden unter Garantie durch
VENUS
(Stärke B)
beseitigt. Preis Mk. 2.75
Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 3.

3-4 Zimmerwohnung
abgeschloss. Etage, in guter Lage, hochpart., evtl. teilweise möbliert
preisw. zu vermieten
Schriftl. Angebote unter Nr. 1638 an die Geschäftsstelle

Ia Süssrahm-Butter
in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd. liefert direkt an Private
Molkerei Benninghausen
Krs. Lippstadt.

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"
Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltungskonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 222

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 14. August.

6,45—7,00 Leibesübungen, Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,55 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Uebertragung aus der Stadthalle Wuppertal-Elberfeld: Mittagskonzert des Erwerbslosenorchesters Wuppertal, Leitung: Alfred Reinike.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Mit Buntpapier und Schere.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Nam-Bok, der Lügner, von Jack London. 2. Ein Rundgang durchs Funkhaus.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Stuttgarter Rundfunk-Orchesters, Leitung: Gustav Görlitz. Mitwirkende: E. Hüst ((Sopran), Hubert Mertens (Baß), Otto Seyfert (Begleitung).
18,00—18,20 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dorothea Kramer von Rodt: Im bergischen Land..
18,20—18,40 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Prorektor Professor Dr. August Naegle: Die deutsche Universität Prag.
18,40—19,00 Frauenstunde. Grete Stoffel: Was interessiert die Frau an Politik und Wirtschaft? (2).
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Behörden und Publikum. Justizobersekretär Thelen: Das rechtsuchende Publikum im Verkehr mit dem Amtsgericht.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend.
Kapelle: Eysoldt.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 188 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 13. August 1931. — 47. Jahrgang

Der verschobene Besuch.

Kommen die französischen Minister nach Berlin?

Zwei etwas dunkle Mitteilungen, eine von französischer und eine von deutscher Seite, befassen sich mit dem vor einiger Zeit angekündigten Besuch des französischen Ministerpräsidenten Laval und seines Außenministers Briand in Berlin. Einer „grundsätzlichen" Annahmeerklärung der deutschen Einladung durch die französischen Staatsmänner steht eine ungewisse Terminsfestsetzung gegenüber, die deutlich durchblicken läßt, daß Laval und Briand bei der Absicht ihren persönlichen „guten Willen" zu zeigen, doch mit großen Schwierigkeiten rechnen müssen, die ihnen von Mitgliedern ihres Kabinetts, man denke nur an den säbelrasselnden Kriegsminister Maginot, und der französischen öffentlichen Meinung gemacht werden. Man darf auch nicht vergessen, daß zwischen der Berliner Einladung in Paris und der jetzigen Erklärung der Besuch des Reichskanzlers bei Mussolini liegt und, daß bei der durch die Abrüstungsfrage gespannten Stimmung zwischen Paris und Rom, die Franzosen nicht ohne einiges Mißtrauen die „herzliche" Aussprache Brünings mit Mussolini mitangesehen haben. Auch die Besprechungen Hendersons in Berlin, die die Abrüstungsfrage zum Gegenstand hatten, dürften Frankreich etwas verdächtig vorgekommen sein im Hinblick darauf, daß Henderson als Vorsitzender der Abrüstungskonferenz an einem positiven Ergebnis, das Frankreich anscheinend zu verhindern wünscht, sehr interessiert ist. Die innenpolitischen Schwierigkeiten, die das englische Kabinett jetzt zweifellos hat, zwingen es dazu, diese durch einen außenpolitischen Erfolg auszugleichen. Vorläufig sucht man daher von französischer Seite den Besuch wenigstens aufzuschieben. Man erklärt, die Berliner Reise der französischen Minister müsse bis nach der Genfer Ratstagung verschoben werden, und die etwas fadenscheinigen Gründe, die man dafür anführt, zeigen deutlich, daß man das Aufgehobensein gern für das Aufgeschoben setzen möchte. Ein Besuch der Minister Ende August, so wird französischerseits erklärt, sei einerseits zu früh und andererseits zu spät. Zu spät, weil das Spiel zwischen Berlin und Rom bereits gespielt sei, zu früh, weil der Völkerbundsrat im September zusammentrete und die Besprechungen dadurch noch einmal eine Unterbrechung erfahren würden. Man dürfe nicht vergessen, daß eine neuerliche Zusammenkunft zwischen den deutschen und französischen Ministern unmöglich sei, ohne daß man an eine praktische Schlußfolgerung herangehe. Der Zusammentritt des Völkerbundrates werde es den beiden Partnern erlauben, in aller Stille den Boden vorzubereiten, was bei feierlichen Verhandlungen die von der gesamten Weltöffentlichkeit verfolgt würden, nicht der Fall sei. Selbst wenn man in Berlin zu einer Einigung gelange, so werde man behaupten, daß diese Einigung auf Kosten des Völkerbundes zustande gekommen sei. Sollte eine Einigung jedoch nicht erzielt werden, so werde der Völkerbund zu einer Art Schiedsgerichtshof, in dem man auf Kosten Frankreichs richte. Wenn Frankreich aber zur Septembertagung nach Genf komme, nachdem die Hauptsache in Berlin erledigt sei, werde Europa den Eindruck haben, übergangen worden zu sein. Im anderen Falle dagegen sei die Möglichkeit gegeben, den Berliner Verhandlungen wie von einem Balkon aus zu folgen. Im Interesse einer deutsch-französischen Verständigung liege es, die günstigste Atmosphäre für die Besprechungen zu schaffen. Diese Atmosphäre könne sich jedoch erst aus einer vorherigen Fühlungnahme in Genf ergeben.

Man hatte eigentlich angenommen, daß diese „vorherige Fühlungnahme" bereits in Paris erfolgt sei und nicht noch einmal in Genf wiederholt zu werden brauche. Jedenfalls sieht es nicht so aus, als ob in den französischen maßgebenden Kreisen große Lust bestände, den Ministerpräsidenten und den Außenminister zu einem Staatsbesuch nach Berlin zu schicken.

Einladung an die französischen Minister.

Umfassender Gedankenaustausch geplant.

Die „Liberté" weiß, wie aus Paris gemeldet wird, zu berichten, daß sich die offizielle Einladung des Reichskanzlers an die französischen Minister Laval, Briand und Flandin bereits unterwegs befinde und noch am Mittwochabend oder Donnerstag vormittag dem französischen Ministerpräsidenten durch den deutschen Botschafter v. Hoesch überreicht werden soll. In der Einladung hat der Reichskanzler Brüning angeblich den Wunsch ausgedrückt, daß der Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin noch vor Ende dieses Monats stattfinden möge, wobei die Zeit vom 28. bis 31. August in Vorschlag gebracht werde. Im Vordergrund der Aussprache würden die finanziellen und wirtschaftlichen Fragen stehen. Doch wollte Dr. Curtius zweifellos auch die Gelegenheit benutzen, um das Abrüstungsproblem anzuschneiden. Man wisse, daß die französische Denkschrift an den Völkerbund zur Abrüstungsfrage gewisse politische Verständigungen voraussetze, die geeignet seien, die Quelle der Meinungsverschiedenheiten zu verschließen, die bisher den vertrauensvollen Beziehungen zwischen den Völkern hinderlich gewesen seien. Das Blatt glaubt außerdem zu wissen, daß man deutscherseits ein politisches Moratorium in dem Sinne vorschlagen werde, daß sich Frankreich, Deutschland, England und Italien verpflichteten, keinerlei politische oder wirtschaftliche Schritte zu tun, ohne die vorherige Zustimmung ihrer Partner eingeholt zu haben. Man verstehe jedoch unter diesen Umständen, daß es Frankreich nicht möglich sei, sich zu binden, ehe es finanzielle und moralische Garantien erhalten habe, die die Grundlage der zukünftigen französisch-deutschen Verhandlungen bilden müßten. Aus diesem Grunde könne der Zeitpunkt der Reise der französischen Minister nach Berlin nicht endgültig festgelegt werden, ehe der französische Ministerrat Gelegenheit gehabt habe, nicht nur die Opportunität eines so beschleunigten Besuches, sondern auch das Programm zu prüfen. Es sei wahrscheinlich, daß die diesbezüglichen Beschlüsse gelegentlich des Ministerrats am Donnerstag gefaßt werden würden.

Bauernnot ist Volksnot

Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft!

Die Forderungen der christlichen Bauernvereine.

Der Vorstand der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine trat zu einer Beratung zusammen, die vom Präsidenten der Vereinigung, Reichsminister a. D. Dr. Hermes, geleitet wurde. Dr. Hermes erklärte u. a., daß die Zurückhaltung, die die Grüne Front in der letzten Zeit gezeigt habe, mit den kritischen allgemeinen Verhältnissen der vergangenen Wochen zu begründen sei. Für die Verwirklichung des Schutzes der Veredelungswirtschaft sei gerade der jetzige Zeitpunkt geeignet. Auch das Ausland müsse deutsche Maßnahmen in Anbetracht der verhängnisvollen Entwicklung unserer Finanzlage als gerechtfertigt anerkennen. Leider seien aber die erforderlichen Maßnahmen bisher noch nicht getroffen worden. Der Redner schloß mit einer ernsten Mahnung zur Einigkeit des landwirtschaftlichen Berufsstandes.

Der Vorstand faßte den einmütigen Beschluß, die Trennung zwischen der Vereinigung und dem Schleswig-Holsteinischen Bauernverein, mit dem die Vereinigung die Beziehungen abgebrochen hat, endgültig zu vollziehen. In die Vereinigung aufgenommen wurde der Christliche Bauernverein Oberschlesien. Vor der Erörterung organisatorischer Fragen widmete der Präsident den im Juli verstorbenen Generalsekretär des Rheinischen Bauernvereins, Reichstagsabgeordneten Peter Kerp, einen Nachruf.

Am Schluß der Beratungen wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, die Ereignisse der letzten Monate hätten in erschreckender Weise gezeigt, wie gering die Widerstandskraft der deutschen Wirtschaft infolge jahrelanger

Überspannung der äußeren und inneren Belastung

und der Fehler der Handelspolitik geworden sei. Auf lange Sicht werde die Überwindung der Krise nur gelingen, wenn der deutsche Wirtschaftskörper durch innere Heilkräfte wieder zur Gesundung gebracht werde. Da das deutsche Volk nur auf seine eigenen Kräfte vertrauen könne, sei außer der Entlastung von den Reparationsverpflichtungen und einer durchgreifenden Reichs-, Staats- und Finanzreform eine klare und zielbewußte Wirtschaftspolitik erforderlich. Unerläßlich sei vor allem die

Stärkung der heimischen landwirtschaftlichen Erzeugung.

Bei dem heutigen Stande der landwirtschaftlichen Technik bleibe es nur von einer Wiederherstellung der Rentabilitätsmöglichkeit abhängig, die Einfuhr ausländischer Lebensmittel zum erheblichen Teil entbehrlich zu machen. Bei entsprechender Förderung der bäuerlichen Veredelungswirtschaft könne das Mehrfache erspart werden, was bisher auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft durch die Maßnahmen der Reichsregierung und der landwirtschaftlichen Selbsthilfe gelungen sei. Die mit großen Opfern eingeleitete Aktion zur Verbesserung der Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und der Absatzorganisation müsse zum Erliegen kommen, wenn nicht die Reichsregierung auch ihrerseits die erforderlichen Voraussetzungen schaffe. Mit besonderer Sorge verfolge der Vorstand die Entwicklung der

landwirtschaftlichen Kreditverhältnisse.

Übermäßige Zinssätze in Zusammenhang mit ständigem Preisrückgang hätten ein wachsendes Mißverhältnis zwischen Zinsbelastung und Einkommen und zwischen Verschuldung und Besitz bewirkt. Pflicht der öffentlichen Kreditinstitute sei es, die Landwirtschaft bei der Zinsberechnung und der Einziehung fälliger Kredite zu schonen sowie die Mittel bereitzustellen, um eine geordnete Bewegung der neuen Ernte zu sichern. Den bedrängten Landwirten müsse zinslose Stundung gewährt werden. Weiter wird die Notwendigkeit der baldigen

Inkraftsetzung des Lagerscheingesetzes

betont. Die Bereitstellung von genügenden Mitteln zur angemessenen Senkung der Zinssätze für Erntebewegungskredite sei erforderlich. Bei den sonstigen von der Regierung zu ergreifenden Maßnahmen zur Sicherung einer angemessenen Verwertung der diesjährigen Ernte müßten Hafer und Gerste die gleiche Berücksichtigung erfahren wie Brotgetreide. Abschließend wird festgestellt, daß die Forderungen nicht einem einseitigen Interesse der Landwirtschaft, sondern dem Interesse des gesamten Volkes dienen.

Zahlreiche Glückwünsche an den Reichspräsidenten.

Anläßlich des Verfassungstages.

Anläßlich des Verfassungstages sind dem Reichspräsidenten von zahlreichen Staatsoberhäuptern Glückwünsche zugegangen. Außer dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika haben der König von Ägypten, König Faissal vom Irak, der Schah von Persien sowie die Präsidenten von Bolivien, der Republik China, von Columbien, von Cuba und der Dominikanischen Republik telegraphisch ihre Glückwünsche übermittelt. Ferner hat eine große Zahl der hier beglaubigten Missionschefs im Präsidentenhause vorgesprochen und persönlich die Glückwünsche ihrer Staatsoberhäupter zum Ausdruck gebracht. Auch sonst sind dem Reichspräsidenten aus dem In- und Auslande zahlreiche Begrüßungstelegramme zugegangen; insbesondere haben die deutschen Auslandskolonien gelegentlich der von ihnen veranstalteten Verfassungsfeiern des Staatsoberhauptes in Verehrung gedacht.

Die unvermeidliche Kriegsschuldenrevision

Vor einem neuen Schritt Hoovers?

Die Absicht einer allgemeinen Herabsetzung der Reparationen und Kriegsschulden, die Hoover bei seinem Schuldenfeierjahr als Auftakt anscheinend hat, stieß bis jetzt immer noch auf den Widerstand gewisser amerikanischer politischer Kreise, während die amerikanische Finanzwelt dem Plan im großen und ganzen zustimmte. Jetzt scheinen auch die letzten politischen Bedenken im Schwinden begriffen zu sein, denn, wie aus gut unterrichteter Quelle aus Washington verlautet, wird sich wahrscheinlich Präsident Hoover bei Zusammentritt des Kongresses mit der Frage der Reparationen und Kriegsschulden offener befassen, als man es bisher für angebracht gehalten habe. Wenn überhaupt noch ein Unterschied in der Auffassung zwischen Washington und Newyork bestehe, so liege er darin, daß die Finanzwelt eine größere Beschleunigung dieser Frage für notwendig halte.

Es gebe keinen Menschen in verantwortlicher Stellung in Amerika, der noch glaube, daß die Zahlung der Reparationen und Kriegsschulden in dem Umfang wieder aufgenommen werde, wie er in den gegenwärtigen internationalen Abmachungen vorgesehen sei.

Das treffe sowohl auf den Bankier wie auf den Politiker zu, nur mit dem Unterschied, daß der erstere seine Ansicht offen ausdrücke, während der letztere noch schweigen müsse. Der amerikanische Bankier sehe außerdem, daß die Wiederherstellung des deutschen Kredits niemals auf die Dauer erfolgen könne, wenn nicht der Druck der Reparationen, der auf Deutschland laste, und die Bürde der Kriegsschulden, die die Welt bedrücke, durch internationale Abkommen entweder vermindert oder beseitigt würden.

Kommunistische Terrorgruppen.

Drohbriefe an Geschäftsinhaber.

Die Ermittlungen der Berliner Politischen Polizei zur Aufklärung des Meuchelmordes an den Polizeihauptleuten Anlauf und Lenk haben zu neuen Verhaftungen geführt. Es befinden sich nun insgesamt neun Personen in Haft, die im Verdacht stehen, an den Schießereien auf dem Bülowplatz beteiligt gewesen zu sein.

Von großer Bedeutung sind die Feststellungen, die Kriminalkommissar Heller gemacht hat. Danach bestehen in Berlin etwa acht Terrorgruppen, die sich aus Mitgliedern des ehemaligen Rotfrontkämpferbundes zusammensetzen und über je 15 Mitglieder verfügen. Diese Terrorgruppen scheinen unabhängig voneinander zu arbeiten und die Aufgabe zu haben, durch Gewaltakte Unruhen hervorzurufen. Ähnliche Feststellungen wurden von der Landeskriminalpolizei Aachen und den Ortspolizeibehörden von Eschweiler, Hotberg und Meisweiler gemacht. In den genannten Orten wurden etwa 50 Kommunisten festgenommen. Die Polizei hat festgestellt, daß sie einem verbotenen Bunde, einer Kampforganisation der Kommunistischen Partei, angehören. Es handelt sich um einen Kampfbund gegen den Faschismus und die Polizei, den „Roten Schützenbund", eine Ersatzorganisation für den verbotenen Rotfrontkämpferbund. Die Mitglieder der neuen Organisation sind im Besitz von Waffen und haben auch Scharfschießübungen abgehalten.

In den letzten Tagen wurden von einer Gruppe kommunistischer Erwerbsloser an Berliner Fleischermeister Briefe verteilt, in denen die Geschäftsleute aufgefordert werden, innerhalb dreier Tage in ihren Schaufenstern ein Plakat auszuhängen, in denen sie sich bereit erklären, an Erwerbslose unentgeltlich Fleisch- und Wurstwaren abzugeben. Im Weigerungsfalle wird Plünderung angedroht. Die Organisation der Berliner Fleischermeister hat sich sofort an das Berliner Polizeipräsidium gewendet und um polizeilichen Schutz gebeten.

Aufstand in Kuba.

Ernste Lage der Regierungstruppen.

Aus Kuba eintreffende einer scharfen Zensur unterliegende Meldungen lassen erkennen, daß im ganzen Lande Unruhen im Gange sind. Bewaffnete und anscheinend sehr gut organisierte Aufständische greifen die Regierungstruppen an mehreren Stellen an. Die Lage gilt als äußerst ernst. Die Stadt Santa Clara wurde von 300 Aufständischen überfallen. Bei dem Abwehrkampf wurden 30 Mann Regierungstruppen getötet, 25 Mann fielen als Gefangene in die Hände der Aufständischen. Das kubanische Unterhaus hat ein zweijähriges Moratorium beschlossen. Durch die Einstellung sämtlicher Hypothekenzahlungen werden hauptsächlich Amerikaner geschädigt.

Ein ungarisch-tschechischer Grenzzwischenfall.

Die tschechische Regierung fordert ausreichende Genugtuung.

In den frühen Morgenstunden des 12. August kam es, nach Meldung aus Kaschau, an der tschechisch-ungarischen Grenze zu einem ernsten Zwischenfall. Ungarische Soldaten verhafteten in Hidasnemeti auf ungarischem Boden die tschechischen Zollbeamten Stefan und Smolik. Die ungarischen Soldaten behaupten, die beiden Verhafteten hätten in angeheitertem Zustand auf Ungarn geschimpft. Darauf sei zwischen den Zollbeamten und ungarischen Bewohnern der Stadt eine Schlägerei entstanden. Die ungarische Gendarmerie habe sowohl die tschechischen, als auch die ungarischen Teilnehmer an der Schlägerei verhaftet. Die ungarische Gendarmerie wollte auch noch einen dritten tschechischen Zollbeamten verhaften, der aber auf die Nachricht hin rechtzeitig über die Grenze entrinnen konnte. Die amtliche Untersuchung ist im Gange. Das Ergebnis wird Donnerstag veröffentlicht werden. Das amtliche tschechische Pressebüro behauptet, es stehe aber jetzt schon fest, daß es sich um eine bewußte ungarische Herausforderung handele. Die tschechischen Blätter schreiben über den Vorfall in sehr aufgeregtem Tone. Der „Expreß" geht soweit, unverzüglich militärische Maßnahmen zu fordern. Jede Offensive über die Grenze, schreibt das Blatt, werde vom tschechischen Volke lebhaft begrüßt werden. Wie der Prager Vertreter der „Telegraphen-Union" erfährt, hat die tschechische Regierung bereits Schritte in Budapest unternommen, damit

der Vorfall auf beiden Seiten untersucht werde. Die tschechische Regierung verlangt ausreichende Genugtuung für die zwei Beamten und den tschechischen Staat. Wenn die ungarische Regierung die Verpflichtungen der internationalen Vereinbarungen nicht einhalten würde, so werde die tschechische Regierung sofort energisch solche Bürgschaften für die Zukunft verlangen, die derartige Vorfälle unmöglich machen.

Die hohen Rundfunkgebühren.

Kein Erlaß der Rundfunkgebühren für Schulen.

Der Deutsche Städtetag war beim Reichspostminister dahin vorstellig geworden, daß angesichts der Senkung der Gehälter, Löhne und Preise und des dadurch gestiegenen Wertes der Mark im Inlande es nunmehr an der Zeit erschiene, die sehr hohen Rundfunkgebühren herabzusetzen. Für den Fall, daß eine solche allgemeine Senkung zurzeit nicht durchführbar sei, wurde es im Interesse der Förderung kulturneller Einrichtungen für dringend erwünscht erklärt, wenn die Schulen, die den Rundfunk ausschließlich für pädagogische Zwecke hielten, durch Pauschalverträge bevorzugte Gebührensätze erhielten. Der Reichspostminister hat nunmehr in Anbetracht der gespannten Finanzlage der Reichspost und mit Rücksicht auf die großen Mittel, die für den Ausbau des Rundfunknetzes noch erforderlich seien, eine Senkung der Rundfunkgebühren für unmöglich erklärt. Die Rundfunkgebühren stehen nur etwa zur Hälfte unmittelbar dem Rundfunk einschließlich seines technischen, organisatorischen und sachlichen Betriebes zur Verfügung; die andere Hälfte — es handelt sich etwa um 40 Millionen Mark — fließt für ausschließlich fiskalische Zwecke in die Reichskasse. Der Reichspostminister hat sich im übrigen aus grundsätzlichen Rücksichten außerstande erklärt, den Schulen die Rundfunkgebühren zu erlassen oder zu ermäßigen. Versuchsfunkanlagen, die im Unterricht als Hilfsmittel benutzt werden, sind bekanntlich schon jetzt gebührenfrei.

Deutschlandflug 1931.

Wie und wo wird geflogen?

Auf Grund eines beim Internationalen Luftfahrtverband gestellten und auch angenommenen deutschen Antrages, den Internationalen Rundflug, welchen 1929 und 1930 Deutschland gewann, zukünftig nur noch alle zwei Jahre in Abwechslung mit dem „Schneider-Pokal" zum Austrag zu bringen, würde 1931 ohne große Flugprüfung in Deutschland bleiben. Der Aeroklub von Deutschland hat sich deshalb entschlossen, die freigewordene Zeit für einen „Deutschlandflug" zu benutzen, wobei sich zum ersten Male deutsche und österreichische Leichtflugzeuge der ersten und zweiten Kategorie ein „Ausgleichsrennen" liefern. Man darf dem Aeroklub dankbar dafür sein, liegt doch der deutsche Flugsport noch immer in Fesseln.

Der Deutschlandflug 1931 begann am 11. August und dauert dann bis zum darauffolgenden Sonntag, den 16. August. Keine Mühe wurde gescheut, bei dieser Veranstaltung die sportlichen Momente, andererseits die Interessen des sportlichen Publikums zu berücksichtigen. Viel Arbeit haben die Vorbereitungen gemacht. Erfreulicherweise hat man nicht einfach die Ausschreibungen ähnlicher Wettbewerbe kopiert, sondern verschiedene Neuerungen getroffen, die sich hoffentlich bewähren. So wurde vor allem die technische Prüfung vor die Streckenprüfung gelegt, so daß das Publikum jetzt in der Lage ist, den öffentlichen Wettbewerb mit viel größerem Interesse zu verfolgen. Die in der technischen Prüfung festgelegten Punktzahlen werden nach einem entsprechenden Schlüssel einfach in Plusminuten für den Start zum Streckenflug umgerechnet, so daß man bei diesem jederzeit weiß, wie der Bewerber im Rennen liegt. Das Ergebnis der technischen Prüfung ist mithin gleichzeitig die Startreihenfolge zum Streckenflug; der Beste aus der technischen Prüfung kann als erster zum Streckenflug starten. Die Flugzeuge der Gruppe I geben, weil sie stärkere Motore haben, außerdem der Gruppe II noch eine entsprechende allgemeine Vorgabe. Nach Beendigung des Streckenfluges findet nur noch das Rückwiegen der Flugzeuge statt, um festzustellen, ob Gewichtsveränderungen vorgenommen sind.

Der Streckenflug beginnt am 15. August auf dem Flughafen Berlin-Staaken. Die Startzeiten entsprechen dem Ergebnis der technischen Prüfung. Die Strecke führt am ersten Tag über 1140 Kilometer bis München. In Lübeck, Münster, Duisburg und Stuttgart ist Zwangsaufenthalt. Wertungsschluß ist um 20 Uhr in München, wo das Rennen unter genauer Beachtung seines Standes unterbrochen wird. Am zweiten Tag sind 2130 Kilometer zurückzulegen. Von München geht es zunächst nach Wien, wo eine Stunde Aufenthalt vorgeschrieben ist, von hier nach Breslau mit wieder einer Stunde Aufenthalt und dann zurück nach Berlin-Tempelhof, wo die Wertung um 20 Uhr geschlossen wird. Zwangslandung und Aufenthalt sind überall genau vorgeschrieben, so daß im Zusammenhang mit der in der technischen Prüfung festgelegten Startreihenfolge erreicht ist, daß derjenige Sieger sein wird, der als erster ordnungsgemäß die Strecke durchflogen und über das Zielband gegangen ist. Die Publikumswirkung dürfte damit für das Rennen gewährleistet sein.

Die Preise sind mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, unter denen besonders der Flugsport leidet, als Geldpreise ausgesetzt. Insgesamt stehen 75 000 Mark zur Verfügung. Bei der Verteilung werden Führer und Bewerber getrennt bedacht, so daß der Besitzer eines Sportflugzeuges dieses nicht selbst im Wettbewerb zu steuern braucht, trotzdem aber einen namhaften Geldpreis gewinnen kann, der zur Bestreitung der Flugzeugunterhaltungskosten beiträgt. Umgekehrt kann ein guter Sportflieger sich für den Deutschlandflug eine Maschine ausleihen, mit ihr einen namhaften Geldpreis gewinnen und dadurch unter Umständen die Möglichkeit des Erwerbs eines eigenen Flugzeuges schaffen. Um den Teilnehmern das finanzielle Risiko der Flugbeteiligung abzunehmen, werden die Geldpreise weit über die Sieger hinaus mit Beträgen von 1000 Mark, was einer Beteiligungsprämie gleichkommt, verteilt. Der Sieger erhält 15 000 Mark, der Zweite 10 000 Mark, der Dritte 5000 Mark. Bis zum 30. Teilnehmer erhält jeder Führer, der die Wertung ordnungsgemäß passiert hat, eine Beteiligungsprämie von 1000 Mark. Von Gönnern und Förderern des Flugsports wurden außerdem zahlreiche Ehrenpreise gestiftet.

Volksgut aus Urväterzeit.

Der Wilseder Naturschutzpark.

Von anderen deutschen Naturschutzgebieten unterscheidet sich das von Wilsede, im Kern der Lüneburger Heide. Anderswo wird uns in der Regel ein Stück Natur aufbewahrt, wie es ohne des Menschen Zutun bleibt, wo Pflanzen und Tiere untereinander im Kampf ums Dasein dahinleben, ohne daß der Herr der Schöpfung eingreift. Im Wilseder Naturschutzpark handelt es sich aber um mehr. Dies große Gebiet erhält nicht allein eine bestimmte Tier- und Pflanzenwelt; es überliefert uns auch eine gewisse Bewirtschaftungsform, die eine besondere Gestaltung der Landschaft nach sich zieht.

Das altvertraute Bild von der Lüneburger Heide ist ja nicht möglich ohne Heidschnucken- und Bienenzucht. Diese seltsame dunkle Schafrasse, die im Alter grau und langhaarig wird, scheint gar nicht aus Europa zu stammen, sondern aus Asien eingeführt zu sein, wo sie ihren nächsten Verwandten im Karakalschaf besitzt. Nicht nur diese Verwandtschaft deutet auf eine Herkunft aus anderen Gegenden, sondern auch ihre große Anfälligkeit und Empfindlichkeit gegen das rauhe Klima der Lüneburger Heide. Nur ihre große Bedürfnislosigkeit empfiehlt sie vor anderen Rassen.

Ihre Herden verbeißen das Heidekraut und bewahren es vorm Alter. Sie verbeißen auch die Triebe der jungen Bäume und lassen keinen Wald hochkommen. So bringen sie das Bild der Heidelandschaft zustande, die dichte Decke, mit der das Heidekraut den Sand überzieht und die zur Hochsommerzeit im Purpur ihrer Blätter erglüht, überragt nur hie und da von einer Birke und gespenstischen Machandeln, oder von Eichenkratt, aus dem niemals Bäume werden. Da bietet sich denn den Bienen besondere Nahrung und den Imkern die alljährlich wiederkehrende Gelegenheit, den begehrten Weideheniq zu gewinnen.

Noch anderes Eigenartige zeigt uns der Wilseder Naturschutzpark, z. B. die Widerstandsfähigkeit von Eiche und Birke gegen Feuer. Aufgeforstete Parzellen von Nadelwald pflegt man durch Birkenreihen gegeneinander abzugrenzen. Entsteht ein Waldbrand, so wird der Föhrenbestand vernichtet; die Birkenreihe aber, mit der man die Grenze bezeichnet, schlägt wieder grün aus trotz ihrer verkohlten Stämme. Ebenso widersteht die Eiche; aus diesem Grunde pflanzt man sie um die Gehöfte; sie gebietet dem Waldbrande halt, wenn er sich den Häusern nähert.

So bewahrt uns das Wilseder Naturschutzgebiet nicht nur Bilder von romantischer Schönheit und Urkraft und überliefert uns Volksgut aus Väter- und Urväterzeit; er schafft auch Wirtschaftswerte und frischt uns Lehren auf, deren Anwendbarkeit wir heute noch nicht überblicken. Denn wer weiß, wann und wie die angespannte Ausnutzung des Erdbodens endet, auf die sich der moderne Mensch so viel zugute tut.

Vermischtes

= **Jimmy und das Baby.** Der amerikanische Bürgermeister Jimmy Walker, der gegenwärtig in Berlin weilt, ist bekannt nicht nur als tüchtiger Verwaltungsfachmann, sondern auch als vielgespielter Jazzkomponist und geistreicher Witzbold. Ein für Walker bezeichnender Zwischenfall ereignete sich bei der Abfahrt vor dem Hotel Adlon. Als Jimmy Walker sein Auto besteigen wollte, kam gerade ein Kindermädchen mit einem Kinderwagen vorbeigefahren. Die Photographen bestürmten nun den immer liebenswürdigen Jimmy Walker, sich doch mit dem Kinderwagen photographieren zu lassen. Er tat es, gab dem kleinen Kind dabei die Hand, rief aber den Umherstehenden zu: „Das ist nicht mein Baby."

= **Hoover-Zähne.** Vor einiger Zeit geschah es, daß Herbert Hoover, der Präsident der Vereinigten Staaten, sich in Washington in eine Zahnklinik begab, um seine Zähne in Ordnung bringen zu lassen. Nach eingehender Untersuchung sagte der Zahnarzt: „Es läßt sich leider nicht vermeiden, Herr Präsident — drei bis vier Zähne werden gezogen werden müssen!" Mit Heroismus setzte sich Hoover in den Marterstuhl und ließ sich die drei bis vier Zähne ziehen. Worauf ein junger Gehilfe des Zahnarztes auf den guten Einfall kam, die drei bis vier Zähne zu sammeln und ein Geschäft mit Hoover-Zähnen zu eröffnen. Er sammelte aber nicht nur die drei bis vier echten Präsidentenzähne, sondern auch noch alle andern Zähne, die sein Herr und Meister an diesem Tage und an den vorangegangenen Tagen aus Menschenmündern entfernt hatte. Und Interessenten und Andenkensammler kauften die echten und die unechten Hoover-Zähne zu einem halben Dollar das Stück. Und zwei oder drei Tage später wurden in Washington und Umgebung Hoover-Zähne zu zehn Dollar das Stück verkauft. Es war ein überaus schwunghafter Handel, dem erst ein Ende bereitet wurde, als jemand merkte, daß mehr Hoover-Zähne im Umlauf waren, als die ganze Familie des Präsidenten hätte liefern können, selbst wenn sie sich sämtliche Zähne hätte ziehen lassen. Als diese betrübliche Tatsache festgestellt war, trat ein furchtbarer Preissturz in Hoover-Zähnen ein, und jetzt geben sie drüben auch nicht mehr einen Cent pro Stück.

= **Gebratene Dromedare mit Heuschreckentunke.** Auf der Pariser Kolonialausstellung fand dieser Tage ein Essen statt, das nicht leicht seinesgleichen haben dürfte. Man höre nur, was es da alles gab: Lendenschnitten und Pasteten von Walfischfleisch, Känguruhbraten, afrikanische Wanderheuschrecken, die in siedendem Öl gekocht und von Flugzeugen hinübergebracht worden waren, Eidechsen in scharfgewürzter Tunke, Schlangenfleisch, Tintenfisch, Bärenschinken und junge Raben, Kostproben von Delphinen, Stachelschweinen und Dromedaren usw. Den meisten der eingeladenen Europäer waren die meisten dieser merkwürdigen Nahrungsmittel natürlich unbekannt, aber sie aßen sie mit einer wahren Todesverachtung, obwohl die Sache dadurch, daß von dem Leiter des Banketts „witzige" Erklärungen gegeben und Kochrezepte mitgeteilt wurden, noch bedeutend erschwert wurde.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanverlag Lipp Berlin W 35

48 Nachdruck verboten.

So sprach damals der Vater, als er ihn die Armee entließ, und das war jetzt der Ausgang. Er schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte bitterlich auf, Schande und Scham fraßen ihm das Herz ab. Nach einer Weile aber richtete er sich auf, sein Entschluß war fertig. Als ein Ehrvergessener hatte er dahingelebt, sein Tod sollte zeigen, daß in ihm wenigstens noch ein Funke von dem Geiste seiner Vorfahren geblieben war.

Wenn die Kameraden später einmal wieder von den berühmten Wilderern sprachen, sollte es nicht heißen, der aus dem Bataillon Sporck wäre ausgegangen wie ein kläglich erlöschendes Licht. Eine Tat stand an seinem Ende, die man nur mit Achtung nennen durfte und dem leisen Bedauern: Schade um ihn. Er war doch ein ganzer Kerl...

Und ganz bedächtig traf er seine Vorbereitungen. Vertauschte die Uniform mit dem verschlissenen Jagdanzug, lud sorgfältig die Büchse zum letzten Pirschgange. Und ein seltsamer Plan formte sich in seinem Kopfe....

Dreitausend Mark Belohnung waren auf seinen Kopf gesetzt, er wußte einen, der mit diesen dreitausend Mark glücklich zu machen war. Ein armer Teufel von Waldwärter, der mit einer kranken Frau und sechs Kindern in Rohnsteinschen Diensten stand, an der Grenze zwischen der Forst und dem Pachtrevier des Bataillons. Gar manchmal hatte er im Vorbeigehen in dem kümmerlichen Gehöft ein Glas Milch getrunken gegen reichliches Entgelt, wenn er zum Scheine einen Pirschgang in die Bataillonsjagd unternahm. Die blasse Frau brachte es auf einem saubern Lindenbrette, und die kleinen Kinder standen mit hungrigen Augen dabei. Mit dem Manne aber unterhielt er sich zuweilen: daß die Stelle ein ganz gutes Auskommen geboten hätte, wenn nicht die Krankheit der Frau gekommen wäre. Ein jeder Besuch des Arztes kostete fünf Taler, wegen der weiten Entfernung von der Stadt, und die Apotheke schluckte den Rest des monatlichen Gehaltes. Zum Leben blieben nur die paar Scheffel Kartoffeln und das magere Schwein, das man mit den Abfällen großzog... Da hatte er schon öfter bedauert, daß der eigene schmale Geldbeutel eine ausgiebige Hilfe verbot, aber jetzt war das ja anders. Dreitausend bare Mark hatte er zu verschenken, dem Manne konnte gründlich geholfen werden...

Wie ein Zwang saß es ihm im Nacken, trieb ihn vorwärts wie in jenen Nächten, wenn der Vollmond klar und leuchtend am wolkenlosen Himmel schwamm, unter raunen Buchen der kapitale Hirsch, vorsichtig Wind nehmend, zur Suhle zog. Nur ein paar Kleinigkeiten waren noch vorher zu erledigen.

Den Brief an den Kommandeur konnte er sich sparen, der erfuhr rechtzeitig, was geschehen war. Die Mutter aber? Da hätte er stundenlang schreiben müssen, und sie hätte ihn doch nicht verstanden! Was wußte eine alte Frau von den Leidenschaften, die eine Männerbrust erschütterten? Sie weinte ein Endchen und tröstete sich in ihren vielfältigen Geschäften einer Vorstandsdame vom Roten Kreuz. Also blieb nur die braune Mike, die ihn verraten hatte, und der wollte er ein Valet sagen, an dem sie ein Leben lang zu tragen hatte. Nur ein paar Worte kritzelte er auf den Zettel, den er in die Lücke der Gartenmauer zu legen gedachte, an die Stelle, wo sie sonst immer sich ihre Nachrichten holte.

„Gehab' dich wohl; daß ich mich für deine Falschheit bedanken soll, liegt keine Ursache vor. Mit dem Bild einer andern im Herzen geh' ich meinen Weg. Wenn es morgen früh beim ersten Tagesgrauen an den Rohnstein'schen Seewiesen knallt, bet' ein Vaterunser für mich! Ein Weidgerechter hat seinen letzten Pirschgang getan..."

Den Jäger schickte er unter dem Vorwand einer Besorgung in die Kasinoküche, ungesehen kam er über den langen Korridor, nur in dem Lesezimmer stellte ihn der kleine Reimers. Wohin es noch ginge so spät am Abend. Aber das harmlose Kerlchen, das offensichtlich von dem Geschehen noch keine Ahnung hatte, war leicht abzufertigen.

„An die Mustiner Grenze in unser Revier. Auf den starken Keiler."

„Ach so! Aber da haben Sie ja noch 'ne Masse Zeit!"

„Je früher man auf der Kanzel sitzt, um so besser."

„Na denn, Weidmannsheil!"

„Weidmannsdank!"

Er wollte sich zum Gehen wenden, aber plötzlich schoß es ihm durch den Kopf, das war die Gelegenheit, seiner letzten Tat für alle Zeit die rechte Deutung zu geben. Er trat auf den Leutnant Reimers zu.

„Sehen Sie mich mal ganz genau an, Kleiner, und merken Sie sich diesen Augenblick! So sieht einer aus, der tausend Taler zu verschenken hat."

Der Leutnant Reimers tippte respektlos an seine Stirn, zuckte mit den Achseln und wandte sich wieder zu der unterbrochenen Lektüre. Hans von Naugaard aber lachte kurz auf: „Sie haben vielleicht nicht so unrecht. Und wenn wir uns nicht mehr wiedersehen sollten... alles Gute, lieber Kleiner!"

Er stieg die Stufen der Veranda hinab, im Kasinogarten blühten die Rosen, die ganz weiche Sommernacht war voll von ihren schweren Düften. Er schöpfte tief Atem: Wie manches liebe Mal hatte er hier mit den Kameraden getollt und geschwärmt. Das war nun aus und vorbei...

An der Mauer hinter dem dunklen Taxusgang blieb er lauschend stehen, wartete eine ganze Weile lang. Aber nichts regte sich drüben. Da schob er mit einem Aufatmen den Zettel unter den losen Stein und ging weiter, zum Seeufer hinab. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn auf der andern Seite eine leise Stimme gefragt hätte: „Bist du es, Hans?"...

Er löste den Kahn und fuhr langsam auf den See hinaus. Er hatte noch Zeit. Erst gegen drei Uhr des Morgens hatte man Büchsenlicht, hob sich das erste Grauen des kommenden Tages...

Ein leichter Wind hatte sich aufgemacht, leise plätscherten die Wellen an den Kahn, trugen ihn, ohne daß sich ein Ruder zu bewegen brauchte, dem andern Ufer zu. Vom Städtchen her kam verworrenes Geräusch, hundert Lichter blitzten auf im Dunkel, flimmernde Streifen legten sich über die niedrigen Wellen, und in einem der kleinen Gärtchen am Seeufer blies einer der Bataillonsmusiker auf dem Piston allerhand getragene Weisen. Sehnsüchtig klangen die Töne über das Wasser, drüben an den hohen Rohnsteiner Buchen fanden sie einen leisen Widerhall.

„Behüt' dich Gott, es wär' so schön gewesen," blies der Trompeter. Hans von Naugaard aber schlug die Hände vors Gesicht und weinte bitterlich. Der Jammer über sein leichtfertig vertanes Leben fiel ihn an wie ein reißendes Tier. — — —

— — — — — — — —

Die kleinen Blaumeisen, die Frühaufsteher unter den Vögeln, schlüpften mit ihrem eintönigen Ziep, Ziep durch das Buchengezweig, der Fink kam danach mit seinem hellen Ping, Ping, der Schwarzspecht mit seinem trillernden Pfiff, ein mißtönender Krähenruf dazwischen. Der Chor der Zeisige und Ammern setzte ein, und zuletzt kam die graue Singdrossel. Auf der höchsten Spitze einer zum Himmel ragenden Tanne saß sie, flötete ihr kunstvolles Morgenlied.

Der erfahrene Jäger brauchte keine Uhr, die nacheinander einsetzenden Stimmen der Waldvögel, die sich pünktlich ablösten, gaben ihm die Zeit an. Plötzlich aber, kurz vor dem Nahen der Sonne, kam ein allgemeines Verschweigen. Die emsige Arbeit fing an, die Sorge um die Nahrung für die erst halbflügge Brut....

Fortsetzung folgt

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 189 — Bad Salzuflen, Freitag, den 14 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichspräsident traf zu einem Erholungsurlaub in Dietramszell ein.
* Der Reichskanzler berichtete vor den vereinigten Ausschüssen des Reichsrats über die Maßnahmen der Reichsregierung.
* Die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei trat zu ihrem Parteitag zusammen.

Hinter der Fassade.

Irgend jemandem in der Welt irgend etwas „vormachen", können wir Deutsche nicht. Denn alle Welt weiß oder ahnt zum mindesten, wie es uns geht. Wir wollen aber auch der Welt nichts mehr vormachen! Es ist nicht deutsche Art, Potemkinsche Dörfer zu bauen, Fassaden anzustreichen, um den Blick davon abzulenken, wie zerfallen und bröckelig die Häuserfronten tatsächlich schon sind. Daß dies der Fall ist, kann man uns wirklich nicht als Schande anrechnen; denn dieselbe Welt hat alles getan, um uns Deutsche an einer gründlichen Reparaturarbeit zu verhindern, und sieht jetzt tatenlos zu, wie wir uns abmühen müssen, um das Haus vor dem Einsturz zu bewahren.

Oder vielmehr: das Ausland sieht in der Regel überhaupt nicht, wie es in Deutschland nun wirklich bestellt ist. Wenn in den Großstädten die riesigen Rundfahrtautos überall die Ausländer in Massen durch die Straßen befördern, dann werden dabei die Elendsquartiere, ja selbst der Anblick der abbröckelnden Häuserfassaden vermieden. Auch wenn fremde Staatsmänner, Wirtschaftler, Finanzgrößen kommen, dann müssen sie glauben, was ihnen die deutschen Staatsmänner, Wirtschaftler, Finanzgrößen mitteilen. Wissen aber selbst diese alles über die Menschen, die im Schatten des Lebens stehen! Ein eiliger Besuch, ein paar Stunden der Konferenz oder Besichtigung, — zu mehr kommt es selten. Aber selbst Berlin, das doch von solchen Besuchern als Reichshauptstadt bevorzugt wird, bleibt ihnen unbekannt jenseits des Regierungs- und Bankenviertels.

Denn es gibt nicht bloß das Berlin der Prachtstraße Unter den Linden und des Kurfürstendamms. Abseits davon fängt — das deutsche Volk an in seinem Leben und in seinen Nöten, in seiner Sehnsucht und seiner Verzweiflung. Kaum ein einziger Ausländer weiß, wie es in den kleinen und mittleren Städten oder gar auf dem flachen Lande wirklich aussieht. Dort geht der Ausländer nicht hin, daran fährt er im D-Zug vorbei. Das alles und noch einiges andere hat der „größte" Oberbürgermeister Deutschlands, Dr. Sahm, Berlins neues Stadtoberhaupt, seinem Newyorker Kollegen Walker offen gesagt. „Die Seifenblasen zerplatzten," äußerte er melancholisch, aber leider nur allzu zutreffend. Die „Amerikanisierung" Deutschlands war ein Traum, — und nicht einmal ein schöner. Zerplatzt ist das Projektemachen und uns allen — nicht bloß für die Städte, groß wie klein — blieb nur der Alltag, die Sorge um das Heute und Morgen. Und als einziges Hilfs- und Rettungsmittel: Brutalste Sparsamkeit.

Der Newyorker Bürgermeister — man kennt in Amerika nicht den Unterschied zwischen „Ober-" und gewöhnlichem Bürgermeister — ist als Mensch von Temperament bekannt, der in typischer amerikanischer Unbekümmertheit um Form und Etikette gern hinter die Fassaden sieht. Offizielle Feierlichkeiten sind für ihn nur sozusagen ein notwendiges Übel. Und für „Studienreisen" in der wohlbekannten Art, wenn „Einrichtungen besichtigt" werden, ist er gar nicht zu haben. Wenn nur alle Ausländer von Wichtigkeit und Bedeutung, die nach Deutschland kommen, so dächten und handelten wie er! Dann wüßte man draußen besser und genauer, wie es bei uns wirklich aussieht. Dann würden Urteile vermieden werden, die nur von den paar flüchtigen Blicken auf die „Fassaden" oder, wie Dr. Sahm in einem guten Bild und Vergleich sagte, auf die „geschmackvoll ausgestatteten und mit Waren aller Art gefüllten Schaufenster" der „Firma" veranlaßt werden, die den Namen Deutschland führt. Die Ernte auf den deutschen Feldern läßt nur den etwas schärfer Blickenden sehen, welche Not und Verzweiflung sich hinter den „goldenen Ähren" ausbreitet. Aber von den Fenstern des Schnellzuges aus ahnt der Ausländer nichts davon.

Und „drinnen im Laden ist es leer von Waren und käuflern" die besten Maschinen und die geschicktesten Arbeiter sind da, — aber sie müssen „feiern". „Feiern" müssen, — das ist für Millionen Deutscher etwas, das mit irgendwelchem Feiern nicht das geringste zu tun hat, das Gegenteil des Feiertages ist. Wir wollen nicht „feiern", sondern wir wollen arbeiten, und hinter den Fassaden das wieder aufbauen, was schon fast ruinenhaft geworden ist. Es spricht oder schreibt sich schnell hin: Das deutsche Volk muß seinen Lebensstandard noch weiter heruntersetzen, um sich wieder emporarbeiten zu können. Aber dies kurze Wort umschließt millionenfaches Elend. Man hat alle möglichen und unmöglichen „Lösungen" zur Hand, bildet Kommissionen, die „den wirtschaftlichen und finanziellen Zustand" Deutschlands untersuchen sollen, und übersieht dabei — den Menschen, dem die Wirtschaft dienen, Lebens- und Daseinserhöhung bringen soll. Man spricht von „Systemen" und vergißt darüber, daß sie nicht für sich selbst da sein dürfen, sondern ihre Zweckbestimmung haben: für die Menschen da zu sein, da sein zu sollen. Sonst bleibt es „Fassade", bleibt ein „Potemkinsches Dorf", hinter dessen täuschenden Mauern das Nichts ist.

Innerer Aufbau

Das Sanierungsprogramm.

Die vereinigten Reichsratsausschüsse für Volkswirtschaft, innere Verwaltung, Haushalt und Rechnungswesen, Steuer- und Zollwesen, Rechtspflege und Durchführung des Friedensvertrages traten zu einer nichtöffentlichen Sitzung zusammen. Reichskanzler Brüning, der den Vorsitz führte, gab zunächst einen Bericht über die finanz- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung. **An der Sitzung, zu der die Vertreter der Länder fast vollzählig erschienen waren, nahmen auch die Reichsminister Dietrich und Schiele sowie der preußische Finanzminister Höpker-Aschoff teil. An die Mitteilungen des Reichskanzlers schloß sich eine Aussprache, die ebenfalls streng vertraulichen Charakter trug.**

Man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Rede des Kanzlers die Verhandlungen der Regierung mit den Ländern über das Sanierungsprogramm eingeleitet hat, bei dem die Finanzen in Reich, Ländern und Gemeinden im Vordergrund stehen. Außerdem wird der Kanzler wohl auf die nächsten Maßnahmen des Kabinetts, die sich mit den Banken beschäftigen werden, hingewiesen haben. Das „Große Programm der nationalen Selbsthilfe" dürfte noch nicht so weit herangereift sein, daß es bereits Gegenstand der Ausführungen des Kanzlers hätte sein können. Wie in politischen Kreisen verlautet, ist dieser Plan noch nicht über Erwägungen und Vorschläge hinausgekommen. Man denkt u. a. an weitere Sparmaßnahmen, an Verwaltungsreform, an Abbau der öffentlichen Ausgaben, an einen Abbau der Hauszinssteuer, eine Erhöhung der Umsatzsteuer bei gleichzeitiger Herabsetzung von Einkommens- und Gewerbesteuer. Irgendwelche festen Programmpunkte sollen sich aber noch nicht herauskristallisiert haben.

Zu dem Sanierungsprogramm der Reichsregierung soll auch das Streben nach einem politischen „Burgfrieden" gehören, d. h. es sollen Versuche im Gange sein, eine gewisse Annäherung an Oppositionsparteien zu erreichen. Der Satz aus der Verfassungsansprache des Reichskanzlers über die „Zusammenfassung aller aufbaufähigen und eingliederungsbereiten Kräfte" und parteioffiziöse Presseäußerungen scheinen der Grund zu einer solchen Annahme zu sein, die aber noch durch keinerlei Tatsachen erhärtet worden sind.

Reichstag und Hoover-Plan.

Die Ratifizierung durch die Parlamente.

Der in London unterzeichnete Vertrag über die formale Inkraftsetzung des Hoover-Planes bedarf der Ratifizierung durch den Reichstag. Die Reichsregierung wird den Vertrag als Gesetzentwurf dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt im Herbst vorlegen. An eine frühere Einberufung des Reichstages wird dabei nicht gedacht. Auch in den übrigen Ländern, die den Vertrag ratifizieren müssen, wird ein früherer Zusammentritt der gesetzgebenden Körperschaften aus diesem Grunde nicht in Erwägung gezogen. Das gilt z. B. von dem amerikanischen Kongreß, der programmgemäß erst im Dezember zu seiner neuen Tagung zusammentritt.

Der Besuch von Laval und Briand in Berlin.

Wahrscheinlich am 26. und 27. August.

Der Quai d'Orsay gab nach Pariser Meldungen einen amtlichen Bericht über den Besuch des deutschen Botschafters beim Ministerpräsidenten Laval heraus, der folgenden Wortlaut hat:

„Ministerpräsident Laval hat am Donnerstagmorgen den deutschen Botschafter in Paris, Herrn v. Hoesch, empfangen. Herr v. Hoesch hat den Ministerpräsidenten Laval und den Außenminister Briand im Namen der deutschen Regierung eingeladen, sich nach Berlin zu begeben. Der Ministerpräsident dankte dem Botschafter und hat die Einladung für ein Datum angenommen, das wegen der Abwesenheit des Außenministers Briand von Paris noch nicht festgesetzt werden konnte:

Havas fügt zu diesem Bericht hinzu: Wir glauben zu wissen, daß der Besuch von Laval und Briand in Berlin am 26. oder 27. August stattfinden wird. Laval hat dem Botschafter v. Hoesch erklärt, daß er in der Lage sei, ihm Freitagnachmittag endgültigen Bescheid zu geben.

Der Mittelstand zur Wirtschaftskrise.

Kundgebung des Reichskartells.

Das Reichskartell des selbständigen Mittelstandes veranstaltete in Berlin eine stark besuchte Kundgebung zur gegenwärtigen Wirtschaftskrise. Der Geschäftsführer des Reichskartells, Matz, kritisierte die unbegrenzte und unverantwortliche Ausgabenwirtschaft der öffentlichen Hand. Stadtsekretär Kockel-Magdeburg betonte, daß der selbständige Mittelstand stets treu zum Staat gestanden habe. Es müsse anerkannt werden, daß Reichskanzler Brüning und seine Regierung den energischen Versuch unternehmen, die Fehler einer früheren verfehlten Wirtschaftspolitik wieder gut zu machen.

Dann fand eine Entschließung Annahme, in der von der Regierung u. a. gefordert wird, daß dem selbständigen Mittelstand die Fürsorge des Reiches gesichert, die Finanz- und Verwaltungsreform durchgeführt werden; die Bankinstitute mögen ihr Kreditkapital vornehmlich in kleinen und Mittelbetrieben anlegen und alle nicht aus einem Allgemeinbedürfnis unbedingt erforderlichen Betriebe der öffentlichen Hand liquidiert werden. Schließlich wird auch die Annahme der Fachorganisationen des selbständigen Mittelstandes an allen vorbereitenden Beratungen der für den Aufbau unserer Wirtschaft und Finanzen erforderlichen Maßnahmen und dem vom Mittelstand geforderten Wirtschaftsprogramm gefordert.

Die Finanz- und Sachverständigenausschüsse.

Die Arbeiten in Basel.

Der Sachverständigenausschuß der BIZ. hat, wie aus Basel gemeldet wird, am Donnerstagvormittag in dreieinhalbstündiger Beratung seine Arbeiten fortgesetzt. Am Nachmittag fand eine Aussprache des Wiggin-Ausschusses mit den bereits in Basel anwesenden Vertretern des Stillhalteausschusses statt. Wie verlautet, soll sich die Arbeit der am Freitag beginnenden Finanzausschüsse in drei Abschnitten abwickeln. Zunächst wird über die Frage der Verlängerung der kurzfristigen Kredite an Deutschland weiter verhandelt. Der Betrag, der vom Ausland an Deutschland gewährten kurzfristigen Bankkredite wird auf 2,5 Milliarden Goldmark beziffert. Das zweite Problem, das alsdann erörtert werden soll, betrifft die Frage der Gewährung neuer kurzfristiger und mittelfristiger Kredite, und als drittes Problem, das aber noch in weiter Ferne liegt, wird die Gewährung einer großen langfristigen Anleihe genannt.

Nach einem Donnerstag abend bei der BIZ. vorliegenden Bericht soll die ungarische Anleihe von fünf Millionen Pfund Sterling in Paris unterzeichnet worden sein. 2,6 Million.. habe Frankreich gezeichnet, der Rest wird von Amerika, der Schweiz und Holland übernommen.

Die Berliner Kommunistenmorde.

Die Beisetzungsfeierlichkeiten der erschossenen Polizeioffiziere.

Die gerichtliche Obduktion der beiden bei den Unruhen am 9. August auf dem Bülowplatz erschossenen Polizeioffiziere hat ergeben, daß beide von hinten erschossen worden sind. Hauptmann Anlauf hat zwei Schüsse erhalten, den einen in den Kopf links oberhalb des linken Ohrs, den zweiten in die rechte Gesäßhälfte. Hauptmann Lenk hat einen Schuß in das rechte Schulterblatt erhalten. Die Kugel hat die Lunge zerrissen, die Luftröhre durchbohrt und ist links dicht neben der Achsel ausgetreten.

In Weißensee wurden sieben Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, an den Bedrohungen des Polizeioberleutnants Becker durch Zettel und Aufschriften beteiligt zu sein. Die Festgenommenen sind Angehörige des Kampfbundes gegen den Faschismus.

Anläßlich der Beisetzung der am Bülowplatz erschossenen Polizeihauptleute Anlauf und Lenk wird am Montag, den 17. August, nachmittags um 14.30 Uhr, eine Feier in der Turnhalle in der Karlstraße stattfinden. Anschließend an die Ansprachen eines katholischen und eines evangelischen Geistlichen wird Innenminister Severing eine kurze Gedächtnisrede halten. Darauf folgt ein Durchmarsch des Trauerzuges durch die Stadt, der an der Wohnung der beiden erschossenen Offiziere vorbeiführen wird. Dort wird der Trauerzug je eine Minute in stillem Gedenken verharren. Dann erfolgt auf dem Friedhof Weißensee um 15 Uhr die Beisetzung. Die Leiche von Polizeihauptmann Lenk wird nach seiner Heimat, Stargard in Pommern, übergeführt werden, wo am Dienstag, den 18. August, nachmittags 14 hr, die Beerdigung erfolgt.

Agitatorenschule ausgehoben.

42 Kommunisten des Hochverrats verdächtig.

Von der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirksleitung Groß-Thüringen, ist in der Zeit vom 9. bis 15. August in der Jugendherberge in Finsterbergen ein Kursus zur Ausbildung von Funktionären abgehalten worden. Da der Verdacht nahelag, daß die entfaltete Tätigkeit wie bei den Kursen, die in der letzten Zeit im Kinderheim in Elgersburg abgehalten worden sind, den Strafgesetzen zuwiderlief, wurde von einem größeren Kommando der Thüringer Polizeidirektion Gotha, bestehend aus Kriminal- und Schutzpolizeibeamten, eine Durchsuchung des Gebäudes und der darin befindlichen Personen vorgenommen, die wesentliches Material zu Tage förderte. Der Lehrer und die Teilnehmer, insgesamt 42 Per-

sonen, wurden bei der zuständigen Staatsanwaltschaft in Gotha wegen dringenden Verdachtes der Vorbereitung des Hochverrats zur Anzeige gebracht. Auch wurde die Fortsetzung der Schulung untersagt.

Unterirdische Kommunistenarbeit.

In Recklinghausen wurde bei etwa 200 Kommunisten, die bei Aufhebung einer Versammlung festgenommen wurden, hochbelastendes Material sichergestellt, das planmäßige Vorbereitung eines Bürgerkrieges deutlich erkennen läßt.

Es wurden Riesentransparente beschlagnahmt, die die Worte aufweisen: Setzt Euch in den Besitz von Waffen! Der Arbeiter, der es nicht versteht, verdient es, sein Sklavenleben weiterzuführen.

Die beschlagnahmten Plakate enthalten die Aufforderung: „Vorwärts im Sinne unseres großen Führers Lenin." Es wurde festgestellt, daß auch an die Funktionäre die Aufforderung erging, sich in den Besitz von Waffen zu setzen. In Recklinghausen wurden außerdem große Mengen Dolchmesser, Pistolen und andere Waffen sichergestellt.

Die Jagd nach den Eisenbahnattentätern.

Rastlose Aufklärungsarbeit.

Die Kommission, die den Anschlag auf den FD-Zug Frankfurt a. M.—Berlin bei Jüterbog aufdecken soll, ist außerordentlich stark beschäftigt. Nur unter Zubilfenahme der gesamten Nachtstunden kann das eingegangene Material sachlich bearbeitet werden. Die Kriminalpolizei ist für diese umfangreiche Mitwirkung des Publikums außerordentlich dankbar, bittet aber, angesichts des Ernstes des Falles wenigstens von bewußten Irreführungen abzusehen.



Das verräterische Rohr.
Die Untersuchungskommission beim Prüfen eines der beiden Rohre mit der Granate, die zur Sprengung der Eisenbahnschienen verwendet wurden. Dieses Rohr führte die Kriminalisten auf die Spur des Täters.

Der Sitz der Untersuchungsbehörde ist jetzt nach Berlin verlegt worden. Man vermutet, daß die Attentäter an Ort und Stelle über Helfershelfer verfügt haben müssen. Auf alle Fälle scheint der Anschlag von langer Hand, vielleicht in monatelanger Vorarbeit, vorbereitet gewesen zu sein. Die Jagd nach den Tätern selbst geht nach Berlin, wobei es aber äußerst fraglich ist, ob die Verbrecher sich überhaupt noch in Deutschland befinden und nicht schon in das sichere Ausland geschafft worden sind.

Wie dem Leiter der Aufräumungsarbeiten an der Unfallstelle mitgeteilt wird, ist es nicht ausgeschlossen, daß sich unter einem der noch nicht gehobenen Eisenbahnwagen eine Leiche befindet. Bisher wurden fünf Wagen wieder aufgestellt. Es verlautet, daß sich sämtliche Opfer des Unfalls auf dem Wege der Besserung befinden.

Eine merkwürdige Mitteilung.

Unter den vielen Fingerzeigen, die der Untersuchungskommission zugehen, befindet sich auch eine Mitteilung aus Königsberg i. Pr., die vielleicht von Wichtigkeit sein kann. Am Sonnabend mittag, also etwa acht Stunden vor der Ausführung des Anschlages, erschien ein Mann an der Sperre des Bahnhofes Königsberg i. Pr. und fragte den dort diensttuenden Beamten, ob sich jenseits des Korridors ein Eisenbahnunglück ereignet habe. Als dann in der Nacht der Anschlag von Jüterbog in Königsberg bekannt wurde, entsann sich der Beamte dieses Vorfalls und erstattete Meldung. Die Tatsache, daß der Unbekannte sich nach Toten und Verwundeten erkundigte, ist immerhin sehr auffällig. Eigenartig ist es auch, daß weitere derartige Anfragen in Königsberg nicht erfolgten. Die Untersuchungskommission geht natürlich auch dieser Spur nach.

Die Beisetzung des Stahlhelmführers Heister.

Teilnahme fast aller Rechtsparteien.

Am Donnerstagnachmittag fand, wie aus Köln gemeldet wird, auf dem Friedhof Melaten die Beisetzung des Geschäftsführers des Kölner „Stahlhelms", Albert Leister, statt. Heister ist durch einen an gemeinen Mord erinnernden Schuß eines politischen Gegners getötet worden. Seine Beisetzung fand in vielen Kreisen der Bevölkerung große Teilnahme. Ein Zug von 1000 Stahlhelmern und 500 Nationalsozialisten bewegte sich vom Hildebold-Platz unter den Klängen von Trauermärschen zum Friedhof Melaten, und eine dichte Menschenmauer umsäumte die Straßen. Im Trauergefolge schritten neben den Angehörigen, dem Landesführer und der Gauführung des „Stahlhelms" der Regierungsvertreter Regierungsrat Dr. Leeder und der Vertreter der Stadt Köln Beigeordneter Dr. Schwering. Außerdem waren im Trauergefolge Vertreter der NSDAP. und der Deutschnationalen Volkspartei und der meisten rechtsgerichteten bürgerlichen Parteien zu sehen. An der Grabstätte widmete zuerst der Begleiter des Gauführers dem Toten einen kurzen Nachruf, worauf der Landesführer Mohnkens vom Landesverband Westmark des „Stahlhelms" sprach. Der Vertreter der DNVP. sprach ebenfalls tief empfundene Worte. Die NSDAP. legte mit einem kurzen Abschiedsgruß einen Kranz nieder. Der Trauerzug der nationalen Verbände bewegte sich dann in geschlossener Ordnung bis zum Hildebold-Platz zurück, wo er sich auflöste.

Todesfahrten

In den Hafenkanal gestürzt.

Vier Personen ertrunken.

Ein furchtbares Kraftwagenunglück ereignete sich in Duisburg. Ein mit vier Personen besetztes Auto passierte in rasender Fahrt die über den Hafenkanal führende Brücke, die augenblicklich ausgebessert wird, so daß die Klappbrücke hochgezogen ist. Die entstandene Lücke im Brückengeländer war mit Balken versperrt und durch zwei rote Signallampen kenntlich gemacht. Der Wagen durchbrach die Schranke und stürzte in die Tiefe. Alle vier Insassen fanden den Tod in den Fluten. Der vollständig zertrümmerte Wagen konnte mit Hilfe eines Krans geborgen werden.

Die Pressestelle des Polizeipräsidiums von Duisburg teilt noch folgende Einzelheiten mit: Das Unglück ereignete sich kurz vor Tagesanbruch. Der Personenwagen kam in einem Tempo von ungefähr 80 Kilometern aus Richtung Ruhrort. Die Brücke war fast taghell erleuchtet. Der Wagen fuhr mit einer solchen Geschwindigkeit, daß der Führer erst im letzten Augenblick bemerkte, daß die Brücke wegen Ausbesserungsarbeiten hochgezogen und für den Fahrverkehr gesperrt war. Es gelang ihm trotzdem, den Wagen herumzureißen, der dann aber gegen einen Brückenpfeiler geschleudert wurde, das Geländer durchbrach und in den Hafenkanal stürzte. Sofort eingesetzte Taucher konnten zunächst drei der Verunglückten, und nach einigen Stunden auch den vierten bergen.

Die Schranken zu spät geschlossen.

An einem Bahnübergang kurz vor dem Bahnhof Hersfeld wurde ein Personenkraftwagen von einem Güterzug überfahren. Von den Insassen war eine Frau sofort tot. Ein Mann wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Die Ursache des Unglücks ist nach Ansicht der Reichsbahn darin zu suchen, daß der Schrankenwärter die Schranke zu spät geschlossen hat.

Mit dem Auto in den Abgrund.

Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Oran. Ein französischer Großgrundbesitzer, seine Frau und zwei junge Damen wollten sich im eigenen Automobil an den Strand begeben, als der Wagen an einer scharfen Kurve plötzlich ins Schleudern kam und einen steilen, hohen Abhang hinunterstürzte. Die vier Insassen wurden bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt aus den Trümmern des Automobils gezogen.

Französische Festspielgäste verunglückt.

Zwischen Pegnitz und Schnabelweid ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Ein französisches Automobil mit Festspielgästen fuhr im 20-Kilometer-Tempo einem Lastkraftwagen entgegen. Da letzterer auf der Mitte der Straße fuhr, mußte der Privatkraftwagen soweit nach rechts ausbiegen, daß er auf den Sommerweg kam und ins Schleudern geriet. Dabei prallte er mit dem Lastwagen zusammen, so daß es vollständig zertrümmert wurde. Die vier Insassen wurden auf die Landstraße geschleudert. Eine Dame erlitt lebensgefährliche Verletzungen, während die anderen drei Personen ebenfalls schwer, jedoch nicht lebensgefährlich verletzt wurden. Auch der Lastkraftwagen wurde schwer beschädigt, doch kam der Führer mit dem Schrecken davon. Bei den Verunglückten handelt es sich um eine Familie Pierre aus Paris, und zwar um Mutter, Sohn und Tochter sowie eine Gesellschafterin. Eine der Damen hat einen Schädelbruch erlitten. Das Automobil war von dem Sohn gesteuert worden.

Nach dem Volksentscheid.

Eine Erklärung der Deutsch-hannoverschen Partei.

Der Vorsitzende der Deutsch-hannoverschen Partei, Landschaftsrat Dr. Graf von Bernstorff, gibt bekannt:

Das Volk, das geizt die Zuhausegebliebenen, hat entschieden: Der Landtag ist nicht aufzulösen. Der Verlauf lehrt: Die Versuche, durch den Ausfall einer internen Angelegenheit eines Reichsteiles eine Beeinflussung der Außenpolitik des Reiches zu konstruieren, sowie die Anwendung von Reichsnotverordnungen in einer Form, die sicher nicht dem Willen der Reichsregierung entspricht, verlangen gebieterisch eine Stärkung des Reiches. Ohne engste Verbindung mit bodenständiger Heimatliebe werden niemals genügende Kräfte entfesselt, um gegenüber dem Materialismus der Zeit unsere christlichen und wirtschaftspolitischen Weltanschauungswerte zu erhalten. Heimatliebe aber gibt es nur landschaftlich und nicht für drei Fünftel des Reiches! Unbedingtes Erfordernis ist also die Lebensmöglichkeit und die Rechtspersönlichkeit der Landschaft. Die von nahezu allen Seiten geforderte Reichsreform soll beide Ziele verbinden. Ihre Notwendigkeit hat sich erneut bewiesen. Ihr dient die Arbeit der Deutsch-hannoverschen Partei.

Ein Flaggenzwischenfall in Varel.

Am Verfassungstage trug sich in Varel ein Flaggenzwischenfall zu. In einer der letzten Sitzungen des Stadtmagistrats war man überein gekommen, wie in den früheren Jahren, bei allen städtischen Gebäuden, Schulen usw. zu flaggen. Bürgermeister Oltmanns trat vor einigen Tagen seinen Urlaub an. Einige Mitglieder des Stadtmagistrats beschlossen, zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister Flügel die Beflaggung nicht vornehmen zu lassen. Als am Verfassungstage die Gebäude die Beflaggung zeigten, wurde vom stellvertretenden Bürgermeister die Anweisung gegeben, die Flaggen einzuziehen. Als der stellvertretende Bürgermeister sich weigerte, wieder flaggen zu lassen, errichteten Mitglieder des Reichsbanners vor dem Rathaus einen Flaggenmast und hißten die schwarz-rot-goldene Flagge. Eine amtliche Verfassungsfeier fand in diesem Jahre in Varel nicht statt.

Devaheim und Deuzag.

Eröffnung des Konkursverfahrens.

Über das Vermögen der Devaheim und der Deuzag ist vom Amtsgericht Berlin-Mitte das Konkursverfahren eröffnet. Zum Konkursverwalter ist der Kaufmann Nötzel ernannt worden. Die Gläubigerversammlung für die Devaheimgläubiger findet am 11. September, neun Uhr vormittags, und für die Gläubiger der Deuzag am 12. September, neun Uhr vormittags, in der Ausstellungshalle III am Kaiserdamm statt.

Der Kampf um die Klaviersteuer.

Disharmonien in Bad Harzburg.

Eine der unbeliebtesten Steuerarten, die in Bad Harzburg erhoben wird, ist die Klavier- und Instrumentensteuer, die immer wieder zu Beschwerden Anlaß gibt. So haben sich die Berufsmusiker schon verschiedentlich mit Eingaben an den Rat der Stadt gewandt und um Aufhebung oder Befreiung von der Klaviersteuer ersucht mit dem Hinweis, daß die Musikinstrumente zum Erwerbszweck dienen. Der Rat hat diese Eingaben bisher stets abschlägig beschieden, da die Steuer eine Einnahme von 4000 RM. bedeutet. Jetzt gelangte eine neue Eingabe der Berufsmusiker in der Stadtverordnetensitzung zur Verlesung. Es wird darin betont, daß die Klaviersteuer nur in ganz verschwindend wenigen Städten des Reiches überhaupt erhoben wird. Die Angelegenheit wurde dem Rat zur Behandlung übergeben. Eine Befreiung der Berufsmusiker von der Steuer scheint jedoch nicht möglich zu sein, da der Ausfall dann nach Angabe des Rates ungefähr 60 Prozent betragen würde. Danach müßte also angenommen werden, daß in Harzburg 60 Prozent aller Klavierbesitzer mit ihrem Instrument ihr Brot verdienen!

Ein Hofbesitzer als Brandstifter.

Als der Tat verdächtig festgenommen.

Zu dem Feuer in Inzenbüttel bei Neuhaus (Oste), das, wie berichtet, das Wohnhaus des Hofbesitzers v. d. Heide einäscherte, wird jetzt bekannt, daß die Feuerwehr während der Löscharbeiten in einer neben dem Brandherd stehenden Scheune eine brennende Kerze fand, die auf einem mit Petroleum getränkten Holzstück stand. Es hätte nur noch kurzer Zeit bedurft, und auch diese Scheune wäre in Flammen aufgegangen. Ein Knecht, der bis vor ein paar Tagen in der Nachbarschaft bedienstet war und der sich durch Gespräche verdächtig gemacht hatte, wurde festgenommen und in das Gefängnis nach Neuhaus eingeliefert. Nach der richterlichen Vernehmung wurde er jedoch wieder freigelassen, da sich die Verdachtsmomente nicht bestätigten. Inzwischen ist nun der Hofbesitzer v. d. Heide festgenommen und in das Gefängnis gebracht worden. Die Ermittlungen sind noch nicht abgeschlossen.

Freispruch in einem Gattenmord-Prozeß.

Wegen Mangels an Beweisen.

Vor dem Osnabrücker Schwurgericht hatte sich in mehrtägiger Verhandlung der Arbeiter Sieker aus Hasbergen unter der Anklage des Gattenmordes zu verantworten. Er sollte, wie berichtet, seine Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, in einem Teich ertränkt haben. Das Gericht hielt die Tat für nicht erwiesen, die vom Angeklagten so dargestellt ist, als wenn am Rande des Teiches, aus dem man auch das Wasser holte, ein Kampf zwischen ihm und seiner Frau stattgefunden habe, wobei beide in das Wasser stürzten. Im Wasser habe sich der Kampf fortgesetzt, wobei seine Frau den Tod gefunden habe. Das Gericht erkannte wegen Mangels an Beweisen auf Freispruch, während der Staatsanwalt wegen Totschlages fünf Jahre Gefängnis beantragt hatte.

Der Deutschland-Flug.

Schluß der technischen Prüfung.

Die technische Vorprüfung des vom Aeroklub für Deutschland veranstalteten Deutschland-Fluges wurde, nach Berliner Meldungen, am Donnerstagabend in Staaken beendet. Nach Auswertung durch die technische Kommission ergab sich für die einzelnen Wettbewerber folgendes Punktergebnis: Poß 61, Dinort 56, Hirth 51, Junghanns 51 und Frl. Bach 48 Punkte. Croneiß wurde 12. mit 42 Punkten, während Frl. Beinhorn mit 40 Punkten an 14. Stelle liegt.

Rheinisch-Westfälische Zeitung verboten

Der Oberpräsident der Rheinprovinz hat mit sofortiger Wirkung die „Rheinisch-Westfälische Zeitung" wegen eines Wahlinserats, das einen Angriff auf die preußische Regierung und Reichskanzler Brüning enthielt, auf die Dauer von 14 Tagen verboten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. August.

Sonnenaufgang	4^{44}	Mondaufgang	6^{07}
Sonnenuntergang	19^{04}	Monduntergang	20^{07}

1769: Napoleon I. geb.

Mit den Arbeitnehmern — nicht gegen sie

Forderungen der GdA.-Führer in Ostwestfalen und Lippe

Am Sonnabend und Sonntag tagten die Mitarbeiter des Gaubezirkes Ostwestfalen und Lippe im GdA., die Vertreter von mehr als 4000 Mitgliedern, in Lemgo zu ernster Arbeit. Am Sonnabend fand im Zusammenhang mit dieser Tagung eine öffentliche Angestelltenversammlung statt, die ein groß angelegtes Referat des Gauvorstehers Schneider (Oberhausen) brachte über das Thema: „Nationale Selbsthilfe — Welche Konsequenzen haben wir zu ziehen?" Anschließend wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt:

Die Führer von über 4000 Angestellten von Ostwestfalen und Lippe sind mit dem gesamten Gewerkschaftsbund der Angestellten bereit, jede Maßnahme, die geeignet ist, die Wirtschafts- und Arbeitslosigkeitskrise zu mildern, zu unterstützen. Die Hebung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten auf dem Wege über eine Herabdrückung des wirtschaftlichen und kulturellen Standarts der Arbeitnehmer zu suchen, muß als

verhängnisvoller Irrtum sowie auch jeder Versuch dazu bekämpft werden. Gerade die Angestellten, die bisher so unsägliche Opfer gebracht haben, und gerade, weil sie diesen Kampf um die Erhaltung eines gesunden Mittelstandes führen, haben das Recht, die Taten der Regierung und die Handlungen der Interessen derer, die sich „Wirtschaftsführer" nennen, besonders kritisch zu werten. In Zeiten größter Massennot hat man unter stärkstem Mißbrauch einseitige und allgemeinschädliche Maßnahmen den Arbeitnehmern gegenüber vorgenommen, trotzdem in letzter Stunde die Angestelltenschaft gewarnt hat. So geht es nicht; die Wirtschaftskrise kann nur in Verbindung mit den Arbeitnehmern und nicht im Kampf gegen sie überwunden werden. Festzustellen bleibt, daß der Ablauf der Krise verhängnisvoll durch die monopolistische Preisbildung der Kartelle, Truste und Syndikate verzögert wird. Es ist als ein Raubzug zu bezeichnen, wenn auf Kosten der Verbraucher in einer Zeit der größten wirtschaftlichen Krise Kartelle und Truste der Schwerindustrie (Kohle und Eisen) ihre gebundenen Preise nur um wenige Punkte herabsetzen. Hier ist es Aufgabe der Reichsregierung, mit etwas mehr Energie und ohne Beeinflussung stärker zu handeln. Die Kartelle, Syndikate und Truste müßten unter stärkere Reichsaufsicht hinsichtlich der Preisgestaltung genommen werden, um dem wahnsinnigen Zustand, wie er gegenwärtig in der Preisbildung besteht, ein Ende zu bereiten. Schluß muß mit einer Wirtschaftsführung ohne Arbeitnehmereinfluß gemacht werden; notwendig ist die Schaffung paritätisch besetzter Kontrollinstanzen. Die Rückkehr zu einer wirklich freien, liberalen Wirtschaftsweise ist notwendig. Der Opfergeist muß auch von denen bewiesen werden, die sozial und wirtschaftlich leistungsfähiger sind. Eine stärkere Heranziehung der hohen Pensionen und solcher, die Wartegeld beziehen, hat zu erfolgen. Wer als Doppelverdiener tätig ist, hat dieses von Gesetzwegen einzustellen. Um deswillen wehren sich die Angestellten gegen eine Politik, die durch ihre Einseitigkeit den gesunden Volksgeist zerstören muß.

Die Führertagung, die gegen Abend beendet war, versammelte dann noch über 600 Mitglieder aus Ostwestfalen und Lippe zum zwanglosen Beisammensein. Musikalische Darbietungen sowie Einlagen brachten Abwechslung und zeugten insbesondere von der guten Kameradschaft und Pflege der Zusammenarbeit im Bezirk Ostwestfalen und Freistaat Lippe im Gewerkschaftsbund der Angestellten.

Welche Lehrlinge sind invalidenversicherungspflichtig

Da die bisherigen Richtlinien oft zu Streitigkeiten führten, hat der Reichsverband der deutschen Landesversicherungsanstalten neue Richtlinien für die Invalidenversicherungspflicht der Lehrlinge festgesetzt:

1. Ein Lehrling, der nur freien Unterhalt von seinem Lehrherrn erhält, ist versicherungspflichtig.
2. Ein Lehrling, der nur eine Barvergütung von seinem Lehrherrn erhält, unterliegt der Invalidenversicherungspflicht, wenn die Barvergütung ein Drittel des jeweiligen Ortslohns überschreitet.
3. Ein Lehrling, der neben freiem Unterhalt eine Barvergütung erhält, unterliegt der Invalidenversicherungspflicht, wenn die Barvergütung ein Sechstel des jeweiligen Ortslohnes überschreitet.
4. Treten Aenderungen im Ortslohn mit der Folge ein, daß bei einer Berechnung nach diesen neuen Sätzen Versicherungspflicht an sich nicht mehr gegeben wäre, so wird eine vorher bestandene Versicherungspflicht dadurch nicht aufgehoben.

Temperatursturz — Aufklarung

Den anhaltenden, starken Regengüssen der Vortage folgte im Laufe der letzten Nacht ein jäher Temperatursturz, der sich mit einer äußerst empfindlichen Kühle recht unangenehm bemerkbar machte. Ein recht herbstlicher, wenn auch von hellem Sonnenschein und klarblauem Himmel verschönter Morgen überraschte dafür heute den Frühaufsteher. Hoffentlich bleibt uns nunmehr ein nicht allzu kühles, aber auch nicht allzuheißes Wetter für längere Zeit beschert, denn im allgemeinen hat uns dieser Sommer, den man bereits als verregnet bezeichnet, nicht viel wirklich schöne Tage vergönnt. Möge also der Nachsommer ein besseres Einsehen mit uns und den zahlreich zur Kur hier weilenden Fremden haben, damit doch noch einiges besser gemacht wird, was infolge der ungünstigen Witterung geschadet wurde.

v **Bad Salzuflen,** 14. August. (Standesamtliches.) **Im Monat Juli d. Js. sind im hiesigen Stadtbezirk im ganzen 12 Kinder (7 Knaben und 5 Mädchen) geboren worden. — Es haben 6 Eheschließungen stattgefunden. — Sterbefälle: Fabrikarbeiter Adolf Drexhage, 75 Jahre alt, Hermannstr. 18; Witwe Minna Pegel geb. Schlingheider, 76 Jahre alt, Langestr. 3; Invalide August Bökenkamp, 75 Jahre alt, Wüstenerstr.; Witwe Wilhelmine Bollhöfer geb. Beiner, 79 Jahre alt, Forsthausweg 1; Garderobeobersinspektor Franz Droll, 52 Jahre alt, aus Hamburg; Witwe Auguste Schröder geb. Sundermann, 43 Jahre alt, Herforderstr. 3.**

Bad Salzuflen, 14. August. (Einen erheblichen Verlust) erlitt eine hier zur Kur weilende Dame, die am Mittwoch Verwandte in Herford besuchte. Als sie in den Abendstunden die Sperre des dortigen Reichsbahnhofs durchschreiten wollte, entstand plötzlich ein Gedränge. Kurz darauf sah die Dame, daß ihre Handtasche offen stand und ihr gesamtes Bargeld — 55 *RM* — verschwunden war. Es ist anzunehmen, daß das „Gedränge" von mehreren zusammenarbeitenden Taschendieben nach bewährter Methode angestellt worden ist, um auf diese Weise Beute machen zu können. Bisher fehlt von den Dieben jede Spur.

Bad Salzuflen, 14. August. (Festgenommen) wurde in der vergangenen Nacht ein Bettler, der sich in den hies. Wirtschaften herumtrieb und hier auch Postkarten etc. verkaufte, obwohl er nicht im Besitz eines Wandergewerbescheines war.

Bad Salzuflen, 14. August. (Gemeine Bubenstreiche) wurden bekanntlich an einem Juni-Sonntag von bislang unbekannt gebliebenen Tätern an dem neu angelegten Promenadenwege nach der Loose verübt. In förmlicher Zerstörungswut waren hier eine Anzahl der angepflanzten jungen Birken sowie die längsseit des Fahrweges nach dem Schwaghofe stehenden kleinen Kiefern abgebrochen worden. Ferner wurden von ihnen die an der Ecke der Externschen Straße und Hellrüsche aufgestellte Bank und zwei in der Nähe der am Ostende des Kurparkees befindlichen Ruhebänke aus dem Boden herausgerissen. Wie wir erfahren, ist es der Strafverfolgungsbehörde nunmehr gelungen, die Täter festzunehmen. Es handelt sich um mehrere junge Leute von Auswärts. Eine empfindliche Bestrafung dürfte ihnen bevorstehen.

Bad Salzuflen, 14. August. (Kurtheater. — Eine vollkommene Frau.) Die herbstlich kühle Witterung kam dieser hübsch einstudierten Vorstellung mehr als anderen zu gute, und ein verhältnismäßig zahlreich erschienenes Publikum amüsierte sich köstlich über die unvollkommene Komödie Peter Garlands von der vollkommenen Frau, die auch wieder unvollkommen ist. Das Stück spielt mit gefährlichen Situationen, aus denen andere vielleicht lieber ein Drama gemacht hätten, es verwickelt sich schließlich zu einem gordischen Knoten, den der Autor, dem es nun einmal um ein Lustspiel zu tun war, kühn entschlossen durchhaut, ohne sich um weitere Konsequenzen zu kümmern. In solcher gewaltsamen Lösung der geschaffenen Konflikte liegt die Schwäche und Unvollkommenheit des an sich recht spannend begonnenen Stücks, auf dessen Inhalt hier speziell nicht eingegangen werden soll. Man wird sich die ersten drei Bilder mit Freude ansehen, man wird voller Neugierde auf den Ausgang der Verwickelungen blicken und man wird schließlich auch über die zuletzt kommende Enttäuschung hinwegsehen, denn man ging ja ins Theater, um zu lachen, nicht etwa um viel nachzudenken. Nimmt sich eine flotte Darstellung der Sache mit Eifer und Liebe an, wie es hier der Fall war, so bleibt der Erfolg nicht aus, man lobt Abend und Werk den tüchtigen Schauspielern zu Liebe. Also sei festgestellt, daß Odette Orczy mit feinem Verständnis und gewinnender Anmut die Rolle der vollkommen sein sollenden Frau erfüllte, das Gerta Behrendt sich von vielen liebenswürdigen Seiten zeigte und daß Gertrud Hoffmann trotz ihrer weniger dankbaren Aufgabe und einer nicht immer überzeugend wirkenden Ungebundenheit recht gut am Platze war. Von den Herren war Erich Klosch als gutmütiger Papa und vielgeplagter Ehemann, und Otto Roland als der Frauentugend gefährlicher Bösewicht, der sich schließlich schmählich dünnemacht, zu loben. Auch Will-Rasing, Heinz Klinck und Horst Bredensteiner trugen verdienstlich zu dem guten Gelingen des Abends bei. Eine Wiederholung des unterhaltsamen Stückes ist zu empfehlen, nur eine größere Abkürzung der durch den Dekorationswechsel bedingten Pausen wäre dann dringend zu beachten.

Bad Salzuflen, 14. August. (Vom Bade.) Die Wiener Deutschmeister-Kapelle unter Leitung von Edi Kugler, hat für das hiesige Gastkonzert am Montag, den 17. Aug. ein außerordentlich hörenswertes wienerisches Programm vorgesehen. Wiener Walzer, Wiener Lieder, Wiener Operetten, Wiener Märsche und Wiener Potpourris. Der überall einsetzende herzliche Beifall erzwingt sich immer wieder neue Zugaben, so daß jedes Konzert nahezu doppelt so viele Konzertstücke bringt, als im Programm verzeichnet sind. Es wird ein echter Wiener-Prater-Abend voll Laune, Stimmung und Humor.

Bad Salzuflen, 14. August. (Kurtheater.) Die entzückende Komödie „Sturm im Wasserglas" von Bruno Frank, der größte Lacherfolg des Jahres, geht morgen Sonnabend in Szene. Das Lustspiel ist als bestes Stück heiteren Charakters des Jahres bezeichnet worden. Wer die Vorstellung besucht, wird dies ohne Einschränkung bestätigen.

Bad Salzuflen, 14. August. (Kammerlichtspiele.) Im neuen Programm der Kammerlichtspiele läuft der Film „Eine Freundin so goldig wie Du" mit Anny Ondra, Felix Bressart, Andr. Pilot, Adele Sandrock. Dazu das gute Beiprogramm. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 14. August. (Vorauszahlung auf die Aufbringungsumlage 1931.) Das Reichsfinanzministerium teilt mit: Am 15. August 1931 wird die erste Rate der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1931 fällig. Da bis dahin die Einheitswerte nach dem Stande vom 1. Januar 1931 noch nicht festgestellt sind, ist bis zum 15. August 1931 eine Vorauszahlung in Höhe des Betrages zu entrichten, den der Aufbringungspflichtige am 15. Februar 1931 als zweiten Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930 zu leisten hatte. Eine diesbezügliche Verordnung wird in den nächsten Tagen im Reichsgesetzblatt verkündet werden.

v **Bad Salzuflen,** 14. August. **(Musikalische Feierstunde.) Am Sonntag, den 16. August, abends 8.15 Uhr veranstaltet der Ref. Kirchenchor eine Musikalische Feierstunde, zu der recht herzlich eingeladen wird. Der Chor wird 2 große Chöre aus Händels „Messias" singen, außerdem kleinere Werke von Bach u. a. Auf der Orgel wird Herr Organist Brenker einige der herrlichen Werke von Bachs Zeitgenossen spielen: Pachelbel, Böhm u. a. Außerdem hat freundlicherweise der neue Musiklehrer an der hies. Realschule, Herr Oberschullehrer Velten, seine Mitwirkung zugesagt. Er wird auf dem Cello mehrere Werke von Bach, Händel, Tartini u. Nardini spielen.**

Bad Salzuflen, 14. August. (Schwarzarbeit vor dem Reichsgericht.) Die Schwarzarbeit hat infolge der großen Arbeitslosigkeit bekanntlich einen großen Umfang angenommen. Die Verbände sind eifrig bemüht, hiergegen vorzugehen und auch die Behörden für die Frage zu interessieren. Leider stößt man dort vielfach auf wenig Verständnis. Daß insbesondere in der Elektrotechnik die Beschäftigung von Schwarzarbeitern eine große Gefahr für die Auftraggeber bedeutet, ist wiederholt zum Ausdruck gekommen und öffentlich bekannt gemacht worden. Nun hat sich das Reichsgericht mit dieser Frage befaßt und besonders auf die Gefahren hingewiesen. Ein beachtenswertes Urteil (2 D 1096-26) führt aus, daß derjenige, der als Auftraggeber die Ausführung gefährlicher Arbeiten, insbesondere die Ausführung elektrotechnischer Arbeiten oder von Arbeiten an Stromleitungsanlagen vergibt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Handwerker zur Ausführung von Arbeiten befähigt und bei der Arbeitsausführung in der Lage und gewillt sind, Schädigungen Dritter abzuwenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben, und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit Dritte zu Schaden, so kann der Auftraggeber nach der Entscheidung des Reichsgerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung strafbar sein.

Oerlinghausen, 14. August. (Neubesetzung der Lehrerstelle.) Die durch die Pensionierung des Oberlehrers Schäfermeyer freigewordene Lehrerstelle ist mit Oberlehrer Echterling aus Großenmarpe b. Lemgo zum 1. Oktober neu besetzt worden.

Detmold, 14. August. (Neun Diebstähle aufgeklärt.) Wie schon gestern kurz berichtet, wurde in der Nacht zum Mittwoch in der Fürstengartenstraße in Detmold ein Einbruchsdiebstahl ausgeführt. Ein am späten Abend vom Dienst heimkommender Straßenanwohner bemerkte hier verdächtige Geräusche und verständigte die Polizei. Bald darauf konnte ein Beamter der Kriminalpolizei zwei Täter auf frischer Tat ertappen und verhaften. Wir entnehmen dem amtlichen Polizeibericht noch folgende Einzelheiten:

Durch die sofort aufgenommenen Ermittlungen konnte festgestellt werden, daß die Festgenommenen mit einigen Freunden in Detmold, der Schanze und Hiddesen noch weitere Einbruchs- und sonstige Diebstähle ausgeführt hatten. Dazu gehören nach eigenem Geständnis:

1. Der Verkaufspavillon am Krummen Hause.
2. Der Verkaufspavillon am Friedenstal.
3. Der Verkaufspavillon am Neuen Kruge.
4. Der Verkaufspavillon in der Allee.
5. Die Hühner- und Eierdiebstähle in der Villa Waldesruh.
6. Die Eierdiebstähle in der Schanze bei Hiddesen.
7. Entwendung eines Teschings und Obst aus einem eingefriedigten Garten am Büchenberge.
8. Manufakturwaren pp. aus dem Pavillon an der Hermannstraße, aus welchem Werte im Betrage von mindestens 250 *RM* entwendet worden sind.

Detmold, 14. August. (Verhaftung.) Wir berichteten vor einiger Zeit über ein Scheunenfeuer in Blomenstein. Die damals aufgenommenen Nachforschungen über die Entstehungsursache sind jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen und führten gestern zur Verhaftung des Händlers und Landwirts Plöger in Blomenstein, der im Verdacht steht, die Brandstiftung ausgeführt zu haben. Pl. wurde dem Untersuchungsgefängnis in Detmold zugeführt.

Detmold, 14 August. (Ein Maschinengewehr gesucht.) Bei der Polizei lief am Dienstag eine Anzeige ein, nach der in einem Schuppen eines Mitgliedes der Nationalsozialistischen Partei in Detmold ein schweres Maschinengewehr versteckt worden sein soll. Daraufhin nahm die Polizei pflichtgemäß eine Untersuchung des Schuppens vor. Sie konnte aber trotz genauester Durchsuchung beim besten Willen kein schweres Maschinengewehr finden, sondern fand in dem Schuppen nur Holzbretter vor. Auch die daraufhin bei zwei anderen Nationalsozialisten vorgenommenen Haussuchungen blieben ergebnislos. In allen drei Fällen mußte die Polizei unverrichteter Sache abziehen und die Feststellung machen, daß die Anzeige völlig ungerechtfertigt war.

Gütersloh, 12. August. (Auto vom Zug erfaßt.) Am Mittwoch, gegen 7.15 Uhr ereignete sich am Bahnhof Batenhorst, in der Nähe der Wirtschaft Heinrich Krümpelmann, ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein aus Wiedenbrück kommendes Auto wurde beim Ueberqueren des Bahnkörpers von dem aus Lippstadt kommenden Güterzug erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Wagen wurde einige Meter mitgeschleift. Die Insassen des Wagens, zwei Damen und ein Herr aus Bielefeld wurden schwer verletzt. Ein Arzt aus Wiedenbrück leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung ins St. Vinzenz-Hospital in Wiedenbrück an.

Der Bahnübergang am Bahnhof Batenhorst ist nur für Fahrzeuge, die aus der Richtung Stromberg kommen, durch eine Schranke geschützt. Der verunglückte Wagen konnte deshalb das Gleis befahren und nicht schnell genug zurückgesetzt werden.

Blotho, 13. August. (Nochmals: die Unwetterschäden.) Vor Beginn der Sitzung der Stadtverordneten widmete Bürgermeister Dr. Schildwächter den verstorbenen Stadtverordneten Freidel u. Tintelnot einen Nachruf. Dann wurden die neuen Stadtverordneten Weber und Walter Brockmann in ihr Amt eingeführt. Der Bürgermeister machte Mitteilungen über die Unwetterschäden und den Stand der Notstandsaktion. Die gesamten öffentlichen Schäden seien mit rund 150 000 *RM* und die privaten mit 556 000 *RM* festgestellt, wovon 115 000 *RM* auf Blotho entfielen. Es besteht die Aussicht, vom Staat, Provinz und Kreis einen Zuschuß von 270 000 *RM* zu erhalten. Der Verteilungsschlüssel ist festgelegt für öffentliche Schäden mit 120 000 *RM* für private mit 150 000 *RM*. Bisher hat es infolge der wirtschaftlichen Verhältnisse noch keine Barauszahlungen gegeben. Es werden auch nur Mittel an die in ihrer Existenz Gefährdeten zur Auszahlung gelangen. Über die Beseitigung der öffentlichen Schäden soll die Finanzkommission entscheiden. Zur Regulierung der Wasserverhältnisse des Mühlenbaches usw. soll ein Plan aufgestellt werden. Die Aufnahme einer Anleihe für die 3. Rate des Anteiles an der Westf. Ferngas-A.-G. soll erst nach Vorlegung des abgeschlossenen Vertrages bezüglich des Gaspreises vorgenommen werden.

Paderborn, 13. August. (Verkauf des Schlosses Hamborn.) Das vor einigen Jahren niedergebrannte und im vorigen Jahre neu errichtete Schloß Hamborn soll, wie mitgeteilt wird, durch Kauf in den Besitz der Zisterzienser Mönche übergegangen sein. Sie beabsichtigen, in dem Schloß ein Erziehungsheim zu errichten.

Hameln. Neuer Gefangnisdirektor. Assessor **Dr. jur. Karl Frido Engelhardt,** der seit etwa anderthalb Jahren die Stelle des Direktors der hiesigen Strafanstalt interimistisch verwaltet, ist am Verfassungstage offiziell zum Direktor der Anstalt ernannt worden. Dr. Engelhardt war vorher im Justizministerium tätig.

Witterungsübersicht vom 13. August.

Mit kurzer zeitlicher Folge ziehen Regengebiete von England aufs Festland und überqueren Deutschland in westöstlicher Richtung. Allenthalben, auch in Süddeutschland, sind in den letzten Tagen, hauptsächlich in Form von Schauern, kräftige Regenfälle eingetreten. Ueber England liegt eine Regenzone, die in den nächsten 24 bis 36 Stunden Nordwestdeutschland erreicht. Da der südlich gerichtete Kaltluftstrom über Skandinavien und dem Nordmeer, der zur Ausbildung der Regengebiete über England Veranlassung gab, allmählich nachläßt, kommen West- und Nordwestdeutschland danach vorübergehend unter den Einfluß einer wärmeren Luftströmung, die auf der Vorderseite eines atlantischen Tiefdruckgebietes herrscht.

Wettervoraussage für den 14. und 15. August.

Nach weiteren Regenfällen allmähliche Bewölkungsabschwächung, wärmer. Auf südliche Richtung zurückdrehende mäßige Winde.

Box-Club „Heros" Bad Salzuflen

Vorschau.

Am Sonntag, den 16. veranstaltet der Box-Club „Heros" Bad Salzuflen seinen ersten Freilichtkampftag, dessen Überschuß zum Besten des Fachausschusses für Leibesübungen verwandt werden soll. Die Veranstaltung findet um 4 Uhr auf dem Platze der Realschule oder bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle statt. Durch Lokalmangel konnte während der Sommermonate nichts veranstaltet werden, doch waren die Heros-Leute immer im scharfen Training. Das Programm ist ganz hervorragend zusammengestellt, daß alle, die Anhänger der Kampfmaschinen, wie auch der Techniker, voll und ganz auf ihre Kosten kommen werden.

Eingeleitet wird der Kampftag durch 2 Schülerkämpfe, und stellen hier die Vereine Oeynhausen und Osnabrück die Gegner. Die weiteren Einleitungskämpfe bestreiten Indermark, Bleimund und Möller-„Heros", die gegen Fischer-Osnabrück, Müller und Luttermann, beide B. C. Bad Oeynhausen antreten.

Den ersten Hauptkampf bestreitet im Bantamgewicht Grother-„Heros", gegen Beckmann-Osnabrück. Grother, der aus Hannover kommt, ist ein Fighter, der sich aber im Sommertraining gute Technik angeeignet hat. Er müßte Beckmann nach Punkten das Nachsehen geben. Brune-„Heros" trifft im Leichtgewicht den ausgezeichneten Techniker Gubbatz-Osnabrück, Brune gewinnt, wenn er entscheidend landen kann. Gubbatz, wenn er ungefährdet über die Runden kommt. Es wird ein Kampf mit viel interessanten Momenten werden. Dependahl startet im Mittelgewicht gegen Sudmöller-Osnabrück, und muß sich Dependahl mächtig zusammenreißen, wenn er diesen guten Mann schlagen will. Dependahl hat durch seine Schnelligkeit und Schlaggenauigkeit 2 wichtige Pluspunkte, die für den Sieg ausschlaggeben können. Aring-Osnabrück, der durch seine glänzenden Kämpfe hier den besten Ruf hat, bozt gegen Beismann-Hannover, einem alten und erfahrenen Techniker. Dieser Kampf wird eine sportliche Delikatesse werden, und glauben wir an Arings Sieg, der durch sein Tempo den Kampf diktieren wird. Stellbrink-„Heros", trifft auf Seekirchen-Hannover, und wartet man in Fachkreisen schon lange auf diesen Kampf, der unstreitig die beiden besten Mittelgewichte von Norddeutschland in den Ring bringt. Stellbrink steht hier vor einer kaum lösbaren Aufgabe, denn Seekirchen ist Stellbrink um Klassen überlegen und hat durch seine 180 Kämpfe die große Erfahrung. Stellbrink kann nur seine Ausdauer, seinen Kampfeswillen und seinen Löwenmut in die Wagschale werfen, doch kommt ihm auch noch zugute, daß er einen Styl ohne System bozt, auf den sich ein Gegner, der ihn nicht kennt, schlecht einzustellen vermag. Wenn Stellbrink in Ehren abschneidet, dann hat er in Deutschland nur noch wenig Gegner zu fürchten. Wir wünschen ihm für seinen schweren Gang alles Gute.

Alles in allem, ein wirklich hervorragendes Programm, und kann der Besuch nur empfohlen werden, besonders da der Reinertrag dem Fachausschuß für Leibesübungen, der Vereinigung sämtlicher Sportvereine der Stadt, zugute kommt. Der Vorverkauf hat im Kustgewerbehaus Uekermann, Markt, bei Friseur Twistel, Brüderstraße und in Schötmar im Zigarrenhaus Exner begonnen.

Spiel und Sport

Sp. **Für Deutschlands Leichtathletik-Länderkämpfe** in den nächsten Wochen sind jetzt die Mannschaften aufgestellt. Sportler und Turner treten gemeinsam unseren Gegnern gegenüber. Den Anfang macht der Frauen-Leichtathletikkampf gegen England am 23. August in Hannover, es folgt am 29. August der Kampf (der Männer) gegen die Schweiz in Bern, am 30. August gegen England in Köln und am 6. September gegen Frankreich in Paris. Von bekannter Athleten fehlen infolge Verletzung nur der Stabhochspringer Wegener und die Turnerin Rotte, ferner der Turnermeister Lammers, der außer Form ist, und der Hürdenläufer Troßbach.

Sp. **Für die Meisterschaft der deutschen Ströme**, die am 23. August auf der Oder bei Küstrin ausgetragen wird, ist eine befriedigende Zahl von Meldungen eingegangen. Bei den Herren verteidigt Steinhauff-Berlin seinen Titel nicht, dagegen meldete die vorjährige Strommeisterin Runzler-Berlin wieder. Von der Reichswehr meldeten für den Sonderwettbewerb 117 Schwimmer. Die Meisterstrecke geht über 7500 Meter.

Sp. **Einen neuen Damenschwimmrekord** stellte die Dresdenerin Dorle Schönemann über 800 Meter Kraul mit 13 : 39,8 und über 1000 Meter mit 17 : 04 auf. Beide Rekorde hielt bisher Reni Küppers-Erkens.

Sp. **Die Deutschen Kegelmeisterschaften 1932** sollen in Leipzig stattfinden. Für Hamburg sind große internationale Turniere 1932 und 1933 vorgesehen, für die jetzt bereits ausländische Zusagen vorliegen. Am sogenannten Keglerolympia 1932 in Newyork wird der Deutsche Keglerbund mit einer Ländermannschaf teilnehmen, falls die wirtschaftliche Lage es gestattet.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. August.

Der englische Kriegsminister in Berlin.

Berlin. Der englische Kriegsminister Sir Thomas Shaw weilt zurzeit in Begleitung mehrerer Herren in Berlin und ist im Hotel Excelsior abgestiegen. Wie schon mitgeteilt, beabsichtigt Shaw, eine Autotour durch Deutschland zu machen. Der Berliner Besuch des englischen Ministers soll, wie von zuständiger Stelle verlautet, einen rein privaten Charakter haben.

Ein Falschmünzer vom Gendarmen erschossen.

Nürnberg. Die Familie Grötsch in der Ortschaft Moosbach in der Oberpfalz stand schon seit einiger Zeit im dringenden Verdacht der Falschmünzerei. Zwei Brüder waren bereits früher verhaftet worden, der dritte hatte sich rechtzeitig der Gefangennahme durch die Flucht entzogen, wurde aber in einem Wirtshaus in Deindorf ermittelt. Da der Falschmünzer auf dreimaligen Anruf nicht stehen blieb, schoß der Gendarmeriebeamte nach ihm und verwundete ihn tödlich.

Schwere Unruhen in Irland.

Dublin. Bei Cootehill, in der Nähe der Grenze von Ulster, ist es zu schweren Ausschreitungen junger republikanischer Freischärler gegen irische Protestanten gekommen, die ein Eingreifen des irischen Militärs zur Folge hatten. Die Lage ist ernst, und man befürchtet weitere Unruhen.

Die Newyorker Bankiers wollen Kredite verlängern.

Newyork. Nachdem die Newyorker Banken erneut ihr grundsätzliches Einverständnis mit allen endgültigen Baseler Abmachungen erklärt haben, hat Wiggin telegraphisch die formelle Vollmacht erhalten, die Interessen der gesamten Wallstreet wahrzunehmen. Die Newyorker Bankiers sind offensichtlich zu weitgehendstem Entgegenkommen bereit und grundsätzlich damit einverstanden, die kurzfristigen Kredite um weitere sechs Monate zu verlängern.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 13. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44—20,48; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,69—81,85; franz. Franc 16,49—16,53; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49—112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,193—1,197; Spanien 36,06—36,14.

★ **Produktenbörse.** Vorzugsweise das feuchte Wetter, Offerten zurückhaltung und die Annahme, daß für den Export beim Roggen und Weizen zunächst bis 15. September eine Basis geschaffen sein dürfte, trugen zur Festigkeit bei. Mit Verspätung kamen die wesentlich erhöhten Anfangsnotierungen in Lieferungshandel zustande, die sich im Verlaufe teilweise noch weiter leicht befestigten. Nur Gerste war ruhig. Für Mehl kam das Geschäft schwer in Gang.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	13. 8.	11. 8.		13. 8.	11. 8.
Weizen märk.	210-212	205-207	Weizenkl. f. Bln.	11,0-11,5	10,2-10,7
pommersch.	—	—	Roggenkl. f. Bln.	9,5-10,2	9,7-10,5
Rogg. märk.	167-169	165-170	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Wintergerste	—	—	Viktoriaerbsen	26,0-31,0	26,0-31,5
Futtergerste	148-159	148-159	kl. Speiseerbsen	—	—
Sommergst.	—	—	Futtererbsen	18,0-20,5	18,0-20,0
Hafer märk.	151-156	148-153	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. u. Not.)	26,5-35,0	26,2-34,2	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	—	—
			Leinkuchen	13,2-13,3	13,1-13,5

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Der Sieg der Markenbutter.

Nach dem Stande der heutigen Milchwirtschaft wird der deutsche Butterbedarf zu rund 80 Prozent aus der inländischen Erzeugung gedeckt. Bei einer Mehrerzeugung von etwa vier Milliarden Litern Milch pro Jahr könnte auch die restliche bisher eingeführte Buttermenge im Inlande erzeugt werden. Bei einigermaßen günstiger Rentabilität ist die deutsche Milchwirtschaft ohne besondere Schwierigkeiten imstande, diese Milchmenge jährlich mehr zu erzeugen. Trotz der drückenden Konkurrenz der Einfuhren von unter scharfer Staatskontrolle stehender Exportbutter Dänemarks und Hollands sind in der letzten Zeit erfreulich starke Erfolge auf dem Gebiete der deutschen Qualitätserzeugung von Butter erzielt worden. Nach Untersuchungen, die sich auf den Stand von 1930 beziehen, sind in Schleswig-Holstein jetzt bereits 50,7 Prozent, in Oldenburg 74,4 Prozent, in Hannover 25,3 Prozent, in Westfalen 44,2 Prozent, in Bayern 7,4 Prozent und in Württemberg 11,3 Prozent der Gesamterzeugung Markenbutter. Das Institut für landwirtschaftliche Marktforschung nimmt an, daß 1931, soweit sich bis jetzt überblicken lasse, in Deutschland etwa 18 Prozent der gesamten Butterproduktion auf Markenbutter entfallen. Dieser Aufschwung der deutschen Markenbuttererzeugung ist um so bemerkenswerter, als diese Bewegung noch verhältnismäßig junge Ursprungs ist und da sie in den letzten anderthalb Jahren in einer Zeit allerschärfsten Preisdruckes erfolgte.

Statt Karten.

Heinz Hoppe
Ruth Hoppe
geb. Volland

Vermählte

Essen, Ortrudstrasse 9 — Bad Salzuflen

14. August 1931.

Ev.-ref. Kirche, Bad Salzuflen.
Sonntag, 16. August, abends 8.15 Uhr
Musikal. Feierstunde
veranstaltet vom Kirchenchor
unter frdl. Mitwirkung von Herrn Oberschullehrer Velten (Cello).
Eintritt 0,50 Mark.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Wir bringen ab Freitag:
Eine Freundin so goldig wie Du
mit Anny Ondra, Felix Bressart, Siegfried Arno, Adele Sandrock
Wer mal tüchtig lachen will, muß sich diesen Film ansehen
Dazu das gute Beiprogramm und die neue Deulig-Woche.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3. 5.30, 8 Uhr.

Mit Genuss essen!
darauf kommt es an! Und auf die famosen Wurst- u. Fleischwaren von
v. d. Nahmer, Bielefeld
Gehrenberg 3.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk.	15.–
Kaffeeservice	„	4.–
Ia Weiße Porz. Tassen	„	–.40
Ia Weiße Speise-Teller	„	–.40
Ovale Platten	„	–.75
Schüsseln	„	–.75
Saucieren	„	–.75
Goldrand-Porzellan		
Teller	„	–.55
Platten	„	1.25
Schüsseln	„	1.25
Saucieren	„	1.25
Tassen	„	–.45

Heinrich Uekermann

Warum ? **nur**
den Großen Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Hören Sie
Urteile der Besitzer
Der Große Brockhaus ist in Wahrheit ein Handbuch alles Wissens, das ich mir in größerer Vollkommenheit nicht vorstellen kann. P. W., Stadtinspektor i. R., Hannover.
Ein fabelhaftes Werk, über das ich mich außerordentlich freue, es macht viele Spezialbücher überflüssig. Mit ungeteilter Freude erwarte ich die anderen Bände. O. K., Journalist, Berlin.
Nicht unterlassen möchte ich es, dem Verlag meine höchste Anerkennung für den „Großen Brockhaus" auszusprechen. Er ist das interessanteste Buch, welches ich kenne. Auch die wundervollen Beilagen erwerben sich das Interesse selbst von denen, welche sonst nie ein Buch in die Hand nehmen. A. G., Prektikant, Fortunagrube b. Köln.
Mehr darüber
sagt Ihnen die neue reichbebilderte Schrift „Mein Freund Abiszet". Sie steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Wenden Sie sich noch heute an eine Buchhandlung oder an
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

Inserate haben Erfolg.

Kurtheater.
Sonnabend, 15. Aug., 20 Uhr
Größter Lustspielerfolg!
Sturm im Wasserglas

Ia Süssrahm-Butter
in Postkolli zu 6 od 9 Pfd. liefert direkt an Private
Molkerei Benninghausen
Krs. Lippstadt.

Deutscher
Blumenkohl
schmeckt am besten!
Große Mengen, staunend billig Sonnabend am Markt in Bad Salzuflen.
Wortmann, Detmold.

Wohnung
parterre, Souterrain, mit Garten, zum 1. Oktober
zu vermieten.
Zu erfragen bei
Frau Spangenberg,
Sophienstraße 7.

Zum
Einmachen!
Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Creme Leodor — fettfrei in roter Packung; fetthaltig in blauer Packung, Tube 60 Pf. u. 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 15. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,35 Schallplattenkonzert (Odeonplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe
12,15—12,45 Uebertragung aus Münster: Deutschland-Rundflug. Zwangslandung in Münster.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen. Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,35—15,25 Wochenend-Konzert. Schallplatten
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16,20—16,40 Der westfälische Lebensraum. Dr. Heinrich Offenberg: Der Maler Christian Rohlfs.
16,40—17,00 Englisch. Professor Hase.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Josef Schwan, (Klavier), Männergesangverein „Harmonia" Aachen, Leitung: Willi Pitz.
18,00—18,20 Karl Theodor Haanen: Segelflieger aus dem Ruhrrevier.
18,20—18,40 Ungedruckte Dichter. Gottfried Fischer-Graveliüs: Der Narr und die Schelle (Erzählung).
18,40—19,00 Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter: Professor Dr. Most.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe Störungen durch Lautsprecher.
19,25—19,50 Behörden und Publikum. Regierungsrat Scholz: Polizei und Publikum
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—22,15 Abendkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt.
Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik auf Schallplatten.
24,00—1,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 189 — Bad Salzuflen, Freitag, den 14. August 1931. — 47. Jahrgang

Gesunde Wirtschaft: politische Gesundung

Was das Handwerk fordern muß.

Was das Handwerk aus den Erfahrungen der Gegenwart heraus fordern muß, behandelt ein Artikel in der Handwerkszeitung, in dem es u. a. heißt:

Es ist die unbarmherzige Konsequenz der durch die Geldkrise geschaffenen Wirtschaftslage, daß das Handwerk und mit ihm die vielen anderen Betriebe des Mittel- und Kleingewerbes in eine Existenzgefahr kamen, die zu meistern nicht mehr einzig und allein in den Händen der einzelnen Handwerksmeister liegt. Eine wirtschaftliche Gefahr über Sein oder Nichtsein, für die ganz andere wirtschaftliche Faktoren verantwortlich sind. Und schon aus diesem Grunde ist zu hoffen und wünschen, daß die Regierungskreise als maßgebende Befruchter der innerdeutschen Wirtschaftsgeschichte aus diesen Wochen der Geldkrise gelernt haben, daß die Machtverhältnisse innerhalb der deutschen Wirtschaft viel zu autokratisch zugunsten der konzentrierten Bank- und Industriegruppen ausgeartet waren.

Die Erkenntnis dieser Sachlage ist nicht neu für den Wirtschaftsbeobachter. Auch nicht neu für das Handwerk, das sich schon lange bewußt war, Stiefkind in der Wirtschaftsgesetzgebung und -verwaltung zu sein. Trotzdem es sowohl seiner quantitativen und qualitativen Bedeutung nach höher, als es bisher geschehen, bewertet werden mußte. Aber die durch die Geldkrise zutage getretenen Offenbarungen der Wirtschaft, die Notschreie aus allen Gewerben waren, haben weithin das Gefühl wach werden lassen, daß die autoritäre Stellung der in den Kartell- und Syndikatsgruppen konzentrierten, mit den führenden Banken verbundenen Industriezweige zu einer innerdeutschen Wirtschaftslage geführt hat, die nur die Folge ganz einseitiger Interessen- und Geldpolitik sein konnte.

Schon werden die Stimmen immer lauter, die nach staatlicher Kontrolle bei schwerwiegenden und kapitalverschlingenden Emissionen der Großindustrien und ihrer Banken rufen. Und diese Stimmen haben ihre Berechtigung.

Damit stehen wir an einem Wendepunkt der deutschen Wirtschaftsgeschichte. Die Schattenseiten des Staatskapitalismus und seine Auswirkungen in den Betrieben der öffentlichen Hand kennt auch das Handwerk zur Genüge. Allein die jetzt sich neu anbahnende Entwicklung der Staatsaufsicht über die Kapitalwirtschaft der Industrien wird in anderem Sinne verlaufen und keinerlei Einengungen der Interessensphäre der Handwerker- und sonstigen Kleingewerbe bringen, weil sie andere Wege gehen muß, wenn eine Machtverteilung innerhalb der deutschen Wirtschaftsgruppen damit verbunden sein soll und muß.

Und sie soll nicht nur kommen, sie muß kommen. Wir sehen ganz deutlich und die allmähliche Auftauung der Geldkrise wird es weiter lehren, daß auch bei den maßgebenden Faktoren der Produktionsgruppen, auch bei der kartellmäßig gebundenen Urstoffindustrie, die Erkenntnis sich Bahn bricht, daß das Fazit allen wirtschaftlichen Erfolges nur in den Erfahrungen der Vorkriegszeit liegt: Großen Umsatz erzielen mit kleinem Nutzen. Die Erzielung großen Umsatzes heischt Stärkung der Kaufkraft, Stärkung der Kaufkraft wiederum heischt: Alle Arbeitslosen zuerst in die Betriebe! Die Produktion der kommenden Zeit muß sich also mehr als bisher auf ihren wirtlichen Daseinszweck besinnen. Denn innerhalb einer geordneten menschlichen Gesellschaft hat sie den Zweck, das Heer der Besitzlosen zu ernähren, d. h. zu beschäftigen! Der Höhegrad des zu erzielenden Gewinnes wird dann immer mehr oder weniger dadurch beeinflußt, inwieweit diese sozialste aller wirtschaftlichen Aufgaben geschickt gelöst ist.

Die Wirtschaftspolitik dieser Geistesart wird als Folge der jetzigen Notlage mehr und mehr zum Durchbruch kommen. Zweifellos wird sie von Regierungsseite gefördert, denn hier wird eine Erfüllung staatlicher Notwendigkeit liegen: Gesunde und in dieser Richtung erfolgreiche Wirtschaft bedeutet auch politische Gesundung!

In einer so gerichteten Wirtschaft hat aber das Handwerk seiner ganzen Tradition nach Funktionen, die ihm viel besser liegen als dem rücksichtslosesten von Personen und ihren ethischen Empfindungen losgelösten Kapital. Es ist also nur eine logische Folgerung des Handwerks, wenn es darauf aufmerksam macht, daß bei einer Neuorientierung der Wirtschaftsgesetzgebung das Schwergewicht der Wertschätzung und die darauf fußenden Machtbefugnisse nicht auf Höhe der Millionen der am Herstellungsvorgang beteiligten selbständigen Betriebe. Für den Wirtschaftsfrieden ist die wirtschaftliche Tätigkeit des Handwerkers, die im engsten Kontakt mit seinen Arbeitern vor sich geht, viel bedeutungsvoller als die indirekte Beeinflussung in den Massenbetrieben.

Der Druck auf die Warenpreise, der jetzt schon als Folge der Geldverteuerung anfängt, wirksam zu werden, wenn vorläufig auch nur auf die Preise des freien Marktes, wird auch vor den Kartell- und Syndikatpreisen der gebundenen Urstoffindustrie nicht haltmachen. Wenn der gewollte Preisdruck erst diese Reservatrechte der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßt hat, wird die Wirtschaft leichter den Weg zu ihrer Heilung finden.

Gute Erholung in Bayern!

Fliegerstaffel begrüßt Hindenburg in Dietramszell.

Reichspräsident von Hindenburg traf mit dem fahrplanmäßigen Berliner Zug im Münchener Hauptbahnhof ein. Zur Begrüßung hatten sich u. a. Polizeipräsident Koch, Reichsbahnpräsident Päß und General Hemmer eingefunden. Der Reichspräsident begab sich durch den Königssalon zu dem in der Bayerstraße haltenden Kraftwagen der Landespolizei. Beim Erscheinen Hindenburgs brach die Menge in lebhafte Hochrufe aus, für die Hindenburg freundlich dankte. Eine Fliegerstaffel des Münchener Reichsfliegersportklubs gab Hindenburg das Ehrengeleit nach Dietramszell. Sie flog über Dietramszell mehrere Ehrenrunden und warf dabei eine Adresse an Hindenburg mit den besten Wünschen für gute Erholung in Bayern ab. Nach der Begrüßung erschien der Reichspräsident an einem Fenster des ersten Stockwerks und sprach folgende Worte zu der Menge:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für den Empfang. In dieser schweren Zeit tut mir das besonders wohl. Nochmals tausend Dank."

Der Reichspräsident wird über drei Wochen in Dietramszell bleiben.

Geld und Ernte

Brotpreis und Ernteverwertung.

Der Existenzkampf der Landwirtschaft.

In Halle a. S. fand eine Tagung des Vorstandes und der Vertrauensmänner der Landvolkpartei der Provinz Sachsen statt, an der u. a. der stellvertretende Parteiführer, Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressel teilnahm.

Dr. Gereke beschäftigte sich in seiner Rede mit der wirtschaftlichen Lage, die man nur mit größter Sorge betrachten könne. Der Zusammenbruch der Preise für agrarische Produkte habe die Lage für die Landwirtschaft immer unhaltbarer gemacht. Starke Kräfte seien am Werke gewesen, um dem Landwirt

die Ernte aus den Händen zu reißen.

Wenn auch Reichsernährungsminister Schiele sich bemüht habe, der Landwirtschaft zu helfen, so müsse man dennoch Sorge haben, daß im ganzen gesehen, das Reichskabinett einen falschen Kurs steuere. Die einseitige Westorientierung werde uns nicht zu einer Gesundung kommen lassen, denn die westlichen Länder seien zwar interessiert daran, daß wir vegetieren könnten, nicht aber, daß wir stark, kräftig und frei würden. Daher sei es äußerst bedenklich, daß wir die außenpolitische Freiheit, die wir nach dem Osten hin gehabt hätten, mehr und mehr verloren hätten. Dr. Gereke ging dann auf die Vorwürfe ein, als habe die Aufforderung zu einer vorsichtigen Verwertung der Ernte Brotverteuerung im Gefolge. Die Landwirtschaft wolle nur völlig legal eine Verschleuderung der Ernte verhindern, um ein möglichst angemessenes Entgelt zu erzielen, das die Erhaltung ihrer Existenz und die der Landarbeiter sichere. Die Landbevölkerung habe die moralische Berechtigung, eine ausreichende Zollpolitik, Erntefinanzierung und Zinssenkung sowie alle Maßnahmen zu fordern, die das Reichsernährungsministerium und die Landvolkpartei für notwendig hielten. Schließlich hänge ja auch die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit aufs engste mit der Hebung der Lage der Landwirtschaft zusammen.

Zum Schluß wies Dr. Gereke auf die Schwierigkeiten hin, die sich in kürzester Zeit in Landkreisen und Gemeinden ergeben müßten. Besonders in Mitteldeutschland könnten einzelne Landkreise schon nicht mehr bis zum Oktober durchkommen. Man brauche eine grundlegende Umgruppierung der Sozialgesetzgebung. Hier sei eine Notverordnung angebracht.

Geeintes Bauerntum.

Der Parteitag des Deutschen Landvolks.

Die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei trat im Reichstag zu ihrem Parteitag zusammen, der von Vertretern der Wahlkreisorganisationen und den Mitgliedern der Reichstagsfraktion besucht war. Vorher fanden unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Hepp vorbereitende Besprechungen über organisatorische Fragen der Partei statt.

Zum Parteivorsitzenden wurde Rittergutsbesitzer **Wolfgang von Hauenstein** gewählt, der bisher dem Vorstand der Partei angehörte, als Nachfolger Ernst Hösers, dem der Reichstagsabgeordnete Hepp als stellvertretender Parteiführer eine vom Parteitag stehend entgegengenommene Gedenkrede hielt, in der er die große Bedeutung Hösers für das deutsche Bauerntum und seine hervorragenden Eigenschaften als Politiker und Mensch besonders würdigte.

v. Hauenstein nahm die Wahl an, mit dem Versprechen, die Landvolkbewegung im Sinne und Geiste Hösers zu führen. In seiner Programmrede zeigte er

die Entwicklung der letzten 12 Jahre,

die, ausgehend von der Unterwerfung unter Versailles und von völliger Einseitigkeit der Innen- und Außenpolitik, zur Aufzehrung der Substanz führte. Das geeinte Bauerntum stelle einen politischen Machtfaktor dar, dessen christlichnationale Grundeinstellung ihn zum

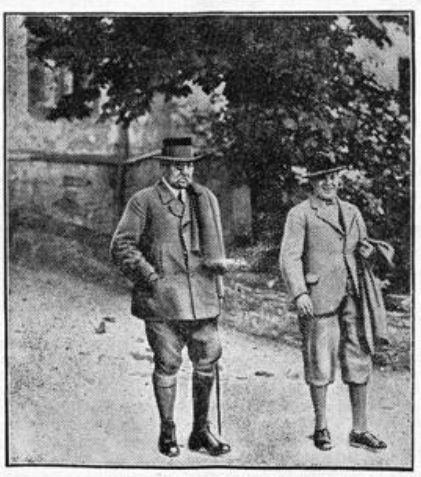
Kern der politischen Rechten

mache. Das Landvolk könne nicht einer Reichsregierung folgen, die sich in Abhängigkeit von der jetzigen Preußenpolitik befindet. Die programmatischen Erklärungen wurden einstimmig gebilligt. In einer lebhaften Aussprache, an der sich u. a. der Gründer der Landvolkbewegung, Staatsminister Baum-Weimar und Minister a. D. v. Keudell beteiligten, wurde der unbeirrbare Wille zum Auf- und Ausbau der berufsständischen politischen Landvolkbewegung bekundet. Der Parteitag war trotz der Erntezeit aus allen Wahlkreisen, in denen das Landvolk auftritt, stark besucht.

Not aus Überfülle.

4 Millionen Ballen Baumwolle sollen vernichtet werden.

Die geradezu katastrophale Lage des amerikanischen Baumwollmarktes, die Tausenden von Baumwollfarmern den Ruin zu bringen droht, hat das Farmamt gezwungen, den Gouverneuren der 14 Baumwollstaaten telegraphisch folgenden drastischen Vorschlag zu unterbreiten: Die Baumwollfarmer sollen ein Drittel ihrer gesamten Ernte umpflügen, wodurch über vier Millionen Ballen Baumwolle vernichtet würden. Das Farmamt verspricht dafür, die Riesenvorräte aus dem Vorjahr in Höhe von drei Millionen Ballen nicht vor dem 31. Juli 1932 auf den Markt zu bringen. Das Farmamt gibt offen zu, daß die Stabilisierungsversuche völlig fehlgeschlagen seien und daß es nicht mehr Herr der Lage sei. Eine gemeinsame Aktion vor dem 1. September ist unbedingt nötig, um eine allgemeine Katastrophe zu vermeiden.



Hindenburg in Dietramszell.
Reichspräsident v. Hindenburg hat sich nach Dietramszell begeben, um dort einen vierwöchigen Erholungs- und Jagdurlaub als Gast des Herrn v. Schilcher (neben ihm) zu verbringen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die deutschen Bankvertreter in Basel.

Die deutschen Bankvertreter sind zu den Stillhalteverhandlungen abgereist, und zwar Direktor Schlieper (Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft), Dr. Feidels (Berliner Handelsgesellschaft), und die Direktoren Fuchs, von Wedel (Reichsbank) und Hans Fürstenberg von der Berliner Handelsgesellschaft.

Mittelstandsvertreter beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler beabsichtigt in den nächsten Tagen eine Reihe von Mittelstandsvertretern zu empfangen, und zwar: Generalsekretär Meusch vom Handels- und Gewerbekammertag in Hannover, Dr. Tiburtius von der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels und den Vorsitzenden des Verbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Humar.

Die Kraftwagenspediteure gegen Schenker-Vertrag.

Die Gemeinschaft Deutscher Kraftwagenspediteure e. V. hat an die zuständigen Reichsministerien und Länderregierungen wie folgt depeschiert: „Erheben allerschärfsten Einspruch gegen jede den Interessen des Kraftverkehrs und der Spedition zuwiderlaufende gesetzliche Regelung des Überlandverkehrs mit Kraftwagen ohne Anhören der unmittelbar betroffenen Vertreter der Spedition und Frachtführer. Protestieren gleichzeitig gegen Inkraftsetzen des Schenker-Vertrages, der als Verstoß gegen Artikel 164 der Reichsverfassung geeignet ist, zahlreiche Existenzen des Mittelstandes zu vernichten und Arbeitslosigkeit zu erhöhen."

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den Oberpräsidenten der Provinz Hannover, Noske.

Delmenhorst. Die Leitung der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei hat weiteren 300 Personen die Kündigung zugestellt. Ferner beabsichtigt die Direktion, den Betrieb nach und nach auf eine Schicht umzustellen. In diesem Falle muß mit noch weiteren Kündigungen gerechnet werden, da für den Betrieb mit einer Schicht schätzungsweise nur 1600—1800 Arbeiter nötig sein werden.

Essen. Die Rheinisch-Westfälische Zeitung ist durch Verfügung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz für 14 Tage wegen eines Volksentscheidsaufrufs, der im Inseratenteil veröffentlicht wurde, verboten worden.

Koblenz. Der rheinische Provinzialkirchenrat hat beschlossen, von der Möglichkeit der kirchlichen Notverordnung Gebrauch zu machen und die für September geplante Rheinische Provinzialsynode ausfallen zu lassen.

Warschau. In der Lodzer Strumpfwarenindustrie sind insgesamt 180 000 Textilarbeiter wegen Lohnstreitigkeiten in den Streik getreten.

Deutschlands Gleichberechtigung in der Abrüstung.

Von Amerika, England und Italien anerkannt.

Die Pressemeldung über das Bevorstehen einer deutsch-französischen Verständigung in der Abrüstungsfrage, wonach die deutsche Regierung bereit sein soll, eine Begrenzung der Mittel für Rüstungszwecke zuzugestehen, wenn Frankreich hierfür Rüstungsfreiheit in bezug auf bestimmte Waffengattungen (schwere Artillerie, Flugzeuge usw.) ist unzutreffend. Dagegen dürfte es richtig sein, daß zwischen Deutschland und Frankreich die Abrüstungsfrage genau so besprochen wird, wie dies in den Besprechungen mit Stimson, Henderson und Mussolini der Fall gewesen ist. Die deutsche Regierung steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß Deutschland die Gleichberechtigung in der Abrüstungsfrage zugestanden werden muß und hat diesen Standpunkt in allen Verhandlungen gleichmäßig vertreten. Die französische Regierung hat hingegen bisher stets die Ansicht vertreten, daß der gegenwärtige Rüstungszustand beizubehalten sei. Ir-

gendwelche Anzeichen dafür, daß sich die französische Haltung geändert hat, liegen in Berlin bisher nicht vor.

Welches Ergebnis die deutsch-französischen Abrüstungsbesprechungen haben werden, ist daher zurzeit noch nicht zu übersehen. Jedoch ist hervorzuheben, daß die Berechtigung der deutschen Forderung auf Gleichberechtigung in den bisherigen Verhandlungen weitgehendst von Amerika, England und Italien anerkannt worden ist.

Die Verbilligung der Erntebewegungskredite.

Zinsrückvergütung für getreideverarbeitende Betriebe.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank) ist durch Bereitstellung von Mitteln seitens des Reiches in die Lage versetzt worden, den getreideverarbeitenden Betrieben, welche Roggen, Weizen oder Gerste inländischer Herkunft diesjähriger Ernte aufnehmen, nach Lieferung der Ware

auf Antrag eine Zinsverbilligung

der hierzu in Anspruch genommenen Wechselkredite zu gewähren. Die Überweisung der Zinsrückvergütung erfolgt nach Einreichung einer von Käufer und Verkäufer unterzeichneten Bestätigung des Geschäftsabschlusses, dem eine von dem finanzierenden Kreditinstitut unterzeichnete Abschrift der entsprechenden Diskontabrechnung beigefügt ist.

Die Zinsrückvergütung beträgt 6 Prozent im Jahre

der Wechselsumme für die Dauer der Laufzeit der Wechselabrechnung, soweit sie nicht über sechs Wochen hinausgeht. Wird der derzeitige Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent herabgesetzt, erfährt der Rückvergütungssatz die gleiche Ermäßigung. Die Verbilligung erfolgt bis auf weiteres, zunächst für Geschäfte, die

in der Zeit vom 15. August bis 20. September 1931

abgeschlossen und erfüllt werden. Die Anträge sind jeweils binnen einer Woche nach Erfüllung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt, Berlin W. 8, einzureichen, die entsprechende Vordrucke zur Verfügung stellt. Die Entscheidungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt über die Anträge sind endgültig und können im Prozeßwege nicht angefochten werden. Es ist Vorsorge getroffen, daß die im Rahmen der geplanten Bevorschussung auf abgeschlossene Lieferungsverträge gewährten Kredite gleiche Zinsrückvergütung erhalten. Über die Zinsrückvergütung der Erntelombardierungskredite ergehen noch besondere Bestimmungen.

Selbsthilfe bei der Lüneburger Landwirtschaft.

Ein Appell an Behörden und Wirtschaft.

Die Vertrauensmännerversammlung des Kreislandbundes Lüneburg nahm eine längere Entschließung an. In dieser werden dringende Maßnahmen gefordert zur Besserung der Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse, da sonst die zusammengebrochene Landwirtschaft die Volksernährung aus eigener Scholle nicht mehr sicherstellen könne. Die Landwirte werden aufgefordert, nach dem Selbsthilfeaufruf des Reichslandbundes zu handeln und Verkäufe nur vorzunehmen, wie sie zur Nahrungsmittelversorgung der Städte nötig sind. Von den übrigen Wirtschaftskreisen wird Nachsicht bei Fälligkeit der Forderungen erbeten, von den Behörden, insbesondere Finanz- und Katasteramt, weitgehende Berücksichtigung von Stundungs- und Erlaßanträgen. Endlich wird an die Berufskollegen der Appell gerichtet, bei Vorhandensein von Barmitteln Forderungen zu begleichen und das Geld zu den Geldinstituten zu bringen.

Strenge Sparmaßnahmen in Braunschweig.

Bei der letzten Kreisausschußsitzung für Braunschweig-Land wurde das Bauamt von der Abteilung Straßen- und Wasserbau mit Rücksicht auf den sehr bedenklichen Kassenbestand des Kreisgemeindeverbandes ersucht, sofort alle Materialbestellungen zu unterlassen und nur noch die Schüttungen auszuführen, die bereits in Angriff genommen sind. So wurde u. a. die Bewilligung von 600 Mark für die Verbreiterung der Kreisstraße Flechtorf—Campen im Orte Flechtorf für dieses Jahr abgelehnt. Eine Erhöhung des zulässigen Gesamtgewichts der Kraftomnibusse für die Strecke Braunschweig—Fallersleben lehnte der Kreisausschuß mit Rücksicht auf den Zustand der von dem Omnibus der Landeseisenbahngesellschaft benutzten Kreisstraßen ab. Zur Fusion des Ueberlandwerkes Braunschweig mit der Hannover-Braunschweigischen Stromversorgungs-A.-G. wurde vom Kreistage Zustimmung beschlossen. Weiter wurde dem Antrage, die Dienstaufwandsentschädigung des Kreisdirektors um 20 Prozent von monatlich 200 Mark auf 160 Mark herabzusetzen, entsprochen.

„Kraft" und „Wille".

Französische Anerkennung für die deutschen Hebeschiffe.

Die nationalistische „Ordre" widmet unter der Überschrift „Seien wir korrekt" den Arbeiten der beiden deutschen Hebeschiffe „Kraft" und „Wille" einige Zeilen, die nach mehrwöchentlicher harter Arbeit den französischen Vergnügungsdampfer „St. Philbert" gehoben haben und sich nun auf der Rückreise nach Hamburg befinden. Die französische Regierung, so betont das Blatt, könnte es sich nur zur Ehre anrechnen, wenn sie der tapferen Besatzung und dem deutschen Kapitän der beiden Hilfsschiffe offiziell ihre Anerkennung und Dankbarkeit zum Ausdruck bringen würde. Diese Deutschen hätten eine seltene Ausdauer und Geschicklichkeit bewiesen. Sie hätten ihre Arbeit und ihr technisches Können großmütig zur Verfügung des von einem Unglück schwer betroffenen Frankreich gestellt, und es sei nicht mehr als recht, ihnen dafür gebührende Anerkennung zu zollen, um ihnen zu beweisen, daß sie es nicht mit undankbaren Elementen zu tun gehabt hätten. Gerade in diesem Augenblick, in dem man eine deutsch-französische Annäherung für wünschenswert halte, lohne sich eine schöne Geste und eine wohlverdiente Danksagung, die außerdem keine Milliarde koste, jedoch ebenso gut angebracht sei. Die Abrüstung müsse sich im Herzen vollziehen und nicht in den Effektivbeständen.

Verbilligte Zahnbehandlung.

Herabsetzung der Gebühren bei den Krankenkassen.

Amtlich wird mitgeteilt: Die Spitzenverbände der Zahnärzte und der Krankenkassen verhandelten im Reichsarbeitsministerium über die Herabsetzung der Vergütungen für die zahnärztliche Tätigkeit. Die Verhandlungen führten zu einer Vereinbarung, auf Grund deren die Zahnärzte den Krankenkassen Abschläge gewähren, die je nach der Höhe der bisherigen Kosten für den Behandlungsfall 10 bis 15 Prozent betragen; soweit schon bisher örtlich weitergehende Ermäßigungen vereinbart worden sind, verbleibt es bei diesen. Es wurde weiter festgelegt, daß während der Dauer des Abkommens Zahnärzte, die im Vertragsverhältnis zu einer Kasse stehen, nur aus einem wichtigen Grunde von der Kassentätigkeit ausgeschlossen werden können. Ferner werden die Kassenverbände sich bei ihren Mitgliedern dafür einsetzen, daß dort, wo Kassenkliniken bestehen, die Versicherten nicht zur ausschließlichen Benutzung dieser Kliniken gezwungen werden. Ferner führten Verhandlungen zu einer entsprechenden Senkung der Gebühren der Zahntechniker.

Nah und Fern

○ **Ein Standbild Friedrichs des Großen geschändet.** Im Potsdamer Schloßpark von Sanssouci wurde das Standbild Friedrichs des Großen mutwillig beschädigt. Die Täter schlugen einen Teil des Krückstockes ab und entkamen unerkannt. Nach Ansicht der Gartenaufseher handelt es sich zweifellos um Kommunisten, die schon seit einigen Tagen in Sanssouci Demonstrationsversuche unternommen hatten.

○ **Überfall mit Koteimern.** In die Filiale einer Berliner Zeitung drangen am frühen Morgen mehrere Personen ein. Sie schütteten zwei mitgebrachte Eimer mit Kot über den anwesenden Filialleiter und über die zur Verteilung bereitliegenden Zeitungen aus und ergriffen dann die Flucht. Die Täter sind unerkannt entkommen.

○ **Der Mörder des Kölner Stahlhelmführers ermittelt.** Die Ermittlungen nach dem Mörder des Gaugeschäftsführers des Stahlhelms Köln, Albert Heister, der in der Nacht zum Volksentscheid vor seiner Haustür durch einen Pistolenschuß getötet wurde, haben Erfolg gehabt. Als Täter kommt der der Kommunistischen Partei angehörende 29jährige Arbeiter Theodor Dürwerdt in Köln in Frage. Dürwerdt hatte nach der Tat sogleich die Pistole seinem 18jährigen Parteifreund, dem Arbeiter Heinrich Nickisch, übergeben. Nickisch hat jetzt zugegeben, daß er die Waffe von Dürwerdt zugesteckt bekommen hat. Die Pistole wies noch sieben Schuß auf. Ein Schuß war abgefeuert worden, und zwar muß dies erst unmittelbar vor der Beschlagnahme der Waffe geschehen sein.

○ **Ein Hamburger Geschäftsmann erschlagen.** Der Inhaber eines Chemikaliengeschäfts in Hamburg, Karl Nitze, wurde von einer Kontoristin in einer großen Blutlache liegend tot aufgefunden. Der Geldschrank war weit geöffnet. Dem Toten war die Schädeldecke an mehreren Stellen eingeschlagen worden. Dem Geschäftsmann ist eine goldene Uhr, ein Herrenmantel sowie etwas Bargeld und das Schlüsselbund gestohlen worden.

○ **Sechzig Schafe zerrissen.** Wilde Hunde brachen bei Friesoythe in Oldenburg in eine weidende Schafherde ein. Der Hirt war trotz seiner Schußwaffe nicht imstande, der Bestien Herr zu werden, er konnte nur mit Mühe sich selbst in Sicherheit bringen. Die wilden Hunde zerrissen 60 Schafe; einige schwerverletzte Tiere mußten sofort notgeschlachtet werden.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag 13. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 61580
8 Gewinne zu 10000 M. 58788 69709 281147 349794
10 Gewinne zu 5000 M. 38528 103103 115771 242712 375541
16 Gewinne zu 3000 M. 12360 104705 161882 163674 237211 240256 296503 364550
58 Gewinne zu 2000 M. 12650 31174 31670 43687 44945 59220 64330 70186 95211 98931 105480 116223 121649 151541 175098 201473 205178 205378 231235 233150 250222 268518 279218 321354 331913 349806 356478 376048 396003
112 Gewinne zu 1000 M. 3766 5347 10172 12382 18109 20082 40863 42199 63032 73558 74883 75571 97664 100490 101280 103076 104135 107525 108348 108944 118852 119691 145947 149846 162563 171011 174966 186398 198496 199234 216044 221798 222458 227464 227865 237198 242121 251700 263740 273237 284927 286200 288312 289508 302295 303861 308836 319601 322482 329127 329508 340209 340294372135 379838 386075
202 Gewinne zu 500 M. 396 2700 9301 10354 20895 34449 39091 42097 60156 65651 66061 66438 67577 69825 71621 80218 86030 86653 105709 106429 106531 107997 114840 120276 126489 126545 129209 134114 135506 138632 141213 143748 151504 164373 167366 168773 173068 179033 184113 185148 193074 203286 204668 207985 211247 211605 216239 218725 221096 223835 227583 236211 237581 237684 242811 246301 255102 257197 265627 266873 266980 269689 270737 272387 273697 275705 275923 277577 278465 278681 284108 286833 297462 299685 302903 303343 317247 321480 322921 325373 331461 331708 333036 333958 346899 349745 353776 354666 355731 356980 359970 366147 366900 372441 373346 381571 382785 385079 389730 392589 393000

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 273316 334225 348236 369609
10 Gewinne zu 5000 M. 114332 147629 269867 355845 360528
14 Gewinne zu 3000 M. 3627 49210 58922 134482 295581 304873 368090
38 Gewinne zu 2000 M. 1200 40446 48026 59153 61374 153906 161119 187602 189109 193200 237814 257419 292335 302968 309561 328114 329746 351883 356173
112 Gewinne zu 1000 M. 1206 29601 45169 55461 55768 65880 67298 78038 78174 80651 100245 101770 107133 110254 111147 114362 114693 116661 125527 126406 127076 133403 134080 141294 148376 151369 158891 162674 178913 180110 182833 191816 199485 200499 201393 205781 208305 218006 230320 259334 269251 283360 284134 286942 291894 293315 312859 315536 315636 318722 330977 334740 346354 363950 366752 384552
172 Gewinne zu 500 M. 955 18229 23951 25794 27279 29334 29442 30456 51380 53101 54360 63050 68191 70591 70908 75388 76029 79367 82114 97231 101456 104267 106906 112044 112158 116424 119674 121233 134105 134748 136939 140672 147795 159553 164195 170630 171409 172788 180501 189002 192909 205819 207076 209058 218565 219215 219412 230756 232956 241415 242145 246068 249692 250094 252009 259827 265839 268876 270851 272693 272712 281592 289482 290502 307093 310726 311896 313187 320934 324273 326154 330194 333470 336435 339365 343251 343741 351775 351968 362753 373700 380895 383714 385769 392855 396512

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 750 0, 8 zu je 50000, 26 zu je 25000, 160 zu je 10000, 422 zu je 5000, 852 zu je 3000, 2602 zu je 2000, 5112 zu je 1000, 8464 zu je 500, 25602 zu je 400 Mark.

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Ohnsorge

Copyright 1931 by Romanzentrale Ohge Berlin W 30

49 Nachdruck verboten.

Hans von Naugaard ging langsam das Gestell entlang, das zwischen jungem Erlenaufschlag nach seinem Ziele führte, den Rohnsteiner Seewiesen. Aber noch war es zu früh. Ein leichter Morgennebel, der zwischen den taufeuchten Zweigen hing, behinderte die Aussicht, und die Sonne mußte höher stehen, bis sich das Rotwild auf den kleinen Anhöhen am Buschrande niedertat, um vor dem Einwechseln in die dichten Schonungen die vom Nachttau feuchte Decke zu trocknen. Vielleicht war ein braver Hirsch darunter, der das Weidwerken verlohnte. Gar zu kläglich wäre es ihm doch vorgekommen, die glorreiche Wiedererlaufbahn mit einem plunderköpfigen „Schneider" zu beschließen ...

Und das Glück war günstig.

Auf einer kleinen Wiesenkuppe, vielleicht zweihundert Schritte vom Rande der Erlenschonung, saß ein ganz braver Hirsch mit etlichen Geringeren zusammen, einem Alttier und einem Kalb. Ließ sich behaglich die wärmende Morgensonne auf die Decke scheinen, der „Aeser" bewegte sich hin und her in schmeckendem Wiederkäuen. Die Lauscher wehrten zudringliche Fliegen ab, und das Geweih, das zwölf gut vereckte Enden trug, prahlte ordentlich im klaren Licht. Nur an den Rosenstöcken hingen noch ein paar Bastfaden herab, wie einem ungekämmten alten Weibe die Haarzotteln, aber das machte nichts aus, das Geweih war gut. Ein paar Striche mit einem saftstrotzenden Erlenzweig, und die hellen Flecke waren braun gefärbt wie das übrige ...

Hans von Naugaard mußte unwillkürlich lächeln, Was ging ihn nach seinem Tode noch das Geweih an! ... An den andern hatte er sich gefreut, jedesmal wenn er auf Urlaub zu Hause war. Stundenlang hatte er davorgestanden, in der Erinnerung alle köstlichen Freuden des heimlichen Pirschganges noch einmal durchlebt. Diese beiden Stangen mit den zwölf Enden aber hing sich ein anderer an die Wand, zur Erinnerung an den ruhmreichen Augenblick, in dem er den lange vergebens gesuchten Rohnsteiner Wilderer zur Strecke bringen durfte. Wie ein Bettlersmann zu einer Krone kam er zu dieser Heldentat, der Forstwärter Neureuter mit seinen sechs Kindern und der kranken Frau ...

Hans von Naugaard senkte das Glas, mit dem er den Zwölfender aus der Deckung eines dichten Erlenbusches gemustert hatte. Mit seiner genau schießenden Büchse hätte er den Hirsch erlegen können, trotz der ein wenig weiten Entfernung. Aber so leicht gedachte er sich seine letzte Weidmannstat nicht zu machen ...

Von dem Rande der Erlenschonung zog sich ein flacher Graben in die Wiese hinaus, mit Kalmus und Schilf bestanden. Wenn er ihn annahm, konnte es vielleicht bei vorsichtigem Pirschen gelingen, bis auf hundert Schritte an den drömelnden Hirsch zu kommen, trotzdem das Leittier aufmerksam dastand, unablässig die spähenden Lichter in die Runde schickte. Bereit, bei der geringsten Gefahr aufzuspringen und durch eine hastige Flucht die Artgenossen zu warnen ...

Ehe er vorsichtig in den Graben stieg, griff er in den weichen Grund, schwärzte sich mit einer Handvoll Moorerde das Gesicht. Es wäre nicht gut gewesen, wenn der Waldwärter Neureuter ihn im hellen Sonnenlicht auf hundert Schritte und mehr erkannt hätte ...

Gar langsam ging es in gebückter Haltung vorwärts hinter den lichtstehenden Rohrstengeln. Das Leittier war argwöhnisch geworden, reckte den langen Hals und klappte die hohen Lauscher nach vorn! Und plötzlich sprang es auf, trollte in räumendem Trab in die Wiese hinein, das Kalb hinter ihm. Spielerisch und albern nach Kinderart, versuchte der Mutter den durstigen Mund im Laufen ans Gesäuge zu bringen.

Da richtete er sich auf aus der Deckung, die Rechte faßte den Kolbenhals.

Die Hirsche sprangen auf die Läufe, drängten sich im Rudel zusammen, um nach kurzem Verhoffen dem Leittier zu folgen. Einzeln preschten sie davon in hohen Fluchten, der Zwölfender als letzter.

Hans von Naugaard hob die Büchse, zielte sorgfältig und zog mit. Als Kimme, Korn und der rötliche Fleck an dem „Stiche" des Hirsches in einer Linie waren, ging er mit dem Finger an den Abzug. Ruhig wie auf dem Scheibenstand. Rot brach aus der Mündung der Büchse der Feuerstrahl, ein lautes Krachen kam danach, und ein dumpfer Laut: Die Kugel hatte gesessen. Vier- und fünffach kehrte von den Schonungen in der Runde das Echo zurück, der Hirsch zeichnete in hoher Flucht. Kam auf die Läufe herunter, torkelte noch ein paar Schritte weiter und brach mit dumpfem Schlag auf dem weichen Waldboden zusammen. Noch ein vergebliches Heben des Kopfes, ein ruckweises Schnellen der Läufe, ein langes Ausstrecken ... halali! Der Schütze schwang mit einem Jubelrufe den Hut, mit ein paar Sätzen eilte er zu dem verendenden Hirsch. Die Kugel saß, wie abgezirkelt, hoch Blatt — den Schuß sollte ihm mal ein anderer nachmachen, beim allerletzten Pirschgange, auf dem der Tod als Jagdleiter neben ihm ging.

Und danach steckte sich der Leutnant von Naugaard eine Zigarette an. Kein besseres Mittel gab es auf der Welt, eine Erregung zu dämpfen, und noch dauerte es ja eine ganze Weile, bis das Ende kam. Eine Viertelstunde zum mindesten brauchte der Forstwärter, bis er auf den Schuß hin zur Stelle war. Diese Viertelstunde gedachte er zum Abschiednehmen zu nützen ....

Rings die grünende Natur prangte im flutenden Sonnenlicht. Lerchen trillerten hoch oben am blauen Himmel. Alles weit und breit war lachende Lebensfreude. Nur er allein schickte sich an, ins Dunkle abzufahren. Aber es tat ihm nicht leid. Eine Umkehr gab es nicht mehr, tausend Riegel sperrten den Weg. So hatte er wenigstens auf dem letzten Gange noch einmal genossen, was in seinem Leben immer das Höchste gewesen war, den Triumph des heimlichen Jägers neben dem gestreckten Hirsch ... „Was gleichet wohl auf Erden?" ...

Am Rande der Wiese tauchte eine Gestalt auf in graugrüner Uniform, kam eilends näher, es war Zeit, die Komödie zu Ende zu spielen.

Hans von Naugaard legte die gestochene Büchse über den Leib des Hirsches, tat so, als wenn er vereifert mit dem Abschneiden des Geweihs beschäftigt wäre. Der andere kam näher und näher, schon konnte er seinen dumpfen Tritt auf der Wiese in der schweigenden Stille ringsum vernehmen.

Eine rauhe Stimme erklang: „Achtung! Hände hoch — oder ...."

Da griff er blitzschnell nach der Büchse, riß den Kolben an die Wange. Die sichere Kugel flog dem andern zwei Handbreit am Kopfe vorüber, genau die Bahn entlang, die ihr vorgeschrieben war. Danach hob er den Oberkörper über dem Hirsche, erwartete kaltblütig den kommenden Tod ...

„Ei du verfluchter Hund," schrie der Forstwärter Neureuter auf, verfammelte sich auf dem Flecke und zielte scharf. Ein Krachen zerriß die Morgenstille, der Wilderer über dem Hirsch brach mit einem Wehlaut zusammen. Ein heißes Brennen in der Brust, ein widerlich süßer Geschmack im Munde, ein letztes Ausstrecken .... Als der Forstwärter sich über ihn beugte, wurde es vor den brechenden Augen dunkel.

Halali, aus, erledigt ... ein Weidmann starb, ein hirschgerechter ...

Fortsetzung folgt

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 190 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 15 August 1931 — 47 Jahrgang

Europas Wirtschaftskrise

Vor weiteren Sparmaßnahmen.

Vor den Vereinigten Reichsratsausschüssen, also vor dem gesamten Reichsrat, und in Anwesenheit zahlreicher Länderminister haben Dr. Brüning und mehrere Mitglieder seines Kabinetts sich zur gegenwärtigen finanziellen, wirtschaftlichen, steuerpolitischen Lage Deutschlands sowie über die geplanten neuen Maßnahmen geäußert. Der Reichskanzler griff dabei auf einige Andeutungen zurück, die er schon in seiner zweiten Rundfunkrede gemacht hatte: An eine Auslandsanleihe ist vorläufig nicht zu denken. Daher ist ebenso wie für das Reich auch für die Länder und Gemeinden äußerste Sparsamkeit und Ausgabeneinschränkung in noch höherem Maße notwendig als bisher.

Demgegenüber erhoben die Ländervertreter laute Anklage, daß das Reich auf die finanziellen Lebensbedürfnisse der Länder und Gemeinden gar keine Rücksicht nehme; wenn soviel für die Banken geschehe, dann müsse auch namentlich für die Kommunen Geld da sein. Auf einen weiteren Protest der Länder gegen die angeblich beabsichtigte Senkung der Hauszinssteuer gab Dr. Brüning die Erklärung ab, daß die Einnahmeausfälle, die den Ländern und Gemeinden aus einer Senkung dieser Steuer erwachsen müßten, auf andere Weise ausgeglichen werden würde, fügte aber nochmals die Mahnung hinzu, überall an den Ausgabenetats gründlich zu streichen.

Über sonstige Absichten des Kabinetts äußerte sich der Reichskanzler nicht. Der Reichsfinanzminister gab nur eine eingehende Darstellung aller Schritte, die das Reich für die Sanierung der Banken getan hatte und die im übrigen noch zu einer staatlichen Aufsichtsstelle führen werden. Auch über die finanziellen Schwierigkeiten bei der Landwirtschaft wurde eingehend verhandelt im Anschluß an eine Mitteilung des Reichsernährungsministers, daß die Ernte einen Überschuß von ungefähr 500 000 Tonnen Roggen über den Bedarf bringe; der Minister warnte dringend vor allzu schnellem Verkauf des Getreides. Die Schaffung von Lagerscheinen für die Erntefinanzierung werde einen großen Teil der Schwierigkeiten beseitigen.

Mit größter Schärfe wies der Reichskanzler übrigens noch jeden Plan einer Zahlungsmittel- oder Kreditregulierung zurück, der auf eine Inflation hinauslaufe; dazu gehöre auch der Vorschlag, wieder auf die Rentenmark zurückzugreifen. Wir müssen mit den vorhandenen Zahlungsmitteln und Krediten auskommen, obwohl „der Tiefpunkt der Krise noch nicht erreicht sei". Die kommenden Selbsthilfemaßnahmen verlangen natürlich die intensivste Mitarbeit der Länder und Gemeinden.

Gleichzeitig mit der Tagung des Reichsrats hat denn auch der Deutsche Städtetag genauere Mitteilungen über die finanzielle Lage der Kommunen gebracht; außer einem Fehlbetrag von 800 Millionen bestehe hier eine kurzfristige Verschuldung von 2 Milliarden und das alles verlange auf zahlreichen Verwaltungsgebieten einen umfangreichen Abbau der Ausgaben sachlicher und persönlicher Art. Für die Übergangszeit solle das Reich den Gemeinden mit 100 Millionen helfen, besonders, da die Hauptursache für die finanzielle Notlage die Kosten der Wohlfahrtsfürsorge sei.

Ein Hilferuf Österreichs.

Der Völkerbund soll wieder helfen.

Die österreichische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes eine Note übermittelt, in der der Völkerbund ersucht wird, die finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten Österreichs zu prüfen und Mittel zur Abhilfe zu schaffen.

In der Note weist die österreichische Regierung darauf hin, daß die internationale Wirtschaftskrise für Österreich eine besonders schwierige Lage geschaffen habe. Während die Steuereingänge gesunken seien, hätten sich die öffentlichen Ausgaben in außerordentlichem Maße erhöht. Die Lage hätte sich weiter durch den Zusammenbruch der Österreichischen Creditanstalt verschärft, durch den die Regierung gezwungen war, weitgehende Garantien gegenüber den Gläubigern dieser Bank zu übernehmen. Die Stützung der Creditanstalt zwang die österreichische Regierung einen Kredit von 50 Millionen Schilling aufzunehmen. Im Hinblick auf diese Lage glaubt daher die österreichische Bundesregierung, daß nunmehr der Augenblick gekommen sei, die Aufmerksamkeit des Völkerbundes auf die gegenwärtigen Schwierigkeiten zu lenken und bittet hierbei unter Hinweis auf die bereits einmal vom Völkerbund Österreich geleistete Hilfe Abhilfemaßnahmen zu schaffen.

„Nationale Selbsthilfe" auch in England.

Zwei Milliarden Mark Haushaltsdefizit.

Die europäische Wirtschaftskrise wirkt sich überall in der verheerendsten Weise auf die Staatsfinanzen der Länder aus. Selbst das „glückliche alte" England muß daran glauben. Sein Staatshaushalt weist ein Defizit von 2 Milliarden Mark aus, und die Regierung ist eifrig an der Arbeit, dieses Riesenloch zu stopfen. Ein großer Sparplan soll aufgestellt werden, und zwar ist Macdonald bestrebt, ihn so einzurichten, daß auch die Opposition ihm zustimmt. Man beabsichtigt anscheinend eine große nationale Aktion, gewissermaßen eine überparteiliche Demonstration für die Solidität Englands und seiner Finanzen. Der Führer der Opposition, Stanley Baldwin, hat auf Bitten Macdonalds Hals über Kopf seinen Sommerurlaub abgebrochen, um nach London zurückzukehren. Als Zeichen der Eile, in dem seine Abreise erfolgte, und der Wichtigkeit, der man ihr beimißt, wird in englischen politischen Kreisen besonders darauf hingewiesen, daß sein Gepäck bei seiner Ankunft in London nur aus einem kleinen Handköfferchen bestand. Die ganze Angelegenheit wird in einer Weise in Szene gesetzt, daß man sich auf durchgreifende finanz- und handelspolitische Entscheidungen Englands gefaßt machen muß.

Devisen und nationale Selbsthilfe.

Schutz der bäuerlichen Veredelungswirtschaft.

Der Reichslandbund richtete ein Schreiben an die Reichsregierung, in dem es u. a. heißt:

„Der Reichskanzler hat letzthin mehrfach die Notwendigkeit der nationalen Selbsthilfe betont. Zu das Gebiet der nationalen Selbsthilfe gehören auch alle diejenigen Maßnahmen, die es verhindern, daß Deutschland

unnötig ausländische Waren kauft

und deutsches Geld für diese Waren ins Ausland fließt. Die aus den Vorgängen der letzten Wochen heraus entstandene Devisenbewirtschaftung hätte ein geeignetes Mittel der nationalen Selbsthilfe werden können. Nun hören wir, daß Devisen

ohne nähere Nachprüfung

des tatsächlichen deutschen Bedarfs dem Importeuren im Rahmen ihres früheren normalen Importes gegeben werden sollen. Dadurch entfallen alle die Erwartungen, die die Landwirtschaft an dieses Mittel der nationalen Selbsthilfe geknüpft hatte. Es ist nicht zu verstehen, daß von dem in der Devisenordnung gegebenen Mittel,

die Erzeugnisse der bäuerlichen Veredelungswirtschaft

zu schützen, nicht Gebrauch gemacht werden solle. Insbesondere verweisen wir auf die Notwendigkeit und Möglichkeit der Abdrosselung von Fetten aller Art, insbesondere auch von Tranen, von Obst, Südfrüchten, Gemüse, Wein, sowie der Wollereiprodukte u. a.

An die Reichsregierung richten wir daher den dringenden Appell, von den ihr jetzt zur Verfügung stehenden Möglichkeiten des Schutzes der bäuerlichen Veredelungsproduktion nicht nur im Interesse der Landwirtschaft, sondern der gesamten Volkswirtschaft nachdrücklichst Gebrauch zu machen."

Lagerschein als Erzieher.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Kapitalknappheit, die in diesem Jahr durch die Zahlungsmittelknappheit noch verstärkt wird, zwingt den Landwirt zu einem schnellen Verkauf seiner Erzeugnisse. Ferner sind die als Abnehmer für die Landwirtschaft in Frage kommenden Kreise, insbesondere die Genossenschaften, der Handel und die verarbeitenden Betriebe durch Kapitalmangel genötigt, bei ihren Einkäufen und in ihrer Lagerbildung erheblich zurückhaltender zu Werke zu gehen, als es unter normalen Zuständen erforderlich wäre. Diese Verhältnisse üben einen so starken Druck auf die Preisbildung der Erzeugnisse der deutschen Landwirtschaft aus, daß der Erlös erheblich unter den Gestehungskosten der Produkte bleibt. Dazu kommt, daß die Häufung der Zahlungsverpflichtungen der Landwirte, in dem kurzen, der Ernte unmittelbar folgenden Zeitraum durch die Notwendigkeit zur Erfüllung dieser Verpflichtungen entsprechende Warenmengen zu veräußern, ein so starkes Angebot von Getreide, daß dessen Größe die Kaufkraft und die Kaufneigung der Abnehmerschaft übersteigt. Da der letzte Grund dieses Überangebotes Kapitalknappheit ist, muß ihm durch Kapitalbeschaffung begegnet werden und zur Erreichung dieses Zieles müssen entsprechend der Eigenart der landwirtschaftlichen Verhältnisse besondere Wege eingeschlagen werden. Hypothekenkredite kommen für die Erntefinanzierung nicht in Frage. Personalkredite können nicht ohne Stellung entsprechender mobiler Sicherheiten gewährt werden, die in liquider Form beizubringen die landwirtschaftlichen Kreditnehmer in der Regel außerstande sind. Die Kredite müssen also ihres personellen Charakters entkleidet und unmittelbar auf der von der Landwirtschaft erzeugten Ware basiert werden. Damit die Produktion dieser Aufgabe, Träger des Kredits zu sein, gerecht werden kann, muß sie auf Qualität abgestellt und standardisiert werden. Dadurch wird die Voraussetzung geschaffen, um die Kreditgewährung von der Person des Kreditnehmers loszulösen und sie mit der Ware als Kreditunterlage unmittelbar zu verknüpfen. Um diese in anderen Ländern in weitestem Umfange entwickelte Form der Flüssigmachung des Marktwertes der Agrarprodukte auch in Deutschland zum Leben zu erwecken, ist jetzt durch Notverordnung das deutsche Lagerscheinrecht entsprechend den Bedürfnissen der Landwirtschaft umgestaltet und ausgebaut worden. Als Kreditunterlage kann aber nur ein Lagerschein dienen, der die nach Qualitätsmerkmalen festgestellte Ware repräsentiert. Die Beleihung derartiger Lagerscheine ist denkbar einfach: es genügt die Übertragung des Pfandrechts durch Indossament und die Übergabe des Lagerscheins an den Geldgeber. Ebenso überträgt der Eigentumswechsel am Lagerschein das Eigentum an der Ware. Die Tatsache, daß der Lagerschein seine Funktion als Verkörperung der eingelagerten Waren nur dann in vollem Umfange erfüllen kann, wenn das Lagergut in Gestalt einheitlicher Handelsklassen erscheint, zeigt die in der Schaffung dieser Institution liegenden weitgehenden Möglichkeiten. Vor allem auch erzieherisch wird der Lagerschein wirken im Hinblick auf die Möglichkeit, durch Erzeugung lagerfähigen Gutes von der Notwendigkeit alsbaldigen Verkaufs der Ware befreit zu sein. Er wird das beste Druckmittel bilden für immer weiter gehende Einführung der Standardisierung durch die deutsche Landwirtschaft. Sache der landwirtschaftlichen Berufsorganisation wird es sein, die entsprechenden Folgerungen für die Belehrung der ihnen angeschlossenen Mitglieder zu ziehen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Vor den vereinigten Reichsratsausschüssen gaben der Reichskanzler und der Reichsfinanzminister wichtige Erklärungen über die finanzielle Lage Deutschlands ab.

* Österreich hat sich an den Völkerbund gewandt mit einem erneuten Gesuch um Prüfung seiner finanziellen Lage und eventuellen Hilfe.

* Bei einem Hauseinsturz in Lyon wurden acht Personen getötet und fünfzehn schwer verletzt.

Gebesserte Steuerzahlungen.

Aber 180 Millionen Mark Steuermindereinkommen im Juli.

Die wirtschaftlichen Vorgänge, vor allem die Stockung des Zahlungsverkehrs im Juli, haben in diesem Monat zu einem Mindereinkommen an Steuern in Höhe von etwa 180 Millionen Mark geführt. Im August sind dagegen die Steuern stärker geflossen, als normalerweise hätte erwartet werden können, so daß schon in der ersten Dekade des August ein erheblicher Teil der im Juli weniger eingegangenen Steuergelder wieder hereingekommen ist.

Der französische Ministerbesuch in Berlin vertagt.

Briands Krankheit als Vorwand.

Obgleich sich die französischen amtlichen Aeußerungen vom Tage der Ueberreichung der deutschen Einladung an auf den Gesundheitszustand des Außenministers Briand berufen und die Festsetzung des Zeitpunktes der Berliner Reise davon abhängig gemacht haben, besteht, nach Pariser Meldungen, in politischen Kreisen doch der Eindruck, daß der französischen Regierung die Krankheit Briands in diesem besonderen Falle als Vorwand, vielleicht nicht ganz unwillkommen war. Weiter schließt man aus der Haltung einiger Briand nahestehender Blätter, daß auch der Außenminister selbst eine Vertagung der Ministerzusammenkunft bis nach Genf wünschte. Briand habe die Zurücksetzung seiner Person während der Ministerbesprechungen in Paris und London höchst bitter empfunden und wolle nicht als „Anhängsel" Lavals nach Berlin gehen. Er rechnet vielmehr damit, daß sich ihm während der Genfer Ratstagung die Gelegenheit zu einer Festigung seines persönlichen Ansehens bieten werde und daß er im Anschluß daran in Berlin eine seiner Vergangenheit angemessenere Rolle spielen könne.

Die politischen Beweggründe für Frankreich — mögen sie nun bei der Entscheidung eine Rolle gespielt haben oder nicht — sind in der Presse wie in der Pariser Oeffentlichkeit eingehend erörtert worden. Im Vordergrund der Erwägungen stand das mehr oder weniger deutlich ausgesprochene Argument, daß man sich im Grunde nicht viel zu sagen habe, solange die Reichsregierung nicht ganz offen zu Zugeständnissen im Sinne der französischen Garantieforderungen bereit sei. Schließlich wurde eindeutig unterstrichen, daß eine vorherige Fühlungnahme auf dem gewohnten Genfer Boden die Lage klären und die Grenzen der Berliner Aussprache abstecken müsse.

Telephongespräch Laval—Brüning.

Die Pariser Besprechungen sollen möglichst bald fortgesetzt werden.

Dem „Matin" zufolge hat, nach Pariser Meldungen, Ministerpräsident Laval in einem Telephongespräch mit Reichskanzler Brüning dem Kanzler genau, wie dem

Botschafter von Hoesch, sein lebhaftes Bedauern zum Ausdruck gebracht, daß er sich bei dem gegenwärtigen Gesundheitszustand des Außenministers Briand erst später nach Berlin begeben könne, als zuerst ins Auge gefaßt worden sei. Ministerpräsident Laval habe erklärt, daß er nach wie vor lebhaft wünsche, die in Paris begonnenen Unterredungen möglichst bald fortsetzen zu können.

Der Besuch nur eine Terminfrage.

Die Verschiebung des französischen Besuchs in Berlin auf einen späteren Zeitpunkt wird, wie aus Berlin gemeldet wird, in Berlin — insbesondere nachdem Laval in einem Telephongespräch mit Brüning eingehende Aufklärungen gegeben hat — sehr ruhig aufgenommen. Die Verschlechterung im Befinden Briands, die Anlaß zu der Vertagung gegeben hat, wird auf das lebhafteste bedauert. Im übrigen weist man darauf hin, daß die Angelegenheit im wesentlichen eine Terminfrage sei und daß jedenfalls die Bedeutung der Fragen, die zwischen Deutschland und Frankreich zur Aussprache stehen, durch die Vertagung des Besuches nicht berührt würden. Die Besprechung der Deutschland und Frankreich besonders angehenden Fragen würde inzwischen eben auf dem üblichen diplomatischen Wege und natürlich auch in Genf erfolgen.

Ein „Rezept für die Weltrüstung".

Vernichtende Kritik der französischen Abrüstungsdenkschrift.

Die französische Zeitung „Republique" unterzieht die französische Denkschrift zur Abrüstungsfrage einer geradezu vernichtenden Kritik und erklärt u. a., daß diese Initiative rein negativ sei und daß die französische Denkschrift in Wahrheit nur ein Rezept für die Weltrüstung darstelle, während man glauben machen wolle, daß man zur Abrüstung geneigt sei. Wer sich in dieser Beziehung noch Illusionen gemacht haben sollte, müsse durch die Rede des Kriegsministers Maginot in Arcachon eines Besseren belehrt worden sein. Jede Bedingung, die man an die Abrüstung knüpfe, sei eine Falle, an der man die Abrüstung scheitern lassen wolle, und das französische Dokument enthalte eine ganze Reihe solcher Fallen.

Ein Wohnhaus in die Luft geflogen.

Acht Tote, 15 Schwerverletzte.

Eine schwere Explosion ereignete sich in einem dreistöckigen Wohnhaus in dem Fabrikvorort Villeurbanne bei Lyon. Das ganze Gebäude, das von algerischen und italienischen Arbeitern bewohnt war, brach unter der Gewalt der Explosion zusammen. Die Explosion hat an Opfern fünf Tote und 15 Schwerverletzte gefordert. Bei der Explosion wurden die Nachbarhäuser durch die nach allen Richtungen fliegenden Trümmer des zerstörten Hauses schwer beschädigt.

Die Ursache der Explosion ist auch bis jetzt noch nicht festgestellt worden. Wie immer bei derartigen Unglücken, gehen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Anwohner der Gegend wollen wissen, daß ein Arbeiter, der vor kurzem aus dem Hause ausgewiesen wurde, damit gedroht haben soll, das ganze Haus in die Luft zu sprengen. Andere wieder behaupten, ein Wilderer, der sich besonders auf Fischfang legte, habe in dem Hause Sprengstoffe zum Töten der Fische fabriziert.

Einsturzunglück in einer Schiefergrube.

In der Grube der Dachschiefergewerkschaft Langbecke bei Weilburg ereignete sich ein folgenschweres Einsturzunglück. Nach der Einfahrt von zehn Bergleuten in den Stollen lösten sich an der Arbeitsstelle etwa 40 Kubikmeter Gesteinsmassen und begruben zwei Arbeiter unter sich. Der 23jährige jungverheiratete Arbeiter Stoll wurde vollständig verschüttet und von den Gesteinsmassen zu Tode gequetscht, während ein anderer Arbeiter nach angestrengten Bergungsarbeiten in schwerverletztem Zustande geborgen werden konnte. Bei den Bergungsarbeiten stürzten weitere Gesteinsmassen nach, wodurch noch einige Arbeiter verletzt wurden.

28 Todesopfer einer Dynamitexplosion.

Nach einer Meldung der „Times" aus Hongkong ereignete sich in Makau, dem portugiesischen Pachtgebiet in China, eine furchtbare Explosion, durch die 28 Personen getötet und viele andere schwer verletzt wurden. Zehn Tonnen Dynamit, die auf einer Befestigungsanlage explodiert waren, legten eine große Anzahl Häuser, darunter die frühere Sommerresidenz des Gouverneurs, in Trümmer. In der ganzen Stadt entstand eine ungeheure Panik.

Um die Erhaltung der Gewerbebank in Vlotho.

Das Vergleichsverfahren wird eingeleitet.

Die Generalversammlung der Gewerbebank fand in Vlotho im Hotel Delkeskamp statt. An Ehrengästen waren verschiedene Herren der Zentralgenossenschaft Hannover, Amtsgerichtsrat Klußmann als der zuständige Registerrichter und Bürgermeister Dr. Schildwächter als Vertreter der Stadt und des Amts Vlotho erschienen Auf Wunsch der Versammlung übernahm Rechtsanwalt Niemeyer den Vorsitz. Er wies darauf hin, daß die von der letzten Mitgliederversammlung eingesetzte Kommission die Nachprüfung der Schuldkonten ausgeführt hätte Es sei ferner nachgeprüft worden, ob in den Fällen der Kreditüberschreitungen eine gesetzliche oder satzungsgemäße Regreßpflicht in Frage käme. In verschiedenen Fällen sei man überzeugt, daß Vorstand und Aufsichtsrat regreßpflichtig seien. Um einen Konkurs zu vermeiden, möge man die Vorschläge der Banksachverständiger annehmen. **Den Revisionsbericht erstattete Lehrer Albsmeier. Demnach sei an dubiosen Konten die Summe von rund 209 000 RM. festgestellt. Die Kommission habe kein Verständnis für die Gewährung solcher Kredite. Nach den bestehenden Vorschriften dürfen Vorstand und Aufsichtsrat nur bis 20 000 RM. Bankkredit und 50 000 RM. Wechselkredit geben. Das Konto Kieswerk weise einen Kredit von 492 000 RM. auf, der um 17 000 RM. Außenstände auf 385 000 RM. verringert würde. Die Kreditgewährung rechtfertige schärfste Kritik.** Nach lebhafter Aussprache wurde die Zweckmäßigkeitsfrage erörtert. Direktor Schinkel von der Zentralgenossenschaftsbank schlug vor, die bisherige Revisionskommission möge die Frage der Regreßpflicht des Vorstandes und Aufsichtsrates nachprüfen und dazu Klagevollmacht erhalten. Um ein klares Bild über das Kieswerk zu erhalten, solle die Bank die Liquidation feststellen, ohne daß dabei etwaige Verkaufsverhandlungen berührt würden. Für das Fortbestehen der Bank halte er einen sogenannten Stundungsvergleich bei 100prozentiger Auszahlung für gegeben. Es solle daher das Vergleichsverfahren beim Gericht beantragt werden. Die Gläubigerversammlung werde sich voraussichtlich mit einer solchen Regelung einverstanden erklären.

Verhaftung eines Pfarrhauseinbrechers

In Mellendorf bei Büdeburg erschien bei einem Kaufmann ein Mann, der verschiedene Sachen anbot. Der Kaufmann erbat sich Bedenkzeit und benachrichtigte die Polizei, die kurz darauf den Mann festnahm. Es wurde festgestellt, daß es sich bei den angebotenen Sachen um Beute aus Pfarrhauseinbrüchen handelt. Der Festgenommene hat zahlreiche Pfarrhauseinbrüche auf dem Kerbholz, so in Lippe (Leopoldshöhe und Reelkirchen), Sachsen und Schlesien. Es handelt sich dabei um einen mit jahrelangem Zuchthaus vorbestraften, aber immer wieder entsprungenen Einbrecher, der von in- und ausländischen Polizeibehörden wegen Pfarrhauseinbrüchen steckbrieflich gesucht wird.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 16. und 17. August.

Sonnenaufgang	4^{36}	4^{37}	Mondaufgang	8^{37}	9^{36}
Sonnenuntergang	19^{22}	19^{20}	Monduntergang	20^{50}	20^{44}

16. August 1795: Der Komponist Heinrich Marschner geb
17. August 1786: Friedrich der Große gest.

Das Wetter der Woche.

Die ganze letzte Woche stand das Wetter unter dem Einfluß einer sehr kräftigen Ueberschwemmung mit arktischer Kaltluft. Die Tageshöchsttemperaturen erreichten an manchen Tagen nicht die vieljährigen Mitteltemperaturen, die zwischen 16 und 17 Grad Celsius liegen. Gleichzeitig kam es zu verbreiteten und strichweise auch wieder recht ergiebigen Niederschlägen. Seit gestern ist der Zustrom der kalten Polarluft beendet und eine schwache Wetterbesserung macht sich im ganzen Reich bemerkbar. Diese wird jedoch nur von sehr kurzer Dauer sein, da vor der Westküste Irlands bereits wieder ein neues Tief liegt, das ozeanische Luftmassen nach Mitteleuropa verfrachten wird. Da die Luft aber südlicheren Ursprungs ist, werden die Temperaturen höher liegen als bisher. Im ganzen genommen muß der weitere Witterungscharakter als unbeständig bezeichnet werden.

Revision im Fürstenprozeß

Das Land Lippe hat jetzt gegen das vom Oberlandesgericht Celle im Fürstenprozeß gefällte Urteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

„20 Menschen in Lebensgefahr!"

Unter diesem Titel berichteten wir Ende Juni über einen aufregenden Vorfall am Eisenbahnübergang bei Lage. Diese Mitteilung gab der Landeszeitung in Detmold, Veranlassung, die Richtigkeit zu bezweifeln, da angeblich um die berichtete Zeit kein Zug vorbeigekommen sei, außerdem der Oberstaatsanwalt erklärt habe, daß die angestellten Untersuchungen ergebnislos verlaufen seien.

Wir sind heute in der Lage, folgende Erklärung des Oberstaatsanwaltes bekanntzugeben, die ausdrücklich betont, daß die Nachforschungen im vollen Gange sind und unsere damalige Meldung, die der Landeszeitung nicht bekannt war, zu Recht bestanden hat. Die Erklärung des Oberstaatsanwaltes lautet: „Zu dem Artikel über die Gefährdung eines Omnibusses beim Ueberqueren der Eisenbahnschienen auf der Chaussee Schötmar-Lage wird mitgeteilt, daß diese Angelegenheit bei der Staatsanwaltschaft seit längerer Zeit verfolgt wird und die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind. Wegen der in Frage kommenden schweren Gefährdung des öffentlichen Verkehrs erscheint der Staatsanwaltschaft eine restlose Klärung der Sache unbedingt erforderlich.

Sobald die Ermittlungen abgeschlossen sind, werden der Presse weitere Miteilungen zugehen".

Ergänzend sei noch mitgeteilt, daß ein Schulleiter aus Horn, der mit mit etwa 20 Schülern in dem Kraftomnibus saß, bereit ist, zu beschwören, daß tatsächlich an dem fraglichen Abend die Eisenbahnschranke nicht geschlossen war und um Haaresbreite ein fürchterlicher Zusammenstoß mit schlimmsten Folgen eingetreten wäre. -K.-

Straßenkampf in Heßloh

Fünf Verletzte.

Am Freitagvormittag ereignete sich gegen 11 Uhr in dem friedlichen Dörfchen Heßloh zwischen Lage und Heiden ein aufregender Vorfall. Auf der Landstraße wollte der junge Landwirt Fischer aus Hardissen mit seinem Milchfuhrwerk vier Wohn- und Gepäckwagen der Mindener Artistenfamilie Bosle überholen und bat den Gespannführer, etwas zur Seite zu fahren, da auf der schmalen Straße ein Ueberholen sonst schwer möglich ist. Diese Bitte wurde von dem Gespannführer der Artisten frech beantwortet, wobei es zu Meinungsverschiedenheiten kam, die in Schlägereien ausarteten. Mehrere Artisten überfielen den Landwirt Fischer, worauf auf dessen Hilferufe auf dem Felde arbeitende Landwirte und Knechte herbeieilten und selbst in die Schlägerei verwickelt wurden. Ein Gendarmeriebeamter alarmierte das Gendarmeriekommando Detmold und Beamte in Lage, die bald in Stärke von 8 Mann am Tatort erschienen, der Schlägerei ein Ende bereiteten und den Tatbestand aufnahmen. Bei der Schlägerei wurden drei Landwirte durch Messerstiche und mit Schlagwerkzeugen verletzt. Außerdem ein Artist und dessen Frau, letztere wurde ziemlich erheblich verletzt und mußte dem Krankenhaus Lage zugeführt werden. Insgesamt wurden 5 Personen verletzt. Bei der Durchsuchung der Wohnwagen der Artisten wurden mehrere Stahlruten (Totschläger). Dolche und ein mit 5 Kugeln geladener Revolver gefunden. Gegen die Haupttäter der Artistenfamilie wird Anklage wegen schwerer Körperverletzung erhoben. -K.-

Das Buch als Freund.

Die Buchhändler klagen immer mehr darüber, daß die Bücher so wenig Käufer finden. Das hat zum Teil darin seinen Grund, daß das Interesse an Büchern, besonders an guten, sehr nachgelassen hat, und man liest heute nicht mehr so viel wie früher, zum Teil liegt es auch daran, daß das Geld zum Kaufen fehlt. Gerade die Schichten, die heute vielleicht am meisten nach einem guten Buch hungern, die Tausende, die zur Arbeitsruhe gezwungen sind, die können es sich am wenigsten leisten, Bücher zu kaufen. Nun haben wir ja an vielen Orten, Volksbibliotheken. Aber diese einzige Möglichkeit, sich kostenlos ein Buch zum Lesen zu verschaffen, ist nun auch gefährdet. Die Volksbibliotheken brauchen zur Ergänzung und fortlaufenden Erneuerung ihres Bestandes Zuschüsse, die bisher die Gemeinden aus öffentlichen Mitteln gegeben haben. Diese Zuschüsse sind nun vielfach unter dem Druck der allgemeinen Notlage gestrichen worden. Damit kommen die Büchereien in Gefahr, denn wenn die Bücher bei der starken Abnützung nicht von Zeit zu Zeit erneuert werden, bleiben bald nur noch Fetzen übrig. Hier muß die private Hilfe einsetzen. Und mit einigem guten Willen kann gerade auf diesem Gebiet sehr viel geholfen werden. Deshalb wendet sich die Gesellschaft für Volksbildung, Berlin NW 40, Lüneburger Straße 21, die demnächst ihr 60jähriges Bestehen feiert und Zehntausende von Volksbüchereien, zumeist in kleinen Ortschaften, begründet und unterstützt hat, in einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, um unentgeltliche Zuwendung von guten, belehrenden und unterhaltenden Volks- und Jugendbüchern, zur Weitergabe an notleidende Volks- und Jugendbüchereien. Die Gesellschaft weist mit Recht darauf hin, daß die Werke unserer Erzähler und Dichter, die in unserer Zeit ganz besonders als Lehrer und Führer in geistigen Volksnöten zu Hilfe gerufen werden sollten, zu Hunderttausenden in den Bücherschränken ungelesen stehen.

Die Solinger Kurrende kommt ins Lipperland

Vom 14. bis 31. August unternimmt die Solinger Kurrende (Knaben- und Mädchenchor) eine Teutoburger-Wald-Fahrt. Die Kurrendaner wollen sich mit unserer schönen Heimat vertraut machen. Gleichzeitig wollen sie uns aber zeigen, auf welche Art sie in dem Bergischen Lande, dort wo einst die Schmiede für unser Heer war, dem Volke und unserem Gott dienen. In Lippe werden sie Detmold, Salzuflen, Horn, Lemgo, Voßheide, Schlangen, Holzhausen, Berlebeck, Blomberg, Barntrup, Schieder und Schwalenberg besuchen. In den meisten dieser Orte sind Singabende festgesetzt. Die Karten sind im Vorverkauf und an der Abendkasse zu einem der Zeit entsprechenden sehr mäßigen Preise zu haben, so daß jedem der Besuch des Vortrages möglich ist.

Was ist und will denn die Kurrende? Als Antwort soll hier ein Artikel aus dem Solinger Stadtanzeiger folgen:

„Singen will die Kurrende; sie will die alte, schöne, von Luther und Bach her bekannte Sitte des Kurrendesingens wieder aufleben lassen; auf Straßen und Plätzen wollen frische Knabenkehlen in der Sonntagsfrühe jubelnde Hymnen und feierliche Choräle zum Lobe des Schöpfers erschallen lassen, die Menschen mahnend über das Getriebe des Alltags hinaus auf das Ewige weisen.

Die Kurrende will der Seele dienen; in einer Zeit, die fast nur für den Verstand und für den Körper sorgt, will sie die ideellen Werte, die im Volke schlummern, wachrufen.

Sie will in die Häuser hineingehen, um Kranke zu erbauen, Leidtragende aufzurichten, in fröhliche Feiern hinein die Weihe des Evangeliums tragen.

Nicht zuletzt will die Kurrende die ihr anvertraute Jugend erziehen, in sie hineinlegen den Grund zu einer festen Charakterbildung, die Gefahren der Straße von ihr fernhalten, ihr Gelegenheit geben, sich im Dienst der Nächstenliebe zu üben und somit das Christentum der Tat in die Sänger hineinpflanzen".

Bad Salzuflen, 15. August. (Berichtigung.) In unserer gestrigen Mitteilung „Welche Lehrlinge sind versicherungspflichtig?" ist ein Druckfehler unterlaufen. Es muß richtig heißen: 1. Ein Lehrling, der nur freien Unterhalt von seinem Lehrherrn erhält, ist versicherungsfrei.

Bad Salzuflen, 15. August. (Die lutherische Gemeinde) feiert am morgigen Sonntag ihr alljährliches Missionsfest. Die Festpredigt im Hauptgottesdienst hält Missionsinspektor Lokies aus Berlin-Friedenau. Ebenderselbe wird im Kindergottesdienst und in der Nachversammlung, die um 8.30 Uhr im Gemeindehause beginnt, mit dem Worte dienen. Die Kollekte ist bestimmt für die Goßnersche Mission, deren vielgesegnete Arbeit bekannt ist und in der gegenwärtigen schweren Zeit besonderer Unterstützung bedarf. Es wird zu dem Feste herzlich eingeladen.

Bad Salzuflen, 15 August. (Ihr 80. Lebensjahr) vollendet am morgigen Sonntag Frau Wwe. Charlotte Stölting, Goethestraße 7. Das betagte Geburtstagskind erfreut sich trotz des hohen Alters noch einer seltenen körperlichen und geistigen Frische und nimmt an allen Geschehnissen noch regsten Anteil. Zu ihrem morgigen Ehrentage auch unsere herzlichsten Glückwünsche.

Bad Salzuflen, 15. August. (Die Zahl der Kurgäste) beträgt nach der heute erscheinenden Bade-Zeitung, bis einschl. 12. ds. Mts. 16 357. Bis zum gleichen Tage sind 194 575 Kurformen verabfolgt.

Bad Salzuflen, 15. August. (Sologesang in den Kurkonzerten) ist immer eine ziemlich schwierige Angelegenheit, namentlich wenn, wie es gestern der Fall war, für die Begleitung ein Flügel benötigt wird. Der größere Teil des Publikums weilt im Park, der kleinere auf der Terrasse, und auch der stimmgewaltigste Sänger, der klangmächtigste Flügel kann nicht zween Herren dienen. Auch Fräulein Lisa Oehms-Hannover vermochte es nicht, obschon sie mit ihrem Singen denen, die auf der Terrasse Platz genommen hatten, oder wenigstens etwas näher dem Konzertpodium sich aufgestellt hatten, viel Freude bereitete. Ihr dunkel und weich gefärbter Alt sprach mit einigen Liedern von Brahms und ausdrucksvoll zum Vortrag gebrachten Arien sehr gut an und reichlich gespendeter, Beifall bewies, daß die Hörer mit dem Gebotenen vollauf zufrieden waren. Im Anfang freilich hätte ein wenig mehr Mut und Selbstsicherheit den an und für sich tadellosen Leistungen nicht geschadet, aber derlei begreifliche Widerstände wurden schließlich überwunden, und der Eindruck, den die junge Sängerin machte, war ein durchaus günstiger zu nennen, denn sie überzeugte davon, daß sie nicht nur über ein schönes Material verfügt, sondern daß sie auch gelernt hat, es pfleglich zu behandeln und vorteilhaft auszubilden.

Bad Salzuflen, 15. August. (Vom Bade.) Wieder bringt die kommende Woche eine Reihe beachtenswerter Veranstaltungen, die am Sonntag nicht nur mit den üblichen abends durch das Springen des Leuchtbrunnens verschönten Kurkonzerten, mit einer abendlichen Tanzunterhaltung im

kleinen Kursaale beginnen, sondern auch einen wirklich lustigen Abend des Berliner Vortragskünstlers Erwin Eckersberg versprechen. Für Montag sind zwei Gastkonzerte der allbekannten Wiener Deutschmeister-Kapelle unter Leitung ihres ausgezeichneten Dirigenten Edi Kugler vorgesehen, und, falls das Wetter keinen Strich durch die Rechnung machen sollte, wieder einmal eine Parkbeleuchtung. Weiter folgen am Dienstag abend im Kurtheater eine Aufführung von Leo Falls reizender Operette „Der fidele Bauer" und am Mittwoch die nachgerade schon unentbehrlich gewordenen Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle. Der Donnerstag lockt nachmittags die liebe Jugend zu einer Märchenvorstellung „Schneewitchen" und abend die „Grossen" mit einer höchst sehenswerten Neueinstudierung des immer noch zugkräftigen und amüsanten Lustspiels „Ein toller Einfall" sicherlich recht zahlreich in das Theater. Am Freitag aber gibt es große Wiener Modenschau im großen Kurhaussaale, woselbst außer einem nachmittags stattfindenden „Modentee" noch ein „Gesellschaftsabend" Gelegenheit bieten wird, die neuesten Modeschöpfungen des Modellhauses „Sophie Kunz-Wien" eigehend in Augenschein zu nehmen und das vortreffliche Tänzerpaar Gaby und Elemer von Gyöngyössy tanzen zu sehen. Mit dem am Sonnabend auf vielseitigen Wunsch nochmals wiederholten Zuckmayerschen Lebensbilde „Der Hauptmann von Köpenick" schließt dann diese in so mannigfacher Beziehung unterhaltsame Woche wirkungsvoll ab.

Bad Salzuflen, 15. August. (Die Wiener Deutschmeister!) Lebensdrang und Daseinsfreude schweben über dem Taktstock des mitbegeisterten Dirigenten Edi Kudler, eine Harmonie, die alle machtvoll in den Bann zieht. Sie kommen aus Wien, der Stadt der Lieder und sie bringen ein Stück Wien voll sonnigen Humors in unsere graue Alltagszeit. Ein Konzertabend bei den Deutschmeistern ist ein sprühendes Tonfeuerwerk, eine „Riesenhetz", wie der Wiener sagt. — Die Gastkonzerte finden bei uns am Montag, den 17. August, nachmittags und abends statt.

Bad Salzuflen, 15. August. (Kurtheater.) Das Operettengastspiel am Dienstag, 18. August bringt die schönste und beliebteste Operette Leo Falls „Der fidele Bauer", die nicht nur durch ihre unvergleichlichen Melodien, sondern auch durch ihren herzlichen, fröhlichen Humor das Publikum immer wieder begeistert.

Bad Salzuflen, 15. August. (Die Kammerlichtspiele) haben diesmal in den großen Schlagertopf gegriffen und eine ganz dicke Sache herausgeholt, nämlich einen Film mit dem inhaltreichen und vielsagenden Titel „Eine Freundin so goldig wie Du". Ueberflüssig, zu sagen, daß alle für so goldige Sachen schwärmenden Leute von Begeisterung hin und hergerissen sind, wenn sie die bezaubernde Anny Ondra mit einem von Pat und Patachon geerbten Automobil durch Dick und Dünn fahren sehen, oder wenn sie die geistreichen und witzigen Einfälle sich nur so jagen sehen. Siegfried Arno, Felix Bressart, Adele Sandrock und viele andere Filmkanonen wirken mit, um bei diesem urkomischen Durcheinander den Vogel abschießen, und sogar ein Kaninchen, Otto genannt, muß Klamauk u. Stimmung machen helfen. So bleibt der gewünschte Erfolg nicht aus, das Publikum lacht und amüsiert sich, das Haus ist jeden Abend vollbesetzt. Das Beiprogramm führt mit einer Reihe wundervoller Naturaufnahmen nach dem fernen Amerika, in die Rocky Mountains und nach Arizona, eine Deuligwoche bringt aktuelle Bilder aus aller Welt. Ein Programm also, das des Ansehens wert ist.

Bad Salzuflen, 15. August. (Box-Club „Heros".) Auf die am morgigen Sonntag stattfindende Freilichtveranstaltung auf dem Platze an der Realschule weisen wir an dieser Stelle nochmals hin. Da der Reinertrag der Veranstaltung dem Fachausschuß für Leibesübungen zugute kommt, und sich auch dieses Mal wieder nur erste Kämpfer im Ring gegenüberstehen, dürfte der Besuch nur zu empfehlen sein. Ferner weisen wir noch darauf hin, daß die Veranstaltung bei schlechter Witterung in der Turnhalle stattfindet. (Siehe auch Inserat.)

Lage, 14. August. (Besitzwechsel.) Durch Zwangsversteigerung ging die Besitzung A. Klöpper, in der Elisabethstr. in den Besitz des Herrn Schlichting über. Der Käufer hatte ein Höchstgebot von 19 150 RM. abgegeben.

Lemgo, 14. August. (Ein interessantes Naturschauspiel) konnte gestern nachmittag gelegentlich des kurzen Gewitters an der Lager Chaussee beobachtet werden. Dort ging ein Kugelblitz am Dachfirst eines Lagerschuppens nieder, ohne ihn zu beschädigen und schlug dann in einer Entfernung von mehreren Metern in den Erdboden. Die Kugel zerplatzte hier mit starkem Knall, ähnlich dem Platzen einer Granate, und lockerte das feste Erdreich auf. Der Luftdruck beim Platzen der Kugel machte sich in den umliegenden Häusern stark bemerkbar, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Detmold, 14. August. (Dem Tode entronnen.) Heute morgen explodierte plötzlich im Keller der Konditorei Braune an der Langestraße die mit Ammoniak gefüllte Kühlmaschine, die zur Eisbereitung benötigt wird. Das Gas entströmte der undichten Stelle und füllte den ganzen Kellerraum. Herr Braune, der sich im Keller befand, konnte im letzten Moment den gasgefüllten Raum verlassen und wurde ins Freie geschafft. Die sofort alarmierte Feuerwehr ging mit Gasmasken vor und konnte den Ammoniakbehälter wieder abdichten. Zurzeit ist das Haus vollständig mit Gas gefüllt und gesperrt.

Barntrup, 14. August. (Die Stadtverordneten) beschlossen, den städtischen Schuppen auf der Eichelbache meistbietend zu verkaufen. Der Platz soll auf längere Zeit verpachtet werden. Bürgermeister Hebrock hat bei der Lippischen Regierung unter Vorlegung eines ärztlichen Attestes einen weiteren Urlaub bis zum 1. Oktober beantragt. Nach längerer lebhafter Debatte wurde beschlossen, den Stadtverordnetenvorsteher und zwei Stadtratsmitglieder zur Regierung zu entsenden, um eine Aussprache herbeizuführen.

Senne II, 14. August. (Bienen in der Heide.) Wie alljährlich, haben sich auch in diesem Jahre die Imker in der Heide wieder ein Stelldichein gegeben. Von überall sind sie mit ihren „Völkern" gekommen, um für einige Wochen das „Schlaraffenland" der Bienen zu bevölkern. Ueberall in der einsamen Heide sieht man die Bienenkörbe. Nur fehlt bis jetzt das richtige Sommerwetter, um die viele Mühe und Arbeit auch zu lohnen, denn bis jetzt sind die Imker noch nicht auf ihre Unkosten gekommen. Hoffentlich wird es bald wärmer.

Herford, 14. August. (Theater ohne Zentralheizung.) Für den kommenden Winter war, wie wir vor einiger Zeit berichteten, die Eröffnung des Herforder Stadttheaters in Frage gestellt, da der Regierungspräsident den Einbau einer Zentralheizungsanlage gefordert hatte. Für diese Forderung waren allerdings die Herforder Stadtväter nicht zu haben, da der Einbau der Anlage 12 000 RM. kostete und in der gegenwärtigen Notzeit Geld für derartige Zwecke nicht vorhanden ist. Nun ist es aber nach nochmaligen Verhandlungen mit der Regierung in Minden gelungen, die Freigabe des Stadttheaters für einen Spielwinter zu erreichen, ohne daß die Zentralheizung eingebaut zu werden braucht. Es sollen nur einige Verbesserungen in feuertechnischer Hinsicht vorgenommen werden.

Minden, 15. August. (Tierfreundschaft.) Einem hiesigen Einwohner war eines Tages ein Igel zugelaufen, der sich wenig scheu zeigte. Er mußte wohl bei seinem Aufenthalt in dem Hause Fressen bekommen haben, denn das Tier stellte sich jeden Abend kurz vor dem Dunkelwerden zur gleichen Zeit ein. Der Igel machte sich dann an den Freßnapf des Hundes und es entwickelte sich nach anfänglich beiderseitiger Scheu eine Freundschaft zwischen den beiden, so daß Igel als auch Hund aus einem Napf fraßen und auch die Schlafstelle miteinander teilten. Gegen Morgen verschwand der Igel wieder, um sich am Abend zur gewohnten Zeit wieder einzufinden. Auch den Bewohnern des Hauses gegenüber zeigte sich der Igel kameradschaftlich. Es ist dies ein seltener Fall von Tierfreundschaft.

Minden 14. August. (Im letzten Augenblick entwischt.) Ein beachtenswerter Vorfall ereignete sich gestern auf dem Korridor des Mindener Gerichts. Einer der zahlreichen „Kriminalstudenten", die auf den zwei Bänken des Mindener Schöffengerichts ihren Studien obzuliegen pflegen, wurde von einem Justizbamten, dem er beim Baden in der Weser 10 Reichs-Mark entwendet hatte, als Dieb wiedererkannt. Er mußte in die Kanzlei folgen, wo sein Name festgestellt werden sollte. Da ihm dies sehr peinlich war, nannte er just einen Namen, der ihm gerade in den Sinn kam. Kaum hatte er jedoch den Namen ausgesprochen, als er auch schon die Türklinke in der Hand hatte und so schnell wie möglich die Treppe herunter ins Freie lief. Obgleich ihm verschiedene Beamte sofort nachliefen, konnte der Entsprungene nicht wiedergefaßt werden. Seine Festnahme dürfte jedoch bald erfolgen.

Minden, 14. August. (Neuer Direktor des Gymnasiums.) Am 1. Oktober tritt der jetzige Leiter des Staatl. Gymnasiums, Direktor Dr. Herold, in den wohlverdienten Ruhestand. Als seinen Nachfolger hat der Minister für Kunst, Wissenschaft u. Volksbildung den Studiendirektor Busch, vom Staatl. Realgymnasium Paul Gerhard-Schule in Lübben (Spreewald) ernannt.

Hannover. Ein Hochhaus zwangsversteigert. Das Hochhaus an der Ihmebrücke, in dem sich das Lichtspieltheater „Capitol" befindet, ist vo dem hiesigen Amtsgericht zwangsweise versteigert worden. Auf 915 000 RM. geschätzt, wurde das Haus von dem Pächter des Lichtspieltheaters des Hochhauses, Jarnowsky, sowie von den Herren Engelke und Beißner für 507 000 RM. ersteigert.

Hildesheim. Auszeichnung. Der aus Hildesheim stammende Flugzeugführer Flugkapitän Otto Stötzer wurde jetzt von der Deutschen Lufthansa in besonderer Weise ausgezeichnet. Anläßlich der im Luftverkehr geflogenen 500 000 Kilometer erhielt er eine goldene Nadel mit der Zahl 500 000 auf blauem Grunde mit goldenem Vogel. Er beflog in den letzten Jahren in erster Linie große Auslandsstrecken. Jetzt ist er im Nachtflugverkehr auf der Strecke Berlin—Hannover—Köln eingesetzt.

Braunschweig. Konkurs der Bank für Handel und Gewerbe? Eine außerordentliche Generalversammlung der Bank für Handel und Gewerbe fand jetzt unter Ausschluß der Presse statt. Jetzt erfahren wir, daß der Ausschluß der Presse aus schwerwiegenden Gründen erfolgte. In der Generalversammlung stellte sich nämlich heraus, daß die genannte Bank einen Fehlbetrag von rund 264000 RM. aufweist, der hauptsächlich durch Ausfälle bei Grundstückssicherungen entstanden ist. Zur Nachprüfung der bisherigen Tätigkeit des Vorstandes und Aufsichtsrates wurde ein Ausschuß eingesetzt, dessen Aufgabe es ist, möglichst schnell und zuverlässig einen Status der Bank aufzustellen, die Möglichkeiten einer eventuellen Sanierung nachzuprüfen und zu erwägen, ob gegebenenfalls Konkurs angemeldet werden muß.

Delmenhorst. Verlegung des Nordwolle-Sitzes. Die Leitung der Norddeutschen Wollkämmerei und Kammgarnspinnerei hat weiteren 300 Personen die Kündigung zugestellt. Wie verlautet, hat die Verwaltung die Absicht, die Hauptverwaltung wieder von Bremen nach Delmenhorst zurückzuverlegen. Ferner beabsichtigt die Direktion der Nordwolle, den Betrieb nach und nach auf eine Schicht umzustellen. In diesem Falle muß mit noch mehr Kündigungen gerechnet werden.

Witterungsübersicht vom 14. August.

Eine schmale Zwischenhochlage erstreckt sich heute über Mitteldeutschland. Die Achse liegt etwa im Wesertal. Von nun ab gewinnt steigenden Einfluß das neue stark ausgeprägte Atlantiktief, das heute schon Süd- und Westdeutschland starke Regenfälle brachte. Mit sehr geringer Geschwindigkeit zog diese Störungszone nordwärts, einem Ausläufer des Tiefs folgend. Der Regen begleitete den Vorstoß wärmerer Luft aus Süden, die langsam auch ganz Mitteldeutschland überfluten und dabei noch zu leichten Regenfällen auch in der norddeutschen Tiefebene führen wird.

Wettervorhersage für den 15. und 16. August.

Am 15. schwache, vorherrschend südöstliche bis südliche Winde, bedeckt, strichweise Regen, wärmer.

Am 16. schwache südliche Winde, warm, wolkig bis bedeckt, nur vereinzelt noch leichte Regenfälle.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts

Die Glatze droht!



Müllern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haar-Elixir, die bewährte, ärztlich empfohlene Haarkur. Mit und ohne Fett RM. 3.75 und 2.10 beim Friseur, Drogist und Apotheker, sonst Dr. Müller & Co's, Berlin W 57.

Müllern Sie Ihr Haar

Ia Süssrahm-Butter

in Postkolli zu 6 od. 9 Pfd liefert direkt an Private

Molkerei Benninghausen
Krs Lippstadt.

Wohnung

parterre 5 Räume, Souterrain 5 Räume mit Mädchenstube und Garten zum 1. Oktober zu vermieten. 5 Minuten vom Kurpark. Zu erfragen bei **Frau Spangenberg,** Sophienstraße 7.

2 Zimmer und Küche

zu sofort zu mieten gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1647 an die Geschst. ds Bl.

Inserieren bringt Gewinn!

Drucksachen liefert schnell, sauber und preiswert **Buchdruckerei Heinrich Uekermann**

Ihre Pflicht zur Verbilligung Ihrer Erzeugungskosten



Bad Salzuflen (Kurhaus).

Sonntag, den 16. August, abends 8.15 Uhr (Theatersaal)

Lustiger Abend

Erwin Eckersberg-Berlin

Karten zu Mk. 1, 1.25 u. 1.50 an der Theaterkasse.

Montag, den 17. August, nachmittags 4 u. abends 8 Uhr

2 Gastkonzerte

der Wiener Deutschmeister-Kapelle

Leitung: Kapellmeister Edi Kugler.

Eintritt für jedes Konzert Mk 0.80, für Inhaber von Kur- u. Sommerkarten nachm. frei, abends Mk. 0.50 Zuschlag.

Bei guter Witterung: **Parkbeleuchtung.**

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof. Abends Tanz im kl. Saale. Springen des Leuchtbrunnens.

8.15 Uhr: Lustiger Abend Erwin Eckersberg.

Montag: **2 Gastkonzerte der Wiener Deutschmeister-Kapelle.** (Eintritt Mk 0.80)

Bei guter Witterung: **Parkbeleuchtung.**

Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Der fidele Bauer".

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte Tanz. Leuchtbrunnen

Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Ein toller Einfall".

Freitag nachm. und abends: Grosse Wiener Modenschau.

Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Der Hauptmann von Köpenick".

Danksagung.

Für die vielen Aufmerksamkeiten, die uns beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders zuteil geworden sind, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung danken wir herzlich.

Familie Emil Beiner.

Bad Salzuflen, im August 1931.



Freilicht-Veranstaltung

des Box-Club „Heros"

Am Sonntag, 16. August, nachm. 4 Uhr auf dem Platze an der Realschule. (Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung i d Turnhalle statt Kartenvorverkauf: Im Kunstgewerbehaus H Uekermann am Markt und Salon W Twistel, Brüderstrasse, sowie in Schömmar im Zigarrenhaus Aug Exner, Begastrasse, und bei den Mitgliedern — Eintrittspreise: Ringplatz 1.50 Mk, 1 Platz 1.00 Mk, 2 Platz 0.60 Mk

Box-Club „Heros" Bad Salzuflen.



Inserate haben Erfolg.



Kurtheater.

Dienstag, 18. August

20 Uhr

Operetten-Gastspiel!

Der fidele Bauer

Wohne jetzt

Wenkenstraße 5

im Hause des Herrn Silberbach (nebenan meiner bisherigen Wohnung

FRAU GRABE

Hebamme.

Jg. tücht. Schneiderin sucht Beschäftigung in und außer dem Hause Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1649 an die Geschäftsstelle



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen „LEBEWOHL"

Bleibt 8 Pflaster 75 Pfg in Apotheken und Drogerien

Sicher zu haben: Salzhof-Drogerie

Siegfried Schmudde

Einfamilienhaus zu mieten od. kaufen gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1648 an die Geschäftsstelle.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 16. August

8 Uhr Gottesdienst Pastor Metger

Am Ausgang Sammlung

10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Hunecke

Am Ausgang Sammlung

11.15 Uhr Kindergottesdienst

5.15 Uhr musik. Jugendstunde

Montag 8.30 Uhr Jungfrauenverein

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelstunde

Anschließend Vorbereitung zum Kindergottesdienst

Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 16. August

Missionsfest.

10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Lokies-Berlin-Friedenau

1.30 Uhr Missions-Kindergottesdienst

8.30 Uhr Nachversammlung im Gemeindehaus

Missionsinspektor Lokies

Montag 8.30 Uhr Posaunenchor

Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor

Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 16. August

Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr

10.15 Uhr Hochamt

2 Uhr Rosenkranzandacht

Werktags:

7 Uhr Schulmesse

7.30 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag Ausflug der Jugendbund nach Kohlstädt abfahrt 6.06 Uhr

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde

Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde

Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein

Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Gröchtrup 7

Donnerstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde

Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Mädchen

Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund

Frauenstunde fällt aus

Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)

Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst

Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst



Zeitgemäße Preise! und **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Confitüren in Gläsern, div. Sorten per Glas von Mk. 0.50 an

Marmelade in Eimerchen Mk. 0.90 u. 0.40

Bienenhonig, garantiert rein per Glas Mk. 1.40 u. 0.75

Schnellkoch-Haferflocken in 1/1 Paketen per Pfd. Mk. 0.50 in 1/2 Paketen per Pfd. Mk. 0.56

Mehl in Beuteln 5 Pfd. per Beutel von Mk. 1.30 an 2 Pfd. per Beutel Mk. 0.56

Pflaumen, schwarz, blank v. Mk. 0.35 an

Aprikosen per Pfd. Mk. 0.90

Gries in Beuteln und lose per Pfd. Mk. 0.36 u. 0.30

Sago per Pfd. Mk. 0.32

Reis per Pfd. von Mk. 0.14 an

Kaiser's Kaffee-Geschäft

1500 Filialen

Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.

Jedes Kind weiß es schon,



Der beste Brennstoff heißt „Union"!

20 Tropfen täglich — und Sie werden die hervorragende Wirkung von MOLKUR bei infektiösen Erkrankungen, Schleimhautkatarrhen, bei Grippe und Asthma feststellen. Alle Reformhäuser führen

Molkur-Milch-Serum

Nach Med. Rat Schreck

Fragen Sie:

Reformhaus Josef Wehmeyer, Langestr. 43

Suche zur selbst zuverl. Führung eines Haush. eine ältere perfekte

Stütze oder Köchin

die in der feineren Küche und Haushalt durchaus erfahren ist (Dauerstellung.) Schriftl. Angebote unter Nr. 1655 an die Geschst. ds. Bl.

Zu kaufen gesucht

Villa

mit Garten.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1653 an die Geschäftsstelle.

Ruhiges

Zimmer

in der Nähe der Badehäuser von einzelner Dame für 5 bis 6 Wochen gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1650 an die Geschäftsstelle

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 16. August.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert. Norag-Frühkonzert auf dem Dampfer „Albert Ballin" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken von Grosen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.

8,00—8,30 Morgenkonzert.

8,30—8,55 Renger-Patzsch: Architektur-Photographie.

9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.

9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Redner: Kaplan Hilmer, Osterath. Mitwirkende: Kirchenchor der Christus-König-Kirche Leverkusen-Küppersteg, Leitung: Johannes Queing; Ferdinande Böger (Sopran), Wielsch (Klavier), Johannes Schmitz (Orgel).

11,00—12,20 Salzburger Festspiele 1931. Strauß-konzert der Wiener Philharmoniker. Leitung: Prof. Clemens Krauß, Wien.

12,20—12,40 De Ocher Uellespeijel (Aachener Mundart). W. Herrmans.

12,40—13,00 Weltpolitische Tagesfragen. Professor Alfons Goldschmidt: Politik und Wirtschaft in Chile.

13,00—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.

14,50—15,10 Eis Vordemberge: Jungmädchenstunde.

15,10—15,30 Für den Landwirt. Kammerdirektor Dr. Müller: Das landwirtschaftliche Ausstellungswesen — ein Förderungsmittel der landwirtschaftlichen Technik.

15,30—15,55 Der westfälische Lebensraum. Wilm Pökenholt: Dichtungen von Augustin Wibbelt.

16,00—16,20 Arbeitsleute in aller Welt. Graf Stenbok-Fermor: Spielzeugschnitzer im Erzgebirge.

16,25—16,35 Uebertragung von der Rennbahn Horst-Emscher: Zweimal Pferderennen Horster Kriterium auf Schallplatten und Jubiläumspreis als Original-Uebertragung. Sprecher: Probst.

16,35—18,00 Uebertragung aus dem „Freischütz, Schwerte: Vesperkonzert des Musikchors des 1. Bataillons des Infanterie-Regiments Nr. 18, Paderborn, Leitung: Obermusikmeister Plaschke.

18,00—18,20 Uebertragung aus Wuppertal: Westdeutsche Wasserballmeisterschaft des Arbeiter Turn- und Sportbundes Sprecher: Morher.

18,20—18,50 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Bocholt.

18,50—19,10 Die Zeit im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Der europäische Roman der Nachkriegszeit: „Landstreicher" von Knut Hamsun.

19,10—19,50 Eine Stunde Kurzweil.

19,50 Sportbericht.

20,00 Uebertragung von der Funkstunde Berlin:

Tanzabend.

der Kapelle Fred Bird unter Mitwirkung von Luigi Bernauer.

Anschließend (etwa 22,15): Letzte Meldungen. Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Gegen 22,30: Deutsche Rudermeisterschaften in Berlin-Grünau. Schallplattenbericht.

Anschließend (etwa 22,55—24,00): Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Montag, den 17. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.

7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.

7,05—8,00 Morgenkonzert.

8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.

10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.

10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.

10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).

11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.

12,10 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).

12,50 Wetterbericht.

12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.

13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.

14,30 Schlachtviehmarktberichte.

15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.

15,50—16,20 Kinderstunde. Eis Vordemberge: Zwei Ferienbriefe aus der Sommerfrische an alle daheimgebliebenen Rundfunkkinder.

16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Der Kirchturmhahn. Ein Märchen von Laurenz Kiesgen. 2. Ein Rundgang durchs Funkhaus. Dipl.-Ing. Kraege und Rektor Simon.

17,00—18,00 Vesperkonzert. Elly Unbehau (Alt), Heinz Kraanvanger (Bariton), Karl Delseit (Klavier).

18,00—18,20 Französische Landschaften. Ingeborg Hesse: Flucht nach Armorika.

18,20—18,40 Menschenkenntnis (1). Universitätsprofessor Dr. J. M. Verweyen.

18,40—19,00 Elternstunde. Karl Rötiger: Der Erwachsene und das Kind.

19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.

19,15—19,25 Vom Tage.

19,30—19,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Hans Stein: Soziale Zeitströmungen. De Ruggiero: Geschichte des Liberalismus in Europa. — Heilmann: Kapitalismus und Sozialismus. — Hella: Sozialismus und Nation. — Hermens: Demokratie und Kapitalismus. — Fried: Das Ende des Kapitalismus.

19,55 Erste Abendmeldungen.

20,00 Uebertragung aus Scheveningen:

Kur-Konzert

des Residenz-Orchesters Den Haag. Solist: Adolpho Poth (Violine). Leitung: Ignaz Neumark. Werke von Ludwig van Beethoven. 1. Ouverture „König Stephan". 2. Violinkonzert D-dur. Adolphe Poth. Intermezzo: Das Weltgedicht. Aus Goethes „Westöstlicher Divan". 3. Sechste Sinfonie (Pastorale).

Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

22,15—22,40 Die Welt auf der Schallplatte. Edgar Manfred Eber: Sie hören Casablanca.

22,40—24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 190 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 15 August 1931 — 47. Jahrgang

Sammeln!

Rechts und links von Brüning — Die Lockerung der Diskontschraube — Burgfrieden.

Nachdem das Ergebnis des Volksentscheides in Preußen gründlich „ausgewertet" ist — wobei diese „Auswertung" je nach dem Standpunkt der verschiedenen Parteien genau so verschieden ausfiel! — ist die Ablehnung einer sofortigen Auflösung des Preußischen Landtages nun endgültig nur noch eine Tatsache und damit gehört diese Episode der innenpolitischen Auseinandersetzungen jetzt der Vergangenheit an. Was aber gerade wegen dieses Resultats geblieben ist und unverändert bleiben muß, ist jene „Spannung" rings um den für unsere innenpolitische Situation entscheidenden Punkt: Dr. Brünings und seines Kabinetts parlamentarische Basis ist so schmal, ist allzu schmal, als daß sie vor unmittelbar wirksamen Gefahren gefeit wäre. Andererseits trägt die Reichsregierung seit langem die Verantwortung für die gesamte Außen-, Wirtschafts-, Sozial- und Innenpolitik eigentlich ganz allein, da die Mehrheit des Reichstages — vielleicht nicht übermäßig ungern — einer Einberufung der Volksvertretung sogar auf ausdrückliches Verlangen der Regierung widersprochen hat. Diesem Wunsche Dr. Brünings zu willfahren, heißt aber, wenigstens indirekt, mit die Verantwortung für das übernehmen, was das Kabinett „notverordnend" tut oder unterläßt. Das muß besonders unangenehm für die Sozialdemokratie sein, die in der Regierung nicht vertreten ist, diese aber „toleriert", woran ja auf dem Leipziger Parteitag und hernach von einer Parteiminderheit eifrige Kritik geübt wurde und wird. Aber noch sehr viel unbequemer wird es, wenn in letzter Zeit plötzlich Gerüchte davon sprechen, Dr. Brüning gehe mit dem Gedanken um, seine parlamentarische Basis nach rechts hin zu erweitern oder zum mindesten durch ein „Gentleman agreement", deutsch und deutlicher gesagt: durch eine Art Verständigung mit der Rechten einen Teil der von dorther im Parlament drohenden Gefahren wegzuräumen. Man sucht nach Symptomen und glaubt sie auch schon gefunden zu haben, daß der Kanzler die bisher abseits stehenden Kräfte der Rechten heranzuziehen suche, ohne aber damit die parlamentarische Verbindung zur Sozialdemokratie hinüber aufgeben zu wollen. Von dieser Seite her ist aber in einem viel beachteten Artikel eines Führers der Partei sofort eine scharfe Ablehnung der angeblichen Absichten des Kanzlers mit der Begründung erfolgt, es sei ausgeschlossen, daß Dr. Brüning eine die Rechte und die Linke befriedigende Wirtschafts- und Sozial-, Außen- und Innenpolitik betreiben könne. Beide Seiten würden an ihren bisherigen Ansichten und Absichten hierüber festhalten. Und — so darf man folgern — von dem hier und da auftauchenden Vorschlag eines innenpolitischen „Burgfriedens" dürfte zurzeit keine Rede sein.

*

Verantwortungen im jetzigen Augenblick übernehmen zu sollen, verlangt mehr denn je den „Mut zur Unpopularität", von dem Dr. Brüning im Juni einmal gesprochen hat, ohne wohl zu ahnen, daß er kurz darauf noch sehr viel größere Anforderungen an seinen Mut stellen mußte als früher. Denn unpopulär zu sein, ist selbstverständliches Geschick, wenn die Interessen des einzelnen oder vielmehr: einer sehr großen Anzahl von einzelnen den Notwendigkeiten des Ganzen so oft Raum zu geben gezwungen werden. Solch eine Notwendigkeit war die hohe Diskonthetaufsetzung vor der Ingangsetzung des uneingeschränkten Zahlungsverkehrs; die jetzt erfolgte Diskontherabsetzung zeigt aber, daß jener Schritt eines fast verzweifelt scharfen Anziehens der Diskontschraube wenigstens die erhoffte dringend notwendige Wirkung herbeiführte. Der eine Zweck der Maßnahme, bei Wiedereinführung des unbeschränkten Zahlungsverkehrs „das Geld herauszulocken", ist erreicht, aber die andere, dabei wirksame Absicht, ein „Strecken nach der Kreditdecke" zu erzwingen, hat geradezu ein Stocken, ein Einschrumpfen der Wirtschaft in größtem Ausmaß veranlaßt. Das Wiederansteigen der Erwerbslosenziffer bis Ende Juli ist nur ein Anfang, ein Signal, das im August noch viel lauter und gellender erklingen wird. Die Betriebskostensteigerung durch einen geradezu erwürgenden Diskontsatz von offiziell 15 Prozent mußte zur Eisenbart-Kur werden, wenn er noch länger als die vorgesehenen zehn Tage bestehen blieb. Jetzt ist dieser Zwangsgriff gelockert worden, aber auch die 10 Prozent Diskont genügen völlig, um jede wirklich unwirtschaftliche Verwendung des vorhandenen Kreditvolumens zu verhindern. Daß dieses Volumen durch Zugriff von außen her nicht noch weiter vermindert wird, ist jetzt einigermaßen erreicht worden durch die fast allseitige Durchführung der „Stillehaltung" in unseren Gläubigerländern. Man will uns auf etwa sechs Monate von Kreditkündigungen im großen und ganzen verschonen. Allerdings will man von uns später eine „Liquidierung" unserer Verpflichtungen zu 100 Prozent verlangen.

*

So gebiert jeder Tag für Deutschland nicht bloß, wie man scherzhaft sagen kann, „eine neue Notverordnung", sondern neue Sorgen, nachdem die alten erst halb oder noch weniger überwunden sind. Und wieder fällt der Blick auf die Tatsache, daß es mit dem bisherigen Sinken der Arbeitslosenziffer offenbar zu Ende ist und sie wieder ansteigt. Die Besorgnis ist durchaus nicht unbegründet, daß wir einem Winterentgegengehen, der uns eine noch größere Arbeitslosigkeit bringt als der vorjährige. Wir haben damals geglaubt, es könne unmöglich noch schlimmer werden. Nun beginnen wir, auch an diesem Glauben zu zweifeln. Verzweifeln aber müßten wir, wenn sich in Deutschland selbst auch das abspielen würde, was mit dem Hoover-Plan auf der Pariser und Londoner Konferenz geschehen ist: wenn die „Politiker" immer wieder zerstören, was die Wirtschaftler aufbauen. Der Blick auf den kommenden Winter sollte eigentlich genügen, um allzu hitzige Parteifanatiker nüchterner denken und reden zu lassen. Wenn der Feind vor den Mauern, ja schon innerhalb dieser steht, dann müßte doch eigentlich ein „Burgfriede" für so lange geschlossen werden, als die Gefahr unmittelbar droht, daß alles verlorengeht. Dann ist es aber auch wirklich allerhöchste, allerletzte Zeit, auf das Signal „Sammeln!" zu hören.

Dr. Pr.

Agrarische Wunschzettel

Was das Landvolk verlangt.

Vor schweren Aufgaben der Zukunft.

Auf dem Parteitag des Deutschen Landvolks herrschte Einmütigkeit über folgende grundsätzliche Forderungen, die im Interesse der deutschen Landwirtschaft gestellt werden müßten: Ein vollkommenes

Schwenken in der Steuerpolitik,

mindestens für das Jahr des Auslandsmoratoriums, eine erhebliche Änderung in der Parallelbesteuerung durch das Reich und die Länder unter Berücksichtigung hypothekarischer Belastung ist die Grundforderung auf steuerpolitischem Gebiet, um einer weiteren Vernichtung der Landwirtschaft vorzubeugen. Dazu ist weiter notwendig, eine völlige Abänderung der Grundsätze des landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftswesens sowie der Wohlfahrtslosten der Landkreise und Landgemeinden. Unerläßlich ist eine völlige Umstellung des bis zur Groteske erhöhten Zinsfußes. Die Möglichkeit etappenweiser Entschuldung muß geschaffen werden;

die Verhinderung der Ernteverschleuderung

zu Katastrophenpreisen ist ein Gebot der Stunde. Das Landvolk erkennt an, daß die vom Reichsernährungsminister Schiele eingeleiteten Ernteinanzierungsmaßnahmen auf diesem Gebiete gemeinsam mit der Selbstdisziplin der Landwirtschaft vieles zu leisten vermag.

Auf sozialpolitischem Gebiet

fordert das Landvolk, daß bei aller Anerkennung des Grundsatzes, das Staat und Volk dem alten, kranken und schuldlos arbeitslos gewordenen Volksteil helfen müssen, in erster Linie jeder versuchen müsse, sein eigener Versicherungsträger zu sein, weil nur auf diesem Wege gewissen Auswüchsen, insbesondere in der Arbeitslosenversicherung, gesteuert werden kann. Die aus der Wirtschaft gezogenen Summen, die aus Rentenaründen so arbeitend angelegt werden müssen, daß sie kurzfristig verfügbar sind, sollten auf dem Kreditwege ebenso kurzfristig den Wirtschaftskreisen zur Verfügung gestellt werden, die zur Bildung dieser Kapitalien beitragen, statt daß sie in unproduktiven Verwaltungspalästen und in einem aufgeblähten Apparat angelegt werden.

Der Sozialversicherungsapparat

muß durch radikale Änderungen eben dieses Apparates in Ordnung gebracht werden, nicht durch erneute Bürgschaftsbelastung; keinesfalls darf durch erneute Verschuldung an das Ausland noch durch Neubelastung der Wirtschaft saniert werden.

Für den Haushalt des Staates

muß endlich die Höhe der Ausgaben von der Höhe feststehender Einnahmen abhängig gemacht werden. Es wird eines energischen Eingriffes in die Ausgabenseite des Haushaltes bedürfen, um innerhalb des Moratoriumsjahres in die finanziellen Verhältnisse Ordnung zu bringen.

Das Deutsche Landvolk wünscht, daß gerade diese Klärung mit aller Offenheit erfolgt, damit der deutsche Bauer, wenn auch nicht freudigen, aber mutigen Auges seiner schweren Aufgabe des nächsten Jahres entgegensehen kann.

Das Sofortprogramm der nationalsozialistischen Landwirte.

Wie der Völkische Beobachter meldet, versammelten sich im Braunen Hause in München die Vertreter der nationalsozialistischen Landwirte zur Aufstellung eines Sofortprogramms für die Landwirtschaft. Als wichtigste und dringendste Forderungen werden bezeichnet: Einjähriger Zahlungsaufschub für alle bisher eingegangenen Kapital- und Steuerschulden der Landwirte; durchgreifende Herabsetzung des Zinsfußes für die gesamte deutsche Wirtschaft; Senkung der im allgemeinen viel zu hohen Kunstdüngerpreise; Abdrosselung aller überflüssigen Einfuhr durch Einrichtung einer Devisenzentrale; sofortige Ausfuhrsperre für deutsches Brotgetreide.

Eisenbahnanschlag in Hamburg?

Eine Barrikade auf den Gleisen.

Beim Dammtorbahnhof in Hamburg wurde auf dem Altonaer Ferngleis von unbekannten Tätern eine Barrikade errichtet, und zwar waren mehrere zusammengebundene Planken auf die Schienen gelegt und mit einem Stein beschwert worden. Durch Aufmerksamkeit des Führers eines Güterzuges, der die Stelle bald darauf passierte, konnte größerer Schaden vermieden werden. Nur die Lokomotive wurde leicht beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Als Täter kommen drei Männer in Frage, die durch die Flucht entkommen sind.

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion bezeichnet den Zwischenfall als „einen groben Unfug von frevelhaftem Leichtsinn".

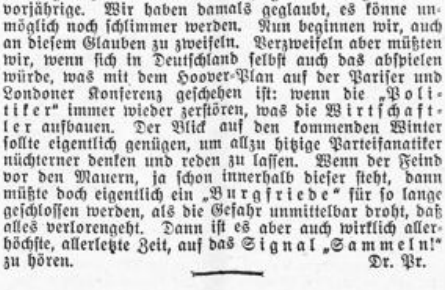
*

Die Suche nach den Füterboger Attentätern wird verschärft weitergeführt. Das Gerücht, daß bei dem Anschlag ein Toter zu beklagen sei, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt.

D-Zug Berlin—Basel in Thüringen beschossen.

Die Reichsbahndirektion Erfurt teilt mit: Der Fern-D-Zug 3 Basel—Berlin wurde beim Kilometer 117 der Strecke Neudietendorf—Bischleben in Fahrtrichtung links von einem unbekannten Täter beschossen. Das letzte Fenster im Durchgang des ersten Personenwagens zeigte zwei Kugeleinschläge. Der Streifendienst der Reichsbahndirektion Erfurt sowie die Kriminalpolizei Erfurt und Gotha sind benachrichtigt.

Der Zug ist fahrplanmäßig um 13.43 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin eingetroffen, wo der beschossene Wagen sofort plombiert und nach Erfurt zurückgefahren wurde zwecks genauer Untersuchung durch die dortigen Kriminalbehörden. Die Kugeln, die nach Durchschlagung eines Fensters in der Wand des Durchganges steckengeblieben sind, wurden noch nicht entfernt. Glücklicherweise konnten die Geschosse keinen Schaden anrichten. In dem beschädigten Wagen befand sich der Reichsbahnrat Carius von der Reichsbahndirektion Dresden, der Zeuge des Vorfalles war.



Jimmy Walker ehrt Hünefeld.

Newyorks Bürgermeister Jimmy Walker, der sich zurzeit auf einem Erholungsaufenthalt in Deutschland befindet, stattete der Mutter des Ozeanfliegers Hünefeld, den er seinerzeit in Newyork begrüßt und kennengelernt hatte, einen Besuch ab. Unser Bild zeigt die Gäste im Erinnerungszimmer Günther v. Hünefelds — (von links) Ozeanflieger Hermann Köhl mit seiner Gattin — Bürgermeister Walker — Freifrau von Hünefeld — Ozeanflieger Balchen, der den deutschen Piloten nach ihrer Notlandung auf Greenly-Island die erste Hilfe brachte.

Späte Entschuldigung.

Der Fall Strasburger.

Amtlich wird aus Danzig mitgeteilt: „Durch Vermittlung des Hohen Kommissars des Völkerbundes, Grafen Gravina, sind zwischen dem Präsidenten des Senats, Dr. Ziehm, und dem diplomatischen Vertreter der Republik Polen, Minister Dr. Strasburger, Erklärungen ausgetauscht, in bezug auf das vor einiger Zeit vielfach erörterte Rücktrittsgesuch Dr. Strasburgers, durch die eine Klarstellung der Angelegenheit herbeigeführt worden ist. Die hierbei von Dr. Strasburger abgegebenen Erklärungen haben es dem Präsidenten des Senats, Dr. Ziehm, ermöglicht, die seit jenem Vorfall unterbrochenen persönlichen Beziehungen zu Minister Strasburger wieder aufzunehmen."

*

Bekanntlich hatte Minister Strasburger im April d. Js. den Danziger Senatspräsidenten in schwerster Weise verunglimpft. Er hatte u. a. behauptet, daß er (Strasburger) „in einer in offiziellen Beziehungen nicht üblichen Weise vom Danziger Senatspräsidenten getäuscht" worden sei und daß er „als Vertreter der polnischen Regierung nicht Erklärungen des Senatspräsidenten entgegennehmen könne, die mit der Wahrheit in Widerspruch ständen". Den fortgesetzten Bemühungen des Danziger Völkerbundkommissars um eine Vermittlung ist es nun gelungen, Strasburger zu entschuldigenden Erklärungen zu bewegen, so daß nunmehr die seit vier Monaten unterbrochenen Beziehungen zwischen Strasburger und dem Danziger Senatspräsidenten wieder aufgenommen werden können.

Hilfe für die Landwirtschaft.

Verbilligung der Erntebewegungskredite.

Amtlich wird mitgeteilt,: Die von dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft der Rentenbank-Kreditanstalt zwecks Verbilligung der Erntebewegungskredite zur Verfügung gestellten Mitteln sollen sowohl die Aufnahme von Getreide aus dem Markt als auch die Getreidebevorschussung erleichtern. Die Zinsrückvergütung beträgt 6 Prozent im Jahre nach der Wechselsumme für die Dauer der Laufzeit der Wechselabrechnung, soweit sie nicht über sechs Wochen hinausgeht. **Wird der derzeitige Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent herabgesetzt, erfährt der Rückvergütungssatz die gleiche Ermäßigung.** Die Verbilligung erfolgt zunächst für Geschäfte, die in der Zeit vom 15. August bis 20. September 1931 abgeschlossen und erfüllt werden. Die Anträge auf Gewährung einer Zinsrückvergütung sind jeweils binnen einer Woche nach Erfüllung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt (Landwirtschaftliche Zentralbank), Berlin W 8, einzureichen.

Um in den Genuß der Zinsrückvergütung zu gelangen, muß der Käufer (Getreide verarbeitende Betriebe) einen Nachweis über Menge und Art des übernommenen Getreides erbringen, wobei ausdrücklich bestätigt werden muß, daß es sich um Roggen, Weizen oder Gerste inländischer Herkunft neuer Ernte handelt.

Es genügt zur Anforderung der Zinsverbilligung eine Bestätigung über den erfolgten Kaufabschluß, die von dem Verkäufer unterzeichnet werden muß.

Zur Förderung der Bewegung der Weizenernte wird die Ausfuhr durch eine Verordnung geregelt, und zwar wird der Export bis zum 31. Dezember dieses Jahres gegen Erteilung von Ausfuhrscheinen ermöglicht, die zum Reimport zu einem Zollsatz von 2 Mark je Doppelzentner berechtigten. Die Vermahlungsquote ist auf 97 Prozent für das ganze Jahr festgesetzt; dabei ist vorgesehen, daß Austauschweizen bis zu 27 Prozent im Rahmen dieser Vermahlungsquote verwandt werden kann. Die Neuregelung des Vermahlungszwanges tritt am 16. August, die Ausfuhrregelung mit Rücksicht auf die technischen Durchführungsvorbereitungen am 24. August in Kraft.

Bei den Sondermaßnahmen für die Bewegung der Roggenernte steht die staatliche Magazinierung einiger hunderttausend Tonnen Roggen im Vordergrunde. Die hierfür notwendigen finanziellen Voraussetzungen sind durch Übernahme einer entsprechenden Reichsgarantie und in Verhandlungen mit den Banken geschaffen.

Deutschenehrung in St. Nazaire.

Für gutes Bergen.

Die Stadtverwaltung von St. Nazaire gab zu Ehren der Besatzungen der deutschen Hebeschiffe „Simson", „Wille" und „Kraft", die das Wrack des „St. Philbert" geborgen haben, einen Empfang. Das Rathaus war mit deutschen und französischen Flaggen geschmückt. Bürgermeister Blancho hielt eine Ansprache, in der er den deutschen Helfern im Namen der Stadt dankte. Dem deutschen Kapitän Fuhrmann wurde zum Dank für die Hebung des Unglücksfahrzeugs ein Gemälde überreicht. Fuhrmann und Direktor Pohl von der Hamburger Bugsiergesellschaft dankten ihrerseits der Bevölkerung für den ihnen bereiteten Empfang.

Viel Lärm um nichts.

Die Sparkassen waren liquide.

Nach den Ermittlungen über die Entwicklung der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im Juni, die im neuen Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung veröffentlicht werden, ist zum erstenmal seit der Stabilisierung ein Überschuß der Auszahlungen über die Einzahlungen in Höhe von 166,8 Millionen Mark zu verzeichnen gewesen, da die Abhebungen mit 228.6 Millionen die Ziffer des Vorjahres um rund 50 Prozent übertroffen haben. Wenn der Gesamteinlagebestand nur um 152,5 (auf 11 073,6) Millionen zurückgegangen ist, so erklärt sich die Differenz aus verschiedenen Buchungen (Zinsen usw.) internen Charakters. Ähnlich wie im Mai 1929 und im Herbst 1930 wurden die stärksten Abhebungen in den großen Städten und Industriebezirken vorgenommen.

Die Zahlungsstockung bei den Sparkassen ist fast ausschließlich durch die Illiquidität der Kreditbanken und Girozentralen hervorgerufen worden. Sonst hätten Kassenbestand und die innerhalb sieben Tage fälligen Guthaben der Sparkassen ausgereicht, um Einlagen in Höhe von 550 Millionen Mark auszuzahlen. Nach einiger Zeit hätten sie auf Grund ihrer befristeten Forderungen weitere 1260 Millionen Mark flüssig machen können, ohne daß es notwendig gewesen wäre, einen einzigen Kredit zu kündigen oder Effekten zu verkaufen bzw. zu lombardieren.

Wenn man sich diese Ziffern vor Augen führt, erscheint es unverständlich, daß gerade die Sparkassenpolitik im Zentrum der Kritik gestanden hat.

Das Reichskolonialehrenmal.

Den gefallenen Kolonialkriegern.

Das Reichskolonialehrenmal, das die Deutsche Kolonialgesellschaft, Abteilung Bremen, zu Ehren der gefallenen Kolonialkrieger in Gestalt eines riesigen Klinker-Elefanten errichten läßt, wird Ende August fertiggestellt sein. In Anbetracht der schwierigen Zeitverhältnisse wird der Tag der Denkmalsweihe jedoch in den Anfang des Oktobermonats gelegt werden.

Der Sultan von Marokko vor Verdun.

Die Festung schießt Salut.

Nach der Besichtigung der Schlachtfeldern von Verdun ist der Sultan von Marokko mit seinem Gefolge in Metz eingetroffen, wo die Stadt ihm einen feierlichen Empfang bereitete. Dann wird er im Kraftwagen nach Straßburg fahren, um dann über Lyon die französische Mittelmeerküste zu erreichen und erst am 31. August von Marseille aus die Rückreise nach Marokko anzutreten. Die Festung Verdun hat den afrikanischen Gast bei seinem Einzug in die Zitadelle mit Salutschüssen und großen militärischen Ehren empfangen.

Lindbergh zu einem Orientflug gestartet.

Der bekannte Ozeanflieger Lindbergh ist, nach Neuyorker Meldungen, von Nomi in Alaska zu einem Flug nach Tokio gestartet.

Notlandung eines Flugzeuges auf der Straße.

Das Frachtflugzeug der Strecke Berlin—London D 2009 mußte, wie aus Berlin gemeldet wird, am Freitagabend eine Viertelstunde nach dem Start um 22.15 Uhr in Berlin-Lankwitz auf der Tristtstein-Straße eine Notlandung vornehmen. Dabei wurde eine Straßenpassantin verletzt. Das Flugzeug selbst wurde beschädigt; die Besatzung blieb unverletzt. Das Flugzeug zerstörte bei der Notlandung eine an der Straße gelegene Wohnlaube. Die Bewohnerin der Wohnlaube wurde verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

97prozentiger Vermahlungszwang.

Die siebente Verordnung über die Vermahlung von Inlandsweizen bestimmt: Jede im deutschen Zollgebiet liegende Mühle hat von der Weizenmenge, die sie vermahlt, in der Zeit vom 16. August bis 30. September 1931 und in den einzelnen Monaten von Oktober 1931 bis Juli 1932 einschließlich mindestens je 97 Prozent Inlandsweizen zu vermahlen. Sofern die Mühle Auslandsweizen vermahlt, der zu einem ermäßigten Zollsatz eingeführt worden ist (Austauschweizen), ermäßigen sich die genannten Hundertsätze auf mindestens je 70 Prozent. In diesem Falle darf aber anderer Auslandsweizen nur bis zu 3 Prozent der gesamten in den in Absatz 1 genannten Zeitabschnitten vermahlenen Weizenmenge vermahlen werden.

Lohnkonflikte in den Gemeindebetrieben.

Die Notverordnung der Reichsregierung vom 5. Juni bestimmt u. a. auch, daß die Löhne der Gemeindearbeiter den Löhnen der Reichsarbeiter angeglichen werden sollen. Die Verhandlungen zwischen den Gemeinden und den Gewerkschaften über die Durchführung dieser Bestimmung sind ergebnislos geblieben. Die Gewerkschaften haben die Vorschläge abgelehnt. Nun erklären die Gemeinden, daß sie die Lohnangleichung durch Verwaltungsbeschluß vornehmen müßten. Der Gesamtverband der Gemeindearbeiter betont demgegenüber, daß solche Beschlüsse die Gefahr von Streiks in den lebenswichtigen Gemeindebetrieben heraufbeschwören könne.

Keine Spaltung der braunschweigischen Regierungsparteien.

Die Fraktion Bürgerliche Einheitsliste in Braunschweig hielt eine Fraktionssitzung ab. Sämtliche Vertreter der in der Fraktion zusammengefaßten bürgerlichen Parteien erklärten, daß durch die Amtsniederlegung des Ministers Dr. Franzen die Einheit der Fraktion in keiner Weise gefährdet sei. Anschließend fand eine Besprechung zwischen den Fraktionsführern der NSDAP. und der Bürgerlichen Einheitsliste statt. Dabei wurde grundsätzliche Übereinstimmung in allen Fragen erzielt, die mit der Politik des Landes Braunschweig in Zusammenhang stehen. An eine Spaltung der Regierungsparteien ist unter keinen Umständen zu denken.

Braunschweigischer Landtag am 15. September.

In der letzten Aeltestenratssitzung wurde beschlossen, die nächste Vollsitzung des Braunschweigischen Landtags auf den 15. September einzuberufen. Der Termin ist von der Fraktion Bürgerliche Einheitsliste vorgeschlagen, während die Nationalsozialisten sich für den 8. September entschieden hatten, denn an diesem Tage läuft die Frist ab, bis zu der der Braunschweigische Landtag zu dem erfolgreichen kommunistischen Volksbegehren für Auflösung des Landtages Stellung nehmen kann. Die sozialdemokratischen Abgeordneten bewiesen, daß sie keineswegs für eine Aenderung der gegenwärtigen Mehrheitsverhältnisse sind, denn sie

Schieber.

Lukas 10, 29: Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesu: Wer ist denn mein Nächster?

Nicht von den Schiebern soll heute die Rede sein, die wir im Kriege und nachher in so übler Weise kennengelernt haben, die sich auf Kosten der anderen Gewinn zuschoben, der ihnen nicht zukam, sondern von anderen Schiebern, die viel häufiger und nicht weniger schädlich sind, die auf Kosten anderer Pflichten von sich abschieben, die ihnen zukommen.

Ein Musterbeispiel hierfür ist der Pharisäer, der sich selbst rechtfertigen wollte, und zwei weitere Musterbeispiele stellt ihm Jesus vor Augen, als er ihm das Gleichnis vom barmherzigen Samariter erzählt, in dem Priester und dem Leviten. Wir brauchen aber nicht so weit zu suchen. Dicht bei uns selber und tief in uns selber können wir täglich diese Neigung finden, unsere Helferpflichten von uns auf andere abzuschieben und uns dann noch vor uns und anderen auszureden: „Wer ist denn mein Nächster? Ich kann mich doch nicht auch noch darum kümmern, da sind doch andere noch eher da!" und so weiter. Man mag sich damit selbst und anderen eine Rechtfertigung vortäuschen, aber man ist damit nicht gerechtfertigt, sondern man verrät gerade mit diesen Ausreden, daß man das, worauf es eigentlich ankommt, noch gar nicht erfaßt hat.

Jesus zeigt uns das mit der kühlen, aber unerbittlichen Wendung, die er der Ausrede des Pharisäers gibt. Hatte dieser gesagt: „Wer ist denn mein Nächster?", so fragt ihn Jesus: „Wer ist dem Überfallenen der Nächste gewesen?" Er will dem, der seine Pflichten von sich abschiebt, damit sagen: „Nicht darauf kommt es an, bei den anderen festzustellen, wer davon dir dein Nächster ist, sondern allein darauf, bei dir selber festzustellen, ob du den Willen hast, andern der Nächste zu sein. Hast du den nicht, dann findest du niemals „Nächste", hast du aber diesen Willen, dann findest du sie überall." Wer will es noch versuchen, sich zu rechtfertigen?



Roman von Richard Skowronnek
Copyright 1931 by Romanzentrale Ilger Berlin W 35

50 Nachdruck verboten.

Ein paar tausend Schritte weiter zog die dritte Kompagnie des Bataillons Sporck zur Felddienstübung auf die Mustiner Mark. Aus rauhen Kehlen erscholl das Jägerlied, der Morgenwind brachte die Klänge herüber:

„Ich schieß' den Hirsch im dunklen Forst,
Im tiefen Wald das Reh,
Den Adler auf der Klippe Horst,
Die Ente auf dem See.
Kein Ort, der Schutz gewähren kann,
Wo meine Büchse zielt,
Und dennoch hab' ich harter Mann
Die Liebe auch gefühlt!"

Vier Marschtakte Pause, im letzten Glied erklang ein übermütig heller Tenor: „Jäger Meier!" Vorn antwortete ein grober Baß: „Was befiehlt der Herr Sergeant?" .. Und brausend fiel der Chorus ein zu dem töricht-lustigen Zwischengesang:

„Das Kränzlein zahlt der Leutenant,
Weil er ein junges Herz verbrannt,
Im Bauernquartier;
Sporck'sche Jäger, die sind wir!" ...

Das Lied ging weiter. Der Leutnant Hans von Naugaard, der auf den Rohnsteiner Seewiesen lag, mit dem Gesicht nach unten, hörte es nicht mehr. — — — —

— — — — — — — — — — — —

Die braune Mike im Lenzburger Fischerhofe war früh aufgestanden an diesem Tage, Unruhe und Sorge trieben sie von ihrem Lager. Die weißlichen Schwaden des Morgennebels hingen noch über dem Wasser, sie stand schon fertig angezogen in ihrem blühenden Rosengarten. Jeden einzelnen Stamm hatte sie selbst gepflanzt, dem Wildling das Auge eingesetzt, aus dem das Edelreis sprang, hundert vielfarbige Blüten dufteten im Morgentau, aber sie achtete nicht darauf. Nach einem kurzen Blicke auf das noch schlafende Haus ging sie zu der Kasinomauer, vielleicht, daß sich an der gewohnten Stelle — endlich — eine Nachricht fand. All diese Tage und Nächte hatte sie auf irgendein Zeichen gewartet, er mußte es doch wissen, daß sie an dem heimtückischen Beginnen der Mutter keinen Anteil hatte ... Als sie davon erfuhr, hatte sie ja ihr möglichstes getan, das Allerschlimmste abzuwenden, Gott allein wußte, welche Ueberwindung es sie gekostet hatte, sich dem langen Heinrich aus Wittensee mit ihren Sorgen und Aengsten anzuvertrauen ... Er hatte es ihr leicht gemacht, der liebe und anständige Mensch, bloß mit einem Aufatmen gesagt: „Es ist gut, Fräulein Mike, ich will den Weg zum Herrn Hauptmann Rabenhainer wohl gehen ..."

Nur die Hand brauchte sie auszustrecken, und dieser Stattliche, der die andern alle um Kopfeslänge überragte, gehörte ihr zu eigen. Statt dessen hing sie an einem, der sich zu ihr nur finden konnte, wenn er von seiner Kaste ausgestoßen war. Das Leben hatte sie für ihn eingesetzt, er aber empfand es als eine Schande, sich offen zu ihr zu bekennen. Und den Grund wußte sie wohl, sie hatte ja die andere gesehen, als sie mit dem Hecht drüben war in Rohnstein. Blonde Haare hatte sie, wie seidenglänzender Flachs, und ein Paar fröhliche, blaue Augen lachten in einem Gesicht wie aus Milch und Blut ...

Zwischen zwei Mauersteinen eingeklemmt lag ein weißer Zettel. In dem scharfen Licht der Morgensonne schimmerte das Papier deutlich hervor zwischen den rötlichen Ziegelsteinen. Und hastig griff sie danach und las mit schwimmenden Augen. Als sie das Blatt sinken ließ, kam von den Rohnsteiner Wiesen her ganz deutlich der Hall eines Büchsenschusses, dem nach kurzer Pause ein zweiter folgte. Da schluchzte sie laut auf und tastete nach einem Halt. Da drüben auf der andern Seite des Sees hatte sich auch ihr Schicksal entschieden ...

Ueber dem dichten Schilf am Ufer kreuzte ein schwarz-weißer Vogel in seltsam gaukelndem Flug, hell klang sein Ruf: „Kom mit, komm mit!" ... Und sie folgte ohne Besinnen, denn mitten in allem Herzeleid brannte die Scham. Lieber war er in den Tod gegangen, als daß er zu ihr kam, ein Nichts war sie ihm gewesen all die Zeit, ein Spielzeug, das man fortwarf, wenn man seiner überdrüssig geworden war. Und in dem Zettel stand klar und deutlich, ihr gab er die Schuld, daß er sich das Leben hatte nehmen müssen ...

Als sie an den Geräteschuppen trat, um sich ein Ruder zu holen, stand einer da, der zwischen alten Netzen kramte.

„Guten Morgen, Fräulein Mike! So früh schon zur See?"

Sie wandte sich ab, daß er ihre verweinten Augen nicht sehen sollte, und in der Aufregung fiel ihr nur eine schlechte Ausrede ein. Bloß ein bißchen spazierenfahren wollte sie.

Da trat der lange Heinrich näher, nahm ihr das Ruder aus der Hand.

„So, so, spazierenfahren. Und das trifft sich gut, ich hab' auch gerade nichts Besseres vor, da können wir wohl ein Endchen zusammen fahren."

Sie blickte ihn zornig an.

„So lassen Sie mich doch meinen Weg gehen, Herr Kremzow!"

Er aber schüttelte nur mit dem Kopfe.

„Ah nein, Fräulein Mike! Denn nämlich diesen Weg glaub' ich zu kennen, und es sollte wohl so sein, daß ich heute nacht keinen Schlaf fand. Als wenn mir immer etwas zugerufen hätte: Geh hin nach dem Fischerhof! Jetzt weiß ich, was es war, und ich hab' Ihnen ja nichts zu befehlen, Fräulein Mike. Aber Sie haben mir gestern ein bißchen Vertrauen geschenkt, und da möchte ich Sie schön bitten, sich alles noch einmal in Ruhe zu überlegen."

Sie zuckte nur mit den Achseln, wollte an ihm vorüberschlüpfen nach dem Bootssteg, von dem es gleich ins tiefe Wasser ging. Der lange Heinrich aber griff zu, seine harte Faust hielt ihr schmales Handgelenk, und auf der Stirn schwoll ihm eine dicke Zornader auf.

„Da soll doch gleich ein lichtiges, siediges Donnerwetter einschlagen über ein so unvernünftiges Menschenkind!"

Und heftig schrie er sie an:

„Hast du mal schon 'n toten Menschen gesehen, Deern? Nicht? ... Na, dann laß dir sagen, da hilft kein Versprechen mehr und keine Medizin, er steht nicht wieder auf! So ein junges blühendes Leben willst du wegwerfen um einen Taugenichts? Die Eltern hier in der Trübsal zurücklassen und andere Leute auch?"

Da schrie sie zornig zurück: „Hat meine Mutter mich vielleicht gefragt, als sie den Herrn von Naugaard anzeigte?" Sprang wie eine Wildkatze gegen ihn an und rang, die gefesselte Hand wieder frei zu bekommen, aber die breite Faust hielt wie ein Schraubstock.

„Gib dir keine Mühe, Deern. Vor den nächsten vierzehn Tagen kommst du hier nicht vorbei! Und wahrhaftig, einen ordentlichen Haselstock müßte man sich schneiden, um dir diese Mucken auszutreiben! Wenn nämlich das gute Zureden nicht hilft ..."

Sie sah erschreckt zu ihm auf, fing leise zu weinen an. Da zog auch er wieder mildere Saiten auf.

„Nichts für ungut, Fräulein Mike, das war nicht so böse gemeint! Und Sie sprechen da so leichthin von Ihrer Mutter, aber glauben Sie wohl, auch die hat Sie auf ihre Art lieb. Sie hat Ihnen doch nichts Schlechtes antun wollen, als sie den Brief schrieb an den Herrn Forstmeister, und jetzt stellen Sie sich mal vor, wie das alles hier geworden wäre, wenn ich nicht hier am Geräteschuppen stand. Da hätten die beiden alten Leutchen an den langen Winterabenden allein gesessen, und es wäre ein ewiges Streiten gewesen.

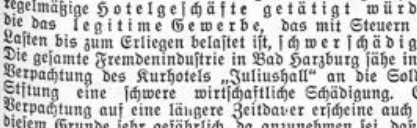
Fortsetzung folgt

brachten den Vorschlag der Fraktion Bürgerliche Einheitsliste durch Stimmenthaltung zur Annahme. Der kommunistische Volksentscheid muß also nunmehr behördlicherseits in die Wege geleitet werden. Wie die Sozialdemokraten im Aeltestenrat erklärten, werden sie den braunschweigischen Volksentscheid nicht unterstützen. Selbstverständlich werden auch die Nationalsozialisten und die Wähler der bürgerlichen Parteien sich an der bevorstehenden Wahl nicht beteiligen, da der Volksentscheid gegen die Franzen-Küchenthal-Regierung gerichtet ist.

Ein Protest der Harzburger Fremdenindustrie

Gegen die Kurhausverpachtung an die Soldan-Stiftung.

In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde, wie gemeldet, die Verpachtung des Kurhotels „Juliushall" an die Soldan Stiftung genehmigt. Gegen diese Maßnahme wendet sich jetzt die hiesige Ortsgruppe des Verbandes der Hotels, Restaurants und verwandter Betriebe des Harzes und der umliegenden Gebiete wie auch die Ortsgruppe des Verbandes deutscher Fremdenheime in einer Eingabe, in der Einspruch gegen die Verpachtung erhoben wird. Die genannten Verbände betonen, daß unter dem Deckmantel der Allgemeinnützlichkeit regelmäßige Hotelgeschäfte getätigt würden, die das legitime Gewerbe, das mit Steuern und Lasten bis zum Erliegen belastet ist, schwer schädigen. Die gesamte Fremdenindustrie in Bad Harzburg sähe in der Verpachtung des Kurhotels „Juliushall" an die Soldan-Stftung eine schwere wirtschaftliche Schädigung. Eine Verpachtung auf eine längere Zeitdauer erscheine auch aus diesem Grunde sehr gefährlich, da anzunehmen sei, daß sich innerhalb der nächsten drei Jahre eine endgültige Klärung der wirtschaftliche Lage vollziehen würde. **„Wir glauben, daß in ganz Deutschland keine Gemeinde ihre Hand dazu hergibt, auf Kostei des legitimen Gewerbes und der gesamten Steuerzahler einer kleineren Gruppe heute noch begüterter Deutscher erhebliche Vermögensvorteile zu verschaffen."**



„O schmölze doch dies allzu feste Fleisch!" sagt der nicht ganz normale Dänenprinz Hamlet bei Shakespeare. Nun, dem Manne hätte geholfen werden können, und sein allzu festes Fleisch wäre sehr rasch geschmolzen, wenn er in den Gluthitzetagen der ersten Augustwoche ein bißchen zu uns gekommen wäre und hier die große Schwitzkur mitgemacht hätte. Aber der Shakespearesche Dänenprinz ist ja schon längst hochselig und braucht um sein Fleisch nicht mehr besorgt zu sein. Dafür hat die große Hitze bei vielen von denen, welche noch am Leben sind, nicht schlecht gewirtschaftet, und zwar nicht bloß im allzu festen Fleisch, sondern hier und dort auch im sogenannten Groß- und Kleingehirn, wo der Geist sitzen soll. Da lebt zum Beispiel in Wien ein Mann, der sich bei 34 Grad Celsius vorgenommen hatte, sich 2000 Stecknadeln in den Leib zu stecken und zu Fuß nach Berlin zu gehen. Daß einer bei 34 Grad Celsius im Schatten zu Fuß vom Wiener Prater zum Berliner Tiergarten marschieren will, ist ja an sich schon ein tief hundstagsmäßiger Gedanke, daß er sich zu diesem Zwecke aber gar noch 2000 Stecknadeln in den Leib bohren will, ist, wie Sie mir zugeben werden, nicht ganz in der bürgerlichen Ordnung, und die Wiener Polizei hat den Mann denn auch richtig gefragt, ob er die behördliche Erlaubnis habe, als Nadelkissen nach Berlin zu laufen, und ob er überhaupt schon die Vergnügungsgewerbesteuer bezahlt habe. Und da der Mann keine Steuerquittung vorzeigen konnte, haben sie ihm die gesamten 2000 Stecknadeln verboten, so daß er an dem Fußmarsch nach Berlin kein Interesse mehr hatte. Der Mann erklärte auf der Polizei, daß er ein Wiener Fakir sei, und daß 2000 Stecknadeln in der Bauchhaut für ihn geradezu ein Amüsement seien. Da kann man eben nix machen, und es ist nur gut, daß es nicht mehr ganz so heiß ist wie in den allerersten Augusttagen, sonst könnten leicht noch mehr Groß- und Kleingehirne kaputt gehen.



Wundern muß man sich nur, daß trotz der fabelhaften Hitze, die wir hatten, einer sich so gründlich erkältet hat, daß wir alle darunter zu leiden haben sollen, wie die Gelehrten behaupten. Der Golfstrom nämlich hat plötzlich die ihm angeborene Temperatur verloren und ist jetzt um drei Grad kälter als in früheren Jahren. Da dieser Golfstrom nun an Europa vorüberströmt, werden wir, wie ein alter Schwede herausgefunden hat, wahrscheinlich allmählich zu frieren beginnen und nach einigen Monaten schon so weit erfroren sein, daß wir an die Augusthitze kaum noch zu denken wagen werden. Mit den Gelehrten ist das eine ganz merkwürdige Sache: um Weihnachten herum prophezeien sie Hitzewellen, und mitten in den Hundstagen, wenn wir alle ein russisch-römisches Dampfbad nehmen, ohne uns erst von Stalin die Hölle heiß machen lassen oder zu Mussolini nach Rom fahren zu müssen, schicken sie uns plötzlich den erkälteten Golfstrom auf den Hals und sagen das Weihnachtswetter voraus. Natürlich wird man unter solchen Umständen ganz irre an der Natur, und wer irgend kann, macht ein paar Mäschen. Die Eisbären halten wegen des kalten Golfstromes ihre Stunde für gekommen und spielen mit wissenschaftlichen Bücherlisten in der Polarnacht Fangball. Der russische Eisbrecher „Malygin", der kürzlich mit dem „Graf Zeppelin" dort oben, wo sich die Polarfüchse und die Polarwölfe gute Nacht sagen, zusammengetroffen ist, sind ganz aus Rand und Band, seitdem so viele Besucher zum Nordpol kommen, um sich ein bißchen aufzufrischen, der russische „Malygin" also hat zu seinem Entsetzen erleben müssen, daß Nacht für Nacht die Eisbären auftreten, um Fässer zu rollen und Kisten entzweizuschlagen, als wenn sie von Hagenbeck für einen Nordpolzirkus engagiert wären. In Japan aber hat ein eisgrauer Bär nicht Ruh' geben wollen, als bis er von der englischen Sportfliegerin Amy Johnson einen Kuß links und einen Kuß rechts weg hatte. Dieser japanische Polpatsch, der so eisweiß ist wie ein Dutzend Polarnächte, ist ein abgetakelter Luftschiffer namens Nagaca, und was ihn besonders merkwürdig macht, ist sein Schnurrbart, denn dieser Schnurrbart ist der längste aller Schnurrbärte der Welt, indem er nämlich von einer bis zur andern Spitze 50 Zentimeter mißt. Und diesen 50-Zentimeter-Schnurrbart bekam Amy Johnson mitten ins Gesicht gesteckt. Und jeder kann nun wohl erkennen, daß die Welt aus den Fugen ist — denn wie kommt ein eisgrauer Japaner dazu, einem reizenden jungen Mädchen mit einer halben Elle Schnurrbart im Gesicht herumzusegen? Wo er nicht mal das für sich hat, daß er sich ein paar Gros Stecknadeln in den Leib bohren kann, wie der Fakir aus Wien!

Und wem das alles noch nicht genügt, um zu erkennen, daß wir in einer absolut ungewöhnlichen Zeit vegetieren, dem können wir sofort die verlorengegangene, ausgetrommelte und glücklicherweise wiedergefundene Schwiegermama auf den Tisch legen! Fürchten Sie nicht, daß ich mich verleiten lasse, einen Schwiegermutterwitz loszulassen — da bin ich denn doch zu vorsichtig! Aber die Schwiegermutter, die ich Ihnen hier vorsetze, ist richtig. Sie war ein bißchen in Paris auf der Kolonialausstellung und hatte sich dort so selbständig gemacht, daß sie ins Gedränge kam und plötzlich nicht mehr wußte, wohin sie gehörte. Und als sie dann am Abend auf der Kolonialausstellung Inventur machten und die gefundenen Handtaschen, Brillen, Gebisse usw. zusammenzählten, fand sich unter den Fundgegenständen auch die Frau, von der jeder sofort erkannte, daß es nur eine Schwiegermutter sein könne — denn Schwiegermütter erkennt man auch im Dunkeln. Und da die Schwiegermutter nicht sagen konnte, wie sie unter die Fundobjekte gekommen war, stellte sich ein Trommler auf ein paar weltbedeutende Bretter und trommelte einen furchtbaren Wirbel, und das bedeutete: „Eine Schwiegermutter gefunden — wer will sie haben?" Zuerst meldete sich keiner, denn alle kriegten es furchtbar mit der Angst zu tun. Dann aber stellte sich heraus, daß es die Schwiegermutter eines richtiggehenden Abgeordneten war, und daß der Mann sie wahrscheinlich ausgesetzt hatte. Aber sie gaben sie ihm unversehrt zurück, und ich möchte jetzt nicht in seiner Haut stecken. Lieber steckte ich als Stecknadel in der Haut des Wiener Fakirs! Und wenn das der hochselige Dänenprinz erlebt hätte, wäre sein allzu festes Fleisch auch ohne Augusthitze geschmolzen — vor Rührung natürlich! Kann es denn auch etwas Rührenderes geben als eine abhandengekommene und öffentlich ausgetrommelte Schwiegermama? Etwaige Antworten auf diese Frage werden sehr diskret behandelt von wegen . . . na, Sie wissen schon!



Jokus.

Ein künstliches Auge erfunden?

Dem Wiener Gelehrten Joseph Gartlgruber soll es gelungen sein, Blinde auf künstlichem Wege mittels einer Sehprothese wieder sehend zu machen. Der Wiener Augenarzt Dr. Gugi soll im Gegensatz zu anderen Fachautoritäten erklärt haben, daß er mit der Erfindung Gartlgrubers günstige Erfolge erzielt habe. Gartlgruber hat sein ganzes Einkommen seiner Erfindung geopfert, so daß er sich in dürftigen Verhältnissen befindet. In Wien ist ein Komitee gegründet worden, das die weitere Auswertung der Erfindung möglich machen soll.

Der „Geistliche" mit den Leuchtkreuzen.

In der Umgebung von Osnabrück trieb längere Zeit ein Schwindler sein Unwesen mit dem Vertrieb von Leuchtkreuzen, die er auch fast Haus für Haus absetzen konnte. Es war der etwa 35 Jahre alte Kaufmann Friedrich Schäger aus Köln, der sich bei seinen Betrügereien wie ein katholischer Geistlicher kleidete und vorgab, vom „Missionsverband Köln" zu kommen. Er erklärte, mit dem Leuchtkreuz seien sechs heilige Messen und die Gewinnung von Ablässen verbunden. Es sei zum Kauf nur eine Anzahlung von drei Mark notwendig. Das Kreuz selbst werde von einem Pater gebracht werden. In Hunderten von Fällen gelang es dem Schwindler, die Leute zum Unterschreiben des Kaufvertrages zu bewegen. Der Pater kam dann bald in Gestalt eines Motorradfahrers in Zivilkleidung und verlangte gleich die Zahlung des ganzen Betrages. Pfändungen waren die Folge. Ein Schneidermeister aus Senne bei Bielefeld ließ es jetzt zum Prozeß kommen. Das Schöffengericht verurteilte den Angeklagten wegen Betruges im Rückfalle zu neun Monaten Gefängnis und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre. Es wurde festgestellt, daß solche Leuchtkreuze zwar hergestellt wurden, daß aber alles Drum und Dran mit den Messen und Ablässen, die die meisten Leute erst zum Kauf der Leuchtkreuze veranlaßten, freierfunden war.

Falsche Sparsamkeit.

Also wissen Sie, ich bin gewiß fürs Sparen, aber vom falschen Sparen bin ich jetzt gründlich geheilt. Jeder von uns kann auf igendeine Weise, wenn schon er Arbeit und Verdienst hat, irgend etwas sparen und vereinfachen und wärs auch bei Zündhölzern und Pfennigstücken. Ich wohne mit meiner Schwester und deren Mann in einer Wohnung zusammen. Na schön, denk ich mir, wenn schon gespart werden soll, wozu brauchen zwei Familien in einer Wohnung zwei Zeitungen? Als ob die sich nicht verständigen, sich nicht ins Abonnement teilen, nicht über das Teilen und Lesen der Zeitung handelseins werden könnten?! Ja, und so wurde denn die eine Nummer abbestellt und beide Familien freuten sich riesig über die Einsparung, denn, nicht wahr, was konnte man dafür anderes kaufen und schaffen?

Es gibt Einbildungen, von denen man ebenso schnell als gründlich geheilt wird. Das war auch so eine. Eine Zeitung für zwei Familien? Um Himmelswillen, einmal und nie wieder! Ich will gar nicht redselig werden, aber das war ja schrecklich! Wenn wir die Zeitungen wollten, dann wollten sie just die anderen, wenn meine Frau auf die Romanfortsetzung scharf war, paßte die andere schon vor dem Briefeinwurf auf. Wenn ich die Politik wollte, begnügte sich mein Partner mittlerweile absolut nicht mit dem Lokalen, wollte ich mich in den Handels- und Wirtschaftsteil vertiefen, fiel es dem unfreundlichen Menschen gar nicht ein, sich in den Spalten der hohen Politik zu tummeln, und wenn ich schon einmal im Inseratenteil was nachschauen wollte, wetten wir, daß unsere Gegenpartei ausgerechnet an demselben Tag und um dieselbe Stunde auch wegen eines möblierten Zimmers oder eines zu verkitschenden Sofas etwas rauszulesen hatte?

Nein, nein, lieber Freund, weiß schon, was Sie sagen wollen: Natürlich muß auch in der Familie gespart und eingeteilt werden. Aber von einem Sparen an der Zeitung, da bleiben Sie mir vom Halse. Wir halten jetzt wieder unsere Zeitung ganz für uns alleine. Glauben Sie, daß jetzt endlich auf einmal Friede ist? Jetzt, wo ich meine Zeitung lesen kann, wann ich will, wo meine Frau wieder ihren Roman hat und wo sie mich schon bei meinem Heimkommen aufmerksam macht, daß dies und jenes Wichtige und Interessante heute in der Zeitung steht? Mag ja sein, daß ich auf die Gewissensfrage: Wie kann ich sparen? nicht immer die Antwort weiß; aber ein Stück davon, wie mans nicht machen soll, weiß ich jetzt bestimmt. Und ich meins mit Ihnen gut und nur in Ihrem eigenen Interesse! — Können Sie mich verstehen?

Nah und Fern

○ **Hotelschlüssel als Pfand.** Die Hotelbesitzervereinigung von Kassel und Umgegend hat beschlossen, zehn der größeren Hotels teilweise zu schließen, indem ein oder zwei Stockwerke mit sämtlichen Fremdenzimmern stillgelegt werden. Diese Maßnahme wird mit dem überaus starken Rückgang des Fremdenverkehrs und der unerträglichen Belastung des Hotelgewerbes mit Steuern, vor allem mit der Hauszinssteuer, begründet. Die Hotelbesitzer geben die Schlüssel der geschlossenen Fremdenzimmer der Stadt Kassel zur Aufbewahrung ab, um auf diese Weise von der Hauszinssteuer, die je Hotelbett und Tag entrichtet werden muß, einerlei, ob die Zimmer und Betten belegt sind oder nicht, befreit zu werden.

○ **Auf der Tanzdiele verhaftet.** Der Angestellte einer Genossenschaft hatte etwa 25 000 Mark unterschlagen und war dann flüchtig geworden. Er wurde während des Kurkonzerts in einem schlesischen Bad von der Tanzdiele weg verhaftet. Von den 25 000 Mark fand man bei ihm noch 11 000 Mark.

○ **Geschwister Reins in Deutschland.** Die Geschwister Reins, die nach der Ermordung eines Briefträgers in Berlin geflüchtet und zu einer Vergnügungsreise an die Riviera gefahren waren, sind jetzt ausgeliefert worden und befinden sich auf deutschem Boden. Der Untersuchungsrichter hat sich nach Lörrach begeben und die Geschwister eingehend verhört.

⊙ **Mit dem Motorrad ins Publikum geflogen.** Bei den Motorradrennen, die im Rahmen einer großen Radsportveranstaltung in Amsterdam abgehalten wurden, ereignete sich ein schwerer Unfall. Im Verlauf des Motorradzweikampfes zwischen dem Deutschen Sönius und dem Holländer Herkuleyns geriet der Holländer mit seiner Maschine ins Schleudern, schlug gegen ein Geländer und flog ins Publikum. Herkuleyns erlitt schwere Verletzungen; u. a. brach er sich beide Beine. Aus dem Publikum wurden ebenfalls einige Personen sehr schwer verletzt.

⊙ **Blutiger Raubüberfall auf einem Fabrikhof.** Ein blutiger Raubüberfall wurde in Tamaris bei Montpellier (Frankreich) verübt. Als der Kassierer einer Fabrik in den Abendstunden in Begleitung eines Wächters mit 60 000 Franks Lohngeldern über den Fabrikhof ging, trat ihnen plötzlich ein bis an die Zähne bewaffneter Mann entgegen und forderte die Herausgabe des Geldes. Der Kassierer und sein Begleiter versuchten, sich zur Wehr zu setzen, wurden jedoch sofort durch einen Hagel von Revolverschüssen kampfunfähig gemacht. Der Kassierer war auf der Stelle tot, während sein Begleiter schwer verletzt zusammenbrach. Dem Raubmörder gelang es, unerkannt zu entkommen. Der Wächter starb nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus.

⊙ **452 Todesopfer der „St. Philbert"-Katastrophe.** Erst jetzt ist es gelungen, die Zahl der Todesopfer der „St. Philbert"-Katastrophe einwandfrei zu ermitteln. Nach den amtlichen Feststellungen haben von den insgesamt 489 Fahrgästen des Unglücksdampfers 452 den Tod gefunden. 400 Leichen konnten geborgen werden, unter denen sich jedoch nur 300 identifizieren ließen. Acht Personen wurden nach der Katastrophe gerettet, während 29 Personen die Rückfahrt nicht mitmachten.

Polizisten der Reinlichkeit.

Wo bleibt das gefallene Wild?

Die Frage wird oft gestellt: „Wo bleiben die Tiere, die in der freien Natur sterben?" Sie ist berechtigt; denn selbst der Landmann, der doch viel in Feld und Wald lebt, findet nur selten die Kadaver verendeter Tiere, häufiger schon ihre gebleichten Knochen.

Die großen Tiere enden nur selten ohne menschliche Einwirkung. Die Förster und Jäger kennen sehr oft den Bestand an Rot- und Schwarzwild bis auf das einzelne Stück. Sie sorgen auch für einen rationellen Abschuß der alten Tiere, so daß nur in ganz wenigen Fällen der Tod durch Altersschwäche eintritt. Fällt trotzdem ein Tier durch einen Unfall oder durch Krankheit, so sind bald Fuchs oder Krähen oder sonst welche Tiere da, um den Kadaver aufzufressen. Diese Polizisten der Reinlichkeit im Tierstaate sorgen schon für die baldige Beiseiteschaffung der Leichen.

Wie denn überhaupt die eingegangenen Tiere fast restlos aufgefressen werden, zum Teil von ihren eigenen Artgenossen. Wenn irgendwo eine Tierleiche liegt, so dauert es nicht lange, und es finden sich die Gäste zum Mahle ein. Mit einem Kadaver kann man zum Beispiel einen Marder über kilometerweite Strecken ködern. Aber viel mehr als die größeren Raubtiere sorgen die kleinen Insekten für die Beseitigung der Kadaver. Die Insekten verzehren vielfach das modernde Fleisch gefallener Tiere, häufiger aber legen sie noch ihre Eier in die Kadaver und die Larven fressen sie auf. Besonders tätig sind hierin die Ameisen, aber auch der Totengräber tut alles, um die Berechtigung seines Namens nachzuweisen. Vor allem die Tiere, die unter der Erde sterben, werden von den Insekten vertilgt.

So sehen wir, wie die allweise Mutter Natur vorsorglich um die Beseitigung der Leichen gefallener Tiere bemüht ist. Es ist darum gar nicht erstaunlich, daß so außerordentlich selten Tierleichen gefunden werden.

Drei Äpfel und eine Frau.

Es war im Altertum schon so, daß sich Frauen untereinander stritten. Natürlich meistens um die Schönheit und den Geschmack. Selbst unter Göttinnen soll so etwas vorgekommen sein wie zum Beispiel in Griechenland. Man stelle sich vor, wie einträchtig die mütterliche Hera, die kriegerische Athene und die wunderschöne Aphrodite auf dem hohen Olymp beisammengesessen und über die

neueste Mode gesprochen haben mögen, — bis Eris, die Göttin der Zwietracht, ihnen ausgerechnet einen goldenen Apfel mit der Aufschrift „Der Schönsten" vor die Füße warf. Ob nun die Vorliebe der Frauen für Äpfel (man denke nur an Eva im Paradies!) oder der Wunsch, die Schönste zu sein, mitgespielt hat, läßt sich nicht mehr feststellen. Jedenfalls gerieten sich die drei Göttinnen in die Haare und das Ende vom Liede war der trojanische Krieg.

Heute sollen derartige Geschichten kaum noch passieren, wenigstens nicht, daß sich drei Frauen um einen Apfel streiten. Umgekehrt kann man eher das Gegenteil beobachten, nämlich, daß sich drei Äpfel um eine Hausfrau streiten. Jeder will der schönste sein und den Geschmack dieser Dame für sich gewinnen. Der eine Apfel ist allerdings äußerlich nicht besonders schön, er ist zuweilen sogar fleckig oder sonstwie beschädigt, er braucht deswegen doch nicht schlecht zu schmecken. Er wird aber kaum den Gefallen der Hausfrau finden, weil sie immer erst mit den Augen und dann mit dem Gaumen ihr Urteil fällt. Die beiden anderen Äpfel lächeln dagegen in strahlender Schönheit die Hausfrau an. Da ist äußerlich wohl nicht ein Fehler an ihnen zu finden, duftiges Rot und zartes Grün, ein diskretes Stielchen. Beide sind gleich schön, nur der Unterschied besteht, daß der eine an einem Baum in weiter Ferne, unter fremdem Klima, und der andere an einem Baum in unserer Heimat von der Sonne beschienen worden ist. Hier entscheidet nicht nur der Gaumen, sondern auch das Herz der Hausfrau, die ihre eigenen Kinder schließlich auch mehr liebt als fremde. Es gibt ja heute ausgesuchte wohlschmeckende deutsche Äpfel, die so schön sind, daß ihretwegen nicht erst ein trojanischer Krieg entbrennen muß, um der wahrhaften Schönheit den Sieg zu geben.

Die fliegenden Holländer.



Zwei Holländer machen sich das eigenartige Vergnügen, mit diesem Riesenkinderwagen eine Reise um die Erde zu machen. Sie schieben ihn auf ihrem beschwerlichen Weg vor sich her und verdienen sich ihre Wegzehrung durch Verkauf von Ansichtskarten.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Schwimmabteilung des Turn- und Spielverein 77.

Beim Gauschwimmfest in Barntrup werden die „Wasserfreunde" im Turn- und Spielverein 77 mit ca 30 aktiven Schwimmerinnen und Schwimmern vertreten sein. Im 100-Meter-Brustschwimmen wird vermutlich Becker (Wasserfreunde) auch diesmal Sieger sein, und auch in der großen Staffel, in der die Wasserfreunde schon zweimal Zweiter waren, dürften Aussichten für den Sieg bestehen; endlich ist beim Springen für Turnerinnen eine sehr gute Platzierung zu erhoffen. — Das Gauschwimmfest wird sicherlich eine sehr interessante sportliche Darbietung, die hoffentlich vom Wetter begünstigt wird. — Für die „Wasserfreunde" steht um 13 Uhr ein Kraftwagen zur gemeinsamen Fahrt nach Barntrup am Marktplatz bereit.

V. f. L.-Nachrichten

Die 1. Mannschaft spielt morgen nachmittag anläßlich des Sportwerbefestes in Jerxen-Orbke um 3.30 Uhr gegen den VfB.-Detmold (1. Bezirksklasse). Damit geht ein langgehegter Wunsch der VfL.-Elf, einmal gegen die Landeshauptstädter spielen zu dürfen, in Erfüllung. Der Ausgang des Spieles kann kaum vorausgesagt werden. Spielt die VfL.-Elf wie am Sonntag vor 14 Tagen gegen Lemgo, könnte ihr vielleicht der große Wurf gelingen. Abfahrt mit dem M. A. N.-Wagen der Salzufler Straßenbahn um 2 Uhr ab Marktplatz.

Die Junioren-Elf ist Gast des V. S. V.-Oeynhausen und trifft um 11 vormittags auf die 3. Mannschaft des Ballspielvereins. Abfahrt 9.30 Uhr ab Marktplatz.

Ferner finden hier am morgigen Sonntag folgende Jugendspiele statt:

1. Jgd. VfL.	–	1. Jgd. VfB. Oerlinghausen	1.15	Uhr
2. „ „	–	2. „ „ „	3.00	„
1. Schüler „	–	2. Schüler „ „	2.20	„

Man darf gespannt sein, wie sich die VfL.-Mannschaften schlagen werden.

Sport am Wochenende.

Schon der letzte Sonntag brachte Punktefußball, aber der richtige Betrieb setzt doch erst am 16. August ein. Das Leder hat lange genug geruht, setzt wird es Zeit, daß sich die Fußballer wieder auf dem Rasen tummeln. Und auch die Zuschauer haben nach ihrer Meinung lange genug auf die Fußball-Sonntagskost verzichten müssen. So kann es also wieder losgehen in Berlin, im Süden, im Norden usw. Jetzt schon mit Voraussagungen aufzuwarten, wäre Vermessenheit, ist doch die Form der verschiedenen Mannschaften von einer auch nur irgendwie gearteten Beständigkeit noch weit entfernt. In einem Vierteljahr sieht man mehr, heute sind die neuen Meister vielleicht noch durchweg nicht im Mittelpunkt des Interesses. Wer dachte vor einem Jahr z. B. an München 1860, und was für eine prächtige Mannschaft ist das im Laufe der Saison 1930/31 geworden? Der Verband Mitteldeutscher Ballspielvereine hält in Weißenfels seine Jahrestagung ab, auf der nicht nur verwaltungstechnische Angelegenheiten erledigt werden, sondern auch ein interessantes Fußballspiel geboten wird: Dresdener SC. — Hamburger SV. Die Dresdener Elf hat den deutschen Schützenkönig Richard Hofmann in ihren Reihen und dürfte siegen. Außerdem führt Mitteldeutschland — etwas verspätet — seine Zehnkampfmeisterschaft (Leichtathletik) durch. Ort: Bitterfeld. Man muß immer wieder wünschen, daß dieser Zehnkampf in Deutschland mehr Beachtung findet, ist er doch die wirkliche Krone der Leichtathletik und überhaupt aller Sports. In Grünau bei Berlin werden die Deutschen Rudermeisterschaften ausgetragen, wobei es wieder zu dem traditionellen Zweikampf Berliner RK. und Amicitia-Frankfurt a. M. kommen dürfte. Die Frankfurter sollten die besseren Chancen haben. Zur gleichen Zeit führt der Internationale Ruderverband seine sog. Europameisterschaften in Paris durch. Deutschland, Österreich und England sind in diesem Verband nicht vertreten, der Name Europameisterschaften ist also etwa unberechtigt angenommen, da zumindest Deutschland und England doch in Europa führend im Rudersport sind. Das Deutschland im internationalen Verband nicht vertreten ist, rührt immer noch aus den Tagen des Kriegsanfanges her. Auch die Polizisten haben eine Meisterschaft auf dem Sonntagsprogramm, die Ordnungshüter veranstalten ihre Titelkämpfe im Schwimmen in Darmstadt. Bei dem guten Material, über das die Polizei verfügt, dürfen auch dort gute Leistungen erwartet werden.

Spiel und Sport

Sp. **Gestorben ist Ferdinand Lenz** im Alter von 70 Jahren, einst einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Ruderer. 1890 war er Meister im Einer.

Sp. **Die Bahnmeisterschaften der BDRV.** (Vereinigung Deutscher Radsportverbände) werden im Bamberger Stadion (am 16. August) über einen und zehn Kilometer ausgetragen. 45 Meldungen liegen vor.

Sp. **Wiens fairste Amateur-Fußballmannschaft** sind die Cricketer. Sie erhielten diesmal das vom Wiener Fußballverband für vornehmes Spielen ausgesetzte Ehrendiplom in der ersten Klasse.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. August.

Zwei Kassenboten von Autobanditen beraubt.

Hamburg. Zwei Kassenboten einer hiesigen Schiffahrtsgesellschaft wurden am Dovenfleet von drei Männern überfallen und beraubt. Die Boten hatten 12 000 Mark von der Commerz- und Privatbank abgeholt. Zwei der Täter flüchteten in einem bereitstehenden Auto. Der dritte konnte festgenommen werden. Die Räuber hatten den Boten Pfeffer in die Augen gestreut. Außerdem erhielt einer der Boten einen Streifschuß am Kopf.

Blutige Zusammenstöße in Itzehoe.

Itzehoe. Hier ist es zwischen Anhängern des Reichsbanners und der Nationalsozialisten zu schweren Zusammenstößen gekommen. Es gab hierbei 20 Verletzte; 46 Personen wurden festgenommen.

Bubenstreich oder geplanter Überfall?

Frankfurt a. M. Die auf der Strecke Frankfurt–Bad Homburg verkehrenden Straßenbahnzüge blieben auf freiem Felde liegen, da der Strom der 1000-Volt-Leitung plötzlich versagte. Zwischen Obereschbach und Untereschbach war die Stromzuführung der Oberleitung zerstört und die an einem Mast angebrachte Gerätestange etwa 20 Meter weit ins Feld geworfen worden. Nach Ansicht der zuständigen Stellen muß die Ausschaltung des Stromes von sachkundiger Hand vorgenommen worden sein. Es dürfte sich entweder um einen Bubenstreich handeln oder um eine beabsichtigte Beraubung der Fahrgäste, die unterblieb, weil die Wagen des Zuges stark besetzt waren.

Ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschaftskredite.

Rom. Eine internationale Konferenz von Regierungs- und Bankenvertretern, die im Internationalen Agrarinstitut tagte, hat den Satzungsentwurf für ein Internationales Institut für kurzfristige Landwirtschaftskredite angenommen. Die endgültige Unterzeichnung des Übereinkommens wird im November erfolgen.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

Wir hatten, glaub' ich, mal vernommen,
Der Sommer sei ins Land gekommen
Mit seinem Wirken, seinen Werken —
Doch taten Sie davon was merken?

Es blühten wunderschön die Rosen,
Und linde Lüfte kamen kosen,
Es summte sommerlich die Biene,
Und manchmal summten Zeppeline.

Doch während alles dieses spielte
Und auf ein bißchen Freude zielte,
War man nur mißgelaunt und wütig,
Schwermütig und auch dito-blütig.

Der Mensch im Juni und im Juli
Benahm sich richtig wie ein Kuli,
Und schufstete sich ab politisch
Und sah den ganzen Sommer kritisch.

Man guckte ängstlich in die Zeitung
Und war in ständ'ger Vorbereitung
Auf täglich neue Hiobsposten
Und überschlug fast dauernd Kosten.

Man sah, ob man bezahlen könnte,
Was man sich sonst so gerne gönnte,
Die Jungen taten und die Alten
Sich von Krediten unterhalten.

Der Greis sowie der Backfisch grollte,
Weil Frankreich uns nichts pumpen wollte,
Und alle hatten unterdessen,
Daß es doch Sommer war, vergessen.

Jetzt erst kommt's zum Bewußtsein allen:
Nun werden bald die Blätter fallen!
Jetzt seh'n wir erst, wir reinen Toren,
Was wir für schöne Zeit verloren.

Doch was hilft das Herunterputzen?!
Laßt uns den Rest vom Sommer nutzen,
Beschließen für die letzten Wochen:
Von Politik wird nicht gesprochen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz 81,69—81,85; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,00—82,16; belg. 58,59—58,71; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,20—1,21; Spanien 35,81 bis 35,89.

★ **Produktenbörse.** Weizenexportmöglichkeiten, geringes Inlandsangebot, weiter flottes Mehlgeschäft wirkten für Weizen hausseriend. Roggen etwas mitgezogen, jedoch vernachlässigter. Hafer gefragt, vorsichtig offeriert. Gerste still. Roggenmehl ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 8.	13. 8.		14. 8.	13. 8.
Weiz., märk.	218-220	210-212	Weizkl. f. Bln.	11,2-11,7	11,0-11,5
pommersch.	–	–	Rogkl. f. Bln.	9,7-10,2	9,5-10,2
Rogg., märk.	167-169	167-169	Raps	140-150	140-150
Braugerste	–	–	Leinsaat	–	–
Sommergst.	–	–	Vikt.-Erbsen	25,0-31,0	26,0-31,0
Futtergerste	150-160	148-159	kl. Speiseerbs.	–	–
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-29,0
Hafer, märk.	155-160	151-156	Peluschken	–	–
pommersch.	–	–	Ackerbohnen	–	–
westpreuß.	–	–	Wicken	–	–
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst.			Lupine, blaue	–	–
			Lupine, gelbe	–	–
			Seradella	–	–
			Rapskuchen	–	–
Mk. u. Not	27,0-35,0	26,5-35,0	Leinkuchen	13,2-13,8	13,2-13,8

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Absatzwerbung der deutschen Schafzüchter.

Die landwirtschaftliche Absatzwerbung setzt sich praktisch immer mehr durch. Nunmehr ist als neuester Werbeinteressent auch der deutsche Schafzüchter auf dem Plan erschienen. Der „Arbeitsring deutscher Schafzüchter e. V." hat sich zur Aufgabe gesetzt, für einen gesteigerten Verbrauch bester deutscher Schafwolle zu werben. Es sind von der Wollindustrie gleichzeitig neuartige, besonders gute Erzeugnisse herausgebracht, die sich, wie die Erfahrung zeigt, tatsächlich sehr gut verwerten lassen. Die billigen Wollpreise lassen heute eine Verarbeitung guter Wollen zu einer ganzen Reihe preiswerter, weil unverwüstlicher, Gebrauchsartikel zu.

Forderungen des Einzelhandels.

Auf einer Sondertagung des Verbandes Berliner Kaufleute des Kolonialwaren- und Feinkosthandels betonte Oberregierungsrat Doktor Tiburtius, es gelte jetzt, alle Kräfte zusammenzufassen, und der Schwierigkeiten Herr zu werden. Zu fordern sei vor allem eine Reform des deutschen Bank- und Kreditwesens. Die Banken müßten in Zukunft sich auch mehr um den deutschen Einzelhandel kümmern. Ferner sei unerläßlich eine Senkung der Mieten sowie aller anderen Unkosten. Anschließend referierte Direktor König vom Edekaverband deutscher kaufmännischer Genossenschaften e. V. über die Wirtschaftsnöte des Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels. Die vom Berufsstand des Mittelständischen Kolonialwaren- und Feinkosteinzelhandels zu stellenden Forderungen wurden schließlich als Resolution in folgende Punkte zusammengefaßt: Selbsthilfe auf wirtschaftlichem, beruflichen und politischem Gebiet, Berücksichtigung der verfassungsmäßig im Artikel 164 garantierten Mittelstandsrechte, Ersatz der bisherigen Notverordnung durch eine den Interessen des Mittelstandes gerecht werdende vernünftige Gesetzgebung, schärfste Maßnahmen gegen staatssozialistische Tendenzen und privatkapitalistische Vertrustung der Wirtschaft, stärkere Hinzuziehung der Berufs- und Wirtschaftsvertretung des Mittelstandes zu allen Beschlüssen und Maßnahmen auf dem Gebiete der Gesetzgebung und der Verwaltung, radikale Drosselung aller öffentlichen Ausgaben und Durchführung schärfster Sparmaßnahmen, Förderung aller Maßnahmen zur Stärkung und Verwendung der heimischen Produktion und zur Steigerung der deutschen Wettbewerbsfähigkeit.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

5. Ziehungstag 14. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 64256 379434 399770
4 Gewinne zu 5000 M. 35177 263174
18 Gewinne zu 3000 M. 33210 126732 126196 143828 213360 322446 341342 354790 371185
58 Gewinne zu 2000 M. 5970 13954 18654 78009 88784 115163 125759 134432 141491 153218 159633 176949 189161 194079 208616 226985 250596 264502 273878 292645 297238 319162 334021 345777 369297 370000 379615 392292 392456
128 Gewinne zu 1000 M. 11 5514 10732 13485 15331 23993 34213 36433 46166 61836 62869 69902 77420 77467 77699 80911 95384 101717 110112 110322 111958 119646 135809 137357 138200 140118 144439 164567 169896 173766 178051 182846 205389 206573 207488 214287 223740 231244 235790 236399 267478 269311 281024 285322 286071 287287 289536 292336 303856 314545 318109 321968 332891 337097 337114 344632 345746 350195 353685 359040 371736 378791 383489 390445
178 Gewinne zu 500 M. 5237 9541 26494 29285 34931 41333 42005 67216 67732 73969 75669 82294 83563 84663 86357 86452 94407 94537 100111 109248 110051 110195 116419 118395 123115 124252 126179 134829 134966 135735 144072 169233 170040 170247 179271 193945 194356 197160 199433 203097 204789 205317 206571 214931 216573 220644 229210 232950 251610 251744 253320 258651 264596 265040 269210 271247 271584 271743 272670 273308 274142 278264 280148 283918 288164 288697 290809 293129 311910 314940 315299 321405 329630 334160 345501 346435 351896 355849 359297 361233 363789 364562 368290 376832 380251 392198 396319 397146 398177

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 222938
2 Gewinne zu 10000 M. 248490
16 Gewinne zu 5000 M. 3253 109340 182892 227903 267689 317136 359201 383430
24 Gewinne zu 3000 M. 8414 87087 102193 148996 175117 181596 184938 186005 209909 231496 319421 356481
46 Gewinne zu 2000 M. 47730 48284 76728 86780 112985 128256 132379 146922 169593 205363 220687 231583 237096 241248 263396 316081 338579 348800 359287 364263 378020 385845 389907
132 Gewinne zu 1000 M. 322 1140 3153 3191 6966 14008 26382 44935 45316 45946 48336 50075 52181 52537 56442 59335 62603 67118 69377 73574 75381 82758 87995 103961 104537 107159 112343 114356 123220 125207 128165 130993 161518 172267 179624 192016 193442 196386 208577 234525 238014 240717 241925 247529 254199 271551 272439 276902 289733 293941 311931 324115 326941 340329 343247 352932 360238 367436 372736 373467 376134 377705 379174 380851 383095 384168
196 Gewinne zu 500 M. 13037 13524 15277 16458 21177 23330 30383 37199 39475 45855 46790 50868 51706 55308 58558 63449 64438 68398 75833 77769 82012 83403 85160 91635 91683 91721 96429 101054 102226 102870 106603 107057 118902 123088 123963 126111 134118 135944 136236 141770 149052 151005 151457 153478 157375 162774 165060 166268 167771 174745 181222 184958 187985 188773 189574 194873 201856 206023 217665 217739 219415 223986 229344 237943 238806 241043 246702 257771 258412 267818 267974 272890 274749 275321 275752 284611 290534 294895 302811 303359 305822 308447 313457 314531 314628 324513 324571 325085 332919 336112 343658 346958 357870 359879 366486 373983 386938 392180

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 26 zu je 25000, 152 zu je 10000, 402 zu je 5000, 810 zu je 3000, 2498 zu je 2000, 4852 zu je 1000, 8088 zu je 500, 24444 zu je 400 Mark.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 191 — Bad Salzuflen, Montag, den 17 August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning erklärte in einer Unterredung, der kommende Winter wird der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein.

* Durchgreifende Sparmaßnahmen im Haushaltsplan hat Hamburg vorgenommen.

* Die Mainzer Polizei hat eine Frau entdeckt, die zwölf Jahre lang als Mann verkleidet tätig war.

Selbstverantwortung.

„Das Sanierungsprogramm des Deutschen Städtetages wird im Reichsfinanzministerium einer eingehenden Prüfung unterzogen werden; die endgültige Stellungnahme des Ministeriums zu den Vorschlägen des Städtetages wird aber noch eine Reihe von Tagen in Anspruch nehmen, so daß eine Entscheidung über die Behandlung der Vorschläge des Städtetages noch einige Zeit auf sich warten lassen dürfte." Das ist die etwas kühle Antwort auf ein Programm, das doch in das Leben des Staatsbürgers außerordentlich tief eingreift, denn wirtschaftlich und — steuerpolitisch ist der Staatsbürger ganz besonders eng verknüpft mit der Stadt, in der er wohnt, mit der Kommunalverwaltung, die fast täglich in sein Dasein, seine Wirtschaft, sein Handeln hineingreift. Darum ist es für jeden „Bürger" von größter Wichtigkeit, wie die Städte sich bemühen, heutzutage einfach bemühen müssen, ebenso wie das Reich ein Sanierungsprogramm aufzustellen, das der Not der Gegenwart gerecht zu werden versucht. Denn bei diesem Versuch muß es bleiben, solange das Schicksal des Ganzen, also des Reiches auf dem Spiele steht.

Als Ausgangspunkt für dieses Programm dient die Feststellung, daß die Städte schon im Jahre 1930 ein Defizit von 420 Millionen Mark in ihren Haushalten aufwiesen, und daß man für das laufende Jahr mit einem Fehlbetrag von mindestens 800 Millionen zu rechnen hat. Daran ist gleich die zweite Feststellung anzuschließen, daß die Kosten der Wohlfahrtsfürsorge von 605 Millionen — im Jahre 1930 auf über eine Milliarde gestiegen sind, andererseits die Einnahmen aus Steuern und Abgaben ganz gewaltig gesunken sind. Dieser Rückgang der unmittelbaren Kommunaleinnahmen wird aber bekanntlich noch verstärkt durch das Sinken der Einkünfte aus den Reichssteuern, von denen ein Teil den Kommunen überwiesen wird.

Vom Reich haben die Kommunen zwecks Ausgleichs dieser Fehlbeträge aber so gut wie nichts zu erwarten. Bisher erhielten sie für die Kosten der Wirtschaftsfürsorge nur insgesamt 60 Millionen aus der Reichskasse. Dabei sind die Städte zurzeit auch noch mit 2 Milliarden kurzfristig verschuldet, müssen auf Grund einer Notverordnung außerdem noch diese kurzfristigen Kredite abdecken, soweit sie bei den Sparkassen aufgenommen worden sind. Somit ist das Verlangen des Städtetages, das Reich solle den Kommunen einen Überbrückungszuschuß von 190 Millionen geben, wirklich nicht als „unbescheiden" zu betrachten.

Es hat ja heute gar keinen Zweck, den Städten Vorwürfe berechtigter oder unberechtigter Art wegen ihrer früheren Finanzgebarung zu machen. Es ist ebenso zwecklos, heute darüber zu diskutieren, ob der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht richtig oder falsch handelte, als er den Kommunen die Aufnahme langfristiger Anleihen fast unmöglich machte und ihnen nur den Weg der kurzfristigen Kreditaufnahme offen ließ. Beides ist für die Zukunft versperrt und es kommt nur darauf an, wie die Dinge augenblicklich stehen und saniert werden können. **Nur auf diese Sanierung kommt es an.** Und darauf, daß die Städte das von ihnen vorgelegte „Programm" nun auch restlos durchführen.

Abgesehen von der Einschränkung der kommunalpolitischen Betätigung auf Gebieten, die nach wie vor den Städteverwaltungen vorbehalten bleiben, also dem Schul- und Bildungswesen, der Wohlfahrts- und Gesundheitsfürsorge, der Versorgung mit Gas, Wasser und Elektrizität, Verkehr usw. ist im Sanierungsprogramm des Städtetages die bewußte Rückentwicklung der kommunalen Wirtschaftsbetriebe sonstiger Art entscheidend. Die Betriebe der „öffentlichen Hand" sollen überall dort, wo sie nicht wirklich gewinnbringend sind, abgebaut werden. Das wird im Reichsfinanzministerium durchaus Zustimmung finden; denn dort ist man gerade dabei, festzustellen, wie hoch die Einnahmen der Reichskasse werden würden, wenn diese Betriebe der öffentlichen Hand ebenso hoch besteuert werden wie die Privatbetriebe. Die überall vorhandene Tendenz zur „Kommunalisierung" irgendwelcher Zweige der wirtschaftlichen Betätigung soll also zum mindesten an die Feststellung gebunden werden, ob der öffentliche Betrieb vom Standpunkt der Wirtschaftlichkeit und Rentabilität aus als empfehlenswert zu betrachten ist oder nicht. Was Zuschüsse versteckter oder offener Art anlangt, was sich nicht selbst erhalten kann, soll abgebaut werden, ist der rein privatwirtschaftlichen Betätigung zu überlassen. Die Massen„versorgung", also, wenn man will: Die soziale Tendenz dieser „Kommunalisierung" hat der Abwägung zu weichen, wie mit den geringsten Kosten ein möglichst großer Nutzeffekt zu erzielen ist. Es soll nichts mehr „geschenkt" werden.

Eine große Reihe von Städten steht schon jetzt unter „Zwangsverwaltung" durch die Landesbehörden. Das wird solange nicht anders werden, als bis die Städte selbst sich saniert haben, also finanziell wieder auf eigenen Füßen stehen. Die Städte — das heißt aber ihre Bürger! Man hat gerade in der Gegenwart so oft und mit Recht das Lebenswerk des Freiherrn vom Stein gefeiert; was er anstrebte, war der Aufbau des Staates auf die Selbstverwaltung der Bürger und darüber der Kommunen. Die Städte waren für ihn die Zellen, aus denen sich der Staat zusammensetzt. Und er war Gegner des „Regierens von oben herunter". So will das Sanierungsprogramm der Städte endlich wieder die Grundlage zu jener Selbstverwaltung schaffen, die vor allem Selbstverantwortung heißt, und aus der Erfüllung von Pflichten den Anspruch auf Rechte herleiten will.

Schweres Eisenbahnunglück in Steiermark

Zwölf Tote. — Elf Verletzte.

Zwischen den Stationen Hinterberg und Göß der Strecke Villach—Bruck ist der D-Zug 288 Rom—Meran—Villach—Wien bei der Einfahrt zur Station Göß auf einen Güterzug gefahren, wobei die Lokomotive, der Dienst- und Postwagen sowie ein Personenwagen des D-Zuges und vier Güterwagen entgleisten und beschädigt wurden. Die Lokomotive des D-Zuges und vier Güterwagen stürzten über die Böschung. Bei dem Zusammenstoß wurden zwölf Personen getötet, sieben schwer und vier leicht verletzt. Unter den Getöteten und Verletzten befinden sich nach den einstweiligen Angaben nur Österreicher und Ungarn.

Ueber das schwere Eisenbahnunglück bei Bruck (Steiermark) sind nach Wiener Meldungen noch folgende Einzelheiten zu melden:

Der Güterzug, der von Görz kam, war aus bisher noch unaufgeklärter Ursache vor der Station Göß auf offener Strecke stehen geblieben. Als der Stationsvorsteher in Göß dies bemerkte, gab er ein Signal und der Zug setzte sich wieder in Bewegung. Im gleichen Augenblick kam jedoch der D-Zug heran, der ebenfalls das Signal „freie Fahrt" hatte und fuhr mit etwa 40 Kilometern Geschwindigkeit in den Güterzug hinein. Das Unglück ereignete sich an einer völlig unübersichtlichen Kurve der eingleisigen Strecke.

Bei dem furchtbaren Zusammenprall der beiden Züge stürzten drei Güterwagen in den Fluß. Der Zugbegleiter, der sich auf dem letzten Güterwagen befand, konnte sich im Augenblick des Abstürzens der Wagen durch einen gewagten Sprung retten. Ein weiterer Güterwagen, sowie die Lokomotive und der Tender des D-Zuges stürzten ebenfalls ab, blieben jedoch auf der Böschung liegen. Der Postwagen des D-Zuges, der hinter dem Tender lief, stellte sich quer über die Gleise. Der Paketwagen und der ihm nachfolgende D-Zug-Wagen zweiter und dritter Klasse schoben sich fast vollkommen ineinander. In diesem Wagen gab es nur Tote und Schwerverletzte. Außer den 12 Toten sind 10 Personen schwer verletzt worden. Die meisten haben gefährliche Beinbrüche erlitten. Einem evangelischen Pfarrer aus Debreczin wurden beide Beine zerquetscht, so daß sie ihm im Krankenhaus sofort abgenommen werden mußten. Unglücklicherweise waren auch drei Telegraphenmasten umgerissen worden, so daß zunächst die Verbindung mit der nächsten größeren Station, Leoben, unterbrochen war.

Die beiden Fahrdienstleiter der Stationen, zwischen denen sich das Unglück ereignete, sind verhaftet und dem Kreisgericht zugeführt worden.

Verunglückte Turnerfahrten.

Schwerer Kraftwagenunfall mit zehn Schwerverletzten.

Ein mit 45 Personen besetzter Lastkraftwagenanhänger stürzte in der ersten Kurve auf der Strecke Hochrosen—Glatz um und wurde mehr als hundert Meter vom Führerauto mitgeschleift. Sämtliche Insassen, Mitglieder der Freien Turnerschaft Breslau-West, wurden in den Straßengraben geschleudert und verletzt. Die Sanitätskolonne Glatz leistete den Verunglückten, darunter zehn Schwerverletzten, die erste Hilfe und brachte sie nach dem Glatzer Krankenhause und dem Krankenstift Scheibe. Bei drei Schwerverletzten ist an dem Aufkommen zu zweifeln.

Auf der Fahrt zum Fußballspiel verunglückt.

Bei einem Zusammenstoß, der sich zwischen einem mit Kieler Fußballspielern besetzten Lastauto und einem schweren Fuhrwerk in der Nähe von Einseln ereignete, wurde von dem Kraftwagen eine Seitenwand weggerissen, wobei vier Insassen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Zwei von ihnen wurden mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus geschafft. Sie haben einen Schädelbruch, sowie Rippenbrüche und Verletzungen der Schultern davongetragen. Die Spieler wollten nach Bergedorf zu einem Wettspiel fahren.

Notzeit!

Vor einem schlimmen Winter.

Brünings Befürchtungen und Hoffnungen.

In einer Unterredung, die Reichskanzler Dr Brüning einem Sonderkorrespondenten der „Daily Mail" gewährte, erklärte er, der kommende Winter werde der schlimmste für Europa in den letzten 100 Jahren sein. Die Deutschen würden am meisten von ihm zu spüren bekommen. Es werde in Deutschland wenigstens sieben Millionen Arbeitslose geben, und die Schwierigkeiten, sie zu unterhalten, werden gleich schwer sein für Reich, Länder und Gemeinden. Außerdem stecke unsere finanzielle Unsicherheit unsere Nachbarländer an und falle von dort wieder auf uns zurück, wodurch wir immer tiefer in den Sumpf hineingerieten.

Ein einziges Hilfsmittel gebe es und zwar die internationale Zusammenarbeit, um der gemeinsamen Gefahr mit gemeinsamen Kräften zu begegnen. Er richte einen Appell an die verantwortlichen Staatsmänner Europas, sobald wie möglich zusammenzukommen, um die Preise für Waren gleicher Qualität international festzusetzen und

den vernichtenden Konkurrenzkampf in Handel und Industrie

auszuschalten, der jetzt zwischen den Ländern tobt. Außerdem würde er eine internationale Regelung der bestehenden hohen Zolltarife begrüßen. Er sei erfreut, sagen zu können, daß dies nicht nur ein frommer Wunsch sei; er habe über diesen Punkt auch bereits private Besprechungen mit den Ministerpräsidenten Englands und Italiens gehabt, könne jedoch hierüber nichts weiter sagen, bis er nicht auch den französischen Ministerpräsidenten gesprochen habe. Die Möglichkeit für Abänderungsvorschläge sei begrenzt, doch sei ein Fortschritt selbst in kleinen Dingen notwendig, um das Vertrauen wiederherzustellen, das Europa so dringend benötige. Er hoffe zuversichtlich, daß in dieser Richtung bald greifbare Ergebnisse erzielt werden könnten. Eine andere Voraussetzung für die Rettung Europas sei

das politische Vertrauen;

es sei von grundlegender Bedeutung, daß die Völker Europas an die Erhaltung des Friedens auf lange Sicht glaubten.

Auf die Frage, ob er irgendwo in Europa eine ähnliche Sehnsucht nach Frieden verspüre, habe, antwortete der Kanzler, er habe in der letzten Zeit verschiedene Länder in Westeuropa besucht, und er sei überzeugt, daß

die führenden Staatsmänner den Frieden wollten.

Nur die Furcht und das Bestreben, sich auf den äußersten Notfall vorzubereiten, seien für die Abneigung gegen eine allgemeine Abrüstung verantwortlich, die das große Hindernis für die wirtschaftliche Gesundung Europas bilde. Kein Land könne letzten Endes den tödlichen Folgen eines Mangels an politischem Vertrauen entgehen, der das Vorhandensein eines Kriegsapparates zur Vorbedingung habe.

Er habe Frankreich von der Wahrheit des deutschen Willens zu dauerndem Frieden zu überzeugen versucht, Frankreich, dem die deutsche Wehrlosigkeit der beste Beweis dafür sein sollte, daß es mit Deutschland in keinen Krieg verwickelt werden könne. Wenn er den Europäern einen guten Rat geben dürfte, so möchte er ihnen zurufen: „Sprecht nicht vom Kriege! Denkt nicht einmal an den Krieg als eine Möglichkeit für die Zukunft!" Er sei überzeugt, daß solches Kriegsgeschwätz zum Weltkriege geführt habe; denn dadurch würden selbst die Regierungen empfindlich und nervös.

Die Gründe der gegenwärtigen Schwierigkeiten Europas

faßte Dr. Brüning in folgende vier Punkte zusammen: 1. Die Überindustrialisierung der kleineren Staaten; 2. die Abnahme der Kaufkraft in China und Indien; 3. die hohen Zollmauern in der ganzen Welt; 4. die Richtung, in der die deutschen Reparationszahlungen flössen. Er scheue sich es auszusprechen; aber bei der Suche nach besseren Aussichten für Europa stoße man immer wieder auf

den Vertrag von Versailles.

Dr. Brüning kam dann auf die Lage des französischen Geldmarktes und auf den Kommunismus in Deutschland zu sprechen, den er für die größte innere deutsche Gefahr hält, und erklärte bezüglich der

Ausschaltung des Reichstages,

er sei ein überzeugter Anhänger des demokratischen Prinzips und nehme sicher an, daß der Reichstag im Herbst wieder zusammentreten werde. Er sehe aber keine Notwendigkeit für eine lange Sitzungsperiode. Das gegenwärtige System der kurzen Sitzungsabschnitte arbeite ausgezeichnet.

Zum Schluß erklärte Dr. Brüning, er habe niemals viel von großen internationalen Sitzungen, wie z. B. dem Völkerbund, gehalten. Er sei aber unbedingt von dem Werte persönlicher Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der einzelnen Länder überzeugt; denn persönliche Vertrautheit flöße Vertrauen ein.

Ganz wie bei uns!

Ein Aufruf Macdonalds an das englische Volk.

Macdonald richtet von Lossiemouth aus, wohin er sich während des Wochenendes begeben hat, durch die Presse einen Aufruf an das englische Volk, in der gegenwärtigen Krise nicht die Nerven zu verlieren. In dem Aufruf heißt es: **„Wir müssen aushalten! Hört nicht auf die Alarmnachrichten! Im Grunde genommen**

ist das Land gesund.

Unsere Schwierigkeiten sind kein Ergebnis schlechter Finanzmethoden, sondern eine Folge der schlechten Weltwirtschaftslage und bedeutet nicht, daß gerade England allein sich in einer schwierigen Lage befindet. Gerüchte, daß nichts geschehe, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, sind unwahr. Die Regierung gebe mit allen Mitteln an die Arbeit. Mit verringertem Volkseinkommen müssen aber

verringerte Ausgaben

Hand in Hand gehen. Notmaßnahmen sind erforderlich, um mit den Hilfsquellen des Landes haushälterisch umzugehen. Von diesen soll aber nicht eine Bevölkerungsschicht allein betroffen werden, sondern jedermann muß herangezogen werden, um dem Land über die schlechte wirtschaftliche Lage hinwegzuhelfen. Kürzungen in den Ausgaben werden ergänzt werden müssen durch besondere Lasten derjenigen, die sie tragen können. Aber diese Lasten sollen auf das niedrigste Maß herabgeschraubt werden, das die Lage erlaubt."

Sparen, sparen, sparen!

Bei den Verhandlungen der Ländervertreter im Reichsrat und den Besprechungen der Ministerpräsidenten ist vor allem auch die katastrophale Finanzlage der Länder und Gemeinden zur Sprache gekommen. Preußen, dem es noch verhältnismäßig am besten geht, hat nach einer Berechnung, die vor einiger Zeit angestellt wurde, für 1931 mit einem Gesamtfehlbetrag im ordentlichen Haushalt in Höhe von rund 350 Millionen zu rechnen. **Das bedeutet, daß auch der preußische Finanzminister neue drakonische Sparmaßnahmen vornehmen muß, und zwar wird im preußischen Finanzministerium eine dahingehende Vorlage ausgearbeitet, die nach Fertigstellung dem Staatsministerium zugehen wird.** In Württemberg ist es gelungen, die Finanzen noch einigermaßen gesund zu halten. Schwieriger ist es schon in Bayern. Die badische Regierung hat von sich aus über den Reichsrahmen hinaus Gehaltskürzungen bereits vornehmen müssen, und die Notlage Hessens ist bekannt. Besonders ernst ist aber die Finanzlage in Sachsen. In Bremen hat der Rücktritt des Finanzsenators den Ernst der Situation zur Genüge aufgehellt. Eine weitere Kürzung der Beamtengehälter ist für Oldenburg zu erwarten, und ebenso schwierig ist die Lage in den beiden Mecklenburg. Das gleiche gilt für Anhalt. Infolge der Rückgänge der Steuerüberweisungen ist Anhalt in eine sehr schwierige Lage gekommen.

Ein einschneidendes Sparprogramm gab der Präsident des Hamburger Senats bekannt. Die wesentlichsten Punkte des Sparprogramms sind folgende: Der jetzt 16 Mitglieder zählende Senat wird auf zwölf Mitglieder reduziert. Alle öffentlichen Arbeiten, insbesondere die öffentlichen Bauten, werden eingestellt. Die Finanzierung des Wohnungsbaues durch die staatlichen Beleihungskassen wird auf die bereits laufenden Bauten beschränkt. Die Schulbehörden werden zusammengelegt.

Die Gehälter und Löhne der Hamburger Beamten werden denen der Reichsbeamten angeglichen. Der Urlaub der Beamten wird reduziert, ihre Arbeitszeit durch Einschränkung der Pausen auf 8½ Stunden erhöht, sowie die Herabsetzung der Altersgrenze der Beamten von 65 auf 63 Jahre durchgeführt. Besonders scharfe Sparmaßnahmen sind im Schulwesen beschlossen. Die freiwerdenden 450 Lehrkräfte sind gekündigt worden. Ähnliche Einschränkungen treten bei den wissenschaftlichen Anstalten in Kraft. Infolge der Einstellung der öffentlichen Bauten werden auch bei den Baubehörden zahlreiche Arbeiter und Angestellte zur Entlassung gelangen.

Wie im Reich, so erheischt in den Ländern die finanzielle Not die größte Sparsamkeit in allen Zweigen der Verwaltung. Eine starke Drosselung aller nicht unbedingt notwendigen Ausgaben hat sich überall als notwendig herausgestellt, da für eine Erhöhung der Einnahmen keinerlei Möglichkeiten mehr bestehen.

Warnung vor übertriebenen Hoffnungen.

Die französische Ministerreise und die Verständigung.

Nach der Mitteilung von der Verschiebung der Reise des französischen Ministers nach Berlin, setzte sich der französische Ministerpräsident Laval mit Reichskanzler Dr. Brüning telephonisch in Verbindung, und in einem längeren Gespräch erörterte man Gründe und Gegengründe des Reiseaufschubes bis nach der Genfer Tagung. Die Pariser Presse glaubt feststellen zu dürfen, daß die „freundschaftliche Geste" des Ministerpräsidenten Laval, d. h. sein telephonischer Anruf beim Reichskanzler, die deutsche öffentliche Meinung außerordentlich befriedigt habe. Zwischen den Zeilen kann man deutlich die Genugtuung darüber erkennen, daß es vermittels eines Ferngespräches gelungen ist, der hier allem Anschein nach erwarteten deutschen Verstimmung vorzubeugen. Die meist gut informierte französische Zeitung „Temps" macht es sich zur Aufgabe, die deutsche Öffentlichkeit vor einem falschen Optimismus bezüglich der deutsch-französischen Verständigungsmöglichkeiten zu warnen und gleichzeitig den Außenminister Briand gegen den Verdacht einer „diplomatischen Krankheit" in Schutz zu nehmen.

In Berlin werde es sich Ende September zunächst darum handeln, die durch den Pariser Besuch geschaffenen Grundlagen weiter auszubauen und sodann die Bedingungen festzulegen, unter denen eine internationale Zusammenarbeit möglich sei. Man dürfe sich jedoch auf der anderen Seite des Rheines keine Illusionen über die Absichten der französischen Regierung machen und von der neuen Zusammenkunft nicht — wie durch ein Wunder die sofortige Verwirklichung der deutsch-französischen Verständigung erwarten. Diese Verständigung könne vielmehr erst die logische Folge einer langen und vorsichtigen Entwicklung sein.

Eine Milliarde Spargelder ausgezahlt.

Im Juni und Juli.

In maßgebenden Sparkassenkreisen werden die gesamten Zurückziehungen an Spargeldern bei den deutschen Sparkassen in den Monaten Juni und Juli auf rund eine Milliarde Mark geschätzt.

Weitere Entlastung der Reichsbank.

Wieder 40prozentige Notendeckung?

Die Kapitalanlage der Reichsbank hat seit dem letzten Ausweis eine weitere beträchtliche Entlastung erfahren. Wie verlautet, wird auf Grund der Entwicklung bis zum 13. d. Mts. damit zu rechnen sein, daß im Medioausweis der Reichsbank wieder eine vierzigprozentige Deckung der Noten durch Gold und Devisen erreicht oder sogar leicht überschritten wird. Analog der Entlastung auf Wechsel- und Scheckkonto hat sich auch der Notenumlauf weiter vermindert. Aber auch die Giroguthaben, die am 7. August die immerhin noch beträchtliche Höhe von 781 Millionen aufweisen, sind stärker zurückgegangen. Die Möglichkeit eines Abbaues des hohen Lombardsatzes besteht weiterhin, doch sind diesbezügliche Entscheidungen noch nicht gefallen.

Wann werden die Börsen wieder geöffnet?

Wie von zuständiger Seite erklärt wird, erscheint es durchaus noch zweifelhaft, daß eine Wiedereröffnung der Börsen noch in diesem Monat stattfinden wird. Eine ministerielle Entscheidung ist demnächst zu erwarten. Sowohl in Kreisen des Ministeriums als auch von anderer Seite scheinen wegen einer Börseneröffnung am 20. August noch Bedenken zu bestehen.

Anfechtung des preußischen Volksentscheids.

Die Beanstandungen des Stahlhelms.

Der Stahlhelm hat jetzt in einem an den Landeswahlleiter gerichteten Schreiben das Ergebnis des Volksentscheides in Preußen angefochten.

In dem Schreiben wird behauptet, daß einmal die Gesamtzahl der Stimmberechtigten bisher nicht zutreffend angegeben sei. Nach einer auf Stichproben begründeten Berechnung, so heißt es in dem Schreiben, würde allein die Berichtigung dieser Fehler die Gesamtzahl der Stimmberechtigten um etwa zwei Millionen senken. Außerdem wird behauptet, in den Stimmlisten seien zahlreiche Stimmberechtigte widerrechtlich gestrichen worden, schätzungsweise eine Million Wähler. Endlich wird auf den verfassungswidrigen Terror hingewiesen und zum Schlusse erklärt: „Wir haben Grund, diese Einwirkungen insgesamt so einzuschätzen, daß bei ihrer Berücksichtigung das Abstimmungsergebnis den Erfolg des Volksentscheides bedeuten würde."

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 18. August.

Sonnenaufgang	4⁴⁰	Mondaufgang	11⁰⁴
Sonnenuntergang	19⁰⁸	Monduntergang	20⁰⁰

1866: Gründung des Norddeutschen Bundes.

Wieder steigen die Drachen.

Daß sich der Sommer langsam zum Abschied rüstet, sehen wir täglich an neuen Zeichen. Mehr und mehr leeren sich die Felder und aus allen Gärten leuchten die satten Farben der Spätlinge unter den Blumen.

Wenn es erst einmal soweit ist, dann ist es auch für unsere Jungen an der Zeit, die Kreisel und Reifen in die Ecke zu packen und ans Basteln zu gehen, damit sie ja pünktlich, wie jedes Jahr, seit man denken kann, mit ihren kunstvollen Drachen bei der Hand sind. Ein paar Leisten nur, ein wenig buntes Papier brauchen sie ja für dies Spiel, das sie alle zu ihren schönsten Spielen zählen. Mit ein paar Nägeln das Ganze zusammengehalten, mit ein paar Schnüren die Enden verbunden, mit ein wenig Kleister die papierne Tragfläche darübergeklebt — fertig ist der bunte Papiervogel und es heißt nur noch, die Mutter zur Herausgabe eines nicht zu knappen Knäuels Schnur zu bewegen, dann kann's an den Probestart gehen. Vor den fachmännisch-kritischen Blicken der Freunde geht das große Ereignis vonstatten. Wird er auch steigen, wird er gut in der Luft liegen? Erwartungsvoll blickt vor allem der glückliche Besitzer dem aufsteigenden Papiervogel nach. Geht alles, wie es soll, so ist man in seinem kleinen Reich der Held des Tages — wird es ein Fehlstart, schießt der Drache aus Mangel an „innerem Gleichgewicht", wieder zu Boden, kaum daß er sich in die Luft erhoben hatte, wieder dem Erdboden zu, so muß man freilich Hohn und Spott der anderen erdulden, und groß ist dann der Schmerz über die enttäuschte Hoffnung. War die Arbeit gut und sauber, so ist freilich der Erfolg gewiß und schnell entrollt sich die Schnur und immer höher steigt der Drache, bis er ganz klein und fein am blauen Himmel steht.

Es geht ein seltsamer Zauber aus von diesem leichten Etwas aus Holz und Papier — ein Zauber, dem auch wir Großen uns niemals ganz entziehen können. Selbst in diesen Tagen der Zeppelne und Flugzeuge noch, selbst heute bleiben wir gern einmal stehen, blicken den schwebenden papiernen Vögeln nach, lassen uns wieder von diesem Zauber einfangen und sinnen den glücklichen Zeiten nach, da wir selbst noch hinauszogen zum „Drachensteigen".

Erschütterungen durch Auto-Verkehr

Wer hat es noch nicht erlebt: unten auf der Straße fährt ein schwerer Lastwagen vorbei und bei uns im Zimmer beginnen die Bilder an der Wand zu tanzen, die Fensterscheibe klirrt, die Lampe schwingt, die Nippessachen rutschen bedenklich an den Konsolenrand? Das ist im Grunde nichts anderes als ein regelrechtes Erdbeben, allerdings im Miniaturenformat, und es wird keinem Haus einfallen, deswegen zusammenzubrechen. Aber der Verkehr in den Städten nimmt ständig zu, Autobusse und Lastwagen vermehren sich von Tag zu Tag und diese ununterbrochene Kette kleiner Erschütterungen richtet schließlich wirklichen Schaden an.

Die Wissenschaft stand vor einer neuen Aufgabe, die noch so gut wie gar keine Erfahrungen besaß. Das „Heinrich Hertz-Institut für Schwingungsforschung" übernahm es, das Problem zu lösen. Und sehr bald erbrachten die experimentellen Messungen das erste brauchbare Resultat. Es zeigte sich nämlich, daß eine Unterbrechung des Bodens, also etwa ein Graben, die Schwingungen außerordentlich dämpft. Diese Erkenntnis wertete man zum erstenmal beim Bau eines Wolkenkratzers aus, der am Landwehrkanal in Berlin jetzt fertiggestellt worden ist. Dieses Hochhaus ruht sozusagen in einer Wanne aus Beton. Zwischen den Fundamenten u. den umgebenden Straßen und Gebäuden befindet sich ein Graben, eine isolierende Luftschicht, die wie eine Mole die anprallenden Wogen brechen soll.

Dieser Tage hat man nun die Probe auf Exempel gemacht. Eine Art Seismograph wurde in dem Gebäude aufgestellt. Eine sinnreiche Vorrichtung, die den Apparat mit einer Filmkamera verbindet, gestattet die photographische Fixierung der vom Seismographen angezeigten Kurven in viertausendfacher Vergrößerung auf dem Filmband, es könnten also auch die geringfügigen Erschütterungen mit der größten Präzision gemessen werden. Das Ergebnis war erstaunlich günstig. Sämtliche Erschütterungen wurden von dem isolierenden Graben aufgefangen, im Hause selbst zeigten die Instrumente überhaupt keine Ausschläge.

Da diese Baumethode so gut wie keine Mehrkosten erfordert, wird sie sich wohl überall dort, wo ein lebhafter Verkehr herrscht, in allerkürzester Zeit durchsetzen. Professor Hort, der Leiter des „Heinrich Hertz-Instituts" hat aber nicht die Absicht, bei diesem Erfolg stehen zu bleiben. Er will nun den Erzeugern dieser kleinen Erdbeben einzeln zu Leibe gehen. Jede Fahrzeuggatterung soll untersucht, die verschiedenen Arten der Pflasterung geprüft werden. Und man erhofft aus dieser Arbeit für die Straßenbautechnik wertvolle Fingerzeige.

Was wird verraucht?

17,16 RM. Abgaben auf den Kopf

Die Einnahmen an Tabaksteuer und Tabakersatzstoffabgaben erreichen nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts im Berichtsjahr 1930/31 insgesamt 849,7 Millionen RM. gegen 756,8 Millionen im Vorjahr, die Einnahmen an Materialsteuer 208,3 gegen 157,6 Millionen. Rechnet man dazu die Zollerträge, die sich für Tabak und dessen Erzeugnisse im Handel ergeben, mit 85,4 Millionen, so stellt sich das Gesamtaufkommen aus Tabakabgaben für das Geschäftsjahr auf 1143,4 Millionen RM. oder 17,67 RM. auf den Kopf der Bevölkerung gegen 15,59 RM. im Vorjahr. Der Gesamtwert der Tabakerzeugnisse, für deren Versteuerung Zeichen gekauft worden sind, betrug nach den Kleinverkaufspreisen 2725,7 Millionen. Gegen 1929/30 ist dies eine Abnahme um 130,9 Millionen. Auf Zigaretten entfallen 1460,1, Zigarren 918,2, Rauchtabak 294,5, Kautabak 40,7 und Schnupftabak 12,2 Millionen RM. Steuerwert. Am meisten wurden Zigarren für 10 Pfg. gekauft, dann für 15 und 20 Pfg. Seit Januar 1930 erhöht sich der Anteil der Zigarillos stark. Bei den Zigaretten hält die zu 5 Pfg. die Spitze.

900 Jahre Holzhausen-Externstein

Bei schönstem Wetter feierte am Sonnabend und Sonntag die Dorfgemeinde und Sommerfrische Holzhausen-Externsteine unter Anteilnahme weitester Kreise und in Gegenwart zahlreicher Vertreter der Behörden die Feier des 900 jährigen Bestehens.

Die feierlichen Veranstaltungen wurden am Sonnabend nachmittag mit der Aufführung des altgermanischen Weihespiels „Irminsul" auf der Teutoburger Walddühne am Bärenstein eingeleitet. Nach einem Platzkonzert fand am Abend vor den Externsteinen ein Konzert der ehem. Militärmusiker aus Detmold statt, zu dem mehrere 1000 Zuhörer aus Holzhausen, Horn und den benachbarten Sommererholungsstätten erschienen waren. Während einer Pause sprach Herr Major a. D. Platz vom Naturwissenschaftlichen Verein Detmold über die Bedeutung der Externsteine, wobei er die jüngsten Forschungen in den Vordergrund seiner Ausführungen stellte. Nach einer bengalischen Beleuchtung der Felsengruppe wurde die Vorfeier mit einem großen Fackelzug beendet.

Am Sonntagvormittag fand im großen Saale des Hotels zur Eiche (Steding) eine offizielle Begrüßungsfeier statt, zu der zahlreiche Vertreter der Behörden erschienen waren. Nach einer Ansprache des Gemeindevorstehers Niggemann, überbrachten diese noch besondere Grüße und Wünsche, wobei die Bedeutung der bestbesuchtesten lippischen Sommerfrische gebührend gewürdigt wurde.

Nach einem weiteren Platzkonzert begann gegen 2 Uhr nachmittags der historische Festzug, wobei die Entwicklung der Dorfgemeinde Holzhausen in sehr wirkungsvollen Bildern gezeigt wurde.

Gegen 3 Uhr begann darauf der

Festakt

wobei Herr Schulleiter Branding eine längere Festansprache hielt und auf die Ereignisse der vergangenen 900 Jahre ausführlich einging. Nach der mit großen Beifall aufgenommenen Rede sprach das geschäftsführende Mitglied des Lipp. Landespräsidiums, Herr Drake, der dem Wunsche Ausdruck gab, daß die Sommerfrische Holzhausen-Externsteine weiter blühen und gedeihen möge.

Vor mehreren 1000 Zuschauern fand darauf inmitten der herrlichen Natur das Festspiel „1031" statt. In einer kurzen, aber sehr wirkungsvollen Darstellung wurde der Werdegang der Dorfgemeinde Holzhausen bis auf den heutigen Tag geschildert. Nach den offiziellen Veranstaltungen fand auf der Waldbühne im Bärenstein eine Wiederholung des altgermanischen Weihespiels „Irminsul" statt.

Vor den fahrenden Zug geworfen.

Der bei einem hiesigen Bäckermeister angestellte Lehrling E. warf sich gestern Nacht etwa 20 bis 30 Meter seitwärts des Bahnüberganges an der Werlerstraße in selbstmörderischer Absicht vor den hier 11.55 Uhr in Richtung Herford abfahrenden Personenzug. Der junge Mann wurde sofort getötet und die Leiche etwa eine halbe Stunde später von einem Bahnbeamten aufgefunden. Die sterblichen Ueberreste wurden der Leichenhalle des Friedhofs an der Herforderstraße zugeführt. Der Lehrling E. war erst 17 Jahre alt und ist der Sohn des in der Bauerschaft Mackenbruch b. Helpup ansässigen Tischlers E. Die Gründe zu dieser Tat sind noch nicht bekannt. Man nimmt an, daß der junge Mann aus Schwermut in den Tod gegangen ist, da er vor einigen Wochen in der Backstube seines Lehrherrn bereits versuchte, seinem Leben durch Gasvergiftung ein Ende zu machen.

Einen schweren Unfall

erlitt am Sonntag morgen gegen 10.30 Uhr der Polizeioberwachtmeister Brand von hier. Brand befand sich auf einer Dienstfahrt, als sich in der abschüssigen Schießhofstraße das Vorderrad aus seinem Fahrrade löste und den Sturz herbeiführte. B. schlug mit dem Kopfe so heftig auf das Straßenpflaster, daß er eine Gehirnerschütterung erlitt und das Bewußtsein für eine halbe Stunde verlor. Seine Ueberführung ins Hoffmannsstift erwies sich als notwendig.

Bad Salzuflen, 17. August. (Eine musikalische Feierstunde) veranstaltete der reformierte Kirchenchor am gestrigen Sonntag in der Kirche. Eine zahlreiche Zuhörerschaft erfreute sich an den einzelnen Darbietungen und war allen Mitwirkenden dankbar für das eindrucksvoll zu Gehör gebrachte Programm. Orgelvorträge wechselten mit Chorgesängen und Cellovorträgen des Oberschullehrers Velten in bunter Folge ab, und alles zeugte von dem Fleiß und Eifer, mit dem man an die Einstudierung der einzelnen Werke gegangen war. Herr Organist Brenker bewährte sich nicht nur als ein befähigter Beherrscher seines herrlichen Instruments, sondern auch als ein Chordirigent, dem sein Amt selber Freude macht und der seine Sängerschar liebevoll führen und begeisternd mitreißen kann. So war z. B. der zum Schlusse gebrachte Chor aus dem Händelschen Messias rhythmisch, taktlich und tonlich eine höchst achtbare Leistung. Herr Oberschullehrer Velten erwies sich mit dem Vortrage verschiedener Stücke als ein feinsinniger Cellospieler, dem sein Musizieren Herzenssache ist, der seine Hörer erbaut, weil er selbst voller Lust und Liebe ans Werk geht. So war der Abend eine wirkliche Feierstunde, die man nicht ohne inneren Gewinn beschloß und die man denjenigen von Herzen danke, die sie beschert hatten.

Bad Salzuflen, 17. August. (Lustiger Abend Erwin Eckersberg.) Mit einem ganzen Sack voll Humor hatte sich gestern abend der bekannte und beliebte Meister der Vortragskunst, Erwin Eckersberg, hier eingefunden, und als er anfing, auszupacken und für jeden seiner zahlreich erschienenen Zuhörer etwas zu bringen, da dauerte es nicht lange und der ganze Saal war in denkbar bester Stimmung. Wie kaum ein anderer verstand es dieser Abgesandte der zehnten Muse, sein Publikum zu fesseln und alle Not und Sorge vergessen zu machen, die im grauen Alltag auf jedem lasten. Leider war er anfangs nur schwer im Saale verständlich und schien nicht sehr erbaut zu sein, als man ihn durch Zurufe darauf aufmerksam machte, denn er erklärte einfach, daß er daran nichts ändern könne. Dieses wenig freundliche Entgegenkommen vermochte aber glücklicherweise nicht, dem Publikum die gute Laune zu verderben u. war in kürzester Zeit wieder vergessen. Man lachte und amüsierte sich, wie es sich an einem lustigen Abend gehörte und dankte dem Vortragenden durch vielen Beifall.

Bad Salzuflen, 17. August. (Die Hoch- und Deutschmeister kommen!) Heute werden sie mit klingendem Spiel wieder einmal Einzug halten in unsere Stadt, werden uns mit ihrer fröhlichen Musik, ihren unsterblichen Melodien grüßen von der Liederstadt Wien, von der schönen blauen Donau, und werden uns begeistern, wie sie es immer getan haben, wenn sie bei uns waren. Der rauschende Wiener Walzer, die ins Gemüt gehenden Wiener Lieder, die schneidig gespielten Märsche werden wieder den altgewohnten Jubel wecken und auf ihre Weise bestätigen, daß Reich und Oesterreich zusammengehören. Wer wollte da fehlen, wenn es heißt „Die Wiener Hoch- und Deutschmeister kommen!"

Bad Salzuflen, 17. August. (Kurtheater.) Morgen, Dienstag, geht als Operettengastspiel des Kurtheaters Bad Oeynhausen „Der fidele Bauer", die erfolgreichste Operette Leo Falls in Szene. Die drastisch-komische Operette mit ihren reizenden Melodien gehört zu den Spitzenoperetten, die die größten Aufführungsziffern erreichten. Sie ist stets eine ausgesprochene Lieblingsoperette aller Kreise des Publikums gewesen und dürfte auch morgen abend viel Freude und gute Stimmung zaubern.

Bad Salzuflen, 17. August. (Ein Brieftauben-National-Fernflug) ab Beuthen (Oberschlesien) bildete den Abschluß für die Fernwettflüge 1931. Es wurden zu diesem Fluge (750 Klm.) von den lippischen Züchtern 95 Tauben gesetzt, davon erhielten 16 Tauben Preise. Die Tauben sind am 8. 8. 31 um 5 Uhr aufgelassen. Die erste traf am selben Tage bei mäßigem Wetter in Steinheim 19,15 Uhr bei dem Züchter Döhre ein. 2. und 12. Preis: Humberg-Steinheim, 3. und 14. Preis: Fricke-„Tempo"-Lemgo, 4. und 7. Preis: Grotegut-Schötmar, 5. Preis: Hamann-Pivitsheide, 6. Preis: Rohde-Steinheim, 8 Preis: Stratemeier-Steinheim, 9., 13. und 16. Preis: Lübbing-Salzuflen, 10. Preis: Schalk-Wülferheide, 11. Preis: Lehmann-Salzuflen, 15. Preis: Langenberg-„Tempo"-Lemgo.

Bad Salzuflen, 17. Aug. (Die neuen Ganzstahl-D-Zugwagen der Reichsbahn haben sich bei dem Jüterboger Unfall gut bewährt.) Daß sich bei dem Jüterboger Eisenbahnunfall unter den verunglückten Personen kein Toter und nur wenige Schwerverletzte befanden, ist nicht zum wenigsten auf die Tatsache zurückzuführen, daß die Reichsbahn in den letzten Jahren planmäßig die alten D-Zugwagen durch Ganzstahlwagen ersetzt hat. Bei diesen Wagen ist auch der gesamte äußere Aufbau des Wagenkastens sowie die Querversteifung aus Stahl hergestellt. Man muß berücksichtigen, daß der verunglückte Schnellzug in dem Augenblick, als das Attentat ausgeführt wurde, eine Geschwindigkeit von 105 km. in der Stunde hatte. Während bei früheren Unfällen die Wagen sich ineinanderschoben und hierdurch die schlimmsten Folgen für die Reisenden verursacht wurden, sind bei dem Jüterboger Unfall die Oberteile sämtlicher Wagen vollkommen intakt geblieben. Dieser Umstand wurde auch dadurch günstig beeinflußt, daß die Reichsbahn bei ihrem Fahrzeugpark nur noch die sogenannten Hülsenpuffer verwendet. Diese unterscheiden sich von den früheren Stangenpuffern dadurch, daß sie durch eine breite hülsenartige Befestigung am Wagen so gehalten sind, daß sie sich nicht seitlich verschieben oder verbiegen können. Bei einem scharfen Aufeinanderprallen zweier Wagen wird ein großer Teil der Stoßenergie von diesen starken Puffern aufgenommen und vor allem verhütet, daß nach Abbiegen oder Abbrechen eines andern Puffers, wie es früher häufiger vorkam, ein Wagen auf den andern hinaufklettert, wodurch die Reisenden bei Unfällen besonders gefährdet wurden.

Der Unfall bei Jüterbog ist der erste Fall, bei dem sich diese technischen Neuerungen bei den Reichsbahnfahrzeugen so gut bewährt und sich als ein wertvoller Schutz für den Reisenden erwiesen haben.

Bad Salzuflen, 17. Aug. (Unerträgliche Kreditfristen.) Es soll nicht bestritten werden, daß augenblicklich für manche Kunden die Geldbeschaffung zur Regulierung der Rechnungen des Einzelhändlers mit Schwierigkeiten verbunden ist. Aber man kann sich des Eindrucks nicht erwehren, daß es auch Verbraucher gibt, die glauben, gerade in der heutigen Zeit mit der Bezahlung von Rechnungen zurückzuhalten zu sollen, obgleich sie die Mittel dazu zur Verfügung, das Geld vielleicht sogar in bar zu Hause liegen haben. Mögen die Beweggründe für ein solches Verhalten wie immer geartet sein, jedenfalls ist es unangebracht und verkehrt. Einmal erhält der Einzelhändler nicht die Mittel zur Erfüllung seiner Verpflichtungen. Des weiteren werden durch die Zurückhaltung von Zahlungsmitteln die ohnehin schon bestehenden Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr noch vergrößert. Erhält der Einzelhändler dagegen seine Rechnungen bezahlt, so kann er nicht nur selbst seinen finanziellen Verpflichtungen der verschiedensten Art nachkommen, sondern auch dadurch, daß er das erhaltene Geld wieder den Geldinstituten, wie Banken und Sparkassen zuführt, die Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr beseitigen helfen. Es sind sowohl privatwirtschaftliche als auch volkswirtschaftliche Gründe, die die Verbraucherschaft zur schnellmöglichsten Begleichung der Rechnungen des Einzelhändlers veranlassen sollten. Uebrigens hat soeben eine ganze Anzahl kaufmännischer und industrieller Verbände folgenden Aufruf an die Kundschaft gerichtet:

Früher wurde eine Zahlungsaufforderung oft als Unhöflichkeit aufgefaßt. Heute zwingt uns die Wirtschaftslage, alle unsere Kunden zu bitten, die Rechnungen pünktlich zu bezahlen mit Rücksicht auf die sonst entstehenden hohen Verzugszinsen, die von allen Wirtschaftsgruppen verlangt werden müssen.

Bad Salzuflen, 17. Aug. (Verzugszuschläge bei Steuerrückständen.) Die Lippische Regierung — Finanzabteilung — veröffentlicht nachstehende Bekanntmachung: Nachdem durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1931 über Zuschläge für Steuerrückstände auch für die Grundwert- und Gebäudeentschuldungssteuer in Lippe Verzugszuschläge bei Steuerrückständen von 10 RM und mehr in Höhe von 5 Proz. für jeden angefangenen halben Monat nach dem Tage der Fälligkeit eingeführt worden sind (vgl. Bekanntmachung der Regierung — Finanzabteilung — vom 23. Juli 1931 in Nr. 59 des Staatsanzeigers 1931), setzen wir gemäß der Ermächtigung im § 4 der Verordnung des Landespräsidiums vom 28. April 1925 über Hebung und Abrechnung der Landes- und Gemeindesteuern die in dieser Verordnung vorgeschriebene Verdoppelung der Mahn- und Vollstreckungsgebühren für die genannten Steuerarten insoweit mit sofortiger Wirkung für die Dauer der Gültigkeit der Verordnung des Reichspräsidenten außer Kraft. Für alle übrigen Steuern verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

Lemgo, 15. August. (Ein Versuch, abermals Fenster einzuwerfen,) wurde Freitag abend in der Straße 32, beim Hause des Herrn Fritz Wagener unternommen. Ein Stein flog gegen das durch eine Lade geschützte Fenster und schlug eine Sprosse aus der Lade heraus, ohne daß das Fenster beschädigt wurde. Zwei weitere Steine verfehlten ihr Ziel. Die Täter konnten leider auch diesmal wieder unerkannt entkommen.

Lemgo, 15. August. (Wechsel in der Geschäftsleitung der Dörentruper Sand- und Tonwerke.) Der bisherige Geschäftsführer der Dörentruper Sand- und Tonwerke, Herr Direktor E. Kretzner, ist am 12 August ausgeschieden. An seine Stelle ist der Bergassessor Dipl. Ing. H. Graefe getreten.

Detmold, 15. August. (Die Schweinepest) ist unter den Schweinebeständen des Landwirts Kölling in Heiligenkirchen und des Kaufmanns Schröder in Heidenoldendorf ausgebrochen. Ueber die Gehöfte wurde die Sperre verhängt.

Blomberg, 15. August. (Ein tragischer Unglücksfall) ereignete sich hier. Das kleine Töchterchen des Stuhlbauers Schale hatte Glasscherben verschluckt, die in der Luftröhre stecken blieben. Das Kind mußte in bedenklichem Zustande in das Landkrankenhaus geschafft werden.

Herford, 15. August. (Streichhölzer in Kinderhand.) Streichhölzer in Kinderhand haben oft genug Unheil angerichtet und nur einem Zufall ist es zu verdanken, daß am Freitag morgen in Herford ein Kind dem Flammentode und ein Haus der Vernichtung entging. In einem Hause an der Ahmser Straße war die Hausfrau mit der Wäsche beschäftigt und hatte das vier Jahre alte Kind in der Küche allein zurückgelassen. Während des Alleinseins, spielte das Kind mit einer Schachtel Streichhölzer, und plötzlich stand ein Ruhebett in hellen Flammen. Auf das Schreien des Kindes eilten Passanten in das Haus. Inzwischen hatten auch schon die Gardinen Feuer gefangen. Glücklicherweise hatte das Kind, das sich in die äußerste Ecke der Küche verkrochen hatte, keine Verletzungen davongetragen. Der Feuerwehr gelang es, den Brand zu löschen.

Herford, 15. August. (Zeichen der Notzeit.) Wie schwer auch hier weite Bevölkerungskreise von der gegenwärtigen Wirtschaftskrise betroffen worden sind, beweisen nachstehende Zahlen. Im Juli wurden zwei neue Konkurse angemeldet und der Offenbarungseid mußte von vier Personen geleistet werden. Die Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides wurde im Mai in 29 und im Juni sogar in 30 Fällen angeordnet.

Bielefeld, 15. August. (Ein schlechtes Abschiedsgeschenk an den Zirkus Sarrasani.) Die Presse-Abteilung des Zirkus Sarrasani teilt folgendes mit:

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., früh, ist ein dem Zirkus gehöriger wertvoller Hund in roher Weise getötet worden. Der Zirkus besitzt eine Anzahl kostbarer Schäferhunde als Wächter. Einer von diesen, namens „Lump", hatte sich schon einmal auf das dem Zirkus benachbarte Gelände des Besitzers Wilhelm Kemmner verirrt. Dieser hatte daraufhin die Drohung ausgestoßen, daß er den Hund töten werde, wenn er sich noch einmal auf seinem Gelände sehen ließe. Als „Lump" sich am Donnerstag früh wieder dort zeigte, wurde er von K. mit einer Sense in die Kehle gestochen. Das treue Tier schleppte sich totwund auf das Zirkusgelände und verendete.

Die Rechts-Abteilung des Zirkus Sarrasani hat sofort bei der Bielefelder Kriminalpolizei Strafantrag gestellt, denn bei der sprichwörtlichen Freundschaft zwischen Mensch und Tier bei Sarrasani herrscht dort bei dem Direktor wie bei allen Angestellten stärkste Empörung über diese rohe Tat.

Kalldorf, 15. Aug. (Zwangsversteigerung.) Das Fabrikgrundstück des Kaufmanns H. Nehrmann ist im Wege der Zwangsversteigerung vor dem Amtsgericht Hohenhausen versteigert worden. Der Zuschlag wurde dem Landwirt W. Theopold aus Blomberg erteilt.

Osnabrück, 14. August. (Nochmals der Orchesterstreit.) Nach einer Mitteilung des Osnabrücker Presse- und Verkehrsamtes ist das Urteil des Reichsarbeitsgerichts im Orchesterstreit nicht richtig wiedergegeben worden. Das Reichsarbeitsgericht hat in der Verhandlung vom 10. August nicht nur das Urteil des Landesarbeitsgericht Osnabrück vom 19. Dezember 1931 aufgehoben, sondern auch gleich die Berufung der Orchestermitglieder gegen das erstinstanzliche Urteil des Arbeitsgerichts vom 1. September 1930 zurückgewiesen und die Kläger zur Tragung sämtlicher Prozeßkosten verurteilt. Der Prozeß ist damit endgültig zugunsten der Stadt entschieden.

Borken, 16. August. (Wanderheuschrecken im Münsterlande.) Nachdem bereits mehrfach, ohne genauere Feststellung, Gerüchte von dem Auffinden von großen Heuschrecken gingen, ist am Freitag in der Gemeinde Heiden von einem dort ansässigen Landwirt ein Einzelexemplar der großen Wanderheuschrecke (Pachytylus migratorius L.) aufgefunden u. dann wissenschaftlich einwandfrei festgestellt worden. Wenn es sich bei den bisherigen Funden auch nur um ganz vereinzelte Fälle handelt, so liegt in den Funden bei der riesenhaften Vermehrung der Tiere für Naturwissenschaftler und Landwirte eine dringliche Mahnung, dem Vorkommen der Heuschrecke ernste Aufmerksamkeit zu schenken. Heuschreckenschwärme sind in Norddeutschland nur aus früheren Jahrhunderten bekannt. Ihr schwarmweises Auftreten bedeutet die völlige Vernichtung alles Grünen in dem Strich, in den sie einfallen. Mitteilungen über weiteres Vorkommen sind umgehend an den Oberpräparator F. Vornefeld (Münster i. W.), Wegesande 8, möglichst unter Beifügung eines Tieres zu richten. Die Tiere sind samt Flügel 55 bis 65. Millimeter lang, von brauner Farbe, sehr kräftig gebaut, mit großem Kopf und kurzen etwa zwei cm. langen Fühlern. Durch die Fühler unterscheiden sie sich von den beiden harmlosen Arten der heimischen Laubheuschrecke, die lange Fühler hat.

Fallingbostel. Schwarze Füchse. In den Jagden im südlichen Teile unseres Kreises haben die Jäger schwarze Füchse gesehen. Offenbar stammen diese Füchse aus Kreuzungen zwischen entlaufenen Silberfüchsen von den zahlreichen Edelpelztierfarmen und Rotfüchsen. Auch für diese schwarzen Bastardfüchse zeigt die Mode großes Interesse, was sich in Gestalt von hohen Liebhaberpreisen auswirkt.

Rotenburg (Hann.). Silberdiebstahl aufgeklärt. Kürzlich wurde in Weißenberg ein Einbruch verübt, wobei den Tätern eine größere Anzahl Silbersachen in die Hände fielen. Dieser Diebstahl hat jetzt durch einen Zufall schnell seine Aufklärung gefunden. Der Verdacht war damals auf eine weibliche Person gefallen, die eine Karre von Weißenberg nach dem Bahnhof Stubben geschoben hatte und dann mit zwei Kästen nach Bremen abgefahren war. Der Verdacht lenkte sich auf eine Stütze, die früher einmal im Hause tätig gewesen war. Eine Tochter der Bestohlenen traf vor einigen Tagen diese Stütze in Hamburg auf der Straße und ließ sie sofort festnehmen. In ihrer Wohnung wurden die gestohlenen Silbersachen restlos wiedergefunden.

Braunschweig. Rußlandgeschäfte der Industrie. Durch Uebernahme von Ausfallbürgschaften seitens des Reichs und des Landes Braunschweig ist es der braunschweigischen Industrie im weitgehenden Maße ermöglicht worden, in den letzten Jahren größere Exportgeschäfte nach Rußland zu tätigen und damit Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen. Die Aufträge, die Rußland an braunschweigische Industriefirmen erteilt hat, belaufen sich beispielsweise im Jahre 1928 auf eine Gesamtsumme von 1,7 Millionen RM., im Jahre 1929 auf eine Gesamtsumme von 3,8 Millionen RM., im Jahre 1930 auf eine Gesamtsumme von 7,3 Millionen RM., im Jahre 1931 bis Ende Juli auf eine Gesamtsumme von 6 Millionen RM.

Bad Harzburg. Gründung einer Ortsgruppe des ADAC. Eine größere Zahl von Automobilbesitzern trat hier zusammen, um eine Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs zu gründen. Vom Vorstand des Gaues Hannover-Braunschweig war u. a. der Gauvorsitzende und Vizepräsident des ADAC., Rechtsanwalt Fulle-Hannover, erschienen. Stadtrat Wartjenstedt leitete die Versammlung. Es wurde beschlossen, eine Ortsgruppe des ADAC. zu gründen, der sämtliche Anwesenden beitraten, die zum Teil Mitglieder des ADAC. waren. Die neue Ortsgruppe heißt: Harzburger Automobil-Club (HAC.). Unter Uebernahme der Ortsgruppensatzung des ADAC. wurde der Vorstand gewählt. 1. Vorsitzender Hotelbesitzer Stadtrat Wartjenstedt, Stellv. Kreismaurermeister Nordmann, Sportleiter Kaufmann Hoßfeld, Schriftführer Hotelbesitzer Bartel.

Besondere Herbstvergünstigungen des Deutschen Kalisyndikats.

Das Deutsche Kalisyndikat hat der deutschen Landwirtschaft für ihre Kalibezüge zur Herbstdüngung bis auf weiteres einen zinsfreien Wechselkredit (3-Monatswechsel) eingeräumt. Das Deutsche Kalisyndikat hat sich hierbei von dem Bestreben leiten lassen, der deutschen Landwirtschaft den Bezug der für die Herbstbestellung erforderlichen Kalidüngemittel durch vorläufige zinsfreie Kreditierung zu erleichtern und sie dadurch in den Stand zu setzen, den Verkauf von Ernteprodukten zu einem für die Landwirtschaft günstigeren Zeitpunkt wie im gegenwärtigen Augenblick vorzunehmen.

Witterungsübersicht vom 16. August.

Mitteleuropa ist ganz von den Warmluftmassen überflutet, die an der Südseite des nordeuropäischen Wirbelsystems herangeführt werden. Die Folge davon ist ganz allgemein im Reich unbeständiges Wetter. Wieder werden die stärksten Niederschläge aus dem Maingau und der oberrheinischen Tiefebene gemeldet. Das seither vor der Westküste Irlands gelegene Tief hat sich unter Verflachung etwas nach Osten bewegt. Im Bereich seiner Ausläufer wird die Wetterlage weiterhin noch unbeständig gestaltet werden, wenngleich auch eine kleine Besserung zu erwarten ist.

Wettervorhersage für den 17. und 18. August.

Bei schwachen bis mäßigen südwestlichen Winden noch keine Aussicht auf beständiges Wetter.

Nah und Fern

○ **Ein Sparkassendirektor niedergeschossen.** Eine schwere Bluttat ereignete sich im Schalterraum der Sparkasse in Lahr. Der Eisenwarenhändler Emil Kohler aus Friesenheim bei Lahr hatte mehrere Male bei dem Direktor Dr. Meister angerufen und einen größeren Geldbetrag von ihm gefordert. Er drohte Dr. Meister mit Erschießen, falls er ihm diesen Betrag nicht geben würde. Als der Täter in den Schalterräumen der Sparkasse erschien und den Direktor zu sprechen verlangte, weigerte sich dieser, Kohler in seinem Arbeitszimmer zu empfangen, erschien jedoch selbst im Schalterraum und verhandelte mit ihm. Im Verlaufe des Gesprächs packte ihn Kohler, zog seinen Revolver und gab auf Dr. Meister einen Schuß ab, der ihm über dem linken Auge durch die Stirnwand drang. Dr. Meister wurde in hoffnungslosem Zustand in seine Wohnung gebracht.

○ **Gegen eine Gastwirtschaft gefahren.** Ein schweres Autounglück ereignete sich bei Kassel. Ein den Berg bei Wickenrode herabkommender Lastkraftwagen aus Köln fuhr in rasendem Tempo gegen eine Gastwirtschaft. Der Wagen stürzte um, und der Führer war auf der Stelle tot. Ein mitfahrender Knabe wurde schwer verletzt dem Krankenhause zugeführt.

○ **Papstspende für die Überschwemmungsopfer.** Wie der „Osservatore Romano" erfährt, hat der Papst, sobald er von der verheerenden Überschwemmung in China Meldung erhielt, angeordnet, daß unter der betroffenen Bevölkerung eine erhebliche Summe verteilt werde.

⊙ **Das steckengebliebene Abc.** Die türkische Regierung hatte eine Kommission mit der Herstellung eines Wörterbuchs für die türkische Sprache, und zwar in der von Kemal verordneten lateinischen Schrift beauftragt. Die inzwischen erlassenen Sparmaßnahmen hatten zur Folge, daß die Herstellung des Wörterbuchs eingestellt werden mußte. Man war gerade beim Buchstaben „B" angelangt.

Walfischwurst und Schlangenragout.

Feinschmeckerbankett in Paris.

Alljährlich im Sommer veranstaltet die Pariser „Société d' Acclimatation", deren Aufgabe die Pflege der Zoologischen und Botanischen Gärten der französischen Hauptstadt ist, für ihre Mitglieder ein Feinschmeckerbankett. Es kommen dabei nur solche Gerichte auf den Tisch, die man auf dem gewiß reich beschickten Markt von Paris nicht erhalten kann, und für welche die Gesellschaft werben will, da ihr Name ja schon auf ihren Daseinszweck, das „Akklimatisieren" fremder Tiere und Pflanzen, hinweist. Dem diesjährigen Bankett präsidierte der bekannte Schriftsteller Paul Morand, der Reisen durch die ganze Welt unternommen hat und so der berufene Mann ist, exotische Leckerbissen mit geistreichen Worten einzuführen.

Unter den Gerichten fanden großen Beifall Würstchen und Filet vom Walfisch. Es hat einmal eine Zeit gegeben, wo Walfischfleisch und Walfischspeck auch auf dem Pariser Markt erhältlich war. Damals gab es ja noch Walfische an den französischen Küsten. Heute muß man schon entlegenere Gebiete aufsuchen, um ihn zu fangen. Dank den neuesten Konservierungsmethoden bietet der Transport des Walfischfleisches keine Schwierigkeiten mehr, und die Schlemmer des Banketts fanden Würstchen und Filet köstlich und erklärten den Walfisch in feierlicher Rede für „würdig, in unseren gelehrten Körper einzugehen". Nach diesem Auftakt, der die Teilnehmer des Festessens in die Polarregionen versetzte, kamen nähergelegene Gebiet zu ihrem Recht. Afrika lieferte Wanderheuschrecken, die, statt im dunklen Erdteil Verwüstungen anzurichten, zu einem nützlicheren Zweck ihr Leben lassen mußten. Sie waren sofort nach dem Fang an Ort und Stelle in kochendes Öl geworfen und im Flugzeug nach Paris gebracht worden. Allerdings muß gesagt werden, daß man an der Tafel von diesem Gericht wenig entzückt war, wenn man auch die gastronomische Leistung vollauf würdigte. Mehr Beifall fanden Straußeneier, und ein wahres Entzücken rief madagassischer Zebrarücken hervor. Weiterhin wurde den Teilnehmern Kängurubraten serviert. Geteilte Ansichten riefen Gerichte aus Schlangenfleisch hervor. Der Mensch hat nun einmal in bezug auf die Schlange ein gewisses Vorurteil; nach der Versicherung unentwegter Gourmets ohne jeden Grund. Jedenfalls riefen die nordafrikanischen Eidechsen, die in einer leckeren Soße gereicht wurden, wahre Begeisterungsstürme hervor. Das Menü beschränkte sich aber keinesfalls auf Speisen aus anderen Erdteilen; man ergriff auch heimische Möglichkeiten, die bisher vernachlässigt waren. Einen Hochgenuß bereitete ein Gericht aus Rabenfleisch, und der Präsident konnte darauf hinweisen, daß ja auch in England die Saatkrähen bei den Feinschmeckern längst in gutem Ruf stehen, obwohl sie an Wohlgeschmack den Raben keinesfalls erreichen sollen. Auch der Tintenfisch wurde einstimmig gelobt.

Weiterhin gab es Bärenschinken, Scheiben von Dromedarfleisch, Delphinragout, Stachelschwein, afrikanisches Wildschwein, dessen Fleisch zwar ein wenig zäh war, worüber aber eine köstliche Soße hinwegtäuschte. Natürlich gab es auch unbekannte Gemüse und Früchte in Hülle und Fülle. Konservierte Guaven, die in Peru wachsen, und frische Mangoven bildeten die Sensationen auf diesem Gebiete, wozu dann noch nordamerikanische Äpfel bestimmter unbekannter Sorten kamen. Alles in allem war die Veranstaltung eine großer gastronomischer Erfolg; es wäre aber verfehlt, darin lediglich eine Sache von Müßiggängern zu sehen, die keine anderen Sorgen haben. Sicher ist es ein Verdienst, auf die vielen Ernährungsmöglichkeiten hinzuweisen, die die Erde ihren Bewohnern bietet, und die keineswegs ausgeschöpft sind.

Die Apfelsinenflut.

Luxusobst oder Nahrungsmittel.

Alljährlich wird unser deutsches Vaterland mit ungeheuren Mengen von ausländischem Obst und von Südfrüchten überschwemmt. Trotz aller Mahnungen, zuerst an unseren eigenen Obstbau zu denken, sind die Einfuhrziffern ständig im Steigen begriffen. So ist die Südfrucht**einfuhr** zum Beispiel von 151 Millionen Mark im Jahre 1913 bereits auf 255 Millionen Mark im Jahre 1930 angewachsen. Während **Apfelsinen** und **Bananen** in früheren Zeiten eigentlich nur auf dem Weihnachtstisch zu finden waren und sie sich somit selbst zum Luxusobst stempelten, sind gewisse interessierte Kreise heute eifrigst bemüht, diese Früchte in die Reihe der Volksnahrungsmittel einzubeziehen.

Unsere deutschen Obstkulturen aber liefern uns bereits ab Ende Mai bis in den Spätherbst hinein die verschiedensten Früchte in so reichlichen Mengen, daß wir auf die Einfuhr von ausländischen Leckerbissen, die nur dazu beitragen, die Abwanderung der uns so bitter nötigen **Devisen** zu erhöhen, gut und gern verzichten könnten. Man mache sich aber einmal die Mühe, eine städtische Markthalle oder einen Wochenmarkt zu besuchen, man schenke einmal den Auslagen der Straßenhändler Beachtung, gerade jetzt in der eigentlichen Obstzeit; man sieht zollfreie **Bananen** aus Jamaika und Teneriffa, **Apfelsinen** aus Palästina, Spanien und Italien in Hülle und Fülle.

Die Einfuhr von Bananen und Apfelsinen ist heute vier- bis fünfmal so groß als vor dem Kriege, und, um den Zustrom von ausländischem Obst überhaupt bewältigen zu können, sah man sich veranlaßt, die Güterbahnhöfe von Frankfurt a. M. und München erheblich zu vergrößern. Eine geschickte Reklame hat es fertiggebracht, den Südfrüchten den Weg zu ebnen, und so kommt es, daß man den Bananen und Apfelsinen in vielen Haushalten heute größeren Wert beimißt als unserem deutschen Frischobst, wobei man aber vergißt, daß dieses den Südfrüchten an **Nährwert** und **Geschmack** nicht nur gleichkommt, sondern sie sogar noch übertrifft. Es ist festgestellt worden, daß die Banane nicht nahrhafter ist als unsere **Kartoffel** und daß letztere sogar an Mineralstoffen, Eiweiß und Vitaminen reicher ist als die Banane. Hinzu kommt ferner, daß die Bananen meistens noch grün und hart verladen werden, um dann erst in Deutschland mit Gasflammen **künstlich nachgereift** zu werden. Darunter muß natürlich auch das Aroma stark leiden, das unserem deutschen Apfel aber erhalten bleibt, weil er auf natürlichem Wege am Baum ausreifen kann. Durch die natürliche Reife wird dann auch der Nährwert wesentlich gesteigert.

Genau so liegt es bei der **Apfelsine**. Sie ist verhältnismäßig viel teurer als unser deutscher Apfel, hat viel weniger Nährwert und einen erheblich größeren Wassergehalt. Während in einer Apfelsine nur 464 Nahrungseinheiten enthalten sind, finden sich im Apfel 517 solcher Einheiten. Der starke Verbrauch von Apfelsinen trifft im wesentlichen den Absatz unseres deutschen Kern- und Winterobstes, womit große volkswirtschaftliche Verluste verbunden sind. Es ist uns aber möglich, diese Verluste auszuschalten, wenn der Verbraucher bei seiner Bedarfsdeckung mehr die heimischen Früchte berücksichtigt. Der Verbraucher möge sich nicht durch den Farbenreiz von Bananen und Apfelsinen täuschen lassen. Ein wenig Nachdenken zeigt sehr schnell, was für ihn und unsere gesamte Wirtschaft vorteilhafter ist.

Was man noch wissen muß.

Die Überlebenden des U-Bootes „Poseidon".

London. Die fünf überlebenden Offiziere des im Juni in der Nähe von Weiheiwei gesunkenen britischen Unterseebootes „Poseidon" trafen in Folkestone ein. Ihre Ankunft wurde geheimgehalten und es gelang ihnen, den Zug nach London zu besteigen, ohne irgendwelche Aufmerksamkeit zu erregen. Die weiteren Überlebenden der Katastrophe werden in Plymouth erwartet, wo ihrer ein besonderer Empfang harrt.

Keine Toten beim Jüterboger Eisenbahnunglück.

Berlin. Zum Eisenbahnunglück bei Jüterbog teilt die Reichsbahndirektion Berlin mit: Die Aufklärungsarbeiten an der Unglücksstelle sind mit Hochdruck gefördert worden. Außer einer Schreibmaschine ist bisher nichts unter den gehobenen Wagen gefunden worden. Das Befinden der Verletzten ist zufriedenstellend.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,62—81,78; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 82,00—82,16; belg. 58,61—58,73; italien. 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,223—1,227; Spanien 36,21 bis 36,29.

* **Produktenbörse.** Der Mehlkonsum stock. mit Anschaffungen, die Preise hindern Rentabilität für den Bäcker einerseits, für den Müller andererseits. Dies veranlaßte bei weiter kleinem Inlandsangebot ein Abgleiten der Preise auf der ganzen Linie. Weizenexportmöglichkeiten bis 31. Dezember 1931 ließ Exporteure besonnener Materialanschaffungen als zuletzt vornehmen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 8.	14. 8.		15. 8.	14. 8.
Weiz., märk.	217-219	218-220	Weizfl. f. Bln.	11,2-11,7	11,2-11,7
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Bln.	9,5-10,2	9,7-10,2
Rogg., märk.	163-165	167-169	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	24,0-31,0	25,0-31,0
Futtergerste	150-160	150-160	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-20,0
Hafer, märk.	155-160	155-160	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr.			Lupine, blaue	—	—
Brl. br. inkl.			Lupine, gelbe	—	—
Sack (feinst.			Seradella	—	—
Mk. u. Not	27,0-34,5	27,0-35,0	Rapskuchen		
			Leinkuchen	18,2-18,8	18,2-18,8

Statt besonderer Anzeige.

Gestern entschlief sanft nach langem schweren Leiden meine liebe Tochter, unsere geliebte Schwester, Schwägerin, Nichte und Tante

Minna Obermeier

im 44. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Karl Overdiek
Johann Obermeier
Adolf Overdiek u. Frau
Meta Overdiek.

Bad Salzuflen, 16. August 1931.

Die Beerdigung findet am Dienstag, 18. d. M., nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Im Ort 2, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Bielefeld und von der Nahmer
gehören zusammen. Stets vorsprechen, denn so gute Wurst hat nur
v. d. Nahmer, Bielefeld, Gehrenberg 3.

Maria weiß Rosenthal
Neuheiten

Sardinenschale . . .	1.20 Mk
Suppentasse mit 2 Henkeln	2.60 „
Obstwäscher	5.00 „
Rohkostschale mit Reibe	4.70 „
Brotkorb	5.90 „

Kunstgewerbehaus
Heinrich Uekermann

Schöne weiße Zähne
Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde oft meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Neichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Evang. Schwesternschaft sucht
kl. Anstalt od. gr. Haus
25—40 Zimmer, mit groß. Garten in Mitteldeutschland zum 1. Okt 1931.
Gefl. Off. mit Angabe der Größe, des Kaufpreises und der Anzahlg. unt. Nr. 1664 an die Geschäftsstelle erbet.

Bauplatz
an der Moltkestraße zu günstigen Bedingungen
zu verkaufen.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1665 an die Geschäftsstelle

Inserieren bringt Gewinn!

Kurtheater.
Dienstag, 18. August
20 Uhr
Operetten-Gastspiel!
Der fidele Bauer

Neuzeitlich eingerichtetes
Pensions-Haus
(3 abgeschlossene Etagen)
zu verkaufen.
Anfragen unt. Nr. 1662 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kl. Wohnhaus
etwa 5 Zimmer, oder Bauplatz von 500 qm in Salzuflen oder Nähe zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis unt. Nr. 1660 an die Geschäftsstelle.

Haus oder Bauplatz
in guter Lage
zu kaufen gesucht.
Ang. mit Preis u. Lage unt. Nr. 1663 an die Geschäftsst.

Wohnung
parterre 5 Räume, Souterrain 5 Räume, mit Mädchenkube, und Garten zum 1. Oktober zu vermieten. 5 Minuten vom Kurpark. Zu erfragen bei
Frau Spangenberg,
Sophienstraße 7.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 18. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe u. Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,00 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzerts durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,15—11,55 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt.
15,00—15,30 Kinderstunde: Wir spielen.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
16,00 Uebertragung von den Bayreuther Festspielen

Tristan und Isolde.

Handlung in drei Aufzügen von Richard Wagner. Musikalische Leitung: Wilhelm Furtwängler. Mitwirkende: Gotthelf Pistor, Josef Manowarda, Nanny Larsen-Todsen, Rudolf Bockelmann, Joachim Sattler, Anny Helm, Friedrich Schröder, Deszö Ernster, Gustav Rödin. — Ort der Handlung: Der erste Aufzug spielt zur See auf dem Verdeck von Tristans Schiff während der Ueberfahrt von Irland nach Cornwall, der zweite in der königlichen Burg Markes in Cornwall, der dritte auf Tristans Burg in der Bretagne.

In der ersten Pause 17,30—17,50: Rudolf von Scholtz: Die Wagnerstadt Bayreuth.
17,50—18,15 Hans Ebert: Der „Tristan" in Aeußerungen Wagners und seiner Zeit
18,15—18,30 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportwerbericht.
In der zweiten Pause: 19,50—20,10: H. W. von Waltershausen: Tristan und Isolde, Gestalten der Menschheitsgeschichte.
20,10—20,20 Erste Abendmeldungen.
20,20—20,40 Ein Kapitel aus Bédiers „Tristan".
Gegen 22,10: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 191 — Bad Salzuflen, Montag, den 17. August 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Ungarn hat aus Paris Geld bekommen, eine 5-Millionen-Pfund-Schatzscheinanleihe wurde unterzeichnet, die zur Behebung der drängendsten Not verwendet werden soll. Die Regierungen von Frankreich, Italien, der Schweiz und Holland haben dieser Anleihe die notwendige moralische Unterstützung zugesichert und niemand braucht mehr an dem Erfolg der Zeichnung zu zweifeln. Unter den Lasten des Friedensvertrages von Trianon fast erdrückt, ist Ungarn in die Reihe der Schuldner von Frankreich eingetreten, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, auch sein moralischer Schuldner geworden. Die mannigfachen Reibungsflächen, die zwischen Ungarn einerseits und den in der kleinen Entente vereinigten Nachbarländern und intimen Freunden Frankreichs andererseits bisher bestanden haben, werden so beseitigt und Ungarn wird sich das zum Nutzen machen. Das wird der Fall sein, wenn die Königsfrage in Budapest wieder einmal angeschnitten wird. Otto Habsburg, der Kandidat der legitimistischen Königswähler kommt inzwischen in das heiratsfähige Alter und es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß eine allerseits gebilligte Heirat ihm den Weg in die Ofener Hofburg am besten ebnen könnte. Wenn Paris will und Rom zustimmt, ist die Sache geregelt und gesichert. Dagegen würde selbst die um Polen verbreiterte „Kleine" Entente, von der man jetzt wieder einmal fleißig munkelt, nicht aufkommen

*

Cuba, die große und selbständige Inselrepublik zwischen den beiden amerikanischen Kontinenten lebt seit Jahren schon in Fieberschauern. Es ist von der Zuckerkrankheit befallen, einer Erkrankung der Wirtschaft, die im Übermaß der Zuckerproduktion besteht. Die hauptsächlichsten Erzeugnisse der Insel: Zucker, Kaffee und Tabak leiden mehr denn je unter der Weltwirtschaftskrise, zu der sich noch eine besondere Absatzkrise in diesen Erzeugnissen gesellt. Auf dem Weltzuckermarkte hat Cuba seit Jahren die Führung inne, dank der überaus günstigen Produktionsverhältnisse und der ergiebig vermehrten Zuckerrohranlagen, die Tausende von weißen und farbigen Plantagenarbeitern ernähren konnten, solange es in Cuba nur gegen die Rübenzuckerproduktion zu kämpfen galt. Heute ist der Zuckerbedarf der Welt zwar gestiegen, aber unverhältnismäßig rascher ist auch die Zuckererzeugung in allen Ländern gewachsen. Auch wir in Deutschland können darüber mitsprechen. Neben dem Zucker hat auch den Kaffee die heutige Absatzkrise der Welt arg betroffen, um von den kostbaren und köstlichen Havanna-Tabaken ganz zu schweigen, die fast nur mehr in den Gedanken und Erzählungen unserer Nachkriegszeit leben. Präsident Machade versucht es vergebens mit strengsten Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit und den Hunger auf Cuba anzukämpfen, diese Schatzkammer des ehemaligen spanischen Weltreiches hat eine schwere soziale Revolution durchzumachen, über deren Ausgang man so leicht nichts vorauszusagen vermag. Hilfe kann in den „Staaten" gefunden werden, das stimmt, aber billig wird sie nicht sein. Sie könnte zu einer Vermehrung der Sterne im Banner der Vereinigten Staaten von Nordamerika führen . . .

*

Der englische Ministerpräsident Macdonald wollte in der vergangenen Woche die Verantwortung, die in der zweifelsohne auch für England sehr schwierigen Wirtschaftslage auf der Regierung lastet, mit den oppositionellen Parteien teilen. Eine Beratung der Parteiführer beim Ministerpräsidenten, an der auch der Schatzkanzler Snowden teilgenommen hat, diente zunächst der Information. Macdonald hat zur Grundlage seiner Besprechungen mit den Führern der konservativen und der liberalen Partei einen Bericht des sogenannten May-Ersparungsausschusses genommen, aber gleich betont, daß er weit über diese Maßnahmen hinausgehende Ersparungen für richtiger halte. England müsse an einer weitergehenden steuerartigen Belastung festhalten — meinte der Erstminister —, wofür alle Parteien sich einsetzen müßten; die geeignete Form zur Durchführung aller Pläne aber sei die große nationale Koalition. Diese Einladung zur Teilnahme an der Regierung ist in aller Form erfolgt, sie wurde aber noch nicht unbedingt angenommen. Die Vertreter der Opposition waren im Prinzip nicht gegen diese Mitarbeit, sie verlangten aber zu wissen, wie die Sparaktion weitergehen solle, ehe sie sich binden. Zu Wochenende setzte denn auch eine schwierige Arbeit ein, um neue Vorschläge für die zu Wochenbeginn wieder beginnenden Verhandlungen zu haben. Es geht zunächst um die Umwandlung der alten 2-Milliarden-Kriegsanleihe, die die Banken nur dann mit Erfolg durchführen würden, wenn alles i. der Staatsbilanz ausgeglichen wird. Zum nächsten Wochenende aber kann England vielleicht schon über sein- brennendsten Wirtschaftssorgen hinweggekommen sein . . glückliches Albion! Dr. M.

Wird das Reich den Gemeinden helfen?

1½ Milliarden Gemeindedefizit

Reichsfinanzminister Dietrich sprach kürzlich ausführlich über die Entwicklung der Finanzkrise und über die augenblickliche Wirtschaftslage. Minister Dietrich erklärte nach einem Rückblick auf den Hoover-Plan und die Londoner Verhandlungen: Trotz aller Komplikationen die die Verhandlungen in den letzten Wochen brachten, bleibt das Endergebnis bestehen, daß die Kassen des Deutschen Reiches und der Reichsbahn keine Reichsgelder auszuzahlen brauchen.

Wir haben immer auf dem Standpunkt gestanden, daß die Londoner Konferenz nicht einen endgültigen Abschluß bedeutet. Wir haben jetzt das Zwischenspiel in Basel erlebt. Wie die Baseler Entscheidung auch ausfällt: über das Reparationsproblem wird früher oder später weiter verhandelt werden müssen.

Der Minister rechtfertigte die Stützung der Großbanken mit der Notwendigkeit, die verhängnisvollen Folgen für die allgemeine Wirtschaft zu vermeiden, die sich aus einem Zusammenbruch größerer Bankinstitute ergeben hätten. Er fuhr fort mit der Erklärung, daß sich dank der Besonnenheit des deutschen Volkes die akute Zahlungsmittelknappheit habe beheben lassen. Wenn am 1. September die Gehälter noch nicht voll ausgezahlt werden könnten, so sei doch zu hoffen, daß schon am 1. Oktober die Gehaltszahlungen in der üblichen Weise stattfinden würden. Schwieriger sei die Lage bei den Ländern und Gemeinden, deren Finanzbedarf eine starke Steigerung erfahren habe. Das Reich habe die Ausgaben für eigene Zwecke seit 1928 um 550 Millionen herunterschrauben können, obwohl gleichzeitig die Reichsausgaben für die Arbeitslosen um 840 Millionen gesteigert worden seien. Wenn die Länder und Gemeinden die Einstufung der Beamten und Angestellten dem Reiche entsprechend vorgenommen hätten, so würde eine wesentliche Erleichterung schon eingetreten sein. **Wenn jetzt eine Reichshilfe für die Gemeinden verlangt werde, so sei eine Erklärung dazu im gegenwärtigen Augenblick sehr schwierig, weil wir noch unter den Nachwirkungen der Geldkrise stünden und nicht wüßten, wie sich die Einnahmen an Steuern in den nächsten Monaten entwickeln würden.**

Infolge der Ersparnisse der Reparationen werde es aber vielleicht möglich sein, den Gemeinden, die eine besonders schwere Last durch die Erwerbslosen zu tragen hätten, zu helfen.

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff erklärte in einer Schilderung der Finanzlage der Länder und der Gemeinden, es bleibe infolge der gekürzten Reichsüberweisungen, der Mindereingänge bei der Hauszinssteuer, bei der Gewerbesteuer und bei der Forstverwaltung sowie infolge der gesteigerten Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen eine Spanne von 1,6 Milliarden Mark, die trotz größter Sparsamkeit nicht ausgeglichen werden könne. Deshalb bedürfe es besonderer Maßnahmen, um die Notlage der Gemeinden zu beseitigen.

Auch Österreich soll sparen.

Die Prüfung der österreichischen Finanzlage.

Der stellvertretende Generalsekretär des Völkerbundes, der Franzose Avenol, und der Direktor der Finanzabteilung des Völkerbundsekretariats, der Engländer Loveday, sind nach Wien gereist, um auf Grund des an den Völkerbund gerichteten Sanierungsantrages der österreichischen Regierung die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftslage Österreichs zu prüfen. Der Völkerbundrat könnte sodann im Laufe der Septembertagung über die zu ergreifenden Sanierungsmaßnahmen schlüssig werden. Nach Auffassung diplomatischer Kreise handelt es sich bei dem österreichischen Sanierungsgesuch praktisch zunächst um die Konvertierung der für die 150-Millionen-Anleihe der Bank von England ausgegebenen Schatzscheine Österreichs. Man nimmt an, daß die Konvertierung der Schatzscheine auf unmittelbare englische Wünsche zurückgeht, da die gegenwärtige schwierige Finanzlage Englands eine Flüssigmachung der Österreich gewährten 150-Millionen-Anleihe dringend notwendig macht. In internationalen Finanzkreisen soll, wie verlautet, die Finanzlage Österreichs keineswegs ungünstig beurteilt werden, sofern sich die österreichische Regierung zu einer Reihe dringend notwendiger Sparmaßnahmen und zu Einschränkungen des gegenwärtig umfangreichen Investierungsprogramms entschließt.

Wieviel Großpensionen werden gezahlt?

Das Reichsfinanzministerium gegen falsche Meldungen.

In der Presse war behauptet worden, daß das Reichsfinanzministerium auf die durch Einschreibebrief hinausgesandte Aufforderung an die sogenannten Großpensionäre, sich zu einer Kürzung ihrer Bezüge zu äußern, keine Antwort mit Ausnahme der Generäle von Schoeneich und von Deimling erhalten habe, die sich hierzu bereit erklärt hätten. Hierzu wird vom Reichsfinanzministerium mitgeteilt, daß diese Meldung in allen Punkten unzutreffend ist. Das Reichsfinanzministerium habe keine derartigen Briefe hinausgesandt und habe daher auch keine derartigen Antworten erhalten können. Im Zusammenhang hiermit wendet sich das Reichsfinanz- und Reichsarbeitsministerium gegen eine Reihe von falschen Meldungen über sogenannte Großpensionäre, die in der Presse verbreitet werden. Militärpensionäre, die über 16 000 Mark bezögen, gebe es überhaupt nicht, Militärpensionäre, die zwischen 12 000 und 16 000 Mark bezögen, gebe es etwa 115. Diese seien in ihren Bezügen selbstverständlich wie alle anderen Besoldungsempfänger auch durch die letzte Notverordnung außerordentlich stark gekürzt worden. Die Zahl von 600 Militärpensionären, die angegeben werde, ginge auf eine alte Denkschrift vom Jahre 1926 zurück, die inzwischen längst überholt sei. Inzwischen seien rund 500 Pensionäre, die derartige Bezüge zu erhalten hätten, gestorben. Jedes Jahr gingen also rund 100 Militärpensionsempfänger mit dem Tode ab. Der preußische Kronprinz habe weder eine Militärpension beansprucht, noch auch je eine erhalten. Der bayerische Kronprinz überweise seine Pension regelmäßig an den Landeskriegerverband Bayern. Von den früheren Ministern der Republik habe überdies ein Teil auf die ihnen zustehenden Pensionsbezüge verzichtet.

Zinsnöte der Landwirtschaft

Die steigende Zinslast.

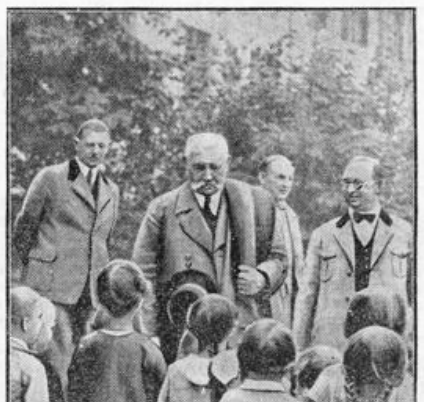
Die steigende Zinslast, die von den landwirtschaftlichen Betrieben in den letzten Jahren aufgebracht werden mußte, ist eins der deutlichsten Symptome für die Landwirtschaftsnot. Die Schätzungen über die Höhe dieser Zinslast und die Höhe der landwirtschaftlichen Verschuldung spielen deshalb in der Beurteilung der Agrarkrise eine große Rolle. Einen wesentlichen Beitrag hierzu enthalten die Ergebnisse der von der Deutschen Rentenbank-Kredit-Anstalt zusammen mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat am 1. Juli 1930 durchgeführten Erhebung über die landwirtschaftliche Verschuldung. Danach hat auch im Wirtschaftsjahr 1929/30 die Verschuldung der Landwirtschaft um etwa 5 Prozent zugenommen und eine Höhe von 13,8 Milliarden Mark erreicht. Die Zinsbelastung ist vom 30. Juni 1929 bis zum 1. Juli 1930 von 920 auf 950 Millionen Mark, also um mehr als 3 Prozent gestiegen.

Während bei den zurückliegenden Verschuldungserhebungen die westdeutschen Betriebe gegenüber den ostdeutschen durchweg geringere Zunahmen aufwiesen, ist jetzt das Verhältnis umgekehrt. Gegenüber einer Verschuldungszunahme von 32 Mark je Hektar in Westdeutschland und 45 Mark in Ostdeutschland, wie sie im Wirtschaftsjahr 1928/29 festgestellt wurde, weist die Verschuldung 1929/30 in Westdeutschland 34 Mark gegenüber 28 Mark je Hektar landwirtschaftlich genutzter Fläche in Ostdeutschland auf.

Die geringere Verschuldungszunahme im Osten ist ein Zeichen dafür, daß dort die äußerste Verschuldungsgrenze großenteils erreicht, wenn nicht in einzelnen Teilen bereits überschritten ist. Die Agrarkrise zieht nunmehr die westdeutschen Betriebe immer stärker in Mitleidenschaft, wie es in den steigenden Verschuldungszahlen deutlich zum Ausdruck kommt.

Immer größer wird die Zahl der Verlustbetriebe. Während der Zinsendienst normalerweise aus dem Reinertrag bestritten werden muß, nimmt die Zahl derjenigen Betriebe, bei denen das nicht mehr möglich ist, in erschreckendem Umfange zu. Von 100 Kleinbetrieben konnten im Jahre 1928/29 in Ostdeutschland noch 54, in Westdeutschland noch 53 ihren Zinsendienst aus dem Reinertrag bezahlen. In der vorliegenden Berichtszeit 1929/30 war die Zahl auf 42 ostdeutsche und 45 westdeutsche Kleinbetriebe zurückgegangen. Bei den Mittelbetrieben betrugen die entsprechenden Zahlen 40 bzw. 53 Betriebe 1928/29 gegenüber 39 bzw. 43 Betrieben 1929/30, bei den Großbetrieben 36 bzw. 41 Betriebe 1928/29 und 25 bzw. 29 Betriebe 1929/30.

Der Vergleich des Zinsendienstes mit dem Reinertrag läßt also ebenfalls die bedeutende Verschlechterung der Lage in den westdeutschen Betrieben deutlich erkennen. Dabei muß hervorgehoben werden, daß die Berichtszeit bereits ein Jahr zurückliegt und daß in der inzwischen verflossenen Zeit die Entwicklung wahrscheinlich in der gleichen Richtung weitergegangen sein dürfte.



„Herzlich willkommen, Herr Reichspräsident!"
Reichspräsident von Hindenburg wurde bei seiner Ankunft in Dietramszell, wo er einen mehrwöchigen Erholungsurlaub verbringen will, von einer Abordnung Schulkinder begrüßt. Links neben dem Reichspräsidenten sein Sohn.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Ausdehnung des Weizentausches auf Spelz.

Im Reichsanzeiger wird eine auf Grund der Gesetze über Zolländerungen erlassene Verordnung verkündet. Die Anmerkung zu der Zolltarifposition „Weizen", welche bisher die Zollermäßigung von 25 auf 20 Mark je Doppelzentner enthielt, wird durch folgende Bestimmung ersetzt: Weizen und Spelz unterliegen nach näherer Anordnung des Reichsfinanzministers bei Nachweis der in der Zeit bis zum 31. 12. 1931 getätigten Ausfuhr einer entsprechenden Menge durch Vorlage eines Ausfuhrscheins einem Zollsatz von 2 Mark je Doppelzentner. Die Verordnung wird mit dem 24. August 1931 in Kraft gesetzt.

Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler.

Reichskanzler Brüning hat den Reichsverband des Deutschen Handwerks davon unterrichtet, daß die vom Reichsverband beantragte Besprechung mit Vertretern

der berufsständigen Spitzenorganisationen am Freitag, den 21. August stattfinden wird. Die Vertreter der handwerklichen Spitzenverbände werden diese Aussprache zum Anlaß nehmen, die Wünsche des Handwerks zu einer Umgestaltung der Wirtschaft zum Vortrag zu bringen.

Frankreich.

Große französische Luftmanöver.

In der Gegend von Nancy finden vom 26. bis zum 29. August ausgedehnte Luftmanöver statt, verbunden mit einer allgemeinen Generalprobe gegen Luftangriffe, wobei auch die Bevölkerung regen Anteil nehmen wird. Der Direktor des Pariser Sicherheitsdienstes ist von den Militärbehörden ebenfalls eingeladen worden, sich nach Nancy zu begeben, um gemeinsam mit ihnen den Stand der Schutzmaßnahmen zu prüfen, die bis heute gegen Luftangriffe im Interesse der Bevölkerung ergriffen werden können.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Kirchlichsoziale Kongreß, der Mitte Oktober in Stuttgart stattfinden sollte, ist im Blick auf die Zeitlage auf das Frühjahr 1932 verschoben worden.

Braunschweig. Der Ältestenrat des Landtages beschloß den Landtag auf den 15. September einzuberufen. Auf der Tagesordnung wird als erster Punkt die Wahl eines Nachfolgers für den zurückgetretenen Minister Dr. Franzen stehen.

Limbach. Wie die Polizei mitteilt, wurde in der Nacht der 22 Jahre alte Nationalsozialist Herbert Grobe in der Hohensteiner Straße von hinten angeschossen. Er ist kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus gestorben. Die Täter sind flüchtig.

Danzig. Wie der Danziger Regierung offiziell mitgeteilt worden ist, werden die beiden italienischen Schulschiffe „Christoforo Colombo" und „Amerigo Vespucci" der Freien Stadt Danzig vom 26. bis 30. August einen Besuch abstatten.

Mieterwünsche.

Bodenpreis und Heimstättengesetz.

Der Reichsmietertag hat in Leipzig bei ansehnlicher Teilnahme seine erste öffentliche Veranstaltung durchgeführt, deren Hauptteil ein Vortrag von Dr. Adolf Damaschke bildete. Damaschke führte u. a. aus: Das gegenwärtige Wirtschaftssystem erfülle seine Aufgabe nicht, sonst könnten nicht

600 000 Bauarbeiter zu feiern gezwungen

werden, in einer Zeit, in der 326 000 Wohnungen allein in Preußen fehlten. Weltwirtschaftliche Verwicklungen oder Devisenschwierigkeiten hemmten hier nicht. Hier müßten die Vertreter des deutschen Volkes ihre Aufgabe erkennen. Der ständige Beirat für Wohnstättenwesen beim Reichsarbeitsministerium habe einen Gesetzentwurf zur

Bekämpfung der Bodenspekulation

und zur sozialen Ausgestaltung des Enteignungsrechts vorgelegt. Die Grundsätze des Entwurfs seien als Initiativanträge der SPD. und des Christlichsozialen Volksdienstes im Reichstag eingebracht worden. Der Kern des Gesetzentwurfs sei: Der Bodenpreis darf nie höher sein als der Steuerwert des Bodens ist. Namentlich darf er nicht höher sein im Falle der Enteignung. Das Enteignungsrecht wirke sich heute vielfach zugunsten der Bodenbesitzer aus. Der Entwurf eines Wohnheimstättengesetzes solle nun ernst machen, auch damit, daß den Gemeinden ein

Enteignungsrecht für den Wohnstättenbau

zuerkannt werde. Der zuletzt angenommene Steuerwert solle der Enteignungswert sein. Um diesen Satz gehe der Kampf. Komme das Gesetz durch, dann brauche die Gemeinde keine so große Bodenvorratswirtschaft mehr wie bisher zu betreiben, und gerade ein Mietertrag müsse aussprechen: Wir wollen das Heimstättengesetz!

Nach Robert Hoffmayer-Wien sprach noch der Bundesvorsitzende des Reichsbundes deutscher Mieter, Dziobk. In einer Entschließung wandten sich die Versammelten gegen die Würzburger Forderungen der Hausbesitzer. Sie forderten die Schaffung eines sozialen Wohnrechts, die sofortige Verabschiedung eines Wohnheimstättengesetzes, die Senkung der Mieten mindestens auf den Betrag der Friedensmiete unter Senkung der Hauszinssteuer, und wandten sich endlich gegen Aufhebung der Mieterschutzgesetzgebung.

Auf, über und unter dem Eis.

Auf Skiern über das Inlandeis.

An Bord des dänischen Dampfers „Stegelborg" traf in Kopenhagen die englische Scott-Expedition ein. Es handelt sich um die drei Cambridge-Studenten, die ursprünglich zur Courtauld-Expedition gehörten und auf Skiern quer über das Inlandeis von Angmagsalik nach Jvigtut gelaufen sind. Der Marsch dauerte vom 1. Juli bis zum 30. Juli bei einer durchschnittlichen Tagesleistung von 20 Kilometern. Ihr Gepäck hatten sie auf Schlitten, die von Hunden gezogen wurden. Sie haben u. a. festgestellt, daß sich das Inlandeis ausgezeichnet zum Landen für Flugzeuge mit Skiern eignet. In der Nähe von Angmagsalik fanden sie einen See, der sich für Wasserlandungen eignet, ebenso auf der Angmagsalikinsel. Dänische Forscher bezeichnen die Leistung der drei jungen Menschen als hervorragend.

Gronau über dem Inlandeis.

Der deutsche Flieger von Gronau ist bei prachtvollem Wetter von Scoresbysund nach Godthaab abgeflogen, also quer über das Inlandeis von der Ostküste nach der Westküste.

„Nautilus" weiter vom Pech verfolgt.

Wie aus Oslo gemeldet wird, ist dort eine Meldung von Wilkins Unterseeboot „Nautilus" eingetroffen, worin es heißt, daß die Bäreninsel passiert sei, daß das Unterseeboot dann aber einen starken Sturm getroffen habe, wobei die Brücke über Bord geschlagen sei. Das Boot schlingere augenblicklich so stark, daß die Mannschaft sich innenbords habe festbinden müssen. Alles, was nicht niet- und nagelfest sei, sei losgerissen. Aber trotz all dieser Mißlichkeiten schließt das Telegramm mit: „Alles wohl".

Das Doppelleben einer Arbeiterin.

Eine Frau seit zwölf Jahren als Fabrikarbeiter und Vater.

Die Mainzer Polizei deckte einen Fall auf, in dem eine Frau seit dem Jahre 1919 als Mann verkleidet schwerste Arbeit verrichtete. Diese jetzt 46 Jahre alte Frau kam 1919 aus Baden nach Mainz. Da sie als Frau keine Arbeit fand, entschloß sie sich, sich als Mann auszugeben. Dabei benutzte sie die Papiere ihres von ihr getrennt lebenden Mannes. Sie fand zunächst Anstellung im Automobilpark eines französischen Truppenteils und danach auf einem Bauplatz. Später wurde sie Wachtmeister bei der Wach- und Schließgesellschaft und ist jetzt seit sieben Jahren Nachtwächter auf verantwortungsvollem Posten bei den Erdarbeiten.

Von allen Dienststellen wurde sie wegen ihrer Tüchtigkeit gelobt und als gewissenhafter Arbeiter bezeichnet. Auch im Krankenhause, in das sie vor einiger Zeit eingeliefert wurde, merkte man nicht, daß es sich um eine Frau handelte. Die Sache wurde erst dadurch bekannt, daß die Behörde plötzlich auf zwei gleichlautende Invalidenkarten, ausgestellt auf den Namen ihres Mannes stieß, als dieser Rentenansprüche erhob. Eine Fabrik hat sich bereit erklärt, die Frau sofort wieder in ihren Betrieb aufzunehmen, wenn sie die Mannesrolle, die sie jetzt noch trägt, ablegt.

Weiter wird bekannt, daß die Frau seit Jahren mit ihrer Freundin zusammenlebt. Beide hatten sich als Ehepaar ausgegeben. Für zwei Kinder, die die Freundin gebar, trat sie als Vater auf, um die Freundin vor Weiterungen zu schützen. Die Polizei und andere behördliche Stellen bringen der Frau in anbetracht ihres arbeitssamen Verhaltens Wohlwollen entgegen, um das Delikt der Urkundenfälschung, dessen sie sich ja schuldig machte, zu mildern.

Tragödien der Liebe.

Die Frau in den Brunnen geworfen.

Ein schweres Verbrechen wurde in einem Ort bei Paris aufgedeckt. Dort hat ein Kohlenhändler, der seit einiger Zeit mit seiner Ehefrau in Streitigkeiten lebte, diese ermordet und den Leichnam in einen Brunnen hinter dem Hause geworfen. Der Täter und seine Geliebte vergifteten sich mit Kohlenoxydgas.

Auf offener Straße erdolcht.

In Breslau ereignete sich eine Liebestragödie, der zwei junge Menschen zum Opfer fielen. Die 19 Jahre alte Verkäuferin Käthe Niedergesäß wurde von ihrem ehemaligen Liebhaber, dem Bauschlosser Max Lilge aus Breslau, auf offener Straße durch vier Stiche in den Rücken und in die Brust ermordet. Die Ermordete befand sich mit ihrem jetzigen Bräutigam auf dem Wege zum „Wappenhof", wo sie an einem Vergnügen mit ihren Eltern teilnehmen wollte. Ihr Begleiter wurde bei der Abwehr der Stiche so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Der Täter beging darauf Selbstmord, indem er sich den Dolch mehreremal in die Brust stieß.

Bluttat eines Hintergangenen.

In Zürich hat sich ein blutiges Eifersuchtsdrama abgespielt. Ein in den 20er Jahren stehender deutscher Malergeselle brachte seiner Geliebten, von der er sich hintergangen glaubte, zwei Schüsse in den Rücken und in den Hals bei. Der Täter richtete darauf die Waffe gegen sich, wurde jedoch gleichfalls nur verletzt. Beide Verletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Gefährdete Jugend.

Jugendherbergen und Erwerbslose.

Die Frage der Aufnahme von erwerbslosen Gästen in den Jugendherbergen beschäftigte die letzte Verwaltungsausschußsitzung des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen in besonderem Maße. Der Verband betrachtet ebenso wie andere Volksgenossen mit großer Sorge die Auswirkung der Erwerbslosigkeit besonders auf die Jugendlichen. Er hält es für seine Pflicht, im Sinne des Jugendherbergsgedankens und nach seinen Kräften dazu beizutragen, daß die unfreiwillige Freizeit in einer die jugendlichen und erwachsenen Wanderer fördernden Weise verwendet wird. Zugleich ist er aber der Auffassung, daß zur Hilfe für die langfristig erwerbslosen wandernden und in nicht geringem Maße gefährdeten Jugendlichen eine möglichst enge Zusammenarbeit öffentlicher und freier Stellen der Jugendwohlfahrt dringend notwendig ist. In dem Willen, die Notlage wandernder Erwerbsloser zu erleichtern, ermächtigt er seine Gaue, alle im Hinblick auf das Jugendherbergswerk vertretbaren Maßnahmen für erwerbslose Jugendliche und Verbandsmitglieder durchzuführen. Insbesondere wird beschlossen, den erwerbslosen erwachsenen Mitgliedern, so-

---

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanbücherei Hugo Heller & Co.

51 Nachdruck verboten.

Die braune Mike ließ den Kopf auf die Brust sinken und weinte heftiger. Der lange Heinrich aber trat näher, strich ihr leise über die schwere Flechten.

„Es gibt da auch noch andere, Fräulein Mike, denen es bannig leid tät', aber davon wollen wir jetzt nicht reden. Nur eines möcht' ich noch befürworten: Man glaubt gar nicht, was sich alles ausheilt mit der Zeit! Hechte hab' ich schon gefangen, denen ein stärkerer den halben Rücken weggerissen hatte, und sie hatten sich doch wieder ausgeheilt. Viel anders aber ist es auch nicht mit dem Menschen. Heute möcht' er am Leben verzagen, und in vier Wochen vielleicht kann er schon wieder lachen!" ...

So sprach er noch eine Weile lang fort, Mike Retelsdorf stand auf, trocknete sich mit dem braunen Handrücken die Augen.

„Es ist gut, Heinrich Kremzow!"

„Das ist ehrliche Meinung? Kein Falsch dabei und keine Hintergedanken?"

„Nein! So wahr mir Gott helfe!"

Da atmete der lange Heinrich tief auf.

„Dann sage auch ich: Es ist gut! Und wenn's Ihnen recht ist, Fräulein Mike, bleibt das unter uns beiden, daß ich hier am Schuppen stand, und Sie wollten nur ein bißchen spazierenfahren ... Aber auch noch ein anderes Abkommen möcht' ich mit Ihnen treffen: Wenn wir mal — vielleicht — ein paar gute Freunde werden, dann soll ein Name zwischen uns vergessen sein. Ich verspreche es, ich will ihn nie mehr in diesem Leben über meine Lippen bringen!"

Mike nickte nur, eine dunkle Röte färbte ihr die Wangen. Und eilends wandte sie sich ab, ging mit raschen Schritten zum Hause zurück. Heinrich Kremzow aber sah ihr nach, und es wurde ihm gar leicht zumute, als er sich wieder zu seiner Arbeit wandte. Einen Aalkorb wollte er aus dem alten Netzwerk zurechtschneiden, nach der Art von Wittensee, um den Lenzburger Fischern zu zeigen, wie man dort die Blankaale fing, wenn sie wieder zum Meere zurückwanderten. Aber fast wollte es ihm scheinen, den besten Fisch hatte er jetzt eben gegriffen ...

X.

Der Oberstleutnant Brinkmann kam staub- und schweißbedeckt aus dem Gelände zurück. Er war mit der dritten Kompagnie draußen gewesen auf der Mustiner Feldmark, zwei Reserveoberjäger hatten zur Zufriedenheit ihre Prüfung bestanden. Der Leutnant von Naugaard war als fehlend gemeldet worden. Nach der Aussage seines Jägers hatte er sich am späten Abend im Jagdanzuge aus seiner Wohnung entfernt, wäre bis zum Beginn des Dienstes nicht zurückgekommen. Da sah der Kommandeur den Hauptmann Rabenhainer nur an und sie verstanden sich. Der Befehl zum Zusammentreten des Ehrengerichts war überflüssig, der arme Junge hatte mit eigener Hand das ungesprochene Urteil vollzogen. Irgendwo in einer dichten Schonung und vielleicht erst nach Wochen fand man ihn auf ... Der Hauptmann Rabenhainer aber zuckt nur mit den Achseln. Das Geschehene, was er tun konnte, der Leutnant von Naugaard! So fuhr er wenigstens mit leidlichen Ehren dahin, ersparte sich die beschimpfende Ausstoßung ..

Und auf dem Heimwege, während sie nebeneinander herritten, sprachen sie den ganzen Fall noch einmal durch. Daß der liebe Gott sich gewissermaßen auf ihre Seite geschlagen hätte, als er den zornmütigen alten Herrn so plötzlich aus dieser Zeitlichkeit abrief. Und der Hauptmann Rabenhainer berichtete, wie er den geschwätzigen alten Doktor Feddersen auf eine falsche Fährte gesetzt hätte und mit ihm die sogenannte öffentliche Meinung. Den Ausschlag aber hätte der Besuch der verehrten Gattin des Herrn Oberstleutnants gegeben. Danach konnte wohl niemand auf die Vermutung kommen, daß zwischen dem Rohnsteiner Forsthause und dem Bataillon ein neues Zerwürfnis ausgebrochen wäre. Die ganze Affäre wurde im stillen abgemacht, kein Geschrei erhob sich auf den Gassen.

Der Oberstleutnant hörte sich alles an, nickte mit dem Kopfe. „Mag sein, daß ihr recht habt, daß ihr die besseren Politiker seid, Sie, lieber Rabenhainer, und meine Frau. Aber ich werde den Vorwurf nicht los, ich hätte mich mehr kümmern sollen um meine Jüngsten. Und in diesem Sinne gedenke ich Exzellenz zu berichten. Wie der hohe Herr danach befindet, so soll es geschehen."

Der Hauptmann Rabenhainer hob die Achseln, steckte sich, nach erbetener Erlaubnis, eine seiner billigen Zigaretten an, und während er den ersten Zug mit Behagen in die Lungen zog, sagte er mit seiner klaren Kommandostimme: „Ich glaube, Herr Oberstleutnant, tragen sich da mit übertriebenen Skrupeln. Für alles gibt es schließlich eine Grenze, auch für das Gefühl der Verantwortlichkeit. Und ich möchte sagen, selbst wenn Herr Oberstleutnant mit den jungen Leutnants Abend für Abend zusammengesessen hätten, die blindwütige Jagdpassion bei dem armen Teufel von Naugaard wäre doch nicht auszurotten gewesen. Bis zu einem gewissen Grade müssen wir in den höheren Kommandostellen bei unserem Offiziersersatz uns doch auch auf die Kinderstube verlassen können. Was im Elternhause versäumt wurde, können wir unmöglich nachholen. Damit verringert sich aber auch unsere Verantwortlichkeit nach oben und nach unten hin ... Ueber allem jedoch steht die eine Sorge: den Ruf des Offizierkorps zu wahren, dessen Rock man trägt! Solange ich zurückdenken kann, ist im Bataillon Sporck nichts passiert. Ein Stolz ist es, ihm anzugehören. Und da sollen wir mit einem Male herkommen, selbst mit dem Finger auf den Klecks auf unserm Schild deuten: Da seht her, was uns geschehen ist? ... Ich meine gehorsamst: Zudecken und selbst Gerechtigkeit üben im stillen wäre besser!"

Der Kommandeur klopfte seinem nervösen Braunen, den die schwirrenden Bremsen beunruhigten, den feuchten Hals.

„Alles Ausreden, lieber Rabenhainer! Sie und meine liebe Frau, ihr schlagt auf den Sack, den Esel meint ihr. Sprecht vom Bataillon, aber meine Frau sieht für mich irgendwo in der Ferne die bedrohten Generalsbüxen hängen, mit dem breiten, roten Streifen, und Sie haben mir's gestern ja ganz klar gesagt, Sie gedächten ihre Position hartnäckig zu verteidigen."

Der kleine Rabenhainer hob sich energisch in den Steigbügeln.

„Und das von Rechts wegen, Herr Oberstleutnant. Es ist nicht nötig, daß ein kleiner Taugenichts von Leutnant seine sämtlichen Vorgesetzten im Sturze mit sich reißt. Und ich glaube, Seine Exzellenz werden mit mir der gleichen Ansicht sein. Wie ich den hohen Herrn kenne, wird wohl die erste Frage lauten: ‚Ist alles lustdicht zugedeckt?' Und wenn Herr Oberstleutnant darauf antworten: ‚Sehr wohl, Exzellenz,' ist alles in Ordnung. Unser Kommandierender ist ein guter Hausvater, der bei aller Zucht im Innern, nach außen — Gott sei Dank — die Zähne zeigt! Kümmert euch doch gefälligst um den eigenen Kram, wir halten den unsrigen schon beisammen! Und wem geschieht was Gutes damit, wenn das Vergehen des Leutnants Naugaard durch alle Gassen rennt, in hundert Zeitungen breitgetreten wird?"

Ueber das bartlose Gesicht des Kommandeurs flog ein Lächeln. Danach schwiegen sie, der Oberstleutnant Brinkmann und der Hauptmann Rabenhainer, bis die Kompagnie auf dem Marktplatze in ihre Quartiere entlassen wurde.

— — — — — — — — —

Der Stalljäger hielt den Gaul an dem Kinnriemen, der Kommandeur schwang sich aus dem Sattel. — „Was Neues?"

„Sehr wohl, Herr Oberstleutnant. Vorhin ist aus Rohnstein das Fuhrwerk angekommen mit einem Herrn Forstassessor. Der Herr Assessor sitzt oben und wartet."

Da stieg der Oberstleutnant mit beklommenem Herzen zu seiner Wohnung empor. Die Meldung bedeutete nichts Gutes. Die Rechnung des Hauptmanns Rabenhainer hatte irgendwo ein Loch, und dieses Loch würde sich jetzt, in der nächsten Minute, offenbaren ...

Aber die Befürchtung war grundlos. Der Forstassessor von Schlehenstein erwies sich als Reserveoffizier der Siebenten Jäger und voll von den besten Absichten, aus Interesse für die grüne Farbe, den Eklat nach außen hin nach Möglichkeit abzudämpfen. Er berichtete, der Rohnsteiner Waldwärter Neureuter hätte ihm vor einer Stunde die Meldung überbracht, es wäre ihm gelungen, auf den Seewiesen den lange gesuchten Wildoieb auf frischer Tat zu strecken. Bei näherer Inaugenscheinnahme hätte sich die Identität des Wilderers mit dem Herrn Leutnant von Naugaard ergeben, aber alle begleitenden Indizien sprächen dafür, daß der bedauernswerte Offizier anscheinend nicht im vollen Besitz seiner Geisteskräfte gewesen wäre. Ganz unglaublich plump wäre er zu Werke gegangen, und der letzte Akt des Dramas hätte sich in einer Art und Weise abgespielt, die nur den einen Schluß zuließe: Herr von Naugaard hätte in einer plötzlichen Verwirrung selbst den Tod gesucht. In diesem Sinne gedächte er, der Forstassessor von Schlehenstein, seiner vorgesetzten Behörde zu berichten, denn es läge ihm selbstverständlich daran, mit dem Bataillon Sporck als voraussichtlicher Nachfolger des Herrn Forstmeisters von vornherein die besten Beziehungen zu etablieren.

Schluß folgt.

fern sie ihre Erwerbslosigkeit glaubhaft nachweisen können, das Kopfgeld für Übernachtungen auf die Höhe des Kopfgeldes für Jugendliche herabzusetzen. Ferner sollen geschlossene Gruppen bei der Einkehr in den Jugendherbergen Erleichterungen genießen, die Beiträge gestundet und unter Anwendung der Selbsthilfe innerhalb der örtlichen Stellen aufgebracht werden. Die erforderlichen Maßnahmen sind in der Zwischenzeit durch die Gaue bereits eingeleitet worden, so daß die erwerbslosen Wanderer schon jetzt in den Genuß der Vergünstigungen kommen.

Um von den Jugendherbergen unerwünschte Gäste fernhalten zu können, wird vom 1. Januar 1932 ab die Gesamtzahl der Übernachtungen für Einzelwanderer auf 42 im Jahre beschränkt und das Recht der Aufenthaltsdauer für Einzelwanderer auf zwei Nächte festgesetzt.

100 Jahre Landesbauschule Holzminden

Der Festakt im Lichthof der Anstalt.

Die braunschweigische Höhere Landesbauschule in Holzminden, die älteste Anstalt dieser Art in Deutschland, beging das Fest ihres 100jährigen Bestehens. Das sonst so stille Städchen Holzminden war kaum wiederzuerkennen. Flaggenschmuck überall: das braunschweigische Blau-Gelb, die Holzmindener Stadtfarben Weiß-Blau sowie die alten und neuen Reichsfarben flatterten bunt durcheinander. In vielen Schaufenstern sah man die Büste Haarmanns, des verdienstvollen Gründers der Anstalt. Die Straßen waren belebt von den Alten Herren der Schule, die sehr zahlreich aus allen Teilen des Reiches eingetroffen waren. In einer Begrüßungsversammlung wurde die neue Fahne eingeweiht, die die Alten-Herrenverbände der Schule gestiftet haben. Der Festakt fand im Lichthof der Schule statt. Auf der Freitreppe hatten sich die Fahnenabordnungen der Verbindungen und Alt-Herren-Verbände gruppiert. Dann begrüßte der Leiter der Anstalt, Oberstudiendirektor Dr. Klopfer, die zahlreichen Gäste und Abordnungen, so u. a. den braunschweigischen Staatsminister Dr. Küchenthal, den Landtagspräsidenten Zörner, den Architekten Höger aus Hamburg und Professor Lichtweiß von der Technischen Hochschule in Braunschweig, ferner eine Anzahl von Vertretern der Behörden, Gemeinden sowie verwandter Schulen und Alt-Herren-Verbände. Auch ausländische, z. B. norwegische und amerikanische Gäste, konnte der Redner bewillkommnen. Die lange Reihe der Glückwunschansprachen — insgesamt 22 — eröffnete Minister Dr. Küchenthal namens der braunschweigischen Staatsregierung. Er wies u. a. auf die schwere wirtschaftliche Notlage hin, die dazu zwänge, alle Kräfte des Volkes zusammenzufassen und sich in dem Willen zum Wiederaufbau des Reiches zu vereinigen. Für den Braunschweigischen Landtag sprach Präsident Zörner die Glückwünsche aus. Er bedauerte dabei, daß wahrscheinlich die große Finanznot des Landes die Folge haben würde, daß die der Anstalt bewilligten Mittel eingeschränkt werden müßten. Kreisdirektor Dr. Bergmann-Holzminden verband mit seinen Glückwünschen die Ankündigung eines Geschenkes des Kreises an die Schule in Höhe von 2000 RM. Professor Lichtweis betonte, daß das braunschweigische Land sowohl die älteste Technische Hochschule als auch die älteste Baugewerkschule in Deutschland besitze.

Sodann hielt der Direktor der Anstalt, Professor Dr. Klopfer, die Festrede.

Gelehrte Geisteskranke.

Geistige Minderwertigkeit geht manchmal Hand in Hand mit einer gesteigerten Entwicklung geistiger Fähigkeiten auf einem Spezialgebiet, besonders dem der Mathematik. Ein englischer Psychiater verbreitete sich kürzlich über diese „gelehrten Geisteskranken", die er in vier Kategorien einteilt. Die erste zeichnet sich durch technische Gewandtheit und musikalische Gaben aus. Der Psychiater berichtet über den Fall eines fünfzehnjährigen Knaben, der auf dem geistigen Niveau eines Achtjährigen steht, aber über eine englische Eisenbahngesellschaft bis in die kleinsten Einzelheiten Bescheid weiß. Die zweite Kategorie wird aus Personen gebildet, deren Gedächtnis außerordentlich hoch entwickelt ist. Diese Erscheinung trifft man verhältnismäßig häufig in Irrenhäusern. Ein Kranker zum Beispiel war imstande, genau die Tage anzugeben, auf die Ostern zwischen dem Jahre 1000 und dem Jahre 2000 nach Christi Geburt fiel und noch fallen wird, und konnte ferner alle Kalenderheiligen aufzählen. Die dritte Gruppe besteht aus Rechenkünstlern. Ein überaus empfindlicher Geisteskranker, der an Zerstörungswut litt, war imstande, auf der Stelle jedes algebraische Problem, das man ihm aufgab, zu lösen wie überhaupt alle mathematischen Fragen, auch die kompliziertesten, zu beantworten, während er nicht fähig war, auch nur die Anfangsgründe der Geometrie zu erfassen. In der vierten Kategorie endlich finden die Platz, die sofort sagen können, auf welchen Wochentag dieses oder jenes Datum fällt.

Gehirne unter dem Mikroskop.

Was lehrt uns die Hirnforschung?

Kürzlich sind die neuen Gebäude des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Hirnforschung in Berlin-Buch ihrer Bestimmung übergeben worden. Damit hat die deutsche Wissenschaft eine weitere Heimstätte für Arbeiten, die nicht nur allgemein der Erweiterung menschlichen Wissens um die Geheimnisse des Naturgeschehens, sondern zugleich einem durchaus praktischen Zweck, der Förderung des Volkswohles, dienen. Als Aufgaben, deren planmäßige Inangriffnahme vorgesehen ist, werden bezeichnet: Höherzüchtung des geistigen Menschen, Förderung sozial nützlicher sowie Hemmung schädlicher Eigenschaften der einzelnen Persönlichkeit und Verhinderung sonst schicksalsmäßiger Entwicklungen zum Geisteskranken oder Verbrecher.

Die Hirnforschung sucht mit exakten wissenschaftlichen Methoden zu objektiven Hirnbefunden zu gelangen, die einwandfreie Rückschlüsse auf das Vorhandensein bestimmter menschlicher Eigenschaften zulassen. Sie sind die Vorbedingung für alle wirklich wesentlichen Umgestaltungen einer Persönlichkeit, insbesondere für Heilung oder Vorbeugung schwerer Geisteskrankheiten, die nur von materiellen Einwirkungen auf das Gehirn erwartet werden. Nur wenn es gelingt, für bestimmte Gewebsteile des Gehirns besondere Nähr- und Hemmungssubstanzen zu entdecken und dem Gehirn zuzuführen, werden solche Wirkungen zu erzielen sein.

Schon konnte die Hirnforschung manche wichtigen Zusammenhänge klären, die über die Möglichkeit der Weiterentwicklung geistiger Fähigkeiten Aufschluß geben. So widerlegt z. B. die Hirnanatomie die Auffassung, daß allmählich Persönlichkeiten von vielseitigster Leistungsfähigkeit entstehen könnten. Sie zeigt vielmehr, daß die Entwicklung der Menschheit in der Richtung von Spezialisten und einseitig begabten Führernaturen liegt, da bei der räumlichen Begrenztheit der Hirnmasse eine Entwicklung bestimmter Hirnteile für besondere Funktionen nur auf Kosten anderer Hirnteile möglich ist.

In der Frage, weshalb besondere Begabungen eines der Eltern sich meist nicht bei den Kindern wiederfinden, zeigte die Hirnforschung, daß infolge der Übertragung von nur der Hälfte der Erbmasse jedes der Eltern gewisse Anreger für bestimmte Hirneigenschaften fortfallen, die gerade die besondere Begabung bedingt hatten. Da ein günstiger Einfluß von Teilen der Erbmasse auf bestimmte Teile des Gehirns gleichzeitig ungünstig auf andere Organe einwirken kann, muß sich die Hirnforschung zu einer allgemeinbiologischen erweitern und bei der Pflege von „Hirnharmonien" nur solche berücksichtigen, die mit einer erblichen Konstitution von normaler Lebensdauer verbunden sind.

Menschenflug und Vogelflug.

Otto Lilienthals wertvolles Erbe.

Selten hat eine technische Entwicklung einen so eigenartigen Verlauf genommen wie die der Luftfahrt. Hier haben wir erlebt, was dem inneren Gesetz des Fortschrittes genau zu widersprechen scheint: die Rückkehr zum Ausgangspunkt eines Weges, auf dem eine Generation bereits von Erfolg zu Erfolg bis an nie vorausgesehene Höhepunkte menschlicher Leistung gelangt war. Als vor 35 Jahren, am 10. August, Otto Lilienthal, einer der wenigen, die den Menschenflug unmittelbar auf den Bedingungen des Vogelfluges aufzubauen strebten, durch seinen tödlichen Absturz in den Rhinower Bergen aus seinem Schaffen jäh herausgerissen wurde, fehlte es nicht an Männern, die sein Ziel aufgriffen. Aber sie suchten es auf anderen Wegen. Der Verbrennungsmotor hatte begonnen, sich seinen Platz im Verkehrswesen zu erobern; es blieb nicht aus, daß er auch der aufkommenden Luftfahrt die Richtung wies. Schon die Brüder Wright erlagen der Verlockung, ihrem Flugzeug mit einer motorbetriebenen Luftschraube seine Eigenbewegung zu geben. Die Propellermaschine hat dann einen Siegeslauf ohnegleichen genommen und den heutigen Verkehrsflug erst möglich gemacht.

Um so bemerkenswerter, daß die Luftfahrtwissenschaft sich durch das bereits Erreichte nicht verleiten ließ, den bisher beschrittenen Weg für den allein erfolgreichen zu halten. Während sie diesen planmäßig weiter entwickelte, ist sie unter dem Eindruck technischer wie wirtschaftlicher Erwägungen zugleich auch bis an seinen Ausgangspunkt zurückgegangen, um noch einmal dort anzuknüpfen, wo Lilienthal aufhören mußte. Im Laufe des seitdem vergangenen Vierteljahrhunderts ist immer klarer erkannt worden, welches wertvolle Erbe er der Nachwelt hinterlassen hatte. Sein entscheidendes Verdienst war es, daß er zahlenmäßig die Vorteile gewölbter Flügelflächen nachwies und daß er mit seinen Luftwiderstandsversuchen die Grundlagen für die wissenschaftliche Aerodynamik der Neuzeit schuf. Er hat die Begriffe vom Auftrieb und vom Widerstand am Profil geprägt; vor allem: er flog.

Auf ihm hat die heutige Segelfliegergeneration aufgebaut, die nach dem Kriege zum erstenmal in einem Rhönsegelflugwettbewerb ihr Können zeigte. Mit unerhörter Begeisterung hat sie unter der Führung der akademischen Fliegergruppen der Technischen Hochschule ihre selbstgestellte Aufgabe in Angriff genommen und gemeistert. In der Rhön und auf der Kurischen Nehrung erlebten wir seitdem Höchstleistungen, die sich in rascher Folge überboten. Ein Dauerflug von 14 Stunden, ein Höhenflug bis 2600 Meter und ein Streckenflug von 265 Kilometern Länge gaben der Welt einen Begriff von den nie geahnten Möglichkeiten des motorlosen Fluges. Schon zeigen die Segelflieger ihre Kunst auch über der Großstadt, und Zielflüge sind keine Seltenheit mehr.

Schon diese Tatsachen lassen keinen Zweifel über die unmittelbare praktische Bedeutung des Segelfluges. Sie wird aber noch in einem weiteren Zusammenhange erkennbar: Der Segelflug hat schon deswegen, weil er mit erschwinglichen Mitteln durchführbar ist und weil er in seinen Erfolgen sich besonders stark auf die sportliche Leistung stützt, die gesamte Luftfahrt in erheblichem Maße volkstümlich gemacht. Die hervorragenden fliegerischen Fähigkeiten von Männern wie Schulz, Grönhoff, Fuchs, Hirth, Kronfeld schufen die Vorbedingungen für diesen Aufschwung.

Herren eines Wunderreichs.

Was die Schallplatte alles kann.

Die Technik hat den modernen Menschen mit ihren Wundern verwöhnt. So kommt es, daß er ein jedes ihrer neuen Wunder gar enthusiastisch begrüßt, daß er sich aber auch oberaus schnell daran gewöhnt und es rasch in die Reihe der nützlichen und alltäglichen Dinge abschiebt. Da ist es gut, wenn man ihn von Zeit zu Zeit auffordert, darüber nachzudenken, welch unglaubwürdige Dinge der oder jener Apparat eigentlich vollführt, den er gedankenlos durch Drehen eines Knopfes in Bewegung setzt und dessen Gaben er mit Selbstverständlichkeit entgegennimmt. Wenn man die Kruste der Alltäglichkeit von der Oberfläche dieser technischen Apparate wegschabt, erscheint plötzlich wieder das Wunder: neu und glänzend.

Da ist die Schallplatte. Eine vertraute Scheibe, die selten in einem Heime fehlt. Sie ist ein wahrer Gebrauchsgegenstand unserer Zeit, in Millionen von Exemplaren anzutreffen. Und doch, — wenn man nichts anderes tut, als einmal nur oberflächlich zusammenzustellen, was alles auf diesen schwarzen Scheiben verzaubert und gebannt ist, dann wird sie plötzlich wieder das, was sie von allem Anfang war — ein Wunder.

Das große Reich der Musik ist fast vollständig von der Schallplatte eingefangen. Es gibt kaum ein großes Kunstwerk irgendeiner Zeit, das nicht in der lebendigen Notenschrift der Platte vorhanden wäre. Kirchenmusik und Kirchenchöre, von der Renaissance bis auf unsere Zeit, die unsterblichen Werke der klassischen Heroen, oft genug das verschollenste Opus. Alte Instrumente tönen wieder, die Stimmen verstorbener großer Sänger erheben sich und gehören dem Heute. Und daneben Bänkelmusik aus dem 14. Jahrhundert, Kabarettlieder aus einem längst verschollenen Kabarett, Negergesänge und Schlager, die nur eine Saison lang gesungen werden und doch in die Unsterblichkeit der Platte eingehen.

Von dieser Musik kann man sagen, daß sie eine Musik in wie noch nie. Denn alles, was auf der Schallplatte ist, ist ein Gipfelpunkt musikalischer Präzision. In keinem Konzerte, in keinem Theater kann ein Musikstück so präzise zum Ausdruck gebracht werden wie auf der Platte, die der unbarmherzigste Kritiker ist, ein ewiges Beweisstück für jeden Fehler. Die aber auch die Fähigkeit hat, bei der Aufnahme jeden Fehler auszuschalten, jeden Fehler zu korrigieren, jedes Versehen wieder gutzumachen. Im Konzert, unter dem besten Dirigenten, verwehen die Töne ein- für allemal. Niemand holt sie zurück, um einen Lapsus auszumerzen oder um den Vortrag noch mehr zu verbessern.

Aber noch in anderer Hinsicht ist die Platte eine Wohltäterin der Musik. Sie haucht den alten Opern neues Leben ein. Es ist besonders eine deutsche Errungenschaft, auf der Platte die „Kurzoper" geschaffen zu haben, eine Regieleistung ersten Ranges, bei der die Oper von allem überflüssigen Ballast, besonders von jenem, der für uns heute kaum mehr erträglich ist, befreit ist und so zu verstärkter neuer Wirkung gelangt. Das gleiche geschieht übrigens auch bei Schauspielen. Dadurch wird fast eine neue Kunstgattung geschaffen, die der „Kurzoper" und des „Kurzdramas", ähnlich wie beim Funk, ganz auf das Ohr eingestellt, nach eigenen Gesetzen der Schallplatte.

Die Schallplatte geht aber auch noch auf Expeditionen rings um die Erde und holt uns die Stimmen der Welt. Erinnert sei nur an das große Schallplattenrepertoire der Orientmusik. Von den malaiischen Inseln über Japan und China, über Indien, über Nordafrika, durch die Wüsten, durch die Urwälder, bis zu den Inkas Südamerikas hat die Platte alles zu uns gebracht, was jene Völker Gesang und Musik nennen. In dem Lautmuseum des Preußischen Staates ist wie auf assyrischen Tontafeln für die Zukunft in der Schallplatte aufbewahrt, wie das Volk der Erde zu unserer Zeit die Laute in der Kehle bildete.

Tausenderlei alte und neue, nahe und ferne Instrumente tönen aus den Platten. Der Vogelruf ist eingefangen, das Geräusch der leblosen Dinge, und der Weg dieses Geräusches zur Musik.

Große Männer in großen Augenblicken sind mit Platte und Nadel aus ihrer Vergangenheit wieder in unseren Augenblick zurückgeholt. Stresemann spricht anläßlich der Wahlen, Köhl, Chamberlein und Lewin landen auf dem Tempelhofer Felde, Eckener hält eine Ansprache ...

Wir sind Herren eines Wunderreiches, dessen Grenzen tief in die Vergangenheit hineinragen und die an den äußersten Ausläufern der Gegenwart enden.

Heil'ge Ordnung.

Der Hausstand steht und fällt mit der Ordnung. Ihr Segen fließt aus den schaffenden Händen der Frau. Die Ordnung ist das Mutterherz allen häuslichen Glücks. Sie hegt und pflegt es, indem sie als Hüterin der Gesundheit und des Wohlbefindens aller treue Wache hält. Sie macht dem Garten und den Kindern die kleinste Hütte zum geliebten Heimatplatz, an dem das Herz für immer bangt. Mag die Sonne durch die offenen Fenster scheinen, sie findet keinen verstaubten Winkel, keinen schmutzigen Boden, keinen unsauberen Tisch. Aber sie findet im harmonischen Raum eine tatkräftige, frohgestimmte Hausfrau; um sie herum saubere, lachende Kindergesichter, denen die Ordnung zum Segen wurde. Wenn auch Sturm und Regen das Haus umdüstern: drinnen erfüllt uns alles mit warmem Behagen.

Die Sparsamkeit, die Lebensklugheit, der Frohsinn, der Wohlstand: sie alle resultieren zum guten Teil auch aus der Ordnung, wenn — ja, wenn sie die schönste und beste Eigenschaft der Hausfrau ist. Es ist nicht der Fleiß allein, der die Ordnung schafft. In der energischen und gewissenhaften Durchführung aller Arbeiten von ihrem Beginn bis zum Ende liegt der Erfolg. Nur keine halben Leistungen! Damit kann kein Hausstand gedeihen. Beispiele: Die Wäsche darf nicht grau aus dem Waschhaus kommen. Blütenweiß gewaschen, sauber gebügelt, sorgfältig ausgebessert muß sie im Schranke liegen. Welchen unordentlichen Eindruck machen herumliegende Garderobegegenstände, anstatt daß sie ausgebürstet, auf Kleiderhaken hängend, wohlgeordnet im Schrank untergebracht werden. Kleider wollen gepflegt und gut behandelt sein, sollen sie dem Träger ein ordentliches Aussehen verleihen. Dasselbe gilt vom Schuhwerk. Auch reparaturbedürftige Gegenstände sollen rechtzeitig fortgegeben werden, ehe es zu spät ist oder die Kosten der Wiederherstellung enorm geworden sind. Putzgegenstände müssen augenblicklich nach der Arbeit an ihren Platz geräumt werden. Denn die Unordnung rächt sich. Ja, sie kann das Objekt tückisch machen, indem sie Vorbeikommende den Wassereimer umstoßen läßt, weil er im Wege stand, und die ganze Arbeit war umsonst. Ein Kind tritt auf den Besen und der Stiel schlägt ihm ins Gesicht. Noch mancherlei Beispiele ließen sich anführen als Beweis dafür, daß die halbe Leistung so gut wie keine sein kann.

Eine weitere Forderung der Ordnung ist die Umsichtigkeit. Das heißt, auch die Hausfrau darf nicht gedankenlos arbeiten. Sie kann mit einem Wege mehrere Gänge erledigen, wenn sie umsichtig genug ist. Drängt sich die Fülle der Arbeiten sehr zusammen, so notiert sie sich die praktische Folge, damit ja nichts vergessen wird. Sie wird dabei gut fahren und jegliche Nervosität des Nichtfertigwerdens bleibt ihr fern. Auch Notizen vor dem Einkaufen sind angebracht, sonst gilt allzuoft das Sprichwort: „Was man nicht im Kopf hat, muß man in den Beinen haben." Bezahlte Rechnungen immer quittieren lassen und sorgfältig aufheben. Nur so gibt es keinen Irrtum und keine Streitigkeiten mit Geschäftsleuten.

Damit die kostbare Zeit der Hausfrau nicht für unnötige Dinge, die im Hause herumliegen oder aufgestapelt sind, verlorengeht, ist es ratsam, mindestens einmal im Jahre eine Art Haushaltsinventur zu halten. Alte Kleider, Schuhe, wertlose Gegenstände, von denen man sich bisher nicht trennen konnte, Zeitungen, Staubfänger mannigfacher Art, kurz aller Hausunrat sollte weggegeben werden. Platz, Licht, Luft und Sauberkeit, das sind die Forderungen an den modernen gesunden Wohnraum. Alter Hausram hindert aber die Hausfrau daran, diese Forderungen zu erfüllen. Selbst gut erhaltene Sachen, die wir aber absolut nicht mehr gebrauchen können, gehören nicht mehr ins Haus. Man fasse sich ein Herz und verschenke sie an Arme, denen damit vielleicht ein ganz großer Liebesdienst geleistet ist, und der Hausfrau ist gleichzeitig die ständige Mühe des Inordnunghaltens genommen. Selbst unnötige Dinge brauchen ihre Ordnung, sollen sie nicht von Motten und Rost zerfressen werden. Heutigentags ist die Platzfrage im Hause so wichtig. Man atmet befreit auf, durch eine solche Inventur unnötigen Ballast losgeworden zu sein.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

V. f. L.-Nachrichten.

1. Liga VfL. (2. Bezirkskl.) — VfB. Detmold (1. Bezirkskl.) 2:5

Junioren VfL.	—	Junioren Oeynhausen	4:1
1. Jgd. VfL.	—	VfB.-Oerlinghausen	1:0
2. „	—	„ „	2:1
1. Schüler „	—	„ „	0:3

Verlief der erste Spieltag im neuen Spieljahr am vorigen Sonntag ohne jeden Sportbetrieb, so gestaltete sich der zweite Sonntag desto umfangreicher, da 6 Mannschaften im Felde standen. Das hiesige Sportinteresse war zweifellos auf das Treffen der Liga gegen die gleiche des VfB.-Detmold gerichtet und äußerte sich in einem Massenaufgebot von Zuschauern, das dem kleinen Sportverein in Jerxen-Orbke, wo das Werbetreffen stattfand, gut tun wird. Das Spiel wurde auch zu einer guten Sportwerbung, da es lebhaft, spannend und stets im Tempo gehalten wurde. Schade um die Niederlage, die völlig unverdient eintrat, da das Halbzeitresultat mit 0:0 eher zutraf als Ergebnis eines solchen Treffens, wo sich zwei ebenbürtige Gegner gegenüberstanden. Es ist dem unterlegenen VfL. sogar noch eine leichte Feldüberlegegenheit gutzuschreiben, die vor allem in der ersten Halbzeit sehr deutlich hervortrat, aber ungenützt blieb, während Detmold ihre zwar geschickten und präzisen Angriffen nach der Halbzeit meistens mit Erfolg abzuschließen vermochte. Durch die aufopfernde Spielweise und durch die immer wieder mutige Angriffslust der VfL.-Leute hingerissen, trotzdem sie von Mißgeschick verfolgt waren, standen die Zuschauer zuletzt sogar mehr auf Seiten der Hiesigen und dankten dies sogar bei dem 2. Tore, welches mit Schlußpfiff erfolgte, durch erhöhten Beifall. Für ihre sportliche Leistung, ihre faire Spielweise und besonders für ihre hingebende Aufopferung dem Klassenhöheren gegenüber hat die Mannschaft sich die Hochachtung einer ganzen Reihe ländlicher Vereine, die gerade dort um Detmold sehr viel sind, erobert, sowie die des geschätzten Gegners und nicht zuletzt ein gesteigertes Vertrauen hiesiger Anhänger.

Sportfest in Hohenhausen.

Freude und Mißgeschick fanden auch hier ihre Paarung. Mußte die Handballmannschaft, die unter denkbar schlechter Aufstellung und fast nur von Jugendlichen besetzt war, eine katastrophale Niederlage einstecken (11:0 für T. V. Hohenhausen), so konnten die Leichtathleten, obwohl nur wenige die Fahrt gewagt hatten, bei den schlechten Wetterverhältnissen gute Erfolge erzielen.

Siegerliste.

3. Sieger im 400 Mtr.-Lauf (Senioren) Wessel (außer Konkurrenz, da Jugendl.) In diesem Lauf wie im 800 Mtr. für Senioren startete auch das frühere Mitglied vom VfL., J. Mensching (jetzt SuS.-Bielefeld), und wurde beide Male 1. Sieger.

2. Sieger Jgd. A. im 1500-Mtr.-Lauf Wessel (2,23,3 Min.) 3. Adam. 1. Sieger 400-Mtr.-Lauf Jgd. B. Pagels (65 Sek.) 3. Vogeler. 1. Sieger im 1500-Mtr.-Lauf Jgd. B. Borgmann.

Box-Großkampftag des B. C. „Heros"

Brune schlägt Gubbatz in der 1. Runde k. o.
Stellbrink erreicht gegen Seekircher ein gutes Unentschieden.

Leider war das Wetter so unbeständig, daß die Veranstaltung in der Turnhalle abgehalten werden mußte, die für solche Zwecke wirklich ideal ist. Auch blieb der finanzielle Erfolg weit hinter dem sportlichen zurück, was um so mehr zu bedauern ist, weil der Ueberschuß dem Fachausschuß zu gute kommen sollte. Der Sport war wirklich ausgezeichnet, das Kampfgericht arbeitete einwandfrei. Nach einer zündenden Ansprache des Vorsitzenden des Fachausschusses, Herrn Hilker, der begeisternde Worte für den Sport zur Ertüchtigung der Jugend fand, begann der Kampftag mit einem Einleitungstreffen im Jugend-Papiergewicht. Hecker-Heros konnte trotz Größe und Gewichtsvorteil die Erfahrung von Meier-Bad Oeynhausen nicht überwinden und mußte sich nach Punkten geschlagen bekennen.

Indermark-Heros boxte im Leichtgewicht gegen Fischer-Osnabrück und konnte ein gutes Unentschieden erreichen. Besonders die letzte Runde sah Indermark, der den Angriff suchte, hoch im Vorteil.

Bleimund hatte Pech bei den Richtern, denn er hatte im Kampf gegen Meier-B. C. Bad Oeynhausen wohl ein Unentschieden verdient. Während er die erste Runde führte, begann sich sein Luftmangel zum Schluß immer bemerkbarer zu machen, so daß Meier nach gutem Kampf die Entscheidung erhielt.

Möller-Heros brachte wieder die Ueberraschung, denn er verstand es, den in Rechtsauslage und daher sehr schlecht zu boxenden Bögeholz-Bad Oeynhausen so zu kontern, daß er einen hohen Punktsieg landen konnte. Ein besonders Lob gebührt dem Sekundanten Möller, der seinen Mann vorbildlich einzustellen verstand. Grother-Heros bildete im Kampf gegen Beckmann II Osnabrück, die große Enttäuschung. Vollständig planlos waren seine Angriffe, und mußte er Beckmann II die Punktentscheidung überlassen. Grother fehlt leider ein passender Trainigspartner.

Brune-Heros brachte die fällige Ueberraschung in seinem Kampf gegen Gubbatz-Osnabrück. Sofort nach dem Gong übernahm er die Führung und suchte Schlagwechsel, bei denen, wenn er auch einige Male gebremst wurde, doch das bessere Ende hatte. Gubbatz, der gute Techniker, kam garnicht zur Entfaltung und mußte sich nach einem rechten Haken in der 1. Runde auszählen lassen. Brune aber hat gezeigt, daß er, wenn er mit Ueberlegung arbeitet und das Lampenfieber zu Hause läßt, noch viel im Boxsport erreichen kann.

Eine unglückliche Zusammenstellung war der Kampf Dependahl-Heros gegen Sudmöller-Osnabrück. Dependahl, der technisch Sudmöller um Klassen überlegen war, konnte aber die Gewichtsdifferenz von 16 Pfd. nicht überwinden und mußte in der 3. Runde aufgeben. Es war wirklich hochinteressant, wie der ausgezeichnete Dependahl, der mit Ueberlegung arbeitet, alles versuchte Sudmöller zu bremsen, aber leider ohne Erfolg.

Stellbrink-Heros lieferte gegen den erfahrenen Seekirchen-Hannover einen großen Kampf, der ihm ein gutes Unentschieden brachte. Seekirchen, das Muster eines alten, erfahrenen Haudegens, versuchte mit allerlei Tricks Stellbrink zu verblüffen, ohne seinen Zweck zu erreichen, denn Stellbrink, glänzend von seinem Sekundanten geleitet, vermied den Distanzkampf, in dem Seekirchen besser war und suchte den Nahkampf, wo er eine klare Ueberlegenheit hatte. Nach 3 hochinteressanten Runden gab das Kampfgericht Unentschieden und wenn auch Seekircher die technisch bessere Leistung bot, so hatte Stellbrink die größere Trefferzahl und den Angriff für sich, daß das Urteil unentschieden die glücklichste Lösung brachte. Stellbrink aber hat gezeigt, daß er mit zu den besten Mittelgewichten Norddeutschlands gehört. Der Verein kann stolz auf ihn sein.

Aring-Osnabrück, der scheinbar nicht gut in Form war, hatte mit Beismann-Hannover viel Arbeit. Beismann wurde mit den Runden immer besser, konnte aber den Punktverlust der 1. Runde nicht wiederaufholen und mußte nach packendem Kampfe Aring einen knappen Punktsieg überlassen.

Der Deutschlandrundflug.

Der Deutschlandflug 1931 hat auf dem ersten Teil der Strecke von Berlin über Travemünde—Münster—Duisburg—Stuttgart einen reibungslosen Verlauf genommen. Croneiß hatte sich bis dahin vom zwölften auf den siebenten Platz vorgearbeitet, auch Siebel hat gut aufgeholt. Poß



Letzte Anweisungen vor dem Start zum Deutschlandflug. Im Anschluß an die technischen Prüfungen in Berlin-Staaken wurden die Teilnehmer am Deutschlandflug auf den eigentlichen Rundflug geschickt, vor dessen Antritt sie noch einige Verhaltungsmaßregeln von der Prüfungskommission erhielten. Von links (vorn): Osterkamp — Elli Beinhorn — Reinhold Poß — Liesl Bach — Croneiß mit anderen Teilnehmern am Fluge.

und Dinort landeten als erste Teilnehmer in Stuttgart, waren aber infolge schlechten Wetters stark erschöpft. Die Flugleitung entschloß sich deshalb für eine Neutralisation des Rennens, d. h. der Zwangsaufenthalt in Stuttgart wurde über die vorgesehene Stunde hinaus zunächst verlängert.

Der Abschluß des Deutschlandfluges.

Der Deutschlandflug 1931 war nach Berliner Meldungen mit dem Eintreffen des letzten Teilnehmers Osterkamp um 19.13 Uhr beendet. Vor Dudenhausen, der um 17.36 Uhr in Tempelhof landete, trafen noch ein Schulze-Eckardt um 16.46 Uhr und Elli Beinhorn um 16.55 Uhr. Nach Maier, der um 17.45 Uhr das Ziel erreichte, folgten Beseler um 17.52 Uhr, Dessner um 18.08 Uhr und dann schließlich Osterkamp.

Spiel und Sport

Sp. 12 000 Sitzplätze im Wiener Stadion werden für das Fußball-Länderspiel Österreich—Deutschland am 13. September zur Verfügung stehen.

Sp. **Ein Reichstreffen der deutschen Reiterjugend** veranstaltet der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts am 3. und 4. Oktober in Berlin. Die Veranstaltung wird einen Teil der offiziellen Reichsjugendwettkämpfe bilden.

Herbstregatten auf dem Steinhuder Meer.
Ein Berliner Boot gewinnt den Talisman-Preis.

Die Herbstregatten in Steinhude in dreimaligen Wettfahrten um den Talisman-Preis sahen den einzigen Gast unter den am Steinhuder Meer beheimateten Seglern, das Boot Aeolus (Bes. Dr. Weihrauch, Potsdamer YC.) im Endergebnis siegreich. Aeolus war an den ersten beiden Tagen siegreich und plazierte sich am Schlußtag hinter Tutti und Talismann III an dritter Stelle günstig genug für den Endsieg. Tutti war an den drei Tagen vom dritten über den zweiten Platz zum Siege gesegelt und blieb so im Gesamtergebnis Zweiter. Ergebnisse: 1. Tag: 1. Aeolus 3:36. 2. Troll 3:37:25. 3. Tutti 3:38:25. 2. Tag: 1. Aeolus 2:10:40. 2. Tutti 2:15:53. 3. Klabautermann 2:21:32. 3. Tag: 1. Tutti 1:39:18. 2. Talismann III 1:41:30. 3. Aeolus 1:42:19. Gesamt: 1. Aeolus (Dr. Weihrauch, Potsdamer YC.) 22 Punkte; 2. Tutti (Sülzer, FSV.) 13 Punkte.

Radmeisterschaften in 20. Auflage.

In 35 Jahren konnten bisher 20 Meisterschaften ausgefahren werden. Von jener Generation Klassefieger, die wir früher hatten, an der Spitze Erzweltmeister Walter Rütt und Willi Lorenz, ist nur noch ein einziger geblieben, der Hannoveraner Fricke. 1927 holte er sich in Frankfurt den Titel gegen Oszmella und Lorenz, ein Jahr zuvor war Lorenz Meister vor Hahn und Fricke geworden. Davor gab es nur das große Quartett: Walter Rütt, Lorenz, Arend und Gottfried, zu denen sich drei Jahre lang noch Ostermeier und später Hahn gesellten. Mit dieser Generation ging der deutsche Fliegersport zugrunde, wenigstens scheint das leider so.

Aus Matthias Engel, dem Weltmeister der Amateure 1927, ist kein Michard oder Möskop geworden. Engel hat nie auch nur im entferntesten gehalten, was man sich von ihm versprach. Große Siege gab es nur in der Heimat — selbst eine Weltmeisterschaft. Oszmella blieb es stets versagt, Deutscher Meister zu werden. Köln bescherte uns einen dritten Flieger, Steffes, genannt „Stäbchen". 1930 wurde er Deutscher Meister; man hatte zehn Vorläufe auf verschiedenen Bahnen ausgefahren, den letzten in Bonn. Danach führte er die Punktliste der Meisterschaft

Sieger der Deutschen Radsportmeisterschaften



wurde bei den Fliegern der Kölner Steffes (links), bei den Siebern der Berliner Sawall (rechts), die jetzt beide in Elberfeld ihre Titel in überzeugender Form errangen

mit 35 zu 17 vor dem erst später von Australien zurückgekehrten Engel an. Auch Ehmer blieb ein schwacher Flieger, die Mannschaftsrennen liegen ihm mehr. Erst in letzter Zeit will es scheinen, als ob uns ein neuer Mann beschert wird, und zwar ausnahmsweise nicht aus dem Westen und aus Köln, sondern aus Breslau: Kießlich. Dem Radsport wäre mit einem jungen Meister jetzt mehr gedient als mit alten, nachdem diese in fast allen internationalen Konkurrenzen versagt haben.

Auch bei den Siebern erfolgte die Meisterschaft in 20. Auflage. Das erstemal, 1895, wurde Franz Gerger aus Graz Deutscher Meister. Es folgten Joseph Fischer-München, Köcher-Berlin, Peter Günther-Köln, zweimal Anton Huber-München, Kruptat und Saldow-Berlin. 1920 und 1921 war die Epoche des Klassestehers Karl Wittig-Berlin, dem man heute noch sein Kämpfen, selbst in aussichtsloser Position, nachrühmt. Thomas-Breslau, Jean Rosellen-Köln, (später Dresden), Karl Saldow-Berlin (zweimal) waren die nächsten, und 1926 erstand noch einmal Wittig. Damals schon war Walter Sawall kein Unbekannter mehr. Bevor er 1927 endlich Deutscher Meister vor Krewer, Lewanow und Bauer wurde, hatte er schon mehrfach gute Plätze herausgefahren. Zum deutschen Titel holte er sich 1928 die Weltmeisterschaft. 1929 wurde er als Deutscher Meister von Paillard geschlagen, 1930 aber, als er nicht mehr Deutscher Meister war, weil der Titel gar nicht verliehen wurde, fuhren Krewer und Möller nach Brüssel zur Weltmeisterschaft, und Erich Möller brachte das mit fünf Ringen geschmückte Trikot heim. Sawall zog sich resigniert zurück.

Die Verteilung des Großen Preises der Republik.



der in Berlin-Ruhleben mit 30000 Mark zum Austrag kam: Landwirtschaftsminister Steiger überreicht dem Sieger Jonny Mills den wertvollen Ehrenpreis.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen enthinden von seglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 192 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 18 August 1931 — 47. Jahrgang

Die Zukunft des Young-Plans

Frankreich verzichtet nicht auf Reparationen.

Das „magische Rezept eines Doktors".

Finanzminister Flandin äußerte sich in einer Unterredung über das Reparationsproblem und die finanzielle Wiederaufrichtung Deutschlands. Er antwortete zunächst auf die Angriffe, die von verschiedenen Kreisen Frankreichs gegen die Regierung erhoben werden, weil sie überhaupt dem Hoover-Vorschlag auf ein allgemeines Moratorium zugestimmt hat. Flandin erklärte in diesem Zusammenhang, daß er sich schlecht die Lage Frankreichs am 15. Juli vorstellen könne, wenn es nicht zu dem Übereinkommen mit Amerika gekommen wäre.

Was die Zukunft des Young-Plans angehe und besonders die Wiederaufnahme der Zahlungen

nach Ablauf des Hoover-Moratoriums,

so betonte der Finanzminister, daß der Ausgleich zwischen einem Teil der deutschen Reparationen und den französischen Schulden an Amerika keinerlei Schwierigkeiten unterliege. Frankreich werde nie etwas dagegen einzuwenden haben, wenn Amerika die Initiative für eine Annullierung der Kriegsschulden ergreifen würde. Auf der anderen Seite werde Frankreich jedoch

niemals einen Druck auf Amerika

ausüben, da es sich bei den amerikanischen Schulden um einen direkten oder indirekten Teil der deutschen Zahlungen handle. **Was den französischen Anteil an den Reparationen angehe, so wisse man, daß er nicht einmal die Zerstörungen decke, die durch den Krieg und besonders durch einen systematischen und gewollten Vernichtungswillen hervorgerufen worden seien. Niemand in Frankreich habe daher auch nur daran gedacht, daß die französische Regierung auf ein Recht verzichten könne, das nicht nur im Versailler Vertrag verbrieft sei, sondern auch den Willen der Gerechtigkeit zum Ausdruck bringe.**

Wenn man auf verschiedenen Seiten die Auffassung vertrete, daß Deutschland von den Kriegslasten und von den zwischenstaatlichen Verpflichtungen entbunden werden müsse, um sein wirtschaftliches und finanzielles Gleichgewicht wiederzufinden, so könne er darauf nur antworten, daß er sich in diesem Fall der Auffassung der Sachverständigen des Young-Plans anschließe. Gewisse Zahlungsunfähigkeiten könnten sich sicherlich aus den Umständen ergeben. Diese Umstände wechselten jedoch sehr schnell, wie es die trostlose Lage Frankreichs im Jahre 1926 und seine Wiederaufrichtung am besten bewiesen hätten.

Die augenblickliche Krise

sei äußerst verwickelt und man müsse sich deshalb vor oberflächlichen Lösungen hüten. Die Geschichte lehre, daß man nie eine große Wirtschaftskrise durch das magische Rezept eines Doktors heilen könne. Hierzu sei vielmehr Zeit und allgemein guter Wille nötig. Wenn es sich darum handle, den Kredit wiederherzustellen, so werde man notgedrungen zu dem einzig möglichen Mittel der Wiederherstellung des Vertrauens greifen müssen. Wenn es sich jedoch um den Ausbau dieser Kredite handle, so müsse man durch Bildung neuer Kapitalien helfen, was nur durch

eine Ausgabeneinschränkung der Staaten

und der einzelnen Persönlichkeiten möglich sei.

Die Organisierung gegenseitiger Beziehungen setze den Verzicht auf den Wirtschaftskrieg, das Dumping, die Tarifpolitik und die verschiedenartigen Behinderungen voraus. Wenn man die Produktion dem Verbrauch anpassen wolle oder umgekehrt, so werde man sicherlich nicht umhin können, neue Kapitalien zu investieren. Hierbei müsse man jedoch vorsichtig zu Werke gehen und aufhören, eine Überproduktion zu unterstützen. Alle diese Maßnahmen könnten jedoch erst die Folge einer kollektiven Annahme der elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes sein, Wahrheiten, die man wohl sehr viel predige, nach denen zu handeln aber nicht immer leicht falle.

Wie sich der französische Finanzminister allerdings die Annahme der „elementarsten Wahrheiten des gesunden Menschenverstandes" denkt, solange Frankreich bei seiner Halsstarrigkeit gegenüber der Reparationsfrage beharrt, dürfte sein Geheimnis sein. Der Vorschlag ist „das magische Rezept eines Doktors", das der Minister in seinen Ausführungen als völlig ungeeignet zur Heilung der Wirtschaftskrise bezeichnet.

Finanzschwierigkeiten überall.

Panikgefahr in England.

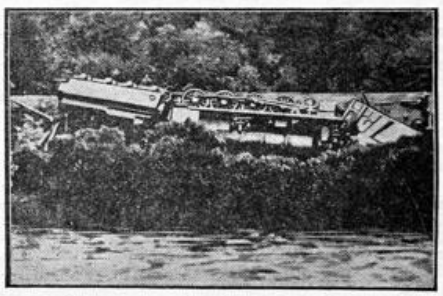
In einer Unterredung äußerte sich der englische Finanzminister Snowden über die Finanzlage Englands und warnt vor allen Dingen vor einer Panik, für die trotz aller alarmierenden Nachrichten kein Grund vorhanden sei. England habe schon andere schwere Zeiten überstanden und werde auch diese Krise überstehen. Trotzdem sei die gegenwärtige Lage außerordentlich ernst und erfordere entsprechende Maßnahmen. Diese würden drastisch sein, er hoffe aber, daß sie jeder willig tragen werde, wenn sie gerecht auf die einzelnen Bevölkerungsschichten verteilt würden. Der Notzustand sei nur vorübergehend. Die augenblickliche Lage des englischen Geldmarktes sei durch die gänzlich unbegründete Nervosität ausländischer Gläubiger hervorgerufen. England müsse deshalb alles tun, die Befürchtungen zu beseitigen und seinen Schuldnern beweisen, daß die Lage Englands völlig gesund sei. Macdonald bezeichnete die Meldung über einen neuen Aufruf, der auch von den Führer der Opposition unterzeichnet sein wird und der zu einem zeitweisen Abbau aller Löhne und Gehälter auffordern sollte, als eine böswillige Erfindung. Löhne seien eine Frage der Industrie und hätten mit den Kabinettsverhandlungen in dieser Woche nichts zu tun. Es sei daher ein großer Fehler, die Notwendigkeit für einen Haushaltsausgleich mit Geschwätz über einen Lohnabbau zu verwechseln.

Die schwierige Finanzlage der Vereinigten Staaten.

Die Staatseinnahmen haben in den Vereinigten Staaten starke Einbußen zu verzeichnen. Allein die internen Einnahmen haben einen Rückgang von 600 Millionen Dollar aufzuweisen. Die Gesamteinnahmen in dem am 30. Juni 1931 zu Ende gegangenen Rechnungsjahr betrugen zufolge einer vorläufigen Verlautbarung des Schatzamtes 2,428 Milliarden Dollar. Die Einkommensteuer erreichte nur 1,830 Milliarden Dollar, was einen Rückgang von rund 550 Millionen Dollar bedeutet.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Bei einem starken Rückgang der deutschen Einfuhr weist die letzte Außenhandelsbilanz einen Ausfuhrüberschuß von 254 Millionen Mark aus.
* Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts hat seine Beratungen über die Sanierung des Bankwesens aufgenommen.
* Bei einem Bootsunglück auf dem Zürichsee ertranken sieben Personen.
* In England ist durch schwere Regengüsse ein großer Teil der Ernte vernichtet worden.



Am Schauplatz der Eisenbahnkatastrophe bei Leoben,
bei der der D-Zug Rom—Wien in voller Geschwindigkeit auf einen haltenden Güterzug auffuhr und 14 Menschen in den Tod riß.

zwei Kinder wurden auf geradezu wunderbare Weise vor Verletzungen bewahrt. Sie wurden durch die berstenden Fensterscheiben geschleudert und fielen mitten unter die aus dem Postwagen fallenden Pakete. Auch der Zugbegleiter wurde aus dem Wagen geschleudert, fiel die Böschung hinunter und erlitt nur unerhebliche Verletzungen. Ein Mann, der gerade zum Fenster hinaussah, wurde zwischen Trümmer eingeklemmt.

Untersuchung des Eisenbahnunglücks bei Leoben.

Eine Million Schilling Schadensansprüche.

Am Schauplatz der Eisenbahnkatastrophe bei Leoben fand nach Wiener Meldungen ein Lokaltermin statt. Man begnügte sich vorläufig damit, eventuelle technische Fehler festzustellen. Das Gericht steht auf dem Standpunkt, daß zunächst die technische Untersuchung beendet werden muß, bevor die gerichtliche Untersuchung beginnen kann. Mit der Schuldfeststellung wird daher erst in einigen Tagen zu rechnen sein. Der Zustrom von Neugierigen zur Unfallstelle ist so stark, daß die Gendarmerie auf der Straße, die zum Unfallsort führt, Verkehrsposten aufstellen mußte. Von privater Seite wird die Summe der Schadensansprüche, die an die Bundesbahnen gestellt werden dürften, auf 800000 bis eine Million Schilling geschätzt.

Wieder ein Eisenbahnattentat.

Zwischen den Bahnhöfen Wernberg und Luhe (Oberpfalz) wurde auf das Gleis Regensburg—Hof in verbrecherischer Absicht eine Brückenschwelle gelegt. Die Lokomotive eines Eilgüterzuges zertrümmert die Schwelle, ohne zu entgleisen. Der Lokomotivführer erstattete im nächsten Bahnhof Bericht. Als Bahnpersonal an die angegebene Stelle kam, waren auf das Nachbargleis wiederum zwei Schwellen gelegt worden. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Für die Ermittlung der Täter wurde eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Beisetzung der Schupohauptleute Anlauf und Lenck.

In der Turnhalle der Polizeiunterkunft fand die Trauerfeier für die am 9. August bei den Unruhen auf dem Bülowplatz erschossenen Polizeihauptleute Anlauf und Lenck statt. Die große Halle war mit schwarzem Tuch ausgeschlagen. Neben den Särgen, die von einer Fülle prachtvoller Kränze bedeckt und von Lorbeerbäumen und Fahnen umrahmt waren, stellte eine Abteilung Schupo die Ehrenwache.

Die trauernden Angehörigen der gefallenen Offiziere, die Gattin des Hauptmanns Lenck und die drei Kinder des Hauptmanns Anlauf waren anwesend. Der preußische Innenminister Severing, als oberster Vorgesetzter der preußischen Polizei, legte Kränze an den beiden Särgen nieder. Das Reichsaußenministerium war durch den Reichsminister des Innern, Dr. Wirth, vertreten. Neben Severing nahmen Polizeipräsident Grzesinski und Polizeivizepräsident Weiß Platz. An der Spitze des Schutzpolizeioffizierkorps erschien Oberst Heimannsberg. Vertreten waren auch die Organisationen der Schupooffiziere.

Die Trauerfeier wurde eingeleitet mit dem von der Kapelle der Schutzpolizei vorgetragenen Largo von Händel. Dann sprach der evangelische Geistliche, Pfarrer D. Irmler.

Nach dem katholischen Geistlichen ergriff Minister Severing das Wort zu einem Nachruf. Er sagte u. a.: Die Kugeln, die die beiden Offiziere niederstreckten, hätten jedem von uns gegolten, der gewillt sei, in diesen trüben Zeiten dem Vaterlande die Treue zu halten. Am meisten schuld aber seien die

Die Todesfahrt im Römerschnellzug

Die Zugkatastrophe bei Leoben.

Der schlafende Fahrdienstleiter.

Die Zugkatastrophe, die sich bei Leoben ereignete, hat noch weitere Todesopfer gefordert. Zwei der schwerverwundeten Passagiere sind ihren Verletzungen erlegen, so daß sich die Zahl der Getöteten auf 14 erhöht. Die Untersuchung über den Unfall ist bereits vom Gericht eröffnet worden. Die Untersuchung wird sich auf zwei Tatbestände erstrecken: auf das Telephongespräch zwischen den Fahrdienstleitern von Hinterberg und Göß, in dem mitgeteilt wurde, daß der Güterzug bereits in Göß eingelaufen sei, so daß der Fahrdienstleiter von Hinterberg den Schnellzug passieren ließ.

Nach den Angaben des Fahrdienstleiters von Hinterberg war die Verständigung am Telephon sehr schlecht. Das zweite Moment, das untersucht werden wird, ist die Frage, warum der Güterzug vor der Einfahrt der Station auf offene Strecke so lange aufgehalten wurde. Der Aufenthalt wird mit 8 bis 14 Minuten angegeben. Vor der Einfahrt in den Bahnhof ist das Signal immer auf Halt gestellt. Erst wenn der Fahrdienstleiter auf die Ankunft des Zuges durch ein Sirenensignal aufmerksam gemacht wird, gibt er die Einfahrt frei.

Der Fahrdienstleiter von Göß behauptet nun, er habe sofort, nach dem er das Sirenensignal gehört habe, das Signal auf „Freie Fahrt" gestellt. Einige Leute, die in der Nähe der Bahn wohnen, behaupten jedoch, daß der Güterzug minutenlang fast unausgesetzt gepfiffen habe, so daß sie davon aufgewacht seien. Infolgedessen wird die Vermutung geäußert, daß

der Fahrdienstleiter von Göß geschlafen habe

und erst durch das anhaltende Pfeifen des Zuges aufgewacht sei und das Signal freigegeben habe. Dadurch sei der Zusammenstoß möglich geworden.

Durch die Geistesgegenwart eines mitreisenden Eisenbahnbeamten wurde noch im letzten Augenblick eine zweite Katastrophe verhütet. Der Beamte erinnerte sich im Moment des Zusammenstoßes, daß ein Personenzug unmittelbar hinter dem D-Zug kommen mußte. Er lief, mit einer Taschenlaterne bewaffnet, dem Personenzug entgegen und konnte ihn tatsächlich durch seine Lichtsignale noch vor der Unfallstelle zum Halten bringen.

Wunderbare Rettung.

Über die Entgleisung des D-Zuges werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Lokomotive wurde aus den Gleisen geschleudert und stürzte, sich überschlagend, die Böschung hinab. Lokomotivführer und Heizer, die bis zum letzten Augenblick auf dem Führerstand ausgeharrt hatten, wurden wie durch ein Wunder nur unerheblich verletzt. Der Postwagen prallte gegen die Steinmauer der Brücke und stellte sich senkrecht. Die nachfolgenden Wagen verschachtelten sich ineinander und bohrten sich tief in den Postwagen ein. Der vierte Wagen des Schnellzuges, der Schlafwagen, hielt dem Anprall stand. Diesem besonderen Umstande ist es zuzuschreiben, daß die nachfolgenden Schnellzugwagen vollkommen unbeschädigt blieben. Die Passagiere verspürten zwar einen heftigen Ruck, glaubten aber zunächst gar nicht an eine Katastrophe. In den ersten Wagen jedoch blieb kaum einer der Reisenden unverletzt. Lebhaft

intellektuellen Urheber dieser Mordtaten, die erst den Stimmungsboden dafür geschaffen hätten, daß sich Menschen fanden, um das Werkzeug des Mordes gegen ihre Volksgenossen zu erheben. **Es sei kein Racheschwur, sondern eine Ehrenpflicht, hier am Grabe der Ermordeten zu betonen, daß man nicht locker lassen werde in der Erfüllung der Pflichten und Aufgaben und daß man mit aller Strenge gegen Ruhestörer der öffentlichen Ordnung und Sicherheit vorgehen werde.**

Die Schupokapelle spielte abschließend das Lied vom guten Kameraden. Die Fahnen senkten sich und die ganze Versammlung erhob sich zu Ehren der gefallenen Offiziere. Der Trauerzug bildete sich; den Särgen folgte das Offizierskorps der Schutzmannschaft mit Kommandant Heimannsberg an der Spitze. Der Zug bewegte sich durch den Berliner Norden und über den Bülow-Platz, auf dem die beiden Offiziere den Tod fanden.

Vor den Häusern, in denen die beiden Hauptleute wohnten, hielt der Trauerzug an, es senkten sich die Fahnen und die Teilnehmer verharrten zwei Minuten lang in schweigendem Gedenken.

Das Stillhalteabkommen.

Bis auf die Frage der Markguthaben perfekt.

Nach Basler Meldungen sind am Montag zwischen den englischen, französischen, amerikanischen und deutschen Mitgliedern des Stillhalteausschusses noch verschiedene Fragen bereinigt worden, so daß nunmehr das Stillhalteabkommen in allen seinen wesentlichen Punkten fertiggestellt ist mit Ausnahme der Frage, der ausländischen Markguthaben, über die bisher keine Einigung zustande gekommen ist. Da es sich hierbei um einen Betrag von ca. 800 Millionen Reichsmark handelt, so ist es Deutschland im Hinblick auf die Devisenbestimmungen und die ganze Finanzlage unmöglich, die Verfügung darüber vollständig freizugeben.

Dr. Melchior hatte am Montagnachmittag nochmals eine längere telephonische Aussprache mit der Reichsregierung. Für Dienstag vormittag sind nochmals zwischen den daran besonders interessierten Mitgliedern des Stillhalteausschusses Besprechungen angesetzt. Ob es jedoch zu einer für beide Teile tragbaren Einigungsformel in der Markguthabenfrage kommt, steht noch nicht fest; da die Zeit drängt und man unbedingt bis Dienstag abend zu einem vorläufigen Abschluß der gesamten Verhandlungen kommen will, so soll unter Umständen die Frage der Markguthaben offengelassen werden. Reichsbankdirektor Dr. Fuchs, Direktor Seltel und Baron Wedel haben bereits am Montagabend Basel verlassen. Das mit Deutschland getroffene Stillhalteabkommen soll für alle anderen Länder als Muster dienen. Die sechsmonatige Verlängerung beginnt vom Tage der Unterzeichnung des Abkommens, also vom 18. August, an zu laufen.

Ueber die gleichfalls von Deutschland verlangte sechsmonatige Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Rediskontkredites liegt noch keine Entscheidung der Centralbanken Englands, Frankreichs, Amerikas und der BJZ. vor. Es heißt aber, daß Dr. Luther noch gewisse Zusicherungen gegeben werden sollen.

Ueberblickt man die seit zehn Tagen bei der BJZ. andauernden Finanzverhandlungen und zwar sowohl diejenigen des Finanzsachverständigenausschusses (Wiggin-Ausschuß), wie diejenigen des Stillhalteausschusses, so dürfte wohl das greifbarste und wichtigste Ergebnis die sechsmonatige Stabilisierung der auf fünf bis sieben Milliarden Mark bezifferten kurzfristigen Kredite sein. Wie nach dieser Zeit die Abtragung der Kredite oder eine Konsolidierung erfolgen soll, darüber verweigerten die in Basel versammelten Finanzleute bisher jede Auskunft.

Ohne Sparen kein Kredit.

Scharfe Sparmaßnahmen Deutschlands von Basel verlangt.

Der Neuen Zürcher Zeitung" wird von ihrem aus französischen Bank- und Delegationskreisen gut informierten BJZ.-Sonderberichterstatter zu dem von den Finanzsachverständigen in Basel auszuarbeitenden Bericht an die Regierungen mitgeteilt, daß von Deutschland sofort sehr scharfe Maßnahmen verlangt werden sollen, damit es durch neue Ersparnisse den Haushalt des Reiches, der Länder und der Gemeinden ins Gleichgewicht bringe. Die Reichsregierung werde nicht ausschließlich auf die Vorschüsse rechnen dürfen, die ihr eine Erweiterung der Einnahmeneingänge der Reichsbank gewähren könne. Eine ausländische Finanzhilfe werde daher notwendig sein, aber die ausländischen Finanzmärkte würden trotz der Maßnahmen, die in Deutschland getroffen werden sollen, wenig geneigt sein, neue Kredite ohne weitgehende Garantien zu gewähren.

Die Ministerzusammenkunft in Oldenburg.

Die Absichten der Konferenz.

In Oldenburg findet eine Konferenz der Ministerpräsidenten und Finanzminister von Oldenburg, Braunschweig, Thüringen, beider Mecklenburg, Schaumburg-Lippe, Anhalt und Lübeck statt. Wie verlautet, wird die Frage einer Sondergehaltskürzung der Beamten in den einzelnen Ländern zur Beschlußfassung stehen. Der oldenburgische Ministerpräsident gab gelegentlich der Tagung der oldenburgischen Beamten auf Anfrage Auskunft über die Abbaupläne. Nach den bisherigen Absichten sollen die Gehälter unter 2000 Mark unverändert bleiben, von 2000 bis 3000 Mark sollen sie um 4 Prozent, von 3000 bis 6000 Mark um 5 Prozent, von 6000 bis 12 000 Mark um 6 Proz., von 12 000 bis 14 000 Mark um 7 Prozent und über 14 000 Mark um 8 Prozent gekürzt werden. Von der Gehaltskürzung sollen nur die Beamten, nicht aber auch die behördlichen Angestellten betroffen werden. Die Angestellten sind durch einen Tarifvertrag geschützt, und die oldenburgische Regierung glaubt nicht berechtigt zu sein, das Tarifrecht durch eine Landesnotverordnung zu brechen.

Der Lohnstreit bei den Gemeinden.

Die Verhandlungen im Arbeitsministerium.

Im Reichsarbeitsministerium fanden Verhandlungen statt in dem Lohnkonflikt, der durch die Notverordnung vom 5. Juni zwischen den Gemeinden und ihren Arbeitern hervorgerufen worden ist. Der Reichsarbeitgeberverband der öffentlichen Verwaltungen hatte die Löhne um 9 Prozent gekürzt und dann diese Anordnung wieder zurückgezogen, weil zunächst das Resultat der Verhandlungen abgewartet werden sollte. In der Sitzung unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Stegerwald machte zunächst ein Vertreter des Reichsfinanzministers den Parteien einen Vorschlag zur Beilegung des Konfliktes, über den dann beraten wurde.

Krasse Verletzung des Wahlgeheimnisses.

Der Oberpräsident greift ein.

Das sozialdemokratische „Volksblatt für die Unterelbe" in Stade brachte in seiner Ausgabe vom letzten Sonnabend in Fettdruck folgenden Aufruf:

„Achtung, Republikaner! Wonach Ihr schon lange fragt, das sollt Ihr nun erfahren. Ab Montag, 17. August, liegen im Gewerkschaftsheim, Zimmer Nr. 1, die Listen der Stader Einwohner aus, die am vergangenen Sonntag in den Wahllokalen waren, von denen aus der Preußische Landtag aufgelöst werden sollte. In den Stunden von 16.30 bis 19.30 könnt Ihr Euch täglich unterrichten, wer dabei war."

Angesichts der großen Erregung in der Stader Bevölkerung hat der Stahlhelm (Gau Unterelbe) telegraphisch beim Oberpräsidenten in Hannover Beschwerde eingelegt und zum Einschreiten gegen diese Maßnahmen, die die Sicherheit und Ordnung in Stade ernstlich gefährden, aufgefordert. Auch bei der Regierung in Stade ist die Gauleitung des Stahlhelms dieserhalb vorstellig geworden.

Furchtbare Explosion der Ferngasleitung

Solingen, 17. August.

Eine schwere Gasexplosion ereignete sich Sonntag nach 7 Uhr in einem Hauptrohr der Ferngasleitung zwischen Wuppertal-Kohlfurterbrücke und Solingen, oberhalb Stöcken. Die Unglücksstelle liegt in dem alten Hohlweg nach Stöcken, kurz vor dem Raßpe-Werk. Der Hohlweg hat starke Steigung, der Gasdruck ist infolgedessen — besonders Sonntags bei schwacher Gasabgabe — hier recht stark und scheint eine Undichtigkeit in der Rohrleitung verursacht zu haben. Aus einer Gruppe Solinger Jungschützen, die nach Kohlfurt zum Bundesschießen zog, wurde ein glimmender Zigarettenstummel abgeworfen, der zufällig in das ausströmende Gas flog. In demselben Augenblick — die jungen Leute waren keine fünf Meter entfernt — entstand eine gewaltige Explosion in der Rohrleitung, die sich kurz hintereinander noch zweimal wiederholte. Das fast zwei Meter tief liegende dicke 400-Millimeter-Gasrohr wurde gesprengt und flog — einen Trichter von fünf Meter Länge und vier Meter Breite aufreißend — in die Luft. Haushoch schossen die Gasflammen empor und verbreiteten eine Hitze, daß im Umkreis von 25 Meter Bäume und Strauchwerk verbrannten. Zum Glück stehen nicht unmittelbar am Hohlweg Häuser; die beiden nächsten, ein Mietshaus an der Hauptstraße und ein Beamtenhaus im Raßpeschen Garten, sind etwa 30 Meter von der Unglücksstelle entfernt, litten aber noch derart unter der Glut, daß die Bewohner sich nicht im Hause aufhalten konnten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 19. August.

Sonnenaufgang	4^{50}	Mondaufgang	12^{33}
Sonnenuntergang	19^{18}	Monduntergang	21^{17}

1819: James Watt, der Verbesserer der Dampfmaschine gestorben.

100000 Mk. Belohnung

Für Ermittlung und Ergreifung der Täter des am 8. August 1931 bei Jüterbog verübten Eisenbahnanschlages haben Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft Belohnungen von je 50 000 RM., insgesamt also 100 000 RM. ausgesetzt. Über Verteilung der Belohnungen entscheiden unter Ausschluß des Rechtsweges Reichsverkehrsminister und Reichsbahngesellschaft. Strengste Geheimhaltung der Namen der Personen, die an der Entlarvung der Täter mithelfen und Belohnung erhalten, wird zugesichert. Zweckdienliche Angaben über Attentat und mutmaßliche Täter nimmt jede Polizei- und Gendarmeriestation entgegen.

Dringende Bitte

Heute nachmittag 4 Uhr wird aus Bayreuth die Aufführung von „Tristan und Isolde" übertragen. Entsprechend der großen Bedeutung des Festspiels für das ganze Musikleben der Welt sind sämtliche Europasender aller Nationalitäten dafür gewonnen worden, jede andere Programmaufführung während der Aufführungszeit einzustellen und statt dessen die große Wagner-Oper zu übertragen.

Deutsche Musik geht heute in einheitlicher Wellenfront hinaus in die Welt, wie nie zuvor. Während auswärtige Länder schweigen, um den Empfang nicht zu stören, wäre es ebenso dringend erwünscht, daß im Inland jeder Besitzer von störenden Apparaten, wie Haartrockenmaschinen usw. ebenfalls auf den Hörerkreis weitgehend Rücksicht nimmt. Darum heute nachmittag bitte kein Rückkopplungspfeifen, keine Föns, nichts, was mit Nebengeräuschen den Nachbar stört.

Einbruch im Bahnhof Schötmar

Der Bahnhof von Schötmar wurde in der vergangenen Nacht wieder einmal von Dieben heimgesucht. Durch ein offenstehendes Kellerfenster gelangten sie in das Bahnhofsgebäude und brachen in demselben mit einem Meißel sämtliche Schränke und Türen auf. Als sich die Täter an den Stahlwandschrank heranmachten, brach ihnen jedoch der Schlüssel ab und blieb in demselben stecken. Dadurch, daß ihnen das Oeffnen dieses Schrankes, in dem das Geld verschlossen war, nicht gelang, mußten sie ohne Beute wieder abziehen. Leider konnten die Einbrecher unerkannt entkommen.

Bad Salzuflen, 18. August. (Wiener Musik im Kurpark.) Leider begünstigte das Wetter auch die Gastkonzerte der Wiener Hoch- und Deutschmeister-Kapelle am gestrigen Tage nicht und es mußte wieder einmal von der beabsichtigten Parkbeleuchtung Abstand genommen werden, aber das alles hinderte nicht, daß eine zahlreiche Zuhörermenge den oesterreichischen Musikern eine begeisterte Aufnahme bereitete und den flott gespielten Weisen ein dankbares Ohr lieh. Mit Vergnügen hörte man die altvertrauten Straußschen Walzermelodien auf „weanerisch" erklingen, lauschte den herzigen Weaner Liedern, unter denen natürlich das allbeliebte „Verlassen bin i" nicht fehlen durfte und ließ sich elektrisieren von den schneidigen Märschen, deren man nicht genug zu hören bekommen konnte. Immer neue Zugaben verlangte der nicht enden wollende Beifall, und schier unermüdlich wurde vom gefeierten Dirigenten und seiner wackeren Musikerschar solchem Verlangen entsprochen. Selbstverständlich gab es zum Schluß, als das Deutschlandlied mit seinen wuchtig packenden Akkorden ertönte, helle Begeisterung, denn über allem jubelnden Abschiednehmen stand das hohe Lied unverbrüchlicher Bundestreue zweier stammverwandter, deutscher Nationen. So fand das Gastspiel der Wiener Deutschmeisterkapelle einen fast feierlichen und bedeutsamen Abschluß.

Bad Salzuflen, 18. August. (Die Solinger Kurrende) weilte am gestrigen Tage in den Mauern unserer Stadt und ließ trotz dem schlechten Wetter auf dem Salzhofe, im Kurpark und an verschiedenen anderen Plätzen ihr ergreifendes und durch ein ausgesuchtes Stimmaterial auffallendes Singen erschallen. Wo dies auch immer geschah, fand sich eine aufmerksam lauschende Zuhörerschar alsbald zusammen, die von Dank und Anerkennung für das Gehörte erfüllt, der Worte des Lobes für die Solinger Sänger nicht genug finden konnte.

Bad Salzuflen, 18. August. (Vom Bade.) Am Mittwoch zwei Militärkonzerte! Er pflegt zu kommen trotz Sturm und Regen, ihm scheint auch manchmal die Sonn entgegen! So kann man in diesem Jahre mit Recht sagen, wenn Mittwochs Obermusikmeister Mietusch mit seiner Detmolder Reichswehrkapelle im Salzufler Kurpark spielt. Er ist am Mittwoch immer da, und er wird auch an diesem Mittwoch erscheinen, gleichviel, ob das Wetter ein gutes oder schlechtes Gesicht aufsteckt. Seine größte Kunst ist, auch an den trübsten Tagen Stimmung zu machen, wie er andererseits kein Spielverderber sein kann, wenn die Sonne scheint. Darum schätzt man ihn und hört seiner Kapelle alleweil gern zu und wird nicht verfehlen, am Mittwoch bei den Militärkonzerten zu sein, mag blauer Himmel lachen, mags regnen, stürmen oder schneien! Wenn die Witterung es zuläßt, findet die ausgefallene Parkbeleuchtung am Mittwoch statt. Für die am Freitag nachmittags und abend im großen Kurhaussaale stattfindende Wiener Modenschau gibt sich bereits ein lebhaftes Interesse kund.

Bad Salzuflen, 18. August. (Die 2. Lippischen Tennismeisterschaften,) die auf den Turnierplätzen der Lippischen Badeverwaltung in Bad Salzuflen zum Austrag gelangen sollten, fielen dem Regen zum Opfer. Trotzdem die Spiele schon Donnerstag ihren Anfang genommen hatten, konnten sie bis Sonntag Abend nicht beendet werden, da durch andauernde Regengüsse die Plätze immer wieder unbespielbar wurden. Die Turnierleitung entschloß sich deshalb, die Spiele abzublasen und am kommenden Sonnabend und Sonntag fortzusetzen.

v **Bad Salzuflen,** 18. August. (Die Kammerlichtspiele) **bringen ab heute bis einschl. Donnerstag „Alraune" mit der großen Besetzung Brigitte Helm.** (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 18. August. (Kurtheater.) Die Kindervorstellung am kommenden Donnerstag, die vorletzte in dieser Spielzeit läßt für die Kleinen „Schneewitchen und die sieben Zwerge" auf der Bühne lebendig werden. Die kleinen Eintrittspreise ermöglichen allen Kindern den Besuch. Um dem im Sommer lebhafteren Wunsch nach Stücken heiterster Art entgegenzukommen, will das Landestheater Donnerstag abend 20 Uhr durch den köstlichen, sehr drastischen Schwank „Ein toller Einfall" allen Theaterbesuchern einen sehr vergnüglichen Abend bereiten.

Bad Salzuflen, 18. Aug. (Zwei freche Burschen.) mußten gestern abend gegen 10.30 Uhr von der Polizei festgenommen werden. In der aufdringlichsten Weise bettelten sie in den Straßen der Stadt, bis sie von einem Wirt an die frische Luft gesetzt wurden. In einem Hause in der Rudolf Brandes-Allee gaben sie an, nachdem sie der Hauswirt bemerkt hatte, dort übernachten zu wollen. Die Polizei wurde von ihm verständigt. Es gelang ihr, einen der frechen Burschen sofort festzunehmen. Der andere hatte inzwischen das Weite gesucht, konnte aber auch kurz darauf in Schötmar, woselbst er sich obdachlos meldete, festgenommen werden.

v **Bad Salzuflen,** 18. August. (Ein Verkehrshindernis) **entstand gestern nachmittag kurz nach 4 Uhr in der Waldstraße dadurch, daß vom Wind ein ziemlich starker Baum entwurzelt wurde und sich quer über die Straße legte. Durch das Fallen des Baumes wurden ebenfalls einige elektrische Drähte zerrissen. Die Ordnung konnte bald wiederhergestellt werden.**

Bad Salzuflen, 18. August. (Ungenügender Schutz des Rundfunks.) Eine Entscheidung von allgemeiner Bedeutung wurde durch das Oberlandesgericht Dresden verkündet. Eine sächsische Polizeibehörde hatte eine Polizeiverordnung zum Schutze des Rundfunks erlassen. Auf Grund dieser Verordnung war ein Heilmagnetiseur wegen Benutzung eines Hochfrequenzapparates zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Das Oberlandesgericht Dresden sprach ihn frei, weil die Polizeiverordnung gegen Artikel 6 Ziffer 7 der Reichsverfassung verstößt und deshalb ungültig ist. Nach den reichsrechtlichen Bestimmungen des Gesetzes über Fernanmeldungen ist eine Rundfunkstörung nur dann strafbar, wenn sie in der Absicht der Störung hervorgerufen wird. Diese Absicht ist nach der Begründung des Urteils keineswegs schon dann vorhanden, wenn der Störende sich bewußt ist, daß Störungen vorhanden sind, z. B. wenn ihn die Funkhilfe darauf aufmerksam macht. Er ist nur dann strafbar, wenn er seinen Apparat gerade zum Zwecke der Störung in Betrieb setzt. Also nur böswillige und schikanöse Störungen fallen unter dieser Bestimmung.

Bad Salzuflen, 18. August. (Bahnsteigkarte berechtigt zum Betreten der Züge.) Vielfach ist noch nicht bekannt, daß das Verbot, mit einer Bahnsteigkarte das Innere eines Eisenbahnwagens zu betreten, nicht mehr besteht. Eine neuere Tarifbestimmung vom 6. April 1929 erlaubt das Betreten der Züge mit Bahnsteigkarten unter der Voraussetzung, daß für einen Reisenden Handgepäck in den Wagen geschafft wird oder hilfsbedürftige Reisende untergebracht werden.

Bad Salzuflen, 18. August. (Vorsicht beim Ankauf von gebrauchten Rädern.) Trotz wiederholter Warnung werden immer wieder von leichtgläubigen Personen gebrauchte Fahrräder gekauft, die sich nachher als gestohlen herausstellen. Hauptsächlich auf dem Lande versuchen die Fahrraddiebe, ihre Diebesbeute den Landleuten wieder aufzuschwätzen. Käufer derartiger Fahrzeuge bringen sich selbst dem Strafgesetz gegenüber in schwierige Situationen, wenn sie beim Ankauf von gebrauchten Fahrrädern

nicht die nötige Sorgfalt beobachten und nicht wenigstens von unbekannten Verkäufern einen Ausweis über deren Person verlangen. Wenn festgestellt wird, daß jemand ein gebrauchtes Fahrrad erworben hat, trotzdem er den Umständen nach annehmen mußte, daß es sich um ein gestohlenes Fahrrad handelte, so setzt sich der Käufer einer strafrechtlichen Verfolgung wegen Hehlerei aus.

Sylbach, 17. August. (Kommunisten verhauen zwei Autofahrer.) In der letzten Nacht prallten hier ein Detmolder Personenkraftwagen und ein mit Kommunisten aus Gohfeld besetzter Lastkraftwagen so heftig gegeneinander, daß der Personenkraftwagen abgeschleppt werden mußte. Wen die Schuld an diesem Zusammenstoß trifft, konnten wir noch nicht erfahren, wir hörten jedoch, daß die Kommunisten die beiden Insassen des Personenkraftwagens schwer verprügelt haben. Es wurde die Polizei der Umgegend alarmiert, welche die Kommunisten auf die Polizeiwache in Lage brachte.

Hölserheide, 17. Aug. (Verbrecherjagd.) In der Nacht auf Sonnabend wurden die zuständigen Polizeibeamten benachrichtigt, daß man 3 Personen mit einem Gespann beobachte, die einen sehr verdächtigen Eindruck machten. Als die Polizei erschien, waren die verdächtigen Gestalten bereits weitergefahren. Sie konnte jedoch in der Nähe der Moddenmühle eingeholt werden. Man nahm sie mit nach Schötmar, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wurden. Es wurde festgestellt, daß die Eisenteile, die auf dem Wagen lagen, in Hagen gestohlen waren und das Damenfahrrad, welches sie bei sich führten, aus einem Diebstahl in Lage stammte. Die Diebe sind in Bielefeld beheimatet.

Oerlinghausen, 17. August. (Zur Hundertjahrfeier der Melmschen Apotheke), hierselbst, hat der derzeitige Besitzer, Dr. Wachsmuth-Melm, unter Leitung des Architekten G. Vogt-Bielefeld, einen Erweiterungsbau ausführen lassen, der einzigartig dastehen dürfte. Der pavillonartige Anbau zeigt eine Schaufensteranlage und paßt sich dem Hauptgebäude in Dachform und Anstrich an. Dazu sind zwei Eckfenster, ein Schaukasten und davor ein regensicherer Unterstritt für Passanten vorhanden. Das ganze bekrönen 5 bleiverglaste Scheiben, welche die Namen der vier Vorbesitzer des derzeitigen Apothekenbesitzers aufweisen und die vier wichtigsten in hiesiger Gegend wachsenden Arzneipflanzen darstellen.

Die einzelnen Fenster zeigen: Schlafmohn (Papaver somni ferum), darunter der Name des Gründers: Apotheker Friedr. Melm, 1831—1864; Fingerhut (Digitalis purpurea) darunter Apotheker Christian Friedr. Melm, 1864—1883; die Tollkirsche, darunter Ww. Luise Melm, 1883—1893 und die Küchenschelle (Anemone Pulsatilla), darunter Apotheker Karl Wachsmuth, 1893—1924. Hervorragend schön nimmt sich das Mittelfenster aus. Es trägt das Fanal der Melmschen Apotheke, den äsenden Hirsch vor dem Mühlenstumpf, dem Wahrzeichen der Bergstadt, und zeigt außerdem alte Apothekergeräte.

Oerlinghausen, 17. August. (Schwerer Sturz mit dem Motorrad.) In der Nähe des Scherenkruges wurde gestern abend gegen 10 Uhr dem Motorradfahrer M. aus Lipperreihe durch ein entgegenkommendes Auto die Sicht genommen, so daß er einen Fußgänger anfuhr. Dabei stürzte M. und sein Sozius. Beide trugen eine Gehirnerschütterung davon. Ein herbeigerufener Arzt ordnete die Ueberführung in das Krankenhaus an.

Oerlinghausen, 17. August. (Zwei Wilderer ertappt.) Am Sonnabend morgen wurden vom Förster des Rittergutes Niederbarkhausen in der Nähe der Dalbkeschen Waldungen zwei Burschen angetroffen, die mit einer Büchse auf dem Anstand saßen und sofort die Flucht ergriffen, als sie des Försters ansichtig wurden. Dem Oerlinghauser Gendarmeriewachtmeister gelang es, einen dieser Burschen in Schloß-Holte zu ermitteln und zu einem Geständnis zu bequemen. Ebenfalls gelang es, den anderen Wilddieb ausfindig zu machen. Es handelt sich um zwei junge Leute aus Schloß-Holte, die schon seit längerer Zeit unter dem Verdacht der Wilderei standen, ohne daß ihnen bisher etwas bewiesen werden konnte.

Oerlinghausen 17. August. (Umfangreiche Holzdiebstähle.) Seit längerer Zeit wurden in den Wittinghauser Waldungen Holzdiebstähle ausgeführt, so daß sich der Revierförster sich ihrer nicht mehr erwehren konnte und die Strafverfolgungsbehörde in Kenntnis setzte. Es wurden nun verschiedene Bewohner des Welschenweges ermittelt, die sich unter dem Druck der schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse an den Holzdiebstählen beteiligten.

Lieme, 17. August. (Ein Blitzschlag zündet.) Bei dem gestrigen Gewitter schlug ein Blitz in das massive Wohnhaus des Herrn Bergmann und zündete. Es wurde sofort die hiesige Feuerwehr alarmiert, die energisch die Bekämpfung des Feuers aufnahm. Auch die Motorspritze aus Lemgo wurde zur Hilfeleistung herbeigerufen. Den vereinten Kräften gelang es, bald des Feuers Herr zu werden. Das Dachgeschoß ist niedergebrannt, auch der 1. Stock ist stellenweise vom Feuer zerstört worden. Dagegen ist im unteren Teil des Hauses vom Feuer nichts vernichtet worden. Das Mobiliar konnte sämtlich gerettet werden. Das Haus wurde von zwei Familien bewohnt, die beide zur Zeit des Brandes außerhalb Liemes waren.

Lemgo, 17. August. (Einbruchsdiebstahl in der alten und neuen Bürgerschule.) In der vergangenen Nacht sind Diebe in die alte und neue Bürgerschule in der Echternstraße und am Wall eingedrungen und haben in sämtlichen Klassen die Tische und Schränke teils erbrochen, teils mit falschen Schlüsseln geöffnet. Anscheinend hatte man es auf Geld abgesehen, das sich natürlich nicht in nennenswerten Beträgen vorfand. Im ganzen mögen den Dieben einige Mark aus den gesammelten Beträgen für die Wanderfahrten in die Hände gefallen sein. Kleidungsstücke der Lehrpersonen und sonstige Gegenstände sind nicht entwendet worden. In der Schule am Wall ist sogar dem Lehrmittelzimmer ein Besuch abgestattet worden, vielleicht in der Annahme, daß sich dort Geld für Lehrmittel befinden würde, was aber nicht der Fall war. Die Diebe, die bisher noch nicht ermittelt werden konnten, sind in der alten Schule durch das Abortfenster und in der neuen Schule durch die Kellerfenster eingestiegen.

Detmold, 18. August. (Einbruch.) In der Nacht zum Sonntag wurde in das Gebäude des Detmolder Schießvereins in den Eichen am Falkenkrug eingebrochen. Hier haben Mitglieder des Vereins sowie der Leiter desselben, ein hiesiger Waffenmeister, ihre Gewehre und Munition in Schränken, die stets unter Verschluß gehalten werden, untergestellt. Die Türen des einen Gewehrschrankes wurden durch Vorhängeschlösser gesichert, diese sind zerschlagen und dann Munition und Gewehre aus demselben herausgenommen. Der Versuch, den zweiten Schrank zu öffnen, mißlang. Festgestellt wurde, daß keine Waffe und keine Munition entwendet worden ist.

Detmold, 18. August. (Mehrfacher Dieb verhaftet!) Am Sonnabend wurde auf der Straße hinter dem Falkenkruge ein auf Wanderschaft befindlicher Melker getroffen, der bei der Prüfung der Personalien dem Beamten einen falschen Namen nannte. Da gegen diese Person Verdachtsmomente vorlagen, erfolgte die Festnahme. Bald darauf gab der Täter zu, den heute an anderer Stelle veröffentlichten Einbruch in die Schießhalle beim Falkenkrug ausgeführt zu haben. Außerdem hat der Täter zugegeben, daß er kürzlich auf der Bruchstraße ein Fahrrad gestohlen hat. Schließlich gestand er einen Postkartendiebstahl in Humfeld, wobei einem Landwirt Pferdegeschirre zerschnitten waren.

Holtrup, 17. August. (Blitzschlag.) Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ging über Holtrup ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Der Blitz schlug in das Wohnhaus der Tischlerei Kölling in Vössen Nr. 80. Mit Hilfe der Nachbarn gelang es, das Feuer zu löschen. Durch den heftigen Regen haben die Decken stark gelitten, so daß ein beträchtlicher Schaden entstand.

Herford, 17. August. (Die Zahl der Arbeitslosen von 7600 auf 10000 gestiegen.) Hatten die letzten Wochen dem Herforder Arbeitsmarkt Entlastungen gebracht, so folgt jetzt dieser Entspannung ein Ansteigen der Arbeitslosenzahlen, das durch die schlechte wirtschaftliche Lage bedingt ist. Gegenüber der letzten Zählung, bei der 7580 Arbeitslose vorhanden waren, ist jetzt diese Zahl um weitere 2300 neue Arbeitslose auf rund 10000 Arbeitsuchende gestiegen. Den Hauptanteil dieser Verschlechterung trägt die Zigarrenindustrie, in der innerhalb 14 Tagen 2000 Personen arbeitslos wurden. Ob in der nächsten Zeit in diesem Gewerbe mit einer Entlastung zu rechnen ist, ist noch nicht zu übersehen. Weiterhin schlecht ist die Lage im Metallgewerbe, dem die Nahrungs- und Genußmittelindustrie kaum nachsteht. Gebessert hat sich dagegen die Lage in der Möbelindustrie, in der über 300 Arbeitskräfte neu eingestellt wurden. Allerdings scheint es sich auch nur um eine vorübergehende Belebung zu handeln, da durch die Angstabhebungen von den Sparkassen viele Leute das Geld in Möbeln angelegt haben. In den anderen Berufsgruppen hat sich die Lage kaum geändert.

v Herford, 18. Aug. (Motorraddiebstahl.) **In der vergangenen Nacht wurde hier ein Motorrad, welches in einem Schuppen an der Lockhauserstraße untergestellt war, gestohlen. Es handelt sich um ein Motorrad mit Beiwagen, Marke „Wanderer" und der Steuernummer IX 67518. Die Nummer des Fahrgestells lautet 13595, die des Motors 46267. Sachdienliche Mitteilungen nehmen die Strafverfolgungsbehörden entgegen.**

Herford, 17. August. (Ein schwerer Autounfall) ereignete sich am Sonnabend nachmittag auf der Mindener Straße. Ein Wagen kam von Bad Oeynhausen gefahren, geriet in einer S-Kurve auf der glatten Fahrbahn ins Schleudern und fuhr in voller Fahrt gegen einen Baum. Durch den Anprall drehte sich der Wagen um seine eigene Achse und wurde schwer beschädigt. Wie durch ein Wunder erlitten die Insassen keine Verletzungen. Der Wagen mußte abgeschleppt werden.

Herford, 17. August. (Ein gefährlicher Schornsteinbrand) brach in den späten Abendstunden des Sonnabends bei der Firma Brünger u. Nürge in der Werrestraße aus. Der sofort alarmierten Freiwilligen Feuerwehr gelang es, den Brand auf seinen Herd zu beschränken und größeres Unheil zu verhüten.

Porta, 17. August. (Einbruch.) In den zur Erneuerung des Gleisoberbaues in der Porta aufgestellten Gleisbauzug wurde Sonnabend morgen eingebrochen Der Dieb, der nach vorheriger Orientierung schon auf der Lauer gelegen haben muß, hat mit dem Einbruch so lange gewartet, bis die Arbeiter die Wohn- und Schlafwagen verlassen hatten. Zwei Wagen wurden aufgebrochen und die großen Schlösser mittels einer Eisenstange zertrümmert. Im Innern der Wagen wurde alles durchsucht. Aus sämtlichen acht Spinden wurden die Kleider von den Haken gerissen. Alles lag, als die Arbeiter kurz nach 10 Uhr wieder in den Wagen erschienen, durcheinander. Schon bald stellte es sich heraus, daß den Brüdern Müller aus Veltheim der gesamte Wochenlohn in Höhe von 70 RM. aus der Brieftasche gestohlen war; außerdem fehlten noch von dem einen der Brüder Müller eine Hose und ein Paar Schuhe, von einem anderen Arbeiter eine neue Aktentasche. Der Einbrecher muß genau gewußt haben, daß die Arbeiter am Freitag abend, also am Tage zuvor, Löhnung gehabt hatten.

Minden, 17. August. (Bauernhaus niedergebrannt.) Bei einem schweren Gewitter in Iserheide schlug ein Blitz in ein Bauernhaus. Sofort züngelten die Flammen auf und fraßen sich mit unglaublicher Schnelligkeit weiter. Von dem Wohnhaus griff das Feuer auf die Stallungen über. Da hilfsbereite Nachbarn sofort eingriffen, konnten das Mobiliar und Vieh gerettet werden. Die beiden Gebäude wurden in Asche gelegt. Mitverbrannt wurden sind große Heuvorräte und die gesamte Roggenernte.

Minden, 17. August. (Reg.-Präsident a. D. Dr. von Campe†.) Im Alter von 71 Jahren ist der frühere Regierungspräsident und langjährige Führer der Deutschen Volkspartei im preußischen Landtage, D. Dr. Rudolf von Campe, gestorben. Dr. von Campe war bis 1920 Regierungspräsident in Minden.

Minden, 17. August. (Skelettfund.) Bei dem Bau der neuen Dom-Orgel wurde in einem ausgemauerten Grabmahl ein männliches menschliches Skelett gefunden. Man nimmt an, daß das Grabmal aus dem Mittelalter stammt und daß es sich um einen ehemaligen Bischof von Minden handelt. (Minden war von 803 bis 1648 Bistum.)

Bad Pyrmont, 17. August. (Helene Mayer in Pyrmont.) Hier wurde am Sonnabend eine internationale Damen-Fechtakademie durchgeführt, in deren Mittelpunkt ein Städtekampf Amsterdam-Hannover-New York stand. Amsterdam siegte vor New York und Hannover. Amsterdam schlug Hannover 5:4, wobei Frl. Miehe-Hannover, die beste Fechterin war und keine Niederlage erlitt. New York schlug Hannover ebenfalls 5:4, hier war aber die amerikanische Meisterin Marion Lloyd die beste Fechterin, die sich auch im Kampf gegen Amsterdam nicht schlagen ließ, obwohl die Holländerinnen 5:4 siegten. In einem Schaukampf zwischen der Weltmeisterin Helene Mayer und Marion Lloyd, siegte die „He" ganz überlegen und imponierend.

Lippstadt, 18. August. (Ueberfälle auf Nationalsozialisten.) In der Nacht zum Sonntag führten Kommunisten in der Nähe des Ausflugslokals „Tannenbaum" bei Lippstadt, einen planvoll vorbereiteten Feuerüberfall auf einen Trupp Nationalsozialisten aus, die von einer Versammlung in dem benachbarten lippischen Dorfe Lipperode zurückkehrten. Außer zwei schwerverletzten Nationalsozialisten, die ins Krankenhaus gebracht werden mußten, gab es noch sieben Leichtverletzte. Die Zahl der Verletzten auf seiten der Kommunisten ist nicht bekannt. Die Polizei verhaftete acht Kommunisten. Bei dem Feuergefecht wurden insgesamt gegen 100 Schüsse abgegeben.

Celle. Unwetterschäden. Ein kurzes, aber schweres Gewitter ging über Celle und Umgegend nieder. Das Unwetter begleitete starker Hagelschlag, der an den Garten- und Feldfrüchten erheblichen Schaden anrichtete. Auf der Lachtehäuser Straße stürzten drei Neubauten ein. Der Regen hatte den Mörtel zwischen den Steinen ausgewaschen, und der Sturm vollendete das Zerstörungswerk. Die Straßen standen hoch unter Wasser.

Braunschweig. Ein Rechtsanwalt unterschlägt 20000 Mark. Der hiesige Rechtsanwalt und Notar Koch ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Untersuchungshaft genommen worden. Dr. Koch soll Unterschlagungen in Höhe von 20000 Mark begangen haben. Der Sozius des verhafteten Anwalts, der gleichzeitig Syndikus des Landesverbandes braunschweigischer Pächter ist, hat sich bereits am 1. August von Dr. Koch getrennt.

Bad Harzburg. Doppeltes Autler-Pech. Bei der Abfahrt vom Radauberg hatte ein Kraftwagen so stark gebremst, daß die Bremsbuchse in Brand geriet, und der Führer hielt den Wagen an, um das Feuer zu löschen. Der Fahrer eines anderen Kraftwagens stoppte auch seinen Wagen und stieg aus, um beim Löschen behilflich zu sein. In der Eile hatte er aber die Bremse seines Autos nicht fest genug angezogen, denn der Wagen setzte sich plötzlich in Bewegung und rollte die abschüssige Chaussee hinunter. Bei dieser Fahrt rannte er recht unsanft gegen einige Bäume, wodurch sein Aeußeres nicht gerade an Schönheit gewann und auch der Motor beschädigt wurde. Nach einigen Stunden Aufenthalt waren die Reparaturen beendet und beide Waaen konnten ihre Fahrt fortsetzen.

Bremen. Die Bremer Beamtenbank in Konkurs. Ueber das Vermögen der Beamtenbank Bremen ist der Konkurs eröffnet worden. Die Beamtenbank hatte das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt. Dieser Antrag enthielt zugleich den bedingten Konkursantrag, ist jedoch durch Beschluß des Konkursrichters abgewiesen worden und statt dessen das Konkursverfahren eröffnet worden.

Bremerhaven. Silberladung gelandet. Eine größere Silberladung brachte der Lloyddampfer „Karlsruhe" von Neuyork für das Deutsche Reich hier an. Unter dem Schutz von Polizeibeamten wurde das Silber gelandet und nach Berlin weitertransportiert, um in der Hauptsache für die Prägung von 5- und 3-Mark-Stücken Verwendung zu finden.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

7. Ziehungstag — 17. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

14 Gewinne zu 5000 M. 8145 29602 30157 59086 135123 169897 337397

18 Gewinne zu 3000 M. 38352 106481 128285 137481 139359 316129 364713 367585 391956

56 Gewinne zu 2000 M. 10841 18832 25830 26647 70091 146679 195963 199250 199793 204409 228614 242899 250149 261777 263039 278979 282279 282291 286072 286687 304310 330358 331217 341354 342105 348932 360745 376424

76 Gewinne zu 1000 M. 33538 52245 53007 60019 71158 73153 91423 112420 115336 129708 129916 132077 134506 139537 141551 158298 164774 176939 210010 231454 232406 235960 241361 242407 248895 299651 310544 326058 326831 340593 347925 350772 364021 372567 373076 375252 384741 397625

182 Gewinne zu 500 M. 486 13318 13721 14558 20071 30807 31356 33479 46415 52421 55503 65998 66057 68034 72673 73348 77486 77720 85808 86396 98842 99760 102034 106128 109198 112526 128723 136596 136832 140237 141817 144901 146341 147420 150643 155064 159055 159876 164474 169385 170933 174151 174378 176048 186815 195930 207781 209289 216591 217539 222828 222856 224726 227346 229184 236005 249682 250203 260690 263746 264923 270276 272643 277022 279932 284532 289597 303357 304919 305006 315593 316674 328662 337235 338551 339565 339645 340511 342064 355765 358760 364332 369756 371437 373485 384062 384730 385604 385767 387131 397060

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 393618
14 Gewinne zu 5000 M. 69667 141932 197227 229199 254861 334053 384733
16 Gewinne zu 3000 M. 33256 54688 75465 92539 166730 202118 313628 323283
70 Gewinne zu 2000 M. 15875 48553 65441 98213 103773 185418 186686 192184 200954 207340 229435 229466 236591 246448 250763 255119 260067 269397 275818 280254 295256 297424 300719 319691 320727 330850 338926 341579 346256 346431 349090 356876 357074 374300 392673
100 Gewinne zu 1000 M. 260 21156 26483 28721 36252 46470 58439 72743 74861 81913 106595 114352 114891 127295 128186 130241 131703 151888 152740 153974 174938 186043 196862 205024 222606 234428 236653 255267 258600 261674 281453 293377 296825 298913 302597 326679 330249 338361 341598 345292 345296 351284 352773 358313 361039 368669 371055 379196 381622
234 Gewinne zu 500 M. 81 598 2270 7130 7231 9001 9589 12380 13304 17535 23208-24330 25323 32531 32713 33839 35155 36965 40190 43173 43919 44573 45735 48170 50919 52275 58060 60967 74729 75072 79112 80976 91509 93657 100077 100665 104645 105773 110542 116700 122464 123675 126701 132335 133594 134650 136423 138435 139651 142370 149215 156384 161521 163778 164979 170641 175478 178904 187190 187645 195373 201901 201956 203564 211181 212352 213699 215069 217091 217457 221641 228804 229405 232252 232749 233999 240476 241299 243452 247273 253462 256474 261663 262615 266493 271479 275468 286075 296155 298263 299141 304103 304785 307716 308845 310527 310665 313459 318634 322622 327976 328344 329875 334319 337379 352915 356642 357681 360063 363378 364204 365324 365903 366869 391972 394270 398627

Im Gewinnrade verbliebem: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 26 zu je 25000, 148 zu je 10000, 382 zu je 5000, 786 zu je 3000, 2248 zu je 2000, 4498 zu je 1000, 7280 zu je 500, 22212 zu je 400 Mark.

Witterungsübersicht vom 17. August.

2 Tiefdruckkerne liegen vor Nordengland und über der der Nordsee. Mit frischen südwestlichen Winden fließt auf der Vorderseite feuchte maritime Luft über Westeuropa. In einzelnen Tropfen hereindringende kühlere Luft verursacht starke Schauertätigkeit, verbreitet treten heute auch Gewitter auf. Die Lage hat für uns eine gewisse Beständigkeit erfahren. Der Nordseetiefdruckkern wird nach Nordosten weiter ziehen. Die Schauertätigkeit durch den Kampf der wärmeren und kälteren Luftmassen bleibt aber weiter bestehen.

Wettervorhersage für den 18. und 19. August.

Am 18. frische südwestliche Winde, wolkig, einzelne Schauer wechselnder Stärke. Gewitter besonders im Küstengebiet. Am 19. etwas kühler, Fortdauer des unbeständigen Schauerwetters, Winde stärker nach West drehend.

Reit- u. Fahrturnier in Bad Oeynhausen.

Stall Duensing gewinnt 5 erste Preise.

Das Turnier in Bad Oeynhausen wurde eröffnet mit einer Eignungsprüfung für Reitpferde, und in dieser Prüfung konnte Frau Duensing mit Honorius und Leibfuchs die goldene und silberne Schleife erringen. Den dritten Platz belegte Mönning mit Panther, G. Lange mit Grane und H. Sehl mit Harald folgte. In der Juniorenpreis-Dressurprüfung Klasse A belegte Frl. Oetker mit Harald und Ernst Schüler auf Fabur den 1. Platz. In der Dressurprüfung Klasse L konnte sich Frau Duensing auf Leibfuchs wieder an die Spitze schieben. Es folgten Mönning auf Panther und Hr. Sehl auf Harald. Im Jagdspringen Klasse L ging Mönning auf Nanota mit 3 Fehlern 155 Sekunden als Sieger hervor. Die silberne Schleife ließ sich Major Graf Rothkirch auf Kitty nicht nehmen. In der leichten Eignungsprüfung für Damenreitpferde sicherte sich Frau Duensing wieder mit Honorius und Leibfuchs je eine goldene und silberne Schleife. In der Dressurprüfung Klasse L belegte Frau Duensing abermals den 1. und 2. Platz. Leider hatte inzwischen ein heftiger Gewitterguß den Boden stark aufgeweicht, so daß im Rekord-Hoch-Weitsprung der Sieger Hptm. Hamann auf Dessauer nach Bezwingung von 1,80 Meter weitere Versuche zur Verbesserung dieser Leistung aufgab. In der Eignungsprüfung für Reitpferde Klasse M fand Frau Duensing keinen Gegner. Ihrem von Graf Rothkirch gerittenen Pferde Honorius wurde die goldene, dem von ihr gerittenen Aegist die silberne Schleife zuerkannt. Im Barrierenspringen, 6 Hindernisse im Abstand von je 10,50 Meter in steigender Höhe, mußte zweimal gestartet werden, da das Richterverfahren nur nach Fehlern durchgeführt wurde. Ergebnis: 1. G. Lange auf Lommy, 2. Hptm. Hamann auf Trichter, 3. H. Mönning auf Alarmglocke. In der Dressurprüfung Klasse M holte sich Frau Duensing auf „Burgsdorff" abermals eine goldene Schleife. Je eine silberne wurde an H. Sehl auf Harald und Wachtmeister Meier auf Fidelio zuerkannt. Das große Ausgleichs-Jagdspringen Klasse M, in drei Abteilungen geritten, brachte folgende Ergebnisse: 1. Oberwachtmeister Schlüter auf Chorknabe, 2. G. Lange auf Norma, 3. Oblt. Roßmag auf Dozent. In der aus Dressurprüfung, Jagdspringen und Geländeritt der Klasse L bestehenden Vielseitigkeitsprüfung waren die Ergebnisse wie folgt: 1. G. Lange auf Teut, 2. Oblt. Roßmag auf Dozent, 3. Major Frhr. v. Langermann auf Advokat.

Sport am Wochenende.

Der Fußballstart am letzten Sonntag brachte wieder einmal den Beweis dafür, daß aller Anfang schwer ist, besonders für die Favoriten, die natürlich mehr zu verlieren haben, als die Neulinge gewinnen können. Die Sommerform ist meistens noch gar nicht einmal überwunden, die Mannschaftsaufstellung läßt zu wünschen übrig, die berühmte Kombinationsmaschine läuft noch nicht so wie sie soll, kurz, die Mannschaftsform ist noch längst nicht meisterwürdig. Da fällt es denn Mannschaften, die mit Tradition weniger belastet sind als die Meister, oft nicht schwer, den Favoriten zum Straucheln zu bringen. Hertha BSC., der deutsche Meister von 29 und 30, hatte am Sonntag in den Berliner Preußen einen gar nicht zu schweren Gegner und spielte zunächst völlig auf Sieg, ohne sich sonderlich ausgeben zu müssen. Mit 2:0 führte die Meistermannschaft geraume Zeit, und niemand gab den Preußen auch nur noch eine Chance auf einen Punkt, als plötzlich Hertha etwas nachließ. Das gab den Preußen neuen Mut, sie gingen los wie Blücher und kämpften wie die Löwen. Jetzt erst zog Hertha alle Register ihres Könnens, und im Nu wurden die Preußen wieder an die Wand gedrängt. Man erwartete ein hohes Ergebnis für den Meister, aber Preußen schoß zwei Tore und glich damit aus, während Hertha ohne weitere Torerfolge blieb. Dies Beispiel könnte beliebig wiederholt werden. Selbstverständlich sind diese ersten Meisterschaftsspiele der neuen Saison noch völlig belanglos, und man darf nicht in den Fehler verfallen, sie als irgendwelche Anzeichen anzusehen. Noch sind die Endkämpfe in weiter Ferne. Und erst in ein paar Wochen wird man die erste Übersicht wagen können.

Es ist ein eigen Ding um den kleinen Motor. Zuerst verachtet, mitleidig betrachtet selbst von der sog. Fachwelt, kommt der kleine Motor immer mehr in den Vordergrund. Nicht die Liebe zu ihm hat das vollbracht, sondern der Zwang, einen kleineren schaffen zu müssen! Vor vierzehn Tagen waren die kleinen Wagen die wirklichen Helden auf der Avus, diesmal war ein kleiner Flugzeugmotor, der Helmut Hirths (von Wolf Hirth geflogen) die Sensation des Deutschlandfluges. Hirth belegte unter weit stärkeren Maschinen einen glänzenden zweiten Platz. Es bleibt zu hoffen, daß der kleine Motor zum Nutzen der deutschen Wirtschaft und Verbraucherschaft jetzt eine größere Beachtung seitens der Industrie erhält.

Spiel und Sport

Sp. **Deutsche Meisterschaften** im Heben wurden in Schonungen bei Schweinfurt durchgeführt. In der Bantamgewichtsklasse siegte Walter-Saarbrücken mit 510 Pfund Gesamtleistung (beidarmig Reißen, Drücken und Stoßen) und verteidigte damit seinen Titel erfolgreich. Koch-Hörde wurde Zweiter, er stellte mit 165 Pfund im beidarmigen Reißen einen deutschen Rekord auf. Im Schwergewicht der Altestenklasse triumphierte Weltmeister Rondi-Düsseldorf wieder, im Leichtgewicht war Exmeister Kuchler-Mannheim erfolgreich.

Sp. **Ein nachahmenswertes Beispiel** liefern der Hamburger SV. und die Hamburger Turner-Fußballer. Sie wollen am 6. September ein Fußballtreffen HSV.—Turner-Auswahlelf austragen, dessen Gesamteinnahme Hamburger Erwerbslosen zugute kommen soll!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. August.

Unterschlagungen bei einer Krankenkasse.

Oldenburg. Bei der Amtsverbandskrankenkasse in Oldenburg wurden Unterschlagungen des inzwischen verstorbenen Beamten der Kasse, Henning, in Höhe von 13 000 Mark aufgedeckt. Außerdem ist die Kasse durch Hereinnahme von Wechseln geschädigt, für die Deckung nicht vorhanden war. Die Unordnung ging so weit, daß die Beitragseinnehmer ihre vereinnahmten Gelder nicht ablesern konnten, so daß sich einer der Kassierer auf einer Bank ein Sonderkonto zugunsten der Kasse angelegt hatte, um sein Geld überhaupt loszuwerden.

Bombenanschlag auf einen Verwaltungsobersekretär.

Dillingen. Auf das Haus des Verwaltungsobersekretärs Petri wurde ein Sprengstoffanschlag verübt, der großen Sachschaden anrichtete. Verletzt wurde dagegen niemand. Die Bombe war mit hochexplosivem Sprengstoff geladen. Nach den bisherigen Ermittlungen handelt es sich anscheinend um einen Racheakt. Die Polizei hat fünf Verhaftungen vorgenommen.

Bergsteigertragödie in den Alpen.

Innsbruck. In den letzten Tagen wurde in den Zillertaler Alpen eine eingehende Suche nach den seit dem vergangenen Sommer vermißten Brüdern Heinrich und Walter Hoffmann aus Kassel und dem Zillertaler Bergführer Pendel unternommen. Nunmehr ist es gelungen, die Leichen der beiden Brüder auf einem Schneefeld aufzufinden. Sie waren mit der abgeschnittenen Hälfte eines Seiles verbunden. Der Bergführer Pendel konnte nicht gefunden werden. Die beiden Brüder lagen unterhalb eines größeren Felsblockes. Der Bergführer dürfte wahrscheinlich in eine Spalte gestürzt sein. Man nimmt an, daß er selbst das Seil abgeschnitten hat, um die Touristen noch zu retten. Die beiden Brüder und ein dritter Alpinist, ein gewisser Holzbauer aus Graz, dessen Leiche schon im letzten Sommer gefunden wurde, wollten offenbar zur Berliner Hütte zurück, gingen aber infolge Ermattung und Erfrierens zugrunde.

Panik bei einem Erdbeben.

London. Die Staaten Texas und Neumexiko in den Vereinigten Staaten wurden von einem schweren und zwei leichteren Erdbeben heimgesucht. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine außerordentliche Panik, jedoch sind bisher keine Meldungen über einen nennenswerten Sachschaden eingelaufen.

Keine Börse im August.

Die letzten Informationen bestätigen sich: die Börse wird in diesem Monat nicht mehr eröffnet werden.

In einer Besprechung des Ministers für Handel und Gewerbe mit den Vorständen der Berliner, Frankfurter und Kölner Börse und Vertretern des Privatbankierstandes kam zum Ausdruck, daß dringende allgemeine Interessen eine Eröffnung der Börse im August noch nicht zulassen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,44 bis 20,48; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,67—81,83; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 82,00—82,16; Belg. 58,64—58,76; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,14—59,26; Argentinien 1,223—1,227; Spanien 36,01 bis 36,09.

★ **Produktenbörse.** Das Angebot zeigte sich ebenso geringfügig wie zuvor, doch war andererseits die Nachfrage eher belebter, so daß leichte Preiserholungen, insbesondere am Zeitmarkt, nicht ausblieben. Die allgemeinen Umsätze hielten sich im engen Rahmen, zumal das Mehlgeschäft ruhig geblieben ist und keine Anregung bot. Für Roggen war auch die Haltung etwas zuversichtlicher. Für Hafer besteht Interesse nach Lokoware. Umsätze scheitern meist an den zu hohen Forderungen der ersten Hand.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: **2 Militär-Konzerte.**

Bei guter Witterung: Parkbeleuchtung. Tanz.

Freitag, nachm. u. abds.: **Wiener Modenschau**

4.30 Uhr Modentee. 8.30 Uhr Gesellschaftsabend.

Näheres durch Plakate.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir bringen von Dienstag bis Donnerstag

Alraune

mit der großen Besetzung:

Brigitte Helm als Alraune

Albert Bassermann, Agnes Straub, Bernh. Götzke

Käte Haak, Else Bassermann, Harald Paulsen.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Unsere Methode der

Bruch-Heilung

Hermes

erzielt gute Heilerfolge (auch bei Wasserbrüchen), wo die sonst üblichen Heilmittel versagen:

. . . Hierdurch teile ich mit, dass mein Bruch seit einem Jahre vollständig geheilt ist. . . . gehe seit einem Jahre ohne Bruchband und verrichte in meinem Beruf sämtliche Arbeiten. **F. Rettmeyer,** Schmiedemeister, **Neuenkirchen,** 1. 2. 31. Hiermit erkläre ich an Eidesstatt, dass ich mit einem linksseitigen Leistenbruch behaftet war, der durch die Methode des Herrn Dr med H. L. M, Hamburg, innerhalb eines halben Jahres vollständig beseitigt wurde . . Ich erkläre noch, dass die Behandlung ohne Berufsstörung erfolgt ist. . . **Friedrich M.,** Bankbeamter, **Hannover,** 26 4 30 Weitere Referenzen gegen doppeltes Rückporto. Sprechstunde unseres Vertrauensarztes:

Herford: Freitag, den 21. August, nachmittags 3—6 Uhr, Hotel Stadt Berlin

Hausbesuche nur nach frühzeitiger Anmeldung möglich

„Hermes" Aerztliches Institut für orthopädische Bruchbehandlung G. m. b. H., **Hamburg,** Esplanade 6

Sportlotterie

des Fachausschusses für Leibesübungen

zugunsten des Schwimmbades

Ziehung am 25. August 1931

Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Sch. . . . Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Einkochgläser

Marke „Turm"

Ia weisses Glas, prima Gummiring

	½	¾	1	Ltr.
eng	42	44	47	Pfg.
weit	1	2	Ltr.	
	52	62	Pfg.	

komplett mit Ring und Deckel.

Heinrich Uekermann

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof Tel. 2758.

Fahrrad

billig zu verkaufen.

Zu erfrag in d. Geschäftsst.

Größeres

Pensionshaus

zu pachten oder zu kaufen gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1671 an die Geschäftsstelle

Wohnung

abgeschl. Etage (4 Räume) in ruhiger Lage per 1. 9. 31 günstig zu vermieten.

Zu erfrag in d. Geschäftsst.

Fahrgelegenheit

mit unserem Ausflugs- und Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Kenntz (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H

Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Kurtheater.

Donnerstag, 20. Aug.

17 Uhr

Kinder-Vorstellung!

Schneewittchen

20 Uhr

Der Lacherfolg!

Ein toller Einfall

Knoblauch-zwiebelsaft

nach Dr. Humboldt

mit der Schutzmarke **Westfalia** bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden sowie **Rheumatismus,** Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM. 2.75.

Zu haben:

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde, Bad Salzuflen.

Silb. Zig.-Etui

M. S. graviert

verloren.

Gegen Belohnung abzugeben bei der Bade-Verwaltung.

Kinder-Nährzwieback

Opels und Emmerlinge

stets frisch ab Fabrik bei

G. Kellner, Ratsdrogerie.

Zu kaufen gesucht

Villa

mit Garten.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1653 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-wohnung

zu sofort od. später zu mieten gesucht.

Schriftl. Ang. m. Preisang. u. Nr. 1666 a. d. Geschäftsst.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 19. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Rechtsfragen des häuslichen Alltags.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen von Kindern.
16,20—16,40 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Oberpastor Grüner: Deutsche Hochschularbeit in Riga.
16,40—17,00 Frauen berichten über Frauenwirken. Hedwig Bloemendal: Aus der Praxis einer gemeinnützigen sozialen Beratungsstelle.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk. Vesperkonzert des Kurorchesters Wildbad, Leitung: Musikdirektor Hermann Eschrich.
18,00—18,20 Vom Rundfunk. Redakteur Lehmann: Die internationalen Rundfunkverhandlungen in Kopenhagen.
18,20—18,40 Menschenkenntnis (2). Universitätsprofessor Dr. J. M. Verweyen.
18,40—19,00 Wirtschaftspolitische Umschau. Gewerberat Hellwig: Die Arbeitsordnung: 2. Inhalt.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Sozialpolitische Tagesfragen. Dr. Franz Goerrig: Notverordnung und freiwilliger Arbeitsdienst.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,40 **Abendkonzert.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt. Intermezzo: Deutsche Madrigale, Volks- und Liebeslieder aus vier Jahrhunderten. Märkischer Madrigalchor Wetter-Ruhr. Leitung: Martha Schmitz.
21,40 Technik für Alle. Dipl.-Ing. Rudolf Kraege: Die akustischen Eigenschaften der Rundfunksenderäume (Experimentalvortrag).

Gegen 22,05: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Hotel zur Post, Elberfeld. Kapelle: Heinz Elber.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 192 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 18. August 1931. — 47. Jahrgang

Woche der Notverordnungen.

Schon lange geht das Geraune von den neuen, bevorstehenden Notverordnungen, die noch viel schwerere Eingriffe bringen sollen als die bisherigen; sie sollen so einschneidend sein, daß man auch parteipolitische Rückwirkungen befürchtet, man spricht vor allem von der Sozialdemokratie und fragt sich, ob sie noch weiterhin die Politik Brünings mitmachen wird, wenn die neuen Notmaßnahmen heraus sind. Diese Woche soll nun die neuen Notverordnungen bringen, die zum Programm der sogenannten nationalen Selbsthilfe gehören. Nachdem die Franzosen ihren Besuch in Berlin verschoben haben, hat der Reichskanzler die Hände frei bekommen, um sich ganz den drückenden innenpolitischen Sorgen zu widmen. Die Ministerreisen- und Ministerbesuche haben manche kostbare Stunde gekostet. Nach all den Enttäuschungen der letzten Zeit wird es kaum jemand geben, der von dem Besuch der Franzosen etwas anderes erwartet, als einige schöne Reden. Was man heute von uns verlangt, das sagen mit aller Deutlichkeit die internationalen Finanzsachverständigen, die in Basel darüber beraten, wie und wie lange unsere Auslandskredite verlängert werden können. Die Sachverständigen haben einen Bericht an ihre Regierungen ausgearbeitet, worin sie, wie gut unterrichtete Schweizer Kreise melden, vorschlagen, von Deutschland sofort sehr scharfe Sparmaßnahmen zu fordern. Das werden die Bedingungen sein, die man uns für die Verlängerung der Kredite stellen wird. Daran wird auch der Besuch der Franzosen nichts ändern. Deshalb muß jetzt das Schwergewicht auf die Maßnahmen im Innern gelegt werden.

Dabei müssen wir unterscheiden zwischen Maßnahmen, die aus der unmittelbar drückenden Not helfen sollen und den Maßnahmen, die erst zu einem späteren Zeitpunkt Erfolge bringen werden. Was uns alle unmittelbar drückt, ist die Sorge vor dem kommenden Winter, ist die Frage: wie schaffen wir die Mittel, um der ungeheuren Zahl von Arbeitslosen zu helfen. Denn darüber darf gar kein Zweifel aufkommen, daß diese Frage an allererster Stelle steht. Für die Millionen, die unverschuldet ohne Arbeit sind, die meist nur unter schweren seelischen Kämpfen die erzwungene Ruhe ertragen, muß unter allen Umständen gesorgt werden. Nicht nur aus politischen Erwägungen, sondern einfach deshalb, weil es eine menschliche Pflicht ist, eine Pflicht des ganzen Volkes. Aber mit dem Rezept des deutschen Städtetages, einfach alle Löhne und Gehälter noch einmal stark zu kürzen, wird man nicht zum Ziel kommen. Daß sehr bald neue schwere Opfer von allen gebracht werden müssen, darüber sind wir uns alle einig. Aber die Städte können nicht nach schweren Opfern aller rufen, bevor sie nicht selbst gezeigt haben, daß sie die letzten Möglichkeiten an Einsparungen ausgeschöpft haben. Daß dies noch nicht geschehen ist, hat ja der Reichsfinanzminister selbst am letzten Sonntag in einer Versammlung der Staatspartei erklärt. Er dürfte da einigermaßen Bescheid wissen, denn er kommt ja aus der kommunalen Verwaltung. Wahrscheinlich werden die neuen Notverordnungen sich mit den Finanzen der Städte, vor allem der Großstädte, beschäftigen. Es geht nicht an, daß für die kostspielige Verwaltung der großen Städte das ganze Land zu Opfern gezwungen wird. Wenn das Reich sich entschließen sollte, die Wohlfahrtslasten auf die Reichskasse zu übernehmen, wird es sich sehr bald zeigen, ob diese Wohlfahrtsausgaben allein die Schuld an der schlechten Finanzlage tragen, wie die Städte behaupten. Es wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß es noch andere wesentliche Gründe gibt.

Wir haben oben gesagt, daß zu den unmittelbaren Hilfsmaßnahmen auch Reformen treten müssen, die sich erst zu einem späteren Zeitpunkt auswirken. Es sind die Reformen in den Verwaltungen der Länder. Vor Jahren schon hat eine Reichsregierung einen Reichssparkommissar ernannt, Herrn Sämisch. Die Öffentlichkeit hört von seiner Tätigkeit nur sehr selten. Aber eingeweihte Kreise wissen, daß er auf Grund jahrelanger Prüfung der Verwaltungen sehr wertvolle Sparvorschläge gerade für die Länder aufgestellt hat. Herr Sämisch ist leider nur Ratgeber, weitere Vollmachten hat er nicht. Zuletzt hörte man von ihm aus Württemberg. Der dortige Landtag hat sich mit den Vorschlägen des Reichssparkommissars beschäftigt, fand sie sehr beachtenswert, aber man kam zu dem Entschluß, die Vorschläge bis nach den nächsten Landtagswahlen zurückzustellen. Das sagt alles. Der Entschluß ist vor dem Beginn der jetzigen Krise gefaßt worden, vielleicht hat man in Württemberg sich inzwischen eines anderen besonnen.

Man spricht jetzt soviel davon, daß eine Änderung des Verhältnisses zwischen Reich und Ländern, die sogenannte Reichsreform, besonders eine zweckmäßige Zusammenarbeit zwischen Reich und Preußen, der erfolgreichste Weg zu Ersparnissen wäre. Warum denn gerade im schwierigsten Augenblick das komplizierteste politische Problem, die Reichsreform, in Angriff nehmen? Da macht sich wieder einmal der deutsche Erbfehler bemerkbar, alles möglichst kompliziert und umständlich zu machen, statt das nächstliegende zu wählen. In diesem Fall ist das nächstliegende die Reform innerhalb der Länder, dazu braucht es keiner endlosen Verhandlungen zwischen Reich und Länder, dazu ist nur ein fester Wille nötig und der Mut, mit den parteipolitischen Widerständen fertig zu werden. Die Länderregierungen haben sich allzu sehr daran gewöhnt, in allen Nöten zum Reich zu laufen, und wenn kein Geld in den Kassen war, die Erhöhung der Reichszuschüsse zu fordern. Der Weg war natürlich für die Länderregierungen bequem, aber das ist nicht der Weg, der aus den Schwierigkeiten herausführt, sondern sie vergrößert. Nun muß das Reich alle Wünsche abschlagen. Deshalb ist es Zeit, höchste Zeit, die Reformvorschläge des Reichssparkommissars aus der Schublade zu holen, auch wenn sie noch so wenig Freude machen.

Hindenburgs französischer Degen.

Ein ritterlicher Schritt des Reichspräsidenten.

Zu einer Pariser Meldung, daß der französische Botschafter de Margerie privatim sich vom Reichspräsidenten v. Hindenburg verabschiedet und bei dieser Gelegenheit vom Reichspräsidenten einen Degen zum Geschenk bekommen habe, den dieser 1870 einem französischen Offizier abgenommen habe, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Anläßlich des 83. Geburtstages des Reichspräsidenten wurde ihm von privater Seite ein Ehrendegen zum Geschenk angeboten, den ein preußischer Leutnant 1870 einem französischen General abgenommen hat. Der Reichspräsident hat die Annahme dieses Geschenks abgelehnt mit der Begründung, daß der Degen den Erben des französischen Generals zustehe. Als ihm der Degen nochmals angeboten wurde, hat er ihn unter der Bedingung angenommen, daß er den Erben des Franzosen zugestellt werde. Als nun im letzten Jahre Botschafter de Margerie das Beileid der französischen Regierung wegen des Grubenunglücks in Alsdorf vorbrachte, hat der Reichspräsident dem Botschafter den Degen mit der Bitte übergeben, ihn den Erben des französischen Generals zuzustellen. Da die Erben aber nicht auffindbar waren, hat die französische Regierung den Degen dem Zeughaus in Paris übergeben. Im übrigen hat sich der französische Botschafter noch nicht offiziell vom Reichspräsidenten verabschiedet.

Schweres Bootsunglück auf dem Züricher See.

Sieben Personen ertrunken

Auf dem unteren Züricher See wurde ein Motorboot mit elf Personen etwa 150 Meter vom Ufer entfernt bei Küßnacht von einem orkanartigen Sturm überrascht. Innerhalb weniger Sekunden verschwand das Motorboot in den Wellen.

Sieben Insassen ertranken, während vier von zwei Bootsführern gerettet werden konnten. Bisher sind drei Leichen geborgen. Der Führer des Motorbootes hatte sich anscheinend geweigert, die zehn Personen mit überzusetzen. Erst auf das Drängen der größtenteils dem Radsportklub Thalvil angehörigen Gesellschaft ließ er sich bewegen, über den See zu fahren.

Große Polizeiaktion gegen Kommunisten.

Das Waffenlager im Schrebergarten.

Das Pressеamt des Dresdener Polizeipräsidiums teilt mit: „Nachdem es der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums in letzter Zeit gelungen war, eine ganze Reihe sogenannter Zersetzungsfälle aufzudecken und die Schuldigen dem Gericht zuzuführen, ist heute am frühen Morgen zur weiteren Klärung auch zahlreicher anderer politischer und krimineller Straftaten mit politischem Einschlag eine anderweite

größere Polizeiaktion

unternommen worden. Bei den Straftaten, die zu dieser Aktion geführt haben, handelt es sich u. a. um den bekannten Postraub bei Wendisch-Karsdorf, um Sprengstoffdiebstähle in der Dresdener Umgebung, um hochverräterische Treibereien, um die Bedrohung von Polizeibeamten, selbst mit Mord, Fortführung des bekannten Rotfrontkämpferbundes, um die Verbreitung illegal erscheinender, außerordentlich hetzerischer Zeitungen und Flugblätter. Bei zahlreichen, insbesondere in der kommunistischen Wehrbewegung tätigen Funktionären wurden Haussuchungen, die sich zum Teil auf Schrebergärtenlanden erstreckten, vorgenommen. Bei den Durchsuchungen wurde außerordentlich umfangreiches schriftliches, zum Teil

sehr belastendes Material,

dessen volle Auswertung jedoch noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird, vorgefunden. Auch allerhand Hieb-, Stich-, Schlag- und Feuerwaffen wurden beschlagnahmt. Einen Teil derselben fand man als regelrechtes Waffenlager in einem Schrebergarten und in einer Wohnung.

Um die Bankenkontrolle.

Die Prüfung der Verhältnisse im Bankgewerbe.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts wird am Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten, um die Verhältnisse im Bankgewerbe zu prüfen. Zu den Besprechungen, an denen auch Reichsbankpräsident Dr. Luther teilnimmt, sind noch folgende Herren eingeladen worden: Geheimrat Schmitz von den J. G. Farben, der frühere Reichsfinanzminister Dr. Hilferding, Bankdirektor Pferdmenges-Köln, Professor Stein, der Nationalökonom Adolf Weber-München, der frühere Staatssekretär Dernburg, Bankdirektor Reinhart von der Commerzbank, Rittergutsbesitzer von Flemming und der Industrielle Hackelsberger.

Bei den letztgenannten neun Herren handelt es sich nicht um Mitglieder eines von der Regierung eingesetzten Ausschusses, sondern die Herren sind lediglich als Sachverständige zu den Beratungen hinzugezogen worden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Markumwechslung in der Schweiz.

Die Schweizerische Nationalbank hat das mit der Deutschen Reichsbank als Folge der Devisennotverordnung abgeschlossene Abkommen, wonach deutsche Feriengäste und Reisende in der Schweiz die Mark zum festen Kurs von 1,20 Franken umgewechselt erhalten, eingestellt, da die Reichsmark nunmehr wieder an sämtlichen Bankschaltern der Schweiz zu Tageskursen umgewechselt wird.

Zur Frage des Anschlusses Anhalts an Preußen.

Im anhaltischen Staatsministerium ist nach den Mitteilungen von gut unterrichteter Stelle in der Frage des Anschlusses Anhalts an Preußen eine gründliche Wandlung eingetreten. Zwar liege finanziell nicht die geringste Ursache vor, den Anschluß zu betreiben, wohl aber halte man es mit Rücksicht auf die bevorstehende Reichsreform für notwendig, sich so schnell wie möglich mit Preußen über den Anschluß zu verständigen.

Pensionskürzungsgesetz im Entwurf fertig.

Zu der Pressepolemik wegen der Kürzung der Pensionen der sogenannten Großpensionäre wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß dem Reichstag bereits seit längerer Zeit der Entwurf eines Pensionskürzungsgesetzes vorliege. Das Gesetz sei allerdings vom Reichstag noch nicht verabschiedet worden.

Italienischer Schiffsbesuch in Kiel und Danzig.

Im Amsterdamer Hafen liegen die beiden Schulschiffe der königlichen Marineakademie in Livorno, „Vespucci" und „Colombo". Die beiden Schiffe, die unter Führung von Admiral Domenico Cavagnari stehen, setzen ihre Reise fort, die sie zunächst nach Kiel, weiter nach Danzig und schließlich über London, Solent-Bay und Ceuta nach Li-

Verheerende Wasserfluten

Schwere Ernteschäden in England.

Eine Folge der anhaltenden Regengüsse.

Die „Morningpost" bringt eine Zusammenfassung der bisher durch die anhaltenden Regengüsse an der englischen Ernte angerichteten Schäden und erklärt, daß, wenn die dauernden Regenfälle nicht bald aufhören, dieses Jahr das katastrophaiste in der Geschichte der englischen Landwirtschaft werden wird. Alle Berichte, vor allen Dingen aus Ost- und Westengland, besagen, daß die Felder seit Wochen und Monaten großen Seengleichen und daß bereits jetzt das halb hohe Getreide völlig verfault sei.

Auf der Getreidebörse in Norwich ist bisher zwar noch kein englisches Korn auf den Markt gekommen, jedoch waren verschiedene Landwirte schon gezwungen, Zielverkäufe für nur neun Schilling pro Sack vorzunehmen. Auch mit der Kartoffelernte ist es schon deshalb schlecht bestellt, weil mit Ausnahme des Vorjahres die Anbaufläche die niedrigste seit dem Jahre 1916 ist.

*

Die Überschwemmungskatastrophe in China.

Britischen Meldungen aus Schanghai zufolge, sind die Fluten des Jangtse noch immer im Steigen begriffen, während das Thermometer auf 35 Grad Celsius stieg. Die britische Konzession in Hankau z. B. steht über fünf Meter unter Wasser, und viele massive Wohn- und Geschäftshäuser sind eingestürzt und haben Hunderte von Menschen unter sich begraben. Das Hospital kann seinen Betrieb nur noch im dritten Stockwerk aufrechterhalten, weil die unteren Geschosse überschwemmt sind. Tausende von Chinesen haben auf den höher liegenden Eisenbahndämmen und den Baumgipfeln Zuflucht gesucht und sind dort dem sicheren Hungertode preisgegeben, während ganze Dörfer und Städte von den Fluten einfach bedeckt und von der Oberfläche verschwunden sind.

Die chinesische Regierung hat eine Hilfskommission gebildet und für die Flüchtlinge eine Unterstützungsaktion eingeleitet. Berichte amerikanischer Regierungsstellen in China schätzen, daß viele Millionen Menschen von der Katastrophe betroffen worden sind.

Katastrophale Regengüsse in Südmexiko.

Meldungen aus Mexiko-Stadt zufolge haben die katastrophalen Regengüsse im Süden des Landes ernste Epidemien zur Folge gehabt. Allein in dem Dorfe San Pedro-Licayan sind 200 Kinder an Typhus gestorben. Die Überschwemmungen haben jedoch noch kein Ende gefunden. In der Stadt Huetamo wurden 150 Häuser vollkommen zerstört. Die Fluten stiegen so plötzlich, daß ein großer Teil der Bewohner von ihnen im Schlafe überrascht wurde.

Schwere Gewitterschäden.

In Mecklenburg verursacht Blitz Schadenfeuer.

Das westliche Mecklenburg wurde von langanhaltenden Gewittern heimgesucht, die von gewaltigen Regenschauern begleitet waren. In der Gegend von Wittenburg schlug der Blitz mehrfach ein; an zwei Stellen ist schwerer Brandschaden entstanden. Die Scheune des Ackerbürgers Kohnert brannte bis auf die Grundmauern nieder. Futter- und Kornvorräte sind mitverbrannt; das Vieh konnte gerettet werden. — In Parum schlug der Blitz in das strohgedeckte Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Büdners Klatt ein und äscherte das Gebäude vollständig ein. — In Wittenburg fuhr ein kalter Schlag in das Haus der Lehrerin Fräulein Behrens und riß ein Stück des Ziegeldaches von einem Quadratmeter Umfang heraus.

Auch das südwestliche Mecklenburg wurde von schweren Gewittern heimgesucht. In der Ortschaft Güstrow-Werder schlug der Blitz in die hartgedeckte Büdnerei des Landwirts Talg ein. Das Gebäude brannte bis auf die Grundmauern nieder. In Dambeck bei Ziegendorf fuhr ein Blitzstrahl in die Radioantenne des Kaufmanns Telschow und des Hofbesitzers Holm. Die Ehefrau des Kaufmanns, die sich im Zimmer befand, erlitt bei dem Schlag einen Nervenschock. Am selben Ort brannte die Scheune des Besitzers Karl Klockow vollständig nieder. Das Gebäude wurde bis auf die Grundmauern eingeäschert. Mitverbrannt sind sämtliche Erntevorräte sowie das gesamte Inventar. Das Vieh konnte gerettet werden. In der Ortschaft Basedow bei Lauenburg an der Elbe fuhr der Blitz in das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Hofbesitzers Franz Lühr. Das Gebäude brannte vollständig nieder. Kaum das Großvieh konnte gerettet werden. Viele landwirtschaftliche Maschinen sowie Erntevorräte sind vernichtet. Ein Großfeuer durch Blitzschlag brach in der Ortschaft Buchhorst aus, wo das Wirtschaftsgebäude des Landmanns Block vollständig eingeäschert wurde. Auch hier ist alles landwirtschaftliche Inventar mitverbrannt.

vorno führen wird, wo die Ankunft im Oktober erfolgen soll.

Rußland.

Das Ende der privaten Bauernwirtschaften.

Die Parteileitung der kommunistischen Partei teilt mit, daß die Zahl der Kollektiven am 15. August 70 Prozent der gesamten Bauernwirtschaften beträgt. Die Zahl der Kollektiven soll bis zum 1. November nach einer Mitteilung des Landwirtschaftskommissars auf 90 Prozent gebracht werden. Der Landwirtschaftskommissar erklärte weiter, daß es zu Beginn des Jahres 1932 in Rußland keine individuellen Bauernwirtschaften mehr geben werde.

Aus In- und Ausland

Stettin. Gegen den früheren Leutnant Scheringer, der seinerzeit zur Kommunistischen Partei übertrat, ist vom Oberreichsanwalt die Voruntersuchung zu einem Hochverratsverfahren eingeleitet worden. Scheringer, der sich noch in Gollnow in Haft befindet, wird beschuldigt, durch Briefe an Angehörige der Reichswehr kommunistische Agitation versucht zu haben.

Lippstadt. Hier führten Kommunisten einen planvoll vorbereiteten Feuerüberfall auf einen Trupp Nationalsozialisten aus. Außer zwei schwer verletzten Nationalsozialisten gab es noch sieben Leichtverletzte. Bei dem Feuergefecht wurden insgesamt gegen 100 Schüsse abgegeben.

Saarbrücken. Die Regierungskommission hat eine Notverordnung herausgegeben, die sich gegen den Waffenmißbrauch richtet und hohe Strafen vorsieht. Für das Führen von Schußwaffen ist Gefängnis bis zu drei Jahren vorgesehen.

Paris. Die französische Tabakregie, die in den Händen des Staates liegt, hat für das Jahr 1930 einen Reingewinn von 3½ Milliarden ergeben. Die Summe soll zum größten Teil zur Abschreibung der öffentlichen Schuld verwendet werden.

Kowno. Hier begann vor dem Kriegsgericht der Prozeß gegen Woldemaras und 23 seiner Anhänger. Die Verhandlung findet unter strengstem Ausschluß der Öffentlichkeit statt.

Gebremste Lebensmitteleinfuhr.

Rückgang im Juli um 12 Millionen Mark.

Die deutsche Handelsbilanz für Juli 1931 schließt mit einem tatsächlichen Ausfuhrüberschuß von 254 Millionen Mark ab. Die tatsächliche Einfuhr beträgt im Juli 538 Millionen Mark, wobei zu berücksichtigen ist, daß von den im amtlichen Ausweis aufgeführten 563 Millionen Mark rund 25 Millionen Mark als Überhöhung infolge der Lagerabrechnungen für bereits im Juni eingeführte Waren abzusetzen sind. Gegenüber dem Vormonat ergibt sich demnach im Juli ein tatsächlicher

Einfuhrrückgang um 69 Millionen Mark,

von dem etwa 40 Millionen Mark auf die Rohstoffe, 17 Millionen Mark auf die Fertigwaren und 12 Millionen Mark auf die Lebensmittel entfallen. Die Ausfuhr ist von 713 Millionen Mark im Juni auf 792 Millionen Mark im Juli gestiegen. Außerdem sind im Juli Reparationssachlieferungen im Werte von 35 Millionen Mark gegenüber 33 Millionen Mark im Vormonat ausgeführt worden.

Die Zunahme der Ausfuhr

ist stärker, als saisonmäßig zu erwarten war. Sie entfällt fast ausschließlich auf die Fertigwaren, deren Absatz um 75 Millionen Mark gestiegen ist. Dabei ist bemerkenswert, daß der Preisindex für die ausgeführten Fertigwaren gegenüber dem Vormonat nur um 1 Prozent gefallen ist.

Die verkohlte Leiche im Auto.

Ein neuer Versicherungsbetrug?

In Dobel-Herrenalb im Schwarzwald wurde vor drei Tagen ein verbranntes Auto mit einer vollständig verkohlten Leiche auf dem Führersitz auf der Landstraße aufgefunden. Die Nachforschungen ergaben, daß es sich um den Binger Vertreter einer Autofirma, v. Lacum, handelte, der mit seinem Auto anscheinend gegen einen Baum gefahren und verbrannt war.

Sofort nach dem Auftauchen der Todesnachricht in Bingen wurden die wildesten Gerüchte um die Person v. Lacums wach. Man forschte in seinem Vorleben nach und mußte bald die Feststellung machen, daß man es in der Person v. Lacums mit einem Hochstapler ganz großen Formats zu tun hatte. Vor 23 Jahren kam von Lacum mittellos nach Bingen. Bald übernahm er eine Eisfabrik, der er dann eine Maschinenfabrik und später die Vertretung der Autofirma Mercedes-Benz angliederte. In seiner Reparaturwerkstätte beschäftigte er allein 70 Angestellte. Diese sowie seine gesamten Geschäftsfreunde hat er in den langen Jahren zu täuschen verstanden. Etwa 200 bis 300 Firmen und Privatpersonen schädigte er schwer durch Betrügereien und Wechselfälschungen. Durch seine Schiebungen nahm er bei den Banken Kredite in Höhe von fast eine Million Mark auf, die bis auf einen geringen Rest verloren sein dürften. Inzwischen wurde an der verkohlten Leiche festgestellt, daß auch hier eine Täuschung des Hochstaplers, ein neuer Fall Tetzner, vorliegen kann.

v. Lacum war 45 Jahre alt und hatte sich im Kriege eine Kopfverletzung zugezogen, wobei ihm operativ eine Silberplatte in die Schädeldecke eingesetzt worden war. Diese Silberplatte fehlt am Schädel der Leiche. Die Staatsanwaltschaft ist eifrig mit den weiteren Nachforschungen beschäftigt.

Flotter Gast zahlt mit Reisescheck.

19jähriger Posthelfer als Dieb entlarvt.

Bei der Oberpostdirektion in Köln mehrten sich in letzter Zeit die Klagen über das Verschwinden von Einschreibebriefen hauptsächlich von und nach dem Auslande. Trotz eingehender Ermittlungen der Postüberwachungsstelle konnte man den Täter nicht fassen, der jetzt durch Zufall zur Strecke gebracht wurde. In einem Vergnügungslokal in der Altstadt wurde in einer der letzten Nächte ein Reisescheck in Zahlung gegeben, auf den man dem flotten Zecher noch 470 Mark in bar zurückzahlte. In der darauffolgenden Nacht ereignete sich der gleich Fall in einem anderen Lokal. Beim Vorzeigen der Schecks in den beiden Reisebureaus stellte sich heraus, daß diese Schecks aus verschwundenen Postsendungen gestohlen worden waren. Man konnte einen Posthelfer im Alter von 19 Jahren ermitteln. Der Verhaftete hat auch wertvolle Perlen im Werte von 6000 Mark unterschlagen.

Der junge Posthelfer soll mit bekannten Kölner Verbrechern in Verbindung gestanden haben.



Überraschungssieger im Deutschlandflug

wurde Reichswehroberleutnant Dinort, der sich schon durch seine Weltrekordleistungen als Segelflieger einen Namen gemacht hat. Die Sieger werden vom Reichsverkehrsminister Guérard (Mitte) begrüßt; links Dinort, der als Erster, rechts Wolf Hirth, der als Zweiter des Deutschlandfluges endete.

Nah und Fern

○ **Selbstmordversuch um einen Kuchen.** Eine in Berlin-Wittenau wohnende junge Ehefrau versuchte sich und ihr 1¼jähriges Kind mit einem Rasiermesser zu töten. Der Grund zur Tat sollen Zwistigkeiten mit der Schwiegermutter sein, die bei ihrem letzten Besuch einen Napfkuchen mitgebracht hatte. Der Ehemann hatte erklärt, daß ihm der Kuchen seiner Mutter besser schmecken würde, als der von seiner Frau gebackene Kuchen. Dieses Urteil nahm sich die Frau so zu Herzen, daß sie den Selbstmordversuch beging. In schwerverletztem Zustand wurde sie ins Krankenhaus gebracht, während das Kind mit leichten Verletzungen davonkam.

○ **Verunglückte Heilsarmeesoldaten.** Auf der Straße Breslau—Jauer kam ein mit 18 Mitgliedern der Breslauer Heilsarmee besetzter Lastkraftwagen ins Schleudern und kippte um. Dabei wurden die Insassen zum Teil herausgeschleudert, zum Teil gegen das Verdeck gedrückt. Zwei Personen sind schwer verletzt. Die übrigen kamen mit leichten Hautabschürfungen davon.

○ **Mit einer Mullbinde erhängt.** Im Untersuchungsgefängnis von Eichstätt hat sich der Mörder Stiegler von Pollanten, der den grauenhaften Mord an seinen vier Kindern auf dem Gewissen hat, kurz nach der Einnahme des Frühstücks an seiner Bettstelle mit einer Mullbinde erhängt.

○ **Explosion einer Ferngasleitung.** Zwischen Solingen und Cronenberg ist ein Stück der Hauptferngasleitung explodiert. Die Ursache scheint darin zu liegen, daß die Rohrleitung an einer Stelle undicht war und von Teilnehmern einer Ausflüglergruppe eine brennende Zigarette fortgeworfen wurde, wodurch sich das Gas entzündete. Es erfolgten drei Explosionen, durch die ein Trichter von dreimal vier Meter Größe entstand. Hohe Flammen schlugen empor, und in einem Umkreis von 30 Metern wurden sämtliche Bäume und Sträucher verbrannt.

⊙ **Eine Hausbesitzerin sprengt ihr Haus in die Luft.** Die Ursache des Hauseinsturzes bei Lyon, bei dem zehn Personen getötet und dreizehn verletzt wurden, ist von der Polizei jetzt aufgeklärt worden. Die Mutter der bei der Einsturzkatastrophe ums Leben gekommenen Hausbesitzerin hat zugegeben, daß ihre Tochter das Haus in die Luft gesprengt hat. Ihre Tochter habe gehofft, dadurch die Versicherungssumme von 90 000 Frank zu erhalten, um ihre Gläubiger befriedigen zu können. Die Polizei hat die 71jährige Mutter unter dem Verdacht der Mittäterschaft verhaftet.

⊙ **Mit dem Segelflugzeug in die Zuschauermenge.** In Wyalusing (Pennsylvania) stürzte der deutsche Segelflieger Fred Pippig mit seinem Segelflugzeug in die Zuschauermenge. Dabei wurden elf Personen schwer verletzt. Der Segelflieger, der mit leichten Verletzungen davonkam, wurde verhaftet.

⊙ **Ist Hinrichtung ein Unfall?** Die Erben eines vor einiger Zeit in Amerika auf Grund eines Indizienbeweises zum Tode Verurteilten und Hingerichteten setzten nach langem Rechtsstreit durch, daß die bei Unfall doppelt auszuzahlende Lebensversicherungssumme von 80 000 Mark ihnen zugesprochen wurde. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, daß die Hinrichtung ein Unfall sei, weil der Mann gegen seinen Willen und trotz seiner Unschuldsbeteuerungen den elektrischen Stuhl besteigen mußte.

Humoristische Umschau.

Eine Gemeinheit. „Mutti, Max hat sich das größte Stück Kuchen genommen. Das ist eine Gemeinheit, er hat doch schon drei Jahre, bevor ich auf die Welt kam, Kuchen gegessen!"

Einkauf. „Guten Tag. Ich möchte einen Kragen für meinen Vater haben!" — „Wie soll er denn sein, Junge?" — „So einen, wie ich umhabe?" — „Nein, einen sauberen!"

Verreist. „Bedaure, Herr Schmidt ist verreist!" — „Zur Erholung?" — „Nein, er ist mit der gnädigen Frau verreist!"

Ein Leichtgewichtsmeister. „Sieh mal, unser Leichtgewichtsmeister!" — „Nanu, ein Boxer?" — „Ach wo, unser Fleischer!"

Die Sporckschen Jäger

Roman von Richard Skowronnek

Copyright 1931 by Romanbüro Ziegler Berlin W 30

52 Nachdruck verboten.

Der Waldwärter Neureuter aber würde außer mit der Auszahlung einer angemessenen Geldsumme durch die Versetzung in eine bessere Stellung belohnt werden, irgendwo in der Nähe der Fürstlichen Residenz. Wenn er hierbliebe, in der Gegend, wäre es doch wohl nicht ausgeschlossen, daß er aus eitler Ruhmsucht allerhand falsche Gerüchte unter die Leute brächte.

Der Oberstleutnant Brinkmann hörte dem langen Berichte schweigend zu. Als der Forstassessor von Schlehenstein geendet hatte, bedankte er sich höflich für alles freundliche Entgegenkommen der Fürstlichen Forstverwaltung. Nur beim Abschiede schüttelte er dem strebsamen Beamten nicht die Hand. Und als der Besucher wieder gegangen war, sah er lange sinnend zum Fenster hinaus.

Da unten auf dem Marktplatz ging das Leben des kleinen Städtchens seinen ruhigen Gang, als wenn nichts geschehen wäre. Die dicke Retelsdorfin stand an der Kirchenmauer neben den großen Bottichen, rief ihre Ware aus. Unter breiten Sonnenschirmen saßen die Gemüsefrauen hinter ihrem Kram, zwei Schusterzelte standen da, vor denen die zu Markt gekommenen Bauern der Umgegend ihre Einkäufe besorgten. Und wenn ein Offizier oder Oberjäger durch die Reihen schritt, machten sie achtungsvoll Platz vor der gewohnten und beliebten Uniform.

Da atmete der Oberstleutnant Brinkmann auf und ging zu seinem Schreibtische hinüber, um den Bericht an den Kommandierenden aufzusetzen. Wozu aus der Menge da unten lauter unberufene Kritiker machen und weshalb päpstlicher sein als der Papst? Alles fügte sich ja von selbst zusammen, um ein — im letzten Sinne entschuldbares — Vergehen in dem engen Kreise zu halten, dem durch das Wissen kein Abbruch geschah.

Der Schild des Bataillons Sporck, das er in Ehren fast drei Jahre lang geführt hatte, blieb blank, kein Spritzer saß daran vor all den Augen, die neugierig und nach ungesunden Sensationen lüstern über den Zaun spähten . . .

— — — — — — — — —

Acht Förster in graugrüner Uniform trugen den schweren Eichensarg; an der Spitze des Zuges marschierte die Bataillonsmusik, blies feierlich den Trauermarsch; schier unübersehbar aber war das Gefolge. Zunächst hinter dem Sarge die Tochter an dem Arme eines weißbärtigen Herrn, der dem verewigten Forstmeister wie ein Doppelgänger glich, dahinter der Oberstleutnant Brinkmann mit seiner Gattin und das ganze Offizierkorps des Bataillons. Nur der neue Oberleutnant von Wahlenberg fehlte, aber der hatte in einer unaufschiebbaren Familienangelegenheit mit Urlaub in die Heimat reisen müssen. Weiter folgten die Spitzen der Zivilbehörden, die Honoratioren des Städtchens und fast sämtliche Gutsbesitzerfamilien der Umgegend. Ganz zuletzt kam das Forstpersonal mit schwarzem Flor um den Arm, ein Lehrling führte die Koppel der Hunde, die alte Frieka, den Hühnerhund Robbie und die Teckel. Schwarz aber drängte sich die Menge zu beiden Seiten des Weges, der vom Forsthause zu den vier ragenden Eichen am Feldrande führte, unter denen das Geschlecht der Rüdiger den letzten Schlaf schlief. Etliche unter den Zuschauern von der Sorte der, die das Gras wachsen hören und alles immer am besten wußten, munkelten allerhand von einem geheimnisvollen Zusammenhange zwischen dem plötzlichen Hinscheiden des Forstmeisters und dem Selbstmorde des Leutnants von Naugaard, aber das war offensichtlich leeres Gerede. Hätte sonst wohl das ganze Offizierkorps dem Herrn Forstmeister mit so aufrichtiger Anteilnahme die letzte Ehre erwiesen?

Zunächst hielt der Herr Domprost an der offenen Gruft eine erhebende Rede, die die Tugenden des Entschlafenen pries, der Bataillonskommandeur widmete dem dahingeschiedenen alten Freunde einen tiefempfundenen Nachruf, für den Bürgerverein sprach der Stadtverordnete Dirckfen sehr eindrucksvoll und für die Schützengilde der diesjährige König, der Schornsteinfegermeister Seibert. Den Höhepunkt der Feier aber bildeten die drei Salven des Kriegervereins über dem geschlossenen Grabe und die Jagdfanfaren, die das Forstpersonal unter Leitung eines eigens aus der Residenz gekommenen Vertreters des Fürstlichen Hofjagdamtes auf blinkenden Waldhörnern blies. „Jagd vorbei" und „Halali" hießen die beiden Signale, mit denen der alte Weidmann in die ewigen Jagdgründe da oben einwechselte.

Auf dem Heimwege intonierte die Bataillonsmusik nach altem Brauche die heitere Weise: „Freut euch des Lebens", und die Menge der Leidtragenden zerstreute sich mit dem Bewußtsein, einem Schauspiel beigewohnt zu haben, wie man es in solcher Würde und Feierlichkeit schon seit langem nicht mehr in Lenzburg gesehen hatte. Und die meisten zogen es vor, nicht den kürzeren Weg über den See einzuschlagen in den Fährbooten des Fischers Retelsdorf, sondern zu Lande der Bataillonsmusik zu folgen. In angemessener Entfernung hinter dem Forsthause holte sie wohl die Instrumente hervor auf gütliches Zureden und blies einen forschen Marsch, nach dessen Klängen man in taktmäßigem Gleichschritt wieder heimwärts zog in das Städtchen. Zu einer kurzen Nachfeier in den verschiedenen Wirtschaften, wo man bei einem Schoppen das eben genossene Schauspiel noch einmal gründlich durchsprechen konnte.

— — — — — — — — —

Die letzten Trauergäste hatten sich entfernt, nur der Hauptmann Rabenhainer war zurückgeblieben, weil er schon immer dem entschlafenen alten Herrn am nächsten gestanden hatte. Der Bruder des Forstmeisters hatte einen Gang durch die Wirtschaft angetreten, um sich für die kommende Uebergabe an den Nachfolger eine Schätzung zu bilden, der kleine Rabenhainer saß mit Elsbeth allein in dem großen Zimmer mit den vielen Hirschgeweihen und den blühenden Linden vor den Fenstern. Aber die Stimmung war eine andere als noch vor wenigen Tagen. Wie eine rührende Verkörperung aller Hilflosigkeit saß das Schmalterchen da in dem schwarzen Trauerkleid. Das Gesicht war ganz blaß und spitz geworden, in den vom vielen Weinen gerötenten Augen stand ein scheuer und verängstigter Ausdruck. Da trat er näher, legte die Hand auf die Stuhllehne.

„Na, was soll nun werden, Tierchen?"

„Ach Gott," sagte sie und hob die zarten Schultern, „ich weiß nicht, Herr Hauptmann. Der Onkel Heinz meinte, in seiner Junggesellenwirtschaft wäre für ein junges Mädchen kein rechter Platz. Da werde ich wohl die alte Trine nehmen und irgendwohin ziehen. Wo, weiß ich noch nicht, nur daß ich's nicht allzu weit hab' nach den vier Eichen."

Der kleine Rabenhainer strich sich heftig den Schnurrbart und seine Stimme klang rauh:

„Da könnte man sich vielleicht über den zukünftigen Wohnsitz verständigen. Auch bei mir dauert's wohl nicht mehr lange, bis ich hier von Lenzburg fortkomme. Nach unten oder nach oben, je nachdem der Alleröberste den ganzen Fall auffassen wird . . ."

In ihre Wangen stieg eine feine Röte, sie schlug die Augen auf und sah ihn an. In dem stummen Blicke aber stand eine Bitte geschrieben: „Geh, quäl' mich doch nicht jetzt, ich weiß ja, was du willst. Nur ein bißchen Schonzeit brauche ich, um mich langsam zurechtzufinden . . ."

Der Onkel Heinz kam laut ins Zimmer, erklärte in seinem breiten ostpreußischen Dialekt, er wäre von seinem Rundgange höchlichst zufrieden und gedächte dem Nachfolger in der Rohrsteiner Forstmeisterstelle weidlich zuzusetzen bei der Uebergabe der Wirtschaft. Da kam das Gespräch von selbst in eine andere Bahn. Und als der Hauptmann Rabenhainer am späten Abend auf seinem „schönen Adolar" nach Hause ritt unter den hohen Buchen, war ihm gar nicht zumute, als käme er aus einem Trauerhause. Fröhliche Gedanken füllten sein Herz, und allerhand lichte Hoffnungen schickten ihre Ranken in die Zukunft . . .

Ende.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 193 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 19. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der erste Ausweis der Reichsbank nach der Diskontsenkung läßt eine starke Entlastung erkennen

* Der Finanzsachverständigenausschuß bei der Tributbank in Basel hat seinen Bericht über die Zahlungsmöglichkeiten Deutschlands fertiggestellt.

* Die Einfuhr stickstoffhaltiger Düngemittel wird von einer Einfuhrbewilligung abhängig gemacht

* Maskierte Banditen überfielen eine Reichsbankfiliale in Berlin und raubten dort 26 000 Mark.

Stillhalten, aber was dann?

Die Vertreter der Länder, an die Deutschland noch verschuldet ist, vor allem Amerika, England, Frankreich, die Schweiz und Holland haben seit Tagen in Basel darüber beraten, unter welchen Bedingungen und wie lange die ausländischen Kredite in Deutschland noch belassen werden könnten. Es handelt sich immerhin um die hübsche Summe von fünf Milliarden Mark, die als ausländische Kredite noch in deutschen Händen sind, und die innerhalb weniger Wochen zurückgezogen werden könnten. Allerdings hat das Ausland jetzt eingesehen, daß das Zurückziehen nicht nur für Deutschland, sondern auch für die Gläubiger recht unangenehme Folgen haben kann. Denn wenn der Schuldner durch einen unnachsichtigen Gläubiger ganz zusammenbricht, dann ist überhaupt nichts mehr zu holen. Diese Einsicht hat denn auch bei den Baseler Verhandlungen zu einer Einigung geführt. Die Finanzsachverständigen werden den Bankiers ihrer Länder empfehlen, die Kredite in Deutschland in den nächsten sechs Monaten nicht zu kündigen. Die deutsche Regierung hat wohl etwas mehr erhofft, denn der deutsche Vertreter, der Bankier Melchior, hat in Basel beantragt, statt nur sechs Monate, zwei Jahre stillzuhalten, und gleichzeitig für Deutschland einen größeren Kredit für einen langen Zeitraum zu bewilligen. Die Hoffnungen haben sich nicht erfüllt, die internationalen Finanzleute werden statt Kredite zu bewilligen, der Reichsregierung den Rat geben, strengste Sparsamkeit zu üben. Daß wir sparen müssen, wissen wir ja schließlich auch ohne diese Empfehlung.

Wieviel Unheil hätte verhütet werden können, wenn das Ausland früher zur Einsicht gekommen wäre, daß ein Land, auch wenn es noch so reich ist, unmöglich Milliarden von Krediten innerhalb weniger Wochen an das Ausland zurückzahlen kann. Das Ausland hat uns ja die Kredite nicht um unserer schönen Augen willen gegeben, sondern weil es dabei verdienen wollte, und es hat nicht schlecht dabei verdient. Die ausländischen Bankiers wußten doch ganz genau, daß das Geld nicht in den Kassenschrank gelegt, sondern verwendet wird, in den Fabriken und im Handel steckt. Und jeder Geschäftsmann weiß, daß man solche Kredite nicht von heute auf morgen flüssig machen kann. Aber diese Einsicht, die im privaten Geschäftsverkehr ganz selbstverständlich ist, kam im Ausland gar nicht zur Geltung. Erst als am 13. Juli die deutschen Banken und Sparkassen ihre Schalter schließen mußten, da sah man jenseits der Grenzen, wohin die Kreditabzüge geführt haben. Die Einsicht kam spät, zu spät, es war schon viel Unheil geschehen. Aber vier Wochen haben die Bankierkommissionen in London, in Berlin und zuletzt in Basel getagt, und beraten, um schließlich zu der Einsicht zu kommen, daß man Deutschland eine Atempause geben muß.

Allerdings, was sind sechs Monate, wie schnell sind sie vorüber, und was soll dann geschehen? Sollen dann die fünf Milliarden Auslandsgelder zurückgezahlt werden? Das glaubt doch im Ernst kein Mensch. Wir können nach sechs Monaten ebensowenig bezahlen, wie heute, und die gleichen Herren, die in Basel zusammensaßen, werden sich sehr bald wieder bemühen müssen, um nach einem neuen Ausweg zu suchen. Das ist nun mal so in der Politik, der letzten Jahre. Alles scheut die Verantwortung für eine lange Zeit zu übernehmen und das schöne Wort „Zwischenlösung" ist zur Zauberformel in der Politik geworden, nicht nur in der äußeren. Aber diese Zauberformel hält die ganze Welt in Unruhe, und lähmt alle Unternehmungslust.

Neben der bescheidenen Freude über die Sechsmonatsgalgenfrist steht schon jetzt die große Frage, was danach werden soll, zumal ja ungefähr zur gleichen Zeit auch die andere, noch viel schwierigere Frage entschieden werden muß, ob wir die Tributzahlungen wieder aufnehmen müssen. Stellt man zu diesen Fragen noch die riesengroße Sorge, wie wir das Heer der Arbeitslosen über den Winter hinwegbringen sollen, dann kann man sich leicht vorstellen, was der kommende Winter für das Schicksal Deutschlands bedeutet. Es wird recht lebhafte Zeiten geben, und die internationale Politik, um die sich sonst der brave deutsche Bürger nicht allzu eifrig gekümmert hat, wird ihre Wirkungen bis in den ärmsten Haushalt tragen.

Worauf sollen wir hoffen? Auf Hilfe von außen? Sehen wir uns doch um, wie es bei unseren Gläubigern, mit Ausnahme Frankreichs, steht. In Amerika hat sich in den letzten Wochen das Wirtschaftsleben derart verschlechtert und die Zahl der Arbeitslosen derart erhöht, daß ein amerikanischer Gewerkschaftsführer öffentlich erklärte, wenn keine Wendung komme, dann drohe für den Winter eine Revolution. Und in England? Alle englischen Minister haben ihren Sommerurlaub unterbrochen, sitzen in London zusammen und suchen nach Mitteln, um das schnelle Abgleiten der Wirtschaft und der dadurch steigenden Not zu steuern. Man spricht sogar davon, daß die jetzige englische Arbeiterregierung stürzen werde. Die Hoffnung, im nächsten Jahre von diesen Ländern Gelder auf lange Frist zu bekommen, sind sehr, sehr gering. Im übrigen wollen ja Engländer wie Amerikaner erst dann wieder größere Kredite geben, wenn sie wissen, wie das mit den Tributen weitergehen soll. Und damit hat sich die Politik im Kreise gedreht und steht wieder an dem alten Streitpunkt aller Politik der Nachkriegszeit: bei den Tributen und bei Frankreichs unnachgiebiger Haltung. Nach sechs Monaten wird also die Parole nicht anders lauten als heute:

Selbsthilfe durch Sparen. Sparen und wieder Sparen. Das bedeutet Opfer und wieder Opfer für alle, die überhaupt noch etwas zu opfern haben. Ein sehr großer Teil des deutschen Volkes hat allerdings nichts mehr zu opfern. Um so größer wird die Last für die anderen.

Von Versailles bis Basel

Mögliches und Wünschbares.

Mit der Berliner Reise des französischen Ministerpräsidenten und des Außenministers wird sich am Donnerstag ein Ministerrat in Paris beschäftigen, und die Frage, ob und wieweit ein solcher Besuch eine deutsch-französische Verständigung vorbereiten kann, beschäftigt die öffentliche Meinung sowohl Deutschlands wie Frankreichs. Vor allzu hochgespannten Erwartungen sich hütend, wird man als kühler Rechner, ohne jede Gefühlsphrase vom rein realpolitischen, d. h. machtpolitischen Standpunkt aus die Voraussetzungen einer solchen Verständigung prüfen müssen. Der Realpolitiker wird vor allem Sinnesart und Gemütsverfassung der Mächte, mit denen er zu verhandeln hat, berücksichtigen müssen, wenn es ihm auch schwer fallen mag, sie von seinem eigenen Standpunkt aus zu begreifen und sich den politischen Erwägungen, die sie in ihrem Interesse anstellen, anzuschließen. Er muß den „sacro egoismo", den heiligen Egoismus des Verhandlungsgegners als eine gegebene Tatsache in seine Berechnung einstellen und darf sich nicht durch nebelhafte Vorstellungen von Wohlwollen oder Entgegenkommen den klaren Blick trüben lassen. Im Verkehr von Macht zu Macht werden keine Geschenke gemacht, sondern man gibt in der Politik nur um des eigenen Vorteils willen, wobei es allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß sich der eigene Vorteil mit dem des Kontrahenten deckt. Mit solchen Erwägungen wird man guttun, an alle außenpolitischen Ereignisse der nächsten Zeit heranzugehen. Der Deutsche ist ja nur allzu leicht geneigt, auf den Sieg der gerechten Sache zu hoffen, er vergißt aber dabei gern, daß die „Justitia", neben der ausgleichenden Waage aus das Schwert führt und dies besonders, wenn sie zum Richter aufgerufen wird zwischen den Völkern. Der Idealist wird und muß im politischen Kampf dem Realisten gegenüber den Kürzeren ziehen, und leider wird man feststellen müssen, daß der vielgepriesene deutsche Idealismus, den auf anderen Gebieten niemand in der ganzen Welt missen möchte, auf außenpolitischem Felde sich oft als Hemmung für klare Einsicht und richtige Behandlung des Gegners erwiesen hat. Wir werden mit allen Kräften immer wieder bemüht sein müssen, uns aus dem Wolkenkuckucksheim unserer begeisterten Wünsche herauszureißen, um uns wieder mit beiden Füßen auf den festen Boden der gegebenen Tatsachen zu stellen. Politik heißt die Kunst, das Mögliche zu erreichen, nicht die, irgendwie Wünschbarem nachzujagen.

Daß mit dem Besuch der französischen Minister, wenn er erfolgen sollte, realpolitisch noch nicht viel erreicht sein dürfte, daß der Weg zu einer deutsch-französischen Verständigung noch dornig und lang sein wird, das wird uns immer wieder bewiesen durch französische Stimmen, die uns vor überspannten Hoffnungen warnen, auf die Schwierigkeiten hinweisen und klar heraus anleiten, daß Frankreich irgendwelche Opfer für die Durchführung der Verständigung nicht zu bringen gedenkt, sondern daß nur sehr allmählich sich eine Besserung in den deutsch-französischen Beziehungen anbahnen kann. So vertritt jetzt der außenpolitische Leitartiller des „Petit Parisien", Lucien Romier, der in deutsch-französischen Angelegenheiten für besonders gut unterrichtet gilt, die Auffassung, daß zwischen Deutschland und Frankreich eine dauerhafte Verständigung nur dann möglich sei, wenn man aus der bisher eingenommenen falschen Stellung von Verteidiger und Forderer heraustrete und sich daran gewöhne, ruhig und regelmäßig alle Fragen von Nachbar zu Nachbar zu behandeln. Man werde den Frieden ebensowenig auf idealistischen Gefühlen aufbauen können, wie auf provisorischen Kompromissen, die durch Gewalt oder Geschicklichkeit zustande gekommen seien. Nur ein Ausgleich der beiderseitigen Bedürfnisse und Interessen könne als wahre Grundlage eines dauerhaften Friedens gelten. Es sei ein Hirngespinst, zu glauben, die deutsch-französischen Beziehungen durch ein allgemeines Verständigungssystem verbessern zu können, das man als endgültig hinstellen wolle. Im Augenblick handele es sich weniger darum, die deutsch-französischen Beziehungen zu stabilisieren, als vielmehr sie zu aktivieren und zwischen den beiden Politiken nicht ein theoretisches Abkommen, sondern eine regelmäßige und häufige Verbindung herzustellen. Nur auf diesem Wege könne man ernsthafte Ergebnisse erzielen.

Deutschlands Ueber-Reparationen.

Was Frankreich an der „Wiedergutmachung" verdient.

Zu den Erklärungen des französischen Finanzministers Flandin, daß Frankreich nicht auf die deutschen Reparationen verzichten könne, da sie nicht einmal zur Wiederherstellung der Kriegsschäden in Frankreich ausreichten, wird von zuständiger Stelle folgendes mitgeteilt: Die bisherigen deutschen Leistungen sind verschieden berechnet worden. Deutschland kommt bei seiner Berechnung auf die Summe von 56 Milliarden Mark, während amerikanische Sachverständige 25 bis 26 Milliarden Mark errechnet haben. Die Reparationskommission dagegen schätzte die Summe der gutschriftfähigen Leistungen bis 1923 auf 12,8 Milliarden Mark. Wie verschieden die Berechnungen ausfallen, ist z. B. daran zu ersehen, daß die Deutschen für die abgelieferte Handelsflotte 5,8 Milliarden in Rechnung stellen, während die Reparationskommission nur 750 Millionen Mark errechnet. Die Rechnung der deutschen Regierung ging von dem Wert der Handelsflotte im Augenblick der Ablieferung aus, während die Reparationskommission die Summe einsetzte, die durch den Verkauf der Schiffe erzielt worden ist.

Gemäß dem Dawes-Plan sind 8 Milliarden Mark und gemäß dem Young-Plan 2,7 Milliarden Mark bezahlt worden. Die amerikanische Schätzung von 26 Milliarden zugrunde gelegt, ergibt dies also eine Gesamtzahlung von deutscher Seite in Höhe von 36,7 Milliarden Mark. Frankreich hat davon 52 Prozent, also 18,5 Milliarden Mark erhalten. Die Wiederaufbaukosten in Frankreich schätzt die französische Regierung selbst mit 100 Milliarden Frank, also 16,7 Milliarden Mark ein. Demnach hat Frankreich also bereits mehr erhalten, als die Kosten für den Wiederaufbau in Frankreich betragen.

Neue Not!

Vom grünen Tisch in Basel.

Der Bericht des Finanzsachverständigenausschusses bei der BIZ. und die von ihm gefaßten Entschließungen enthalten für Deutschland eine Reihe schwerwiegender und einschneidender Schlußfolgerungen, die nicht nur in die gesamte Finanzgebarung von Reich, Ländern und Gemeinden eingreifen, sondern auch in die Lebenshaltung des einzelnen Deutschen. Auch bezüglich des deutschen Außenhandels macht der Bericht einschneidende Angaben und erhebt verschiedene Forderungen. Die deutschen Delegierten haben wohl verschiedentlich gewisse Milderungen bei der Abfassung des Berichtes erreicht, aber die grundlegenden Meinungen der ausländischen Bankiers über das, was dem deutschen Volk noch möglich ist, nicht ändern können. Gewiß haben die ausländischen Bankiers eine feine Beobachtungsgabe für das, was über ihre Konten läuft, und was sich auf den einzelnen Finanzmärkten abspielt, aber über das, was das deutsche Volk seit dem Kriege und von Jahr zu Jahr unter steigenden Entbehrungen und Verlusten seiner wirtschaftlichen Existenz erlitten hat — es sei nur an die vielen Selbstmorde aus Nahrungssorgen erinnert — weiß man am grünen Tisch in Basel nichts.

Die Baseler Beratungen.

Unterbrechung der Sitzung.

Der Wiggin-Ausschuß unterbrach nach Baseler Meldungen am Dienstag seine Beratungen um 20 Uhr für eine Stunde, nachdem er in den vorhergehenden Besprechungen zu keiner Entscheidung gelangt war. Die Hinauszögerung des Abschlusses der Verhandlungen dürfte darin zu suchen sein, daß in der Frage der ausländischen Markguthaben in Deutschland immer noch keine Lösung gefunden worden ist. Die von Deutschland gemachten Vorschläge wurden sowohl vom Stillhalteausschuß, wie auch vom Wiggin-Ausschuß für ungenügend erklärt. Die Finanzsachverständigen sind von der ursprünglichen Absicht, diese Frage in den Abkommen offen zu lassen, wieder abgekommen. Sie wünschen, wie erklärt wird, daß das Stillhalteabkommen auch die Frage der Markguthaben regelt. Andernfalls drohen sie, die gesamten Stillhalteabmachungen scheitern zu lassen. Auch die Verabschiedung und Unterzeichnung des Berichtes des Wiggin-Ausschusses soll mit dieser von Deutschland verlangten Anerkennung der Wünsche bezüglich der Markguthaben stehen und fallen.

Lombardzinsfuß 12 Prozent.

Diskontsatz unverändert 10 Prozent.

Der Lombardsatz der Reichsbank wird mit Wirkung vom 19. August um 3 Prozent auf 12 Prozent ermäßigt.

Der Diskontsatz ist unverändert mit 10 Prozent beibehalten.

Die Länderminister in Oldenburg.

Sofortige Erleichterungsmaßnahmen des Reiches gefordert

Im oldenburgischen Staatsministerium fand, wie aus Oldenburg gemeldet wird, eine Besprechung der Länderminister der mittel- und norddeutschen Länder statt, die sich in der Hauptsache mit der finanziellen Lage befaßte und von dem oldenburgischen Ministerpräsidenten Kassebohm geleitet wurde. Es wurde beschlossen, eine Abordnung nach Berlin zu entsenden, die der Reichsregierung den Ernst der Lage der kleinen Länder darlegen soll. Ueber die Sitzung wurde folgende amtliche Verlautbarung herausgegeben:

„Die in Oldenburg tagende Länderkonferenz, an der die Regierungen der Länder Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg, Braunschweig, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz, Lippe, Schaumburg-Lippe teilnahmen, befaßte sich in eingehender Aussprache mit der steigenden finanziellen Notlage, besonders mit der immer bedrohlicher werdenden Entwicklung der Kassenlage der Länder und Gemeinden, die sofortiger Abhilfe bedarf. Da die Länder nach übermäßigen Einsparungen bei allen sachlichen Ausgaben nicht glauben, auf diesem Gebiet weitere Ersparnisse machen zu können, wurde eine Abordnung beauftragt, der Reichsregierung den hohen Ernst der Lage darzustellen und auf sofortige Maßnahmen des Reiches zur Erleichterung der Lage der Länder zu dringen. Es soll hierbei ganz besonders die Aufmerksamkeit des Reiches darauf gelenkt werden, welchen Bedenken es unterliegt, wenn es den Ländern überlassen wird, von sich aus weitere Gehaltskürzungen vornehmen zu müssen. Als weiter ganz vordringlich wurde angesehen, die Frage der kurzfristigen Kredite, der Wiederherstellung der Rentabilität der Holzwirtschaft und besonders bestimmter Maßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorge für die Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützungsempfang ..."

Raubüberfall auf eine Reichsbankfiliale.

20 000 Mark geraubt.

Ein verwegener Raubüberfall wurde auf eine Reichsbankfiliale in Berlin-Schöneberg verübt. Dort drangen zwei bewaffnete Räuber ein, und bedrohten die Beamten. Als ihnen nicht sofort Geld ausgeliefert wurde, schossen sie auf den 52 Jahre alten Obergeldzähler Karl Kreye und verletzten ihn schwer durch einen Bauchschuß. Nach den Feststellungen der Bank haben die Räuber 20 000 Mark in Papiergeld erbeutet.

Die Räuber stürmten davon und bedrohten die Straßenpassanten, die auf die Alarmrufe der Beamten die Verfolgung aufnahmen, mit ihren Revolvern. Als sie fast erreicht worden waren, schossen sie ohne zu zielen um sich. Durch die Schießerei wurde ein Kind angeschossen und eine weitere Person verletzt. Auf der Flucht verloren



Ein Schupo demonstriert im Schalterraum der Bank, wie die Räuber den Überfall ausführten.

die Diebe ein Paket mit 3000 Mark des gestohlenen Geldes, das der Reichsbankfiliale wieder zugestellt werden konnte. Ein großes Polizeiaufgebot wurde zur Verfolgung der Banditen eingesetzt.

Die Räuber hatten ausgekundschaftet, daß ein Geldtransport von der Zentrale der Reichsbank zu der Schöneberger Filiale unterwegs war. Als zwei Beamte Geld eben abgeliefert hatten, erfolgte der Überfall. Wie weiter festgestellt wurde, war die Telephonleitung der Reichsbankfiliale von den Räubern durchschnitten worden. Außerdem hatten die Täter wahrscheinlich in der Nähe einen künstlichen Auflauf in Szene gesetzt, denn im Augenblick des Überfalls rannten die Leute in die entgegengesetzte Richtung.

3000 Mark Belohnung für die Ergreifung der Täter.

Die Direktion der Reichsbank hat für die Ergreifung der Reichsbankräuber, denen am Dienstag vormittag in der Reichsbanknebenstelle Innsbrucker Straße 22 000 Mark in die Hände fielen, eine Belohnung von 3000 Mark ausgesetzt.

Der Zustand des angeschossenen Obergeldzählers Kreye, der im Krankenhaus sofort einer Operation unterzogen werden mußte, ist sehr ernst.

Die Beamten der Polizei fanden einen braunen Filzhut, an dem eine Maske aus schwarzem Tuch angenäht war. Weiter wurde eine von dem einen der Täter zurückgelassene Pistole gefunden. Die beiden Täter werden auf etwa 25 Jahre geschätzt. Sie haben im Kassenraum insgesamt zwölfmal geschossen; der Kassierer hat bei der Verfolgung zwei Schüsse abgegeben. Da die Kleidung der beiden Räuber schon etwas abgerissen gewesen sein soll, besteht die Möglichkeit, daß sie sich von dem geraubten Gelde neu einkleiden werden.

Kommunisten am Bülowplatz.

Gefängnisstrafe wegen Beleidigung des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Der Maler August Knispel, der am vergangenen Sonnabend am Bülowplatz eine Hetzrede gegen den Reichskanzler Brüning und die Reichsregierung gehalten hatte, und bei seiner Festnahme außerdem verschiedene Polizeibeamte beleidigte, wurde vom Schnellrichter wegen Beleidigung des Reichskanzlers, der Reichsregierung und der Polizei zu zwei Monaten zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

Politische Zusammenstöße in Clausthal.

Kommunisten gegen Nationalsozialisten. — Mehrere Verletzte.

Zu einem Demonstrationszug mit anschließender Fahnenweihe hatten sich in Clausthal-Zellerfeld etwa 350 Kommunisten versammelt. Während es morgens verschiedentlich zu kleineren Zwischenfällen gekommen war, verlief der Umzug ruhig. In den frühen Abendstunden kam es dann im Restaurant „Zur Klause", dem Stammlokal der NSDAP., zu einer wüsten Schlägerei. **Die Kommunisten stürmten das Restaurant, zertrümmerten die Fensterscheiben und eine große Schaufensterscheibe mit Steinwürfen und drangen mit Zaunlatten bewaffnet in das Lokal ein. Dabei wurde ein Polizist hart bedrängt, so daß er zwei Schüsse abgeben mußte.** Im Lokal selbst ging es drunter und drüber. Biergläser, Stühle, Tische — alles benutzte man, um sich gegenseitig die Köpfe blutig zu schlagen. Nachdem die Polizei Verstärkung erhalten hatte, gelang es, die Ruhe wiederherzustellen. Mehrere Kommunisten und Nationalsozialisten wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft.

Sparaktion und kleine Städte.

Der Reichsstädtebund teilt mit: Der Vorstand des Reichsstädtebundes wird Ende d. M. zu einer Tagung zusammentreten, der angesichts des finanziellen Elends in den kleinen und mittleren Städten besondere Bedeutung zukommt. Im Vordergrund der Beratungen wird die Frage stehen, wie der Not der Städte und ihrer Bevölkerung durch Selbsthilfe und Maßnahmen des Reiches und der Länder gesteuert werden kann. Der Reichsstädtebund wird der Reichs- und den Landesregierungen Vorschläge zu gesetzlichen Maßnahmen unterbreiten, die auch den kleinen und mittleren Städten nennenswerte Ersparnisse bringen und ihre Existenz sichern.

Die Staatshilfe für den Kreis Vlotho.

112 500 Mark für Hochwassergeschädigte.

Die von Preußen bereitgestellten Mittel in Höhe von 112 500 Mark werden in diesen Tagen bei den Geschädigten im Kreise Vlotho, soweit ihnen von der Prüfungskommission Mittel zuerkannt sind, zur Auszahlung kommen. Zurzeit können aus dieser Summe vier Zehntel des dem einzelnen zugedachten Betrages ausgezahlt werden. Die Bemühungen zur Beschaffung der Gelder von Provinz und Kreis werden fortgesetzt. Soweit weitere Raten ausgezahlt werden können, wird dieses öffentlich bekanntgegeben. Im öffentlichen Interesse muß Gewähr dafür gegeben werden, daß bei denjenigen Gefährdeten, denen eine Beihilfe zur Beseitigung von Bauschäden an Gebäuden, soweit deren Standsicherheit und Bewohnbarkeit bedroht ist, an Uferbefestigungen, Einfriedigungen und dergleichen, bewilligt ist, die Beihilfe auch wirklich zur Beseitigung des Bauschadens verwendet wird. Deshalb kann die Beihilfe erst ausgezahlt werden, nachdem der Nachweis der Beseitigung des seinerzeit angemeldeten Bauschadens erbracht ist. Dem Bürgermeister in Vlotho ist der Nachweis zu erbringen. Abschlagszahlungen aus dem jeweils verfügbaren Beihilfebetrag können vom Bürgermeister bewilligt werden, soweit Abschlagszahlungen an die Handwerker erfolgen müssen. Die Kommission hat im Einverständnis mit dem Kreisausschuß die Bedürftigkeitsfrage eingehend nachgeprüft und nach den Vorschlägen der Mitglieder die Beihilfe dem einzelnen Geschädigten zugesprochen. Eine Rechtsverpflichtung für die Beihilfe besteht nicht. Von dem für die öffentlichen Schäden verfügbaren Betrag entfallen auf die Stadt Vlotho 56000 Mark.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 20. August.

Sonnenaufgang	4[37]	Mondaufgang	14[00]
Sonnenuntergang	19[51]	Monduntergang	21[41]

1827: Der belgische Schriftsteller Charles de Coster geb.

Geschäftsreisen werden billiger

Netz- u. Bezirkskarten bei der Reichsbahn

Die schon seit langem beabsichtigte Schaffung von Monatsnetz- und Bezirkskarten ist nunmehr soweit vorbereitet, daß mit ihrer demnächstigen Einführung gerechnet werden kann. Gedacht ist die Schaffung von 15 großen, sich weithin überschneidenden Bezirken. Jedes dieser Netze soll, wie schon früher mitgeteilt wurde, etwa 6000 Klm. Strecke umfassen. Als besondere Netze sind vorgesehen: Ostpreußen, Schlesien, Pommern-Grenzmark, Elbe-Oder, Sachsen, Saale-Elbe, Thüringen-Hessen, Niedersachsen, Nord- und Südbayern, Baden-Württemberg, Rhein-Main, Rheinland, Ruhrgebiet, Berlin.

Für die Netzkarten soll von der Erhebung von Zuschlägen, außer für FD-Züge u. FFD-Züge, abgesehen werden.

Für die 3. Klasse soll der Preis 100, für die 2. Klasse 140 Mark für die Netzkarte betragen, für das kleinere Netz Ostpreußen 75 und 100 Mark. Bei Karten, die mehrere Netze umfassen, soll eine Ermäßigung für das zweite Netz von 50 v. H. und für jedes weitere Netz von 80 v. H. eintreten. Die Einführung einer Karte für das gesamte Netz der Reichsbahn ist vorerst nicht geplant. Privat- und Kleinbahnen sind noch nicht in das Netz einbezogen worden, doch wird darüber verhandelt.

Neben diesen Netzkarten sollen Bezirkskarten eingeführt werden. In jedem Eisenbahndirektionsbezirk sollen 2 bis 3 Bezirke festgelegt werden, mit etwa 60 Kilometer Streckenlänge. Für Bezirksmonatskarten und Teilmonatskarten sind folgende Fahrpreise vorgesehen:

rund 600 Kilometer Streckenlänge. — Höchstluftentfernung 75 Kilometer:

3. Klasse Personenzug	40 Mk.	13,50 Mk.
3. Klasse Eilzug	55 Mk.	18,50 Mk.
2. Klasse Personenzug	55 Mk.	18,50 Mk.
2. Klasse Eilzug	75 Mk.	25,— Mk.

1000 Kilometer Streckenlänge. — Höchstluftentfernung 100 Kilometer:

3. Klasse Personenzug	50 Mk.	16,50 Mk.
3. Klasse Eilzug	70 Mk.	23,50 Mk.
2. Klasse Personenzug	70 Mk.	23,50 Mk.
2. Klasse Eilzug	90 Mk.	30,— Mk.

Für Minden-Ravensberg-Lippe bedeutet die Einführung von Netz- und Bezirkskarten folgendes:

Die Netzkarte Niedersachsen umfaßt das Gebiet zwischen Hamm und Berlin, jedoch ohne Kassel.

Die Netzkarte Ruhrgebiet ermöglicht Fahrten im Raume von Bonn bezw. Aachen bezw. Emden bis Herford (Kassel eingeschlossen).

Angestrebt wird vom Verein reisender Kaufleute, Sektion Bielefeld und Umgegend, die Ausdehnung der Netzkarte „Ruhrgebiet" bis Minden. Für die Abgrenzung der Bezirkskarten hat der V. r. K. D. folgendes vorgeschlagen:

Streckenlänge 600 Kilometer: Endpunkte Osnabrück, Horn-Bad Meinberg, Paderborn, Minden und Oelde.

Streckenlänge 100 Kilometer: Endpunkte Hamm i. Westf., Bückeburg, Münster, Paderborn.

Die Klärung der Frage, wie die Abgrenzung der Netz- bezw. Bezirkskartengebiete erfolgen soll, wird noch einige Wochen in Anspruch nehmen, so daß vielleicht erst mit Beginn des Winterhalbjahres diese Neuerung zur Einführung gelangen kann.

Sparkassenskandal in Eilshausen

Fehlbetrag von 150–180 RM. in der Spar- und Darlehnskasse

Die Hiddenhausener Spar- und Darlehnskasse in Eilshausen, die seit fast fünf Jahrzehnten als Genossenschaftskasse für die Gemeinden des hiesigen Kirchspiels eine besondere Bedeutung als Spar- und Kreditinstitut gehabt hat, befindet sich bereits seit längerer Zeit in einer Krise, die den weiteren Bestand der Kasse stark gefährdet. Von dem Rendanten Oskar Erdbrügger wurden neben der Sparkasse auch noch verschiedene andere Kassen (Gemeindekasse, Krankenkasse usw.) verwaltet. Bei einer plötzlichen Kontrolle der Gemeindekasse im Frühjahr dieses Jahres stellte sich ein Fehlbetrag von über 10 000 Mark heraus. Obwohl seinerzeit die Schuld dem Angestellten St. gegeben wurde, bedeutete diese Unregelmäßigkeit eine Belastung des verantwortlichen Rendanten.

Daraufhin wurden auch die anderen dort verwalteten Kassen eingehenden Revisionen unterzogen. Es wurde festgestellt, daß in der Spar- und Darlehnskasse ein Fehlbetrag von 150 000 bis 180 000 Mark besteht. Am vergangenen Freitag wurde durch ein stärkeres Polizeiaufgebot eine überraschende Haussuchung in den Kassenräumen und in der Wohnung des Rendanten vorgenommen. Dieser wurde verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Am Sonnabend wurde die Kasse, die seit einem Monat unter der Leitung eines Mindener Herrn steht, aus den bisherigen Kassenräumen in das Haus des Herrn Fritz Schmidt verlegt. Die Gemeindekasse wurde schon im Frühjahr in andere Hände gegeben.

In der Bevölkerung Eilshausens herrscht, namentlich unter den Mitgliedern der Genossenschaft, eine begreifliche Erregung, die sich nicht nur gegen den bisherigen Rendanten richtet, sondern auch gegen die Stellen, die jahrelang die Kasse revidierten und dem Rendanten Entlastung erteilt haben, obwohl die maßgebenden Stellen bereits 1926 schriftlich auf Unregelmäßigkeiten hingewiesen worden sein sollen.

Sonder-D-Zug mit 40 Proz. Fahrpreisermäßigung nach München - Chiemsee - Berchtesgaden

6.–13. September 1931

Wie die Reichsbahndirektion Hannover mitteilt, beabsichtigt sie, bei genügender Beteiligung einen ihrer beliebten Verwaltungssonderzüge, deren Benutzer 40 Prozent Fahrpreisermäßigung genießen, nach Oberbayern zu fahren. Besucht wird München, der Chiemsee (Besichtigung des Prunkschlosses) und das Berchtesgadener Land in den herrlichen bayerischen Alpen. In München sind 2 Uebernachtungen und in Berchtesgaden 5 Uebernachtungen in guten Hotels und ersten Pensionen vorgesehen.

Der Sonderzug wird aus neuen Eilzugwagen oder aus D-Zugwagen zusammengestellt und beschleunigt durchgeführt. Abfahrt von Hannover am Sonntag, den 6. September im Anschluß an die Morgen-D-Züge aus Richtung Bielefeld, Bremen und Uelzen gegen 10.30 Uhr.

Eine besondere Reiseleitung begleitet den Zug und die Teilnehmer an allen Tagen. Auf der Hinreise können bestimmte Anschluß-D-Züge bis Hannover ohne Zuschlagszahlung benutzt werden, da der Zuschlag in den Preis der Sonderzugfahrkarte eingerechnet ist.

Einige Fahrpreise hin und zurück (einschl. Zuschlag) bis Berchtesgaden über Hannover—München:

ab Hannover	44,70 RM.
ab Bielefeld	52,80 RM.
ab Detmold	53,80 RM.

Das Gutscheinheft, welches Gutscheine für sämtliche Uebernachtungen (einschl. Frühstück und Bedienung), ferner Gutscheine für Mittag- und Abendessen u. a. m. enthält, kostet nur 68,00 Mk. und kann gleichzeitig mit der Fahrkarte gelöst werden.

Alles Nähere ist aus dem ausführlichen Reiseprogramm zu ersehen, das voraussichtlich ab 21. d. M. bei allen beteiligten Fahrkartenausgaben kostenlos zu haben ist.

Bestellungen auf Fahrkarten und Gutscheinhefte werden schon jetzt bei den Fahrkartenausgaben entgegengenommen.

Schöffengericht.

In der letzten Sitzung des hiesigen Schöffengerichts standen folgende Fälle zur Verhandlung:

Der Gemüsehändler E. B. von hier sollte sich der Pfandverschleppung schuldig gemacht haben, da er angeblich mehrere einer Lieferfirma übereignete Gegenstände verschleppt haben sollte. Wegen Mangels an Beweisen mußte jedoch Freispruch erfolgen.

Der Schmied K. H. von hier hatte vor einiger Zeit in der Herforderstraße einen hiesigen Malermeister mit seinem Motorrad angefahren und verletzt, weshalb gegen ihn Strafantrag wegen Körperverletzung gestellt war. Dieser Strafantrag wurde jedoch noch vor Eintritt in die Verhandlung wieder zurückgezogen und das Verfahren gegen H. in dieser Angelegenheit eingestellt. Wegen Uebertretung des Kraftfahrzeuggesetzes wurde neuer Termin anberaumt.

Eine folgenschwere Betrugsanzeige wurde alsdann gegen den Gastwirt F. S., den Kaufmann W. D. und gegen den früheren Gastwirt B. verhandelt. Diese sollten dem Käufer der dem früheren Gastwirt B. gehörenden

Wirtschaft bei den Kaufverhandlungen verschwiegen haben, daß eine Hypothekengläubigerin noch Zinsforderungen von etwa 1800 Mk. hatte und daß ferner ein mit dem Inventar übergebenes Billard bereits einer Firma in Bielefeld für Warenforderungen übereignet worden war. Die Verhandlung ergab ein schuldhaftes Verhalten der Angeklagten S. und D., weshalb das Schöffengericht gegen beide auf eine Geldstrafe von je 300 Mk. erkannte, während bei dem Mitangeklagten B. Freispruch erfolgte, da dieser an den Verkaufsverhandlungen nicht beteiligt war.

Wegen fahrlässiger Brandstiftung mußte gegen den Holzbildhauer W. U. in Schötmar verhandelt werden. Gegen ihn war Anklage erhoben, weil der Brand seines Werkstättengebäudes dadurch entstanden war, daß der in Betrieb befindliche Leimofen auf der einen Seite durchgebrannt und dadurch zur Ursache des Schadenfeuers geworden sein sollte. Die Verhandlung ergab jedoch, daß die Brandursache nicht einwandfrei festgestellt werden konnte, und mußte daher Freispruch wegen Mangel an Beweisen erfolgen.

Bad Salzuflen, 19. August. (Die heutige Parkbeleuchtung) dürfte aller Voraussicht nach stattfinden, da die Witterung einen einigermaßen beständigen Charakter angenommen hat, der einen ungünstigen Umschlag kaum befürchten läßt. Man wird also nach langer Zeit endlich wieder einmal das farbenprächtige Schauspiel einer abendlichen Illumination des Kurparks genießen können.

Bad Salzuflen, 19. August. (Kurtheater. — Der fidele Bauer.) Die im ganzen flotte und frische Aufführung des immer noch zugkräftigen Werkes von Leo Fall fand gestern abend vielen und wohlberechtigten Beifall eines sich ausgezeichnet amüsierenden Publikums. Die Hauptrollen lagen in rechten Händen, das Orchester wurde seiner Aufgabe vollauf gerecht, die Regie schaltete mit Umsicht und Geschick, und es gab eine Vorstellung, an der nichts auszusetzen war. Von den Darstellern verdienten Lob Viktor Felix, Leo Silpert, Liane Roschee und Max Zoller. Was sonst noch mitwirkte, ergänzte den Gesamteindruck zu einem erfreulichen Erfolg.

Bad Salzuflen, 19. August. (Kurtheater.) Die vorletzte Kindervorstellung dieser Spielzeit bringt morgen, Donnerstag, „Schneewittchen und die sieben Zwerge". — Wer einmal von Herzen lachen, einen fröhlichen, humorspendenden Abend haben will, scheue nicht den Weg ins Kurtheater zum Besuch von „Ein toller Einfall", Schwank von Laufs, am morgigen Donnerstag.

Bad Salzuflen, 19. August. (Die Kammerlichtspiele) zeigen in ihrem neuesten Spielplan Sehenswürdigkeiten besonderen Ranges und verdienen ob dieses Klasseprogramms weitgehende Beachtung. „Alraune", den einstens größtes Aufsehen erregenden Roman von Hans Heinz Ewers, als Tonfilm auszuarbeiten, war ein ebenso naheliegender, wie glücklicher Gedanke. Mit anerkennenswerter Delikatesse wurden die gefährlichen Klippen niedriger Banalität umschifft und mit ausgezeichneten Darstellern, von denen vor der manchmal modepuppenhaften starrmaskigen Brigitte Helm unbedingt die Glanzleistung eines Wassermann genannt werden muß, wurde ein künstlerisch hochstehendes Werk geschaffen, das man nicht versäumen sollte, sich anzusehen. Wieder einmal ein Ostwald-Film, der von ernstem Bemühen und großem Können zeugt. Als Beiprogramm gibt es einen reizvollen Natur-Kurzfilm und die an interessanten Bildern reiche Deuligwoche. Also viel, sehr viel fürs Geld, das man für einen solchen Kinoabend bestimmt nicht als weggeworfen ansehen wird.

Bad Salzuflen, 19. August. (Cida Lau singt in Bad Salzuflen!) Ein außergewöhnliches Künstlerkonzert steht am kommenden Montag bevor. Im Rahmen eines Mozart-Johann Strauß-Abends wird man Gelegenheit finden, die gefeierte Koloratursängerin Cida Lau in einem ausgewählten Programm zu hören und zu bewundern. Schon jetzt sei auf dieses künstlerische Ereignis der diesjährigen Kurzeit gebührend hingewiesen. Cida Lau zu hören, darf niemand versäumen!

v **Bad Salzuflen,** 19. Aug. (Sein 75. Lebensjahr) vollendet heute der Zimmermann Fritz Overdiek, hier Turmstraße. Herzlichen Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 19. August. (6. Darlehnszuteilung bei der Lippischen Landes-Bausparkasse-Detmold.) Bei der gestrigen 6. Darlehnszuteilung der Lippischen Landes-Bausparkasse konnten weitere 88 000 RM. als Darlehn für Neubau und Entschuldung zugeteilt werden. Die Darlehen entfielen auf die Orte: Berlebeck, Detmold, Elbrinxen, Hiddesen, Horn, Lemgo und Wüsten. Es sind bisher insgesamt 256 000 RM. zugeteilt worden.

v **Bad Salzuflen,** 19. August. (Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands), Ortsgruppe Bad Salzuflen, war am letzten Sonnabend einer Einladung der Volkshaus G.m.b.H. zu einem gemütlichen Abend gefolgt. Für den Vorstand des Volkshauses hieß Herr Lehrer Capelle die zahlreich erschienenen Alten herzlich willkommen und gab dem Wunsche Ausdruck, daß sie einige frohe und recht vergnügte Stunden verleben möchten, die sie die Sorgen des Alltags vergessen machten. Hierauf ergriff der Gauleiter Behrens des Bezirks Hannover, dem die hiesige Ortsgruppe jetzt zugeteilt ist, das Wort und gab einen eingehenden Ueberblick über die Ziele und Bestrebungen des Zentralverbandes. Während des dann folgenden gemütlichen Teiles der Veranstaltung trugen der Salzufler Mandolinen-Klub und der Komiker Herr Josef Gerlach außerordentlich zur Hebung der Stimmung bei. Nachdem dann noch einige Stunden getanzt wurde, wovon die Alten auch regen Gebrauch machten, konnte der Abend ohne Störung geschlossen werden. Die schönen Stunden werden den alten Leuten noch lange in Erinnerung bleiben.

Schötmar, 18. August. (Eine Stadtverordnetensitzung) fand am Montag abend statt. Es wurde die Annahme einer Anleihe in Höhe von 43 000 Mark zuzüglich eines bereits früher aufgenommenen Betrages von 7000 Reichsmark beschlossen. Die Anleihe wird von der Hoffmannschen Pensionskasse in Salzuflen gegeben, und zwar zu einem Zinssatz von drei Prozent unter dem jeweiligen Reichsbankdiskont, aber nicht unter 8 Prozent. Die Kündigungsfrist beträgt sechs Monate. Der Betrag wird in wöchentlichen Raten von je 10 000 RM. gezahlt. Die Anleihe dient zur Finanzierung der früher beschlossenen Notstandsarbeiten.

Oerlinghausen, 18. August. (Schlechte Honigernte.) Die auch in diesem Jahre von weit und breit erschienenen Wanderimker sind durch die Ungunst des Wetters schwer mitgenommen und von der mit so gutem Erfolge begonnenen Honigernte schwer enttäuscht. „Die Heide honigt nicht", stellen die Imker betrübt fest, wenn sie das Gewicht der Bienenkörbe prüfen wollen. Wenn das Wetter sich nicht noch im letzten Augenblick bessert, dann dürfte die Heidetracht ein Mißerfolg werden.

Oerlinghausen, 19. August. (Erschossen aufgefunden.) Am Dienstagmorgen wurde gegen 6 Uhr der Buchhalter Hans R. aus Eckendorf an einem Waldrand erschossen aufgefunden. Es wird bekannt, daß Unregelmäßigkeiten den jungen Menschen in den Tod getrieben haben.

Detmold, 19. August. (Forellendiebstahl.) Beim Waldrestaurant Forstfrieden am Donoperteich erbrach ein noch nicht ermittelter Täter den im Hasselbach stehenden Forellenkasten und entwendete 54 große Forellen. Wie bekannt wird, sind im nahen Pivitsheide ebenfalls während der Nachtzeit Forellen entwendet. -K-

Detmold, 19. August. (Eine Freiballonfahrt zu gewinnen!) Wie bereits berichtet, veranstaltet der Luftfahrtverein Lippe hier am Sonntag, den 30. August einen Flugtag, an dem die Freiballone „Herford" und „Münster I" und „Münster II" starten werden. Sämtliche drei Ballons sind bereits besetzt, bis auf einen Platz, der am Flugtag während einer volkstümlichen Lotterie zu gewinnen ist. Die Luftreise geht über 250 Kilometer. Die Ballone werden ab morgens 5.30 Uhr an der Gasanstalt gefüllt. Der Aufstieg findet um 8.30 Uhr statt. -K-

Detmold, 18. August. (Auto gegen Straßenbahn.) An der gefährlichen Straßenkreuzung Leopoldstraße-Hornsche Straße wurde ein Personenkraftwagen von der Straßenbahn erfaßt und acht Meter mitgeschleift. Wie durch ein Wunder gab es bei diesem Zusammenstoß nur Materialschaden.

Herford, 18. Aug. (Das Soziale Heim der NSDAP.) soll, wie man hört, aufgelöst werden. Die Polizeiverwaltung hat den verantwortlichen Leitern des Heimes Schreiben zugehen lassen, in denen sie aufgefordert werden, das Heim bis zum 20. August, 12 Uhr, geräumt zu haben. Die Nationalsozialisten hatten das Heim errichtet, um in ihm Speisungen nicht nur für bedürftige Parteimitglieder, sondern auch für bedürftige Andersdenkende vorzunehmen. In der letzten Zeit diente dann das Heim zur Unterkunft von SA-Leuten, die sich auf Wanderschaft befanden, und hier für einige Zeit übernachteten. Der Grund zu der Auflösung des Heimes ist noch nicht bekannt.

Bielefeld, 18. August. (Zur Tötung des Zirkushundes) wird noch folgende Darstellung bekannt: „Am Dienstag, den 11. dieses Monats, ist der Landwirt Wilh. Kemmner, wie auch andere seiner Nachbarn an diesem Tage oder an dem folgenden Mittwoch von den Hunden des Zirkus bei seiner Arbeit gestört worden. Daraufhin hat sich Kemmner beschwerdeführend an den Zirkus gewandt und um Abhilfe gebeten. Davon, daß er den Hunden gegenüber zur Selbsthilfe greifen würde, ist kein Wort gesprochen. Als Kemmner am Donnerstag des Morgens früh auf der Wiese mähen wollte, kamen wiederum 3 der großen und starken Tiere und zwangen ihn, die Arbeit zu verlassen. Kemmner hat rückwärts gehend das Land verlassen und mit der Sense die von vorne und hinten heran springenden Tiere abgewehrt. Dabei ist einer der Hunde in der Abwehr am Halse verletzt worden. Es geschah selbstverständlich unabsichtlich und in Ausübung berechtigter Notwehr. Daß der Zirkus Strafanzeige gestellt hat, ist Kemmner bisher noch unbekannt. Wohl aber gab das Verhalten der Angestellten, sogar der höheren Angestellten des Zirkus, Veranlassung, für ihn die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen.

Bielefeld, 18. August. (Durch Gas den Tod gesucht.) Der frühere Theaterdirektor Oskar Lange, der früher als Leiter des Stadttheaters in Bielefeld und der Theater in Hildesheim und Wolfenbüttel tätig war, hat in Berlin gemeinsam mit seiner Gattin den Tod durch Gasvergiftung gesucht. Die bei der Auffindung angestellten Wiederbelebungsversuche hatten bei Lange Erfolg. Seine Frau war bereits verstorben. Der Grund für die Verzweiflungstat ist eine unheilbare Krankheit von Frau Lange, durch die sie bereits seit 10 Jahren gelähmt und ans Bett gefesselt war.

Veltheim, 18. August. (Blitzschlag.) Am Sonntag traf ein Blitzstrahl die historische Backmühle und richtete erheblichen Schaden an. Ein Mühlenflügel wurde vollständig zerstört und der Eichenblock, auf dem die Mühle ruht, gespalten. Von der Mühle lief der Blitz einen Draht entlang zum Wohnhause und tötete im Stalle ein Schwein.

Hoya a. d. Weser, 18. August. (Ein Auto von Baumstämmen durchbohrt.) Am vergangenen Sonnabend gegen 20.30 Uhr ereignete sich auf der Landstraße Hannover—Bremen in der Nähe des Ortes Bruchhausen—Bilsen ein schweres Autounglück, dem eine junge Bielefelderin zum Opfer fiel. Ein 25 Jahre altes Fräulein Siebecke-Bielefeld befand sich mit einem Mietauto auf der Fahrt von Nienburg nach Brake i. O. In der Nähe von Bruchhausen—Bilsen fuhr das Auto auf einen unbeleuchteten Langholzwagen auf. Die langen Baumstämme durchbohrten das Auto, so daß die Stämme vier Meter aus der Rückwand des Autos herausragten. Der Insassin des Wagens wurde die rechte Gesichtshälfte völlig aufgerissen. Sie wurde in das Hoyaer Kreiskrankenhaus gebracht, wo sie am Sonntag morgen ihren schweren Verletzungen erlag.

Lübbecke, 18. August. (Unwetter im Kreise Lübbecke.) Eine Windhose richtete in den Orten Frotheim und Dickerort auf den Feldern und in den Gärten großen Schaden an. Kirchturmhoch wurden Haferhocken geschleudert und weit fortgetragen. Schwer ist Dickerort mitgenommen worden. Von dem Neubau des Landwirts Stockmann wurden über 2000 Dachziegeln abgeworfen und in die Luft gewirbelt. Fenster und Türen wurden ausgerissen, zertrümmert und weit fortgeschleudert. Viele Häuser sind durch den Sturm beschädigt. Bei einem Gewitter schlug der Blitz in die Besitzung des Landwirts Knolle in Oberbehmen. Das entstandene Feuer konnte schnell gelöscht werden. Ein anderer Blitz schlug bei dem Landwirt Depke in Eispelkamp ein und zündete. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden, das Haus brannte nieder.

Isenhagen, 18. Aug. (Tragischer Abschluß einer Morgenpirsch.) Auf einer Jagdhütte bei Wahrenholz fand eine Morgenpirsch eines Jagdpächters aus Hannover einen tragischen Abschluß. Als der Jäger zu der Hütte zurückkam, wurde er von seinem 12jährigen Sohn empfangen, der ihm beim Ablegen der Jagdausrüstung behilflich war. Voll Stolz durfte das Kind auch die Flinte an seinen Ort bringen. Dabei entsicherte sie sich durch einen nicht festzustellenden Zufall, ein Schuß ging los, und der Junge brach, von der Kugel in den Kopf getroffen, tot zusammen. Die Wirkung war so furchtbar, daß dem Unglücklichen die Backenknochen und Zähne herausgerissen wurden und ein Auge auslief.

Münster, 18. August. (Auf der Flucht erschossen.) In der Wirtschaft „Zur Schiffahrt" in Gelmer wurden zwei Diebe überrascht. Auf dem Schiffahrterdamm wurden sie von dem alarmierten Ueberfallkommando gestellt. Der eine ergab sich, während der andere die Flucht ergriff und die Beamten aus einem Revolver beschoß. Die Schüsse wurden erwidert. Von einer Kugel getroffen blieb der Täter liegen. Er ist nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus gestorben. Bei dem Festgenommenen fand man ebenfalls eine Schußwaffe und Einbruchswerkzeuge und Diebesgut.

Meißen, 18. Augu. (Ziegelei Meißen wird stillgelegt.) Die Ziegelei des Kohlenbergwerks hat der gesamten Belegschaft zum 1. September gekündigt. Infolge Absatzmangels sah sich die Leitung des Werkes zu dieser Maßnahme gezwungen, durch die etwa 25—30 Arbeiter arbeitslos werden. Nur zu den notwendigsten Arbeiten werden einige Leute aus der Fahrabteilung und Schlosserei beschäftigt werden.

Wolfenbüttel. An Vergiftungserscheinungen erkrankten in Broistedt 26 Frauen. Eine davon mußte dem Landeskrankenhaus Braunschweig zugeführt werden. Ihr Zustand hat sich soweit gebessert, daß keine Lebensgefahr mehr besteht. Man führt die Vergiftungserscheinungen auf den Genuß von Zwetschen anläßlich einer Geburtstagsfeier zurück. Die Zwetschen waren in Blechdosen eingemacht. Das Ergebnis der bakteriologischen Untersuchung der Früchte liegt noch nicht vor.

Bad Harzburg. Ihren 500 000 Fahrgast wird in diesen Tagen die Burgberg-Schwebebahn seit Betriebseröffnung begrüßen können. Bei normalem Verkehr dürfte am kommenden Sonntag der Jubiläumsfahrer mit der gewichtigen Zahl 500 000 fällig sein. Zweifellos wird die Bergbahngesellschaft sich die Gelegenheit nicht nehmen lassen, ihrem Ehrengast eine besondere Aufmerksamkeit zu erweisen.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

8. Ziehungstag — 18. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 256471 293736 314120
2 Gewinne zu 5000 M. 92780
14 Gewinne zu 3000 M. 41774 55097 89647 140061 251435 311689 342819
72 Gewinne zu 2000 M. 5221 20765 23421 26462 36374 46924 52131 57127 64854 75375 85999 112414 130641 139032 141665 143404 156940 169374 169831 174802 194096 199480 215582 223973 233389 235365 255577 267888 270830 271039 271086 289671 321882 327267 349773 392215
130 Gewinne zu 1000 M. 2789 8031 8248 11761 20212 26113 28160 32754 43027 46516 54606 55100 60302 78166 82782 86240 89652 96720 104600 109045 119279 136481 138624 152724 160870 163601 167734 167943 193371 195616 196582 207779 238433 245608 251650 251893 253337 260723 263225 266716 268661 277631 284021 284245 286814 287093 296941 294305 305963 306877 319572 325162 328214 334254 334973 338302 347619 347894 350041 350417 361642 363307 383980 385776 396542
182 Gewinne zu 500 M. 1922 3944 5722 16550 16602 18398 19747 23671 33062 35313 37912 38712 45155 45529 47250 48809 50373 52078 53372 54813 67117 76930 82410 84406 91190 93456 100064 101340 106014 106184 120248 127241 128105 137073 153822 154666 154886 156293 162739 169311 175329 182727 182805 184304 184451 184990 185633 188120 201815 212019 214819 220853 239471 248224 256712 261126 265502 266562 280188 287467 290200 296383 297021 299546 308174 313687 314729 318235 319705 325737 326715 328810 329079 346527 348535 348780 353533 359054 364764 366775 368133 378189 384486 386513 388673 389997 390476 393707 398003 398264 399237

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 277631
2 Gewinne zu 10000 M. 50633
4 Gewinne zu 5000 M. 42841 105298
4 Gewinne zu 3000 M. 24357 33155
58 Gewinne zu 2000 M. 4044 6551 13418 58446 83599 85781 125721 155795 167097 173389 202205 220918 255305 276876 277199 286543 292819 293567 298944 311483 316048 325535 333883 357818 360128 362907 363666 375640 378945
108 Gewinne zu 1000 M. 27168 28707 36329 42927 43631 51772 53125 65129 69272 108369 117801 125518 141433 142924 149021 150364 161367 178746 178182 183116 184184 193887 210006 221232 227405 228410 231442 241924 250549 257510 263172 266150 267040 271111 273175 274148 278401 284647 295395 306846 311176 334161 334385 336807 346558 352918 353030 355905 360914 373789 374125 379536 382942 387157
160 Gewinne zu 500 M. 15635 21809 22924 25293 31668 34189 38061 39453 40268 49794 61409 77376 77849 79023 82893 83592 89562 90345 94369 95023 108430 111309 113455 113907 119285 119592 124133 125033 126754 129550 138292 148383 148999 149646 161736 169083 180026 186369 188641 188852 189412 192936 195523 206894 208376 209679 210503 212567 214110 225283 225863 240814 242919 255279 257822 263537 266170 274508 275560 277644 279250 286885 290174 292073 301898 306980 310347 310619 312766 312838 314601 315346 323053 323700 325070 337380 343707 346168 348663 352752-354131 361706 369750 375416 381141 387386 391241 392239 394661 397109

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 2 zu je 100000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 26 zu je 25000, 140 zu je 10000, 358 zu je 5000, 718 zu je 3000, 2118 zu je 2000, 4250 zu je 1000, 6918 zu je 500, 21078 zu je 400 Mark.

Witterungsübersicht vom 18. August.

Die Störung, welche heute über Jütland liegt, verlagert sich nur langsam ostwärts. Sie ist schon von kühler Luft umflossen. Auf ihrer Südseite schiebt sich nördlich der Alpen ein Streifen Warmluft ostwärts unter Niederschlagsbildung. Vor der irischen Westküste vertieft sich bereits durch von Süden her vordringende Warmluft eine neue Depression. Die Wetterlage ist noch nicht beständig, wenn auch vorübergehend mit stärkerem Aufklaren zu rechnen ist. Später wird die von Südwesten vordringende Warmluft Bewölkungszunahme und Niederschlagsbildung herbeiführen.

Wettervorhersage für den 19. und 20. August.

Am 19. heiter, zeitweise wolkig, mäßige westliche, später rückdrehende Winde. Mittagstemperaturen 20 bis 25 Grad.

Am 20. zunehmende südwestliche bis südliche Winde, von Südwesten aufziehende zunächst hohe Bewölkung. Mittagstemperaturen bis 25 Grad, später zunehmende Regenneigung.

Spiel und Sport

Sp. **Der Ruderverbandsausschuß beschloß in Berlin**, wegen der Beteiligung an der Olympischen Ruderregatta in Los Angeles besondere Ausscheidungsrennen zwischen Amicitia-Mannheim und dem Berliner RC. im Vierer und Achter zwischen Buhp-Bötzelen (Berlin) und Gebrüder Arenz (Godesberg) im Doppelzweier abzuhalten, und zwar im Frühjahr 1932. Die nächste Sitzung soll zur selben Zeit in Koburg stattfinden.

Sp. **Auch Süddeutschland** hat jetzt beschlossen, gegen unfaire Spieler eine Spielsperre zu verhängen. Alle Spieler, die wegen Tätlichkeit oder rohen Spiels vom Felde verwiesen werden, sind sofort automatisch gesperrt und dürfen vor Aburteilung durch die zuständige Instanz an keinem Treffen teilnehmen.

Gauschwimmfest in Barntrup

12 Siege der Schwimmabteilung „Wasserfreunde" vom Turn- u. Spielverein 1877, darunter 6 erste und 3 zweite Siege.

Am letzten Sonntag veranstaltete der Lippische Turngau sein 7. Gauschwimmfest in Barntrup. Die erhoffte allgemeine große Teilnahmerzahl aus dem Schwimmerkreisen blieb infolge der schlechten Witterung aus. Turnbruder Bäcker, von T. u. Sp. 77 konnte mit großem Vorsprung die 100 m Brust 1:29,9, sowie das Rückenschwimmen 1:37,2 ohne ernsthafte Konkurrenz einholen. Das Wasserspringen der Turner und Turnerinnen konnte nicht recht zur Geltung kommen, da die Sprunghöhe 2,50 unvorschriftsmäßig war. Besonders gut zeigten sich unsere Knaben und Mädchen. Nachstehend die Siegerliste:

3mal 50-Meter-Lagenstaffel für Turner: 1. Bahn-Frei-Detmold, 2:7,2; 2. TV. Barntrup 2:7,8; 3. Detmolder TV. 1860 2:9,8.

4mal-50-Meter-Bruststaffel für Jugend: 1. TV. Horn, 3:2,4.

100 Meter Rücken für Turner: 1. Karl Becker, TuS.-Bad Salzuflen, 1:37,2; 2. Ulrich Schladebeck, WDT. a. Techn. Lemgo, 1:55,1.

50 Meter Brust für Turnerinnen: 1. Gisela Finke, TV. Schötmar, 51,9; 2. Anni Manfarth, TV. Lemgo, 52,1; 3. Bobenhausen, TV. Lemgo, 53,2

100 Meter Brust für Turner: 1. Karl Becker, TuS. Bad Salzuflen, 1:29,9; 2. H. Priß, TV. Horn, 1:38,3; 3. G. Kuhlmann, TV. Lage, 1:40,4.

50 m Brust für Jugendturnerinnen: 1. Liselotte Feltrup, TuS. Salzuflen, 53,4; 2. E. Klewe, TV. Bahn-Frei, 57,2; 3. E. Pante, TV. Blomberg, 57,4.

4mal-50-Meter-Freistil-Staffel für Turnerinnen: 1. TV. Lemgo, 3:47,6.

50-Meter-Kleiderschwimmen (2 Meter vor dem Ziel Entkleiden): 1. Fr. Angermann, TV. Barntrup, 1:38; 2. W. Hüppe, TV. Großenmarpe-Erdbruch, 1:40,2.

50 Meter Brust für Jugendturner: 1. Herb. Prüßner, TuS. Salzuflen, 45,4; 2. W. Hüppe, TV. Großenmarpe-Erdbruch, 45:4; 3. A. Riesenberg, TV. Horn, 46 Sek.

50 Meter Brust für Mädchen: 1. Annemarie Böhmer, TuS. Salzuflen, 53,6; 2. Humbold, TV. Blomberg, 58,3 3. Ursel Ludewig, TuS. Salzuflen, 59,3.

50 Meter Brust für Knaben: 1. Heinz Pegel, TuS. Salzuflen, 50,5; 2. Hans Böhmer, TuS. Salzuflen, 50,9; 3. G. Bohlmann, TuS. Salzuflen, 60,2 4. W. Stuckmann, 60,5;

Streckentauchen: 1. Karl Preiser, Bahn-Frei Detmold, 38,2 Meter 34,1; 2. R. Oberhausen, TV. Blomberg, 37,0 Meter 38,5.

Springen für Turner (3 Pflicht- und 3 Kürsprünge): 1. Seyfert, TG. Schötmar, 53,25 Pkt.; 2. Willi Selle TuS. Salzuflen, 51,20 Pkt.; 3. Fritz Hilberer, TG. Schötmar, 51,5 Pkt.

Springen für Turnerinnen (2 Pflicht- u. 2 Kürsprünge): 1. Elfriede Koch, TG. Lage, 39,2 Pkt.; 2. Liselotte Feltrup, TuS. Salzuflen, 28,8 Pkt.; 3. Bobenhausen, TV. Lemgo, 28,35 Pkt.

Nah und Fern

○ **Einbrecher mit gutem Appetit.** In einer Berliner Großfleischerei versuchten zwei Einbrecher, innerhalb kurzer Zeit das vierte Mal, die Geldschränke aufzubrechen. Aber die eisernen Behälter zeigten sich doch kräftiger als ihre Bearbeiter. Um sich für den Kräfteverbrauch zu entschädigen, hielten sie sich an den schönen Fleischwaren schadlos und verzehrten an Ort und Stelle 20 Paar Würstchen und drei Schinken.

○ **Ein Brautpaar wirft sich unter den Eisenbahnzug.** Der erst 21 Jahre alte Kutscher Karl Rolf und seine 23jährige Braut Emma Groß aus Beelitz (Mark) sind gemeinsam aus dem Leben geschieden. Die beiden zogen sich ihre Sonntagskleider an und warfen sich, nachdem sie sich mit Schnaps Mut angetrunken hatten, vor den Eisenbahnzug zwischen Beelitz und Treuenbrietzen. Das junge Mädchen war sofort tot. Dem Kutscher Rolf wurden beide Beine abgefahren.

○ **Der Hühnerhabicht in der Schulklasse.** In einem Dorfe bei Marburg (Lahn) flog ein Hühnerhabicht in eine Schulklasse und setzte sich einem zwölfjährigen Schüler auf die Hand. Das erschreckte Kind schrie aus Leibeskräften, da sich die scharfen Krallen des Vogels in seine Haut bohrten. Der Lehrer mußte zu Hilfe eilen und den Raubvogel mit dem Lineal vertreiben.

○ **Reichswehrsoldat wehrt sich mit Seitengewehr.** In Wiesbaden hat ein als rabiat bekannter Mann zwei auf Urlaub befindliche Reichswehrsoldaten bedroht und sie beleidigt. Als er den einen Soldaten tätlich angriff, zog dieser sein Seitengewehr und brachte dem Angreifer in der Notwehr einen Stich in die Seite bei. Der Verletzte wurde auf Veranlassung des Soldaten nach dem Krankenhause gebracht.

○ **Sich selbst angezündet.** In Recklinghausen begoß sich die Frau eines Kaufmanns mit Petroleum und zündete sich dann selbst an. Hausbewohner löschten das Feuer und schafften die Frau ins Krankenhaus, wo sie starb.

⊙ **Zwei Kinder verbrannt.** In einem Holzhause in der Umgebung von Mährisch-Ostrau brach ein Brand aus, der in kurzer Zeit das Gebäude sowie vier benachbarte Scheunen vernichtete. Auf dem Hausboden kamen in den Flammen der zehnjährige Sohn des Besitzers sowie ein achtjähriger Waisenknabe um. Ein 19jähriger Sohn des Besitzers sprang aus dem Fenster in die Aste eines Apfelbaumes, wo er mit schweren Brandwunden hängenblieb und gerettet werden konnte.

⊙ **Sturmwetter in Südengland.** Die Südküste Englands wurde von einem schweren Sturmwetter heimgesucht. An der Küste der Insel Wight zerschellte ein Boot. Dabei fanden drei Personen den Tod. In dem Badeort Winchelsea spülten die Fluten über die Schwellen der Häuser am Strand. 500 Häuser mußten geräumt werden, da die Wassermassen die Grundmauern unterspülten. Auch in London und anderen Gebieten richtete der Sturm großen Schaden an.

⊙ **Arbeitslosigkeit infolge Wassermangels.** In dem Gebiet von Lorca (Spanien) sind infolge Wassermangels zahlreiche Industriebetriebe zum Feiern gezwungen. 35 000 Familien sind arbeitslos und dem Verhungern nahe.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17 August.

Vorgetäuschtes Eisenbahnattentat.

Fulda. Die Attentate, die in letzter Zeit auf Eisenbahnzüge unternommen worden sind, haben einen hiesigen Bahnbediensteten zu einem dummen Streich veranlaßt. Ein Streckenwärter meldete, daß er zwischen den Gleisen einen Sprengkörper gefunden habe. Die Untersuchung ergab jedoch, daß das Geschoß von dem Streckenwärter selbst stamme, der wahrscheinlich hoffte, auf diese Weise Vorteile für sich zu erlangen. Er wurde von der Kriminalpolizei verhaftet.

Gesuch um Wiederaufnahme des Halsmann-Prozesses.

Innsbruck. Philipp Halsmann, der gegenwärtig in Paris weilt, ließ beim Landesgericht Innsbruck das bereits angekündigte Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens überreichen. Gleichzeitig wurde eine Strafanzeige gegen den Hilfsarbeiter Johann Schneider eingereicht, der sich seinerzeit selbst als Mörder des alten Halsmann bezeichnet hatte, dann aber dieses Geständnis zurücknahm.

Drei Personen im Auto verbrannt.

Paris. Wie aus Nancy gemeldet wird, hat sich dort ein schweres Verkehrsunglück ereignet, das drei Todesopfer forderte. Ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen stieß vermutlich infolge Versagens des Steuers in voller Fahrt gegen einen Baum, überschlug sich und fing Feuer. Drei der Insassen konnten nur noch als verkohlte Leichen aus den Trümmern geborgen werden, während die übrigen drei Personen schwere Verletzungen erlitten.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Kartoffelzufuhren und Geldbedarf.

Die Kartoffelzufuhren zu den Großstädten halten in unveränderter Stärke an, ja, sie haben sogar in einzelnen Bezirken, so u. a. in Essen, noch zugenommen. In Berlin betrugen in der abgelaufenen Woche die Neueingänge 807 Waggons gegen 811 Waggons in der Vorwoche. Bahnstehend waren insgesamt 1402 Waggons gegen 1563 Waggons in der Vorwoche. Es brauchten diesmal jedoch nur für 575 (752) Waggons Standgeld entrichtet zu werden, da sich die Qualitäten gebessert haben und weniger mit Schmutz behaftete Ware zum Versand gelangte. Die kühlere Witterung begünstigte einen stärkeren Verbrauch. Neue Preisrückgänge sind daher nur noch vereinzelt zu verzeichnen. Die starken Zufuhren sind durchweg auf den Geldbedarf der Landwirtschaft zur Erntefinanzierung, der infolge der zurzeit geltenden hohen Zinssätze durch den Verkauf der bereits geernteten Produkte beschafft werden muß, zurückzuführen. Bei Anhalten der kühlen Witterung dürfte der Verbrauch zwar weiter zunehmen, doch werden die Zufuhren aller Wahrscheinlichkeit nach nicht kleiner werden, so daß eine wesentliche Änderung der Preise in Fachkreisen nicht erwartet wird.

Erschwerte Abzahlungskäufe.

Der Reichsverband des kreditgebenden Einzelhandels hat für die Abzahlungsgeschäfte neue Richtlinien aufgestellt. Sie besagen, daß bei Möbellieferungen fortan eine Anzahlung von nicht unter 20 Prozent verlangt werden und die Kreditfrist sich nicht über zwölf Monate erstrecken soll. Bei Konfektion usw. soll die Anzahlung nicht unter 25 Prozent betragen und die Kreditfrist nicht über fünf Monate dauern. Während bei einem Teile der Kundschaft der Abzahlungsbranche, insbesondere den Beamten, bisher vielfach Waren ohne Anzahlung gewährt wurden, stellen die neuen Richtlinien die Forderung auf, daß auch bei Kunden der genannten Art solche Vergünstigungen künftig nicht mehr gegeben werden sollen.

Der Hopfen ist gut geraten.

Die Hopfenkampagne 1930/31 darf, wenn auch nicht kalendermäßig, so doch praktisch als ziemlich abgeschlossen angesehen werden, nachdem bereits die ersten Ballen Hallertauer Frühhopfen diesjähriger Ernte zum Markt gekommen sind. Das vorliegende Produkt ist von sattgrüner Farbe und wirklich bester Qualität. Die Hopfenpflanze ist jetzt in vollster Entwicklung begriffen. Die Farbe ist vielfach auffallend grün, der Lupulingehalt reichhaltig, so daß bei günstiger Witterung ein hervorragendes Produkt geerntet werden kann. Minderwertiges Gewächs wird in diesem Jahre nicht gepflückt werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,67—81,83; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,92—82,08; Belg. 58,62—58,74; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,213—1,217; Spanien 36,06 bis 36,4.

★ **Produktenbörse.** Der Konsum hält die von den Mühlen auf Basis der Getreidepreise geforderten Mehlpreise für zu hoch, weshalb nur wenig Umsatz zustande kommt. In gleicher Richtung wirkte das allgemein knappe Inlandsangebot. Die Preise sind nach vorheriger Abschwächung wieder gut stetig, teilweise fester.

ESt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

la braune Steintöpfe
zum Einmachen von Bohnen usw. bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig
H. Uekermann

iMi
Wo iMi wirkt bleibt alles wie neu!
Hergestellt in den Persil-Werken!

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Kurtheater.
Donnerstag, 20. Aug.
17 Uhr
Kinder-Vorstellung!
Schneewittchen
20 Uhr
Der Lacherfolg!
Ein toller Einfall



Donnerstag u. Freitag
lebendfrisch!
Heilbutt, Schollen, Rotzungen, Filet, Goldbarsch, Schellfisch (mit u. ohne Kopf), Kabliau, Seelachs, ff Fettbücklinge, Lachsheringe, neue Vollheringe, ff Matjesheringe empfiehlt
Egon Kayser
Langestr. 32. Tel. 2478

Eichenes Schlafzimmer
fabrikneu (noch verpackt) sehr preiswert abzugeben.
Gustav Kleine
Sperrholzfabrik, Bad Salzuflen, Rudolph Brandes-Allee 11. Tel. 2159

Kl. Wohnhaus
etwa 5 Zimmer, oder Bauplatz von 500 qm in Salzuflen oder Nähe zu kaufen gesucht.
Ang. m. Preis unt. Nr. 1660 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmer-wohnung
mit Bad, in ruhiger Lage von älterem Ehepaar zu mieten gesucht.
Schriftl. Ang. m. Preisang. u. Nr. 1676 a. d. Geschäftsst.

Wohnung
3 Zimmer und Küche, zum 1. Oktober d. J. oder später zu mieten gesucht.
Schriftl. Ang. mit Preisang. u. Nr. 1679 a. d. Geschäftsst.

Kinderloses Ehepaar
sucht zum 15. September oder 1. Oktober
3—4Zimmerwohnung
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1680 an die Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn!

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Abgeschl.
4-Zimmerwohn.
mit Heizung, in neuem Hause zum 1. Oktober
zu vermieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1681 an die Geschäftsstelle

2 bis 3 große sonnige Zimmer
an Ehepaar zum 1. Oktbr. preiswert zu vermieten
Näh. Bodelschwinghstr. 2.

Zum Einmachen!
Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Saftgewinner
Saftbeutel
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 20. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solistin: Marga Reith-Ernst (Sopran), Begleitung: Ella Conrad.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Lustiges Allerlei.
16,20—16,40 Französische Landschaft. Dr. W. Sundermeyer: Orange, Avignon und Arles.
16,40—17,00 Frauen berichten über Frauenwirken. Anna Beckmann: Aus der Praxis einer gemeinnützigen Eheberatungsstelle.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Westdeutsches Trio: Else Mäschenborn (Klavier), Steffi Koschate (Violine), Käthe Pabst-Heß (Cello).
18,00—18,20 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Oberpastor Grüner: Dorpater Studentenleben in alter und neuer Zeit.
18,20—18,40 Menschenkenntnis (3). Universitätsprofessor Dr. F. M. Verweyden.
18,40—19,00 Aus der Welt des Tieres. Professor Bastian Schmid: Affen.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,25—19,55 Zeitfragen des Handwerks. Dr. A. Voigt: Die Notlage des deutschen Handwerks und ihre Ursache in der Geschichte.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abend mit Robert Koppel.
Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt; Begleitung: Wielsch.
Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22,15—24,00): Konzertübertragung aus dem Café Regina, Köln, Kapelle: Fritz Grunert.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 193 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 19. August 1931. — 47. Jahrgang

Wo können die Gemeinden sparen?

Um die Herabsetzung der Beamtengehälter.

Gegenüber den Behauptungen, die Gemeinden könnten durch Herabsetzung der Gehälter ihrer Beamten und Angestellten auf den Stand der Besoldungen des Reiches namhafte Ersparnisse erzielen, erklärte der Bundesdirektor Ehrmann bei einer Besprechung des Reichsbundes der kommunalen Beamten und Angestellten, daß die Behauptung, mit der man jetzt gegen den Plan des Städtetages polemisiere, jeder sachlichen Grundlage entbehre. Im Gegensatz zu den Beamten im Reich und in den Ländern werde die Besoldung der Gemeindebeamten einer peinlichen Nachprüfung durch die Staatsaufsichtsbehörden unterzogen. Hieraus ergebe sich, daß den Gemeinden keineswegs allgemein mangelnde Sparsamkeit vorgeworfen werden könne. Ähnlich lägen die Verhältnisse in den Ländern. Wenn man auch sage, daß die Gehälter von leitenden Beamten verschiedentlich ungebührlich hoch festgesetzt seien, so verwahre sich der Reichsbund mit aller Entschiedenheit aber dagegen, daß aus einzelnen derartigen Übersteigerungen auf die Gesamtheit des Gemeindepersonals geschlossen werde. Der Beweis für die Irrigkeit dieser Behauptung sei die Statistik des Statistischen Reichsamtes, die sich auf den 1. April 1928 (nach der letzten Besoldungserhöhung) beziehe und zum erstenmal eine zuverlässige Gesamtvergleichung der Personalumkosten in Reich, Ländern und Gemeinden bringe. Danach zahle das Reich an Beamte und Angestellte im Kopfdurchschnitt (ohne Militär) jährlich 4623 Mark, die Länder (einschließlich staatlicher Polizei mit stärkerer Besetzung der unteren Gruppen) jährlich 4289 Mark und die Gemeinden jährlich 4275 Mark. Auch die wiederholt aufgetauchte und vom Reichsfinanzminister verworfene Behauptung, in Ländern und Gemeinden betrügen die Personalausgaben bis 75 Prozent der Gesamtausgaben, halte einer Nachprüfung auf Grund der Reichsfinanzstatistik nicht stand. In Wirklichkeit betragen die Personalausgaben für Beamte, Angestellte und Arbeiter mit Versorgungsgebührnissen und Pensionskassenbeiträgen bei den Gemeinden 25,7 Prozent, bei den Ländern 56,4 Prozent, bei Ländern, Gemeinden und Gemeindeverbänden zusammen 40,1 Prozent. Die Gemeindebeamten verschließen sich keineswegs der überaus großen Notlage, müßten aber mit aller Entschiedenheit die Auffassung betonen, daß es im jetzigen Augenblick mehr als je notwendig sei, Reich, Länder und Gemeinden als ein schicksalsverbundenes Ganzes zu sehen. Es sei weder begründet noch erträglich, mit einer Politik einseitigen und ungerechtfertigten Drucks fortzufahren, wie sie in der Notverordnung vom 5. Juli 1931 Eingang gefunden habe.

Finanznot trotz Sparsamkeit.

Die Landkreise zur Krise.

In einer unter dem Vorsitz des Landrats Dr. von Achenbach abgehaltenen gemeinschaftlichen Vorstandssitzung des Deutschen und des Preußischen Landkreistages berichtete der Präsident Dr. von Stempel über die Lage der Landkreise infolge der gegenwärtigen Krise. Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner, ergänze diese Ausführungen nach der Seite des Kommunalkredits. Es bestätige sich, daß die bisherige Hilfe des Reiches und der Länder gegenüber den

Erwerbslosenlasten der ländlichen Bezirksfürsorgeverbände

völlig ungenügend gewesen sei. Sie reiche trotz Senkung der kommunalen Unterstützungen nicht einmal zum Ausgleich der inzwischen eingetretenen Steuerrückgänge aus. Dies gelte insbesondere von denjenigen Landkreisen, die besonders stark mit Wohlfahrtserwerbslosen belastet sind und in denen die Verhältnisse genau so liegen wie in den Großstädten. Trotz solcher Einschränkungen und trotz der in den Landkreisen bereits vor neuen sogenannten

„Sanierungs"- und „Sparprogrammen"

durchgeführten Einstellung wichtiger freiwilliger kommunaler Aufgaben steige die Finanznot der Landkreise weiter. Die Lasten für notwendige Unterstützung der Wohlfahrtserwerbslosen gingen über die Kräfte zahlreicher ländlicher Bezirksfürsorgeverbände in einem Maße hinaus, daß schleunige Hilfe von Reich und Staat zur Vermeidung schlimmster Folgen einsetzen müsse. Die Beseitigung der durch die Arbeitslosigkeit herbeigeführten, außerhalb der Arbeitslosenversicherung hervortretenden Massennotstände sei Sache des Reiches und nicht alleinige Aufgabe der kommunalen Selbstverwaltung.

Der rechtlose deutsche Bauer in Polen.

Zur Enteignung deutschen Grundbesitzes.

Ein kürzlich aus Polen zurückgekehrter Korrespondent des „Manchester Guardian" gibt auf Grund bisher unveröffentlichter Dokumente den Inhalt der polnischen Antwort vom 8. Mai auf den Bericht des vom Völkerbundrat eingesetzten Dreierkomitees wieder, in der sich Polen gegen den Vorwurf einer parteiischen Behandlung des deutschen Grundbesitzes in Posen und Pommerellen verwahrt und zu seiner Rechtfertigung folgende Hauptpunkte anführt: 1. Von den deutschen Grundbesitzern sei bisher mehr Land als von den polnischen enteignet worden, da sie größere Güter besäßen und nach dem polnischen Agrarreformgesetz die Aufteilung, beginnend bei den größeren Besitzern, nach unten gestaffelt, durchgeführt werden müßte. 2. Bei der Erwerbung von Land würde landwirtschaftlichen Arbeitern, Kleinbauern und früheren Militärpersonen in Übereinstimmung mit dem sozialen Zweck der Reform eine Vorzugsbehandlung eingeräumt. Aus diesem Grunde befänden sich die Deutschen, da sie zu keiner bevorzugten Klasse gehören, in einem gewissen Nachteil, aber nur aus sozialen und nicht etwa aus politischen Gründen und auch nicht auf Grund irgendeines Vorurteils gegen sie in ihrer Eigenschaft als Deutsche. 3. Wenn in einzelnen Fällen anscheinend Ungerechtigkeiten vorgekommen wären, so erklärten sich diese entweder daraus, daß die Bewerber keine genügenden landwirtschaftlichen Vorkenntnisse besäßen, die für Landerwerb gerechterweise zur Vorbedingung gemacht werden müßten, oder dadurch, daß sie sich dem polnischen Staat gegenüber nicht loyal gezeigt hätten.

„Manchester Guardian" berichtet dann weiter: Das Dreierkomitee sei auf Grund statistischen Materials zu der Schlußfolgerung gekommen, daß im Gegensatz zu der polnischen Antwort tatsächlich ein ungerechtfertigter Unterschied von den polnischen Behörden zwischen Deutschen und Polen gemacht würde und hielt die in der polnischen Antwort enthaltenen Erklärungen für nicht stichhaltig. In einem Briefe an die polnische Regierung habe das Dreierkomitee sie gefragt, ob sie bezüglich derjenigen Punkte, in denen das Dreierkomitee sich nicht zufriedengestellt erklären könnte, Zusicherungen für Abhilfe geben könnte.

Das Blatt bemerkt zu diesem Sachverhalt, daß wohl kaum jemals die Regierung eines souveränen Landes in einem Brief trotz aller in ihm enthaltenen höflichen Phrasen eine größere Zurückweisung erhalten hätte. Tatsächlich sei der Brief des Dreierkomitees nichts weiter als eine Anklage. Die polnische Antwort auf den ersten Brief des Dreierkomitees sei ein Meisterwerk von falscher Darstellung und Ausflüchten. Die ganze Angelegenheit enthielte besonderes Interesse durch die bevorstehende Sitzung des Völkerbundes, und es sei von außerordentlichem Interesse, daß eine ungerechte, unterschiedliche Behandlung von Minderheiten direkt im Völkerbundrat oder noch besser auf der Vollsitzung des Völkerbundes behandelt würde.

Die vierzigstündige Arbeitswoche.

In der Kalksandstein- und in der Zementindustrie.

In der Kalksandsteinindustrie ist eine Vereinbarung zustande gekommen, nach der die regelmäßige Arbeitszeit 40 Stunden wöchentlich beträgt und die zur Aufrechterhaltung des geregelten Betriebes notwendigen Überstunden in der gleichen, spätestens in der folgenden Woche abgefeiert werden müssen; jeder Betrieb ist verpflichtet, entsprechend der Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden in gleichem Ausmaße neue Arbeitskräfte einzustellen. Diese Vereinbarung ist allen Bezirks- und Ortsverbänden sowie den Einzelwerken zur Zustimmung dringend empfohlen worden. In der Zementindustrie konnte ebenfalls in einer Reihe von Betrieben die 40stündige Arbeitswoche unter Neueinstellung von Arbeitern herbeigeführt werden. In anderen Industrien sind die Verhandlungen noch im Gange.

Der Zeppelin besucht England

Graf Zeppelins Englandflug.

Zwischenlandung in Hanworth.

Der „Graf Zeppelin" ist, wie aus London gemeldet wird, nach kurzer Zwischenlandung am Dienstag um 20 Uhr in Hanworth zu seiner Englandfahrt aufgestiegen.

Das Einsteigen der Passagiere für den Englandflug ging fast unbemerkt vor sich. Der Start vollzog sich glatt.

Begeisterung in Hanworth.

Der Zwischenlandung des „Graf Zeppelin" auf dem Flugplatz Hanworth wohnten nach Londoner Meldungen über 10 000 Personen bei. Die Polizeimannschaften waren nicht in der Lage, die begeisterte Menge zurückzuhalten, die die Absperrungen durchbrach und den Luftriesen zustürmte. Dr. Eckener und die Besatzung wurde von der Menge stürmisch begrüßt. Acht Polizisten mußten Dr. Eckener einen Weg zu dem Lautsprecher bahnen, von dem aus er einige Dankesworte an die Menge richtete, die jedoch vollkommen in dem Begeisterungssturm untergingen. Mehrere tausend Engländer hatten sich freiwillig erboten, die Landemannschaft zu stellen, jedoch blieb diese Aufgabe einer besonders ausgesuchten Mannschaft von 200 Eisenbahnarbeitern unter Führung des Kommandanten und des Ersten Offiziers des englischen Luftschiffes „R. 100" vorbehalten. Ein besonderer Programmpunkt war die Hissung der deutschen Flagge auf dem Flugplatz unter gleichzeitigem Spielen des Deutschlandliedes, mit Uebertragung durch einen Grammophonlautsprecher.

Ehrung Dr. Eckeners.

Von Hanworth aus schlug „Graf Zeppelin" nach Londoner Meldungen zunächst westliche Richtung ein und verschwand in der Dunkelheit. Kurz vor der Abfahrt wurde den Fahrgästen folgender voraussichtlicher Kurs des Luftschiffes bekanntgegeben: zunächst entlang der englischen Südküste nach Cornwall, dann Ueberquerung der irischen See, die irische Ostküste hinauf nach Glasgow (Schottland) und von dort geradenwegs durch Mittelengland zurück nach London.

Wie stürmisch die Begrüßung in Hanworth war, geht daraus hervor, daß es über 40 Minuten dauerte, bis die Polizei Dr. Eckener den Weg soweit durch die Tausende gebahnt hatte, daß er im Namen des Luftfahrtministers von dem Unterstaatssekretär Montagu offiziell begrüßt werden konnte. Dr. Eckener wurde bei dieser Gelegenheit ein goldenes Zigarettenetui mit einer Widmung seiner zahlreichen Freunde in England überreicht. Der Unterstaatssekretär sprach ihm seine Bewunderung seiner Pionierarbeit auf dem Gebiete der Luftschiffahrt aus.

Von Bord des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ging im französischen Außenministerium ein Funkspruch ein, worin Dr. Eckener um die Erlaubnis zur Überfliegung französischen Bodens nachsuchte. In diesem Funkspruch wurde ferner die Mitteilung gemacht, daß das Luftschiff Paris überfliegen würde, falls man dies französischerseits wünschte. Da der französische Luftfahrtminister abwesend ist, wurde diese letzte Frage in der Antwort nicht berücksichtigt. Man erklärt im Luftfahrtministerium lediglich, daß Dr. Eckener Paris berühren könne, wenn er dies wünsche, und daß man französischerseits nichts einzuwenden habe. Auf jeden Fall wird das Luftschiff über Besançon, Orleans und Le Havre seinen Weg nach London nehmen.

Die Rundfahrt, die der „Graf Zeppelin" nach seiner Landung in London über England unternimmt, wird das Schiff über Norfolk führen, wo sich augenblicklich das Königspaar auf seinem Sommersitz Sandringham aufhält. Alle englischen Eisenbahngesellschaften haben billige Rückfahrkarten sowie Extrazüge für den Besuch des deutschen Luftschiffes angekündigt.

„Graf Zeppelin" über England.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" traf vom Kanal her kommend gegen 16.30 Uhr über englischem Gebiet in der Nähe von Hastings ein und flog, überall mit größtem Interesse begrüßt, in westlicher Richtung weiter. Man nimmt an, daß Dr. Eckener diesen Umweg nicht nur wählte, um die Hunderttausende von Gästen in den Seebädern zu begrüßen, sondern auch, weil das Luftschiff so gute Fahrt gemacht hatte, daß der Flugplatz Hanworth durch Funkspruch hat, die vorgesehene Landezeit möglichst innezuhalten, um die vielen Tausende von Menschen, die nach Bureauschluß in Hanworth erwartet werden, nicht durch eine frühzeitige Landung zu enttäuschen.

Bereits gegen 16.30 brachte ein britisches Postflugzeug, das von Basel kommend, die englisch-indische Post befördert, die ersten Aufnahmen des „Graf Zeppelin" von dieser Fahrt mit, die es im Vorbeifliegen gemacht hatte.

Von Friedrichshafen nach Pernambuko.

Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Der Start zu der geplanten Südamerikafahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist, wie Kapitän Lehmann erklärte, vom 26. auf den 29. August verschoben worden. Veranlassung dazu gab die verspätete Ankunft des vom Luftschiffbau nach Pernambuko entsandten Ingenieurs Rösch. Dieser ist beauftragt, die Verbesserungen und Erneuerungen auf dem südamerikanischen Fluggelände nachzuprüfen. An der vom Luftschiffbau Zeppelin erstellten Gasanstalt und auch an dem Ankermast wurden Verbesserungen vorgenommen. Die Werft in Friedrichshafen hat einen Spezialwagen mit einem Drehgestell gebaut, auf dem das Heck des Luftschiffes ruhen soll, wenn es am Mast verankert wird. Der sogenannte Heckwagen ist vor einigen Wochen vom Luftschiffbau nach Pernambuko abgeschickt worden. Um den Ankermast in Pernambuko wurde ein Schienenkreis neugelegt, auf dem der Heckwagen mit dem Luftschiff sich in der Windrichtung bewegen kann.

Das Luftschiff wird diesmal in Sevilla keine Zwischenlandung vornehmen, sondern von Friedrichshafen direkt nach Pernambuko fliegen, wo es am 1. September eintreffen wird. Die Fahrtlinie wird das Luftschiff je nach der Wetterlage über die Kanarischen oder Kapverdischen Inseln nehmen, wo über Santa Cruz, Teneriffa oder Porto Prava Post abgeworfen wird. Nach zweitägigem Aufenthalt, also am 3. September, wird das Luftschiff von Pernambuko die direkte Heimreise nach Friedrichshafen antreten. Während des zweitägigen Aufenthalts wird das Luftschiff mit Brennstoff und Gas nachgefüllt, Post sowie der vor einiger Zeit durch das Kurgartenhotel Friedrichshafen vorausgeschickte Proviant (300 Kilogramm) an Bord genommen. Für die Postbeförderung wird die Deutsche Lufthansa zum Anschluß an die Südamerikafahrt einen Sonderflug von Berlin nach Friedrichshafen ausführen. Von Pernambuko aus soll die Post mit einem Sonderflugzeug bis Rio de Janeiro gebracht werden, wo sie der brasilianischen Postverwaltung zur Weiterbeförderung übergeben wird. Sendungen an Empfänger in den südbrasilianischen Staaten Parana, Santa Catharina und Rio Grande do Sul werden außerdem mit planmäßigem Streckenflug des Condor-Syndikats weiterbefördert.

*

„Kiek in die Welt" fliegt nach Tokio.

Die deutsche Fliegerin Marga von Etzdorf ist in ihrem Junkers-Kleinflugzeug „Kiek in die Welt" zu einem Flug über Königsberg, Moskau und Sibirien nach Tokio aufgestiegen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

3,6 Millionen an Belgien gezahlt.

Das Deutsche Reich hat die nach dem deutsch-belgischen Markabkommen am 15. August fällige Zahlung von 1,8 Millionen an Belgien geleistet. Nach dem dieser Tage abgeschlossenen Londoner Abkommen ist Deutschland trotz des Hoover-Feierjahres dazu verpflichtet. Die am 15. Juli fällige Rate, die bisher noch nicht gezahlt war, ist nunmehr auch gleichzeitig mit der Augustrate gezahlt worden.

Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler.

Reichskanzler Brüning hat den Reichsverband des Deutschen Handwerks davon unterrichtet, daß die vom Reichsverband beantragte Besprechung mit Vertretern der berufsständischen Spitzenorganisationen am Freitag, dem 21. August, stattfinden wird. Die Vertreter der handwerklichen Spitzenverbände werden diese Aussprache zum Anlaß nehmen, die Wünsche des Handwerks zu einer Umgestaltung der Wirtschaft zum Vortrag zu bringen.

Die Zinsen der Pfandleihe.

Der preußische Landtagsabgeordnete Kube (Nat.-Soz.) weist in einer Kleinen Anfrage auf eine Verordnung des Innenminister hin, die die Pfandleihen berechtigt, für Darlehen bis 50 Mark 4 Prozent, bis 100 Mark 3,5 Prozent, bis 500 Mark 2,5 Prozent und darüber 2 Prozent Zinsen monatlich zu nehmen. Das mache bei den Ärmsten der Armen Jahreszinsen von 48 Prozent aus. Bei der Not der Zeit seien die Pfandleihen heute das beste Geschäft. Das Staatsministerium wird gefragt, ob es die genannte Verordnung zurücknehmen und dadurch der ungeheuer gesteigerten Not Rechnung tragen wolle.

Der Kampf um die Kommunalgehälter.

Zwischen der Stadt Berlin und dem Oberpräsidenten der Mark Brandenburg ist ein Konflikt ausgebrochen. Der Oberpräsident hat einen Fonds zur Verfügung, aus dem er den Gemeinden Zuschüsse zur Erleichterung ihrer Wohlfahrtslasten zahlt. Nun hat der Oberpräsident Auszahlungen aus diesem Fonds an Berlin davon abhängig gemacht, daß Berlin die Be-

foldungsordnung nach den Wünschen des Oberpräsidenten umgestaltet. Der Oberpräsident hatte die städtische Besoldungsordnung beanstandet, weil seiner Auffassung nach zahlreiche Beamtengruppen im Vergleich zu denselben Gruppen im Reich zu hoch besoldet sind.

Stickstoffdünger zu Schleuderpreisen.

Regelung der Stickstoffeinfuhr.

Amtlich wird mitgeteilt: Nach dem Außerkrafttreten der internationalen Stickstoffvereinbarungen und dem Scheitern der internationalen Stickstoffverhandlungen ist auf dem Stickstoffweltmarkt eine so große Beunruhigung eingetreten, daß auch der deutsche innere Markt infolge von

Einfuhr zu Schleuderpreisen

in schwere Erschütterung zu geraten droht und daß der Fortgang der Produktion in Deutschland und damit auch die geregelte Versorgung der Landwirtschaft mit stickstoffhaltigen Düngemitteln gefährdet ist. Da bei der gegenwärtigen außergewöhnlichen wirtschaftlichen Lage derartige Erschütterungen für die deutsche Volkswirtschaft unerträglich wären und lebenswichtige Interessen des Landes gefährden würden, hat sich die deutsche Regierung genötigt gesehen — neben den bereits vorher ergriffenen Maßnahmen — die Einfuhr von stickstoffhaltigen Düngemitteln

von einer Einfuhrbewilligung abhängig

zu machen. Sie folgt damit dem Beispiel einiger anderer Länder, wie z. B. Frankreich, Polen und der Tschechoslowakei, die bereits ihren Markt durch Einfuhrverbote abgeschlossen haben und denen noch andere Länder sich anzuschließen im Begriff stehen.

Die Zukunft der Krankenkassen.

Gegen Einschränkung der Versicherungsleistungen.

Die Vertretertagung des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen in Mainz nahm ein Referat des Leiters der Abteilung Sozialversicherung im Reichsarbeitsministerium, Ministerialdirektors Dr. Grieser, über „Die Krankenkasse in der Wirtschaftskrise" entgegen. Dr. Grieser betonte, daß in den Jahren 1924 bis 1929 ein starker Auftrieb der Einnahmen und Ausgaben der Krankenkassen zu verzeichnen gewesen sei. Zu Unrecht sei dieser Auftrieb den allgemeinen Ortskrankenkassen allein zugeschrieben worden. Er müsse feststellen, daß auch die übrigen Kassenarten einen ebensolchen und teilweise noch stärkeren Auftrieb zu verzeichnen gehabt hätten. Jetzt ständen wir vor der unangenehmen Situation, den Auftrieb der veränderten Wirtschaftslage wieder anzupassen. Das ginge ohne schmerzliche Eingriffe nicht ab. Er fürchte eine

starke Senkung der Einnahmen der Krankenkassen

im Jahre 1931, die in erheblichem Umfange bereits jetzt eingetreten sei, und die vor allem ihre Ursache in dem Lohnschwund der Versicherten habe. Die Ausgaben seien den verminderten Einnahmen anzupassen. Ärzte, Zahnärzte und Dentisten hätten in letzter Zeit in Vereinbarungen mit den Kassenspitzenverbänden gewisse Abschläge von ihren Gebührenforderungen freiwillig zugestanden. Man werde auf diesem Wege weiterschreiten müssen. Man müsse auch an die Krankenhäuser herantreten und versuchen, bei ihnen eine Senkung der Gebühren zu erreichen. Das Reichsarbeitsministerium sei bereit, seine Vermittlung hierfür anzubieten. Scharf trat der Redner den Bestrebungen entgegen, die

einen völligen Systemwechsel in der Sozialversicherung

wollen. Möglich und notwendig erscheine ihm eine Bereinigung der Zwergegebilde unter den Versicherungsträgern. Unbedingt trete er für eine Aufrechterhaltung der Selbstverwaltung in der Sozialversicherung ein.

Anschließend sprach der Geschäftsführende Vorsitzende des Hauptverbandes Deutscher Krankenkassen, Helmut Lehmann (Berlin), über

„Die Auswirkungen der Notverordnung".

Die Drosselung der Leistungen der Krankenkassen durch die Notverordnung dürfe keinen Wechsel in dem deutschen System der Krankenversicherung einleiten. Sie könne nur ein vorübergehender Notbehelf sein. Bedenklich seien die Eingriffe in die Selbstverwaltung. Nur durch scharfe verwaltungstechnische und gesundheitspolitische Rationalisierung könne die Krankenversicherung auf der bisherigen Grundlage erhalten werden.

Rücksichtslose Verwaltungsvereinfachung

müsse die psychologische Voraussetzung für die gesundheitspolitischen Maßnahmen schaffen. Beginnen müsse man mit einem Abbau der Vergütungen der Krankenpflegerdienste und anderer Sachleistungen sowie mit einem Abbau der Preise, insbesondere der Krankenhauspflege, der Arzneien und der Heilmittel. Auch eine Rationalisierung des kassenärztlichen Dienstes müsse erwartet werden. Jeder Versuch, die Krankenversicherung einzuengen oder zu belasten zugunsten anderer Versicherungszweige, werde abgelehnt.

Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die erneut Protest gegen die Einschränkungen der Versicherungsleistungen durch die Notverordnung vom 26. Juni 1930 erhebt.

Die Umsatzschwankungen im Einzelhandel.

Stoßweise Belastung des Ladengeschäfts.

Die Forschungsstelle für den Handel stellt in dem neuesten Heft ihrer „Mitteilungen" fest, daß die häufigen und starken Umsatzschwankungen im Einzelhandel eine volle Ausnutzung seiner Anlagen und damit eine Senkung der Vertriebskosten und Handelsaufschläge verhindern. Der Zwang der Verhältnisse und eine gewisse Lässigkeit der Konsumenten führen zu stoßweiser Belastung des Ladengeschäfts während der „Freizeiten" und an den Lohn- und Gehaltszahlungsterminen. Gleichmäßigere Verteilung der Zahlungstermine und Aufklärung der Verbraucher über die Vorteile des Einkaufs in den ruhigen Geschäftszeiten würden die Umsatzschwankungen im Einzelhandel wesentlich mildern; eine Anpassung der Geschäftszeit an die Betriebsbeanspruchung und andere Maßnahmen des Einzelhandels könnten zu weiteren recht erheblichen Ersparnissen führen, die den Konsumenten zugute kommen könnten.

Zur Beseitigung des Leerlaufs der toten Tageszeit regt die Forschungsstelle an, die allgemeine Einführung eines Zehn- oder Elf-Uhr-Verkaufsbeginns, wie er in Paris teilweise üblich ist, für gewisse Handelszweige entsprechend dem Sieben-Uhr-Ladenschluß trotz der zweifellos vorhandenen Schwierigkeiten zu erwägen. Die Konsumenten, die nicht durch berufliche Bindung auf bestimmte Kaufzeiten angewiesen sind, sollten darüber belehrt werden, daß sie sorgfältiger bedient werden und ruhiger wählen können, wenn sie in den stillen Geschäftsstunden einkaufen. Bis zu einem gewissen Grade kann die Verlagerung der Käufe vom Sonnabend auf andere Tage auch durch Sonderangebote an ruhigen Tagen gefördert werden.

Schließlich könnte der Handel durch Aufklärung, Sonderangebote und Sonderdienste (Lieferung ins Haus) an den ruhigen Wochentagen eine Steigerung der Umsätze in diesen Waren herbeiführen, um den verstärkten Käuferandrang zum Wochenende und vor Feiertagen zu verteilen.

Sterbende Völker.

Um Deutschlands Weltmachtstellung.

Im großen und ganzen hat das Jahr 1930 Europa wieder einen nicht unerheblich größeren Bevölkerungszuwachs gebracht als das Vorjahr. Besonders stark war die Zunahme der Geburtenziffern in Italien, Polen und Frankreich. In allen Ländern, mit Ausnahme des deutschen Reiches und Norwegen, ist die Zahl der Lebendgeburten nach dem vorjährigen Geburtenausfall mehr oder weniger stark angestiegen. Auf 1000 Einwohner entfielen in Polen 17, den Niederlanden 14, Italien 12,4 und auf Deutschland nur 6,5 Geburtenüberschüsse, d. h. mehr Lebendgeburten als Sterbefälle. Wenn in Frankreich der Geburtenüberschuß auf 1000 Einwohner nur 2,4 und in Estland 2,5 betrug, so ist dies weniger auf die Zahl der lebend Geborenen als auf eine verhältnismäßig hohe Sterbeziffer zurückzuführen. In Wirklichkeit hat das Deutsche Reich mit 17,5 lebend Geborenen auf 1000 Einwohner beinahe die niedrigste Ziffer aller europäischen Staaten einschließlich Frankreichs aufzuweisen. Die Vermehrung der Landbevölkerung, die bisher den Geburtenausfall in den Städten bei weitem überwog, hat seit dem vergangenen Jahre infolge der Notlage der Landwirtschaft erheblich nachgelassen. Damit fällt einer der wesentlichsten Aktivposten in der Weltmachtstellung Deutschlands aus. Die Macht geht von den sterbenden Völkern über auf diejenigen mit starkem Bevölkerungszuwachs.

Gefängnis für deutsche Asienflieger.

Deutsche Vorstellungen in Moskau.

Nach einer Meldung aus Urga soll der Führer Rathje des seinerzeit in der äußeren Mongolei beschlagnahmten Postflugzeuges der Deutsch-Chinesischen Luftverkehrsgesellschaft Eurasia wegen Spionageverdachts zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt worden sein.

An zuständiger Berliner Stelle wird mitgeteilt, daß man leider damit rechnen müsse, daß die Nachricht zutreffe. Die Verurteilung sei wahrscheinlich wegen Spionage erfolgt, obwohl keine Rede davon sein könne, daß die deutschen Flieger beabsichtigt hätten, Spionage zu treiben. Es könne lediglich eine Fahrlässigkeit der Flieger vorliegen. Tatsache sei, daß die Flieger die äußere Mongolei überflogen hätten, ohne die Genehmigung der mongolischen Regierung einzuholen. Die äußere Mongolei habe sich bei Beginn des chinesischen Bürgerkrieges aus dem Verbande des Chinesischen Reiches gelöst und für selbständig erklärt. Da nun der Einfluß der russischen Regierung in der äußeren Mongolei sehr stark sei, habe die deutsche Regierung durch Vorstellungen in Moskau verschiedentlich versucht, das Los der in der Mongolei verhafteten Deutschen zu erleichtern.

Lodernde Flammen.

Oder: Die fortgenommene Petroleumlampe.

Bei einer alten Zimmervermieterin im Zentrum Berlins hatte sich der wegen Nervenleidens abgebaute Bankangestellte Bone eingemietet. Infolge eines Streites nahm die Vermieterin dem Untermieter eines Tages die Petroleumlampe weg, so daß dieser im Dunkeln saß, denn in der Wohnung gab es weder Gas noch elektrisches Licht. Zunächst behalf sich der ehemalige Bankangestellte damit, daß er vier Kerzen in seinem Zimmer brannte, dann ersann er jedoch eine „neue Lampe". Als Sicherheitsvorrichtung stellte er einen großen Eimer mit Wasser ins Zimmer, in den er Ballen Zeitungspapier warf und das Papier dann anstecke. Bei lodernden Flammen rasierte er sich nun, schriftstellerte und las. Das ging so vierzehn Tage lang, bis der Tag der Katastrophe kam. Wieder hatte sich der Bankbeamte bei einer offenen Papierfackel rasiert und verließ dann die Wohnung. Vorher hatte er aber seinen Spirituskocher, auf dem er mit Petroleum gekocht hatte, mit einem Lappen sauber geputzt. Unvorsichtigerweise hatte er den mit Petroleum getränkten Lappen weggeworfen, und zwar in die Nähe des brennenden Papiers. Dadurch entstand ein Zimmerbrand, den die Vermieterin nur mit großer Mühe durch verschiedene Eimer Wasser löschen konnte.

Es kam nun zu einer Anklage gegen den unvorsichtigen Bankbeamten wegen fahrlässiger Brandstiftung. Das Schöffengericht Berlin-Mitte verurteilte ihn deshalb wegen fahrlässiger Brandstiftung zu zwei Wochen Gefängnis, bewilligte ihm aber wegen seiner bisherigen Unbescholtenheit Bewährungsfrist.

Elefantenmusterung in Siam.

In Siam, dem Lande der weißen Elefanten, finden alljährlich Zählungen und Musterungen des Elefantenbestandes der Dschungeln und Steppen statt, welch nicht ganz ungefährliches Unternehmen ein großes Volksfest bildet, an dem sich jung und alt beteiligt. Schon wochenlang vorher werden große Plätze mitten in den Wäldern freigelegt und dortselbst sogenannte „Keddahs" angelegt, in welche die Elefanten getrieben werden. Am Tage des großen Elefantenfanges reiten schon in aller Frühe die Treiber auf starken Arbeitselefanten, mit Stangen und Seilen versehen, in weitem Bogen um die verschiedenen Distrikte, um einen immer enger schließenden Kreis zu schließen, in dem sich die gefangenen Tiere zusammenrotten. Die ganze Herde wird nun systematisch in die „Keddahs" getrieben, um sich hier der Zählung und Musterung der Behörden zu unterziehen. Die größten und stärksten Exemplare werden mit sachmännischen Augen auf ihre Leistungsfähigkeit geprüft und als Arbeitselefanten in den Dienst der Regierung gestellt, während sich für die jungen und verhältnismäßig schwächeren Dickhäuter die Tore in die Wildnis wieder öffnen. Besonders hellfarbige Elefanten werden unter Berücksichtigung ihrer Seltenheit dahingehend bevorzugt, als man sie bei größter Pflege als „heilige Elefanten" nach Bangkok bringt, woselbst sie als Wahrzeichen des Landes im Elefantendepot Aufnahme finden.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

1 Nachdruck verboten.

I. Kapitel.

Ich breche ein.

Mein elektrischer Bohrer arbeitet lautlos.

Es ist eine Freude, ein Einbrecher zu sein, wenn man alle Neuerungen der Technik beherrscht. Wirklich, das Summen einer Biene müßte die Schlafenden eher wecken, als mein elektrischer Bohrer und die kleine, blitzschnelle Feile. Patent Brown & Sniders, Einbrecherheroen!

Sssssss . . . ssssss . . . ssssss . . .

Nur die leise Erschütterung in der Hand spüre ich, ein wenig erregt.

Der Teufel, aber ein wenig Erregung muß doch auch beim Einbrechen sein, sonst macht einem ja der ganze Kram keinen rechten Spaß!

Hetze mit Elektrizität! Koche mit Elektrizität! Und . . . breche ein mit Elektrizität! Irgendwo ist in jeder Wohnung eine elektrische Zuleitung, in die man sich einschalten kann. Nur nicht auf unsere moderne Zeit geschimpft!! Heiho, sie ist prächtig und der Beruf eines Einbrechers immer noch rentabel genug.

Stop! . . . Stop!

Es ist schon geschehen. Ganz leise dreht sich die Tür in den Angeln. Tadellose Dienerschaft. Wo anders vielleicht würden die Türen schön schreien, wollte man sie in ihrem nächtlichen Schlummer stören, aber so etwas gibt es bei Konsul Traer nicht. Hier ist das Land, wo Geld und Oel fließt.

Wie weich gleitet mein Fuß dahin! Der Schweiß Asiens klebt an diesen Teppichen hier, die Sonne Smyrnas und Beiruths lächelte über sie hin! Wirklich, diese Teppiche wären des Mitnehmens wert. Aber . . . bin ich wirklich ein Einbrecher, noch dazu einer, der auf solche Reichtümer ausgeht?

Du sollst des Nachts nicht philosophieren! . . . Beinahe hätte ich mir jetzt den Schädel eingeschlagen.

Verfluchte Dunkelheit! . . . Ein Schrank! . . . Und mein Kopf!

Husch . . . husch . . . wie ein flinkes, kleines, ungebärdiges Wiesel läuft der Lichtschein meiner Blendlaterne durch die schwarze Nacht des Zimmers und beißt kleine, weißleuchtende Fetzen heraus.

Wie die Fetzen flattern!

Da . . . über geschnitzte Stühle, über eine Truhe, über ein Büfett mit Kristall, aus dem tausend Funken aufspritzen . . . dort liegt ein weißer Fetzen auf einem Tisch, weißgedeckt, und nun tunkt er sich durstig in ein Weinglas hinein, blutrot wird er in dem dunklen Burgunder. Lange, schmale und dickbauchige, niedrige Flaschen umschlingt jetzt das weiße Fetzlein Helle.

Lotterwirtschaft! Das müßte der Konsul sehen! Kann die Bande von Dienern denn den Tisch nicht abdecken?! Aber, aha, da fällt mir ja ein, daß der Konsul des Nachts keine Dienerschaft an seinem Hause duldet. Tagbetrieb, abends müssen sie des Konsuls Burg verlassen.

Eine harmlose Narrheit des Konsuls, oder steckt da mehr hinter!!?

Wandert, springt, huscht wie kleine, weiße Mäuse, meine schnellen Lichtfetzlein! Hurtig . . . hurtig . . . kleine Spione in der Nacht!

Dort hinter dem grünen Vorhang liegt das Arbeitszimmer des Konsuls, und darin steht der Herr mit dem dicken Bauch. Er, der durch die Träume meiner letzten Nächte eisenpanzerklirrend rasselte, und trumm . . . di . . . dumm, höhnisch auf seinen dicken Eisenbauch trommelte.

Mein Bester, treten Sie sich nicht, man ist schon mit ganz anderen schweren Jungens fertig geworden. Ein ganz kleines Patrönchen Dylomit in deinen Bauch geschoben und . . . Bruch! Ja, Bruch bist du dann nur noch, und deine goldenen Eingeweide werden trübselig herabhängen und deine Geldschrankpanzerseele wird jämmerlich um Erbarmen flehen.

So, durch den Vorhang wäre ich!

Aber, beim dreimal geschwänzten Teufel, was ist das!?

Die Verbindungstür ist geschlossen!?

Das war doch gestern bei meinem Informationsbesuch nicht?

Konsulein, Konsulein, das wird dir wenig helfen!

Ah, hier haben wir ja auch schon gleich wieder eine elektrische Steckdose. Konsulein, du machst einem das Einbrechen leicht, direkt zur Freude. Brauche ich mehr, als eine Steckdose neben der Tür?

Gleich werden wir wieder Leben, Leben für unser fleißiges Bienlein haben.

Sssssss . . . ssssss . . . ssssss . . .

Schund! . . . Schund! . . . Oh, diese Schlosser! Ihr Lüdriane der Arbeit! Es macht wirklich keinen Spaß, zu arbeiten! Ihr macht das Einbrechen zu Kinderein in der Nacht! Keine halbe Minute summt mein Bienlein über dem Schloß, und schon ist es perdutti . . .

Aber jetzt ein wenig vorsichtig! Wenn ich auch nicht glaube, daß der Konsul sich zu elektrischen Alarmglocken und anderen Einbrecherschikanen in seinem Arbeitszimmer verstiegen hat! — O nein, dazu traut er dem Herrn mit dem dicken Bauch zu sehr. Garantiertes Fabrikat! Feuer- und einbruchssicher! Panzerplattenarbeit in höchster Vollendung! Prämiiert auf der internationalen Polizeiausstellung in Berlin, wo sich die schwersten Jungens vergeblich an ihm mühten und Eimer voll Schweiß vor einem wonneschauernden Publikum vergossen.

Ha, in Abrahams Schoß sind Schätze lange nicht so sicher, wie im Eisenschoß dieses „Garantierten".

Doch zu einem schweren Lümmel gehört ein bissiger Patron, in meinem Fall sogar nur ein Patrönchen.

Ein Patrönchen Dylomit, Einbruchssprengstoff in höchster Vollendung.

Na, wir werden ja sehen, wenn mein Patrönchen spricht!

Oh, es spricht nicht laut. Herr Dylomit ist kein grober, ungeschlachter Polterer. Er bleibt immer fein und höflich. Aber im Nu ist es auch schon geschehen . . Mein Patrönchen Dylomit ist eben unwiderstehlich, ein richtiger Herzensknicker, Panzerknickerchen.

Meine Lichtmäuslein beißen sich schon an dem Dicken fest.

Da steht er, groß und herablassend. Eingebildet und dumm. Kurz, wie alle jene Wesen, die statt einer Seele nur raschelnde, sündenbefleckte, moralzerfressende Geldscheine unter der Fettbrust tragen.

Ein Blick durchs Fenster . . . Es ist immer gut, genau orientiert zu sein. Aber ich sehe schon, ein Sprung von hier oben wäre unmöglich. Wir sind im zweiten Stockwerk, und kein Baum steht in der Nähe, in den man sich flüchtend hineinstürzen könnte.

Aber dumme Gedanken!

Ein Gentleman kommt zur Tür herein und kennt auch keinen anderen Weg zurück.

Nun heran zu Herrn Eisenbruch.

Fortsetzung folgt.

Im Reich der Tiere

★ **Warum sich Insekten tot stellen.** Viele Insekten besitzen die Eigentümlichkeit, sich bei der Verfolgung tot zu stellen. Entweder wollen sie vermeiden, durch ihre Bewegung in ihrer Umgebung aufzufallen, oder sie verlocken den Tieren, die sich von Insekten nähren, Ungenießbarkeit durch Verwesung vorzutäuschen. Handelt es sich dabei nun um eine beabsichtigte List? Die Gegner dieser Anschauung meinen, daß das Tier den Tod noch nicht kenne und ihn daher auch nicht zu simulieren vermöge. Um diese Frage zu entscheiden, hatte vor Jahren der berühmte französische Entomologe Fabre Versuche mit Insekten angestellt, die er mehrmals aus geringer Höhe auf die Tischplatte fallen ließ und dann auf den Rücken legte. Sie blieben 17 bis 30 Minuten starr liegen, gewöhnten sich aber langsam an diese Behandlung und verhielten nicht mehr in Starre. Die Erstarrung zeigte sich auch, wenn man sie auf Sand fallen ließ, in den sie sich verkriechen konnten, aber wenn sich die Beobachter aus ihrer Sehweite entfernten. Man kann daraus schließen, daß das Tier nicht simuliert, sondern wirklich des Gebrauchs seiner Sinne beraubt wird. Bestätigt wird diese Annahme durch die Art des Erwachens, das ganz allmählich wie nach der Narkose erfolgt, indem sich nach und nach einzelne Teile zu bewegen beginnen. Würde das Tier den Tod bewußt vorgetäuscht haben, so wäre kein Grund vorhanden, nach dem Verschwinden der Gefahr mit den Bewegungen aller Teile nicht gleichzeitig wieder zu beginnen. Fabre schloß daraus, daß das Tier wirklich in eine unfreiwillige Starre verfällt. Auch der Forscher E. Rabaud unternahm Versuche zur Klärung dieser Frage. Er konnte Insekten durch Druck auf verschiedene Körperstellen in Starre versetzen, so daß Schmetterlinge beim Ergreifen nicht mit den Flügeln flatterten und starr herunterfielen. Auch bei Heuschrecken und Spinnen konnte man diese Erscheinung beobachten, die zu beweisen scheint, daß es sich um eine echte Starre und nicht eine Simulierte handelt. Nun machte aber vor kurzem der Entomologe M. Thomas seltsame Beobachtungen, die das Gegenteil zu beweisen scheinen. Er brachte eine ganz gewöhnliche Spinne in einem Glasrohr heim. Die setzte sich schon bei der bloßen Annäherung der Hand tot, ließ sich dann wie ein Tier in der Röhre herumschütteln und nahm nur bei sehr lebhaften Schütteldrehungen ihre Lebenstätigkeit wieder auf. Tief geschah ganz plötzlich, nicht in allmählichem Erwachen. Dann wurde eine Fliege dazu getan, die mehrmals über die Starr auf dem Rücken daliegende Spinne hinwegstreifte. Ein leises Zittern der Beine verriet, daß im Innern der Spinne ein Kampf tobte: sollte sie simulieren und sich tot stellen oder sollte sie ihrer Beutelust nachgehen? Der Wunsch, die Fliege zu jagen, gewann bald die Oberhand; von den eingezogenen Beinpaaren wurde plötzlich eines nach außen geschnellt und die Fliege wurde ergriffen und getötet. Im übrigen wurde die scheinbar unbewegliche Lage nicht aufgegeben. Als der Beobachter nach vorübergehendem Fernsein sich wieder dem Glas näherte, unterbrach die Spinne, die inzwischen ihre Beweglichkeit völlig wiedergewonnen hatte, die Mahlzeit und stellte sich tot, aber nur für wenige Minuten. Dann begann sie ganz heimlich, und zwar noch immer in unbeweglicher Haltung, weiter an der Beute zu saugen; doch mußte man die Lupe zu Hilfe nehmen, um die ganz feinen Bewegungen der Freßwerkzeuge zu sehen. Fühlte sich das Tier beobachtet, dann unterbrach es die Mahlzeit und blieb starr, ging alles fittig vor. Vielleicht ist dies so zu erklären, daß sich eine Spinne nur auf Dinge stürzt, die ihr Key in lebhafte Bewegung bringen, nicht aber auf tote Dinge, daß sie also diese nachahmt, um auch nicht angegriffen zu werden.

Anno dazumal

★ **Modeungetüme.** Mitte des 18. Jahrhunderts trugen die Herren an ihren Röcken so überaus weite und große Ärmel, daß selbst bei gebogenem Ellenbogen die Manschetten fast bis an die Knie herabhingen. Es wäre unmöglich gewesen, damit bei Tisch ungehindert zu essen, und daher wurden in diesem Falle denn die Ärmel am Unterarm aufgewickelt und an eigens angebrachte kleine Haken gehestet, damit man angeblich von diesen Modeungetümen die Mahlzeiten einnehmen konnte.

★ **Der Kleiderluxus früherer Jahrhunderte** grenzt oft ans Märchenhafte. So erschien Elisabeth von England bei einer Audienz, die sie dem Marschall Biron gab, in einem Kleide, an dem hundert Personen drei Wochen hindurch gearbeitet hatten. Bei ihrem Tode hinterließ sie 300 Gewänder. Katharina II. besaß noch mehr, darunter zahllose, die sie nie getragen hatte. Maria von Medici trug zur Taufe ihres Sohnes, Ludwigs XIII., ein goldstarrendes Gewand mit einer Schleppe von 15 Ellen Länge, besetzt mit 300 Diamanten und 32 000 Perlen. Als Louise Dorothea Sophie von Preußen sich 1706 zu Berlin mit dem Erbprinzen zu Hessen-Kassel vermählte, war ihr Kleid derart mit Edelsteinen überstät, daß es einen Zentner wog; der Schmuck, den sie trug, wurde auf vier Millionen Taler geschätzt. Bei manchen Damen war es oft unbegreiflich, daß sie nicht unter der Last ihres gewichtschweren Schmuckes zusammenbrachen.

★ **Die ältesten Lampen.** Auch die Menschen in den Urzeiten kannten in ihren Höhlen nicht ganz ohne Beleuchtung auskommen und so fertigten sie sich einfache Lichtspender an. Diese verdienen jedoch nicht den Namen Lampen, sondern sind besser als Lichtpfannen zu bezeichnen. Es waren flach ausgehöhlte Steine, in die tierisches Fett kam. Den Docht mußte irgendeine pflanzliche Faser liefern. Derartige Leuchtpfannen, wie sie öfter in Höhlen und in der Erde aufgefunden wurden, werden noch heute von den Eskimos benutzt, nur daß sie die ausgehöhlten Steine mit Tran füllen. Mit der Steigerung der Kunstfertigkeit und des Schönheitssinnes erhielten zwar diese Leuchtpfannen ein schöneres Aussehen, aber im großen und ganzen war man doch in der Beleuchtung auf der Stufe der Höhlenmenschen stehengeblieben. Der Form nach hatten schon die Bewohner der Pfahlbauten ganz hübsche Leuchtpfannen. Diese waren öfter aus Bronze angefertigt und konnten auch schon als Hängeleuchter verwendet werden. Noch viel schönere Lichtbehälter wurden bei den alten orientalischen Völkern, bei den Griechen und den Römern hergestellt. Besonders bei den Römern war die Leuchtpfanne schon ein Zier- und Prunkstück geworden, das aus Silber und anderen edlen Metallen angefertigt wurde. Man verstand in Rom auch bereits Lampen herzustellen, die so ausladen wie unsere Kronleuchter, aber noch immer brannte der Docht ohne schützende Umhüllung, so daß jedesmal die Räumlichkeiten verrußt waren, wenn darin einige Stunden Licht brannte.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Der Wachhund.** Eine Familie war aus der Innenstadt nach einem Vorort gezogen. Da man dem Hausvater geraten hatte, sich zu seiner Sicherheit in der abgelegenen Gegend einen Wachhund zu halten, kaufte er bei einem Händler den größten Hund, den er bekommen konnte. Kurz darauf wurde in seinem Hause eingebrochen. Die Diebe hatten alles zusammengepackt, während der Wachhund friedlich schlummerte. Entsetzt eilte der Hausherr zu dem Händler, um ihm zur Rede zu stellen. Der aber kam durchaus nicht aus der Fassung, sondern bemerkte gelassen: „Sie brauchen jetzt nichts weiter als einen kleinen Hund, der auf den großen aufpaßt."

★ **Durch die Blume.** Sie: „Männchen, heute schlägt du dein Weibchen." — Er: „Hm!" — Sie: „Ich habe dir an allen Kleidern die Knöpfe und Aufhänger angenäht." — Er: „Hm! Hm!" — Sie: „Den Teppich, der dir in deinem Arbeitszimmer so mißfiel, habe ich durch einen andern ersetzt." — Er: „Hm! Hm! Hm!" — Sie: „Weißt du, Männchen, gestern bei Müllers mußte ich dich bewundern, du schütetest die Witze ja geradezu aus dem Ärmel." — Er: „Liebes Kind, ich kann vieles aus dem Ärmel schütteln, nur keine neuen Toiletten."

★ **Schwer geworden.** A. (zu einem Freunde, den er längere Zeit nicht gesehen hat): „Sag' mal, daß du nicht früher eine Brille getragen?" — B.: „Allerdings, aber das war noch vor meiner Hochzeit." — A.: „Nun, was hat denn die Hochzeit mit deinen Augen zu tun?" — B.: „Ja, weißt du, nach meiner Hochzeit sind mir die Augen aufgegangen, daß ich manchmal mehr sehe, als mir lieb ist!"

Zum Kopfzerbrechen

Besuchskartenrätsel.

Erwin Zübeck

Wo wohnt dieser Herr?

Silbenrätsel.

Aus folgenden 30 Silben: a a an ar cho de di don en ist gen ti in ju le li ma ma met na ner new ra rak ral re schal se she sem sind strolt Wörter zu bilden, deren erste und letzte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen erwünschten Spruch ergeben (ch = ein Buchstabe).

1. Schachzug, 2. Stadt in der Mark, 3. weibl. Vorname, 4. Musikinstrument, 5. geistliches Lied, 6. Kirchenabgabe, 7. Gebalt aus Schillers „Räuber", 8. Naturerscheinung, 9. Reisbranntwein, 10. Oper von Bellini, 11. Negert-Chef, 12. Land in Asien.

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Austauschrätsel: Zaunen—fallen.

Magisches Quadrat: 1. Sole, 2. Chem, 3. Lent, 4. Emir.

Aus der Natur: Der Frischling — Frischling.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr. 33 — Mittwoch, den 19. August — 1931

Brigitte

Roman von Maria Csogan.

(32. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Doch dann griff sie selbst nach Brigittes Hand und indem sie sie in ihrer harzgearbeiteten festhielt, sagte sie mit einem seltsamen Gemisch von Rauheit und Güte in der Stimme: „Wenn es Sie tröstet, Fräulein von Buch: der alte Herr hatte sich lange mit seinem Sohne ausgesöhnt. Bei sich selbst wenigstens, denn laut sagen durfte er es nicht. Er war schwach und alt. Und die beiden dort haben ihn gut bewacht. Aber wenn Ihr Vater das auch nicht gewußt hat, seinen Frieden findet er schon. Glauben Sie es mir — der findet seinen Frieden. Wir haben beide für ihn gebeten. Der alte Herr, den ich's erst wieder hab' lehren müssen — und ich — ja, auch ich, Fräulein von Buch. Denn als ich einstmals hierhergekommen bin, als ein junges Ding, verwaist, ohne einen Menschen, da war der Herr Konrad der einzige, der gut zu mir gewesen ist und der das ganze finstere Haus hier für mich und manchen, der hier hat leben müssen, hell gemacht hat. Sie sagen alle, er sei leichtsinnig gewesen — aber ich denk' mir, wer auch nur einem einzigen Menschen sein armseliges Leben ein bißchen warm zu machen versteht, so daß er es überhaupt erträgt und weiterschleppen kann, dem verzeiht der Herrgott manches andere und den nimmt er auch gern und in Frieden wieder zurück zu sich."



„Ich habe gewartet, Jahr auf Jahr."

In ihren schweren Stiefeln ging sie dann nach der Halle zu. Ruhig und gleichgültig. Wie an jedem gewöhnlichen Tag.

Brigitte schlang die Hände um den Pfosten des Herdmantels, an dem sie stand. Alles an ihr zitterte. Ihre Glieder und ihr Herz. Sie hörte, daß Albrecht von dem Gang her hereinkrat, und sie fühlte es, daß er sie forschend ansah. Da versuchte sie, ihre große Erregung niederzukämpfen.

„Ich friere. Das Haus hier ist finster und kalt," stieß sie, ihr Zittern entschuldigend, gepreßt heraus.

Albrecht nickte: „Es ist lange so gewesen. Faßt so lange ich es kenne."

Ja, das finstere, kalte Haus war ja seine Heimat. Um des finsteren, kalten Hauses willen mochte er seit Jahren in das lichte Heim der Verwandten geflüchtet sein. — —

Albrecht hatte sich Brigittes seit ihrem gemeinsamen Heimweg aus dem Spielklub hilfreich angenommen. Er hatte beim Eintreffen der Unheilsbotschaft aus Buchhof wie selbstverständlich alle Vorbereitungen für die Abreise getroffen und er hatte sie auf der trüben, langen Fahrt zu dem Begräbnis ihres Vaters begleitet.

Brigitte war es auf einmal, als gehörten sie zusammen: beide Suchende — Hungernde — Irrende. Das Hemmnis der Schüchternheit, das sie früher ihm gegenüber erst zu überwinden gehabt hatte, war geschwunden.

„Das Testament des alten Herrn von Buch zu meinen Gunsten ist nicht aus Liebe zu seinem Sohn gemacht, sondern aus Haß — aus Haß!" sagte sie jetzt leidenschaftlich. Unvermittelt von dem zuerst Sprechend, was sie am tiefsten verwundet hatte. „Auch Urte hat für mich nicht aus Anhänglichkeit an meinen Vater oder aus irgendeinem freundlichen Gefühl für mich heraus gesorgt, sondern aus Haß, aus Haß!"

Albrecht holte schweigend zwei der binsenbestochtenen Stühle neben dem Küchentisch zu dem Platz unter dem Herdmantel. Er rückte sie in die Nähe des Feuers, zog Brigitte, ohne zu fragen, auf den einen und setzte sich ihr gegenüber.

„Weißt du, wie es mir als Junge gegangen ist? Ich fand immer, daß es bei Urte recht wohlig war. So wie jetzt habe ich oft bei ihr vor dem Herde gesessen und mir fest eingebildet, das Feuer hier sei wärmer als in den Stuben innen."

Brigittes feine Brauen blieben schmerzlich zusammengezogen: „Das ist lange her," sagte sie. „Und inzwischen hat der Haß ihr Herz kalt gemacht."

„Die Treue in ihr ist größer als der Haß," sagte Albrecht ernst.

„Ich, warum glaubst du das? Selbst der alte Herr von Buch hat seinen einzigen Sohn nicht aus Liebe —"

„Doch aus Liebe!" Albrecht unterbrach sie schnell und bestimmt. „Doch aus Liebe! Die ist auch in dem Hartscheinenden nie ganz erstorben gewesen, und Urte hat sie wach halten geholfen. In beiden sind Liebe und Treue stärker geblieben als der Haß —"

„Früher hättest du nicht so gesprochen," sagte Brigitte leise. „Du bist anders geworden."

Er lächelte. Sein Lächeln war noch das alte. Es blieb bei ihm immer ein Rest von Trauer um den Mund.

„Vielleicht hat mein Beruf mich allmählich verändert. Ich muß ständig mit Leidenden umgehen und, um sie

heilen zu können, nach dem Grund ihrer Leiden forschen. Da lernt man die Menschen tiefer verstehen."

„Aber nicht tiefer fürchten? Sich nicht mehr und mehr von ihnen abgestoßen fühlen?"

Er faßte noch ihren kalten Fingern: „Was wird aus dir, Brigitte?" fragte er eindringlich.

Da riß sie ungestüm die Hände aus den seinen und schlug sie vor das Gesicht. „Ich habe gewartet, Jahr auf Jahr. Wie ein Bettelkind habe ich begierig in die Fenster der Glücklichen geschaut. Immer nur von draußen. Immer nur in der Hoffnung, auch einmal hineinzukommen."

„Das geht vielen anderen so, Brigitte. Vielen!"

„Doch nur denen, die allein sind."

„Warum sind sie allein?"

Warum? — Er hatte seine Frage sonderbar schwer betont. Brigitte sah fassungslos zu ihm auf. Dann schlossen sich ihre Lider wie vor einem blendenden Licht. Der versteckte Vorwurf war schmerzhaft wie eine Sonde in eine Wunde gefahren.

Warum? Warum? Ja — hatte er nicht recht? Warum stand sie noch immer wie eine Bettlerin da — immer nur fordernd — immer nur wartend? Warum nicht lieber wie eine Fürstin — mit vollen Händen gebend — zehnfach — hundertfach — ohne zu denken, daß auch nur ein einziger Bruchteil all des Geschenkten je an sie zurückgelangen konnte?

Albrecht saß mit fest aufeinandergepreßten Lippen, weit zurückgelehnt, als müsse er mit aller Kraft einen Abstand zwischen sich und Brigitte lassen. Einmal beugte er sich vor. Er hob den Arm. Aber um so härter drückte er sich dann gegen die Lehne des Stuhles.

Brigitte ließ endlich die Hände von dem Gesicht sinken. Nun sah er, daß es tränenüberströmt war. Da zuckte wieder sein Arm. Er stand auf und ging bis zum Fenster. Die Tränen brannten auf sein Herz.

„Wie habe ich dich so quälen können!" stieß er rauh heraus.

„Ja," sagte sie, „du hast mir nur die Augen geöffnet. Gequält habe ich mich selbst all die Jahre."

„Du hast gelacht, gestrebt, Brigitte."

„Immer nur für mich. Nimmersatt für mein kleines, törichtes Ich! Ach, Albrecht, müssen wir nicht arm bleiben, solange wir auf das „Nehmen" warten? Kann man reich werden, ehe man nicht gibt — schenkt — tausendmal, bevor man nur einmal die Hand für sich selbst ausstreckt?"

„Jetzt wirst du reich werden, Brigitte, in doppeltem Sinne."

„Werde ich das?" fragte sie versonnen. „Ach ja, vor kurzem noch empfand ich eine fast kindische Freude, es zu sein. Aber jetzt — fürchte ich mich davor." Ihre Schultern zogen sich in leisen Schauern zusammen. Ihre Stimme senkte sich zum scheuen Flüstern: „Als Kinder erzählten wir uns, das Gut hier sei immer größer geworden, je mehr Menschen ihre Heimat verloren. Und daß der alte Herr von Buch sein Geld mit den Tränen der durch ihn Verarmten gespist hat. Ach, Albrecht, der alte Herr von Buch war mein Großvater — ich werde auch diese Schuld übernehmen müssen — es geistern viele Seufzer und Tränen in seinem Hause."

„Wir alle haben Schuld abzutragen, Brigitte. Es liegt an uns, sie zum Segen werden zu lassen."

Brigitte sah in scheuem Staunen zu ihm hinüber. Bitterzig kam ihr die Erinnerung an den oft gehörten Spott der Verwandten über den „Millionenerben", der sein Leben wie ein Asket in lächerlicher Einfachheit und barrier, unausgesetzter Arbeit verbrachte. War auch er bemüht gewesen, eigene oder fremde Schuld abzutragen? Hatte auch er, wie sie, lange unter solcher gelitten?

„Ich danke dir, Albrecht!" sagte sie innig. „Das war ein tröstliches Wort. Es soll mir endlich, endlich auf den rechten Weg helfen. Schuld soll zum Segen gewandelt werden — meine und alle, die hier aufgesammt ist. Durch unzählige Kanäle soll wieder auseinanderfließen, was zu großem Besitz zusammengeströmt ist. Nicht Eigentümerin will ich werden, sondern Verwalterin, die einst über jeden Pfennig Rechnung ablegen muß. Ach, Albrecht, genug ist es tröstlich. Reichtum zu besitzen, wenn man für sich selbst dabei arm zu bleiben vermag! Nur der Arme kann dem Armen helfen!"

„Ich wollte vorhin zu meinem Vater gehen," sagte Brigitte dann. „Kommst du mit? Ich habe solches Verlangen, noch einmal in der klaren Luft aufzuatmen, ehe es ganz dunkel wird."

Als sie zur Haustür hinaustraten, ging Urte gerade über den Hof. Der heftige Wind zerrte an ihren Röcken und den Zipfeln ihres Kopftuches. Sie trug zwei schwere Eimer und ging gebückt unter der Last. So gebückt hatte sie wohl schon manche Last geschleppt. Nicht die allein, welche sie mit den Händen fassen konnte.

In Brigitte erwachte ein Begreifen.

„Sieh," sagte sie zu Albrecht, „gleich beim ersten Schritt hinaus muß ich mit dem Wiedergutmachen anfangen. Kalt und herzlos habe ich die Frau genannt und sie hat doch in ihrer rastlosen Pflichterfüllung gewiß viel, viel zu überwinden gehabt. Immer in anderer Leute Dienst, bis ins Alter und unter fremdem Joch! Ach, Albrecht, und deshalb weiß ich jetzt, was du vorhin in Urtes Küche sagen wolltest: Es gibt keine bösen oder schlechten Menschen — das Gute in ihnen kann nur verschüttet sein. Und nur graben müssen wir lernen — richtig graben."

„Wenn aber der Boden schon steinig geworden ist, Brigitte?"

Sie schüttelte in holdseliger Zuversicht den Kopf: „Nein, nein! Die Welt ist voll heimlicher Wunder. Darum liegt sicherlich auch unter steinigem Boden weicher Grund. Nur tiefer heißt es bei ihm graben. Und weißt du, wie ich es mir denke? Je härter der Boden, desto weicher die gradende Hand."

Sie waren weitergegangen. Jetzt blieb Brigitte nachdenklich stehen. „Ich kann noch nicht in den Park," sagte sie und ihre Stimme klang wieder unsicher und stockend. „Ich möchte zuerst —" in ihrem beweglichen Gesicht wechselten rasch Röte und Blässe. Ach, daß die Erinnerung an Hanna Bredows winterstille Eßstube und die zornig eifernden Frauen sie nochmals quälen konnte. Wie schwer war das Verzeihen! „Es würde für Tante Esther hart sein, von hier fortzugehen," fuhr sie nach kurzem innerem Kampfe fort und ihre Stimme leuchtete wieder in ihrer Klarheit. „Urte hat es mir gesagt. Ich will sie deshalb bitten, die Verwaltung des Gutes allein in der Hand zu behalten."

Für Albrecht schien die Helle eingsumher langsam zu verlöschen. Auch ihm wurde Erinnerung zur Qual. Ob wirklich je alte Schuld gesühnt, Unrecht in Recht gewandelt werden konnte? Mußte sie nicht vielmehr von Kind und Kindeskind gebüßt werden?

Albrecht grub mit der Fußspitze in dem lockeren Schnee, daß er hoch aufspritzte. „Das Gut gehört nun von Rechts wegen dir — und die Übergabe der Verwaltung würde großes Vertrauen voraussetzen. Brigitte, hast du dieses Vertrauen zu — zu meiner Mutter?"

Brigitte hatte ihn, während er sprach, unverwandt angesehen. Wie sehr verstand sie sein Leiden — seine Not — —

„Recht!" fragte sie gedankenvoll. „Ach, wenn wir nur wüßten, ob wir überhaupt ein richtiges Recht auf irgend etwas haben. Es ist uns ja alles, alles nur geliehen — anvertraut. Und deshalb — ich habe es dir vorhin schon gesagt, daß es endlich hell in mir geworden ist. Glauben — Vertrauen. Ich will sie mir als köstliche Himmelsgaben fortan hüten. Und vielleicht — ja, ich denke: gewiß — könnten wir manche arme Seele durch unseren Glauben und unser Vertrauen in sie erlösen helfen!"

Albrecht erwiderte nichts mehr. Ihre tiefe Gläubigkeit erschütterte ihn bis ins Mark. Und in ihm — und um ihn — ja, was war ihm denn? Summte nicht Glockenton durch die Luft? Klang aus der Ferne nicht süßes, jauchzendes Singen? Ach — lange, unendlich lange hatte er einsam und freudlos verbracht. Aber jetzt — jetzt —

Wie vor dem Stern aus Bethlehem das Dunkel der Nacht verschwand, schwand aus seiner Seele die letzte Düsterheit schwerer Zweifel. Ja, noch immer wurde das Christkind geboren, um fremde Sünde auf sich zu nehmen. Noch immer konnte Unrecht in Recht, Schuld in Reinheit gewandelt werden allein durch das Wunder echter Menschenliebe.

(Schluß folgt.)

Haarnadeln, Ohrringe und Handschuhe.

Von Gerhard Krause-Danzig.

(Nachdruck verboten.)

Wir forschen gern nach dem Grund, nach dem Ursprung der Dinge. Manches gewinnt dadurch an Anschluß und Wesentlichkeit. Warum sollen wir nicht einmal zur Abwechslung einigen modischen gesellschaftlichen Gebräuchen in unserem jetzigen fashionablen Leben auf den Grund kommen?

Viele dieser Gebräuche sind heutzutage weiter nichts als Überbleibsel von Anno dazumal. Teilweise haben sie ihre Bedeutung erhalten, andererseits diese auch ganz und gar geändert.

Der Gebrauch, den Hut abzunehmen, stammt von dem Gebrauche der Ritter, den Helm abzunehmen, wenn sie sich der Gnade ihres Gegners ergaben. Aus diesem Grunde nimmt der höfliche Deutsche auch vor jedermann den Hut ab, um ihn mit dem Gruße zu ehren. Der Amerikaner, nonchalant wie er ist, lüftet ihn nur vor Frauen, denen er zugetan ist. Sonst grüßt er meist mit bedecktem Kopfe, was manche von und auch oft zu tun pflegen. Sie sind dann aber noch keine eingeschriebenen Amerikaner.

Die Verbeugung stammt von dem alten Gebrauche der Gefangenen, ihren Nacken dem Streiche des Gegners zu bieten.

Die Handreichung vor dem Kampfe war die gegenseitige Versicherung eines ehrlichen Kampfes, und ein böser Mensch hat dazu einmal bemerkt: Davon schreibe sich der Brauch her, daß sich Brautleute bei ihrer Trauung die Hände reichen müssen. — Ein französischer Gefangener in der älteren Zeit Englands zog einst, wie überliefert wird, einen eigenartigen Nutzen aus dem Gebrauch des Händereichens. Er sollte zur öffentlichen Schau gegen einen Negerboxer kämpfen, und da er vom Boxen nichts verstand, faßte er bei Beginn des Kampfes des Negers rechte Hand und gebrauchte sie mit einem eisernen Drucke der seinigen! Allerhand Kraft muß der Mann gehabt haben, faustdick saß es bei ihm hinter der — Hand! Im übrigen: manche Menschen haben die Angewohnheit, einem die Hand, als Zeichen des ehrlichen Druckes, ordentlich zu quetschen, daß die Finger noch ein Weilchen aneinanderkleben. Andere wieder geben die Hand so „lauwarm", wie der Volksmund sagt, daß man kaum etwas davon merkt. Warum nicht die goldene Mittelstraße? Gebt die Hand so, wie es sich gehört, wie es der Takt erfordert; man muß den Händedruck spüren können, ohne im stillen „Au" sagen zu müssen.

Das Ausziehen des Handschuhes deutete ein Freundschaftsanerbieten an und noch heute gilt es als ungebildet, die Hand eines anderen zu schütteln, ohne den Handschuh auszuziehen, worüber man freilich verschiedener Meinung sein kann. Ob Sie es glauben oder nicht: Mir ist einmal ein Zug vor der Nase weggefahren! Warum? Ein vornehmer Herr wollte mir seine Rechte nicht in Glacehandschuhen geben. Bis er sie abgestreift hatte, war unser Gespräch beendet, und da er mir zur Verabschiedung ebenfalls nicht eine „beschuhte" Hand reichen wollte, wartete ich, bis er „so weit war". Und der Zug war futsch. Ferner: Die Gentlemen sieht man auf der Straße so weiß nur mit einem Handschuh laufen. Die Linke, die schmutzfrei vom Herzen kommt, ist bekleidet, die Rechte bloß. Für Herren müßte es doch nur linke Handschuhe zu kaufen geben.

Die Haarnadeln der Damen (wenn sie aus dem Haar fallen, nennt man sie höflicherweise „Verehrer") sind nur verkleinerte Dolche, wie sie die alten Italienerinnen trugen, und in einigen Teilen Südlands werden sie noch jetzt in einer Größe benutzt, die sie leicht in Waffen verwandeln läßt.

Die Ohrringe gab es schon in den ältesten Zeiten. Sie galten als Zeichen der Sklaverei und waren so geschlossen, daß sie nicht aus dem Ohr entfernt werden konnten. Die Form derselben bezeichnete den Besitzer des Sklaven. Deshalb trugen auch bei vielen barbarischen Völkern Frauen Ohrringe als Zeichen der Unterjänigkeit gegen ihr Männer, und bis vor kurzem waren sie ein Zeichen der Sklaverei unserer Damen, wenn auch nicht den Männern gegenüber, so doch der Prunksucht, die sie zwingt, sich dem Bilden, der Nase und Ohren durchbohrt, gleichzustellen. Jetzt hat sich das Ohrringetragen ja etwas gelegt.

Kleider sollen Leute machen.

Es ist eine alte, oft genug als richtig erwiesene Tatsache, daß Kleider Leute machen. Daß es auch närrische Känze gibt, die glauben, durch alle möglichen Extravaganzen und Absonderlichkeiten aufzufallen oder gar sich den Anschein eines interessanten Sonderlings zu geben, ist ebenfalls bekannt; nur weiß man nicht immer, in welchen Formen sich diese Narretei abspielen.

So hat ein ungarischer Adliger jährlich viele hunderttausend Goldkronen ausgegeben, um sich so luxuriös als möglich zu kleiden. Die Knöpfe seiner Anzüge waren kostbare Edelsteine, in Platin und Silber gefaßt. Die Manschettenknöpfe waren kleine Uhren. In seinem Schlosse trug der merkwürdige Edelmann nur gläserne Schuhe, damit ein jeder sehen konnte, daß er silberne und goldene Strümpfe trug.

Die Kaiserin Katharina I. von Rußland war so verwöhnt, daß sie es verschmähte, ein Kleid länger als einen halben Tag zu tragen. Sie trug ein Kleid auch nie ein zweites Mal. Kein Wunder, daß man nach ihrem Tode in hunderten riesiger Schränke mehr als dreißigtausend vollkommen neue Kleider vorfand, von denen einzelne ein Vermögen darstellten.

Ein merkwürdiger Kauz war der Bankier Gratz in Warschau, dessen Kleider aus allen möglichen Reliquien zusammengestückelt waren. Er wußte, daß er auf diese Art auffiel. Er besaß einen Anzug, der aus einem Mantel Napoleons I., einem russischen Fahnentuch, das 1812 eine Schlacht mitgemacht hatte, einem Halstuch des Lord Palmerston, einer Bettdecke des deutschen Generals Moltke und aus Kleidungsstücken, Wäschestücken usw. vieler berühmter Leute zusammengesetzt war.

Als die Garderobe der berühmten Sängerin Henriette Sonntag versteigert wurde, kamen zur Ausbietung: 2200 Paar Pariser Damenhandschuhe, 4000 Schals und Umschlagtücher und mehr als 200 seidene Mäntel, von riesigen Wäsche- und Stoffvorräten (z. B. besaß sie allein 24 000 Ellen Batistleinwand!) ganz abgesehen.

Vor einigen Jahrzehnten wurde ein Geschäftsmann in Wien entmündigt, weil er sich so auffällig kleidete, daß man an seinem Verstande zweifelte. Er trug ein Schildkrötenlotsium! Einen Anzug aus Leder, dessen Form und Aussehen so gearbeitet war, daß es dem Panzer einer Riesenschildkröte durchaus glich.

Ein Russe namens Sierwsky hatte eine besondere Marotte: er trug nur Kleidungsstücke, die doppelseitig zu gebrauchen waren. Einen Mantel aus Biberpelz z. B., den man wen außen nach innen kehren mußte und dann als Nerzmantel tragen konnte. Er rühmte sich, nie in Verlegenheit kommen zu können, da seine Anzüge so konstruiert seien, daß er sie nur umzudrehen brauche und zu jeder passenden Gelegenheit richtig gekleidet erscheine.

Als vor Jahren ein berühmter amerikanischer Filmliebling hard, versteigerte man seine Wäsche, Krawatten und Anzüge. Vierundsechzig Krawatten und mehr als dreitausend Oberhemden fielen den andenkenlüsternen Backfischen in die Hände. Siebenundzwanzig Anzüge, Dutzende von Mänteln usw. ergänzten diesen Garderobeverkauf. Die Krawatten waren zum Teil wahre Wunderwerke, weil viele Geschenke darstellten von den Leuten, die ihn liebten und verehrten. Es sollen Krawatten dabei gewesen sein, deren Herstellungswert mit 1000 Mark nicht zu hoch veranschlagt ist.

Eine Anverwandte Peters des Dritten namens Elisabeth verbrauchte ungeheure Garderobemengen. Bei ihrem Tode fand man mehr als fünfzehntausend Kleider, von denen ein kleiner Teil überhaupt noch nicht getragen war. Viele hatte sie nur ein einziges Mal angezogen. In zwei Riesenkisten befanden sich ihre kostbaren Strümpfe, in einem großen Zimmer standen Regale, auf denen mehr als 4000 Paar Schuhe und Pantoffeln standen. Siebzehn Räume waren vollgestopft mit Kisten, Schränken und Truhen voller Stoffe, Spitzen, Bänder, Wäsche, Tücher, Schals, Taschentücher usw.

Wenn man die Vorstellung, daß Kleider Leute machen sollen, zu einer Manie werden, zu einer närrischen Zwangsvorstellung, die dann nicht Hochachtung auslöst, sondern nur ein mitleidiges, wenn nicht verächtliches Lächeln.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 194 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 20. August 1931 — 47. Jahrgang

Die Verurteilung des Tributplanes

Deutschland muß geholfen werden.

Das Ergebnis von Basel.

Die Verhandlungen des Internationalen Sachverständigenausschusses in Basel, der die Aufgabe hatte, „den sofortigen weiteren Kreditbedarf Deutschlands zu untersuchen und die Möglichkeiten der Umwandlung eines Teils der kurzfristigen Kredite in langfristige zu prüfen", haben ihren Abschluß gefunden und ebenso sind die Besprechungen des sogenannten Stillhalte-Konsortiums beendet worden.

Das Stillhalte-Abkommen.

Um die Beschlüsse, des letzteren vorwegzunehmen, deren Durchführung für die deutsche Finanz und Wirtschaft von sofortigem brennendstem Interesse ist, so hat man sich nach eingehenden Erwägungen auf einen Plan zur Verlängerung dieser Kredite geeinigt, der den zahlreichen Gläubigerbanken und Gläubigerbankiers zur Annahme empfohlen worden ist.

Der Plan sieht die Durchhaltung der den deutschen Schuldnern gegebenen Kredite in ihrer augenblicklichen Gesamthöhe

nur für sechs Monate

vor, vom Zeitpunkt der Unterzeichnung an gerechnet, und im Einklang mit einer Regelung, die für die laufenden Zentralbankkredite zu treffen ist. Unmittelbar zwischen dem deutschen Schuldner und dem ausländischen Gläubiger wird jeweils ein Einzelvertrag nach einheitlichem Muster abgeschlossen. **Wegen der Reichsmarkguthaben haben sich die ausländischen Gläubiger mit den Deutschen dahin geeinigt, daß nur ein Teil derselben (20 Prozent) sofort, der Rest dagegen erst nach und nach während der Laufzeit des Vertrages freigegeben werden soll.**

Der Plan sieht ferner zwei Formen von

zusätzlichen Sicherheiten

für die beteiligten Gläubiger vor. Einmal soll die Haftung der Schuldnerbank durch eine unmittelbare Verpflichtung des letzten Kreditnehmers ergänzt werden, andererseits ist vorgesehen, daß die deutsche Golddiskontbank in gewissen Grenzen die Schulden an die auswärtigen Gläubiger übernimmt oder garantiert, und auf diese Art durch ihre Aktiven und inneren Kredit die Qualität dieser Verbindlichkeiten beträchtlich verbessert.

Der Vertrag umfaßt nicht unmittelbar einige andere deutsche kurzfristige Schulden, vor allen Dingen nicht die

Schulden der Länder und Gemeinden,

die sich auf 355 Millionen belaufen. Über die Prolongation auch solcher Verpflichtungen werden vom Ausschuß Verhandlungen zwischen den jeweils beteiligten Gläubigern und Schuldnern empfohlen.

Was die Sachverständigen sagen.

Der Layton-Bericht des Sachverständigenausschusses besteht aus der Einleitung, den Schlußfolgerungen und dem Anhang. Die Einleitung bringt Feststellungen über Entstehung und Entwicklung der Krise und der Anhang befaßt sich mit den Beschlüssen des Stillhalteausschusses. Wichtig vor allem sind die Schlußfolgerungen, die die Empfehlungen an die Regierungen enthalten. Dieser Bericht führt zunächst über die Maßnahmen, die Deutschland ohne fremde Hilfe ergreifen könnte, um möglicherweise seine Sanierung durchzuführen, folgendes aus:

Wie es nicht geht.

Es gäbe hier „zwei Mittel, die in Betracht gezogen werden könnten: Zunächst eine weitere Veräußerung von deutschen Auslandsaktiven. Das Komitee ist aber der Ansicht, daß ein auf die Mobilisierung von deutschen ausländischen Anlagen gegründeter Plan nicht durchführbar sei oder zur wirtschaftlichen Gesundung Deutschlands beitragen würde.

Die zweite Möglichkeit bestehe für Deutschland darin, eine Politik zu treiben, die auf den Erwerb von Devisen mittels Herunterdrosselung der Einfuhr und Forcierung der Ausfuhr gerichtet sei.

Gewisse Einschränkungen der Einfuhr im Verhältnis zur Ausfuhr und strikt durchgeführte Sparsamkeit sowohl bei den öffentlichen Ausgaben als auch bei manchen Formen des privaten Aufwandes würden in Zukunft erforderlich sein, um Deutschland in die Lage zu versetzen, seinen jährlichen Verpflichtungen gegen das Ausland nachzukommen und die Schulden, welche es in den letzten Jahren aufgenommen habe, zurückzuzahlen. Aber eine Ausfuhr in beinahe der doppelten Höhe der Einfuhr — wenn sie tatsächlich durchführbar wäre — würde eine ernste Störung seines Wirtschaftslebens mit sich bringen.

Derartige Maßnahmen führten daher zu weiterer Verarmung und hoher Arbeitslosigkeit, bedingt durch Einschränkung des Kredits. Dadurch werde zweifellos auch die Weltdepression verschärft. Der Ausschuß erachte es deshalb im allgemeinen Interesse für höchst unerwünscht, daß Deutschland gezwungen würde, eine derart schroffe Lösung zu wählen.

Deutschland braucht langfristigen Kredit!

Die Finanzsachverständigen kommen daher zu dem endgültigen Schluß, daß es sowohl im allgemeinen Interesse als auch im Interesse Deutschlands notwendig ist, 1 das jetzige Volumen der deutschen Auslandskredite aufrechtzuerhalten, und 2 auf alle Fälle einen Teil der zurückgezogenen Mittel aus ausländischen Quellen zu ersetzen. Es ist jedoch klar, daß, falls die von Deutschland benötigten weiteren Mittel in Form von kurzfristigen Krediten gegeben würden, Deutschland dann einer noch größeren Schwierigkeit als jetzt gegenüberstehen würde bei Abdeckung der in sechs Monaten fällig werdenden Verpflichtungen, wenn nämlich die Prolongationsfrist der zurzeit bestehenden Kredite abläuft.

Wir sind daher der Auffassung, daß zur Sicherung von Deutschlands finanzieller Stabilität alle weiteren Kredite in Form einer langfristigen Anleihe gegeben werden sollten, und daß diejenigen Teile der bestehenden kurzfristigen Kredite, die hierfür in Betracht kommen, in langfristige Verpflichtungen umgewandelt werden sollten.

Aber:

Bei der Prüfung der Möglichkeit der Aufnahme einer langfristigen Anleihe für Deutschland kommt der Ausschuß zu folgendem Resultat: Wenn Geldgeber aufgefordert werden, eine Anleihe dieser Art zu zeichnen, prüfen sie unter anderem die allgemeine Wirtschaftslage des betreffenden Landes, seine Handelsbilanz und den Staatshaushalt. Im Fall Deutschlands sind diese drei Faktoren keineswegs ungünstig. Die Londoner Konferenz hat der Ansicht Ausdruck gegeben, daß der Mangel an Vertrauen zu Deutschland, welcher die Kreditabziehungen verursachte, und damit die jetzige Krise so verschärft hat, „durch die wirtschaftliche Lage des Landes nicht gerechtfertigt ist".



Mstr. Layton,
der englische Vertreter in dem Sachverständigenausschuß in Basel, dessen Bericht über die deutsche Wirtschafts- und Finanzlage seinen Namen trägt.

Die gegenwärtige Regierung hat unter schwierigen Verhältnissen den Beweis ihrer Entschlossenheit, Deutschlands öffentliche Finanzen auf eine gesunde Basis zu stellen geliefert, und daß diese Politik, wenn sie streng fortgesetzt wird entschieden dazu beitragen wird, Deutschlands Kredit zu stärken. Es bleiben aber zwei grundlegende Schwierigkeiten.

Das politische Risiko.

Die erste ist, das damit verbundene politische Risiko. Solange nicht die Beziehungen zwischen Deutschland und anderen europäischen Mächten auf der Grundlage freundschaftlichen Zusammenarbeitens und gegenseitigen Vertrauens beruhen und dadurch eine wesentliche Ursache innenpolitischer Schwierigkeiten für Deutschland beseitigt wird, ist keine Gewähr für einen dauernden und friedlichen wirtschaftlichen Fortschritt gegeben. Dies ist die erste und grundlegende Voraussetzung für die Kreditwürdigkeit.

Das Hindernis der Reparationen.

Die zweite betrifft die äußeren Verpflichtungen Deutschlands. Solange diese Verpflichtungen, sowohl die privaten als auch die öffentlichen, entweder eine dauernde lawinenartige Erhöhung der ausländischen Schulden Deutschlands oder aber ein derartiges Mißverhältnis zwischen seiner Einfuhr und Ausfuhr hervorrufen, daß die wirtschaftliche Prosperität anderer Länder bedroht ist, wird ein Geldgeber die Lage kaum als gefestigt oder dauernd ansehen

Solange die augenblicklichen oder zukünftigen Gläubiger Deutschlands nicht übersehen können, wie sich in dieser Hinsicht die künftige Lage Deutschlands entwickeln wird, besteht ein sehr ernstes Hindernis für die Gewährung neuer oder auch nur die Erneuerung bestehender kurzfristiger Kredite und für die Aufnahme einer langfristigen Anleihe.

Der Appell an die Regierungen.

Der Wirtschaftskörper der Welt hat an einem seiner wichtigsten Glieder einen schweren Schlag erhalten. Dies hat zu einer teilweisen Lähmung geführt, die nur durch eine Wiederherstellung des freien Geld- und Güterverkehrs behoben werden kann. Wir glauben, daß dies aber nur bewerkstelligt werden kann, wenn sich die Regierungen aller Länder der Welt über die auf ihnen ruhende Verantwortung klar sind und umgehend Maßnahmen ergreifen, die geeignet sind, das Vertrauen wiederherzustellen. Nur wenn sie handeln, kann es wiederhergestellt werden. Wir halten es für wesentlich, daß sie vor Ablauf der Prolongationsperiode der Kredite, wie es die Londoner Konferenz empfohlen hat, der Welt die Gewähr bieten, einmal, daß die internationalen politischen Beziehungen auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens, welches die Vorbedingung einer jeden wirtschaftlichen Lösung ist aufgebaut sind, und ferner, daß die von Deutschland zu leistenden internationalen Zahlungen nicht die Aufrechterhaltung der finanziellen Stabilität gefährden. Finanzielle Hilfsmaßnahmen allein werden nicht imstande sein, die wirtschaftliche Prosperität der Welt wiederherzustellen, wenn nicht die auf Obstruktion gerichtete Politik eine grundliche Änderung erfährt und der Welthandel, von dem ja der Fortschritt jeglicher Zivilisation abhängt, seine natürliche Entwicklung wiederaufnehmen kann. Wenn wir davon absehen, dahinzielende in Einzelheiten gehende Vorschläge zu machen, so geschieht dies nur in der Überzeugung, daß man sich erst zu Maßnahmen, auf deren Ergreifung wir keinen Einfluß haben, entschließen muß, ehe irgendwelche langfristigen deutschen Anleihen, wie gut sie auch gedeckt sein mögen, untergebracht werden können. Wir schließen mit der ernsten Mahnung an alle beteiligten Regierungen, in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und dadurch der Welt die so dringend benötigte Hilfe zu bringen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Verhandlungen des Internationalen Sachverständigenausschusses und des Stillhaltekonsortiums sind mit einem ausführlichen Bericht abgeschlossen worden.
* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist bei seinem Flug über England mit großem Jubel begrüßt worden.
* Das ungarische Kabinett des Grafen Bethlen ist zurückgetreten.

Das Stillhalteabkommen unterzeichnet.

Die deutschen Delegierten verlassen Basel.

Die Stillhaltebankiers hielten, nach Baseler Meldungen, am Mittwochvormittag eine kurze und am Mittwochnachmittag noch einmal eine längere Besprechung ab, um noch gewisse banktechnische Spezialfragen in dem Stillhalteabkommen zuregeln. Die endgültige Unterzeichnung des Abkommens wurde dann in der Mittwochnachmittag-Sitzung vollzogen. Kurz vor 6 Uhr verließen die Stillhaltebankiers die BIZ., um sich wieder an ihre Arbeitsstätten zurückzubegeben. Die deutschen Delegierten hatten Basel im Laufe des Mittwochabend verlassen.

Die Mitglieder des Londoner Finanzsachverständigenausschusses hatten Basel bereits im Laufe der letzten Nacht und des Mittwochvormittags größtenteils wieder verlassen.

Zum Abschluß der Finanzverhandlungen.

Nur das Mindestmaß erreicht.

Die schweizerische Presse beschäftigt sich nach Baseler Meldungen bis jetzt nur wenig mit dem Abschluß der Baseler Finanzverhandlungen. Die „Baseler Nachrichten" stellen fest, daß das Ergebnis nicht mehr sei, als das Mindestmaß dessen, was man nach Lage der Dinge habe erwarten können: die Stillhaltung der beim Ausbruch der akuten Finanzkrise Mitte des vorigen Monats in Deutschland noch verbliebenen kurzfristigen Auslandsgelder. Dieses Mindestmaß habe unter allen Umständen herauskommen müssen, denn eine weitere Rückziehung deutscher Auslandsgelder wäre für Deutschland mit nicht wieder gut zumachenden Folgen verbunden gewesen. Gegen diese hätte es sich zur Wehr setzen müssen und Mittel dazu hätte ein Auslandsmoratorium gegeben. Mit der Einigung in der Stillhaltefrage seien ersten Notwendigkeiten der Stunde Rechnung getragen, mehr allerdings nicht. Alles weitere bleibe noch offen. Der Kampf um einen langfristigen Kredit, um den Deutschland seit Jahr und Tag bemüht sei, könne von neuem beginnen.

Schöne Empfehlungen statt Geld.

Wir sind ja an Enttäuschungen gewöhnt, der Deutsche der an internationale Konferenzen noch irgendwelche Hoffnungen knüpft, müßte sich auf dem Jahrmarkt gegen Geld sehen lassen. Auch die Konferenz der internationalen Finanzleute in Basel hat dafür gesorgt, daß der Deutsche nicht plötzlich in Konferenzbegeisterung ausbricht. Was ist denn bei den zehntägigen Beratungen für uns herausgekommen? Ein endloser Bericht mit vielen Zahlen, mit wenn und aber, mit schönen Erklärungen, wie alles gekommen ist und wie es noch kommen wird, und was alles geschehen müßte. Papier, viel Papier. Und als einziges brauchbares Ergebnis die sechsmonatige Galgenfrist: die fünf Milliarden Auslandskredite, die noch in Deutschland liegen, sollen erst am 18. Februar fällig werden. Die deutsche Wirtschaft hat etwas anderes erwartet, die Finanzsachverständigen sollten den Weg zu einer großen langfristigen Auslandsanleihe frei machen, damit Deutschland eine wirkliche Atempause bekommt. Aber daraus ist nichts geworden. Man hat zwar festgestellt, daß Deutschland unbedingt eine Anleihe auf lange Frist braucht, um eine Wiederholung der Geldkrise zu vermeiden, man hat auch festgestellt, daß mit einer wirksamen Hilfe für Deutschland keine Zeit mehr zu verlieren ist, aber — nun kommt die Hauptsache — man erklärt, niemand werde Deutschland die Kredite nach sechs Monaten verlängern, oder gar einen längeren Kredit gewähren, solange das Ausland nicht sehe, wie es mit den Tributen gehe, und wie das Verhältnis zwischen Deutschland und den anderen europäischen Mächten (lies Frankreich) sich gestaltet.

Es wirkt komisch, wie die Herren Sachverständigen sich scheuen, das Kind beim rechten Namen zu nennen, wie

sie um den Kern der ganzen Sache herumschleichen, wie die Katze um den heißen Brei. Warum sagt man nicht ganz offen, daß die von Deutschland erzwungenen Tributzahlungen die ganze Welt in Unordnung bringen, warum sagt man nicht offen, daß es Paris ist, das hartnäckig auf die Erfüllung der unerfüllbaren Verträge besteht? Nein, das sagt man nicht, das ist auf den internationalen Konferenzen verboten. Was die Baseler Sachverständigen festgestellt haben, wird in Deutschland seit Jahr und Tag hundert- und tausendmal gesagt, und seit Jahr und Tag weiß auch die Welt, wo das Hindernis steht, an dem alle Bemühungen um eine Verständigung scheitern. An Versuchen von deutscher Seite, sich mit Frankreich zu verständigen, hat es nicht gefehlt, da ist schon fast des guten zuviel getan. Aber was nützt uns aller guter Wille, wenn die Gegenseite nicht will? Frankreich spricht zwar auch von Freundschaft, aber es denkt sich die Sache so: Deutschland soll geben und immer wieder geben, Frankreich darf nehmen und nur nehmen. Da hätten die Sachverständigen andeuten sollen, was da zu machen ist, um aus dieser Sackgasse zu kommen. Aber da erklären sie, es wäre nicht ihre Aufgabe politische Vorschläge zu machen.

Der einzige Punkt in der Denkschrift, an den man eine Hoffnung, wenn auch nur eine ganz schwache, knüpfen kann, ist das Eingeständnis, wie sehr die übrige Welt von Deutschlands Ernehen abhängt. Da heißt es so:

Deutschland spielt im Wirtschaftsleben der Welt, insbesondere Europas, eine so bedeutsame Rolle, daß es keine gemeinsame Erholung von der gegenwärtigen Krise gibt, so lange die Lage in Deutschland sich nicht bessert.

Auch das ist eine Wahrheit, die von deutscher Seite immer und immer wieder vorgetragen worden ist. Aber sie stieß auf taube Ohren. Erst jetzt, wo auch in Amerika und in England die Arbeitslosenheere immer mehr anwachsen, erst jetzt wird man hellhörig. Allerdings, in Paris glaubt man immer noch, daß Frankreich von der Krise gänzlich unberührt bleibt. Auf diesem Glauben baut sich die ganze Politik der französischen Unversöhnlichkeit auf. Aber die anderen, die sehen allmählich ein, was es bedeutet, wenn ein großes Kulturvolk plötzlich seine Lebenshaltung herunterdrücken muß, und seine Käufe im Ausland einstellt. Statt der deutschen Käufer erscheinen draußen nur noch die deutschen Verkäufer, und die fremde Konkurrenz wird es bald spüren, wenn die deutsche Ware unter dem Drucke des Geldmangels um jeden Preis auf den Markt kommt. Die Angst vor dieser Entwicklung spricht sehr deutlich aus dem Bericht der Baseler Sachverständigen, und diese Angst war es auch, die schließlich die Bankiers bewogen hat, die Kredite, wenn auch nur für sechs Monate, zu verlängern.

Diese Angst soll uns eine Lehre sein. Wir müssen in diesen sechs Monaten, wenn auch unter schweren Opfern, der Welt zeigen, daß sie sich selbst am meisten schadet, wenn sie Deutschland zur größtmöglichen Einschränkung zwingt. Die deutsche Landwirtschaft ist heute stark genug, um uns ohne wesentliche Einfuhr von Lebensmitteln zu ernähren, und in der Industrie müssen durch Opfer von allen Seiten die Herstellungskosten so gesenkt werden, daß wir der ausländischen Konkurrenz unbedingt mit Erfolg begegnen können. Es ist ein schwerer Weg für uns, aber besser jetzt zusammenstehen und durch gemeinsame Opfer wieder hochkommen, als im gegenseitigen Kampf um die letzte Lebensmöglichkeit untergehen.

Minister Franzen zieht sich von der Politik zurück.

Minister Dr. Franzen beabsichtigt sich in Kiel niederzulassen. Er hat bei den zuständigen Stellen in Kiel einen Antrag auf Zulassung als Rechtsanwalt gestellt. Ein genauer Zeitpunkt für den Rückzug aus dem politischen Leben läßt sich noch nicht bestimmen, solange der Braunschweigische Landtag zu der Amtsniederlegung Franzens nicht Stellung genommen hat. Das kann nicht vor dem 15. September geschehen. Dr. Franzen leitet inzwischen die Regierungsgeschäfte als Minister für Inneres und Volksbildung weiter.

Kriegsopferfürsorge und Städtebauprogramm.

Nach den Sparvorschlägen des Deutschen Städtetages soll die nach Reichsrecht begründete gehobene Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene sowie für Sozial- und Kleinrentner grundsätzlich beseitigt werden. An dem grundsätzlichen Recht der Kriegsopfer auf gehobene Fürsorge kann der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, wie er in einer Stellungnahme erklärt, um so weniger rütteln lassen, als durch weitgehenden Abbau der Reichsversorgung und Anrechnung der Renten auf die Arbeitslosenunterstützung die Not unter den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen schon in vielen Fällen bis ins Unerträgliche gesteigert worden ist. Nach den letzten Notverordnungen auch noch den Anspruch auf angemessene Fürsorge zu unterbinden, würde ein völliges Hinabdrücken der Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenfürsorge auf den Stand der alten Armenfürsorge bedeuten. Der Bundesvorstand des Reichsbundes muß im besonderen eine ausreichende Heilfürsorge für die Kriegerhinterbliebenen und eine ausreichende Jugend- und Berufsfürsorge für die Kriegerwaisen und Kinder Kriegsbeschädigter fordern. Er lehnt deshalb die Vorschläge des Deutschen Städtetages auf Einschränkung der öffentlichen Fürsorge unter allen Umständen ab.

England jubelt dem Zeppelin zu.

Begeisterung an Bord des Luftschiffes.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" und Dr. Eckener werden von der gesamten englischen Presse mit offener Herzlichkeit begrüßt und alle Einzelheiten seiner Ankunft und Fahrt werden mit dem größten Interesse verfolgt. Macdonald selbst ließ durch seinen Sekretär nach Hanworth telephonieren, daß er zwar lebhaft bedauere, durch dringende Regierungsgeschäfte — Sitzung des Sparausschusses — verhindert zu sein, der Ankunft des Luftschiffes beizuwohnen, daß er aber alles versuchen werde, bei der Rückkehr von der Englandfahrt zugegen zu sein.

Die konservative „Morningpost" schreibt, daß sich in die Freude über die Ankunft des „Graf Zeppelin" ein Tropfen Wehmut mische durch das Andenken an den stolzen „R 101", und bemerkt, daß sich Dr. Eckener in den Nachkriegsjahren als ein aufrichtiger Freund Englands gezeigt habe, als er der englischen Luftschiffahrt seine und seiner Konstrukteure reiche Erfahrung bereitwilligst zur Verfügung gestellt habe.

Infolge ungünstiger Wettermeldungen war der „Graf Zeppelin" auf seiner Englandfahrt gezwungen, von einem Besuche Glasgows und Edinbourghs abzusehen. Dr. Eckener nahm daher von Belfast (Ulster) östlichen Kurs auf Carlisle und Newcastle, machte von dort einen Abstecher in die Nordsee und fuhr in Richtung Leeds weiter. Das Luftschiff fuhr die ganze Nacht über mit brennenden Lichtern und wurde, wo es immer erschien, mit ungeheurem Jubel begrüßt. Die meisten Passagiere haben die ganze Nacht trotz der getroffenen Vorbereitungen kein Auge zugemacht, um sich auch nicht die geringste Kleinigkeit und die herrliche Aussicht entgehen zu lassen. Alle Meldungen von Bord besagen, daß wahre Begeisterung über den glatten Verlauf der Fahrt herrscht. Der Höhepunkt der Fahrt muß der Sonnenaufgang über dem schottischen Mittelland gewesen sein, als sich das Luftschiff gegen 7 Uhr morgens vor der Einfahrt in den Solway Firth befand.

„Graf Zeppelin" erneut über London.

„Graf Zeppelin" erreichte gegen 17 Uhr, von Hull kommend, die Themsemündung bei Margate und flog dann die Themse aufwärts, um nochmals London einen Besuch abzustatten. Von 18.00 bis 18.30 Uhr kreuzte das Luftschiff über der Hauptstadt und fuhr dann nach Hanworth, wo die vorgesehene Zwischenlandung erfolgt.

„Graf Zeppelin" ehrt die Toten von „R. 38".

Inallen englischen Zeitungen wird, wie aus London gemeldet wird, mit ganz besonderer Genugtuung die Tatsache verzeichnet, daß Dr. Eckener bei dem Fluge über der Humber-Mündung der 44 Toten des englischen Luftschiffes „R. 38" gedachte, die dort am 24. August 1921 als Pioniere der Luftfahrt ihr Leben ließen. Während sich der „Graf Zeppelin" in langsamer Fahrt verneigte, standen die Besatzung und Passagiere mit entblößten Häuptern an den Fenstern.

„Graf Zeppelin" auf der Heimfahrt.

Der „Graf Zeppelin" landete, nach Londoner Meldungen glatt in Hanworth um 19.15 Uhr. Nachdem Dr. Eckener sowie der Master of Sempill, der die Englandfahrt arrangiert hatte, einige Worte über den Lautsprecher an die Zuschauer gerichtet hatten, stieg das Luftschiff nach nur etwa halbstündigem Aufenthalt um 19.35 Uhr zu seinem Rückflug nach Deutschland auf. Es überquerte die City um 19,45 Uhr und verschwand in östlicher Richtung.

„Do X" in Port of Spain.

Nach Neuyorker Meldungen ist die „Do X" am Mittwoch um 18.16 Uhr MEZ. in Port of Spain (Trinidad) gelandet.

Feuer auf einem Minensuchboot.

Menschenleben in Gefahr.

In Wilhelmshaven entstand auf dem Minensuchboot „146", das auf der Marinewerft in Reparatur liegt, auf dem Vorschiff ein Feuer, das durch den Farbenanstrich Nahrung fand. Die Werftfeuerwehr war sofort zur Stelle und konnte das Feuer bald löschen. Durch dieses rasche Eingreifen konnten drei Arbeiter, die im Vorschiff durch das Feuer abgeschnitten waren und durch die große Hitze bereits in höchster Lebensgefahr schwebten, gerettet werden.

Verkehrsunfall in Köln.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

In einer Kurve entgleiste der Anhänger eines Straßenbahnzuges der Linie 13. Er wurde gegen ein Brikettfuhrwerk geschleudert, wobei ein Radfahrer und ein Hilfsaufseher der Straßenbahn zwischen Brikettwagen und Straßenbahn geklemmt wurden. Der Radfahrer starb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus. Der Hilfsaufseher ist schwer verletzt. Die Unglücksursache steht noch nicht fest.

Deutschlands Salzlager auf Oelfeldern?

Die Vorkommen in Thüringen und Hannover

In den letzten Jahren haben die deutschen Erdölvorkommen in erhöhtem Maße die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gelenkt. Immerhin war man ziemlich einmütig der Auffassung, daß es sich hier — gemessen an der Erdölproduktion anderer Länder — im ganzen nur um verhältnismäßig geringe Mengen handeln könne. Von einem Mitglied der Preußischen Geologischen Landesanstalt wird jedoch neuerdings eine Ansicht vertreten, die vielleicht doch auf größere Ausbeutungsmöglichkeiten schließen läßt. Danach sollen die Dolomit-Gesteinsschichten, auf denen die Steinsalzvorkommen in Thüringen und Hannover ruhen, als die eigentliche Lagerstätte des Erdöls anzusehen sein. Zur praktischen Nachprüfung dieser Behauptung werden in den fraglichen Gebieten entsprechende Tiefbohrungen vorgenommen werden müssen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 21. August.

Sonnenaufgang	4^{54}	Mondaufgang	15^{39}
Sonnenuntergang	19^{22}	Monduntergang	22^{18}

1838: Der Dichter Adalbert von Chamisso gest.

Kommunistischer Vorstoß

Offener Brief an das Lippische Landespräsidium — Für Landtagseinberufung sonst „Aufruf zum Kampf gegen die Drake-Koalition".

Gestern hat der kommunistische Landtagsabgeordnete Scholz aus Lemgo an das Lippische Landespräsidium einen Offenen Brief gerichtet, der an Länge nichts zu wünschen übrig läßt. Abg. Scholz befaßt sich zunächst mit der wirtschaftlichen Lage in Deutschland und den Auswirkungen der Krise in Lippe, wobei das Landespräsidium scharf angegriffen wird. Es heißt dann weiter, daß bedeutende Industrien in Lippe nicht vorhanden wären, obwohl fast 13 Jahre von der Industrialisierung des Landes und der Seßhaftmachung der lippischen Wanderarbeiter gesprochen und geschrieben worden sei. Der Versuch mit den Dörentruper Klinkerwerken habe unrühmlich geendet. Daß das Landespräsidium eine Politik unterstützt habe, die . . . (die Notverordnung verbietet die Bekanntgabe der nächsten sehr scharfen Sätze) kurz gesagt, an allem schuld sei. Weiter heißt es wörtlich: „Was tat der Landtag und das Landespräsidium dem gegenüber? Nichts! Wie auch im übrigen Deutschland, wird das Parlament so gut wie ausgeschaltet".

Der Offene Brief stellt dann in Form eines Ultimatums 12 Forderungen auf, die nach Ansicht der Kommunisten die größten Notstände beseitigen würden. U. a. wird verlangt: 100 000 Mark als besondere Zuweisung an die Erwerbslosen, Bereitstellung von Arbeit, Ueberweisung ausreichender Mittel an die notleidenden Gemeinden, schließlich Abbau der hohen Gehälter und Pensionen, wobei das Höchstgehalt 5000 Mark und die Höchstpensionen 2 400 Mark nicht übersteigen sollen, schließlich Kampf gegen den Youngvertrag und die Tributlasten und schließlich sofortige Einberufung des Landtages.

Der Brief schließt mit einer Drohung und zwar erwartet die Kommunistische Partei bis zum 22. August. Antwort. Folgt keine Beantwortung, dann würde die Partei die Volksmassen zum Kampf organisieren, zur Erreichung lebensnotwendiger Forderungen.

Man darf gespannt sein, ob überhaupt, oder in welch einer Form das Landespräsidium diesen gelinde gesagt ziemlich heftigen Brief beantworten wird. Er trägt keineswegs dazu bei, die ohnehin kritische Lage zu entspannen.

Rundfunk-Vortrag:

„Durch Lippisches Land"

Um nach allen Seiten hin eine großzügige und wirkungsvolle Werbepropaganda zu betreiben, wird der Vorsitzende des Lippischen Verkehrsverbandes, Studiendirektor Dr. Schmidt-Lemgo, am Sonnabend, den 29. August, nachmittags von 4.40 Uhr bis 5 Uhr im Westdeutschen Rundfunk von Münster aus einen Vortrag halten „Durch lippisches Land", worin die kulturellen und landschaftlichen Schönheiten des gesamten Lipperlandes eine ihrer Bedeutung entsprechende Würdigung für den Fremdenverkehr erfahren werden. Die Tatsache, daß der Wander- und Fremdenverkehr im ganzen Lipperlande in den letzten Jahren an Ausdehnung erheblich gewonnen und das Schlagwort „Ganz Lippe eine Sommerfrische"! geprägt hat, beweist zur Genüge, daß auf diesem Gebiete noch zusätzliche Wirtschaftskraft gefunden werden kann.

Wichtig für Reisende

Auszug der Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. 8. 31. über Devisenbewirtschaftung.

1. Reisende dürfen ohne schriftliche Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle (Landesfinanzamt) an inländischen oder ausländischen Zahlungsmitteln und Wertpapieren nicht mehr als monatlich 3 000 RM. in das Ausland oder in das Saargebiet mitnehmen (§§ 7 und 11 der Verordnung).
   Die Zollbeamten sind befugt, Gepäck- und auch körperliche Durchsuchungen vorzunehmen.
2. Wer aus dem Auslande kommt, und Zahlungsmittel usw. mit sich führt, von denen er bei der Rückreise Werte von mehr als 3 000 RM. wieder mitnehmen will, kann sich ihre Höhe bei der Grenzeingangszollstelle bescheinigen lassen. Die Wiederausfuhr der Zahlungsmittel auf Grund der Bescheinigung muß innerhalb von 4 Wochen erfolgen.
3. Mit Gefängnis oder Zuchthaus werden vorsätzliche, mit Geldstrafen fahrlässige Zuwiderhandlungen bestraft.

Parkbeleuchtung, Militärkonzert und — Regen

gab es programmgemäß am gestrigen Mittwoch. Anerkennenswert genug, daß man trotz dem ungewissen Witterungscharakter den Mut aufbrachte, die leicht verderblichen und kostspieligen Papierlampions aufzuhängen, aber schließlich mußte das Publikum doch auch einmal sehen, daß es am guten Willen nicht fehlte. Also, man machte Parkbeleuchtung! — Schön, herrlich, märchenhaft, wie immer. Grell bestrahlt vom weißen Scheinwerferlicht hob sich vom dunklen Hintergrunde des Gradierwerkes der hochragende Blütenschaft der Agave. Neben ihr sprühte und rauschte das unablässig wechselnde Farbenspiel des vom Winde in bunte Wolken verwehten Leuchtbrunnens. Weiße und rote Flämmchen schimmerten auf dem großen Rasenbeet vor dem Kurhause, flackernde Streifen durch den grünen Teppich schneidend, der von Girlanden gelbleuchtender Lampions umrahmt ist. Drüben, um das lichtleinbefäte Rosenbeet herum flimmerts und flackerts, als hätte der Himmel einen Sack voller winziger Steinlein über die Erde ausgeschüttet, und Bögen im Winde tanzender Papierlaternen überspannen die zum leuchtenden Roseneiland hinüberführenden Brücken. Dichtgedrängter Menschenschwarm wogt und wallt auf der breiten Hauptpromenade, die von einer schier endlosen Kette gelber Lampions beiderseits umsäumt wird, und unten, am fantastischen Lichtertanz auf dem See steht eine staunende, bewundernde, entzückte Menge. Einzigartigen Zauber strahlt der von unzähligen Flämmchen erleuchtete Tempel des Leopoldsprudels aus, den ein riesiger Stern silbern glitzernder Lichtlein auf dem rasengrünen Boden umgibt, eine reizvolle, neue Idee, diesen Teils des Parks effektvoll zu illuminieren. Droben am Himmel aber herrscht geschäftige Bewegung, schwarze Wolken ziehen herauf und drohend zucken Blitze über den dunklen Horizont . . . . Jubelnd schmettert Fanfarenmusik über die vielköpfige Menge hinweg, aus der nur vereinzelt ein besorgter Blick zum Firmament emporsteigt. Schon naht das Ende des Militärkonzerts, da bricht es los, und ein prasselnder Mittwochsplatzregen macht der ganzen Freude und Herrlichkeit ein jähes Ende, Donner und Blitz bilden das Finale der so pastoral angefangenen Salzufler Parkbeleuchtungs-Symphonie. In wilder Flucht zerstiebt die frohe Menge, und bald ists dunkel und still über dem vor kurzem noch so strahlend schönen Fleckchen Erde, das man den Salzufler Kurpark nennt und das man so wunderbar zu illumieren versteht, wenn — nun wenn es eben mal schön Wetter ist, was ja in diesem Jahre leider nicht allzuoft vorkommt.

Das erste Schwimmfest im neuen Freibad

Am Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 Uhr findet im neuen Salzufler Freibad das erste Schwimmfest statt. Es wird vom Fachausschuß für Leibesübungen veranstaltet. Die Wasserportabteilung der Freien Turnerschaft hat die Austragung der Wettkämpfe übernommen. Es wirken außer den Lippischen Wasserportlern tüchtige Bielefelder und Herforder Schwimmer und Schwimmerinnen mit, so daß interessante Wettkämpfe zu erwarten sind.

Bad Salzuflen, 20. August. (Ein verlorener Prozeß.) In der letzten Stadtverordneten-Sitzung der Nachbarstadt Schötmar wurde mitgeteilt, daß der Schulvorstand des Lyzeums den Prozeß, den Frau Dr. Heltge (früher Lehre-

rin Fräulein Heise am Lyzeum) gegen den Schulvorstand wegen Zahlung einer Abfindung verloren habe. Die Nachzahlung beträgt rund 6 700 Mark. Den Hauptanteil dieser Summe hat natürlich die Stadt Bad Salzuflen zu tragen.

Etwa im Jahre 1922 wurde ein Reichsgesetz erlassen, wonach Lehrer und Lehrerinnen, wenn sie aus dem Dienst ausschieden, eine Rente oder Abfindung erhalten konnten. Frl. Heise verlobte sich seinerzeit und schied etwa ein halbes Jahr vorher, bevor das Gesetz wieder außer Kraft gesetzt wurde, aus dem Lehrkörper des Lyzeums aus. Sie gab ihren Lehrerinnenberuf auf und verlangte nun eine entsprechende Abfindung. Da sie freiwillig aus ihrer Stellung ausschied und eine neue Kraft eingestellt werden mußte, glaubte der Vorstand des Lyzeums, diese Abfindung nicht zahlen zu brauchen. Daraufhin erfolgte Klage von Frau Dr. Heltge, deren Mann Rechtsanwalt ist! Die Klage hat Frau Dr. Heltge gewonnen; sie erhält nun eine ganz hübsche Summe von 6 700 Mark nachträglich ausbezahlt, eine ganze schöne Aussteuer! — In Deutschland sind die unmöglichsten Dinge möglich!

Die Träger des Lyzeums, die Städte Salzuflen und Schötmar sowie der Amtsbezirk Schötmar, haben natürlich außer der obengenannten Summe von 6 700 Mark auch noch die recht erheblichen Prozeßkosten zu tragen.

Bad Salzuflen, 20. August. (In das hiesige Handelsregister) ist folgendes eingetragen:

1) Abt. A.

Bei der unter Nr. 38 eingetragenen Firma „August Brinkmann in Bad Salzuflen": Der bisherige Gesellschafter Kaufmann Theodor Brinkmann ist alleiniger Inhaber der Firma. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Bei der unter Nr. 226 eingetragenen Firma „Imker u. Glauß, Lack- und Firnißfabrik in Schötmar": Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

2) Abt. B.

Bei der unter Nr. 43 eingetragenen Firma „Kohlenhandel G. m. b. H. in Schötmar": Der Diplomkaufmann Dr. Mußler in Herford ist zum Liquidator bestellt. Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 29. Juli 1931 aufgelöst und in Liquidation getreten.

Bad Salzuflen 20. August. (Es fehlte ihm noch der Lautsprecher.) Vor einiger Zeit berichteten wir über den Diebstahl eines Radioapparats. Anscheinend von demselben Täter wurde nun gestern mittag aus einem Hause an der Schießhofstraße ein teurer Lautsprecher gestohlen. Auch in diesem Falle konnte der Täter unerkannt entkommen.

Bad Salzuflen, 20. August. (Damenstrümpfe gestohlen.) Aus einem Garten an der Beetstraße wurden gestern nachmittag 4 Paar seidene Damenstrümpfe, die zum Trocknen dort aufgehängt waren, gestohlen. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden.

Bad Salzuflen, 20. August. (Vom Bade.) Die Wiener Modenschau, die am Freitag im großen Kurhaussaale nachmittags und abends stattfindet, verdient als eine gesellschaftliche Veranstaltung ersten Ranges allseitige Beachtung. Neben dem bestrenommierten Modenhaus „Sophie Kunst-Wien" beteiligen sich auch erste hiesige Firmen an dieser hochinteressanten Vorführung neuester Modeschöpfungen, und es dürfte namentlich für unsere Frauenwelt Anlaß genug vorhanden sein, hierbei nicht zu fehlen. Die Gesamtleitung liegt in Händen von Direktor Curt Viehoff, als Hauskapelle konzertiert M. Gedies mit seinen Symphonikern, und für angenehme Abwechslung sorgen Tanzeinlagen von Gaby und Elemer v. Gyöngyössy. Ein Ereignis im Badeleben Salzuflens, das nicht übersehen werden darf.

Für das am Montag stattfindende außergewöhnliche Künstlerkonzert unter Mitwirkung der berühmten Koloraturjängerin Cida Lau beginnt der Kartenvorverkauf am Sonnabend früh 10 Uhr. Cida Lau genießt als Mozartjängerin großen Ruf; auch die Straußschen Walzer singt sie mit berückendem Schmelz. Trotz der Bedeutung des Konzertes sind die Preise ganz niedrig gehalten.

Bad Salzuflen, 20. August (Kurtheater.) „Der Hauptmann von Köpenick", Carl Zuckmayers neues Volksstück, wird Sonnabend, 22. August nochmals wiederholt. Das Stück schildert großartig, teils humorvoll, teils ernst das Leben und als Abschluß den genialen Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt, des Hauptmanns von Köpenick. In der Titelrolle F. Kroll.

Bad Salzuflen, 20. August. (Ueber 1000 Brieftauben nicht zurückgekehrt.) Der große Brieftaubenflug der Minden-Ravensberger Brieftauben-Vereinigung endete leider mit einem sehr großen Verlust. Die Tauben flogen bekanntlich von Budapest und zwar wurden dort 1256 Tauben aufgelassen. Von diesen sind aber nur 252 in die heimatlichen Schläge zurückgekehrt. Mehr als 1000 Tauben sind also als Verlust zu bezeichnen. Die Ursache dieses schweren Mißerfolges scheint in dem überaus schlechtem Wetter und den mehrfach zu überfliegenden hohen Gebirgen zu suchen sein.

Bad Salzuflen, 20. August. **(Weiterer Erlaß von Rundfunkgebühren.) Nach einer neuen Verfügung des Reichspostministers können schon seit dem 1. August die Rundfunkgebühren unter den bereits bekannten Bedingungen auf Antrag auch solchen aus der Krisenfürsorge ausgesteuerten kriegsbeschädigten Arbeitslosen jedesmal für den Monat erlassen werden, die zwar keine Wohlfahrtsunterstützung erhalten, deren Bedürftigkeit jedoch durch die Gewährung der Zusatzrente anerkannt ist. Erkrankte Krisen- und Wohlfahrtsempfänger, die Krankengeld beziehen, erhalten gleichfalls Vergünstigung. Arbeitslosen, die von der Gemeinde Geld erhalten sollen, aber wegen Mangels in der Kasse keins bekommen, wird die Rundfunkgebühr erlassen, wenn sie eine Bescheinigung der Ortsbehörde vorlegen. Die Befreiungsanträge müssen bis zum 25. des vorhergehenden Monats gestellt sein.**

Bad Salzuflen, 20. August. (Die gefährliche Drachenschnur.) Seitdem die Felder abgeerntet sind, ist es wieder das Vergnügen der Jugend, Papierdrachen steigen zu lassen. Man kann den Kindern das hübsche Vergnügen wohl gönnen, soll es aber nicht unterlassen, sie auf das mit unter recht gefährliche Berühren der Drachenschnur mit allerhand Drähten, solchen der Hochspannungsleitungen, aufmerksam zu machen. Schon das Feuchtsein der Schnur kann dem Unvorsichtigen das Leben kosten, von dem Leitungsschaden ganz abgesehen. Eltern sind gesetzlich für ihre Kinder haftbar. Man lasse daher den Drachen nur dort steigen, wo sich ringsum freies Feld befindet, über das keinerlei Drähte gespannt sind.

Athmsen, 19. August. (Einbruchsdiebstahl.) In einer der letzten Nächte ist bei dem Gastwirt Schlichting ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind von außen durch das Fenster in den Laden gedrungen und zwar haben sie mit Hilfe eines Diamanten die Scheiben abgeschnitten und herausgenommen. Es sind ihnen für etwa 120 Mark Waren in die Hände gefallen. Vor allem haben sie in den Seifen- und Schokoladenbeständen aufgeräumt. Die am anderen Morgen sofort aufgenommenen Ermittlungen haben noch leider zu keinem Ergebnis geführt. Hoffentlich gelingt es der Polizei, des Täters habhaft zu werden. Auch bei einigen hiesigen Landwirten sind in den letzten Tagen Hühnerdiebstähle versucht worden.

Lemgo, 19. August. (Gefaßt.) Kurz vor Pfingsten wurde in dem Kaufhaus Wiese ein Einbruch verübt. Die Diebe stahlen Mäntel, Anzugstoffe, sechs Frauenkleider, Oberhemden, Strümpfe usw. Die Kriminalpolizei nahm nun überraschend vier Verhaftungen vor, bei denen sie zwei Personen als die Täter ermittelte. Die gestohlenen Sachen konnten zum Teil wieder herbeigeschafft werden.

Lemgo, 19. August. (Zeichen der Zeit.) Im Liemer Kruge wurden bei einem Sportfest ein Staubhose und ein ganzer Staubanzug gestohlen. — Dem Landwirt Meier-Jobst in Leese stahl ein junger Knecht 30 RM. und eine Taschenuhr.

Pivitsheide i. L., 18. August. (Rehbock als Verkehrshindernis.) Als drei Motorradfahrer in den Abendstunden die Kurve bei Lopshorn passierten, bemerkte der erste Fahrer plötzlich einen Rehbock im Lichtkegel. Der Bock, der anscheinend geblendet war, stutzte zunächst und sprang auf das zweite Motorrad zu, das dadurch stürzte. Bei diesem Sturz wurde der Sozius im Gesicht schwer verletzt. Auch der dritte Motorradfahrer stürzte, jedoch erlitten die beiden Fahrer nur leichte Verletzungen. Das Rad wurde stark beschädigt. Der Rehbock hatte sich in einem Rade verfangen und mußte befreit werden.

Detmold, 20. August. (Die Rethlager Quellen.) Kürzlich hatte sich eine Anzahl interessierter Herren des lippischen naturwissenschaftlichen Vereins und der Verkehrsgemeinschaft „Dörenschlucht" in der Nähe der Rethlager Quellen zusammengefunden, wo Schulrat Schwanold über seine Ausgrabungen aus vorgeschichtlicher Zeit berichtete. Danach ergibt sich, daß wahrscheinlich vor tausend Jahren im ganzen Gebiet um die Rethlager Quellen herum ein Volksstamm gehaust hat, dem der Gebrauch von Tongeschirr und Metallsachen noch gänzlich unbekannt war. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß dieser Volksstamm einem Zwergvolke angehörte.

Barntrup, 18. August. (Stadtverordnetensitzung.) Nachdem über zwei Stunden die Angelegenheit über Rückforderung von 4000 RM. Jagdpachtgeld seitens des früheren Jagdpächters Dr. Wolff besprochen war, wurde beschlossen, die Sache einstweilen zurückzustellen. Bürgermeister Hebrock soll versuchen, die Angelegenheit durch einen Vergleich zu erledigen. Ferner wurde beschlossen, den Stadtrat zu ersuchen, bei der Regierung vorstellig zu werden, die Gehälter und Pensionen aller städtischen Beamten und Angestellten prozentual zu kürzen.

Herford, 19. August. (Als ungetreuer Bursche) entpuppte sich ein Kassierer, der von der Herforder Ortsgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande angestellt worden war. Nachdem er in den ersten beiden Tagen ordnungsmäßig das kassierte Geld ablieferte, wartete man am dritten Tage vergebens auf ihn. Wie bis jetzt festgestellt wurde, hat er ungefähr 100 RM. unterschlagen, es ist aber damit zu rechnen, daß sich diese Summe bei der jetzt vorgenommenen Nachprüfung über die kassierten Gelder noch erhöhen wird. Von dem Schwindler fehlt jede Spur.

Herford, 19. August. (Ein Verkehrsunfall) ereignete sich gestern auf der Salzufler Straße in der Nähe von Friedensthal. Ein von Salzuflen kommender Motorradfahrer stieß mit einem Radfahrer heftig zusammen. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt, dagegen blieben die Fahrer glücklicherweise unverletzt.

Herford, 19. August. (Das Motorrad wurde wahrscheinlich zu „heiß".) Das aus einem Schuppen an der Lochhauserstr. gestohlene Motorrad mit Beiwagen wurde gestern am Obernberg bei Salzuflen aufgefunden. Das Diebesgut war den Langfingern wahrscheinlich zu „heiß" geworden, so daß sie vorzogen, es wieder abzusetzen. — Als Täter konnten bereits ebenfalls zwei jungen Burschen von hier ermittelt werden.

Löhne, 19. August. (Feuer in einer Möbelfabrik.) Am Montag nachmittag stand das Wohnhaus und das angrenzende Fabrikgebäude der Möbelfabrik Aug. Lindemeier in Flammen. Dem rasenden Element gegenüber war die Feuerwehr machtlos. Das Mobiliar konnte gerettet werden. Außerdem konnten sämtliche Maschinen und noch nicht fertiggestellte Möbel in Sicherheit gebracht werden. Das Feuer fand in den großen Holzvorräten reichliche Nahrung. Der Schaden, der nur zum Teil durch Versicherung gedeckt ist, ist sehr groß. Ueber die Ursache ist noch nichts bekannt.

Rinteln, 19. August. (Tragisches Ende einer Vergnügungsfahrt.) 18 Hannoveraner hatten sich zu einer Autofahrt in die Umgebung zusammengeschlossen. Als sie sich auf der Bremer Chaussee zwischen Nenndorf und Rinteln befanden, fuhr der Wagen in voller Fahrt gegen einen Baum. Dabei erlitten vier Insassen so schwere Verletzungen, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Minden, 19. August. (Handelskammer-Vorsitzender Schütte will zurücktreten.) Der Vorsitzende der Handelskammer, Fr. Schütte, wird demnächst von seinem Posten zurücktreten. Da auch einige andere Herren entweder durch Tod oder freiwillig ausgeschieden sind, werden also in nächster Zeit Handelskammer-Ersatzwahlen stattfinden müssen. Handelskammer-Präsident Schütte führt seit 1919 den Vorsitz der Handelskammer, hat also dieses Amt jetzt 12 Jahre inne.

Osnabrück. Tödlicher Motorradunfall. **An der Ecke der Meller und der Klöntrupstraße ereignete sich hier ein schwerer Motorradunfall. Der Kaufmann Hersmeyer fuhr mit seinem Motorrad mit großer Geschwindigkeit durch die Straße. In der Kurve der oben bezeichneten Straßen sauste er gegen eine Mauer, wo er stürzte und liegen blieb. Mit schweren Kopfverletzungen wurde er abtransportiert, doch erlag er noch vor dem Eintreffen im Krankenhaus den schweren Verletzungen.**

Hannover. Tödlicher Autounfall. Ein von Hannover nach Thenje fahrender Kraftwagen ist bei Iserhagen in der Farster Bauernschaft auf ein Fuhrwerk aufgefahren. Von den im Fuhrwerk befindlichen beiden Insassen ist der eine, Rudolf Friedrich aus Thenje, mit einem schweren Schädelbruch in das hiesige Siloah-Krankenhaus eingeliefert, während sein Bruder sofort tot war.

Bremen. Raubüberfall. Unter falschen Angaben drangen zwei Burschen in die Wohnung zweier alleinstehender Damen ein, und erzwangen von diesen mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe von Geld. Etwa 70 Mark fielen den Räubern in die Hände, die unter Drohung gegen die Ueberfallenen das Haus verließen. Sie sind unerkannt entkommen.

Harburg-Wilhelmsburg. Eisenbahnfrevel. **Auf der Bahnstrecke Hausbruch—Neugraben wurden kurz vor dem Einlaufen des letzten Personenzuges aus Hamburg von unbekannten Tätern mehrere Roggenhocken auf dem Gleise zur Entzündung gebracht. Das Feuer, das bereits auf die Schwellen übergriff, konnte von dem Lokomotivführer und dem Heizer des Zuges gelöscht werden. An dem Bahnübergang Hausbruch—Neugraben sind von unbekannter Hand die Telephonleitungen und die Drähte für die automatische Schrankenschließung durchschnitten und weitere Bahnanlagen zerstört worden. Die Ermittlungen nach den Tätern sind aufgenommen.**

Tagung des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes

Ueber diese Tagung schreibt die Tanzschule Schulte folgendes:

In dem Weltbad Kissingen hat jetzt wieder die seit vier Jahren regelmäßig dort stattfindende Tagung des Allgemeinen Deutschen Tanzlehrerverbandes mit akademischen Kursen und Fachschulen ihren Abschluß gefunden. Durch einen großzügig aufgezogenen Kunsttanzabend im großen Festsaal des Regentenbaues trat der Künstlerverband an die Oeffentlichkeit des verwöhnten internationalen Publikums Kissingens. Man konnte die Vorführungen im Rahmen des heutigen Kunsttanzes als eine Veranstaltung von ungewöhnlichem künstlerischem Format bezeichnen und der Verband erbrachte damit den Beweis der imponierenden Leistungsfähigkeit seiner Mitglieder und der individuellen Note seiner Solisten. Der Abend war eine ununterbrochene Folge von tänzerischen und rhythmischen Spitzenleistungen. Rhythmische Gruppentänze und Einzelvorführungen nach den verschiedensten Systemen wechselten in bunter Reihenfolge mit Darbietungen alter und moderner Ballettkunst. Den Schluß des Abends bildete das reizende Ballett „Geschichten aus dem Wiener Wald". Ballett und Chorwerk, die mit einander fremden Kräften des Verbandes in wenigen Proben einstudiert wurden, gaben Zeugnis von der hervorragenden allgemeinen Berufsausbildung der ADTV.-Mitglieder.

Der Verband hat ferner durch seinen unter Leitung führender Lehrer des In- und Auslandes stehenden Fachschulunterricht die neuesten Erscheinungen der modernen Gesellschaftstanzkunst den Teilnehmern vermittelt, worunter der in kubanischen Rhythmen gezeigte gefällige „Rumba"" besonders gefiel. Sicherlich wird er sich auch einen starken Freundeskreis im großen Publikum erwerben.

Die Standart-Modetänze Quick-Fox, Tango, Waltz, Slow-Fox sind durch neue Schrittformen erweitert worden und werden neben dem modernen Walzer das Parkett beherrschen. Außer diesen, im internationalen Turnierstil getanzten Modetänzen hat sich die deutsche Tanzlehrerschaft endlich entschlossen, auch einen leichtfaßlichen deutschen Stil der Modetänze festzulegen, der in seiner vornehmen und dezenten Art geeignet ist, die Grundlage zu schaffen, eine neue dem deutschen Geschmack mehr entsprechende Gesellschaftstanzkultur zu bilden. Durch einfache Schrittfätze sollen die Tänze unabhängig vom Raum für Jung und Alt erlernbar sein; allerdings erfordert diese Stilart, daß die Kapellen sich den jeweiligen Rhythmen genau anpassen und die vorgeschriebenen Tempi und Unterschiede in den Tanzarten zu wahren wissen.

Mit einer vom Verband und der Kurverwaltung gemeinsam veranstalteten Tanzschau, die die Gesellschaftstänze von 1900 bis zum heutigen Tage zeigte, und einem gesellschaftlich glänzend verlaufenen Ball schloß die Tagung.

Ein interessanter Kaffee-Prozeß

Zu dem vom Wiener Handelsgericht entschiedenen Prozeß wird uns von der Kaffee Hag noch ergänzend mitgeteilt, daß die von der Brasilkaffee-Gesellschaft gegen die Reklame der Kaffee Hag erhobene Klage wegen der folgenden Behauptungen abgewiesen worden ist:

1. Die Wirkung des Koffeins im Kaffee könne sich in Herzbeschwerden, Schlaftörungen, Nervosität, Blutdruckerhöhung und Nierenreizung äußern.
2. Das im Kaffee enthaltene Koffein könne Anlage zu Rheuma und Gicht schaffen und verstärken.
3. Die Brasilkaffee-Gesellschaft bestätige selbst in ihrer Reklame die Schädlichkeit des koffeinhaltigen Kaffees.
4. Der koffeinfreie Kaffee Hag sei echter Qualitätsbohnenkaffee.
5. Der Kaffee Hag habe den gleichen vollerhaltenen Genuß und das herrliche Aroma wie anderer Kaffee; die Köstlichkeit seines Aromas sei unübertroffen.

Die Klage der Brasilkaffee-Gesellschaft wegen der vorgenannten Behauptungen ist mit der Begründung abgewiesen worden, daß es sich um wahre Tatsachen bezw. Urteile, jedenfalls aber nicht um unrichtige Behauptungen handle. Insbesondere bezüglich der Tatsache, daß die Brasilkaffee-Gesellschaft selbst die Schädlichkeit des koffeinhaltigen Kaffees bestätigt habe, hat das Gericht darauf hingewiesen, daß die Mate-Gesellschaft, deren Repräsentant mit dem Geschäftsführer der Brasilkaffee-Gesellschaft identisch sei, in einer Broschüre erklärt habe, das Matein besitze nicht die schädlichen Wirkungen des Koffeins. Damit sei die fragliche Tatsache von der Brasilkaffee-Gesellschaft selbst behauptet worden, die von derselben Person geleitet werde, welche ihrerseits nicht den Mantel nach dem Winde drehen könne.

Witterungsübersicht vom 19. August.

Die Wetterbesserung, die am Dienstag einsetzte, ist nur von kurzer Dauer gewesen. Ein sehr kräftiges atlantisches Tiefdruckgebiet bewegt sich aus dem östlichen Teil des atlantischen Ozeans kontinentalwärts. Sein Warmluft- und Schlechtwettergebiet erreicht Süddeutschland am Mittwochmorgen. Es bewegt sich nunmehr in nördlicher bis nordöstlicher Richtung und überzieht Nordwestdeutschland in den Morgenstunden und in der Nacht zum Donnerstag mit Regenfällen. Die dann einsetzende leichte Wetterbesseruna wird wiederum bald von einem neuen Regengebiet abgelöst, so daß das veränderliche und zeitweise regnerische Wetter zunächst andauert.

Wettervorhersage für den 20. und 21. August.

Nach vorübergehender Aufbesserung erneut Regenfälle und allmähliche Abkühlung bei Winden aus westlicher Richtung.

Spiel und Sport

Sp. **Mit Fußballpunktspielen** beginnen am Sonntag Mitteldeutschland, der Baltenverband und die spielstärksten Bezirke in Südostdeutschland. Im Baltenland treffen gleich zwei so erbitterte Rivalen wie VfB.-Königsberg und SV.-Memel aufeinander.

Sp. **Nach ¾ Jahren** hat der Spielausschuß des Südostdeutschen Fußballverbandes endlich dahingehend entschieden, daß VfR.-Breslau und Breslau 05 noch einmal untereinander zu kämpfen haben. Das Treffen ist insofern von besonderer Bedeutung, als die Placierung der Vereine in der ersten Klasse Breslaus dadurch geändert werden kann. Das Spiel findet bereits am Sonntag statt.

Sp. **Nur Dasch und Frach** vertreten Deutschland als Amateursieger bei den Radweltmeisterschaften in Kopenhagen, da der Dortmunder Vopel plötzlich krank geworden ist.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 19. August.

Keine neuen Zahlungsbeschränkungen der Sparkassen.

Berlin. Amtlich wird mitgeteilt: Der Zahlungsverkehr der Sparkassen hat sich in den letzten Wochen, wie erwartet, reibungslos abgewickelt. Angesichts dieser erfreulichen Entwicklung sind etwaige, anscheinend im Zusammhang mit Presseerörterungen über eine „Sparkassenreform" hier und da aufgetauchte Befürchtungen wegen neuer Beschränkungen im Auszahlungsverkehr gegenstandslos. Zu derartigen Maßnahmen liegt keinerlei Anlaß vor.

Großfeuer auf einem Landgut.

Lübeck. Auf dem in der Nähe von Lübeck gelegenen Landgut „Bunte Kuh" brach nachts ein Großfeuer aus, das vermutlich auf Brandstiftung zurückzuführen ist. Der Viehstall, in dem eine Mästerei betrieben wurde, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Ein Übergreifen des Feuers auf die gefährdeten Nachbargebäude konnte verhütet werden. Mitverbrannt sind 30 Fuder Stroh, sechs Schweine und 50 Hühner, sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Not der deutschen Schiffahrt.

Die Vertreter des Vereins der ausländischen Presse zu Berlin waren Gäste der Hamburg-Amerika-Linie. Anknüpfend an das Bild der im Hamburger Hafen aufliegenden Schiffe, das eindringlicher als alle Worte die Nöte der deutschen Schiffahrt zeige, wies Geheimrat Cuno auf die besonderen Verhältnisse in der Passagierfahrt hin, die durch die Einwanderungsbeschränkungen und -verbote stark gehemmt werden. Um die Bestrebungen des Präsidenten Hoover zur Behebung oder zum mindestens Linderung der Weltwirtschaftskrise zu unterstützen, hätten die in der Nordatlantik-Konferenz zusammengeschlossenen Passagierreedereien kürzlich in Paris die Passageraten herabgesetzt. Ebenso wie im Passagierverkehr werde in der Frachtfahrt das Geschäft durch die niedrigen Raten infolge des geringen Ladungsangebotes ungünstig beeinflußt. Zollmauern und Beschränkungen aller Art hemmten den internationalen Warenaustausch, während allein in der Zusammenarbeit aller Völker und in der Pflege der Wechselbeziehungen die Gesundung liege. Zum Schluß hat Geheimrat Cuno die Vertreter der ausländischen Presse, die Erkenntnis von der Schicksalsverbundenheit der deutschen Wirtschaft und der deutschen Schiffahrt mit der Weltwirtschaft und der Weltschiffahrt fördern zu helfen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,67—81,83; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,82—81,98; belg. 58,62—58,74; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,19—59,31; Argentinien 1,19—1,20; Spanien 36,71 bis 36,79.

* **Produktenbörse.** Roggen sehr wenig angeboten. Die unversorgten Mühlen kaufen laufend zu höheren Preisen ihren geringfügigen Bedarf. Daneben erfolgten Deckungen. Roggenaustauscherport ist infolge schlechter Absatzmöglichkeit der ostoggenausfuhrscheine schwierig und enttäuscht. Weizen etwas mehr vorhanden. Lieferungsmarkt allgemein fester. Gerste ruhiger. Hafer gefragt. Im Lieferungshandel wird ab Donnerstag (20. August) in Berlin Dezembersicht notiert werden.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19 s.	18 s.		19 s.	18 s.
Weiz., märk.	222-224	219-221	Weizkl. f. Bln.	11,5-12,0	11,2-11,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,0-10,5	9,75-10,2
Rogg., märk.	169-171	165-167	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	24,0-31,0	24,0-31,0
Futtergerste	152-162	150-160	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-20,0
Hafer, märk.	147-156	146-154	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (seinst.)			Rapskuchen	—	—
Mk. u. Not.	27,0-33,5	27,0-33,5	Leinkuchen	18,2-18,8	18,2-18,8

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

9. Ziehungstag — 19. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 144722
2 Gewinne zu 25000 M. 164417
2 Gewinne zu 10000 M. 217558
22 Gewinne zu 5000 M. 106313 153275 195832 206998 213957 214709 268415 312926 366734 387910 388033
26 Gewinne zu 3000 M. 13965 26668 74633 117255 186934 222514 234795 235342 256002 301363 322005 357888 387406
48 Gewinne zu 2000 M. 21302 39696 41293 78654 82502 97851 127211 157943 161485 183233 184872 185011 224050 224073 229046 235367 291669 307784 314916 318260 352725 371065 383443 392861
96 Gewinne zu 1000 M. 2195 27730 31726 32497 43113 61651 62609 72111 83754 87192 90253 99881 109262 127196 131286 136884 137566 139934 143966 146308 159739 160900 166418 184929 197442 209678 211798 212954 213913 225541 225901 237678 265351 270612 276283 286976 287176 290908 324521 326870 328536 340627 357510 359243 365803 371703 378706 380039 391188
190 Gewinne zu 500 M. 6301 6648 6770 7800 8050 14037 17870 35315 35793 39661 47199 54784 55275 58882 63713 66239 74055 79343 82161 87668 99150 100537 103819 110714 115303 119560 119729 122213 125771 137166 138157 140073 141650 144992 146172 146192 149668 153717 156083 157647 177515 177723 178012 179348 180629 183364 187548 192588 199525 200999 203254 203368 222328 227710 241499 243387 244750 256071 268018 269464 269477 276895 277292 279901 283779 283968 285281 285316 287144 312653 313135 316857 318430 318801 323864 331624 334918 335991 337827 343911 346932 352669 363332 365732 369482 371070 372876 373501 381363 383326 384358 391917 394493 396007 397879

In der Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 209949
6 Gewinne zu 5000 M. 61561 129724 300189
22 Gewinne zu 3000 M. 8903 16321 59788 60637 105867 157254 157603 159477 161872 177617 233981
50 Gewinne zu 2000 M. 1345 31268 68600 98409 103265 104351 115954 118576 125102 143291 156484 175521 198477 199723 203402 209177 225719 236146 239992 254750 304150 348772 352613 353144 361745
132 Gewinne zu 1000 M. 2888 29961 32157 37789 49989 58426 71162 73221 75907 110037 112683 130464 140957 147160 153631 159965 164289 166542 167080 169980 184426 187529 190997 201615 217363 219096 226557 242515 243401 248303 263997 272546 283599 284467 290448 296755 302547 306446 307713 311279 312599 322644 323832 325083 326640 327864 328258 333145 333790 342163 351618 356357 357491 359470 359492 362556 369076 369448 374876 377440 383528 384463 385910 388555 396168 397703
164 Gewinne zu 500 M. 7749 21263 23899 25250 25350 27687 27744 37306 38063 42730 47666 50267 53017 53057 55381 70334 71307 73173 75956 86633 87817 92928 93744 93932 97563 105160 108278 109885 110155 119887 121706 131881 136440 140498 147178 148309 150062 155992 160333 163329 166033 170727 172421 173972 179222 190367 190414 191695 195529 200681 201002 214345 214439 217123 220310 228832 229925 233380 243254 246657 250143 252547 255978 259030 260153 260496 277464 283301 288382 296632 306463 314614 314712 316952 321681 323368 339084 340367 342040 351673 355456 375770 380025 380626 373577 379278 379486 384021 389024 389427 395526 396655

Für die uns beim Tode und bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen entgegengebrachte innige Teilnahme **danken wir allen herzlichst.**

Im Namen der Hinterbliebenen:
Karl Overdiek.

Bad Salzuflen, den 19. August 1931.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Freitag, nachmittags und abends
Wiener Modenschau
4.30 Uhr Modentee. 8.30 Uhr Gesellschaftsabend.
Näheres durch Plakate.
Montag, abends 8 Uhr im Theatersaale:
Außergewöhnliches Künstler-Konzert
Mozart—Johann Strauß-Abend
Solistin: **CIDA LAU-Berlin.**
Kurorchester-Leitung: Musikdir. Schlemm.
Karten zu Mk. 1 u. 1.50 ab Sonnabend a. d. Theaterkasse

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 21. August 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)
1 Wirtschaftsbuffet, 1 Buffet, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 1 Schreibmaschine, 2 Schlafzimmerausstattungen, 2 Chaiselongues, 1 Herrenzimmer, 1 Ladenkasse u. s. w.
ferner im Wege des Pfandverkaufs:
1 Wintermantel, 1 Handreisetasche, Kragen, 1 Krawatte, 1 Schal
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 20. August 1931.
Voß, Obergerichtsvollzieher.

Baufchule - Meifterfchule
Technikum Lemgo
Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

14 Tage
haben Sie Gelegenheit, sich von der Güte und Preiswürdigkeit unserer Reparaturen zu überzeugen.
15% Werbenachlaß
erhalten Sie während dieser Zeit auf unsere ohnehin ungewöhnlich billigen Preise. Nützen Sie die Gelegenheit.
Herren-Sohlen 3.— ab 0.45 = 2.55 Mk.
Damen-Sohlen 2.40 ab 0.35 = 2.05 Mk.
Mech. Großsohlerei „Rekord"
Albert Hahn
Langestraße 13 (am Salzhof)
Fernruf 3076
Abholung auf Wunsch durch eigene Boten

Kurtheater
Sonnabend, 20 Uhr
Zuckmayers Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Haustochter
sofort gesucht.
Schlicht um schlicht.
Pfarrer Nobiling
Berlin W., z. Z. Sophienhaus

Volle Pension
(4.50 Mark) für 3 bis 4 Wochen für 2 Personen gesucht.
(Nähe der Bäder.)
Angebote unt. Nr. 1690 an die Geschäftsst. d. Bl

4 Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, abgeschl. Etage, gesucht.
Angebote unt. Nr. 1691 an die Geschäftsst. ds. Bl.

3—4 Zimmer-Wohnung
zum 1. Okt. gesucht.
Offert. m. äußerstem Preis unter Nr. 1692 an die Geschäftsstelle d. Bl.

3-Zimmer-Wohnung
nebst Zubehör an alleinst. Ehepaar zum 1. Oktober
zu vermieten.
Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

Schöne sonnige
Wohnung
3 Zimmer, Balkon, Boden- und Kellerraum, im Zentrum der Stadt sofort oder später
zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsst.

Inserieren bringt Gewinn!

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 25. August 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 21. August.

6,45—7,00 Leibesübungen, Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
0,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,55 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,00 Schallplattenkonzert(Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Mauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt. Solist: Josef Schömmer (Tenor), Begleitung Ella Conrad.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen.
15,50—16,20 Kinderstunde. Fritz Worm: Max und Moritz, von Wilhelm Busch.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Das tapfere Schneiderlein oder Sieben auf einen Streich. — Kasperl-Komödie (nach Grimm), gespielt von der Duisburg-Essener Puppenbühne, Leitung: W. Brehm.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Gustav Hauff (Violine), Willi Stroß (Geige), Begleitung: Karl Defelt.
18,00—18,20 Gartenbaudirektor Jung: Die eßbaren Pilze und Schwämme — ein Volksnahrungsmittel.
18,20—18,40 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Fritz Sternberg: Der Weltausfuhrhandel und der deutsche Außenhandel in der Krise.
18,40—19,00 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Rasse und Nation. — Wilhelm Mensching: Farbig—Weiß. — G. K. Chesterton: Das neue Jerusalem. — Henry Rathausen: Jude oder Europäer. Porträt von Georg Brandes. — Victor Marguerite: Vaterland! — Valeriu Marcu: Die Geburt der Nationen.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Soziale Streiflichter. Heinrich Effelsberg: Werkmeister in der Wirtschaftskrise.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,55 Meister der Operette. Ein Zyklus mit Schallplatten. Operette 1931. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehlen. Elektrola, Odeon- und Parkophon-Schallplatten.
21,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen: Uraufführung

Klavier.

Komödie für den Rundfunk von Franz Warschauer und Gertrud Vermeer. Spielleitung: Ulmann.
Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend (etwa 22,15—24,00): Nachtmusik und Tanz, Leitung: Eysoldt.

Zeitgemäße Preise! und **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Kaffee	zu Mk. 1.76, 1.84, 1.96	**Kakao** in ¼ Pfund-Paketen	Mk. 0.45 u. 0.40
Kaffee, reinschmeckend	zu Mk. 3.40, 3.60, 4.00 u. 4.10	**Kakao** in ½ Pfund-Paketen	Mk. 0.90 u. 0.80
Ostfriesl. Tee	zu Mk. 5.40 u. 4.60	**Dreifrucht-Schokolade**	500 Gr. Mk. 1.60
Ceylon-Tee	Mk. 6.60	**Blockschokolade**	500 Gr. Mk. 1.20
China-Tee	Mk. 5.80	**Kaiser's Neuheit**	¼ Pfund Mk. 0.25
Kakao, lose	per Pfund Mk. 1.20 u. 0.70	**Erfrischungswaffeln**	¼ Pfund Mk. 0.20

Kaiser's Kaffee-Geschäft
1500 Filialen
Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 194 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 20 August 1931. — 47. Jahrgang

Aktuelle Fragen des Sparkassenwesens.

Die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Wirtschaft.

Der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Dr. Kleiner, nahm Gelegenheit, zur Presse über die aktuellen Fragen des Sparkassenwesens zu sprechen. Der Schwerpunkt seiner Ausführungen lag in dem Bestreben, den Vorwurf, daß die Betätigung der Sparkassenorganisationen im kommenden Kreditgeschäft zu ausgedehnt und deswegen nicht ganz unbedenklich sei, zu entkräften.

Dr. Kleiner machte zunächst Angaben über den Verlauf der Zahlungskrise bei den Sparkassen. Im Juni habe der Überschuß der Auszahlungen gegenüber den Einzahlungen 150 Millionen Mark und im Juli etwa 300 Millionen Mark betragen. Seit Wiedereröffnung des vollen Zahlungsverkehrs lasse sich erkennen, daß die Neigung zu weiteren Abhebungen zurückgegangen, aber doch nicht ganz erloschen ist. Dabei sei festzustellen, daß zwischen der Stadt- und Landbevölkerung sehr oft Unterschiede zu beobachten seien, und zwar in der Richtung, daß auf dem Lande der Prozentsatz der Verminderung der Sparkasseneinlagen wesentlich geringer als in den Städten ist und daß auf dem Lande in letzter Zeit sehr oft die Einzahlungen die Auszahlungen übersteigen. Die Anzahl der Sparer wurde mit 18 Millionen angegeben und die Einlagen mit gegenwärtig rund 12 Milliarden Mark, und zwar einschließlich der Girogelder usw.

Dr. Kleiner wies dann darauf hin, daß die Sparkassen ein doppeltes Geschäft betreiben, und zwar den Sparverkehr und das bankmäßige Geschäft. Auf das bankmäßige Geschäft würde die Sparkassenorganisation an sich gern verzichten, da es vom Standpunkt der Rentabilität aus einen besonderen Reiz nicht besitze. Indessen hätten, wie Dr. Kleiner sagte, die Sparkassen in dieser Beziehung wichtige volkswirtschaftliche Aufgaben zu erfüllen, die von anderen Kreditorganisationen nicht zu leisten wären, nämlich die Kreditversorgung der kleinen und mittleren Wirtschaftskreise. Eine Aufgabe des bankmäßigen Geschäfts durch die Sparkassen sei deswegen völlig undiskutabel.

Dr. Kleiner äußerte sich alsdann über die Anlage der Spargelder. Die Forderung, daß vierzig Prozent der gesamten Einlagen im Realkreditgeschäft anzulegen seien — diese Forderung wurde auf dem im Jahre 1926 abgehaltenen Sparkassentag aufgestellt —, ist nicht nur erfüllt worden, sondern man ist in der Praxis sogar noch darüber hinausgegangen, indem diese Anlagemöglichkeiten bis zu etwa 50 Prozent der Einlagen ausgenutzt wurden. Demgegenüber sei darauf hinzuweisen, daß die Betätigung der Sparkassen im Kommunalkreditgeschäft sich in einem Rahmen halte, der wesentlich enger gespannt ist, als es die Satzungen vorschreiben. Im Verhältnis zu den Gesamteinlagen der Sparkassen betragen die Kommunalkredite jeder Art bei den Sparkassen 17 und im Verhältnis zu den reinen Spareinlagen 24 Prozent. Daneben schreiben die Satzungen die Unterhaltung einer Liquiditätsreserve vor, die mit 10 Prozent der Gesamteinlagen bei den Girozentralen zu führen und die darüber hinaus in mündelsicheren Werten anzulegen ist.

Bei der Behandlung der Liquiditätsreserve sind nun, wie Dr. Kleiner in anerkennenswerter Offenheit zugab, Fehler gemacht worden, für die in erster Linie der Zwang, eine hohe Verzinsung herauszuwirtschaften, verantwortlich zu machen sei. Man habe die Liquiditätsreserve zu je ein Drittel als Tages-, Monats- und Dreimonatsgeld bei den Girozentralen angelegt, die diese Beträge wiederum zum Teil zur Gewährung von kurzfristigen Kommunalkrediten benutzt haben.

Hier sei eine Änderung unbedingt notwendig. Dr. Kleiner denkt sich diese Änderung so, daß die Girozentralen einen Teil der Liquiditätsreserve der Sparkassen an das Spitzeninstitut, die Deutsche Girozentrale, weiterleiten und daß die so gesammelte Liquiditätsreserve wiederum nur zu einem bestimmten Teil bei der Reichsbank zu unterhalten ist. Vorbedingung ist nach Ansicht Dr. Kleiners, daß der so bei der Reichsbank zusammengefaßte Teil der Liquiditätsreserve verzinst wird. Da die Reichsbank selbst Einlagen, entsprechend den Bestimmungen des neuen Bankgesetzes, nicht verzinsen darf, müßte daher eine besondere Form gefunden werden, etwa durch Einschaltung der Golddiskontbank.

Die unerträglichen Zinslasten und das Handwerk.

Forderungen der Handwerksvertretungen.

Der gegenwärtig hohe Stand des Reichsbankdiskonts hat für alle diejenigen Darlehnsnehmer, welche für langfristig aufgenommene Kredite, insbesondere für Hypothekenkredite, einen nach dem Reichsbanksatz zu berechnenden Zinsfuß vereinbart haben, eine starke Erhöhung ihrer Zinsverpflichtungen zur Folge. Zu den hiervon Betroffenen gehören auch zahlreiche Handwerker, welche derartige Darlehen als Anlagekapital oder zum Zwecke des Grundstückserwerbs aufgenommen haben. Aus diesem Zusammenhang heraus und unter Hinweis auf die von mehreren Seiten erfolgten verzweifelten Zuschriften hat der Reichsverband des deutschen Handwerks eine besondere Eingabe an den Reichswirtschaftsminister gerichtet und dringend gebeten, dahin zu wirken, daß derartigen

unerträglichen Zinserhöhungen

für langfristige und Hypothekenkredite, die sich aus der Bindung an die Reichsbanksätze ergeben, ein Ende bereitet wird. Unter Hinweis auf die vorliegenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten hat der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag den Reichsminister der Finanzen erneut dringend gebeten, die gemäß der Verordnung vom 20. Juli 1931 vorgesehenen

Verzugszuschläge

baldmöglichst auf ein erträgliches Maß herabzusetzen, zum mindesten aber eine den Bedürfnissen der Praxis gerecht werdende Änderung vorzunehmen. Der Reichsverband des Deutschen Handwerks hat in einer besonderen Eingabe an den Reichsminister der Justiz die Forderung erhoben, daß

Zwangsversteigerungen überhaupt unterbleiben sollen,

solange keine durchgreifende Besserung der Wirtschaftslage eingetreten ist. Falls es nicht möglich sein sollte, diesem Antrag zu entsprechen, so soll weiterer Schaden dadurch vermieden werden, daß alle Versteigerungstermine um eine bestimmte Frist hinausgeschoben oder aber einstweilen nur mit ausdrücklichem Einverständnis der Beteiligten abgehalten werden.

Für Verbilligung der Lebenshaltung.

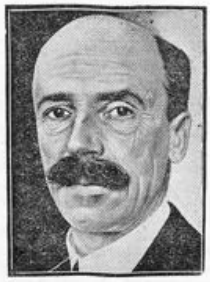
Forderungen des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten veröffentlicht zehn Forderungen zur Wirtschaftspolitik der Regierung. Besonders wird darin verlangt eine energische „Politik der Verbilligung der Lebenshaltung", und zwar durch Abbau der überhohten Zölle, die bei fallenden Werten die Lebenshaltung automatisch in steigendem Maße verteuern. Verbesserung des Realeinkommens der Angestellten und Arbeiter durch energischen Druck auf das Preisniveau, insbesondere auf die gebundenen und Monopolpreise der Kartelle, Trusts und Innungen, Anpassung der Mieten an die veränderte Geldwertverhältnisse, Revision der Tarifpolitik der kommunalen und sonstigen Versorgungs- und Verkehrsbetriebe, Ablehr von der Unterstützung der Gehalts- und Lohnabbauwünsche der Arbeitgeber durch die staatlichen Schlichtungsinstanzen.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

Ein neues „Sparkabinett"?

Die Regierung des Grafen Bethlen hat ihren Gesamtrücktritt überreicht. Der Reichsverweser hat die Regierung mit der Weiterführung der Geschäfte betraut und inzwischen Beratungen mit führenden Persönlichkeiten über die Entwirrung begonnen. Der Umstand, daß



Graf Bethlen.

als erster der gewesene Finanzminister Johann Teleszky empfangen worden ist, weist darauf hin, daß die Regierungskrise durch wirtschaftspolitische Schwierigkeiten hervorgerufen ist. Es scheint zum mindesten auf wirtschaftspolitischem Gebiet ein vollständiger Wechsel zu erfolgen, der im Zeichen der Sparsamkeit stehen dürfte.

Europas Sisyphusarbeit.

Für großzügigen Abbau der Reparationen.

Gelegentlich der Taufe des neuen Dampfers „Carthage" hielt der Direktor der Bank von England, Alexander Shaw, in Glasgow eine Rede, in der er erklärte, daß keine bleibende Besserung auf dem Arbeitsmarkt und im Welthandel eintreten könne, ohne daß ein Abbau der Reparationen und Kriegsschulden in großzügigem Maßstab erfolge. **Europa leiste jetzt Sisyphusarbeit. Jedesmal, wenn sich eine leichte Besserung bemerkbar mache, tauche sofort die ewige Frage der Reparationen auf und Handel und Wandel rasten wieder bergab.** Die Wurzel des Übels sei politischer und nicht finanzieller Art. Hieraus erklärten sich die ewigen Feindseligkeiten und die militärischen Rüstungen in Europa, sowohl das Arbeitsproblem wie die allgemeine Erschütterung der sozialen Ordnung. Das einzige Hilfsmittel liege in einer drastischen Kürzung der Reparationen und Kriegsschulden, um den internationalen Handel wieder in Fluß zu bringen.

Falsche Sparrichtung.

Das Wort Sparsamkeit wird heute groß geschrieben, und mit Recht. Wenn wir aus der drückenden Abhängigkeit vom ausländischen Kapital herauskommen wollen, bleibt uns nichts anderes übrig als alle Ausgaben auf das unbedingt nötigste einzuschränken. Es ist klar, daß die Forderung nach Sparsamkeit vor allem an den Staat gestellt wird. Es sollen ja auch schon in der preußischen Regierung allerhand neue sehr weitgehende Sparpläne im Werden sein.

Bei dieser Gelegenheit taucht natürlich auch wieder der Plan auf, durch Zusammenlegung von Verwaltungsbezirken Ersparnisse zu machen. Man denkt daran, so melden die hauptstädtischen Blätter, schwach bevölkerte Landkreise zusammenzulegen. Man sehe zwar ein, so sagen die Blätter, daß diese Maßnahme für die Bevölkerung ehr viel Unzuträglichkeiten mit sich bringe, aber die Not der Zeit zwinge, über alle Rücksichten hinwegzugehen.

So was schreibt sich sehr leicht, wenn man in Berlin sitzt, aber die, die es angeht, die denken etwas anderes darüber, die halten diese Art von Sparsamkeit nicht nur für falsch, sondern auch für ungerecht. Denn gerade das flache Land, die Klein- und Mittelstädte mußten gegenüber den großen Städten immer zurückstehen. Dort, wo in guten Zeiten die großen Steueranteile hingeflossen sind, in die großen Städte, dort soll man auch in erster Linie anfangen zu sparen, damit die Zuschüsse des Staates ermäßigt werden. In der Stadt Berlin hat man damit endlich einen Anfang gemacht. Man muß auch folgendes bedenken. In der heutigen Zeit hat jeder Bürger mit der Behörde viel mehr zu tun, als früher, da muß mancher Weg gemacht werden, den man früher nicht zu machen brauchte. Die Verkehrsverbindungen sind auf dem Lande nicht so gut wie in der Stadt, und die Inanspruchnahme des Telephons nützt in den meisten Fällen auch sehr wenig. Im übrigen ist es fraglich, ob die Ersparnisse durch Zusammenlegung sehr ins Gewicht fallen.

Weitere Erleichterung der Erntefinanzierung.

Vorschußkredite auf Getreidelieferungsverträge.

Amtlich wird mitgeteilt: Zur weiteren Erleichterung der Finanzierung der Getreideernte ist die Möglichkeit eröffnet worden, daß auf abgeschlossene Lieferungsverträge über Roggen, Weizen und Gerste inländischer Herkunft neuer Ernte Vorschußkredite gewährt werden, und zwar, soweit Lieferungen und Vorschüsse über Warengenossenschaften in Frage kommen, durch die Getreideindustrie und -kommission A.-G., Berlin, und, soweit Lieferungen und Vorschüsse über den Getreidehandel in Frage kommen, durch die Zentrale deutscher Getreidekreditbanken A.-G., Berlin.

Die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt ist seitens des Reichs in die Lage versetzt worden, für Wechselkredite, die für derartige Bevorschussungen auf Lieferungsverträge im Rahmen der hierfür eröffneten Rediskontmöglichkeiten in Anspruch genommen werden, die gleiche Zinsrückvergütung zu gewähren, wie sie für die Wechselkredite über Getreidelieferungen an Mühlen und andere getreideverarbeitende Betriebe bereits geleistet wird.

Die Zinsrückvergütung beträgt 6 Prozent

der Wechselsumme, auf das Jahr berechnet, für die Dauer der Laufzeit der Wechselabrechnung, soweit sie nicht über sechs Wochen hinausgeht. Wird der derzeitige Reichsbankdiskontsatz von 10 Prozent herabgesetzt, erfährt der Rückvergütungssatz die gleiche Ermäßigung. Die Verbilligung erfolgt bis auf weiteres, zunächst für Wechsel, die spätestens am 20. September 1931 von der Getreideindustrie und -kommission A.-G. oder der Zentrale deutscher Getreidekreditbanken A.-G. abgerechnet worden sind.

Die Anträge

sind binnen einer Woche nach Diskontierung der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt einzureichen. Die beteiligten Vorschußnehmer haben die Verpflichtung zu übernehmen, die Zinsrückvergütung an den letzten landwirtschaftlichen Lieferanten in voller Höhe weiterzugeben. Die Entscheidungen der Deutschen Rentenbank-Kreditanstalt über die Anträge sind endgültig und können im Prozeßwege nicht angefochten werden.

Die Fahndung nach den Eisenbahnattentätern.

Die bisherigen Ermittlungen.

Die Fahndung nach den Eisenbahnattentätern wird von der Untersuchungsbehörde eifrig fortgesetzt. Die weitere Untersuchung über den Hergang der Katastrophe hat nach Mitteilung von zuständiger Stelle ergeben, daß

die Explosion des Sprengstoffes

wahrscheinlich zwischen Lokomotivtender und Postwagen erfolgte. Über die Art des bei der Tat benutzten Sprengstoffes hat sich noch nichts Genaueres feststellen lassen.

Die gesamte Ermittlungstätigkeit der Untersuchungskommission erstreckt sich in der Hauptsache auf den Mann, der einen Teil der zur Tat benutzten Materialien (Rohre — Draht — Isolierband) in Berlin gekauft hat. Über diesen Mann sind eine Reihe von Anhaltspunkten bekannt, auf Grund derer nach Ansicht der Kriminalpolizei die Ermittlung des Gesuchten unbedingt gelingen müßte. Die Untersuchungskommission hat nunmehr alle Anhaltspunkte auf einem Plakat zusammengestellt, das auf öffentlichen Anschlägen erschienen ist. Die äußere Gestaltung dieses Plakats weicht von der bisher üblichen Form amtlicher Veröffentlichungen wesentlich ab. Die Kriminalpolizei hat es sich diesmal besonders angelegen sein lassen,

die Grundsätze moderner Werbepropaganda

anzuwenden. Das Plakat enthält eine Reihe von Abbildungen. In erster Linie ist schematisch dargestellt, wie der Gesuchte

die beiden mit Packpapier umhüllten Rohre

trug, als er am 6. d. M. das betreffende Geschäft verließ. Weiter finden sich folgende Bilder: Das Rohrpaket mit Umhüllung aus braunem Packpapier. Das Gewicht dieses Paketes betrug allein 21 Pfund. Eine zweite Abbildung stellt das die beiden Rohre enthaltende Paket — jedoch mit aufgerissener Umhüllung dar. Weiter wird die Rolle Draht mit und ohne Umhüllung veranschaulicht. Schließlich wird auch die Schrift des Täters (oder eines der Täter) bildlich wiedergegeben. Bekanntlich wurde bald nach der Katastrophe an einem Telegraphenpfahl — in der Nähe des Verstecks der Täter — mit Reißnägeln befestigt, ein Zeitungsblatt vorgefunden. Dieses Blatt, die erste Seite einer Groß-Berliner Zeitung vom 7. August, war am Rand und sonst unbedruckten Stellen mit Tintenstift beschrieben:

„Attentat"!!! — „Sieg!!!" — „Revolution!" „9. 8."

Die Worte wiederholten sich mehrmals. Sie sind in Druckschrift geschrieben — einzelne Buchstaben weisen jedoch gewisse Eigenarten auf. Das letztere gilt auch für die zum Anheften des Zeitungsblattes benutzten Reißnägel. Von gewöhnlicher Größe, weisen sie vier Durchlochungen auf. Am Rand befindet sich ein Ornament. Reißnägel dieser Art sind verhältnismäßig selten.

Von der ausgelobten Gesamtbelohnung von 100 000 Mark soll ein entsprechender Anteil auch auf diejenigen Personen entfallen, deren Angaben zur Ermittlung des Gesuchten führen.

Absturz eines polnischen Militärflugzeuges

Vier Militärflieger getötet.

Ein schweres Flugzeugunglück ereignete sich in der Nähe des Militärübungsplatzes Gruppe bei Graudenz. Ein polnisches Militärflugzeug, das mit vier Personen besetzt war, wollte wahrscheinlich eine Notlandung vornehmen und stürzte dabei auf einen Stall. Es erfolgte eine Explosion. Der Apparat stand sofort in Flammen, in denen die vier Insassen umkamen.

Auch das Gebäude fing Feuer, und zwei Arbeiter, die in dem Stall schliefen, konnten sich nur mit Mühe retten. Sie erlitten jedoch schwere Verletzungen. Der Stall und das darin befindliche lebende Inventar wurde ein Raub der Flammen.

*

Schwerer Kraftwagenunfall polnischer Offiziere.

In Wilkowice fuhr ein mit vier Offizieren der Lublinitzer Garnison besetzter offener Personenwagen gegen eine geschlossene Bahnschranke. Die Schranke wurde durch die Stoßstange des Kraftwagen hochgehoben und traf die Offiziere mit voller Wucht. Ein Hauptmann wurde sofort getötet, während ein Major schwere Verletzungen erlitt. Der Führer, sowie ein neben ihm sitzender Oberstleutnant, trugen leichtere Verletzungen davon.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Neuer Vorsitzender der Wirtschaftspartei.

In der Fraktionssitzung der Wirtschaftspartei wurde die politische Lage eingehend besprochen. Der stellvertretende Parteivorsitzende Professor Bredt teilte mit, daß ihm der Parteivorsitzende Drewitz die Führung der Parteigeschäfte bis auf weiteres übergeben habe. Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei, dem neben den Vertretern der Reichstagsfraktion auch die Vertreter der Länder- und Gemeindeparlamente angehören, ist für den 8. September nach Berlin einberufen worden.

Verlängerung der Steueramnestie?

Die Veröffentlichung der Verordnung über die Verlängerung der Steueramnestie ist nicht vor Freitag zu erwarten.

Der deutsche Protest an die Mongolei.

Wie aus Moskau zu dem Urteil des mongolischen Gerichts gegen die deutschen Verkehrsflieger der deutsch-chinesischen Flugverkehrsgesellschaft Eurasia gemeldet wird, hat die Sowjetregierung auf telegraphischem Wege den Wortlaut des deutschen Protestes nach der Mongolei übermittelt. Eine Antwort der mongolischen Regierung ist im Laufe dieser Woche zu erwarten. In Moskau findet das Urteil des mongolischen Gerichts kein Verständnis.

Holzgewerbe in Not.

Zahlreiche Betriebe vor dem Zusammenbruch.

Die in Leipzig versammelten Vertreter der Bezirks- und Landesverbände des Arbeitgeberverbandes der Deutschen Holzindustrie und des Holzgewerbes nahmen zu der insbesondere durch die Notverordnungen geschaffenen Lage eingehend Stellung. Das holzverarbeitende Gewerbe, das schon seit längerer Zeit mehr als andere Gruppen unter der Depression zu leiden hat, steht

vor dem Zusammenbruch zahlreicher Betriebe,

der nicht aufzuhalten sein wird, wenn nicht ganz einschneidende Notmaßnahmen zur Entlastung der Wirtschaft unverzüglich ergriffen und durchgeführt werden.

Allseitig wurde von den Vertretern zum Ausdruck gebracht, daß, wenn die gegenwärtigen Verhältnisse auch nur noch kurze Zeit andauern, in Holzindustrie und Holzgewerbe mit ihren mehreren 100 000 Klein- und Mittelbetrieben viele bisher

selbständige Existenzen der Vernichtung anheimfallen

und aus dem Wirtschaftsleben ausgeschaltet werden, das sie bisher miterhalten und befruchtet haben. Vor allem wird gefordert: einschneidende Minderung aller sozialen Lasten, Herabminderung aller Ausgaben der öffentlichen Hand und Durchführung größtmöglicher Sparmaßnahmen, Minderung der zurzeit unerträglichen Steuerlasten, Bereitstellung von Mitteln für die Aufrechterhaltung der Betriebe zu erträglichem Zinssatz.

Erfolge die schon so oft zugesagte Hilfe jetzt nicht, so werden umfangreiche Betriebsschließungen im holzverarbeitenden Gewerbe die notwendige Folge sein.

Neue Wirtschaftsnöte in Bremen.

810 000 RM. Verlust beim Konsum- und Wirtschaftsverein.

Nach dem Zusammenbruch der Bremer Beamtenbank konnten bei der engen Verflochtenheit des Unternehmens mit dem Bremer Konsum- und Wirtschaftsverein A.G. auch für diesen schwerste Rückschläge nicht ausbleiben. Informationen zufolge, die die „Weser-Zeitung" mitteilt, haben sich die Verhältnisse beim Konsum- und Wirtschaftsverein so zugespitzt, daß die Frage der Sanierung oder des Zusammenbruchs in kürzester Frist geprüft werden muß. Nach dem Status vom 30. 6. 31 ergibt sich ein Ueberschuß der Passiven über die Aktiven von 810 484 RM. „Wir haben Grund zu der Annahme", so schreibt das Blatt, „daß sich dieser Verlust noch stark erhöhen muß, und zwar, weil nach unserer Meinung die Grundstücke der Gesellschaft zu hoch in die Bilanz eingesetzt sind. Der Taxatwert der sämtlichen Grundstücke stellt sich auf 2 263 400 Mark. Dieser Posten ist in der Bilanz mit 1 743 207 Mark bewertet, das ist unter den augenblicklichen Verhältnissen zu hoch. Der in der Bilanz ausgewiesene Verlust von 810 484 RM. würde sich bei angemessener Einsetzung des Grundstückswertes unseres Erachtens wahrscheinlich auf 1 Million RM. erhöhen." Hauptaktionär des Konsum- und Wirtschaftsvereins ist der Beamtenwirtschaftsverein G. m. b. H., Bremen. Die Verhandlungen mit den Gläubigern haben bis jetzt noch zu keinem Ergebnis geführt.

Der Gustav-Adolf-Verein in Osnabrück.

Zur bevorstehenden Hauptversammlung.

Mit großem Ernst ist vor nicht langer Zeit die Frage erwogen, ob die Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins in Osnabrück überhaupt stattfinden sollte. Wenn es sich hier nicht um eine ernste und reich besetzte Arbeitstagung handelte, und wenn es nicht darauf ankäme, gerade in unserer Zeit die religiösen Kräfte unseres Volkes zu stärken, und vor allem denen, die von jenseits der Grenze zu uns herüberschauen, trotz eigener Not Mut zu machen und Hilfe zu bringen, würde die Gustav-Adolf-Tagung abgesagt sein. Nun soll sie aber doch stattfinden und man ist der Zeitlage dadurch entgegengekommen, daß man sie auf die Hälfte der Zeit verkürzt hat. So findet sie am Sonntag, dem 13. September, und Montag, 14. September in Osnabrück, und Dienstag, 15. September, in Münster statt. Für die evangelische Oeffentlichkeit sind neben den Gottesdiensten am Sonntag vor allem von Bedeutung die geplante Massenversammlung auf dem Ledenhof, bei der der bekannte Pfarrer D. Niemöller-Wuppertal die Ansprache hält, und die öffentliche Hauptversammlung in der Marienkirche am Sonntag, abends 8 Uhr, in der Prof. Dr. Paul einen Vortrag über den Frieden von Osnabrück und Münster halten wird. Der Montag bringt nachmittags 4 Uhr die zweite öffentliche Hauptversammlung in der Lutherkirche mit der Ueberreichung der Liebesgaben und abends 8.15 Uhr den Hauptlagungsgottesdienst in der Marienkirche, in dem Landesbischof Abt D. Marahrens-Hannover die Predigt hält.

Wirtschaft im Gleichgewicht.

Keine Nahrungsnot in Notzeit.

Aus den uns benachbarten Staaten, vor allem aus Holland, wird gemeldet, daß im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Wochen in Deutschland die exportierende Landwirtschaft dieser Länder in eine schwierige Lage gekommen ist. Dies hängt damit zusammen, daß viele deutschen Händler, nachdem das Ausland zunächst die Reichsmark als Zahlungsmittel abgelehnt hatte, ihre früher aus Dänemark, Holland, Norwegen usw. bezogenen Vorräte nunmehr bei den deutschen Landwirten eindeckten, und zwar vielfach zu billigeren Preisen.

Die Ernährungsverhältnisse des deutschen Verbrauchers, die sich infolge der fortwährenden Verringerung seiner Kaufkraft hier und da schon zugespitzt hatten, würden bei der Finanzkrise zur ausgesprochenen Lebensmittelknappheit geführt haben, wenn nicht die deutsche Landwirtschaft reichlich Vorräte bereitgehabt hätte. Der Reichsernährungsminister Schiele sprach kürzlich von einer „neuen Gleichgewichtslage in der deutschen Wirtschaft". Die deutlich in Erscheinung getretene Tatsache, daß die Landwirtschaft unser Volk ernähren kann, hat nunmehr auch die weniger landwirtschaftsfreundlich eingestellten Kreise überzeugt. Schiele richtet an den deutschen Handel und an den Verbraucher die Mahnung, sich heute und in Zukunft ausschließlich auf das deutsche Nahrungsmittelerzeugnis einzustellen, um in Notzeiten nicht unter Nahrungsnot zu leiden. Keine Ernährung des Volkes ist auf die Dauer so kostspielig wie die vom Ausland abhängige." Aber auch an den deutschen Landwirt richtet Schiele die ernste Mahnung, daß in der Wirtschaftskrise zuerst an die Ernährung des Volkes gedacht werden muß und erst dann an den Nutzen der Landwirtschaft.

Zu der Wiederherstellung der Gleichgewichtslage gehört vor allen Dingen die Anpassung der Preise der Landwirtschaft an die übrigen im Verhältnis der Vorkriegspreise. Erst wenn die Indices wieder ausgeglichen sind und die Preise für tierische Erzeugnisse nicht mehr 20 Prozent unter den Vorkriegspreisen liegen, während landwirtschaftliche Bedarfsgegenstände 30 und 40 Prozent mehr kosten als früher, erst dann sind die Grundlagen für ein Weiterbestehen der Landwirtschaft gegeben und erst dann kann das deutsche Volk auch schlimmsten Zeiten ohne Angst vor Nahrungsnot entgegensehen.

Blutige Zigeunerschlacht.

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

Am Lübecker Hafen ist es zu einer schweren Zigeunerschlacht gekommen, in deren Verlauf der Zigeuner Weiniger von einem anderen Zigeuner in die Brust geschossen wurde. Der Tod trat sofort ein. Der Täter, der durch mehrere Messerstiche schwer verletzt worden war, flüchtete und wurde von anderen Zigeunern verfolgt. Unterwegs lief der Flüchtige einem des Weges kommenden Kriminalbeamten in die Arme, der den Täter festnahm.

Nah und Fern

○ **Schweres Unwetter im Odenwald.** Über Darmstadt und dem vorderen Odenwald ist ein schweres Unwetter niedergegangen, das stellenweise großen Schaden verursacht hat. Bei Niederramstadt ist die Modau über die Ufer getreten. Wohnhäuser und Ställe mußten in aller Eile geräumt werden. Die Autostraße Darmstadt—Heidelberg ist unpassierbar. Sowohl in Niederramstadt als auch in Eberstadt mußten die Feuerwehren und freiwillige Hilfskräfte eingesetzt werden.

○ **Ein böser Reinfall.** Einen bösen Reinfall erlebte ein Dortmunder Fleischermeister, der wenig Vertrauen zur deutschen Währung hatte. Um sein Geld sicher anzulegen, händigte er am 9. April d. J. dem Kaufmann Franz K. den Betrag von 33 500 Mark aus mit dem Auftrag, für ihn in Holland Devisen zu kaufen. Nach seiner Rückkehr aus Holland brachte der Kaufmann aber weder Devisen noch das Geld des Fleischermeisters zurück. Angeblich will er das Geld in Holland verloren haben. Er wurde von der Kriminalpolizei festgenommen, da er im dringenden Verdacht steht, die 33 500 Mark unterschlagen zu haben.

○ **Mit dem Küchenmesser die Frau erstochen.** Eine grausige Mordtat ereignete sich in Schweidnitz. Dort lauerte der Arbeiter Paul Viol seiner Frau, von der er getrennt lebte, auf und fragte sie, ob sie wieder zu ihm kommen wolle. Die Frau erwies sich unter bestimmten Bedingungen dazu bereit. Ohne ein Wort zu sagen, stach jedoch Viol mit einem großen Küchenmesser auf seine Frau ein und tötete sie durch einen Stich in das Herz. Der Täter ergriff die Flucht, konnte aber verhaftet werden.

⊙ **Lohnende Lektüre.** Eine Studentin der Jowa-Universität in den Vereinigten Staaten, fand im Bibliothekssaal beim Aufschneiden eines alten verstaubten botanischen Buches zwischen den Seiten das Testament des Autors, das bestimmte, sein großes, auf einer Newyorker Bank liegendes Vermögen sei dem auszuzahlen, der auf die Idee komme, dieses Buch zu lesen.

⊙ **Das Seil gerissen.** Im Montblanc-Gebiet sind von fünf Straßburger Alpinisten zwei tödlich verunglückt. Der eine von ihnen stürzte infolge Reißens eines Seils auf den Gletscher ab. Der andere fiel beim Abstieg in einen Gletscherbach. Ein dritter der Gruppe weigerte sich aus Furcht, weiter abzusteigen. Die beiden übrigen Teilnehmer der Gruppe erreichten Chamonix und veranlaßten, daß eine Hilfsexpedition aufstieg.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

2 Nachdruck verboten.

„Herr Eisenbruch, gestatten Sie, daß ich Ihnen den wohledlen Herrn Dylomit vorstelle!?"

Er gibt keine Antwort!?

„Hum, mein Lieber, geruhen Sie doch, ein wenig von Ihrer Vornehmlichkeit aufzugeben, und stehen Sie nicht so steif und stolz da. Gleich wird Ihnen Herr Dylomit ein Witzlein erzählen, daß Ihnen das Bäuchlein schmerzen wird vor Lachen, daß Ihnen der Atem vergeht, daß Sie bersten werden vor . . ."

Ich komme mit meinem Satz nicht zu Ende.

Ein Geräusch ist hinter mir, und Licht flammt auf. Ein helles, beißendes Licht, das mich blendet . . .

2. Kapitel.

Ich werde gestellt.

„Der Teufel, dies Licht habe ich doch nicht angezündet!?"

„Nein, dies Licht zündete Ihnen ein anderer an. Sie wären dazu wohl zu vorsichtig gewesen!"

„Vorsicht ist die Mutter der Porzellankiste!" antworte ich frech und versuche blinzelnd, unter dem Licht meinen Widersacher zu erkennen.

„In die Sie sich mit einem gehörigen Schwung jetzt hineingesetzt haben. Es dürfte mich interessieren, zu erfahren, wie Sie wieder herauskommen werden!"

„Mich auch!"

„Ich bin neugierig, wie lange Ihr Humor anhalten wird!?"

„Solange ich die Ehre und das Vergnügen Ihrer angenehmen Gegenwart genießen werde, Herr Konsul!"

„Meine Gegenwart dürfte nur von einem Polizisten abgelöst werden . . ."

„Hum! . . ."

„Was soll Ihr Hum!? . . . Glauben Sie etwa, ich lasse Sie laufen!? . . . In flagranti ertappt . . . Vor dem geöffneten Schrank!?"

„Verzeihung, Herr Konsul, wenn ich ins Wort falle, aber der Schrank ist noch nicht geöffnet. Im übrigen wollte ich vielleicht nur den Beweis führen, daß die gepriesenen, vielfach prämiierten „Garantierten" nicht einbruchssicher, sondern ausgemachter Schund sind. Ich bin vielleicht ein Reisender in Geldschränken . . ."

„Und der Revolver, der dort aus Ihrer Tasche herausschaut, ist wohl nur ein maskierter Füllfederhalter für die Unterschrift der Bestellscheine!?"

„Wenn Herr Konsul sich überzeugen wollen . . ."

„Halt, mein Junge . . . die Hände hoch! Sonst könnte mein eigener Revolver losgehen . . .!"

„Ein modernes Ding, Ihr Revolver, Herr Konsul! Ich wollte Ihnen ja nur einen besseren zeigen . . ."

„Jetzt aber wirklich Schluß mit Ihren Witzen!! . . ." schrie der Konsul, nun wirklich wütend.

Ich merkte, er vertrug nicht mehr viel. Dafür habe ich eine feine Witterung. Eigentlich hätte ich ja die Maske des überraschten Einbrechers nun nicht weiterspielen brauchen. Ich hätte ihm nur ein paar Worte sagen sollen . . .

Uebrigens sah er putzwunderlich aus. Der Konsul war noch ein wenig unmodern und trug statt eines Schlafanzuges Nachthemden. Ein Mann im Nachthemd, mit einem Revolver in der Hand und mit frierenden Beinen, über denen sich schwarze Härchen kräuseln, wirkt auf die menschlichen Lachmuskeln.

Aber in seinen Augen war ein böses Wettern. Und die weißen Nußknackerzähne leuchteten tückisch, wie das Gebiß eines knurrenden Hundes. Die schmutziggrauen Haare hingen ihm wirr und versträhnt über die großen Ohren.

Erst jetzt sah ich, daß das Konsulein ungewöhnlich große Ohren hatte, direkt häßlich große. Oder kamen sie mir nur so vor, weil sie mich trotz aller Vorsicht, doch erlauscht hatten!?

Ich war gestellt . . . Es würde mir nicht schwer fallen, mir angenehmere Ueberraschungen auszudenken. Doch dazu ist keine Zeit. Jede Sekunde ist Gold, wenn auch nicht das Gold, das ich bei dem Herrn mit dem dicken Bauch feststellen wollte . . .

Mein Gehirn arbeitet fieberhaft. Sucht mit 120-Kilometer-Tempo die Straße der Freiheit zu nehmen. Vergebens! Mein Glückstachometer zeigt ein verschwindend geringes Zeitmaß.

Vielleicht stört mich das dumme Dings, das der Konsul mit einer ganz ungewöhnlichen Ausdauer gegen den mutmaßlichen Sitz meiner Intelligenz gerichtet hält, während ich gehorsam die Hände in die Höhe strecke.

Sein Revolver ist unmodern. Gewiß! Aber ich habe die leidige Vermutung, daß er auf die dreimal armlange Entfernung, die mich von ihm trennt, doch nicht ganz unwirksam schießt.

Warum spricht der Konsul gar nicht mehr!?

Er steht still und stumm da und betrachtet mich mit einem so eigenartigen Gesichtsausdruck, der mir gar nicht gefallen will.

Der Teufel, ob ich selbst das Gespräch wieder beginne?

Dies dumme, wortlose Anstarren verwirrt ja förmlich!

Doch bevor ich mir überlegt habe, wie ich das neue Gespräch einleite, scheint er mit seinen Ueberlegungen fertig zu sein. Ein Entschluß steht auf seinem Gesicht geschrieben, ein Entschluß, der nicht allzuviel Gutes weissagt . . .

Sein Nußknackermaul öffnet sich:

„Ich werde Ihnen jetzt erst einmal Ihre Kanone aus der Tasche ziehen . . ."

Er nähert sich mir, wobei ich zuerst feststelle, daß er ganz angenehm nach Kölnischem Wasser riecht. Dieser Mann pflegt also wenigstens seinen Körper.

Konsulein, Konsulein, du bist mehr Gentleman, als ich dachte!

Seine Kanone liegt jetzt direkt vor meinem Gesicht. Ich muß mich beherrschen, nicht ganz plötzlich meine, auf seinen Befehl noch immer erhobenen Arme niedersausen zu lassen, um ihm das Ding aus der Hand zu schlagen.

Der Konsul muß meine Gedanken erraten haben, denn er sagt ganz ruhig, aber mit einer Stimme, die viel Energie verrät:

„Lassen Sie den Unfug! . . . Ehe Ihre Fäuste niedersausen, liegen Sie am Boden. Unterschätzen Sie meine Geistesgegenwart nicht. Im übrigen hat ein Menschenleben, besonders wenn es nicht mein eigenes ist, keinen allzu großen Wert für mich . . . Denken Sie daran . . . in Ihrem Interesse. Vielleicht hellt Sie das von dummen Ideen . . ."

Der Konsul lächelt ein häßliches Lächeln. Ein Lächeln, das seine Zähne hervorkommen läßt, wie Girls hinter dem Vorhang eines Revuetheat s.

„So! . . ." sagt das Konsulein und wirft meine elegante Pistole, zwölfschüssig, neuestes System, Patentladung, auf den Tisch.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 195 — Bad Salzuflen, Freitag, den 21. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Zur Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung Richtlinien an die Landesarbeitsämter gegeben.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Englandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt, wo es bei strömendem Regen landete.

* Zwei italienische Schulschiffe sind zum Besuch der Reichsmarine in Kiel eingetroffen.

* Die Große Deutsche Funkausstellung und Phonoschau wurde in Berlin eröffnet.

Wohin geht der Weg?

Fest steht nun, nachdem die internationalen Finanzsachverständigen in Basel der Welt ihre Meinung verkündet haben, daß wir im nächsten halben Jahr von außen keine Hilfe zu erwarten haben. Und wahrscheinlich werden wir auch noch länger auf Hilfe warten müssen. Es wird noch manche Konferenz tagen müssen, bis die Gegensätze einigermaßen bereinigt sind. Darüber ist man sich auch in maßgebenden Kreisen nicht im unklaren. Deshalb sagt ein dem Reichsfinanzminister nahestehendes Blatt mit Recht: „Wir müssen uns klar sein, daß wir jetzt mit um so stärkerer Entschlossenheit, mit zusammengebissenen Zähnen, an die Regelung unserer eigenen Angelegenheiten, der innenpolitischen, der innenwirtschaftlichen schleunigst herangehen müssen. Schwere Aufgaben sind es, die vor uns stehen, so schwer und so kompliziert, daß wohl kaum ein Deutscher außerhalb oder auch innerhalb der politischen führenden Kreise, sie in voller Klarheit übersehen kann."

Man spricht ja schon seit Wochen von dem Programm der nationalen Selbsthilfe, aber darüber, was darunter zu verstehen ist, gehen die Meinungen sehr auseinander. Man weiß auch nicht, was die Reichsregierung unter diesem Programm versteht, man weiß nur, daß sie allerhand Pläne in der Schublade hat. Allerdings wird sie das Geheimnis bald lüften müssen. Es wird Zeit, daß die Öffentlichkeit erfährt, wohin der Weg in den nächsten Monaten gehen soll. Einen Anhaltspunkt über die Auffassung in den maßgebenden Kreisen, vor allem in den Kreisen des Kanzlers, bieten Ausführungen in dem Blatt Brünings, in der Germania. Das Blatt meint zu den Empfehlungen der internationalen Finanzleute, Deutschland könne nicht warten, bis alle Voraussetzungen für die Gewährung einer großen Anleihe erfüllt seien, und sagt dann weiter:

„Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß uns die in den letzten Monaten entzogenen Kapitalien nicht ersetzt werden, und unsere Banken werden daraus die Folgerungen ziehen müssen. Kreditkündigungen und Produktionseinschränkungen, und damit eine Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen wird die unausbleibliche Folge sein. Es wird die wichtigste Aufgabe der Reichsregierung sein, die Mittel für den Unterhalt der Arbeitslosen in den Staatshaushalt einzustellen. Daß das zu weiteren Einsparungen, Vereinfachungen, aber auch zu neuen Belastungen aller Volksschichten führen wird, ist leicht vorauszusehen. Eine weitere Komprimierung unseres Lebensstandards ist also als sicher anzunehmen. Diese wird aber nur tragbar sein, wenn gleichzeitig die Preise, sowohl der Produktion als auch der Konsumtion, beim ersten Erzeuger wie beim letzten Verbraucher, in Industrie, Handel und Landwirtschaft eine Senkung erfahren. Denn das Ventil, das uns noch offen steht, ist die Forcierung unserer Ausfuhr, aus deren Überschüsse wir wohl oder übel unsere Auslandsverpflichtungen werden abtragen müssen. Die Fragen der Kartell- und Lohnpolitik erhalten in diesem Zusammenhang lebenswichtige Bedeutung, die der Zoll- und Landwirtschaftspolitik nicht minder. Die Erstarrungen und Bindungen im Wirtschaftsleben werden noch weniger tragbar sein als bisher, eine Auflockerung wird sich nicht mehr vermeiden lassen."

Wie man sieht, gehen die Äußerungen schon ziemlich stark ins einzelne. Neue Belastungen, also neue Steuern werden angekündigt. Es wird da von einer Komprimierung unseres Lebensstandards gesprochen, auf gut deutsch gesagt, heißt das noch stärkere Einschränkung des Verbrauches, es wird eine weitere starke Preissenkung empfohlen, so stark, daß wir mit dem Auslande erfolgreich konkurrieren können, und es wird in Verbindung damit die Lockerung der Lohn- und Gehaltstarife als nötig bezeichnet. Kurzum, das Blatt vertritt die Auffassung, daß wir die Ausfuhr forcieren und auf diesem Wege unsere Auslandsverpflichtungen abtragen müssen. Die Forcierung der Ausfuhr wird übrigens auch von anderer Seite empfohlen. So stellt der rechtsstehende Berliner Lokalanzeiger die Frage: ob die Ratschläge der internationalen Finanzsachverständigen nicht den Schluß nahelegen, durch eine Forcierung der Ausfuhr auf den Weltmarkt einen starken Druck auszuüben. Dabei erinnert das Blatt an den Vorschlag Hugenbergs, auf die Einfuhr von ausländischen Rohstoffen außer den Zöllen eine besondere Tributabgabe zu legen.

Jedenfalls steht soviel fest, daß das Programm der nationalen Selbsthilfe in das Leben aller tief eingreifen wird. Die Bewegungsfreiheit des einzelnen wird immer geringer, der Machtbereich des Regierungsapparates dagegen immer größer. Kein Wunder, wenn Befürchtungen auftauchen, daß wir auf den direkten Weg zum Staatssozialismus geraten können, d. h. in einen Zustand, wo das ganze wirtschaftliche Leben behördlich geregelt werden soll. Diese Befürchtungen haben die Deutschnationale Volkspartei zu einer Kundgebung veranlaßt, in der gesagt wird, die Reichsregierung trage sich mit Plänen, die offenbar Zeichen staatssozialistischer Neigungen tragen. Die Kundgebung warnt davor, die geplante staatliche Bankenkontrolle als ständige Einrichtung festzulegen, dadurch würde dem politischen Einfluß auf die Kreditpolitik der Banken Tür und Tor geöffnet und es würde ein neuer gefährlicher Boden für Korruption und parteipolitische Mißwirtschaft entstehen. Die private Unternehmungslust würde gelähmt und die allgemeinen Schwierigkeiten dadurch erhöht.

Man sieht aus diesen Äußerungen, welche Gegensätze sich auftun, und wie weittragend die Beschlüsse sein werden, die die Reichsregierung in den nächsten Wochen fassen muß. Es handelt sich jetzt nicht mehr um eine Politik der kleinen Hilfsmittel, sondern es geht um Entscheidungen, die das Leben des deutschen Volkes auf lange Zeit hinaus in eine ganz neue Richtung drängen können.

Die Atempause

Zwischen Basel und Genf.

Sechs Monate hat man uns in Basel Atempause gelassen. Für ein kurzes halbes Jahr läßt man die goldene Kette, die unsern Hals würgte und an der uns besonders Frankreich gängelte, etwas locker, damit wir Luft holen können, um uns zu stärken — zu neuen Tributen, wenn es unserer Außenpolitik nicht inzwischen gelingt, die Erfüllung der Aufgaben zu unterstützen und zu ergänzen, die unsere Innen- und Wirtschaftspolitik jetzt zu lösen haben wird. Der Vorrang der Außen- vor der Innenpolitik, dessen häufige Vernachlässigung in der Vergangenheit sich schon oft gerächt hat, darf nicht übersehen werden, und über den inneren Sorgen dürfen wir die politische und diplomatische Wacht an den Grenzen nicht vergessen. Während die Wirtschaftskonferenzen der letzten Zeit die Aufmerksamkeit der ganzen Welt von den politischen Geschehnissen ablenkten, scheint Frankreich es nicht verabsäumt zu haben, sein Machtnetz über Europa weiter zu flechten. So soll es jetzt beabsichtigen, mit Sowjetrußland den längst vorbereiteten Nichtangriffspakt abzuschließen. Man wird auf diese Aktion ein wachsames Auge haben müssen, zumal dabei die Garantie der jetzigen polnischen Grenzen durch Rußland eine maßgebende Rolle spielen dürfte. Außerdem würde ein, wenn auch noch so lockeres Bündnis mit Rußland den alten und teilweise schon durchgeführten Plan Frankreichs einer Einkreisung Deutschlands an seinen Südost- und Ostgrenzen bedenklich fördern. Inwieweit der Rücktritt des Grafen Bethlen in Ungarn durch die finanzielle Einflußnahme Frankreichs auf dieses Land hervorgerufen worden ist, steht noch nicht einwandsfrei fest, aber es ist möglich, daß Graf Bethlen den französischen Kurs, den Ungarn gegenwärtig immer entschiedener einschlägt, persönlich nicht mehr mitzumachen gedenkt. In der ungarischen Presse wird zwar in den Kommentaren zum Regierungswechsel in erster Linie hervorgehoben, daß weder in der inneren noch in der auswärtigen Politik ein Kurswechsel zu erwarten sei. Die Ernennung des Grafen Karolyi zum Ministerpräsidenten gelte als der beste Beweis dafür, daß in der Innenpolitik keine weitgehende Verschiebung nach links, in der Außenpolitik keine Abkehr von der italienischen Orientierung und keine Anpassung an Paris erfolgen werde. Diesen Behauptungen gegenüber führt aber ein rechtsoppositionelles Blatt aus, daß Graf Karolyi ein Franzosenfreund sei und seiner Gesinnung auch die reservierte Haltung Ungarns gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion zuzuschreiben sei.

Über diese deutsch-österreichische Zollunion schließlich wird demnächst im Haag die Entscheidung erfolgen und wie sie auch ausfallen möge, sie wird zum mindesten in Mitteleuropa politische Wirkungen auslösen, die sich gegen Deutschland richten können. Ein gerüttelt und geschüttelt Maß von außenpolitischen Kombinationen also, die den Gegenstand der Unterredungen zwischen den deutschen und französischen Ministern im September in Genf werden bilden müssen, um die Atmosphäre soweit zu reinigen und zu klären, daß in ihr ein französischer Besuch in Berlin mit einiger Hoffnung auf Erfolg stattfinden kann.

Finanzkonferenzen am laufenden Band.

Einberufung einer neuen Konferenz durch Macdonald?

In englischen politischen Kreisen nimmt man an, daß der Layton-Bericht nunmehr Macdonald als Vorsitzenden der Londoner Konferenz, von der das Sachverständigenkomitee ernannt war, zugesandt werden würde. Von Macdonald würde erwartet, daß er in richtiger Erkenntnis der Notwendigkeit und auf Grund der in dem Bericht dargelegten internationalen Finanzlage eine Konferenz der interessierten Mächte zu einem baldigen Zeitpunkt einberufen werde, um das gesamte Gebiet der internationalen Verschuldung einschließlich der Reparationen und der Zölle zu besprechen. Die englische Zeitung „Daily Herald" glaubt zu wissen, **daß der Plan für eine neue Reparations- und Kriegsschuldenkonferenz entworfen würde, sobald der amerikanische Staatssekretär Stimson nach Washington zurückgekehrt sei, und glaubt, daß hierfür der November oder Dezember in Frage käme.**

Der russisch-französische Nichtangriffspakt.

Was die Reichsregierung erklärt.

Nach einer englischen Meldung haben Frankreich und Rußland in Paris einen Nichtangriffspakt abgeschlossen, durch den beide sich, falls einer von ihnen durch eine dritte Macht oder eine Machtgruppe, ohne diese provoziert zu haben, angegriffen würde, zu striktester Neutralität verpflichten.

Zu dieser Meldung wird von Berliner zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Reichsregierung über die Verhandlungen, die schon seit längerer Zeit schweben, sowohl von französischer als auch von russischer Seite unterrichtet worden sei. Der französisch-russische Nichtangriffspakt, der übrigens noch nicht abgeschlossen ist, widerspräche in keiner Weise dem Geist oder dem Wortlaut des Berliner Vertrages und laufe auch nicht der deutschen Politik zuwider.

Französischer Kurs in Ungarn?

Die Regierungskrise in Ungarn.

Nach dem Rücktritt des ungarischen Ministerpräsidenten Graf Bethlen hat der Reichsverweser den bisherigen Minister des Äußeren, Grafen Julius Karolyi mit der Kabinettsbildung beauftragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Graf Bethlen im neuen Kabinett das Außenministerium wieder übernimmt, wodurch die Innehaltung der bisherigen ungarischen Außenpolitik, die Graf Bethlen auch als Ministerpräsident ziemlich selbständig geführt hat, gewährleistet wäre. Deutschland hätte daran ein Interesse, weil sonst ein Abgleiten der ungarischen Politik in den französischen Kurs zum Schaden Deutschlands nicht ausgeschlossen erscheint. Die bisherige Außenpolitik Ungarns suchte mehr Anschluß an Italien.

Zur Ministerwahl in Braunschweig.

Deutschnationale Erklärung: ein Minister genügt.

In Offleben fand eine stark besuchte Versammlung der Vertrauensmänner der Deutschnationalen Volkspartei aus der nächsten Umgebung Offlebens statt. Das politische Referat hielt Landtagsabgeordneter Baumann. Die Versammelten billigten einmütig die Haltung des Abgeordneten, der als Erster gefordert habe, Minister Küchenthal müsse im Amt bleiben, und es sei selbstverständlich, daß ein Minister für Braunschweig genüge. Ausschlaggebend für die Begrenzung der Ministerzahl sei nicht zuletzt die Erwägung von Sparmaßnahmen. Die Versammelten waren sich einig in der Auffassung, daß Minister Küchenthal ohne Unterstützung eines zweiten Ministers die Leitung der braunschweigischen Staatsgeschäfte übernehmen könne.

Ein Entwurf zur Reichsreform.

Höpker-Aschoffs Vorschläge.

Der preußische Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff veröffentlicht, wie aus Berlin gemeldet wird, im „Deutschen Volkswirt" den Entwurf zur Reichsreform, der nach den Beschlüssen der Länderkonferenz von einigen ihrer Mitarbeiter ausgearbeitet worden ist. Höpker-Aschoff macht im Anschluß daran Vorschläge, die das Verhältnis Preußen—Reich unmittelbar zur Lösung bringen sollen. Der entscheidende Anstoß zur Reichsreform könne, wie der preußische Finanzminister u. a. erklärt, durch folgende Maßnahmen gegeben werden:

Der preußische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Polizeiverwaltung und die Gemeindeaufsicht in Preußen. Dies kann durch Notverordnung verfügt werden, weil der Artikel 48 in Notzeiten dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichsgesetzgebers und des Landesgesetzgebers auszuüben, sondern auch die Lan-

desverwaltung an sich zu nehmen. Da das verfassungsändernde Gesetz Monate erfordern würde und ein sofortiges Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.

Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der preußischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Notverordnung verfügt werden in der Form, daß die Reichsregierung die Leitung der Justizverwaltung für das Land Preußen ausübt.

Die preußische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Uebergang kann auf Grund der Reichsabgabenordnung durch einen preußischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

Der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister würden alsdann, so erklärt Höpker-Aschoff u. a. weiter, gleichzeitig Mitglieder des preußischen Kabinetts sein und der preußische Ministerpräsident müßte als Vizepräsident in das Reichskabinett eintreten. Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des preußischen Wohlfahrtsministeriums, das Wirtschaftsministerium die Aufgaben des preußischen Handelsministeriums ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preußischen Gesellschaften, das Reichsernährungsministerium die Aufgaben des preußischen Landwirtschaftsministeriums ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten übernehmen.

Kommunisten gegen König Boris.

Eröffnung des bulgarischen Parlaments.

Bei der feierlichen Eröffnung des bulgarischen Parlaments durch König Boris in Sofia veranstalteten die 32 Abgeordneten der kommunistischen Partei eine Gegenkundgebung. Beim Eintritt des Königs in den Sitzungssaal brachen sie in Rufe aus: „Nieder mit der faschistischen Regierung! Hoch Sowjetrußland!" Die Rufe wurden durch den dröhnenden Beifall aller anderen Parteien zum Schweigen gebracht. Die Kommunisten verließen darauf demonstrativ den Saal. Der Inhalt der Thronrede erwähnt die ernsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und die schlechte Finanzlage, die durch energische Unterstützung der Landwirtschaft, durch Sparsamkeit und Einschränkung der Ausgaben bekämpft werden müßten.

Die Volksentscheidslisten in Stade.

Ihre Auslage polizeilich verboten.

Der Polizeidirektor der Stadt Stade hat am Donnerstagmittag eine Polizeiverfügung erlassen, wonach die Auslegung der Listen der Einwohner, die am Volksentscheid teilgenommen haben, verboten wird. Gleichzeitig wurde die Beschlagnahme der Listen angeordnet. Den mit der Durchführung dieser Polizeiverordnung beauftragten Beamten wurde erklärt, daß die Listen inzwischen verbrannt worden seien. Daraufhin ist eine neue Polizeiverfügung ergangen, die unter Androhung von 500 Mark Geldstrafe die weitere Auslegung der Listen verbietet. Eine Durchsuchung des „Volksblatt für die Unterelbe" blieb erfolglos.

Auf eine Beschwerde des Stahlhelms, Gau Niederelbe, an den Oberpräsidenten von Hannover hatte, wie bereits gemeldet, Oberpräsident Noske mitgeteilt, daß eine Auslegung der Listen weder beim „Volksblatt" noch an einer anderen Stelle erfolgt sei. Demgegenüber machte das „Volksblatt" in seiner Mittwochausgabe bekannt, daß es sich das Recht nicht nehmen lasse, die Listen auszulegen und forderte weiter dazu auf, in die immer noch ausliegenden Listen Einsicht zu nehmen. Der Stahlhelmgauführer hatte sich darauf erneut telegraphisch an den Oberpräsidenten gewandt und gefragt, was er zu tun gedenke, um seiner Zusicherung Geltung zu verschaffen. Der Stahlhelm regte dabei die Beschlagnahme der Listen beim „Volksblatt" an. Auch an den Polizeidirektor der Stadt Stade wurde vom Stahlhelm die Aufforderung gerichtet, gegen den Bruch der Anordnungen des Oberpräsidenten einzuschreiten.

Eine Ortsgruppe der NSDAP. ausgeschlossen.

Wie von parteiamtlicher Seite der NSDAP. mitgeteilt wird, ist die Ortsgruppe Unterweser der NSDAP., umfassend die Gruppen Langen, Lehe, Bremerhaven, Geestemünde und Wulsdorf, aus der Partei ausgeschlossen. Dieser Maßnahme liegen schwerwiegende Meinungsverschiedenheiten persönlicher Art innerhalb der Ortsgruppe zugrunde, die unüberbrückbar geworden waren. In einem Flugblatt, das sich mit diesen Vorgängen beschäftigt, wird betont, daß, nachdem die Hauptstützen des bisherigen Systems erledigt seien, der Kampf für die nationalsozialistische Idee fortgesetzt werde. Man wolle sich die Partei nicht von unfähigen Elementen zerstören lassen. Jedes frühere zuverlässige Mitglied mit Ausnahme der Führer wird von neuem in die Partei aufgenommen werden.

Admiral a. D. Oskar von Truppel gestorben.

Admiral a. D. Oskar von Truppel, der frühere Gouverneur von Kiautschou, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, in Berlin-Fronau gestorben.

Als nach der im November 1897 erfolgten Besetzung von Kiautschou im Januar 1898 zwischen Deutschland und China ein Pachtvertrag über dieses Gebiet abgeschlossen wurde, erhielt Truppel die Ernennung zum interimistischen Befehlshaber des neuen Schutzgebietes. 1899 rückte er zum Kapitän zur See auf und wurde gleichzeitig Abteilungschef im Reichsmarineamt. Im Februar 1901 wurde er als Gouverneur nach Kiautschou kommandiert. Mit größter Umsicht hat er das deutsche Schutzgebiet zehn Jahre lang verwaltet. Am 27. Januar 1911 wurde Truppel Admiral und am 21. August desselben Jahres zur Disposition gestellt. Gleichzeitig verlieh ihm der König von Preußen den erblichen Adel.

Polizeiliche Uebergriffe am 8. August.

Osnabrücks Magistrat sagt Bestrafung der Schuldigen zu.

Eine auf nationalsozialistischen Antrag in Osnabrück einberufene Sitzung des Bürgervorsteherkollegs beschäftigte sich mit dem Vorgehen der Polizei gelegentlich einer Ansammlung von Nationalsozialisten am Vorabend des Volksentscheids. Städtische und staatliche Polizei war in Aktion getreten und hatten in rücksichtsloser Weise die Straßen mit dem Gummiknüppel gesäubert. An Hand von protokollierten Zeugenaussagen konnte festgestellt werden, daß zahlreiche unbeteiligte Personen ohne Grund niedergeschlagen wurden. Selbst Frauen wurden bei der Polizeiattacke verletzt. Angesichts dieser Vorfälle hat Oberbürgermeister Dr. Gaertner dem Bürgervorsteherworthalter folgende Erklärung übersandt: „Wir teilen Ihnen mit, daß sich der Magistrat mit den Vorgängen vom 8. August eingehend befaßt hat. Er wird durch seine Rechtsabteilung alle einlaufenden Beschwerden prüfen und sie durch Vernehmung der Zeugen klären lassen. Sollten Verstöße von Beamten festgestellt werden, so wird eine disziplinarische Bestrafung erfolgen."

Der Kassenskandal in Eilshausen

Die Ausfälle betragen 150 000 bis 300 000 RM.

Zu den Vorkommnissen bei der Gemeindekasse und der Spar- und Darlehnskasse Eilshausen, über die wir schon berichteten, wird von amtlicher Seite jetzt folgende Darstellung mitgeteilt:

Bei der üblichen Jahresrevision der Gemeindekasse in Eilshausen wurde festgestellt, daß bei der von dem Rendanten Erdbrügger geführten Kasse erhebliche Mißstände bestanden, die es dem Revisionsbeamten unmöglich machten, eine eingehende Prüfung der Kasse vorzunehmen. Es wurde daher auf Anordnung der Aufsichtsbehörde ein Beamter der hiesigen Amtsbehörde entsandt, der die Aufgabe hatte, die Kasse in Ordnung zu bringen und damit gleich eine eingehende Revision zu verbinden. Dieser Beamte stellte im Laufe seiner Tätigkeit fest, daß in der Gemeindekasse rund 10000 RM fehlten. Ferner wurde von dem Beamten nachgewiesen, daß auch die von Erdbrügger geführte Kirchenkasse nicht in Ordnung war. Auch in dieser Kasse ergab sich nach eingehender Prüfung ein Fehlbetrag von etwa 1000 RM. Die darauf eingeleiteten polizeilichen Ermittlungen richteten sich außer gegen Erdbrügger auf einen Angestellten, der zugab, einen Teil des fehlenden Betrages unterschlagen u. auch die Falschbuchungen ausgeführt zu haben.

Da begründete Zweifel an der Richtigkeit der übrigen von Erdbrügger geführten Kassen bestanden, wurden auch diese Kassen wiederholt geprüft.

Es ergab sich schließlich, daß bei der von Erdbrügger geführten Spar- und Darlehnskasse Ausfälle entstanden sind, die sich auf 150 000 bis 300 000 RM. belaufen.

Genaue Zahlen können noch nicht genannt werden, da einige Revisionsbeamte die Ausfälle zunächst auf 300 000 RM. veranschlagten, sie aber später um etwa 100 000 RM. reduziert haben. Die Mitglieder des Spar- und Darlehnskassenvereins müssen jedenfalls mit der Tatsache rechnen, daß sie zur Sanierung der Kasse mit einem erheblichen Zuschusse beizutragen haben. In der am 4. August abgehaltenen Mitgliederversammlung ist bereits die Rede davon gewesen, daß jedes Mitglied mit einer Zubuße von etwa 300 bis 500 RM. rechnen kann. Unter der Bevölkerung hat diese Bekanntgabe ungeheures Aufsehen u. unter den Mitgliedern der Kasse große Empörung hervorgerufen. Es hat sich nunmehr der Staatsanwalt der Sache angenommen, um festzustellen, ob und inwieweit Verfehlungen vorgekommen sind. Sowohl in den Privaträumen Erdbrüggers wie auch in dem Kassenraume wurden gründliche Haussuchungen von der Polizei vorgenommen. Rendant Erdbrügger ist wegen des Verdachts strafbarer Handlungen einstweilen in Untersuchungshaft genommen worden.

Wie wir ergänzend zu dieser amtlichen Darstellung erfahren, sind die Verfehlungen, die schuld an dem riesigen Fehlbetrag in der Spar- und Darlehnskasse sind, nicht etwa so zu verstehen, daß Erdbrügger die riesige Summe von 150 000 bis 300 000 RM. unterschlagen und für sich verbraucht hat, sondern es handelt sich um eine überaus leichtsinnige Handhabung der Kassengeschäfte, durch die Beträge in der genannten Höhe uneinbringlich geworden sind. Die Untersuchung wird sich allerdings auch darauf richten müssen, ob neben diesen Ausfällen auch regelrechte Unterschlagungen diesen gewaltigen Fehlbetrag hervorgerufen haben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 22. August.

Sonnenaufgang	4^{35}	Mondaufgang	16^{34}
Sonnenuntergang	19^{08}	Monduntergang	23^{56}

1850: Der Dichter Nikolaus Lenau gest.

Was ist eine Scheinstillegung?

Ein Rechtsstreit vor dem Landesgericht.

Inwieweit ist eine Betriebsstillegung gerechtfertigt? Wann ist sie als Scheinstillegung anzusehen? Diese Fragen spielen in letzter Zeit vor den Arbeitsgerichten und ganz besonders vor dem Landesarbeitsgericht eine große Rolle, zumal es nie ohne Berufung abgeht.

Eine lippische Möbelfabrik hatte Ende 1930 den Betrieb stillgelegt, und einige Betriebsratsmitglieder entlassen. 14 Tage nach erfolgter Stillegung nahm sie die Arbeit mit anderen Arbeitern zu wesentlich niedrigeren Löhnen wieder auf. Darauf klagten die entlassenen Betriebsratsmitglieder vor dem Arbeitsgericht. Sie meinten, die Stillegung sei nur zum Schein erfolgt, um sie zu entlassen. Das Arbeitsgericht war anderer Meinung und wies die Klage ab.

Nun gings in die Berufung. Hier führte der Anwalt der Kläger aus, nicht er, sondern der Gegner habe zu beweisen, daß das Werk aus zwingenden Gründen stillgelegt worden sei. Schon die Frage der Beweislast ist hier äußerst strittig und von verschiedenen Landesgerichten verschieden beurteilt worden. Das Landesarbeitsgericht Bielefeld hat bislang auf dem Standpunkt gestanden, der Kläger müsse beweisen, daß nur zum Schein stillgelegt sei.

Die Umsätze der Möbelfabrik waren von 386 613 Mark im Jahre 1929 auf 313 612 Mk. im Jahre 1930, die Zahl der Arbeiter von 200 auf 140 zurückgegangen. Eine Stillegung darf nach Reichsarbeitsgerichtsentscheidung nur erfolgen, wenn der Unternehmer die ernstliche Absicht hat, die Produktion einzustellen, und zwar entweder für die Dauer oder für einen wirtschaftlich nicht unerheblichen Zeitraum".

Der Beklagte behauptete nun, er habe diese Absicht gehabt. Wenn nach 14 Tagen bereits wieder angefangen wurde, so habe das folgende Gründe gehabt: erstens sei ein neues Modell, konstruiert worden, das die Produktion rationeller gestaltet habe und zweitens wären inzwischen Lohnabkommen auf niedrigerer Basis zum Abschluß gekommen. Beides hätte so gewirkt, daß die Rentabilität des Betriebes wieder gewährleistet wurde. Voraussehbar sei das nicht gewesen.

Das Landesarbeitsgericht wies die Berufung zurück. In der Begründung wurde gesagt, das Reichsarbeitsgericht verlange ausdrücklich nur die ernstliche Absicht der Stillegung, halte aber dem Unternehmer die Hoffnung offen, diese Periode baldigst zu überwinden. Wenn er zwei Wochen später wieder anfange, sei ihm daraus kein Vorwurf zu machen. Das neue Modell und die Verbilligung der Arbeitskraft sind durchschlaggebende Gründe zur Wiederaufnahme des Betriebs. Sie schaffen eine völlig neue, zurzeit der Stillegung nicht vorher sehbare Lage. Der Arbeitgeber fange dann neu an und sei an seine früheren Arbeiter, auch an die Betriebsratsmitglieder, nicht mehr gebunden. Ihre Entlassung sei daher zu Recht erfolgt.

Blitz und Wünschelrute

Vielfach ist die irrige Meinung verbreitet, daß der Blitz nur in solche Gebäude einschlägt, die auf unterirdischen Wasseradern stehen. Wenn dies zuträfe, müßten sich unter allen Kirchen und sonstigen hochragenden Gebäuden Wasseradern befinden, da erfahrungsgemäß nur wenige derartige, besonders blitzgefährliche Gebäude von Blitzschlägen verschont bleiben. Wenn auch nicht bestritten werden soll, daß in Einzelfällen Blitzschläge mit unterirdischen Wasseradern in Beziehung stehen können, so wird in letzter Zeit doch vielfach durch Vorträge über atmosphärische Entladungen und die Wünschelrute, durch Vorführungen und sonstige Veranstaltungen Verwirrung in die Kreise der Gebäudebesitzer getragen.

Es werden mitunter in solchen Vorträgen Behauptungen aufgestellt, die mit den neuesten Forschungen hervorragender Meteorologen, Physiker und Elektrotechniker nicht in Einklang zu bringen sind. Da auch die Wünschelrutenfrage erst teilweise geklärt ist, empfiehlt es sich, solche Vorträge und Vorführungen mit Vorsicht aufzunehmen. Da besonders auf dem platten Lande noch falsche Blitzableiter-Revisoren ihr Unwesen treiben, ist es möglich, daß nun auch falsche Wünschelrutengänger auftauchen. Die Fragen der Wünschelrute und des Blitzschutzes werden von den Stellen, die das größte Interesse an ihrer völligen Klärung haben, in jeder Beziehung weiterverfolgt und gefördert. Die Laien, werden gut tun, sich nur von solchen Sachverständigen beraten zu lassen, die ihnen als zuverlässig bekannt sind. Nach dem augenblicklichen Stande der Wissenschaft über Blitz- und Wünschelrutenfragen besteht kein Anlaß, die bisherigen Grundsätze für den Blitzableiterbau zu ändern.

Zunahme der Kraftfahrzeuge in Lippe.

In der heutigen Zeit, wo man täglich die Worte „Tempo, Tempo!" hört, wo man überall auf die Verkraftung stößt, ist es nicht uninteressant, zu erfahren, in welchem Maße die Kraftfahrzeuge einen Zugang erfahren. Nach amtlichen Unterlagen wurden im Freistaat Lippe bis zum 1. Juli 1931 insgesamt 5 465 Kraftfahrzeuge zugelassen. Bis zum 1. Juli 1930 waren es 4 873 Fahrzeuge, so daß auch in dem Jahr der Krisen immerhin ein beachtlicher Zugang zu verzeichnen ist. Diese Zahl der Fahrzeuge verteilt sich auf die einzelnen Arten wie folgt (die Zahl in Klammern bedeutet das Ergebnis vom 1. Juli 1930): Krafträder 3 437 (3 047); davon waren 1 895 (1 563) Kleinmotorräder; Personenkraftwagen 1 482 (1347), Kraftomnibusse 45 (42), Lastkraftwagen 370 (308), Kraftfahrzeuge für Feuerlöschzwecke 5 (2), Straßenreinigungsmaschinen 3 (3), und Zugmaschinen 168 (166).

Bad Salzuflen, 21. August. (Es wird früher dunkel!) Da müssen alle Fuhrwerkslenker an eine ordnungsmäßige Beleuchtung ihrer Fahrzeuge denken. Automobilisten müssen darauf achten, daß beide vorderen Lampen brennen, für Radfahrer ist es zweckmäßig, das Vorhandensein des Katzenauges nachzuprüfen und vor allen Dingen sollte kein Radler mehr die Laterne zu Hause lassen; oft wird man verleitet, ein Stündchen länger zu verweilen und dann ist plötzlich die Dunkelheit hereingebrochen. Im Interesse des gesamten Verkehrs und nicht minder der eigenen Sicherheit: Sorgt für ordnungsmäßige Beleuchtung aller Fahrzeuge!

Bad Salzuflen, 21. August. (Kurtheater. — Ein toller Einfall.) Der harmlose heitere Schwank aus der guten, alten Zeit bereitete gestern abend einem nicht gerade zahlreichen, aber doch dankbaren Publikum einige recht vergnügte Stunden. Die Aufführung ging flott von statten, denn die älteren Mitwirkenden, wie Mama Ziebe, Hugo Klafft, Felix Kroll wußten, was sie dem altbewährten Schwankschlager von Karl Laufs schuldig waren und glichen es aus, wenn die Jüngeren ihre Aufgabe ein wenig überlegen und über die Achsel ansahen. Und ganz ähnlich verhielt es sich mit den Zuschauern, die ebenfalls in zwei Lager geteilt waren, so daß es auf der einen Seite viel behagliches auf der anderen manch mitleidiges Lächeln gab. Aber das schadete nicht, denn die bessere Ansicht überwog auf der Bühne, wie im Auditorium, und die Kritik brauchte nicht im Zweifel zu sein, wen sie mit gutem Gewissen loben durfte. Und so liegt auch kein zwingender Grund vor, zu tadeln, daß die verehrte Direktion einen solchen tollen Einfall hatte. Man lachte, war vergnügt und ging schließlich ganz befriedigt aus dem Haus. Mein Liebchen, was willst du noch mehr?

Bad Salzuflen, 21. Augu. (Kurtheater.) Eins der bedeutendsten deutschen Theaterstücke ist Carl Zuckmayers sensationelles Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick", das morgen Sonnabend nochmals wiederholt wird. Episoden aus der Vorkriegszeit voll blühendster Komik stehen neben schlichten und einfachen Szenen, wie sie kaum ein Schauspiel kennt, um ihren Höhepunkt in der genialen Verhaftung des Köpenicker Bürgermeisters zu finden. In der Titelrolle F. Kroll.

Bad Salzuflen, 21. August. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute bis einschl. Montag den Kriminalschwank „Das Geheimnis der Roten Katze". Da alle Rollen von erstklassigen Darstellern besetzt sind, kann ein Besuch sehr empfohlen werden. (Siehe auch Anzeige.)

Bad Salzuflen 21. August. (Abschreibungen auf Maschinen.) Ueber die Abschreibungen für wirtschaftliche Abnutzung von Maschinen hat der Reichsfinanzhof wieder ein Urteil getroffen. Nach früheren Entscheidungen darf neben dem technischen Verschleiß auch die wirtschaftliche Abnutzung bei Bemessung der Absetzungen nach dem Einkommensteuergesetz berücksichtigt werden. Dabei wird sich regelmäßig der Wert von Maschinen, der sich bei der Vornahme richtiger Abschreibungen ergibt, von besonderen Umständen abgesehen, mit dem Teilwert decken. Maßgebend für die Höhe der richtigen Absetzung ist die Erwartung, welche ein sorgfältiger Kaufmann bei Aufstellung seiner Rechnung ziehen kann und muß. Die Jahresübersicht des Geschäftsmannes soll Erfolg bringen. Sie richtet sich danach, soweit bei der Bemessung der Abzüge eine Vorschau in Betracht

kommt, wie lange gegebenenfalls die zu beurteilenden Gegenstände mit Nutzen und Erfolg verwendet werden können.

Bad Salzuflen, 21. August. (Aufklärung.) Die Tatsache, daß auf dem Lande die Käuzchen mit ihrem langgezogenen Ruf: „Kywütt — kywütt — kywütt!" an die Fenster eines Sterbezimmers geflogen kommen, ist unbestreitbar. Jetzt hat im „Daheim" (67. Jahrgang Nr. 43) Arthur von Klein-Ehrenwalten Beobachtungen mitgeteilt, die eine Erklärung für das sonderbare Tun der Nachtvögel geben; er erzählt u. a.: „Ein heißer Tag ging zu Ende. Mein Weg hatte mich auf einen Hügel geführt. Die Dämmerung sank herab. Am Abhang verstreute Gehöfte schienen sich zusammenzukauern unter den Fittichen der Nacht. Das Dunkel zerriß jäh ein Licht im Dorf. Fast schmerzlich empfanden meine Augen den hellen Strahl. Jetzt klang der Eule Ruf aus gleicher Richtung — wie stark mochte der grelle Schein auf ihre so lichtempfindlichen Sehnerven wirken. Geblendet, ist sie unfähig, die nächtliche Jagd im vertrauten Revier fortzusetzen, feindlich erscheint dem tagscheuen Vogel das ungewohnte Licht Als mutig und jähzornig wird er allerorts geschildert: seinen Kampfruf ausstoßend, wirft er sich dem vermeintlichen Widersacher entgegen und landet vor dem erhellten Fenster. Erleuchtete Stuben im Bauerngehöft sind zur Sommerzeit selten. Lang genug ist der Arbeitstag des Bauers, er braucht kein Licht. Auch ein Fest feiert keiner im Dorf. Der Mond ging auf und jetzt konnte ich erkennen, vor welchem Haus der Vogel schrie. Gleichzeitig fiel mir ein, daß ich vor ein paar Tagen den Wagen des Arztes vor dem Hof hatte halten sehen. Ärztlichen Beistand ruft der Bauer erst an, wenn es wirklich not tut, duldet auch vorher keine Nachtwache an seinem Bett: es war die Stube eines Schwerkranken, deren Licht die Eule ans Fenster gelockt hatte. Wäre der Kranke bald darauf gestorben, einwandfreie Zeugen hätten von neuem bestätigen können, daß auch diesmal wieder der „Unglücksvogel" Todverkünder gewesen sei. Aehnlich mag sich die Mehrzahl der Fälle abgespielt haben, die zur Entstehung abergläubischer Furcht und zur sinnlosen Verfolgung des Nachtvogels führten. Möge bald und endgültig dem Verruf der Eule ein Ende bereitet werden und an seine Stelle gerechte Wertung und hegender Schutz treten. Die Eulen sind als Mäusefänger und Ungeziefervertilger Nutzvögel, und der Ruf: „Kywütt!" bedeutet nicht: „Komm mit!", sondern viel eher „Bring Glück".

Bad Salzuflen, 21. August. (Wie alt werden die Bäume?) Alle Bäume ohne Ausnahme können ein hohes Alter erreichen, demgegenüber das Alter des Menschen fast klein erscheint. Die Ulme bringt es beispielsweise auf 300 Jahre, die Esche auf 170, die Birke auf 200, die Espe auf 210, die Buche auf 245, die Lärche auf 570, die Silbertanne auf 425, die Kiefer sogar auf 700 Jahre. Unsere deutsche Eiche wird von den Laubhölzern durchschnittlich am ältesten, nämlich etwa 500 Jahre. Selbstverständlich gibt es Ausnahmefälle, in denen diese Bäume noch bedeutend älter werden, aber mit 500 Jahren fängt gewöhnlich das Herz der Eiche zu faulen an, und der Baum krankt von da ab mehr und mehr.

Lage, 21. August. **(Ein Ausreißer festgenommen.) Vor etwa 14 Tagen machte sich ein Bäckerlehrling aus Heiden, welcher von dem Kinderheim Wuppertal in Barmen erzogen und in Heiden in die Lehre gegeben war, nach Entwendung eines Fahrrades davon. In Schwerte wurde der Flüchtling dann wieder aufgegriffen, um von einem Oberinspektor des Barmer Heims wieder seinem Meister zugeführt zu werden. Bei einem kurzen Aufenthalt in Lage wußte er sich von neuem aus dem Staube zu machen. Die sofort benachrichtigte Polizei nahm die Nachforschung auf, wobei es einem Polizeibeamten gelang, den Flüchtling zwischen Brinkkrug und Hasselhof von neuem aufzugreifen. Er wurde hiernach in der Polizeiwache interniert und wird von hier dem Heim „Wuppertal" zugeführt werden, da sein bisheriger Meister seine Wiedereinstellung ablehnt.**

Istrup, 20. August. (Seidenraupenzucht.) Die im letzten Sommer von dem Landwirt Platenau angelegte Seidenraupenzucht verspricht einen guten Ertrag. Es haben sich ungefähr 10 000 Raupen eingesponnen und die Kokons sind von vorzüglicher Qualität.

Helpup, 21. August. (Aufgeklärter Diebstahl.) In einer der letzten Nächte wurde aus dem Neubau des Schneidermeisters Gustav Mellies in Helpup ein eingemauerter Spülstein gestohlen. Mit einer Stahlsäge war das Abflußrohr glatt abgeschnitten. Der Diebstahl wurde Mittwoch bemerkt und dabei eine überraschende Feststellung gemacht. Im Zimmer fand man eine Invaliden- sowie eine Stempelkarte, auf den Namen einer Angestellten aus Bielefeld lautend, die am 14. d. M. noch gestempelt hatte. Es wird mit Bestimmtheit angenommen, daß diese Person mit dem Diebstahl in Verbindung steht, so daß eine Aufklärung sehr bald folgen dürfte.

Pivitsheide 20. August. (Einen empfindlichen Verlust) erlitt der Landwirt Wiemann, dem eine wertvolle Kuh auf das Messer eines auf dem Hofe stehenden Pfluges sprang. Das Tier durchschnitt sich dabei sämtliche Sehnen der Vorderbeine und mußte notgeschlachtet werden.

Heiligenkirchen, 20. August. (Ein Opfer der Wirtschaftskrise) ist jetzt auch die erst im vergangenen Jahre mit großen Hoffnungen ins Leben gerufene Silberfuchsfarm geworden.

Heiligenkirchen, 20. August. (Ein gemeiner Diebstahl.) Einem Kriegsinvaliden wurden in den letzten Nächten sämtliche Gurken und Bohnen aus dem Garten gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Welstorf, 20. August. (Gewitterschäden.) Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in eine alte Esche, die vor dem Kötterhause des Landwirts Reese stand. Der Baum schlug um und stürzte auf das Dach des Hauses, wobei das Dach erheblich beschädigt wurde. Ferner schlug der Blitz in die elektrische Leitung und zertrümmerte dabei einen Leitungsmast.

Herford, 20. August. (Die Polizei verklagt.) Die Vorgänge am Alten Markt in Herford am Verfassungstag werden ein gerichtliches Nachspiel haben. Gegen den nationalsozialistischen „Herforder Beobachter" und die „Volkswacht" in Bielefeld hat die Herforder Polizeiverwaltung auf Grund ihrer Berichterstattung über die Vorgänge auf dem Alten Markt am Abend des Verfassungstages Strafantrag wegen öffentlicher verleumderischer Beleidigung gestellt.

Herford, 20. August. (Was nicht alles gestohlen wird.) In den letzten vierzehn Tagen sind laufend aus einem Neubau in der Bismarckstraße Bodenbretter gestohlen worden. Als Täter konnten zwei jugendliche Personen ermittelt werden. Die Bretter wurden gefunden und dem Eigentümer zurückgegeben. — Damit hat auch ein Diebstahl von Tischlerwerkzeug und Nägeln seine Aufklärung gefunden. Die Täter sind dieselben. Auch hier konnte das Diebesgut zurückgegeben werden.

Herford, 20. August. (Ein Lastauto verliert seinen Aufbau.) Als gestern ein auswärtiger Lastzug die Elverdisserstraße in Richtung Elverdissen fuhr, riß vor der Fabrik Landwehrmann plötzlich der ganze Aufbau des Lastkraftwagens ab und kippte auf die Straße. Wie es zu dem eigenartigen Unfall kommen konnte, ist ungeklärt. Personen kamen dabei nicht zu Schaden.

Bielefeld, 20. August. (Schwerer Unfall.) In der Detmolder Straße in Bielefelder-Stieghorst erfolgte ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Motorradfahrer. Der Fahrer des einen überholte einen in der gleichen Richtung fahrenden Personenkraftwagen und übersah dabei einen ihm entgegenkommenden Kraftwagen. Da beide Fahrer mit hoher Geschwindigkeit fuhren, war ein Ausweichen nicht mehr möglich. Beide Fahrer erlitten Unterschenkelbrüche und Rippenverletzungen und mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bielefeld, 20. August. (Theaterdirektor Oskar Lange†) Theaterdirektor Oskar Lange, der, wie gestern gemeldet wurde, in der Nacht zum Dienstag mit seiner Frau in seiner Wohnung Schlachtensee einen Selbstmordversuch unternahm, bei dem die Frau den Tod fand, ist in der Nacht zum Mittwoch ebenfalls gestorben.

Nicht übersehen

Die Post übernimmt für die pünktliche Lieferung von Zeitungen nur dann die Gewähr, wenn sie bis zum 24. jeden Monats im Besitze der Abonnements-Bestellung ist. Außerdem berechnet die Post für spätere Bestellungen eine Verspätungsgebühr von 20 Pfg.

Unsere Postabonnenten bitten wir, ihr Abonnement auf diese Zeitung

bis zum 24. jeden Monats

bei ihrem zuständigen Postamt oder durch den Briefträger zu erneuern.

Bielefeld, 20. August. (Die Arbeitgeber kündigen das Gehaltsabkommen.) Wie der GDA. mitteilt, hat der Bielefelder Arbeitgeberbund das Gehaltsabkommen des Tarifvertrages für die Bielefelder Angestelltenschaft zum 30. September 1931 gekündigt. Die Kündigung erfolgt zum Zweck des Gehaltsabbaues. Die Höhe der Forderung ist bisher noch nicht bekannt geworden.

Der Bielefelder Arbeitgeber-Bund teilt hierzu mit:

„Der Bielefelder Arbeitgeber-Bund hat in eingehender und ernster Beratung die Wirtschaftslage Deutschlands im allgemeinen sowie die Bielefelds im besonderen beraten. Die allgemein betonte Notwendigkeit einer erheblichen Preissenkung deutscher Warenerzeugung wurde als dringendste Aufgabe anerkannt. Dabei war man sich vollkommen einig, daß eine solche wirksame Preissenkung mit dem Ziele, zu den Verhältnissen der Vorkriegszeit zurückzukommen, nur erzielt werden kann, wenn in Durchführung eines groß angelegten Wirtschaftssanierungsprogrammes alle Faktoren der Preisgestaltung wie Steuern, Mieten, soziale Beiträge, Löhne und Gehälter erfaßt werden. Die Reichsregierung ist mit der Fertigstellung eines solchen Programms eifrig beschäftigt. Wann diese Arbeiten, die den letzten Versuch zur Rettung des deutschen Volkes und seiner Wirtschaft darstellen, durchgeführt sein werden, vermögen wir nicht zu sagen. Eins ist sicher, daß im Rahmen dieses Wirtschaftsprogrammes sämtliche Einkommen nicht unangetastet bleiben dürfen, wenn durch die entsprechend gesenkte Preisgestaltung deutscher Waren die Voraussetzungen für Wiederbeschäftigung der Millionen unserer arbeitslosen Volksgenossen geschaffen werden sollen".

„Um in diesem Falle die notwendige Freiheit des Handelns zu haben, sieht sich der Bielefelder Arbeitgeber-Bund genötigt, den Gehaltstarif, Teil III, sowie die Einkommenstabelle der Arbeitnehmergruppe U vom 9. 2. 1931 gemäß Schiedsspruch des Amtlichen Schlichtungsausschusses vom 6. 1. 1931 vorsorglich zum 30. 9. 1931 zu kündigen".

Blotho, 20. August. (Die Not in der Zigarrenindustrie.) Verursacht durch die augenblickliche Geldkrise, die die schon stark gesunkene Kaufkraft der Massen noch mehr herabdrückt, hat sich der Absatz in der Zigarren- und Tabakindustrie bedeutend verschlechtert. So mußte die Firma Friedrich Schöning Entlassungen vornehmen, während die Firma Niemann und Tintelnot schon seit einiger Zeit Stückzahlarbeit eingeführt hat. Ebenso hat die Tabakfabrik F. W. König vorsorglich Kündigungen ausgesprochen. Die Lage ist für Blotho um so drückender, als neben der Zigarrenkistenindustrie, die von der Zigarrenindustrie abhängig ist, und auch Arbeiterentlassungen vornehmen mußte, für die hiesige Arbeiterschaft andere Erwerbsmöglichkeit nicht vorhanden ist.

Haddenhausen, 21. August. (Ammonshörner gefunden.) Der Scheiteldurchbruch des Wiehengebirges für die neue Bergchaussee Bad Oeynhausen—Volmerdingsen—Haddenhausen hat bei den größtenteils durch Sprengungen gelockerten Gesteinsschichten allerhand zutage gefördert. Es wurden hier eine Anzahl Austern und Ammonshörner gefunden, die sämtlich noch gut erhalten waren. Die hier gemachten Funde werden größtenteils dem Mindener Heimatmuseum zugeführt. Ein besonders schöne sAmmonshorn ist der Frickeschen Sammlung in Lerbeck einverleibt.

Minden, 20. Aug. (2 Häuser niedergebrannt.) Das erst vor 5 Jahren errichtete Wohnhaus des Schneidermeisters Wiese in Glissen und das angrenzende Stallgebäude wurden ein Raub der Flammen. Inventar und Vieh konnten gerettet werden, während die Gebäude bis auf die Grundmauern niedergebrannt sind. Das Wohnhaus des Arbeiters Viekar in Dankersen wurde gleichfalls eingeäschert. Starker Wassermangel hinderte die Löscharbeiten, so daß es nur gelang, Inventar und Viehbestand zu retten.

Minden, 20. August. (Prozeß gegen den Syndikus Dr. Hoffmann.) Von der Staatsanwaltschaft ist nunmehr gegen den früheren Syndikus der Industrie- und Handelskammer Minden, Dr. Hoffmann, Anklage wegen Untreue und Unterschlagung erhoben worden. Ein Termin für die Verhandlung ist noch nicht bestimmt, doch dürfte er im Laufe des Monats Oktober stattfinden und etwa 2 Tage dauern. Die Anklageschrift umfaßt 16 Schreibmaschinenseiten. Es ist mit einem großen Zeugenaufgebot zu rechnen. **Die Anklage sieht in einer Reihe von Fällen die Untreue bezw. Unterschlagung zum Nachteil der Handelskammer Minden und Schaumburg-Lippe, des Westf. Zigarren-Fabrik.-Verbandes und seines Kollegen, des Syndikus Dr. Hamann, für gegeben an.** Und das bei einem jährlichen Einkommen von 22 500 Reichsmark, freier Wohnung und sonstigen Nebeneinnahmen. Darüber hinaus lieferte ihm der Zig.-Fabr.-Verband vertragsmäßig jährlich 1 500 Freizigarren. Trotzdem wies Hoffmanns Schuldenlast bei Bekanntwerden seiner Manipulationen die Summe von rund 132 000 RM. auf.

Minden, 20. August. (Die Feldschlößchen-Sanierung.) Die gestrige gemeinsame Sitzung des Stadtsparkassenvorstandes, der Finanzkommission und des Magistrats wegen der Stadtbeteiligung an der Feldschlößchen-Sanierung führte nicht zu einem positiven Ergebnis. Soviel wie wir erfahren, dürfte eine Beteiligung der Stadtsparkasse an der Sanierungsaktion überhaupt kaum noch in Frage kommen, da auf fast allen Seiten sehr erhebliche Bedenken gegen eine solche Beteiligung bestehen. Auch die gestern vorgelegten Sicherheiten für eine eventuelle Kapitalbeteiligung seitens der Stadt konnten diese Bedenken nicht zerstreuen.

Wiedenbrück, 20. August. **(Auf der Urlaubsfahrt schwer verunglückt.) In den Vormittagsstunden kamen zwei Motorradfahrer die Mönchstraße entlang, während ein Lastauto die Osterstraße durchfuhr. An einer Straßenkreuzung wurde ein Motorradfahrer von dem Lastauto erfaßt und eine Strecke mitgeschleift. Schließlich stürzte das Motorrad um und begrub den Fahrer unter sich. Dem Fahrer wurde das linke Bein vom Unterschenkel bis zum Schienbein zerschmettert. Die beiden Motorradler, die aus Sachsen stammen, befanden sich auf einer Urlaubsreise zum Rhein. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.**

Iburg, 20. August. (Ein schweres Motorradunglück.) Ein schweres Motorradunglück ereignete sich bei Glandorf auf der Straße nach Iburg dadurch, daß ein Landwirt in voller Fahrt zum Sturz kam. Im nächsten Augenblick explodierte der Benzintank und das brennende Benzin ergoß sich über den am Boden liegenden Mann, der sofort in hellen Flammen stand. Schnell herbeieilende Leute rissen dem Unglücklichen die Kleider vom Leibe, doch war er am ganzen Körper bereits so verbrannt, daß er im hoffnungslosem Zustande ins Glandorfer Krankenhaus eingeliefert wure.

Wittlage. Eine merkwürdige Verwunderung. Bei dem Bahnübergang der Station Bohmte ereignete sich ein seltener Unglücksfall. Der Malermeister Kottmann aus Bohmte wartete dort die Durchfahrt des Hamburger D-Zuges ab. Plötzlich traf ihn von der Bahnseite her ein schweres Eisenstück in die rechte Seite seines Körpers und brachte ihm eine tiefe Fleischwunde bei, die seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig machte. Das Eisenstück scheint sich von einer der Bremsbacken der D-Zug-Räder abgelöst zu haben und hat dann durch die Schwungkraft diesen verhängnisvollen Weg genommen.

Osnabrück. Messerstecherei zwischen Hausgenossen. In einem Haus an der Schützenstraße kam es zu einer schweren Messerstecherei. Zwischen zwei Mietsparteien des Hauses hatte es schon längere Zeit Zwistigkeiten gegeben. Als nun der eine Hausbewohner in seine Wohnung zurückkehrte und seines Flurnachbarn ansichtig wurde, zog er nach kurzem Wortwechsel ein Messer und stach auf seinen Flurnachbarn und dessen Frau ein. Der Mann wurde durch Messerstiche an der Brust und die Frau am Arm schwer verletzt. Beide mußten dem Stadtkrankenhaus zugeführt werden. Der Messerstecher wurde verhaftet.

Osnabrück. Verboteiner Wochenschrift. Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausschreitungen sowie auf Grund des Republikschutzgesetzes hat der Oberpräsident der Provinz Hannover Noske, die hier erscheinende Wochenschrift „Der Reichswächter" auf die Dauer von einem Monat verboten

Hildesheim. Notlandung eines Flugzeugs. Bei Steuerwald mußte ein von Quedlinburg kommendes Einsitzer-Flugzeug notlanden. Das Flugzeug, das zur Verkehrsfliegerschule Braunschweig gehört, hatte über dem Harz die Orientierung verloren und ging hier nieder, um die Flugstrecke festzustellen. Nach kurzem Aufenthalt setzte das Flugzeug seinen Flug in Richtung Braunschweig fort.

Norden. Professor Fraesdorff†. Hier starb der Studienrat im Ruhestand Professor Dr. Fraesdorff. Der Verstorbene hatte in Halle sowohl das Gymnasium besucht als auch studiert. Im Jahre 1901 kam er nach mehrjähriger Tätigkeit am Gymnasium zu Nienburg (Weser) an das hiesige Gymnasium, dessen Lehrkörper er bis zu seiner Versetzung in den Ruhestand angehörte.

Geschäftliche Mitteilungen.

Seit über 30 Jahren haben die Alpinisten versucht, das letzte Geheimnis des Matterhorns zu lösen, die furchtbare Nordwand zu bezwingen. Keinem ist es gelungen. In den ersten Augusttagen dieses Jahres unternahmen die beiden jungen Münchener Franz und Toni Schmid wieder den Versuch. Unter ungeheuren Schwierigkeiten gelang das überaus gefährliche Wagnis. In der neuesten Nummer der Münchener Illustrierten Presse (Nr. 34) schildern sie ihre Erlebnisse. Auch bringt die Münchener Illustrierte hier die einzigen Aufnahmen von der gefahrvollen Bergbesteigung. Zum zehnjährigen Todestage Ludwig Thomas werden in der gleichen Nummer eine Reihe unbekannter Photographien aus dem Leben Thomas veröffentlicht. Wir nennen noch die Bilderaufsätze „Deutsche Maschinen erschließen Indo-China", „Wo Budapest lebt und liebt" und Aufnahmen vom Felsentheater der Luisenburg im Fichtelgebirge bei Wunsiedel.

Witterungsübersicht vom 20. August.

Ueber Großbritannien liegt ein Tiefdruckgebiet, das in nordöstlicher Richtung zieht. Ein Ausläufer zog in der Nacht über unser Gebiet und brachte uns in Begleitung von Gewittern starke Niederschläge. Eine neue Randstörung bildet sich über Südengland und der Bretagne aus. Bei ihrem Durchzug wird es bei uns zu allerdings wohl nur kurzen gewitterartigen Schauern kommen.

Wettervorhersage für den 21. und 22. August.

Am 21. zeitweise heiter, nur kurze gewitterartige Schauer, mäßige südwestliche Winde, warm.

Am 22. nach West drehende, zeitweise stärker auffrischende böige Winde, vielfach Schauer, kühler.

Nah und Fern

○ **Überfall auf einen Geldbriefträger.** Auf der Straße zwischen Altena und Werdohl wurde ein Geldbriefträger von zwei aus einer Limousine herausspringenden Männern überfallen, die ihn mit der Waffe in der Hand aufforderten, sein Geld herauszugeben. Als der Geldbriefträger den Räubern klar machte, daß er kein Geld bei sich hätte, wurde er von einem der Verbrecher derart mit der Pistole über den Kopf geschlagen, daß er besinnungslos und schwer verletzt zusammenbrach. Die Täter flüchteten darauf mit dem Auto in Richtung Hagen. Der Geldbriefträger wurde erst nach einigen Stunden in lebensgefährlich verletztem Zustande aufgefunden.

○ **Festnahme zweier Falschmünzer.** In Roßlau konnten zwei Dessauer Falschmünzer verhaftet werden. Ein Unbekannter gab in einem Bäckerladen ein Zweimarkstück aus, das der Inhaberin verdächtig vorkam. In ihrem Auftrage wurde der Käufer von einem Hausbewohner verfolgt und von der inzwischen benachrichtigten Polizei verhaftet. Zu ihm hatte sich inzwischen eine zweite Person gesellt, die ebenfalls festgenommen wurde. Bei einer Durchsuchung auf der Polizeiwache fand man bei ihnen noch 30 falsche Zweimarkstücke. Sie gestanden, das Geld selbst angefertigt zu haben. Offenbar haben die Falschmünzer bereits eine Menge Falschgeld in den Verkehr gebracht, da in der letzten Zeit mehrfach Falsifikate angehalten worden sind.

○ **Der Fall von Lacum aufgeklärt.** Die polizeilichen Feststellungen in der Angelegenheit des Bingener Hochstaplers Heinz von Lacum haben ergeben, daß es sich bei der in der Nähe von Dobel im Schwarzwald im Auto verbrannten Person tatsächlich um den Kaufmann Heinz von Lacum aus Bingen handelt. Die Frage, ob ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, wird kaum noch geklärt werden können.

⊙ **Touristenunglücke in der Schweiz.** Drei englische Touristen, welche vom Jungfraujoch aus die Jungfrau bestiegen hatten, sind beim Abstieg vom Gipfel etwas oberhalb von Rottalsattel in das Rottal abgestürzt und wahrscheinlich getötet worden. Eine Bergungskolonne von Lauterbrunnen ist unterwegs. Drei junge Leute, die von Luzern aus eine Besteigung des Sätelis-Stock ausführten, gerieten in einen schweren Gewittersturm. Der 20 Jahre alte Luzerner Alpinist Ernst Berger stürzte dabei ab und wurde auf der Stelle getötet.

Spiel und Sport

Sp. **Eine wahre Hochflut motorsportlicher Ereignisse** setzt wieder ein. Am Sonntag Schleizer Dreieckrennen und Riesengebirgsrennen, am 6. September Großer Preis von Monza mit Stuck und von Morgen, am 27. September Motorradrennen auf der Avus und 2. Masaryk-Ring-Rennen mit Caracciola und Chiron. Zwischendurch läuft noch die Motorrad-Sechstagefahrt!

Sp. **Das Internationale Kampfgericht** für die Vorkämpfe am 30. August im Berliner Poststadion wurde von der ZBU. wie folgt aufgestellt: Für Charles—Müller Ringrichter Schemann-Frankreich, Punktrichter Collard-Belgien und Schumacher-Deutschland; für Steinbach—Domagörgen Ringrichter Collard, Punktrichter Dr. Gutmann und ein Österreicher; für Roth—Eder Ringrichter Schemann, Punktrichter Collard und Pippow.

Sp. **Hilde Krahwinkel** gewann bei den Tennismeisterschaften von Estland in Reval zusammen mit Frau Hesse ein Damendoppelspiel 6:0, 6:1 gegen Fräulein Lindfors und Fräulein Väänänen. Die Essenerin spielt demnächst in Helsingfors zusammen mit Hänsch und Kupsch.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. August.

Zwei Motorraddiebe tödlich verunglückt.

Köln. Auf der Militärringstraße fuhr ein Motorrad in voller Fahrt auf einen dort stehenden Lastwagenzug auf. Der Motorradfahrer und der Beifahrer fanden den Tod. Wie die polizeilichen Ermittelungen jetzt ergaben, haben die beiden Verunglückten das Motorrad etwa eine Stunde vorher entwendet.

Neue Alarmnachrichten aus Spanien.

Madrid. Barcelona war infolge eines neuen Sabotageaktes im Hauptfernsprechamt vom Fernsprechverkehr mit dem übrigen Spanien völlig abgeschnitten. Da man ein Attentat auf das Hauptgebäude befürchtete, wurde die gesamte Polizei alarmiert. Der Bericht des Gouverneurs von Sevilla an die Regierung, wonach in ganz Andalusien der Bürgerkrieg herrscht, die Syndikalisten mit allen Mitteln versuchten, den Staat zu zertrümmern und die soziale Revolution zur Anarchie zu führen, hat in der ganzen spanischen Presse großen Eindruck gemacht.

Schwere Kämpfe auf Kuba.

Havanna. Zwischen Regierungstruppen und Revolutionären ist es in der Provinz Oriente zu schweren Kämpfen gekommen, bei denen nach amtlichen Mitteilungen die Revolutionäre eine große Niederlage erlitten haben. Der Rest ihrer Armee ist von Regierungstruppen vollkommen umzingelt. Die Verluste der Aufständischen sollen sich auf über 500 Mann belaufen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 20. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,60—81,76; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,86—82,02; Belg. 58,63—58,75; Italien 22,05—22,09; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,16 bis 37,24.

★ **Produktenbörse.** Die feuchte Witterung verhinderte die Eindringung weiterer Getreidemengen und den Ausdrusch vom Felde weg. Das Inlandsangebot bleibt allgemein klein. Weizen vereinzelt mehr offeriert. Alter Hafer schwer verkäuflich. Neuer vom Konsum beachtet. Gerste ruhig. Roggenmehl fest. Umsätze erfolgten zumeist auf Basis gestriger Preise. Weizenmehl still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	20.	19.		20.	19.
Weiz., märk.	226-228	222-224	Weizkl. f. Bln.	11,7-12 2	11,5-12,0
pommersch.	–	–	Roggkl. f. Bln.	10.2-10,7	10 0-10,5
Rogg., märk.	173-175	169-171	Raps	140-150	140-150
Braugerste	–	–	Leinsaat	–	–
Sommergst.	–	–	Vikt.-Erbsen	24.0-31.0	24.0-31.0
Futtergerste	152-162	152-162	kl. Speiseerbs.	–	–
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	18.0-20.0	18.0-20.0
Hafer, märk.	149-156	147-156	Peluschken	–	–
pommersch.	–	–	Ackerbohnen	–	–
westpreuß.	–	–	Wicken	–	–
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk. u. Not.	27,5-33,7	27,0-33,5	Lupine, blaue	–	–
			Lupine, gelbe	–	–
			Seradella	–	–
			Rapskuchen	–	–
			Leinkuchen	13.2-13.3	13.2-13.3
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	24.3-27.0	23.9-26.5	Trockenschtl.	7,00-7,10	7,0-7,10
			Soya-Schrot	11,7-12,4	11,3-12,6
			Torfml. 30/70	–	–
			Kartoffelflck.	–	–

Kleine Wirtschaftsnachrichten

14 Milliarden Lebensversicherung.

Der Verband Deutscher Lebensversicherungsgesellschaften gibt folgende Zahlen aus dem Geschäftsverlauf der privaten Lebensversicherungsgesellschaften vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 bekannt.

Bei 50 (im ersten Halbjahr 1930, 52) Gesellschaften waren in Kraft in der großen Lebensversicherung 2,63 Millionen Policen über 11,93 Milliarden Mark Versicherungssumme, in den kleinen 6 Millionen Policen über 2,55 Milliarden Mark Summe, zusammen 8,67 (7,72) Millionen Policen über 14,47 (13,55) Milliarden Summe. Hinzukommen 3,37 Millionen Policen aufgewerteter Versicherungen über 620 Millionen Mark Summe. Die Durchschnittssumme je Police betrug in der großen Lebensversicherung 4534 (4640) Mark, in der kleinen 422,5 (414,1) Mark.

Die Gesamtprämieneinnahme belief sich in den 6 Monaten auf 339,79 (320,86) Millionen Mark. Ausgezahlt wurden in der Berichtszeit an Versicherte und deren Hinterbliebene 154,40 (93,67) Millionen Mark, davon 70,3 Millionen an Fälligkeiten gegenüber 53 Millionen in 6 Monaten 1930.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 20. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 335147
4 Gewinne zu 10000 M. 176693 241417
6 Gewinne zu 5000 M. 283736 378931 389514
16 Gewinne zu 3000 M. 17576 111261 206894 210239 214559 274950 276339 285958 353376
60 Gewinne zu 2000 M. 11892 21769 33519 36290 43855 49349 55111 66537 72662 121329 124632 125807 137648 149666 157020 163136 181871 186080 189447 193174 232447 237235 237625 247920 274565 279329 313955 369679 378221 388990
120 Gewinne zu 1000 M. 1711 3638 16185 19065 38426 39303 46119 51660 63241 77974 88863 97816 101116 108943 117042 117773 126555 139182 141488 144529 147532 151583 153441 153448 176773 181288 181959 185301 186177 189287 206007 224214 246031 247646 253399 270514 270569 271779 271911 275435 275474 280630 282887 297058 309093 315003 323838 323874 340348 346428 350529 372522 372600 374935 381509 386781 386481 395232 396870 398722
176 Gewinne zu 500 M. 1352 4454 7789 9379 11008 11435 26955 27256 30069 30072 34006 36727 37308 40043 41872 48373 50967 54920 56761 57193 63265 64563 64975 65862 75025 83459 84810 87582 89393 90107 96231 99269 104028 107298 108185 108662 109046 110556 116574 121016 143224 144053 144781 165119 166020 168796 169677 181859 183008 186682 204799 205731 215491 230555 230859 232399 234198 239046 242633 250974 251633 256416 258470 266913 268861 278294 280723 280923 281336 283346 286708 287777 292075 293492 301874 307400 316079 328943 329280 339299 343575 344389 352357 354917 361351 368375 371269 375143

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 10000 M. 8330 35995 53368 76122 110897 250512
6 Gewinne zu 5000 M. 38544 99906 288004
20 Gewinne zu 3000 M. 75826 87009 152721 245461 253446 273748 305352 319931 333482 337426
60 Gewinne zu 2000 M. 4670 10051 20085 25844 35261 38026 41194 96471 120335 146479 152872 166803 176464 179940 179971 187371 192645 250637 257706 271365 283115 288112 295196 327280 332383 337752 338753 347437 391222 395522
122 Gewinne zu 1000 M. 4601 6356 6788 16699 22233 29339 47976 55150 57175 60274 60904 69571 74691 75844 81194 93188 96784 113525 116929 121222 122608 123270 124843 130515 131347 137908 147909 149591 150842 152845 156883 193209 206617 209109 209121 226512 229566 232068 233767 255272 275393 291823 292794 295059 298412 302105 305907 308925 311621 319648 324276 325611 331416 336188 343405 359806 379460 380648 381113 385431 387021
184 Gewinne zu 500 M. 2010 14963 19441 21052 21726 22747 23063 26957 27227 27522 29851 30553 30654 33139 50952 50963 54464 60052 67468 67894 79589 83815 86930 87799 99726 109135 109507 112305 113227 121193 127536 128900 131665 132262 136595 150278 159446 167767 168253 177308 178050 181838 183901 191780 197826 200305 202743 210132 218648 220552 230038 237731 238680 239617 246081 247428 248192 252988 254856 257849 258956 262425 267741 269358 280778 286183 291194 291428 312934 321851 331551 333240 335141 339123 340027 342364 345396 347188 357561 361375 370031 370895 370926 376924 377686 380777 381685 382229 383835 385298 388955 390355

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 22 zu je 25000, 120 zu je 10000, 316 zu je 5000, 632 zu je 3000, 1900 zu je 2000, 3758 zu je 1000, 6186 zu je 500, 18812 zu je 400 Mark.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Wir bringen ab Freitag:

Das Geheimnis der Roten Katze

ein Kriminalschwank von E. Philippi

mit der Starbesetzung: Siegfried Arno, Ernst Verebes, Hans Junkermann, Margot Walter, Rosa Valetti

dazu das gute Beiprogramm

die interessante Deulig-Woche

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Bauschule - Meisterschule Technikum Lemgo

Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name: .....

Beruf: .....

Ort und Straße: .....

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen nach allen Richtungen

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Kanotte (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluß Nr. 2363 oder Privat Nr. 2401 entgegengenommen

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb — Bad Salzuflen

Kurtheater.

Sonnabend, 20 Uhr

Zuckmayers Volksstück

Der Hauptmann von Köpenick.

Friedr. Meier

Bankdirektor a. D.

Brüderstraße 23

Bücherrevisor
Treuhändler
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Deutscher

Blumenkohl

schmeckt am besten!

Große Mengen, staunend billig Sonnabend am Markt in Bad Salzuflen.

Wortmann, Detmold.

2-3 Zimmerwohnung

zu sofort oder zum 1. Okt. zu mieten gesucht.

Miete wird im voraus bezahlt

Zu melden in d. Geschäftsst.

3-Zimmerwohn.

möglichst mit Kraft, zum 1. Oktober

gesucht.

Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1697 an die Geschäftsst.

Haustochter

sofort gesucht.

Schlicht um schlicht.

Pfarrer Nobiling

Berlin W., z. Z. Sophienhaus

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 222.

Behördlich vorgeschriebene

An- und Abmeldeformulare

Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 22. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Odeonplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe
12,10—12,35 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,35—15,25 Wochenend-Konzert. Schallplatten
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Zeitangabe und Wirtschaftsmeldungen
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Die kleine Gärtnerin.
16,20—16,40 Ludwig Marcuse: Die Mouche.
16,40—17,00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Franziska Bram: Der Huntsrück.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Mandolinenquartett „Rose" Köln 1921; Walter von Lennep (Tenor), Begleitung: Karl Delfelt.
18,15—18,35 Menschen im Beruf. Oberpostsekretär Artur Post: Der Bahnpostfahrer
18,40—19,00 Der Westfälische Lebensraum. Heinz Baum: Das Legionslager Oberraden.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,30—19,55 Was jeder wissen sollte. Obersteuersekretär Küppers: Von der Krisensteuer.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Lustiger Abend.** Intermezzo: Fein gedreht. Ein Akt von Johannes Müller. Schwankhörspiel nach Alfred Schmasow von Johannes Müller. Spielleitung Ulmann.

Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Anschließend bis 23,30: Tanzmusik aus aller Welt.

23,30—1,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 195 — Bad Salzuflen, Freitag, den 21 August 1931. — 47. Jahrgang

Ausgeblutete Wirtschaft.

Deutschland in der Weltwirtschaft.

Der Bericht der Finanzsachverständigen in Basel charakterisiert die scharfe Krise, die Deutschland seit zwei Monaten erschüttert, und betont, daß eine bleibende Besserung der Lage Deutschlands nicht eher zu erwarten sei, als bis die Ursachen der allgemeinen Depression beseitigt seien. Deutschland spiele im Wirtschaftsleben der Welt und insbesondere Europas eine so bedeutsame Rolle, daß, solange sich nicht Deutschlands Lage bessere, es auch keine allgemeine Erholung von der gegenwärtigen Depression geben könne. Der Bericht betont weiter, daß die Sachverständigen der Ansicht seien, daß die auf Grund amtlicher deutscher Quellen vorgelegten statistischen Angaben über die bedeutende Zunahme der Verschuldung Deutschlands ein zutreffendes Bild der Wirklichkeit vermitteln. Von 1924 bis 1930 einschließlich wuchs Deutschlands ausländische Verschuldung schneller als seine Auslandsanlagen, und zwar um insgesamt 18,2 Milliarden Mark. Die Gesamtverschuldung stieg auf 25,5 Milliarden Mark. Diese habe aber zum Teil einen Gegenposten in den deutschen Anlagen im Auslande.

Der Bericht weist sodann darauf hin, wie Deutschland in verschiedenen Jahren die Zahlungen an das Ausland nicht aus eigenen Mitteln leistete, sondern durch die infolge der hohen Zinssätze angezogenen Kapitalien. In den Jahren 1926 und 1930 nahm Deutschland nur wenige Kredite auf. Seine Einfuhr war diesmal nicht passiv, sondern wies einen Überschuß auf. Am Schluß des Jahres 1930 stellte sich die Lage Deutschlands folgendermaßen dar: Ausländische Anleihen an Deutschland insgesamt 25,5 Milliarden, deutsche Anlagen im Ausland insgesamt 9,7 Milliarden, internationale Verschuldung Deutschlands 15,8 Milliarden Mark. Die Schwierigkeit der finanziellen Lage Deutschlands sei auf den Umstand zurückzuführen, daß Ende 1930 die kurzfristigen deutschen Anlagen im Ausland rund 5,3 Milliarden, dagegen Deutschlands kurzfristige Auslandsschulden 10,3 Milliarden betrugen. Da die kurzfristigen Kredite nicht in langfristige umgewandelt werden konnten, mußten die kurzfristigen Gelder dazu verwendet werden, die Arbeit langfristiger Gelder zu leisten. Im ersten Halbjahr 1931 fehlten für die Abdeckung von Deutschlands Auslandsverpflichtungen 0,2 Milliarden Mark. Es setzte auch ein sehr beträchtliches Abfließen von Geldern ein. Die gesamte kurzfristige Verschuldung Deutschlands betrug Ende Dezember 1930 10,3 Milliarden, Ende Juli 1931 7,4 Milliarden Mark. Demnach sind in den sieben Monaten etwa 2,9 Milliarden kurzfristiger Gelder abgezogen worden. Dazu kommen noch etwa 3½ Milliarden Mark, die das Ausland abgestoßen hat, und durch den Erwerb Deutschlands von langen und kurzfristigen Anlagen im Ausland. Dieser Abfluß ist mit etwa 1 Milliarde Mark aus den Auslandsguthaben der Banken, mit 2 Milliarden aus den Guthaben der Reichsbank und aus anderen deutschen Auslandsguthaben gedeckt worden.

Der Bericht betont, daß, wenn man weitere Verpflichtungen zu der Schuld hinzukommen läßt, Deutschland in steigendem Maße derartigen Krisen ausgesetzt sein wird, wie es sie gegenwärtig durchmacht. Es handle sich jetzt in der Hauptsache darum, Deutschlands sofortigen Kreditbedarf festzustellen, da die deutsche Zahlungsbilanz für zwölf Monate so gut wie ganz von den Reparationszahlungen entlastet ist. Als besonders wichtig wird die Frage betont, ob es möglich ist, eine weitere Abziehung von Mitteln aus Deutschland zu verhindern und die fällig werdenden kurzfristigen Kredite zu ersetzen, und ob es notwendig ist, das bereits zurückgezogene Kapital aus ausländischen Quellen zu ersetzen.

Verschlechterung am Arbeitsmarkt.

Beispiellose Arbeitslosigkeit im Baugewerbe

Nach den Ergebnissen der statistischen Erhebungen über die Arbeitslosigkeit Ende Juli, soweit die Mitglieder der Gewerkschaften des ADGB. in Betracht kommen, waren insgesamt arbeitslos 31,6 Prozent gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni; Kurzarbeiter waren 18,9 Prozent gegenüber 17,4 Prozent Ende Juni. Es ist also im Juli eine fühlbare Verschlechterung eingetreten.

Diese Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie auch bei der Saisongruppe festzustellen. Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 auf 26,1 und die Kurzarbeit von 20,9 auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gerechneten Gewerkschaften von 54,1 auf 55,8 und die Kurzarbeit von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen.

Die Verschlechterung der Arbeitsnachfrage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten.

Ganz besonders unterstrichen muß die Arbeitslosigkeit in der Saisongruppe werden. Im Baugewerksbund waren mitten im Hochsommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos; bei den Steinarbeitern 55,1, bei den Malern 60,3 und bei den Zimmerern sogar 62,6 Prozent.

Die Kochkunst in der Politik.

Rußlands schmutzige Volksküchen.

Die russische Kommunistische Partei und die russische Regierung haben einen Bericht über die Untersuchung der Volksküchen veröffentlicht. Darin wird darauf hingewiesen, daß sich die Massenküchen, die Tausende und aber Tausende von Arbeitern und ihre Familien verpflegten, in einem furchtbaren Zustand befanden. Der schmutzige Zustand der Küchen und das wenig sorgfältig zubereitete Essen drückten auf die Stimmung der Arbeiter. Ihre Leistungsfähigkeit sei infolgedessen stark gesunken. Sämtliche Parteiinstanzen werden angewiesen, mit Hilfe der GPU. eine strenge Kontrolle über die Volksküchen durchzuführen und mit strengen Strafen gegen die verantwortlichen Personen vorzugehen. Außerdem hält es die Partei für notwendig, einen besonderen Verpflegungstrupp zu schaffen.

Mittel der Selbsthilfe

Der freiwillige Arbeitsdienst.

Gesichtspunkte zur Durchführung.

Eins der Mittel nationaler Selbsthilfe, zu denen wir jetzt greifen müssen, nachdem wir durch den Ausgang der Baseler Konferenz uns ganz auf unsere eigene Kraft angewiesen sehen, ist die Durchführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der dazu führen soll, die finanziellen sowohl, wie besonders die moralischen Schäden der Arbeitslosigkeit einzudämmen.

In Verbindung mit der Verordnung des Reichsarbeitsministers hat jetzt der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ein Schreiben an die Landesarbeitsämter gerichtet, in denen u. a. noch auf folgende Gesichtspunkte hingewiesen wird:

Dem Wesen des freiwilligen Arbeitsdienstes entspricht

die uneingeschränkte Freiwilligkeit der Betätigung;

ihre Verweigerung oder Aufgabe kann somit niemals zum vorübergehenden Verlust der Unterstützung führen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf nicht Arbeiten an sich ziehen, die im freien Arbeitsverhältnis durchgeführt werden können. Ebensowenig darf aus Anlaß des freiwilligen Arbeitsdienstes ein Anreiz, insbesondere für öffentlich-rechtliche Körperschaften, geschaffen werden, Arbeiten in eigener Regie durchzuführen; das wäre u. a. zu befürchten, wenn im Zusammenhang mit dem freiwilligen Arbeitsdienst

größeres Arbeitsgerät angeschafft

würde. Wie der freiwillige Arbeitsdienst an den guten Willen der Arbeitnehmer appelliert, so kann auch die Bereitwilligkeit der Unternehmer erwartet werden, das nötige Arbeitsgerät, über das sie verfügen, nach Möglichkeit kostenlos oder leihweise zur Verfügung zu stellen.

Der freiwillige Arbeitsdienst darf andererseits nicht die Arbeitskraft dem Arbeitsmarkt fernhalten. Daher sieht die Verordnung grundsätzlich die Abberufung eines Arbeitsdienstwilligen vor, wenn ihm eine Arbeitsstelle vermittelt werden kann. Im Hinblick auf die derzeitige Arbeitsmarktlage soll das Arbeitsamt einen Arbeitsdienstwilligen nur dann abrufen, wenn für die Vermittlung in eine Arbeitsstelle geeignete Arbeitslose nicht zur Verfügung stehen, oder wenn der Arbeitsdienstwillige es wünscht.

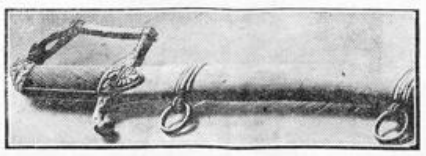
Der Charakter als freiwilliger Arbeitsdienst wird nicht berührt, wenn einzelne im freien Arbeitsverhältnis stehende Arbeitskräfte, wie Gruppenführer oder Techniker (zur Leitung der Arbeiten) oder Facharbeiter (zur Anlernung der Arbeitsdienstwilligen an den Arbeiten teilnehmen. Er wird ebensowenig beeinträchtigt durch die Beschäftigung anderer Personenkreise, mit denen ein Arbeitsvertrag nicht abgeschlossen ist, wie z. B. Studenten u. a.

Die Verordnung setzt

kein Höchst- oder Mindestalter

für die Zulassung zum freiwilligen Arbeitsdienst fest. Bei Zusammentreffen von Arbeitsdienstwilligen verschiedenen Alters sind nach Möglichkeit Arbeitsgruppen Gleichaltriger zu bilden, was schon aus arbeitspädagogischen und jugendpflegerischen Gesichtspunkten wünschenswert erscheint.

Der Rahmen ist noch eng, der dem freiwilligen Arbeitsdienst gesetzt ist, aber bei angemessener Handhabung der Ausführungsbestimmungen besteht jetzt die Möglichkeit, vorläufig in kleinen Kreisen Erfahrungen zu sammeln, auf denen weiter gebaut werden kann.



Hindenburg gibt Frankreich einen Degen zurück.

Reichspräsident von Hindenburg hat dem aus Berlin scheidenden französischen Botschafter de Margerie einen Degen überreicht, den dieser der französischen Regierung übergeben wird. Dieser Degen war 1870 einem bei Sedan gefangenen General durch einen preußischen Offizier abgenommen und später Hindenburg geschenkt worden.

Dr. Göbbels freigesprochen.

Um das Uniformverbot.

Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Dr. Göbbels hatte sich in zwei Strafsachen vor der zweiten Ferienstrafkammer beim Landgericht I zu verantworten. Im ersten Fall handelte es sich um einen Artikel von Dr. Göbbels im Angriff vom 15. Juni, der sich gegen das Uniformverbot des preußischen Innenministers wandte. Dr. Göbbels, der in erster Instanz zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wurde von der Strafkammer freigesprochen mit der Begründung, daß der Erlaß des preußischen Innenministers nach allgemeinem Landrecht als ungültig auszulegen wäre.

Im zweiten Falle handelte es sich um eine Äußerung von Dr. Göbbels, die er am 5. Dezember 1929 in der Nationalsozialistischen Volksbühne gegenüber zwei Kriminalbeamten gemacht hatte: „Hier sitzen die Spitzel der 1 A, die im Stucke-Prozeß einen Meineid gegen mich geleistet haben." Hier wurde von der Strafkammer die ursprüngliche Geldstrafe von 1000 Mark auf 500 Mark ermäßigt, da eine üble Nachrede nicht als erwiesen angesehen wurde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Verhandlungen der mittleren und kleineren Länder mit der Reichsregierung.

Bei der Zusammenkunft der Regierungen der mittleren und kleineren Länder in Oldenburg wurde die Entsendung einer Abordnung in Aussicht genommen, die der Reichsregierung die sehr schwierige Lage der Länder darstellen soll. Sie besteht aus Vertretern der Regierungen von Thüringen, Mecklenburg-Schwerin, Oldenburg und Braunschweig. Den Zeitpunkt der Verhandlungen mit der Reichsregierung wird der Gesandte Thüringens mit dem Reichskanzler vereinbaren.

Starke Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten nimmt erneut zu. In den Städten mit über 25 000 Einwohner (mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen Einwohner) wurden am 31. Juli 1931 rund 780 000 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gemeldet (gegen 747 000 Ende Juni). Dazu kommen 17 000 Unterstützte, deren Anerkennungsverfahren schwebt.

Großbritannien.

Manöver wegen Regens abgebrochen.

Die Armeemanöver der ersten Division in Aldershot, die ursprünglich bis Freitag dauern sollten, sind wegen schlechten Wetters abgebrochen worden. Die Truppen, die eine Nachtübung gemacht hatten, waren durch den wolkenbruchartigen Regen völlig durchnäßt. Die ganze Gegend steht unter Wasser. Die Themse ist durch den Regen erheblich gestiegen. Der August ist bisher der regenreichste Monat dieses Jahres.

Nordamerika.

Die drohende Arbeitslosigkeit in USA.

Mit Rücksicht auf die für den Winter drohende Arbeitslosigkeit in USA. beauftragte Hoover den Präsidenten der amerikanischen Telephon- und Telegraphen-Co., Walter Gifford, eine Organisation zur Mobilisierung der Hilfskräfte des Landes für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit zu schaffen. Die erteilten Vollmachten sind sehr weitgehend.

Aus In- und Ausland

Danzig. Amtlich wird mitgeteilt: Der Kommandeur der Danziger Schutzpolizei, Oberst v. Heydebreck, ist vom Senat vorläufig seines Amtes enthoben. An seiner Stelle ist vertretungsweise mit dem Kommando der Schutzpolizei Oberleutnant Schwahn beauftragt worden.

Warschau. Im polnischen Kriegshafen Gdingen ist das erste Unterseeboot „Rys" eingetroffen, welches die polnische Regierung einer französischen Werft in Auftrag gegeben hatte.

London. Fürst Blücher, ein Urenkel des berühmten preußischen Feldmarschalls, ist in London im Boscombe-Hotel gestorben.

Aus England zurück.

Ein Danktelegramm Eckeners.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Englandfahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und ist bei strömendem Regen auf dem Werftgelände glatt gelandet.

Dr. Eckener hat beim Verlassen englischen Gebietes an den Unterstaatssekretär für Luftfahrt folgendes drahtloses Telegramm gesandt:

„Wir haben uns über unseren Aufenthalt in England sehr gefreut, und ich möchte Ihnen persönlich für Ihre Liebenswürdigkeit danken und Sie bitten, dem Luftfahrtminister und besonders der zivilen Luftfahrt sowie den meteorologischen Abteilungen für ihre nie versagende und unschätzbare Mitarbeit meinen Dank zu übermitteln."

Die Passagiere der Englandfahrt sandten an Dr. Eckener gleichfalls ein drahtloses Telegramm, in dem sie Dank und Anerkennung aussprechen.

Postbeförderung mit dem Zeppelin nach Südamerika.

Die Deutsche Lufthansa hat den Start ihres Sonderflugzeuges für den Anschlußflug Berlin—Friedrichshafen anläßlich der Südamerika-Fahrt des „Graf Zeppelin" auf Sonnabend, den 29. August, 13 Uhr, ab Zentralflughafen Tempelhof festgesetzt. Auslieferungsabschluß für Postsendungen ab Berlin ist bei dem Postamt C 2, um 8 Uhr morgens. Erstmalig ist ein Einheitsporto (2 Mark für eine Postkarte und 4 Mark für einen Brief bis 20 Gramm) eingeführt worden, das für alle angegebenen Beförderungsmöglichkeiten gilt und auch die Gebühren für Sendungen an Empfänger in Südbrasilien umfaßt, die über Rio hinaus mit Luftpost befördert werden. Für die Rückfahrt des Luftschiffes gibt die brasilianische Regierung Sonderbriefmarken mit dem Ausdruck „Zeppelin" in den Werten von 2,50 und 5 Milreis aus.

„Gewerkschaft Eisengrund".

Aufdeckung einer Schwindelfirma.

Unter der Firma Gewerkschaft Eisengrund wurde vor kurzem in Bergisch-Gladbach ein Geschäftsbureau gemietet. Die polizeilichen Feststellungen ergaben nun, daß es sich um eine großangelegte Schwindelfirma handelte. Der Geschäftsführer wurde verhaftet, während es seinen Komplicen noch im letzten Augenblick gelang, zu entkommen.

Die Firma bestellte in ganz Deutschland, besonders in Süddeutschland, Konsum- und Räucherwaren, angeblich für die Belegschaft der Gewerkschaft, wobei sie sich die Sendungen in Musterproben in Originalpackung zustellen ließ. Diese Waren wurden zu einem Spottpreise veräußert und natürlich nicht bezahlt. Wenn man ungefähr ein oder zwei Monate an einem Ort diese Schwindeleien betrieben hatte, machte man in einer anderen Stadt ein neues Bureau auf, um die Schwindelcien hier im selben Maße weiter zu treiben.

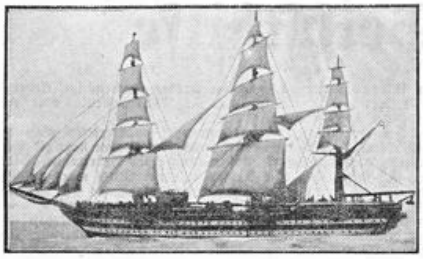
Die Untersuchung der Polizeibehörden dauert zurzeit noch an, und es steht noch nicht fest, wie viele Firmen und in welcher Höhe sie geschädigt worden sind. Die flüchtigen Komplicen des inzwischen verhafteten Geschäftsführers konnten noch nicht gefaßt werden. Die Polizei hat Steckbriefe erlassen.

Die Marine bekommt Besuch.

Italienische Segelfregatten mit allem Komfort.

Die beiden italienischen Schulschiffe „Cristoforo Colombo“ und „Amerigo Vespucci“ sind auf ihrer Reise von Amsterdam in Kiel angekommen, wo sie einen dreitägigen Aufenthalt zum Besuch der deutschen Marine nehmen werden.

Die „Amerigo Vespucci“ die die Admiralsflagge führt, hat eine Wasserverdrängung von etwa 4000 Tonnen und



Ein Schulschiff der italienischen Marine.

ist beträchtlich größer als die „Cristoforo Colombo“ Beide besitzen eine hervorragende Takelage nach dem Muster der Fregatte „Vittorio Emanuele“, eines ruhmreichen Schiffes der alten sardinischen Flotte. Die Segelfläche zählt mehr als 2000 Quadratmeter und ist auf drei Masten verteilt. Beide Schiffe besitzen auch mechanischen Antrieb, und zwar Elektromotoren, die ihren Strom aus Diesel-Dynamos erhalten. Die Schiffe sind ferner ausgerüstet mit Küchen, die elektrisch oder mit Oelfeuerung geheizt werden können, mit einer Wäscherei, mit elektrischem Backofen, einer Gefriervorrichtung, einem Destillationsapparat sowie allen anderen modernen Einrichtungen für Schiffe. Jedes der beiden Schiffe kann 500 Mann, Offiziere, Kadetten und Mannschaften, unterbringen.

Bauer und Wild.

Vom Nutzen und Schaden des Wildbestandes.

Mit der Eröffnung der Hühnerjagd tritt die Jagdzeit in ihren Hochbetrieb. Damit wird auch die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf Wesen, Wert, Nutzen und Schaden der Jagd gelenkt.

Da ist zunächst der Hase, der mit 46 Prozent am Gesamtbetrage der Jagd auf Nutzwild beteiligt ist. Seine Nahrung besteht zum größten Teil aus Ernterückständen und Pflanzen, die sonst keine Verwendung finden würden. Allerdings schält er bei hohem Schnee gern die jungen Obstbäume an; doch kann man sich dagegen leicht durch das Umwickeln der Stämmchen mit Draht oder Dornen schützen. Auch in Kohlgärten wird er nicht gern gesehen; doch kann man im allgemeinen von einem Schaden nicht sprechen, weshalb auch das Bürgerliche Gesetzbuch von einer Schadenersatzpflicht für den Hasen absieht. Dagegen ist der Schaden, den der Vetter des Hasen, das Kaninchen, anrichtet, wo es massenhaft auftritt, nicht unbedeutend; vor allem können die Kaninchen durch ihre Löcher und Baue, z. B. an Dämmen, lästig werden. Das Kaninchen nimmt deshalb auch im Gesetz eine Sonderstellung ein, indem es keine Schonzeit genießt und nicht unter den rechtlichen Begriff „Wild“ fällt.

Das Rebhuhn richtet überhaupt keinen Schaden an, da es von ausgefallenen Getreidekörnern nur wenig aufnimmt, dagegen große Mengen von Unkrautsamen, Insekten, Würmern und Schnecken verzehrt und dadurch dem Landwirt nützlich wird. Von dem übrigen Federwild kann nur der Fasan als gelegentlicher Schädling bezeichnet werden, da er auf frisch eingesäten Getreidestücken sich oft in größerer Zahl einfindet. Wie alle Hühnervögel ist auch der Fasan kein reiner Körnerfresser, er ist sogar überwiegend Insektenvertilger und dadurch nützlich. Auch Birkwild, Haselwild, wie alles übrige Federwild, macht keinen nennenswerten Schaden.

Das Reh, das mit 16 Prozent an dem Gesamterträge des Wildbrets beteiligt ist, richtet im Walde durch den Verbiß der jungen Laub- und Nadelholzkulturen Schaden an. Es ist ein naschhaftes Tier, der Feinschmecker unter den Wildarten; es weidet nicht, wie sonstige Wildarten, wahllos vor sich her alles ab, vielmehr zupft es hier ein Blättchen, dort eine Blume ab. Überhaupt macht das Reh im Felde durch seine Nahrungsaufnahme nur geringen Schaden, mehr durch Niedertreten des reifenden Getreides. Aber der Schaden ist im ganzen so geringfügig, daß man selten über Rehe klagen hört.

Beim sogenannten Hochwild, zu dem Rot-, Dam- und Schwarzwild gehören, und das zusammen mit 9 Prozent an dem Ertrage des Nutzwildes beteiligt ist, kann man mit Fug und Recht von einem Schaden sprechen, den der Bauer erleiden kann. Wenn das Rotwild zur Erntezeit in das reifende Getreide tritt und später die Kartoffeläcker aufsucht, wobei es häufig mehr zerstört, als es zur Äsung aufnimmt, kann es beträchtlichen Schaden anrichten. Das gleiche trifft auf das Damwild zu, wenn der Schaden auch etwas geringer ist als beim Edelhirsch. Das Schwarzwild richtet durch Umreißen des Getreides und durch Brechen in den Hackfrüchten bedeutenden Schaden an und ist auf den Feldern nicht zu dulden. Darum sind ihm auch gesetzliche Schonzeiten versagt, wie es überhaupt auf eingefriedete Waldkomplexe beschränkt werden soll.

Jede übertriebene Heranzüchtung von Wildbeständen, die Feld und Wald in nennenswerter Weise schädigen, ist zu verurteilen, und gegen den Wildschaden geben auch die Jagdgesetze dem Bauern die nötigen Mittel an die Hand. Aber ein mächtiger Wildbestand kann und soll uns erhalten bleiben.

10000 Fremde in Bayreuth.

Ein Rückblick auf die Bayreuther Festspiele.

Mit einer Vorstellung des „Parsifal“ sind die diesjährigen Bühnenfestspiele in Bayreuth zu Ende gegangen. Die Festspiele bedeuten auch in diesem Jahre wieder einen vollen Erfolg für das Bayreuther Werk. Fast sämtliche Vorstellungen waren vollkommen ausverkauft. Künstlerisch kamen die diesjährigen Festspiele den vorjährigen zum mindesten gleich; es muß gesagt werden, daß sich die neuen Leiter glänzend bewährt haben. Die Hotels waren vom ersten bis zum letzten Tage voll besetzt und, wenn auch die Preise hinter denen des Vorjahres zurückstanden, muß das Geschäft in Anbetracht der schlechten Zeit als gut bezeichnet werden.

In der Fremdenliste wurden bisher 6500 Namen gezählt, das entspricht mit den Familienangehörigen etwa 10 000 Fremden. Unter den 6500 Namen sind mehr als 500 Amerikaner, 300 Engländer, 240 Franzosen, 250 Österreicher, 150 Schweizer, 150 Tschechen, 130 Italiener, 75 Holländer, 70 Ungarn, 50 Schweden, 50 Dänen, 25 Kalifornier, 25 Griechen, 30 Belgier, 20 Rumänen und ebenso viele Norweger; Spanier, Kanadier, Ägypter, Brasilianer und Argentinier etwa je 10, Polen 15, außerdem Chilenen, Chinesen, Jugoslawen, Perser, Japaner. Auch aus Irland, den Philippinen, Kleinasien, Monaco waren Besucher eingetroffen. Insgesamt waren in diesem Jahre aus 35 Staaten Fremde vertreten.

Achtung! Achtung! Sie hören . . .

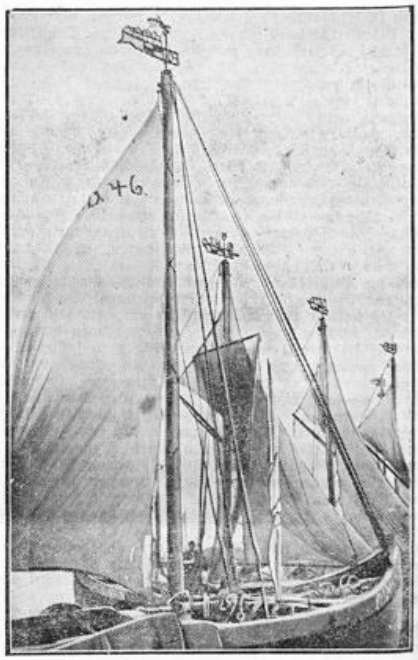
Ja, was hören Sie? — Sie hören ein Durcheinander von Musik, Gesang und Vorträgen. Sie hören schöne alte Opernparadestücke und die modernsten Schlager am Kaiserdamm in Berlin, wo die Große Deutsche Funkausstellung wieder eingezogen ist, und die neuesten Lautsprecher dem radiolieben Publikum vorgeführt werden. Die Funkindustrie will mit dieser Ausstellung zeigen, daß auch sie, dem Zuge der Zeit folgend, mit ihren Preisen stark heruntergegangen ist, und daß man für billiges Geld sich einen sehr guten Radioapparat anlegen lassen kann. Natürlich werden auch alle Verbesserungen der Radioindustrie zur Schau gestellt. Man sieht und hört Lautsprecher, die einen wundervollen naturgetreuen Klang gewährleisten, und die schon für 30 Mark zu haben sind. Als sehr willkommene Neuerung wird man die Erfindung der „Auto-Skala“ ansehen müssen, die allen Radiofreunden, die gern einmal in die Ferne schweifen, das Auffinden der von ihnen gewünschten Station außerordentlich erleichtert. Auch gegen die viel beklagten Störungen beim Funkempfang hat die Industrie neue Mittel ersonnen, die auf der Ausstellung gezeigt werden.

Der Schwester des Rundfunks, dem Grammophon, wird ebenfalls ein breiter Raum auf der Ausstellung eingeräumt. Man sieht neue kombinierte Radio- und Grammophonapparate, man kann ein Grammophon bewundern, das neue Platten selbständig auswechselt, ohne daß der entzückte Zuhörer sich von seinem Platz zu erheben braucht. Wer gern seine Stimme oder die seiner lieben Angehörigen verewigen möchte, findet in der Ausstellung die dazu notwendigen Apparate, und wer sich durch sein Grammophon gern in einen Konzertsaal versetzen möchte, d. h., wer seiner Platte so laute Töne entlocken will, als seien sie von einem Orchester in einem Saal vorgetragen, kann auch hierfür das Notwendige auf der Ausstellung erstehen. Dem Wißbegierigen aber, der einmal sehen möchte, wie es möglich ist, daß ihm sein Lieblingsmarsch aus der Platte entgegenschmettert, wird Gelegenheit geboten, die Herstellung einer solchen Platte von Station zu Station zu sehen. Er wird es auch begrüßen, einmal hinter die Kulissen eines Tonfilmateliers blicken zu können, um zu ergründen, wie sein Liebling auf der Leinwand sich anstellen muß, um die künstlerischen und materiellen Erfolge einheimsen zu können.

Die Schau gibt also ein vollständiges Bild von dem Wachsen und Können der elektro-akustischen Industrien. Sie zeigt, daß Deutschland nicht nur jeden Vergleich mit dem Ausland aufnehmen kann, sondern daß sie auch den ausländischen Erzeugnissen in jeder Beziehung überlegen ist. Und das darf uns mit Stolz erfüllen und uns die Hoffnung auf eine bessere Zukunft geben.

—ck—

Malerische Wimpel der ostpreußischen Fischerboote.



Die Fischer in der Kurischen Nehrung schmücken ihre Boote mit hübschen handgeschnitzten und gemalten Wimpeln. Jedes Boot trägt so einen Wimpelschmuck, und mit Stolz führt der Sohn einen vom Vater gewählten Wimpel auch auf seinem Boot fort.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

3 Nachdruck verboten.

Einige schnelle Handgriffe, die mich in ihrer Erfahrungstechnik fast stutzig machen, überzeugen ihn, daß ich weiter keine Waffen bei mir trage. Er ist unzweifelhaft ein „Mann aus dem Fach“. Nur erst die Beweise in Händen haben . . .

„Bitte, nehmen Sie Platz!“ sagt jetzt der Konsul in einem Tonfall, den ich nicht enträtseln kann, und weist auf einen der schweren Klubsessel. Er macht ein ganz fideles Gesicht, aber in seinen Augen spielen verdammt eigenartige Lichter.

Konsulein, was ist in dich gefahren, dem Einbrecher einen Sessel anzubieten!? Welche Teufelei steckt da dahinter?

Aber vielleicht ist es auch nur eine Laune, ein wenig Theater mit einem noch nicht durchschauten Gegner zu spielen. Sein Kinn ist brutal, und seine Augen strömen förmlich Energien aus. Ein Schauspieler ist dieser Mann, aber ein Schauspieler, der nur eigene Stücke spielt, Autor und Regisseur in einer Person ist.

Er weiß, ich bin ein wenig verwirrt, das scheint ihm Spaß zu machen, denn wieder tanzen die Nußknackerzähne hinter dem roten Vorhang seiner vollen Lippen hervor, und ein Lachen knurrt in seiner Kehle.

Aber trotz des Lachens ist mir nicht ganz behaglich. Es paßt so wenig in dies Gesicht hinein. So entblößt ein Raubtier seine Zähne, wenn es sich freut; es macht einen fröstein.

Indessen, beileibe nicht merken lassen, daß meine Haut mir nicht mehr zu passen scheint, und daß ich sie allzu gerne ausziehen möchte!

Der Konsul achtet gar nicht mehr auf mich. Er sitzt in seinem weißen Hemdchen da wie ein Engel allerdings nur, was das weiße Nachtgewand angeht. Denn sonst müßte er schon ein recht kriegerischer Engel sein. Seine Hand trägt noch immer die mir unsympathische Kanone, und seinem Gesicht nach muß er mindestens ein Feldhauptmann des Wallenstein oder ein kriegerischer Kornet des großen Indioschlächters Cortez gewesen sein.

Er hat sich eine Zigarre angezündet und paßt.

Wenn du rauchst, kann ich auch rauchen, denke ich, denn mir kommt wirklich der Appetit auf eine Zigarette. Oder soll ich mir eine Zigarre von ihm geben lassen!? Ich bin sein Gast, und er dürfte mich nicht so vergessen. Ich freue mich doch so, ihn endlich einmal Angesicht gegen Angesicht vor mir zu haben. Oder sollte man lieber sagen: Maske gegen Maske? . . .

Aber ich will nicht taktlos sein und ihn in seinen Träumen stören. Ich nehme eine meiner Zigaretten.

Feuer? Wo habe ich nur mein Feuerzeug!?

Ob ich den Konsul um Feuer bitte!? Nein. Ein schneller Griff in eine verborgene Tasche hilft mir.

Ah, wie die ersten Züge schmecken. Eine feine Zigarette! Besonders in dieser Situation . . .

Halt ein, Konsul! . . . Halt ein! . . .

Der Konsul hat blitzschnell seinen Revolver gegen mich erhoben.

Pfff . . . pfff . . . fff . . .

Bin ich tot!? Bin ich erschossen? Konsul, bist du ein Mörder!?

Oh, nein, der Konsul ist noch nicht zum Mörder geworden, aber er ist zehntausendmal schlauer als ich und mit allen Wassern der Welt, scheint's, gewaschen.

Das Konsulein schoß . . . mir nur meine Zigarette aus der Hand.

Und nun steht er hinten in der Ecke über dem qualmenden Rest und zertritt ihn . . . jetzt geht er zum Fenster und reißt es auf . . .

Mit tiefen, fast ängstlichen Zügen saugt er die frische Luft in sich ein. Pumpt sich förmlich voll Luft.

Was nützt es mir, daß ich nun das Geheimnis seiner unförmigen Waffe erkannt habe. Es ist ein Luftrevolver. Eine lautlose Waffe für Leute, die Lärm zu vermeiden wünschen.

Eine glänzende Waffe, die von furchtbarer Durchschlagskraft sein muß, wenn ich an das starke Pfeifen denke, mit dem die Kugel mir die Zigarette aus der Hand riß — die richtige Waffe für heimliche Mörder! Und welch ein Schütze!? Konsulein, mir wird anheimlich zumute. Wie kommst du zu solch einer Waffe!? Eine Waffe, wie ich sie bisher in Europa noch nicht traf!

Konsulein, wir täuschen uns beide gegenseitig: Du bist nicht, der du scheinst! Und bin ich selbst nur der ertappte Einbrecher?

Und nun sagt der Konsul:

„Ich wußte, daß Ihre Zigarette präpariert war und einen betäubenden Atem hat. Sie hätten sonst das Etui nicht mit einer solchen Vorsicht herausgezogen. In Ihren Augen stand die Angst! Sie Tor, halten Sie mich für eine Blindschleiche!? Sah ich doch schon, als Sie nesteln, daß Sie sich einen Wattebausch in die Nasenlöcher schoben . . . präparierte Watte . . . ha . . . ha . . . ha . . . damit Ihnen der Rauch nichts schadet . . . Sie sind unterhaltsam, das muß ich sagen. Haben Sie noch mehr Ueberraschungen für mich in petto!?? Wirklich, es freut mich jetzt, daß ich nicht die Polizei holte. Sie flößen mir Interesse ein . . . großes . . . vielleicht größeres, als Ihnen lieb ist . . . ht . . . hi . . .“

Er kicherte höhnisch und sah mich mit einem stechenden Blick an. Dann fuhr er fort:

„Hinter meinem Hause ist der große, unterirdische Kanal fortgeführt. Sie kennen wohl unsere neue Kanalisation!? Erst einige Jahre alt. Ich selbst sorgte bei den Stadtvätern dafür, daß die Baugelder bewilligt wurden. Gab selbst ein gut Teil als Spende. Ein Kanal, der wie ein großes, riesiges Betonrohr durch unsere Stadt hindurch bis zu dem Fluß geht. Ein schwarzer, unheimlicher Weg, der direkt in den Tod führt. Der Weg zum Hades. Sie kennen sich doch in der Mythologie aus!? Sicher, ein Mann wie Sie! . . .

Sein häßliches Lachen gluckerte wieder ganz hinten in seiner Kehle, und die Augen krochen lauernd und tückisch, wie Reptilien, über mich hin. Er fuhr fort:

„Diesen Weg zum Hades müßten Sie einmal sehen. Ich habe immer Interesse für diese brausende, dunkle Nacht, die sich unter meinem Hause gurgelnd und todesschwanger fortwälzt. Ich habe mir extra eine Falltür zu diesem Kanal bauen lassen. Stundenlang kann ich an diesem schwarz brodelnden Strom des Todes stehen. Da sehen Sie den Tod seinen Weg gehen! Da ist der Geruch des Todes . . . der Verwesung! Wie häßliche Ballons treiben da aufgeblähte, tote Ratten, Katzen, Hunde und manchmal noch größere, unförmliche Massen, von denen ich mir einbilden kann, es seien Menschen . . . Ich habe Phantasie . . . wirklich Phantasie . . . und dann habe ich noch eine Schwäche. Ich selbst verachte das Leben und finde es unsinnig, wie andere daran hängen, wie sie sich daran festklammern. Welch Wahnwitz in ihre Augen kommt, wenn sie sich von diesem bißchen Armseligkeit trennen müssen!“

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 196 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 22 August 1931 — 47. Jahrgang

Reichsreform durch Notverordnung?

Das Problem Reich-Preußen.

Ein Vorschlag zur Reichsreform.

Zu einem Artikel des preußischen Finanzministers Höpker-Aschoff über die Reichsreform in der Zeitschrift Der deutsche Volkswirt wird von seiten des Reichsinnenministeriums folgendes festgestellt: Im Reichsinnenministerium ist auf Grund der Beschlüsse der letzten Länderkonferenz vom 20. und 21. Juni ein Gesetzentwurf über die Reichsreform ausgearbeitet und fertiggestellt worden. Bei diesem Entwurf, der vom Reich aus streng geheimgehalten worden ist, handelt es sich um einen reinen Referentenentwurf, der keine politische Geltung hat und auch die Billigung des Reichsinnenministers noch nicht gefunden hat. Auch dem Kabinett ist der Entwurf demgemäß noch nicht zugeleitet worden. Die wesentlichsten Punkte sind in dem Artikel des preußischen Finanzministers richtig wiedergegeben worden. Der Reichsinnenminister bedauert die vorzeitige Veröffentlichung des Gesetzentwurfes.

Von preußischer Seite wird dazu erklärt, daß es sich bei dem Artikel Höpker-Aschoff um eine reine Privatarbeit handele, die nicht von dem preußischen Kabinett gebilligt worden sei.

In dem Artikel macht der Minister Vorschläge, die

das Verhältnis Preußen-Reich

unmittelbar zur Lösung bringen sollen. Der preußische Finanzminister schreibt: der entscheidende Anstoß zur Reichsreform kann durch folgende Maßnahmen gegeben werden:

1. Der preußische Innenminister wird gleichzeitig Reichsinnenminister. Das Reich übernimmt die Polizeiverwaltung und die Gemeindeaufsicht in Preußen. Dies kann durch Notverordnung verfügt werden, weil der Artikel 48 in Notzeiten dem Reichspräsidenten das Recht gibt, nicht nur die Befugnisse des Reichsgesetzgebers und des Landesgesetzgebers auszuüben, sondern auch die Landesverwaltung an sich zu nehmen. Da das verfassungsändernde Gesetz Monate erfordern würde, und ein sofortiges Handeln geboten ist, sind die Voraussetzungen des Artikels 48 für eine vorläufige Regelung bis zur Verabschiedung des verfassungsändernden Reichsgesetzes gegeben.
2. Der Reichsjustizminister übernimmt die Betreuung der preußischen Justizverwaltung. Auch dies kann durch Notverordnung verfügt werden in der Form, daß die Reichsregierung die Leitung der Justizverwaltung für das Land Preußen ausübt.
3. Die preußische Steuerverwaltung geht auf das Reich über. Dieser Übergang kann auf Grund der Reichsabgabenordnung durch einen preußischen Antrag ohne weiteres herbeigeführt werden.

Der Reichsinnenminister und der Reichsjustizminister würden alsdann gleichzeitig Mitglieder des preußischen Kabinetts sein, und der preußische Ministerpräsident müßte als Vizekanzler in das Reichskabinett eintreten. Diese wechselseitigen Bestellungen können ohne Gesetzesänderung vor sich gehen.

Das sind die entscheidenden Maßnahmen. Man kann die Dinge

noch weiter treiben:

Das Reichsarbeitsministerium könnte die Aufgaben des preußischen Wohlfahrtsministeriums (ohne Medizinalverwaltung und Baupolizei), das Wirtschaftsministerium die Aufgaben des preußischen Handelsministeriums (ohne Berufsschulwesen, Bergverwaltung und Betreuung der preußischen Gesellschaften), das Reichsernährungsministerium die Aufgaben des preußischen Landwirtschaftsministeriums (ohne Berufsschulwesen und Verwaltung der Domänen und Forsten) übernehmen.

Wie würde ein solches Vorgehen der Reichsregierung und der preußischen Regierung sich bei den

kleineren norddeutschen Ländern

auswirken? Sie sind mehr oder weniger bereit, ihre Selbständigkeit als Länder zu opfern, aber sie wollen nicht „Preußen", sondern „Deutsch" werden. Es könnten sofort die Verhandlungen darüber eingeleitet werden, wie die kleineren Länder mit den preußischen Provinzen

zu Ländern neuer Art

zusammenzufassen wären, wie mit den Grenzen dieser Länder die Verwaltungssprengel der großen Reichsverwaltungen abzustimmen wären, wie das vorhandene Staatsvermögen, vor allem Forsten und Domänen aufzuteilen wären.

Aber das Ziel wäre nicht — das ist das Entscheidende — die Verbindung mit Preußen durch einen Staatsvertrag, sondern die Bildung der neuen Länder und die unmittelbare Verbindung mit dem Reich durch ein verfassungsänderndes Reichsgesetz, das die Ergebnisse der Verhandlungen verwirklichen würde.

Bayern gegen die Reichsreform.

Die „Bayerische Staatszeitung" nimmt zu den Reichsreformvorschlägen des preußischen Finanzmfinisters Stellung und schreibt, wie aus München gemeldet wird, es seien die Gedankengänge des preußischen Ministerpräsidenten Braun, die Höpker-Aschoff zum Besten gegeben habe. Diese Pläne laufen unverkennbar darauf hinaus, dem preußischen Staate eine Art Hegemoniestellung im Reiche zu verschaffen. Das wäre aber mit dem föderativen Charakter des Reiches nicht zu vereinbaren. Insofern hätten auch die übrigen Länder Anspruch darauf, bei diesen Absichten ein Wort mitzureden. Derartige Dinge könnten unmöglich auf dem Wege einer Notverordnung gemacht werden. Die Zeitung beruft sich auf die Forderungen des Ministerpräsidenten Dr. Held in der Länderkonferenz in Berlin im Januar 1928 und betont mit Nachdruck: **„Bayern lehnt alle Bestrebungen, die auf eine Unitarisierung des Reiches hinauslaufen, nach wie vor auf das entschiedenste ab. Es wird niemals einwilligen, daß der Charakter des Reiches geändert wird."**

Die Presse zum Vorschlage Höpker-Aschoffs.

Der Dualismus nicht beseitigt.

Die „Germania" nimmt in ihrer Sonnabend-Ausgabe nach Berliner Meldungen zu den Vorschlägen des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff in der Frage Reich—Preußen u. a. wie folgt Stellung: Die Erörterungen über die Entwicklung des Verhältnisses Reich und Preußen werden schon deshalb aus der Debatte nicht mehr verschwinden, weil es schwer ist, daß es heute noch irgend jemanden gibt, der den Dualismus zwischen Reich und Preußen auf die Dauer für vertretbar hält und weil wir einfach gezwungen sind, nach anderen Formen zu suchen. Der preußische Finanzminister geht an dieses Problem ausschließlich von der verwaltungstechnischen Seite heran und hilft einem Mangel nicht ab, nämlich dem Mangel der Ressortstreitigkeiten, von denen man fürchten muß, daß sie bei einer Verwirklichung des Planes eher größer als kleiner werden. Die zweite Schwierigkeit liegt in den Parlamenten, denen die Minister verantwortlich sind. Ist ein Minister zwei Parlamenten verantwortlich, dann wird er selbst oft nicht wissen, wie er sich aus dieser Zwickmühle befreien soll. Alle diese Erwägungen führen uns zu dem Schluß, daß, wenn man die Frage Preußen und Reich überhaupt lösen will, gewisse preußische Kompetenzen dem Reich vollkommen überantwortet werden, ohne daß sie noch Gegenstand der preußischen Verwaltung sind, denn solange zwei Kabinette und zwei Parlamente nebeneinander arbeiten, ist der Dualismus nicht beseitigt.

•

Sofortige Einberufung des Preußischen Landtages beantragt.

Im Preußischen Landtag haben die deutschnationale Fraktion und die nationalsozialistischen Abgeordneten folgenden Antrag eingebracht:

Nach Pressemeldungen hat der preußische Finanzminister Höpker Aschoff dem Reichsminister des Innern einen Gesetzentwurf eingereicht, der in seinen Grundgedanken die Zerschlagung Preußens bedeutet. Gleichzeitig ist bekanntgeworden, daß der Vorschlag die Durchführung dieses Gesetzentwurfes mit Hilfe des Artikels 48 der Reichsverfassung vorsieht. — Angesichts der daraus erwachsenden Gefahr für die Existenz Preußens beantragen wir die sofortige Einberufung des Landtages.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Vertreter des Mittelstandes hatten mit dem Reichskanzler eingehende Besprechungen.
* Die Reichssteuereinnahmen im Juli weisen einen starken Rückgang aus.
* Die Achte Große Deutsche Funkausstellung ist in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm feierlich eröffnet worden.

Mittelstandsvertreter beim Reichskanzler.

Die Verhandlungen zum großen Sanierungsplan.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing eine Reihe von Mittelstandsvertretern, nämlich den Vorsitzenden der Haus- und Grundbesitzervereine, Humar, dann den Präsidenten des Handwerkstammertages von Hannover, Meusch, und den Geschäftsführer des Deutschen Einzelhandelverbandes, Tiburtius.

Die Besprechungen galten Fragen der Hauszinssteuer und der allgemeinen Wirtschaftslage unter besonderer Berücksichtigung des Mittelstandes. An diese erste Beratung werden sich weitere Verhandlungen anschließen. Eine Denkschrift über die besprochenen Fragen wird in etwa acht Tagen durch Stadtrat Humar der Öffentlichkeit übergeben werden.

Im preußischen Finanzministerium fand eine der üblichen Zusammenkünfte zwischen den Finanzministern der größeren deutschen Länder statt, die regelmäßig in gewissen Zeitabständen in Berlin zusammentreffen und meistens auch mit Reichsfinanzminister Dietrich einen Gedankenaustausch über die jeweils aktuellen Probleme pflegen.

Der Bankenausschuß des Reichskabinetts, nämlich der Wirtschaftsausschuß gemeinsam mit dem hierfür berufenen Sachverständigen, wird Sonnabend wieder zusammentreten. Das von der Reichsregierung erbetene Material über die Verhältnisse der Dresdner und der Darmstädter und Nationalbank ist inzwischen eingetroffen. Auf Grund dieses Materials wird die Reichsregierung neue Fragen über die zu treffenden Maßregeln an die Sachverständigen richten. Mit einem Abschluß der Beratungen wird erst für die nächste Woche gerechnet, ebenso mit den personellen Entscheidungen.

Vertreter des Handwerks beim Reichskanzler.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am 21. August in Gegenwart des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragten Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Vertreter der Spitzenverbände des deutschen Handwerks zu einer Aussprache. Für den Berufsstand waren erschienen der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Stadtrat Bäckerobermeister Pflugmacher-Magdeburg, der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Friedrich Derlien-Hannover, der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Dr. Stein-Berlin, und der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch-Hannover.

Unter Hinweis auf die derzeitige Wirtschaftslage betonten die Vertreter des Handwerks die Notwendigkeit einer

verstärkten Rücksichtnahme auf den gewerblichen Mittelstand.

Es sei dringend geboten, bei allen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung deren Auswirkung auf das Handwerk zu beachten und zu diesem Zwecke laufend sachverständige Vertrauensleute aus diesen Kreisen zu Rate zu ziehen. Das Handwerk erwarte ein sichtbares Zeichen der Reichsregierung, um dem gewerblichen Mittelstand das Gefühl der Vernachlässigung und Vereinsamung zu nehmen, das im Laufe der letzten 10 Jahre sich mehr und mehr ausgebreitet habe. Die Vertreter des Handwerks brachten noch die Auffassung des Berufsstandes zu einzelnen Fragen aus der gesamten Wirtschaftspolitik, insbesondere in steuerlicher, sozialpolitischer und kreditpolitischer Hinsicht zum Vortrag.

An die Ausführungen der Vertreter des Handwerks knüpfte sich eine rege Aussprache, in deren Verlauf sich der Reichskanzler bereit erklärte, entsprechend dem Fortschreiten der beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung erneute Besprechungen mit den berufenen Vertretungen des Handwerks herbeizuführen. Außerdem würden die zuständigen Reichsminister zu weiteren Verhandlungen über Einzelheiten zur Verfügung stehen. In Verfolg dieser Aussprache wird am 27. August eine Besprechung mit Staatssekretär Dr. Trendelenburg im Reichswirtschaftsministerium stattfinden.

Hoovers geheimnisvolle Pläne.

Vorläufig keine Reparationskonferenz.

Die Londoner Berichte, wonach die englische Regierung eine baldige Initiative Hoovers in der Revisionsfrage erwarte, werden von amtlichen Washingtoner Stellen mit betontem Nachdruck als unbegründet gekennzeichnet. Man erklärt immer wieder, daß die gegenwärtigen anormalen Wirtschaftsverhältnisse kein Maßstab für die Zahlungsfähigkeit der Gläubigermächte seien und erst die Auswirkung des Moratoriums abgewartet werden müsse. Die Möglichkeit, daß Macdonald versucht habe, Hoover durch Vermittlung des Staatssekretärs Stimson zur Einberufung einer internationalen Revisionskonferenz zu veranlassen, wird in Washington nicht bestritten, obwohl ein entsprechender Bericht des Staatssekretärs nicht vorzuliegen scheint. Jedoch erklärt man, daß eine derartige Anregung des englischen Ministerpräsidenten entweder keine oder eine abschlägige Antwort erfahren haben würde.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times" berichtet, daß jede Meldung über eine bevorstehende internationale Konferenz zur Regelung der Kriegsschulden und Reparationen als verfrüht anzusehen sei. Mit der Frage der Kriegsschulden und der mit ihnen innig verbundenen Reparationen müsse sich der Präsident soviel Zeit als möglich lassen. In Anbetracht der bevorstehenden Präsidentenwahlen würde es der Höhepunkt der Ungeschicklichkeit sein, irgendeinen entscheidenden Schritt zu unternehmen, ohne sich vorher über die zu erwartende Aufnahme bei der amerikanischen Öffentlichkeit genau orientiert zu haben. Der kommende Winter würde zeigen, mit welchen Mitteln und mit welchem Erfolg die amerikanische Regierung diejenigen Pläne Hoovers auszuführen in der Lage sei, die er hege, die er aber noch nicht bekanntgeben könne.

Rund 4,1 Millionen Arbeitslose.

Absinken des Beschäftigungsgrades.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 hat das Absinken des Beschäftigungsgrades, das in der zweiten Hälfte Juli eingesetzt hatte, in der ersten Augusthälfte ein etwas rascheres Tempo angenommen. Zwischen den beiden Stichtagen vom 15. Juli und 15. August 1931 ist die Zahl der Arbeitslosen um rund 148 000, in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um rund 129 000 gestiegen. Auf die Zeit vom 1. bis 15. August 1931 entfallen von der Zunahme rund 114 000 (i. V. rund 80 000).

Nach den Zählungen der Arbeitsämter war am 15. August eine Arbeitslosenzahl von rund 4 104 000 erreicht. In dieser

Entwicklung dürften — neben der üblichen Verminderung in der Beschäftigung der Landwirtschaft — Auswirkungen in der Kreditkrise zum Ausdruck kommen.

In der Arbeitslosenversicherung hat die Entwicklung nunmehr eine steigende Richtung angenommen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger hat sich um rund 20 000 auf rund 1 225 000 erhöht. Die Belastung der Krisenfürsorge weist eine Zunahme um rund 29 000 auf. Am 15. August wurden rund 1 056 000 Empfänger der Krisenunterstützung gezählt.

Herabsetzung, nicht Angleichung.

Die Löhne der Gemeindearbeiter und die Notverordnung.

Im Reichsarbeitsministerium fanden erneut Verhandlungen statt, um einen Ausweg aus dem Konflikt wegen der Herabsetzung der Löhne der Gemeindearbeiter zu finden, die durch die Notverordnung verlangt worden ist. Von zuständiger Stelle wurde darauf hingewiesen, **daß nach der Notverordnung vom 5. Juni die Gemeinden verpflichtet sind, mit Wirkung vom 1. Oktober ab die Löhne der Gemeindearbeiter herabzusetzen. In der Notverordnung ist aber nicht vorgeschrieben, daß schon am 1. Oktober die Löhne der Gemeindearbeiter den Löhnen der Arbeiter des Reiches und der Länder angeglichen werden sollen.**

Der Reichsarbeitsminister hatte den Parteien einen Vermittlungsvorschlag gemacht, der zunächst einen vierprozentigen Abbau der Löhne vorsah, der aber von den Gewerkschaften als unannehmbar bezeichnet wurde. In den neuen Verhandlungen suchten der Reichsverband kommunaler und anderer öffentlicher Arbeitgeberverbände auf der einen Seite, der freigewerkschaftliche Gesamtverband und der Christliche Zentralverband auf der anderen Seite, unter Vermittlung des Arbeitsministeriums zu einem Vergleich zu kommen

Gattenmord in Hamburg.

Die Leiche in einer Bettchaiselongue aufgefunden.

Der Funkentelegraphist Paul Müller in Hamburg verübte nachts in seiner Wohnung in Fuhlsbüttel einen Selbstmordversuch durch Gasvergiftung. Er wurde morgens von seiner sechzehnjährigen Stieftochter in der Küche liegend aufgefunden. Das Mädchen ließ sofort die Feuerwehr alarmieren, die erfolgreiche Wiederbelebungsversuche anstellte und Müller einem Krankenhaus zuführte. Den Beamten fiel in der Wohnung ein penetranter Geruch auf. Als sie weiter nachforschten, fanden sie in einer geschlossenen Bettchaiselongue die Ehefrau des Müller tot auf. Sie war erwürgt worden. In hinterlassenen Schriftstücken beschuldigt sich Müller, seine Ehefrau ermordet zu haben. Die Tat muß am vergangenen Sonntag in den Nachmittagsstunden verübt sein, da die Tochter sich an diesem Tage um 14 Uhr von ihrer Mutter verabschiedet hatte, um einen Besuch zu machen und erst abends in die Wohnung zurückgekehrt war. An diesem Abend war ihr von ihrem Stiefvater mitgeteilt worden, daß ihre Mutter telegraphisch nach Meldorf zu der erkrankten Großmutter gerufen worden sei. Das Motiv der Tat dürfte in einer unglücklichen Liebe Müllers zu seiner 16jährigen Stieftochter zu suchen sein.

Eine Mindener Brauerei vor dem Zusammenbruch.

Die Stadt Minden lehnt eine Sanierung ab.

Seit Monaten geht in Minden das Gerücht um, daß die Aktien-Brauerei Feldschlößchen, einer der wenigen industriellen Großbetriebe der Stadt, dem Zusammenbruch nahe sei. In der Generalversammlung wurde zum Ausdruck gebracht, daß die Lage in der Tat denkbar ungünstig ist. Es wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß sofort größere Barmittel notwendig seien, um das Werk zu erhalten. Die Beschaffung dieser Mittel wird aber aller Voraussicht nach nicht möglich sein. Man hatte eine Beteiligung der Stadt Minden bzw. der Städtischen Sparkasse als letzte Rettung in Aussicht genommen. Nach längeren Beratungen sind Magistrat und Finanzkommission übereingekommen, eine Teilnahme an der Feldschlößchen-Sanierung abzulehnen. Hilfe seitens der Sparkasse kommt überhaupt nicht in Frage. Bei aller Hilfsbereitschaft, einen Zusammenbruch des Unternehmens zu verhindern, waren sich die Vertreter der Stadt als dem Gewährsverband der Stadtsparkasse ihrer Verpflichtungen bewußt, die ihnen aus der Verwaltung fremden, der Bürgerschaft gehörenden Kapitals erwachsen. Bürgermeister Dr. Dieckmann wurde beauftragt, den Antrag im Sinne dieser Beschlüsse zu beantworten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 23. und 24. August.

Sonnenaufgang	4^{37}	4^{38}	Mondaufgang	17^{29}	18^{00}
Sonnenuntergang	19^{00}	19^{00}	Monduntergang	—	0^{00}

23. August 1831: Feldmarschall Graf Neithardt v. Gneisenau gest. — 24. August 1759: der Dichter Ewald v. Kleist gest.

Das Wetter der Woche.

Im allgemeinen hat sich die Wetterlage gegen die letzte Woche kaum geändert. Immer noch liegt über Europa ein mächtiges umfangreiches Tiefdruckgebiet, welches maritime Luftmassen heranschafft und zu veränderlichem Wetter Anlaß gibt. Der Kern des Wirbels liegt jetzt über der Nordsee und zieht allmählich nach der Ostsee. Auf seiner Rückseite erfolgt wieder ein Einbruch kühlerer Luftmassen. Die Aussichten auf eine grundlegende Umgestaltung des Wetters sind noch gering. Es scheint jedoch so, als ob das neue Tief, das vom Atlantischen Ozean heranzieht, noch nicht stark entwickelt ist, da die Winde dort nur schwach sind. So besteht die Möglichkeit, daß nach dem Abziehen des jetzt über der Nordsee liegenden Tiefs der folgende Hochdruckkeil in einigen Tagen besseres Wetter bringen wird.

Wo Werra und Fulda ...

Am Sonntag wird das Weserlied-Denkmal geweiht.

Hann.-Münden, 21. August.

Hoch oben über dem Zusammenfluß von Werra und Fulda zur Weser wird am Sonntag, 23. August, das Denkmal für die Erschaffer des weltbekannten Weserliedes eingeweiht. Die wuchtige Anlage an einem der schönsten und interessantesten Aussichtspunkte weit und breit besteht aus einem Plateau mit Platz für 500 Personen mit mächtiger Brüstungsmauer nach der steilen Talseite und halbkreisförmigem Stufenaufbau nach der Bergseite, in die die von der Künstlerhand des Prof. Gustav Eberlein-Berlin noch geschaffenen Bronzebilder Frz. v. Dingelstedts und Gustav Pressels eingelassen sind. Eine am 23. Aug. um 3 Uhr nachmittags beginnende Rundfunkübertragung der Norag wird nicht nur die Einweihungsfeierlichkeiten übermitteln, sondern die Hörer auch sonst mit dem reizenden alten Städtchen Münden bekannt machen, das Alex. v. Humboldt als eine der sieben am schönsten gelegenen Städte der Welt bezeichnet hat.

Starkes Ansteigen der Arbeitslosenzahlen

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. August 1931:

In der ersten Hälfte des Monats August stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 1 028 auf 214 675. Davon entfallen 108 660 auf die Arbeitslosenversicherung (Zugang 336) und 106 015 auf die Krisenfürsorge (Zugang 692). Eine weit stärkere Zunahme erfuhr die Zahl der Arbeitsuchenden, die sich seit Ende Juli um 13 162 auf 377 443 erhöhte.

Aus der Entwicklung der Zahl der Arbeitsuchenden kann geschlossen werden, daß trotz der inzwischen eingetretenen Beruhigung die arbeitsmarktliche Auswirkung der Finanz- und Wirtschaftskrise erheblich zunimmt. Vom 1.—15. August gingen allein 115 Stillegungsanzeigen ein gegenüber 83 in der zweiten Julihälfte. Von diesen entfallen 67 auf die Metallindustrie (4 500 bis 5 000 Arbeitnehmer), 22 auf die Textilwareindustrie)2 700 Arbeitnehmer), 9 auf die Industrie der Steine und Erden und 7 auf das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, die Erschwerungen im Im- und Export von Seiten des Geldmarktes, die Ungewißheit über die plötzlich sistierten, bereits in Abwicklung befindlichen Reparationsaufträge sowie die allgemeine Zurückhaltung in der Erteilung von Aufträgen überhaupt sind die Gründe dieser anschwellenden Flut von Stillegungsanzeigen, durch die sich die Firmen für den äußersten Fall sichern wollen. Wird auch der vorsorgliche Charakter der Anzeigen z. T. betont, so dürften nach den Berichten der Arbeitsämter über den Verlauf der Stillegungsverhandlungen doch eine erhebliche Anzahl dieser Maßnahmen zeitweise durchgeführt werden.

Bad Salzuflen, 22. August. (Eine Modenschau im Kurhaus.) Die größte Schwäche unserer Frauen ist die Mode. Wenn sie kommt, dann bleibt alles stehen und liegen, dann eilt man ihr mit offenen Armen entgegen und läßt sich das Neueste zeigen und berichten, was in Paris oder Wien oder Berlin zur Verschönerung des äußeren Menschen erdacht wurde. Gestern nachmittag und abend kam es aus Wien, und es war kein Wunder, daß wegen Ueberfüllung geschlossen werden mußte, denn so etwas hatte man lange nicht in Salzuflen gehabt. Ein ganzer Klumpen holdester Weiblichkeit, untermischt mit nur wenig männlichen Körnlein füllte den großen Kurhaussaal und bestaunte, befühlte und beklatschte die schönen Kleidungsstücke, die da von schlanken, ach, so sehr schlanken Mägdeleins voller Anmut, Grazie und Schick vorgeführt wurden. Es ist zwar schwer zu sagen, wie sich die vielen vollschlanken und noch behäbigeren Damen mit diesen phantomartig vorübergehenden Erscheinungen abgefunden haben mögen, indessen kam es den meisten wohl weniger darauf an, für sich etwas auszusuchen, als überhaupt etwas zu sehen. Und zu sehen gab es wahrlich genug! Das mußten selbst die an die Wand gedrückten, neugierigen Leute von der Presse bestätigen, obschon sie es beim besten Willen nicht auf ihren Stehplätzen im Hintergrunde aushalten konnten. Aber über die Köpfe der vor ihnen postierten Personen hinweg hatten sie wenigstens den Genuß, die vielen, reizenden, geschmackvollen, modernen Kopfbedeckungen zu bewundern, die nach Angabe des meist unverständlichen Managers aus dem Salzufler Modenhaus von Hermann Mönig stammen sollten, was für Eingeweihte natürlich „Hermine Mönnig" heißen mußte. Jedenfalls durfte man mit Genugtuung konstatieren, das zum mindesten ein altes und bekannt gutes, hiesiges Geschäftshaus bei einer so mondänen und reichhaltigen Modell-Schau in allen Ehren bestehen konnte. Abends soll der Ansturm zu der Veranstaltung übrigens noch größer gewesen sein, doch ist es bei der Fülle von Gesichten nicht möglich, alles einzeln zu berichten.

Bad Salzuflen, 22. August. **(Ihre silberne Hochzeit) feiern heute die Eheleute Schlachtermeister Fritz Meierkord und Frau Luise geb. Hartmann, Hochstr. Dem Jubelpaare sprechen auch wir zu diesem schönen Ehrentage unsere herzlichsten Glückwünsche aus.**

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Sein 75. Lebensjahr) vollendet heute der frühere Flößmeister Heinrich Pegel, Ahornstraße 54. Herzlichen Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 22. August. Die Kammerlichtspiele.) Willst ein froh Gesicht du machen und einmal von Herzen lachen, so sei nicht dumm und nimm zum Ziele die — Kammerlichtspiele! So möchte man jedem zurufen, der seinen Aerger über Notverordnungen und Sauwetter durch einen wirklich vergnügten Abend im Kino vergessen will. Da gibt es nämlich einen urkomischen Kriminalschwank „Die rote Katze" zu sehen, in dem Leute, wie Siegfried Arno, Junkermann, Rosa Valetti und viele andere soviel tollen Blödsinn zu treiben haben und alle ihre humorvollsten Minen springen lassen müssen, daß nicht enden wollende Lachsalven das Haus erschüttern und der Spaß des Zuschauens einen kaum auszudenkenden Gipfel erreicht. Was soll man weiter über all diese Faxen mit dem kostbaren Edelstein, der da Halifax heißt, berichten? Die Handlung ist so voller zwerchfellerschütternder Verwicklungen, und der drolligen Szenen sind so überaus viele, daß man eben aus dem Lachen nicht herauskommt. Das mag als Empfehlung des Besuchs dieser ulkigen Vorstellung genügen und den Kammerlichtspielen allabendlich ein vollbesetztes Haus verheißen.

Bad Salzuflen, 22. August. (Vom Bade.) Die kommende Woche bietet eine Reihe beachtenswerter Veranstaltungen und zeigt, daß es dem Salzufler Badebetrieb an abwechslungsreicher Unterhaltung nicht mangelt. Der Sonntag mit seinen Kurkonzerten, die am Abend durch das Springen des Leuchtbrunnens den Besuch des Kurparks besonders lohnen, mit dem Nachmittags-Tanztee im staatl. Hotel Fürstenhof und der Abend-Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale, eröffnet in hergebrachter Weise den Reigen. Ihm folgt am Montag ein außergewöhnliches Künstlerkonzert, das im Rahmen eines Mozart-Johann Strauß-Abends mit dem Gastspiel der berühmten Opernsängerin Cida Lau-Berlin ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges bedeutet. Weiter bringen der Dienstag eine Aufführung der neuesten Schau-Operette „Schön ist die Welt" und der Mittwoch die traditionellen Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle. Donnerstag gibt es im Kurtheater als Kindervorstellung noch einmal „Max und Moritz" und abends den immer noch zugkräftigen und vielbelachten Schwanschlager „Charleys Tante", während im staatl. Hotel Fürstenhof eine besuchenswerte Reunion die gebührende Beachtung des tanzliebenden Publikums verdient. Der hier bestens bekannte Vortragskünstler Ulrich Krolop-Berlin veranstaltet am Freitag einen wohl zu empfehlenden heiteren Abend, und der Sonnabend bringt eine Wiederholung des amüsanten Lustspiels „Sturm im Wasserglas". Außerdem findet natürlich, wie auch am Mittwoch Abend, Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale statt.

Bad Salzuflen, 22. August. (Vom Bade.) Wie singt Cida Lau? Die Mitwirkung der allüberall gefeierten Sopranistin Cida Lau in dem am Montag stattfindenden Mozart-Johann Strauß-Abend verspricht ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges zu werden. „Wenn Cida Lau singt, so erlebt man ein Musizieren voller Anmut und Schönheit, eine Gesangskultur, wie man sie so hoch entwickelt nur selten antrifft". So schreibt begeistert die Bad Nauheimer Zeitung. Und wie diese liebliche Sängerin singt, das verrät eine Bericht des Wiesbadener Tageblattes mit den folgenden treffenden Worten: „Sie trillerte und jubelte und jauchzte nach Herzenslust und — mit vollendeter Virtuosität. Ihr gottbegnadetes Organ, bis in die höchsten Lagen hinein leicht und geschmeidig ansprechend, ihre Koloratur, bald zierlich und perlend, bald wie glänzende Raketen aufwirbelnd, der Ton bei voller und halber Stärke stets gleich wohllautend". Den Schlussnusschwärmern unter unserem Publikum aber sei mitgeteilt, daß Cida Lau einmal in der Emser Zeitung als „der weibliche Schlusnus" bezeichnet wird und daß auch sie allen Grund haben, sich mit dem übrigen kunstliebenden Publikum für das bevorstehende Auftreten Cida Lau's zu interessieren, zumal die Eintrittspreise in denkbar bescheidensten Grenzen gehalten sind.

Bad Salzuflen, 22. August. **(Ueber 17000 Kurgäste.) Die heute erscheinende Ausgabe der Badezeitung — Amtliche Kurliste — verzeichnete bis einschl. 19. d. M. 17 017 Kurgäste. Die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen beträgt 208 101.**

Bad Salzuflen, 22. August. (Kurtheater.) Die Direktion kann den zahlreichen Freunden Franz Lehars, des berühmtesten Operettenkomponisten der Gegenwart, die erfreuliche Nachricht geben, daß nun auch die neueste Lehar-Operette, betitelt „Schön ist die Welt", am Dienstag, den 25. August als Gastspiel des Oeynhausener Kurtheaters hier in Szene geht.

Bad Salzuflen, 22. Aug. (Biblische Vorträge.) In der kommenden Woche hält der Evangelist der Wichernvereinigung, Pastor Flemming, nachm. um 4 Uhr im ref. Gemeindehause und abends 8.30 Uhr in der ref. Kirche biblische Vorträge. In den Versammlungen am Nachmittage stehen folgende Fragen zur Behandlung: 1. Eine glücklich liebende Braut, 2. Vor den Rätseln des Lebens, 3. Singen heißt siegen, 4. Wie Petrus Jesum suchte und fand, 5. Petri Schicksalsstunde. In den Abendversammlungen wird über nachstehende Fragen gesprochen: 1. Kameradschaftliche oder christliche Ehe, 2. Gesegnete Hände, 3. Volkssünden, die zur Vergebung ein Bekenntnis vor einem priesterlichen Menschen bedingen, 4. Der Weg zum Frieden.

Am Sonntag, den 30. abends 8.30 Uhr: Was ist es mit der Versiegelung? Zu den Versammlungen wird herzlich eingeladen.

Bad Salzuflen, 22. August. (Gegen neue Belastung der Kriegsopfer.) In seinen Vorschlägen für Sparmaßnahmen hat der Deutsche Städtetag u. a. den Abbau der gehobenen Fürsorge in Aussicht genommen. Der Fortfall dieser Fürsorge würde vor allem die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen treffen. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hat zu den die Kriegsopfer betreffenden Vorschlägen des Städtetages Stellung genommen und erklärt, daß an dem Grundsatz der gehobenen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene nicht gerüttelt werden darf. Unter Hinweis auf die den Kriegsopfern bereits durch Notverordnungen und Verwaltungsbestimmungen auferlegten Rentenentziehungen und -kürzungen sowie die Verschlechterung der gesamten Versorgung wurde schärfstens gegen jegliche weiteren Abbaumaßnahmen in der Kriegsopferversorgung protestiert.

Lemgo, 22. Aug. (Stadtverordnetensitzung — Erhöhung der Bürgersteuer abgelehnt.) Die katastrophale Finanzlage, in der sich der überwiegend größte Teil der lippischen Gemeinden befindet, erfuhr gestern abend in der Stadtverordnetensitzung der Alten Hansestadt Lemgo erneut eine geradezu bedenklich stimmende Kennzeichnung. Den Stadtverordneten war eine Vorlage des Stadtrats zugegangen, in der die augenblickliche finanzielle Notlage der Stadt geschildert wurde. Bürgermeister Gräfer erläuterte sie eingehend. Er wies darauf hin, daß die Stadt fast den fünften Teil aller lippischen Erwerbslosen zu betreuen habe. Unter diesen Lasten müsse die Stadt zusammenbrechen, wenn nicht bald eine Aenderung in der Verteilung der Lasten erfolge. Weiter teilte der Bürgermeister mit, daß die Sperrung des Kassenkredits für die Gemeinden eine Durchführung des Haushaltsplanes in allen Ansätzen unmöglich gemacht habe, trotzdem erhebliche Sparmaßnahmen durchgeführt seien. Der von der Regierung empfohlenen Erhöhung der Bürgersteuer versagten die Stadtverordneten ihre Zustimmung, da sie der Ansicht waren, daß das Mehreinkommen bei weitem nicht reichen würde, um den augenblicklich auf 85 000 RM. angeschwollenen Fehlbetrag auszugleichen. Der Regierung müsse, so meinte der Bürgermeister die Verantwortung für die Lasten überlassen bleiben, die sie der Bürgerschaft auferlege.

Lemgo, 21. August. (Die gefährliche Eisenstange.) Ein Schüler wurde auf dem Nachhausewege von einem Lieferauto überholt. Aus dem Auto ragte eine etwa einen Meter lange Eisenstange heraus, die den Schüler am Hinterkopf traf. Das Auto fuhr in schnellstem Tempo weiter. Der Schüler, der sofort blutend zu Boden fiel, erlitt eine klaffende Kopfwunde und einen schweren Bluterguß.

Lemgo, 21. August. (Frühobstverkauf.) Am Donnerstag nachmittag fand an der Hamelner- und Herforderstraße der Verkauf des städtischen Frühobstes statt. Die Gebote hielten sich in den meisten Fällen nur geringfügig über den angesetzten Beträgen; teilweise wurden auch nur diese geboten. Die Gesamteinnahme für die Stadt betrug rund 60

R.M. Im nächsten Monat wird der Verkauf des Spätobstes folgen.

Lemgo, 21. August. Ein Lastzug mit einer Ladung Getreide) aus dem Kreise Lippstadt kam gestern spät auf der abschüssigen Straße am Apenberg ins Rutschen, wobei der Wagen umschlug und die ganze Ladung in den Graben stürzte. Bei dem herrschenden Unwetter konnte die Umladung erst heute früh vorgenommen werden. Die wertvolle Sendung hat nun die ganze Nacht im strömenden Regen gelegen und ist dadurch schwer beschädigt.

Leese, 21. August. (Der diebische Knecht.) Der bei einem Landwirt beschäftigte noch schulpflichtige Knecht stahl seinem Brotherrn einen Geldbetrag von 30 Mark und eine goldene Herrenuhr. Während die Uhr wieder herbeigeschafft werden konnte, hatte der Dieb das Geld mit seinen Freunden verjubelt.

Detmold, 22. August. (Haftbeschwerde verworfen.) **Wie wir kürzlich berichteten, hatte der Landwirt und Manufakturwarenhändler Plöger in Blomenstein, der im Verdacht steht, sein Anwesen vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, gegen seine Verhaftung Beschwerde eingelegt. Weiterhin vermutet man auch Versicherungsbetrug, da Pl. für das vernichtete Warenlager eine Entschädigung von 30 000 RM. verlangt, obgleich der Lagerbestand, wie die Staatsanwaltschaft annimmt, keinen höheren Wert als 8—9 000 RM. gehabt hat. Die Haftbeschwerde ist wegen Verdunkelungsgefahr verworfen worden.**

Horn, 21. August. (Köhler an der Arbeit!) Ein früher weitverbreitetes Gewerbe kommt in unserer Gegend wieder zu Ehren und zwar sind seit einigen Tagen im Walde hinter der Großen Egge, am Barnacken, Köhler an der Arbeit. Es handelt sich um Bewohner aus Schlangen, die vor langen Jahren diesem Gewerbe bereits nachgegangen sind. Es ist mit der Oberförsterei Externstein ein Abkommen getroffen, daß diejenigen Holzbestände, die zurzeit unverkäuflich sind, zur Herstellung von Holzkohle verwandt werden dürfen. Die ersten Haufen sind heute unter Feuer gesetzt.

Haustenbeck, 21. August. (Von einer Kreuzotter gebissen) Uns wird geschrieben: Am Mittwoch wurde hier der 18jährige Arbeiter Willi Seifert, der in der Heide eine Kreuzotter bemerkte und sie fangen wollte, von dieser in die linke Hand gebissen. Trotzdem die Wunde gleich aufgeschnitten und ausgebrannt, sowie der Arm abgebunden wurde, schwoll die Hand ganz unförmig an, so daß man zunächst Schlimmes befürchtete. Am Donnerstag gingen die Vergiftungserscheinungen jedoch glücklicherweise zurück.

Istrup, 21. August. (Einen Unfall) erlitt die landwirtschaftliche Arbeiterin E., die bei dem Landwirt Peter das Korn in der Scheune aufpacken wollte. Das junge Mädchen stürzte plötzlich ab und blieb bewußtlos liegen.

Elbringen 21. August. (Die Sense in den Fuß gestoßen.) Beim Getreidemähen stieß sich die Arbeiterin Mariß die Sensenspitze in die rechte Ferse. Das Mädchen erlitt dabei eine klaffende Wunde und durchschnitt sich die Sehnen.

Barntrup, 21. August. (Neue Haltestelle der Extertalbahn.) Vielfachen Wünschen entsprechend ist jetzt von der Extertalbahnverwaltung für den Verkehr Barntrup—Bösingfeld—Rinteln in Bellenbruch eine Bedarfshaltestelle geschaffen worden.

Exter, 20. August. (Das Rätsel der Trägödie bleibt ungeklärt.) Vor dem erweiterten Schöffengericht Minden hatte sich der Maurer und Hausschlachter Rethemeier wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Vorfall hatte seiner Zeit berechtigtes Aufsehen erregt. Ihm liegen folgende Begleitumstände zu Grunde. In der Nacht vom 13. zum 14. März wurde der Landwirt W. Pieper in Exter Nr. 5 nach einer ziemlich ausgedehnten, gemeinsamen Zeche in der Gastwirtschaft Ellermann von dem ihm sonst befreundeten Angeklagten wegen eines angeblichen Wortwechsels überfallen. Dabei schlug der Täter mit einem kantartigen Gegenstand auf den Landwirt ein und verletzte ihn am Kopf und rechten Arm schwer. Erst auf die flehentliche Bitte: „Ernst, laß mich doch am Leben!" — ließ der Rohling von seinem Opfer ab. Mit einem zweiten Bekannten wurde der schwer Verletzte zum Hof Exter Nr. 5 gebracht und dort von dem Täter in das im Pferdestall befindliche Heu „gebettet". Dort war er vorläufig seinem Schicksal überlassen. Der ihn am 21. März untersuchende Arzt Dr. med. Blaß aus Blotho stellte erhebliche Kopfverletzungen, sowie Knochenbrüche am Unterarm fest. In seinem Gutachten drückt der Sachverständige den Befund, um ihn vulgär zu bezeichnen, als „hundsgemein zugerichtet" aus. Der Angeklagte hat bisher die Tat bestritten. Zu Beginn der Hauptverhandlung legt er sofort ein Geständnis ab, er habe Pieper mit einem Stock geschlagen. Die Zeugen stellen dem Täter und dem Verletzten eine gutes Leumundszeugnis aus. Der Staatsanwalt beantragt gegen den Angeklagten unter Versagung mildernder Umstände wegen der geradezu viehischen Handlung 10 Monate Gefängnis, wovon 4 Monate ausgesetzt werden sollten. Die Tat lasse den Schluß eines Totschlagsversuchs zu, wozu andere Gründe als die des Wortwechsels geführt haben müßten. Der Verteidiger wies auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten hin der durch das Geständnis den Indizienbeweis verhindert habe. Das erweiterte Schöffengericht verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis und zu den Kosten des Verfahrens. Von der Strafe werden 3 Monate bis 1. April 1934 ausgesetzt, wenn der Beschuldigte innerhalb dieser Zeit seinen Kräften entsprechend dem Landwirt die Kosten erstattet. Zwei Monate müssen verbüßt werden. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß selbst ein Stock ein gefährlicher Gegenstand sein könne. Das Motiv sei noch ungeklärt. Möglicherweise könnte auch ein Erbstreit vorliegen. Die im Trunke verübte Rohheit verdiene keine Milde.

Bielefeld, 21. August. (Ein schwerer Betriebsunfall.) Ein schwerer Betriebsunfall ereignete sich am Donnerstag nachmittag auf dem städtischen Schlachthof. Der Schlachter Ewald W. war mit dem Aufhängen von Würsten beschäftigt. Dabei rutschte die Leiter, auf der er stand, aus. W. kam dabei mit dem Leib einem Fleischerhaken zu nahe und blieb daran hängen. Er wurde mit dem Krankenwagen zum städtischen Krankenhaus gebracht. Wie wir hören, ist die Verletzung nicht lebensgefährlich.

Blotho, 21. August. (Der Blothoer Bankskandal.) Gestern tagte die Gläubigerversammlung der Gewerbebank. Der Beginn der Versammlung wurde um 1½ Stunde verzögert, da auch Schuldner trotz scharfer Kontrolle in den Saal gelangt waren. Die Räumung des Saales geschah unter polizeilicher Nachhilfe.

Allgemein betrachtet war die Opposition von Anfang an in der Minderheit. Die Mehrzahl der Gläubiger blieb ruhig. Der Revisionsbericht, der von der Generalversammlung eingesetzten Kommission hat wiederum festgestellt, daß Vorstand und Aufsichtsrat das Maß des Erlaubten weit überschritten haben. Ein Schmerzenskind für die Bank sei das Konto Kieswerk.

Die Bilanz schließt nach einem Bericht des Revisors Seibert, Hannover, in Vermögen mit 2 126 000 RM., in Schulden (Spareinlagen 901 000 und weitergegebene Wechsel 771 000 Mark) mit insgesamt 1 672 000 RM. ab, bleibt also ein Reinvermögen von 245 000 RM. Setzt man das Kieswerk ganz ab, so ergibt sich eine Unterbilanz von 157 000 RM. Diese wird gedeckt durch die Erhöhung des Geschäftsanteiles um 300 RM., das ergibt bei 600 Mitgliedern nominal 193 000 RM. Als Ueberdeckung dient die Haftsumme von nominal 516 000 RM. Die Gläubiger sind also gesichert. Es soll weiterhin der Versuch unternommen werden, um den Ausweg des Zahlungsaufschubs rascher zu beenden, einen Ueberbrückungskredit in Höhe von 150 000 RM. etwa zu erhalten. Schließlich wurde schriftlich abgestimmt. Nach dem vorliegenden Ergebnis kann man mit einiger Sicherheit rechnen, daß das gerichtliche Vergleichsverfahren eingeleitet wird. Das endgültige Ergebnis liegt erst nach Einholung der Stimmen der nicht anwesenden Gläubiger vor.

Bad Oeynhausen, 21. August. (Vom Bade.) Bis zum 20. August. abends wurden 12 813 Kurgäste, 5 280 Durchreisende und 170 761 Bäder gezählt.

Minden, 21. August. (Frecher Einbruch in einen Uhrenladen.) Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der vergangenen Nacht in das Uhrenwarengeschäft Kratz an der Bäckerstraße verübt. Mittels einer Drahtschere wurde in das kräftige Drahtgitter, das vor dem Schaufenster angebracht ist, 10—15 cm. im Quadrat großes Loch hineingeschnitten. Dann hat der oder die Täter mit dieser Drahtschere durch die dicke Schaufensterscheibe geschlagen und in aller Eile einige Damenarmbanduhren mitgenommen. Große Werte sind ihm dabei nicht in die Hände gefallen, da jeden Abend die wertvollsten Stücke aus den Schaufenstern herausgenommen und diebessicher verschlossen werden.

Als Täter kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ein Laie in Frage, d. h. solch einer, der nicht die Qualität der Uhren unterscheiden konnte; denn er hat, obwohl die wertvolleren Damenuhren auf der untersten Platte des Schaufensters lagen, nur einige Armbanduhren von der linken Etalage heruntergerissen und mitgenommen.

Entdeckt wurde der Einbruchsdiebstahl erst in den Morgenstunden, und zwar von einem Polizeibeamten. Anwohner der Bäckerstraße wollen gegen 3 Uhr Nachts ein seltsames Geräusch gehört haben, ahnten aber nichts Böses. Da am Nachbarhause des Uhrenladens eine Gaslaterne angebracht ist, ist es eigenartig, wie der Dieb solch ein tolles Stück wagen konnte, . . . wenn die Laterne überhaupt brannte. In der letzten Zeit ist es nämlich des öfteren vorgekommen, daß die Gaslaterne an dieser Stelle überhaupt versagt hat.

Melle, 21. August. (Vom D-Zug überrannt.) Ein durch die Station Melle fahrender D-Zug fuhr in voller Fahrt auf eine Lore, die auf dem Hauptgleise stand. Auf der Lore befand sich ein Schwein. Die Lore wurde durch den Anprall völlig zertrümmert und das Schwein von den Rädern zerrissen. Die D-Zug-Lokomotive erhielt keine Beschädigungen.

Hannover. Falschmünzer festgenommen. Die Kriminalpolizei hat einen älteren Mann festgenommen, der sich mit der Herstellung von falschen Fünf- und Zweireichsmarkstücken befaßt hat. In seiner Wohnung und Werkstatt wurde eine Anzahl Falschstücke und die zur Herstellung nötigen Materialien und Gerätschaften vorgefunden und beschlagnahmt. Unabhängig hiervon konnte ein wegen anderer Straftaten schon mehrere Wochen in Haft befindlicher Mann, aus einem Ort vor Hannover gebürtig, auch der Falschmünzerei überführt werden.

Witterungsübersicht vom 21. August.

Ueber der Nordsee liegt der Kern einer kräftigen Depression. Die von ihrer Rückseite ins Festland eindringende Kühlluft erzeugt überall Schauer und vereinzelte Gewitter. Starker Luftdruckanstieg im Bereich der Nordströmung über England veranlaßt die Verlagerung der Depression nach Jütland. Wir kommen daher in den Bereich der kühlen Rückseitenströmung. Die Witterung wird stark veränderlich es bilden sich Schauer aus.

Wettervorhersage für den 22. und 23. August.

Am 22. frische westliche bis nordwestliche Winde, einzelne Schauer und Gewitter, wechselnd bewölkt, Mittagstemperaturen zwischen 15 und 20 Grad.

Am 23. zeitweise nördliche später wieder nach West rückdrehende Winde, stark wechselnde Bewölkung, zeitweise heiter, vereinzelte Schauer, Mittagstemperatur zwischen 15 und 20 Grad.

Die auf der Modenschau im Kurhaus gezeigten
Modellhüte
sind am Sonntag, den 23. August in meinem Geschäft zu besichtigen.
Hermine Mönnig, Osterstraße 9

6—7 Scheffelsaat
Acker- u Gartenland
am Milcherwege u Exterscheidestraße sind durch mich zum 1. Oktober 1931 zu verpachten.
Prozeßagent Biermann
Osterstraße 6

Billig und gut,
wer wüßt es nicht schon?


ist einzig allein
das Brikett „Union"!

Hunderttausenden
hat bei Appetitlosigkeit, allgemeiner Erschöpfung, Nervenschwäche und Gemütsdepressionen MOLKUR geholfen. Auch Sie werden über die Wirkung erstaunt sein. Erhältlich in allen Reformhäusern.

Molkur-Milch-Serum
Nach Med. Rat Schreck
Fragen Sie:
Reformhaus Josef Wehmeyer, Langestr. 43

Bestempfohlenes
Pensionshaus
nahe beim Kurpark
zu pachten gesucht.
Angebote unter Nr. 1708 an die Geschäftsstelle.

Im Wandel der Zeiten ändert sich viel, doch eins bleibt beständig:
Persil bleibt Persil

Schöne sonnige
Wohnung
3 Zimmer, Balkon, Boden- und Kellerraum, im Zentrum der Stadt sofort oder später
zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsst.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Täglich 3 Kurkonzerte.
Sonntag: Tanztee im Hotel Fürstenhof
8.30 Uhr: Tanz im kleinen Saale.
Springen des Leuchtbrunnens.
Montag 8 Uhr im Theatersaale: Außergewöhnliches Künstlerkonzert: Mozart-Johann Strauss-Abend
Solistin: Cida Lau-Berlin
Karten Mk. 1.— und 1.50
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Schön ist die Welt"
Mittwoch: Militärkonzerte Tanz. Leuchtbrunnen
Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Charleys Tante"
Reunion im Hotel Fürstenhof
Freitag: Heiterer Abend Ulrich Franz Kroll
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Sturm im Wasserglas"

Bad Salzuflen (Theatersaal).
Montag, 24. August abends 8 Uhr
Außergewöhnliches Künstlerkonzert
Mozart-Johann Strauß-Abend
Solistin: Cida Lau-Berlin.
Karten zu Mk. 1.— u. 1.50 an der Theaterkasse.

Kurtheater.
Dienstag, 20 Uhr
Die neue
Lehar-Operette
Schön ist die Welt.

Nordlicht
Bausparkasse
GmbH. in Paderborn
Neuhäuserstraße 64
sucht überall ältere, energische und seriöse
Vertreter
bei hohem Einkommen. Auch nebenberuflich.

2-3 Zimmer-wohnung
zu sofort oder zum 1. Okt.
zu mieten gesucht.
Miete wird im voraus bezahlt
Angebote unt. Nr. 1700 an die Geschäftsstelle.

Wohnung
3—4 Zimmer, sucht Beamter zum 1. Okt.
zu mieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1703 an die Geschäftsstelle.

Inserieren bringt Gewinn!

Haustochter
sofort gesucht.
Schlicht um schlicht.
Pfarrer Nobiling
Berlin W., z. Z. Sophienhaus

Alleinstehende Dame sucht per sofort
2 Zimmer u. Küche
1 Etage in besserem Hause
zu mieten.
Angebote an die Geschäftsst

Abgeschl. Etage
4 Zimmer, in ruhiger Lage zum 1. Oktober
zu vermieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1706 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Oktober eine
3 Zimmer-Wohnung
mit Zubehör an zwei ältere oder allein stehende Leute
zu vermieten.
Zu erfr. in der Geschäftsst.

1—2 sehr gut möbl.
Zimmer
in gutem Hause an besseren Dauermieter evtl. mit Pension abzugeben. Zentralheizung, fließend Wasser u. Badbenutzung.
Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

Behördlich vorgeschriebene
An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

Prächtiges Haar
erzeugt Dr. Bußeb's Brennessel-Spiritus
Rats-Drogerie G. Kellner.

WEISSE WOCHE

Ab heute bis 3. Sept.

WEISSWAREN

Wäschetuch 80 cm br., 3 bestbewährte starkfädige Qualitäten . Meter **0.48 0.39** — **0.29**

Makobatist 80 cm br., aus reiner ägypt. Baumwolle, 3 hervorragende Marken, für feine Leibwäsche . . . Meter **0.68 0.58** — **0.42**

Unsere vielbegehrten 10-Meter-Koupons

Wäschetuche **jetzt sehr billig**
Alsberg Blau **4.60** Alsberg Grün **3.90**
Alsberg Gold . . . . . — **2.90**

Unsere beliebten 10-Meter-Koupons aus süddeutschem Edeltuch
jetzt sehr billig, Nr. 1001 **6.50,** Nr. 1000 — **5.50**

Bettdamaste erprobt und bewährt gestreift: 160 cm breit . . . . Meter **1.10**
140 cm breit . . . . Meter **0.95**
130 cm breit . . . . . Meter — **0.78**

Bettdamaste bewährte Fabrikate geblümt: 160 cm breit . . . Meter **1.45**
140 cm breit . . . Meter **1.25**
130 cm breit . . . . . Meter — **0.95**

Rein Mako Bettdamaste Edelqualitäten
Streifenmuster: 160 cm breit . Meter **1.95**
130 cm breit . Meter **1.35**
Blumenmuster: 160 cm breit Meter **2.45**
130 cm br., teils leicht fehlerhaft Mtr. — **1.65**

Rohnessel unsere guten Standard-Qualitäten
160 cm br. Mtr. **0.80** 154 cm br. Mtr. **0.65**
140 cm br. Mtr. **0.58** 130 cm br. Mtr. **0.48**
78/80 cm breit . . . . . Meter **0.36 0.28** — **0.22**

Haustuch für Bettücher ganz hervorragende Qualität, 160 cm breit . . Meter — **0.95**

DAMENWÄSCHE

Taghemd mit echt. Klöppel und eleg. Motiv mit guter Stickerei oder schöner Klöppelverzierung . . . . . **1.35** — **0.95**

Taghemd mit eleg. Handhohlsaum und Handklöppel **2.95,** mit reicher Spitzen- oder Stickereigarn. **1.95** m. fein. Stick. u. Handtupf. — **1.65**

Nachthemd mit ¾ Arm **2.45,** mit schöner Klöppel- u. Stickereiverz. **1.95,** mit modernem Bubikragen farbig besetzt . . . — **1.25**

Nachthemd weiß-farbig, auch ¾ Arm, apart verziert . . . . . **4.95 3.95** — **2.95**

Herren-Nachthemd aus kräftigem Wäschestoff, mit modernem Besatz **5.75 4.95 3.95** — **2.95**

Damen-Schlafanzüge in entzück. Macharten, auch ärmellos, aus fein. Trikoline **7.90 6.75,** aus gut. Mako-Imit. **4.95 3.95** — **2.95**

Damen-Hemdhosen mit schöner Klöppelgarn. oder Spitzen **2.45 1.95,** mit Stickerei . . . . . — **1.10**

Unterkleider aus guter Kunstseide, mit schönen Spitzen . . . . . **2.95 2.45** — **1.95**

Unterkleider Charmeuse mit eleganter Handarbeit **6.90 4.95 3.95,** mit schönen Spitzen . . . . . — **2.95**

Schlüpfer aus Ia Trianatine, II. Wahl **1.95,** aus gutem Charmeuse, II. Wahl . . . . . — **1.65**

DAMENWÄSCHE

Schlüpfer aus feinfädigem Charmeuse, in schönen Modefarben, I. Wahl . . . **2.95** — **2.25**

Bemberg-Unterkleider in weiß und zarten Farben, mit eleganter Handarbeit **10.75 7.90** — **6.90**

Bemberg-Hemdhosen in weiß und zarten Farben, mit feiner Handarbeit **8.90 6.90 5.90** — **4.95**

Bemberg-Nachthemden in schön. Pastellfarben, mit reichem Handhohlsaum **12.75 9.50 8.90** — **7.90**

Angestaubte **Bemberg-Taghemden und Untertaillen** **4.95 2.95** — **4.95** — **3.95**

KINDER-WÄSCHE

Mädchen-Hemden Gr. 35 plus Steig. per Größe aus gutem Hemdentuch, mit schöner Stickerei und Hohlsaum **0.55,** mit breiter Stickerei **0.48** . . . . . mit Barmer Bogen — **0.39**

Mädch.-Nachthemden u. Hemdhosen leicht angestaubte Einzelgrößen **0.95 0.75** — **0.50**

Knaben-Hemden aus kräftig. Wäschestoff plus Steigerung per Größe . Größe 40 — **0.50**

Knaben-Nachthemden mit mod. Umlegekragen, schön besetzt, Gr. 60 **1.95** plus Steigerung per Größe — **1.35**

Ein Posten Kinder-Röckchen Charmeuse, II. Wahl . . . . . **1.45** — **0.95**

Kinder-Schlüpfer Ia. Atlasstreifen, II. Wahl, Größe 28 plus Steigerung . . . . — **0.58**

HAUSWÄSCHE

Küchentücher solide, waschechte Qualität, 50×50 **0.22** 45×45 — **0.15**

Halbleinen Küchentücher vorzügliche Qualität, gesäumt und gebändert 55×55 cm Stück **0.38,** 50×50 cm Stück — **0.25**

Reinleinen Küchentücher prima Qualität, gesäumt und gebändert 55×75 cm Stück **0.65,** 55×55 cm Stück — **0.45**

Gerstenkorn-Handtücher 3 vorzüglich bewährte Qualität., mit rot. Rand Stück **0.48 0.39** — **0.25**

Halbleinen Damasthandtücher vorzügliches Fabrikat, 48×100 cm . . Stück — **0.58**

Reinleinen Gerstenkorn-Handtücher prima Qualität, mit u. ohne Rand, 48×100 cm Stück — **0.85**

Damast Tischtücher prachtvolle, schneeweiße Qualität 130×160 cm . . . . . Stück **2.45** 110×150 cm . . . . . Stück — **1.85**
dazu passende Serviette 55×55 cm Stück **0.48**

Halbleinen Tischtücher vorzügliche Qualität, 125×150 cm . . Stück — **2.95**
dazu passende Serviette 55×55 cm Stück **0.68**

Reinleinen Tischtücher ganz hervorragende, schwere Qualität 130×160 cm . . . . . Stück — **4.50**

Kunstseidene Tischdecken hervorragend schöne Muster, in riesenhafter Auswahl, 130×160 cm St. **5.75 4.90 3.90** — **2.95**

Frottier-Handtücher 2 vorzügliche Marken Indanthrenecht Stück **0.48** — **0.25**

Frottier-Handtücher 3 prachtvolle Qualitäten aus bestem Material, ca. 50×100 cm groß, Stück **0.85 0.75** . . . . . ca. 45×100 cm Stück — **0.68**

Der Schlager! **Frottier-Handtücher** bestes Fabrikat ca. 55/110 cm . . . . . Stück — **0.95**

Badetücher kariert, vorzügliche Qualität 120/150 **2.95** 100/150 **2.45** 100/100 — **1.45**

UNTERZEUGE

Einsatzhemden bewährte Fabrikate, in allen Größen . . . . . **2.45** — **1.95**

Herren-Hosen echt Mako, II. Wahl **1.75** Baumwolle, alle Größen . . . . . — **0.95**

Herren-Jacken echt Maco, II. Wahl, alle Größen . . . . . — **0.95**

Unterzieh-Schlüpfer echt Mako, gute Qualitäten . . . . . **1.25 0.95** Baumwolle . . . . . — **0.68**

Damen-Schlüpfer echt Mako, mit Schrittverstärkung . . . . . **1.65** echt Mako, alle Größen . . . . . **1.45** — **0.95**

Damen-Schlüpfer Charmeuse, in schönen Farben, I. Wahl **1.95,** II. Wahl **1.45** II. Wahl, Kunstseiden-Krepp . . . . . — **0.95**

Damen-Hemdhosen Vollachsel oder Träger, im Schritt geknöpft, echt Mako, Wollgriff, mit Bein und Schrittverstärkung . . . . . **2.75 1.95** Windelform . . . . . — **0.95**

Damen-Hemdchen mit Trägern, echt Mako . . . . . **1.45** mit Vollachsel oder Träger, echt Mako **0.95** Vollachsel oder Träger . . . . . — **0.68**

Herren-Pullover ohne Arm, in vielen Farben, fein Jaquard . . . . . **4.90** stark gestrickt . . . . . — **2.95**

Damen-Pullover ohne Arm, reine Wolle . . . . . **3.90** — **2.90**

BETTWÄSCHE

Kissenbezug aus kräft. Wäschestoff, fest. od. m. schön. Stickerei **1.95 1.75 1.25** — **0.95**

Paradekissen m. eleg Stickerei, Volant und Durchsatz . . . . . **6.90 4.95 3.95** mit sehr schönem, handgez. Hohlsaum **2.95** — **1.95**

Bettücher Ia. Halbleinen 150×225 **4.75** aus Haustuch besonders groß 160×240 **3.95** mit Hohlsaum 150×225 **2.45,** 140×210 — **1.95**

Bettbezüge aus Damast **6.90** . . . . angestaubt **3.95** aus Linon . . . . . **5.90 4.75** aus Hemdentuch . . . . . **4.95 3.95** aus Rohnessel . . . . . **3.75** — **2.95**

Ueberschlaglaken mit handgezog. Hohlsaum **8.90 6.90 5.90** mit schöner Stickerei . . . . . — **3.95**

HERRENWÄSCHE

Oberhemden weiß, mit modernen Einsätzen und Manschetten . . . . . **5.90 4.90 3.90 2.95** — **2.45**

Oberhemden weiß, durchgehend Popeline, aparte Dessins — **3.90**

Herren-Nachthemden solider Rumplstoff . . . . . **3.90** — **2.65**

Stehumlege-Kragen vierfach Mako, moderne Form . . . . . — **0.38**

Halbsteifer Kragen Bielefelder Fabrikat, II. W. . . . . — **0.25**

SCHÜRZEN

Hauskittel aus gutem Linon oder Hemdentuch, Knopfform, ½ Arm **2.45,** ohne Arm — **1.95**

Hauskittel aus gutem Linon Wickelform **3.95,** Knopfform — **2.95**

Servierschürzen aus gutem Linon, mit schöner Stickerei u. Durchsatz oder Hohlsaum **1.95 1.75 1.25 0.95** — **0.78**

Batistschürzen mit eleganter Spitzengalon **3.95 2.75 1.95,** mit Stickerei **1.10** — **0.95**

Kinder-Schürzen aus gutem Batist, mit schöner Spitze oder Stickerei Gr. 45 **1.95 1.45 1.25** — **0.95**

TASCHENTÜCHER

Damen-Häkelrandtücher mit kunstseidenen Zäckchen . . . . Stück — **0.10**

Ein Posten Reinleinen Damen-Hohlsaumtücher teils fehlerhaft, **enorm billig,** Stück **0.35** — **0.25**

Ein groß. Posten Herrentücher buntkantig u. kariert, vorzügliche Qualitäten, sehr billig . . . . . Stück **0.20 0.16** — **0.12**

Ein Posten weiße Halblein. Herrentücher volle Größe, gute Qualität, teils mit Schönheitsfehlern, **enorm billig** . . Stück **0.30** — **0.20**

Ein Posten Reinleinen Herrentücher, weiß volle Größe, prima Qualität, teils mit klein. Schönheitsfehl., **enorm billig** Stück **0.50** — **0.40**

GARDINEN

Stores-Meterware für neuzeitliche Faltenstores auf Gitter- und Fantasiestoffen, mit Klöppeleinsätzen und Drillierfranzen **Ein Posten** Meter **2.90 1.95** — **0.90**

Fertige Halbstores in neuzeitlichem Geschmack, auf Gitterstoff. Klöppeldurchsätze und Abschlußfranze . . . Stück **3.90 2.90** — **1.95**

Stores-Meterware auf neuartigen Grundstoffen, mit K's, Klöppeleinsätzen und langen Drillierfranzen . . Meter **5.90 4.90** — **3.50**

Schwedenstoffe für Gardinen u. Dekorationen, in prachtv. farbenfreudigen Dessins 120 cm breit, Mtr. **0.98,** 80 cm breit, Mtr. — **0.78**

Riesen-Mengen Dekorations-Voile mit prachtvollen farbigen Effekten, große dekorative Wirkung, 110 cm breit . . . . Meter **1.95 1.45** — **1.25**

Große Mengen Kunstseiden-Dekorationsstoffe in apartem Farbensortiment, für neuzeitliche Dekorationen, 120 cm breit Mtr. **3.50 2.45** — **1.95**

Besondere Gelegenheit. Ein Posten Uni Rips-Flammé in 4 schönen Dekorationsfarben, 60 cm breit . . . . . Meter — **0.68**

HellgrundigeDekorationskunstseide für aparte Schlafzimmerdekorationen 70 cm breit . . . . . Meter — **0.95**

Ein Posten Bettdecken, 2bettig in moderner Ausführung, in Voile, Marquisett und Gittertüllstoffen, erstklassige Qualitäten Ser. I, St. **22.75,** Ser. II, St. **19.75,** Ser. III, St. — **15.75**

Ein Posten Künstler-Tischdecken auf Ia Grundstoffen, in fabelhaft schöner Ausmusterung 130×160, Ser. I, St. **5.90,** Ser. II, **3.90,** Ser. III — **2.95**

4 Adler-Maschinen sticken für 10 Pfg. bis zu 12 Einzel-Buchstaben auf sämtliche während der Weißen Woche bei uns gekauften Wäschestücke

ALSBERG

BIELEFELD

Ein Posten schmale **Wäsche-Stickereien** vorwiegend Gittermuster, Meter **0.25 0.20** — **0.15**

Ein Posten mittelbreite **Wäsche-Stickereien** nur durchweg gute Qualitäten, Meter **0.45 0.40 0.25** — **0.15**

Ein Posten breite **Stickereien für Bettwäsche,** Eins. u. Spitzen pass., Mtr. **0.75** — **0.50**

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 196 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 22. August 1931 — 47. Jahrgang

Notwendigkeiten.

Vorwürfe helfen nichts. — Sparen am falschen Ort. — Die Lehre der letzten Wochen.

Der Zwang zur äußersten Sparsamkeit stellt die Regierungen zunächst vor die schwerste Frage: wo soll mit dem Sparen angefangen werden? Es drängt sich niemand danach, das erste Opfer zu sein und jeder denkt sich im stillen: Heiliger Florian, verschon' mein Haus, zünd' andere an. Aber irgendwo muß der Anfang gemacht werden. Zurzeit wehren sich die Städte dagegen, daß die Regierung gerade an sie heran will. Die Städte erklären, man mache sie zu Unrecht für die schlechte Finanzlage verantwortlich, schuld sei allein das starke Anwachsen der Wohlfahrtsausgaben und dafür könnten sie nichts. So zwischen den Zeilen ist der Vorwurf herauszuhören, der Staat habe den Städten zwar die Sorge für die Wohlfahrtsempfänger zugewiesen, sich aber nicht darum gekümmert, woher die Städte die Mittel nehmen. Den Vorwurf will der Staat natürlich nicht auf sich sitzen lassen, und so hat dieser Tage ein Regierungsblatt in Berlin eine Erwiderung von unterrichteter Seite gebracht, in der mit den Städten sehr scharf abgerechnet wird. Da wird ziemlich deutlich gesagt, daß die Behauptung von der Schuldlosigkeit der Städte an den schlechten Finanzen ganz und gar nicht den Tatsachen entspreche, da wird nachgewiesen, daß der Staat den Städten die Möglichkeit an die Hand gab, sich die Mittel für die Wohlfahrtsausgaben zu beschaffen. Da wird weiter gesagt, daß die Personalausgaben in den Städten sich auf 75 bis 80 Prozent der Gesamtausgaben belaufen und da werden die Städte gefragt, ob denn auf diesem Gebiete keine Ersparnisse gemacht werden könnten. Dieser Streit zwischen Staat und Städten, diese gegenseitigen Vorwürfe, diese Gegensätze in den Behauptungen bieten wahrhaftig in dieser Zeit kein erfreuliches Schauspiel. Sollte es denn nicht möglich sein, Klarheit und Wahrheit darüber zu schaffen, wo die Fehler gemacht worden sind, um endlich zu wissen, wo man mit der Besserung einzusetzen hat? Mit Vorwürfen ist noch nie etwas gebessert worden.

*

Und nun nochmal das Thema Sparsamkeit. Der deutsche Bürger wird sich leider daran gewöhnen müssen, daß ihn dieses Wort vom Morgen bis zum Abend verfolgt und ihm auch in der Nacht keine Ruhe läßt. Aber alles hat zwei Seiten, auch die Sparsamkeit. In der letzten Notverordnung vom Juni sind Bestimmungen über die Kürzung von Renten der Kriegsbeschädigten getroffen worden. Schon damals hat man diese Bestimmungen mit einem unbehaglichem Gefühl und mit tiefstem Bedauern gelesen, denn der Rotstift war da an einem Punkt angesetzt, wo es sich um eine der vornehmsten vaterländischen Pflichten handelt. Aber die Regierung berufigte die Öffentlichkeit mit der Erklärung, daß nur die Fälle geringerer Erwerbsbeschränkung getroffen würden, auf keinen Fall die Schwerkriegsbeschädigten. Nun hat dieser Tage ein Berliner Blatt den Brief eines Schwerkriegsbeschädigten und Vollerwerbslosen veröffentlicht, ein Brief, der einem tief ins Herz schnitt. Dem alten Soldaten, der seit Jahren als Vollinvalide ans Bett gefesselt ist, der dazu noch die Sorge um zwei Kinder hat, dem hat man, so teilt er klagend mit, die Zusatzrente in Höhe von 105 Mark gestrichen, mit der Begründung, so wolle es die Notverordnung vom Juni 1931. Die Kürzung brachte die allergrößte Not in die Familie. Man hat bis jetzt noch nichts gehört, was die zuständige Berliner Stelle zu dem Fall sagt, ob das wirklich Sinn und Absicht der Notverordnung ist, auch solche Fälle zu treffen. Das wäre doch einfach unerträglich. Man kann sich nur denken, daß es sich um eine irrtümliche Auslegung einer untergeordneten Stelle handelt, und man muß hoffen, daß der Schaden schleunigst wieder gutgemacht wird. Es gibt doch wirklich noch andere Sparmöglichkeiten, und es darf unter keinen Umständen geschehen, daß alle leiden, weil vielleicht da und dort Renten in unrichtige Hände kommen. Die Pflicht für unsere Kriegsopfer zu sorgen, ist die heiligste Pflicht eines Volkes. Das wollen wir auch in Zeiten der Not nie vergessen.

*

Scheint es nicht Jahre her zu sein, daß in Deutschland plötzlich die Banken ihre Schalter schlossen, daß sich die Sparer vor den Sparkassen sammelten und aufgeregt auf die Auszahlung ihrer Ersparnisse warteten? Nicht Jahre, kaum sechs Wochen sind es her. In unserer Zeit jagt eine Sorge die andere, und über einer Not muß man die andere vergessen. Aber diesmal dürfen wir nicht so schnell vergessen. Was in den letzten Wochen geschehen ist, müssen wir uns tief ins Gedächtnis einprägen. Die Schalter sind zwar wieder geöffnet, aber etwas ist geblieben, das nicht so leicht verschwinden wird: das Mißtrauen. Die Angst vor einer neuen Inflation, obwohl sie völlig unbegründet war, steckt noch vielen in den Gliedern, und die Sorge um die Sicherheit des Ersparten ist noch lange nicht gewichen. Viele Sparer haben in der letzten Zeit sicher ihr Geld wieder auf die Sparkassen zurückgebracht, aber so manche Summe liegt noch irgendwo in einem Versteck, zur Freude von Dieben und Einbrechern und zum Nachteil für die Allgemeinheit. Das ist tief bedauerlich, aber auf der anderen Seite, nach allem was geschehen ist, auch menschlich verständlich, und schöne Belehrungen darüber, warum es falsch ist, das Geld zu verstecken, werden da nicht viel ändern. Da kann nur eines helfen: die Wiederherstellung des Vertrauens beim Sparer, und zwar durch eine Politik, die das Sparkapital unter allen Umständen schützt und sichert, auch in der schwierigsten Lage, und dem Sparer die Verfügung über sein Guthaben läßt. Die Fehler der letzten Wochen dürfen sich nicht wiederholen. Die deutsche Wirtschaft, vor allem der Mittelstand ist heute wo die Kapitalsquellen des Auslandes gänzlich verschlossen sind, mehr als je auf das heimische Kapital angewiesen. Darum sind die Milliarden von Sparkapital, das sich aus Millionen kleiner Teile zusammensetzt, ein Volksgut, das von keiner Seite gefährdet werden darf. Das ist die Lehre der letzten Wochen

Aufbau statt Abbau

Wirtschaftliche Wochenschau.

Wir stehen in Erwartung der Enthüllung des großen Sanierungsgeheimnisses der Reichsregierung. In den kommenden Notverordnungen wird uns mitgeteilt werden müssen, welche positiven Maßregeln die Regierung gegen die Wirtschaftsnot zu ergreifen gedenkt. Wir hoffen, daß diese Verordnungen nicht wie bisher nur Abbau und Sparen bringen werden, sondern auch endlich einmal wenigstens den Anfang eines Aufbaues zeigen werden. Es kommt ja schließlich und endlich nicht so sehr darauf an, daß gespart wird, sondern darauf, daß diese Ersparungen sich produktiv auswirken, sonst wird das, was bisher Abbau, als Vorbereitung zum Aufbau erschien, zum Raubbau. Einstweilen jedenfalls hat es den Anschein, als ob Steuern ebenso wie Sparschraube nicht weiter angezogen werden können, denn es ist so gut wie nichts mehr da, woraus man noch pressen könnte. Die Arbeitslosigkeit ist im Juli nach nur vier Monaten saisonmäßigen Rückganges, und zwar vor allem in der zweiten Julihälfte, wieder gestiegen. Das Konjunkturforschungsinstitut weist mit Recht darauf hin, daß man die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Juli wohl kaum bereits als Folge der Bankenkrise betrachten darf; denn die Erschütterungen des Kredits können sich in der Beschäftigung kaum in so kurzer Zeit auswirken. Der frühzeitige Umschwung auf dem Arbeitsmarkt in diesem Jahre liegt vielmehr durchaus im Rahmen der Konjunkturtendenz, die sich in den vorausgegangenen Monaten herausgebildet hatte. Als erschwerendes Moment kommt hinzu, daß in diesem Jahre das Baugewerbe und die damit zusammenhängenden Industriezweige den Arbeitsmarkt keineswegs in der üblichen Weise entlasten und so den Druck des Konjunkturrückganges in den Sommermonaten verstärken. Die vollen Wirkungen der Kreditkrisis auf dem Arbeitsmarkt werden erst die nächsten Monate zeigen, denn es wird sich kaum vermeiden lassen, daß die Unternehmer unter dem Druck der Kreditkrisis ihre Dispositionen und damit ihre Beschäftigung entsprechend einschränken müssen. Der Reichskanzler hat kürzlich angedeutet, daß die Zahl der Arbeitslosen auf sieben Millionen in diesem Winter hinaufschnellen könnte, eine Zahl, die nicht nur an sich Schrecken erregen muß, sondern die auch geeignet ist, ernste Besorgnisse darüber auszulösen, ob es gelingen wird, die für die Unterstützung der Arbeitslosen notwendigen finanziellen Mittel aufzubringen. Denn der Rückgang der Steuereinnahmen hat trotz der Notverordnungen nicht nachgelassen. Deswegen sieht sich auch die Reichsregierung gezwungen, auf einer Drosselung der Ausgaben in den Ländern und Gemeinden zu bestehen. Das Sanierungsprogramm des Deutschen Städtebundes hat anscheinend bei der Reichsregierung nicht gerade eine günstige Aufnahme gefunden, und es ist anzunehmen, daß das Reich weiterhin schärfsten Druck auf die Großstädte ausüben wird, damit diese ihren Haushalt in Ordnung bringen. Hoffentlich übersieht man dabei in der Reichsregierung nicht, daß die Großstädte nicht identisch sind mit sämtlichen deutschen Gemeinden, auch wenn der Deutsche Städtetag schlechthin im Namen aller deutschen Gemeinden sprechen zu dürfen glaubt. Bekanntlich lebt aber mehr als die Hälfte der deutschen Einwohnerschaft noch in Landgemeinden, die zum größten Teil ehrenamtlich verwaltet sind, keinen Beamtenapparat haben, so daß bei ihnen personelle Einsparungen ausgeschlossen sind und die durch ihre herkömmliche sparsame Einstellung sich vielfach den Vorwurf kommunaler Rückständigkeit gefallen lassen müssen. Man wird wohl annehmen können, daß sich die Landgemeinden und Landkreise sehr energisch dagegen zur Wehr setzen werden, daß die Großstädte durch ihre Taktik eine Haltung einzelner Regierungsstellen heraufbeschworen haben, die die Großstädte mit den mehr als 50 000 deutschen Landgemeinden und kleinen und mittleren Städten verwechselt.

Ein Trost in diesen trüben Tagen ist es noch, daß die Ernte hereingebracht werden konnte. Hoffentlich gelingt es jetzt den Maßnahmen der Reichsregierung, die Ernte so zu finanzieren und ihre Bewegung so zu regulieren, daß der Landwirtschaft nicht neue Verluste entstehen. Wenn auch bei der Erntefinanzierung Reichsmittel in bescheidenem Umfange verwendet werden müssen, so ist das volkswirtschaftlich gesehen kein Nachteil, sondern eher ein Vorteil, weil alles, was die deutsche Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse erlöst, im Lande bleibt.

Die Not der deutschen Städte.

Oberbürgermeister Sahm über ihre wirtschaftliche Lage.

Über die Not der Gemeinden sprach im Rundfunk Oberbürgermeister Dr. Sahm zugleich in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Deutschen und des Preußischen Städtetages. Er führte u. a. aus:

Privatwirtschaft, Reich, Länder und Gemeinden müssen gemeinsam bekennen, daß sie unterschiedlos die Wirtschaftskraft Deutschlands unterschätzt haben, daß sie nicht erkannt haben, wie unsicher das Fundament war, auf dem sie aufgebaut haben. Immer stärker konzentriert sich alle Finanzgewalt beim Reich. Den Gemeinden ist der wesentliche Kern der Selbstverwaltung, die Finanzhoheit, entzogen. Der Kampf um den Finanzausgleich beherrscht die ganzen letzten Jahre und nimmt an Schärfe zu, je knapper das Reich um seiner eigenen Bedürfnisse willen den Anteil der Länder und Gemeinden bemißt. Immer neue Aufgaben werden den Gemeinden von Reich und Ländern überwiesen, und die Einheitlichkeit der Verwaltung geht durch Schaffung von Sonderverwaltungen verloren. Besonders werden die Städte durch die vom Reich vorgenommene Arbeitslosenfürsorge getroffen, die Lastenverteilung verschiebt sich immer mehr zuungunsten der Gemeinden. Die Entlastung von dem Unsicherheitsfaktor der Wohlfahrtserwerbslosen ist die dringendste Aufgabe zur Erneuerung der kommunalen Finanzwirtschaft.

Das Ausmaß der kurzfristigen Verschuldung der Gemeinden beziffert sich auf etwa 1,6 Milliarden Mark. Die Entstehung dieser Schulden hängt fast durchweg mit der den Gemeinden gegenüber eingeschlagenen Finanzpolitik des Reiches und der Länder zusammen. Die von den Gemeinden aus eigener Initiative seit 1929 eingeleitete Konsolidierungsaktion ist durch die ununterbrochene Zunahme der Wohlfahrtslasten in den letzten Monaten und durch die Krisis unterbrochen.

Die Gemeinden empfinden es auch als ungerecht, daß gerade jetzt Einzelerscheinungen kommunaler Besoldungspolitik maßlos verallgemeinert werden. Ausdrücklich muß vor der Einstellung gewarnt werden, als ob die jetzt gestellten besoldungspolitischen Forderungen irgendwie entscheidende Bedeutung für die finanzielle Lage der Gemeinden haben könnten.

Es bleibt zu wünschen, daß die Regierung die aus der Praxis geborenen Vorschläge des Deutschen Städtetages für Sparmaßnahmen nun rasch zu eigen macht. Das Reich darf seine Mitwirkung und Hilfe bei der Abdeckung der kurzfristigen Schulden der Gemeinden nicht versagen und muß ferner die zur Führung einer geordneten Verwaltung unentbehrlichen Kassenkredite bereitstellen.

Das Reich muß endlich die Gemeinden entlasten von den Aufwendungen für die Wohlfahrtserwerbslosen durch eine sofortige Neuorganisation, möglichst durch Vereinheitlichung von Arbeitslosenversicherung, Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge.

Der letzte deutsche Kriegsgefangene.

Baldige Entlassung wahrscheinlich.

In dem Falle des vor zehn Jahren von einem französischen Kriegsgericht zu lebenslänglicher Deportation verurteilten Elsässers Schwartz ist endlich ein entscheidender Fortschritt zu verzeichnen. Alle Bemühungen zur Befreiung des zweifellos unschuldig Verurteilten, der als letzter deutscher Kriegsgefangener in der französischen Verbrecherkolonie Cayenne festgehalten wird, scheiterten bisher daran, daß Frankreich die deutsche Staatsangehörigkeit des Schwartz nicht anerkannte und daher sein Verhalten als deutscher Soldat im Kriege als Hochverrat gegenüber seinem französischen Vaterlande betrachtete.

Nunmehr meldet das französische „Journal officiel", daß durch ein Dekret Schwartz „ermächtigt wird, die deutsche Staatsangehörigkeit zu bewahren". Damit ist die Hoffnung gegeben, daß der seit Februar 1919 gefangene Elsässer in nächster Zeit zu seiner in Deutschland wohnenden Familie zurückkehren kann.

Wohnungsnot des Völkerbundes.

Der Bau des neuen Völkerbundpalais gefährdet.

In den mit großem Aufwand eingeleiteten Arbeiten am Bau des neuen Völkerbundpalais ist eine Stockung eingetreten. Von den bisher beschäftigten 400 Arbeitern mußten plötzlich 350 entlassen werden. Die Ursachen dieser unvorhergesehenen Unterbrechung der Arbeiten liegen in der ungeklärten Finanzlage. Der Völkerbund hatte bereits vor Jahren einen Betrag von 25 Millionen Goldfrank für den Bau bewilligt, die durch Beitragszahlungen der einzelnen Staaten und aus den laufenden Mitteln des Völkerbunds zusammengebracht waren. Vor Jahren erfolgte die Grundsteinlegung des Neubaues, der in drei Jahren vollendet sein sollte. Die Leitung des Baues war vom Völkerbundsrat einer Gruppe von fünf Architekten übertragen worden, die der Rat nach den üblichen Methoden des politischen Kompromisses ausgewählt hatte. Es sind nunmehr schwere Mißstände zutage getreten, die die bevorstehende Vollver-

sammlung des Völkerbundes im September beschäftigen werden. Bereits die Vergebung der großen Bauaufträge im Wert von vielen Millionen war auf starke berechtigte Kritik gestoßen. Die Bewerbungsanträge großer deutscher industrieller Firmen, die nach der Begutachtung von Sachverständigen vielfach nicht nur als die billigsten, sondern auch bei weitem zweckmäßigsten und praktischsten erklärt waren, wurden unter den nichtigsten Vorwänden immer wieder abgewiesen. Die deutschen Firmen wurden durch Einforderung neuer Vorschläge hingehalten, die großen Aufträge wurden meist französischen oder internationalen Konzernen übertragen. Erst nachdem die Hauptaufträge für den Rohbau vergeben waren, entschloß man sich auf deutscher Seite, auf die Vertretung Deutschlands im Bauausschuß des Völkerbundsekretariats zu drängen. Die Untersuchungen, die jetzt dieser Bauausschuß vorgenommen hat, haben ergeben, daß der Bau des Völkerbundpalais von der Architektengruppe, an deren Spitze ein namhafter französischer Architekt steht, in einer zum mindesten völlig ungenügenden und unzulänglichen Weise geleitet worden ist. Es erwies sich, daß die Architektengruppe noch immer nicht die zur Weiterführung des Baues notwendigen Pläne vorlegen konnte und, daß bei den ersten Grundarbeiten den Bau gefährdende Schwierigkeiten des Terrains übersehen worden waren, so daß die Weiterführung des Baues zunächst teilweise eingestellt werden mußte. Der Bauausschuß sah sich daher gezwungen, der Architektengruppe die weiteren Kredite für die Vergebung der unbedingt notwendigen Bauaufträge zu verweigern und forderte ultimativ die sofortige Einreichung der fehlenden Pläne.

Diese in unterrichteten Kreisen sehr ernst beurteilte Lage ist nun neuerdings dadurch noch weiter kompliziert worden, daß die Architektengruppe über die ursprünglich für den Bau bewilligten 25 Millionen hinaus einen Zusatzkredit von 16 Millionen Goldfranken beansprucht. Es erscheint äußerst zweifelhaft, ob angesichts der zutage geförderten Mißwirtschaft und der bisherigen verantwortungslosen Führung des Baues dieser neue Kredit von der Völkerbundversammlung bewilligt werden wird. Für Deutschland allein würde die Aufbringung von etwa einer Million Goldfrank erforderlich sein.

Zersetzungsarbeit in Schupo und Reichswehr.

Die kommunistische Zentrale aufgedeckt.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Vom 9. bis einschließlich 20. August war das sogenannte Karl-Liebknecht-Haus am Bülowplatz, in dem sich die kommunistischen Parteibureaus befinden, zur Verhütung gesetzwidriger Ansammlungen in der Umgebung polizeilich besetzt. Die Durchsuchung hat umfangreiches Beweismaterial dafür erbracht, daß sich in dem Hause die Zentrale für Zersetzungsarbeit in Schutzpolizei und Reichswehr befand. Es wurden Unmengen von sogenanntem Zersetzungsmaterial und verbotenen Broschüren gefunden, die für die teils schon schwebenden, teils einzuleitenden Strafverfahren wegen Hochverrats von besonderer Bedeutung sind. In einem besonderen Koffer wurde eine umfangreiche Dokumentensammlung gefunden, deren Ursprung bzw. ordnungsgemäßer Erwerb, noch aufzuklären ist."

Todessturz am Himalaja.

Zwei deutsche Expeditionsteilnehmer getötet.

Unter den Teilnehmern der zweiten deutschen Himalajaexpedition, die unter der Führung des bekannten Rotars Bauer steht, befand sich auch der Studierende der Ingenieurkunde an der Münchener Technischen Hochschule, Hermann Schaller. Wie nunmehr der Akademische Alpenverein München mitteilt, hat Hermann Schaller zusammen mit einem Träger durch Absturz am 9. August vom Kangchendzönga seinen Tod gefunden.

Der erst 25jährige Hermann Schaller war schon seit vielen Jahren ein begeisterter Bergsteiger und hatte im Karwendel, im Wilden Kaiser, in den Dolomiten und auch in den Westalpen schwere und schwerste Besteigungen ausgeführt. Mit Rücksicht auf diese hochalpinen Leistungen war ihm die Ehre zuteil geworden, an der zweiten deutschen Himalajaexpedition teilzunehmen.

Eine Mystifikation.

Zum Verbot der Zeitung Der Angriff.

Der Berliner Polizeipräsident teilt mit: „Die Tageszeitung Der Angriff ist auf Grund der Notverordnung bis 26. August verboten worden. Das genannte Blatt hat in sensationeller Form die Behauptung aufgestellt, daß Reichsbannerleute als Täter für das Eisenbahnattentat von Jüterbog in Frage kämen. Diese Behauptung, die mit den polizeilichen Ermittlungen in der Attentatsache Jüterbog in keiner Weise übereinstimmt, stellt eine so außergewöhnliche Verletzung der auch im politischen Kampf zu beachtenden Grenzen dar, daß eine erhebliche Gefährdung der Sicherheit und Ordnung als vorliegend erachtet werden muß. Bemerkt sei noch, daß unter den vielen hundert Spuren, die in der Attentatssache Jüterbog verfolgt werden, keine einzige vorhanden ist, die auch nur andeutungsweise in der vom Angriff behaupteten Richtung liegt."

Die zum Verbot der Zeitung führende Behauptung stützte sich auf ein Schreiben eines „Verbandes der Bahnschutzpolizisten". Die Reichsbahn hat festgestellt, daß es einen solchen Verband nicht gibt. Wie die Reichsbahn weiter mitteilt, ist der mit Schreibmaschinenschrift geschriebene Brief mit dem Namen A. Volger unterzeichnet. Einen Reichsbahnangehörigen dieses Namens gebe es jedoch nicht, auch habe die Vernehmung sämtlicher in Betracht kommender Reichsbahnangehörigen ergeben, daß niemand von ihnen diesen Brief geschrieben habe. Es handle sich mithin um eine Mystifikation, wovon sich inzwischen auch der Redakteur des Angriff überzeugt habe.

August Graf Neithardt von Gneisenau.

Zur 100. Wiederkehr seines Todestages.

Vor wenigen Wochen gedachte Deutschland, gedachte vor allem Preußen des Todestages des Freiherrn vom und zum Stein. Jetzt ist wieder eines großen Mannes aus der Zeit der Befreiungskriege, eines Mannes, der Steins kluger und eifriger Mitarbeiter bei der Befreiung Preußens war, zu gedenken: des Grafen Neithardt von Gneisenau, der vor hundert Jahren, in der Nacht vom 23. auf den 24. August 1831



zu Posen, wo er die Führung im Kampfe gegen die aufständischen Polen übernehmen sollte, der Cholera erlegen ist.

Neithardt von Gneisenau hieß ursprünglich nur Neithardt. Er war zu Schildau in der preußischen Provinz Sachsen als Sohn eines sächsischen Artillerieleutnants, der aus einer österreichischen Familie stammte, geboren worden. Trotz seiner vornehmen Abkunft wuchs er in den ärmlichsten Verhältnissen auf. Nachdem er seine Studien in der Jesuitenschule zu Würzburg aus Geldmangel hatte abbrechen müssen, nahm er Dienste im österreichischen Heere und später im Heere des Markgrafen von Ansbach-Bayreuth. Mit einem Regiment dieses Markgrafen, das von England aufgekauft war, kam er für kurze Zeit auch nach Amerika. Nach seiner Rückkehr trat er in das preußische Heer ein, wo er durch die erfolgreiche Verteidigung von Kolberg — zusammen mit Nettelbeck — sich einen Namen machte. Von Kolberg aus wurde er in die „Militärorganisationskommission", die die Ausbildung und Zusammensetzung des preußischen Heeres neu regeln sollte, berufen. Und nun begann sein Aufstieg. Er wurde in Berlin einer der Führer der Kriegspartei, die die Zeit gekommen sah, den Kampf mit Napoleon von neuem aufzunehmen. Als Generalquartiermeister des Blücherschen Korps und nach dem Tode Scharnhorsts als Chef des Generalstabes der Schlesischen Armee hatte er wesentlichen Anteil an den großen Siegen, die gegen den bis dahin für unbesiegbar gehaltenen Franzosenkaiser erfochten wurden. Nach dem Pariser Frieden von 1814 wurde er in den Grafenstand erhoben; den Namen von Gneisenau führte er schon seit 1782 und zwar nach einem Gute in Österreich, das früher seiner Familie gehört hatte.

1815 nach der Rückkehr Napoleons von Elba war er wieder Chef des Blücherschen Generalstabes. Er ordnete nach der verlorenen Schlacht bei Ligny wegen Blüchers Erkrankung selbständig den Rückzug und zwar derart, daß die Armee zwei Tage darauf durch ihr überraschendes Erscheinen die Schlacht bei Waterloo entschied; durch die nachdrückliche, von ihm selbst geleitete Verfolgung der fliehenden Franzosen bewirkte er, daß dieser Sieg dem Kriege ein Ende machte. 1818 war Gneisenau Gouverneur von Berlin und Mitglied des Staatsrates. In Berlin ist ihm auf dem Opernplatze ein von Rauch gefertigtes Erzstandbild errichtet worden.

Jenseits.

Psalm 14, 1: Die Toren sprechen in ihrem Herzen: Es ist kein Gott.

Eilig rollt die Binde um meinen Kopf, Windung um Windung. Nun ist sie abgerollt, und es ist Nacht um mich. Kein Strahl von draußen dringt herein zu mir, die Welt des Lichtes liegt jenseits von dem Vorhang, den die Binde um meine Augen gezogen hat. Soll ich nun sagen: „Die Welt des Lichtes ist nicht vorhanden, weil ich sie nicht sehe?" Nicht wahr, das wäre töricht. Doch reden viele so: „Was ich nicht sehe, daran glaube ich nicht, ich sehe kein Jenseits, ich sehe keinen Gott, also glaube ich nicht daran."

Aber ist das nicht doch etwas anderes, kann man nicht sagen: „Du hast leicht glauben an die Erdenwelt des Lichts jenseits vom Vorhang deiner Binden, denn du hast diese Welt gesehen, ehe das enge Dunkel um dich gespannt wurde, und sie steht als Erinnerung vor deinem Auge mit ihrem Licht und mit ihren Gestalten. Du kannst die Sprachen hören, die aus ihr zu dir sprechen, du kannst sie fühlen, wenn du um dich greifst?" Gewiß, so kann man sagen. Aber ist das wirklich anders? Tragen wir nicht alle die Bilder aus jener Welt, aus der wir gekommen sind, als uns die Geburt in das enge, dunkle Diesseits spannte, in uns? Vorstellungen von Vollkommenheit und Freiheit, von Wahrheit und Liebe usw.? Diese sind so wenig aus unserer dunklen Welt des Diesseits von uns geboren, wie ein Mensch, der von Kindheit an blind ist, sich Vorstellungen von Blume, Himmelsblau und Sonnenglanz schaffen kann. Und hören wir nicht auch die Stimme aus der Welt von drüben, die uns sagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt", die Stimme dessen, der da sagt: „Ich komme vom Vater, und ich gehe zum Vater"? und fühlen wir nicht jene andere Welt, die eigentliche Jenseitswelt, wenn unser Gewissen anstößt an etwas, was uns da im Wege ist, als göttliche Warnung und göttliches Gebot?

Nein, nein, es ist nicht anders, es ist dasselbe so wie so, und wer da sagt: „Ich glaube an nichts, was ich nicht sehe, soll sich ja nicht für weiser halten als andere. Die Welt jenseits des dunklen Vorhangs ist da, hier wie dort, und steht nicht in der Welt jenseits meines Vorhangs der Helfer, der mir segnend die scharfen Schnitte angetan und das Dunkel um mich gelegt hat, und wartet, bis er mir die Augen wieder öffnen kann zu lichterem Sehen und klarerem Erkennen?

Reichswirtschaftsrat und Nachtbackverbot.

Erleichterungen für das Bäckergewerbe.

Ein Arbeitsausschuß des Reichswirtschaftsrats hatte zu der Frage der Auflockerung oder Aufhebung des Nachtbackverbots gutachtlich Stellung zu nehmen. Der Ausschuß war einstimmig der Anschauung, daß eine Aufhebung des Nachtbackverbots nur dann in Frage kommen könne, wenn

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

Nachdruck verboten.

Er lachte ein Lachen, das mich erschauern machte. Dann sagte er, jedes Wort scharf betonend:

„Es würde mich interessieren, Ihr Gesicht im . . . Kanal zu sehen! Wenn die Faust des Todes sich um Ihre Gurgel spannt. Ein Fluch, oder ein Witz . . . was würde Ihr letztes Wort sein!? Ha . . . Ha . . . ich sehe jetzt schon das Flackern der Furcht in Ihren Augen. So sehen Augen aus, die den Tod ahnen . . .!"

Sein Gesicht wurde hart und grausam, und er starrte mich wortlos an . . .

Eine lange Zeit, in der ich den Tod an mir vorbeigehen hörte.

Ich muß gestehen, daß ich innerlich erschauerte. Irgendeine Eishand strich mit außerordentlicher Vehemenz meinen Rücken herauf und hinunter. Ich gebe zu, daß eine grausame Angst, wie ich sie noch nie empfunden, meine Gurgel preßte. Es war die Knochenhand des Todes, die an meinem Halse saß.

Mein erster klarer Gedanke war: Der Konsul hat dich durchschaut . . . er hat dich erkannt . . . er sieht in dir nicht den Einbrecher, sieht seinen Todfeind in dir . . .

Ich wußte, war mein Verdacht gerechtfertigt, war ich verloren, und die Drohung mit dem Kanal würde ein bitterer und höllischer Ernst für mich werden.

Sollte ich einen letzten Kampf um mein Leben wagen!? Einen Kampf ums Leben mit der bloßen Faust!?

Aber dieser Kampf war aussichtslos. Des Konsuls Luftrevolver war schneller als meine Faust. Außerdem war das geringste Anzeichen zum Kampf für den Konsul der Beweis von der Richtigkeit seiner Mutmaßung. So konnte ich noch hoffen . . . sonst nicht mehr.

Ich riß mich zusammen, wußte, daß es ums Letzte ging.

Gelang es mir nicht, den Verdacht des Konsuls zu beseitigen, war ich verloren, und der Kanal wurde wirklich für mich der Weg zum Hades.

Es gab nur eine Möglichkeit! . . . fest bleiben!

Die Rolle des Einbrechers weiter spielen, wenn auch mit einer verschwindend geringen Chance auf Erfolg. Ah, dieser Konsul war ein Teufel!

Ich mußte für ihn der Einbrecher bleiben, denn einen Einbrecher übergab man der Polizei oder ließ ihn laufen, wenn man gut gelaunt war.

Darum lachte ich. Lachte um mein Leben. Lachte, daß mir die Tränen über die Backen liefen. Ja, ich lachte so, daß ich fürchtete, mein Lachen klänge schon hysterisch.

Ich prustete, mir den Leib haltend.

„Ein Witz . . ., ein glänzender Witz . . ."

Ich rieb mir die Tränen aus den Augen und stöhnte unter Lachsalven:

„Herr Konsul . . . ha . . . ha . . . Herr Konsul . . . den „Leisetreter" können Sie mit Ammenmärchen nicht einschüchtern . . . nicht bange machen . . . nicht zur Furcht bringen . . . aber gut erzählt haben Sie das . . . Herr Konsul hätte Schauspieler werden müssen . . . ha . . . ha . . . diese Stimme allein . . . ich bin überzeugt" und nun war ich mich förmlich in die Brust, „einen anderen, als den „Leisetreter" hätten Sie sicher das Gruseln gelehrt . . . ha . . . ha . . ., aber dem Leisetreter nicht . . . nee . . . dem nicht . . ."

Der Konsul stand vor mir und beobachtete jede Regung in meinem Gesicht. Ich wußte, von diesen Beobachtungen ging mein Leben ab und seine Augen stachen wie tausend kleine spitze Messer über meinen Körper hin.

Ich weiß, wie sah der Tod mit seiner Sense näher meiner Kehle als in diesen Sekunden.

Aber ich siegte. Mein Lachen siegte, und ich wußte in diesem Augenblick, daß ich der bessere Schauspieler von uns beiden gewesen war und die bessere Maske.

3. Kapitel.

Ich knacke den Schrank auf.

Mit einem Lächeln auf den Lippen, das täuschen sollte, sah ich den Konsul an.

Ich behielt die Rolle des Unverfrorenen bei.

Schließlich lachte der Konsul hart auf und schlug mit der Faust auf den Tisch. Sein Nachthemd war ein wenig heruntergeglitten und da sein Arm aus dem Fell hervorkam, sah ich, daß er die Muskeln eines Preisboxers hatte.

Wie kam der Konsul zu solchen Muskeln!?

„Es tut mir leid, daß Sie um den Ertrag Ihrer Arbeit kommen sollen. Jeder Arbeiter ist seines Lohnes wert. Sie auch! Aber Ihr Lohn soll Ihnen werden . . . Sie scheinen in Ihrem Fach nicht untüchtig zu sein. Junge Genies soll man fördern . . ." hier lachte er boshaft, „. . . wirklich. Sie werden es vielleicht einmal weit bringen. Ich will Sie in Ihrer Entwicklung nicht aufhalten. Darum . . . vollenden Sie Ihr Werk! Niemand soll auf halbem Wege stehen bleiben . . ."

Der Konsul wies mit seinem Revolver auf den Eisernen.

Was sollte das!? Ich begriff nicht! Wollte er mich verspotten!?

„Ha, Herr Konsul halten mich für einen Pfuscher!?" antwortete ich beherrscht mit einem unechten Grinsen. Wirklich, ich hatte mir diesen nächtlichen Gang leichter gedacht, hätte nicht geglaubt, aus einem Hammer ein Ambos zu werden! Ein Ambos unter einem Hammer, der ihn fast zertrümmerte.

„Schwatzen Sie, Narr, nicht unnütz, sondern arbeiten Sie! . . . aber furioso, mein Lieber! . . . Sonst . . ." und der Konsul hielt mir wieder die unangenehmste aller Waffen unter die Nase.

Der Teufel, ich traute diesem Kerl jeden Mord zu! Dazu noch mit dieser geräuschlosen Waffe. Er konnte mich erschießen und durch seinen Kanal in den Hades schicken, ohne daß je Huhn noch Hahn nach mir gekräht hätten.

Wirklich, meine Situation hatte sich nicht verbessert, sondern ganz elend verschlechtert.

Wenn ich nur eine Ahnung gehabt hätte, welche Tücke hinter all dem lauerte? Welchen Zweck er mit all dem verband!?

Aber in diesem von Kälte maskierten Gesicht war nicht das Geringste zu lesen. Er schwieg, und nur das energisch vorgeschobene Kinn deutete darauf hin, daß es bei diesem Mann nur eins gab: Gehorsam.

„Wenn ich dem Herrn Konsul also eine Lektion im Einbrechen geben soll . . ."

Er sah mich mit bösen Augen an. Irgendein wohlüberlegter Plan schien ihn zu leiten. Er wußte genau, was er tat, und ich war jetzt irgendeine Figur in dem mir unbekannten Schachspiel.

Aber ich fiel auch nicht aus der einmal gespielten Rolle und vollendete meinen Satz mit der größten Ruhe . . „so hoffe ich wenigstens zur Entschädigung für die verlorene Zeit auf ein gutes Honorar."

„Ich fürchte, daß Ihnen das Honorar vielleicht unliebsam hoch sein dürfte . . ." sagte der Konsul mit Nachdruck. „Ich gebe Ihnen fünf Minuten Zeit . . . Sie verstanden doch recht!?"

Fortsetzung folgt.

Großer kommunistischer Waffenfund im Osten Berlins

Berlin, 21. August.

Am Freitag nachmittag um 15 Uhr wurde im Keller des Hauses Tilsiter-Straße 85 im Osten Berlins von einem starken Polizeiaufgebot, das mit drei Ueberfallwagen anrückte, eine eingehende Durchsuchung vorgenommen, die im Zusammenhang mit einer vor drei Tagen erfolgten Festnahme zweier Kommunisten in Neuenhagen steht. Dabei wurden 12 Kisten mit Waffen u. Munition gefunden, die zweifellos ein kommunistisches Waffenlager darstellen. Die Kisten enthielten eine Anzahl Parabellum- und Maschinenpistolen, eine große Menge Munition und Sprengstoff sowie Füllergurte und Ersatzteile. Das gesamte Material wurde auf die Polizeiautos verladen und aufs Polizeipräsidium gebracht.

Die nähere Untersuchung des Waffenlagers hat folgende Einzelheiten ergeben: In den 12 Kisten wurden vorgefunden: 17 Handgranatenköpfe, 33 Flaschen mit Chemikalien und fünf Kilo Chemikalien in Tüten, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen, 700 Patronen a 7,65 mm, 66 Patronen a 6,35 mm, 550 Patronen a 9 mm, drei Maschinenpistolenläufe, sechs Parapistolen 0,8, neun Parapistolen 0,8 lang, eine Mauserpistole lang, 4 Mauser kurz, drei Ortkis 6,35, eine Dreyser 7,65, eine Steier, Maschinenpistolengurtenfüller, Ersatzmaterial.

Die bisherigen Feststellungen haben ergeben, daß der Betreuer dieses Lagers der im Hause wohnende Portierssohn gewesen sein dürfte der zusammen mit 2 Freunden, die in der Nähe wohnten, bei den Schießübungen im Neuenhagener Forst festgenommen werden konnte. Es besteht kein Zweifel daran, daß bei diesen Uebungen die in dem Lager vorhandenen Waffen planmäßig eingeschossen werden sollten, so daß sich aus der Tatsache der Schießübungen in Verbindung mit dem umfangreichen Waffenvorrat schon jetzt mögliche Zusammenhänge mit den in der letzten Zeit vielgenannten kommunistischen Terrorgruppen ergeben. Die Anlage des Waffenlagers war mit großer Sorgfalt erfolgt. Der Keller dieses Hauses soll sich nach den Angaben der Hausbewohner in außerordentlich vernachlässigtem Zustande befinden und werde von den meisten Mietern wenig benutzt. Die Mieterin, in deren Keller der sensationelle Waffenfund gemacht wurde, eine alte Dame, ist schon seit Jahren nicht mehr in ihrem Kellerraum gewesen und hatte keine Ahnung, daß er in der Zwischenzeit für solche gefährliche Dinge benutzt wurde.

---

dadurch eine wesentliche Verbilligung des Brotpreises herbeigeführt wird. Ob solche wesentliche Preisermäßigung gesichert erscheine, darüber waren die Meinungen geteilt. Dagegen fand ein Antrag, in allen Bäckereibetrieben die Vorbereitungsarbeiten für die Brot- und Brötchenherstellung schon um 3 Uhr morgens beginnen zu lassen, eine Mehrheit. Mit großer Mehrheit wurde ein weiterer Antrag angenommen, daß das die Betriebsspesen wesentlich erhöhende Verbot des Ausfahrens vor dem Beginn der Verkaufszeit aufgehoben wird. An dem Verbot des Verkaufs der Backware vor 7 Uhr wurde einmütig festgehalten.

Die Sparmöglichkeiten der kleinen Gemeinden.

Großstädte sind nicht die „deutschen Gemeinden".

Der Deutsche Landkreistag, der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag und der Verband der Preußischen Provinzen teilt mit:

Die Vertretungen der ländlichen Gemeinden und Gemeindeverbände und der mittleren und kleinen Städte, der Deutsche Landkreistag, der Reichsstädtebund, der Deutsche Landgemeindetag sowie der Verband der Preußischen Provinzen sehen sich genötigt, an die Regierungen des Reichs und der Länder, die Parlamente und die gesamte Öffentlichkeit die dringende Bitte zu richten, in ihrer Stellungnahme und ihrer Kritik der kommunalen Betätigung nicht immer

die Verhältnisse großer Städte

zum Ausgangspunkt zu nehmen. Es wird gerade von der nichtgroßstädtischen Selbstverwaltung keineswegs bestritten, daß in unserer jetzigen Finanz- und Wirtschaftslage allerdringendste Sparsamkeit ein Gebot dringender Notwendigkeit ist. Die genannten kommunalen Spitzenverbände müssen sich aber entschieden dagegen wenden, daß die Regierung Maßnahmen, die nur der Abstellung von Mängeln in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen können, immer wieder verallgemeinert und

auf alle „Gemeinden"

und Gemeindeverbände ausdehnt. Tatsächlich ist es ein Gebot der Gerechtigkeit, festzustellen, daß unbestreitbare und mit erheblichen Ausgaben verbundene Übertreibungen in vielen Arten der kommunalen Betätigung von der übergroßen Zahl der kleineren Gemeinden und der Gemeindeverbände — und hierzu gehört noch immer die überwiegende Mehrzahl der Bevölkerung — von jeher bewußt abgelehnt worden sind. Gleiche Sparmöglichkeiten, wie in großen Städten, sind in diesen Gemeindegruppen nicht vorhanden. Daher verlangen die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände eine

besondere Berücksichtigung

bei den zur Behebung der kommunalen Finanznot dringend notwendig gewordenen Maßnahmen des Reiches und der Länder. Wenn jetzt von einem Versagen der Selbstverwaltung in der öffentlichen Meinung gesprochen wird, so sollte sich diese Kritik nicht auf die kleineren Gemeinden und die Gemeindeverbände erstrecken. Es wäre unbillig, Maßnahmen, die zur Abstellung von Mängeln in einzelnen großen Stadtgemeinden dienen sollen, auf alle Selbstverwaltungskörper auszudehnen und diese unverschuldet in ihrer Betätigung zu lähmen. Großstädte und die „deutschen Gemeinden" und Gemeindeverbände sind nicht ein und dasselbe!

Der Goslarer Schulerlaß aufgehoben.

Die Schulen zu Reifeprüfungen wieder berechtigt.

Der Erlaß des Kultusministers Becker aus dem Jahre 1929, auf Grund dessen den hiesigen höheren Schulen die Berechtigung, Abschlußprüfungen abzuhalten, genommen war, ist nunmehr aufgehoben. Die Vorgänge, die zu diesem Verbot geführt haben, sind kurz folgende. Bei den Reichsjugendwettkämpfen 1929 waren Kränze als Preise verteilt worden, an denen schwarzrotgoldene Bänder angebracht waren. Ein Teil der Schüler hatte nun diese Bänder von den Kränzen abgerissen. Es folgte eine behördliche Untersuchung, die zu jenem Verbot führte. In den Jahren 1930 und 1931 wurde den Prüflingen zwar erspart, die Abschlußprüfung an fremden Anstalten abzulegen, aber sowohl für das Realgymnasium, das Gymnasium wie auch für das Lyzeum kam von auswärts eine Kommission, die die Prüfungen vornahm.

255 Millionen Verluste des Nordwolle-Konzerns.

Aus dem in der ersten Gläubigerversammlung des Nordwolle-Konzerns in Bremen von dem Konkursverwalter erstatteten Bericht ergibt sich, daß die von der Treuhandverkehrs-AG. aufgestellte Bilanz einen Verlust von rund 197 Millionen Reichsmark aufweist, der sich bei Einbeziehung der nicht bewerteten Anlagen zum Buchwert einerseits und des Aktienkapitals und der Verwaltung andererseits auf rund 255 Millionen Reichsmark erhöht. Die Frage der Regreßpflicht der Verwaltungsorgane der Nordwolle wird in unmittelbarem Anschluß an die Gläubigerversammlung erfolgen. Auch Regreßansprüche an den Aufsichtsrat erscheinen jedenfalls zum Teil begründet

Der Kommunisten-Prozeß in Celle.

Der Ueberfall auf den Stahlhelm vor Gericht.

Gefängnisstrafen von drei Monaten bis zu einem Jahr.

Vor dem erweiterten Schöffengericht in Celle fand die Hauptverhandlung gegen zehn Kommunisten wegen Landfriedensbruchs und Verstoßes gegen die Verordnung betreffend politische Ausschreitungen statt. Der Anklage lag

der kommunistische Ueberfall auf den Stahlhelmumzug

zugrunde, der sich anläßlich des Stahlhelmtages am 12. Juli in Celle abspielte. Dem Zuge des Stahlhelms gingen eine Anzahl Angehörige der NSDAP. voran. Als der Umzug die Blumlage erreicht hatte, wurde er, wie damals berichtet, plötzlich mit einem Steinhagel empfangen. Der Zug geriet ins Stocken und die Nationalsozialisten sowie die an der Spitze des Zuges bei dem Generalleutnant a. D. v. Henning marschierende sogenannte Stabswache der Stahlhelmer sahen sich von einer großen Anzahl Leuten mit Stöcken und Messern angegriffen. Aus einem Hause soll auch ein Schuß gefallen sein. Nationalsozialisten und Stahlhelmer, die unbewaffnet waren, setzten sich zur Wehr und eine Anzahl Stahlhelmer wurden durch Steinwürfe, Messerstiche und Stockschläge teilweise schwer verletzt. Auch der Landesführer des Stahlhelms, Generalleutnant a. D. v. Henning, erhielt einen Schlag über Nase und Auge. Sämtliche Angeklagten bis auf einen, bestritten bei der Gerichtsverhandlung jede Beteiligung, wurden aber durch die Beweisaufnahme überführt.

Im weiteren Verlauf der Beweisaufnahme interessierte besonders die Aussage des Stahlhelmführers Generalleutnants a. D. von Henning. Er stellte der Celler Polizei eine Ehrenerklärung aus, die ihr korrektes Verhalten während der Unruhen hervorhob.

Der Vertreter der Anklage beantragte

gegen die Angeklagten mit einer Ausnahme Gefängnisstrafen von einem Jahr bis zu zwei Jahren drei Monaten wegen Landfriedensbruchs, Vergehens gegen die Notverordnung betreffend Waffenbesitz und wegen Körperverletzung. Gegen die Haupttäter beantragte er Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. Die Höhe der Strafen wurde damit begründet, daß es sich um Teilnahme an einem planmäßig ausgeführten Ueberfall handele.

Das Urteil

verhängte folgende Strafen: Wegen einfachen Landfriedensbruchs wurden die Angeklagten Wiegmann zu 5 Monaten, Glaub zu 3 Monaten, Noll als Rädelsführer zu 8 Monaten, wegen erschwerten Landfriedensbruchs die Angeklagten Batel zu 7 Monaten, Wolter zu 6 Monaten, Kaminski zu 6 Monaten, Thielbeer zu 6 Monaten und wegen schweren Landfriedensbruchs und Vergehens gegen das Gesetz betreffs Waffenbesitzes die Angeklagten Friedrich Meyer zu 10 Monaten und Simon Meyer zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Die Haftbefehle gegen die Angeklagten Wiegmann, Glaub, Wolter, Kaminski und Thielbeer wurden aufgehoben. — Nach der Verkündung des Urteils begab sich eine große Menschenmenge vor das Gerichtsgebäude, um die Entlassenen in Empfang zu nehmen. Es kam aber zu keinen Störungen der Ordnung.

Beim Arktisflug des Zeppelin Flugzeug entdeckt.

Durch „hoto festgestellt.

Der Geophysiker Universitätsprofessor Dr. Weichmann, der wissenschaftliche Teilnehmer der Zeppelinexpedition in die Arktis, teilt, wie aus Leipzig gemeldet wird, den Leipziger Zeitungen u. a. mit: Bei einer Aufnahme des Professors Moltschanoff vom Arktisflug, die eine Inselandschaft von Nowaja Semlja zeigt, fanden wir ein Flugzeug mitten im Firnschnee von Nowaja Semlja; das Flugzeug scheint ein Flugboot zu sein. Die Wahrscheinlichkeit und der tatsächliche Bildbefund sprechen gegen die Annahme, daß es sich um Amundsens Flugzeug handelt. Professor Moltschanoff hat die russische Regierung von seiner Entdeckung verständigt. Es werden in Nowaja Semlja nach Möglichkeit Nachforschungen angestellt werden.

Die Mission des Rundfunks.

Feierliche Eröffnung der Achten Deutschen Funkausstellung.

Die Achte Große Deutsche Funkausstellung, der zum zweiten Male die Phonoschau angegliedert ist, wurde vor etwa 2500 geladenen Ehrengästen aus Kreisen der Wissenschaft, Wirtschaft, Politik, Diplomatie und Presse in den Berliner Ausstellungshallen am Kaiserdamm feierlich eröffnet. Staatssekretär a. D. Dr. Bredow hielt in Vertretung des Vorsitzenden des Ehrenausschusses, Reichspostministers Dr. Schätzel, die Eröffnungsrede, in der er an die Kindheitstage des Rundfunks erinnerte. Die Entwicklung habe alle Erwartungen übertroffen. Der Rundfunk sei heute

ein wichtiger Träger unseres Gemeinschaftslebens

geworden. In den schweren Jultagen, als unser Vaterland vor dem Abgrund stand, habe der Rundfunk seine höchste Mission bewiesen und die Möglichkeit geboten, die geängstigte Öffentlichkeit unmittelbar durch den Mund der Verantwortlichen über die Lage und die zu treffenden Maßnahmen aufzuklären und zu beruhigen. Es sei nicht dasselbe, ob ein Staatsmann etwa im Parlament seine Gedanken vortrage oder ob er unmittelbar zu seinen Hörern innerhalb und außerhalb der Grenzen spreche. Der Reichskanzler habe mit seiner Rundfunkrede einen Hörerkreis gefunden, wie er keinem Staatsmann früher je beschieden gewesen sei. Die Übertragung der „Tristan"-Aufführung in Bayreuth über drei Erdteile hinweg habe Millionen von Menschen zum erstenmal die Schönheiten Wagnerscher Musik offenbart. Der Rundfunk habe so bewiesen, daß er

ein kulturelles und politisches Bindeglied

von ungeahnter Wirkung zwischen den Völkern werden könne. Die freie Entwicklung des Rundfunks unter verantwortungsbewußten und geistig wie politisch unabhängigen Männern müsse auch in Zukunft gewährleistet werden. Die gemeinschaftliche Ausstellung der gesamten elektroakustischen Industrie solle zeigen, was die deutsche Technik auf diesem Gebiet neues geleistet habe.

Der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm wies in seiner Ansprache darauf hin, daß unter den Teilstädten Berlins die Stadt rings um den Funkturm, die Funkstadt, ohnegleichen in Vergangenheit und Gegenwart sei. Für die heutige Ausstellung sei der Name Funkausstellung schon viel zu eng geworden, sie könne sich mit vollem Recht

eine Ausstellung der Äther- und Schallwelle

nennen. Er gebe dem Wunsche Ausdruck, daß aus einem glücklichen Erfolg der Ausstellung Aufträge und Arbeitsbeschaffung hervorgehen und Wissenschaft und Technik neue Anregungen gewinnen möchten.

Als letzter Redner führte das geschäftsführende Vorstandsmitglied des Verbandes der Funkindustrie, Dr. Michel, aus, daß der gesunde Optimismus in der deutschen Funkindustrie den Antrieb auch zu der diesjährigen Ausstellung gegeben habe. Der Redner zeichnete ein Bild der Entwicklung des Rundfunks und ging sodann auf die Fernsehtechnik über, die im Zusammenhang mit der drahtlosen Wiedergabe von Tonfilmen in den Kreis praktischer Anwendungsmöglichkeiten gerückt sei. Das Ziel der elektroakustischen Industrie sei

ein Universalgerät für häusliche Unterhaltung und Belehrung

zu schaffen, welches gleichermaßen dem Rundfunk, dem Fernsehen und der Schallplattenwiedergabe gerecht werde.

Sport am Wochenende.

Das nächste Sportwochenende wartet wieder einmal mit einem sehr ausgedehnten Programm auf. Die Sommersaison geht so langsam ihrem Ende entgegen, und so wird die Zeit von den verschiedensten Sportlern rasch noch einmal gründlich wahrgenommen. Das größte Ereignis ist wohl die Europameisterschaft im Schwimmen, die sich ab Sonntag — acht Tage lang — in Paris abspielt. Deutschland ist zwar wohlgerüstet, aber auch bei den Schwimmern macht sich infolge der wirtschaftlich so schwierigen Lage ein Stillstand in den Leistungen bemerkbar, so daß von ganz großen Aussichten nicht zu reden ist. Schade, denn bei einem Gesamtsieg, den Deutschland bei den bisherigen Europameisterschaften jedesmal an sich riß, wäre der wertvolle Preis endgültig nach Deutschland gewandert. So muß man sich damit abfinden, daß zunächst einmal Ungarn die stolze Beute mit nach Hause nimmt. Aber hält sich die Wasserballmannschaft gut und bleiben Schwimmer und Schwimmerinnen bei ihren zuletzt gezeigten Leistungen, so kann bei etwas Glück auch Deutschland die Krone von Paris gewinnen. Hochbetrieb ist ferner in der Leichtathletik, wo vor allem der Kampf der Frauen Deutschlands und Englands in Hannover interessiert. Zwei offizielle Länderkämpfe wurden bislang zwischen uns und England ausgetragen, einmal siegten wir (in Düsseldorf), einmal England (in Birmingham). Deutschland wäre also diesmal wieder „dran"! Höchstwahrscheinlich werden die Engländerinnen

---

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 382191
2 Gewinne zu 10000 M. 108471
6 Gewinne zu 5000 M. 109704 220696 263909
6 Gewinne zu 3000 M. 78317 130822 189899
54 Gewinne zu 2000 M. 29261 33728 37508 38654 62765 63440 81038 95314 113948 135534 145956 165162 173102 200250 223424 236239 247680 285753 293138 307671 313932 329597 335637 338451 350297 391513 397663
86 Gewinne zu 1000 M. 26407 43289 56783 62064 63808 63892 67366 86428 93168 104235 136357 147088 148234 153305 154122 158714 169720 174136 191614 217726 228038 247465 251048 254945 259183 259940 260131 269392 279052 282780 292544 305749 309172 319344 324816 336403 340461 362197 365626 368006 371740 396041 399704
194 Gewinne zu 500 M. 11088 14621 18191 19157 22638 25368 31350 39275 42381 44722 51931 52738 61329 62008 65972 79356 79832 84789 85089 89945 94810 95397 104503 113854 124019 124444 124757 125144 125811 128148 143422 150155 150492 159185 159614 160300 161493 162944 181454 186431 194727 195833 196139 201480 201928 202335 205147 208316 211910 213347 217817 219071 222157 227204 239077 240116 244545 244637 249003 261389 265507 270418 271143 271321 273771 276380 280111 294243 296545 300195 300634 304810 306764 310219 312638 312377 313993 321874 324970 326020 326723 329271 329928 336384 336526 336756 336939 344705 346690 358105 364679 369678 375313 377363 392360 398096 399644

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 256404 274163
6 Gewinne zu 5000 M. 109256 398452 398513
28 Gewinne zu 3000 M. 10178 19808 46394 71956 83141 117161 220619 221330 249068 263644 314295 356969 362889 371441
48 Gewinne zu 2000 M. 3541 28108 35971 56535 61308 64053 72783 74882 84572 98149 161042 173512 218978 238456 243081 571572 279056 283474 310387 320401 321800 349680 389456 395457
82 Gewinne zu 1000 M. 4318 5678 16333 27293 32008 38573 39148 54371 69048 70271 107605 107798 116481 118485 124458 129535 132172 152225 185021 185931 196971 204866 225806 226267 227659 228012 246859 261923 264189 271662 274981 296416 304363 334326 336877 341078 343227 356031 364507 396395 399948
152 Gewinne zu 500 M. 360 395 1276 1887 3884 6635 26296 27242 31002 45611 47431 48596 49281 50108 51099 51544 60569 70143 70539 70962 89738 90004 90785 108254 121680 128946 151282 153241 156217 169542 170394 175550 182296 182926 185835 191135 192301 193536 199073 199838 200669 204918 205865 209230 208111 208124 211126 211752 219020 223064 247631 251617 257684 260731 261161 276060 279852 281456 286234 303009 314654 316270 319497 321975 332686 343769 347383 350073 362677 383929 385074 385644 385911 390121 394184 399752

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 20 zu je 25000, 114 zu je 10000, 304 zu je 5000, 598 zu je 3000, 1798 zu je 2000, 3590 zu je 1000, 5940 zu je 500, 17748 zu je 400 Mark.

geschlagen nach Hause ziehen müssen, denn die Deutschen sind in fast allen Wettbewerben gleichmäßig gut besattelt, hier und dort könnten infolgedessen Rekorde fallen. Westdeutschlands Leichtathleten empfangen Holland, dessen Mannschaft lediglich einige starke Punkte wie die Kurzstreckenläufer Berger und v. d. Berghe, sowie die Springer Peters und de Boer, ferner den Langstreckenläufer Zeegers aufzuweisen hat. Sonst kann Holland den Westdeutschen nie gefährlich werden.

Hochbetrieb ist selbstverständlich auch wieder bei den Fußballspielern, bei denen jetzt überall wieder um die Punkte gespielt wird. Sonntag setzen neu ein: der Rest Schlesiens, Mitteldeutschland und der Baltenverband. In Hamburg stehen sich Nord und West sehr früh in einem Verbandswettspiel gegenüber, wobei die Chancen gleich sein dürften.

V. f. L.-Nachrichten

Die Liga ist heute abend Gast des klassenhöheren B. S. V.-Heidenoldendorf.

Abfahrt ab Marktplatz 5.30 Uhr, Spielanfang 6.15 Uhr. Man darf gespannt sein, wie sich die junge VfL.-Elf schlagen wird.

Die Reserve und 3. Mannschaft sind spielfrei, da die Gegner abgeschrieben haben. Bis zum 13. 9. konnten jedoch für alle Mannschaften wieder Spiele abgeschlossen werden.

Die Damen-Handballmannschaft empfängt morgen nachmittag die gleiche Mannschaft des B. S. V. Lemgo. Spielanfang 4.15 Uhr. Hoffentlich nimmt auf die angesetzten Spiele der Wettergott ein bißchen Rücksicht.

Spiel und Sport

Sp. Auf 75 000 Mark gekürzt wurde der Preis für das Deutsche Derby 1933. Angesichts der wirtschaftlichen Schwierigkeiten kann der Hamburger Rennklub an den bisherigen 100 000 Mark vorläufig nicht mehr festhalten.

Sp. Für den Großen Preis der Republik, der am 18. Oktober auf der Grunewald-Rennbahn gelaufen wird, sind 24 Unterschriften abgegeben worden. Um die 60 000 Mark bewerben sich u. a. „Sichel", „Dionys", „Avanti", „Wolkenflug", „Gregor", „Graf Isolani", „Missouri", „Fathia", „Agathon".

Sp. Wegners Stabhochsprungrekord von 4,12 Metern, den er Ende Juni in Amsterdam aufstellte, ist jetzt von der DSB. offiziell als deutsche Höchstleistung, wenn auch im Ausland erzielt, anerkannt worden.

Sp. Wanderführerwochen veranstaltet der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen vom 14. bis 19. September in der Jugendherberge Klostersee im Kreis Marienwerder und vom 20. bis 27. September in der Jugendherberge Rüdesheim a. Rh.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. August.

Deutscher Dampfer in der Ostsee gesunken.

Wilhelmshaven. Der deutsche Dampfer „Lya" ist in der Farejund gesunken. Der Dampfer befand sich mit einer Kohlenladung auf dem Wege von Danzig nach Aardo in Finnland. Nachts fand plötzlich eine Kesselexplosion statt, der Dampfer wurde leck und ist rasch gesunken. Der schwedische Dampfer „Heimdall" konnte die elf Mann Besatzung retten. Er lief mit den deutschen Schiffbrüchigen Sandham bei Stockholm an.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben.

Berlin. Im Zusammenhang mit der vor drei Tagen in Neuenhagen erfolgten Festnahme eines Kommunisten nahm die Abteilung I A in dem Hause Tilsiter Straße 85 eine Durchsuchung vor. Es wurden 12 Kisten mit Munition, Pistolen und Maschinenpistolen gefunden und beschlagnahmt.

Die Kämpfe auf Kuba dauern an.

Newyork. Die Washingtoner Meldung, wonach der dänische Dampfer „Frederiksborg" auf der Höhe des Hafens von Gibara während der schweren Kämpfe der letzten Tage um diese Stadt von kubanischen Flugzeugen mit Bomben und Maschinengewehrfeuer angegriffen worden sei, scheint sich zu bestätigen. Die schweren Kämpfe auf der Insel sind keineswegs abgeflaut, in Oktuba dauern sie weiter an. Die Aufständischen stürmten den bedeutenden Hafen und Eisenbahnknotenpunkt Nuevitas. Die Bevölkerung Havannas ist durch wiederholte Schießereien an mehreren Stellen in der Hauptstadt, in die größte Unruhe versetzt worden. Auch wird die Erregung der Einwohnerschaft von Agitatoren noch geschürt, die einen baldigen Erfolg der revolutionären Bewegung voraussagen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die preußischen Sparkassen vor der Krise.

Die Zweimonatsbilanzen der preußischen Sparkassen per 30. Juni 1931 sind deshalb von besonderem Interesse, weil sie den Status der preußischen Sparkassen kurz vor der schweren Krise zeigen. Bekanntlich waren durch die starken Rückzahlungen im Juni die Sparkassen schon recht stark in Anspruch genommen. Ende Juni 1931 standen bei den preußischen Sparkassen einem Betrage von 7780 Millionen Mark an fremden Geldern (Spar-, Giro- und Depositeneinlagen sowie Leihgelder) 252 Millionen Mark = 3,2 Prozent sofort greifbare Mittel (Kasse, Reichsbankguthaben und innerhalb sieben Tagen fällige Nostroguthaben) gegenüber. Weitere 625 Millionen Mark = 8 Prozent waren mit längeren Fristen bis zu drei Monaten bei deutschen Geldanstalten angelegt. Der Wechsel- und Schatzwechselbestand betrug Ende Juni 240 Millionen Mark = 3,1 Prozent der fremden Gelder, der Bestand an eigenen Wertpapieren 1297 Millionen Mark = 16,7 Prozent. Die Anlagen der Sparkassen, die innerhalb der satzungsmäßigen Grenzen erfolgten, boten also bei normalem Funktionieren des deutschen Kreditapparates die Gewähr dafür, daß selbst bei unvorhergesehen starken Einlagenabzügen die benötigten Mittel zur Verfügung standen.

255 Millionen Mark Verluste des Nordwollekonzerns.

Aus dem in der ersten Gläubigerversammlung des Nordwollekonzerns von dem Konkursverwalter erstatteten Bericht ergibt sich, daß die von der Treuhandverkehrs A.-G. aufgestellte Bilanz einen Verlust von rund 197 Millionen Mark aufweist, der sich bei Einbeziehung der nichtbewerteten Anlagen zum Buchwert einerseits und des Aktienkapitals und der Verwaltung andererseits auf rund 255 Millionen Mark erhöht. Die Frage der Regreßpflicht der Verwaltungsorgane der Nordwolle wird in unmittelbarem Anschluß an die Gläubigerversammlung erfolgen. Auch Regreßansprüche an den Aufsichtsrat erscheinen jedenfalls zum Teil begründet.

Verringerte Zulassung von Kraftwagen.

Im Juli wurden im deutschen Reichsgebiet 6730 (Juni 7995) Kraftwagen neu zugelassen. Im Rahmen der verringerten Zulassungen hat sich der Rückgang des ausländischen Anteils, wenn auch verlangsamt, fortgesetzt, denn auf ausländische Fabrikate entfielen 1230 oder 18,4 Prozent, im Juni dagegen 1541 Wagen oder 19 Prozent. Jedoch ist der Ausländeranteil bei den Personenkraftwagen wieder auf 34 (Juni 32,7) Prozent gestiegen.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel
ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH. BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

la braune Steintöpfe
zum Einmachen von Bohnen usw. bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig
H. Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Rheinische Union-Briketts
der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!
Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!
Man fordere ganz ausdrücklich
Rheinische Union-Briketts

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 23. August.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Motorschiff „Monte Sarmiento" der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Renger-Patzsch: Photographische Lappalien.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von der Trinitatiskirche, Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. Das Unser-Vater-Gebet. Die vierte Bitte. Leitung und Ansprache: Pfarrer Lic. Dr. Söhngen, Köln-Kalk. Mitwirkende: Regina Söhngen (Sopran); der Gustav-Adolf-Chor, Köln-Kalk; Leitung und Cembalo: Jutta Erfurth.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,20 Wert und Ehre deutscher Sprache. Fritz Worm.
11,30—12,15 Reichssendung. Bach-Kantaten. „In allen meinen Taten", von Joh. Seb. Bach. Zum 12. Sonntag nach Trinitatis. (G. K. Nr. 97). Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. Der Thomanerchor. Solisten: Ilse Kögel (Sopran) und Karl August Neumann (Bariton) vom Neuen Theater in Leipzig; Frieda Dieroff-Berlin (Alt); Max Meili-München (Tenor); Max Fest-Leipzig (Orgel); Friedbert Sammler-Leipzig (Cembalo); Karl Münch-Leipzig (Violine); Rudi Kempe und Walter Heinze-Leipzig (Oboe); Günther Weigelt-Leipzig (Fagott). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Straube.
12,20—12,40 Weltpolitische Tagesfragen. Redakteur Borowski: Der Monat des Völkerbundes. Zur Tagung des Völkerbundstages, der Völkerbundversammlung und der Europäischen Union.
12,40—13,00 Gustav Kohne: Gneisenau (zum 100. Todestage).
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,45—15,10 Nora Klepenhauer: Der Doppelgänger (Erzählung).
15,15—15,40 Jungmädchenstunde.
15,45—16,05 Für den Landwirt. Dr. Janning: Beruf und Werdegang des Landwirts.
16,10—16,30 Der westfälische Lebensraum. Museumsdirektor Dr. E. Schoneweck: Das westfälische Bauernhaus.
16,30—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert.
18,00—18,30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Iserlohn.
18,55—19,15 Arbeitsleute in aller Welt. Johann Loosen: Der Steinhauer in den Basalt-Lavabrüchen der Eifel.
19,15—19,50 Eine Stunde Kurzweil. Sportbericht.
20,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk Stuttgart:
Herr und Frau Denis.
Operette in einem Aufzug von Jacques Offenbach. Dichtung von Laurencin und Michel Delaporte. Deutsche Uebertragung von G. Ernst. Musikalische Leitung: Gustav Görlich.
Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 24. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Eduard Reinacher: Gartengedichte.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Sepp Schüller: Wir lernen das Schattenspiel (1): Die Schattenbühne. 2. Ein Rundgang durchs Funkhaus. Dipl.-Ing. Kraege und Rektor Simon.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Margret Janssen (Klavier), Grete Kreuzhage (Sopran) Fritz Aleck (Begleitung der Gesänge).
18,00—18,20 Deutsches Vaterland. Hans Jaeger: Die Halbinsel Bri...
18,20—18,40 Elternstunde. Karl Böttger: Der Erwachsene und das Kind (3).
18,40—19,00 Dr. Kr. Springer: Krankheiten, die von unseren einheimischen Pflanzen übertragen werden.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dipl.-Ing. A. Althammer: Die rheinische Bimsindustrie.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,15 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München:
Bunter Abend.
21,30—22,00 Carusos Große Rollen. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly. Electrolaplatten und Schallplatten der Deutschen Grammophongesellschaft „Die Stimme seines Herrn".
Gegen 22,00: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.

Vertreter gesucht!

Scheuen Sie sich nicht, einige Mark mehr anzulegen
Für 70 Mk. erhalten Sie schon das gute Edelweiß-Herrenrad Nr. 11 A mit Torpedo und prima Bereifung (Dunlop oder Continental) und Frankozusendung. Der zum Edelweißrad verwendete Rahmen ist aus erstklassigem Rohrmaterial und von rationeller Fertigkeit. An allen Verbindungsstellen ist er reichlich verstärkt und Belastungsproben von 18 Zentnern haben am Rahmen nicht das Geringste zu ändern vermocht. Alles Weitere ist in unserem Katalog 130 zu lesen, welchen wir Ihnen gern gratis und franko zusenden. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer über 30 Jahre gesetzlich geschützten Marke Edelweiß sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unseren Vertretern. Bisher über ½ Million Edelweißfahrräder geliefert.
Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70 X
Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 23. August
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Metger
Am Ausgang Sammlung
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Metger
Am Ausgang Sammlung
11.15 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr stille Abendmahlsfeier.
8.30 Uhr Versammlung des Männervereins.
Montag 8.30 Uhr Jungfrauenverein
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag je 4 Uhr und 8.30 Uhr, Sonnabend 4 Uhr. P. Flemming

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 23. August (12. n. Trin.)
10 Uhr Hauptgottesdienst Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr Stille Abendmahlsfeier.
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag der Evangelisation wegen keine Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 23. August
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr Schulmesse
7.30 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Von Dienstag ab Evangelisationsversammlungen und Bibelstunden von Pastor Flemming.
Alle anderen Versammlungen fallen aus.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 197 — Bad Salzuflen, Montag, den 24. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Deutsche Volksbund in Kattowitz hat sich mit neuen Beschwerden über die Behandlung der deutschen Minderheiten in Polen an den Völkerbund gewandt.

* In Köln wurde ein Schutzpolizist verhaftet, der sich seit längerer Zeit als Führer einer Einbrecherbande betätigte

* Die deutschen Piloten Rody und Johansen sind zu einem Flug über den Ozean vom Berliner Flughafen Tempelhof gestartet.

Ein Stück Weltgeschichte.

Hinter dem Gewirr der Ereignisse der letzten Wochen und Monate hat sich zwischen Rußland und Frankreich eine Entwicklung angebahnt, die von der großen Öffentlichkeit vor allem in Deutschland noch gar nicht richtig beachtet und gewürdigt worden ist. Zwischen Paris und Moskau schweben seit einiger Zeit Verhandlungen über den Abschluß eines sogenannten Nichtangriffspaktes, das ist ein Vertrag, in dem sich beide Teile verpflichten, bei ihren Auseinandersetzungen auf die Mittel des Krieges zu verzichten. Gewiß, ein sehr schönes Ziel, aber hinter einem solchen Vertrag können sich ganz andere Dinge verbergen.

Deutschland will neutral bleiben.

Zwischen Deutschland und Rußland besteht schon seit langem ein Vertragsverhältnis. Zum erstenmal wurde im Jahre 1922 anläßlich der internationalen Konferenz von Genua zwischen Deutschland und Rußland der bekannte Vertrag von Rapallo abgeschlossen, für den der jetzige Reichsinnenminister Dr. Wirth verantwortlich zeichnete. Es war der erste Vertrag, den Deutschland nach dem Krieg selbständig mit einer auswärtigen Macht abschloß, er sollte die Beziehungen zwischen den beiden Völkern in friedlicher Weise regeln. Frankreich hat damals die Welt glauben machen wollen, der Vertrag sei ein Pakt zum gemeinsamen Angriff auf den Versailler Vertrag. Bekanntlich haben die Russen den Versailler Vertrag nie anerkannt. Im Jahre 1926, als Deutschland in den Völkerbund eintrat, hat es mit Rußland einen neuen Vertrag abgeschlossen, den sogenannten Berliner Vertrag, Deutschland wollte durch diesen Vertrag vor aller Welt klar stellen, daß es an keinem unprovozierten Angriff und an keiner Boykottmaßnahme gegen Rußland teilnehme und neutral bleibe. Man rechnete damals ganz ernsthaft mit der Möglichkeit, daß Frankreich mit Hilfe des Völkerbundes eine kriegerische Aktion gegen Rußland unternehme. Um nicht in Konflikte hineingezogen zu werden, mußte sich Deutschland sichern. Aber Frankreich hat natürlich auch in dem Berliner Vertrag allerhand Heimliches gesucht. Und als im letzten Juni der Vertrag mit Rußland erneuert wurde, hat Frankreich von neuem Deutschland Vorwürfe gemacht, obwohl zum gleichen Zeitpunkt schon Verhandlungen zwischen Moskau und Paris im Gange waren.

Das Unrecht unserer Ostgrenzen.

Frankreich lebt ja in dauernder Angst um seinen Schützling Polen, das zwischen Rußland und Deutschland eingekeilt ist. Frankreich hat vor allem behauptet, Deutschland wolle Rußland durch diesen Vertrag davon abhalten, die Grenzen Polens anzuerkennen. Nun liegen ja die Dinge so: da die Russen den Versailler Vertrag bis heute noch nicht anerkannt haben, haben sie damit auch die Grenzen Polens nicht anerkannt. Deutschland hat es gar nicht nötig, durch einen besonderen Vertrag einen Gegensatz zwischen Rußland und Polen zu schaffen. Deutschland hat auch immer klar ausgesprochen, daß es mit der Grenze im Osten nicht einverstanden ist und mit friedlichen Mitteln eine Revision anstrebe. Frankreich dagegen bemüht sich seit Jahren mit allen Mitteln und auf allen möglichen Umwegen, Deutschland zu zwingen, die Grenzen Polens als zu Recht bestehend anzuerkennen. Bis jetzt hat es mit seiner Politik keinen Erfolg gehabt. Es ist nun nicht ausgeschlossen, daß Paris versucht auf dem Umweg über Moskau einen neuen Druck auf Berlin auszuüben. Denn es wird behauptet, der französisch-russische Nichtangriffspakt enthalte die Anerkennung der polnischen Grenzen durch Rußland. Paris rechnet damit, daß, wenn Rußland seinen bisherigen Standpunkt gegenüber Polen aufgibt, auch Deutschland zu einer Schwenkung gezwungen werde. Es ist nun zunächst kaum zu glauben, daß Rußland, das den Versailler Vertrag im ganzen ablehnt, nun in einem besonderen Vertrag mit Frankreich ausgerechnet den Teil des Versailler Vertrages anerkennt, der Deutschland am tiefsten getroffen hat. Das sollte man nicht glauben. Aber immerhin, in der Politik kommt manches anders als man denkt, und für Moskau gibt es natürlich auch allerhand triftige Gründe, den Gegensatz zu Frankreich möglichst zu mildern.

Französisches Geld für Moskau

In Moskau weiß man natürlich sehr genau, daß die einzige kriegerische Bedrohung des Bolschewismus von Frankreich ausgeht. Man kann sich denken, daß Moskau viel daran liegt, die Bedrohung von dieser Seite her aufzuheben. Dazu kommt noch etwas anderes: Moskau braucht fortwährend Geld und Kredit aus dem Auslande, sein Fünfjahresplan, der dem Bolschewismus den endgültigen Sieg in Rußland bringen soll, ist ja ganz auf Hilfe von außen her aufgebaut. Und alle Länder, vor allem Amerika, das offiziell den Bolschewismus am schärfsten ablehnt, unterstützt den Fünfjahresplan am meisten. Aber auch französische, englische, deutsche und italienische Gelder und Hilfskräfte arbeiten in Rußland. Nun haben sich in den letzten Monaten die Geldverhältnisse in den einzelnen Ländern sehr gewandelt. Deutschland hat selbst größten Kapitalmangel, England hat auch genug mit sich zu tun, auch in Amerika fließen die Kredite nicht mehr so reichlich. Nur Frankreich verfügt noch über die nötigen Kräfte. Was liegt da für Moskau näher, als sich an den französischen Geldsack ranzumachen und sich den französischen Wünschen geneigter zu zeigen.

Bismarcks Warnung.

Von dem Gesichtspunkt aus gesehen, muß man sehr wohl mit der Möglichkeit rechnen, daß Frankreich weitgehende Wünsche in Moskau durchsetzt, und daß schließlich ein Vertrag zustande kommt, der für die deutsche Ostpolitik die weitgehendsten Folgen haben kann. Die Weltgeschichte hätte damit eine Entwicklung aufgenommen, die im Jahre 1917 bei Ausbruch der russischen Revolution abgebrochen ist: die Verbindung Frankreichs mit Rußland, eine Verbindung, die bekanntlich Bismarck stets als die größte Gefahr für Deutschland angesehen hat. Und er hat nicht falsch gesehen. Wir wissen heute alle, warum einst Frankreich die Freundschaft Rußlands gesucht hat, nur um mit Hilfe der russischen Massenheere Deutschland niederzudrücken. Das ist heute durch die Weltgeschichte völlig klar gestellt.

Hat sich nun das Ziel Frankreichs, die ganze Welt gegen Deutschland zu stellen, geändert? Nicht im geringsten. Das Ziel ist das gleiche geblieben und auch die Mittel. Deshalb hat Deutschland allen Grund, die Entwicklung zwischen Paris und Moskau mit der allergrößten Aufmerksamkeit zu verfolgen. Die Weltgeschichte warnt.

Sparnöte auch in England

Politik und Gewerkschaften.

Die Schwierigkeiten der englischen Arbeiterregierung.

Die augenblickliche innenpolitische Entwicklung in England weist eigenartige Ähnlichkeiten auf mit Vorgängen in der deutschen Parteipolitik. Abgesehen davon, daß die allgemeine Ursache der Schwierigkeiten, die die englische Regierung hat, die gleiche ist, wie in Deutschland, nämlich die allgemeine Wirtschaftskrise und die Not der Staatsfinanzen, die zu Einschränkungen, Sparsamkeit oder zur Erschließung neuer Einnahmequellen zwingen, zeigt sich eine andere gleichlaufende Linie innerhalb der Stellung der Parteien zu den Sanierungsplänen der Regierung. In England, wie in Deutschland zeigt sich bei der Partei, die die Interessen der Arbeiter vertritt, hier der Sozialdemokratischen Partei, dort der Labour-Party, ein innerer Zwiespalt, der darauf zurückzuführen ist, daß die Gewerkschaften, d. h. die ein wirtschaftlich eingestellten Organisationen nicht so wollen, wie der politische Teil der Partei. Wir haben diesen Widerspruch in letzter Zeit mehrfach bei bedeutenden Fragen erlebt, wo es allerdings gelang, die Differenzen auszugleichen, in England setzen jetzt die Gewerkschaften dem Sparprogramm ihres politischen Führers und Ministerpräsidenten Macdonald erheblichen Widerstand entgegen. Die von ihm zur Entlastung des Staatshaushaltes geplante Kürzung der Sozialausgaben scheint den Gewerkschaften so untragbar, daß sie sogar eventuell lieber Zollerhöhungen, allerdings nur für industrielle Produkte, wie sie die Oppositionspartei der Konservativen vorschlug, in Kauf nehmen wollen. Die Lage verwirrt sich aber immer mehr dadurch, daß, während die Gewerkschaften in einem Stimmverhältnis von 20 : 1 sich für den konservativen Zolltarif erklärten, jetzt die Konservativen ihrem bisherigen Steckenpferd vorübergehend den Laufpaß geben, um möglicherweise mit den liberalen Freihändlern zusammenzugehen. Die innenpolitische Lage Englands ist also voll dramatischer Widersprüche, und das arbeiterparteiliche Kabinett sieht sich unter Umständen gezwungen, mit der bisherigen Opposition gegen seine eigenen Parteigänger zu regieren, um mit deren Hilfe die Sparmaßnahmen durchzusetzen. Ein Zustand, wie er nur durch die Elastizität des englischen parlamentarischen Systems ermöglicht werden kann. Sollte sich dieser eigenartige Weg aber für den englischen Ministerpräsidenten als nicht gangbar erweisen, so dürften allerdings die Tage des Kabinetts Macdonald gezählt sein.

Englands Rüstungsbilanz.

über zwei Milliarden Rüstungsausgaben.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht die Denkschrift der englischen Regierung über den gegenwärtigen Rüstungsstand Englands. In einer Mantelnote wird darauf hingewiesen, daß sich die Rüstungsangaben für die Landstreitkräfte ausschließlich auf das vereinigte Königreich Großbritannien und Irland beziehen, während die Angaben für die Flotte und die Luftflotte für das gesamte englische Weltreich gelten. Die eigentliche Note besteht ausschließlich aus statistischen Angaben und in allen Einzelheiten ausgearbeiteten Tabellen, die auf den von der Abrüstungskommission ausgearbeiteten Entwurf eines Abrüstungsabkommens aufgebaut sind. **Im Gegensatz zu der französischen Rüstungsdenkschrift wird in der englischen Note mit keinem Wort grundsätzlich zu der Abrüstungsfrage Stellung genommen. Offenbar beabsichtigt die englische Regierung damit, zu zeigen, daß die grundsätzliche Erörterung des Abrüstungsproblems der kommenden Abrüstungskonferenz vorbehalten bleiben müsse.**

Das englische Memorandum gibt sodann folgende Rüstungsziffern bekannt:

Gesamtstärke des englischen Heeres

im- und außerhalb Englands: 144 522 Mann und 9393 Offiziere, Truppenstärke der englischen Flotte 96 042 Mann und 8390 Offiziere, Truppenstärke der englischen Luftflotte in und außerhalb Englands 29 889.

Gesamttonnage der englischen Flotte

1 250 247, davon Linienschiffe 550 000, Flugzeugmutterschiffe 115 000, Kreuzer 334 000, Zerstörer 184 000, Unterseeboote 62 000 Tonnen. Die Gesamtstärke der englischen Luftflotte 1434 Flugzeuge, davon in England stationiert 848, außerhalb Englands 286, an Bord von Schiffen 300. Luftschiffe nicht vorhanden.

Die Gesamtrüstungsausgaben

werden folgendermaßen angegeben: **für die Landstreitkräfte 39 374 335 Pfund, für die Flotte 49 902 540 Pfund, für die Luftstreitkräfte 19 277 049 Pfund, insgesamt 108 553 924 Pfund.**

Die „Sicherung der Haushalte".

Das dringendste Gebot des Augenblicks.

Amtlich wird mitgeteilt: „Die Sicherung der Haushalte von Reich, Ländern und Gemeinden ist das dringendste Gebot des Augenblicks. Die Reichsregierung wird darüber demnächst ein umfassendes Gesamtprogramm veröffentlichen. Inzwischen gilt es, die Landesregierungen schon jetzt in den Stand zu setzen, einschneidende Sparmaßnahmen für sich und die Gemeinden durchzuführen, ohne dabei durch bestehendes Landesrecht etwa in wesentlichen Punkten behindert zu werden. Das Reichskabinett hat daher beschlossen, dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Verordnung „zur Sicherung der Haushalte" vorzuschlagen, durch welche die Landesregierungen ermächtigt werden, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben und dabei von dem bestehenden Landesrecht abzuweichen.

Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und anderen Ausgaben der Länder und Gemeinden herabgesetzt werden, wobei Verpflichtungen aus Verträgen unberührt bleiben, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt. Damit ist zunächst den Landesregierungen die Möglichkeit gegeben, auf schnellstem Wege das von ihrer Seite aus Erforderliche zu einem Etatsausgleich für sich und ihre Gemeinden zu tun. Das Reich wird die zu seiner Zuständigkeit gehörenden Programmpunkte ehestens folgen lassen, damit wird gewährleistet, daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1931 in Lauf gesetzt werden kann."

Senkung der Gemeindearbeiterlöhne.

Neue Vereinbarungen bis 31. Oktober.

Im Lohnkonflikt der Kommunalarbeiter wurde eine neue Vereinbarung zwischen den Parteien abgeschlossen. Danach werden die Löhne ab 27. August um vier Prozent gekürzt; gleichzeitig fällt der Frauenzuschlag fort. Die neuen Lohnsätze gelten bis zum 31. Oktober 1931. Dann werden voraussichtlich neue Verhandlungen stattfinden.

Von der Regelung werden rund 315 000 Gemeindearbeiter betroffen, deren Löhne insgesamt auf 700 Millionen Mark beziffert werden.

Eine Erstattung bereits entrichteter Ausreisegebühren kommt nur für die Fälle in Betracht, in denen der Grenzübertritt nach Dienstag, den 25. August 1931, erfolgt ist.

Die Ausreisegebühr aufgehoben.

Ab 26. August.

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett hat beschlossen, die Verordnung über die Erhebung einer Gebühr für Auslandsreisen vom 18. Juli 1931 mit Wirkung von Mittwoch, den 26. August 1931, ab aufzuheben. Für Grenzübertritte, die nach Dienstag, den 25. August 1931, erfolgen, kommt daher die Ausreisegebühr nicht mehr in Frage.

Das neue Kabinett Karolyi.

Nach Überwindung einiger Schwierigkeiten ist es Karolyi gelungen, den ihm übergebenen Auftrag zur Bildung eines Kabinetts auszuführen. Dem Kabinett gehören vier Minister an, die bereits Mitglieder der Regierung Bethlen waren. Ministerpräsident Karolyi hat das Finanzministerium mit übernommen. Karolyi hat seine Ministerliste dem Reichsverweser zur Bestätigung vorgelegt.

Verschärfung der Lage in Spanien.

Die Madrider Blätter bringen in großer Aufmachung die Meldung, daß zwei Infanteriebrigaden mit Maschinengewehrabteilungen und Scheinwerferzügen in die baskischen Provinzen entsandt wurden, um die Dörfer und Einzelgehöfte nach Waffen zu durchsuchen.

Das Militär hat die Aufgabe, jeden Aufstandsversuch der Bevölkerung zu unterdrücken. An strategisch wichtigen Punkten wurden außerdem große Abteilungen der Guardia Civile zusammengezogen. Nach Bilbao wurde ein Panzerkreuzer entsandt. Die Erregung der Bevölkerung der baskischen Provinzen ist ungeheuer.

Ein Komplott gegen den Innenminister aufgedeckt.

Die Lage in Spanien nimmt immer bedrohlichere Formen an. Die Polizei deckte ein Komplott dreier Arbeiter, eines Syndikalisten, eines Anarchisten und eines Kommunisten, auf, die ein gemeinsames Attentat auf den Innenminister Maura vorbereitet hatten, welchen sie auf die gleiche Weise ermorden wollten, wie seinerzeit den spanischen Minister Dato. Die Verhaftung der Attentäter ist bisher noch nicht gelungen.

Brüning fährt nicht nach Genf.

Auch Laval kommt nicht hin.

In der ausländischen Presse wird verschiedentlich die Frage erörtert, ob der deutsche Reichskanzler Dr. Brüning an der Septembertagung des Völkerbundes teilnehmen werde. Wie zuverlässig verlautet, wird sich der deutsche Reichskanzler nicht zur Völkerbundtagung nach Genf begeben. Der französische Ministerpräsident Laval hat ebenfalls erklären lassen, daß er nicht kommen könne. Deutschland wird also in Genf durch den Außenminister Dr. Curtius vertreten sein, der nach Ablauf seines Erholungsurlaubes wieder seit Mittwoch der Woche in Berlin weilt.

Die Umfrage bei den Großpensionären.

Wegen des Verzichtes auf einen Teil der Pension.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald hatte seinerzeit erklärt, es sei beabsichtigt, Schreiben an die sogenannten Großpensionäre zu richten, in denen sie aufgefordert werden sollten, freiwillig auf einen Teil ihrer Pension zu verzichten. Die Antworten der Großpensionäre sollten dann veröffentlicht werden. Eine Korrespondenz hatte nun die Behauptung aufgestellt, die Absicht, die Schreiben an die Großpensionäre zu richten, sei aufgegeben worden, da ein eingefordertes juristisches Gutachten festgestellt habe, daß das Vorgehen des Reichsarbeitsministers den Tatbestand der Erpressung ergeben würde. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist diese Korrespondenzmeldung absolut unrichtig. Es ist weder ein Gutachten angefordert worden noch auch eingegangen.

Ministerpräsident Held gegen die Reichsreform.

Am Sonntag fand in Tuntenhausen die alljährliche Tuntenhausener Bauerntagung statt, bei der, wie aus München gemeldet wird, Ministerpräsident Dr. Held eine zweistündige Rede zur politischen Lage hielt. Dr. Held sagte aus: Bayern wehre sich mit Händen und Füßen gegen die beabsichtigte Reichsreform. Die Herren in Berlin sollten bedenken, daß durch die Verwirklichung dieser Vorschläge die Main-Linie in voller Breite aufgerissen werde. Die Leute haben keinen Dunst davon, was sie mit solchen Plänen anrichten. Der Kampf werde von Bayern geführt bis zum äußersten. Für das deutsche Volk wäre es auch in seiner außenpolitischen Machtstellung ein Verhängnis, den zentralisierten Staat zu schaffen. Der Ministerpräsident schloß: „Ich habe eine Amtsaufgabe, ich bin an die Spitze des bayerischen Staates gestellt mit dem Auftrage, den bayerischen Staat im Deutschen Reich zu erhalten als selbständiges Gebilde. Wenn ich diese Aufgabe nicht mehr erfüllen könnte, wäre es meine Pflicht zurückzutreten. **Solange ich aber an dieser Stelle stehe, werde ich sie erfüllen. Die Unitaristen in Preußen mögen bedenken, daß sie gegen die Reichsverfassung eine Reform anstreben und damit die Grundlage des Reiches zerstören. Eine Volksbefragung in Deutschland lehnen wir ab. Wir in Bayern lassen nicht von den Mecklenburgern oder sonst jemand über das Schicksal Bayerns abstimmen. Was würden Braun und Severing sagen, wenn wir in Bayern darüber abstimmen wollten, was aus Preußen werden soll!“ Der Ministerpräsident schloß mit der Hoffnung, daß wenigstens die süddeutschen Staaten eine Einheitsfront gegen die unitarischen Pläne bilden werden. Denn es komme darauf an, einen entsprechenden Gegendruck gegen die Unitaristen aufzubringen.**

Im Anschluß an die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen Dr. Helds ergriff auch der Bauernführer Geheimrat Dr. Heim das Wort und wandte sich ebenfalls entschieden gegen alle unitaristischen Reichsreformpläne.

Schwere Gewitterschäden im Kreise Verden.

Ein Landwirt bei Rettungsarbeiten verunglückt.

Ueber dem Kreise Verden ging ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in das Anwesen des Landwirts Johann Meyer in Wulmstorf und zündete. Das Vieh konnte gerettet werden, doch die gesamten Erntevorräte sowie ein großer Teil des Wirtschafts- und Hausinventars wurden vernichtet. Bei den Rettungsarbeiten ereignete sich ein schwerer Unfall. Der älteste Sohn des Hofbesitzers Blome beteiligte sich noch im letzten Augenblick an dem Rettungswerk. Plötzlich stürzte der Schornstein ein, schlug durch die Zimmerdecke und begrub Blome unter sich. Trotz sofortiger Hilfe konnte Blome nur als Leiche geborgen werden. — Ein weiterer Brand entstand auf dem Gehöft des Hofbesitzers Heinrich Meyer in Wulmstorf. Hier schlug der Blitz in eine mit Erntevorräten gefüllte Scheune ein. Die Scheune brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder.

Politischer Mord in Hamburg?

In seiner Wohnung in Hamburg wurde der Matrose Ehlert mit einem Beckenschuß aufgefunden. Er wurde ins Krankenhaus gebracht und ist dort, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Das „Mittagsblatt“ spricht von einem politischen Mord und schreibt u. a.: „Ehlert ist Mitglied der Kommunistischen Partei gewesen und war in politischen Prozessen mehrfach als Zeuge aufgetreten. Ehlert war einer der Zeugen im Geesthachter Aufruhrprozeß, und in den Kreisen seiner Kameraden hält man es nicht für ausgeschlossen, daß er einem politischen Racheakt zum Opfer gefallen ist. Die Polizei ist weiter bemüht, die Angelegenheit aufzuklären. Vor allem muß festgestellt werden, wo Ehlert seine Schußverletzung erhalten hat und wer ihn in dem schwerverletzten Zustande in seine Wohnung gebracht hat. Wie die Polizei auf Anfrage mitteilt, liegen bei dem gegenwärtigen Stand der Ermittlungen keinerlei Anhaltspunkte dafür vor, daß es sich um einen politischen Mord handelt. Es sei auch Totschlag infolge eines Streites möglich.

Deutscher Hopfen in deutschen Brauereien.

Verbesserungen für den deutschen Hopfenabsatz.

Infolge der besonders schwierigen Lage des deutschen Hopfenmarktes und mit Rücksicht auf die bereits im Gang befindliche Hopfenernte hat sich die Reichsregierung genötigt gesehen, von der in der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 enthaltenen Ermächtigung zur Einführung eines Hopfenverwendungszwanges Gebrauch zu machen. Während der Preis für prima Hallertauer Siegelhopfen im Durchschnitt des Jahres 1913 je Doppelzentner rund 324 Mark betrug, stellte sich der Preis für Hopfen der gleichen Art im Juni 1931 auf 65 Mark und im Juli 1931 auf 46 bis 47 Mark. Damit haben die Hopfenpreise einen so außerordentlichen Tiefstand erreicht, daß sie hinter den Gestehungskosten in erheblichem Maße zurückbleiben und den Bestand des deutschen Hopfenbaues ernstlich in Frage stellen.

Die von dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft erlassene Verordnung bezweckt daher eine Verbesserung der Absatzverhältnisse für deutschen Hopfen, indem sie den Brauereien die Verpflichtung auferlegt, einen Teil des bisher verwendeten Auslandshopfens durch Inlandshopfen zu ersetzen. Sie trägt dabei den Interessen der Brauereien insofern besonders Rechnung, als sie den Hundertsatz der Verwendung nicht einheitlich für alle Brauereien festsetzt, sondern individuell bestimmt je nach dem Umfang, in dem die einzelne Brauerei bisher Auslandshopfen verwendet hat. Überdies bleiben in allen Fällen diejenigen Hopfenmengen unberücksichtigt, die zur Herstellung von Ausfuhrbier verwendet werden. Die Verordnung tritt mit dem 1. September 1931 in Kraft.

Niedersächsischer Malerbundestag.

Beratungen in der Ausschußsitzung.

Der 12. Niedersächsische Malerbundestag findet in Bad Oeynhausen statt und erfreut sich aus ganz Niedersachsen einer außergewöhnlich starken Teilnahme. Nach einer Vorstandssitzung und einer Konferenz der Malermeister mit den Fachschullehrkräften trat am Sonnabendnachmittag die Ausschußsitzung zusammen.

Bundesvorsitzender Stolberg-Hannover gab zunächst einen Rückblick auf die Bundestätigkeit im Laufe des letzten Geschäftsjahres. Das Hauptaugenmerk sei auf die berufliche Förderung der Meister und des Nachwuchses gerichtet gewesen. Fachvorträge, Kalkulations- sowie Meisterkurse hätten in vielen Ortsgruppen stattgefunden. Der Bund sei immer wieder für eine radikale Einschränkung der Lehrlingshaltung und die vierjährige Lehrzeit eingetreten. Als zum Fragenkomplex der Nachwuchseinschränkung gehörig hätte man die Aufnahme-, Zwischen- und Gesellenprüfungen, sowie ein verständnisvolles Zusammenarbeiten von Werkstatt und Schule aufgefaßt. Für die Einführung und sinngemäße Durchführung der Verdingungsordnung hätte der Bund immer gekämpft, besonders bei der behördlichen Suche nach Arbeitsbeschaffung. Weitere Tätigkeit sei entfaltet worden auf dem Gebiete des Materialprüfungswesens, bei der Bekämpfung der Schwarzarbeit, auf kunsthandwerklichem Gebiete, beim Rechts-, Gutachter- und Schlichtungswesen, und schließlich bei Steuerfragen und Lohnverhandlungen. Zum neuen Haushaltsplan wurden mehrere Anträge beraten, die sich mit Beitragsherabsetzung, Beschränkung der Tagungshäufigkeit, Einsparung der Bundeszeitung, Billigergestaltung der Tagungsvorbereitungen und Senkung der Verwaltungskosten befaßten. Bundesvorsitzender Stollberg trat diesen Anträgen entgegen und bemerkte, daß bei einem Senkungsmaximum von je 35 Pfg. monatlich die Lebenshaltung des Einzelnen nicht verbessert würde. Der Vorstand hätte sich entschlossen, durch Stellen- und Gehaltsabbau, sowie eine Senkung der Aufwandsentschädigung für Vorstandsmitglieder die Verwaltungskosten um 3000 Mark zu senken und hätte durch Verhandlungen mit dem Verleger erreicht, daß bei der Bundeszeitung 6000 Mark weniger Zuschuß bezahlt zu werden brauchten. Trotzdem sollten die Bundesbeiträge nicht herabgesetzt werden. Stattdessen wollte man eine Sterbekasse einführen. Nach fast zweistündiger Aussprache fanden diese Vorschläge Annahme. An Stelle des ausscheidenden zweiten Vorsitzenden Franz-Hannover wurde dann der Malermeister Havemann-Hildesheim, der Präsident der Handwerkskammer, gewählt. Dann hielt Syndikus Dr. Schemann ein Referat über die Tagesfragen des Handwerks.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 25. August.

Sonnenaufgang	5^{00}	Mondaufgang	18^{30}
Sonnenuntergang	19^{08}	Monduntergang	1^{10}

1900: Der Philosoph Friedrich Nietzsche gest.

Wie man Obst pflückt.

Keine Früchte unreif abreißen, aber auch nicht zu lange hängen lassen! Die Sommer- und Herbstsorten von Äpfeln und Birnen müssen einige Tage vor der eigentlichen Reife gepflückt werden; sie halten sich dann länger und sind auch edler im Geschmack. Der Zeitpunkt der Ernte ist dann gekommen, wenn die grüne Grundfarbe der Früchte ins gelbliche übergeht bzw wenn das Rot der Früchte lebhafter wird und die Früchte sich ohne Zwang leicht vom Fruchtzweig (Fruchtkuchen) mit dem Stiel ablösen lassen.

Das beste Pflückinstrument ist immer die Hand, von der man nicht etwa nur einige Finger gebrauchen soll, sondern die zu erntende Frucht ist mit der vollen Hand zu umfassen und durch ein Rückwärts- bzw. Seitwärtsbiegen vom Fruchtkuchen zu lösen. Der Stiel muß vollständig an der Frucht erhalten bleiben. Ein Abreißen vom Baum, wodurch der Stiel aus der Frucht herausgerissen oder abgebrochen wird, ist unbedingt zu vermeiden, da hierdurch der Wert der Frucht nicht nur geschmälert, sondern auch ihre Haltbarkeit beeinträchtigt wird.

Die Ernte der Früchte hat unter möglichster Schonung der Bäume zu geschehen. Ein Hineinsteigen in die Krone des Baumes mit schweren, nagelbeschlagenen Schuhen ist unbedingt zu vermeiden, da hierdurch schwere Beschädigungen an den Bäumen unerläßlich sind. Mit Hilfe einer leichten und handlichen Leiter und unter Benutzung eines guten zweckmäßigen Pflückkorbes gelingt es, auch ohne Besteigen der Krone sämtliche Früchte sachgemäß zu ernten.

Die Obstlagerräume müssen instand gesetzt werden. Ausschwefeln der Räume, Kalken der Wände und Reinigen der Stellagen und Behälter ist unbedingt notwendig, damit die Pilzkeime und sonstigen Schädlinge abgetötet werden. Ferner sei daran erinnert, daß Neuanpflanzungen von Erdbeeren, die jetzt vorgenommen werden, im nächsten Jahre schon eine mittlere Ernte bringen. An Sorten sind zu empfehlen: „Deutsch Evern“, „Oberschlesien“, „Späte von Leopoldshall“ u. a. m.

Im Gemüsegarten werden, sofern es noch nicht geschehen ist, die Tomatenpflanzen geköpft, um die jetzt angesetzten Früchte zum Ausreifen zu bringen. Bei der Ernte der Kohlgewächse müssen auch gleichzeitig die Strünke aus dem Boden entfernt und sofort verbrannt werden, da sie Ungeziefer und Pilzsporen beherbergen. Auf abgeernteter Gemüsebeete kann noch Kopfsalat gepflanzt werden. Man verwendet hierzu gern Frühsorten, wie z. B. „Maikönig“, „Rudolfs Liebling“ u. a. m.

Das Ende der Selbstverwaltung

Im Staatsanzeiger für Lippe erscheint folgende Bekanntmachung:

Ernennung eines Staatskommissars für die Schulgemeinde Helpup.

Auf Grund der Zweiten Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 5. Juni 1931, Zweiter Teil Kap. IX § 3, 1 (Reichsgesetzblatt Teil I Seite 279), wird Herr Regierungsinspektor Lindau, Detmold mit sofortiger Wirkung zum besonderen Beauftragten (Staatskommissar) für die Schulgemeinde Helpup ernannt.

Er hat nach näherer Weisung der Oberschulbehörde an Stelle der an sich zuständigen Organe der Schulgemeinde die zur Ordnung der Finanzverhältnisse erforderlichen Beschlüsse zu fassen und die Angelegenheiten der Schulgemeinde zu verwalten.

Detmold, den 21. August 1931.

Lippische Oberschulbehörde
Kühn.

Die Schulgemeinde Helpup wird sicherlich nicht die einzige bleiben, die einen Staatskommissar erhält. Es werden weitere Gemeinden — und nicht nur Schulgemeinden — folgen, die unter Aufsicht eines Staatskommissars gestellt werden. Was das bedeutet? Restloser Zusammenbruch der Selbstverwaltung! Nichts anderes!

Sämtliche Gemeinden des Landes Lippe würden gut tun, das Zeichen Helpup richtig zu werten und ihre Entscheidungen im Kampf um die Erhaltung des Selbstverwaltungsrechts einmütig zu fällen.

Die Lehre der Zahlungskrise

Allmählich gewinnen wir zu den hinter uns liegenden Juliwochen genügend Abstand, um in Ruhe die zurückliegenden Ereignisse einmal kritisch zu betrachten. Dabei drängt sich dem unbefangenen Beobachter sehr bald die Feststellung auf, daß im Grunde genommen vieles von dem hätte vermieden werden können, was sich als empfindliche Störung herausstellte. Letzten Endes hat auch die Bevölkerung selbst, zumindest indirekt, Anlaß zu den Notmaßnahmen gegeben. Auch in den vergangenen Jahren durchlebten wir unruhige Zeiten, die Wirtschaftskrise und die politische Krise sind ja leider nicht erst neueren Datums; aber immer konnte der Zahlungsverkehr ohne Schwierigkeiten bewältigt werden, weil das Publikum nur die notwendigen Abhebungen vornahm und laufend die nicht sofort benötigten Beträge bei den Geldinstituten einzahlte. Eine Stockung trat erst ein, als aus weit übertriebenen Befürchtungen heraus am 13. Juli ein allgemeiner Ansturm auf die Kassen einsetzte. Die Bargeldbeträge waren naturgemäß bald aufgebracht und diese umsomehr, als auch der Einlagenverkehr in Stockung geriet. Einen ganzen Monat hindurch mußten wir eine Zwangswirtschaft auf dem Gebiete des Zahlungswesens ertragen, ihre ungünstigen und unfreundlichen Auswirkungen sind bekannt. Darüber hinaus traten auch schädliche Folgen, vor allem in der notwendigen Erhöhung des Diskonts und der Zinssätze ein, die für die kreditnehmende Wirtschaft eine weitere schwere Belastung nach sich zog. Man mußte daher sobald wie möglich wieder zum freien Zahlungsverkehr übergehen. Allen Befürchtungen zum Trotz gelang dieser Uebergang sehr schnell und fast reibungslos. Nun funktioniert der Ausgleich zwischen Ein- und Auszahlungen, und er wird solange funktionieren, solange zwischen Ein- und Auszahlungen ein gesundes Verhältnis bestehen bleibt. Man kann also tatsächlich sagen, daß von dem Verhalten der Bevölkerung zum großen Teil die glatte Abwicklung des Zahlungsverkehrs abhängt. Diese einfache Feststellung sollte sich jeder Einzelne vor Augen halten und daraus die richtigen Folgerungen ziehen. Man ist heute leicht geneigt, von den Geldinstituten die Unterhaltung einer höheren Liquiditätsquote zu fordern, aber man vergißt dabei, daß die Mittel, die für Liquiditätszwecke zurückgestellt werden, nicht mehr als Kredite für die Wirtschaft verwandt werden können. Wir leben in einem kapitalarmen Land, dessen Kapitalien nach Abzug der Auslandsgelder finanziell noch weiter vermindert sind. Wenn wir uns selbst weiterhelfen wollen — und wir sind auf uns allein angewiesen — so bleibt nichts anderes übrig, als die richtige Lehre aus der überwundenen Zahlungskrise zu ziehen, nämlich keine unnötigen Abhebungen vorzunehmen und alle verfügbaren Gelder zur Kasse zu bringen.

Ein Schwimmfest der freien Turnerschaft

fand am gestrigen Sonntag im neuen Schwimmbade statt und hatte ein ansehnliche Zahl von Zuschauern hinausgelockt an den Zusammenfluß von Bega und Werre. Man hat wenigstens das große Wasserbassin und ein Planschbecken soweit fertiggestellt, daß es in diesem Jahre noch in Benutzung genommen werden konnte, obschon wohl niemand die

wackeren Wasserſportler, die da in das kühle Naß tauchten und nachher im friſch, ſehr friſch wehenden Winde rechtſchaffen froren, beneidet hat. Aber abgeſehen davon, man ſah vorzügliche Leiſtungen im Schwimmen, Springen und Tauchen und konnte mit Genugtuung feſtſtellen, daß das, was bis jetzt geſchaffen wurde, gut iſt. Namens des Fachausſchuſſes für Leibesübungen wandte ſich Herr Hilker in einer längeren Anſprache an die Anweſenden und forderte zu weiterer, tatkräftiger Mitarbeit an dem begonnenen Werke auf, indem er zugleich auf die große Bedeutung dieſes Bades für die Volksgeſundheit hinwies.

Ertrunken aufgefunden

wurde geſtern Nachmittag gegen 3 Uhr in dem beim Gute Ribbentrup gelegenen Teiche die 53jährige Ww. Minna Wallbaum, Heideſtraße 11. Frau Wallbaum hatte ſich morgens von Hauſe entfernt, um angeblich die Kirche zu beſuchen. Was ſie zu der Tat getrieben hat, iſt noch nicht geklärt, doch wird vermutet, daß ſie ſich über ihren Kindern zugegangene Steuerbeſcheide dermaßen erregt hat, daß ſie in geiſtiger Verwirrung den Tod ſuchte.

Bad Salzuflen, 24. Auguſt. (Verloſung verlegt.) Die Ziehung der vom Fachausſchuß für Leibesübungen veranſtalteten Verloſung iſt vom 25. Auguſt auf den 30. September verlegt worden.

Bad Salzuflen, 24. Auguſt. (Kurtheater.) Die neueſte Franz Lehar-Operette „Schön iſt die Welt“ wird nun auch am Dienstag in ihrem Triumphzug unſer Kurtheater erobern. Es geht der Operette der Ruf voraus, in muſikaliſcher Feinheit, an Melodienreichtum und vollendeter Inſtrumentation alle hohen Erwartungen, die man ſchon in Lehars großes Können ſetzt, noch bei weitem zu überbieten. Die Oeynhauſener Gäſte dürften wieder einen ſehr vielverſprechenden Abend vermitteln.

Horn, 22. Aug. (Lehrer Ridder-Hamburg†) Am heutigen Sonnabend wird in Hamburg der Lehrer W. Ridder zu Grabe getragen. Ridder war 1864 in Horn geboren und von 1883 bis 1888 als Lehrer in Blomberg und Retzen tätig. 1888 verließ er den lippiſchen Schuldienſt und nahm einen Ruf nach der hamburgiſchen Landgemeinde Moorburg an. 1891 trat er in den Schuldienſt der Stadt Hamburg über. Er erfreute ſich in ſeiner Schultätigkeit in Hamburg der größten Anerkennung und erwarb ſich auch große Verdienſte als Dirigent Eilbecker Geſangvereine. Mit ſeiner lippiſchen Heimat blieb er ſehr verbunden. Er pflegte enge Beziehungen zu ſeinen lippiſchen Landsleuten im Hamburg. In Horn, wo er noch Grundbeſitz hatte, weilte er häufig und gehörte mit ſeinen ſonnigen und humorvollen Weſen zu den bekanntеſten und geſchätzteſten Perſönlichkeiten. In den letzten Jahren ſuchte er in mehreren Kuraufenthalten in Bad Meinberg Heilung. Er hat ſich nicht nur in Hamburg, ſondern auch in Lippe ein ehrendes Gedenken geſichert.

Aſemiſſen, 22. Auguſt. (Ein alter Ziegler†) Fritz Ruthe, einer der älteſten Kämpen des lippiſchen Ziegler-Handwerks, der 50 Jahre lang als Ziegler und ſpäter als Ziegelmeiſter in der Ferne zog, iſt im Alter von 80 Jahren verſchieden.

Silixen, 22. Auguſt. (Einbruch im Bahnhof Bögerhof.) In der Nacht zum Sonnabend wurde im Kleinbahnhof Bögerhof eingebrochen. Hierbei entwendeten die Diebe 700 Zigaretten Marke „Ova“, 200 Zigaretten „Ravenklau“, 315 Zigarren, 70 Zigarillos, 15 Tafel Sprengel-Schokolade zum 60 Pfg.-Verkauf, 10 Tafel Sprengel-Schokolade zum 50 Pfg.-Verkauf, 50 Riegel Sprengel-Schokolade zum 10 Pfg.-Verkauf, 10 Päckchen Pfefferminz, 5 Pakete Keks, 5 Päckchen Mokkabohnen, 2 Stangen Sprengel-Schokolade, etwa 13 Mark Bargeld ſowie einen goldenen Ring mit blauem Stein u. Einlage. Der Geſamtwert der entwendeten Sachen beträgt etwa 150 Mark. Sachdienliche Mitteilungen über den Verbleib der geſtohlenen Gegenſtände erbittet die Gendarmerieſtation Silixen. Vor Ankauf der Waren ſei gewarnt.

Bielefeld, 22. Auguſt. (Eingeſtelltes Verfahren gegen einen geiſteskranken Vater.) Am 11. März berichteten wir, daß in einem Eigenheim an der Bräter Straße der faſt ſechzigjährige Reiſevertreter Heinrich Altennidieker ſeinem ſechsjährigen Söhnchen die Kehle mit einem Raſiermeſſer durchſchnitten habe. Die grauenvolle Tat erregte allgemeine Entrüſtung und Empörung. Dem Verbrechen wird jedoch kein Prozeß folgen. Durch den Beſchluß der Strafkammer vom 6. Auguſt iſt Altennidieker außer Verfolgung geſetzt worden. Die irrenärztliche Unterſuchung in der Heil- und Pflegeanſtalt Gütersloh hat ergeben, daß es ſich bei dem A. um einen geiſteskranken Trinker handelt. Das Gutachten bezeichnet ihn als gemeingefährlichen Geiſteskranken.

Brackwede, 24. Auguſt. (Reiche Obſternte.) Ein Gang an den Gärten und Höfen unſerer Gegend vorbei lenkt die Blicke zwangsweiſe auf die ſchwer tragenden Obſtbäume, beſonders auf Apfel- und Birnbäume. Infolge der warmen Frühlingstage, die in dieſem Jahre von Nachtfröſten freiblieben, konnte ein reicher Fruchtanſatz erfolgen. Jahrreiche Bäume, die ſchon unter der Laſt der ſich entwickelnden Früchte zuſammenzubrechen drohten, mußten geſtützt werden. Daß Aepfel in einzelnen Fällen bei der Menge etwas kleiner bleiben, wird gern in Kauf genommen werden. Steinobſt, Pflaumen und Zwetſchen tragen in dieſem Jahre etwas weniger. Hoffentlich bleiben die ſonnigen Tage des Nachſommers nicht aus, die den reifenden Früchten das Aroma bringen müſſen.

Gütersloh, 22. Auguſt. (Einbruch.) In der Nacht zum Freitag wurde in dem Schlachtergeſchäft Gronebaum ein ſchwerer Einbruch verübt. Die Diebe zertrümmerten die Scheibe und nahmen alles mit, was in dem Laden zu finden war.

Rinteln, 22. Auguſt. (Leichtſinnige Paddler.) Ein Vorfall, der leicht ſehr ernſte Folgen haben konnte, ereignete ſich, wie wir erſt jetzt erfahren, in der vergangenen Woche auf der Weſer. Zwei Paddler kamen, entgegen allen Vorſchriften, zu mitternächtlicher Stunde die Weſer ſtromabwärts getrieben, und die Ermüdung ließ ſie vielleicht die notwendige Vorſicht vergeſſen. Jedenfalls haben ſie in dem nächtlichen Dunkel nicht die Abſtellnetze der Berufsfiſcher geſehen, und ſo trieb das Boot dagegen. Nur dem Umſtand, daß ſich der äußerſte Pfahl löſte, haben es die jugendlichen Paddler zu verdanken, daß ſie ihren ſträflichen Leichtſinn nicht mit dem Leben büßen mußten, denn es hätte keine Rettung für ſie gegeben, wären ſie in die Netzöffnung getrieben. An dem umgekippten Boot aber konnten ſie ſich noch feſthalten und erreichten auch glücklich das rettende Ufer. Ihre geſamten Habſeligkeiten an Kleidung, Schuhen, Geld uſw. waren verloren, und ſo ſtanden ſie, mit der Badehoſe bekleidet, mittellos da, um dann Unterkunft in einem Bockſchiff zu finden, das in der Nähe der Unfallſtelle Steine auslud, bis Mutter von zu Hauſe alles Notwendige wieder geſchickt hatte. Wenn das Erlebnis den beiden Paddlern auch eine Lehre für das ganze Leben gegeben hat, ſo ſollten ſich auch alle übrigen dem ſchönen Sport huldigenden Paddler und Paddlerinnen es angelegen ſein laſſen, die nötige Vorſicht nicht außer acht zu laſſen.

Minden, 22. Auguſt. (Die Stadt verliert die kommunale Selbſtändigkeit.) Mit dem 15. Auguſt hat Minden ſeine kommunale Selbſtändigkeit verloren, da bis zu dieſem Termin Magiſtrat u. Bürgervorſteher nicht in der Lage waren, einen geordneten Haushaltsplan aufzuſtellen. Die kommunale Aufſichtsbehörde iſt nun in Tätigkeit getreten. Wie verlautet, ſtehen mit Wirkung zum 1. September die zwangsweiſe Einführung der erhöhten Biersteuer und die Verfügung eines 100prozentigen Zuſchlags zur Bürgerſteuer und der Getränkeſteuer bevor.

Minden, 22. Aug. (Germaniſcher Urnenfriedhof entdeckt.) Als Arbeiter bei den Verkoppelungsarbeiten in Eldagſen einen Feldweg aushoben, ſtießen ſie in etwa 60 Zentimeter Tiefe auf Urnenſcherben. Man grub vorſichtig weiter und konnte ſchließlich ſechs unbeſchädigte Urnen und Scherben aus dem Boden heben. In mehreren Urnen befanden ſich noch Knochenreſte. Man hat dann die Nachgrabungen eingeſtellt und Profeſſor Langewieſche-Bünde benachrichtigt, weil man annimmt, daß noch weitere Funde zutage gefördert werden können. Es ſcheint ſich nach den bisherigen Funden um eine etwa 2000 Jahre alte germaniſche Gräberſtätte zu handeln.

Höxter, 22. Auguſt. (Von einem Holzſtapel erſchlagen.) In Vinſebeck, Kreis Höxter, waren Arbeiter des dortigen Sägewerks damit beſchäftigt, geſchnittene Bohlen auf einem Rollwagen zu transportieren. Dabei half auch der etwa zehn Jahre alte Sohn des Landwirts L. Plötzlich kippte aber der Holzſtapel um und fiel an der Seite vom Wagen herab. Unglücklicherweiſe kam der Knabe unter das Holz zu liegen und erlitt ſo ſchwere Verletzungen, daß der Tod eintrat.

Paderborn, 22. Auguſt. (Nach 10 Jahren aus dem Zuchthaus in Münſter entlaſſen.) Der Müllergeſelle A. Lange aus Lichtenau war im Juni 1921 vom Paderborner Schwurgericht wegen der Ermordung ſeines Bruders, des Landwirt Hermann Lange, auf Grund eines Indizienbeweiſes zum Tode verurteilt, ſpäter aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Lange, der in der Strafanſtalt zu Münſter untergebracht war, ſuchte in immer neuen Eingaben ſeine Unſchuld zu beweiſen. Seine Schweſter, die ebenfalls die Unſchuld des Verurteilten beteuerte, beauftragte dann im Jahre 1926 eine münſteriſche Privatdetektei, deren eingehende Nachprüfungen, die u. a. auch im Mordzimmer angeſtellt wurden, Anhaltspunkte für die Unſchuld des Lange ergaben. Nach Hinzuziehung eines münſteriſchen Anwalts wurde auf Grund verſchiedener auch in Lichtenau vorgenommener Verhöre die Ueberzeugung von der Unſchuld noch verſtärkt, ſo daß der Rechtsanwalt Dr. Bücker-Flürenbrock Schritte zur Befreiung des Lange unternahm, die jetzt zu dem Erfolg geführt haben, daß der Verurteilte — nachdem er 10 Jahre im Zuchthaus abgeſeſſen hat — auf Anordnung des preußiſchen Juſtizminiſters am letzten Donnerstag aus der Strafanſtalt entlaſſen wurde. Lange, der von allen ſeinen Bekannten, auch von ſeinem früheren Lehrer, als braver Jüngling geſchätzt wird, wird alles daran ſetzen und nicht ruhen, bis der Mord an ſeinem Bruder Sühne gefunden hat. Die Frau des Ermordeten, die 1921 in der gleichen Sitzung des Paderborner Schwurgerichts zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, wurde im Jahre 1927 unter ſchwerem Verdacht zeitweilig in Haft genommen.

Wuppertal-Bohwinkel, 23. Auguſt. (28 Verletzte bei einem Kraftwagenunglück.) Ein mit einem Anhänger verſehener Laſtkraftwagen aus Viersen, der mit 100 Kommuniſten beſetzt war, die zu einem „Sport- und Kulturtag“ nach Wuppertal wollten, geriet heute früh in Bohwinkel ins Schleudern. Der Anhänger ſtürzte um und wurde über 100 Meter weit mitgeſchleift. Dabei wurden 12 Perſonen ſchwer und 16 leicht verletzt. 26 von den Verunglückten wurden in das Krankenhaus Wuppertal-Elberfeld eingeliefert.

Hannover. Der Volksentſcheid in Südhannover. Der Kreisabſtimmungsausſchuß für den 16. Stimmkreis Südhannover ſtellte jetzt das endgültige Ergebnis zum Volksentſcheid über die Landtagsauflöſung wie folgt feſt: Zahl der Stimmberechtigten: 994 198, abgegebene Stimmſcheine: 13 633, ungültige Stimmen: 8048, gültige Stimmen: 371 674, davon Ja-Stimmen: 356 184, Nein-Stimmen: 15 490.

Hildesheim. Durch Inſektenſtich getötet. Durch einen Inſektenſtich wurde die 13jährige Schülerin B. aus Sarſtedt getötet. Am Sonntag wurde ſie von einer blinden Fliege geſtochen. Das Kind ſuchte am Montag einen Arzt auf, der die Ueberführung ins Krankenhaus veranlaßte. Aber die Infektion war ſchon ſo weit fortgeſchritten, daß das Mädchen geſtern geſtorben iſt.

Göttingen. Brand in der Kiesgrube. In dem Betriebe der ſtädtiſchen Kiesgrube brach ein Brand aus, der alsbald das ganze Gebäude einäſcherte. Die Berufsfeuerwehr mußte ſich in der Hauptſache auf die Sicherung eines neuen Lagerſchuppens beſchränken, da das Feuer bereits das ganze, teilweiſe aus Holz beſtehende Gebäude ergriffen hatte, das in kurzer Zeit völlig niederbrannte. Der Lagerſchuppen, der auch ſchon brannte, konnte gerettet werden. Die geſamten Maſchinen ſamt der elektriſchen Schaltanlage wurden eine Beute der Flammen. Die Brandurſache iſt wahrſcheinlich Kurzſchluß. Die vernichteten Maſchinen haben einen Wert von 60000 Mark.

Alfeld. Superintendent Krüger†. In Minden i. W. ſtarb jetzt im Alter von über 86 Jahren der langjährige Paſtor prim. an der hieſigen St. Nicolaikirche und Superintendent der Kircheninſpektion Alfeld, der Paſtor Rudolf Krüger. Der Verſtorbene iſt um das Jahr 1844 geboren und wurde nach vollendetem Studium Paſtor in Otterndorf, ſpäter nacheinander in Wanne, Adelebſen und Zellerfeld. 22 Jahre lang war er in Alfeld tätig.

Soltau. Zeitungsverleger Herzberg†. Nach kurzer Krankheit verſtarb hier an einem Herzleiden im Alter von 57 Jahren der Verleger der „Soltauer Nachrichten“, Willi Herberg. Von ſeiner Heimat Peine, wurde der Verſtorbene 1908 zur Leitung des Zeitungsverlages Soltauer Nachrichten G. m. b. H. hierherberufen. Abgeſehen von einer längeren Abweſenheit während der Kriegsjahre, iſt er ununterbrochen in dem Zeitungsbetriebe tätig geweſen.

Uelzen. Erntеſchäden. Während der Roggen in hieſiger Gegend allgemein gut in die Scheunen gebracht werden konnte, geht die Ernte von Hafer und Weizen infolge andauernder Regenfälle recht langſam vonſtatten. Die häufigen Niederſchläge fördern das Auswachſen des Getreides in Garben derart, daß die Stiegen an der nach Weſten gehenden Seite bereits vollkommen grün ſind. Selbſt ſtehende mähreife Hülſenfrüchte, Lupinen und Erbſen faulen in den Hülſen.

Hochſommerlich Weidwerk.

Wer im Mai oder Juni den Wald durchſtreift, der wird mancherorts junge, ſtraffe Fichten, Birken und Lärchen oder auch dichtes Buſchwerk finden, an dem die Rinde in Fetzen herunterhängt, ſo daß der weiße, weiche Splint zutage tritt und das bloßgelegte, hellblinkende Holz weithin durch die Büſche leuchtet — ein Bild ſcheindar ſinnloſer Zerſtörung, aber ein glückhaft Zeichen für den Rimrod. Denn was dem Forſtmann die Galle erregt — ſind es doch meiſtens gerade die beſten und kräftigſten Stämmchen, die dem Schädling zum Opfer fallen, — das ſieht der Weidmann gern und hoffnungsfroh, weil ſolche Zeichen eines tieriſchen Vandalismus, als von den Trägern ſtarker Gehörne herrührend, reiche Jagdfreuden für den Juli und Auguſt verheißen.

Im März und April „ſchiebt“ der Rehbock das neue Gehörn, das eine pergamentartige behaarte Haut, der „Baſt“, überzieht. Allmählich wird durch Ablagerung von Kalkſalzen die bis dahin weiche Knochenmaſſe feſt, die Blutzufuhr hört auf, der Baſt vertrocknet, und um das nunmehr durchgebildete und „berechte“ Gehörn von dem läſtigen Überzug zu befreien, ſchlägt und fegt der Bock damit wie toll am Strauchwerk auf und nieder, bis der Baſt in Stücken davonfliegt und der fertige Kopfſchmuck, in wenigen Wochen blank poliert, zwiſchen den Lauſchern ſteht. Solche Fegeſtellen aber geben den ſicherſten Anhalt für Stärke und Standort eines Bockes, und je mehr ſich ihrer im Walde finden, deſto reicher iſt das Revier mit jagdbaren Kronenträgern beſetzt. Für den weidgerechten Jäger aber liegt gerade in dieſen Beobachtungen und Wahrnehmungen vor dem eigentlichen Aufgang der Jagd ein ſtarker Reiz, denn die Vorfreude, die Hoffnung auf künftiges Weidmannsheil erregt das Herz oft heißer als die ſpätere Erfüllung und Verwirklichung. Ja, es gibt Grünröcke, die ſelbſtlos, aus reiner Liebe zu Wild und Wald und Weidwerk das Beſtätigen eines guten Bockes mit leidenſchaftlichem Eifer betreiben, den nachherigen Abſchuß aber ohne Jagdneid einem anderen überlaſſen.

Kein anderes Schalenwild iſt ſo beharrlich in ſeinen Gewohnheiten, Neigungen und Abneigungen wie das Reh — eine Erfahrung, die ſich der Reviertundige bei Beſtätigung eines Bockes zunutze macht. Auch der ſcheueſte und vorſichtigſte „Geheimrat“, der das Pfeifen der bleiernen Grüße aus den ſalonen Donnerbüchſen mehr als einmal gehört hat, aber immer noch mit heiler Decke durchgekommen iſt, hält den einmal gewählten Wechſel peinlich genau, faſt pedantiſch ein, und gibt ihn nur dann preis, wenn beſondere Urſachen wie etwa häufige Störungen, Naturereigniſſe, Witterungseinflüſſe, Äſungsveränderungen ihn dazu zwingen. Auch in ſeinem Tageslauf iſt er ein Philiſter, und der „pünktliche Rehbock“, der zu beſtimmter Stunde austritt und zu ebenſo feſtſtehender Stunde wieder zu Holze zieht, iſt eine alltägliche Erſcheinung. Tagsüber hält er ſich meiſt in ſeinem gewohnten Standort auf, wenn möglich ein dichter, ruhiger Laubholzbeſtand mit kräftigem Unterwuchs von Heidelbeer- und Farnkraut, der gute Deckung gibt. Um die heiße Mittagsſtunde, wenn die Fliegen ihn im Lager allzuſehr plagen, bummelt er wohl in der nächſten Umgebung umher, naſcht, als echter Feinſchmecker, hier und dort an ſaftigen Gräſern und Waldwicken, ſegt und „plätzt“ ein wenig aus Übermut und Langeweile und tut ſich dann wieder nieder. Am Spätnachmittag aber, wenn die Sonne ſchon tief ſteht und ihre ſchrägen Strahlen Buſch und Baum vergolden, wird er lebendig, trollt im Wald von einer grasreichen Stelle zur anderen und tritt endlich in der Dämmerung auf die Wieſen und Kleebreiten aus, um zu äſen.

Das iſt die Stunde, die ihm oft zum Verhängnis wird. Denn der Hochſommer iſt die Jahreszeit für Anſitz und Pirſche. Beim Anſitz oder Anſtand an einer Lichtung oder Blöße im Revier, an Wieſen und feuchten Erlenbrüchen oder vor einem Kleeſtück am Waldrand, heißt es für den Weidmann, geraume Zeit, bevor der Bock erfahrungsmäßig austritt, zur Stelle zu ſein und den Stand nach der jeweiligen Windrichtung zu wählen, um dann der kommenden Dinge mit geſchärften Sinnen zu harren. Für den liebevollen und geduldigen Beobachter des Tierlebens in Wald und Feld mit ſeinem intimen Reiz, bei dem Freude an der Natur und Jagdleidenſchaft ſich die Waage halten, iſt der Anſtand die genußreichſte Jagdart, die ihm täglich Neues und Intereſſantes bietet: für den Jäger von hoher Paſſion aber iſt die Pirſche wegen ihrer erhöhten Aktivität und größerer Spannung die Krone aller Weidmannsübung.

Schon im erſten Morgendämmern und wieder im Abendſchein geht es hinaus, den Heimlichen zu beſchleichen. Lautlos und behutſam wird eine Waldwieſe nach der anderen abgepirſcht und mit dem Glaſe abgeſucht. Hier ſteht eine Ricke mit einem rotbunten Zwillingspärchen im hohen, taufeuchten Wieſengras und äſt von den friſchgrünen Halmen, gewärtig, beim erſten verdächtigen Laut in der ſchützenden Dickung zu verſchwinden; dort ſchnürt ein Fuchs den ſandigen Waldweg entlang, ſtutzt jäh beim Anblick des zur Bildſäule erſtarrten Feindes und bringt mit einer wilden Flucht den gefährdeten Balg in Sicherheit. Schritt vor Schritt geht es weiter, oft vergebens, denn nicht jeder Jagdtag iſt auch Fangtag. Aber dann, im Frühlicht eines klaren Julimorgens nach einer Gewitternacht, wenn noch die blitzenden Waſſertropfen an den feinen Netzfäden der Radſpinnen, im Farnkraut und an den roſenroten Glöckchen der Heide hängen und die Näſſe das Wild ſchon bei Sonnenaufgang aus den Dickungen auf die Wieſen und Felder treibt, da glückt es dann endlich nach langer Mühe, und mit einem grünen Bruch am Hut und dem Bock im Rucſack kehrt der Unverdroſſene heim.

Wanderer.

Witterungsübersicht vom 23. Auguſt.

Auf der Rückſeite des ſehr kräftigen Tiefdruckgebietes über der Oſtſee ſtrömt ungewöhnlich kalte Luft von Nordweſten herein, ſo daß die Temperaturen in Hamburg nicht einmal 15 Grad erreichten, obgleich mehrere Stunden die Sonne ſchien. Die Witterung wird weiterhin durch das Oſtſeetief beeinträchtigt werden, welches etwas rückläufig geworden iſt.

Wettervorherſage für den 24. und 25. Auguſt.

Mäßige bis friſche Weſt- bis Nordweſtwinde, wolkig, noch Schauer, kühl.

Nah und Fern

○ **Kreditschwindeleien eines Gemeindesekretärs.** In Kristel im Taunus wurde der Gemeindesekretär Bardenheier wegen umfangreicher Kreditschwindeleien verhaftet. Bardenheier war in finanzielle Schwierigkeiten geraten. Um von den Banken Geld zu erhalten, fälschte er amtlich Schriftstücke mit der Unterschrift des Bürgermeisters und dem Gemeindestempel und gab sich auf diesen Schriftstücken selbst günstige Auskünfte über seine Kreditfähigkeit. Die auf diese Weise von den Banken erschwindelten Summen belaufen sich nach den bisherigen Feststellungen auf etwa 30 000 Mark.

○ **Eine ganze Familie auf der Kahnfahrt umgekommen.** Ein eigenartiger Unfall hat sich auf dem Untersee bei Konstanz ereignet. Auf der Insel Reichenau war in Begleitung seiner Frau und seines acht Jahre alten Sohnes der Geschäftsführer einer Seifensiederei, Erich Treffahn, eingetroffen, der mit seiner Familie eine Kahnfahrt auf dem Untersee machte, von der sie nicht zurückkehrte. Das gemietete Boot wurde am anderen Seeufer treibend aufgefunden. Darin befanden sich eine Damenhandtasche, ein Damenmantel und einige Kleinigkeiten. Es muß angenommen werden, daß die Familie Treffahn den Tod im See gefunden hat.

○ **Ein Seminarlehrer als Wilddieb.** Seit längerer Zeit stand der Seminarlehrer Tiede in Schwerin-Schelfwerder im dringenden Verdacht der Wilddieberei. Er richtete seinen Schäferhund zum Wildern ab. Des öfteren schon hatte der Förster von Hunden gerissenes Wild im Schelfwerder Revier gefunden, ohne daß es ihm gelungen war, den Frevler zu überführen. Gegen Tiede wurde damals bereits eine Anzeige beim Schweriner Tierschutzverein erstattet, die der Lehrer mit einer Privatklage wegen Beleidigung beantwortete. Die Klage wurde aber vom Gericht abgewiesen. Jetzt gelang es dem zuständigen Förster in dem Jagdrevier am Heidensee, Tiede, auf frischer Tat zu ertappen. Der Seminarlehrer wurde wegen Wilddieberei zur Anzeige gebracht.

○ **Zwei Söhne vom Vater niedergeschossen.** Der Fabrikweber Leber in Hof war mit dem Lebenswandel seiner Söhne, einem 17jährigen Kaufmannslehrling und einem 19jährigen arbeitslosen Schlosser, unzufrieden. Da die Mutter zu den beiden hielt, kam es wiederholt zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten. Bei einem neuerlichen Ehezwist zwischen Mann und Frau zog Leber plötzlich einen Revolver und legte auf seine Frau an. Sie konnte sich jedoch in Sicherheit bringen und begab sich zur Polizei. Als sich die Frau aus dem Zimmer entfernt hatte, legte der Vater auf seinen älteren Sohn an und traf ihn in den Kopf. Den auf den Lärm herbeieilenden jüngeren Sohn traf Leber in den Leib. Hierauf brachte er sich selbst Schußwunden am Kopfe bei. Der Zustand der beiden Söhne ist hoffnungslos.

Ein eßbarer Riesenpilz.

Der größte eßbare Pilz, der auf der Erde vorkommt, dürfte ein Pilz sein, der in vielen Gegenden Amerikas auf dem Waldboden wächst. Der wissenschaftliche Name ist Lycoperdum solidum, der Pilz wird jedoch meist nur Indian potatoe genannt, indianische Kartoffel. Ein solcher Pilz erreicht ein Gewicht von 15 bis 30 Pfund, gibt also eine sehr reichliche Mahlzeit. Die Indianer essen den Pilz sehr gern. Als in Amerika noch die Sklaverei bestand, war dieser Riesenpilz oft das Hauptnahrungsmittel der entlaufenen und in die Wälder geflüchteten Sklaven.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. August.

Die Rückwand eines dreistöckigen Wohnhauses eingestürzt.

Darmstadt. Hier stürzte plötzlich die Rückwand des dreistöckigen Wohnhauses Stiftstraße 89 mit furchtbarem Getöse zusammen. Das Haus hat eine Breite von acht und eine Höhe von zwölf Metern. Etwa 96 Quadratmeter Wand sind zusammengebrochen. Glücklicherweise befanden sich in den hinteren Wohnräumen keine Personen, so daß Menschenleben nicht zu beklagen sind. Eine Frau erlitt einen Nervenschock.

Man sah jetzt in die Küchen und hinteren Wohnräume hineinsehen. Feuerwehr und Polizei waren sofort zur Stelle. Man glaubt, die Ursache darin zu sehen, daß durch einen unter dem Hause befindlichen Brunnen die Grundmauern gelockert waren und der Hauseinsturz infolge Erschütterungen durch vorbeifahrende Lastkraftwagen hervorgerufen wurde.

Ein Nachtwächter ermordet.

Schwerin. Ein schweres Verbrechen wurde auf dem Gute Schlemmin bei Marlow verübt. Der Nachtwächter Marack des Gutes wurde erschlagen und in einen Teich geworfen. Frauen, die morgens zum Melken gingen, sahen den Kopf des Nachtwächters aus dem Teiche herausragen. Wie von Ärzten festgestellt wurde, muß der Schwerverletzte noch Lebenszeichen von sich gegeben haben und ist dann kurz nach der Tat gestorben. Dem Unglücklichen wurde die Schädeldecke zertrümmert, und das Gesicht wies entsetzliche Wunden auf. Wie vermutet, soll der Täter, ein früherer Gutsarbeiter, in der pommerschen Nachbarstadt Richtenberg festgenommen worden sein.

Einbruch in die Posener Marienkapelle.

Posen. Einbrecher drangen in die Marienkapelle der Franziskanerkirche ein, die den deutschen Katholiken der Stadt Posen durch päpstlichen Beschluß zum Gottesdienst überwiesen ist. Die Diebe hatten sich, wie festgestellt worden ist, nach dem Abendgottesdienst hinter der Orgel verborgen. Sie haben zahlreiche goldene Altargeräte gestohlen und konnten mit Hilfe eines Seiles unerkannt entkommen. Der Schaden wird auf fast 100 000 Mark geschätzt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,70—81,86; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,86—82,02; belg. 58,67—58,79 Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49 bis 112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,21 bis 37,29.

★ **Produktenbörse.** Das Inlandsangebot ist vielfach von Provinzmühlenseite aufgenommen und im übrigen wieder vorsichtiger geworden. Wareninteresse besteht. Hafer besonders vorsichtig in neuer Ware auf den Markt gebracht. Gerste ruhig. Mehl von Provinzseite stärker offeriert, vom Konsum vernachlässigt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	22. 8.	21. 8.		22. 8.	21. 8.
Weiz., märk.	220-222	221-225	Weizkl. f. Bln.	11,7-12,2	11,7-12,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10,2-10,7	10,2-10,7
Rogg., märk.	167-169	166-168	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	24,0-31,0	24,0-31,0
Futtergerste	152-162	152-162	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-20,0
Hafer, märk.	147-156	147-156	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.			Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen		
Mit. u. Not.	27,2-33,5	27,5-33,7	Leinkuchen	13,2-13,3	13,2-13,2
Roggenmehl			Trockenschtz.	7,00-7,10	7,0-7,10
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	11,7-12,4	11,7-12,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	24,0-26,5	24,1-26,7	Kartoffelflck.	—	—

★ **Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 138, 2. Qualität 128, abfallende Sorten 114 Mark per Zentner.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Preisgestaltung bei Gemüsekonserven.

Der Verein Deutscher Konservenfabrikanten teilt mit, daß er die Nachkalkulation für Erbsen, Erbsen mit Karotten, Gemischte Gemüse, Große Bohnen sowie Kirschen, Heidelbeeren, Himbeeren und Johannisbeeren vorgenommen hat. Hierbei habe sich besonders bei allen Erbsensorten ergeben, daß die bei der Vorkalkulation angenommenen Unkosten zu gering angesetzt worden seien. Der Verein habe sich jedoch entschlossen, eine Preiserhöhung nur bei einzelnen Sorten Erbsen, Erbsen mit Karotten und Gemischten Gemüsen vorzunehmen. Bei Dunstsauerkirschen habe ebenfalls eine geringe Erhöhung vorgenommen werden müssen. Alles andere blieb unverändert.

Ein schlechtes Braujahr.

Wenn sich das Ergebnis des Ende nächsten Monats ablaufenden Braujahres auch noch nicht übersehen läßt, so muß man doch schon jetzt annehmen, daß die finanziellen Resultate der deutschen Brauereien zum erheblichen Teile hinter den Zahlen des Vorjahres zurückbleiben werden. Erst sei einiger Zeit hat man sich auch hier zur Einführung der 40-Stunden-Woche sowohl im technischen wie im Fahrbetrieb entschlossen. Während gewöhnlich in der Industrie die Betriebe am Sonnabend stilllegen, hat man sich im Braugewerbe für den Mittwoch als Feiertag entschieden, d. h. am Mittwoch wird weder gebraut, noch Bier ausgefahren. Das ist darauf zurückzuführen, daß gerade zum Wochenende und zu Beginn der Woche besonders hohe Anforderungen an die Brauereien gestellt werden.

Kontrollvereinswesen im Ausland.

Interessant ist ein kurzer Überblick über den Stand des Kontrollvereinswesens im Auslande. Immer deutlicher zeigt es sich, wie schnell sich diese Einrichtung in den milchwirtschaftlich führenden Ländern Europas durchgesetzt hat und wie groß die Erfolge sind, die sie seit ihrem Bestehen zu verzeichnen hat. Der Kontrollverein ist hier zu einem starken Helfer für die Landwirtschaft im Kampfe um die Rentabilität im Milchviehstalle geworden. Mit der Ausdehnung und Hebung der Milchwirtschaft ist auch die Zahl der kontrollierten Kühe in diesen Ländern ständig angestiegen. Nach den neuesten Erhebungen hält Dänemark mit 36 Prozent kontrollierter Kühe die Spitze, dann folgen die Niederlande mit 20 Prozent und Schweden mit 15 Prozent. Deutschland tritt mit 11 Prozent sogar noch hinter Neuseeland, einem milchwirtschaftlich erst in der Entwicklung begriffenen Lande, zurück. Diese Zahlen sollten dem deutschen Landwirt zu denken geben. Die regelmäßige Überwachung des Milchviehstalles muß ungewöhnliche Vorteile in sich schließen, wenn ihr anderswo so große Bedeutung beigemessen wird und sie in steigendem Umfange Anwendung findet. Die dauernde Kontrolle der Leistungen des Milchviehes ist in heutiger Zeit für den Landwirt ein notwendiger Schritt der Selbsthilfe.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

12. Ziehungstag — 22. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 63325
4 Gewinne zu 5000 M. 85507 296178
22 Gewinne zu 3000 M. 53801 79656 122655 152959 223625 227228 265053 289768 312817 325584 398868
48 Gewinne zu 2000 M. 4607 15525 41462 47761 76608 89027 134666 160264 167114 172168 178285 185135 193836 218084 234870 249796 256038 256563 287350 301599 306697 313908 362814 375050
104 Gewinne zu 1000 M. 566 732 5218 10570 13541 14216 14566 16619 20108 27087 29126 29692 32386 35921 37387 42123 43469 45926 49652 73072 84903 95526 108283 112856 124473 125943 131350 137848 142852 154265 173349 173499 173932 184192 184613 207514 214373 219326 224867 228125 230639 240654 245757 257005 263587 265040 290038 300142 301567 306858 310336 316700
200 Gewinne zu 500 M. 1609 2723 4742 10883 14714 15512 20754 22061 36518 37587 38169 41025 45897 46492 56558 57350 58816 59031 59707 76924 80654 93556 93694 105891 108033 109302 114980 118658 121854 130293 130440 130848 133433 136385 141106 143197 151149 155961 156647 162158 167199 170921 180475 184272 194141 197552 201093 202291 203413 208011 210317 212126 214096 226281 226361 227223 231443 231712 236432 236628 238768 245285 248302 250785 256364 263345 266884 281725 282603 285786 286678 289638 291931 293085 304326 304738 312264 319642 320260 333585 334684 339476 340349 345523 343217 350118 351326 352281 354295 355144 363934 364708 371066 376746 376937 380414 385025 385897 390875 393189

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 231603
10 Gewinne zu 5000 M. 2137 117389 139735 245622 259198
4 Gewinne zu 3000 M. 82341 97127
66 Gewinne zu 2000 M. 895 5495 11060 16880 19817 25008 30006 30668 34664 42007 56436 66230 73552 74587 77893 104525 111742 127431 141992 146633 150452 183486 189901 253641 296841 299312 304330 330714 342262 350328 361318 366047 397630
98 Gewinne zu 1000 M. 1892 4586 10409 12341 27926 28797 29967 32171 60333 67857 70472 71559 72116 75937 80284 80538 91457 117157 126470 133861 135279 136164 137788 138594 144270 153992 161239 188635 194359 199724 201517 202192 203078 212929 215305 216419 268741 284781 288653 296051 308019 311191 315910 316268 320123 325231 346853 360097 379347
130 Gewinne zu 500 M. 7194 11617 12793 16870 24828 34400 35065 40505 44334 50847 52369 52750 54984 57770 77963 81546 92612 93215 95564 115305 121177 124931 137411 139982 141313 142644 148591 148658 176470 176547 189239 190412 210388 217331 218677 231219 235522 253486 264155 264594 267445 293104 297510 301125 308368 310602 323059 326084 330396 330567 335083 339964 344475 352504 354068 356675 358627 365934 370652 373760 380826 382261 387028 387936 397593

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 20 zu je 25000, 110 zu je 10000, 290 zu je 5000, 572 zu je 3000, 1684 zu je 2000, 3383 zu je 1000, 5510 zu je 500, 16722 zu je 400 Mark.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 25. August 1931, nachmittags 2 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 Posten div. Konserven, Weine, Marmelade usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 24. August 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Ia braune
Steintöpfe
zum Einmachen von Bohnen usw.
bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig
H. Uekermann

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde es meiner schönen weißen Zähne oft benennen, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 84 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Kurtheater.
Dienstag, 20 Uhr
Die neue Lehar-Operette
Schön ist die Welt.

Nordlicht
Bausparkasse
Gmbh. in Paderborn
Neuhäuserstraße 64
sucht überall ältere, energische und seriöse
Vertreter
bei hohem Einkommen.
Auch nebenberuflich.

Evang. Schwesternschaft sucht
kl. Anstalt od. gr. Haus
25-40 Zimmer, mit groß. Garten in Mitteldeutschland zum 1. Okt. 1931.
Gefl. Off. mit Angabe der Größe, des Kaufpreises und der Anzahlg. unt. Nr. 1664 an die Geschäftsstelle erbet.

Kinder-Nährzwieback
Opels und Emmerlinge
stets frisch ab Fabrik bei
G. Kellner, Ratsdrogerie.

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"
Das ist ein oft gehörter Ausspruch von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 222.

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Dienstag, den 25. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,45 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Arbeitsamtes, Dortmund, Leitung: Hans Salger.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Ein Sommertag im Lied.
16,30—17,00 Aussprachestunde für Landschulen. Das Landkind und die Formen des modernen Unterrichts. Schulrat Kreuzberg — Lehrer Kircher — Lehrer Ehrlich.
17,00—18,00 Vesperkonzert.
18,00—18,20 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Marie Theres van den Wyenbergh. Ida Schmidt-Beil: Die Kultur der Frau. — Gertrud Bäumer: Die Frau im neuen Lebensraum.
18,20—18,40 Eugenie von Garvens: Gärten, wie sie sind und wie sie sein könnten.
18,40—19,00 Die Welt im Buch. Walter Stern: Stadtplanung und Stadtgestaltung. Martin Wagner: Städtebauliche Probleme. — K. H. Brunner: Weisungen der Vogelschau. — Heiligenthal: Städtebaurecht und Städtebau. — * * * Fünf Jahre Wohnungsbau in Frankfurt am Main. — H. Gescheit und K. O. Wittmann: Neuzeitlicher Verkehrsbau. — Fritz Block: Probleme des Bauens.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
1930—19,55 Technik für alle. Oberingenieur Hans Schmitt: Max Eyth — zum 25. Todestag.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,30 **Ein Abend bei Paul Lincke.** Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Eysoldt. Solisten: Else Kochhann (Sopran), Arthur Kistenmacher (Tenor). Begleitung: Walter Wielsch. Verbindende Worte: Rudolf Senger, Berlin.
21,30—22,00 Lebende Dichter. Rudolf G. Binding: Größe der Natur.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportvorbericht.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 197 — Bad Salzuflen, Montag, den 24. August 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Die Wirtschaftskrise, von der bis vor kurzem beinahe ausschließlich die Länder betroffen waren, die die unglückseligen Friedensdiktate auf sich nehmen mußten, hat jetzt auch in den Staaten Einzug gehalten, die aus diesen Friedensdiktaten bisher ihren Nutzen zogen oder diesen Nutzen zu ziehen glaubten. Diese Krise ist, wie die Krebskrankheit, die in langsamem aber sicherem Schleichen den menschlichen Organismus zerstört, wenn ihr nicht beizeiten durch eine glückhafte Operation Einhalt geboten wird. Die Ärzte, die sich bisher bemüht haben, dem kranken Wirtschaftskörper wieder auf die Beine zu helfen, konnten trotz allen guten Willens nur Pfuscharbeit leisten, denn das schleichende Gift hat ja immer neue Weltteile erfaßt. Aus dem reichen Indien, wo es wieder zu rumoren beginnt, kommen Nachrichten, daß die Verhältnisse dort geradezu katastrophal geworden sind. Die Preise für Agrarprodukte sind dort derart gefallen, daß die Bauern sich in einer verzweifelten Lage befinden und in einen Steuerstreik eingetreten sind. Die Schwierigkeiten, mit denen Englands Premierminister Macdonald zu kämpfen hat, um der Wirtschaftslage Herr zu werden, sind hinreichend bekannt, und auch Amerika, das noch vor gar nicht langer Zeit in Geld und Gold und Arbeit schwamm, sieht sich vor die Notwendigkeit gestellt, Maßnahmen zu treffen, um für die schon jetzt vorhandenen 5,5 Millionen Arbeitslosen zu sorgen, wobei man befürchtet, daß die Zahl dieser Opfer der Wirtschaftskrise in den nahenden Wintermonaten ähnlich wie in Deutschland auf 7 Millionen anwachsen wird.

*

Die Ärzte, die sich um den kranken Wirtschaftskörper bemühen, glauben, die Medizin gefunden zu haben, die den siechen Organismus wieder einer allmählichen Gesundung zuführen könnte. Dieses Rezept beruht auf der Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens; und obwohl sich diese Medizin ohne große Schwierigkeiten anwenden lassen würde, kann sie doch nicht verabfolgt werden, da ein Glied des Wirtschaftskörpers, das sich noch gesund und stark fühlt, sie nicht ohne weiteres schlucken will; das ist Frankreich. Wie ein kleines Kind, das sich von seinen Eltern große Versprechungen machen läßt, wenn es hübsch artig die vom Arzt verordnete Flüssigkeit nimmt, so stellt auch Frankreich seine Bedingungen dafür, wenn es sich an der Wiederherstellung des internationalen Vertrauens beteiligen soll. Man weiß, daß Frankreich vor allem dabei an Deutschland Bedingungen stellt, deren Annahme von Berlin bisher strikt abgelehnt wurde. Der unter possenhaften Begleiterscheinungen abgesagte Berliner Besuch des französischen Ministerpräsidenten sollte ja zur Klärung der noch immer gespannten deutsch-französischen Beziehungen dienen und sollte die Fäden weiterweben, die Brüning und Curtius in Paris zu spinnen begonnen hatten.

*

Der neue Botschafter, den Frankreich jetzt nach Berlin sendet, Herr Francois Poncet, findet die zwar schwierige, aber auch dankbare Aufgabe vor, das deutsch-französische Verhältnis zu entgiften. Nachdem Reichskanzler Dr. Brüning vor seiner Reise nach England in seiner großen Rundfunkrede die Bereitwilligkeit Deutschlands zur Verständigung mit Frankreich vor aller Welt betont hat, ist es jetzt an den Machthabern von Paris, in die von Deutschland dargebotene Hand zur Verständigung einzuschlagen, wenn ihnen überhaupt daran liegt. Frankreich kann also jetzt zeigen, ob es ihm tatsächlich ernst ist, mit Deutschland in einem gut nachbarlichen Verhältnis zu leben. Die Friedensbeteuerungen, die wir aus Paris bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit zu hören bekommen, waren bisher nur schöne Worte, Deutschland aber muß und will Taten sehen. Von dem neuen Botschafter, der jetzt von der Seine nach der Spree hinüberwechselt, werden ja Wunderdinge erzählt. Es wird bekannt, daß es sein heißester Wunsch sei, daß Paris und Berlin endlich zu einer Verständigung kommen. Er soll sich während des Krieges Deutschland gegenüber als ein ritterlicher Gegner gezeigt, und auch diese Ritterlichkeit nach dem Ruhreinbruch bewiesen haben, da er als Direktor eines französischen Pressebureaus in Düsseldorf ausgleichend und versöhnend zu wirken suchte, wobei es ihm gelungen sein soll, zahlreiche von den französischen Militärbehörden verfügte Ausweisungen wieder rückgängig zu machen. Herr Poncet soll es auch nicht unterlassen haben, darauf hinzuweisen, daß er das deutsche Volk liebe und achte, und daß er mit den besten Absichten nach Berlin gehe. Der Franzose, der von Natur aus etwas skeptisch ist, bringt diese Skepsis in dem gern von ihm angewandten Sprichwort zum Ausdruck: „Qui vivra, verra."

Auf gut Deutsch sagen wir: Wir werden ja bald sehen, was los ist.

—k.—

Lügen der Sowjetsender.

Was Leningrad über Deutschland funkt.

Wir lesen im Karlsruher Tageblatt folgende Zuschrift eines in Karlsruhe lebenden Russen: Kürzlich war für den Rundfunkempfänger geradezu ein selten reiner Fernempfang möglich: es gab fast gar keine Störungen. Meine Kenntnisse der russischen Sprache veranlaßten mich, einmal auch die Leningrader Radiostation anzuhören. Also stellte ich Leningrad, Welle 1000 Meter ein. Der Lautsprecher verkündete mir laut und rein, — als ob es Mühlacker wäre —, daß nach einer kurzen Pause die letzten Nachrichten übertragen werden.

Hallo! Hallo! Hier spricht Leningrad! Sie hören die letzten Nachrichten!" und dann verkündeten abwechselnd eine Männer- und eine Frauenstimme allerlei schöne Sachen über Fünfjahresplan, Industrieerfolge usw. Aber dies alles interessierte mich wenig. Ich wartete geduldig auf andere Nachrichten — auf Nachrichten über Deutschland. Und war nicht enttäuscht. Die Nachrichten waren höchst interessant und — belehrend".

So konnte man erfahren, — ich wiederhole die Worte, — daß in Deutschland „ein von der kapitalistischen Regierung Brüning angestifteter unerhört grausamer Polizeiterror herrscht. Wenn sich mehrere Arbeiter — es brauchen nicht gerade Kommunisten zu sein — auf der Straße zeigen, werden sie von der Polizei einfach niedergeknüppelt. Auch die faschistischen Nationalsozialisten, von der Polizei unterstützt, verfolgen und morden die unschuldigen Arbeiter, die ihre Sympathie für die Kommunisten aussprechen. Das Leben in Deutschland ist unerträglich geworden. Es werden alltäglich Fälle registriert, wo Menschen vor Hunger auf der Straße umfallen. Niemand hat Geld, um die notwendigen Lebensmittel, die von Tag zu Tag katastrophal im Preise steigen, zu beschaffen. Man sieht häufig Arbeiter, die sich zu ihrer Arbeitsstätte barfuß begeben!" Zum Schluß übermittelte der rote Funkredner die „freudige Nachricht", daß der Mittelstand Deutschlands, der bisher der Arbeiterbewegung fernstand, endlich seine Augen geöffnet hat und massenhaft in die KPD. eintritt. Der Mittelstand ist zur festen Überzeugung gekommen, daß nur unter der Leitung der kommunistischen Arbeiterschaft das Wohl der Menschheit zu erreichen ist. Mit dem üblichen Ausruf: „Proletarier aller Länder, vereinigt euch!" schloß der brave Genosse seine Übertragung."

Es blieb alles beim alten!

Neue Klagen der Deutschen in Polen

Eingabe des Deutschen Volksbundes an den Völkerbund.

Der Deutsche Volksbund in Kattowitz hat an den Völkerbundrat eine Eingabe bezüglich des Verhaltens der polnischen Behörden gegenüber der deutschen Minderheit gesandt. Aus ihrem Inhalt ist folgendes hervorzuheben:

Die umfangreiche Eingabe geht von der Entschließung des Völkerbundrates vom 24. Januar 1931 aus, in der es als unter allen Umständen als unerläßlich bezeichnet wurde, **„der deutschen Minderheit der Wojwodschaft Schlesien ein Gefühl des Vertrauens wieder zu verschaffen, welches unglücklicherweise tief erschüttert zu sein scheint und ohne das zwischen der Minderheit und dem Staate eine Zusammenarbeit nicht erfolgen kann".** Es heißt dann weiter, daß die 62. Ratstagung des Völkerbundes, die Frage, ob

das erschütterte Vertrauen der deutschen Minderheit

bereits wiederhergestellt worden sei, auch bei ihren Beratungen während der Maitagung in den Mittelpunkt der Aussprache gestellt habe. Der Deutsche Volksbund gibt schließlich eine Darstellung der Entwicklung der Verhältnisse seit seiner letzten Eingabe. Es werden zahlreiche Tatsachen angeführt, die eine nochmalige Anrufung des Völkerbundrates notwendig machen und im wesentlichen folgendes ergeben:

Im Mittelpunkt der Vorkommnisse vom Herbst 1930 standen die Wahlen vom Warschauer Sejm und Senat und vom Schlesischen Sejm. Die Prüfung der von der deutschen Wahlgemeinschaft

angefochtenen Wahlrechtsverletzungen

bei der Wahl zum Schlesischen Sejm hat bisher geruht. Über die Gültigkeit der beanstandeten Wahlen entscheidet das Gericht, welches durch Gesetz bestimmt wird. Dieses Gericht muß seine Entscheidung binnen sechs Monaten vom Tage der Wahl ab, das ist im vorliegenden Falle bis zum 23. Mai 1931, fällen. Erst am 31. Juli 1931 ist die Veröffentlichung des entsprechenden Gesetzes, das ein Gericht mit der Wahlprüfung beauftragt, erfolgt. **Die Prüfung der Wahleinsprüche kann deshalb erst jetzt beginnen. Die deutsche Minderheit erblickt in der Verzögerung der Einsetzung des Wahlprüfungsgerichtes eine Beeinträchtigung ihrer politischen Rechte.**

Wenn die polnische Regierung in ihrem Bericht an den Völkerbundrat gewisse Umstände als Beweis dafür anführt, daß das Befriedungswerk bereits gelungen sei oder doch schon wesentliche Fortschritte gemacht habe, so wird demgegenüber darauf hingewiesen, daß die Bemerkung über die Verständigung zwischen den einzelnen Parteirichtungen im Schlesischen Sejm nicht begründet ist.

Die Gegensätze sind unverändert schroff.

In der Eingabe des Deutschen Volksbundes vom 7. Januar 1931 wurde nachgewiesen, daß die Träger des Terrors der Aufständischenverband und der Westmarkenverein gewesen sind. An der

privilegierten Stellung des Aufständischenverbandes

hat sich nichts geändert. Er hat nach wie vor das Recht, Waffen zu tragen und genießt nach wie vor die besonderen Vergünstigungen. Das Verbot an die Polizeiexekutivbeamten, gewissen Organisationen als Mitglieder anzugehören, hat keine wirksame Bedeutung.

Die Polizeiexekutivbeamten

erhalten ihre Weisungen von den Inhabern der Polizeigewalt, die fast ausnahmslos Mitglieder des Aufständischenverbandes und des Westmarkenvereins sind, vielfach sogar Vorstandsmitglieder. Unverändert ist auch die Einstellung des Westmarkenvereins.

Die friedliche Bevölkerung kann weiter nicht verstehen, daß Personen, die die Verantwortung für die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung getragen haben und dieser Verantwortung nicht gerecht geworden sind, in ihren Ämtern belassen, in diese Ämter wieder eingesetzt oder sogar befördert worden sind.

Die gegen Beamte getroffenen Disziplinarmaßnahmen beschränken sich auf Funktionäre niederer Ordnung, deren Verantwortung wohl für den einzelnen Fall gegeben ist, nicht aber für die Gesamtheit der Vorkommnisse. Die ganze Art der strafrechtlichen

Verfolgung der Terrorfälle

war nicht geeignet, das Vertrauen der deutschen Minderheit in die Rechtssicherheit wiederherzustellen. Die Sorge vor der Wiederholung gleicher oder ähnlicher Vorkommnisse wie im Herbst 1930 ist allgemein lebendig. **Weil die deutsche Minderheit auf das ernsteste vom Willen zur Herstellung aufrichtig vertrauensvoller Beziehungen zu den Staatsbehörden erfüllt ist, empfinden wir die Verpflichtung, ihrer Auffassung der gegenwärtigen Verhältnisse dem Völkerbundrat mit der Bitte zu unterbreiten, diese Eingabe als Ergänzung der Eingabe vom 7. Januar 1931 betrachten und behandeln zu wollen.**

Die Zuspitzung der Agrarnot.

Forderungen der Grünen Front.

Im Hinblick auf die Zuspitzung der Lage der Landwirtschaft und die wachsende Erregung haben die Führer der Grünen Front in eingehenden mehrtägigen Verhandlungen die zur Abwendung des drohenden großen Unheils erforderlichen Maßnahmen durchberaten und das Ergebnis ihrer Verhandlungen dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft in einer eingehenden Darlegung mit ganz bestimmten Forderungen überreicht. Gleichzeitig haben die Führer der Grünen Front den Reichskanzler gebeten, zu einem möglichst nahen Zeitpunkt eine größere Abordnung von Landwirten aus allen Teilen Deutschlands zu einer ausführlichen Aussprache zu empfangen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Industriememorandum an Brüning.

Der Reichsverband der Industrie hat der Reichsregierung ein Memorandum übereicht, in dem die Wünsche der Industrie zur gegenwärtigen Wirtschaftslage zum Ausdruck gebracht werden. Eine Veröffentlichung ist nicht beabsichtigt, wenigstens vorläufig nicht, um eine Diskussion in der Öffentlichkeit zu vermeiden. In der Hauptsache liegen die der Reichsregierung vorgeschlagenen Wünsche auf dem Gebiete der Steuerpolitik, der allgemeinen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen.

Die Flotte von den Übungen zurück.

Die Seestreitkräfte der Nordsee sind, aus der Ostsee kommend, nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Die Übungen im Verbande sind damit beendet. Die Linienschiffe „Schlesien" und „Hannover" sowie Kreuzer „Köln" mit den Torpedobooten der zweiten Flottille liefen nacheinander in den Hafen ein, begrüßt von einer großen Menschenmenge.

Entschädigungsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen.

Die Bundestagung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener verlangt in einer an Regierung und Reichstag gerichteten Entschließung die baldige Einbringung eines Gesetzes über die allgemeine Regelung der Entschädigungsansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen. Dieses Gesetz soll u. a. die grundsätzliche Anerkennung der Verpflichtung des Reiches festlegen, Rechte und Ansprüche der ehemaligen Kriegsgefangenen gegenüber den früheren Feindstaaten angemessen zu entschädigen. Ferner wird eine rasche Entscheidung über die Verwendung der restlichen Guthaben aus französischer Kriegsgefangenschaft gefordert.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichskanzler wird sich Montag nach Stuttgart zu der dort einberufenen Tagung der Zentrumsfraktion des Reichstages begeben und von dort voraussichtlich Mitte der Woche wieder nach Berlin zurückkehren.

Newyork. Eine Newyorker Bankengruppe, bestehend aus der International Acceptens-Bank, der Chase National-Bank, der National City-Bank und der Guarantie Trust Co., hat dem Stillhalteplan des Wiggin-Ausschusses zugestimmt. Eine entsprechende Erklärung von seiten der Provinzbanken soll am Montag erfolgen.

Die Frauenarmee im Zukunftskrieg.

Kriegsdienste, für die sich Frauen besser eignen als Männer.

Die Frau von heute hat sich ihre Gleichberechtigung im Kriege erkämpft, als sich zeigte, daß man ohne ihre tätige Mithilfe nicht auskam, und als sie durch die Tat bewies, daß sie dem Manne nicht nur ebenbürtig sein wollte, sondern es — auf ihrem Gebiete — auch wirklich war. Wäre in Deutschland die Frau nicht in die Breschen und Lücken gesprungen, so hätte das kämpfende Feldheer nicht diesen heroischen Widerstand leisten können. Diese Erfahrung haben sich andere Länder zunutze gemacht — in den Mobilmachungsplänen der fieberhaft rüstenden Staaten spielt das weibliche Geschlecht eine höchst wichtige Rolle! Bemerkenswert ist, was ein Sachverständiger, der amerikanische Generalmajor Hanson E. Ely, zu diesem Problem zu sagen hat. In einer ausländischen Zeitung untersucht Ely die Frage, inwieweit Frauen für die Zwecke der Kriegsführung herangezogen werden können. Der letzte Krieg unterschied sich ja auch darin von allen früheren, daß er die ganze Bevölkerung und nicht bloß die kämpfenden Heere in Mitleidenschaft zog.

Im Krieg müssen nicht nur Fabriken, Eisenbahnen und Geld zur Verfügung stehen, sondern auch die Menschen. Während des Weltkrieges hätten die Frauen 250 000 alliierte Soldaten für den eigentlichen Dienst an der Front frei machen können. Die Vereinigten Staaten hatten nach Frankreich 29 Kampfdivisionen geschickt; 13 Divisionen waren für andere Zwecke, die nicht unmittelbar dem Kampf dienten, in den Etappen festgehalten. Man hätte sie zum größten Teil durch Frauen ersetzen können — und was das für die Kriegführung bedeutet hätte, begreift auch der militärische Laie! In den Hauptquartieren der einzelnen Armeen und im Hinterland, im Nachschub- und Verpflegungsdienst, in den verschiedenen Zweigen militärischer Verwaltung ist eine Armee von Soldaten, die an der Front entbehrt werden müssen, mit Aufgaben belastet, die die Frauen ebensogut ausführen könnten, wenn nicht besser, da sie gewissenhafter und genauer sind. Frauen können Autos lenken und als Motorradfahrerinnen den Verbindungs- und Meldedienst wahrnehmen. Die Telephonistinnen sind den Männern entschieden vorzuziehen. Man hat damit schon im letzten Krieg vielversprechende Anfänge gemacht. Im Sanitätswesen könnte man sogar die Männer vollkommen durch Frauen ersetzen — zum Besten des Dienstes, zum Heil der Kranken! Allein durch diese letzte Maßnahme hätte man im letzten Kriegsjahr 50 000 amerikanische Soldaten frei machen können.

Man hat errechnet, daß man im Kriegsfall 13 Prozent der Bevölkerung für die Zwecke der Kriegführung heranziehen kann. England zum Beispiel ist so weit gegangen. Eine Mobilisierung der Frauen hätte einige Divisionen frei gemacht, die der Marschall Haig an der Front sehr gut hätte gebrauchen können. Größere Anstrengungen auf diesem Gebiet hat Frankreich gemacht. Da es den letzten verfügbaren Mann heranholte, mußte schließlich auch die Frau für die verschiedensten Kriegszwecke, vor allem für die Munitionserzeugung, aufgeboten werden. Trotzdem waren in der französischen Etappe noch viele kriegsdienstfähige Soldaten auf Posten tätig, die man ebensogut hätte Frauen anvertrauen können.

Die Vereinigten Staaten könnten heute im Ernstfall 15 Millionen Männer mobilisieren; es wäre also wohl kaum nötig, die Frauen aufzubieten, wenn der Krieg nicht auch eine wirtschaftliche Seite hätte. Er bedeutet eine Katastrophe auch für den Sieger, und die Anstrengung jedes Volkes muß darauf gerichtet sein, die mit ihm verbundene Desorganisation auf das geringste Maß zu beschränken. Die moderne Idee, nach der die ganze Nation am Krieg teilnehmen muß, hat zur logischen Folge, daß die Frauen im militärischen Innendienst, in Industrie und Handel, sowie im Verkehrswesen beschäftigt werden. Nur so ist es möglich, die Produktion aufrechtzuerhalten und nach Beendigung des Krieges die Rückkehr zum Friedenszustand zu vollziehen.

Die Mobilisierung der Frauen muß mit der größten Vorsicht geschehen. Zunächst muß man sich mit dem Ergebnis einer Aufforderung zu freiwilliger Meldung begnügen; denn ein obligatorischer Kriegsdienst der Frauen würde zunächst noch auf Widerstand stoßen. Aber der freiwillige Dienst würde wahrscheinlich ungenügend sein, und man würde eine Art organisierter Auslese betreiben. Es ist wahrscheinlich, daß in nicht ferner Zeit die Frauen ebenso in Stammrollen eingetragen werden wie die Männer, Listen, in denen ihr Alter, der Grad der Tauglichkeit, ihre Vorbildung genau vermerkt sind, und an Hand deren im Kriegsfall die geeignetste Frau an den ihr zukommenden Platz gestellt werden kann.

Hausfrauenhilfe in Notzeit.

Notstandsküchen und Lebensmittelsammlungen.

Der Reichsverband Deutscher Hausfrauen e. V., Berufsorganisation der Deutschen Hausfrauen, hat an die Reichsregierung die nachstehende Eingabe gerichtet: „Die wirtschaftliche Notlage vergrößert sich von Tag zu Tag und wird in den kommenden Monaten zweifellos eine Verschärfung erfahren. Man rechnet mit einem von Monat zu Monat steigenden Zuwachs an Arbeitslosen. Pläne zu Notmaßnahmen für die kommenden Wintermonate werden bereits an den verschiedensten Stellen erwogen. Auch aus den Kreisen unserer Organisation liegen bereits Vorschläge zur Einrichtung von Notstandsküchen, zur Sammlung von Lebensmitteln vor. Da eine wirksame Bekämpfung der Not nur in der Zusammenarbeit aller sich zur Hilfe verpflichteten fühlenden Stellen erreicht werden kann, stellt der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine wie in der Notzeit des Krieges, so auch heute, sich selbst und seine Unterorganisationen: Landesverbände und Ortsgruppen zur Mitarbeit bei der Einrichtung von Notmaßnahmen, ganz besonders Notküchen, zur Verfügung."

Der Einzelhandel wird die Regierung beraten.

Ein bedeutsamer Empfang beim Reichskanzler.

Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels hat dem Reichskanzler bei dem Empfang ihres geschäftsführenden Vorstandsmitgliedes, Dr. Tiburtius, ein Memorandum überreicht, in dem die Wünsche des Einzelhandels zu den aktuellen Fragen der Wirtschaftspolitik entwickelt werden. Das Schreiben nimmt scharfe Stellung gegen alle Gedankengänge, die den deutschen

Außenhandel schwächen

und damit den Arbeitsmarkt und das inländische Preisniveau gefährden könnten. Zur Überwindung der Wirtschaftskrise wird ein

stärkeres Eingreifen des Staates

gefordert, das die auf der Wirtschaft und den Verbrauchern liegenden öffentlichen und privatwirtschaftlichen Lasten senken helfen sollen. Für die Neuordnung der Kreditwirtschaft wird unter Hinweis auf die Erfahrungen in der letzten Zeit eine weit stärkere Einschaltung der

Erfahrungen des Einzelhandels

gefordert, um die Kreditversorgung insbesondere mittlerer und kleinerer Betriebe zweckmäßiger und billiger zu gestalten. Der Reichskanzler ließ sich in eingehender Aussprache die Lage des Einzelhandels schildern, er will die Vertreter der Hauptgemeinschaft auch zur Mitarbeit an den wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung hinzuziehen.

Kohlenstaubexplosion in einer Brikettfabrik

Ein Toter, zwei Schwerverletzte.

In der Brikettfabrik II der Lausitzer Kohlenwerke, Grube Anna in Zschiptau ereignete sich eine schwere Kohlenstaubexplosion, die ein Todesopfer sowie zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte forderte. Der Gebäudeschaden ist ungeheuer groß. Der Ort der Explosion weist ein wüstes Durcheinander von Mauersteinen und Glasscherben auf.

Im Ofenhaus des Werkes, und zwar am neunten Ofen, war ein Feuer ausgebrochen. Die Flammen griffen schlagartig auf die benachbarten Öfen über und führten in wenigen Minuten zu gewaltigen Detonationen. Sechs Schlote explodierten, die zugleich mit der Wellblechbedachung des Gebäudes vollständig auseinandergerissen und in die Luft geschleudert wurden. Die im Jahre 1878 errichtete Fabrik hatte noch kein derartiges Unglück zu verzeichnen. Sie hat daher im Laufe der Jahre in der Belegschaft als sicher gegolten. Eine Wiederaufnahme des Betriebes ist vor zwei Monaten kaum möglich.

Verbrecherjagd in den Newyorker Straßen

Sechs Personen getötet.

In dem Newyorker Stadtteil Bronx spielte sich eine wilde Verbrecherjagd ab, der fünf Menschen zum Opfer fielen. Drei Banditen erschossen bei einem Geldraub einen Polizisten und entkamen in einem auf sie wartenden Auto. Die Polizei nahm sofort die Verfolgung auf und es entspann sich ein Feuergefecht zwischen den dahinrasenden Autos, das stundenlang andauerte. Es wurden Hunderte von Schüssen gewechselt, die etwa 15 Passanten verletzten, darunter ein Kind tödlich. Während der Verfolgung gelang es schließlich, durch wohlgezielte Schüsse der Polizeibeamten alle drei Verbrecher zur Strecke zu bringen. Durch die Schüsse der Banditen wurde einer der verfolgenden Polizeibeamten ebenfalls getötet.

Ein Schutzpolizist als Bandenführer.

Zahlreiche Einbrüche aufgeklärt.

Von der Kölner Kriminalpolizei ist ein Oberwachtmeister der Kölner Schutzpolizei festgenommen, der im dringenden Verdacht steht, Anführer einer berüchtigten Diebesbande zu sein, die seit einem Jahre Köln und das Rheinland unsicher machten und in geliehenen Automobilen Einbrecherstreifzüge bis in das Ruhrgebiet hinein und bis nach Koblenz unternahmen. Der Verhaftete stand bereits vor einem Jahre in Verdacht, an Einbrüchen teilgenommen zu haben und es wurde auch ein Verfahren gegen ihn eingeleitet, das aber wieder eingestellt werden mußte, da die Beweise zu schwach waren. Man kam erst vor einigen Tagen auf seine Spur, als in Koblenz ein Geschäftseinbruch verübt wurde.

Bei diesem Einbruch benutzten die Einbrecher ein Auto, dessen Nummer erkannt wurde. Es stellte sich heraus, daß das Automobil in Köln gemietet worden war und so kam man auf den Namen des Mannes, der das Automobil gemietet hatte. Es handelt sich um niemand anders als den Oberwachtmeister der Kölner Schutzpolizei, der nach seiner Behauptung diesen Wagen zu polizeilichen Erkundigungen benötigte, von denen selbstverständlich im Interesse des Dienstgeheimnisses niemand etwas wissen durfte. Der Verhaftete wurde sofort in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Auf das Konto der Räuberbande kommen, wie bisher bekannt wurde, Einbrüche in Bonn, in der Nähe Bonns, in Wermelskirchen, Koblenz, Refrath bei Köln, in Düsseldorf und sogar in Köln in derselben Straße, in der das Polizeipräsidium liegt.

Die Polizei hat inzwischen zwei weitere Personen verhaftet, die ebenfalls zu der Diebesbande gehören. Der Oberwachtmeister hat bisher noch kein Geständnis abgelegt und bestreitet nach wie vor, mit einer Diebesbande in Verbindung zu stehen. Der Beamte wendet die Taktik an, daß man ihm erst irgendwelche Straftaten nachweisen soll. Im Interesse einer ungestörten Untersuchung und um besonders noch weitere Mitglieder der berüchtigten Diebesbande und die mit ihr in Verbindung stehenden Hehler zu fassen, gibt die Polizei nähere Einzelheiten nicht bekannt. Durch das hartnäckige Leugnen des verhafteten Schutzpolizeibeamten und der übrigen beiden Verhafteten sind die weiteren Ermittlungen natürlich sehr erschwert.

Sind Aluminiumgeräte gesundheitsschädlich?

Seit einiger Zeit ist von gewissen Seiten planmäßig davor gewarnt worden, Aluminiumgeräte zur Zubereitung und Aufbewahrung von Speisen zu verwenden, da das Aluminium gesundheitsschädlich sei. Auch Ärzte, insbesondere solche der homöopathischen Richtung, glaubten Aluminiumschädigungen beobachtet zu haben. Allen diesen Behauptungen ist nunmehr der Vertreter der Homöopathie an der Universität Berlin, Dr. med. Bastanier, systematisch und gründlich nachgegangen. Seine eingehenden Untersuchungen, die er in der neuesten Nummer der „Allgemeinen homöopathischen Zeitung" (Verlag Dr. Wilmar Schwabe, Leipzig) veröffentlicht hat, haben ergeben, daß die Behauptungen der homöopathischen Ärzte über Schädigungen durch Aluminium nicht aufrechterhalten werden können.

In den von ihm kritisch besprochenen Fällen handelt es sich um Schädigungen und Unzuträglichkeiten, die ganz offensichtlich auf andere Ursachen zurückzuführen waren. Dr. Bastanier stützt seine Behauptungen nicht nur auf theoretische Erwägungen, sondern er hat bei den Arbeitern und Angestellten der Aluminiumwerke und in anderen Bevölkerungskreisen Umfragen veranstaltet. Die erhaltenen Antworten haben ergeben, daß selbst jahrzehntelanger Gebrauch von Aluminium-Koch- und -Eßgeschirr keine Schädigungen hervorbringt, die man auf Aluminium zurückführen müßte. Somit kommt ein hervorragender Vertreter der Homöopathie auf Grund eingehender Untersuchungen zu dem gleichen Ergebnis, zu dem schon vor mehreren Jahren das Reichsgesundheitsamt, die meisten Vertreter der anderen ärztlichen Richtung, Chemiker und Biologen gekommen sind, nämlich, daß das Aluminium ein für den Menschen normalerweise durchaus unschädliches Metall ist.

Das Kaffeehaus des Herzogs.

Im Salzkammergut, nicht weit entfernt von Ischl, liegt am Traunsee der liebliche Ort Gmunden, der jahraus, jahrein von vielen Fremden besucht wird. Gmunden war jahrzehntelang die „Exilresidenz" des alten Herzogs von Cumberland, der, nachdem Hannover, das Land seines Vaters, an Preußen gefallen war, sich hierher in den Schmollwinkel zurückgezogen hatte. Der Sohn des alten Herzogs hat nun, wie man weiß, die Tochter Wilhelms II. geheiratet und wurde regierender Herzog in Braunschweig. Als er durch die Revolution den Thron verlor, hat auch er von Zeit zu Zeit in Gmunden seinen Wohnsitz aufgeschlagen. Er besitzt hier ein wunderschönes Schloß, das wegen der vielen Sehenswürdigkeiten, die es enthält, von den Fremden gern besichtigt wird. Eine Zeitlang war hier auch der berühmte „Welfenschatz" ausgestellt. Da das Schloß etwas abseits von der Stadt gelegen ist, waren die Fremden oft in einiger Verlegenheit und Verdrießnis, wenn sie mit der Besichtigung der Sehenswürdigkeiten fertig waren: sie hätten gern einen kleinen Imbiß zu sich genommen, aber es war weit und breit keine Gaststätte, in der sie für Geld und gute Worte etwas hätten erlangen können. Da kam der Schloßherr, der frühere Herzog von Braunschweig, auf einen guten Gedanken: er hat als durchaus modern denkender Mensch im Schlosse selbst eine Art Kaffeehaus nebst Konditorei einrichten lassen, und dieses Kaffeehaus, das jetzt noch ein

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

5 Nachdruck verboten.

„Fünf Minuten?" sagte ich.

„Und noch eins, Sie werden von jetzt ab alles tun, was ich Ihnen sage ... ohne Geschwätz oder dumme Fragen. Wir haben keine Zeit mehr. Nur in Ihrer Schnelligkeit und in promptem Gehorsam liegt Rettung für Sie. Bei dem geringsten Widerstand ..." Er schlug in nicht mißzuverstehender Weise an seine Waffe, „darauf gebe ich Ihnen mein Wort! Skrupel kenne ich nicht!"

Weiß Gott, das letzte glaubte ich ihm aufs Wort, und so machte ich mich an die Arbeit, deren Zweck und Sinn ich nicht im entferntesten verstand.

Es ist nicht angenehm zu arbeiten, wenn der Rücken als Zielscheibe eines Revolvers benützt wird. Man hat bald das Gefühl, einen Ameisenhaufen auf dem Rücken zu tragen, in dem eine Revolution ausgebrochen ist.

Der Konsul betrachtete mich außerordentlich interessiert, als ich einmal vorsichtig durch meinen Arm hindurchlugte.

Eins wunderte mich, es lag nicht die Neugierde eines Laien in seinem Blick, sondern es war eher etwas Prüfendes, Abtastendes darin, fast, als ob ein Meister die Arbeit eines Lehrjungen beobachtet.

Doch sein Revolver ließ mir wenig Zeit zu genaueren Feststellungen und Ueberlegungen.

Ich weiß, ich arbeitete fieberhaft, denn ich war überzeugt, seine Forderung von fünf Minuten war kein leeres Geschwätz ... und, fünf Minuten war auch gerade die alleräußerste Zeit, in der sich dieser dicke Panzerkuttenträger erledigen ließ.

Meine Hand rutschte vor Feuchtigkeit immer wieder von dem elektrischen Bohrer ab und der Schweiß lief mir von der Stirn in die Augen hinein. Ich keuchte und stieß heißen Atem aus, daß er in Perlen von dem glatten schwarzen Leib des Dickbauchs heruntertropfte.

Schließlich war das Loch so groß, daß ich meine Dylomitpatrone einschieben konnte.

„... die fünf Minuten sind zu Ende!" rief die harte Stimme hinter mir.

In diesem Augenblick sprang ich vom Schrank zurück.

Ein Zischen schwoll an und verklang, als drehe man eine Wasserleitung sehr schnell auf und schloß sie dann mit einem Griff wieder.

Das war die Sprache Dylomits!

Das war sein Mitoschwitzletn!

Das war das Ende des Herrn mit dem Dickbauch, des Panzerkuttleins, des Bauchs mit der Fettbrust, über die meine Schweißperlen gerollt waren.

„Gut!" ... sagte die Stimme neben mir.

Es lag keine Bewunderung in der Stimme, sondern nur eine Konstatierung ... als habe man gar nichts anderes von mir erwartet.

Dieses „gut" schien weiter nichts zu bedeuten als: ... so, das wäre erledigt, wir können jetzt an andere Arbeit gehen.

Ja, nun war er erledigt, der Herr mit dem dicken Bauch, nun war er gefällt, der aufreizend durch die Träume meiner letzten Nächte gegangen war, aber, ach! —

So hatte ich mir den Sieg nicht gedacht. Es war schlimmer als ein Pyrrhussieg!

Ein halbmeterlanger, schmaler Sprung kroch wie ein häßlicher Wurm aus dem Innern des Kassenschranks hervor.

Ach, nun war es eine Kleinigkeit, das Wild zu entwaiden.

Und der Konsul zwang mich, die Komödie zu Ende zu spielen.

Dann ... hielt ich sein Herz in der Hand. Nicht des Konsuls Herz und doch vielleicht das seine ...!

Was willst du von mir? Spielst du mit mir wie die Katze mit ihrem gefangenen Mäuslein!? Ist das Ende vom Liede, daß ich doch gefressen werde!?

Aber nun hatte ich es in der Hand, was die Panzerplatten so spröde bargen ... die stählerne Kassette des Konsuls!

Riß er sie mir nicht gleich aus der Hand!?

Funkelten seine Augen nicht in jähem Zorn!?

Schlug mich nicht gleich seine verkrampfte Faust nieder oder pfiff nicht gleich ein tödlicher Windzug aus seiner Mordwaffe durch mein zitterndes Lebenslichtlein!?

Nichts von all dem geschah!

Der Konsul lächelte. Lächelte zum erstenmal ein Lächeln, in dem wirklich ein Anflug von Humor lag.

„Das Honorar für die Lektion!" sagte er und tippte mit seinem langen und hageren Finger gegen die Kassette, die ich in der Hand trug.

Er ließ sicher die Unsicherheit in meinen Augen.

Er weiß, daß ich ihn nicht verstehe, seinen Worten glauben schenke, sondern irgendeine Falle wittere.

Darum fährt er fort:

„Ich erinnere Sie nochmals an meine Worte. Für Sie gibt es nur Gehorsam, nichts weiter. Nachdenken können Sie später. Es bleibt dabei. Dies ist Ihr Honorar. Sie nehmen diese Kassette mit. — — Basta!"

Seine Stimme ist wieder hart und brutal, und das Lächeln ist wie fortgewischt.

Doch nun fällt es mir wie Schuppen von den Augen. Ich lachte laut auf. Nun weiß ich es. Die Kassette ist leer. Ist eine Attrappe. Und nun kann ich verstehen, warum er eine Komödie mit mir spielte.

Vielleicht liegt es in seinem Interesse, sich eine „leere" Kassette rauben zu lassen. Vielleicht ist er gar nicht der „reiche" Konsul Traer ... und es macht sich so großartig, so kreditstärkend, so nachsichtheischend, wenn morgen in den Zeitungen steht: „... Dem bekannten Konsul Traer wurde diese Nacht aus seinem Tresor die Summe von fünfzigtausend Mark geraubt, die er durch einen Zufall in seinem Hause usw. ... usw. ... usw. ...

Ha. Konsulein, jetzt durchschaue ich dich. Du bist ein kluger Kopf, mein Lieber. Ein König der Situation. Ein Mann, der die Lage beherrscht, wie sie sich auch ergibt, eine unbesiegbare Maske ...

4. Kapitel.

Ich soll morden.

„Wir haben noch eine Kleinigkeit zu tun", sagte der Konsul und zerrte mich auf einen Gang heraus.

Ich bin nicht mehr furchtsam, obgleich mich seine freie Hand — in der anderen trägt er noch immer den Revolver — wie in einem eisernen Schraubstock hält.

Vor einer Tür, die ziemlich am Ende des Ganges liegt, halten wir ein. Der Konsul hat bisher kein Wort geredet. Ich auch nicht.

Ich erwarte nun, von ihm auf eine Treppe, oder vielleicht auch auf einen etwas unbequemen Abstieg gesetzt zu werden. Aber wie sehr sollte ich erkennen, daß der Konsul kein Schatten der Nacht, sondern wirklich eine Faust des Todes war, die nach mir griff.

Vor der Tür fühlte ich plötzlich seine eiserne flammende Hand an meiner Kehle. Ich fühlte jeden einzelnen seiner Finger und spürte, obwohl die Hand gar nicht stark drückte, die ungeheure Kraft, die diese Faust im Ernstfall entwickeln würde.

Fortsetzung folgt.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

V. f. L.-Nachrichten.

Ein Sieg über den Klassenhöheren.

BSV. Heidenoldendorf : VfL Salzuflen 2:3.

Einen großen Erfolg trug am Sonnabend abend die Liga des VfL. über den in der 1. Bezirksklasse spielenden BSV.-Heidenoldendorf davon. Bereits die 1. Halbzeit endete 1:0 für VfL. Letzterer spielte besser und zweckmäßiger und konnte durch eine bessere Durchschlagskraft die Führung an sich reißen. Der Platzverein fand jedoch nicht den Kontakt, wurde vielmehr durch die gute Kombination der Gäste vollständig außer Kurs gesetzt. In der zweiten Halbzeit kam der BSV. besser auf und konnte den Ausgleich herstellen. Die Schwarzweißen setzten jedoch alles auf Sieg und konnten noch zweimal erfolgreich sein, während Heidenoldendorf erst kurz vor Schluß des Spieles noch ein Tor aufholen konnte. Die VfLer haben einen guten Tag gehabt und bewiesen, daß sie etwas können. Der Sieg war zwar nur knapp aber vollauf verdient. Das Eckenverhältnis war 11:5 und nicht 16:1, wie von anderer Seite berichtet wurde.

Die 1. Damen-Handballmannschaft

hatte gestern den BSV.-Lemgo zu Gast und verlor, da sie mit Ersatz antreten mußte, knapp 0:1.

Sportplatzweihe in Lage

Bereits am Sonnabend abend standen sich auf dem neuen Sportplatz des SuS.-Lage die Liga Mannschaften SuS.-Lage und RSV.-Heiden gegenüber. Das Spiel endete 0:0.

Am Sonntag nachmittag sah man die 1. Handballmannschaft DSC.-Minden gegen die lippische Auswahlmannschaft spielen. DSC.-Minden siegte hoch 20:5.

Um 5 Uhr standen sich der Westfalenmeister VfB.-Bielefeld und die lippische Auswahlmannschaft im Fußballspiel gegenüber. Obwohl die Bielefelder im Kombinationsspiel eine ganze Klasse besser waren als die Lipper, endete das Spiel unentschieden 1:1.

Für die lippische Auswahlmannschaft trat der Rechtsaußen Diewell, vom VfL.-Salzuflen durch einen wunderbaren Flachschuß das 1. und einzigste Tor.

Beginn der Meisterschaftkämpfe in Nordwestfalen

Gleich der erste Tag der Punktekämpfe in Nordwestfalen brachte Ueberraschungen. So fertigte der S C 08 Unna auf eigenem Platz die SpVg. 06-07 Bielefeld sicher mit 3:1 ab. Bis zur Pause konnten die Leinenstädter das Spiel noch ausgeglichen gestalten, dann aber mußten sie sich dem Eifer der Platzherren beugen. Mit 2 weiteren Toren wurde der erste Punkterfolg sichergestellt.

VfJ 08 Paderborn konnte sein erstes Meisterschaftsspiel gegen den Neuling, die SpVg. Gütersloh, erfolgreich gestalten. Nach einer 2:0 Halbzeitführung gewannen die Paderstädter zum Schluß 4:1. Trotzdem gaben die Gäste keine zu unterschätzende Mannschaft ab.

Arminia Bielefeld hatte in Ahlen gegen die Westfalia stark zu kämpfen, um mit 4:2 den Sieg sicherzustellen. In der ersten Hälfte waren die Arminen eindeutig überlegen. Die zweite Hälfte verlief vollkommen ausgeglichen.

Ein sehr interessantes Spiel lieferten sich Teutonia Lippstadt und Union Herford. Nur ihrer ganz hervorragenden Spielweise verdanken es die Teutonen, daß sie gegen diesen Gegner zu einem glatten 5:2-Erfolge kamen. Bei der Pause hatten die Lippstädter 3:0 geführt.

In der Gruppe West hatte Sparta Nordhorn die Rheiner Borussen zu Gegnern. In der ersten Hälfte verteidigten die Spartaner stark, so daß dieser Abschnitt torlos verlief Nach Wechsel waren die Borussen dreimal erfolgreich.

Der Neuling dieser Gruppe, S C Recklinghausen, konnte Preußen Münster einen Punkt entreißen. In der ersten Halbzeit war Münster einmal, nach dem Seitenwechsel Recklinghausen erfolgreich.

Box-Club „Heros" Bad Salzuflen

Stellbrink startete gestern in Bad Oeynhausen auf der Großveranstaltung. Da Weddig, Sportmann Hannover, verhindert war, trat als Ersatzmann Starke, Sportmann Hannover gegen Stellbrink an. Sofort nach Gongschlag übernimmt Stellbrink die Führung, kann aber nicht verhindern, daß er einige Male hart gebremst wird. Im Nahkampf ist er um Klassen besser und zwingt nach einer großen Serie in der 2. Runde seinen Gegner zur Aufgabe. Stellbrink wurde so Sieger durch techn. K. O. in der 2. Runde.

Spiel und Sport

Sp. **Poldi Steinbach**, der Europaboxmeister im Mittelgewicht, erklärte soeben verbindlich, daß er seinen Vertrag mit Heim Domgörgen einhalten und am 30. August in Berlin seinen Titel verteidigen will. Die Vorsportbehörde Deutschlands hat nun die Disqualifikation Steinbachs aufgehoben, so daß dem Kampf nichts mehr im Wege steht.

Sp. **Ob Schulz (früher Preußen) für Hertha BSC.** spielberechtigt ist, sollte der Vorstand des VBB. entscheiden. Da Preußen aber nicht erschienen war, wird das Urteil erst in vierzehn Tagen gefällt werden können. Von einem Vorschlag Preußens, den Fall vor der Interessengemeinschaft der Berliner Oberligavereine aufzurollen, wollte Hertha BSC. nichts wissen. — Auch diese Angelegenheit dürfte wie das Hornberger Schießen verlaufen: Hertha wird ab 1. November mit Schulz antreten!

Sp. **Die Schwimmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft** begannen in Halberstadt und brachten bereits die ersten Meister. Im 1000-Meter-Kraulschwimmen holte sich Müller-Kiel in 15 : 33,9 den Titel, im 200-Meter-Rückenschwimmen siegte Wanner-Cannstadt in 3 : 7,1, im 200-Meter-Brustschwimmen der Damen wurde Frl. Stender-Hamburg Meisterin Das 50-Meter-Streckentauchen gewann Stitz-Köln. Wetter wurde eine neue DT.-Bestleistung in der 4×100-Meter-Damenkraulstaffel vom Hamburger Turnerbund 62 mit 6 : 16,5 erzielt. Meister wurden: im 100-Meter-Rückenschwimmen der Turnerinnen: Frl. Stender-62 Hamburg (1 : 36,4), im 100-Meter-Seitenschwimmen: Vierter-TuSV. Eintracht Leipzig (1 : 17), im Kunstspringen: Storck-TV. 60 Frankfurt a. M. (129 P.), im 100-Meter-Brustschwimmen: Beckmann-SV. Neptun Dortmund (1 : 23,2), und im 100-Meter-Kraulschwimmen der Turnerinnen: Frl. Breitung-TV. Offenbach (1 : 24,6), und im Mehrkampf der Turnerinnen: Frl. Pinnow-Tbd. 62 Hamburg (149,02 P.).

Niedersächsischer Sonntagssport.

England besiegt Deutschland in Hannover

53 : 47 im Leichtathletik-Länderkampf der Frauen. — Neuer Rekord durch Frl. Grieme im Weitsprung. — Große Ueberlegenheit der Deutschen in den Wurfübungen.

Wider Erwarten begünstigte gutes, sonniges, wenn auch etwas windiges und kühles Wetter den Frauenländerkampf zwischen England und Deutschland in Hannover. 10 000 Zuschauer umsäumten das fahnengeschmückte Rund des Hindenburgstadions, als die Mannschaften den Einmarsch beendet hatten und die Nationalhymnen erklangen. Dann knallte sofort der erste Startschuß. Der 200-Meter-Lauf sah die Engländerinnen Halstedt und Johnsen, die 25,2 und 25,3 laufen mußten, um Frl. Kraus-Deutschland im Endkampf zu schlagen, knapp aber doch mit 7 : 3 Punkten in Front. Ein Doppelerfolg von Frl. Heublein und Braumüller im Kugelstoßen gegen die technisch schlechten Engländerinnen brachte zwar den Ausgleich, wobei Frl. Heublein für ihre famose Leistung von 13,25 Meter großen Sonderbeifall erhielt, aber das Hochspringen brachte den Gästen wieder ein kleines Plus mit 2 Punkten. Denn Miß Seary gelang es, alle Gegnerinnen mit 1,52 Meter um 2 Zentimeter zu überspringen und damit für England ein paar Punkte vorweg zu erkämpfen. Die Deutschen hatten nun eine Pechsträhne. Im Hürdenlauf stürzte Frl. Pirch vor dem Ziel, mit Aussicht auf Weltrekordzeit an der Spitze liegend, und mußte den Engländerinnen die Punkte lassen. Im 100—Meter-Laufen versagte Frau Thymm-Junker und Frl. Kraus konnte es nicht schaffen gegen die englischen Sprinterinnen Walker und Halstedt. Dann kam Deutschland durch famose Speerwürfe von Frl. Braumüller und Frl. Fleischer, die beide die 40-Meter-Grenze erreichten, wieder bis auf 33 : 27 Punkte heran.

Auch das 800-Meter-Laufen brachte einen englischen Sieg. Frau Radke, unsere Olympiasiegerin, führte zwar bis 200 Meter vor dem Ziel, zog dann auch couragiert den Spurt an, aber die Engländerin verfügte zum Schluß über die größeren Kraftreserven und siegte in neuer englischer Rekordzeit von 2:18,9 Min. mit 2 Meter Vorsprung. Für Frl. Wunderling langte es nur zum vierten Platz. Frl. Dollinger hat uns hier gefehlt! Im Weitsprung gab es einen neuen deutschen Rekord, den Frl. Grieme-Bremen mit ihrem letzten Sprung über 5,91 Meter aufstellte. Es gab eine lange Debatte, da die Engländerinnen den Sprung als übergetreten ansahen, während sich das Kampfgericht schließlich für Anerkennung entschied. Frl. Steinberg wurde hinter der englischen Rekordspringerin Corn II Dritte, so daß wir hier mit 6 : 4 wertvolle Punkte buchen konnten. Frl. Grieme, selbst überglücklich, wurde natürlich lebhaft gefeiert. Das Diskuswerfen brachte Deutschlands tüchtigen Werferinnen Sieg und zweiten Platz, so daß nun England nur noch mit 46 : 44 führte. Die Staffel über 4mal 100 Meter, die letzte Konkurrenz, mußte also entscheiden. Die Deutschen Thymm, Kraus, Lorenz und Haux standen vor einer ungemein schweren Aufgabe. Sie liefen aber famos, wechselten jedoch so schlecht, daß der kurze Vorsprung den Frl. Haux mit auf den Weg bekam, nicht langte. Kurz vor dem Ziel der letzten Konkurrenz war der Länderkampf für England entschieden 53 : 47 hatte England abermals einen Sieg über die deutschen Leichtathletinnen gefeiert. Die Ueberlegenheit lag in den Läufen, in denen die Deutschen bei etwas mehr Glück aber soviele Punkte hätten erreichen können, daß es bei den ausgezeichneten, technischen Leistungen zu einem glatten Siege langen konnte.

Schwere Unfälle beim Riesengebirgsrennen

Todessturz des Motorradfahrers Stelzer.

Anläßlich des Riesengebirgsrennens bei Schreiberhau ereigneten sich zwei schwere Unfälle, von denen der eine ein Todesopfer forderte. Beim Training auf der fünf Kilometer langen, sehr kurvenreichen Rennstrecke fuhr der Motorradrennfahrer Linus Stelzer aus Ullersdorf-Liebenthal (Schlesien) gegen einen Baum und zog sich sehr schwere Verletzungen zu, denen er erlag.

Im Rennen selbst startete als Letzter in der schweren Sportwagenklasse der bekannte Mercedes-Benz-Fahrer Manfred von Brauchitsch auf dem 7-Liter-Mercedes-Benz-Kompressor. Am Ausgang der sogenannten Königsteinkurve, einer Haarnadelkurve, schnitt von Brauchitsch die Kurve zu scharf, so daß er im letzten Augenblick den Wagen nach außen reißen mußte. Der Wagen schlug nach der Außenseite und kam mit dem rechten Vorderrad auf einen Sandberg, der ihn hochwarf und schließlich seitlich zum Umschlagen brachte. Der Wagen landete mit den Rädern nach oben im Straßengraben. Von Brauchitsch vermochte noch unter dem Chassis hervorzukriechen, brach dann aber zusammen. Er blutete stark aus dem Munde. Er hatte innere Verletzungen und Brustquetschungen erlitten, indem ihm das Steuerrad Brust und Leib eindrückte. Von Brauchitsch wurde in das Hotel Lindenhof gebracht. Sein Zustand soll nicht ausgesprochen besorgniserregend sein.

Ein neuer deutscher Ozeanflug.

Rody und Johansen zum Ozeanflug gestartet.

Der Pilot Willi Rody und der Flugzeugführer Johansen sind vom Berliner Flughafen Tempelhof aus mit ihrem Junkersflugzeug „W. 33" zu einem Ostwestflug über den Atlantik gestartet. Sie haben südlichen Kurs über Lyon und Marseille nach Barcelona eingeschlagen, von wo aus sie Lissabon anfliegen wollen. Der Besitzer der Junkersmaschine, der 24jährige Willi Rody hat in Leipzig das Fliegen erlernt und den Führerschein erworben. Er ist somit in der Lage, dem Hamburger Flugzeugführer Johansen beim Steuern der Maschine nützlich zu sein. Der dritte Mann der Besatzung, der portugiesische Sportflieger Veiga, besitzt ebenfalls den Führerschein und will den Flug bis nach Amerika mitmachen.

Willi Rody ist ein junger Emsер und ist durch eine größere Erbschaft in die Lage versetzt worden, sich ein Flugzeug zu kaufen. Johansen, der früher Pilot einer dänischen sowie der Hamburgischen Luftverkehrsgesellschaft war, hat vor nicht langer Zeit einen Flug mit einer englischen „Motte" von London über Indien nach China erfolgreich durchgeführt und dürfte demnach, da er auch als Verkehrspilot hinreichende Erfahrungen sammeln konnte, der gestellten Aufgabe gewachsen sein.

---

bißchen „unfertig" ist, soll, wie aus bester Quelle verlautet, im nächsten Jahre großartig ausgebaut werden. Aber es gibt auch in diesem Jahre dort schon Jazzmusik und Fünfuhrtee und Tanz und was sonst noch zu einem modernen Kaffeehause gehört. Den Reingewinn hat der ehemalige Herzog von Braunschweig für die Pensionskasse seiner Angestellten bestimmt.

Die Kaffeehausgründung des Herzogs hat in dem Gmunden, wo der ganze feudale Hochadel der alten österreichischen Monarchie im Sommer residiert, wie eine explodierende Bombe gewirkt, aber der „junge Cumberländer" hat sich nicht von seinem Plane abbringen lassen. Gmunden hat seine „Sensation", und die Fremden können im Schlosse jazzen und fozen und Napfkuchen in den Kaffee stippen.

Die schönste aller Mumien.

Nach 3500 Jahren noch immer reizend.

Frau Mirit, die schöne und, wenn man der Überlieferung glauben darf, recht kokette Gattin des steinreichen Oberintendanten Kha von den königlichen Bauten in Theben, hat sich gewiß nicht träumen lassen, daß sie einmal in Turin ihre Wiedergeburt erleben und in den Reisehandbüchern als „seltenste aller Raritäten" aufgeführt werden würde! Genau vor 25 Jahren entdeckte die vom König Viktor Emanuel unterstützte italienische Archäologische Mission ihr Grab und das ihres Gatten unversehrt in der Totenstadt von Theben, wo beider Mumien vor rund 35 Jahrhunderten beigesetzt worden waren, mit dem ganzen Zubehör an Kleidern, Lebensmitteln, Möbeln und Geräten, wie sie die alten Aegypter ihren Toten auf die Reise in die Ewigkeit mitzugeben pflegten. Die beiden aufgefundenen Mumien wurden damals mit ihrem gesamten Reisegepäck nach Turin in das Archäologische Museum übergeführt, wo die ägyptische Grabkammer in ihrer ursprünglichen Form rekonstruiert wurde. Zur Rechten schläft die schöne Mirit, zur Linken ihr Gatte Kha, und längs der Wände haben die Totengaben ihren Platz gefunden.

Aber niemand kümmert sich um Kha, um so mehr aber um die schöne Frau, an seiner Seite, die in einem goldenen Sarkophag mit einem Deckel aus Kristallglas ruht. Aus dem stimmungsvollen Halbdunkel des Raumes löst sich die Form des Kopfes. Der Körper von Frau Mirit ist nicht, wie alle anderen Mumien, in Bänder und Binden eingeschnürt. Man hat sie in der Ruhestellung einer friedlich Schlummernden gebettet und über Gesicht und Schultern die große Maske gebreitet, die das Gesicht der Toten Zug für Zug wiedergibt. Den Rest des Körpers bedeckt ein sandfarbenes Tuch. Aber der Gesichtsschnitt dieser Maske ist vielleicht die schönste aller Gesichtsmasken, die aus Ägypten den Weg zu uns gefunden haben. Dieses Gesicht Mirits verdiente, in einem Museum an hervorragender Stelle zu stehen, wo die Bilder weiblicher Schönheit zu einer Sammlung vereint sind. Leider fehlt in dem Gesicht das linke Auge, an dessen Stelle eine dunkle Höhle klafft. Dafür aber erglänzt das rechte Auge, ein schwarzer runder Emaillestern inmitten des blauen Augapfels, um so lebhafter. Rings um den Kopf rundet sich eine Kopfbedeckung mit blauen und goldenen Streifen. Sie blüht sich an den Seiten wie ein Kopfkissen, dessen goldumsäumte Ohrzipfel den Henkeln eines Kruges gleichen. Die plattgedrückte Nase wirkt in dem Gesicht wie ein winziges Nichts. Die Zeichnung des Mundes ist zwar verwischt, die geschürzten Lippen lassen jedoch vermuten, daß die schöne Frau einen kleinen Verdruß gehabt hat. Die Augenbrauen sind in blauer Farbe nachgezogen und bis zu den Schläfen verlängert.

Daß sich Frau Mirit auf die raffiniertesten Toilettenkünste verstand, bezeugen die geheimnisvollen Geräte, die in einer Vitrine und auf der Marmortafel eines Toilettentisches angeordnet sind. Man sieht da die Pinsel zum Bemalen des Mundes, das schwarze Pulver für die Augenbrauen, den Schabestab, der zur Entfernung unerwünschter Haare diente, das Riechfläschchen, das vom Gürtel herabhing, und andere geheimnisvollen Gegenstände, eine Perücke aus langen, üppigen Lockenhaaren nicht zu vergessen.

Humoristische Umschau.

Zu spät. Varietéagent zu einem engagementslosen Artisten: „Ich habe Ihnen eine angenehme Mitteilung zu machen. Ich habe soeben einen Gastspielvertrag für Ihre Taubennummer auf sechs Wochen abgeschlossen!" — „Zu spät!" sagt der notleidende Artist traurig, „ich habe die Nummer bereits aufgegessen."

Schwierige Frage. Kleiner Junge zum Vater: „Papa, wie lange dauert es noch, bis ich alt genug bin um alles zu tun, was mir Spaß macht?" — „Das kann ich dir nicht sagen, mein Junge," ist des Vaters Antwort, „so lange hat bisher noch kein Mensch gelebt."

Der Waffenschein. „Ich möchte einen Waffenschein!" — „Fühlen Sie sich denn bedroht?" — „Noch nicht; ich heirate erst nächste Woche!"

Ratgeber für Haus Hof und Familie

Der Weg ins Freie . . .

Handwerksbetrachtungen zum Wirtschaftszusammenbruch.

Bis in die kleinste Werkstätte des entlegensten Dörfchens ist nun die Erkenntnis gedrungen: Deutschlands Finanzen und Deutschlands Wirtschaft sind so erschüttert und liegen so erschöpft am Boden, daß sie sich aus eigener Kraft kaum wieder erheben können. Wenn irgendein Gewerbetreibender, Handwerker oder Kaufmann sieht, daß er nicht mehr weiter kann, wenn er entdeckt, daß er in den letzten Jahren mit Verlust gearbeitet hat, dann sucht er Hilfe bei seinen Gläubigern, er fordert Stundung, bietet friedlichen Vergleich an und wird, wenn kein Selbstverschulden am Zusammenbruch des Betriebes vorliegt, mit oder ohne Bürgen meist eine angemessene Frist zur Sanierung bekommen. Das wäre der Weg, den der notleidende „Betrieb" Deutschland auch gegangen wäre, wenn mit den wirtschaftlichen nicht politische Dinge die Tür ins Freie verrammelt hätten. Die wirtschaftliche Rettung Deutschlands wäre durch eine rasche Erfüllung des Hoover-Planes möglich gewesen, — als aber Frankreich mit politischen Mitteln zu kurvpfuschen begann, da nahm das Unheil mit raschen Schritten seinen Lauf. Was die letzten Wochen und Tage an Notverordnungen, Devisenanforderung, Kreditverminderungen, Bankinsolvenzen, Schalterspere der Geldinstitute, Hilfeverweigerung des Auslandes usw. usw. brachten, das übertrifft die schlimmsten Erwartungen . . .

Bange fragt das Handwerk und Gewerbe: Was wird kommen, wie wird es uns ergehen?

Mit allen anderen Berufsschichten, mit dem ganzen Volke stellt sich Handwerk und Gewerbe in die Reihen jener, die fest entschlossen sind, sich nicht niederringen zu lassen. Mit einer vorbildlichen Entschlossenheit hat die Regierung auf Rat der Finanz- und Wirtschaftsführer zu den einschneidensten Maßnahmen gegriffen, um nach außen hin der Welt den guten Willen zu beweisen, die innere Konsolidierung (finanzielle Befestigung) herbeizuführen, um revolutionären Elementen — dazu zählen die ewigen Miesmacher so gut wie die Geldschieber! — Nährboden für ihre finsteren Bestrebungen zu entziehen. Das Vertrauen des Auslandes kann aber nicht früher hergestellt werden, ehe nicht das Vertrauen im Inland, das Hand in Hand gehen aller Volksschichten mit der Staatsleitung hergestellt ist.

Handwerk und Gewerbe erkennen die Gefahr der nächsten Zukunft nur zu deutlich. Aber sie wissen: Nur der kühle Verstand kann den Weg ins Freie aus der tödlichen Umklammerung führen. Was uns winkt, ist: eine „Roßkur". Ein schmerzhaftes, schwieriges Rettungswerk. Wir müssen durch. Dann erst winkt Gesundung, Erstarkung, Auftrieb . . . Kabe.

Besonderheiten der Bürgschaft.

Die Bürgschaft unterliegt der selbständigen Verjährung von 30 Jahren, mag auch für die Hauptverbindlichkeit eine kürzere Verjährung gelten. Die Vereinbarung eines Zahlungstermins für die Hauptschuld macht die wegen dieser Schuld eingegangene Bürgschaft nicht zu einer befristeten. (Oberlandesgericht München.)

Antrag auf Konkurseröffnung.

Unter dem Antrage auf Eröffnung des Konkursverfahrens ist derjenige Konkursantrag zu verstehen, auf Grund dessen der Konkurs eröffnet wird. Aber es ist nicht erforderlich, daß der Konkurs alsbald oder kurze Zeit nach der Stellung des Antrages eröffnet wird. Dieser verliert seine Bedeutung nicht, wenn er nicht sofort beschieden wird, sondern zwischen seiner Anbringung und der Konkurseröffnung eine verhältnismäßig lange Zeit liegt. Nur wenn der Antrag zurückgenommen oder abgewiesen wird, kann er die Wirkung nicht mehr ausüben; nur dann ist ein späterer Konkurseröffnungsantrag desselben Gläubigers als neuer Antrag anzusehen. (Reichsgericht.)

Herstellung von Apfelwein im Haushalt.

Während der Apfelwein früher nur in einigen Gegenden Deutschlands volkstümliche Bedeutung besaß, gewinnt dieses gesunde, bekömmliche und äußerst billige Getränk neuerdings durch nichtgewerbsmäßige Herstellung in allen Teilen des Reiches immer mehr an Bedeutung. Das ist erklärlich, denn der Hausweinbereiter, der den Apfelwein nur für den eigenen Gebrauch in kleinen Mengen keltert, kann besondere Sorgfalt auf die Vorbereitung der Früchte und auf die Fruchtsaftgewinnung legen. Von einem einwandfreien Fruchtsaft ist aber ein tadelloser, bekömmlicher und wohlschmeckender Apfelwein in erster Linie abhängig. Deshalb dürfte es für viele interessant sein zu hören, was bei der Apfelweinbereitung für den Haushalt in erster Linie zu berücksichtigen ist.

Zunächst ist es notwendig, die Aepfel mehrere Male gründlich zu waschen, denn die Schalen enthalten vielerlei Fremdkeime und Gärungsschädlinge, die bei Einsetzen der Gärung nicht gerade zu Gunsten des Getränkes mitwirken können. Es empfiehlt sich ferner, möglichst saure, wenig aromatische Aepfel zu wählen, wenn man nicht gerade ein Getränk mit dem typischen Apfelweingeschmack wünscht. Meistens wird aber Wert darauf gelegt, daß das Getränk möglichst wenig nach dem Apfel schmeckt und das kann man eben nur dadurch erreichen, daß saure, geschmacklose Aepfel verwendet werden. Die Aepfel werden nach dem Waschen geschält, von Druck- und Faulstellen und evtl. auch vom Kerngehäuse befreit und dann in kleine Stücke geschnitten. Man nehme grundsätzlich nur rostfreie Stahlmesser oder die bekannten Obstmesser. Nach dem Zerschneiden gebe man die Aepfel in eine nicht beschädigte Emailleschüssel oder in einen mit Sodalauge vorher gründlich gereinigten Holzbottich und werden nun mit kochendem Wasser überbrüht. Der Wasserzusatz ist notwendig, um die bei Aepfeln besonders starke Säure herabzumindern. Nach dem Abkühlen auf Zimmertemperatur kommt sofort eine am Tage vorher angesetzte und reichlich vermehrte Bierka-Trocken-Weinhefe hinzu. Man achte unbedingt darauf, daß die Hefe angekeimt und vermehrt wurde, denn den im Fruchtbrei und im späteren Most von Natur aus enthaltenen vielen Millionen Fremdkeimen und Gärungsschädlingen muß eine möglichst große Zahl Edelhefekulturen entgegengesetzt werden. Nachdem die Hefe hinzugesetzt ist, bleibt das Gefäß gut verdeckt bei warmen Standort stehen. Am nächsten Tage seibt man den gewonnenen Saft unter leichtem Pressen durch ein Tuch und füllt ihn in den Gärballon. Gleichzeitig bereitet man sich unter Kochen und Abschäumen eine Zuckerlösung, die nach dem Abkühlen auf Zimmertemperatur hinzugefügt wird. Verwendet man eine Südweinhefe, bei welcher große Zuckermengen gebraucht werden, so ist die Zuckerlösung nicht auf einmal, sondern an drei aufeinanderfolgenden Tagen in den Gärballon zugeben. Während 4 bis 5 Tagen wird starker Schaum hochsteigen, der entweder abgewischt wird oder durch einen Gärschaumfänger am Ausfließen gehindert wird. Tritt die Schaumbildung zurück, so wird sofort mit reinem, abgekochten und erkalteten Wasser bis zum unteren Flaschenhals aufgefüllt und unter üblichem Gärverschluß vergoren.

Sollen größere Mengen, also mehr als 50 Liter Apfelwein gekeltert werden, wird man sich einer Obstmühle oder Obstpresse zur Gewinnung des Fruchtsaftes bedienen. Aber auch hier empfiehlt es sich zum mindesten, Druck- und Faulstellen aus den Aepfeln zu entfernen.

Bei Bereitung eines rheinweinähnlichen Getränkes benötigt man auf 25 Liter 15 Kg. Aepfel, 10 Liter Wasser, 1 Bierka-Rüdesheimer-Hefe, 3,75 Kg. Zucker in 5 Liter Wasser gelöst. Für ein südweinähnliches Getränk empfiehlt sich die Verwendung einer Haut Sauternes-Hefe. In diesem Falle sind 8,25 Kg. Zucker in 7—8 Liter Wasser zu lösen und und nach Erkalten an drei aufeinanderfolgenden Tagen hinzuzusetzen.

Wer sich bei der Apfelweinbereitung etwas Mühe macht und die Früchte vor der Fruchtsaftgewinnung sorgfältig bearbeitet, vor allen Dingen aber auch für eine gute Vermehrung der Weinhefe sorgt, wird unbedingt mit gutem Erfolg zu rechnen haben und ein Getränk gewinnen, das nicht wie der typische Apfelwein, sondern wie ein wirklich weinähnliches Getränk, schmeckt. Dr. H.

Merke, mein Sohn!



Unsere Zeitung

ist das beste Bildungs- und Belehrungsmittel!

Gesundheitswesen.

Hygiene des Trinkens.

Im Sommer sollte man kein Wasser durch hineingeworfene Stücke Eis abkühlen, denn hierdurch entstehen leicht Magen- und Unterleibsbeschwerden. Ebenso muß man es vermeiden, während und unmittelbar nach dem Essen viel Wasser zu trinken; besonders sollte man es unterlassen, viel kaltes Wasser während des Essens und gleich danach zu trinken; in zu großer Menge genossen, schwächt es mehr wie andere Getränke die Magenverdauung, verdünnt den Magensaft, kühlt die Magenschleimhaut zu sehr ab, beschränkt dadurch die Absonderung des Magensaftes und stört die chemischen Auflösungsakte der Magenfunktion. Es ist zu verwerfen, kühlende Getränke während oder kurz nach dem Genusse fetter Speisen oder Soßen zu sich zu nehmen. Das Fett gerinnt dann leicht im Magen.

Heilung der bösartigen Blutarmut.

Die von den amerikanischen Forschern Minot und Murphy eingeführte Diätbehandlung der bösartigen Blutarmut (perniziöse Anämie) bedeutete einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der Heilkunde. Es handelt sich bekanntlich um die Verabfolgung von Leber bzw. Leberpräparaten, wodurch die früher tödlich verlaufene Krankheit — die in einer raschen Abnahme der roten Blutkörperchen besteht — in verhältnismäßig ganz kurzer Zeit in den weitaus meisten Fällen geheilt werden kann. Die einfache Leberdiätbehandlung der bösartigen Blutarmut erwies sich indessen im Laufe der Jahre in mehrfacher Hinsicht verbesserungsbedürftig. Daher bemühte man sich, aus der Leber einen wirksamen und injizierbaren Extrakt zu gewinnen. Professor Dr. Gänßler (Med. Univ. Klin. Tübingen) gewann aus der Leber gesunder Schlachttiere einen Extrakt, der — in eine injizierbare Form gebracht — den Namen Campolon erhielt. Schon zwei ccm dieses Extraktes genügten als Tagesdosis. Diese geringe Menge entspricht in der Wirkung der sonst gebräuchlichen Menge von 500 Gr. Frisch-Leber!

Prof. Gänßlen hat auf dem diesjährigen Kongreß für innere Medizin in Wiesbaden über erfolgreiche Injektionsbehandlungen der bösartigen Blutarmut bei 100 Kranken berichten können. Die Durchführung der Behandlung nahm in den meisten Fällen 6 bis 8 Wochen in Anspruch, bei besonders hartnäckigen Formen 10 bis 12 Wochen. Bei der Campolon-Injektionsbehandlung wurde niemals ein Mißerfolg beobachtet. Auch Kranke, die mit den bisher üblichen Leberpräparaten nicht zu heilen waren, weil die durch den Mund zugeführte Leber vom Darm aus nicht mehr wirken konnte, wurden nun durch die Injektionsbehandlung der Genesung zugeführt. Das Blut wurde rasch normal; Lähmungserscheinungen, die gerade bei der schweren Form der bösartigen Blutarmut nicht selten vorkommen, gingen zurück. Prof. Dr. Gänßlen kommt zu dem Schluß, daß die konsequent durchgeführte Behandlung in der nach ihm angegebenen Weise die gegenwärtig beste und wirtschaftlichste ist.

Neues vom Rundfunk.

Je schwerer die Zeit, desto größer die Leistung!

Gerade heute in der Zeit der schweren Wirtschaftskrise verlangt jeder für sein gutes Geld den höchsten Gegenwert. Diesem Umstand trug die deutsche Funkindustrie bei der Konstruktion ihrer diesjährigen Neuschöpfungen für Funkfreunde und Bastler in jeder Hinsicht Rechnung. Hochselektive Empfangsgeräte, Lautsprecher mit vorbildlich lebendiger Wiedergabe, Qualitäts-Einbausysteme für den Bastler und äußerst wirksame Störschutzmittel gelangen zu Preisen auf den Markt, die für jeden erschwinglich sind. Besonders fällt unter den durchweg ausgezeichneten Neuerscheinungen ein 4-Röhren-Vollnetzempfänger mit unerhörter Fernempfangsleistung auf, das unter der bewährten Marke „Blaupunkt" mit der Typenbezeichnung „400" erscheint.

Dieser 4-Röhren-Vollnetzempfänger ist kein Blender, nur für Schaufenster zurecht gestutzt, sondern ein Gerät, das wie jeder „Blaupunkt" den höchsten Ansprüchen seiner Klasse genügt. Es erweckt nicht nur Interesse auf den ersten Blick, es atmet Zuverlässigkeit, gewinnt Vertrauen und Sympathie schon durch sein gediegenes Aeußere. Eine bereits bei „Blaupunkt 300" bewährte Spannungsleiste ermöglicht einfachste Anpassung an die Netzspannungen zwischen 110 bis 220 Volt. Die Lichtantenne ist eingebaut, die Röhrenbestückung erfolgt von rückwärts. Alle Bedienungsgriffe sind übersichtlich auf einer Frontplatte angebracht und äußerst bequem und leicht zu handhaben. Die angewandte reine Widerstandsverstärkung gibt in Verbindung mit der Anoden-Gleichrichtung des Audions die beste Gewähr für verzerrungsfreien Fernempfang auch während der empfangsschwachen Sommerzeit, sowie einwandfreie Wiedergabe bei Schallplattenverstärkung.



Die Antennenkopplung ist variabel, aperiodisch und umschaltbar für beide Wellenbereiche, wodurch die Selektivität der Geräte beliebig erhöht werden kann. Die große Ausgangsleistung des Gerätes ermöglicht es, einen dynamischen Lautsprecher gut auszusteuern, weshalb das kombinierte Gerät als Type „LWD 400" mit einem solchen ausgerüstet wurde. Das Gerät „LWJ 400" dagegen ist mit erstklassigem magnetischen Großflächen-Lautsprecher gebaut. Da der eingebaute Lautsprecher in beiden Ausführungen von vornherein auf die Wirkung des Gerätes abgestimmt werden konnte, ist eine ganz hervorragende, stets gleichbleibende Wiedergabequalität gewährleistet. Für einen weiteren magnetischen Lautsprecher kann die Energie den Lautsprecherbuchsen an der Rückseite entnommen werden.

Praktische Winke.

Abdichtungsband.

Luftdichte Verschlüsse sind nur mit besonderen Mitteln herzustellen, die für den Haushalt nicht in Frage kommen. Wird darum eine Abdichtung von Türen und Fenstern gewünscht, die gegen das Eindringen von Kälte, Luftzug, Staub schützen soll, so ist ein Abdichtungsband aus Wollfilz zu empfehlen, zu dem ein besonderer Klebestoff geliefert wird.

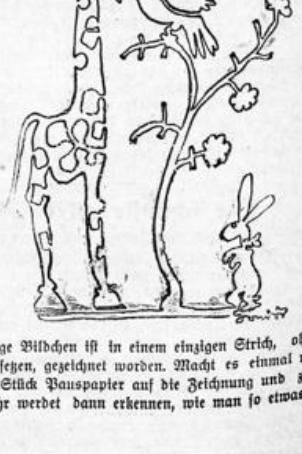
Dieser Klebestoff hält auf Holz, Eisen und Glas. Das Abdichtungsband ist in allen möglichen Breiten und Stärken erhältlich und läßt sich mit Hilfe des Klebestoffes leicht an den Fenster- oder Türrahmen anbringen.

Die hydraulische Waschfrau.

Das lästige Auswringen der Wäsche wird der Hausfrau durch einen neuen Apparat erspart, der die Wäsche durch hydraulischen Druck auspreßt. Der Apparat besteht aus einem durchlöcherten Metallkorbe zur Aufnahme der Wäsche mit schweren, durch einen starken Hebel fest aufgedrückten Holzdeckel. Unter dem Korbe sind vier Zylinder angeordnet, die durch einen langen Gummischlauch mit dem Wasserleitungsbahn verbunden werden können. Wird der Wasserhahn aufgedreht, so füllen sich die Zylinder und der entstehende hydraulische Druck preßt den Wäschekorb langsam, aber mit großer Kraft gegen den Holzdeckel, wobei auch der letzte Tropfen Wasser aus der Wäsche entfernt wird. Der Korb nimmt etwa acht bis zehn Kilogramm Trockenwäsche auf: die Auspressung dieser Wäschemenge nimmt nicht mehr als eine halbe Minute Zeit in Anspruch.

Für die Jugend.

In einem Strich.



Dieses lustige Bildchen ist in einem einzigen Strich, ohne den Bleistift abzusetzen, gezeichnet worden. Macht es einmal nach! Legt ein ein Stück Pauspapier auf die Zeichnung und zieht die Linie nach, ihr werdet dann erkennen, wie man so etwas macht.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 198 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 25. August 1931 — 47. Jahrgang

Das Ende der englischen Arbeiterregierung

Rücktritt des Kabinetts Macdonald.

Eingreifen des Königs.

Das englische Kabinett Macdonald ist zurückgetreten. Der König hat den bisherigen Ministerpräsidenten Macdonald mit der Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung beauftragt.

Der König hat im Einverständnis mit Macdonald die Initiative zur Bildung einer nationalen Konzentrationsregierung ergriffen. Er hatte die Verhandlungsführer der drei Parteien zu sich gebeten, nämlich den Ministerpräsidenten Macdonald, den Führer der Opposition, Baldwin, und den liberalen Unterhändler Sir Herbert Samuel. Die drei Politiker blieben etwa zwei Stunden beim König. Nach Schluß der Audienz wurde ein Communiqué herausgegeben, in dem es heißt: **„Seine Majestät der König hat den Ministerpräsidenten, Stanley Baldwin und Sir Herbert Samuel nach Buckingham Palace gebeten, und die Bildung einer nationalen Regierung ist unter Erwägung."**

Vor seiner Ankunft im Buckingham Palast beantwortete Macdonald eine Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Ereignisse dahin, daß bisher alles so gut gegangen sei, wie man es unter den schwierigsten Umständen erwarten konnte.

Die Mitglieder des bisherigen Ministeriums versammelten sich in der Amtswohnung Macdonalds, um sich offiziell zu verabschieden.

Die neue englische Regierung.

Die voraussichtlichen neuen Minister.

Macdonald begab sich zum König. Er war bei dieser Gelegenheit in der Lage, dem König in großen Zügen die hauptsächliche Besetzung des Kabinetts anzudeuten. Es heißt, daß die neue Kabinettsliste zehn Sozialisten, sechs Konservative und vier Liberale enthalten wird, und daß außer Baldwin Neville Chamberlain und Sir Samuel Hoare auch Lord Hailsham sowie Sir Herbert Samuel und Lord Reading Ministerposten erhalten werden. Es wird allgemein angenommen, daß Snowden auch dem neuen Kabinett als Schatzkanzler angehören wird.

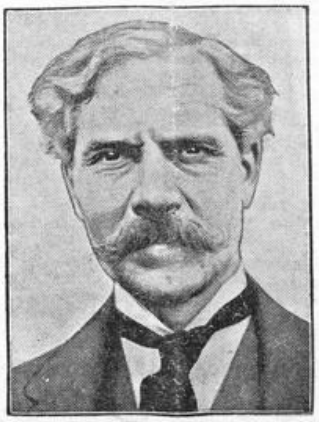
Englische Neuwahlen vielleicht schon im Oktober.

Obwohl sich die Ereignisse noch völlig in Fluß befinden, wird in politischen Kreisen fest damit gerechnet, daß die Nationalregierung ihr Programm dem Parlament so schnell wie irgend möglich vorlegen und das Parlament sehr wahrscheinlich noch zu einem früheren Zeitpunkt als dem bisher in Aussicht genommenen 15. September einberufen wird. Da beabsichtigt ist, in Anbetracht der Dringlichkeit der Lage die notwendigen Gesetzesvorlagen so zusammenfassend wie möglich aufzustellen, so besteht die Möglichkeit, die große Mehrzahl der Vorlagen bis Ende September oder spätestens Anfang Oktober durchgepeitscht zu haben, in welchem Falle mit Neuwahlen im November oder vielleicht sogar noch im Oktober zu rechnen wäre.

Die englische Regierungskrise.

Das englische sogenannte Arbeiterkabinett ist auseinandergefallen. Es ist gestürzt über die Schwierigkeiten, die die Sanierung der englischen Staatsfinanzen macht. Auf Grundlage des Sparprogramms, das Ministerpräsident Macdonald für notwendig hielt und das weitgehende Einschränkung der Sozialausgaben und neue Steuern vorsah, konnte er sein Kabinett nicht zusammenhalten, da ein Teil der Minister zusammen mit den Gewerkschaften diese Maßnahmen strikte ablehnte, und andererseits die Gegner der Regierung, bis zu einem gewissen Grade Hand in Hand mit Macdonald, sehr entschieden die Ausbalancierung der Erwerbslosenversicherung sowie drastische Sparmaßnahmen forderte, die Zeit drängte und nur schnelles Handeln konnte eine ernstliche Schädigung des englischen Kredits im Auslande verhüten. Es unterliegt keinem Zweifel, daß auf Macdonald von seiten der Hochfinanz ein entscheidender Druck ausgeübt wurde, sich endlich zu einem Entschluß aufzuraffen. Fast noch bemerkenswerter als der Regierungswechsel in England, der bei der Eigenart des englischen Parlamentarismus kaum eine größere Änderung in der allgemeinen Richtung der Außen- und Innenpolitik bringen dürfte, ist die Tatsache, daß das „alte glückliche England", wie es sich so gern nennen hörte, so weit in den Strudel der Weltwirtschaftskrise hineingerissen worden ist, daß es ähnlich, wie das weniger glückliche Deutschland, zu einschneidenden Einschränkungen und Sparmaßnahmen gezwungen worden ist. Daß die große Wirtschaftskrise, die die Welt zurzeit verseucht, zum allergrößten Teil auf den Wahnsinn des Versailler Vertrages und der Reparationsregelung zurückzuführen ist, zeigt auch wieder das englische Beispiel. Die englische Regierung hat dies leider erst erkannt, als sich die Wirkungen der Reparationsleistungen Deutschlands in England selbst bemerkbar machten, durch die deutschen Kohlenlieferungen, die der englischen Kohle schwerste Konkurrenz machten. Auch der zweite Punkt, der zu den englischen Schwierigkeiten geführt hat, die Rüstungen, sind eine Folge des Versailler Vertrages. Somit ist die augenblickliche bedenkliche Lage Englands durch Reparationen, Rüstungen und internationale Kriegsschulden herbeigeführt worden und also noch immer eine Folge des Weltkrieges und seiner ungenügenden Liquidation auch für den Sieger. Alle Maßnahmen, die England jetzt zu seiner Sanierung ergreifen wird, werden nur ein Herumkurieren an Symptomen bleiben, so lange es nicht tatkräftig die Aufrollung der Reparations- und Kriegsschuldenfrage auch von sich aus betreiben wird. Damit wird England an Deutschlands Seite durch seine Not gebracht. Nicht, um uns zu helfen, wird es das tun müssen, sondern um seiner selbst willen. Englands Politik läßt sich stets nur von Englands Nutzen treiben, aber hier wäre Englands Nutzen auch Deutschlands Vorteil.

Die Umbildung des Kabinetts vollzog sich unter für englische politische Verhältnisse ungewöhnlich dramatischen Verhandlungen, und daß sogar das Wochenende und der Sonntag zu Besprechungen und Konferenzen benutzt wurde, war ein in England bisher nur in schärfsten Krisenzeiten gesehenes Ereignis. Selbst der englische König ist aus seiner sonstigen Reserve herausgetreten und hat in die Verhandlungen persönlich eingegriffen. In der englischen Presse wird ihm für sein diplomatisches Eingreifen besonders Lob gezollt. Durch die Neutralität seiner Stellung sei er in der Lage gewesen, so heißt es, Gesichtspunkte für eine mögliche Einigung anzuregen, mit einer Autorität und einer Überzeugungskraft, zu der kein Minister fähig wäre. Der König sei das lebendige Symbol der Tatsache, daß die Nation unendlich viel wichtiger sei, als irgendeine Partei.



Macdonald
ist mit der Bildung des neuen englischen Kabinetts beauftragt.



Henderson,
der bisherige englische Außenminister, der dem neuen Kabinett nicht angehören wird.

Die Stellungnahme zur Nationalregierung.

Noch keine Entscheidung der englischen Gewerkschaften.

Der Generalsekretär der Gewerkschaften Citrine teilte nach Londoner Meldungen in einer offiziellen Erklärung mit, daß solange der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei und der Generalrat der Gewerkschaften nicht die Angelegenheit der Nationalregierung erwogen und hierüber eine Entscheidung gefällt hätten, die Unterstützung der Regierung durch die Arbeiterbewegung mit dem Augenblick aufgehört habe, in dem das Kabinett zurückgetreten sei. Citrine fügte dieser Erklärung hinzu, daß niemand die Arbeiterbewegung oder die Gewerkschaften zu einer Teilnahme oder einer Unterstützung einer Nationalregierung ohne ihre Einwilligung verpflichten könne. Diese Einwilligung sei nicht eingeholt und nicht zugesagt worden. — Generalsekretär Citrine teilte noch mit, daß er nächsten Mittwoch eine Sondersitzung des Generalrates der Gewerkschaften zusammen mit dem nationalen Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei, sowie den beratenden ständigen Ausschuß der Arbeiterpartei nach London einberufen worden sei.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Wiederingangsetzung der Börsen soll Anfang September erfolgen.
* Das Kabinett Macdonald ist zurückgetreten.
* In Königsberg wurde die 19. Deutsche Ostmesse unter großer Beteiligung eröffnet.
* Der frühere Reichswehroberleutnant Wendt, der wegen nationalsozialistischer Betätigung in Gollnow eine Festungsstrafe verbüßte, ist spurlos verschwunden.

„Die Sicherung der Haushalte".

Den Hilferuf, den Länder und Gemeinden in letzter Zeit wiederholt an das Reich gerichtet haben, um sie aus ihrer Finanzkalamität zu befreien, hat die Reichsregierung jetzt mit einer Maßnahme beantwortet, den die Hilfesucher wohl kaum erwartet haben dürften. Statt geldlicher Unterstützung haben die Landesregierungen das Recht bekommen, „alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben".

Die Reichsregierung hat mit dieser Notverordnung den Landesregierungen außerordentliche Machtbefugnisse übertragen, durch die vor allem die Selbstverwaltung der Gemeinden eine starke Einschränkung erfahren wird. Zwei Gesichtspunkte waren besonders maßgebend dafür, die Länderregierungen diese neue Machtposition einzuräumen. Nach Ansicht der Reichsregierung sind einmal die Gehälter der leitenden Persönlichkeiten in zahlreichen Kommunen noch abbaufähig; zum anderen soll nochmals die Einstufung der Kommunalbeamten unter die kritische Lupe genommen werden. Da den Reichsbehörden zur Durchführung dieser Aktion das notwendige Personal fehlt, die Länder aber in ihren Kommunen besser Bescheid wissen als die Reichsstellen, will man die von der Reichsregierung für notwendig gehaltene Revision der Verhältnisse in den Gemeinden jetzt den Ländern überlassen. Die Reichsregierung will auf diesem Wege Mittel frei bekommen, die den Wohlfahrtskassen der Kommunen zufließen sollen, die schon häufig jetzt nicht mehr die Ansprüche erfüllen kann, die an sie gestellt werden. Übrigens hat das Land Baden von sich aus schon vor einiger Zeit durch eine Notverordnung seine Beamten einem besonderen Gehaltsabzug unterworfen, gegen den die empörten Opfer schärfsten Protest beim Reichspräsidenten eingelegt haben.

Als dringendstes Gebot des Augenblicks ist in der Verlautbarung der Reichsregierung „Die Sicherung der Haushalte" bezeichnet worden. Diese Sicherung der Haushalte ist in jedem geordneten Staatsleben notwendig; und es hat sich, wie man es gerade in unseren Tagen gesehen hat, bitter gerächt, daß man diesen obersten politischen Grundsatz in früheren Zeiten nicht mit dem notwendigen Ernst befolgte. So hat man es sich bei der Aufstellung des Reichshaushalts vor einigen Jahren etwas gar zu leicht gemacht, und die Ausbalancierung des Etats dadurch bewerkstelligt, daß man einfach die Einnahmeseite höher ansetzte, ohne hierfür aber auch die notwendigen Voraussetzungen zu schaffen. Das soll jetzt unter allen Umständen vermieden werden. Und zu der „Sicherung der Haushalte" soll u. a. also auch der Personaletat der Länder und Gemeinden herangezogen werden, nachdem sich die Beamten und Angestellten dieser Verwaltungen schon durch die Notverordnungen der Reichsregierung starke Abstriche an ihren Einkünften haben gefallen lassen müssen. Die Reichsregierung ist sich aber auch klar darüber, daß es mit diesen Ersparnissen an den Personalausgaben mit der Vorsorge für die kommenden schweren Wintermonate nicht allein getan ist. Sie kündigt deshalb weitere Maßnahmen an, die gewährleisten sollen, „daß das ganze Sanierungsprogramm spätestens am 1. Oktober 1931 in Lauf gesetzt werden kann".

Worin diese Maßnahmen bestehen werden, weiß man in der Öffentlichkeit noch nicht, und auch die zuständigen Stellen hüllen sich darüber noch in tiefes Schweigen. Es ist allerdings schon seit einiger Zeit bekannt, daß die Reichsregierung ein umfassendes Wirtschaftsprogramm ausarbeiten läßt, mit dessen Hilfe man den Winter, der schwerste seit dem Jahre 1918 werden dürfte, zu überwinden hofft. Es wäre zu wünschen, daß dieses Programm bald bekanntgegeben wird, damit sich die Wirtschaft beizeiten darauf einstellen kann und somit vor unliebsamen Überraschungen bewahrt bleibt.

Zur englischen Regierungskrise.

Der Widerhall in der Pariser Presse.

Trotz aller gebotenen Zurückhaltung kann die Pariser Presse nach Meldungen aus Paris ihre Befriedigung über den Rücktritt des Kabinetts Macdonald nicht verhehlen. Die „Information" unterstreicht die günstige Auswirkung die der Rücktritt des Kabinetts auf die Finanzlage Eng-

lands haben werde. Man könnte schon jetzt voraussagen, daß die Weltkrise in kurzer Zeit überwunden sein werde. Der „Temps“ ergeht sich in heftigen Anschuldigungen gegen die erste Regierung Macdonald. Weder in der Flottenfrage, noch in der Abrüstung sei es ihr gelungen, nennenswerte Fortschritte zu erzielen. Sie habe weder die Verschärfung der Wirtschafts- und Finanzkrise verhindern können, noch habe sie zur gegebenen Stunde die Maßnahmen ergriffen, von denen das Wohlergehen des Landes abhänge. Was die Bildung einer Regierung der nationalen Einigung anlange, so könne man ihr schon jetzt eine nur begrenzte Dauer voraussagen. Ihr falle lediglich die Aufgabe zu, das Finanzproblem zu lösen, um dann Neuwahlen Platz zu machen. Die unabänderliche Schlußfolgerung, die man aus der augenblicklichen Krise ziehen könne, sei die, daß auch der zweite Versuch einer Arbeiterregierung gescheitert sei und daß keinerlei Aussicht dafür bestehe, daß ein dritter Versuch in absehbarer Zeit erfolgen werde.

Ein neuer Präsident der Abrüstungskonferenz?

Genf und der Rücktritt des Kabinetts Macdonald.

Der Rücktritt des englischen Kabinetts hat in Genf größtes Aufsehen erregt. Die allgemeinen politischen Folgen, insbesondere die Rückwirkungen auf die Abrüstungskonferenz, werden lebhaft erörtert, da die Aufrechterhaltung der Wahl Hendersons zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz in Frage steht. Henderson wurde vom Völkerbundsrat in erster Linie in seiner Eigenschaft als britischer Außenminister zum Präsidenten der Abrüstungskonferenz ernannt, obwohl der Ernennungsbeschluß des Völkerbundsrates diese Frage offen gehalten hat.

Erst die Reparations-, dann die Kreditfrage.

Die Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission.

In den Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission, der in Genf zusammengetreten ist, sind gleich zu Beginn die großen Schwierigkeiten zum Ausdruck gekommen, die der von der Europakommission vorgesehenen grundsätzlichen Neuregelung der internationalen Kreditfrage entgegenstehen. Es hat sich erwiesen, daß die Frage der

langfristigen Anleihe für Deutschland

ebenso wie die Durchführung des Francqui-Planes, der eine Umwandlung der kurzfristigen Kredite in langfristige Anleihen durch Vermittlung einer internationalen Bank mit einem Gründungskapital von 100 Millionen Dollar vorsah, gegenwärtig als unlösbar angesehen werden müssen, solange nicht für

die großen politischen Fragen,

vor allem die Regelung der Reparationsfrage, sowie die Sanierung der europäischen Finanzen, eine Lösung gefunden worden ist. Eine endgültige Regelung der internationalen Kreditfrage hat sich somit ohne eine gleichzeitige Behandlung und Lösung der dringenden politischen Probleme als nicht möglich erwiesen. Die Verhandlungen des Kreditausschusses der Europakommission werden daher nur von kurzer Dauer sein und sich lediglich auf die Behandlung einiger mehr formaler Fragen beschränken.

USA.-Banken für Kreditverlängerungen?

Der Neuyorker Bankenausschuß beriet am Montagnachmittag nach Neuyorker Meldungen in den Räumen der Bundesreservebank erneut über die strittigen Punkt hinsichtlich der Verlängerung der kurzfristigen Anleihen. — In der Wallstreet verlautet, daß der Ausschuß von allen beteiligten Banken in den Vereinigten Staaten die Vollmacht erhalten hat, den Kreditverlängerungen auf der Grundlage des Wiggin-Berichtes zuzustimmen.

Verbilligtes Essen.

Die Industrie gegen die Not im Winter.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie teilt mit:

„Der Reichsverband der Deutschen Industrie und die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände sind der Auffassung, daß angesichts der für den kommenden Winter zweifellos in weiten Volkskreisen zu erwartenden Not auch von der Industrie alles getan werden muß, um diese Not zu lindern. Die Spitzenverbände der Industrie haben alle Mitglieder dringend aufgefordert, mit möglichster Beschleunigung dafür zu sorgen, daß überall da, wo ein Bedürfnis vorliegt, **Volksküchen zur Abgabe von verbilligtem Essen an die erwerbslose und hilfsbedürftige Bevölkerung eingerichtet werden.** Nach dem Vorbild, das in verschiedenen Orten des Reiches bereits besteht, ist es zweckmäßig, daß diese Volksküchen von privater Seite gegründet werden. Die Verbände sollen sich dafür einsetzen, daß, neben der Sammlung von Geldmitteln, sich besonders geeignete Persönlichkeiten zur ehrenamtlichen Betätigung bei solchen Einrichtungen zur Verfügung stellen.

Eisenbahnunglück in Duisburg.

Zwei Schwerverletzte.

Montag abend ereignete sich, wie aus Duisburg gemeldet wird, im Duisburger Hauptbahnhof ein Eisenbahnunglück. Der um 21.45 Uhr in Duisburg ankommende Berliner Eilzug fuhr auf einen im Hauptbahnhof stehenden Postzug auf, wobei die hinteren Wagen des Postzuges, sowie die Lokomotive des Eilzuges beschädigt wurden. Bisher konnten zwei Beamte, die sich im letzten Wagen des Postzuges befanden in schwerverletztem Zustande geborgen werden Weitere Einzelheiten fehlen noch.

Neuer Eisenbahnanschlag.

Ohne Schaden verlaufen.

Die Reichsbahndirektion Regensburg teilt mit: In der Nacht zum 24. August, vermutlich zwischen 1.15 und 1.40 Uhr, wurde auf der Hauptbahnstrecke Regensburg—Hof zwischen den Bahnhöfen Rothenstadt und Weiden eine Schwelle auf das Gleis Regensburg—Hof gelegt. Die Schwelle wurde von einem Zug, vermutlich D 227, erfaßt und nach etwa zwei Kilometern, ohne irgendeinen Schaden angerichtet zu haben, abgeworfen. Die Täter sind unbekannt. Staatsanwaltschaft und Gendarmerie wurden sofort verständigt. Streifendienst ist sofort eingesetzt worden. Für die Ermittlung der Täter setzt die Reichsbahndirektion Regensburg unter Ausschluß des Rechtsweges eine Belohnung von 1000 Mark aus.

Breslauer Rechtsanwalt verschwunden.

Zu Beginn des August verließ der Breslauer Rechtsanwalt Stillschweig die Stadt, um nach seinen Angaben nach zwei Tagen zurückzukehren. Stillschweig ist in den letzten Jahren infolge seiner Spielleidenschaft in große Schulden geraten. Er hat innerhalb kurzer Zeit eine Erbschaft von 20 000 Mark verwettet und außerdem einen Teil des Vermögens seiner Schwester — etwa 25 000 Mark — verloren. Es wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß Rechtsanwalt Stillschweig Selbstmord begangen hat.

Pressekonferenz im Landespräsidium

Starker Rückgang der Steuereingänge — Der Landtag tritt wieder zusammen

Das Lippische Landespräsidium hatte am Montag nachmittag die Vertreter der Presse zu einer Konferenz geladen, in der Herr Drake auf die kürzlich in Berlin stattgefundene Reichsratssitzung einging. Reichskanzler Brüning habe sich hauptsächlich mit der innen- und außenpolitischen Lage beschäftigt. Schließlich hätten noch zwei Sondersitzungen stattgefunden, in denen man sich darüber einig geworden sei, in Zukunft mit der Reichsregierung in engerer Fühlungnahme bleiben. In der zweiten Sitzung habe man sich mit der Länderkonferenz in Oldenburg beschäftigt, die inzwischen bereits stattgefunden habe. In dieser Konferenz seien die wichtigsten Ergebnisse der Besprechungen bereits in einer amtlichen Mitteilung von Oldenburg aus in den Zeitungen bekanntgegeben. Als Vertreter des Landes Lippe, so erklärte Herr Drake, habe er darauf hingewiesen,

daß es zweckmäßig sei, wenn sich die Länder in der gegenwärtigen Zeit nicht allzu sehr auf die Hilfe des Reiches verlassen würden, sondern mehr als bisher eine Selbsthilfe eintreten ließen.

Herr Drake machte sodann Mitteilung von einem Schreiben an den Reichskanzler, in dem auf die großen Schwierigkeiten, die der Privatwirtschaft aus den Maßnahmen und den Notverordnungen des Reiches entstehen, hingewiesen sei. An Hand von Beispielen sei bekanntgegeben, in welchem Maße einzelne Betriebe unter der Zinsenanspannung zu leiden hätten. In einem Antwortschreiben des Reichskanzlers sei mitgeteilt, daß die Ausführungen aus Lippe mit besonderem Interesse zur Kenntnis genommen seien. Nachdem inzwischen eine Herabsetzung des Reichsbankdiskonts vorgenommen sei, hoffe man eine gewisse Erleichterung gebracht zu haben.

In einem weiteren Schreiben an den Reichskanzler hat das Landespräsidium um Auskunft gebeten, ob vom Reich aus die viel erörterte Reichsreform in nächster Zeit zu erwarten sei. In dem Antwortschreiben aus Berlin heißt es u. a.,

daß die Reichsregierung der Frage der Reichsreform nach wie vor ihr besonderes Interesse bekundet.

In demselben Schreiben wird auch ausgeführt, daß dem nichts entgegenstehen würde, wenn für Lippe eine Vorlage über eine Verwaltungsreform ausgearbeitet werden sollte.

Herr Drake teilte sodann mit, daß der

Wiederzusammentritt des Landtages

in der nächsten Woche stattfinden würde. Nachdem die Akzept- und Garantiebank gegründet worden sei, habe sich die Einberufung des Landtages als notwendig erwiesen. Das Land habe eine Bürgschaft zu übernehmen, für die eine Zustimmung des Landtages zu erwarten sei. Sodann müsse sich der Landtag in dieser Sitzung damit befassen, ob es möglich sei,

im öffentlichen Haushalt weitere Ersparnisse vorzunehmen.

Das Landespräsidium habe Veranlassung genommen, daß an allen möglichen Stellen Einsparungen einträten. Außer der Gehaltskürzung sei mit einer Einsparung von 300 000 RM zu rechnen. Es wäre wichtig, darauf hinzuweisen, daß die Einsparungen zur Verfügung ständen, sondern man müsse sich vergegenwärtigen, daß die Einnahmen des Landes ebenfalls zurückgingen. Es sei mit einer

Mindereinnahme von 500 — 600 000 Reichsmark aus Reichssteuern

zu rechnen, ebenfalls sei

bei den Landeseinnahmen mit einer Minderung von 200 000 Reichsmark

zu rechnen.

Herr Drake kam sodann noch auf die am vergangenen Sonnabend von der Reichsregierung erlassene Notverordnung zu sprechen, die den Ländern weite Vollmachten gibt. Es bedürfe für Lippe noch einer besonderen Prüfung, inwieweit hier Anlaß vorläge, selbständig vorzugehen. Im Augenblick liege der genaue Text der jüngsten Notverordnung noch nicht vor.

Schließlich kam Herr Drake auf den Offenen Brief des kommunistischen Abgeordneten Scholz zu sprechen, dessen Beantwortung direkt an Herrn Scholz erfolge. Weitere Mitteilungen waren vertraulicher Art. -K-

Kraftwagen und Lokomotive.

Zwei Tote.

Der Kraftwagen des Gablonzer Fabrikanten Dickow wurde bei der Überquerung des Bahngleises bei Filowetz von der Lokomotive des Prager Nachtzuges erfaßt und zertrümmert. Dickow, der am Steuer saß, wurde schwer verletzt, ein anderer Insasse, ein 29jähriger Kaufmann aus Gablonz, sofort getötet. Ebenso erlag ein dritter Mitfahrer seinen Verletzungen im Krankenhaus. Da die Bahnschranke nicht geschlossen war, wurde der verantwortliche Beamte verhaftet.

Einbrecherbande in Bremen festgenommen.

Von der Bremer Kriminalpolizei ermittelt und festgenommen wurden ein 17jähriger Arbeiter, ein 19jähriger Bäckergeselle (Fürsorgezögling) und ein 23jähriger Schlachtergeselle, die allein und gemeinschaftlich mit den bereits festgenommenen beiden Räubern, die den Raubüberfall auf die beiden Damen in der Wulwestraße, von dem berichtet wurde, gemacht haben, in fast allen Stadtteilen Einbrüche durch Einschlagen der Schaufensterscheiben ausgeführt haben. Als die beiden Räuber bei einem Einbruch überrascht und verfolgt wurden, gab einer derselben auf den Verfolger Schüsse ab. Weiter festgenommen wurde ein vorbestrafter 21jähriger arbeitsloser Klempnergeselle aus der östlichen Vorstadt Bremens. Er ist überführt und geständig, unter Anwendung von Nachschlüsseln einem Untermieter der Mutter Schmuckjachen gestohlen zu haben; ferner entwendete er eine Brieftasche mit 160 RM. und Papieren sowie in anderen Fällen Wertgegenstände.

80 000 Mark gestohlen.

Ein Diebstahl nach 11 Jahren aufgeklärt.

Im Jahre 1920 wurde dem Händler P. in Varel in einer Wirtschaft seine Brieftasche mit 80 000 Mark Inhalt entwendet. Es wurde seinerzeit Anzeige erstattet, doch konnte in den damaligen Ermittlungen der Polizei, trotzdem bestimmte Anhaltspunkte bestanden, keine restlose Klärung des Falles erfolgen. Ein damals in der Wirtschaft anwesender Gast verbreitete in letzter Zeit das Gerücht, er wisse, wer die Brieftasche an sich genommen habe. Die Polizei, die von dem Gerücht hörte, nahm sich wieder des Falles an. In der seitens der Polizei erfolgten Vernehmung des Zeugen erzählte dieser eingehend die Einzelheiten des Diebstahls. Die in Frage stehende Frau bestreitet vorläufig noch den Diebstahl doch sind die Aussagen des Zeugen so eingehend, daß kein Zweifel mehr an der Täterschaft der Frau in Frage kommen kann.

Bürgermeister verzichten auf 20 v. H. ihres Gehalts.

Siegburg, 24. August.

Angesichts der immer drückender werdenden Notlage in Aemtern und Gemeinden wegen der Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen haben sich die Bürgermeister des Siegkreises entschlossen, auf 20 v. H. ihrer Gehälter zu verzichten, so lange die augenblicklichen Verhältnisse andauern und eine brauchbare Hilfe von Staat und Reich ausbleibt. In Anbetracht dessen, daß heute bereits über 10 000 Personen im Siegkreis von der Wohlfahrtsunterstützung leben müssen, ist dieser Schritt der Bürgermeister des Siegkreises — es sind ihrer augenblicklich 18 —, der immerhin eine Ersparnis von 45 000 bis 50 000 Mark bringen dürfte, sofern auch Aufwandsentschädigungen und Nebenbezüge in diesen Verzicht eingeschlossen werden, dankbar zu begrüßen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. August.

Sonnenaufgang	5^{27}	Mondaufgang	18^{55}
Sonnenuntergang	19^{07}	Monduntergang	2^{55}

1921: Der Dichter Ludwig Thoma gest.

Schlußstrich unter den Strafanstaltsprozeß

Der frühere Hauptwachtmeister der Landesstrafanstalt, Franz Harder, hatte bekanntlich vor einigen Wochen die Wiederaufrollung des Landesstrafanstaltsprozesses versucht. Der Antrag auf Wiederaufnahme wurde von der Strafkammer Detmold abgelehnt mit der Begründung, daß die ins Feld geführten Beweisanträge für die Wiederaufnahme des Verfahrens nicht als stichhaltig anzusehen seien. Gegen diesen Bescheid hatte Harder Beschwerde beim Oberlandesgericht Celle eingelegt. Dieses hat nunmehr die Beschwerde mit der Maßgabe zurückgewiesen, daß sie nicht fristgemäß eingereicht sei. Damit dürfte, wenn Harder nicht nochmals neue Beweisanträge stellt, der Landesstrafanstaltsprozeß endgültig sein Ende gefunden haben.

Bad Salzuflen, 25. August. (Ein Mozart-Johann Strauß-Abend) führte gestern die ausgezeichnete Berliner Sopranistin Cida Lau nach hier und bot dem musikliebenden Publikum, das übrigens augenblicklich nicht gerade erschütternd groß zu sein scheint, vielerlei erhebende künstlerische Genüsse. Von Mozart hörte man zu Beginn die Ouverture zu „Figaros Hochzeit“, fein säuberlich im Zusammenspiel und frisch im Tempo unter der sicheren Leitung von Musikdirektor Schlemm herausgebracht. Cida Lau führte sich vorteilhaft ein mit der Arie der Constanze aus der Entführung und dem „Nur zu flüchtig“ der Gräfin aus Figaros Hochzeit. Stimmliche Meisterleistungen der liebenswürdigen Sängerin, an denen es nichts auszusetzen, aber desto mehr zu loben gab, denn die ungewöhnliche natürliche Begabung wird hier eben durch ein in höchstem Grade geschultes und gereiftes Können unterstützt, das selbst der mißgünstigste Pedant und der überheblichste Nörgler anerkennen muß. Die den Mozartteil beschließende C-dur-Symphonie fand eine farben- und stimmungsfrohe Ausdeutung durch das an diesem Abend besonders lobenswert sich betätigende Orchester, dem man eine Spielfreudigkeit und eine Lust und Liebe zur Sache anmerkte, wie wohl noch nie. Wars der Mozart, wars der Strauß, oder wars die Cida Lau, die soviel Schönes wirkten? Hatte vielleicht auch Herr Schlemm sichs angelegen sein lassen, an diesem Abend einmal mit seinen Musikern so recht aus dem Vollen zu schöpfen? Wer weiß? Aber wo alles sich zum Ganzen webt, eins in dem andern wirkt und lebt, wie bei diesem Konzert, da ist es schließlich müssig, nach einzelnen Gründen zu suchen, da nimmt man das erfreuliche Ganze wie ein Geschenk und dankt den freundlichen Gebern von ganzem Herzen. Wohl selten hat der Strauß so nah und unmittelbar in unserem kleinen Kurorchester gesessen, wie gestern abend. Da funkelten und prickelten die bekannten Klänge und Weisen aus dem Zigeunerbaron, da jubelte der Saft mitreißend befeuertes Zigeunerlied, da tönten gar wundersame G'schichten aus dem Wiener Wald, mit einer von Herrn Seidl bestrickend schön gespielten Violinepisode und da sang sich Cida Lau mit den Dorfschwalben und den Frühlingsstimmen vollends in die Herzen ihrer immer mehr begeisterten Hörer. Blumen für sie und für den Dirigenten, und Beifall über Beifall für alle Mitwirkenden waren der verdiente Lohn für soviel ehrlich und erfolgreich strebendes Bemühen. Ein Abend, der allen Teilnehmern ein unvergeßliches künstlerisches Ereignis bleiben wird.

Bad Salzuflen, 25. August. (Vom Bade.) Am kommenden Mittwoch heißt es wieder einmal: Was blasen die Trompeten? — Denn der Mittwoch ist der Tag der Militärkonzerte, der Tag, an dem die Detmolder Reichswehrkapelle im Salzufler Kurpark die Situation beherrscht und auf all-

gemein beliebte Weise den Ton angibt. Und abends, wenn der Leuchtbrunnen sein entzückend schönes Farbenspiel entfaltet, und, was ja immerhin möglich ist, kein Regen fällt, dann lauscht man, lustwandelnd im herrlichen Park, noch einmal so gern den Weisen der Militärmusik, oder eilt auch wohl, elektrisiert vom feurig belebenden Rhythmus, hinein in den kleinen Kursaal, um bei einem flotten Tänzchen seiner Bewegungsfreude zu genügen. Noch ausgiebigere Gelegenheit hierzu gibt es freilich am Freitag, wo ein großer, mit einem internen Tanzturnier verbundener Kurhausball auf das Parkett lockt und wo man sogar wertvolle Preise gewinnen kann. Wer aber in geruhigeren Bahnen sein Vergnügen sucht, dem sei empfohlen, den heiteren Abend vom Ulrich Franz Krolop am Freitag im Theatersaale zu besuchen und sich bei diesem virtuosen Meister des Humors gesund zu lachen. Krolop ist ein vielseitiger Künstler und seine Abende bieten mehr als hergebrachte Schablone.

Bad Salzuflen, 25. Aug. **(Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute den neuen Ufa-Tonfilm „Das gestohlene Gesicht" mit Max Adalbert und Friedl Haerlin. (Siehe Inserat).**

Bad Salzuflen, 25. Aug. **(Kurtheater). Donnerstag, 27. Aug. findet die letzte Kindervorstellung der Spielzeit statt, wofür nochmals die sehr beliebte und immer mit Lachstürmen begrüßte Böse-Bubengeschichte „Max und Moritz" v. Wilhelm Busch auserwählt wurde. Donnerstag abend geht der größte Lacherfolg aller Zeiten, der burleske Studentenulk „Charleys Tante", Schwank von Thomas, in Szene.**

Bad Salzuflen, 25. August. (Kein „Todesflug" — Die Rückkehr der Reisebrieftauben von Budapest.) Vor einigen Tage wurde in verschiedenen Blättern berichtet, daß die Brieftauben-Reisevereinigung Minden-Ravensberg und Lippe bei dem Wettflug ab Budapest erhebliche Verluste gehabt hätte. Aus Züchterkreisen wird uns nun folgendes mitgeteilt: Von den 1256 nach Budapest geschickten Tieren kehrten bis zum neunten Tage 252 Tauben als Preistiere zurück. Wie durch Umfrage festgestellt wurde, sind außer den 252 Preistieren noch über 700 Tiere in den folgenden Tagen auf ihre Schläge zurückgekehrt, so daß höchstens 300 Tiere als verloren betrachtet werden können. Das war bei der Länge der Strecke von Budapest bis hier (etwa 970 Klm. Luftlinie) und dem stürmisch-regnerischen Wetter kaum anders zu erwarten.

Schötmar, 24. August. **(Verkehrsunfälle.) Sonntag abend gegen 10 Uhr war's. In der Nähe des Altenteiches wollte ein Personenauto einen in Richtung Salzuflen fahrenden Einspänner überholen. Der Autoführer fuhr jedoch nicht weit genug nach links und streifte den Einspännerwagen so hart am Vordergestell, daß das linke Vorderrad und die Deichsel in Trümmer gingen. Der Lenker des Einspänners, Herr Domänenpächter Möller aus Biemsen, wurde auf die Straße geschleudert und erlitt einige Verletzungen am Kopf, die jedoch glücklicherweise nicht lebensgefährlicher Natur sind. Das Pferd ist anscheinend nicht verletzt worden. Der Personenwagen hatte ebenfalls mehrere Beschädigungen aufzuweisen. Es handelt sich um ein Auto Nr. IX 61 602. Gefahren wurde der Wagen von einem Gärtner Heinrich Klaus aus Detmold, der nicht im Besitze eines Führerscheines war! Der Wagen wurde daher von der Polizei sichergestellt. — Ein Zusammenstoß zweier Autos ereignete sich einige Stunden später in der Nähe der Wewelsburg. Hier scheint jedoch kein größerer Schaden entstanden zu sein, jedenfalls haben die Führer vorgezogen, nachdem sie sich ordentlich die Meinung gesagt hatten, weiterzufahren und somit auf die Inanspruchnahme der Polizei zu verzichten.**

Lemgo, 24. August. (Zusammenstoß.) Am Sonntagabend ereignete sich auf der Landstraße nach Wahmbeckerheide ein Verkehrsunfall. Auf ebener Strecke stießen dort ein Motorrad- u. ein Radfahrer zusammen. Der Radfahrer erlitt einen Oberschenkelbruch und wurde ins Krankenhaus in Lemgo gebracht. Wie verlautet, soll er selbst die Schuld an dem Unglück tragen. Der Motorradfahrer blieb unverletzt.

Detmold, 24. Aug. (Sitzung der Ferien-Strafkammer.) Die Kaufleute Friedrich und Lothar D., früher wohnhaft in Kalldorf jetzt in Leichlingen, sind wegen Urkundenfälschung und Betruges unter Anklage gestellt. Vom erweiterten Schöffengericht in Detmold ist Friedrich D. wegen Urkundenfälschung und Betruges zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren und 6 Monaten verurteilt, jedoch der Angeklagte Lothar D. von dem ihm zur Last gelegten Vergehen freigesprochen. Gegen dieses Urteil haben der Angeklagte Friedrich D. und die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. Der Angeklagte Friedrich D. war Eigentümer der Molkerei in Kalldorf. Er betrieb hier ferner mit seinem Sohne Lothar ein Futter- und Düngemittelgeschäft. U. a. wird den Angeklagten zur Last gelegt, Blankoakzepte, die ihnen von Geschäftsfreunden im Vertrauen übergeben waren, bedeutend höher ausgefüllt zu haben, als sie versprochen hatten, aber auch gefälschte Wechsel im Umlauf gesetzt zu haben. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird der Angeklagte Lothar D. wegen Beihilfe zum Betruge zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten und der Angeklagte Friedr. D. unter Einbeziehung eines weiteren Betrugsfalles zu der vom Schöffengericht erkannten Strafe von 2 Jahren und 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Untersuchungshaft wird beiden Angeklagten angerechnet; weiter haben sie die Kosten des Verfahrens zu tragen. — Wie noch erinnerlich, wurde bei den durch die Anlage des sogen. Lippstädter Weges veranlaßten Sprengarbeiten in der Nähe von Lopshorn der Arbeiter Rinsche aus Heiligenkirchen getötet. Nach der Anklage soll der Bauunternehmer Friedrich P. in Heiligenkirchen, der den Ausbau des Weges und die Ausführung der damit verbundenen Sprengarbeiten übernommen hatte, den Tod des Arbeiters verschuldet haben. Er ist wegen fahrlässiger Körperverletzung vom erweiterten Schöffengericht in Detmold zu 3 Monaten Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Angeklagter und die Staatsanwaltschaft haben Berufung eingelegt. Der Angeklagte will die ihm auferlegte Vorsicht beachtet haben. Das Unglück sei nur auf einen Zufall zurückzuführen, da ein umherfliegendes Steinchen dem Angeklagten in den Schädel gedrungen sei. Auf Grund der Beweisaufnahme wird die Berufung des Angeklagten verworfen. — Der Kaufmann Karl St. in Bad Salzuflen ist wegen Vergehens gegen die Kraftfahrzeugverordnung und wegen Vergehens gegen §§ 315,316 St.G.B. angeklagt, jedoch vom Schöffengericht in Salzuflen auf Kosten der Staatskasse freigesprochen. Im Oktober 1930 befuhr der Angeklagte mit einem kleinen Opelwagen die Landstraße Sylbach—Bad Salzuflen. Kurz vor Schötmar hatte er den mit einer Schranke versehenen Bahnübergang der Strecke Sylbach—Schötmar zu überkreuzen. Die Schranken waren geschlossen. Der Angeklagte durchfuhr den einen Schrankenbaum und geriet mit dem Wagen auf das Gleis, auf dem im Augenblick aus Richtung Detmold der Personenzug kam. Der Kraftwagen des Angeklagten wurde vom Zuge erfaßt, zur Seite geschleudert und zertrümmert, jedoch kamen glücklicherweise Personen nicht zu Schaden. Der Angeklagte bestreitet, sich strafbar gemacht zu haben. Er behauptet, von einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen geblendet zu sein. Die Berufung der Staatsanwaltschaft wird auf ihre Kosten verworfen.

Detmold, 25. August. (Das Hermannsdenkmal wird renoviert!) Wer in den letzten Tagen zur Grotenburg gesehen hat, dem wird aufgefallen sein, daß das Hermannsdenkmal kaum mehr in der alten Gestalt zu sehen ist. Handwerker sind augenblicklich dabei, die große Cheruskergestalt mit einem Gerüst zu umkleiden. Bereits Anfang September muß der Gerüstbau bis zur Spitze des Schwertes vollendet sein. Dann werden Spezialisten aus Berlin nach hier kommen und prüfen, ob die Broncestatue in den letzten Jahrzehnten durch Witterungseinflüsse keinen Schaden erlitten hat; wo Schaden eingetreten ist, werden Verbesserungen vorgenommen. Im Spätherbst wird der „Hermann" sich wieder in voller Schönheit den Blicken freigeben.

Almena, 24. August. (Verkehrsunfall.) In dem späten Abendstunden des Sonntags wurde der Schmied Rinne aus Almena, als er vom Bahnhof zum Dorfe ging, von einem Personenwagen angefahren und schwer verletzt. Im Rintelner Krankenhause stellte man neben anderen Verletzungen einen Oberschenkelbruch fest. Die Schuldfrage harrt noch der Lösung.

Istrup, 24. August. **(Schwerer Unglücksfall beim Dreschen.) Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Sonnabend beim Dreschen. Frau B. wollte nach der Frühstückspause wieder auf die Maschine. Die Arbeiterin K. befand sich auf einer Leiter und stürzte durch einen Fehltritt herunter auf den Rücken der Frau B. Die K. hatte ein offenstehendes Messer in der Hand und verletzte infolge des Sturzes die Frau B. sehr heftig am Arm. Frau B. mußte ärztliche Hilfe sofort in Anspruch nehmen. Frau B. scheint in diesem Sommer so richtig vom Pech verfolgt zu werden. Erst vor kurzer Zeit war ihr ein Korn ins Auge geflogen und sie mußte eine ganze Zeitlang mit der Arbeit aussetzen. Hoffentlich trägt sie nun von diesem Unfall keinen längeren Schaden davon.**

Herford, 24. August. **(Die Elektrifizierung der Kleinbahn) auf der Strecke Vlotho ist in Angriff genommen und wird 1932 beendet sein. Angesichts dieser Sachlage ist die Stadt an der Beibehaltung ihrer Kleinbahnanteile nicht mehr interessiert. Aus technischen und wirtschaftlichen Gründen ist die Zusammenfassung der dem EMR. angeschlossenen Verkehrsgesellschaften wünschenswert. Die Stadt Herford tritt daher an das EMR. ihre Anteile an der Herforder Kleinbahn in Höhe von 502 000 Mark mit Wirkung vom 1. Januar 1931 zu folgenden Bedingungen ab:**

1. Als Gegenleistung erhält die Stadt Anteile des EMR. in Höhe von einem Fünfel der Anteile der Stadt an der Herforder Kleinbahnen GmbH., d. h. in Höhe von 100 400 Mark. (Der Tausch ist für die Stadt vorteilhaft, da die Kleinbahn keine Aussicht hat, in absehbarer Zeit Dividende auszuschütten, während das EMR weiterhin eine Dividende von mindestens 9 v. H. wird zahlen können.)

2. Der Aufsichtsrat der Herforder Kleinbahnen wird mit Wirkung vom 1. Januar 1931 ab aufgehoben. An seine Stelle tritt ein aus den in Kreis und Stadt Herford wohnenden Aufsichtsratsmitgliedern des EMR. gebildeter Verkehrsausschuß.

Herford, 24. August. (Einen schweren Einbruch.) verübten bisher unbekannte Diebe bei dem Müller Schachtsiek im benachbarten Diebrock. Durch Zertrümmerung einer Scheibe gelangten die Täter in das Innere. Außer zwei Fahrrädern fiel ihnen auch einiges Geld in die Hände. Ferner gelang es ihnen, eine größere Menge Mehl mitgehen zu lassen. Nach der ganzen Ausführung des Diebstahls scheint es sich um Leute zu handeln, die mit den Verhältnissen gut vertraut gewesen sind.

Rinteln, 24. August. **(Einen Selbstmordversuch) unternahm ein 24jähriges Mädchen aus Lemgo, das sich hier bei der Mutter ihres Verlobten aufhält. Kurgäste fanden das Mädchen am Sonnabend nachmittag im Walde in der Nähe des Bremer Kinderheims laut schreiend auf. Es hatte eine starke Dosis eines schlafpulverähnlichen Mittels eingenommen, um sich zu vergiften. Die telefonisch benachrichtigte Polizei veranlaßte die sofortige Ueberführung des jungen Mädchens durch die hiesige Sanitätskolonne ins Landeskrankenhaus, wo sofort entsprechende Gegenmaßnahmen vorgenommen wurden. Eine Lebensgefahr besteht für das junge Mädchen nicht mehr. Der Grund zur Tat ist in Familienzwistigkeiten zu suchen.**

Minden, 24. August. **(Das Urnenfeld bei Minden.) Die gemeldeten Urnenfunde bei Eldagsen (Kreis Minden) sind wissenschaftlich begutachtet worden. Professor Langewiesche (Bünde) weilte bereits in Eldagsen und hat die Fundorte in Augenschein genommen. Es handelt sich seiner Meinung nach um Funde aus der Hallstadtperiode. Die Urnen dürften also etwa 3000 Jahre alt sein. Mit Sicherheit ist anzunehmen, daß sich noch eine beträchtliche Zahl von Urnen im Boden befindet. Die nähere Umgebung der Fundstelle ist reich an Bodenschätzen aus der germanischen Vorzeit. Die Funde bei Dickenbusch vor einem und zwei Jahren erregten durch ihre große Zahl überall Aufsehen. Leider ist nicht damit zu rechnen, daß die vielleicht wichtigen Gegenstände in absehbarer Zeit geborgen werden, weil kein Geld dafür vorhanden ist, die Arbeiter zu entlohnen. Die Provinz hat keine Mittel für solche Ausgrabungen frei, und der Kreis Minden kann auch kaum etwas dafür geben. Professor Langewiesche bezeichnet jedenfalls die Eldagser Funde als die interessantesten, die augenblicklich zu untersuchen wären.**

Hamm, 24. August. (Grauenvoller Tod eines Streckenwärters.) Am Sonntag abend wurde auf der Bahnstrecke Dortmund—Hamm in der Nähe der Blockstelle Körne der Streckenwärter Otto Raudau, der vorschriftsmäßig seine Strecke abging, um 22,44 Uhr von dem D-Zug 22 erfaßt und überfahren. Offenbar hatte der Bahnwärter das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Er wurde auf der Stelle getötet und grauenvoll zerstückelt. Die einzelnen Leichenteile wurden auf dem Bahndamm zwischen den Km.-Steinen 1236 und 1237 zerstreut aufgefunden.

Hannover. Schweres Fahrstuhlunglück. Bei einer Firma in der Ferdinandstraße ereignete sich ein schweres Fahrstuhlunglück. Auf der Fahrt vom ersten Stock zum Keller riß das Seil des Fahrstuhles. Ein Lagermeister wurde sehr erheblich verletzt, ein Arbeiter erlitt leichtere Verletzungen, während der dritte Mitfahrende mit dem Schrecken davonkam. Da der Fahrstuhl erst vor einigen Wochen von der zuständigen Stelle geprüft und für in Ordnung befunden war, kann es sich nur um einen Fehler im Seil handeln.

Isernhagen. Schadenfeuer. Auf dem Anwesen des Hofbesitzers Br. in Isernhagen brach Schadenfeuer aus. Der Brand war im Wirtschaftsgebäude ausgebrochen und bedrohte die benachbarten Gebäude. Es gelang den Feuerwehren, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Das Wirtschaftsgebäude wurde vernichtet. Auch die gesamte Ernte fiel den Flammen zum Opfer. Vieh und Inventar konnten gerettet werden.

Hühnerjagd

Die Zeit der Hühnerjagd bricht nächstens an. Es ist noch nicht so lange her, daß man von Anfang August an die Hühner jagen konnte. Aber schon damals wurde eine spätere Eröffnung der Jagd gefordert, weil vor dem 1. September die meisten „Völker" noch nicht abschußreif waren. Als dann die Bestände von Jahr zu Jahr zurückgingen, verlegten die Behörden der verschiedenen Länder fast allgemein den Jagdbeginn auf einen späteren Termin. Die Meinungen in Jägerkreisen sind jedenfalls sehr geteilt. Das ist begreiflich, denn die Hühnerjagd bedeutet die Erntezeit für diejenigen Jäger, denen nur eine Niederwildjagd zur Verfügung steht, und diese Ernte wird, je nach der Beschaffenheit und Lage der Reviere, nach dem Bestand an Rebhühnern, nach den Witterungs- und Aesungsverhältnissen hier früher, dort später beginnen müssen. In diesem Jahre scheint man mancherorts über den späten Aufgang der Jagd verärgert zu sein, vor allem deswegen, weil in den hühnerreichen außerdeutschen Ländern, namentlich in der Tschechoslowakei, der Abschuß längst begonnen hat. Böhmen hat bereits eine Unmenge von Hühnern auf den deutschen Markt geworfen, die zurzeit zu dem hohen Preis von etwa 2,50 Mark das Stück im Handel zu haben sind und — gekauft werden. Die deutschen Jäger behaupten nun, daß sie diese Preise hätten erzielen können, wenn die Jagd früher aufgegangen wäre. Sie haben jedenfalls recht, wenn sie sagen, daß, wenn die deutschen Hühner in den Handel kommen, an solche Preise nicht mehr zu denken ist.

Bedeutend teurer als früher sind in der Zeit nach dem Kriege die Hühner ohnedies geworden. Wenn damals der Jäger beim Wildprethändler für schwache Hühner 50 Pfg., für mittlere und alte 60 Pfg. und für starke junge 80 Pfg. erzielte, so konnte er froh sein. Freilich, damals gab es auch noch Hühner in manchem Jahr so viel, daß man genug zu tun hatte, um den Abschuß zu erledigen. Später kam ein katastrophaler Rückgang der Rebhühnerbestände. An Erklärungen dafür fehlte es nicht. Nach der einen Lesart sind Seuchen schuld, nach einer anderen der künstliche Dünger. Bemerkenswert erscheint der Hinweis auf die Rationalisierung der Landwirtschaft zu sein. Die intensive Ausnutzung auch des letzten Restes wildbewachsenen Bodens zu landwirtschaftlichen Zwecken nahm dem Rebhuhn viele Lebensmöglichkeiten. Auch die moderne Art der Aussaat ist von Einfluß gewesen. Früher streute der Bauer den Samen mit der Hand und möglichst dick; ein Getreideschlag mit seinen verschwenderisch dicht stehenden Halmen war ein Urwald im kleinen, in dem das Raubwild, namentlich Wiesel und Iltis, den jungen Rebhühnern nicht viel anhaben konnte. Heute aber wird die Saat mit der Maschine in schnurgeraden Reihen mit möglichst wenig Staatkorn und in möglichst breiten Zwischenräumen dem Boden anvertraut und das Unkraut am Hochkommen gehindert. Legt man sich vor einem solchen Getreidestück auf den Boden, dann kann man fast von einem Ende zum andern durch die Lücken zwischen den Saatreihen hindurchschauen. In einem solchen Stück haben Wiesel und Iltis ein leichtes Spiel. Weil der Bauer keine verfrauteten Stoppelfelder, kein Unkraut in Rüben und Kartoffeln mehr duldet, fehlt den Rebhühnern jede Deckung. So werden sie die Beute des gefiederten Raubwildes, der Füchse, Katzen und wildernden Hunde. Das Rebhuhn ist eben ein Steppenvogel wie die Wachtel. Die Steppengebiete sind seine Heimat und wo der Ackerbau eine Steppe schuf, ließ es sich nieder. Die Nationalisierung hat diese Steppe genommen und das Huhn zwangsläufig zurückgedrängt.

Das ist eine Erklärung, die viel für sich hat. Ob sie völlig zutrifft, weiß man freilich nicht. Immerhin darf man nicht vergessen, daß in den meisten deutschen Jagdgebieten das vergangene Jahr wider Erwarten ein ausgesprochen gutes Hühnerjahr war, wenn es auch nicht an die guten Zeiten von einst heranreichte. Die Beobachtungen, welche die Jäger bisher gemacht haben, lassen die Hoffnung zu, daß auch das Jahr 1931 eine verhältnismäßig gute Hühnerjagd bringen wird. Diese Tatsache und diese Hoffnung scheinen der oben gegebenen Erklärung zu widersprechen; aber vielleicht liegt die Lösung des Rätsels in der Erklärung, die Hermann Löns einmal gegeben hat: „Auch darauf kommt es schon viel an, ob es viel oder wenig Mäuse und Hamster gibt, denn sind diese gut gediehen, so hält sich das Raubzeug mehr an sie und läßt die Hühner in Ruhe".

Witterungsübersicht vom 24. August.

Die Zwischenhochlage, die noch im Laufe des Sonntags vordrang, hat uns für kurze Zeit windschwaches und sonniges Wetter gebracht. Nur im Küstengebiet kam es noch zu einzelnen leichten Schauern. Daß es sich nur um eine kurzfristige Hochdrucklage handelt, die kein zentraleuropäisches Hoch nach sich zieht, zeigt das Näherkommen der westfranzösischen Zyklone, die ein breites Regenband mit sich führt. Während dieses sich heute morgen noch über Mittelfrankreich befand, hat es sich am Mittag über den Schwarzwald hinüber ausgedehnt. Auch zu uns dringt das Regengebiet wieder vor und zwar von Süden kommend.

Wettervorhersage für den 25. und 26. August.

Auffrischender südöstlicher Wind, später zeitweise bis Südwest drehend. Schnelle Bewölkungszunahme. Regen, im Laufe des Tages sich vom Südteil des Bezirks ausdehnend Wärmer.

Die Lippischen Tennismeisterschaften

konnten am letzten Sonntag noch nicht völlig beendet werden, da vormittags wieder einige Stunden wegen ergiebiger Regenschauer die Spiele ausgesetzt werden mußten.

Lediglich im Herren-Einzel und im Damen-Doppel konnten die neuen Meister ermittelt werden. In einem prachtvollen Viersatzkampf schlug der junge Herr Stentenbach (BfB.-Detmold) den Verteidiger des Titels vom Vorjahre, Herrn Dr. Lierow („Viktoria Lage).

Im Damen-Doppel errangen den Meistertitel Frau Mesch, Frl. Hammann (BfB.-Detmold), während das Salzufler Paar: Frau Dr. Hohmeyer, Frl. Klappert den zweiten Preis erkämpfen konnte.

Die übrigen Wettspiele: Damen-Einzel, Herren-Doppel und Gemischtes-Doppel sind fast alle bis zur Schlußrunde gefördert worden, während die Trostrunden im Herren- und Damen-Einzel noch etwas weiter zurück sind. Sie alle sollen am kommenden Mittwoch auf den Palaisgarten-Plätzen in Detmold zu Ende geführt werden.

Am Abend fand im „Osnabrücker-Hof" bei einem harmonischen geselligen Beisammensein aller Teilnehmer die Verteilung der ausgespielten und Ausstellung der übrigen schönen Ehrenpreise statt, die wieder in dankenswerter Weise von der Lippischen Badeverwaltung, den Städten Detmold und Salzuflen und den veranstaltenden Klubs gestiftet waren.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Handballberichte.

Kaum sind die letzten Sommerspiele unter Dach gebracht, da treten schon wieder die Handballmannschaften auf den Plan. So wurden gestern trotz des schlechten Wetters der vorhergehenden Tage, welches die Sportplätze in trostlosen Zustand versetzte, in allen Klassen Handballspiele ausgetragen.

Meisterklasse

T. G. Herford — T. G. Lage 5:0.

Die Lagenser waren zu einem Freundschaftsspiel nach Herford gefahren. Man hatte im Sturm eine Mannschaftsumstellung vorgenommen, die sich tadellos bewährt hat. Ueberraschenderweise konnten die Lagenser einen haushohen Sieg nach Hause bringen. Schon bis zur Halbzeit war eine klare Ueberlegenheit der Lipper festzustellen. Mit 5:0 war ihnen da schon der Sieg ziemlich sicher. Nach Seitenwechsel setzten die Herforder ihren Gästen mehr Widerstand entgegen. Jedoch konnten sie nicht zu einem zählbaren Erfolg kommen.

T. G. Schötmar — T. V. Gohfeld 4:2 (2:2).

In Schötmar weilte die Meisterschaftsmannschaft des T. V. Gohfeld, um ein fälliges Rückspiel auszutragen. Man hatte mit einem harten Kampf gerechnet. Daß jedoch die Mannschaft der Gäste solch eine Härte in das Spiel trug, hatte man nicht erwartet. Schon zur Halbzeit mußte der Schiedsrichter die Gäste verwarnen. Kurz vor Schluß des Spiels brach der Unparteiische das Spiel ab. Und das mit Recht. Man sollte vor allen Dingen vermeiden, solch unturnerische Spiele den Zuschauern vorzuführen, da daß dem Handball gewiß keine Freunde bringen wird.

A.-Klasse

Schötmar 2 — Holzhausen 2:6 (2:3).

Hillentrup — Sylbach 4:3 (3:1).

C.A.V. Pivitsheide — Lage 2 3:1 (1:1).

Spiel und Sport

Sp. **Die Turnerschwimmeisterschaften** 1932 werden in Breslau ausgetragen, so beschloß eine Sitzung der Kreisschwimmwarte der DT. in Halberstadt. Der bisher vom Deutschen Schwimmverband abgelehnte sog. überörtliche Wettkampfverkehr soll erneut beantragt werden.

Sp. **Der „Goldpokal von Breslau"**, das bekannte Steherrennen, soll nunmehr endgültig Ende September ausgetragen werden, nachdem finanzielle Schwierigkeiten der Breslau-Grüneicher Bahn bis dahin behoben sein sollen.

Sp. **Das Werbeplakat für die Olympischen Spiele** in Los Angeles ist jetzt fertiggestellt worden. Es ist ein Werk des amerikanischen Bildhauers Julio Kilenyi, von dem u. a. auch die Lindbergh-, Byrd- und Edison-Medaillen stammen. Das Plakat zeigt einen der Sendboten, die, der damaligen Sitte gemäß, die hellenische Jugend aufforderten, sich an den Olympischen Spielen zu beteiligen.

Sp. **Eine Vorstandssitzung des Deutschen Fußballbundes** in München beschloß, angesichts der schweren wirtschaftlichen Notlage, überall Einsparungen zu machen, wo sie möglich sind. Eine Reihe von Maßnahmen in dieser Richtung wurde getroffen, weitere erwogen. Die Erfahrungen mit dem Vertrag mit der Deutschen Turnerschaft wurden eingehend durchgesprochen, mit der Deutschen Jugendkraft schweben Verhandlungen zur Beilegung von Differenzen. Die Aufstellung der Deutschen Fußballelf gegen Österreich dürfte erst Ende der kommenden Woche erfolgen, von einem Länderspiel gegen Belgien ist dem DFB. noch nichts bekannt, mit Irland konnte ein Spiel infolge Terminschwierigkeiten nicht vereinbart werden.

Welt und Wissen

w. **Die Erschießung des Buchhändlers Palm.** Der 26. August dieses Jahres ist ein Erinnerungstag von besonderer Art: a n 26. August 1806 wurde als Opfer der Napoleonischen Gewaltherrschaft in Deutschland der Nürnberger Buchhändler Johann Philipp Palm in Braunau von einem französischen Kriegsgericht zum Tode verurteilt und wenige Stunden später erschossen. Und worin bestand Palms Verbrechen? Er hatte als Inhaber der Steinschen Buchhandlung in Nürnberg eine Flugschrift mit dem Titel „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung", die bittere Wahrheiten über Napoleon und das Betragen der französischen Truppen enthielt, verbreitet und sich geweigert, den Verfasser der Flugschrift zu nennen. Und dafür der Tod! Diese Gewalttat Napoleons bestärkte in Deutschland und im Auslande die Erbitterung gegen den Emporkömmling auf dem französischen Kaiserthrone. Palm wurde als Märtyrer gefeiert und seine Erschießung gab der ersten Anstoß zu der Befreiungsbewegung in Deutschland 1813. Im Jahre 1886 wurde dem Buchhändler in Braunau ein Bronzestandbild errichtet.

Um die Börseneröffnung.

Anfang September wieder Börse?

Im Ministerium wird zurzeit wieder die Frage der Börseneröffnung beraten. Auch der Berliner Börsenvorstand wird erneut zusammentreten, um zum Zeitpunkt der Börseneröffnung Stellung zu nehmen. In unterrichteten Kreisen glaubt man damit rechnen zu können, daß eine Wiederingangsetzung der Börse A n f a n g S e p t e m b e r im Bereich der Möglichkeit liegt.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

13. Ziehungstag — 24. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 163628
2 Gewinne zu 10000 M. 333836
14 Gewinne zu 5000 M. 9580 74359 134616 179675 301171 386167 399961
14 Gewinne zu 3000 M. 151306 194812 235925 268690 321204 326262 363320
58 Gewinne zu 2000 M. 5772 15634 74041 74799 90779 93195 100812 121670 146876 155030 160129 197397 201431 213087 214883 219601 228462 243514 247746 252418 258278 325594 339079 350892 357963 369660 370642 374883 396533
116 Gewinne zu 1000 M. 10371 15330 20695 22005 22240 23902 29807 39214 39463 41135 49490 55033 67749 78483 79831 80380 86644 96858 99588 104575 108151 123950 124100 134997 149741 157819 159578 163100 170632 189076 189090 194105 197917 202508 233783 234556 245132 245223 255315 257048 264914 273923 274379 276832 295955 315943 321116 321553 334075 345649 352892 353661 359678 361504 363270 370989 376966 377869
158 Gewinne zu 500 M. 8982 14578 15967 18039 23203 29187 31211 38156 39004 40747 41301 42188 46247 49213 50536 55829 77533 111444 113172 114270 127726 128885 130591 136409 136813 155902 157543 158328 161125 165858 166061 171244 178531 178931 179883 181521 186028 189257 191338 200511 201872 209051 213093 215069 220478 222115 223934 224117 227294 239979 244980 257529 263004 294845 301422 307518 308829 312111 315023 315663 326144 332061 335513 337104 338443 342963 345495 355676 360817 362487 363126 364083 367803 369502 373415 379170 393791 394076 397235

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 75000 M. 168299
2 Gewinne zu 10000 M. 358382
10 Gewinne zu 5000 M. 22754 302235 309825 353327 372796
14 Gewinne zu 3000 M. 47033 122262 156131 272673 280870 363496 372207
34 Gewinne zu 2000 M. 80327 105167 108166 120171 133799 171426 183920 207592 238212 255204 256272 265055 270313 330646 337903 348075 390754
88 Gewinne zu 1000 M. 782 16042 19021 21720 23413 32640 48906 52364 57436 66899 72865 80848 81472 90432 91553 115143 124615 133083 133115 138530 147166 152284 155086 164214 165352 167649 185688 200345 230344 252185 259759 268316 277659 278505 287291 297584 336234 357647 359926 360383 363513 369850 379157 394745
166 Gewinne zu 500 M. 954 2245 8023 9028 10875 12759 17264 18611 18649 29802 34287 36436 36442 41660 46093 46477 47744 50714 54580 55852 56193 62030 63047 64539 69862 74404 74639 79535 82451 83606 83955 90948 92161 102415 105406 108864 114524 114810 117396 118556 123070 127500 131495 134992 140702 142442 156884 171734 171824 175393 183738 189118 193188 200063 201148 205068 220092 228782 242324 243422 254067 256117 272206 273623 275124 275759 275938 277083 280406 289179 290243 292868 330012 333228 333491 336680 341592 347037 371371 378425 381739 388697 393848

Ein gutes Mutterherz hat aufgehört zu schlagen

Plötzlich und unerwartet rief der Herr unsere innigstgeliebte Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Minna Wallbaum

geb. Niemeier

im Alter von 53 Jahren zu sich in sein Himmelreich.

Dies zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Kinder.

Bad Salzuflen, 24. August 1931.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 26. August, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Heidestrasse 11, aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Familien-Drucksachen

Fernsprecher Nr. 2683

Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen

Buchdruckerei Heinrich Uekermann

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte.
Leuchtbrunnen. Tanz.
Freitag: Heiterer Abend Ulrich Franz Krolop
Freitag: Kurhausball (Internes Tanzturnier).

Einfamilienhaus

in Bad Salzuflen oder nächster Umgebung von Selbstkäufer

zu kaufen gesucht.

Besitzer kann noch längere Zeit wohnen bleiben. Offerten mit ausführlicher Beschreibung unt. Nr. 1718 a. d. Geschäftsst. ds. Bl.

Inserate haben Erfolg.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2403.

Wir bringen ab Dienstag den Ufa-Tonfilm:

Das gestohlene Gesicht!

Mit

Max Adalbert und Friedl Haerlin.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Fünf Romane

über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.

Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht

Gutschein:

An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig

Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.

Name .....
Beruf .....
Ort und Straße .....

Fahrgelegenheit

mit unserem Ausflugs- und Gesellschaftswagen nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reusse (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.

Auto-Omnibusbetrieb — Bad Salzuflen

Kurtheater.

Donnerstag, 17 Uhr, Letzte Kinder-Vorstellung!

Max und Moritz

20 Uhr

Charleys Tante.

Zum Einmachen!

Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Steriliophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Saftgewinner
Saftbeutel
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter

hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Neues **Herrenfahrrad** günstig und billig abzugeben
Bismarckstraße 5.

4-Zimmer-wohnung

abgeschl. Etage, zum 1. Okt. preisw. zu vermieten.
Wo? sagt die Geschäftsstelle

2-3 Zimmer zu vermieten.

Anfrag. unter Nr. 1715 an die Geschäftsstelle.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht versäumen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont" nicht nur reine, weiße Zähne besitze, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihr Chlorodont aufs beste empfehlen." gez. E. G., Mainz. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 64 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 26. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Dr. Rosemarie Eilscheid: Hausfrau und Hausangestellte
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremms.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Parlophon-platten).
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Spiel und Tanz.
16,20—16,40 Ludwig Heilbronn: Europäische Luftreisen im Flugzeug und Zeppelin.
16,40—17,00 Hans Eschelbach: Jan Bart.
17,00—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk, Stuttgart: Vesperkonzert des Kurorchesters Wildbad, Leitung: Hermann Eschrich.
18,15—18,35 Aus der Welt der Pflanze. Helmut Rang: Pflanzenleben am Strande.
18,40—19,00 Die Stunde des Arbeiters. Clemens Bramlage: Sonderleistungen in der Angestelltenversicherung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Städtebau in alter und neuer Zeit. Dr. Josef Gantner: Die landesfürstliche Residenzstadt.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,40 Die Welt auf der Schallplatte. Rudolf Kirsche: Pariser Bilderbogen.
20,45 **Landstreicher — Weltfahrer.** Sinfonie des Abenteuers. Mit dichterischen Arbeiten von Gerrit Engelke, Bert Brecht, Theodor Kramer, Hans Reiser, Manfred Hausmann, Fritz Walter Bischoff, Richard Dehmel, Friedrich Deml und verbindender Musik.
Anschließend (etwa 22,00): Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Uebertragung aus dem Grafenhof, Dortmund, Kapelle: Clemens Spindler.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 198 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 25. August 1931. — 47. Jahrgang

Der kaltgestellte Völkerbund.

Die außerordentlich hohen Kosten.

In leitenden Völkerbundkreisen wird die Stellung des Völkerbundes im Zusammenhang mit den Ereignissen der letzten Monate nicht ohne ernste Besorgnis beobachtet. Man verhehlt sich nicht die Tatsache, daß der Völkerbund aus den großen internationalen Verhandlungen der letzten Zeit und den Versuchen zur Lösung der internationalen Krise vollständig ausgeschaltet worden ist. Es wird festgestellt, daß die leitenden Staatsmänner dazu übergegangen sind, in direktem persönlichen Gedankenaustausch die ihre Länder berührenden Krisenmomente und internationalen Fragen außerhalb des Völkerbundes zu behandeln. Besorgnis erregt in Völkerbundkreisen insbesondere die Tatsache, daß bei den zahlreichen Ministerzusammenkünften der letzten Zeit nirgends der Gedanke aufgetaucht ist, den Völkerbund oder den Europa-Ausschuß mit den brennendsten Tagesfragen zu befassen. Praktisch steht heute damit der Völkerbund außerhalb der großen in Angriff genommenen Sanierungsprogramme. Man befürchtet hier, daß sich daraus Folgen ergeben, die die Bedeutung und die Stellung des Völkerbundes und des Europa-Ausschusses in Zukunft wesentlich einschränken. In diesem Zusammenhang wird in Genf vielfach die Erklärung des Reichskanzlers Brüning in der englischen Presse erwähnt, in der er ausdrücklich die Einschaltung des Völkerbundes in die laufenden internationalen Verhandlungen ablehnte. Es verstärkt sich in Genfer internationalen Kreisen der Eindruck, daß sich der Völkerbundgedanke heute in einem äußerst kritischen Stadium befindet, aus dem ein Ausweg vorläufig nicht gesehen wird. Für den Völkerbund ergibt sich die außerordentlich schwierige Aufgabe, sich wieder aktiv in die großen internationalen Fragen einzuschalten, eine Aufgabe, die zu einer Lebensfrage für den Völkerbund werden kann. Die Auffassung ist in Genf im Wachsen, daß die bisherige Methode des Völkerbundes der Behandlung rein theoretischer Fragen nicht weiter fortgesetzt werden könne und daß unverzüglich Mittel für eine Aktivierung der Völkerbundtätigkeit gefunden werden müssen. Fest steht jedenfalls, daß das weitere Schicksal des Völkerbundes in hohem Maße von dem Ausgang der Abrüstungskonferenz abhängig ist. Eine wesentliche Ursache für die Ansehensminderung des Völkerbundes sieht man in der überbureaukratischen und wenig glücklichen Art der Leitung des Völkerbundsekretariats als der Zentralstelle des gesamten Bundes. Das Verlangen nach einer grundlegenden Revision der Arbeitsweise und der persönlichen Zusammensetzung des Völkerbundsekretariats ist bereits auf der letzten Vollversammlung des Völkerbundes von allen Seiten geltend gemacht worden und dürfte in verstärktem Maße auf der bevorstehenden Vollversammlung zur Sprache kommen. Vom deutschen Standpunkt aus ist festzustellen, daß der Völkerbund für Deutschland nur dann von praktischer Bedeutung sein kann, wenn eine wesentliche Änderung in dem bisherigen maßgebenden französischen und englischen Einfluß im Völkerbund eintritt und die deutschen Interessen im Völkerbund endlich gebührend Berücksichtigung finden.

Die schweizerische Regierung hat in einem Antrag an die Vollversammlung des Völkerbundes, die Anfang September zusammentritt, die Frage der Gehaltsregelung der Beamtenschaft des Völkerbundsekretariats aufgerollt. Die gegenwärtige Gehaltsordnung des Sekretariats beruht auf der bei Gründung des Völkerbundes 1920 vollzogenen Regelung, die damals, ähnlich wie die gesamte Organisation des Sekretariats, in enger Anlehnung an die Verwaltungsmethode Englands vorgenommen wurde.

Der schweizerische Antrag richtet sich nun gegen die auffallende Unterschiede in den Gehältern der hohen Beamten und des niederen technischen Personals. Der Generalsekretär des Völkerbundes bezieht einschließlich Repräsentationskosten jährlich einen Betrag von rund 170 000 Goldfranken (135 000 Mark), der stellvertretende Generalsekretär rund 100 000 Goldfranken (80 000 Mark) und die drei Untergeneralsekretäre bis 80 000 Goldfranken (65 000 Mark). Die Bezüge der Abteilungsdirektoren liegen zwischen 50 000 bis 60 000 Goldfranken (40 000 bis 50 000 Mark), die der höheren Beamten zwischen 25 000 und 30 000 Goldfranken (20 000 bis 25 000 Mark). Demgegenüber sind die unteren Posten, die fast ausschließlich von Schweizern besetzt sind, verhältnismäßig schlecht bezahlt. Die schweizerische Regierung verlangt, daß für die Zukunft die Gehaltsregelung des unteren Personals in Übereinstimmung mit dem zweifellos sehr hohen Gehaltsniveau der oberen Beamtenschaft gebracht wird.

In Kreisen des Völkerbundsekretariats befürchtet man, daß bei den kommenden Verhandlungen des vierten Ausschusses der Vollversammlung von einigen Regierungen ein Gehaltsabbau bei den höheren Beamten des Sekretariats gefordert werden wird, was angesichts der weitgehenden Kürzung der Beamtengehälter in vielen Ländern nicht ausgeschlossen erscheint. Die außerordentlich hohen Kosten des Völkerbundes, dessen Jahreshaushalt rund 25 Millionen Goldfranken (20 Millionen Mark) beträgt, werden bereit von vielen Staaten als eine kaum mehr zu verantwortende Last angesehen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Starker Eindruck der Volksbund-Eingabe.

Die Eingabe des Deutschen Volksbundes in Ostoberschlesien an den Völkerbundsrat ist in Genf eingetroffen und vom Generalsekretär sämtlichen Ratsmächten sowie insbesondere dem Berichterstatter des Rates für die Minderheitenfrage, Posbisawa, übermittelt worden. Gleichzeitig hat der Generalsekretär die Eingabe der polnischen Regierung mit dem Ersuchen um Stellungnahme übersandt. Der ruhige, gemäßigte Ton der Eingabe des Deutschen Volksbundes sowie die Fülle des vorgebrachten Tatsachenmaterials haben in Völkerbundkreisen starken Eindruck hervorgerufen. Die Eingabe des Deutschen Volksbundes wird auf der bevorstehenden Ratstagung behandelt werden.

Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte.

Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte wird erst am Mittwoch oder Donnerstag veröffentlicht werden, da sie zur Vollziehung der Unterschrift durch den Reichspräsidenten nach Dietramszell gesandt worden ist. Die Verordnung über die Steueramnestie ist vom Reichspräsidenten schon unterschrieben worden und wird am Dienstag im Reichsgesetzblatt erscheinen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichskanzler Brüning nimmt in Stuttgart an einer Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages teil.

Stettin. Nach einer Reichsbannerkundgebung in Naugard kam es in der Nacht zu blutigen Zusammenstößen. Die Polizei machte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Ein Schupokommando aus Stettin konnte die Ruhe wieder herstellen. Da weitere Unruhen zu befürchten sind, hat die Polizeiverwaltung den Ausschank von Spirituosen verboten und vorzeitige Polizeistunde verfügt.

Kiel. Die beiden italienischen Schulschiffe haben den Kieler Hafen wieder verlassen. Der Chef der Marinestation der Ostsee wünschte den Schiffen beim Abschied eine angenehme Fahrt, wofür Admiral Cavagnari dankte. Die Schulschiffe werden zunächst Danzig einen viertägigen Besuch abstatten.

München. Amtlich wird mitgeteilt: Das am 10. Juli d. J. erlassene Uniformverbot ist durch Beschluß des Vierten Strafsenats des Reichsgerichts als rechtsgültig anerkannt worden. Die gegen diese Anordnung vom Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterverein eingelegte Beschwerde ist kostenpflichtig verworfen worden.

Paris. Der ehemalige Ministerpräsident und Staatspräsident Poincaré feierte in Sampigny seinen 71. Geburtstag. Poincaré hat sich von seiner Krankheit immer noch nicht völlig erholt.

Ein Denkmal deutscher Selbsthilfe.

Die Eröffnung der Deutschen Ostmesse.

In Königsberg wurde die 19. Deutsche Ostmesse feierlich eröffnet. Nach musikalischen Darbietungen des Opernhausorchesters begrüßte Bürgermeister Dr. Weber im Namen der Stadt die Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden, unter denen man den Leiter der Ostabteilung im Auswärtigen Amt, Gesandten Meyer, Oberpräsidenten Siehr und Regierungspräsidenten von Bahrfeldt sah, ferner die Vertreter von Danzig und Memel, der Nachbarstaaten Estland, Rußland, Litauen und Lettland sowie eine chinesische Abordnung. Bürgermeister Dr. Weber zeichnete

als Aufgaben der Messe

erstens die Engergestaltung der Beziehungen zum Reich, zweitens die Annäherung zwischen Stadt und Land und drittens die Anknüpfung der Beziehungen zu den östlichen Nachbarn. Oberpräsident Dr. Siehr überbrachte die Wünsche der Reichs- und der Staatsregierung. Er erinnerte daran, wie schwer gerade die 19. Deutsche Ostmesse in ihrer Vorbereitung

unter der Krise

am Geld- und Kapitalmarkt gelitten habe, und so sei die Ostmesse in diesem Jahre ein besonderes Dokument deutschen Selbstbehauptungswillens. Der Leiter der Ostabteilung, Gesandter Meyer, betonte die entscheidenden Änderungen, die die Nachkriegszeit im Osten hervorgerufen habe, und die Aufgaben, die Ostpreußen daraus erwachsen.

Das wachsende Interesse der Oststaaten

an der Messe sei zu begrüßen. Dr. Brandes, der Präsident der Landwirtschaftskammer, betonte, daß die Ostmesse ein Ausdruck der Selbsthilfe der Landwirtschaft sei. Der Präsident der Handwerkskammer, Groß, hob besonders die Bedeutung der Ausstellung „Das ostpreußische Handwerk" hervor. Als Vertreter des Ausstellungsverbandes wies Kaufmann Cohn auf die schwere Not der deutschen Wirtschaft hin und ging allgemein auf wirtschaftliche Fragen ein.

An die feierliche Eröffnung schloß sich ein Rundgang durch die Ausstellungshallen. Erfreulich ist der große Besuch. Besonders vor den landwirtschaftlichen Viehausstellungen und vor Spezialartikeln drängt sich das Publikum.

Die Flucht aus der Festungshaft.

Oberleutnant Wendt aus Gollnow verschwunden.

Der ehemalige Reichswehroberleutnant Wendt, der in dem bekannten Prozeß gegen die Reichswehroffiziere wegen nationalsozialistischer Betätigung zu Festung verurteilt worden war und seine Strafe zurzeit in Gollnow verbüßt, ist spurlos verschwunden. Ihm war Stadturlaub bewilligt worden. Von diesem Urlaub ist er nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß Wendt von politischen Freunden im Auto abgeholt wurde, das sich bei dem zu Wochenende einsetzenden starken Kraftwagendurchgangsverkehr unbeachtet der Strafanstalt hatte nähern können. Die zuständigen Stellen hüllen sich über die Flucht des Oberleutnants Wendt aus der Strafanstalt in völliges Stillschweigen. Wendts Strafe läuft Mitte September ab. Sein plötzliches Verschwinden wird dadurch um so rätselhafter.

Neues Ermittlungsverfahren gegen Leutnant Scheringer.

Gegen den früheren Leutnant Scheringer schwebt ein neues Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts der Vorbereitung des Hochverrats. Das Ermittlungsverfahren befaßt sich nicht damit, daß Scheringer an aktive Reichswehroffiziere herangetreten sei. In den beschlagnahmten Schriftstücken ist von der Absicht der Bildung einer „Roten Armee" in Deutschland nicht die Rede. Das Ermittlungsverfahren befaßt sich im wesentlichen mit Zeitungsartikeln und mit einer Broschüre, die von Scheringer abgefaßt worden sind. Es ist auch ein Brief an einen Reichswehrsoldaten, aber nicht an einen Offizier gefunden worden, dessen Inhalt zum Gegenstand des Ermittlungsverfahrens gemacht werden muß.

Die Berliner Politische Polizei hat in Berlin Nachforschungen nach dem Verbleib des von Gollnow geflohenen früheren Oberleutnants Wendt angestellt, da sie mit der Möglichkeit rechnet, daß Wendt sich nach Berlin gewandt hat.

Der rätselhafte Diebstahl auf dem Panzerschiff.

Ein geheimes schwedisches Signalbuch verlorengegangen.

Großes Aufsehen erregte in Stockholm der Verlust eines geheimen Signalbuches der schwedischen Kriegsmarine. Dieses ist auf dem Panzerschiff „Fylgia" auf einer Auslandsreise abhandengekommen, und alle Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen. Schwedische Zeitungen deuten an, daß der Diebstahl mit der schwedischen Roten Marine, einer Schwesterorganisation der Rotfrontkämpfer, in Verbindung stehen könne und weist in diesem Zusammenhang darauf hin, daß die letzten schwedischen Flottenmanöver durch drei Sowjetkreuzer und ein russisches Unterseeboot aus ziemlicher Nähe mit auffallendem Interesse verfolgt worden sind.

Ordnung muß sein.

Aman Ullah im eigenen Hause wegen Einbruchsverdachts verhaftet.

Wenn man seine Haustürschlüssel zu Hause vergißt, so hat man es mit dem Nachhausekommen nicht immer leicht. Auch der afghanische Exkönig Aman Ullah mußte es zu seiner großen Überraschung erfahren. Er wollte in seine Villa, die er nach seiner Absetzung in Montreux am Genfer See erworben hatte, nach einem ausgiebigen Spaziergange heimkehren; allein, er hatte keine Schlüssel und auch keinen Bedienten, der ihm gastfreundlich die Tore geöffnet hätte. In der Schweiz ist Ehrlichkeit sprichwörtlich, man muß gerade Wege gehen und selbst in die eigene Villa nur durch das Tor eintreten, — wenn man es eben kann. Aman Ullah konnte das aber nicht, und er wählte den nicht minder beliebten Eingang — über den Zaun.

Mit den Schweizern ist aber nicht zu spaßen, bald hatte man den unbekannten Mann, vermutlich einen Einbrecher, am Schlafittchen; ein mutiges Überfallkommando setzte den dunkelhäutigen abendlichen Fassadenkletterer fest, eben, als er im ersten Stock, nach der immerhin beschwerlichen Kletterour, es sich ein wenig bequem gemacht hatte. Im Namen des Gesetzes aufgefordert, zu öffnen, stand nunmehr ein dunkelhäutiger Mann, im Schlafanzug, Hände hoch, vor entschlossenen Polizistenrevolvern; er beteuerte vergebens, König Aman Ullah zu sein . . .

Er mußte mit zur Wache, verbrachte dort, sicherheitshalber mit Handfesseln geziert, eine lange Nacht, bis es in den Morgenstunden gelungen war, mit Dokumenten, Zeugen, Telegraph und Telephon zu bekräftigen, daß er Aman Ullah ist. Der gewesene König von Afghanistan behauptet seither, daß die schweizerische Polizei die beste von der Welt sein müsse, denn sie schützt den Besitz hartnäckig auch gegen seinen Besitzer, wenn er die Hintertür und den Weg über den Zaun benutzt. Die Villa in Montreux aber, so heißt es, soll bald den Besitzer wechseln; dem jetzigen ist die Sicherheit fast zu groß.

Rundfunk auf dem Lande.

Wieviel Rundfunkhörer gibt es in der Welt?

Die Rundfunkbeteiligung in der ganzen Welt ist auch im vergangenen Jahre nicht unerheblich gewachsen. Anfang 1930 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer in der Welt rund 32,5 Millionen, d. h. bei einer Gesamtbevölkerung der Erde mit 1,9 Milliarden entfielen 17 Rundfunkteilnehmer auf 1000 Einwohner. Bei einer Annahme von durchschnittlich vier Personen je Haushaltung sind 68 von 1000 Haushaltungen mit Rundfunkeinrichtungen versehen. An erster Stelle in der Rundfunkdichte steht Nord- und Mittelamerika mit 88 Teilnehmern auf 1000 Einwohner, an zweiter Stelle Ozeanien mit 45 und erst an dritter Stelle Europa mit 34 Teilnehmern je 1000 Einwohner. An der Spitze der Länder mit größter Rundfunkdichte steht Dänemark, da hier bereits rund 50 Prozent sämtlicher Haushaltungen am Rundfunk angeschlossen sind. An zweiter Stelle stehen die Vereinigten Staaten mit 44 Prozent Beteiligung der Haushaltungen am Rundfunkempfang. Es folgen sodann Schweden, Großbritannien, Österreich, Hawai, und erst an siebenter Stelle Deutschland. Nach den Zählungen am 1. April 1931 wurden im Deutschen Reich über 3,7 Millionen Rundfunkteilnehmer ermittelt, d. h. 24,3 Teilnehmer, bezogen auf 100 Haushaltungen. Im vorhergehenden Jahre war die gleiche Ziffer mit 21,1 festgestellt worden, so daß die Ausbreitung des Rundfunks in Deutschland auch trotz allgemeinen Konjunkturrückgangs erhebliche Fortschritte gemacht hat. Auf die Orte mit mehr als 2500 Einwohnern (es handelt sich hier um mehr als 2400 Orte) entfielen 3,15 Millionen Teilnehmer oder rund 84 Prozent der Gesamtzahl gegenüber 83 Prozent im Vorjahre. Die Neueinrichtung von Rundfunkempfangsanlagen ist somit in den Städten wiederum stärker gewesen als auf dem flachen Lande. In den erwähnten Orten mit mehr als 2500 Einwohnern, die einer besonderen Untersuchung zugrunde gelegen haben, betrug die Rundfunkdichte je 100 Haushaltungen 29,0, dagegen waren bei den Gemeinden mit weniger als 2500 Einwohnern nur 13,0 Rundfunkteilnehmer je 100 Haushaltungen festzustellen.

Die Reform der Hauszinssteuer.

Mieterwünsche und -vorschläge.

Von verschiedenen Seiten sind in der letzten Zeit Vorschläge zur Abänderung der Hauszinssteuer gemacht worden. Nunmehr haben auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine freie Angestelltenbund sich mit diesem Problem beschäftigt. Die Freien Gewerkschaften lehnen den von den Hausbesitzerorganisationen geforderten Abbau der Hauszinssteuer ab, weil eine weitere Minderung der öffentlichen Einnahmen aus dem Althausbesitz weder volkswirtschaftlich noch sozialpolitisch verantwortet werden kann. Sie weisen weiter darauf hin, daß jede weitere Entlastung des Althausbesitzes zwangsläufig zu einer erneuten steuerlichen Belastung der werktätigen Massen führen müsse. Außerdem würde eine auch nur geringfügige Kürzung der Hauszinssteuererträge den Wohnungsbau gänzlich zum Erliegen bringen. Ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit nicht nur unter den Bauarbeitern und eine weitere Verschärfung der allgemeinen Wirtschaftskrise wäre die Folge.

Die Freien Gewerkschaften fordern, daß die bisherigen Erträge aus der Hauszinssteuer, insbesondere auch im Interesse der öffentlichen Arbeitsbeschaffung, lang-

fristig gesichert werden. Eine Reform der Hauszinssteuer wäre nur derart durchzuführen, daß an die Stelle dieser Steuer eine öffentlich grundbuchlich zu sichernde und abdingbare Last tritt. Dabei müßte von dem Sollaufkommen der Hauszinssteuer von rund zwei Milliarden jährlich ausgegangen werden. Durch eine Verzinsung der dinglichen Last von 7,5 Prozent jährlich — was der Verzinsung der Aufwertungshypotheken entspricht, — und einer Tilgung von 2,5 Prozent jährlich zuzüglich der durch fortschreitende Amortisation ersparten Zinsen könnte diese Last in etwa 18½ Jahren abgetragen werden. Zur Unterstützung Arbeitsloser oder sonstiger wirtschaftlich schwacher Wohnungsinhaber sollen statt der bisherigen Befreiung von der Hauszinssteuer Mietzuschüsse gegeben werden, deren Verteilung von der kommunalen Wohlfahrt je nach der persönlichen Bedürftigkeit des Mieters erfolgen soll. Für diesen Zweck könnte von vornherein ein Drittel des Aufkommens abgezweigt werden. Bei einer derartigen Regelung wurden dann der öffentlichen Hand immer noch — auch unter den Verhältnissen des Krisenjahres 1931 — Einnahmen von rund 1,350 Millionen Mark jährlich verbleiben. Diese Summe soll in erster Linie für den Finanzbedarf der Gemeinden und zur Finanzierung des Wohnungsbaues und zur Erhaltung des Altwohnraumes verwandt werden. Abgelehnt wird von den Gewerkschaften die Absicht der Hausbesitzerorganisation, die Hauszinssteuerreform mit der Beseitigung der jetzigen Mieterschutzgesetze zu verbinden. Die Freien Gewerkschaften fordern vielmehr die baldige Vereinheitlichung und Ausgestaltung der bestehenden Gesetze zum Schutze der Mieter zu einem sozialen Wohn- und Mietrecht.

Die Heidefahrt des ADAC.

Begleitfahrt des Freiballons „Münste X".

Der Gau Weser-Ems des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs veranstaltete seine Heidefahrt mit dem Start in Verden, und einen in Verden aufgelassenen Ballon zu suchen, war das Ziel dieser Fahrt. Der Ballon war vom Bremer Verein für Luftfahrt zur Verfügung gestellt. Zwar kam nicht der „Hanseat", der dem genannten Bremer Verein gehört und sich zurzeit in Reparatur befindet, dafür war der Ballon „Münster X" des befreundeten Vereins aus Münster i. W. gekommen. Die Gondel bestiegen Polizeihauptmann Eicke-Bremen und Gattin und der Gauvorsitzende des ADAC. Der Wind stellte seine Richtung dem Tage gemäß ein, denn zwischen dem Turm der St. Johanniskirche und dem Rathaus trug er den Ballon davon. Verabredungsgemäß nahmen die Automobile und sonstigen Kraftfahrzeuge die Verfolgung auf. Anderthalb Stunden Flugzeit waren dem Ballon bewilligt. Schon nach 1 Stunde 10 Minuten öffnete der Ballon, dem es an Ballast fehlte, die Ventile und ging im Herzen der Heide, in Bomlitz, im Kreise Fallingbostel, nieder. Bei der Landung des Ballons ereignete sich leider ein Unfall; die Gondel wurde gegen einen Baum geschleudert. Einer der Insassen trug einen Schlüsselbeinbruch und ein anderer einen Knöchelbruch davon, während die Dame unverletzt blieb. Als erster fand der Lehrer Köpke aus Worpswede den Ballon und zweiter wurde Hermann Leonhardt aus Verden.

Tödlicher Unfall im Emder Hafen.

Aus einem Boot gestürzt und ertrunken.

Im Emder Hafen ereignete sich ein tödlicher Unfall. Im neuen Hafen, unweit der Eisenbahndrehbrücke, lag der Emder Dampfer „Monsum", auf dem der Schlosser Dietrich Duprée aus Emden beschäftigt ist. Dieser wollte einen Freund vom Ufer abholen. Da der Dampfer etwa 20 Meter vom Ufer entfernt lag, benutzte D. dazu ein Beiboot, das er nach dem Ufer zu wriggte. Plötzlich verlor er aus unbekannter Ursache das Gleichgewicht und stürzte ins Wasser. Ein Matrose sprang ihm sofort nach und tauchte, konnte ihn jedoch nicht mehr finden. Die alarmierte Hafenpolizei und andere Helfer erschienen bald darauf an der Unglücksstelle mit Suchgerät und begannen das Wasser abzusuchen. Nach etwa einer Stunde waren die angestellten Bemühungen auch erfolgreich. Man konnte Duprée aus dem Wasser bergen. Die Wiederbelebungsversuche blieben jedoch erfolglos.

Tragödien des Alltags.

Ihre zwei Kinder erwürgt.

Die 23jährige Arbeitersehefrau Koban in Scharfenberg bei Meißen hat ihre zwei Kinder im Alter von zwei und drei Jahren mit der Hand erwürgt. Die Ursache der grauenvollen Tat ist nicht in Nahrungssorgen zu suchen, sondern in einem Wutanfall der Frau, die bereits mehrere Male ihren Mann und ihre Mutter mit dem Tode bedroht hat.

Bluttat eines Schwermütigen.

Der 59 Jahre alte Weber Wendelin Weck, der schon längere Zeit wegen einer unheilbaren Krankheit an Schwermut litt, erschoß seine Frau und sich selbst. Vor drei Jahren hat übrigens der Sohn des unglücklichen Mannes durch Selbstmord geendet.

Furchtbare Folgen eines Familienstreits.

In Kleinsteinbach spielte sich eine furchtbare Familientragödie ab. In der Familie des Schlächtermeisters Christian Schöllhammer kam es zu Streitigkeiten. Die Frau und die 18jährige Tochter verließen daraufhin die Wohnung. Während deren Abwesenheit erschoß Schöllhammer seine drei Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und brachte sich einen tödlichen Kopfschuß bei.

Gastod einer Familie.

In ihrer Wohnung in der Tegernseer Landstraße 10 in München wurde die Familie Reisinger, Vater, Mutter und die 16jährige Tochter, tot aufgefunden. Es liegt Gasvergiftung vor. Das Gas war von der Küche in das Schlafzimmer geleitet worden.

Das Aquarium in der Wohnung.

Ausstellung Blumen und Fische.

Alljährlich um diese Zeit, wo empfindsame Gemüter schon viel vom Scheiden der guten Jahreszeit reden, wo aber im Garten die Staudenblüten ihre vollste Pracht erlangt haben, veranstaltet die Deutsche Gartenbaugesellschaft in der „Neuen Welt" zu Berlin ihre berühmten Ausstellungen, die bei aller Gleichheit ihrer Schönheit doch jedesmal ihre besondere Note haben. Diesmal ist die Schau mit einer Darstellung der schmückenden Wirkung des Aquariums in der Wohnung verbunden, weil es gerade 75 Jahre her sind, seit Roßmäßler die Aquarienliebhaberei in Deutschland begründet hat.

Sieht man hier wunderhübsche und ohne viel Mühe zu haltende ausländische und auch einheimische Fische und Wasserpflanzen, so bilden die Blüten doch den eigentlichen Inhalt der beiden großen Säle, und zwar Blüten von einer Schönheit, wie man sie nur bei dieser Gelegenheit auf einem Platze vereinigt sehen kann. Viele der namhaftesten Züchter Deutschlands zeigen nämlich bei dieser Gelegenheit Neuzüchtungen, die im Handel noch gar nicht vorkommen. Lieblinge der modernen Gartenkultur bleiben nach wie vor Gladiolen und Dahlien. Da infolge der eigenartigen Witterung dieses Jahres die Freilandrosen diesmal vollständig ausfallen, so ist die Dahlie die unbestrittene Königin des ausgestellten Blumenflors. Sie kommt in allen Größen und Farben vor, europäische und amerikanische Neuheiten, dabei Exemplare, deren Umfang den einer Sonnenblume erreicht und Farben wie tiefe Samttöne. Daneben behauptet sich die Kakteenliebhaberei und neben vielen Hunderten von Töpfchen, die schon für 25 Pfennige verkauft werden, sieht man Gruppen von Säulenkakteen, die schon der Größe von Bäumen zustreben und Kugelkakteen vom Umfang und Gewicht von Riesenkürbissen. Hier handelt es sich selbstverständlich um Stücke, die von eigens ausgeschickten Kaktussammelerexpeditionen aus ihrer mittelamerikanischen Wüstenheimat per Schiff nach Deutschland gebracht worden sind, und deren Wert ein kleines Vermögen darstellt. Im Freiland treten besonders die Felsengärten hervor, und auch hier ist jedem Geschmack und der Zeit entsprechend auch dem schmalen Geldbeutel Rechnung getragen.

Als besonders bemerkenswert darf aber bezeichnet werden, daß es mit der Ausdehnung der Steingartenmode den Gärtnern gelungen ist, immer mehr schöne Spätblüher und darunter diesmal einen entzückenden hellblauen Enzian und einen erst im Herbst seine Blüte treibenden Krokus aus den verschiedenen Weltteilen herbeizuschaffen und den Liebhabern zur Verfügung zu stellen. Auch die Zahl dekorativer Zwerggehölze nimmt immer mehr zu.

Große Aufmerksamkeit bei den Besuchern findet eine Abteilung, in welcher unsere gewöhnlichsten Zimmerpflanzen, die man auf jedem Blumentisch antrifft, zusammengestellt sind, wobei aber jede Pflanze eine genau Anweisung trägt, wie sie richtig behandelt werden muß, wie man sie im Sommer und wie im Winter stellen, halten, gießen und düngen soll, wenn man Freude an ihrem Gedeihen haben will. Um der Not der Zeit Rechnung zu tragen, erhalten Laubengärtner und Siedler ermäßigten Eintritt in dieser bis zum 1. September geöffneten Ausstellung und jedermann bekommt unentgeltlich Auskunft über Fragen des Gartenbaues und der Zimmerblumenhaltung, auch werden ihm mitgebrachte Topfpflanzen kostenlos richtig umgetopft. Diese Vergünstigung wird von den Blumenliebhabern gern und reichlich in Anspruch genommen.

Sch.

Nah und Fern

○ **8000 Mark Belohnung** sind jetzt für die Ermittlung der Räuber ausgesetzt worden, die den Überfall auf die Reichsbankfiliale in Berlin-Schöneberg ausführten. Von den Räubern fehlt bisher noch jede Spur. In Anbetracht dessen, daß das Verbrechen dem Obergeldzähler Kreye das Leben gekostet hat, ist von der Reichsbank die Belohnung für die Ergreifung der Räuber von 5000 auf 8000 Mark erhöht.

○ **Das rasende Motorrad.** Auf dem Weg zur Arbeitsstätte wurde ein Bergarbeiter in Zwickau von einem Motorrad angefahren und blieb schwer verletzt liegen. Das Motorrad fuhr zwei Bäume um, geriet in den Straßengraben und raste gegen einen Zaun. Der Fahrer und sein Begleiter wurden gleichfalls schwer verletzt. Die drei Verunglückten wurden ins Krankenhaus gebracht, wo der Bergarbeiter und der Begleiter des Motorrades bald verstarben.

○ **Mit dem Sportflugzeug durch drei Erdteile.** Das Sportflugzeug „D 2015" (Besatzung A. Lauw und Kapitänleutnant Olbrich) ist nach Überfliegung dreier Erdteile (Europa, Asien und Afrika) nach ereignisreichen Zwischenfällen in Syrien und Afrika im Heimatflughafen Wilhelmshaven glatt gelandet. Der Weg führte über die Tschechoslowakei, Bulgarien, Balkan, Kleinasien, Syrien und Palästina nach Afrika und über Italien und die Alpen zurück. Die „D 2015", das erste deutsche Sportflugzeug, das Kleinasien und den Taurus überquert hat, wie im übrigen das erste deutsche Flugzeug, das je Syrien und Palästina überflogen hat.

○ **Geheimnisvoller Einbruch in eine Pionierkaserne.** In der abseits der Stadt gelegenen Pionierkaserne in Königsberg versuchten acht Zivilpersonen über den Zaun in die Kaserne zu gelangen. Der Posten rief die Männer an, worauf sie auf ihn schossen. Der Posten erwiderte das Feuer und die alarmierte Wache machte sich an die Verfolgung der Männer, die jedoch in der Dunkelheit verschwinden konnten.

⊙ **Vom Zuge zermalmt.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf einem Bahnübergang bei St. Etienne. Ein Auto, in dem sich ein Industrieller und seine Frau befanden, wurde von dem Schnellzug Genf—Bordeaux erfaßt und einige hundert Meter mitgeschleift. Aus den Trümmern zog man die beiden Insassen in hoffnungslosem Zustand. Die Schrankenwärterin, die vergessen hatte, die Schranke zu schließen, war dem Auto entgegengelaufen, um es zu warnen, wurde aber ebenfalls vom Zuge erfaßt und buchstäblich zermalmt.

⊙ **Eine knallende Kritik.** In einem Athener Theater haben die Besucher, politische Hitzköpfe, ihrer Mißbilligung durch Revolverschüsse Ausdruck verliehen, ein gegen die Regierung gerichteter Ulk hat die südlichen Temperamente überschäumen lassen. Drei Schauspieler wurden verletzt, ein Mechaniker hinter den Kulissen getötet. Die Erregung im Theater war groß, die Attentäter konnten nur mit Mühe vor einer Volksjustiz bewahrt werden.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

6 Nachdruck verboten.

Der Konsul zischelte jetzt in mein Ohr:

„Sie sind doch Einbrecher!? . . ."

Soweit ich Lust hatte, stöhnte ich:

„Ja!" . . .

„. . . dort drinnen im Zimmer werden Sie jemand finden . . ."

Ich nickte mit dem Kopf. Wenn ich nur erst von diesem Teufel fort wäre, dachte ich.

„. . . Sie verstehen, jemand unschädlich zu machen!?"

Der Druck an meiner Kehle verstärkte sich.

Ich stöhnte leise . . . Er hielt es für ein „Ja" —

„Ihr Glück! . . ." zischelte er weiter und lockerte den Griff an meinem Halse ein wenig. „Dort drinnen werden Sie Ihre Pflicht tun!??"

Ich riß die Augen gegen ihn auf, denn ich wußte ganz und gar nicht, worin meine Pflicht bestehen sollte.

„Hier handelt es sich um zwei Leben . . . Entweder das „andere" oder . . . das „Ihre" . . ."

Ich konnte noch immer nichts sagen.

„. . . Sie haben starke Fäuste!?" fuhr er fort.

Ach, sie kamen mir gegen die seinen zerbrechlich wie Glas vor.

„Sie sind von zwei Seiten bedroht. Von drinnen . . . Sie werden schon sehen . . . doch die Gefahr liegt hier draußen. Ich lasse Sie nicht aus den Augen. Ich beobachte Sie durch den Türspalt. Sie kennen meine Treffsicherheit . . Denken Sie an die Zigarette, ich wünsche, daß Sie Ihre Pflicht tun . . ."

„Meine Pflicht!? . . ." röchelte ich, denn meine Kehle brannte wie Feuer, trotz seiner geringen Kraftanwendung schien er mir den Schlund zerdrückt zu haben.

„Ja, Ihre Pflicht als Einbrecher . . . Ich will, daß Sie siegen! . . . dort im Zimmer . . . nur unter diesen Umständen schenke ich Ihnen das Leben . . . Sonst . . ." und er drückte mir das Eisen des Revolvers gegen die Stirn. —

Gewiß, ich begriff ihn nur halb, jedoch noch immer genug, daß etwas von mir verlangt wurde, was furchtbar enden konnte.

Ich sollte jemanden töten. Irgend jemanden, der dort im Zimmer war.

Was für ein Verhängnis mochte hinter dieser Tür lauern?

In diesem Augenblick fühle ich, wie der Konsul mir ein Messer oder einen Dolch in die Hand drückt. Dann öffnet er mir die Tür und stößt mich vorwärts, stößt mich hinein in eine nachtschwarze Dunkelheit.

Wo bin ich!? Von welcher Seite wird der Angriff erfolgen? Wer ist der Angreifer?

Ich stehe einen Augenblick unbeweglich mit angehaltenem Atem. Meine Fäuste sind geballt.

Es gibt nichts Furchtbareres, als einer Gefahr gegenüberstehen, die man nicht sieht, nicht hört, die ringsum im Dunkel hockt und unerwartet losbrechen kann. Es sind hunderttausend Augen hier und dort und da, sie kommen und gehen, die leuchten und funkeln. Man hört einen Atem . . . laut und deutlich . . . er ist heiß und weht einen stechend an wie der Atem einer Bestie . . .

Der Teufel, das halte ich nicht mehr aus!

Und ich reiße an meiner Taschenlampe und jage weiße, blendende Helle in die Wirrnis und Teufelei der Nacht.

Den schwarzen Vorhang der Nacht reißt die weiße Hand des Lichtes in die Höhe. Und wirklich . . . bin ich im Theater?

Sind es Teufelspossen, die die Nacht mit mir treibt?

Das weiße Licht riß den Vorhang der Nacht in die Höhe vor einem Bett, einem breiten Bett, das mit seidenen Schleifen und Spitzen und Falbeln ausgeputzt ist.

Aber das sehe ich nur für Sekunden. Viel wichtiger und erschreckender ist das andere, das ich sehe, in das ich hineinstarre, das mich mit Entsetzen ansteht: . . . zwei Augen . . . erschreckend groß aufgerissen . . . voller Angst und Entsetzen . .

Sie kann mich nicht sehen. Mich hüllt noch die Dunkelheit in schwarze Schleier . . .

Es ist furchtbar, in diese brennenden, suchenden, von wahnsinniger Angst durchtränkten Augen zu starren, in diese schönen Augen zu starren. Und ich bin wie gelähmt. Ebenso gelähmt wie der schlanke, schmale Körper, von dem zur Hälfte die schwarzseidene Steppdecke herabgeglitten ist. Das Pyjama hat sich gelöst und ich sehe, wie die weiße Brust unter den starken Schlägen des Herzens zittert.

Oh, Konsul, welch teuflisches Spiel inszeniertest du diese Nacht?

Was sollen die Drohungen, daß von zwei Leben in diesem Raum nur das eine von Bestand sein durfte, nach seinem, des Satans Konsul Willen!?

Nein, nicht vorwärts gegen diese Augen. Ich weiß, gegen diese Augen würden sich meine Fäuste nie erheben können, würde ihre Kraft verdorren wie eine Ranke unter der Hitze der Mittagssonne.

Zurück! . . . Zurück! . . .

Konsul, gib den Weg frei! . . .

Mein weißer Lichtweg der Blendlaterne läuft zur Tür. Mit einem schmalen Spalt blinzelt sie mir entgegen . . . Und in diesem Spalt hängt nichts als eine weiße Faust, die eine Faust, die eine Mordwaffe umklammert.

Es gibt kein Zurück!

Es gibt kein Vorwärts!

Nein, auch kein Vorwärts mehr, denn auf einmal reißt eine andere, gewaltigere Lichtfaust den ganzen Vorhang von der Szene und stellt mich hinein in die fatalste aller Situationen . . .

Mitten zwischen zwei Feinde!

Ha, ihr wenigen Sekunden des Ueberlegens, des Zauderns, ihr habt aus einem Angreifer einen Angegriffenen gemacht.

Denn nun ist in diesen Augen vor mir nicht mehr das Entsetzen, nein, in diesen Augen hat sich ein seltsamer Wandel vollzogen.

Wie schnell fanden diese kleinen, schmalen Hände den elektrischen Schalter, der mich selbst in die entzaubernde, geheimnisvernichtende Helle wirft, wie schnell finden auch diese Hände einen kleinen mit Schildpatt verzierten Revolver, der sich jetzt hebt.

Wir sehen uns an. Ich fühle heißes Leben leidenschaftlich und qualvoll durch meine Glieder rinnen, es lähmt mich vollständig, denn in diese Augen kommt unter dem Umfangen meines Blickes ein Ausdruck, der mir weh tut. Wehmut erschüttert mein Herz trotz der Fürchterlichkeit dieser Stunde.

Blitzartig zog ich eine Parallele, zwischen dieser kleinen, eleganten Waffe und dem großen Mordinstrument des Konsuls. Dort war die große Bulldogge . . . und hier der kleine, elegante Terrier.

Ich war verloren!

Ich zweifelte keine Sekunde daran, und doch kam mir ein gewisser Galgenhumor, ich dachte mir: es wäre schon lieblicher, von dem kleinen Terrier gebissen zu werden, als von jener häßlichen Bulldogge!

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 199 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 26 August 1931 — 47 Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning sprach auf der Tagung der Reichstagsfraktion des Zentrums über die politische Lage.

* Nach dem letzten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen 41,5 Prozent gegen 39,7 Prozent in der Vorwoche.

* Der Verband der deutschen Volksgruppen in Europa hält in Schandau seine Verbandstagung ab.

* Die Rankingregierung hat wegen eines Waffentransportes eines deutschen Dampfers den Boykott über deutsche Waren verhängt.

Macdonald III.

Nachdem das Arbeiterkabinett in England auseinandergefallen ist, hat sein bisheriger Führer, Macdonald, den Auftrag zur Bildung einer neuen „Nationalen Regierung" übernommen. Ihr werden außer einigen Ministern der Arbeiterpartei vor allem führende Männer der bisheriger Oppositionsparteien, der Konservativen und der Liberalen angehören. Die Opposition wird dann nur aus den Gewerkschaften bestehen, an deren Spitze sich der bisherige Außenminister Henderson stellen dürfte. Macdonald tritt damit zum drittenmal an die Spitze eines Kabinetts, von denen zwei Arbeiterregierungen gewesen sind, wobei man nicht vergessen darf, daß die Bezeichnung „Arbeiterregierung" in England einen viel weniger parteipolitischen Klang hat, als sie ihn in Deutschland haben würde. Die englische „Labour Party" entspricht nicht unserer Sozialdemokratischen Partei und deswegen darf auch ein Auseinanderfallen von politischer Partei und Gewerkschaft, wie wir sie jetzt in England sehen, durchaus nicht allzu große Verwunderung erregen. Es ist sehr wohl möglich, daß Macdonald, nachdem er sein ja nur für die Durchführung der Notmaßnahmen befristetes Kabinett zum Ziel gebracht hat, wieder zu seinen alten Parteifreunden zurückkehrt. Der Engländer denkt hier weniger partei- als staatspolitisch und hat Verständnis für das Abgehen von Punkten des Parteiprogramms, wenn das Wohl der Allgemeinheit es von einem regierenden Parteimitgliede erfordert. Auch die Bildung dieses Kabinetts besonders zu einem Zweck, zur Überwindung der englischen Finanznöte, zeigt den Zug echter englischer Realpolitik, unbekümmert um Theorien von Freihandel und Schutzzoll, von Parteischlagworten und programmatischen Wünschen.

Die Frage, die Deutschland vor allem bei dem englischen Kabinettswechsel interessiert, ob die Außenpolitik Englands, besonders die Stellungnahme zu Deutschland, eine Änderung erfahren wird, kann wohl dahin beantwortet werden, daß sich grundsätzlich darin kaum etwas ändern wird. Nach dem Sturz des konservativen Kabinetts Baldwin, in dem Außenminister Chamberlain ganz besonders die Freundschaft mit Frankreich gepflegt hatte, — seine Liebe zu Frankreich hat er einmal mit der „Liebe zu einer Frau" verglichen —, wandte Macdonald sein ganzes Interesse auf die Herstellung guter Beziehungen zu den Vereinigten Staaten, wie man weiß, mit gutem Erfolg, während sein Außenminister Henderson mit weniger guten Erfolg in Rußland operierte. Diesem amerikanischen Kurs, gegenüber dem vorhergehenden ausgesprochen französischen, ist Macdonald während seiner ganzen Regierungszeit treu geblieben und wird es wahrscheinlich auch weiter bleiben. Deutschland konnte aus dieser Einstellung Englands manchen Vorteil ziehen, es sei nur erinnert an die durch die Zurückziehung der englischen Besatzungstruppen ins Rollen gekommene Entsatzung der besetzten Gebiete. Macdonald hat immer bewiesen, daß er zunächst Staatsmann und in zweiter Linie erst Parteipolitiker ist, deswegen fiel es auch den beiden Parteien, die bisher in Opposition standen und die jetzt in das Kabinett eintreten, nicht schwer, schon in den letzten Monaten die Politik Macdonalds, so weit sie sich auf Deutschland, bzw. auf die für uns ausschlaggebenden europäischen Probleme bezog, zu unterstützen. Es ist also wohl anzunehmen, daß sie diese Linie auch nach ihrem Eintritt in die Regierung weiter verfolgen werden.

Macdonalds bisheriger Außenminister Henderson wird nicht mehr in das Kabinett eintreten, und damit ist die Frage aufgetaucht, ob er bei der kommenden Abrüstungskonferenz den Vorsitz führen wird. Er ist bekanntlich zu ihrem Präsidenten gewählt worden, und es fragt sich jetzt, ob diese Wahl auf ihn persönlich, oder auf ihn als englischen Außenminister gefallen ist. Jedenfalls wird, wenn nicht der ausgesprochene Pazifist Henderson, so doch ein anderer englischer Staatsmann, den Vorsitz führen und England, das augenblicklich außer seinen finanziellen Nöten zu Hause, auch in seinem Weltreich allerhand Schwierigkeiten zu überwinden hat, hat ein Interesse daran, daß in Europa Ruhe herrscht. Ein bis an die Zähne bewaffnetes Frankreich steht dem aber entgegen, so daß zwar nicht Deutschlands Gleichberechtigung in der Rüstungsfrage von England vertreten, aber auf die französischen Rüstungswünsche ein Druck ausgeübt werden wird, den wir bei den bescheidenen Hoffnungen, die wir auf das Resultat der Abrüstungskonferenz haben, schon dankbar verzeichnen müssen.

Englands Sparkabinett

Die neuen Männer.

Die Minister der „Nationalen Regierung".

Die wichtigsten Ämter im neuen englischen Kabinett werden nach einer halbamtlichen Mitteilung folgendermaßen besetzt werden: Schatzkanzler Snowden, Auswärtige Angelegenheiten: Lord Reading, Inneres: Samuel, Wortführer der Regierung im Unterhause: Baldwin, Landesverteidigung: Hoare, Dominions: Thomas, Arbeit: Neville Chamberlain.



Minister Baldwin, der Wortführer der Regierung im Unterhaus.

Das neue englische Kabinett.

Die amtliche Liste der neuen Männer in England.

Die Bildung des neuen Kabinetts hat geraume Zeit in Anspruch genommen, noch im letzten Augenblick wurden verschiedene Änderungen in den Persönlichkeiten durchgeführt. Die amtliche Ministerliste ist sogar noch unvollständig, denn weder der Sitz des Kriegsministers noch der des Landwirtschaftsministers ist endgültig besetzt; man wird erst später die Träger dieser Portefeuilles nennen.

Die Ministerliste ist folgende:

Ministerpräsident Macdonald (Arb.), Schatzkanzler Snowden (Arb.), Präsident des Staatsrates, Baldwin (Kons.), Außenminister Lord Reading (Lib.), Dominions Thomas (Arb.), Lordkanzler Sankey (Arb.), Innenminister Sir Herbert Samuel (Lib.), Minister für Indien, Sir Samuel Hoare, Gesundheitsminister Newill Chamberlain (Kons.), Handelsminister Sir Lister (Kons.), Luftfahrtminister Lord Amulree (Arb.), Erster Lord der Admiralität (Marineminister) Austen Chamberlain (Kons.), Minister für Schottland, Sir Archibald Sinclair, Erziehungswesen Sir Donald Maclean (Lib.), Arbeitsminister Betterton, Minister für öffentliche Arbeiten Marquis von Londonderry, Kanzler der Grafschaft von Lancaster Marquis von Lothian.

Baldwin ist als Präsident des Staatsrates der Führer der Regierungspartei im Parlament.

Henderson der kommende englische Führer?

Macdonalds schwindender Einfluß.

Die Haltung der Arbeiterpartei und der Gewerkschaften gegenüber der Nationalregierung erregt in London allgemeines Interesse. Es liegen gewisse Anzeichen dafür vor, daß sich die Zahl der Anhänger Macdonalds innerhalb der Arbeiterpartei von Tag zu Tag verringert — verschiedentlich wird seine Anhängerzahl nur noch auf 20 bis 30 Mitglieder der Arbeiterpartei geschätzt — und daß Henderson, dessen Einstellung gegen Macdonald während der Krise mit aller Deutlichkeit zutage trat, versucht, die Führung der Arbeiterpartei an Stelle Macdonalds in die Hand zu bekommen. Tatsächlich wird mit der Möglichkeit gerechnet, daß ihm dies auf dem Wege über die Gewerkschaften ohne weiteres gelingen wird.

In Gewerkschaftskreisen wird bereits offen ausgesprochen, daß der Gewerkschaftskongreß, der am 7. September, d. h. einen Tag vor Zusammentritt des Parlaments nach Bristol einberufen ist, seine Einladungen an Macdonald und Snowden rückgängig machen will. Es ist ebenso sicher vorauszusagen, daß der Kongreß die Handlungsweise der „abtrünnigen" Minister gegen Macdonald billigen wird.

*

Die englischen Sparmaßnahmen.

Starke Kürzung der Arbeitslosenunterstützung.

Das Finanzprogramm, auf dem die neue Regierung beruht, ist das Kompromißprogramm, das die Revolte im Kabinett nach sich zog. Dieses Programm enthält keinen Finanzzoll. Es bringt die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung um 5—10 Prozent, die Herabsetzung der Bezüge der Polizisten, Lehrer und Soldaten und die Einführung der Rentiersteuer auf festverzinsliche Werte als Vorbereitung auf die Konvertierung der Kriegsanleihen.



Sir Herbert Samuel, der neue englische Innenminister.

Die englischen Gewerkschaften und die Nationalregierung.

Zunächst keine Unterstützung der Regierung.

Der Generalsekretär der Gewerkschaften, Citrine, teilte in einer offiziellen Erklärung mit, daß, solange der Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei und der Generalrat der Gewerkschaften nicht die Angelegenheit der Nationalregierung erwogen und hierüber eine Entscheidung gefällt hätten, die Unterstützung der Regierung durch die Arbeiterbewegung mit dem Augenblick aufgehört habe, in dem das Kabinett zurückgetreten ist.

Generalsekretär Citrine teilte noch mit, daß für nächsten Mittwoch eine Sondersitzung des Generalrats der Gewerkschaften zusammen mit dem Nationalen Vollzugsausschuß der Arbeiterpartei, sowie dem beratenden ständigen Ausschuß der Arbeiterpartei nach London einberufen worden sei.

*

Milliardenkredit Amerikas an England?

Das englische Gewerkschaftsblatt „Daily Herald" behauptet, daß unter dem Druck amerikanischer Banken die Kürzung der Arbeitslosenunterstützung in das englische Sparprogramm aufgenommen worden sei. Wenn diese Behauptung auch übertrieben sein mag, so gewinnt das Gerücht an Wahrscheinlichkeit, daß Amerika nunmehr bereit ist, der neuen englischen Regierung einen kurzfristigen Kredit von 1,5—2 Milliarden Mark zu geben.

„Die Sicherung der Haushalte".

Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden, die in der Kabinettssitzung vom letzten Sonnabend beschlossen wurde, ist am Dienstag erlassen worden. Die amtliche Mitteilung hierüber hat folgenden Wortlaut:

„Auf Grund des Artikels 48, Abs. 2, der Reichsverfassung wird verordnet:

Die Landesregierungen sind ermächtigt, alle Maßnahmen, die zum Ausgleich der Haushalte von Ländern und Gemeinden (Gemeindeverbänden) erforderlich sind, im Verordnungswege vorzuschreiben. Sie können dabei von dem bestehenden Landesrecht abweichen.

Die Landesregierungen können insbesondere bestimmen, daß und in welcher Weise die Personalausgaben und andere Ausgaben der Länder und Gemeinden (Gemeindeverbände) herabgesetzt werden.

Verpflichtungen aus Verträgen bleiben unberührt, soweit es sich nicht um Personalausgaben handelt.

Einschränkungen in Braunschweig.

Die Bevölkerung zum Mitsparen aufgefordert.

Aus dem braunschweigischen Staatsministerium wird uns mitgeteilt: Die Notwendigkeit sparsamster Haushaltsführung zwingt dazu, bis auf weiteres sämtliche Ausgaben des Staatshaushalts auf das unumgänglich notwendige Maß herabzusetzen. Das Staatsministerium hat daher an alle Staatsbehörden eine entsprechende Anweisung wegen umfangreicher Einsparungen sämtlicher Ausgaben erlassen. Es ist nicht zu vermeiden, daß die scharfen Sparmaßnahmen gewisse Unbequemlichkeiten für die Bevölkerung im Gefolge haben, die aber in der heutigen Notzeit ertragen werden müssen. Das Staatsministerium richtet an die Bevölkerung die dringende Bitte, auch ihrerseits zum

Gelingen der Sparmaßnahmen beizutragen

und Anträge und Eingaben an die Behörden auf Fälle zu beschränken, die sich im Interesse des Antragstellers bzw. der Allgemeinheit nicht vermeiden lassen. Vor allem wird ersucht, nicht mit ein und derselben Sache wiederholt die Behörden zu befassen. Die Behörden sind nicht mehr in der Lage, in solchen Fällen, wie es bisher geschehen ist, auf jede Eingabe eine Antwort zu erteilen.

Der russisch-polnische Nichtangriffspakt.

Aussprache zwischen Litwinow und v. Dirksen.

Wie aus Moskau über Kowno gemeldet wird, wird Außenkommissar Litwinow bei der nächsten Zusammenkunft mit dem deutschen Botschafter v. Dirksen, die Reichsregierung über die russisch-polnischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt unterrichten. Ferner soll die Sowjetregierung beabsichtigen, auch die türkische Regierung über ihre Verhandlungen mit Poen zu verständigen

Wie weiter verlautet, werden die russisch-polnischen Nichtangriffspaktverhandlungen nach der Rückkehr des polnischen Gesandten Patek nach Moskau fortgesetzt werden. Patek wird in Warschau weitere Anweisungen erhalten.

*

Paris bestätigt den Zusammenhang zwischen den russisch-französischen und den polnisch-russischen Verhandlungen.

„Gewisse Zeitungen haben kürzlich eine Information veröffentlicht, derzufolge keine Verhandlungen zwischen Polen und Sowjetrußland hinsichtlich des etwaigen Abschlusses eines Nichtangriffspaktes stattgefunden hätten. Wir sind in der Lage, mitzuteilen, daß diese Nachricht unzutreffend ist. Im Oktober 1930 ist an Polen wie der französischen Regierung mitgeteilt wurde, ein sowjetistischen Vorschlag auf Abschluß eines Nichtangriffspaktes gerichtet worden. Im Laufe des Monats Dezember hat die polnische Regierung mitgeteilt, daß sie im Prinzip bereit sei, die Anregung der Moskauer Regierung im günstigen Sinne zu prüfen und am 12. Februar 1931 hat der polnische Außenminister Zaleski im gleichen Sinne vor dem Außenausschuß des polnischen Senats eine Erklärung abgegeben. **Erst auf Grund der Tatsache, daß diesbezügliche Verhandlungen seit Monaten zwischen Moskau u. Warschau eingeleitet worden sind, hat sich die französische Regierung, in dem sie den internationalen Verbindlichkeiten und Verpflichtungen, die sich aus ihrer Beteiligung am Völkerbund ergeben, Rechnung trug, im vergangenen April bereit erklärt, einen Vorschlag derselben Art zu prüfen, der ihr zu wiederholten Malen von der Sowjetregierung unterbreitet worden ist und der sich außerdem auf Verhandlungen zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts bezieht. Die letzten Informationen, die aus Warschau hier eingetroffen sind, besagen, daß die Besprechungen zwischen Polen und Sowjetrußland über den Abschluß eines Abkommens zurzeit vertagt sind, daß sie aber in allernächster Zeit in Moskau wieder aufgenommen werden sollen.“**

Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums.

Der Parteiamtliche Bericht.

Ueber die Sitzung der Reichstagsfraktion des Zentrums wird von parteiamtlicher Seite nach Meldung aus Stuttgart folgender Bericht ausgegeben:

„Am Dienstag fand hier eine Sitzung der Zentrumsfraktion des Reichstages statt, an der auch Vertreter der Zentrumsparteien von Württemberg, Baden, Hessen und der Pfalz, sowie der Geschäftsführende Vorstand der deutschen Zentrumspartei teilnahmen. Reichskanzler Dr. Brüning und die Reichsminister Dr. Stegerwald und Dr. Wirth berichteten über die gegenwärtige Lage. Die Versammelten nahmen die Berichte in vertrauensvoller Stimmung entgegen und es ergab sich volle Einmütigkeit sowohl in der Auffassung der Sachlage, als auch der besonderen Aufgaben, die gelöst werden müssen, um die Schwierigkeiten des kommenden Winters zu überwinden. Besondere Beachtung fanden in der Aussprache die Fragen, die mit der in Fluß geratenen Reparationsaussprache zusammenhängen, Umfang und Methoden von Sparmaßnahmen in Ländern und Gemeinden, sowie die Kürzung der hohen Pensionen. In letzterer Frage wird von der Reichsregierung eine beschleunigte Aktion erwartet. Am Spätnachmittag trat die Zentrumsfraktion des Reichstages noch zu einer Sondersitzung zusammen, die sich mit internen Fraktionsfragen befaßte.“

Haushaltsführung der Länder und Gemeinden.

Beschlüsse der Staatsregierung liegen noch nicht vor.

Die Notverordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte der Länder und Gemeinden gibt den Ländern die Möglichkeit, durch entsprechende Verordnungen die Ersparnismaßnahmen vorzunehmen, die jedes Land für erforderlich hält. Diese kommenden Verordnungen werden nach Berliner Meldungen den Charakter von Ausführungsbestimmungen tragen und von jedem Land für sich erlassen werden. Wann dies in den einzelnen Ländern der Fall sein wird, steht zurzeit noch dahin.

In Preußen ist jedenfalls damit zu rechnen, daß die Ausführungsverordnung zu der genannten Notverordnung noch einige Zeit auf sich warten lassen wird. Beschlüsse der Staatsregierung liegen noch nicht vor.

Der Olympiafonds verloren?

DSB.-Bank Rüderer u. Lang zusammengebrochen!

In München ist vor einiger Zeit das Bankhaus Rüderer u. Lang zusammengebrochen, deshalb fand jetzt eine Gläubigerversammlung statt, bei der es sich ergab, daß auch die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik Verluste erlitten hat. Wie hoch sich diese Verluste beziffern, war bisher noch nicht in Erfahrung zu bringen, sie müssen allerdings recht beträchtlich sein, denn der DSB.-Geschäftsführer Haßler hatte Forderungen in Höhe von nicht weniger als rund 160 000 Mark zu vertreten!

Demzufolge ist damit zu rechnen, daß auch der Olympiafonds der Sportbehörde zum größten Teil verlorengegangen ist, denn die genannte Quote von 50 Prozent dürfte kaum zur Auszahlung gelangen können, weil sie in der Hauptsache auf buchmäßigen Feststellungen basiert! Leider war auch nicht zu erfahren, inwieweit etwa die Länderkämpfe der DSB. von dem Zusammenbruch dieser Bank, dessen Mitinhaber Lang, der Führer der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik ist, betroffen werden.

Die DSB. läßt hierzu durch ihren Geschäftsführer Haßler folgendes erklären: Die genannte Summe von 160 000 Mark stellt nicht etwa das Vermögen der DSB. dar, sondern sie setzt sich aus nicht weniger als 11 Einzelkonten zusammen und umfaßt die Einlagen mehrerer Münchener Leichtathletikvereine, eines Tennisklubs und der DSB., ferner hat Geschäftsführer Haßler persönlich für seine Familie drei Konten bei „Rüderer u. Lang“ inne. Aus all den sich daraus ergebenden Konten setzt sich dann die Summe von 160 000 Mark zusammen.

Zahlungseinstellung einer Genossenschaftsbank.

Die Darmstädter Volksbank e. G. m. b. H. illiquide.

Von der Leitung der Darmstädter Volksbank e. G. m. b. H. wird mitgeteilt: „Die Volksbank e. G. m. b. H. sieht sich genötigt, ihre Schalter zu schließen, da die schon vor den Bankfeiertagen bestehende Illiquidität der Bank nach Wiederaufnahme des normalen Zahlungsverkehrs eine Verschärfung erfahren hat. Wie wir hören, wäre bei der durch eine Garantie ermöglichten ruhigen Fortführung der Geschäfte trotz erheblichen Verlustrisikos der Status der Bank aktiv geblieben, wie dies eine jüngst von neutraler Seite durchgeführte Revision glaubte feststellen zu können.“

Lombardbank der Hypothekenbanken.

Eine neue Lombardstelle.

Noch vor Wiedereröffnung der Berliner Börse wird eine neue Lombardstelle ins Leben gerufen werden, die es den Kreisen, die ihre Pfandbriefe nicht verkaufen wollen, ermöglichen soll, sich hier gegen Lombardunterlage Geld zu beschaffen. Man denkt an die Gründung einer Lombardbank der Hypothekenbanken mit einem Kapital von 5 Millionen Mark, das von sämtlichen Hypothekenbanken übernommen werden soll. Allein die Errichtung eines derartigen Instituts würde schon beruhigend wirken und den erwarteten Verkaufsdruck am Rentenmarkt zweifellos mildern.

Devisenbewirtschaftung und Stillhalteabkommen.

Der Reichswirtschaftsminister hat neue Richtlinien für die Devisenbewirtschaftung erlassen, die den Landesfinanzämtern zugegangen sind; sie traten am 26. August 1931 in Kraft. Diese neuen Richtlinien bezwecken die Anpassung der Devisenbewirtschaftung an das Stillhalteabkommen. Es wird darin festgestellt, daß die Reichsbank allein zuständig für alle Entscheidungen über Devisenbewegungen ist, die sich aus solchen kurzfristigen Verbindlichkeiten ergeben, die Gegenstand der Stillhaltevereinbarungen sind. Für andere kurzfristige Verbindlichkeiten liegt die Entscheidung bei den Landesfinanzämtern, wobei der Gedanke der Stillhaltung entsprechende Anwendung findet. Über neue Währungsguthaben von Ausländern (Stichtag 15. Juli) kann ohne Genehmigung verfügt werden.

Das Eisenbahnunglück im Hauptbahnhof Duisburg.

Ein Postschaffner bereits gestorben.

Das Eisenbahnunglück im Duisburger Hauptbahnhof ist darauf zurückzuführen, daß ein Aufsichtsbeamter auf dem Gleis des Bahnsteiges 2 zwei Postwagen zur späteren Weiterbeförderung stehenließ und dem aus Dortmund eintreffenden Eilzug trotzdem Einfahrtsignal gab. Der noch mit einer erheblichen Geschwindigkeit fahrende Eilzug fuhr auf die vor der Halle stehenden beiden Postwagen auf und stieß sie noch etwa fünfzig Meter weit bis in die Mitte der Halle hinein.

Der Postwagen wurde stark und die Lokomotive des Eilzuges leicht beschädigt. Der Postschaffner Johann Kanis aus Köln-Mülheim wurde schwer verletzt, der Postschaffner Meske-Oberhausen wurde in bedenklichem Zustande ins Krankenhaus geschafft. Die Reisenden kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Postschaffner Johann Kanis ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Postschaffner Meske liegt mit einem Wirbelsäulenbruch und einen Nervenschock und anderen Verletzungen im Krankenhaus.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. August.

Sonnenaufgang	5^{00}	Mondaufgang	19^{07}
Sonnenuntergang	19^{00}	Monduntergang	3^{24}

1770: Der Philosoph G. W. F. Hegel geb.

Die Verzinsung der Steuerrückstände.

Wie das Reichsfinanzministerium mitteilt, waren die in der Notverordnung über Zuschläge von Steuerrückständen vom 20. Juli 1931 festgesetzten Zinssätze und Verzugsschläge erforderlich, um wieder pünktliche Steuerzahlungen zu erreichen. Von verschiedenen Seiten ist mit Rücksicht auf die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts angeregt worden, die getroffenen Maßnahmen aufzuheben. Die Aufhebung kommt jedoch im Hinblick auf die Finanzlage des Reiches noch nicht in Betracht. Die Finanzämter sind aber angewiesen worden, bei Festsetzung der Stundungszinsen auf die wirtschaftliche Lage des Schuldners Rücksicht zu nehmen. Auch bei Festsetzung der Verzugszuschläge für Steuerrückstände von 5 v. H. für den halben Monat sollen die Finanzämter unnötige Härten vermeiden und von der Festsetzung eines Verzugszuschlages ganz absehen, wenn die Frist unverschuldet nur ein Geringes überschritten wird.

Westf.-Lippischer Wirtschaftsbund.

Um dem bisherigen Mangel einer Gesamtvertretung des Bielefelder Handels, Gewerbe, Industrie und aller freien Berufe abzuhelfen, die von Fall zu Fall in der Lage ist, gegenüber den amtlichen Stellen die wirtschaftlichen Interessen zu vertreten, hatte der westfälisch-lippische Wirtschaftsbund zu einer Sitzung eingeladen, zu der eine große Reihe Vertreter aus der Wirtschaft, Industrie und den freien Berufen anwesend waren. Syndikus Dr. Sartorius skizzierte eingehend die notwendigen Aufgaben, die die Arbeitsgemeinschaft zu erfüllen haben werde, und regte die Bildung eines Aktionsausschusses an. Er führte aus, daß keine neuen Belastungen für die Verbände mit der Bildung der Arbeitsgemeinschaft verbunden seien, sondern daß lediglich Arbeit zu leisten sei zum Wohle des Ganzen. Die kommenden Zeiten machten eine geschlossene Vertretung zur Notwendigkeit, vor allen Dingen gegenüber der kommunalen Ausgabenwirtschaft. Die vielfachen Wünsche der Wirtschaft seien bislang von der Stadt nicht in dem Maße berücksichtigt worden, wie das hätte der Fall sein müssen. Die starke Einflußnahme auf die zu treffenden Maßnahmen ist nur durch eine überparteiliche Gesamtvertretung mit Erfolg durchzusetzen. Außer den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft, sich für eine scharfe Sparpolitik einzusetzen, mache der nächste Winter zur gemeinsamen Bekämpfung der Not eine Sammlung aller Kräfte notwendig. Nach dem Vorbilde anderer Städte wolle man an die Aufgabe herangehen, durch Volksspeisung die Erwerbslosen durch den Winter zu bringen. Ein weiterer Aufgabenkreis warte in der Organisation eines zivilen Luftschutzes, für die das Reich im Herbst ds. Jahres mit einer geschlossenen großen Aktion hervortreten wird. Die schweren Gefahren, die in einem ungenügenden oder bei den deutschen Verhältnissen bisher überhaupt nicht bestehenden Schutz der zivilen Bevölkerung in einem künftigen Kriege, der ein ausgesprochener Luftkrieg sein wird, liegen, machen es zur Pflicht aller verantwortlichen Stellen, den Schutz im Rahmen des Versailler Vertrages durchzuführen.

Nach den Ausführungen von Syndikus Dr. Sartorius, referierte Dr. Meyer eingehend über die Sparmöglichkeiten, die in den Personalausgaben der Gemeinden gegenüber dem Reiche liegen. Es würden sich bei einem Beispiel einer westfälischen Großstadt im Umfange Bielefelds rund 250 000 RM. einsparen lassen können. Nach dem Referat fand eine Aussprache statt, in der sich alle anwesenden Vertreter der Verbände mit der Gründung der Arbeitsgemeinschaft einverstanden erklärten. Der gebildete Aktionsausschuß setzt sich aus je einem Vertreter der Industrie, des Groß- und Kleinhandels, des Handwerks und der freien Berufe zusammen. Abschließend ergibt sich aus der Bildung dieser Arbeitsgemeinschaft, daß hier ein notwendiger Schritt getan würde, den zu tun, die Not der Zeit noch beschleunigt hat. Es ist zu hoffen und zu wünschen, daß der gebildete Aktionsausschuß in die schwebenden Dinge eingreift, um so von sich aus die richtige Gestaltung der kommunalen Aufgaben durchzusetzen.

Die Schulgemeinde Helpup zur Verordnung der Oberschulbehörde

Seit 1912 hat die Schulgemeinde Helpup einen Schulneubau geplant. Es hat in den langen Jahren Kämmpfe um das Für und Wider des Schulneubaues gegeben. Besonders handelte es sich um die Platzfrage. Da aber sowohl die Klassen- wie die Wohnräume immer mehr zerfielen, und es an Platz mangelte (eine Klasse wurde in der Kirche im Konfirmandensaale unterrichtet, hinzu kam, daß der damalige Schulleiter, der ein tüchtiger Pädagoge war, drohte sich wegen schlechter Wohnung versetzen zu lassen), entschloß man sich, vorläufig ein Lehrerwohnhaus für zwei Hauptlehrer zu bauen, anschließend dann das Schulgebäude. Die Baupläne waren von Herrn Architekt Ridder-Lage für beide Projekte entworfen. Der Wohnhausbau wurde fertiggestellt, während infolge der Inflation mit ihren Nachwirkungen an den Schulneubau nicht zu denken war. Die Oberschulbehörde drängte weiter zum Bauen. Der Schulvorstand hatte aber keine Mittel dafür. Als dann von der Oberschulbehörde 5 000 RM überwiesen wurden, glaubte der Schulvorstand, diesen Betrag für die Instandsetzung der alten Räume zu verwenden. Die Oberschulbehörde hatte diesen Betrag nur als Anfang für den Neubau bewilligt. Darauf wurden die Baupläne unter Hinzuziehung der Bauabteilung der Lipp Regierung nochmals sorgfältig geprüft. Nun glaubte der Schulvorstand, alles mögliche getan zu haben, und schweren Herzens, aber hoffnungsfroh legte man den Grundstein. Die Mittel reichten bis zur Fertigstellung des Kellergeschosses. Es mußten also weitere Mittel beschafft werden. Die Oberschulbehörde erklärte, daß nun die Schulgemeinde Helpup aus eigener Kraft etwas tun müsse. Das Landespräsidium übernahm die Bürgschaft und so wurden ca 35 000 RM gezeichnet. Darauf bewilligte die Lippische Landesbank den noch fehlenden Rest der Bausumme. Dem Schulvorstand war es klar, daß die Schulgemeinde Helpup nicht die Zinsen bezahlen konnte. Das Landespräsidium übernahm auch hier den verbleibenden Rest der Zinszahlung. Der Voranschlag der Bausumme betrug 104 000 RM. Nach Fertigstellung betrugen die gesamten Baukosten 112000 RM., also eine Überteuerung von 8 000 RM. Daß der Schulvorstand hier äußerst sparsam und vorsichtig gearbeitet hat, muß selbst der Laie einsehen. Um so härter traf den Schulvorstand der Vorwurf der Oberschulbehörde, daß er in unverantwortlicher Weise öffentliche Gelder ausgegeben habe. Diesen Vorwurf konnte der Schulvorstand nicht auf sich ruhen lassen In einer Sitzung am 17. d. M. legten alle Mitglieder ihr Amt nieder und beantragten beim Landespräsidium und der Oberschulbehörde gegen sich ein Disziplinarverfahren. Wenn man bedenkt, daß die Mitglieder jahrelang, der Vorsitzende sogar 43 Jahre, dem Schulvorstand angehören, muß man erkennen, wie hart sie der Vorwurf der Oberschulbehörde treffen mußte.

Wir in Helpup sehen den kommenden Dingen mit Ruhe entgegen. Wir haben eine sehr schöne Schule, die den Bedürfnissen Helpups entspricht. Es ist kein Luxusbau, sondern für unsere Kinder eben gut genug. Dem Schulvorstande aber danken wir für seine unermüdliche Arbeit und sprechen ihm an dieser Stelle unsern wärmsten Dank aus.

Schmückung unserer Kriegsgräber im Ausland.

Nachdem der Ankauf von Devisen in beschränktem Maße zugelassen worden ist, kann der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge nunmehr Sonderaufträge der Angehörigen, wie Errichtung von Grabzeichen, Kranzniederlegungen, Bepflanzungen und Beschaffung von Lichtbildaufnahmen wieder ausführen. Auch wird es, soweit es sich jetzt übersehen läßt, möglich sein, die Schmückung der Kriegsgräber an den Totengedenktagen im November in dem üblichen Umfange vorzunehmen.

Bad Salzuflen, 26. August. (Der hiesige Schulgemeindeausschuß der Volksschule) nahm am Freitag abend im Konferenzzimmer der neuen Schule den Jahresbericht des Vorstandes für das Geschäftsjahr 1930-31 entgegen und erteilte dem Vorstande Entlastung unter gleichzeitiger Dankbezeugung des Vorsitzenden an diesen. Der Bericht schließt in Einnahme mit 55 080,13 Mark und in Ausgabe mit 60 820,27 Mark ab. Es besteht damit ein Fehlbetrag von 5 740,14 Mark. Diese Summe ist im wesentlichen hervorgerufen durch notwendige Veränderungen am alten Schulgebäude, die mit dem neuen Anbau in zwangsläufiger Verbindung standen. — Die endgültige Abrechnung über den Neubau, die jetzt abgeschlossen ist, lag ebenfalls vor. Es waren für das Gebäude in den Voranschlag eingestellt 110 000 Mark. Ausgegeben hierfür sind aber nur 108 846,23 Mark, so daß entgegen sonst allgemein üblichen Baukostenüberschreitungen ein Weniger zu verbuchen ist. Ebenso ist es mit der Innenausstattung an Schulmöbeln. Für solche waren 10 000 Mark vorgesehen, jedoch sind nur 8 705,32 Mark ausgegeben. Hier haben Schulvorstand und Schulleitung trotz zweckentsprechender Ausgestaltung der Schule äußerste Sparsamkeit obwalten lassen, was besondere Anerkennung verdient. Der Gesamtbau mit Ausstattung kostet insgesamt 117 551,55 Mk., deren Verzinsung gerade in der heutigen Zeit einige Sorgen mit sich bringt, die ein Anrufen der lippischen Oberschulbehörde notwendig machten, mit der nunmehr auch Verhandlungen zur Lösung der Frage schweben, die hoffentlich bald zu annehmbarem Ergebnis führen worden.

Bad Salzuflen 22. August. (Neue Eisenbahnwagen.) Wer in der letzten Zeit einmal die Eisenbahn benutzt

hat, wird festgestellt haben, daß die Eisenbahnverwaltung auf der Strecke Herford—Altenbecken mehrere neue 3.-Klasse-Wagen eingestellt hat. Die Fahrgäste begrüßen diese Neuerung sehr lebhaft und sind der Eisenbahnverwaltung für diese Neueinstellung, die das Reisen besonders angenehm macht, dankbar.

Bad Salzuflen, 26. August. (Kurtheater. — Schön ist die Welt.) Dieser auch in heutiger Zeit noch zutreffende Titel der neuesten Lehar-Operette verhelfte bei der gestrigen Aufführung seine Anziehungskraft auf das Publikum nicht und brachte dem Kurtheater ein volles Haus. Das Libretto macht von der auf diesem Gebiet üblichen Belanglosigkeit keine rühmliche Ausnahme, die Musik ist melodios und flüssig, wie man das bei Lehar nicht anders gewöhnt ist. Die Aufführung wurde im allgemeinen billigen Ansprüchen gerecht, die mit Viktor Felix, Käthe Gödry, Hans Herbst und L. Raschee besetzten wesentlichen Rollen lagen in rechten Händen und die Spielleitung Leo Silperts hatte auch dem äußeren Rahmen allerlei effektvolle Verzierung zu geben gewußt. Das Orchester gab dem Ganzen unter Gerhard Plügers Leitung den nötigen musikalischen Schwung, und so konnte man gegen den freigebig gespendeten Beifall des dankbaren Publikums im Grunde genommen nichts einwenden. Die Operette ist und bleibt eine Angelegenheit, die auch in Bad Salzuflen immer zieht, man schenkt sich lieber drei Sinfoniekonzerte, ehe man eine Operette versäumt.

Bad Salzuflen, 26. August. (Die Kammerlichtspiele) bieten mit ihrem neuesten Spielplan all den meist zahlreich sich einfindenden Besuchern einen unterhaltsamen und vergnügten Abend, denn wieder ist es ihnen gelungen, einen sehenswerten Ufa-Tonfilm „Das gestohlene Gesicht" vorführen zu können, der als eine interessant verwickelte Kriminalkomödie den Zuschauer von Anfang bis Ende fesselt. Der Diebstahl eines wertvollen Bildes aus einer berühmten Galerie ist der Ausgangspunkt einer äußerst verwickelten Handlung, deren Held seine Fähigkeit als Verwandlungskünstler dazu benutzt, den Polizeipräsidenten so täuschend ähnlich zu kopieren, daß selbst die gewiegtesten Fahnder hinters Licht geführt werden, und eine beispiellose Verwirrung angerichtet wird, deren an sich einfache Lösung zu einem ergötzlichen Ende führt. Die Sache ist, wie gesagt, sehr hübsch gemacht, weil sie mit allzuviel Unwahrscheinlichkeiten nicht belastet ist und den Schein des Möglichen bis zu einem gewissen Grade wahrt. Die mitwirkenden Darsteller gehören zu den weniger bekannten Kräften, sind aber zumeist hochbefähigte Künstler, und die Leistungen der Kamera wie die Tonaufnahmen stehen auf lobenswert hoher Stufe. Einwandfrei in der Klangfilm-Wiedergabe, darf dieses durch amüsante Beifilme vervollständigte Programm gebührender Beachtung empfohlen werden.

Bad Salzuflen, 26. August. (17267 Kurgäste) verzeichnet die heute erscheinende Ausgabe der „Bade-Zeitung" bis zum 23. d. Mts. einschl. Bis zum gleichen Tage wurden 214 737 Kurformen ausgegeben.

Bad Salzuflen, 26. August. (Der Sonderzug nach München-Chiemsee-Berchtesgaden,) über den wir bereits vor einigen Tagen berichteten, wird im heutigen Anzeigenteil von der Reichsbahndirektion angekündigt. Die Sonderfahrt, zu der Fahrkarten mit 40 Prozent Ermäßigung ausgegeben werden, dauert vom 6.—13. September. Der Fahrpreis beträgt ab Bad Salzuflen RM. 52 60. Außerdem sind Gutscheinhefte zum Preise von 68 RM. erhältlich mit Gutscheinen für alle Uebernachtungen einschl. Frühstück und Bedienung sowie für die Besichtigungen, Autorundfahrten usw. Ausführliche Einzelheiten sind aus dem an der hiesigen Fahrkartenausgabe zur Ausgabe gelangenden Reiseprogramm ersichtlich.

Bad Salzuflen, 26. August. (Festgenommen) wurde gestern nachmittag in der Bahnhofstraße ein Mann, der fortgesetzt Passanten, hauptsächlich Frauen belästigte.

▿ **Bad Salzuflen,** 26. Aug. **(Die Radio-Diebstähle aufgeklärt.) Bekanntlich wurden hier in der letzten Zeit zwei Radioapparate gestohlen. Der Dieb konnte nunmehr gefaßt werden, als er im Begriff war, wiederum einen Diebstahl auszuführen. Nach längeren Vernehmungen gestand er dann auch die Diebstähle der beiden Radioapparate ein. Es handelt sich um einen schon vorbestraften jungen Mann aus Herford.**

Bad Salzuflen, 26. August. (Kurtheater.) Als letzte Kindervorstellung dieser Spielzeit wird morgen, Donnerstag, „Max und Moritz" die lustige Böse-Bubengeschichte von Wilhelm Busch gegeben. — Morgen abend 8 Uhr geht „Charleys Tante, der lustigste u. drastischste aller Schwänke, die je auf die Bühne kamen, in Szene. In diesem Schwank lacht jeder Tränen.

Bad Salzuflen, 26. August. (Die Leistungen der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft.) Dem Verwaltungsbericht der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft, welche sich über das ganze Deutsche Reich erstreckt, und die Industriezweige für Gewinnung von Zement, Kalk, Asphalt, Marmor, Schiefer, Erdöl, Gips, Sand, Kies und sämtlicher Gesteine umfaßt, entnehmen wir folgende Zahlen:

Im Jahre 1930 sind in 10 365 Betrieben im ganzen 234 415 Arbeiter — 121 265 Vollarbeiter (zu 300 Arbeitstagen gerechnet) beschäftigt; an Löhnen wurden an dieselben 269 596 449 RM. gezahlt. Insgesamt ist 20 186 Personen Rente zugeflossen. Die geleisteten Unfallentschädigungen (Renten, Heilbehandlungen usw.) betragen in demselben Jahre 7 634 880 RM.

Bad Salzuflen, 26. August. (Der Hupenlärm soll aufhören!) Für den Hupenlärm macht man immer wieder den Kraftfahrer verantwortlich, obwohl doch die Gesetzgebung es ist, die den Hup-Lärm bedingt. Ueberall, wo „die Sicherheit des Verkehrs es fordert", muß der Kraftfahrer „hupen". Und die erste Frage des Richters bei Straßenunfällen ist oft: „Haben Sie gehupt?" Einem verfehlten Zwang folgend muß der Kraftfahrer leider immer und immer wieder hupen-hupen-hupen, auch da, wo er es lieber bleiben ließe!

Jetzt soll das anders werden! Der Gesetzgeber will neue Vorschriften schaffen, um den Lärm auf ein Minimum zu reduzieren. Hoffentlich werden die neuen Bestimmungen klar und eindeutig und nicht etwa so, daß sie die Last der Verantwortung für den Kraftfahrer noch weiter erhöhen! Das Beispiel von Paris beweist, daß es wirklich auch ohne Hupen geht. In der Hauptstadt Frankreichs wird nachts nicht mehr gehupt!

Inzwischen eilt die Entwicklung der Gesetzgebung — wie so oft! — voraus! Ganz besonders die Kur- und Badeorte wehren sich gegen allen unnötigen Lärm. So hat man z. B. in Bad Harzburg große Schilder aufgestellt mit der Aufschrift: „Kraftfahrer, nicht hupen!". Und weil diese Schilder für die Stadtpolizei gefährlich werden könnten, denn ein geschickter Ankläger kann daraus eine „Anstiftung" zu Verkehrsvergehen konstruieren, hat man ganz klein dazwischen geschoben: „möglichst"! Der Zweck wird erreicht! Dem Kraftfahrer wird nahegelegt, möglichst ruhig zu fahren, nur im Notfall von der Hupe Gebrauch zu machen; die übrigen Straßenbenutzer aber müssen wissen, daß sie sich auf der Straße umsehen und nicht das Recht haben, einem leise vorüberschleichenden Wagen nachzurufen: „Hupen Sie gefälligst!"

Wenn das Hupen aufhört, wird manche Feindschaft gegen das Kraftfahrzeug gemildert! Deshalb soll man Schilder nach dem Muster Harzburgs als erzieherisch und nützlich begrüßen.

Lemgo, 25. August. (85000 Mark ungedeckte Schulden.) Die katastrophale Finanzlage, in der sich der überwiegend größte Teil der lippischen Gemeinden befindet, erfuhr in der letzten Stadtverordnetensitzung der alten Hansestadt Lemgo erneut eine bedenklich stimmende Kennzeichnung. In einer Vorlage des Stadtrats wurde den Stadtverordneten die finanzielle Notlage der Stadt geschildert. Der Bürgermeister wies darauf hin, daß Lemgo den fünften Teil aller lippischen Erwerbslosen zu betreuen habe. Die hierfür erforderlichen Lasten seien so groß, daß die Finanzen der Stadt vor dem Zusammenbruch ständen. Durch die Sperrung der Kassenkredite für die Gemeinden ist es Lemgo unmöglich geworden, den Haushaltsplan in allen Ansätzen durchzuführen. Die von der Regierung geforderte Verdoppelung der Bürgersteuer wurde von den Stadtverordneten abgelehnt, da diese der Ansicht waren, daß das hierfür einkommende Mehreinkommen bei weitem nicht ausreichen wird, um den augenblicklich auf 85 000 Mark angestiegenen Fehlbetrag auszugleichen. Zum Schluß erklärt der Bürgermeister, daß die Regierung, die die schweren Lasten auferlege, auch für die kommenden Ereignisse die Verantwortung zu tragen habe. Lemgo, früher die reichste Stadt des Lipperlandes, ist nunmehr soweit, daß die Schulden der Stadt das Vermögen — den großen Waldbestand im Werte von 2 Millionen Mark mit eingerechnet — weit überschreiten. Wenn dieser rückläufigen Entwicklung nicht schleunigst Einhalt geboten wird, steht Lemgo bald vor dem Ruin. Ferner beschlossen die Stadtverordneten, daß die im Bauetat vorgesehenen Straßen- und Wegebauten nicht ausgeführt werden. Die Arbeiten im Steinbruch sollen eingestellt werden. Bei den Schulen sollen die dringend notwendigen Anschaffungen fortfallen. Bei der Polizei sollen alle Ausgaben gestrichen werden. Da auch bei den Personalausgaben Ersparnisse erzielt werden müssen, sollen drei städtische Angestellte entlassen werden.

Lemgo, 25. August. (Unfall.) Im Rampendahl ereignete sich ein Unfall, der auf den schlechten Zustand der Straße zurückzuführen ist. Eine ältere Dame kam in den Abendstunden auf den glitschigen Steinen der Gehbahn so unglücklich zu Fall, daß sie sich den rechten Arm im Ellenk brach. Das Unglück trifft die Dame umso härter, da sie allein steht und nun völlig hilflos ist. Dieser Fall zeigt wieder deutlich, wie nötig die Ausbesserung des Rampendahls ist.

Milse, 25. August. (Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht zum 20. August drangen unbekannte Täter bei dem Gastwirt B., hier, ein. Sie gelangten durch ein Schiebefenster in den Saal und von da in das Gastzimmer, wo sie 16 Flaschen Branntwein, 300 Zigarren, 600 Zigaretten, 3 Flaschen Weißwein und einige Mark Wechselgeld erbeuteten. Vorsichtshalber hatten die Diebe die Telefonleitung durchschnitten.

Bad Oeynhausen, 25. August. (Fang einer Wollhandkrabbe in der Werre.) Ein alter Angler, Herr Schulten aus Werste Nr. 346, wurde am Sonntag nicht wenig erschreckt, als er in der Nähe des Schlachthofes seine Angel aufnahm und statt des erwarteten Fisches eine riesige Wollhandkrabbe an dem Haken zappelte. So ist also dieser interessante, aber für die Netzfischerei äußerst schädliche chinesische Einwanderer, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit in allen Flüssen Deutschlands verbreitet, nun aus der Weser in die Werre eingedrungen. Die Angler werden gut tun, sich über weitere Fänge des merkwürdigen Tieres Aufzeichnungen zu machen, damit später die Grenzen seines Vorkommens genau bekannt sind und mit Hilfe dieser Kenntnis seine Biologie von der Wissenschaft erforscht werden kann. Nur dann können auch die Fischereibehörden wirksame Mittel zur Abwehr finden.

Minden, 25. August. **(Der neue Handelskammerpräsident.) Zum Nachfolger des aus seinem Amt als Handelskammerpräsident zurückgetretenen Fabrikanten Fritz Schütte wurde in der gestrigen Vollversammlung der Mindener Handelskammer Kommerzienrat Fritz Leonhardi gewählt.**

Minden, 25. August. **(Zwangsweise ins Krankenhaus gebracht.) Zwangsweise ins Krankenhaus gebracht wurde gestern abend gegen 6 Uhr der Kaufmann Heinrich B., Königsstraße 1, weil er sich weigerte, einer Anordnung des Stadtarztes Dr. Rockstroh zu folgen und freiwillig ins Krankenhaus zu gehen. B. hatte schon früher wiederholt Anfälle geistiger Umnachtung gehabt, die sich aber in letzter Zeit immer mehr häuften. So lief B. auch gestern wieder nackt vor den Bewohnern des Hauses herum. Mehrere Polizeibeamte und das Sanitätsauto sorgten deshalb gestern nachmittag für die zwangsweise Ueberführung ins Krankenhaus.**

Minden, 24. August. (Zementfabrik Porta wieder stillgelegt.) Die Zementfabrik Porta Wesfalica (Wicking-Konzern), die seit Mai wieder über 200 Arbeiter beschäftigte, ist jetzt wieder wegen Absatzmangels stillgelegt worden. Die gesamte Belegschaft wurde entlassen. Man hat für etwa drei bis vier Monate Zementvorräte, wenn der Absatz so bleibt wie bisher. Nach Verkauf dieser Mengen wird man aller Wahrscheinlichkeit nach die Arbeit wieder aufnehmen. An eine vollständige Stillegung ist — wie die Direktion versichert — jedenfalls vorerst nicht gedacht.

Die Klinkerwerke der gleichen Fabrik arbeiten augenblicklich noch mit etwa 60 Mann. — Für den Arbeitsmarkt der in Frage kommenden Gemeinden an der Porta bedeutet die Stillegung eine ungeheure Belastung, da schon mehrere Industriewerke an der Porta stilliegen.

Minden, 25. August. (Motorrad gegen Rollstuhl.) Auf der Meißener Bruchstraße stürzte der Motorradfahrer Karl Möhlmeier, der mit seinem Schwager, dem Militärmusiker Ohlendorf, auf einer unbeleuchteten Maschine fuhr, und warf den Invaliden Wilhelm Nolte mit seinem Selbstfahrer um. Bereits vorher hatte er die Witwe Düker angefahren. Ohlendorf, einer der begabtesten und beliebtesten Mindener Militärmusiker, erlitt einen doppelten Schädelbruch und ist im Mindener Krankenhause gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Möhlmeier kam mit einem Armbruch und einer Kopfverletzung davon. Nolte hat ebenfalls den Arm gebrochen. Schuld an diesem schweren Unfall trifft Möhlmeier, der ohne Beleuchtung fuhr.

Wiedenbrück, 25. August. (Unerhörte Mißwirtschaft in Kaunitz.) Zur Regelung der schweren Verfehlungen in der Verwaltung der Spar- und Darlehnskasse der Nachbargemeinde Kaunitz tagte eine Generalversammlung, deren Verhandlungen nicht weniger als acht Stunden in Anspruch nahmen. Aus dem Berichte des Prüfungsausschusses geht hervor, daß der Gesamtverlust sich auf 294 680,24 RM. stellt. Aus dem Vermögen des Vereins können 153 352,30 RM. aufgebracht werden. Der ungedeckte Fehlbetrag beläuft sich danach auf 141 327,94 RM. Man will die Deckung erreichen zunächst durch Erhöhung des Geschäftsanteils auf 400 RM. Diese unverantwortliche Mißwirtschaft ist die Ursache der unerhörten Geschäftsführung, der der Prüfungsbericht „Bummelei, Gleichgültigkeit und Oberflächlichkeit" vorwirft. An Stelle des fristlos entlassenen Rendanten wurde ein neuer Rendant gewählt.

Einbeck. Die Firma Stukenbrock liquidiert. Der Generalbevollmächtigte in Sachen der Firma August Stukenbrock hat seinen Bericht fertiggestellt, wonach, wie verlautet, der erste Vergleichsvorschlag nicht aufrechterhalten werden kann. Somit ist die Liquidierung des Unternehmens nicht mehr zu vermeiden. Auch die Hoffnung, das Versandgeschäft fortführen zu können, ist damit hinfällig geworden.

Hameln. Ein Arbeiter beim Schleusenbau getötet. Bei den Ausschachtungsarbeiten zum Schleusenbau wurde der Arbeiter Heinrich Holstein aus Wehrbergen durch einen Betriebsunfall so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Arzt verstarb. Bei den Ausschachtungsarbeiten wird die herausgeschaffte Erde mit einem Kran in Kübeln emporgewunden und in Loren entleert. Entgegen dem ausdrücklichen Verbot waren auf einem Kübel Grundhölzer befördert, so daß beim Entladen des Kübels die Lore hinunterrollte und den unten stehenden Arbeiter am Schädel tödlich verletzte. Der Verunglückte stand im Alter von 62 Jahren und ist Vater von mehreren Kindern.

„Hellseher Holsen Hinnerk" verhaftet.

Aus Holsen bei Bünde kommt die überraschende Nachricht, daß der bekannte Wahrsager und Hellseher Hermann Hempelmann, im Volksmund der „Holser Hinnerk" genannt, verhaftet worden ist. Er ist von der Staatsanwaltschaft in Bielefeld wegen Verdachts des Meineids und der Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung in Untersuchungshaft genommen und zunächst in das Gerichtsgefängnis in Bünde eingeliefert worden. Von dort dürfte er in Kürze nach Bielefeld überführt werden wo ihm der Prozeß gemacht werden wird.

Hempelmann ist weit über die Grenzen des Minden-Ravensberger Landes hinaus als „Hellseher" bekannt, d. h. er mißt sich selbst diese Gabe zu. Von Erfolgen hat man freilich noch nichts gehört, wohl aber ist er bereits einige Male wegen betrügerischer Ausübung seiner Wahrsagung gerichtlich bestraft worden.

„Hinnerk" werden in Westfalen die Schäfer genannt, die mit der seltenen Gabe des „Zweiten Gesichts" ausgezeichnet sein sollen. In den Erzählungen der Annette von Droste-Hülshof werden diese Männer dichterisch geschildert. „Holsen Hinnerk" bedeutet also der Hellseher von Holsen.

H. ist Zigarrenarbeiter und Landwirt. Er ist 62 Jahre alt und besitzt neun Kinder. Seine Tätigkeit erstreckte sich bis weit ins Münsterland hinein; in der Stadt Münster hielt er sogar, nach Art der Heilkundigen, in einer Gastwirtschaft regelmäßig Sprechstunden ab. Er hatte viel Zuspruch von den Leuten, die nicht alle werden, und soll ganz gut verdient haben.

Er hat in verschiedenen Kriminalfällen eine Rolle zu spielen versucht, unter anderem hat er in der bekannten Mordsache Sauer in Recklinghausen (dort ist vor einiger Zeit eine Mutter mit fünf Kindern spurlos verschwunden) seine hellseherische Kunst zum besten gegeben, allerdings auch da mit negativem Erfolg. Auch in den Brandfällen, die sich in der letzten Zeit in der Gegend von Enger ereignet haben und in denen man Brandstiftung vermutete, hat er „hellgesehen" und prophezeit.

Nun ist „Holsen Hinnerk" seiner eigenen Kunst zum Opfer gefallen. Er hat in einer Ehesache „hell" gesehen u. sich selbst in die Angelegenheit so sehr verstrickt, daß er aus den Maschen nicht mehr heraus konnte.

Lebte da in Ibbenbüren im nördlichen Münsterlande — man sieht, wie weit sich der Einfluß des H. erstreckte — ein Landwirt jahrzehntelang in glücklichster Ehe. Eines Tages erlitt er durch einen Unfall eine Kopfverletzung und war seit dieser Zeit „nicht mehr ganz richtig". Er bildete sich plötzlich ein, daß ihn seine Frau betrüge, begann zu trinken und sein Vermögen zu verschleudern. H. bestärkte ihn durch seine hellseherische Kunst in seinem Wahn, daß er von seiner Frau hintergangen würde. Es war natürlich nichts Wahres daran, die Ehe aber ging in Scherben. Die Frau ließ sich scheiden, der Mann wurde für den allein schuldigen Teil erklärt.

Die geschiedene Frau verlangte von ihrem Manne Unterhalt. Dieser behauptete, nichts zu haben und leistete sogar den Offenbarungseid Er beschwor, daß eine Hypothek von 15 000 Reichsmark, die er auf seinem Grundstück zu Gunsten des „Holsen Hinnerk" hatte eintragen lassen, zu Recht bestünde, d. h. daß dieser ihm 15 000 RM. als Darlehen gegeben habe. H. gab in diesem Prozeß nicht bloß eine eidesstattliche Versicherung ab, sondern beschwor auch als Zeuge, daß er dem Ehemann 15 000 RM. ausgezahlt habe. Darin soll der Meineid liegen, da H. das Geld gar nicht besessen, geschweige denn als Hypothekendarlehen ausgeliehen habe soll. Es soll sich vielmehr um eine abgekartete Sache handeln, um der geschiedenen Ehefrau den Unterhalt zu entziehen.

Auf den Schwurgerichtsprozeß kann man gespannt sein.

Witterungsübersicht vom 25. August.

Das westfranzösische Schlechtwettergebiet ist nach Deutschland vorgedrungen. Südliche feuchte Warmluft kommt heute zum Aufgleiten über dem größten Teil von Mittel- und Süddeutschland. Unter Auflösung in Teilwirbel zieht das diese Wetterlage bedingende Tiefdruckgebiet in östlicher bis nordöstlicher Richtung. Gleichzeitig wird kühlere nördliche Luft angesogen, die den Wirbel umfließt und die Warmluft unter Auslösung von Schauern abhebt. Auch greift starker Druckanstieg auf West- und Nordwestdeutschland über.

Wettervorhersage für den 26. und 27. August.

Am 26. frische östliche bis nördliche Winde. Wolkig, kühl, Schauer. Am 27. wolkig bis heiter, etwas wärmer, trocken.

Nah und Fern

○ **Verhaftung einer Kokainschmugglerbande.** Die Kölner Polizei nahm am Hauptbahnhof eine Kokainschmugglerbande fest. Es handelt sich um drei Männer aus Köln-Mülheim, einen Mann aus Düsseldorf und ein ebenfalls in Köln-Mülheim wohnendes junges Mädchen. Bei dem Hauptäter, einem stellungslosen Kaufmann, fand man in einem Handkoffer etwa 1100 Gramm Kokain im Werte von nahezu 10 000 Mark. Die Polizei wird die Rauschgifte chemisch untersuchen lassen, da gerade in letzter Zeit verschiedentlich wertlose Präparate angeblich als Kokain weiterverschoben wurden. Die Verhafteten versuchen sich damit auszureden, daß sie das Rauschgift von einem angeblich in Saarbrücken wohnenden Unbekannten gegen eine gewisse Vergütung zum Absatz erhalten hätten.

○ **Ein französischer Pitgerzug entgleist.** Ein schweres Eisenbahnunglück, bei dem 30 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden, ereignete sich in der Nähe von Lyon auf der Strecke von Rennes nach Lourdes. Ein Sonderzug, in dem mehrere hundert Pilger Platz genommen hatten, die sich nach Lourdes begeben wollten, entgleiste aus bisher unbekannten Gründen. Während die unverletzt gebliebenen Reisenden damit beschäftigt waren, den Verletzten Hilfe zu bringen, nahte ein zweiter Personenzug, der die letzte Station nur wenige Minuten später verlassen hatte. Es gelang dem Lokomotivführer nicht mehr, den Zug rechtzeitig zum Stehen zu bringen, so daß er auf den vor ihm entgleisten Zug auffuhr. Die Lokomotive und die ersten drei Wagen stürzten dabei ebenfalls um.

○ **Mit dem Autobus die Böschung hinab.** Ein schweres Automobilunglück ereignete sich in der Nähe von Nantes. Ein Autobus mit etwa 30 ehemaligen Kriegsteilnehmern, die den Tag als Gäste bei einem französischen Senator verbracht hatten, stürzte eine mehrere Meter hohe Böschung hinab, überschlug sich mehreremal und ging dabei in Trümmer. 24 Insassen wurden mit zum Teil schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht.

○ **Drei Geburtagskinder werden 270 Jahre alt.** Ein englisches Drillingsbrüderpaar hat jetzt den 90. Geburtstag gefeiert. Einer der Brüder lebt als Schuhmacher in London, der andere ist in Australien und der dritte in Kanada zu Hause.

○ **Amerikanische Missionare entführt.** Der berüchtigte Banditenhäuptling Liukwei Tang in Tamingfu, einer 210 Meilen von Peking entfernten Stadt, hat 30 amerikanische Missionare entführt, die er nun gegen hohes Lösegeld freigeben will. Chinesisches Militär ist ausgesandt worden, um die amerikanischen Geistlichen zu befreien.

Spiel und Sport

Sp. **Niebschläger-Zeitz wurde Europameister im Kunstspringen** vor dem Franzosen Lepage, dem Spandauer Neumann, dem Franzosen Poussard und den Österreichern Staudinger und Steiner. In den Pflichtübungen war Lepage in Front gegangen vor Neumann und Steiner, während Niebschläger nur den 6. Platz erreicht hatte. In den Kürübungen aber kam der Zeitzer mit jedem Sprung weiter nach vorn und überholte schließlich den Franzosen ausgerechnet mit der letzten Übung, einer halben Schraube! Der Kampf wurde von einer gespannten Zuschauermenge mit großem Interesse verfolgt. Niebschläger ist dadurch schon zum zweiten Male Europameister im Kunstspringen geworden.

Sp. **Die Deutschen Meisterschaften** im Ringen und Gewichtheben der Federgewichtsklasse werden am Wochenende in Auerbach im Vogtland ausgetragen. Bei den Gewichtshebern sind Mühlberger-Frankfurt und Wölpert-München Favoriten, bei den Ringern die beiden Münchener Hering und Ehrl. Die Meisterschaften gelten gleichzeitig als Vorentscheidung für Los Angeles.

Sp. **Europameister Poldi Steinbach** ist nunmehr in Berlin eingetroffen, so daß sein Kampf gegen Domgörgen um den Titel gesichert erscheint. Steinbach hat sofort das Training aufgenommen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 25 August.

Eisbrecher „Malygin" nach Archangelsk zurückgekehrt.

Berlin. Der russische Eisbrecher „Malygin", der bei der Polarfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" im Polargebiet Post vom Luftschiff übernommen hat, ist nach Archangelsk zurückgekehrt.

Südafrika will auf die Reparationszahlungen verzichten.

London. Der Ministerpräsident von Südafrika, General Hertzog, erklärte in einer Rede, er wünsche im Namen Südafrikas zu sagen, daß die südafrikanische Union gewillt sei, Deutschland alle Reparationszahlungen zu erlassen, vorausgesetzt, daß auch die anderen Länder der Welt ähnliche Schritte unternähmen.

Allgemeine Schulpflicht in Rußland.

Moskau. Der Volkskommissar für Volksbildung, Bubnow, hielt in Saratow eine Rede über die innenpolitische Lage Rußlands. Er erklärte u. a.: Partei und Regierung seien bestrebt, eine neue proletarische Intelligenz im Sinne des Klassenkampfes zu schaffen; sie würden ferner alles unternehmen, um auch die Reste der alten russischen Intelligenz in die Ausführung des Fünfjahresplanes einzugliedern. Es kämen natürlich nur solche Kräfte in Frage, die dem Sowjetregime treu seien. Der Volkskommissar erklärte zum Schluß, daß Anfang 1932 die allgemeine Schulpflicht durchgeführt werden würde.

Am 1. September keine Gehaltskürzung in Oldenburg.

Oldenburg. Das Ministerium hat den Beschluß gefaßt, am 1. September die Kürzung der Beamtengehälter nicht eintreten zu lassen. In etwa zwei Wochen wird das Ministerium noch einmal zu dieser Frage Stellung nehmen.

Weiterflug der „Do. X" von Miami.

Newyork. Das deutsche Flugboot „Do. X" ist in Miami (Florida) zum Weiterflug nach Newyork aufgestiegen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Weiter starke Kartoffelzufuhren.

Die Kartoffelzufuhren zu den Großstädten haben wieder zugenommen. Am Berliner Markt trafen in der Berichtswoche 984 Waggons gegen 827 Waggons in der Vorwoche ein. Bahnstehend waren 918 Waggons gegen 1402 in der Vorwoche. Für 1027 (575) Waggons mußte Standgeld entrichtet werden. Die Landwirtschaft liefert augenblicklich viel unverkaufte Ware. Für die sich bei dem Überangebot nur schwer und dann zu gedrückten Preisen Abnehmer finden. Es kommt häufig vor, daß für solche Ware nur ein Bruchteil des regulären Preises bezahlt wird. Seitens der Landwirtschaft liegen bereits wieder Klagen vor, daß einzelne nicht dem Kartoffelhandel angehörende Firmen durch hohe Gebote die Ware an sich bringen, dann aber das Bezahlen vergessen. Jeder Landwirt sollte daher nur mit zuverlässigen Kommissionsfirmen seine Geschäfte tätigen.

Ziegelindustrie und Baumarkt.

In der Ziegelindustrie drückt sich das Darniederliegen des Baumarktes am deutlichsten aus. Die meisten kleineren Betriebe wurden bereits geschlossen. Aufträge für Qualitätsware, Klinker und Dachziegel liegen wohl vor, doch findet eine Abnahme zurzeit nicht statt. Ähnliches gilt für den Holzhandel, wo die Geschäfte zum großen Teil gegen Akzepte getätigt werden. Die Kreditentwicklung wird sich deshalb hier ganz besonders scharf auswirken.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Ziehungstag — 25. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 235677
10 Gewinne zu 5000 M. 44192 50551 130117 285784 386081
22 Gewinne zu 3000 M. 144915 175470 185794 256687 274538 288439 310788 367971 373892 392104 395247
40 Gewinne zu 2000 M. 6082 7191 36011 38204 51873 93035 100383 115978 129720 136319 145374 157676 174305 179705 193317 244187 266721 287819 302645 386119
104 Gewinne zu 1000 M. 8533 8640 15056 43899 48363 63209 70274 89204 100794 110537 137669 151186 165500 172284 173192 175913 188582 214496 222766 225549 229295 234998 241234 251125 252383 253263 268170 271774 281188 284111 294158 295115 298968 302370 303406 305618 314485 315877 338440 339396 342023 346469 347345 347382 349082 350040 353559 354475 354908 377525 382508 386941
176 Gewinne zu 500 M. 2122 9327 11173 22260 23696 27151 27322 28117 35143 39187 39266 41979 43219 56432 65101 67174 68102 72939 82206 84778 89634 89027 90831 101909 107365 109061 111812 113803 119275 119557 120107 123978 124647 132424 132634 133944 135297 135530 136817 142977 144298 144758 157651 161530 164175 165345 169041 190548 194558 208410 214253 215112 222020 225794 226879 227407 234558 241378 273832 274035 282003 309191 303392 303843 309344 310283 313129 313346 315419 319876 320983 333565 343635 349168 350034 357620 361316 364312 368848 371589 375664 381891 382001 384037 385539 393171 394680 398049

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 39137 114570 204223 288772
22 Gewinne zu 3000 M. 48282 77569 87492 117383 142829 181187 193334 205773 349172 367140 397149
56 Gewinne zu 2000 M. 18908 27899 49769 63031 63932 66170 99274 106280 114626 164914 178441 191425 202348 203436 215593 233202 249582 252701 259160 289548 299935 319422 319488 346460 356765 364093 377689 391223
98 Gewinne zu 1000 M. 1875 6856 7550 8271 9657 10677 18843 20396 33037 56349 60500 68953 70104 72559 86094 89020 95393 110168 111418 125393 136542 148552 155374 163074 205224 207090 207315 227492 230795 231387 247255 250353 250692 251503 262554 274553 287364 292889 298676 301507 319205 326974 332389 336891 343549 374141 395855 398398 398780
154 Gewinne zu 500 M. 11484 15904 19057 24882 29307 44360 44909 46712 49094 49537 69098 79819 84457 90991 96328 104256 107169 108154 110670 111641 116647 121707 123560 126859 129420 137044 151821 152563 152575 155621 157466 163656 170049 175862 176240 192131 195880 195977 213622 215740 220095 222799 224087 224113 224588 229858 236258 238809 239698 243259 251343 251791 251965 253853 256220 259701 263893 269239 270068 272829 286214 288900 296159 297394 299343 305226 324504 339811 342857 343711 347705 347877 358265 369725 370212 391561 396119

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 18 zu je 25000, 106 zu je 1[illegible], 21[illegible] zu je 5000, 500 zu je 3000, 1496 zu je 2000, 2982 zu je 1000, 4856 zu je 500, 14736 zu je 400 Mark.

Sonderzug m 40 Proz Fahrpreisermäßigung

6.–13. September 1931

von Hannover — Hildesheim — Elze

nach

München — Chiemsee — Berchtesgaden

(bayerische Alpen)

2 Uebernachtungen in München. — 5 Uebernachtungen in Berchtesgaden.

Fahrkarten, Gutscheinhefte u. Reiseprogramme zu diesem Zuge werden ausgegeben in: Gütersloh, Bielefeld, Herford, Detmold, Lage (Lippe), Lemgo, Oerlinghausen, Schötmar, Bad Salzuflen, Löhne (Westf.), Bad Oynhausen, Minden (Westf.), Bückeburg, Stadthagen, Wunstorf, Hannover, Hildesheim, Elze (Han), Hameln, Lehrte, Peine, Celle, Uelzen, Nienburg (Weser), Eystrup (Hoya), Verden (Aller), Bremen, Wesermünd-Bremerhaven.

Alles Nähere über Fahrplan, Fahrpreise, Ausflüge, Besichtigung, Hotelunterkunft und Verpflegung enthält das ausführliche Reiseprogramm, das kostenlos bei den betr. Fahrkartenausgaben zu haben ist.

Einige Fahrpreise hin und zurück über Hannover—München bis Berchtesgaden

Bielefeld Hbf.	52,80 RM	Hannover	44,70 RM
Bremen Hbf.	53,40 „	Hildesheim Hbf.	44,30 „
Celle	48,30 „	Herford	52,20 „
Detmold	53,80 „	Peine	47,50 „
Hameln	45,30 „	Bad Salzuflen	52,60 „

Fahrkarten, Gutscheinhefte und Reiseprogramme werden neben den Fahrkartenausgaben auch in folgenden Reisebüros ausgegeben: Bielefeld: Hapagreisebüro, Obernstr. 2; Bremen: Lloydreisebüro, Bahnhofstr. 35; Bremerhaven: Reisebüro „Unterweser", Bürgerm.-Smidtstr. 112; Hannover: Hapagreisebüro, Bahnhofstr. 10; Ha.-Linden: Reisebüro Bangemann, Falkenstr. 1; Hildesheim: Lloydreisebüro, Bahnhofsplatz 9a; Minden: Reise- und Verkehrsbüro im Rathaus.

Das Gutscheinheft, welches alle Uebernachtungen (einschl. Frühstück u. Bed.) und Gutscheine für volle Pension in Berchtesgaden, Besichtigungskarten, Autorundfahrten u. a. m. enthält, kostet 68 RM und kann mit der Fahrkarte gelöst werden. Der Sonderzug wird aus D-Zug-Wagen zusammengestellt. Eine besondere Reiseleitung begleitet den Zug. Sie nimmt an allen Veranstaltungen teil und steht jedem Fahrgast mit Rat und Tat zur Seite.

Der Sonderzug fährt nur bei genügender Besetzung.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (Reichsbahndirektion Hannover)

Lippischer Hof, Bad Salzuflen.

Das für Freitag, den 28. August angesetzte

Blinden-Konzert

muß krankheitshalber auf Freitag, den 25. September verlegt werden. Die gekauften Karten behalten Gültigkeit.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Baufschule - Meisterschule Technikum Lemgo

Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

la braune Steintöpfe

zum Einmachen von Bohnen usw. bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig

H. Uekermann

Original WECK

Gläser-, Ringe- und -Apparate

sowie sämtliche Zubehörteile

Heinrich Uekermann.

Kurtheater.

Donnerstag, 17 Uhr, Letzte Kinder-Vorstellung!

Max und Moritz

20 Uhr

Charleys Tante.

6–7 Scheffelsaat Acker- u. Gartenland

am Milcherwege u. Exterschestraße sind durch mich zum 1. Oktober 1931 zu verpachten.

Prozeßagent Biermann, Osterstraße 6

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof — Tel. 2758.

Jg evang. Mädchen

welches gründl den Haushalt erlernen will, findet freundl. Aufnahme ohne gegenseitige Vergütung in einem Lehrerhause in Homberg am Niederrhein. Auskunft vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in Bad Salzuflen Wüstenerstraße 30.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und kühlende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Inserate haben Erfolg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 27. August.

6,45–7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05–8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15–11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Mauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05–14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung, Photo-Brenner. — Werbevortrag: Das Photographieren als Volkssport, Unterhaltungs- und Bildungsmittel.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50–16,15 Kinderstunde. Bei den Kleinsten.
16,15–17,00 Uebertragung aus dem Kinderdorf Stammühle. Sprecher: Stadtschulrat Schu. — Lehrer Schirrmann.
17,00–18,00 Vesperkonzert. Baldomero Zapater (Gitarre).
18,00–18,20 H. Nelsbach: Vom Ereignis bis zum Leser.
18,20–18,40 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Dr. Scherer: Der elsässische Student an der Universität Straßburg.
18,40–19,00 Bruno Brehm: Der unbekannte Herr der Welt (Erzählung).
19,00–19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15–19,35 Soziale Streiflichter. Hans Rausch: Der Angestellte in der Gegenwart (1).
19,35–10,10 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Griechisches Weekend.
20,10 Erste Abendmeldungen.
20,15–22,15 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München:
Die Legende der hl. Elisabeth.
Oratorium von Franz Liszt. Gemischter Chor Liederkranz, Bamberg, Ria Ginster (Sopran), Hildegard Hennecke (Mezzo-Sopran), Wilhelm Bauer (Bariton), Ude Hußla (Baßbariton). Leitung: Valentin Höller.
22,15 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz Leitung: Eysoldt.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 199 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 26 August 1931. — 47. Jahrgang

Die wichtigsten Gegenwartsaufgaben.

Das Zentrum in Stuttgart.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hielt im Katholischen Vereinshaus St. Vinzens in Stuttgart eine mehrstündige Besprechung ab, zu der auch Vertreter der Einzellandtage sowie sonstige Vertreter der Länderorganisationen zugezogen waren. An den Beratungen nahmen auch die beiden württembergischen Zentrumsminister, Staatspräsident Dr. Bolz und Justizminister Dr. Baierle, ferner der badische Staatspräsident Dr. Witteman sowie Reichsinnenminister Dr. Wirth teil.

Im Laufe der Sitzung hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede über die politische Lage im allgemeinen. Er behandelte dabei insbesondere das Arbeitslosenproblem, das er als Weltkrise charakterisierte, deren Lösung nicht von Deutschland allein durchgeführt werden könne, sondern nur unter Zusammenwirkung aller von der Krise betroffenen Länder und Staaten.

Den Mittelpunkt seiner Ausführungen bildeten nicht die Reichsreform, sondern allgemein wirtschaftliche und finanzpolitische sowie soziale Fragen.

Zur Frage der Reichsreform bemerkte der Reichskanzler u. a., daß diese Frage unter den heutigen Verhältnissen gegenüber den anderen mehr im Vordergrund stehenden Fragen, namentlich gegenüber den Fragen wirtschaftlicher und finanzieller Natur, zurücktreten müsse. Sie können in gegenwärtigen Augenblicken nicht abrupt gelöst werden. Die Darlegungen des Reichskanzlers fanden starken Beifall und waren von Pessimismus ebenso weit entfernt wie von einem übertriebenen Optimismus.

Dienstag nachmittag fand eine engere Fraktionssitzung des Zentrums statt, auf der der Reichskanzler abermals das Wort ergriff. Dr. Brüning machte weiterhin politische Darlegungen auf einem parlamentarischen Abend, der zu Ehren der Zentrumsfraktion in Stuttgart gegeben wurde.

Der Kampf um den Preußischen Landtag.

Auch die Kommunisten verlangen Landtagseinberufung.

Auch die kommunistische Fraktion hat jetzt die sofortige Einberufung des Preußischen Landtages beantragt. Die Kommunisten begründen ihre Forderung mit dem polizeilichen Vorgehen gegen die Kommunistische Partei und mit den angekündigten neuen Notverordnungen.

An sich wäre damit die in der Verfassung für den Antrag auf Landtagseinberufung vorgeschriebene Unterstützung von einem Fünftel der Landtagsmitglieder erreicht. Nach der bisherigen Auffassung bei den maßgebenden Stellen im Preußischen Landtag über die Auslegung des Artikels 17 der preußischen Verfassung würde diese Unterstützung genügen, um die Landtagseinberufung herbeizuführen.

Hervorgerufen durch eine Presseäußerung sind nun neuerdings Zweifel über die Richtigkeit dieser Auslegung entstanden. Artikel 17 der Verfassung besagt, daß sich der Landtag in jedem Jahre am zweiten Dienstag des November versammelt und daß der Präsident ihn früher berufen muß, wenn es das Staatsministerium oder mindestens ein Fünftel der Landtagsmitglieder verlangt. Er besagt weiter, daß der Landtag den Schluß der Tagung und den Tag des Wiederzusammentritts bestimmt. Hiernach wäre noch eine Änderung dahingehend möglich, daß das Antragsrecht des Fünftels der Abgeordneten keine Geltung hat, wenn der Landtag sich selbst auf einen bestimmten Zeitpunkt vertagt hat. Um eine klare Auslegung zu finden, ist man bei den Landtagsinstanzen gegenwärtig damit beschäftigt, Vorgeschichte und Entstehung der Bestimmungen des Artikels 17 zu erforschen, um festzustellen, wie damals der Sinn dieser Bestimmung gedacht war. Auf jeden Fall ist aber damit zu rechnen, daß der Ältestenrat des Landtages nunmehr zu einer Sitzung einberufen wird.

Die Nationalitätenpolitik der europäischen Staaten.

Die Tagung der deutschen Volksgruppen.

Im Mittelpunkt des ersten Verhandlungstages der Schandauer Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa stand eine Aussprache über die mitteleuropäische Lage und ihre Auswirkungen auf das Schicksal der auslandsdeutschen Volksgruppen

Chefredakteur de Vries-Estland eröffnete die Reihe der Ansprachen mit einem Vortrag über den Nordosten. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand

das Verhältnis zur Sowjetunion.

De Vries gab der Ansicht Ausdruck, daß die sogenannten Randstaaten trotz der russischen Nachbarschaft über starke Garantien ihrer Selbständigkeit verfügten, zumal das heutige Rußland im Gegensatz zu früheren Jahrhunderten keinerlei aktuelles Interesse daran habe, an die Ostsee vorzudringen. Für Moskau handele es sich allein um die Verbreitung der Weltrevolution, wofür durch eine Eroberung der baltischen Staaten so gut wie nichts zu gewinnen sei. Die beste Abwehr der bolschewistischen Gefahr sei besonders eine gesunde Innenpolitik, zu der auch die Regelung des Nationalitätenproblems gehöre.

Senator Graf Ledebour-Tschechoslowakei wies darauf hin, daß das tschechische Bestreben, die Wirtschaftskrise, die auch die Tschechoslowakei ergriffen habe,

auf die deutschen Volksgruppen abzuwälzen,

allen Deutschen in der Tschechoslowakei die unmittelbare Verbundenheit aller Angehörigen des deutschen Volkes zum Bewußtsein gebracht habe.

Dr. v. Lösch-Berlin ergänzte in eingehenden Ausführungen die Betrachtungen über

das deutsch-französische Verhältnis.

Frankreichs ablehnende Haltung sieht er vor allem darin begründet, daß Frankreich wirtschaftlich geordnet ist und tatsächlich mehr als andere Staaten außerhalb der europäischen Wirtschaftskrise steht.

In temperamentvoller Weise behandelte der rumänische Abgeordnete Roth-Hermannstadt die außerordentlichen wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten, die heute

Südosteuropa bedrohen

und die ihre wirtschaftliche Lösung nicht auf dem Anleiheweg, sondern nur durch eine engere wirtschaftliche und kulturelle Zusammenarbeit der südosteuropäischen Völker mit dem deutschen Volk finden können.

Der Generalsekretär des europäischen Nationalitätenkongresses Dr. Ewald Ammende beleuchtete eine Reihe von Sonderfragen der südosteuropäischen Nationalitätenpolitik. Zum erstenmal werde auf dem in Genf zusammentretenden Kongreß eine zusammenfassende Darstellung über die

Praxis der Nationalitätenpolitik

in allen europäischen Staaten von vierzig verschiedenen Nationalitäten vorgelegt. Als Vertreter der reichsdeutschen Presse konnte Chefredakteur Dr. Klein-Berlin auf bedeutende Fortschritte in der Behandlung auslandsdeutscher Fragen in der Presse der deutschen Staaten hinweisen. Das abschließende Referat hielt der Chefredakteur der Kattowitzer Zeitung, Dr. Ernst.

Unerwünschte Waffentransporte

Waffentransporte und Wirtschaftsboykott.

Ein deutsch-chinesischer Zwischenfall.

Wie eine englische Zeitung meldet, hat die Nankingregierung den deutschen Dampfer „R. C. Rickmers" (5198 Tonnen) mit einer Waffenladung im Werte von mehr als vier Millionen Mark beschlagnahmt.

Die Ladung habe, so behauptet das Blatt, aus zwei Flugzeugen, 600 Maschinengewehren und einer großen Menge Munition bestanden. Während die Nankingregierung erklärt, die Waffenladung sei für Kanton bestimmt gewesen, äußert die revolutionäre Kantonregierung den Verdacht, daß die Dampferladung der Nankingregierung in die Hände gespielt worden sei. Außerdem beschuldigt die Kantonregierung Deutschland nicht nur, daß es große Munitionsmengen an Nanking liefere, sondern auch, daß es ihr mehr als 100 militärische Ratgeber zur Bekämpfung Kantons zur Verfügung gestellt habe, die die Nankingtruppen im Gaskampfe unterrichteten. Aus diesem Grunde hat die Kantonregierung einen Boykott deutscher Waren in Südchina erklärt.

Wie von unterrichteter Seite hierzu erklärt wird, ist das Vorgehen der Rickmers-Linie an sich legal, da das Gesetz, das die Waffeneinfuhr nach China verbietet, aufgehoben worden ist. Auf Einspruch der Nankingregierung hat die Reichsregierung versucht, bei der Rickmers-Linie zu intervenieren, um sie zu einer Umleitung des Dampfers zu bewegen. Auch der Hamburger und der Bremer Senat sind bei der Linie vorstellig geworden. Die Rickmers-Linie hat jedoch jede Einmischung in die Angelegenheit auf das entschiedenste abgelehnt, ohne sich darum zu kümmern, welch großen Schaden sie mit ihrer Waffenlieferung dem deutschen Handel in China zufügt.

Die Waffen, die in Schweden, anscheinend in nichtdeutschem Auftrage, verladen worden sind, stammen, wie ausdrücklich festgestellt sei, nicht aus Deutschland, sondern aus der Tschechoslowakei.

Protest der deutschen Regierung gegen den Boykott.

Zu der Londoner Meldung erklärt die Rickmers-Linie, die Sachlage sei folgende: Die Waffen, bei denen es sich um Transitgut handele, sollten laut Auftrag in Hongkong gelöscht werden. Von dieser Tatsache habe die Nankingregierung, die ja die von Deutschland anerkannte Zentralregierung sei, Kenntnis erhalten. Sie habe daraufhin der Rickmers-Linie angedroht, daß sie annehmen müsse, die Reederei

konspiriere mit den Kantonrebellen,

wenn die Waffenladung nicht sofort an die Nankingregierung abgeliefert und in Schanghai gelöscht würde. Diese Sachlage sei sofort von der Reederei dem Auswärtigen Amt in Berlin unterbreitet worden. Dieses habe dann erklärt, daß nichts anderes übrigbleibe, als der Anordnung der Nankingregierung Folge zu leisten und

die Waffen in Schanghai auszuliefern.

Dieser Befehl sei dem Dampfer übermittelt worden, der dann entsprechend gehandelt habe. Von zuständiger Stelle wird bestätigt, daß die Rickmers-Linie sich an das Auswärtige Amt mit dem Ersuchen um Schutz gewandt hat. Das Auswärtige Amt hat jedoch dieses Ersuchen abgelehnt mit der Begründung, daß es

jede Waffenlieferung für unerwünscht halte,

mit Rücksicht auf etwaige Folgen für die deutschen Kaufleute in China. Bei den beschlagnahmten Waffen handelt es sich um 54 Kisten Gewehre, die aus Brünn in der Tschechoslowakei stammen und um drei Flugzeuge, die in Schweden hergestellt wurden.

Die Reichsregierung hat im übrigen auf das schärfste gegen den Eingriff der Kantonregierung protestiert und diese für jeden Schaden haftbar gemacht, der den deutschen Kaufleuten durch den Boykott erwachsen sollte. Die deutsche Regierung weist darauf hin, daß auch die Staatsangehörigen anderer Länder Waffen an beide Parteien geliefert haben und daß auch Sachverständige anderer Nationen in den Diensten der legalen chinesischen Regierung stehen.

Erfreuliches Anwachsen der Golddecke.

Notendeckung der Reichsbank: 41,5 Prozent.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. August 1931 hat sich in der dritten Augustwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 153,3 Millionen auf 3153,6 Millionen Mark verringert. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 193 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 187,5 Millionen auf 4049,8 Millionen Mark, derjenigen an Rentenbankscheinen um 5,5 Millionen auf 397,8 Millionen Mark verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 532,5 Millionen Mark eine Zunahme um 7 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 3,2 Millionen auf 1679,6 Millionen Mark verringert, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß sich die Bestände der Reichsbank an Auslandswechseln gleichzeitig um 15,1 Millionen Mark erhöhten. Im einzelnen haben die Goldbestände um 77 000 Mark auf 1365,9 Millionen Mark zugenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,5 Millionen auf 313,8 Millionen abgenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und [illegible]fähige Devisen beträgt 41,5 Prozent gegen 3[illegible] in der Vorwoche.

Zwangsversteigerungen in der Geldkrise.

Die Vertagung von Zwangsversteigerungsterminen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst der Antwort des Preußischen Justizministers auf eine Kleine Anfrage eines deutschnationalen Landtagsabgeordneten entnimmt, hat der Reichsminister der Justiz durch Schreiben vom 23. Juli d. J. den Landesjustizverwaltungen

zur Erwägung anheimgestellt,

ob die Gerichte auf die Möglichkeit einer Vertagung von Zwangsversteigerungsterminen wie sie sich nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts darstelle, hinzuweisen seien.

Die preußische Justizverwaltung hat von einer solchen Maßnahme Abstand nehmen zu sollen geglaubt. Das Reichsgericht hält die Vertagung eines Zwangsversteigerungstermins zwar nicht für völlig unzulässig, aber doch nur

in ganz außergewöhnlichen Fällen

für gerechtfertigt. Eine sachliche Stellungnahme aber zu der Frage, ob die Geldkrise einen hinreichenden Vertagungsgrund im Sinne des Reichsgerichts bildet, ist der Justizverwaltung nicht möglich, da die Frage sich nicht allgemein, sondern nur nach der besonderen Lage des Einzelfalles beantworten läßt.

Bemerkt wird, daß der Reichsminister der Justiz bei seiner Anregung nur die

durch die Bankfeiertage

und die nachfolgenden Tage des gehemmten Geldverkehrs geschaffene Lage im Auge hatte; daß sie also mit der Wiederaufnahme des unbeschränkten Zahlungsverkehrs ihre unmittelbare Bedeutung verloren hat.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Einschränkungen auf kulturellem Gebiet in Preußen.

Zu der Meldung einiger Berliner Blätter, wonach im preußischen Staatsministerium Pläne erwogen würden, die auf eine Herabstufung der Volksschullehrer-Besoldungsordnung hinausliefen, wird von der Pressestelle des Kultusministeriums im Einvernehmen mit dem preußischen Staatsministerium mitgeteilt, es sei lediglich richtig, daß im Rahmen der bekannten allgemeinen Sparmaßnahmen in den beteiligten Ressorts Erwägungen über Umfang und Art weiterer Einschränkungen auch auf kulturellem Gebiet stattfänden.

Freiwilliger Gehaltsverzicht.

Die 18 Bürgermeister des Siegkreises und die Dezernenten der Kreisverwaltung haben beschlossen, über die gesetzliche Gehaltskürzung von insgesamt 10 Prozent hinaus freiwillig auf weitere 20 Prozent ihres Gehalts zu verzichten, wenn es sich als notwendig erweist, die Unterstützungssätze zu kürzen.

Das Frankreich-Guthaben der Kriegsgefangenen.

In Pößneck begann die fünfte Bundestagung der Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener Deutschlands. Nach längerer Aussprache wurde beschlossen, die restlose Auszahlung der Frankreich-Guthaben an jeden Empfangsberechtigten zu fordern. Nach dem Willen der Regierung sollen die Guthabenbeträge unter 10 Mark, insgesamt etwa 400 000 Mark, nicht ausbezahlt, sondern einem Fonds überwiesen werden. Gegen die Festhaltung der Beträge unter 10 Mark soll beim Reichsfinanzminister Protest eingelegt werden.

Belgien.

Vor einer Herabsetzung der deutschen Kohleneinfuhr.

In Brüssel fanden im Industrie- und Arbeitsministerium Verhandlungen der Abgeordneten deutscher und belgischer Kohlenbergwerke statt, die sich mit dem belgischen Antrag auf Verminderung der Einfuhr deutscher Kohle befaßten. Eine solche Herabsetzung wurde im Prinzip angenommen über die Höhe der Einfuhrverminderung und die Ausführungsbestimmungen wird weiter verhandelt.

Spitzenleistungen und Absatzschwierigkeiten.

Schwankungen der Milchanlieferung an die Molkereien.

Eine Schwierigkeit, mit der sehr viele Molkereien zu kämpfen haben, ist die im Laufe des Jahres stark schwankende Milchanlieferung. Da die Betriebe darauf eingerichtet sein müssen, auch die nur kurze Zeit währende Spitzenleistung voll aufzunehmen und zu verarbeiten, sind sie gezwungen, über Einrichtungen zu verfügen, die für die durchschnittlich angelieferte Milchmenge viel zu groß sind und sich deshalb zu teuer stellen. Außerdem verursachen die Schwankungen in der Erzeugung, die in manchen Gebieten Unterschiede im Verhältnis von 1 zu 2 bis 2,5 zeigen, jeweilig Absatzschwierigkeiten, die zu Preissenkungen auf Kosten des Landwirts Anlaß geben können.

Im Jahre 1930 wurde erstmalig vom Statistischen Reichsamt eine monatliche Molkereierhebung durchgeführt. Die Unterlagen, die hierbei gewonnen wurden, bieten ein übersichtliches Bild über die Verschiebungen in der Milchanlieferung im Laufe des Jahres. Die Zeit der höchsten Anlieferung fällt ganz allgemein in die Monate Mai

und Juni (im Reichsdurchschnitt 123 Prozent des monatlichen Durchschnitts), während der geringste Anfall mit 84 Prozent im November zu verzeichnen ist. Es treten indessen innerhalb des Reichsgebietes starke regionale Unterschiede auf, die ihre Ursache in den verschiedenen natürlichen und wirtschaftlichen Grundlagen der Milchviehhaltung finden. Die stärksten Schwankungen wurden in Nord- und Nordwestdeutschland, in den Küstengebieten der Nord- und Ostsee festgestellt, während in Mitteldeutschland, Schlesien und Süddeutschland die Erzeugung wesentlich ausgeglichen ist. Zum Teil beruht dies darauf, daß man im Norden auf eine schnelle Verwertung der in den Frühjahrs- und Sommermonaten anfallenden gewaltigen Futtermassen auf den Weiden angewiesen ist. Im Süden des Reiches dagegen gewinnt man in weit ausgedehnterem Maße auf den zahlreichen Wiesenflächen ein gehaltreiches Heu, das eine kräftige Winterfütterung erlaubt. So wurden in Ostpreußen im milchärmsten Monat nur 75 Prozent des Durchschnitts, im milchreichsten aber 150 Prozent an die Molkereien geliefert. Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in Schleswig-Holstein und in Oldenburg. Demgegenüber zeigt Bayern mit 94 Prozent zu 106 Prozent, ebenso der Freistaat Sachsen und Württemberg weit günstigere Werte.

Im Interesse der Wirtschaftlichkeit der Molkereien und auch des einzelnen Landwirtes liegt es daher, mit allen Mitteln danach zu streben, die Milcherzeugung auf das ganze Jahr hin möglichst gleichmäßig zu verteilen. Wenn dies auch nicht auf einmal zu erreichen ist, so kann doch eine langsame Umstellung, durch Verlegung der Kalbezeiten, durch möglichst rationelle Winterfütterung, durch erhöhten Eigenverbrauch in den Monaten starken Milchanfalles, allmählich Besserung geschaffen werden.

Beschleunigtes Gerichtsverfahren.

Der Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung.

Das Reichsjustizministerium gibt soeben den Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung bekannt. Es handelt sich dabei um einen Referentenentwurf, auf dessen Inhalt sich das Ministerium in keiner Weise festgelegt hat, und der nur als Grundlage für die öffentliche Aussprache dienen soll. Die Verfasser wollen mit dem Entwurf nichts absolut Neues schaffen, sondern haben folgende Hauptziele: 1. die Beschleunigung des Verfahrens, 2. die Vereinfachung und Rationalisierung der Prozeßeinrichtungen und 3. die Durchführung sämtlicher bestehender Bestimmungen zwecks Beseitigung von Unstimmigkeiten und Zweifelsfragen, vor allem aber zwecks sachlicher Umgestaltung von Vorschriften, die den Anschauungen und Bedürfnissen der Gegenwart nicht mehr entsprechen.

„Ich bitte, mich erschießen zu lassen."

Der Fall Wühr.

Die Bayerische Amtliche Pressestelle teilt mit: „Ich bitte, mich erschießen zu lassen!" Unter diesem Stichwort veröffentlichen einzelne Tageszeitungen den Brief eines Schwerkriegsbeschädigten, Ferdinand Wühr in Lintach (Niederbayern), an den Herrn Reichspräsidenten, in dem der Kriegsbeschädigte unter Hinweis auf seine Notlage und den Entzug der Zusatzrente bittet, ihn erschießen zu lassen, um von den Qualen und der Not befreit zu sein.

Der Sachverhalt ist folgender: Wühr ist wegen Lungenleidens, das sich in den letzten Jahren allmählich verschlimmerte, wegen Verletzung der linken Hand u. a. derzeit 100prozentig kriegsbeschädigt und bezieht die einfache Pflegezulage. Er ist verheiratet, hat sieben Kinder im Alter von dreieinviertel bis fünfzehn Jahren und hat 1926/27 mit Hilfe der Kapitalabfindung ein kleines Anwesen erworben.

Wühr, der vor dem Kriege land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter war, bezog bis Anfang Juli ein Renteneinkommen von monatlich 450 Mark. Auf Grund der neuen reichsrechtlichen Bestimmungen über die Zusatzrente vom 5. Juni 1931 wurde die — nur bei Bedürfnis zu gewährende — Zusatzrente von der Fürsorgestelle zunächst entzogen, weil das anrechnungsfähige Gesamteinkommen das Anderthalbfache des ohne die Kriegsbeschädigung heute wahrscheinlichen Arbeitseinkommens überschritt. Die Kreisfürsorgestelle hat aber trotzdem mit Rücksicht auf die schwere Beschädigung und die große Kinderzahl einen Teil der Zusatzrente belassen. Seit der Kürzung bezieht Wühr folgendes Bareinkommen: Rente, nebst Zusatzrente und einfacher Pflegezulage 269 Mark, Invalidenrente 93 Mark, sonach monatlich ein Gesamtrenteneinkommen von 362 Mark. Die Nutzung aus dem Anwesen, freie Wohnung usw. ist dabei nicht berechnet.

Der Sache der Kriegsbeschädigten und ihren berechtigten Bestrebungen, in den Fällen wirklicher Härten einen Ausgleich zu erreichen, wird durch derartige unrichtige und übertriebene Darstellungen ein schlechter Dienst erwiesen."

Im Kampf mit den Wellen.

Eine französische Fischerflottille vom Sturm überrascht.

Eine französische Fischerflottille, die mit etwa 300 größeren und kleineren Fischkuttern ausgefahren war, wurde in der Nacht auf hoher See plötzlich von einem heftigen Sturm überrascht und sah sich gezwungen, sofort in die schützenden Häfen zurückzukehren. Die immer höher werdende See trieb ihre Wellen über die leichten Schiffe und riß acht Mann der Besatzungen mit sich in die Flut. An eine Rettung war bei dem heftigen Sturm nicht zu denken.

Von den acht Toten gehören fünf einem Schiff an, dessen einziger Überlebender nach einem furchtbaren Kampf mit den Wellen schließlich wohlbehalten im Hafen von Douarnenez einlief.

Liebestragödie an den Thyssaer Wänden.

Die Kehle durchschnitten.

Touristenführer fanden in einem Schafstall in der Nähe der Thyssaer Wände ein Mädchen tot und einen Mann blutüberströmt auf. Die Leiche des Mädchens wurde nach Tyssa gebracht, der Schwerverletzte dem Teschener Krankenhaus zugeführt. Nach den Ermittelungen der Gendarmerie handelt es sich um den Dresdener Mechaniker Robert Weber und seine Freundin Erna Zenn. Das Paar wollte gemeinsam aus dem Leben scheiden. Der Mann hatte seiner Freundin mit einem Messer die Kehle durchschnitten und sich dann selbst einen Schnitt am Halse beigebracht.

Das Flugzeug in der Eiswüste.

Die Lösung des Rätsels: eine Doppelbelichtung.

Unter den Aufnahmen, die Professor Moltschanow vom Arktisflug des „Graf Zeppelin" mitgebracht hat und die in Leipzig von ihm in gemeinsamer Arbeit mit Professor Weickmann entwickelt wurden, sollte sich die Abbildung eines verlassenen Flugzeuges befinden, das mitten in der Eiswüste von Nowaja Semlja liegt. Professor Weickmann selbst hatte in einem Vortrag die Aufnahme als Lichtbild gezeigt. Das Flugzeug war deutlich zu erkennen, und weite Kreise der Wissenschaft und der Luftfahrt bemühten sich festzustellen, um welches Flugzeug es sich handele. Das Geheimnis ist jetzt gelüftet.

Durch mühevolle Klärungsarbeit eines Pressephotographen hat es sich herausgestellt, daß die Aufnahme unzweifelhaft durch Doppelbelichten einer Platte entstanden ist. Es handelt sich in erster Linie um die Aufnahme eines russischen Flugzeuges während der Fahrt des „Graf Zeppelin". Die gleiche Platte ist dann bei der Aufnahme eines Landschaftsbildes von Nowaja Semlja zur Verwendung gekommen.

Ein Schweinetransport verunglückt.

Der Wagen verbrannt. — Drei Personen schwer verletzt.

Auf der Straße Westerloy—Aten im Kreise Westerstede ereignete sich ein schwerer Unfall. Ein Lastauto aus Bad Zwischenahn, das sich mit etwa 50 Schweinen unterwegs befand, fuhr infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Durch den Anprall explodierte der Benzintank und im Augenblick stand der Wagen in hellen Flammen. Die auf dem Vordersitz befindlichen drei Personen erlitten schwere Brandwunden und konnten sich nur durch Zerschlagen der Türscheiben und Hinausspringen vor dem Flammentode retten. Ein großer Teil der Schweine wurde so erheblich verletzt, daß viele Notschlachtungen vorgenommen werden mußten.

Weihe des Weserlieddenkmals.

Das Dingelstedt-Pressel-Denkmal in Hann.-Münden.

Die feierliche Einweihung des am Weserblick in Hann.-Münden errichteten Dingelstedt-Pressel-Denkmals, der Weserliedanlage, fand jetzt unter starker Teilnahme von nah und fern statt. Zu der Einweihungsfeier hatten sich außer der in Berlin lebenden Witwe Pressels und dem Vertreter der Familie Dingelstedt, Studienrat Dr. Bromm, auch der Klosterkammerdirektor Dr. Hartmann-Hannover, eine Vertretung des Korps Guestfalia-Marburg und eine Abordnung des Friedrichs-Gymnasiums in Kassel sowie zahlreiche Ehrengäste eingefunden. Die Feier wurde eingeleitet durch eine von dem Mündener Gesangverein vorgetragene Hymne, die Pressel schon als Achtzehnjähriger komponiert hat. Sodann hielt der 2. Vorsitzende des Denkmalsausschusses, Hartmann, die

Weiherede

Er gab zunächst einen Ueberblick über die Entstehungsgeschichte des Weserliedes, das zu einem Volkslied im wahrsten Sinne des Wortes geworden sei und als solches ein wichtiger Faktor der deutschen Heimatkunst, des Jungbrunnens des deutschen Volkes. Der Redner betonte, das Denkmal sei dadurch besonders wertvoll, weil es nicht das Geschenk eines einzelnen, sondern all derer sei, die zu seinen Füßen wohnen. Bürgermeister Dr. Haarmann dankte sodann allen, die zum Bau des Denkmals beigetragen haben, und betonte weiter, das Denkmal an der Wiege des einzigen Stromes, der vom Ursprung bis zur Mündung deutsch sei, rufe uns die Mahnung zu: Seid einig, denkt stets an das große Ganze! Nachdem das Deutschlandlied im Anschluß an diese Rede verklungen war, sprach der Neffe Dingelstedts, Studienrat Dr. Bromm, über das Leben seines Onkels und über seine Bedeutung für die deutsche Literatur. Weiter sprachen ein Vertreter der Grafschaft Schaumburg, ein Delegierter des Verkehrsvereins Weserbergland, der 1. Vorsitzende des Mitteldeutschen Sängerbundes, Echfeld-Kassel, sowie ein Vertreter des Korps Guestfalia, dem Dingelstedt angehört hatte. Durch den Vorsitzenden des Denkmalsausschusses, Hartmann, ließ die betagte Witwe Pressels den Versammelten ihren Dank aussprechen für diesen Tag, in dem sie den Höhepunkt ihres Alters erblicke. Der von der ganzen an der Einweihungsfeier teilnehmenden wohl 3000 Köpfe zählenden Versammlung gesungene und von der Gymnasialkapelle begleitete dritte Vers des Weserliedes bildete den Abschluß der Feier.

Gefängnis für Drohbriefe.

Auf eigenartige Weise versuchte ein 18 Jahre alter Arbeiter zu Gelde zu kommen. An zwei Frauen in Großbartloff schrieb er Drohbriefe mit der Aufforderung, an einer bestimmten Stelle und an einem bestimmten Tage 20 Mark zu hinterlegen, andernfalls die beiden Frauen erschossen würden oder ihr Haus in die Luft gesprengt würde. Es gelang, auf Grund verschiedener Schriftproben den Täter zu ermitteln, der jedoch vor dem Schöffeng richt in Heiligenstadt alles in Abrede stellte. Das Gericht kam dann auch zu einem Freispruch, wogegen der Staatsanwalt Berufung einlegte. Nunmehr hatte sich die Große Strafkammer in Nordhausen abermals mit dem Fall zu befassen. Der Angeklagte blieb zwar bei seinen Aussagen, wurde aber doch zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten verurteilt, da er auf Grund von Schriftproben als der Briefschreiber überführt werden konnte.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

7 Nachdruck verboten.

Ich schritt vorwärts.

In diesem Moment zerriß der Knall von zwei Schüssen die Stille.

Ein kleiner Peitschenknall ... ein schwerer harter Kugelschlag ...

Ich fühlte einen Regen von Glassplittern herabrieseln und schwarze Nacht umgab mich. Nacht und Stille, durch die nur einmal ein leichtes Stöhnen glitt. Ein Stöhnen, von dem ich nicht wußte, woher es kam.

Es war grauenhaft, auf einmal in diese unheimliche Stille und in das grausame Dunkel hineingeschleudert zu werden und doch ... hatte meine Situation sich ganz ungewöhnlich verbessert.

Gewiß, ich sah meine Feinde nicht ... aber meine Feinde sahen mich auch nicht ...

Flucht! ... Flucht! ...

Das donnerte mein Herz so laut gegen meine Brust, daß ich unwillkürlich meine Hand dagegen preßte, um den Laut zu ersticken.

Ich wandte mich ...

Eine furchtbare Angst vor der Mordwaffe des Konsuls saß in meiner Kehle. Ich machte einen Schritt rückwärts und lauschte in die Dunkelheit hinein. Nichts rührte sich!

Und doch war in der Stille ein Geräusch, so, als ob Tropfen auf Tropfen in Schweigen und Dunkelheit hineinfielen.

Ich zerbrach mir eine Sekunde den Kopf, woher dieses Geräusch kommen könne. Vielleicht von irgendeiner Wasserfläche, die eine Kugel zertrümmert hatte!

Und das furchtbare Schweigen! ... Horchten vielleicht alle genau so verkrampft, wie ich, in das Dunkel hinein? Wollten meine Feinde sich durch kein Geräusch verraten?

Und ich tastete weiter rückwärts ... Schritt um Schritt ... und immer wieder mit angehaltenem Atem hinein in die Stille, die mich wie ein beängstigender Mantel umgab, lauschend.

Aber immer nur das eine ... der seltsame Tropfenfall ...

Da war die Tür ... dort der Spalt ...

Hing dazwischen noch des Konsuls Mordwaffe?

Ich berührte etwas Eiskaltes ... wie ein elektrischer Schlag durchlief es mich ... Der Revolver?

Ich weiß, ich begann heftig zu zittern und verlor auf einige Minuten alle Beherrschung, so daß meine zitternde Hand gegen die Tür schlug.

Es gab einen dumpfen Aufschlag.

Sicher, ich war nun verloren, hatte meinen Feinden verraten, wo ich war. Ich fühlte das dringende Bedürfnis, jetzt, da ich mich für verloren hielt, mir Erlösung von der ungeheuren Spannung zu verschaffen. Ich hatte das Gefühl, von Tauen umwunden zu sein, die ich sprengen müsse ... durch einen Schrei ...

Aber der Schrei, der aus meiner Kehle kam, war nur ein Röcheln, heiser und wie erstickt, und er verursachte mir keine Erlösung.

Aus dem Dunkel kam jetzt ganz lautlos eine Faust. Eine Faust, die sich hart und atemraubend um meinen Hals legte, eine Faust, die Atem und Schrei erstickte.

War es der Konsul? Seine Faust?

Eine Tür klinkte ins Schloß, und ich fühlte, wie auf einmal die Faust von meiner Kehle abließ.

Mit dem Atem kam mir der Instinkt der Notwehr. Ich griff wild mit der Hand dahin, von wo die knöcherne Faust gekommen zu sein schien.

Ich griff ins Leere ...

Ich drehte mich blitzschnell im Kreise und griff hierhin ... dahin ... dorthin ... Eine fürchterliche Wut überkam mich, denn überall griff ich in Nichts.

Ich pfiff auf alle Gefahr und schaltete meine Taschenlaterne aufs neue ein ...

Ich stand nicht mehr im Zimmer, sondern auf dem Gang, aber dieser Gang war leer. Es war ein langer, schmaler Korridor, fast wie in einem Hotel, und viele Türen mündeten auf ihn.

Von dem Konsul oder von irgendeinem anderen Feind war keine Spur zu sehen.

Ich riß an der Tür, vor der ich stand, dahinter mußte das Zimmer, der Schauplatz all des letzten Erlebens, liegen.

Das Zimmer war verschlossen.

Ich hämmerte in einer Art Raserei gegen die Tür.

Da sah ich auf einmal, daß mir das Blut von den Fingern lief.

Hatte ich mich verletzt? ... Meine Hand schmerzte, ich mußte sie an der Tür zerschlagen haben. Der Anblick des Blutes brachte mich wieder zur Besinnung, und plötzlich hörte ich draußen den langgezogenen, gellenden Schrei eines Autos, und dieser gellende Schrei warf mich wieder völlig in die Wirklichkeit zurück.

Schüsse in der Nacht und ein Einbrecher, der selbst Lärm schlägt ...

Oh, wie hatten die Unsinnigkeiten der Nacht meinen Kopf verwirrt. Ich rannte, ohne noch einen Blick auf die Tür zu werfen, den Korridor hinunter, an dessen Ende ich ein Fenster sah.

Mit der vernünftigen Gehirnarbeit kam auch die Furcht wieder ...

Ich erwartete jeden Augenblick wieder ein „Halt!" oder einen Schuß zu vernehmen, der mich niederwarf.

Doch nichts geschah.

Ich stieß das Fenster auf und sah eine rettende Dachrinne. —

Als ich über die Parkmauer kletterte, sah ich zu meinem eigenen Erstaunen, daß ich mit förmlichem Einbrecherinstinkt durch alle Abenteuer und Gefahren hindurch eines gerettet hatte: Die Kassette aus dem dickbäuchigen Kassenschrank.

Ich mußte lächeln, als ich mein Honorar im fahlen Mondlicht betrachtete. Die Attrappe wog leicht in der Hand ... sollte ich diese Attrappe zurück in den Safe schleudern?

Aber wozu? ... es schien eine gute Arbeit zu sein. Und dann: es war eine nette Erinnerung an eine der seltsamsten Nächte, die ich je erlebt hatte.

Ich blickte noch einmal zurück auf die Villa ...

Sie lag, von Nacht und Schweigen verschluckt, nur wie ein häßlich verzeichneter Schatten hinter den Bäumen.

Nirgendwo flammte ein Licht auf!

Auf einem der Fenster lag der weiße, tote Glanz des Mondes. Es war, als starre mir ein häßliches, graues Auge nach, kalt und lauernd. Ich dachte an die Augen des Konsuls und warf mich mit einem jähen Sprung auf die einsame Straße.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Der deutsche Nachtwächtergesang** — „Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen" — wurde durch Kaiser Karl V. in Spanien eingeführt. Der Kaiser hatte in Deutschland während vieler schlaflosen Nächte, die ihm das Zipperlein und die Regierungssorgen bereiteten, immer einen großen Trost in dem Gesange der Nachtwächter gefunden und er wollte den Spaniern diesen „Genuß" nicht vorenthalten.

★ **Nußkopf Tanzen.** Bei den Bauernhochzeiten in Finland spielt das Tanzen eine große Rolle, und man muß sich wundern, daß die Tänzer derartige Strapazen aushalten, da die Hochzeiten drei bis vier Tage zu dauern pflegen. Die Braut muß zuerst mit allen Mädchen tanzen; dann geht sie weg und vertauscht den Brautkranz mit der Frauenhaube, und nun geht der Tanz weiter, und zwar muß sie jetzt mit allen Frauen, jung oder alt, tanzen. So tanzt sie aus der Mädchengesinnung in die der Frauen hinüber. Inzwischen sind die Männer auch nicht faul gewesen. Der Hauptjanz geht durch das ganze Dorf, über Hecken und Bäche, durch Schlamm und Schlamm, so daß die Tänzer und Tänzerinnen nach vollendetem Tanze aussehen, als hätten sie schwerste Fronarbeit geleistet.

★ **Der chinesische Kalender** hoch voller närrischer Dinge und ist ein wahres Lexikon alles möglichen Aberglaubens; nur hin und wieder findet etwas Vernünftiges und Nützliches heraus, wie vereinzelte gute Pflänzchen aus üppig wuchernden Unkräute schützern hervorblicken. Zu dem Nützlichen gehören die Tafeln der zwölf Monate des Jahres, die Mitteilungen über den Planetenlauf, eine Tabelle der Tages- und Nachtlängen u. a. Aber der Kalender ist zugleich ein vollständiges Traumbuch. Es gibt da illustrierte, sehr genaue Belehrungen über die Bedeutung des willkürlichen Zuckens der Augen, des Singens der Ohren, einer fliegenden Hitze im Ohr und im Gesicht usw. Nur ein Beispiel der musterhaften Genauigkeit: „Wenn einem Menschen in der Stunde Jin — das ist die Zeit von 3 bis 5 Uhr morgens — das linke Auge zuckt, so erhält er Besuch aus der Ferne; ist es das rechte Auge, so wird etwas Erfreuliches sich ereignen.

★ **Stotternde Schulkinder.** Das Stottern, das entweder auf körperliche oder auf nervöse Störungen zurückzuführen ist, ist ein Übel, unter dem namentlich Kinder oft leiden, weil die Verspottung und Heiterkeit des Stotterns im frühen Kindesalter gewöhnlich schwerer ist als später. Daher kommt es denn oft, daß Kinder noch stottern, wenn sie schon zur Schule gehen, und in diesem Falle bedeutet das Stottern für die Kinder fast immer eine gewisse Hemmung im Schulleben. Nach Untersuchungen von Doktor Max Deutsch werden jedoch die geistigen Fähigkeiten wie überhaupt die geistigen Fortschritte des Schulkindes durch das Stottern nicht im mindesten beeinflußt. Eine Vergleichsprüfung, die mit 7136 Schulkindern vorgenommen wurde, ergab, daß die stotternden Schulkinder dieselben geistigen Fähigkeiten besaßen wie die normal sprechenden Schulkinder und daß sie auch dem Unterricht genau so folgen konnten wie diese; auch ihr Vorrechnen, wenn sie sich auch seiner nicht immer schnell bedienen können, ist nicht kleiner, und als man Proben, wieviel Worte im Laufe von drei Minuten ausgesprochen werden konnten, zeigte es sich sogar, daß die Stotterer, trotz ihrem Leiden, nicht hinter den normalen Kindern zurückblieben. Dazu kommt, daß das stotternde Schulkind in der Regel körperlich sehr gut entwickelt ist. Wenn das stotternde Kind seine Lehre nicht so geschickt zu formen vermag wie das normal sprechende Kind gleichen Alters, so liegt die Ursache also sicher nicht in einer geistigen Unfähigkeit, sondern hauptsächlich in der körperlichen oder rein nervösen Hemmung seiner Sprache.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Anknüpfung.** Im Zuge sitzen zwei Männer einander gegenüber. Sie kennen sich nicht, und um ein Gespräch anzuknüpfen, sagt Mr. A zu seinem Gegenüber: „Entschuldigen Sie, aber habe ich Sie nicht im vergangenen Jahr im Theater gesehen?" — „Unmöglich," erwidert Mr. B., „ich bin noch nie in Boston gewesen." — „Ich auch nicht," sagt Mr. A. das Gespräch fort, „dann müssen es wohl zwei andere Herren gewesen sein."

★ **Künstliche Verjüngung.** Die in den letzten Jahren unternommenen Versuche der künstlichen Verjüngung werden von wundersamen Spielen der Natur übertroffen, über die sich eine medizinwissenschaftliche Zeitschrift in England auslößt. Ein Dr Gourran berichtet darin, daß seine Urgroßmutter noch in ihrem 80. Lebensjahr plötzlich ihre schon fast geschwundene Sehkraft vollkommen wiedererhalten und unverändert bis zu ihrem erst 15 Jahre später erfolgten Tode behalten habe. Dabei blühte sie zugleich auch wieder auf und wurde kräftig wie in ihrer Jugend. Fast noch unerhörter mutet es uns an, was wir hier von einer zu Modiceau in Nordfrankreich lebenden Frau Herv erfahren. Diese bekam in ihrem 110. Lebensjahre plötzlich wieder neue Zähne und ihre Haare nahmen wieder ihre alte Farbe an. Ähnliches wird von einer ganzen Reihe in Schottland lebender Männer und Frauen erzählt, die alle in hohen Alter standen und dann in überraschender Weise wieder zu neuem Aufblühen kamen.

★ **Schottische Sparsamkeit.** Die Schotten werden in der ganzen Welt wegen ihrer übertriebenen Sparsamkeit verspottet. Der schottische Oberst Mc Holm teilte diese Eigenschaft seines Volkes gar nicht, da aber das Vorurteil des Geizes so allgemein verbreitet war, wurde er einfach mit unter die Geizigen gerechnet. Eines Abends saß der Oberst mit einem englischen Freund in der Diele. Das Gespräch kommt natürlich auch auf die schottische Sparsamkeit, ein Thema, das den Oberst so ärgerte, daß er beschloß, dem Engländer einen tüchtigen Denkzettel zu erteilen. „Ich wette, die Engländer sind noch sparsamer als die Schotten," sagte der Engländer. „Gut, wetten wir," erwiderte der Oberst, und langen wir gleich an zu sparen. Wer von uns beiden den anderen an Sparsamkeit übertrifft, gewinnt die Wette." — „Da wir nun miteinander plaudern, brauchen wir kein Licht," fährt der Engländer fort und löscht die Lampe aus. „Das nenne ich wirklich Sparsamkeit," antwortet der Oberst im Dunkeln. Die beiden Freunde plaudern eine Weile miteinander, erzählen sich besonders krasse Beispiele von Sparsamkeit. Endlich ist es Zeit, zu Bett zu gehen. Der Engländer zündet die Lampe wieder an, da sitzt der Oberst in Unterhosen auf seinem Stuhl. „Was bedeutet das?" fragt der Engländer. „Sparsamkeit!" sagt der Oberst, „wozu soll ich meinen guten Anzug abtragen, wenn wir doch im Dunkeln sitzen?" Der Oberst hatte die Wette gewonnen.

Aus nek-do-tisches

★ **Womit man früher bezahlte.** Schon bei den alten Völkern bestand der Brauch, aus edlen und unedlen Metallen Münzen zu prägen. Die Spartaner und Byzantiner hatten eisernes, die Sybariener zinnernes Geld, doch gab es auch damals schon Münzen aus Gold, Silber und Kupfer. Der Ursprung der Münzen ist wahrscheinlich bei dem wichtigsten Handelsvolke der alten Welt, bei den Phöniziern, zu suchen. Die Griechen und Römer besaßen Münzen mit Prägung, besonders sah man Tierabbildnisse auf den Münzen. Später ließ Julius Cäsar die Münzen mit seinem Bilde prägen und seine Nachfolger ahmten ihm nach. Ursprünglich prägte man die Münzen nur auf einer Seite, später stempelte man beide Seiten. Noch bis ins Mittelalter hinein bestand der Gebrauch, besonders bei größeren Zahlungen, der Bequemlichkeit halber das Geld zu wiegen. Auf diese Zahlungsweise in Münzen noch Gewicht deuten auch die Namen vieler Münzen und Noten hin, wie z. B. die griechische Drachme, das englische Pfund, die früheren französischen Livres usw. Um eine Gleichförmigkeit der Münzen zu erzielen und um den schon in frühen Jahrhunderten bekannten Münzfälschungen vorzubeugen, nahmen bald die Staaten für sich das ausschließliche Recht, Münzen zu prägen, in Anspruch. Schon die römischen Kaiser übten das Münzrecht aus, und auch in Deutschland stand dieses Recht ursprünglich ausschließlich dem König zu, der es jedoch auch vielfach an geistliche und weltliche Fürsten und an die Reichsstädte übertrug. Erst im achtzehnten Jahrhunderts wurde das Münzrecht ausschließlich Staatsrecht.

Küchen-Geheimnisse

★ **Kalte Heringssoße.** Ein schöner, großer Salzhering wird für zehn Stunden in Milch gelegt, dann abgewaschen, abgetrocknet, gehäutet, entgrätet, sehr fein gehackt und mit zwei hartgekochten, zerdrückten Eidottern, zwei Äpfeln geriebenen Schalotten oder Zwiebeln, vier bis fünf Eßlöffeln feinem Speiseöl und sechs Eßlöffeln Estragonessig zu einer dicklichen Soße gerührt, die man zu jedem kalten Fisch aufgeben kann.

★ **Schaumkuchen.** Man schlage vier Eiweiß zu festem Schaum, gebe 14 Gramm zu Schaum gerührte Butter hinzu und 25 Gramm Schokolade sowie 25 Gramm Staubzucker, ebensoviel geschälte, getrocknete und fein geriebene Mandeln und etwas geriebene Vanille oder abgeriebene Zitronenschale. Zuletzt fügt man 25 Gramm Mehl zu. Nun läßt man diesen Teig eine halbe Stunde ruhen, treibt ihn dann auf einem mit Mehl bestreichenen Blech auseinander, backt runde Kuchen mit einem Weinglas aus, bestreut sie mit Kristallzucker, nachdem sie mit zerlassener Butter bestrichen sind, und bäckt sie bei schwacher Hitze gar.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Besuchskartenscherz: Zwei Bruchstücken.

Silbenrätsel: 1. Finale, 2. Nathanow, 3. Ilse, 4. Schalmei, 5. Choral, 6. Dezem, 7. Amalia, 8. Regen, 9. Attak, 10. Norma, 11. Don Juan, 12. Judäen. — „Frisch daran, vielleicht man kann!"

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 34 Mittwoch, den 26. August 1931

Brigitte

Roman von Maria Csogan.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Esther von Buch hatte von ihrem Lieblingsplatz aus am Fenster der großen Wohnstube dem Davonfahren der vielen Trauergäste zugesehen, in einem wundersamen Gemisch von Befriedigung darüber, daß das Haus nach all dem Trubel und Gepränge endlich wieder sein altes Gesicht bekommen sollte, und einem würgenden, heimlichen Grauen vor der dann kommenden Stille und Leere.

Nun hatten doch die Sternenaugen gesiegt!

Oder — hatten sie noch nicht? Gab es trotz allem noch einen Weg?

Esther ging hastig nach der Tür und drückte auf den Klingelknopf: „Bitte sogleich den Herrn Inspektor zu mir!" befahl sie dem eintretenden Mädchen. „Er möchte sofort kommen!"

Ihr wurde bei dem wie immer scharf klingenden Befehl schon leichter. Wenn man nur erst wieder einen Entschluß faßte, sich gleichsam fest auf beide Füße stellte, gewann man von selbst Boden. Raidat mußte sofort auch energischer werden. Daß er nicht schon von selbst gekommen war, um mit ihr zu beraten! Sie durfte seine nachlässige Art, die Dinge an sich herankommen zu lassen, nicht länger dulden.

Es klopfte. Esther fuhr erwartungsvoll herum. Aber anstatt Raidats stand ihre Schwester Elma vor ihr. Esther gab sich keine Mühe, ihre Enttäuschung zu verbergen. Wenig gastlich, jedoch zweckmäßig empfing sie sie daher: „Ich dachte, ihr wäret schon fort. Euer Schlitten fuhr doch vor."

Elma kämpfte eine leichte Verlegenheit nieder.

„Die anderen fuhren auch. Nur Günter und ich sind zurückgeblieben. Offen gestanden, liebe Esther, hatte ich das Gefühl, dich an diesem ersten trüben Abend nicht ganz allein lassen zu können."

Esther war empört. Aber ehe sie zu einer Entgegnung kam, trat das Mädchen wieder ein, um zu melden, der Herr Inspektor sei mit Frau Burdelein aus Twenkfichten zusammen fortgefahren. Er lasse durch die Mamsell sagen, er käme erst spät zurück.

Der Ausdruck in Esthers Gesicht veränderte sich bei dieser Meldung so stark, daß das Mädchen unwillkürlich nach der Tür zurückwich, bedrückt hinter sich tastend den Drücker herabzog und lebend verschwand. Esthers Blick aber blieb auf dem leer gewordenen Platz noch eine Weile haften, als erwarte sie weiteren Bescheid. Nur langsam kam ihr das Begreifen. Da strich sie, wie erwachend, über ihr farblos gewordenes Gesicht, schloß in tiefer Ermüdung die Augen und ging mit schweren Schritten nach ihrem Platz am Fenster.

Raidat ließ sie allein! An solchem Tag allein? Und nur — um bei der wohlhabenden, auf schönen, schuldenfreien Gut sitzenden Witwe zu sein! Die Bedeutung der harmlos klingenden Meldung wurde ihr grausam schnell klar — nun war sie allein. Völlig allein. Das Werk, an dem sie jahraus, jahrein unermüdlich gebaut hatte, zerfiel. Stück um Stück. Schon verließen die Ratten das sinkende Schiff.

Elma war dem kurzen Vorgang mit raschem Verstehen gefolgt. Sie hielt es für das beste, möglichst schnell über die unliebsame Unterbrechung ihres Gespräches hinwegzugehen: „Ja, also, liebe Esther, ich bin hiergeblieben, weil ich dich nicht allein lassen wollte. Und freilich — ein wenig auch meinetwegen. Es hat mich doch bitter geschmerzt, Brigitte, an der ich so viel Gutes getan habe, bei ihrem ersten Besuch in der alten Heimat nicht zu uns kommen zu sehen."



„Verheißung!" sagte Albrecht, Brigitte fester an sich ziehend. „Leuchtende Verheißung, Brigitte!"

Frau Elma machte eine Pause, in der Hoffnung, Esther erwidern zu hören. Doch Esther schwieg.

„Sie ist nach Buchhof gekommen und wird da nun wohl länger bleiben."

Wieder eine abwartende Pause. Und wieder nur Schweigen.

„Ich habe immer gefunden, liebe Esther, daß du großen Einfluß auf die Menschen deiner Umgebung ausübst. Ob es dir möglich wäre —"

„Brigitte zu beeinflussen? Meinst du das? So komm doch endlich zum Schluß!"

Elma spielte überlegend mit ihrer Armbanduhr. Ihre Finger zitterten dabei leicht. Jedes Wort mußte jetzt sein Ziel treffen, denn mit Esthers Geduld war es sichtlich zu Ende.

„Ganz recht, liebe Esther. Du weißt, auf deinen Rat hin und durch dein — nun sagen wir: etwas scharfes Einschreiten in Berlin hat Günter die Verlobung mit Brigitte gelöst. Und nun — ja, ich muß es dir gestehen: Günter ist seitdem tief unglücklich. Ich bin in heißester Sorge um ihn."

Esther konnte sich nicht länger beherrschen. Es war zuviel auf sie eingestürmt in diesen Tagen. Sie lachte scharf und höhnisch auf:

„Daß die Verlobung durch mein Einschreiten allein getötet wurde, ist mir neu. Aber eure Schwerenut ist mir erklärlich. Es muß bitter für euch beide sein, solch seltenem Goldfisch das Netz selbst zum Entschlüpfen aufgemacht zu haben. Und ich soll eure Dummheit nun wohl gutmachen und dir und Günter hier ins warme Nest helfen, während ich mit dem Bettellad in die Alsterstube ziehe? Hab' Nicht wahr? So meinst du es wohl, Schwesterchen?"

„Wie du dich nur immer ausdrückst!" entrüstete Elma sich, während in ihre Stirn die Röte des Ärgers stieg. Es gelang ihr jedoch, sich bald zu beherrschen.

„Daß du von dem dir zustehenden Pflichtteil und — hm — deinem eigenen Vermögen sehr sorgenlos weiterleben kannst, wissen wir doch alle, liebe Esther. Im übrigen aber kam ich mit meinem Vorschlage wirklich auch in deinem Interesse. Denn daß Brigitte nun schnell Freier finden und wahrscheinlich auch bald ihre Wahl treffen wird, ist dir sicherlich ebenso klar wie mir. Kommt aber ein ganz Fremder aus das Gut" — sie machte eine Kunstpause, seufzte hörbar auf und setzte scharf betonend hinzu: „Dann, liebe Esther, hat es für dich bestimmt ein Ende mit Buchhof, während Günter — du weißt, er ist Jurist und würde seine Laufbahn nicht aufgeben. Es wäre ihm selbstverständlich Herzenssache, sich bei der Einigung vor allem nach deinen Wünschen zu richten."

Daß das Zusammengehen mit der Schwester jetzt für sie vorteilhaft sein könnte, erschien auch Esther sehr wahrscheinlich. Und doch erregte deren Vorschlag sie nur noch mehr. Sie litt fast am meisten durch ihren verletzten Stolz. Daß sie nicht stark und klug genug gewesen war, um allein den Kampf zum guten Ende zu führen. Beinahe verachtete sie sich selbst deshalb. Der Zusammenbruch ihrer Pläne bedeutete für sie den Zusammenbruch ihrer Kraft.

Nun hatten doch die Sternenaugen gesiegt!

Doch, doch!

Die Erkenntnis marterte immer von neuem das Gehirn Esthers. Und weshalb hatten sie gesiegt? Weshalb, weshalb? Nur, weil sie jung, und deshalb glutvoller, überwindender gewesen waren?

Oder — waren sie stärker im Glauben an ihr Ziel? Und — kam die Stärke ihres Glaubens aus der Reinheit des Ziels?

Esthers Stirn preßte sich gegen die eisige Scheibe.

So klar und weiß schimmerte draußen das Land in seinem Schneekleid. Das Geäst von Baum und Strauch verborgen in weichem, glitzerndem Mantel. Auf der Riesenweite der vermummt liegenden Äcker kein schwarzer Fleck. Nur dort auf der Straße, auf der die Menschen dahingezogen, war das Weiß geschwunden. Dunkel wand die lange, von den Gefährten zurückgelassene Spur sich hin.

Wie eine Schlange, dachte Esther. Und sie fröstelte leise. Und sie dachte, daß von all den Menschen, die mit ihren Schlitten die Schlange geteilt hatten, auch nicht einer ihrer freundlich gedenken mochte.

Freilich — sie hatte sich niemals um ihre Gunst bemüht. Starr auf ihr Ziel blickend, war sie ihren Weg abseits von ihnen gegangen. Ob aber nur einer von den alten wußte, daß in das Stück Erde hier, um das sie erbittert gekämpft hatte, auch ihr Herzblut gesickert war, und daß sie deshalb ohne das Stück Erde hier nicht zu leben vermochte?

Elma hatte sich ein paar Augenblicke lautlos verhalten. Erst als Esthers Schweigen ihr zu lang wurde, ging sie zum Fenster und legte ihren Arm um Esthers Schulter. „Du leidest, Schwester, — es ist zuviel Schweres über dich gekommen. Oder bist du mir böse?"

Esther richtete sich wie mit Überwindung in die Höhe. Ihre Gemütsstimmung hatte sie für kurze Zeit aus ihrer Verschlossenheit getrieben. Aber zu tief wollte sie nicht in sich hineinsehen lassen. Auch der neue ihr bevorstehende Kampf wurde besser allein ausgefochten. Der neue und vielleicht schwerste. Der Kampf mit sich selbst. Sie richtete ihre großen grauen Augen voll auf die vor ihr Stehende.

„Ich dir böse sein? Ja, warum denn?" fragte sie noch in ihrem schweren, dunklen Ton. „Weil du noch eine Gelegenheit suchen willst, Brigitte zu sehen? Nun, der Himmel sieht übrigens nicht gut aus. Wir werden bald starkes Schneetreiben haben. Wenn du und Günter also über Nacht hierbleiben wollt — ich freilich — auf meine Hilfe darfst du nicht weiter rechnen. Ich überlasse es dir und Günter, zu handeln. Und," sie überlegte kurz, „ja, wenn ich dir meine Ansicht sagen soll — fast scheint es mir, als wenn Günter lieber seine Bewerbung um Eva Heinold festlegen sollte. Sie ist auch eine gute Partie. Und Brigitte — Brigitte — die geht wohl doch einen anderen Weg!"

Während der erregten Unterhaltung in Esthers Wohnstube war Brigitte von der anderen Seite her in das Haus getreten. Mit Albrecht zusammen auf ihrem Wege vom Hofe aus. Sie standen nun beide in der kleinen Vorstube. In derselben, in der Albrecht vor langen Jahren sein Kinderglück hatte in Trümmer gehen sehen. Wie erstarrt hörten sie dem erregten Wortwechsel drinnen zu. Dann wandte Brigitte sich um und ging schnell und geräuschlos zurück. Erst in den schmalen Gang hinter dem Hause blieb sie stehen. Sie strich ein-, zweimal über die Stirn. „Ich will auf mein Zimmer," sagte sie hastig und flüsternd. „Und sobald es geht, nach Berlin. Frau Bredow wird mich aufnehmen."

„Und Günter?" Fast ohne es zu wollen, stieß Albrecht die Frage heraus.

Brigitte atmete tief auf. „Er wird gar nicht die Absicht haben, mich noch zu sprechen," sagte sie ernst. „Tante Elma wird ihn mißverstanden haben — ich will es wenigstens hoffen — um — um ungetrübter seiner gedenken zu können."

„Ungetrübter, Brigitte —" Albrecht griff ungestüm nach ihren Händen. „Ungetrübter, aber auch ohne Schmerz?"

Sie sah voll zu ihm auf. „Warum fragst du, Albrecht?" sagte sie leise. „Du weißt es, daß ich überwunden habe — seit —"

„Seit — Brigitte?"

Sie antwortete nicht. Nur ein tiefes Rot stieg langsam in ihr Gesicht bis in die Stirne hinauf.

Da fragte er nicht mehr. Aber er legte fest und ruhig den Arm um sie. Und in seine Augen stieg ein Leuchten.

Sie standen noch in dem schmalen Gang hinter dem Hause. Vor ihnen lag der Hof. Kahl und nüchtern. Mit seinen einförmigen Stallgebäuden und der hohen, von dem ausgehobenen Schnee aufgetürmten Mauer. Aber auf einmal brach von dem blassen Winterhimmel, unter Wolken hervor, ein Strahlenbündel.

„Verheißung!" sagte Albrecht, Brigitte fester an sich ziehend. „Leuchtende Verheißung, Brigitte — meine Brigitte, für deinen und meinen, für unseren gemeinsamen Weg!"

Ende.

Wasser.

Wasser trägt im Ozeane
Tröstend fernhin den Betrübten,
Spült im Fluß auf leichtem Kahne
Den Geliebten zur Geliebten.

Wasser rauscht aus Felsgeklüften
Als Gesang herab zum Tale,
Perlt als Tau aus Morgenlüften
In der Blumen Duftpokale.

Wasser träuft als milder Regen
Kühlend in die trockne Erde,
Wasser labt als Quell an Wegen
Wandrer, Hirten, Wild und Herde.

Ohne daß es Wasser sauge,
Stürb' auf Erden alles Schöne,
Ach, und nur im Menschenauge
Ist das Wasser — eine Träne!

L. E. Ebert.

Zwanzig Minuten.

Skizze von Luise Winkelmann.

(Nachdruck verboten.)

Jolanthe steht auf der Straße unter den Gaslampen des Bürgersteiges, die ihr trübes Licht in den nebligen Abend werfen. Nun gut, es ist so weit. Sie hat Abschied genommen und alles hinter sich geworfen. Um 7 Uhr kommt Gregor. Dann ist sie bei ihm — für immer.

Unsinn eigentlich, daß sie so früh aus dem Hause geflüchtet ist. Es ist noch zwanzig Minuten vor sieben Uhr. Aber sie hat es nicht mehr ausgehalten in den Räumen. Nur hinaus jetzt, nur fort!

Kalt ist es, nahstalt und neblig. Drüben ist die Konditorei, in der sie oft mit Bekannten gewesen war. Ob sie auf ein Viertelstündchen hineingeht, um die Zeit verstreichen zu lassen? Nein, lieber nicht; sie würde gesehen werden. Obschon: schließlich ist es ja einerlei; bald genug werden es ja alle wissen. Alle. Ein neuer Skandal. Jolanthe Nuiens ist ihrem Manne davongelaufen, mit Gregor Nelson. „Sie wissen wohl, die beiden flirteten ja immer schon. Das ist nun das Ende. Ein schlechtes Weib." So oder ähnlich würden sie sprechen. Sie kannte das. Es passiert ja so viel Derartiges.

Schlechte Frau? Ist sie das? Wenn sie fortgeht von ihm, weil sie ihn nicht mehr liebt? Weil sie ehrlich ist? Weil sie nicht mit einer Lüge im Herzen an seiner Seite leben will? „Dabei war ihr Mann so gut. Nie im Leben hätte sie einen besseren bekommen!" So werden die Leute sprechen und denken. Und sie verurteilen.

Gut zu ihr! Weiß Gott, er war es auch. Rudolf. Als sie ihn heiratete vor drei, vier Jahren, hatte sie geglaubt, daß es das große Ereignis ihres Lebens sei. Heute weiß sie, daß alles vergänglich ist. Alles. Liebe, Ehe, Glück. Mein Gott, wer ihr das einmal gesagt hätte! Und wie, wie war es nur gekommen — bis hierhin, bis zu diesem Warten hier auf der dunkelnden Straße?

Rudolf war gut, aber Gregor besaß etwas, das sie nicht definieren konnte und das sie an ihrem Mann vermißt hatte. Wie Feuerkugeln haben seine schwarzen Augen die Liebe zu ihrem Mann versengt. Sengen — das ist das rechte Wort. Leidenschaft, Rausch.

Plötzlich kommt ihr der Gedanke, ob das, was Gregor an sie fesselt, von Dauer sein würde . . .

Fünf Minuten sind um. Vielleicht, hoffentlich kommt auch Gregor etwas früher. Dann werden sie eine Taxe nehmen, zum Bahnhof, D-Zug, fort, wahrscheinlich Schweiz oder Italien. Und alles liegt hinter ihr.

Sieben Minuten. Wie die Zeit schleicht. Sie hebt den Arm: ja, die Uhr geht. Nervös läuft sie auf und ab. Warten, warten . . .

Wenn Rudolf nach Hause käme, spät abends, denn sie hat einen Tag ausgesucht, an welchem er Versammlung hat und nicht zum Abendessen kommt, würde er ihren Brief finden. Ob es ihn schwer treffen würde, so daß er wankte unter dem Schlag? Oder lachte er nur bitter auf? Würde bald eine andere Frau sorgen für ihn und . . .

Nein, nein! Nur nicht an das Kind denken! Sie hat es sich fest vorgenommen: nicht, keine Sekunde an Jochem denken, an ihren kleinen Jungen. Ob er sie schon vermißt, jetzt, in diesem Augenblick? Ob er in der Küche nachgefragt hat, wo Mami sei? Heute abend, wenn er zu Bett muß, wird er dann bitten, rufen, weinen? „Wahrhaftig," würden die Leute gewiß urteilen, „man kann es verstehen, wenn eine Frau von ihrem Manne . . ., aber daß sie ihr Kind im Stich läßt, — gibt es denn dafür eine Entschuldigung?"

Gregor will nicht mit dem Kinde fahren. Er will nur sie. Sie, sie allein.

Wieder schießt es ihr durch den Kopf: Wie, wenn er sie . . . nach ein paar Monaten . . . Warum sollte Gregors Liebe dauerhaft sein, wo doch ihre eigene zu Rudolf . . .

Zehn Minuten noch. Gott sei Dank, gleich wird er kommen. Nur weg von hier aus der kalten Nebelluft, die sie durchfroren macht.

An der Straßenecke steht ein Kind mit einem Bündel Zeitungen im Arm. Es haucht sich die verklammten Finger warm. Mitleid quillt in Jolanthe auf. Unverantwortlich, die Kinder so früh schon einspannen, ihre kleinen Kräfte und Fähigkeiten auszubeuten. Unverantwortlich? Sagt sie das, sie, die Mutter des kleinen Jochem? Hat sie ein Recht, zu Gericht zu sitzen über eine Frau aus dem Volke, die heute abend immerhin ihrem Kinde das Abendbrot vorsetzen und es zu Bett bringen wird?

Wenn Gregor einmal gar nicht käme? Dies Abenteuer mit einer verheirateten Frau . . . Ob gelegentlich schon Angst in ihm aufgestiegen war vor den Folgen? Ob er am Ende klein war und feige? Von Rudolf hätte man das nie sagen können! Und dann: ja, der Jochem, der Jochem . . .

Noch sieben Minuten. Wenn Gregor kommt, geht das Schicksal seinen Gang, unerbittlich. Dann ist das Steuer herumgeworfen, unwiderruflich. Dann gibt's kein Zurück mehr, dann hängt sie, von allem losgelöst, an ihm. An ihm. Wer ist er? Kennt sie ihn eigentlich? Fünf Minuten vor sieben. Ein Mietauto taucht auf: nein, noch nicht! Gott sei Dank, er ist es noch nicht! „Frei" steht an der Taxe. Ob sie . . .? Soll sie . . .?

Wenige Minuten später steigt eine junge Frau die Treppen zu ihrer Wohnung hinauf, schließt mit zitternden Händen auf und geht an dem verwunderten Mädchen vorbei, stracks durch in ihr Schlafzimmer, wo sie sich in heftigem Weinkrampf über das Bett wirft.

Wie lange lebt der Arzt?

Wie lange leben die Ärzte? Sie sollten es eigentlich verstehen, ihren Körper richtig zu behandeln und eine lange Lebensdauer zu erzielen. Andererseits ist ihr Beruf oft sehr anstrengend und sie sind auch häufig der Gefahr von Infektionen ausgesetzt. Nun ist das statistische Material hierüber noch nicht sehr umfangreich; doch ließen sich, wie die Mitteilungen von Dr. Fürth in Wien darlegen, immerhin gewisse Feststellungen machen. Daß der Arzt durch Infektion besonders gefährdet ist, ergibt eine in Italien angestellte Erhebung über die Todesursachen von Ärzten, aus der hervorgeht, daß die Grippe die Medizinер besonders häufig befällt. Auf 1000 Todesfälle an Grippe im Bevölkerungsdurchschnitt entfallen 1357 Todesfälle bei Ärzten. Vergleicht man nun die Lebensdauer der Ärzte mit dem Durchschnittsalter in anderen geistigen Berufen, so ergeben statistische Untersuchungen, daß Ärzte im Durchschnitt kürzer leben als die Angehörigen anderer bürgerlicher Berufe. Auf je 1000 Todesfälle dieser Berufe entfallen 1021 Todesfälle von Ärzten. Schon die Lebensansichten der dreißigjährigen Ärzte sind um zwei Jahre verkürzt; ihr Durchschnittsalter beträgt nach den Berechnungen eines amerikanischen medizinischen Journals 63,1 Jahre.

Eine andere, von Dr. Fürth angestellte Untersuchung, die sich auf 14 671 in vierundzwanzig verschiedenen Berufen stehende Personen von besonders hoher Bedeutung ausdehnte, also auf „Spitzen der Wissenschaft", ergab ein Durchschnittsalter von knapp 66 Lebensjahren; die Ärzte hatten es hier auf ein Alter gebracht, das über dem Durchschnitt steht, nämlich auf 67½ Jahre, während die Theologen durchschnittlich ein Lebensalter von 68 und die Juristen von 69¾ Jahren aufwiesen. Bei den Vertretern dieser drei geistigen Berufe ließ sich außerdem feststellen, daß der Prozentsatz der Ärzte und Theologen, die das 60. Jahr erreichten, verhältnismäßig groß ist, und da die Juristen durchschnittlich noch um fünf Jahre älter werden, sowohl bei den Ärzten als auch bei den Theologen und Juristen somit bis zum 65. Jahr eine „Unsterblichkeit" beobachtet werden konnte. Dann allerdings erhöhte sich die Sterblichkeit natürlich und erreichte bei allen drei Berufsarten im Laufe des 14. und 15. Jahrfünfts ihren Höhepunkt. Daß Übertragung, wie so häufig angenommen wird, kürzer leben als ihre anderen ärztlichen Kollegen, ließ sich aus den Fürthschen Untersuchungen nicht nachweisen.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 200 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 27. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichskanzler Brüning äußerte sich einem amerikanischen Pressevertreter gegenüber eingehend über die politischen und wirtschaftlichen Aussichten für den kommenden Winter.

* Die Reichsregierung hat Richtlinien für die Durchführung der Sicherung der Länderhaushalte aufgestellt.

* In Nürnberg begann die 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands.

Was die Reichsregierung will.

* Die Tagung der Zentrumsfraktion des Reichstages in Stuttgart ist von Reichskanzler Dr. Brüning dazu benutzt worden, seinen näheren politischen Freunden einen Rechenschaftsbericht über die Politik der von ihm geführten Reichsregierung vorzulegen. Die Verhandlungen des Zentrums fanden hinter streng verschlossenen Türen statt, und aus verschiedenen Kanälen hat die Öffentlichkeit erfahren, was Dr. Brüning den Zentrumsparlamentariern über die aktuellen Tagesfragen zu sagen hatte.

Die Zentrumsfraktion selbst hat einen kurzen offiziellen Bericht über die Stuttgarter Sitzung herausgegeben, in dem zunächst festgestellt wird, daß sich auf der Tagung volle Einmütigkeit ergab, „sowohl in der Auffassung der Sachlage wie auch der besonderen Aufgaben, die gelöst werden müssen, um die Schwierigkeiten des kommenden Winters zu überwinden." Dr. Brüning wird hierbei wahrscheinlich die Maßnahmen skizziert haben, die zur Bekämpfung der Winternot vom Reiche geplant werden, die aber leider noch immer im Schoße der Reichsregierung ruhen, obwohl auch die Öffentlichkeit das größte Interesse daran hat, diese Pläne so bald wie möglich kennenzulernen. So hat z. B. auch der Parteivorstand der Deutschen Volkspartei, der in Berlin tagte, in einer Entschließung die Auffassung vertreten, daß die Reichsregierung angesichts des ungeheuren Ernstes der Lage in kürzester Frist eine Klärung über die zur Behebung der Wirtschafts- und Finanznot erforderlichen Maßnahmen herbeiführen muß.

„Besondere Beachtung", so heißt es in der offiziellen Zentrumserklärung weiter, „fanden in der Debatte die Fragen, die mit den Reparationen zusammenhängen, sowie der Umfang und die Methoden der Sparmaßnahmen bei Ländern und Gemeinden und die Kürzung der hohen Pensionen. In der letzten Frage wird wohl von der Reichsregierung eine beschleunigte Aktion erwartet." Diese Kürzung der hohen Pensionen ist schon vor längerer Zeit vom Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald angekündigt worden. Sie hat bisher nicht in die Tat umgesetzt werden können, da zwischen Reichsarbeitsministerium und Reichsfinanzministerium Kompetenzstreitigkeiten über die weitere Verfolgung der Angelegenheit entstanden waren. Wie man hört, sollen diese Streitigkeiten jetzt behoben sein. Das Reichsfinanzministerium soll die Verhandlungen in letzter Zeit mit Erfolg stark vorwärtsgetrieben haben, so daß mit einer baldigen Regelung dieser Frage zu rechnen ist.

Weit aufschlußreicher als der offizielle Sitzungsbericht sind die Nachrichten, die aus anderer Quelle fließen und von den Ausführungen des Reichskanzler Kunde geben. Danach hat Dr. Brüning sich mit der Innen-, Außen- und Finanzpolitik beschäftigt. In der Innenpolitik wandte er sich gegen eine überstürzte Reichsreform, die im gegenwärtigen Augenblick nicht „abrupt", d. h. plötzlich und unversehens, gelöst werden könnte. Diese Wendung war sicher als eine Beruhigungspille für den bayerischen Ministerpräsidenten Held gedacht, der sich auf der traditionellen Jahresversammlung in Tuntenhausen in sehr scharfer Weise gegen die letzthin aufgetauchten Reformpläne, die zwischen dem Reich und Preußen durchgeführt werden sollten, ausgesprochen hatte.

Die Formen der Außenpolitik will Dr. Brüning modernisieren. Er will sie „elastischer" gestalten. Er denkt hierbei sicher, die von ihm in letzter Zeit angewandte Methode der Auslandsreisen fortzusetzen, bei denen er Gelegenheit hatte, mit den maßgebenden Ministern der betreffenden Länder direkt zu verhandeln. Bei dieser neuen Art diplomatischer Verhandlungen wird sicher viel Zeit gewonnen; und sie dürfte auch gut geeignet sein, Mißverständnisse und Mißhelligkeiten aufzuklären, wenn den Herren Ministern daran wirklich gelegen ist.

Was die Finanzpolitik betrifft, so hat Dr. Brüning auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen, um nochmals dringend zur Sparsamkeit aufzurufen. Darüber hinaus aber kündigte er scharfe Maßnahmen gegen die Banken an, um ähnlichen katastrophalen Ereignissen vorzubeugen, wie sie sich aus dem Zusammenbruch des Nordwollkonzerns und den ihm folgenden, für die deutsche Wirtschaft verderblichen Auswirkungen gezeigt haben. Man erfuhr bei dieser Gelegenheit aus Dr. Brünings Mund, daß seit fünf Jahren bei dem Nordwollkonzern Verhältnisse geherrscht haben, von denen weder der Aufsichtsrat der Gesellschaft noch die deutschen Großbanken eine Ahnung hatten, und auch die Reichsregierung hat erst auf dem Umweg über England von den Mißständen bei der „Nordwolle" erfahren. Um ähnlichen Wiederholungen einen Riegel vorzuschieben, will man die Vielzahl der Aufsichtsratsposten in einer Hand beseitigen. Man will hierdurch bewirken, daß der Aufsichtsrat sich mehr als bisher um seine Gesellschaft bekümmert und eine wirkliche Aufsicht ausübt und nicht nur am Ende des Geschäftsjahres seine Tantiemen einstreicht.

An dem gleichen Tage, an dem der Reichskanzler in Stuttgart die nächsten Ziele seiner Politik umrissen hat, gab Englands Ministerpräsident Macdonald im Rundfunk vor seinen Landsleuten eine Rechtfertigung seines persönlichen und politischen Verhaltens. Am Schluß dieser Rechtfertigungsrede richtete Macdonald einen Appell an das ganze englische Volk: Reich oder arm, beschäftigt oder unbeschäftigt, den Dingen ins Auge zu sehen, wie es das schon früher getan habe, entschlossen, der Schwierigkeiten, die das Land bedrohten, Herr zu werden. Auch Dr. Brüning hat ähnlich schon oft zum deutschen Volke gesprochen. Er wird diese Worte seines englischen Kollegen sicher unterstreichen und sie auch gern auf Deutschland angewandt wissen.

Der Reichskanzler über den kommenden Winter

„Der schwerste Winter seit 100 Jahren".

Dr. Brünings Befürchtungen und Hoffnungen

Reichskanzler Dr. Brüning hat den Berliner Chefkorrespondenten der „United Preß" von Amerika empfangen und im Verlaufe einer längeren Unterredung eine Reihe von sehr bedeutsamen Erklärungen abgegeben. Das Interview, das soeben in Amerika veröffentlicht wurde, hat in der dortigen Öffentlichkeit größte Beachtung gefunden.

Dr. Brüning kam zunächst auf

die Weltwirtschaftskrise

zu sprechen und führte dazu aus, daß diese Krise sich nach seiner Ansicht nicht nur fortsetzen, sondern noch verschärfen wird. Den einzigen Ausweg erblickt der Kanzler in einer möglichst engen internationalen Zusammenarbeit, mit dem Ziel, das Absinken der Preise aufzuhalten. Es ist unbedingt notwendig, daß es den wirtschaftlich geschwächten Ländern wieder ermöglicht wird, als Käufer aufzutreten. Vorbedingung dafür sind sowohl

Wirtschaftsfriede als politische Ruhe.

Ich bin überzeugt, daß diese Notwendigkeit verwirklicht werden kann, und Deutschland wird sein Möglichstes tun, um die Vorbedingungen dafür zu schaffen. Die Verminderung der Kaufkraft in Südamerika, China und Rußland macht sich überall bemerkbar. Deutschland, die Vereinigten Staaten und andere Länder haben unter der Beschränkung der Märkte sehr zu leiden. Gewiß ist die Lage in Rußland anders als in Lateinamerika, aber der Verlust des russischen Marktes hat der ganzen Welt Schaden zugefügt.

Zum Tributproblem

äußerte sich Dr. Brüning:

„Die Zukunft der Reparationen hängt von den Vereinigten Staaten ab. Es wäre unpraktisch, wenn wir uns unsere Ansicht nur vom rein deutschen Standpunkt aus bilden würden. Ich erwarte keine entscheidende Wendung, bevor das Bundesparlament in Washington im Dezember zusammengetreten ist."

Von besonderer Wichtigkeit ist die Stellungnahme des Reichskanzlers zu dem von französischer Seite vorgeschlagenen zehnjährigen

politischen Moratorium zwischen Frankreich und Deutschland.

„Diese Frage," sagte Dr. Brüning, „gehört nicht zur gegenwärtigen internationalen Debatte. Wir müssen erst mit den anderen Mächten, und besonders mit Frankreich, eine Verständigung über konkrete Wirtschaftsfragen, in erster Linie über Zölle und internationale Kartelle, herbeiführen. Ich glaube, daß wir uns über diesen Punkt einigen werden."

Der Reichskanzler gab dann seinem Bedauern darüber Ausdruck, daß man im Auslande der geplanten

Zollunion zwischen Österreich und Deutschland

eine politische Bedeutung beigemessen habe, die ihr nicht zukomme. Daher sei auch die Mutmaßung, daß Deutschland und Österreich sich von derartigen Beweggründen hätten leiten lassen, abwegig. Dr. Brüning erklärte die Lösung der wichtigen internationalen Probleme in Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern unter den gegenwärtigen Umständen für aussichtsreicher als Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes, jedoch könne der Völkerbund, wie er versicherte, auch auf diesem Gebiete einen beruhigenden Einfluß ausüben.

Die Frage des Panzerschiffes B

hält der Kanzler nicht für einen geeigneten Gegenstand internationaler Erörterungen. „Deutschland hält sich in seinem Bauprogramm," bemerkte er, „streng an die Vertragsbestimmungen und ersetzt langsam und allmählich seine veralteten Kriegsschiffe, die 25 oder 30 Jahre alt sind. Unsere Finanzlage gestattet uns nicht, für schnellen Ersatz Sorge zu tragen." Der Reichskanzler ging dann auf die Frage ein, wie er sich

die Lage im kommenden Winter

vorstelle und wie er die drohenden Schwierigkeiten zu bewältigen gedenke. „Für Deutschland und die ganze Welt," äußerte er, „wird dieser Winter größere Schwierigkeiten mit sich bringen, als man sie seit einem Jahrhundert erlebt hat. Ich sehe indessen selbst einem solchen Winter nicht mit Pessimismus entgegen. Hinsichtlich Deutschlands bin ich sogar optimistisch, denn die deutsche Not, die sich aus der Abziehung ausländischen Kapitals und der Schließung der Banken ergab, hat gezeigt, welches Maß von Selbstbeherrschung das deutsche Volk besitzt, wenn es einmal die Notwendigkeit, kaltes Blut zu bewahren, erkannt hat. Unsere Maßregeln zur Bekämpfung der Schwierigkeiten werden in weiteren Ersparnissen besonders bei den Finanzen der Einzelstaaten und Gemeinden und beim Ausgleich ihres Haushalts bestehen. Das Reichsbudget ist im allgemeinen in Ordnung. Trotz der jüngsten Einsparungen bei der Arbeitslosenversicherung sind diese Ausgaben infolge des Anwachsens der Arbeitslosigkeit im Steigen begriffen. Vielleicht werden wir in Deutschland im nächsten Winter

sieben Millionen Arbeitslose

haben. Das steht jedoch noch nicht fest. Die Gesamtkurve zeigt nicht ein so steiles Emporschnellen wie im entsprechenden Zeitraum des vergangenen Jahres. Wenn diese Tendenz sich behauptet, dann könnte die Schätzung von sieben Millionen Arbeitslosen vielleicht doch zu hoch gegriffen sein."

Der Kanzler kam dann auf die finanziellen und wirtschaftlichen Probleme in Deutschland zu sprechen und wies die verschiedentlich aufgetauchte Behauptung zurück, daß das Reichskabinett

staatskapitalistische Reformen

plane. „Die bevorstehende Schaffung einer Reichsaufsicht über die Banken," betonte Dr. Brüning, „darf nicht damit in Zusammenhang gebracht werden; sie ist vielmehr dazu bestimmt, die Wiederholung früherer Fehler zu verhüten und soll auch nicht weitergehen als die in den Vereinigten Staaten eingeführten Methoden der Bankaufsicht. Ebenso falsch wäre es, die Absichten der Regierung hinsichtlich der deutschen Kartelle auch nur entfernt mit dem Gedanken eines Staatskapitalismus in Verbindung zu bringen. Ich kann Ihnen jedoch versichern, daß wir entschlossen sind, eine Senkung der Kartellpreise in Deutschland im Winter herbeizuführen. Sollte es sich als notwendig erweisen, so ist die Regierung bereit, Kartelle aufzuheben."

Zum Schluß der Unterredung gab Dr. Brüning seiner Überzeugung Ausdruck, daß man in Deutschland die Lage mit größerer Objektivität betrachten müsse. „Wir müssen uns," bemerkte der Kanzler, „unserer Schwierigkeiten bewußt sein, aber wir dürfen sie nicht übertreiben. Jeder Deutsche an führender Stelle muß von Verantwortungsgefühl durchdrungen sein, wenn er die Probleme Deutschlands erörtert, und er sollte sie mit den Schwierigkeiten, die in anderen Ländern herrschen, vergleichen. Das ist bisher nicht immer geschehen."

Das Vertrauen der Auslandsdeutschen

Kundgebung der deutschen Volksgruppen in Europa.

Der Verband der Deutschen Volksgruppen in Europa hat zum Abschluß seiner Schandauer Tagung nachstehende Kundgebung beschlossen: „Der im Verband der Deutschen Volksgruppen in Europa zusammengeschlossenen Millionen Auslandsdeutscher erleben in tiefer Anteilnahme das Ringen des deutschen Volkes in Deutschland und Österreich um seinen Lebensbestand wie ihre eigenen Sorgen. Niemals ist das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit aller Deutschen ohne Rücksicht auf ihre Staatszugehörigkeit lebendiger empfunden worden, als in diesen Wochen. Unerschütterlich ist unser Glaube an die unversiegbare Lebenskraft des deutschen Volkes und unser Vertrauen zu seiner Zukunft."

„Ein gewaltsamer Umsturz nicht zu befürchten!"

Eine Erklärung des Reichsinnenministers.

Auf dem parlamentarischen Abend des Zentrums in Stuttgart ergriff u. a. der württembergische Justizminister Dr. Bayerle das Wort, der für die Erhaltung der staatlichen Selbständigkeit Württembergs eintrat. An diese Ausführungen knüpfte Reichsinnenminister Dr. Wirth an. Er erklärte, mit der Reichsreform stehe es zurzeit nicht so schlimm, wie man vielfach höre. Es sei ein Märchen, ja eine Legende zur politischen Verhetzung, zu sagen, daß er mit dem Artikel 48 der Verfassung den Ländern den Garaus machen wolle. Die Reichsreform sei nur in einer ruhigen Atmosphäre möglich.

Ein gewaltsamer Umsturz sei im Winter nicht zu befürchten; denn die Regierung sei stark genug, eine Revolution niederzuschlagen. Nicht eine Sekunde dürfe gezögert werden, der Gewalt mit höchster Gewalt zu begegnen. Wer die Hand erhebe, dem werde sie niedergeschlagen werden. Die Regierung werde sich nicht überraschen lassen. Er sage das mit aller Bestimmtheit, nachdem er mit Baden und Württemberg darüber gesprochen habe und auch das Einverständnis Preußens besitze.

Was will Polen?

Moskau findet den Paktvorschlag undeutlich.

Der polnische Paktvorschlag soll nach russischer Auffassung keinen Anhaltspunkt für die Möglichkeit einer Einrenkung der Beziehungen zwischen Bukarest und Moskau enthalten.

In Moskau wird erklärt, daß der polnische Vorschlag so undeutlich gehalten sei, daß ergänzende Angaben erbeten werden

mußten. Die Sowjetregierung legt besonderen Wert darauf, daß in den kommenden Verhandlungen die Randstaatenfrage und die Frage der Garantierung der Westgrenzen völlig ausgeschaltet werden.

Die Gesandten Lettlands, Estlands und Litauens besuchten das Außenkommissariat und interessierten sich für die russische Stellungnahme zum polnischen Paktvorschlag. Auch der italienische Botschafter Attolico hatte mit Litwinow eine Unterredung über die Verhandlungen in Paris und Warschau.

Deutscher Protest in Kanton überreicht.

Nach einer russischen Meldung aus Schanghai übermittelte der deutsche Konsul in Kanton der Regierung einen Protest gegen den Boykott deutscher Waren und verlangte sofortige Maßnahmen zur Aufhebung des Boykotts. Die Antwort der Kantonregierung auf die deutsche Note wird voraussichtlich am Freitag erfolgen.

In Kanton selbst ist man mit dem Boykott unzufrieden. Es soll ein Ausschuß gebildet werden, der die Beschuldigungen gegen Deutschland nachprüfen soll.

Haager Urteil am 2. September?

Wie die „Telegraphen-Union" aus Berlin erfährt, wird das Gutachten des Haager Schiedsgerichtshofes über das deutsch-österreichische Zollabkommen voraussichtlich am Mittwoch, dem 2. September, veröffentlicht werden, so daß das Ergebnis noch in den Beratungen des Völkerbundes vor der Vollversammlung besprochen werden kann. Im Interesse einer schnellen Veröffentlichung dürfte man auf die sonst bei Urteilen vor der Veröffentlichung übliche Drucklegung verzichten.

Gesunde Staatsfinanzen, neue Steuern.

Snowden über die Finanzen Englands.

Schatzkanzler Snowden erklärt zur englischen Finanzlage: England habe große Hilfsquellen und alles, was benötigt werde zur Wiederherstellung des ausländischen Vertrauens, sei der Nachweis, daß England seine Staatsfinanzen auf eine gesunde Grundlage stelle. Das schließe nicht nur Einschränkung auf der Ausgabenseite ein, sondern auch neue Steuern. Die neue Regierung sei gebildet worden, um sich eben dieser besonderen Aufgabe zu entledigen, die der Welt zeigen werde, daß es der nationale Wille sei, das zu erzielen, was Großbritannien sowohl in finanzieller als auch in wirtschaftlicher Hinsicht durchaus erreichen könne.

Das englische Sparprogramm.

Kürzung der Gehälter und der Arbeitslosenunterstützung.

Nach dem englischen Arbeiterblatt „Daily Herald" befinden sich unter den Sparmaßnahmen, die von der neuen Nationalregierung aufgestellt werden, folgende Einzelheiten: Eine zehnprozentige Kürzung der Arbeitslosenunterstützung, wie sie Macdonald in seiner Rundfunkrede erwähnte. Dadurch sollen 260 Millionen Mark eingespart werden. Erhöhung des Wochenbeitrages zur Arbeitslosenversicherung. Der Wochenbeitrag eines Arbeiters beläuft sich danach von jetzt ab auf einen Schilling, anstatt bisher sieben Pence. Eine noch näher festzusetzende Gehaltskürzung für die Lehrer. 156 Millionen Mark Einsparungen im Straßenbaufonds. Kürzung der Ministergehälter über 100 000 Mark jährlich um 20 Prozent und der Gehälter zwischen 20 000 und 40 000 Mark um 7½ Prozent. Herabsetzung der Abgeordnetengehälter von 8000 auf 7600 Mark. Kürzung der Gehälter der Zivilbeamten von 20 Prozent für die höchsten Gehälter, nach unten gestaffelt. Kürzung im Sold und in den Gehältern der Armee, Marine und des Fliegerkorps. Diese Einsparungen würden etwa 180 Millionen Mark ausmachen. Einsparungen beim Gesundheitsministerium in Höhe von 35 Millionen Mark und beim Landwirtschaftsministerium in Höhe von 25 Millionen Mark.

Wirtschaftliche Hilfe aus eigener Kraft.

Die Handelskammer Braunschweig zur Wirtschaftskrise.

In der 80. Vollversammlung der Handelskammer zu Braunschweig kam die gegenwärtige Wirtschaftskrise zu eingehender Besprechung. Die Auffassung der Versammlung zur Gesamtlage fand ihren Niederschlag in nachstehender einstimmigen Entschließung. Es heißt dort:

„Die deutsche Krisis nach außen und innen begann 1914. Seit 1928 ist daraus eine Weltkrisis geworden. Wir stehen in einer Wandlung, die sich eher zwangsläufig vollzieht für Staat, Wirtschaft und den einzelnen Menschen. Jedes krampfhafte Anklammern an morsche Formen oder Ideen der Vergangenheit wird die Ueberbrückung erschweren, die Folgen der Wandlung um so härter fühlbar machen, sei es für den Staat, für die Wirtschaft oder für den einzelnen.

Die Weiterzahlung der Kriegstribute ist für Deutschland schon heute vor den Augen der ganzen Welt als unmöglich erwiesen. Auslandskredite sind ganz in Frage gestellt. Wirkliche Hilfe kann nur aus eigener Kraft kommen. Durch rücksichtslose Sparsamkeit in Staat und Wirtschaft müssen wir die übermäßigen Auslandskredite abtragen. Russischen Bolschewismus für Deutschland fürchten wir nicht, aber die bolschewistische Hetze ist mit fester Staatshand unbedingt zu bekämpfen. Eine Revolution in Deutschland von oben oder unten würde ins Leere stoßen, aber eine Reform ist nötig. Der Zwiespalt zwischen Reich und Preußen, der Leerlauf in der Verwaltung veralteter Ländereinteilung ist zu beseitigen, muß neuen Formen weichen. Widerstand gegen zwangsläufige Entwicklung kann auch hier nur schweren Schaden bringen.

Die Bewirtschaftung öffentlicher Hand ist aufs äußerste einzuschränken, wohl aber müssen sich Riesenkonzerne staatlicher Oberaufsicht fügen, damit Interessen des Staates und der gesamten Wirtschaft auf das gleiche Ziel eingestellt werden können. Für jeden einzelnen Betrieb ergibt sich aus der langdauernden Krisis weise Beschränkung im Umfang des Betriebes und gewissenhafte Sparsamkeit, wie sie unsere Väter übten. **Helfen können weder große Worte, noch tönende Entscheidungen, nur tiefernstes Einfühlen in die zwangsläufige Entwicklung unserer Zeit."**

Unbefugtes Uniformtragen.

In letzter Zeit sind wiederholt Fälle vorgekommen, daß namentlich jugendliche Personen eine der Uniform der Reichsmarine zum Verwechseln ähnlich sehende Uniform in der Oeffentlichkeit getragen haben. Der preußische Minister des Innern ersucht in einem Runderlaß die Polizeibehörden, **gegen den Mißbrauch der Marineuniform, wie überhaupt gegen jedes unbefugte Tragen von Uniformstücken, namentlich durch Mitglieder politischer Verbände, in jedem Fall unnachsichtlich einzuschreiten,** zumal das Verhalten solcher Personen in den meisten Fällen das Ansehen der Reichsmarine schwer geschädigt hat. Die polizeilichen Ermittlungen und Vernehmungen sind zur Vermeidung einer Verjährung der Strafverfolgung möglichst schnell und ohne jeden Verzug zu erledigen.

Sachsen zahlt nur ein Drittel der Gehälter.

Die sächsische Staatsregierung wird die Gehälter für ihre Beamten am 1. September nur zu einem Drittel bezahlen. Die letzten beiden Drittel sollen in Zwischenräumen von je zehn Tagen gezahlt werden.

Ueberfall auf Nationalsozialisten in Hamburg.

Zwei Schwerverletzte.

Nach einer Meldung aus Hamburg wurde die Wohnung eines Nationalsozialisten am Schadeweg während seiner Abwesenheit von Kommunisten gestürmt und demoliert. Als der Nationalsozialist sich später mit einigen SA.-Leuten auf dem Heimwege befand, wurden sie plötzlich von Kommunisten überfallen und beschossen. **Ein Nationalsozialist wurde durch einen Schuß schwer verletzt, während ein anderer auch durch einen Messerstich in den Kopf lebensgefährlich verletzt wurde. Ein SA.-Mann wird noch vermißt. Es liegt die Vermutung nahe, daß er im schwerverletzten Zustande in den Kanal geworfen sei.** Die Polizei teilt hierzu auf Anfrage folgendes mit:

Am Rumpfsweg entstand eine Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, wobei ein Nationalsozialist durch Messerstich- und Schläge verletzt wurde. In der Steinbeckerstraße-Ecke Schadesweg wurde ein Trupp Kommunisten, die mit Knüppeln bewaffnet waren, aufgelöst. Später wurde ein kommunistisches Verkehrslokal in der Wendenstraße überholt, wo Schlagwerkzeuge wie Stuhlbeine usw. sichergestellt wurden.

Gefängnisstrafen für einen Kommunisten.

Unter großer Beteiligung seiner politischen Genossen im Zuhörerraum wurde jetzt im Schnellverfahren vor dem Gericht in Lüneburg gegen den Kommunisten Borchers verhandelt. Dieser hatte am 17. August den Jungstahlhelmer Klatte überfallen, ihm das Abzeichen abgerissen und mißhandelt. Der Angeklagte verweigerte vor Gericht jede Aussage. Er wurde in dieser Sache wegen Nötigung, Sachbeschädigung und Körperverletzung zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. — Am gleichen Tage drang Borchers in das Lüneburger Arbeitsamt ein, wo er verbotene Plakate aufhängte und die dortigen Beamten beschimpfte und bedrohte. Die Polizei mußte schließlich eingreifen und Borchers verhaften. Er erhielt wegen Hausfriedensbruchs und Beamtenbeleidigung noch 2½ Monate Gefängnis.

Freitod oder Unglücksfall?

Ein Arbeiter fand in Wesermünde am Querkanal in einem Holzlager auf einem Bretterstapel eine Krawatte. In der Nähe des Bretterstapels lagen auf dem Boden eine Brille, ein Handstock, eine Brieftasche, eine Geldbörse und ein Hut. Aus den in der Brieftasche befindlichen Papieren konnte festgestellt werden, daß die Sachen dem Fischgroßhändler Vinzenz Putz in Geestemünde gehörten. Da den Umständen nach angenommen werden mußte, daß ein Unglücksfall, Freitod oder Raubüberfall vorlag, und die Leiche vielleicht im Querkanal liegen würde, suchte die Feuerwehr den Kanal ab und fand dann auch die Leiche des Putz, die jedoch keinerlei Anhaltspunkte dafür bot, wie Putz ums Leben gekommen ist.

Kommerzienrat Wilhelm Kisker-Bielefeld †.

Im Alter von 75 Jahren verstarb in Bielefeld Kommerzienrat Wilhelm Kisker, der Seniorchef der Bielefelder Leinen- und Tischzeug-Fabrik A. W. Kisker. Der Verstorbene trat im Jahre 1880 mit Georg Kisker zusammen in die von seinem Vater gegründete Firma ein. Beide stellten das Unternehmen durch den Bau einer mechanischen Weberei in Misse und zwei Jahrzehnte später durch die Einrichtung eines mechanischen Betriebes in Mennighüffen auf eine den modernen Ansprüchen entsprechende Basis und wurden damit führend in der gesamten deutschen Leinenweberei. Wilhelm Kisker hatte sich seit etwa 20 Jahren von jeder geschäftlichen Tätigkeit zurückgezogen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 28. August.

Sonnenaufgang	5⁵⁸	Mondaufgang	19¹⁹
Sonnenuntergang	18⁵⁹	Monduntergang	5⁰⁰

1749: Joh. Wolfgang v. Goethe geb.

Elektrifizierung der Herforder Kleinbahn auf der Lippischen Strecke.

Die Pläne, aus denen die Maststandorte, Mastarten, Schalteinrichtungen u. sonstige Anlagen für die Elektrifizierung zu ersehen sind, liegen im Regierungsgebäude, Zimmer Nr. 25, in Detmold während der Dienststunden der nächsten Tage zur Einsicht aus.

Beschwerden gegen die Maststandorte und aller sonstigen Anlagen, die für die Elektrifizierung notwendig werden, sind mit Angabe der Gründe innerhalb der obenbezeichneten Frist schriftlich bei uns einzureichen.

Abbau der Jagdpreise.

Es liegen nun die Ergebnisse von über 50 neueren öffentlichen Jagdverpachtungen vor. In fast allen Fällen ist ein ganz bedeutender Rückgang der Jagdpachtpreise festzustellen. Durchschnittlich mußten die Jagden um ⅓ unter dem Anschlag der Gemeinden und bis zu 60 Prozent unter den bisherigen Pachtpreisen zugeschlagen werden. Von demselben Schicksal wurden auch die Staatsjagden betroffen. Viele Gemeinden haben ihren Jagdpächtern aus freien Stücken Pachtminderungen bis zu 50 Prozent für 1931 und die Restdauer der Pacht gewährt, teilweise sogar die Pacht zu ermäßigten Preisen gleich um drei Jahre verlängert.

Die Pachteinigungsämter werden sehr in Anspruch genommen. Von denselben sind teils im Vergleichswege teils durch rechtskräftig gewordene Entscheidungen wesentliche Erleichterungen für die Pächter erzielt worden. In mehreren Fällen hat das Pachtungseinigungsamt den verpachtenden Gemeinden die Kosten des Verfahrens auferlegt, weil sie durch Verweigerung einer gütlichen Einigung das Verfahren vor dem Pachteinigungsamt verursacht haben.

Die Lohnzahlung in der Kriseuzeit

In dieser wirtschaftlich so bedrängten Zeit mag es nur zu häufig vorkommen, daß der Arbeitgeber seinem Arbeitnehmer erklärt, er könne ihm seine Bezüge nicht voll auszahlen, er müsse ihn bitten, sich einen Teil gutschreiben zu lassen. Der Angestellte etwa, dem dies widerfährt, wird gut tun, darauf zu achten, wie in solchem Falle der Steuerabzug gehandhabt wird. Die Lohnsteuer braucht nämlich, wenn das Gehalt, wie hier geschildert, nicht voll bezahlt wird, nicht abgeführt zu werden; denn tatsächlich ist der Lohn noch nicht gezahlt. In einer Entscheidung des Reichsfinanzhofes vom 22. 2. 1928 ist sogar festgestellt worden, daß auch dann ein Lohnabzug nicht vorgenommen zu werden brauche, wenn die nicht ausgezahlten Beträge verzinst würden.

Muß eigentlich, wenn der Arbeitnehmer sonst nicht zu seinem Gehalte oder Lohn kommen kann und den Weg der Klage beschreitet, er den ihm zustehenden Betrag samt Lohnsteuer einklagen, oder muß er den Steuerbetrag abziehen? Dieser Lohnabzug steht ja dem Finanzamte zu, und es ist bei solchen Klagen vorgekommen, daß der beklagte Arbeitgeber erklärt hat, der Betrag der Lohnsteuer könne nicht Gegenstand der Klage sein, da er ihn dem Finanzamte schulde. Nach der Auffassung des Reichsfinanzhofes kann der Arbeitnehmer den ganzen Betrag, samt dem der Lohnsteuer, einklagen. Durchaus im Einvernehmen mit dem Empfinden des Volkes steht der Reichsfinanzhof auf dem Standpunkt, daß unter Lohn und Gehalt der gesamte Betrag zu gelten habe, mit der Selbstverständlichkeit, daß der Steuerbetrag abzuziehen sei. Dem entsprechend muß auch zum Beispiel im Falle einer Zwangsvollstreckung der Gerichtsvollzieher die Lohnsteuer miteinziehen und dem Finanzamte zuführen.

Reise nicht in ausländische Kurorte!

Der Hauptausschuß für Fremdenverkehr, in dem Vertreter der Reichsministerien, Reichsbahn und Reichspost, sowie aller am Fremdenverkehr tragend und fördernd beteiligten Wirtschaftsgruppen und -verbände sowie anderer wirtschaftlichen Berufsverbände zusammenarbeiten, wendet sich aus Anlaß der Beseitigung der Ausreisegebühr an die deutsche Oeffentlichkeit mit der Mahnung, daß in dieser Zeit die Zahlungskraft nach Möglichkeit dem Kreislauf der deutschen Volkswirtschaft erhalten werden soll.

„Die Heilkraft der deutschen Bäder", so heißt es in der Erklärung u. a., „die Schönheit der deutschen Landschaft, der Reichtum an Schöpfungen baulicher und künstlerischer Kultur, die Leistungen der Beherbergungsunternehmen, der Bahn, des Kraftwagens, der Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe stehen in Deutschland auf einer Höhe, daß es wirklich kein Opfer ist, volkswirtschaftlichen Erwägungen folgend, Kräftigung und Erholung im deutschen Lande und nicht in fremden Ländern zu suchen, es sei denn, daß ganz besonders dringende Gründe etwas anderes bedingen. So ist gerade in dieser Zeit der Ruf berechtigt: „Reist in Deutschland, besucht deutsche Bäder und Erholungsorte, benützt deutsche Schiffe"!

Es war ein Mittwoch hell und klar!

Ein Mittwoch, wie noch nie im Jahr,
Herr Mietusch spielt, der Himmel blaut:
O, Hannes, Hannes, mat für'n Haut!
Man sang trotz Notverordnung, Dalles,
Gemeinsam Deutschland über alles,

Und als man damit fertig war,
Auch noch das Lied vom treuen Husar.
Es war ein Beifall ohne Ende,
Man klatschte wund sich beide Hände,
Und hört' zum Schluß, es wurde Zeit:
„Ein Profit der Gemütlichkeit"!

Ja, dieser Abend war zu loben,
Es kam kein Tropfen Naß von oben,
Man hatte diesmal seinen Spaß,
Am Naß im vollen Becherglas,
Und lauschte froh, mit heiterem Blick,
Der „trockenen" Militärmusik.

Bad Salzuflen, 27. August. (Vom Bade.) Ausnahmsweise viel Abwechslung und Unterhaltung wird am kommenden Freitag geboten. In den Nachmittags- und Abendkonzerten wird Herr Kapellmeister Berthold Sander vom Braunschweigischen Landestheater das Kurorchester dirigieren und als eine hier noch unbekannte Persönlichkeit das Interesse des musikliebenden Publikums in Anspruch nehmen. Außerdem findet, wie bereits bekannt gegeben, abends im großen Kurhaussaale ein Kurhausball statt, der in Verbindung mit einem internen Tanzturnier ganz besondere Beachtung verdient, da es hierbei verschiedene wertvolle Preise zu erringen gibt. Und ferner wird im Theatersaale der anerkannt vielseitigste Humorist der Gegenwart, Ulrich Franz Krolop, einen humoristischen Abend veranstalten, der den Besuchern eitel Lust und Freude verspricht. Krolops liebenswürdige Art, sein salonmäßig gewandtes Auftreten, sein gut gewählter Vortragsstoff verbürgen ihm überall unbestreitbaren Erfolg, die unübertrefflichen musikalischen Karikaturen auf Geige und Klavier ersteigen geradezu den Gipfelpunkt herzerquickenden Humors und stempeln seine Darbietungen zu kaum gesehenen und gehörten Meisterleistungen. Wer das Bedürfnis hat, sich einmal recht gründlich auszulachen — und wer hätte das nicht! — der gehe Freitag abend zu Krolop.

Bad Salzuflen, 27. August. (Im städt. Fundbüro) wurden abgegeben: 1 braune Aktentasche mit Inhalt, 1 brauner Lederkoffer mit Geschäftspapieren, 1 Schlüsselbund, 1 Hausschlüssel, 1 Damenschirm, 1 goldenes Armband, 1 schwarzer Damengürtel, 1 blaue Herrenmütze.

Bad Salzuflen, 27. August. (Eine Ruhebank gestohlen.) Vom Friedhof an der Rudolf-Brandes Allee wurde in den letzten Tagen eine Ruhebank gestohlen. Dieselbe war ohne Rückenlehne und noch in sehr gutem Zustand. Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 27. August. (Reunion im Fürstenhof.) Heute abend findet im stattlichen Hotel Fürstenhof wieder eine Reunion statt. Die Leitung liegt in Händen von Herrn v. Gyöngyössy, für die Tanzmusik sorgt Misca Gedies mit seinen Symphonikern.

Bad Salzuflen, 27. August. (Kurtheater.) Zum letzten Mal geht Sonnabend, 29. August, der größte Lustspielschlager des Sommers, Bruno Franks ergötzliches Lustspiel „Sturm im Wasserglas" in Szene. Sechsmal fand dieses beste deutsche Lustspiel der Gegenwart in der nur 3 monatigen Sommerspielzeit ein begeistertes Haus, sicherlich ein überzeugender Beweis für die drollige Hundegeschichte.

Bad Salzuflen, 27. August. (Kram- und Viehmärkte.) Alverdissen 24. 9. Vieh- und Krammarkt; Barn-

trup 2. 9. Viehmarkt; Bösingfeld 10. 9. Viehmarkt; Detmold 15. 9. Viehmarkt; Horn 24. Viehmarkt; Lage 9. 9. Viehmarkt; Lemgo 23. 9. Viehmarkt; Meinberg 22. 9. Vieh- u. Krammarkt; Oerlinghausen 30. 9. Viehmarkt; Salzuflen 7. 9. Viehmarkt; Schötmar 10. 9. Viehmarkt; Wilbasen 16. 9. Vieh- und Krammarkt.

Oerlinghausen, 26. August. („Das rätselhafte Rehsterben"). Wir berichteten schon wiederholt, daß in den hiesigen Jagddezirken eine große Anzahl von Rehen verendet aufgefunden wurde, so im Wistinghauser Forst allein 35 Stück. Man war und ist nicht ganz einig, auf welche Krankheiten dieses Sterben zurückzuführen ist. Die „Westfälische Neuesten Nachrichten" haben deshalb bei anerkannten Fachleuten Rundfragen angestellt. Oberförster Wilser-Bielefeld sagt: „Die primäre Ursache des Rehsterbens ist in falscher Hege und Pflege mit der Büchse zu suchen. Ein gut gehegtes Revier soll auf einen Bock höchstens zwei Ricken zählen, in der Praxis sieht man oft das Verhältnis 1:10. Erfolg ist: Fortschreitende Degenerierung des Wildbestandes, weil man die Bedeutung der Vererbungstheorie verkennt". — Landforstmeister Reier-Detmold äußert sich in gleicher Weise und fügt hinzu: „Zweierlei verspricht Abhilfe: Im vorigem Herbst habe ich bei allem Schalenwind (außer Schwarzwild) Kugelschuß gesetzlich angeordnet. Schrotschuß zu Holz steht unter Strafe. Außerdem rede ich mir — gesetzlich besteht leider keine Handhabung — überall den Mund „fusselig" mit meinem Vorschlag, mögl. viele Ricken wegzuknallen". — Der Direktor des Städt. Untersuchungsamtes Bielefeld, Dr. Schellbach, und Herr Tierzuchtinspektor Stender-Detmold halten Schädigungen durch Saatbeizmittel und Kunstdünger im allgemeinen für ausgeschlossen, geben jedoch die Möglichkeit in einzelnen Fällen zu, so daß es wünschenswert erscheint, wenn einmal Fütterungsversuche vorgenommen würden.

Ein Jäger schreibt hierzu weiter:

Ob es sich in den durch das Rehsterben betroffenen Revieren um eine Krankheit handelt, kann ich nicht beurteilen. Ich bedaure es außerordentlich, daß nicht eine größere Anzahl eingegangener Stücke zur Untersuchung gekommen ist. Denn auch ich glaube an eine Seuche, aber anderer Art.

Ich glaube, daß hier die schlimmste Pest des deutschen Waldes in Frage kommt, die Wilddieberei mit Kleinkaliberbüchsen. Sind mir doch schon im zeitigen Frühjahr d. J. verschiedene Fälle gemeldet worden, daß mit Kleinkaliberbüchsen beschossene kranke Stücke gesehen oder gefunden wurden; in einem verhältnismäßig kleinen Revier allein drei Stücke.

Diese Fälle haben mich, wie auch andere Herren benachbarter Bezirke — ich nenne hier nur Halle i. W. — veranlaßt, sofort dem Polizeipräsidium die Bitte zu unterbreiten, schärfer die Kontrolle der Kleinkaliberbüchsen in unbefugter Privathand zu überwachen und energisch gegen die Besitzer vorzugehen. Mit Kleinkaliberbüchsen beschossene Stücke kommen selten sofort zur Strecke, sondern verludern meist erst nach Tagen unter gräßlichen Qualen. Der Wilderer kümmert sich um solche Stücke nicht und sucht nicht nach, denn seiner eigenen Sicherheit wegen hat nur das Wild für ihn Wert, das auf den Schuß hin im Feuer bleibt und sofort auf die Seite geschafft werden kann.

In der augenblicklichen Notzeit unseres Volkes hat die Wilderei mit Kleinkaliberbüchsen aber erschreckend überhand genommen. Wir Jäger kennen diese furchtbarste Pest, diese ekelhafteste Seuche unserer Wildbestände nur zu genau. Ständig stehen wir im Kampf gegen die Wilderer, die leider durch die Gesetzgebung noch längst nicht scharf genug bestraft werden, so daß sie immer wieder in frechster Weise aufzutreten wagen.

Lemgo, 26. August. (Getreidediebe.) In der Nacht zum Dienstag sind bei dem Landwirt Kuhlmann in Schnobeck bei Nalhof, drei bisher noch nicht ermittelte Männer auf den Kornboden gestiegen und haben drei Säcke mit Gerste gefüllt. Das Bellen des Hundes weckte den Hausbesitzer. Nachdem K. mit seinem Jagdgewehr mehrere Schüsse abgegeben hatte, haben die Täter 24 Dachziegel aus dem Dach gebrochen und sind durch diese Oeffnung vom Dach heruntergesprungen und in der Dunkelheit entkommen. -K-

Lemgo, 27. August. (Ein Schadenfeuer) entstand gestern nachmittag auf dem Hofe des Landwirts Meierhans im benachbarten Entrup. Aus noch nicht ermittelter Ursache war in der Stallung Feuer entstanden, dem der Dachstuhl und Erntevorräte zum Opfer fielen. Die Motorspritze aus Lemgo war schnell zur Stelle und schützte das bedrohte Wohnhaus. Gegen 6 Uhr abends war das Feuer auf seinen Herd beschränkt. -K-

Detmold, 27. August. (Diebstahl bei einem 88jährigen.) Gestern nachmittag erschien bei dem 88 Jahre alten pensionierten Oberpostschaffner Stock in der Adolfstraße eine Hausiererin, die dem alten Manne Wäsche verkaufen wollte. Als kein Kauf zustande kam, gab sich die Händlerin als Wunderdoktor aus und behandelte den alten Mann, der an Ischias erkrankt ist. Nach der Massage wollte der alte Mann die hilfsbereite Frau mit einer Tasse Kaffee belohnen. Während einer kurzen Abwesenheit verstand es die Händlerin, dem alten Manne die Ersparnisse in Höhe von 300 *RM* aus der Kommodenschublade zu stehlen und mit dem Gelde unerkannt zu entkommen.

Sport, 26. August. (Von einem Rehbock angefallen.) Von einem Rehbock angefallen wurde der Landwirt H. aus Sport bei Dörentrup. Als dieser neben dem vollbeladenen Erntewagen seinem Anwesen zustrebte, bekam er einen heftigen Stoß von einem ausgewachsenen Rehbock, der noch einmal auf den Landwirt zusprang und ihm einige starke Stöße gegen den Kopf versetzte. Der Landwirt wurde übel zugerichtet.

Herford, 26. August. (Tragischer Tod.) Einen tragischen Tod fand der 30jährige Sohn des Gemüsehändlers Buschendorf. Als er aus dem Keller seines Arbeitgebers Ware holen wollte, kam er mit dem Kopf einer schadhaften Lichtleitung zu nahe und wurde durch den elektrischen Strom auf der Stelle getötet.

Herford, 26. August. (Einen schweren Einbruch.) unternahmen unbekannte Diebe in der Zweigstelle des Herforder Konsumvereins auf dem Sundern. Die Täter, die es wohl hauptsächlich auf Geld abgesehen hatten, waren durch das Kellerfenster eingestiegen und dann in das Innere gelangt. Es gelang ihnen, einen Geldbetrag von etwa 100 *RM* zu erbeuten. Da die Täter keine Fingerabdrücke hinterlassen haben, nimmt man an, daß sie mit Handschuhen „gearbeitet" haben und überhaupt bei dem Einbruch sehr vorsichtig zu Werke gegangen sind.

Minden, 26. August. (Feldschlößchen bleibt bestehen.) In Bielefeld haben gestern Verhandlungen zwischen der Feldschlößchen-Brauerei und der Direktion einer Großbank in Bielefeld stattgefunden. Diese Besprechungen führten zu dem Ergebnis, daß die betr. Großbank sich bereit erklärte, sich mit einer größeren Summe an der Sanierung der Feldschlößchen-Brauerei zu beteiligen. Damit steht wohl fest, daß die Feldschlößchen-Brauerei bestehen bleibt.

Minden, 25. August. (Keine Unregelmäßigkeiten bei der Unterlübber Brandkasse.) In Nordhemmern fand eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins zur gemeinschaftlichen Deckung von Brandschäden Unterlübbe statt. Die letzte Versammlung war wegen Auseinandersetzungen abgebrochen worden. Man hatte u. a. dem Vorstand Verschleierungen in der Rechnungslegung vorgeworfen. In dieser Versammlung, zu der von etwa 6000 Mitgliedern 190 erschienen waren, legte ein beeidigter Buchsachverständiger klar, daß die Kassenverhältnisse restlos in Ordnung sind, wenn auch die Art der Buchführung nicht immer kaufmännischen Gepflogenheiten entsprochen habe. Unter dem Beifein eines Beauftragten der Regierung beschloß man noch, die Aufwandsentschädigung des Direktors um 1 Prozent zu kürzen, während man sich weiter darüber aussprach, den Vorstand wie bisher durch die Bezirksvorsteher wählen zu lassen. Wegen des räumlich großen Gebiets, das die Brandkasse umfaßt, kann nämlich eine Generalversammlung aller Mitglieder praktisch kaum stattfinden, so daß man bei der bisherigen Art der Wahl blieb.

Minden, 26. August. (Fast anderthalb Milionen *RM* Fehlbetrag.) Der Magistrat der Stadt Minden hat jetzt den Entwurf zum Haushaltsplan für 1931 bekannt gegeben. Danach stehen Einnahmen von 5 789 832 Reichsmark Ausgaben in Höhe von 7 251 641 Reichsmark gegenüber. Es verbleibt also ein Fehlbetrag von 1 461 808 Reichsmark, der durch Steuern zu decken ist. Reichseinkommensteuerüberweisungen, Körperschaftssteuer, Grundwertsteuer und Gewerbesteuern sollen zusammen 1 257 000 Reichsmark erbringen. Der dann noch verbleibende Rest soll durch Verdoppelung der Biersteuer und Bürgersteuer sowie evtl. durch eine neu einzuführende Getränkesteuer gedeckt werden. Im einzelnen entscheidet darüber der Staatskommissar.

Gesecke, 26. August. (Großes Schadenfeuer.) Am Dienstag nachmittag kurz nach 4 Uhr war das in der Feldmark gelegene Wohnhaus des Landwirts Engels in Brand geraten. Obwohl die Feuerwehr schnell zur Stelle war, konnte sie das Wohnhaus und den anliegenden Stall nicht mehr retten, da das Feuer in den auf dem Boden lagernden Vorräten an Luzerne, Heu und Klee reiche Nahrung fand, Der in der Nähe des Hauses befindliche Brunnen gab fast gar kein Wasser, so daß nur die anliegende massive Scheune mit Strohvorräten gerettet werden konnte, Vieh und ein Teil des Mobiliars konnten in Sicherheit gebracht werden, während das Wohnhaus und der Stall bis auf den Grund niederbrannten. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Das Feuer ist anscheinend durch Selbstentzündung vom Herd in der Viehküche oder vom Schornstein aus entstanden. Der Besitzer selbst war auf seinem entfernt liegenden Felde und kam erst zurück, als das Wohnhaus schon fast abgebrannt war.

Bad Lippspringe, 26. August. (100 Würste gestohlen.) In der Nacht zum Freitag wurde im Kinderheim Cäcilienstift ein schwerer Einbruch verübt. Diebe drangen unter Anwendung von Dietrichen in das Haus ein und entwendeten 8 große Schinken (die in weiß-blau-gestreiften Beuteln hingen) und etwa 100 Zervelatwürste. Der, bezw. die Täter sind mit der Beute unerkannt entkommen. Die Fußspuren führten in einen nahen Tannenwald. Die Polizeibehörden der Umgebung sind von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt. Falls Schinken und Würste irgendwo angeboten werden sollten, wird um sofortige telefonische Verständigung der nächsten Sicherheitsbehörde ersucht.

Bad Nenndorf, 26. August. Einbruch nach amerikanischem Muster.) Ein frecher Diebstahl wurde nachts in der Photohandlung Lehmann ausgeführt. Zwei Motorradfahrer, die aus der Richtung Hannover gekommen waren, zerschlugen mit einer Drahtschere das Schaufenster und suchten sich im Lichte des Scheinwerfers des Motorrades sechs der besten Kameras aus, die im Fenster lagen. Dann verschwanden sie ebenso schnell, wie sie gekommen waren, im Dunkel der Nacht, ehe eine Verfolgung aufgenommen werden konnte.

Uelzen. ine Mardergeschichte. Ein tierfreundlicher Einwohner von Ebstorf nahm sich eines krank und hilflos am Weg liegenden jungen Steinmarders an und pflegte ihn gesund. Mit einer ihm zur Gesellschaft beigegebenen Katze spielte er bald ausgelassen in einem großen Käfig — bis eines nachts der in dem kleinen Räuber schlummernde Freiheitsdrang jäh erwachte und er das Weite suchte. Nach längerer Zeit entdeckte man zufällig den Flüchtling unter dem Fußboden eines Nachbarhauses. Auf die Lockrufe seines Lebensretters kam er hervor und ließ sich ohne Widerstreben in sein altes Domizil bringen.

Bramstedt. Vom Hühnerhabicht angegriffen. Hier wurde unterwegs ein Radfahrer von einem starken Hühnerhabicht angegriffen. Vermutlich glaubte sich der Raubvogel in Gefahr und stieß mit großer Wucht auf den Radfahrer herab, der sich nur mit Mühe des Angreifers erwehren konnte. Schließlich mußte der junge Mann vom Rad steigen und mit einem schweren Stein dem Angreifer zu Leibe gehen und ihm dann, als er am Boden lag, mit einem Knüppel vollends den Garaus machen. Der Habicht hatte eine Flügelspannung von reichlich einem Meter und war ein ungewöhnlich starkes Exemplar.

Altona. Mit 10 000 Mark flüchtig. Das 22jährige Dienstmädchen Grete Sietz ist nach Ausführung eines Diebstahls bei ihrer Dienstherrschaft flüchtig. Sie hatte die Abwesenheit der Hausbewohne dazu benutzt, aus dem Büfett eine Summe von rund 10 000 Mark zu entwenden. Die Geschädigten haben für die Wiederherbeischaffung des Geldes eine Belohnung von 10 Prozent ausgesetzt.

Braunschweig. Belohnter Lebensretter. Das braunschweigische Staatsministerium hatte beschlossen, dem Polizeiwachtmeister Hermann Helmke für das bei der Errettung des Hausmädchens Ella Hage vom Tode des Ertrinkens bewiesene entschlossene und mutige Auftreten seine besondere Anerkennung auszusprechen. Dem mutigen Beamten wurde durch den Kommandeur der Schutzpolizei, Oberstleutnant Selle, in Gegenwart einer Beamtenabordnung sämtlicher Schutzpolizeidienstgruppen eine Anerkennungsurkunde überreicht.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

15. Ziehungstag — 26. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 93216
6 Gewinne zu 3000 M. 29934 65822 316169
50 Gewinne zu 2000 M. 27728 36851 63191 70874 89917 98857 101479 104668 111075 137031 198856 202159 211583 217566 222830 236874 268189 275334 299464 304690 316356 317916 337108 347495 365571
100 Gewinne zu 1000 M. 16836 17029 23722 32677 40816 72820 77962 84268 105372 115848 124759 132396 135381 143070 147096 147666 183743 190755 206287 211316 213117 222564 227634 233186 239021 241662 243869 256346 259966 269314 271656 273681 283325 284584 289981 292294 292547 310736 313728 316962 330182 337031 338785 340521 346017 353797 372115 373958 380232 395023
202 Gewinne zu 500 M. 334 673 4464 4715 8353 10088 11233 12728 16169 16987 22241 46669 53192 56334 56704 57495 57629 66076 71923 74971 76147 78853 81072 82042 90714 92155 92220 93862 94393 99712 102831 105650 107344 111494 116188 117517 124542 124880 125636 133099 134005 139117 140493 144140 145100 155741 156138 157499 161260 163505 168255 173614 174087 174259 177030 177571 192500 195836 203892 207255 207531 211061 211829 214421 214500 218867 233027 233481 235852 236367 255110 269919 286992 291120 293967 295190 297268 297452 297805 303772 311256 314632 317790 330606 330842 335497 335874 344329 344689 345525 346829 362212 367876 373681 380702 382472 384795 386285 389623 390253 394414

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 39863
4 Gewinne zu 5000 M. 215937 262278
22 Gewinne zu 3000 M. 33306 47669 94234 108850 112888 137318 176954 248873 262677 367217 370543
54 Gewinne zu 2000 M. 3348 22682 28451 41587 45578 52888 73899 82489 110305 122256 131976 155447 189404 211303 230223 240846 252116 258954 272973 273949 301882 308379 326943 335193 337552 361540 373936
94 Gewinne zu 1000 M. 51 108 10681 14520 34883 36898 44305 60495 74490 78119 89191 93669 137569 138517 138922 139686 145181 148841 149348 153839 154383 160398 170488 175499 198472 202801 222502 231253 242987 253220 254901 260248 291701 304763 317025 321203 331628 343563 345872 347691 357845 359487 362732 373599 379364 381207 389215
162 Gewinne zu 500 M. 860 1904 20708 23483 23673 27991 31017 34141 46865 59915 60472 62516 63517 65262 67709 74494 75490 78554 81370 81455 86329 96546 97814 100755 101108 105568 111366 113005 119621 121497 128118 130094 130312 131753 137583 145131 145549 147844 151731 156327 163124 164817 168177 169901 170496 176490 189518 196982 197119 216840 228019 229441 247604 250337 253699 258466 260092 266558 268570 276056 286900 287745 304587 307092 310216 310880 321541 325307 327221 330738 333602 335582 336681 341213 345045 358295 368545 375543 382442 387033 395789

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 800000, 2 zu je 200000, 4 zu je 75000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 106 zu je 10000, 242 zu je 5000, 472 zu je 3000, 1332 zu je 2000, 2788 zu je 1000, 4492 zu je 500, 13708 zu je 400 Mark.

Witterungsübersicht vom 26. August.

Eine gestern früh über Frankreich liegende Zyklone ist in der Nacht über unser Gebiet hinweggezogen und liegt heute bereits über Polen. Bei ihrem Durchzug kam es gestern abend und in der Nacht nur zu unbedeutenden Niederschlägen. Ein von den Britischen Inseln bis zu den Pyrenäen reichendes Zwischenhoch gewinnt entscheidenden Einfluß auf unser Wetter. Auf seiner Vorderseite fließen polare Luftmassen herab, die indessen nur zu geringer Schauerbildung Anlaß geben. Sie werden das Hochdruckgebiet zunächst noch weiter verstärken. Ein über dem Atlantik erkennbarer Wirbel ist erst in der Entwicklung begriffen und beeinflußt zunächst unser Gebiet nicht, ebenso-wenig eine im Norden vorbeiziehende Zyklone, deren Kern heute morgen über Island liegt.

Wettervorhersage für den 27. und 28. August.

Am 27. mäßige nordwestliche bis nördliche Winde. Meist heiter und trocken. Tagsüber warm, nachts sehr kühl. Oertliche Frühnebel, im Küstengebiet Gewitterneigung. Am 28. zunächst keine wesentliche Aenderung. Später wechselnde Winde und zunehmende Trübung.

Religiöse Vorträge.

In dieser Woche hält Herr Flemming, Evangelist der Wichern-Vereinigung, in der Ref.-Kirche unserer Stadt religiöse Vorträge über wichtige Fragen der heutigen Zeit. Gestern abend sprach er über das Thema: Gesegnete Hände. Wir alle kennen seelenvolle Augen. Im Auge suchen und finden wir die Seele des Menschen. Aber es gibt auch gesegnete Hände. Da ist zuerst die tröstende Mutterhand. Wer in der Welt betrogen ist, der gehe zur Mutter. Die Mutter kann trösten. Sie wird eine Segenshand, wenn sie sich fleißig zum Beten faltet. Das ist die Not unserer Zeit, daß die betenden Mutterhände fehlen. Daher die Mahnung an jede Mutter: Rechne dir jeden Tag als verloren an, an dem du nicht für deine Kinder gebetet hast. Da ist 2. die gläubige Kindeshand. Ein rechtes Kind glaubt fest, daß sein Vater alles kann. Es ist schrecklich, daß unsere Zeit diesen Glauben an unsern Vater im Himmel verloren hat. Glauben heißt „Rechnen mit Gott". Da ist 3. die köstliche Freundeshand. Gott hat die Menschen zu 2 und 2 geschickt, nicht allein. Freundschaft ist eine Seele in zwei Körpern. Daß ein Mensch so schwer einen Freund findet, liegt vielleicht daran, daß er ein zu großer Egoist ist. Der Freund soll die Seele des anderen umfassen. Das Leben ist erst dann reich, wenn man einen Freund hat. Die Freundschaft soll hinüberhelfen über die Einsamkeit des Alters. Aber es gibt ein Herzeleid, da hilft weder die tröstende Mutterhand, noch die gläubige Kinderhand, noch die köstliche Freundeshand. Da hilft nur die heilende Heilandshand. Sie trägt eine Narbe für dich und mich. Niemand kann ohne diese Hand auskommen. Wenn du auch nur eine Sünde hättest, müßtest du sie haben. Jesu Hand ist für uns angenagelt. Aus der angenagelten Sträflingshand ist die heilende Königshand geworden. Ein sicheres Wandern, wenn diese Hand über uns ist. Wer von der Hand berührt wird, der wird geheilt, der bekommt dann Retterhände für andere. Rechte Christen sind christozentrische Menschen, nicht egozentrische. Gott muß im Mittelpunkt unseres Denkens stehen, nicht unser eigenes Ich. Die Gemeinde ist das große Arbeitsfeld für jeden Christen, aber nur „ Gerettetsein gibt Rettersinn". — Heute nachmittag 4 Uhr spricht Herr Evangelist Flemming im Ref. Gemeindehause über das Thema: „Singen heißt Siegen". Heute abend 8.30 Uhr ist in der Ref. Kirche ein Vortrag über: „Volkssünden, die ein Bekenntnis vor Menschen erfordern". Zu allen Vorträgen wird recht herzlich eingeladen. Der Eintritt ist selbstverständlich frei.

Spiel und Sport

Sp. **Im Präsidium der DSB.** hat ein Wechsel stattgefunden, an Stelle Langs hat Dr. v. Halt jetzt den Posten des 1. Vorsitzenden übernommen und zeichnet bereits verantwortlich. Eine endgültige Neubesetzung des Präsidiums wird hingegen erst auf einer Generalversammlung der DSB. erfolgen können.

Sp. **Alemannia-Aachen** wurde mit einer Geldstrafe von 500 Mark belegt, weil der Verein zum Verbandspflichtspiel Rheinbezirk—Berg/Mark trotz wiederholter Aufforderung seine Spieler Zolper und Münzenberg nicht zur Verfügung gestellt hat.

Sp. **Englands Punktfußball** beginnt nach der obligaten Sommerpause am letzten Augustsonnabend mit 11 Spielen in der ersten Division. Arsenal hat Westbromwich zum Gegner, Huddersfield Grimsby Town, Aston Villa Leicester, Favoritensiege sind also zu erwarten.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 26. August.

Freiwilliger Gehaltsverzicht.

Berlin. Die Mitglieder des Berliner Magistrats und die Vorsitzenden der Bezirksämter haben sich bereit erklärt, über die Bestimmungen der Notverordnungen hinausgehend, während der Dauer der Wirtschaftskrise auf insgesamt 20 Prozent ihres Gehalts zu verzichten.

200 Schafe verbrannt.

Stettin. Auf dem Gut Schillersdorf, Kreis Randow, brach Feuer aus, das in kurzer Zeit fünf große, mit Rohr gedeckte Wirtschaftsgebäude vollständig zerstörte. Das Feuer war in einer Scheune entstanden und griff mit großer Schnelligkeit um sich. Verbrannt sind ein großer Teil der Ernte des 1600 Morgen großen Gutes, etwa 200 Schafe und viel Geflügel.

Viermastbark rammt Anglerboot.

Kiel. Die für amerikanische Rechnung auf der Germaniawerft gebaute Viermastbark „Hussar" ging zur Übernahmeprobefahrt in See. Auf der Höhe von Friedrichsort rammte sie ein Boot mit zwei Anglern, obwohl diese Warnungssignale gegeben hatten. Die Angler stürzten ins Wasser. Während einer von ihnen durch einen Motorsegler gerettet werden konnte, ertrank sein Begleiter. An Bord der „Hussar" war der Vorfall anscheinend nicht bemerkt worden, denn sie setzte ihre Fahrt fort.

Tribüneneinsturz bei einem Stierkampf.

Madrid. Bei einem Stierkampf in einem Dorfe bei Saragossa stürzte eine provisorische Holztribüne ein und begrub zahlreiche Zuschauer unter sich. Eine Person wurde getötet, 30 Zuschauer wurden verletzt, viele von ihnen schwer.

Rechtsanwalt Stillschweig meldet sich.

Breslau. Der verschwundene Rechtsanwalt Stillschweig hat der Breslauer Staatsanwaltschaft mitgeteilt, daß er in zwei Tagen zurückkehren werde. Er will eine Reise unternommen haben, um sich Geld zur Abdeckung seiner Verpflichtungen zu verschaffen.

Selbstmord zweier Freundinnen im Bodensee.

Friedrichshafen. Auf dem Bodensee wurde ein leertreibendes Ruderboot aufgefunden, das von zwei Mädchen aus Stuttgart in Lindau gemietet worden war. In dem Boot fand man die Handtaschen vor, ebenso die Ruder. Man nimmt an, daß die beiden Mädchen gemeinsam in den Tod gegangen sind. Gründe für einen Selbstmord sind nicht bekannt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 26. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45—20,49; holl. Gulden 169,78—170,12; Danz. 81,77—81,93; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,94—82,10; Belg. 58,68—58,80; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,49—112,71; norweg. 112,49—112,71; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,36—37,44.

★ **Produktenbörse.** Bei ausreichendem Angebot war die Haltung im Produktenverkehr allgemein gut stetig. Weizen ist vielfach angeboten und nicht immer leicht zu verkaufen. Im Lieferungsverkehr war die Haltung eher fester. Dezemberweizen zeigte gegenüber Oktober Aufgeld. Roggen wird von Provinzmühlen zur Erfüllung geschlossener Kontrakte vielfach aufgenommen, obgleich das Roggenmehlgeschäft neuerlich stockt. Industriegerste gefragt, Brauware vernachlässigt. Hafer in minderer Qualität prompter Abladung schwer verkäuflich; Lieferung fester. Mehl auch zu nachgebenden Preisen nur schwer zu verkaufen.

WEISSE WOCHE Herzfeld

Der Verkauf beginnt am Freitag den 28. August. Beachten Sie morgen unsere vierseitige Wurfpostsendung

Mehrere Pfaff-Maschinen sticken bis zu 12 Buchstaben für 10 Pfg. auf alle während der W. W. bei uns gekaufte Waren

Statt besonderer Anzeige.

Gestern mittag um 12 ½ Uhr verschied sanft nach langem schweren Leiden meine innigstgeliebte Mutter, unsere liebe Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante, Frau

Johanne Krecke

geb. Uekermann

nach soeben vollendetem 72. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Mathilde Meister, geb. Krecke.

Minden und Bad Salzuflen, den 27. August 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 29. August, nachm. 4 ½ Uhr, vom Hoffmannstift aus statt.

Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Freitag, 28. August, 8.15 Uhr

Heiterer Abend

Ulrich Franz Krolop-Berlin.

Das einzigartige, von Presse und Publikum glänzend aufgenommene Schlagerprogramm!

Karten zu Mk. 1.—, 1.50 und 2.— an der Theaterkasse.

Freitag 8.30 Uhr im großen Kursaale:

Kurhausball (Internes Tanzturnier).

Sonntag:

Ehrenabend für die Mitglieder d. Kurorchesters

Rasenbeleuchtung vor dem Kurhause.

Meine

Fischzufuhren

haben wieder begonnen!

Es gelangt nur Qualitätsware zum Verkauf.

Schellfisch, 2—4 Pfd. ohne Kopf	Pfd	32 Pfg.
Filet, fertig zum Gebrauch, ohne jeden Abfall	„	38 „
Deutsche Fettheringe	10 Stck.	48 „
Frische Fettbücklinge	Pfd.	35 „
Feinste Sardellen	„	80 „
Geräucherter Seelachs in Scheiben in Oel ¼	„	15 „

Clemens Gutberlet

Tel. 3077 Bad Salzuflen **Markt 10**



Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 28. August 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

1 elektr. Haarschneidemaschine, 1 Wanduhr, 1 Ladenkasse, 1 Schreibtisch, 1 Ausziehtisch, 4 Stühle, 1 Schreibmaschine, 1 Bild, 2 Schlafzimmerausstattungen, 1 Aufspültisch, 1 Pendelsäge, 1 Bandsäge, 1 Musikschrank, 1 Schreibmaschine Stoewer-Record

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 27. August 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

Kurtheater.

Sonnabend, 20 Uhr,

Der entzückende Lustspielschlager!

Sturm im Wasserglas

Leeres Zimmer

zum Unterstellen v. Sachen zu mieten gesucht. Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1730 an die Geschäftsst.

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof. Tel. 2758.

6000 Mk.

als erststellige Hypothek auf Bestzung im Werte von mindestens 40 000 Mk. **zu sofort zu leihen gesucht.**

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1728 an die Geschäftsstelle.

Jg evang. Mädchen

welches gründl. den Haushalt erlernen will, findet freundl. Aufnahme ohne gegenseitige Vergütung in einem Lehrerhause in Homberg am Niederrhein. Auskunft vormittags zwischen 11 und 12 Uhr in Bad Salzuflen **Wüstenerstraße 30.**

Wohnung

mindestens 5 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober **gesucht.**

Schriftl. Angabe über Preis u. Lage erb. unt. Nr. 1726 an d. Geschäftsst. d. Zeitung

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 28. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,25 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
11,30—12,30 Uebertragung vom Mitteldeutschen Rundfunk, Leipzig: Goethe-Feier in Ilmenau unter Mitwirkung des Thomanerchors, Leipzig. Festredner: Professor Hans Watz.
12,30 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Uebertragung aus dem Garten der Kaiser-Friedrich-Halle, M.-Gladbach: Mittagskonzert des Erwerbslosenorchesters M.-Gladbach-Rheydt, Leitung: Josef Horbert.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Ein verregneter Ferientag.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Unsere Schildkröte Ombia. Eine Tiergeschichte von Lisbeth Kaufmann-Musset. 2. Sepp Schüller: Wir lernen das Schattenspiel (2): Wir schneiden uns Figuren aus.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Das Riele-Queling-Streichquartett: Queling, Hellwig-Josten van Essen, Bernay.
18,00—18,20 Die Welt im Buch. Dr. M. Rockenbach: Neue deutsche Romane und Erzählungen: Heinrich Ernst Kromer: Zigeunerfahrt. — Karl Benno von Mechow: Das Abenteuer. — Dolores Vilser: Der Gurnitzer. — Julius Zerzer: Die Heimsuchung. — Heinrich Federer: Zwischen grünen Hügeln und Träumen.
18,20—18,40 Menschen im Beruf. Herbert Tenhaeff: Der Laborant.
18,40—19,00 Gerth Schreiner: In Marseille.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Soziale Streiflichter. Hans Rausch: Der Angestellte in der Gegenwart (2).
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,00 **Friedrich Silcher zum Gedenken.** Gestorben am 26. August 1860. Das Doppelquartett des Silcherbundes Hannover, Leitung: Wilhelm Lein. Solist: Hermann Munk (Lieder zur Laute).
21,00—22,00 Uebertragung von den Salzburger Festspielen 1931:
Orchester-Serenade.
Die Wiener Philharmoniker. Leitung: Bernhard Paumgartner. Werke von Wolfgang Amadeus Mozart.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend: Großer Preis von Baden-Baden. Bericht auf Schallplatten.
Anschließend bis 24,00: Uebertragung aus dem Café Korel, Münster, Kapelle Frederik Hippmann.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 200 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 27. August 1931. — 47. Jahrgang

Die Verwertung der Kartoffelernte.

Besonnen und ruhig disponieren.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft fand unter dem Vorsitz des Reichsministers Dr. e. h. Schiele eine Besprechung über die Lage auf dem Kartoffelmarkt und die zu ergreifenden Maßnahmen statt, an der zahlreiche Vertreter der Landwirtschaft, des Handels und der kartoffelverarbeitenden Industrien teilnahmen. Einleitend führte der Reichsernährungsminister Dr. Schiele etwa folgendes aus:

Nach den bisher vorliegenden Nachrichten und Ernteschätzungen müsse damit gerechnet werden, daß die Kartoffelernte in diesem Jahre mindestens ebenso groß ausfallen werde wie im vergangenen. Die Tatsache, daß es im vorigen Jahr gelungen sei, diese gewaltigen Mengen zu bewältigen, sollte auch in diesem Jahr jeden Landwirt veranlassen, bei der Verwertung der Kartoffelernte ruhig zu disponieren und die nötige Besonnenheit zu bewahren. Für Speisezwecke würden etwa 12—13 Millionen Tonnen benötigt werden. Eine Ausweitung des Kartoffelverbrauchs an dieser Stelle werde kaum möglich sein, es sei jedoch beabsichtigt, durch baldige Einführung von Handelsklassen für Kartoffeln eine geordnete Beschickung des Speisekartoffelmarktes zu erleichtern. Den Saatgutbedarf müsse man nach seiner Auffassung mit etwa 6—6½ Millionen Tonnen und den Abgang durch Fäulnis usw. im Hinblick auf das feuchte Wetter in den letzten Wochen auf etwa 3 Millionen Tonnen beziffern. Hauptaufgabe der staatlichen Maßnahmen sei es, das kartoffelverarbeitende Gewerbe möglichst aufnahmefähig zu machen. Um eine Entlastung des Branntweinmonopols von seinen übergroßen Beständen herbeizuführen, sei es erforderlich, den Spiritusabnahmezwang entsprechend zu erhöhen. Dadurch werde ein angemessenes Brennrecht und die Unterbringung von 2 Millionen Tonnen Kartoffeln in den Brennereien ermöglicht. Dem Kartoffeltrocknungsgewerbe beabsichtige er durch eine möglichst umfangreiche Verwertung der Flocken in Verbindung mit den Gerstebezugsscheinen erweiterten Absatz zu sichern. Nicht zuletzt müßte auch das Kartoffelstärkegewerbe, das etwa 700 000—800 000 Tonnen Kartoffeln aufnehme, stärker herangezogen werden. Es stünden neue Wege zur Erörterung, um vermehrten Absatz für Kartoffelstärke zu schaffen. Der Landwirtschaft müßten auch dadurch Mittel zur Bergung der Ernte zugeführt werden, daß der Beginn der Kampagnen der verarbeitenden Gewerbe beschleunigt werde. Zu diesem Zwecke und um die Leistungsfähigkeit der kartoffelverarbeitenden Industrie zu erhöhen, werde er sich für eine ausreichende Finanzierung einsetzen.

Nach alledem blieben für die Verfütterung noch etwa 20 Millionen Tonnen übrig. Die Verfütterung dieser Mengen sei bereits im vorigen Jahre ohne größere Schwierigkeiten gelungen. In diesem Jahre müsse aber mit einem größeren Bedarf an Futterkartoffeln gerechnet werden, da der Schweinebestand um drei Millionen Stück größer sei, und dieser Mehrbestand zwangsläufig zu einem Kartoffelmehrverbrauch von etwa zwei Millionen Tonnen führen werde. Vor allen Dingen komme es aber darauf an, daß die Landwirtschaft von der Einsäuerung in noch größerem Umfange als im Vorjahre Gebrauch mache. Zur Herstellung von Einsäuerungsgruben ständen im Etat des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft Mittel für Beihilfen zur Verfügung.

Nachdem die Vertreter der einzelnen kartoffelverarbeitenden Gewerbe ausführlich die Lage und die Aussichten ihrer Industrien dargelegt hatten, stellte der Minister abschließend die Zustimmung der Gewerbe zu seinen Vorschlägen fest und kündigte an, möglichst noch im Laufe dieser Woche die Einzelheiten in internen Verhandlungen mit den einzelnen Gewerben bzw. mit den zuständigen Ressorts endgültig klären zu wollen.

Sturm und Regen.

Schwere Ernteschäden im Rosenheimer Bezirk.

Nach Meldungen aus Rosenheim droht ein großer Teil der Ernte im dortigen Bezirk infolge des wochenlang andauernden Regenwetters buchstäblich zu versaulen. Das Getreide fällt aus den Halmen. Der Weizen ist teilweise bereits verfault. Die Gerste ist längst überständig, und ein Fehlschlag wird auch die Kartoffel- und Roggenernte werden. Weite Gebiete im Rosenheimer Bezirk stehen unter Wasser.

Nach den schweren Schäden, die der Bezirk schon durch die Hagelschläge in diesem Jahre erlitten hat, verursachen die Regenschäden eine geradezu katastrophale Notlage. Auch aus der Gegend von Dachau werden schwere Schäden gemeldet. Was noch nicht abgeerntet ist, geht zugrunde. Unter den Bauern herrscht große Sorge angesichts des kommenden Winters.

Unwetterschäden am Mittelrhein.

Über dem Mittelrheingebiet, über dem Westerwald und über dem Lahntal ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der schweren Schaden anrichtete. Die Züge auf der Strecke Koblenz—Bingen erlitten zum Teil erhebliche Verspätungen. Auch die Straßenbahn mußte längere Zeit den Verkehr einstellen. In Vallendar wurden an mehreren Stellen die Straßen aufgerissen. In Stromberg (Hunsrück) kam eine mächtige Schutthalde in der Nähe einer Blechfabrik ins Rutschen und drückte eine Wand des Fabrikgebäudes ein. Das Dach, der Schornstein und mehrere Mauern stürzten nach. Viele Maschinen und fertige Waren wurden vernichtet.

Schwere Unwetter im Taunus.

Im Taunus wütete ein schweres Unwetter mit wolkenbruchartigem Regen, der die Straßen der Dörfer in kleine Seen verwandelte. Die Eisenbahnstrecke Lorsbach—Hofheim wurde überflutet und teils verschlammt, so daß der Fahrbetrieb einige Zeit nur eingleisig aufrechterhalten werden konnte. Auch die Bahnstrecke zwischen Nassau und Dausenau war mehrere Stunden überflutet.

Sturmverheerungen in Frankreich.

Aus den verschiedensten Gegenden Frankreichs wird infolge des Unwetters und der heftigen Niederschläge zunehmende Überschwemmungsgefahr gemeldet. Mehrere Flüsse sind bereits aus den Ufern getreten und haben die Niederungen unter Wasser gesetzt.

Die Zahl der Todesopfer des Sturmes an der französischen Westküste ist nach den letzten Nachrichten auf insgesamt 17 angewachsen. Auch im Kanal war der Sturm so heftig, daß der Ozeandampfer „Empreß of Britain" den Hafen von Cherbourg nicht erreichen konnte, sondern direkten Kurs auf Southampton nehmen mußte.

Die Sicherung der Haushalte

Ermächtigung und Abhängigkeit.

Der Druck des Reiches auf die Sparsamkeit der Länder.

Die große Bedeutung der Notverordnung des Reichspräsidenten „zur Sicherung der Haushalte" in Ländern und Gemeinden wird durch neue Erklärungen von amtlicher Seite unterstrichen. Das Reichsfinanzministerium hat ein Rundschreiben ausgearbeitet, das den Ländern voraussichtlich am Sonnabend zugehen wird. Dieses Rundschreiben enthält Empfehlungen für die Durchführung der Notverordnung.

Das Reich behält sich insofern eine Art Überwachung vor, als es von der Anwendung der jetzigen Notverordnung durch Länder und Gemeinden seine künftige Stellungnahme zu besonderen finanziellen Wünschen der Länder und Gemeinden abhängig machen will. Derartige Wünsche werden beispielsweise hinsichtlich der Wohlfahrtslasten erwartet.

Das Reich will mit seiner Hilfe nur dort einsetzen, wo die Etats der Länder und Gemeinden unter Wahrnehmung der neugeschaffenen gesetzlichen Möglichkeiten in Ordnung gebracht werden. An sich wird die Selbstverwaltung der Länder und Gemeinden gewahrt. Im einzelnen hat das Reich mit der Notverordnung sicher nicht die Absicht verfolgt, unbedingt eine einheitliche Regelung aller Gehälter im gesamten Reichsgebiet durchzuführen. Das Reich hat ein Interesse lediglich an der

Zurückschraubung übersteigerter Gehälter.

Derartige Erscheinungen, die unter dem Stichwort der „Zwangsläufigkeit" in den letzten Jahren um sich gegriffen haben, sollen beseitigt werden. **Die Wirkung kann also eine ganz verschiedenartige Regelung der Gehälter werden, teilweise können die Gehälter auch unter das Reichsniveau hinuntergesetzt werden. Die Anwendung ist nicht für Tarifverträge, sondern für Einzelverträge geplant.**

Für die Tarifverträge

wird den Ländern und Gemeinden der Weg der Vereinbarung empfohlen. Wohl aber gibt die Verordnung die Handhabe, auch in die gesetzlich festgelegten Besoldungsordnungen einzugreifen. Des weiteren wird gedacht an die Herabsetzung der Gehälter in Gesellschaften, deren Einnahmen und Ausgaben den Etat der Länder und Gemeinden beeinflussen, indem entweder höhere Überschüsse oder geringere Zuschüsse herbeigeführt werden.

Zu den gleichzeitig mit der Verordnung aufgetauchten verfassungsrechtlichen Zweifelsfragen

nimmt die nachstehende Auslassung des Reichsinnenministeriums Stellung:

„Bei Ausübung der ihm auf Grund des Artikels 48, Absatz 2, der Reichsverfassung zustehenden Befugnisse ist der Reichspräsident an die normale verfassungsmäßige Zuständigkeitsabgrenzung zwischen Reich und Ländern nicht gebunden. Er vereinigt also auf Grund des Artikels 48 die Zuständigkeit sowohl des einfachen Reichsgesetzgebers wie auch des Landesgesetzgebers in sich. Soweit es hiernach Maßnahmen trifft, die sonst zur Zuständigkeit des Landesgesetzgebers gehören, gehen sie abweichenden Bestimmungen des Landesrechtes vor.

Artikel 48 verlangt nicht, daß der Reichspräsident alle einzelnen Maßnahmen, die er zur Wiederherstellung der gestörten oder gefährdeten öffentlichen Sicherheit und Ordnung für nötig hält, selbst trifft. Es ist vielmehr anerkanntes Rechtes, daß dem Artikel 48 Genüge getan ist, wenn der Reichspräsident die Richtung der von ihm für nötig erachteten Maßnahmen in bestimmter Weise umgrenzt und zu ihrer Durchführung im einzelnen eine andere Stelle ermächtigt."

Was die Länder vom Reich erwarten.

Um die Senkung der Personalkosten.

In einer Besprechung von Vertretern des mecklenburgischen Beamtenbundes mit dem Finanzminister Hacck legte dieser die ernste Finanzlage Mecklenburg-Schwerins dar, und wies auf die schwierige Kassenlage hin, die jedoch nicht ungünstiger sei als in den übrigen Ländern, z. B. auch in Bayern und im Reich. Nachdem in den letzten Jahren in Mecklenburg die sachlichen Ausgaben ganz außerordentlich und jüngst noch brutal gekürzt worden seien, bliebe nur noch die Senkung der Personalkosten übrig. Der Minister wies auf den Beschluß der Oldenburger Konferenz hin, bei dem Reichskanzler vorstellig zu werden und um Hilfe des Reichs anzugehen. Er bezweifelte allerdings, daß eine Hilfe des Reiches möglich sei. In diesem Falle bliebe noch seiner Auffassung nichts weiter übrig, als in Mecklenburg an eine weitere Gehaltskürzung heranzugehen. Beschlüsse und Maßnahmen irgendwelcher Art seien bisher noch nicht getroffen worden, könne aber sagen, daß die weiteren Beschlüsse der mecklenburgischen Regierung allein von dem Ergebnis der Besprechungen mit dem Reichskanzler abhingen.

Der Mittelstand und die Notverordnungen.

Eine Kundgebung der Wirtschaftspartei.

Die Wirtschaftspartei veranstaltete in Berlin eine Kundgebung, auf der Landtagsabgeordneter Mentz sprach. Der Redner kritisierte die Verschwendungssucht auf sozialpolitischem Gebiet und wandte sich gegen Trusts, Syndikate, gemeinnützige Baugesellschaften, die dauernd am Zusammenbruch seien, und bezifferte die Verschuldung der preußischen Städte mit 640 Millionen. Er wandte sich ferner gegen die Stützungsaktion der Reichsregierung

gegenüber Großbanken,

während der Mittelstand und der einfache Mann nicht einmal selbst über ihr Guthaben verfügen konnten.

Auf Kosten des Mittelstandes

sei die bisherige ganze Notverordnungspolitik gegangen. Der Redner bedauerte, daß kein Mittelständler als Kontrollperson für die Banken ernannt worden sei. Weiter wandte sich der Vortragende gegen die überflüssige Gesetzesmacherei und die übertriebene Betreuungssucht des Staates gegenüber dem Einzelwesen. Der Sozialismus habe sich zum übelsten Bureaukratismus ausgewachsen. **Der Mittelstand habe als Schöpfer der deutschen Familie und als Schöpfer der deutschen Größe ein Anrecht darauf, eine Macht zu werden. Der Mittelstand müsse zur Säule der Kommunen, des Staates und des Reiches werden.**



Das erste Bild von der Überschwemmung in China,
die weite Länderstrecken verwüstet und viele tausend Menschen in den Tod gerissen hat. Die Katastrophe brach so schnell herein, daß 23 Millionen Chinesen ihre Wohnstätten — wie auch in unserem Bilde ersichtlich — fluchtartig verlassen mußten.

Verwicklungen um den Olympiafonds.

Der Bankenkrach Rüderer und Lang in München.

Der Verlust, den die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik durch den Zusammenbruch des Münchener Bankhauses Rüderer und Lang erleidet, scheint nach den neuesten Berichten nicht so groß zu sein, wie man anfänglich angenommen hatte. Es handelt sich bloß um eine Einlage von 60 000 Mark, die zwar zum Teil verloren zu sein scheinen, aber keineswegs um den Olympiafonds. Der Olympiafonds wird vom Reichsausschuß für Leibesübungen verwaltet. Dieser hat in beklagenswerter Weise noch nicht so viel Geld eingenommen. Die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik wird übrigens die noch vorgesehenen drei Länderkämpfe gegen England, die Schweiz und Frankreich programmgemäß abwickeln können. Der Direktor des Bankhauses Rüderer und Lang, Dr. Franz Paul Lang, der Vorsitzender der DSB. ist, hat sein Amt niedergelegt. Die DSB. wird zurzeit von dem geschäftsführenden Vorsitzenden, Ritter von Halt, geführt.

Die DSB. hoffe, daß es möglich sein werde, mindestens die Hälfte der Gelder wieder hereinzubekommen, wenn es gelinge, die Liquidation des Bankhauses Rüderer u. Lang langsam und vorsichtig durchzuführen, so daß es nicht zur Verschleuderung von Immobilien und Aktienbesitz kommen würde. Die 160 000 Mark, die durch den Geschäftsführer Haßler der DSB. vertreten werden, verteilen sich auf insgesamt elf Privatkunden. Darunter befindet sich auch das gesamte Privatvermögen des Geschäftsführers. Insgesamt sind in den 160 000 Mark 95 000 Mark Privatgeld enthalten, 60 000 Mark Geld der DSB. und 5000 Mark Münchener Sportgeld, das sich auf fünf Münchener Sportvereine verteilt.

Der Katholikentag in Nürnberg.

In Nürnberg begann die 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands. Der erste Tag war einer großangelegten Kinderkundgebung gewidmet.

Der Erzbischof von Bamberg, D. Jacobus von Hauck, weihte eine großangelegte Missions-Paramenten-Ausstellung ein. Die katholischen Schulkinder von Nürnberg versammelten sich auf der Insel Schütt. Nach einleitenden Musikvorträgen der Nürnberger Reichswehrkapelle schilderte der japanische Missionspater P. Akira Ogihara seine Tätigkeit in der Heidenmission und die Verhältnisse im Fernen Osten. Nach einer feierlichen Messe schlossen einige Gesänge und Musikvorträge die von Tausenden von Kindern und Erwachsenen besuchte Feier ab. Kurz nachher tagte die Missionsvereinigung der katholischen Frauen und Jungfrauen im Marientorzwinger. Anschließend fand in der Elisabethkirche eine Feierstunde der katholischen Missionsvereine statt, die mit einer Andacht und Missionspredigt verbunden war.

Die große Elternkundgebung steht unter der Leitung des früheren Reichskanzlers Dr. Marx. Der Donnerstag, der durch zahlreiche interne Versammlungen, in denen Fragen des Priesterstandes behandelt werden, ein besonderes Gepräge erhält, wird abgeschlossen durch ein Festkonzert, in dem zu Ehren des 700jährigen Gedächtnisses der Heiligen Elisabeth das berühmte Oratorium „Die Legende der Heiligen Elisabeth" von Franz Liszt aufgeführt wird. Es finden bis zum Sonntag große öffentliche Versammlungen statt, in denen sich die Führer des katholischen Deutschland über die brennenden Zeitfragen in Wirtschaft, Kultur und Politik äußern werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Aufhebung der Ausreisegebühr.

Die angekündigte Verordnung über die Aufhebung der Auslandsreisegebühr ab 26. August ist nunmehr im Reichsgesetzblatt erschienen. Bereits entrichtete Gebühren werden hiernach nur erstattet, wenn die Grenze bis Ablauf des 25. August nicht überschritten worden ist. Ebenso ist die Notverordnung des Reichspräsidenten über die steuer-

liche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über die Steueramnestie im gleichen Reichsgesetzblatt erschienen.

Keine Einberufung des Preußischen Landtages.

Der Ältestenrat des Preußischen Landtages ist bisher nicht einberufen worden. Der von den Nationalsozialisten unterstützte Antrag der Deutschnationalen auf sofortige Einberufung des Landtages ist von anderen Parteien nicht unterstützt und die erforderliche Mindestzahl von 90 Stimmen also nicht erreicht worden. Der mit anderer Begründung von den Kommunisten eingebrachte Antrag wird als besonderer Antrag angesehen, der bisher gleichfalls keine weitere Unterstützung erlangte. Mit der Einberufung des Landtages auf Grund dieser Anträge dürfte also nicht zu rechnen sein.

Österreich.

Österreichs Sparprogramm.

Die Folgen der Wirtschaftskrise in Form verminderter Steuereinkommen und verringerter Erträgnisse der staatlichen Monopole sowie die Stützungsaktion für die Österreichische Creditanstalt haben im ersten Halbjahr 1931 im österreichischen Staatshaushalt ein Defizit von 216,08 Millionen Schilling verursacht. Durch Sparmaßnahmen sind Vorsorgen getroffen worden, von denen man eine Erleichterung der Budgetlage im zweiten Halbjahr erwartet.

Aus In- und Ausland

Kowno. In dem Prozeß gegen sieben Deutsche aus Wirrballen, die seinerzeit den Einzug des Pastors Wiemer in das Wirrballener Pastorat verhinderten, wurde das Urteil gefällt. Alle Angeklagten sind wegen Ruhestörung und tätlichen Vorgehens für schuldig befunden und verurteilt worden.

Aachen. Der Präses der rheinischen Provinzialsynode, D. Dr. Wolff-Aachen ist nach kurzem Krankenlager gestorben. Die gesamte evangelische Kirche betrauert in dem Entschlafenen eine ganz überragende Persönlichkeit, deren Verlust sie auf das schwerste trifft.

Einheitsfront der Gastwirte.

Die Not des Gaststättengewerbes.

In Bremen wurde die 26. Reichstagung des Bundes der Saal- und Konzertlokalinhaber in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder aus allen Gauen des Reiches durch den Präsidenten des Bundes, Stadtrat Kockel-Magdeburg, eröffnet. Präsident Kockel legte die

Forderungen des Gaststättengewerbes

an die Regierung dar. Er forderte ein umfassendes Wirtschaftsprogramm, Abbau des Verwaltungsapparates, Abbau der Betätigung der öffentlichen Hand, sowie Neuregelung des Tarifwesens und Beseitigung der betriebshemmenden Sonderbesteuerung des Gewerbes. Der Präsident des deutschen Gastwirtsgewerbeverbandes, Köster, MdR., begrüßte besonders die in der Delegiertentagung beschlossene

Arbeitsgemeinschaft des Bundes mit dem deutschen Gastwirteverband.

Auch der Präsident des Bundes der Kaffeehausbesitzer, Buhrmeister, hieß diesen Schritt willkommen. Die Tagung hörte sodann ein Referat des Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der deutschen Wirtschaftspartei, Mollath, über das Thema: „Wege aus dem Chaos". Die Ausführungen fanden ihren Niederschlag in einer Entschließung, in der es u. a. heißt: Der Bund bekennt sich zu allen Maßnahmen, die notwendig erscheinen, um das Wirtschaftsleben einer Wiedergesundung entgegenzuführen. Er verkennt nicht, daß

tiefgreifende Eingriffe und Härten

dabei kaum zu vermeiden sind. **Die Grenze solcher Maßnahmen, insbesondere steuerlicher Art, ist da gegeben, wo ein Mehr der Belastung zum Erliegen der Betriebe führen würde. Das ist auch, wie von behördlicher Seite zugegeben wird, beim Gaststättengewerbe ganz überwiegend bereits heute der Fall.**

Lehrer in Stadt und Land.

Herabsetzung der Volksschullehrergehälter in Preußen?

Vom preußischen Lehrerverein wird mitgeteilt: Wie von einigen Berliner Blättern berichtet wurde, sollen zurzeit im preußischen Staatsministerium Pläne erwogen werden, die auf eine Herabsetzung der Volksschullehrergehälter hinauslaufen. Wenn man auch nach unseren Erkundigungen von den ursprünglichen Plänen wieder abgekommen ist, so gibt es noch immer einflußreiche Leute, denen

die Gehälter der Volksschullehrer zu hoch

sind. Man geht dabei offenbar davon aus, daß die Volksschullehrer im Jahre 1920 erheblich stärker als die übrigen Beamten aufgebessert worden seien. Dabei wird aber übersehen, daß die gewiß erhebliche Aufbesserung damals fast lediglich den Landlehrern zugutegekommen ist, die bis dahin in gehaltlicher Beziehung geradezu sträflich vernachlässigt worden waren. Die Lehrer in den großen Städten haben im Jahre 1920 kaum eine Erhöhung ihrer Bezüge erfahren, und bei der letzten Besoldungsreform im Jahre 1927 sind die Lehrer lediglich im Rahmen der übrigen Beamtenbesoldung aufgebessert worden. An der 1920 nach langen Kämpfen erfolgten

Gleichstellung der Lehrer

in Stadt und Land muß aber unbedingt festgehalten werden. Wir glauben zu wissen, daß der preußische Unterrichtsminister einem Plan, der sich ausschließlich gegen die Lehrer richtet, den schärfsten Widerstand entgegensetzen und an seiner Durchführung auf keinen Fall mitwirken würde. Wir hoffen, daß auch alle die Kreise, die die Bedeutung der Schule für den Staat zu würdigen wissen, gegen einen solchen Plan schärfsten Einspruch erheben werden.

Der Herbst im Flugverkehr.

Am 1. September tritt für sämtliche europäischen Luftverkehrsgesellschaften der Herbstflugplan in Kraft. Der Flugplanwechsel erfolgt, um das Liniennetz den der sommerlichen Hauptreisezeit veränderten Verkehrsbedürfnissen gegenüber anzupassen, und um auf vielen Linien die Flugzeiten der verkürzten Tagesspanne anzugleichen. Die während der Sommermonate nach Badeplätzen der Nord- und Ostsee beflogenen Bäderstrecken fallen ab 1. September weg. Alle wichtigen internationalen und innerdeutschen Strecken werden jedoch in annähernd gleichem Umfange auch weiterhin betrieben. Die Lufthansa vermittelt den Verkehr nach 26 ausländischen Großstädten; gleichzeitig behalten 39 deutsche Städte Anschluß an das internationale europäische Luftverkehrsnetz. Neben 41 Strecken mit Passagierbeförderung hält die Lufthansa auch auf fünf Spezialstrecken den Post- und Güterschnelldienst nach England, Holland, Skandinavien und den Balkanländern aufrecht, da erfahrungsgemäß gerade in den Herbstmonaten die Frachtbeförderung erheblichen Umfang annimmt. Während des Monats September beträgt die tägliche Flugleistung der Lufthansaflugzeuge rund 40 000 Kilometer, d. h. nur etwa 18 Prozent weniger als während der Hauptsommermonate. Im Verkehr nach dem Auslande werden teilweise mehrmalige Verbindungen während des Tages aufrechterhalten. Auf den Strecken Berlin—Köln—Paris sowie Berlin—Königsberg—Moskau, bzw. Leningrad, wird der Sonntagsflugdienst bis Ende September durchgeführt. Als besonders wertvoll erweist sich in den kommenden Monaten die Nachtbefeuerung auf den großen internationalen Linien Berlin—London und Berlin—Paris, da man bei der Flugplangestaltung für diese Strecken auf die Verkürzung der Tagesspanne keine Rücksicht mehr zu nehmen braucht.

Die bereits im Sommer gegenüber dem Vorjahre erheblich verbilligten Tarife bleiben weiterhin in Kraft, so daß in vielen Fällen die Reise mit dem Flugzeug kaum noch wesentlich teurer als eine Eisenbahnfahrt zweiter Klasse ist. Die zu Beginn des Jahres eingeleitete Senkung der Personentarife hat in den ersten sieben Monaten trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise erfreulicherweise die Passagierzahl gegenüber dem Vorjahre um rund 8 Prozent gesteigert. Ab 1. September werden für einige Linien die Flugpreise erneut ermäßigt: z. B. Berlin—Wien (Expreßstrecke) 82 Mark gegen bisher 105 Mark, Berlin—Prag 42 Mark (55), Dresden—Berlin 22 (30), Dresden—Wien (60 Mark (75), Berlin—Hamburg) 32 Mark (38), Stuttgart—Freiburg 20 Mark (22).

Nah und Fern

○ **Wieder ein Überfall auf einen Geldbriefträger.** Im Gartenhaus des Grundstücks Augustastraße 180 in Breslau wurde ein Geldbriefträger von zwei Männern im Alter von etwa 25 bis 30 Jahren überfallen. Er erhielt mit einem Hammer einen Schlag auf den Hinterkopf, der aber durch die Mütze abgeschwächt wurde. Da der Beamte aber sofort um Hilfe rief und sich mit einem Schlagring zur Wehr setzte, ergriffen die Täter die Flucht und konnten leider entkommen. Die beiden Verbrecher wohnten seit einigen Tagen unangemeldet in dem Gartenhaus. Der eine von ihnen, der sich Wils nannte, sollte durch den Geldbriefträger eine Nachnahme von einigen Mark zugestellt erhalten.

○ **Der giftige Kaffee.** In einer Telephonfabrik in Berlin-Steglitz erkrankten acht Arbeiterinnen nach dem Genuß von Kaffee. Die Untersuchung ergab, daß in dem Kessel, in dem der Kaffee gekocht wurde, Reste von Salzsäure verblieben waren, die man zum Reinigen verwendet hatte. Die acht Arbeiterinnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

○ **Blutige Schlägerei unter Hausbewohnern.** In einem Hause in der Erwinstraße in Dortmund kam es zu einem Streit zwischen Hausbewohnern, der in eine blutige Schlägerei ausartete. Mit Beil, Bügeleisen, Feuerhaken, Messern und kochendem Wasser gingen die Männer aufeinander los. Der Arbeiter Hacke und sein Sohn Franz wurden dabei von dem Arbeiter Jzekowski durch Messerstiche schwer verletzt. Hacke senior starb bald darauf, während sein Sohn in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Der Täter wurde verhaftet.

○ **Auto gegen Straßenbahn.** In Gelsenkirchen wurde ein Straßenbahnwagen beim Passieren der Schalker Straße von einem Personenkraftwagen angefahren. Der Straßenbahnwagen wurde aus den Schienen gehoben, der Kraftwagen vollkommen zertrümmert. Der Führer und ein Insasse des Kraftwagens wurden durch Schnitt- und Quetschwunden schwer verletzt, während ein dritter Insasse mit leichteren Verletzungen davonkam. Der auf der hinteren Plattform stehende Straßenbahnschaffner erlitt erhebliche Verletzungen, die anderen Straßenbahngäste kamen mit geringfügigen Verletzungen davon. Die Schuld an dem Unglück trifft den Führer des Kraftwagens, der mit unverantwortlicher Geschwindigkeit die Straße durchfuhr. Der Führer und seine beiden Begleiter waren stark angetrunken.

⊙ **Revolverschießerei im mexikanischen Parlament.** In der Mexikanischen Deputiertenkammer kam es über die Verwaltung des Staates Jalisco zu einer heftigen Aussprache, in deren Verlauf plötzlich mehrere Abgeordnete ihre Revolver zogen und aufeinander schossen. Als die Polizei in das Parlamentsgebäude eindrang, waren mehr als 60 Schüsse gefallen. Ein Deputierter war getötet, drei schwer verwundet worden.

Apfelernte.



Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

8 Nachdruck verboten.

5. Kapitel.

Eine stattliche Belohnung.

Das Notquartier, das ich aufsuchen will, liegt irgendwo hoch im Norden der Stadt. Ich muß durch dunkle Höfe und enge Gänge, an deren Mauern modrige Pilze und braune Flechten ihr dürftiges Leben fristen. Gestank rings aus den niedrigen Fenstern, an denen ich vorüberschleiche, und aus dunklen Nischen verfolgen mich funkelnd grüne Augen liebesfatter Katzen.

Hier und da rasselt eine Kette. Aber das ist nur die Kette irgendeines Ziehhundes, in dessen Träumen die häßliche Erinnerung des quälenden Arbeitstages hineinstöhnt.

Hier gibt es keine Wachhunde.

Wachhunde sind nur jene Schatten, die dort an den Mauern entlang wandern; ihre schweren Schuhe schlagen laut und drohend gegen den Boden. Künden von fern: Wir . . . kommen . . . zu . . . zwei . . . ramm . . . ta . . . ta . . . ramm . . . ta . . . ta . . . ramm . . . ta . . . ta . . . die Polizei.

Jene Schatten gehen laut und mutig, um die heimliche Angst ihres Herzens zu übertönen . . . ramm . . . ta . . . ta . . . taa . . . ramm . . .

Endlich bin ich in meiner kleinen Wohnung.

Es sind drei Dachräume. Stube und Küche. Und an der Tür steht mein Beruf: „Hausierer." Oh, einen bürgerlichen Beruf muß ein jeder haben, und gerade auch ich in einem solchen komplizierten Fall . . .

Als ich aus meinem Dachfenster schaue, tänzeln schon ganz fern am Horizont kleine, helle Schatten über das Himmelstor. Hier im Zimmer ist es noch dunkel, und ich muß die Lampe anzünden.

Dann recke ich die Arme und gähne.

Himmel und Hölle, was für eine Nacht war das!

Ich komme mir vor, als sei ich zweimal durch eine Mangel gedreht worden.

Alles schmerzt mir, und meine Hände sind blutig.

Wo habe ich mich nur verletzt? Ich drehe meine Hände von allen Seiten, aber nirgends kann ich eine Wunde oder einen Riß entdecken . . . sie sind wohl geschwollen und rot . . . das ist aber auch alles.

Ich betrachte mich im Spiegel; mein Gesicht ist schweißverklebt und abgespannt, aber keine Wunde . . .

Doch, was ist das am Halse?

Blaue Streifen ziehen sich über die Haut, Striemen dick und geschwollen . . . Das sind des Konsuls Fingermale, und es ist mir wieder, als säßen seine Hände mir schmerzhaft und drohend an der Kehle!

Aber eine Wunde ist auch am Halse nicht!

Woher kommt das Blut . . . das Blut?

Mein Gehirn wird einen Augenblick stumpf und ganz benommen unter den Hammerschlägen dieser immer wiederkehrenden Frage . . . dann auf einmal weiß ich es mit furchtbarer Gewißheit: Dieses Blut ist nicht das meine. Es ist das eines anderen.

Aber wie kommt es an meine Hände?

Mich fröstelt, und mit Grauen betrachte ich dies jetzt dunkel vertrustete Blut, das wie eine häßliche Borte auf meinen Händen liegt.

Ich greife nach einem Glas Wasser. In meiner Aufregung reiße ich es um. Das Glas splittert klirrend.

Ich bücke mich nach einem Tuch, um es aufzuwischen. Da höre ich es hinter mir . . . tropf . . . tropf . . . tropf . . . Es ist das Wasser, das vom Tisch tropft. Doch nun ist wieder der tropfende Klang in meinem Ohr . . .

Und jäh wirft mich die Erinnerung zurück, in das Haus des Konsuls, in das Zimmer des Dunkels . . . tropf . . . tropf . . . tropf . . . Dieses Geräusch, das ich mir nicht erklären konnte.

Als ich das Wasser fortwischen will, kommt es wie eine Vision über mich. Das ist kein Wasser; es ist rot, und die Tropfen fallen wie kleine, rote Perlen über den Tischrand.

Mein Gott! Ich weiß plötzlich . . . weiß es mit eiskalter Gewißheit, die Tropfen, die dort in jenem Zimmer des Grauens fielen, waren Blutstropfen.

Nicht ich war getroffen, sondern irgendeiner der beiden anderen . . . nicht nur die Lampe war von einer Kugel zerschmettert worden, sondern auch ein Mensch war ins Leben getroffen, und ich hatte mich beim Herumtasten mit diesem Blute besudelt, ohne es zu merken . . .

Und hatte ich nicht auch ein leises Stöhnen gehört?

Gewiß . . . es war vielleicht der letzte Seufzer eines Menschen, dessen Lebensuhr zersplittert war . . .

Aber wer war getroffen?

Der Konsul? . . . Das Mädchen?

Bei dem Gedanken an diese visionäre Frauengestalt, die mein Herz in jener schrecklichsten aller Minuten gefangen hatte, fing ich an zu zittern. Sollte ich an ihrem Tode mit schuld sein; sollte ich sie nie wiedersehen?

Wie war das denn . . .?

Zwei Schüsse fielen; ein lauter, dröhnender, und ein leiserer, aber beides Schüsse mit Detonation.

Und nun . . .? Der Revolver des Konsuls konnte ja gar keine Detonation hervorbringen; er war ein Luftpistol, ein Luftpistol, das fast lautlos arbeitete.

Hier waren zwei Schüsse mit Detonation gefallen. Das wußte ich genau. Der Teufel . . .! Jn so etwas kenne ich mich doch aus! Der leisere Knall war sicher aus dem Revolver des Mädchens gekommen; aber die schwere Detonation . . .?

Hier hatte ein Dritter geschossen . . .!

Wer war dieser „Dritte" . . .? Und auf wen hatte er geschossen? Auf den Konsul? Auf das Mädchen? Oder war dieser geheimnisvolle Dritte etwa selbst vom Revolver des Mädchens getroffen?

Und weiter kamen die Fragen herangemarschiert, und jede richtete ein Pistol gegen meine Brust . . .

Hat das Weib überhaupt auf dich schießen wollen?

Wollte sie vielleicht jenen geheimnisvollen „Dritten" treffen? Dich hätte sie bei der Nähe ja gar nicht verfehlen können.

Und immer neue Fragen kamen:

Warum hat der Konsul nicht geschossen?

Schoß der Konsul vielleicht gleichzeitig mit den anderen, und das Geräusch seiner Waffe ging in der Detonation der anderen Waffen verloren?

Warum dies furchtbare, grausige Schweigen nach all dem Geschehenen?

Wo blieb der Dritte? Wo blieb der Konsul? Und warum redete keiner von den dreien in die Stille hinein?

Und noch eins: War die Faust, die mich zuletzt am Halse packte, überhaupt die Faust des Konsuls?

Diese Fragen quälten mich; ich konnte keine genügend beantworten. Ich war in eine Wirrnis hineingeraten, die mich verzweifeln machte.

Ich schlug auf die Kassette, der Urheberin allen Unglücks. Ich warf sie auf die Erde und gab ihr einen Fußtritt, daß sie in die Ecke flog.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 201 — Bad Salzuflen, Freitag, den 28. August 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die deutsch-polnischen und die russisch-französischen Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt wurden ausgesetzt.

* Die Einberufung des Preußischen Landtages scheint nach Unterstützung des Antrages durch das Landvolk gesichert zu sein.

* In Lissabon wurde ein Militäraufstand nach verlustreichen Gefechten niedergeschlagen.

Am Krankenbett Europas.

Schwere Winterszeit steht nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa bevor. Die Arbeitslosigkeit hat sich gleich einer schweren, schleichenden Seuche über alle Länder ausgedehnt und jetzt selbst das gelderiche Frankreich, das bis vor einem Jahre keine nennenswerte Erwerbslosigkeit hatte, erfaßt. Die traurigen Verhältnisse in Deutschland sind zu bekannt, als daß sie hier noch besonders erwähnt zu werden brauchen, und in England hat jetzt gerade die Arbeitsnot zu der Kabinettskrise geführt. Seit mehr als zehn Jahren versucht England mit allen nur möglichen Mitteln, der Arbeitslosigkeit Herr zu werden, und hier ebenso wie bei uns in Deutschland darf man darauf gespannt sein, was die in Arbeit befindlichen Winternotprogramme für Hilfsmaßnahmen bringen werden. England hat nach der letzten Zählung fast drei Millionen Erwerbslose zu versorgen. Bedenkt man, daß dieses Land nur etwa zwei Drittel der Bevölkerung Deutschlands hat, so wird man an dem Vergleich mit den etwa vier Millionen Erwerbslosen in Deutschland die Schwierigkeit der Lage Englands erkennen können.

Zwei Wege stehen für Reformen offen: die Beseitigung der Arbeitslosigkeit selbst durch Schaffung ausreichender Arbeitsgelegenheiten und die Linderung der aus der Knappheit der Erwerbsmöglichkeiten entstehenden Nöte durch Arbeitslosenversicherung oder Arbeitslosenfürsorge. Der erstere Weg ist bei der herrschenden Wirtschaftskrise nur in beschränktem Maße gangbar und muß durch eine Versorgung der Arbeitslosen ergänzt oder ersetzt werden. Den Versuch, durch außerordentliche öffentliche Arbeiten der zu erwartenden erhöhten Arbeitslosigkeit zu begegnen, macht vor allem Italien, dessen Arbeitslosenzahl gegenwärtig 600 000 beträgt, das ist etwa doppelt so viel wie im Vorjahre. In die neue Liste dieser Notstandsarbeiten sind über 800 Millionen Lire eingesetzt, von denen nicht weniger als 606 Millionen auf die halbstaatlichen Straßenbaugesellschaften entfallen. Produktive Erwerbslosenunterstützungen im eigentlichen Sinne sind die vom Ministerium für öffentliche Arbeiten zur Verfügung gestellten 46 Millionen für Regulierungsarbeiten des Po. Zusammen mit den andern geplanten Arbeiten sollen diese Maßnahmen rund 100 000 Menschen Beschäftigung geben, so daß also auch hier nur ein kleiner Teil der italienischen Erwerbslosen Arbeit erhalten wird und noch Hunderttausende auf Unterstützung angewiesen sein werden. Hauptsächlich in den Dienst der sozialen Fürsorge beabsichtigt Polen seine Bevölkerung einzuspannen, da es einen Winter erwartet, in dem kein Staat und keine Regierung in der Lage sein werden, aus eigener Kraft und ohne Inanspruchnahme aller Volksschichten dem wachsenden Elend zu steuern. Daneben will man versuchen, den Arbeitsprozeß gewissermaßen zu strecken, also die Zahl der beschäftigten Arbeiter zu erhöhen. Das soll erreicht werden durch einen planmäßigen Übergang von der Sechstagearbeitswoche zu dem System der Drei- und Viertagearbeitswoche. Beabsichtigt ist ferner eine Art Notprogramm für die Erwerbslosen, um sie den Winter über vor Hunger zu schützen, was durch Bereitstellung von Naturalien aus Mitteln der staatlichen Erwerbslosenfonds zu erreichen wäre. Schließlich ist eine Ablösung der ledigen Arbeiter durch solche ins Auge gefaßt, die Familien zu versorgen haben.

Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die auf ihre „Prosperität" bisher immer so stolz waren, geht das graue Gespenst der Arbeitsnot um, und der Erfolg seiner Bekämpfung durch die amerikanische Regierung wird wesentlich dazu beitragen, ob Präsident Hoover imstande sein wird, sein großes geplantes Sanierungsprogramm der Weltwirtschaft im eigenen Lande zu fundieren. Die Newyorker Großbankiers haben jetzt unter Führung Morgans beschlossen, sich an der von Hoover eingeleiteten großen Hilfsaktion für die Arbeitslosen zu beteiligen.

In allen Teilen der Erde leidet man unter derselben Krankheit, aber alle Heilmittel, die vorgeschlagen und erprobt werden, müssen doch mehr oder weniger ein Herumdoktern an den Symptomen bleiben, ohne daß man an das Übel selbst herankommt. Zur Linderung oder Beseitigung der zurzeit über der Welt lastenden Wirtschaftsdepression wird nur eine gemeinsame Aktion aller leidenden Völker führen. Auf dem Sozialökonomischen Weltkongreß, der zurzeit in Amsterdam tagt, wurde von einem namhaften Mitglied der amerikanischen Abordnung die Aufstellung eines Weltwohlfahrtsplanes vorgeschlagen, der allgemeines Aufsehen erregte. Zunächst müsse ein fünfjähriges Moratorium für alle Kriegs- und Tributschulden ausgesprochen werden. Sollte dieses Moratorium die wirtschaftliche Gesundung der Welt zur Folge haben, dann sollten nach seinem Ablauf alle Kriegs- und Tributschulden gänzlich gestrichen werden. Voraussetzung für die Inkraftsetzung eines solchen Weltwohlfahrtsplanes sei, daß alle Hindernisse, die der Weltkrieg und die Friedensverträge für eine harmonische Zusammenarbeit der Völker errichtet hätten, unverzüglich beseitigt würden. Jeder Versuch, noch weiterhin die Welt in besiegte und Siegernationen einzuteilen, müsse als ein Verbrechen an der Menschheit charakterisiert werden. Die durch den Weltkrieg angerichteten Verwüstungen in Höhe von etwa 400 Milliarden Dollar dürften nicht nur von einem einzigen Lande getragen werden, sondern müßten über die ganze Welt gleichmäßig verteilt werden.

Ein schöner Ausblick auf Sonnentage eines Wirtschaftsfrühlings! Einstweilen steht uns noch ein bitterer Winter bevor mit den Forderungen des trüben Alltags, der von allen Volksgenossen schwere Opfer und Entbehrungen fordern wird.

Die „Nichtangriffspakte"

Wettrennen um Osteuropa.

Bei den Verhandlungen über den Abschluß eines sogenannten „Nichtangriffspaktes" zwischen Rußland und Polen einerseits und Rußland und Frankreich andererseits, deren Bekanntwerden in letzter Zeit viel Staub aufgewirbelt hat, handelt es sich zweifellos nicht so sehr um eine diplomatische Sicherung Rußlands und Polens vor Kriegsgefahr, sondern es kommt hier wahrscheinlich das Streben nach einer gewissen Vorherrschaft in Osteuropa zum Ausdruck. Polen, dessen Politik trotz aller Bemühungen nach Westen hin deutlich noch immer östlichen Charakter trägt, fühlt sich berufen, bei den osteuropäischen Grenzvölkern eine Art Führeramt zu übernehmen, worin es bekanntlich durch Frankreich stark unterstützt wird. Es möchte der Punkt sein, um den sich die Randstaaten kristallisieren sollen zu einer Art osteuropäischem Staatenbund. Wenn es jetzt, so folgert die polnische Regierung, gelänge, mit Rußland einen Nichtangriffspakt zu schließen, so würde das ein außerordentlicher Erfolg für die polnische Diplomatie sein. Polen könne damit beweisen, daß es die geeignete Macht sei, um die Befriedung Osteuropas zu verwirklichen.

Der Wortlaut des Paktvorschlages, dessen Verhandlung nach russischer Mitteilung vorläufig aufgeschoben sein soll, soll daher so gehalten sein, daß er zum Ausgangspunkt weitgehender politischer Schritte gemacht werden kann dadurch, daß die baltischen Staaten und Rumänien in nächster Zeit an dem Abkommen teilnehmen können. Rußland hat aus ähnlichen osteuropäischen Bestrebungen heraus schon seit längerer Zeit Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Frankreich gepflogen und Polen hoffte anscheinend, ihm in dem Rennen zuvorzukommen. Daß der Weg beider Staaten zur Erreichung ihres Zieles letzten Endes über Paris führt, braucht nicht Wunder zu nehmen, denn die moderne Diplomatie hat ja meist irgendwelche „klingende" Hintergründe, und Paris mit seiner gefüllten Schatzkammer ist ja jetzt der gegebene Ort für einen Schacher zwischen Politik und Wirtschaft, zwischen Macht und Gold. Daß ein enger Zusammenhang zwischen den polnisch-russischen und russisch-französischen Verhandlungen besteht, beweist die Tatsache, daß nach Aufschiebung der ersteren auch die letzteren vorläufig unterbrochen worden sind.

Ein „politisches Manöver" und eine „perfide Antwort".

Die Ablehnung der polnischen Paktvorschläge.

Die Ablehnung der polnischen Vorschläge für den Abschluß eines russisch-polnischen Nichtangriffspakts hat in Moskau großes Aufsehen erregt. Es wird erklärt, die Sowjetregierung habe die polnischen Vorschläge abgelehnt, weil sie mit den Richtlinien der Außenpolitik der Sowjetunion nicht in Einklang zu bringen seien. Außerdem sehe man in der Art der Überreichung eher ein politisches Manöver der polnischen Diplomatie als den ernsten Wunsch Polens nach Abschluß eines Vertrages mit Rußland.

Der russische Botschafter in Paris wird die französische Regierung über die Stellungnahme seiner Regierung zur Frage des Nichtangriffspaktes unterrichten. Auch in Warschau hat der amtliche Moskauer Bericht, daß die polnischen Paktvorschläge vorläufig als ungeeignet abgelehnt würden, große Bestürzung hervorgerufen. Man bezeichnet in politischen Kreisen den Bescheid Moskaus als eine „perfide Antwort", die erneut den Beweis dafür liefere, wie wenig Moskau an der Erhaltung des Friedens in Osteuropa gelegen sei.

Eine neue Form des Kellogg-Paktes?

Aus Paris wird berichtet, daß die französisch-sowjetrussischen Verhandlungen vorübergehend unterbrochen worden seien. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Besprechungen im Oktober wieder aufgenommen würden. Der in Ausarbeitung begriffene Nichtangriffspakt werde angeblich eine neue Form des allgemeinen Briand-Kellogg-Paktes darstellen. Er sei möglich, daß sich die Verhandlungen auch auf den Abschluß eines französisch-sowjetrussischen Ausgleichs- bzw. Schiedsgerichtsvertrages ausdehnen würden.

In Pariser politischen Kreisen mißt man der persönlichen Fühlungnahme mit dem polnischen Außenminister Zaleski große Bedeutung bei und weist darauf hin, daß die französische Abordnung mit Briand an der Spitze in Genf Gelegenheit haben werde, eine Aussprache mit Litwinow und Zaleski herbeizuführen.

Die Agentur Havas meldet aus Bukarest, daß die rumänische Regierung über den Verlauf der französisch-sowjetrussischen und polnisch-sowjetrussischen Paktverhandlungen vollkommen unterrichtet sei.

Besprechung Brüning — Hugenberg.

Am Donnerstagnachmittag hat, wie aus Berlin gemeldet wird, zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei Dr. Hugenberg eine Besprechung stattgefunden, die etwa dreieinhalb Stunden dauerte. An dieser Besprechung nahmen außerdem Prälat Kaas und Geheimrat Quaatz teil.

Änderung der Beamtenbesoldungsordnung?

Langsameres Vorrücken und Pensionskürzungen.

Eine Meldung, die von zuständiger Stelle bestätigt wird, besagt, daß bei der Reichsregierung der Gedanke einer Neukonstruktion der Beamtenbesoldungsordnung aufgetaucht sei. Es soll sich bei dieser Neuordnung neben gewissen Umgruppierungen in der Einstufung auch um Änderungen bei den Gehaltssteigerungen in der Weise handeln, daß an Stelle des zweijährigen Vorrückens von einer Stufe zur nächsten innerhalb einer Besoldungsgruppe eine Frist von drei Jahren festgesetzt werden soll. Außerdem werde daran gedacht, die Höchstgrenze für Pensionen von 80 auf 75 Prozent wieder herabzusetzen und auch die Witwenpension, die augenblicklich 60 Prozent der Pension des Mannes beträgt, auf 45 Prozent des Höchstpensionsbetrages zu kürzen. Irgendwelche Beschlüsse sind noch nicht gefaßt worden.

Englisch-französische Finanzbesprechungen in Paris

Sir Frederic Leith Roß vom britischen Schatzamt und Direktor Siepmann von der Bank von England sind nach Pariser Meldungen in Paris eingetroffen. Sie haben mit dem französischen Finanzminister Flandin Besprechungen aufgenommen, die sich zweifellos auf die englische Finanzlage und die Frage weiterer Kredite beziehen dürften. — Das französische Finanzministerium veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß Finanzminister Flandin Sir Frederic Leith Roß und Direktor Siepmann zum Frühstück empfangen hat. An dem Frühstück nahmen außerdem der Haushaltsminister Pietri und der Abteilungschef der französischen Staatskasse Escalier teil. Ferner hatte Flandin eine eingehende Unterredung mit dem Präsidenten des Baseler Bankierausschusses Wiggin, sowie mit dem stellvertretenden Generalsekretär des Völkerbundes Avenol über die internationale Finanzlage.

Geheimkonferenz Hoovers mit Bankiers.

Präsident Hoover hielt nach Neuyorker Meldungen in der Nacht zu Donnerstag in Washington eine Geheimkonferenz mit einer Gruppe führender Bankiers ab, der auch der Gouverneur der Federal Reserve-Bank, Meyer, beiwohnte. Die Besprechung bezog sich auf die allgemeine Geschäftslage.

Englische Amerika-Anleihe perfekt?

Wie inoffiziell aus Neuyork verlautet, sind die englischen Kreditverhandlungen am Donnerstag erfolgreich zu Ende geführt worden. Das amerikanische Bankkonsortium, das von den Firmen Morgan, Caranty-Trust und Bankers-Trust geführt wurde, soll den Engländern eine kurzfristige Anleihe von mindestens 300 Millionen Dollar (über 1,2 Milliarden Mark) gewährt haben. Die Bedingungen sind unbekannt. Es wird erwartet, daß nunmehr auch die Bundes-Reserve-Bank ihren Kredit erneuert.

Das Gaststättengewerbe tagt in Bremen.

Eröffnung des Bundestages durch den Präsidenten.
Annahme einer Entschließung.

Unter Teilnahme einer großen Zahl von Mitgliedern aus dem ganzen Reichsgebiet, vielen Vertretern staatlicher und städtischer Behörden, nahm, nach voraufgegangenen Delegiertensitzungen, der 26. Bundestag der Saal- und Konzertlokalinhaber Deutschlands seinen Anfang. Der Präsident des Bundes, Stadtrat Hugo Kockel-Magdeburg, eröffnete den 26. Bundestag mit einem Willkommensgruß an die Ehrengäste und Vertreter der bremischen Kammern, Innungen und Parteien. Senator Allerheiligen hieß den Bundestag in Bremen willkommen. Sodann sprach der Präsident des Deutschen Gastwirtsgewerbes, Köster, MdR. Der Präsident Buhrmeister vom Bunde der Cafehausbesitzer hieß die in der Delegiertenversammlung beschlossene Arbeitsgemeinschaft als eine Stärkung der Einheitsfront willkommen. Die Tagung hörte anschließend ein großangelegtes Referat des wirtschaftsparteilichen Reichstagsabgeordneter Mollath über das Thema: „Wege aus dem Chaos."

Die Ausführungen fanden ihren Niederschlag in der nachstehenden angenommenen Entschließung, in der u. a. gesagt wird:

Der Bund bekennt sich zu allen Maßnahmen, die notwendig erscheinen, um das Wirtschaftsleben einer Wiedergesundung entgegenzuführen. Er verkennt nicht, daß tiefgehende Eingriffe und Härten dabei kaum zu vermeiden sind.

Die Grenze solcher Maßnahmen, insbesondere steuerlicher Art, ist da gegeben, wo ein Mehr der Belastung zu einem Erliegen der Betriebe führen würde.

Das ist auch, wie von behördlicher Seite zugegeben wird, beim Gaststättengewerbe ganz überwiegend bereits heute der Fall. Die Belastung mit Steuern aller Art und Verwaltungsgebühren hat an vielen Orten zu völligem Stillstand, Bankrott von Betrieben und Akten der Verzweiflung ihrer Inhaber geführt. Die Besteuerung der Getränke hat eine unerträgliche Höhe erreicht und infolgedessen einen Rückgang des Konsums herbeigeführt. Die stark gesteigerten Vergnügungssteuern haben in allen Einzelstaaten des Reiches gegenüber dem Vorjahre Mindererträge gebracht. Vollkommen widersinnig erscheint die Belastung der Gaststätten durch die Hauszinssteuer, insbesondere der Saalgeschäfte und Konzertlokale, da Garten und Säle nur vorübergehend für kurze Zeit benutzt werden. Das gleiche gilt für die Industrieabgabe. Es muß deshalb gefordert werden, daß für das Gaststättengewerbe ein Abbau der Steuerlast erfolgt, der die Fortführung der Betriebe ermöglicht und dadurch auch Reich, Staaten und Gemeinden wertvolle Steuerquellen erhält.

Erntekatastrophe im Rheinland.

Die Landwirtschaftskammer für die Rheinprovinz gibt einen umfangreichen Bericht heraus über die Schäden, die durch das anhaltende Regenwetter der letzten Zeit an der Getreideernte verursacht wurden. In den rheinischen Höhengebieten könne von einer regelrechten Erntekatastrophe gesprochen werden. In vielen Gegenden sei die Getreideernte bis zu 60 Prozent vernichtet. Zahlreiche rheinische Bauernbetriebe würden zum Erliegen gebracht, wenn nicht sofort fühlbare Erleichterungen in steuerlicher Beziehung verschafft werden. Vor allem aber sei es das dringende Gebot der Stunde, daß endlich die lange versäumten Maßnahmen der bäuerlichen Veredelungswirtschaft beschleunigt durchgeführt würden.

Ein Mord bei Nordgoltern aufgeklärt.

Der Mörder stellt sich selbst.

Das Polizeipräsidium in Hannover teilt folgendes mit:

Bei dem Polizeipräsidium in Köln meldete sich der Arbeiter D. und bezichtigte sich des Mordes an der unverehelichten R. in Barsinghausen. Die Leiche wollte er an einem Strohschober an der Straße Barsinghausen—Nordgoltern verscharrt haben. Die von der hiesigen Mordkommission mit der zuständigen Landjägerei sofort aufgenommenen Ermittlungen führten zur Auffindung der Leiche, die Schußverletzungen aufwies. Die unverehelichte R. war bereits von ihren Angehörigen hier als vermißt gemeldet mit dem Hinzufügen, daß ein Verbrechen nicht ausgeschlossen sei. Dabei erfolgte ein Hinweis auf D. als mutmaßlichem Täter. Die näheren Umstände müssen erst durch die Vernehmung des D. geklärt werden, dessen sofortige Ueberführung nach Hannover veranlaßt ist. Es hat sich also hier der außerordentlich seltene Fall zugetragen, daß der Täter gefaßt werden konnte, ehe von einer Tat etwas bekannt geworden war.

Rätselhaftes Verbrechen.

Eine Frau mit einem Kopfschuß schwerverletzt aufgefunden.

Die Bewohner eines Hauses an der Natruper Straße in Osnabrück hörten aus dem Nebenhause das Stöhnen einer Person. Dieses wurde der Polizei gemeldet. In dem fraglichen Hause waren sämtliche Türen und Fenster verschlossen, so daß der Polizeibeamte durch ein Fenster nach dem Einschlagen einer Fensterscheibe sich Eingang verschaffen mußte. Es wurde dort ein 46jähriges Fräulein Sehlmeyer in bewußtlosem Zustande aus einer Kopfverletzung blutend vorgefunden. Die Verletzte wurde sofort dem Stadtkrankenhause zugeführt. Hier stellte man fest, daß die Verletzung die Folge eines Kopfschusses war. Die Art der Verletzung, wie auch der weitere Tatortbefund lassen darauf schließen, daß hier ein Verbrechen vorliegen muß. Verfolgbare Spuren sind zurzeit nicht vorhanden.

Der Bankskandal in Vlotho

Regreßpflicht des Vorstandes und Aufsichtsrates festgestellt.

Das Thema Gewerbebank läßt die Gemüter in Stadt und Amt Vlotho nicht zur Ruhe kommen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß bei den außerordentlich einschneidenden Folgen der Illiquidität der Gewerbebank und den sich ergebenden Gerichtsverfahren fast der gesamte Mittelstand in und um Vlotho in Mitleidenschaft gezogen wird. Gemäß einem Beschluß der zweiten Generalversammlung hat die Revisionskommission die Regreßpflicht des Vorstandes und Aufsichtsrats nachgeprüft. Es wurde festgestellt, daß Vorstand und Aufsichtsrat zweifelfrei regreßpflichtig sind.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates lehnen an sich zunächst eine Regreßpflicht ab. Sie sind der Ansicht, der Vorstand habe sie nicht informiert und der dem Kieswerk eingeräumte Kredit sei von ihnen nicht bewilligt worden. Es erhebt sich also die Frage: Wie ist es möglich, daß Mitglieder des Aufsichtsrates keine Kenntnis von dem gewährten Kredit haben konnten, zumal doch von dem zuständigen Revisionsbeamten auf die Mängel der Kreditüberschreitung eingehend hingewiesen wurde? Ein Vorstandsmitglied hat auch bereits vor der Versammlung sich dahingehend geäußert, die Kredite seien von dem sogenannten Finanz- oder Kreditausschuß der Gewerbebank besprochen und bewilligt worden. Wie von zuverlässiger Seite weiterhin mitgeteilt ist, existieren keine Revisionsprotokolle für die fragliche Zeit. Der Aufsichtsrat hatte seinerzeit einen sogenannten Bürgschaftskredit in Aussicht gestellt, der unter folgenden Bedingungen gegeben werden sollte: Im Falle einer Veräußerung des Kieswerkes wollte man die an dem Betrag von 375 000 Mark fehlende Summe in einer Höhe bis zu 100 000 zuschießen. Dieses Angebot scheint aber nach den letzten Informationen nicht mehr aufrecht erhalten zu werden. In diesem Zusammenhange wird in Vlotho die Frage erörtert, wie es der Zentralgenossenschaftsbank in Hannover möglich gewesen sein kann, derartig große Kredite an die Gewerbebank Vlotho zu geben, wo sie wußte, daß diese für die Industrialisierung des Kieswerkes Verwendung fanden.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, hat das Kieswerk bei seinen Gläubigern ein einjähriges Moratorium beantragt.

Das Kieswerk kommt in diesem Schreiben zu dem Ergebnis, daß es durch die Zahlungseinstellung der Gewerbebank gezwungen sei, eine andere Bankverbindung zu suchen! Ob die Gewerbebank als Hauptgläubigerin mit 402 000 Mk. bezw. 385 000 Mark dieses Moratorium annimmt und sich auch eine andere Bankverbindung des Kieswerkes ohne weiteres gefallen läßt, dürfte stark bezweifelt werden. Das Kieswerk führt in dem Moratoriumsvorschlag weiterhin an, daß Löhne, Gehälter, Betriebsstoffe usw., die zur Weiterführung des Werkes führen, auch weiterhin gezahlt werden sollen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 29. August.

Sonnenaufgang	5⁰⁰	Mondaufgang	19⁰⁰
Sonnenuntergang	18³³	Monduntergang	6³⁷

1808: Der Begründer der Genossenschaften, Hermann Schulze-Delitzsch, geboren.

Schlechte Getreideernte

Die Ernte des Jahres 1931 ist in Lippe eine Mißernte, wie sie seit Jahren nicht mehr beobachtet werden konnte. Die Roggenernte, die stark unter Unwetter und Hagelschlägen zu leiden hatte, kam wohl trocken unter Dach, jedoch ist die Ausbeute gegenüber den Vorjahren im Durchschnitt um 20 Prozent geringer. Viel schlimmer sieht es noch bei der Hafer- und Weizenernte aus. Das geschnittene Korn steht seit Wochen, dem Regen preisgegeben, auf den Feldern. Zum größten Teil werden schon die Halme schwarz und faul. Fast überall kann man beobachten, daß Hafer- und Weizenähren ausschlagen.

Aber nicht nur die Getreideernte wird schlecht ausfallen, auch die Honigernte wird eine große Mißernte. Schon die Frühjahrs- und Sommerernte erbrachte in Lippe nur den dritten Teil des Vorjahres. Die Imker befürchten sogar, daß sie nur die Hälfte ihrer Bienenvölker lebend wieder hereinbekommen.

Auf Bräutigamssuche in Detmold

Die gerissene Gaunerin
gefaßt und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt.

In Ostwestfalen und Lippe, vor allem in Bielefeld, Detmold, Herford und Minden hat die 28jährige aus Enger gebürtige Martha Redecker, von Beruf Zigarrenarbeiterin, in unglaublicher Weise Männer aus besten Kreisen beschwindelt. Je nach Belieben gab sie als Frl. v. Bartling oder Frl. Hemminghaus ihre Gastrollen. Schön, schlank, anmutig im Auftreten wußte sie den Männern zu gefallen. Schnell war sie feurig u. entflammt, so daß sie durchaus nicht mit Gunstbezeigungen geizte. Bei fast allen Männern machte sie solch starken Eindruck, daß diese die Situation ernst nahmen und jeweils nach einiger Zeit in eine Verlobung willigten. So brachte es Martha Redecker fertig, sich in nicht allzu langer Zeit 15mal zu verloben. Einige ihrer „Bräutigämmer" saßen in Bielefeld, die andern in Minden, wieder einige in Herford, der restliche Teil in Detmold. Hatte sie ein Stelldichein gehabt, so gings flugs zum nächsten. Dabei hatte sich das hübsche Frauchen einen besonderen Stunden- und Fahrplan zurechtgelegt, um nur alle ihre Bräutigämmer zu befriedigen. Während sich diese den Freuden der Brautzeit widmeten, sah es Martha Redecker nur darauf ab, sie nach aller erdenklicher Art zu schröpfen. U. a. war der hübschen Blondine auch ein bekannter und gut situierter Bielefelder Großhändler ins Garn gegangen. „Martha v. Bartling" prunkte bei ihm mit ihrem Grundbesitz und dem Eigentum ihres Vaters. In einem Bielefelder Vorort stehe ihre Villa mit völlig neuer Möbelausstattung. Nun beabsichtigte der Großhändler, diese Villa seiner Braut einmal aufzusuchen. „Martha v. Bartling" übernahm es sogar, ihn dahin zu führen. Schon standen sie vor der herrlichen Villa — übrigens die soeben vollendete Behausung eines Bielefelder Amtsgerichtsrates — als es „Martha v. Bartling" einfiel, daß sie noch etwas zur Bewirtung einkaufen müsse. Sie erbat sich von ihrem Bräutigam eine ansehnliche Summe u. suchte die nächsten Läden auf. Nichts ahnend weidete sich inzwischen ihr Verlobter an den Schönheiten der in modernstem Baustil errichteten Villa seiner Braut. Als nach einer Stunde seine Braut immer noch nicht zurückgekehrt war, sorgte sich der Großhändler und begann die Nachforschungen Aber wohin er auch kam, nirgends fand er Spuren.

Die Ermittlungen der Polizei führten schließlich zur Verhaftung der Schwindlerin. Nach einiger Zeit stellte es sich dann heraus, daß man es mit einer Berufsgaunerin zu tun hatte, die ein reichhaltiges Schuldkonto belastete. Man fand auch bald die von ihr heimgesuchten und mit ihr verlobten Männer. Sie alle hatten sich mit dem adeligen Fräulein eingelassen und sich mit ihr verlobt. Sie alle aber waren auch von ihr begaunert und beschwindelt worden. Bei allen sprach sie nach einiger Zeit mit dem Bemerken vor, sie sei in anderen Umständen und bedürfe einer größeren Geldsumme. Auf diese freche Art gelang es ihr, hohe Geldsummen zu bekommen.

Wegen dieser Delikte, wegen 16 Straftaten, war nun „Martha v. Bartling" angeklagt. Das freche Frauenzimmer mit seinen vielfachen Vorstrafen benahm sich vor den Richtern noch recht burschikos. Aber sie änderte daran nichts, daß das Gericht über den Antrag des Staatsanwalts auf eine Strafe von 20 Monaten noch hinausging und sie zu 2 Jahren Gefängnis verurteilte. Mit lächelnder Miene nahm „Martha v. Bartling" ihren Urteilsspruch an und wanderte zwischen zwei starken Wachtmeistern ins Gefängnis ab. Bei der an interessanten Einzelheiten überaus reichen Verhandlung wurde die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Noch einmal die Wollhandkrabbe

Wir berichteten dieser Tage, daß sich die Wollhandkrabbe auch in der Werre gezeigt hat. Dabei wird es interessieren, wie sich der Oberfischmeister der Provinz Westfalen auf eine Anfrage des Fischereivereins „Oberweser" in Hörter über den Eindringling geäußert hat: In letzter Zeit bringt die Tagespresse immer häufiger Nachrichten über das Auftreten der sogenannten Wollhandkrabbe, die nicht nur die fischereitreibende Bevölkerung, sondern auch die breite Oeffentlichkeit interessieren, und in denen zu Unrecht oft die Befürchtung zum Ausdruck kommt, daß die Wollhandkrabbe ein gefährlicher Fischräuber sei und den Fischbestand unserer Gewässer vernichten könne. Es sei darauf hingewiesen, daß die Wollhandkrabbe (Eriocheir sinensis) sich hauptsächlich von Muscheln und Schnecken nährt und bei starkem Auftreten dadurch allerdings zum Nahrungskonkurrenten für einige Fischarten werden kann. Sie stiehlt gelegentlich auch wohl den Köder (lebende oder frischtote Fische) aus Reusen und von Angeln und Hechtschnüren und vergreift sich hier und da an kleineren Fischen, wie Steinbeißern. Daß die Wollhandkrabbe wirtschaftlich wertvolle Fische in größerer Menge fängt, tötet und verzehrt, ist jedoch bisher noch nicht bekannt geworden. Schaden richtet sie in der Fischerei vielmehr dadurch an, daß sie mancherorts Aalreusen in so großer Menge auffucht, daß die Reusen verstopft und somit für den Aalfang untauglich werden. Ferner ist festgestellt, daß in Reusen und anderem Netzwerk gefangene Wollhandkrabben bei den Versuchen, sich zu befreien, mit ihren Scheren das Netzwerk zerreißen und den Fischern dadurch erheblichen finanziellen Schaden verursachen. Die gelegentlich geäußerte Befürchtung, daß die Wollhandkrabbe badenden Personen gefährlich werden könne, ist nach den bisher vorliegenden Beobachtungen unbegründet.

Vor den fahrenden Zug geworfen

hat sich gestern spät abends wiederum ein junger Mensch, und zwar der erst 15 Jahre alte, in Schötmar bei dem Bäckermeister Kordmöller beschäftigte Lehrling H. D. Von den in Gelsenkirchen-Buer wohnenden Eltern des D. bekam gestern Abend die hiesige Kriminalpolizei Mitteilung, daß ihr Sohn in einem Abschiedsbriefe ihnen Mitteilung von dem beabsichtigten Selbstmord gemacht habe. H. hatte auch angegeben, daß er sich am Donnerstag Abend von der Eisenbahn überfahren lassen wolle. Die Beamten der Kriminalpolizei suchten hierauf gestern Abend sofort mit einer Lokomotive die Eisenbahnstrecke ab, zuerst in Richtung Schötmar-Sylbach, dann in Richtung Herford.

Am Fischerskamp, etwa 150 Meter von der Stelle, wo vor kurzem sich erst ein junger Mann das Leben nahm, fanden die Beamten dann den bereits entseelten Körper des jungen D. auf, der fahrende Zug hatte ihm glatt den Kopf vom Rumpf getrennt. Die Leiche wurde der Friedhofskapelle an der Herforderstraße zugeführt.

Ueber die Beweggründe, die den noch so jungen Menschen in den Tod getrieben haben, konnten wir Näheres noch nicht erfahren.

Bad Salzuflen 28. August. (Kurtheater. — Charleys Tante.) Man soll nicht sagen, daß der nun schon Jahrzehnte hindurch belachte Schwank nicht heute noch seine Freunde und dankbaren Zuhörer fände, denn auch die gestrige Aufführung bewies wieder die Zugkraft des Stückes und seine erfolgsichere Dauerhaftigkeit für sicherlich noch lange Zeit. Das gut besetzte Haus lachte und spendete den Darstellern vielen Beifall und beherbergte zuletzt eine ausgelassen lustige Stimmung auf und vor der Bühne. Georg Born mimte die Tante aus Brasilien, wo die Affen herkommen, mit zwerchfellerschütternder Komik, und seine beiden Freunde fanden in Kurt Bertschee und Heinz Klinck die gebührend lustige Vertretung. Alle anderen Mitwirkenden hatten voll fröhlichster Laune zu einem höchst anerkennenswerten Gelingen, und so war der Abend eine recht erfreuliche Angelegenheit, die eine ganze Menge Menschen mit heiterem Gesicht nach Hause gehen ließ. Charleys Tante, die gute, alte, bewährte ihre netten Eigenschaften in alter Frische, u. machte den sich ihr widmenden Schauspielern alle Ehre. Es lag kein Grund vor, ihr deswegen gram zu sein.

Bad Salzuflen, 28. August. (Sonderbare Sterne) funkelten gestern abend am Himmel und lenkten auch die Aufmerksamkeit zahlreicher Besucher des Kurparks auf sich, denn sie schwebten als zwei weiße und eine rote Leuchtkugel längere Zeit am Himmel, ohne zu erlöschen und ohne zur Erde zu fallen. Die eigenartige Lichterscheinung, die anfangs manchen verblüffte, war auf einen von der Erde aus hochgelassenen Papierdrachen zurückzuführen, an dessen Haltekschnur man die angezündeten Lämpchen mit der Kraft des wehenden Windes emporsteigen ließ. Dieses dem Kundigen sehr wohl bekannte Experiment gelang bei dem schönen Wetter vorzüglich und gewährte von der Erde aus einen jedenfalls vielbeobachteten, hübschen Anblick.

Bad Salzuflen, 28. August. (Kurtheater.) Morgen, Sonnabend wird in der letzten Aufführung des erfolgreichsten Lustspiels des Jahres, „Sturm im Wasserglas" von Br. Frank, der kleine Hund Toni nochmals eine ganze Stadt in Verwirrung bringen. Wer diese lustige Hundegeschichte noch nicht sah, lasse sich morgen Abend ein Stückchen gegenwärtigen Zeitgeschehens in heiterster Beleuchtung und reizend karrikiert auf der Bühne vorführen.

Bad Salzuflen, 28. August. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Schön ist die Welt, wenn Du mich liebst", mit Renate Müller, Gustav Fröhlich usw., sowie das reichhaltige Beiprogramm. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 28. August. (Reichs-Edeka-Woche.) Diese sei 6 Jahren im Reiche als eine erfreuliche Erscheinung des Wirtschaftslebens begrüßte Veranstaltung des Kolonialwaren- und Feinkost-Einzelhandels findet vom 10. bis 17. Oktober statt. Durch die Verbindung mit einem gut angelegten Schaufenster-Wettbewerb dürfte sie diesmal eine noch größere Anteilnahme der Verbraucher finden.

Schötmar, 27. August. (Hauptmann Köhl kommt nach Schötmar!) Es ist schon darauf hingewiesen worden, daß im Herbst der Amerikaflieger Hauptmann Köhl hier einen Vortrag halten wird. Der Vortrag findet auf Veranlassung des Bürgervereins am 9. September im Saale des Hotel Korf statt. Wie glauben schon heute sagen zu können, daß für diesen Vortrag regstes Interesse bestehen wird, zumal er für die Mitglieder des Bürgervereins und deren Angehörige völlig kostenlos ist. Näheres über diesen Vortrag wird noch mitgeteilt werden.

Schötmar, 27. August. (Die Verschönerungskommission des Bürgervereins) hat ihre Begutachtung hinsichtlich des schönsten Blumenschmuckes innerhalb des Stadtgebietes abgeschlossen. Die Liste derjenigen, die in diesem Jahre mit einem Preise bedacht werden, dürfte in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und dann veröffentlicht werden. Da der Bürgerverein in seiner diesjährigen Generalversammlung einen höheren Betrag für die Prämierung des schönsten Blumenschmuckes bewilligt hat, wird auch die Zahl der Preisträger eine entsprechend größere sein. Wer wird den 1. Preis bekommen?

Detmold, 27. Aug. (Keine Hilfe für die Unwettergeschädigten.) Die durch die Unwetter hart betroffenen Gebiete des lippischen Südostens sollten durch Pachtnachlässe von seiten des Landes entschädigt werden. Bislang konnte die lippische Regierung dieses Versprechen nicht halten, da die augenblickliche schlechte Finanzlage des Landes keine derartigen Vergünstigungen zuläßt.

Maspe, 27. August. (Das Kind am Hochspannungsmast.) Ein bedauerlicher Unglücksfall, bei dem sich ein 6jähriger Knabe schwere Brandwunden zuzog, ereignete sich an der Blomberger Straße. In einem unbewachten Augenblick kletterte das Kind an einem durch den Regen naß gewordenen Hochspannungsmast hinauf. Infolge der Nässe hatte der eiserne Mast Schluß. Plötzlich fing der Knabe an zu schreien und stürzte mit verbrannten Händen und Füßen zur Erde.

Herford, 27. August. (Das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg) hat sich an seine Gesellschafter — es kommen nur Kreise, Gemeinden und Städte in Frage — mit der Bitte um Erhöhung der Geschäftsanteile gewandt. Zweck dieses Bestrebens ist, das Werk in die Lage zu versetzen, ein im kommenden Jahre fälliges kurzfristiges Darlehn ohne Schwierigkeiten zurückzuzahlen und eine breitere eigene Kapitalbasis zu haben.

Bielefeld, 27. August. (Keine Erhöhung der Bürgersteuer.) Die gestrige Stadtverordnetensitzung nahm die vom Magistrat vorgeschlagenen 89 900 *RM* Einsparungen einstimmig an, lehnte aber die Vorschläge des Regierungspräsidenten betreffend die Erhöhung von 200 Proz. Zuschlag zum Landessatz der Bürgersteuer (zur Verminderung des Fehlbetrages im Haushaltsplan 1931) einstimmig ab. Ferner wurde der Bau einer Straßenbahnhauptwerkstatt beschlossen, deren Kosten mit 325 000 *RM* veranschlagt wurden. Die von der Bielefelder Schlachterinnung angenommene Ordnung für den öffentlichen Schlachthof in Bielefeld vom 28. 5. 1931 wurde mit Stimmenmehrheit der Linksparteien abgelehnt wegen des im § 10 der Schlachthofverordnung vorgesehenen Verbotes der rituellen Schächtung. In Bielefeld wird also weiter geschächtet. Mit Stimmengleichheit (25:25), wobei die Stimme des nationalsozialistischen Stadtverordnetenvorstehers den Ausschlag gab, wurden die bisher ohne Zustimmung der Stadtverordneten eingerichteten drei neuen Klassen an der Bielefelder Sammelschule nicht genehmigt. Im übrigen nahm die fünfstündige Sitzung nach teilweise stürmischen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Sozialisten ein friedliches Ende.

Minden, 27. August. (Verschwinden die Radschlepper auf der Weser?) Dem hannoverschen Ingenieur L. Kort ist es gelungen, einen neuartigen Flußschlepper zu konstruieren. Nach den Angaben des Ingenieurs werden jetzt im Auftrage des Reichsverkehrsministeriums die ersten Schlepper dieser Art von der Reichswerft gebaut. Im Unterwasserteil des Steuer- und Backbordes wird je ein großes Rohr eingebaut. Unter Schiffsmitte vereinigen sich die beiden Rohre. An der engsten Stelle der Rohrvereinigung sitzt unter der Schiffsmitte die Schraube. Durch diese Konstruktion soll der Wirkungsgrad der Schraube erheblich gesteigert werden. Wenn sich die etwa in einem Monat zu erwartenden Probefahrten auf der Weser erfolgreich gestalten, ist damit zu rechnen, daß die alten Radschlepper nicht mehr gebaut werden und allmählich ganz verschwinden.

Minden, 27. August. (150 Ulmen müssen sterben.) Trotzdem bereits im Vorjahre 300 Ulmen wegen der gefährlichen Ulmenkrankheit abgeholzt werden mußten, müssen auch in diesem Herbst weitere 150 Ulmen gefällt werden. Es handelt sich um die Ulmen an der Königstraße zum alten Friedhof, die Allee vor der Petrikirche, die Ulmen am Marienwall und viele Einzelbäume in den Mindener Glacisanlagen, die von der Krankheit befallen sind.

Minden, 27. August. (Unterschlagung bei der Kreisfürsorge.) In der Kreisfürsorgestelle wurden 3 Angestellte, die im besonderen die Kriegsbeschädigten hintergangen haben, entlassen. Es handelt sich um die Angestellten Schw., C. und D. In Erinnerung dürfte auch noch der Tod des Fürsorgebeamten Holzberg sein, der wegen ähnlicher Verfehlungen freiwillig aus dem Leben schied und sich auf auf dem Mindener Friedhof erschoß.

Minden i. W. Eine neue Sportanlage. Da der Hindenburg-Platz von den sporttreibenden Vereinen sehr in Anspruch genommen wird, soll jetzt auch der davorliegende Schweinebruch in eine große moderne Kampfbahn umgewandelt werden. Es wird damit gerechnet, daß der Militärfiskus den Platz der Stadt Minden auch für eine längere Frist überläßt. Auf diesem Gelände ließe sich eine moderne, neuzeitliche Kampfbahn anlegen, wie sie in Minden nicht vorhanden ist.

Eisbergen, 27. August. (Spionage oder Forschung?) Hier ging in dem Gehöft des Landwirts Schmidt ein unbekannter Ballon mit belgischer Flagge nieder, an dem sich eine Meldekarte befand. Der Ballon hatte einen Durchmesser von 1½ bis 2 Meter. Der Ballon wurde dem Standortkommando in Minden ausgeliefert. Anscheinend hat man es hier tatsächlich mit einem Fall von Spionage, vielleicht mit einem Versuch der Erforschung der Luftströmung usw. zu tun. Jedenfalls erscheint es angebracht, beim Auffinden von ausländischen Ballons die meist daran befestigten Meldekarten nicht abzuschicken, sondern der nächsten Militärbehörde Mitteilung zu machen.

Hameln, 27. August. (Lebendig zerstückelt.) Als sich der im Dienste des Hofbesitzers Lauenstein stehende Arbeiter Behrens mit der Mähmaschine auf der Landstraße Soßmar—Glauen befand, um nach Feierabend wegen des geeigneten Wetters noch eine Fläche Weizen zu mähen, setzte sich plötzlich die Maschine in Bewegung, die Pferde scheuten und gingen durch. Der plötzliche Ruck warf den Arbeiter von seinem Sitz vor das Messer der Maschine, das ihn im gleichen Augenblick erfaßte. Seine Schreie brachten die Pferde zu immer schnellerem Tempo und immer schneller schnitt das Messer in den Körper des Unglücklichen. Bei lebendigem Leibe wurde Behrens in gräßliche Fetzen zerstückelt. Die mit der blutigen Last davonjagenden Pferde wurden erst nach längerer Zeit eingehalten. Vom nahen Felde mußten Frau und Sohn des Behrens den schrecklichen Zerstückelungstod ihrers Ernährers mit ansehen, ohne Hilfe bringen zu können.

Uchte, 27. August. (Freitod.) Wegen verschiedener Vergehen gegen die Apothekenordnung war dem hier seit etwa 20 Jahren ansässigen Apotheker Henseler die Apotheke durch den Landjäger am Montag geschlossen worden. Am Dienstag fand man ihn tot im Bett, mit einer Morphiumflache in der Hand. Er hatte sich offenbar mit Morphium vergiftet.

Münster, 27. August. (Theodor Althoff†) Auf seinem Sommersitz „Drei Eichen" bei Münster starb am Mittwochnachmittag nach längerem schweren Leiden der Kaufmann Theodor Althoff, Teilhaber der Firma Rudolph Karstadt.

Th. Althoff wurde am 9. Oktober 1858 in Dülmen geboren und erreichte somit ein Alter von 73 Jahren. Als 27jähriger Kaufmann übernahm er in Dülmen das elterliche Geschäft. Weitere Geschäfte richtete er dann in Rheine und Coesfeld ein. 1904 gründete T. Althoff das große Warenhaus in Dortmund. Weitere Warenhäuser errichtete er noch in Recklinghausen, Buer, Essen und Leipzig. Schließlich verband er sich mit der bekannten Firma Karstadt.

Hameln. Für 1000 Mark Schmucksachen gestohlen. In das an der Bahnhofstraße gelegene Goldwarengeschäft von Kienholz wurde ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt, nachdem die Diebe die Schaufensterscheibe mit einem Stein eingeschlagen hatten. Sie erbeuteten zahlreiche Wertsachen. Es wurden gestohlen 20 Herrenuhren, 14 Herren-Armbanduhren, eine goldene Damen-Armbanduhr und eine Trauringgarnitur mit Messingtrauringen. Der Wert der gestohlenen Waren beträgt etwa 1000—1200 Mark.

Münder (Deister). Großfeuer in der Möbelfabrik Schmidt & Co. Im Maschinenraum der Möbelfabrik Fr. Schmidt & Co. brach Großfeuer aus. Die hiesige Feuerwehr, die in kurzer Zeit an der Brandstelle erschien und sofort die Bekämpfung des Brandes mit aller Energie aufnahm, war trotzdem nicht imstande, des Brandes Herr zu werden, da das Feuer an den reichen Holzvorräten immer wieder Nahrung fand. Der Maschinenraum, drei Arbeitsräume und der Kesselraum sind vollständig ausgebrannt. Ein Feuerwehrmann wurde leicht verletzt. Etwa 50 Arbeiter werden durch den Brand brotlos.

Wolfenbüttel. Raubüberfall. Auf einen jungen Mann, der mit einem jungen Mädchen auf einer Bank saß, wurde hier ein Raubüberfall verübt. Ein Radfahrer, der ohne Licht fuhr und erst an dem Paar vorbeigefahren war, kehrte nach einiger Zeit zurück, leuchtete den jungen Mann mit einer Blendlaterne an und verlangte mit vorgehaltenem Revolver Geld. Als der junge Mann die Laterne zurückschlug gab der Räuber einen Schuß ab, der dem Ueberfallenen den Oberarm durchschlug. Der Ueberfallene gab daraufhin die Geldbörse mit neun Mark heraus. Der Räuber entkam.

Osterode (Harz). Gaststätte an der Sösetalsperre. Das Kuratorium der Sösetalsperre beabsichtigt, am Eingang der Sperre zur Erholung und Erfrischung der Besucher und Ausflügler ein großes Café, verbunden mit einem Restaurationsbetrieb, zu errichten. Mit diesem Restaurant sollen aus praktischen Gründen Wohnräume für Beamte und Angestellte der Talsperre verbunden werden. Mit den Bauarbeiten wird in allernächster Zeit begonnen.

Witterungsübersicht vom 27. August.

Das westeuropäische Hoch wandert langsam ostwärts weiter und liegt heute nachmittag bereits über der Nordsee. Der Druck im Zentrum ist noch gestiegen. Dieses Hoch beherrscht auch das Wetter ganz Mitteleuropas, und nur im östlichen Teil Deutschlands und an den Nordseiten der Gebirge kam es zu Niederschlägen. Während in der Nacht die Temperaturen durch verstärkte Ausstrahlung erheblich sanken, wurden tagsüber wieder 20 Grad erreicht. Für die nächsten beiden Tage tritt keine grundlegende Wetteränderung ein, nur wird der schwache bis mäßige Wind auf Nordost bis Ost drehen. In den Morgenstunden ist, besonders in küstennahen Gebieten, allerdings mit Nebel zu rechnen.

Wettervorhersage für den 28. und 29. August.

Schwache bis mäßige Winde zwischen Nord und Ost. Heiter bis wolkig, nachts sehr kühl, tagsüber warm, trocken.



Jeder kommt nach Bielefeld! Jeder nimmt die Vorteile dieser Weißen Woche wahr, die man sofort erkennt, wenn man die interessanten Schaufenster besichtigt.

4 Adler-Maschinen sticken für 10 Pfg. bis zu 12 Einzel-Buchstaben auf sämtliche während der Weißen Woche bei uns gekauften Wäschestücke

ALSBERG

BIELEFELD

Aus der Deutschen Turnerschaft

Amtliche Mitteilung.

Am Sonnabend, den 29. August, abends 8.15 Uhr findet im Odeon-Schötmar ein Lehrgang für Handballschiedsrichter statt. Sämtliche Schiedsrichter haben an dem Lehrgang teilzunehmen.

Junghärtchen, Bez.-Spielwart.

Der Ehrenvorsitzende der DT. in Goslar.

Blumen für Professor Berger.

Der frühere erste und jetzige Ehrenvorsitzende der Deutschen Turnerschaft, Professor Berger, weilte mit dem Führer des deutsch-amerikanischen Turnerbundes, Georg Seibel, der sich auf einer Kongreßfahrt nach den skandinavischen Ländern befindet, in Goslar. Professor Berger, von dessen Besuch in Goslar nichts bekannt war, wurde auf dem Marktplatz von Turnern erkannt und nach Turnerart begrüßt, wobei ihm zehn kleine Turnerinnen einen Blumenstrauß überreichten. Die beiden Herren dankten herzlich für diese unerwartete freudige Begrüßung und bei dieser Gelegenheit hat der deutsch-amerikanische Turnerführer, **allen deutschen Turnern herzliche Grüße von den auslandsdeutschen Turnbrüdern und -Schwestern in Amerika zu übermitteln.**

Spiel und Sport

Sp. **Mit einem deutschen Siege** endete auch die Europameisterschaft im Kunstspringen der Damen in Paris. Frl. Jordan-Nürnberg belegte mit 77 Punkten den ersten Platz vor Frl. Epply-Österreich 72,86 Punkte und Frl. Schlüter-München 69,94 Punkte.

Sp. **Dr. Peltzer ist malariakrank** und kann an den Länderkämpfen gegen England und Frankreich leider nicht teilnehmen. Gegen England vertritt ihn in der 4×400-Meter-Staffel der Stuttgarter Münzinger, in der Olympischen Staffel der Charlottenburger Danz. Da auch die Engländer geschwächt antreten, scheint der Ausfall des Stettiners, der ohnehin zurzeit kaum in Form ist, nicht allzu schwer ins Gewicht zu fallen.

Sp. **Dempsey kämpft tatsächlich wieder,** er will sein „comeback" im Dezember mit einem Treffen gegen Paolino oder Risko im Newyorker Madison Square Garden feiern. Erfüllt er die in ihn gesetzten Erwartungen, soll er im nächsten Jahre einen Kampf um die Weltmeisterschaft gegen Schmeling erhalten!

Sp. **Die Radweltmeisterschaften im Straßenfahren** für Amateure und Berufsfahrer wurden auf einer 172 Kilometer langen Strecke, erstmals als internationales Zeitfahren, zum Austrag gebracht. Bei den Berufsfahrern siegte der Italiener Guerra in 4:53:43. Bei den Amateuren konnte der Sieger Henry Hansen mit 4:50:53 eine noch bessere Zeit als die Berufsfahrer herausholen.

Sp. **Die Europaschwimmmeisterschaften in Paris** brachten am Mittwoch die Austragung der 4×200-Meter-Kraulstaffel, die erwartungsgemäß Ungarn in 9:34 überlegen gewann. Deutschland behauptete, dank der großen Energie des Altmeisters Heinrich, mit Handschlag gegen Italien den zweiten Platz in 9:48,3.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27. August.

Voller Erfolg der Deutschen Ostmesse.

Königsberg. Die 19. Deutsche Ostmesse in Königsberg ist nicht nur ausstellungstechnisch ein voller Erfolg gewesen, auch die Zahl der Besucher überstieg noch die Rekordziffer der vorjährigen Messe. Das geschäftliche Ergebnis hat in fast allen Zweigen der Warenmustermesse die Erwartungen der Aussteller übertroffen. Die 19. Deutsche Ostmesse hat den Beweis für den starken Behauptungswillen der ostpreußischen Wirtschaft erbracht und zugleich durch den lehrhaften Charakter ihrer Sonderausstellung den Landwirten und Gewerbetreibenden wirksame Hinweise zur Ausgestaltung ihrer Betriebe gegeben.

Portugiesische Flieger in Spanien interniert.

Madrid. Die spanische Regierung hat beschlossen, die portugiesischen Flieger, die bei dem Lissabonner Aufstandsversuch eine erhebliche Rolle spielten und bei der Verfolgung durch das regierungstreue Fliegerkorps auf spanischem Boden landeten, auf dem Flugplatz in Sevilla festzusetzen und die Flugzeuge bis zur Klärung der Lage zu beschlagnahmen. Die Flüchtlinge berichten, daß das großangelegte Unternehmen nur deshalb gescheitert sei, weil Teile der Aufständischen zu früh losgeschlagen hätten.

Bubonenpest in Barcelona.

Madrid. Im Stadtviertel Hospitalet bei Barcelona wurden fünf Fälle von Bubonenpest festgestellt, drei davon mit tödlichem Ausgang.

Hungersnot in China.

Moskau. Nach einer Meldung aus Schanghai berichtet der Bevollmächtigte der Nankingregierung, Lü, daß, wenn nicht außerordentliche Schutzmaßnahmen ergriffen werden, die Provinz Wuhan in eine Wüste verwandelt werden würde. In Wuhan sind bereits über 10 000 Todesfälle wegen Hungers zu verzeichnen. Der Bevollmächtigte bittet, sofort eine Anleihe abzuschließen, um Mittel zur Hilfeleistung zu beschaffen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 27. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46 bis 20,50; holl. Gulden 169,75—170,09; Danz. 81,84—82,00; franz. Frank 16,49—16,53; schweiz. 81,91—82,07; belg. 58,67—58,79; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,59—112,81; dän. 112,51 bis 112,73; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,76—37,84.

★ **Produktenbörse.** Das Angebot ist in minderen Qualitäten genügend vorhanden, sonst aber knapp. Das Deckungsinteresse, besonders für zu erfüllende Augustverpflichtungen, veranlaßt Anschaffungen zu steigenden Preisen. Daneben glaubt man Stützungskäufe zu beobachten. Weizenausfuhrscheine mit etwa 164 genannt, Roggenausfuhrscheine etwa 113. Gerstenverbilligungsscheine mit etwa 46 Mark (Gerstenankünfte) bewertet.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

16. Ziehungstag — 27. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 202487 311908 332412
12 Gewinne zu 5000 M. 110101 290193 339540 355040 361961 365488
12 Gewinne zu 3000 M. 11184 116083 169196 204434 246090 287412 42 Gewinne zu 2000 M. 56893 58932 59080 61363 81276 91973 120965 154548 172073 177343 229051 229304 241162 241329 241973 265460 284080 330365 345199 348628 379461
104 Gewinne zu 1000 M. 5570 15476 25284 37253 37471 43111 50362 53045 64673 69453 70465 77676 87427 89600 96034 108228 124267 126459 130693 140290 147836 150291 154097 159165 159697 162234 163326 194153 216148 246848 248536 259575 272519 281794 292306 294749 304175 310215 311394 314451 316780 322077 325818 326881 338915 339478 346624 350706 362637 363355 367295 376163
192 Gewinne zu 500 M. 4960 22091 23863 24721 28938 31523 32075 33097 34335 35470 41484 45153 52062 54524 56050 59978 69370 69748 70253 74032 75813 78862 80852 91390 92752 93448 97751 101061 101117 104065 105020 111167 112113 114094 120116 123263 125062 126765 127925 130174 135315 137381 141776 143929 150473 153719 164873 167202 169321 173622 181266 183769 203341 210468 211487 214082 214406 214501 215138 229240 231779 232105 237557 240448 245986 261634 266535 271546 272848 272492 272958 277014 288022 288668 292311 301640 302077 305325 307290 309267 316945 318419 319900 326950 332938 335352 344625 355913 365025 378709 381005 382345 387960 392600 398039 398747

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 75000 M. 127352 180502
4 Gewinne zu 10000 M. 309340 327510
6 Gewinne zu 5000 M. 82859 315294 341298
16 Gewinne zu 3000 M. 12636 26348 127150 163479 229055 253636 282043 316987
42 Gewinne zu 2000 M. 4216 28272 77318 81630 99755 170923 175309 186136 238280 261169 272028 314408 323351 333841 338145 340068 356928 380754 383609 383969 399818
90 Gewinne zu 1000 M. 12418 16000 17911 18918 28209 30117 34812 38844 46251 48257 52441 63862 63992 70034 79489 90960 92880 93394 111652 122831 128991 131348 135564 161586 163141 186131 186385 214133 220990 222858 228450 242581 245152 247264 277093 293366 304318 320699 322847 342244 367285 371601 373000 384603 397484
154 Gewinne zu 500 M. 849 3137 11279 23210 23428 26392 37474 37856 49975 53621 58388 60192 64037 65424 71332 83118 89471 93512 93973 102057 103987 104833 114766 118457 123614 125438 128407 135964 146064 148826 154045 162131 171482 172000 180964 187527 198347 207259 213067 214360 223520 226296 230828 232342 238578 248260 248373 257479 257973 271348 272728 273602 275379 279086 281721 290830 292954 302599 304841 307345 331854 333872 333953 337164 350618 351586 356474 357542 364255 365044 367818 368520 377490 378011 380782 397034 399610

Der verehrten Einwohnerschaft von Bad Salzuflen und der näheren und weiteren Umgebung zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich mich mit dem heutigen Tage als freier Makler hier niedergelassen habe. Zu An- und Verkäufen sowie Vermietung und Verpachtung von Grundstücken jeder Art halte ich mich bei schnellster und reellster Vermittlung unter bescheidenen Ansprüchen bestens empfohlen. Um Ihre geschätzte Inanspruchnahme bittet

MAX WOLFF, Bad Salzuflen
Waldstrasse 17 — Fernruf 3092

Ernst Linneweber
Lenchen Linneweber
geb. Büker
Vermählte
Bad Salzuflen, den 28. August 1931.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Ab Freitag:
Renate Müller — Gustav Fröhlich in:
Schön ist die Welt, wenn du mich liebst!
(Das Liebeslied.)
Wochenschau. — Beiprogramm.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Behördlich vorgeschriebene
An- und Abmeldeformulare u. Fremdenbücher
für Pensionen u. Hotels vorrätig bei
Heinrich Uekermann

Zur Gesichts-Bräunung
aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers bei Sonnenbädern verwende man die reizmildernde und fettende Leodor-Fett-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Mk. Wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife Stück 50 Pf. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Lippische Verlosung
veranstaltet vom Verband Lippischer Pferdezüchter in Lopshorn
Ziehung am 17. September 1931.
Hauptgewinn:
1 Personen-Kraftwagen
Preis des Loses 2 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg., Nachnahme teurer).
Zu beziehen durch
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Im Wandel der Zeiten ändert sich viel, doch eins bleibt beständig: Persil bleibt Persil

Sommersprossen werden unter Garantie durch VENUS (Stärke B) beseitigt. Preis Mk. 2.75
Saldenweißen Teint nur durch Venus Gesichtswasser
Preis Mk. 1.—, 1.60, 2.70.
Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 3.

Wohnung
mindestens 5 Zimmer und Zubehör, zum 1. Oktober gesucht.
Schriftl. Angabe über Preis u. Lage erb. unt. Nr. 1726 an d. Geschäftsst. d. Zeitung.

Zum Einmachen!
Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Kurtheater
Sonnabend, 20 Uhr,
Der entzückende Lustspielschlager!
Sturm im Wasserglas

Goldfische
wieder eingetroffen
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Deutscher Blumenkohl
schmeckt am besten!
Große Mengen, staunend billig Sonnabend am Markt in Bad Salzuflen.
Wortmann, Detmold.

Wohnung
3 Zimmer, Küche, Bad und Speisekammer, per 1. Okt. zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1735 an die Geschäftsstelle.

Gesucht
zu sofort oder 1. 11. eine abgeschlossene
2—3 Zimmerwohn.
mit Bad, Balkon, eventl. Etg.-Heizung in ruhigem Hause im Freien von einzelner Dame.
Angeb. unt. O. R. 1741 an die Geschäftsstelle.

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 29. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,50 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbia-Platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,50 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Clär Hoffmann: Eine Reise nach Afrika in zwölf Stunden.
16,20—16,40 Frauenstunde. Dr. Hedwig Becker: Entsendungsfürsorge für Mütter.
16,40—17,00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. W. J. Schmidt: Durch lippisches Land.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Walter Jellinghaus (Zither), Adolf Weber (Gitarre), Willi Althoff (Mandoline), Siegfried Borries (Violine), Wolfgang Borries (Klavier)
18,15—18,35 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Richard Wichterich: Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.
18,40—19,00 Aus der Welt des Tieres. Prof. Dr. Bastian Schmid: Tierkinder.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten Gegenseitige Empfangsstörungen.
19,30—19,55 Wirtschaft und Kultur. Zu Märten: Film und Gesellschaft.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Auch über die Nordische Sendergruppe und den Deutschlandsender Königswusterhausen:

Lustiger Abend

mit Manfred Lommel.

Fünf Jahre Sender Runzendorf.

Gegen 22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 2,00 Tänze aus aller Welt 24.00—1.00 Meister des Jazz.

Inserate haben Erfolg.

Als beratender Fachmann und Kaufmann für elektr. und maschinelle Anlagen, Einrichtung von Büro und Werkstatt, Ausarbeitung von Projekten jeder Grösse, Anfertigung von Gutachten, Organisation, speziell für das Handwerk und kleingewerbliche Betriebe, empfiehlt sich:

MAX WOLFF, Bad Salzuflen
Waldstrasse 17 — Fernruf 3092
Berechnung billigst!
Keine Lieferungen nur Beratung.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 201 — Bad Salzuflen, Freitag, den 28. August 1931. — 47. Jahrgang

Die zusammengeschrumpfte Wirtschaft und die Steuerlast.

Aus dem Wirtschaftsprogramm der Industrie.

Dr. Herle, der Geschäftsführer des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, veröffentlicht eine Inhaltsdarstellung des Wirtschaftsverbandes, das der Reichsverband dem Reichskanzler vor einigen Tagen übergeben hat. Die Ausführungen tragen die Überschrift „Der Weg der Selbsthilfe". Sie gehen davon aus, daß man sich trotz der Empfehlungen des Layton-Berichts nicht darüber hinwegtäuschen darf, daß Deutschland auf absehbare Zeit doch auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen sei. Diese Selbsthilfe müsse unter strikter Anwendung des wirtschaftlichen Grundsatzes erfolgen, da dieses erstrebte Ziel mit den sparsamsten Mitteln erreicht werden muß. Im einzelnen werden die Vorschläge wie folgt skizziert: Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms muß die organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung der Selbstkosten und einer Anpassung aller Leistungsverträge an das gegenwärtige Wirtschaftsvolumen stehen. Dieser Grundsatz ist auf sämtliche Faktoren anzuwenden, auf die öffentliche Hand, die Sozialbelastungen, die personellen Produktionskosten (Löhne und Gehälter). Daneben spielen aber auch die Kreditkosten eine besondere Rolle und schließlich sind vor allem auch noch die Verkehrstarife und die Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe zu nennen. Auf allen Gebieten sind schnelle Entscheidungen und durchgreifende Entschlüsse notwendig. Die Belastung der Wirtschaft durch die öffentliche Hand mit Steuern und Abgaben hat eine Höhe erreicht, die nach jeder Richtung hin unerträglich geworden ist. Die gegenwärtige Steuerlast ruht auf einem derartig zusammengeschrumpften Produktions- und Wirtschaftsvolumen, daß die Steuerlast für den einzelnen Steuerträger trotz der eingetretenen Verringerung des Gesamtaufkommens an Steuern übermäßig gestiegen ist.

Es gibt, wenn ein völliger Zusammenbruch der Wirtschaft noch abgewendet werden soll, nur den einen Weg, dieses Verhältnis zwischen Steuerlast und Wirtschaftsvolumen durchgreifend zu ändern und durch eine einschneidende Verringerung der Ausgaben und der Aufgaben aller Teile des Verwaltungsapparates mit größter Beschleunigung den Steuerdruck um mindestens zwei Milliarden zu mildern.

Es wird ferner eine weitere Senkung der persönlichen Unkosten sowohl in der öffentlichen Hand wie in der Privatwirtschaft gefordert, denn die gegenwärtige Lohn- und Gehaltshöhe sei noch nicht geeignet, die Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Auslande wiederherzustellen. Ferner werden schnelle Maßnahmen gefordert, um die kurzfristigen Verbindlichkeiten der Gemeinden zu regeln. Es wird nach Wegen gesucht, die es der Reichsbahn und der Reichspost ermöglichen, der Wirtschaft vermehrte Beiträge zu geben.

Zum Schluß wird gefordert, ohne parteipolitisch oder sonstwie begründete Voreingenommenheit diese Vorschläge zu prüfen und schnell zu handeln.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Reichskabinett zur Genfer Tagung.

In einer Sitzung des Reichskabinetts wurde ein Bericht des Reichsaußenministers über die bevorstehende Genfer Tagung entgegengenommen und eingehend die verschiedenen Fragen die von dem Europaausschuß, dem Völkerbundrat und der Vollversammlung des Völkerbundes verhandelt werden, erörtert.

Das Sparprogramm der westlichen Gemeinden.

Die katastrophale Lage der Landgemeinden im Westen des Reiches behandelte in einer Pressebesprechung des Preußischen Landgemeindetages West Präsident Dr. Göb. Er gab vor allem das Ergebnis einer Präsidialsitzung des Landgemeindetages bekannt, dessen Forderungen u. a. dahin gehen, daß der staatliche Aufgabenkreis für die Gemeinden wesentlich eingeschränkt werden müsse. Dazu käme eine Herabminderung der Verwaltungskosten, eine Verwaltungsvereinfachung durch Zusammenlegung von Ämtern und Kreisen sowie eine gerechtere Verteilung der Fürsorgelasten auf Reich, Länder und Gemeinden. Schließlich wurde Verringerung der Schullasten und eine Umschuldungsaktion zur Beseitigung kurzfristiger Kredite verlangt.

Protest des preußischen Beamtenbundes.

Der geschäftsführende Ausschuß des preußischen Beamtenbundes lehnte einstimmig alle Sondermaßnahmen gegen Länderbeamte, Lehrer und Kommunalbeamte ab. Insbesondere wandte er sich gegen die Absicht, die Volksschullehrerschaft durch Zurückführung in eine niedrigere Besoldungsgruppe und durch Abbau der Stellenzulagen besonders zu belasten, sowie dagegen, den Grundsatz der Einheitlichkeit für die Besoldung der unmittelbaren Staatsbeamten und der Kommunalbeamten preiszugeben.

Frankreich.

Französische Anleihe für Lettland abgeschlossen.

Nach einer Meldung aus Lettland sind die Verhandlungen mit der französischen Gruppe über die Lieferung von Lokomotiven, Schienen und anderem Eisenbahnmaterial im Gesamtwerte von 42,4 Millionen Franks und über die Gewährung einer Anleihe im Betrage von 10 Millionen Franks für den Bau der geplanten lettländischen Eisenbahnlinien zum Abschluß gelangt seien. Die Unterzeichnung der Verträge habe bereits stattgefunden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das gegen den ehemaligen Führer der Wirtschaftspartei, Reichstagsabgeordneten Drewitz, von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Ermittlungsverfahren wegen des Vorwurfs der Untreue und Unterschlagung ist jetzt, wie die Justizpressestelle mitteilt, eingestellt worden, weil sich die Vorwürfe gegen ihn nicht haben erweisen lassen.

Der Herd der Wirtschaftskrise

Die tödliche Erstarrung der Bauwirtschaft.

Gefahren der amtlichen Baupolitik.

Die gesamten Verbände der deutschen Bauwirtschaft, die Fachgruppen Bauindustrie, Baustoffindustrie, holzverarbeitende Industrie, Sägeindustrie und Holzhandel des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, das Bauhandwerk, vertreten durch den Reichsverband des Deutschen Handwerks, Baustoffhandel und Baustofferzeuger, die Baumaschinenindustrie, Architekten und Ingenieure haben an die Reichsregierung eine Eingabe gerichtet, in der auf

die Gefahren der gegenwärtigen amtlichen Baupolitik

und auf die Schäden hingewiesen wird, die hieraus der deutschen Wirtschaft erwachsen müßten. In der Eingabe wird u. a. festgestellt, daß der Produktionsrückgang bei der Bauwirtschaft seit dem Jahre 1929 etwa 55 bis 60 Prozent betrage, während bei den anderen Produktionsgüterindustrien der Rückgang etwa 26,3 Prozent und bei den Verbrauchsgüterindustrien etwa 13,8 Prozent ausmache. Hier liege der eigentliche Herd der Wirtschaftskrise, zumal, wenn man bedenke, daß rund 70 bis 80 Prozent des Wertes der errichteten Bauwerke auf Löhne und Gehälter entfielen. Jede Milliarde Produktionsausfall bei der Bauwirtschaft mache

rund 350 000 Arbeiter arbeitslos.

Gleichwohl setze sich der Prozeß tödlicher Erstarrung in beschleunigtem Tempo fort. Man wolle den Zufluß auch der letzten öffentlichen Mittel abschneiden. Über eine Million Arbeitslose in der Bauwirtschaft bedeuteten beinahe

eine Milliarde jährlicher Unterstützungsbeträge.

Sie bedingten einen gewaltigen Steuerausfall und bedrohten den Bestand der Sozialversicherung. In der Bauwirtschaft selbst, die unter ihren insgesamt etwa 360 000 Betrieben besonders zahlreiche selbständige, mittlere und kleinere Betriebe aufweise, bedeute es das Erliegen von Tausenden von Existenzen des selbständigen Mittelstandes, unübersehbares Elend in den Kreisen der Arbeitnehmer und wiederum umfangreiche Steuerausfälle. Eine grundsätzliche Wendung der amtlichen Baupolitik sei daher unbedingt erforderlich.

Die Eingabe zählt dann eine Reihe von Maßnahmen auf, die von der Bauwirtschaft

für unbedingt notwendig erachtet werden.

Die öffentliche Bautätigkeit müsse in dem durch die Voranschläge des Frühjahrs bestimmten Ausmaß aufrechterhalten werden. Alle Bestrebungen öffentlicher Stellen, unter Ausschaltung der Unternehmer und der Angehörigen freier Berufe Bauten auszuführen, müßten unterbunden werden. Die Bauaufträge der öffentlichen Hand seien so weit auszufüllen, daß annähernd die durchschnittliche Bautätigkeit dieser Stellen wieder erreicht werde, selbstverständlich unter Beschränkung auf unbedingt erforderliche Bauten.

Das amtliche Wohnungsbauprogramm für 1931

müsse in vollem Umfang durchgeführt werden; die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen sei unter Abkürzung der Fristen der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 beschleunigt aufzuheben. Für die Hauszinssteuer müsse ein Endtermin und die Stufen des Abbaues bestimmt werden, jedoch unter unveränderter Beibehaltung der geldlichen Zuschüsse für den Kleinstwohnungsbau mindestens für die Jahre 1931 und 1932.

Hamburg. Die Sitzung der Bürgerschaft war der Aussprache über das vom Senat vorgelegte Sparprogramm gewidmet. In der Aussprache nahmen Deutschnationale, Kommunisten und Nationalsozialisten scharf gegen die Sparmaßnahmen des Senats Stellung, die jedoch schließlich mit den Stimmen der Großen Koalition beschlossen wurden.

Münster. Hier starb der Großkaufmann Theodor Althoff im Alter von 73 Jahren. Es wurden von ihm unter der Firma Theodor Althoff die Warenhäuser in Münster, Dortmund, Recklinghausen, Buer, Essen und Leipzig gegründet, die im Jahre 1920 in die Karstadt-Gesellschaft aufgingen, deren Teilhaber er war.

München. Der Ministerrat hat abschließend zu den Plänen über die Abgleichung des bayerischen Staatshaushalts Stellung genommen. Die neuen Maßnahmen sind auf dem Wege der Notverordnung noch im Laufe dieser Woche veröffentlicht worden.

Militäraufstand in Lissabon.

Niederwerfung nach schweren Gefechten.

In Lissabon bemächtigte sich eine aus Zivil- und Militärpersonen zusammengesetzte Abteilung dreier Kasernen. Die Truppen gingen zu den Revolutionären über und verschanzten sich in einem Park. Die Artillerietruppen



Blick auf Lissabon,
wo ein Militäraufstand unter blutigen Verlusten niedergeschlagen wurde.

begannen eine heftige Beschießung des Kastells Sao Jorge und anderer öffentlicher Gebäude. Die Flieger des Flugplatzes machten mit den Aufständischen gemeinsame Sache. Flugzeuge überflogen die Hauptstadt und warfen Bomben und Aufrufe ab. Die Aufständischen wurden von den regierungstreuen Truppen umzingelt und ergaben sich, da ihnen die Munition ausging. Bei den Gefechten soll es 40 Tote und 260 Verwundete gegeben haben.

Die Brasilienfahrt des „Graf Zeppelin".

Nähmaschinentransport über den Ozean.

Der Start des „Graf Zeppelin" zur Brasilienfahrt ist endgültig auf Sonnabend abend 23 Uhr festgesetzt worden. An der Fahrt nimmt u. a. Geheimrat Professor Dr. Hausmann aus Schwäbisch-Gmünd teil, der dem Luftschiffbau schon wertvolle Dienste geleistet hat. Geheimrat Hausmann wurde bekanntlich zu den Vorbereitungen und Beratungen zur Arktisfahrt als Sachverständiger herangezogen und unter seiner Leitung wurden die Instrumente für erdmagnetische und luftelektrische Messungen für die Arktisfahrt eingebaut. Auch auf dieser Südamerikafahrt wird Geheimrat Hausmann wissenschaftliche Versuche ausführen.

Auch Professor Dr. Weikmann, der als Wissenschaftler die Arktisfahrt mitmachte, wird an der Südamerikafahrt teilnehmen. Schriftsteller Max Geisenheyner, der 1929 an der Weltfahrt des „Graf Zeppelin" teilnahm, wird ebenfalls die Fahrt nach Pernambuco mitmachen.

Unter den Frachtstücken, die „Graf Zeppelin" am 29. August mit nach Südamerika nimmt, befindet sich auch das Erzeugnis einer bekannten deutschen Nähmaschinenfabrik mit Bestimmungsort Rio de Janeiro. Es handelt sich bei diesem Frachtstück um eine Nähmaschine neuester Konstruktion mit Motor, die wohl als erste Nähmaschine den Weg über den Ozean mit Luftschiff zurücklegt.

„Do. X" in Newyork.

Hunderttausende erwarten das deutsche Flugschiff.

„Do. X" ist am Donnerstag nachmittag, 5 Uhr 31 Minuten Berliner Zeit, in Newyork eingetroffen.

Der Hafen von Newyork ist von Hunderttausenden von Menschen belagert, im Bassin Tausende von Fahrzeugen, in der Luft erwarten Geschwader von Flugzeugen die Ankunft des deutschen Flugschiffes „Do. X". Herrliches Wetter begünstigte die Fahrt. Um 17.18 Uhr M. E. Z. wird das Flugschiff sichtbar, umgeben von den begleitenden Marine- und Verkehrsfliegern. Unter dem Ansturm der Presse- und Kameraleute in einem Höllenlärm der begrüßenden Sirenen des Hafens geht die Landung glatt vor sich. Die deutsche Kolonie mit dem gesamten Personal des Konsulats ist zum Empfang erschienen.

*

Die letzte Etappe nach Newyork.

Das deutsche Flugboot „Do. X" ist in Norfolk (Virginia zum direkten Fluge nach Newyork aufgestiegen. Ganz Newyork rüstete sich zum festlichen Empfang des „Do. X". Das deutsche Flugschiff, mit 60 Passagieren aus Norfolk kommend, wurde im Hafen von Hunderttausenden erwartet. Kapitän Hammet hat das Flugschiff den Newyorkern in einem großen Schleifenflug vorgeführt und ist dann an der Freiheitsstatue niedergegangen. Der offizielle Empfang durch die städtischen Behörden ist für Freitag vorgesehen.

Vor dem Rückflug nach Deutschland, der in Etappen über Neufundland, die Azoren, Lissabon und Southampton erfolgen soll, ist der Besuch mehrerer amerikanischer Städte geplant.

Bunte Zettel statt Fliegerbomben.

Aufklärung bei Vernebelung.

Das wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse um 24 Stunden verschobene große italienische Luftmanöver hat mit einem Angriff auf das völlig abgedunkelte Spezia begonnen. Der König und Mussolini wohnten dem Angriff bei. Über Spezia wurden anstatt der Bomben bunte Zettel abgeworfen, die folgende Aufschrift trugen:

„Italiener! Im Kriegsfalle werden die feindlichen Flieger über Euren Städten und Häusern nicht bunte Papiere abwerfen, sondern starke Sprengs- und Brandbomben. Sie werden nicht mit Platzpatronen, sondern mit Kugeln schießen. Sie werden die Straßen der Stadt nicht mit weißem Manövernebel füllen, sondern mit tödlichem Giftregen. Das italienische Volk will und liebt den Frieden, aber seit Jahrtausenden lehrt die Weisheit, daß man einem Krieg gegenüber nicht unvorbereitet sein darf. Wollen wir nicht vergessen, daß ein feindlicher Angriff nur zurückgeschlagen werden kann, wenn unsere eigenen Luftstreitkräfte stark sind!"

Verregnete französische Luftmanöver.

Umfangreiche Luftmanöver fanden in Nancy und Toulon statt. Während es sich in Nancy darum handelt, in Zusammenarbeit mit der Bevölkerung diejenigen Maßnahmen zu prüfen, die für eine Verteidigung der Stadt gegen Bombenangriffe getroffen werden können, beschränken sich die Manöver in Toulon diesmal auf die Verteidigung der Hafenanlagen. Die Übungen wurden in beiden Städten durch die ungünstige Witterung stark beeinträchtigt.

Die Verarmung des Bauern.

Unter dem Druck der Luxuseinfuhr.

Der Vereinsausschuß der Vereinigung des rheinischen Bauernvereins und rheinischen Landbundes faßte eine Entschließung zur Lage der bäuerlichen Veredelungsproduktion. In der Entschließung heißt es u. a.: Die ungünstige Preisentwicklung seit dem Jahre 1930 bei allen Produkten der bäuerlichen Veredelungswirtschaft hat den bäuerlichen Betrieben im deutschen Westen die letzten Stützen für eine rentable Betriebsführung genommen.

Unaufhaltsam sinken die Preise weiter

ab und stehen heute weit unter den Gestehungskosten. Begünstigt durch die falsche Handelspolitik beherrschen die ausländ-

dischen Produkte die Preisbildung und den deutschen Markt, machen unsere heimischen Waren zum Teil marktlos und lassen unsere Bauern verarmen, während andererseits unser spärlicher Devisenvorrat für eine unnötige Einfuhr vertan wird. Wenn auch durchaus anerkannt werden muß, daß heute zweifellos schwierige Probleme von der Reichsleitung gelöst werden müssen, so hat der westdeutsche Bauer kein Verständnis dafür, daß man z. B.

die deutsche Stickstoffindustrie

in ihrem sicherlich nicht schwereren Abwehrkampf gegen das Ausland durch entsprechende Zollmaßnahmen wirkungsvoll unterstützt, während man den deutschen Bauern schutzlos der übertriebenen ausländischen Konkurrenz aussetzt. In voller Würdigung der Lage der Reichsfinanzen fordern wir daher, unverzüglich die Devisensperrung für die Einfuhr aller Erzeugnisse, welche die bäuerliche Wirtschaft zu liefern imstande ist, (insbesondere von Obst, Gemüse, Wein, Molkereiprodukte) sowie von Südfrüchten, weil wir angesichts der innerdeutschen Produktionsverhältnisse und unserer Lage diese Einfuhr als

eine Luxuseinfuhr

bezeichnen müssen. Weiterhin fordern wir noch einmal die so oft versprochenen Maßnahmen zum Schutze der bäuerlichen Veredelungsprodukte, da nur so der drohende Untergang tausender westdeutscher Bauernfamilien eventuell noch aufgehalten werden kann.

Die Landfrau in Familie und Volk.

Vom Katholikentag in Nürnberg.

Der zweite Tag der 70. Generalversammlung der deutschen Katholiken brachte eine ganze Reihe von Versammlungen und Besprechungen, die vorwiegend Angelegenheiten des Priesterstandes und der Mission behandelten. Die starke Betonung

der charitativen Tätigkeit

zeigt, welche Bedeutung man in den katholischen Kreisen der jetzigen sozialen Lage beimißt. In diesem Rahmen ist von



Prinz von und zu Löwenstein,
der den Katholikentag offiziell eröffnete.

katholischer Seite immer wieder auf die Bedeutung der Familie besonders in den wertschaffenden Ständen, hingewiesen worden. Die Familie zu erhalten und ihr neue seelische und ideelle Grundlagen zu geben, ist eine der Hauptaufgaben des Katholikentages. In diesem Zusammenhang ist

die Versammlung der Landfrauen

zu erwähnen. Der Erzbischof von Bamberg begrüßte die zahlreich erschienenen Landfrauen und Ehrengäste und schilderte das Wesen der Landfrau die heute das Herz der christlichen Familie sei. Sie sei damit der Hort für den weiteren Aufbau der Nation, eine Aufgabe, die bei der Stadtfrau vielfach verloren gegangen sei. Die Landfrau werde sich niemals vom Kreuz Christi abbringen lassen. Nur in diesem Zeichen werde ihr Leben stehen, werde sie ihren großen Aufgaben zum Wohle von Familie und Volk nachgehen können.

Reichsminister a. D. Dr. Hermes sprach über die Aufgabe der katholischen

Landfrau im modernen Wirtschaftsleben.

Gegenüber der furchtbaren landwirtschaftlichen Notlage gelte es heute vor allem, die Zinssätze zu ermäßigen, mit dem Endziel, die Rentabilität der Landwirtschaft sicherzustellen. Hier sei das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen der Ausgangspunkt aller Aktionen geworden. Die genossenschaftlichen Einrichtungen sollten mit der in ihnen vorhandenen

Entlastungsmöglichkeit der Bäuerin

von der 10- bis 18stündigen Arbeit zugleich dem Aufbau der christlichen Familie dienen. Sie sollten der Landfrau helfen, ihre Arbeit auf eine wesentlich geringere Zeit zusammenzudrängen, damit die ersparte Zeit für die Erziehung der Kinder und für die sachgemäße Auswertung der landwirtschaftlichen Nebenprodukte übrigbleibe. Nur so könne die Landfrau in ihrem schweren Kampf wieder frei gemacht werden für ihre großen Aufgaben als Mutter und Staatsbürgerin.

Die Kundgebung, die von über 2000 Landfrauen besucht war, schloß mit einem Treuebekenntnis für Vaterland und Kirche.

Die Einberufung des Preuß. Landtages.

Auch vom Landvolk verlangt.

Die Abgeordneten des Deutschen Landvolkes haben dem Präsidenten des Preußischen Landtages mitgeteilt, daß sie den Antrag der Deutschnationalen und Nationalsozialisten auf Landtagseinberufung unterstützen. In einem Schreiben an die deutschnationale Fraktion wird gleichzeitig betont, daß das Landvolk für eine sofortige Einberufung des Landtages besonders auch deshalb sei, weil es eine baldige Aussprache über die neue Notverordnung zur Sicherung der Haushalte für notwendig halte.

Da das Landvolk im Preußischen Landtag ohne die Mitglieder der in der Deutschen Fraktion zusammengeschlossenen Gruppen über 16 Abgeordnete verfügt, und für den deutschnationalen Antrag auf Landtagseinberufung bisher 76 Abgeordnete eingetreten sind, ist damit jetzt die in der Verfassung vorgeschriebene Unterstützung von einem Fünftel der Landtagsabgeordneten für den Antrag auf Landtagseinberufung erreicht.

Der Ältestenrat des Landtages ist nunmehr auf Dienstag nachmittag 4 Uhr einberufen worden.

Der Ältestenrat hat die Entscheidung darüber zu treffen, wann die nächste Landtagssitzung stattfinden soll, die bekanntlich die Beratung des deutschnationalen Urantrages zum Gegenstand haben soll, wonach das Staatsministerium beauftragt wird, sich mit aller Entschiedenheit gegen die von dem preußischen Finanzminister aufgestellten Pläne hinsichtlich der Reichsreform zu wenden und insbesondere zu verhindern, daß sie oder auch nur ein Teil von ihnen ohne Mitwirkung des Landtages durch Notverordnung verwirklicht werden.

Schloß Cumberland keine Tanzbar.

Aus Wiener Blättern ist von reichsdeutschen Zeitungen die Nachricht übernommen worden, das Schloß des Herzogs vom Cumberland in Gmunden solle in eine Tanzbar umgewandelt werden. Zu dieser Meldung gibt die Herzogliche Verwaltung nachstehende berichtigende Erklärung: Die Nachrichten, die von Wiener Zeitungen, speziell von einer sozialistischen Zeitung, ausgehen und von einer Umwandlung des Schlosses Cumberland in eine Konditorei und Tanzbar usw. sprechen, beruhen auf glatter Erfindung.

Vor allem sind die Gerüchte einer hiermit verbundenen Tätigkeit der Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg völlig aus der Luft gegriffen. Es ist weder an einen Umbau des Schlosses für Restaurationszwecke, noch an die Errichtung einer Konditorei oder Bar gedacht, noch soll eine Jazzkapelle für die Unterhaltung der Gäste engagiert werden. Der wahre Tatbestand ist der, daß der Herzog den Plan hatte, in dem seit vorigen Jahre bestehenden Schloßmuseum eine einfache Erfrischungsstation einzurichten. Aus verschiedenen Gründen ist es hierzu aber gar nicht gekommen.

Der Polizeikommissar hat Passionen.

Verfehlungen des Kriminalkommissars Dubral.

In der Berliner Linienstraße, die die Polizeistreifen nach schweren Jungen oft abzusuchen pflegen, nahm man den seit einigen Tagen verschwundenen Kriminalkommissar Oskar Dubral fest, nachdem seit seiner Flucht eine Reihe von Wahrnehmungen den Verdacht verstärkt hatten, daß der

Kriminalkommissar selbst ein Krimineller sei.

Man muß schon von ganz gesundem Holze geschnitten sein, eine durchaus ehrliche Haut, wenn man den mannigfachen Versuchungen des Lebens nicht erliegen soll. Die Geschichte der Berliner Kriminalpolizei weist denn auch

keinen ähnlichen Fall

auf, wie den des nunmehr vor seinen Richtern stehenden pflichtvergessenen Beamten Dubral. Daß ein Beamter Schulden anhäuft, daß diese durch leichtsinnigen Lebenswandel entstehen, ist gewiß bedauerlich. Der Schwerpunkt der Untersuchung liegt in einer

Spielklubaffäre mit Meineidsbeschuldigung,

die scheinbar zu Recht besteht.

Dubral soll sich in einer Zeugenaussage gegen Spielunternehmer „anders" erinnert haben; am Vortage der Verhandlung besuchte er den Angeklagten in einem Spielerprozeß und wollte sich Vorteile aus seinem „Erinnerungsvermögen" sichern, die er nicht erreicht hat und somit trug er durch seine Aussage zur Verurteilung des Zahlungsunwilligen bei.

Auch eine andere Angelegenheit mit starkem Unterweltgepräge harrt der Aufklärung. Dubral soll einer bekannten Halbweltdame behilflich gewesen sein, sich eines unbequemen Freundes zu entledigen. Ein Amerikaner, der sein Geld für die betreffende Frau opferte, sollte als „lästiger" Ausländer mit seiner Hilfe abgeschafft werden; ein Vorhaben, daß mißlang und Dubral ein Disziplinarverfahren eintrug.

Kriminalrat Galzow arbeitet jetzt an der Klarstellung der „unterirdischen Verbindungen und Unternehmungen" des in Polizeigewahrsam befindlichen Kommissars Dubral.

Nah und Fern

○ **Explosivstoff gegen eine Krittervilla.** In Zehlendorf-Machnow bei Berlin wohnt der Theaterkritiker und ehemalige Offizier Karl Streuber, gegen dessen Villa nachts ein Anschlag verübt wurde. Explosivstoffe wurden während seiner Abwesenheit zur Entzündung gebracht, die Villa brannte zum großen Teil aus. Der Anschlag scheint von „Sprengsachverständigen" kunstgerecht vorbereitet gewesen zu sein.

○ **Mit einem Schlächterhammer getötet.** Der in der Lohstraße 19 in München wohnhafte 49jährige ledige Hilfsarbeiter Joseph Walser hat seine Nachbarin, die 48jährige Nachtwächtersehefrau Maria Wimmer, mit einem Schlächterhammer durch Schläge auf den Kopf getötet und sich dann selbst durch Öffnen beider Pulsadern und Durchschneiden des Halses das Leben genommen. Vermutlich hat Walser in einem Anfall von Geistesstörung gehandelt. Die Ermordete hatte noch am Abend ihrem Mann das Essen zur Arbeitsstelle gebracht. Sie ist vermutlich bei ihrer Rückkehr von Walser, zu dem sie keine näheren Beziehungen hatte, im Treppenhaus überfallen worden.

⊙ **Der Bandit am Badestrand.** In dem kleinen Badeort Guagno le Bains auf der Insel Korsika erschien im größten Hotel ein bewaffneter Bandit und erpreßte vom Direktor mehrere tausend Mark. Dasselbe gelang ihm in mehreren anderen Hotels und Pensionen. Auch der Badestrand wurde abgegrast. Zum Schluß zwang er den Postbeamten durch seine Drohungen, die Benachrichtigung der nächsten Orte so lange hinauszuschieben, bis er verschwunden war.

⊙ **Vater von 36 Kindern.** Ein Bauer in einem kleinen portugiesischen Dorf bei Lissabon hat jetzt die Geburt seines 36. Kindes angezeigt. Er ist 59 Jahre alt und zum drittenmal verheiratet. Aus erster Ehe hat er 18 Kinder, aus der zweiten sechs und aus der dritten elf.

⊙ **Von Flußpiraten gekapert.** Britischen Meldungen aus Schanghai zufolge sind die Fluten des Yangtse im Fallen begriffen. Flußdampfer und Fischerboote sind damit beschäftigt, die Leichen der Ertrunkenen zu bergen. Die chinesischen Handelskammern haben die Regierung um Entsendung von Truppen gebeten, um Plünderungen vorzubeugen. Mehrere Schiffe werden bereits vermißt, und man befürchtet, daß sie von Flußpiraten gekapert worden sind.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

9 Nachdruck verboten.

Sie schlitterte durch das Zimmer und fiel querfant gegen den eisernen Ofen. Sie blieb halb aufgerichtet stehen, und ich sah, daß der eiserne Deckel aufgesprungen war — etwas quoll hervor . . .

Ich wollte ihr einen neuen Fußtritt geben; doch hielt ich mitten in der Bewegung inne . . . denn das Braune, was herausleuchtete, war ein Tausendmarkschein!

Ich griff nach der Kassette und trug sie an den Tisch.

Zog hervor . . . Tausender . . . auf Tausender und zählte: Fünf . . . zehn . . . zwanzig Stück.

Ich stierte das Geld an, als sei ich irrsinnig geworden.

Falsch . . . schrie es einen Augenblick in mir auf. Ein Honorar in Atrappen . . . gefälschtes Geld . . . Ich hielt die Scheine gegen das Licht, aber sie waren so echt, wie sie nur sein konnten.

Von diesen Tausendmarkscheinen war auch nicht ein einziger gefälscht.

Und diese Kassette hatte mir der Konsul selbst gegeben!

Einen Augenblick sah ich seine bösen Augen vor mir; sie starrten mich höhnisch an, und ich hörte die höhnischen Worte:

„. . . ich fürchte nur, daß Ihnen das Honorar vielleicht unliebsam hoch sein dürfte . . ."

Ja, so hatte er gesagt, als meine Frage nach dem Honorar fiel.

Mit voller Absicht hatte mir der Konsul diese Kassette gegeben; er wußte, was sie barg; er wußte noch mehr, als ich jetzt: nämlich die Teufelei, die er in diese Scheine hineingelegt und von der ich bisher noch keine Ahnung hatte.

Ich grübelte und grübelte . . .

Plötzlich ließ mich ein gellender Pfiff hochfahren.

Diesen Pfiff kannte ich. Es war der Pfiff der Polizei. Und jetzt von der Behörde befragt zu werden, das wollte mir gar nicht in das Programm passen.

Im Nu hatte ich mich zum Fenster hinausgeschwungen.

Der Zeitungsbericht.

„Ja," sagte Pater James Godefroy und hob sein blasses, asketisches Gesicht von seinem Ice Water hoch, das menschliche Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf . . ."

„Ach, es passieren furchtbare Sachen!" warf der junge Techniker Diener ein und stieß sein Portglas auf den Barttisch, als wolle er mit dieser energischen Bewegung seine Worte unterstreichen. „Ich weiß nicht, ob Sie die letzte Morgenzeitung in der Stadt lasen. Da ist der Konsul Traer auf eine ganz geheimnisvolle Weise ermordet worden. Teuflisch . . . satanisch . . . und dann denken Sie sich die Gemeinheit dieses Halunken . . . erfäuste den Konsul im Kanal, der unter dessen Villa hindurchgeht. Aber nicht nur den Konsul brachte diese Bestie um, sondern sie versuchte auch, die Pflegetochter des Konsuls zu erschießen. Die Pflegetochter, ich sage Ihnen, meine Herrschaften, das schönste weibliche Wesen, das ich kenne . . . und da gibt es Halunken . . . ohne Herz . . . ohne Gefühl . . . ohne Mitleid für solch schwaches, hilfloses Wesen . . . und greifen mit ihren Mörderhänden nach unschuldigem Leben. Gott sei Dank, es gibt immer noch Schutzengel; sie wurde nur durch einen Streifschuß am Kopf verletzt. Nur ganz leicht, aber der starke Blutverlust machte sie ohnmächtig. Das war vielleicht ihr Glück, denn der Mörder hatte sie nun wohl für tot gehalten und sich scheinbar nicht weiter um sie gekümmert . . ."

„Gott beschützt die Schwachen und Hilflosen!" rief der Pater James Godefroy aus und warf einen Blick zum Himmel, als müsse er Gott ganz besonders für den Schutz der Tochter des Konsuls danken. „Und wirklich, der Konsul wurde ertränkt?" fragte er dann.

„Ja, der städtische Kanal fließt unter dem Hause des Konsuls fort. Eine Falltür geht vom Keller der Traerschen Villa da hinein. Eigentlich waren diese Sonderzugänge zu den Kanälen verboten; man weiß nicht, aus welcher Laune ihn sich der Konsul bauen ließ. Jedenfalls ist dies sein Verhängnis gewesen. Ein furchtbarer Kampf muß im Keller zwischen Traer und dem Mörder getobt haben. Vielleicht war der Konsul anfangs nur betäubt worden, so daß man ihn in den Keller schleppen konnte. Dort ist er wohl wieder zu sich gekommen. Er setzte sich zur Wehr . . . Das steht fest, der Kampf muß furchtbar gewesen sein. Man fand das blutige, völlig zerrissene Nachthemd des Konsuls vor der Falltür, Flaschen waren zerschlagen, Geschirr zertrümmert. Man fand ein blutiges Beil, an dessen Scheide noch Kopfhaare klebten. Es sollen die Kopfhaare des Konsuls gewesen sein.

An den Wänden waren blutige Fingerabdrücke. Es wird vermutet, daß sich der Konsul an der Wand zu halten versuchte, denn man erkannte die Abdrücke als die des Konsuls. Der graue, gurgelnde Kanal hat den Konsul entführt, und vielleicht hat man das Glück, seine Leiche im Fluß zu finden, in den der Kanal mündet, damit man ihm wenigstens ein christliches Begräbnis bereiten kann."

„Das gebe Gott!" sagte der Pater und barg das Haupt einen Augenblick in seinen Händen.

„Und die mörderische Kreatur ist entkommen?" fragte ich nun dazwischen.

„Das ist ja das Infame an der Geschichte. Nicht nur entkommen ist er, sondern der Halunke hat noch zwanzigtausend Mark erbeutet, die er aus dem von ihm erbrochenen Geldschrank samt einer Kassette stahl."

„Es wird ihm keinen Segen bringen. Blutgeld ist Geld des Satans. Wenn die irdische Gerechtigkeit ihn nicht erlangt, die göttliche reicht über den Tod hinaus", sagte der Pater und machte ein so finsteres Gesicht, als sei er selbst im Augenblick die strafende Gerechtigkeit.

„Ja, Ehrwürden, aber ob er sich aus dem Gericht, das ihn erst nach seinem Tode vor die Stufen ladet, viel macht?" fragte ich und erntete dafür einen wütenden Blick dieses Mannes, der mir aus einem unbekannten Grund schon während der ganzen Reise nicht recht grün zu sein schien.

„Wer war denn dieser Konsul Traer eigentlich?" erkundigte sich jetzt Charles Morgan, der erste Steuermann der „Imperia".

Die ganze Unterhaltung hatte sich bisher in der Bar der „Imperia" abgespielt, wo wir uns vor dem Abendessen versammelt hatten, um einen kleinen Anreger zu genehmigen.

„Oh, wir wohnen ganz in der Nähe des Konsuls, nur wenige Villen von der seinen entfernt, und daher . . . ja, daher kenne ich ihn ein wenig besser, sozusagen als andere . . . und . . . daher . . . kenne ich auch seine Pflegetochter . . ." stotterte Diener ein wenig verlegen und versuchte, sein leises Erröten über seinem Bierglase zu verbergen.

Der kleine Techniker ging nach Südamerika, und ich hatte ihm schon in den ganzen Tagen eine heimliche Unruhe angemerkt. Sollten die Augen der Tochter des Konsuls . . .? Ach, diese Augen . . .!

Aber das andere war mir immer noch unklar und rätselhaft, jenes Erlebnis der Nacht im Hause des Konsuls.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 202 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 29. August 1931 — 47. Jahrgang

Auf dem Wege nach Genf

Haltet den Dieb!

Daß Deutschland die Verhandlungen Rußlands mit Polen einerseits und mit Frankreich andererseits über einen Nichtangriffspakt mit einigem Mißtrauen betrachtet, ist wohl erklärlich, würde doch damit eine Garantierung der polnischen Ostgrenze durch Rußland gegeben werden, die es Polen ermöglichen würde, seine ganze Aufmerksamkeit und Kraft auf die deutsche Grenze zu konzentrieren. Daß diese Grenzbemühungen Polens nach Westen hin unter französischem Einfluß stehen und mit schweren Schädigungen für Deutschland verbunden sind, beweisen ja zur Genüge fast täglich die Vorfälle an der deutsch-polnischen Grenze. Deutschland hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es die unnatürliche Ziehung seiner Ostgrenze durch das Diktat von Versailles nicht anerkennen könne und daß es auf legalem Wege eine Änderung dieses unhaltbaren Zustandes anstrebt. Weil es dabei nur sein Recht, nicht seine Macht in die Waagschale zu werfen hat, muß es doppelt und dreifach auf seiner Hut sein und jedes Machtgelüst, das Polen mit Gewalt durchsetzen möchte, rechtzeitig unterbinden. Diese Tatsache dürfte jedem Einsichtigen und jedem, der guten Willens ist, klar sein. Nicht so anscheinend Frankreich. Die Pariser Zeitung „Temps" hält es für gut, anläßlich einer Besprechung der Paktverhandlungen sich in ganz unerhörten Ausfällen gegen die Reichsregierung zu ergehen. Die Mißstimmung, die ein polnisch-russischer Nichtangriffspakt in Berlin hervorrufe, zeuge von einer eigentümlichen Geistesverfassung seitens der Reichsregierung, die bei jeder Gelegenheit ihren Friedenswillen bekunde, ohne sich aber dazu entschließen zu können, Sicherheiten ihres ehrlichen Willens zu geben. Die Frage, wie man sie in Deutschland aufwerfe, laute dahin, ob ein polnisch-russischer Nichtangriffspakt in Einklang mit dem Vertrag von Rapallo und dem Berliner Vertrag zu bringen sei. Es sei unglaublich, so betont das Blatt, daß eine derartige Frage überhaupt aufgeworfen werden könne, da sie von nicht zu mißdeutenden feindlichen Absichten gegenüber Polen zeuge und sowohl dem Geiste wie auch dem Wortlaut sämtlicher bestehenden Verträge zuwiderlaufe. Die Tatsache, daß Deutschland sich einem polnisch-russischen Abkommen widersetze, das die Sicherheit der polnisch-russischen Grenzen garantieren solle und daß es ein derartiges Abkommen als seinen Interessen zuwiderlaufend betrachte, übertreffe alles, was man bisher über die deutsch-russische Zusammenarbeit vermutet habe. Man müsse sich wirklich fragen, welches Vertrauen man noch in die Verhandlungen über die Konsolidierung des Friedens und eine europäische Zusammenarbeit mit Deutschland setzen könne, nachdem die Reichsregierung derartige Auffassungen und Hintergedanken an den Tag lege. Was einen französisch-russischen Nichtangriffspakt anbelange, der in gewissem Sinne ein politisches Gegengewicht gegenüber den deutsch-russischen Verträgen von Rapallo und Berlin darstellen und ein für allemal die Lüge vom französischen Militarismus aus der Welt schaffen werde, so sei ein derartiges Abkommen nur in vollkommener Übereinstimmung mit den französischen Verpflichtungen gegenüber dem Völkerbund und den Staaten der Kleinen Entente, besonders Polen und Rumänien, denkbar.

Wie durch einen französisch-russischen Pakt die „Lüge vom französischen Militarismus" aus der Welt geschafft werden soll, wird das Geheimnis des französischen Blattes bleiben. Es scheint vielmehr so, daß Frankreich gleich dem verfolgten Dieb, der krampfhaft selbst: Haltet den Dieb! ruft, die Aufmerksamkeit von sich auf die „feindliche Absicht" Deutschlands lenken will.

Wahrscheinlich wird der Besuch des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow in Berlin der französischen Öffentlichkeit weiter Gelegenheit geben, über „die deutsch-russische Zusammenarbeit" Vermutungen anzustellen. Man scheint in Frankreich außer den Befürchtungen für den polnischen Freund auch noch Eifersucht gegenüber deutsch-russischen Beziehungen zu hegen und hofft wohl, daß das kreditbedürftige Rußland letzten Endes dem reichen Frankreich vor dem armen Deutschland den Vorzug geben wird. Die Genfer Tagung wird hoffentlich den Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Rußlands und Polens Gelegenheit geben, in persönlichen Besprechungen die heikle Frage dieser Nichtangriffspakte einigermaßen zu klären, sonst dürfte durch sie ein weiterer Schatten auf die beabsichtigte Berliner Reise der französischen Minister fallen.

*

Der russische Außenkommissar in Berlin.

In Warschau war er heiser!

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow ist in Berlin eingetroffen.

Auf seiner Reise nach Genf über Berlin hielt sich Litwinow kurze Zeit in Warschau auf. Der Außenkommissar wurde vom russischen Gesandten und anderen Mitgliedern der Gesandtschaft am Zuge begrüßt, den er während des halbstündigen Aufenthaltes nicht verließ. Der Presse gegenüber lehnte Litwinow jede Erklärung mit der Bemerkung ab, daß ihm ein Halsleiden dieses verbiete. In Berlin hatte Litwinow eine längere Unterredung mit Außenminister Dr. Curtius, in der vor allem das Vorgehen in den Verhandlungen der Europakommission in Genf erörtert wurde.



Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow (rechts) traf mit seiner Gattin (neben ihm) auf der Durchreise zu der bevorstehenden Europatagung in Genf in der Reichshauptstadt ein. Zu seiner Begrüßung hatte sich der auf Urlaub weilende deutsche Botschafter in Moskau, Herr von Dirksen (links), eingefunden.

Um die Garantie der polnischen Grenzen.

Die russischen Bedingungen für den polnischen Pakt.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion nahm einen Bericht des stellvertretenden Außenkommissars Krestinski über die polnisch-russischen Beziehungen entgegen und billigte in vollem Umfange das Verhalten des Außenkommissars in dieser Frage. Auch die Stellungnahme Litwinows gegenüber Frankreich wurde vom Rat gebilligt. Wie verlautet, hält die Sowjetregierung nach wie vor für etwaige Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt mit Polen an folgenden Voraussetzungen fest: 1. Der Pakt wird nur mit Polen ohne Einschluß irgendwelcher anderen Länder abgeschlossen. 2. Die Sowjetregierung garantiert keinerlei Grenzen. 3. Die Sowjetregierung behält sich alle Schritte gegenüber Bessarabien vor. 4. Die Sowjetregierung erkennt keinerlei Ansprüche Polens in Bezug auf Danzig an. 5. Die Sowjetregierung verlangt, daß im Falle eines Krieges zwischen der Sowjetunion und einem der polnischen Verbündeten Polen strenge Neutralität bewahrt.

Da anscheinend Rußland auf eine Garantierung der polnischen Grenzen nicht eingehen will, dürfte das Interesse Polens an dem Abschluß des Paktes bald erlahmen.

Litwinow über die russisch-polnischen Verhandlungen.

Der russische Außenkommissar Litwinow äußerte sich in Berlin über die angeblichen russisch-polnischen Verhandlungen bezüglich eines

Nichtangriffspaktes.

Litwinow wiederholte die bekannte Darlegung über den russischen Vorschlag von 1926 und den Abbruch der Verhandlungen darüber mit Polen im Jahre 1927. Er betonte ausdrücklich, daß seitdem **keinerlei russisch-polnische Verhandlungen über einen Nichtangriffspakt geführt wurden und auch augenblicklich nicht geführt werden.** Das Dokument, das der polnische Gesandte in Moskau vor einigen Tagen überreichte, habe aufs neue die negative Einstellung der polnischen Regierung zu dem russischen Vorschlag bestätigt. Patek habe auch bei Überreichung nicht den Vorschlag gemacht, die Verhandlungen zu erneuern, sondern er habe erklärt, er wünsche die Ergebnisse der Verhandlungen von 1926/27 zusammenzufassen. Das Dokument sei im übrigen nicht Litwinow persönlich, sondern dessen Vertreter Karachan übergeben worden, und tags zuvor habe Patek Litwinow einen Besuch gemacht, um sich für seinen Urlaub zu verabschieden, ohne überhaupt das Dokument zu erwähnen.

Litwinow fügte hinzu, daß die Beziehungen zwischen Polen und der Sowjetunion auch niemals Gegenstand der Verhandlungen zwischen der Sowjetunion und dritten Staaten (Frankreich) waren.

Zum Schluß seiner Darlegungen wies der russische Außenkommissar auf den sowjetrussischen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt hin, der ja demnächst in der Europakommission des Völkerbundes zur Sprache kommen werde.

Auf eine Anfrage über den russisch-französischen Pakt erklärte Litwinow noch, die Verhandlungen mit Frankreich seien keinen Augenblick auf Schwierigkeiten gestoßen. Die Wiederherstellung eines gewissen Vertrauens zwischen der französischen Wirtschaft und Sowjetrußland würde die Folge sein und damit ein erheblicher Handelsverkehr.

Auf die Frage, ob der Abschluß des russisch-französischen Paktes irgendwelche Einwirkungen auf Rußlands Verhältnis zu Deutschland haben werde, antwortete Litwinow durchaus verneinend.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der russische Außenkommissar Litwinow hatte auf seiner Reise von Moskau nach Genf in Berlin Besprechungen mit dem Reichsaußenminister.
* Eine große kommunistische Aktion gegen die Arbeitslosigkeit soll in ganz Europa am 1. Oktober stattfinden.
* Eine Überschwemmungskatastrophe im Kaukasus forderte zahlreiche Todesopfer.

Der englische Außenminister kommt nicht nach Genf.

Lord Robert Cecil englischer Hauptvertreter.

Der neue englische Außenminister Lord Reading hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß er wegen dringender Aufgaben und infolge des bevorstehenden Zusammentritts des Parlaments die englische Abordnung nicht nach Genf führen könne. Die englische Regierung werde im Völkerbundrat, im Europaausschuß und in der Vollversammlung des Völkerbundes durch Lord Robert Cecil vertreten werden.

Kurie und faschistische Regierung.

Eine Ansprache des Papstes.

Der Papst hat am Freitag nach Meldungen aus Rom eine Ansprache an katholische Studenten gehalten, in der er u. a. indirekt auch auf den Konflikt mit Italien und die Lösungsmöglichkeiten einging. Er sprach von neuen Wegen, die man einschlagen werde, und betonte, daß man aus dem Stillstand der gegenseitigen Beziehungen gelernt habe. Diese Andeutungen des Papstes sind als ein Anzeichen für die bevorstehende Versöhnung zwischen der Kurie und der faschistischen Regierung zu bewerten.

Beamtengehaltskürzung in England.

Die Nationalregierung hat als erste Sparmaßnahme, wie aus London gemeldet wird, einen Gehaltsabbau bei 300000 Beamten ab 1. September beschlossen. Die Kürzung schwankt je nach der Gehaltsklasse zwischen eins und fünf Schilling je Woche und soll dem Schatzamt eine jährliche Ersparnis von 16 Millionen Mark bringen. Sie wird begründet mit dem seit der letzten Gehaltsregelung stattgefundenen Sinkens des Lebensunterhalts. Das Kabinett ist mit diesem Abbau über die Empfehlungen des königlichen Sparausschusses hinausgegangen.

Anschlag auf den portugiesischen Botschafter.

Der Botschafter unverletzt.

Zwei als Arbeiter verkleidete Männer warfen nach Meldungen aus Madrid eine Bombe in das Arbeitszimmer des portugiesischen Botschafters in Madrid, wo sie explodierte. Der Botschafter, der sich mit seiner Frau im Zimmer aufhielt, erkannte rechtzeitig die Gefahr und konnte sich und seine Frau in Sicherheit bringen, bevor die Explosion erfolgte. Durch die Explosion wurde das Büro vollkommen zerstört. Das Botschafterpaar blieb unverletzt. Der Anschlag wird mit der portugiesischen Umsturzbewegung in Zusammenhang gebracht, da der Botschafter der Diktatur sehr freundlich gesinnt war. Bisher konnten die Täter noch nicht verhaftet werden.

Die Ratengehaltszahlung.

Aufhebung für die Privatwirtschaft gefordert.

In der Notverordnung vom 18. Juli über Auszahlung von Dienstbezügen ist insofern eine Ungerechtigkeit gegenüber den Angestellten enthalten, als Angestellte, die ihr Gehalt nachträglich für den abgelaufenen Monat erhalten, den Beamten gleichgestellt wurden, die ihr Gehalt im voraus bekommen. Dagegen hat der Gewerkschaftsbund der Angestellten sofort in einer Eingabe an die Reichsregierung Stellung genommen. Ferner hat er an den Reichskanzler, an den Reichsfinanz-, Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsminister eine Eingabe gerichtet, in der um Aufhebung der Ermächtigung zur Zahlung des Gehalts in Raten für die Privatwirtschaft gebeten wird. Die Eingabe fügt hinzu, daß in solchen Fällen, wo vereinzelt Betriebe ernstliche Schwierigkeiten haben, das Gehalt pünktlich auszuzahlen, sicher zwischen den Angestellten und der Betriebsleitung eine Vereinbarung über die Gehaltszahlung erfolgen würde, wie es auch schon vor Erlaß der Verordnung über die Auszahlung von Dienstbezügen der Fall gewesen sei.

Überschwemmungskatastrophe im Kaukasus.

Zahlreiche Tote.

In Nachitschewan (Kaukasus) richteten Überschwemmungen riesigen Schaden an. Nach den bisherigen amtlichen Feststellungen sind über 40 Personen ertrunken. Der Verlust an Vieh ist groß. Rund 450 Häuser wurden völlig zerstört, 120 schwer beschädigt. Auch zahlreiche Regierungsgebäude sind vernichtet worden. In Ordubat stürzte ein Krankenhaus mit 30 Insassen zusammen. Die Kranken kamen sämtlich in den Fluten um.

Ein Teil der Garnison von Tiflis ist zur Hilfeleistung in das Unglücksgebiet entsandt worden. Der Schaden wird auf acht Millionen Rubel geschätzt. Nachitschewan war erst kürzlich von einem heftigen Erdbeben heimgesucht worden.

Naturalversorgung statt barer Unterstützung?

Der Finanz- und Wirtschaftsplan des Deutschen Städtetages erklärt als Voraussetzung jeder neuen Belastung des Mittelstandes und der Arbeiterschaft eine Herabsetzung der Lebenshaltungskosten, insbesondere der Lebensmittelpreise. In Verfolg dieses Planes fand im Städtetag eine Besprechung darüber statt, ob es möglich sei, den Arbeitslosen im kommenden Winter an Stelle der Geldleistungen eine Naturalversorgung zu gewähren, um wenigstens für sie die Preise des täglichen Bedarfs herabzusetzen.

In der Besprechung, an der Vertreter deutscher Städte, der zuständigen Reichsstellen, der freien Wohlfahrtspflege, der Gewerkschaften und der Wirtschaft teilnahmen, wurden die Schwierigkeiten, die der Durchführung dieses Gedankens noch entgegenstehen, keineswegs verkannt. Trotzdem muß die Möglichkeit geschaffen werden, um die Arbeitslosen und Hilfsbedürftigen wenigstens mit verbilligtem Brot, Kartoffeln und Brennstoff unmittelbar zu versorgen.

Verhältnismäßig einfach liegt es in den kleinen und mittleren Städten, schwieriger in den Großstädten. Der Deutsche Städtetag wird entsprechende Vorschläge den zuständigen Stellen übermitteln.

Der aufgehobene Reisezoll.

Kräftigung und Erholung im deutschen Lande.

Aus Anlaß der Aufhebung der 100-Mark-Verordnung wendet sich der Hauptausschuß für Fremdenverkehr, in dem Vertreter der Reichsministerien, Reichsbahn und Reichspost sowie aller am Fremdenverkehr tragend und fördernd beteiligten Wirtschaftsgruppen und Verbände sowie anderer wirtschaftlichen Berufsverbände zusammenarbeiten, mit folgender Erklärung an die deutsche Öffentlichkeit:

„Die Reichsregierung beweist mit der Aufhebung dieser Verordnung, daß ihr eine grundsätzliche Absperrung vom Auslande durchaus fern liegt. Daß man in denjenigen Ländern, denen der Fremdenverkehr aus Deutschland erhebliche Einnahmen zu bringen pflegt, sich lebhaft gegen die Verordnung wendete, ist zu verstehen. Hierbei ist aber in der Presse des Auslandes vielfach übersehen worden, wie gerade nicht von Deutschland zu vertretende Umstände der Kreditentziehung und der Kapitalverknappung Anlaß zu dieser Verordnung gegeben haben.

Wenn die Verordnung nun außer Kraft tritt, so bleibt unbeschadet des Urteils über sie die Grundtatsache weiter bedeutsam, daß in dieser Zeit die deutsche Zahlungskraft nach Möglichkeit dem Kreislauf der deutschen Volkswirtschaft erhalten werden soll. Die Heilkraft der deutschen Bäder, die Schönheit der deutschen Landschaft, der Reichtum an Schöpfungen baulicher und künstlerischer Kultur, die Leistungen der Verkehrsunternehmen, der Bahn, des Kraftwagens, der Schiffahrt wie der Luftfahrt, die Darbietungen der Beherbergungs- und Verpflegungsgewerbe stehen in Deutschland auf einer Höhe, daß es wirklich kein Opfer ist, volkswirtschaftlichen Erwägungen folgend, Kräftigung und Erholung im deutschen Lande und nicht in fremden Ländern zu suchen, es sei denn, daß ganz besondere dringende Gründe etwas anderes bedingen. So ist gerade in dieser Zeit der Ruf berechtigt: „Reist in Deutschland, besucht deutsche Bäder und Erholungsorte, benutzt deutsche Schiffe."

Hirschfänger und Schulterriemen.

Um die Ausrüstung der preußischen Polizei.

In einer Kleinen Anfrage eines preußischen Landtagsabgeordneten war die Ausrüstung der Polizei- und Landjägereibeamten mit Seitengewehr (Hirschfänger) und Schulterriemen als unzweckmäßig und gefährlich bezeichnet worden. Der preußische Minister des Innern hat in seiner Antwort zunächst daran erinnert, daß er bereits auf eine ähnliche Kleine Anfrage desselben Abgeordneten im Jahre 1928 folgendes ausgeführt hatte:

„Das von der Schutzpolizei bisher getragene Seitengewehr ist das in der alten Armee und in der jetzigen Reichswehr getragene militärische Seitengewehr. Um auch äußerlich den nichtmilitärischen, polizeilichen Charakter der Schutzpolizei zum Ausdruck zu bringen, ferner der kurzen, vornehmlich als Bajonett bewährten militärischen Waffe auch den Vorzug des halblangen, von der Polizei früher geführten Säbels hinzuzufügen, habe ich das alte Seitengewehr abgeschafft und durch eine neue Waffe als eigenes Ausrüstungsstück für die gesamte Polizei ersetzt. Eine solche Waffe ist sachlich notwendig. Für die uniformierte Polizei, deren Aufgabe die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Sicherheit und Ordnung ist und die, wie sie es in der Vergangenheit war, auch in Zukunft das sicherste Machtmittel zum Schutze der Republik bleiben wird, kann ich auf die Ausstattung mit einer blanken Waffe nicht verzichten."

Der preußische Minister des Innern fährt nach der Wiederholung seiner früheren Antwort dann weiter fort: „Diese Stellungnahme muß besonders heute in vollem Umfange beibehalten werden. Ich füge noch hinzu, daß der Einwand, die Seitenwaffe könne ihrem Träger entrissen und dann zu seinem Schaden verwandt werden, auch gegen den Polizeiknüppel und die Schußwaffen erhoben werden kann. Eine derartige Rücksichtnahme müßte folgerichtig dazu führen, von einer Bewaffnung der Polizei überhaupt Abstand zu nehmen.

Hinsichtlich des Schulterriemens bemerke ich, daß er auf Grund langjähriger Erfahrung jetzt bei fast allen Polizeien der Welt getragen wird — in Newyork und in Wien sogar soeben erst eingeführt wurde —, weil er sich als geeignetes Mittel erwiesen hat, das auf dem Koppel ruhende Gewicht zu verteilen und dadurch dem Träger Erleichterung zu verschaffen."

Massenbrandstiftung im Kreise Stade.

Innerhalb einer Stunde vier Scheunen mit Erntevorräten niedergebrannt.

Offenbar durch planmäßiges Verbrechen wurden im Dorfe Gräpel bei Stade innerhalb ganz kurzer Zeit landwirtschaftliche Gebäude in Schutt und Asche gelegt. Als erste brannte die Kornscheune des Landwirts Johann Peters. Kaum hatte die Feuerwehr ihre Tätigkeit an der Brandstelle begonnen, als auch schon die Scheune des Landwirts Brümmer einige hundert Meter von der ersten Brandstelle entfernt in Flammen aufging. Wenige Augenblicke darauf brannte auch die Kornscheune des Landwirts Dietrich Peters im entgegengesetzten Teil des Dorfes. Schließlich ging auch noch die zwei Kilometer vom Dorf entfernt stehende Scheune des Landwirts Dietrich Müller in Flammen auf. Hier sprang das Feuer noch auf einen Schuppen über, der ebenfalls niederbrannte. Beim Landwirt Brümmer griffen die Flammen auf den Schweinestall über und äscherten auch diesen ein. Beim Landwirt Müller kamen elf Schweine in den Flammen um. In allen vier Fällen sind Erntevorräte und auch Inventar mit verbrannt.

Daß die einzelnen Feuer durch Funkenflug übertragen wurden, ist vollkommen ausgeschlossen. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Ein großes Aufgebot von Landjägern ist nach Gräpel beordert worden. Auch die Landeskriminalpolizei ist für die Ermittlung der Täter zugegen. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft in Stade hat die Leitung der Untersuchung an Ort und Stelle übernommen. Ein Anlieger will bemerkt haben, daß die Brände mit explosionsähnlichen Detonationen begonnen haben. Die Polizei verfolgt eine Spur nach Bremervörde.

Großfeuer im Kreise Marienburg.

Die Kirche beschädigt.

Auf dem Grundstück des Landwirts Linnemann in Groß-Heere bei Hildesheim brach Feuer aus. Eine Scheune mit Kornboden, der Kuhstall, Pferdestall und Schweinestall gingen in Flammen auf. Die Tiere konnten bis auf einige Hühner gerettet werden.

Vernichtet wurde ferner die Hafernernte von 12 Morgen Land, die Ernte von ein paar Morgen Weizen und bereits gedroschener Roggen sowie 150 Zentner Trockenschnitzel.

Das Wohngebäude war aufs äußerste gefährdet, doch konnte ein Uebergreifen des Feuers verhütet werden. Die benachbarte Dangelsche Kirche war von dem Brand ebenfalls schwer bedroht. Das Dach und das Innere der Kirche wurden von dem Feuer leicht beschädigt. Man nimmt Brandstiftung an.

Drei tödliche Verkehrsunfälle.

In Dresden fuhr der Gardinenweber Herbert Schöne aus Chorn mit seinem Kraftrad gegen einen Kraftpostsonderwagen, der eine Schulklasse beförderte. Er kam unter das Hinterrad des Autobusses zu liegen und verstarb auf dem Transport zum Krankenhaus.

In Markersdorf fuhr ein Fleischergehilfe aus Witgendorf mit einem anderen Motorradfahrer derart zusammen, daß er schwerverletzt in das Burgstädter Krankenhaus eingeliefert werden mußte und dort nach wenigen Stunden verstarb.

Unweit des Gasthofes Wildpark in Röhrsdorf fuhren zwei Kraftradfahrer in voller Fahrt zusammen. Der Bauunternehmer Porschheim aus Kantler erlitt schwere Kopf- und innere Verletzungen und ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Zu dem Morde bei Groß-Goltern.

Zu der Mordsache in Groß-Goltern, von der wir berichteten, wird uns ergänzend mitgeteilt, daß der Täter Duchow, der von Köln nach Hannover übergeführt wurde, sein Geständnis am Tatort wiederholt und ergänzend erklärt hat, daß er von der Getöteten zu seiner Handlungsweise durch dauernd unangebrachte Aeußerungen gereizt sein will. In der Erregung will er die Schußwaffe hervorgeholt haben, die durch ungeschickte Behandlung infolge der Erregung losgegangen sei, so daß ein Schuß die Getötete getroffen habe. Als er gesehen, was er angerichtet hatte, will er in der Verzweiflung noch einen zweiten Schuß auf sie abgegeben haben, der tödlich wirkte. Duchow wurde im Anschluß daran in das Gerichtsgefängnis in Hannover übergeführt.

Den eigenen Mann vergiftet?

Ehefrau unter Giftmordverdacht verhaftet.

In Mecklenburg verstarb der in Bad Essen (Oldbg.) geborene Landwirt Ignaz Brüggemann. Er sollte jetzt in Bad Essen beerdigt werden, doch wurde plötzlich die Leiche beschlagnahmt. Die Staatsanwaltschaft hatte Verdacht geschöpft, daß der Mann keines natürlichen Todes gestorben sei, und bei der Durchsuchung der Wohnung fand man Strychnin vor. Die Leiche soll nunmehr gerichtsärztlich untersucht werden. Unter dem Verdacht des Giftmordes an dem Gatten wurde die Frau Brüggemann verhaftet und den Untersuchungsgefängnis zugeführt. Ebenso erfolgte in Bremen die Verhaftung eines jungen Mannes, der der Beihilfe verdächtig ist. Die Familienangehörigen waren bereits zur Beerdigung erschienen, doch wurde die Leiche noch nicht freigegeben.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. und 31. August.

Sonnenaufgg.	5^{07}	5^{08}	Mondaufgg.	19^{35}	19^{48}
Sonnenuntergg.	18^{08}	18^{03}	Monduntergg.	7^{28}	8^{33}

30. August. 1928: Der Maler und Bildhauer Franz von Stuck gestorben.

31. August. 1864: Ferdinand Lassalle gestorben.

Das Wetter der Woche.

Mitte der vergangenen Woche ist die sommerliche Regenzeit in dem größten Teile des Reiches zu Ende gegangen. Für den Abschluß sorgte ein kräftiger Zustrom arktischer Kaltluftmassen, der über Mittel- und Westeuropa ein Hochdruckgebiet aufbauen konnte. Nur der Osten des Reiches wird noch von einem polnisch-westrussischen Tief beeinflußt und hat trübes und regnerisches Wetter.

Der Kern höchsten Druckes liegt heute über der Nordsee. Ueber Skandinavien wird aber in der nächsten Zeit der Schwerpunkt des hohen Druckes liegen. Ein Tief zwischen den Azoren und der Biscaya verliert an Energie und so ist zu hoffen, daß die eingesetzte Schönwetterperiode bei ansteigenden Tagestemperaturen von Bestand sein wird.

Vorsicht Falschgeld!

Seit dem 15. August d. J. sind in Bad Oeynhausen, Herford, Halle (Westfalen) und Bielefeld wieder viele falsche Zehnmarkscheine mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 in Umlauf gesetzt worden. Die angehaltenen Falschstücke tragen zum Teil die Nummer 1 859 324 und sind an dem undeutlichen und fehlerhaften Aufdruck auf der Vorderseite erkenntlich. Ferner sind die Zwischenräume zwischen den einzelnen Ziffern der Seriennummern verschieden groß. Das Reichsbankdirektorium hat für die Aufdeckung der Falschgeldwerkstätten in jedem einzelnen Falle Belohnungen bis zu 3000 RM ausgesetzt.

Bad Salzuflen, 29. August. (Der Landtag) tritt, wie Herr Drake in der letzten Pressekonferenz mitteilte, in der nächsten Woche zusammen. Wie wir hören, findet die erste Sitzung am Donnerstag statt. Die Beratungen, in denen man sich ausschließlich mit den Sparmaßnahmen befassen wird, werden von schwerwiegender Bedeutung sein. Sie werden eine längere Tagung nicht erforderlich machen, da der Weg, den das Land Lippe noch zu gehen hat, durch die Notlage gegeben ist und zum Handeln zwingt.

Bad Oeynhausen 29. August. (Vom Bade.) Bis zum 27. August abends wurden amtlich 13 090 Kurgäste, 5 605 Durchreisende und 178 695 Bäder gezählt.

Bad Salzuflen, 29. August. (Ein Gastdirigent.) Die gestrigen Kurkonzerte standen unter der Leitung des Kapellmeisters Berthold Sander vom Landestheater Braunschweig, und fanden begreiflicherweise ein größeres Interesse des musikliebenden Publikums, als es sonst üblich zu sein pflegt. Wenn es darauf ankommt, aus dem der Not der Zeit entsprechend nur schwach besetzten Orchester möglichst viel herauszuholen und Leistungen zu erzielen, die den billigen Anforderungen an eine gute Kurmusik entsprechen, so war allem Anschein nach in Herrn Sander ein hierzu geeigneter Mann gefunden. Ein abschließendes Urteil über seine Dirigentenfähigkeiten zu fällen, geht natürlich nach dieser nur kurzen Probe nicht an, aber man hatte das bestimmte Gefühl, einen mit Elastizität und Feingefühl begabten Führer vor sich zu sehen, der die ihm zur Verfügung stehenden Kräfte voll Energie zusammenzufassen vermag. Was das Programm bot, an Tänzen und Märschen, an Melodien aus Opern und Operetten, das kam wohlklingend und farbenfreudig heraus und fand den verdienten Beifall des mit besonderer Aufmerksamkeit lauschenden Publikums. Herr Sander wußte dem Spiel des ihm fast unvermittelt unterstellten Klangkörpers den Stempel einer eigenen persönlichen Auffassung zu geben und erbrachte den Beweis, daß er ein berufener und befähigter Orchesterleiter ist.

Bad Salzuflen, 29. August. (Ein Meisterhumorist) stellte sich gestern abend unserem Publikum in der Person des Vortragskünstlers Ulrich Franz Krolop vor. Leider war der Besuch dieses wahrhaft humoristischen Abends nicht so, wie es den glänzenden Leistungen des Künstlers entsprochen hätte, aber auch das kleine Auditorium hatte seine aufrichtige Freude an dem Gebotenen und spendete so viel herzlichen Beifall, daß Krolop mit solchem Erfolg zufrieden sein konnte. Sein Programm brachte besinnliche u. heitere Stücke in Poesie und Prosa, ergötzte mit trefflicher Charakteristierung und Wiedergabe des ausgewählten Stoffes, und weckte geradezu Bewunderung mit Meisterleistungen auf Geige und Klavier. So war es kein Wunder, daß die vielseitigen und abwechslungsreichen Darbietungen mit stürmischer Zustimmung aufgenommen wurden, und daß die Zuhörer aus dem Lachen nicht herauskamen. Man wird auch hier Krolop diese Stunden angenehmster und fröhlichster Unterhaltung so leicht nicht vergessen.

Bad Salzuflen, 29. August. (Die Kammerlichtspiele) zeigen in ihrem neuesten Programm den mit Renate Müller und Gustav Fröhlich in den Hauptrollen als ein Filmkunstwerk allerersten Ranges anzusprechenden Tonfilm „Das Liebeslied", angefertigt nach einer Idee des italienischen Dichters Pirandello. Man sollte nicht versäumen, dem Lichtbildtheater in der Langestraße einen Besuch abzustatten, denn es dürfte schwer halten, in absehbarer Zeit ein nach Form und Inhalt auch nur annähernd gleichwertiges Werk zu sehen. Es ist ein förmliches Schwelgen in Schauen und Hören, und es reißt mit, packt und geht zu Herzen voller unwiderstehlicher Kraft. Renate Müller spielt, singt, spricht, lacht und weint mit soviel ergreifender, natürlicher Menschlichkeit, daß es müßig erscheint, sich über ihr ganz hoch stehendes Können zu streiten, denn es kann nur ein Urteil über sie geben, wenn man diesen Film gesehen hat. Jedenfalls hat man einen tieferen Eindruck von einem Film hier noch kaum erlebt, und wenn das Haus zum Schlusse sich leert, so entläßt es ein im Innersten befriedigtes Publikum, das sich nur schwer aus dem Banne des Geschauten loszureißen und in die Wirklichkeit zurückzufinden mag. Diese Feststellung mag genügen, um wärmste Empfehlung des Besuchs der Kammerlichtspiele zu rechtfertigen.

Bad Salzuflen, 29. August. (Ihr 80. Lebensjahr) vollendet heute eine unserer ältesten Mitbürgerinnen, Frau Ww. Friederike Richter-Schennershagenstraße 3. Die Altersjubilarin erfreut sich noch einer seltenen, körperlichen und geistigen Frische und nimmt am öffentlichen Leben noch regsten Anteil. Wir wünschen dem Geburtstagskinde noch einen langen und ungetrübten Lebensabend.

Bad Salzuflen, 29. August. (Des Kurorchesters Ehrenabend) findet, wie bekannt gegeben, am morgigen Sonntag statt und soll allen Freunden und Anhängern unserer Kurkapelle Gelegenheit geben, ihrer Dankbarkeit und Anerkennung für die Leistungen der wackeren Hildesheimer Musiker sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Diesen Wünschen kommt ein gewähltes Programm weitgehend entgegen und, falls das Wetter günstig ist, wird der Abend durch das Springen des Leuchtbrunnens und durch eine Illumination des vor dem Kurhause befindlichen großen Rasenplatzes verschönt werden. Man versäume also die vielversprechende Veranstaltung nicht und denke am kommenden Sonntag an „des Kurorchesters Ehrenabend".

Bad Salzuflen, 29. August. (Vom Grundstücksmarkt.) Trotz der auf dem Geldmarkt herrschenden Krise, hat sich im Monat August der Grundstücksmarkt wieder wesentlich gebessert. So wurden allein durch Vermittlung der hiesigen Makler-Firma Immobilienhaus Balzer, 6 Wohngrundstücke veräußert und zwar die Häuser Bröter-Gröchteweg, Dehmes-Bahnhofstraße 24, Tremöhlen-Herforderstraße 10, Schulte-Möller-Gröchteweg 112, Schafmeister-Prinz-Adolfstraße und Kohlmeier-Alte Blothoerstraße.

Hoffentlich wird sich bei weiteren Verkäufen auch die Bautätigkeit wieder heben.

Bad Salzuflen, 24. August. (Vom Bade.) Die besonderen Veranstaltungen der kommenden Woche beginnen am Sonntag mit einem den Mitgliedern des Kurorchesters gewidmeten Ehrenabend, der durch eine Rasenbeleuchtung vor dem Kurhause und Springen des Leuchtbrunnens verschönt werden soll. Nachmittags findet außerdem im staatl. Hotel Fürstenhof ein Tanztee und abends im kleinen Saal die beliebte Tanzunterhaltung statt. Für Montag hat man auf der Kurhausterrasse einen sinfonischen Abend vorgesehen, in dem als Solisten die Herren E. Förstering und Hartmann-Bad Salzuflen am Flügel mitwirken werden. Dienstag bringt die reizende Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus" und der Mittwoch die üblichen Militärkonzerte, bei denen abends das Springen des Leuchtbrunnens und die Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale nicht fehlen darf. Am Donnerstag gibt es im Kurtheater „Im weißen Rößl", während der auf Freitag angesetzte Kurhausball im großen Kursaale mit einem Ehrenabend für die Tanzkapelle Misca Gedies verbunden ist und durch Solotänze von Gaby und Elemer v. Gyöngyössy besondere Anziehungskraft ausüben dürfte. Mit einer nochmaligen Aufführung des Zuckmayerschen Volksstückes „Der Hauptmann von Köpenick" beschließt der Sonnabend dann die Woche. Schon jetzt sei darauf hingewiesen, daß am weiter folgenden Montag der bekannte Rezitator Dr. Friedrich Castelle und der Lautensänger Karl Blume unter der Devise „Humor in Wort und Lied" einen als ein lustiges Wechselspiel in Dichtung und Gesang zu bezeichnenden interessanten Abend im Kurtheater veranstalten werden.

Bad Salzuflen, 29. August. (Vaterl. Frauen-Verein.) Für Donnerstag, den 3. September, ist eine Ausflugsfahrt nach Hermannsborn und Bad Driburg geplant. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr ab Marktplatz. Diejenigen Mitglieder, die sich an dieser Fahrt beteiligen wollen, haben sich bis zum 1. September beim Vorstand zu melden. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 29. August. (Kurtheater.) Dienstag, den 1. September, gastiert das Bad Oeynhausener Kurtheater nochmals mit der herrlichen Franz Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus", die alle Freunde der guten, älteren Operette und der herrlichen Schubertschen Melodien Dienstag ins Kurtheater locken wird.

Bad Salzuflen, 29. August. (Schweinezählung.) Auf Anordnung der Reichsregierung findet am 1. September 1931 eine Schweinezwischenzählung statt. Die Ergebnisse der Zählung dienen lediglich allgemeinen volkswirtschaftlichen und statistischen Zwecken. Ueber die in den Zählbezirkslisten enthaltenen, den Viehbesitz und die Schlachtungen des einzelnen betreffenden Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren. Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 30. Januar 1917 aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten, oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft, auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Pillenbruch, 28. August. (Zu einer wüsten Schlägerei) kam es zwischen zwei Anwohnern, die ihre Meinungsverschiedenheiten durch eine Schlägerei beseitigen wollten. Da man sich aber auf diese Weise nicht „einigen" konnte, wird die gerichtliche Entscheidung folgen.

Schötmar, 29. August. (Hohes Alter.) Am gestrigen Freitag vollendete Maurermeister und Amtstaxator Fr. Grefe, eine in Stadt und Amt Schötmar bekannte und geachtete Persönlichkeit, in körperlicher und geistiger Frische sein 80. Lebensjahr. Er hat eine Reihe hervorragender Gebäude der Stadt, wie Post, Landesbank usw. gebaut. Der Allgemeinheit diente er durch Bekleidung von Ehrenämtern verschiedenster Art. Möge dem alten Herrn, der noch heute seine Geschäfte als Amtstaxator versieht, ein sonniger Lebensabend beschieden sein.

Retzerheide, 29. August. (Erntedankfest.) Am kommenden Sonntag nachmittag, 3.30 Uhr, soll auf Limbergs Hofe in Retzerheide das gewohnte Erntedankfest gefeiert werden. Die Festrede werden halten Herr Pastor Dassel aus Schötmar und Herr Pastor Wilharm aus Bergkirchen. Der Posaunenchor Wüsten und der Gemischte Chor Retzen werden bei der Feier mitwirken. Jedermann ist herzlich eingeladen.

Lage, 28. August. (Der „Alte vom Berge" gestorben.) Im Alter von fast 98 Jahren ist der älteste Einwohner der Stadt, Rentner Grauting, gestorben. Der Gestorbene war unter dem Namen der „Alte vom Berge" weit über die Grenzen des Lipperlandes eine bekannte und geachtete Persönlichkeit.

Lage 29. August. (Ein Schwindler entlarvt.) In den Dörfern der Umgebung hausierte in der letzten Zeit ein taubstummer Mann, wobei seine Geschäfte nicht immer reell gewesen sein sollen. Bei der Inhaftnahme tauchten dem Beamten bei der Prüfung der Papiere Bedenken auf, wobei festgestellt wurde, daß eine Fälschung vorgenommen und das Wort taubstumm fälschlicherweise in die Papiere eingetragen war. Der Mann gab sich noch längere Zeit taubstumm und fand unter dem Druck des Beweismaterials schließlich die Sprache wieder. -K-

Lemgo, 28. August. (Schuletat.) In der Sitzung des Schulvorstandes und Schulausschusses wurde die Jahresrechnung 1930-31 vorgelegt. Die Rechnung schloß mit einem Ueberschuß von 2 780 RM. ab. Dieser war nur dadurch möglich, daß seitens der Regierung namhafte Zuschüsse gezahlt und die laufende Schuld in eine Hypothek verwandelt worden war. Der Schulvorstand hob die außerordentliche Sparsamkeit im verflossenen Etatsjahre hervor. Großes Befremden rief die Kündigung eines Darlehens von 19 000 RM. seitens der Lippischen Landesbank hervor. Man beschloß, den Vorsitzenden und Rechnungsführer zu beauftragen, dahin zu wirken, daß die Kündigung zurückgenommen wird.

Lemgo, 28. August. (Unglücksfall.) Von einem schweren Unfall wurde am gestrigen Abend Frl. Hofmeister-Leopoldstraße, betroffen. Beim Ueberqueren der Straße wurde sie in der Haferstraße von einem Radfahrer angefahren und kam so unglücklich zu Fall, daß sie sich einen Beinbruch und mehrere stark blutende Hautabschürfungen zuzog. Sie wurde sofort ins Krankenhaus geschafft. Wie mitgeteilt wird, besteht keine ernstere Gefahr für die Verunglückte. Es scheint, daß sie das Klingeln des Radfahrers, der in ziemlich mäßigem Tempo fuhr, überhört hat.

Wellentrup, 28. August. (Unfall beim Dreschen.) Am Mittwoch nachmittag fuhr ein Knecht des Landwirts Stieve Stroh auf einem Strohschlitten von der Dreschmaschine zur Scheune. Der vierjährige Sohn des Schweizers K. hatte sich bei Zurückfahren auf den leeren Schlitten gesetzt. Plötzlich fiel der Schlitten aus noch nicht aufgeklärter Ursache um, sodaß das Kind unter den Schlitten zu liegen kam. Es zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

Alverdissen, 29. August. (Verhaftung eines mehrfachen Einbrechers.) Wir berichteten kürzlich über mehrere schwere Einbruchsdiebstähle im Lippischen Norden, und bald darauf über die Verhaftung des Arbeiters Gimm aus Stadthagen, der im dringenden Verdacht stand, diese Diebstähle ausgeführt zu haben. Auf die eingereichte Haftbeschwerde hin wurde G. kürzlich aus dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis wieder entlassen, da ihm die Täterschaft nicht einwandfrei nachzuweisen war. Wie jetzt bekannt wird, ist Gimm gestern, während er sich in der hiesigen Gegend herumtrieb, erneut verhaftet, da er im dringenden Verdacht steht, in Bückeburg ein Auto gestohlen zu haben und den Wagen im Walde versteckt hält. Außer den oben erwähnten Einbruchsdiebstählen werden dem Verhafteten noch weitere Straftaten im benachbarten Preußen zur Last gelegt. -K-

Herringhausen, 28. August. (Ein Anwesen durch Feuer zerstört.) Heute nacht gegen 2.30 Uhr brach bei dem Landwirt Aug. Meier, Herringhausen 29, ein Feuer aus. Durch den Rauch wachte der Sohn des Hauses auf und machte Alarm. Die Bewohner fanden schon einen gestern mit Hafer beladenen Wagen brennend vor. Das Feuer verbreitete sich dann über das ganze Haus, welches vollständig niederbrannte. Die gesamte Ernte und fast alle Möbeln wurden ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden. Das Haus ist erst kurz vor dem Brande mit Oelfarbe neu gestrichen worden. Man vermutet Brandstiftung. Die Feuerwehr aus Oetinghausen war als erste an der Brandstätte, stand dem entfesselten Element aber machtlos gegenüber.

Bad Oeynhausen, 28. August. (Eine diebische Hausierin) stahl in der Mansarde eines Fremdenheims in der Königsstraße zwei goldene Kolliers und 30 RM. Bargeld. Sie wurde von einem Kochlehrling dabei überrascht, wie sie sich einige Kleider zum Mitnehmen einpackte, konnte aber entfliehen. Die Diebin ist etwa 26 Jahre alt und hat auffallend krumme Beine.

Rehme, 28. August. (Diebesbeute.) Der hier am 25. d. M. festgenommene Gelegenheitsdieb, der einer Hausangestellten Geld, die Uhr und verschiedene andere Sachen von ihrem Zimmer entwendet hatte, hat, wie die Nachforschungen ergeben haben, Anfang August in Bad Salzuflen zwei Radioapparate gestohlen. Die Apparate konnten wieder herbeigeschafft werden.

Lübbecke, 28. August. (Kündigung in Lübbecke). Wie der G. d. A. mitteilt, hat der Verein der Industriellen von Lübbecke und Umgegend den Gehaltstarif der Angestellten zum 30 9. 31. gekündigt. Forderungen sind bisher nicht bekannt.

Barsinghausen, 28. August. (Ein guter Fang.) Eine gemeingefährliche Diebesbande, die seit längerer Zeit die hiesige Gegend beunruhigt und auf deren Konto auch seinerzeit das gemeldete Abschlachten einer Kuh auf der Weide kommt, ist der hiesigen Landjägerei ins Garn gegangen. In der Nacht zum Donnerstag wurden in Barsinghausen und Egestorf verschiedene Einbrüche verübt. Als am nächsten Morgen die Landjäger davon in Kenntnis gesetzt wurden, nahmen sie sofort die Verfolgung der Täter auf, und es gelang ihnen auch, sechs verdächtige Personen zu verhaften. Vier haben inzwischen ein Geständnis abgelegt. Ein großer Teil der gestohlenen Waren wurde aus einem Versteck im Deister sichergestellt. Das Haupt der Bande, ein berüchtigter Verbrecher P., benahm sich der Festnahme so renitent, daß er in Fesseln gelegt werden mußte.

Hildesheim, 28. August. (Großfeuer bei Hildesheim.) Bei dem Landwirt L. in Groß-Heere brach am Donnerstagabend gegen 8.30 Uhr ein Großfeuer in der Scheune aus, das sofort auf die Stallungen und das Wohnhaus übergriff. Trotz eifriger Tätigkeit der Wehren der gesamten Umgebung, wobei auch die Motorspritze aus Sehlde mitwirkte, konnten Stallungen und Scheune nicht mehr gerettet werden. Sie wurden völlig vernichtet. Dagegen konnte man das Wohnhaus retten, es ist aber schwer beschädigt und hat vor allem unter den Wassermassen gelitten. Die zum Teil bereits eingebrachte Ernte ist in den Flammen aufgegangen, dagegen konnte man das Vieh in Sicherheit bringen. Neben den Nachbargrundstücken befand sich auch die Kirche. Sie mußte dauernd unter Wasser gehalten werden. Die Kirche wurde nicht unerheblich am Dach beschädigt.

Minden i. W. Es wird verfügt. Regierungspräsident Dr. Hagemeister hat jetzt für die Stadt Minden eine Verfügung erlassen, nach der bis zum Abschluß des Etats sämtliche Ausgaben untersagt werden, die nicht auf gesetzlicher Grundlage beruhen. Gleichzeitig damit hat der Regierungspräsident angeordnet, daß solche Ausgaben, die nicht auf gesetzlicher Grundlage beruhen, für die aber vertragliche Bindungen vorläufig noch bestehen, nur weiter durchgeführt werden dürfen, wenn auf der anderen Seite die entsprechenden Einnahmen gesichert sind.

Melle. Durch einen Hufschlag getötet. In Holterdorf wurde auf einer Viehweide der achtjährige Sohn des Heuerlings Grundmann beim Spielen von einem jungen Pferde gegen den Kopf geschlagen. Das Kind erlitt so schwere Verletzungen, daß es gestorben ist.

Wolfenbüttel. Wilhelm-Raabe-Ausstellung. Die Stadt plant zum 100. Geburtstag Wilhelm Raabes eine Raabe-Ausstellung. Schon viele Sachen, die an Wilhelm Raabe erinnern, sind aus privaten Sammlungen zugetragen worden; die Freunde des Dichters werden vieles finden, das von besonderem Anteil für sie ist. Die Ausstellung soll in der Halle der Herzog-August-Bibliothek untergebracht werden. Sie wird Sonntag, 6. September durch Bürgermeister Eyferth feierlich eröffnet werden.

Fallersleben. 90 Jahre deutsche Nationalhymne. Anläßlich des historischen Gedenktages, an dem Hoffmann von Fallersleben das Deutschlandlied dichtete hatte das „Hoffmannshaus" Flaggenschmuck angelegt. Der Männergesangverein trug am Hoffmannsdenkmal einige Lieder vor. Der Vorsitzende des Vereins führte in seiner Ansprache aus, daß vor allen Dingen die deutsche Sängerschaft an einem solchen Tage die Pflicht habe, des Schöpfers so vieler schöner Volkslieder in dankbarer Erinnerung zu gedenken.

Bad Harzburg. Menschlicher Schädel gefunden. Der Landjägerei wurde gemeldet, daß im Walde südlich der Felsgruppe der Kattaue ein Menschenschädel gefunden wäre. Die Beamten gingen sofort zur Fundstelle und stellten fest, daß es sich um einen augenscheinlich vom Rumpfe völlig abgenagten Schädel handelt, dessen Unterkiefer fehlt.

Landwirtschaftliches

Zum Anbau des Wintergetreides.

Die Aussichten im Wintergetreidebau haben sich gegen das Vorjahr wesentlich gebessert. Nach vorläufiger Schätzung werden in diesem Jahre 7,2 Mill. to Roggen geerntet, womit der bedarf gedeckt, aber nicht überschritten wird, während die Weizenproduktion mit 4,5 Mill. to nur noch um 300 000 to hinter dem Verbrauch zurückbleibt. Das ist volkswirtschaftlich ein sehr günstiges Ergebnis, gibt aber auch dem Landwirt Aussicht auf wenigstens einigermaßen lohnende Preise für sein Wintergetreide. Es liegt daher im eigensten Interesse der Landwirtschaft, den einmal beschrittenen Weg des verminderten Roggen- und vermehrten Weizen- und Wintergerstenanbaues fortzusetzen und den ganzen Wintergetreideanbau für eine gute nächstjährige Ernte zu intensivieren.

Für eine gute Ernte sind neben einer sorgfältigen und rechtzeitigen Bodenbearbeitung, Auswahl passender Sorten und besten Saatgutes zwei Bedingungen Voraussetzung, die leider noch viel zu häufig vernachlässigt werden. Das sind die Düngung im Herbst und die Beizung des Saatgutes. Wo Weizen und Gerste angebaut werden sollen, da ist zunächst unbedingt für einen ausreichenden Kalkgehalt des Bodens zu sorgen. Alsdann ist das ganze Wintergetreide, Roggen sowohl wie Weizen als auch Wintergerste, für eine Düngung mit leichtlöslichem Kali und leichtlöslicher Phosphorsäure im Herbst sehr dankbar. Diese Nährstoffe werden, rechtzeitig verabreicht, noch vor Winter aufgenommen, stärken die jungen Pflanzen, schützen sie vor den Unbilden des Winters, wirken späterhin günstig auf die Bewurzelung, auf Halm- und Kornbildung und sind somit die Grundlage für guten Erfolg. Man gebe daher 8—14 Tage vor der Einsaat pro Morgen je nach Nährzustand des Bodens und nach Stärke der Stallmistgabe 1—2 Ctr. 40er Kalisalz und ebensoviel leichtlösliches Superphosphat, auf leichten Böden für Kalisalz entsprechende Mengen Kainit. Wo im Herbst eine Stickstoffdüngung gegeben werden soll, hat sich von jeher Ammoniak-Superphosphat bestens bewährt. Zur Sicherung der Ernte trägt auch weiterhin das Beizen des Saatgutes wesentlich bei. Es verursacht nur wenig Arbeit und Kosten und macht sich daher gut bezahlt. Kein Pfund Wintergetreide sollte ungebeizt ausgesäet werden. Gegen die schlimmsten Pilzkrankheiten des Wintergetreides ist das Germisfan ein sicher wirkendes Beizmittel. Im Germisfan-Kurzbeiz-Verfahren (Ge-Ka-Be-Verfahren) hat es sich gut bewährt, ist bequem anzuwenden und dabei billig.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage des Hadeka-Hauses Heinrich Begemann-Osterstraße, deren Beachtung wir unseren Lesern angelegentlichst empfehlen.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.
Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag — 28. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 109475
4 Gewinne zu 10000 M. 211630 343153
12 Gewinne zu 5000 M. 29852 64549 129890 155717 214075 270034
6 Gewinne zu 3000 M. 115343 239815 397933
46 Gewinne zu 2000 M. 1027 22009 37211 71259 73548 100743 152182 152219 161253 176643 193556 204336 206177 216283 298291 298316 329861 334922 364873 368986 378893 397513 399134
120 Gewinne zu 1000 M. 6210 9883 20175 22495 22688 34681 47104 50761 51471 54728 59212 65582 76097 79380 79948 98561 110186 113733 119014 120485 132218 139530 142530 148643 164164 165418 170831 182550 187044 191356 213097 213504 213677 219080 221173 222971 224170 224350 228466 230105 234540 236726 244847 251269 251401 276231 285220 300373 304794 305899 308435 314001 316923 324094 376877 377604 387116 395503 395603 397544
186 Gewinne zu 500 M. 9026 9156 16552 18081 22647 27800 33853 42977 50877 53521 53905 54036 56043 56342 57352 58274 59735 61660 69643 69898 70142 73359 74137 90165 94541 109888 115972 121604 126126 127560 127640 132947 134159 136389 154081 157524 157830 161265 167005 181120 183132 187150 197293 198765 200001 200055 206249 215598 217939 221762 224022 224460 225533 228764 230559 233550 234489 236587 241240 241639 242001 264780 265538 269349 288360 289445 300796 304709 320523 322737 326034 326659 330916 338023 338501 343951 345300 346222 348486 352907 354563 355874 356250 361238 366368 372175 382008 383579 385654 392916 397912 399379

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 86900 129251 225161
12 Gewinne zu 5000 M. 34498 87183 140503 283932 362429 366068
26 Gewinne zu 3000 M. 10575 18206 69095 82380 181088 220750 255005 260529 272787 290179 291004 303553 370500
40 Gewinne zu 2000 M. 36282 41998 59102 88159 92188 108472 123652 128146 172247 218408 221138 223745 226132 285856 291607 318492 357126 368118 379210 397198
112 Gewinne zu 1000 M. 14489 16396 17031 20359 26408 53851 65135 72458 74181 89907 93071 93464 103456 104020 104305 110321 120157 130124 140382 156512 159927 170080 175495 176601 185117 184764 197814 197930 207327 213905 217620 228895 229726 235453 240429 245426 254281 256705 259166 269088 274820 278899 287768 304584 328616 342877 346048 347133 352002 361559 363331 363815 378612 386892 387772 398334
126 Gewinne zu 500 M. 27957 34743 36004 46984 49550 55654 71301 72912 77197 77548 80124 85867 92176 93106 113352 128722 138541 138829 137088 151566 153686 155020 157168 171429 176256 188595 191211 202570 205706 206216 210831 215355 228107 255136 256480 266483 272234 275345 282943 286354 287515 291344 296209 296862 302282 312931 314681 317188 326880 330219 330632 338171 343459 353423 359173 362125 365495 366599 375246 376992 386069 387083 387957

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 30000, 2 zu je 20000, 4 zu je 50 000, 14 zu je 25000, 86 zu je 10000, 200 zu je 5000, 412 zu je 3000, 1222 zu je 2000, 2862 zu je 1000, 8834 zu je 500, 11610 zu je 400 Mark.

Witterungsübersicht vom 28. August.

Das Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß wir in den letzten Tagen heiteres und meist trockenes Wetters hatten, wird von Westen her nur langsam abgebaut. Sein Kern, der gestern über der Nordsee lag, liegt heute morgen über Südnorwegen und bewegt sich in östlicher Richtung. Ueber Polen liegt ein Tiefdruckgebiet. Warme Luft, die um dieses Tief vollständig herumgeflossen ist, gleitet über der alten Polarluft auf und ruft in Ostdeutschland und Polen verbreitete Niederschläge hervor. Vor der Biskaya erscheint ein neuer Wirbel, der indessen noch nicht auf unseren Bezirk übergreifen wird, da der Hochdruckeinfluß infolge dauernden Zuströmens von frischer Polarluft aus Nordosten noch anhält.

Wettervorhersage für den 29. und 30. August.

Am 29. August schwache nach Ost drehende Winde. Heiter, trocken, Mittagstemperaturen um 25 Grad, nachts kühl örtliche Frühnebel. Am 30. schwache bis mäßige südöstliche Winde, im übrigen wenig Aenderung.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.
Sonntag 4 Uhr Tanz-Tee im Hotel Fürstenhof.
8.30 Uhr Tanz im kleinen Saale.
8 Uhr Ehrenabend für das Kurorchester.
Rasenbeleuchtung. Leuchtbrunnen.
Montag: Sinf. Abend. Solist: E. Försterling (Klavier)
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Das Dreimäderlhaus"
Mittwoch: 2 Militärkonzerte. Tanz Leuchtbrunnen.
Donnerstag 8 Uhr Kurtheater: „Im weißen Rößl"
Freitag: Kurhausball. Ehrenabend Kapelle Gedles.
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater:
„Der Hauptmann von Köpenick"

Der Vaterländische Frauen-Verein

vom Roten Kreuz beabsichtigt am Donnerstag, den 3. September einen

Ausflug nach Hermannsborn und Bad Driburg

zu machen. Abfahrt 1 Uhr vom Marktplatz. Alle Mitglieder, die sich beteiligen möchten, werden gebeten, sich bei dem Vorstand bis zum 1. September zu melden.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Tölle und alle zahlreichen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank.

Geschw. Wallbaum.

Bad Salzuflen, den 29. August 1931.

Schleiflack

behauptet siegreich seinen Platz.

Ich bringe ganz neue

Vorkost-Platten
Servietten-Ständer
Tabletts
Kakteen-Ständer
Kakteenuntersetzer
Salzstreuer
Krumenschüppchen
Brotkörbe
Briefständer
Serviettenringe
und vieles andere.

Heinr. Uekermann

Wer erteilt

engl. Sprachunterricht?

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1743 an die Geschäftsstelle.

Sichere Existenz

bietet vertrauenswürdigem Herrn die Vertretung des Westd. Mobilar-Spar-Verbandes. Schriftl. Angebote erbeten. Fritz Böker, Bielefeld, Falkstr. 4

Ich suche

für großen Villenhaushalt eine tüchtige, erfahrene

Köchin

die selbständig arbeiten kann und sehr sauber ist. Gutes Gehalt. Schriftliche Angebote an

Frau Dr. R. Kaselowsky
Bielefeld, Johannisberg 10



Beschaffen Sie sofort Ihr Kalisalz, damit Sie es dem Getreide vor der Saat geben können!

Knoblauch-zwiebelsaft

nach Dr. Humboldt

mit der Schutzmarke Westfalia bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden sowie **Rheumatismus**, Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM. 2.75.

Zu haben:

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde, Bad Salzuflen.

Inserieren bringt Gewinn!

RDM

Tatsache ist und bleibt,

daß nur der ortsansässige und seit langen Jahren mit den Verhältnissen völlig vertraute

Immobilien-Makler

Käufer und Verkäufer so zufriedenstellen kann, wie dieses bei über 100 in den letzten Jahren von mir getätigten Abschlüssen der Fall war. Darum wende man sich vertrauensvoll bei allen

Kauf-, Verkauf- und Pachtungs-Angelegenheiten

an die anerkannt streng reell geleitete

Grundstückszentrale für Lippe

Immobilienhaus Balzer

Bad Salzuflen, Steege 3. Neben Landesbank u. Hauptpost
Telefon 2672

Als bester Brand im ganzen Land



Ist das Unionbrikett bekannt.

Drucksachen

für den Geschäftsverkehr, wie Briefbogen Umschläge, Rechnungen, Postkarten u. s. w.

liefert schnell, geschmackvoll und zu billigsten Preisen

Heinrich Uekermann

Kurtheater.

Dienstag, 20 Uhr,

Franz Schubert-Operette!

Das Dreimäderlhaus.

6—7 Scheffelsaat

Acker- u. Gartenland

am Milcherwege u. Exterscheerstraße sind durch mich zum 1. Oktober 1931 zu verpachten.

Provisionsagent Biermann
Osterstraße 6

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Mädchen

perfekt in allen Hausarbeiten

zu sofort gesucht.

Bodelschwinghstr. 1.

Wir suchen verkäufl.

Häuser

jeder Art, zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angeb. v. Selbsteigentümern erw. an die „Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale", Köln, Hansahaus

Mehrere

Einfamilienhäuser

für solvente Käufer **sofort gesucht.**

Immobilienhaus Balzer
Telefon 2672.

5-Zimmer-wohnung

in guter Lage, mögl. mit Balkon, ab 1. Januar 1932

gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1749 an die Geschäftsstelle.

Wohnung

3 Zimmer und Küche zu mieten gesucht. (Westl. der Salze bevorzugt.)

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1748 an die Geschäftsstelle.

2 bis 3 große sonnige

Zimmer

an Ehepaar zum 1. Oktbr. preiswert zu vermieten

Näh. Bodelschwinghstr. 2.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 30. August
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Noelle-Herne
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Flemming-Neustrelitz
11.15 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr abends Vortrag. P. Flemming
Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein. Lichtbildervortrag.
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 30. August (Bibelsonntag)
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Greve-Bochum
1.30 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr Vortrag von Pastor Hettlage-Lemgo: Wir haben ein festes prophetisches Wort
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde

Kathol. Gemeinde

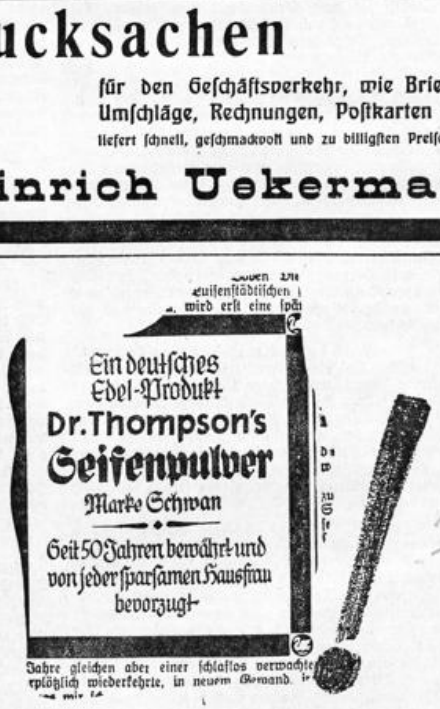
Sonntag, den 30. August
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr Schulmesse
7.30 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstund-
Sonntag abends 8.30 Evangelisationsversammlung Pastor Flemming
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr. Männerstunde. Grüchtweg 7
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer Grüchtweg 7
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Freitag 8.30 Uhr Singen.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst



Jahre gleichen aber einer schlaflos verwachte plötzlich wiederkehre, in neuem Gewand.

jetzt nur 25 Pfennig

Sch 41 a

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Sellix" Paket 15 Pfg.

Eßt Detmers Westfälischen Pumpernickel

ÄRZTLICH EMPFOHLEN UND LEICHT VERDAULICH
BLUTBILDEND UND VITAMINREICH

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen

nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Reuotte (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 202 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 29. August 1931 — 47. Jahrgang

Eile tut not!

Frankreichs Trotzkopf — Politischer Winterschlaf — Aufruf zum Wohltun.

Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, um die internationale Verbundenheit aller Nationen zu zeigen, so ist dieser Beweis restlos mit der Krise in England geglückt. Gewiß: diese Krise ist vor allem auf innenpolitische Schwierigkeiten zurückzuführen, auf Meinungsverschiedenheiten über die Sanierung der englischen Finanzen. Und diese Meinungsverschiedenheiten arteten schließlich in Zwistigkeiten unter den ehemaligen politischen Freunden aus. Aber diese Zerwürfnisse im Innern sind doch wieder nur Rückwirkungen aus der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage. Macdonald hat es selbst in seiner großen Rundfunkrede zugegeben, daß vor allem die deutsche Krise England in den Strudel mit hineingerissen hat, der alles zu verschlingen droht. Vielleicht hat Macdonald schon seit langem geahnt, daß England in diese Krise unabwendbar verstrickt werden würde, wenn nicht beizeiten ein Schutzdamm aufgerichtet würde. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Bemühungen um Deutschland von dem Wunsche diktiert waren, auch gleichzeitig seinem Lande damit zu helfen. Jedenfalls hat er die Zusammenhänge erkannt. Und er wie die Presse seines Landes wissen, daß das Unglück Englands, daß das Unglück Deutschlands, daß die Nöte in allen Ländern diesseits und jenseits des Ozeans ihren Ursprung haben im Versailler Diktat, das die gesamte Weltwirtschaft aus den rechten Gleisen geworfen hat. Alle, die es sehen wollen, sehen es, nur ein Land verschließt in heilloser Verblendung die Augen vor der Wirklichkeit: das ist Frankreich. In Paris glaubt man vor dieser Weltwirtschaftskrise immun zu sein. In Paris ist man der Meinung, daß man sich gegen alle Nöte der Zeit mit seinen Poilus und den neugeschaffenen Befestigungszirkel erfolgreich wehren kann. Aber diese Wirtschaftskrise kennt keine Grenzen. Sie breitet sich aus wie die Pest, und kein noch so gut gedrilltes und bewaffnetes Heer kann und wird sie daran hindern, daß sie auch über die Vogesen zieht, unaufhaltsam in raschem Siegeslauf, wenn Frankreich nicht endlich seinen Trotzkopf aufgibt. Fühlte sich nicht auch England finanziell und wirtschaftlich unbesiegbar? Galt das englische Pfund nicht für unerschütterlich? Und heute? ...

*

Frankreich hat es also in der Hand, der Weltwirtschaft die Ruhe wiederzugeben, die sie zu ihrer gedeihlichen Entwicklung braucht. Frankreich muß das tun, wenn es nicht selbst mit untergehen will. Unter dem Layton-Bericht, der die Wunde des kranken Europa schonungslos bloßlegte, befindet sich auch der Name des französischen Finanzsachverständigen. Das heißt also, dieser Sachverständige deckt den Bericht mit seiner Persönlichkeit. Er deckt die Ausführungen und Schlußfolgerungen, die in die ernste Mahnung an alle beteiligten Regierungen ausklingen, „in der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen keine Zeit zu verlieren und unverzüglich eine Lage zu schaffen, die es ermöglicht, Finanztransaktionen durchzuführen, um Deutschland und damit der Welt die so dringend nötige Hilfe zu bringen." Dieser Franzose liebt gewiß sein Land ebenso heiß wie Laval, Briand oder Tardieu. Er hat aber die Gefahren rechtzeitig erkannt und war ehrlich genug, dies mit seiner Unterschrift einzugestehen. Er hat damit den französischen Politikern das Einschwenken außerordentlich erleichtert. Die Sachverständigen von Basel haben ihren Bericht in die Hände der Politiker „zur weiteren Veranlassung", wie man so schön in der Behördensprache zu sagen pflegt, zurückgelegt. Aber nichts hat sich bisher ereignet. Der Bericht scheint zunächst einmal ein geruhsames Dasein in den Schreibtischen der beteiligten Ministerien zu führen, bis er vielleicht im letzten Augenblick hervorgezerrt wird, wenn das Haus schon in Flammen steht und nichts mehr zu retten ist. Eile tut not! Die Stillhaltung, die Deutschland gewährt worden ist, sollte ja wohl nicht dazu dienen, daß nun auch die Politiker die Hände in den Schoß legen und sich einem politischen Winterschlaf hingeben. Gerade sie sollten sich kräftig bewegen und sollten zeigen, daß sie die Mahnung von Basel verstanden haben.

*

Unterdessen ist man in Deutschland redlich bemüht, sich mit allen Kräften auf eigene Füße zu stellen und für die kommenden Wintermonate zu rüsten, die nach Ansicht des Reichskanzlers die schlimmsten seit hundert Jahren werden sollen. Zwar hat er seine pessimistische Berechnung, nach der der Winter 1931 sieben Millionen Arbeitslose in Deutschland bringen solle, etwas rektifiziert. Aber selbst wenn „nur" sechs Millionen in Deutschland zum unfreiwilligen Feiern gezwungen sein würden, so dürfte auch diese Zahl genügen, um uns alle in die ernsteste Stimmung zu versetzen. Von allen Seiten ergehen Aufrufe zur Hilfe, von allen Seiten erfolgt der Appell an das gute Herz. Hausfrauenvereine, Wohltätigkeitsvereine, Vereinigungen aus Industrie und Handel rufen zur Gründung von Volksküchen auf, die die Erwerbslosen wenigstens mit einer warmen Mahlzeit im Winter versehen sollen. Hohe Kommunalbeamte haben freiwillig auf einen Teil ihres Gehalts verzichtet, damit die freiwerdenden Summen zur Wohltatszwecke verwendet werden können. Dieser Verzicht ließe sich in noch weiterem Maße ausdehnen. Wie wäre es z. B., wenn die Abgeordneten des Reichstages und der Landtage auf ihre Diäten verzichten würden? Für die meisten der Parlamentarier stellen die Diäten nur ein Nebeneinkommen dar, und es würden viele Millionen ebenfalls der Wohlfahrt zufließen können, wenn dem hier vorgeschlagenen Appell Folge geleistet werden würde. Das Opfer, das hier gefordert wird, dürfte nicht zu groß sein. Die Herren Abgeordneten werden es sicher gern in dem Bewußtsein bringen, daß Geben seliger denn Nehmen ist!

Drei Milliarden Einkommenausfall

Wirtschaftliche Wochenschau.

Nach dem Sturm, der über die deutsche Wirtschaft im Frühling und Sommer hingebraust ist, ist es still geworden, verdächtig still. Die Ruhe gleicht der beklemmenden Stille auf einem Friedhof, und andererseits der schwülen Atmosphäre vor einem Gewitter. Gespannt erwartet man, was das neue Sanierungsprogramm der Reichsregierung bringen wird, und die Wirtschaft steht fast schon auf dem resignierenden Standpunkt, daß eine schlimme Gewißheit besser ist als die dauernde Unsicherheit, die lähmend auf alle Unternehmungslust wirkt und jede kaufmännische Kalkulation unmöglich macht. Welchen Sturm der deutsche Geldmarkt über sich ergehen lassen mußte, das ist zahlenmäßig aus der Julibilanz der deutschen Banken zu ersehen. Hier steht der Rückzug der kurz- und mittelfristigen Kredite an erster Stelle, denn in der Zeit vom April bis Mitte Juli wurden nicht weniger als 4,2 Milliarden Mark allein aus den sechs Berliner Großbanken zurückgezogen. Als dann Mitte Juli die Reichsregierung eingriff, um Geldmarkt und Banken nicht zusammenbrechen zu lassen, bildete trotz aller Einschränkungen die Reichsbank die einzige Kreditquelle, was sich besonders scharf in der Einreichung von Bankwechseln bei der Reichsbank ausprägte. Daß der schwerste Sturm überwunden ist, geht nach dem Abschluß der Baseler Verhandlungen daraus hervor, daß die Wiedereröffnung der deutschen Börsensäle am 3. September zunächst in beschränktem Umfange erfolgen soll. Aber diese Beschränkung ist börsentechnisch und bankpolitisch zu ertragen, denn es handelt sich vor allem darum, durch die Wiedereröffnung der Börsen den Beweis zu erbringen, daß die deutsche Wirtschaft im Kern unerschüttert und gesund ist. Mag auch der Reichsbankausweis für die dritte Augustwoche etwas enttäuscht haben, weil der Devisenrückfluß ausgeblieben ist, so ist auf der anderen Seite doch die Möglichkeit vorhanden, daß die Reichsbank in der nächsten Zeit schon dazu übergehen kann, den Diskont abermals zu senken. In Krisenzeiten wirken hohe Diskontsätze besonders hemmend, was die Wirtschaft um so stärker zu spüren bekommt, als sie bei dem unzulänglichen Betriebskapital stärker als je auf Bankkredite angewiesen ist. Auch der Reichskanzler hat wiederholt auf das geringe Betriebskapital hingewiesen, so daß daraus wohl der Schluß zu ziehen ist, daß die Reichsregierung nichts unversucht lassen wird, um eine Ausweitung des Betriebskapitals durch Drosselung der Steuerlasten möglich zu machen.

Aber nicht nur auf die Vergrößerung der Betriebskapitalien sollte die Reichsregierung allein ihr Augenmerk richten, sondern auch auf die direkte und beschleunigte Stärkung der Kaufkraft der Konsumenten. Was auf diesem Gebiete durch die „Sparmaßnahmen" zerstört worden ist, das ist zahlenmäßig nur schwer zu fassen, zumal es unmöglich ist, festzustellen, was auf das Konto der allgemeinen wirtschaftlichen Depression und was auf das Konto staatlicher Eingriffe zu setzen ist. Die Einkommensbildung ist rapide zurückgegangen. Nach dem Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung ist das Bruttoeinkommen der Arbeiter und Angestellten im zweiten Vierteljahr 1931 infolge der steigenden Arbeitslosigkeit und der Lohn- und Gehaltssenkungen um 1¾ Milliarden Mark oder rund 12 Prozent niedriger gewesen als im zweiten Vierteljahr 1930. Für das erste Halbjahr 1931 wird der Einkommensausfall gegenüber 1930 ungefähr drei Milliarden Mark betragen. In Wirklichkeit dürfte aber der Einkommensausfall der Arbeiter und Angestellten noch größer sein, da die Steuerleistungen und die Beitragssätze zur Arbeitslosenversicherung erhöht worden sind.

Diese Beiträge gehen jedoch dem Konsumgütermarkt nicht verloren, da sie zur Unterstützung der Arbeitslosen verwandt werden. Sie wandern nur vom Markte des elastischen Bedarfes auf die Märkte des starren Bedarfes ab. Das geht auch deutlich aus der Umsatzentwicklung des Einzelhandels hervor. Die Lebensmittelumsätze lagen im ersten Halbjahr 1931 um 8,4 Prozent unter Vorjahrshöhe, die Umsätze in Textilien um 16,3 Prozent, also fast um das Doppelte niedriger. Nach der Indexziffer der Lebenshaltungskosten, die sich in ihrer Zusammensetzung freilich nicht vollständig mit den Umsätzen in den hier erfaßten Geschäften deckt, sind die Nahrungsmittelpreise im ersten Halbjahr 1931 um 9,9 Prozent, die Bekleidungspreise um 15,2 Prozent gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres gesunken. Ein Zeichen, daß der größte Teil der Einflüsse im Einzelhandel von der Preisbewegung aufgefangen wird. Man muß aber feststellen, daß dort, wo die Nachfrage verhältnismäßig konstant ist, die Preise am wenigsten gesunken sind.

Man wird also über dem Bestreben, die Produktion in Gang zu bringen, die Kräftigung des Konsums nicht vergessen dürfen, denn was nützt die Fülle der Waren, wenn keiner da ist, der das Geld dazu hat, sie zu kaufen. Die Nachfrage nach den notwendigsten Bedürfnissen des Lebens, die man durch die Zahlung der Arbeitslosenunterstützungen wenigstens notdürftig aufrechtzuerhalten sucht, wird nicht zur Belebung des Marktes ausreichen, die als Gegenspiel zu einer angekurbelten Produktion erst die Hebung der Gesamtwirtschaft bringen kann.

Hoffnung auf Amerika?

Zur Reichskanzlererklärung über die Zukunft der Reparationen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Times" meldet, daß die Erklärung des Reichskanzlers Dr. Brüning, die Zukunft der Reparationen hänge von den Vereinigten Staaten ab, und die deutsche Regierung erwarte keine entscheidende Wendung vor Zusammentritt des amerikanischen Bundesparlaments im Dezember, dem stellvertretenden Staatssekretär Castle zur Äußerung vorgelegt worden sei. Dieser habe betont, daß die Erklärung vielleicht eine Hoffnung ausdrücke, daß aber Dr Brüning sicher keinen Grund habe, sich hoffnungsvoll zu äußern. Er glaube, daß die Aussichten für irgend etwas derartiges, wie es von Dr. Brüning angedeutet sei, gleich null seien.

Der stellvertretende Staatssekretär habe die Gelegenheit wahrgenommen, um ausdrücklich die Vermutungen zu entkräften, daß die Reparationen und Kriegsschulden irgendeine Rolle auf der Abrüstungskonferenz in Genf spielen würden. Bezüglich der Verschiebung dieser Konferenz mit Rücksicht auf die politische Lage in England bemerkte er, es habe sich nichts ereignet, was die amerikanische Auffassung ändern könnte, daß die Konferenz zur vorgesehenen Zeit stattfinden werde.

Die Washingtoner Kommentare der Morgenblätter deuten diese Erklärung dahin, daß die Regierung der Vereinigten Staaten nicht geneigt sei, irgendwelche bedeutenden Schritte in der Kriegsschulden- und Reparationsfrage vor der Februarkonferenz vorzuschlagen. Die Regierung beabsichtige keinen Tausch zwischen einer Revision der Schulden auf amerikanischer Seite und der Abrüstung seitens Europas. Die Erklärung Castles wird daher sowohl als Antwort auf gewisse amerikanische Wünsche wie auch auf deutsche Erwartungen angesehen.

Das Liebeswerk der Winterhilfe.

Vor einem Aufruf an das Volk.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: Auf Einladung des Reichsarbeitsministeriums und des Reichsministeriums des Innern hat im Reichsministerium des Innern in Gegenwart des Reichsministers des Innern, Dr. Wirth, eine Besprechung über

die diesjährige Winterhilfe

der in der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege zusammengefaßten Reichsspitzenverbände stattgefunden. Nach dem Ergebnis der Besprechungen wird die Reichsbahn für die Liebesgabensendungen im Rahmen der Hilfe Frachtfreiheit gewähren

Ein Aufruf der Liga

an das gesamte deutsche Volk ist in Vorbereitung. Er kann den erwarteten Erfolg nur zeitigen, wenn die Einheitlichkeit des von der Liga im Verein mit der Reichsregierung geplanten Liebeswerkes gewahrt bleibt. Sonderaktionen, wie sie in den letzten Tagen von einzelnen Persönlichkeiten oder Stellen ausgegangen sind, gefährden diese Einheitlichkeit und den nur von ihr erhoffenden Erfolg des Liebeswerkes. Der gute Wille, der die Sonderaktion leitet, ist durchaus anzuerkennen. Es wäre jedoch der Sache, die der Linderung der Nöte der Bevölkerung gilt, besser gedient, wenn sie vorerst nicht weiter betrieben würden. Sie werden später ohne Schwierigkeiten in den Gesamtplan des Werkes der Liga eingeordnet werden können.

Die Ostfragen vor dem Völkerbundrat.

Danzig, Oberschlesien und Polen.

In der Völkerbundratstagung im September werden zwei Deutschland interessierende Ostfragen zur Verhandlung gelangen. Einmal

die Danziger Frage:

Der Völkerbundkommissar war in der vorigen Völkerbundratstagung beauftragt worden, einen Bericht über die Lage zwischen Polen und Danzig zu geben. Dieser

Bericht des Kommissars dürfte inzwischen in Genf eingetroffen sein. Der Danziger Senat hat seit der vorigen Völkerbundratstagung energische Maßnahmen ergriffen, um die Ruhe und Ordnung aufrechtzuerhalten, so daß es zu einem größeren polnisch-Danziger Zwischenfall nicht gekommen ist. Die zweite im Völkerbundrat zur Verhandlung stehende Frage betrifft Oberschlesien.

Auf der vorigen Völkerbundratstagung ist bekanntlich die Note Polens über diese Angelegenheit und der Bericht des japanischen Berichterstatters zu spät bekanntgeworden und auf Antrag des deutschen Reichsaußenministers auf die diesmalige Tagung vertagt worden. Inzwischen ist ein neuer Bericht der deutschen Minderheiten in Genf eingetroffen, in dem festgestellt wird, daß die polnische Regierung ihren Verpflichtungen nicht nachgekommen ist, und das Vertrauen zu der polnischen Staatsmaschine in der deutschen Minderheit noch nicht vorhanden sei. Der gegenwärtige vorliegende japanische Bericht ist für Deutschland bekanntlich in keiner Weise annehmbar. Die Memelfrage ist diesmal nicht auf das Programm der Ratstagung gesetzt worden.

Getreidepreise und Anbaufläche.

Der argentinische Weizenbau stark vermindert.

Nach den vollständigen Berechnungen, die jetzt im argentinischen Ackerbauministerium vorliegen, ist die Verminderung der mit Getreide bebauten Ackerflächen im kommenden Erntejahr im Vergleich zum Vorjahre noch größer, als bisher angenommen wurde. Die Verminderung beträgt angeblich im ganzen 1¼ Millionen Hektar. Davon entfallen auf Weizen allein 1¼ Millionen Hektar gleich 15 Prozent der vorjährigen Weizenanbaufläche.

Bei dem obigen Vergleich ist unberücksichtigt, daß in diesem Jahre in vielen Gegenden die Körnerernte wegen des katastrophalen Preiszustandes überhaupt nicht eingebracht worden ist und dem Vieh preisgegeben wurde.

Frankreichs russische Karte.

Die polnisch-russischen Nichtangriffspakt-Verhandlungen.

In der Frage des polnisch-russischen Nichtangriffspaktes hat der deutschnationale Abgeordnete Freiherr von Freytagh-Loringhoven einem Pressevertreter nachstehende Fragen wie folgt beantwortet:

Was halten Sie von den Nachrichten über die polnisch-russischen Verhandlungen? Ich sehe in diesen Verhandlungen die logisch unvermeidliche Folge der vorangegangenen französisch-russischen Verhandlungen. Nur wenn das Ergebnis dieser Verhandlungen durch einen russisch-polnischen Vertrag ergänzt wird, fügen sie sich in die große Linie der französischen Ostpolitik ein. Jene Verhandlungen, die am 3. Juni in Paris begannen, sind in Deutschland leider viel zu wenig beachtet worden.

Sie sehen also in den russisch-polnischen Verhandlungen ein Stück französischer Politik? Darauf antworte ich ohne weiteres mit „Ja". Frankreich sah in unseren Beziehungen mit Sowjetrußland immer einen Rückhalt für uns, dank dem wir ihm noch nicht völlig ausgeliefert waren und dank dem Polen infolge der Bedrohung der polnischen Ostgrenze nicht im genügenden Maße als Druckmittel gegen uns verwandt werden konnte. Ich möchte auch ohne weiteres annehmen, daß Frankreich hinter den Verträgen von Rapallo und Berlin mehr suchte, als tatsächlich vorhanden war. Wenn es nun eine Verständigung mit Rußland zuwege bringen wird, wobei es ganz gleichgültig ist, ob die Initiative von ihm aus politischen oder von Rußland aus wirtschaftlichen Gründen ausging, so wird die Verständigung ihren Wert erst erhalten, wenn Polen mit einbezogen wird. Infolgedessen ist ohne weiteres anzunehmen, daß die russisch-polnischen Verhandlungen unter französischen Auspizien stehen.

Inwieweit wird der Berliner Vertrag Ihrer Ansicht nach durch diese Entwicklung der Dinge berührt? Der Berliner Vertrag, auf dem unser Verhältnis zu Rußland heute beruht, ist nicht so gefaßt, wie es unseren Interessen entsprochen hätte. Wir haben uns dort zur Neutralität verpflichtet, was gegenüber einem Angriff von Westen uns ebenso schwer belastet, wie es für Rußland von Wert ist. Umgekehrt ist die russische Neutralität uns gegenüber eine Selbstverständlichkeit. Sie würde bei einem polnischen Angriff auf uns nur das Minimum dessen sein, was den russischen Interessen entspricht. Daneben steht die gemeinsame Verpflichtung zu freundschaftlicher Fühlung über die Rußland und uns gemeinsam berührenden politischen und wirtschaftlichen Fragen. Durch sie wird Rußland in keiner Weise gebunden. Wenn es uns von schwebenden Verhandlungen, die unseren Interessen zuwiderlaufen, einfach Mitteilung macht, kann es behaupten, daß es seiner Pflicht genügt hat. Wir mußten als Äquivalent für unsere Neutralität eine stärkere Bindung verlangen. Im übrigen ist es ja wohl heute unbestritten, daß die weitgehenden wirtschaftlichen Hoffnungen, die man an diesen politisch so unvorteilhaften Vertrag knüpfte, völlig getäuscht haben.

Welche Folgen befürchten Sie für Deutschland, wenn diese beiden Verträge tatsächlich zustande kommen? Mir scheinen diese Folgen auf der Hand zu liegen. Einerseits fällt nun im großen diplomatischen Spiel die russische Karte für uns völlig aus. Allenfalls wird Rußland in der Abrüstungsfrage an unserer Seite bleiben. Die größte Gefahr aber für uns ergibt sich daraus, daß nun praktisch die polnische Grenze gesichert ist und Polen uns gegenüber freie Hand hat. In welcher Weise es davon Gebrauch machen wird, wird von der allgemeinen internationalen Lage abhängen, ebenso wie der Zeitpunkt, da das geschieht. Zumindest wird sich eine Versteifung des polnischen Widerstandes gegen jede Aufrollung der Korridorfrage ergeben. Man kann die schwersten Besorgnisse nicht unterdrücken, wenn man unter diesem Gesichtspunkt an das Schicksal Ostpreußens und Danzigs und vielleicht gar des ganzen schlesischen und pommerschen Gebietes rechts der Oder denkt.

„Verrentung" der Hauszinssteuer?

Wünsche der Hausbesitzer.

Die mannigfachen in der Öffentlichkeit erörterten Pläne über eine Beseitigung der Hauszinssteuer bzw. ihre Umwandlung in eine Rente sind auch in den Besprechungen zwischen dem Reichskanzler Dr. Brüning und den Vertretern der Hausbesitzerorganisationen behandelt worden. Von den Hausbesitzerverbänden wurde dabei ein genau umrissener Plan dem Reichskanzler und den zuständigen Ressortministerien unterbreitet, der die Beseitigung der Hauszinssteuer ab 1. Januar 1932 vorsieht und an ihrer Stelle

eine Rentenschuld ohne Kapitallast

für den privaten Haus- und Grundbesitz schaffen will. Diese Rentenschuld wäre in gleicher Weise zu behandeln wie die Rentenschuld der Landwirtschaft bei der Rentenmark. Die Rente soll 5 Prozent des dreifachen Betrages der bisher veranlagten Hauszinssteuer betragen; sie kann durch einmalige Zahlung des zehnfachen Grundbetrages abgelöst werden und soll tunlichst allgemein durch die Hypothekenbanken mobilisiert werden, die dann dem Reich

siebenprozentige Goldpfandbriefe

in entsprechender Höhe überlassen würden. Voraussetzung ist allerdings bei Verwirklichung dieses Planes die Beseitigung der Wohnungsnotgesetze und die unbedingte Vermeidung jeder Steuererhöhung für den Hausbesitz und für die Mieter z. B. durch eine Wohnraumsteuer oder durch ähnliche Abgaben.

Betrunkene litauische Offiziere.

Wilde Schießerei in einem Hotel.

Die Einwohnerschaft von Heydekrug ist nachts durch eine wilde Schießerei in Aufregung versetzt worden. Zwei angetrunkene litauische Offiziere der Garnison Matzicken, ein Hauptmann und ein Oberleutnant, ein Beamter der litauischen Bank und noch eine litauische Zivilperson betraten den Flur des Hotels Kaiserhof. Dort kam ihnen der Jagdhund des Hotelbesitzers Gayer entgegen, den der Oberleutnant Komentovicius

ohne jede Veranlassung anschoß.

Das angeschossene Tier lief laut heulend bis zu einem in der Nähe gelegenen Restaurant, wo es verendete. Als die Verkäuferin des Hotels Kaiserhof die Tür öffnete, um nach der Ursache der Schießerei zu sehen, wurde sie

ebenfalls mit der Pistole bedroht.

Darauf begaben sich die Offiziere in eine Bierstube, wo sie den Inhaber, die Verkäuferin sowie die Gäste mit der Pistole bedrohten, so daß diese flüchten mußten. Ein vor der Tür haltender Autobesitzer, in dessen Auto der Oberleutnant dann stieg, wurde aufgefordert, ihn wegzufahren. Als der Autobesitzer um Geld ersuchte, bedrohte der Oberleutnant auch diesen mit der Pistole. Er kehrte darauf wieder in das Restaurant zurück, wo er

zwei Schüsse abfeuerte.

Eine Kugel ging in den Fußboden. Die zweite streifte den Inhaber am Oberschenkel. Der Arzt ordnete die Überführung des Verletzten in das Krankenhaus an. Merkwürdigerweise hat die Garnisonwache auf telephonischen Anruf, daß betrunkene Offiziere Zivilpersonen mit der Pistole bedrohen, nicht reagiert. Der Kommandeur tat sehr erstaunt, als ihm Mitteilung von der Schießerei gemacht wurde. Vor einigen Tagen bereits haben Mannschaften der Garnison Matzicken verschiedene Leute in demselben Lokal

mit einem Seitengewehr bedroht.

Nur dem besonnenen Verhalten des Inhabers war es zu verdanken, daß Blutvergießen noch vermieden werden konnte.

Abwarten.

1. Kor. 3, 6: Ich habe gepflanzet, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben.

Am Bett des Operierten stand der Arzt, ein berühmter Mann in seinem Fach. Er sagte: „Das unsere haben wir getan, nun können wir weiter nichts tun, nun müssen wir abwarten." Wie wahrhaftig und bescheiden war diese Äußerung mit der Anerkennung: In das geheimnisvolle Weiterwirken hast du keinen Einblick, darüber hast du keine Macht. Abwarten! Diese Erfahrung macht der Arzt alle Tage: Ich kann mich redlich mühen, aber mein Können und meine Macht ist beschränkt, das Gelingen muß von wo anders herkommen. Diese Erfahrung macht der Landwirt jahraus, jahrein: Ich kann pflügen und säen, aber dann — abwarten. Über die Ernte bestimmt ein anderer Wille, ein höherer.

Erst der Mensch der Maschine ist von dieser bescheidenen und redlichen Anerkennung eigener Ohnmacht und höherer Macht abgekommen. An der Maschine erscheint ja alles so klar. Alles an ihr ist von Menschen geordnet, und was vorn bestimmt wird, das kommt hinten heraus. Da wuchs die Überschätzung menschlichen Könnens, wuchs ins Ungemessene: Wir bauen nicht bloß die Maschine, wir bauen auch die Zukunft und gestalten die Welt nach unserem Willen! Ernste Leute überall, auch unter denen, die die Maschinen bauten und an den Maschinen arbeiteten, sagten warnend: Abwarten! Sie wurden geringschätzig angesehen. Aber sie haben recht behalten.

Aus den Erfahrungen der letzten Jahrzehnte ist rasch und groß die Erkenntnis überall hervorgewachsen: Wir können viel, aber nicht alles, wenn wir das unsere getan haben, heißt es auch für uns und wird es immer für uns heißen: Abwarten! Wie sich's entwickelt und was daraus wird, daß liegt in höheren Händen. Das gilt von all unserem Wirken und Schaffen im Einzelleben, aber auch im Gesamtleben der Völker, und es ist gut, daß es so ist. Wie sollten wir je ruhig sein können, wenn der Menschenwitz mit all seinen Fehlern und Bosheiten wirklich alles bestimmte und alles vermöchte? Ruhig aber können wir sein und getrost in der Gewißheit: Ein Höherer ist es der alles ordnet, der Vater der Liebe.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Handwerk beim Reichswirtschaftsminister.

Die Vertreter des Handwerks, die vor einigen Tagen dem Reichskanzler ihre Wünsche dargelegt haben, sind im Reichswirtschaftsministerium empfangen worden. Ihre Forderungen gehen vor allem auf eine steuerliche Berücksichtigung des Handwerks aus. Es sollen auch künftig bei allen das Handwerk betreffenden Gesetzen Sachverständige des Handwerks zu Rate gezogen werden.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

10 Nachdruck verboten.

Ich hatte allerdings den Zeitungsartikel ebensogut gelesen wie jener blonde Jüngling mit dem verliebten Herzen, aber verstanden hatte ich gewiß noch weniger davon als er.

Ich war wirklich zunächst fast erstarrt, als ich von dem gewaltsamen Tode des Konsuls las. War all das nach meiner Flucht geschehen? Hatte der geheimnisvolle Dritte den Konsul umgebracht?

Ach, ich wußte davon nichts; wußte nur das eine, daß jener Mörder die Kassette nicht geraubt hatte, die Kassette, die jetzt harmlos in meinem großen Schiffskoffer, als Zigarrenkiste maskiert, lag und die zwanzig Scheine des Teufels noch immer barg.

Ich war überzeugt, daß man mich als Mörder verfolgte. Ertappte man mich unterwegs, so würde mir diese Reise über den Ozean als Flucht ausgelegt, und ich könnte zusammen mit der ominösen Kassette in eine sehr kritische Situation kommen. Nach außen hin war ich jetzt der Maler Axel Svendrup, der zu Studienzwecken nach Valparaiso reiste.

Aber was erzählte denn unser verliebter Techniker weiter von dem Konsul?

„. . . Er war bekannt wegen seiner bizarren Launen. Exzentrisch nannten ihn die einen; die anderen vermuteten Schlimmeres. Der Konsul war ein Ehrenmann; wer sein Gesicht sah, blickte in ein Gesicht der Ehrenhaftigkeit. Ich sage Ihnen, er war ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle. Ein „Pfui!" über die, die Schlechtes von ihm sprechen! Es war klar, daß ein Mann wie der Konsul Neider hatte. Neider haben die Zungen von Nattern. Ich sehe nur eine bizarre Laune einen kleinen Spleen schlimmstenfalls darin, daß er so völlig allein mit seiner Pflegetochter die große Villa bewohnte. Um neun Uhr abends mußte das gesamte Personal das Haus verlassen. Ist das ein Verbrechen? Nervosität . . . nicht mehr! Er machte sich nichts aus dem Gerede; er besaß die Souveränität der Großen.

Ueber seinen Reichtum wurde viel geredet. Gutes und Schlechtes. Aber gibt es etwas, über das die Welt nichts Schlechtes redet? Ich bin überzeugt, daß jeder Pfennig, den er besaß, ein Pfennig der Ehrenhaftigkeit war . . .

Nun ist er tot!

Der Techniker blickte tiefsinnig in sein Glas.

„Gott sei seiner Seele gnädig!" sagte der Pater.

„Hoffentlich!" entfuhr es mir ganz unwillkürlich, denn ich dachte an die freundliche Absicht des Konsuls, mich im Kanal zu ersaufen.

„Wie meinen Sie das?" fuhr der junge Techniker auf.

„Der Konsul besuchte nie eine Kirche . . ." behauptete ich frech, denn ich konnte mir nicht denken, daß diese Mörderaugen sich an einem solchen Ort hätten wohlfühlen können.

„Seine Taten werden gewogen, und waren sie gut . . ." fiel der Pater sehr ein und blickte mich böse an.

7. Kapitel.

Geheimnisvolle Diebstähle.

„Keine theologischen Streitigkeiten, meine Herren!" rief jetzt Charley Remington, ein junger Oxforder Student, und fuhr mit Pathos fort: „. . . Bringt das Lady Aucklands Perlenschnur wieder zum Vorschein?"

„. . . Oder Baron Liegensteins Brieftasche?"

„Und Sascha Tamawas Brillantenagraffe?"

„. . . Vergessen Sie nicht des Maschinenkönigs Bresler Diamantring!"

„Bresler schätzt ihn auf tausend Pfund. Der Rajah von Antpur schenkte ihm ihn, als er einen Löwen niederschoß, der auf der Jagd den Rajah annahm."

„Meinen Sie etwa, Mia Mitti ist weniger untröstlich über den Verlust ihrer Türkisennadel, die ihr der Prinz von Wales nach einer Vorstellung überreichen ließ? . . . Noch an der Mittagstafel hatte das schöne Kind verweinte Augen . . ."

„. . . Pia, die kleine Zofe, verriet mir, Mademoiselle habe acht Spitzentücher vor Aufregung zerrissen!"

„Ja, jeder hat nicht die Natur einer Madame Antoniewska, die nichts sagte, als „shocking", da sie bemerkte, daß ihr wertvolles, mit Steinen besetztes Handtäschchen verschwunden war . . ."

„Ja, sie hat nur Dr. Winderwald, der in ihrer Nähe stand, um eine seiner Zigaretten gebeten . . ."

„. . . ha . . . ha . . . ha . . ."

„Wissen Sie, daß Adam Feraus seinem Diener nichts weiter als eine Ohrfeige gab und dann Pik As ausspielte, als ihm dieser den Verlust seiner Busennadel, bestehend aus einem fabelhaften Rubin von unschätzbarem Wert, mitteilte . . . Er spielte das Spiel zu Ende und gewann es überlegen. Ich glaube, er hat seinem Diener nur eine Ohrfeige gegeben, weil er es wagte, ihn wegen einer solchen Bagatelle zu stören . . . ha . . . ha . . . ha . . ."

„Ja, aber Sie haben vergessen zu erzählen, daß Madame Antoniewska zu ihrer Zigarette doch nicht kam . . ."

„Wieso . . ?"

„Dr. Winderwald suchte in seinen Taschen vergeblich nach seinem Etui. Mein Gott, er ist ja etwas zerstreut und ahnte nichts Böses, aber schließlich ging ihm ein Licht auf. Auch sein Etui war spurlos verschwunden. Nur, daß bei ihm auch die goldene Uhr scheinbar mit dem Zigarettenetui zusammen auf Abenteuer ausgezogen war. Trübselig baumelte die durchschnittene Kette an der Weste. Sie war haarscharf am letzten Kettenglied abgeschnitten worden."

„Es war eine Ausstellungsuhr, zeigte Datum, Gestirne, Ebbe und Flut, Sonnenaufgänge und wer weiß, was noch alles. Ein kleines Wunderwerk."

„Herr Bingström, Sie haben gut lachen, weil Sie bisher verschont . . ."

„. . . Was soll der Kapitän tun — der Schiffsdetektiv Young rauft sich die Haare, die Schiffahrtsgesellschaft schickte Drohungen und Flüche telegraphisch und . . ."

„Bankier Morlander hat wie toll nach einem starken Whisky verlangt, um wieder zu sich zu kommen. Einer der beiden Schrankkoffer war mit einer Lederschere aufgeschnitten worden und sein Kreditbrief auf die Tenessee-Bank gestohlen . . ."

Bis hierher hatte ich mit größtem Interesse diese am Bartisch hin und her flatternden Gespräche aufgefangen. Dann sah ich nach der Tür und gerade den Steward Wimblers mit hochrotem Gesicht eintreten.

Er ging mit eigenartig hastigen Bewegungen auf den Barkeeper zu und flüsterte mit ihm. Der Barkeeper schlug die Faust auf den Tisch und stieß einen Fluch aus; dann riß er mit einem schnellen Griff seine Kasse auf. Er atmete sichtbar erleichtert auf, als ihm ein Wust von Geldscheinen und auch blankes Geld herausquoll. Er zählte hastig und nickte dann beruhigt mit dem Kopf.

Er flüsterte einige Worte mit Wimblers, der schleunigst verschwand.

Fortsetzung folgt.

Um die preußische Notverordnung.

Ein Berliner Mittagsblatt bringt die Meldung, daß die preußische Regierung zum 1. September eine neue Notverordnung erlassen werde, die alle Gehälter der preußischen Städte und Gemeinden neu regele. Hierzu wird von preußischer Seite mitgeteilt, eine Vorlage zu einer Notverordnung liege überhaupt nicht vor und sei dem Kabinett noch gar nicht zugegangen. Die angebliche Notverordnung könne auch gar nicht zum 1. September erlassen werden, da das Kabinett gar nicht mehr vor dem 1. September zusammentrete. Auf den Inhalt des Artikels in dem Berliner Mittagsblatt brauche deshalb nicht eingegangen zu werden.

Auflösung des Mecklenburg-Strelitzschen Landtags abgelehnt.

Der Mecklenburg-Strelitzsche Landtag trat zu einer Vollsitzung zusammen, um über den deutschnationalen Antrag auf Auflösung des Landtags zu beraten. Nach Schluß der Debatte wurde der Antrag mit 19 gegen 15 Stimmen abgelehnt und das Parlament vertagte sich auf unbestimmte Zeit.

Kündigung des Lohnabkommens im Ruhrbergbau.

Der Zechenverband hat die durch Schiedsspruch vom 20. Juni mit Wirkung vom 1. Juli d. J. unverändert wieder in Kraft gesetzte Lohnordnung für den Ruhrbergbau zum 30. September gekündigt.

Rußland.

Große kommunistische Aktion gegen die Arbeitslosigkeit.

Das Präsidium des Vollzugsausschusses der Komintern hat für den 1. Oktober d. J. eine gemeinsame Aktion der kommunistischen Parteien der europäischen Länder anbefohlen, die sich gegen die zunehmende Arbeitslosigkeit in Europa wenden soll.

Aus In- und Ausland

Leverkusen. Bei den Betriebsratswahlen bei der J. G. Farben verloren Freie und Christliche Gewerkschaften sowie die Kommunisten an Stimmen, die der NSDAP. zufielen.

Gollnow. Leutnant Scheringer, der in Gollnow seine Festungshaft verbüßte, ist nunmehr auf Grund eines vom Untersuchungsrichter beim Reichsgericht erlassenen Haftbefehls wegen Vorbereitung zum Hochverrat aus Gollnow nach dem Moabiter Untersuchungsgefängnis abtransportiert worden.

Kowno. Die russischen Versuche, mit der Tschechoslowakei in ein engeres Vertragsverhältnis zu kommen, sind an der Haltung der Tschechen gescheitert, die den Abschluß eines Freundschaftsvertrages mit der Begründung ablehnten, daß die Beziehungen zwischen den beiden Staaten auch ohne einen solchen Vertrag normal verlaufen.

Die Hauptversammlung des Katholikentages.

Abgeordneter Joos zum Präsidenten gewählt.

Die vereinigten katholischen Kirchenchöre von Nürnberg und Fürth sowie die vereinigten Militärkapellen Nürnbergs eröffneten nach Meldungen aus Nürnberg die Hauptversammlung des Katholikentages in der großen Festhalle im Luitpoldheim mit den Klängen des „Ecce sacerdos" von A. Stier. Der Präsident des Ortsausschusses, Oberlandgerichtspräsident Hahn-Nürnberg begrüßte in warmen Worten die erschienenen Ehrengäste unter denen man den apostolischen Nuntius Erzbischof Pasallo di Torregrossa, sowie den weitaus größten Teil des deutschen Episkopats unter Führung des Erzbischofs von Bamberg bemerkte. Ferner waren anwesend Ministerpräsident Dr. Held, Fürst Alois zu Löwenstein-Wertheim und zahlreiche andere Vertreter von Reich, Staat und Gemeinden. Erzbischof Dr. Hauck von Bamberg begrüßte namens des Episkopates den Katholikentag und wies auf die Bedeutung dieser regelmäßigen Zusammenkünfte für das kirchliche Leben Deutschlands hin. Ministerpräsident Dr. Held überbrachte die Glückwünsche der bayerischen Staatsregierung und bezeichnete die Katholikentage zum größten Teil als die kulturelle Richtschnur und als machtvollen Ausdruck der Verbundenheit der Katholiken mit Kirche und Staat. Für die Stadt Nürnberg sprach Oberbürgermeister Dr. Luppe. Bei der nun folgenden Wahl des Präsidiums der Katholikentage wurde der

Reichstagsabgeordnete Josef Joos zum Praesidenten und Freiherr von Moryan-Passau zum Vizepräsidenten gewählt.

Der neue Präsident schilderte sodann die augenblickliche Notlage des Volkes vor allem aber die seelische Not, unter der die Nation heute schwer zu leiden habe. Nachdem er die überhandnehmende Gottlosenbewegung in ihren Folgen dargelegt hatte, kam er auf die Arbeit des Katholikentages zu sprechen. Abgeordneter Joos schloß seine Ausführungen mit einem Bekenntnis zu dem Geist der Heiligen Elisabeth, deren Wirken zum Segen für das Liebeswerk am deutschen Volke werden möge.

Danach gab Dr. Karl Erbprinz zu Löwenstein-Wertheim ein anschauliches Bild der

katholischen Jugend und der neuen Zeit.

In dem unerschütterlichen Glauben und in der innersten Ueberzeugung sah er das Rüstzeug, das die katholische Jugend zu einem unüberwindlichen Streiter für die neue Weltordnung machen soll. Gerade in der heutigen Zeit der Gottlosenpropaganda und der Kirchenfeindlichkeit stände die katholische Jugendbewegung mit ihren anderthalb Millionen Mitgliedern in vorderster Front. Die katholische Jugend sei in ihrer Existenz nur möglich, durch die christliche Familie und schon deshalb müsse der Kampf gegen die zersetzenden Feinde von Ehe und Familie aufgenommen werden. Ferner müsse das besondere Augenmerk der berufenen Seelenhirten und der Vertreter der katholischen Bevölkerung der Pflege der katholischen Schule und den Hochschulen gelten, wo die Jugend der zersetzenden Einwirkung schädlicher Einflüsse besonders ausgesetzt sei.

Die Versammlung wurde mit einem Chorliede wirkungsvoll abgeschlossen.

Elternhaus und Schule.

Die christliche Erziehung des Kindes.

Die im Rahmen des Katholikentages einberufene Elternversammlung in Nürnberg gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung für die Wege, die für die Erziehung des Kindes verlangt wurden. Es war vor allem die

Wiederherstellung der vollen elterlichen Autorität,

die dem Referat des Stadtpfarrers Thomas Stadtler-München eine besonders eindringliche Note verlieh. Hier müsse der Kampf gegen den zersetzenden Geist der sozialistischen Theorien aufgenommen werden. Das Kind dürfe in den Eltern nicht die Hemmnisse seines Lebenswillens, sondern nur die verständnisvollen Förderer seiner Entwicklung sehen lernen. Es gelte hier vor allem,

dem sittlichen Verfall

einen hohen Damm entgegenzusetzen. Das Kind müsse zur Selbstverantwortlichkeit und zur inneren Reinheit erzogen werden. Die Augen müßten wieder aufgemacht werden für die hohen Aufgaben der Ehe und Familie, für die innere Menschwerdung und für ein Leben im Sinne kirchlicher Kultur und Gesittung. Scharf wandte sich der Referent gegen die eingerissenen Unsitten, die zu einer Gefährdung jeglicher Keuschheit und Selbstzucht geführt hätten. Unter dem Beifall der nach Tausenden zählenden Zuhörerschar zählte der Redner die fundamentalsten Forderungen der Kirche zur Erziehung des Kindes auf. Vor allem solle hier

die Arbeit der Eltern erleichtert

und im Grunde erst ermöglicht werden durch die christliche Schule. Nur der christliche Lehrer mit seinem warmen Verständnis für das Seelenleben des Kindes könne hier ein wahrhaftiger Förderer und ein wirkliches Vorbild sein, nicht die experimentelle Einstellung des Sozialisten, der in den Kinderseelen nur die unendlich verhängnisvollen Widersprüche großziehe, die das Kind später dem Untergang und der schlimmen Diesseitigkeit auslieferten. Das ganze Erziehungsleben, wie

Elternhaus und Schule,

müsse von christlichem Geist durchatmet sein. Schon in der Wiege müsse dieser Einfluß einsetzen, um nachher in dem werdenden Menschen alle Momente zu schaffen, das eigene Leben zu wecken.

Spiel und Sport

Sp. Die Not der Zeit hinterläßt auch im Sport des Auslandes Spuren. Soeben wird bekannt, daß das für die Zeit vom 7. bis 15. November geplante Internationale Genfer Reitturnier abgesagt worden ist.

Sp. Sawall wurde Weltmeister. Bei der Weltmeisterschaft der Steher in Kopenhagen konnte der Berliner Sawall zum zweiten Male Weltmeister werden, denn er gewann vor etwa 8000 Zuschauern den Endlauf über 100 Kilometer in 1:34:27. Der bisherige Weltmeister Möller-Hannover mußte sich, 180 Meter zurück, mit dem zweiten Platz begnügen, konnte aber Linart-Belgien und Lacquehay-Frankreich hinter sich lassen.

V. f. L.-Nachrichten

Vorschau.

Wiederum nimmt die 1. Mannschaft des VfL. an einem Sportfest teil und spielt im Hauptspiel gegen eine komb. Mannschaft des Vereins RSV. Klüt und Spiel und Sport Wahmbeck anläßlich des Sportfestes in Klüt bei Detmold. Das Spiel, welches um 15.30 Uhr zum Austrag gelangt, dürfte sehr interessant werden, zumal die auserwählten Spieler schon sieben Mal in einer lippischen Auswahlmannschaft mitgewirkt haben. Abfahrt der Mannschaft um 14 Uhr ab Marktplatz.

Nach langer Zeit tritt auch wieder die Liga-Reserve in Salzuflen auf den Plan. Ihr Gegner ist die 1. Mannschaft des SV. Arminia Hiddesen. Spielanfang 15.30 Uhr. In der Reserve sehen wir diesmal ein neues Gesicht. Wir sind gespannt, wie sich die Reservisten schlagen werden. Es dürfte bestimmt guter Sport geboten werden, zumal die Reserve das Hauptspiel in Salzuflen bestreitet.

Leider ist die Juniorenmannschaft vom Pech verfolgt. Schon ihr 4:1-Sieg gegen die 2. Mannschaft des Ballspielvereins Bad Oeynhausen besagt, daß sie Fußball spielen kann. War es am Vorsonntag obiger Verein, der plötzlich absagt, so ist es diesmal die bereits verpflichtet gewesene Liga-Reserve des Sport-Club Arminia Blotho. Obwohl weitere Schritte gegen Blotho unternommen worden sind, hindert es jedoch nichts an der Tatsache, daß die Juniorenmannschaft am Sonntag bis heute spielfrei ist. Es ist von der Schriftleitung des Vereins versucht, einen anderen Gegner zu verpflichten. Eine Zusage ist jedoch bislang nicht eingegangen. Weiteres ist aus dem Anschlag im Vereinskasten ersichtlich.

Jugend-Schüler:

Die 1. Jugend empfängt die gleiche des SV. Arminia Hiddesen. Spielanfang 14.15 Uhr. Wir sind gespannt, was der Nachwuchs des Vereins leistet. Beide Mannschaften begegnen sich morgen zum ersten Mal.

Da auch der für die 2. Jugend verpflichtet gewesene Gegner Arminia Blotho abgeschrieben hat, und ein anderer Verein zwischenzeitlich nicht verpflichtet werden konnte, ist dieselbe spielfrei.

Der VfL.-Benjamin mißt am Sonntag seine Kräfte mit der gleichen Mannschaft des Vereins Arminia Hiddesen. Spielanfang 13.30 Uhr.

Abteilung Handball:

Die 1. Mannschaft fährt mit der 1. Jugend gemeinsam nach Bielefeld und spielt dort gegen die 2. Mannschaft der Bielefelder Spielvereinigung 06-07 (Sonderklasse) Spielanfang vormittags 11 Uhr, während die 1. Jugend auf die gleiche Jugend des Polizeisportvereins für Leibesübungen trifft. Dieses Spiel beginnt um 12 Uhr mittags. Abfahrt beider Mannschaften um 10 Uhr vormittags ab Marktplatz.

Hoffen wir, daß alle Mannschaften gut abschneiden.

Sport am Wochenende.

Man hatte gedacht, der vergangene Sonntag würde mit seinen vielen sportlichen Veranstaltungen gewissermaßen einen Rekord darstellen, aber das nächste Wochenende übertrifft doch alles bisher dagewesene. Es scheint, als wenn alle Sportler noch einmal vor Eintritt des Herbstes die relativ warme Witterung wahrnehmen wollen. An der Spitze marschieren die Leichtathleten mit einigen Länderkämpfen. Deutschland hat gleich zwei Gegner, die Schweiz und England. Die Eidgenossen sind am Sonnabend in Bern unser Rivale, und zwar schon zum elften Male. Die bisherigen zehn Kämpfe endeten durchweg mit deutschen Siegen, und es darf nicht daran gezweifelt werden, daß auch diesmal wieder unsere Flagge am Siegesmast wehen wird. Wir sind übrigens der Schweiz zu Dank verpflichtet, war sie doch nach dem Kriege die erste Nation, die mit Deutschlands Leichtathleten (und Fußballern) wieder in sportlichen Wettbewerb trat. England in Köln (am Sonntag) ist da ein schwererer Gegner. Gegen die Briten treten wir erst zum zweiten Male an, 1929 gewannen wir mit 8:4 Siegen. Sehr viel anders dürfte es auch diesmal nicht werden, wenngleich so mancher unserer Besten leider nicht mit von der Partie ist, wie beispielsweise Büchner über 400 Meter und Wegener im Stabhochspringen. Wir haben jedoch dank der Breitenarbeit der DSB. eine solche Front hervorragender Leichtathleten, daß wir diese und ähnliche Ausfälle leicht ertragen können. Wer macht uns das nach? Ein ganz großes Ereignis gibt es ferner in Stockholm, wo sich die beiden besten nordischen Leichtathletiknationen gegenüberstehen — Finnland und Schweden. Dabei wird es sich erweisen, ob gerade die Finnen neben uns zu den stärksten Gegnern Amerikas 1932 in Los Angeles zählen werden. Polen und Ungarn begegnen sich in Königshütte.

Fußball steht diesmal etwas im Hintergrund, neben den Meisterschaftstreffen wird man am meisten auf die Gastspiele der Zamoramannschaft in Berlin und in Leipzig zu achten haben. In Paris werden die Europameisterschaften im Schwimmen beendet, in Kopenhagen die Weltmeisterschaften im Radfahren. Berlin sieht drei Europameisterschaften im Boxen, und zwar Steinbach—Domaörgen, Roth—Eder und Charles—Müller.

Das Parlament der Turner.

Zum 21. Deutschen Turntag.

Die Deutschen Turntage bedeuten Höhepunkte in der Verwaltungsarbeit des größten und ältesten Verbandes für Leibesübungen, der Deutschen Turnerschaft, die mehr als 1,6 Millionen Mitglieder in ihren Reihen zählt. Der Deutsche Turntag ist gewissermaßen das Turnerparlament, denn er setzt sich aus fast 400 Abgeordneten der 18 deutschen Turnkreise, sowie den Mitgliedern des Vorstandes, des Hauptausschusses der Deutschen Turnerschaft und der Fachausschüsse zusammen. Eine solche Tagung auf demokratischer Grundlage zieht immer die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Auch dem 21. Deutschen Turntag wird sie beschieden sein, denn er muß in einer Notzeit des deutschen Volkes abgehalten werden und Mittel und Wege suchen, um das feste Gefüge der Deutschen Turnerschaft aufrechtzuerhalten und hindurchzuführen durch die schweren Sturmestage, die heute unsere deutsche Volksgemeinschaft erschüttern. In der Notzeit wurde der 21. Deutsche Turntag auch zu einem Not-Turntag, denn ursprünglich war geplant, ihn in Danzig abzuhalten und ihn gleichzeitig zu einer großen Volkstums- und Deutschlandkundgebung auszugestalten. Aber die schwierige Wirtschaftslage, die sich auch in der Deutschen Turnerschaft bemerkbar macht, zwang zu äußerster Einschränkung aller Ausgaben, und dadurch wurde die Verlegung nach Berlin Tatsache, die zwar schweren Herzens beschlossen wurde, aber erfolgen mußte, weil dadurch große Ausgaben erspart werden konnten.

So wird denn nun im bescheidensten Rahmen unter Ausschaltung aller öffentlichen Kundgebungen, Vorträge und Festlichkeiten der Turntag am Sonnabend, dem 29. August d. J., in der Turnhalle des Sportforums stattfinden.

Die Tagesordnung des Deutschen Turntages ist außerordentlich vielseitig. Sie enthält aber im Gegensatz zu früheren Turntagen keine besonderen „sensationellen Punkte", wie etwa beim 20. Deutschen Turntag die Klärung des Verhältnisses der Deutschen Turnerschaft zu den Sportverbänden. Immerhin bleibt noch ein reichlich Maß an Arbeit zu leisten, und die Festlegung der turnerischen Arbeit und Leitung für die nächsten zwei Jahre dürfte gerade in Anbetracht der schwierigen Zeitumstände keine Kleinigkeit sein und viel Aufmerksamkeit erfordern.

Den Auftakt bildet die Entgegennahme und Beschlußfassung über den Verwaltungs- und Kassenbericht. Hier ist eigentlich nur Günstiges zu bemerken. Bislang hat die Deutsche Turnerschaft es verstanden, ihre Wirtschaftslage erträglich zu gestalten, da sie aus eigener Kraft durch Kopfsteuern die Mittel für ihre Arbeit aufzubringen vermochte. Diese Arbeit ist außerordentlich vielseitig gewesen, neue Arbeitsgebiete, wie Wassersahren, Segeln, Fliegen, Tennisspielen usw., wurden aufgenommen und mit Erfolg durchgeführt, und auf allen bisher gepflegten Übungsgebieten herrscht reges Leben und ist ständiger Fortschritt festzustellen. Auch die Lehrarbeit, die hauptsächlich an der Deutschen Turnschule, die der Deutschen Turnerschaft gehört, geleistet wird, ist anerkennenswert und höchsten Lobes würdig. Es ist anzunehmen, daß die Abgeordneten die Berichte gern und freudig anerkennen werden. Ein Antrag auf Bildung eines Kreises „Ausland der Deutschen Turnerschaft" wird ganz gewiß allgemeine Zustimmung finden. Er bezweckt engere Zusammenfassung und damit verbunden noch bessere Betreuung der auslandsdeutschen Turnvereine, die heute schon zur Deutschen Turnerschaft gehören, und die bisher von der Auslandsabteilung der Deutschen Turnerschaft in Zusammenhang mit der Deutschen Turnerschaft gehalten wurden. Jetzt sollen diesen auslandsdeutschen Turnvereinen, die vielfach zu Gauen und Kreisen zusammengeschlossen sind, noch erweiterte Rechte gegeben werden.

Auch in die Zukunft wird der Deutsche Turntag seinen Blick richten, indem er sich mit dem Deutschen Turnfest 1933, das in Stuttgart stattfinden soll, befaßt. Der feste Wille, trotz der schlechten Zeiten diese große turnerische Kundgebung durchzuführen, ist in den Reihen der Turner und Turnerinnen vorhanden, so daß sicherlich der Deutsche Turntag auch in dieser Hinsicht nur ein einmütiges Bekenntnis zur Abhaltung des Turnfestes bringt. Es folgen dann Beratungen über die Satzungsänderungen.

Ein Antrag auf Herabsetzung der Zahl der Abgeordneten des Deutschen Turntages von 300 auf 150, den der Turnkreis Baden gestellt hat, wird lebhafte Erörterungen finden. Ob er durchgehen wird, ist fraglich. Bisher wurden ähnliche Anträge immer abgelehnt. Eher findet vielleicht der Antrag des Turnkreises Sachsen Annahme, der die Turntage nur alle drei und nicht alle zwei Jahre abgehalten wissen will. Eine wichtige Entscheidung steht dem Turntag auch bevor in dem Antrag des Turnkreises Sachsen, daß die größeren Turnkreise der Deutschen Turnerschaft auf je 30 000 Mitglieder einen Vertreter in den Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft entsenden sollen. Wenn der Antrag durchgehen sollte, dann wird das Mißverhältnis ausgeglichen, das bisher dadurch entstand, daß kleine Turnkreise fast dieselben Rechte besaßen wie die großen.

Auch die Wahlen werden allgemeine Beachtung finden. Es sind diesmal zu wählen: der 2. Vorsitzende, der Oberturnwart, der Männerturnwart, der Spielwart, der Jugendwart und der Pressewart.

Voraussichtlich in nichtöffentlicher Sitzung wird dann der Haushaltsplan und damit die Festsetzung der Kopfsteuern für 1932 und 1933 besprochen werden.

Gute und schnelle Arbeit muß am Turntag geleistet werden, wenn die Verhandlungen noch am gleichen Tage beendet werden sollen. Es ist aber zu erwarten, daß dies dank der bewährten und umsichtigen Leitung des 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Staatsminister a. D. Dominicus, gelingen wird. So wird denn auch der 21. Deutsche Turntag im Rahmen der Geschichte der Deutschen Turnerschaft seinen Platz erhalten. Möge er dazu beitragen, daß er Mittel und Wege zeigt, um das große Gefüge der Deutschen Turnerschaft durch alle Schwierigkeiten, die die Not der Zeit mit sich bringt, hindurchzuleiten zu einer besseren Zukunft.

Nah und Fern

○ **Morddrohungen gegen die Hamburger Polizei.** Wie die Pressestelle der Hamburger Polizei mitteilt, wurde in der Chateauneufstraße ein Polizeibeamter angeschossen und schwer verletzt. Der Beamte, der sich auf dem Wege zum Dienst befand, beobachtete fünf Personen mit Fahrrädern. Einer dieser Radfahrer kam auf ihn zu, rief ihm die Worte „Hände hoch!" zu und feuerte sofort einen Schuß ab. Der Beamte brach schwerverletzt zusammen und wurde einem Krankenhaus zugeführt. Etwa fünf bis zehn Minuten später wurde einem Polizeibeamten, der auf seinem Fahrrad die Täter in der Umgebung zu ermitteln versuchte, von einem ihm entgegenkommenden Radfahrer zugerufen: „Warte man, ihr kriegt alle noch etwas!" Der Radfahrer entkam trotz sofort aufgenommener Verfolgung in der Dunkelheit. Für die Ergreifung der Täter sind 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

⊙ **Autostedderer bei Kaffee und Kuchen.** In Köln wurde eine Bande von acht jungen Dieben im Alter von 14 bis 20 Jahren verhaftet. Zur Bande gehörte auch ein Mädchen, das mit den Burschen zusammen Autotüren aufbrach und alles stahl, was in den Wagen lag. Als die Beamten zugriffen, saß die Bande bei Kaffee und Kuchen in einer Konditorei.

⊙ **Kochsalz statt Kokain.** Eine Untersuchung des angeblichen Kokains, das im Wartesaal des Kölner Hauptbahnhofes einer Schmugglerbande abgenommen wurde, hat ergeben, daß es sich um reines Kochsalz handelte, das in sehr täuschend aufgemachten und versiegelten Ampullen verpackt war. Trotzdem werden sich die Verhafteten vor Gericht wegen verbotenen Handels mit Rauschgiften und außerdem noch wegen Betruges zu verantworten haben.

⊙ **Vier Opfer einer Pilzvergiftung.** In Château Thierry kamen infolge einer Pilzvergiftung mehrere Mitglieder einer zahlreichen Familie ums Leben. Eine 37jährige Frau hatte aus Pilzen, die sie selbst gesammelt hatte, ein Gericht zubereitet, von dem sie selbst und mehrere ihrer Kinder aßen. Schon nach einigen Stunden starben die Frau und ihre 12jährige Tochter sowie der 14jährige Sohn unter furchtbaren Qualen. Ein jüngerer Sohn nahm sich den Tod der Mutter so zu Herzen, daß er, obgleich er das Pilzgericht nicht angerührt hatte, ebenfalls wenige Stunden später verschied. Einige andere Kinder sind noch schwer erkrankt, man hofft aber, sie am Leben zu erhalten.

⊙ **Auf Wasserstiern über den Kanal.** Der Wasserläufer Namestnik hat den Kanal in 8 Stunden 50 Minuten auf Wasserstiern überquert. Bei diesen Stiern handelt es sich um eine Art langer, wasserdichter Schuhe, mit denen man auf dem Wasser ähnlich läuft, wie auf Schnee mit Skiern. Namestnik ist also der erste Mensch, der über den Ärmelkanal „gegangen" ist.

Vermischtes

= **Dietrich Stumpen.** Der Herr Reichsfinanzminister Dr. Dietrich hat in seiner Heimat, im badischen Musterländle, mit seiner Politik bisher wenig Begeisterung gefunden. Die Tabakbauern sind nicht sonderlich gut auf ihn zu sprechen, seit er ihnen durch die erhöhte Tabaksteuer das Geschäft nicht gerade erleichtert hat, und nun hat er das Musterländle mit seinen rund 400 Kilometer Auslandsgrenzen durch seine Hundertmark-Auslandssperre erst recht verschnupft. Bisher konnten sich die Grenzanwohner im kleinen Grenzverkehr noch etwas billiges Rauchmaterial verschaffen. Das duldet Herr Dietrich fürderhin nicht mehr. Bei jedem Grenzübertritt darf künftig nur noch ein „Schwyzer Stumpe" mitgenommen werden. Besonders die Konstanzer am Bodensee ärgern sich über diese Erschwerung ihres Daseins, einmal weil dort die Grenze nahezu durch die Stadt geht, und dann noch mehr, weil ausgerechnet ihr früherer Oberbürgermeister ihnen die Freude verdirbt. Um ihre badischen Nachbarn zu trösten, sind nun die Schweizer Freunde auf einen originellen Einfall gekommen: sie haben ganz besonders große Stumpen gemacht, damit sich jeder Grenzgang auch lohnt. Und damit Herr Dietrich, dem diese Erfindung zu danken ist, auch eine Freude hat, werden diese besonders große Stumpen Dietrich-Stumpen genannt.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. August.

Die Beamtenbesoldung.

Berlin. Das Reichsfinanzministerium teilt mit, daß über eine Neukonstruktion der Beamtenbesoldung eine Reihe von Vorschlägen eingesandt wurden. Diese werden jetzt geprüft. Das Reichsfinanzministerium ist bisher noch zu keiner Entscheidung gekommen.

Urteil im Prenzlauer Mordprozeß.

Prenzlau. Das Prenzlauer Schwurgericht verurteilte nach zweistündiger Beratung den Schnitter Potocki wegen Mordes in Tateinheit mit schwerer Meuterei sowie leichten und schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes zum Tode und zehn Jahren Ehrverlust sowie zu einem Jahr einen Monat Zuchthaus. Der Schlächter Pilgrom erhielt wegen Totschlags und schwerer Meuterei sowie leichten und schweren Diebstahls und unbefugten Waffenbesitzes zehn Jahre sechs Monate Zuchthaus sowie zehn Jahre Ehrverlust unter Anrechnung einer Untersuchungshaft von drei Monaten. Die beiden töteten bei einem Befreiungsversuch den Gefängnisaufseher.

Frecher Raubüberfall.

Leipzig. Der Inhaber einer Firma auf dem Grundstück Kreuzstraße 7 wurde auf der Treppe von einem Mann überfallen, der ihm ins Gesicht schlug und ihm eine Aktentasche mit 3000 Mark entriß. Der Räuber wurde bei seiner Flucht auf der Straße von Passanten festgehalten und der Polizei übergeben. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Chemigraphen, der früher bei der Firma beschäftigt war.

Verleihung des Goethe-Preises.

Frankfurt am Main. In einem Festakt im Goethe-Hause erfolgte die Verleihung des Goethe-Preises der Stadt Frankfurt am Main an die Dichterin Riccarda Huch.

„Do. X II" auf dem Fluge nach Italien.

Friedrichshafen. „Do. X II" ist zu seinem Überführungsfluge nach Italien gestartet. Das Flugboot wurde bekanntlich im Auftrage der italienischen Regierung gebaut und wird nun durch deutsche Besatzung über die Alpen nach Spezia übergeführt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 28. August.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,82—81,98; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz 81,91—82,07; Belg 58,68—58,80; Italien 22,03—22,07; schwed Krone 112,59—112,81; dän 112,51 bis 112,73; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,183—1,187; Spanien 38,06 bis 38,14.

* **Produktenbörse.** Vereinzelt war bei Beginn das Mehlgeschäft etwas besser als zuletzt, so daß bei dem kleinen Angebot vom Inlande, das bislang bestand, Müller sowie Händler nur schwer ihren Bedarf und nur zu steigenden Preisen decken konnten. Qualitäten, die dem stärkeren Angebot zugrundeliegen, enttäuschten beim Weizen und Roggen vielfach. Lieferung gewann deshalb zunächst im Preise, weil die Ware den Ansprüchen im handelsrechtlichen Lieferungsmarkt oft nicht entspricht. Späterhin drückte das Unterkommen suchende Angebot auf die Preise. Gerste still, Hafer in den Forderungen hoch gehalten. Mehlforderungen teilweise ohne Erfolg erhöht.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	28. 8.	27. 8.		28. 8.	27. 8.
Weiz., märk	214-216	214-216	Weizkl f Bln	11,7-12,2	11,7-12,2
pommersch	–	–	Roggkl f Bln	10,1-10,6	10,1-10,6
Roggmärk	170-172	169-171	Raps	140-150	140-150
Braugerste	–	–	Leinsaat	–	–
Sommergst	–	–	Vikt.-Erbsen	24,0-31,0	24,0-31,0
Futtergerste	154-164	152-162	kl. Speiseerbs	–	–
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-20,0
Hafer, märk	140-148	140-148	Peluschken	–	–
pommersch	–	–	Ackerbohnen	–	–
westpreuß	–	–	Wicken	–	–
Weizenmehl			Lupine, blaue	–	–
p 100 kg ft			Lupine, gelbe	–	–
Brl br inkl			Seradella	–	–
Sack (feinst			Rapskuchen	–	–
Mit u Nor	26,2-28,2	26,2-28,2	Leinkuchen	13,4-13,5	13,4-13,5

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 30. August.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert auf dem Bremer Freihafen.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Renger-Patzsch: Photographische Lappalien.
9,00—10,30 Uebertragung vom Bayerischen Rundfunk, München: Hörbericht vom Festgottesdienst des Deutschen Katholikentages 1931 in Nürnberg. Gesamtleitung: Direktor Bernh. Marschall, Köln. Großer Festchor (Vereinigte Kirchenchöre, Jugendchöre und die katholischen Vereine der Städte Nürnberg und Fürth, ca. 20 000 Mitwirkende). Vereinigte Militärkapellen Nürnbergs. Leitung: Akademieprofessor Domkapellmeister Ludwig Berberich, München.
1,00—11,25 Die Zeit im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Der europäische Roman der Nachkriegszeit. „Das letzte Kapitel" von Knut Hamsun.
1,30—12,00 Reichssendung. Bach-Kantate. Kantate zum 13. Sonntag nach Trinitatis. „Du sollst Gott, deinen Herrn lieben" von Joh. Seb. Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig. — Der Thomanerchor. Solisten: Minna Ebel-Wilde-Berlin (Sopran). — Elly Hartwig-Correns (Alt). — Otto Erich Lindner (Baß). — Max Fest (Orgel). — Friedbert Sammler (Cembalo). — Rudi Kempe und Fritz Rein (Oboe). — Heinrich Teubig (Trompete). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Straube.
2,05—12,35 Josef Bunzl: Die Brücke im Dschungel, von B. Traven.
2,35—13,00 Technik und Dichtung. Zum 25. Todestag Max Eyths: Georg Schwarz.
3,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
4,30—14,50 Jungmädchenstunde.
15,00—15,45 Hauptwerke des Vierhändigen Klavierspiels (6). Else Müschenborn — Georg Kinsky (Klavier). Verbindende Worte: Dr. Georg Kinsky. Werke von Brahms.
15,45 — 16,05 Für den Landwirt. Dr. Janning: Die praktische Ausbildung des Landwirtschaftslehrlings.
16,05—16,30 Prof. Dr. Herm. Unger: Musikalische Arbeitsgemeinschaft.
16,30—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk: Vesperkonzert des Orchesters des Süddeutschen Rundfunks, Leitung: Gustav Görsch. Solisten: Hermann Lingor (Tenor), Fritz Künstner (Violine). Begleitung: Otto Seyfert.
18,00—18,40 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen: Hörter.
18,40—19,00 Arbeitsleute in aller Welt. Graf Stenbock-Fermor: Puppenbersteller im Thüringer Wald.
19,00—19,25 Uebertragung aus dem Stadion: **Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—England.**

Sprecher: Laven — Probst. (Schallplattenbericht).

19,25—20,00 Eine Stunde Kurzweil.
20,00 Uebertragung aus Scheveningen:

Kurkonzert

des Residenz-Orchesters, Haag. Leitung Generalmusikdirektor Karl Schuricht Wiesbaden, Solistin: Nora van Rappard (Koloraturzopran).

Intermezzo.

In der Pause, etwa 21 Uhr: Sportvorbericht
Anschließend (etwa 22,10) Letzte Meldungen Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
*
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz Leitung: Eysoldt.

Montag, den 31. August.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt Solistin: Charlotte Sempell (Alt), Begleitung: Karl Delseit.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Max Koninsky: Märchen.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Zwei westfälische Schwanklegenden von Josef Winckler. a) Der starke Janninck b) Doktor Eisenbarth kuriert den Teufel. 2. Sepp Schüller: Wir lernen das Schattenspiel (3). Wir statten unsere Bühne aus.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Von Oper zu Oper
18,00—18,20 Deutsches Vaterland. Herbert Eulenberg: Gang durch alte deutsche Städte.
18,20—18,40 Karl Krause: Die deutsche Lügenliteratur.
18,40—19,00 Elternstunde. Studiendirektor Petri: Wie unterstütze ich die Schularbeit meines Kindes?
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Moderne Verkehrsfragen. Univ.-Prof. Dr. Most: Die Notverordnung über den Kraftwagenverkehr.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Carusos große Rollen.**

Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly. Electrolaplatten und Schallplatten der Deutschen Grammophongesellschaft „Die Stimme seines Herrn".

20,45 **Das Geld auf der Straße.**

Lustspiel in drei Akten von Rudolf Bernauer und Rudolf Oesterreicher. Spielleitung: Kandner.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Royel, Münster, Kapelle: Frédéric Hippmann.

Inserate haben Erfolg.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts





Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen „LEBEWOHL"
Blechd 8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben:
Salshof-Drogerie
Siegfried Schmudde

Leiden Sie
an Hautausschlag, Flechten und Geschwüren? Oder an Furunkeln? Täglich 20 Tropfen MOLKUR — und Sie werden staunen über die Wirkung. Erhältlich in allen Reformhäusern.



Molkur-Milch-Serum
Nach Med. Rat Schreck

Fragen Sie:
Reformhaus Josef Wehmeyer, Langestr. 43

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 203 — Bad Salzuflen, Montag, den 31 August 1931 — 47. Jahrgang

Das Reich und die Banken

Großbanken und Mittelstand.

Die Großbanken hören es nicht gern, wenn man die Maßnahmen, die die Reichsregierung jetzt ihnen gegenüber trifft, als „Kontrolle" bezeichnet. Sie sehen darin einen gewissen Ausdruck des Mißtrauens gegen ihr bisheriges Geschäftsgebaren. Andererseits möchte auch die Reichsregierung den Anschein vermeiden, als ob sie einen übermäßigen Einfluß auf die Tätigkeit der Banken auszuüben beabsichtigt, um sich nicht des Verdachtes des „Staatskapitalismus" auszusetzen. Immerhin kann man es der Reichsregierung nicht verübeln, wenn sie sich einen gewissen Einfluß auf die Verwendung der Riesensummen sichert, für die sie bei den letzten Vorgängen im Bankgewerbe die Sicherheiten übernommen hat. Die Verflechtung zwischen den einzelnen Großbanken ist jetzt so innig geworden, daß man schon beinahe von einer Verfilzung sprechen kann, und ein Mitbestimmungsrecht des Reiches nur bei einzelnen Banken hätte wenig Zweck, es muß sich schon auf den ganzen Komplex erstrecken. Wenn also die Reichsregierung jetzt einiges mitzureden haben wird bei den Geschäften der Bankgewaltigen, so sei sie darauf hingewiesen, daß es erfreulich wäre, wenn sie ihren Einfluß dahingehend geltend machen könnte, daß die Banken bei ihrer Kreditgewährung sich nicht nur fast ausschließlich auf die großen Unternehmungen einstellen, sondern auch mehr als bisher die kleinen und mittleren Betriebe berücksichtigen würden. Millionenwerte für Kreditunterlagen sind ja nicht immer so sicher, wie sie den Anschein haben, wie die Vorgänge z. B. bei Nordwolle gezeigt haben, und viele kleinere Sicherheiten können manchmal besser sein als eine große. Handwerk, Landwirtschaft und Kleinhandel sind bisher ziemlich stiefmütterlich von den Großbanken behandelt worden, und Sparkassen und Genossenschaftsbanken waren bei allem guten Willen auch nicht immer in der Lage, die Lücke auszufüllen. Eine solche erleichterte Finanzierung mittlerer und kleinerer Betriebe würde helfen, viele an sich gesunde Unternehmungen über die augenblickliche, wie man hofft nur vorübergehende Klemme hinwegzubringen, sie in ihrem Bestand zu erhalten, damit sie später wieder ihre volkswirtschaftlichen Aufgaben erfüllen können. Eine solche Bankenpolitik des Reiches würde gute Mittelstandspolitik bedeuten und dazu dienen, den schwer leidenden gewerblichen Mittelstand, der trotz aller internationalen Riesenunternehmen doch immer noch als das nationale Rückgrat der deutschen Wirtschaft anzusprechen ist, vor dem völligen Zusammenbruch zu bewahren.

•

Probleme der Bankenorganisation.

Die Verhandlungen des Bankenausschusses.

Der Bankenausschuß, der aus dem Wirtschaftsausschuß der Reichsregierung, dem Reichsbankpräsidenten, einem Vertreter des preußischen Finanzministeriums und neun Sachverständigen besteht, trat zu einer Sitzung zusammen, um sich weiter mit den Problemen der deutschen Bankenorganisation zu beschäftigen. Eine amtliche Verlautbarung über die Sitzung und den Verhandlungsgegenstand wurde nicht herausgegeben.

Aus zuverlässiger Quelle verlautet, daß das Kabinett sich nicht zu einer direkten Bankenaufsicht nach dem Vorbilde Amerikas entschließen wird, da der größte Teil der Sachverständigen sich gegen ein derartiges Aufsichtsrecht wendet, weil es praktisch nicht durchführbar zu sein scheint. Man wird sich vielmehr mit einem Einsichtsrecht des Reiches in bestimmten Fällen begnügen. Für die Personalfragen bei den beiden Großbanken will das Kabinett lediglich Richtlinien aufstellen und Einzelheiten den Generalversammlungen überlassen.

•

Die Zukunft der Dresdner Bank.

Der Vertrag mit der Reichsregierung.

In Dresden fand die außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank statt, die über die Kapitalverviersachung durch Ausgabe von nom. 300 Millionen Mark siebenprozentigen Vorzugsaktien und entsprechende Satzungsänderungen zu beschließen hat. Diese neuen Aktien sollen an das Reich gegen Zahlung des Nennwertes in siebenprozentigen Schatzanweisungen begeben werden.

Der Vorsitzende, Bankier Andreae, eröffnete die Versammlung mit ausführlichen Darlegungen über

die vorgeschlagene Transaktion.

Man kann nicht verkennen, so führte er u. a. aus, daß bei der Transaktion, die wir der Generalversammlung vorschlagen, das Reich die Privatinteressen der Aktionäre mit dem öffentlichen Interesse in Einklang zu bringen verstanden hat. Wir stehen nicht an, zu erklären, daß die Bank dem Reiche für seine Hilfe aufrichtigen Dank schuldet. Das muß hier ausgesprochen und anerkannt werden.

Noch ein Wort zu der Entwicklung der Bank, wie wir sie heute vor uns sehen! Sie wird, das ist der Wille der Reichsregierung,

in streng privatwirtschaftlichen Sinne weitergeführt

werden, und wir werden es an Bemühungen nicht fehlen lassen, unseren Kunden, denen wir für ihre Treue und Anhänglichkeit in der Krisenzeit danken, weiterhin Beratung und Unterstützung in ihren wirtschaftlichen Angelegenheiten angedeihen zu lassen.

Nach den Ausführungen des Aufsichtsratsvorsitzenden wurde

der Vertrag mit dem Reich

zur Verlesung gebracht. Hiernach ergriff Rechtsanwalt Doktor Alfred Friedmann das Wort, der an die Verwaltung 29 Fragen teils tatsächlicher, teils persönlicher Natur richtete.

Nach ihm nahm der Vorsitzende des Allgemeinen

Verbandes der deutschen Bankangestellten

das Wort. Er stellte eine Reihe von Anträgen, u. a. daß der Durchschnittsbetrag aller Bezüge der Vorstandsmitglieder den Betrag von 60 000 Mark nicht übersteigen dürfe, daß die Vorstandsmitglieder ihre Aufsichtsratstantiemen an die Kasse der Gesellschaft abzuführen hätten. Er verlangte eine Beschränkung der Aufsichtsratsmitglieder auf 12 bis 18 Personen, Schaffung von Ortsausschüssen, Einschränkung der Aufsichtsratstantiemen, Erweiterung der Berichterstattung und verschiedene weitere Änderungen der Satzungen.

Steueramnestie.

Die bisherige Verordnung des Reichspräsidenten gegen Kapital- und Steuerflucht vom 18. Juli 1931 mit ihrem eine Steueramnestie vorsehenden Paragraph 8 war in den schweren Krisentagen des Juli Hals über Kopf herausgebracht worden und wies deshalb auch alle Mängel eines schlecht vorbereiteten und wenig durchdachten Notgesetzes auf. Die überaus zahlreichen Fragen und Schwierigkeiten, die sich bei ihrer Anwendung in der Praxis ergaben, führten zunächst zu einer Fristverlängerung für die Amnestieanzeigen bis zum 31. August 1931 und nunmehr zu einer gänzlichen Neufassung und erheblichen Erweiterung der früheren Amnestiebestimmungen und weiterer Fristverlängerung bis zum 16. September 1931.

Die neue Amnestieverordnung bezweckt in ihrem ersten Abschnitt vor allem die weitere Kapitalflüchtige Ausland zu unterbinden sowie in das Ausland geflüchtetes Kapital wieder in das Inland zurückzuholen. Sie befaßt sich dabei mit einer in letzter Zeit besonders häufigen Form der Kapitalflucht, nämlich der Gründung ausländischer Familienstiftungen, die besonders das Großkapital, begünstigt durch die Rechtsprechung des Reichsfinanzhofs weitgehend zur Abschiebung von Kapital in das Ausland und steuerfreien Thesaurierung von Einkommen benutzte. Diese ausländischen Familienstiftungen sind jetzt, sofern sie nach dem 31. Juli 1914 von Inländern errichtet sind, oder sofern aus ihnen Inländer bezugsberechtigt sind, bis zum 16. September 1931 und sofern Gründungen noch nach dem 9. September 1931 erfolgen, binnen einer Woche nach Gründung dem für die Vermögenssteuerveranlagung zuständigen Finanzamt anzuzeigen, wenn der Stifter, seine Angehörigen oder deren Abkömmlinge zu mehr als 80 Prozent aus der Stiftung bezugsberechtigt sind. Anzeigepflichtig sind die Errichter oder Gründer einer solchen Stiftung oder Vereins, die ihren Sitz und Ort der Leitung im Ausland hat, ferner die inländischen Mitglieder des Vorstandes oder Familientats sowie alle inländischen Bezugsberechtigten und Vereinsmitglieder.

Außer dieser Anzeigepflicht strebt die neue Verordnung die Auflösung solcher Stiftungen und die Rückführung des in ihnen investierten Vermögens in das Inland an. Zu diesem Zweck trin bei Auflösung der Stiftung bis zum 31. Dezember 1931 für den Erwerb des Stiftungsvermögens durch den inländischen Stifter, seinem inländischen Ehegatten oder lebende inländische Abkömmlinge Erbschafts- und Schenkungssteuerfreiheit ein. Bei Nichtauflösung gilt dagegen das Einkommen und Vermögen der Stiftung ohne Rücksicht darauf, ob das Einkommen ausgeschüttet wird oder nicht als Vermögen und Einkommen des Errichters, solange dieser unbeschränkt steuerpflichtig ist. Dabei ist die Einkommensteuer außerordentlich hoch, auf 50 Prozent, bemessen.

Eine weitere Anzeigepflicht ist für ausländische Beteiligungen und Optionen unbeschränkt vermögenssteuerpflichtiger Personen vorgesehen. Am 1. Januar 1931 bestehende oder später erworbene Beteiligungen an einer Gesellschaft mit Sitz im Auslande müssen bis zum 16 September 1931 nach Art und Höhe dem Finanzamt angezeigt werden, wenn ein unbeschränkt Vermögenssteuerpflichtiger an der Gesellschaft allein oder mit Angehörigen oder im bewußten oder gewollten Zusammenwirken mit nicht mehr als vier anderen Personen oder deren Angehörigen zu mehr als 50 Prozent beteiligt ist. Exterritoriale, ausländische Konsularbeamte und vom Ausland in das Inland zugezogene Personen, deren Vermögens- oder Einkommensteuer pauschal festgesetzt sind, sind nicht anzeigepflichtig. Zuwiderhandlungen gegen sämtliche Anzeigepflichtigen der Verordnung sind unter schwere Strafen gestellt.

Außer diesen gegen die Kapitalflucht gerichteten Bestimmungen enthält die Verordnung neue Vorschriften über die Vermögenserklärung und Steueramnestie. Sowohl für die Abgabe der Vermögenserklärung wie für Anzeigen auf Grund der Steueramnestie wird die bisher zum 31. August 1931 gesetzte Frist nochmals bis zum 16. September 1931 verlängert. Die Steueramnestie selbst wird erheblich erweitert, insbesondere durch Ausdehnung auch auf Umsatzsteuer sowie Erbschafts- und Schenkungssteuer, und eine Reihe von bisherigen Zweifelsfragen geklärt. Wer steuerpflichtige Werte für die Zeit nach dem 31. Dezember 1927 einer bestehenden Rechtspflicht zuwider der Steuerbehörde nicht angegeben hat, wird amnestiert, wenn er innerhalb der Amnestiefrist vom 18. Juli bis 16. September 1931 der Steuerbehörde Anzeige erstattet. Durch eine dahingehende Anzeige wird zugleich auch Amnestie für die rückliegende Zeit vor dem 1. Januar 1928 erlangt. Wer nur bis 1927 einschließlich steuerunehrlich gewesen ist, dagegen von 1928 an alle Werte richtig angegeben hat, braucht keine Anzeige zu erstatten. Er erlangt ohne weiteres anzeigelos für 1927 und weiter zurückliegende Jahre Steueramnestie. — Die Amnestie umfaßt einmal Straffreiheit hinsichtlich der nicht angegebenen Werte, sodann auch Befreiung von Nachzahlungen auf die Vermögenssteuer für die Zeit vor dem 1. Januar 1931, auf die Aufbringung vor dem 15. August 1931, auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer vor dem 1. Januar 1930, auf die Gewerbesteuer vor dem 1. April 1931, auf die Umsatzsteuer vor dem 1. Januar 1930, ferner auf die Erbschaftssteuer und Schenkungssteuer vor dem 1. Juli 1930.

Die Amnestie ist ausgeschlossen, wenn die Anzeige schon vor dem 18. Juli oder erst nach dem 16. September erstattet wird, wenn mehrere steuerpflichtige Werte nicht angegeben waren und jetzt nur ein Teil der Werte angezeigt wird, sowie endlich auch, wenn die Steuerbehörde dem Steuerpflichtigen schon vor dem 18. August 1931 eröffnet hatte, daß sie Kenntnis von der Nichtangabe habe.

Die Amnestieverordnung beseitigt endlich mit Wirkung vom 1. August 1931 an die bisherige allgemeine Anzeigepflicht für jedermann, der von dem Vorhaben oder der Ausführung einer in der Amnestieverordnung mit Strafe bedrohten Handlung glaubhafte Kenntnis hatte. An die Stelle dieser Anzeigepflicht ist eine weitgehende Mitteilungspflicht aller Behörden und Beamten an die Finanzämter eingeführt, die dienstlich Kenntnis oder dringenden Verdacht von Steuerzuwiderhandlungen allgemein wie auch von Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der neuen Amnestieverordnung sowie Verordnung über die Devisenbewirtschaftung vom 1. August 1931 erhalten haben.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der 7. Europäische Minderheitenkongreß tagte in Genf unter Teilnahme von 40 europäischen Minderheitengruppen.
* Die Außerordentliche Generalversammlung der Dresdner Bank verhandelte in Dresden über den Vertrag mit dem Reich.
* Im Zusammenhang mit der Ermordung der beiden Schupooffiziere fand eine große Massenrazzia statt, die eine große Menge Waffen zutage förderte.
* Durch eine Taifunkatastrophe sollen 100 000 Menschen in China ums Leben gekommen sein.

Die Reformpläne Preußens.

Ministerpräsident Braun über die Reichsreformpläne.

In Königsberg sprach der preußische Ministerpräsident Braun über die Lehren des Volksentscheids und ging dabei auch auf die Reichsreformpläne ein. Dabei führte er u. a. aus: Der durch die Senkung der Löhne und Gehälter zwangsläufig eingetretene Rückgang der Steuereinnahmen werde wohl noch zur

Einschränkung der Personalausgaben

zwingen. Die Finanzlage beweise die Unhaltbarkeit des Verhältnisses zwischen Reich, Ländern und Gemeinden. Aus dieser Erkenntnis entspringe seine Anregung zur Reichsreform, deren Lösung allerdings

im Reichstage nicht zu erwarten

sei. Er persönlich denke nicht daran, in die Reichsregierung einzutreten. Leider sei ein Teil seiner Pläne in die Öffentlichkeit gedrungen, und dies habe in Bayern, dessen Selbständigkeit nicht bedroht sei, unnötige Aufregung hervorgerufen. Er denke an eine den Dualismus Reich-Preußen beseitigende Verwaltungsgemeinschaft.

Die neuen Sparmaßnahmen.

Das preußische Staatsministerium tritt am Dienstag zu einer Sitzung zusammen, um sich mit den neuen Sparmaßnahmen zu beschäftigen. Die diesbezüglichen Empfehlungen des Reichsfinanzministeriums, die im preußischen Staatsministerium eingetroffen sind, werden die Grundlage der Kabinettsberatung am Dienstag bilden. Die erwarteten

Besoldungsbestimmungen für die Gemeindebeamten

sollen in dem Rahmen der gesamten Sparmaßnahmen hineingearbeitet werden. Die verschiedenen Ressorts sind noch mit der Ausarbeitung von Vorlagen beschäftigt. Bis zur Stunde liegen fest umrissene Vorschläge noch nicht vor. Die Veröffentlichung der neuen Sparmaßnahmen wird unmittelbar nach Abschluß der Kabinettssitzung erfolgen, es ist aber möglich, daß das Kabinett am Dienstag mit den Beratungen noch nicht fertig wird und seine Beschlüsse erst am Mittwoch faßt.

Der Luftkrieg wird geübt.

Bemerkenswerte Manöver in Frankreich und Italien.

Bei den französischen Luftmanövern bei Nancy wohnte Marschall Pétain einer neuen, mit zwei Maschinen durchgeführten Vernebelungsübung bei, die zur Zufriedenheit der militärischen Sachverständigen verlief. Die leitenden Ingenieure überzeugten Pétain und seinen Stab von der Nützlichkeit des Vernebelungsverfahrens für das Feldheer. Im Laufe des Vormittags folgte die Vorführung verschiedener Schutzmaßnahmen gegen Luftangriffe, während am Abend auch die Zivilbevölkerung gewissermaßen zum Manöver herangezogen wurde. Die Aufgabe bestand darin, das ganze Übungsgebiet auf ein Sirenensignal hin in tiefes Dunkel zu hüllen und durch Zusammenarbeit aller zivilen Organisationen mit dem militärischen Stab geeignete Schutz- und Rettungsmaßnahmen durchzuführen. Obgleich die Anwendung von Gift- und Gasbomben bekanntlich durch internationale Abkommen ausgeschlossen ist, trugen die Manöver in erster Linie einem derartigen Angriff Rechnung. Über verschiedenen Plätzen der Stadt wurden Bombenattrappen abgeworfen. Polizei, Feuerwehr, Rettungswesen, Pfadfinder und Hilfsmannschaften standen die Nacht über unter Alarm. Für die Zivilbevölkerung errichtete Unterstände wurden probeweise zerstört, um aus den Erfahrungen verstärkte Schutzmaßnahmen ableiten zu können.

Bei den italienischen Manövern wurden während des zweiten Manövertages, an dem sich die Angriffe über die Städte in Toskana erstreckten, erstmalig Versuche mit Apparaten für Fernphotographie angestellt. Es handelt sich um einen besonders konstruierten Marconi-Apparat, der auf einem Eindecker montiert und mit Empfangsstationen für kurze und lange Wellen in Verbindung steht. Die Versuche sollen befriedigende Ergebnisse gezeitigt haben.

Front nach der Flagge!

Ein Flaggenzwischenfall.

Am Deutschen Jugendheim in Heisagger Strand (Kreis Hadersleben), das dem Hamburger Jugendbund gehört und in dem augenblicklich die Schüler der deutschen Privatschule Hadersleben weilen, hatte man die schleswig-holsteinische Flagge angebracht. Auf die Denunziation eines dänischen Einwohners hin erschien ein dänischer Kriminalbeamter und forderte die Einziehung der Flagge. Der Leiter der deutschen Privatschule ließ darauf seine Schüler mit der Front nach der Flagge antreten, die darauf heruntergeholt wurde.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. September.

Sonnenaufgang	5^{22}	Mondaufgang	19^{28}
Sonnenuntergang	18^{39}	Monduntergang	9^{46}

1854: Der Komponist Engelbert Humperdinck geboren.

Mostherbst.

Gegen Ende August, wenn eigentlich nach aller Kalenderordnung, die in diesem Jahre leider nicht stimmt, noch hoher Sommer ist, ist der Mostherbst in vollem Gange. „Herbst" hat dabei nichts mit der Jahreszeit zu tun, sondern der Ausdruck ist von der herbstlichen Weinernte auf die Zeit der Bereitung der Apfel- und Birnenweine übertragen.

Diese Kunst ist ursprünglich in Süddeutschland zu Hause; besonders Württemberg gilt als das eigentliche „Mostland", und hier sind Apfel- und Birnenweine als Haustrank so beliebt und allgemein verbreitet, daß dieser obstreiche Staat oft seinen Bedarf nicht aus der eigenen Ernte decken kann, sondern aus den Nachbarländern Obst lediglich zur Mostgewinnung in großen Mengen einführt, so daß der Wert dieser zugekauften Früchte vor dem Kriege schon manchmal 7 bis 10 Millionen Mark in einem Jahre betrug. Alle größeren und mittleren Bauernbetriebe haben dort ihre eigenen Mosteinrichtungen, kleinere Besitzer und in der neueren Zeit auch ganze Dörfer und Nachbarbezirke schließen sich zur gemeinsamen Benutzung der Fruchtwaschmaschinen, Obstmühlen und Pressen zusammen, und dann gibt es noch kleine Unternehmer, die mit fahrbaren Mostereianlagen, bei denen alle notwendigen Maschinen auf einen Wagen gebaut sind, von Ort zu Ort ziehen.

Die Obstmostbereitung hat mehr und mehr in allen obstbauenden Gegenden Bedeutung gewonnen und namentlich die Kleinsiedler auch in Norddeutschland haben ihren Wert inzwischen erkannt. Ermöglicht sie doch eine restlose Verwertung des Fall- und Abfallobstes in allen Zuständen der Halb- bis Überreife, wenn man sie richtig versteht. Ein Zentner Fallobst, zu diesem Zweck nach und nach gesammelt, ergibt bis etwa 37 Liter reinen Saft, die ausgepreßte Maische oder der Trosz wird an das Vieh verfüttert oder bisweilen vorher noch gebrannt und dann der Rückstand verfüttert.

Die Arbeit kann im Gegensatz zur Weinpressung über mehrere Wochen verteilt werden, und der gewonnene Obstwein ist ein erfrischendes und bekömmliches Getränk, in dessen Herstellung nicht nur manche Hausväter unerreichte Meister sind, sondern das in vielen Gegenden, so erfahrungsgemäß in der Schweiz, dem übermäßigen Schnapsverbrauch erfolgreich Abbruch tut.

Aber auch die unbedingten Alkoholgegner kommen dabei auf ihre Rechnung, denn seit die Herstellung alkoholfreier Obstsäfte mit dem vollen Reingeschmack der verwendeten Früchte technisch vollendet ist, sind diese Säfte ein gesragter Artikel der Reformhäuser und ihre Herstellung ist für viele Obstbauern lohnender geworden als die frühere Mostbereitung. Bei dem diesjährigen überreichen Behang der Obstbäume, die vielfach einen Teil des Segens vorher als Fallobst abschütteln müssen, ist die Obstkelter jetzt allenthalben in lebhaften Gang gekommen. Sch.

Verfahren eingestellt

Zur Transportgefährdung bei Lage.

Von der Oberstaatsanwaltschaft erhalten wir folgenden Bericht:

Auf Grund der Feststellungen in dem Lokaltermin, über den die Presse bereits berichtet hat, wird mitgeteilt, daß das Verfahren gegen den Schrankenwärter Voth wegen fahrlässiger Transportgefährdung eingestellt ist. Bei dem Lokaltermin, bei dem der Einlauf des Bielefelder und des Herforder Zuges beobachtet wurde, sind die Insassen des Autoomnibusses zwar dabei geblieben, daß bei ihnen eine Verwechslung des Bielefelder Zuges mit dem Herforder nicht vorliegt. Das Verfahren war aber trotzdem einzustellen, weil bei der bestimmten Angabe anderer Zeugen, daß die Schranke geschlossen gewesen sei, als der Bielefelder Zug durchfuhr, die Wahrscheinlichkeit besteht, daß die Insassen des Autobusses den aus Herford kommenden Zug, dessen Gleise eine Strecke mit denen des Bielefelder Zuges parallel laufen und der nur 3 Minuten nach dem Bielefelder Zug einläuft, mit dem von Bielefeld kommenden Zug verwechselt haben. Der Vorfall muß sich so abgespielt haben, daß der Autoomnibus die Schienen der Bielefelder Strecke passiert hat, nachdem der Bielefelder Zug bereits durch und die Schranke wieder geöffnet war.

Zwei Zeitungen stellen ihr Erscheinen ein

Das vor zwei Jahren gegründete Organ der Landvolk- und der Mittelstandspartei, der „Lippische Landbote" nimmt in seiner Ausgabe vom Sonnabend Abschied von den Lesern und stellt mit dem gleichen Tage das Erscheinen ein. Wie alle Neugründungen von Zeitungen, so wurde auch der „Lippische Landbote" seinerzeit mit den größten Hoffnungen auf eine Aufwärtsentwicklung ins Leben gerufen. Der „Landbote" erschien vorerst dreimal wöchentlich, um dann nach einiger Zeit zum täglichen Erscheinen überzugehen. Es dauerte aber nicht lange, da wurde das tägliche Erscheinen abgebrochen, mit der gleichzeitigen Mitteilung, daß der „Landbote" auf eine Wochenschrift (viermal wöchentlich) umgestellt würde. „Der Landbote" hat aber nicht den Charakter einer Wochenschrift erreicht, sondern blieb immer nur im Rahmen einer Tageszeitung.

Daß übrigens Lippe in keiner Beziehung Neuland bietet für Zeitungsneugründungen, ist eine alte Erfahrung der Zeitungsfachleute, die jetzt wieder einmal bestätigt ist. Auch der vor etwa vier Wochen gegründete „Cherusker", eine Zeitung, die als Tageszeitung gedacht war, hat nach einer Lebensdauer von vier Wochen ebenfalls sein Erscheinen einstellen müssen.

Eingabe der Arbeitslosen an den Stadtrat

Die hiesigen Arbeitslosen haben dem Stadtrat nachstehenden Eingabe übermittelt:

„Die Arbeitslosen Bad Salzuflens bitten den Stadtrat um Regelung folgender Angelegenheit:

Seit mehreren Jahren wütet die Arbeitslosigkeit unter der deutschen Bevölkerung. Eine bestimmte Anzahl von Menschen ist dazu verdammt, den Weg zum Arbeitsamt zu machen. Von den in dauernder Arbeit stehenden Kollegen werden dieselben als Faulenzer angesehen und bezeichnet.

Nur den Arbeitern der Stadt Bad Salzuflen ist das Arbeitsamt ein unbekanntes Institut. Gemeint sind hier alle Arbeiter, welche seit langen Jahren in den Diensten der Stadt Bad Salzuflen stehen. Viele Betriebe sind schon längst dazu übergegangen, ihre Leute, selbst schwerbeschädigte, abwechselnd stempeln zu lassen.

Warum schickt man nun von den städtischen Arbeitern keine zum Stempelamt, damit Familienväter, welche schon lange ein Opfer der wirtschaftlichen Verhältnisse sind, auch einmal ihren unterernährten Kindern satt essen können?" Aus diesem Grunde fordern die Erwerbslosen der Stadt Bad Salzuflen, schafft Abhilfe dieser Zustände, je eher desto besser".

Die Arbeitslosen der Stadt Bad Salzuflen.

Der Salzhofplatz

befindet sich noch immer in einem ziemlich verwahrlosten Zustande und bietet dem Vorüber- wie dem Darübergehenden keinen gerade berückenden Anblick. Man hat es bis heute noch nicht für nötig befunden, diese mitten in der Stadt gelegene große Fläche wenigstens einigermaßen einzuebnen und dafür zu sorgen, daß sie ohne Stolpern passiert werden kann. Besonders schlimm sieht es an der Ecke gegenüber der neuen Post aus, wo die Reste des von dem Abbruch der alten Häuser stammenden Bauschutts mit einigen Fuhren groben Kieses vermengt wohl als eine Art Packlage Verwendung finden sollten, aber nicht gehörig eingewalzt worden sind, so daß es sich empfiehlt, diese Stelle im Interesse des Schuhwerks und der Füße zu meiden. Aber auch sonst soll man sehr vorsichtig sein, wenn man im Dunklen über den Salzhof geht und lieber den Umweg auf den angrenzenden Straßen wählen, als zu riskieren, sich in Unkenntnis der holprigen Beschaffenheit dieses Platzes Hals und Beine zu brechen. Wenn man schon mit Rücksicht auf die heutige Zeit keine großen Aufwendungen zur Verbesserung dieser bedauerlichen Zustände machen kann, so sollte man doch dafür sorgen, daß die lästigen Unebenheiten auf dem Salzhofe endlich einmal verschwinden und der dort nun schon so lange bestehende Eindruck der Unordnung ein für alle Mal beseitigt wird. Man hat ja sonst für Verschönerung von allerhand „Ecken" in der Stadt etwas übrig, warum denn nicht auch für den Salzhof, der gerade für die hier zur Kur weilenden Fremden gewissermaßen „auf dem Präsentierteller" liegt?

Schon wieder ein Lebensmüder!

Am Sonnabend Abend gegen 6 Uhr bemerkte ein Bahnbeamter, daß sich ein Mann zwischen den Eisenbahnschienen aufhielt, der anscheinend die Absicht hatte, sich vor einen fahrenden Zug zu werfen. Die verständigte Polizei nahm sich des Lebensmüden jedoch an, bevor ein neues Unglück geschehen konnte, und behielt ihn bis zum Sonntag morgen in Schutzhaft, da er wiederholt die Absicht äußerte, sich doch das Leben nehmen zu wollen. Man sah sich genötigt, ihm Bindfaden sowie Hosenträger etc. abzunehmen, damit ihm die Möglichkeit genommen war, seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen. Es handelt sich bei dem Lebensmüden um den Arbeiter H. W. von hier, der anscheinend infolge allzu reichlichen Alkoholgenusses auf Selbstmordgedanken gekommen war.

Bad Salzuflen, 31. August. (Benefizkonzert der Kurkapelle.) Es gehörte sich einfach, daß es an diesem Abend nicht regnete, denn es wäre eine nicht wieder gutzumachende Gemeinheit gewesen, wenn man von oben nicht Rücksicht genommen hätte auf diese zu Gunsten der Mitglieder des Salzuflen Kurorchesters stattfindende Veranstaltung. Nun, der Himmel war zwar trübe, aber regnen ließ er es nicht, er freute sich anscheinend mit den vielen Besuchern des Kurparks über den so ausnehmend lustig springenden Leuchtbrunnen und über die auf das große Rasenbeet zur Feier des Tages resp. Abends gelegte, flammende Lyra, dem treffenden Sinnbild der holden Frau Musika die an dieser lieblichen Stätte ein mit sorgfältigster Vorliebe gehegter und gepflegter Kurgast ist und bleiben wird. Es war wieder einmal eine sehr hübsche, neue Idee, der aus diesem Anlaß vorgesehenen Rasenbeleuchtung eine so reizvolle Form und so vielsagende Bedeutung zu geben, und dem Vater des Gedankens sei dieser Stelle daher aufrichtigste Anerkennung ausgesprochen. Größtes Lob verdienten freilich, wie gesagt, die braven Hildesheimer, die sich nicht allein durch das ausgewählte und samos zum Vortrage gebrachte Programm die Gunst des ihnen sowieso zugetanen Publikums errangen, sondern auch mit den Zugaben eine derart vergnügt-fröhliche Stimmung um sich verbreiteten, wie man sie wahrlich nur selten anzutreffen gewohnt ist. So blieb man denn viel länger, als gewöhnlich in allerbestem Einvernehmen beisammen, freute sich der angenehm verlebten Stunden und fand es immer noch viel zu früh, als nach elf Uhr endgültig Schluß gemacht wurde. Jedenfalls hinterließ der schöne Abend vor allen anderen den wohl allgemein empfundenen Eindruck, daß die Salzufler Kurkapelle sich bei ihrem Publikum einer nicht zu unterschätzenden Beliebtheit erfreut und daß dieses gute Verhältnis zwischen Musikern und Hörerschaft auch in Zukunft so bleiben wird. Möge die schimmernde Riesenlyra auf der grünen Rasenfläche vor dem Kurhause ein vielbesagendes Symbol solcher dauernden Freundschaft gewesen sein.

Bad Salzuflen, 31. August. (Gestohlen) wurde am Sonnabend Abend aus dem Hofe des Restaurant Skala ein Motorrad. Gegen 1.45 Uhr wurde dasselbe jedoch von einer Polizeistreife in der Hermannstraße wiedergefunden.

v Bad Salzuflen, 31. Aug. (10 Jahre Oberin der Kinderheilanstalt.) **Die Oberin der Kinderheilanstalt, Schwester Lina Rahlenbeck, konnte am Sonnabend auf ein 10jähriges gedeihliches Wirken an der Stätte ihrer ersprießlichen Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß fand am Sonnabend eine gemeinsame Kaffeetafel des Anstalts-Vorstandes mit der Schwesternschaft statt, an der auch die frühere Oberin, die jetzt 81jährige Schwester Pauline Hilburg teilnahm, die zur Zeit wieder wie alljährlich einige Wochen als Gast hier weilt. Schwester Pauline konnte am 16. August ihr 81. Lebensjahr vollenden, wozu wir ihr noch nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche aussprechen.**

Bad Salzuflen, 31. August. (Brüderkonferenz.) Die regelmäßig zweimal im Jahre stattfindende Brüderkonferenz hat im Laufe der Jahrzehnte nichts von ihrer Anziehungskraft eingebüßt. Das hat darin vor allem seinen Grund, daß jedesmal Gegenstände behandelt werden, die ernste Christen besonders bewegen. So wird auch die nächste Brüderkonferenz eine Frage behandeln, die gegenwärtig auf vieler Herzen lastet. Herr Missionsinspektor Schneider aus Neukirchen will über das Thema sprechen: „Der Christ und die Sorge". Die Konferenz findet in diesem Herbst am Sonntag, den 27. September nachmittags 3.30 Uhr und, wie immer, in der Kirche St. Johann in Lemgo statt. Sicherlich werden die Kreise im Lande hin und her, die zu der Konferenz zu kommen gewohnt sind, den Sonntag Nachmittag von anderen Veranstaltungen freihalten.

Bad Salzuflen, 31. August. (Ein Achtundachtzigjähriger!) Sein 88. Lebensjahr vollendet heute der beim hiesigen Schlachtermeister H. Roeske wohnende Invalide Friedrich Stamm. Der hochbetagte Mitbürger erfreut sich noch verhältnismäßig guter Gesundheit und kann diesen seltenen Geburtstag vergnügt im Kreise der Seinen verleben. Den vielen herzlichen Glückwünschen, die ihm heute dargebracht werden, seien auch an dieser Stelle die besten und herzlichsten Wünsche für sein ferneres Wohlergehen hinzugefügt

Bad Salzuflen, 27. August. (Schlußverteilung.) In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Salzufler Möbelfabrik m. b. H. in Bad Salzuflen soll die Schlußverteilung stattfinden. Es sind hierzu 5 400 RM. vorhanden. Hierzu kommen noch evtl. die Bankzinsen und evtl. Debitoren-Eingänge. Die Höhe der anerkannten bevorrechtigten Forderungen, auf die obige Summe entfällt, beträgt 19 051,95 RM.

Bad Salzuflen, 31. August. (Die Schonzeit) für Rebhühner endigt in Lippe am Montag, den 31. August.

Bad Salzuflen, 31. August. (Kurtheater.) Für morgen, Dienstag, 20—22.30 Uhr ist als Gastspiel des Kurtheaters Bad Oeynhausen noch einmal die herrliche, schöne Fr. Schubert-Operette „Das Dreimäderlhaus" angesetzt, die bei ihrer diesjährigen ersten Aufführung im Juli ein begeistertes Haus fand, und einen schlagenden Beweis für ihre immer noch uneingeschränkte Beliebtheit lieferte.

Ahmsen, 29. August. **(Von einem bedauerlichen Mißgeschick) wurde vor einigen Tagen der hiesige Landwirt Wilh. Wallmeier betroffen. Beim Hantieren mit einer mit Salzsäure gefüllten Flasche entglitt diese seinen Händen und schlug auf den Boden auf, wobei ihr einige Spritzer der gefährlichen Flüssigkeit entsprangen und unglücklicherweise die Augen des Bedauernswerten trafen, die dabei aufs schwerste verletzt wurden. Der Verletzte mußte sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Wie wir hören, soll es nicht ausgeschlossen sein, daß W. seines Augenlichts vollständig verlustig geht.**

Detmold, 31. August. (Aenderung der Zinssätze.) Die Landesbank gibt bekannt, daß sie ihre Zinssätze ab 12. August 1931 wie nachstehend geändert haben:

1. Soll-Zinsen: 13 Prozent jährlich, daneben die übliche Vorschußprovision, 2. Haben Zinsen: a in provisionspflichtiger lfd. Rechnung: 8 Prozent jährlich, b für provisionsfreie Scheckkonten: 7 Prozent jährlich.

Detmold, 30. Aug. (Schwerer Verkehrsunfall.) In der Nacht zum Sonnabend ereignete sich auf der Landstraße hinter der Oberen Mühle ein schwerer Verkehrsunfall. Eine Gesellschaft junger Zecher befand sich mit zwei Kraftwagen auf dem Wege nach Hiddesen, um dort weiterzuzechen. Unterwegs wollte der Führer des zweiten Wagens den vor ihm fahrenden Wagen überholen. Dabei fuhr er gegen die Schienen der Straßenbahn, wobei der Wagen quer über die Straße zu stehen kam. Bei den heftigen Stößen flog ein junger Mann durch die Windschutzscheibe auf die Straße, wobei er verletzt wurde. Ebenfalls wurde ein Kraftwagenführer verletzt. Beide mußten dem Landkrankenhause zugeführt werden. Wie es heißt, soll es sich bei einem Wagenführer um eine Schwarzfahrt handeln.

Detmold, 31 August. (Reichsminister a. D. Dr. Friedrich Rosen) feierte hier gestern seinen 75. Geburtstag. Dr. Fr. Rosen wohnt seit einer Reihe von Jahren hier und war früher lange Jahre im Orient. Er gilt heute als einer der besten Orientalisten. Im Jahre 1890 begann seine diplomatische Laufbahn. Während dieser Zeit war er Deutscher Gesandter in Tanger, Bukarest, Lissabon, und im Haag. 1921 wurde er Reichsaußenminister im Kabinett Dr. Wirth. Früher vermachte er dem Lippischen Landesmuseum wertvolle Schenkungen. Leider sind bei dem Großfeuer viele Gegenstände den Flammen zum Opfer gefallen. -K-

Detmolder Freiballonaufstieg mit Hindernissen

Über 5000 Zuschauer bei der Gasanstalt — Sechs Passagiere müssen zurückbleiben.

Nach über zwanzigjähriger Unterbrechung fand am gestrigen Sonntag auf Veranlassung des Luftfahrtvereins Lippe in Detmold ein Flugtag statt, zu dem die bekannten Freiballone „Herford" und „Münster IV" nach hier verpflichtet waren.

Das nicht alltägliche Ereignis fand trotz der fortschreitenden Technik im Zeitalter der Weltumsegelung mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin", der Fahrt des Riesenflugzeuges Do X und zahlreicher ähnlicher Taten beim Publikum über Erwarten großes Interesse.

Bereits am frühen Sonntagmorgen setzte ab 6 Uhr eine wahre Völkerwanderung zum Startplatz an der Detmolder Gasanstalt ein. Pünktlich um 6.30 Uhr wurde mit der Gasfüllung des Ballons „Münster IV" begonnen. Immer mehr wuchs der Pilz, um nach Verlauf einer Stunde in voller Größe über dem weiten Hof zu schweben. Eine größere Abteilung Soldaten vom Ausbildungs-Bataillon J. R. 18 hielt die große gelbe Kugel an langen Seilen fest. Nachdem die Gondel angebracht war, rief der Ballonführer Rehrhaupt-Münster vier Passagiere zum Einsteigen. Nach herzlichem Abschiednehmen war die Gondel um 8.30 Uhr besetzt. Nach dem Abwiegen kamen die ersten Hindernisse. Die Last war zu groß. Ein Passagier mußte aussteigen . . . nochmals abwiegen . . . noch ein Passagier mußte aussteigen . . . . und schließlich auch ein dritter Passagier. Neben dem Führer war jetzt nur noch ein Passagier im Korb. Noch etwas Sand zu Hause lassen. Endlich um 9.10 Uhr konnte die Fahrt beginnen. Elegant hob sich der Ballon. Tausende schwenkten die Hüte und Mützen. Aus 50 Meter Höhe ertönte ein Glückab auf den Luftfahrtverein Lippe. Dann entschwand der Ballon in nordwestlicher Richtung auf Lage zu.

Inzwischen ging auch die Gasfüllung des zweiten Ballons zu Ende. Kurz vor 10 Uhr sollte der Aufstieg folgen. Die Pessimisten hatten leider recht behalten: Das Detmolder Gas war zu schwer. Von vier eingestiegenen Passagieren mußten nach und nach drei wieder die Gondel verlassen. Man sah viele enttäuschte Gesichter, besonders die Herren des Luftfahrtvereins waren recht böse, da eine schöne Einnahme verloren ging. Bald nach 10 Uhr stieg Ballon „Herford" unter Führer Münter in die Luft. Ein wundervoller Anblick, als die Kugel ebenfalls in Richtung Postteich-Lage schnell den Blicken entschwand.

Nur langsam leerte sich der Hof der Gasanstalt. Auf der Straße hatte die Polizei viel Arbeit, den Massenanstrom von den Zaunplätzen auf den umherliegenden Feldern zu regeln.

Mag Detmolds erster Freiballon-Aufstieg seit 20 Jahren mit Hindernissen verbunden gewesen sein, so hat diese Veranstaltung unter Anteilnahme der ersten Vertreter der Landes- und Stadtbehörden dennoch bewiesen, daß das Interesse an derartigen Veranstaltungen im Laufe der Jahrzehnte an Zugkraft nichts eingebüßt hat.

Und nun zu dem Ergebnis der beiden Ballonfahrten: Gegen 4 Uhr nachmittags traf die telefonische Meldung ein, daß der am Vormittag zuerst aufgestiegene Ballon „Münster IV" auf heimatlichem Gelände nach 6 stündiger Fahrt gegen 3.30 Uhr nachmittags in nächster Nähe der Ortschaft Greven bei Münster glatt gelandet sei.

Schon wenige Minuten darauf traf aus Rheine an der Holländischen Grenze die telefonische Benachrichtigung ein, daß der gegen 10 Uhr vormittags in Detmold aufgestiegene Ballon „Herford" (Führer Münter-Herford, Passagier Oberingenieur König-Detmold) kurz vor 4 Uhr nachmittags in der Gegend von Rheine gelandet sei. »K.«

Detmold, 31. August. (Ein heftiger Zusammenstoß) ereignete sich am Sonntagvormittag gegen 9 Uhr an der Ecke der Wittekindstraße. Ein aus Lage kommender Motorradfahrer, der zum Freiballon-Aufstieg in die Straße zur Gasanstalt einbiegen wollte, prallte in nächster Nähe einer Autoreparaturwerkstatt mit einem Kraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß flog der Motorradfahrer auf die Straße und wurde im bewußtlosen Zustande, verletzt, dem Landkrankenhause zugeführt. »K.«

Bad Oeynhausen, 29. August. (Ein schwerer Zusammenstoß) zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer ereignete sich heute vormittag gegen ½9 Uhr an der Kaiser- und Königstraße. Der Wagen fuhr die Kaiserstraße hinunter, als ihm plötzlich an der Ecke Königstraße ein Motorradfahrer in die rechte Flanke fuhr. Die Wucht des Anpralls war so heftig, daß der Motorradfahrer durch die Seitenscheiben des Autos flog und sich erhebliche Schnittwunden zuzog. Die Schuld an dem Zusammenstoß dürfte allein den Motorradfahrer treffen, weil er nicht vorschriftsmäßig um den Verkehrspfeiler gefahren war. Das Motorrad wurde ebenfalls beschädigt.

Theesen, 29. August. (Verhütetes Unglück.) Als ein Kraftwagen die Gleise der Kleinbahn kreuzen wollte, versagten plötzlich die Bremsen, sodaß der Wagen quer über die Schienen zu stehen kam. Im gleichen Augenblick kam in der Richtung Enger die Bahn heran. Nur durch die Geistesgegenwart des Führers, der die Maschine schnell anhielt wurde, ein schweres Unglück verhütet. Am Auto entstand nur leichter Sachschaden.

Bieren 28. August. (Blutiges Ende eines Polterabends.) Traurige Auswüchse zeitigte eine Polterabendfeier auf dem Rüschen in Bieren. Wie es in der Gegend üblich ist, hatte sich eine große Zahl ungeladener Gäste aus den umliegenden Dörfern eingefunden. In vorgerückter Stunde kam es zu schweren Schlägereien, bei denen das Messer eine große Rolle spielte. Politische Gründe sollen die Ursache der handgreiflichen Auseinandersetzungen gewesen sein. Der Knecht W. Wunder aus dem Ortsteile Holzel wurde schwerverletzt aufgefunden. Der hinzugezogene Arzt stellte mehrere tiefe Messerstiche im Kopf fest, so daß der Schwerverletzte in das Bünder Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort liegt er noch immer bewußtlos darnieder, so daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Ein anderer Teilnehmer aus Schwenningdorf mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, da er bisher die Sprache nicht wiedererlangt hat. Auch andere Teilnehmer sollen Stichwunden davongetragen haben.

Pyrmont, 29. August. (Schwerer Verkehrsunfall.) **Gestern nachmittag stießen an der Ecke Humbold- und Bahnhofstraße ein Personenkraftwagen und das Postauto der Strecke Pyrmont-Höxter zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß der Personenkraftwagen später abgeschleppt werden mußte, während der Kühler des Postautos stark eingebeult wurde. Die fünf Verletzten erhielten die ersten Notverbände im Gymnasium angelegt und wurden dann ins Krankenhaus geschafft. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt, doch sagen Augenzeugen aus, daß der Führer des Postautos unvorschriftsmäßig gefahren sein soll.**

Hagen 29. August. (Die sprechende Taubstumme.) Am Donnerstag morgen zog eine Taubstumme von Haus zu Haus, um Almosen zu sammeln. Ihr auffälliges Benehmen veranlaßte zwei Sicherheitsbeamte, die 20jährige einer näheren Prüfung zu unterziehen. Auf eine nebensächliche Frage des Beamten fiel die Schwindlerin herein und gab Anwort. Hierauf wurde das junge Mädchen, das so schnell die Sprache wiedergefunden hatte, in Haft genommen.

Belle, 29. August. (Motorrad gegen Pferdegespann.) Ein aus Steinheim stammender Motorradfahrer fuhr mit seiner Maschine zwischen zwei vor einem Wagen gespannte Pferde. Der Motorradfahrer blieb mit einer Gehirnerschütterung liegen und mußte in das Krankenhaus geschafft werden.

Blutiges Familiendrama

Ein Arzt erschießt seine Frau und sich.

Eine blutige Familientragödie trug sich in der Nacht zum Sonntag in der Potsumer Straße in Buer-Hassel zu. Gegen 2.30 Uhr hörten Passanten in dem von dem prakt. Arzt Dr. Wilh. Meyer bewohnten Hause zwei Schüsse, den Schrei einer Frau und bald darauf einen dritten Schuß. Sie benachrichtigten die Polizei, die dann in das Haus eindrang. Hier bot sich im Wohnzimmer ein grauenvoller Anblick. Das Ehepaar lag auf dem Boden und der bald herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Im Nebenzimmer schliefen die beiden ein und acht Jahre alten Kinder des Ehepaares. Ein drittes Kind im Alter von 10 Jahren befindet sich zur Zeit bei den Schwiegereltern in Berlin. Die Ursache des blutigen Dramas ist keineswegs in pekuniären Gründen zu suchen. Vielmehr dürfte dazu eine Gerichtsverhandlung beigetragen haben, die kürzlich gegen den Arzt wegen eines Autounfalles eingeleitet wurde und die mit einer Verurteilung des Arztes, allerdings mit Bewährungfrist, endete. Das veranlaßte die hiesige Aerztevereinigung, den Arzt aus dem Berufsverband auszuschließen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. August.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20.45 bis 20.49; holl Gulden 169,73—170,07; Danz. 81,82—81,98; franz. Frank 16,50—16,54, schweiz 81,97—82,13; Belg. 58,68—58,80; Italien 22,03—22,07; schwed Krone 112,61—112,83; dän 112,53 bis 112,75; norweg 112,53—112,75; tschech 12.46—12,48; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1,203—1,207; Spanien 38,16 bis 38,24

★ **Produktenbörse.** Das inländische Weizenangebot ist reichlicher als die Nachfrage Anregung von Mühlenseite fehlt, da das Mehlgeschäft stockt Hauptsächlich besteht Interesse für gute Qualitäten, weshalb nach den anfänglichen schärferen Preisrückschlägen im Zeithandel im Verlaufe für alle Sichten eine Erholung um etwa zwei Mark je Tonne eintrat. Roggen widerstandsfähiger, immerhin mehr offeriert als verlangt Hafer infolge vermehrter Zufagen auf abgegebene Gebote ruhiger.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	29 .	28 .		29 .	28 .
Weiz. märk.	212-214	214-216	Weizkl. f. Bln	11,7-12,9	11,7-12,2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln	10,1-10,6	10,1-10,6
Rogg. märk.	170-172	170-172	Raps	140-150	140-150
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst	—	—	Viki-Erbsen	23,0-31,0	24,0-31,0
Futtergerste	154-164	154-164	kl. Speiseerbs	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	18,0-20,0	18,0-20,0
Hafer. märk	136-146	140-148	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mk u. Nor.	26,2-33,0	26,2-33,2	Lupine. blaue	—	—
			Lupine. gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	—	—
			Leinkuchen	13,4-13,5	13,4-13,5
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	24,0-26,5	24,2-26,7	Trockenschtzl.	6,8-6,9	6,8-6,9
			Soya-Schrot	12,1-12,6	12,1-12,6
			Torfmil 30/70	—	—
			Kartoffelflkl	—	—

Witterungsübersicht vom 30. August.

Der Zerfall des Hochdruckgebietes hat weitere Fortschritte gemacht, jedoch konnte die Ende der Woche über der Biscaya gelegene Störung ihren Einfluß über Frankreich hinaus nur bis zum Oberlauf des Rheins vortragen. Im Harz, in Sachsen und Schlesien verursachte die dort schon längere Zeit lagernde sehr träge Ostluft trübes Wetter mit Sprühregen. Vom Ostgrönlandmeer zieht ein kräftiger Tiefdruckkern nach Nordskandinavien, er wird später in der Rückseitenströmung arktische Kaltluft nach Skandinavien transportieren, so daß dann wieder das Hoch gestärkt werden könnte.

Wettervorhersage für den 31. August. und 1. September

Bei mäßigen Luftbewegungen, wolkig, zunächst noch trocken, mäßig warm, dann Schauerneigung und wenig kühler.

Jawohl meine Damen
es ist wieder
Tagesgespräch
dass unsere
Reste ← → Reste
in Herbst- und Winter-Neuheiten für Kleider und Mäntel
fabelhaft · billig sind!
Sie finden bei uns das, was Sie suchen:
Erstklass. Qualitäten für wenig Geld
Salzufler Reste-Haus
Augustastr. 4. Hamlet. Kein Laden!

Drucksachen aller Art
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

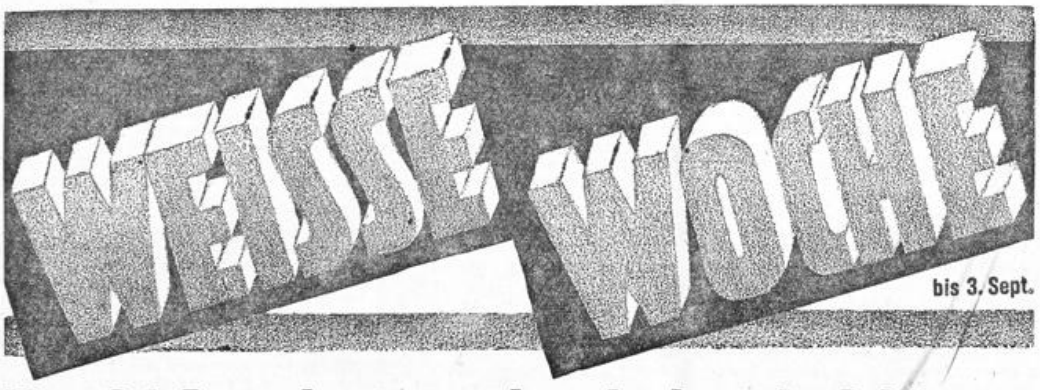
la braune
Steintöpfe
zum Einmachen von Bohnen usw.
bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig
H. Uekermann

Fünf Romane
über 40 Novellen und Erzählungen, 125 Beiträge aus allen Wissens- u. Kulturgebieten, 120 Kunstbeilagen, über 1000 ein- und buntfarbige Bilder und 12 Atlaskarten für monatlich nur 2 Mark enthält ein Jahrgang von Westermanns Monatsheften. Er birgt also eine ganze Bücherei und Bildersammlung. Bitte geben Sie heute noch einer Buchhandlung Ihre Bestellung auf einen Probebezug von drei Monaten auf. Westermanns Monatshefte kennenzulernen wird Ihnen sicher zum Erlebnis. Auf Wunsch sendet der Verlag ein früher erschienenes Probeheft, das 10 Kunstbeilagen, etwa 80 ein- und buntfarbige Bilder und 1 Atlaskarte enthält.
Werber an allen Orten Deutschlands u. im Auslande gesucht
Gutschein:
An den Verlag Georg Westermann in Braunschweig
Ich bitte Sie, mir das oben angebotene Probeheft kostenlos und unverbindl. zuzusenden. 30 Pf. für Porto füge ich bei.
Name: ....
Beruf: ....
Ort und Straße: ....

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 1. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
0,15—11,45 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Pflegt eure Tiere und Blumen.
16,20—16,40 Franz P. Brückner: Mit Mark 3,50 im Spielsaal von Monte Carlo.
16,40—17,00 Das Lichtbild im Unterricht: Die Organisation der Lichtbild- und Filmverwendung in der Schule.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Orchesters des Südwestdeutschen Rundfunks, Leitung: Reinhold Merten, Solist: Hermann Hoenes (Cello).
18,00—18,15 Sternschau im September. Dr. H. H. Kritzinger.
18,20—18,40 Heinz Engel: Kuriosa des Lebens.
18,40—19,00 Zeitfragen des Handwerks. Heinr. Thor: Das Maurerhandwerk und die neuen Bauformen.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Josef Kiersch: Vom Mittelalter zur Neuzeit.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abendmusik. Leitung: Arthur Wolf.
20,45 Volk in Oesterreich.
Dr. Erich Fortner, Rosi Seegers, Max Kuttner (Tenor), Mitglieder des Theaters der Stadt Münster, Orchester: Wolf.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.



Nur 24 Angebote — aber jedes ein Schlager

Genau so ist es in Schaufenstern und Abteilungen. Man beachte die Qualitäten

Bettdamaste erprobt und bewährt gestreift: 160 cm breit Mtr. 1.10, 140 cm breit Mtr. 0.95, 130 cm breit . . Mtr. — 78 ₰

Haustuch für Bettücher ganz hervorragende Qualität 160 cm breit Meter — 95 ₰

Rohnessel unsere guten Standard-Qualität. 160 cm breit Mtr. 0.80, 154 cm breit Mtr. 0.68, 140 cm breit Mtr. 0.48, 78/80 cm Mtr. 0.36 0.28 — 22 ₰

Wäschetuch 80 cm breit, 5 bestbewährte strapazierfähige Qualitäten, Meter 0.48 0.39 — 29 ₰

Küchentücher solide, waschechte Qualität, 50×50 0.22, 45×45 — 15 ₰

Damast-Tischtücher prachtvolle, schneeweiße Qualität, 130×160 cm Stück 2.45, 110×150 cm . . Stück, dazu passende Servietten 55×55 cm Stück 0.43 — 185

Taghemd mit echt. Klöppel und eleg. Motiv, mit guter Stickerei oder schöner Klöppelverzierung 1.35 — 95 ₰

Taghemd mit eleg. Handhohlsaum und Handklöppel 2.95, mit reicher Spitzen- oder Stickereigarnierg. 1.95, mit feiner Stickerei und Handtuplen . . . . . — 165

Nachthemd mit ¼ Arm 2.45, mit schöner Klöppel-Stickereiverzier. 1.95, mit modernem Batikkragen farbig besetzt . . — 125

Dam.-Schlafanzüge in entzückenden Macharten, auch ärmellos, aus Trikoline 7.90, 6.75, aus gutem Makoimitat . . . 4.95 3.95 — 295

Unterkleider aus Charmeuse 3.95 2.95, aus guter Kunstseide, mit schönen Spitzen . . . — 195

Damen-Hemdchen mit Trägern, echt Mako 1.45, mit Vollachsel oder Träger, echt Mako 0.95, mit Vollachsel oder Träger — 68 ₰

Servierschürzen aus gutem Linon, mit schöner Stickerei und Durchsatz oder Hohlsaum 1.95 1.75 1.25 0.95 — 78 ₰

Damen-Schlüpfer Charmeuse, in schönen Farben, I. Wahl 1.95, II. Wahl 1.45, II. Wahl, Kunstseiden-Krepp . . — 95 ₰

Damen-Hemdhosen Vollachsel oder Träger, im Schritt geknöpft, echt Mako, Weiteriff, m. Beinund Schrittverstärkung 2.75 1.95, Windelform — 95 ₰

Der Schlager! Frottier-Handtücher bestes Fabrikat ca. 55/110 cm . Stück — 95 ₰

Bettücher Ia. Halbl. 150×225 4.75, aus Haustuch besonders groß 160×240 . . 3.95, mit Hohlsaum 150×225 2.45, 140×210 — 195

Bettbezüge aus Damast . . . 6.90, 5.90 3.95, angestaubt wie Linon 5.90 4.75, a. Hemdentuch 4.95 3.95, aus Rohnessel 3.75 — 295

Kissenbezüge mit reichem Hohlsaum 1.95, festoniert 1.25, mit Stickerei . . . . . — 85 ₰

Oberhemden weiß, mit modernen Einsätzen und Manschetten . 5.90 4.90, 3.90 2.95 — 245

Ein Posten Fertige Halbstores in neuzeitlich. Geschmack auf Gitterstoff, Klöppelaufsatz u. Abschlußfranse. St. 3.90 2.90 — 195

Stores-Meterware für neuzeitliche Faltenstores auf Gitter- u. Fantasiestoffen, mit Klöppelansätzen und Drillerfransen, Mtr. 2.90 1.95 — 90 ₰

Riesen-Mengen Dekorations-Voile mit prachtvollen farbigen Effekten, große dekorative Wirkung, 110 cm breit Meter 1.95 1.45 — 125

Große Mengen Dekorationsstoffe Kunstseide, in apart. Farbensortiment für neuzeitliche Dekorationen, 120 cm breit Meter 3.50 2.45 — 195

Adler-Maschinen sticken für 10 Pfennig bis zu 12 Einzelbuchstaben auf sämtl. während der „Weißen Woche" bei uns gekauften Wäschestücke

ALSBERG

BIELEFELD

Kurtheater

Dienstag, 20 Uhr,

Franz Schubert-Operette!

Das Dreimäderlhaus.

Sichere Existenz

bietet vertrauenswürdigem Herrn die Vertretung des Westd. Mobilar-Spar-Verbandes. Schriftl. Angebote erbeten. Fritz Böker, Bielefeld, Falkstr. 4.

Wir suchen verkäufl. Häuser

jeder Art, zwecks Unterbreitung an Kaufinteressenten. Nur Angeb. v. Selbsteigentümern erw. an die „Vermietungs- u. Verkaufs-Zentrale", Köln, Hansahaus.

Wer erteilt

engl. Sprachunterricht?

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1743 an die Geschäftsstelle.

Zum

Einmachen!

Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Buntmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
Saftgewinner
Saftbeutel

hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Mehrere

Einfamilienhäuser

für solvente Käufer sofort gesucht.

Immobilienhaus Balzer
Telefon 2672.

Kurgast sucht

für seine Schwester und sich Pension in ruhiger sonniger Lage. Gute Verpfleg. Beding. Ang. bis 4. 9. ant. M. N. 7845 an Ala Haasenstein & Vogler, Essen.

Ich suche

für großen Villenhaushalt eine tüchtige, erfahrene

Köchin

die selbständig arbeiten kann und sehr sauber ist. Gutes Gehalt. Schriftliche Angebote an

Frau Dr. R. Kaselowsky
Bielefeld, Johannisberg 10

Knoblauch-zwiebelsaft

nach Dr. Humboldt

mit der Schutzmarke **Westfalia** bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden sowie **Rheumatismus,** Gicht und Zucker. Preis per ½ Original-Flasche RM. 2.75.

Zu haben:

Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde, Bad Salzuflen.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 202 — Bad Salzuflen, Montag, den 31. August 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Frankreich ist überall. Es will auf die sich selbst zugeteilte „Pflicht", die ganze Welt lenken zu wollen, nicht allzu leicht verzichten. Ein paar Mißerfolge mehr oder weniger zählen hier nicht mit. Zuletzt war es in Newyork, wo ein kleines Plänlein ins Wasser gefallen ist. Der konzentrierte Angriff auf das englische Pfund ist vorbeigelungen, wenn auch Macdonald einen Teil seiner Parteifreunde dadurch verloren hat. Der neuen nationalen Londoner Regierung ist es in Newyork gelungen, kurzfristig über die ersten Nöte hinwegzukommen und einige hundert Millionen Dollar zu erhalten. Es war ein schönes, englisches Wettrennen und, da es gelungen ist, kann es die Welt jetzt mit Schmunzeln miterleben, wie die französischen Bankiers sich beeilen, das große Geschäft wenigstens noch am Schweife zu packen, um der nicht mehr sehr geldzierigen, wenn auch noch geldbedürftigen englischen Bank einige Millionchen in Gold für Geld und gute Worte zuzuschanzen.

*

Ein zweites kleines Mißgeschick hatten die Diplomaten am Seineufer mit dem großen, nach Norden gerichteten Plan. Sie wollten ihre in Polen nicht unbedeutende Machtstellung irgendwie bis zum Kreml in Moskau ausdehnen. Wenn Bolschewiken in Paris auch nicht sehr beliebt sind, zu Hause in ihrem eigenen Lande scheinen sie für Frankreich doch erwünschte Verbündete zu sein. Um diesen Plan zu verwirklichen, würde man aus den märchenhaft gesicherten unterirdischen Kellern der Bank von Frankreich, wie einst in Vorzeiten, manchen goldenen Franken rollen lassen. Vorläufig aber wollen die Russen noch nicht recht mittun; das aber scheint uns für den Weltfrieden, den man in Paris fortwährend im Munde führt, von weit unschätzbarerem Vorteil zu sein.

*

Die französische Weltaktion, die im Westen und im Norden noch keine Erfolge hat, orientiert sich jetzt rasch nach einer neuen Himmelsrichtung — nach dem Südosten. Frankreich war auf dem Balkan stets gut mit Verbindungen versorgt. Man unterläßt aber keine Gelegenheit, um neue Bande zu knüpfen. Seit dem Weltkrieg hat Bulgarien sich vor Kreditangebote kaum retten können. Eine weitsichtige Politik — das muß zugegeben werden — den Schwächsten der unterlegenen Gegner durch plötzliches Vergessen sich geneigt zu machen. Bei den Bulgaren ging die Sache langsam — sie hat Paris aber gewisse Erfolge denn doch gebracht. Jetzt lesen wir von einem weiteren Vorstoß von nicht alltäglicher Bedeutung. Die französische halbamtliche Telegraphenagentur — die Havas — ist nicht nur zur Verbreitung von Nachrichten berufen — sie ist auch Gnadenspenderin überall dort, wo man öffentliche Meinung macht. Mit anderen Worten, wer sich mit Havas gut stellt, kann Nachrichten und auch gute Geschäftsaufträge für die Ankündigungsseite bekommen. Auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege wird die Liebe zu Frankreich von der letzten Seite einer Zeitung bis zur ersten hochgetrieben und so bekommt man auch auf der ersten Seite Schönwetter. So macht Frankreich seit Jahren schon in der Türkei Propaganda und jetzt wird die Zahl der auf dem Balkan arbeitenden „Agenturen" durch eine neue in Sofia gegründete vermehrt. Weitere Gründungen in Rumänien und Griechenland stehen bevor. Die Methode ist geschickt gewählt — man kann Frankreich nichts sagen, wenn es sich „uneigennützig" in den Dienst der darbenden Zeitungen stellt.

*

In Ungarn dreht sich jetzt alles um die neue außenpolitische Linie. Graf Bethlen ist zurückgetreten. Graf Károlyi hat das Heft in der Hand und soll die bisher für Italien viele Sympathien zeigende ungarische Außenpolitik aus der südwestlichen in die rein westliche, das heißt, Pariser Linie, bringen. Je mehr dies in Ungarn geleugnet wird, um so mehr müssen wir es glauben; als Beweis dient aller Welt die von Frankreich „ohne politische Garantien" an Ungarn gegebene Anleihe. Nach den bisherigen Erfahrungen nämlich gibt doch Frankreich aller Welt gerne Geld aus reiner Menschenfreundlichkeit und verzichtet sogar auf überhohe Zinsen. Auch die Engländer haben es jüngst erfahren.

*

Man liest viel über die parlamentarischen Formen der Höflichkeit. Sie sind unter allen Himmelsstrichen anders. Wenn in Mexiko im Parlament eine allzu krasse Behauptung aufgestellt wird, etwa: das ist unwahr — erfolgt eine Antwort mit knallendem Effekt: der Abgeordneten wird einfach niedergeschossen. Die Methode ist nicht ganz neu, aber bleibt immerhin wirksam. Man schießt auch in Südslawiens Parlament — der Bauernführer Raditsch und sein Schwiegersohn haben dran glauben müssen. In Südslawien gibt es aber noch andere Formen parlamentarischer Höflichkeit, wie es der folgende Vorfall beweist. Im bulgarisch-südslawischen Ausschuß für den Grenzgüteraustausch kam es zu einem Zwischenfall, der zum Abbruch der Verhandlungen führte. Zwischen den Vertretern der beiden Länder entstanden Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des den Verhandlungen zugrunde liegenden Abkommens. Im Verlauf des Wortwechsels versetzte der Sekretär der südslawischen Gruppe, Bodanowitsch, einem Mitglied der bulgarischen Abordnung mehrere Ohrfeigen. Die Verhandlungen wurden sofort abgebrochen. Also man schlägt sich — man verträgt sich noch nicht!

*

„Wir haben keinen Schaden erlitten," — sagt die Staatliche Tschechische Waffenfabrik-Aktiengesellschaft in Brünn, im Zusammenhang mit den konfiszierten Waffensendungen in China. Den Schaden hat Deutschland, denn der Boykott deutscher Waren in China kann uns schwer treffen. Wenn wir der Erklärung der Tschechen glauben, und das tun wir — so stehen wir wieder einmal einer Auswuchserscheinung des Tributfriedens von Versailles gegenüber. Die internationale Elbe führt in den „tschechoslowakischen Freihafen" in Hamburg. Deutschland kann die Durchfuhr von Waffen nicht verhindern und wenn ein Schiff mit Waffen tschechischen Ursprungs in unrechte Hände fällt, so ist es nur wichtig, daß die Waffen in Brünn im voraus bezahlt seien. Was wohl die Abrüstungskonferenz des Völkerbundes dazu sagen wird? Scheinbar war es doch richtig, daß statt einem kleinen Staat der Vertreter Englands zum Vorsitzenden für die Abrüstungskonferenz bestimmt wurde. Auf diesen Erfolg im Völkerbundrat hat Deutschland jedes Recht stolz zu sein.

*

Zwischen Spanien und Portugal besteht ein interessanter Luftverkehr. Vom Flugplatz bei Madrid steigen, wie es Flugmaschinen ziemt, in großer Hast Flugzeuge auf und landen in Portugal. Dann wieder fahren beherzte Flieger aus der Umgebung von Lissabon rasch nach Spanien. An solchem Flugverkehr wäre nichts weiter wunderzunehmen — es sei denn, die Regelmäßigkeit, mit der nach einem mißlungenen Putschversuch spanische Revolutionäre nach Portugal und umgekehrt, portugiesische Aufständische nach Spanien flüchten. Man braucht nicht für jeden politischen „Verbrecher" gleich den Tod zu wünschen. Leider bleiben die Teilnehmer an den respektiven spanischen oder portugiesischen Unternehmungen immer im Lande und bekommen ihren Lohn. Die Führer aber fliegen davon. Man sollte eigentlich für den Fall mißlungener Revolutionen eine Flotte von Großflugzeugen bereitstellen, damit auch die anderen mitkommen.

Dr. M.

Europas Zerrissenheit

Vierzig Minderheiten klagen an.

Was sagt der Völkerbund dazu?

Der 7. Europäische Minderheitenkongreß ist in Genf eröffnet worden. An dem Kongreß nehmen Vertreter von 40 europäischen Minderheiten aus 14 Staaten teil. Besonders stark sind

die deutschen Minderheiten

vertreten, die die bekannten deutschen Minderheitenführer aus der Tschechoslowakei, Rumänien, Polen, Ungarn, Lettland, Estland, Südslawien und Litauen entsandt haben. Zum ersten Male nehmen am Kongreß die Vertreter der griechischen Minderheiten auf den zu Italien gehörenden Dodekanesinseln teil. Stürmisch begrüßt wurden die Vertreter der Katalonier, die seit Jahren in der Minderheitenbewegung mitarbeiten. Im Auftrage des Obersten Macia überbrachte der katalanische Minderheitenführer Estelrich die Wünsche der katalanischen Bevölkerung für die Arbeit des Kongresses.

Der Kongreß wurde durch den Präsidenten Wilfan in deutscher Sprache eröffnet, der in großen Zügen

die Aufgabe und Bedeutung

des Minderheitenkongresses darlegte und hierbei unterstrich, daß die Minderheitenbewegung nach wie vor von dem festen, entschlossenen Willen zur nationalen Selbstbehauptung beseelt sei. Es sei eine Täuschung, anzunehmen, daß die Minderheitenbewegung abflaue oder daß die Minderheiten sich in ihre Lage schicken würden. Wilfan wies sodann auf die soeben erfolgte höchst bedeutsame Veröffentlichung des Kongresses hin, die zum erstenmal

authentisches Dokumentenmaterial

über die Lage der Minderheiten in allen europäischen Staaten bringe. Dr. Wilfan betonte, daß diese Veröffentlichung den Finger auf die Wunde lege und die heutige Zerrissenheit und Spaltung Europas auf das deutlichste aufweise. Die fortgesetzten Bedrückungen und Verfolgungen der Minderheiten hinderten heute die Einigung Europas und drohten zu einer ernsten Gefahr zu werden.

Die Lage der Minderheiten in den Staaten Europas.

Die bereits vor zwei Jahren in Angriff genommene Veröffentlichung des authentischen Dokumentenmaterials über die Lage der Minderheiten, die dem Minderheitenkongreß vorliegt, enthält die von den Führern der Minderheiten verfaßten Berichte über

die Lage von 40 Minderheitengruppen,

die in 14 europäischen Staaten leben und 14 Völkern angehören. Das außerordentlich umfangreiche Dokumentenmaterial gibt eine einzigartige Darstellung der wahren Lage der Minderheiten und einen einwandfreien, zusammenfassenden Überblick über ihre enthnographischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse. Dieser Veröffentlichung wird allgemein größte Bedeutung beigemessen, da damit zum ersten Male eine wirklich authentische und zusammenfassende Darstellung der Lage der Minderheiten vorliegt, die zweifellos auch

für die Arbeiten des Völkerbundes

auf dem Minderheitengebiet von größter Bedeutung sein wird. Aus dem umfangreichen statistischen Material geht hervor, daß

das Nationalvermögen der Minderheiten

sich seit dem Kriege um 40 bis 50 Prozent vermindert hat.

Notverordnungen auch in England?

Sparmaßnahmen unter Ausschaltung des Parlaments.

Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß die Nationalregierung schnelle und gründliche Arbeit leisten wird. Die beiden vom Kabinett eingesetzten Ausschüsse für Einsparungen und Steuern haben ihre grundsätzlichen Vorschläge innerhalb von drei Tagen aufgestellt und den Ministern zum Studium während des Wochenendes übermittelt, so daß das Kabinett bereits in seiner Sitzung am Montag nachmittag in der Lage sein wird, endgültige Entscheidungen zu treffen. Macdonald erklärte, daß das Kabinett keine Verzögerung im Parlament und keine langen Debatten zulassen werde.

In politischen Kreisen mehren sich auch die Gerüchte, daß die Regierung das Parlament um weitgehende Vollmachten ersuchen wird, um mit ihrer Hilfe gewisse Sparmaßnahmen unter Ausschaltung des Parlaments durchführen zu können. Zu diesen Maßnahmen zählen u. a. die Abstriche in den Haushalten der einzelnen Regierungsressorts sowie die Gehaltskürzungen von Staatsangestellten. Für jede Einschränkung der Erwerbslosenzahlungen bleibt die Einwilligung des Parlaments erforderlich. In sozialistischen Kreisen wird erklärt, daß die Arbeiterpartei kein Mittel unversucht lassen werde, um sich einer Beschneidung der Rechte des Unterhauses auf das energischste zu widersetzen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Reichsaufsicht über die privaten Bausparkassen.

Im Reichsanzeiger wird eine Bekanntmachung des Reichsaufsichtsamtes für Privatversicherung über das Inkrafttreten der Reichsaufsicht über die privaten Bausparkassen veröffentlicht. Auf Grund des Gesetzes über die Beaufsichtigung der privaten Versicherungen und Bausparkassen vom 6. Juni 1931 beginnt die Beaufsichtigung der Bausparkassen am 1. Oktober 1931. Die Bekanntmachung enthält eine Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juni.

Rottelegramm des Pommerschen Landbundes.

Der Pommersche Landbund hat an den Reichskanzler folgendes Telegramm gerichtet: Anhaltende feuchte Witterung hat besonders in Ostpommern Großteil Getreideernte nahezu vernichtet, formale Abwicklung landwirtschaftlicher Schuldverpflichtungen unmöglich. Massenzusammenbrüche nur noch durch Teilmoratorium zu verhindern. Fracht- und Steuersenkung der Osthilfe auszudehnen zumindest auf ganzen Regierungsbezirk Köslin. Preisstützende Maßnahmen für Kartoffeln schleunigst erforderlich. Erbitten amtliche Bereisung, namentlich Ostpommerns, zwecks Schadenfeststellung.

Das verdächtige französische Kriegsschiff im Kaiser-Wilhelm-Kanal.

In den letzten Tagen war die Meldung durch die Presse gegangen, daß ein französisches Kriegsschiff, daß den Kaiser-Wilhelm-Kanal durchfahren hat, sich dabei nach den internationalen Vorschriften nicht richtig verhalten habe. Dazu wird von zuständiger Berliner Stelle mitgeteilt: Bei dem französischen Kriegsschiff handelt es sich um einen Aviso, d. h ein mittleres Bewachungsschiff. Nach den internationalen Vorschriften sind Fahrzeuge unter einer bestimmten Größe nicht salutfähig. Die Anmeldung des Avisos war rechtzeitig erfolgt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das Polizeipräsidium teilt mit: Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen hat der Polizeipräsident die in Berlin erscheinende Tageszeitung Der Deutsche mit sofortiger Wirkung bis zum 2. September 1931 einschließlich verboten.

Danzig. Die beiden italienischen Schulschiffe „Amerigo Vespucci" und „Christoforo Colombo" sind im Danziger Hafen eingetroffen. Die Schiffe bleiben bis Mitte der Woche in Danzig.

Newyork. An dem Kredit für England unter der Führung der Morgan-Bank sind insgesamt 110 amerikanische Banken beteiligt.

In den Armen liegen sich beide!

Französisch-polnische Freundschaftsergüsse.

In Paris hielt der polnische Außenminister Zaleski eine Ansprache, in der er an die Frankreich mit Polen verbindende Freundschaft erinnerte. Auf die Verhandlungen mit Sowjetrußland übergehend, erklärte Zaleski, die französische und die polnische Regierung hätten kürzlich in voller Übereinstimmung jede für sich begonnen, mit einer dritten Macht zu verhandeln, um zu den bereits bestehenden Verträgen neue sogenannte Nichtangriffspläne abzuschließen. Das sei eine natürliche Initiative, die man in den beiden friedliebenden Ländern mit tiefer Befriedigung begrüßt habe. Diese Bemühungen, seien normale Äußerungen einer Friedenspolitik, die seit jeher Frankreich und Polen verfolgten. „Unsere Ziele sind klar, unsere Bemühungen sind auf die Erhaltung des Friedens gerichtet. Daher drücke ich die Hoffnung aus, daß trotz der unvorhergesehenen Hindernisse, die sich nacheinander erhoben, die von unseren beiden Ländern entfalteten Bemühungen nicht unfruchtbar bleiben werden." Zum Schluß hob Zaleski sein Glas auf die ewige Freundschaft der beiden Länder.

Ministerpräsident Laval drückte dem polnischen Außenminister die Sympathie Frankreichs für sein Land aus und erklärte, im Laufe der diplomatischen Unterredungen, die kürzlich stattgefunden hätten und noch stattfinden würden, habe er niemals vergessen oder werde er niemals vergessen, in welchem Maße die freundschaftlichen Gefühle zwischen den beiden Ländern die Verhandlungen leiten müßten.

Erneute Besprechung Schober — Curtius in Genf.

Die deutsch-österreichische Zollunion.

Der österreichische Außenminister Schober stattete nach Meldungen aus Genf Reichsaußenminister Dr. Curtius im Hotel Metropol einen Besuch ab, der sich über eine Stunde hinzog. Auch diese zweite Besprechung zwischen dem österreichischen und dem deutschen Außenminister hat in erster Linie den bevorstehenden Verhandlungen des Rates über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan gegolten. Wie verlautet, sollen gegenwärtig Bestrebungen im Gange sein, eine unmittelbare Stellungnahme des Rates zu dem deutsch-österreichischen Zollunionsplan in der Weise zu vermeiden, daß dieser Plan in die eingeleiteten Verhandlungen des Ausschusses der wirtschaftlichen Sachverständigen der Europa-Kommission zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit der Regierungen und Verständigung auf zollpolitischem Gebiet eingegliedert wird.

Briand fährt erst am 7. September nach Genf.

Nach einer amtlichen Mitteilung aus Paris hat der behandelnde Arzt Außenminister Briand besucht und

ihn auf gutem Wege zur völligen Gesundung angetroffen. Trotzdem sei es dem Arzt notwendig erschienen, Briand zu bitten, sich vor der Wiederaufnahme seiner vollen amtlichen Tätigkeit noch eine Woche Ruhe zu gönnen. Unter diesen Umständen wird sich Briand erst zur Eröffnung am 7. September nach Genf begeben. Bis dahin sollen Francois Poncet, Flandin und Rollin Frankreich vertreten.

Der optimistische Amerikaner.

Stimsons Hoffnungen für Europa.

Der amerikanische Staatssekretär Stimson erklärte in Southampton vor seiner Abreise nach den Vereinigten Staaten, daß die Londoner Konferenz große Arbeit sowohl für Deutschland wie für ganz Europa geleistet habe. Er fahre mit dem Bewußtsein zurück, durch seine Studien in Europa besser für die bevorstehenden Aufgaben gerüstet zu sein. Stimson sagte ferner, daß die in letzter Zeit üblich gewordenen Ministerbesuche wesentlich zu einer besseren gegenseitigen Verständigung beizutragen schienen. Es sei sicher, daß der ehrliche Wille bei den Staatsmännern vorhanden sei, den drohenden Schwierigkeiten ins Auge zu sehen und in freundschaftlicher Weise eine angemessene Lösung zu finden. Den größten Eindruck hätte auf ihn der zunehmende gute Wille zwischen den europäischen Völkern gemacht, und aus diesem Grunde fahre er voller Hoffnung und Optimismus nach Amerika zurück.

Taifunkatastrophe in China.

über 100 000 Todesopfer?

Einer Reutermeldung aus Schanghai zufolge hat ein furchtbarer Taifun die Deiche des „Großen Kanals" in der Provinz Kiangsi zerstört, so daß Hunderte von Quadratmeilen mit dichtbevölkerten Städten und Dörfern sintflutartig überschwemmt worden sind. Meldungen aus Yangtschu schätzen die Zahl der Ertrunkenen auf über 100 000, während die Zahl der Obdachlosen in die Millionen geht.

Die Ausläufer des Taifuns richteten auch in Schanghai und in Nanking beträchtlichen Schaden an, doch sind in diesen beiden Städten keine Menschenleben zu beklagen.

Für Jeden etwas.

Immer mutig weiter.

Von Dorothee Goebeler.

„Immer mutig weiter — wenn der Mast auch bricht." Unsere Großmütter schrieben es sich in das Stammbuch, als wir Kinder waren, schrieben wir es ihnen nach. In manchem alten „Poesiealbum" mag sich der Vers noch finden. Ob die kleinen Mädels und die ebenso kleinen Buben wohl wußten, was sie damit schrieben und welchen unendlich tiefen und weisen Lebensrat sie sich gegenseitig gaben? Es waren wohl keinem von ihnen schon Masten zerbrochen, und wilde Lebenswogen hatten ihr kleines Schifflein noch nicht umspült. In den Tagen, in denen sie schon ahnten und wußten, was der kleine Albumspruch bedeutet, lagen die Alben selbst schon längst sorglich verpackt und wohl auch — verstaubt in Kasten und Truhe bei anderen Jugenderinnerungen, und ihre Verse waren längst vergessen.

Immer mutig weiter — wenn der Mast auch bricht. Vielleicht wäre es gut, wenn wir ihn wieder hervorholten aus der Vergangenheit, den alten Vers, wir könnten ihn gerade in unseren Tagen brauchen. Es ist so viel Verzweiflung in der Welt und so viel Hoffnungslosigkeit, trübe Augen sehen in dunkle Zukunft. Am besten, man macht mit dem ganzen Leben Schluß — klingt es von ungezählten Lippen.

Die Zeiten sind hart und lasten schwer auf Männern und Frauen; auf den Frauen besonders, denn sie haben nicht nur eigenes Leid, sie haben auch das der Männer, der Kinder, der arbeitslosen Jungen noch mitzutragen. Es ist schon zu begreifen, wenn es mancher hart an das Herz greift, und wenn sie fast am Zusammenbrechen ist. Aber trotzdem: „Immer mutig weiter." Es ist keine Wolke so schwarz und drohend, sie löst sich schließlich doch auf. Es ist kein Wetter so schwer, es geht vorüber, und keine Zeit ist so hart, sie wird von einer besseren abgelöst.

Wir seufzen: Unser Volk steht am Ende, es kann nicht mehr weiter, was soll bloß werden? Aber tut einen Blick in die Weltgeschichte und ihr seht, daß gerade unser Volk schon noch härtere Tage durchgemacht und — überwunden hat. Der Dreißigjährige, der Siebenjährige Krieg, sie haben den Feind bis in das Herz des Landes getragen, die Schweden-, die Franzosenzeit, sie steht mit blutigen Lettern in Deutschlands Geschichte. Wüstenei haben sie zurückgelassen, geplünderte Städte, verbrannte Dörfer. „Und als die Zeit zum Säen kam, da waren die Scheuern von Saatkorn leer, und als die Zeit zum Ernten kam, da wuchsen nur Disteln schulterhoch" — singt Lulu von Strauß und Torney vom großen Kriege, aber weiter heißt es auch: „Es wuchs eine neue Wintersaat aus Krieg und Jammer und Morden."

Wir selbst haben es in den letzten Jahrzehnten immer wieder erlebt: der Krieg, die harte Nachkriegszeit, die Inflation — alle sind sie vorübergegangen. Wir haben manch liebes Mal schon gedacht: Nun geht es nicht mehr weiter, wir haben in schlaflosen Nächten in die Dunkelheit gestarrt: Was soll nun bloß werden? Nie, niemals kommt wieder ein Sonnentag. Aber dann auf einmal haben wir doch wieder im jungen Gras gelegen am Waldesrand, und haben den Vögeln nachgeschaut, sind fröhlich mit den Kindern hinausgefahren in die lachenden Sommerlande, haben mit Freunden und Verwandten zusammengesessen im festlich frohen Kreis und haben dabei wohl auch an manch einen gedacht, der sich schon heimlich davongestohlen, weil er gemeint, die Lasten nicht tragen zu können. „Warum hatte er es nun getan, der Tor? War nicht alles, was ihn bedrückte und verwirrte, doch wieder ins rechte Gleis gekommen?"

Es liegen dunkle Wochen hinter uns, es wird vielleicht noch lange währen, bis wir wieder in ganz normale Verhältnisse kommen, sollen wir darum verzagen? Gerade der Frau erwächst in diesen Tagen eine neue, eine der größten Aufgaben; an ihr ist es, dem Manne zur Seite zu stehen als Helferin, als Trösterin, als die, die immer wieder von neuem die Hoffnung in seine Seele pflanzt. Sie soll die Kinder sicher leiten durch den Sturm der Zeit, die Verzagten aufrichten, die Gleitenden stützen.

Am besten das Leben fortwerfen? Nein, das darf keiner sagen, das trägt Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung in die Herzen. Nur der Schwache und Haltlose flieht vor dem Leben, der Starke weiß, daß Notzeit ihm geschickt wird, damit er sie durchhält und innerlich wächst und noch mehr erstarkt an ihren Leiden. „Immer mutig weiter, wenn der Mast auch bricht. Gott ist dein Begleiter — er verläßt dich nicht." Holen wir ihn mal hervor aus seiner Vergessenheit, den alten Albumspruch. Was vor Jahrzehnten — wenig mehr als Phrase — in ein Kinderbuch von Kinderhänden geschrieben wurde, laßt es lebendigstes Leben werden in diesen harten Tagen, dann werden wir durch sie hindurch in eine bessere Zukunft schreiten können.

Raubüberfall auf Kraftfahrer bei Lehre.

Der Täter verlangt mit vorgehaltenem Revolver Geld.

Bei Braunschweig auf der Landstraße Lehre—Essehof wurde ein dreister Raubüberfall auf einen Kraftwagenfahrer verübt. Ein auf den Fahrdamm stehender Mann hielt den Kraftwagen durch Winken an. Nichtsahnend stoppte der Fahrer. Im selben Augenblick schlug der Fremde die Windschutzscheibe ein, hielt den Wageninsassen einen Revolver vor und forderte die Herausgabe des Geldes. **Den Ueberfallenen blieb kein anderer Ausweg, als ihre Barschaft in Höhe von 18 Mark herauszugeben. Mit vorgehaltenem Revolver fordert der Räuber hierauf zur Weiterfahrt auf. Er drohte mit sofortigem Schießen, falls man seiner Weisung nicht Folge leisten würde. Die Autofahrer erstatteten im nächsten Dorf Anzeige. Die sogleich aufgenommenen Nachforschungen blieben vorläufig erfolglos.**

Schulabbau in Oldenburg.

Wie die „Oldenburgische Volkszeitung" auf Grund sicherer Informationen erfahren hat, wird der bevorstehende Abbau im oldenburgischen Schulwesen voraussichtlich den Abbau von rund 150 Klassen bringen. Ganze Schulen dürften nur auf dem Lande und in ganz geringem Umfange abgebaut werden, soweit es nämlich die Frage der Schulwege zulasse. Das Gros der abzubauenden Klassen wird auf Nordoldenburg entfallen, etwa 130 bis 140, während im katholischen Münsterland nur etwa 15 Klassen zum Abbau kommen würden. Die geringe Zahl im Süden hänge mit der dort bereits vorhandenen Klassenfrequenz auf Grund der größeren Kinderzahl der Familien zusammen. Dieser Abbau wird durch Erhöhung der Pflichtstundenzahl auf 32 und Erhöhung der durchschnittlichen Klassenfrequenz auf 55 erreicht werden. Für Lehrerinnen soll die Pflichtstundenzahl auf 29 erhöht werden. Aehnlich wie in anderen Ländern soll allerdings gleichzeitig das Gehalt für die Lehrerinnen um etwa 10 Prozent herabgesetzt werden. Der ganze Schulabbau wird eine starke Verschlechterung der Lage der Junglehrer in Oldenburg bedeuten.

Für Wohlfahrt und Weltfrieden.

Abg. Joos auf dem Katholikentag.

Der Katholikentag in Nürnberg hat den Reichstagsabgeordneten Joos zum Präsidenten gewählt. In seiner Ansprache schilderte der Präsident die augenblickliche Notlage des Volkes, vor allem aber die seelische Not, unter der die Nation heute schwer zu leiden habe. Nachdem er die überhandnehmende Gottlosenbewegung in ihren schreckensvollen Folgen dargelegt hatte, kam er auf die Arbeit des Katholikentages zu sprechen und wies im einzelnen nach, wie das katholische Deutschland nicht nur christlichen Geist, sondern auch die praktische Tatkraft besitze, um in das Geschick des Volkes eingreifen zu können.

Diese Arbeit für Wohlfahrt und Weltfrieden werde nicht an den Grenzen haltmachen, sondern im Verein mit der übrigen katholischen Welt die Grundlagen für ein glücklicheres Leben schaffen. Es handele sich dabei natürlich nicht nur um die seelische, sondern auch um die materielle Not, für die der Katholizismus ein warmes Herz besitze, und deren Beseitigung erstes Gebot der Stunde sei.

Der Katholikentag behandelte sodann

eine Reihe sozialer und kultureller Fragen.

Frau Dr. Krabbel sprach über Frauenfragen und kam dabei zu dem Schluß, daß trotz der Veränderungen im Leben der Frauen in den letzten zehn Jahren diese ihre wesentliche Aufgabe in der Ehe und Mutterschaft sehen. Die katholische Frau müsse schon frühzeitig dafür erzogen werden. Ehemüdigkeit oder Familienmüdigkeit bestünden nicht. — Prälat Reutz verbreitete sich über die Lösung der sozialen Frage und forderte

Opferwilligkeit und Selbstlosigkeit

bis zum äußersten. Generaldirektor von dem Velden sprach über das katholische Bildungsideal besonders des Erwachsenen. Dieses Ideal bestehe in der Verwirklichung der Wiedergeburt Christi im Menschen. — Studienprofessor Schwerd aus München behandelte das Thema „Bildungs- und Erziehungsfragen" und forderte

Einschreiten gegen die Gottlosenbewegung.

Kampf dem starken Materialismus und übertriebenen Nationalismus, Einsetzung der katholischen Lehrerpersönlichkeit mit Rat und Tat — Schriftleiter Ritter aus Köln verlas eine sehr beifällig aufgenommene Entschließung, in der u. a. gefordert wird: Verbesserung der wirtschaftlichen und sozialen Voraussetzungen für das gesunde Wachstum des Volkes, Hilfe für den sinkenden Mittelstand, Verbesserung des Bodenrechts und der Heimstätten- und Siedlungsfrage, Schutz der sittlich-christlichen Überlieferung, verbesserter Schutz der Jugend, Zusammenarbeit der Katholiken mit anderen christlichen Konfessionen für die Erhaltung christlicher Sitte und deutschen Volkstums. Besonders bekämpft werden müsse die weitere Proletarisierung der Arbeiterschaft, die zerstörende Propaganda des Bolschewismus und dessen Kampf gegen die Kirche.

Als nächstjähriger Tagungsort wurde Essen an der Ruhr gewählt.

Waffenrazzia beim Morgengrauen.

Große Waffenfunde in Berlin.

Im Zusammenhang mit der Ermordung der zwei Polizeioffiziere am Bülowplatz in Berlin veranstaltete die Polizei in den frühen Morgenstunden eine umfangreiche Waffensuche. Der Berliner Polizeipräsident teilt darüber folgendes mit:

In Verbindung mit den von der Polizei geführten Ermittlungen hinsichtlich der in der letzten Zeit vorgekommenen Straftaten fanden an mehreren Stellen umfangreiche Durchsuchungen nach Waffen statt.

Beschlagnahmt wurden 14 Gewehre und Karabiner, 15 Revolver und Pistolen, eine Anzahl von Seitengewehren, Schlagringe, Stahlruten und eine größere Menge von Gewehr- und Pistolenmunition. Die von einem starken Aufgebot von Kriminal- und Schutzpolizeibeamten durchgeführten Durchsuchungen haben außerdem

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

11 Nachdruck verboten.

Aber da waren einige neugierige Burschen, die packten zu:

„Hallo, Keeper, was ist los?"

Der Keeper war sichtlich sehr verlegen, er sah sich scheu um, dann flüsterte er:

„Befehl von oben, alle Kassen nachzuprüfen . . ."

„Warum?"

Der Keeper beugte sich weit über den Bartisch. Alle Köpfe waren im Nu wie ein Bienenschwarm um ihn herum. Es war so lautlos in der Bar, daß man von draußen den Wellenschlag der See hören konnte.

„Meine Herren, unter dem Siegel der größten Verschwiegenheit, man hat soeben festgestellt, daß der wertvolle Schmuck aus der Schatulle der Fürstin von Alvensland verschwunden ist, trotzdem er von der Fürstin selbst bewacht wurde."

Der Keeper griff wieder nach seiner Kasse und hielt den Schlüssel fest.

„Der Teufel, wohl ein regelrechter Ueberfall?"

„Nichts von all dem, meine Herren . . . das ist ja gerade das Unheimliche, Geheimnisvolle an der Sache . . der Schmuck ist auf völlig rätselhafte Weise aus der Schatulle verschwunden."

„Und wie entdeckte man es?"

„Die Fürstin wollte die Wache aufgeben und sich zum Souper ankleiden. Sie suchte einen Ring, den sie zu tragen wünschte, und öffnete die Schatulle . . . Tableau! . . . Der Kapitän war kurz vorher in der Kabine gewesen und erbot sich, die Schatulle in den Schiffstresor zu schließen. Die Fürstin aber mißtraute selbst dem Schiffstresor und wollte die Schatulle nicht aus der Kabine lassen. Dabei hatte sie dem Kapitän ihre Juwelen gezeigt. Kein Stück fehlte."

In diesem Moment sahen wir den Kapitän mit einem Gesicht, das vor Wut fast verschwollen zu sein schien, an der geöffneten Tür mit dem Steward Wimblers vorüberhasten. Wir hörten nur einen Wortfetzen. Aber dieser Wortfetzen genügte, um uns alle in eine neue Erregung zu werfen. Der Kapitän hatte gesagt:

„. . . und zum Donnerwetter, ich sage Ihnen nochmals, daß sich die Fürstin irrt. Ich bin gar nicht in ihrer Kabine gewesen. Wenn's nicht der Satan war . . ."

Wir blickten uns alle entsetzt an.

Zum Teufel, was ging hier auf diesem Schiff vor sich!? War hier ein Zauberkünstler an Bord? Und in welcher Maske? Hat er sich auch schon über meinen Koffer hergemacht, und was hatte er zu der Kassette darin gesagt? Angstgefühle stiegen in mir hoch wie in jener Nacht in der Villa des Konsuls. Um der Ereignisse jener Schreckensnacht willen war ich auf diesem Schiff — in anderer Maske. Wieder war er entbrannt, der Kampf Maske gegen Maske. Wie würde er enden? Ich rief den Barkeeper an:

„Einen Doppelten! Der Satan, man kann ihn gebrauchen!"

8. Kapitel.

Der Satan ist unter uns.

Der Keeper antwortete nicht auf meinen Wunsch und machte keine Miene, mir meinen Kognak einzuschenken. Er starrte uns entsetzt an.

Er rief mit kleinem, spitzem Schreien:

„Aus . . . meiner . . . Kasse sind soeben . . . zwei Bündel mit Dollarscheinen verschwunden . . . 100 Dollars . . . 100 Dollars . . . Die Wochenkasse . . ."

Wir alle waren wie gelähmt. Nur der Pater bekreuzigte sich und sah voll Schrecken gen Himmel.

Der Keeper war wieder lebendig geworden und zählte und zählte . . . suchte und drehte die Kasse von allen Seiten. Dicke Schweißperlen standen ihm auf der Stirn.

Zwischendurch stieß er immer wieder ganz hysterisch hervor:

„100 Dollars . . . Die Wochenkasse . . . 100 Dollars."

Wirklich, ich werde das ungläubig Entsetzen, das in dem Gesicht des Barkeepers war, mein ganzes Leben nicht vergessen. Und doch bin ich überzeugt, daß all die anderen Bestohlenen im Grunde ihrer Seele ebenso entsetzt gewesen waren, als sie ihren Verlust bemerkten. Die einzigen Ausnahmen waren vielleicht Madame Antoniewska und der vielfache Millionär Adam Fergus. Tatsache war, daß irgendein ganz außergewöhnlich geschickter und kaltblütiger Dieb an Bord war. Vielleicht war er mitten unter uns. Wer wollte das mit Sicherheit entscheiden?

Es war fast unglaublich, was alles in den letzten 24 Stunden gestohlen worden war, mit einer Geschicklichkeit und Frechheit gestohlen, die den Diebstählen fast etwas Unheimliches gab.

Sicher, der Dieb oder der Führer der Diebesbande war ein Genie . . . stahl den Leuten die Kostbarkeiten vor der Nase weg, und hinterließ nicht die geringste Spur. Er war ungreifbar, unfaßbar, unsichtbar und doch jeden Augenblick, jede Minute überall und nirgends.

Es war eine Sphäre allgemeinen Mißtrauens geschaffen worden. Einer mißtraute dem anderen. Man beobachtete sich gegenseitig mit Argusaugen. In aller Herzen flackerte Verdacht. Alle Augen waren zehnfach geschärft. Man beobachtete mit Mißtrauen die geringste Bewegung seines Nachbarn, und was war der Erfolg? Es wurde weiter gestohlen. Mit derselben Ruhe, mit derselben Sicherheit, mit derselben Unfehlbarkeit wurden die besten und kostbarsten Besitztümer der Passagiere ausgewählt.

Unter uns mußte der Dieb sein. Das war kein Zweifel. Niemand hatte seit einer Viertelstunde den Barraum verlassen. Es waren furchtbare Blicke, mit denen wir uns betrachteten. Ich weiß nur, daß wir alle rote Köpfe bekamen. Wir waren alle rot vor Wut und Scham, daß durch diesen frechen Diebstahl gerade auf uns, die wir hier in der Bar saßen, ein Schatten des Verdachts fallen mußte.

Keiner sagte ein Wort. Nur unser aller Augen trafen sich, mieden sich, liefen wieder zusammen, kreuzten sich wie Klingen . . .

Der Pater murmelte etwas wie Antichrist, aber niemand achtete auf ihn.

Plötzlich sagte eine brüchige Stimme:

„Ich wünsche, bevor ich die Bar verlasse, von dem Schiffsdetektiv Young durchsucht zu werden . . ."

Einen Augenblick sahen den Sprecher alle starr an. Gewiß, das war die einzige Möglichkeit, um von dem Verdacht, der an allen hing, gereinigt zu werden.

Fortsetzung folgt.

die Festnahme einer Anzahl von Personen zur Folge gehabt, die sich offenbar aus guten Gründen vor der Polizei verborgen gehalten haben.

Die Durchführung der polizeilichen Aktion erfolgte reibungslos und war für die in den betroffenen Bezirken wohnende Bevölkerung sowie für die Öffentlichkeit völlig überraschend. Die Durchsuchungen begannen um 6 Uhr morgens gleichzeitig in der Kösliner-, Rostiz-, Markus- und Linienstraße.

Entlastung der Wirtschaft.

Entschließung des Nordwestdeutschen Wirtschaftsbundes.

Dieser Tage hielten in Bremen das Präsidium und der Hauptausschuß des Nordwestdeutschen Wirtschaftsbundes Bremen-Berlin eine Sitzung ab, die sich eingehend mit der wirtschafts- und finanzpolitischen Lage befaßte und eine an die Reichsregierung gerichtete Entschließung annahm, die folgenden Wortlaut hat:

„Präsidium und Hauptausschuß des Nordwestdeutschen Wirtschaftsbundes sind der Ueberzeugung, daß die deutsche Wirtschaft in erster Linie, und zwar sofort, weitgehende Befreiung von den Fesseln des staatlichen Zwanges benötigt. Unter diesen Fesseln nehmen die durch die Gesetzgebung geschaffenen Bindungen der Löhne und Preise die erste Stelle ein. Ohne ihre restlose Beseitigung wird es nicht gelingen, der weiteren Schrumpfung der Wirtschaft Einhalt zu tun. Ebenso ist es zur Entlastung der Wirtschaft unbedingt erforderlich, daß ein planmäßiger umfangreicher Abbau der von der öffentlichen Hand übernommenen Aufgaben erfolgt, der zur Senkung der Ausgaben in Reich, Ländern und Gemeinden sowie bei den sozialen Versicherungsträgern führt. Schließlich ist es ein dringendes Erfordernis, daß das Reichswirtschaftsministerium wieder besetzt wird, und zwar durch eine mit den Belangen der Wirtschaft praktisch vertrauten Persönlichkeit."

Die Massenbrandstiftungen im Kreise Stade.

Das Ergebnis der bisherigen Untersuchungen.

Staatsanwaltschaft und Landeskriminalpolizei sind unablässig bemüht, Aufklärung in die Brandstiftungsaffäre in Gräpel im Kreise Stade, über die wir berichteten, zu bringen. Nach der ganzen Sachlage kann die Brandlegung durch eine Hand kaum noch in Frage kommen, auch ist es unwahrscheinlich, daß es sich um einfache Brandlegung handelt. Alle Brandstellen befinden sich in der Ostfront des Dorfes und liegen so, daß

bei starkem Winde das Flugfeuer das ganze Dorf überschüttet hätte.

In der Feuernacht war es während des Brandes fast windstill. Bei drei Brandherden ist einwandfrei von Zeugen beobachtet worden, daß in den Scheunen ein dumpfer Knall erfolgte, worauf sofort die Dächer aufrissen und die Flamme herausschlug. Bei dem letzten Brande haben Beamte der Landjägerei eine gleiche Beobachtung gemacht. Die Landeskriminalpolizei neigt zu der Annahme,

daß die Brände bereits mehrere Stunden vorher, und zwar mit einer Zeitzündung angelegt sind.

Wahrscheinlich sollte die Scheune des Gastwirts Müller, die zwei Kilometer vom Ort entfernt liegt, zuerst in Brand geraten, damit die Feuerwehr möglichst weit auswärts beschäftigt war. Es ist so gut wie ausgeschlossen, daß die Täter in den Pausen zwischen den Ausbrüchen der einzelnen Brände von einer Brandstelle zur anderen gelangen konnten. Die Landeskriminalpolizei läßt den Brandschutt der einzelnen Brandstellen jetzt abtragen, um die Reste von Sprengstoffapparaten oder sonstigen Gegenständen, die bei der Brandstiftung Verwendung gefunden haben, zu suchen. Die Landwirte sind aufgefordert worden, ihre Scheunen daraufhin zu untersuchen, ob Brandlegungen mit irgendwelchen Apparaten bei ihnen versucht worden sind.

Auflösung des Landeskulturamts Stade.

Der Deutsche Reichs- und Preußische Staats-Anzeiger zibt vom preußischen Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten nachstehendes bekannt:

Auf Grund des § 8 des Gesetzes über Landeskulturbehörden vom 3. Juli 1919 treten in Abänderung meiner Bekanntmachung vom 1. Oktober 1919 im Bereich des Landeskulturamts Hannover folgende Aenderungen ein: Das Kulturamt Stade wird zum 1. Oktober 1931 aufgelöst. Vom 1. Oktober 1931 ab werden zugeteilt: a, die Kreise Jork und Stade dem Geschäftsbezirk des Kulturamts Lüneburg, b) der Kreis Kehdingen dem Geschäftsbezirk des Kulturamts Wesermünde.

Starkes Erdbeben verzeichnet.

Das meteorologische Institut von Triest verzeichnete nach Meldungen aus Rom am Sonnabendabend ein starkes Erdbeben von drei Minuten Dauer, dessen Epizentrum auf etwa 40 Kilometer Entfernung geschätzt worden ist. Die Stöße erfolgten mit solcher Heftigkeit, daß die feineren Nadeln der Apparate zerbrachen.

Reichstagsabgeordneter Gemeinder gestorben.

Wie aus Mainz gemeldet wird, erlag der Gauleiter der NSDAP. Hessen-Nassau, Reichstagsabgeordneter Peter Gemeinder, Frankfurt a. M., kurz nachdem er in Mainz eine Rede gehalten hatte, einem Herzschlag.

Steuerkalender für September.

Von Gustav Kimm, Neukölln

5. **September:** Ablieferung der für die Zeit vom 16. bis 31. August 1931 einbehaltenen Steuerabzüge, der Lohn- und Gehaltszahlungen, Tantiemen, Vorschüsse, Abschlagszahlungen usw., ferner der vom 1. bis 15. August einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 20 August abzuführen waren, also wenn die Abzüge den Betrag von 200 Mark nicht überschritten haben. Keine Schonfrist. Gleichzeitig ist der Finanzkasse die monatlich vorgeschriebene Bescheinigung (Muster 2) über die im August einbehaltenen Steuerabzüge einzusenden. Arbeitgeber, die am 1. Januar 1931 bis zu drei Arbeitnehmer beschäftigten, kleben das ganze Jahr hindurch Steuermarken. Als bekannt ist anzunehmen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, für jeden Arbeitnehmer ein Lohnkonto zu führen, das stets auf dem laufenden zu halten ist. Der steuerfreie Lohnbetrag beläuft sich auf monatlich 100 Mark, wovon 60 Mark auf den steuerfreien Lohnbetrag im engeren Sinne und je 20 Mark auf den Pauschalbetrag für Werbungskosten und Sonderleistungen entfallen.

10. **September:** 1. Umsatzsteuervoranmeldung und Umsatzsteuervorauszahlung derjenigen Steuerpflichtigen, die auf Grund des Vereinfachungserlasses vom 19. Februar 1927 von dem Recht der vierteljährlichen Voranmeldung und Zahlung keinen Gebrauch machen wollen. Schonfrist bis 15. September. 2. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für August 1931 (Monatszahler) nebst Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrsteuergesetz in zwei Stücken. Finanzamt. 3. In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die zweite Hälfte des Monats August 1931. Steuerkasse.

15. **September:** 1. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für September 1931. Steuerkasse. Keine Schonfrist. 2. Fristablauf der Herbstveranlagung 1931 zur Einkommen- und Körperschaftssteuer sowie der Umsatzsteuer derjenigen Steuerpflichtigen, deren Wirtschaftsjahr zwischen dem 1. Januar und 30. Juni 1931 geendet hat. In der Hauptsache trifft dies die Landwirtschaft. Nicht buchführende Landwirte, die Vorauszahlungen nach Umsatzsteuerdurchschnittssätzen geleistet haben, brauchen keine Steuererklärung abzugeben. Eine Steuererklärungspflicht besteht auch für sie, wenn Umsätze von mehr als 1000 Mark getätigt sind, die über den gewöhnlichen Betrieb der Landwirtschaft hinausgehen oder außergewöhnliche Großviehverkäufe oder Saatgut zur Verwendung in eigener Wirtschaft betreffen.

21. **September:** Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 15. September 1931 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, jedoch nur dann, wenn diese für sämtliche in einem Betriebe beschäftigten Arbeitnehmer insgesamt den Betrag von 200 Mark übersteigen. Übersteigen sie diesen Betrag nicht, so sind sie zusammen mit den in der zweiten Hälfte des Kalendermonats einbehaltenen Beträgen erst am 5. des folgenden Monats abzuführen. Keine Schonfrist.

25. **September:** In Preußen: Abgabe der Steuererklärung und Bezahlung der Getränkesteuer für die erste Hälfte des Monats September 1931. Steuerkasse.

Vom 100 Mann ins 1000 Mann

Aus allen Winterfrischen kamen in den letzten Wochen Nachrichten über bedeutsame Ereignisse. Während in Berlin ein Mann die hundert Mark, die man braucht, um mit seinem Kapital ins Ausland zu flüchten, nicht aufbringen konnte und sich deshalb eine eigene Dollarmaschine baute, hatte Aman Ullah in Montreux seinen Hausschlüssel verloren. Sie wissen doch noch, Aman Ullah von Afghanistan?! Während daselbst, nämlich in Afghanistan unten oder oben — der Himmel mag wissen, in welcher Himmelsgegend das liegt —, Habib Ullah oder Hedajat-Ullah oder irgendein anderer Ullah von dort das Zepter schwingt, hat sich Aman Ullah, der sein Kapital ins Trockene gebracht hat, in Montreux eine eigene Villa gekauft, um von hier aus den Gang der Weltereignisse zu verfolgen. Natürlich sitzt er nicht permanent in dieser Villa, sondern geht oder fährt auch mal anderswohin, wo es schön ist. Und so saß er dann an einem der schönen Abende dieses Sommers, in welchem ganz Europa in ein Tief getaucht ist, in einem der Prachtrestaurants von Montreux und aß Forellen und Erdbeereis und was man sonst so ißt, wenn man ein Bankkonto hat, und lauschte den wundersamen Melodien der Jazzband. Aber als er dann nach Hause pendelte und zunächst noch sehr vergnügt den allerneuesten Schlager: „Als ich noch Prinz war von Arkadien . . ." vor sich hinpfiff, bemerkte er plötzlich, daß er den Hausschlüssel, der in die Haustür seiner Villa paßte, vergessen oder verloren hatte. „Was tun?" sprach der selige Zeus in solchen peinlichen Fällen. Aman Ullah aber wußte



sofort, was er zu tun hatte: er kletterte einfach durch ein Parterrefenster, das noch offen stand, in seine Privatvilla und wurde im nächsten Augenblicke von einem schweizerischen Landvogt oder so am Kragen gepackt und für verhaftet erklärt. Der Diener des schweizerischen Gesetzes, der noch niemals einen verflossenen König zur Nachtzeit durch ein Fenster hatte klettern sehen, hielt nämlich den vergnügten Aman Ullah für einen Einbrecher — na und das weitere können Sie sich denken. Es gab eine große nächtliche Ruhestörung, und dann entschuldigten sich natürlich die Schweizer, und viele behaupten, daß der tapfere Landgendarm zwischen Mitternacht und Morgen einen übriggebliebenen afghanischen Hausorden bekommen habe.

Aber es gibt schließlich in dieser europäischen Welt noch mancherlei, das höher und mächtiger ist als der Exkönig der Afghanen. Da ist zum Beispiel Obergurgl in Tirol, das 1900 Meter hoch liegt. Sie wissen doch noch, Obergurgl und Gurgler Ferner und ähnliche Dinge, die durch den Stratosphären-Piccard bekanntgeworden sind? Genau daselbst liegt noch bis zum heutigen Tage die Aluminiumkugel, innerhalb welcher der mutige Piccard in die ganz überirdische Gegend emporgestiegen ist. Und wären nicht die wiederholt erwähnten leidigen hundert Mark, die uns das Ausreisen so schwer machen, so stünden wir jetzt alle vielleicht um besagte Aluminiumkugel herum, um sie zu bestaunen und zu bekritzeln. Aber es gibt auch so noch Leute genug, die sich das leisten können, und die Aluminiumkugel ist in diesem Sommer unseres sehr mäßigen Vergnügens ein beliebter Ausflugsort geworden, und wenn Sie Bargeld genug haben sollten, um auf den Gurgler Ferner hinaufzuklettern, ohne hinunterzupurzeln, dann sehen Sie sich, bitte, die Piccardkugel an, und Sie werden dort Inschriften finden wie in einem guten alten Stammbuch, denn jeder, der oben ist, schreibt zur Erinnerung an die Stratosphäre was drauf, und Sie können dort die Familie Müller aus Dortmund und Herrn Lehmann aus Frankfurt a. M. und das schöne Fräulein Schulze aus Berlin W. finden — alles auf der Kugel und alles mit „Auf Wiedersehen in der Stratosphäre!" oder „Bravo, Piccard!" oder „Hoch, hoch und noch höher!" oder so. Es ist eine echte Begeisterung für die Wissenschaft — alles auf echt Aluminium und 1900 Meter hoch.

Wem das jedoch zu hoch sein sollte, der fahre einfach mal rasch nach Newyork rüber und schließe sich dort der neuen Wolkenkratzerorganisation an. Gibt es! Die Wolkenkratzerorganisation ist zwar nicht ganz so hoch wie der Gurgler Ferner, aber sie ist immerhin noch hoch genug. Da haben sich nämlich in Amerika drüben die Inhaber von Wolkenkratzern zu einem Verband verbunden, um alle Probleme, die mit einem Wolkenkratzer verbunden sein können, restlos zu lösen. Wissen Sie vielleicht, was das für Probleme sein könnten? Ich auch nicht. Aber ich denke mir, daß sie vielleicht jede Woche zu einem Kegelabend zusammenkommen, um zu beraten, was zu tun ist, wenn ein Mieter aus dem 48. Wolkenkratzerstock auf die Straße fällt, ohne die Miete bezahlt zu haben. Aber eines haben sie mit großer Bestimmtheit verlautbart, so daß auch Nichtbesitzer von Wolkenkratzern sofort wissen können, worum es geht. Sie wollen nämlich jedes Jahr einmal ein großes Wolkenkratzerfest veranstalten, und das wird dann unbedingt der „Höhepunkt" der Saison sein. Und es wäre vielleicht angebracht, daß sich auch die Obergurgler für einen solchen Höhepunkt entschließen und in der Piccardschen Aluminiumkugel einen Silvesterball machten. Und wenn sie dann vielleicht den vergnügten Aman Ullah dazu einlüden, so wäre das ein noch viel höherer Höhepunkt. Aber den Hausschlüssel dürfte er



nicht wieder vergessen, sonst müßte er am Ende in der Stratosphärengondel übernachten, denn nicht immer ist es so, daß für einen Menschen, der irgendwo hineinklettern will, zur rechten Zeit ein Fenster offen steht.

Jokus.

Nah und Fern

○ **Der Herr Rittergutsbesitzer.** Der Kaufmann Nikolaus Freyse, ein Enkel des Erfinders des Zündnadelgewehrs, hatte sich in Pommern zum Preise von 480 000 Mark ein Rittergut gekauft, ohne im Besitz eines Pfennigs zu sein. Der Herr Rittergutsbesitzer ist jetzt in Köslin wegen Betruges zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

○ **Eine Stadtgemeinde ohne Straßenbeleuchtung.** Seit mehreren Tagen hat das Elektrizitätswerk Chemnitz der Stadtgemeinde Harthau den Strom gesperrt, da sie schon seit mehr als drei Monaten nicht in der Lage war, die Lichtrechnung zu bezahlen. Die Straßen der Vorortgemeinde sind daher mit Anbruch der Dunkelheit in nächtliche Finsternis gehüllt. Ein beredtes Zeugnis für die schlechte finanzielle Lage Harthaus ist die Tatsache, daß von insgesamt 7000 Einwohnern 1100 erwerbslos sind. Auf 1000 Einwohner entfallen 66 Wohlfahrtserwerbslose.

○ **Ein „findiger" Wechselschuldner.** Der 19jährige Sohn eines Gutsbesitzers drang in das Postamt Linde (Grenzmarkt), übergoß die Sachen mit Spiritus und zündete sie an. Er wollte so seine dort lagernden Wechsel vernichten. Eine große Anzahl Briefsachen sind verbrannt.

○ **Zwillinge in einer Scheune verbrannt.** In Kalzig brannte auf dem Gut Wittschurky eine Scheune nieder. Die Zwillinge des Besitzers, die beim Spiel mit Streichhölzern das Feuer verursacht hatten, kamen in den Flammen ums Leben.

○ **Streikende verhindern Müllabfuhr.** Im Zusammenhang mit dem Streik eines Teiles der städtischen Wohlfahrtsarbeiter in Köln kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zwischen arbeitswilligen und streikenden Leuten zu Auseinandersetzungen, bei denen die Polizei einschreiten mußte. So versuchten Trupps junger Burschen die Müllabfuhr dadurch zu behindern, daß sie die Tonnen von den Wagen rissen und ihren Inhalt auf die Straße schütteten.

⊙ **Vom Golfschläger getötet.** Auf tragische Weise kam in Paris der Inhaber eines bekannten Kunstverlages, Ronald Davis, ums Leben. Er näherte sich auf dem Golfplatz seines Klubs einem Spieler, der gerade plötzlich ausholte. Davis wurde so unglücklich von dem Golfschläger an der Schläfe getroffen, daß er, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, starb.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

18. Ziehungstag — 29. August 1931

In der heutigen Vormittag[illegible]ng wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 212001 239674
4 Gewinne zu 5000 M. 8646 345112
10 Gewinne zu 3000 M. 53099 76203 84704 357545 381383
54 Gewinne zu 2000 M. 4179 29960 45559 53474 66041 72653 78045 86910 140815 153067 159637 178602 184999 247825 248551 254588 266715 269604 284466 313894 326041 338736 344946 362207 396656 397133 399351
108 Gewinne zu 1000 M. 18593 23010 36245 36529 41986 51285 53812 56520 61553 65873 67736 75443 76277 79498 80581 82990 85025 89847 92254 97013 99699 114338 119190 119512 124900 132104 136436 136601 145538 148098 159521 166032 212900 220765 240533 285971 287525 290284 294874 296467 300308 302305 302523 325351 333260 336811 339677 355892 356596 376768 378375 382275 387242 387913
208 Gewinne zu 500 M. 725 7920 9203 13343 21142 23779 27880 30714 33622 34837 35670 38135 38668 40189 51100 55174 57824 58082 63025 64463 66400 67339 74334 77724 79463 84889 94931 95424 96545 113041 119117 121040 129151 137737 138966 147301 148320 154636 156579 160304 162526 164938 170571 176107 177510 177640 178208 180603 180868 187110 189621 190777 191147 193881 194671 196165 200492 204078 232058 232587 234154 235832 236291 236935 241872 242591 249205 249769 253651 254426 261955 273082 288034 288036 288339 289669 289729 289754 293826 294764 304140 305893 319076 321818 323312 327206 328004 330256 334187 336473 337952 341697 348818 355499 362581 363011 363987 365786 366681 372653 379395 383536 383590 388627

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 158256 326050
16 Gewinne zu 5000 M. 83226 205237 225273 229186 238123 289057 348703 372033
24 Gewinne zu 3000 M. 48246 122687 185093 208967 213648 222236 255841 288347 301806 303415 309000 318303
42 Gewinne zu 2000 M. 38078 49162 116192 144321 149107 149798 150947 185424 196639 203112 238339 271930 305263 312532 312664 316707 342633 352349 361063 376480 382532
84 Gewinne zu 1000 M. 17490 19479 20755 42470 45838 53887 58783 68139 70292 80296 88342 90596 110980 111747 115964 135000 142178 151452 153364 153496 166818 179390 223272 230604 233245 233249 258320 265780 270997 276381 292431 295844 297665 301068 309450 311989 337363 363546 365036 382433 388981 398323
126 Gewinne zu 500 M. 8852 12954 16345 16670 42059 53194 53879 59364 63573 71089 74134 75376 91400 92449 93318 109682 112391 115384 120391 146289 149615 156301 165164 172886 175442 175658 176161 181731 190957 194924 199347 205191 213425 219293 226179 235761 238180 238512 254301 258125 263002 269633 277363 289135 294300 299108 299837 314204 314389 315207 329154 332481 335340 335779 338297 338644 339733 341276 347268 365276 371073 383468 392110

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 14 zu je 25000, 78 zu je 10000, 180 zu je 5000, 378 zu je 3000, 1126 zu je 2000, 2170 zu je 1000, 3500 zu je 500, 10594 zu je 400 Mark.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

V. f. L.-Nachrichten.

Fußball

R. S. V. Klüt und S. V. Wahmbeck (beide I. Gauklasse) — 1. Vfl. Salzuflen 1:3
Vfl. Res. — Arminia Hiddesen 2:3
Vfl. Junioren — V. V. Lemgo 2:3
1. Jgd. Vfl. — Arminia Hiddesen (Lipp. Jgd.-Meister) 2:1
1. Schüler Vfl. — 1. Schüler Hiddesen 0:1

Handball

1. Ligamannschaft Spielvg. 06/07 — 1. Handball Vfl. (Liga-Neuling) 5:3
1. Jgd. Lfl. — 1. Jgd. Polizei Bielefeld (Jgd.-Meister Ravensb. Bez.) 2:19

Einer alten Rückspielverpflichtung nachkommend, unternahm die Liga vom Vfl. eine Reise nach Klüt, wo sie das Haupttreffen gegen eine gut zusammengestellte Elf des dortigen R. S. V. und des S. V. Wahmbeck durchführte. Wie zu erwarten, siegten die Klassenhöheren trotz der Verstärkung und führten jederzeit eine überlegene Partie. Daß die Trefferspanne nicht höher ausgefallen ist, lag an den ungeeigneten Platzverhältnissen, die ein einwandfreies Flachspiel, das ja von unserer Mannschaft vorgezogen wird, nicht zuließen. In letzter Stunde hatte auch der Rechtsaußen abgesagt und da man diesen Posten nur mit einem Spieler, der sonst Innenstürmer spielt, besetzen konnte, wurden manche guten Gelegenheiten vom Sturm ausgelassen. Nur die linke Seite arbeitete wiederum hervorragend. Das Spiel selbst trug den Charakter eines echten und werbenden Kampfspieles, und der R. S. V. darf von Glück sagen, daß der Vfl. Salzuflen diese noch aus der Zeit als Gauvertreter herrührende Spielverpflichtung nicht mit einer Reserve abgetan hat, denn die Zuschauermenge bewies, wie zugkräftig die hiesige Elf heute ist.

Hier auf dem Platze boten die 4 ausgetragenen Fußballspiele der unteren Mannschaften keinen besonders hochstehenden Sport. Der Reserve fehlt heute jede Frische, jede Einheitlichkeit. Die Spieler fassen wohl ihre Arbeit und ihre Spielerehre als eine nicht zu umgehende Pflicht dem Verein gegenüber auf, verrichten alle eine gewisse Arbeit auf ihrem Posten, aber wo ist ihre früher so gefürchtete Kampfesfreude, ihr aufopferndes Spiel bis zum Aeußersten und einheitliche Ballführung. Von all dem merkt man herzlich wenig mehr. Nur das Schlußdreieck gefällt, die Läuferreihe spielt unter Durchschnitt.

Das Spiel der Junioren artete sogar aus und konnte nur durch Verweisung einiger Spieler vom Spielfeld wieder in sportliche Bahnen gelenkt werden. Die beiden Jugendmannschaften lieferten dagegen temperamentvolle und rührige Arbeit. In ihren Reihen lebt noch Begeisterung, nur wird manchmal etwas zu hart „darauf los geholzt". Geht das manchmal nicht etwas vernünftiger und ruhiger.?

Die beiden Herren-Handballmannschaften waren von der Bielefelder Spielvereinigung 06/07 verpflichtet, die ihr 25. Jubiläum feierte. Beinahe hätten wir eine große Ueberraschung erlebt, denn noch bei Halbzeit (2:2) sah es bedenklich nach einem Siege unserer Elf aus. Wenn die Spieler immer so einheitlich und geschlossen antreten, werden sie in der Serie bald gefürchtete Gegner sein. Erst kurz vor Schluß entschieden zwei Durchbrüche der Gastgeber deren Sieg, den wir den Jubilaren gern gönnen.

Fußball in Nord-Westfalen.

In der Gruppe Ost mußte der vorjährige Meister, BfB. Bielefeld, die Punkte mit Teutonia Lippstadt teilen. Die Lippstädter spielten vor heimischem Publikum recht stark und haben das unentschiedene 2:2-Ergebnis wohl verdient. Bei der Pause führte Bielefeld noch mit 2:1. Union Herford mußte in Gütersloh die zweite Niederlage einstecken. Wohl spielte die Mannschaft recht ansprechend, doch fielen die Herforder den Platzverhältnissen zum Opfer. Mit 2:0 (1:0) blieb SuS. Gütersloh lachender Sieger. Das Ahlener Lokalspiel brachte einen knappen 3:2-Sieg der Westfalia, obgleich man als Sieger Sus.-Ahlen erwartet hatte. Bei der Pause stand das Ergebnis 1:1. Die Hammer Sp. Vg. schlug Paderborn 08 3:1.

Niedersächsischer Sonntagssport.

96 verliert in letzter Minute.
1:0 für Eintracht Braunschweig.

Die Fußballspiele im Süddezirk erfreuten sich guten Interesses. Der Fußballsport kommt allmählich in die Saison. In Hannover waren rund 2000 Zuschauer Zeugen eines spannenden und schnellen, aber torarmen Spieles zwischen Hannover 96 und der Braunschweiger Eintracht. Zwei starke Verteidigungen standen schwachen Stürmerreihen gegenüber, jedenfalls was den Effekt des Angriffsspieles, den Torschuß, anbetrifft. Aber dennoch wurden die beiden Torwarte gut beschäftigt, und sie waren in guter Verfassung. Technisch hatte Eintracht Braunschweig, insbesondere durch das bessere, reifere Spiel seines Mittelläufers Sacha, mehr vom Spiel. In der zweiten Hälfte zeigte sich 96 durch bessere Konzentration der Stürmer von zuter Seite, aber Eintracht hielt sich in der Deckung jederzeit. In letzter Minute, als man schon mit torlosem Ausgang rechnete, wollte Bicker einen Ball an den Torwart zurückspielen, dieser fiel aber und Bottke, Eintrachts Halbrechter, tickte den Trudelball in das Tor. Eintracht hatte so mit einer Portion Glück doch noch die Punkte weggeschnappt.

Deutscher Turntag

Die Bilanz der Deutschen Turnerschaft.

Wenn eine Organisation tagt, die mehr als anderthalb Millionen Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung und allen Lebenssalern umschließt, die sich über das ganze Reich erstreckt, in den Städten und auf dem platten Land im kleinen Dorf fest eingewurzelt ist, die eine Tradition von über 100 Jahren besitzt und als Leitsatz ihrer ganzen Arbeit das Wohl des Vaterlandes und den Gemeinschaftswillen im Dienst des Vaterlandes sich zur Richtlinie gewählt hat, dann ist das mehr als eine reine Verbandsangelegenheit.

Dem Deutschen Turntag am 29. August in Berlin muß sich deshalb eine besondere Aufmerksamkeit zuwenden. Als größter Verband für Leibesübungen in der ganzen Welt legt der Vorstand der DT. dem Turnerparlament, der obersten beschließenden Instanz des Millionenvolkes der Turner,

das Ergebnis der Tätigkeit der letzten zwei Jahre

vor, stellt es zur Aussprache und Prüfung und verlangt gleichzeitig, daß der Weg gewiesen wird, den die Turnerschaft in den nächsten Jahren gehen soll, daß vor allem Mittel und Wege gefunden werden, wie die gegenwärtige und noch weiter drohende Notzeit überwunden werden kann. Es sind ernste Männer, die zum Deutschen Turntag zusammentreten, Männer und Frauen, die einen großen Teil ihrer Lebensarbeit uneigennützig in den Dienst der Ziele der Deutschen Turnerschaft gestellt haben und sich verantwortlich fühlen für das Schicksal von Tausenden ihrer Altersgenossen, noch mehr für

die Zukunft unserer Jugend.

Das turnerische Leben innerhalb der DT. hat sich in ungeahntem Maß entwickelt und ausgedehnt, es ist immer lebendiger geworden in unseren Turnvereinen, die längst nicht mehr nur mit Freiübungen und an den Geräten ihre Mitglieder in den Hallen zu fesseln suchen, sondern die Leibesübungen jeder Art und jeder Form als Zweckmittel zu Gesundheit und Frohsinn pflegen, wobei es ganz gleich ist, welchen Standes, welchen Berufes, welchen Alters oder Geschlechts die Mitglieder sind. Die Kreisturnfeste in allen Teilen des Reiches sind so recht ein Ausdruck des Strebens der DT. gewesen, und wenn trotz aller seelischen und wirtschaftlichen Not im Mittelpunkt der sachlichen Arbeit

die Vorbereitung auf das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart

steht, so ist das ein weiteres Kennzeichen für das Wesen der DT. Fachliche Arbeit ist die Grundlage für die Entwicklung, aber diese Grundlage würde wanken, wenn sie nicht auf dem Bekenntnis und dem Willen zur Pflege deutschen Volksbewußtseins und Pflege vaterländischer Gesinnung beruhen würde.

Die Sorge um den wirtschaftlichen Bestand des Gesamtverbandes wie aller seiner Glieder bis zum kleinsten Verein herab hat den Führern viele schlaflose Nächte bereitet und wird es noch weiter tun. In peinlichst sorgfältiger Kassenführung, die sich verantwortlich fühlt für die oft nur mit Mühe aufgebrachten Pfennigsteuern der einzelnen Mitglieder, sind immer wieder die Mittel bereitgestellt worden, die zur weiteren Entwicklung des Lebens in den Vereinen notwendig waren. Ungeheuren Segen hat besonders die Dr.-Ferdinand-Götz-Stiftung geschaffen, in der allmählich ein Kapital herangewachsen ist, das zur Unterstützung des Baues von Übungsstätten eine immer größere Bedeutung gewinnt. An rund 700 Vereine wurden bisher Darlehen im Betrag von über eine Million Mark gegeben, eine Fürsorge, die ihre Früchte tragen wird.

Hand in Hand mit der Verwaltung arbeitete die verbandspolitische Führerschaft. Vom Deutschen Turntag 1929 in Berlin beauftragt ist ein

Vertragsverhältnis mit den Sportverbänden

abgeschlossen worden, das gewiß noch manche Mängel und Fehler hat, das aber dem häßlichen Konkurrenzkampf, der gegenseitigen Befehdung ein Ende bereitete und an ihre Stelle ein gemeinsames Streben zu gleichem Ziel setzte. Wenn das Vertrauen zwischen den Vertragspartnern und ihren Unterverbänden noch nicht überall restlos vorhanden ist, wenn bis zur Vollendung dessen, was als Ziel des Zusammenarbeitens gedacht ist, nämlich ein allgemeiner Deutscher Turn- und Sportbund, noch nicht erreicht worden ist und im wortwörtlichen Sinn vielleicht nie erreicht werden wird, so dürfte gerade die jetzige Notzeit den Beweis liefern, wie zwingend an Stelle der Zersplitterung auf dem Gebiet der Arbeit für Volksertüchtigung und Volksgesundheit die einheitliche Willenssetzung ist. Hoch anzuerkennen ist die Arbeit der Deutschen Turnerschaft für unsere auslandsdeutschen Brüder. Tatkräftig wurde die Bildung neuer Turnvereine im Ausland gefördert. Auf diesem Gebiet soll der Deutsche Turntag durch Gründung eines Kreises „Ausland" weitere Aufbauarbeit leisten.

Der Verwaltungsbericht, den der Vorstand der DT. dem 21. Deutschen Turntag vorlegt, bietet eine Fülle von Einblicken ins Leben der DT. Selbst der oberflächliche Leser merkt, welch gewaltige Arbeit hier geleistet wird, mag man sie nach den verschiedensten Gesichtspunkten beurteilen, der körperlichen Ertüchtigung oder der charakterlichen Erziehung, der Fürsorge für den einzelnen oder für die Allgemeinheit.

Der 21. Deutsche Turntag.

Auf dem 21. Deutschen Turntag im Berliner Sportforum im Grunewald sprach Dr. Thiemer, der 3. Vorsitzende der DT., über die Auslandsarbeit der Deutschen Turnerschaft, im Anschluß daran wurde die Bildung eines Kreises Ausland beschlossen. Der frühere Reichswehrminister Dr Geßler hatte sich die vaterländische Aufgabe der DT zum Thema genommen. Beide Reden ernteten viel Beifall.

Sachsens Antrag, für je 30 000 steuerpflichtige Mitglieder je einen Vertreter für den Hauptausschuß namhaft zu machen, wurde mit 181:172 Stimmen abgelehnt. Der Kreis Brandenburg kam hingegen mit seinem Antrag, auch das Frauen-DT.-Abzeichen rotweiß und nicht blauweiß zu halten, durch.

Die Wahlen ergaben das Verbleiben von Direktor Neuendorff (2. Vorsitzender und Jugendwart), Steding (Oberturnwart), Schneider (Männerturnwart), Braungardt (Spielwart) und Wiedemann (Pressewart) in ihren Ämtern. Beschlossen wurde die öffentliche Sitzung mit der Verlesung des Antworttelegramms des Reichspräsidenten, das folgenden Wortlaut hatte:

„Den zum Deutschen Turntag versammelten Führern der Deutschen Turnerschaft danke ich herzlichst für das freundliche Meingedenken und die Grüße, die ich mit den besten Wünschen für den guten Erfolg Ihrer Beratungen erwidere. Möge die verdienstvolle Arbeit der Deutschen Turnerschaft die körperliche Gesundheit des deutschen Volkes fördern und die innere Kraft und Einigkeit mehren helfen. Gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Auf der dieser Tagung vorhergehenden Sitzung des Hauptausschusses der DT. wurde beschlossen, das Altersstreffen der DT (1932 in Schlesien) mit Rücksicht auf das Deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart abzusagen. Breslau soll durch die Pressetagung und die Schwimmeisterschaften der Turner entschädigt werden. Eine Beschickung der Olympischen Spiele in Los Angeles soll nur erfolgen, wenn die Reichsregierung die Entsendung einer deutschen Mannschaft unterstützt und befürwortet, da die DT. nicht in der Lage ist, Mittel für die Expedition aufzubringen. Die Verträge mit dem Deutschen Luftfahrerverband und mit dem Deutschen Fechterbund wurden gutgeheißen.

Arminia konnte sich in Hildesheim gegen die gefährliche Mannschaft von 06 ganz sicher mit 4:0 (1:0) durchsetzen. In Braunschweig trotzte Spielvereinigung 97 Hannover dem SV. Leu ein Unentschieden mit 5:5 (3:2) ab. Hötensleben wehrte sich auf eigenem Platze gegen den VfB. Braunschweig recht tapfer, denn dieser konnte schließlich nur mit 4:2 (2:0) gewinnen.

In der Bezirksklasse konnte Borussia 1911 Hannover die Spielvereinigung Hildesheim mit 4:1 (1:1) wider Erwarten hoch schlagen. 1919 Kleefeld mußte sich gegen den Hamelner Grünweißen mit 2:4 (0:1) beugen. 1918 Niedersachsen unterlag gegen 07 Linden mit 4:7 (4:1). Kleeblatt Stöcken und Eintracht Hannover trennten sich 1:1 (0:1). In Algermissen wurde Stern Misburg knapp 1:0 (0:0) bezwungen. Die Sportvereinigung Lehrte siegte über Concordia Hildesheim mit 5:2 (2:2).

Von den Handball-Feldern.
Favoritensieger auf der ganzen Front.

Im Handball-Lager der DSB. fehlte es diesmal an Ueberraschungen. 96 mußte sich allerdings gehörig strecken, um 4:2 (2:2) gegen Arminia siegen zu können. Spiel und Sport hat gute jüngere Kräfte eingestellt und schaffte mit der verbesserten Mannschaft gegen den Polizeisportverein Hannover, dessen Mannschaft stark nachgelassen hat, einen 7:2 (2:2)-Sieg. Die Spielvereinigung 97 Hannover gewann gegen Eintracht Braunschweig mit 6:4 (2:2) nach hartem Kampf. Die Braunschweiger Polizei kam nicht so gut weg, sie mußte sich vom Postsportverein Hannover mit 8:1 (3:0 geschlagen bekennen. Im Turnerlager herrschte nur schwacher Betrieb. Vfl. unterlag gegen den TV Kleefeld mit 3:6 (2:2) und MTV. Ricklingen siegte gegen MTV. Neustadt mit 5:3 (1:0).

Badenstedt und TKH. siegreich in den Sommerspielmeisterschaften.

Die Mannschaftssieger von Hannover-Braunschweig und Sachsen-Anhalt standen sich im Lindener Stadion gegenüber, um die weiteren Kämpfe auf dem Wege zu den DT-Meisterschaften in den Sommerspielen, Schlag- und Faustball, auszutragen. Im Schlagball kam Hannovers Vertreter, der TV Badenstedt, bei beiderseits mäßigen Leistungen, die auch für den Sieger zu keinen weiteren Hoffnungen berechtigten, zu einem glücklichen Siege mit 35:25 (13:14) gegen den TV Germania Wedderseben. Dieser hatte im Augenblick des Abpfiffes zehn aussichtsreiche Läufe vor der Vollendung, die ihm den Gleichstand gebracht hätten. Im Faustball hatte der Polizeisportverein Dessau gegen den Turn-Klubb Hannover, eine der besten DT-Mannschaften, von vornherein einen schweren Stand. Die Mitteldeutschen konnten wenig und so schied die einzige bis in diese Runde vorgedrungene DSB-Mannschaft mit einer Niederlage von 37:19 (19:8) glatt aus.

Das „Wunder"mädchen stellt zwei neue Rekorde auf.



Die Leipziger Schwimmerin Herta Wunder hat an einem Tage zwei neue Bestleistungen aufgestellt: im 500-Meter-Brustschwimmen mit 8:32 einen neuen Weltrekord und im 400-Meter-Brustschwimmen mit 6:45,9 eine deutsche Bestleistung.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 204 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 1. September 1931 — 47. Jahrgang

Vor Winterstürmen

Wie kommen wir durch den Winter?

Der Reichsarbeitsminister über Arbeitslosenhilfe.

Auf dem Kongreß der Freien Gewerkschaften in Frankfurt am Main führte Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald u. a. aus: Das Verhältnis Ihrer Bewegung zum Reichsarbeitsministerium war seit seinem Bestehen nicht immer ein sehr freundliches. Wir stehen gegenwärtig in der größten Krisis seit den napoleonischen Kriegen. Daß in einer solchen Periode die Gewerkschaften mehr wollen, als die Regierenden durchführen können, liegt auf der Hand.

Neben Staat und Wirtschaft steht gegenwärtig auch die deutsche Sozialpolitik vor der größten Krise seit ihrem Bestehen. Sie stehen als Arbeiterbewegung in der nächsten Zeit

vor drei großen Fragen:

1. Was muß seitens der Welt, und was kann seitens Deutschlands geschehen zur endlichen Befriedung Europas?
2. Wie retten wir die Wesensbestandteile des demokratischen Staates über die gegenwärtige große Krise hinüber?
3. Wie bringen wir die Arbeitslosen über den nächsten Winter?

Deutschland ist das größte Ausfuhrland Europas und nebst Amerika das größte Ausfuhrland der Welt. Ein solches Land kann weder durch Wirtschaftsautarkie noch in einem unbefriedeten Europa sein Arbeitslosenproblem bewältigen. Gegenseitiges Vertrauen zu schaffen ist die erste Aufgabe, an der gearbeitet werden muß.

Die erste Aufgabe der nächsten Monate besteht darin, wie bei knapper Gold- und Devisenbasis die Wirtschaft aufrechterhalten und ihr wenn auch nur ein langsamer Antrieb gegeben werden kann.

Ich habe der Nominallohnfrage nie eine große Bedeutung beigemessen. Die Auffassung, die in dem Sturm auf die Löhne und Gehälter das Allheilmittel für die Gesundung der deutschen Wirtschaft ansieht, lehne ich nachdrücklichst ab.

Neben der Sozialversicherung ist noch immer

das Schlichtungswesen

stark umstritten. Ein Verzicht auf die staatliche Schlichtung scheint mir ausgeschlossen. Gerade in Krisenzeiten scheint mir ein staatlicher Schutz der Lohn- und Gehaltsempfänger nach wie vor unentbehrlich. Eine gesetzliche Änderung des Schlichtungswesens ist zurzeit nicht beabsichtigt. Sehr ungünstig steht es gegenwärtig um

die gesetzliche Sozialversicherung.

Ich rechne damit, daß sie 1932 ohne die Arbeitslosenversicherung (—1,25 Milliarden Mark weniger Einnahmen haben wird als 1929. Ob mit den seitherigen Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung und mit der jetzt geltenden Krisensteuer die Arbeitslosen über den nächsten Winter hinübergebracht werden können, ist noch zweifelhaft. Wenn aber schon jetzt 20 Prozent des Grundlohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung und zur Krisensteuer erhoben werden, wenn die Steuerquellen fast alle bis auf den letzten Grund ausgeschöpft sind, wenn wir um eine Deflations- oder Redeflationspolitik nicht herumkommen, da fragt sich der Arbeitsminister:

Wie sollen die 4 Milliarden Mark, die die alte Sozialversicherung jährlich kostet, wie sollen weiterhin die 3,50 Milliarden Mark, die notwendig sind zur Erhaltung der Arbeitslosen, aufgebracht werden? Der Arbeitsminister soll für die gesamte Sozialversicherung etwa dreißigmal so viel Mittel beschaffen, als die Jahreseinnahmen all Ihrer Verbände ausmachen.

Solange die Regierung am Ruder ist, wird für die Arbeitslosen das denkbar Mögliche geschehen und wird der Kern der deutschen Sozialversicherung erhalten werden.

Die Arbeitszeitfrage

greift tief in den deutschen Wirtschafts- und Kreditaufbau ein. Deutschland wird im Hinblick auf seine Gold- und Devisenbasis seine Ausfuhr stärker forcieren müssen. Die 40-Stunden-Arbeitswoche bedeutet aber für viele Betriebe eine ins Gewicht fallende Erhöhung der Selbstkosten und damit eine Erschwerung der Ausfuhr. Andererseits gibt es sicher Fälle, in denen die Verkürzung der Arbeitszeit ohne wesentliche Beeinträchtigung der Wirtschaftlichkeit möglich ist. Und damit komme ich zu der Frage:

Wie bringen wir die Arbeitslosen über den nächsten Winter?

Zuverlässige Ziffern über den demnächstigen Umfang der Arbeitslosigkeit zu nennen, ist sehr schwer. Im letzten Jahre sind der deutschen Wirtschaft durch Zurückziehung kurzfristiger Auslandsdarlehen, durch Reparationen, an Zinsen für lang- und kurzfristige Auslandsschulden und durch Kapitalflucht sechs bis sieben Milliarden Mark entzogen worden. Trotzdem ist von März bis Mitte Juli die Arbeitslosigkeit in Deutschland ständig zurückgegangen. Die deutsche Wirtschaft hat also eine größere Widerstandskraft gezeigt, als angenommen worden war.

Ich rechne damit, daß wir bis 31. März 1932 durch Arbeitslosenversicherung Reich und Gemeinden zwei Milliarden für die Arbeitslosen werden aufbringen müssen.

1. Inwieweit Arbeitszeitverkürzungen ohne starke Gefährdung der Ausfuhr durchgeführt werden können. 2. Inwieweit periodische Auswechslungen einzelner Belegschaftsmitglieder mit Arbeitslosen möglich sind, um die Last der Arbeitslosigkeit gleichmäßiger zu verteilen, ohne daß dadurch allerdings die Wirtschaftlichkeit der Betriebe gestört oder eine Vermehrung der Kosten der Arbeitslosenversicherung herbeigeführt werden dürfte. 3. Inwieweit eine noch stärkere Betreuung der jugendlichen Arbeitslosen möglich ist. 4. Ob in den größeren Städten Volksküchen einzurichten sind. 5. Inwieweit eine Naturalverpflegung zur Einführung gelangen kann.

Von den zwei Milliarden Mark für die Arbeitslosen, die bis 31. März 1932 verfügbar sein müssen, dürften ungefähr 500 Millionen Mark an Mieten verausgabt und die restlichen 1500 Millionen Mark zu 80 Prozent für Lebensmittel und Kohlen benötigt werden. Gegenwärtig steht die Sache so, daß der Verbraucher häufig doppelt soviel für Lebensmittel bezahlt, als der Erzeuger erhält.

Diese Praxis kann im nächsten Winter gegenüber den Arbeitslosen nicht durchgehalten werden. Die Städte werden Vorkehrungen treffen müssen, wonach für die Arbeitslosen die Gegenstände des täglichen Bedarfs zu verbilligten Preisen erhältlich sind. Das deutsche Volk müßte sich schämen, wenn es sich nicht die Kraft zur Bewältigung des nächsten Winters zutraute.

Wir haben schon schlimmere Zeiten überstanden. Es ist nicht wahr, daß in Deutschland alles düster ist. Wir besitzen einen guten Produktionsapparat. Das deutsche Volk zählt nach wie vor zu den fleißigsten und arbeitsamsten Völkern der Welt. Deutschland besitzt eine hochdisziplinierte Arbeiterschaft, die gewillt ist, auch größte Opfer zu bringen, wenn sie sieht, daß alle Volksgenossen sich daran beteiligen.

Das Winternotprogramm.

Noch keine Entscheidung der Reichsregierung.

Der Wirtschaftsausschuß des Reichskabinetts wird in dieser Woche die Beratungen über das wirtschaftliche und finanzielle Winterprogramm fortsetzen. Wie dieses Programm aussehen wird, läßt sich zur Stunde noch nicht sagen, da die entscheidenden Beratungen, die die verschiedenen Pläne kabinettreif machen sollen, noch nicht abgeschlossen sind. Aus diesem Grunde müssen auch die Gerüchte, die bereits von einer Erhöhung der Umsatzsteuer bzw. einer Senkung der Hauszinssteuer und von anderen Dingen wissen wollen, zurzeit noch als durchaus verfrüht bzw. den Tatsachen nicht entsprechend bezeichnet werden. Was die Frage der Bankenaufsicht angeht, so dürfte dem Neuner-Ausschuß bereits in Kürze ein Referentenentwurf zugestellt werden, über den dann endgültig Beschluß gefaßt wird.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsarbeitsminister Stegerwald sprach auf der Gewerkschaftstagung in Frankfurt am Main über die Notmaßnahmen für den kommenden Winter.

* Der 14. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands wurde in Frankfurt am Main eröffnet.

* Durch ein schweres Erdbeben in Beludschistan wurden 30 Personen getötet und 100 verletzt.

Tagungswoche in Genf.

Mitten in der schwersten Wirtschaftskrise steht die Welt, steht besonders Europa; die Konferenzen der Finanz- und Wirtschaftssachverständigen drängen sich und dabei ist zum mindesten reifende Erkenntnis und guter Wille zu spüren, die freilich über gewisse politische Hemmungen und Hemmnisse noch nicht unbedingt siegen können. Fast noch zahlreicher sind die persönlichen Zusammenkünfte der Staatsleiter, die sich von den verantwortlichen Ressortministern begleiten lassen und dann solche „Besuche" wieder zu kleinen — oder wie in London — zu größeren Konferenzen werden lassen. Auch die „hohe Politik" hat viel zu tun; allerdings steht sie dabei fast überall unter den Hemmnissen, die die Schwierigkeiten wirtschaftlich-finanzieller Art im eigenen Lande den Politikern auferlegt. Daß Frankreich hier eine Ausnahme bildet, macht die Stärke seiner Position in Genf aus. Zunächst beim Völkerbundrat, der zu seiner Septembertagung zusammengetreten ist, dann im Europa-Ausschuß und schließlich auf der Sitzung des Völkerbundes selbst.

Vor dem Hintergrund jener Konferenzen der politischen und wirtschaftlichen Vertreter von Großmächten wirkt heute diese Völkerbundversammlung an den Gestaden des Genfer Sees fast nicht mehr zeitgemäß. Dr. Brüning hat nur Tatsächliches festgestellt, als er neulich zu dem Vertreter eines amerikanischen Blattes äußerte, er halte „zur Lösung der gewaltigen internationalen Probleme Besprechungen zwischen den leitenden Staatsmännern unter den gegenwärtigen Umständen für erfolgversprechender als Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes". Um aber die Gefühle des stark an „Geltungstrieb" leidenden Genfer Apparates und der hinter ihm stehenden französischen Regierung mitsamt ihren „Vereinigten Staaten Europas" zu schonen, hat der Reichskanzler gleich noch hinzugefügt, daß der Völkerbund „einen beruhigenden Einfluß ausüben könne". Das wäre nicht gerade viel, — aber zu mehr ist er auch kaum fähig! Denn „unter den gegenwärtigen Umständen" zeigt sich die Verfehltheit der Struktur dieses Völkerbundes besonders darin, daß die Vertreter derjenigen Nation, die „bei der Lösung der gewaltigen internationalen Probleme" vor allem mitzuwirken hat und dabei auch schwerste und energische Arbeit leistete, nämlich die Vertreter in Amerikas, in Genf offiziell gar nicht vorhanden sind. Seit der letzten Tagung des Völkerbundrates hat sich aber insofern ein völliger Umschwung in der Haltung der Vereinigten Staaten den europäischen Problemen gegenüber vollzogen, als Washington direkt und offiziell in diesen Wirrsal hineingegriffen hat. Ohne dabei aber auch nur einen Augenblick nach Genf hinüberzusehen oder sich um den Völkerbund usw. irgendwie zu kümmern. Und praktisch von ebenso großer Bedeutungslosigkeit war, was in ziemlich unbeachteter Arbeit — besser gesagt: in Diskussionsreden — die drei Unterausschüsse und ihre Hauptkommission zusammenbrachten, die vom „Europakomitee" in seiner redereichen Maitagung eingesetzt waren und deren Berichte jetzt wieder behandelt werden sollen.

So wird Genf wohl noch stärker als bisher der oratorische Tummelplatz der „Kleinen" werden, die ja in den Konferenzen der leitenden Staatsmänner ihrer „größeren" und großen Nachbarn stark vernachlässigt wurden. Wie im griechischen Schauspiel bilden sie auf den Genfer Tagungen sozusagen den „Chor" hinter den wirklichen Akteuren. Aber ganz bedeutungslos sind sie doch nicht; das haben wir Deutsche auf der letzten Sitzung des Völkerbundrats im Mai unangenehm genug empfunden. Nicht, daß sie selbst eine Rolle spielen, aber sie werden als Spieler vorgeschoben. Und ebensowenig bedeutungslos ist das Programm, das der Ratstagung vorliegt und auf dem vor allem ja auch die Vorbereitung der Abrüstungskonferenz für den Februar kommenden Jahres steht. Was eben von der Behandlung wirtschaftlich-finanzieller Fragen durch Staatsmännerkonferenzen gesagt wurde, gilt womöglich noch mehr für dieses eminent politische Problem, das außerdem infolge der englischen Krise wieder einmal ein ganz verändertes Gesicht erhalten hat.

Ebensowenig dürfte von den Reden der Völkerbundvertreter das zarte Pflänzchen der deutsch-französischen Beziehungen Wachstum und Befruchtung erfahren. Seine „Mimosenhaftigkeit" verträgt vorläufig keine Berührung, nicht einmal einen rauheren Lufthauch. Aber es liegt an den milden Gestaden des Genfer Sees doch allerhand Rauhes in der Luft. So die üblichen deutsch-polnischen Minderheitenklagen, neue, alte und sehr alte wie die endgültige polnische Antwort auf die Minderheitsbeschwerden, die bereits im Januar der deutsche Außenminister vorgebracht hat.

Aber das alles sind heute doch nur Einzelfragen, Einzelschicksale. Und noch etwas anderes, was im Mai den Mittelpunkt der Völkerbundratssitzung bildete, hat für die jetzige Tagung praktisch ebenso an wirtschaftlicher wie politischer Bedeutung außerordentlich viel verloren: die österreichisch-deutsche Zollunion. Seit dem Ende März, ja seit jener Maitagung hat sich in rasendem Tempo alles verändert, in Österreich, in Deutschland und überall rings um uns. Gewiß wird man in Genf sowohl im Völkerbundrat, dann im Europa-Ausschuß und schließlich in der Völkerbundversammlung viele und lange Reden über zoll- und handelspolitische Fragen halten und hören, aber — das wissen wir seit ebenso langen Jahren — irgend etwas wirklich Förderndes kommt dabei kaum heraus. Sehr vorsichtig äußerte Dr. Brüning, Deutschland habe ja schon seine Bereitwilligkeit erklärt, mit anderen Ländern über ähnliche Zollunionen wie die deutsch-österreichische zu verhandeln, und „wir würden erwarten, daß uns die andern Regierungen eine konstruktive Lösung vorschlügen!" Nun, wir werden wohl recht lange darauf warten können! Denn über der Genfer Tagungswoche stehen doch als tiefschwarze Wolken die Schwierigkeiten, die fast alle Völker finanziell und wirtschaftlich erst einmal selbständig meistern wollen. Leichter freilich wäre dies zu bewältigen, wenn es weniger einen „Bund" als eine tatsächliche Zusammenarbeit der Völker gäbe.

Protektorat des Völkerbundes über die Armeen.

Ein Gedanke Paul-Boncours.

In einem Artikel unter der Ueberschrift „Die andere Gefahr" befaßt sich nach Pariser Meldungen der Präsident des Auswärtigen Ausschusses der französischen Kammer, Paul-Boncour, mit der bevorstehenden Abrüstungskonferenz, von deren Ausgang die Zukunft des Friedens abhänge. Ein Mißerfolg der Konferenz würde der Ausgangspunkt einer allgemeinen Aufrüstung derjenigen Länder sein, deren Rüstungen im Versailler Vertrag eng umgrenzt worden seien. Paul-Boncour wendet sich sodann den Ausführungen des Generals von Seeckt zu, der eine mathematische Rüstungsgleichheit für alle Länder vorschlage. (?) Wenn man mit Gedankengängen, wie denjenigen von Seeckts an den Konferenztisch gehe, dann bedeute dies nichts anderes, als daß bereits der Ausgangspunkt der Besprechungen eine unannehmbare und unmögliche Form erhalte. Man müsse vielmehr zunächst von allen teilnehmenden Ländern die Achtung vor den Verträgen verlangen. Paul-Boncour entwickelt sodann den bereits öfter von ihm vertretenen Gedanken sämtliche Armeen unter die direkte Kontrolle des Völkerbundes zu stellen. Frankreich könne sich einer solchen Forderung nicht widersetzen. Es habe in Genf seit jeher eine derartige Haltung eingenommen, so daß auch irgendwelche außenpolitischen Ereignisse nichts mehr daran ändern könnten. Diese Haltung

entspreche dem Wunsch der großen Mehrheit des französischen Volkes. Die Frage sei nur die, ob sich auch die anderen Länder einem solchen Schritt anschließen würden, der praktisch einem Protektorat des Völkerbundes über sämtliche Armeen gleichkommen würde. Leider lasse die Auffassung des Generals von Seeckt diesen Schluß nicht zu.

Um das Schicksal der Zollunion.

Ablehnende Haltung des Haager Gerichtshofes?

Der Haager Gerichtshof scheint sich, wie aus Genf gemeldet wird, nach den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen auf den Standpunkt gestellt zu haben, daß der deutsch-österreichische Zollunionsplan im Widerspruch zu den Bestimmungen des Genfer Protokolls von 1922 steht. Da dieses Protokoll ein Sonderabkommen darstellt, würden mit dessen Aufhebung einer Zollunion zwischen Deutschland und Oesterreich keine völkerrechtlichen Schwierigkeiten mehr entgegenstehen. Die Zollunion würde danach auch durchgeführt werden können, falls Oesterreich vom Rat und von den Signatarstaaten des Genfer Protokolls die Zustimmung dazu erhielte. Die Entscheidung des Haager Gerichtshofes, wonach der Plan gegen das Genfer Protokoll verstoße, ist, wie in gut unterrichteten Kreisen verlautet, mit nur geringer Mehrheit von acht gegen sieben Stimmen gefaßt worden. Es verlautet ferner, daß das Urteil in seiner Fassung und Begründung durchaus eine moralische Anerkennung und Rechtfertigung des von Deutschland und Oesterreich in den letzten Monaten eingenommenen grundsätzlichen Standpunktes über die politische und wirtschaftspolitische Bedeutung des Zollunionsplanes darstelle.

Neue Diskontsenkung.

Wie der „DHD." aus Berlin hört, ist der Zentralausschuß der Reichsbank auf Dienstag nachmittag 16 Uhr zu einer Sitzung einberufen worden, die sich mit der schon angekündigten Herabsetzung des Reichsbankdiskontsatzes zu befassen haben wird.

Das Reichsbankdirektorium wird sich voraussichtlich dahin schlüssig werden, den Reichsbankdiskontsatz, der am 12. d. Mts. von dem Notsatz von 15 auf 10 v. H. ermäßigt worden war, auf 8 v. H. zu senken, während der Lombardsatz, der am 19. August auf 12 v. H. ermäßigt worden war, auf 10 v. H. gesenkt werden dürfte.

Finanzminister der Länder bei Brüning.

Reichskanzler Brüning wird nach Berliner Meldungen am Dienstag außer den Führern der SPD. auch noch die Finanzminister der nord- und mitteldeutschen Länder, außer Preußen, empfangen.

Hindenburg an den Katholikentag.

Für brüderliche Eintracht.

Der Präsident des Deutschen Katholikentages hat an den Reichspräsidenten nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Viele Tausende deutscher katholischer Männer und Frauen, die zur 70. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Nürnberg versammelt sind, entbieten dem hochverehrten Herrn Reichspräsidenten ihre wärmsten Grüße und versichern ihn ihrer opfertreuen Mitarbeit in dieser schweren Zeit."

Der Reichspräsident hat mit nachstehendem Telegramm geantwortet:

„Den Teilnehmern am 70. Katholikentag in Nürnberg danke ich für das freundliche Meingedenken und das Gelöbnis opfertreuer Mitarbeit. Ich erwidere die Grüße mit dem herzlichen Wunsch, daß ihre Arbeiten dazu beitragen mögen, Zuversicht und Gottvertrauen in unserem Volke zu stärken und den Geist brüderlicher Eintracht und treuen Zusammenhaltens zu fördern."

Schnelle Fahrt nach Südamerika.

Ein Stahlhelmkranz für das Falklandgeschwader.

Die Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin" ist nach den von Bord des Schiffes vorliegenden Funkberichten bisher programmäßig verlaufen. Das Luftschiff macht gute Fahrt, zeitweise mit 140 Kilometer in der Stunde.

Wie aus einer Rede des Führers des Stahlhelms bekannt wird, führt das Luftschiff „Graf Zeppelin" auf seiner Südamerikafahrt einen Kranz des Stahlhelm mit, den Dr. Eckener zu Ehren des deutschen Falklandgeschwaders über dem Südatlantik abwerfen soll. Weiter wird bekannt, daß der Zeppelin künftig seinen Aufenthalt in Pernambuco so lange ausdehnen wird, daß Antworten auf die mitgebrachte Südamerikapost gleich bei der Rückfahrt wieder nach Europa befördert werden können.

Der Druck auf die Preise.

Die wirtschaftliche Lage des Handwerks im August.

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird geschrieben: Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise haben sich im Monat August gegenüber dem Vormonat noch gesteigert und beginnen sich in ihrem ganzen Umfange bemerkbar zu machen. In allen Handwerkszweigen

sind Auftragsbestand und Umsatz weiter zurückgegangen,

so daß ein großer Teil der Betriebe vollständig zum Stillstand gekommen ist, und ein weiterer Teil kaum in der Lage ist, die vorhandenen Lehrlinge weiter zu beschäftigen. Zwar bringt die Reisetätigkeit des Monats August dem Handwerk stets überwiegend einen Rückgang seiner Beschäftigung; im heutigen Jahr hat dieser Rückgang aber unter den Auswirkungen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression katastrophale Formen angenommen. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen brachte es mit sich, daß

die Behörden als Auftraggeber

fast völlig ausfielen. Aber auch das private Publikum war mit Rücksicht auf die schon eingetretene und noch zu erwartende Schmälerung seiner Kaufkraft gezwungen, sich äußerste Beschränkung aufzuerlegen und selbst notwendige Arbeiten zurückzustellen. Die Bautätigkeit ist durch diese Verhältnisse fast gänzlich zum Ruhen gekommen. Sowohl die Bauhauptals auch die Baunebengewerbe hatten so gut wie keine Beschäftigung an Neubauten aufzuweisen. Auch bei den Bekleidungsgewerben herrschte eine auffallende Geschäftsstille. Die während der Geldkrise getätigten Angstkäufe vermochten weder diesen Gewerben noch den übrigen handwerksberufen, wie beispielsweise Tischlern, Polsterern, Sattlern usw. eine Belebung zu bringen, da die Hauptkäufe nicht beim Handwerk, sondern in den Warenhäusern und den großen Möbelhandlungen getätigt wurden. In ländlichen Bezirken hat das Handwerk besonders unter der Notlage der Landwirtschaft zu leiden.

Infolge der ungünstigen Verhältnisse verstärkte sich der Druck auf die Preise des Handwerks weiter. Trotzdem die Unkosten der Betriebe, Löhne und sonstige Abgaben kaum eine Änderung erfahren, mußte das Handwerk eine

starke Reduzierung seiner Preise

vornehmen, wenn es Aufträge erhalten wollte. Die finanziellen Bewegungsmöglichkeiten der meisten Betriebe wurden dadurch natürlich erheblich eingeschränkt. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor außerordentlich schlecht. Außenstände waren sehr schwer und nur tropfenweise einzutreiben, während auf der anderen Seite die Zahlung der öffentlichen Abgaben durch exorbitante Verzugszuschläge erzwungen wurde. Auch die Lieferanten des Handwerks drängten zum Teil sehr auf Kassazahlung.

Die Zahl der arbeitslosen Arbeitskräfte hat sich stark erhöht. In fast allen Handwerksberufen wurden weitere Gehilfenentlassungen nötig. Die Schwarzarbeit hat infolgedessen weiter erheblich zugenommen. Die Löhne haben keine Änderungen erfahren. Die Materialpreise sind zum großen Teil unverändert geblieben.

Parteiinteresse und Gemeinschaftsarbeit.

Das Handwerk zur politischen Lage.

Die Gruppe der Fachverbände im Reichsverband des deutschen Handwerks ist in Berlin versammelt gewesen, um eine Besprechung über die derzeitige Wirtschaftslage abzuhalten. Die Herren Meusch, Pflugmacher und Derlien berichteten über die stattgehabten Verhandlungen mit dem Reichskanzler und dem stellvertretenden Reichswirtschaftsminister, Staatssekretär Dr. Trendelenburg. Die Versammlung nahm mit Befriedigung von den eingeleiteten Maßnahmen Kenntnis und erkannte

die sachliche Stellungnahme der Spitzenverbände

des Handwerks als richtig an. Sie gab der Überzeugung Ausdruck, daß nur bei einer weit stärkeren Berücksichtigung der bisher arg zurückgesetzten Schichten des mittelständischen Gewerbes eine Gesundung der deutschen Wirtschaft erwartet werden kann. Dazu sei notwendig die Geschlossenheit in der berufsständischen Organisation, zumal die derzeitige

Zersplitterung der politischen Parteien

eine aussichtsreiche Einflußnahme auf die Gestaltung der Verhältnisse nicht erhoffen lasse. Im Zusammenhang hiermit wurde das Verhältnis zum Reichskartell des selbständigen Mittelstandes erörtert. Die Gruppe der Fachverbände lehnte das Reichskartell als Vertretung der Fachverbände des Handwerks ab, ohne sich im übrigen in seine Tätigkeit einzumischen. Aus der Mitte der Versammlung heraus wurde der Leitung des Reichsverbandes der dringende Wunsch vorgetragen, mit den politischen Parteien Fühlung dahin aufzunehmen, daß die Notlage des deutschen Volkes eine

Zurückstellung parteilicher Interessen

zum Zwecke einer Gemeinschaftsarbeit unbedingt erforderlich mache.

Die Aufgaben des Gewerkschaftskongresses

Kritik an den Regierungsmaßnahmen.

Der 14. Kongreß der Freien Gewerkschaften Deutschlands und der vierte Bundestag des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes nahmen in Frankfurt am Main ihren Anfang. Bundesvorsitzender Leipart begrüßte die Versammlung. Der Redner bezeichnete es als Aufgabe dieses Kongresses, festzustellen, ob die Maßnahmen der Regierung zur Linderung der Not richtig seien, insbesondere auch, ob sie ihre Pflicht gegenüber dem ganzen Volk, insbesondere der Arbeiterschaft, erfüllt habe. Weiter werde sich der Kongreß damit zu befassen haben, wie sich das

Verhältnis zwischen Arbeitnehmern und Unternehmertum

entwickele. Da die Gewerkschaften bisher keinen Einfluß auf die Wirtschaftsführung gehabt hätten, lehnten sie selbstverständlich jede Verantwortung ab, aber für die Zukunft fühlten sie sich mitverantwortlich, weil die Wirtschaft das Fundament nicht nur für die Existenz des ganzen Volkes sei, sondern besonders

für die Lebenshaltung der Arbeiterschaft

maßgebend wäre. Die Allgemeinheit müsse erkennen, daß man nicht ungestraft Millionen von Menschen das Glück der Arbeit auf unabsehbare Zeit vorenthalten dürfe.

Der Glaube, daß man der Arbeiterschaft noch schlimmeres bieten könnte und daß sie sich alles geduldig gefallen lassen müßte, könnte sich eines Tages bitter rächen. Niemand möge vergessen, daß die deutsche Arbeiterbewegung kampfgewandt und kampferprobt sei.

Wo war Oberleutnant Wendt?

Die Flucht aus der Festung Gollnow.

Oberleutnant a. D. Wendt, der in der Nacht vor einem Polizeibeamten in Gollnow angetroffen und in die Strafanstalt eingeliefert worden war, wurde von der Strafanstaltsleitung einem eingehenden Verhör unterzogen. Wendt verweigerte jede Auskunft über die Art seiner Flucht und über seinen Aufenthalt während der Flucht. Er erklärte, er könne nicht mehr sagen, als daß er einen Stadturlaub zur Entfernung aus Gollnow benutzt habe und in der Nacht zum Montag freiwillig zurückgekehrt sei. Die Strafanstaltsleitung in Gollnow hat die sichere Einschließung Wendts angeordnet und ihm jede Vergünstigung entzogen.

Der preußische Justizminister hat die sofortige Überführung Wendts in die Strafanstalt Groß-Strelitz in Oberschlesien angeordnet, damit Wendt dort unter scharfer Bewachung seine Reststrafe verbüßt.

Nicht Geschoß, sondern Zahnplombe.

Der vermutete Ueberfall in Osnabrück.

Das zunächst vermutete Verbrechen an dem in der Katuperstraße in Osnabrück wohnenden Fräulein Schlmeyer, worüber berichtet wurde, hat jetzt eine überraschende Aufklärung gefunden. Die Polizeidirektion gibt folgenden amtlichen Bericht über ihre Feststellungen heraus. Es heißt da u. a.:

„Die geheimnisvolle Verletzung des in ihrer Wohnung bewußtlos aufgefundenen Fräulein Schlmeyer hat nunmehr eine wichtige Klärung erfahren. Nachdem der Zustand der Verletzten sich einigermaßen gebessert hatte, konnte die vermutliche Schußwunde am Kopf operiert werden. Dabei stellte sich überraschenderweise heraus, daß es sich nicht, wie man dem äußeren Anblick nach annehmen mußte, um eine Schußwunde, sondern um eine Verletzung handelt, die durch einen Schlag oder einen Fall verursacht sein muß. Da sich die Verletzte bei der Einlieferung in einem dauernden Krampfzustande befand, war eine eingehende Untersuchung der Mundhöhle, sowie die Anfertigung eines einwandfreien Röntgenbildes nicht ausführbar und erst jetzt konnte, nachdem sich der Krampfzustand der Verletzten gelegt hatte, eine eingehende Untersuchung vorgenommen werden, bei der sich herausstellte, daß das auf der Röntgenplatte sichtbare vermeintliche Geschoß eine Zahnplombe war. Es dürfte jetzt mit der großen Wahrscheinlichkeit zu rechnen sein, daß es sich um einen Unglücksfall durch Hinfallen auf der Haustreppe handelt."

Mordtat im Kreise Hameln.

Die frühere Geliebte durch Schüsse und Fußtritte auf den Kopf getötet.

Der seit langem entmündigte Rakemann aus Brevörde im Kreise Hameln gab aus unbekannten Gründen auf seine frühere Geliebte Dora Busch einen Revolverschuß ab. Das Mädchen erlitt eine schwere Brustverletzung und brach sofort zusammen. Man brachte die Schwerverletzte ins Krankenhaus, dort ist sie aber bald nach ihrer Einlieferung gestorben. Zu dem Morde wird weiter mitgeteilt, daß sich die Busche mit einer Freundin auf dem Wege nach Grave befand. Kurz vor dem Dorfe gesellte sich Rakemann zu den beiden und feuerte von hinten auf die Busche den Schuß ab. Als Rakemann sah, daß die Zusammengebrochene noch nicht tot war, gab er nochmals zwei Schüsse auf das Mädchen ab, die diese in den Leib trafen. Als das Mädchen immer noch Lebenszeichen gab, bearbeitete er ihren Kopf mit Fußtritten. Dann warf er den Revolver fort und lief davon. Der Mörder konnte festgenommen werden und wurde dem Gerichtsgefängnis in Holzminden zugeführt. Bei seiner Vernehmung zeigte Rakemann keine Reue über seine Tat und gab offen zu, die Absicht gehabt zu haben, die Busche zu töten.

Diebeslager im Deister

Einbrechernest ausgehoben. — Die Einbrüche in Schaumburg-Lippe und Niedersachsen aufgeklärt.

Schon seit langem waren die Schaumburg-Lippischen Landjäger und die Polizeistellen der benachbarten Ortschaften aus der Provinz Hannover mit der Verfolgung einer gerissenen Einbrecherbande beschäftigt, die in Schaumburg-Lippe und am Deister eine umfangreiche Tätigkeit entfaltete. In der Freitagnacht war die Bande in Barsinghausen am Werk gewesen und hatte dort ein großes Schuhgeschäft geleert. Damit noch nicht zufrieden, begab sich die gleiche Bande in der gleichen Nacht ins benachbarte Egestorf. Auch dort brachen sie, vor allem auf den Gutshöfen, ein und trugen reiche Beute davon. Die von den vereinigten hannoverschen und lippischen Polizeistellen mit den Landjägern aufgenommenen Ermittlungen führten zur Aushebung eines großen Diebeslagers an einem abgelegenen Waldesrand im Deister. Ein großer Teil der aus den Einbrüchen der Freitagnacht herrührenden Beute sowie ein ganzes Diebeslager aus sonstigen Einbrüchen wurde vorgefunden. Mit Lastwagen transportierte die Polizei die Beute ab.

In dem ausgehobenen Lager gelang es der Polizei auch, neue Spuren zu finden und zu verfolgen, die zur Verhaftung von sechs Personen führten, die unter dem Kommando eines steckbrieflich verfolgten Einbrechers standen und das niedersächsische und lippische Land in der letzten Zeit unsicher machten. Eine große Zahl von Einbrüchen wurde der Bande bereits nachgewiesen; so u. a. auch der schwere Einbruch bei den Feggendorfer Stollen, bei dem ihnen große Werte in die Hände fielen. Die Einbrecher beköstigten sich selbst; zu diesem Zweck hatten sie in der letzten Woche noch zwei Rinder von der Weide gestohlen, geschlachtet und zubereitet. Die Reste dieser Tiere wurden ebenfalls aufgefunden. Bei der Festnahme leisteten die Einbrecher, vor allem ihr Führer, hartnäckigen Widerstand. In Fesseln führte man sie schließlich ins Gefängnis ab.

Abschluß des Kriminalfalles Rosen

Die Unschuld der Frau Neumann erwiesen. — Durch die lange Haft unheilbar erkrankt.

Auf zivilrechtlichem Wege ist nunmehr der Kriminalfall Neumann-Rosen in Breslau endgültig geklärt worden. Die Wirtschafterin Neumann, die jahrelang unter dem Verdacht stand, ihren Dienstherrn, den bekannten Breslauer Gelehrten Prof. Rosen, ermordet zu haben und trotz eingehender kriminalistischer Arbeit nicht überführt werden konnte, hat jetzt aus dem Erbe des Professors 4000 Mark zugesprochen bekommen. Die zivilrechtlichen Auseinandersetzungen haben jetzt zu einer völligen Rehabilitierung der Frau Neumann geführt. Das Urteil ist bereits rechtskräftig, in dem Frau Neumann 6 300 Mark von dem Erbe Prof. Rosen zugesprochen wurden. Frau Neumann ist durch die lange Haft unheilbar krank geworden. Sie ist völlig gelähmt u. befindet sich in einer Heilanstalt. Der größte Teil des ihr zugesprochenen Vermögens wird zur Begleichung der Schulden verwendet werden müssen, die zur Erhaltung ihres Lebens während der langen Haft gemacht werden mußten.

Lokales und Provinzielles

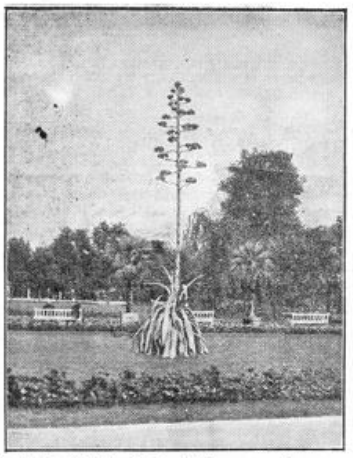
Merkblatt für den 2. September.

Sonnenaufgang	5[17]	Mondaufgang	20[17]
Sonnenuntergang	18[37]	Monduntergang	10[58]

1870: Gefangennahme Napoleons III. und Kapitulation von Sedan.

Bad Salzuflen, 1. September. (Vom Bade.) Und wenn es Mittwoch ist! Dann heißt es selbstverständlich: „Auf nach den Militärkonzerten in Bad Salzuflen", denn auch in dieser Woche kommt Obermusikmeister Mietusch mit der Detmolder Reichswehrkapelle, wie üblich, um den Besuchern des schönen Kurparks auf sein beliebte Weise „den Marsch zu blasen". Die festlich-fröhliche Stimmung, die er zu schaffen weiß, erhöht am Abend das prächtige Farbenspiel des springenden Leuchtbrunnens, und wer da Lust hat, kann auch an der im kleinen Kursaale stattfindenden Tanzunterhaltung teilnehmen. Noch bessere Gelegenheit, sich gründlich auszutanzen, gibt es freilich am Freitag, denn da ist gleichzeitig Ehrenabend für die ausgezeichnete Tanzkapelle Misca Gedies, und es werden Gby und Elemer von Gyöngyössy durch ihre stets gern gesehenen Tanzdarbietungen erfreuen. Also den Kurhausball am Freitag darf man nicht versäumen!

Bad Salzuflen, 1. September. (Kurtheater.) Das Landestheater bringt Donnerstag, 3. September eines der hervorragendsten und schönsten deutschen Lustspiele der gu-



Jetzt blüht die Agave!

Die ehrwürdige, alte Agave im Alter von 60—70 Jahren, im Kurpark von Bad Salzuflen, beginnt jetzt ihren gewaltigen Blütenschaft zu öffnen. Nachdem sie die Geduld vieler neugierig gemachter Besucher des Parks monatelang auf eine harte Probe gestellt und zu vielen voreiligen Berichten in den Zeitungen Anlaß gegeben hat, zeigte sie heute Morgen an den unteren Aesten ihres Blütenstandes die ersten sich mit prächtig hellgelb gefärbten Blüten erschließenden Knospen. Nicht vielen ist es vergönnt, eine solche interessante Pflanze in der Blüte jemals zu sehen.

Eine Agave blüht nur einmal in ihrem Leben, um dann abzusterben. Wegen ihrer späten Blüte führt sie deshalb im Volksmunde fälschlich den Namen: Hundertjährige Aloe, weil die Pflanze erst mit hundert Jahren blühen soll. Keine noch so pflegsame Hand ist imstande, die große Schicksalsstunde abzuwenden. Außerordentlich gewaltig und interessant ist der Blütenschaft, der einschließlich der Pflanze bereits jetzt eine Höhe von 9 m. mißt. Ein wahres Wunder! Im großen Kurpark zu Bad Salzuflen vor der Wandelhalle ist die Prachtpflanze zur Aufstellung gekommen, um hier alle Kurgäste und Freunde in ihrem Festschmuck zum letzten Mal zu grüßen.

---

ten alten humorvollen Art „Im weißen Rößl", von Blumenthal und Kadelberg, über deren urkomische und trotzdem harmlose Gestaltung ergötzlichen Stoffes sich schon Generationen gesund lachten.

Bad Salzuflen, 1. September. (Fürst Leopold zur Lippe) und Fürstin Anna zur Lippe sind gestern zur Kur hier eingetroffen und haben im staatlichen Hotel Fürstenhof Wohnung genommen.

Bad Salzuflen, 1. September. (Kunstgemeinde Minden-Ravensberg-Lippe.) Der Gesellschaftswagen der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. fährt am Mittwoch (2. 9. 31.) wieder erstmalig zu den Probestunden nach Herford. Die Sänger werden gebeten, sich vollzählich wieder daran zu beteiligen. Abfahrt ab Schötmar (Marktplatz) 19.30 Uhr, Abfahrt ab Bad Salzuflen (Marktplatz) 19.40 Uhr.

Bad Salzuflen, 1. September. (Im Waldrestaurant „Loose") findet morgen Mittwoch, den 2. September ein großes Kinderfest statt. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 1. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Anna Chriestie" mit Greta Garbo in der Hauptrolle. (Siehe auch Inserat).

Bad Salzuflen, 1. September. (Ein sinfonischer Abend) brachte gestern in einem sorgsam ausgewählten Programm eine „Rhapsodie in Blue" von Gershwin mit Herrn E. Förstering am Flügel und Herrn Hartmann an einem zweiten Begleitflügel als eine interessante, wenn auch mit Rücksicht auf Ort und Umgebung ziemlich gewagte Bereicherung. Hinsichtlich des zum mindesten eigenartigen Werkes ist zu sagen, daß sein Verfasser mit moderner Unbekümmertheit komponiert hat und auf Stileinheit keinen gerade großen Wert legte, indem er klassisches Pathos reichlich übergangslos neben Jazz-Musik stellte. Trotz solchen Mangels imponiert ein gewisser Schwung und ein Reichtum an unvermittelten und ungewöhnlichen Effekten, so daß man bisweilen doch erstaunt aufhorcht. Mit der Wiedergabe lieferte der Solist, wie auch sein Begleiter, den Beweis eines starken klavieristischen Könnens, und der am Schlusse dargebrachte, reiche Beifall und mehrere Blumensträuße zeigten die anerkennende Zustimmung des anwesenden Publikums. Das Orchester gab sich redliche Mühe, mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln den guten Eindruck des Ganzen zu erhöhen und verdiente mitsamt seinem tapferen Dirigenten gleichfalls Lob.

Bad Salzuflen, 1. September. (Der Lippische Landtag) tritt am Freitag, den 4. September 1931 vormittags 10 Uhr zusammen. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. Erste Lesung der Vorlagen. 3. Unerledigte Sachen aus der letzten Sitzung.

Bad Salzuflen, 1. September. (Landerwerb in Schleswig.) Die Regierung-Fürsorgeabteilung bittet uns, alle Personen, die die Absicht haben, im Kreise Schleswig Land zu erwerben, darauf aufmerksam zu machen, daß es für sie sehr wichtig ist, zunächst bei den hiesigen Bezirksfürsorgestellen Auskunft über die die dortigen Verhältnisse einzuholen. Die Fürsorgestellen sind durch die Regierung entsprechend unterrichtet.

Bad Salzuflen, 1. September. (Bundestag des Bibelbundes.) Sonntag fand hier eine Bundestagung des deutschen evangl. Bibelbundes, verbunden mit einem Bibelfest der evangl.-lutherischen Gemeinde, statt. Im Vormittagsgottesdienst predigte Herr Pastor Greve aus Bochum über Jerem. 15, 16. Er legte es der Gemeinde ans Herz, demütige Bibellehrer, dankbare Bibelzehrer und mutige Bibelvermehrer zu werden. Nachmittags war bei dem Vorsitzenden des Bundesvorstandes, Herrn Pastor Cornelius hier, eine Mitgliederversammlung in der Herr Pastor Lic. Lohmeier aus Schötmar einen Vortrag hielt über „Bildung der christlichen und antichristlichen Internationale", dem eine sehr lebhafte und anregende Aussprache folgte. Am Abend hielt Herr Pastor Hettling aus Lemgo einen Vortrag im Gemeindesaal der genannten Gemeinde über das Thema „Wir haben ein festes prophetisches Wort", der auch viel Anregendes und Beherzigendes darbot. Gegen 10 Uhr fand die Feier mit Gesang und Gebet einen würdigen Abschluß.

Bad Salzuflen, 1. Sepember. (Beratung der Kriegsopfer.) Zu einer Herbsttagung hat der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener Gau Westfalen-Ost/Lippe, Sitz Detmold, seine Mitglieder für Sonntag, den 20. September 1931 nach Bad Driburg eingeladen.

Die Maßnahmen der Reichsregierung gegen die Kriegsopfer, die nicht nur eine außerordentlich große Härte darstellen, sondern auch als ein Unrecht empfunden werden, machen eine Stellungnahme der Mitglieder erforderlich. In Referaten wird der Stand der Versorgung, sowie die Ziele des Kampfes um das Versorgungsrecht klargelegt. In einer eingehenden Aussprache werden die Mitglieder Gelegenheit haben, zu den Maßnahmen der Verbands- und Gauleitung Stellung zu nehmen und den Weg zu bestimmen, der zum Wohle der Kriegsopfer zu begehen ist. — Nebenbei wird es möglich sein, den reizenden Kurort Bad Driburg zu besichtigen.

Ehrsen, 1. September. (Wertvolles Pferd getötet.) Gestern mittag wurde dem Landwirt R. in Ehrsen schwerer Schaden zugefügt. Beim Pflügen fiel plötzlich ein Pferd zu Boden. Ein Knecht lief hinzu und konnte nur noch den Tod feststellen. Es wurde festgestellt, daß das Pferd auf eine elektrische Lichtleitung getreten hatte, die durch den Sturz eines Lichtmastes auf den Acker gefallen war. Das getötete Pferd hatte einen Wert von 1200 RM.

Kirchheide, 31. August. (Gründung eines Turnvereins.) Am vergangenen Sonnabend haben sich einige junge Leute zusammengefunden, um auch bei uns das Deutsche Turnen zu pflegen. Es wurde in einer Versammlung die Gründung eines Deutschen Turnvereins erwogen. Zwei Vertreter des Gauturnrats des Lippischen Gaues und einige Turnbrüder aus den Nachbarvereinen gaben Aufklärung über die Ziele und Organisation der DT. Es wurde darauf die Gründung des Turnvereins Kirchheide beschlossen. Etwa 25 junge Leute waren bereit, dem Verein beizutreten und die Turnarbeit bei uns zu fördern. Am kommenden Mittwoch soll bereits im Saale der Wirtschaft Glösemeier-Kirchheide, der 1. Turnabend stattfinden. Alle Männer, die Lust haben, ihren Körper durch Turnen und Spiel zu stählen, werden gebeten, an diesem Abend teilzunehmen.

Hiddesen, 31. August. **(Eine neue Gendarmeriestation.) Auf Anordnung des Lippischen Landespräsidiums erhält die Gemeinde Hiddesen mit Wirkung vom 1. September 1931 eine eigene Gendarmeriestation. Als Beamter wurde Gendarmeriemeister Hahne (Detmold) mit der Leitung der neuen Station beauftragt. Zu der neuen Station gehört auch die Gemeinde Heidenoldendorf.**

Barntrup, 1. September. (Verhaftung.) Durch den zuständigen Sicherheitsbeamten wurde hier gestern ein junger Mann verhaftet, der im dringenden Verdacht steht, an einem Hoteldiebstahl in Hannover beteiligt zu sein. Ein Komplice des Verhafteten, der zurzeit noch flüchtig ist, entwendete in Hannover zwei Herrenanzüge, seidene Wäsche, eine Rasiergarnitur und Toilettenartikel. Die Gegenstände sollen und nach in Herbergen verkauft worden sein. -K-

Barntrup, 1. September. (Schwindler an der Arbeit.) Am vergangenen Freitag vormittag haben in Barntrup zwei junge Leute, etwa 19—20 Jahre alt, Geldbeträge bei Geschäftsleuten für die NSDAP., Ortsgruppe Lemgo eingesammelt. Sie haben angegeben, im Auftrage der Ortsgruppe Lemgo für den Bau eines Vereinshauses diese Sammlung auszuführen. Nach Auskunft bei dem Führer der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP. handelt es sich um Schwindler.

Schieder, 31. August. (Grober Unfug.) **Einen üblen Streich erlaubten sich einige Orts-„Helden", die dem Alkohol reichlich zugesprochen hatten, in der Nacht zum Sonntag. Einem 13jährigen Jungen drückten sie ein Messer in die Hand mit der Aufforderung, bei einem kurz vor der Abfahrt stehenden Kraftwagen einen Reifen zu zerschneiden. Durch die Aufmerksamkeit der Insassen wurde diese Tat vereitelt. Da dieser Streich nicht gelungen war, warfen sie bei der Abfahrt des Kraftwagens die Scheiben ein, wodurch die Insassen des Wagens erhebliche Verletzungen erlitten. Der Polizei gelang es, die Namen der Uebeltäter festzustellen.**

Herford, 31. Aug. (Aus dem Stadtparlament.) Daß die Stadtverordnetensitzung besonderen Charakter hatte, bewies schon der starke Besuch der Tribünen. Stand doch zum drittenmal eine Vorlage zur Debatte, über die bisher noch keine Einigung hatte erzielt werden können: Die Vermehrung der Stellen der Polizeivollzugsbeamten um 6 neue Beamte. Dieser Tag sollte nun die Entscheidung über diesen Punkt bringen. Der Vorsteher machte die Stadtverordneten damit bekannt, daß die Fortführung des Ab-Hochwasserschutzarbeiten-Umbaues des Wehres an der Radewiger Mühle verschoben worden sei, da infolge der Streichung der Staatszuschüsse an eine jetzige Fortführung dieses Planes nicht gedacht werden könne. Nachdem man dann einigen kleineren Vorlagen zugestimmt hatte, stand die Vorlage über die Errichtung von 20 neuen Wohnungsbauten in der Siedlung durch die Bielefelder Ravensberger Heimstätte zur Debatte. Auch dieser Vorlage gaben die Stadtväter ihre Zustimmung. Ebenfalls stimmten sie der Abtretung von Geschäftsanteilen der Herforder Kleinbahngesellschaft in Höhe von 502 000 RM. zu, die im Verhältnis von 5:1 gegen Anteile des Elektrizitätswerkes Minden-Ravensberg umgetauscht werden. Dadurch steigt der Anteil der Stadt Herford am EMR. auf 1 463 000 RM. Nach Erledigung dieser Vorlage kam man zum letzten Punkt der Tagesordnung. Erhöhung der Zahl der Polizeivollzugsbeamten um sechs neue Beamte, der eine längere Debatte auslöste. Stadtverordneter Albers (Bürgerliche Arbeitsgemeinschaft), der Berichterstatter war, betonte in seinen Ausführungen, daß er gegen eine Vermehrung der Zahl der Polizeibeamten an und für sich nichts einzuwenden habe. Ein Teil seiner Freunde und er seien aber der Ansicht, daß in der augenblicklichen wirtschaftlichen Not und wegen des zu erwartenden großen Fehlbetrages eine Einstellung von neuen Beamten nicht zu tragen sei. Wenn man sparen wolle, dann müsse man auch einmal den Anfang machen. Er schlug vor, eine Vermehrung der Polizeibeamten derart vorzunehmen, daß dem nächst vielleicht abzubauende ehemalige Polizeibeamte, die jetzt andere Posten im Rathaus bekleiden, in den Dienst der Polizugsbeamten übernommen würden, um so auch diese Leute vor dem Abbau zu bewahren. Der Sprecher der Wirtschaftspartei wandte sich ebenfalls gegen eine Vermehrung der Polizeibeamten. Dagegen erklärte Stadtverordneter Titgemeyer, daß er und ein Teil seiner Freunde vier neue Beamte zugestehen wollten. Bei der entscheidenden Abstimmung wurde unter Ablehnung aller anderen Anträge der Antrag des Stadtverordneten Titgemeyer mit den Stimmen der gesamten Linken und der Freunde des Antragstellers — insgesamt 19 Stimmen — angenommen.

Herford, 31. August. (Ausbau des Feueralarmwesens.) Gegenwärtig ist man dabei, das Herforder Feueralarmwesen weiter auszubauen. Die bisher vorhandenen zwei Alarmweckschleifen werden unterteilt und in drei Schleifen zerlegt, da es sich herausgestellt hat, daß die beiden bisherigen Schleifen infolge ihrer großen Ausdehnung zu überlastet waren. Außerdem wird in der Feuerwache ein Meldeschreiber eingebaut, der bei Feueralarm selbsttätig aufschreibt, von welchem Melder und um welche Zeit der Alarm erfolgt ist.

Bielefeld, 1. September. (Ein Einigungsamt zur Festsetzung von Ladenmieten.) Der aus der schlechten allgemeinen Wirtschaftslage sich ergebende Rückgang des Umsatzes im Einzelhandel macht es vielen Inhabern von Einzelhandelsgeschäften unmöglich, die unter wesentlich anderen wirtschaftlichen Voraussetzungen vor einer Reihe von Jahren mit den Vermietern der betreffenden Geschäftsräume vereinbarten Ladenmieten noch weiterhin zu tragen. In vielen Fällen sind daher bereits auf Grund freiwilliger Vereinbarungen Änderungen in den Mietverträgen zustandegekommen, die der verschlechterten Wirtschaftslage Rechnung tragen. Es besteht aber an manchen Stellen der Wunsch, daß in solchen Fällen, in denen es zu einer freiwilligen Verständigung nicht kommt, eine neutrale Vermittlungsstelle tätig werden möge, die unter gerechter Würdigung der berechtigten Interessen beider Vertragsparteien im Bedarfsfalle den Versuch unternehmen soll, die Parteien zu einer Einigung zu bringen. Es liegen auch schon Anträge vor, die die Schaffung von Vermittlungsstellen verlangen, die mit gesetzlichen Vollmachten ausgestattet sein sollen. Unter besonderer Hervorhebung des Gesichtspunktes, daß jeglichem gesetzlichen Zwange die Freiwilligkeit des Verfahrens vorzuziehen ist, hat die Vollversammlung der Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld beschlossen, bei der Kammer ein Einigungsamt zur Vermittlung zwischen Hausbesitzern und Ladenmietern zu errichten.

Minden, 13. August. (Abbaumaßnahmen.) Der Bahnhof Minden zählte vor Jahren als Höchststand über 700 Köpfe Bahnpersonal, jetzt nach Abgang v. 400 Personen (ein großer Teil davon ist nach anderen Stationen versetzt worden) nur noch 300 Köpfe. Auch diese Zahl wird sich aller Voraussicht nach noch erheblich verringern, wenn es nach den neueren Bestrebungen zutreffen sollte, daß der Bahnhof Minden als Wechselstation ausgeschaltet wird.

Bremen. Einbrecherfrechheit. Ein starkes Stück leistete sich ein junger Mann, der im Stadtzentrum in der Zeit des stärksten Verkehrs in der Obernstraße mit einem Backstein die große Schaufensterscheibe des Juweliergeschäftes Haas zert-ümmerte, eine Anzahl Uhren zusammenraffte und das Weite suchte. Ein zufällig vorbeikommender Polizeibeamter in Zivil konnte den Räuber mit Hilfe eines anderen Mannes aber sofort stellen. Ein Schutzpolizeibeamter veranlaßte die Ueberführung des Einbrechers in das Polizeigefängnis.

Nah und Fern

○ **Mord an einem achtjährigen Mädchen.** Das achtjährige Mädchen eines auf dem Rittergute Pösen bei Bucha beschäftigten Gutsarbeiters ist von einem Unbekannten in den Wald geschleppt und dort ermordet worden. Schulkinder und Einwohner aus Bucha und Pösen, die das Gelände abstreiften, fanden das Mädchen mit einem Bündel Stroh zugedeckt tot auf. Der Täter ist entkommen.

○ **Der geheimnisvolle Fluggast.** In seiner Schweinfurther Wohnung hat der Mechaniker Hutte, der den Ausbruch eines Feuers auf einem Verkehrsflugzeug verschuldet hatte und deshalb von der Polizei zur Rechenschaft gezogen wurde, einen Selbstmordversuch unternommen. Er versuchte, sich die Schlagader des einen Handgelenks zu öffnen und brachte sich außerdem eine Schnittwunde in der Gesäßgegend bei. Daraufhin wurde er in das Krankenhaus übergeführt. Nach seiner eigenen Aussage will er keinen Selbstmordversuch unternommen haben, sondern sich nur einen Aderlaß haben machen wollen.

○ **Giftmord an einem Landwirt.** In Essen bei Oldenburg ist man nach einer Meldung des Montag einem Giftmord auf die Spur gekommen. Vor wenigen Tagen starb dort der Landwirt Brüggemann unter eigenartigen Begleiterscheinungen. Die Witwe Brüggemanns wurde jetzt unter dem Verdacht des Giftmordes aus dem Bett heraus verhaftet und in das Untersuchungsgefängnis in Oldenburg gebracht. Ihr Geliebter, der Landwirt Albers, wurde in Bremen festgenommen. Die Umstände bei der Überführung der Leiche lassen die Vermutung aufkommen, daß Brüggemann schon früher gestorben ist, als seine Frau angegeben hat. Die Leiche wurde obduziert und wird chemisch untersucht.

Witterungsübersicht vom 31. August.

Der hohe Druck, welcher sich von Island bis Großbritannien erstreckt, und von dem ein Ausläufer über die Ostsee bis zu den Karpathen reicht, wird von einer Nordmeerdepression über der Ostsee stark angegriffen. Er wird daher dort weiter verflachen. Auch über Großbritannien liegt eine flache Tiefdruckstörung, auf deren Rückseite ein schwacher Seeluftvorstoß ins Festland eindringt. Sie wird unter Aufspaltung in kleinere Kerne über Süddeutschland ihren Weg nach Osten nehmen. Im allgemeinen bleibt, wenn auch abgeschwächt, die Hochdruckwetterlage noch bestehen, doch werden die Bewölkungsstreifen der südlichen Depression bis in unser Gebiet übergreifen.

Wettervorhersage für den 1. und 2. September.

Am 1. schwache Winde östlicher Richtung, wolkig, zeitweise aufheiternd, Mittagstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad. Im südlichen Gebirge vereinzelte Gewitter. Am 2. mäßige nordöstliche Winde, wolkig, zeitweise bedeckt, Mittagstemperaturen um 20 Grad. Stellenweise Frühnebel.

Aus der Deutschen Turnerschaft.

Das Stuckenbergfest, welches am letzten Sonntag auf dem herrlich gelegenen Spielplatz am Herforder Bismarckturm stattfand, erfreute sich wie immer einer großen Wettkämpfer-Schar. Erstmalig wurden die Wettkämpfe gemeinschaftlich D.T. und W.S.V. ausgetragen. Besonders gute Leistungen gab es im Hochsprung sowie Stabhoch, Kugelstoßen und Schleuderball. Vom hiesigen Turn- und Spielverein 1877 konnten 15 Turner mit dem Eichenkranz geschmückt als Sieger heimkehren. Nachfolgend die Siegerliste:

Dreikampf Männer (über 50 Jahre).

1. Wilhelm Pankoke, B. T. G. Bielefeld, 73 Punkte; 2. Karl Pickert, T. G. Dortmund, 70; 3. Hermann Tietz, B. T. G. Bielefeld, 69; 4. Paul Hunger, V. f. V. Bielefeld, 68; 5. Gustav Brörenhorst, B. T. V. Bielefeld, 63.

Dreikampf Männer (40—50 Jahre).

1. Karl Dockhorn, Jahn Minden, 70 Punkte; 2. August Kamphausen, T. G. Herford, 63; 3. Emil Kürfgen, B. T. G. Bielefeld, 61; 3. Willi Meierjohann, Tus Salzuflen, 61; 4. Joseph Kregmeier, T. V. Oelde, 59; 5. Hermann Lengelsen, M. T. V. Altena, 57; Karl Strothmann, Gadderbaumer T. V., 56.

Dreikampf Männer (32—39 Jahre).

1. Heinz Meyer, M. T. V. Lübbecke, 61 Punkte; 2. Jakob Brauer, Lehrer-Turnv. Bielefeld, 56; 3. Fritz Stratmann, Tvg. Hamm 77, 55; 4. Fritz Zurmühlen, T. G. Herford, 52; 4. Hermann Laatzen, Bielefeld, 52; 5. Heinrich Reckmann, Turnv. Gütersloh, 51; 5. Fritz Marx, Bielefelder Turngemeinde, 50 Punkte. 6. Fritz Albrecht, Tus Salzuflen, 50 Punkte.

Turner-Vierkampf (über 18 Jahre).

1. Karl Kritzler, Dortmund-Eving, 82 Punkte; 2. Walter Mühlenhof, T. G. Schötmar, 81; 3. Bernhard Höpfner, Eintracht Dortmund, 79; 3. Fritz Geiß, Polizei Bielefeld, 79; 4. Wilhelm Horstkotte, Gütersloh, 77; 4. Erich Ruwe, S. u. S. Bielefeld, 77; 4. Werner Farthmann, S. u. S. Bielefeld, 77; 5. Helmuth Fleischhauer, B. T. G. Bielefeld, 75; 15. Rudolf Brune, T. u. Sp. Salzuflen, 65; 20. Karl Bartling, T. u. Sp. Salzuflen, 60.

Jugend Klasse I.

1. Wilhelm Ramster, Jahn Minden, 74 Punkte; 2. Herbert Kratzenberg, Jahn Minden, 72; 3. Wilhelm Lap, M. T. V. Minden, 68; 4. Karl Neckeweg, Jahn Senne I, 65; 4. Ernst Severing, Tus. Hamm 59: 65; 5. Willi Reinking, Petershagen, 62; 19. Hermann Frommherz, 47; 21. Fritz Eppmeyer, 45; 22. Karl Kemmling, 44; 23. Fritz Wessel, 43; 23. Franz Baade, 43.

Jugend Klasse II.

Streuber, Jahn Minden, 79 Punkte; Daune, Eintracht Dortmund, 78; Gaerner, Eintracht Dortmund, 78; Schmidtmann, Eintracht Dortmund, 74; Lütgen, Turn- und Sport Hamm, 73; Görner, M. T. V. Lübbecke, 69; 22. Gottfr. Schröder, 50; 23. Gerh. Tiemann, 49; 25. K. Thies, 47; 26. Karl Tiemann, 46; 28. Nolting, 44; 31. Teipel, 41.

Das Befinden der Lübecker Kinder.

Das Befinden der mit dem Calmette-Präparat genährten Säuglinge hat sich im Laufe des Sommers sehr zufriedenstellend entwickelt. Die letzten ärztlichen Befunde haben ergeben, daß man von schwerkranken Säuglingen überhaupt nicht mehr sprechen könne. Als mittelschwer konnten vier Kinder bezeichnet werden. Leicht erkrankt sind 84 Kinder. 80 Kinder sind gesund, allerdings mit einer früher festgestellten Infektion, sieben Kinder sind gut gesund und ohne festgestellte Infektion.

Die Fürsorge des Lübeckschen Staates bewegte sich auch im Sommer in dem bereits erwähnten Rahmen. Es wurden Erholungsurlaube gewährt und Verpflegungszuschüsse gegeben. An Kosten mußte der Staat bis jetzt 331 000 Mark aufwenden.

Was man noch wissen muß.

Kündigung des Hafenarbeiterlohntarifs in Hamburg.

Hamburg. Der Vertrag über die Hamburger Hafenarbeiterlöhne ist von Arbeitgeberseite **zum 30. September gekündigt und eine Herabsetzung des Lohnes für die erste Werktagsschicht von 8,80 auf 7,00 Mark gefordert worden.** Die Arbeitgeber nehmen an, daß diese Maßnahme dazu beitragen wird, die Reedereien und den Hafenbetriebsverein in den Stand zu setzen, den katastrophalen Betriebsrückgang aufzuhalten und damit die Beschäftigungsmöglichkeit im Hafen wieder auf eine breitere Grundlage zu stellen.

Polnisches Militärflugzeug über der Stadt Hindenburg.

Gleiwitz. Ein polnisches Militärflugzeug überflog die Stadt Hindenburg. Die rot-weißen Karos des Flugzeuges wurden deutlich erkannt. Das Flugzeug kam vom Norden und flog nach Süden weiter.

2 Tote, 13 Verletzte bei einem Straßenbahnunglück.

Moskau. In Feodosia stießen zwei Straßenbahnwagen zusammen, wobei 2 Personen getötet und 13 mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

von Gronau in der Hudsonbay eingetroffen.

Newyork. In der Nacht zum Montag ist der deutsche Ozeanflieger von Gronau auf seinem Ostweiflug nach Amerika in Port Harrison auf der Ostseite der Hudsonbay eingetroffen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 31. August.

Waffenfunde bei einem Landwirt.

Köln. Der Koblenzer Kriminalpolizei ist es gelungen, in dem Moselort Cröv bei einem Winzer und Landwirt fünf guteingefettete, gebrauchsfertige Gewehre, eine große Blechbüchse mit gebrauchsfertiger Munition, eine Dreyse- und eine Armeepistole, sowie eine Anzahl guteingefetteter gebrauchsfertiger Seitengewehre zu ermitteln.

Schwere Schädigung des deutschen Schulwesens in Polen.

Bromberg. Das Posener Schulkuratorium hat durch eine Verfügung dem deutschen Schulwesen in Polen eine neue schwere Schädigung zugefügt. Das Kuratorium hat dem Gymnasialdirektor Dr. Vicent das Recht entzogen, das deutsche Privatgymnasium in Lissa weiterzuleiten, an dessen Spitze Dr. Vincent bereits zehn Jahre stand. Auf eine Anfrage der Elternschaft des Gymnasiums über die Begründung dieser Verfügung wurde jede Auskunft verweigert.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

19. Ziehungstag — 31. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 59764
14 Gewinne zu 5000 M. 13 1563 1987 55708 109223 176559 320179
12 Gewinne zu 3000 M. 27742 41008 42352 126473 195619 308097
66 Gewinne zu 2000 M. 11023 61073 90416 100857 109523 119708 123239 131720 154305 159385 183775 219654 221388 224020 244302 262411 270453 274838 277207 284261 287347 289483 291676 295358 310595 339384 341285 342502 348673 355908 360216 383573 399197
94 Gewinne zu 1000 M. 5235 17975 23167 43904 46977 58620 77476 90168 101299 101578 109909 116236 116273 147461 176765 177450 180850 191042 210909 216457 220309 222512 226697 239727 241141 245209 246060 247555 261495 262388 276293 279337 280606 281915 321973 325090 327825 333038 341042 341413 367269 369286 371031 386974 387041 388711 391228
196 Gewinne zu 500 M. 285 2763 3565 9474 13842 14467 19785 29240 29330 33489 37367 43498 43697 44278 48476 57054 59690 61157 63108 63873 67261 68813 72847 77062 81684 83202 84772 85473 86056 88564 92392 103165 104242 106865 109409 121825 123848 125785 130369 142381 147597 151179 152806 158669 160010 160822 166301 170472 171071 171338 174339 176895 180936 181379 184374 190064 191496 192994 199760 200472 210736 215158 215781 218344 226944 230217 230724 240284 246592 247124 247223 247434 249234 253440 258977 259739 269527 276178 299646 308759 309629 309699 316089 327058 330758 331309 332184 332298 337032 340665 349475 352512 355962 356713 365494 377401 380775 388361

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 91658
2 Gewinne zu 5000 M. 28097
12 Gewinne zu 3000 M. 69033 72532 131090 249184 294196 372564
44 Gewinne zu 2000 M. 5065 7213 34095 53487 69059 152039 182556 210114 219102 221322 227746 235966 252031 260230 261305 261756 293979 304240 306489 311187 383153 394328
94 Gewinne zu 1000 M. 889 18426 34804 39262 46954 49556 51920 56222 56818 58613 59664 75534 77020 79878 86741 92919 103075 114595 115640 124410 138749 139923 145081 148808 157665 165055 173338 181188 207929 226880 242690 268669 277056 311089 318981 329182 329727 339057 340127 342106 366856 372042 376858 380555 382484 388666 394472
172 Gewinne zu 500 M. 4343 7807 13982 25556 27770 29382 35802 40000 56018 70490 80974 82220 84504 89252 89557 94330 96104 98918 108344 109697 109811 120834 122493 124997 127383 135669 146789 151893 156371 159309 161497 164162 166878 168676 169967 172770 181660 185610 195297 196149 201300 203885 209564 210710 214271 214632 224758 229550 229607 237304 246011 252494 257962 264910 269510 273954 276470 280379 301387 301471 302287 313161 313705 313864 320045 321644 324795 329428 331073 331954 332798 333634 338480 338787 341226 345333 350906 352191 355243 356537 357280 362656 365717 376230 396601 398697

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 14 zu je 25000, 74 zu je 10000, 164 zu je 5000, 354 zu je 3000, 1016 zu je 2000, 1982 zu je 1000, 3132 zu je 500, 2568 zu je 400 Mark.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Mädels

zeigen hocherfreut an

Carl Bünemann u. Frau
Charlotte, geb. Weschky.

Bad Salzuflen, 31. August 1931.

Familien-Drucksachen
Fernsprecher Nr. 2083
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen
Buchdruckerei
Heinrich Uekermann

Waldrestaurant Loose.
Mittwoch, den 2. September
Großes Kinderfest
Aufführung für Jung und Alt.
Gartenkonzert. Blasmusik.
Attraktion:
Der Flammenkönig
Ausgeführt von W. Dudeck-Hamburg.
Anfang 4 Uhr.
Erwachsene 40 Pfg., Kinder 20 Pfg.

Inserate haben Erfolg.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte
Springen des Leuchtbrunnens. — Tanz.
Freitag: Kurhausball
Ehrenabend für die Kapelle Misca Gedies.
Montag: Dr. Friedrich Castelle — Karl Blume:
Humor in Wort und Lied.

Vermittlung ◆ Finanzierung
IMBO
Immobilienbüro
Vermietung — Verpachtung — Versicherungen aller Art
Max Wolff
Waldstraße 17 Fernruf 3092
Fachmännische Beratung in allen technischen und kaufmännischen Angelegenheiten.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463
Ab Dienstag:
Anna Christie
mit Greta Garbo
Beiprogramm
Deulig-Woche
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Kurtheater.
Donnerstag, 20 Uhr,
Der große Lustspiel-Erfolg!
Im weißen Rößl

Kinder-Nährzwieback
Opels und Timmerlinge
stets frisch ab Fabrik bei
G. Keilhacker, Ratsdrogerie.

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Zum
Einmachen!
Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
Saftgewinner
Saftbeutel
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 2. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Hausfrau und Hausangestellte. Anna Becker: Rechte und Pflichten der Hausangestellten.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 **Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.**
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10—12,50 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Lustiges Allerlei.
16,30—17,00 Das Lichtbild im Unterricht. Wie werden Lichtbild und Film im Unterricht verwandt?
17,00—18,00 Vesperkonzert. Anne Herbrand (Sopran), Margarethe Schmidt (Klavier), Begleitung: Karl Delseit.
18,00—18,20 Frauenstunde. Ria Bornewasser Die Frau und ihr Kleid.
18,20—18,40 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Lebensbilder und Briefe.
18,40—19,00 Dr. Carl Klinkhammer: Ein Besuch bei Francis Jammes.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportberichte
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Hans Hartmann: Spanien, Volk und Geschichte.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen:

Abendkonzert.

des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; Solist: Mittmann (Violine).
Intermezzo: Des Knaben Wunderhorn (5). Chor der Kölner Musikantengilde Leitung: Robert Engel, Lore Schröter (Sopran). Begleitung: Breuer. Verbindende Worte: Paul Heinrich Gehly Werke von Johann Strauß.
23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Café Corso, Dortmund, Kapelle: Mario Ricalio.

500 Kaffeehausbesucher zur Beurteilung von Kaffee herangezogen

In einem der schönsten Kaffeehäuser Roms, das im Zentrum gegenüber dem Parlament liegt, wurde kürzlich jedem Gast, der eine Tasse Kaffee bestellte, noch eine zweite Tasse Kaffee serviert mit der Bitte, zu beurteilen, welcher der beiden Kaffees der bessere sei.

In 498 von 500 Fällen wurde Kaffee II als der bessere bezeichnet. Was für eine Kaffeesorte dieser bessere war, wußte das Publikum nicht. **Es war Kaffee Hag!** Natürlich wurde in diesem Kaffeehaus schon immer ein guter Kaffee gereicht, aber da der Besitzer seinen Gästen das allerbeste bieten will, verwendet er jetzt ausschließlich Kaffee Hag. Durch hervorragende Qualität und völlige Unschädlichkeit hat sich Kaffee Hag die Welt erobert. Er wird in 39 Ländern der Erde getrunken.

Bitte probieren Sie Kaffee Hag noch heute. Er ist überall zu haben. Das große Paket kostet jetzt nur noch RM 1.62, das kleine Paket 81 Pfennig.



Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 204 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 1. September 1931. — 47. Jahrgang

Bolschewiken-Bluff.

Von Wilhelm Scheuermann, Freienbrink.

Auf das Schaumschlagen haben sich die neuen Machthaber in Rußland immer recht gut verstanden, und neben dem Film bedienen sie sich mit Vorliebe der Buch- und Zeitschriftenillustration. Nur ist diese Agitation, wie alles, was aus Moskau kommt, lediglich auf Menschen berechnet, die zu eigenem Urteil nicht fähig sind. Sieht man sich die Dinge kritisch an, so entdeckt man schnell, daß eben doch die geschickteste Bildregie die wirklichen Tatsachen nicht wegretuschieren und nicht weglügen kann. Als ein Beispiel aber dafür, „wie es gemacht wird", wollen wir uns die neueste Doppelnummer einer amtlichen kommunistischen Werbezeitschrift betrachten, da sie ganz der Landwirtschaft gewidmet und dazu bestimmt ist, bei den deutschen Bauern Stimmung für das russische Vorbild zu werben.

Genau nach dem Vorbilde, nach dem auch der russische Propagandafilm arbeitet, wird vor allem mit imponierenden Massen Eindruck zu erzielen versucht. In endlosen Ketten fahren die Traktoren auf, sieht man genauer zu, so bemerkt man allerdings, daß schon die erste Bilderseite eine Fälschung enthält, denn es sind da einfach zweimal dieselben Aufnahmestreifen aneinandergeklebt, was eigentlich gar nicht nötig wäre, denn daß Rußland eine große Anzahl von landwirtschaftlichen Maschinen in Dienst gestellt hat, weiß man ohnehin.

Aber das will die Sowjetpropaganda nicht beweisen, sondern sie hat sich in den Kopf gesetzt, die ausländischen, in dieser deutschen Ausgabe zunächst die deutschen Landwirte von den Vorteilen der Preisgabe der Einzelwirtschaften zu überzeugen und sie für die Kollektivwirtschaft nach bolschewistischem Muster zu begeistern. Der Beweis für den Segen der Kolletkive wird in der kinderhaft einfältigsten Weise angetreten. Es werden uns zwei ausgesucht elende russische Bauernhütten gezeigt mit der höhnischen Unterschrift: „In jeder Bauernhütte — sein eigener Herr, in jedem Fenster — Armut!" Nun weiß jeder, der Rußland auch nur oberflächlich kennt, daß es dort auch sehr ordentlich gehaltene Bauernhöfe gegeben hat und daß es nichts beweist, wenn man uns die Bilder von zweien zeigt, in denen wahrscheinlich bettelnde Zigeuner Unterschlupf gefunden hatten oder die im Laufe der Jahre seit dem Umsturz so verwahrlost sind, wie sie sich jetzt dem Auge darbieten. Ihr Zustand hat ganz offensichtlich mehr mit der Gleichgültigkeit als der Hilflosigkeit ihrer Bewohner zu tun. Drei Tage Arbeit, um den Zaun in Ordnung zu bringen und das Schilfdach zu flicken, dann sähen sie schon wieder ganz anders drein.

Ebensowenig überzeugend ist ein anderes Bild, wo der arme Bauer keinen Viehstall besitzt und daher das Kalb im Winter zusammen mit den Kindern in der Hütte lebt. Auch da dürfte es nur an dem Bauer liegen, wenn er für das Kalb noch keinen Verschlag aus Lehm und Schilf gebaut hat, wie man sie als Rottställe in Rußland massenhaft und gelegentlich nicht nur in Rußland gesehen hat. Immerhin, die hier abgebildeten Leute haben noch eine Hütte, sie haben noch ein eigenes Kalb.

Nun kommt die Kollektivwirtschaft. Wir erfahren in Wort und Bild, wie das zugeht. Zuerst werden in Moskau 25 000 Industriearbeiter mobil gemacht, um als „Organisatoren des sozialistischen Ackerbaues aufs Land geschickt zu werden". Wir sehen einen Trupp dieser „Kulturbringer" vor ihrem Auszug in einer Großaufnahme, und dabei kann es einem etwas Angst um die mit diesem Zuzug beglückten Bauern werden.

Beim weiteren blättern in dem umfangreichen Heft fällt dem Beschauer dann immer stärker auf, daß auf allen diesen Bildern aus dem kommunistischen Dorf jeder Zug der Freude, des frischen Lebensmuts, der unternehmenden Selbstbesinnung, also alles das, was seit den Zeiten unserer deutschen Altmeister dem Gesicht des Landwirtes und der Landjugend das Gepräge gegeben hat, völlig ausgelöscht ist. Statt dessen begegnen wir einer Stumpfheit und Teilnahmslosigkeit, wie man sie sonst nur bei Aufnahmen aus dem Zuchthaus findet. Zuchthausstimmung lastet über aller der hier dargestellten seelenlos gewordenen Proletarierarbeit. Wie Gefangenenlager stellen sich auch die im betontesten Sardinenbüchsenstill sogenannter moderner Sachlichkeit hingebauten Wohnhäuser der „agro-sozialistischen Stadt Sernotrest" dar, und selbst die dürftige Gartenanlage, die man den Bewohnern der Großgetreidefabrik Gigant zu ihrer Erholung errichtet hat, sieht nach Gefängnishof aus.

Daneben bedeutet es sehr wenig, daß auf anderen Bildern mit den großen Lagern an modernen Bestellungs- und Erntemaschinen geprunkt wird, wozu der Begleittext nur für gänzlich Unwissende die Behauptung aufstellt, daß Rußland bei der Mechanisierung des Großbetriebes ganz eigene Wege habe gehen müssen, „weil hier nichts vom Kapitalismus zu lernen war und die Vergangenheit auf diesem Gebiet kein Erbe hinterlassen hatte." Was denn? Ist der Mähdrescher, ist der Caterpillar, sind die 42reihigen Drillmaschinen, sind die Scheibeneggen etwa Sowjeterfindungen? Sind die dargestellten Maschinen auch nur in Rußland gebaut? Oder hat man sie nicht in Wirklichkeit fix und fertig von den „kapitalistischen" Ländern übernommen und hat eine bescheiden-kindliche Freude daran, daß man den ersten Mähdrescher abbilden kann, den nachzubauen der Sowjetindustrie gelungen ist?

Nach Hoover-Jahr Revision!

Forderungen der Gewerkschaftstagung in Frankfurt am Main.

In der Gewerkschaftstagung in Frankfurt am Main erstattete der Bundesvorsitzende Leipart den Bericht des Bundesvorstandes. 1928 bis 1929 sei es den Gewerkschaften gelungen, die Tariflöhne um 13 Prozent zu verbessern. Im Jahre 1930 hätten die übertariflichen Verdienste geopfert und 1931 auch die Tariflöhne um etwa 6 Prozent gekürzt werden müssen. Die Reichsregierung habe sich entschlossen, den Unternehmern zu Hilfe zu kommen, indem sie die Parole der allgemeinen Lohnsenkung in ihr Regierungsprogramm aufgenommen und ihren Einfluß auf die staatlichen Schlichtungsorgane gegen die Gewerkschaften eingesetzt habe. Das sei der schwerste Vorwurf, den die Gewerkschaften der heutigen Reichsregierung machen müßten. Zwischen der Hamburger und der Frankfurter Tagung liege der Zusammenbruch der Wirtschaft mit seinen verheerenden Folgen. Er schloß mit dem Hinweis, die Gewerkschaften seien die ersten gewesen, die die Reparationslasten als unerträglich bezeichnet hätten. Die Durchführung des Hoover-Planes müsse der Anfang zu neuen Reparationsverhandlungen sein, denn es bestehe kaum eine Möglichkeit, daß Deutschland nach Ablauf des Freijahres die Reparationen in alter Höhe wieder aufnehmen könne.

Im Interesse der deutschen Arbeiterschaft forderten die Gewerkschaften, daß während dieses Freijahres ein Weg gefunden werde, um endlich eine auf vernünftiger Grundlage fußende Regelung der Reparationen herbeizuführen.

Wieder in Genf

Genfer Gespräche.

In den bevorstehenden Besprechungen zwischen Briand und Dr. Curtius, die infolge des verspäteten Eintreffens Briands erst nach Beginn der Vollversammlung stattfinden können, wird, wie von unterrichteter Seite verlautet, auch der Gedanke der Bildung eines deutsch-französischen Ausschusses erörtert werden, in dem der gesamte Komplex der wirtschaftlichen Annäherung und Zollangleichung zwischen Deutschland und Frankreich behandelt werden soll. Die Genfer Besprechungen über diese Frage, die bereits während des Pariser Besuches des Reichskanzlers von französischer Seite zur Sprache gebracht war, solle die Vorbereitung für die weitere Erörterung dieses Planes anläßlich des Besuches Lavals in Berlin bilden. Man nimmt an, daß dieser Ausschuß sich von französischer Seite im wesentlichen auf das Comitée des forges, das ungefähr dem „Reichsverband der Deutschen Industrie" entspricht, stützen wird, an dem von deutscher Seite auch wirtschaftliche Sachverständige teilnehmen werden. Bei den in einem derartigen Ausschuß zur Verhandlung gelangenden Fragen könnte es sich natürlich nur um eine Vorbereitung der weiteren Gestaltung der deutsch-französischen wirtschaftlichen Verhältnisse auf lange Sicht handeln.

Wie weit das internationale Schulden- und Reparationsproblem während der Genfer Tagung behandelt werden wird, erscheint noch ungeklärt. In unterrichteten Kreisen herrscht jedoch die Auffassung vor, daß die Reparationsfrage gegenwärtig Gegenstand der Prüfung der einzelnen Regierungen bildet und daher eine Erörterung im Rahmen des Völkerbundes nicht in Frage kommt. Eine Handhabe für die Erörterung der internationalen Schulden- und Reparationsfrage während der Verhandlungen der Europakommission liegt jedoch insofern vor, als der Bericht des Tributausschusses der Europakommission mehrfach auf das internationale Schulden- und Reparationsproblem als eine der Ursachen der Weltwirtschaftskrise hinweist.

Zurückstellung der Zollunion?

Einmütigkeit zwischen Deutschland und Österreich.

Im Zusammenhang mit den seit einigen Tagen von französischer Seite verbreiteten Gerüchten über einen angeblichen Verzicht Österreichs auf die Zollunion wird in unterrichteten Kreisen in Berlin nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß zwischen der deutschen und der österreichischen Abordnung in Genf völlige Einmütigkeit über diese Frage herrsche. Die weitere Entwicklung wird nach Berliner Auffassung in der Richtung der Äußerungen liegen, die Reichskanzler Brüning vor einigen Tagen gegenüber dem Vertreter einer amerikanischen Nachrichtenagentur abgegeben hat. Brüning hat in dieser Unterredung wörtlich folgendes ausgeführt: „Wenn das Haager Urteil für uns günstig ausfällt, so wird die Welt erkennen, daß Deutschland das Weltproblem der Zölle der Lösung einen Schritt näher brachte. Nachdem Deutschland seine Bereitschaft erklärt hat, mit anderen Ländern über ähnliche Zollunionen zu verhandeln, würden wir dann erwarten, daß uns die anderen Regierungen eine konstruktive Lösung vorschlagen."

In unterrichteten Genfer Kreisen soll sich der Eindruck verstärken, daß in Genf versucht werden wird, den Zollunionsplan in die Vorschläge auf eine wirtschaftliche Einigung und Zollangleichung Europas einzugliedern, die in allen Einzelheiten in dem bereits bekannten Plan des wirtschaftlichen Ausschusses des Europa-Ausschusses behandelt werden. Praktisch würde das eine vorläufige Zurückstellung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes bedeuten.

Der Kampf um die Parlamente.

Der kommunistische Antrag auf Reichstagseinberufung.

Der Abgeordnete Torgler hat im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion an den Präsidenten Löbe einen Brief gerichtet, in dem die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert wird. Der Reichstag soll über die Anträge auf Aufhebung der Notverordnung vom 5. Juni, der Pressenotverordnung, der Notverordnung über die Sicherung der Haushalte und andere Notverordnungen beschließen. Weiter soll eine innen- und außenpolitische Aussprache auf die Tagesordnung gesetzt werden. Die drei kommunistischen Mitglieder des Ältestenrates haben gleichzeitig die Einberufung des Ältestenrates beantragt, damit dieser zu den Anträgen auf Reichstagseinberufung Stellung nehmen kann.

Wann tritt der Preußische Landtag zusammen?

Der Ältestenrat des Preußischen Landtags wird am Dienstag nachmittag über seine Stellung zu dem Antrag der Deutschnationalen zu beschließen haben, der von den Nationalsozialisten und dem Landvolk unterstützt worden ist und sofortige Einberufung des Landtages fordert. Zugleich hat der Ältestenrat zu beschließen, wann der kommunistische Urantrag, dem preußischen Staatsministerium das Vertrauen zu entziehen, zur Beratung zu stellen ist. Bekanntlich muß ein solcher Mißtrauensantrag nach den Bestimmungen der preußischen Verfassung innerhalb von 14 Tagen erledigt sein. Es ist anzunehmen, daß der Landtag zu Beginn der nächsten Woche zusammentritt. Man wird mit einer dreitägigen Sitzungsdauer zu rechnen haben.

Bewegungsfreiheit für Kapital, Waren und Arbeit.

Was die Genfer Sachverständigen sagen.

Der große Bericht des vom Europaausschuß eingesetzten Ausschusses der wirtschaftlichen Sachverständigen wird in den beteiligten Kreisen als ein gewisser, wenn auch keineswegs entscheidender Fortschritt in der bisherigen Behandlung der wirtschafts- und handelspolitischen Fragen durch den Völkerbund bezeichnet.

Der Bericht besteht aus einer Präambel sowie drei Teilen, in denen die europäische Handelspolitik, Wirtschaftspolitik und Finanzpolitik behandelt werden.

Die Präambel unterstreicht als Ziel die unbedingte Notwendigkeit einer engen Zusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten zur Besserung der Wirtschaftslage Europas sowie der Welt. Der Ausschuß sei jedoch einstimmig der Auffassung, daß dieses Ziel nur erreicht werden könne, wenn eine breitere Bewegungsfreiheit für die Kapitalien, die Waren und die Arbeit geschaffen werde.

Der erste Teil des Berichts über die europäische Handelspolitik, der den Hauptteil darstellt, unterstreicht, daß die fortgesetzten Bemühungen des Völkerbundes auf dem Gebiete der europäischen Handelspolitik seit der Weltwirtschaftskonferenz von 1927 höchst geringfügige Ergebnisse gezeitigt hätten. Dies liege jedoch nicht an einem Mangel an gutem Willen, sondern an sachlichen Schwierigkeiten und vor allem an dem Mangel eines bestimmten Zieles. Als eines der Hindernisse zu diesem Ziel wird die Tatsache des Bestehens der zahlreichen, durch Zollmauern voneinander getrennten Wirtschaftseinheiten in Europa bezeichnet. Die Vorteile einer erweiterten Wirtschaftseinheit auf der Grundlage einer Zusammenarbeit aller Staaten werden sodann eingehend ausgeführt. Die Sachverständigen erklärten, sie seien sich über die Schwierigkeiten der Durchführung eines Planes der Einigung Europas völlig im klaren. Jedoch müsse dieses Ziel jetzt auf dem Wege der wirtschaftlichen Annäherung in Angriff genommen werden. Der Bericht enthält sodann in vorsichtiger Form einen Hinweis auf die deutsch-österreichische Zollunion und betont, daß eine wirtschaftliche Einigung zwischen Einzelstaaten unter keinen Umständen zu einer Erschwerung der politischen Lage führen dürfe und nur dann gerechtfertigt sei, wenn dadurch ein allgemeiner Fortschritt in der wirtschaftlichen Einigung Europas erzielt werde.

Der zweite, die europäische Wirtschaftspolitik behandelnde Teil unterstreicht sodann die Vorteile der internationalen Industriekartelle, verlangt jedoch, daß derartige Zusammenschlüsse der Industrien sich außerhalb des Einflusses und der Druckmaßnahmen der Regierungen vollziehen müssen. Internationale industrielle Kartelle könnten zu größeren Interessengemeinschaften führen und zu der Einigung Europas wesentlich beitragen.

Der dritte Teil des Berichtes, der die europäische Finanzpolitik behandelt, weist darauf hin, daß im Augenblick die dringendste Aufgabe, die allen anderen Plänen vorhergehen müsse, in der Aufrechterhaltung der Stabilität der Währungen bestehe. Ohne die Rückkehr des internationalen geschäftlichen Vertrauens sei eine Einigung Europas undenkbar. Es müßten neue Anlagewerte mit neuen Garantien geschaffen werden. Sodann wird die Schaffung einer internationalen Organisation empfohlen, die in enger Zusammenarbeit mit den Notenbanken der einzelnen Länder alle Finanzoperationen zur Ausgabe langfristiger Anleihen führen müsse.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zur Devisenablieferung.

Nach der dritten Durchführungsverordnung sind bekanntlich die Devisen- und Goldbestände bis zum 5. September 1931 an die Reichsbank oder die Devisenbanken abzuliefern. Die Ausfüllung irgendwelcher Vordrucke ist hierzu nicht erforderlich, vielmehr erfolgt die Abfertigung der Einreicher Zug um Zug. Lediglich dann, wenn ein Ablieferungspflichtiger die Entscheidung der Reichsbank anruft, ihm die Devisen zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Zwecken zu belassen, sind die bei den Banken erhältlichen Vordrucke zu benutzen.

Ein Dementi des Reichswehrministeriums.

In der französischen und niederländischen Presse sind Nachrichten über ein angebliches deutsches Artilleriedepot, das von der Firma Vlessing u. Co. unterhalten werde, unter der Überschrift „Deutsche Rüstungen" verbreitet worden. Wie hierzu vom Reichswehrministerium mitgeteilt wird, ist festgestellt worden, daß es sich keineswegs um ein deutsches Artilleriedepot handelt. Es wird ferner ausdrücklich darauf hingewiesen, daß Deutschland keinerlei Geschütze oder sonstige Waffen im Auslande habe.

Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung.

Der Deutsche Reichsanzeiger und Preußische Staatsanzeiger veröffentlicht eine ausführliche Verordnung über Kurzarbeiterunterstützung des Verwaltungsrats der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung mit Zustimmung des Reichsarbeitsministers. Die Verordnung trat am 31. August 1931 in Kraft. Da-

durch sind mit dem gleichen Tage alle bisherigen Vorschriften über Kurzarbeiterunterstützung außer Kraft getreten.

Aus In- und Ausland

Stuttgart. Der erste Vizepräsident des Württembergischen Landtages, der deutschnationale Landtagsabgeordnete und Gemeinderat Hermann Hiller, ist im Alter von 64 Jahren gestorben.

Boizenburg. In Boizenburg fand die Stichwahl zwischen den beiden Bürgermeisterkandidaten Dr. Alexander (Kommunist) und Dr. Zeitler (Nationalsozialist) statt. Aus der Stichwahl ging der Kommunist Dr. Alexander mit 1772 Stimmen als gewählter Bürgermeister der Stadt Boizenburg hervor.

Sternberg (Mecklenburg). Hier fand die Neuwahl der Stadtverordneten statt. Die Wahl führte zu folgendem Ergebnis: Sozialdemokraten 385 Stimmen und drei Mandate, Kommunisten 289 Stimmen und drei Mandate, Bürgerliche 672 Stimmen und sechs Mandate.

Beim Fallschirmabsprung getötet.

Aus 600 Meter Höhe abgestürzt.

In Gegenwart von 6000 Zuschauern verunglückte bei einem Fallschirmabsprung in Grenaa (Jütland) die einst unter dem Namen Mille bekannte Filmschauspielerin Amilie Sannom. Sie war mit dem bekannten dänischen Flieger Clauson Kaas aufgestiegen und sprang aus 600 Meter Höhe ab. Zum Entsetzen des Publikums öffnete sich der Fallschirm nicht. Der Körper wurde völlig zerschmettert aufgefunden.

Die Mille war in den Jahren 1913/16 in der Filmwelt Europas bekannt als Mitglied der dänischen Filmgesellschaft Danmark. In der Inflationszeit machte sie in Deutschland verschiedene Vorführungen, auch Absprünge mit dem Fallschirm, wobei sie einmal in Deutschland von dem Wind abgetrieben und in einen See geworfen wurde.

Über 200 Erdstöße in drei Tagen.

Schwere Erdbebenschäden in Beludschistan.

Ein dreitägiges Erdbeben richtete in Beludschistan schwere Zerstörungen an. Hunderte kleiner Städte und Dörfer sind vollkommen zerstört worden. Soweit bisher festgestellt werden konnte, haben 30 Menschen ihr Leben verloren. 100 Personen wurden schwer verletzt. Von den Städten Pannir, Much und Abigum ist so gut wie gar nichts übriggeblieben. In Much ist das Gefängnis zerstört worden, wobei 500 Sträflinge entkommen sind. In Kämpfen mit den Gefängniswärtern wurden zwei Beamte getötet und mehrere verwundet. Über dem Erdbebengebiet kreisen jetzt Flugzeuggeschwader, die Säcke mit Lebensmitteln und Arzneien abwerfen. In einer einzigen Nacht sind 63 Erdstöße gezählt worden. Insgesamt wurden über 200 Erdstöße in den drei Tagen festgestellt.

Ernteſabotage in Dithmarschen.

Wieder Brandstiftung in Schleswig-Holstein.

In der vergangenen Nacht brannte in Jarrenwisch das Anwesen des Hofbesitzers Voß nieder. Es wird ein Sabotageakt vermutet, da die streikenden Drescharbeiter in der Umgebung bereits des öfteren mit „schärferen Maßnahmen" gedroht hatten. Durch den Brand wurden sämtliche Erntevorräte sowie das tote Inventar vernichtet. Der Schaden wird auf 45 000 Mark beziffert.

In Glückstadt wurde das Anwesen des Hofbesitzers Falk von einem schweren Schadenfeuer heimgesucht. Der angerichtete Schaden beträgt 10 000 Mark. Es liegt offenbar Brandstiftung vor, da die Türen gewaltsam aufgebrochen waren. Auch ging hier bereits seit längerem das Gerücht um, daß politische Gegner des Hofbesitzers Falk beabsichtigten, dessen Vieh abzuschlachten.

Wie in Glückstadt und Jarrenwisch wurden auch auf dem Gute Schwartenbeck bei Kiel mehrere Gebäude, offenbar durch Brandstiftung, eingeäschert. **Wie verlautet, deuten bestimmte Anzeichen darauf hin, daß zwischen den verschiedenen bereits gemeldeten Bränden und den Sabotageakten streikender Dreschарbeiter ein Zusammenhang besteht. Die Sabotageakte im Dithmarschener Dreschарbeiterstreik dauern an.**

So wurde in Brodorf eine Dreschmaschine auf dem Felde in Brand gesteckt und bei Wöhrden eine Maschine durch Zerschneiden der Riemen unbrauchbar gemacht.

Weitere Sabotageakte wurden dadurch verübt, daß den Hofbesitzern Eisenstücke in die Korngarben gelegt wurden, wodurch beim Dreschen die Dreschsätze zerstört werden sollten. Die Dreschsätze werden beim Transport von Hof zu Hof durch Landjägerei und Schutzpolizeibeamte gesichert. Auch das Dreschen findet unter dem Schutz der Landjägerei statt.

Neue Wege zur Rettung

I. Der Wertmesser der Welt

Von Dr. h. c. **Ludwig Roselius**, Bremen

Nach dem Kriege sind alle am Kriege beteiligten europäischen Staaten der Inflation unterlegen, und zwar — mehr oder weniger — je stärker oder schwächer die Golddeckung für die Wahrung der einzelnen Länder war.

Europa hat die Lehre empfangen, daß das Geld eines Landes stets ausreichende Deckung in Gold oder in anerkannten Ansprüchen auf Gold (z. B. Devisen) haben muß, um wertbeständig zu bleiben..

Jedes Land, das seine Inflations-Krisis gehabt hat, ist heute ängstlich bemüht, die notwendige Golddeckung aufrecht zu erhalten.

Die Ursache der Weltkrisis ist identisch mit dieser Inflations-Krisis, es fehlt die nötige Golddecke für Weltgeschäfte. Liegt diese Erkenntnis vor und wird sie von den diesmal mit betroffenen Vereinigten Staaten von Amerika erkannt, so ist ihre Heilung einfach.

Durch Einführung der Goldwährung in den meisten der von der Krisis betroffenen Staten und durch die stillschweigende Uebernahme der Prinzipien dieser Goldwährung durch noch nicht angeschlossene Staaten gibt es in der ganzen Welt heute nur einen Wertmesser — das Gold. Und zwar nur das Gold. Solange also die Golddecke genügend groß ist, werden in der Welt stabile Wirtschaftsverhältnisse herrschen. Im Falle gleichmäßiger Vermehrung der am Golde gemessenen Werte mit dem Wachsen der Metalldecke ist solide und zuverlässige Prosperität der Völker gesichert. Im Falle schneller Vermehrung der am Golde gemessenen Werte durch übergroße Verdienste entsteht eine Wirtschaftsblüte. Alle Arbeitslöhne, alle Fabrikate steigen im Preise. Die Kaufkraft des Geldes sinkt entsprechend.

Betrachten wir die Entwicklung der Geldwirtschaft in der uns bekannten Wirtschaftsgeschichte der Welt, so stellen wir fest, daß die langsame Entwertung des Goldes Vorbedingung für die wirtschaftliche Entwicklung der Menschheit gewesen ist. Kommt es zu einer Spekulation in wirtschaftlicher Hinsicht, wie dieses in den Jahren 1927—29, besonders in USA. der Fall gewesen ist, so folgt natürlich eine scharfe Reaktion, die sehr wohl eine Krisis herbeiführen kann. Eine solche Reaktions-Krisis wirkt dann wie ein reinigendes Gewitter und schafft in kurzer Zeit wieder Ordnung im Verhältnis der am Golde gemessenen Werte zur Golddeckung. Diese Reaktionskrisis ist zurzeit nicht nur in USA., sondern auch in allen anderen Ländern bereits erledigt. Es gibt keine Ueberspekulation mehr. Die hier und dort noch bestehende Ueberproduktion würde bei normalem Geschäftsgange und normalem Verbrauch der Bevölkerung schnell verschwinden und nicht einmal ausreichen, die dann einsetzende Konsumnachfrage zu befriedigen.

Die Ursache der Spekulationskrisis ist also beseitigt. Woher kommt also die Weltkrisis und weshalb besteht sie heute noch? Es ist etwas geschehen, was noch nie da war, so lange die Welt eine Wirtschaftsgeschichte besitzt. Von einem zum andern Tag wurde eine Schuld am Golde gemessen und als Goldschuld anerkannt, die größer war als der gesamte Goldbestand der Welt.

Als Stresemann die für die Weltwirtschaft völlig ungefährliche Daweschuld, welche keine Goldklausel, sondern einen Transferschutz enthielt, gegen die Young-Schuld umtauschte, wurde ihm gesagt:

Herr Minister! Die Golddecke der Welt beträgt ca. 10 Milliarden Gold Dollar, der Youngplan belastet Deutschland allein mit einer Reparationsschuld in gleicher Höhe. Da Deutschland kein Gold besitzt und sich Devisen nur schaffen kann, wenn es die Länder, welche das Reparationsgeld bekommen sollen, zwingt, deutsche Fabrikate zu kaufen, so resultiert daraus, daß nach dem Youngplan die anderen Staaten von Deutschland nur dann Bezahlung erhalten, wenn die Völker oder die Wirtschaft dieser Staaten um so viel weniger Fabrikate herstellen, als Deutschland gezwungen ist, direkt oder indirekt an sie abzuliefern. Da Devisen nur aus dem Nutzen gewonnen werden, den Deutschland am Export seiner Waren macht, so muß Deutschland ein vielfaches seiner Zahlungen an Fabrikaten exportieren, um die Devisen liefern zu können. — Schätzen wir dieses Vielfache auf nur 50 Milliarden Dollar — Export deutscher Waren. Das muß zur Weltwirtschaftskrisis führen. Vielleicht führt eine solche Schuldanerkennung zur Vernichtung der kapialistischen Weltordnung, denn nicht nur Deutschland, auch die anderen Länder haben Reparationsschulden. Das Gold wird ungeheuer im Preise steigen und alles andere wird zusammenbrechen.

Stresemann antwortete:

Wenn das geschieht, werden alle Länder ebenso leiden wie wir in Deutschland. Wir werden uns dann mit den anderen Staaten an den grünen Tisch setzen und in Freundschaft beraten, was zu machen ist. Zunächst mal brauchen wir endgültig Frieden mit Frankreich. Ist der Rhein frei, und die Saarfrage erledigt, so kann nichts in der Welt die dann entstehende Verständigung der europäischen Staaten miteinander verhindern. Diese brauchen wir als Vorbedingung für die Ruhe der Welt.

Ich frage mich, was jetzt Stresemann vorschlagen würde, wenn er mit uns am grünen Tisch sitzen würde. — Die Weltwirtschaftskrise ist schneller über die Welt hereingebrochen, als wohl irgend jemand erwarten konnte. Wir haben 20 000 000 Arbeitslose in der zivilisierten Welt. Rohprodukte und Immobilien sind um die Hälfte entwertet. Sobald die alten Läger geräumt sind, stehen wir infolge fehlenden Umsatzes vor einer Steigerung der Preise für Industrieprodukte. Wer wird sie bezahlen? Die Regierungen schreiben neue Steuern aus, mit dem Erfolg, daß die Wirtschaft vernichtet wird und daß weniger Steuern eingehen. Die Industrie schreit nach billigeren Arbeitslöhnen, ohne zu bedenken, daß dadurch die Konsumkraft leidet. Dabei weiß ein jeder, daß nur der große Umsatz Hilfe bringen kann. Der Herbst wird keine Erleichterung, sondern eine Verschärfung der Krisis in allen Ländern bringen. Sollen wir sehenden Auges erleben, daß unsere gesamte europäische Wirtschaft zusammenbricht und die amerikanische folgt? In allen Ländern der Welt verweisen die Arbeiter auf das russische Rezept. Sie vergessen, daß ein Land sich das Rezept wohl leisten kann, solange es von Staaten umgeben ist, deren Wirtschaft funktioniert. Wollen aber alle Staaten dieses Rezept nachmachen, so müßte die Welt versklaven und verhungern. Es würde zu einem Kriege Aller gegen Alle in jedem Volke kommen. Der Gefahr des russischen Rezeptes, das nebenbei gesagt, weder sozial noch demokratisch, sondern rein zaristisch ist, dürfen wir Europa nicht unterwerfen. Das ist auch unnötig. Wir müssen einfach die jetzige Weltkrises beenden.

Es gibt drei Rezepte:

1. Schaffung einer Weltbank, die von allen Staaten garantiert wird. Die Noten der Bank werden durch diese Garantie gedeckt, sie dienen den Staaten als Unterlage für Verbreiterung ihrer Währung.

2. Die Golddecke wird verbreitert durch Aufnahme von Silber als wertbeständiges Metall, Silber wird in festes Verhältnis zu Gold gebracht.

3. Das einfachste Rezept: Amerika und alle anderen Staaten streichen die Reparationsschulden.

Der Erfolg wäre für USA. ein nicht in Ziffern auszurechnender Gewinn. Nur 10 Prozent Wertzuwachs aller amerikanischen Werte würde weit mehr ausmachen, als die ganze Reparationsschuld. Der Staat verliert, aber das Volk gewinnt vielfach, und so gewinnt auch im Turnus der amerikanische Staat vielfach. So wie Amerika wird es allen anderen Staaten ergehen.

Die Ursache der ganzen Krisis besteht darin, daß der Wertmesser der Welt in Unordnung geraten ist. Bringen wir ihn in Einklang mit den Erfordernissen der Weltwirtschaft, haben wir wieder Ordnung. Aus einer Wirtschaftskrisis entsteht dann eine Wirtschaftsblüte, und zwar in nicht zu ferner Zeit. Ich schlage allen europäischen Regierungen vor, in diesem Sinne mit USA. in Verhandlungen einzutreten.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

12

Nachdruck verboten.

„Mr. Young soll kommen!"

„Es darf keiner den Raum verlassen . . ." schrie der dicke Porterbrauer Fred Anram und sah mit rotem, asthmatischem Gesicht wütend im Kreise umher.

„Oh, lassen Sie nur den gehen, der sich ausschließen möchte!" rief ein anderer lauernd und blickte von Gesicht zu Gesicht.

Mr. Young trat zur Tür herein, und aller Augen wandten sich dem Schiffsdetektiv zu.

Young war ein kleiner, lebendiger Herr mit einem runden Bäuchlein und mit einem noch runderen, kahlen Schädel. Das gute Leben auf dem Schiff hatte ihn ein wenig feist und schwammig gemacht. Die leise Morgenröte, die auf seiner fleischigen Nase dämmerte, erinnerte daran, daß die Schiffslinie, die er fuhr, bekannt wegen ihrer guten Bordeauxweine war.

Er hatte etwas ungemein Hurtiges an sich. Vielleicht eine Angewohnheit aus tätigeren Jahren. Seine Augen waren scharf und ein wenig stechend. Hundert kleine, lachende Fältchen milderten die unangenehme Härte dieser Augen und konnten sie dem oberflächlichen Beobachter als lustig und gutmütig erscheinen lassen.

Eben sah Young blaß und sichtlich abgespannt aus. Trotz des Lächelns um den Mund liefen zwei tiefe Rillen über die Stirn, die sonst nicht da waren.

Die vielen Diebstähle, die ihm ebenso unerklärlich, wie allen anderen waren, hatten ihn nervös und unruhig gemacht. Er saß aber auch in einer ganz verteufelten Klemme. Einerseits war er für die Diebstähle verantwortlich, andererseits hatte er die gemessensten Befehle, seinen Dienst mit größtmöglicher Schonung und Rücksicht gegen die Passagiere zu versehen.

Aber nun drohte die Schiffahrtsgesellschaft durch Funkspruch auf Funkspruch, daß man ihn entlassen würde, wenn er die Diebstähle nicht aufklärte. Aber auch etwas anderes wußte Young . . . seine Entlassung wäre nicht sicherer gewesen, wenn er unter den Passagieren einen falschen beschuldigt hätte.

Young war davon überzeugt, daß der Dieb unter der Maske eines Menschen arbeitete, den niemand anzugreifen wagte. Darin lag die Stärke des Diebes und Youngs verzweiflungsvolle Schwäche. Wo hatte er Maske, wo Echtheit vor sich?

Youngs Kalkulation war nun so: Der Teufel mochte den Halunken fassen, ohne einem Schiffspassagier ein Haar zu krümmen . . . er, Young, nicht!

Ja, ich wußte, so ungefähr waren Youngs Gedanken, als er nun in die Bar trat . . .

Die Ader an Youngs Stirn schwoll bedenklich an, als er von den Einzelheiten des neuen Diebstahls erfuhr. Trotzdem verlor er nicht einen Augenblick sein Lächeln. Dies Lächeln, das er sicher sogar beim Schlagen zeigte. Er war die vollendetste Höflichkeit, er beruhigte und tröstete . . .

„Aber, meine Herren . . . ich bitte Sie . . . nicht der Schatten eines Verdachts trifft einen der Anwesenden . . . ausgeschlossen . . ."

Young blickte strahlend umher und machte kleine Verbeugungen . . . hierhin . . . dorthin . . . und keiner merkte die Unlogik seiner Worte . . .

Innerlich kochte er vor Wut. Sicher. Ich sah, wie die Haut an seiner Schläfe zuckte und sprang. Gewiß dachte er:

„Also hier im Kreise bist du, Halunke! . . . Du dreimal gesottener . . . und ich sehe dich nicht oder wenigstens nicht so, daß ich dich fassen kann . . . Aber vielleicht hast du dich durch diese Krönung aller deiner Frechheiten in der Falle gefangen . . . Vielleicht haben wir dich gleich . . . ha, wenn ich dich fasse, sollst du mir die schlaflosen Nächte entgelten . . ."

Aber er sagte anderes:

„Meine Herren, ich soll Sie durchsuchen? Ich muß ehrlich sagen, es berührt mich äußerst peinlich, und wozu? Es ruht ja kein Verdacht auf Ihnen. Niemals wäre ich auf eine solche Idee verfallen . . . nicht im Traum . . . Gut, die Herren bestehen darauf . . . Also . . . halten wir es für eine Laune . . . für einen Scherz . . . ich weiche dem Zwang . . . mit wem also soll ich den Anfang machen?"

Wirklich, Young verstand es ausgezeichnet, die gespannte Stimmung zu lösen. Dafür allein hätte ihm die Schiffahrtsgesellschaft dankbar sein müssen.

„Ich habe eine Idee, meine Herren, dort sehe ich ein Kartenspiel . . . ich zähle gerade acht Herren hier in der Bar . . . Keeper, suchen Sie die Kreuzkarten heraus! . . . So . . . So . . . danke . . . und nun, meine Herren, ziehe jeder sein Kreuz . . ."

Es sah auf einmal alles wie ein fideler Spaß aus, aber ich, der ich an scharfes Beobachten gewöhnt bin, sah sehr wohl die Spannung in Youngs Augen und hörte sehr wohl das Forcierte aus seiner Stimme heraus. Youngs Augen waren scharf wie Messer geworden, und die Pupille ungewöhnlich geweitet.

Young fuhr fort:

„Die höchste Karte fängt an . . . As . . . zehn . . . usw."

Der Pater zog das As und ich die Sieben . . .

Als der Pater sich Mr. Young zur Verfügung stellen wollte, hob dieser abwehrend beide Hände und sah sich wie verzweifelt im Kreise um . . .

„Aber, meine Herren . . . meine Herren . . . verlangen Sie von mir nicht, daß ich mich an der Ehrwürdigkeit eines geweihten Priesters vergreife . . ."

Ich hatte das Gefühl, daß Young ein wenig schauspielere und sich nur für jeden Fall den Rücken freihalten wollte. Nie hatte auch nur einer der Anwesenden Ehrwürden mit dem Diebstahl in Verbindung gebracht. Bestürzung und Ablehnung war auf allen Gesichtern.

Ehrwürden aber war sehr blaß. Oh, Ehrwürden, warum sind Sie so blaß?

Es war — das mochte eine Erklärung sein — für ihn als Priester natürlich mehr als peinlich, in diese ganze schmutzige Diebstahlsgeschichte hineingezogen zu werden. Gewiß, das verstand selbst ich. Ja, ich glaubte sogar noch ein wenig besser zu verstehen als die anderen.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 205 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 2. September 1931 — 47. Jahrgang

Verbilligtes Geld

Weiterer Diskontabbau.

Diskontsatz 8, Lombardsatz 10 Prozent.

Die Geld- und Goldverhältnisse bei der Reichsbank haben nach Überwindung der Zahlungsmittelkrise wieder ein normales Aussehen gewonnen, nur die Entwicklung auf dem Devisenkonto soll, wie verlautet, weiterhin nicht voll befriedigend sein. Doch haben die Ereignisse der letzten Zeit zur Genüge gezeigt, daß auch außerordentlich hohe Diskontsätze keinen nennenswerten Rückfluß der Devisen an die Reichsbank zur Folge gehabt haben.

Die Reichsbank hat daher nicht gezögert, der Wirtschaft den so notwendigen Diskontabbau weiterhin vorzuenthalten und den Diskontsatz von 10 auf 8 und den Lombardsatz von 12 auf 10 Prozent (mit Wirkung vom 2. September) herabgesetzt.

Schwer lastete auf der Wirtschaft der Druck der hohen Zinsen, die sich durch den hohen offiziellen Diskontsatz der Reichsbank ergaben. Der während der Zahlungsstockung geltende Satz von rund 15 Prozent war zwar vor drei Wochen schon auf 10 Prozent ermäßigt worden, aber er war immer noch zu hoch, und der weitere Diskontabbau wird von der Wirtschaft begrüßt werden. Allerdings ist anzustreben, daß über kurz oder lang der Diskont zum mindesten auf die Höhe von 7 Prozent, auf der er vor der Julikrise stand, weiter zurückgeschraubt wird.

Dr. Luther über die Herabsetzung des Reichsbankdiskonts.

Reichsbankpräsident Dr. Luther begründete die vom Reichsbankdirektorium beschlossene Herabsetzung des Reichsbankdiskonts von 10 auf 8 Prozent und des Lombards von 12 auf 10 Prozent wie folgt:

Die reibungslose Durchführung des Anfang August wieder aufgenommenen Zahlungs- und Bankverkehrs hatte es der Reichsbank ermöglicht, ihren Diskontsatz von 15 auf 10 Prozent und den Lombardsatz in zwei Abschnitten von 20 bis auf 12 Prozent zu ermäßigen. Eine weitere Senkung des Diskontsatzes war schon damals in Aussicht genommen für den Fall einer befriedigenden weiteren Entwicklung der allgemeinen Lage. Inzwischen ist eine gewisse Beruhigung eingetreten, wobei auf die in Basel gepflogenen Verhandlungen über die Weiterbelassung der in Deutschland noch vorhandenen Auslandsgelder, deren förmlicher Abschluß freilich noch aussteht, hingewiesen sei.

Der Status der Reichsbank hat sich im Laufe des Monats August im Sinne fortschreitender Entlastung entwickelt. Schon heute ist erkennbar, daß die Ultimobelastung der Bank, deren genaue Ziffer im Augenblicke noch nicht vorliegen, sich in durchaus mäßigen Grenzen gehalten hat.

Die Reichsbank ist bestrebt, ihre wiederhergestellte Kreditbereitschaft tunlichst weiten Wirtschaftskreisen zugute kommen zu lassen. Die Reichsbank hat an alle Anstalten einen Runderlaß ausgesendet, in dem die Annahme von guten Handelswechseln empfohlen wird, ebenso wie die Umgestaltung von Kontokorrentkrediten in Diskont- und Wechselkredite, deren Grundlage geeignetes Material aus dem Güterumschlag bilden soll. Insbesondere überschreitet der Notenumlauf mit etwa 4380 Millionen in keiner Weise das übliche Maß. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen wird etwa 39,3 Prozent betragen gegenüber 36,1 Prozent Ende Juli.

*

Der Goldhunger der Reichsbank.

Ablieferung der Devisen bis zum 5. September.

An zuständiger Stelle wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Ablieferung der Devisen auf Grund der Verordnung vom 29. August 1931 bis zum 5. September 1931 zu erfolgen hat. Hierzu ist jeder verpflichtet, der Devisen im Werte von mehr als 1000 Mark besitzt, und zwar:

1. ausländische Zahlungsmittel (z. B. ausländische Banknoten, Goldmünzen, Schecks, Wechsel usw.); 2. Forderungen in ausländischer Währung (z. B. sämtliche Bankguthaben in ausländischer Währung bei in- und ausländischen Banken oder sonstige Forderungen in ausländischer Währung, die in den nächsten drei Monaten fällig werden); 3. ausländische Wertpapiere, sofern sie nach dem 12. Juli 1931 erworben worden sind und schließlich 4. Gold (außer den vorerwähnten ausländischen Goldmünzen alle außer Kurs gesetzten Goldmünzen, Feingold und legiertes Gold, sowohl Rohgold wie Halbfabrikate, nicht dagegen Schmucksachen).

Die Anbietung und Ablieferung der Devisen

hat bei der Reichsbank und allen Devisenbanken zu erfolgen. Vordrucke brauchen nur in den Fällen ausgefüllt zu werden, wenn jemand beantragt, ihm seine Devisen zu belassen, da er sie zu volkswirtschaftlich gerechtfertigten Zwecken braucht. Wer seinen Verpflichtungen zur Ablieferung nicht nachkommt, wird streng bestraft. Auskunft erteilen die Reichsbankanstalten und die Devisenbanken.

*

Keine phantastischen Währungsexperimente.

Gerüchte über die Schaffung einer Binnenwährung.

Die Leipziger Industrie- und Handelskammer teilt mit: „Die Leipziger Neuesten Nachrichten berichten, daß in der Reichsregierung im Zusammenhang mit der Frage des Umbaues der Hauszinssteuer auch erwogen werde, auf diesem Wege

Grundlagen für eine neue Binnenwährung

zu schaffen. Da die Industrie- und Handelskammer Leipzig aus mehrfachen Erfahrungen weiß, welche Unruhe durch die wiederholt aufgetauchten Pläne zur Schaffung einer neuen Währung in Wirtschaftskreisen hervorgerufen worden ist, hat sie in Berlin Erkundigungen eingezogen. Es kann festgestellt werden, daß das Projekt der Schaffung einer sogenannten Binnenwährung in den verantwortlichen Regierungskreisen

keinerlei Anklang findet.

so daß die Befürchtung unnötig ist, es könne die deutsche Währung zum Gegenstand phantastischer Experimente gemacht werden."

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Reichskanzler hatte mit den Finanzministern norddeutscher Länder eine Besprechung über die Notlage ihrer Verwaltungsgebiete.

* Der Reichsbankdiskont wurde von 10 auf 8 Prozent und der Lombardsatz von 12 auf 10 Prozent herabgesetzt.

* In Genf wurde die 64. ordentliche Tagung des Völkerbundrates eröffnet.

* In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das Große Los auf Nr. 281 060 gefallen.

Großstadtpolitik oder Volkspolitik?

Noch ist nicht zu erkennen, in welcher Weise sich die jüngste Notverordnung der Reichsregierung zur Sanierung der Länder und Gemeinden auswirken soll. Die Anwendung ist Sache der Länderregierungen. Es scheint, daß die Notverordnung den Regierungen vor allem die Möglichkeit geben soll, die Gemeindefinanzen in Ordnung zu bringen, wobei die Finanzen der Großstädte die Hauptsorge bilden. In der Notverordnung stecken verschiedene Möglichkeiten, je nach der Auffassung, von der man bei der Anwendung ausgeht. Am einfachsten wäre natürlich das Abstreichen vom Etat, solange, bis die Ausgaben sich den Einnahmen anpassen. Damit wäre ein Augenblickserfolg erreicht, mehr nicht, und die alten Fehler würden sich sehr bald wiederholen. Daß dazu diese sehr risikoreiche Notverordnung erlassen wurde kann man sich nicht gut denken. Es geht ja heute um mehr als nur um die Hilfe für kurze Zeit, es geht um die Anpassung an eine Lage, mit der wir uns sicher für eine sehr lange Zeit werden abfinden müssen, so schmerzlich das auch ist, das zwingt zu einer grundsätzlichen Abkehr von den Fehlern der vergangenen Jahre.

Einer der schwersten Irrtümer war ohne Zweifel die Annahme, daß die Zukunft des deutschen Volkes heute allein auf der Entwicklung der Großstädte beruhe. Aus diesem Irrtum heraus entstand eine Politik, die Großstadtpolitik, aber keine Volkspolitik war, eine Politik, die die großstädtischen Massen mit dem Volk verwechselte. So ist manches Gesetz zu erklären, das zwar für die Verhältnisse der Großstadt paßt, nicht aber für die kleine Stadt und für das Land. Und so kam es auch zu der mehr als großzügigen Finanzpolitik der Großstädte. Es wäre nie dazu gekommen, wenn nicht unsere gesamte Politik im Großstadtwahn befangen gewesen wäre. An Warnern hat es zwar nicht gefehlt, aber sie fanden kein Gehör. Es ging ja alles so schön, Geld war in Hülle und Fülle vorhanden, waren die Kassen leer, wurden sie mit neuen Steuern oder auch mit einer Anleihe, vielleicht vom Ausland, neu gefüllt. Die Stadtparlamente wurden bei der Eitelkeit gepackt, wenn es um die Millionen für die kühnen Pläne eines „weitsüchtigen" Magistrats ging. Da sagten sie totsicher freudig Ja und Amen, denn sie wollten der Stadt doch nicht den Ruhm nehmen, das größte Schwimmbad Europas, die schönste Schule der Welt, die größte Festhalle Deutschlands zu haben. Nein das wollten sie nicht und bewilligten.

Und dann das Kapitel Wohnungspolitik. Von den 17—18 Milliarden Mark Hauszinssteuergelder, die seit 1924 in Neubauten gesteckt worden sind, ist sicher der allergrößte Teil in den Großstädten hängengeblieben. Da entstanden kostspielige Bauten mit allem Komfort der Neuzeit, aber mit ebenso modernen Mieten, die gerade von denen, die wirklich unter der Wohnungsnot litten nicht bezahlt werden konnten. Erst im letzten Jahre hat die Reichsregierung die Parole ausgegeben: Nur noch billigste Kleinwohnungen! Aber es war schon zu spät, es fehlt heute das Geld, um gerade diese notwendigsten Wohnungen zu schaffen. Dagegen stehen zahlreiche Neubauten in den Großstädten leer, weil niemand mehr die hohen Mieten bezahlen kann. Auch das Kapitel Industrieverbung ist sehr interessant. Man hat durch günstiges Geländeangebot und durch Gewährung von Steuervorteilen die Industrie in die Großstädte gezogen. Heute aber sind viele Fabriken geschlossen, und den Städten ist als Erbschaft die Sorge um Tausende von Arbeitslosen geblieben.

Während die Großstädte Milliarden verschluckten, fehlte auf dem Lande und in der kleinen Gemeinde das Geld mehr und mehr. Nun liegt das Ergebnis dieser Politik vor uns; es ist wahrhaftig nicht erfreulich, nicht nur finanziell, auch in anderer Hinsicht. Nach den neuesten Statistiken sind in den deutschen Großstädten rund 40 Prozent aller jüngeren Ehen kinderlos, in Berlin sind es 54 Prozent aller Ehen. Das sind furchtbare Zahlen. Unter den 40 Prozent sind wohl zahlreiche Fälle, in denen wirtschaftliche Gründe zwingend sind. Aber ebenso zahlreich sind die Fälle, in denen Kinder unwillkommen sind, weil man auf gewisse teure Lebensbequemlichkeiten der Großstadt nicht verzichten will. Auf dem Lande und in der kleinen Stadt ist diese Scheu vor dem Kinde Gott sei Dank noch nicht zu finden. Das Land ist immer noch die Quelle, aus der sich das Volk erneuert. Aber es darf nicht übersehen werden, daß das Beispiel der Großstädte allmählich auch auf das Land einwirkt, wenn das Land weiterhin sich gegenüber den Großstädten zurückgesetzt fühlt. Darum ist die Frage Großstadtpolitik oder wahre Volkspolitik mehr als nur eine finanzielle Angelegenheit, es ist eine Schicksalsfrage im wahrsten Sinne des Wortes. Und wie sie heute zu beantworten ist, kann nach den Lehren der letzten Jahre nicht mehr zweifelhaft sein.

Das Geheimnis der Minderheitenbeschwerden.

Eine ungenügende Veröffentlichung des Völkerbundsekretariats.

Das „Journal Officiel" des Völkerbundes veröffentlicht soeben Angaben über die Behandlung der Minderheitenbeschwerden durch das Völkerbundsekretariat. Die Veröffentlichung der Angaben erfolgt auf Grund der Madrider Beschlüsse des Rates, in denen in Verfolg des Vorstoßes Dr. Stresemanns festgesetzt wurde, die bisherige völlige Geheimhaltung der Behandlung der Minderheitenbeschwerden wenigstens teilweise dahin abzuändern, daß der Generalsekretär alljährlich

die nackten Ziffern

über die eingegangenen, behandelten und abgewiesenen Beschwerden veröffentlichen soll. Nach der Veröffentlichung im „Journal Officiel" sind vom Juni 1930 bis Juni 1931 204 Minderheitenbeschwerden im Sekretariat eingegangen, von denen 131 als unzulässig zurückgewiesen und 73 als zulässig erklärt wurden. Es haben im Laufe des Jahres 15 Minderheitenausschüsse des Rates in 111 Sitzungen getagt. In 32 Fällen ist das Verfahren abgeschlossen worden.

Diese Veröffentlichung des Völkerbundsekretariats kann selbstverständlich

in keiner Weise genügen.

Aus ihr gehen die für die beschwerdeführenden Minderheiten entscheidenden Tatsachen in keiner Weise hervor, auch nicht, aus welchen Gründen die Beschwerden abgewiesen worden sind, was mit den als zulässig erklärten Beschwerden geschehen ist, welche Entscheidung die zahlreichen Minderheitenausschüsse des Völkerbundrates getroffen haben und in welcher Richtung die als abgeschlossen erklärten Fälle behandelt worden sind. Festzustellen ist vor allem, daß von den eingegangenen 204 Beschwerden

kaum eine vor das Plenum des Rates

gelangt ist, außer der oberschlesischen Minderheitenbeschwerde, die auf Grund der oberschlesischen Sonderkonvention zwangsläufig vor den Völkerbund kommen mußte. Die Veröffentlichung des Völkerbundsekretariats im „Journal Officiel" beweist nur von neuem, wie völlig unzulänglich die bisherige Behandlung der Minderheitenbeschwerden im Sekretariat ist und daß in

der völligen Geheimhaltung

des gesamten Verfahrens und der Ergebnisse durch diese rein formale statistische Bekanntgabe von Tatsachen nicht im geringsten eine Änderung eingetreten ist. Es muß an die deutsche Regierung daher von neuem im Interesse der Minderheiten, die sich in schwerer Notlage befänden, besonders der deutschen Minderheiten, die dringende Aufforderung gerichtet werden, **auf der bevorstehenden Vollversammlung des Völkerbundes im sechsten (politischen) Ausschuß die bereits im vorigen Jahr eingeleitete grundsätzliche Erörterung des Minderheitenproblems von neuem in Angriff zu nehmen und endlich auf die Schaffung einer grundlegenden Revision des gesamten Minderheitenverfahrens einzuwirken.**

Um die Einberufung des Landtages.

Die deutschnationale Landtagsfraktion ruft den Staatsgerichtshof an.

Die deutschnationale Landtagsfraktion wird, nachdem der Ältestenrat des Preußischen Landtages eine Zwischentagung abgelehnt hat, nunmehr, wie aus Berlin gemeldet wird, den Staatsgerichtshof anrufen, damit dieser über die Verpflichtung des Landtagspräsidenten auf Einberufung des Landtages entscheide, wenn ein Mißtrauensantrag vorliegt, oder wenn die Zusammenberufung des Landtages von einem Fünftel der Mitglieder gefordert wird. Um diese Frage zur Klärung zu bringen, war in der Sitzung des Ältestenrats von dem Abgeordneten Steinhoff (deutschnat.) folgender Antrag gestellt worden:

„Nach der Verfassung hat der Präsident des Landtags die Pflicht, den Landtag einzuberufen, sobald verfassungs- und geschäftsordnungsmäßige Anträge auf Einberufung vorliegen. Der Ältestenrat muß es deshalb dem Herrn Präsidenten überlassen, selbst zu entscheiden, wie er sich zu den form- und fristgemäßen Anträgen der Deutschnationalen, Nationalsozialisten und der Landvolkpartei einerseits und der Kommunisten andererseits stellen wird. Er trägt dafür auch vor dem Staats-

Das Sparprogramm des Landespräsidiums

Aufteilung in zwei Kreise, Aufhebung von Amtsgerichten, Schulgemeinden und Berufsschulen bezw. Zusammenlegung
5jährige Anstellungssperre - Sondergehaltskürzung bis zu 6 Proz. und Aenderung des Besoldungsgesetzes

Das Lippische Landespräsidium hat gestern Nachmittag, nachdem gestern früh die Fraktionsführer des Landtages noch einmal zu einer Besprechung im Landespräsidium geladen waren, dem Landtage endlich die Vorlage zur Durchführung von Ersparnissen in der Landes- und Gemeindeverwaltung zugehen lassen. Die Vorlage wird eingeleitet mit längeren Ausführungen des Landespräsidiums, in denen auf die Not der Zeit hingewiesen wird, die die vorgeschlagenen Maßnahmen notwendig mache. Es heißt in diesem Geleitwort, daß der Ernst der Stunde und die Not der Zeit entschlossenes Zufassen und Handeln fordere. Die Maßnahmen, die in der Vorlage aufgeführt sind, sind folgende:

§ 1

Das Landespräsidium wird ermächtigt, im Verordnungswege folgende Maßnahmen und die zu ihrer Durchführung erforderlichen Anordnungen zu treffen:

I. Auf dem Gebiete der Landes- und Gemeindeverwaltung:

a) zwei Kreise zu bilden mit Einschluß der Städte Lage, Blomberg, Oerlinghausen, Horn, Barntrup und Schwalenberg.

b) die Dorfgemeinde Brake mit der Stadtgemeinde Lemgo und die Stadt Schötmar mit der Stadt Bad Salzuflen zu vereinigen, sowie Dorfgemeinden zusammenzuschließen oder mit Städten zu vereinigen,

c) eine Neuregelung der Bezirksfürsorgeverbände vorzunehmen, durch die der Kreiseinteilung entsprechend zwei Verbände unter Einschluß sämtlicher Städte mit einheitlichem Lastenausgleich gebildet werden,

d) Regierung und Landespräsidium zu einer Landesregierung zusammenzuschließen,

e) die Zuständigkeiten der Verwaltungsbehörden und Verwaltungsgerichte im Sinne eines vereinfachten Behörderaufbaues anderweitig zu bestimmen,

f) das Rechtsmittelverfahren mit Einschluß des Verwaltungsstreitverfahrens neu zu regeln und den Rechtsmittelzug auf zwei Instanzen zu beschränken unter Anwendung des Grundsatzes, daß im zweiten Rechtsmittelzug nur die Rechtsbeschwerde gegeben ist.

II. Auf dem Gebiete des Steuer-, Kassen- und Rechnungswesens:

a) die Landessteuerverwaltung auf das Reich zu übertragen,

b) eine Kassen- und Haushaltsordnung unter sinngemäßer Uebernahme der Grundsätze des Reichs zu erlassen,

c) die erforderlichen Maßnahmen für die Prüfung der Landkassenrechnung, beginend mit der Rechnung des Rechnungsjahres 1930, durch eine vom Landespräsidium und vom Landtag unabhängige Stelle zu treffen, wobei eine Kostenminderung und die rechtzeitige Abnahme gesichert sein muß.

III. Auf dem Gebiete des Gerichtswesens:

a) die Organisation der Gerichte zu ändern mit dem Ziele des Behördenabbaues,

b) unter Abänderung des § 73 des Gerichtskostengesetzes vom 31. März 1923 in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Oktober 1926 (L.-V. Bd. 29 S. 365) mit Wirkung vom 1. September 1931 an die Vergütung der Beamten mit dem Ziele einer Herabsetzung anderweitig zu regeln.

IV. Auf dem Gebiete des Schulwesens:

a) Schulgemeinden sowie Berufsschulen aufzuheben oder zusammenzulegen und in geeigneten Fällen Schulgemeinden zu verbinden.

b) die zur planmäßigen Gestaltung des höheren Schulwesens erforderlichen Maßnahmen zu treffen, insbesondere einzelne Schulen und Klassen aufzuheben.

V. Auf dem der Landesverwaltung:

Unter Einsparung von Kosten die Eichnungsinspektion durch die preußische Verwaltung ausführen zu lassen und einen entsprechenden Staatsvertrag abzuschließen.

VI. Auf dem Gebiete der betriebswirtschaftlichen Unternehmungen:

Die wirtschaftlichen Betriebe des Landes in Anlehnung an das preußische und bayerische Vorgehen zum Zwecke der einheitlichen Verwaltung unter Sicherung der Selbständigkeit eines jeden Betriebes zusammenzufassen.

VII. Die Vorschriften des Spielplatzgesetzes vom 28 November 1922:

(L.-V. Bd. 27 S. 906), soweit sie Verpflichtungen zur Anlage von Spielplätzen enthalten, bis zum 31. März 1935 außer Kraft zu setzen, zu verlängern und andererseits die freiwilligen Leistungen auf diesem Gebiete nach Möglichkeit zu fördern.

VIII. Auf dem Gebiete des Personal- u. Besoldungswesens:

a) mit sofortiger Wirkung eine Anstellungssperre auf fünf Jahre vorzunehmen, wobei Ausnahmen nur mit einstimmiger Genehmigung des Landespräsidiums zulässig sind und dem Landtag von den vollzogenen Anstellungen Mitteilung zu machen ist.

b) im Sinne des § 1 Abs. 2—5 und des § 3 der Gehaltskürzungsverordnung vom 12. Januar 1931 die ungekürzten Dienst- und Versorgungsbezüge der Mitglieder des Landespräsidiums sowie der Beamten und Angestellten des Landes und der Gemeinden (Gemeindeverbände) für die Zeit vom 1. September 1931 bis zum 31. März 1932 unter Festlegung einer Freigrenze von 2000 RM. bis zu 6. v. H. sowie darüber hinaus um den Betrag zu kürzen, um den sich infolge der Sonderkürzung des Landes die Kürzungen nach den Verordnungen des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 (Reichsgesetzblatt I S. 279) gegenüber der Kürzung aus den ungekürzten Bezügen vermindern,

c) mit der Wirkung vom 1. Januar 1932 an

1. die durch das Besoldungsgesetz vom 10. März 1928 (L.-V. Bd. 30 S. 507 ff.) geregelten Dienstbezüge, Wartegelder, Ruhegehälter, Uebergangsgebührnisse und Hinterbliebenenbezüge auch mit Wirkung für und gegen die zur Zeit des Inkrafttretens der Verordnung vorhandenen Beamten, Beamtenanwärter u. Empfänger von Wartegeldern u. Versorgungsbezügen (Ruhegehalts- und Hinterbliebenenbezügen) neu zu regeln, insbesondere auch Aenderungen der Einreihung der Beamten in die Gruppen der Besoldungsordnung und Aenderungen der Amtsbezeichnungen vorzunehmen. Die Neuregelung soll unter Berücksichtigung der lippischen Verhältnisse in Anlehnung an die preußischen Bestimmungen erfolgen;
2. ferner — ohne Bindung an den Verordnungsweg — die Dienstbezüge der Angestellten der staatlichen Verwaltungen und Betriebe in Uebereinstimmung mit den jeweils in Preußen geltenden Vorschriften zu regeln. § 21 des Besoldungsgesetzes vom 10. März 1928 wird insoweit aufgehoben;
3. die Gemeinden und Gemeindeverbände zu verpflichten, mit Wirkung von dem Tage des Inkrafttretens der Landesneuregelung ihre Besoldungsvorschriften mit den Bestimmungen der vom Landespräsidium auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnung in Uebereinstimmung zu bringen, soweit sie nicht kraft ortsgesetzlicher Vorschriften ohne weiteres erfolgt, und die Bezüge ihrer Angestellten an die unter 2 genannte Neuregelung anzugleichen. Die Vorschriften der §§ 39 und 40 des Besoldungsgesetzes vom 10. März 1928 finden Anwendung.

Zu 1 bis 3: Die unter b erteilte Ermächtigung bleibt unberührt.

§ 2.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung vom 1. April 1932 ab in Kraft, soweit sich aus den vorstehenden Bestimmungen nichts anderes ergibt.

*

Die Begründung des Landespräsidiums.

Dem Landtag wird der Entwurf eines Gesetzes vorgelegt, durch das in einschneidender Weise das Landespräsidium zum Erlasse von Verordnungen mit Gesetzeskraft ermächtigt werden soll. Ein solches Vorgehen rechtfertigt sich nur durch die außerordentlichen Nöte der Gegenwart. Die Einnahmen der öffentlichen Verwaltungen sind in einem Maße zurückgegangen, daß keine Möglichkeit besteht, sie durch die Erschließung neuer Einnahmen irgendwie auszugleichen, abgesehen davon, daß es in der gegenwärtigen Zeit höchst zweifelhaft wäre, ob neue Lasten von der Bevölkerung getragen werden könnten. Damit die Landesverwaltung intakt bleibt und die ordnungsmäßigen Zahlungen auch fernerhin geleistet werden können, sind daher Maßnahmen erforderlich, die die Ausgaben der öffentlichen Hand in wesentlichem Umfange mindern.

Wenn das Landespräsidium dem Landtage die in normalen Zeiten unnötige Form eines Ermächtigungsgesetzes vorschlägt, so erklärt sich dieses Vorgehen ohne weiteres dadurch, daß es nach Ansicht des Landespräsidiums nicht möglich sein wird, die in dem Ermächtigungsgesetz angedeuteten Maßnahmen auf dem sonst vorgeschriebenen ordentlichen Wege durchzuführen, wie die Erfahrungen der letzten Jahre bewiesen haben.

Hinsichtlich der Einschränkung der öffentlichen Ausgaben auf dem Gebiete der Personallasten bedauert das Landespräsidium, zu einer solchen Maßnahme, wie sie hier vorgeschlagen wird, gezwungen zu sein. Es erkennt an, daß der Grundsatz der einheitlichen Besoldung der im öffentlichen Dienst beschäftigten Kräfte nach Möglichkeit gewahrt werden muß, und es soll dies zeitlich begrenzte Vorgehen auch nicht bedeuten, daß das Landespräsidium an sich diesen Grundsatz aufzugeben bereit wäre. Wir haben jetzt aber nur die Frage zu prüfen, ob vom lippischen Standpunkte aus und mit Rücksicht auf die Finanzlage des Lippischen Landes und ihre voraussichtliche Entwicklung in den nächsten Monaten eine derartige Maßnahme, wie sie hier in ihrem Ziele vorgeschlagen wird, zu verantworten ist oder nicht. Das Landespräsidium bejaht diese Frage. Es muß dabei berücksichtigt werden, daß die übergroße Mehrheit der lippischen Bevölkerung einem harten und entbehrungsreichen Winter entgegengeht und daß demgegenüber alle Kreise der Landesbewohner, die noch über ausreichende und bessere Einnahmen verfügen, ihre Mithilfe zur Ueberwindung der Nöte nicht versagen dürfen. Es darf angenommen werden, daß dafür überall im Lande völliges Verständnis sein wird.

Die Vorschläge zur Verwaltungsvereinfachung ergeben sich ebenfalls erstens aus den zwingenden Erwägungen finanzpolitischer Art, d. h. es muß gespart und abgebaut werden. Darüber hinaus ist es seit langem der Wunsch des Landespräsidiums, daß im Zuge der Entwicklung, wie sie durch die frühere Gemeindeverfassungsreform bestätigt worden ist, ganze Arbeit gemacht und der einheitliche Verwaltungsaufbau nach gefunden und zweckmäßigen Gesichtspunkten gesichert werde. Der Grundgedanke ist dabei, leistungskräftige, in sich geschlossene und einheitlich gegliederte untere Verwaltungsbehörden zu schaffen, auf die ein nicht unwesentlicher Teil der bisher von den Zentralbehörden geleisteten Arbeit übergehen kann. Dabei soll auf die Bedürfnisse der Bevölkerung, wegen deren die Behörden da sind, die größte Rücksicht genommen werden. Das Landespräsidium erkennt an, daß den Landeseinwohnern der Weg zur Behörde nicht unnötigerweise behindert werden darf, auf der anderen Seite muß jedoch jeder unnötige Aufwand angesichts der Not der Zeit vermieden werden. In der Durchführung dieses Gedankens ergeben sich die vorgesehenen weiteren Vereinfachungen sowohl hinsichtlich des Beschwerdeweges wie der leitenden Verwaltungsstellen des Landes ganz von selbst.

Der Ernst der Stunde, die Not der Zeit fordern entschlossenes Zufassen und Handeln. Das Landespräsidium ist dazu bereit und hat sich in diesem Sinne bereits in seinen ergänzenden Bemerkungen zu dem Bericht des Reichssparkommissars ausgesprochen. Nachdem auch aus dem Landtag heraus zu erkennen gegeben worden ist, daß man unter Zurückstellung mancher verständlicher eigener Wünsche bereit sein werde, sich auf dieser gemeinsamen Grundlage zu einer gemeinschaftlichen Arbeit zusammenzufinden, gibt das Landespräsidium der Hoffnung Ausdruck, daß es möglich sein werde, die bedeutungsvolle Vorlage nach kurzer Beratung zu verabschieden.

Ueber die finanziellen Auswirkungen lassen sich zurzeit im einzelnen genaue Berechnungen nicht vornehmen, insbesondere soweit die Aenderungen in der Verwaltungsorganisation in Frage kommen. Im übrigen wird jedoch über die Auswirkungen im Landtage Auskunft erteilt werden.

Drake. Theopold. Dr. Petri.

*

Ohne auf die Bedenken, die gegen den einen oder anderen Punkt dieses Sparprogramms geltend gemacht werden müssen, einzugehen, wird man das Programm schon deshalb begrüßen müssen, weil es Ansätze zur Tat und zu einer aktiven Politik zeigt. Man mag zu den einzelnen Punkten stehen wie man will, es muß aber als ein gewisser Fortschritt bezeichnet werden, daß wir mit dieser Vorlage — endlich — aus der Sphäre der politischen Apathie und Passivität herauskommen.

Das Landespräsidium verlangt von dem Landtag die Ermächtigung zur Durchführung des Sparprogramms. Bevor der Landtag aber diese Ermächtigung erteilt, ist es angesichts dieser einschneidenden Maßnahmen notwendig, daß die einzelnen Punkte in ihrer Auswirkung klar umrissen werden, damit dem Landespräsidium nicht ein Blankowechsel in die Hände gegeben wird, mit dem es nach Belieben regieren kann. Zwischen Landespräsidium und Landtag muß darüber Klarheit herrschen, wo die Ermächtigung beginnt und wo ihre Grenzen sind. Nur so können Folgerungen und Unliebsamkeiten vermieden werden.

Die einzelnen Punkte heute hier zu erörtern und zu ihnen im einzelnen Stellung zu nehmen, ist wegen der zur Verfügung stehenden kurzen Zeit nicht möglich. Das Eine aber ist gewiß: das Sparprogramm verlangt Opfer, die der lipp. Bevölkerung erspart geblieben wären, wenn die Staatspolitik des letzten Jahrzehnts eine andere gewesen wäre. Manches, was jetzt von dem Schnitt des Sparprogramms erfaßt wird, ist etwas Gewachsenes und historisch Gewordenes. Es wäre unangetastet geblieben, wenn das Landespräsidium vor Jahren, als die Anzeichen des wirtschaftlichen Niederganges sichtbar und fühlbar wurden, den Hebel der Staatspolitik herumgeworfen hätte.

Aus der Veröffentlichung des Programms läßt sich noch nicht ersehen, wie es sich in Zahlen ausdrücken wird. Man wird erst die Berechnungen abwarten müssen, um festzustellen, wie hoch der Betrag sein wird, der erspart werden soll.

---

zerichtshof die Verantwortung."

Die Regierungsparteien lehnten die in diesem Antrag zum Ausdruck gebrachte Auslegung der Verfassung ab. Nach Ansicht der Oppositionsparteien widerspricht die Auffassung der Regierungsparteien, daß der Präsident an die Zustimmung des Aeltestenrats gebunden sei, dem klaren Wortlaut der Verfassung. Hinsichtlich des Mißtrauensantrags wird im Gegensatz zu der Auffassung der Regierungsparteien der Standpunkt vertreten, daß ein Antrag als „eingebracht" anzusehen ist, sobald er von dem amtierenden Präsidenten unbeanstandet entgegengenommen ist.

Wie soll den Ländern geholfen werden?

Besprechung der Länderfinanzminister mit dem Reichskanzler.

Die Finanzminister derjenigen norddeutschen Länder, die unter der allgemeinen Finanznot besonders zu leiden haben, haben in einer Besprechung mit dem Reichskanzler eingehend die Notlage ihrer Länder geschildert. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler vorerst irgendwelche Maßnahmen nicht in Aussicht stellen konnte, da die maßgebenden Reichsstellen zweifellos erst einmal sehen wollen, bis zu welchem Grade die Länder auf Grund der bekannten Landernotverordnung in der Lage sind, Einsparungen vorzunehmen. Andererseits läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen, wie sich die Finanzgebarung des Reiches in der nächsten Zeit gestalten wird, da bekanntlich die über das Winterprogramm der Reichsregierung schwebenden Verhandlungen noch nicht endgültig abgeschlossen sind. Mit praktischen Maßnahmen für die in Frage kommenden Länder dürfte demnach erst zu rechnen sein, nachdem man 1. im Reich einen genauen Überblick über die Einnahme- und Ausgabenseite des Reichshaushaltes gewonnen hat und 2. nachdem die Länder ihre eigenen Haushalte nach Maßgabe der ihnen jetzt hierfür zur Verfügung stehenden Mittel in Ordnung gebracht haben.

Dr. Franzen und Abg. Groh aus der NSDAP. ausgetreten.

Minister Dr. Franzen und der frühere Führer der nationalsozialistischen Landtagsfraktion, der Abgeordnete Groh, haben, wie aus Braunschweig gemeldet wird ihren Austritt aus der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei erklärt.

Hierzu läßt uns die nationalsozialistische Leitung des Gaues Hannover-Süd-Braunschweig eine längere Erklärung zugehen, in der es am Schlusse wörtlich heißt: „Daß Dr. Franzen als Grund für seinen Austritt die Enthebung des Herrn Groh von seinem Amte als Führer der Landtagsfraktion mit anführt, stellen wir fest. Herr Groh konnte nach seiner öffentlichen Auflehnung gegen die Partei kein anderes Schicksal erfahren. Jeder wird das erkennen und sich danach ein Urteil bilden."

Auch die italienischen Banken halten still.

Bei der Associazione bancaria italiana tagte nach Meldungen aus Rom der Ausschuß der italienischen Banken, die an deutsche Banken Forderungen haben. Der Ausschuß nahm von dem Basler Abkommensentwurf Kenntnis und beschloß, den Vorschlägen zuzustimmen.

Kraftwagenunglück bei Olsnitz.

Fünf Verletzte.

Auf dem Wege von Bobenneukirchen nach Burkhardtsgrün schlug ein Kraftwagenführer aus Plauen mit seinem Wagen um. Die fünf Insassen wurden herausgeschleudert und sämtlich verletzt. Vier von ihnen erlitten leichtere Verletzungen, während der Gastwirt Schuster aus Bobenneukirchen unter den Wagen zu liegen kam und mit Rippenbrüchen und anderen schweren Verletzungen nach dem Krankenhaus in Plauen gebracht werden mußte.

Neue Brandstiftung im Regierungsbezirk Stade.

In der Scheune eines Landwirts in Trupe bei Lilienthal brach Feuer aus. In der Scheune waren zwei Zuchtbullen untergebracht. Der eine konnte sich noch rechtzeitig losreißen, während der andere in den Flammen umkam. Das Gebäude brannte in kurzer Zeit nieder. Etwas Inventar und 40 Fuder Heu fielen den Flammen zum Opfer.

Ferner brach in dem Wohnhaus eines Landwirtes im Vorwerk Bordenbüschen bei Heidenau ein Feuer aus, das in kurzer Zeit das Gebäude einäscherte. Während in dem ersten Fall vermutlich Brandstiftung vorliegt, ist bei dem letzten Brande die Ursache noch nicht ermittelt.

Die Explosion im Verkehrsflugzeug.

Der Metallschleifer Hutte der Staatsanwaltschaft angezeigt.

Die Deutsche Lufthansa hat der Staatsanwaltschaft von dem Vorfall, der sich in dem Verkehrsflugzeug der Strecke München—Nürnberg—Fürth—Halle—Leipzig—Berlin abgespielt hat, unter Hinweis auf § 33 des Luftverkehrsgesetzes (Luftransportgefährdung) Mitteilung gemacht. Ob der Versuch eines Versicherungsbetruges vorliege, stehe noch nicht fest. Dies müsse erst die Untersuchung ergeben.

Was man noch wissen muß.

Neue Arbeiterentlassungen auf Grube Golpa.

Halle. Mit Inbetriebnahme der neuen großen Abraumförderbrücke werden auf Grube Golpa mehrere Abraumbagger stillgelegt. Vorläufig kommen dadurch rund 300 Mann zur Entlassung.

Diphtheriefälle in den Alsterdorfer Anstalten.

Hamburg. In den Alsterdorfer Anstalten sind zahlreiche Fälle von Diphtherie vorgekommen. Die Kranken sind in den eigenen Krankenstationen der Anstalt untergebracht.

Die Beleihung der Lagerscheine.

Zur Regelung der Erntebewegung.

Wie amtlich mitgeteilt wird, sind nunmehr die Durchführungsbestimmungen für die Inangangsetzung des Lagerscheinwesens im Rahmen der Erntefinanzierungsmaßnahmen nach Abschluß der Verhandlungen mit der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft und mit den Banken erlassen worden. Es handelt sich dabei um eine Lagerordnung des Reichsernährungsministers und um Vorschriften über Form und Inhalt der von der Getreidehandelsgesellschaft auszugebenden Lagerscheine. Die Lagerscheinordnung sieht Einzellagerung und Sammellagerung vor, wobei auf Sammellager nur Getreide derselben Art und Güte nach Maßgabe des vom Reichswirtschaftsrat gebilligten Entwurfes über gesetzliche Handelsklassen genommen werden soll. Bei der Einlagerung werden in weitgehender Dezentralisation die Lagermöglichkeiten der Genossenschaften, der Mühlen und der gewerblichen Lagerhalter ausgenutzt. Ein Lagertarif ist nicht aufgestellt, doch wird die Getreidehandelsgesellschaft für Niedrighaltung der Lagerkosten Sorge tragen. Für die Finanzierung der Lagerscheine sind im Einvernehmen mit der Reichsbank, der Rentenbankkreditanstalt und anderer führender Banken zwei Wege vereinbart worden: Lagert der Landwirt unmittelbar bei der Getreidehandelsgesellschaft, so kann er den Lagerschein bei seiner zuständigen Reichsbankanstalt beleihen lassen. Sofern Handel, Mühlen oder Genossenschaften einlagern, wird eine von der Bankverbindung des Einlagerers girierte Tratte, die die Zentrale der Getreidekreditbanken akzeptiert, von einem zu diesem Zweck unter Führung der Rentenbankkreditanstalt gebildeten Bankenkonsortium unter Rückhalt bei der Reichsbank in Höhe von 50 Prozent des Getreidewertes diskontiert. Da der Lagerschein einen über diese 50 Prozent erheblich hinausgehenden Mehrwert verkörpert, bietet sich für die empfangende Bankverbindung die Möglichkeit der Gewährung eines zusätzlichen Kredits. In gleicher Weise hat der den Lagerschein unmittelbar lombardierende Landwirt die Möglichkeit, den Empfangsschein über die Lombardierung seines Lagerscheins bei seiner Bankverbindung für den über die Lombardgrenze hinausgehenden Mehrwert kreditmäßig auszunutzen. Um trotz des gegenwärtig hohen Lombard- und Diskontsatzes den Zinsfuß in erträglichen Grenzen zu halten, sind Reichsmittel zur Verfügung gestellt worden, um in beiden Fällen den Reichsbanklombard- und Diskontsatz auf 4 Prozent zu verbilligen. Es kann damit gerechnet werden, daß die vorstehende Regelung jedenfalls für sechs Monate in Kraft bleibt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 3. September

Sonnenaufgang	5^{44}	Mondaufgang	20^{29}
Sonnenuntergang	18^{43}	Monduntergang	12^{43}

1849: Der Dichter Ernst Frhr. von Feuchtersleben gest.

Radikale Sparmaßnahmen in Lippe.

Der Landtag vor schwerwiegenden Entscheidungen.

Den Abgeordneten des Lippischen Landtages ist aus dem Büro des lippischen Landespräsidiums in Detmold eine Vorlage zugegangen, die sich mit radikalen Sparmaßnahmen beschäftigt. Die ausführliche Vorlage zur Durchführung von Sparmaßnahmen umfaßt alle Gebiete der Landesverwaltung und der Stadt- und Landgemeinden. Der Landtag, der am kommenden Freitag zu einer Sitzungsperiode zusammentritt, wird sich mit dieser Vorlage beschäftigen müssen. Einer der wichtigsten Sparvorschläge fordert die

Aufteilung des Freistaates Lippe in zwei Kreise.

Diejenigen Städte, die über 10 000 Einwohner haben, sollen diesen Kreisen einverleibt werden. Es handelt sich dabei um die Städte Detmold und Lemgo. Schließlich sollen die Städte Bad Salzuflen und Schötmar zusammengelegt werden. Ebenso einschneidend sind Vorschläge zur Umorganisation auf dem Gebiete des Gerichtswesens. Schließlich verlangt die Vorlage die Aufhebung der drei Amtsgerichte in den Städten Horn, Oerlinghausen und der Gemeinde Hohenhausen. Ferner ist vorgesehen, Berufsschulen und Schulgemeinden zusammenzulegen und zum Teil aufzuheben. Alsdann werden die Bestimmungen des Spielplatzgesetzes bis 31. März 1935 außer Kraft gesetzt. Schließlich wird noch eine Aenderung des Besoldungsgesetzes erfolgen und eine nochmalige Sonderkürzung der Beamtengehälter um sechs v. H. vorgenommen; außerdem ist eine Anstellungssperre für fünf Jahre beantragt.

Bad Salzuflen, 2. September. (Kurtheater.) Morgen, Donnerstag, geht als nur einmalige Vorstellung das unverwüstliche Lustspiel „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelberg in Szene, über das bekanntlich immer herzlich und begeistert gelacht wird und das immer wieder durch seinen ewig jungen blühenden Humor gefangen nimmt.

Bad Salzuflen, 2. September. (Hohes Alter.) Ihr 76. Lebensjahr vollendet heute in voller Rüstigkeit Frau Witwe Marie Klante, am Lehmstich. Herzlichen Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 2. September. (Gesellschaftsfahrt an den Rhein.) Der Autoverkehr Karl Niebäumer gibt im heutigen Anzeigenteil bekannt, daß die Gesellschaftsfahrt an den Rhein für die Zeit vom 13. bis 16. September festgesetzt ist. Anmeldungen werden bis zum 10. September erbeten.

Bad Salzuflen, 2. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen in ihrem neuesten Programm außer einem für Pferdeliebhaber hochinteressanten Film vom Vollblutgestüt Blumenberg den ersten mit Greta Garbo in der Titelrolle geschaffenen Tonfilm „Anna Christie", und bieten damit ihren Besuchern abermals einen äußerst genußreichen Abend. Allerdings kann man hinsichtlich der Befähigung der Greta Garbo angesichts dieser ersten Probe sehr wohl anderer Meinung sein, als der größte Teil der in Lobeshymnen sich ergehenden Presse und des vor Bewunderung begeisterten Publikums, denn Stimme und Sprache der vielbeliebten Schwedin berühren nicht nur anfangs fremd, und befremdend mutet auch manches in ihrer Darstellungsweise gerade dieser Rolle an. Das Aeußerliche, wie unter einem notwendigen Zwange Gemachte tritt ziemlich oft in den Vordergrund, so daß man nicht selten das Gefühl hat, die Garbo fühle sich in dieser Rolle selber nicht wohl und es wäre vielleicht besser gewesen, ihr ein anderes Feld der Betätigung zuzuweisen, als es dieser, an sich nicht sehr inhaltsreiche Film bot. Aber nichtsdestoweniger kann man auch hier noch genug des Lobenswerten finden und muß zum wenigsten sagen, daß es immerhin interessant ist, sich die Sache anzusehen, zumal die Mitwirkung des ausgezeichneten Hans Junkermann Gelegenheit gibt, eine ganz überragende Leistung dieses Künstlers zu bewundern. Auch sonst ist von der Kamera und Regie nichts versäumt worden, um eine Sehenswürdigkeit in des Wortes vollster Bedeutung zu schaffen, und so darf der Besuch der Kammerlichtspiele dem schaulustigen Kinofreunde ohne Einschränkung bestens empfohlen werden.

Schötmar, 2. September. (Flurdiebe) sind in den letzten Nächten mal wieder eifrig bei der Arbeit gewesen. So wurden einige Kartoffelfelder in der Nähe des Knoons verschiedentlich heimgesucht. Glücklicherweise konnten die Diebe jedoch nunmehr ermittelt werden.

Oerlinghausen, 1. September. (Abschied von der Heide.) Am Sonnabend vereinigten sich im Pollmannskrug mehrere hundert Freunde der Heide, um für dieses Jahr von ihr Abschied zu nehmen. Anhand vortrefflicher Lichtbilder zeigte Lehrer Diekmann noch einmal die Schönheit der Heidelandschaft. Das Abbrennen des Feuers, das erst um 24 Uhr stattfinden sollte, begann schon gegen 18 Uhr, da einige junge Burschen es vorzeitig angezündet hatten. Um Mitternacht bewegte sich im buntfarbigen Fackelschein der Zug der Hunderte zum beleuchteten Heidhügel, wo aus dem dunklen Grün der Heidegeist, umgeben von tanzenden Nixen, erschien. Feuerräder surrten und krachten, Raketen stiegen auf zum Himmel. Die Abschiedsstunde der vielen Heidefreunde hatte geschlagen.

Detmold, 1. September. (Immer wieder Diebstähle.) In Hiddesen wurden einem Manne in den Mittagsstunden aus dem Schlafzimmer 36 RM. Bargeld gestohlen. — In Heiligenkirchen stahlen Diebe dem Landwirt Kölling einen neuen Kammgarnanzug und in Nienhagen bei Leopoldshöhe wurden einem Landwirt vier Zentner Saatroggen gestohlen.

Lopshorn, 1. September. (Vom einstürzenden Holzstapel verletzt.) Mehrere Kinder hatten beim Beerensuchen im Walde Rast an einem Holzstapel gemacht, an den gelehnt sie ihre Butterbrote verzehrten. Plötzlich stürzte jedoch der Stapel zusammen und begrub die Kinder unter sich. Dabei wurde ein sechsjähriges Mädchen aus Hiddesen von den ziemlich schweren Scheiten derart verletzt, daß es besinnungslos liegen blieb. Erwachsene, die sich in der Nähe befanden, sorgten dafür, daß das Mädchen zum nächsten Bauernhof gebracht wurde, wo ein herbeigerufener Arzt innere Verletzungen feststellte.

Schwalenberg, 1. September. (Unglücksfall.) Auf der Landstraße unterm Fleck ereignete sich am Montag nachmittag gegen 5 Uhr ein bedauernswerter Unglücksfall. Der ungefähr 60 Jahre alte Landwirt Schwarze aus Nieße, der bei seiner Tochter, der Witwe Koke, die landwirtschaftlichen Arbeiten versieht, wurde neben seinem Kuhgespann von Bewohnern bewußtlos in einer Blutlache aufgefunden. Nach Säuberung der Wunden wurde ein Schädelbruch mit starken Gesichtsverletzungen konstatiert. Wie sich der Unglücksfall zugetragen hat, ist noch nicht einwandfrei festgestellt. Wie Passanten erzählen, hätten sich zwei Autos neben dem Gespanne begegnet. Dabei habe eines den alten Herrn zu Boden geschleudert und sei, ohne daß sich die Insassen um den Verunglückten bekümmerten, weiter gefahren. Eine restlose Aufklärung über diesen Fall ist im Allgemeininteresse erwünscht.

Eilshausen, 1. September. (Die Spar- und Darlehnskasse verhandelt mit den Sparern.) Nach den bekannten Vorgängen bei der Spar- und Darlehnskasse des Kirchspiels Hiddenhausen war die Sparerversammlung recht stark besucht. Der frühere Vorsitzende des Aufsichtsrates, Fabrikant Lindemann-Doberg, gab als Leiter der Verhandlungen einen sachlichen Bericht. Unbegreiflicher Leichtsinn und Fahrlässigkeit haben die Kasse, die nach stetiger Aufwärtsentwicklung eine beachtenswerte Stellung erreicht hatte, auf das schwerste erschüttert. Die Schuldfrage zu lösen, wird Aufgabe des Gerichts sein. Die Höhe der Gesamtverluste steht bis zur Stunde noch nicht fest. Allen Sparern und Konteninhabern wurde jedoch erklärt, daß Vorstand, Aufsichtsrat und Genossenschaft satzungsgemäß unumschränkt bürgen und daß die Haftsumme alle vorkommenden Ausfälle um ein vielfaches übersteigt.

Bei der an sich so gespannten Wirtschaftslage ist es im Augenblick unmöglich, allen Anforderungen auf Kapitalauszahlung zu entsprechen. Es muß Zeit für eine ruhige Abwicklung gewonnen werden. Alle weiteren Kündigungen führen zwangsläufig zur Einziehung ausstehender Hypothekenforderungen und zur Existenzgefährdung vieler Darlehnsnehmer. Da bereits Klagen gegen die Kasse angestrengt worden sind, müssen Mittel und Wege gefunden werden, um den Konkurs zu vermeiden. Vorstand und Aufsichtsrat hielten den gerichtlichen Vergleich für die beste Lösung der Krise und empfehlen dessen Annahme.

Die Sparer waren aber keineswegs geneigt, diesem Vorschlag zuzustimmen, beriefen sich auf die geltenden Satzungen und lehnten den Vorschlag ab. Darauf zogen sich Vorstand und Aufsichtsrat zurück. Während der daraufhin einsetzenden Sonderberatung gelang es Rektor Fernholz, die teilweise erregten Gemüter zu beruhigen. Das Ergebnis war die Wahl eines fünfköpfigen Sparausschusses, der bei ehrenamtlicher Tätigkeit u. mit schriftlicher Vollmacht versehen, die Belange der Sparer wahrnehmen, vor wichtigen Entscheidungen aber zuvor die Ansicht der Interessenten einholen soll. Dem Ausschuß gehören an: Rektor Fernholz-Hiddenhausen, Rechtsanwalt Koch-Bielefeld, Justizinspektor Wilh. Tiemann-Bünde, Möbelfabrikant Heinrich Erdbrügger-Eilshausen und Malermeister Aug. Bartling-Oetinghausen.

Bielefeld, 2. September. (Reichskanzler Dr. Brüning in Bielefeld?) Der Westfälische Beamten- und Lehrertag findet am 12. und 13. September in Bielefeld statt. Im Rahmen dieser Tagung wird Ministerialdirektor Dr. Brecht, dessen Name bei allen Fragen der Reichsreform im Vordergrund steht, über den „Stand der Reichsreform" sprechen. Ueber die allgemeinpolitische Lage spricht Reichsminister Treviranus. Reichskanzler Dr. Brüning hat sein Erscheinen in Aussicht gestellt, wenn es die politischen Umstände irgendwie zulassen.

Brackwede, 1. September. (Tod unterm Lastzug.) Ein bedauerlicher Verkehrsunfall, der leider ein Menschenleben forderte, ereignete sich am Montag kurz nach 8 Uhr in der Kurve beim Zimmermeister Brennemann. Die 10 Jahre alte Martha Kempenie wurde auf ihrem Rade von einem Lastzug überholt. Sie wurde dabei von dem Anhänger des Lastzuges angefahren und zu Boden geschleudert, so daß die Räder über sie hinweggingen. Schwere Kopf- und Beinverletzungen führten den baldigen Tod der Verunglückten herbei. Die Leiche wurde in die elterliche Wohnung geschafft.

Gütersloh, 1. September. (Die strenge Polizei.) Am Sonntag nachmittag kam der Reklamewagen der Firma Oetker nach Gütersloh, um einige Gratisproben zu verteilen. Die Polizei griff aber gegen den Willen der vielen Interessenten bald ein. Plötzlich verkündete der Lautsprecher „Wir müssen Ihnen leider mitteilen, daß auf polizeiliche Anordnung das Weiterspielen unterlassen werden muß. Als Begründung wird angegeben, daß die Bürgerschaft in ihrem religiösen Empfinden verletzt wird. Aus diesem Grunde kann auch die Verteilung der Gratisproben nicht stattfinden.

Hannover. An der Gründungsversammlung für die Kreisbahngesellschaft Leer—Aurich—Wittmund, die am nächsten Donnerstag hier im Landeskleinbahnamt stattfinden wird, nehmen voraussichtlich von der hiesigen Provinzialverwaltung Landesoberbaurat Müller-Touraine und Schatzrat Hartmann teil. Als Vertreter des Preußischen Staates wird Regierungsrat Krieger von der Regierung in Aurich und als Vertreter des Kreises Aurich Landrat Barkhausen zugegen sein. Außerdem werden noch zwei Mitglieder des Provinzialausschusses den Verhandlungen beiwohnen.

Hildesheim. Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wollte der Eisenbahnassistent Wulfes aus Wedan (Kr. Duisburg) auf den schon in Fahrt befindlichen Zug nach Lamspringe springen. Er wurde aber zurückgeschleudert und geriet mit einem Bein unter die Räder des Zuges. Das Bein wurde unterhalb des Knies abgefahren. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde Wulfes in das Krankenhaus gebracht. Wie verlautet, hatte er gerade seinen Urlaub angetreten und wollte in seine Heimat reisen.

Alfeld. Tödlicher Unglücksfall. Vor dem Getreideschuppen der Firma G. Ahlhorn-Alfeld ereignete sich auf dem Bahnhof Harbarnsen ein tödlicher Unglücksfall. Der Hofbesitzer Heinrich Klages aus Sehlem wollte Getreide abladen. Plötzlich scheuten durch einen vom Wagen herabfallenden Getreidesack die Pferde. Klages fiel vom Wagen und die Räder des beladenen Wagens gingen ihm über die Brust. Nach kurzer Zeit ist der Verunglückte seinen schweren Verletzungen erlegen.

Northeim. Versuchter Raubüberfall. Der Tischlermeister Schlemme aus Holtensen, der hier Gelder kassiert hatte, wurde auf der Landstraße auf dem Rückwege überfallen. Der unbekannte Täter hat mit einem Stein die Schädeldecke des Schlemme zertrümmert und hat dann die Flucht ergriffen. Seine Absicht, den Ueberfallenen zu berauben, ist nicht zur Ausführung gekommen. Der Schwerverletzte wurde in die Göttinger Klinik eingeliefert. Die Polizei hat die Nachforschungen sofort aufgenommen.

Silberborn (Kr. Uslar). Wohnhaus niedergebrannt. Auf dem Gute des Landwirts Heinrich Melching brach Feuer aus. Das Wohnhaus brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Vieh und die Stallungen konnten gerettet werden. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

Witterungsübersicht vom 1. September 1931.

Die warme Südströmung, die sich während der letzten Tage nur langsam gegen die nördliche Strömung vorarbeiten konnte, schiebt sich jetzt in einem schmalen Keil rascher bis nach Mitteldeutschland vor. Ueber Westeuropa fließt noch in breitem Strom Polarluft herab. Im Grenzgebiet der beiden Luftmassen kam es heute morgen zu starken Mischungsnebeln und im Laufe des Tages durch die zunehmende Erwärmung zu ausgedehnten Gewittern. Dabei bot sich stellenweise das seltene Schauspiel, daß gleichzeitig Nebel und Schwergewitter auftraten. Die atlantische Zyklone ist weiter nach Osten vorgedrungen und liegt heute vor Irland. Mit ihrem Zug nach Nordwesten wird die wärmere Südwestströmung langsam auch auf unser Gebiet übergreifen. Das Bild der Wetterlage bleibt zunächst dasselbe: In den Morgenstunden Nebel, tagsüber wolkig mit Gewitterneigung.

Wetteraussichten für den 2. und 3. September.

Schwache, wechselnde Winde, zeitweise über West nach Süd drehend. Frühnebel, tagsüber wolkig, örtliche Gewitter, zeitweise leichter Regen.

Rückgang von Diphtherie und Scharlach.

Die übertragbaren Krankheiten im Reich.

Die Zahl der Erkrankungen und Todesfälle an übertragbaren Krankheiten für das erste Halbjahr 1931 ist nunmehr bekannt. Fleckfieberfälle sind nicht vorgekommen ebenso keine Pocken und Rückfallfiebererkrankungen. Die Zahl der Diphtherieerkrankungen hat sich gegenüber dem gleichen Zeitraum ebenfalls günstiger entwickelt Sie betrug 25 936 Fälle, von denen 1517 tödlich endeten gegenüber 32 679 Erkrankungen mit 2051 Todesfällen im ersten Halbjahr 1930. Abgenommen hat ebenfalls die Genickstarre, von der 356 Fälle, davon 155 tödlich gemeldet wurden, gegen 408 bzw. 194 im Vorjahre. Weiter wurden 20 177 Scharlacherkrankungen gemeldet, von denen 277 tödlich endeten. Dies bedeutet eine wesentliche Besserung gegenüber dem ersten Halbjahr 1930, in dem die Meldungen an Scharlach 40 026 betragen, von denen 466 Personen starben. Die Zahl der Typhuserkrankungen betrug 1507 mit 175 Sterbefällen gegenüber 1768 mit 200 Sterbefällen im Jahre 1930. Eine geringe Zunahme hat die Zahl der Ruhrerkrankungen gezeigt, die 896 mit 46 Todesfällen betrug gegenüber 864 Erkrankungen mit 48 Todesfällen im Jahre 1930. An Kindbettfieber wurden festgestellt 2886 Erkrankungsfälle mit 804 Todesfällen gegenüber 3657 Erkrankungen und 997 Todesfällen in der Vergleichszeit.

Nah und Fern

○ **Das Große Los gezogen.** In der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde das Große Los gezogen Der Haupttreffer fiel auf die Nummer 281 050, und zwar in einer Abteilung von vier Viertellosen nach Berlin, in der anderen von acht Achtellosen nach Freiburg in Baden.

○ **Der Viehmelker als Kindesmörder.** Der Unhold, der vor einigen Tagen die achtjährige Schülerin Dibrowenka vom Rittergut Pösen bei Jena an sich gelockt und im Walde ermordet hat, wurde von einer Polizeistreife in einer Scheune unweit des Tatortes ergriffen. Es handelt sich um den landwirtschaftlichen Arbeiter und Viehmelker Paul Daßler aus Schöngleina. Er hat eingestanden, das Kind mit einem Strick erdrosselt zu haben. Die zehn Mark, die das Kind bei sich trug, nahm er mit und verzechte sie in einem Gasthaus.

⊙ **Sich selbst erstickt.** Auf eigenartige Weise beging in Paris ein 30jähriger Arbeiter in einem Wahnsinnsanfall Selbstmord. Während eines heftigen Gewitters rannte er plötzlich aus der Wohnung, begab sich auf einen in der Nähe gelegenen Bauplatz und wühlte sich dort mit dem Kopf so tief in den Sand ein, daß er erstickte. Arbeiter fanden später den Leichnam. Man glaubte zunächst an ein Verbrechen, stellte jedoch schließlich fest, daß sich der Unglückliche selbst das Leben genommen hatte.

Spiel und Sport

Sp. Die DFB.-Pokalspiele der neuen Saison sehen in der Vorrunde am 11. Oktober folgende Mannschaften im Wettbewerb: Brandenburg und Mitteldeutschland in Berlin, Norddeutschland und Baltenverband in Braunschweig, Südostdeutschland und Westdeutschland in Breslau. Süddeutschland als Pokalinhaber greift erst in der nächsten Runde in die Ereignisse ein.

Sp. Die Deutsche Fußballmeisterschaft 1931/32 erhielt folgende Termine: Vorrunde am 8. Mai 1932, 1. Zwischenrunde am 22. Mai, 2. Zwischenrunde am 29. Mai und Endspiel am 12. Juni.

Sp. Über die nächsten Fußball-Länderspiele verlautet folgendes: Deutschland—Österreich am 13. September in Wien leitet der Schwede Ohlsson, am 6. März 1932 wird in Deutschland wieder einmal gegen die Schweiz gekämpft, Neujahr 1933 gegen Italien und im März 1933 wahrscheinlich in Deutschland gegen Frankreich. Die Termine für die Spiele gegen Holland, Finnland, Schweden und Ungarn stehen noch nicht endgültig fest.

Sp. Im Weltmeisterschaftsschießen in Lemberg triumphierte im Schießen mit Armeegewehren auf 300 Meter Entfernung der Schweizer Zimmermann mit 141 Ringen über den Polen Goscziewicz 140 Ringe.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 1. September.

Keine Zwischentagung des Preußischen Landtages.

Berlin. Der Ältestenrat des Preußischen Landtages hat mit 12 gegen 9 Stimmen beschlossen, daß keine Zwischentagung des Landtages stattfinden soll. Die vorliegenden Anträge werden erst nach Zusammentritt des Landtages am 13. Oktober zur Verhandlung kommen.

Raubüberfall auf einen Postschaffner.

Schwerin. Der in Retzow (Mecklenburg-Schwerin) stationierte Postschaffner Janzen wurde auf dem Bestellgang in der Retzower Forst von zwei mit Revolvern bewaffneten Männern überfallen und seiner Geldtasche mit etwa 1500 Mark Inhalt beraubt. Die Täter konnten unerkannt entkommen.

Sängertag in Mainz.

Mainz. Am 3. und 4. Oktober findet in Mainz der Sängertag des Deutschen Sängerbundes statt. An ihm werden die Abordnungen der Gesangvereine aus allen Teilen Deutschlands, Österreichs und den abgetretenen Gebieten teilnehmen. Eine Reihe ausländischer Gesangvereine ist ebenfalls geladen worden. Der Vorsitzende des Hessischen Sängerbundes, Ministerialrat Siegert, wird den Vorsitz der Tagung übernehmen.

Betriebsunfall in den Madruck-Brikettwerken in Oberbayern.

München. In der Aufbereitungsanlage der Madruck-Brikettwerke bei Sanimoor in Oberbayern kam es zu einer Staubverpuffung, wobei der Meister Heindl mit seinem Sohn und zwei Mann Verbrennungen erlitten. Es sollen Teile des Gebäudes zerstört und sieben Arbeiter zum Teil schwer verletzt worden sein.

Zugzusammenstoß auf der Schleizer Kleinbahn.

Schleiz. Auf der Schleizer Kleinbahn stieß bei der Haltestelle Oschitz ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Der Verkehr wurde eingestellt. Fünf Personen trugen Verletzungen davon und mußten dem Krankenhaus zugeführt werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 1. September.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46 bis 20,50; holl. Gulden 169,74—170,08; Danz. 81,82—81,98; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz 81,92—82,08; Belg. 58,66—58,78; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,63—112,85; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,54—112,76; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,16—59,28; Argentinien 1,17—1,18; Spanien 37,16 bis 37,24.

* **Produktenbörse.** Das Interesse der Käufer hat am Getreidemarkt für alle Artikel sehr nachgelassen. Das Angebot ist für Weizen, Gerste und Hafer besonders reichlich. Die Qualitäten sind weiter enttäuschend. Die Preise gaben nach. Lediglich Roggen begegnet bei meist befriedigenden Qualitäten besserer Nachfrage, die aber nicht aus neuen Mehlverkäufen resultiert. Andienungen erfolgten nicht. Weizen wurde gestützt. Am Mehlmarkt herrscht Stille.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	1. 9.	31. 8.		1. 9.	31. 8.
Weiz., märk.	206-208	208-210	Weizkl. f. Bln.	11.7-12.5	11.7-12.2
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	10.0-10.5	10.1-10.6
Rogg., märk.	170-172	170-172	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst	—	—	Viktoriaerbsen	22.0-23.0	23.0-00.0
Futtergerste	152-162	154-164	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	18.0-20.0
Hafer, märk	129-137	132-142	Peluschken	—	—
pommersch	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst			Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	12,00	—
M. u. Not.	25.7-32.7	26.0-33.0	Leinkuchen	13,4-13,9	13,6-13,8
Roggenmehl p 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack	23.7-26.2	24.0-26.2	Trockenschtzl.	6,80-6,90	6,80-6,90
			Soya-Schrot	12.1-12.6	12,1-12,6
			Torfml 30/70	—	—
			Kartoffelflk.	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Rückgängige Lebenshaltungskosten.

Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und „Sonstiger Bedarf") beläuft sich nach den Feststellungen des Statistischen Reichsamtes für den Durchschnitt des Monats August auf 134,9 gegenüber 137,4 im Vormonat; der Rückgang beträgt somit 1,8 Prozent. An dem Rückgang ist hauptsächlich die Bedarfsgruppe Ernährung beteiligt Es sind zurückgegangen um 3,3 Prozent auf 126,1, für Bekleidung um 1,0 Prozent auf 137,5, für „Sonstigen Bedarf" um 0,2 Prozent auf 184,0. Die Indexziffer für Heizung und Beleuchtung ist mit 146,1 nahezu unverändert geblieben; die Indexziffer für Wohnung hat sich nicht verändert. In der Indexziffer für Ernährung wirkten sich besonders die starken Preisrückgänge für Kartoffeln und Gemüse aus, die durch leichte Preiserhöhungen hauptsächlich für Schweinefleisch, Speck, Milch, Butter und Eier nur zum Teil ausgeglichen wurden.

10,81 Milliarden Spareinlagen.

Ende Juli beliefen sich die Sparkasseneinlagen bei den deutschen Sparkassen auf 10,81 Milliarden Mark gegen 11,07 Milliarden Mark Ende Juni. Der Berichtsmonat weist mithin eine Abnahme um 267,62 Millionen Mark gegenüber einer Abnahme um 152,18 Millionen Mark im Juni auf. Im einzelnen betrugen die Einzahlungen insgesamt 434,54 (Juni 529,82), davon aus Aufwertung 5,18 (6,84) und aus Zinsgutschriften 10,18 (7,82) Millionen Mark, und die Auszahlungen 702,16 (682) Millionen Mark. Die Scheck-, Giro- Kontokorrent- und Depositeneinlagen stellten sich Ende Juli auf 1270,13 Millionen Mark gegen 1355,78 Millionen Mark Ende Juni. Die Statistik der Spareinlagen bei den deutschen Sparkassen im Juli ergibt einen Rückgang von rund 268 Millionen Mark gleich 2,4 Prozent des Bestandes zu Beginn des Berichtsmonats. Der Rückgang geht vor allem auf verringerte Einzahlungen zurück (419 gegen 515 im Vormonat und 626 Millionen Mark im Juli 1930), weniger auf die Steigerung der Auszahlungen, die sich zwar auf dem erhöhten Niveau des Vormonats halten (702 gegen 682 im Juni und 535 Millionen Mark im Juli 1930), aber nicht wesentlich gestiegen sind Bemerkenswert ist demnach vor allem, daß trotz der Vertrauenskrise erhebliche Einzahlungen vorgenommen wurden. Zu Juni und Juli gingen die Einlagen um insgesamt nur 420 Millionen Mark zurück. Regional zeigen sich diesmal nicht so erhebliche Unterschiede wie im Juni.

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 9 Uhr ist nach langem, schweren Leiden mein geliebter Mann, unser gütiger, getreuer Vater und Grossvater

Herr Bergrat

Otto Sachse

im 68. Lebensjahre heimgegangen.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Käthe Sachse
geb Duisberg

Bad Salzuflen, 2. September 1931.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. Wir bitten, von Beileidsbesuchen und Kranzspenden absehen zu wollen.

Statt Karten.

Für die uns beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen entgegengebrachte Teilnahme **danken wir herzlichst.**

Familie Wilhelm Mester
Familie Heinrich Uekermann

Minden, Bad Salzuflen, 31. Aug. 1931.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

100 000 Pfund Kaiser-Auszugmehl
1 Waggon Deutsche Reisstärke
50000 Rollen Butterbrotpapier
kaufte ich für meine Geschäfte.

Feinstes Kaiser-Auszugmehl	Pfd.	25 ₰
Feinstes Kaiser-Auszugmehl	5 Pfd.-Beutel	130 ₰
Süße Riesen-Mandeln	Pfd.	140 ₰
Frische Tafel-Margarine	„	38 ₰
Feinster Tilsiter-Vollfett	„	80 ₰
Feinster Edamer-Vollfett	„	80 ₰
Feinster Gouda (Holländer)	„	80 ₰
Feinster Allgäuer-Stangenkäse	„	50 ₰
la Kochkäse	1 Pfd.-Dose	40 ₰
Beste Deutsche Reisstärke	Pfd.	25 ₰
Butterbrotpapier, fettdicht	Rolle 50 Blatt	10 ₰
Frische süße Weintrauben	Pfd.	35 ₰
Frische Pfirsiche	„	35 ₰
Delikateß-Schweinefleisch	„	90 ₰

Clemens
Gutberlet
Bad Salzuflen
Markt 10. Telef. 3077.

Baufchule - Meifterfchule
Technikum Lemgo
Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

Behördlich vorgeschriebene
An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

Kurtheater.
Donnerstag, 20 Uhr,
Der große Lustspiel-Erfolg!
Im weißen Rössl

Meine Gesellschaftsfahrt an den Rhein
findet vom 13. bis 16. September statt.
Fahrpreis RM. 25.00
Anmeldungen bis zum 10. Sept. erbeten.
Reiseprogramme kostenlos.
Autoverkehr
Karl Niebäumer
Hermannstr. 35. Tel. 2833

Fisch
kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Zu kaufen gesucht
kleines Haus
mit Geschäft und freiwerdender 2—3 Zimmerw. in guter Verkehrslage, od. zum kleinen Geschäft ausbaufähiges Grundstück
Ausführl. Angebote unter Angabe der Lage, Größe, Bauart, Nutzungswert, Belastung, Abgaben und des festen Kaufpreises an Selbstkäufer unter H. R. 1769 an die Geschäftsstelle d Bl.

Suche zum 15. September oder 1. Oktober eine
3-4 Zimmer-wohnung
am liebsten im Zentrum.
Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1770 an d. Geschäftsst.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 3. September.

6,45—7,00 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach.
7,00 **Wettervorhersage und** Zeitangabe.
7,05—8,00 **Morgenkonzert.**
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Aloys Frings liest eigene Kindergedichte.
16,20—16,40 Aus der Welt der Pflanze. Lorenz Pauper: Der Rittersporn.
16,40—17,00 Bürgermeister Dr. Linnartz: Zweckmäßiges Sparen im Schulwesen.
17,00—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks.
18,00—18,20 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Professor Berrer: Die deutsch-chinesische Tungchi-Universität in Schanghai.
18,20—18,40 Soziale Streiflichter. Dr. E. Koschmieder: Schicksalsfragen der Bühnenkünstler.
18,40—19,00 Die Welt auf der Schallplatte. Djelile Enis Hanien: Türkische Volkslieder.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Wirtschaftspolitische Umschau. Dr. Georg Wolff: Probleme der deutschen Eisenwirtschaft. — Autarkie oder internationale Verständigung.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—21,00 Uebertragung aus dem Großen Saal des Gürzenich, Köln:

Männerchöre

des Wiener Lehrer-a-capella-Chors, Leitung: Professor Wagner-Schönkirch.
21,00—21,25 Lebende Dichter. Rudolf F. Binding: Größe der Natur.
21,30—23,00 Tänze und Märsche. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Eysoldt. 1. Märsche und alte Tanzmusik. 2. Neue Tanzmusik.
22,10 Letzte Meldungen, Bericht über das gestrige Tennis-, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Regina, Köln, Kapelle: Bernd Rosé.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 205 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 2 September 1931 — 47. Jahrgang

Abbau der Gebühren!

Ein Gebot der Gerechtigkeit.

Seit mehr als einem Jahre steht die deutsche Wirtschaft, insbesondere die Landwirtschaft, unter dem Druck ständigen Preissturzes. Der Gesamtindex der Großhandelspreise für landwirtschaftliche Waren ist auf 100 abgesunken. Das bedeutet, daß für den Durchschnitt sämtlicher landwirtschaftlichen Erzeugnisse der Großhandelspreis auf den Friedensstand abgesunken ist. Die Erzeugerpreise liegen seit langem für fast sämtliche landwirtschaftlichen Waren unter dem Preisstandard des Jahres 1913. Der Index der Großhandelspreise für Vieh liegt laut amtlicher Statistik seit Monaten auf 80 und darunter, d. h. der durchschnittliche Preis für Vieh aller Art liegt um 20—25 Prozent unter den Friedenspreisen. Zeitweise sind für einzelne Viehsorten, wie z. B. für zweit- und drittklassige Kühe, die Erzeugerpreise bis unter die Hälfte der durchschnittlichen Vorkriegspreise abgefallen. Es ist darum nur ein Gebot der Selbsthilfe und der Gerechtigkeit, wenn nunmehr die energische Forderung von seiten der Landwirtschaft aufgestellt wird, einen entsprechenden Preisabbau auch bei anderen Wirtschaftsgruppen durchzuführen.

Das Präsidium des Reichslandbundes hat daher eine Reihe von Eingaben an die Reichsregierung und die einzelnen zuständigen Ministerien des preußischen Staates gerichtet, in denen eine allgemeine Gebührenherabsetzung gefordert wird:

„Die große Notlage der Wirtschaft, besonders der Landwirtschaft, deren Preise heute im Durchschnitt auf den Friedensstand gesunken sind, fordert gebieterisch die sofortige Herabsetzung der Gebühren auf den Vorkriegsstand.

Der Reichslandbund bittet, eine umgehende und allgemeine, den gekürzten Beamtenverhältnissen entsprechende und der Notlage der Wirtschaft Rechnung tragende Herabsetzung der Gebührensätze durchzuführen."

Die Senkung muß u. a. vorgenommen werden für die Verwaltungsgebührenordnung, die Gebührenordnung der staatlichen Katasterverwaltung und der vereidigten Privatlandmesser; für die Gerichts-, Rechtsanwalts-, Notar-, Gerichtsvollzieher-gebühren und die Gebühren für Sachverständige. Weiterhin werden die zuständigen Ministerien aufgefordert, auf die Herabsetzung der Gebühren der Ärzte, Zahnärzte und Tierärzte (sowohl für Verrichtungen als besonders auch für Zeitaufwand, Auslagen usw.) hinzuwirken.

Pünktlich zahlen!

Ernste Mahnungen der Industrie- und Handelskammer Hannover.

In ihrer letzten unter Vorsitz des Vizepräsidenten Fuß stattgefundenen Hauptausschußsitzung befaßte sich die Industrie- und Handelskammer Hannover mit den Auswirkungen der Notverordnungen auf die Wirtschaft. Syndikus Dr. Finkenwirth gab einen umfassenden Bericht über die Entwicklung der Wirtschaftskrise in den jüngsten Wochen. Um die Wiederholung solcher Notstände, wie wir sie jetzt durchleben, für die Zukunft zu vermeiden, sei es unerläßlich, über die augenblicklich drängende Not-Sanierung hinaus

die Ursachen der Dauerkrisis zu beheben.

Dazu gehöre vor allem die Beseitigung der unerfüllbaren Tributzahlungen, die, wie jetzt wohl der größte Teil der Welt erkannt habe, Deutschland zum Schaden der gesamten Weltwirtschaft belasten und niederdrücken. Nötig seien ferner im Innern durchgreifende wirtschaftspolitische Maßnahmen zur Wiederherstellung der Rentabilität der Wirtschaft; dies sei nur möglich durch Abkehr von der allzulang verfolgten verhängnisvollen Steuer- und Finanzpolitik des letzten Jahrzehnts, vor allem auf dem Wege eines durchgreifenden Abbaus der öffentlichen Aufgaben und Ausgaben, ferner durch eine Reichsreform, die die Folgen des deutschen Polykratismus beseitigt und durch vernünftige Rückbildung der übersteigerten Sozialpolitik und Abkehr der öffentlichen Hand von der Betätigung auf privatwirtschaftlichem Gebiet. Nur eine frei und aller Fesseln ledige individualistisch geführte Wirtschaft könne — wie in vergangenen Zeiten deutschen Aufstiegs — den Weg für eine bessere deutsche Zukunft bahnen.

Die Kammer stellte mit lebhaftem Bedauern fest, daß unter Ausnutzung der Notverordnungsbestimmungen und der zahlungstechnischen Schwierigkeiten geradezu eine

Verwilderung der Zahlungssitten

eingerissen sei. Jeder, der dazu in der Lage ist, habe die unbedingte Pflicht, seine fälligen Verpflichtungen unverzüglich zu erfüllen. Scharfe Maßregelung gegen säumige zahlungsfähige Schuldner seien am Platze und würden von der Kammer unterstützt. Besonders von den Kreisen, die in diesen Zeiten schwerster Not das Glück haben, über ein bestimmtes Einkommen zu verfügen, müsse erwartet werden, daß sie ihre Käufe sofort bar zahlen und Waren des täglichen Bedarfs nicht auf Kredit entnehmen. Die Kammer richtet mit Hilfe der Presse ihres Bezirks an die Oeffentlichkeit die dringende Bitte: Zahlt bar und pünktlich!

Keine Geschäftsbelebung ohne Reparationsklärung.

Für Verlängerung der Hoover-Pause.

Der Septemberbericht der National City-Bank in Newyork, der soeben veröffentlicht wurde, erregte großes Aufsehen, weil Amerikas führende Bank in diesem Bericht offen erklärt, daß die Wiederbelebung des Geschäftes ohne Klärung der Reparationsfrage unmöglich sei. Die durch das Zahlungsmoratorium gewährte Atempause müsse um einen Zeitraum verlängert werden, der groß genug sei, um die Neuregelung des Schuldenproblems zu ermöglichen oder um der Wirtschaft Gelegenheit zu geben, eine Besserung der Lage zu erzielen. Die Leistung der Zahlungen würde dann den Schuldnerländern nicht so schwer fallen. Es wäre ein Wunder, so heißt es weiter, wenn der Hoover-Plan sich tatsächlich schon innerhalb Jahresfrist auswirken würde. Die National City-Bank betrachtet auch die Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen als eine Frage von größter Wichtigkeit.

Rätselraten um die Zollunion

Eiltempo in Genf.

Zehnminuten-Sitzung des Völkerbundrates.

Die 64. ordentliche Tagung des Völkerbundrates wurde in Genf unter Vorsitz des spanischen Außenministers Lerroux in der Glasveranda des Völkerbundsekretariats eröffnet. In einer kurzen Geheimsitzung wurde die Tagesordnung der gegenwärtigen Tagung und eine Reihe bedeutungsloser Haushalts- und Verwaltungsfragen erledigt. Von Außenministern nehmen an der Tagung teil: Dr. Curtius, Grandi, Zaleski, Marinkowitsch und Mc. Gillan (Irland). Die englische Regierung war durch Lord Robert Cecil, die französische durch Massigli vertreten.



Der spanische Außenminister Lerroux, der Vorsitzende der Tagung des Völkerbundrates.

Die an die Geheimsitzung anschließende öffentliche Sitzung dauerte kaum zehn Minuten. Im Eiltempo nahm der Rat Berichte über Fragen von geringerer Bedeutung entgegen. Dr. Curtius erstattete sodann Bericht über die bisherigen Arbeiten des ständigen Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes. Der Rat vertagte sich sodann auf Mittwoch vormittag.

Der ungewöhnlich kurze Verlauf der ersten Ratstagung zeigt, daß man gegenwärtig das Schwergewicht der Verhandlungen ausschließlich in die Einzelausschüsse der Europa-Kommission verlegt hat und bis Ende der Woche, wo dann der Zollunionsplan zur Verhandlung gelangen soll, die Arbeiten des Rates völlig in den Hintergrund treten werden.

Was wird aus der Zollunion?

Österreich unter finanziellem Druck.

In Genf fand von neuem eine vertrauliche Unterredung zwischen Reichsaußenminister Dr. Curtius und Schober statt. Von beiden beteiligten Seiten wird erklärt, daß man sich über die jetzt im Völkerbundrat bei der Behandlung des Zollunionsplanes einzunehmende Haltung noch nicht endgültig schlüssig geworden sei. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Erklärungen, die Dr. Curtius und Schober im Rat abgeben, selbstverständlich in voller Übereinstimmung stehen werden. Da der Wortlaut der Haager Entscheidung noch nicht vorliegt, können die Verhandlungen über die Stellung der deutschen und österreichischen Regierung noch nicht zum Abschluß gebracht werden. Von österreichischer Seite wird jedoch darauf hingewiesen, daß neben dieser Frage das finanzielle Hilfegesuch Österreichs im Vordergrund stehe, da mit einer Abverfügung der Österreich von der Bank von England gewährten 150-Millionen-Schilling-Anleihe zur Sanierung der Kreditanstalt in nächster Zeit gerechnet werden müsse und daher sofortige finanzielle Hilfsmaßnahmen für Österreich unerläßlich wären.

Im Zusammenhang mit der Havasmeldung, daß das Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Sachen der Zollunion zugunsten Deutschlands, aber zuungunsten Österreichs ausgefallen sei, wird mitgeteilt, daß eine endgültige Entscheidung des Gerichtshofes noch nicht gefallen ist, so daß die Meldung zumindest zeitlich den Tatsachen vorauseilt. Eine baldige Entscheidung des Gerichtshofes dürfte aber zu erwarten sein.

In Haager unterrichteten Kreisen herrscht die Meinung vor, daß der Gerichtshof einen Mehrheits- und einen Minderheitsbericht veröffentlichen und der Havasbericht im wesentlichen dem Inhalt des Mehrheitsberichtes entsprechen dürfte. In unterrichteten Kreisen in Berlin wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß bis zum Bekanntwerden des Gutachtens des Haager Gerichtshofes über die Zollunion voraussichtlich noch einige Tage vergehen dürften. Alles, was in der Presse bisher hierüber erschienen sei, seien nur mutmaßliche kurze Auszüge aus dem zweifellos sehr langen Gutachten des Haager Gerichtshofes.

Wie aus französischen Kreisen in Genf verlautet, vertritt die französische Regierung zum deutsch-österreichischen Zollunionsplan nach wie vor den Standpunkt, daß eine Zollunion zwischen Deutschland und Österreich rechtlich unzulässig sei und politisch unter keinen Umständen anerkannt werden könne. Falls Österreich eine Finanzhilfe des Völkerbundes in Anspruch nehmen wolle, so könne diese Hilfe, soweit Frankreich beteiligt sei, nur unter bestimmten Bedingungen gewährt werden, die einen formellen Verzicht Österreichs auf eine Zollunion mit Deutschland für die Zukunft in sich schließen würden.

Der Schrumpfungsprozeß.

Handel und Gewerbe im August.

Infolge des Wiederingangkommens des Zahlungsverkehrs konnte sich die Wirtschaftslage im Monat August gegenüber der zweiten Hälfte Juli zwar etwas erholen, im allgemeinen setzte sich jedoch der Zusammenschrumpfungsprozeß in Industrie und Handel weiter fort. Es wird nach den Berichten preußischer Industrie- und Handelskammern und des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages befürchtet, daß, wenn die in den öffentlichen Haushalten notwendigen Streichungen zu weiterer Zurückziehung von Aufträgen führen, die Wirtschaftslage sich mit beginnendem Winter außerordentlich schwer gestalten wird. Anzeichen hierfür sind auf dem Arbeitsmarkt schon jetzt vorhanden.

Die Ratssitzung auf Freitag verschoben.

Haager Urteil vor dem Völkerbundrat.

Die auf Mittwoch angesetzte Sitzung des Völkerbundrates ist, entgegen der offiziellen Ankündigung des Präsidenten, unerwarteterweise auf Freitag verschoben worden.

Als Grund dafür kann angenommen werden, daß der Rat das Eintreffen des Haager Gutachtens in der Zollunionangelegenheit in Genf für Freitag erwartet und daß bis dahin die vorbereitenden Verhandlungen zwischen den einzelnen interessierten Abordnungen durch Sitzungen nicht behindert werden sollen.

Revolutionsbeginn 6.45 Uhr!

Amüsanter Beitrag zum portugiesischen Revolutionsversuch.

Als amüsanter Beitrag zur Entstehungsgeschichte der neuesten portugiesischen Revolution verdient folgende Reutermeldung verzeichnet zu werden: Kurz vor Ausbruch der Bewegung in Lissabon wurde unter mehreren bekannten Kommunisten auch ein Mann in Marineuniform festgestellt, der kurz vorher noch in Zivil gesehen worden war. Auf die Frage eines Polizeioffiziers, wie er zu der Uniform käme, erklärte der Mann voll Stolz, daß er an der Revolution, die um 6.45 Uhr beginnen würde, teilzunehmen gedächte. Die Polizei war daher rechtzeitig auf den genauen Zeitpunkt des Ausbruchs der Revolution vorbereitet.

Weiteren Berichten zufolge unternahmen viele Familien in Lissabon nach Bekanntwerden der Revolution Ausflüge in die Umgebung, um dort den Ausgang der Revolution in Sicherheit abzuwarten und am Abend nach Lissabon zurückzukehren.

SPD.-Führer beim Reichskanzler.

Weitere Ressortberatungen.

Die Vertreter der SPD., und zwar die Abgeordneten Herz und Hilferding hatten nach Berliner Meldungen am Dienstag die angekündigte Aussprache mit dem Reichskanzler, die von 17 bis kurz nach 19 Uhr dauerte. Der Unterredung wohnten die Minister Stegerwald und Dietrich bei. Eine offizielle Verlautbarung über den Empfang wurde nicht ausgegeben, man geht jedoch nicht fehl, in der Annahme, daß außer den bereits früher von der SPD. geforderten Abänderungen der Notverordnungen auch Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik besprochen wurden, die in der Rede des Reichsarbeitsministers Stegerwald auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongreß angeschnitten worden waren. Konkrete Zusagen dürften jedoch den Vertretern der SPD., wie versichert wird, nicht gegeben worden sein, schon deshalb nicht, weil sich das Reichskabinett über sein Winterprogramm noch nicht schlüssig geworden ist.

Soweit sich das Reich im Rahmen dieses Programms an der Lösung der Finanzprobleme der Länder und der Gemeinden zu beteiligen gedenkt, steht man bekanntlich in Kreisen der Reichsregierung auf dem Standpunkt, daß zunächst die Einsparungen auf Grund der durch die Notverordnung den Ländern gegebenen Ermächtigungen abzuwarten sind. Das Preußenkabinett wird seine Beratungen über die eigenen Sparmaßnahmen voraussichtlich bereits am Mittwoch abschließen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Freitag Ältestenrat des Reichstages.

Präsident Löbe hat den Ältestenrat des Reichstages für Freitag zu einer Sitzung einberufen, in der über den kommunistischen Antrag auf Einberufung des Reichstages entschieden werden soll.

Die Welle der Lohn- und Gehaltstarifkündigungen.

Der Arbeitgeberverband der Deutschen Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstoffindustrie, Gruppe Sachsen, hat den zurzeit geltenden Lohntarif zum 30. September 1931 gekündigt. Der Arbeitgeberverband des Dresdener Großhandels hat sämtliche laufenden Lohn- und Gehaltstarife zum 30. September 1931 gekündigt, nachdem erstmalig zu Beginn dieses Jahres eine Herabsetzung der Löhne und Gehälter in Höhe von fünf bis sechs Prozent erfolgt war.

Kommunistenausschreitungen gegen einen Geistlichen.

Als sich in Erden an der Mosel der Dekan zur Kirche

begab, um Beichte zu hören, versuchten ihn auswärtige Kommunisten an der Ausübung seines Amtes zu hindern. Mit „Heil Moskau!"-Rufen drangen sie in die Kirche ein und gingen tätlich gegen den Priester vor. Als die Kommunisten die Kirche verließen, wurden sie von verschiedenen Einwohnern in Empfang genommen und verprügelt. Die Polizei verhaftete die Ruhestörer.

„Graf Zeppelin" in Südamerika.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat seinen Flug nach Südamerika glücklich beendet. Schon Dienstag nachmittag 3 Uhr 20 wurde es bei Fernando Noronha (Brasilien) gesichtet. An Bord war alles wohlauf. Das Luftschiff nähert sich mit großer Geschwindigkeit der südamerikanischen Küste.

Zeppelin in Pernambuco gelandet.

Wie aus Pernambuco vom 1. September gemeldet wird, wurde um 21.05 Uhr MEZ. das Luftschiff „Graf Zeppelin" in Pernambuco gesichtet. Um 21.26 Uhr erfolgte die Landung unter dem Jubel einer großen Menschenmenge.

General von Watter 70 Jahre alt.

Am 2. September begeht Generalleutnant Oskar Freiherr von Watter seinen 70. Geburtstag.

Freiherr von Watter entstammt einer alten württembergischen Soldatenfamilie. In Ludwigsburg geboren, kam er frühzeitig zum preußischen Kadettenkorps und wurde im April 1879 Offizier im württembergischen Feldartillerieregiment Nr. 13 in Ulm. Seine weitere Laufbahn bis zum General hat Freiherr von Watter stets bei der Feldartillerie durchlaufen. Als Artilleriekommandeur der 10. Infanteriedivision rückte er mit dem 5. Armeekorps in den Weltkrieg. Später nahm er an der Offensive bei Amiens und an der Schlacht bei Noyon teil, sowie an den folgenden Rückzugsschlachten bis zum Waffenstillstand.

Im Januar 1919 übernahm von Watter als Kommandierender General des 7. Armeekorps das Oberkommando an Rhein und Ruhr, eine Stellung, die besonders wichtig wurde, als im März 1920 die Niederkämpfung des im Anschluß an den Kapp-Putsch ausgebrochenen roten Aufruhrs im Ruhrrevier notwendig wurde. Nach der erfolgreichen Erledigung dieser Aufgabe schied Freiherr von Watter am 12. Juli 1920 aus dem aktiven Dienst aus.

Die Tote am Fenster.

Eine wahre Spukgeschichte.

Im Krankenhaus von Troppau ereignete sich ein tragisches Unglück, das wie eine Spukgeschichte anmutet. Die Leiche einer Unbekannten, bei der Vergiftungserscheinungen festgestellt worden waren, war von der Polizei gefunden worden. Um die Personalien der Toten festzustellen, sollten Lichtbilder von ihr gemacht werden. Als der Photograph erschien, lag die Leiche bereits auf dem Seziertisch. Er kleidete sie wieder an und setzte sie in der Nähe des Fensters auf einen Stuhl, wo er sie photographierte. Dann verließ er den Sezierraum.

Kurze Zeit darauf betrat ein Diener den Raum, der vorher die Tote auf den Seziertisch gebracht und ausgekleidet hatte. Als er sie nun wieder völlig angekleidet am Fenster sitzen sah, erlitt er einen Tobsuchtsanfall.

„Tante Minna" mit dem Schimmelgespann

Die „verschollene" Verwandte.

Eine der raffiniertesten Massenbetrügerinnen, Frau Marie Ludwig, stand als vielfach Vorbestrafte wiederum vor ihren Richtern. Schon vor Jahren hat sie zahlreiche Hochstapeleien begangen. Ihre Betrügereien wurden dadurch erleichtert, daß sie mit einem kostbaren aber ergaunerten Schimmelvierergespann durch Berlin fuhr. In den letzten Jahren änderte sie aber ihre Methode und erschien als völlig Fremde bei Personen, meistens Judaren, denen sie sich mit der berühmten Redewendung:

„Na, kennen Sie mich denn gar nicht mehr, ich bin doch ..."

als eine weitläufige bisher verschollene Verwandte, als „Tante Minna" usw. vorstellte. Sie borgte schließlich diese Leute an und erbeutete so rund 7000 Mark in über 100 Fällen, in denen auch ein prächtiger Blumenstrauß seine Wirkung nicht verfehlte. Dank ihres seltsamen Betrugstalents und einer fabelhaften Einfühlungsgabe

hat sie auch stets Glück gehabt.

In erster Instanz hatte sie dreieinhalb Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Ehrverlust und 500 Mark Geldstrafe bekommen, während der Staatsanwalt sechs Jahre Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust beantragt hatte.

In der Berufungsverhandlung vor der dritten Ferienstrafkammer des Landgerichts III am Dienstag konnte auf jede Beweisaufnahme verzichtet werden, da die Angeklagte ihre Berufung auf das Strafmaß beschränkte. Der Staatsanwalt beantragte Verwerfung der Berufung. Das Gericht erhöhte aber die Strafe auf fünf Jahre Zuchthaus, zehn Jahre Ehrverlust und 1000 Mark Geldstrafe, ersatzweise 20 Tage Zuchthaus, mit der Begründung, daß es sich um eine unverbesserliche unheilbare Betrügerin handelt, was sich auch alsbald bestätigte, denn als sie abgeführt wurde, lachte sie über das ganze Gesicht.

Zu den Brandstiftungen in Gräpel.

Nachforschungen der politischen Polizei.

Zu den weiteren Ermittlungen nach den Brandstiftern in Gräpel im Kreise Stade, von denen berichtet wurde, sind jetzt noch Beamte der politischen Polizei hinzugezogen worden. Die Kommissare der Landeskriminalpolizei haben bisher den Brandschutt an den einzelnen Brandstellen abtragen lassen und nach Spuren gesucht. Es sind verschiedene verdächtige Gegenstände gefunden worden, über die im Interesse weiterer Ermittlungen nichts Näheres gesagt werden kann. Der Oberstaatsanwalt in Stade hat am Sonnabend die Brandstellen besucht. Der angerichtete Brandschaden wird auf 50 000 bis 60 000 RM. beziffert, woron nur etwa 30 000 RM. durch Versicherungen gedeckt sind. Der ungedeckte Schaden ist so hoch, weil in den letzten Tagen vor dem Brande der größte Teil der Ernte eingelagert worden war. Die Besitzer hatten vor, sofort nach beendeter Ernte mit dem Ausdrusch zu beginnen. Die Brände sind also gerade in einer Zeit angelegt worden, wo die höchsten Werte in den Scheunen eingelagert waren.

Schwerer Zusammenstoß auf einer Böhme-Brücke.

Auf der Böhme-Brücke in Ahlften im Kreise Soltau wurde ein Bulldogg mit zwei Anhängern von einem entgegenkommenden Altonaer Lastzug gerammt. Dem Lastwagenführer war es nicht gelungen, den Lastzug schon vor der Brücke anzuhalten und so fuhr er, um nicht in die Böhme zu stürzen, vom Sommerweg schräg auf die Brücke, rammte das andere Fahrzeug, wobei das Vorderteil des Lastzuges vollständig zertrümmert wurde. Der Mitfahrer auf dem Führersitz mußte mit Quetschungen und Nervenschock ins Soltauer Krankenhaus gebracht werden. Der Bulldogg wurde ebenfalls schwer beschädigt. Das Lastauto hatte die Brückeneinzäunung durchfahren, das äußere Pflaster durchbrochen und war mit einem Hinterrade freihängend stehen geblieben. Hierdurch blieb der Lastwagen auf der Brücke, während er sonst unweigerlich in die Böhme gestürzt wäre.

Durch Schreck einem Herzschlag erlegen.

Tödlicher Autounfall bei Emden.

Auf der Landstraße Norden—Emden, in der Nähe von Georgsheil, ereignete sich ein Autounfall, der ein Todesopfer forderte. Vier junge Leute, die bei der Firma Hugo Haase beschäftigt sind, die zu den Ausstellern auf dem Emder Schützenfest gehört, hatten Montag eine Spazierfahrt nach Norddeich unternommen. Auf der Heimfahrt brach in der Nähe von Georgsheil ein Teil des linken Hinterrades, anschließend noch die Achse des Wagens, so daß der Führer die Gewalt über den Wagen verlor, der gegen einen Baum fuhr. Der 30jährige Elektriker Erich Dölle sah das Unglück kommen und erlitt vor Schreck einen Herzschlag, der ihn sofort tötete. Dölle und die anderen drei Insassen des Autos hatten keine Verletzungen erlitten. Aus Aurich erschien ein Vertreter der Staatsanwaltschaft, der die Untersuchung über den Unfall einleitete.

Schmuggler in der Luxuslimousine.

Zwei Zentner Zigarettentabak beschlagnahmt.

Der Polizei in Lingen ging nachts von der Nordhorner Zollstelle eine Mitteilung zu, daß eine Luxuslimousine in schneller Fahrt die Nordhorner Zollstelle durchfahren habe, und zwar in Richtung Lingen. Da man vor wenigen Tagen bereits in Nordhorn eine Schmugglerbande festnehmen konnte, die Schmuggelware nach Hamburg schaffte, bereitete die Lingener Polizei alles zu dem Empfang des gemeldeten Wagens vor. Der Wagen kam bald in Sicht und versuchte, als die Insassen die Polizei bemerkten, mit abgeblendeten Lichtern weiterzufahren. Die Beamten brachten den Wagen jedoch zum Stehen und verhafteten die Insassen. Eine Durchsuchung des Wagens förderte 1800 Pakete Tabak, etwa zwei Zentner Feinschnitt-Tabak zutage. Der Tabak war von den Schmugglern in Holland gekauft und sollte nach Hamburg geschmuggelt werden. Der Tabak wurde beschlagnahmt.

Politischer Zusammenstoß in Minden.

Nationalsozialisten gegen Kommunisten. — 9 Verletzte.

Zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten kam es in Minden i. W. in der Obermarktstraße, nachdem zuvor eine von den Nationalsozialisten einberufene Erwerbslosenversammlung ruhig verlaufen war. Die Kommunisten folgten dem abmarschierenden Zuge der Nationalsozialisten und riefen ihnen Schimpfworte nach. An diesem Wortgeplänkel beteiligten sich auch die Frauen. Dann griffen die Nationalsozialisten die nachfolgenden Kommunisten an und es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der drei Kommunisten und sechs Nationalsozialisten verletzt wurden. Das Ueberfallkommando mußte einschreiten und hatte mehrere Stunden zu tun, bis völlige Ruhe eingetreten war.

Das Große Los gezogen.

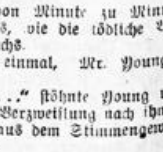
Wie Berliner Blätter melden, wurde am Dienstagnachmittag bei der Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie das Große Los, der 500 000-Mark-Gewinn, auf die Losnummer 281 050 gezogen. In der ersten Abteilung wird das Los in Berlin, in der zweiten Abteilung in Freiburg gespielt.

500 Kaffeehausbesucher zur Beurteilung von Kaffee herangezogen

In einem der schönsten Kaffeehäuser Roms, das im Zentrum gegenüber dem Parlament liegt, wurde kürzlich jedem Gast, der eine Tasse Kaffee bestellte, noch eine zweite Tasse Kaffee serviert mit der Bitte, zu beurteilen, welcher der beiden Kaffees der bessere sei.

In 498 von 500 Fällen wurde Kaffee II als der bessere bezeichnet. Was für eine Kaffeesorte dieser bessere war, wußte das Publikum nicht. Es war Kaffee Hag! Natürlich wurde in diesem Kaffeehaus schon immer ein guter Kaffee gereicht, aber da der Besitzer seinen Gästen das allerbeste bieten will, verwendet er jetzt ausschließlich Kaffee Hag. Durch hervorragende Qualität und völlige Unschädlichkeit hat sich Kaffee Hag die Welt erobert. Er wird in 39 Ländern der Erde getrunken.

Bitte probieren Sie Kaffee Hag noch heute. Er ist überall zu haben. Das große Paket kostet jetzt nur noch RM 1.62, das kleine Paket 81 Pfennig.



Kaffee Hag bleibt Kaffee Hag

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

13 Nachdruck verboten.

Da war ich ganz erstaunt, daß Ehrwürden mit großem Ernst sagte:

„Und, meine Herren, was dann, wenn man nachher bei der Durchsuchung bei allen anderen nichts findet, und ich wäre der einzige gewesen, der nicht durchsucht worden ist? Ich weiß, es will mich hier niemand beleidigen, im Gegenteil, ich fühle mit großer Freude und Rührung, daß man den Rock ehrt, den ich trage, und gerade darum ... bitte ich Sie, sich meiner Visitation nicht zu widersetzen. Herr Young, tun Sie Ihre Pflicht!"

Einen Augenblick war es mir, als blitze es in den harten Augen Youngs auf.

Das machte sicher die Begeisterung für diesen feinsinnigen Priester.

Und so nahm die Durchsuchung mit dem Pater ihren Anfang.

Trotz der Scherze Mr. Youngs fieberten jetzt wieder alle vor Erwartung. Jetzt mußte ja der Dieb entlarvt werden ... er mußte ja unter diesen acht Kreuzziehern sein.

Es war selbstverständlich (wenigstens betonte jeder später dies Wort), daß die Durchsuchung des Paters nichts zutage förderte. Und sie war genau, diese Durchsuchung! Oh, es wurde kein Fältchen und Schnällchen übergangen, und Ehrwürden selbst kontrollierte streng, daß Young diese Durchsuchung nach allen Regeln der Kunst vornahm und kein Täschchen vergaß. Ehrwürden zog sogar seine schwarzen Zugstiefel aus und stellte sie neben sich, um seine schwarzen, ein wenig groben Wollstrümpfe abtasten zu lassen.

Young mußte sich von der Güte der wollenen Strümpfe überzeugen. Das Resultat blieb natürlich dasselbe. Die Wollstrümpfe waren so harmlos, wie Wollstrümpfe eben gemeiniglich zu sein pflegen. Es wurde nicht das Geringste gefunden.

Dann kam Mr. Anstruhter an die Reihe. Mr. Remington drängte sich auffällig vor und sah mit boshaften Augen, daß Anstruhter einen roten Kopf bekam. Aber er wurde enttäuscht. Die Spannung stieg von Minute zu Minute ... der Nächste ... oder der Uebernächste ..., ja, zum Henker, gleich würde man ja wohl sehen ...

Aber auch der Nächste und Uebernächste enttäuschte die Wartenden bitter.

Die Abgefertigten traten hinüber in den kleinen Salon, der hinter der Bar lag. Eine Glastür verband beide Räume miteinander. Hinter der Glastür blieben die Durchsuchten stehen und sahen mit größter Neugier zurück. Die Sensation verzierte ihre Gesichter, und das geschliffene Glas war die furchtbarsten Fratzen durch die Tür.

Schließlich blieben nur der kleine Techniker und ... ja, zum Teufel ... ich übrig. Die Blicke, die uns von draußen trafen, waren vernichtend. Als ich einen Augenblick auf die Glaswand sah, senkten alle wie auf Kommando den Blick, als hätten sie Angst, ich könnte ihre Gedanken erraten, Gedanken, die sicher nicht schmeichelhaft für mich waren.

Es blieb ja auch keine andere Möglichkeit: ich oder der Techniker. Der Techniker war noch ein halbes Kind, und sein Gesicht war unschuldig wie Buttermilch. Aber ich ...

Der kleine Techniker starrte mich mit einem unverhohlenen Ausdruck des Entsetzens an. Ich konnte ihm seine Gedanken von der Stirn lesen. Er dachte: „Also, so sieht ein Dieb aus ...", und er warf seinen Kopf hoch und schielte mich aus den Augenwinkeln verächtlich an, als er an mir vorüberging, um sich von Young untersuchen zu lassen.

Nein, der Techniker war kein Dieb. Es fand sich nicht ein Dollarschein bei ihm, und er verließ mit einem lauten Seufzer den Raum.

Draußen hatte die Spannung ihren Höhepunkt erreicht. Oder vielleicht war sie auch schon wieder im Abflauen begriffen, da der Höhepunkt überschritten war. Es gab ja nun kein Geheimnis mehr. Der Dieb war ja nun schon so gut wie entlarvt. Es konnte ja niemand anderes mehr sein, als der Maler Axel Svendrup. Dieser Axel Svendrup war ich, der von dem mißglückten Abenteuer in dem Hause des Konsuls nicht genug hatte und sich hier — wenn auch in gleicher Sache — in ein Schiffsabenteuer gestürzt hatte, das nicht minder unangenehme Verwicklungen haben sollte.

Mr. Youngs Hände zitterten, als ich herantrat.

Der Letzte ... der Dieb ...

Young machte bei mir nicht mehr seine stereotypen Witze, mit denen er bisher bei allen das Peinliche bemäntelt hatte. In seinem Gesicht wechselten Röte und Blässe. Es war fast, als habe er Angst, ich könnte mich noch unter seinen Händen in Luft auflösen und mit seinem zerschlagenen Triumph in einer Wolke gen Himmel fahren.

„Bitte, Herr Young ..." sagte ich höflich und zeigte auf mich, „vielleicht haben Sie gleich die Güte, die Handschellen bereitzulegen ..."

Young ging gar nicht auf meinen Scherz ein. Er verzog endlich das Gesicht zu einem Lächeln (es wirkte fatal genug) und erwiderte:

„Sie wären immerhin ein Genie, das Achtung verdiente ..."

„Leider bin ich nur ein einfacher Maler und glaube kaum, Anspruch auf Ihre gute Meinung, die fast wie Schmeichelei klingt, zu haben ...", antwortete ich.

Ach, armer Young! ... Je länger er an mir herumbastelte, desto länger wurde sein Gesicht.

Hinter der Glastür stieg man sich fast gegenseitig die Köpfe ein. Ich hörte ein erregtes Stimmengewirr. Noch fratzenhafter und grotesker wurden die Gesichter am Glas.

Das Stimmengewirr stieg von Minute zu Minute. Es stieg in demselben Verhältnis, wie die tödliche Verlegenheit im Gesicht Youngs wuchs.

„Vielleicht die Stiefel noch einmal, Mr. Young?" fragte ich.

„Nein ... danke ... danke ..." stöhnte Young und griff trotzdem noch einmal voller Verzweiflung nach ihnen.

Von draußen unterschied ich aus dem Stimmengewirr jetzt ganz deutlich einen Ausruf:

„Eine Beleidigung der Passagiere ..."

Natürlich, ich war ein entzückender Mensch. Niemand hat ja auch nur im entferntesten Verdacht auf mich gehabt!

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Wer hat Mekka gesehen?** Mekka und Medina, die heiligen Städten des Islams, sind verbotene Orte für die Ungläubigen, die „giaours" (sprich: gja-urs). Der Koran spricht allerdings nur davon, daß „Vielgeheißene" während der jährlichen Wallfahrten der Gläubigen zum Grab des Propheten sich nicht in der Nähe der Moschee aufhalten dürfen. Aber die Moslim sind strenger als ihr Koran und betrachten es als ihr Recht, jeden Ungläubigen zu töten, der den heiligen Boden Mekkas oder Medinas zu betreten wagt. Was verboten ist, reizt um so mehr. Fünfzehn Europäer sind bisher zu den so eifersüchtig bewachten Stätten des Islams unter Lebensgefahr vorgedrungen. Der erste war Ludovico di Barthema aus Bologna. Er schloß sich am 8. April 1503 einem Pilgerzug in Damaskus an, bestach den Führer, einen Mameluken, und kam, als Pilger verkleidet, bis zum Grabe des Propheten. Später veröffentlichte er einen Bericht über seine Abenteuer, der unzählige Male nachgedruckt und übersetzt wurde. Der bisher letzte in der Reihe der kühnen Neugierigen ist der Engländer Edwin Bastier, der 1925/26, also 422 Jahre nach Barthema, das gefährliche Experiment wiederholte.

★ **Geknüpfte Wunder. Im „Pantheon"** plaudert Friedrich Sarre über die Herkunft der berühmten persischen Knüpfteppiche und den Weg, auf dem sie nach dem Abendland gekommen sind. Als ursprüngliche Aufbewahrungsorte kamen vor allem die Grabmoscheen der Imame, Ordensgründer und Heiligen, sowie auch fürstliche Persönlichkeiten mit ihren Schatzkammern in Betracht, so das Mausoleum des Schech Safi in Ardebil, aus dem der bekannte Teppich von 1539/40 im Victoria und Albert Museum zu London stammt, die Grabmoschee der tanzenden Derwische in Konia und die Moschee von Kum, aus der ein prachtvoller Seidenteppich vom Grabe des Schah Abbas II. auf der Internationalen Ausstellung persischer Kunst soeben in London zu sehen ist. Auch die Paläste indischer Fürsten und das Serail in Konstantinopel bergen teilweise noch unbekannte Teppiche. Nicht klein ist ferner die Reihe der Teppiche, die nachweislich als Geschenke orientalischer Fürsten nach Europa gelangt sind, wie die kostbaren persischen Seidenteppiche im Schatz von San Marco in Venedig oder der berühmte Berliner Jagdteppich, der eine Gabe des Schahs an Peter den Großen war und von diesem an Kaiser Leopold II. weitergegeben sein soll. Dann hat die Sitte, mit Kappen geschmückte Teppiche im Orient herstellen zu lassen, es veranlaßt, daß sich im Besitz europäischer Fürsten Schätze erhalten haben, wie die Serie gewirkter Seidenteppiche des Residenzmuseums zu München, die für die Vermählung einer Tochter des polnischen Königs Sigismund III. mit dem späteren pfälzischen Kurfürsten Philipp Wilhelm im Jahre 1610 in Persien gefertigt worden ist. Auch scheint man im Abendland lehdare Teppiche mit Vorliebe an Kirchen, Klöster und Synagogen gestiftet zu haben. Endlich sind es die Türkenkriege gewesen, die mit anderen Kostbarkeiten eine Reihe von edlen Teppichen in europäischen Besitz gebracht haben. So wurde vor Wien im Jahre 1683 in dem eroberten Lager des türkischen Großwesirs Kara Mustapha eine große Beute gemacht, an der nicht nur die vielen deutschen und polnischen Heerführer des Entsatzheeres, sondern auch die gemeinen Soldaten ihren Anteil hatten. Es ist wohl kein Zweifel, daß der größte Teil des kostbaren Teppichbesitzes fürstlicher Häuser, so z. B. der sächsischen Fürstenfamilie, auf die Türkenbeute im Jahre 1683 zurückgeht. Diesen Ursprung hat aller Wahrscheinlichkeit nach auch ein wollener Teppich, der vor etwa 50 Jahren zusammen mit einem Türkenzelt — vor Wien wurden 1683 nicht weniger als 15 000 Zelte, abgesehen von den Prachtzelten des Großwesirs und der Führer, verteilt — im Schloß von Dessau zum Vorschein gekommen sein soll und als Wiener Beutestück eines Anhaltinerfürsten galt. In den herzoglichen Wohnräumen untergebracht, wurde er merkwürdigerweise erst jüngst beachtet, ehe er dann im vergangenen Jahre außer Landes ging. Auch er ist auf der Londoner Ausstellung weiteren Kreisen zugänglich gemacht und erregt die größte Bewunderung; handelt es sich doch um einen der schönsten, frühesten und trotzdem vorzüglich erhaltenen persischen Teppiche der Blütezeit. Als Herkunft und Zeit kommen das nordwestliche Persien und der Beginn des 16. Jahrhunderts in Betracht.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Spott.** Käthe: „Er war recht unverschämt. Zweimal legte er den Arm um meine Taille!" Martha: „Da muß er aber einen langen Arm gehabt haben!"

★ **Kaltes Blut.** „Ich schwöre Ihnen, Lutze, wenn Sie mich nicht erhören, erschieße ich mich auf der Stelle vor Ihren Augen!" — „Aber dann gehen Sie wenigstens ins Vorzimmer. Hier liegt, wie Sie sehen, ein ganz neuer, sehr teurer Teppich, und Mama würde gewaltig schelten, wenn er verdorben würde."

★ **Kostbares Andenken.** A.: „Sie trugen da eine Haarlocke im Medaillon, daß ich gewiß ein teures Andenken!" — B. (skeptisch): „Ach ja, es ist die letzte Erinnerung an meine Behausung!"

★ **Manchmal nicht.** „Papa, wir sollen einen Aufsatz über den Wert unserer Genußmittel machen. Sind Wein und Tabak eigentlich auch Genußmittel?" — „Ja — d. h., es kommt auf die Sorten an."

★ **Mißverständnis.** Fremder (auf der Durchreise): „Ist hier irgend etwas Sehenswertes zu betrachten, ist hier vielleicht einmal ein großer Mann geboren worden?" Dorfalter: „Nei, mei liebstes Herrchen, so lange ich mich besinnen kann, nur immer ganz kleine Ginder!"

★ **Bescheidener Wunsch.** Söhnchen: „Vater, ich habe eine Radiohörermütze gefunden!" — Vater: „Was willst du damit tun?" — Söhnchen: „Kauf mir ein Rad dazu, Papa?"

★ **Ein triftiger Grund.** A.: „Du siehst so traurig in die Welt, lieber Freund; bist du vielleicht in deiner jungen Ehe nicht glücklich? Sprich dich doch aus, oder — hast du nichts zu sagen?" — B.: „Absolut nichts! Und eben deshalb bin ich traurig!"

Aus fernen Zonen

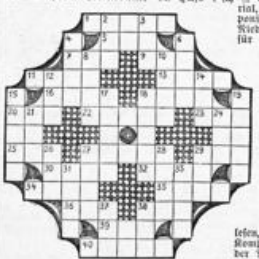
★ **Autos, die auf Kamelen reiten.** Der Transport eines Autos findet häufig große Widerstände. In manchen Ländern ohne Eisenbahn kann man es nur an Ort und Stelle schaffen, wenn man Kamele oder Maultiere heranzieht. Zum Transport muß das Auto zerlegt werden, was gewöhnlich 25 Tierlasten ausmacht. Um ein einziges Auto zu befördern, muß oft eine ganze Karawane tage- oder wochenlang schwer bepackt dahinziehen.

Zum Kopfzerbrechen

Kreuzworträtsel.

Von oben nach unten: 2. Zahlwort, 3. Tiefseemessgerät, 4. Knabenvorname, 6. Insektenfresser, 8. Fluß zur Saale, 10. Blutsauger, 12. Lebensbund, 14. Hülsfrucht, 15. Wohnnummer, 17. Kopfzeug, 18. Fluß zur Nordsee, 19. Hundegasse, 21. Straußenvogel, 24. Spaltwerkzeug, 26. Gruß, 27. Nahrungsmittel, 28. Möbelstück, 29. Körperteil, 31. Wasserpflanze, 33. innerer Körperteil, 37. Farbe, 38. Zeitwort.

Viehweide. — Von links nach rechts: 1. Streckmaß, 5. männlicher Vorname, 7. Teil eines Grundstücks, 9. Getränk, 11. Gewässer, 13. Schutzdamm (ch = ein Buchstabe), 16. Brennmaterial, 18. Fisch, 20. Getränk, 22. Komponist der Oper „Fra Diavolo", 23. Niederschlag, 25. hoher Bezeichnung für Knabe, 27. weiblicher Vornname, 29. Göttin der Verblendung, 30. Brettspiel, 32. Größerart, 34. Kopfbedeckung, 35. geheimes Gericht, 36. alte Waffe, 38. Wappentier, 39. Fettart, 40. Teil des Baumes.



Silbenrätsel.

Aus den 32 Silben: a, a, be, berh, brud, bat, boll, er, ge, gel, gen, ha, heim, hy, i, inns, kopf, la, lind, mar, nau, nes, nom, pa, ftol, sel, she, tol, trappe, u, wurm, zin sind dreizehn Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, die Namen zweier moderner Komponisten bezeichnen. 1. Haartracht der Neuzeit, 2. männl. Vorname, 3. rett. Militärabteilung, 4. Trachc, 5. Insektenlarve, 6. Stadt in Tirol, 7. deutscher Kurort, 8. Südfrucht, 9. Hinterlassenschaft, 10. Schillersches Trauerspiel, 11. Stachelteller, 12. raff. Schriftsteller, 13. Stadt in Mecklenburg-Schwerin.

(Auflösungen im nächsten Nummer.)

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 35 | Mittwoch, den 2. September | 1931

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Sabott.

(Nachdruck verboten.)

Die „Springflower" sollte am 16. September von San Franzisko aus in See gehen. Ein ganzes Bataillon von Reportern, Filmleuten und Photographen hatte sich ein Stelldichein gegeben, um der Ausfahrt beizuwohnen. Sie füllten den Kai, an dem die „Springflower" vertäut war, und machten sich geschäftsbereit, um in jedem Augenblick das Schnellfeuer aus ihren optischen Linsen zu eröffnen.

Es war weder das Schiff selbst noch eigentlich auch die Reise der „Springflower", wodurch die Zeitungsleute in solchen Scharen nach San Franzisko gelockt worden waren. Aber die „Springflower" selber, diesem Überluxusschiff erster Ordnung, das gebaut worden war, um ausflugslustigen Mitgliedern der „oberen Vierhundert" Gelegenheit zu einem gesellschaftlichen Beisammensein in der Stille der Ozeane zu geben, war nicht mehr viel zu sagen. Das war schon geschehen, als die „Springflower" ihre Probefahrt gemacht und woran ein ganzes Rudel von Berichterstattern teilgenommen hatte. Sämtliche Zeitungen waren damals voll der maßlosen Bewunderung gewesen über den unerhörten, märchenhaften Luxus, den erfinderische Geister in dieses Schiff hineingezaubert hatten.



„Was hast du, Frank?" Abschiedsstimmung!"

Auch über die Ziele dieser ersten großen Ozeanreise des Schiffes wäre nichts zu schreiben gewesen, was die ganzen Staaten hätte aufhorchen lassen können. Eine harmlose Studienreise, weiter nichts. Das Schiff sollte Sala y Gomez und die Osterinsel anlaufen und über die Sandwichinseln nach Indien fahren. Nichts Ungewöhnliches also. Es galt weder große Gefahren zu bestehen noch große Entdeckungen zu machen.

Nein, die Neugier der Staaten galt nicht dem Schiff, galt noch weniger der Reise selbst; sie galt ganz allein den Teilnehmern an dieser Reise, galt den dreißig oder vierzig Dollarprinzessinnen, die unter Führung des Professors Elpenard jene sagenhaften Inseln in der Südsee besuchen wollten. Die Damen waren Studentinnen der Universität zu Boston und gleichzeitig Trägerinnen jener berühmten und berüchtigten Namen, die auf den Schlachtfeldern der Wirtschaftskämpfe und der Finanzkriege Ruhm und Glanz gewonnen hatten.

Da war, um nur ein paar Namen zu nennen, Ivy Schuyler, deren Vater halb Manhattan sein eigen nannte; Mae Irwin, die Tochter des Baumwollkönigs aus New Orleans, Mary Rantoul, deren Vater unumschränkte Herrschaft ausübte über drei Viertel aller Eisenbahnen in den Staaten, da war vor allen Dingen Gwendoline Dolan, die „tolle" Gwennie, die Tochter des reichsten Mannes der Welt. Ihr Vater, Andrew S. Dolan, der stinggenügsam, war jener geheimnisvoll gewaltige Mann, dem es im Verlauf von einem knappen Jahrzehnt gelungen war, fast ganz Amerika mit einem dichten Netz von Flugzeuglinien zu überziehen.

Eine Parade der reichsten Frauen der Welt! Und die amerikanische Presse entsandte zur Huldigung ihre Vertreter. Sie waren in Scharen gekommen; und sie wären in noch größeren Scharen gekommen, wenn sie geahnt hätten, wie gegen alle Erwartung abenteuerlich diese erste Fahrt der „Springflower" verlaufen sollte.

* * *

In Sancelito liegt in ländlicher Stille und Einsamkeit eins der zahlreichen Landhäuser Andrew S. Dolans. Es ist dies ein niedriger weitläufiger Bau mit großer Säulenvorhalle, die nicht gerade sehr stilgerecht wirkt. Aber das Haus liegt blitzend und blank, weiß und hell an einem der abfallenden Hügel, nicht weit von den Klippen entfernt, an denen sich die Wellen des Pazifiks brechen. Ein weiter Obstgarten umgibt es und darinnen reifen die köstlichen und erlesenen Früchte, die dem Herrn dieses Hauses in seinem Palast in der Fünften Avenue zum Nachtisch aufgetragen werden.

Vor vier Tagen war Gwennie Dolan in dieses Haus eingekehrt. Sie hatte ihre Koffer gepackt, den Abtransport zum Schiff veranlaßt, war dann und wann auf ihrem kleinen weißen Pony in der Umgegend des Hauses umhergeritten und wartete nun, zwei Stunden vor Abfahrt der „Springflower", in dem großen Empfangsraum des Hauses auf Frank Hull, um Abschied von ihm zu nehmen.

Frank Hull kam nicht. Es ging stark auf vier Uhr, und Kapitän Peacock hatte telephoniert, daß das Schiff pünktlich um fünf Uhr den Hafen verlassen müsse.

Gwennie sah durch das Fenster auf die lange, schnurgerade Straße hinab, aber von Frank Hull keine Spur, und er war sonst ein Muster der Pünktlichkeit.

Gwennie zürnte ihm nicht; sie fürchtete nur, daß diese Abschiedsstunde gar zu kurz bemessen sein würde. Und als er dann doch kam, flog sie ihm mit der ganzen stürmischen Hingabe um den Hals, die das lange Warten in ihr erzeugt hatte.

Jeannette, die kleine, zierliche Zofe, die in alles eingeweiht war, was ihre Herrin anging, zog sich lautlos zurück.

„So spät, Frank?“ sagte Gwennie mit leisem Vorwurf.

Er bat: „Sei nicht böse. Ich bin drüben aufgehalten worden und konnte natürlich nicht sagen, daß es Gwennie Dolan ist, die mich erwartet.“

Er sprach anders als sonst. Seine Stimme hatte nicht den gewohnten munteren und frischen Klang, und als sie nun einander gegenüber in den zierlichen Rohrsesseln Platz genommen hatten, fragte Gwennie teilnahmsvoll: „Was hast du, Frank? Abschiedsstimmung?“

„Ja, Gwennie, auch Abschiedsstimmung.“

„Ich bin in vier Monaten wieder zurück,“ tröstete sie ihn. „Aber was hast du noch auf dem Herzen, wenn dich nicht allein die Abschiedsstimmung so trübe macht? Was gibt es sonst noch?“

Er wollte nicht recht mit der Antwort heraus und machte eine wegscheuchende Bewegung mit der Hand, was sie nicht gelten ließ.

„Du mußt mir erzählen, Frank!“

Aber da er keine Anstalten dazu traf und da sie auch ohnehin wußte, was ihn bedrückte, fuhr sie sogleich eifrig fort: „Ach, daß du dir doch diese lächerlichen Sorgen nicht aus dem Kopfe reden läßt! Wer soll und beiden was dreinzureden haben, Frank? Wir sind uns gut — und das kümmert keinen Menschen, auch nicht meinen Papa — —“

Er wollte etwas dazwischenrufen, aber sie schnitt ihm das Wort ab: „Nein, es kümmert ihn nichts, wenn du auch nichts weiter bist als einer von seinen hunderttausend Angestellten.“

„Dein Herr Papa wird anderer Ansicht sein!“

„Na ja — jetzt noch, wo er dich nicht kennt. Aber er wird dich kennenlernen und dann einsehen, daß ich mich niemals besser hätte entscheiden können.“ Sie machte eine Pause und fügte dann schnell, nicht ohne Schuldbewußtsein hinzu: „Überhaupt, ich habe schon längst mit ihm gesprochen.“

Er hob in hellster Überraschung den Kopf, dann machte er ein Gesicht wie einer, dem eine längst schon vorausgesehene schlechte Nachricht endlich bestätigt wird.

„Ah, du hast also mit ihm gesprochen? Nun, dann wird mir allerdings einiges klar — —“

„Was wird dir klar?“ fragte sie gespannt und ängstlich.

„Nun, meine liebe Gwennie, damit du weißt, wie freudig bewegt dein Herr Papa deine Aufklärungen entgegengenommen hat, will ich dir sagen, daß die Folge dieser Aufklärung meine Versetzung nach Manila auf den Philippinen ist. Er schickt mich ins Pfefferland. Bisher habe ich mir diese Strafversetzung nicht erklären können; jetzt aber fallen mir endlich die berühmten Schuppen von den Augen und ich weiß, weshalb ich in Zukunft auf den Philippinen die Lieblingszeuge fahren darf, und du, Gwennie, hast einen Beweis dafür, wie sehr mir dein Vater wohl will.“

Gwennie schwieg betroffen und wurde rot. Aber dann setzte sie sich mit der ganzen Unbekümmertheit ihrer neunzehn Jahre über alle Hindernisse hinweg, die ihr und Frank in den Weg gelegt werden sollten.

„Daß mich nur erst zurückkommen, Frank! Du wirst dann sehen, daß ich Pa klein kriege. Ich hab' ihn sehr lieb und es tut mir leid, ihn quälen zu müssen, aber ich habe dich noch lieber, und es ist Unsinn, daß er Unsinn, wenn er dich zurückweist, bloß, weil du nur einer von seinen Pilsen und nicht einer seiner Aktionäre bist!“

„Und wenn du ihn nicht klein kriegst!“

„O lala,“ antwortete sie überheblich, „ich bin ohne Sorge, und wenn du dir Sorge machst, Frank, wenn du den Kopf hängen läßt, so sage ich dir heute schon, daß du kein einziges Lebenszeichen von mir bekommen wirst während meiner ganzen Reise. — Übrigens, wann gehst du nach Manila?“

„Es steht noch nicht fest, es kann ein Vierteljahr darüber hingehen.“

„Vorläufig hast du also noch den Dienst zwischen Newyork und Chikago!“

„Ja, Gwennie.“

„Gut. Es wird sich schon was finden und ich gebe dir mein Wort darauf, daß du nicht nach Manila gehst. Ich werde bei Pa anfragen und gibt er nicht nach, so bekommt er stündlich ein Telegramm von mir, bis es ihm zuviel wird. Also laß den Kopf nicht hängen, Frank, es ist Unsinn! Es paßt auch gar nicht zu dir.“

Das Kopfhängenlassen paßte wirklich nicht zu Frank Hull.

Er ließ einige Zeit das Schweigen vergehen, dann sagte er so zärtlich, wie es ihm nur möglich war: „Sieh mal, Gwennie, du weißt, daß ich dich liebe, vom ersten Tag' an, als ich noch gar nicht wußte, daß du Gwennie Dolan warst — —“

Sie lachte in der Erinnerung an den Tag, da sie ihn kennengelernt und er sie für eine kleine Stenotypistin gehalten hatte.

Als er nun nicht fortfahren wollte zu sprechen, fragte sie: „Ja, was willst du denn eigentlich sagen?“

Er stockte. Niemals hatte er recht verstanden, mit den Worten umzugehen, und so fiel er jetzt mit der Tür ins Haus.

„Wäre es nicht das beste, Gwennie, wir sähen uns nicht mehr wieder? Diese Reise — sie ist der beste — Trennungsstrich. Sieh mich nicht so an, Gwennie. Es fällt mir so schwer, dir das alles zu sagen, aber, weißt du, seit ich mich nun immer und ewig mit all diesen Wirrnissen und Zweifeln unterschleppen muß, mit dieser elenden Geheimnistuerei — ach, es ist ganz unerträglich, Gwennie! Wärest du doch nicht Gwennie Dolan, sondern irgendein kleines Mädel, das sich ihr Geld verdient, indem es Schreibmaschine klopft, eine Verkäuferin im Warenhause, eine Arbeiterin — alles wäre mir lieber als die Milliarde deines Herrn Papas!“

Gwennie hatte ihn aussprechen lassen, aber dann lachte sie ihn schallend aus.

„Du wirst nie ein hundertprozentiger Amerikaner werden, Frank. Du stehst mit dem Dollar auf zu schlechtem Fuß. Niemals wirst du ablehnen können, daß dein Großvater noch die Dampfer zwischen Linz und Wien gesahren hat und Huflinger hieß. Du hättest deinen Namen nicht abzukürzen brauchen, dir glaubt ja doch keiner den Amerikaner. Aber gerade deshalb, du großer, lieber Junge, muß man dir so gut sein.“

Sie strich ihm über das kurzgehaltene braune Haar, hob sein Gesicht empor, indem sie ihre Hand zärtlich unter sein Kinn legte, und sagte: „Was du da geschwatzt hast, Frank, ist Unsinn, und wenn du es noch einmal wiederholst, so bekommst du es mit mir zu tun. Mucke nicht auf! Ich bin in einem Vierteljahr, spätestens in vier Monaten, wieder zurück. Und dann, Frank, so wahr ich dir jetzt einen Kuß gebe, dann gibt's Verlobung — auch auf die Gefahr hin, daß Pa aus dem Häuschen gerät und daß die Staaten auf dem Kopf stehen! So, ich habe gesprochen!“

Und sie drückte ihm einen schallenden, übermütigen Kuß mitten auf den Mund.

„Aber nun wollen wir nicht mehr davon sprechen, Frank. Nun lach einmal!“

Er mußte wirklich lachen, als er in ihr rosiges Gesicht blickte, das durch nichts um seinen heiteren, lebenslustigen Ausdruck gebracht werden konnte.

Sie hatte wieder Platz genommen und man sah es ihr an, daß sie mühsam noch der Alberleitung zu einem anderen Gespräch suchte. Sie sah ein wenig ratlos drein, wippte mit ihren Füßen, die in weißen Schuhen steckten, ungeduldig hin und her und schaute dabei Frank unverwandt an. Plötzlich begann sie wieder zu lachen und der schweigende Frank, der schon wieder in unverbesserlicher Weise seinen trübsinnigen Gedanken nachhing, sah sie mißbilligend und verständnislos an.

„Worüber lachst du?“ fragte er.

„Ach, ich muß an Ivy Schuyler denken.“

„Und was gibt es dabei zu lachen?“

Sie machte im Augenblick ein ernsthaftes Gesicht und rückte so nahe an ihn heran, daß ihre Knie sich berührten.

(Fortsetzung folgt.)

Die Geburtstagsfeier.

Skizze von Dorothea Hollatz.

(Nachdruck verboten.)

„Wer ist denn der entzückende Alte?“ fragte ich meinen Begleiter und zeigte auf einen grauhaarigen Herrn mit sprühenden Augen, mit dem Lächeln eines Liebhabers und dem Gang eines Pfaus.

„Wie, Sie kennen Zacharias Hanfstängel nicht? Dann kennen Sie auch unser Städtchen noch nicht!“

„Sie kennen ihn also?“ fühlte ich auf den Zahn.

„Um nichts mehr, als Sie ihn kennen. Aber immerhin . . .“

„Gewiß, er wohnt in Ihrem Städtchen. Sie sind beneidenswert — vielmehr er ist beneidenswert! — Oh, wie schlecht gelingen mir Komplimente, die nicht empfunden sind!“

„Er meidet jeden Verkehr; auch Sie werden ihn schwerlich näher kennenlernen.“

„Oh, ich werde!“ rief ich begeistert. „Geben Sie mir vier Stunden Zeit — und Zacharias Hanfstängel und ich sind die besten Freunde.“

„Sie sind ein Narr!“

„Nach vier Stunden werden wir sehen, wer von uns einer ist.“ Ich schwenkte, mich verabschiedend, den Hut.

Unternehmungslustig folgte ich meiner stillen Liebe. O Zacharias Hanfstängel, wie wundervoll siehst du aus in deiner Biedermeiertracht, mit den Lackschuhen und dem grauen Zylinder und mit dem goldbeknopften Stock! Die Stickerei deiner Pantoffel möchte ich sehen — ich glaube, sie verschwindsüchtigen die köstliche Zeit vor mehr als einem halben Jahrhundert.

Zacharias Hanfstängel verschwand in einem Blumenladen und als er wieder ins Freie trat, trug er einen Strauß Narzissen, in Seidenpapier gewickelt, mit zärtlicher Sorgfalt vor sich her. Also strebt er irgendeiner Festlichkeit zu, sagte ich mir und ließ mein Auge prüfend an mir herabgleiten: Kleidung und Schuhwerk waren in bemerkenswerter Ordnung. Ich erfand einen Veilchenstrauß — „bitte, auch in Seidenpapier“ — und folgte Zacharias Hanfstängel. Ich legte mich ganz an das Herz des göttlichen Zufalls, der mir schon zur rechten Zeit die rechten Worte in den Mund geben würde.

Durch ein Vorgärtchen hindurch, durch die Glastür und zwei Treppen hinauf — so weit war ich ihm gefolgt und stand nun mit Herzklopfen vor seiner Tür: Zacharias Hanfstängel, Kammermusiker i. R. Die normale Saite in meiner Seele erklang warnend und ernüchternd: Mach keine Verrücktheiten, alter Junge, geh nach Hause und kühl dich ab — aber die andere Saite klang stärker.

Ich klingelte — und nach einer Weile öffnete mir die Wirtschafterin, eine freundliche alte Frau mit einer großen, weißen, steifgestärkten Schürze und einem entzückenden Spitzenhäubchen über dem spärlichen Haar. Wortlos standen wir Auge in Auge. Meine Veilchen zitterten.

„Ist vielleicht Herr Hanfstängel . . .?“

„Ja,“ meinte die gute Alte, „da weiß ich nun doch nicht, was ich sagen soll. Nämlich der Herr Kammermusiker . . .“

„Gewiß,“ fiel ich ihr ins Wort, denn sie duftete nach Redeschwallen, „ich komme wegen des Geburtstages.“

„Gestern, Sie wissen?“ Die Alte drückte beide Hände vor den Mund und riß die Augen groß und rund auf.

„Ja, gewiß,“ entgegnete ich kühn und bildete mir im Augenblick wirklich ein, allerhand zu wissen.

„Nun, dann bitt' schön,“ sagte sie, nahm mir Hut und Mantel ab und führte mich in die großelterliche Pracht eines halbdunklen Salons. Mit klarer Stimme rief sie ins Nebenzimmer: „Es ist einer eben gekommen, Herr Kammermusiker, er sagt, er wisst' schon . . .“

Oh, wie war mir zumute! Aber ehe ich Zeit fand, über die Seltsamkeit des Augenblicks nachzudenken, trat mir Zacharias Hanfstängel entgegen. Frisch, jung, freudestrahlend streckte er mir beide Hände hin: „Grüß Gott, mein Freund — ich kenne Sie nicht mehr, seien Sie mir nicht böse, aber wenn Sie alles wissen, werden wir uns wohl einmal kennengelernt haben und ich brauche nicht von vorn anzufangen — was ich, unter uns gesagt, auch nicht tun würde.“

Ich nickte begeistert zustimmend und ließ mich von ihm ins Nebenzimmer führen. Die Veilchen, die ich noch in meiner Hand hielt, entführte er mit ammutiger Selbstverständlichkeit und legte sie auf den obersten Platz der Kaffeetafel, der ganz mit Blumen umwunden war. „Die schönen Veilchen!“

Sechs duftend zarte Gedecke schmückten den Tisch, in dessen Mitte eine braungoldene Torte leuchtete, die eine zuckergegossene 50 trug. Mein Gastgeber klingelte und die gute Alte brachte ein siedendes Gedeck und schob die andern etwas zusammen.

„Nehmen Sie Platz, mein Lieber,“ sagte Zacharias Hanfstängel, und so saßen wir uns gegenüber, rechts von mir leere Tassen, links von mir leere Tassen und am Ende des Tisches der leere, blumengeschmückte Platz. Mir war sehr seltsam und doch feierlich zumute.

„Nun lassen Sie sich nicht nötigen,“ lächelte Zacharias Hanfstängel, indem er den Kaffee einschenkte und den Kuchen anschnitt, „und du, liebste Frau,“ wandte er sich an die Blumen, „du bekommst die 50.“ Und er legte ihr das Mittelstück der Torte hin. „Ihr Kinder, eßt, bis ihr satt seid, wie immer!“ lachte er schalkhaft und nickte jeder Tasse zu, als hätte jede ihr eigenes Gesicht.

So sprachen wir von diesem und jenem, von Musik und Büchern, von Tassen und Scherenschnitten, von Blumen und Tieren. Die Stunden rannen unbemerkt dahin und erst die sieben silbernen Klänge der Standuhr mahnten zum Abschied.

„Wie wunderschön wir miteinander reden konnten,“ sagte er und tauchte seinen sonnigen Blick in den meinen, „und wie gut Sie mich verstehen! Sie sind, glaube ich, der einzige Mensch. Und dabei ist doch das Ganze etwas so Natürliches und Schönes. Schauen Sie, wenn die kleine Therese nicht kurz vor unserer Hochzeit gestorben wäre, so hätte ich sie doch geheiratet und sie hätte mir — so bilde ich es mir wenigstens ein — vier gesunde Kinder geschenkt. Ja, soll ich mein ganzes Leben vertrauern, daß es nicht so gekommen ist? Warum denn? Damit tu ich keinem einen Gefallen. So aber, wenn ich sie alle immer um mich habe, meine Therese und meine vier lieben Kinder, ist mir wohl; ich möchte mit keinem tauschen. Ich werde niemals einsam sein und selbst bei meinem Tode werde ich sie alle um mich haben. — Sie waren mir heute ein lieber Gast; kommen Sie wieder!“

Als ich sinnend durch das Vorgärtchen schritt, rief Zacharias Hanfstängel, aus dem Fenster gelehnt, mir nach: „Und Dank für die schönen Veilchen! Woher Sie nur wußten, daß sie gerade Veilchen so sehr liebte?“

Stachelzaundraht.

Die Liebe ist das Gegenteil des Weins, sie wird mit dem Alter schlechter.

*

Vor alten Männern soll man Ehrfurcht, vor alten Weibern eher Furcht haben.

*

„Wer eine schöne Frau nimmt,“ sagen die westafrikanischen Neger, „nimmt Unruhe ins Haus.“ Aber die kann man bei einer häßlichen auch haben.

*

Das Geld, das man am leichtesten ausgibt, und das, das man am schwersten sparen kann, ist immer das, das man noch nicht erworben hat.

*

Die Liebe wird durch den Zweifel verwendet, durch die Untreue getötet und durch das Vergessen begraben.

*

Um lesen zu lernen, genügen ein paar Monate. Dagegen reicht bei so vielen ihr ganzes Leben nicht aus, um recht lesen zu lernen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflser Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 206 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 3. September 1931 — 47. Jahrgang

Zurückstellung oder Verzicht?

Endkampf um die Zollunion.

Außenministerbesprechungen in Genf.

Die letzten Tage bis zu der am Donnerstag stattfindenden Sitzung der Europakommission und der auf Sonnabend festgesetzten Ratsdebatte über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan sind fast ausschließlich Besprechungen zwischen den Außenministern gewidmet. Dr. Curtius setzt die Unterredungen mit Vizekanzler Schober fort. Weiter fand eine Zusammenkunft zwischen Curtius und dem französischen Delegierten Francois Poncet statt.

Die bisher direkt zwischen Dr. Curtius und Schober geführten Verhandlungen sind also auch auf den Vertreter Frankreichs ausgedehnt worden.

Der österreichische Außenminister hatte ebenfalls mehrfach längere Unterredungen mit Poncet. Ferner stattete er dem italienischen Außenminister Grandi einen längeren Besuch ab, bei dem in erster Linie die Erklärung zur Erörterung stand, die Dr. Schober in der Sitzung des Europa-Ausschusses und im Rat zur Zollunionsfrage abgeben wird. Es soll eine bisher

„streng geheim gehaltene Formel

ausgearbeitet worden sein, zu der jetzt die Zustimmung der unmittelbar interessierten Regierungen eingeholt wird. Diese Formulierung ist in den Unterredungen zwischen Schober und Grandi sowie Curtius und François Poncet bereits eingehend zur Sprache gekommen.

Die großen Schwierigkeiten bestehen nach wie vor in der französischen Forderung auf den ausdrücklichen Verzicht Österreichs auf jede Zollunion mit Deutschland, während diese Forderung für Deutschland und Österreich nicht annehmbar erscheint.

Es wird nunmehr versucht werden, eine Einigung zwischen der deutschen, französischen, englischen, italienischen und österreichischen Abordnung über diese Formulierung zustande zu bringen.

Auf italienischer Seite

wird der Standpunkt vertreten, daß eine Unterstützung Deutschlands und Österreichs in den gegenwärtigen für die beiden Länder äußerst schwierigen Verhandlungen für die weitere Regelung des Zollunionsplans sich aus den in Rom geführten Verhandlungen der Minister ergibt, jedoch legt man auf italienischer Seite Wert darauf, daß in der Erklärung des österreichischen Außenministers die vorläufige Zurückstellung des Planes und Eingliederung in die allgemeinen von dem Europa-Ausschuß in Angriff genommenen

europäischen Zollunionspläne

deutlich zum Ausdruck kommt. **Auf italienischer Seite scheint man durchaus die Absicht zu haben, in den kommenden Verhandlungen die Haltung der deutschen und der österreichischen Regierung gegenüber den von französischer Seite mit großem Nachdruck aufrechterhaltenen Forderungen auf einen formellen und endgültigen Verzicht für die Zukunft zu unterstützen und zu einer der Würde Deutschlands und Österreichs Rechnung tragenden Lösung zu gelangen.**

Das Zollunions-Gutachten.

Am Freitag abend in Genf.

Der Generalsekretär des Internationalen Haager Gerichtshofes, Hammerskjöld, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß das Gutachten des Gerichtshofes über den Zollunionsplan voraussichtlich am Freitag mit dem Flugzeug nach Genf abgesandt werden werde. Es werde dann am späten Freitag abend in Genf eintreffen und könne in der für Sonnabend vorgesehenen Ratssitzung zur Verhandlung gelangen.

Begräbnis erster Klasse.

Frankreichs Absicht, sich im Donaubecken durch die Kleine Entente ein Gegengewicht gegen Deutschland zu schaffen, erschien durch den Plan der deutsch-österreichischen Zollunion gefährdet, denn es zeigte sich während des Zollunionsfeldzuges, daß zwei Mitglieder der ihm sonst ergebenen Kleinen Entente in der Frage der Zollunion und des Anschlusses Frankreich im Stich gelassen haben. So mußte der Kampf gegen die Zollunion von Frankreich mit allen Kräften aufgenommen werden und, wie die Verhandlungen in Genf jetzt zeigen, ist es Frankreich auch gelungen, dem deutsch-österreichischen Zollabkommen ein Begräbnis zu verschaffen, wenn auch vielleicht eins „erster Klasse". Aber der schöne Aufputz, den man jetzt der „Leiche" zu geben versuchen wird, darf doch nicht darüber hinwegtäuschen, daß es sich um eine solche handelt. Curtius sowohl wie Schober werden wahrscheinlich erklären, daß sie auf ein besonderes Projekt verzichten werden, dessen rechtliche Zulässigkeit der Haager Gerichtshof im übrigen, was Deutschland betrifft, anerkannt habe, und daß sie ihre Bemühungen auf das von den Umständen gebotene umfangreiche Europaprojekt richten werden. Das Zollunionsprojekt sei im Sinne der deutschen Regierung nie etwas anderes gewesen, als der Ansatz für ein breites wirtschaftliches Abkommen zwischen möglichst vielen europäischen Mächten. Damit hätte dann Frankreich erreicht, daß das ganze Projekt aus dem Fahrwasser praktischer Durchführungsmöglichkeiten genommen und in den stagnierenden Teich der Völkerbund-Haupt-, Unter- und Mittelausschüsse gesetzt wird. Es war ja schließlich kein Heldenstück Frankreichs, das immer am Rande der Finanzkatastrophe hintaumelnde Österreich sich gefügig zu machen und durch Drohungen und Versprechungen, durch Zuckerbrot und Peitsche zu einem wenn auch nicht formellen Rücktritt, so doch zu einer Richtungsänderung zu bringen. Trotz aller immer wiederholten Versicherungen, daß zwischen Deutschland und Österreich auch jetzt noch volle Einmütigkeit herrscht, muß man doch feststellen, daß die „goldenen Kugeln" wieder einmal stärker gewesen sind als „Nibelungentreue". Aber auch von deutscher Seite scheint das Kompromiß in der Zollunionsfrage ein Entgegenkommen für Frankreich zu bedeuten, und zwar anscheinend in der Richtung auf die deutsch-französische Annäherung, wie sie jetzt, wenigstens auf wirtschaftlichen Sondergebieten, betrieben wird.

Wie dem auch sei, man sollte weder der deutschen noch der österreichischen Politik einen Vorwurf aus dem „Zurückzieher" machen, denn in der Zeit seit dem Besuch des deutschen Außenministers in Wien, bei dem der Grundstein zur Zollunion gelegt wurde, bis jetzt, hat sich wirtschaftlich und politisch die Weltlage derartig geändert, daß ein starres Festhalten an der eingeschlagenen Richtung den Politikern wahrscheinlich zwar das Lob der Charakterstärke, aber nicht das der Klugheit eingebracht hätte. Ein augenblickliches Nachgeben Deutschlands und Österreichs bedeutet ja nicht ein völliges Losjagen von den gemeinsamen Plänen, sondern es ist nicht unwahrscheinlich, daß, wenn die verschwommenen, nebelhaften Projekte einer europäischen Zollunion, wie sie jetzt den Völkerbundgremien vorschweben, einmal festere Gestalt annehmen werden, daß man dann zu seiner Verwunderung wieder, als zunächst erreichbaren Kristallisationspunkt eine deutsch-österreichische Zolleinigung aus der Retorte des Genfer Laboratoriums wird emporsteigen sehen. Ehe es dazu kommt, wird allerdings noch einige Zeit vergehen, denn was der Völkerbund erst einmal in den Fingern hat, das läßt er nicht so schnell reifen und feste Gestalt gewinnen. Die Verweisung wichtiger Fragen an die Ausschüsse, wie sie jetzt wahrscheinlich der Zollunion zuteil werden wird, ist zu einer Methode nicht nur der Vertagung, sondern der Beerdigung geworden. Die Behandlung des Abrüstungsproblems durch die Einsetzung immer wieder neuer Einzelausschüsse ist ja hinlänglich bekannt, und die Berichte der zahllosen Einzelausschüsse des Europaausschusses sind zwar reich an interessanten Gedanken, aber arm an praktischen Vorschlägen.

Diese Unfruchtbarkeit der Völkerbundpolitik, auf die von deutscher Seite von jeher hingewiesen wurde, erfährt jetzt auch von anderer Seite eine scharfe Kritik. So schreibt ein bekannter schweizer Außenpolitiker, das Unglück sei, daß heute die verantwortlichen Staatsmänner in Genf nicht den Mut und nicht die Autorität hätten, eine neue konstruktive Politik zu treiben. Die Staatsmänner suchten in Genf die Verantwortung auf die sogenannten unabhängigen Sachverständigen abzuschieben, diese appellierten wiederum an die Wirtschaftssachverständigen und diese bielten sich an die verantwortlichen Finanz- und Wirtschaftsminister, die die Verantwortung wiederum den Außenministern zurückgäben und die Außenminister ihrerseits hätten nichts Besseres zu tun, als die Verantwortung den Ministerpräsidenten zuzuschieben. Da jedoch die Außenminister unmöglich alle im Völkerbund behandelten Einzelfragen übersehen könnten, würden wieder die Sachverständigen zu Hilfe gerufen und so drehe man sich immerzu im Kreise.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Bund zur Erneuerung des Reiches hat dem Reichskanzler eine Denkschrift zur Reichsreform überreicht.

* Nach dem letzten Reichsbankausweis beträgt die Deckung der Noten durch Gold oder deckungsfähige Devisen 39,3 Prozent gegen 41,5 Prozent in der Vorwoche.

* Bei einem schweren Explosionsunglück in einer chemischen Fabrik bei Paris wurden zahlreiche Personen getötet und verletzt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Fische für die Reichswehr.

Der Reichswehrminister hat angesichts der reichen Fänge der deutschen Hochsee- und Heringsfischerei die Reichswehr an den vermehrten Verbrauch von frischen Seefischen und Heringen erinnert.

Um die Einberufung des Preußischen Landtages.

Die deutschnationale Landtagsfraktion wird, nachdem der Ältestenrat des Preußischen Landtages eine Zwischentagung abgelehnt hat, den Staatsgerichtshof anrufen, damit dieser über die Verpflichtung des Landtagspräsidenten auf Einberufung des Landtags ein Votum abgebe, wenn ein Mißtrauensantrag gegen das Staatsministerium oder einen Minister vorliegt oder wenn die Zusammenberufung des Landtages von einem Fünftel der Zahl der Mitglieder gefordert wird.

Aus Sparsamkeitsgründen keine Tagung des Preußischen Landkreistages.

Der Vorstand des Preußischen Landkreistages hat beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung in Berlin ausfallen zu lassen. Er ist dabei von der Erwägung ausgegangen, daß den schwerleidenden Landkreisen die Aufbringung der Reisekosten für ihre Vertreter zu dieser Hauptversammlung erspart werden soll.

Steuern in Naturalien.

Dem Beispiel der schlesischen Kreise Sprottau und Löwenberg folgend, zahlt jetzt auch der Kreis Goldberg einen Teil der Steuern für die Landwirte in Form von Getreide. Aus diesem Getreide soll ein Teil der Wohlfahrtsunterstützungen in Lebensmitteln gewährt werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichskanzler empfing den Vorsitzenden des Bundes zur Erneuerung des Reiches, Graf Rödern, sowie Reichsminister a. D. Geßler, die Dr. Brüning eine Denkschrift überreichten.

Danzig. Die beiden italienischen Schulschiffe „Amerigo Vespucci" und „Christoforo Colombo", die nach ihrem Besuch in Kiel und Gdingen in Danzig waren, haben den Danziger Hafen wieder verlassen.

Der Bericht des Koordinationsausschusses.

Der große Koordinationsausschuß des Europaausschusses hat, wie aus Genf gemeldet wird, seine Arbeiten mit der Annahme eines Berichtes abgeschlossen, der der am Donnerstag beginnenden Tagung des Europaausschusses zur Beratung vorgelegt wird. Der Bericht behandelt in einer zusammenfassenden Uebersicht die Berichte der einzelnen Ausschüsse und unterstreicht die dringende Notwendigkeit in Europa zu einer Wiederherstellung des Vertrauens zu gelangen. Selbst nach Ueberwindung der gegenwärtigen Krise würde Europa zu einer wahrhaft wirtschaftlichen Erneuerung erst dann gelangen, wenn die traditionelle Auffassung der getrennten nationalen Wirtschaftseinheiten endgültig überwunden wird und die Annäherung der europäischen Staaten zu einer vollständigen wirtschafts- und zollpolitischen Union Europas führt.

Die jetzt vorliegenden Berichte der einzelnen Ausschüsse enthalten keinerlei praktische Vorschläge, die einen Ausweg aus der gegenwärtigen hoffnungslosen Wirtschaftskrise Europas bieten können. **Bemerkenswert ist jedoch, daß der Bericht des Wirtschaftsausschusses nach längeren Untersuchungen zu der Feststellung kommt, daß in der gegenwärtigen Lage Europas nur eine allgemeine Zollunion oder der Zusammenschluß einzelner Staaten zu Zollunionen einen Ausweg aus der durch die Zollmauern geschaffenen aussichtslosen Lage bieten kann.** Somit kommt der Koordinationsausschuß am Schluß seiner Verhandlungen zu der Feststellung der Notwendigkeit europäischer Zollunionen, während gleichzeitig im Europaausschuß und im Völkerbundsrat die Versuche Deutschlands und Oesterreichs zu einer Zollunion zu gelangen, mit machtpolitischen Mitteln unterbunden worden sind. Diese Tatsache kennzeichnet hinreichend die völlige Aussichtslosigkeit, im Rahmen des Völkerbundes oder des Europaausschusses zu praktischen Ergebnissen zu gelangen, die tatsächlich einen Ausweg aus der heutigen krisenhaften Lage Europas bieten könnten.

★

Bekanntgabe des Zollunionsgutachtens im Haag.

Der ständige Gerichtshof im Haag wird nach Meldungen aus Amsterdam am Sonnabend um 10 Uhr morgens in einer öffentlichen Sitzung das Gutachten über die deutsch-österreichischen Zollabmachungen bekanntgeben.

Wieder Waffenlager entdeckt.

Gewehre bei einem kommunistischen Kriegsblinden.

Die Politische Polizei hat in Berlin eine neue ausgedehnte Suche nach geheimen Waffenlagern durchgeführt. Es wurden nicht nur kommunistische Versammlungslokale geprüft, sondern auch Bureaus und Zusammenkunftsorte der Nationalsozialisten. Das Ergebnis war bei den Nationalsozialisten gleich Null. Dagegen fand man bei einem Kommunisten, einem Kriegsblinden, neun Gewehre, zwei Karabiner, eine Pistole und die dazugehörige Munition. Mehrere hundert Stück einer verbotenen Druckschrift wurden beschlagnahmt.

Drei Zentner Sprengstoff gestohlen.

Aus dem Pulverhaus des Rasteinbruches der Stadt Chemnitz in Hartmannsdorf sind nach Zerstörung einer Mauer drei Zentner Sprengstoff und 250 Stück Sprengkapseln gestohlen worden.

Schweres Explosionsunglück bei Paris.

Zahlreiche Tote und Verwundete.

In einer chemischen Fabrik in Bezons bei Paris ereignete sich ein schweres Explosionsunglück. Nach den ersten Meldungen wurden zwei Tote und 35 Verletzte gezählt.

Die Explosion war so heftig, daß das Gebäude völlig

in Trümmer gelegt wurde. Ein großer Teil der in dem Fabrikgebäude beschäftigten Arbeiter wurde unter den zusammenbrechenden Mauern begraben. Feuerwehr und Polizei begannen sofort die Rettungsarbeiten. Erschwert werden die Bergungsarbeiten dadurch, daß sofort nach der Explosion Feuer ausbrach.

Besuch Lavals und Briands in Berlin.

Die französische Regierung hat durch den Botschafter Francois Poncet nach Meldungen aus Genf dem Reichsaußenminister mitteilen lassen, daß der Besuch des Ministerpräsidenten Laval und des Außenministers Briand in Berlin am 26. und 27. September stattfinden wird.

Einberufung des englischen Parlaments.

Beide Häuser des englischen Parlaments sind nach Londoner Meldungen auf Dienstag, den 8. September, einberufen worden.

Macdonald legt sein Mandat nicht nieder.

In einem Schreiben an seinen Wahlkreis Seaham lehnt nach Londoner Meldungen Ministerpräsident Macdonald es ab, der Aufforderung wegen seiner Zugehörigkeit zur Nationalregierung sein Mandat niederzulegen, nachzukommen.

„Nautilus" im Packeis.

In norwegischen Kreisen hegt man, wie aus Oslo gemeldet wird, Befürchtungen um das Schicksal von Wilkins U-Boot „Nautilus", da man seit vier Tagen von den norwegischen Funkstationen aus mit dem U-Boot, das mitten im Packeis liegt, nicht mehr in Verbindung kommen kann.

Schweres Einsturzunglück.

Drei Schwerverletzte.

Ein schweres Einsturzunglück ereignete sich in Wittenberge in der Auguststraße. Als Handwerker bei der Ausbesserung des Hausdaches des Werkmeisters Hermann Feik beschäftigt waren, stürzte der Sims der Vorderfront in seiner ganzen Breite herab und riß den Dachdeckermeister Wilhelm Paasch und den Klempnermeister Wilhelm Blumenthal jun. mit hinab. Beide wurden schwer verletzt. Auch der Klempnerlehrling Erich Schmidt, der auf dem Bürgersteig vor dem Hause gestanden hatte, wurde durch herabfallende Steine erheblich verletzt. Da das Unglück sich in der Nähe des Wochenmarktes ereignete, bildete sich eine große Menschenansammlung, so daß die Unglücksstelle polizeilich abgesperrt werden mußte.

Polnische Revolverpolitiker.

Die Angler am Grenzbach.

Amtlich wird mitgeteilt:

„Am 23. August wurde vom Landratsamt Kreis Danziger Höhe angezeigt, daß ein Danziger und ein deutscher Staatsangehöriger, die am Grenzbach Stina bei Sobbowitz (Freistaat Danzig) fischten, von einem polnischen Beamten gezwungen wurden, von Danziger Gebiet auf polnisches Gebiet überzutreten. Die Ermittlungen haben ergeben, daß der Beamte die beiden Personen mit vorgehaltenem Revolver zwang, über die Brücke nach Polen zu kommen. Nachdem beide zunächst bis Kobierschin, dem Zwange des Beamten folgend, gekommen waren, wurde der ältere entlassen, während der jüngere zur Grenzwache und weiter nach Dirschau transportiert wurde. Am 25. August wurde Schulz dem Amtsrichter in Dirschau vorgeführt, der ihn sofort freisprach. Der Danziger Senat hat sich wegen dieses unerhörten Übergriffes eines polnischen Beamten an die polnische diplomatische Vertretung in Danzig gewandt."

Deutsche Kinder ohne Unterricht.

Nach dem Fortgang des bisherigen Leiters des deutschen Gymnasiums in Dirschau sieht das polnische Schulkuratorium in Thorn diese Schule als aufgehoben an und macht die Erteilung einer neuen Konzession von den verschiedensten Bedingungen abhängig, deren restlose Erfüllung unmöglich ist. Die etwa 150 deutschen Kinder, die das deutsche Gymnasium besuchen, mußten infolgedessen bei Beginn des neuen Schuljahres nach Hause geschickt werden. Die polnische Schulbehörde hat bereits Maßnahmen getroffen, um die noch schulpflichtigen Kinder (Gymnasiasten unter 14 Jahren) in die Volksschule zu überführen.

Die Golddeckung der Reichsbanknoten.

Der Reichsbankausweis vom 31. August.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 31. August hat sich in der Ultimowoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 296,4 Millionen auf 3450 Millionen Mark erhöht. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 356,2 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 334 Millionen auf 4383,8 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 22,2 Millionen auf 420 Millionen Mark erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 508,6 Millionen Mark eine Abnahme um 23,9 Millionen Mark. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 42,6 Millionen auf 1722,3 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 220 000 auf 1366,1 Millionen Mark und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 42,4 Millionen Mark auf 356,2 Millionen Mark zugenommen. Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 39,3 Prozent gegen 41,5 Prozent in der Vorwoche.

Zweifaches Todesurteil.

Der Gattenmord in Schwichelt vor dem Hildesheimer Schwurgericht.

Vor dem Hildesheimer Schwurgericht stand jetzt der Gattenmord in Schwichelt bei Peine zur Verhandlung, über den seinerzeit ausführlich berichtet ist. Angeklagt waren der 20 Jahre alte Landwirtschaftsgehilfe August Schulz und die 26 Jahre alte Ehefrau Helga Hennig wegen Mordes, begangen am 30. Mai d. J. an dem Ehemann der Hennig. Während der Nachtschicht ihres Mannes traf sich Frau Hennig mit Schulz in ihrem Hause. Als der Ehemann arbeitslos wurde, stellten sich dem Verkehr Schwierigkeiten entgegen. Darauf faßten beiden den Plan, Hennig zu beseitigen. Schulz stand völlig im Bann der Frau, die auch den Mordplan ausarbeitete, der im Hennigschen Hause ausgeführt wurde. Schulz, der auf der Straße gewartet hatte, stürzte auf Hilferufe der Frau Hennig, die diesen nach einem angezettelten Streit mit ihrem Manne ausstieß, herein und stach mit einem Dolch auf den Mann ein. Als sein Opfer am Boden lag, bearbeitete er es noch mit einem Totschläger. In den Abendstunden schleppten die Mörder die Leiche nach dem Mittellandkanal und warfen sie ins Wasser, um einen Selbstmord vorzutäuschen.

Der Staatsanwalt zeichnete in seinem Plädoyer die mit größter Roheit ausgeführte Tat und beantragte für beide die Todesstrafe und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. Das Gericht schloß sich dem Antrag an.

Giftmord am Ehemann

Verbrechen in Bad Essen. — Die Täter verhaftet.

Bad Essen, 2. September.

Die Polizei hat die Leiche des plötzlich verstorbenen Landwirts J. Brüggemann kurz vor der Beerdigung beschlagnahmt und gleichzeitig die Ehefrau des Verstorbenen sowie einen Freund der Frau B., den Landwirt Albers, verhaftet, da der dringende Verdacht eines Giftmordes am Landwirt B. bestand. Die inzwischen weitergeführten Untersuchungen haben diesen schweren Verdacht gegen die Frau B. und ihren Liebhaber Albers erheblich verstärkt. Nach den bisherigen Ermittlungen hat der verstorbene Landwirt B. am Mittag vor seinem Tode über starke Magenschmerzen geklagt und sich dann wegen erheblichen Unwohlseins zu Bett gelegt. Die Krankheitserscheinungen prägten sich in seinem Gesicht aus, dessen Farbe zwischen Totenblässe und Zornesröte schnell wechselte. Außerdem setzten noch am späten Nachmittag starke Muskelkrämpfe ein — übrigens ein sicheres Symptom für Strychninvergiftung — und führte am Abend zur Bewußtlosigkeit des B. und noch in der gleichen Nacht zum Tode. Am Beerdigungstage unternahm dann die Polizei auf Grund belastenden Materials die Haussuchung, bei der sie unter dem Schreibtisch eine große Menge Strychnin fand. Hierauf nahm sie sofort die Ehefrau des B. fest und machte sich auf die Spur des Liebhabers der Frau B., des 32jährigen Landwirts Albers. Dieser wurde gegen Mitternacht auf der Straße zwischen Cloppenburg und Bad Essen verhaftet. Man fand bei ihm u. a. zahlreiche Liebesbriefe der Frau B.

Die angeordnete Obduktion der Leiche ergab, daß B. wirklich erhebliche Mengen Strychnin aufgenommen hat. Um restlos klar zu sehen, ordnete der Staatsanwalt nochmalige chemische Untersuchung von Magen, Herz und Lunge durch bekannte Gerichtsärzte an. Die von Staatsanwalt und Polizei vertretene Ansicht geht dahin, daß der Liebhaber der Ehefrau B., der Landwirt Albers, zusammen mit der Frau B den verstorbenen Landwirt B. vergiftet habe. Einige Tage vorher wurde A. nämlich noch auf dem Gutshofe gesehen. Als besonders belastendes Moment haben die eigenartigen Umstände bei der zunächst vorgesehenen Beerdigung zu gelten. Keiner der zahlreichen Verwandten konnte noch die Leiche sehen; sie wurden alle auf den geschlossenen Sarg verwiesen. Bei der polizeilichen Oeffnung desselben ergab sich, daß aller Voraussicht nach der Landwirt B. schon einige Tage eher gestorben ist, als beim Standesamt angegeben, da die Leiche des B. bereits stark in Verwesung übergegangen war. Die Annahme wird bestärkt durch verschiedene Zeugenaussagen. — Im letzten Augenblick ist die Polizei einem neuen Weg durch die Feststellung auf die Spur gekommen, daß kurze Zeit vor dem Tode des B. für diesen eine Lebensversicherung von 30 000 RM. abgeschlossen wurde. Es wird nunmehr angenommen, daß der wahrscheinliche Giftmord der Frau B. und ihres Liebhabers A. auf zweifachem Motiv beruht, einmal um den im Weg stehenden Landwirt zu beseitigen und zum andern, um der Versicherung 30 000 RM. zu erhalten.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 4. September.

Sonnenaufgang	5^{15}	Mondaufgang	20^{55}
Sonnenuntergang	18^{42}	Monduntergang	13^{20}

1824: Der Komponist Anton Bruckner geb.

Großfeuer in Stemmen

3 Gebäude eingeäschert — Erntevorräte von 70 Morgen von den Flammen vernichtet — Vier Feuerwehren an der Brandstätte.

Gestern morgen gegen 8.15 Uhr entstand auf dem Hofe des Landwirts Fritz Depping in Stemmen ein Brand, der bald einen solchen Umfang annahm, daß die alarmierten Feuerwehren von Stemmen, Barenholz und Langenholzhausen vollkommen machtlos waren. Als die Lemgoer Motorspritze am Brandort eintraf, hatte das rasende Element bereits die Dachböden der Ställe, einer Scheune und des dicht angrenzenden Wohnhauses ergriffen. Das Feuer breitete sich so schnell aus, daß nur eben Vieh und Möbel gerettet werden konnten. Da auf dem Deppingschen Hofe, dessen Böden bis obenhin mit der soeben eingebrachten Ernte gefüllt waren, an Gebäuden fast nichts mehr zu retten war, wurden die benachbarten Häuser ständig unter Wasser gehalten.

Gegen 9.45 Uhr vormittags waren die Gebäude (Wohnhaus Scheune, Stallung) bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. In den Gebäuden brannte das Feuer, das durch die Erntevorräte von 70 Morgen genährt wurde, mit unverminderter Kraft weiter, zumal die Feuerwehren und die Motorspritze das Wasser aus dem ziemlich entfernt gelegenen Bache herbeischaffen mußten. Die brennenden Gebäude, die einen großen Komplex bedeckten, strahlten eine starke Glut aus. Große Qualmwolken hüllten die Umgebung ein und hatten eine große Menge Neugieriger herbeigelockt. Nachbarn wollen beobachtet haben, daß das Feuer auf dem Dachboden der Scheune, durch den auch eine elektrische Leitung führt, entstanden sei. Die Ermittlungen nach der Ursache des Feuers wurden sofort aufgenommen, sind aber dadurch erschwert, daß die Gebäude vollkommen niedergebrannt sind. Von Nachbarn, die auch das Aufflackern des Feuers beobachtet haben, wird gesagt, daß der Grund wohl Selbstentzündung des grün eingebrachten Hafers oder ein Defekt an der Lichtleitung sein werde.

Wie verlautet, soll der Brandschaden durch Versicherung gedeckt sein.

Bad Salzuflen, 3. September. (Der hinderliche Verkehrspfeiler.) Der vor dem neuen Postamt aufgestellte Verkehrspfeiler wurde gestern „ein Opfer seines Berufs". Einem von der Langestraße zur Marktstraße fahrenden Lastwagen stand er scheinbar im Wege, so daß er von demselben umgefahren und zertrümmert wurde.

Bad Salzuflen, 3. September. (Eine Auto- und Motorradkontrolle) fand gestern durch die Polizei statt. Es mußte leider auch dieses Mal wieder in zahlreichen Fällen zur Beanstandung geschritten werden. In den meisten Fällen führten die Motorradfahrer keine Ausweispapiere bei sich.

Bad Salzuflen, 3. September. (Die gestrigen Militärkonzerte) erfreuten sich eines regen Besuchs, da das Wetter sich einigermaßen hielt und auch am Abend verhältnismäßig warm und ohne Regen blieb, obwohl das Barometer eine starke Tendenz zu fallen bezeigte. Wie immer fanden die Darbietungen der Detmolder Reichswehrkapelle unter der temperamentvollen Leitung ihres Dirigenten Mietusch allseitigen Beifall des namentlich im Kurpark beim Springen des Leuchtbrunnens promenierenden, zahlreich erschienenen Publikums, das im übrigen ein ziemlich lebhaftes Interesse an der jetzt endlich aufblühenden Agave bekundete und die seltsame exotische Pflanze nicht genug bewundern konnte. So war wieder einmal ein schöner Abend bei den Detmolder Militärmusikern, die sich für den ihnen dargebrachten lebhaften Applaus durch viele Zugaben bedankten, und dafür sorgten, daß eine vergnügte und angeregte Stimmung herrschte, die nicht eher ein Ende fand, bis der allgemein beliebte kölnische Karnevalsgesang vom Hannes u. s. w. den gemütlichen Abend beschloß.

Bad Salzuflen, 3. September. (Vom Bade.) Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der am Freitag Abend stattfindende Kurhausball gleichzeitig ein Ehrenabend für die ausgezeichnete Tanzkapelle Misca Gedies ist und durch zahlreiche Ueberraschungen und Sonderdarbietungen eine ganz besondere Anziehungskraft besitzt. So werden nicht allein Gaby und Elemer von Gyöngyössy tanzen, sondern auch die niedliche Miniatur-Spitzentänzerin Hilde Garde durch ihre reizenden Leistungen entzücken. Also ein Kurhausball, der Unterhaltung und Stimmung ohne Ende mit vollstem Rechte verspricht. — Der Montag nächster Woche bringt 2 besonders geachtete und beliebte Künstler nach hier, nämlich Dr. Friedrich Castelle und Karl Blume, die sich vorgenommen haben, eine hoffentlich recht zahlreiche Zuhörerschaft durch Humor in Wort und Lied zu erfreuen und mit einem ausgewählten Programm, das ein lustiges Wechselspiel in Dichtung und Gesang sein wird, Gunst und Herzen ihrer sicherlich dankbaren Freunde aufs neue zu gewinnen. Es darf schon jetzt gesagt werden, daß uns am Montag ein inhalts- und genußreicher Abend bevorsteht.

Bad Salzuflen, 3. September. (Kurtheater.) Wer Carl Zuckmayers neues, überall Aufsehen erregendes Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick" mit F. Kroll in der Titelrolle noch nicht sah, versäume nicht die unbedingt letzte Wiederholung, die für Sonnabend angesetzt ist und halte sich schon jetzt den Sonnabend abend für das erfolgreichste, beste deutsche Stück der Gegenwart frei.

Bad Salzuflen, 3. September. (Einen schweren Verlust) erlitt am Montag ein hiesiger Altersrentner Kurz nach dem Abheben der Invalidenrente auf dem hiesigen Postamt hat er einen Briefumschlag mit der darin befindlichen Rente in Höhe von 50 RM. verloren. Der Finder wird dringend um Rückgabe gebeten. Auskunft über den Verlierer geben wird gern in unserer Geschäftsstelle.

Bad Salzuflen, 3. September. (Im Cafe Heidemann) findet heute der Ehrenabend der beliebten Hauskapelle Willi Testore statt. Es ist für diesen Abend ein auserwähltes Programm vorgesehen. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 3. September. (Mit dem Reisbahnsonderzug nach München-Berchtesgaden.) Zum Abschluß des Sommers bietet die Reichsbahndirektion Hannover allen Reisefreudigen noch einmal Gelegenheit, für 8 Tage der gewohnten Umgebung zu entfliehen und sie in Bayerns schönster Gebirgswelt zu verleben. Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet sie in der Zeit vom 6. bis 13 September eine Verwaltungssonderfahrt nach München—Chiemsee—Berchtesgaden. Das ausführliche Reiseprogramm, das an den Fahrkartenschaltern erhältlich ist, stellt den Fahrtteilnehmern wieder eine Reihe schöner Tage in Aussicht. Aus der Fülle des Gebotenen seien nur erwähnt, die Besichtigung des Prunkschlosses Herrnchiemsee, Fahrt zum Königsee, Besuch eines Salzbergwerkes usw. Besonders Unternehmungslustigen steht es frei, von Berchtesgaden aus Tagestouren mit Autobussen nach Bad Gastein, Zell am See, ins Seegebiet des Salzkammergutes zu angemessenen Preisen zu machen. Der Fahrpreis für die achtägige Fahrt stellt sich ab Salzuflen auf 52,60 Mk. Gleichzeitig mit der Fahrkarte ist die Lösung eines Gutscheinheftes zum Preise von 68 RM zu empfehlen, das Gutscheine für sämtliche Uebernachtungen einschließlich Frühstück und Bedienung, sowie Gutscheine für Mittag- und Abendessen enthält. Erwähnt sei noch, daß bei dieser Fahrt bequeme D-Zug-Wagen dritter Klasse zur Verfügung gestellt werden, so daß eine in allen Teilen aufs angenehmste und anregendste verlaufende Fahrt gewährleistet ist.

Bad Salzuflen 3. September. (Sonderzug nach München.) Wie uns von der Fahrkartenausgabe des hiesigen Bahnhofs mitgeteilt wird, wird der von der Reichsbahndirektion eingesetzte Sonderzug nach München-Chiemsee-Berchtesgaden bestimmt verkehren. Da nur noch eine beschränkte Anzahl von Fahrkarten vorhanden sind, empfiehlt es sich, Fahrkarten baldigst zu besorgen.

Bad Salzuflen, 3. September. (Ist schlechtes Wetter ein „wichtiger Grund?") Das Frankfurter Arbeitsgericht steht vor einer grundsätzlichen Entscheidung. Die Kur-A.-G. Bad Homburg sieht sich wegen des durch die schlechte Wetterlage bedingten schlechten Kurbetriebs veran-

Gegen die Sparvorschläge

Der Lipp. Beamtenbund warnt

Der Bundesvorstand des Lipp. Beamtenbundes, die Vorsitzenden der Berufsvereinigungen und die Vertreter von Fachgruppen beschäftigten sich in einer gemeinschaftlichen Sitzung am 2. 9. sehr eingehend mit der gegenwärtigen Lage.

Mit äußerstem Befremden wurde von der Absicht der Sonderkürzung der Gehälter der lippischen Beamten und Angestellten und damit der Preisgabe der seit 12 Jahren vom Landespräsidium, vom Landtag und von den politischen Parteien immer wieder zugesagten Gleichstellung der lipp. Beamten und denjenigen des Reichs bezw. Preußens Kenntnis genommen. Folgende Entschließung fand einstimmige Annahme.

„Der erweiterte Bundesvorstand des Lippischen Beamtenbundes, als Vertretung der im L.B.B zusammengeschlossenen Beamten und Angestellten erklärt sich zur Mitarbeit an allen organisatorischen Maßnahmen zum Zwecke der Vereinfachung und Verbilligung bereit. Er protestiert mit Entrüstung und mit aller Entschiedenheit gegen die beabsichtigte Sondergehaltskürzung in Lippe und damit gegen die Aufgabe des seit 1919 unangetastet gebliebenen Gleichstellungsprinzips. Wenn die Selbständigkeit des Landes Lippe nur auf Kosten der öffentlichen Beamten und Angestellten erhalten werden kann, so ist es Pflicht des Landtages, beschleunigt zu versuchen, unter möglichst günstigen Bedingungen die Selbständigkeit des Landes aufzugeben. Bis dahin müssen alle leistungsfähigen Kreise finanzielle Opfer bringen. Zur Ermöglichung der Durchführung dieses allgemeinen Opfers muß nötigenfalls durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten die Grundlage geschaffen werden. Solange die Realsteuern in Lippe um jährlich 1½ Millionen Reichsmark unter der preußischen Steuerhöhe liegen, muß die Stellung der lipp. Beamtengehälter unter die preußischen Sätze als eine ungerechte Maßnahme angesehen werden. Nach den Feststellungen des Reichsparkommissars beträgt der Ueberschluß der ordentlichen Landkassenrechnungen in den Jahren 1924—1929 mehr als drei Millionen RM. Die finanziellen Verhältnisse in anderen Ländern sind nach Aeußerungen des Herrn Vorsitzenden des Landespräsidiums ungünstiger als in Lippe. Trotzdem will Lippe als das erste norddeutsche Land zu besonderen Gehaltskürzungen schreiten. Wird diese Absicht durchgeführt, so müßte erwartet werden, daß auch die Waren, Mieten usw. in Lippe unter die preußischen Sätze sinken, um so mehr, als zu einer solchen Maßnahme die in Lippe bestehenden Steuervergünstigungen berechtigten Anlaß geben sollten. Es liegt nicht im Staatsinteresse, wenn in den öffentlichen Beamten und Angestellten des Landes Lippe, den Organen und Repräsentanten des Staates, den Vertrauensleuten der Bevölkerung, den Betreuern des staatl. Vermögens das Gefühl erweckt wird, zu Staatsdienern zweiter Klasse gestempelt zu sein.

Der erweiterte Bundesvorstand warnt in letzter Stunde vor Beschlüssen, die eine neue Belastung der lippischen Beamten und Angestellten zum Ziele haben. Er weist die Oeffentlichkeit auf die schwerwiegenden staatspolitischen und wirtschaftlichen Folgen eines solchen Vorgehens des Landtages und des Landpräsidiums hin."

Horn protestiert

Gestern abend fand in Horn eine öffentliche Bürgerversammlung statt, die von Herrn Hotelier Oppermann geleitet wurde. Nach eingehenden Referaten der Herren Oppermann, Stadtv.-Vorst. Tille, Bürgermeister i. R. Spelge und Bürgermeister Ulrich, in denen besonders betont wurde, daß man sich keiner Maßnahme widersetze, die eine wirkliche Ersparnis mit sich brinze, nahm die gut besuchte Versammlung einstimmig folgende Entschließung an:

Die heute von Angehörigen aller Berufsschichten der Bürgerschaft der Stadt Horn besuchte Protestversammlung warnt Landespräsidium und den Landtag dringend die Stadt Horn in einen der neu zu bildenden Kreise aufgehen zu lassen. Die Stadt Horn ist nicht in der Lage, die Finanzverhältnisse der Aemter zu verbessern. Sie würde nur selbst in den Finanzstrudel hinabgezogen werden. Ebenso dringend warnen wir vor einer Verlegung des Amtsgerichts, die keine Ersparnisse, sondern neben erheblicher Mehrbelastung der Bürgerschaft dem Lande Einkommensausfälle bringen wird. Die durch eine Verlegung des Amtsgerichts unvermeidliche schwere Schädigung des Hornschen Wirtschaftslebens würde größte Verbitterung auslösen. Der Standpunkt der Bewohner ist dem Landespräsidium und dem Landtag bekannt.

Zum Schluß der Versammlung wurde eine Kommission gewählt, die am Donnerstag beim Landespräsidium vorstellig werden und die Entschließung mündlich begründen soll.

Großfeuer in Herford.

Bei dem Landwirt Gröppel in Herford, Salzuflerstraße, brach heute Mittag im Hauptgebäude, in dem auch fast die gesamte Ernte untergebracht ist, Feuer aus. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es konnte fast nichts gerettet werden. Nähere Einzelheiten konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen.

Praktische Versuche wurden in der Nähe des Wittekindssprudels vorgeführt, der vor Jahresfrist in Zusammenarbeit zwischen wissenschaftlichen Geologen und dem Wünschelrutenforscher Dr. Beyer erbohrt wurde und heute mit 108 Kubikmeter Soleschüttung je Stunde allein den Bedarf des Bades und der Saline bestreitet. Fünf Gruppen von Rutengängern stellten ausführliche wissenschaftliche Versuche an; der Wünschelrutenausschlag ergab bei den zu verschiedenen Zeiten von verschiedenen Versuchspersonen an gleicher Stelle angestellten Experimenten eine von Unparteiischen nachgeprüfte unstreitige Uebereinstimmung der Ergebnisse. Die Tagung fand am Sonntag ihren Abschluß. Als Kongreßstadt für 1932 wurde Verona bestimmt.

Spenge, 1. September. (Verfehlungen bei der Eierverwertungsgenossenschaft „Ravensberg".) Der Geschäftsführer der Eierverwertungsgenossenschaft „Ravensberg", die ihren Sitz in Spenge hat, hat sich in der Geschäftsführung Verfehlungen zuschulden kommen lassen, die seinen Rücktritt veranlaßten. In der jetzt einberufenen Generalversammlung erstattete der Vorsitzende zunächst Bericht über den Stand der Genossenschaft, die sich sehr gut entwickelt hat. Die Zahl der Mitglieder aus den Kreisen Herford, Bielefeld und Melle ist ständig größer geworden. Dann gaben der Vorsitzende und die Mitglieder des Vorstandes Aufklärung über die Verfehlungen des bisherigen Geschäftsführers R. Die Versammlung beschloß darauf, R. selbst zu hören, damit er sich rechtfertigen könne. Die Rechtfertigung mißlang und endete mit dem Eingeständnis seiner Verfehlungen. Der entsprechende Fehlbetrag ist durch Bürgschaft voll gedeckt. Die Versammlung sprach dem Vorstande für seine Umsicht den Dank aus. Zum Schluß hielt Dr. Peters-Münster einen Vortrag über das Genossenschaftswesen.

Hameln. Freitod eines Polizeimeisters. Der Polizeimeister B. von hier hat seinem Leben durch Erschießen ein Ziel gesetzt. B. hatte seine Dienststelle verlassen, um angeblich einen Arzt aufzusuchen. Er kehrte jedoch nicht ins Büro zurück, sondern fuhr nach Hannover, wo er sich in einem Hotel erschoß. Die Gründe für die Tat sind völlig unbekannt. B. war bei seiner vorgesetzten Behörde geschätzt und erfreute sich bei seinen Kollegen allgemeiner Beliebtheit.

Einbeck. Die Veräußerung der Firma Stukenbrok. Wie der Generalbevollmächtigte der Firma August Stukenbrok mitteilt, ist das Versandhaus mit der Firma an ein anderes Unternehmen unter der Bedingung des Vergleichs veräußert worden. Das Abkommen ist im Interesse der Gläubigerschaft als den Verhältnissen entsprechend günstig zu bezeichnen. Einbeck verliert durch den schweren, aber unabwendbaren Entschluß der Vergleichsschuldnerin einen Wirtschaftsfaktor von starker Bedeutung.

Die Bielefelder Herbstrennen

Der „Ravensberger Rennverein e. V." hat, wie wir schon berichteten, mit der Ausschreibung seiner Herbstrennen mal wieder eine selten glückliche Hand bewiesen. Alle 7 Rennen sind zahlenmäßig wie auch in Qualität des Materials außergewöhnlich gut besetzt, so daß, was den gebotenen Sport anbelangt, alle Garantien für ein großes Gelingen des wie immer gut aufgezogenen Renntages gewährleistet sind. Für die Rennen sind insgesamt 118 Nennungen abgegeben, von denen sich allein 30 auf das Fritz Fromm-Jagdrennen und 27 auf das Friedchen-Jagdrennen verteilen. Wie fast bei jedem Renntage, so bringt auch dieses Mal der rührige Verein eine bedeutsame Neuerung in Gestalt der sogenannten „Doppelwette", welche bisher als ein Novum im deutschen Rennsport nur auf einigen der größten Rennplätze Deutschlands in Erscheinung getreten ist. Da der Begriff der „Doppelwette" wohl fast allen Rennbahnbesuchern noch unklar sein dürfte, so sei darüber folgendes gesagt: Eine „Doppelwette" ist eine „Siegwette" auf je ein neues Pferd in 2 vorher bestimmten Rennen des Tages. Die Wette ist gewonnen, wenn auf dem Wettschein die Programmnummern der Sieger der beiden Rennen als gewettet angegeben worden sind. Hat jedoch niemand die beiden Sieger getroffen, so hat derjenige gewonnen, der einen der 2 Sieger gewettet hat. Alle ausführlichen Bestimmungen hierüber sind im Programm enthalten und bemerken wir nur noch, daß die Gewinnberechnung der „Doppelwette" getrennt von derjenigen der Totalisator-Siegwetten geschieht. Für die Anhänger der „Doppelwette" hat nun der Rennverein eine ganz besondere Ueberraschung ausgeknobelt. Unter den Verlierern der „Doppelwette" werden nunmehr 10 Frei-Flüge über Bielefeld in einem Junkers-Flugzeug ausgelost, so daß immerhin 10 Glückliche trotz ihres Pechs noch für die beim Wetten verlorenen 10.— RM. einen Frei-Flug erhalten. Die Junkers-Maschine bleibt einige Tage nach dem Rennen auf dem Rennplatz startbereit und wird auch von den sonstigen Passagierflügen reichlich Gebrauch gemacht werden.

Witterungsübersicht vom 2. September.

Durch das Herannahen eines neuen Störungswirbels vom Atlantik fällt der Druck in unserem Bereich, und da diese Druckabnahme im Westen schneller vor sich geht, das Druckgefälle sich also steigert, frischt der südliche Wind mehr und mehr auf. Die von ihm herangeführte wärmere Luft trifft im Gebiet des Kanals und der deutschen Nordseeküste auf kühlere Luftmassen und führt infolgedessen dort zu Niederschlägen. Stärkere Regenfälle östlich der Biskaya und am Westausgang des Kanals deuten auf rege Ausläufertätigkeit hin. Von ihnen wird auch unser Bezirk bereits morgen in Mitleidenschaft gezogen.

Wettervorhersage für den 3. und 4. September.

Weiter auffrischende südliche, später südwestliche Winde, trübe, Regen. Temperaturen wenig verändert.

---

laßt, die Mitglieder des Kurorchesters statt zum 30. bereits zum 15 September zu entlassen. Nur die Hauskapelle soll beibehalten werden. In den Verträgen steht zwar, daß beide Vertragsschließende aus einem wichtigen Grunde den Vertrag früher lösen können; die Musiker glauben aber, daß die Gründe der Kur-A.-G. nicht durchschlaggebend seien. Die Gesellschaft habe schon im vorigen Jahre mit Verlust abgeschnitten. Wenn jetzt das schlechte Wetter als wichtiger Grund zur Auflösung der Verträge bezeichnet werde, so sei dies von schwerwiegenden Folgen für die Orchestermitglieder aller Bäder. Das Gericht vertagte die Angelegenheit, um der Kur-A.-G. Gelegenheit zu geben, eine Aufstellung ihrer übrigen bereits getroffenen oder noch beabsichtigten Sparmaßnahmen zu überreichen.

Bad Salzuflen, 3. September. (Warnung vor Nachnahmesendungen.) Die Firma „Gesellschaft Pietät", Hamburg 36, Schließfach 309, Friedrich Knipp, versendet an die Hinterbliebenen von Verstorbenen einige Tage nach dem Begräbnis Nachnahmesendungen über je 2,90 RM. In diesen Sendungen sind vier Beutelchen mit Blumensamen im Werte von ungefähr 20 Pfg. enthalten. Die Firma gibt über Art und Beschaffenheit des Samens einige Anleitungen und preist weiter den Hinterbliebenen eine Samen-Spezialtabelle an, worin alle die Blumensorten enthalten sein sollen, die zur Ausschmückung der Grabstätte notwendig sind. Es kann nicht dringend genug vor solchem Nachnahmeschwindel gewarnt werden.

Lemgo, 2. September. (Ein eigenartiger Unfall.) Ein aus Entrup stammender 60jähriger Mann stürzte mit seinem Fahrrade und fiel so unglücklich auf eine hölzerne Harke, daß ein hölzerner Zinken unterhalb des Auges vollständig in den Kopf eindrang und abbrach. Ob das Auge erhalten bleibt, ist fraglich.

Lemgo, 2. September. (Auto überschlägt sich.) Am Rieperberge kam es zu einem folgenschweren Verkehrsunfall. Ein Kleinauto wollte zwei Fuhrwerke überholen. Dabei geriet der Wagen ins Schleudern und fiel kopfüber in den Straßengraben. Der Führer des Personenwagens erlitt dabei schwere Verletzungen, während seine Begleiterin mit leichteren Verletzungen davonkam.

Lemgo, 2. September. (Grober Unfug.) In der Tannenschonung an der Rintelner Straße bemerkten die Passanten einen Mann, der vollständig nackt herumlief. Die sofort verständigte Polizei nahm den Mann fest und lieferte ihn in das Gerichtsgefängnis ein.

Lemgo, 3. September. (Ein Zusammenstoß) zwischen einem Motorrad und einem Auto ereignete sich vorgestern abend gegen 7.30 Uhr an der Straßenkreuzung Bruchweg und Bismarckstraße vor dem Postgebäude. Das Motorrad wurde beschädigt und der Fahrer mußte ins Krankenhaus geschafft werden, wo man einen Unterschenkelbruch feststellen mußte.

Detmold, 3. September. (80 Uebertretungen in 2 Stunden!) Am Dienstagnachmittag fand auf der vielbefahrenen und unglücksreichen Landstraße nach Remmighausen, die in diesem Jahre schon wieder mehrere Todesopfer forderte, eine erneute Geschwindigkeitskontrolle der durchfahrenden Kraftfahrzeuge statt. Nachdem in der vergangenen Woche hier innerhalb 2 Stunden 60 Uebertretungen ermittelt wurden, konnten am Dienstag im selben Zeitraum über 80 Kraftwagenführer festgestellt werden, die mit Geschwindigkeit von teilweise 50—60 Kilometer durch die geschlossene Ortschaft fuhren.

Detmold, 3. September. (Instandsetzung des Hermannsdenkmals.) Wie wir kürzlich schon berichteten, ist das Hermannsdenkmal seit einiger Zeit mit einem weithin sichtbaren Gerüst umgeben. Nachdem das Denkmal einige Jahrzehnte dem Zahn getrotzt hat, sollen nunmehr Fachleute die Figur untersuchen, ob nicht hier und da durch Witterungseinflüsse Schäden entstanden sind. Nachdem der komplizierte Gerüstbau vollendet ist, werden heute zwei Spezialisten aus Berlin mit der Arbeit am Hermannsdenkmal beginnen.

Blomberg, 2. September. (Einem eigenartigen Unfall) fiel ein hiesiger Handwerksmeister zum Opfer. Der Mann war mit dem Ackern seines Landes beschäftigt und hatte nicht bemerkt, daß ein Dornenzweig einer Hecke an seinem Arm hängen geblieben war. Als sich der Mann umdrehte, schnellte der Zweig zurück und schlug ihm ins Gesicht, und zwar so unglücklich, daß ein Dorn direkt ins Auge traf. Das Auge wurde stark verletzt und der Mann mußte einen Arzt aufsuchen.

Wörderfeld, 2. September. (Vorsicht vor wilden Händlern.) Wie fast täglich, so erschien auch vor einigen Tagen hier wieder ein Personenauto, dem mehrere Männer mit großen Posten Wäsche entstiegen. In kurzer Zeit hatten sie das Dorf abgegrast und auch eine Anzahl von denen gefunden, die da nicht alle werden. Einer Frau, deren Mann in der Fremde arbeitet, verstanden sie mit Zungenfertigkeit allerlei Wäsche aufzureden, und als diese dann mit einem größerem Geldschein bezahlte, erhielt sie den Rest in Silbergeld aus der Vorkriegszeit heraus. Bei dem zur Zeit nur geringen Silberwert ist der Schaden beträchtlich. Angeblich sollen die Leute aus Detmold gekommen sein. Immer wieder fallen gerade viele Leute aus den abgelegenen Ortschaften auf solche fliegenden Händler herein, von denen feststeht, daß sie mit immer neuen Tricks ihre Opfer suchen und auch finden.

Brackwede, 2. September. (Ueberfahren und getötet.) Am Dienstag vormittag versuchte auf der Landstraße nach Halle ein junger Mann namens Lange auf den Anhänger eines Lastzuges aufzuspringen. Durch irgend einen Umstand kam er zu Fall und die Räder des Anhängers gingen über ihn hinweg. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus eingeliefert, wo er im Laufe des Nachmittags gestorben ist.

Minden, 2. September. (Kommunistischer Ueberfall.) Gestern abend um 11.40 Uhr wurden der Praktikant Glabach und der Kürschner Wagner, beide aus Minden, an der Ecke Kaiserstraße und Hausbergerstraße von mehreren unbekannten Personen niedergeschlagen. Beide sollen am Kopf, an den Armen und an den Beinen erhebliche Verletzungen davongetragen haben, so daß sie ins Krankenhaus transportiert werden mußten. Glabach und Wagner sind um diese Zeit aus der Stadt in der Richtung zum Bahnhof gegangen. Aus der Richtung des Bahnhofs kamen ihnen an dieser Stelle etwa 30 Personen, wohl meist Angehörige der KPD., entgegen. Es entstand eine schwere Schlägerei, wobei von den Kommunisten gerufen sein soll: „Hier sind zwei Nationalsozialisten!" Daraufhin fielen mehrere Personen über Glabach und Wagner her. Die Polizei war sofort zur Stelle und stellte mehrere Zeugen fest, die den Ueberfall gesehen hatten.

Bad Rothenfelde, 2. September. (Internationaler Wünschelrutenkongreß.) Unter dem Vorsitz des bekannten Wünschelrutenforschers Professors Dr. Beyer (Berlin) nahm der Internationale Wünschelrutenkongreß im kleinen Kurhaussaal seinen Anfang. Neben Vertretern staatlicher und kommunaler Behörden begrüßte der Vorsitzende zahlreiche auswärtige und ausländische Gäste so u. a. Professor Dr. Merkati von der italienischen, Ministerialrat a. D. Dr. Braun-Fernwald (Wien) von der österreichischen und Frau Thusnelda Stein (den Haag) von der holländischen Wünschelrutenorganisation. Im Laufe der Begrüßungsansprachen lud der dänische Begleiter der italienischen Kommission nach Verona zum nächsten Kongreß ein. Den Reigen der wissenschaftlichen Vorträge eröffnete Professor Dr. Beyer (Berlin) mit einem Referat über „Einführung in das Wünschelrutenproblem". Er führte dabei aus, daß der Zweck des Zusammenschlusses darin bestehe, eine reine Scheidung zwischen den vielen Phantasten und ernsthaften Forschern herbeizuführen. Dipl.-Bergingenieur H. Gotsche (Zeitz) verbreitete sich anschließend über das Thema „Wünschelrute im Dienste der Krankheitsforschung".

Nah und Fern

○ **Selbstmordversuch am Gitter des Reichspräsidentenpalais.** Ein aufregender Vorgang spielte sich in Berlin vor dem Palais des Reichspräsidenten ab. Ein dort stationierter Schupo bemerkte, wie sich ein Mann am Gitter des Vorgartens zu schaffen machte. Als er näher hinzutrat, sah er, daß ein Unbekannter soeben an einer Verzierung des Gitters eine Seilschlinge befestigte, und gerade im Begriff war, seinen Kopf durch diese zu stecken. Der Beamte griff sofort zu und brachte den Mann auf das nächste Polizeirevier. Dort wurde er als ein 59jähriger Konditor Waldemar G. festgestellt. Er sagte aus, Arbeitslosigkeit und wirtschaftliche Not hätten ihn zu der Tat veranlaßt.

○ **Französische Aufträge für deutsche Hebeschiffe.** Die Hamburger Gesellschaft, die den gesunkenen französischen Vergnügungsdampfer „St. Philibert" gehoben hat, ist von der französischen Brückenbauverwaltung beauftragt worden, zwei weitere Dampfer zu heben, die vor längerer Zeit an der französischen Westküste gesunken sind. Zu diesem Zweck werden die beiden Hebeschiffe „Kraft" und „Wille" durch drei andere Hamburger Dampfer ergänzt werden.

○ **Fünf Mönche ertrunken.** Einer „Times"-Meldung aus Ottawa zufolge sind fünf junge Dominikanermönche beim Überqueren des Ottawaflusses 40 Kilometer westlich der Stadt ertrunken. Ihr Boot, das mit einem Außenbordmotor versehen war, hatte wenige hundert Meter vor dem anderen Ufer stark gegen Wind und Wellen anzukämpfen und erhielt infolge der schweren Belastung ein Leck, so daß es sank. Einem Mönch, dem einzigen, der schwimmen konnte, gelang es, sich so lange über Wasser zu halten, bis Hilfe herbeigeeilt war.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 2. September.

Die großen französischen Herbstmanöver.

Paris. Die großen diesjährigen Herbstmanöver, die unmittelbar auf die Luftmanöver folgen, sind auf die Zeit vom 10. bis 16. September festgelegt worden. Die Übungen finden in dem bekannten Dreieck von Laon—Reims—Rethel statt. Die Aufgabe der in zwei Teile geteilten Truppen ist es, die Aisne zu überschreiten, die von der anderen Partei verteidigt wird.

Acht Generäle in Spanien verhaftet.

Madrid. Auf Antrag der parlamentarischen Verantwortlichkeitskommission verhaftete die Polizei sämtliche erreichbaren Generäle, die Mitglieder des ersten Direktoriums Primo de Riveras waren, sowie den letzten Oberkommissar in Marokko, General Jordana. Insgesamt wurden im Militärgefängnis acht Generäle eingeliefert. Weitere sensationelle Verhaftungen stehen bevor.

Lindbergh kommt erst im nächsten Jahr nach Europa.

Moskau. Nach einer Meldung aus Tokio teilte der Flieger Lindbergh der russischen Botschaft mit, daß er leider gezwungen sei, seinen Flug nach Europa über die Sowjetunion aufzugeben. Er werde seinen Besuch Anfang des nächsten Jahres wiederholen. Der Flieger beabsichtigt, einen Flug Newyork—Moskau ohne Unterbrechung auszuführen.

Statt besonderer Anzeige.

Mittwoch in der Frühe entschlief nach langem, schwerem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser guter, unvergeßlicher Vater, Schwiegervater und Grossvater, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Fabrikant

Rudolf Thiele

im fast vollendeten 62. Lebensjahre.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen

Wilhelmine Thiele
geb. Arnscheid
nebst Kindern u. Enkelkindern.

Bad Salzuflen, den 2. September 1931.
Osterstrasse 27

Die Beerdigung findet am Sonnabend, 5. September, nachmittags 4 Uhr statt. Trauerfeier im Hause 3½ Uhr nachmittags
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Zeitgemäße Preise!

und **5% Rabatt** in Marken auf alle Waren (ausser Zucker)

Margarine per Pfund von Mk. 0.80, 0.70, 0.65, 0.55 und 0.38 an	**Reis** von Mk. 0.14 an
Kokosfett per Pfd. von Mk. 0.60 u. 0.38 an	**Gemüse-Nudeln** per Pfd. von Mk. 0.50 an
Sultaninen per Pfd. von Mk. 0.46 an	**Makkaroni**, lose und in Paketen von Mk. 0.50 an
Linsen, gesunde helle Ware per Pfd. v. Mk. 0.32 u. 0.22 an	**Suppennudeln**, diverse Sorten von Mk. 0.48 an
Erbsen, Viktoria, gelbe und grün von Mk. 0.21 an	**Apfelkraut**, rhein. Ware, in Dosen von Mk. 0.50 an

Kaiser's Kaffee-Geschäft

1500 Filialen

Filiale in Bad Salzuflen: Osterstrasse 1.

Nachruf.

In der Nacht auf Mittwoch verschied nach schweren Leiden unser verehrter Chef Herr

Fabrikant

Rudolf Thiele

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen Arbeitgeber, der uns stets ein Vorbild in Pflichttreue und ehrlicher Handlungsart war; sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Das Personal der Firma Rudolf Thiele.

Bad Salzuflen, den 3. September 1931.

Kurtheater.

Sonnabend, 20 Uhr, Zuckmayers Volksstück

Der Hauptmann von Köpenick.

Wer erteilt Unterricht im Lautespielen?

Angeb. unter Nr. 1773 an die Geschäftsstelle.

Zu kaufen gesucht kleines Haus

mit Geschäft und freiwerdender 2—3 Zimmerw. in guter Verkehrslage, od. zum kleinen Geschäft ausbaufähiges Grundstück

Ausführl. Angebote unter Angabe der Lage, Größe, Bauart, Nutzungswert, Belastung, Abgaben und des festen Kaufpreises an Selbstkäufer unter H. K. 1769 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Aufklärung!

Die hiesige Besohlanstalt Rekord hat in ihrem letzten Flugblatt behauptet, daß ihre Preise konkurrenzlos seien, ich weise diese Behauptung als

unwahr

zurück. Ab heute habe ich meine Preise weiter ermäßigt:

Herren-Sohlen von	**Mk. 2,50** an
Damen-Sohlen „	**Mk. 1,90** an
Auf u. Radmen genäht 30 Pfg. Aufschlag	
Herren-Absätze	**Mk. 1,—**
Damen-Absätze	**Mk. 0,70**
Kinder-sohlen von	**Mk. 0,60** an

Ausführung in nur Ia Sohlleder und Waschleder-Kern.

Garantie-Färben in eigener Färberei Mk. 1.25

Schuh- und Sport-Haus

Fritz Tiemann

Langestraße 26 Telefon 2550

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 4. September 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)

div. Beleuchtungskörper

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Ferner im Wege der Selbsthilfe

ein neues Klavier.

Bad Salzuflen, 3. September 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.



Heute und morgen lebendfrisch!
Seehecht — Heilbutt
Schellfisch — Filet
— Bücklinge —
empfiehlt
Egon Kayser
Langestr. 32. Tel. 2478.

5-Zimmer-Wohnung
(abgeschlossene Etage)
zu vermieten.
Näh. Langestraße 53.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Freitag: Kurhausball.
Ehrenabend für die Kapelle M. Gedies.
Montag, Theatergast: **Humor in Wort u. Lied**
Dr. Friedrich Castelle — Karl Blume.
Karten zu Mk. 1.—, 1.50 und 2.— ab Sonnabend 10 Uhr an der Theaterkasse.

Cafe Heidemann

Heute abend 8.30 Uhr
Ehrenabend
der beliebten Hauskapelle
Willi Testore
Anserwähltes Programm
u. a. **Violin-, Klavier- und Cello-Soli**
Lustige Preistanzkonkurrenz
Ueberraschungen — — Gesellschaftstanz

Behördlich vorgeschriebene

An- und Abmeldeformulare

Heinrich Uekermann

Die Monate mit einem

R

sind Fischmonate!

Frischer Tafel-Schellfisch 2—4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	24 ₰
Fischfilet, fertig zum Gebrauch ohne Abfall	„	34 ₰
Deutsche Fettheringe	10 Stück	48 ₰
Frische Fettbücklinge	Pfd.	35 ₰
Bratheringe	2 Pfd.-Dose	60 ₰
Feinste Heringe in Gelee, Feinste Rollmops, Bismarckheringe, Kronsardinen	jede 2 Pfd. Dose nur	**70** Pfg.

Clemens

Gutberlet

Bad Salzuflen

Markt 10. Telef. 3077.

Fisch

kaufen Sie am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft.

Hamburger Fischhalle
Am Salzhof Tel. 2758.

Empfehle täglich ab 3 Uhr

frische Bücklinge
sowie
Schellfisch
das Pfd. 32 Pfg.

Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758.

Möbl. Zimmer

Zentralheizung, fl. Wasser, sofort od. später zu vermieten. Preis 20 bis 25 Mk einschl. Morgenkaffee. Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1781 an die Geschäftsstelle.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 4. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,40—11,55 Schallplattenkonzert (Gramophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Mauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Kinderturnen: Ernst Werther.
16,20—17,00 Jugendfunk.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Städt. Kurorchesters Wiesbaden, Leitung: A. König.
18,15—18,35 Die Welt im Buch. Erik Reger: Zum Drama und Theater der Zeit.
18,40—19,00 Menschen im Beruf. Fritz Fensterbusch: Der Reklamechef.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Der westdeutsche Wirtschaftsraum. Dr. Wilhelm Salewski: Die deutsche Ost-West-Wanderung und ihre Gefahren.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abendkonzert. Leitung: Wolf. Intermezzo:
Hermann Löns zum Gedenken. — Sprecher: Wilhelm Hochgreve, Willy Böckenholt; Lieder zur Laute: Karl Blume.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00 Nachtmusik und Tanz Leitung: Wolf.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 206 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 3. September 1931. — 47. Jahrgang

Die Sparmöglichkeiten der kleineren Städte.

Der Reichsstädtebund zu den Richtlinien des Reichsfinanzministers.

Der Gesamtvorstand des Reichsstädtebundes hat nach eingehender Beratung zu den Richtlinien des Reichsfinanzministers über Haushaltsausgleich Stellung genommen. Die große Zahl der mittleren und kleinen Städte ist seit Jahren bemüht, alle Einsparungsmöglichkeiten auszunutzen. Vereinzelte Ausnahmefälle dürfen nicht ungerecht der Gesamtheit zur Last gelegt werden. Sie sind auch zu weiteren Einsparungen und zu einem Abbau der Aufgaben bereit, soweit dies irgend verantwortet werden kann. Jedoch ergeben sich bei ihnen nicht die gleichen Sparmöglichkeiten wie bei den großen Städten, weil ein großer Teil der Sparmaßnahmen bereits vorweggenommen ist und ihre Betätigung sich von jeher in engeren Grenzen bewegt. Für die notwendigen Ersparnisse im Schulwesen müssen erst die gesetzlichen Grundlagen geschaffen werden. Hoch-, Tief- und Straßenbau sowie die Straßenunterhaltung sind infolge mangelnder Mittel noch mehr als bisher einzuschränken, wenn auch der Fortfall von Arbeitsmöglichkeiten zu bedauern ist. Reich und Länder dürfen unter keinen Umständen — wie früher — einzelne Gemeinden zu Beiträgen von Baugrund oder Baukosten für staatliche Bauausführungen heranziehen. Eine Anpassung der Wohlfahrtsunterstützungen an den örtlich bedingten Lebensbedarf ist bereits weitgehend durchgeführt. Die Wirtschaftsbetätigung muß sich grundsätzlich auf Versorgungsbetriebe beschränken unter wirtschaftlicher Gestaltung derselben. Auf dem Gebiete des Verwaltungsaufwandes wurden folgende Richtlinien aufgestellt: Einhaltung der Gleichstellung der Kommunalbeamtenbesoldung mit der Besoldung gleichartiger Staats- und Reichsbeamten, bei Freiwerden von Stellen sorgfältige Prüfung, ob Wiederbesetzung notwendig ist, stärkere Heranziehung sachverständiger Kräfte zur praktischen Mitarbeit im Ehrenamt, Einstellung aller Repräsentationsausgaben, Einschränkung des Besuches von Tagungen und Kongressen. Zu den dringlichen Selbsthilfemaßnahmen gehört auch volle Ausnutzung der vorhandenen Steuermöglichkeiten. Ferner muß eine schnelle und rationelle Veranlagung und Erhebung der Steuern sichergestellt werden. Diese kann bei den Realsteuern nur durch die Gemeinden (nicht durch die Finanzämter) erfolgen.

Die den mittleren und kleinen Städten verbliebenen Spar- und Steuermöglichkeiten stehen aber in keinem Verhältnis zu der ungeheuren Steigerung der Wohlfahrtserwerbslosenausgaben, vor allem in mittleren und kleinen Industriestädten, die infolge Stillegung eines oder mehrerer ihre Hauptsteuerkraft bildenden Unternehmungen einen rapiden Rückgang ihrer Steuereinnahmen und zugleich eine katastrophale Steigerung ihrer Wohlfahrtslasten erfahren haben. Ferner fehlen bei den kleinen Städten häufig Einnahmen aus Wirtschaftsbetrieben, und die zahlreichen Gemeindeforsten, die früher einen nicht unerheblichen Teil der Ausgaben kleiner Städte deckten, sind zum großen Teil Zuschußbetriebe geworden. Die mittleren und kleinen Städte fordern daher Befreiung der Gemeinden von dem Anteil der Krisenunterstützung, organisatorische Zusammenfassung von Krisen- und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge und finanzielle Beteiligung des Reiches an den Wohlfahrtserwerbslosenlasten. Landkreise und kreisangehörige Gemeinden können trotz aller rigorosen Sparmaßnahmen zusammen höchstens 20 Prozent der Wohlfahrtserwerbslosenlasten aus eigenen Mitteln aufbringen. Ebenso notwendig ist eine Konsolidierung der kurzfristigen Gemeindekredite.

Als Übergangsmaßnahmen sind erforderlich: Aufhebung der Kreditsperre der Sparkassen gegenüber den Gemeinden und schleunige Überweisung ausreichender Reichszuschüsse, auch für die kreisangehörigen Gemeinden, die den Anteil an der Krisenfürsorge allein und den Anteil der Bezirksfürsorgeverbände an den sonstigen Wohlfahrtsausgaben zum größten Teil im Wege der Kreisumlage aufbringen müssen. Andernfalls läßt sich in zahlreichen mittleren und kleinen Städten die bisher mit äußerster Anspannung aufrechterhaltene Zahlungsfähigkeit nicht mehr sicherstellen.

Ernste Mahnung in letzter Stunde.

Die Forderungen des Preußischen Landgemeindetages.

Der Vorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden und der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages traten in Berlin zusammen, um zu den finanziellen Maßnahmen der Reichs- und Länderregierungen und ihren Auswirkungen auf die Gemeinden Stellung zu nehmen. In beiden Sitzungen erstattete der Präsident, Landrat a. D. Dr. Gerete, Bericht über die immer schwieriger werdende Lage der Landgemeinden.

Die Vorstände faßten ihre Stellungnahme in einer Entschließung zusammen, in der es u. a. heißt: Die finanzielle Not der ländlichen Gemeinden ist auf das höchste gestiegen. Mit Sparmaßnahmen allein läßt sie sich nicht beheben. Die Notverordnungen und die in Aussicht gestellten zukünftigen Maßnahmen der Reichsregierung und vieler Länderregierungen lassen bisher ein genügendes Verständnis für die Lage der deutschen Landgemeinden vermissen. Der Deutsche Landgemeindetag fühlt sich daher verpflichtet, auf die äußerst bedrohliche und ernste Sutiation der deutschen Landgemeinden mit allem Nachdruck hinzuweisen.

Die Finanznot der ländlichen Gemeinden und Kreise beruht nicht auf einer zu großen Ausgabefreudigkeit, sondern auf der die großen Städte einseitig bevorzugenden Verteilung des Steueraufkommens durch die Finanzausgleiche der meisten Länder sowie auf der Überbürdung mit zwangsläufigen Ausgaben in den Gebieten der Schule, der Fürsorge und des Straßenbaues. Diese Finanznot wird noch besonders verschärft durch die Sparkassennotverordnung, die den Sparkassen verbietet, irgendwelche Kredite den Gemeinden zu gewähren.

Die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosen werden nur dann aufgebracht werden können, wenn die Organisation nach den Vorschlägen des Deutschen Landgemeindetages durch Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge geändert wird, in der die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtspflege zusammengefaßt sind. Die Naturalverpflegung der Arbeitslosen muß baldigst entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Bezirksfürsorgeverbänden von den letzteren gefördert werden. Der Finanzausgleich muß in erster Linie von der Einwohnerzahl und der Kinderzahl der Gemeinden ausgehen. Zu den besonderen preußischen Verhältnissen faßte der Verband der Preußischen Landgemeinden eine Entschließung: Die Landgemeinden fordern nicht nur die Gleichberechtigung mit den kleinen Städten und Ämtern der Rheinprovinz und Westfalens, sondern darüber hinaus auch eine den tatsächlichen Verhältnissen entsprechende Aufteilung der Zuständigkeit zwischen Kreis- und Ortspolizeibehörden.

Erneuerung des Reiches

Dualismus Reich—Preußen.

Was der Bund zur Erneuerung des Reiches fordert.

Der Bund zur Erneuerung des Reiches e. V. hielt eine Vorstandssitzung ab, in der die aktuellen Fragen der Reichsreform erörtert wurden. In der Sitzung wurde eine Eingabe an den Reichskanzler Dr. Brüning beschlossen, die von dem Vorsitzenden, Graf von Rödern, überreicht wurde. In dieser Eingabe heißt es:

„Sehr verehrter Herr Reichskanzler! Sie haben vor kurzem ausgesprochen, daß Deutschland heute in erster Linie auf Selbsthilfe und Vertrauen in die eigene Kraft angewiesen sein wird, um aus einem Tiefpunkt seines Lebens zu erneutem Aufstieg zu gelangen. Ein solcher Aufstieg ist nur denkbar in einem Reich, dessen Aufbau die eigenen Kräfte und die seiner Länder und Gemeinden sich nicht in nutzlosen Reibungen verbrauchen läßt, sondern durch

richtige Verteilung der verschiedenen Aufgabenkreise

bewußt dem gemeinsamen Ziele zulenkt. Hauptfehler der heutigen Konstruktion des Reiches sind: das unorganische Nebeneinanderarbeiten zweier nicht mehr wie früher personell verbundener Regierungen in der Reichshauptstadt, die Einrichtung zu vieler reichseigener Behörden ohne Verbindung mit den Verwaltungen der Länder und Provinzen, die Leistungsunfähigkeit kleinster und mancher in allzu viele Gebietsteile zerrissener mittlerer Länder und schließlich die Verwaltung solcher Länder durch parlamentarisch jederzeit abberufbare Ministerien. Hier liegen die Ursachen des unwirtschaftlichen Behördenwirrwarrs, hier die Hauptgründe für das Versagen jedes bisherigen Finanzausgleichs.

In Anknüpfung an den Grundgedanken der Bismarckschen Reichsverfassung hat unser Bund

die Beseitigung des Dualismus Reich—Preußen

durch Vereinigung der beiden Berliner Regierungen und die Schaffung leistungsfähiger Reichsprovinzen in Norddeutschland vorgeschlagen. Unser Vorschlag folgt der geschichtlichen Entwicklung, wie sie in und durch Preußen gegeben ist. Er bedeutet staatsrechtlich die Herstellung oder Wiederherstellung der Realunion zwischen Reich und Preußen und erhält überdies ein engeres Band innerhalb des preußischen Staatsgebietes zum Teil unter Einbeziehung der norddeutschen Mittel- und Kleinstaaten aufrecht. Dieser Teil unseres Vorschlages findet aber, um der deutschen Geschichte und der natürlichen Reichsgliederung gerecht zu werden, eine Ergänzung darin, daß die anderen deutschen Länder, die nach Bevölkerungszahl, Gebietsgliederung und Behördenaufbau neben dem Willen auch die Voraussetzungen für ein gesundes Eigenleben haben, ihre heutige staatsrechtliche Stellung behalten.

Wir wollen neben der Zusammenfassung des dem Reich Gemeinsamen in Reichshand

den Heimatgedanken pflegen.

Jeden Zentralismus, der dieser Grundauffassung des Bundes zuwider ist, lehnen wir ab. Auch für die preußischen Landesteile wünschen wir keine Konzentrierung der gesamten Verwaltung an einer Stelle, sind vielmehr der Meinung, daß die vorgeschlagene Lösung erst die Grundlage für eine vernünftige Dezentralisation auf Länder und Provinzen geben wird.

Die Einzelvorschläge des Bundes hierfür liegen Ihnen vor. **Die Probleme, mit denen sie sich beschäftigen, sind Ihnen aus persönlicher Mitarbeit an den Fragen der Reichsreform bekannt. Wir vertrauen darauf, daß die Reichsregierung in schwerster Zeit nicht zögern wird, die Führung auch für die Durchführung dieser Reform zu übernehmen.**

Naturalleistungen in der öffentlichen Fürsorge.

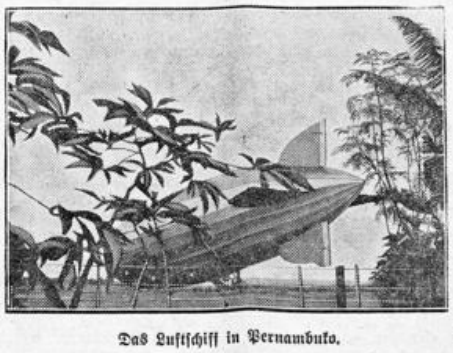
Der Landtreistag hat die Frage geprüft, ob und in welchem Umfange Geldleistungen für Arbeitslose durch Naturalleistungen ersetzt werden können. Einzelne Landkreise sind in dieser Richtung bereits mit Erfolg vorgegangen. Erfolge konnten erzielt werden, weil diese Landkreise ihre Maßnahmen völlig auf die vorhandenen örtlichen Verhältnisse abgestellt haben. An dieser individuellen Behandlung des Problems muß angesichts des Fehlens eines für alle ländlichen Bezirksfürsorgeverbände passenden Verfahrens unbedingt festgehalten werden. Für größere Gemeinden und in Industriegegenden empfiehlt sich die Einrichtung von Volksspeisungen in Anrechnung auf die Fürsorgeunterstützungen unter weitgehender Zusammenarbeit mit der freien Wohlfahrtspflege.

Die Sparmaßnahmen in Preußen.

Das preußische Kabinett setzte die Beratung des Sparprogramms fort. Die allgemeine Aussprache über die finanziellen Auswirkungen der in Aussicht genommenen Sparmaßnahmen wurde abgeschlossen. Man trat sodann in die Erörterung der Sparvorschläge ein, die bei den einzelnen Ressorts durchgeführt werden sollen.

Preußische Notverordnung erst in einigen Tagen.

Der Amtliche Preußische Pressedienst gibt nach Berliner Meldungen Einzelheiten über die Beratung des preußischen Kabinetts. Nachdem in der Dienstagsitzung die Sparmöglichkeiten im Rahmen der staatlichen Besoldungsordnung erörtert worden waren, sind in der Mittwochsitzung die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung, der Rechtspflege sowie bei den Gemeinden und Gemeindeverbänden durchgeprüft worden. Die zu erlassende Notverordnung bedarf noch der abschließenden redaktionellen Fassung, so daß erst in einigen Tagen mit der Veröffentlichung zu rechnen sein wird.



Das Luftschiff in Pernambuko.

Zeppelins neue Glanzleistung.

7900 Kilometer in 72 Stunden.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat bei seiner Landung in Pernambuko einen begeisterten Empfang erfahren. Alle Teilnehmer der Fahrt sind begeistert über die glänzende Ozeanüberquerung. Das Luftschiff hat die 7900 Kilometer lange Fahrtstrecke in 72 Stunden zurückgelegt. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 110 Stundenkilometer. Die Route Deutschland—Brasilien ist zum erstenmal ohne Zwischenlandung beflogen worden.

Die Vertretung der Zeppelinwerke gibt bekannt, daß das Luftschiff „Graf Zeppelin" entgegen den ersten Meldungen unbeschädigt geblieben ist. Vor dem Start zur Rückfahrt am Freitag müssen lediglich einige Einzelteile der hinteren Gondel überholt und gereinigt werden.

*

Der deutsche Flieger von Gronau ist in Chikago eingetroffen und hat damit seinen zweiten Ost—West-Flug beendet. Gronau ist Mitte August gestartet und hat das Inlandeis von Grönland auf einer Strecke von mehr als 1500 Kilometern überflogen.

Friede zwischen Vatikan und Mussolini.

Erfolgreicher Abschluß der Verhandlungen.

In Rom sind die Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der faschistischen Regierung erfolgreich abgeschlossen worden. Es handelte sich dabei um die genauere Festlegung der Erläuterung zu dem Artikel 43 des Konkordats über die katholischen Gesellschaften und besonders der Katholischen Aktion.

Die Lage der Landwirtschaft.

Augustbericht. Enttäuschende Druschergebnisse. Starker Preisrückgang für Nutzvieh.

Nach dem Bericht der Landwirtschaftskammer Hannover sind die Steuern und Abgaben nach wie vor unter größten Schwierigkeiten aufzubringen. Die hohen Verzugszuschläge zu Steuerrückständen in Höhe von 5 Proz. für den halben Monat sind für die Landwirtschaft untragbar. Die Aufhebung der Zuschläge ist unbedingt erforderlich. Dringend notwendig ist ferner, daß die Steuern für die Kreise, die durch eine Unwetterkatastrophe besonders schwer geschädigt sind, erlassen werden.

Der Grundstücksverkehr ruhte fast gänzlich. Die Grundstückspreise sind weiter gefallen und müssen teilweise als Schleuderpreise bezeichnet werden. Das unbeständige und regnerische Wetter hat die

Ernte sehr verzögert.

Der Roggen ist zum größten Teil geborgen. Große Mengen Weizen und Hafer stehen seit Wochen in Stiegen und konnten bis zum 26. v. M. wegen der andauernden Niederschläge noch nicht eingebracht werden. Das noch draußen stehende Getreide ist bereits stark ausgewachsen. Die bisherigen Ernte- und Druschergebnisse haben, soweit berichtet wird, vielfach sehr enttäuscht. **Im Bezirk des Hauptvereins Hannover haben Gerste und Roggen durchweg 20—25 Prozent weniger Ertrag als im vorigen Jahre; der Roggen hat dort teilweise sogar 50 Prozent Ertragsausfall gebracht. Besonders stark ist der Weizenertrag hinter den erwarteten Ergebnissen zurückgeblieben.** Bessere Aussichten bestehen für Hafer, vorausgesetzt, daß er nicht durch Auswuchs zu großen Verlust erlitten hat. Vom Hauptverein Hildesheim werden folgende Druschergebnisse angegeben: Wintergerste etwa 15 Ztr., Weizen 14—16 Ztr., Roggen 14 bis 15 Ztr., Hafer 16—18 Ztr. je Morgen. Die Ernteaussichten für Kartoffeln sind mäßig, zum Teil sogar schlecht. Die Rüben stehen in Südhannover befriedigend, in Lüneburg weit unter mittel.

Das Rindvieh hatte unter der ungünstigen Witterung sehr zu leiden. Die Milcherträge sind zum Teil stark zurückgegangen. Die Preise für Nutzvieh sind wie dem Hauptverein Hannover berichtet wird, bis zu 50 Prozent niedriger als im vorigen Jahre. Im Hauptvereinsbezirk Hildesheim erzielten gute, schwere Kühe 30—32 RM., gute Rinder 38—40 RM. ab Hof je Zentner. Am schlechtesten sind die Aussichten für die Fettgräser, die für das Magervieh etwa 48—50 RM., vereinzelt noch darüber, bezahlt wurde und jetzt nicht viel über 30 RM. für 100 Pfd. Lebendgewicht erzielt werden. Die Milchverwertung ist nach wie vor sehr ungünstig.

Massenverpflegung von 25 Millionen.

Staatliche Küchen in Sowjetrußland.

Die russischen Lebensmittelversorgungstrusts teilen mit, daß nach einem festgelegten Plan im Jahre 1932/33 etwa 25 Millionen Menschen von den russischen staatlichen Küchen verpflegt werden sollen. Die Verpflegung der Arbeiter und ihrer Familien soll mit allen Mitteln durchgeführt werden. Zum Ausbau der Massenküchen und zur Abschaffung der Privatwirtschaften soll ein Millionenfonds zur Verfügung gestellt werden.

Acht Millionen unterschlagen.

Das Opfer seiner Spekulationswut.

Die Continental Illinois Bank and Trust Company in Chikago hat, wie die „Daily Mail" berichtet, bei der Lloyds Bank einen Schadenersatzanspruch auf mehr als acht Millionen Mark gestellt. Der Schaden soll ihr durch Unterschlagungen eines Angestellten entstanden sein, die sich auf mehrere Jahre erstrecken.

Der ungetreue Angestellte, der diese sensationellen Unterschlagungen verübte, ist ein 42 Jahre alter Walter Wolff, der bereits 20 Jahre bei der Bank beschäftigt war. Er hat ein Geständnis abgelegt und hat das Geld angeblich zu Spekulationszwecken verwendet.

Der Krieg um den Kriegsfilm beendet.

Der Film „Im Westen nichts Neues" freigegeben.

Die Deutsche Universal Film-Gesellschaft hat den zuständigen Reichsbehörden eine Erklärung übermittelt, daß die Weltfassung des Films „Im Westen nichts Neues" mit der in Deutschland für geschlossene Veranstaltungen freigegebenen Fassung in Übereinstimmung gebracht werden wird. Der Film wird künftig auch im Ausland ausschließlich in der gekürzten deutschen Fassung gezeigt werden. In Übereinstimmung mit den Gutachten der zuständigen Behörden ist der Film daraufhin von der Filmprüfstelle zur öffentlichen Vorführung in Deutschland freigegeben worden.

Der Widerstand des Reichswehrministeriums gegen die Zulassung des Films in Deutschland gründete sich auf die Tatsache, daß der Film im Ausland in einer dem Ansehen der deutschen Armee ungünstigen Fassung gezeigt worden sei. Da die meisten Szenen, die zu Beanstandungen Anlaß gaben, so wird an zuständiger Stelle erklärt, in der jetzigen deutschen Fassung fortgefallen oder erheblich gekürzt seien und die Herstellerfirma sich bereit erklärt habe, die im Auslande laufenden Fassungen mit der deutschen Fassung in Übereinstimmung zu ortagen, seien die Gründe entfallen, die das Reichswehrministerium bisher veranlaßt hätten, auf ein Verbot des Films zu dringen. Trotzdem finde auch die jetzige Form des Films als Darstellung des Krieges in keiner Weise die Zustimmung der Wehrmachtsleitung. Sie biete aber für ein Verbot auf Grund des Lichtspielgesetzes und auf Grund der Spruchpraxis der Filmprüfstelle keine Handhabe mehr.

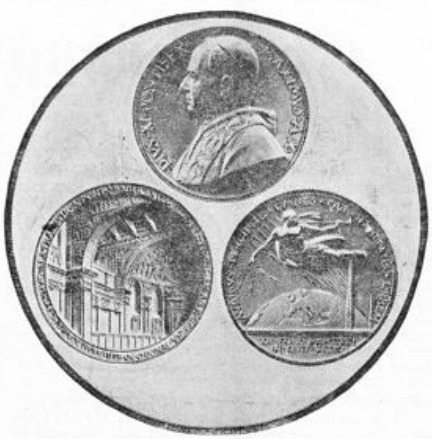
Von der Garnisonbäckerei in die Fremdenlegion.

Warnung vor Stellenangeboten aus Frankreich.

Die Bundesleitung des Schutzverbandes gegen die französische Fremdenlegion e. V., Düsseldorf, teilt mit:

„Durch das Arbeitsamt in Metz wurde verschiedenen Deutschen gut bezahlte Stellungen in Frankreich angeboten. Arbeitsuchenden, die diesem Angebot Folge leisteten, wurde mitgeteilt, daß sie in Toul ihre Stellung antreten sollten. Dort angekommen, wurden sie von Abkommandierten der Versorgungsdivision für Marokko empfangen und der Garnisonbäckerei dieser Truppe zugeführt. Die Entlohnung betrug täglich bei harter Arbeit 50 Centimes, also 8 Pfennig. Als die so Geprellten Beschwerde gegen diese Behandlung einlegten, wurde ihnen mit dem Abschub nach Marokko gedroht. Nach langem Hin und Her wurden die getäuschten Deutschen ohne einen Pfennig Entschädigung bei Perl über die deutsche Grenze abgeschoben.

Da befürchtet werden muß, daß diese von den Franzosen geübte Methode weniger Energische in die Fremdenlegion geraten läßt, muß dringend vor Annahme eines Stellenangebots gewarnt werden. Man wende sich zuerst um Auskunft an das zuständige Landes-Arbeitsamt."



Die neuen päpstlichen Münzen.

Auf Grund des Lateranvertrages sind zwei Serien des neuen päpstlichen Geldes in Verkehr gebracht worden, da die erste Serie infolge der Nachfrage von Sammlern und Gläubigen rasch vergriffen war. Die Münzsorten sind aus dem gleichen Metall wie das italienische Geld, ebenso ist die chemische Zusammensetzung sowie der Nominal- und Kurswert der gleiche, so daß die Münzen in Italien und im Vatikanstaat den gleichen Wert haben. Wir zeigen hier zwei der neuen Münzen, die beide auf der Rückseite (oben) das Bildnis des Heiligen Vaters tragen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 2. September.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46 bis 20,50; holl. Gulden 169,73—170,07; Danz 81,80—81,96; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz 81,95—82,11; Belg. 58,64—58,76; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,63—112,85; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,54—112,76; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,15—59,27; Argentinien 1,173—1,177; Spanien 37,56 bis 37,64.

Sport bringt Geld.

Der letzte Tag der Europameisterschaften im Schwimmen im Tourelles-Stadion ergab eine Einnahme von 83 000 Frank, das sind etwa 14 000 Mark. 90 000 Kronen wurden beim Leichtathletikländerkampf Schweden—Finnland in Stockholm eingenommen. Der Reinverdienst der Schweden soll sich auf ungefähr 50 000 Kronen belaufen.

Spiel und Sport

Sp. **Ein neuer Speerwerfer** allerersterKlasse, ernster Konkurrent der Matti Järvinen und Penttilä, scheint der Estländer Sule zu sein, der in Dorpat mit 69,54 Metern einen neuen Landesrekord schuf. Als bisher beste Leistung Sules wurden 62,70 Meter aus dem Jahre 1929 notiert.

Sp. **Zur Deutschen Wasserballmeisterschaft** wurden jetzt endgültig folgende Vereine gemeldet: Hellas-Magdeburg, Halle 1902, Weißensee 96, Wasserfreunde-Hannover, Hannoverscher Schwimmverein, Bayern 07 und München 99.

Sp. **Sawall siegte in Elberfeld** im „Großen Preis von Elberfeld", einem Steherrennen über 100 Kilometer, sicher vor Linari-Belgien, Schön-Wiesbaden, Möller-Hannover, Gilgen-Schweiz und Bréau-Frankreich. — In Leipzig fuhr der Lokalmatador Hille dreimal Bahnrekord und siegte im Gesamtergebnis des „Großen Meilepreises der Stadt Leipzig" (25 und 75 Kilometer) vor Wolke-Berlin, Schindler-Chemnitz, Neustedt-Halle, Urago-Frankreich und Schmidt-Dresden.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

14 Nachdruck verboten.

Ich sah, wie der junge Techniker mir mit der Hand durch die Glastür zuwinkte.

Mr. Young hatte die letzte Aeußerung, die sich ganz plötzlich gegen ihn richtete, vernommen. Er hatte scharfe Ohren und . . . er kannte die Bestie Publikum. Sie wollte ein Opfer haben . . „ jetzt wandte man sich gegen ihn und . . . oh, Unlogik . . . fühlte sich plötzlich beleidigt.

Aber er war ihnen gewachsen, war der Bändiger der Bestie Publikum.

Er reckte sich hoch auf und strahlte mit seinem ganzen Gesicht. Er drückte mir die Hand, als sei ihm ein Bruder gerettet. Seine inneren Flüche gegen mich wurden auf den Lippen zu Segenswünschen, und er wandte sich um:

„Aber meine Herrschaften . . . meine Herrschaften . ", er sog sich voll Luft, daß sich seine weiße Hemdbrust wie ein Segel blähte, und rief voll Pathos: „. . . sagte ich es Ihnen nicht gleich!? . . . Unter den Passagieren ein Dieb? Ha . . . Ha . . . Nonsens . . . Nonsens . . . Es war aber ganz lustig, meine Herren, diese Visitation, nicht wahr! . . . Ein entzückendes Scherzchen, eine Erinnerung fürs Leben."

Young blieb nichts anderes übrig, als das humoristische Gesicht zu wahren, denn ein ernstes Gesicht hätten die Passagiere als ein Mißtrauensvotum gegen sich aufgefaßt.

„Aber wo ist das Geld!?" fragten ihn mehrere auf einmal.

„Meine Herren, der Keeper wird sich geirrt haben. Er wird seine Abrechnung heute abend revidieren müssen. Seine Kasse betrug wohl weniger, als er annahm. Solch Irrtum ist möglich . . ."

Man drängte sich in die Bar. Nur der Pater zögerte ein wenig.

„Aber Ehrwürden, Sie werden sich doch nicht ausschließen?"

„Ehrwürden, verlassen Sie Ihre Schäflein nicht!"

Mit liebenswürdigem Eifer wurde der Pater in die Bar gebeten. Aber drinnen fiel sein erster Blick auf mich. Er trat auf mich zu . . . einen Augenblick setzte mein Herz aus. Aber Ehrwürden streckte nur beide Hände vor und drückte die meinen . . .

„Oh, Ehrwürden . . ."

„Ich habe Ihnen etwas abzubitten, und Pater James Godefroy trägt nicht gern eine Schuld . . ."

„Oh, Ehrwürden . . ."

„Ich glaubte für eine kurze Zeit . . . nun . . . Sie wissen schon, Mr. Swendrup, was ich glaubte . . . Ich freue mich, im Irrtum gewesen zu sein . . . Alle freuen sich . . ."

„Ah, Ehrwürden glaubten, ich sei der Dieb?"

Ehrwürden warf einen Blick gen Himmel und rief pathetisch aus:

„Gott verzeihe mir, auch ich bin nur ein Mensch mit Irrtümern und Sünden."

Was sollte dieses Bekenntnis? Daß ihn sein Gewissen wirklich bedrückte, war ausgeschlossen. Seine Augen blieben hart und kalt, als er mir die Hände drückte, und nichts von Schuldbewußtsein war in ihnen zu lesen . . . Eher ein heimlicher Triumph . . . Aber mein Gott, worüber?

Ich zerbrach mir den Kopf, aber ich fand nichts, was dies Frohlocken gerechtfertigt hatte, das machte mich unruhig und nervös. Von irgendwoher fiel der Schatten einer Gefahr auf mich. Ein Schatten, dessen Ursprung ich nicht entdecken konnte.

Mit Herzklopfen setzte ich mich an die Bar und goß hastig einen Whisky herunter. Der Pater saß wenige Hocker von mir entfernt. Andere Köpfe verbargen mir sein Gesicht, trotzdem sah ich es drohend vor meinen Augen hängen . . .

Wirklich, die Stimmung war angeregt. Aus dem einen Drink war bereits der dritte geworden.

Plötzlich streckte der Pater James Godefroy seinen Arm mit dem Whiskyglas aus, um mit mir anzustoßen.

Pater James Godefroy mußte seine Hand weit vorstrecken, um mein Glas zu erreichen, und ich mußte dasselbe tun. Wir beugten uns beide vor . . . Ich starrte in seine Augen und erschrak . . . Da aber stieß Ehrwürden schon sein Glas auf den Tisch zurück, daß es klirrend zerbrach, und schrie auf:

„Gelobt sei . . ." Er kam nicht zu Ende, denn mehrere Schreie wurden laut. Harte, hagere Hände zeigten auf meinen Arm. Ich sehe die anklagenden Hände noch heute vor mir.

Mein Gott, was ist das? . . . Was war mit meinem Arm?

Und da erst sah ich das Entsetzliche . . . Meine Manschette hatte sich hervorgeschoben, und aus der weißen Manschette quoll es hervor . . . Dollarscheine . . .

Mit einem Griff hatte Young meinen Arm gefaßt. Er hielt ihn wie mit Eisenklammern. Hier und dort wurde ein Stöhnen laut. Ein Syphonhahn zischte laut und anhaltend . . . Der Keeper hatte vor Staunen vergessen, ihn zu schließen . . .

Und Young zog aus meiner Manschette . . . Schein . . . auf Schein . . . und zuletzt noch ein ganzes, noch geschlossenes Bündel . . . es war das gestohlene Geld.

Ich war der Dieb . . . ich . . . ich.

„Herr Svendrup, ich verhafte Sie . . ." sagte Young, und in seiner Stimme war maßloser Triumph.

Meine Augen irrten entsetzt im Kreise umher. Köpfe und Fäuste standen wie eine Mauer um mich, eine drohende, unerbittliche Mauer.

Ich griff an meinen Hals. Es war mir, als erstickte ich. Mein Gott, war ich überlistet . . . gefangen? Ich dachte an den Inhalt meines Koffers, und mein Entsetzen wuchs ins Ungemessene.

Wo mein Blick auch hinlief, er traf auf eisige Augen. Ich war ein toter Mann. Rechtung stand auf jedem Gesicht geschrieben. Nicht ein einziges Gesicht, in dem ein Funken Mitleid saß. Nur eine schnelle und gute Idee konnte mich retten.

Fortsetzung folgt.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

20. Ziehungstag 1. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 267266
20 Gewinne zu 3000 M. 19269 42346 105025 147584 175147 179649 198880 279640 309203 356678
72 Gewinne zu 2000 M. 28210 37649 40055 45171 46323 53304 57238 69617 98978 111957 159569 168870 171959 179168 179461 185051 190096 195677 282904 291591 294718 297365 297747 313022 324641 326536 327209 334938 340496 343139 350592 351735 358188 371591 373605 391957
126 Gewinne zu 1000 M. 689 1162 9358 16441 17129 20783 23555 23005 67953 82080 88174 97627 103869 105227 105252 114096 114695 130134 143069 143626 146419 146621 150849 151586 154629 155244 165256 168697 170997 176340 177804 196443 201702 207074 210458 230943 233291 239019 241907 250508 251928 252716 252759 253107 254409 255047 258534 278414 287214 297775 306580 310860 333984 342119 354023 354239 362940 369107 375922 382316 384664 385615 386883
166 Gewinne zu 500 M. 4893 10422 11764 12051 14592 15987 18665 22594 23279 35220 35736 44292 48451 54276 54456 57387 58215 64173 66484 68348 71784 84806 87024 88713 98693 100284 114431 116888 130195 139574 141756 142893 144715 146618 148612 149221 152668 161187 166498 169283 172355 172840 173615 173651 177565 183357 185076 192066 192358 200635 204858 206139 211026 214325 217232 221001 230065 234630 246861 248502 255947 256035 260436 262628 262720 269634 279432 284596 287575 307241 311643 319055 319336 323912 329749 339286 352351 357146 359701 372746 376745 378536 394780

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 500000 M. 281056
2 Gewinne zu 25000 M. 37720
2 Gewinne zu 10000 M. 352718
8 Gewinne zu 5000 M. 170402 274443 321135 336179
30 Gewinne zu 3000 M. 11618 141214 150091 158199 158941 176941 219848 244594 244700 269788 273705 286553 330751 337101 378607
58 Gewinne zu 2000 M. 19204 28415 30883 32324 64837 69814 86201 92772 105754 115788 123045 136002 143789 167411 184158 197912 205447 215100 219740 258509 264355 296410 326865 343683 349474 373480 373766 382973 396093
92 Gewinne zu 1000 M. 12178 13269 25814 32206 38334 47396 54533 60816 65931 75636 89368 96871 132822 138381 141244 197240 205429 207329 208751 209052 216310 217057 219234 220130 224717 227945 229768 250054 260414 265387 272840 283872 286347 295642 304289 310980 319503 322419 324920 330002 362223 369912 374390 374898 383398 399943
152 Gewinne zu 500 M. 5043 23346 28342 39642 40031 41179 42606 44835 45833 48943 53744 58763 59360 65982 71921 76068 82586 88143 100143 101879 106188 106492 107808 131623 136862 137632 146233 150804 157850 158047 159949 167096 176791 182909 186062 204294 208860 222886 227479 230885 231220 237294 250194 253391 256097 258410 259012 262595 264858 272567 275500 279718 289975 292239 292623 293299 293541 294304 300336 308896 314235 318113 321069 325084 330193 332984 346370 353818 357137 364297 367410 369044 390851 394760 395753 399911

21. Ziehungstag 2. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 39515
16 Gewinne zu 5000 M. 29500 117650 216257 228459 259750 273635 332815 356677
18 Gewinne zu 3000 M. 33697 72300 160215 210632 242093 270456 280038 309179 391526
64 Gewinne zu 2000 M. 2559 31398 33232 40165 58638 58806 60676 89516 103114 110722 110931 130733 137419 161375 163376 167593 174353 176431 182872 186453 190814 193131 221520 278478 286811 290650 320060 322840 353231 375308 388949 392721
104 Gewinne zu 1000 M. 8443 9099 10400 21731 24933 42684 45815 50337 60761 69549 77439 89005 89279 97323 98595 105075 109628 116073 126796 140169 167218 171966 182127 183316 186993 220625 243067 251853 263201 264392 272274 281173 296897 296924 301039 305985 306895 317080 318529 330760 331434 332255 339275 343432 343673 351421 364904 364970 371787 389066 392248 393389
198 Gewinne zu 500 M. 8 5493 10412 15129 25273 26990 31093 35302 46580 51968 53722 60962 65377 68266 75627 76366 78940 89386 90458 101044 103055 110744 113563 122779 122927 125449 130062 131538 135178 141512 149452 158477 161178 161830 164133 164465 164754 168668 170485 171073 176641 186872 187345 200476 201659 207399 211825 216284 222366 224172 234078 248995 252363 253599 257605 257749 258905 265586 268907 270859 275181 276669 277489 280349 288408 293305 299939 315747 319139 321286 324367 327235 328304 329278 335356 337266 340331 342776 343159 345123 348471 355481 359417 367017 369915 371154 371759 371989 375699 376598 380209 380599 382796 382978 385043 385544 390812 396352 398696

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 16759 252545 391481
4 Gewinne zu 5000 M. 6268 134301
18 Gewinne zu 3000 M. 107590 135055 153276 175621 223814 281692 322251 388127 390694
40 Gewinne zu 2000 M. 3757 15442 46507 89692 160787 161018 163959 172720 197193 212035 225094 230822 258782 263297 263643 287547 305340 316898 362343 394594
100 Gewinne zu 1000 M. 5100 10923 19750 35933 48051 48466 89424 91644 91976 93263 112758 112822 113577 117081 124960 130702 133541 142807 143617 158742 165318 180186 181613 189516 190453 193231 196359 196452 197088 199875 220137 233563 238957 240366 260700 261393 263578 263673 270590 275629 288542 319693 325637 326032 345360 351860 352452 362040 365270 372501
140 Gewinne zu 500 M. 4173 17393 23182 28120 33179 35290 42396 42897 50871 60182 65579 69550 71673 75194 78095 78696 81553 81913 93981 106953 118339 121502 121703 121906 141572 143699 145145 151450 154327 163306 171201 171624 173818 179737 183652 195769 203312 206385 214476 215465 216250 217849 226095 230570 237013 240420 242575 243330 252333 267662 282968 292380 298287 307589 309223 318710 319193 323427 326485 326701 336711 336731 338583 343091 363883 362341 386415 390093 392775 393820

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 12 zu je 25000, 64 zu je 10000, 134 zu je 5000, 263 zu je 3000, 782 zu je 2000, 1590 zu je 1000, 2476 zu je 500, 7680 zu je 400 Mark.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 207 — Bad Salzuflen, Freitag, den 4. September 1931 — 47. Jahrgang

Die totgehetzte Zollunion

Deutsch-österreichische Einigkeit im Verzicht.

Frankreich ist zufrieden.

In der Erklärung, die der österreichische Außenminister Schober in der Sitzung der Europa-Kommission über die Zurückziehung des Zollunionsplanes abgab, sagte er unter ausdrücklicher Betonung der Übereinstimmung mit der deutschen Regierung, daß die beiden Regierungen beschlossen hätten, den Zollunionsplan nicht weiter zu verfolgen, insbesondere, da dem Europa-Ausschuß bereits Pläne allgemeiner europäischer Zollunionen und Markterweiterungen vorlägen. Ferner betonte Schober in seiner Rede, er habe mit Genugtuung feststellen können, daß die vorbereitenden Arbeiten des europäischen Studienkomitees zu der Überzeugung gekommen seien, daß

der Gedanke der Zollunion

geeignet sei, der gegenwärtigen europäischen Wirtschaftskrise abzuhelfen und daß ferner bei der Behandlung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes die beteiligten Regierungen stets vom

Gesichtspunkt des allgemeinen europäischen Interesses

ausgingen. Die deutsche und die österreichische Regierung könnten daher mit Vertrauen die Weiterverfolgung dieser Pläne in die Hand der Europakommission zurücklegen.

Österreich könne deshalb in voller Übereinstimmung mit der deutschen Regierung erklären, daß es unter den veränderten wirtschaftlichen Umständen die Zollunion mit Deutschland nicht weiter verfolgen werde.



Der Völkerbundrat tagt.

Von links nach rechts: Benesch-Tschechoslowakei — unbekannt — Curtius-Deutschland — Grandi-Italien — Massigli-Frankreich — Lerroux-Spanien (Vorsitzender) — Sir Eric Drummond-England (Generalsekretär des Völkerbundes) — Lord Cecil-England.

Curtius' Erklärung.

Nach den Erklärungen des österreichischen Außenministers nahm auch der deutsche Außenminister Dr. Curtius im Rahmen einer größeren, die gegenwärtigen Aufgaben der Europakommission behandelnden Rede zur Frage der deutsch-österreichischen Zollunion Stellung. Die Stellen seiner Rede, die auf die Zollunion Bezug nehmen und die ebenfalls einen Verzicht auf das Projekt aussprechen, lauteten wie folgt:

„Die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses berühren sich eng mit den Gedanken, aus denen vor einigen Monaten der Ihnen allen bekannte Plan der deutschen und der österreichischen Regierung hervorging. Mir liegt deshalb daran, einige Bemerkungen dazu zu machen, Bemerkungen, die unabhängig von dem in den nächsten Tagen zu erwartenden Gutachten des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag sind, das sich auf die rechtliche Seite der Angelegenheit bezieht. Die Absicht der deutschen und der österreichischen Regierung bei dem Projekt einer Zollunion zwischen ihren Ländern ist von vornherein dahin gegangen, daß dieser Plan der

Ausgangspunkt für weitergehende Wirtschaftsverträge

sein sollte, an denen eine möglichst große Anzahl europäischer Mächte teilzunehmen hätte. Seitdem haben sich die Ereignisse überstürzt, so daß sich die ursprüngliche Sachlage völlig verändert hat. Wir stehen jetzt hier in der europäischen Studienkommission vor Plänen von allgemeinerem Charakter. Wir wollen an der Verwirklichung dieser Pläne aktiv mit allen Kräften mitarbeiten.

In Erwartung eines fruchtbaren Ergebnisses der Arbeiten der europäischen Studienkommission hat die deutsche Regierung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung nicht die Absicht, das ursprünglich ins Auge gefaßte Projekt weiter zu verfolgen."

*

„Außerordentlich glücklich formuliert," sagt Frankreich.

Der französische Finanzminister Flandin gab im Anschluß an die Erklärung Dr. Curtius' im Namen der französischen Regierung eine kurze Erklärung ab, in der er feststellte, daß die von Schober und Curtis abgegebenen Erklärungen außerordentlich glücklich formuliert seien. Im Namen der französischen Regierung nehme er von diesen Erklärungen Kenntnis.

Er hoffe, daß die durch den deutsch-österreichischen Zollunionsplan entstandene Mißstimmung nunmehr endgültig zerstreut sei. Der Bericht der wirtschaftlichen Sachverständigen eröffne große Hoffnungen auf eine europäische Zusammenarbeit. Er könne im Namen von Frankreich erklären, daß die französische Regierung mit allen Mitteln für eine engere Zusammenarbeit der europäischen Regierungen eintrete.

Wie von maßgebender österreichischer Seite mitgeteilt wird, ist das Verfahren vor dem Völkerbundrat in der am Montag stattfindenden Sitzung über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan bereits in allen Einzelheiten geregelt. Zwischen der österreichischen und der tschechoslowakischen Abordnung hat eine eingehende Fühlungnahme stattgefunden. Von tschechischer Seite werden keinerlei Erklärungen abgegeben werden. Man erwartet daher, daß die Verhandlungen im Rat sich auf eine kurze Erklärung des Präsidenten und des Berichterstatters beschränken werden.

Die Zollunion vor dem Völkerbundrat.

Nach dem französischen Finanzminister gaben noch der italienische Außenminister Grandi und im Namen der tschechoslowakischen Regierung Handelsminister Krofta Erklärungen ab, nach denen sie mit der größten Befriedigung Kenntnis von den Auslassungen des deutschen und österreichischen Außenministers genommen haben.

Das Rückzugsgefecht.

Die Sitzung des Europa-Ausschusses in Genf brachte die erwarteten Erklärungen des Reichsaußenministers und des österreichischen Außenministers zur Frage der Zollunion. Die Ausführungen kamen nicht überraschend, da ihr Inhalt schon vorher bekanntgeworden und auch nicht schwer zu erraten gewesen war. Es handelt sich bei beiden Erklärungen um eine vereinbarte Verzichtleistung auf den mit so großen Erwartungen in Angriff genommenen Plan. Seine Abschiebung auf das tote Gleis einer allgemeinen europäischen Zollunion bedeutet eine Vertagung auf ein so langes Ziel und ein Abgleiten aus den Händen der ursprünglichen Väter in die übelwollender Vormünder, so daß, sollte die Zollunion noch einmal wiedererscheinen, sie wahrscheinlich ihre Väter nicht mehr wiedererkennen werden. Über den wirtschaftlichen Wert oder Unwert der Union für Deutschland und Österreich läßt sich streiten, nicht aber darüber, daß das Projekt, politisch betrachtet, zu einem sehr ungünstigen Zeitpunkt hervorgeholt und nach einer durchaus ungenügenden Vorbereitung ein für die deutsche Außenpolitik unrühmliches Ende genommen hat. Es war von Beginn an klar, daß weder Deutschland noch Österreich stark genug waren, ihren Willen gegenüber den Gegnern des Projektes, besonders Frankreich, durchzusetzen. Das hätte eine vorsichtige deutsche Außenpolitik rechtzeitig erkennen müssen. Sie durfte nicht eine Machtprobe wagen, die schließlich nur ihre Ohnmacht zeigen mußte. Denn einmal begonnen, mußte die ganze Aktion bei der heutigen politischen und wirtschaftlichen Lage zwangsläufig wie das „Hornberger Schießen" verlaufen. So etwas kann sich „Hornberg" leisten, aber nicht Deutschland. Die Erklärungen, die jetzt Curtius und Schober vor dem Europa-Ausschuß abgegeben haben, sind nur die Vorbereitungen und Einleitungen zu dem großen Rückzug, den die beiden Staatsmänner nach Eintreffen des juristischen Haager Gutachtens, wie immer das auch ausfallen mag, vor dem Völkerbundrat antreten werden.

In wie rücksichtsloser Weise Frankreich seine finanzielle Übermacht zur Erreichung politischer Ziele ausnutzt, zeigt die Tatsache, daß die Bank von Frankreich, wie von gutunterrichteter französischer Seite mitgeteilt wird, zum Sonnabend eine Direktionssitzung einberufen hat, in der die Frage der Übernahme des der Österreichischen Creditanstalt von der Bank von England eingeräumten kurzfristigen 150-Millionen-Schilling-Kredits durch eine französische Bankengruppe behandelt wird. Auf französischer Seite ist die finanzielle Unterstützung Österreichs daher bis zu der Erklärung Schobers über die Zurückziehung des Zollunionsplanes zurückgestellt worden. Nach der Erklärung Schobers zur Zollunion sollen auf französischer Seite die Verhandlungen über die finanzielle Hilfe für Österreich aufgenommen werden.

*

Von maßgebender deutscher Seite wird darauf hingewiesen, daß die Notwendigkeit des Abbruches der Aktion von der Reichsregierung bereits seit längerer Zeit vorausgesehen worden war. Es habe sich jetzt darum gehandelt, mit möglichst geringen Verlusten und mit der selbstverständlichen Wahrung der Würde und der Haltung die Aktion zum Abschluß zu bringen. Seit den Ereignissen dieses Sommers habe es sich als unmöglich erwiesen, mit Österreich die Aktion durchzuführen.

Es wird ferner von zuständiger deutscher Seite betont, daß kein rechtszerstörender Verzicht erfolgt sei und in den Erklärungen der beiden Regierungen keinerlei Rechte für die Zukunft aufgegeben worden seien.

Über die bevorstehenden Verhandlungen über den Zollunionsplan im Rat seien bisher noch keine endgültigen Vereinbarungen getroffen. Jedoch werden die abgegebenen Erklärungen eine wesentliche Erleichterung der Lage bedeuten. Die Erklärungen des deutschen und des österreichischen Außenministers haben in dem entscheidenden Satz über den, wenn auch nicht formell, ausgesprochenen Verzicht auf die gegenwärtige Durchführung des Zollunionsplanes übereingestimmt. Jedoch weisen die beiden Erklärungen wesentliche Abweichungen der Eingliederung dieser Verzichtserklärungen in den gesamten Rahmen der politischen Aussprache auf. Auf deutscher Seite betont man die selbstverständliche Pflicht, auch weiter mit der österreichischen Regierung in den bevorstehenden Verhandlungen in Rat zusammenzugehen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Vor dem Europa-Ausschuß in Genf gaben der Reichsaußenminister und der österreichische Außenminister Erklärungen ab, daß sie den Plan einer deutsch-österreichischen Zollunion nicht weiter verfolgen werden.

* Die deutschen Börsen wurden nach 5tägiger Unterbrechung wieder geöffnet.

* Durch eine schwere Explosion bei den AEG.-Werken in Berlin-Treptow wurden vier Personen schwer, acht leicht verletzt.

* In Chile haben sich meuternde Matrosen in den Besitz der Flotte gesetzt.

Kein Aufgeben einer Machtposition.

Hitler gegen Franzen und Groh.

Die Pressestelle der NSDAP. veröffentlicht die Stellungnahme Hitlers zu den Braunschweiger Vorkommnissen. Unter Hinweis auf das Ausscheiden des Ministers Franzen und des Fraktionsführers Groh aus der Nationalsozialistischen Partei erklärt Hitler, daß er bei aller Würdigung persönlicher Auffassungen nicht gewillt sei, aus persönlichen Erwägungen einzelner eine Machtposition in einem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngsten Notverordnungen den Regierungen eine geradezu diktatorische Stellung und Machtfülle gegeben wurde. Hitler sagt: „Nicht die amtierenden Parteigenossen haben Pflichten, sondern ihre Wähler besitzen auch Rechte." Er weist darauf hin, daß die Wähler in der schlimmsten Stunde ihr Schicksal nicht ausschließlich fremden Parteien ausliefern wollen. Aus dieser Überzeugung heraus habe er seine Entscheidung getroffen.

Eine Erklärung Adolf Hitlers.

Zur braunschweigischen Ministerfrage.

Das braunschweigische Staatsministerium hat eine vorläufige Verordnung herausgegeben, wonach die Regierungsgeschäfte in Braunschweig nur noch von einem Minister geführt werden. Daraufhin hat Minister Dr. Franzen seinen Rücktritt vollzogen.

Die Pressestelle bei der Reichsleitung der NSDAP. schreibt zur Regierungsbildung in Braunschweig u. a.:

Adolf Hitler, der bei aller Würdigung über die persönlichen Auffassungen von vornherein die Argumentierung des Herrn Dr. Franzen vom Standpunkt der Interessen und Pflichten der nationalsozialistischen Bewegung ablehnte, ist nicht gewillt, aus persönlichen Erwägungen eine Machtposition in dem Augenblick aufzugeben, in dem durch die jüngste Notverordnung den Regierungen der Länder unter Berufung auf den Artikel 48 eine geradezu diktatorische von den gesetzgebenden Körperschaften vollkommen unabhängige Stellung und Machtfülle gegeben wurde. In diesem Augenblick sich selbst ausschalten, würde die Beteiligung an einer neuen Politik in Zukunft als überflüssig erscheinen lassen.

Die Entscheidung über die Ministerkandidatur der Nationalsozialisten soll am Freitag fallen.

Steigende Not, wachsende Hilfe.

Die evangelische Winterhilfe im kommenden Winter.

Um den außerordentlichen wirtschaftlichen und sozialen Nöten, die unserem Volke im kommenden Winter bevorstehen, tatkräftig und wirksam begegnen zu können, ist, wie der Evangelische Pressedienst mitteilt, die

„Volkshilfe"

ins Leben gerufen, die durch planmäßig durchgeführte Sammlungen und Verteilungen helfend und lindernd eingreifen will. Die Durchführung des Sammel- und Hilfswerkes bleibt innerhalb der „Volkshilfe" den einzelnen Organisationen in den verschiedenen Ländern und Provinzen überlassen. Vor allem verbleiben alle gesammelten Erträge grundsätzlich in dem sammelnden Bezirk und kommen ihm zugute.

So bedeutet die Verwirklichung dieser Richtlinien für die evangelische Winterhilfe im Gebiet unserer Hannoverschen Landeskirche keine Neuerung. Die evangelische Winterhilfe bleibt auch im Rahmen der „Volkshilfe", was sie im vergangenen Winter gewesen ist: Ein Wiederaufleben der stillen, brüderlichen Liebestätigkeit, die die christliche Gemeinde von jeher geübt hat. Wenn diese Winterhilfe schon im letzten Winter trotz ihres kurzen Bestehens der Not wirksam und nachhaltig hat steuern können, so ist das nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß sie sich auf den alten Gedanken der nachbarlichen Hilfe gründete, der hier in neuen Formen, nämlich in der Einteilung der Provinz in Notstands- und Helfergemeinden, wieder lebendig wurde.

Die Einteilung in Not- und Helfergebiete bleibt bestehen. Die sprunghaft gestiegene Not in den Notgemeinden stellt im kommenden Winter noch größere Anforderungen an die Opferbereitschaft in den Helfergebieten, so daß sich niemand, der es nur irgend ermöglichen kann,

weigern sollte, durch Hergabe von Lebensmitteln oder Kleidungsstücken oder auch Geld seinen Anteil an der schweren Last unseres Volkes auf sich zu nehmen.

Gegen weitere Gehaltsabbaumaßnahmen

Entschließungen des Deutschen Beamtenbundes.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes beschäftigte sich mit der gegenwärtigen beamtenpolitischen Lage und den neuen Maßnahmen gegen die Beamtenschaft. In einer Entschließung wird u. a. erklärt:

„Der Beamtenschaft sind durch die Verordnung vom 5. Juni 1931 schwerste Belastungen auferlegt worden, deren in Aussicht gestellte Milderungen immer noch auf sich warten lassen, obwohl sie dringend geboten sind.

Statt zu mildern, hat man Weiterungsmaßnahmen zuungunsten der Beamten getroffen, andere in Aussicht genommen. Neuerdings wollen Länder und andere Anstellungskörperschaften von sich aus weittragende Anordnungen treffen. Weitgehende, die grundsätzliche Einheitlichkeit des Beamtenrechtes und der Beamtenbesoldung gefährdende Unterschiedlichkeiten werden die Folge sein.

Einige Länder haben bereits über die Reichsregelung hinausgehende Kürzungen vorgenommen. Selbst eine Notzeit, wie wir sie durchleben, berechtigt nicht dazu, die Beamten und Lehrer in Ländern und Gemeinden durch Ausschaltung sämtlicher Vertretungskörperschaften der Willkür auszuliefern und die Einheit des Beamtentums preiszugeben.

Der geschäftsführende Vorstand des Deutschen Beamtenbundes verurteilt die bureaukratische und fiskalische Art vermeintlicher Sparmaßnahmen; sie beeinträchtigt die Dienst- und Staatsfreudigkeit der Beamten und führt zu Erbitterung und Verbitterung.

Die Beamten verlangen, daß weitere wirtschaftliche und rechtliche Schädigungen unterbleiben, daß keine Maßnahmen getroffen werden, die den letzten Rest von Vertrauen auf gerechte Behandlung zerstören müssen."

Börseneröffnung und Geldnot.

Starkes Angebot auf allen Märkten.

Nach 54tägiger Unterbrechung haben die deutschen Börsen wieder ihre Pforten geöffnet. Die Wiedereröffnung der Berliner Börse vollzog sich in großer Ruhe, zumal jeglicher Vorbörsenverkehr verboten war und keine Kurse ausgerufen werden durften. Schon vor Beginn der offiziellen Notierung hörte man, daß teilweise recht erhebliches Angebot, namentlich in Aktien, vorliegen sollte. Die Festsetzung der einzelnen Kurse nahm viel Zeit in Anspruch. So bedurfte es z. B. eines Zeitraumes von 25 Minuten, bis der Kurs von J. G. Farben, wo ein Angebot von mehreren Millionen vorgelegen haben soll, zustande kam. Dieser Kurs lag mit 93 rund 25 Prozent unter dem Kurs vom 11. Juli. Ähnlich waren die Kursabschläge auch bei den anderen Industriepapieren. Für einzelne Papiere wurden nur 10 Prozent des Angebotes abgenommen. Etwas günstiger lagen die Verhältnisse bei Bankwerten, doch mußten auch diese sich Abschläge von 25 Prozent und mehr gefallen lassen. Am Rentenmarkt herrschte außerordentlich starker Andrang. Die Neigung zur Schwäche blieb auch bei den Werten, die später zur Notierung kamen, bestehen.

Allgemein scheint man auch in Börsenkreisen vom ersten Börsentage etwas enttäuscht zu sein. Man hätte die Eröffnung der Börse ruhig noch etwas hinausschieben können. Es ist immerhin noch gut, daß man die Börse nicht schon vor drei Wochen aufgemacht hat.

Der erste Börsentag im Reiche.

Die Börse in den anderen deutschen Großstädten verlief ähnlich wie in Berlin. An den Börsen in Leipzig, Dresden und Bremen überwog das Angebot. Die Kurse wurden den Berliner Notierungen angeglichen. Auch an der Frankfurter Börse betrugen die Kurrückgänge durchweg 10 bis 25 Prozent bei den Aktien; für festverzinsliche Werte waren Kursabschläge von 10 bis 15 Prozent fast die Regel. Das Pfandbriefgeschäft verlief wider Erwarten ziemlich glatt. Überall mußten sehr viele Kurse gestrichen werden. Abweichend von der Berliner Tendenz verlief die Börse in Hamburg. Hier war von einem größeren Verkaufsdrang nichts zu bemerken.

Italienisches Militärflugzeug stürzt in die Zuschauermenge.

Drei Tote, viele Schwerverletzte.

Aus Rom wird gemeldet: Am Schluß der großen Flugzeugparade, an der 600 Flugzeuge teilnahmen, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Beim Abflug stürzte das Militärflugzeug C. R. 20 ab.

Der Flugzeugführer versuchte vergebens den Apparat wieder auf das Flugfeld zu steuern, der Apparat überschlug sich zweimal über dem Zuschauerraum und riß eine Reihe von Personen zu Boden. Drei Personen waren sofort tot, drei erlitten schwere, acht Personen, darunter der Flieger, leichtere Verletzungen.

Brandstiftung in Zehlendorf.

Karl Strecker verhaftet.

Die Ermittlungen der Potsdamer Staatsanwaltschaft über das Brandattentat in der Villa des Schriftstellers Karl Strecker in Klein-Machnow scheinen zur Aufklärung geführt zu haben. Der Verdacht der Brandstiftung hat sich gegen Strecker selbst gerichtet.

Strecker soll gar nicht am Bodensee gewesen sein, wie er zuerst ausgesagt hat, sondern er hat sich in der fraglichen Zeit in Berlin oder seiner Umgebung aufgehalten.

Am 27. August, gleich nach Ablöschung des verdächtigen Feuers war es von vornherein klar, daß es sich bei dem Verbrechen um den Versuch eines Versicherungsbetruges handeln mußte, und daß der Brand nur von einer Person angelegt werden konnte, die mit den örtlichen Verhältnissen ganz genau vertraut war. Die Polizei hat sich dafür interessiert, wer die Flaschen mit Brennstoff in Zehlendorf gekauft habe, mit denen nachher das Attentat ausgeführt wurde. Die Staatsanwaltschaft ordnete noch einen Lokaltermin an, nach dem dann die Festnahme Streckers erfolgte.

Ein deutscher Dampfer überfällig.

Nach Meldungen aus Neuyork herrscht, wie aus Pensac Ola (Florida) gemeldet wird, dort große Besorgnis über das Schicksal des deutschen Frachtdampfers „Perynaes", der seit einigen Tagen überfällig ist. Das Schiff fuhr vor 10 Tagen mit einer Mahagoniholzladung vom Panamakanal ab.

Wasserflugzeuge in der Luft zusammengestoßen.

Sechs Tote, zwölf Verletzte.

über dem Marineflugplatz in der Nähe von Rio de Janeiro stießen zwei kürzlich von Italien gekaufte Wasserflugzeuge zusammen und stürzten ab. Es gab sechs Tote und zwölf Verletzte. Der Aufkauf erfolgte nach dem Südamerikaflug des Balbo-Geschwaders.

Gift, Revolver und Wassertod.

Freitod einer ganzen Familie.

Auf dem Luganeser See bei Paradiso wurden die Leichen des 36jährigen Gastwirts Hans Hofer aus Zürich und seiner 34 Jahre alten Ehefrau sowie seines achtjährigen Töchterchens aufgefunden.

Alle drei wiesen Schußwunden auf.

Der Wirt erklärt in einem Brief, daß sie freiwillig aus dem Leben schieden, weil schlechte Menschen sie unglücklich gemacht hätten. Hofer hatte seiner Frau, seinem Töchterchen und sich selbst vor der Tat die Füße zusammengebunden. Man fand noch einen Revolver, eine Schachtel mit Gift und eine kleinere Schachtel mit einem starken Schlafmittel vor, von dem etwa 70 Tabletten fehlen. Man vermutet, daß Hofer seiner Frau und seinem Töchterchen, mit denen er mit einem Nachen auf den See hinausfuhr, das Schlafmittel eingegeben und sie dann, nachdem sie eingeschlafen waren, erschossen hat.

Faustspiel in der Porta

Noch 4 Abendvorstellungen und 3 Sonntagsvorstellungen. 1932 „Götz von Berlichingen".

Es herrscht in unserm Leserkreise vielfach die irrige Auffassung, daß der Faustspiel in der Porta zu Ende sei. Demgegenüber verweisen wir darauf, daß außer den vorgesehenen Sonntagsvorstellungen auch noch Abendvorstellungen an den Sonnabenden bis zum 26. September stattfinden.

Wie sehr die Portaspiele Beachtung finden, ist mit zahlreichen schriftlichen Beurteilungen aus allen Kreisen bezeugt. So schrieb ein Auslandsdeutscher: „Ein ergreifendes Erlebnis, um dessen Willen allein meine Reise von Riga bis Porta sich gelohnt hätte".

Eine Studienkommission aus den Vereinigten Staaten von Amerika hinterließ die schriftliche Mitteilung, daß das Theater u. das Spiel in der Porta eines der besten seien, das sie je gesehen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 5. September.

Sonnenaufgang	5^{47}	Mondaufgang	21^{39}
Sonnenuntergang	18^{30}	Monduntergang	14^{49}

1733: Der Dichter Christoph Martin Wieland geb.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des Handwerks im Monat August 1931

Vom Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben:

Die Auswirkungen der Wirtschafts- und Finanzkrise haben sich im Monat August gegenüber dem Vormonat noch gesteigert und beginnen sich in ihrem ganzen Umfange bemerkbar zu machen. In allen Handwerkszweigen sind Auftragsbestand und Umsatz weiter zurückgegangen, so daß ein großer Teil der Betriebe kaum in der Lage ist, die vorhandenen Lehrlinge weiter zu beschäftigen. Zwar bringt die Reisetätigkeit des Monats August dem Handwerk stets überwiegend einen Rückgang seiner Beschäftigung; im heutigen Jahr hat dieser Rückgang aber unter den Auswirkungen der allgemeinen wirtschaftlichen Depression katastrophale Formen angenommen. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzen brachte es mit sich, daß die Behörden als Auftraggeber fast völlig ausfielen. Aber auch das private Publikum war mit Rücksicht auf die schon eingetretene und noch zu erwartende Schmälerung seiner Kaufkraft gezwungen, sich äußerste Beschränkung aufzuerlegen und selbst notwendige Arbeiten zurückzustellen. Die Bautätigkeit ist durch diese Verhältnisse fast ganzlich zum Ruhen gekommen. Sowohl die Bauhaupt- als auch die Baunebengewerbe hatten so gut wie keine Beschäftigung an Neubauten aufzuweisen. Auch bei den Bekleidungsgewerben herrschte eine auffallende Geschäftsstille. Die während der Geldkrise getätigten Angstkäufe vermochten weder diesen Gewerben noch den übrigen Handwerksberufen, wie beispielsweise Tischlern, Polsterern, Sattlern usw. eine Belebung zu bringen, da die Hauptkäufe nicht beim Handwerk, sondern in den Warenhäusern und den großen Möbelhandlungen etc. getätigt wurden. In ländlichen Bezirken hat das Handwerk besonders unter der Notlage der Landwirtschaft zu leiden.

Infolge der ungünstigen Verhältnisse verstärkte sich der Druck auf die Preise des Handwerks weiter. Trotzdem die Unkosten der Betriebe, Löhne und sonstige Abgaben kaum eine Aenderung erfahren, mußte das Handwerk eine starke Reduzierung seiner Preise vornehmen, wenn das Handwerk Aufträge erhalten wollte. Die finanziellen Bewegungsmöglichkeiten der meisten Betriebe wurden dadurch natürlich erheblich eingeschränkt. Die Zahlungsweise der Kundschaft war nach wie vor außerordentlich schlecht. Außenstände waren sehr schwer und nur tropfenweise einzutreiben, während auf der anderen Seite die Zahlung der öffentlichen Abgaben durch exorbitante Verzugsschläge erzwungen wurde. Auch die Lieferanten des Handwerks drängten zum Teil sehr auf Kassazahlung.

Die Zahl der arbeitslosen Arbeitskräfte hat sich erhöht. In fast allen Handwerksberufen wurden weitere Gehilfenentlassungen nötig. Die Schwarzarbeit hat infolgedessen weiter erheblich zugenommen. Die Löhne haben keine Aenderungen erfahren.

Die Materialpreise sind zum großen Teil unverändert geblieben. Die Preise für Schlachtschweine haben recht beträchtlich angezogen.

Die verschwiegene Forderung beim Offenbarungseid

Auch eine wertlose Forderung ist „Vermögen". – Eine wichtige Entscheidung des Bielefelder Schöffengerichts.

Der Handelsvertreter F. aus Herford betrieb in den Jahren 1925—1927 ein Lebensmittelgeschäft, das aber nicht florieren wollte, so daß es der Beschuldigte Ende 1927 aufgeben mußte. Das einzige, was F. aus dem Zusammenbruch rettete, waren eine Menge Gläubiger. Der häufigste Gast in seinem, von den Eltern ererbten kleinen Häuschen war der Gerichtsvollzieher. Aber auch auch der fand bald nichts mehr vor, was noch pfändbar war. Eine Zwangsversteigerung verhütete F. durch vorherigen Verkauf seines geliebten Erbes. Das Geld wurde von dem Angeklagten gänzlich zur Bezahlung von Schulden verwendet. Das reichte aber nicht zur Abdeckung aller Verpflichtungen.

So mußte F. schließlich vor dem Herforder Amtsgericht seine Vermögensverhältnisse offenbar machen. Dabei gab er nun eine Forderung von über 400 Mark, die er gegen eine frühere Herforder Möbel-Kleinfirma aus Provisionsgeldern hatte, nicht an. Diese Forderung war auf jeden Fall ein Kapitel für sich. Sie war nach Ansicht sachkundiger Leute wertlos. Die Möbelfabrik war finanziell so schwach, daß sie nicht einmal kleinsten Verpflichtungen nachkommen konnte. Zur Zeit der Leistung des Offenbarungseides durch den Angeklagten befand sich seine Forderung gegen die Möbelfirma in Händen einer Herforder Firma, die an F. noch beträchtliche Forderungen aus früheren Lebensmittellieferungen hatte. Diese Firma hatte der Möbelfirma die zedierte Forderung vergeblich präsentiert. Einer der Firmeninhaber, ein wirklich geschäftserfahrener Mann, bezeichnete daher dem Angeklagten gegenüber seine zedierte Forderung als völlig wertlos. F. erhielt diese Forderung zurück, da die Lebensmittelgroßhandlung mittlerweise abgefunden worden war. Er fand nun jemanden, der eine Schuld bei der Möbelfirma hatte, übergab diesem die Forderung, und der Mann suchte denn bei der Möbelfirma die Forderung gegen seine Schuld aufzurechnen. Die Möbelfabrikanten brachten daraufhin ihren Gläubiger F. auf die Anklagebank, und zwar auf Grund des Verschweigens der völlig wertlos scheinenden Forderung beim Leisten des Offenbarungseides. Auf fahrlässige Verletzung der Eidespflicht lautete die Anklage gegen F., über die das Bielefelder Schöffengericht Dienstag zu entscheiden hatte.

Der Staatsanwalt verkannte in seinem Plädoyer nicht, daß der Fall besonders milde Betrachtung erfordere. Der Angeklagte habe seine Forderung wirklich für völlig wertlos gehalten. Er habe sich keinen unberechtigten Vermögensanteil durch das Verschweigen verschaffen wollen. Aber zu verurteilen sei F. Eine Geldstrafe von 100 Mark an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen könne jedoch Sühne genug sein.

Das Urteil des Schöffengericht lautete auf die vom Staatsanwalt beantragte Strafe. In der Begründung betonte das Gericht, daß die Forderung wohl als in hohem Grade zweifelhaft, jedoch nicht als völlig wertlos anzusprechen sei. Das aber gebe nicht einmal den Ausschlag. Die gesetzlichen Vorschriften verlangten eben Angabe aller Vermögensstücke und als ein solches sei die Forderung unbedingt anzusehen.

Aus dem Detmolder Stadtparlament

Große Rede des Oberbürgermeisters Dr. Peters.

In der gestern abend stattgefundenen Tagung des Detmolder Stadtparlaments nahm Oberbürgermeister Dr. Peters das Wort zu einem großen Referat, in dem er sich mit der finanziellen Lage des Landes und der Städte beschäftigte und auf die jüngsten Ereignisse und ihre Auswirkungen ausführlich einging. Dr. Peters führte aus, daß die Finanzabteilung der Lippischen Regierung mitgeteilt habe, daß mit dem Eingang der im Januar 1931 von ihr für den Etatansatz 1931 angegebenen Zahlen nicht gerechnet werden könne. Die Einkommensteuer werden 19,43 Prozent, die Körperschaftssteuer 17,28 Prozent und die Mineralwassersteuer 36,92 Prozent weniger erbringen, als damals angegeben sei, dagegen könne die Umsatzsteuer mit 4,24 Prozent und die Kraftwagensteuer mit 0,91 Prozent mehr eingesetzt werden.

Die Kürzung, welche sich gemäß dieser Verfügung für den Etat der Stadt Detmold ergibt, beträgt 44 690 RM. Dr. Peters führte weiter aus, daß die Stadt Detmold vom steuerlichen Standpunkt aus gesehen, die milchgebende Kuh für das Land Lippe sei.

Die Abdeckung des vorhandenen Fehlbetrages von 225 000 RM. sei nur möglich, wenn der Versuch gemacht würde, die Ausgaben weiter zu drosseln. Wer im kommunalen Leben stände, wisse, daß dieser Versuch keinen allzu großen Erfolg haben könne, weil 80 Prozent der Ausgaben einer Gemeinde zwangsläufig seien. Es bliebe jetzt die Frage offen, wie der Fehlbetrag abgedeckt werden könne. Dr. Peters führte dann wörtlich aus: Ich sehe nur eine Möglichkeit, die ja auch durch die Notverordnungen den Gemeinden gegeben ist, Zuschläge zur Bürger- und Biersteuer. Soll der städtische Haushalt vollkommen ins Gleichgewicht gebracht werden, so wird es notwendig werden,

die jetzige Biersteuer zu verdoppeln und 400 Prozent Zuschläge zur Bürgersteuer zu erheben!

Die Verdoppelung der Biersteuer würde, eine Minderung des Verbrauchs im Winter vorausgesetzt, für ½ Jahr höchstens 15 000 RM. bringen können. Wenn bei der einfachen Bürgersteuer im Frühjahr ds. J. mit einem Ertrage von 53 000 RM. gerechnet werden könnte, so ist es bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen klar, daß dieser Betrag nicht mehr erreicht wird, man wird den Ertrag auf höchstens 45 000 RM. schätzen können. 400 Prozent von 45 000 RM. würden also 180 000 RM erbringen. Selbst bei Einführung dieser Zuschläge wäre der Etat erst ausgeglichen. Bei einer Verschlechterung der Verhältnisse wäre aber an einen Ausgleich nicht zu denken. Die städtischen Körperschaften werden nach sorgfältiger Prüfung dieser Vorschläge in diesem Monat vor schwerwiegenden Beschlüssen stehen. Bisher hat der Stadtrat bestimmte Beschlüsse noch nicht gefaßt.

Oberbürgermeister Dr. Peters befaßte sich darauf eingehend mit der Finanzgebarung des Landes und über die Auswirkungen des Finanzausgleiches, wobei er feststellte, daß das Land sich auf Kosten der Gemeinden entlaste.

Schließlich meinte Oberbürgermeisters Dr. Peters: „Es wäre durchaus zu begrüßen, wenn das Land durch Verordnung eine bestimmte Höhe der vorerwähnten Steuern für das Land Lippe vorschriebe, damit die gleiche Belastung überall stattfindet." -K-

Das Großfeuer in Herford.

In unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir bereits kurz über das Großfeuer, daß gestern mittag in dem Anwesen des Landwirts Gröppel-Salzufler Straße ausbrach. Wir erfahren hierzu noch folgendes: Das Feuer griff mit rasender Schnelligkeit um sich und hatte bald den gesamten Dachstuhl erfaßt. Die Feuerwehr war zwar bald zur Stelle, konnte aber nicht schnell genug in Aktion treten, da eine sehr

lange Schlauchleitung gelegt werden mußte. Es gelang ihr aber trotzdem, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken, obwohl sie nicht mehr verhindern konnte, daß der Dachstuhl den große Getreidevorräte ausfüllten, völlig abbrannte. Ebenfalls sind die sich unter demselben befindlichen Wohn- und Stallräume stark in Mitleidenschaft gezogen, sämtliches Vieh konnte jedoch frühzeitig in Sicherheit gebracht werden. Der Schaden ist ohne Frage sehr groß, da die gesamte Ernte verbrannte, aber glücklicherweise durch Versicherung gedeckt. Ueber die Entstehungsursache konnte noch nichts Positives festgestellt werden, die Ermittlungen hierüber sind noch im Gange.

Bergrat Otto Sachse †.

Am Abend des vergangenen Dienstages schloß ein Mann für immer die Augen, dem das Bad Salzuflen für alle Zeiten viel zu danken hat. Bergrat Otto Sachse, der am 8. August 1864 in Eisleben geboren wurde, kam im Jahre 1894 als Direktor des Bades und der Saline nach Salzuflen und entfaltete hier eine angestrengte und segensreiche Tätigkeit, um den Ausbau der Kuranlagen und die zweckmäßige Erschließung der vorhandenen Kurmittel in weitgehendem Maße zu fördern. Nachdem er in Anerkennung seiner wertvollen Dienste zum Fürstlich Lippischen Bergrat ernannt worden war, schied er 1898 von der Stätte seiner hiesigen Wirksamkeit, um einem Rufe nach Lüneburg zu folgen, wo er im Jahre 1920 einen Schlaganfall erlitt, der ihn zur Aufgabe seines ihm lieb gewordenen Amtes zwang. Als ein kranker Mann kehrte er ein Jahr später nach Salzuflen zurück und nahm an der aufstrebenden Entwicklung des Bades regsten Anteil, bis ihn nach zehn Jahren der Tod ereilte. In Bad Salzuflen wird man seiner nicht vergessen und ihm allzeit ein dankbares Andenken bewahren. Ihm zu Ehren wurde übrigens die unweit des Forsthauses im Dahlenbrink entspringende Quelle als „Bergratsquelle" bezeichnet und auch damit die Erinnerung an den verdienten Mann auf lange Zeiten lebendig erhalten.

Bad Salzuflen, 4. September. (Kurtheater. — Im weißen Rößl.) Im unerwartet stark besetzten Saale des Kurtheaters saßen gewiß viele, die gemeint hatten, es handele sich um die neue Ausstattungsoperette gleichen Namens und die dem ihnen statt dessen aufgetischten alten Schwank im Anfang gram sein wollten. Aber die wirklich flotte und frische Aufführung, deren man sich befleißigte, ließ bald allen Groll vergessen und sorgte, daß schließlich des herzlichen Lachens kein Ende mehr war. Bei Giesecke, gespielt von Kroll, vergißt der Mensch den schlimmsten Groll! Dieser Allerweltskerl war nämlich alles zusammen: grollig, drollig und krollig, und mit ihm brachten alle die anderen Mitwirkenden soviel Humor und frohe Laune auf, daß der Beifall oft bei offener Szene losbrach und in keiner Weise gelacht wurde, wie man sie wahrlich nur selten an diesem Orte zu hören bekam. Was soll man noch mehr sagen? Odette Orczy mimte eine gar knusprige Rößlwirtin und man konnte es dem von Bertsche gespielten Leopold nachfühlen, daß er unweigerlich anbeißen mußte. Auch den übrigen Darstellern gebührte aufrichtiges Lob, denn sie halfen mit, daß eine Vorstellung herauskam, die aller Ehren wert war.

Bad Salzuflen, 4. September. (Kurtheater.) Morgen Sonnabend wird zum letzten Mal Carl Zuckmayers großartiges neues Volksstück „Der Hauptmann von Köpenick" wiederholt. Das erfolggekrönteste und interessanteste Stück des Sommers wird damit noch einmal in Szene gehen, um allen denen, die es bisher nicht sahen, die letzte Gelegenheit zu geben, den genialen Gaunerstreich des Schusters Wilhelm Voigt in bühnenwirksamer Handlung zu erleben.

v **Bad Salzuflen,** 4. Sept. **(Einen empfindlichen Verlust) erlitt am Dienstag Abend eine hier zur Kur weilende Dame. Diese hatte ihre Handtasche vor einem offenen Fenster ihres Zimmers liegen lassen und mußte bei ihrer Rückkehr zu ihrem Leidwesen feststellen, daß zwar die Handtasche noch da war, aber ihr gesamter Geldinhalt fehlte. Es befanden sich in der Handtasche: 3 Zehnmarkscheine, 1 Zwanzigmarkschein, sowie 5 bis 10 Mark Silbergeld. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, Geldtaschen und überhaupt wertvolle Gegenstände vor offene Fenster zu legen, denn leichter kann man es dem lichtscheuen Gesindel ja nicht machen, ihr übles Handwerk auszuüben.**

Bad Salzuflen, 4. September. **(Warnung vor einem rabiaten Hausiererpaar.) In der Umgegend treibt sich seit einigen Tagen ein Hausiererpaar herum, vor dem nicht dringend genug gewarnt werden kann. Es spricht bei Familien vor, läßt sich Bilder von Angehörigen usw. geben, um von diesen ein kolorietes Broschenbild anzufertigen. Unter der ausdrücklichen Betonung, das Bildchen gratis herzustellen, lassen sich die Opfer — meist Frauen und junge Mädchen — auf das Angebot ein. Nach einigen Tagen sucht das Pärchen die Personen wieder auf und zeigt das fragliche Bild vor. Durch seine Redekunst und vor allem durch seine Aufdringlichkeit gelingt es ihnen oft, ihre Bilder mit einem Rahmen zu einem hohen Preise an den Mann zu bringen. Es ist doppelt schwer zu verurteilen, wenn in der heutigen schweren Zeit gewissenlose Reisende in dieser riegorosen Art den Leuten das Geld abnehmen. Vorsicht ist also geboten!**

Bad Salzuflen, 4. September. (Ehrenabend im Cafe Heidemann.) Die bestens bekannte Kapelle W. Testore hatte gestern im gernbesuchten, gemütlichen Cafe Heidemann ihren Ehrenabend, und es war selbstverständlich, daß sich eine fröhliche Gästeschar zahlreich hierzu eingefunden hatte und daß für gesellige und künstlerische Unterhaltung aller Art in reichstem Maße gesorgt war. Da gab es Violinsoli Willy Testores, der seinem Instrument mit Künstlerhand Empfindung und Seele zu geben vermag, wie er es auch im rhythmischbeschwingten Spiel zum Tanze zu meistern weiß. Da gab es Vorträge auf dem Klavier und dem Violoncello, die ein achtbares Können auch dieser Solisten bezeugten. Und was es weiter gab, an lustigen Tanzkonkurrenzen, an wertvollen Tombolagewinnen, an musikalischen Scherzen und anderen erheiternden Zwischenspielen, das ist im einzelnen zu schildern unmöglich. Jedenfalls verging man über der herrschenden ausgelassenen Stimmung nicht den Dank an die sich nun bald von hier verabschiedenden Musiker, die auch in dieser Saison so vielen Mitmenschen vergnügte Stunden zu bereiten mußten und den guten Ruf des Hauses, dem sie dienten, nach allen Kräften gemehrt haben. Es war ein schöner Abend im Cafe Heidemann und es war ein Ehrenabend für Willy Testore und seine Musiker!

v **Bad Salzuflen,** 4. Sept. **(Im Hotel Roseneck) findet am kommenden Sonnabend ein bunter Abend statt für den Heinz Hartwig und Ludwig Wagner vom Deutschen Künstlertheater-Berlin verpflichtet worden sind. Anschließend ist eine Reunion vorgesehen.** (Siehe auch Inserat.)

h **Bad Salzuflen,** 4. September. **(Neuartige Reklame.) Das Reklameauto einer Malzkaffee-Fabrik durchfuhr gestern die Straßen der Stadt und lenkte durch musikalische Lautsprecher-Vorführungen die Blicke der Passanten auf sich. Das Auto mit der großen weißen Kaffeekanne erregte besonders bei der Jugend beträchtliche Aufmerksamkeit.**

Bad Salzuflen, 4. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Ein Walzer im Schlafcoupe" (Untertitel: „Wenn zwei Hochzeit machen"), sowie ein gutes Beiprogramm. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 4. September. (Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft.) Auf Anregung der Detmolder Ortsgruppe des Frauenbundes der deutschen Kolonialgesellschaft wurde auch in unserer Stadt eine solche gegründet, trotz der Schwere der Zeit oder vielleicht gerade wegen der Not der Zeit. Seit Jahren schiffen sich täglich im Durchschnitt 200 Deutsche in Hamburg und Bremen ein, um die Heimat zu verlassen, und viele von ihnen gehen einer ungewissen Zukunft entgegen. Hier zu helfen, so weit es möglich ist, hat sich der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft zur Aufgabe gestellt. Zwei Erwägungen sind hierbei ausschlaggebend gewesen: Der Arbeitslosigkeit in Deutschland abzuhelfen, indem durch eine vernünftige Auswanderung Platz geschaffen wird, und diese deutschen Auswanderer in fremden Erdteilen dem Deutschtum zu erhalten. Um die Mittel nicht zu zersplittern hat sich der Frauenbund d. deutschen Kolonialgesellschaft zunächst auf Südwest- und Ostafrika, die ehemals deutschen Schutzgebiete, in denen etwa 14 000 Deutsche um eine neue Existenz ringen, beschränkt. Er vermittelt deutschen Mädchen und Frauen Stellungen in Südwest- und Ostafrika, erleichtert ihnen die Ueberfahrt und hilft ihnen auch drüben durch Rat und Tat. Um die jungen Mädchen für ihre neue Tätigkeit aufs beste vorzubereiten, ist die Koloniale Frauenschule in Rendsburg gegründet worden.

Daneben hilft der Frauenbund der deutschen Jugend. Er hat eine Reihe von Schulen eingerichtet, gibt regelmäßige größere Zuschüsse für sie und Freistellen in den Internaten für bedürftige Farmerkinder, ebenso auch Freistellen in deutschen Hospitalen. Durch Einrichtung von deutschen Büchereien, Lesezirkeln und regelmäßigen Zeitschriftenversand sorgt der Frauenbund dafür, daß der deutsche Auswanderer den Zusammenhang mit der Heimat nicht verliert.

Es ist eine mühsame, aber dankbare und unbedingt notwendige Aufgabe, die sich der Frauenbund der deutschen Kolonialgesellschaft gestellt hat. Den Vorstand der hiesigen Ortsgruppe bilden Frau Wilh. Hoffmann, Frau Breimann, Frau Breuer, Fräulein M. Vollmann und Fräulein Kost. Neuanmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder gern entgegen.

Oerlinghausen, 3. September. (Zu der Stadtverordnetenversammlung) hatte sich eine überaus große Zuhörerschaft eingefunden, im guten Glauben, daß die Stadtväter zu den Vorgängen im Essener Hof, wo man ihnen so allerhand „zugetraut" hatte, eingehend Stellung nehmen würden. Sie kamen nicht auf ihre Kosten, sondern wurden auf eine kommende Volksversammlung, in der Rede auf Gegenrede gestanden werden soll, hingewiesen.

Stadtv. Holzkamp erklärte zur Abnahme der Jahresrechnung im Namen des Prüfungsausschusses, daß die Rechnung geprüft und für richtig befunden worden sei. Sie schließt ab in Einnahme mit 216 294,91 Mark und in Ausgabe mit 215 294,91 Mk. Der Uebertrag von 1 133,33 Mark wurde auf neue Rechnung vorgetragen. — Die außerordentliche Rechnung beziffert sich in Einnahme und Ausgabe mit 21 597 Mark. Dem Stadtrat wurde Entlastung erteilt.

Stadtv. Nieder nahm in längeren Ausführungen Stellung zur Kanalisation. Er betonte, daß sie geschaffen worden sei, um das Quellwasser reinzuhalten, um Prozesse zu vermeiden und den Arbeitslosen Beschäftigung zu geben. Der Stadtrat gab einen Ueberblick über die Finanzierung des Projektes. Statt auf 93 000 Mark werde es sich auf 80 000 Mark stellen. Die Hausanschlüsse sollten nach Möglichkeit von der Firma Sch. ausgeführt werden, weil ihr das Arbeitsamt einen verlorenen Zuschuß zahle, wodurch sich der Anschluß für den Hausbesitzer verbillige. Zum Wasserwerksprojekt erstattete Stadtrat Husemann Bericht. Das gesamte Projekt sei mit über 90 000 Mark veranschlagt worden. Pumpstation und Bassin kosten 25 000 Mark. Da das Wasserwerk 10 000 Mark bar auszahlte, hat die Baufirma den ursprünglichen Preis um 500 Mark reduziert.

Blomberg, 3. September. (Der Wildbestand der hiesigen Forsten) ist, da die Stadt den zweitgrößten kommunalen Waldbesitz in Lippe hat, beträchtlich. Den Rehbestand dürfte man mit 170 bis 180 Tieren nicht zu hoch einschätzen. Der früher reiche Hasen- und Rebhuhnbestand ist zwar durch Witterung, Raubzeug und Krankheit dezimiert worden, doch macht sich in letzter Zeit ein Ansteigen der Zahlen bemerkbar.

Das vor drei Jahren aus Mecklenburg eingeführte Damwild, ein Schaufler und drei weibliche Tiere, hat sich gut bewährt. Bereits im Vorjahre zählte man 10 Tiere und in diesem Jahre werden sie sich noch mehr vermehrt haben. Die Weideplätze dieses Wildes liegen in den Wäldern zwischen Blomberg, Barntrup, Eschenbruch und Schieder. Die Regierung hat die Einführung der neuen Wildart dadurch wirkungsvoll unterstützt, daß sie zum Jahre 1934 eine Schonzeit für Damwild in unseren Wäldern angeordnet hat.

Köterberg, 3. September. (Verkehrsunfall.) Auf der Strecke Köterberg—Nieße fuhr ein in übermäßig schnellem Tempo fahrender Personenkraftwagen, dessen Fahrer betrunken gewesen sein soll, beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Wagens in den Straßengraben. Dabei wurde der Wagen erheblich beschädigt. Kurz darauf passierte dem Fahrer dasselbe Unglück noch einmal in der Ortschaft Obwohl an dem Wagen die Kotflügel fehlten, setzte der Führer die Fahrt fort und konnte unerkannt entkommen.

Billerbeck, 3. September. (Wilddiebe.) Oberhalb der Klingelkuhle fielen vor einigen Abenden einige Schüsse, die aus einem Auto abgegeben wurden. Am anderen Morgen wurde ein mit Schrot angeschossener Rehbock gefunden. Die Polizei ist den Wilddieben auf der Spur.

Bielefeld, 3. September. (Keine Dividende bei den Dürkoppwerken.) Die Dürkoppwerke A.-G. in Bielefeld hat nach einem Bericht des „Berliner Lokal-Anzeigers" bereits annähernd 8 Monate vorübergehen lassen, ohne daß die Bilanz für 1930 vorgelegt wurde. Eine Dividende komme unter keinen Umständen in Betracht, wahrscheinlich wird dagegen eine stärkere Steigerung des Verlustvortrages eintreten. Die Verzögerung in der Auflegung der Bilanz sei anscheinend mit Verhandlungen wegen Verlustbereinigung und Kapitalbeschaffung in Zusammenhang zu bringen. Auch das laufende Geschäftsjahr habe bisher einen wenig befriedigenden Verlauf genommen.

Bielefeld, 3. September. (Politische Schlägerei.) Am Mittwoch zwischen 19 und 20 Uhr kam es in der Niederntstraße zu einer Ansammlung von etwa 1300 bis 1400 Personen und zu einer Schlägerei zwischen Anhängern der KPD. und politisch Andersdenkenden. Bei der Schlägerei wurde eine Person leicht verletzt. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Die versammelte Menschenmenge wurde von zwei Polizeibeamten aufgefordert, auseinander zu gehen. Der Aufforderung wurde sofort Folge geleistet.

Minden, 3. September. (Musikmeister Schwägerl,) der als Nachfolger des Obermusikmeisters Adam nach Minden berufen wurde, ist als Leiter des Musikkorps des Ausbildungs-Bataillons J. R. 10 nach Löbau in Sachsen versetzt worden. Als sein Nachfolger wurde Obermusikmeister Bietz von der Fahrabteilung Hannover an die Spitze der Mindener Artilleriekapelle berufen.

Minden, 3. September. (Die Leitung der Feldschlößchenbrauerei) ist für Direktor Strauß von Braereidirektor Rammacher übernommen worden Direktor Rammacher war bisher in Berlin tätig. Am 9. September findet nochmals eine Aufsichtsratssitzung statt, bei der er offiziell in sein neues Amt eingeführt wird.

Kassel, 2. September. (Was jugendlicher Uebermut anstellen kann.) In dem kleinen Naumburg bei Kassel hatte ein Zirkus eine Kindervorstellung gegeben. Bei den Vorführungen stießen zwei Jungens im jugendlichen Uebermut einen der beiden großen indischen Elefanten mit einem Rohrstock in die Kniekehlen.

Das Tier wurde dadurch wild, schlug mit dem Rüssel die Dompteuse nieder u. machte Miene, die bereits Verletzte hochzuschleudern. Die schnell hinzuspringenden Wärter vermochten jedoch den laut trompetenden Elefanten von seinem Opfer abzubringen. Die Dompteuse hat schwere innere Verletzungen davongetragen. Die Clowns verhüteten durch laute Späße eine Panik. Die Jungen hatten sich schnell aus dem Staube gemacht.

Osterwieck, 3. Sept. (Ein Dorf überschwemmt.) Ein schweres Unwetter verbunden mit Wolkenbruch und Hagel ging über dem Fallstein nieder. Besonders die Gegend um Rhoden wurde arg mitgenommen. Ungeheure Wassermassen überschwemmten das ganze Dorf, Bäume wurden umgelegt, das ganze Getreide von den Feldern gerissen. Ein alter Mann, der sich auf der Brücke über dem Zieselbach befand, stürzte in die Fluten und ertrank. Seine Leiche konnte erst am Mittwochmorgen geborgen werden. Der tiefer gelegene Teil des Dorfes bildet mit den angrenzenden Grundstücken einen riesigen See, in dem einzelne Gehöfte sich wie Inseln ausnehmen. Das Wasser drang in die Wohnräume ein. Aus einem Hause mußten die Bewohner durch Feuerwehr gerettet werden. Auch in benachbarten Dörfern hat das Unwetter schwere Schäden angerichtet.

Dortmund, 3. September. (Max Schmeling in Dortmund.) Der deutsche Weltergewichtsmeister Gustav Eder ist mit seiner Leistung gegen den Europachampion Gustave Roth, von dem er in Berlin nach großem Widerstand über die Runden geschlagen wurde, äußerst unzufrieden. Eder befand sich nach Ansicht aller Fachleute in ausgezeichneter Verfassung, als er einige Tage vor dem wichtigen Kampf an Rheumatismus erkrankte. Er brennt darauf, zu beweisen, wie hoch sein derzeitiges Können unter normalen Verhältnissen steht und hat deshalb den von der Westfalenhalle vorgeschlagenen Josef Besselmann-Köln ohne Bedenken akzeptiert, wobei er selbstverständlich auch seinen Titel aufs Spiel setzt.

Daß der für den 4. Oktober angesetzte Kampftag der Westfalenhalle nunmehr auf den 11. Oktober verschoben wurde, hat seine besondere Ursache. Weltmeister Max Schmeling befindet sich zu Beginn des Monats auf einer Auslandsreise und es würde ihm am 4. Oktober schwer fallen, sein Vorhaben, Dortmund, die Stätte seiner größten Triumphe, vor der Amerikafahrt anläßlich eines Vorkampfabends zu besuchen, in die Wirklichkeit umzusetzen. Es wird allen Boxsportanhängern in Rheinland und Westfalen eine außerordentliche Genugtuung bedeuten, zu erfahren, daß der deutsche Weltmeister Max Schmeling am 11. Oktober bestimmt in Dortmund weilt, um sich seiner alten Gemeinde vorzustellen und den Sieger in der Weltergewichtsmeisterschaft von Deutschland, Gustav Eder-Dortmund oder Josef Besselmann-Köln, beglückwünschen zu können. Schmeling weilt also nur als Gast in Dortmund.

Celle. Der Kohlenhändler Oehlmann von hier wurde von einem Lastauto der Firma Reemtsma totgefahren, das aus der Hehlentorstraße auf dem Marktplatz einbiegen wollte. Der Verunglückte kam mit einem anderen Fahrer zusammen per Rad aus der Kanzleistraße und wurde vom Kotflügel des schweren Autos erfaßt und unter das rechte Vorderrad gedrückt, das über ihn hinwegging.

Witterungsübersicht vom 3. September.

Die Wetterlage wird beherrscht durch eine Tiefdruckrinne, welche sich vom westlichen Kanalausgang über die Nordsee und Finnland nach Nordosten zieht. Sie enthält 2 Tiefdruckerne über der irischen See und der Nordsee. Warmluft dringt auf der Südostseite nordwärts vor und erzeugt über Mitteldeutschland bis nach Norddeutschland hinein ausgedehnte Niederschlagsgebiete, an deren Vorderseite sich stellenweise Gewitter entwickelten. Während die Nordseedepression rascher nach Nordosten weiterwandert, bewegt sich der südwestliche Kern nur langsam ostwärts. Dadurch bleibt die Warmluftströmung noch weiter bestehen, so daß die Entwicklung des Tiefdruckwirbels noch nicht abgeschlossen ist. Auch über Irland nach Süd vorstoßende Kühlluft dürfte später wieder zu Gewittern führen.

Wettervorhersage für den 4. und 5. September

Am 4. mäßige um Süd drehende Winde. Nach Regen Wolkendecke aufbrechend, abends Gewitterdrohend. Mittagstemperaturen zwischen 20 und 25 Grad. Am 5. wechselnde Bewölkung. Schauer und vereinzelte Gewitter. Mäßige südwestliche bis westliche Winde. Temperatur etwas zurückgehend, mittags um 20 Grad.

Schwere Explosion bei der AEG.

Vier Schwer-, acht Leichtverletzte.

In dem AEG.-Werk in der Hoffmannstraße in Berlin-Treptow ereignete sich in einer Klempnerwerkstatt, die im sechsten Stock des Hauses untergebracht war, beim Einsetzen einer neuen Azetylenflasche in einen Schweißapparat, eine heftige Explosion. Die Flasche explodierte plötzlich mit ungeheurem Knall. Dabei wurden vier Personen schwer und acht Personen leicht verletzt. Durch die Wucht der Explosion wurde das Dach abgedeckt und die Außenmauern sowie die Zwischenwände zu den umliegenden Räumen eingedrückt. Die Fenster wurden hinausgeschleudert.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 3. September.

Ein Arbeiter ermordet Frau und Kind.

Hamburg. In Winsen a. d. Luhe hat man Frau und Kind des Arbeiters Lüddecke in ihrer Wohnung ermordet aufgefunden. Die Frau lag tot auf dem Bett. Sie hatte einen Strick um den Hals, mit dem sie offenbar erwürgt worden war. Das fünfjährige Kind war an einem Wasserrohr erhängt worden. Lüddecke ist flüchtig. In einem hinterlassenen Brief gibt er an, daß er die Tat aus Schwermut begangen habe und seiner Familie in den Tod folgen wolle.

Eisenbahnunglück infolge Erdrutsches. — Ein Toter.

Saarbrücken. Im oberen Saargebiet hat in der Gegend von Saarburg (Lothringen) ein Wolkenbruch großen Schaden angerichtet. Ein großer Teil des Ortes Bethelminger wurde unter Wasser gesetzt. In der Nähe von Bethelminger unterspülten die Wassermassen den Bahndamm, und als ein Kohlenzug von Saargemünd an der Stelle vorbeifuhr, rutschten die Erdmassen ab, wobei acht Wagen des Zuges den Bahndamm hinunterstürzten und sich überschlugen. Ein Bremser des Zuges wurde unter den Trümmern begraben und konnte erst nach stundenlangem Suchen als Leiche geborgen werden. Der Zugführer ließ sofort Warnungspatronen auslegen. Durch diese wurde der Führer eines Personenzuges gewarnt, der kurze Zeit später die Strecke passieren mußte. Der Zug konnte aufgehalten und so ein größeres Unglück vermieden werden.

Ein politischer Mord.

Bukarest. Der frühere nationalzaranistische Senator Stefanoff ist von einem Mazedonier auf offener Straße in Basardschik erschossen worden. Es handelt sich anscheinend um einen politischen Racheakt.

Prozeß gegen den König von Spanien.

Madrid. Der „Ausschuß für Verantwortlichkeiten" des spanischen Parlaments hat beschlossen, dem ehemaligen König von Spanien in dessen Abwesenheit den Prozeß zu machen.

V. f. L.-Nachrichten.

Bereits morgen empfängt die 1. Mannschaft des VfL. die Ligamannschaft des Ballspielvereins Heidenoldendorf (1. Bezirksklasse) im Freundschaftsrückspiel. Bekanntlich wurden die Gäste im ersten Spiel auf eigenem Platze knapp aber verdient geschlagen. Ob der VfL.-Mannschaft dieses auch morgen gelingen wird, sei noch dahingestellt. Das Spiel beginnt nachmittags um 6 Uhr und dürfte seine Anziehungskraft auf das sportliebende Publikum nicht verfehlen, zumal die 1. Mannschaft nach der Spielruhe zum ersten Mal wieder in Salzuflen spielt. Als Schiedsrichter ist der uns bekannte Kormannshaus-Bad Oeynhausen verpflichtet.

Spiele für Sonntag:

Anläßlich des Waldlaufes Rund um Lemgo sind sämtliche lippischen Vereine spielfrei. Im VfL. spielen lediglich die Liga-Reserve Mannschaft, 3. Mannschaft und 1. Schülermannschaft. Die beiden erstgenannten kommen einer Rückspielverpflichtung gegen Sportfreunde Friedrichsdorf nach, während die 1. Schülermannschaft in Herford zu Gast ist. Abfahrt der beiden Seniorenmannschaften um 1 Uhr ab Marktplatz. Die 1. Schülermannschaft fährt ebenfalls um 1 Uhr ab.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen, die sich am 27. September an der Fahrt nach Hannover zum Fußballländerkampf Deutschland-Dänemark beteiligen wollen, sich sofort bei Herrn E. Clapier-Riestestraße melden wollen, da nur noch wenige Eintrittskarten vorhanden sind. Die Fahrt findet mit dem großen Gesellschaftswagen der Salzufler Straßenbahn statt und kostet einschl. Eintrittsgeld 7 Mark.

Spiel und Sport

Sp. **Die Verlegung der DSB.-Geschäftsstelle nach Berlin** ist wahrscheinlich, nachdem Dr. Lang-München sein Amt niedergelegt hat. Die Führung der Geschäfte würde sich dadurch erheblich vereinfachen, da die größten deutschen Turn- und Sportverbände, DT., DFB. und DSB. sowie zahlreiche andere ihre Zentralen gleichfalls in Berlin haben. Eine endgültige Entscheidung ist jedoch noch nicht getroffen.

Sp. **Rennmüde ist Ernst Kaufmann,** der bekannte Schweizer Flieger, der 1925 Weltmeister war. Er will von der Rennbahn Abschied nehmen, solange er noch auf der Höhe seiner Leistungen ist.

Sp. **Gegen Fußballrohheiten** hat der Vorstand des Wiener Verbandes jetzt strengste Maßnahmen beschlossen, nachdem am letzten Sonntag, dem ersten Meisterschaftsspieltag, zahlreiche Disziplinlosigkeiten geeignet waren, den Fußballsport in Mißkredit zu bringen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 3. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Auf allen Gebieten stark gedrückt. Die Burgstraße hatte ihren großen Tag. Nach 55tägiger Unterbrechung der Börse waren die Börsensäle außerordentlich stark besucht. Infolge der Unterbindung des Terminhandels wickelte sich das Geschäft ziemlich ruhig ab, da andere Kurse, als die amtlich festgesetzten, nicht genannt werden konnten. Bei den Maklern sammelte sich naturgemäß ein außerordentlich starkes Angebot an. Der Börsenvorstand hielt die den Börsenkommissaren gegebenen Richtlinien bei der Festsetzung der Kurse geheim. Der erste Kurs, der heute nach 7½wöchiger Unterbrechung festgestellt wurde, waren Ilse-Aktien, die mit 115 Prozent nach 142 Prozent am 11 Juli wieder zur Notiz kamen. Das starke Angebot in dem Papier wurde nur zu 10 Prozent abgenommen, wie überhaupt schärfste Repartierung des vorliegenden Angebotes das Kennzeichen der Börse war. Auch am Pfandbriefmarkt war das Angebot erheblich, doch waren hier die Repartierungen jedenfalls bei den ersten festgestellten Kursen nicht so scharf wie am Aktienmarkt. Im weiteren Verlauf trat eine Änderung in der Stimmung nicht ein. Zu anderen als den amtlich festgesetzten Kursen darf bekanntlich nicht gehandelt werden. Im Verlauf ging die Kursfestsetzung weiter äußerst schleppend vonstatten. Während der Rentenmarkt unter Berücksichtigung der gegebenen Umstände überraschend gehalten war, da sich hier wohl auch die Diskontsenkung auswirkte, wurden am Aktienmarkt die schlimmsten Erwartungen übertroffen. Eine größere Anzahl von Werten konnte überhaupt nicht notiert werden. Die meisten Papiere mußten stark repartiert werden. Im allgemeinen lagen die Kurse 20 bis 30 Prozent unter den Notierungen des 11. Juli. Der starke Mangel an Kaufaufträgen und die Überlastung der Börsenkommissare ermöglichten es nicht, bis 2 Uhr alle Kurse festzusetzen, so daß der Kurszettel heute nur ein Torso sein wird. Die Kursrückgänge übertrafen, soweit es sich am Börsenschluß beurteilen ließ, durchweg die gehegten Befürchtungen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,46—20,50, holl. Gulden 169,68—170,02; Danz 81,79—81,95; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 81,96—82,12; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,63—112,85; dän. 112,54—112,76; norweg. 112,54—112,76; tschech 12,46—12,48; österr. Schilling 59,13—59,25; Argentinien 1,185—1,189; Spanien 37,66—37,74.

* **Produktenbörse.** Unter Schwankungen war die Gesamthaltung infolge verringerten Angebotes, geringer Mühlenversorgung, mancher Kauf- und Deckungsnachfrage, zumal Septemberandienungen bislang ausblieben, fester. Vom Konsum ging lediglich beim Hafer, sonst nirgends, Anregung aus.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	3 9.	2 9.		3 9.	2 9.
Weiz., märk.	205-207	202-204	Weizkl. f. Bln	11,5-12,0	11,2-12,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,7-10,2	10,0-10,4
Rogg., märk.	168-170	168-170	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Viktoriaerbsen	22,0-28,0	22,0-28,0
Futtergerste	152-161	152-162	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	130-139	129-137	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Bicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl br inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst			Rapskuchen	—	12,00
Mlt u Not	25,5-32,2	25,5-32,2	Leinkuchen	18,7-18,9	18,7-18,9
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,80-6,90	6,80-6,90
p 100 kg fr.			Soya-Schrot	12,1-12,6	12,1-12,6
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	23,5-26,0	23,2-26,0	Kartoffelflck	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Kleinere Tabakernte, bessere Preise.

Nach den Erhebungen des Statistischen Reichsamtes wurden im Erntejahr 1930 (1 Juli 1930 bis 30. Juni 1931) 927 422 Ar gegen 964 736 Ar im Erntejahr 1929 mit Tabak bebaut (alles vorläufige Ergebnisse). Die Menge des geernteten Tabaks in dachreifem, trockenem Zustand stellte sich insgesamt auf 21,05 (23,10) Millionen Kilogramm; der Ernteertrag eines Hektars betrug durchschnittlich 2270 (2394) Kilogramm. Die Tabakernte 1930 stellt im deutschen Zollgebiet (ohne Saargebiet) einen Gesamtwert von 24,91 (18,63) Millionen Mark dar; der mittlere Preis eines Doppelzentners beträgt 118,32 (80,66) Mark.

Agrargenossenschaften zur Erntezeit.

Das Hauptkennzeichen der Augustbewegungen innerhalb des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens ist die im Gegensatz zu den Vormonaten stark zurückbleibende Gründungstätigkeit, die einerseits auf die gegenwärtig im Gange befindliche Erntezeit, andererseits aber auch auf die zunehmende Wirtschaftskrise und die jede Unternehmungslust zum Erliegen bringende Finanznot zurückzuführen sein dürfte.

Neue Konkurse.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im August 1931 durch den Reichsanzeiger 1065 neue Konkurse — ohne die wegen Massemangels abgelehnten Anträge — und 607 eröffnete Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für Juli stellten sich auf 1013 bzw. 657.

Die Einfuhr italienischer Weine nach Frankreich verboten.

Seit dem 1. September ist die Einfuhr italienischer Weine nach Frankreich verboten. An der französisch-italienischen Grenze liegen bereits eine große Anzahl von Weinladungen fest, die die Grenze nicht mehr überschreiten konnten. In Kreisen der italienischen Ausführer wie in denjenigen der französischen Einführer herrscht allgemeines Erstaunen über das Inkrafttreten dieser Maßnahme. Man hatte wohl mit einer Erhöhung des Einfuhrzolls gerechnet, nicht aber mit der völligen Unterbindung der Weineinfuhr.

Hotel Roseneck
Bes. Otto Feltrich.
Am Sonnabend, den 5. September
Bunter Abend
anschließend
Reunion
U. a. bringen Heinz Hartwig u. Ludwig Wagner vom Deutschen Künstlertheater, Berlin
Heitere Meisterstücke.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Fernsprecher 2263.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Ab Freitag:
Ein Walzer im Schlafcoupee
(Wenn zwei Hochzeit machen)
mit Albert Paulig, Fritz Schütz, Lucie Englisch, Trude Berliner
Beiprogramm. Neue Deulig-Woche.
Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Kurtheater
Sonnabend, 20 Uhr,
Zuckmayers Volksstück
Der Hauptmann von Köpenick.

Deutscher
Blumenkohl
schmeckt am besten!
Große Mengen, staunend billig Sonnabend am Markt in Bad Salzuflen.
Wortmann, Detmold.

Zum 1. Okt. jüngeres
Hausmädchen
gesucht
Gute Zeugnisse Bedingung.
Meldungen in d. Geschäftsst.

Großer
Laden
ganz oder geteilt, mit
3-4 Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 1791 an die Geschäftsstelle.

3-4 Zimmerwohnung
gesucht. Schriftl. Angeb. mit Preisang. u. Nr 1787 an die Geschäftsstelle.

Geschäftseröffnung.
Hierdurch gebe ich bekannt, daß ich am Sonnabend, den 5 September, im Hause des Herrn Blomberg, Langestraße 19, ein
Gemüse-, Obst- und Südfrüchte-Geschäft
eröffne. Mein Bestreben wird sein, meine Kundschaft bei soliden Preisen reell zu bedienen und bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
August Becker.
Bad Salzuflen, den 4. September 1931.

Original WECK
Gläser-, Ringe- und -Apparate
sowie sämtliche Zubehörteile
Heinrich Uekermann.

Wohnungen
in jeder Größe
vermietet und besorgt schnell
IMBO
Waldstr. 17. Tel. 3092

An- und Verkauf gebrauchter
Oefen und Herde
H. HAUBROCK
Osterstraße 6 a.

Gebrauchter, guterh. Dauerbrandofen
zu kaufen gesucht.
Angebote unt. Nr. 1792 an die Geschäftsstelle.

Beamter sucht
zum 1. Oktober
5-Zimmerwohn.
mit Küche (Heizung und Bad bevorzugt).
Angebote unter Nr. 1790 an die Geschäftsstelle.

Lippische Verlosung
veranstaltet vom Verband Lippischer Pferdezüchter in Lopshorn
Ziehung am 17. September 1931.
Hauptgewinn:
1 Personen-Kraftwagen
Preis des Loses 2 Mk. (Porto und Liste 30 Pfg., Nachnahme teurer).
Zu beziehen durch
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 5. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,50 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbia-Platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,50 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Liesel Simon: Kasperltheater. Sprecher: Liesel Simon, Reinhold Freyberg.
16,20—16,40 Deutsches Vaterland. C. O. Jatho: Drei süddeutsche Städte: Nördlingen, Dinkelsbühl und Rothenburg.
16,40—17,00 Frauenstunde. Hildegard Rauter: Als Schülerin einer Modezeichenschule in Paris.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Elberfelder Mandolinen-Gesellschaft, Leitung: Ludwig Mauelshagen, Egbert Grape (Klavier), Hartung, Schneider, Färber, Budinger (Horn).
18,15—18,35 Hermann Jung: Rheinische Originale.
18,40—19,00 Die Stunde des Arbeiters. Lu Märten: Arbeiter und Film.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten. Rundfunk und Straßenbahn.
19,30—19,55 Weltpolitische Tagesfragen. Dr. Hans Hartmann: Spanien, die neuen Führer.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Auch über die Nordische Sendergruppe und den Deutschlandsender Königswusterhausen:
Lustiger Abend
Kapelle Eysoldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik. Leitung: Wolf.
24,00—1,00 Meister des Jazz.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 207 — Bad Salzuflen, Freitag, den 4. September 1931. — 47. Jahrgang

Krise und Lebenshaltung.

Die Anpassung der Löhne an die Preise.

In der Sitzung des Weltkongresses für sozialökonomische Planung in Amsterdam wies der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, Albert Thomas, darauf hin, daß sich seit der Gründung des Internationalen Arbeitsamtes in sozialpolitischer Hinsicht sehr vieles geändert habe. In der letzten Zeit mache sich unter dem Einfluß der Krise die Neigung geltend, die soziale Gesetzgebung anzutasten. In verschiedenen Ländern zeigten sich Bewegungen gegen die Arbeitslosenversicherung und das System der Kollektivverträge. Man gehe dabei aus von den Gedanken, daß sich die Löhne den Preisen anpassen müßten. Diese Auffassung bedeute nichts anderes als eine Rückkehr zu rein individuellen Arbeitsübereinkommen. Unter Hinweis auf Deutschland und England stellte Thomas fest, daß die Arbeiter eine Lösung der Krise nicht dulden würden, die eine Senkung des Lebensstandards der breiten Massen bringen würde. Man stehe jetzt vor der Frage, ob die Menschheit in ihrer Gesamtheit bereit sei, den Ernst der Lage einzusehen. Gelinge es nicht, die Einrichtungen der Sozialversicherung aufrechtzuerhalten, dann gehe die gegenwärtige Krise ungehindert weiter, dann gehe man der Katastrophe zu. Trotz allen Reden, daß die Industrie die Kosten der Sozialgesetzgebung nicht tragen könne und dadurch ruiniert werde, sei der Beweis nicht erbracht, daß auch nur ein Land durch die Sozialpolitik in die Krise geraten sei. Der Hauptgrundsatz sei Aufrechterhaltung und Forderung eines entsprechenden Lebensstandards. Voraussetzung hierfür sei eine gute Sozialgesetzgebung und Versicherung. Würden diese aufgegeben, so würde das den Bankrott der betreffenden Länder bedeuten. Eine internationale planmäßige Organisation sei unmöglich, sofern sie nicht auf sozialer Gerechtigkeit, sozialer Organisation und Gesetzgebung beruhe.

Entspannung durch Export.

Die Lücke im Kreditvolumen.

Den neuesten Wirtschaftlichen Mitteilungen der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft entnehmen wir folgende beachtlichen Ausführungen:

Wenn im weiteren Verlaufe des Jahres der monatliche Ausfuhrüberschuß nur weiterhin, so wie es im Juli der Fall war, eine Viertelmilliarde erreicht, so schafft sich Deutschland damit aus eigener Kraft und aus eigenen Opfern eine sehr fühlbare Entspannung. Die Zahlungsbilanz des zweiten Halbjahres 1931 ist bereits um die 900 Millionen Mark Reparationen entlastet, die im ersten Halbjahr zu übertragen waren, sie ist ferner um den Betrag an Zinsen entlastet, der auf die zurückgezahlten 3 Milliarden Mark kurzfristiger Auslandskredite fortan nicht mehr zu entrichten ist. Jedenfalls würden bei einem Aktivsaldo des Außenhandels in der angenommenen, d. h. also nur in der jetzt erreichten Höhe auch nach Zahlung der fälligen Auslandszinsen und auch nach Abtragung weiterer Auslandsschulden, wie sie bei den ausländischen Markguthaben in den Stillhaltevereinbarungen vorgesehen ist, noch Überschüsse in der Devisenbilanz verbleiben und die Bestände der Reichsbank anreichern.

Eine Wiederauffüllung der fremden Gelder bei den Banken durch kurzfristige Auslandskredite ist weder möglich noch erwünscht. Die deutsche Wirtschaft bleibt zur Verbesserung ihrer Kreditversorgung auf das Kapital angewiesen, dessen Bildung der gedrosselte Produktionsprozeß und die allgemeine Einkommenschrumpfung ermöglichen. Besondere Erleichterung ist aus der weiteren Erzielung hoher Ausfuhrüberschüsse zu erwarten. Daneben legt es die seit Juli geschaffene Lage nahe, in möglichst weitem Umfange von dem Instrument des Wechselkredites Gebrauch zu machen. Vielfach kann der jetzt dem Abnehmer gewährte Buchkredit durch Akzeptkredit ersetzt werden, der dem Lieferanten die Möglichkeit gibt, seine Forderung durch Diskontierung flüssig zu machen und sich so die Mittel zu beschaffen, deren er zur Fortführung seines Betriebes und Weiterbeschäftigung seiner Arbeitskräfte bedarf. Es ist durchaus möglich, bis zu einem gewissen Grade die durch Abziehung ausländischer Gelder in unserem Kreditvolumen entstandene Lücke durch vermehrte Wechselbeziehungen zu überbrücken.

Gegen Abdingbarkeit der Tarifverträge.

Die Christlichen Gewerkschaften zur Lage.

Der Vorstand des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften tagte in Hannover und nahm in eingehenden Beratungen zu der gegenwärtigen Lage und zu den wirtschaftlichen und sozialen Fragen der Gegenwart Stellung. Die von Arbeitgeberseite geforderte Einführung eines

abdingbaren freien Lohnspielraums

in den Tarifverträgen lehnte der Vorstand entschieden ab. In Wirklichkeit sähen die Tarifverträge bereits ein hohes Maß von Beweglichkeit vor und bedürfe es einer gesetzlichen Änderung nicht. Der Vorstand wandte sich des weiteren gegen eine Überspannung der Zollpolitik und hielt beschleunigte Maßnahmen für erforderlich, um besonders für eine Reihe von lebensnotwendigen Waren zu einem tieferen Preisniveau zu kommen. Übereinstimmende Meinung war ferner, daß die in bezug auf eine

Änderung der Hauszinssteuer

geplanten Maßnahmen auch den Interessen der Mieter und des darniederliegenden Baumarktes entsprechend Rechnung tragen müßten. Auf eine weitere Senkung der Zinssätze müsse nachdrücklichst hingearbeitet werden. Sodann wurde u. a. eine Beseitigung der nicht vertretbaren Härten der Notverordnung vom 5. Juni d. J. und eine durchgreifende Reichs- und Verwaltungsreform gefordert.

Südslawien erhält eine Verfassung.

Ende der Diktatur.

In der Sitzung der neugebildeten jugoslawischen Regierung, die unter dem Vorsitz des Königs tagte, hat der Hofminister die neue Verfassung verlesen. Die neue Verfassung sieht für Südslawien Senat und Parlament vor. Für den Senat wird bestimmt, daß der König die Hälfte der Senatsmitglieder ernennt und daß die andere Hälfte vom Volk gewählt wird. Für das Parlament, das mittels eines gleichen und direkten Wahlrechts gewählt wird, haben das passive Wahlrecht alle Bürger, die das 30. Lebensjahr überschritten haben. Alle Bürger besitzen vom 21. Lebensjahre an das aktive Wahlrecht.

Die Grundzüge der neuen Verfassung

sind folgende: Jugoslawien ist Königreich mit der Dynastie Karageorgewic. Die Amtssprache ist kroatisch, serbisch und slowenisch. Die Verfassung sieht sämtliche Bürgerrechte vor, wie sie in den westlichen Demokratien vorhanden sind. Absolute Freiheit der Presse und Unantastbarkeit der Wohnungen und der Briefe ist vorgeschrieben. Alle bisherigen Gesetze bleiben zunächst in Kraft, bis das gesetzgebende Parlament zusammentritt und die neuen Gesetze beschließt.

Kreditnöte des Mittelstandes

Die Genossenschaften in der Wirtschaftskrise.

Der Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Klepper, hatte die Presse zu einer Aussprache über die Wirtschaftskrise unter besonderer Berücksichtigung der Lage der genossenschaftlichen Unternehmungen geladen. Präsident Klepper ging davon aus, daß wir uns 1918 wieder für den Anschluß an die Weltwirtschaft entschieden hätten, und stellte fest, daß es uns nicht gelungen sei, namentlich

die schwierige Lage der Landwirtschaft

zu bessern, wobei er besonders auf den Osten hinwies. Die Preußenkasse könne zwar die Grundrichtung der Agrarpolitik nicht beeinflussen, ihre Aufgabe bestehe aber darin, die Landwirtschaft nach Möglichkeit von den negativen Folgen der Entwicklung der letzten Jahre frei zu halten. Das sei auch in weitgehendem Umfang geglückt. Man habe das Genossenschaftswesen bisher mit Erfolg von dem

Risiko wirtschaftlicher Transaktionen

ferngehalten. Wenn man von dem besonderen Krisenherd des östlichen Landesteiles absehe, so könne man sagen, daß das Genossenschaftswesen auch dann, wenn sich die Lage noch weiter ungünstig entwickeln sollte, standhalten werde.

Das gewerbliche Genossenschaftswesen

sei von der Krise nicht so betroffen worden wie die Urproduktion. Im gewerblichen Genossenschaftswesen leide man unter dem Dualismus der Dresdner Bank und der Preußenkasse. Hier werde eine Vereinigung gefordert. Es sei nicht notwendig und vielleicht auch nicht erwünscht, die beiden Organismen zwangsweise zusammenzupressen. Was notwendig sei und was geschehen werde, sei, dort, wo eine doppelseitige Kreditgewährung vorliege, eine Vereinheitlichung herbeizuführen. Das Genossenschaftswesen müsse sich dort zusammenfinden, wo eine Zentralstelle für das genossenschaftliche Kreditwesen vorhanden sei.

Die Konsumgenossenschaften

wären durch die Krise nicht so stark berührt, weil sie über einen sicheren und überfehlbaren Absatz verfügen und sich mit ihrer eigenen Produktion regelmäßig auf diesen Absatz einstellen könnten. Durch die starken Einschränkungen, denen sich die Arbeitnehmer aller Schichten durch Beschneidung ihres Einkommens hätten unterwerfen müssen, könne die Krise nicht behoben werden, wenn nicht eine

Neugestaltung der Wirtschaftspolitik

hinzukomme. Es sei nicht möglich, auf der einen Seite die Konsumkraft zu verringern und auf der anderen Seite die Lebenshaltungskosten zu erhöhen. Ebenso sei es unmöglich, einen geordneten Geldverkehr wiederherzustellen, aber gleichzeitig eine Wirtschafts- und Handelspolitik zu treiben, die diese Neuordnung verhindere. Weiter wandte sich Klepper dagegen, daß man gewaltsam das

Ausscheiden nicht lebensfähiger Betriebe

verhindere und sich ebensosehr gegen einen personellen Ausscheidungsprozeß wehre, der zum Wesen einer Regeneration gehöre. Zum Schluß stellte Präsident Klepper fest, daß die Konsequenz unserer grundsätzlichen Entscheidung im Jahre 1918,

den Wiederanschluß an die Welt

zu suchen, nur im Wohle der Agrarwirtschaft und der gesamten Wirtschaft bestehen könne. Man dürfe das Ziel nicht in der Vergangenheit sehen und man könne nicht kapitalistische Politik auf der aktiven und sozialistische Wirtschaft auf der passiven Seite treiben. Man könne also nicht den Anschluß an die Weltwirtschaft suchen, aber gleichzeitig den politischen Voraussetzungen, die dafür notwendig seien, aus dem Wege gehen. Er verlangte dann weiter eine Anpassung an die Bedürfnisse des Marktes, von dem wir uns immer weiter entfernten.

Kreditmittel durch Spareinlagen.

Der Wirtschaftspolitische Ausschuß des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages und des Reichsverbandes des deutschen Handwerks trat in Hannover zu einer Sitzung zusammen. Die Aussprache fand in nachstehender Entschließung ihren Abschluß: Wir fordern in Übereinstimmung mit der Entschließung des Deutschen Genossenschaftsverbandes eine Beseitigung des mit dem Bestehen von zwei genossenschaftlichen Kreditinstituten verbundenen Dualismus;

ein einziges zentrales Kreditinstitut.

Wir erkennen die Notwendigkeit einer dezentralen Organisation durch selbständige Zentralkassen an und halten die Eingliederung der gesamten gewerblichen Genossenschaften in das genossenschaftliche Zentralkassensystem für erwünscht.

Wir ersuchen die Reichs- und Staatsbehörden, die Geldanstalten des Mittelstandes, Genossenschaften und Sparkassen,

in ihren Geld- und Kreditfunktionen tatkräftig zu unterstützen

in der Erkenntnis, daß eine genügende Kreditversorgung den mittelständischen Existenzen die Produktion fördern und damit vielen Arbeit und Brot geben wird.

Kreditmittel können nur

aus neuen Spareinlagen

gewonnen werden. Daher ist das Vertrauen in die Geldinstitute des Mittelstandes, Genossenschaften und Sparkassen, als Selbsthilfe des Mittelstandes zu stärken.

Die Verrentung der Hauszinssteuer.

Stadtrat Humar-München, der Vorsitzende des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, legte seine der Reichsregierung übermittelten Pläne nach Beseitigung der Hauszinssteuer und Schaffung einer ablösbaren Rente dar. Nachstehender Beschluß gibt die Auffassung des Ausschusses wieder:

Das Handwerk hat von jeher den Standpunkt vertreten, daß die einseitige Erfassung des Geldentwertungsgewinnes beim Hausbesitz eine

ungerechte Belastung des Hausbesitzes

darstelle, die durch die der Individualisierung entbehrende rohe Gestaltung dieser Steuer noch verschärft wurde. Es hat außerdem die Auffassungen geteilt, die dieser Steuer besonders wirtschafts- und kreditschädliche Auswirkungen beimessen.

Das Handwerk verlangt daher, daß jetzt ernstlich an die

Beseitigung dieser Steuer

gegangen wird. Einen gangbaren Weg dazu erblickt der Ausschuß grundsätzlich in dem von dem Zentralverband Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine hierzu vorgelegten Vorschlage, dessen wirtschaftliches Ziel der bisherigen Einstellung des Handwerks entspricht und dessen technisches Verfahren die Erreichung dieses Zieles zu gewährleisten scheint. Der Ausschuß billigt insbesondere die beiden Grundgedanken dieses Vorschlages, den Hausbesitz wieder lebensfähig zu gestalten und die endliche Beseitigung der Belastung jedem Hausbesitzer in sicherer Weise zu ermöglichen. Er verspricht sich davon die dringend

notwendige Behebung des Auftragsmangels

aus der Althauswirtschaft und damit eine wesentliche Entlastung für den Arbeitsmarkt. Auch die Kreditbasis der mittelständischen Wirtschaft wird durch die wiederkehrende Rentabilität des Hausbesitzes eine Erweiterung erfahren.

Der Ausschuß verlangt, daß die Spitzenverbände des Handwerks bei den weiteren Verhandlungen der Reichsregierung über diesen Plan beteiligt werden.

Revolution in Chile.

Meuternde Matrosen im Besitz der Flotte

Die Lage in Chile gestaltet sich von Stunde zu Stunde ernster. Der stellvertretende Präsident sowie die gesamte Regierung haben ihren Rücktritt erklärt. Die Matrosen sind nunmehr zu offener Meuterei übergegangen. Sie befinden sich im Besitz des größten Teiles der Flotte, insbesondere auch des größten südamerikanischen Schlachtschiffes „Almirante Latorre".



Das chilenische Schlachtschiff „Almirante Latorre", dessen sich die meuternden Matrosen bemächtigt haben.

Die Meuterer sind anscheinend von bolschewistischen Ideen beeinflußt; ihre Forderungen lauten auf Beibehalten der alten Löhnung, Bestrafung des früheren Präsidenten Ibanez sowie seiner Freunde, Sondersteuern für die wohlhabenden Bürger und Aufteilung der großen Landgüter. Die Luftstreitkräfte der Armee halten anscheinend noch zur Regierung. Die Arbeiter haben sich mit den Forderungen der Matrosen einverstanden erklärt.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Preußische Notverordnung nächste Woche.

Die Beratungen des preußischen Kabinetts über die Sparmaßnahmen sind nach zweitägiger Dauer abgeschlossen worden. Es sind hunderte von einzelnen Punkten beraten worden, so daß die verschiedenen Referenten mehrere Tage gebrauchen werden, den zahlreichen Bestimmungen die erforderliche genaue Fassung zu geben, um sie alsdann in die zu erlassende Notverordnung zu bringen. Einzelheiten, insbesondere über die künftige Besoldung der leitenden Gemeindebeamten sind noch nicht zu erfahren. Tatsache ist jedoch, daß verschiedene Abstufungen in der Bemessung der Gehälter je nach Größe der Städte vorgesehen sind. Mit der Veröffentlichung der neuen Notverordnung ist erst in der kommenden Woche zu rechnen.

Pädagogische Akademien und Sparmaßnahmen.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist die in einem Teil der Presse verbreitete Nachricht, daß vier namentlich genannte pädagogische Akademien den allgemeinen Sparmaßnahmen zum Opfer fallen sollen, dahin richtig zu stellen, daß zwischen den beteiligten Ressorts die Frage geprüft wird, inwieweit im Rahmen der allgemeinen Ausgabesenkungen Einschränkungen auch auf dem Gebiete des Lehrerbildungswesens möglich sind.

Falschmeldung über finanzielle Verluste des ehemaligen Kaisers.

Im Zusammenhang mit der Meldung einer Berliner Zeitung, wonach der ehemalige deutsche Kaiser bei der „Rhodius Königs Handels Mij" in Amsterdam Verluste erlitten haben soll, wird von der Direktion der genannten Gesellschaft mitgeteilt, daß diese Meldung von A bis Z unzutreffend sei. Der Kaiser habe keinerlei Transaktionen bei diesem Bankhaus vornehmen lassen noch habe er eine Rechnung bei dieser Gesellschaft laufen. In gleichem Sinne äußerte sich die Generalverwaltung des vormalig preußischen Königshauses.

Aus In- und Ausland

Berlin. Generalleutnant v. Bock, bisher Kommandeur der 1. Kavalleriedivision, ist mit dem 1. Oktober 1931 zum Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis II ernannt worden. Mit dem 30. September scheidet aus Generalleutnant Schniewindt, Kommandeur der 2. Division und Befehlshaber im Wehrkreis II.

Stockholm. Die Zahl der Unterstützung suchenden Arbeitslosen sich hier gegenüber dem Vorjahre um das Sechsfache gestieget. Unter diesen Umständen sieht man auch in Schweden einem schweren Winter entgegen.

Die Landgemeinden vor dem Zusammenbruch.

Reform der Arbeitslosenunterstützung notwendig. — Für einen gerechten Finanz- und Lastenausgleich!

Der engere Vorstand des Verbandes der Preußischen Landgemeinden und der Gesamtvorstand des Deutschen Landgemeindetages traten am 1./2. September in Berlin zusammen, um zu den finanziellen Maßnahmen der Reichs- und Länderregierungen und ihren Auswirkungen auf die Gemeinden Stellung zu nehmen.

In beiden Sitzungen erstattete der Präsident des Deutschen Landgemeindetages und des Verbandes der Preußischen Landgemeinden, Landrat a. D. Dr. Gereke-Pressel, MdR., ausführlich Bericht über die letzten Notverordnungen und die immer schwieriger werdende Lage der Landgemeinden. Mit allem Nachdruck müßten die zuständigen Stellen erneut darauf aufmerksam gemacht werden, daß ein großer Teil der Landkreise und Landgemeinden im Herbst zusammenbrechen müsse, wenn ihnen nicht schleunigst finanzielle Entlastung zuteil werde. Die Hilfsmaßnahmen müßten aber umgehend eingeleitet werden, damit nicht erst unter dem Druck der äußersten Not überstürzt Verordnungen erlassen werden müßten, die ihren Zweck nicht mehr oder nur bedingt erfüllen könnten.

Die Vorstände faßten ihre Stellungnahme in einer

Entschließung

zusammen, in der es heißt:

Die finanzielle Not der ländlichen Gemeinden ist auf das höchste gestiegen. Mit Sparmaßnahmen allein läßt sie sich nicht beheben. Die Notverordnungen und die in Aussicht gestellten zukünftigen Maßnahmen der Reichsregierung und vieler Länderregierungen lassen bisher ein genügendes Verständnis für die Lage der deutschen Landgemeinden vermissen. Der Deutsche Landgemeindetag fühlt sich daher verpflichtet, auf die äußerst bedrohliche und ernste Situation der deutschen Landgemeinden mit allem Nachdruck hinzuweisen. Wenn diese Notlage nicht baldigst durch entsprechende Maßnahmen der Reichsregierung gemildert wird, so muß der Deutsche Landgemeindetag für die bestimmt zu erwartenden schwerwiegenden Folgen die Verantwortung den Stellen überlassen, welche die ernst gemeinten ruhigen Vorschläge der deutschen Landgemeinden bisher ungehört verhallen ließen.

Auch die Richtlinien des Herrn Reichsfinanzministers für eine „Sparaktion" gehen in erheblichem Umfange wiederum nur von großstädtischen Verhältnissen aus und nehmen daher auf ein von dem Deutschen Städtetag aufgestelltes Sanierungsprogramm Bezug. In der vor wenigen Tagen veröffentlichten gemeinsamen Kundgebung des Landkreistages, Reichsstädtebundes, Verbandes der preußischen Provinzen sowie des Deutschen Landgemeindetages ist bereits festgestellt, daß die großen Städte und die „deutschen Gemeinden" und Gemeindeverbände nicht ein und dasselbe sind. Das Sanierungsprogramm des Städtetages ist nur insofern zu begrüßen, als in der kommunalen Betätigung und in den kommunalen Verhältnissen der großen Städte endlich die Einschränkungen und Ersparnisse Platz greifen sollen, die in den ländlichen Kreisen und kleineren Gemeinden bereits seit langem durchgeführt sind. **Die kleineren Gemeinden waren schon infolge ihrer geringen Steuerkraft von jeher nicht in der Lage, eine derartige Ausgabenpolitik zu treiben.**

Für die ländlichen Kreise sowie die Klein- und Mittelgemeinden ist infolgedessen das Sanierungsprogramm des Städtetages in wesentlichen Punkten bedeutungslos. Umsomehr ist es zu bedauern, daß sowohl die Richtlinien des Herrn Reichsfinanzministers wie auch die Richtlinien einzelner Länderregierungen sich an dieses Sanierungsprogramm des Städtetages halten und glauben, bei den Gemeinden schlechthin durch Befolgung dieser Vorschläge eine Ersparnis erzielen zu können.

Die Finanznot der ländlichen Gemeinden und Kreise beruht nicht auf einer zu großen Ausgabesensibilität, sondern auf der die großen Städte einseitig bevorzugenden Verteilung des Steueraufkommens durch die Finanzausgleiche der meisten Länder sowie auf der Ueberbürdung mit zwangsläufigen Ausgaben in den Gebieten der Schule, der Fürsorge und des Straßenbaues.

Diese Finanznot wird noch besonders verschärft durch die Sparkassennotverordnung, die den Sparkassen verbietet, irgendwelche Kredite den Gemeinden zu gewähren und damit die leistungsschwachen Landgemeinden bei den schlechten Steuereingängen und dem besonders stark gesunkenen Steueraufkommen in eine völlig unhaltbare Lage bringt. Bei den wirtschaftlichen und steuerlichen Verhältnissen auf dem Lande stellen sich weiterhin die für Rückstände angeordneten Verzugszahlungen und -Zinsen als eine verfehlte Maßnahme dar.

Nach den Ausführungen des Herrn Reichsarbeitsministers auf dem Kongreß der freien Gewerkschaften in Frankfurt ist für die nächsten 7 Monate mit einer Ausgabe des Reiches und der Gemeinden von 2 Milliarden Mark für die Arbeitslosen zu rechnen. Die bereits in den letzten Monaten untragbar gewordenen Wohlfahrtslasten der Gemeinden müssen sich infolgedessen im kommenden Winter wesentlich erhöhen. Die gesamten Ausgaben für die Arbeitslosen werden aber nur dann aufgebracht werden können, wenn die Organisation nach den Vorschlägen des Deutschen Landgemeindetages durch Schaffung einer Reichsarbeitslosenfürsorge geändert wird, in der die Krisenfürsorge und die Wohlfahrtspflege zusammengefaßt sind. Darüber hinaus muß bei der Gewährung jeglicher Arbeitslosenunterstützung nur nach Bedarf die Bedürftigkeit durch eine Vorprüfung bei den Gemeinden nachgewiesen werden. Die Naturalverpflegung der Arbeitslosen muß baldigst entsprechend den Verhältnissen in den einzelnen Bezirksfürsorgeverbänden von den letzteren gefördert werden, wenn auch durch eine derartige Maßnahme wesentliche Ersparnisse nicht erzielt werden.

Je größer die finanzielle Not wird, um so dringender muß außerdem die Forderung des Deutschen Landgemeindetages nach einem gerechten Finanzausgleich wiederholt werden. Dieser Finanzausgleich darf nicht mehr wie bisher das zufällige örtliche Steueraufkommen berücksichtigen, sondern muß endlich in erster Linie von der Einwohnerzahl und der Kinderzahl der Gemeinden ausgehen.

Nachdem die Ausgaben der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Wegeunterhaltung durch den in den letzten Jahren gesteigerten Kraftwagenverkehr besonders angewachsen sind, ist eine stärkere Beteiligung des letzteren an den Ausgaben für die Straßenunterhaltung nicht mehr aufzuschieben. Zu diesem Zweck ist beschleunigt die Kraftfahrzeugsteuer in eine Betriebsstoffsteuer umzubauen, deren erhöhte Einnahmen ausschließlich den Wegeunterhaltungspflichtigen zufließen müssen.

Naturalversorgung für Erwerbslose.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft haben nach Berliner Meldungen die ersten vorbereitenden Besprechungen über die Naturalversorgung für Erwerbslose stattgefunden. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, waren an der Besprechung außer den anderen Ressorts des Reiches und Preußens auch die kommunalen Spitzenverbände beteiligt. Es handelte sich um die erste grundlegende Klärung der ernährungspolitischen Seite der Erwerbslosenhilfe. Am Freitagvormittag werden die Besprechungen in dem hierfür federführenden Reichsarbeitsministerium fortgesetzt.

Blutige Zusammenstöße in Barcelona.

300 000 streikende Arbeiter.

Der Generalstreik in Barcelona dehnt sich nach Pariser Meldungen auf etwa 300 000 Arbeiter aus. Straßenbahn, Autobusse und Untergrundbahnen verkehren nicht. Sämtliche Fabriken liegen still und die meisten Geschäfte haben aus Furcht vor Plünderungen geschlossen. Bei Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei wurden eine Person getötet und vier schwer verletzt. Die Behörden haben Lastwagen beschafft, um die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aufrechtzuerhalten. In einem Dorf bei Barcelona versuchten die Streikenden die Kirche in Brand zu stecken. Sie konnten hieran durch die Bürgergarde gehindert werden.

Zum Grubenunglück in England.

Die Anzahl der Schwerverletzten bei dem Grubenunglück auf dem Kohlenbergwerk bei Runeaton hat sich nach Londoner Meldungen auf sieben erhöht. Man glaubt, daß die Explosion auf Selbstentzündung von Abgasen zurückzuführen ist.

Eine geheimnisvolle Brandstifteraffäre.

Der Berliner Schriftsteller und frühere Major Karl Strecker, in dessen Villa in Klein-Machnow bei Zehlendorf in der vergangenen Woche eine raffiniert angelegte Brandstiftung aufgedeckt wurde, während Strecker selbst mit seiner Frau sich auf einer Erholungsreise angeblich am Bodensee befand, ist nach Berliner Meldungen auf das Berliner Polizeipräsidium gebracht worden, um sich dort gegen den Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung zu verteidigen. Wie das „Berl. Tageblatt" berichtet, sei nämlich festgestellt worden, daß sich Strecker gar nicht am Bodensee, sondern in Weimar aufgehalten habe und daß er am Tage vor dem Brande das Hotel verließ, um am Tage nach dem Brande wieder in Weimar zu sein. Strecker habe sich bei der Vernehmung derartig in Widersprüche verwickelt, daß der Verdacht gegen ihn, er könne die Brandstiftung selbst inszeniert haben, immer schlüssiger geworden sei.

Sollte sich der gegen Strecker erhobene Verdacht bestätigen, so glaubt man, daß der bekannte Schriftsteller zweifellos in einem Anfall schwerster Depression gehandelt habe.

Schwere Gewitter über Dresden.

Zwei Personen vom Blitz getötet.

In den Mittags- und Abendstunden des Donnerstags entluden sich, wie aus Dresden gemeldet wird, mehrere heftige Gewitter über Dresden, die besonders die Gegend des Weißen Hirsch heimsuchten. Während im Ligner-Park ein Polizeihauptwachtmeister, der sich mit seiner Frau auf einem Spaziergange befand, vom Blitz getroffen wurde, erlag ein junger Mann in der Nähe des Albert-Parkes im Staatsforstrevier ebenfalls einem Blitzstrahl.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

22. Ziehungstag — 3. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 156739 230041
10 Gewinne zu 5000 M. 80208 91625 112473 136000 392751
18 Gewinne zu 3000 M. 38896 58536 81083 181712 201221 219113 318672 320850 344337
62 Gewinne zu 2000 M. 11429 37244 41035 45929 63330 75369 75604 81511 84528 98126 116480 136719 146664 153085 159386 161041 168923 222253 239713 258917 281027 282740 284439 294269 302109 320614 322054 339786 352942 355282 381769
114 Gewinne zu 1000 M. 4886 5528 22512 32552 42702 57827 73595 75983 99127 104035 114141 120071 121208 121646 133405 134355 139840 140856 141948 167442 167825 171266 173609 182713 191141 198082 208171 208801 213324 224339 233821 236589 240773 243419 248120 251512 253336 253530 257487 260478 260661 262094 272858 300064 306065 311442 318388 318685 323028 336765 360498 369031 371057 378804 382024 392343 393620
164 Gewinne zu 500 M. 1073 18568 23005 24024 27347 30880 40947 43661 45877 50406 55353 58041 64387 64950 71637 77275 84417 87771 97098 97201 102692 103261 106346 119098 123086 126047 136692 139691 144101 157170 178202 187801 196914 199291 201542 202582 210579 211428 212952 212984 215180 221974 222707 226015 230098 2320650 232429 244112 253436 254027 255170 266424 272677 274643 276956 283594 285074 286318 292149 292566 303756 308664 315669 321998 334404 335611 340522 341223 348614 349322 349649 356531 357092 362032 363479 377537 382144 387423 387517 392710 395081 395973

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 30806
2 Gewinne zu 10000 M. 227501
6 Gewinne zu 5000 M. 34942 111283 167607
2 Gewinne zu 3000 M. 231229
50 Gewinne zu 2000 M. 5558 26111 32179 43978 86497 91323 159820 160975 162589 183151 216782 236495 278556 281873 284977 289522 291578 300975 330583 335146 336536 346234 353616 364317 371148
90 Gewinne zu 1000 M. 5279 31118 34185 43903 46606 50502 57600 59766 70517 72242 76684 95075 95511 113017 119823 144564 145944 153686 159061 159912 167115 169830 169979 197102 197239 205652 207523 217011 219898 226091 239706 239879 242399 244497 248626 263949 265639 270946 280124 291322 309034 331787 348489 348876 383565
140 Gewinne zu 500 M. 11746 18119 29110 30144 32164 37348 41871 41910 45577 50397 55620 57619 74668 76540 88030 89651 90871 98920 107887 111903 115317 116728 118695 129418 134283 136301 144288 149013 149039 150846 158108 158192 162533 167106 167362 172111 174749 176414 178953 185351 189228 194518 202106 214824 236558 238478 241490 243109 246063 260115 276892 279394 280052 288738 290036 290629 291352 294948 301269 321020 326610 328185 340114 346504 355403 363978 376975 377287 390240 396468

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 58 zu je 10000, 118 zu je 5000, 248 zu je 3000, 670 zu je 2000, 1856 zu je 1000, 2172 zu je 500, 6546 zu je 400 Mark.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

15 — Nachdruck verboten.

Ich blickte auf den Pater. Sein Gesicht war ein Stein, über den das Funkeln böser Augen einen häßlichen Glanz warf.

Eine grenzenlose Wut gegen diesen Pater trat in mein Gesicht. Eine Wut, die mir die Kraft gab, mich von Young loszureißen, die drohenden Fäuste um mich beiseite zu schleudern und vor den Pater hinzutreten.

„Sind Sie ein Priester?" . . . schrie ich ihn an und legte ihm die Hand auf die Schulter.

Aber dann taumelte ich wie vom Schlage gerührt zurück und lachte . . . lachte . . . lachte . . .

„Er ist irrsinnig geworden . . ." schrie Dr. Roullier und drängte sich zur Tür . . .

„Irrsinnig . . . nein . . . ha . . . ha . . . nein, gewiß nicht. Ich lache nur über einen Wunsch, den ich habe . . . Einen Wunsch, den mir nicht einmal Mr. Young wird abschlagen können."

„Sie haben nicht zu wünschen . . ." fuhr Young mich an.

„Ho . . . Ho . . . das wollen wir einmal sehen. Ich verlange, daß Sie mir etwas Gesellschaft mit in die Zelle geben, wenn Sie mich durchaus verhaften wollen, Herr Young. Und wissen Sie, wen ich als Gesellschafter wünsche? . . ."

„Unterlassen Sie . . ."

„Gar nichts unterlasse ich . . . Ich wünsche als Gesellschafter . . ." ich tat, als wenn ich mich suchend im Kreise umblickte. Alle Gesichter waren vor Wut über mein Benehmen rot und entstellt, aber ich ließ mich nicht einschüchtern und rief schließlich, als mein Blick wie zufällig wieder auf den Pater fiel . . .:

„. . . ja, Ehrwürden . . . niemand anderes als Ehrwürden wünsche ich als Gesellschafter in der Gefängniszelle zu haben . . ."

Alle Augen liefen voller Entsetzen zu Ehrwürden. Wie würde dieser fromme Gottesmann die Beleidigung aufnehmen? Ja, war es nicht eine Beleidigung, die alle traf!?

Ehrwürden verlor einen Augenblick seine Fassung. Er wurde rot und rang sichtlich nach Atem.

Er zitterte förmlich vor Wut und schrie ganz unpriesterlich laut:

„Lassen Sie Ihre dummen, verbrecherischen Witze . . . denken Sie lieber an das Heil Ihrer verderbten Seele . . ."

„Mein Seelenheil will ich Ihnen gern anvertrauen, Pater, wenn Sie mir sagen, wem die Busennadel gehört, die ich da in Ihrer schwarzen Krawatte stecken sehe . . ."

Aller Augen wandten sich Ehrwürden zu.

Ehrwürden trug doch keine Busennadel? Ein Priester eine Busennadel?

Und doch, als sie jetzt hinblickten, sahen sie aus dem Schwarz der Krawatte einen ungewöhnlich großen Rubin aufleuchten, und einige entsannen sich sofort, diese Nadel bei Mr. Mac-Fergus gesehen zu haben. War es wirklich möglich, daß dies die gestohlene Nadel des Mr. Fergus war?

Mr. Young wurde kreidebleich, als er die Nadel bei dem Pater sah. Er ließ meine Hand, deren er sich inzwischen wieder bemächtigt hatte, erneut los und wischte sich über die Augen, als störe ihn ein hindernder Schleier beim Sehen. Er stotterte:

„Aber ist das nicht . . .? Ist das nicht die Nadel von Mr. Fergus?"

„. . . die gestohlene Nadel von Mr. Fergus . . . verbesserte Young.

„Das ist wirklich eigenartig . . ."

„Pater . . . Ehrwürden . . . wie kommen Sie dazu? . . . Eine Aufklärung . . . finden Sie es nicht seltsam? . . . Oder ist dieser Schmuck vielleicht . . ." Young, der kluge und schlagfertige Young, verhedderte sich jetzt doch restlos. Ihm ahnte Böses. Er ahnte eine Katastrophe . . . Eine Blamage, die ihm das Genick brechen würde. Dies war das Ende seines Seiltänzertums auf der Gunst der Parteien.

Die anderen drängten sich so nahe an den Pater, daß dieser wie eingekeilt stand. Alle starrten auf die roten Blitze, die die Fergussche Nadel warf. Es war eine Sensation ohnegleichen. Wie kam der Pater zu der gestohlenen Nadel? War es möglich, daß der Pater der Dieb war?

Der Pater selbst war am gefaßtesten. Sein Erschrecken hatte nur Sekunden gedauert. Seine Lippen zuckten nicht mehr. Sie waren fest und herrisch geschlossen. Die hohe, weiße Stirn warf mit einem Ruck eine herübergefallene Haarsträhne zurück. Die Situation warf diesen Mann nicht um. Mit größter Ruhe griff er nach der Nadel und zog sie aus der Krawatte.

Er wandte sie hin und her und ließ sie rot aufflammen im Lichte der Barlampen. Es schien einen Augenblick, als habe er ganz vergessen, wo er sich befand, und ihn fesselte und erfreute im Moment das wunderbare Farbenspiel dieses edlen Steines. Dann sagte er, ohne eine Spur von Aufregung zu zeigen, wie zu sich selbst:

„Tatsächlich, es ist die Nadel des Herrn MacFergus. Ein schönes Stück. Gewiß von einem unschätzbaren Wert. Einen ähnlichen Stein sah ich bisher nur einmal in meinem Leben, und zwar in der Sammlung des Kardinals Dedouc . . ." Dann blickte er auf und fuhr mit einem ganz feinen Spott fort: „Aber das gehört wohl nicht hierher . . .?"

„Nein, Ehrwürden, das gehört nicht hierher . . ." sagte ich scharf und fixierte ihn.

Er hielt meinen Blick ruhig aus und sagte mit einer Betonung, die mir ein leises Frösteln über den Rücken jagte:

„Ah, Sie, also Herr Kunstmaler . . .!?"

„Mr. Young dürfte das Wort haben . . ." antwortete ich und fühlte eine leichte Verlegenheit. Es war schwer, den Blick dieses Mannes auszuhalten.

Mr. Young fuhr auf, als er seinen Namen hörte. Er schien einen Entschluß gefaßt zu haben. Seine Augenbrauen zogen sich zusammen, und er hielt seine Fäuste geschlossen.

„Ehrwürden, so peinlich es mir ist, ich bin nun doch gezwungen, direkt die Frage an Sie zu richten: „Wie kommen Sie zu dieser Nadel, die nicht die Ihre ist?"

Young trat ganz dicht an den Pater heran. Etwas Drohendes lag in der Handbewegung, mit der er jetzt nach der Nadel griff, die der Pater noch immer hielt.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 208 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 5. September 1931 — 47. Jahrgang

Am Grabe der Zollunion

Die Zollunion ad acta gelegt.

Genf hat nur noch geringes Interesse.

Der Völkerbundrat befaßte sich jetzt erst mit dem österreichischen Hilfegesuch an den Völkerbund. Auf ausdrücklichen Wunsch Frankreichs war die Behandlung dieser Frage im Rat bis zu der von Frankreich seit Monaten mit entscheidendem Nachdruck geforderten Verzichterklärung Österreichs noch vor der Entscheidung des Haager Gerichtshofes vertagt worden. In ausländischen Delegiertenkreisen wird übereinstimmend betont, daß die Verzichterklärung Deutschlands und Österreichs das politische Aufgeben dieses Planes bedeute und damit die Entscheidung des Haager Gerichtshofes wesentlich von ihrer Tragweite und Bedeutung verloren hat. Die Behandlung des Zollunionsplans vor dem Rat nach der rechtlichen Seite hin erfolgt nunmehr am Montag abend. Über das dort einzuschlagende Verfahren sind die Verhandlungen noch im Gange, jedoch zeigt sich bei den maßgebenden Abordnungen übereinstimmend das Bestreben, das Verfahren im Rat hierüber möglichst zu verkürzen, da die politische Entscheidung über die Zurückziehung des Zollunionsplanes bereits gefallen ist und damit die Rolle des Rates sich nur darauf beschränken kann, diese Tatsache zur Kenntnis zu nehmen.

Tritt Schober zurück?

Österreichs Finanznot wird nachgeprüft.

Zur Prüfung des Finanzgesuches der österreichischen Regierung an den Völkerbund wird der Finanzausschuß eine Sonderabordnung zu einer eingehenden Prüfung der gesamten Wirtschafts- und Finanzlage Österreichs nach Wien entsenden, da der Bericht des stellvertretenden Generalsekretärs Avenol und des Finanzsekretärs des Völkerbundes, Loveday, als nicht genügend angesehen wird. Auf Grund des Berichts dieser Abordnung könnte sodann der Finanzausschuß entweder von sich aus der österreichischen Regierung ein Sanierungsprogramm vorlegen oder dem Rat neue Vorschläge für die finanzielle und wirtschaftliche Sanierung Österreichs machen.

Es ist in Aussicht genommen, den 150-Millionen-Schilling-Kredit für die Österreichische Creditanstalt zunächst bis Oktober zu verlängern. Die Bank von Frankreich soll die Garantie für einen Betrag von 50 Millionen Schilling des Gesamtkredits übernommen haben.

Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des österreichischen Außenministers Schober, die verbreitet werden, finden bisher keinerlei Bestätigung.

Der Widerhall der Verzichterklärungen.

Kritik der deutschen öffentlichen Meinung.

Der Verzicht Deutschlands und Österreichs auf den Plan einer Zollunion hat in der deutschen Presse die verschiedensten Meinungsäußerungen ausgelöst, die von der Billigung des Schrittes bis zur Forderung des Rücktritts des Kabinetts reichen.

So schreibt die staatsparteiliche Vossische Zeitung: „Das Wiener Abkommen hat einen französischen Gegenvorschlag ausgelöst, der auf eine wirtschaftliche Gemeinschaft auf breiterer Basis hinauskäme. Es wäre kindliche Prestigepolitik gewesen, wenn Deutschland und Österreich unabhängig von dem Spruch des Haager Gerichtshofes und auch ohne politischen Druck der Signatarmächte von Versailles und Saint Germain auf ein räumlich enger begrenztes Projekt nicht Verzicht geleistet hätten zugunsten eines Planes, der mehrere größere Zollunionen vorsieht."

Das Zentrumsblatt Germania erklärt: „Deutschland und Österreich haben im Interesse einer Beseitigung der europäischen Vertrauenskrise, im Interesse einer Erleichterung der Wirtschaftslage, unter der die ganze Welt stöhnt, und nicht zuletzt im Interesse einer deutsch-französischen Wiederannäherung und wirtschaftlichen Verständigung das schwere Opfer des Verzichts auf ein Unternehmen gebracht, welches seinerzeit bei seinem Bekanntwerden in beiden Ländern und weit darüber hinaus mit einem Aufatmen der Erleichterung begrüßt und als ein positiver Schritt vorwärts betrachtet worden ist."

Die industriellen Kreisen nahestehende Deutsche Allgemeine Zeitung äußert abschließend: „Manche Zeitungen fordern den Rücktritt des Reichsaußenministers Dr. Curtius, der nach Ansicht der ADZ. spätestens im vergangenen Mai fällig gewesen wäre. Offen gestanden scheint uns diese Forderung heute bereits überholt, da die Genfer Tatsachen deutlicher sprechen als ein formelles Gesuch."

Den Rücktritt des Kabinetts fordert der deutschnationale Lokalanzeiger. Er schreibt: „Der Eindruck der Rede von Curtius war niederschmetternd. Es ist nach dieser Rede des deutschen Außenministers nur die Frage zu stellen: Wie lange will das Kabinett diese Art der Führung der Außenpolitik mitmachen und wann tritt das Kabinett, das mit dieser Führung solidarisch und für sich verantwortlich ist, zurück?"

Die agrarische Deutsche Tageszeitung kommt zu folgendem Schluß: „Es blieb uns nicht einmal erspart, daß zum Schluß auch noch der Tscheche sich ebenfalls an dem Triumph der Feinde Deutschlands mit einer eigenen Erklärung beteiligte. Keine Stimme erhob sich für Recht und Billigkeit. Die Isolierung der beiden deutschen Staaten war vollständig. Das bittere Ende!"

Das endgültige Ergebnis des Volksentscheids „Landtagsauflösung".

Das endgültige Ergebnis des Volksentscheids „Landtagsauflösung" vom 9. August d. J. wurde jetzt festgestellt. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, haben sich danach an der Abstimmung beteiligt 10 425 635 = 39,2 Prozent; davon sind gültige Stimmen 10 182 185 = 38,3 Prozent, ungültige Stimmen 243 450 = 0,9 Prozent. Von den gültigen Stimmen waren Jastimmen 9 793 030 = 36,8 Prozent, Neinstimmen 389 157 = 1,5 Prozent.

Den größten Prozentsatz an Jastimmen stellte der Stimmkreis Merseburg mit 54,1, dicht dahinter folgt Pommern mit 53,3, Ostbannover mit 49,0, dann folgen Frankfurt a. d. Oder mit 47,7, Ostpreußen mit 47,1, Schleswig-Holstein mit 47,0, Liegnitz mit 43,7, Magdeburg mit 42,1 und Erfurt mit 41,4 der ortsanwesenden Stimmberechtigten. Den kleinsten Prozentsatz an Jastimmen erbrachten die Stimmkreise Köln-Aachen mit 16,1, Koblenz-Trier mit 25,4, Westfalen-Nord mit 26,9 und Berlin mit 30,1 Prozent.

Keine frühere Reichstagseinberufung.

Vom Ältestenausschuß abgelehnt.

Der Ältestenrat des Reichstages trat unter Vorsitz des Präsidenten Löbe zu einer Sitzung zusammen, um zu dem kommunistischen Antrag auf frühere Einberufung des Reichstages Stellung zu nehmen. Sämtliche Parteien waren vertreten mit Ausnahme der Fraktion des Deutschen Landvolkes.

Nach nur kurzer Beratung wurde der kommunistische Antrag auf sofortige Einberufung des Reichstages gegen die Stimmen der Antragsteller, der Deutschnationalen und der Nationalsozialisten abgelehnt.

Außenpolitik im Ältestenrat.

Deutschnationale Erklärungen anläßlich der Genfer Ereignisse.

Zu der Beratung des Ältestenrates erklärte der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Berndt u. a. zur Außenpolitik, die Geschehnisse der letzten Tage machten eine Aussprache im Reichstag vom Ehrenstandpunkt der Nation aus zur Pflicht. Für den Ausgang der Frage der Zollunion treffe in erster Linie den Reichsaußenminister Curtius die Verantwortung. Darüber hinaus sei das ganze Kabinett verantwortlich. Die deutschnationale Reichstagsfraktion hält ferner angesichts der feindlichen Haltung Frankreichs den bevorstehenden Besuch der französischen Minister in Berlin für unerwünscht.

Staatssekretär Pünder gab die Erklärung ab, daß die Reichsregierung an dem Termin des 13. Oktober für die Reichstagseinberufung festzuhalten gedenke.

Österreich sucht Hilfe.

Der Finanzausschuß des Völkerbundes verhandelt das Gesuch.

Der Völkerbundrat behandelte unter dem Vorsitz des spanischen Außenministers Lerroux das vor einigen Wochen eingereichte Gesuch der österreichischen Regierung auf Prüfung der wirtschaftlichen Lage Österreichs und Durchführung finanzieller Sanierungsmaßnahmen. Auf Ersuchen des Ratspräsidenten nahm der österreichische Außenminister Schober am Ratstisch Platz.

Der österreichische Außenminister Schober gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Die österreichische Regierung ist sich sehr wohl bewußt, daß zur Überwindung der gegenwärtigen Krise die Zusammenarbeit mit den anderen europäischen Staaten und dem Völkerbund notwendig ist und sie hat geglaubt, daß die Zeit nun gekommen ist, um die Aufmerksamkeit des Rates auf die Lage in Österreich zu lenken. In dankbarer Erinnerung an die Hilfe, die Österreich bei einer früheren Gelegenheit gebracht worden ist, ersuche er den Rat, das Ansuchen der österreichischen Regierung an das Finanzkomitee zu überreichen.

Der italienische Außenminister Grandi unterstützte den Antrag des Berichterstatters auf Überweisung des österreichischen Hilfegesuches an den Finanzausschuß des Völkerbundes.

Der Völkerbundrat beschloß die Überweisung des österreichischen Hilfegesuches an den Finanzausschuß des Völkerbundes.

Frankreich saniert Oesterreich.

500-Millionen-Schilling-Anleihe.

Aus Kreisen der französischen Abordnung erfährt die „Telegraphen-Union" aus Genf, daß für die kommende von der Wiener Regierung beim Völkerbund beantragte internationale Anleihe für Oesterreich ein Betrag von 500 Millionen Schilling vorgesehen ist. Dieser Betrag soll auf den Kapitalmärkten verschiedener Staaten aufgenommen werden. Die Bank von Frankreich soll sich ferner bereit erklärt haben, den von Oesterreich der Bank von England geschuldeten Betrag von 150 Millionen Schilling, der seinerzeit zur Sanierung der Oesterreichischen Kreditanstalt gewährt wurde, zu übernehmen, und zwar in Anrechnung auf die kommende internationale 500-Millionen-Schilling-Anleihe. Die näheren Bedingungen der Anleihe werden unverzüglich vom Finanzausschuß des Völkerbundes ausgearbeitet.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der Völkerbundrat verhandelte über das Gesuch Österreichs um finanzielle Hilfe.

* Die Frist für die Ablieferung von Devisen und Goldbeständen ist bis zum 19. September verlängert worden.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" hat seinen Rückflug von Pernambuko nach Deutschland angetreten.

Für Schobers Dank wenig Verständnis.

Die Erklärung, die Außenminister Schober in der Freitag-Nachmittag-Sitzung des Rates über das Finanzhilfegesuch Oesterreichs abgegeben hat, hat in weitesten internationalen Kreisen einen peinlichen Eindruck hervorgerufen. Es wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß nach der schweren Niederlage der österreichischen Regierung in der Ratssitzung vom Donnerstag und der von Oesterreich erzwungenen Zurückziehung des Zollunionsplanes der tags darauf von Schober dem Völkerbunde ausgesprochene besondere Dank wenig am Platze erscheint. Besonders auffallend war, daß sich Schober entgegen den sonstigen Gepflogenheiten nach der Ueberweisung des österreichischen Hilfegesuchs an den Finanzausschuß von seinem Platze erhob und dem Präsidenten des Rates die Hand schüttelte. Dieses ungewöhnliche Zeichen der Dankbarkeit ist allgemein nicht verstanden worden.

Die oberschlesischen Fragen im Rat vertagt.

Die auf der Tagesordnung der Freitagsitzung des Rates stehenden oberschlesischen Fragen, und zwar die große Terrorbeschwerde des Deutschen Volksbundes mit der kürzlich eingegangenen Zusatzeingabe und die Beschwerde des Fürsten Pleß, sowie die Angelegenheit der Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen sind, wie aus Genf gemeldet wird, auf eine spätere Sitzung vertagt worden, da die bisher geführten Verhandlungen über die endgültige Regelung dieser Frage noch zu keinem Abschluß gelangt sind.

Mandatsaussprache im Rat.

Minderheitenrecht bei den Mandatsaufhebungen.

Die fast zweistündige Aussprache im Völkerbundsrat über die Aufhebung der Mandate des Völkerbundes wurde auf Vorschlag des Berichterstatters, des südslawischen Außenministers Marinkowitsch, wie aus Genf gemeldet wird, mit einer Entschließung beendet, in der der Rat beschließt, daß jeder einzelne Fall der Aufhebung eines Mandats eine eingehende Prüfung hinsichtlich der Reife des Mandatsgebietes für die Selbständigkeit notwendig mache und der Rat als solcher die Verantwortung für die Aufhebung des Mandats trage. Die Aufhebung müsse auf Grund der in dem Bericht des Mandatsausschusses festgesetzten Grundsätze erfolgen. Vor allem müsse der Rat in jedem einzelnen Falle mit größter Sorgfalt die von den Mandatsmächten eingegangenen vorherigen Verpflichtungen dahin schließen, ob sie vereinbart seien mit der Unabhängigkeit eines Staates, sowie mit dem Grundsatz der wirtschaftlichen Gleichberechtigung aller Länder.

Neun Millionen Frauen an der Schreibmaschine.

Die Eröffnung der Internationalen Bureauausstellung in Berlin.

Die „IBA" (Internationale 7. Bureauausstellung 1931) wurde auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Kaiserdamm unter Anwesenheit von zahlreichen Vertretern des diplomatischen Korps, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wirtschaft und der Wissenschaft durch einen Festakt eröffnet. Die Eröffnungsansprache hielt der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der darauf hinwies, daß die „IBA" alles vereinige, was am Fortschritt eines der wichtigsten Organe des modernen Verwaltungs- und Wirtschaftslebens, des Bureaus, interessiert sei.

Alle bisherigen Erfahrungen, so sagte der Minister, sprechen dafür, daß die Einführung von Bureaumaschinen eine Erleichterung, nicht eine Wegnahme der Arbeit bedeute. Das historische Beispiel der Schreibmaschine — nicht weniger als neun Millionen Frauen arbeiten heute in allen Ländern an der Schreibmaschine — sei hierfür ein Beweis von seltener Eindringlichkeit. Die „IBA" verbände materielles und ideelles und ziele in ihrem letzten Zwecke auch auf den Dienst an der Allgemeinheit ab. Für all die Millionen Menschen, deren Leben und Arbeit mit der Arbeitsstätte Bureau verbunden sei, für den Chef und für den Angestellten, für den Beamten und für den Staatsbürger werbe diese Ausstellung.

Die Sparvorlage vom Landespräsidium zurückgezogen

Nach Eröffnung der Sitzung vor überfüllten Zuhörertribünen gibt der Landtagspräsident neue Eingänge bekannt, unter denen sich in der Hauptsache

Proteste gegen die beabsichtigten Sparmaßnahmen

befinden.

Es liegt dann noch der Offene Brief der Kommunistischen Partei vor, den der Abgeordnete Scholz mit der „Diktaturvorlage" behandelt wissen will. In einem Schreiben an den Landtag teilt das Landespräsidium mit, daß die Frage der Verlegung der Schulratssitze nach Detmold noch einmal geprüft worden sei. Man sei dabei zu dem Ergebnis gekommen, daß irgendwelche rechtlichen Bedenken gegen die Verlegung nicht beständen. In einem weiteren Schreiben des Landespräsidiums wird der Landtag gebeten, der Uebernahme der Hornschen Burg durch die Evangelische Gemeinde in Horn zuzustimmen. Der Gaststättenbesitzer Grüttemeyer in Detmold hat dem Landtag eine Beschwerde betr. die Verpachtung des Schloßkaffees zugeleitet. Die Nationalsozialistische Partei Lippe fordert in einem Schreiben die Auflösung des Landtages.

*

Zur Begründung der Vorlage.

Sodann tritt der Landtag in die Beratung der Vorlage 59 betr.

das Ermächtigungsgesetz zur Durchführung von Sparmaßnahmen

ein.

Landtagspräsident Mellies bemerkt vorweg kurz, daß er nach Prüfung der Dinge zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß diese Vorlage mit ²/₃ Mehrheit verabschiedet werden müsse, wenn sie rechtsgültig sein solle.

M. d. Lpr. Drake nimmt zu der Vorlage in längeren Ausführungen Stellung und bemerkt vorweg im Gegensatz zu dem Landtagspräsidenten Mellies, daß eine zwingende Notwendigkeit, die Vorlage mit ²/₃ Mehrheit zu verabschieden nicht bestände. (Abg. Kuhlemeier: So?) Redner hofft auf eine einmütige Zustimmung des Landtages. Es handle sich um eine wichtige und bedeutungsvolle Vorlage. Der Abschluß der Rechnung für das Jahr 1931 sei im Wesentlichen eben bekannt. Der Fehlbetrag betrage 512 000 Reichsmark Diesen Fehlbetrag ganz zu tilgen, sei nicht gelungen. Ein Bestand aus dem Rechnungsjahre 1930-31 sei nicht mehr vorhanden. Das Ergebnis der im laufenden Jahre vorgenommenen Einsparungen würde etwa 200—250 000 Mark betragen. Für eine gewisse Zeit möge eine solche Ersparung zu ertragen sein, aber auf die Dauer sei es unmöglich. Er erinnere nur an den Zustand der Landesstraßen. Bedauern würde er es, wenn diese Vorlage keine gemeinsame Basis finden würde.

Herr Drake gibt sodann ein Bild über die augenblickliche Lage des Staates. Es wäre ein Fehlbetrag von rund 250 000 Mark verblieben. Man müsse davon ausgehen, daß nach Lage der Dinge in den kommenden Wintermonaten keine Erhöhung, sondern eine weitere Verminderung der Steuereingänge zu erwarten sei. Bisher sei in den Steuereingängen ein Fehlbetrag aus den Reichssteuern von ungefähr 200 000 Mark zu verzeichnen, von den Landessteuern ein Fehlbetrag von 100 000 Mark, aus den Betriebseinnahmen des Landes ebenfalls 100 000 Mark. Es könne also mit einem Fehlbetrag von etwa einer Million gerechnet werden, das hieße also, daß bei den Einnahmen rund eine Million Mark fehlen, die gedeckt werden müßten. Die erste Gehaltskürzung sei bereits in dem Etat verrechnet, die zweite noch nicht. Die letzte Gehaltskürzung müßte mit 370 000 M. eingesetzt werden, davon gingen 70 000 Mark an die Gemeinden. Es verbliebe also ein Rest von 300 000 Mark. Insgesamt würde sich danach also der Fehlbetrag auf 700 000 Mark belaufen. Die Frage, ob irgend welche Steuern neu eingeführt werden könnten, sei vom Landespräsidium geprüft. Das Landespräsidium sei dahin gekommen, daß unter den gegenwärtigen Umständen der Bevölkerung neue Steuern nicht zugemutet werden könnten. Es müsse da allerdings der Vorbehalt gemacht werden, daß, wenn die Not im Winter größere Ausmaße annehme, zu überlegen sei, ob nicht eine neue Auflage gemacht werden könne, um die Not zu lindern. Wenn das Landespräsidium den Vorschlag mache, eine besondere Minderung der Gehaltsbezüge vorzunehmen, dann sei das Landespräsidium sich klar darüber, daß das eine Zumutung sei, die in normalen Zeiten nicht gestellt werden würde.

Herr Drake wendet sich in seinen Ausführungen sodann der

Frage der Selbstständigkeit des Landes

zu:

Es sei dem Landespräsidium die Anregung gegeben worden, daß es in diesem Augenblick vor die Oeffentlichkeit treten und erklären möchte, daß mit dem lippischen Kleinstaat nichts mehr anzufangen sei, es müßten Anschlußverhandlungen mit Preußen angebahnt werden. Nach der Entwicklung der Dinge sei nach Ueberzeugung des Landespräsidiums auf die Dauer die Selbständigkeit nicht aufrecht zu halten und zwar weniger aus Gründen der Wirtschaftlichkeit als vielmehr aus allgemeinen Gründen, weil die Tendenz im Reiche ziemlich klar und deutlich darauf hinausläuft, die Selbständigkeit der Länder aufzuheben. Diesen zwangsläufigen Notwendigkeiten könne man nicht entgehen.

Unter den gegenwärtigen Umständen ist das Landespräsidium nicht bereit, den Gedanken der Aufgabe der Selbständigkeit im Lande zu propagieren. Es sei Aufgabe des Reichs, dafür zu sorgen, daß eine klare und erkennbare Fahne aufgesteckt würde, damit erkannt werden könne, was auf dem Gebiete der Reichsreform geschehen könnte.

Der Redner geht sodann auf die einzelnen in dem Sparprogramm vorgesehenen Punkte kurz ein. Dabei erklärte er u. a., daß draußen behauptet worden wäre, daß die Aufhebung des humanistischen Gymnasiums in Detmold bevorstünde. Diese Mitteilung, so erklärte Herr Drake, liefe den Tatsachen voraus.

*

Was die Parteien sagen:

An diese Ausführung des Herrn Drake schließt sich

die Aussprache

an, in der als erster

Abg. Linne (Soz.) im Auftrage seiner Fraktion es begrüßt, daß das Landespräsidium, obwohl es durch die neuerliche Notverordnung des Reichspräsidenten Vollmachten habe, dem Landtage noch einmal Gelegenheit gebe, das Wort zu ergreifen. Die Sozialdemokrattie habe in den letzten Jahren immer zum Ausdruck gebracht, daß sie das Landespräsidium stützen würde. Aus dieser Einstellung heraus, habe sie seit 1919 die volle Verantwortung mitgetragen. Die sozialdemokratische Fraktion halte durchgreifende Maßnahmen für notwendig. Sie betone, daß sie angesichts der gesamten Entwicklung doch der Meinung sei, daß auf die Dauer die Selbständigkeit Lippes nicht aufrecht erhalten werden könne. Gegenwärtig sei aber nicht der Zeitpunkt, um über die Frage der Selbständigkeit zu verhandeln. Die Sozialdemokratie stimme nicht ohne Bedenken dieser Vorlage zu. Sie würde aber die Bedenken zurückstellen.

Abg. Scholz (Kom.) meint, daß das Landespräsidium nur ein Interesse daran habe, daß das lippische Staatsschiff so einigermaßen flott bleibe. Die Bevölkerung draußen müsse nach wie vor Not leiden. Redner wendet sich dann gegen die beabsichtigten Eingemeindungen und erhofft, daß diese Dinge nicht ohne Rücksicht auf die Einstellung der Bevölkerung von oben herab diktiert würden und erwartet, daß das Mitbestimmungsrecht der Bevölkerung nicht außer Acht gelassen würde.

Räumung der Tribünen.

Auf den dicht besetzten Zuhörertribünen befanden sich auch Anhänger der kommunistischen Partei, die während der Rede des Abg. Scholz Zustimmungsäußerungen von sich gaben. Der Landespräsident machte darauf aufmerksam, daß derartige Aeußerungen aus dem Zuhörerraum nicht zulässig seien und verwarnt die Zuhörer. Als trotz dieser Warnung am Ende der Scholz'schen Rede wiederum von den Zuhörern Zurufe kamen, ordnete der Landespräsident die Räumung der Tribüne an.

Die Sitzung wurde auf eine kurze Zeit unterbrochen. Die Zuhörer verließen unter einigen Protestrufen, wie u. a. „Ihr habt wohl Angst, hier bleiben"! die Tribüne. Nach Wiedereröffnung der Sitzung nimmt

Abg. Meyer (Dtnatl.) das Wort. Er erklärte, seine Partei sei nicht bereit, Herrn Drake eine Ermächtigung zu geben. Die Lage würde anders sein, wenn das Landespräsidium ausgearbeitete Gesetzesvorlagen dem Landtag vorlegen würde. Dann könnte man über diese oder jene Maßnahme beraten. Das sei aber nicht geschehen, obwohl Herr Drake in jeder Etatrede hervorgehoben habe, daß die Zustände nicht so weitergehen könnten. Im Frühjahr habe sich das Landespräsidium unter dem Druck des Landtages bereit erklärt, eine Besoldungsreform vorzulegen, die allerdings ziemlich dürftig ausgefallen sei. Es sei Zeit genug gewesen, die notwendigen Maßnahmen schon früher zu ergreifen und nicht erst damit zu warten, bis das Landespräsidium durch Notverordnungen dazu ermächtigt sei. Die Vorlage lasse nicht erkennen, was im einzelnen geplant sei. Er sei nicht imstande, eine Ermächtigung zu erteilen, die gar nicht kontrolliert werden könne. In der Vorlage sei eine ganze Reihe von Bestimmungen enthalten, die eine Bindung nach dieser oder jener Richtung zulassen. Herr Drake habe nichts darüber gesagt, was gemacht werden solle. Die Differenz zwischen Herrn Mellies und Herrn Drake bezüglich des Charakters der Vorlage sei sehr interessant gewesen. Nach seiner Meinung müsse ein Gesetz, das in einem Teile einen verfassungsändernden Charakter enthalte, mit qualifizierter Mehrheit angenommen werden. Die Frage des verfassungsändernden Charakters der Vorlage hätte vorher erledigt werden müssen. Das Landespräsidium habe erklärt, daß Steuererhöhungen nicht in Frage kommen könnten. Diese Behauptung sei in gewissem Sinne abwegig, denn durch die Art und Weise, wie man sich bei der Ausschüttung der Mittel an die Gemeinden verhalte, zwinge man die Gemeinden, neue Steuern zu erheben. Es sei also leicht und billig zu sagen, man könne und wolle keine Steuererhöhungen vornehmen, während man andererseits das Odium der Steuererhöhungen auf andere Kreise abwälze. Die Maßnahmen, die die Gemeinden ergreifen müßten, würden indirekt vom Lande provoziert. Ein wirklich zuverlässiges Bild der gegenwärtigen Finanzlage habe Herr Drake nicht gegeben. Man sei also auf Schätzungen angewiesen. Das Land gebe heute etwa 306 000 Mark mehr an Zinsen aus als es einnehme. Nach dem Etat von 1931 habe man eine Schuldenlast von 3,6 Millionen. Diese Schuldenlast sei dadurch entstanden, daß das Land sich Ausgaben geleistet habe, die weit über seine Verhältnisse hinausgingen. Die Zahl der Beamten sei in den letzten Jahren nicht etwa vermindert sondern im Gegenteil noch erhöht worden. Wenn man 1928 schon damit angefangen hätte, eine Anstellungssperre vorzunehmen und die Staatsverwaltung sparsamer zu gestalten und nicht immer den Wünschen des Beamtenbundes nachgegeben hätte, dann würde man auf diese Weise eine ganz erhebliche Summe eingespart haben. Dadurch hätte sich eine Entlastung von 140 000 Mark erzielen lassen. Es sei auch nicht richtig, wenn immer behauptet werde, Lippe habe sich nicht übernommen. Er behaupte, daß die Steigerung des Personalbestandes mindestens in derselben Höhe, wenn nicht höher erfolgt sei als in anderen Ländern. Er wolle auch darauf aufmerksam machen, daß man sich im Landespräsidium gegenüber der einfachsten Frage zurückhaltend verhalten habe, das sei die Frage des freien Nachmittags. Es sei nicht richtig, wenn gesagt werde, daß die Beamten auch am Mittwoch nachmittag ihren Dienst tun müßten. Es sei gar nicht einzusehen, warum die lippischen Beamten in der jetzigen Zeit diesen besonderen Vorteil noch für sich haben sollten, wenn man ohne weiteres feststellen könne, daß hierdurch eine gewisse Ersparnis erzielt würde. Diese Angelegenheit habe schon so viel Staub aufgewirbelt, daß man sie schon längst auf dem Verordnungswege hätte lösen müssen. Statt dessen lasse man es hier alles beim alten und lasse dem Beamtenbund die Möglichkeit, zu behaupten, die eigentlich Leidtragenden seien die Beamten. Wenn die Beamtenschaft sich 1928 auf das richtige Maß eingestellt hätte, dann würde die Situation heute anders sein.

Der Redner betont zum Schluß noch einmal, das Landespräsidium müsse ausgearbeitete Vorlagen über die einzelnen Maßnahmen unterbreiten; wenn es das aber nicht wolle, so habe es ja die erforderlichen elf Stimmen, um seine Wünsche durchzubringen.

Abg. Helms äußerte die Ansicht, die gegenwärtige Lage sei darauf zurückzuführen, daß die Leistungsfähigkeit bestimmt in den letzten Jahren von einem großen Teil der verantwortlichen Persönlichkeiten überschätzt worden sei. Ein gewisser Höhepunkt dabei sei die Besoldungsordnung von 1928 gewesen.

Daß man bei der Beurteilung der Leistungsfähigkeit zu weit gegangen sei, werde auch in den vernünftig urteilenden Kreisen der Beamtenschaft zugegeben. Der vom Landespräsidium vertretene Standpunkt, daß die Not der Zeit entschlossenes Zufassen und Handeln erfordert, sei von seiner Partei immer vertreten worden. Seine Parteifreunde seien auch heute die allerletzten, die dem Landespräsidium in den Arm fallen wollten, wenn es das tue, was angesichts der Notlage notwendig sei. Es komme aber nicht darauf an, in der Oeffentlichkeit etwas zu propagieren, was nur dem Schein des Handelns entspreche, sondern eine praktische Auswirkung müsse erfolgen. Der verfassungsändernde Charakter der Vorlage ergebe sich nach seiner Meinung schon aus der geplanten Zusammenlegung von Regierung und Landespräsidium. Eine Ermächtigung könne seine Partei dem Landespräsidium nicht geben. Wenn das Landespräsidium einzelne Vorlagen mit einem Rahmengesetz dem Landtag unterbreite, so ließe sich darüber reden. Die Vorlage bestehe aus 8 einzelnen Teilen und dementsprechend müßten dann auch 8 besondere Vorlagen vorgelegt werden.

Der Redner kritisiert sodann verschiedene Vorschläge. Bezüglich Zusammenlegung von Gemeinden sei auch er der Ansicht, daß man über die Wünsche der Bevölkerung nicht hinweggehen dürfe. Hinsichtlich der Zusammenlegung der Bezirksfürsorgeverbände würde es am zweckmäßigsten sein, das ganze Land zu einem Fürsorgeverband zusammenzufassen, wobei aber die Fürsorgestellen bei den unteren Verwaltungsbehörden bestehen bleiben müßten. Bei einer Aufhebung von Amtsgerichten werde nach seiner Meinung eine Ersparnis nicht erzielt werden. Wenn der Beamtenbund die Gehaltskürzungen kritisiere, und andererseits nachzuweisen suche, daß die Realsteuern in Lippe um 1½ Millionen unter der preußischen Steuerhöhe liegen, so beweise er damit, daß er die Frage des Anschlusses an Preußen unter rein materialistischen Gedanken betrachte. Wenn der Beamtenbund weiter davon spreche, daß die Beamten und Angestellten zu Staatsdienern zweiter Klasse abgestempelt würden, so erscheine es angesichts dieser Tonart doch angezeigt, daß das Landespräsidium dagegen Einspruch erhebe. Die Einstellung seiner Parteifreunde gegenüber dem Landespräsidium sei im Laufe des letzten Jahres nur noch verstärkt worden und aus diesem Grunde komme eine Zustimmung zu der Vorlage für ihn nicht in Frage.

Abg. Staercke (Dt. V.) führt aus, daß für seine Fraktion nichts anderes in Frage komme, als den Staat zu retten vor einer Katastrophe. Keiner anderen Aufgabe würde sie dienen. Er wäre bereit, die Verantwortung zu übernehmen auch für unpopuläre Maßnahmen. Seine Fraktion würde der Vorlage aber nur zustimmen, wenn sich im Landtage eine große Mehrheit für die Lage schaffen ließe. Würde das nicht der Fall sein, dann erwarte er selbstverständlich, daß das Landespräsidium dann den Weg der Pflicht gehe, den die Notverordnung vorschreibe.

Abg. Fassemeier (Sparer) ist der Meinung, daß die Lage der Wirtschaft mit der Besoldungsordnung und mit dem Finanzausgleich nichts zu tun hätte. Für ihn sei die wirtschaftliche Krise eine Vertrauenskrise. Redner ergeht sich sodann in längeren Ausführungen über die Reichspolitik und bezeichnet die Gesetzgebung der Jahre 1925—28 als unehrlich. Gegen die Vorlage habe er auch Bedenken. Es würde eine allgemeine Verarmung vorgenommen. Es dürfe nicht alles kaputgeschlagen werden, sondern es müsse Arbeit und Aufbau geschaffen werden. Er hoffe, daß die Vorlage in einem großen Gremium verabschiedet werden könne.

Abg. Kuhlemeier (Dem.) bemerkt, daß er ganz offen erklären müsse, daß er die Vorlage nicht annehmen könne aus dem Grunde, weil die Notlage des Reiches ausgetragen werden solle auf den Schultern der Beamten. Redner ist der Meinung, daß die Zeit gekommen sei, um Verhandlungen an Preußen anzustreben und die Selbständigkeit aufzuheben. Der Redner spricht sodann noch von angeblich hohen Direktorengehältern.

Abg. Meßmann (Dt. Vp.) bittet den Abg. Kuhlemeier, ihm doch einmal einen Direktor in Lippe zu nennen, der ein so hohes Gehalt bezieht.

Landtagspräsident Mellies ist der Ansicht, daß er aus dem Ergebnis der Darlegungen und aus der Stellungnahme der einzelnen Fraktionsredner ersehen habe, daß eine Klärung der Streitfrage über die Notwendigkeit der Zustimmung einer ²/₃ Mehrheit nicht nötig sei. Die vom Landespräsidium gewünschte Mehrheit für die Annahme dieser Vorlage scheine nicht zu bestehen.

M. Lp. Drake erklärt:

„Ich ziehe namens des Landespräsidium nach dem Ergebnis der heutigen Beratung diese Vorlage zurück zum Zwecke der Förderung des ruhigen Weitertreibens der Dinge in unserem Lande".

Herr Drake geht sodann noch einmal auf die Darlegungen der einzelnen Fraktionsredner ein und bemerkt u. a., daß diese Landtagssitzung garnicht zustande gekommen wäre, **wenn nicht der Abg. Staercke dem Landespräsidium entsprechende Informationen über Einstellung der Bürgerlichen Fraktionen erteilt hätte.**

Abg. Helms erklärt daß von seiner Fraktion aus niemand beauftragt worden sei, dem Landespräsidium Informationen zu geben über die Einstellung seiner Fraktion.

Schluß der Sitzung gegen 1.30 Uhr. Nächste Sitzung heute vormittag 10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen.

*

Zur Mitteilung des Mitgl. des Landespräsidiums, Drake, über die Informationen des Abg. Staercke betr. Einstellung der bürgerlichen Fraktionen veröffentlicht die Deutschnationale Fraktion in der heutigen Ausgabe der „Lipp. Tages-Zeitung" nachstehende

Erklärung!

Zu der Bemerkung des Mitgliedes des Landespräsidiums Drake, daß der Abg. Staercke ihm Mitteilung gemacht habe über die Möglichkeit einer Zustimmung der bürgerlichen Parteien zur Sparvorlage, erklärt die deutschnationale Fraktion, daß sie den Abg. Staercke weder zu dieser Mitteilung ermächtigt hat noch überhaupt aus den vorhergegangenen Verhandlungen die Möglichkeit einer derartigen Einstellung unserer Fraktion, wie sie der Abg. Staercke dem Landespräsidium informatorisch unterbreitete, entnommen werden konnte.

„Graf Zeppelin" auf der Rückfahrt.

„Graf Zeppelin" ist am Freitag früh um 1.40 Uhr amerikanischer Zeit (6.40 Uhr MEZ.) zu seinem Rückflug von Südamerika nach Deutschland wieder aufgestiegen.

Zweite Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Post nach Südamerika und zurück in 14 Tagen.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird seine zweite Überseefahrt nicht am 19., sondern am 17. September in Friedrichshafen antreten. Das Luftschiff wird voraussichtlich am 20. September in Pernambuko sein und von dort wieder am 24. September nach Friedrichshafen abfahren, wo es am 28. September zu erwarten ist. Sowohl zwischen Berlin und Friedrichshafen als auch Pernambuko, Rio de Janeiro und Bahia besteht Flugzeugverbindung im Anschluß an die Abfahrt und Ankunft des „Graf Zeppelin", so daß man innerhalb von 14 Tagen aus Südamerika Antwort auf Briefe erhält, die mit dem Zeppelin nach drüben gehen. Im gewöhnlichen Postverkehr muß man fünf Wochen auf Antwort aus Rio de Janeiro warten.

Das rettende Bankkonto

Ausgleichung des Haushaltsplanes der Stadt Münster mit einem weinenden und einem lachenden Auge.

Der Haushalt der Stadt Münster weist einen Fehlbetrag von 847 343 Mark auf. Die Stadt will versuchen, diesen Fehlbetrag aus eigenen Kräften irgendwie auszugleichen, da sie unter allen Umständen die Herbeiführung dieses Ausgleichs durch einen Staatskommissar vermeiden will. Der Magistrat wird mit Zustimmung des Finanzausschusses die Erhebung weiterer 100 v. H. des Landessatzes der Bürgersteuer (insgesamt also nun 200 v. H. vom Landessatz) beantragen, die 340 000 Mk. ergeben soll. Aus der zweiten Kürzung der Gehälter für Beamte und Angestellte und der Löhne für städtische Arbeiter ergeben sich weitere Ersparnisse von 164 000 Mark, aus Streichungen an einzelnen Haushaltungen und Ersparnissen bei der Krisenfürsorge ergeben sich noch einmal Einsparungen von rund 100 000 Mark, so daß schließlich ein Fehlbetrag von 250 000 Mark verbleibt, der jedoch ohne neue Opfer ebenfalls gedeckt werden kann, da Münster in der glücklichen Lage ist, keine kurzfristigen Schulden zu haben. Ein Teil der langfristigen Schulden ist vertraglich erst ab 1. April 1933 und 1934 zu tilgen. Trotzdem hat die Stadtverwaltung in den letzten Jahren für die Tilgung dieser Anleihen vorgesorgt, indem sie die Tilgungsbeträge einem besonderen Bankkonto überwies, das mittlerweile rd. 1,2 Millionen Mark Bestand aufweist. Diese vertraglich nicht erforderliche Bereitstellung soll nun für die Notjahre 1931 und 1932 ausgesetzt werden. Dadurch ergibt sich ein jährlich für andere Zwecke freiwerdender Betrag von 250 000 Mark, auch dann, wenn man den angesammelten Tilgungsstock von 1,2 Millionen Mark unangetastet läßt. Damit wäre der Haushaltsplan, vorbehaltlich der Genehmigung zur Erhöhung der Bürgersteuer, völlig ausgeglichen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 6. und 7. September.

Sonnenaufgang	5^{19}	5^{20}	Mondaufgang	22^{21}	23^{31}
Sonnenuntergang	18^{33}	18^{30}	Monduntergang	15^{19}	16^{12}

6. September: 1903 Der Maler Friedrich v. Kaulbach gest.

Das Wetter der Woche.

Die Druckverteilung zeigt heute eine mächtige Tiefdruckrinne von England über die Nord- und Ostsee bis nach Finnland, in der zwei Kerne vorhanden sind. Nur der über England hat noch Bedeutung für unser Wetter. Auf dessen Rückseite ist eine kühle Nordostströmung vom hohen Norden her bis nach Portugal erkennbar. Die warme Südwestströmung, die das Wetter der letzten Tage beherrschte, ist durch diese Strömung abgeschnitten, sodaß das Tief bald aufgefüllt werden wird. Bemerkenswert ist das Hochdruckgebiet, welches sich über Südrußland gebildet hat und häufig zu einer schönen Nachsommerlage Anlaß gibt. Fürs erste wird aber unsere Witterung noch unter dem Einfluß der westlichen Depression stehen, ohne deshalb aber allzu ungünstig zu werden. Wir dürften eine südliche Strömung und wolkiges, ziemlich warmes Wetter mit noch gelegentlichen Gewittern erhalten.

Und weiter?

Der „große Tag" der Lippischen Landesvertretung ist vorbei, ohne die erhoffte Klärung der Lage gebracht zu haben. Die bestehenden Gegensätze sind vielmehr in schärfster Form hervorgetreten und die Regierung hat auf den schönen Wahn, die Unterstützung der von ihr vorgeschlagenen Sparmaßnahmen bei den Mitgliedern des Landtages zu finden, endgültig verzichten und ihre große Sparvorlage zurücknehmen müssen. Aber die Not kennt kein Gebot, und was kommen muß, kommt doch, d. h. nunmehr wird das Landespräsidium von seinen ihm verliehenen Machtbefugnissen Gebrauch machen und über die Köpfe des Landtages hinweg die von ihm als zweckmäßig gehaltenen Maßnahmen durchführen müssen. Aber auch dann wird des großen Rätsels Lösung nicht gefunden sein, und keine befriedigende Antwort gegeben werden können auf die schwere Frage: Und weiter?

Bad Salzuflen als Tagungsort

Gestern und heute fand in den Räumen des Kurhauses eine von Teilnehmern aus allen Gegenden des Reiches besuchte Tagung des Verbandes deutscher Kleiderfabrikanten statt, der sich Besichtigungen der Anlagen des Bades und Ausflüge in die nähere Umgebung anschlossen, die nicht zuletzt dazu beitrugen, dem Bade wiederum eine ganze Reihe neuer Freunde und Anhänger zu gewinnen.

Bad Salzuflen, 5. September. (Vom Bade.) Der bekannte Lautenfänger Karl Blume hat sich entschlossen, am Montag in einem heiteren Abend den zahlreichen Freunden, die er sich im Laufe vieler Jahre dank seinem allseitig anerkannten großen Können erworben hat, eine außerordentliche Freude zu bereiten. Blumes feinempfundener und gepflegter Lautengesang ist mehr als das, was man im allgemeinen unter diesem Signum zu hören bekommt, es ist ein Schürfen in die Tiefe, ein Schöpfen aus dem Vollen, wie man es schöner sich nicht denken kann. Es gilt dem Humor in Wort und Lied an diesem Abend, und wer in seinem Schein sich einmal richtig sonnen will, der säume nicht, es am Montag zu Füßen dieses berufenen Künstlers zu tun.

Bad Salzuflen, 5. September (Vom Bade.) Die Reihe der besonderen Veranstaltungen der kommenden Woche wird am Sonntag eingeleitet durch einen außer den üblichen Kurkonzerten im staatlichen Hotel Fürstenhof stattfindenden Nachmittagstanztee, sowie durch eine Abend-Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale. Das Springen des Leuchtbrunnens verleiht dem abendlichen Besuch des Kurparks erhöhte Anziehungskraft. Der Montag lockt zu einem viel Anregung und Vergnügen versprechenden, von dem beliebten Lautensänger Karl Blume veranstalteten Abend: „Humor in Wort und Lied" in den Theatersaal, und der Dienstag bringt eine nochmalige Wiederholung der auch hier mit so großem Beifall aufgenommenen Operette „Viktoria u. ihr Husar". Für Mittwoch sind wiederum zwei Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle vorgesehen, neben denen abends das fantastische Farbenspiel des Leuchtbrunnens u. der Tanz im kleinen Saale nicht fehlen. Am Donnerstag steht das letzte Sinfoniekonzert dieser Saison bevor, dessen Programm ausschließlich Kompositionen des in Detmold beheimateten Komponisten Professor August Wewerler, unter Mitwirkung der Detmolder Sopranistin Frau Elisabeth Sundermann bringen und allseitigem Interesse des musikliebenden Publikums begegnen wird. Zum Abschluß der Woche bietet endlich der Sonnabend als Gastspiel von Berliner Bühnenkünstlern im Kurtheater „Eine Lustspiel-Revue", deren Besuch allen Theaterfreunden angelegentlichst empfohlen werden kann.

n **Bad Salzuflen,** 5. September. (Kurhausball und Ehrenabend.) Der gestrige mit einem Ehrenabend für die Tanzkapelle Misca Gedies verbundene Kurhausball erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und verlief in allerbester Stimmung, da für Abwechslung und interessante Unterhaltung in reichstem Maße gesorgt war. Viel Gefallen fanden die reizenden Tanz-Einlagen der kleinen Hilde Garde, regste Beteiligung gab es an der veranstalteten Tombola und mit größerem Beifall wurden die Vorträge auf zwei Flügeln aufgenommen. So kam es, daß dieser Abend wohl zu den gemütlichsten von allen Kurhausbällen dieser Saison gehörte.

v **Bad Salzuflen,** 5. September. (Kurtheater.) Als letztes Operettengastspiel des Oeynhausener Kurtheaters geht Dienstag, 8. September zum letzten Mal der größte Operettenschlager des Jahres „Viktoria und ihr Husar" in Szene.

Bad Salzuflen, 5. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen in ihrem neuesten Programm den vom Regisseur Fred Sauer gedrehten Tonfilm „Ein Walzer im Schlafcoupee" und werden damit den Beifall des für solche unwirklich lustigen Dinge immer empfänglichen Publikums finden. Ueber die Handlung braucht man nicht viel Worte zu verlieren, denn sie benützt ein oft erprobtes Motiv, das auch in Zukunft noch viele Male herhalten müssen wird, um mit der nötigen zeitgemäßen Aufmachung ihre zuverlässige Zugkraft zu bewähren. Es geht nicht so sehr um sie, als eben um die Aufmachung, und an der ist diesmal wahrlich nicht gespart. Da sauft ratternd und polternd ein Fern-D-Zug durch die finstere Nacht, da gibt es ein hochnobles Varietee, da wird man belustigt Augenzeuge eines ländlichen Schützenfestes und einer fabelhaften Motorbootregatta, und schließlich muß auch noch ein Rummelplatz helfen, das beliebte Drum und Dran zu ergänzen, bis über all solchen närrischen Fazen das unentbehrliche junge Paar sich selig in die Arme sinken kann und die begeisterten Zuschauer fröhlich nach Hause gehen dürfen. Selbstverständlich sind für diese Angelegenheit nur „Filmkanonen" aufgezogen und Darsteller ersten Ranges, wie Adele Sandrock, Fritz Schulz, Lucie Englisch, Falkenstein und Paulig gewonnen worden, sodaß der Spaß sich immerhin des Ansehens lohnt. Wem's darauf ankommt, sich einmal gründlich auszulachen, dem sei daher der Besuch der Kammerlichtspiele angelegentlichst empfohlen.

Bad Salzuflen, 5. September. (Der Verband der selbständigen Kaufleute in Lippe) hielt gestern Nachmittag in Lage seine 12. Jahreshauptversammlung ab. Den ausführlichen Bericht können wir Platzmangels halber erst am kommenden Montag veröffentlichen.

Bad Salzuflen, 5. September. (Eine Sonderfahrt nach dem Harz) veranstaltet am 14., 15., 16. und 17. September die Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. Es ist eine erstklassige ganz durch den Harz gehende Fahrtroute festgelegt worden, die nebst allen anderen Einzelheiten aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich ist. Anmeldungen werden frühzeitig erbeten und am Kurpark-Haupteingang (Pavillon) täglich in der Zeit von 8–12 Uhr und 18 bis 18.30 Uhr sowie telefonisch unter Nr. 2223 entgegengenommen. (Siehe auch Inserat).

Detmold, 5. September. (Narrenhände....) Am Freitagmorgen wurden die Passanten der Kassenstraße vor dem Regierungsgebäude auf große Buchstaben am Landtagsgebäude aufmerksam. Ueber Nacht war dort mit weißer Oelfarbe auf den Sandstein geschrieben: „Spart für Frankreichs M..." Wie bekannt wird, ist der Täter, ein junger Mann aus Müssen, auf frischer Tat ertappt worden und von der Polizei vorerst in Haft genommen. K.

Detmold, 5. September. (Ein Geschäft ausgeplündert!) In der Nacht zum Freitag drangen Diebe in das erst seit kurzer Zeit bestehende Geschäft Plöger an der Wittebindstraße beim Schlachthof ein und entwandten den größten Teil der vorhandenen Waren u. a. 4000 Zigarren, 500 Zigarretten, 20 Pfund Bohnenkaffee, große Menge Käse, 20 Pfund Margarine, mehrere Pfd. Molkereibutter, Dauerwurst, Speck und Bargeld. Der Gesamtwert der gestohlenen Ware beträgt über 800 RM. Von den Tätern fehlt jede Spur. K.

Senne II, 2. Septemb. (Vorsicht mit Maschinen.) Der Tischler Franz Bollweg, Senne II 18, geriet in der Tischlerei Wißmann mit der linken Hand in die Fräsmaschine und zog sich hierbei derart schwere Verletzungen zu, daß seine sofortige Ueberführung in das Kreiskrankenhaus Möllerstift in Brackwede nötig war.

Der neunjährige Hausohn Wilhelm der Witwe Klöppertöns in Senne II 82, mußte gleichfalls ins Möllerstift überführt werden. Der Knabe beschäftigte sich mit der Häckselmaschine und geriet mit der rechten Hand in die Kammräder. Schwere Verletzungen waren die Folge. Zeige- und Mittelfinger mußten sofort amputiert werden.

Herford, 5. September. (Auf ein 50jähriges Bestehen) kann die Firma D. Backhaus-Gehrenberg zurückblicken. Die Firma hat es verstanden, sich während der vergangenen 50 Jahre das uneingeschränkte Vertrauen ihrer weit über die Grenzen Herfords hinausreichenden Kundschaft zu erwerben und zu erhalten. Aus Anlaß dieses Jubiläums veranstaltet die Firma einen großen Jubiläumsverkauf und will sich ihrer Kundschaft insofern dankbar erzeigen, als sie auf alle Waren einen Nachlaß von 20 Proz. gewährt. (Siehe auch Inserat.)

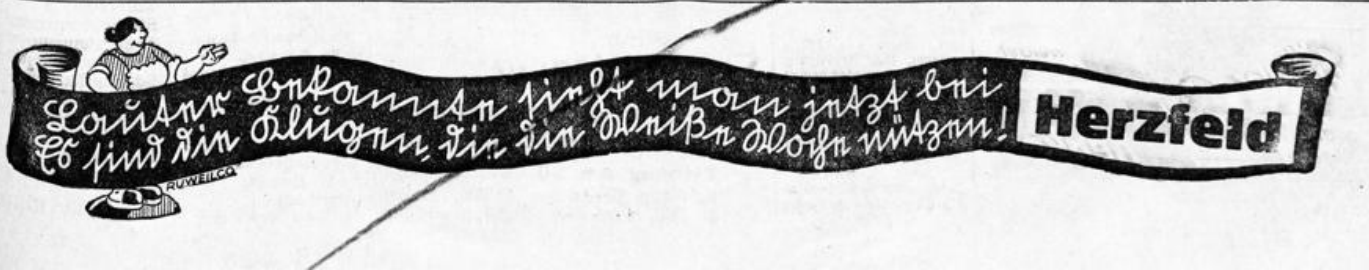
Bad Oeynhausen, 4. September. (Das Bad als Pate.) Dem Oberregierungsrat a. D. Freiherr von Oeynhausen in Grevenburg wurde ein Sohn geboren, der auf den Namen Falk getauft werden soll. Bei der Taufe wird der Kurdirektor des Bades Oeynhausen, Bergrat von Hinüber, namens der Badeverwaltung Pate stehen, da es sich bei dem jungen Falk von Oeynhausen um einen Urenkel des Begründers von Bad Oeynhausen handelt. Sein Urgroßvater erschloß bei der im Auftrage der preußischen Krone durchgeführten Suche nach Salzlagern eine Thermalquelle, deren Heilkraft zur Entstehung eines Bades führte, das bald darauf durch Kabinettsorder seinen Namen erhielt. Die Taufe soll mit Thermalwasser aus diesem Sprudel vorgenommen werden. Der Vorname Falk ist in der Familiengeschichte des Geschlechtes v. Oeynhausen schon häufig vertreten und wird schon im 12. Jahrhundert urkundlich erwähnt.

Enger, 4. September. (Einen traurigen Abschluß) nahm am Donnerstag eine Bierreise, die der Dachdeckermeister W. mit seinem Bekannten U. unternommen hatte. Gegen 9 Uhr abends kamen W. und U. durch die Neue Straße. Aus noch nicht geklärter Ursache kam es dann dort zwischen ihnen zu einer kleinen Neckerei, bei der W. plötzlich einen Revolver zog und auf seinen Begleiter einen Schuß abfeuerte. Zum Glück verfehlte aber die Kugel ihr Ziel, traf jedoch einen des Weges kommenden Passanten, der sofort zusammenbrach. Nachdem U. sah, was W. angerichtet hatte, versetzte er ihm eine Ohrfeige. Sodann ergriff W. die Flucht und konnte zunächst nicht entdeckt werden. Kurz vor Mitternacht fand man ihn dann in seinem Garten auf, wo er sich versteckt hatte. Er wurde von der Polizei verhaftet. Der schwerverletzte Passant — es handelt sich um den Kaufmannsgehilfen Felkemeyer — wurde sofort ins Herforder Krankenhaus gebracht. Sein Zustand ist hoffnungslos, so daß mit seinem Ableben gerechnet wird.

Minden, 4. September. (Die betrogene Mindener Kreisfürsorgestelle.) Bei den Untersuchungen der Staatsanwaltschaft Bielefeld über die Betrügereien bei der Mindener Kreisfürsorgestelle wurden die Angestellten Schweikert und Callendorf so schwer belastet, daß Staatsanwalt Freisewinkel gegen beide vorläufige Festnahme verfügte. Gegen C. wurde auch Haftbefehl erlassen. Es sollen in mehr als 50 Fällen Antragsteller besonders von C. betrogen worden sein. Man wird die Anklage wahrscheinlich wegen schwerer Urkundenfälschungen und Unterschlagungen zum Nachteil der Kreisfürsorgestelle erheben. Die beiden Festgenommenen werden nun alles auf den Geschäftsführer der Kreisfürsorgestelle, Holzberg, abzuwälzen versuchen, der sich vor einigen Monaten erschoß, weil er fürchtete, daß Unregelmäßigkeiten, die er verübt hat, dem Staatsanwalt bekannt würden. Wie aber bis jetzt verlautet, haben sich die Festgenommenen schon trotz hartnäckigen Leugnens schwer belastet.

Wetteraussichten für den 5. und 6. September.

Am 5. frische südwestliche, zeitweise böenartig auf West drehende Winde. Wolkig bis bedeckt. Mehrfach Schauer wechselnder Stärke, strichweise auch Gewitterbildung. Temperaturen wenig verändert. Am 6. nur zeitweise aufheiternd, im allgemeinen wenig Aenderung der Wetterlage.



BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag 4 Uhr: Tanztee im Hotel Fürstenhof
8.30 Uhr: Tanz im kl. Saale Leuchtbrunnen.
Montag 8.15 Uhr:
Karl Blume — Lieder zur Laute.
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: „Viktoria und ihr Husar"
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. Tanz. Leuchtbrunnen.
Donnerstag: Sinfonie-Konzert
Kompositionsabend von Prof. August Weweler-Detmold Kurorchester.
Solistin: Frau Elisabeth Sundermann-Detmold
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: Gastspiel Berliner Bühnenkünstler: „Eine Lustspiel-Revue".

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Montag, 7. September, 8.15 Uhr
Karl Blume — Lieder zur Laute.
Karten zu Mk. 1.— und 1.50 an der Theaterkasse.

Harzfahrt

zu ermäßigtem Preis
am 14., 15., 16. und 17. September 1931.
Voranmeldungen werden am Kurpark-Hauptein gang (Pavillon) täglich in der Zeit von 8—12 Uhr und von 18—18.30 Uhr entgegengenommen.
Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Hotel Roseneck

Bes. Otto Feltsch

Am Sonnabend, den 5. September
Bunter Abend
anschließend
Reunion
u. a. bringen Heinz Hartwig u. Ludwig Wagner vom Deutschen Künstlertheater, Berlin
Heitere Meisterstücke.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten
Fernsprecher 2263.

Kurtheater.

Dienstag, 20 Uhr,
Die große Schlageroperette
Diktoria u. ihr Husar.

Meine Gesellschaftsfahrt an den Rhein
findet vom 13. bis 16. September statt.
Fahrpreis RM. 25.00
Anmeldungen bis zum 10. Sept. erbeten.
Reiseprogramme kostenlos.
Autoverkehr
Karl Niebäumer
Hermannstr. 35. Tel. 2833



Internationales
Automobil- u. Bahn-Möbeltransportgeschäft
Stadt-Umzüge.
Wohnungsvermittelungen.
Fritz Liesegang
Bad Salzuflen
Grabenstraße 28. Tel. 2397
Lemgo
Tel. 57 Herforderstraße 22

Knoblauchzwiebelsaft
nach Dr. Humboldt
mit der Schutzmarke Westfalia bestens bewährt bei
Arterienverkalkung
Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- u. Leberbeschwerden sowie Rheumatismus, Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM 2.75.
Zu haben:
Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde, Bad Salzuflen

9000 Mk. bis 10000 Mk
sofort zinslos zu vergeben
gegen Überlassung einer mietfreien 4—5 Zimmerwohnung ab 1. März 1932.
Anfragen unt. Nr. 1811 an die Geschäftsstelle erbeten.

2 Bauplätze
je 1000 Quadratmeter an der Hellrüschestraße
zu verkaufen.
Näheres
Hellrüsche 12.

Großer
Laden
ganz oder geteilt, mit
3-4 Zimmerwohnung
sofort oder später zu vermieten.
Anfragen unter Nr. 1791 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen
28 J. alt, evg., wirtschaftlich erfahren, sparsam u. häuslich, sucht einen soliden Herrn in sich. Stellg. zwecks Heirat.
Ausführl. sowie später kl. Gehalt vorhanden. Ang. Postlagernd 100 Horn (Lippe).

Dame, Mitte vierzig, im Haush. erfahr. u. geschäftsgewandt, sucht Beteiligung an bestehendem oder neu zu gründendem
Fremdenheim
mit kompl. 5-Zimmerwohn. und einigen tausend Mark bar. I. Ref.
Angeb. unter Z. G. 7865 an Ala-Haasenstein & Vogler Essen.





Sonntag, 6. September, 3 Uhr
Bielefeld-Brackwede
Rennen
Vollblutrennen, Verkaufsrennen, landwirtsch. Rennen
Eintritt ab Mk. 1.— Toto auf allen Plätzen.
Anfahrt: Von Hauptbahnhof Bielefeld mit Straßenbahnlinie 1 oder Autobus; von Bahnhof Brackwede 10 Minuten Fußweg.

1881 — 50 Jahre — 1931

Anno 1881 wurde die Firma D. Backhaus in Herford eröffnet. 50 Jahre sind seitdem vergangen, 50 Jahre Dienst am Kunden, 50 Jahre des Aufstiegs und des uneingeschränkten Vertrauens. Das grosse Vertrauen, das uns unsere grosse Stammkundschaft, die weit über die Grenzen Herfords hinausreicht, entgegengebracht hat, förderte uns zu höchsten Leistungen. Um dafür unserer werten Kundschaft Dank zu sagen, veranstalten wir einen

Jubiläums-Verkauf

und gewähren
20% RABATT
auf alle
Pelzwaren, Hüte, Mützen, und Handschuhe
D. Backhaus
Herford—Gehrenberg

Zur Aufklärung!

Die hiesige Besohlanstalt Rekord hat in ihrem letzten Flugblatt behauptet, daß ihre Preise konkurrenzlos seien, ich weise diese Behauptung als
unwahr
zurück. Ab heute habe ich meine Preise weiter ermäßigt:

Herren-Sohlen von	Mk. 2,50 an
Damen-Sohlen „	Mk. 1,90 an
Gegen Nachnahme erhöht 30 Pfg. Aufschlag	
Herren-Absätze	Mk. 1,—
Damen-Absätze	Mk. 0,70
Kinder-Sohlen von	Mk. 0,60 an

Ausführung in nur Ia Sohlleder und Waschleder-Kern.
Garantie-Färben in eigener Färberei Mk. 1.25
Schuh- und Sport-Haus
Fritz Tiemann
Langestraße 26 Telefon 2550

Vermittlung ◆ Finanzierung
IMBO
Immobilienbüro
Vermietung — Verpachtung — Versicherungen aller Art
Max Wolff
Waldstraße 17 Fernruf 3092
Fachmännische Beratung in allen technischen und kaufmännischen Angelegenheiten.

Sportlotterie
des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 30. Septbr. 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. Oktober eine
3 bis 4 Zimmerwohnung.
Ang. m. Preis u. Nr. 1796 an die Geschäftsstelle.

Leeres Zimmer
zum Unterstellen v. Sachen
zu mieten gesucht.
Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1804 an d. Geschäftsst.

3-Zimmer-Wohnung
zum 1. Oktober
zu vermieten.
Gröchteweg 39.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.
Sonntag, den 6. September
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Metger
9.30 Uhr Vorbereitung zur Abendmahlsfeier.
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Tölle
Nach dem Gottesdienst Feier des hl. Abendm. hls.
Am Ausgang Sammlung.
11.30 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr Jungfrauenverein.
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.
Sonntag, den 6. September
9.30 Uhr Beichte.
10 Uhr Hauptgottesdienst m. Feier des hl. Abendmahls Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr Gemeindeversammlung im Gemeindehause.
Montag 8.30 Uhr Psalmenabend in der Kirche
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde
Gemeindehaus Lockhausen.
10 Uhr Gottesdienst. Pastor Cornelius

Kathol. Gemeinde
Sonntag, den 6. September
Hl. Messen 6, 7, 8, 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr Schulmesse
7.30 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege
Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde Ap.-Gesch. 10
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr, Männerstunde. Gröchteweg 7 Ap.-Gesch. 11
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde
Frau General Michaelis, Emilienstraße 2
Donnerstag abends 8.30 Uhr Missionsstunde.
Frau Missionar Beutel-Kassel
Freitag 8 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde
(Schützenhaus, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst.

1 Werkstatt
mit kl. Wohnung
zum 1. Oktober
zu vermieten
Brocklehmidt, Grabenstr. 4.

Zum
Einmachen!
Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Gurkengläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Bohnenschneide-Maschinen
Schnippelmesser
Tomatenmesser
Gläserbürsten
Steintöpfe
Topfbretter
hält ständig am Lager
H. Uekermann.

Der Handwerksmeister

Beilage für Handwerk und Gewerbe.

Nummer 8. **Salzuflen, den 5. September** **1931.**

Nachrichtenblatt des Lippischen Handwerkerbundes. — Geschäftsstelle Lemgo, Papenstraße 8. Telefon Nr. 182

Die Vertreter des Handwerks beim Reichspräsidenten.

Reichskanzler Dr. Brüning empfing am 21. August in Gegenwart des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragten Staatssekretär Dr. Trendelenburg die Vertreter der Spitzenverbände des deutschen Handwerks zu einer Aussprache. Für den Berufsstand waren erschienen der Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Stadtrat Bäckerobermeister Pflugmacher (Magdeburg), der Vorsitzende des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Friedrich Derlien (Hannover), der Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Professor Dr. Stein (Berlin) und der Generalsekretär des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Dr. Meusch (Hannover).

Unter Hinweis auf die derzeitige Wirtschaftslage betonten die Vertreter des Handwerks die Notwendigkeit einer verstärkten Rücksichtnahme auf den gewerblichen Mittelstand. Es sei dringend geboten, bei allen zur Ueberwindung der gegenwärtigen Wirtschaftskrise beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung deren Auswirkung auf das Handwerk zu beachten und zu diesem Zwecke laufend sachverständige Vertrauensleute aus diesen Kreisen zu Rate zu ziehen. Das Handwerk erwarte ein sichtbares Zeichen der Reichsregierung, um dem gewerblichen Mittelstand das Gefühl der Vernachlässigung und Vereinsamung zunehmen, das im Laufe der letzten 10 Jahre sich mehr und mehr ausgebreitet habe. Die Vertreter des Handwerks wiesen in ihren Ausführungen darauf hin, daß die Bestrebungen zur Beseitigung der bestehenden Wirtschaftsnot nicht an einer ernsten Ueberprüfung aller, einer freien Preisbildung entgegenstehenden Hemmungen vorübergehen könnten. Das Handwerk würde dahinzielenden Maßnahmen zustimmen unter der Voraussetzung, daß sie auf alle Wirtschaftsfaktoren (Kartelle, Löhne, Zölle) gleichmäßig angewendet werden. Jedenfalls müsse dem Handwerk ein gerechter Verdienst zugebilligt werden, und zwar durch genügenden Unkostenersatz und durch Gewährung eines bescheidenen Nutzens an den verarbeiteten Materialien. Man könne nicht verlangen, daß der Meister an den Gesellenlöhnen Geld zusetze oder selbst gar unter den Tariflöhnen arbeite. Was die Lohnpolitik anbelange, so bleibe für das Handwerk weder ein zu hohes noch ein zu niedriges Lohnniveau erstrebenswert.

In diesem Zusammenhang wurden ferner erörtert die zur Unterstützung der Landwirtschaft ergriffenen und beabsichtigten Maßnahmen des Reiches und die Stellungnahme des Reichslandbundes in ihrer Wirkung auf die Verhältnisse des Nahrungsmittelhandwerks und auf die Lebenshaltung des ganzen Volkes.

Nach einem weiteren Eingehen auf die grundsätzliche Stellungnahme zu den Richtlinien der zukünftigen Steuerpolitik wurden insbesondere die Möglichkeiten für die Beseitigung der Hauszinssteuer und die sich daraus ergebenden Folgen für den Hausbesitz, für die Festsetzung der Mieten und ihre Rückwirkung auf die Bauwirtschaft behandelt. Eine endgültige Stellungnahme hierzu liegt zurzeit weder bei der Reichsregierung noch bei den berufenen Vertretungen des Handwerks vor. Letztere werden insbesondere bei der bereits anberaumten Sitzung des Wirtschaftspolitischen Ausschusses am 2. September hierzu Stellung nehmen.

Unter Bezugnahme auf die zurzeit schwebenden Verhandlungen des Bankausschusses wurde schließlich eingehend verhandelt über die zukünftige Gestaltung der Kreditorganisation für den gewerblichen Mittelstand, wobei die Rolle der Kreditgenossenschaften und der Sparkassen besprochen wurde. Die Vertreter des Handwerks erklärten es für dringend geboten, daß ein einheitlicher Aufbau der genossenschaftlichen Kreditorganisation durchgeführt werde. Es sei eine Verbindung der Genossenschaftsabteilung der Dresdner Bank und des gewerblichen Kreditgeschäfts der preußischen Zentralgenossenschaftskassen erforderlich. Ueber die Form dieses Zusammenschlusses besteht noch keine einheitliche Meinung. Dagegen wurde es für unbedingt notwendig erachtet, das bestehende System der regionalen Zentralgenossenschaftskassen in Verbindung mit dem zu schaffenden Spitzeninstitut beizu behalten und auszubauen.

Die Besprechung mußte nach eineinhalbstündiger Dauer infolge anderweitiger Inanspruchnahme des Reichskanzlers abgebrochen werden. Der Reichskanzler erklärte sich bereit, entsprechend dem Fortschreiten der beabsichtigten Maßnahmen der Reichsregierung erneute Besprechungen mit den berufenen Vertretungen des Handwerks herbeizuführen. Außerdem würden die zuständigen Reichsminister zu weiteren Verhandlungen über Einzelheiten zur Verfügung stehen.

In Verfolg dieser Aussprache wird am 27. August eine Besprechung mit Staatssekretär Dr. Trendelenburg im Reichswirtschaftsministerium stattfinden.

Diesen Bericht versandte der Reichsverband des deutschen Handwerks an die berufsständische Presse und wir glauben, ihn unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen.

Nach dem Bericht ist in der Besprechung zweifellos eine ganze Fülle von Fragen, die für das Handwerk von größter Bedeutung sind, besprochen. Zum Teil sind es dieselben Fragen, die mit einer Gesamtgesundung unserer Wirtschaft in engem Zusammenhange stehen, mit der auch das Handwerk steht und fällt. Den Handwerker interessiert vor allem die eine Frage, wie kann ich Arbeit und Verdienst erhalten? Das ist aber auch die schwierigste Frage, weil sie ohne eine Erfüllung einer Reihe von Vorbedingungen nicht zu lösen ist. In dem Uhrwerk der Wirtschaft wird das Rad des Handwerks sich erst wieder dann drehen, wenn der Gesamtmechanismus wieder läuft. Langsam bewegt er sich ja wieder, der drohende Stillstand scheint überwunden, ohne daß aber das Handwerk davon etwas merkt. Das Handwerk fühlt sich vernachlässigt. Das haben die Vertreter zuerst zum Ausdruck gebracht, es fordert verstärkte Rücksichtnahme, die nur geübt werden kann, wenn bei allen wichtigen Angelegenheiten, die das Handwerk berühren, stets Sachverständige hinzugezogen werden. Dann kamen gleich die konkreten Wirtschaftsfragen, Beseitigung der Hemmungen, die die freie Wirtschaft hindern, vor allem, die die freie Preisbildung beeinflussen. Die Worte Kartelle, Löhne, Zölle nennt der Bericht in Klammern. Der Uebergang zur Preispolitik des Handwerks ist dann ein natürlicher. Gewährung eines bescheidenen Nutzens und genügenden Unkostenersatz fordern die Vertreter des Reichsverbandes hier mit Recht, denn unvergeßlich sind noch heute die Vorgänge im Ringen um den Brotpreis und die vielen unberechtigten Vorwürfe, die man auch anderen Handwerksgruppen in bezug auf ihre Preispolitik gemacht hat.

Auch auf die Verhältnisse der Landwirtschaft geht man ein. Wenn die Vertreter des Handwerks auf die Stellung des Reichslandbundes und auf seine Politik gegenüber dem Handwerk hinweisen, so tun sie recht daran. (Nachtbackverbot).

Nach Berührung der Steuerpolitik — hier vermißt man einen Hinweis auf die Schädigungen der 120 Prozent Verzugszinsen für verspätet abgeführte Seuern — kommt man zu dem Problem der Wohnungs- und Bauwirtschaft und zur Frage der Hauszinssteuer, die in der nächsten Zeit einer endgültigen Klärung zugeführt werden muß. Und noch zum Schluß behandelt man die Kreditbeschaffungsfrage, eine der wichtigsten Fragen für das Handwerk. Hier können die Vertreter des Handwerks eine alte Lieblingsforderung vortragen, die Schaffung eines einheitlichen Aufbaues der genossenschaftlichen Kreditorganisation durch Schaffung einer Verbindung zwischen der Genossenschaftsabteilung der Dresdener Bank und der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse.

Wie der Bericht sagt, war die Besprechung nur eine Einleitung zu weiteren grundlegenden, praktischen Beratungen über einzelne Probleme, die am 27. begonnen werden sollen. Wenn die Ausführungen nicht voll befriedigen, muß man doch auf die Einzelberatungen Hoffnungen setzen Hoffentlich werden sie erfüllt.

Kaufmännische Grundsätze im Handwerksbetriebe.

Die gegenwärtige Wirtschaftskrise, die überall zu Einschränkungen und Ersparnissen genötigt hat, mahnt auch den Handwerksmeister zu ernsthafter Nachprüfung der Rentabilität seines Geschäftes; und zwar geht diese Forderung nicht nur die Handwerkszweige an, die konjunkturmäßig wie etwa das Baugewerbe am schlimmsten unter dem Auftragsmangel zu leiden haben, sondern auch die Gewerbegruppen, bei denen der Umsatz lebensnotwendiger Bedarfsgüter noch den Anschein eines ungestörten Geschäftsganges erweckt. Obwohl im Handwerksbetriebe nach alter Tradition das Schwergewicht im Werkschaffen selbst, in der Technik liegt, haben in den letzten Jahrzehnten erfreulicherweise doch kaufmännische Grundsätze mehr und mehr Eingang gefunden. Die Anwendung einer geordneten Buchführung, die neben steuerlichen Vorteilen (Beweismittel) jedem Meister die Möglichkeit bietet, die Vermögensbewegungen innerhalb seines Unternehmens ständig zu beobachten und gewissenhafte Preisberechnungen aufzustellen, kann nicht genug empfohlen werden; die Mühe der Aufzeichnung aller Geschäftsvorgänge bewahrt vor allem in einer Zeit, in der nicht selten schnelle Entschlüsse von weittragender Bedeutung notwendig sind, vor großem Schaden. Denn Rentabilitätsprüfung ist nicht Sache gefühlsmäßiger Einstellung, sondern nüchterne Berechnung dessen, was ein Geschäft für seinen Umsatz an Kosten aufzuwenden hat und was es seinem Inhaber einbringt. Mag es richtig sein, daß ein kleiner Betrieb heute weniger belastet und leichter durch die Gefahren der Wirtschaftsnot hindurchzubringen ist als ein großer, diese Erkenntnis enthebt doch den umsichtigen Meister nicht der Sorge, auch die Ausgaben einmal in Anschlag zu bringen, die unter normalen Umständen zu oft übersehen werden, weil etwaige Ausfälle durch die immerhin größere Gewinnspanne und vorsorglich angesammelte Reserven ausgeglichen werden können. Die Schwere und lange Dauer der Krise haben jedoch die Rücklagen des Handwerkers restlos aufgezehrt und fortgesetzte Preisunterbietungen den Verdienst auf die Mindestgrenze herabgedrückt. Dabei hat die Erfahrung der verflossenen Monate deutlich gelehrt, daß die allenthalben betriebene Preissenkung keineswegs von einer Umsatzsteigerung begleitet war, daß vielmehr eine über die Notwendigkeit hinausgreifende Kaufzurückhaltung und Auftragsdrosselung gerade das Handwerk in starkem Maße benachteiligt hat.

Die für den Handwerksbetrieb als Erzeugungsstätte in Betracht kommenden Kostenelemente sind Material-, Lohn- und allgemeine Geschäftsunkosten. Eine Rentabilitätsprüfung wird sich deshalb mit der Frage beschäftigen müssen, wieweit diese Faktoren im einzelnen Geschäfte beeinflußbar sind. Es sei hier gleich vorweggesagt, daß es selbstredend für keinen Berufszweig feststehende Normen gibt; die Wettbewerbsverhältnisse und örtlich verschiedenen Geschäftsgrundlagen müssen im Einzelfalle entscheiden. In der Tat sind letzthin die mannigfachsten Versuche zur günstigen Beeinflussung der preisbildenden Faktoren unternommen worden. So sollte die Preissenkungsaktion der Regierung zu einer Verbilligung der Rohstoffe beitragen; doch ist die Entwicklung nicht einheitlich vor sich gegangen; während einige Materialien wie z. B. die Baustoffe unter dem gewaltsamen Drucke der schlechten Konjunktur teilweise verschleudert wurden, haben andere wie z. B. das Mehl eine Preiserhöhung erfahren. Mit gewissen Ausnahmen kommt indessen den Materialkosten bei der handwerksmäßigen Verarbeitung nicht jene Bedeutung zu, die Löhne und Geschäftsunkosten im Rahmen der Preisberechnung besitzen. Ueber

die Maßnahmen, von der Lohnseite her eine Entlastung der Betriebe herbeizuführen, erübrigen sich an dieser Stelle weitere Ausführungen. Nur soviel sei bemerkt, daß auch hier keine weiten Grenzen gezogen sind, weil sozialpolitische und tarifliche Schwierigkeiten und die Gefahren erneuter Kaufkraftminderung zu berücksichtigen bleiben. Damit soll freilich nicht festgestellt werden, daß die gegenwärtige Lohngestaltung in allen Handwerkszweigen dem Beschäftigungsgrade und den bestehenden Umsatzmöglichkeiten bereits genügend Rechnung trägt. Man darf eben, um die tatsächlichen Auswirkungen von Sparmaßnahmen kennen zu lernen, nicht die Kostenfaktoren für sich allein betrachten, sondern in ihrem gegenseitigen Verhältnis; sie sind oft funktional bedingt; es liegt deshalb bisweilen die Befürchtung nahe, daß angebliche Ersparnisse auf dem einen Gebiete nur durch eine Lastenverschiebung zu Ungunsten des anderen Gebietes erzielt werden. Unter diesem Gesichtspunkte wird z. B. auch die Kritik an den Vorschlägen der Notverordnung über die Arbeitsstreckung einzusetzen haben.

Am meisten haben sich freilich die Betriebsinhaber über die Höhe der allgemeinen Geschäftsunkosten hinweggetäuscht. Es ist dabei weniger an die sogenannten festen Kosten gedacht, die in Gestalt der steuerlichen Abgaben, Sozialbeiträge, Versicherungsprämien, Mieten und dergl. Dauerbelastungen darstellen, als an die Unkostenbeträge, die nicht so sehr in die Erscheinung treten, weil sie entweder nicht zeitlich abgegrenzt sind oder vom Geschäftsherrn nicht in bar entrichtet zu werden brauchen, also etwa Verzinsung und Abschreibung auf das Anlagekapital, Meisterlohn, tarifliche Belastungen ohne Gegenleistung (Bezahlung der Ferientage, Vergütung von Lehrlingsschulstunden u. a.), Reklamekosten, Forderungsausfälle und Kreditzinsen. Hier muß die Untersuchung des Handwerksmeisters beginnen, um einen verborgenen Schwund der Vermögenssubstanz entgegenzuwirken. Je größer das Anlagekapital (Werk- und Lagerpläge, Verkaufsstellen, Maschinen) unter dem Zwange der beruflichen Eigenart sein muß, desto mehr ist es als Besteuerungsgrundlage während der Krise dem Zerfalle ausgesetzt.

Man kann in diesem Zusammenhange an einer Tatsache nicht ohne ernste Bedenken vorübergehen; es ist die Rationalisierung im Handwerk. Obwohl sich dieser Stand am längsten von allen Wirtschaftsgruppen gegenüber den Mechanisierungsbestrebungen ablehnend verhalten hat, da er im „Werk der Hand" sein innerstes Wesen zu erblicken glaubte hat die Rationalisierungspsychose in den Jahren der Scheinblüte 1925—1927 auch vor ihm nicht mehr Halt gemacht. Eine kritiklose Nachahmung amerikanischer Methoden, die unter dem Schlagworte des Modernen die Gemüter betörten, gab den Anlaß zu Kapitalfehlleitungen, unter deren verhängnisvollen Nachwirkungen selbst kleinere Geschäfte heute besonders zu leiden haben. Notwendige flüssige Betriebsmittel wurden in kostspieligen Maschinen festgelegt oder Bankkredite aufgenommen, die allmählich einfroren. Denn mit zunehmender Beschäftigungslosigkeit war an Verzinsung und Abtrag der Kapitalien aus dem Einkommen nicht mehr zu denken, man geriet in eine Abhängigkeit von der Maschine, die vielfach dazu zwang, um jeden Preis zu arbeiten. Was man an Arbeitszeit ersparte, wurde durch die erhöhten Unkosten mehr als wettgemacht. Um jedes Mißverständnis auszuschalten, sei nochmals betont, daß unser Einwand sich nicht gegen die Anpassung des Handwerksbetriebes an neuzeitliche Arbeitsverfahren, gegen den technischen Fortschritt richtet, sondern gegen das überstürzte Tempo und die einseitige Beurteilung der Umstellung nur nach produktionstechnischen statt nach absatzpolitischen und kalkulatorischen Beweggründen in einer kapitalarmen Zeit. Von den Grenzen der Massenarbeit im Handwerk sei gänzlich abgesehen. Man hat eben völlig außeracht gelassen, daß die Voraussetzungen der Rationalisierung in den Vereinigten Staaten ein niedriger Kapitalzins und ein hoher Arbeitslohn waren, in Deutschland hingegen mußte auf weite Sicht mit einem übersteigerten Zinssatze gerechnet werden. Die nachstehenden Zahlen sollen einen kurzen Ueberblick über die Mechanisierung der Handwerksbetriebe und die Neuinvestitionen vermitteln.

Im Jahre 1925 waren von 1 430 410 gewerblichen Kleinbetrieben 343 839 = 19,9 % Motorenbetriebe mit einer Leistungsfähigkeit von insgesamt 1 900 844 PS. Das Bäckerhandwerk, um ein treffendes Beispiel herauszugreifen, verfügte

1901 über 986 Motorbetriebe
1910 über 7 023 Motorbetriebe
1914 über 19 587 Motorbetriebe
1926 über 47 945 Motorbetriebe
1929 über 61 115 Motorbetriebe.

Im Bauhandwerk entfielen 1925 auf je 100 beschäftigte Personen 12,1 PS. Stark verbreitet ist die Maschinenverwendung ferner in den Holzbearbeitungsgewerben, im Schmiede- und Schlosserhandwerk.

Demgegenüber betragen nach einer Erhebung des Institutes für Konjunkturforschung die Neuinvestitionen und Lagerbewegungen im Handwerk

Handwerkszweig	Neuinvestitionen in Mill. RM.					Lagerbewegung (Beg. Bestand in Mill. RM. vom 1. 1. 24)				
	1924	1925	1926	1927	1928	1924	1925	1926	1927	1928
Bekleidungshandwerk	2,8	6,7	6,6	9,3	7,4	+ 29	+ 23	— 25	+ 38	+ 16
Nahrungsmittelhandwerk	33,7	94,9	55,8	97,3	61,4	+ 48	+ 21	— 3	+ 2	— 11
Metallhandwerk	6,3	15,3	9,3	30,4	26,1	+ 6	+ 8	— 3	+ 11	+ 8
Holzhandwerk	4,2	12,2	7,0	12,8	10,5	+ 30	+ 13	— 6	+ 46	+ 19
Bau- u. Installationshandwerk	8,9	26,0	23,2	37,7	36,6	+ 64	+ 28	— 4	+ 48	+ 5
sonstige Handwerke	1,4	10,4	10,3	21,1	15,0	+ 21	+ 11	— 4	+ 13	+ 20
Handwerke insges.	57,3	165,5	116,2	208,6	157,0	+248	+104	—37	+158	+87
			Zusammen 704,0					Zusammen + 530		

Die Zahlen reden eine deutliche Sprache. Leider mangelt es noch an einer umfassenden Statistik über die Kreditverschuldung der Handwerksbetriebe, die das Bild der unproduktiven Festlegung von Betriebsmitteln vervollständigen würde. Das Zinsproblem würde bei solcher Betrachtung gewiß eine bedeutsame Rolle spielen. Es ist indessen begrüßenswert, daß der Handwerkerstand aus eigener Einsicht heraus Sonderkredite und Subventionen abgelehnt hat, da diese allenfalls einen künstlichen Auftrieb der wirtschaftlichen Bewegungen mit um so stärkeren Rückschlägen herbeizuführen geeignet sind.

Für den Handwerksmeister ergibt sich deshalb während der Wirtschaftskrise die unabweisbare Aufgabe, die Verlustquellen in seinem Unternehmen aufzudecken und durch vorsichtige Geschäftsgebarung zu unterbinden. Vor jeder Umstellung sind Wirtschaftlichkeitsberechnungen anzustellen; denn auch ohne Kapitalinvestierung z. B. durch organisatorische Maßnahmen lassen sich Leistungssteigerungen erzielen.

Sollen wir das Borgunwesen ernstlich bekämpfen?

Solange es eine Handwerkspolitik gibt, beschäftigt sich diese mit der Bekämpfung des Borgunwesens. Ohne Zweifel hat die unermüdliche aufklärende Arbeit der handwerklichen Organisationen schon manches gebessert. Aber leider ist die Zahl derjenigen Handwerker, die den Empfehlungen und Vorschlägen ihrer Organisationen auf diesem Gebiete nicht immer folgen, zu groß. Immer wieder gibt es Handwerker, die gegen die Unsitte des Borgunwesens nicht mit dem nötigen Eifer und Nachdruck vorgehen. Es soll heute noch vorkommen, daß die Rechnungen dem Kunden nicht sofort, sondern erst nach Wochen oder Monaten nach der Lieferung zugestellt werden. Wenn solche Handwerker, die immer noch zu sorglos an die Einziehung ihrer Forderungen herangehen oder aus falschem Mitgefühl borgen und immer wieder borgen, in plötzlich hereinbrechenden wirtschaftlichen Notzeiten die Folgen ihrer Lauheit mit aller Gewalt zu fühlen bekommen, dann müssen sie die Schuld sich selbst zuschreiben.

Die handwerklichen Organisationen aber erachten es als ihre Pflicht, immer wieder das Handwerk aufzuklären und sich energisch für die Bekämpfung des Borgunwesens einzusetzen.

Gerade in unseren Tagen, als plötzlich und für den Handwerker unerwartet die Geldknappheit einsetzte, die Lieferanten ihre Zinsen beträchtlich erhöhten, die Reichsregierung für rückständige Steuern sogar gewaltige Zinsen in Rechnung stellte, wird es derjenige Handwerker, der große Außenstände hat, bereuen, sich nicht energisch genug um die Hereinholung seiner Gelder bemüht zu haben. Das Borgunwesen hat schon manchen soliden tüchtigen Handwerker zur Strecke gebracht. Fast allen Handwerkern aber sind unendliche Kosten dadurch entstanden, daß sie die Forderungen ihrer Lieferanten selbst verzinsen mußten, während die eigenen Kunden wer weiß wie lange ihre Schulden nicht verzinsten. Inzwischen sind dann viele Kunden nicht mehr in der Lage, zu zahlen und der Handwerker kommt überhaupt nicht zu seinem Gelde, hat sich vielleicht noch durch die Einleitung eines gerichtlichen Verfahrens in weitere Unkosten gestürzt.

Das muß anders werden!

Das Handwerk kann in dieser wirtschaftlichen Zeit keinen Pfennig borgen, oder aber es schädigt und vernichtet bewußt seine Existenz. Wir wissen, daß die rücksichtslose Durchführung dieser Forderung nicht leicht ist. Wir wissen ferner, daß in jedem Handwerkszweig die Verhältnisse anders gelagert sind. Hier den richtigen Weg finden, muß den einzelnen Innungen überlassen werden. Im Prinzip aber muß sich das ganze Handwerk in der Stunde der Not geschlossen zusammentun und die Forderung verwirklichen: Barzahlung für unsere Leistungen, Barzahlung für unsere Waren.

Ein großer Teil der Handwerker hat die Schäden, die durch das Borgunwesen entstehen, nicht nur erkannt, sondern am eigenen Leibe verspürt, fürchtet sich aber, von der bisherigen Gewohnheit abzugehen, weil er glaubt, die Kundschaft damit zu verlieren. Diese Befürchtung ist jedoch unbegründet oder übertrieben, zumal dann, wenn sich alle Handwerker in diesem Punkte einig sind.

Aber damit ist es nicht getan. Die Handwerker selbst müssen weitere Maßnahmen ergreifen.

Zu diesem Zwecke empfiehlt es sich:

a) für die einzelnen Handwerkszweige einheitliche Zahlungsbedingungen auf einheitlichen Rechnungsformularen einzuführen;
b) bei Ablieferung oder Fertigstellung einer Leistung oder Ware ist dem Auftraggeber zugleich die Rechnung zuzustellen;
c) die Rechnungen sind mit dem gedruckten Vermerk zu versehen, daß Reklamationen nur binnen 14 Tagen nach Zustellung der Rechnungen geltend gemacht werden können;
d) den Rechnungen ist heute ein in auffallender Farbe gedruckter Zettel beizufügen, auf dem vermerkt ist, daß infolge der Erhöhung des Reichsbankdiskonts die Zinsen der Lieferanten der Handwerker außerordentlich gestiegen sind. Aus diesem Grunde wird gebeten, die Rechnungsbeträge innerhalb einer kurzen festzubestimmenden Zeit zu bezahlen, andernfalls man sich selbst gezwungen sieht, ebenfalls einen Zinssatz in gleicher Höhe wie man ihn selbst zahlen muß, in Rechnung zu stellen.

Gerade die letzte Maßnahme sollte in Verbindung mit den örtlichen Organisationen des Handwerks sofort durchgeführt werden. Es darf allerdings nicht dabei bleiben, daß diese Zettel den Rechnungen beigefügt werden, sondern es muß auch nach dem Inhalt verfahren werden, d. h. erfolgt nicht sofortige Bezahlung nach der festgesetzten Frist, dann müssen auch die Zinsen in Rechnung gestellt werden.

Inzwischen sind einige Innungsausschüsse bezw. Innungen dazu übergegangen, derartige Zettel drucken zu lassen und ihre Verwendung den ihnen angeschlossenen Handwerkern zu empfehlen.

Wie weit man dazu übergehen kann, bei Barzahlung einen Rabatt zu gewähren, ist eine andere Frage, die innerhalb des Handwerks auch schon des öfteren erörtert worden ist. Zurzeit beschäftigt sich die Schuhmacher-Rundschau, das Organ des Verbandes westfälischer Schuhmacher-Innungen mit dieser Frage.

Uns kam es darauf an, jedem Handwerker gerade jetzt, wo jeder einzelne um seine Existenz zu kämpfen hat, wie nie zuvor, wiederum auf den Krebsschaden des Borgunwesens hinzuweisen. Wie schon gesagt, wir wissen selbst, daß es schwer fällt, hier energisch durchzugreifen. Aber es darf gerade jetzt kein Mittel unversucht gelassen werden, um das Borgunwesen zu bekämpfen. Es ist möglich, darüber besteht kein Zweifel, jedoch nur dann, wenn das gesamte Handwerk rücksichtslos nur noch gegen Barzahlung verkauft und auch selbst Verzugszinsen in Rechnung stellt.

Die Handwerkskammern werden es nicht unterlassen, die Bestrebungen der Handwerker hinsichtlich der Bekämpfung des Borgunwesens auf jede Weise zu unterstützen und mit ihrer Autorität das Vorgehen der einzelnen Innungen decken. Aufgabe letzterer aber wird es in den nächsten Tagen sein, in den Innungsversammlungen zu mahnen und zu warnen und gleichzeitig die von uns angeführten Maßnahmen zu verwirklichen oder ähnliche Wege zu beschreiten. Sicher hat mancher Handwerker selbst zu diesem Thema noch dieses ohne jenes zu sagen. Wir öffnen deshalb gern unsere Zeitung für eine Diskussion und bitten um Uebersendung von Beiträgen.

Zur Versicherungspflicht der Meistersöhne in der Arbeitslosenversicherung.

Die Spruchkammer Dortmund verneint die Versicherungspflicht.

Zur Begründung ihres Standpunktes führt die Spruchkammer u. a. aus:

Nach der Entscheidung des Reichsversicherungsamtes — Amtl. Nachrichten 1924, Seite 115 — sind bei der Beurteilung der Versicherungspflicht eines Beschäftigungsverhältnisses zwischen Eltern und Kindern neben wirtschaftlichen auch sittliche Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Entscheidung des Reichsversicherungsamtes — Amtl. Nachrichten 1926, Seite 447 — führt dazu aus, daß die Versicherungspflicht zur Krankenversicherung für den Sohn eines Handwerksmeisters verneint werden muß, der nach der Erlernung des Handwerks in dem von ihm später zu übernehmenden Geschäft des Vaters sich betätigt und lediglich die Zuwendungen eines Hausohnes erhält. Schließlich sagt die Entscheidung des Beschlußsenats des Reichsversicherungsamtes — Amtl. Nachrichten für Reichsversicherung 1928, Seite 277 — eine Versicherungspflicht ist zu verneinen, wenn das Beschäftigungsverhältnis von Meister und Sohn vorwiegend von dem Ziel beherrscht wird, den Sohn zum Geschäftsnachfolger heranzubilden. Hier tritt zu der im wirklichen Recht anerkannten Familienpflicht noch die besondere Standesrücksicht. In einem solchen Falle könne von einem reinen „Beschäftigungsverhältnis" nicht mehr gesprochen werden.

Auf Grund dieser Entscheidungen mußte die Spruchkammer auch im vorliegenden Falle die Versicherungspflicht verneinen. Für diese Entscheidung war auch von Bedeutung, daß der Sohn einen bestimmten Lohn nicht erhalten hat, vielmehr nur Taschengeld wie ein anderes Kind, je nach Bedarf und Mitteln, daß weiter eine Steuerkarte nicht geführt wurde und auch Beiträge zur Invalidenversicherung nicht abgeführt sind.

Vertretung des Handwerks in den Beiräten bei der Bank für deutsche Industrie-Obligationen

In den landwirtschaftlichen Beirat bei der Bank für deutsche Industrie-Obligationen wurden als Vertreter des Handwerks berufen:

1. R. Groß, Maurer- und Zimmermeister, Präsident der Handwerkskammer für das östliche Preußen, Königsberg.

2. P. Hefter, Fleischermeister, Präsident der Handwerkskammer Frankfurt-Oder, Guben.

3. Mentzel, Syndikus der Handwerkskammer Stettin, Stettin.

Dem gewerblichen Beirat gehören an:

1. P. Bergs, Klempnermeister, Präsident der Handwerkskammer Liegnitz, Liegnitz.

2. Otto Henne, Flaschnerobermeister, M. d. L., Vizepräsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Magdeburg.

4. Unterberger, Töpferobermeister, Präsident der Handwerkskammer Breslau, Breslau.

Als Vertreter der dem Handwerk nahestehenden Genossenschaften:

5. Wilhelm Prollius, Direktor der Zentralgenossenschaftsbank für Ost- und Westpreußen, Königsberg.

6. Dr. Philipp Stein, Professor, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin.

Der gewerbliche Beirat ist zuständig für die gewerbliche Kredithilfe im Osten Deutschlands, darüber hinaus aber auch für die in Aussicht genommene Kreditgewährung an das mittlere und Kleingewerbe im übrigen Deutschland.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 208 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 5. September 1931 — 47. Jahrgang

Zeichen der Zeit.

Die Wirtschaftsstockung. — In die Ecke gestellt. — Ein Wahrzeichen deutscher Tatkraft.

Die Schreckenstage dieses Hochsommers, in denen plötzlich die Börsen und die Banken schließen mußten, werden jetzt nach und nach liquidiert. In die Börsenhallen, die über eineinhalb Monate verwaist dalagen, ist wieder neues Leben gezogen, denn man hat behördlicherseits den Handel an den Börsen, wenn auch zunächst unter starken Vorsichtsmaßnahmen, wieder aufnehmen lassen. Die Reichsbank hat den noch immer hohen 10prozentigen Diskontsatz, der gleichfalls ein Ausfluß der ernsten Julitage war, auf 8 Prozent ermäßigt und damit Zeugnis für das wachsende Zutrauen in die Kraft der deutschen Wirtschaft geben wollen. Die Kredite sollen und werden jetzt wieder etwas reichlicher fließen. Weitere Kreise werden von dieser Möglichkeit bestimmt Gebrauch machen; und es wäre zu wünschen, daß das Wirtschaftsleben in Deutschland durch diese verbilligten Kreditmöglichkeiten einen neuen Auftrieb erhält. Diesen Auftrieb hat es wirklich notwendig. Ein Blick nach Leipzig, wo weite Messehallen auf ihre Käufer warten, liefert uns von neuem den Beweis von der Stockung, von der die deutsche Wirtschaft betroffen ist. Das Messegeschäft ist, wie selbst die messeoffiziösen Berichte zugeben, sehr ruhig. Die wenigen Artikel, die verkauft werden, müssen billig, billiger, am billigsten sein. Auch die Weihnachtsaufträge, die sonst um diese Zeit die Orderbücher der Standinhaber füllten, sind nur spärlich eingegangen. Zeichen der Zeit. Alle Käufer halten zurück aus Ungewißheit vor der Zukunft und allenthalben sucht man einen Ausweg aus dem Dilemma.

*

Als ein Mittel zur Bekämpfung dieser Wirtschaftskrise war der Abschluß der deutsch-österreichischen Zollunion gedacht. Dieser Abschluß ist in Genf verhindert worden, indem man besonders von französischer Seite Deutschland und Österreich mit diesem Zollpakt Anschlußmotive unterschob, die hier bestimmt nicht mitgesprochen haben. Dieser Weg ist also vorläufig versperrt, und man muß nach neuen Methoden suchen. Da sind in der Öffentlichkeit Gerüchte aufgetaucht, die von einer Annäherung der deutsch-französischen Wirtschaft wissen wollen. Hierzu sollen gewisse Wirtschaftsausschüsse gebildet werden, die als Vortrupp einer deutsch-französischen Verständigung dienen sollen. Ob die Vorarbeiten für diese deutsch-französische Wirtschaftsversöhnung schon in Genf geleistet werden wird, weiß man nicht. Immerhin ist es durchaus möglich, denn Frankreich hat den neuen Botschafter in Berlin, Poncet, als seinen Vertreter nach Genf gesandt, einen Wirtschaftsführer von Rang und Ruf, dem es obliegen soll, diese deutsch-französische Annäherung zu bewerkstelligen. Diese inoffiziellen Genfer Gespräche werden sicher wieder viel wichtiger sein als die Abwicklung des offiziellen Tagesprogramm, zumal ja die Hauptakteure in Genf diesmal ausgeblieben sind, und man vielfach nur in zweiter Besetzung spielt. Zeichen der Zeit. Der Reichskanzler mußte zur Fertigstellung des Winterprogramms in Berlin bleiben. Sein Kollege in London, Herr Macdonald, ebenfalls von starken Sorgen gepeinigt, arbeitet fieberhaft an einem Sanierungsprogramm an der Themse. Und auch Herr Laval hat es vorgezogen, diesmal in Paris zu bleiben, obwohl durchschlagende Gründe hierfür kaum vorhanden sind; und wenn alles gut geht, kommt nur noch die Primaballerina von Genf, Herr Briand, an die Stätte seiner Wirksamkeit, an der er schon so oft billige Triumphe feiern durfte. In Genf ist man über die Entwicklung, die die internationalen Verhandlungsmethoden in den letzten Monaten genommen haben, recht ungehalten. Man fühlt sich benachteiligt, übergangen, an die Wand gedrückt. Der Völkerbund hätte jedenfalls gern gesehen, wenn er bei den Besprechungen und Zusammenkünften, die in letzter Zeit häufig zwischen den führenden Staatsmännern gepflogen worden sind, als Mittler hinzugezogen worden wäre. Aber so in die Ecke gestellt zu sein, macht den Herren keinen Spaß. Wozu ist man denn auch schließlich da?

*

Während so den Genfer Völkerbundbehörden in letzter Zeit tatsächlich Zweifel an ihrer Daseinsberechtigung gekommen sind, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" diese seine Daseinsberechtigung mit dem Flug vom Bodensee nach Südamerika wieder eklatant beweisen können. Von den Ozeanreisen des Luftriesen ist bisher von der deutschen Öffentlichkeit immer ausführlich Notiz genommen worden. Das war jetzt wohl zum ersten Male anders. Man verzeichnete kurz den Start und gab einen kurzen Bericht über die Ankunft. Mehr nicht. Damit soll aber nicht etwa gesagt sein, daß man in Deutschland an den Zeppelinreisen kein Interesse mehr hat. Nach den zahlreichen Glanzleistungen, die das Luftschiff schon abgelegt hat, wird das Gelingen seiner Fahrten jetzt als eine Selbstverständlichkeit hingenommen, etwa so, wie man die pünktliche Innehaltung eines Fahrplans und die gefahrlose Beförderung auf Schiff und Eisenbahn erwartet. Das Vertrauen, das Deutschland seinem in der Welt bisher einzig dastehenden Luftschiff ausgesprochen hat, wird sein Leiter und seine Besatzung zu würdigen wissen, wie das deutsche Volk und darüber hinaus alle Länder, die das Luftschiff bisher besucht hat, auch die Leistungen dieses Pioniers der Luftfahrt einzuschätzen weiß. Wir erblicken in diesem Luftschiff wieder und wieder ein Wahrzeichen deutscher Tatkraft und deutschen Könnens, das geeignet ist, uns in dieser schweren Zeit mit dem Bewußtsein auf den Wiederaufstieg Deutschlands zu erfüllen.

Weltecho des Zollunionverzichtes

Was die Auslandspresse sagt.

Zu den Erklärungen des deutschen und des österreichischen Außenministers in Genf nehmen die Wiener Zeitungen fast durchweg eine scharf ablehnende Stellung ein. So schreiben die „Wiener Neuesten Nachrichten", die dem Vizekanzler Schober nahestehen, u. a. folgendes: Die französische Erpressung kann es zwar verhindern, in diesem Augenblick die Zollunion zu verwirklichen, sie kann aber nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Österreich wirtschaftlich und politisch lebensunfähig ist, was gerade diejenigen Krisenvorgänge am deutlichsten bewiesen haben, die Frankreich die Waffen gegen uns in die Hand gegeben haben. Die „Reichspost" versieht ihren Leitartikel mit der Überschrift „Canossa". Sie sagt u. a.: Das angerichtete Unheil ist groß geworden. Es wurde in intimen Kreisen schon nach Ostern bekannt, daß Frankreich kreditpolitisch antworten werde. Die „Neue Freie Presse" betont, daß der Verzicht auf den Zollunionsplan nichts an Österreichs wirtschaftlicher Krise ändere. Die Zollunion zwischen Deutschland und Österreich ist zur Strecke gebracht. Aber nicht getötet ist die Not der unterdrückten Millionen. Durch keine Pression werden jene Bedürfnisse zum Schweigen gezwungen, die durch den Wahnsinn der Friedensverträge entstanden sind. Die Zollunion wird von der Tagesordnung abgesetzt, aber die Katastrophe ist geblieben. Das Hauptorgan der Sozialdemokraten, die „Arbeiterzeitung" wendet sich gegen den französischen Imperialismus, der nunmehr auf der Höhe seiner Macht stehe, da das französische Geld Europa regiere, wie es wolle. Das Blatt wendet sich aber auch gegen die deutsche und die österreichische Politik in der Zollunionsfrage. Der Kampf habe mit einer demütigen Niederlage geendet.

Französische Befriedigung.

Die Pariser Presse beschäftigt sich sehr eingehend mit den Genfer Ausführungen zur Frage der Zollunion und stellt mit größter Befriedigung fest, daß Deutschland und Österreich auf den „Anschluß" verzichtet hätten. Sauerwein schreibt im „Matin", der Verzicht auf die Zollunion sei die Feststellung der Tatsache, daß der Plan die europäische Zusammenarbeit erschwere, anstatt sie zu erleichtern. Reichsaußenminister Curtius habe in seiner Erklärung weiter als Schober ausgeholt, den Verzicht aber unzweideutig ausgesprochen. Das sei ein Beweis dafür, daß der französische Standpunkt in Genf gesiegt habe, was ein gutes Vorzeichen für den französischen Ministerbesuch in Berlin bedeute. Pertinax hebt im „Echo de Paris" hervor, daß Schober und Curtius sich gehütet hätten, die wahren Gründe für ihren Verzicht auf die Zollunion, d. h. den wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruch der beiden Länder, zu nennen. Da sie sich darauf berufen hätten, daß der Gedanke der europäischen Union in der letzten Zeit stark in den Hintergrund getreten sei, liege der Verdacht nahe, daß Deutschland und Österreich sich damit für die Zukunft ihre Handlungsfreiheit vorbehalten wollten. Wenn das Haager Gutachten unerwarteterweise vom Rechtsstandpunkt aus für Deutschland und Österreich günstig ausfallen sollte, müsse die politische Aussprache sofort wieder aufgenommen werden, die Briand seinerzeit so unvorsichtigerweise vertagt habe. Das „Oeuvre" wirft die Frage auf, ob der Verzicht als endgültig anzusehen sei, und erklärt, daß das in hohem Maße von der Haltung Frankreichs abhängen werde. Den Anschluß vermieden zu haben, sei gut, man müsse ihm jedoch jetzt auch auf europäischer Grundlage seine Vorwände nehmen. Das „Ordre" meint, daß die geschickte Erklärung Schobers alle Möglichkeiten für die Zukunft offen lasse.

Was England sagt.

Der Verzicht Deutschlands und Österreichs auf die Zollunion und der dadurch sichergestellte Besuch Lavals und Briands in Berlin wird nach Ansicht der „Times" die deutsch-französische Annäherung ein wesentliches Stück vorwärts bringen. Wenn aber Europa als Ganzes genommen eine Katastrophe vermeiden wolle, dann bedürfe es mehr denn je der aufrichtigen Zusammenarbeit aller Regierungen. Der Europa-Ausschuß des Völkerbundes habe jetzt seine große Gelegenheit, Europa einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Es liege aber noch genügend Gefahr in der Luft, denn je größer die Zahl der interessierten Regierungen sei, desto größer sei auch die Schwierigkeit, eine endgültige Einigung zu erzielen und zur befreienden Tat zu kommen.

Sowjetrussische Stimmen.

Die Sowjetpresse beschäftigt sich ausführlich mit der Behandlung der Zollunionsfrage im Europa-Ausschuß. Die „Iswestija" und die „Prawda" schreiben, die Niederlage der Wiener und Berliner Diplomatie in der Frage der Zollunion sei nur auf schärfsten wirtschaftlichen Druck des französischen Kapitals zurückzuführen, das sich bemühe, um jeden Preis die Alleinherrschaft auf wirtschaftlichem Gebiet zu erhalten. Der Zusammenbruch des Zollunionplanes werde in der politischen und wirtschaftlichen Lage Europas keine Entspannung bringen. Es werde sich zeigen, daß der Versuch, das Zollproblem auf andere Weise zu lösen, etwa in Gestalt einer deutsch-französischen Zollunion oder eines Paneuropa vollständig unmöglich sei.

1 Million für den freiwilligen Arbeitsdienst

Als Gehälter und Löhne für Jugendliche.

Die Reichsregierung hat für die Arbeitsdienstpflicht eine Million Mark zur Verfügung gestellt. Diese Million zahlt das Reich an die Landesarbeitsämter als Zuschuß für diejenigen Jugendlichen, die noch keine Erwerbslosenunterstützung beziehen. Die Landesarbeitsämter wiederum zahlen an die Jugendlichen Gehälter und Löhne aus, soweit sie für die Arbeitsdienstpflicht herangezogen sind. Über die Zahl der Arbeitsdienst leistenden Jugendlichen existieren bisher keine amtlichen Erhebungen.

Gegen die Naturalversorgung der Erwerbslosen.

Das Handwerk zum Arbeitslosenproblem.

Der Sozialpolitische Ausschuß beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und beim Reichsverband des deutschen Handwerks tagte in Hannover. Die Auffassung des Ausschusses über die Arbeitslosigkeit und die Möglichkeiten ihrer Bekämpfung gibt nachstehende Entschließung wieder:

„Die gewaltige Ausdehnung der Arbeitslosigkeit und ihre verheerende Auswirkung auf das selbständige Handwerk und seine Gesellen

erlangen gebieterisch, daß die Reichsregierung schleunigst einschneidende Maßnahmen trifft gegen die starren Preis- und Lohnbindungen, die die deutsche Produktion fesseln. Zu solchen Maßnahmen gehört auch die

Beseitigung der Hauszinssteuer

und der der Wohnungszwangswirtschaft, durch deren Aufhebung der Althausbesitz in die Lage versetzt wird, großen Teilen des Handwerks und seinen Gesellen Arbeit zu geben und dadurch den Arbeitsmarkt ganz wesentlich zu entlasten. Dazu muß die deutsche Kreditpolitik viel entschiedener als seither darauf gerichtet sein, die Produktion im Gange zu halten und weitere Arbeiterentlassungen zu verhüten.

Als sehr bedenklich wurde bezeichnet der auch vom Reichsarbeitsminister in seiner jüngsten Frankfurter Rede angeschnittene Plan einer vollständigen oder teilweisen

Naturalversorgung der Arbeitslosen,

sei es mit Nahrung oder Bekleidung. Die Durchführung eines solchen Planes würde die Schaffung eines großen Verwaltungsapparates bedingen, dessen Kosten die den Arbeitslosen etwa zufließenden Vergünstigungen weit übertreffen würden. Der Ausschuß war vielmehr der Auffassung, daß alle Maßnahmen, die dazu dienen können, das harte Los der Arbeitslosen zu erleichtern, nur unter Einschaltung der Privatwirtschaft in Handwerk und Handel zu treffen sind, die sich bereitwilligst für einen solchen Zweck zur Verfügung stellen.

Die einheitliche Zusammenfassung

der Hauptunterstützungsempfänger, Krisenunterstützten und Wohlfahrtserwerbslosen ist angesichts der Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Deutschland eine unabweisliche Notwendigkeit geworden."

Weitere Gehaltskürzungen in Bayern.

Das bayerische Gesamtministerium hat eine Notverordnung erlassen, durch welche die Dienst- und Versorgungsbezüge der ledigen und kinderlos verheirateten Beamten und Angestellten der Gemeinden, Bezirke und Kreise und der sonstigen, der Aufsicht des Staates unterstehenden Körperschaften des öffentlichen Rechts, die den Betrag von 1500 Mark jährlich übersteigen, mit Wirkung vom 1. Oktober 1931 um weitere fünf Prozent gekürzt werden. Weiter ist die für die Staatsbeamten vor einigen Tagen getroffene Regelung auch auf die Beamten der Gemeinden und der sonstigen Körperschaften ausgedehnt worden.

Ein Nachspiel zum Stinnes-Prozeß.

Schwere Anschuldigungen gegen Gerichtsfunktionäre

Der Freispruch im Betrugsprozeß gegen Hugo Stinnes jr. vom Juli 1929 beschäftigt die Justizbehörden erneut im Zusammenhange mit einer kommunistischen „Enthüllung". Die Rechtsanwälte Dr. Alsberg und Dr. Gollnick sollen sich für ihren Klienten Stinnes jr. in unerlaubter Weise betätigt haben. Der damalige Vorsitzende der Strafkammer, Landgerichtsdirektor Arndt, sei auf Veranlassung der Verteidigung durch eine Frau Rechtsanwalt Glade auf dem Wege gesellschaftlicher Zusammenkünfte über die Entwicklung des Prozesses ausgehorcht worden. Ferner soll eine Bestechung der Schöffen stattgefunden haben. Die Behauptung stützt sich auf einen Zivilprozeß, der kürzlich vor dem Landgericht II verhandelt wurde. Es handelt sich um die Klage der Frau Rechtsanwalt Glade gegen Rechtsanwalt Gollnick und Stinnes jr. auf Herausgabe einer größeren Geldsumme, die ihr nach erfolgter Freisprechung von Hugo Stinnes jr. zugesichert worden sei und von der sie erst einen Teil erhalten habe.

Die Justizbehörden sind zurzeit damit beschäftigt, die Akten aus der Zivilklagesache der Frau des Rechtsanwalts Glade gegen den Rechtsanwalt Gollnick und Stinnes jr. herbeizuschaffen und zu überprüfen. Vorher kann amtlicherseits über die Angelegenheit nichts gesagt werden.

Hilfsmaßnahmen für „Nautilus".

Wie aus Oslo gemeldet wird, hat der Kriegsminister die Entsendung des Inspektionsschiffes „Fritjof Nansen" zur Hilfeleistung für Wilkins beschlossen. Ferner sind zwei Militärflugzeuge angewiesen worden, sich startklar zu halten, um nach dem „Nautilus" zu suchen. Die Führung dürfte Kisler Larsen übernehmen.

Verlängerung der Devisenablieferungsfrist

Bis 19. September.

Im Hinblick auf die schweren Strafen, die bei Nichterfüllung der Verpflichtung zur Ablieferung der Devisen eintreten, und um zu verhüten, daß hieraus für die Betroffenen schwere Schädigungen entstehen können, hat sich die Reichsregierung im Benehmen mit der Reichsbank entschlossen, die für die Ablieferung der Devisen und Goldbestände vorgesehene Frist (vom 29. August bis 5. September 1931) um 14 Tage bis zum 19. September 1931 zu verlängern, damit alle davon Betroffenen auch wirklich Kenntnis von der sie treffenden Verpflichtung erlangen.

Die hierfür notwendige Durchführungsverordnung enthält außer der Fristverlängerung insofern eine Erweiterung der bisherigen Bestimmungen, als nunmehr Ansprüche aus Konten bei ausländischen Banken ohne Rücksicht auf den Tag der Begründung oder der Fälligkeit der Ansprüche der Reichsbank oder den Devisenbanken anzubieten sind. Für solche Bankguthaben gilt also nicht mehr die Ausnahme, nach der Ansprüche, die später als am 29. November 1931 fällig werden, nicht angeboten zu werden brauchen.

Vor dem Ende des Generalstreiks in Barcelona.

Nach den letzten Meldungen aus Spanien hat nach Pariser Informationen der Streikausschuß in Barcelona am Freitagnachmittag dem Bürgermeister mitgeteilt, daß der Generalstreik am Abend sein Ende nehmen werde. Der Befehl für Wiederaufnahme der Arbeit sei bereits erteilt. Am Freitagvormittag kam es noch wiederholt zu schweren Zusammenstößen zwischen Streikenden und der Polizei, wobei es zahlreiche Verletzte gab.

Anschlag auf den italienischen Kolonialminister.

Bei der Ankunft des italienischen Kolonialministers, General de Bono, der, wie aus Paris gemeldet wird, zu einem mehrtägigen Aufenthalt in Paris eintraf, kam es zu einem Zwischenfall. Ein Unbekannter sprang plötzlich auf das Trittbrett des Autos des Ministers und versuchte die Tür zu öffnen. Hierbei schrie er immer wieder die Worte: „Mörder!" Zwei Geheimpolizisten sprangen sofort hinzu und rissen ihn vom Trittbrett. Der Verhaftete, bei dem keine Waffe vorgefunden wurde, wurde als ein im Jahre 1905 in Mailand geborener Italiener namens Cavalini festgestellt. In seiner Tasche fand man eine kommunistische Zeitung. Er erklärte, er habe nicht die Absicht gehabt, den Minister zu töten. Von Augenzeugen wird berichtet, daß er im Augenblick seiner Verhaftung einen Gegenstand fortgeworfen habe, der von einer zweiten Person aufgehoben worden sei. Die Polizei neigt daher zu der Ueberzeugung, daß es sich um einen Anschlagsversuch handele.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Regierung und Beamtenschaft.

Der Bund deutscher Zivilsupernumerare wendet sich in einer Eingabe an den Reichskanzler gegen die von der Reichsregierung vorbereiteten Maßnahmen, die erneut auf Sonderbelastungen der Berufsbeamtenschaft hinauslaufen. Der Notzeit des Reiches lasse sich nicht mit erwiesenermaßen unzulänglichen Mitteln wie Minderung von Beamtenschaft und Gehalt begegnen; sie erfordere eine Verwaltungsreform, die sich aber nur mit einer vertrauenden hingebungsvollen Beamtenschaft durchführen lasse.

Einschreiten gegen preußische Landräte.

Der Landrat des Kreises Naugard in Mittelpommern, Dr. von Goßler, der sich an dem Volksentscheid beteiligte, ist in den Ruhestand versetzt worden. Der Landrat des Kreises Liegnitz, Ott, ist aus dem gleichen Grunde zur Disposition gestellt worden. Es haben sich noch einige andere Landräte an dem Volksentscheid, der sich gegen die preußische Regierung richtete, beteiligt; gegen sie wird in der gleichen Weise vorgegangen werden.

Österreich.

Einführung des Viehmonopols?

Auf einer Sitzung des Reichsbauernrates, der auch der Bundeskanzler beiwohnte, befaßte sich der Landwirtschaftsminister u. a. mit der Frage des Viehabsatzes. Die einzelnen Ländervertretungen verlangten zum Teil eine zentrale Regelung der gesamten Vieheinfuhr, was der Einführung des Viehmonopols gleichkommen würde. Der Minister erklärte sich bereit, diese Frage eingehend zu untersuchen. Es wurde ein Ausschuß eingesetzt, der gemeinsam mit dem Minister Vorschläge ausarbeiten soll.

Polen.

Der Schulstreik in Dirschau ausgebrochen.

Die Umschulung von 50 deutschen Kindern aus den deutschen Volksschulklassen in die polnischen Klassen in Dirschau hat die von dieser Maßnahme betroffenen Eltern bewogen, ihre Kinder vom Schulunterricht fernzuhalten. Der Schulstreik dürfte solange anhalten, bis ihrer Forderung auf Überweisung der Kinder in die deutschen Klassen Genüge getan ist.

Aus In- und Ausland

Paris. Es wird bestätigt, daß François-Poncet den Botschafterposten in Berlin am 20. September antreten und die französischen Minister bei ihrem für die Zeit vom 26. bis 28. September angesetzten Besuch dort empfangen werde.

Warschau. Das Todesurteil gegen den kürzlich wegen Spionage zugunsten Sowjetrußlands verhafteten Oberleutnant Hummicki ist in der Festung Brest-Litowsk vollstreckt worden.

Ueberfall auf einen Geldbriefträger.

Die Tat vereitelt, der Flüchtling erschossen.

In letzter Zeit wurden bei einem Postamt in Hannover-Linden mehrfach Postanweisungen über ganz geringe Beträge aufgegeben, doch waren die angeblichen Empfänger in Linden niemals zu ermitteln. Es tauchte die Vermutung auf, daß auf diese Weise Geldbriefträger in eine Falle gelockt und dann überfallen und beraubt werden sollten. Die Polizei ordnete die planmäßige Ueberwachung der betreffenden Geldbriefträger an. Ein Geldbriefträger, der in der Davenstedter Straße eine derartige Postanweisung zuzustellen hatte, wurde von Kriminal- und Postbeamten unauffällig begleitet. Es wurde dann in der Nähe des Hauses, in dem die Zustellung erfolgen sollte, ein Mann beobachtet, der verdächtig erschien. Der Mann wurde von den Beamten sistiert und sollte zur nächsten Polizeiwache gebracht werden. Auf dem Wege dahin flüchtete er derart schnell, daß die Beamten ihn nicht einzuholen vermochten.

Trotz mehrmaligen Anrufs setzte er die Flucht fort und faßte mehrmals in die Tasche, so daß es den Anschein hatte, als wolle er eine dort verwahrte Schußwaffe ziehen. Ein Kriminalbeamter machte schließlich von der Schußwaffe Gebrauch. Der erste Schuß traf den Flüchtenden nicht,

dagegen wirkte die zweite Kugel, die durch den Rücken ging tödlich.

Kurz vorher warf der Mann ein Bleirohr, das zur Erhöhung der Schlagkraft an einem Ende mit einem Bleiring versehen war, von sich. Offenbar war diese Waffe für den Raubüberfall auf den Geldbriefträger bestimmt. Nach den bisherigen Feststellungen ist der Getötete der in Linden wohnende Arbeiter Kuchta, offenbar derjenige, der die fraglichen Postanweisungen geschrieben hat.

Schweres Unwetter über dem Fallsteingebiet.

Ein Menschenleben von den Fluten gefordert. — Noch nicht zu übersehender Ernteschaden.

Starke Gewitter von ungeahnter Heftigkeit, begleitet von Wolkenbrüchen und Hagel, entluden sich über dem Fallsteingebiet, im nördlichen Harzvorgelände. Die kleinen Bäche gichen bald reißenden Strömen. Die auf den Feldern stehenden Getreidestiegen wurden von den Wassermassen fortgerissen und blieben an den Zweigen und Aesten der Bäume hängen. Zäune wurden umgelegt, Brücken weggerissen, sowie Uebergänge und Straßen aufgerissen. Ein alter Mann aus Rhoden, welcher sich auf einer Brücke befand und auf warnende Zurufe nicht hörte, wurde von den Wassermassen von der Brücke gerissen und mit fortgespült. Der tiefgelegene Teil des Dorfes Rhoden glich in kurzer Zeit einem See, aus welchem einige Gehöfte herausragten. Viel Kleinvieh ist fortgeschwemmt. Das Großvieh konnte in den meisten Fällen in Sicherheit gebracht werden. Die Gärten, Felder, Dorfstraßen, Stuben, Keller, Ställe sind vollgeschwemmt. Während einer südlich des Dorfes Osterode am Fallstein niedergehenden Wasserhose wurden in einer Stunde 30 Millimeter Niederschlag gemessen. Auch hier wurden die Häuser unter Wasser gesetzt. Ein Blitz traf ein Wohnhaus and beschädigte den Schornstein sowie das Dach. Im ganzen Gebiet sind erhebliche Ueberschwemmungen eingetreten. Ueberall bedecken Sand und Steine die Fluren und Straßen.

Wahres Menschentum.

1. Thess. 5, 21: Prüfet alles und das Gute behaltet.

In diesen Tagen feiern wir Wilhelm Raabes 100. Geburtstag. Wilhelm Raabe, wer ist das? Die meisten Deutschen wissen kaum etwas von ihm. Das ist schlimm. Andere Völker wissen besser, ihre großen geistigen Führer im Volk kraftvoll lebendig zu erhalten. Wir Deutsche lassen selbst die Besten unbeachtet versinken. Und von den Besten einer ist Wilhelm Raabe, und gerade wir in unserer Notzeit könnten diesen treuen Eckhard so gut brauchen. In seinen Büchern gibt er gerade das, was uns so not tut: Mut und Kraft zum Sieg über schwere Schicksale. In allen seinen Geschichten stellt er in den Mittelpunkt die Menschen, die kümmerlich zu leben und schwer zu ringen haben und die sich doch nicht unterkriegen lassen. Überall findet er sie, die Verwollsten des Volkes, meist still und wenig beachtet in dürftiger Enge des Lebens und doch innerlich so stark und reich und froh. Diesem Menschen gehört seine ganze Liebe. Dabei macht er uns nichts vor; neben sie stellt er die andern, die Gerissenen, die in ihrer Gemeinheit vorwärtskommen, aber immer zeigt er auch, daß sie trotz äußeren Sieges doch kümmerliche Gesellen sind und die wahre Höhe des Lebens, das Frohsein und den Frieden, der höher ist als alle Vernunft, nie erlangen.

Dieses wahre Menschentum, das die Welt vorwärts und aufwärts bringt, indem es freudig auch für andere sich hingibt, das gehört doch den anderen, seinen Menschen. Was Raabe uns damit gibt, das sagt er selbst einmal in einem seiner Werke: „Wir armen blinden Leutlein auf diesem Erdenball wandern freilich in einem dichten Nebel, der sich zeitweilig hier und da ein wenig lüftet, um im nächsten Augenblick desto dichter sich wieder zusammenzuziehen. Wir getriebenen und treibenden Erdenbewohner haben freilich nur eine dumpfe Ahnung von dem, was im Getümmel rings umher vorgeht . . . Über allen Nebeln ist Gott: der mag zusehen, daß alles mit richtigen Dingen zugeht."

Lesen heißt essen und trinken für die Seele. Es ist nicht einerlei für den Leib, was ich esse und trinke, es ist nicht einerlei für die Seele. Beide brauchen einfache, kräftige, stärkende Kost, zumal wenn sie alle Kraft anspannen müssen, wie wir jetzt, um schwerste Aufgaben zu bewältigen. Bei Raabe ist gesundeste Speise. Alle seine Bücher verkünden das eine, den Sieg über die Not für den, der vertraut.

Deutsches Motorschiff in Korea gestrandet.

Das Motorschiff „Burgenland" der Hamburg-Amerika-Linie ist auf seiner Ostasienfahrt in der Nähe von Pokusa (Korea-Archipel) auf einen Felsen aufgelaufen. Auf seine drahtlos ausgesandten Hilferufe sind mehrere Schiffe an die Unfallstelle abgegangen.

Die Fahrgäste des Schiffes sind von dem japanischen Dampfer „Baikal Maru" übernommen worden und befinden sich auf dem Wege nach Moji (Japan). Die Mannschaft ist an Bord geblieben. Das Motorschiff „Burgenland" ist 7000 Bruttoregistertonnen groß und im Ostasienverkehr beschäftigt. Es befindet sich auf der Fahrt von Tsingtau nach Nagoya. Die Strandungsstelle befindet sich auf 34,04 Grad nördlicher Breite und 126,1 Grad östlicher Länge.

Feuerüberfall auf ein Kinderlager.

Kommunisten beschießen arme Kinder.

Die „Katholische Jugend", in der sämtliche katholischen Jugendvereine aus Stadt und Kreis Düren zusammengefaßt sind, hat für die Ferien im Stadion ein Feldlager für arme Kinder errichtet, in dem sich ungefähr 120 Knaben und die gleiche Anzahl Mädchen

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

16 Nachdruck verboten.

Ehrwürden betrachtete Young von oben bis unten. Die Lippen zogen sich mit einem spöttischen Ausdruck ein wenig herab. Aber seine Augen flammten . . .

War dies der Mann, der Hand an ihn legen wollte?.. Dieser Schiffsdetektiv?

Des Paters Gesicht wurde dabei so abwesend und hart, daß selbst Young einen Schritt zurücktrat und dabei ausrief:

„Aber Ehrwürden, Sie sehen doch selbst ein, daß . . ."

Zwei Falten liefen über die Stirn des Paters, der einen Schritt nach vorn machte und vor Young zurückwich. Dann vollendete er Youngs Satz:

„. . . niemand den Detektiv spielen soll, der selbst gestohlenes Gut in der Tasche trägt . . ." Die lange, knöcherne Hand des Paters stieß nach vorn und zeigte auf die Westentasche Youngs, aus der das Stück einer goldenen Uhrkette herausfah.

Young griff unwillkürlich nach der Kette und zog sie hervor . . . An der Kette war eine Uhr. Eine schwere, goldene Uhr, auf deren Deckel ein Kranz funkelnder Steine lag.

Von der Tür her hörten wir einen Aufschrei. Wir wandten uns um. Da stand Dr. Winderwald und sah mit allen Anzeichen des Erstaunens auf die Uhr in Youngs Hand.

„Der Teufel! D . . . ist ja mein Uhr! Die gestohlene Uhr! . . . Wer . . . Wo . . . ist der Dieb? . . . Mr. Young, wie kommen Sie zu meiner Uhr?"

Young zitterte. Die Uhr pendelte in seiner Hand hin und her. Er sah ratlos von einem zum anderen. Er sah nur in fragende, staunte, abwesende Gesichter . . . Er stotterte:

„Aber . . . Aber . . . Das ist ja nicht meine Uhr . . ."

Er war völlig verstört.

„Ich erlaubte mir schon zu bemerken, daß es die meine ist und daß ich gern wüßte, wie Sie zu ihr kommen?" Dr. Winderwald nahm ihm die Uhr brüsk aus der Hand und ließ sie revetieren.

„Sie ist noch aufgezogen . . ." sagte Dr. Winderwald. Diese Tatsache schien ihn fast am meisten zu erfreuen.

„Aber . . . was soll das alles? . . . Was soll das alles . . ." schrie Young verzweifelt und sah im Kreise umher. Seine Augen flackerten und seine Fäuste schlossen und öffneten sich krampfhaft.

„Wollten Sie mich nicht verhaften?" fragte ich nun boshaft dazwischen.

„Sie?"

„Oder vielleicht den Pater?" fuhr ich fort.

Young rieb sich den Schweiß von der Stirn. Sein Taschentuch ging wie eine Fahne auf und ab. Eine weiße Fahne, die um Waffenstillstand bat. Aber Mr. Roullier mußte ihm doch noch einen Hieb versetzen.

„Dann . . . Young müssen Sie sich eigentlich selbst verhaften", sagte er und tippte ihm auf die Schulter. Young fuhr unter dieser Berührung zusammen, als sei es ein Messerstich gewesen.

„Der Kapitän soll kommen", stöhnte er heiser und ließ sich zitternd auf einen Barhocker nieder.

Mr. Anstruhter reichte ihm mitleidig ein Glas Whisky-soda. Young trank in langen Zügen. Er hatte den Whisky aber auch verdammt nötig.

9. Kapitel.

Der Dieb ist uns über.

Schließlich hob Kapitän Mormander beschwichtigend seine Hände und hielt eine schwungvolle Ansprache:

„Gentlemen, es ist zwecklos, daß wir uns den Kopf zerbrechen, wir müssen ehrlich zugeben: im Moment ist uns der Dieb über. Er hüllt sich in eine Tarnkappe, stellt das Schiff auf den Kopf und hohnlächelt über unsere vergeblichen Bemühungen. Aber . . . jeder Krug geht solange zum Brunnen, bis er bricht. Jedes überspannte Seil reißt und auch ihn wird sein Schicksal treffen, noch bevor wir im Hafen sind. Ein Schiff ist noch nie lange der Tummelplatz eines Verbrechers gewesen. Was der Dieb mit diesen letzten Halunkenstreichen in der Bar wollte liegt klar auf der Hand. Er wollte Verwirrung und Zwietracht, Mißtrauen und Argwohn unter die Passagiere tragen, denn das ist das Milieu, das er braucht, um im Trüben fischen zu können. Er wollte uns die kluge und nüchterne Ueberlegung rauben. Aber wir durchschauen ihn. Sein Schlag gegen uns war ein Fehlschlag. Er hat es nicht erreicht, daß auch nur ein Schatten auf die drei Gentlemen fällt, mit denen er sein unwürdiges Spiel getrieben hat. Wie er dies Spiel getrieben hat, Gentlemen, darüber wollen wir uns jetzt nicht den Kopf zerbrechen, denn dann hat er das erreicht, was er wollte. Mißtrauen, Unsicherheit und Zweifel. Wir wollen als Tatsache nehmen, unter all den Gentlemen, die hier in der Bar versammelt sind, ist kein Dieb. Der Name jedes einzelnen bürgt dafür. In jedem Gesicht steht die Ehrenhaftigkeit geschrieben. Das Gesicht ist das Fenster der Seele. Meine Herren, unsere Fenster sind rein und sauber, und man darf ohne Scheu hindurchsehen. Und darum, meine Herren . . . schütteln wir uns die Hände. Schütteln wir mit besonderer Innigkeit die Hände der Opfer dieses Infamen und bleiben wir Gentlemen unter Gentlemen. Schweigen wir über diesen Vorgang, der sich gewiß bald von selbst klären wird. Schweigen wir darüber, weil wir Ehrenmänner sind und auch die Ehre anderer hochhalten, und wenn ich Sie ansehe, Gentlemen, dann weiß ich, daß keine häßlichen Schwätzer in unserer Mitte sind . . ."

Der Kapitän reichte seine Hände zuerst uns Dreien, dem Pater, der ernst und würdevoll den Druck entgegennahm, mir, der ich mich freute, daß die Affäre keinen ernsteren Verlauf genommen hat, Young, der noch immer blaß wie ein Leintuch war, und dessen Zähne fest aufeinander gepreßt waren.

Danach schüttelten sich alle Herren untereinander die Hand. Weiß der Himmel, eine solche Handschüttelei hatte ich mein Lebtag noch nicht erlebt. Mir schmerzten nachher förmlich die Hände, so sehr waren sie gepreßt worden.

Die Rede des Kapitäns hatte mit ihrem Pathos ihre Wirkung getan.

Fortsetzung folgt.

Geld oder Brot?

Wirtschaftliche Wochenschau.

Leider ist mit einem so günstigen Ernteergebnis, wie es die Saatenstandsberichte noch Mitte Juli erwarten ließen, nicht mehr zu rechnen. Das Wetter hat in manchen Gegenden nicht nur die Ernte zum großen Teil vernichtet, sondern auch verhindert, das, was noch auf dem Felde stand, rechtzeitig hereinzubringen. Es kommt aber alles darauf an, die Landwirtschaft vor noch größeren Schäden zu bewahren, als sie durch die Ernteausfälle schon eingetreten sind. Hierzu soll die Verordnung über die Erntefinanzierung dienen, die es den Landwirten möglich macht, durch ein sinnreich ausgedachtes Lagerscheinsystem auf die Verschleuderung der Ernte zu verzichten. Dies wäre aber der Fall gewesen, weil gerade in ländlichen Gegenden die Eintreibung von Steuern mit einer Energie geschieht, die an anderer Stelle wohl besser hätte angewandt werden können und dürfen. Daß Reich und Länder Geld brauchen, ist richtig, daß sie deshalb auf den Eingang der Steuern bestehen müssen, trifft auch zu. Aber gerade der Landwirt hat wenig oder gar kein bares Geld zur Verfügung, denn was aus dem Verkauf seiner früheren Ernte übriggeblieben ist, mußte für die Neubestellung ausgegeben werden.

Es ist vielfach angeregt worden, daß den Landwirten bei der Aufbringung der Reichs- und Ländersteuern dadurch geholfen wird, daß ein Teil des sozialen Aufwandes in die Belieferung der Arbeitslosen mit Naturalien umgeschaltet wird. Begründet wird dieser Vorschlag landwirtschaftlicher Kreise folgendermaßen: Es habe sich im vorigen Herbst und Winter gezeigt, daß trotz einer günstigen Kartoffelernte gerade die Arbeitslosen nicht in der Lage waren, sich in den Großstädten mit preiswerten Kartoffeln einzudecken. Dabei konnte der Landwirt vielfach Kartoffeln überhaupt nicht verkaufen, denn selbst die Stärkefabriken weigerten sich schließlich, mehr als 75 Pfg. für den Zentner zu bezahlen. Eine Einrichtung, die dazu führt, daß aus den Dörfern genügende Mengen an Kartoffeln und Gemüse sowie Obst und Molkereierzeugnissen an die Städte geliefert werden können, in denen die Arbeitslosigkeit besonders groß ist, ließe sich ohne große Kosten aufziehen. So würde es möglich sein, in Verbindung mit der Milchbelieferung der Städte auch Naturalienlieferungen für die Arbeitslosen durchzuführen, wobei die Empfangs- und Verteilungsstellen die zuständigen Arbeitsämter sein können. Soweit Arbeitskräfte erforderlich sind, insbesondere für die Anfuhr und für die Verteilung, ständen sie den Arbeitsämtern unter den Arbeitslosen reichlich zur Verfügung. Auf der anderen Seite kämen den Arbeitsämtern diese Lieferungen nicht teuer zu stehen, jedenfalls erheblich wohlfeiler, als sie bei einem Bezug in der Stadt selbst kommen würden. Das gelte auch für die beabsichtigte Einschaltung privater Wohlfahrtsverbände, die die finanziellen Mittel selbst aufbringen sollen, um die notleidende Bevölkerung der Städte zu versorgen. Wenn der Landwirt für die an die Arbeitsämter gelieferten Naturalien Gutscheine erhält, so schließt man, die wieder von den Finanzämtern in Zahlung genommen werden, so ist für viele Landwirte das schwierige Problem gelöst, woher das Bargeld für die Steuern und Abgaben genommen werden soll. Die Beträge, die die Arbeitsämter durch die Belieferung mit Naturalien für die Arbeitslosen nicht auszugeben brauchen, würden also nur von einer Kasse auf die andere umgeschaltet.

Diesem Projekt steht man in gewerblichen und Handelskreisen teilweise ablehnend gegenüber, weil man fürchtet, daß bei einem Ersatz der Erwerbslosenunterstützung in barem Gelde durch eine Belieferung in Naturalien die ohnehin schon spärliche Gesamtsumme an Einkommen noch mehr verringert werden wird, die Kaufkraft noch mehr einschrumpfen und die Umsätze weiter zurückgehen werden. Die Erwerbslosengelder hätten ja außer ihrem Nutzen für die Empfänger selbst noch die volkswirtschaftliche Aufgabe, weiter zu rollen und in wenn auch kleinen und kleinsten Rinnsalen des Verbrauchs der Verteilung und der Produktion wieder zuzufließen. Außerdem wird von den Gegnern des Planes einer Naturalbelieferung der Erwerbslosen darauf hingewiesen, daß zu ihrer Durchführung ein großer Verwaltungsapparat notwendig werden würde, der durch seine Kosten alle eventuellen Einsparungen wieder wettmachen müßte.

---

tagsüber aufhalten. Auf dieses Lager wurde ein Feuerüberfall ausgeführt. Etwa zehn bis zwölf junge Burschen gaben 15 bis 20 Schüsse auf das Lager ab, wobei sie „Heil Moskau" riefen. Die Lagerwache, die aus Mitgliedern der katholischen Sturmschar besteht, rief den Wächter des zum Stadion gehörenden Dürener Sommerbades herbei, der sich mit der Pistole zur Wehr setzte und dann die Verfolgung der flüchtenden Burschen aufnahm. Es ist dies bereits der dritte kommunistische Überfall auf das Lager. Verletzt wurde bei der Schießerei niemand.

Viehdiebstähle in stürmischer Nacht.

Verhaftung eines früheren polnischen Polizeibeamten.

Seit mehreren Jahren wurden die an der südlichen Grenze des Danziger Freistaates gelegenen Ortschaften durch zahllose Viehdiebstähle schwer beunruhigt. Diese Diebstähle wurden regelmäßig in stürmischen und dunklen Nächten vorgenommen.

Es war bisher nicht möglich gewesen, der Diebesbande habhaft zu werden. Jetzt ist es endlich den Bemühungen der Polizei gelungen, als Anführer dieser Bande den früheren Beamten der polnischen Polizei Wladislaw Dufzak, wohnhaft in Dirschau, und seinen Stiefbruder Boleslaw Lemanczyk, wohnhaft in Preußisch-Stargard, auf frischer Tat zu ertappen und festzunehmen. Eine Reihe von Diebstählen konnte ihnen bereits nachgewiesen werden. Der Schaden, den Duszak den Danziger Landwirten verursacht hat, beträgt einige tausend Gulden.

Der rettende Fallschirm.

Sprung aus dem brennenden Ballon.

Zwei schweizerische Soldaten hatten bei einer Ballonübungsfahrt einen Unfall erlitten und wurden denn doch gerettet: aus 3000 Meter Höhe sprangen sie mit Fallschirmen aus einem Fesselballon, der vom Blitz getroffen wurde, ab und landeten glücklich.

In der Nähe von Bern fanden Übungen mit zwei Fesselballons statt. Durch einen heftigen Windstoß wurde der eine Ballon, der in 200 Meter Höhe schwebte, losgerissen. Er stieg mit unheimlicher Geschwindigkeit, bald erreichte er eine Höhe von 3000 Metern und wurde abgetrieben. Dabei geriet er in ein Gewitter; die Insassen, der Korporal Herter aus Zürich und der Rekrut Graf aus Basel, bemerkten plötzlich, daß der Blitz in den Ballon eingeschlagen hatte. Der Korporal befahl dem Rekruten, sofort mit einem Fallschirm abzuspringen, der jedoch den Sprung nicht wagte. Kurz entschlossen warf ihn der Korporal mit dem Fallschirm über Bord. Der Fallschirm öffnete sich sogleich, und der Rekrut landete wohlbehalten.

Darauf sprang auch der Korporal nach. Er konnte ebenfalls glücklich landen. Der Ballon ging auf einem 900 Meter hohen Berg nieder und wurde durch den Brand zerstört.

Der Brocken bleibe, was er war . . . .

Heimatschutz gegen Brockendenkmal.

Der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz in Hannover wendet sich gegen das geplante Brockendenkmal. Er begründet seine Ablehnung des Schottschen Planes wie folgt:

„Der Brocken, Nordwestdeutschlands Bergriese, stellt in sich ein so gewaltiges, von der Natur geschaffenes Denkmal dar, daß eine ihm von Menschenhand aufgesetzte Haube, selbst wenn sie den Berg um 125 Meter überragt, monströs wirken muß. Geradezu lächerlich mutet es an, wenn man dem Berge an anderer Stelle die Felsen rauben will, um die Baustoffe für die Riesenkuppel zu gewinnen. Da zudem die Bauarbeiten an und auf dem Berge schwer verwischbare Spuren hinterlassen würden, so erblickt jeder wahre Naturfreund darin einen weiteren Grund, den Denkmalsplan zu bekämpfen." Zum Schluß heißt es dann: „Der Niedersächsische Ausschuß für Heimatschutz richtet deshalb an seine Mitglieder und darüber hinaus an alle einsichtigen Deutschen die dringende Bitte, den Plan eines Brockendenkmals in keiner Weise zu unterstützen, vielmehr mit allen Kräften dahin zu streben, daß der Brocken bleibt, was er war: ein gewaltiges, unberührtes Naturdenkmal!"

Der Ferienreiseverkehr und die Geldkrise.

Stärkere Benutzung der Feriensonderzüge.

Nach dem Bericht der Deutschen Reichsbahn hielt sich im Juli 1931 der Güterverkehr Anfang Juli zunächst ungefähr in der Höhe des Vormonats, erlitt aber mit dem Einsetzen der Geldkrise am 13. Juli einen starken Rückschlag. An der Wagengestellung gemessen ergibt sich ein Verkehrsrückgang für Juli 1931 um 3,2 Prozent gegenüber dem Vormonat und um 12,7 Prozent gegenüber Juli 1930.

Der Ferienreiseverkehr

setzte Anfang Juli zum Ferienbeginn recht lebhaft ein. Die Feriensonderzüge wiesen eine stärkere Benutzung auf, als im vergangenen Sommer; jedoch erreichte der sonstige Ferienverkehr bei der schwierigen Wirtschaftslage nicht die Höhe des Vorjahres. Die Einführung einer Paßgebühr für Reisen ins Ausland brachte den Auslandsreiseverkehr zunächst völlig ins Stocken. Er ging erst nach Milderung der Bestimmungen wieder etwas in die Höhe. Insgesamt wurden im Juli 6667 überplanmäßige Züge gefahren (im Vormonat 3955, Juli 1930 7224).

Die Betriebseinnahmen

im Monat Juli 1931 betrugen zusammen 359 434 000 Mark, die Ausgaben insgesamt 374 083 000 Mark. Insgesamt betragen die Einnahmeausfälle in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1931 ohne Berücksichtigung des Reichsbeitrages in Höhe von 12 Millionen Mark gegenüber dem Vorjahre 402 Millionen Mark und dem Jahre 1929 gegenüber 787 Millionen Mark.

Wilhelm Raabe.

Zum 100. Geburtstag des deutschen Humoristen.

Es gibt in Deutschland eine große Raabe-Gemeinde, aber trotzdem kann man nicht behaupten, daß die Romane und Erzählungen des Braunschweigers Wilhelm Raabe (in Eschershausen in Braunschweig stand seine Wiege), dessen Geburtstag sich am 8. September zum hundertsten Male jährt, tief ins Volk gedrungen seien. Alle loben und rühmen sie, aber nur wenige haben sie wirklich gelesen.

Raabe hatte es nicht leicht, populär zu werden, weil sein Stil und sein Humor so eigenartig sind, daß sich nicht jedermann darin zurechtfindet. Man muß sich sozusagen durch Hecken und Gestrüpp durchlesen, ehe man zu den



Wilhelm Raabe.

großen, tiefen Schönheiten seiner Werke gelangt. Sein Humor erinnert in manchem an den großen Engländer Dickens, mehr aber noch an Jean Paul, der, wie man weiß, auch nicht jedermanns Sache ist.

Am bekanntesten von Raabes Werken wurde „Die Chronik der Sperlingsgasse", eine liebenswürdige, aber durchaus nicht seine beste Dichtung. Die „Sperlingsgasse" ist ein schmales Gäßchen im Berliner Zentrum; in einem sehr bescheidenen Hause dieses Gäßleins hat der Dichter, der in seinen Anfängen Buchhändler war, längere Zeit gewohnt. Wer den „echten" Raabe mit dem knorrigen Humor kennenlernen will, lese Bücher wie „Unseres Herrgotts Kanzlei", „Der Hungerpastor", „Der Schüddemmp", „Deutscher Adel", „Alte Nester", „Das Odfeld", vor allem aber die Geschichte von dem halbverhungerten, zerlumpten Besserungsanstaltszögling „Horacker", der für einen mörderischen Räuberhauptmann gehalten wird, obwohl er so harmlos ist wie ein neugeborenes Kind.

Und wenn in diesen Tagen Wilhelm Raabes von allen, die ihn kennen, in Liebe gedacht wird, so soll und darf auch nicht vergessen werden, daß er das wundervolle Wort gesprochen hat: „Vergesse ich dein, Deutschland, großes Vaterland, so werde meiner Rechten vergessen!" Das steht in der „Chronik der Sperlingsgasse".

Weidwerk und Fischweid im September.

Von Dr. Fritz Skowronnek.

Nachrichten aus verschiedenen Gegenden Deutschlands besagen, daß die Rebhühner heuer früh gebrütet und die kleinen Hühnchen sich bei günstiger Witterung gut entwickelt haben. Wenn die Jagd aufgeht, werden sie völlig ausgewachsen sein. Die jungen Hähne haben schon „geschildert", d. h. den rötlichen Fleck auf der Brust bekommen, der ihre männliche Würde anzeigt. Ab und zu wird man auch ein kleines Volk mit unausgewachsenen Jungen finden. Das wiederholt sich alljährlich und rührt davon her, daß manchem Paar das erste Gelege zerstört wird, und daß die Henne zu einer zweiten Brut schreitet, wobei sie nie mehr als sechs bis acht Eier legt und erbrütet. Man sollte es unterlassen, die unreifen Hühnchen abzuschießen, obwohl sie eine heißbegehrte Delikatesse für Feinschmecker abgeben. Die Versuchung ist allerdings für den Jäger groß, weil diese unreifen Hühner fest liegen und leicht zu erlegen sind, während die starken, ausgewachsenen Völker sehr schlecht halten, zumal wenn das Getreide schon vom Felde weg ist, und das Kartoffelkraut verwelkt auch keine Deckung mehr bietet. Nur in hohen Lupinenfeldern und dichtem Gebüsch lassen sie sich noch auf Schußweite ankommen. Das früher stark angepriesene Hilfsmittel, einen Drachen in Gestalt eines Raubvogels aufsteigen zu lassen und vor sich her zu führen, ist durchaus nicht unfehlbar. Denn erstens gehört dazu ein starker Wind, der an heißen Tagen meistens schläft, und zweitens tritt sehr oft der entgegengesetzte Erfolg ein, daß heißt, die Hühner steigen noch weiter als sonst außer Schußweite auf und streichen weit weg. Praktischer ist es, wenn man genau gesehen hat, wo sie eingefallen sind, sie von verschiedenen Seiten aus anzugehen, so daß sie wenigstens einem Teil der Jäger zum Schuß kommen.

Der geweihte Rothirsch, der im September mit Recht Feisthirsch genannt wird, scheint nach dem Fegen seines Geweihes die Gefahr zu kennen, die ihm droht, und sucht ihr durch vermehrte Heimlichkeit zu entgehen. Er steht am Tage im tiefsten Dickicht, tritt erst bei völliger Dunkelheit zum Äsen aus und kehrt schon vor Tagesgrauen in den Wald zurück. Tatsächlich wird im September die geringste Zahl von Hirschen abgeschossen. Erst gegen Ende des Monats, mit Beginn der Brunstzeit, ändert er sein Verhalten. Jüngere Hirsche, die noch kein Rudel führen, strolchen meilenweit umher, um sich eins zu erkämpfen. Der Platzhirsch tritt morgens und abends mit seinem Rudel auf die Blößen und Wiesen aus. Dann gibt es harte Kämpfe, die nicht selten mit dem Tode eines der Gegner endigen. Dann hallt der stille, nächtliche Wald von den wütenden Kampfrufen der streitbaren Recken wieder. Wer den Brunftschrei eines Rothirsches nicht aus der Nähe vernommen hat, kann sich kaum vorstellen, welche Naturkraft er zum Ausdruck bringt. Manchmal hat der Platzhirsch nicht nur einen jüngeren Nebenbuhler abzuschlagen, sondern es erscheint auch ein alter Einsiedler, der kein Rudel mehr führt, um dem Platzhirsch einige Tiere abspenstig zu machen.

In der Fischweid kommt für den Grundangler die ersehnte Zeit, in der er dem Blei und dem Karpfen mit Erfolg nachstellen kann. Er findet sie in einer Tiefe von fünf bis sechs Metern, wo er sie auf krautfreiem Grund durch reichliches Anfüttern hinlockt. Das billigste Futter sind gekochte Kartoffeln, die zur Hälfte mit Lehm zusammengeknetet werden, damit sie nicht zu schnell von den Fischen verzehrt werden. Ein sehr starkes, aber leider sehr teures Lockmittel sind Lupinen. An der Futterstellen müssen die Stechstangen stehenbleiben, damit man nicht durch ihr Einstechen die Fische vertreibt. Es wird jetzt wohl wenige Sportangler geben, die bei dieser Fischweid die Rolle anzuwenden verschmähen. Der Blei allerdings, auch der große, läßt sich, wenn man ihn sofort nach dem Anbieb hochzieht, an den Kahn heranbringen, wo man ihn schnell und geschickt mit dem Käscher unterfangen muß. Der Karpfen jedoch wehrt sich vom ersten Augenblick an aufs heftigste und muß mit Hilfe der Rolle regelrecht gedrillt werden. Und da viele Seen schon vor längerer Zeit mit Karpfen besetzt worden sind, muß man damit rechnen, einen Leviathan von zwanzig Pfund und darüber an den Haken zu bekommen, der nur durch zähen, geschickten Drill besiegt werden kann.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 4. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 19989 135800
4 Gewinne zu 5000 M. 284065 325948
14 Gewinne zu 3000 M. 9854 46764 96633 111321 275467 324886 365122
62 Gewinne zu 2000 M. 2527 7731 15690 37207 41357 48194 56429 106493 110050 124783 145408 173140 176582 182931 194037 195583 233735 251594 273656 279854 281776 292560 303142 312983 321924 324972 328119 329422 360305 396356 397752
66 Gewinne zu 1000 M. 13092 25203 42253 57162 61522 64901 73597 92621 103916 107845 111200 142622 162136 172946 177362 183968 195069 197153 206024 210850 220632 223405 258868 266019 268918 273200 274637 278219 283864 285383 297864 322047 384861
176 Gewinne zu 500 M. 452 5130 6953 9998 13709 23281 28910 33025 39145 44394 47200 50305 53345 54275 56210 61634 63331 65607 70852 77007 85275 87718 87792 88849 91472 100979 107300 111316 112365 114240 125465 126227 132645 142610 159524 160085 160309 164026 164534 169672 171723 175007 185362 186467 189662 206716 206879 223933 225179 228306 235939 237885 244189 247073 247764 256612 258369 260513 264856 267562 271702 275319 276375 278521 278652 284650 290043 301079 304855 317543 319374 319496 322362 331703 334966 337889 343041 343478 353814 367080 369933 371923 378028 379240 383613 383777 386586 392440

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 226300 325961
12 Gewinne zu 5000 M. 44714 108850 200371 248403 282265 381134
16 Gewinne zu 3000 M. 34103 36584 69660 141130 271603 311193 318696 351247
38 Gewinne zu 2000 M. 997 16519 33480 62329 90362 111863 154263 178030 191970 204007 204390 211347 221648 243882 257160 266783 279064 346878 355032
92 Gewinne zu 1000 M. 7569 7616 39251 54134 54790 58504 65279 70767 86381 105651 106678 107452 108755 112730 116842 125713 131837 166592 180434 201751 214242 216505 229725 231204 248350 248951 250451 256819 275794 282303 289621 291839 297241 309020 324335 327064 330455 340756 348494 363295 366859 368972 379065 388036 396037 397524
154 Gewinne zu 500 M. 2266 23922 34271 52170 60482 66492 67631 71976 76008 80605 84093 85118 88292 96005 102268 102640 106787 108392 122648 123421 132145 135294 138763 142064 147424 154778 156314 160131 164111 164430 164996 168178 169827 171530 176483 182921 186629 208436 211533 233196 233172 244813 246000 256276 257536 262326 265952 272616 272674 274342 275703 282953 285225 288102 292829 298074 304265 306944 315668 322122 337750 341173 344681 345898 349526 369378 371159 376979 380516 381135 381702 382326 385947 389375 395202 399841

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 300000, 2 zu je 200000, 4 zu je 50000, 10 zu je 25000, 50 zu je 10000, 102 zu je 5000, 218 zu je 3000, 570 zu je 2000, 1198 zu je 1000, 1842 zu je 500, 5558 zu je 400 Mark.

Bäuerliche Selbsthilfe.

Selbstschutz gegen Streikfabotage.

Der Kreisbauernverein Norder-Dithmarschen veröffentlicht im Anschluß an die verschiedenen Sabotageakte der streikenden Wanderarbeiter, die teilweise zu schweren Beschädigungen von Dreschmaschinen und zu Bränden führten, folgende Erklärung: Im Namen unserer Mitglieder warnen wir unter Bezugnahme auf die Vorkommnisse in den letzten Tagen allgemein vor dem Betreten der Höfe nach neun Uhr abends ohne vorherige Benachrichtigung der Besitzer. Es muß angenommen werden, daß diejenigen, die Böses im Schilde führen, bewaffnet sind. Deshalb werden sich unsere Mitglieder gegen solche Elemente mit allen Mitteln zur Wehr setzen. Das Betreten der Höfe nach neun Uhr abends ist infolgedessen mit Lebensgefahr verbunden. Unseren Mitgliedern raten wir, in den einzelnen Gemeinden nachts Patrouillen von mindestens drei Mann Stärke gehen zu lassen. Waffen- und Jagdscheine sind durch die Amtsvorsteher sofort zu beantragen.

Unsitten beim Obstessen.

Auf die gesundheitliche Bedeutung des Obstgenusses für jung und alt braucht wohl nicht mehr besonders hingewiesen zu werden. Es haben sich indessen vielfach beim Obstessen Unsitten eingebürgert, die den gesundheitlichen Wert des Obstgenusses leicht in Frage stellen und statt Nutzen körperlichen Schaden stiften können. Viele Menschen, besonders Kinder, beißen in jede Birne oder Pflaume, in jeden Apfel oder Pfirsich einfach hinein, unbekümmert um die Herkunft dieses Obstes. Lang ist oft der Weg vom Baum bis in den Mund des Verzehrers. Durch unzählig viele, sicherlich nicht immer saubere Hände geht solches Obst. Straßenstaub und Schmutz, Fliegen und Bakterien aller Art, zumal, wenn man Obst auf der Straße vom Wagen kauft, haben sich auf den Früchten niedergelassen. Arglos schluckt alles dies derjenige herunter, der eben einfach in das Obst hineinbeißt.

Wer darf sich dann wundern, wenn er von Leibschmerzen oder Durchfall, wo nicht gar von ernsterer Krankheit, wie Typhus, Ruhr oder dgl. einmal heimgesucht wird. Darum wasche oder, wenn möglich, schäle man Obst stets vor dem Genuß. Die Schale darf man indessen nicht achtlos wegwerfen. Durch diese weitverbreitete Unsitte ist schon mancher zu Fall gekommen und hat sich dabei Arm oder Bein gebrochen! Bei Kernobst, z. B. bei Kirschen oder Pflaumen, haben vor allem Kinder oft die Angewohnheit, die Kerne mit zu verschlucken. Wenn es sich dabei nur um einmaliges Verschlucken handelt, so pflegt dies meist ohne Schaden abzugehen. Werden Kerne in größerer Anzahl verschluckt, so kommt es zwar kaum je zu der vielfach gefürchteten Blinddarmentzündung, wohl aber können ernstere Verletzungen der Magendarmschleimhaut die Folge sein. Das Aufknacken oder Aufbeißen von Kernen ist ebenfalls vielfach beliebt, stellt aber durch den Gehalt der Kerne an Blausäure gleichfalls eine Gesundheitsgefahr dar.

Auch der Genuß unreifen Obstes ist eine Unsitte, die man nicht selten mit einem Darmkatarrh büßen muß. Schwer rächen kann sich schließlich der Genuß von größeren Mengen Wasser, Selterwasser, Milch oder Bier bei gleichzeitigem Obstverzehr. Vor allem besteht diese Gefahr bei leicht quellbaren Früchten wie Kirschen, Stachelbeeren und besonders Weintrauben. Wenn zum Obst durchaus Flüssigkeit genossen werden muß, so möge man wenigstens nach dem Obstgenuß einige Zeit verstreichen lassen und auch dann nur geringe Mengen Flüssigkeit zu sich nehmen.

V. f. L.-Nachrichten.

Handball

Die 1. Mannschaft empfängt hier die gleiche Mannschaft der Deutschen Turnerschaft Wüsten im Rückspiel. Anwurf 11.15 Uhr. Vorher spielt die 1. Jugend und die 1. Faustballmannschaft ebenfalls gegen Wüsten. In Bielefeld stehen sich die Damenmannschaft des D. S. C. Arminia Bielefeld und die gleiche des Vfl. im Rückspiel gegenüber. Anstoß 14.30 Uhr. Abfahrt der Damen um 1 Uhr ab Marktplatz.

Spiel und Sport

Sp. **Weltrekord schwamm Hertha Wunder,** Poseidon-Leipzig, im Leipziger Carola-Bad am Donnerstag abend. Sie erzielte im Brustschwimmen über 400 Meter die vorzügliche Zeit von 6:42,4.

Sp. **Nurmi startet in Berlin am 13. September** bei einem Internationalen Sportfest des SCC. Er wird 10 000 Meter laufen. Außerdem ist ein Kampf Körnig—Jonas—Engel-Prag über 100 Meter gesichert. Das übrige Programm bringt hauptsächlich Staffeln.

Sp. **Mit einem Defizit von über 15 000 Mark** schlossen die Europa-Schwimm-Meisterschaften in Paris ab. Das Regenwetter machte den Veranstaltern einen bösen Strich durch die Rechnung.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 4. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Etwas beruhigt. Der zweite Börsentag bot ein ruhigeres Bild, da ein Teil der Verkaufsaufträge zurückgezogen wurde. Es herrschte das Bestreben vor, möglichst auf dem Kursniveau des Vortages zu bleiben. Wo Repartierungen erfolgten, wurde der Kurs auf etwas ermäßigtem Niveau ausgeglichen. Teilweise erfolgten allerdings noch Repartierungen, doch war der Prozentsatz wesentlich geringer als am Vortage. Pfandbriefe waren etwas schwächer, doch ließ das Angebot wesentlich nach. Geld war mit 9 Prozent zu hören. Auch bei den im weiteren Verlauf der Börse festgesetzten Kursen konnten Repartierungen im allgemeinen vermieden werden, so daß sich mehr und mehr echte Kurse herausbildeten. Nach Festsetzung der amtlichen Kurse trat vielfach Nachfrage auf. Der Privatdiskont blieb bei kleiner Kaufneigung unverändert 7⅛ Prozent.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,79—81,95; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,61—58,73; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,61—112,83; dän. 112,52 bis 112,74; norweg. 112,52—112,74; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,13—59,25; Argentinien 1,180—1,185; Spanien 36,96—37,04.

* **Produktenbörse.** Die überwiegende Zahl der Offerten weist schlechte Qualitäten auf. Dies veranlaßt vielfach Deckungen und löst auch sonstige Kaufneigung aus. Man bewertet deshalb die gefragten guten Qualitäten allgemein höher. Die wenig versorgten Mühlen kaufen, da Abrufe auf alte Schlüsse erfolgen, nicht aber, weil etwa Mehlverkäufe Veranlassung geben. Auch der Export benötigt zur Erfüllung bzw. Komplettierung alter Verpflichtungen nach der Küste einigen Materials. Weizenscheine wurden mit 150—160 genannt. Roggenscheine 114—115. Gerstenscheine 47,50—48. Der Verwaltungsrat der Reichsmaisstelle beschloß, die Preise unverändert zu lassen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	4 9	2 9		4 9	2 9.
Weiz. märk.	209-211	202-204	Weizkl. f. Nin	11,5-11 9	11,2-12,0
pommersch.	—	—	Roggkl. f. An.	9,7-10,1	10,0-10,4
Rogg. märk.	171-173	168-170	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst	—	—	Vikt.-Erbsen	22,0-28 (	22,0-28,0
Futtergerste	152-161	152-162	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	132-141	129-137	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst			Rapskuchen	—	12,00
Mk. u. Not	25,5-32,2	25,5-32,2	Leinkuchen	13,7-13,9	13,7-13,9
Roggenmehl			Trockenschtl.	6,80-6,90	6,80-6,90
p 100 kg fr.			Soya-Schrot	12,1-12,6	12,1-12,6
Berlin br.			Torfml 30/70	—	—
inkl. Sack	23,7-26,2	23,2-26,(	Kartoffelflck.	—	—

... jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 222.

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 6. September.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert der deutschen Ost-Afrika Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Fotografie. Johannes Harms: Nachtaufnahmen.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes aus der Trinitatiskirche, Köln.
9,05—10,00 Evangelische Morgenfeier. Leitung und Ansprache: Pfarrer Gizewski, Witten-Ruhr.
10,15—10,35 Besuch am Krankenbett.
11,00—11,25 Uebertragung aus Altenhundem: Jahreshauptversammlung des Westfälischen Hauptvereins für Bienenzucht E. V. Prof. Dr. Koch: Deutsche Stätten der Bienenforschung und Imkerschulung.
11,30—12,00 Reichssendung. Bach-Kantate. Kantate zum 14. Sonntag nach Trinitatis. „Wer Dank opfert, der preiset mich" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester, der Thomanerchor. Solisten: Claire Gerhardt-Schultheß (Sopran). — Hanns Fleischer (Tenor). — Dorothea Schröder (Alt). — Otto Erich Lindner (Baß). — Günther Ramin (Orgel). — Friedbert Sammler (Cembalo). — Professor Edgar Wollgandt. — Konzertmeister Karl Münch (Violine). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12,00—12,25 Lebende Dichter. Friedrich Griese: September.
12,30—13,00 Die Welt auf der Schallplatte. Kapellmeister Alois Melichar: Eine Musikerreise durch Russisch-Armenien.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30—14,50 Noa Niepenheuer: Der Doppelgänger.
15,00—16,30 Uebertragung von der Mirag Leipzig: 300-Jahrfeier der Schlacht bei Breitenfeld am Gustav-Adolf-Gedenkstein.
16,30—16,40 Uebertragung von der Pferde-Rennbahn Düsseldorf-Grafenberg: Preis der Vollblutzüchter und Preis von Düsseldorf. Sprecher: Probst.
16,40—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
18,00—18,20 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Dr. Baur: Bauer und Bäuerin.
18,20—18,45 Französische Gotik: Karl Scheffler.
18,50—19,10 Der Westfälische Lebensraum. A. Schulz-Blensdorf: Der Freundeskreis der Droste.
19,10—19,50 Eine Stunde Kurzweil.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen:

Der Wildschütz.

Komische Oper in drei Aufzügen von Albert Lortzing. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheisser, Chöre: Zimmermann. Mitwirkende: Hans Wocke, Helene Guermanova, Henny Neumann-Knapp, Leonardo Praviesco, Marga Reith-Ernst, Wilhelm Strienz, Grete Fritz, Hans Salomon.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik auf Schallplatten.

Montag, den 7. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Besuch im Zirkus Hagenbeck (Erzählung).
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Der Hörerbund vom Poggenpfuhl, ein heiteres Rundfunk-Tiermärchen von E. von Kapherr. 2. Lorenz Pauper: Wir bauen den Vögeln eine Futterstätte. Futterglöckchen und Futterholz.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Wien, wie es weint und lacht.
18,00—18,20 Lebende Dichter. Georg Rendl: Fernando hat Heimweh.
18,20—18,40 Deutsches Vaterland. Hans Brandenburg: München.
18,40—19,00 Wirtschaftspolitische Umschau. Universitätsprofessor Dr. Mann: Das Reparationsfeierjahr.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Die Qualitätsproduktion der rheinischen Landwirtschaft — Ein Gespräch.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Wilhelm Raabe zum 100. Geburtstag. Geboren 8. September 1831. Sprecher: Rieth unter Mitwirkung des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Woll.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts

Fahrgelegenheit

mit unserem Aussichts- und Gesellschaftswagen nach allen Richtungen.

Anmeldungen bezw. Bestellungen werden von Herrn Renotto (Büro der Badeverwaltung) Telefon 2222 und 2223, nach Dienstschluss Nr. 2363 oder Privat Nr. 2804 entgegengenommen.

Salzufler Strassenbahn G. m. b. H.
Auto-Omnibusbetrieb Bad Salzuflen

Wohnungen

in jeder Größe vermietet und besorgt schnell

IMBO

Waldstr. 17. Tel. 3092.

Dauermieter sucht für sofort

2 möbl. Zimmer

für 2 Personen, ohne Pension, mögl. fließ. Wasser. Angeb. m. Preis u. Nr. 1805 an die Geschäftsstelle.

Inserate haben Erfolg.

Vertreter gesucht!



Ausschneiden! Wenn Sie dieses Inserat Ihrer Bestellung beilegen, erhalten auch Sie das gute **Edelweiß-Dauerrad** Herrenrad Nr. 11 Am. Edelweißblumen u. Goldlinien-Verzierung, Torpedo u. prima Bereifung (Dunlop oder Continental), Sattel gelb vernickelt, mit vernickelt. niemals rostenden Stahlspeichen und fünf-jährigem Garantieschein, zu **70** Mk.

(Damenrad Nr. 14 A Mk. 80) frachtfrei u. verpackungsfrei bis zu Ihrer Eisenbahnstation. Vorherkasse oder Bahnnachnahme. Katalog Nr. 130 senden gern gratis und franko. Fahrräder, Nähmaschinen und Gummireifen mit unserer gesetzlich geschützten Marke „Edelweiß" sind in Fahrradhandlungen nicht erhältlich, sondern nur von uns oder unsern Vertretern.

Bisher über ½ Million Edelweißräder geliefert

Das konnten wir wohl nimmermehr, wenn Edelweißrad nicht gut und billig wär.

Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 70

Fahrradbau-Lieferungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweiß-Räder

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 209 — Bad Salzuflen, Montag, den 7. September 1931 — 47. Jahrgang

Das Haager Urteil

Der Dolchstoß gegen die Zollunion.

Gutachten mit einer Stimme Mehrheit.

Das Generalsekretariat des Völkerbundes veröffentlicht das Gutachten des Haager Gerichtshofes über den deutsch-österreichischen Zollunionsplan. Das Urteil hat folgenden Wortlaut: Der Haager Gerichtshof beschließt mit acht gegen sieben Stimmen: Ein Zollregime zwischen Deutschland und Österreich auf der Grundlage und in den Grenzen der Prinzipien des Protokolls vom 19. März 1931 ist nicht vereinbar mit dem Protokoll Nr. 1, gezeichnet in Genf am 4. Oktober 1922. Dieses Gutachten ist gleichzeitig in englischer und französischer Sprache abgefaßt. Der französische Text gilt als authentisch.

Das Gutachten besteht aus drei Teilen: 1. dem Rechtsgutachten, datiert vom 5. September 1931, 2. dem abweichenden Gutachten der Minderheit von sieben Richtern und 3. einem Sondergutachten des früheren Präsidenten Anzilotti (Italien).

Das Minderheitengutachten.

Die Minderheit von sieben Richtern, der Präsident Adatschi und die Mitglieder des Gerichtshofes, Kellog, Professor Schücking, Baron Rolin-Jaequemin-Belgien, Sir Cecil Hurst-England, von Eysinga-Holland, Wang-China, erklären sich in dem Minderheitengutachten dem Gutachten des Gerichtshofes nicht anschließen zu können und habe daher ein gemeinsames, abweichendes Minderheitengutachten abgegeben. **Das Minderheitengutachten der sieben Richter kommt zu der Feststellung, daß das zwischen Deutschland und Österreich in dem Protokoll vom 19. März 1931 vorgesehene Zollregime vereinbar ist, sowohl mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain als auch mit dem Genfer Protokoll Nr. 1 vom 4. Oktober 1922.**

*

Die folgenden Richter Fromageot (Frankreich), Graf Rostrowski (Polen), Altamira (Spanien), Negulescu (Rumänien), Guerro (Salvador), Urrutia (Kolumbien) und Anzilotti (Italien) erklären, daß ein Zollregime zwischen Österreich und Deutschland einen Akt darstelle, der geeignet sei, die Unabhängigkeit Österreichs in Frage zu stellen und aus diesem Grunde nicht nur unvereinbar sei mit dem Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922, sondern gleichfalls auch unvereinbar mit dem Artikel 88 von St. Germain von 1919. Von den acht Richtern der Mehrheit haben sich also nur sieben für die Unvereinbarkeit des Genfer Protokolls mit dem Artikel 88 des Vertrages von St. Germain ausgesprochen.

Das Sondergutachten.

Der frühere Präsident des Gerichtshofes Antilotti (Italien) hat in seinem von ihm allein erstatteten Sondergutachten erklärt, daß er sich grundsätzlich dem Gutachten des Haager Gerichtshofes anschließe, jedoch über die Motive des Gutachtens einer anderen Auffassung sei, und deshalb in einem besonderen Gutachten seinen Standpunkt niederlege.

Die Begründung.

Der Haager Gerichtshof gibt folgenden Auszug aus der Begründung des Haager Gutachtens zur Zollunion:

Österreich ist ein empfindlicher Punkt im europäischen System, und seine Existenz ist ein wesentlicher Bestandteil für die politische Ordnung in Europa, wie sie sich in Verfolg des Krieges ergeben hat. Unter diesem Gesichtspunkt müssen die Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls angesehen werden, die, ohne Österreich ein absolutes Verbot aufzuerlegen, daß es seine Unabhängigkeit gefährdet oder Akte unternimmt, die sie kompromittieren würden, ihm lediglich die Verpflichtung auferlegt, in bestimmten Fällen die Zustimmung des Völkerbundrates einzuholen. Andererseits sah

das Wiener Protokoll,

das in keiner Weise die Einholung einer Zustimmung durch den Völkerbundrat festsetzte, vor, daß zwischen Deutschland und Österreich ein Vertrag abgeschlossen werden sollte, der auf die Errichtung einer Zollunion zwischen den beiden Ländern hinauslaufen würde.

Der Gerichtshof ist aufgefordert worden, festzustellen, ob Österreich, ohne seine Verpflichtungen aus den für die Frage einschlägigen Bestimmungen — Artikel 88 des Vertrages von St. Germain und des Genfer Protokolls — zu verletzen, diese Union mit Deutschland ohne Zustimmung des Völkerbundrates abschließen könne.

Die Begründung gibt hierauf eine Analyse der einschlägigen Texte:

Die Unabhängigkeit

wird in Artikel 88 dahin festgelegt, daß es innerhalb seiner gegenwärtigen Grenzen als selbständiger Staat Herr seiner Entscheidungen bleibt, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet. Der gleiche Artikel setzt fest, daß unter dem Ausdruck „Änderung seiner Unabhängigkeit" jeder freiwillige Akt des österreichischen Staates zu verstehen ist, durch den der österreichische Staat seine Unabhängigkeit verlieren würde oder seinen souveränen Willen dem eines anderen Staates unterordne. Endlich ist unter der Verpflichtung Österreichs, „sich jedes Aktes zu enthalten, der seine Unabhängigkeit kompromittieren würde", jeder Akt zu verstehen, der geeignet wäre,

diese Unabhängigkeit zu gefährden"

soweit man dies vernünftigerweise voraussehen kann.

Sodann hat durch das Genfer Protokoll Österreich bestimmte

Verpflichtungen wirtschaftlicher Natur

übernommen. Obwohl sich diese Verpflichtungen in die Bestimmungen des Artikels 88 einfügen, haben diese doch einen eigenrechtlichen Wert und eine verpflichtende rechtliche Kraft, die für sich allein genugen würde. Es handelt sich hierbei insbesondere um Verpflichtungen, die vorsehen, daß es seine wirtschaftliche Unabhängigkeit nicht dadurch gefährden darf, daß es irgendeinem Staat Sonderrechte einräumt, oder ausschließliche Vorteile, die diese Unabhängigkeit gefährden würden.

Endlich entspricht

das im Wiener Protokoll vorgesehene Regime,

so wie es vorgesehen ist, durchaus den Bedingungen, die einer Zollunion entsprechen würden; das, was der Gerichtshof zu berücksichtigen hatte, war nicht diese oder jene Bestimmung des Protokolls, sondern die Gesamtheit des vorgesehenen Systems. Gleichwohl ist festzustellen, daß dieses System an sich nicht eine Änderung der Unabhängigkeit Österreichs festsetzt: juristisch behält der Österreichische Staat die Möglichkeit, seine Unabhängigkeit auszuüben.

Bei genauer rechtlicher Auslegung wird diese Unabhängigkeit im Sinne des Artikels 88 nicht einmal gefährdet. Andererseits würde das vorgesehene System ein Sonderregime sein, das Deutschland Vorteile gewähren würde, die dritten Mächten versagt werden.

Bei genauer Überprüfung ist es somit schwierig, zu behaupten, daß das vorgesehene Regime, wenn man es als Ganzes betrachtet, nicht derart sei, daß es die wirtschaftliche Unabhängigkeit gefährdet und infolgedessen in Übereinstimmung mit den Verpflichtungen stünde, die Österreich im Genfer Protokoll in bezug auf seine wirtschaftliche Unabhängigkeit übernommen hat.

Das hiervon abweichende (Minderheits-)Gutachten

nimmt im wesentlichen die Auslegung der einschlägigen Texte an, wie sie der Gerichtshof schließlich festgesetzt hat.

Die Minderheit jedoch stellt fest — obwohl sie mit der Ansicht des Gutachtens übereinstimmt, daß das beabsichtigte Regime, wie es im Wiener Protokoll vorgesehen ist, keine Gefährdung der Unabhängigkeit Österreichs bedeuten würde — daß sie keine Begründung für die Ansicht des Gerichtshofes finden kann, wonach dieses Regime diese Unabhängigkeit gefährden würde.

Es ist ferner die Ansicht der Minderheit, daß der Völkerbundrat um eine Meinung hinsichtlich der juristischen Frage gebeten hat — eine Auslegung der Texte — und daß der Gerichtshof keinerlei politische Erwägungen anzustellen und Schlußfolgerungen hieraus zu ziehen habe. Um zu vermeiden, daß seine Schlußfolgerungen nur spekulativen Wert haben, war der Gerichtshof jedoch verpflichtet, seine Entscheidung auf das Material zu gründen, das ihm zur Untersuchung vorgelegt wurde.

Die Minderheit erklärt, daß Artikel 88 des Vertrages von St. Germain den Zweck verfolge,

die dauernde Existenz Österreichs als selbständigen Staat zu sichern.

Zu diesem Zweck erinnert die Minderheit daran, daß die Unabhängigkeit eines Staates nicht durch solche Beschränkungen seiner Aktionsfreiheit gefährdet wird, denen er zustimmt, weil er nicht auf wesentliche Befugnisse verzichtet.

Die Minderheit sieht sich außerstande, Zollunionen im allgemeinen als Gefahr für die in Frage stehenden Staaten anzusehen oder zuzugeben, daß das im Wiener Protokoll vorgesehene Regime in seiner Gesamtheit als unvereinbar mit Österreichs Verpflichtungen angesehen werden kann, solange keine einzelne Bestimmung des Protokolls als unvereinbar erklärt werden kann.

Empfang der Grünen Front beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing in Gegenwart des Reichsernährungsministers und des Reichsministers Treviranus die in der Grünen Front vereinigten Führer der Landwirtschaft aus allen Teilen des Reiches. Nachdem die anwesenden Herren die allgemeinen Sorgen und diejenigen ihrer besonderen Gebiete vorgetragen hatten, machte der Reichskanzler ausführliche Bemerkungen über die allgemeine Lage im Rahmen der welt- und volkswirtschaftlichen Entwicklungsgänge und die sich hieraus ergebende Politik insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft. In Anschluß hieran nahmen die anwesenden Reichsminister zu den einzelnen in der Debatte aufgeworfenen Fragen Stellung.

Macht geht vor Recht!

Das Gutachten des Haager Gerichtshofes zum deutsch-österreichischen Zollunionsplan hat nach den Erklärungen Deutschlands und Österreichs, daß sie auf die Weiterverfolgung des Planes verzichten, eigentlich nur noch historischen Wert. Dieser historische Wert muß aber doppelt unterstrichen werden, denn das Gutachten in seiner Gesamtheit, oder vielmehr in seiner Zerrissenheit zeigt deutlich die Vergeblichkeit aller Versuche, machtpolitische Fragen zwischen den Völkern durch juristische Entscheidungen zu lösen. Wäre hier nur nach rein rechtlichen Gesichtspunkten entschieden worden, so wäre ein noch farbloseres und blutleereres Gebilde zutage gekommen, als es dieses Gutachten ohnehin schon ist. Es ist aber offenbar, daß nicht rein rechtliche Erwägungen den Ausschlag bei der Entscheidung gegeben haben, sondern daß sie von politischen Machtinteressen diktiert worden ist. Die Macht hat wieder einmal im Verhältnis zwischen den Völkern den Sieg über das Recht davongetragen trotz Völkerbund und Friedensverträgen. So ist es immer im Völkerleben gewesen, und statt darüber zu klagen, sollten die Staatsträger diese Tatsache in ihre politischen Rechnungen als gegebenen Posten einsetzen. Jeder Kalkül auf anderer Grundlage muß zu Verrechnungen und Enttäuschungen führen.

Im einzelnen bedeutet eine entscheidende Entwertung des Mehrheitsgutachtens die geringe Mehrheit von nur einer Stimme. Besonderen Eindruck hat die Tatsache hervorgerufen, daß die Richter von den Vereinigten Staaten, England, Japan, Holland, China und Belgien im Gerichtshof sich uneingeschränkt auf den von der deutschen und österreichischen Regierung eingenommenen Standpunkt gestellt und ausdrücklich alle politischen Erwägungen und Interessen beiseite geschoben haben. Besonders befremdend wirkte in deutschen Kreisen die Tatsache, daß die südamerikanischen Richter, die den europäischen Ereignissen und der Tragweite des Zollunionsplanes ferner standen, sich gleichfalls den politischen Erwägungen des Mehrheitsgutachtens angeschlossen haben. Das Mehrheitsgutachten bedeutet sicherlich eine wesentliche Einschränkung des moralischen Ansehens des Haager Gerichtshofes. Das von den sieben Richtern abgefaßte Minderheitengutachten betont mit großem Nachdruck, daß der Gerichtshof sich ausschließlich über die Rechtsfrage zu äußern habe und alle Erwägungen politischen Charakters beiseite lassen müsse.

Von grundsätzlicher Bedeutung ist ferner die Feststellung des Minderheitengutachtens, das die Unabhängigkeit eines Staates durch den Abschluß von Zollunionen keineswegs eingeschränkt werde. Damit fällt das gesamte Gebäude der in dem Mehrheitsgutachten zusammengetragenen Beweggründe gegen den Zollunionsplan zusammen. Von besonderem Interesse war ferner die Feststellung des Minderheitengutachtens, das demgemäß auf der einen Seite lediglich eine Verletzung des Genfer Protokolls durch den Zollunionsplan erklärt, ohne daß auch gleichzeitig der Artikel 88 des Vertrages von St. Germain verletzt sei und somit das Mehrheitsgutachten auf einer unhaltbaren Grundlage stehe. Weiter kommt die Rechtmäßigkeit des deutsch-österreichischen Standpunktes uneingeschränkt in der Feststellung des Minderheitengutachtens zum Ausdruck, daß eine Zollunion niemals eine Gefahr für die Abhängigkeit interessierter Staaten bedeuten könne. Das Minderheitengutachten schließt mit der entscheidenden Feststellung, daß weder ein Bruch des Vertrages von St. Germain noch ein Bruch des Genfer Protokolls von 1922 durch Österreich vorliege.

Die moralische Wirkung des Haager Gutachtens in der breiten Öffentlichkeit kann nur in der Richtung liegen, daß der grundsätzliche Standpunkt der deutschen und österreichischen Regierung darin volle und uneingeschränkte Anerkennung gefunden hat und daß das nur mit einer Stimme Mehrheit abgefaßte Mehrheitsgutachten des Haager Gerichtshofes durch seinen politisch beeinflußten Charakter jeder moralischen Bedeutung beraubt ist.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Westeuropa ist von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht worden, die stellenweise großen Schaden verursachten.

* Durch eine Explosion auf einem japanischen Kreuzer wurden acht Mann der Besatzung getötet, 30 verletzt.

* Das Haager Gutachten über die deutsch-österreichische Zollunion ist in seinem Wortlaut veröffentlicht worden.

Schobers Demissionsgesuch.

Die Gerüchte über Schobers Rücktritt.

Zu den Gerüchten über einen bevorstehenden Rücktritt des Vizekanzlers und Außenministers Schober erklärte Bundeskanzler Dr. Bureich, es sei zwar richtig, daß Außenminister Dr. Schober ihm vor seiner Abreise nach Genf ein Demissionsgesuch überreicht habe, über ein weiteres Verbleiben Schobers im Kabinett könne aber erst nach seiner Rückkehr aus Genf entschieden werden. Abgesehen von dieser Klarstellung des Bundeskanzlers ist noch in Betracht zu ziehen, daß ein Rücktritt Schobers nur erfolgen könnte, wenn er nicht mehr das Vertrauen der Parteien hätte, die hinter ihm stehen. Bisher haben aber weder die Großdeutschen noch der Landbund irgend etwas Derartiges verlauten lassen. Im Gegenteil, sie haben sich weiterhin auf die Linie der Politik Dr. Schobers gestellt.

Um den wirtschaftlichen Nichtangriffspakt.

Zusammenstoß mit Litwinow.

Der Europa-Ausschuß in Genf nahm in der Vollsitzung den Generalbericht an die Vollversammlung des Völkerbundes an, der die gesamten Arbeiten des Europa-Ausschusses seit dem vorigen Jahr behandelt, und verlangt, daß der Gesichtspunkt der

„wirtschaftlichen Annäherung"

für die Durchführung der in Angriff genommenen Arbeiten maßgebend sein müsse. Eine längere politische Aussprache entspann sich dann über die weitere Behandlung des von Li-

Lippischer Landtag

Erklärungen zu den Vorfällen am Freitag

Sitzungsbericht vom Sonnabend, 5. September.

Der Landtag beschäftigte sich mit kleineren Vorlagen. Der Bürgschaftsübernahme gegenüber der Akzept- und Garantiebank wurde zugestimmt. Angenommen wurde ferner die Vorlage 58 betr. Abänderungsgesetz zu dem Ausführungsgesetz vom 1. März 1926 zur Reichsverordnung über die Fürsorgepflicht. In einem Schreiben hatte das Landespräsidium dem Landtage mitgeteilt, daß die Prüfung der Verlegung des Schulamts von Lemgo nach Detmold ergeben habe, daß keinerlei rechtliche Bedenken beständen. Die gesamte Angelegenheit soll nun durch Kenntnisnahme dieses Schreibens erledigt sein.

Abg. Meyer (Dtnatl.) bedauert, einem solchen Beschluß nicht zustimmen zu können, da die Auslegung, die dem § 55 gegeben worden sei, unter keinen Umständen richtig wäre.

Abg. Helms (Landv.) erklärt, ebenfalls nicht in der Lage zu sein, diesem Beschluß zustimmen zu können.

Abg. Staercke (D. Vp.) schließt sich den geäußerten Bedenken an, will aber seine Zustimmung nicht versagen.

Abg. Fassemeier (Sparer) teilt mit, daß er sich der Begründung, die der Ausschuß gegeben habe, nicht anschließen könne. Er habe immer den Standpunkt vertreten, daß, wenn etwas falsch gemacht worden sei, es wieder richtig gestellt werden müsse. Er müsse das Landespräsidium bitten, doch darauf zu achten, daß die Gesetze von den einzelnen Regierungsabteilungen auch beachtet würden, auch dann, wenn einem diese oder jene Bestimmung nicht passe.

Abg. Kuhlmann (Dtnatl.) bemerkt, daß, wenn irgendwo eine Stelle geschaffen wäre, es garnicht lange dauere, daß die Betreffenden dann nach Detmold versetzt werden wollten. Wenn hier ein Fehler gemacht worden sei, dann müsse die Angelegenheit eben noch einmal zurückgestellt werden, damit der Schulrat wieder nach Lemgo käme, wohin er ja auch gehöre.

Der Landtag gibt sodann noch seine Zustimmung, daß das Landespräsidium dem Segelflugport eine Summe bis zu 2000 Mark als Zuschuß zur Verfügung stellt.

Nachdem hiermit die Tagesordnung erledigt war, erhielt der Vorsitzende des Landespräsidium das Wort zur

Abgabe einer Erklärung.

Mitgl. des Landespräsidiums Drake: Ich möchte kurz zurückzugreifen auf die gestrige Sitzung und fühle mich verpflichtet, dem Herrn Abgeordneten Staercke Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. In der Tageszeitung heißt es: „Herr Drake machte nämlich in seinem Schlußwort die Mitteilung, daß diese Landtagssitzung gar nicht zustande gekommen wäre, wenn nicht Herr Staercke dem Landespräsidium bestimmte Informationen über die Möglichkeit einer positiven Einstellung der bürgerlichen Fraktionen zu der Vorlage erteilt hätte. Wenn man durch diesen Satz überhaupt durch die ganze Situation hindurchsieht, so will Herr Drake nichts anderes damit als das: „Herr Staercke hat seine Oppositionsfreunde verraten! (In solchen Dingen kennt Herr Drake bekanntlich keine Schonung und Rücksicht.)"

Meine Herren, die Dinge liegen wohl etwas anders. Ich fühle mich verpflichtet, folgendes hier zu sagen. Geht etwa das, was wir getan haben, auf Informationen von Herrn Staercke zurück? Herr Staercke hat mir gegenüber lediglich zum Ausdruck gebracht, daß bei ihm die Ueberzeugung bestände, daß es wohl möglich sein würde, auch die anderen Herren zu der Auffassung zu bringen, daß eine gemeinschaftliche Aktion geleistet werden müsse. Herr Staercke hat mir vor der Landtagssitzung noch telefonisch mitgeteilt, er glaube, daß eine solche Entwicklung möglich sei. Es ist also keine positive Mitteilung gewesen. Im übrigen haben auch meine Herren Kollegen im Landespräsidium an den Vorbesprechungen teilgenommen und ich habe mich heute morgen noch einmal bei ihnen vergewissert, wie die Dinge dort im einzelnen gewesen sind. Es ist mir von meinen Kollegen bestätigt worden, sie hätten keine andere Auffassung gewinnen können, als daß vorbehaltlich des einen oder anderen Punktes eine gemeinsame Arbeit möglich sein würde. Auf die Einzelheiten will ich nicht eingehen. Ich muß aber darauf hinweisen, daß meine Ueberzeugung von den beiden anderen Mitgliedern des Landespräsidiums bestätigt worden ist. Ich führe das nur an, weil ich aus Gerechtigkeitsempfinden gegenüber Herrn Staercke glaube, dies mitteilen zu sollen.

Ich will aber, weil die Oeffentlichkeit wohl darauf wartet, noch folgendes bemerken: Die Vorlage ist erledigt. Das Präsidium wird ohne viel Redensarten tun, was getan werden muß, nicht ohne daß die in Frage kommenden Kreise und die, die guten Willens sind, herangezogen werden. Wir gehen also darauf aus, recht bald gewisse Tatsachen zu schaffen, nachdem zuvor eine Fühlungnahme mit den in Frage kommenden Kreisen herbeigeführt ist. Ich möchte der ganzen Angelegenheit jede Schärfe nehmen und ich vertraue darauf, daß der Landtag bereit sein wird, zu gemeinsamer Arbeit die Hände zu bieten. Es kann heute nicht darauf ankommen, bei jeder Gelegenheit in die Vergangenheit zu steigen. Fehler hat jeder gemacht und wenn es darauf ankommt, dies festzustellen, so bin ich dabei, noch heute die Landtagsprotokolle daraufhin durchzusehen, wer das eine oder das andere getan hat. Ich bin ein völlig objektiver und lassen. Es wird unser Bemühen sein, auch weiterhin vertrauensvoll mit dem Landtag zum Wohle der gesamten Begerechter Beurteiler und fühle mich darum verpflichtet, dem Herrn Abgeordneten Staercke Gerechtigkeit widerfahren zu völkerung zu wirken.

Abg. Meyer (Dtnatl.): Was Herr Drake mit Herrn Staercke auszumachen hat, ist nicht meine Angelegenheit. Ich kann mich darauf berufen, daß gestern diese Worte über Informationen des Herrn Staercke an das Landespräsidium von Herrn Drake gefallen sind. Wenn sie nicht so gemeint waren, dann nehme ich das gerne zur Kenntnis. Die übrige Erklärung des Herrn Drake, daß nach Auffassung des Landespräsidiums sich eine große Mehrzahl für die Vorlage finden lassen würde, läßt jede Deutung zu. Deshalb muß ich für die Deutschnationale Volkspartei mitteilen, daß wir die Erklärung abgegeben haben:

Eine derartige Ermächtigung geben wir nicht. Wir sind aber bereit, falls die Kassenlage des Landes sich so ungünstig gestaltet, daß sofort Maßnahmen ergriffen werden müssen, für diesen Fall dem Landespräsidium die Ermächtigung einer prozentualen Kürzung der Beamtengehälter für die Zeit einer Ausarbeitung einer neuen Besoldungsordnung zu geben. Ich habe aber bei den Vorverhandlungen immer verlangt, daß Gesetzesvorlagen eingebracht würden. Es gibt eine ganze Reihe von Punkten, denen wir ohne weiteres zustimmen würden.

M. d. Lpr. Drake bestreitet diese Erklärung des Abgeordneten Meyer und behauptet, daß eine derartige positive Erklärung nicht abgegeben worden sei.

Abg. Staercke (D. Vp.): Ich möchte erklären, daß ich gestern vormittag, als Herr Drake die Bemerkung machte, auch nicht einen einzigen Augenblick das Gefühl hatte, daß diese Bemerkung zu meinen Lasten oder zur Entlastung des Landespräsidiums gemacht worden ist. Das, was Herr Drake ausgeführt hat, deckt in vollem Umfange das, was in den letzten vier oder acht Wochen besprochen worden ist.

Abg. Meyer (Dtnatl.): Die Erklärung, keine Ermächtigung zu geben, ist von mir abgegeben worden. In der darauf folgenden Sitzung ist versucht worden, mir etwas anderes unterzulegen. Ich habe mich sofort dagegen gewehrt, Herr Drake hat aber die Debatte auf ein anderes Geleis geschoben. Zur Erinnerung möchte ich sagen, daß ich noch besonders darauf aufmerksam gemacht habe, daß es darauf ankommt, eine Fassung zu finden, die genau feststellt, wann das Kassendefizit so groß ist, daß mit einer derartigen Kürzung begonnen wird. Im übrigen werden Sie sich darüber klar sein, was aus derartigen Besprechungen in Zukunft werden wird.

M. d. Lpr. Drake erwidert, was aus diesen Besprechungen in Zukunft werden würde, darüber sei er sich schon längst klar. An den Verhandlungen hätten ja nicht nur die Fraktionsführer teilgenommen, sondern auch die Parteiführer, darunter auch Herr Rechtsanwalt Petri. Dabei hätte nicht angenommen werden können, daß die Deutschnationalen glatt gegen die Vorlage stimmen würden. Nach Mitteilung des Herrn Staercke würde es ja wohl gelingen, die Deutschnationale Fraktion zu einer Gemeinschaftsarbeit zu bewegen.

Ab. Meyer (Dtnatl.): Die Erklärung, von der ich eben gesprochen habe, ist nicht an dem Tage erfolgt, an welchem Rechtsanwalt Petri dabei war, sondern in der Sitzung vorher. Herr Drake versucht jetzt, die verschiedenen Sitzungen durcheinander zu werfen. An dem Tage nämlich, an dem Herr Petri dabei war, versuchte Herr Drake, mir etwas anderes unterzuschieben. Ich habe mich sofort dagegen gewehrt und bemerkt, daß ich das nicht gesagt habe. Bezüglich der Teilnahme an diesen Besprechungen muß ich Ihnen sagen Herr Drake, daß es mir leid tut, meinen Ihnen schon vor Jahren bekanntgegebenen Standpunkt aufgegeben zu haben.

Abg. Helms (Landv.): Es ist bitter für alle Beteiligten, wenn Versuche unternommen werden, Jemanden festzunageln auf Ausführungen, die im Laufe einer zwanglosen Unterhaltung gemacht worden sind. Ich habe die allergrößte Verwunderung darüber gehabt, daß dem Landespräsidium Mitteilungen gemacht wurden darüber, daß die Opposition der Vorlage in dieser Form zustimmen würde. Meine Herren, die internen Besprechungen, die nicht nur beim Landespräsidium, sondern auch an anderen Stellen stattgefunden haben, haben in keiner Weise den geringsten Zweifel darüber gelassen, daß sowohl die Deutschnationalen wie unsere Fraktion in dieser Weise der Vorlage nicht zustimmen würden. In den zwanglosen Verhandlungen, die nicht amtlich waren, sind verschiedene Möglichkeiten ventiliert worden. Da ist von dem einen oder anderen Herren ganz unverbindlich die Möglichkeit ventiliert worden, ob es vielleicht möglich sei, wenn das Landespräsidium sich entschließen sollte, diesen oder jenen Punkt zu ändern meinetwegen zum Beispiel den Punkt acht über die Besoldungsordnung aus der Vorlage herauszunehmen und besonders aufgrund der Notverordnung durchzuführen. Aber ich erkläre: Eine Ermächtigung in der Form, wie sie jetzt dem Herrn Kollegen Meyer unterschoben wird, ist tatsächlich nicht abgegeben worden, ebensowenig wie sie von uns abgegeben worden ist.

Abg. Staercke (D. Vp.): Es hat sich bei den ganzen Verhandlungen um zwei getrennte Aktionen gehandelt. Es möchte der Landtag einberufen werden. Dabei wollten die Mitglieder der Opposition, die rechts von uns stehen, all die Maßnahmen, die diese Vorlage enthält, von sich aus durchführen. Es hat sich darum gehandelt, daß Reformen im Lande durchgeführt würden. Das zweite ist, das, daß das Landespräsidium erklärte, daß große Reformen nur dann an den Landtag gelangen würden, wenn eine größere Mehrheit hinter dieser Reform stände. Ich fasse zusammen, daß in unseren Reihen nicht der geringste Zweifel bestanden hat, daß über den Reformgedanken keine Meinungsverschiedenheit bestand.

M. d. Lpr. Drake bemerkt, daß er sich für verpflichtet gehalten habe, den Vorwurf des Verrats zurückzuweisen.

Abg. Helms (Landv.): Meine Bereitwilligkeit, dazu beizutragen, die ganze Angelegenheit zu klären, um sie damit als erledigt anzusprechen, scheint nicht nur bei Herrn Linne, sondern auch bei dem Vorsitzenden des Landespräsidiums, Herrn Drake, ein ganz besonderer Leckerbissen geworden zu sein. Ich habe ausdrücklich betont: Wir haben uns mit allen Möglichkeiten beschäftigt. Ich bitte, mir nicht Worte zu unterschieben, die ich nicht gesprochen habe. Ich habe nur ein Beispiel erwähnt von vielen: wenn zum Beispiel das Landespräsidium bereit sei und so weiter. Ich habe aber in keiner Weise meine persönliche Meinung wiedergegeben. Meine Einstellung zu diesem Punkt ist ihnen bekannt und ich erkläre in aller Oeffentlichkeit, daß ich zu den von mir gesprochenen Worten auch stehe. Damit ist die Sache für mich erledigt.

Schluß der Sitzung gegen 11.30 Uhr. Der Landtag vertagt sich auf unbestimmte Zeit.

Auf französischer Seite wird offensichtlich versucht, den Eindruck zu erwecken, daß während des Berliner Besuches ein großes, die gesamten deutsch-französischen Beziehungen berührendes Programm zur Sprache kommen wird. Demgegenüber besteht in gut unterrichteten Kreisen der Eindruck, daß die Aufrollung des grundsätzlichen Problems der deutsch-französischen Verständigung zu dem gegenwärtigen Zeitpunkt noch als verfrüht erscheinen müsse, vor allem, da die letzten Ereignisse — die durch Frankreich erzwungene Zurückziehung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes und die nach wie vor gestellten bekannten politischen Bedingungen für eine deutsch-französische Verständigung — die Einleitung grundsätzlicher deutsch-französischer Verständigungsverhandlungen zunächst als aussichtslos erscheinen lassen. Dagegen scheint die Absicht zu bestehen, während des Berliner Besuches der französischen Minister eine Reihe von praktischen Einzelfragen zur Sprache zu bringen.

Die Überschwemmungskatastrophe am Jangtse.

Während die Fluten des Jangtse in Hankau immer noch einen kaum verminderten Wasserstand von 17,5 Meter über normal aufweisen, sind die Flüsse im Gebiete des „Großen Kanals" im Steigen begriffen. Die Deiche an der Einfahrt zum „Großen Kanal" gegenüber Tschingkiang sind am Freitag eingestürzt, und die einbrechenden Wassermassen haben mehrere hundert Quadratkilometer überschwemmt. 50 000 Menschen sind obdachlos geworden.

Der Gouverneur der Provinz Kiangtsu gibt nach einer eingehenden Besichtigungsreise bekannt, daß allein in seinem Gebiet 18 Regierungsbezirke von der Katastrophe betroffen und 2,4 Millionen Menschen obdachlos sind. Kommunistische Banden haben sich das Unglück zunutze gemacht und plündern die Städte am Süduser des Jangtse unterhalb Wutschang bis hinab nach Wusich.

Gegen die Vorschläge Höpker-Aschoffs.

Für eine wirksame Reichsreform.

Männer aus den verschiedensten Berufen und bürgerlich-politischen Lagern in Niedersachsen haben an den Reichskanzler folgenden „Offenen Brief" gerichtet:

Herr Reichskanzler!

Die Erkenntnis von der Dringlichkeit und Bedeutung der Reichsreform zur Herbeiführung einer besseren Ordnung der öffentlichen Gewalten wächst in Deutschland von Tag zu Tag. Die im „Deutschen Volkswirt" veröffentlichten Vorschläge des preußischen Finanzministers zwingen alle an diesem Kernproblem unseres staatlichen Lebens interessierten Volkskreise zur Stellungnahme. Wenn diese Vorschläge auch den Willen erkennen lassen, von theoretischen Erörterungen loszukommen, so halten wir es doch für unsere Pflicht, darauf hinzuweisen, daß diese Lösung starke Gefahren in sich birgt, weil sie nur auf augenblicklich als dringlich oder nützlich empfundene Maßnahmen zugeschnitten ist. Weder als Provisorium noch als Dauerzustand kann auf diesem Wege eine gedeihliche Reichsreform geschaffen werden.

Wir bekennen uns zu dem Glauben, daß nur eine Lösung, die alle Möglichkeiten zur klaren Aufteilung der öffentlichen Aufgaben zwischen Reich, Ländern und Gemeinden erschöpft und eine durchgreifende Entlastung der öffentlichen Verwaltung von ihr wesensfremden Tätigkeitsgebieten sichert, eine Gesundung des Reiches bringt. Brach liegende Kräfte bodenständigen deutschen Volkstums müssen wieder für das Ganze nutzbar gemacht werden durch eine den Willen der beteiligten Bevölkerung berücksichtigende Neugliederung des Reiches, dessen Gebiete nur die durch Geschichte, Volkstum und Kultur bedingten natürlichen Wirtschaftsräume sein können.

Ein Wiederaufstieg unseres Volkes kann sich nur durch Befreiung seiner jetzt gebundenen Kräfte von schädlichen Hemmungen vollziehen. Von theoretischen Erörterungen muß der Weg zum Handeln gefunden werden.

Der Brief trägt die Unterschriften von weit über hundert führender Männer Niedersachsens aus den verschiedensten Berufen und bürgerlich-politischen Lagern.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 8. September.

Sonnenaufgang	5^{29}	Mondaufgang	—
Sonnenuntergang	18^{39}	Monduntergang	17^{20}

1831: Der Dichter Wilhelm Raabe geb.

Aufruf.

Das Landespräsidium veröffentlicht in einer Sonderausgabe des Staatsanzeigers nachstehenden Anfruf:

Das Landespräsidium hat die dem Landtage zugeleitete Vorlage über ein Ermächtigungsgesetz zurückgezogen, weil nach den verantwortlichen Erklärungen einiger Parteivertreter eine gedeihliche Gemeinschaftsarbeit nicht zu erreichen ist.

Zu langen Erörterungen über tatsächlich oder angeblich in der Vergangenheit begangene Fehler

---

winow vorgeschlagenen Nichtangriffspaktes. Die bereits seit längerer Zeit eingesetzten Versuche, den russischen Vorschlag zu Fall zu bringen, traten hierbei deutlich hervor. Präsident Motta schlug vor, den russischen Antrag dem Ständigen Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes zu überweisen. Litwinow erklärte, daß die Moskauer Regierung einer derartigen Schritt als eine Ablehnung auffasse und mit der

sofortigen Zurückziehung des Vorschlages

beantworten würde. Er beantragte in ultimativer Form, daß der Europa-Ausschuß unverzüglich entweder einen Unterausschuß einsetzt oder den Gedanken des wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes dem Wirtschaftsausschuß des Europa-Ausschusses überragen soll. Curtius trat nachdrücklich für die Annahme des russischen Vorschlages ein.

Die ganze weit ausgedehnte Aussprache zeigte jedoch die grundsätzliche Einstellung zu dem russischen Vorschlag und daß überwiegende Bestreben, eine weitere Prüfung des Gedankens eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes auf dem Wege der üblichen Überweisung an die Unterorgane des Völkerbundes zu Fall zu bringen.

Der französische Besuch in Berlin.

Vorbesprechungen in Genf.

Dr. Curtius hat in Genf eine Reihe von vertraulichen Besprechungen geführt, die zuerst beim Generalsekretär des Völkerbundes mit dem Präsidenten des Rates, Lerroux, über das im Rat in der Montagssitzung einzuschlagende Verfahren bezüglich der Behandlung des Zollunionsplanes begannen und sodann im Hotel Metropole in Unterredungen mit Lord Robert Cecil und François-Poncet fortgesetzt wurden. In der Besprechung mit dem neuen französischen Berliner Botschafter ist, wie verlautet, von neuem der bevorstehende Berliner Besuch Lavals und Briands zur Sprache gekommen. Die Vorbereitungen für diesen Besuch werden in der nächsten Woche mit dem am Dienstag eintreffenden Staatssekretär von Bülow und in gemeinsamen Besprechungen mit Briand und Flandin weiter fortgesetzt.

Quer durch!

Die am letzten Sonnabend beendete Landtagssitzung von zweitägiger Dauer hat einen Ausklang gefunden, der für die Lippische Landespolitik von allergrößter Bedeutung ist. Im Augenblick sind die Folgen dieses Ausganges noch nicht in vollem Umfange zu übersehen. Das Eine aber scheint festzustehen: Die bisherige Oppositionsfront ist zum mindesten erschüttert, wenn nicht sogar vollkommen zusammengebrochen.

Die Ursache hierfür liegt in Folgendem: In der Freitagsitzung erklärte Herr Drake u. a., daß die Ermächtigungsvorlage zur Durchführung von Sparmaßnahmen garnicht an den Landtag gekommen wäre, wenn das Landespräsidium nicht aus Informationen, die Herr Staercke dem Landespräsidium erteilte, den Eindruck gehabt hätte, daß die Deutschnationale Fraktion und die Fraktion der Landvolk- und Mittelstandspartei unter Umständen der Ermächtigung zustimmen würden. Der Abgeordnete Helms von der Landvolkpartei erklärte daraufhin sofort, daß von seiner Fraktion keine Person beauftragt worden sei, dem Landespräsidium irgendwelche Informationen über die Haltung der Landvolkfraktion zur Ermächtigungsvorlage zu erteilen. Die Deutschnationale Fraktion veröffentlichte am Sonnabend eine ähnliche Erklärung, in der es weiter hieß, daß überhaupt aus den vorhergegangenen Verhandlungen die Möglichkeit einer derartigen Einstellung der deutschnationalen Fraktion, wie sie der Abgeordnete Staercke dem Landespräsidium informatorisch unterbreitete, nicht entnommen werden konnte.

In der Landtagssitzung am Sonnabend griff Herr Drake diese Angelegenheit noch einmal auf und erklärte, daß das, was das Landespräsidium getan habe, nicht auf die Informationen des Herrn Staercke zurückgehe. Das Landespräsidium habe aus den Vorverhandlungen den Eindruck gehabt, daß die Möglichkeit einer Zustimmung der Deutschnationalen zu der Sparvorlage bestehe. Diese Erklärung des Herrn Drake unterstrich der Abgeordnete Staercke mit den Worten, daß das, was Herr Drake soeben ausgeführt habe, sich mit dem, was in den letzten Wochen verhandelt worden sei, durchaus decke.

Die Abgeordneten Meyer und Helms gaben sofort Gegenerklärungen ab und bestritten, in den Vorverhandlungen dem Landespräsidium jemals angedeutet zu haben, der Ermächtigung zuzustimmen. Beide Abgeordnete brachten zum Ausdruck, daß sie wohl mit einzelnen Punkten des Sparprogramms durchaus einverstanden wären, daß die Durchführung dieser Punkte aber nur durch Gesetzesvorlagen, nicht durch ein Ermächtigungsgesetz für sie möglich sei.

In welcher Schärfe sich dieses Spiel der Erklärungen und Gegenerklärungen im Landtage abwickelte, geht aus einem Zuruf hervor, dem der Abgeordnete Ed. Meyer machte. Als der Abgeordnete Staercke ausführte, daß die Opposition unter Führung der Deutschnationalen Volkspartei die Einberufung des Landtages gefordert habe, um alles das durchzuführen, was in der zurückgezogenen Vorlage enthalten sei, rief der Abgeordnete Meyer Herrn Staercke in erregtem Tone zu: „Das ist nicht wahr!" Der Charakter dieses Zwischenrufes zeigt ganz deutlich, in welchem Maße sich die Dinge zugespitzt haben.

Die „Lippische Tageszeitung" spricht in ihrer Sonntagsausgabe ganz offen von einem Zusammenbruch der Oppositionsfront. Sie schreibt, daß für sie nach dem Verlauf der letzten achtundvierzig Stunden gar kein Zweifel darüber bestehe, daß die Oppositionsfront infolge des Verhaltens des volksparteilichen Fraktionsführers zusammengebrochen sei. Im Anschluß daran bedauert sie diesen Zusammenbruch der Opposition, auf die sie gerade in der letzten Zeit immer mit einem gewissen Stolz geblickt hätte. Es ginge aber nicht an, daß der volksparteiliche Abgeordnete Staercke aus Besprechungen, bei denen die Vertraulichkeit eine Selbstverständlichkeit wäre, dem Landespräsidium Informationen erteile, zu denen er nicht beauftragt sei und die außerdem auch unzutreffend wären.

Die „Landeszeitung" ist bei ihrer Betrachtung der Situation in ihrer Sonntagsausgabe etwas zurückhaltender und führt in acht Punkten einen skizzierten Ueberblick über die internen Verhandlungen zu der Ermächtigungsvorlage auf.

Sie schreibt, daß Herr Staercke die langen Vorverhandlungen dahin präzisiert habe, daß bei der Deutschen Volkspartei jedenfalls nicht der geringste Zweifel bestanden habe, daß über den Kern des Reformgedankens Uebereinstimmung bestehe zwischen rechts und links, und daß auch die rechte Seite bei der Durchführung dieser Reform nicht versagen werde. Aus alledem ergebe sich, daß entgegen der deutschnationalen Erklärung durchaus die Möglichkeit bestand, auch die Rechte zu positiver Mitarbeit bei den Reformmaßnahmen zu bewegen.

* * *

Es muß nach diesen Veröffentlichungen angenommen werden, daß in den nächsten Tagen noch weitere Auseinandersetzungen folgen. In den landespolitischen Kreisen ist man der Auffassung, daß der Bruch innerhalb der Opposition nicht mehr zu flicken sei, da vor allen Dingen die Deutschnationalen und Landvölkter sich durch das Verhalten des Abgeordneten Staercke zu sehr vor den Kopf gestoßen fühlten.

Vorläufig ist abschließend zu sagen, daß Erklärungen gegen Erklärungen stehen. Wenn in den nächsten Tagen Volkspartei auf der einen Seite und Landvolk und Deutschnationale auf der anderen Seite in dem Streit um die Richtigkeit oder Unrichtigkeit der Erklärungen fortfahren, werden die Dinge sich naturgemäß weiterhin verschärfen. Inwieweit aber dieser Streit und der Bruch der Opposition sich auf die politischen Verhältnisse unseres Landes künftig auswirken werden, ist noch gar nicht zu sagen und muß abgewartet werden. Jedenfalls steht fest, daß die kommenden Tage auf landespolitischem Gebiet sehr bewegt sein werden.

* * *

Das Landespräsidium hat im Anschluß an die von ihm vorgenommene Zurückziehung der Ermächtigungsvorlage einen Aufruf erlassen: In diesem Aufruf, den wir an anderer Stelle im Wortlaut bringen, heißt es, daß das Reden nichts mehr nütze, daß nur Taten helfen könnten. Die Bevölkerung wird zu einer opferbereiten Gemeinschaft aufgefordert. Die Aufforderung an die Bewohner des Landes zielt jedenfalls auf die inzwischen erhobenen Proteste gegen diese oder jene Sparmaßnahme hin. Ob allerdings dieser Apell des Landespräsidiums an die Lippische Bevölkerung von Erfolg sein wird, erscheint uns nach den bereits erfolgten Protesten gegen die Sparmaßnahmen noch sehr fraglich.

ist die heutige Zeit nicht geeignet. Fehler sind in der Vergangenheit leider von allen Seiten begangen.

Uns nützt nicht das Reden, uns hilft nur die Tat.

Zu einer opferbereiten Gemeinschaft rufen wir die Bewohner des Landes auf.

Das Landespräsidium wird die ihm zukommende Arbeit leisten und die erforderlichen Maßnahmen von sich aus durchführen. Sie werden mit dazu beitragen, den Schwierigkeiten und Nöten zu begegnen.

Das Landespräsidium behält das Vertrauen, daß der Landtag auch an seinem Teile auf die Dauer nicht versagen werde.

Der Rat und die Mitwirkung aller, die in gutem und festem Willen mitarbeiten wollen, wird nicht unbeachtet bleiben.

Detmold, den 5. September 1931.

Lippisches Landespräsidium

Warnung vor dem Hochschulstudium

Die Oberschulbehörde veröffentlicht im Staatsanzeiger folgenden Aufruf:

Arbeitslosigkeit und Ueberfüllung erschweren die Berufswahl aufs äußerste. Von selbst lenkt sich die Aufmerksamkeit immer weiterer Kreise auf das Studium an Universitäten, Hochschulen und ähnlichen Bildungsanstalten. Ist doch für den Augenblick trostloser Müßiggang vermieden und für die Zukunft die Hoffnung auf eine gehobene Existenz gegeben. Jugendliche und Eltern können nicht dringend genug davor gewarnt werden, ihre Entschließungen auf derartige Gedanken zu stützen.

Die Ueberfüllung wird in den Berufen, zu denen Universität und Hochschule den Weg eröffnen, demnächst ein solches Maß erreichen, daß der einzelne nur verschwindend geringe Aussicht hat, die ersehnte Existenz zu finden. Besonders trostlos liegen die Verhältnisse in der Beamtenlaufbahn, deren Sicherungen vielfach überschätzt werden.

Für zahlreiche Familien droht die Gefahr, daß unersetzliche Vermögenswerte einer Laufbahn geopfert werden, die nach einigen Jahren zu dauernder Arbeitslosigkeit oder einer grundlegenden Umstellung führen muß. Ein Studium an Universitäten und Hochschulen kann nur in den Fällen Erfolg versprechen, in denen die Fähigkeiten des Einzelnen ganz besondere Leistungen erwarten lassen. Alle Schüler unserer höheren Lehranstalten, die nicht eine zwingende innere Berufung fühlen und stark genug sind, unter schwierigsten Bedingungen Außergewöhnliches zu leisten, müssen dringend vor dem Studium gewarnt werden. Der bescheidenste praktische Beruf bietet ihnen bessere Zukunftsaussichten und Aufstiegsmöglichkeiten als die Hochschullaufbahn.

Es kann nicht der Sinn der höheren Schulen sein, feste Anwartschaften auf die sogenannten gehobenen Berufe zu begründen. Der Abiturient muß vielmehr wie jeder andere Staatsbürger bereit sein, seine Kräfte dort einzusetzen, wo sich ihm eine Lebens- und Schaffensmöglichkeit bietet.

Diese Warnung vor dem Hochschulstudium soll und darf nicht entmutigend auf die Jugend wirken. Ihr Sinn ist es, die Aufmerksamkeit der Schüler unserer höheren Schulen auf weitere Gebiete beruflichen Wirkens zu lenken, in denen es trotz der Not der Gegenwart Existenz- und Aufstiegsmöglichkeiten für tatkräftige und zielbewußte Menschen gibt. Schule und Berufsamt werden abgehenden Schülern mit Rat und Tat helfen, einen geeigneten Weg zu finden.

Ein gemeiner Ueberfall

trug sich letzte Nacht gegen 1 Uhr im Eingang der Werlerstraße zu. Der Kellner M. wurde dort, wie uns mitgeteilt wird, von dem zurzeit stellungslosen Friseurgehilfen Frommenkord angefallen und mit einem Rasiermesser im Gesicht schwer verletzt. Das Rasiermesser wurde von dem Fr. dabei mit derartiger Gewalt gebraucht, daß es abbrach und ein Stück desselben in der Backe des M. stecken blieb. Die Verletzungen des M. sind außerordentlich schwer. Wie wir hören, ist es bisher noch nicht gelungen, des Fr. habhaft zu werden.

Der Tat soll ein Vorfall zugrunde liegen, der sich kurz vorher in einer hiesigen Wirtschaft abspielte. Dort belästigte der Fr. ein junges Mädchen, bei deren Eltern er bis zum Freitag noch gewohnt hatte. Der Kellner M. bemühte sich, die Belästigungen zu verhindern, wodurch er in eine Schlägerei verwickelt wurde, in dessen Verlauf dann Fr. den Kürzeren gezogen haben soll. Als M. dann das junge Mädchen nach Hause begleitete, trat ihm am Eingang der Werlerstraße der Fr. entgegen und schlug ihn dort mit dem geöffneten Rasiermesser mehrere Male derart durch das Gesicht, daß dem M. beide Gesichtshälften total zerschnitten wurden. M. mußte sofort dem Hoffmannstift zugeführt werden.

Wieder ein verregneter Sonntag

mit richtigen Aprillaunen war uns gestern beschieden und machte seinen Einfluß auf den im Kurpark gewohnten Betrieb unangenehm bemerklich. Ab und zu zeigte sich freilich die Sonne, aber sie vermochte nicht, ihre wärmende Kraft voll auszuüben, denn gar bald war sie wieder in finstere, schwarze Wolken gehüllt und mußte dem ziemlich ergiebig hernieder-strömenden Regen weichen. Die anfangs so zuversichtlichen Hoffnungen auf besseres Wetter im Herbst scheinen sich also doch nicht erfüllen zu wollen, und die Prophezeiungen, daß 1931 nicht nur ein Sorgen-, sondern auch ein Regenjahr werden würde, sollen sich voraussichtlich erfüllen. Ließ also der Besuch des Kurparks zu wünschen übrig, so war es in den Straßen der Stadt auch verhältnismäßig still, wenn auch die braunen Uniformen zahlreicher nach dem benachbarten Schötmar eilender Nationalsozialisten einige Belebung in die allgemeine Stille brachten. Die empfindliche Kühle und der immer wieder einsetzende Regen ließen selbst den kühnsten Spaziergänger bald wieder umkehren und höchstens eine der dem Wetter entsprechend gut besuchten Wirtschaften betreten, wo es im allgemeinen recht lebhaft zuging. Es war aber doch ein verregneter Sonntag!

Bad Salzuflen, 7. September. (Dr. Friedrich Castelle), der hervorragendste Vortragskünstler der Gegenwart, kann heute leider nicht, wie ursprünglich vorgesehen, mit dem Lautenfänger Karl Blume zusammen auftreten, da er plötzlich erkrankt ist. Indessen wird es mit Karl Blume allein ohne jeden Zweifel einen genußreichen Abend geben, der auch den anspruchsvollsten Kenner befriedigen wird. Der Besuch ist zu empfehlen.

Bad Salzuflen, 7. September. (Bunter Abend im Roseneck.) In den gemütlich vornehmen Räumen der beliebten Gaststätte am Obernberge herrschte am Sonnabend fröhlichste Stimmung und heiterste Laune, denn zwei Mitglieder des deutschen Künstlertheaters, Berlin, hatten es übernommen, den Besuchern einen genußreichen Abend durch den Vortrag heiterer Meisterstücke der Dichtkunst zu bereiten. Heinz Hartwig und Ludwig Wagner, so hießen die beiden Abgesandten der zehnten Muse, fanden denn auch mit ihren Darbietungen freundlichen, allseitigen Beifall ihres dankbaren Publikums, das sich außerdem bei Musik und Tanz auf's angenehmste unterhielt.

v **Bad Salzuflen,** 7. Sept. (Kurtheater.) Zum Abschluß der Gastspielserie des Bad Oeynhausener Operetten-Ensembles ist für morgen Dienstag noch einmal die zugkräftigste Schlageroperette des Jahres, „Viktoria und ihr Husar" von dem bekannten und beliebten Schlagerkomponisten Paul Abraham, gewählt, die allen Freunden der heiteren musikalischen Muse noch einmal einige Stunden froher Abendunterhaltung bringen wird. Die Operettengastspiele haben damit ihren Abschluß gefunden. In den kommenden Wochen werden nur noch Schauspielvorstellungen im Kurtheater veranstaltet werden.

Bad Salzuflen, 7. Septbr. (Ein leichter Zusammenstoß) zwischen zwei Personenkraftwagen ereignete sich gestern Abend gegen 8.30 Uhr an der Ecke Marktstraße-Wenkenstraße. Glücklicherweise ist nur ein geringer Sachschaden entstanden. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Coesfeld, 5. September. (Diebespech) Ein besonders tragikomisches Diebespech hatte der Schlosser Emil Hille aus Bochum auf seiner letzten Beutefahrt durch das Münsterland. Auf seinem Rundgang als Wanderbursche kam er auch nach Coesfeld, und als er hier bei einem Landwirt die Wohnungstür offen fand, durchsuchte er die Wohnung und nahm aus einem Anzug im Kleiderschrank zwei Sparkassenbücher über 1600 RM. Sofort, ehe der Diebstahl bemerkt werden konnte, begab Hille sich zur Sparkasse und verlangte am Schalter 500 RM., die er von einem der Bücher abheben wollte. Als der Wanderbursche, der einen sehr abgerissenen Eindruck machte, die Sparbücher vorlegte, war der diensttuende Beamte nicht wenig erstaunt, die Sparbücher seines eigenen Vaters zu erkennen. Er bat den Landstreicher höflichst, einen Augenblick Platz zu nehmen und benachrichtigte die Polizei, die Hille verhaftete. Unter Berücksichtigung seiner erheblichen Vorstrafen wurde Hille am Donnerstag zu neun Monaten Gefängnis verurteilt.



Nah und Fern

○ **Großfeuer durch Brandstiftung.** Den dauernden Brandstiftungen in Südwest-Mecklenburg fielen wieder zwei große Scheunen zum Opfer. So brannte in Tewswoos die mit Erntevorräten gefüllte Scheune des Tischlermeisters Reimer zweifellos infolge Brandstiftung vollständig nieder. In dem jenseits der Elbe gelegenen Bahrendorf (Kreis Dannenberg) ging die Scheune des Hofbesitzers Sander zum drittenmal innerhalb von fünfzehn Monaten in Flammen auf. Auch hier liegt Brandstiftung vor.

○ **Unregelmäßigkeiten bei einer Getreidefirma.** Die Zahlungseinstellung der Königsberger Getreidefirma J. F. Norek Nachfolger ist auf schwere Verfehlungen der Firmeninhaber zurückzuführen, so daß auf Strafanzeige hin die Verhaftung der beiden Firmeninhaber Gellert und Neumann und des Prokuristen Skopp am Freitag erfolgt ist. Gellert hat sein Amt als Mitglied der Industrie- und Handelskammer und Neumann sein Amt als Handelsgerichtsrat beim Königsberger Landgericht niedergelegt. Gellert hat anscheinend auch sein Amt als Aufsichtskommissar des der Industrie- und Handelskammer unterstellten Wiegeamtes mißbraucht.

○ **Sechs Maler vom Gerüst gestürzt.** Am Wiesbadener Hauptbahnhof hat sich ein schwerer Unfall ereignet. Ein Gerüst, auf dem sechs Arbeiter mit Anstreicherarbeiten beschäftigt waren, brach durch, und die sechs Arbeiter stürzten in die Tiefe. Einer war sofort tot, die anderen erlitten schwere Verletzungen.

○ **Schienenbruch bei Dortmund.** Ein Dortmunder Blatt verbreitet die Mitteilung, daß in der Nähe des Bahnhofs Löttringhausen zwei junge Leute beim Einlaufen eines von Dortmund-Süd kommenden Zuges einen lauten Knall gehört und gesehen hätten, daß die Schienen gerissen seien und die Schwelle sich in die Erde gebohrt habe. Die beiden seien dann einem heranbrausenden Zuge entgegengelaufen und hätten diesen durch Winken und Zurufe rechtzeitig zum Stehen gebracht. Wie von der Reichsbahndirektion hierzu mitgeteilt wird, handelt es sich bei dem Vorfall um einen Schienenbruch, der von den Beamten bereits bemerkt worden war. Ein verbrecherischer Anschlag liegt nicht vor.

○ **Schlägerei zwischen politischen Gegnern.** Eine Schlägerei zwischen politischen Gegnern spielte sich vor einer Wirtschaft im Stadtteil Essen-West ab. Vier junge Leute betraten die Wirtschaft, und es entspann sich mit bereits im Lokal anwesenden Gegnern ein politisches Wortgefecht, das auf der Straße fortgesetzt wurde. Es entwickelte sich eine Schlägerei, bei der der Schlosser Heinrich Quand einen Stich in den Unterleib, ein Musiker einen Stich in den Unterleib und in die Nierengegend und ein Kellner einen Stich in den Unterleib und in den Oberschenkel erhielt. Die drei Schwerverletzten wurden dem Krankenhause zugeführt, wo Quand inzwischen seinen Verletzungen erlegen ist. Drei Personen wurden vorläufig festgenommen.

⊙ **Früher Winter.** In dem Ort Hede in Härjedalen, im südlichen Teil Nordschwedens, herrscht seit einigen Tagen empfindliche Kälte. Das Thermometer sinkt nachts bis auf 6 Grad unter Null. Das ist selbst für diese Gegend ein ungewöhnlich früher Winterbeginn.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 6. September.

Vor den Augen der Kinder erschossen.

Oppeln. Die Witwe Morawietz wurde in ihrer Wohnung von dem Arbeitslosen Schiemsti, einem früheren Schutzpolizeiwachtmeister, erschossen. Der Täter hatte eine Scheibe des Kammerfensters eingeschlagen und war dann in die im Parterre gelegene Wohnung eingestiegen. Nach kurzem Wortwechsel zog er eine Pistole und streckte die Frau, mit der er früher ein Liebesverhältnis hatte, vor den Augen ihrer beiden Kinder durch einen Schuß ins Herz nieder. Nach der Tat versuchte er Selbstmord zu begehen und schoß sich eine Kugel in den Kopf. Die Tat ist auf Eifersucht zurückzuführen, da Frau Morawietz nichts mehr von Schiemsti wissen wollte.

Wilkins soll zurückkehren.

Newyork. Wie hier verlautet, hat der große amerikanische Zeitungsverleger Hearst, der an dem Unternehmen des U-Bootes „Nautilus" besonders stark interessiert ist, an den Kapitän Wilkins auf funktelegraphischem Wege das dringende Ersuchen gerichtet, sein Unternehmen abzubrechen und sofort zurückzukehren, ohne sich in weitere Abenteuer zu stürzen. Man hofft, daß Wilkins seine Expedition zu einem späteren Zeitpunkt unter besseren Umständen und mit einem stabileren Fahrzeug wird durchführen können.

Hinrichtung durch Giftgas.

Newyork. In Carson-City im amerikanischen Staate Nevada wurde jetzt zum ersten Male eine Hinrichtung durch Gas vollzogen. Der zum Tode verurteilte Mörder wurde in einen luftdicht abgeschlossenen Raum eingesperrt, in dem man Blausäuregas einströmen ließ. Durch ein Fenster überzeugten sich die gesetzlich vorgeschriebenen Zeugen vom Ende des Verurteilten.

Börse und Handel

Börsenfeiertag.

Die Effektenbörsen bleiben an den Sonnabenden des Septembers geschlossen.

★ **Produktenbörse.** Die feuchte Witterung veranlaßte weiterhin verstärktes Deckungs- und Kaufinteresse von den verschiedensten Seiten. Immerhin konnten die um etwa 5 Mark erhöhten Anfangsnotierungen des Lieferungsmarktes sich im Verlaufe nicht immer voll behaupten. Roggen lag gleichfalls fester, aber nicht in so erheblichem Umfange wie Weizen. Das Mehlgeschäft ist zu wenig veränderten Preisen nur wenig umfangreich. Hafer in guter Ware fest. Gerste ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5 9.	4 9.		5 9.	4 9.
Weiz., märk	213-215	209-211	Weizkl. f. Bln	11.5-11.9	11.5-11.9
pommersch	—	—	Roggfl. f. Bln	9.7-10.0	9.7-10.1
Rogg., märk	174-176	171-173	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst	—	—	Vikt.-Erbsen	22.0-28.0	22.0-28.0
Futtergerste	152-161	152-161	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk	139-144	132-141	Peluschken	—	—
pommersch	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl br infl.			Seradella	—	—
Sack (leinst			Rapskuchen	12,00	—
Mk u. Nor	6,0-82	5-25,5-82,2	Leinkuchen	13,7-13,9	13,7-13,9
Roggenmehl			Trockenschnl.	6,80-6,90	6,80-6,90
p 100 kg fr			Soya-Schrot	12,1-12,6	12,1-12,6
Berlin br			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	24,0-26,5	23,7-26,2	Kartoffelflck.	—	—

★ Amtliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 126 Mark, 2. Qualität 115 Mark, abfallende Sorten 102 Mark per Zentner.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Allianz und Stuttgarter Lebensversicherungsbank A.-G.

Im August dieses Jahres sind in der großen Lebensversicherung 2800 Anträge über 21 Millionen Mark Versicherungssumme eingegangen, in der Spar- und Versorgungsversicherung mit monatlicher Beitragszahlung 6000 Anträge über 7 Millionen Versicherungssumme. Der gesamte Zugang des Monats betrug also 8800 Anträge und 28 Millionen Mark Versicherungssumme.

Genossenschaften und Mittelstand.

In einer Sitzung des wirtschaftspolitischen Ausschusses des Reichsverbandes des deutschen Handwerks sprach Professor Dr. Stein, Anwalt des Deutschen Genossenschaftsverbandes, zum Thema „Genossenschaftliche Kreditversorgung des Mittelstandes". Nichts verdeutliche stärker die Bedeutung der genossenschaftlichen Hilfe für die erwerbstätigen Kreise des Mittelstandes als die Tatsache, daß die gewerblichen Genossenschaftsbanken innerhalb von etwas mehr als sechs Jahren ihre Kreditausleihungen um weit über das Viereinhalbfache, auf 1,75 Milliarden Mark Kredite, erhöht haben. Eine Gruppierung der Kredite dem Betrage und der Stückzahl nach zeige, daß die Klein- und Mittelkredite bei weitem vorherrschen. Die Berufsgliederung – es entfallen allein 26 Prozent der Mitglieder auf das selbständige Handwerk – ergebe, daß alle Schichten des gewerblichen Mittelstandes in den Genossenschaften vertreten sind.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

24. Ziehungstag — 5. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 28735 53145 89072
14 Gewinne zu 5000 M. 129850 162904 163920 168942 246288 257039 344747
18 Gewinne zu 3000 M. 9201 68084 76771 124096 182232 208626 242742 284822 375320
68 Gewinne zu 2000 M. 11787 12059 20164 32828 43600 48326 62079 67621 67835 73705 81138 88382 90374 100032 100120 115642 116311 135826 136415 138996 147145 161555 169608 198679 212710 233924 265365 271742 286902 292665 334794 360093 365016 373291
120 Gewinne zu 1000 M. 403 3252 11612 23449 24389 26981 27529 31076 31473 33577 34002 36456 40804 59935 68965 70156 73731 81681 109862 111181 113094 132505 159791 163554 165024 165785 207114 217228 218143 218424 235691 238952 239653 240512 250223 253095 256461 256964 264645 266710 270747 274270 285980 300649 304537 311701 312398 312985 320689 324775 334424 342171 355740 359135 375027 377261 379711 380086 390685 392687
168 Gewinne zu 500 M. 8632 12724 15946 19246 27583 34254 44501 51108 76361 78990 82447 84701 89612 92110 95537 99389 99701 104991 107555 111251 113329 130295 131690 134544 135614 147543 156258 157057 159163 162212 164001 166464 168527 189192 190738 191256 191686 192230 195558 196015 199661 205553 209166 212992 213718 232496 233148 233510 235406 240485 240585 246166 254354 261922 276813 287405 290569 301404 302568 304486 314544 314584 324039 327983 332222 339172 341172 345792 351000 352034 353263 359340 360335 362677 363024 365035 369288 380047 388871 393099 394126 395100 396670 398949

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 300000 M. 285245
2 Gewinne zu 50000 M. 183111
2 Gewinne zu 10000 M. 326921
12 Gewinne zu 5000 M. 67141 75171 96714 250699 269794 361101
12 Gewinne zu 3000 M. 43690 202445 276761 303926 341207 365927
24 Gewinne zu 2000 M. 1078 14897 30793 122250 149611 168966 214398 215739 227966 235051 284177 302406 302756 328129 334893 347670 397057
102 Gewinne zu 1000 M. 10976 12577 16540 18217 24422 28466 31527 33998 46107 49266 54628 57588 61450 63643 74619 75662 78402 97596 114737 122652 122828 123868 132778 138013 141369 144904 146072 150751 159680 181795 184794 193079 193917 215546 235854 251221 270892 276397 278325 279899 294387 308303 316776 338838 339126 359808 379752 391964 392295 394929
150 Gewinne zu 500 M. 930 9621 11179 20592 21589 26978 27863 32165 46028 49697 52956 55518 60363 61838 64700 73230 83688 91164 105671 107361 114283 118569 118893 131164 146385 151598 155184 155488 156798 157437 158491 165130 173467 182289 183692 184648 189692 190068 197476 202956 207245 208819 213451 215670 222485 225032 228451 228625 234722 242629 252461 253536 256797 265329 269320 269629 269821 273876 279975 281184 281810 291178 311915 312769 313280 313650 333653 347826 352364 355673 355765 357912 375742 381613 396994

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 42 zu je 10000, 76 zu je 5000, 188 zu je 3000, 468 zu je 2000, 976 zu je 1000, 1524 zu je 500, 4538 zu je 400 Mark.

Wir danken herzlichst für alle uns zur Feier unserer

Silberhochzeit

erwiesenen Aufmerksamkeiten.

Fritz Meierkord u. Frau

Luise, geb Hartmann.

Bad Salzuflen, im September 1931.

Statt Karten.

Für die beim Hinscheiden meines Mannes bewiesene Teilnahme

danke ich herzlichst.

Im Namen aller Angehörigen:

Frau Käthe Sachse.

Bad Salzuflen, 7. September 1931.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk.	15.–
Kaffeeservice	„	4.–
Ia Weiße Porz. Tassen	„	–.40
Ia Weiße Speise-Teller	„	–.40
Ovale Platten	„	–.75
Schüsseln	„	–.75
Saucieren	„	–.75
Goldrand-Porzellan		
Teller	„	–.55
Platten	„	1.25
Schüsseln	„	1.25
Saucieren	„	1.25
Tassen	„	–.45

Heinrich Uekermann

Zur Aufklärung!

Konkurrenzlos billig

war ich stets und werde es auch in Zukunft bleiben, dank meiner äußersten Kalkulation und meiner günstigen Abschlüsse. Ich kann also in jedes Konkurrenzangebot eintreten, dieses auch unterbieten. Ich schätze aber solch **unlauteres Vorgehen** nicht.

Meine Preise sind ordnungsgemäß bei Verwendung besten Materials kalkuliert. Ich berechne keine Sonderzuschläge für **geklebt und genäht.** Ich habe feste Preise, nicht Preise **von . . . . an.**

Wer Preise von einer Mindestgrenze an veröffentlicht, gesteht dadurch ein, daß er für den Mindestpreis **nicht erste Qualität** zu liefern gedenkt, sondern daß für beste Leistung ein höherer – in der Ankündigung nicht genannter – Preis berechnet werden soll.

Mech. Großschlerei „Rekord"

Bad Salzuflen

Fernruf 3076. Langestr. 13, am Salzhof neben der Ortskrankenkasse.

Behördlich vorgeschriebene

An- und Abmeldeformulare u. Fremdenbücher

Heinrich Uekermann

An- und Verkauf

gebrauchter

Oefen und Herde

H. HAUBROCK

Osterstraße 6 a.

Abgeschlossene Wohnung

5 Räume

m. Zentralheizung u. Gartenbenutzung

zu sofort zu vermieten

Schriftl. Anfr. unter Nr. 1813 an die Geschäftsstelle.

Kurtheater.

Dienstag, 20 Uhr,

Die große Schlageroperette

Viktoria u. ihr Husar.

Friedr. Meier

Bankdirektor a. D.

Brüderstraße 23

Bücherrevisor
Treuhänder
Saalerungen
Einziehung v. Forderungen

Laden

in günstiger Lage, wenn möglich mit kl. Wohnung

zu sofort oder später gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1813 an die Geschäftsstelle.

Großer

Laden

ganz oder geteilt, mit

3-4 Zimmer-wohnung

sofort oder später zu vermieten.

Anfragen unter Nr. 1791 an die Geschäftsstelle.

3 Zimmer

mit Küche und Zubehör

zu mieten gesucht.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1815 an die Geschäftsstelle.

Verloren

Brieftasche mit Inhalt, auf dem Wege vom Kurhaus bis Herforderstr. Gegen hohe Belohnung abzug. im Kurhaus.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 8. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,45 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,15 Kinderstunde. Martha Walter: Märchen von Grimm.
16,15—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—16,55 Grundschullehrplan und Wünsche der höheren Schule. Oberstudienrat Dr. Keller.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Guermanova (Alt); Rodens (Bariton); das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote); Begleitung: Grape.
18,00—18,20 Hellmuth H. Hellmuth: Hundert Minuten Funkhaus Newyork.
18,20—18,40 Für den Landwirt. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Stenkhoff: Bedeutung der Wirtschaftsberatung in der derzeitigen Landwirtschaftskrise.
18,40—19,00 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Dr. Kieser: Die rheinische Milch-, Butter- und Käseproduktion.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Musikalisches Durcheinander.**
Hansen (Sopran), Neumann-Knapp (Sopran), Guermanova (Alt), Arameseo (Tenor), Neumann (Tenor), Strienz (Baß). Chor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn; das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 209 — Bad Salzuflen, Montag, den 7. September 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Der in Genf von Dr. Curtius und Dr. Schober ausgesprochene Verzicht auf die Durchführung des deutsch-österreichischen Zollunionsplanes hat in der Weltöffentlichkeit einen starken Widerhall gefunden. Im allgemeinen wird der deutsch-österreichische Rückzug im Auslande mit der Begründung begrüßt, daß durch ihn ein Unsicherheitsfaktor aus dem internationalen politischen Leben ausgemerzt worden sei. Es fehlt allerdings auch nicht an Stimmen, die vor allem Frankreich, das ja seinen Willen in Genf über 100prozentig durchgesetzt hat, dringend warnen, den Bogen nicht zu überspannen. Diese Warnung scheint indessen tauben Ohren zu predigen, denn es wird bekannt, daß in Paris Stimmen laut geworden sind, denen die deutsch-österreichische Verzichtleistung noch nicht genügt. Man verlangt hier vielmehr noch „Sicherheiten für die Zukunft", Sicherheiten dafür, daß die deutsch-österreichische Zollunionsidee nicht von neuem aufleben wird, da man in dieser Zollunion nur einen Vorläufer für den politischen Zusammenschluß beider Länder erblickt. In Deutschland und Österreich gibt es natürlich weite Kreise, die den Rückzug von Curtius und Schober scharf verurteilen, diesen Schritt als Kapitulation vor Paris bezeichnen und den Rücktritt der verantwortlichen Stellen fordern. Auf der anderen Seite wird darauf hingewiesen, daß die Idee der Zollunion nicht begraben sei, da man ja in Genf versprochen habe, den Zollpakt möglichst auf ganz Europa auszudehnen. Was man von diesen Genfer Versprechungen im allgemeinen zu halten hat, ist hinreichend bekannt. Man braucht nur daran zu erinnern, welche Auslegungskünste von gewissen Mächten angewandt werden, um die im Versailler Vertrag feierlich übernommene Abrüstung zu hintertreiben.

*

Im übrigen ist man auf französischer Seite eifrig dabei, Stimmung dafür zu machen, dem Völkerbund noch größere Machtposition einzuräumen. Man will ihm eine Kontrolle aller europäischen Währungen einräumen und diese Währungen sollten dann „solidarisch für einander haften". Um dafür die notwendigen Mittel zu haben, soll bei der Bank für internationale Zahlungen ein Golddepot eingerichtet werden, zu dem vor allem Frankreich als der Besitzer des stärksten Goldfundus in Europa, die Goldreserven seiner Notenbank zur Verfügung stellen müßte, die über den französischen Bedarf hinausgehen. Weiter wird, ebenfalls von Paris her, die Schaffung einer internationalen Armee durch den Völkerbund propagiert, die dazu dienen soll, den Respekt der Urteile des Internationalen Schiedsgerichtshofes zu sichern. Alle diese Pläne zielen darauf ab, die führende Stellung, die Frankreich bis jetzt in Genf hat, noch bedeutend zu verstärken. Nicht nur die Länder, denen der Kriegsgott nicht hold war, sind in der Abhängigkeit von Paris, nicht nur seine Vasallen und Trabanten werden von der Seine aus beherrscht, auch seine ehemaligen Bundesgenossen, die in den Weltkrieg geeilt waren, um Frankreich zu retten, fühlen jetzt Frankreichs Faust. England befindet sich in trostloser Abhängigkeit von Paris. Es ist mit güldenen Ketten eng an Frankreich gefesselt, das nichts unversucht lassen wird, seine überragende Macht bei den kommenden internationalen Besprechungen, besonders bei der Abrüstungskonferenz, für sich voll und ganz auszunutzen. Was also für die übrigen Teilnehmer bei dieser politischen Lage herauskommen wird, kann man sich schon jetzt gut vorstellen.

*

In dieser so streitsüchtigen Welt ist aber wenigstens ein Friedensschluß zu verzeichnen gewesen: Der Vatikan hat sich mit Mussolini ausgesöhnt. Trotz des Abschlusses des Konkordats waren zwischen Vatikan und Quirinal in letzter Zeit starke Differenzen wegen der sogenannten „Katholischen Aktion" und der katholischen Jugendverbände entstanden. Mussolini hatte das alleinige Recht für den faschistischen Staat beansprucht, in den katholischen Jugendverbänden tonangebend zu sein, während auf der anderen Seite der Papst die Führung in der katholischen Jugendbewegung für sich geltend gemacht hatte. Darüber war es zu heftigen Meinungsverschiedenheiten gekommen. Die Faschisten waren gegen die Katholische Aktion und gegen die Jugendverbände nach Ansicht der kirchlichen Stellen etwas unsanft vorgegangen, die öffentliche Polemik zwischen Vatikan und den Faschisten hatte eine immer gereiztere Form angenommen, so daß um den Bestand des Konkordats und um die Aussöhnung Italiens mit dem Heiligen Stuhl ernste Befürchtungen gehegt wurden. Man hat sich nun geeinigt, ist sich entgegengekommen und hat den Frieden wieder hergestellt. Bei einigermaßen gutem Willen ist also, wie man sieht, ein friedliches Nebeneinanderleben sehr wohl möglich. Man muß allerdings den guten Willen dazu haben. Dieser gute Wille ist aber, wie man in letzter Zeit öfter beobachten mußte, vielerorts nicht vorhanden, besonders nicht in Paris, das immer und immer wieder jedem, der eine Verständigung zur Beruhigung Europas unternimmt, den Knüppel zwischen die Beine wirft.

Blick in die Weltwirtschaft.

Eindrücke eines amerikanischen Wirtschaftsführers.

Die amerikanische Handelskammer in Deutschland veranstaltete gemeinsam mit dem American Club in Berlin einen Herrenabend, auf dem der amerikanische Wirtschaftsführer Edward A. Filene-Boston einen Vortrag über die weltwirtschaftlichen Bedingungen hielt. Filene, der soeben von einer Studienreise durch verschiedene Staaten in Europa in Berlin eingetroffen ist, zeichnete ein Bild von den Eindrücken, die er in den verschiedenen Staaten empfangen habe. Eingangs gab er seiner Überzeugung Ausdruck, daß Deutschland sicherlich der Schwierigkeiten Herr werden werde, falls es verstehe, sich in verschiedenerlei Hinsicht umzustellen. Für Amerika komme es darauf an, Deutschland als Markt wiederzugewinnen, denn man dürfte nicht vergessen, daß Deutschland immer noch der zweitbeste Binnenmarkt der Welt sei, vorausgesetzt, daß die Kaufkraft dieses Landes entsprechend gehoben werden könnte. Für Deutschland sei es unmöglich, die Zahlungen an das Ausland fortzusetzen, solange es nicht in der Lage sei, seine Handels- und Zahlungsbilanz in dem gleichen Verhältnis zu ändern. Filene schlug alsdann vor, Deutschland einen langfristigen Kredit, der über mindestens fünf Jahre laufen müßte, zu gewähren. Was das Reparationsproblem angehe, so handle es sich für die Amerikaner nicht um eine Frage von Recht oder Unrecht, sondern es sei lediglich eine Frage der Psychologie des amerikanischen Kongresses. Man müsse vor allen Dingen berücksichtigen, daß die Vertreter im Kongreß vielfach der Ansicht seien, daß die Deutschland und den anderen europäischen Staaten drohenden Gefahren nicht so groß seien wie vielfach vermutet werde. Hinzu komme die amerikanische Sorge, daß das Geld, das eventuell durch Streichung der Schulden frei werden würde, richtig verwendet werden würde und nicht auf dem Wege über Parteikompromisse verschleudert werde.

In seinen weiteren Ausführungen befaßte sich Filene alsdann mit den Verhältnissen in verschiedenen anderen europäischen Ländern. Was die Lage in England angehe, so glaube er nicht, daß irgendwelche Aussicht auf Besserung der Lage bestehe. England werde zwar auch weiterhin das Finanzzentrum der Welt bleiben, aber es werde sicherlich nicht in der Lage sein, anderen Staaten, die in Schwierigkeiten geraten seien, zu helfen. Über die Verhältnisse in Österreich äußerte sich Filene außerordentlich pessimistisch, dagegen bezeichnete er die wirtschaftliche Lage sowohl in der Tschechoslowakei als auch in Südslawien als auf durchaus gesunder Grundlage stehend. Interessant waren seine Bemerkungen über Frankreich. Er sei davon überzeugt, daß Frankreich in zwei bis drei Jahren eine Zeit erleben werde, wo es sich grundsätzlich umstellen müsse. Frankreich werde dann sehen, daß es auf dem Weltmarkt nicht mehr erfolgreich konkurrieren könne.

Regen! Regen! Regen!

Wolkenbrüche in Westeuropa.

Große Teile Europas sind in den letzten Tagen von schweren Wolkenbrüchen heimgesucht worden. Über Berlin ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder, durch den die Bürgersteige überflutet wurden. Große Wassermengen drangen auch in Wohn- und Lagerkeller ein. Über 200mal wurde die Feuerwehr zu Hilfe gerufen. Im Schwarzwald ist ein Wettersturz eingetreten, als dessen Folge erhebliche Schneefälle zu verzeichnen sind.

Im Harz, in der Gegend von Rhoden, hat ein Wolkenbruch mit Hagelschlag schweren Schaden angerichtet. Das in Garben stehende Getreide wurde von den Feldern fortgeschwemmt. Der tiefer gelegene Teil des Dorfes Rhoden wurde vollkommen überschwemmt. Die Bewohner mußten von der Feuerwehr mit Kähnen in Sicherheit gebracht werden. Im Zieselbach ertrank ein Mann, der von den Fluten auf einer Brücke fortgerissen wurde.

In Breese, im hannoverschen Kreise Dannenberg, wurden durch Blitzschlag zwei Wohnhäuser eingeäschert.

Unwetterschäden in Mittelengland.

In vielen Gegenden Mittelenglands haben in den letzten Tagen die Bewohner ihre Häuser räumen müssen, weil sie von dem ununterbrochenen Regen unterwaschen sind und zusammenzustürzen drohen. In Leeds und Sheffield sind mehrere Fabriken geschlossen worden, da man einen Einsturz der Baulichkeiten befürchtet. Meldungen über fortgeschwemmte Bahndämme, unterbrochenen Zugverkehr, abgeschnittene Dörfer usw. laufen aus allen Teilen Englands ein.

In der Nähe von Sheffield ertranken 180 Schweine auf ihrer Weide. In Leeds steht das Geschäftsviertel an manchen Stellen mehrere Fuß hoch unter Wasser, so daß der gesamte Straßenverkehr eingestellt werden mußte. In Rotherham steht das Elektrizitätswerk unter Wasser. Durch die Unterbrechung des Stromes ist der gesamte Industrieverkehr der Gegend lahmgelegt. In Mansfield brach ein Wasserreservoir und überschwemmte das benachbarte Land. Zehntausende Hektar Landes, auf denen die Ernte vernichtet ist, bieten in allen Teilen des Landes einen trostlosen Anblick.

Regenperiode in Frankreich.

In ganz Frankreich herrscht seit Tagen eine Regenperiode, die überall großen Schaden angerichtet hat. In Paris hatten besonders die Außenbezirke zu leiden. Dort wurden viele Straßen überschwemmt, da die Kanalisation mangelhaft ist und die Wassermassen nicht zu fassen vermag. Anhaltender Regen verbunden mit Hagelschlag hat auch in den Provinzen erheblichen Schaden angerichtet. In der Provinz Châlons-sur-Marne mußte ein Personenzug auf halbem Wege umkehren, da die Gefahr eines Dammbruches bestand.

Aufstände und Revolutionen.

Zunahme der Aufständischen-Bewegung in Chile.

Wie aus Valparaiso in Chile, gemeldet wird, sind zwei bisher regierungstreue Regimenter zu den Aufständischen übergegangen. Der Eisenbahnverkehr ist in vielen Teilen des Landes unterbrochen. Die verbreiteten Gerüchte, wonach die Vereinigten Staaten, England und Frankreich Kriegsschiffe nach Chile entsenden wollen, werden offiziell widerlegt. Die kommunistische Partei hat stark an Macht zugenommen, da sie infolge der Wirtschaftslage ständig an Anhängern gewinnt.

Die Regierung droht mit Flugzeugbombardement.

Die chilenische Regierung hat die Verhandlungen mit den Rebellen abgebrochen und beabsichtigt, die Lebensmittelzufuhr nach allen Häfen zu unterbinden, um die Meuterer auszuhungern. Weiter kündigte die Regierung ein Bombardement durch sechs Junkers-Bombenflugzeuge und sechs Dornier-Flugzeuge an, falls die Rebellen die Hafenorte beschießen wollten. Die Regierung ist fest entschlossen, mit allen Machtmitteln vorzugehen.

Im Concepcion kam es zu schweren Kämpfen zwischen den Rebellen und den regierungstreuen Truppen, in deren Verlauf es viele Tote gab. Rädelsführer der Meuterei ist der Marinemechaniker Rogelio Reyes. Die Ausländer wurden ermächtigt, zu den Waffen zu greifen, um ihr Leben und Eigentum zu schützen.

Vor einer neuen Revolution in Peru?

Als Vorbeugungsmaßnahme gegen eine neue Revolution in Peru ist in Lima das siebente peruanische Infanterieregiment und die republikanische Garde entwaffnet sowie das einzige noch übrigbleibende fünfte Infanterieregiment angeblich zu Manövern aus Lima herausgezogen worden. Die drohende Revolution hat die Ernennung des früheren Präsidenten General Benavides zum Ziel.

Ernste Lage in Spanien.

Die Lage in Barcelona ist immer noch sehr ernst. Aus Saragosse und Valencia sind zur Verstärkung der dortigen Garnison Truppen entsandt worden. In dem Dorfe Rute bei Cordoba haben streikende Landarbeiter die Polizei angegriffen und beschossen. Dabei wurden mehrere Personen verwundet. Man befürchtet in Cordoba neue syndikalistische Gewaltakte.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Sozialdemokraten am Montag beim Reichskanzler.

Die Besprechungen der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichskanzler über die Abänderungswünsche der Sozialdemokraten zu den Notverordnungen der Reichsregierung sind bekanntlich noch nicht abgeschlossen worden. Wie von zuständiger Stelle verlautet, ist nunmehr für die Fortsetzung der Besprechungen der Montag der nächsten Woche festgesetzt worden. Es werden wiederum der Reichsfinanzminister a. D. Hilferding und Reichstagsabgeordneter Dr. Hertz die sozialdemokratischen Forderungen beim Reichskanzler vertreten.

Preußens Notverordnung.

Die Vorarbeiten für das preußische Sparprogramm sind so weit gediehen, daß die entsprechende Gesamtvorlage der für nächsten Mittwoch anberaumten Sitzung der preußischen Staatsregierung zugeleitet werden wird. Am gleichen Tage dürfte dann auch dieses preußische Sparprogramm in Form einer preußischen Notverordnung verkündet werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichsführer der Bismarckjugend der DNVP., H. O. Stevcking-Hamburg, ist in Tegernsee an einer Blutvergiftung im Alter von 40 Jahren ganz plötzlich gestorben.

Hamburg. Von Danzig kommend, liefen die italienischen Schulschiffe „Amerigo Vespucci" und „Cristoforo Colombo" in den Kieler Hafen ein. Beim Passieren der Enge von Friedrichsort feuerten sie den Landesgruß, den die Salutbatterie Friedrichsort erwiderte. Nachdem die beiden Schiffe die obersten Mastspitzen heruntergenommen hatten, um die Hohe Brücke passieren zu können, liefen sie in den Kanal ein. Die Schiffe laufen nach London.

Danzig. Der Danziger Häusermakler und Volkstagsabgeordnete Hermann Dinklage hat in der Ostsee den Tod gesucht. Aus den Papieren geht hervor, daß er den Selbstmord aus wirtschaftlicher Notlage verübt hat.

Nachklänge zum Stinnes-Prozeß.

Untersuchungen der preußischen Justizverwaltung.

Die preußische Justizverwaltung ist seit dem Erscheinen der Mitteilungen, die in der Presse im Zusammenhang mit dem Stinnes-Prozeß gebracht worden sind, um Klärung der Angelegenheit bemüht. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind der Kammergerichtspräsident und der Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht um schleunige Nachprüfung und Berichterstattung ersucht worden. Bei dem Umfang der Angelegenheit wird die Aufklärung gewisse Zeit bedürfen, zumal Landgerichtsdirektor Arndt, der den Vorsitz im Stinnes-Prozeß führte, sich noch nicht hat äußern können. Er wird in Unterbrechung seines Urlaubs alsbald nach Berlin zurückkehren.

Rechtsanwalt Alsberg und Rechtsanwalt Gollnick erklären, daß sie gegen das Ehepaar Glade Verleumdungsklage erheben werden. Ferner hat Rechtsanwalt Alsberg bereits angekündigt, daß er allen zuständigen Stellen, d. h. vor allem der Anwaltskammer und dem Justizministerium, eine Darstellung des wahren Sachverhalts unverzüglich übermitteln werde. Die Klage gegen ihn sei nur erhoben worden, um von Hugo Stinnes Zahlungen zu erpressen. Das habe bereits der erste Termin in dem Prozeß bewiesen; während er auf Verhandlung gedrängt habe, habe Frau Glade gebeten, den Prozeß zu vertagen. Am meisten empöre ihn, daß der Rechtsanwalt des Ehepaares Glade nicht einmal vor Einreichung der Klage versucht habe, wie es kollegialen Gepflogenheiten entspreche, ihn vorher zu befragen, wie er zu der Sache stehe.

Geldbriefe im Gebüsch.

Selbstgestellung eines ungetreuen Postbeiters.

Ein 19jähriger Postaushelfer aus Frechen bei Köln, der auf dem Bahnpostamt 11 in Köln beschäftigt und für vierzehn

Tage beurlaubt worden war, sollte wieder seinen Dienst antreten. Er erschien auch im Postamt 11, allerdings in einer anderen Dienststelle, wo die Geldbriefsendungen erledigt werden, und forderte von dem diensttuenden Beamten einen bestimmten Postsack der Geldbriefsendungen enthielt. Als der Beamte einen Ausweis von dem Postbelfer verlangte, gab er an, daß er seinen Ausweis zu Hause gelassen habe, daß aber ein im gleichen Raum anwesender zweiter Beamter ihn kennen würde. Dieser zweite Beamte konnte die Aussagen des Mannes bestätigen, worauf dem Postbelfer ein Postbeutel mit mehreren Geldbriefsendungen ausgehändigt wurde.

Mit diesem Postbeutel war der Postbelfer flüchtig geworden. Er stellte sich aber freiwillig und gab an, daß er den unterschlagenen Geldbriefbeutel in einem Gebüsch in der Nähe des Arbeiterstportplatzes geöffnet habe. Hierbei sei er gestört worden und habe sich unter Zurücklassung der Wertbriefe mit Inhalt eilig entfernt. Die Finder der Wertbriefe sowie des Postbeutels haben sich bisher bei der Oberpostdirektion noch nicht gemeldet. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen. Die Höhe der Geldsendungen in den Wertbriefen steht bisher noch nicht fest.

Schwerer Sturm an der Ostseeküste.

Ein Dampfer gestrandet, mehrere Frachtkähne gesunken.

Seit 36 Stunden herrscht an der Ostseeküste, wie aus Stettin gemeldet wird, starker Sturm bis zur Windstärke 10, der in der Nacht zum Sonntag zeitweise zum Orkan anschwoll. Zahlreiche Schiffe mußten Saßnitz als Nothafen anlaufen. Außer der Schwedenfähre und einigen großen Dampfern konnten am Sonnabend und Sonntag keine Schiffe den Hafen verlassen. Der Stettiner Dampfer, der Sonntagmittag eintraf, hatte weder in Heringsdorf noch in Binz anlegen können. Der Sturm, der am Sonntagabend noch Windstärke 8 hatte, verursachte in den Wäldern auf Rügen durch Windbruch viel Schaden. Zwischen Misdroy und Swinemünde strandete der Hamburger Dampfer „Uli", die Besatzung konnte gerettet werden. Eine Bergung des Schiffes war bisher nicht möglich. Auch in Swinemünde stockte die Schiffahrt fast ganz. Im Stettiner Haff sind bei dem hohen Wellengang einige große Frachtkähne gesunken und sperren zum Teil die Fahrrinne. In vielen Orten waren außerdem längere Zeit der Telephonverkehr und die Stromversorgung unterbrochen. Durch Stauwind und Wolkenbrüche entstanden im Mündungsgebiet der Oder und auf dem niedrigen Gelände Ueberschwemmungen. — Auch aus dem ostpommerschen Küstengebiet werden schwere Unwetterschäden gemeldet. In Bernhagen bei Naugard stürzte infolge des Sturmes eine Mauer um und begrub mehrere Arbeiter unter sich.

Standgerichte in Polen.

Todesstrafe statt Gefängnis.

Der Warschauer „Gesetzesanzeiger" veröffentlicht eine Verordnung der polnischen Regierung, wonach im ganzen Lande das Standrechtverfahren bei Fällen von Raub, Hochverrat, Mord und Überschreitungen der Vorschriften über die öffentliche und persönliche Sicherheit sowie das öffentliche Wohl in Anwendung zu bringen ist. Als Standgerichte werden die Zivilgerichte fungieren. Das standrechtliche Verfahren kann nicht nur auf die Täter, sondern auch auf Mitschuldige und Anstifter ausgedehnt werden. Das überaus rasch arbeitende Verfahren sieht bedeutend höhere Strafen vor. So droht Verbrechen, die nach dem gewöhnlichen Strafverfahren mit schwerem Gefängnis bestraft werden, nach dem standrechtlichen Verfahren die Todesstrafe.

Geständnis Streckers.

Brandstiftung aus Not.

Der Schriftsteller Karl Strecker hat vor dem Untersuchungsrichter des Potsdamer Landgerichts das Geständnis abgelegt, seine Villa in Klein-Machnow vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, um in den Besitz der Versicherungssumme in Höhe von 50 000 Mark zu kommen. Strecker will die Tat ohne Helfer ausgeführt haben. Auch seine Frau habe von der Brandstiftung vorher keine Kenntnis gehabt. Das Geständnis Streckers bedarf noch näherer Nachprüfung, da verschiedene Widersprüche in seinen Angaben aufgeklärt werden müssen.

Als Motiv der Tat gibt Strecker an, daß er sich seit langer Zeit in großer wirtschaftlicher Not befunden habe. Er und seine Frau hätten sogar den Plan gefaßt, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Dann sei ihm der Gedanke gekommen, durch einen Versicherungsbetrug zu Bargeld zu gelangen.

Die Tagung der selbständigen Kaufleute in Lippe

Der Verband der selbständigen Kaufleute in Lippe hatte am Freitag nachmittag seine Mitglieder zur 12. Hauptversammlung in das Hotel Freitag, in Lage eingeladen.

Vor Eintritt in die Tagesordnung nahm der 1. Vorsitzende, Herr Kaufmann Freitag-Detmold, das Wort zu einer

Begrüßungsansprache

und führte aus, daß Freude und Zuversicht heute sehr rar geworden seien. Aus dem verhältnismäßig zahlreichen Erscheinen der Mitglieder schöpfe er die Zuversicht, daß die Mitglieder in Stadt und Land gewillt seien, dem Verbande die Treue zu halten und mit den Berufskollegen bereit seien, Schulter an Schulter für die Erhaltung der Existenz zu kämpfen. Man müsse sich heute die Frage vorlegen: Darf man noch von Zuversicht sprechen?" Die traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die Ereignisse des letzten Jahrzehnts hätten größten Schaden angerichtet. Trotzdem wolle der selbständige Kaufmann die Kraft aufbieten, den Nöten Trotz zu bieten! Man dürfe in dieser Zeit der Not den Mut nicht verlieren. Es gehe heute allen Völkern nicht gut, selbst in England und sogar in Amerika machten sich die finanziellen Nöte bemerkbar. Nach den furchtbaren Wochen, die hinter uns lägen, seien jetzt einige Erleichterungen eingetreten. In dieser Erholungspause müsse man

Vertrauen zur eigenen Kraft haben!

Der Redner schloß unter dem Beifall der Versammlung mit dem Appell, treu wie bisher und heute ganz besonders an den Belangen des Verbandes der selbständigen Kaufleute in Lippe mitzuarbeiten.

Darauf erstattete Herr Syndikus Ober-Sundermeyer-Detmold, den

Tätigkeitsbericht

und führte u. a. aus, daß die Zahl der Mitglieder, abgesehen von dem Ausscheiden durch Tod oder Geschäftsstillegung sich kaum verändert habe. Im letzten Berichtsjahr habe sich der Verband eingehend mit der Frage des Kupfernen Sonntags beschäftigt. Weiter sei eingehend über das Zugabewesen verhandelt, wobei eine Einigung auf mittlerer Linie nach dem Gutachten des Reichswirtschaftsrates erzielt worden sei. Auf dem Gebiete des Tarifwesens habe der Verband keine Arbeit leisten brauchen. Der Rahmentarif von 1922 und das Gehaltsabkommen aus dem Jahre 1928 ließen darauf schließen, daß mit dieser Regelung für beide in Frage kommenden Parteien nichts unrechtes geschaffen worden sei. Das Arbeitsgericht habe im letzten Berichtsjahr nur einigemale in Anspruch genommen werden brauchen. Die zur Verhandlung stehenden Fälle seien sehr klar gewesen und zugunsten des Verbandes vom Arbeitsrichter entschieden worden.

Schließlich sei der Verband bestrebt gewesen, auf dem Gebiete der

Berufsausbildung

weitere Arbeit zu leisten. Es sei ermöglicht worden, daß eine Lehrperson mit Unterstützung des Verbandes und der Schulabteilung der Lippischen Regierung an einem Fachkursus an der Universität Köln teilnehmen konnte. Es sei zu hoffen, das dieser beschrittene Weg Erfolge haben würde. Der Redner schildert sodann die weitere Tätigkeit bei den Organisationen und bemerkte zur Rechnungslegung, daß ein Kassenbestand von 2 986,75 RM vorhanden sei.

Nachdem Herr Krüger-Kalthof-Lage als Rechnungsprüfer erklärt hatte, daß die Buchführung sich in bester Ordnung befinde, wurde dem Vorstand Entlastung erteilt. Bei der Frage, wie hoch der Jahresbeitrag für das neue Geschäftsjahr festgesetzt werden solle, teilte der Kassenführer mit, daß beschlossen sei, für das laufende Jahr keinen Beitrag zu erheben. (Allgemeine Zustimmung.) Für Neueintretende betrage das Eintrittsgeld 6 RM. Für jeden Lehrling komme jährlich 1 RM. und für jeden Angestellten jährlich 2 RM. zu dem Grundbetrag hinzu.

Bei dieser Gelegenheit betonte der Vorsitzende Herr Freitag-Detmold, daß keine Zeit so angebracht sei wie jetzt, daß alle Geschäftsinhaber sich dem Berufsverband anschließen möchten.

Auf Wunsch der Mitglieder Opel-Detmold und Paradiers-Oerlinghausen wurde unter allgemeiner Zustimmung beschlossen, in den einzelnen Ortsgruppen eine Werbung neuer Mitglieder einzuleiten.

Bei der anschließenden

Neuwahl des Vorstandes

wurde bekanntgegeben, daß der stellv. Vorsitzende, Herr Kaufmann Wiese-Lemgo, leider gezwungen sei, aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niederzulegen. Die Ersatzwahl fiel auf Herrn Kaufmann Weweler-Schötmar. In den erweiterten Vorstand wurden neben den Herren Kaul-Detmold, Moses-Detmold, S. Obermeyer-Bad Salzuflen, Schaerff-Bad Salzuflen, Münstermann-Blomberg, neu die Herren Reuter-Detmold, Böke-Schötmar u. Brand-Lemgo gewählt.

Nunmehr nahm der Syndikus der Industrie- und Handelskammer für Lippe, Herr Ober-Sundermeyer das Wort zu einem ausführlichen Referat über

Die Notverordnungen der letzten Monate und ihre Auswirkungen auf die Wirtschaft

Der Redner befaßte sich eingangs mit der gegenwärtigen wirtschaftlichen Lage und ging dann auf die große Zahl der im vergangenen Herbst, besonders aber in den letzten Monaten und Wochen herausgekommenen Notverordnungen der Reichsregierung ein. Die Oeffentlichkeit habe endlich erfahren, daß wir am Rande eines Abgrundes angekommen seien. Als am 30. Septmber des vergangenen Jahres die Reichsregierung einen ausführlichen Wirtschafts- und Finanzplan in Gestalt einer Denkschrift herausgegeben habe, sei bereits von einem hartnäckigen und dauernden Steuerrückgang gesprochen worden. Es sei heute reizvoll, einmal zu untersuchen, wie sich die damaligen programmatischen Erklärungen tatsächlich ausgewirkt hätten. Die Regierung sei über ihre Erklärungen sehr schnell hinweggegangen, man könne sogar von einer verkappten Diktatur sprechen.

Trotz des gemäßigten Optimismus der Regierung sei der Niedergang der Wirtschaft weitergegangen. Der Redner befaßte sich darauf mit dem Problem der 40-Stundenwoche und sagte dazu, daß es für den Handel nicht gut möglich sei, sich der Forderung der Gewerkschaften anzuschließen. Die 40-Stundenwoche dürfe nicht kostensteigernd für die Produktion werden. Ausführlich hörte darauf die Versammlung die Auswirkungen der jüngsten Notverordnungen. Die bei der gestrigen Wiedereröffnung der Börse in Berlin erlebten katastrophalen Kursverluste seien außerordentlich bedenklich. Hamburger Großfirmen hätten der Reichsregierung Telegraphisch Nachricht gegeben: „Macht die Börsen sofort wieder zu"! Weiter ging der Redner auf die Stundungszinsen ein und kam schließlich auf die einschneidende Maßnahme zu sprechen, wonach die Länderregierungen die Vollmacht erhalten haben, die Gemeindehaushalte in Ordnung zu bringen. Schließlich wandte er sich gegen den Wechselmißbrauch. Zahlungen mit Wechsel zu begleichen, sei heute eine kostspielige Sache. Ebenfalls sei die Zinsbelastung viel zu hoch. Dieses Problem sei äußerst schwer zu lösen, weil es zuviel mit der Politik zu tun habe. Die Forderung der selbständigen Kaufleute laute heute:

Zurück zur Barzahlung!

Nur wenn der Schuldner bestrebt sei, seinen Verpflichtungen nachzukommen, könne auch der Einzelhandel seine Aufgabe erfüllen. So gehe es automatisch weiter. Trotz alledem wäre es falsch, jetzt den Kopf hängen zu lassen, im Gegenteil, man dürfe den Glauben an die Zukunft nicht verlieren! Es könne zwar nicht von heute auf morgen besser werden, aber es wäre falsch, täglich neue Unkenrufe auszustoßen, ebenfalls müsse gegen die Gerüchtemacherei protestiert werden. Durch derartige, manchmal völlig unberechtigte Gespräche würde schwerste Kreditschädigung angerichtet. Der Redner richtete schließlich an die Oeffentlichkeit den Apell, auf diesem Gebiet mehr Zurückhaltung zu üben und berief sich schließlich auf die Eingangsworte des Vorsitzenden: Wir müssen uns auf ernste Zeiten gefaßt machen, ob wir die Verhältnisse meistern, weiß ich nicht. Wir dürfen nicht gegeneinander arbeiten, denn wir haben die Kraft, die Zeiten zu meistern! (Beifall) Mit Dankworten des Vorsitzenden wurde die öffentliche Sitzung geschlossen. -K-

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

17 Nachdruck verboten.

Als ich nachher mit Dr. Roullier noch ein wenig über Deck schritt und über die seltsamen Ereignisse plauderte, sah ich den Kapitän und den ersten Steuermann in der Kartenkammer im eifrigen Gespräch. Beide hatten rote Köpfe, und den Kapitän sah ich mehrfach zornig auf den Tisch schlagen.

Ein Mann, wie ich, hatte immer Grund, neugierig zu sein und so verabschiedete ich mich unter irgend einem Vorwande von Dr. Roullier. Ich wartete, bis Dr. Roullier außer Sehweite war und schlich mich an das Bullauge des Kartenzimmers.

Unter dem Bullauge stand eine Bank. Ich warf einen Blick auf die See. Dort ritten hunderttausend feurige Wellenreiter über den Horizont. Die Abendsonne brannte lodernde Feuermale in die Wolken des westlichen Himmels. Sie selbst schwamm wie ein Schiff mit brennenden Segeln am Horizont. Sonnenuntergang!

Ach, welch schöner Blick von der Bank aus! Ich setzte mich auf die Bank, ganz in die Schönheit des Sonnenuntergangs vertieft. Ich legte mich plötzlich lang, denn mir fiel ein, daß man von drinnen meinen Kopf sehen konnte.

Ich wollte nicht auffallen, vielleicht hätte man mich gestört . . . vielleicht wäre der Kapitän herausgekommen, um auch den wunderbaren Anblick zu genießen. Nein, das wollte ich nicht. Keine Gesellschaft beim Genusse der Natur, der Mensch verdirbt alles! Da geht alle Andacht und Verinnerlichung zum Teufel . . .

Ja, die Stimmen, die von drinnen kamen, störten mich, aber ich konnte doch dem Kapitän nicht gut befehlen, zu schweigen!

Und da mußte ich alles hören:

„Sagen Sie mir, wie sollte ich mich anders aus der Situation ziehen?" sagte die Stimme des Kapitäns.

„Und Sie sind überzeugt, daß der Dieb doch unter diesen acht Herren gewesen ist?" Das war die Stimme des ersten Steuermanns.

„Keine Frage!"

„Ich hätte sie alle acht festnehmen lassen."

„Und die Schiffahrtsgesellschaft?"

„Kapitän, Sie sprechen gerade wie Young."

„Etwa mit Unrecht?"

„Gesellschaft hin . . . Gesellschaft her . . . ist die Hauptsache nicht, daß diesem Satansburschen endlich das Handwerk gelegt wird?"

„Ohne Beweise?"

„Aber Kapitän, man hat doch . . ."

„Man hat? . . . Paperlapapp hat man! Gar nichts hat man! Man hat nur dasselbe wie bei Young gefunden! Und wollen Sie selbst Young mißtrauen?"

„Ausgeschlossen."

„Na, was reden Sie denn?"

„Und der Pater?"

„Ich lege meine Hand für ihn ins Feuer. Man hat doch schließlich auch etwas Menschenkenntnis. Im übrigen, wäre es nicht der reinste Irrsinn, wenn ein Dieb die gestohlene Nadel ganz öffentlich in seine Krawatte stecken würde? Ist so etwas denkbar? Haben Sie schon mal so etwas gehört, Steuermann?"

„Gewiß, es wäre Irrsinn. Auch ich halte den Pater für völlig unschuldig."

„Also . . .?"

„Bleibt der Maler."

„Bleibt? . . . Bleibt? . . . Quatsch! Da bleiben Roullier und Anstruhter und Remington . . ."

„Ich meine nur, unter den am meisten Belasteten . . ."

„Ach, belastet sind alle und gar keiner, das ist ja eben die Schweinerei."

„Ich weiß nicht, dieser Maler . . ." kam der erste Steuermann wieder eigensinnig auf mich zu sprechen.

„Wollen Sie den Maler für einwandfrei ansprechen, dann . . ."

„Ach was, einwandfrei . Bin mit ihm weder verwandt noch verschwägert, habe bisher überhaupt wenig mit ihm gesprochen."

„Was hält Young von dem Maler? Er beobachtet ihn doch schon länger."

„Ach Young . . ." (es lag keine Bewunderung für Young in des Kapitäns Stimme). Drinnen hörte ich eine Tür gehen und der Kapitän rief aus:

„Na, Young, was haben Sie erreicht?"

„Ein negatives Resultat, wie ich es nicht anders erwartete!"

„Haben Sie seine Papiere nochmals geprüft?"

„Ja, ich schlich mich heimlich in seine Kabine und prüfte sie nochmals, sie sind echt, oder wenigtens so echt, daß man keinen Grund zu irgendeiner Beanstandung finden kann. Aber was will das sagen! Gute Papiere zu haben, ist das Abc jedes Hochstaplers. Trotz seiner Papiere mißtraue ich diesem Axel Svendrup."

„Aber warum?"

„Ueberzeugende Gründe könnte ich schwer angeben, das ist mehr Gefühlssache. Er mißfällt mir eben."

„Er ist liebenswürdig und unterhaltsam und, soviel ich weiß, beliebt unter den Passagieren."

„Eben, das macht mich stutzig, er ist ein Allerweltsfreund, er hat jeden Abend im Salon einen Kreis von Menschen um sich herum, die seinen abenteuerlichen Märchenhausladen lauschen. Er zeigt Bilder, die er in den Dschungeln gemalt hat, und besitzt einen Haufen der interessantesten Photographien, die er auf seinen Studienreisen in entlegenen Weltgegenden aufgenommen haben will. Weiß ich, ob die Bilder wirklich von ihm sind? Ich sah ihn noch nie malen. Er sucht sich zu sehr beliebt zu machen. Das hat irgendeinen Grund. Dabei sind seine Augen immer unterwegs. Er hat forschende, beobachtende Augen, die nie stillstehen. Er ist der geborene Unterhalter, das gebe ich zu. Aber die Sache hat auch einen Haken, er fragt fast ebensoviel, wie er erzählt. Ich bin ehrlich genug, zuzugeben, daß er im Ausfragen ein ungewöhnliches Geschick besitzt."

„Er ist Künstler, das erklärt manches."

„Wenn er nur Künstler ist? Ich bleibe nun einmal mißtrauisch."

„Wollen Sie ihn verhaften?"

„Den Teufel will ich . . ."

„Sie müßten sich ja sonst auch wohl verhaften."

Fortsetzung folgt.

Neue Wege zur Rettung

2. Gibt es eine Hilfe gegen die Weltkrisis?

Von Dr. h. c. **Ludwig Roselius**, Bremen

Ja, es gibt eine Hilfe! Und diese Hilfe zu finden, muß man die Ursache der Arbeitslosigkeit, die ja nicht nur uns als die im Kriege Unterlegenen, sondern auch die Sieger, wie z. B. Amerika und England, trifft, zu finden suchen. Die Arbeitslosigkeit und die Not der Völker ist die Folge der Goldhausse, die seit fast 3 Jahren im wachsenden Maße die Wirtschaft der Welt bedroht. Da das Gold nicht nur der internationale, sondern auch der nationale Wertmesser aller Länder ist, so müssen durch eine Steigerung des Goldpreises, der sich in den letzten drei Jahren verdoppelt hat, alle anderen Werte im Preise fallen.

Man vergleiche die Preise von 1928 und heute, Rohprodukte kosten die Hälfte, Häuser und Liegenschaften weniger als die Hälfte, Arbeitslohn im Gesamt (man muß den Ausfall der Beträge berücksichtigen, die früher an die heute Arbeitslosen gezahlt wurde) nicht mehr als die Hälfte. Es ist nur eine kurze Frage der Zeit, daß auch die Einnahmen der Länder trotz Steuerdruck nur die Hälfte betragen werden. Das Gesetz der Werte ist eisern. Ausnahmen gibt es nicht — höchstens Selbsttäuschungen.

Die wirtschaftliche Entwicklung der Welt hat ein Tempo angenommen, das die Messung, Einschätzung und Nutzbarmachung von Werten bedingt, für die als Deckung in kritischen Zeiten nicht genügend Geld vorhanden ist. Kommt nun hinzu, daß ein Land, wie jetzt Frankreich, Gold aufspeichert, so entsteht eine Knappheit an Gold, die die ganze Welt ins Unglück stürzt. Frankreich hat einen Goldbestand, der fast dreimal so hoch ist wie der Vorkriegsstand. Dieses Gold fehlt natürlich der Weltwirtschaft jetzt. Und wenn England und Amerika, die Gold produzierenden Länder, es nicht schaffen können, so können wir Deutsche, die wir uns Gold nur durch Tausch gegen andere Landes- und Industrieprodukte erwerben können, es erst recht nicht. In weiten Kreisen und in allen Ländern der Welt wird deshalb der Ruf laut, nach einem Geld ohne Gold.

Ein besseres Geld als Gold läßt sich für den internationalen Verkehr leider nicht schaffen, weil Gold der einzige und letzte Wert ist, den alle Völker der Erde als geeignet zum Ausgleich anerkennen. Weltgeld kann nur auf Goldunterlage geschaffen werden. Nationales Geld ist nur so lange vollwertiges, internationales Geld, als es auf Goldunterlage beruht. Jeder Versuch, diesen Grundsatz umzudeuten, wird versagen. Auch der Ruf nach einem festen Wertmesser, wie er für Maße oder Gewichte besteht, wird unbeantwortet bleiben. Alle Werte sind veränderlich, und diese stets gleitenden Werte lassen sich rein technisch nur durch einen gleitenden Wertmesser feststellen. — Die Quersumme aller Werte eines Landes ist zwar als Indexwährung anwendbar für ein geschlossenes Staatswesen (obwohl Rußland und der Bolschewismus zu gedankenarm waren, eine solche Währung zu schaffen), als internationales Austauschmittel aber muß die Indexwährung versagen. Alle Währungsvorschläge, die die Entfernung des Goldes zum Ziele haben, sind Utopien. Die Einführung des Bimetallismus, d. h. Anerkennung von Silber zu einem festen Abrechnungskurse gegenüber dem Golde, würde ein Danaergeschenk werden; die Möglichkeit einer größeren Metallspekulation würde die Vorteile der Verbreiterung der Metalldecke wieder aufheben, jede Kontrolle verhindern und damit das Unglück, unter dem die Welt leidet, vergrößern. Die Wertschwankungen des Goldes sind ohnehin groß genug, um Unheil anzurichten. Nach Professor Irving Fisher von der Yale Universität betrug der Wert des Goldes, an der Kaufkraft des Goldes vom Vorkriegsjahr 1913 gemessen

1860	100 Vorkriegs-Cents	1913	100 Vorkriegs-Cents
1865	40 Vorkriegs-Cents	1920	40 Vorkriegs-Cents
1879	100 Vorkriegs-Cents	1922	70 Vorkriegs-Cents
1896	150 Vorkriegs-Cents	1925	60 Vorkriegs-Cents
		1927	75 Vorkriegs-Cents

und 1931 dürfte der Wert wieder auf 150 Vorkriegs-Dollarcents steigen.

Diese Liste wirkt erschütternd. Zeigt sie doch, daß alle am Golde gemessenen Werte hin- und hergeworfen werden von übertriebener Blüte (wie sie auf 1865 und 1920 folgen mußte) bis zur Verzweiflung aller Völker, wie sie auf 1896 folgte, und wie wir sie jetzt wieder erleben. Die Schreckensjahre 1897 und 1907 wird so leicht niemand, der sie in Amerika durchgemacht hat, vergessen. 1895 und 1905 war alles in Blüte. 1896-97, 1906-07 hatten die Vereinigten Staaten Millionen von Arbeitslosen. 1907 kostete tägliches Geld über 100 Prozent. Tausende und abertausende von Existenzen wurden ruiniert, und das Volk mußte hungern. Ende 1907 gaben Herr Rockefeller und Herr Pierpont Morgan das gehamsterte Gold frei, und der Bann war gebrochen; aber Präsiden Roosewelt hatte mit seinem Anititrustgesetz, das zu einer Farce wurde, kapituliert und die Wirtschaft gebrauchte Jahre, um sich zu erholen.

Wird Freikreich jetzt auch das gehamsterte Gold freigeben? Amerika und England tun alles, um Frankreich dazu zu bewegen. Die Frage liegt aber doch wohl nahe: Sollen Völker von höherer Wirtschaftskultur sich auf die Dauer gefallen lassen, daß man mit dem Wertmesser Gold einen dervölker der Erde müssen unter Führung Amerikas einen artigen Unfug treibt? Die Antwort liegt nahe: Die Kulturvölker der Erde müssen unter Führung Amerikas einen Plan zur Stabilisierung des Goldpreises ausarbeiten. Mein Vorschlag ist folgender: Die Kulturstaaten der ganzen Welt schaffen durch Vertrag und Unterschrift, hinter denen ihr ganzes Vermögen steht, Goldtitel, und zwar in einer Höhe, die dem jeweiligen Bedarf an Gold angepaßt wird. Diese Goldtitel werden von der Staatengemeinschaft zinsfrei denjenigen Staaten gegeben, die in Geldnot sind. Sie dienen als Gold-Unterlage für die Währung des in Not befindlichen Landes und müssen planmäßig amortisiert werden. Da die Staatengemeinschaft über beliebig viele Goldtitel verfügen wird, die genau so gut wertbeständig sind wie das Gold selbst, kann sie jede Hausse in Gold verhindern. Sinkt der Goldpreis unter eine vereinbarte Basis, so werden die Goldtitel eingezogen. Genügt auch das nicht, so kauft die Staatengemeinschaft das Gold selbst auf und legt es auf die angeschlossenen Staaten um. Durch diese einfache Maßnahme wird erreicht, daß die Schwankungen des Goldpreises sich in erlaubten Grenzen bewegen. Das bedeutet, daß die Wirtschaftskrisen der Bevölkerung aufhören, daß es den Goldspekulanten unmöglich gemacht wird, Vorsehung in dieser Welt zu spielen und die Völker nach Belieben blühen oder leiden lassen.

Eine solche Goldkontrolle bedeutet aber mehr als nur Stabilisierung der Wirtschaftsverhältnisse. Sie bedeutet die Verhinderung des Krieges und Abrüstung! Die Staatengemeinschaft erhält das Recht, Goldtitel zu annullieren, die den Staaten, die Krieg führen, als Unterlage für deren Währung gegeben worden sind. Um Krieg führen zu können, muß also ein Staat sich soviel Gold zurücklegen, daß er damit für die Dauer des Krieges ausreicht. Welcher Staat wird aber von seinem Volke die Bewilligung erhalten, soviel Gold zu kaufen, wenn er von der Staatengemeinschaft Goldtitel, die dieselbe Wirkung für seine Finanzen ausüben, umsonst und zinsfrei erhalten kann? Ein Krieg ist also zwischen den angeschlossenen Staaten, ohne daß darüber Verträge geschlossen zu werden brauchen, unmöglich. Damit ist vereinbart zuwerden braucht, gewährleistet. Welches Volk auch die Abrüstung, die ebenfalls weder ausgesprochen noch wird noch rüsten wollen, wenn es keinen Krieg innerhalb der Staatengemeinschaft mehr gibt!

Wer könnte eine solche Staatengemeinschaft einleiten? Deutschland u. Frankreich, ebenso gut U.S.A. od. England Geschehen wird dies —oder die kapitalistische Weltordnung hat aufgehört zu existieren — und die bolschewistische beginnt. Da diese aber nach Adam Riese genau ebenso enden muß, wie der obige Vorschlag es voraussieht, können wir uns den Umweg über Mord und Totschlag, über die Vernichtung aller Kulturgüter ersparen!

Ich rekapituliere: 1. Gold ist für unabsehbare Zeit zufolge seiner genügenden Seltenheit und seiner Eigenschaft als sicherste, unveränderliche und unzerstörbare Ware der Welt die allein mögliche Deckung für internationalen Zahlungsverkehr. Gold ist der Wertmesser der Welt.

2. Dieser Wertmesser der Welt ist einer willkürlichen Spekulation durch einzelne Länder, Finanzgruppen, ja sogar einzelne Kapitalisten unterworfen. Durch solche Spekulation wird nicht nur a) die Weltwirtschaft der Völker untereinander in Unordnung gebracht, sondern b) die Heimwirtschaft einzelner Völker kann durch die willkürliche Einziehung von Gold zum Erliegen gebracht werden.

3. Die Kulturvölker der Welt müssen eine Gemeinschaft bilden, der die Mittel an Hand gegeben werden, übertriebene Schwankungen des Goldpreises durch Erweiterung der Goldbasis bezw. durch ihre Einschränkung zu verhindern. Durch solche Verhinderung übertriebener Goldhaussen und Goldbaissen ist ein ruhiger Verlauf der Weltwirtschaft gesichert, der Krieg wird verhindert, die Rüstungen unterbleiben.

4. Die unter 3. geschilderte Maßnahme sollte genügen, um die Heimwirtschaft einzelner Völker vor Erliegen zu schützen. Im Falle Deutschland kommt sie zum Teil zu spät; selbst wenn sie heute eingeleitet würde, Bevor sie zur Ausführung gebracht werden kann, muß der Widerstand Frankreichs überwunden werden. Aber auch in Amerika u. England fehlt die allgemeine Erkenntnis für die Notwendigkeit einer Kontrolle des Goldes.

Mietsenkung um 12 Prozent?

Der preußische Handelsminister über die Krise.

Der preußische Handelsminister Dr. Schreiber sprach in einer Versammlung in Frankfurt a. M. Er führte u. a. aus: Bei der Beurteilung der gegenwärtigen Krise müsse davon ausgegangen werden, daß die deutsche Bevölkerung nach dem Kriege auf einen 10 Prozent dichteren Lebensraum bei gesunkenen Gesamteinnahmen zusammengedrängt sei. In gewissen Gewerbezweigen würden heute noch zum Teil

200 Prozent der Vorkriegslöhne

gezahlt. Bezüglich der Herabsetzung der Beamtengehälter erklärte der Minister, man dürfe nicht außer acht lassen, daß gegenüber 1929 der Lebensindex um 11,5 Prozent gefallen sei. Es sei bedauerlich, daß der zweifellos in den Kreisen der Arbeitnehmerschaft bestehende Opferwille sich nicht in der Einsicht äußere, wirtschaftlich unerläßlichen Kürzungen zuzustimmen. Die bereits weitverbreitete Erkenntnis der Unmöglichkeit,

die Hauszinssteuer

in der bisherigen Form aufrechtzuerhalten, werde zu einem wirtschaftsbelebenden Abbau dieser Steuer führen müssen.

Gleichzeitig werde hiermit eine Mietsenkung von über 12 Prozent möglich werden. Es müsse mit allen Kräften eine neue Kapitalbildung eingeleitet werden, mit Einsparungen allein sei die gegenwärtige Krise nicht zu überwinden.

8,5 Milliarden Mark „geflüchtetes" Gold.

45 Prozent des Goldbestandes der Welt in Amerika.

Das Bundesreserveamt in Washington teilt mit, daß es nunmehr für 4,998 Milliarden Dollar Gold (etwa 21,25 Milliarden Mark) oder 45 Prozent des Weltbestandes halte. Von diesem Betrage werden etwa 2 Milliarden Dollar (etwa 8,5 Milliarden Mark) als „geflüchtetes" Gold bezeichnet. Für 790 Millionen Dollar Gold kommen aus einem einzigen, allerdings ungenannten Land, vielleicht Deutschland.

Das Bundesreserveamt weist in seiner Erklärung darauf hin, daß diese Goldanhäufung nicht die Schuld Amerikas sei, sondern die Furcht der Ausländer vor ihrer eigenen Währung. Die Washingtoner Behörden beschäftigen sich zurzeit mit dem Goldproblem.

Daß dieses dringend notwendig ist, geht daraus hervor, daß die Vereinigten Staaten trotz dieses riesigen Goldvorrates oder vielleicht gerade wegen der dadurch verursachten Entwertung des Goldes nicht weniger unter dem Druck der Weltwirtschaftskrise zu leiden haben als andere goldarme Länder.

Opfer seiner Gutmütigkeit.

Die Pirnaer Stadtbank um 50 000 Mark geschädigt.

Durch den Kaufmann Konrad Lauschke, Inhaber des gleichnamigen Porzellanhauses in Pirna, ist die Stadtbank um etwa 50 000 Mark geschädigt worden. Er hat sich der Mithilfe des Beamten Trautmann von der Stadtbank, der seit Mittwoch verschwunden ist, bedient. Trautmann hatte für den Kaufmann Lauschke Postschecks, für die keine Deckung vorhanden war, auf Girokonto überschrieben. Lauschke soll seit längerer Zeit in finanziellen Schwierigkeiten gewesen sein.

Die Stadtbank ließ, um sich schadlos zu halten, das Geschäft Lauschkes schließen. Lauschke selbst wurde verhaftet und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der 34jährige Trautmann ist sei 1919 bei der Stadtbank beschäftigt gewesen und seine Vorgesetzten hatten bisher keine Veranlassung gehabt, Mißtrauen zu hegen. Nach einem Brief des Verschwundenen an seine Ehefrau ist er das Opfer seiner Gutmütigkeit geworden.

Im Schlafe erschlagen.

Einsturzkatastrophe in Ostoberschlesien.

In der Ortschaft Friedek im Kreise Pleß ereignete sich in der vergangenen Nacht ein furchtbares Unglück. Das Haus des Arbeiters Borecki war kürzlich vom Blitze getroffen und durch den entstandenen Brand zum größten Teil zerstört worden. Der eine noch einigermaßen erhalten gebliebene Wohnraum wurde von der vielköpfigen Familie weiter als Notunterkunft benutzt.

Gegen 1 Uhr nachts stürzten nun infolge heftigen Sturmes die Reste des Wohnhauses zusammen und begruben die Ehefrau Borecki sowie die sechs Kinder im Alter von ein bis 16 Jahren, die sämtlich im Schlafe lagen, unter sich. Fünf Kinder und die Frau wurden von den Trümmern erschlagen. Ein achtjähriger Sohn erlitt schwere Verletzungen.

Löhne und Preise in Rußland.

21,60 Mark für ein Kilogramm Butter.

Unter dem Eindruck mancher kommunistisch-freundlicher Beschreibungen des heutigen Rußlands muß der Leser annehmen, daß der russische Arbeiter große Vorteile gegenüber seinen Kollegen in anderen Staaten genießt. In Wirklichkeit scheinen die Verhältnisse etwas anders zu liegen. Dies geht aus einer Beschreibung einer Reise in Rußland während des Juni 1931 hervor. Hiernach verdient der ungelernte Arbeiter 70 Rubel im Monat, Spezialarbeiter bis 200 Rubel, Arbeiterinnen in Webereien, Spinnereien und dergl. 70 Rubel. Das höchste Beamtengehalt beträgt 250 Rubel. Das richtige Bild über den Tauschwert dieser Löhne erhalten wir beim Betrachten der Preise. Trotzdem Rußland ein Agrarland mit ungeheuer großen, fruchtbaren Gebieten ist, sind die Lebensmittelpreise sehr hoch. Butter kostet je Kilogramm 10 Rubel (21,60 Mark), Zucker je Kilo 3 Rubel (6,50 Mark), Käse je Kilo 34 Rubel (73 Mark), 3 Eier 1 Rubel, Kartoffeln je Kilo 1 Rubel (2,15 Mark). Selbst wenn viele russische Arbeiter in einer Gemeinschaftsküche ihrer Fabrik für annähernd 1 Rubel eine Mahlzeit erhalten, so wird doch der überwiegend größte Teil ihres Lohnes für Lebensmittel gebraucht.

Daß der deutsche Arbeiter, der heute unter der allgemeinen Wirtschaftsnot wie jeder andere stark leidet, demgegenüber immer noch erheblich besser gestellt ist, geht daraus hervor, daß nach den Errechnungen des Statistischen Reichsamtes in einem Arbeiterhaushalt während der Jahre 1927/28 nur 40,2 Prozent der Einnahmen für Lebensmittel verbraucht wurden. Da seit dieser Zeit die Lebensmittelpreise, wie sich aus dem Index ergibt, von 137,8 im Durchschnitt des Jahres 1927 auf 107,3 im Juni 1931 gesunken sind, darf man annehmen, daß heute die für Lebensmittel verbrauchten Gelder in Deutschland noch unter 40 Prozent der Einnahmen eines Arbeiterhaushaltes liegen.

Der Geist der Opferbereitschaft.

Gebete für die Regierung, Parlament und Nation.

Der Erzbischof von Canterbury hat an alle ihm unterstehenden Gemeinden einen Aufruf zum Gebet für die Regierung, das Parlament und die Nation erlassen. In dem Gebet heißt es: Laßt uns zusammen beten, daß Gott der neuen Regierung Weisheit und Mut, dem Parlament eines tiefes Verantwortungsbewußtsein und der ganzen Nation einen willigen Geist zur Opferbereitschaft verleihe, so daß durch Zusammenarbeit aller Klassen das Vertrauen und die Stabilität wiederhergestellt wird, von denen die Wohlfahrt des ganzen Volkes abhängt.

Aushungerung der chilenischen Aufständischen.

Ende des Aufstandes in Chile.

Die chilenische Regierung läßt mitteilen, daß sich ihr sämtliche Aufständischen ergeben haben. Nach Meldungen aus Valparaiso bleibt indessen abzuwarten, ob die Erklärung der chilenischen Regierung, daß sich die Aufständischen ergeben haben, nicht allzu optimistisch war. Vorläufig steht nur fest, daß die Matrosen untereinander einig sind. Während die Führer immer noch für eine Fortsetzung des Aufstandes eintreten, sind viele Mannschaften dagegen. Da die Matrosen aber schon jetzt an Nahrungs- und Brennstoffmangel leiden, dürfte die Aushungerungspolitik der Regierung zu einem Erfolg führen.

Die Regierung hat befohlen, daß die großen Erdöltanks in den Hafengebieten in die Luft gesprengt werden, falls die Aufständischen bei Landungsversuchen die Oberhand gewinnen und den Kampf fortsetzen sollten.

Explosion auf einem japanischen Kreuzer.

Bisher 8 Tote, 30 Verletzte.

Wie aus Jokohama gemeldet wird, ereignete sich auf dem Kreuzer „Motorö" eine Explosion, die nach den bisherigen Feststellungen acht Mann der Besatzung das Leben gekostet hat. Über 30 Mann wurden verletzt. Die Explosion erfolgte in einem Gastank.

Nach der Explosion verließ der Kreuzer den Kriegshafen, weil eine zweite Explosion befürchtet wurde. Dem Kreuzer sind Motorboote zur Verfügung gestellt worden, die nötigenfalls die Bergungsarbeiten vornehmen sollen. Außerdem ist die gesamte Feuerwehr des Kriegshafens alarmiert worden.

Ein englischer Dampfer gesunken.

Der englische 573 Tonnen große Dampfer „Opal" aus Glasgow ist drei Meilen vom Kap Landsend entfernt in schwerster See gekentert und gesunken. Während es zehn Mann der Besatzung und dem einen Passagier gelungen ist, sich in den Booten zu retten, sind der Kapitän und der erste Ingenieur mit dem Schiff untergegangen. Verschiedene Dampfer, darunter auch ein deutscher unbekannten Namens, sowie zwei Rettungsboote der Küstenstationen hatten vergebliche Versuche unternommen, dem in äußerster Not befindlichen Schiff zu Hilfe zu kommen.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

V. f. L.-Nachrichten.

VfL. 1. Liga — V. V. Heidenoldendorf 2:0
1. R. S. V. Friedrichsdorf (Senne) — Liga Res. VfL. 1:5
2. R. S. V. Friedrichsdorf — Junioren VfL. 0:4

Mehr kann man nicht verlangen! 3 Siege für den Verein. Und wollte man das sportliche Verhältnis abwägen, welcher von den dreien am erfreulichsten ist, so dürfte jeder Erfolg seine Berechtigung finden und sei er von der jüngsten oder letzten Mannschaft. Doch neigt eben das meiste Interesse immer der ersten Mannschaft zu und diesmal mit besonderem Nachdruck; waren die Leidtragenden doch keine anderen als die gefürchteten Heidenoldendorfer. Allgemein dürfte man etwas enttäuscht sein über das Können dieses Vertreters aus der 1. Bezirksklasse, die jedenfalls am Sonnabend abend hinter unserer Elf um ein großes Stück zurückblieben. Schade, daß solch ein rassiges Treffen nicht an einem anderen Termin ausgetragen werden konnte. Schon in der ersten Minute unternahmen die VfL.-Stürmer einen Blitzangriff, flach von Mann zu Mann, bis der Ball den freistehenden glücklichen Halblinken erreichte, der fast wie selbstverständlich zum 1. Tor eindrückte. Das brachte Leben und fieberhaften Eifer in beide Mannschaften und rasendes Tempo erhöhte noch den Kampfgeist. Da war im Feldspiel noch kein Unterschied, nur in der Spielweise. Als das Spiel in der 12. Minute auf 2:0 erhöht wurde, konnte kein Zweifel mehr über den Ausgang sein und teilweise erteilten jetzt die Klassenniederen den schon im vorigen Jahre Ausgestiegenen eine Fußballektion, die nicht deutlicher ausgeprägt werden konnte. Die Verteidigung der Hiesigen war besonders gut und ließ manchmal akrobatische Schüsse von Stapel. In der zweiten Halbzeit war bei dem VfL.-Sturm zunächst etwas Ruhepause, eine vielfache und öfters beobachtete Erscheinung. Doch die Sache wurde nur zu brenzlich vor dem eigenen Tor, welches mit großer Mühe aber doch reingehalten wurde. Die Gäste waren sichtlich ermüdet und dem „flachen Paß" der Hiesigen völlig unterworfen. Ihre etwas unsichere Hintermannschaft wurde gewaltig verstärkt und so blieb es bei dem Stande 2:0. Wegen der Dunkelheit mußte das Spiel schon etwas früher abgepfiffen werden. Die VfL.-Mannschaft war auf allen Posten glücklich aufgestellt und dürfte in der kommenden Serie zu großen Hoffnungen berechtigen.

Die Reserve und Junioren waren auf Reisen und vermochten aus Friedrichsdorf zwei beachtliche Siege heimzuholen. Umsomehr erfreut dieser geschlossene Geist in beiden Mannschaften, als ihnen, sowie dem Verein überhaupt, in den kommenden Verbandsspielen noch manche schwere Aufgabe bevorsteht und nicht immer werden wir so mit den Leistungen zufrieden sein. Darum diesen einigenden Geist aufrecht erhalten und mag der kommende Winter noch so schwer werden. — Das übrige Programm fiel dem Wetter zum Opfer.

Rund um Lemgo.

Turngemeinde Lage in Front.

Der traditionelle Herbstlauf „Rund um Lemgo", der in diesem Jahre zum erstenmale Turner und Sportler vereint sah, wurde trotz der wenig günstigen Witterung bei bestem Besuch ausgetragen.

Der Lauf endete mit einer Ueberraschung und zwar konnte die Turngemeinde Lage in der Klasse der Senioren und Junioren zweimal siegreich bleiben.

Wir lassen nachstehend das Ergebnis folgen

Klasse 1: T. G. Lage 9,4 Min. 1. Sieger
Klasse 1: VfB. Detmold 4 Meter zurück.
Klasse 2: T. G. Lage 1. Sieger
4 mal 100 Meter Staffette: 1. Sieger T. V. Bad Salzuflen
2. T. G. Lage, 3. T. V. 1860 Detmold.

Das Fußballspiel BSV. Lemgo — SuS. Lage gewann Lemgo 4:0. Das Handballspiel Lemgo — TV. Bahn-Frei Detmold gewann Lemgo 7:4.

Fußballergebnisse

Der Start in der 1. Bezirksklasse brachte dem Teilnehmer aus Lippe, dem VfB. Oerlinghausen eine haushohe Niederlage. Auf eigenem Rasen verlor VfB. Oerlinghausen gegen Osnabrück 16 mit nicht weniger als 8:0. Oerlinghausens 1a Mannschaft verlor gegen Arminia-Bielefeld 3:7.

Spiel und Sport

Sp. Rieslschläger will sich jetzt für das Turmspringen spezialisieren und hofft, in Los Angeles olympische Lorbeeren ernten zu können. Der Zeitzer hat während seiner zehnjährigen sportlichen Laufbahn zwei Europameisterschaften, drei Deutsche Meisterschaften und drei Kampfspielmeisterschaften (jedesmal je zwei vom Brett und eine vom Turm) errungen und will mit seinem 100. Siege (in Paris) im Kunstspringen seine Tätigkeit in dieser Sprungart beenden.

Sp. Der ADAC. hat an die zuständigen Minister ein Telegramm gerichtet, in dem dringend auf die Gefahren aufmerksam gemacht wird, die bei einer Durchführung der neuen Pläne, den Spritbeimischungszwang von 3,5 auf 6 Prozent zu erhöhen, entstehen könnten.

Niedersächsischer Sonntagssport.

Hötensleben macht Punkte!

Fußball im Südbezirk.

In der Südbezirksliga gab es diesmal eine große Ueberraschung. VfB. Peine, die bisher ungeschlagene Mannschaft, die sich besondere Hoffnungen machte, mußte sich dem Liganeuling Hötensleben beugen. Nur knapp 3:2 (3:0) gewann Hötensleben; die Punkte sind für Peine verloren. Und das war durchaus nicht nötig, da Hötensleben auch in diesem Spiel keine bessere Vorstellung gab als letzthin. Aber die Peiner Verteidigung nahm anscheinend die Sache zu leicht, rückte zu weit auf und gab dadurch dem Gegner Gelegenheit, ein paar Durchbrüche zu machen, die denn auch mit Toren abschlossen, um so mehr, als Peine einen Ersatzmann im Tor hatte. Als sich Peine nach der Pause heranhalten wollte, war es zu spät, es langte nur zu zwei Toren.

In Hannover wurde der Bezirksmeister Arminia sicher mit Leu Braunschweig fertig. 6:2 (3:2) wurden die Leuen besiegt. Arminia zeigte zwar im ganzen nicht die beste Leistung, war aber dem Gegner doch ständig um etwas voraus, so daß der Sieg auch in dieser Höhe als verdient anzusprechen ist. Der Sturm wurde von Edu Wolpers gut geführt, neben dem sich Fricke als vielversprechender Halbstürmer einführte. — In Braunschweig gab es abermals ein Lokalderby. Der VfB. vermochte die alte Eintrachtmannschaft dank der stabileren Elf mit 4:2 (3:2) aus dem Felde zu schlagen.

In der Bezirksklasse gab es folgende Resultate: Staffel 1: Eintracht Hannover gegen Algermissen 1911 1:5 (0:2), 07 Linden gegen Sportvg. Lehrte 2:1 (1:0), Borussia gegen Kleeblatt Stöcken 4:0 (2:0), Preußen-Grün-Weiß Hameln gegen Stern Misburg 4:4 (4:0). Werder gegen Niedersachsen ausgefallen. — Staffel 2: SC. Helmstedt gegen Fortuna Oberg 2:4, Polizei Braunschweig gegen Goslar 08 0:0, Vienenburg gegen SC. Bündheim 3:1.

Odin siegt nur knapp gegen VfR.

Die Punktkämpfe im Rugbylager.

Unter dem regnerischen Wetter und den nassen Plätzen litten die Rugbyspiele besonders. Ueberraschungen blieben diesmal aus. Der Deutsche Meister Odin konnte in dem mit Spannung erwarteten Treffen mit Verein für Rasenspiele, dem Gegner aus dem Endspiel um die Norddeutsche, einen knappen 3:0 (3:0)-Sieg erzielen. 08 Ricklingen gab sich auf eigenem Platze gegen Schwalbe nur eben mit 5:6 (5:0) geschlagen, Schwalbe mußte ganz aus sich herausgehen. 78 setzte sich mit 6:3 (0:3) gegen Elite durch. In der anderen Staffel wiederholte Viktoria unter Bevorzugung von Paßspiel den kürzlich errungenen hohen Sieg über 06 Döhren mit einem Ergebnis von 25:6 (14:3). Volkssport brachte es diesmal zu den Punkten, denn SC. Linden wurde nach hartem Kampf mit 3:0 (3:0) überwunden. Germania kam gegen den Deutschen RC. zu einem hohen 17:9 (17:9)-Siege.

Hockey und Tennis verregnet.

TKH. gewann gegen Bielefeld.

Im Hockeylager sollte reger Betrieb herrschen, doch ließ der Regen nur zwei Spiele zu. Am Sonnabend debutierte der DHC. gegen den HC. Döhren, den er mit 5:0 (2:0) abwies. Am Sonntag kam nur das Treffen zwischen Turnklubb Hannover und Gelb-Weiß Bielefeld zum Austrag, das mit einem 3:1 (1:1)-Siege der Hannoveraner endete. —

Hannover — Hildesheim 5:2 (2:1).

Die Turner-Städtemannschaft überlegen.

Regen und glatter Rasen störten das Handballstädtespiel zwischen Hannover und Hildesheim, das vor nur wenigen Zuschauern im Lindener Stadion ausgetragen wurde. Hannover zeigte schon in der ersten Hälfte eine klare Ueberlegenheit, kam aber doch nur zu einer 2:1-Führung, nachdem Ahlborn und Schikowski für Hannover und Müller für Hildesheim Tore geschossen hatten. Hannovers Sturm spielte zu viel innen und erleichterte damit der Hildesheimer Deckung die Aufgabe. Nach der Pause schoß zunächst Bergmann das dritte Tor für Hannover, das Müller für Hildesheim aufholen konnte. Dann setzte Hannover aber schließlich zu einem heftigen Endkampf an, in dem bei einer ganzen Serie von Torschüssen, von denen viele vom Hildesheimer Torwart gehalten wurden, Bergmann und Ahlborn noch zu zwei Toren kamen, die den hannoverschen Sieg sicherten. Hildesheim griff nämlich zwischendurch oftmals energisch an; der Sturm zögerte aber derart mit Torschüssen, daß der Ball schließlich wieder verloren ging. Im ganzen war Hannovers Mannschaft um vieles besser, konnte sich aber wegen der Bodenverhältnisse nicht voll entwickeln.

Eine Auswahlmannschaft des Norddeutschen Sportverbandes spielte in Weißenfels gegen Mitteldeutschland. Die Norddeutschen mußten eine unerwartet hohe Niederlage mit 2:8 hinnehmen.

Im hannoverschen Sportlerlager kam in der Bezirksklasse nur ein Spiel zum Austrag. Arminia unterlag gegen die Spvgg. 97 0:3

Zehnter Sieg des HSV.

In der Leinestaffel überlegen.

Seinen neun Siegen in der hannoverschen Leinestaffel der Schwimmvereine konnte der Hannoversche Schwimmverein am Sonntagvormittag den zehnten anreihen. Ueberlegen beendete die Mannschaft das 3 Kilometer lange Rennen (10 Mann je 300 Meter) vor dem SC. Hannover-Linden 98, der direkt hinter seiner Herrenmannschaft auch schon seine Jugendmannschaft als Sieger ihrer Klasse durch das Ziel bringen konnte. Es ist bedauerlich, daß in diesem Treffen der hannoverschen Schwimmvereine die Wasserfreunde Hannover nicht dabei waren. Leider konnte auch der tüchtige Damen-SC. Hannover-Linden infolge Erkrankungen nicht an den Start gehen, so daß im Rennen der Damenmannschaften der Hannoversche SV. keine nennenswerte Konkurrenz hatte und leichter Sieger blieb. In der Herren-B-Klasse kam der SV. Union 06 zum Siege. Die Mannschaft traf als vierte am Ziel ein. Auf der Strecke vom Möwebad bis zur Bella-Vista-Brücke wurde eine große Zuschauermenge Zeuge der Kämpfe, so daß die Schwimmer einen schönen Werbeerfolg zu verzeichnen haben. Ergebnisse: A-Klasse: 1. Hannoverscher SV. 33:14 Min., 2. Hann.-Linden 98 3:54 Min. — B-Klasse: 1. Schwimmverein Hannover 37:14 Min., 2. Han. SV. B. 38:31, 3. Reichswehr 38:36 Min. Jugend: 1. Hannover Linden 98 36:53 Min., 2. Schwimmverein Döhren 24 40:47 Min. — Damen: 1. Hannoverscher SV. 40:38 Min. 2. Reichsbahn-SV. 46:43 Min.

Wanderführer.

Es ist eine Sache der Auffassung, ob man das Wandern als Sport auffassen will oder nicht; jedenfalls steht es fest, daß es dem ganzen Menschen, dem äußeren wie dem inneren, zugute kommt und daß man niemandem, ob jung oder alt, etwas Besseres empfehlen kann, als zu wandern. Wollten nur recht viele diesem guten Rat folgen, darüber, daß sie Freude am Wandern finden werden, besteht kein Zweifel. Natürlich kann man so und so wandern, man kann in beschaulicher Bequemlichkeit, in langsamem Spaziergängerschritt auf gebahnten Wegen hinaus zur Natur gehen und sich an ihr freuen, man kann ebensogut im Marschtempo durch die Lande eilen, den Wald kreuz und quer durchstreifen. Man kann seine Rast im Gasthaus machen, damit man sich nicht mit Gepäck belastet, man kann ebensogut den Rucksack auf dem Rücken tragen und sich irgendwo, wo es einem gerade zum Rasten gelüstet, an seinem Inhalt gütlich tun. Das ist, wie gesagt, jedermanns eigener Wille.

Aber so ganz einfach ist das Wandern denn doch nicht. Es will durch Erfahrung gelernt sein, wie man sich anzieht, was man mitnimmt, wie man den Weg findet und vor allem auch, wie man andere führt, um ihnen Genuß und Freude des Wanderns zu vermitteln. Namentlich die Jugend bedarf der Führerschaft, damit sie nicht nur Äußerlichkeiten kennenlernt, sondern damit ihr all das zu Gemüte geführt wird, was neben der Bewegung das Wichtigste am Wandern ist, das Erleben. Nicht die Kilometer sind es ja, die den Wert einer Wanderung ausmachen, sondern das, was man offenen Auges beobachtet und in sich aufnimmt an Kenntnissen und Gefühlen.

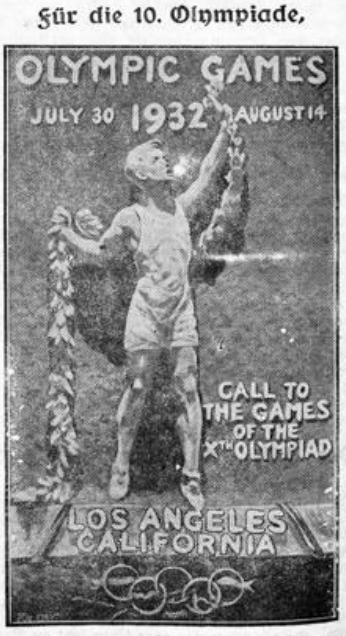
Der Träger der Wanderbewegung in Deutschland ist der Reichsverband für deutsche Jugendherbergen. Nicht nur, daß er für das Wandern selbst wirbt, sondern er hat durch die Schaffung eines Netzes von Herbergen für die Jugend überhaupt erst die Möglichkeit zu mehrtägigen Fahrten gegeben. Die weit über drei Millionen Übernachtungen im vergangenen Jahr sind ein deutliches Zeichen für die Notwendigkeit dieser Einrichtung. Erfreulicherweise geht der Reichsverband auf dem als richtig erwiesenen Wege weiter, wenn er neben dem Ausbau des Herbergnetzes dafür sorgt, daß auch genügend Wanderführer vorhanden sind. Er versucht dies in besonderen Lehrgängen zu erreichen, bei denen in Vortrag und Aussprache all die Fragen erörtert werden, die mit dem Wandern und seinen vielfältigen Aufgaben und Zielen zusammenhängen.

Was sagt der Sportarzt?

Es gibt immer noch Überängstliche, die aus Besorgnis vor den „Sportgefahren" den Sportplatz meiden. Natürlich bringt jede sportliche Betätigung gewisse Gefahren mit sich, aber nicht mehr als das tägliche Leben. Vorbedingung für alle, die einen Sport treiben, ist organische Gesundheit. Übermüdung muß durch Ruhe abgelöst werden. Welche Sportarten sind denn nun gefährlich?

Fußball ist bei richtiger und disziplinierter Durchführung weder ein gefährlicher noch ein harter Sport. In der Hitze des Gefechtes kommen natürlich Zusammenstöße vor, bei denen es aber meist mit leichten Abschürfungen, nur selten mit ernsteren Verletzungen (Knochenbrüchen) ausgeht. Der Torwart kann sich Hand- und Schulterverrenkungen zuziehen. Auch Handball und Hockey sind trotz ihres großen Kampfwertes nicht gefährlich. Verstauchungen der Finger, Arme oder Schultern sind nicht ganz zu vermeiden, Verletzungen durch den Hockeyschläger kommen nur selten vor. Für Schwimmen und Wasserballspielen sind gesundes Herz und gesunde Lunge unerläßlich. Erkrankungen der Ohren kann man durch Vorsicht vorbeugen.

Für die 10. Olympiade,



die vom 30. Juli bis 14. August 1932 in Los Angeles stattfindet, soll durch dieses Plakat geworben werden.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 210 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 8. September 1931 — 47. Jahrgang

52 Regierungen beraten in Genf

Die Phrase.

Die Interessen Gesamteuropas sind jetzt ein Schlagwort, mit dem viel Unfug getrieben wird. Es hat sich jedenfalls noch niemand gefunden, der darzulegen wüßte, wie denn eigentlich diese Interessen beschaffen sind, denen zuliebe man die Völker auffordert, auf die Wahrnehmung ihrer Einzelinteressen zu verzichten. Die Summe dieser Einzelinteressen dürfte demnach dieses rätselhafte Gesamtinteresse nicht sein, und es bleibt nichts weiter übrig, als ein über den Einzelinteressen im luftleeren Raum schwebendes Phantasiegebilde anzunehmen. Es ist eine Phrase ohne jeden praktischen Wert, die man nur hervorholt und sich zurechtnadelt, wenn man damit Geschäfte für sich selbst zu machen gedenkt, oder wenn man damit Niederlagen, die man erlitten hat, zu verdecken sucht. So fordert man vom Gegner Zollabbau im Gesamtinteresse und erhöht gleichzeitig unter Berufung auf dieses selbe europäische Interesse die eigenen Zollmauern. Oder man gibt einen Plan auf, den durchzusetzen man nicht stark genug ist, und begründet den Verzicht dann damit, daß man es im Interesse von Gesamteuropa getan hätte. Wo diese Phrase auch auftaucht, man sollte sie stets mit größter Sorgfalt prüfen, und man wird als des Pudels Kern stets nur selbstisches Interesse finden. Nicht daß man die Staatsmänner, welchen Volkes sie auch immer sein mögen, deswegen tadeln könnte, daß sie zuerst und vor allem die Belange des eigenen Landes wahrnehmen, denn das ist ihre verdammte Pflicht und Schuldigkeit, aber sie sollen das dann auch offen erklären und nicht durch moralische Bemäntelung den Eindruck eigener Selbstlosigkeit erwecken und diese dann auch vom Gegner verlangen. Ist es mit der Uneigennützigkeit im Privatleben schon eine eigene Sache, so noch vielmehr im Leben der Völker.

Die Erschütterung, die das Ansehen des Völkerbundes in letzter Zeit zweifellos auf allen Seiten erlitten hat, ist nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß er stets, sowie Tatsachen und praktische Einzelfälle an ihn herangetragen wurden, sich in das Nebelheim der „Gesamtinteressen" zurückzog, „von des Bezirk kein Wanderer wiederkehrt". So erwartet man auch von der diesjährigen Tagung des Völkerbundes keine großen Beschlüsse und keine Aufbauarbeit und wird schon zufrieden sein müssen, wenn die zweiundfünfzig in Genf versammelten Weisen aus dem Morgen- und Abendland nicht allzuviel Schaden anrichten im Namen der „Gesamtinteressen Europas".

Der Völkerbund tagt.

21 Außenminister in Genf.

Die 12. Vollversammlung des Völkerbundes in Genf wurde durch den amtierenden Ratspräsidenten, den spanischen Außenminister Lerroux, eröffnet. Die Vollversammlung tagt in dem eigens für die Völkerbundtagung mit großen Kosten hergerichteten Lichtsaal des Batiment Delectoral, in dem auch die Weltabrüstungskonferenz tagen soll. Der Andrang des Publikums, der Presse und der Photographen ist sehr stark. 52 Regierungen sind auf der diesjährigen Vollversammlung vertreten. Anwesend sind u. a. 21 Außenminister. Vor der Eröffnung standen die Delegierten in Gruppen zusammen und erörterten insbesondere die entgegen den bisherigen Gepflogenheiten des Völkerbundes noch jetzt ungeklärte Frage der Wahl des Präsidenten der Vollversammlung. Die üblichen vertraulichen Verhandlungen hinter den Kulissen zur Klärung dieser Frage waren in diesem Jahr zum erstenmal erfolglos geblieben.

Lerroux erklärte die Vollversammlung für eröffnet und verlas

die Eröffnungsrede,

die in einem kurzen Überblick über die Arbeiten des Völkerbundes im abgelaufenen Geschäftsjahr und in einem kurzen Ausblick gipfelte. Gleich zu Beginn seiner Rede wies Lerroux auf die Einberufung der Abrüstungskonferenz hin. Nach zehn Jahren mühevoller Arbeiten und Untersuchungen sowie zahlreichen Debatten sei man jetzt endlich zur Einberufung der Abrüstungskonferenz gekommen. Diese

erste Weltabrüstungskonferenz

müsse wesentlich zu einer Aufrechterhaltung des Friedens beitragen. 37 Staaten hätten bereits die Verpflichtungen der schiedsrichterlichen Regelung internationaler Rechtsstreitigkeiten durch den Haager Gerichtshof angenommen. Einen bedeutenden Fortschritt zur Aufrechterhaltung des Friedens stelle auch das Bestehen des Europa-Ausschusses dar. Die jetzt beginnenden Verhandlungen der Vollversammlung müßten das Gelände für die kommenden Verhandlungen und Beschlüsse vorbereiten. Die hier vertretenen Regierungen der Welt müßten das Empfinden haben, daß sie solidarisch bereit seien



Der Präsident der 12. Völkerbundversammlung, Titulescu, der rumänische Botschafter in London.

die Verantwortung auf sich zu nehmen. Im Sinne des Geistes des Völkerbundpaktes sei es jetzt an ihnen,

die Woge des Pessimismus zum Stillstand zu bringen,

die Zusammenfassung der Bemühungen auf finanziellem, wirtschaftlichem und politischem Gebiete zu sichern und unter den Geistern wieder Befriedung und Vertrauen zueinander herzustellen. Unter diesem Zeichen müsse die diesjährige Vollversammlung des Völkerbundes stehen.

Die Vollversammlung wählte darauf in namentlicher Abstimmung den rumänischen Londoner Gesandten **Titulescu zum Präsidenten der diesjährigen Vollversammlung** des Völkerbundes. Für Titulescu wurden von insgesamt 52 abgegebenen Stimmen 25 abgegeben. 21 Stimmen entfielen auf den ungarischen Staatsmann Grafen Apponyi. Titulescu, der bereits die vorjährige Vollversammlung des Völkerbundes präsidierte, ist damit entgegen allen bisherigen Gepflogenheiten zum zweiten Male zum Präsidenten der Völkerbundversammlung gewählt worden.

In einer kurzen Rede erklärte Titulescu die 12. Vollversammlung des Völkerbundes für eröffnet.

Der Besuch der französischen Minister in Berlin.

Der Staatssekretär von Bülow hat sich nach Genf begeben, um mit dem Reichsaußenminister das Programm für den Besuch der französischen Minister in Berlin zu besprechen. Dabei wird auch unter Fühlungnahme mit dem französischen Außenminister die Frage besprochen werden, ob das bisher angegebene Datum für den Besuch bestehen bleiben soll.

Litwinow verhandelt weiter mit Frankreich und Polen.

Der russische Außenminister Litwinow wird trotz der abgeschlossenen Tagung des Europa-Ausschusses, dessen Mitglied er ist, noch weiter in Genf verweilen, um in den nächsten Tagen persönliche Verhandlungen mit Briand zu führen. Ferner sind Verhandlungen zwischen Zaleski und Litwinow vorgesehen.

Das Genfer Schattenbild.

Wir Deutsche sind in den letzten Zeiten nicht bloß an wirtschaftlichen Werten bettelarm geworden, sondern auch an wirtschaftlichen Hoffnungen. Oder, wenn man will: an wirtschaftlichen Illusionen. Die Welt ließ uns allein, als wir dem Abgrund zutaumelten, der gewiß nicht bloß ein wirtschaftlich-finanzieller geblieben wäre. Von irgendwelchem „Solidarismus" war nichts zu bemerken, — kaum, daß man es noch unterließ, uns einen, den letzten Stoß zu versetzen! „Aus eigener Kraft sollt ihr Deutsche euch retten!" verlangte man von uns. Und nun fielen und fallen in Genf auch noch andere Hoffnungen, schwanden und schwinden andere Illusionen über einen Weltsolidarismus, der sich in der trügerischen Gestalt des Völkerbundes personifiziert zu haben scheint. Denn ein Schemen ist er, der einen Geist nicht besitzt, nicht Geist ist. Auch dann nicht, wenn jetzt zur diesjährigen Versammlung dieses Völkerbundes Vertreter von bald 50 Staaten, Delegationen und sonstige Menschenmassen in Genf zusammengeströmt sind, die zweite Woche der Genfer Tagungen begann mit der feierlichen Eröffnung dieser Jahresversammlung des Völkerbundes.

Nur formelle Aufgaben noch hat er zu bearbeiten — obwohl man sich schon fast scheut, überhaupt das Wort „Arbeit", das nach Tat und Leistung, nach Kraft und Werteschaffung klingt, auf die Vorgänge in Genf anzuwenden. Denn es wird auf der Völkerbundversammlung nichts geleistet, werden nicht Werte geschaffen, wird nicht kraftvoll zu Taten geschritten, wie es die Not fast aller Völker dieses Bundes erheischt, sondern es wird geredet. Gehandelt, Entscheidungen getroffen, Leistungen unmöglich gemacht. Werte zerstört — das alles wurde schon vom Völkerbundrat oder hinter den Kulissen in der ersten Sitzungswoche erledigt. So gleitet das Formelle, das vom Völkerbund selbst zu bearbeiten ist, schnell herunter in das Gebiet des — Nichtigen. Die Welt, wie sie heute ist, was sie leidet, worauf sie hofft und was sie fürchtet, steht draußen, außerhalb von Genf, und macht sich keinerlei Illusionen mehr darüber, was auf der Völkerbundversammlung selbst an Reden produziert wird.

Frankreich ist in Genf nicht mehr nur der heimliche Herrscher. Die Vorgänge in den letzten Tagen der vergangenen Woche machten den Vertreter dieser Macht zum offenen Triumphator. Still und wortlos stand beim Ausgang des Streites um die deutsch-österreichische Zollunion ein bisweilen unbequem gewordener Gegenspieler Frankreichs beiseite: England. Auch ihn banden die goldenen Fesseln, die in Paris geschmiedet waren. Sein amerikanischer Partner ist ja überhaupt nicht anwesend. Und der Chor der Kleineren und Kleinsten, die — unter oft nicht gerade leichten Bedingungen — am französischen Goldquell schöpfen dürfen, wird gern die Gelegenheit nutzen, dem Triumph des großen Gönners eifrig Beifall zu zollen. Sie alle stehen ja auf dem Boden, der ihnen Versailles und St. Germain ausgebaut hat und gegen den das deutsch-österreichische Vorgehen eine Erschütterung politischer Art zu planen schien. Und diese politische Psychose lärmt lauter als das dumpfe oder — hier und da vorhandene — Bewußtsein davon daß dieser Schritt eine Hilfeleistung bedeutungsvoller Art gerade gegen die wirtschaftlichen Nöte des europäischen Südostens bedeuten konnte und sein sollte; man ließ sich lieber durch das französische Gold gewinnen — für den Augenblick.

Vielleicht wird man in Genf nun auch noch auf der Völkerbundversammlung einige „Leichenreden" zu halten sich also doch nicht ganz verkneifen können oder wenigstens einige Anspielungen zu machen. Gewiß aber mag Briand wieder eine Kanne gefüllt mit dem Öl tönender Friedensworte in das knarrende Triebwerk des Völkerbundes hineingießen. Er war es aber, der im Frühjahr die härtesten und schärfsten Worte gegen Deutschlands und Österreichs Wollen fand und diesen Worten entsprechende Taten folgen ließ. Auch das hat bei uns Illusionen zerstört und daher sieht Deutschland gerade dieser jetzigen Tagung des Völkerbundes mit völlig illusionslos gewordenen Augen zu. Oder wendet vielmehr kaum einen Blick nach Genf, weil uns auch von dorther irgendwelche Hilfe nicht kommt, weil wir selbst mit uns und unserer Not viel zuviel zu tun haben. Wir haben keine Zeit, auf Reden zu hören, und Taten erwarten wir aus Genf zu unseren Gunsten doch nicht mehr. Denkt man auch anderswo so? Es ist doch kein Zufall, daß diese, die 13. Völkerbundversammlung, eröffnet worden ist, ohne daß zu ihr der Ministerpräsident auch nur eines einzigen größeren Staates erschienen ist.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die 12. Völkerbundversammlung wurde in Genf eröffnet und der Rumäne Titulescu zum Präsidenten gewählt.

* Der chilenische Aufstand wurde durch ein Fliegerbombardement auf die meuternde Flotte niedergeschlagen.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist wohlbehalten von einem Flug nach Südamerika wieder in Friedrichshafen eingetroffen und dort glatt gelandet.

Regelung des Stillhalteabkommens.

Die Verhandlungen vor dem Abschluß?

Nach Beendigung der Stillhalteverhandlungen in Basel haben zwischen den einzelnen Ländern und Deutschland Besprechungen über die Regelung des Stillhalteabkommens stattgefunden. Wie der „DD" aus Berlin erfährt, stehen diese Verhandlungen kurz vor dem Abschluß, so daß bereits in den nächsten Tagen eine amtliche Mitteilung über das Ergebnis dieser Verhandlungen erwartet werden kann. Voraussetzung ist allerdings, daß die Verhandlungen nicht durch irgendwelche Schwierigkeiten etwa bezüglich der Lösung der Frage des Beginns der Laufzeit des Stillhalteabkommens noch hinausgezögert werden.

Sozialpolitische Zugeständnisse in Berlin?

Zu den Verhandlungen des Reichskanzlers mit den Sozialdemokraten am Montagnachmittag berichtet das „Berliner Tageblatt", daß die Regierung angesichts der Hinweise der sozialdemokratischen Führer auf die Stimmung der Massen und auf die unhaltbare Lage gegenüber ihrer Fraktion schließlich eine Reihe von Aenderungen zugestand, die sich auf die Behandlung der Erwerbslosen, der Kriegsbeschädigten und der Gemeindearbeiter beziehen dürften. Man wird damit rechnen können, daß die Aenderungen, wie es schon bei der Frage der Sätze für die jugendlichen Erwerbslosen der Fall war, später im Wege einer Abänderungsverordnung durch die Regierung selbst vorgenommen werden, ohne daß der Haushaltsausschuß des Reichstages damit befaßt wird.

Die Beziehungen zwischen Danzig und Polen.

Gravinas zweiter Bericht.

Der zweite politische Bericht des Danziger Völkerbundkommissars, Graf Gravina, über die Danzig-polnischen Beziehungen, der in einer der nächsten Sitzungen des Rates zur Sprache kommen wird, enthält in seinem entscheidenden Teil u. a. folgende Darlegungen: Seit Ende Mai habe eine gewisse Beruhigung der Gemüter, die durch die bedauernswerten Danzig-polnischen Vorfälle im Mai entstanden waren, festgestellt werden können. Diese befriedigenden Feststellungen seien jedoch nicht möglich hinsichtlich der allgemeinen Lage Danzigs, die infolge der Parteikämpfe noch unruhig sei. Es müsse anerkannt werden, daß die

von der Danziger Regierung getroffenen Maßnahmen

sich bis jetzt als wirksam erwiesen hätten, um in ausreichendem Maße die Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung sicherzustellen. Als den guten Danzig-polnischen Beziehungen zweifellos schädlich müßten gewisse Kundgebungen erwähnt werden, die von Rechtsparteien sowohl Deutschlands als auch Danzigs selbst auf dem Gebiete der Freien Stadt Danzig veranstaltet worden seien und in deren Verlauf das nationali-

stische Trachten nach dem

Rückfall Danzigs an das Reich

mehr oder weniger lebhaft zum Ausdruck komme. Graf Gravina lenkt sodann die Aufmerksamkeit des Rates auf die Finanz- und Wirtschaftslage der Freien Stadt Danzig, die derart sei, daß sie in der nächsten Zeit zu ernsten Besorgnissen Anlaß geben könnte. Über den Bericht, den der Rat auf der Grundlage des Berichtes des Grafen Gravina annehmen wird, sind die Verhandlungen zwischen den interessierten Regierungen im Gange.

Der Schulstreik in Dirschau.

Die polnischen Behörden versuchen mit aller Macht, den seit drei Tagen an der deutschen Volksschule in Dirschau andauernden Schulstreik zu brechen. Einige Eltern wurden vor die Kriminalpolizei geladen, wo ihnen in schroffem Tone mit Gefängnis und Ausweisung gedroht wurde, falls sie ihre Kinder nicht in die polnische Volksschule schicken würden. Das deutsche Gymnasium in Dirschau hat bis zum heutigen Tage noch nicht die Konzession erhalten, so daß die 150 Schüler des Gymnasiums jetzt schon eine Woche lang ohne jeglichen Unterricht sind.

Deutschvölkische Reichstagung.

Wulle über die deutschvölkische Sendung. — Aufbau eines neuen Deutschlands.

Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung hielt unter der Führung Reinhold Wulles ihre diesjährige Reichstagung in Verden ab. Aus dem ganzen Reich waren annähernd 500 Vertreter erschienen. Wulle sprach über die Sendung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung und führte aus: Die völkische Kampffront wolle bewußt keine Synthese zwischen Preußentum und Demokratie, wie sie die heutige nationale Parteiopposition erstrebe, sie wolle auch keine Synthese zwischen romanischem Faschismus und Deutschtum. Eine Zusammenarbeit mit dem Zentrum, wie es von den nationalen Parteigruppen erstrebt werde, würde

das Ende des deutschen Nationalismus

bedeuten. Der Redner sprach sich scharf gegen das drohende Ostlocarno aus. Gerade die schwere Wirtschaftskatastrophe der Gegenwart beweise, daß ohne eine Befreiung von der Goldwährung eine deutsche Befreiung nicht kommen könne. Der völkische Kampf richte sich gegen den Weltkapitalismus und gegen die französische Vorherrschaft in Europa. Das Ziel der deutschvölkischen Freiheitsbewegung sei also in bewußtem Gegensatz zur gegenwärtigen Parteigruppierung nicht das parlamentarische Ziel der nationalen Parlamentsgruppen. Der völkische Kampf richte sich in erster Linie gegen die Verewigung der römischen Macht in Deutschland. Die deutschvölkische Freiheitsbewegung wolle die Quelle einer neuen Front sein, frei von allen überstaatlichen Bindungen, an deren Ende die geistige Revolution stehe. Im Bewußtsein ihrer nordischen Sendung führe sie der Zukunftsweg zum Königlichen Staat, dem organisch gewachsenen Ständestaat mit königlicher Spitze.

Im weiteren Verlauf der Tagung sprach der Historiker Professor Dr. Heinrich Wolf-Düsseldorf über das Thema:

„Rom, der Pfahl im Fleische Deutschlands."

Im Anschluß daran wurde eine Entschließung folgenden Wortlauts gefaßt: „Die zur Reichstagung der Deutschvölkischen Freiheitsbewegung an historischer Stätte, in Verden an der Aller, versammelten Vertreter der völkischen Kampffront erklären angesichts des negativen Ergebnisses der Ziele der nationalen parlamentarischen Parteien, daß der Aufbau eines neuen Deutschlands nur auf der Grundlage germanischer Staats-, Wirtschafts- und Kultur-Ordnung geschehen kann. Die Deutschvölkische Freiheitsbewegung und die mit ihr kämpfenden romfreien und judenfreien Organisationen stellen bewußt die Front der freien Deutschen den liberalistisch-jüdischen und jesuitisch-faschistischen Gewalten gegenüber. Ihr Kampf gilt damit der politischen Gewalt der Gegenwart in jeglicher demokratischen Gestalt; sie lehnt die positive Mitarbeit am System ab und ruft alle Freien zur Front der Deutschen auf. Die Bestrebungen der parlamentarischen nationalen Opposition, mit der römischen Diktatur in eine Regierung zu kommen, sind unvereinbar mit der Gestaltung eines neuen deutschen Reiches. Die völkische Reichstagung in Verden wird zu einer Angriffswelle führen, die über alle Parteien und Verbände hinweg ein Sammelbecken aller gleichgerichteten Kräfte in Deutschland werden muß. Die germanische Sendung muß jetzt gegenüber Rom und Juda ihre Erfüllung finden."

Gegen den französischen Ministerbesuch.

Stellungnahme des Jungdeutschen Ordens.

Die Jungdeutsche Bewegung in Niedersachsen erläßt zu dem bevorstehenden Besuch der französischen Minister in Berlin eine Erklärung, in der es heißt:

Angesichts der Haltung Frankreichs in den Fragen der Abrüstung und der Deutsch-österreichischen Zollunion erwarten wir eine sofortige Absage des Besuches der französischen Staatsmänner. Wir halten es mit der Ehre des deutschen Volkes für unvereinbar, daß die französischen Staatsmänner, welche unter dem Wortschwall völkerversöhnender Friedensbestrebungen eine gewissenlose, gefährliche Machtpolitik betreiben, als Gäste in Deutschland empfangen werden. Das deutsche Volk wird sich auch ohne Frankreichs Hilfe durchzusetzen wissen, wenn es sich auf die in der Volksgemeinschaft liegende Macht besinnt. Die hierzu führenden Wege müssen schleunigst beschritten werden: Erschließung aller im Volke brachliegenden Kräfte durch Schaffung des organischen Volksstaates, durch Arbeitsdienst und planmäßige Siedlung!"

•

Eine Erklärung der Ballei Unterweser.

Anschließend übergibt die Ballei Unterweser des Jungdeutschen Ordens in Bremen der Oeffentlichkeit folgende Erklärung:

„Die Verhandlungen in Genf und der Schiedsspruch im Haag über die Zollunion erwecken bei uns tiefste Empörung. Wir fordern eine Wendung der politischen Arbeit von nutzlosen Reden zu unmißverständlichen Taten. Wir betrachten einen eventuellen Besuch des Außenvertreters eines nicht Frieden wollenden größenwahnsinnigen Frankreichs in Deutschland als unerhörte Provokation des deutschen Nationalgefühls und fordern die sofortige Absage des bevorstehenden Besuches der französischen Staatsmänner."

Verschärfte Finanznot in Baden.

8—10 Millionen Mark Ausfälle.

Im Badischen Landtag wurde, nach Karlsruher Meldungen, in Begründung des vor zwei Monaten erlassenen badischen Notgesetzes eine Regierungserklärung verlesen, aus der hervorging, daß trotz der durch dieses badische Notgesetz eingeleiteten scharfen Sparmaßnahmen und einer Sonderkürzung der Beamtenbezüge um fünf v. H. die Finanzlage sich weiter derart verschlechtert, daß die Einnahmen des Landes allein an Reichs- und Landessteuern etwa um weitere 8 bis 10 Millionen Mark hinter den rechnungsmäßigen Grundlagen des Notgesetzes zurückbleiben werden. Was sonst an Einnahmeausfällen zu erwarten sei, stehe noch nicht fest. Weitere einschneidende Einsparungen seien notwendig, um das Gleichgewicht im Haushalt herzustellen. Weiter heißt es in der Regierungserklärung u. a., die Staatsaufsicht über die Gemeinden werde verschärft werden, falls diese nicht schleunigst ihre Personalausgabenpolitik ändern. Im Schulwesen müsse äußerste Sparsamkeit herrschen. Die schon bestehende Zugangssperre bei den Lehrerbildungsanstalten müsse bis auf weiteres verlängert werden. Große Sorge bereite der Regierung die Finanzierung der drei badischen Hochschulen. Besonders betont wird, daß die badische Regierung die eigene Justizverwaltung als einen wichtigen Teil der Eigenstaatlichkeit und Landeshoheit betrachtet, der nicht aufgegeben werden könne, da sonst erhebliche Nachteile für die Bevölkerung und die Beamtenschaft zu erwarten wären.

Tragisches Ende eines Generals.

Selbstmord des Generalleutnants a. D. Großmann.

Der 64jährige preußische Generalleutnant a. D. Heinrich Großmann hat in Zürich durch Selbstmord seinem Leben ein Ende gemacht.

Der tragische Tod des Generalleutnants Großmann hat folgende Vorgeschichte: Großmann war vom Bezirksgericht in Brügge wegen „öffentlicher Beleidigung" zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden, weil er in Belgien einigen jungen Leuten unsittliche Anträge gemacht haben sollte. Das Urteil ist nicht vollstreckt worden. Großmann hat vom Anfang bis zum Ende allen Bekannten energisch seine völlige Unschuld versichert und hatte auch Rechtsanwalt Dr. Julius Meyer I mit der Einleitung eines Wiederaufnahmeverfahrens beauftragt, das bereits beantragt worden war. Es ist anzunehmen, daß Exzellenz Großmann aus Gram über die nach seiner Ansicht ungerechtfertigte Verurteilung durch das belgische Gericht in einem Anfall von Schwermut Hand an sich gelegt hat.

Der Männerturnausschuß der D. T. tagte in Würzburg.

Von Freitag bis Sonntag tagte der Männerturnausschuß der Deutschen Turnerschaft in Würzburg. Besonders ausführlich wurde die Frage der Olympischen Spiele und der Vorbereitungen der DT. besprochen, weiterhin das Deutsche Turnfest das 1933 in Stuttgart stattfindet, sowie Fragen, die das Kunstturnen im allgemeinen wie auch die Vergebung und Durchführung der Kunstturnmeisterschaften 1923 betrafen.

Um für die Olympischen Spiele 1932 gerüstet zu sein, trifft die D. T. schon jetzt ihre Vorbereitungen. So findet vom 12. bis 26. September 1931 in der Deutschen Turnschule in Berlin ein Olympia-Vorbereitungslehrgang statt, zu dem die 20 besten Geräteturner ganz Deutschlands zusammengezogen werden.

Der Eidgenössische Kunstturnverband hat die Deutsche Turnerschaft für den 31. Oktober 1931 zu einem Länderkampf Deutschland—Schweiz eingeladen.

Im Jahre 1932 sollen wiederum

die Deutschen Gerätemeisterschaften

durchgeführt werden. Bis jetzt hat sich nur Berlin um die Durchführung beworben.

Weitere Beratungspunkte waren Fragen mehr interner Natur. So wurde über Vorturnervereinigungen gesprochen, über Veranstaltungen von Stadt- und Ortsausschüssen, dann über Männerturnen und Presse, über die Organisation des Kampfrichterwesens, über die Erfordernisse neuzeitlichen Geräteturnens und über Versuche einer neuen Wertung bei den Geräteübungen.

Das Deutsche Turnfest 1933.

Einen breiten Raum nahm erwartungsgemäß die vorbereitende Besprechung für das 1933 in Stuttgart stattfindende Deutsche Turnfest ein. Die Massenfreiübungen sollen nach einer besonderen Begleitmusik, die bereits vorher auf Schallplatten herauskommen soll, durchgeführt werden. Weiterhin soll der Versuch gemacht weden, die Freiübungen im Tonfilm aufnehmen zu lassen. Die Freiübungen der Altersturner sollen unvorbereitete Übungen sein. Der Männerturnausschuß wünscht, daß beim Deutschen Turnfest ein großes Festspiel mit einer zündenden Idee im Stadion durchgeführt wird, das dem Fest eine besondere Note geben soll. Was die rein technische Durchführung des Deutschen Turnerfestes anbelangt, so benötigt der Männerturnausschuß nach vorläufiger Schätzung für Geräte: 30 Recke, 50 Barren, 50 Pferde, 20 Böck- 10 Tische, 10 Sprossenwände, 20 Landbänke, 100 Medizinbälle, 50 Eisenkugeln und 10 Rhönräder. Damit könnten annähernd 2500 Turner beschäftigt werden, darüber hinaus noch Fechter, Schwimmer usw., so daß mehr als 3000 sich jeweils am Preisturnen beteiligen können. Im Rahmen der Kämpfe sollen auch athletische Ringen der Turner und Freiringen für Turner und Jugendturner zur Durchführung kommen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 9. September.

Sonnenaufgang	5^{28}	Mondaufgang	0^{00}
Sonnenuntergang	18^{00}	Monduntergang	17^{27}

1828: Graf Leo Tolstoi geb.

Erklärung der Deutschen Volkspartei

Vom Landesverband der Deutschen Volkspartei wird geschrieben:

Zu der Erklärung der deutschnationalen Fraktion in Nr. 208 der „Lippischen Tages-Zeitung" vom Sonnabend, dem 5. d. Mts., erklärt die Deutsche Volkspartei: Schon vor Erscheinen der Sparvorlage hat eine selbständige Fühlungnahme unter den Parteien der Opposition stattgefunden. Dabei ist unwidersprochen zusammenfassend der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß eine Verabschiedung der erwarteten Sparvorlage unter Mitwirkung aller Oppositionsparteien möglich sei. Wenn hierüber bei Fühlungnahme mit dem Landespräsidium Auskunft erteilt worden ist, so entspricht das durchaus parlamentarischen Gepflogenheiten.

Drei Schwerverletzte bei einem Motorradzusammenstoß bei Detmold

In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Landstraße von hier nach Heiligenkirchen am sog. „Blauen Steeg" hinter dem Straßenbahndepot ein folgenschwerer Zusammenstoß. Ein aus der Richtung Detmold kommendes mit zwei Personen besetztes, unbeleuchtetes Motorrad fuhr in der Dunkelheit auf der falschen Straßenseite gegen ein ebenfalls mit zwei Personen besetztes, aus der entgegengesetzten Richtung kommendes Motorrad. Der Zusammenstoß war sehr heftig. Dem Arbeiter Hanebaum aus Berlebeck wurde ein Bein in Kniehöhe abgerissen, der mitfahrende Arbeiter Drüner aus Berlebeck erlitt komplizierte Knochenbrüche, während dem angefahrenen Motorradfahrer Kampmann aus Detmold die Kniescheibe weggerissen wurde. Beide Motorräder wurden schwer demoliert. Die Schuldursache ist bereits einwandfrei geklärt. Fast hätte der Unglücksfall ein weiteres Opfer gefordert. Ein zufällig vorbeikommender Motorradfahrer fuhr um Haaresbreite an den auf der Straße liegenden Schwerverletzten vorbei. -K.

Das Gautreffen der Nationalsozialisten in Schötmar

Das Treffen der Nationalsozialisten am Sonnabend und Sonntag in Schötmar begann mit einer Kundgebung am Sonnabend abend im Saale des Tivoli und Versammlungen in mehreren Ortschaften des Amtes Schötmar. Im Tivoli wurde die Kundgebung eröffnet mit schneidigen Märschen der S-S-Kapelle aus Essen.

Dann sprach Oberleutnant a. D. Weyrauch, zu einer andächtig lauschenden Zuhörerschaft über die augenblickliche politische Lage und Zweck und Ziele der Partei.

Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied fand die Kundgebung dann am Sonnabend ihr Ende.

Am Sonntag frühmorgens trafen noch aus allen Richtungen Braunhemden ein; es war ein buntbewegtes Leben in den Straßen der Stadt. Um 10 Uhr fand im Park von Stietencron der Feldgottesdienst statt. Unter Vorantritt der S-S-Kapelle Essen wurde geschlossen in den Park marschiert. Eingeleitet wurde der Gottesdienst mit dem niederländischen Dankgebet: „Wir treten zum Beten". Und nachdem man gemeinsam gesungen hatte „Gott des Himmels und der Erden" las Herr Pastor Lohse aus Bielefeld das Evangelium Lucas 17, Vers 11 bis 19 und predigte dann über Galater 5, Vers 19—22. Nach dem gemeinschaftlich gesungenen Lied „O heil'ger Geist kehr bei uns ein" wurde der Feldgottesdienst mit dem Segen beendet.

Mittags von 11.30 Uhr bis 12.30 Uhr fand ein Konzert der Essener S-S-Kapelle auf dem Marktplatze statt. Trotz der ungünstigen Witterung hatte sich eine verhältnismäßig große Anzahl Zuhörer eingefunden. Schneidige Märsche fanden lebhaften Beifall. Nachmittags fand ein Rundmarsch statt. Wegen der ungünstigen Witterung war ein Teil der gemeldeten S-A-Mannschaften ausgeblieben. Es waren aber trotzdem noch über 800 S-A-Leute, die sich an dem Propagandamarsch beteiligten. Am Ehrenmal wurde Halt gemacht. Ein Standartenführer sprach einige ehrende Worte für die im Weltkriege Gefallenen und gab das Gelöbnis ab, daß die N.S.D.A.P. nicht eher rasten würde, bis Deutschland nach außen und innen wieder frei sei. Während die S-S-Kapelle das Lied vom guten Kameraden intonierte und die Banner sich senkten, wurde ein großer Kranz am Ehrenmal niedergelegt.

Nach weiterem Rundmarsch erfolgte der Vorbeimarsch an den anwesenden Führern auf der Begastraße. Nachmittags um 5 Uhr fand die große öffentliche Kundgebung im Park statt. Auch hier hatte sich eine stattliche Anzahl von Zivilisten eingefunden. Die Ansprache hielt Gauführer und Reichstagsabgeordneter Dr. Meyer. 1¼ Stunden sprach er, ununterbrochen und in flüssiger Form, über das, was die Nationalsozialisten wollen. Inhaltlich lehnten sich seine Ausführungen an den Vortrag, den am Abend vorher Reichswehroberleutnant a. D. Weyrauch im Tivoli gehalten hatte.

Damit war die Kundgebung beendet. Die S-A-Leute von auswärts fuhren in ihre Heimat zurück und die S-A-Mannschaften von hier und aus der nächsten Umgebung versammelten sich noch zu einer kleinen Nachfeier im Tivoli.

Arbeitsmarktbericht

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt in der Zeit vom 16. bis 31. August 1931:

In der zweiten Hälfte des Monats August stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 5 274 auf 219 949. Davon entfallen 113 743 auf die Arbeitslosenversicherung (Zugang 5083) und 106 206 auf die Krisenfürsorge (Zugang 191). Die Kurve der aus Mitteln der Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen ist in den letzten beiden Wochen steil angestiegen. Die Zugänge betragen hier 4,7 Prozent gegenüber einem Anwachsen von 0,3 Prozent in der ersten Augusthälfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden erhöhte sich weiter um 10 829 oder 2,9 Prozent auf 388 272. Der Zuwachs ist um rd. 2 300 geringer als in den ersten beiden Augustwochen.

Daraus kann jedoch nicht auf eine Abschwächung der in den letzten Wochen zu beobachtenden Abbaumaßnahmen geschlossen werden. Die Arbeitsmarktlage hat sich in der zweiten Augusthälfte weiter zugespitzt, was in erster Linie aus der weiteren erheblichen Zunahme der Stillegungsanzeigen hervorgeht. Gegenüber 83 Anzeigen in der zweiten Julihälfte zeigten vom 16. bis 31. August 150 Betriebe teilweise oder vollständige Betriebsstillegung und die Entlassung von ca. 8 000 Arbeitskräften an. Die Anzeigen werden durchweg noch im Laufe des September wirksam.

Hauptmann Köhl in Schötmar.

Morgen Donnerstag, abends 8 Uhr spricht in Schötmar, Hotel Korff, der Ozeanflieger Hauptmann a. D. Köhl über seinen Weltflug. Der Vortrag wird durch interessante Lichtbilder wesentlich bereichert. Dieser vom Bürgerverein Schötmar veranstaltete Vortragsabend wird gewiß ganz besonderem Interesse begegnen und auch viele hiesige Bewunderer des kühnen Ozeanfliegers anlocken. Siehe heutige Anzeige.

Gegen den Zusammenschluß von Bad Salzuflen und Schötmar

veröffentlichen, die „Lipp. Nachrichten" nachstehende Zuschrift, die wir, da sie allgemeinem Interesse begegnen dürfte, ebenfalls wiedergeben.

„In der Ausgabe vom 2. September nahmen die Lipp. Nachrichten" bei der Bekanntgabe der Sparmaßnahmen des Landespräsidiums Stellung in dem Sinne, daß eine Vereinigung der beiden Städte Salzuflen und Schötmar zu begrüßen wäre. Dieses darf nicht unwidersprochen bleiben. Wer seit der Stadtwerdung Schötmars sich auch nur ein wenig mit kommunalpolitischen Dingen befaßt hat, muß das

Vorhaben des Landespräsidiums bedauern. Die Aufgabe der Selbständigkeit unserer Stadt bedeutet für diese, wie für jeden Bürger einen großen Verlust. Trotzdem Schötmar, im Gegensatz zu den meisten anderen Städten, seine Selbständigkeit fast ohne größeres Grundvermögen übernahm, und seitdem mit weit geringeren Steuern, die es seinen Bürgern auferlegte, auskam, hat Schötmar an Aufbau und Verbesserungen mehr geleistet, als irgend eine Gemeinde im weiten Umkreise. Das bezeugen unsere Straßen, unsere Beleuchtung, der Ausbau der Gas- und Wasserleitung usw. Auch auf kulturellem Gebiete ist Schötmar nicht zurückgeblieben. Bau der Berufsschule, Uebernahme der höheren Mädchenschule, Ausbau des Sportplatzes u. a. m. Was auf sozialem Gebiet geschehen ist, braucht unsere Stadt den Vergleich mit anderen nicht zu fürchten.

Wahrlich, wir können mit Befriedigung auf die Leistungen Schötmars in den letzten 10 Jahren zurückschauen, und, es muß nochmals hervorgehoben werden, bei weit geringeren Steuern als in anderen Städten. Noch heute sind bei uns die Bürger von der rohen Bürgersteuer und Biersteuer frei. Eine Hundesteuer wird nur ganz bescheiden erhoben, und so ließe sich noch vieles andere anführen. Dabei sind unsere Finanzen, gemessen an anderen Städten, in bester Ordnung. Die aufgenommenen Schulden liegen in durchaus erträglichen Grenzen, das kann nicht genügend betont werden, weil mancher Bürger um diese Dinge nur wenig weiß.

So stehen die Dinge jetzt und nur wenige Städte können, trotz der furchtbaren Gegenwart, noch so zufrieden in die Zukunft sehen wie unsere Stadt. Woran liegt das? weil wir eine billige Verwaltung haben; leider wird das in der Bürgerschaft zu wenig erkannt und anerkannt, weil unsere städtischen Betriebe, nicht zuletzt auch durch den Ankauf und Ausbau der Heersermühle, der Stadt alljährlich große Mittel zuführen, mit denen sie viele Aufgaben zu erfüllen vermag, weil die Stadt sich vor einem Ballast von Ausgaben bewahrt hat, der andere Städte so sehr belastet.

Nun sollen wir mit Salzuflen vereinigt werden. Es ist genügend bekannt, wie man dort jede nur mögliche Steuerquelle ausschöpft, nicht nur das, noch neue schafft (Kurförderungsabgabe). Es ist auch bekannt, wie außerordentlich viel Schulden Salzuflen hat aufnehmen müssen. Was heißt dagegen der große Waldbesitz, der keine, oder nur geringe Rente abwirft. Aber das noch beiseite gesetzt. Wohl nirgends sind die Interessen zweier Gemeinden so gegensätzlich wie zwischen unseren beiden Städten. Salzuflen ist der reine Badeplatz geworden, und mag man noch so oft behaupten, auch Schötmar flösse davon etwas zu, es ist nicht wahr! Schötmar hat ganz andere Aufgaben, um seiner Bevölkerung zu nutzen. Es wird später viel Streit auslösen, diese Gegensätzlichkeiten. Und wenn im Laufe der Jahre, im friedlichen Nebeneinander, die historisch gewordene Feindlichkeit zwischen beiden Orten beigelegt war — wir sehen schon die Zeit kommen, wo sie wieder aufblühen wird. Diese Zwangsehe wird nur Unfrieden bringen. Möge man doch an höherer Stelle Einsicht haben, und das, was nicht zusammenpaßt nicht binden.

Mit den Sparmaßnahmen des Landespräsidiums ist aber auch noch die Auflösung des Verwaltungsamtes Schötmar vorgesehen, ebenfalls ein harter Schlag für unsern Ort. Diese Behörde, die über ein Jahrhundert hier ihren Sitz hatte, hat der Stadt immerhin mancherlei Nutzen gebracht, u. ist für uns ein Faktor gewesen, und nun soll auch diese fort, nachdem auch das Amtsgericht nach Salzuflen gekommen ist, dessen Sitz einstens Schötmar war.

(Letzteres stimmt nicht, das Amtsgericht hat niemals seinen Sitz in Schötmar gehabt. Die Red.)

Wir meinen, wenn es nun schon nicht anders geht, dann soll man unserer Stadt wenigstens die Selbständigkeit lassen. Wir bitten das Landespräsidium, noch einmal den Etat der Stadt Schötmar zu prüfen, dann wird man sicher zu der Erkenntnis kommen, daß an der Verwaltung von fast 5000 Einwohnern, so weit es sich um Schötmar handelt, nichts zu ersparen ist".

Bad Salzuflen, 8. September. (Karl Blume,) der ausgezeichnete Lautenspieler und -sänger, erfreute gestern abend im Theatersaale eine leider nur kleine Zuhörerschar mit einer Reihe ernster und heiterer Gesänge und erntete damit allseitigen wohlverdienten Beifall. Vor allem war es sein meisterhaftes Lautenspiel, das man beinahe mehr denn je bewundern mußte, weil es nicht nur technisch auf überragender Höhe stand, sondern der jeweils gegebenen Stimmung mit einer Wärme des Gefühls und einer Farbenfreudigkeit Ausdruck gab, wie sie nur selten angetroffen wird. Das zweifelsohne in den tieferen Lagen ansprechend und wohlklingend zu nennende Organ wird allerdings in der Höhe durch eine nicht als vorteilhaft zu bezeichnende Gesangsmanier beeinträchtigt, indessen wird dieser Mangel durch viele andere Vorteile wieder wett gemacht, so daß man ihn schließlich gern übersieht. So gewann sich der Sänger auch gestern wieder zu seinen alten viele neue Freunde und behauptete siegreich den ihm als einem der besten Lautenbarden gebührenden Ruf. In dem bunten Strauß seiner Darbietungen gab es verschiedene wunderschöne, bislang unbekannte Blümelein, und mit Dank und Beifall erfreute man sich so köstlicher Gaben. Schade nur, sehr schade, daß der Besuch dieses gehaltvollen Abends so viel zu wünschen übrig ließ.

Bad Salzuflen, 8. September. (Vom Bade.) Am Mittwoch Militärkonzerte! Es bleibt dabei: am Mittwoch herrscht das „M" in Bad Salzuflen. Wenn nämlich der Mittwoch kommt, dann gibt es im Kurpark Militärmusik. Die Mittwochs-Militärkonzerte sind auch hier besonders beliebt, denn sie zeitigen jedesmal einen starken Besuch des Kurparks und die meisten Menschen möchten sie nicht gern missen. Manchmal freilich macht der mißgünstige Himmel einen Strich mitten durch die Rechnung, aber das hindert nicht, daß an jedem Mittwoch, wenn Musikmeister Mietusch Militärmusik mitbringt, eine zahlreiche Menschenmenge sich ansammelt, um den Detmolder Musikern zu lauschen. Und sobald dann am Abend im Parke der Leuchtbrunnen und im kleinen Kursaale die tanzlustige Menge fröhlich springt, dann ist die rechte Stimmung da, und mit Musik macht man des Menschenlebens Mißgeschicke meiden. Für Donnerstag steht das letzte Sinfoniekonzert bevor, in welchem der heimische Komponist Professor A. Weweler eigene Werke persönlich dirigieren und die Detmolder Sopranistin Elisabeth Sundermann als Solistin mitwirken wird. Ein interessantes musikalisches Ereignis, das allgemeine Beachtung verdient. Karten ab Mittwoch an der Theaterkasse.

v **Bad Salzuflen,** 8. September. (Im Fundbüro wurden abgegeben:) 1 schwarze Handtasche, 1 Damenschirm, 1 Brosche, 1 Gürtel, 1 Landkarte, 1 Fahrrad. — **Derjenige, der auf dem Wege vom Kurhaus bis Herforderstraße eine Brieftasche mit Inhalt gefunden hat, wird dringend gebeten, diese im Lipp. Kurhaus abzugeben. In der Brieftasche befand sich der gesamte Tagesumsatz eines Kellners, für den letzterer haftbar ist.**

v **Bad Salzuflen,** 8. September. (Die Kammerlichtspiele) **bringen ab heute den Großfilm „Olympia" sowie wie stets ein reiches Beiprogramm.** (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 8. September. (Verbandsfest der lipp. evangelischen Kirchenchöre in Detmold.) Am Sonntag, den 13. September 1931, findet in der reformierten Stadtkirche in Detmold das Verbandsfest der lippischen Kirchenchöre statt. Fast 600 Stimmen werden an dem Sonntag nachmittag in Gruppen- und Gesamtchören in Werken von Bach und Schubert Gottes Ehre preisen. Am Vorabend beginnt bereits das Verbandsfest mit einem Festkonzert um 8 Uhr in der ref. Stadtkirche. Das reichhaltige Programm dieser Aufführung bietet einen Überblick über die Kirchenmusik der letzten zweihundert Jahre. Mit J. S. Bach beginnend, werden Werke der musika sacra von G. F. Händel, C. Frank, F. Mendelssohn-Bartholdy, M. Reger und Fr. Lubrich geboten. Die Chöre der Gruppe Detmold, unterstützt von den hiesigen Sangesfreunden, bringen als gewaltigen Massenchor G. F. Händels grandioses „Te deum laudamus" mit Orgelbegleitung, unter der Leitung von Musikdirektor Großjohann. Als Organist ist der berühmte Dortmunder Orgelvirtuose G. Bunk verpflichtet worden, der Meisterwerke von Bach, Händel, Frank und M. Reger spielt. Als Solistin wirkt ferner unsere heimische Sopranistin Frau Sundermann mit. Den Abschluß des Konzerts bildet eine Choralkandate für Solo, Chor und Orgel des modernen Komponisten Fr. Lubrich.

Detmold, 8. September. (Aus der Haft entlassen!) Wie wir berichteten, wurde kürzlich der Landwirt Plöger aus Blomenstein unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Nachdem die von Pl. eingelegte Haftbeschwerde vom Landgericht abgewiesen war, hat Pl. das Oberlandesgericht in Celle angerufen mit dem Erfolg, daß er gestern sofort aus der Haft entlassen wurde. -K-

Detmold, 8. September (Ein „fetter" Diebstahl.) In der Nacht zum Montag wurde bei einer Witwe an der Klußstraße eingebrochen. Der Täter entwendete einen 30 Pfund schweren Schinken, 5 Mettwürste (Klomenhäute) 5 Pfund fetten Speck, 5 Flaschen Wein und 1 Flasche Kognac.

Detmold, 8. September. (Ein Schadenfeuer) entstand am Montagnachmittag gegen 5 Uhr in einem Kellerraum des Kaufhauses Wiese an der Langestraße. Vermutlich hat eine Stichflamme der Dampfheizung das hier lagernde Altpapier und Holzvorräte in Brand gesetzt. Durch die starke Rauchentwicklung wurden Nachbarn auf die Gefahr aufmerksam und alarmierten die Motorspritze, die nach einstündiger Arbeit jede weitere Gefahr beseitigt hatte. Der Geschäftsverkehr konnte trotz des Feuers im Keller seinen Fortgang nehmen. -K-

Detmold, 7. September. (Keine Brandstiftung in Stemmen.) Wie die Staatsanwaltschaft mitteilt, haben die umfangreichen Ermittlungen nach der Ursache des Großfeuers bei dem Landwirt Depping in Stemmen ergeben, daß vor Ausbruch des Feuers Kurzschluß die Lichtleitung erhitzte. Nach dieser Feststellung glaubt man nicht an eine Brandstiftung und die Schuldlosigkeit des Besitzers ist **einwandfrei bewiesen.**

Bielefeld, 7. September. (Dürkopp und Kochs Adler rationalisieren ihre Produktion.) Die Dürkoppwerke A.-G. und die Kochs-Adlernähmaschinen-Werke A.-G. in Bielefeld haben die Vereinbarung getroffen, den mit Rücksicht auf die hohe Arbeitslosenziffer stark verringerten Bedarf an Haushaltsnähmaschinen bis auf weiteres an einer Stelle, und zwar bei der Kochs Adlernähmaschinen-Werke A.-G. herstellen und durch diese an die beiderseitige Kundschaft vertreiben zu lassen.

Beide Firmen, die bereits seit Jahren in einem Typenaustausch stehen, fabrizieren die gängigste Haushaltsmaschine nach den im vorigen Jahre aufgestellten DI-Normen, so daß sich für die Kundschaft Schwierigkeiten in technischer Beziehung nicht ergeben. Die Konzentration der Fabrikation an einer Stelle dient der rationelleren Herstellung des verringerten gemeinsamen Bedarfs.

Gewerbe-, Industrie und Spezial-Nähmaschinen, sowie Fließband-Anlagen für Wäsche-, Konfektions-, Trikotagen-Wirkwaren- und Schuhfabriken sowie verwandte Betriebe werden von den Dürkoppwerken A.-G. in den eigenen Produktionswerkstätten weiter hergestellt und von ihnen direkt geliefert, während die Kochs Adlernähmaschinen-Werke A.-G. ihre Handwerker- und Industrie-Nähmaschinen ebenfalls in der bisherigen Weise weiter selbst herstellen und vertreiben.

Löhne, 7. September. (Tödlicher Verkehrsunfall in Löhne-Ort.) Gestern ereignete sich gegen 22.30 Uhr auf der Kreisstraße Oberbehme—Bad Oeynhausen in Löhne-Ort ein folgenschwerer Verkehrsunfall.

Der Kraftfahrer P. aus Löhne war gegen 20.30 Uhr mit noch drei jungen Leuten nach Bünde gefahren. Auf der Rückfahrt muß der Kraftwagenführer mit übermäßiger Geschwindigkeit bei Gastwirt Westerhold in Löhne in die Kurve gefahren sein. Der Wagen streifte die Friedhofsmauer, fuhr gegen einen Telegrafenmast und schlug schließlich um. Ein Maschinenarbeiter aus Oberbeck-Ellerbusch war auf der Stelle tot, wogegen die anderen Autoinsassen mit leichteren Verletzungen davongekommen sind.

Der Kraftwagenführer, der ebenfalls nur leichtere Verletzungen davongetragen hatte, ist gleich davongelaufen. Die sofort angestellten Ermittlungen der Polizei nach dem Aufenthalt des Wagenführers waren bis heute früh erfolglos. Inzwischen ist P. nach Hause zurückgekommen und von der Polizei festgenommen worden. Dieser schwere Verkehrsunfall dürfte wieder einmal auf übermäßigen Alkoholgenuß zurückzuführen sein.

Gütersloh, 6. September. (Vom D-Zug überfahren.) Am Sonntag wurde gegen 16.30 Uhr auf der Bahnstrecke Bielefeld—Gütersloh die Leiche eines etwa 14jährigen Jungen gefunden. Der Kopf war glatt vom Rumpfe abgetrennt. Anscheinend hat der Junge, dessen Personalien noch nicht festgestellt sind, freiwillig den Tod gesucht.

Der Tote wurde auf der Eisenbahnbrücke gefunden, die kurz hinter dem Hartsteinwerk über die Chaussee nach dem Restaurant „Stiller Friede" führt. Anscheinend hat sich der Junge vor den D-Zug gelegt, der um 15.30 Uhr Gütersloh durchfährt. Kurz vorher ist der Junge noch auf der Landstraße nach dem „Stillen Frieden" und auf dem Eisenbahndamm beobachtet worden. Bekleidet ist der Tote mit einem hellkarierten Anzug mit kurzer Hose, schwarzen Wadenstrümpfen, hohen schwarzen Schuhen und blauer Schirmmütze. Es handelt sich bei dem Toten um einen kräftig gebauten Jungen mit hübschem Gesicht und dunklem Haar. In den Taschen des Toten fand man ein buntes und ein weißes Taschentuch und ein Stück Radiergummi. Die Wäsche war nicht gezeichnet. Die Leiche wurde in das evangelische Krankenhaus gebracht.

Bückeburg, 7. September. (Im Schloßgarten ertrunken.) Einem Unglücksfall zum Opfer gefallen ist der Landgerichtsrat a. D. Bömers. Als er am Samstagabend gegen 10 Uhr das Schloßgartenkaffee verließ, muß er den Weg verfehlt haben und ist in den Schloßgraben gefallen. Am Sonntagvormittag wurde die Leiche von der Freiwilligen Feuerwehr geborgen. Am Rande fand man seine Aktentasche.

Hildesheim. Vermutlich Brandstiftung. Auf dem Gehöft des Landwirts Laue auf der Lauenburg brach Großfeuer aus. In kurzer Zeit wurden die Scheune und ein angrenzender Schweinestall ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte von rund 100 Morgen und das gesamte landwirtschaftliche Inventar wurden vollständig vernichtet. Vom Vieh konnte nur das Federvieh gerettet werden. Es wird Brandstiftung vermutet.

Wernigerode. Billige Milch für Erwerbslose. Eine hiesige Dampfmolkerei hat sich gegenüber dem Wohlfahrtsamt erboten, im Hinblick auf die wirtschaftliche Lage der Erwerbslosen diesen die Milch billiger zu überlassen, falls Abholung im Geschäft oder den Filialen erfolgt. Jeder Erwerbslose erhält zu diesem Zweck eine von der Molkerei ausgestellte Ausweiskarte, die vom Wohlfahrtsamt kontrolliert wird.

Verden. Selbstmord wegen Familienzwistes. In der Gemeinde Arbergen hatte sich der Landwirt Puvogel, der Witwer war, wieder verheiratet. Der älteste Sohn des Landwirts, der diesen Schritt seines Vaters nicht verstehen konnte, erhängte sich auf seinem väterlichen Besitztum.

Oldenburg. Zur Giftmordaffäre Brüggemann. Der Verdacht gegen die verhaftete Ehefrau des Landwirts Brüggemann hat sich nicht aufrecht erhalten lassen, so daß die Frau aus der Haft entlassen wurde. Frau Brüggemann war, wie berichtet, verhaftet worden, weil Grund zu der Annahme zu bestehen schien, daß sie ihren Ehemann mit Arsenik vergiftet habe.

Brees (Kreis Hümmling). Unfall auf der Jagd. Bei der Jagd auf Hühner wurde der Landwirt Luker von einer Schrotladung getroffen und so erheblich verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Dort wurde festgestellt, daß die Lunge von den Schrotkörnern gestreift worden war.

Äpfel, die „über Nacht" reifen.

Schön durch — Petroleumdämpfe und Arsen . . .

Die amerikanischen Äpfel haben einen weniger guten Geschmack, aber ein hervorragend gutes Aussehen. Es ist schon früher bekanntgeworden, daß die gleichmäßig schöne Farbe, vor allem bei den kanadischen Äpfeln, durch ein künstliches Nachreifen hervorgerufen wird. Während der deutsche Apfel bis zu seiner Reife auf dem Baume bleibt, müssen in den großen kanadischen Obstfarmen große Obstmengen sozusagen „über Nacht" ausgereift werden. Dies geschieht durch **Überleiten von starken Petroleumdämpfen über ausgebreitetes Obst.** Vorher unansehnlich grüne Äpfel erhalten hierdurch eine gleichmäßig schöne Farbe. Die Petroleumdämpfe tragen sicher nicht zur Geschmacksverbesserung bei. Da der Käufer aber im allgemeinen zuerst mit dem Auge kauft, wird das Mittel — typisch amerikanisch —, ohne weiteres angewandt.

In Deutschland hat man in diesem Jahre eine neue Erfahrung mit amerikanischen Äpfeln gemacht. Es zeigte sich, daß bei regelmäßigem Genuß Gesundheitsstörungen und Vergiftungserscheinungen auftraten. Nach den angestellten Untersuchungen wurden in den amerikanischen Äpfeln Spuren von Arsen und Blei festgestellt. Dieses Vorkommen ist auf die außerordentlich starke Verwendung von Bleiarsenpräparaten in Amerika zur Bekämpfung von Obstschädlingen zurückzuführen. In Deutschland ist die Verwendung derartiger Pflanzenschutzpräparate laut gesetzlicher Vorschrift nur möglich, bis die Früchte Walnußgröße erreicht haben, während in Amerika ihre Verwendung bis kurz vor der Ernte gang und gäbe ist.

In England hat man die Gefahren, die durch das Vorhandensein von Blei und Arsen in den amerikanischen Äpfeln dem Verbraucher drohen, rechtzeitig erkannt und durch Einfuhrverbote beseitigt. Im Interesse der Volksgesundheit ist zu fordern, daß die deutsche Regierung ebenfalls Vorschriften erläßt, durch die die Amerikaner verpflichtet werden, eine Garantie dafür zu geben, daß die amerikanischen Äpfel frei von Blei und Arsen sind.

Zeit ist Geld, denn Zeit spart Geld. Dieses Wort ist schon alt. Aber wie viele Leute opfern Zeit wie Geld unnötigen Dingen, bei denen sie beides ganz erheblich sparen könnten. Ich möchte nur ein Beispiel herausgreifen: Fleischbrühe. Deren Herstellung aus frischem, guten Fleisch erfordert stundenlanges Kochen und ist nicht billig. Wie spielend leicht aber kann man sich den Genuß einer appetitanregenden und belebenden Bouillon verschaffen. Man löst einfach einen Maggi-Fleischbrühwürfel in 1/4 Liter kochendem Wasser auf, und eine gute Fleischbrühe ist fertig zum Gebrauch als Trinkbouillon, zum Kochen von Gemüsen, zur Bereitung von Suppen und Soßen. Maggi's Fleischbrühwürfel sollten in jedem Haushalt stets vorrätig sein, denn sie sind gut, praktisch und billig.

Witterungsübersicht vom 7. September.

Der gestern über der südlichen Ostsee gelegene kleine Sturmwirbel ist in nordöstlicher Richtung nach Finnland weiter gezogen. Ein breiter Hochdruckkeil nähert sich über den nördlichen Atlantik und zieht in östlicher Richtung. Infolgedessen hält die Kaltluftzufuhr aus hohen nördlichen Breiten an. Sie bewirkte in den letzten Tagen einen kräftigen Temperaturrückgang. In der letzten Nacht sank die Temperatur bis auf 8 Grad. Beim Aufreißen der Bewölkung ist noch weiterer Rückgang zu erwarten. Den Temperaturgegensätzen entsprechend waren auch die Niederschläge noch immer sehr ergiebig. Sie lassen mehr und mehr nach und mit dem Vordringen des hohen Druckes nach Deutschland tritt auch hier schnelle Beruhigung ein.

Wettervorhersage für den 8. und 9. September.

Vereinzelt noch Schauer. Bewölkungsabnahme. Tagsüber noch kühl, nachts kalt. Vereinzelt Nebelgefahr.

Ein Anstaltsaufseher als Mörder.

Drei Geisteskranke vergiftet.

In der städtischen Fürsorgeanstalt in Valkeala im Innern Finnlands ist man einem furchtbaren Verbrechen auf die Spur gekommen. Drei Geistesschwache, die in der Anstalt untergebracht waren, sind von einem Anstaltsaufseher namens Karttunen ermordet worden. Karttunen hat drei seiner Pfleglinge durch Gift aus dem Wege geräumt, nachdem er an ihnen Sittlichkeitsverbrechen verübt hatte. Die Leichen der Opfer wurden jetzt ausgegraben und geöffnet.

Die Untersuchung ist noch im Gange; die Beweise sind jedoch bereits vollkommen. Zwei der Opfer sind im vorigen Herbst vergiftet worden. Der dritte Mord wurde im Sommer verübt. Aufgedeckt wurden die Mordtaten durch eine Krankenschwester.

Spiel und Sport

Sp. **Die deutschen Kunstflugmeister.** Bei schwerem Wetter wurde die deutsche Herren- und Damen-Kunstflugmeisterschaft im Tempelhof ausgetragen. Die Entscheidung des Preisgerichts lautet: deutscher Kunstflugmeister ist Gert Achgelis deutsche Kunstflugmeisterin Liesel Bach. Da Fieseler seine Pflichtübungen nicht einwandfrei beachtet hatte, konnte er zum Kürprogramm nicht zugelassen werden. Achgelis hat sich bereit erklärt, mit Fieseler einen zweiten Wettkampf um den Titel des deutschen Kunstflugmeisters zu bestreiten.

Sp. **Nurmis Weltrekordversuch** über 5000 Meter in Helsingfors mißglückte, da die Bahn infolge eines Dauerregens völlig durchweicht war. Nurmi verliefs nach halber Strecke den Platz. Lehtinen siegte so in 14:55. Die Schweden Pettersson und Wachenfeldt holten sich die 400 Meter Hürden bzw. 400 Meter flach in 54,4 bzw. 50,3.

Sport am Wochenende.

Wie gar nicht anders zu erwarten war, bestanden unsere Leichtathleten auch die letzte Probe dieses Jahres, Frankreich wurde ganz überlegen mit 89 : 62 P. abgefertigt, wobei unser Team von den insgesamt 15 Konkurrenzen nicht weniger als 10 gewann! Das ist nun der sechste Länderkampf, den wir gegen Frankreich gewonnen haben. Deutschland ist in der Leichtathletik immer noch ungeschlagen, allerdings sind wir bisher auch noch nicht gegen Schweden und Finnland angetreten. Gegen Schweden sollten wir auch klar gewinnen können, aber ob es auch gegen Finnland zu einem Siege reicht, das kann allein der Kampf selbst ergeben. Eine Bestätigung der deutschen Meisterschaft über 100 Meter gab es in Paris, Körnig verlor abermals gegen Jonath, gegen den er zwar im Grunewald über 100 Meter nicht antreten konnte, weil er vom Starter wegen zweimaligen Fehlstarts ausgeschlossen werden mußte, dem er sich aber über 200 Meter klar beugen mußte. Inzwischen hat es einige Revanchen gegeben, bei denen Körnig ein einziges Mal erfolgreich blieb, sonst aber war immer der Dortmunder in Front. Nun hat Paris bestätigt, daß Jonath zurzeit der Bessere ist. Freuen wir uns, daß wir zwei solcher Klassesprinter haben!

Im Fußball hat es am Sonntag wieder Überraschungen gehagelt. Nicht nur, daß es in den Meisterschaftsspielen — besonders in Süddeutschland, wo der 1. F. C. Nürnberg und München 1860 geschlagen wurden! — völlig unerwartete Resultate gab, sondern auch das einzige Städtespiel des Sonntags, das Treffen zwischen Berlin und Hamburg wartete mit einer Sensation auf, denn die favorisierten Berliner unterlagen knapp mit 2 : 3. Hier hat sich wieder einmal der Vorteil einer eingespielten Mannschaft gezeigt! Selbstverständlich war Hamburg, das sich vom HSV. vertreten ließ (nur ein Mann gehörte einem anderen Hamburger Klub an!), viel besser eingespielt, und Berlins ausgezeichnete Einzelkönner zogen den kürzeren. Es ist schon immer so gewesen, daß Mannschaftseinheiten den besseren Fußball zeigten als eine aus mehreren Einzelkönnern zusammengestellte Elf. Das läßt schon gewisse Rückschlüsse auf das Spiel gegen Österreich zu, wo wir die elf Spieler aus nicht weniger als neun Vereinen entnahmen. Wenn das nur gut geht, zumal in Wien! Von den vielen anderen Sportereignissen des Sonntags braucht nichts mehr erwähnt zu werden, es gab zwar sehr viel Sport, aber größtenteils handelte es sich um mehr oder weniger lokale Ereignisse, die selbstverständlich auch nur lokales Interesse erheischen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 7. September.

Besuch Hindenburgs beim bayerischen Ministerpräsidenten.

München. Der Reichspräsident hat dem bayerischen Ministerpräsidenten in seiner Wohnung einen privaten Besuch abgestattet. Hindenburg ist am Montag nach Dietramszell zurückgekehrt.

Protest gegen Gehaltskürzung.

Bremen. Im Zusammenhang mit den geplanten Gehaltskürzungen für die bremischen Beamten haben die Spitzenorganisationen der bremischen Beamtenschaft an den Senat ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Gehaltskürzung Protest erhoben wird. Eine solche Gehaltskürzung sei weder im Reich noch in Preußen beabsichtigt und hätte auch in Bremen keineswegs innere Gründe.

Beginn der italienisch-französischen Flottenbesprechungen.

Genf. Die italienisch-französischen Flottenbesprechungen auf Grund der von der französischen Regierung kürzlich in Rom überreichten neuen Flottendenkschrift sollen zwischen den Sachverständigen nach dem 15. September in Genf beginnen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. September.

★ **Börsenbericht.** Die Börse bot am dritten Tage der Wiedereröffnung ein durchaus freundliches Bild. Die Stimmung scheint sich überall weiter zu beruhigen. Durch das Maklerabkommen nehmen die freien Makler wieder am Geschäft teil, so daß sie nun wieder eine Verdienstmöglichkeit haben. Dadurch hat der gesamte Handel ein belebendes Moment erhalten. Bereits vorbörslich wurden in ersthlassigen Werten, wie Reichsbank, Farben, Siemens und Kaliaktien, Geldkurse genannt. Überwiegend waren Kursbesserungen festzustellen. Die Nachfrage setzte sich aus kleinen Kauforders zusammen, während andererseits die Exekutionsverkäufe wesentlich nachgelassen haben. Auch der Rentenmarkt zeigte eine durchaus freundliche Grundtendenz. Tagesgeld entspannte sich auf 8 bis 8,5 Prozent, nachdem die Lombarddrückzahlungen an die Reichsbank beendet sind. Privatdiskonte waren gesucht. Später bestand zu den Kassakursen eher Abgabeneigung. Die Spekulation, die teilweise Ware übrig behalten hatte, ging wieder heraus. Im Verlauf waren die Kassakurse dann wieder eher Geld. Diese Tendenzschwankungen bieten wenig Aufschluß über die Situation der Börse, deren Bild noch immer sehr künstlich ist, da Zwangsexekutionen zu weiterhin nicht erfolgen. Der Privatdiskont blieb unverändert 7⅞ Prozent.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,63—169,97; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,04—82,20; Belg. 58,60—58,72; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,61—112,83; dän. 112,52 bis 112,74; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,14—59,26; poln. Zloty (nichtamtlich) 47,12—47,32; Argentinien 1,178—1,182; Spanien 37,08—37,96.

★ **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt hatte geringfügiges Angebot für Brotgetreide und neuen Hafer zu verzeichnen. Die Abgeber werden durch das anhaltend feuchte Wetter in der Zurückhaltung mit Angebot bestärkt. Andererseits ist das Interesse der Mühlen für Ware nicht dringlich. Die höheren Getreidepreise bedingen erhöhte Mehlforderungen, die aber nur ganz vereinzelt und schwer durchzuholen sind. Besonders Roggenmehl mußte höher bezahlt werden. Hafer erneut fester. Gerste mehr angeboten und eher schwächer bei stillem Markt.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

25. Ziehungstag — 7. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

6 Gewinne zu 10000 M. 21196 95780 281601
8 Gewinne zu 5000 M. 9105 169917 239518 328302
32 Gewinne zu 3000 M. 37743 52922 109195 112237 150868 156679 218752 233853 234471 266951 317810 335607 355472 361991 378551 383121
38 Gewinne zu 2000 M. 29067 36943 44954 65810 69927 72435 98590 104106 160803 163399 185097 186255 236270 245270 303819 335281 344778 379407 399026
112 Gewinne zu 1000 M. 13439 15836 16253 20096 25832 32246 32878 43561 47077 50762 57214 59525 69123 72138 78530 87746 88709 100731 112947 116468 133486 140111 148582 156285 195310 201903 206798 209777 210320 210711 212417 225323 233269 235180 236776 242964 250876 262093 283198 296880 297263 299672 307226 311006 313577 324480 325951 326251 331976 336207 341933 377814 381716 381805 391609 394264
186 Gewinne zu 500 M. 8606 13866 22264 24419 24804 30434 31243 34127 35645 47590 52278 55965 65103 66543 66995 70739 87193 92711 95806 109827 112814 116652 118119 118681 125090 128636 134095 138758 139674 141852 143799 148561 154619 155528 156984 160260 167217 169713 169980 173813 174754 175751 177606 178856 179472 197824 201536 208390 210155 213367 217882 228318 232566 244490 250486 255245 257415 259807 266466 267668 271093 272167 272822 273252 278046 280086 281020 281452 282764 286754 291822 295171 304122 306999 307098 309607 310616 312913 314954 316824 318678 320624 320633 324737 339735 342617 344320 348612 363579 373115 375243 380176 384611

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 10000 M. 85484 235053 335104 336868
2 Gewinne zu 5000 M. 220279
8 Gewinne zu 3000 M. 16866 275143 328643 330865
54 Gewinne zu 2000 M. 8692 18480 30708 43152 52702 68766 73736 94666 104908 107203 161140 162349 174261 189600 214112 272442 277846 280288 289652 291732 293350 317087 318657 356479 364249 392968 399037
100 Gewinne zu 1000 M. 17628 50863 51177 52371 58303 60673 62631 67164 69680 80508 89761 93206 93381 107304 117677 126519 143014 145959 148323 149178 156260 157683 167236 168790 172811 173194 174734 183196 195245 201647 202455 203364 206327 212693 223504 226743 233717 234663 243804 271492 284891 292987 296671 316165 326800 336748 337057 352764 380484 386706
136 Gewinne zu 500 M. 5453 14386 17269 19714 20788 23738 23796 29919 39838 40989 41230 42040 64423 73659 76542 92291 95220 96148 103945 113634 116553 117981 120151 123512 131801 138032 138331 148235 148597 155817 164689 165274 169084 188766 194915 202233 209735 224579 234295 241003 244787 249538 257608 260894 263481 270947 276120 288424 293192 297375 298186 301401 301971 304111 307089 315256 319000 323971 339929 340062 345909 351629 359126 363363 365972 366644 369929 383719 391793

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 2 zu je 50000, 10 zu je 25000, 28 zu je 10000, 66 zu je 5000, 148 zu je 3000, 376 zu je 2000, 764 zu je 1000, 1200 zu je 500, 3532 zu je 400 Mark.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. Leuchtbrunnen. Tanz im kleinen Saale.

Donnerstag: **Sinfonie-Konzert**

Kompositionsabend von Prof. August Weweler-Detmold. Unter Leitung des Komponisten.

Solistin: Frau Elisabeth Sundermann-Detmold

Eintritt für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Mk. 1, sonstige Besucher Mk. 1.50.

Bürgerverein Schötmar.

Vortrag.

Am Mittwoch, den 9. Septbr., abds. 8 Uhr, spricht im Hotel Korff-Schötmar

Hauptmann a. D. Köhl über seinen Weltflug

mit zahlreichen Lichtbildern.

Eintritt für Mitglieder und deren Familienangehörige frei. Nichtmitglieder zahlen 1.— Mk. Mitglieder des V. d. A., Ortsgruppe Schötmar, haben freien Eintritt gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte 1931.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Ab Dienstag:

Olympia

Hochstapler aus Liebe

Nora Gregor — Hans Junkermann.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Ia Anzugstoff

blau Wollkammgarn m à RM. 6.80 u 9.80

ab Fabrik an Private.

— Unverbindliche Mustersendung. —

Tuchfabrikation **Ernst Rauh, Gera**

Schließfach 13.

Zur Aufklärung!

Die hiesige Besohlanstalt Rekord hat in ihrem letzten Flugblatt behauptet, daß ihre Preise konkurrenzlos seien, ich weise diese Behauptung als unwahr zurück.

Unsere Preise:

Herren-Sohlen Mk. 2,50
Damen-Sohlen Mk. 1,90
Aus u. Rahm-n genäht 30 Pfg. Aufschlag
Herren-Absätze Mk. 1,—
Damen-Absätze Mk. 0,70
Kindersohlen von Mk. 0,60 an

Ausführung in nur Ia Sohlleder und Waschleder-Kern.

Garantiefärben!

In unserer auf das Modernste mit elektrischen Betrieb eingerichteten

Lederfärberei

werden Ihre unansehnlich gewordenen Schuhe wie neu aufgefärbt. Preis Mk. 1.25 pro Paar.

Reparaturen an Schnee- und Ueberschuhen werden nach dem neuesten Verfahren schnell und sauber ausgeführt.

Schuh- u. Sportshaus **Timmann** Langestrasse 26 Bad Salzuflen

Das führende Fachgeschäft.

Einkochgläser

Marke „Turm“

Ia weisses Glas, prima Gummiring

	⅛	¾	1	Ltr.
eng	42	44	47	Pfg.
weit	1	1½	2	Ltr.
	52	57	62	Pfg.

komplett mit Ring und Deckel.

Heinrich Uekermann

Empfehle täglich ab 3 Uhr

frische Bücklinge

sowie

Schellfisch

Hamburger Fischhalle Am Salzhof. Tel. 2758.

10000 Mk. zinslos

gegen mietsfreie 4 bis 5-Zimmerwohnung.

Näheres

KDM **Immobilienhaus Balzer,** Bad Salzuflen

Steege 3, neben Landesbank und Post. Tel. 2672.

Schöne abgeschlossene

Etage

5 Zimmer und Küche in der Parkstraße preiswert zu vermieten.

Schriftl. Ang. unt. Nr. 1825 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Okt. jüngeres

Hausmädchen gesucht

Gute Zeugnisse Bedingung.

Meldungen in d. Geschäftsst.

2 Bauplätze

je 1000 Quadratmeter an der Hellrüschestraße

zu verkaufen.

Näheres

Hellrüsche 12.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 9. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Hausfrau und Hausangestellte. Hertha Maria Funcke. Rechte und Pflichten der Hausfrau.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Erfoldt, Solistin: Mia Vogelsang (Sopran), Begleitung: Breuer.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Milli Geissel: Mit Buntpapier und Schere.
16,20—16,40 Frauenstunde. Line Wallerstein: Frau und Heimatpflege.
16,40—17,00 Das Lichtbild im Unterricht. Lichtbild im Schulfunk. Dr. Hammer und Stadtschulrat Dr. Hawel.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf. Französische Meister.
18,00—18,20 Menschen im Beruf. André Lyon: Der Korrektor.
18,20—18,40 Die Welt im Buch. Franz P. Brückner: Neue Erzählungen und Skizzen. Albert Steffen: „Lebenswende“. — Cecile Lauber: „Chinesische Rippes“. — Hans Sterneder: „Sommer im Dorf“. — Ernst Penzoldt: „Wir alle gehen zur Opernredoute“. — Dr. Owlglaß: „Lichter und Gelichter.“
18,40—19,00 Aus der Welt des Tieres: Adolf Koelsch: Die Teichmuschel.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Dr. Bäcker: Umfang und Qualität der rheinischen Geflügelhaltung und Eiererzeugung.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,45 Musik aus Hawai. Schallplattenunterhaltung von Rudolf Kirschke.
20,45 **Sinfoniekonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Solist: Gustav Havemann (Violine).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Café Royal, Münster, Kapelle: Friederic Hippmann.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 210 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 8. September 1931. — 47. Jahrgang

Enttäuschte Ernteho[ff]nungen.

Die Ernteschätzung der Preisberichtsstelle.

Die Ernteschätzung der Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat ergibt für den 15. August 1931 für das gesamte Reichsgebiet im Durchschnitt bei den einzelnen Ackerfrüchten folgendes Bild:

Infolge der nach dem 1. August einsetzenden ungünstigen Witterungsverhältnisse ergibt die Ernteschätzung der Preisberichtstelle bei allen Getreidearten geringere Erträge, als das Statistische Reichsamt unter dem 1. August d. J. errechnet hat. Beim Weizen wird mit einer Gesamternte von rund 4,1 Millionen Tonnen gerechnet werden können. Obwohl die Weizenerzeugung hinter den bisher erwarteten Erträgen zurückbleibt, erscheint eine Herabsetzung der 97 Prozent betragenden Vermahlungsquote aber keineswegs angebracht. Beim Roggen werden bei einem vermutlichen Gesamtertrage von rund 6,75 Millionen Tonnen etwa eine Million Tonnen weniger als im Vorjahre zur Verfügung stehen, so daß bei der Unterbringung eine zusätzliche Verfütterung, wie sie im vorigen Jahre durchgeführt wurde, nicht erforderlich werden sollte. Bei der Gerste wird mit einem Gesamtertrage von 2,8 Millionen Tonnen zu rechnen sein. Die Unterbringung der Futtergerste dürfte bei dem starken Gerstebedarf der deutschen Landwirtschaft ohne Schwierigkeiten möglich sein. Dagegen werden vermutlich nicht unerhebliche Vorräte von Braugerste ebenfalls zur Verfütterung herangezogen werden müssen, da die Nachfrage nach Braugerste, infolge des geringen Bierverbrauchs, sehr klein sein dürfte. Beim Hafer werden bei einer voraussichtlichen Ernte von rund 6,28 Millionen Tonnen etwa 600 000 Tonnen mehr zur Verfügung stehen als im Vorjahre. Die Erzeugung übersteigt den heimischen Bedarf erheblich, so daß die Frage des reibungslosen Absatzes ausschließlich von den Exportmöglichkeiten abhängt.

Bei den Kartoffeln liegen die Hektarerträge mit 154,6 Doppelzentnern erheblich über denjenigen der Vorschätzung des Vorjahres, mit 124,3 Doppelzentnern. Es ist hierbei aber zu bedenken, daß die endgültige Ernteschätzung der Preisberichtstelle im vergangenen Jahre einen erheblich höheren Hektarertrag erbrachte. Auch in diesem Jahre wird daher mit einer ähnlich großen Kartoffelerzeugung wie im letzten Jahre gerechnet werden müssen. Sofern die geplanten Maßnahmen für die Verwertung der Kartoffelernte, wie stärkere Unterbringung von Kartoffeln in den industriellen Betrieben, sowie die Heraufsetzung der Beimischungsquote für Spiritus zu Treibstoffen in ausreichender Höhe in die Tat umgesetzt werden, sollte ein befriedigender Absatz bei den Kartoffeln zu erwarten sein. Allerdings wird auch die Landwirtschaft von sich aus größere Mengen, ähnlich wie im Vorjahre, zur Verfütterung heranziehen müssen.

Die mit der Ernteschätzung verbundene Erhebung über den Verbrauch von Pflanzgut bei den einzelnen Ackerfrüchten zeigt fast eine völlige Übereinstimmung mit dem Saatgutbedarf des Vorjahres. Nur bei den Kartoffeln ist gegenüber dem vergangenen Jahre eine Zunahme der Aussaatmenge von 1,3 Doppelzentner je Hektar festzustellen.

Kommunistische Stoßtrupps aufs Land.

Einheitsfront zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten.

Auf der Führertagung des Stahlhelms in Frankfurt an der Oder erklärte der Landesführer, Rittmeister a. D. von Morozowicz, u. a.: Der Kampf um Preußen gehe weiter, denn ehe nicht die Macht der SPD. gebrochen sei, könne auch keine Reichsregierung eine nationale Politik in Preußen im Sinne des Stahlhelms treiben. Bei der Wahl des Reichspräsidenten im Frühjahr müsse die nationale Bewegung geschlossen auftreten. Dann sei ihr nach den Erfahrungen des Volksentscheids der Sieg sicher.

Der Stahlhelm wolle keinen Bürgerkrieg, aber ihm sei ein kommunistischer Aufmarschplan in die Hände gefallen. Die Kommunisten beabsichtigten, in Zehntausenden von Stoßtrupps hinaus aufs Land zu gehen und zu brandschatzen. Die Regierung sehe die Sache nicht so ernst an, genau so wie Anfang November 1918 kein Minister an die Revolution geglaubt habe. Der Stahlhelm sei nicht gewillt, mit den Bolschewisten zu paktieren, sondern er werde kämpfen. Vor wenigen Tagen sei zwischen den Führern der NSDAP. und dem Stahlhelm eine Vereinbarung getroffen worden, daß sie im Falle eines roten Aufruhrs einheitlich handeln wollten.

Falls die Regierung wieder die Hilfe der nationalen Bewegung brauche, so werde man sie nicht bedingungslos zur Verfügung stellen, wie man es leider zur Zeit des Spartakusaufstandes getan habe.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zur Abberufung des Raugarder Landrats.

Die Abberufung des Landrats Dr. Dr. von Goßler wegen seiner Beteiligung am Volksentscheid hat großes Aufsehen erregt. Der Kreisausschuß des Kreises Raugard hat ein Telegramm an den preußischen Innenminister abgesandt, in dem das Vertrauen ausgesprochen wird, daß die Abberufung von der Bevölkerung des Kreises als Unrecht empfunden werde.

Die Berichterstattung über das Ergebnis des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Die Landesarbeitsämter werden dem Reichsarbeitsminister voraussichtlich erst im Laufe des Oktober über die Frage der im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Arbeitslosen Bericht erstatten, da das Ministerium erst nach Verstreichung einer gewissen Anlaufszeit sich ein Urteil über die Entwicklung dieser Frage bilden zu können glaubt.

Der Pommersche Landbund zur Unwetterkatastrophe.

Der Pommersche Landbund teilt mit: „Ungeheure Regengüsse in den letzten Tagen, besonders der im Küstenbereich wütende Orkan haben in dem betroffenen Gebiet die Felder vollständig verwüstet. Das gesamte noch draußen stehende Getreide, etwa drei Viertel der Hafer- und Heuernte versaulen. Der Pommersche Landbund fordert für die vom Unwetter heimgesuchten Gebiete Niederschlagung der Steuerrückstände, Senkung aller Lasten, Außerkraftsetzung der Verordnung über die Strafzinsen, Erhöhung des Brennrechts und vor allem ein Moratorium für alle Verpflichtungen.

Aufhebung der badischen Gesandtschaft bei Preußen.

Der Anregung der preußischen Regierung an die übrigen Länder, ihre Bevollmächtigten bei der preußischen Regierung zurückzuziehen, wird auch die badische Regierung Folge leisten. Der gegenwärtige badische Gesandte, Dr. Franz Honold, wird am 1. Oktober von seinem Posten zurücktreten.

Österreich.

Französischer 50-Millionen-Schilling-Kredit.

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, bestätigt es sich, daß Österreich von Frankreich einen Kredit in Höhe von 50 Millionen Schilling erhalten hat. Er soll zur Wiederauffüllung der 150-Millionen-Schilling-Anleihe dienen, von der an England bekanntlich bereits 50 Millionen Schilling zurückgezahlt wurden.

Unerhörte polnische Hetze.

Preußen der „Schandfleck in der Weltgeschichte".

In Friedenshütte fand anläßlich der Fahnenweihe der dortigen Ortsgruppe des Hallerverbandes eine nationalistische Kundgebung statt, an der auch General Haller, der Begründer der polnischen Formationen im französischen Heere während des Weltkrieges, teilnahm. Der General bemerkte in seiner Ansprache, daß der Augenblick nicht mehr fern sei, wo es zwischen Frankreich und Deutschland sowie zwischen Polen und Deutschland zu Auseinandersetzungen kommen und dem Preußentum, das einen Schandfleck in der Weltgeschichte darstelle, ein Ende bereitet werde. Die Deutschen würden es Frankreich und Polen noch einmal danken, daß sie von Preußen abgelöst seien. Eine Lawine würde hierüber hinwegfegen und es von der Oberfläche beseitigen. Dem General wurde für diese Ausführungen von den Teilnehmern, deren Zahl mit 15 000 angegeben wird, stürmischer Beifall gezollt. Das Ergebnis dieser Kundgebung war eine Entschließung, in der die Versammelten schwören, alle deutschen Angriffe auf polnischen Boden bis zum letzten Blutstropfen abzuschlagen. Die Grenzen Schlesiens, wie überhaupt die polnischen Westgrenzen, werde man bis zum äußersten verteidigen, selbst wenn auch dieser Kampf einen allgemeinen Weltbrand entfachen sollte. Unter der Führung Korfantys werde man die verbrecherischen Hände, die sich nach polnischem Gebiet ausstreckten und schon einmal mit Hilfe des treuen Frankreich zurückgeschlagen wurden, abweisen.

Einberufung des Sächsischen Landtages.

Die Landtagsfraktion der SPD. hat an das Präsidium des Sächsischen Landtages Antrag auf Einberufung des Landtages zu einer Zwischentagung gestellt. Auf die Tagesordnung der ersten Sitzung sollen die sächsischen Notzustände kommen. Auf Grund der Verfassung muß der Landtagspräsident den Landtag einberufen, wenn mindestens ein Drittel der gesetzlichen Zahl der Abgeordneten die Einberufung beantragt. Da die sozialdemokratische Landtagsfraktion über die erforderliche Stimmenzahl verfügt, dürfte mit der Einberufung in Kürze zu rechnen sein.

Die Naturalleistungen an Erwerbslose.

Wie der amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wurde in einer kürzlich im preußischen Wohlfahrtsministerium abgehaltenen Besprechung allgemein das Bedürfnis betont, zur wirksamen Bekämpfung der Not des kommenden Winters in der öffentlichen Fürsorge mehr als bisher durch Naturalleistungen, insbesondere Volksspeisungen, Verabreichung von Brot, Kartoffeln, Holz und Kohle zu helfen. In ländlichen Bezirken besteht die Möglichkeit, die erforderlichen Mengen teilweise durch Entgegennahme an Steuerstatt vom Erzeuger aufzubringen.

Die Art der Durchführung der Naturalversorgung erweist sich jedoch als stark örtlich und zeitlich verschieden bedingt, so daß sich eine Regelung im Gesetzeswege nicht empfiehlt. Die Durchführung soll daher der Entschließung der örtlichen Wohlfahrtsbehörde überlassen bleiben. Um diese anzuregen, wird das aus verschiedenen Landesteilen vorliegende Material bekanntgegeben werden, ohne daß eine der bereits angewandten Arten der Naturalversorgung als verbindlich empfohlen werden soll.

Meuternde Matrosen

Bomben auf die eigene Flotte.

Das Ende des chilenischen Aufstandes.

Die vor Coquimbo liegende Flotte der chilenischen Aufständischen wurde von Regierungsflugzeugen bombardiert. Die Bombenabwürfe, verbunden mit Maschinengewehrfeuer, hätten, so heißt es in einem Regierungsbericht, 20 Minuten gedauert. Die Aufständischen hätten das Feuer nicht erwidert, da sie in den unteren Räumen der Schiffe Schutz gesucht hätten. Sechs Kriegsschiffe seien schwer beschädigt worden. Es habe zahlreiche Tote und Verwundete gegeben. Fünf Kriegsschiffe, darunter zwei U-Boote hätten die weiße Flagge gezeigt. Kriegsminister Vergara kündigte an, daß jeder zehnte Aufständische nach der Ergebung oder Gefangennahme erschossen werde. Ein weiterer Bericht der Regierung besagt, daß die Operationen der regierungstreuen Truppen an verschiedenen Punkten erfolgreich fortschritten. Die „Newyork Times" meldet, daß bei der Erstürmung der Talcahuano mindestens 300 Regierungssoldaten getötet worden seien. Andere Berichte sprechen von tausend Toten auf beiden Seiten. Dagegen stellt die chilenische Regierung fest, daß die Zahl der bei der Einnahme von Talcahuano getöteten Regierungssoldaten nur 50 betrage.

Nach Androhung eines erneuten Bombardements haben sich die chilenischen Aufständischen der Regierung bedingungslos ergeben. Die Nachricht löste in der Hauptstadt ungeheuren Jubel aus. Die Bevölkerung füllte die Straßen und tanzte und sang.

Kommunistenverhaftungen in Chile.

Der Kriegsminister General Vergara hat den Befehl erteilt, alle Kommunistenführer zu verhaften, da man annimmt, daß die Matrosenmeuterei auf kommunistischen Einfluß zurückzuführen ist.

Das Bombardement aus der Luft.

Bereits nach dem Bombardement konnte kein Zweifel mehr an dem Fehlschlag der Marinerevolte bestehen. Es zeigte sich, daß die Flugzeuggeschwader der Regierung den Kriegsschiffen unbedingt überlegen waren; die Fliegerabwehrgeschütze der Schiffe konnten trotz heftigsten Feuers nicht die geringste Wirkung erzielen, während die Bomben der Flugzeuge ein Unterseeboot kampfunfähig machten, das später genommen wurde. Die übrigen Unterseeboote wurden zur Flucht gezwungen, die größeren Schiffe teilweise schwer beschädigt. Die Mannschaften wurden allem Anschein nach durch das Bombardement völlig demoralisiert; viele sprangen über Bord und schwammen an Land, und man konnte beobachten, wie die Geschützmannschaften unter Deck flohen, sobald die Flugzeuge über den Schiffen erschienen.

Minderheitenschutz des Völkerbundes.

Grundlegende Änderung des bisherigen Verfahrens erforderlich.

In Genfer unterrichteten Kreisen wird allgemein erwartet, daß in dem die Polenfrage behandelnden Sechserausschuß des Völkerbundes von deutscher Seite der Minderheitenschutz des Völkerbundes zur Sprache gebracht werden wird. Man will hierbei darauf hinweisen, daß die Erfahrungen der letzten Jahre hinlänglich die völlige Wirkungslosigkeit des gegenwärtigen Minderheitenschutzes des Völkerbundes gezeigt haben und daß im Interesse des Ansehens und der Stellung des Völkerbundes eine grundlegende Neuregelung des bisherigen Minderheitenverfahrens notwendig geworden ist. In dem Dreierausschuß des Rates vorläufig alles völlig geheim. Allein im letzten Jahre sind 130 Minderheitenbeschwerden das Opfer dieser Ausschüsse geworden. Man verlangt auf deutscher Seite, daß den beschwerdeführenden Minderheiten die Möglichkeit gegeben wird, vor den Dreierausschüssen ihre Beschwerde zu begründen und daß die Minderheiten fortlaufend über die Stellungnahme der Regierungen zu ihren Beschwerden unterrichtet werden. In unterrichteten Kreisen verlautet ferner, daß in der Leitung der Minderheitenabteilung in der nächsten Zeit Änderungen in Aussicht stehen.

Kommunisten in Bulgarien.

Bisher fünf Tote und 20 Verletzte.

Am Sonntag kam es in Bulgarien gelegentlich einer Kundgebung jugendlicher Kommunisten zu scharfen Zusammenstößen mit der Polizei. Die Kundgebung, die von der Polizei verboten worden war, wurde von der Kommunistischen Partei geleitet.

In zwei Dörfern wurde das Polizeiaufgebot durch Militär verstärkt, das, als die Lage bedrohlich wurde, von der Schußwaffe gegen die Menge Gebrauch machte. Bisher sind auf Seiten der Kommunisten fünf Tote und 20 Verletzte zu verzeichnen, darunter auch Frauen und Kinder, welche die Kommunisten zu ihrem Schutze als Deckung gebrauchten. In Sofia wurden 160 Personen verhaftet.

Alte oder junge Lehrer?

Um die Erhaltung des Lehrernachwuchses.

Eine Berliner Zeitung brachte die Nachricht, daß der rigorose Abbau des Nachwuchses an Lehrkräften der höheren Schulen zum Teil auf die Unduldsamkeit des Berufsverbandes zurückzuführen sei. Tatsächlich sind, wie man aus Kreisen des preußischen Kultusministeriums hört, vor einiger Zeit Verhandlungen mit der Philologenschaft geführt worden, die darauf hinzielten, daß die unvermeidlichen Einsparungen an Personalkosten im Schulwesen

von der Gesamtheit der Philologenschaft getragen

werden sollten. Um den sonst unvermeidlichen Abbau des Nachwuchses zu vermeiden, war u. a. eine freiwillige Pensionierung der über 60 Jahre alten Lehrkräfte sowie die Herabsetzung der Pflichtstundenzahl bei gleichzeitiger Herabsetzung der Bezüge vorgeschlagen worden. Die offizielle Vertretung der Philologenschaft habe jedoch

Bedenken beamtenrechtlicher Art

für wichtiger gehalten, als die Solidarität mit den jüngeren Berufsgenossen, so daß eine Überalterung des Lehrerstandes und eine Überanstrengung der Lehrkräfte, beides gewiß nicht zum Nutzen der Jugend, die unausbleibliche Folge sei. Die Ablehnung der Vorschläge des Ministeriums vernichte damit einen wertvollen Teil des Philologennachwuchses.

Gefängnis für Gerüchtemacher.

Der Run auf die Bremer Sparkasse.

Das Schnellgericht Bremen verurteilte vier Personen, die leichtfertig unwahre Gerüchte über die Sparkasse in Bremen und über eines der Vorstandsmitglieder weiterverbreitet haben, zu Gefängnis- bzw. Geldstrafen, und zwar den Kaufmann Becker und den Friseur Botes zu je 6 Wochen Gefängnis, den Angestellten Schröder zu einem Monat Gefängnis und die Lehrerin Meyer zu 200 Mark Geldstrafe.

Vor einigen Tagen war durch Gerüchte, wie z. B.,

daß der Sparkassendirektor Wenhold mit 11 Millionen Mark geflohen sei, ein Run auf die Sparkasse herbeigeführt worden. Der Sparkasse war es jedoch gelungen, genügend Barmittel für diese plötzlich erhöhten Auszahlungen bereitzustellen. Der Staatsanwalt hatte Gefängnisstrafen von ein bis drei Monaten beantragt.

In der Urteilsbegründung wurde u. a. ausgeführt, die Angeklagten hätten zwar die Gerüchte nicht aufgebracht, aber doch weiterverbreitet. Es müsse in einer Zeit wie der jetzigen, die gerade Bremen mit großer Sorge erfülle, der unverantwortlichen Gerüchtemacherei ein Riegel vorgeschoben werden. Bewährungfrist wurde für die zu Freiheitsstrafen Verurteilten nicht gewährt.

„Graf Zeppelin" wieder in Friedrichshafen

Glückliche Beendigung der Südamerikafahrt.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist am Montag gegen 15,30 Uhr von seiner Südamerikafahrt wieder zurückgekehrt. Nachdem um 14,20 Uhr Basel und um 14,50 Uhr Waldshut überflogen wurde, erschien das Luftschiff um 15,28 Uhr über dem Werftgelände in Friedrichshafen und zog noch eine Schleife über der Stadt.

Seit längerer Zeit harrte schon eine große Menschenmenge auf die Ankunft des Luftschiffes. Die Angehörigen der Besatzungsleute warteten mit Blumengebinden. Um 15,45 Uhr landete sodann das Luftschiff glatt auf dem Werftgelände. Vom Bug des Luftschiffes hing ein großer Palmenzweig herab. Die Tausende von Zuschauern jubelten dem Luftschiff zu. Die Passagiere winkten aus den Kabinenfenstern.

Die Südamerikafahrt des Zeppelins.

Ein eindrucksvolles Erlebnis.

Geheimrat Professor Dr. Hautzmann äußerte, nach Meldungen aus Friedrichshafen, in einer Unterredung seine Eindrücke auf der Zeppelinfahrt. Der Wechsel von Land und klimatischen Verhältnissen innerhalb von drei Tagen hat den Passagieren dieser herrlichen Fahrt, so betonte er, besonders starken Eindruck gemacht. Die Stimmung an Bord war vorzüglich und die Passagiere hatten immer einen anregenden Gedankenaustausch. Besonders interessant war das Farbenspiel des Meerwassers, das in raschem Wechsel von ganz dunkler Farbe, wie kobalt- und azurblau und an den Küsten sogar bis smaragdgrün sich änderte. Die Wolkenbildung, die man als leichte Wölkchen oder auch als Ballenwolken unter sich ziehen sah, war ein herrlicher Anblick. Von ganz besonderem Reiz waren die sternklaren Nächte, bei teilweise prächtigem Mondschein. Das Wetter war sehr gut, nur auf der Rückfahrt, in der Palmenzone kam das Luftschiff in starken Regen, dem es jedoch immer sehr gut ausweichen konnte. Die wissenschaftliche Beobachtung meteorologischer Art, ausgeführt von Prof. Dr. Weickmann, sowie auch die Versuche mit dem neuen Kompaß von Professor Dr. Hausmann gelangen zur vollen Zufriedenheit. Bei den Versuchen von Professor Weickmann ging das Luftschiff jeweils hoch, damit die Instrumente in einer Haspel heruntergelassen werden konnten. Mehrfach wurden auch Echo-Lotungen ausgeführt. Nach Pressemeldungen sollte Dr. Eckener einen in Not geratenen Deutschen aus Brasilien kostenlos mit dem Luftschiff nach Friedrichshafen befördern. Kapitän Lehmann erklärte dem Vertreter der „Telegraphen-Union" hierzu, daß dieser Mann sich bei der Luftschiffleitung in Pernambuco nicht gemeldet hat.

Die deutschen Flieger befreit.

Das Schicksal der Flieger Rathje und Kölber.

Nach einer telegraphischen Meldung aus Urga sollen der Flugzeugführer Rathje und der Funker Kölber dank den von amtlicher Seite unternommenen Schritten freigegeben worden sein. Die Nachricht stammt von der Wostwag (Westosteuropäischen Handelsgesellschaft), die sich ebenfalls in dankenswerter Weise um die Freigabe der Flugzeugbesatzung bemüht hat.

Kürzere Schichten!

Entschließung der Reichskonferenz des Alten Bergarbeiterverbandes.

Am zweiten Tage der Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands in Bochum wurde über Lohn- und tarifpolitische Fragen und über die Knappschaftsfrage verhandelt. Schließlich wurde folgende Entschließung angenommen: Die bevorstehenden Tarifernerungen im Bergbau geben der Reichskonferenz des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands Veranlassung, **noch einmal mit aller Dringlichkeit vor den verhängnisvollen Folgen zu warnen, die von einer weiteren Verschlechterung der Lebensbedingungen der Bergarbeiter zu befürchten sind.**

Dem bei längerer Dauer nicht wieder gut zumachenden Raubbau an Lebenskräften der Bergarbeiterschaft muß Einhalt geboten werden. Dazu ist eine

Verkürzung der Schichtzeit unumgänglich.

Die Verbandsführung wird beauftragt, auf diese Forderung den größten Nachdruck zu legen.

Raabe-Feier in Wolfenbüttel.

Eröffnung der Ausstellung.

Zur Einleitung der Raabe-Feier im Lande Braunschweig fand im Schlosse zu Wolfenbüttel die Eröffnung einer in den Räumen der Herzog-August-Bibliothek veranstalteten Ausstellung statt. Der Hauptvorstand der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes u. a. m. fanden sich dazu ein, und Bürgermeister Eyserth eröffnete die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er allen Erschienenen Gruß und Dank entbot. Er begrüßte besonders die Angehörigen Wilhelm Raabes und seine Freunde, den Vorstand und die Mitglieder des Denkmalausschusses. Dank sprach er namentlich Dr. Abitz-Schulze aus, der die Ausstellung nicht nur angeregt, sondern durch die reichen Gaben, die er geschickt, erst ermöglicht habe. Wolfenbüttel freue sich, daß es diese bedeutsame Sammlung hier mit zeigen dürfe. Dank sprach Bürgermeister Eyserth auch denen aus, die dazu beigetragen haben, die Ausstellung zu vervollständigen. Im Anschluß hieran sprach Bibliotheksdirektor Dr. Herse, der hervorhob, daß Raabe die Wolfenbütteler Bibliothek sehr fleißig benutzt habe und zwar insbesondere zu seinen historischen Romanen „Unseres Herrgotts Kanzlei", „Der Heilige Born", „Die Schwarze Galeere" usw. Dr. Herse ging dann auf die Einzelheiten der Ausstellung ein und teilte mit, daß zu ihr auch die Herzog-August-Bibliothek aus ihren Beständen einiges beigetragen habe. Die Ausstellung umfaßt seltene Ausgaben von Werken Raabes, Briefe, zahlreiche Bilder, Gegenstände aus Raabes Arbeitszimmer u. a. m.

Die Hauptversammlung 1932 findet in Nürnberg statt.

Sturm an der Ostsee.



Die ganze Ostseeküste ist in den letzten Tagen von schweren Stürmen heimgesucht worden, die überall große Verwüstungen angerichtet haben. In Kolberg wurden große Bäume vom Sturm entwurzelt und umgelegt.

Besoldung der Bürgermeister.

Auswüchse nur vereinzelt.

Der Vorstand des Deutschen Bürgermeisterbundes nahm in einer Sitzung zu der Frage der Besoldung der Bürgermeister, Stadträte und Beigeordneten Stellung. In einer Erklärung bedauert er, daß einige wenige — ausnahmslos in Großstädten — tatsächlich vorhandene Auswüchse ungerechterweise verallgemeinert und dazu benutzt würden, einen ganzen Berufsstand in Verruf zu bringen. Insbesondere in den Städten, deren Besoldungspolitik ja in der Hauptsache die neuesten Angriffe gelten, ist die Festsetzung sämtlicher Bezüge der leitenden Beamten in jedem einzelnen Falle nach den seit Jahrzehnten geltenden und angewandten gesetzlichen Bestimmungen seitens staatlicher Stellen nachgeprüft und besonders genehmigt worden.

Die Vernichtung des Speditions- und Fuhrgewerbes.

Speditionsgewerbe und Schenker-Vertrag.

Wie der Verein Deutscher Spediteure mitteilt, hat Reichskanzler Dr Brüning je eine Abordnung des Speditions- und des Transportgewerbes in Anwesenheit des Reichsverkehrsministers und des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn empfangen K. H. Valentin, der Vorsitzende des Vereins Deutscher Spediteure e. V., habe sich in erster Linie gegen die

Zuschüsse in Höhe von 50 Millionen jährlich

gewandt, die die Monopolfirma zu den Rollgeldern erhalten solle. Die Vernichtung des Speditions- und Fuhrgewerbes und die sich daraus ergebende

Arbeitslosigkeit von schätzungsweise 40 000 Arbeitnehmern

sei die unabweisbare Folge des Schenker-Vertrages, die von der Wirtschaft unter keinen Umständen geduldet werden würde. Schon heute würden Ersatzansprüche des Gewerbes von Hunderten von Millionen angemeldet.

Der Reichsverkehrsminister habe Kenntnis von den Änderungen an dem immer noch geheimgehaltenen Vertrag gegeben, die jedoch nur einige besonders verhängnisvolle Auswüchse beseitigten.

•

Die Sozialisierungsgefahr selbständiger Unternehmungen.

Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei trat unter Leitung ihres Vorsitzenden, Abgeordneten Mollath, zu einer Sitzung zusammen. Sie beschäftigte sich mit Wirtschafts- und Finanzfragen sowie mit der Außenpolitik. Über die außenpolitischen Fragen berichtete Reichsjustizminister a. D. Dr. Bredt. Ferner wurden in der Sitzung, die fortgesetzt werden soll, Gesetzesvorlagen vorbereitet werden, die dem Reichskanzler zugeleitet werden sollen. Gleichzeitig nahm man scharf gegen den Schenker-Vertrag Stellung. In einem Antrag wird die Reichsregierung ersucht, **dem veränderten Schenker-Vertrag, der die Sozialisierung tausender selbständiger Unternehmungen und die Arbeitslosigkeit Zehntausender von Arbeitnehmern zur Folge haben würde, keinesfalls zuzustimmen.**

Nah und Fern

○ **Selbstmord eines Zahlmeisters.** Wie aus Demmin berichtet wird, erschoß sich der 43 Jahre alte Zahlmeister Schümann, nachdem eine Revision der von ihm geführten Kasse erfolgt war. In der darauffolgenden Nacht hat die Frau des Zahlmeisters den Versuch gemacht, aus Verzweiflung über den plötzlichen Tod ihres Mannes sich und ihre beiden sieben und zehn Jahre alten Töchter mit Gas zu vergiften. Ihre Absicht wurde rechtzeitig bemerkt. Im Krankenhaus gelang es, die drei wieder ins Leben zurückzurufen.

○ **Blutiger Wirtshausstreit.** In einer Kölner Wirtschaft entstand ein Streit, in dessen Verlauf einer der Beteiligten vier Schüsse auf seine Gegner abgab. Er verletzte drei Personen erheblich und flüchtete. Er gab noch sechs Schüsse auf seine Verfolger ab, die jedoch nicht trafen. Der Revolverschütze wurde festgenommen.

○ **Deckeneinsturz beim Krankenkassenbau.** Auf dem in der Rungestraße am Köllnischen Park entstehenden Verwaltungsneubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse Berlin ereignete sich ein schweres Unglück. Eine Betondecke stürzte ein und riß fünf Arbeiter mit in die Tiefe. Alle fünf Arbeiter wurden erheblich verletzt in die Klinik der Baugesellschaft gebracht.

Neu!



MAGGIs Rheinische Suppe (Grüne Erbsen mit Karotten)

MAGGIs Legierte Suppe m/Gemüse

1 Würfel nur 10 Pfg

Zwei neue Sorten, die auch Ihnen gut schmecken werden

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

18 Nachdruck verboten.

„Ich werde es nie verwinden. Eine Teufelei sondergleichen. Kapitän, ein Detektiv, der Diebesgut in der Tasche trägt! Eine Blamage sondergleichen."

„Ich gebe Ihnen nicht unrecht. Haben Sie denn nicht die geringste Erklärung, Young?"

„Nein, es ist nur möglich, daß der Dieb die Sachen dem Pater und mir an den Leib getaschenspielert hat. Sie trafen den Nagel auf den Kopf, Kapitän, er wollte Verwirrung stiften."

„Sie nennen nur den Pater und sich selbst. Warum vergessen Sie den Maler?"

„Weil ich nach wie vor gegen ihn Verdacht habe."

„Sie haben ihn durchsucht und nichts gefunden. Hätte er das Geld in der Manschette gehabt, hätten Sie es finden müssen."

„Das ist es ja gerade. Er steht eben so makellos da, wie die anderen und trotzdem habe ich das Gefühl, daß hinter dem Burschen etwas steckt, und ich bin überzeugt, wir sind noch nicht am Ende."

„Es ist eine Katastrophe, Young."

„Ich befürchte, daß die eigentliche Katastrophe noch kommt."

„Gott behüte!"

„Wir müssen noch diese Nacht eine Wache für den Tresorraum haben. Der Bursche schreckt vor nichts zurück."

„Zum Henker! Dort liegen allein 100 000 Dollars für die Filiale der Schiffahrtsgesellschaft in Valparaiso. Wir müssen Mannschaft zur Bewachung kommandieren."

„Mannschaft? Wem wollen Sie trauen? Wissen Sie, welchen Helfershelfer der Hallunke hat?"

„Was raten Sie?"

„Kapitän, es gibt nur drei Leute, auf die ich schwören möchte, Sie, Kapitän, der erste Steuermann und ich. Wir müssen die Wache übernehmen. Wir tragen auch die Hauptverantwortung."

„Auch den Maler müssen wir scharf überwachen lassen."

„Wir werden ihn zur Wache hinzuziehen."

„Sind Sie des Teufels?"

„Ein Dieb als Wache? Zum mindesten ist die Idee neuartig, wenn ich auch den Zweck . . ."

„Der Zweck liegt klar auf der Hand," sagte Youngs Stimme. „Wo können wir diesen Menschen, dem ich alles zutraue, besser unter Aufsicht haben, als in unserer Mitte? Ist er wirklich der, für den ich ihn halte, wird er jede andere Wache täuschen und überlisten, und wir sind schließlich doch die Dummen. Wer weiß, welche Teufelei er ausführt, während wir den Tresor bewachen . . ."

„Sie haben nicht ganz unrecht, Young," gab der Kapitän zurück. „Je mehr ich darüber nachdenke, um so mehr leuchtet mir der Vorschlag ein. Ist er wirklich der Schuldige, so kann er unter unserer Aufsicht wenigstens keinen neuen Gaunerstreich begehen. Und wär es nur das, so wäre schon viel gewonnen . . ."

„Aber wird er nicht erstaunt sein?" warf der Steuermann ein.

„Wenn er ein Gentleman ist, kann er es nur als Ehrung empfinden, wenn wir ihn hinzuziehen . . ."

Drinnen entstand eine kleine Pause, und ich sah im Glase des Bullauges das Flackern eines Streichholzes. Irgendeiner zündete sich wohl eine Zigarette an. Nun, ich hatte genug gehört und zog es vor, mich zu drücken, bevor mich jemand hier entdeckte. Wie peinlich wäre es für die drei gewesen, wenn sie bemerkt hätten, daß ich jedes Wort gehört haben mußte. Nein, die Armen hatten Sorgen genug, ich wollte ihnen neue Pein ersparen . . .

Ich zog mich schnell und eilig in meine Kabine zurück. Sorgfältig verschloß ich die Tür und stellte einen kleinen Kontakt ein.

Was für einen Kontakt?

Oh, fast nicht der Rede wert! Ich bin ein vorsichtiger Mensch. Ich liebe es nicht, wenn sich fremde Leute allzuviel um meine kleinen Intimitäten kümmern. Und die Welt ist so neugierig, steckt sich immer zwischen Dinge, die sie gar nichts angehen. Ja, ich weiß ein Lied davon zu singen.

Aber ich wollte ja meinen Kontakt erklären:

Sehen Sie, es ist doch leicht möglich, daß sich irgend jemand an meiner Tür zu schaffen machen könnte? Vielleicht ein neugieriger Steward, oder eine Dame, die sich für mich interessiert, oder . . . nun ja, das menschliche Dichten und Trachten ist böse von Jugend auf, um mit den Worten des Paters zu reden . . . es könnte ja auch einmal Mr. Young für mich Interesse haben. Ein kleines Ritzlein in der Tür oder das Schlüsselloch könnte seine Neugierde wecken (ach, er hatte ja sein Interesse für mich schon bewiesen!), oder vielleicht öffnete er auch einmal, während ich über meinen kleinen, netten Zeichnungen saß, ganz unversehens die Tür, um zu sehen, ob ich wirklich so wenig schreckhaft sei, wie ich neulich abends im Salon erzählte.

Ich weiß ja, daß Mr. Young Scherze liebt. Aber ich liebe seine Scherze nicht, ich bin ein humorloser Mensch, ich hasse seine Scherze dann, wenn sie sich allzu sehr mit meiner eigenen Person beschäftigen, und darum . . . legte ich unter den Läufer vor der Kabinentür einige Drähte, unsichtbar.

Aber sie sind so empfindlich, diese kleinen Drähtchen, sie lassen sich nicht auf die Hühneraugen treten, ohne vor Empörung . . .

Ja, nun muß ich erst erzählen, daß sie ein enges Schutz- und Trutzbündnis mit meinem Wecker eingegangen sind. Einer ihrer kleinen Drahtnerven läuft zu dem Wecker, und steht jemand draußen vor der Tür, so schimpft der Wecker los.

Das ist ganz unverfänglich. Wecker haben nun einmal die Eigenschaft, stets zur unpassenden Zeit ihr Gerassel loszulassen, unpassend, diesmal allerdings nur für den fürwitzigen Lauscher.

So, Mr. Young! Der Kontakt ist eingeschaltet. Der Wecker wird rasseln, und Sie . . . müssen sich nur ein wenig zusammennehmen, Ihre Flüche nicht allzu laut herauszuschreien.

Ich öffne meinen Koffer. Obenauf liegen meine Papiere. Ah, sie liegen genau so adrett da, wie ich sie hineingelegt habe. In derselben Reihenfolge. Mr. Young, Sie achten auf Kleinigkeiten, wie ich sehe. Die ersten Seiten meines Passes hatte ich ein wenig zusammengeklebt. Ein kleines „Memento" für Neugierige und ein größeres „Memento" für mich.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 211 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 9 September 1931 — 47. Jahrgang

Für eine Rüstungspause

Die „Sicherheit".

Die große Rede des italienischen Außenministers Grandi vor dem Völkerbund, in der er im Namen seiner Regierung den Mächten eine Rüstungspause während der Abrüstungsverhandlungen vorschlägt, richtet sich ausgesprochen zunächst gegen Frankreich. Nach dem wiederholten Hinweis darauf, daß der Völkerbundpakt den Völkern die Verpflichtung zur Abrüstung auferlegt, erörtert Grandi das Problem der Sicherheit. Dieses wird ja von Frankreich immer in den Vordergrund geschoben, das seine Sicherheit, oder wenigstens das, was es dafür ausgibt, als Maßstab für den Grad seiner möglichen Abrüstung hinstellt. Jede Abrüstung, so folgert es, müsse an dem Punkt halt machen, an dem die Sicherheit des Landes gefährdet wird, und da sich Frankreich stets von Deutschland angeblich stark bedroht fühlen muß, konstruiert es für sich statt der Abrüstung die Notwendigkeit einer Aufrüstung. Demgegenüber erklärt Grandi mit Recht, daß die Sicherheit der Staaten lediglich von einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen abhängt, und daß das Problem der Sicherheit überhaupt nur so lange besteht, als die Tür für ein fortgesetztes Wettrüsten offengelassen wird. Der Einwand Frankreichs also, mit dem es sich gegen die von ihm übernommene Verpflichtung der Abrüstung wehrt, wird hier von Italien entkräftet. Dieses stellt sich damit auf die Seite Deutschlands, das schon lange auf diesen Standpunkt steht, allerdings nicht, um uns damit zu helfen, sondern im eigenen Interesse, da es die ständigen Flottenrüstungen Frankreichs als letzten Endes gegen sich gerichtet bewerten muß. Ob durch diese Stellungnahme Italiens Frankreich von seiner Meinung abgebracht werden wird, erscheint allerdings mehr als zweifelhaft. Bleibt es aber auf seinen bisherigen Standpunkt, so muß auch Deutschland im Hinblick auf seine Sicherheit, die wohl vor allem durch das waffenstarrende Frankreich und das kriegslüsterne Polen bedroht ist, eine entsprechende Rüstung zugestanden werden, denn was dem einen recht ist, ist dem andern billig, und da ja besonders Frankreich stets so auf die „Heiligkeit der Verträge" pocht, so wird es das, was es selbst unter der „Abrüstung", zu der es sich verpflichtet hat, versteht, auch den anderen Vertragspartnern zugestehen müssen. Man sieht schon aus dieser Folgerung, daß Grandi recht hat, wenn er die mißverständene Sicherheit im französischen Sinne als die Grundlage des Wettrüstens bezeichnet, und jede Art von Aufrüstung umgekehrt wieder als den Grund dafür, daß es nicht zu einer wirklichen Sicherheit kommen kann.

Im Völkerbund selbst hat der Vorschlag der italienischen Regierung großes Aufsehen erregt. Man mißt diesem Vorschlag allgemein eine große politische Bedeutung bei, da nunmehr die europäischen Großmächte, insbesondere auch Frankreich, gezwungen werden, zu diesem Vorschlag Stellung zu nehmen. Aufgefallen ist ferner die von Grandi stark betonte Feststellung, daß die Abrüstungskonferenz am 2. Februar nächsten Jahres zusammentreten wird. Man sieht darin einen ausdrücklichen Hinweis der italienischen Regierung, sich jeden Vertagungsversuchen zu widersetzen. Hervorgehoben wird ferner die ausdrückliche Bereitschaftserklärung der italienischen Regierung, in die Verhandlungen über die endgültige Regelung des Reparationsproblems einzutreten, und der ausdrückliche Hinweis auf die moralischen Rückwirkungen des Abrüstungs- und Reparationsproblems. Wie verlautet, ist von englischer Seite der Vorschlag auf Abschluß eines Abkommens über die Einstellung der Rüstungen bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz mit großem Beifall aufgenommen worden, so daß mit dem sofortigen Beitritt der englischen Regierung und anderer Regierungen gerechnet wird.

Rüstungsstillstand während der Abrüstungsverhandlungen

Ein italienischer Vorschlag an die Mächte.

Der italienische Außenminister Grandi hat in einer großen politischen Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes im Auftrage der italienischen Regierung folgenden Vorschlag an sämtliche Mächte gerichtet:

Die italienische Regierung schlägt vor, daß man bereits jetzt und unverzüglich einen wirksamen und wahrhaften Stillstand der Rüstungen — wenigstens während der Dauer der Abrüstungskonferenz — beschließt. Die Mächte müssen gegenwärtig die Frage prüfen, ob nicht während des Zeitraumes der Vorbereitung der Abrüstungskonferenz diejenigen Staaten, die sich endgültig verpflichtet haben, an der Konferenz teilzunehmen, bereits vorbereitende Maßnahmen ergreifen können.

Der Völkerbundrat hat seinerseits den Vorschlag gemacht, vor der Abrüstungskonferenz eine vorbereitende Fühlungnahme zwischen den Regierungen herbeizuführen. Im Geiste dieser Empfehlungen scheint es daher erforderlich zu sein, sofortige und praktische Maßnahmen zu ergreifen. Ein entscheidendes allgemeines Abkommen zwischen den Staaten in dem Sinne, daß die Staaten darin einwilligen, die Durchführung ihrer neuen Rüstungsprogramme zeitweilig während der Dauer der Abrüstungskonferenz einzustellen, würde den Völkern ein erstes Beispiel des guten Willens der Regierungen zeigen und würde andererseits für die Abrüstungskonferenz eine ehrliche und vertrauensvolle politische sowie psychologische Atmosphäre schaffen, die mehr als jede grundsätzliche Erklärung zu dem Erfolg der Abrüstungskonferenz beitragen wird.

Am Vorabend der Abrüstungskonferenz.

In der Rede vor dem Völkerbund, in der der italienische Außenminister den Mächten eine Rüstungspause während der Abrüstungsverhandlungen vorschlug, führte er noch folgendes aus: „Der Völkerbund steht am Vorabend der Abrüstungskonferenz. Daher ist es notwendig, daß jede Regierung **freimütig die Politik darlegt, die sie auf der Abrüstungskonferenz verfolgen wird.**

Der Völkerbundpakt ruht selbstverständlich auf der Sicherheit der Staaten und diese Sicherheit ist einerseits von der Entwicklung der friedlichen Regelung der Streitigkeiten und andererseits von einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen abhängig.

Das Problem der Sicherheit

besteht nur so lange, als die Tür für ein fortgesetztes Wettrüsten offengelassen wird. Es muß festgestellt werden, daß der Völkerbundpakt den Völkern die Verpflichtung zur Abrüstung auferlegt. Aber die Verpflichtung zur Abrüstung ist nicht allein auf dem Völkerbundpakt aufgebaut. Seit zwanzig Jahren befindet sich Europa in einem fortgesetzten Zustand der Unruhe. Kriege und Revolutionen folgen einander. Die Toten sind nach Millionen zu zählen. Die nationalen Wirtschaften **der Staaten sind in ihren Grundlagen erschüttert und die Arbeitermassen sind beschäftigungslos.**

Es gibt keinen Staat, so mächtig und groß und so gut organisiert und ausgerüstet er auch sei, der nicht unter dem Eindruck steht, daß seine eigene Organisation jeden Tag durch das Anwachsen der Krise in seinen Grundlagen bedroht werden kann. Das Bewußtsein der Solidarität der Völker ist heute viel stärker geworden. In engem Zusammenhang mit dem Problem der Abrüstung steht das außerordentlich heikle Problem der internationalen Politik.

das Reparationsproblem.

Unleugbar besteht zwischen der Abrüstung und der internationalen Schulden- und Reparationsfrage wenn auch nicht ein diplomatisches, so doch ein tatsächliches enges Band. **Die großen finanziellen Opfer, die man heute in allen Staaten den Völkern auferlegt, dürfen unter keinen Umständen zu einer neuen Erhöhung der Rüstungen führen.**

Die Aufgabe ist heute, Europa Ruhe zu verschaffen. Die mächtigen Staaten müssen den weniger mächtigen Staaten das Empfinden der allgemeinen Sicherheit geben. Die wirtschaftlichen Abschließungen werden dann von selbst verschwinden. Wenn erst die militärischen Rüstungen verschwunden sind, wird auch der Wirtschaftskrieg aufhören. Die Abrüstungskonferenz tritt am 2. Februar zusammen und wird nur einen ersten Anfang darstellen. Der Augenblick ist jetzt gekommen, Mut, Ausdauer und gesunden Menschenverstand zu zeigen. **Jede Regierung ist jetzt verpflichtet, unter Zurückstellung der eigenen Interessen die Rüstungen auf das allermindeste Maß zurückzuführen, das mit der nationalen Sicherheit vereinbar ist, und damit die im Artikel 8 des Völkerbundpaktes allen Mächten auferlegten Verpflichtungen endlich durchzuführen.**

Die Reparationsfrage.

Grandi ging sodann auf die Reparationsfrage ein und führte hierbei folgendes aus: Zurzeit ist noch nicht zu übersehen, wann die Verhandlungen beginnen werden, jedoch ist ersichtlich, daß die Möglichkeit einer

neuen Prüfung der Reparationsfrage

im wesentlichen von den Erfahrungen der nächsten Monate über die Durchführung des Hoover Planes abhängt. **Die italienische Regierung hat bereits ihren ehrlichen, aufrichtigen Wunsch ausgesprochen, daß eine gerechte Regelung der internationalen Schulden und Reparationen in einer für alle Staaten vorteilhaften Weise vorgenommen würde.** Der Völkerbund kann jedoch die bevorstehende Aufgabe wesentlich durch eine verstärkte Tätigkeit auf dem Gebiet des moralischen Ausgleichs in Europa und in der ganzen Welt erleichtern.

Der deutsche Rüstungsstand.

Die Note in Genf überreicht.

Reichsaußenminister Curtius hat in Genf an den Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ein Schreiben gerichtet, in dem er Angaben über den deutschen Rüstungsstand übersendet.

Der Rüstungsstand Deutschlands sei durch die im Versailler Vertrag enthaltenen Abrüstungsbestimmungen bereits bis in alle Einzelheiten festgelegt und bekannt, teilweise bleiben die Rüstungen sogar erheblich hinter dem durch die Rüstungsbestimmungen des Versailler Vertrages festgelegten Stand zurück.

So besitzt z. B. die deutsche Marine gegenwärtig nur vier im Dienst stehende Linienschiffe, während sie sechs Linienschiffe im Dienst und zwei Linienschiffe in Reserve, also den doppelten Bestand, zu haben berechtigt ist.

Die deutsche Note umfaßt die vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten Übersichten über die Rüstungsziffern. Die Reichswehr umfaßt 100 500 Mann und 4500 Offiziere, die deutsche Flotte 15 000 Mann und 1500 Offiziere, die deutsche Flotte besitzt eine Gesamttonnage von 125 000 Tonnen, von denen die vier fertigen Linienschiffe 23 bis 26 Jahre alt sind. Die Übersichten über die militärisch organisierten Verbände, die Luftstreitkräfte, sind immer wieder, wie übrigens der größte Teil der Rubriken, mit dem Wort „keine" ausgefüllt.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die Reichsregierung plant die Ansiedlung von 100 000 Erwerbslosen in Kleinsiedlungen.

* Eine allgemeine Rüstungspause während der Abrüstungsverhandlungen schlug der italienische Außenminister im Namen seiner Regierung dem Völkerbund vor.

* In einer Sondersitzung des englischen Parlaments wurde zu dem Steuer- und Sparprogramm der neuen Regierung Stellung genommen

Selbstversorgung für Erwerbslose

Arbeit und Brot für 100 000 Arbeitslose.

Die Kleinsiedlungspläne der Reichsregierung.

Das Reichskabinett hat mit der Beratung über die Durchführung der seit längerer Zeit geplanten Kleinsiedlung begonnen. Der Zweck dieses Planes ist in erster Linie, die Wohlfahrtserwerbslosen anzusiedeln. Dabei geht die Regierung von dem Gedanken aus, daß einerseits die „produktive" Erwerbslosenunterstützung zu große, zurzeit nicht vorhandene Geldmittel erfordern würde, und daß andererseits das Problem der Arbeitslosigkeit nicht durch bloße Unterstützung gelöst werden kann. Die rein landwirtschaftliche Siedlung kommt ebenfalls für eine Massensiedlung nicht in Frage. Für diesen Zweck allein ist die Kleinsiedlung in der nächsten Umgebung der Städte mehr geeignet.

Der Siedler als Selbstversorger.

Der Kleinsiedler soll allmählich zum Selbstversorger werden und dadurch der öffentlichen Unterstützung nicht mehr zur Last fallen.

Man rechnet bei dem Wegfall der Unterstützung mit einer Ersparnis von 70 Millionen Mark und hofft, noch bis zum nächsten Frühjahr 100 000 Erwerbslose ansiedeln zu können.

Es ist geplant, dem Kleinsiedler zwei bis vier Morgen Land zur Verfügung zu stellen. Die in einfachster Form hergestellten Gebäude werden mit Hilfe von Arbeitslosen errichtet. Während der Bauzeit erhält der Arbeitslose die festgesetzte Unterstützung, freie Fahrt von und zu dem Arbeitsplatz und eine zusätzliche Naturalverpflegung. Das Bauholz wird aus den staatlichen Forsten genommen.

Es wird damit gerechnet, daß allein in der Nähe von Berlin 50 000 Morgen städtischen oder staatlichen Landbesitzes kostenlos zur Verfügung gestellt werden, die nicht Eigentum der Kleinsiedler werden, sondern Pachtland bleiben.

Die Finanzierungsfrage.

Die Finanzierungsfrage dürfte keine Schwierigkeiten machen, da ein Landerwerb nicht vorgesehen ist.

Bei einem Bau von 100 000 Häusern ist ein Kostenaufwand von 200 Millionen Mark zu erwarten, die aus dem Hauszinssteuerertrag zur Verfügung gestellt werden sollen.

Ein Reichskommissar.

Die Durchführung der Kleinsiedlung macht die Schaffung einer Zentrale notwendig. Es ist dafür die Einrichtung eines Reichskommissars für Kleinsiedlungswesen vorgesehen, der unmittelbar dem Reichskanzler unterstehen soll, der aber keinerlei Beamtenplanstellen für sich und seinen Mitarbeiterstab erhält. Es ist weiter an die Bildung eines Beirats gedacht, in dem neben dem Reichsarbeitsministerium, dem Ernährungsministerium, dem Reichsfinanzministerium auch das betreffende Land vertreten ist, damit Reibungen zwischen den einzelnen Ressorts und Dienststellen vermieden werden. Der Reichskommissar soll zum Erwerb oder zur Pachtung von Siedlungsland autorisiert werden. Zur Durchführung bedient sich der Reichskommissar der örtlichen Siedlungsträger, die seiner Aufsicht unterstehen.

Die Bedenken.

Allerdings stehen dem Plan manche Bedenken gegenüber. In unterrichteten Kreisen macht man geltend, daß seine Durchführung auch nur für 100 000 Familien auf die Dauer mindestens eines Jahres keine Ersparnis, sondern zusätzliche Ausgaben verursachen würde.

Frühestens im Herbst 1932 könnten die Siedlerstellen Erträgnisse abwerfen, die als ein Ausgleich zu der bisherigen Arbeitslosenunterstützung bewertet werden könnten. Eine weitere große Schwierigkeit werde die Auswahl der Arbeitslosen, die in ihrer großen Masse ohnehin berufsfremd sein dürften, aber ausgerechnet auf die schwierigste landwirtschaftliche Arbeit, Gartenarbeit, angesetzt werden müßten, machen. Hinzukommt, daß gerade der Gartenbau zurzeit wohl der unrentabelste Zweig der deutschen Landwirtschaft ist und die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Herstellung seiner Rentabilität gegenwärtig fehlen. Eine Rentabilität der Siedlerstellen über die Deckung des eigenen Lebensmittelbedarfs hinaus würde also kaum erreichbar sein — es sei denn, daß sich die allgemeinen wirtschaftlichen Voraussetzungen änderten.

Trotz aller Bedenken darf dennoch der Plan des Reichsfinanzministeriums als ein gesundes Projekt angesehen werden, da er tatsächlich das Übel der Arbeitslosigkeit an einer seiner Grundwurzeln anzupacken geeignet ist.

Forderungen der Wirtschaftspartei.

Von der Reichstagsfraktion und dem Reichsausschuß der Wirtschaftspartei wurde, nach Berliner Meldungen, folgender Entschluß bekanntgegeben, der sich auf Erfüllung nachstehender Forderungen zu erstrecken habe:

Unbedingte Sicherung des privaten Eigentums an Grund und Boden, Beseitigung der Hauszinssteuer, Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft, teilweise Umgestaltung der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung in produktive Erwerbslosenfürsorge und Abdrosselung sämtlicher Schreibarbeit, Reform des politischen Lohn- und Schlichtungswesens, Ueberführung der Betriebe der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft mit Ausnahme der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft, progressive Staffelung der Umsatzsteuer, Einführung einer Filialsteuer, bei Durchführung von teilweiser Naturalienlieferung an Erwerbslose, Einschaltung von Handel und Gewerbe.

Staatsbesuch und Polizei.

Um Lavals Besuch in Berlin.

Wie verlautet, wird sich Staatssekretär v. Bülow nur drei bis vier Tage in Genf aufhalten. Es ist jedoch geplant, daß der Staatssekretär gegen Ende der Völkerbundversammlung noch einmal nach Genf fährt, um über die Vorgänge in Berlin Bericht zu erstatten, und den Besuch der französischen Minister endgültig vorzubereiten. Von Bedeutung wird hierbei auch die Stellungnahme des Berliner Polizeipräsidenten sein. Entgegen anderslautenden Behauptungen, insbesondere aus französischer Quelle, wird an dem Plan des Besuches Lavals und Briands am 26. September in Berlin festgehalten, jedenfalls ist eine Änderung der bisherigen Dispositionen bisher nicht erfolgt. Ebenso werden die Gerüchte dementiert, wonach das Zusammentreffen zwischen den deutschen und den französischen Ministern nach Baden-Baden verlegt werden sollte.

Die Seeschlacht gegen die chilenischen Meuterer.

80 Flugzeuge bombardierten die Flotte.

Über die chilenische Matrosenmeuterei werden jetzt noch ergänzende Mitteilungen bekannt. Danach habe sich die Mehrzahl der Matrosen den Aufständischen nicht anschließen wollen, sei aber von radikalen Agitatoren an Bord des „Almirante Latorre" dazu gezwungen worden. An dem Fliegerbombardement auf die meuternde Flotte haben 80 Flugzeuge teilgenommen. Ein Unterseeboot wurde versenkt, zwei Zerstörer außer Gefecht gesetzt. Mehrere Kreuzer erhielten ebenfalls Treffer. Die Kämpfe spielten sich so nahe bei der Küste ab, daß die Einwohner von Coquimbo den Verlauf vom Ufer aus verfolgen konnten. Der größte Teil der wiedergewonnenen Flotte ist bereits unter Bedeckung in Valparaiso eingelaufen. Die Eisenbahnverwaltung ist von der Regierung übernommen worden. Die Bahnhöfe und Züge werden von Militär betreut, da der Ausbruch eines Generalstreiks befürchtet wird. Die Regierung hat Vorbereitungen getroffen, die Mehrzahl der Arbeitslosen in Konzentrationslagern unterzubringen, um sie vor der kommunistischen Propaganda zu schützen. Alle von den Meuterern gefangengesetzten Offiziere sind befreit worden. Viele Geschäftsleute in Santiago de Chile haben der Regierung Gold, Juwelen und Automobile zur Verfügung gestellt, um die Revolution so schnell wie möglich zu unterdrücken.

Weizen-Austauschvertrag mit Amerika.

Vor dem Abschluß mit Deutschland.

An amtlicher Stelle werden, nach Berliner Meldungen, die Pressenachrichten bestätigt, wonach in Amerika Verhandlungen deutscher Vertreter mit dem Farmamt über Abnahme einer bestimmten Menge amerikanischen Weizens im Gange sind. Ueber das Ergebnis könne Näheres noch nicht mitgeteilt werden, da ein Abschluß noch nicht zustandegekommen sei.

Für die englische Nationalregierung.

Mit 308 gegen 250 Stimmen.

Mit 308 gegen 250 Stimmen sprach das Unterhaus, wie aus London gemeldet wird, sein Vertrauen für die neue Regierung aus. Das Ergebnis wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Existenzkampf des Lebensmitteleinzelhandels.

Ausschußtagung des Landesverbandes Niedersachsen.

Unter Leitung des Vorsitzenden Holtfort-Hannover fand im Brauer-Gildehaus zu Hannover eine Ausschußsitzung des Landesverbandes Niedersachsen der Kolonialwaren-, Lebensmittel- und Feinkostkaufleute statt, in der der Verbandssyndikus Dr. jur. Stracke über die Auswirkungen der Finanz- und Wirtschaftskrise auf den Lebensmitteleinzelhandel sprach. Die Lage des Lebensmitteleinzelhandels werde, so führte er aus, von Tag zu Tag verzweifelter. Der Handel erleide auf der einen Seite durch den ständig fortschreitenden Umsatzrückgang, bedingt durch den Gehalts- und Lohnabbau, sowie Zunahme der Arbeitslosigkeit, erhebliche Verluste, andererseits werde er durch Steuern und Abgaben verschiedener Art in unerträglichem Maße belastet. Man müsse bei dem ständigen Sinken der Kaufkraft mit einer Verschlechterung der Lage rechnen, und eine Vermehrung der jetzt schon zahlreichen Zusammenbrüche von Kleinhandelsgeschäften sei nur zu vermeiden, wenn schleunigst ein

Abbau der Unkosten,

wie Steuern, soziale Lasten, Ladenmiete usw., erfolge. Eine Erhöhung der Umsatzsteuer müsse der Einzelhandel ablehnen, da er bei der unzureichenden Verdienstspanne diese Steuer nicht abwälzen könne und jede Erhöhung deshalb eine weitere Belastung des Einzelhandels zur Folge habe. Empfehlenswert sei die Einführung einer Umsatzsteuer nach österreichischem Muster, die beim Produzenten erfaßt würde. Die Klagen aus Mitgliederkreisen mehrten sich über die scharfe Handhabung der Verzugszuschläge bei Steuerrückständen. Die

Erwerbslosenfürsorge in Lebensmitteln

werde grundsätzlich abgelehnt, da man hierin die Wiederauflebung der Zwangswirtschaft erblicke und der Meinung sei, daß die Kosten des Verwaltungsapparates den angeblichen Vorteil für die Erwerbslosen wieder aufhebe. Sollte aber eine teilweise Versorgung der Arbeitslosen mit Lebensmitteln im kommenden Winter nicht zu umgehen sein, so müsse verlangt werden, daß der ortsansässige Handel eingeschaltet werde und keine einseitige Bevorzugung der Konsumvereine und ähnlicher Wirtschaftsorganisationen eintrete.

Von allen Vertretern wurde über die Ueberhandnahme des Straßen- und Hausierhandels geklagt und gefordert, daß von seiten der Polizei eine schärfere Kontrolle ausgeübt werde.

„Nautilus" auf Spitzbergen angekommen.

An verschiedenen Stellen leck.

Wie aus Advent-Bay (Spitzbergen) vor Kopenhagen gemeldet wird, ist „Nautilus" dort angekommen. An Bord ist alles wohl, bis auf den Maschinisten, der erkrankt ist. Das Uboot selber macht einen kläglichen Eindruck. Es kam mit schwerer Schlagseite an und ist an verschiedenen Stellen leck. Wie lange das Uboot in Advent-Bay liegen bleiben wird, steht noch nicht fest. Es dürfte aber in wenigen Tagen südwärts gehen. Man wartet erst einmal gutes Wetter und eine Besserung im Befinden der Mannschaft ab. Ob das Uboot imstande sein wird, die Rückfahrt nach Amerika anzutreten, dürfte bei dieser Jahreszeit, wie Sachverständige erklären, zweifelhaft sein.

Von der Flut überrascht.

Knapp dem Tode entronnen.

Ferienkinder im Alter von 10 bis 12 Jahren befanden sich unter Führung ihres Lehrers und einer Dame auf einer längeren Wattwanderung bei der Elbmündung von Neuwerk nach Scharhorn. Dabei kamen sie vom Wege ab und wurden von der Flut überrascht. **Sie sahen sich plötzlich vom Wasser umgeben,** und es bestand nur noch die Möglichkeit, nach Durchquerung eines etwa zwei Meter tiefen Priels das Ufer von Scharhörn zu erreichen. Die Lage war um so bedrohlicher, als ein großer Teil der Kinder nicht schwimmen konnte und die Strömung in dem Priel sehr stark ist. **Dem Lehrer gelang es jedoch, die Kinder einzeln durch den Priel zu bringen, wobei er von vier des Schwimmens kundigen Knaben tatkräftig unterstützt wurde.** Ein Kind, das trotzdem Wasser geschluckt hatte und wie leblos aus Ufer gebracht worden war, konnte ins Leben zurückgerufen werden. Zufällig befanden sich auf der Insel die Arbeiter des Wasserbauamtes, so daß den erschöpften Kindern erste Hilfe und Verpflegung geboten werden konnte. Bei der nächsten Ebbzeit konnten sie wieder zu Fuß Neuwerk erreichen bis auf einen Knaben, der erst am nächsten Tage mit dem Wagen nach Hause gebracht wurde. Der Vorfall beweist wieder einmal, daß man im Watt nicht vorsichtig genug sein kann.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 10. September.

Sonnenaufgang	5^{25}	Mondaufgang	2^{25}
Sonnenuntergang	18^{29}	Monduntergang	18^{06}

1914: Sieg Hindenburgs an den Masurischen Seen.

Wirtschaftsnot bei der Landesversicherungsanstalt

Einschränkung des Heilverfahrens.

In einer Sitzung des Ausschusses und des Gesamtvorstandes der Landesversicherungsanstalt Braunschweig wurde mitgeteilt, daß bei gleichbleibender Wirtschaftslage in absehbarer Zeit mit den größten Schwierigkeiten gerechnet werden müsse, falls der Gesetzgeber Einnahmen und Ausgaben nicht in Einklang miteinander bringe. Der im Voranschlag für 1931 vorgesehene Zuschuß von rund 480 000 Mark aus den Vermögensbeständen der Anstalt sei schon jetzt auf das Doppelte gestiegen, und eine weitere fühlbare Inanspruchnahme der Vermögensbestände für den Rest des laufenden Jahres sei nicht zu vermeiden. Bei dieser Sachlage sähen sich die Organe der Landesversicherungsanstalt **nicht mehr in der Lage, den bisherigen Stand des hochentwickelten Heilverfahrens aufrechtzuerhalten. Nach Ablauf der bereits bewilligten Kuren könne keine Versendung in fremde oder eigene Heilstätten mehr vorgenommen werden.** Die Genesungsheime in Bad Oeynhausen und Bad Pyrmont würden infolgedessen dadurch etwa sechs Wochen früher als im Vorjahre geschlossen. Das gleiche Schicksal teile ab 15. Oktober auch das Kinderheim in Bad Harzburg, bei dem die letzte geplante Kur im laufenden Jahre in Wegfall komme, nachdem Zuschüsse von Staat und einzelnen Fürsorgeämtern infolge ihrer eigenen Notlage nicht mehr zu erwarten seien.

Sommer-Bilanz im Teutoburger Wald

In einer von der Freien Wirte-Innung Detmold und Umgebung im Waldrestaurant Hangstein bei Berlebeck abgehaltenen und gut besuchten Tagung sprach der Leiter des Städt. Verkehrsamtes Detmold, Bürgermeister Dr. Droegenkamp, in einem ausführlichen Vortrag über Werbemaßnahmen und Fremdenverkehr im Teutoburger Wald und führte u. a. aus, daß in enger Zusammenarbeit mit den benachbarten westfälischen Verkehrsverbänden die Einführung der Pauschalaufenthalte einen erfolgversprechenden Anfang genommen habe. Besonders hätten die vielen aus Holland eingetroffenen Erholungsgäste von dieser neuzeitlichen Einrichtung Gebrauch gemacht. Neben der Herausgabe von 111 000 Prospekten „Rund um den Hermann", davon 36 000 in holländischer Sprache, seien durch den Westfälischen Verkehrsverband größere Prospekte in einer Auflage von 30 000 Exemplaren herausgebracht, in denen der Teutoburger Wald sehr wirkungsvoll vertreten sei. Ebenfalls sei die Werbung durch Anzeigen und durch den Film weiter ausgebaut worden.

Der weitere Ausbau der Fremdenverkehrsstatistik sei für weitere Werbemaßnahmen von größter Wichtigkeit. Die wichtigste Frage, die jetzt alle am Verkehr interessierten Kreise berühre, laute: „Wie war die Sommersaison 1931?"

Bürgermeister Dr. Droegenkamp, führte hierzu aus: „Unsere Feststellungen bei den Detmolder Hotels und Gaststätten haben ergeben, daß in dieser Saison bis zum 20. August 845 Holländer und 7 620 Inlandsdeutsche beherbergt worden sind. Die Zahl der Uebernachtungen konnte noch nicht ermittelt werden, sie kann für den Fremdenbesuch auch kein Maßstab sein, da ja in Detmold in der Hauptsache nur Durchgangsverkehr herrscht. Ganz unzweifelhaft ist aber festzustellen, daß der Besuch der Holländer in Detmold und im Teutoburger Walde eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Interessant ist auch die Frage: Wieviel Besucher haben das Hermannsdenkmal gesehen?

In der Zeit vom 1. April 1930 bis 25. August 1930 haben 87 000 Personen das Hermannsdenkmal besiegen, in der gleichen Zeit dieses Jahres allerdings nur 73 000 Personen. Man kann die tatsächliche Besucherzahl der Grotenburg mit 3 multiplizieren, so daß immerhin noch die Zahl der Besucher der Grotenburg und damit des Hermannsdenkmals rund 220 000 Personen betragen hat".

Der Redner führte schließlich aus: „Alles in allem möchte ich jedoch unter Berücksichtigung der katastrophalen Wirtschaftslage sagen, daß der Fremdenbesuch als relativ gut zu bezeichnen ist. Ich glaube bescheidener Weise wohl sagen zu können, daß das nicht der Fall gewesen wäre, wenn nicht in den letzten Jahren diese systematische Werbung getrieben worden wäre". Darauf beschäftigte sich der Redner mit den künftigen Werbemaßnahmen und sagte dazu, daß der Lippische und der Westfälische Verkehrsverband in engster Zusammenarbeit auch in der kommenden Zeit ständen. Neben der Prospektwerbung müsse die Zeitungsanzeige als die unbedingt zugkräftigste Reklame angesprochen werden.

Gedenket der Gräber eurer Gefallenen in fremder Erde!

Auch in diesem Jahre bietet der Volksbund Deutsche Kriegsfürsorge den Angehörigen der Gefallenen Gelegenheit, die deutschen Soldatengräber im Auslande an den beiden kirchlichen Totengedenktagen im November deutscher Sitte gemäß zu schmücken. Im Septemberheft der Zeitschrift „Kriegsgräberfürsorge" ist Näheres darüber veröffentlicht. Wir geben nachstehend einen Auszug, damit auch die Angehörigen, die nicht Leser der „Kriegsgräberfürsorge" sind, ihren teuren Toten in fremder Erde ein Zeichen liebender Erinnerung auf das Grab niederlegen lassen können.

Bei Bestellung eines Grabschmuckes sind folgende Angaben erforderlich: Vor- und Zuname, Dienstgrad und Truppenteil des Gefallenen, ferner Friedhof (Land und Provinz) und die Grabnummer bezw. Vermerk Sammelgrab.

Die Mindestpreise für Kränze betragen in Frankreich 10 RM., für die deutschen Gräber auf englischen Friedhöfen in Frankreich 20 RM, in Belgien 7.— RM. (nur für wenige Friedhöfe 10 RM.), in Polen und Galizien, Lettland, Rumänien und Jugoslawien 12 RM., in Rußland 15 bis 20 RM., für wenige Friedhöfe 25 bis 30 RM., in den übrigen Ländern 9 bis 15 RM.

Bestellungen sind für Allerseelen bis spätestens 3. Oktober, für Totensonntag bis spätestens 24. Oktober unter Voreinsendung des Betrages an die zuständigen Verbände und Ortsgruppen des Volksbundes zu richten. Alle später eingehenden Wünsche können erst mit der nächsten Sammelbestellung (voraussichtlich Weihnachten) ausgeführt werden.

Da aber mit Ausnahme von Frankreich und Belgien nicht auf jedem Friedhof Gräberschmückungen vorgenommen werden können, empfiehlt es sich, sofort Auskunft bei dem Landesverbande Lippe des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge — Oberreg. Rat Dr. Petri-Detmold, Palaisstr. 21 — einzuholen, dort wird auch gern jede weitere Frage betr. Kriegsfürsorge beantwortet.

Der Volksbund weist noch darauf hin, daß viele von den Truppen während des Krieges angelegte Friedhöfe inzwischen aufgelöst und die Toten auf Sammelfriedhöfe überführt worden sind. Er ist gern bereit, über die neue Lage Erkundigungen einzuziehen. Fragebogenvordrucke sind bei der oben genannten Stelle jederzeit erhältlich.

Vermögenssteuererklärung 1931 und Steueramnestie.

Die Frist zur Abgabe der Vermögenssteuererklärung 1931 ist bis zum Ablauf des 16. September 1931 verlängert worden und gleichzeitig eine Steueramnestie erlassen worden.

Diese Verordnung sieht Strafen bis zu zehn Jahren Zuchthaus vor.

Unkenntnis schützt nicht vor Strafe, deshalb wird jedem Steuerpflichtigen dringend empfohlen sich zu beschaffen:

Verordnung des Reichspräsidenten über steuerliche Erfassung bisher nicht versteuerter Werte und über Steueramnestie (Steueramnestieverordnung) vom 23. August 1931 sowie die Durchführungsbestimmungen zur Steueramnestieverordnung vom 24. August 1931 nebst Runderlaß des Reichsministers der Finanzen vom 24. August 1931.

Dieser Sonderdruck wird abgegeben durch Reichs-Steuer-Tabellen-Verlag G.m.b.H. Berlin SO. 36, Dresdenerstr. 2

Der tägliche Motorradunfall

Auf der Straße nach Wüsten trug sich am Montag vormittag am Ausgang des Salzufler Waldes wiederum ein Motorradunfall zu. Ein Motorradfahrer fuhr hier derartig heftig auf ein Gespann, daß der Kutscher vom Bock fiel. Glücklicherweise erlitt dieser sowie auch der Motorradfahrer keine ernsten Verletzungen. Das Motorrad wurde jedoch erheblich beschädigt.

Bad Salzuflen, 9. September. (18148 Kurgäste) verzeichnet die heute erscheinende Bade-Zeitung bis einschl. 6. d. Mts. Die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen beträgt 235 936.

Im Vorjahre konnten bis einschl. 7. September 22 466 Kurgäste gezählt werden, so daß infolge der mißlichen Wirtschaftsverhältnisse ein Weniger von noch nicht ganz 20 Prozent zu verzeichnen ist.

Bad Salzuflen, 9. September. (Letztes Sinfoniekonzert.) Ein interessanter Abend steht uns für Donnerstag, den 10. September bevor. Prof. August Weweler, der

Die Johannissteine bei Lage.

Die erratischen Blöcke des norddeutschen Flachlandes und der Berg- und Hügellandschaft zwischen Wesergebirge und Teutoburger Wald haben schon früh die Aufmerksamkeit nachdenkender Menschen erregt. Man erkannte bald, daß diese Gesteinsarten, zumeist Granit, Gneis und Porphyr, nicht dem heimatlichen Boden entstammten, sondern fremder Herkunft sein mußten. Eine Erklärung für ihr Dasein fand die Volksphantasie in der Annahme, daß Riesen oder Hünen oder gar der Teufel sie an ihren jetzigen Ort gebracht haben. Auch ließ man unter ihnen das Kleinod der Zwerge hausen, die dann hervorkommen, um dieses oder jenes zu verrichten. Der größte dieser nordischen Blöcke findet sich in der Feldmark Harenkamp bei Rhaden an der Bahnstrecke Bünde—Bassum, etwa 1 Kilometer vom Flecken Dingmann entfernt. Ein Maurermeister aus Rhaden hat vor etwa 30—40 Jahren diesen Block in unmittelbarer Nähe seines Wohnhauses zum Teil freilegen lassen. Obschon von ihm bereits 30 Fuder Gestein im Laufe der Jahre abgesprengt wurden, besitzt der Findling noch heute eine Länge von 7,40 Meter und eine Breite von 5,80 Meter. Sein Gewicht wird auf 7000 Zentner geschätzt. Der Stein ist als Naturdenkmal unter Schutz gestellt.

Nicht so groß, aber dem Harenkamper Findling nur um weniges nachstehend, sind die Johannissteine bei Lage in Lippe. Oberhalb der alten Ziegelgrube der Hofziegelei führt von der Landstraße Lage—Detmold aus ein mit Wegweisern versehener Fußpfad in wenigen Minuten zu den gewaltigen Zeugen der Eiszeit in unserer lippischen Heimat. Die beiden Findlinge haben einen Umfang von 20 Meter und eine Höhe von 1,80 Meter. Der kleinere mißt im Umfang 14,50 Meter und hat eine Höhe von 2,25 Meter. Die städtische Verwaltung hat die nächste Umgebung geebnet und in Pflege genommen. Der Ausblick von dort auf das Werretal, den Teutoburger Wald, den Vierenberg und auf Lage ist in jeder Weise lohnend. Wie der Findling am Harenkamp so sind auch die Johannissteine als Naturdenkmal, ein Denkmal, das sich die Natur selbst gesetzt hat, unter Schutz gestellt. Damit ist Gewähr gegeben, daß sie in ihrer jetzigen Gestalt der Nachwelt erhalten bleiben. Aber auch wir sollten mithelfen, daß diese Zeugen von Naturgewalten, die einst unser Land und seinen Boden aufbauten und gestalteten, unversehrt erhalten bleiben.

---

in Detmold lebende Dichter-Komponist wird uns eine kleine Auswahl seiner Werke unter persönlicher Leitung vorführen.

Das Programm ist aufgrund der Verhältnisse etwas bunt ausgefallen, indem auch die leichte Muse zu Worte kommt. Wird auch dadurch vielleicht die Stileinheit des Programms beeinträchtigt, so dürfte es doch an Mannigfaltigkeit und Kurzweiligkeit gewonnen haben.

Eröffnet wird der Abend mit der Ouverture zur Oper „Der grobe Märker", deren sich vielleicht mancher Lipper noch entsinnen dürfte. Sie schildert den „Ritt nach Krakau". Ein besonders hervorstechendes Merkmal der Komposition ist ein die ganze Ouverture durchlaufendes Reitmotiv, auf dem sich alle Themen aufbauen.

Es folgen drei Lieder mit Klavierbegleitung, gesungen von Frau Elisabeth Sundermann-Detmold. Das zweite der Lieder, betitelt „Das Märchen geht um", wird zum ersten Mal gesungen.

Mit dem Puckwalzer betreten wir das Gebiet der leichteren **Muse, aber auch hier wurde das Prinzip der Selbständigkeit** der Stimmführung keineswegs aufgegeben, und diese charakterisiert dies Stück besonders den meisten Wiener Walzern gegenüber.

Der zweite Teil beginnt mit dem „Ungarischen Marsch", der ursprünglich einer Ballettpantomime angehörte. Ein echt nationaler Charakter erregte einst größtes Erstaunen und restlose Begeisterung eines Zigeunerprimas.

Der folgende Zyklus „Mädchenlieder" wird besonderes Interesse erregen durch die seltenere Art der Triobegleitung (Violine, Cello und Klavier). Der große Beifall, den diese Lieder bei allen bisherigen Aufführungen fanden, dürfte ihnen auch hier gewiß sein.

Die Schlußnummer, eine Tanzsuite für Orchester, will Nationaltänze, wie Polonaise, Siziliana, Ländler und Czardas idealisieren und in eine künstlerische Form bringen. Das Violinsolo des Czardas wird von Herrn Konzertmeister Seidl gespielt. Man sieht, ein ebenso reichhaltiges wie abwechslungsreiches Programm, das „manchem etwas" bringen dürfte. Der Eintrittspreis ist ganz niedrig bemessen.

Bad Salzuflen, 9. September. (Noch nicht gefaßt) In unserer Montagausgabe berichteten wir über den Ueberfall des Friseurgehilfen Frommenkord auf den Kellner M. M. wurde bekanntlich durch Frommenkord mit einem Rasiermesser im Gesicht schwer verletzt. Wie wir hören, ist es leider bis heute noch nicht gelungen, des flüchtigen Fr. habhaft zu werden.

Bad Salzuflen, 9. September. (Die Kammerlichtspiele) unterhalten ihre Besucher mit einem gediegenen Programm, das neben einem Film aus der Serie „Rund um die Welt", der interessante Bilder von einem Volksfest in der spanischen Stadt Pamplona bringt, eine ausgezeichnete Verfilmung des bekannten Lustspiels „Olympia" von Franz Molnar. Man wird sich vielleicht erinnern, daß dieses hübsche Stück zu Beginn dieser Saison auch im hiesigen Kurtheater zur Aufführung gelangte und damals recht gut gefiel, und es dürfte für diejenigen, die seinerzeit der Aufführung beigewohnt haben, besonders empfehlenswert sein, nun einmal dasselbe im Film zu sehen und die gewonnenen Eindrücke miteinander zu vergleichen. Ohne einem eigenen Urteil vorgreifen zu wollen, kann man wohl sagen, daß bei solchem Vergleich der Film durchaus nicht schlecht abschneidet und in vieler Hinsicht besser ist, als die Darstellung auf der Bühne. Zunächst ist es natürlich die äußere Aufmachung, die weit reicher und prächtiger möglich war, dann aber sind es die ganz ausgezeichneten Schauspieler, deren Mitwirken der Sache einen unvergleichlich tieferen Eindruck verleiht. Hinzu kommt dann noch die durchweg vorzüglich gelungene Tonaufnahme und -wiedergabe, um der gesehenen Handlung natürliches Leben einzuhauchen und ein Lustspiel zu schaffen, das anzusehen, jedem Freude macht. Man schenke also diesem Spielplan der Kammerlichtspiele die in jeder Hinsicht gebührende Beachtung.

Bad Salzuflen, 8. September. (Ein interessanter und wertvoller Brief.) Die zweite Südamerikafahrt des Luftschiffes Graf Zeppelin bietet Sammlern die Möglichkeit, einen sehr interessanten Brief zu erhalten, der mit deutschen Marken frankiert nach Brasilien geflogen ist und mit brasilian. Marken frankiert wieder zurückkommt, also beide Frankaturen auf ein und demselben Poststück. Solche Briefe und Karten zeigen, wie schnell die Post nach Südamerika und wieder zurück durch das Luftschiff befördert wird. Diese Poststücke können durch Vermittlung des Luftschiffbaus Zeppelin in Friedrichshafen aufgegeben werden. Auf die Adreß-Seite der Karten und Briefe ist die Anschrift: Fa. Stolz & Cie. Pernambuco (Brasilien) zu schreiben, auf die Rückseite groß und deutlich die Adresse des Absenders bezw. derjenigen Person, welche den Brief zurück erhalten soll. Zu frankieren sind diese Stücke auf der Vorderseite Karten mit 2 RM. und Briefe mit 4 RM. und dann an den Luftschiffbau Zeppelin Abtlg. S. A. Friedrichshafen (Bodensee) einzusenden und gleichzeitig für das brasilianische Rückporto 2 RM. für eine Karte und 4 RM. für einen Brief extra beizufügen oder auf das Postscheckkonto Stuttgart 7618 zu senden. Es empfiehlt sich jedoch sehr, die besonderen hierfür hergestellten Karten und Briefformulare zu benutzen, welche vom Luftschiffbau zum Preise von 5 Pfg. pro Stück bezogen werden können. Die Sendungen müssen bis spätestens 15. September in Friedrichshafen sein. Auch ist der Luftschiffbau bereit, die Adressierung selbst vorzunehmen, der Portobetrag 4 RM. für eine Karte (Hin- und Rückporto) und 8 Mk. für einen Brief ist dem Auftrag stets beizufügen. Die Besorgung erfolgt seitens des Luftschiffbaus ohne jede Gewähr und Haftung. Es wird besonders noch darauf aufmerksam gemacht, sämtliche Adressen sehr deutlich zu schreiben und die Sendungen so zu versenden, daß sie bis spätestens 15. September in Friedrichshafen sind.

Bad Salzuflen 9. September. (Ein Kinder- und Familienfest) findet morgen nachmittag ab 4 Uhr in der Walhalla statt. Das Fest steht unter Leitung des beliebten Onkel Albert. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 9. Sept. (Die Herbstzeitlose) schmückt jetzt mit ihren blaßlila gefärbten, krokusähnlichen nur höheren und schlankeren Kelchen die stillen Wiesen. Sie ist die Abschiedsblume des Sommers. Leider ist sie sehr giftig. Ein Lehrer, der in der Schule eine solche Blume mit dem Fingernagel aufritzte, erkrankte in der darauf folgenden Pause sehr heftig, weil er es unterlassen hatte, sich vor Berühren des Butterbrotes die Hände zu waschen. Da die Zeitlose jetzt der einzige Schmuck der Wiesen ist, wird sie von Kindern, die von der Giftigkeit der Blume keine Ahnung haben oder ihre Gefährlichkeit stark unterschätzen, gern gepflückt. Die Jugend ist daher vor der Zeitlose zu warnen!

Schötmar, 9. September. (Eine öffentliche Kundgebung) veranstaltet der Bürgerverein Schötmar am Freitag, dem 11. September, abends 8 Uhr im Hotel Korf. Die Kundgebung soll die Stellungnahme der Bürgerschaft zu dem von der Lipp. Regierung beabsichtigten Zusammenschluß der Städte Schötmar und Bad Salzuflen erkennen lassen. Der Redner, Stadtrat Schleef, wird die Verhältnisse beider Städte sowohl in wirtschaftlicher als auch in finanzieller Hinsicht behandeln und unter diesem Gesichtspunkt die beabsichtigte Zusammenlegung dieser beiden Städte erörtern. Im Interesse aller Bürger liegt es, diese Kundgebung zu besuchen.

Lage, 8. September. (Gastwirt August Starke), der Besitzer der im Lipperlande bestens bekannten Gastwirtschaft und Sommerfrische „Nachtigall" bei Lage, ist am Montag nachmittag plötzlich verschieden. Ein Herzschlag machte seinem arbeitsreichen Leben ein Ende. Der Verstorbene war ein in unserer Stadt sehr geachteter und geschätzter Bürger, der sich infolge seines leutseligen und offenen Wesens großer Beliebtheit erfreute. Gastfreundlich wurde aufgenommen, wer immer auch zu ihm kam. Wer den stets gut gelaunten „Nachtigallen"-Wirt gekannt hat, wird ihn in **gutem Andenken behalten.**

Oetinghausen, 8. September. (Raufbolde überfallen einen Wirt.) Von Radauhelden übelster Art wurde in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag die Gastwirtschaft Meyer am Oetinghauser Bahnhof überfallen. Aus Anlaß des Feuerwehrfestes war auf dem Vorplatz ein Zelt errichtet worden, in dem eine Kapelle aus Milse konzertierte. Gegen 11 Uhr abends erschien ein Auto aus Brackwede mit sieben Insassen, unter denen sich auch ein Musiker befand. Nachdem diese nun vergebens versucht hatten, mit den Milser Musikern anzubändeln, fuhren sie, als Feierabend geboten wurde, zunächst wieder ab, kamen jedoch nach kurzer Zeit zurück und forderten nochmals Getränke, die ihnen jedoch verweigert wurden. Dadurch aufgebracht, schlugen sie in der Gaststube Gläser, Flaschen und Stühle entzwei und begaben sich dann wieder zum Auto. Als der Wirt merkte, daß Schnaps gestohlen war, verlangte er, daß der Wagen zur Kontrolle geöffnet wurde. Im Nu war der Wirt umringt und erhielt eine klaffende Wunde oberhalb der Schläfe. (Nach Ansicht des Arztes handelt es sich um eine Stichwunde.) Hinzueilende Feuerwehrleute (es waren leider nur noch wenige da) wurden mit Eisenstangen und schweren Schraubenschlüsseln — 1 Exemplar von 8 Pfund Gewicht war auf dem Kampfplatz geblieben — empfangen und ebenfalls übel zugerichtet. Anschließend wurde das Haus direkt belagert und mit Steinen bombardiert. Als sie schließlich abfuhren, kamen sie nach kurzer Zeit nochmals zurück, anscheinend um den Schraubenschlüssel zu suchen, der aber bereits ins Haus gebracht worden war. Dann erst gab es Ruhe.

Detmold, 9. September. (Gelddiebstahl.) Am späten Montagabend wurde in der Gastwirtschaft Budde im benachbarten Berlebeck ein Gelddiebstahl ausgeführt. Während der Wirt bei seinen Gästen in der Gaststube saß, drang ein Dieb in ein Nebenzimmer ein und entwendete eine Geldkassette mit 350 RM. Inhalt, sowie Wertpapiere und zwei Sparbücher. -K-

Horn, 9. September. (Polizei sucht Waffen!) Auf Grund einer Anzeige wurde am Dienstagvormittag das Wohnhaus eines kürzlich nach hier verzogenen Fuhrunternehmers an der Bahnhofstraße von acht Sicherheitsbeamten durchsucht. Die Annahme, daß hier Waffen und Munition für radikale Parteien lagerten, hat sich nicht bestätigt. Die Beamten fanden vier wertlose und alte englische, französische und belgische Gewehre, die der Hausbewohner während des Krieges erbeutet und zum Andenken mit nach Hause genommen hatte. -K-

Herford, 9. September. (Auf der Spur der Einbrecher.) Den beiden Einbrechern, die hier zwei Konsumverkaufsstellen einen Besuch abstatteten und etwa 1000 RM. erbeuten konnten, scheint man auf der Spur zu sein. Wie die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergeben haben, muß es sich bei den Tätern um zwei junge Bielefelder handeln, die auch den Einbruch in den Bielefelder Konsumverein auf dem Kerbholz haben. Die beiden Burschen sind gegenwärtig flüchtig und werden steckbrieflich gesucht.

Blotho, 9. September. (Das Vergleichsverfahren erscheint gesichert.) Wie von der Bankleitung mitgeteilt wird, sind zur Einleitung des Vergleichsverfahrens 51 v. H. der Gläubigerstimmen und 75 Prozent des Gläubigerkapitals eingegangen. Für das Vergleichsverfahren wird nunmehr die Genehmigung der Industrie- und Handelskammer zu Minden und die Zustimmung des Revisionsverbandes in Hannover eingeholt. Von beiden Stellen ist nach privater Information mit Zustimmung zu rechnen. Nach dem vom 12. August aufgestellten Status ergibt sich eine Unterbilanz von RM 159 178,80.

Bad Oeynhausen, 8. September. (13559 Kurgäste). 5 958 Durchreisende und 189 071 Bäder wurden bis Montag abend amtlich gezählt. Bis zur gleichen Zeit des Vorjahres lauteten die Zahlen: 16 786 Kurgäste, 7 890 Durchreisende und 239 887 Bäder.

Minden, 7. September. (Die Zwangsjacke muß helfen.) Auf dem „Weingarten" in Minden fand eine schwere Schlägerei zwischen Kommunisten statt, an dem die ganze Straße lebhaften Anteil nahm. Der aus dem Kommunistenprozeß bekannte Schiffer Kording wurde, nachdem er mit seinem Anhang eine gesamte Wohnungseinrichtung aus dem Fenster geworfen hatte, in der Zwangsjacke in das Polizeigefängnis gebracht. Dort tobte er derart, daß er stundenlang an Händen und Füßen gefesselt bleiben mußte.

Paderborn, 8. September. (Einbruch in ein Pfarrhaus.) In der Nacht zum Montag kurz nach 24 Uhr wurde in das katholische Pfarrhaus in Asseln bei Lichtenau ein Einbruch verübt. Die Einbrecher drückten die Scheibe eines Küchenfensters ein und stiegen in die Küche des Pfarrhauses. Während sie dann im Arbeitszimmer nach Geld suchten, erwachte der Pfarrer und begab sich in das Arbeitszimmer. Als er die Tür öffnete, erhielt er von einem der Einbrecher einen kräftigen Schlag auf den Kopf, wahrscheinlich mit einem Schlagring. Darauf verschwanden die Einbrecher durch das Fenster und entkamen unerkannt. Der Pfarrer Ottensmeyer erlitt eine klaffende Kopfwunde.

Rinteln, 8. September. (Wieder ein Spionageballon?) Hier wurde von Spaziergängern wieder ein Kinderballon gefunden, der in Belgien aufgelassen worden war. Die an dem Ballon befindliche Meldekarte wurde der Militärbehörde zugeleitet. Die Häufung der Ballonfunde läßt kaum noch eine andere Deutung zu, als daß es sich hier um systematische Versuche handelt, die Luftströmungen über Nordwestdeutschland zu erkunden.

Rinteln, 8. September. (Kommunisten in der Kirche.) Am Sonntag fand hier eine kommunistische Demonstration statt, an der hauptsächlich ortsfremde Kommunisten beteiligt waren. Während einer Kundgebung auf dem Marktplatz drangen einige Demonstranten in die lutherische Kirche ein, um das übliche Abendläuten zu verhindern. Sie drohten der allein in der Kirche anwesenden Läuterin, sie würden „alles kaputtschlagen", wenn das Läuten nicht eingestellt werde. Das Abendläuten um 6 Uhr ist hier ein jahrhundertalter Brauch.

Hameln, 9. September. (Einstellung der Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt.) Die Oberweser-Personen-Dampfschiffahrt wird am 13. September eingestellt. Am 14. September finden nur noch die beiden Talfahrten statt.

Hameln, 8. September. (Die neue Weserbrücke.) Etwa in der Mitte der neuen Weserbrücke sind am Brückenwehr einige Arbeiten vorgenommen worden. Vor kurzem wurde vor dem Wehr eine große Rundinsel aufzementiert, durchsetzt von mächtigen Eisenträgern. Die größte Ausbuchtung der Insel beträgt von der Brücke aus etwa 6 Meter. In erster Linie sollen die Grundmauern der Insel als Eisschutz wirken. Ferner dient diese Insel dem **Aufenthalt des Publikums, das von dieser Stelle aus einen** prächtigen Blick auf das in nächster Nähe befindliche Weserwehr genießt. Das eiserne Rundgitter ist bereits gesetzt worden. Die Arbeiten dürften in kurzer Zeit beendigt sein. Gegenüber der Insel nähert sich die neue Verbindungsbrücke von der Wesermühle her der Vollendung. Eine mächtige Brückenstrebe ruht schon auf den neuen Sockeln. Auch diese Arbeiten werden nur noch kurze Zeit in Anspruch nehmen. Eine Verschönerung hat der Brückenausgang am Brückenkopf erfahren. Hier wurde ein Rundteil mit schönem Ausblick auf den Strom zum Aufenthalt für das Publikum angelegt.

Osnabrück, 7. September. (Ein Bauernhof überfallen.) Im benachbarten Wissingen drangen kurz nach Mitternacht zwei maskierte Räuber, nachdem sie die Haustür mit einem Beil zerschlagen hatten, in die Räume des Möllerschen Bauernhofs ein. Sie kamen bis in das Schlafzimmer der Eheleute Möller und verlangten mit vorgehaltenem Revolver die Herausgabe des Vermögens. Der Bauer gab vor, Geld zu holen, griff aber plötzlich einen der Räuber an und schlug ihm die Schußwaffe aus der Hand. Es entspann sich ein Kampf, während sich der andere Räuber auf die im Bett liegende Frau stürzte und sie mit einem scharfen Gegenstand bewußtlos schlug. Durch Tritte in die Magengend konnte der Bauer den Gegner schließlich zermürben, obschon er selbst am Kopf schwere Stichverletzungen davongetragen hatte. Die Räuber flüchteten auf Fahrrädern und konnten noch nicht gefaßt werden.

Wittingen, 8. September. (4 Jahre Zuchthaus für Entführung in die Fremdenlegion.) Der Bruder eines Schmiedegesellen aus Wittingen war in Bevensen bei einem Tischlermeister, der auch eine Gastwirtschaft unterhält, in der Lehre. Dort übernächtigten zwei Franzosen, die sich erboten, den Tischlergesellen zum Geburtstag seiner Mutter nach Warpke zu fahren. Das Auto kam dort nicht an. Nichts Gutes ahnend, fuhr der Bruder nach und erfuhr, daß das Auto über Stederdorf—Uelzen—Lüneburg gefahren sei. Vor der Harburger Elbbrücke wurde der Wagen gestellt, die Insassen wurden verhaftet. Der Entführte war durch eine Zigarette eingeschläfert worden. Es wurde einwandfrei festgestellt, daß die Absicht bestand, ihn in die Fremdenlegion zu entführen. Die Verbrecher wurden jetzt zu je 4 Jahren Zuchthaus und 1500 RM Geldstrafe verurteilt.

Ein Preisausschreiben, wie es nicht alle Tage vorkommt

ist das große Sanella-Margarine-Preisausschreiben für Hausfrauen und Kinder, das eine Fülle von Bar- und Sachpreisen bringt. 50 000 Mark und 40 000 Mark sind ausgesetzt! Das Preisausschreiben, an dem sich jeder beteiligen kann, erscheint auf „Glückstüten", die in jedem einschlägigen Geschäft kostenlos erhältlich sind. Dort erfährt man auch alles Nähere über die Bedingungen.

Wettervorhersage für den 9. und 10. September.

Abnehmender Wind, anfangs noch nordwestlicher, später örtlich wechselnder Richtung. Weiteres Nachlassen der Schauer. Heiter bis wolkig. Temperatur etwas ansteigend, nur nachts kalt. Vielfach Frühnebel.

Für Revision des Versailler Vertrages.

Eine einstimmige Entschließung des englischen Gewerkschaftskongresses.

Der Gewerkschaftskongreß in Bristol nahm, nach Londoner Meldungen, einstimmig eine Entschließung an, die sich mit der Notwendigkeit der Revision des Versailler Vertrages befaßte. Bald erklärte, daß die Auswirkungen des Versailler Vertrages die Beziehungen zwischen den Ländern Europas nicht verbessert hätten. Dies könnte auch solange nicht eintreten, bis die anderen Länder voll anerkannt hätten, daß Deutschland nicht die alleinige Schuld am Kriege aufgebürdet werden dürfte. Eine Abrüstung sei unmöglich, solange Deutschland mit Gewalt niedergehalten und geknebelt werde. Der Präsident des Kongresses bemerkte hierzu, daß dies die einstimmige Auffassung der Versammlung sei. — Im übrigen standen auf der Sitzung die Lohnfragen im Vordergrunde. Es wurde unter großem Beifall eine Entschließung angenommen, die sich gegen die Herabsetzung der Erwerbslosenzulagen und für eine 40-Stunden-Woche sowie zwangsweise Einführung eines Urlaubs für die Arbeiter bei voller Lohnzahlung aussprach.

Handelsspanne oder Bewegungsspanne?

Gegenwart und Zukunft des Getreidehandels.

Der 10. Deutsche Getreidehandelstag wurde in Magdeburg eröffnet. Aus allen Reden klang die feste Zuversicht, daß es gelingen werde, die schwerste wirtschaftliche Krise seit Menschengedenken zu meistern und Volk und Einzelexistenz einer besseren Zukunft entgegenzuführen. Nach Begrüßungsansprachen hielt der deutschnationale Abgeordnete Stubbendorff einen Vortrag über das Thema „Freie Wirtschaft oder Untergang". Die deutsche Wirtschaft wird gegenwärtig ihrer Aufgabe nicht gerecht. Sie ist krank. Hemmungserscheinungen liegen vor, die die gesunde Entfaltung der Wirtschaft hindern. Man hat durch die Kosten eines aufgeblähten Verwaltungsapparates, durch direkte staatliche Eingriffe die Wirtschaft zugrunde gerichtet. Einer der wesentlichsten Gründe dafür, daß die Wirtschaft im heutigen Deutschland nicht imstande ist, für alle Glieder der Nation Brot und Arbeit zu schaffen, liegt in der Zwangswirtschaft der Arbeit, die als wesentlichste Errungenschaft der Revolution, als Dogma bis auf den heutigen Tag festgehalten ist. Man hat die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen kaum nach wirtschaftlichen, sondern fast ausschließlich nach sozialen Gesichtspunkten behandelt. Daneben hat naturgemäß die Überspannung der sozialen Belastung und der Steuerschraube die Wirtschaft niedergedrückt. Wir kommen mit Beibehaltung des jetzigen Systems der Wirtschaftspolitik in Deutschland zu vollkommener Erstarrung der Wirtschaft zur Unmöglichkeit für die Wirtschaft, für das Volk die erforderlichen Existenzmittel zu schaffen. Durch Notverordnung sind Hemmungen für eine freie Entfaltung der Produktionskraft der deutschen Wirtschaft zu beseitigen. Genau so wie man aufhören muß, behördliche Preise für die Arbeit zu machen, genau so bedenklich ist es, im Innern Deutschlands irgendwelche Zwangspreise festzusetzen, die sich nicht aus Angebot und Nachfrage ergeben. Wenn wir so fortfahren, dann werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß die Wirtschaft ihre große Aufgabe, Leben und Existenz für alle Schichten des Volkes zu schaffen, eher erfüllen kann, als heute.

Im Anschluß hieran sprach Artur Lehmann, geschäftsführendes Präsidialmitglied des Verbandes der Getreide- und Futtermittelvereinigungen Deutschlands e. V., über „Gegenwart und Zukunft des deutschen Getreidehandels". Er ging von dem von gewisser Seite aufgebrachten Schlagwort von der Handelsspanne aus, durch deren Ausschaltung die Konsumentenpreise den Erzeugerpreisen gerechter genähert werden könnten. Eingehende Untersuchungen hätten ergeben, daß alle dazu genannten Ziffern aus der Luft gegriffen seien. Der Unterschied in den Verbraucher- und Erzeugerpreisen sei nicht eine Handelsspanne, sondern eine Bewegungsspanne, die Kosten für Verladung, Lagerung, Transport, Verarbeitung usw. einschließe. Im Zusammenhang mit den agrarpolitischen Entscheidungen der jüngsten Zeit erklärte der Redner, um aus den Nöten der heutigen Zeit zu kommen, müsse zunächst die freie Selbstbestimmung der Wirtschaft wiederhergestellt werden. Ferner müsse die durch Anhäufung riesiger Kapitalien in wenigen Ländern geschaffene Überbewertung des Geldes wieder rückgängig gemacht werden. Auch die Kaufkraft und Zahlungsfähigkeit des einzelnen müßte aufgehoben werden.

Spiel und Sport

Sp. **Das Fußballländerspiel Deutschland—Schweiz**, das auf den 6. März nächsten Jahres angesetzt ist, soll, Leipziger Wünschen entsprechend, in Leipzig vor sich gehen. Ein Hindernis steht dem allerdings noch entgegen, das ist die Platzfrage. Die Leipziger verfügen nämlich nur über tribünenlose Anlagen. Da infolgedessen zu wenig Sitzplätze vorhanden sind, befürchtet der DFB wohl eine zu geringe Einnahme!

Sp. **Das Duell Fieseler—Achgelis** wird wahrscheinlich am 11. Oktober in Berlin vonstatten gehen. Vielleicht kommt bei dieser Gelegenheit auch ein Herausforderungskampf zwischen der deutschen Kunstflugmeisterin Liesel Bach und Vera von Bissing zustande.

Sp. **Die Motorbootsrennen in Detroit** endeten mit einem Mißklang: imsofern, als ein Boot, „Miß Amerika VIII", das regulär nie Chancen gehabt hätte, Kaye Don und Garwood zu schlagen, dadurch zu einem Siege kam, daß die beiden Favoriten wegen Frühstarts disqualifiziert werden mußten. „Miß England" kenterte außerdem, wurde zertrümmert und versank. Kaye Don und sein Monteur konnten gerettet werden. Am Ufer, das von über 200 000 Zuschauern besetzt war, stürzte eine Tribüne ein, wobei ein Polizist schwer verletzt wurde.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 8. September.

Amy Johnson in Berlin gelandet.

Berlin. Die englische Asienfliegerin Amy Johnson, die am 28. August den Rückflug in Tokio angetreten hatte, landete auf dem Berliner Flughafen Tempelhof. Amy Johnson hatte ihren Asienflug am 14. Juli in London angetreten und hatte sich nach erfolgreicher Beendigung einige Wochen in Japan aufgehalten. Der Rückflug verlief bisher programmäßig. Sie brauchte von Tokio bis nach Berlin etwas über zehn Tage, also eine verhältnismäßig kurze Zeit. Der Rekord für diese Strecke steht zurzeit auf 10½ Tage.

Selbstmord eines Bankleiters.

Hamburg. Der Leiter der hiesigen Niederlassung der Hermes-Kreditversicherungsbank, Rudolf Schönfeld, hat sich in seinen Bureauräumen erschossen. Der Beweggrund der Tat ist nicht bekannt. Schönfeld hinterläßt Frau und zwei kleine Kinder.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Arbeiterverhältnisse auf dem Lande.

Arbeitskräfte waren im vergangenen Monat in genügender Menge vorhanden. Die Nachfrage nach Erntearbeitern war nicht so groß, wie angenommen wurde. Der Arbeiterbedarf ist besonders in den Großbetrieben erheblich eingeschränkt worden. Stellenweise sind die auf Jahresvertrag beschäftigten Familien durch Arbeitslose ersetzt worden, stellenweise mußten auch Entlassungen nach Beendigung der Ernte vorgenommen werden. Der Bau von Landarbeiterwohnungen hat aus Mangel an Mitteln eingestellt werden müssen.

Fischerei und Teichwirtschaft.

Die Fangergebnisse auf den Binnenseen waren im allgemeinen zufriedenstellend. In der Teichwirtschaft war der Abwuchs der Brut und der älteren Jahrgänge überall normal. Auf dem Markte wurden Flußfische in ausreichender Menge angeliefert. In einigen Nebenflüssen des Rheins ist ein starkes Aalsterben beobachtet worden.

Ein Gesetz gegen die Zugaben.

Das schwedische Zugabeverbotgesetz ist nunmehr vom Reichstag verabschiedet worden. Das Gesetz tritt Anfang 1932 in Kraft. Der § 2 des Gesetzes lautet: „Unbefugte Abgabe oder unbefugtes Anbieten von Zugaben oder ähnlichen Vorteilen. Derjenige, der bei der Ausübung des Detailhandels in der Absicht, die Leichtgläubigkeit des Publikums zu seinem Vorteil auszunutzen, eine gewisse Ware zugibt oder zu einem besonders niedrigen Preise anbietet, unter der Voraussetzung, daß Kauf einer anderen Ware geschieht, wird mit einer Geldstrafe von fünf bis zweitausend Kronen bestraft; er hat auch den entstandenen Schaden zu ersetzen."

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

26. Ziehungstag — 8. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 230862
8 Gewinne zu 5000 M. 16127 51098 135478 138341
24 Gewinne zu 3000 M. 11907 19402 38335 105109 130129 176054 192508 220210 265496 269674 341401 373100
56 Gewinne zu 2000 M. 64232 70023 100305 112231 119880 193483 204721 208154 211514 214945 215182 233788 249434 251568 263267 269490 300608 303480 306004 311435 313163 330486 338070 339279 376212 380262 386337 390041
122 Gewinne zu 1000 M. 5778 7249 12112 12177 16770 25711 54427 58831 62797 63879 70208 96065 105685 106177 110397 123947 135681 136184 142885 149602 153390 155003 164049 167351 172499 175619 184994 195376 203458 207508 213350 214250 215805 219317 221327 223919 224596 225162 235784 236332 238671 243437 247146 251234 272738 276656 286637 297382 301188 309908 310161 315976 315785 355568 359150 376387 380561 383176 386606 390120 399320
188 Gewinne zu 500 M. 12225 12816 12985 23562 38920 44312 46873 52065 59278 60203 62905 70999 71734 72395 73139 73683 75794 86149 89019 94642 99989 105511 114618 123892 125318 129129 133749 134724 135909 139811 143297 151188 153196 155767 158461 162250 172418 175647 179005 180640 183135 191815 192006 192819 194010 200353 200589 206649 213220 213933 219873 225545 227329 230538 231002 235638 240514 244614 247026 249430 252179 252544 253041 253959 257527 260780 268095 268486 282495 297107 299720 304237 306484 318554 318626 326285 328469 330067 331690 339035 339233 340120 341302 355775 365142 369834 371349 374365 386677 388074 392309 394827 395049 395353

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 25000 M. 316632 374724
2 Gewinne zu 10000 M. 264913
4 Gewinne zu 5000 M. 189279 234995
16 Gewinne zu 3000 M. 21590 65954 189582 222777 254313 290057 339026 358063
50 Gewinne zu 2000 M. 2587 37322 53238 66804 73240 102962 111587 125432 150543 213885 219684 232579 239967 264117 283257 287071 292551 302872 307235 322427 323863 337059 370076 372791 382068
86 Gewinne zu 1000 M. 23047 25803 26933 36486 47093 49692 66281 104064 104585 110017 118246 118860 121232 148284 154571 157329 191510 195611 201820 223374 239693 242666 251281 253047 253725 272413 274653 282567 287188 295419 299977 300273 301893 302338 303025 316452 317304 324548 332258 338960 365396 369442 391040
136 Gewinne zu 500 M. 2553 6267 6719 16051 39972 54037 55420 59139 60657 69908 73277 74772 75463 83587 85321 85965 86976 88979 91540 93238 98659 99232 99865 112426 120768 135976 140859 149645 163653 176007 179918 183660 193268 212990 218853 219620 220405 223697 224560 232221 238400 245575 251146 267048 274351 277667 282070 284386 287464 290324 304079 306267 307381 331821 333456 345864 352921 354783 357188 359246 361269 363800 378671 383982 385392 387413 390669 397358

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 20000, 2 zu je 50000, 6 zu je 25000, 24 zu je 10000, 54 zu je 5000, 108 zu je 3000, 270 zu je 2000, 556 zu je 1000, 876 zu je 500, 2518 zu je 400 Mark.

Bad Salzuflen (Theatersaal)

Donnerstag, 10. September, abends 8 Uhr

Letztes Sinfoniekonzert

Kompositionsabend von Prof. August Weweler-Detmold
Unter persönlicher Leitung des Komponisten.
Solistin: Frau Elisabeth Sandermann-Detmold.
Kurorchester.
Eintritt für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Mk. 1, sonstige Besucher Mk. 1.50
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Irrgarten der Liebe".

Walhalla Schötmar Inh. W. Pivit

Donnerstag, 10. Septbr., nachm. 4 Uhr
Kinder- u. Familienfest
unter Leitung des beliebten Onkel Albert.
Gartenkonzert, Festumzüge, Geschenkangeln, Puppenerraten, Olympische Spiele, Bonbonregen usw. usw.
Alle Kinder werden photographiert. Aufstieg des Luftballons „Exzelsior", sodann Fallschirmabsprung des Frl. Elfriede aus 500 Meter Höhe.
Eintritt für Erwachsene 40 Pfg., für Kinder 20 Pfg.

la braune Steintöpfe

zum Einmachen von Bohnen usw. bis zu 50 Ltr. Inhalt vorrätig

H. Uekermann

Sportlotterie

des Fachausschusses für Leibesübungen
zugunsten des Schwimmbades
Ziehung am 30. Septbr. 1931
Lose zum Preise von 1 Mk., 11 Lose 10 Mk., in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Warum **nur** den Großen Brockhaus
Handbuch des Wissens in 20 Bänden
Hören Sie Urteile der Besitzer

Der Große Brockhaus ist in Wahrheit ein Handbuch alles Wissens, das ich mir in größerer Vollkommenheit nicht vorstellen kann.
P. W., Stadtinspektor i. R., Hannover.

Ein fabelhaftes Werk, über das ich mich außerordentlich freue, es macht viele Spezialbücher überflüssig. Mit ungeteilter Freude erwarte ich die anderen Bände.
O. K., Journalist, Berlin.

Nicht unterlassen möchte ich es, den Verlag meine höchste Anerkennung für den „Großen Brockhaus" auszusprechen. Er ist das interessanteste Buch, welches ich kenne. Auch die wundervollen Beilagen erwerben sich das Interesse selbst von denen, welche sonst nie ein Buch in die Hand nehmen.
A. G., Praktikant, Fortunagrube b. Köln.

Mehr darüber
sagt Ihnen die neue reichbebilderte Schrift „Mein Freund Abiszet". Sie steht Ihnen kostenlos und unverbindlich zur Verfügung. Wenden Sie sich noch heute an eine Buchhandlung oder an
F. A. BROCKHAUS · LEIPZIG

3-Zimmer-wohnung
von 2 älteren Damen zu Oktober gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1832 an die Geschäftsstelle

3 bis 4-Zimmer-wohnung
zum 15. Sept. oder 1. Okt. gesucht.
Ang. m. Preis u. Nr. 1836 an die Geschäftsstelle.

Schöne weiße Zähne

Auch ich möchte nicht verfehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer Chlorodont-Zahnpaste erreicht habe. E. Reichelt, Sch. ... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Ich suche zu kaufen
Einfamilienhäuser
von 10000 Mk. an aufwärts auch in der näh. Umgebung
IMBO
Waldstraße 17. Tel. 3092

Mehrere komplette
Schlafzimmer und **einzelne Möbel**
preisw. zu verkaufen.
Auskunft in der Geschäftsst.

Laden
mit Nebenraum, in günstiger Lage
zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1830 an die Geschäftsstelle.

Zum 1. Okt. jüngeres
Hausmädchen gesucht
Gute Zeugnisse Bedingung.
Meldungen in d. Geschäftsst.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 10. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,10 Kinderstunde. Wir spielen.
16,10—16,15 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16,15—16,40 Industriepädagogik. Dr. Kautz: Das Industriekind daheim.
5,40—17,00 Die Donau entlang von Linz bis Krems. Heinrich Suso Waldeck.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt. Charakterstücke und Serenaden. Solisten: Leo Eysoldt, Walter Wielsch (Klavier).
18,00—18,20 Ketzereien zur Zeit. Dr. Rudolf Menge: Neue Gemeinschaft.
18,20—18,40 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Dr. Morsbach: Internationaler Studentenaustausch.
18,40—19,00 Chronik der Weltwirtschaft. Berichterstatter Prof. Dr. Most.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Dr. Engels: Deutsches Obst und Gemüse im Haushalt.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,45 Abendmusik. Leitung: Wolf.
20,45 Wiener Bildnisse (IV).
Johann Nestroy, Dr. Erich Fortner, Agi Hellendorf (Sopran), Mitglieder des Theaters der Stadt Münster; Kapelle: Wolf.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Konzertübertragung aus dem Café Royal, Münster, Kapelle: Frederic Hippmann.
23,00—24,00 Meister des Jazz.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 211 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 9. September 1931. — 47. Jahrgang

Die „Hausväter".

Das Gottesleben der Scholle.

Unter dem Namen „Hausväter" faßt man eine Reihe von Lehrbüchern der praktischen Landwirtschaft zusammen, die gleichsam wie ein auf dem Altenteil sitzender alterfahrener Meister des Wirtschaftens dem ratsuchenden Landwirt täglich sagen, was er am nötigsten zu tun hat und wie er es am besten ausführen kann. Gerade das deutsche Volk besitzt, bis zum Beginn der Buchdruckerkunst beinahe hinreichend, einen großen Schatz solcher Werke, von denen das berühmteste das am Ende des 16. Jahrhunderts entstandene „Haushaltungsbuch" des Johannes Colerus ist. Colerus oder wohl eigentlich Kohler, aus Goldberg in Schlesien gebürtig, gestorben während des Dreißigjährigen Krieges als Geistlicher in Parchim in Mecklenburg, war ein weitgewanderter Mann. Überall hatte er wohl acht darauf, wie die Bauern ihr Feld bestellten und ihre Wirtschaft führten, und dabei entdeckte er, daß man manches in einzelnen Gegenden viel besser als in anderen machte. Er versuchte also als erster einmal durchgängig zutreffende Wirtschaftsregeln für alle Teile des weiten deutschen Vaterlandes zu beschaffen, und dazu besorgte er sich aus Gebieten, die er nicht von eigener Anschauung kannte, Zuschriften von guten Beobachtern. So ist ein Werk entstanden, welches für den Stand der damaligen deutschen Landwirtschaft uns eine sehr wertvolle Quelle geworden ist, das aber für die Verbesserung der Wirtschaft durchgreifender als alle früheren gesorgt hat, und zwar auf länger als 150 Jahre hinaus. Immer wieder mußte das Buch, ein riesiger Foliant mit vielen Abbildungen, aufgelegt werden, und wenn es auch manche spätere Umgestaltung erfuhr, so blieb es im wesentlichen doch bei der Weisheit, welche der alte Colerus mit seinem unbestechlichen Blick für das Wesentliche gesammelt hatte.

Die späteren Hausväter lehnten sich mehr oder weniger an das Vorbild des Colerus an. Erst im neunzehnten Jahrhundert erfolgte eine umwälzende Neugestaltung der landwirtschaftlichen Literatur. Man war in das Jahrhundert der Naturwissenschaften eingetreten und der Landwirt fühlte sich nach den bahnbrechenden Lehren von Thaer und Liebig als der praktische Anwender der Naturwissenschaften. Man mußte, davon war man überzeugt, allmählich dazu gelangen, sich über die maßgebenden und allein richtigen Regeln der Arbeit, der Düngeranwendung usw. zu einigen, und demzufolge wurde um diese Zeit ein mageres diktatorisches Kalendarium der Ersatz der ehemals behäbig dickbändigen Hausväter. Man war unversehens auf dem Wege, in einen reinen Materialismus hineinzugeraten und daran war Thaers Auffassung vom rationellen Wirtschaften, wie er es verstand, nicht ganz unschuldig.

Inzwischen hatte sich aber eine tiefe Wandlung im berufsständischen Aufbau Deutschlands vollzogen. Deutschland war nicht mehr überwiegend Agrarstaat, es war durch seine Industrie mehr und mehr mit der Weltwirtschaft verflochten worden, und zwischen den einzelnen Berufsständen im eigenen Vaterlande begannen tiefe Interessengegensätze aufzuklaffen. Um die Zeit, wo die Kämpfe gerade sehr heftig entbrannt waren, in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, erschien nun eine neue Fortsetzung der alten Hausväter, nämlich des Schwaben Fritz Möhrlin' Buch „Das Jahr des Landwirtes". Möhrlin predigte eindringlich, daß der Landwirt im stetigen Wechselverkehr mit der äußeren Natur, die ihm die Lehrsätze vorschreibt, auf die sich seine rationelle Praxis gründet, niemals die starke sittliche Verantwortung gegenüber der Sicherstellung der Volksernährung vergessen dürfe, zu der ihn das Gottesleben der in seine Hand gegebenen Scholle verpflichte. Es wird immer ein ehrendes Zeugnis für den Geist der deutschen Landwirtschaft bleiben, daß gerade dieses Buch einen so starken Widerhall gefunden hat.

Aber seit seinem Erscheinen hat sich die Entwicklung sprunghaft vollzogen. Wir stehen heute in einer Weltagrarkrise, die Deutschland aus einer Reihe von Gründen besonders stark trifft, die aber schon beginnt, sich auch in denjenigen Ländern auszuwirken, die früher und bis vor kurzem unantastbar dazustehen schienen. Noch viel unmittelbarer als früher ist der deutsche Landwirt mit der Weltwirtschaft verflochten, noch viel unmittelbarer spürt er, daß auch sein Schicksal an den Börsen von London und Newyork mitentschieden wird, er steht in einem gleichermaßen schweren Abwehrkampf gegen die Weltüberproduktion und gegen den Geldmangel im eigenen Vaterlande. Da ergeben sich ganz neue Gesichtspunkte, und ihnen trägt das Buch Rechnung, welches der bekannte Politiker und Musterlandwirt Dr. e. h. Schlange-Schöningen soeben unter dem Titel „Das Wirtschaftsjahr des praktischen Landwirtes" hat erscheinen lassen. Wie die alten Hausväter ist es nach Monaten geordnet, aber vieles, was früher so fest zu stehen schien, daß man es einfach auswendig lernte und befolgte, steht für den heutigen Landwirt durchaus nicht mehr fest, wenn er sich über Wasser halten will, was übrigens Schlange, der leidenschaftliche Verfechter der Selbsthilfe im privaten Betrieb, mit vollem Optimismus als möglich bejaht. Freilich, der Landwirt von heute kann nur bestehen, wenn er jeder Wirtschaftsmaßnahme das Nachdenken über Kosten, Erfolgsmöglichkeiten und Rückwirkung auf seine eigene wie auf die Wirtschaft des gesamten Volkes voranstellt. Dazu will das Buch, das man mit Recht als eine Fortsetzung der besten altdeutschen Hausväterliteratur bezeichnen kann, den heutigen Landwirt anregen. In der Entwicklung dieser Beratungsbücher aber spiegelt sich die deutsche Wirtschaftsgeschichte von Jahrhunderten wider, und genau besehen, erkennen wir, daß man zu allen Zeiten hat umlernen und neulernen müssen. Nur so atemberaubend schnell wie heutzutage hat sich dieses Gebot nicht ausgewirkt. W. S.

Winterhilfe und Technische Nothilfe.

Bereitstellung von Feldküchen und Transportmitteln.

Die Hauptstelle der Technischen Nothilfe teilt mit: In der Überzeugung, da die Technische Nothilfe bei der Durchführung der umfangreichen und schwierigen Aufgaben, vor die die Verbände der Wohlfahrtspflege bei der Durchführung der geplanten Winterhilfsaktion gestellt sind, in vieler Beziehung Mithilfe leisten kann, hat die Hauptstelle den in Betracht kommenden Stellen die Mitarbeit der Technischen Nothilfe angeboten. Auf Grund der Erfahrungen der früheren Jahre und vor allem des letzten Winters kommt hauptsächlich die Gestellung von Helfern und Helferinnen für die Durchführung von Sammlungen jeglicher Art, für die Verteilung von Liebesgaben, für Lebensmitteltransporte und für Einrichtung von Notspeisungen, aber auch nach Maßgabe des Bestandes die Bereitstellung von Feldküchen, Transportmitteln u. a. m. in Frage. Alle Dienststellen im Reiche, alle Ortsgruppen, Bereitschaftstrupps und Obmänner der Technischen Nothilfe sind bereits angewiesen, dem Winterhilfswerk jede mögliche personelle und materielle Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Englands nationale Selbsthilfe

Großer Tag im englischen Parlament.

Das Sparprogramm der nationalen Regierung.

Das englische Parlament trat zu einer Sondersitzung zusammen, die vielleicht eine der wichtigsten seit dem Kriege ist. Dem Unter- und Oberhause wurde Kenntnis gegeben von dem Steuer- und Sparprogramm, das bekanntlich zum Sturz der Arbeiterregierung und zur Bildung der neuen nationalen Konzentrationsregierung geführt hat. Aber nicht nur an die englischen Abgeordneten und das englische Volk wenden sich die Ausführungen des Ministerpräsidenten, sondern an die Welt, um das ins Wanken geratene Vertrauen zu den englischen Finanzen wieder zu stützen. England will zeigen, daß es mit allen Kräften gewillt ist, seinen Staatshaushalt in Ordnung zu bringen.

Mit gutem Beispiel ist seinem Volke der englische König vorangegangen, der dem Ministerpräsidenten mitteilen ließ, daß er bis zur Behebung der finanziellen Notlage des Landes auf eine Million Mark seiner Zivilliste verzichte und daß auch die Königin und die übrigen Mitglieder des königlichen Hauses, die vom Parlament festgesetzte Einkommen beziehen, zu Einsparungen bereit seien. Premierminister Macdonald hat dem König in einem Schreiben im Namen des Volkes gedankt. Der Prinz von Wales, der kein vom Parlament bewilligtes Einkommen, sondern die Steuereingänge der Grafschaft Cornwall bezieht, hat dem Schatzamt einen Betrag von 200 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die eine Million Mark, auf die der König bis auf weiteres jährlich verzichtet, stellt fast die Hälfte seiner jährlichen Zivilliste dar. Ihm sind zwar im Jahre 1910 vom Parlament jährlich 9,4 Millionen Mark bewilligt worden, jedoch gehen hiervon 7,2 Millionen Mark ab für den Unterhalt sowie die Beamten und Angestellten des königlichen Haushaltes. Der Beitrag des Prinzen von Wales, der übrigens für seine Einkünfte sehr hohe Steuern bezahlen muß, stellt etwa 15 Prozent seines jährlichen Einkommens dar.

Das Interesse an der Parlamentssitzung in ganz England war ungeheuer, sollte sie doch auch die Stellungnahme der Arbeiterpartei zu ihrem bisherigen Führer Macdonald und der von ihm vertretenen Politik erweisen. Da im Unterhause keine für den einzelnen Abgeordneten reservierten Plätze vorhanden sind, standen die auf einen guten Platz besonders erpichten Abgeordneten schon seit der Nacht an, so traf der erste Abgeordnete gegen 11 Uhr nachts im Vorraum des Sitzungssaales ein, um bei Eröffnung des Plenums seinen gewünschten Platz belegen zu können.

Das Handschreiben des Königs.

Nachdem der Sprecher des Hauses die Sitzung des Unterhauses für eröffnet erklärt hatte, verlas Ministerpräsident Macdonald ein Handschreiben des Königs, in dem dieser die Notwendigkeit einer außergewöhnlichen Parlamentssitzung sowie die Aufstellung eines zusätzlichen Haushaltsplanes und durchgreifender Sparmaßnahmen anerkennt. — Nachdem auf Antrag Macdonals Sir Dennis Herbert zum Vorsitzenden des Arbeitsausschusses ernannt wurde, und die Opposition auf eine Abstimmung über den Antrag verzichtet hatte, erhob sich der Ministerpräsident zu seiner mit Spannung erwarteten Rede.

Macdonald spricht.

Macdonald gab zunächst den Arbeitsplan des Parlaments bekannt, und zwar, daß der Schatzkanzler am Donnerstag seinen Ergänzungshaushalt einbringen und am Freitag die zweite Lesung der Sparvorlagen beginnen würde. Übergehend auf die Ereignisse der letzten Woche erklärte Macdonald, daß er am 8. August in Schottland eine Mitteilung der Bank von England erhalten habe, in der auf die drohende

Gefahr des ständigen Goldabflusses

hingewiesen und darauf aufmerksam gemacht wurde, daß möglicherweise mit einer ernsten Finanzkrise zu rechnen sei. Zwischen dem 13. und 30. Juli habe die Bank von England etwa 680 Millionen Mark Gold verloren und die vorübergehenden Kredite, die zum Ausgleich der Abflüsse aufgenommen worden seien, seien in der dritten Augustwoche endgültig aufgebraucht gewesen.

Aus diesem Grunde habe sich die Aufnahme einer neuen Anleihe als notwendig erwiesen, um den Sterling auf der Goldbasis zu halten. **Mit der alten sozialistischen Regierung habe er zu keiner Einigung kommen können und deshalb habe er den Auftrag des Königs zur Bildung einer neuen Regierung angenommen.** Macdonald erklärte weiter, daß der gesamte Fragenkomplex, d. h.

die Kriegsschulden und die Reparationen,

einer neuen Prüfung unterzogen werden müßten, sobald die gegenwärtige Krise vorüber sei. Die Weltkrise mit der auch ihr sich ergebenden Arbeitslosigkeit habe den Fehlbetrag im Staatshaushalt hervorgerufen und England müsse auf der Hut sein, falls es nicht gezwungen sein wolle, entweder seine Einfuhr aus seiner Kapitalsubstanz oder mit entwertetem Papiergeld zu bezahlen, denn die Krise habe gezeigt, daß selbst das große internationale Finanzzentrum London

den Anforderungen des Auslandes unverteidigt ausgesetzt gewesen sei.

Die Regierung habe entweder die Verantwortung zu übernehmen, oder untätig beiseitestehen und die Dinge ihren Lauf nehmen lassen müssen. Weder die Hochfinanz, noch andere Organisationen seien berechtigt, die Politik einer Nation entscheidend zu beeinflussen. Andererseits könne man aber auch von Bankiers nicht verlangen, aus politischen Gründen Methoden anzuwenden, durch die sie sich ihr eigenes Grab gruben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich

Keine Notverordnung für den Einzelhandel.

Eine Berliner Zeitung hatte eine Meldung gebracht, wonach eine wichtige Notverordnung für den Einzelhandel zu erwarten sei. In der Veröffentlichung war die Rede vom Wettbewerbsgesetz, vom Zugabeverbot und von verschiedenen anderen Fragen, die neu geregelt werden würden. Von zuständiger Stelle wird die Meldung als nicht den Tatsachen entsprechend bezeichnet. Die Vertreter des Einzelhandels seien kürzlich vom Reichskanzler empfangen worden, bei welcher Gelegenheit der Einzelhandel seine Wünsche vorgetragen habe. Irgendwelche bestimmten Zusagen seien aber vom Reichskanzler nicht gemacht worden.

Um die Leitung der Landstelle Königsberg der Osthilfe.

Zu der Meldung eines Berliner Blattes, über einen angeblichen Rücktritt des Leiters der Landstelle Königsberg der Osthilfe, Mussehl, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß es sich nur um einen vorübergehenden Auftrag für Mussehl gehandelt habe, nach dessen Erledigung Mussehl jetzt in seine ursprüngliche Stellung ins Landwirtschaftsministerium zurückkehre.

Frankreich.

Die Befestigungsarbeiten an der französischen Ostfront.

Kriegsminister Maginot befindet sich auf einer Inspektionsreise an der französischen Ostfront, wo er die Befestigungsarbeiten zwischen Mülhausen und Straßburg besichtigte. Der Minister zeigte sich über den Fortschritt der Arbeiten sehr befriedigt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichsverkehrsminister von Guérard hat Dr. Eckener gegenüber seiner Freude über den glänzenden Verlauf des Südamerikafluges Ausdruck gegeben und einen Gruß an die Besatzung geschickt.

Berlin. Vom 9. bis 12. September findet in Lübeck der Deutsche Juristentag statt. Der Deutsche Richterbund und der Preußische Richterverein haben beschlossen, keine Vertreter zu dieser Tagung zu entsenden. Die wirtschaftliche Lage der höheren Justizbeamten sei derart katastrophal geworden, daß sie auf eine Vertretung bei so wichtigen Beratungen, wie sie auf dem Deutschen Juristentag stattfänden, verzichten müßten.

4 195 000 Arbeitslose.

Langsames Ansteigen der Arbeitslosigkeit.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 16. bis 31. August hat sich das Ansteigen der Arbeitslosigkeit, das Mitte Juli eingesetzt hatte, seit Mitte August etwas langsamer fortgesetzt als in der ersten Hälfte des Monats. Am 31. August waren bei den Arbeitsämtern rund 4 195 000 Arbeitslose gemeldet: die Zunahme gegenüber dem vorhergehenden Stichtag belief sich auf rund 91 000 und blieb damit hinter der Zunahme in der ersten Hälfte des Monats (rund 114 000) zurück.

Die Zahl der Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge ist zahlenmäßig stärker, um rund 96 000 gestiegen, während im vorhergehenden Berichtsabschnitt beide Unterstützungseinrichtungen zusammen einen Zugang um rund 49 000 Unterstützungsempfänger zu verzeichnen hatten. Diese stärkere Zunahme ist mit der Feststellung einer allgemeinen Verlangsamung vereinbar, da ein Ansteigen der Arbeitslosenzahl infolge der Wartezeit sich in der Versicherung später auswirkt. Am 31. August wurden nach den vorläufigen Zählungen der Arbeitsämter in der Arbeitslosenversicherung rund 1 281 000 (am 15. August rund 1 225 000), in der Krisenfürsorge rund 1 095 000 (am 15. August rund 1 055 000) Hauptunterstützungsempfänger betreut.

Der Kampf gegen die Wirtschaftsnot.

Macdonald über die Krise.

Im weiteren Verlauf seiner Rede erklärte der englische Ministerpräsident Macdonald:

Die Möglichkeit einer erhöhten Arbeitslosigkeit im Winter gleichzeitig mit einem beträchtlichen Haushaltsfehlbetrag schwäche die Gesamtlage Englands.

Wenn England eine Anleihe haben wolle, so müsse es seinen Haushalt ausgleichen und die Finanzierung der Erwerbslosen auf eine gesunde Grundlage stellen.

Wenn man vor einigen Wochen gemeint hätte, daß England keine Anleihe brauche, so hätte die Krise England das Genick gebrochen.

Macdonald wandte sich dann kurz den Sparvorschlägen der Regierung zu. Er sagte zunächst, daß er selbst seine Gehaltskürzung um 20 000 Mark im Jahre lieber hinnehme, als zuzusehen, wie die englische Währung zusammenbreche. Es handele sich nicht um ein Fehlen von nationalen Hilfsmitteln, sondern um einen unmittelbaren Mangel an Vertrauen.

Der Ministerpräsident schloß seine Rede mit dem Ersuchen an das Haus, die Bemühungen der Regierung zu unterstützen.

Es sei die Pflicht des Kabinetts, auf seinem Posten auszuharren und es sei die Pflicht des Hauses, es dort zu halten, bis die Krise vorüber sei.

Werbung für die Fremdenlegion.

Zwei Franzosen auf vier Jahre ins Zuchthaus geschickt.

Vor dem Lüneburger Gericht hatten sich zwei Franzosen zu verantworten, die einen Tischlergesellen, nachdem sie ihn mit einer narkotisierten Zigarette eingeschläfert hatten, in einem Auto entführten. Das Gericht stellte einwandfrei fest,

daß die Franzosen den Tischlergesellen in die Fremdenlegion verschleppen wollten und verurteilte sie zu je vier Jahren Zuchthaus und 1500 Mark Geldstrafe.

Die Parteileitung der Wirtschaftspartei.

Der Reichsausschuß der Wirtschaftspartei wählte an Stelle des zurücktretenden bisherigen Parteivorsitzenden Drewitz eine Parteileitung. Sie besteht aus dem früheren Reichsjustizminister Dr. Bredt, dem früheren sächsischen Staatsminister Dr. Weber-Dresden, dem Reichstagsabgeordneten Mollath-Berlin und Stadtrat Kockel-Magdeburg, Mitglied des Reichsrates.

Berufungsverhandlung gegen Göbbels vertagt.

Die Berufungsverhandlung von sechs zusammengelegten Prozessen gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Göbbels ist wegen des Nichterscheinens eines Zeugen und wegen der Notwendigkeit, noch andere Zeugen zu laden, von der Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts vertagt worden.

Abgeordneter Dr. Göbbels war in erster Instanz in seiner Eigenschaft als verantwortlicher Schriftleiter des Angriff auf Grund von sieben, zumeist nicht von ihm verfaßten und ihm nicht bekanntgewordenen Artikeln sowie auf Grund einer beleidigenden Redewendung wegen Beleidigung und übler Nachrede zu einer Gesamtstrafe von einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt und in einem Falle freigesprochen worden. Das Gericht behielt sich vor, die Beleidigten als Zeugen zu laden, u. a. auch den Berliner Vizepolizeipräsidenten Dr. Weiß und den Polizeikommandeur Heimannsberg.

Der ausgebliebene Zeuge Wilke, der eine Reise angetreten hatte, wurde gemäß dem Antrag der Staatsanwaltschaft vom Gericht in eine Ordnungsstrafe von 100 Mark genommen.

Die Raabe-Feier in Braunschweig.

Ehrenmitglieder der Raabe-Gesellschaft. — Eine Raabe-Plakette.

Die Stadt Braunschweig begeht in diesen Tagen in umfangreicher Weise den 100. Geburtstag ihres großen Sohnes Wilhelm Raabe. Die Feier wurde eingeleitet mit einer Festversammlung im Saale des Altstadtrathauses. Der Vorsitzende der Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, Prof. Dr. Hans Martin Schultz, hieß die zahlreichen Anwesend n willkommen, darunter auch die beiden Töchter und die vier Enkelkinder des Dichters. Der Redner betonte, daß die Gesellschaft der Freunde Wilhelm Raabes, denen, die sich um das Werk Wilhelm Raabes oder im Sinne Raabes um das deutsche Schrifttum hervorragende Verdienste erworben hätten, ihren Dank ausdrücken wolle, indem sie ihnen die höchste Ehre erweise, die sie zu vergeben habe. Sie ernenne zu

Ehrenmitgliedern

1. Fräulein Margarete Raabe, die älteste Tochter des Meisters; 2. Dr. Abitz-Schulze, der den Engelbrecht'schen Gedanken auf Errichtung eines Raabedenkmals durchgeführt habe; 3. Justizrat Louis Engelbrecht, der den Gedanken eines Raabedenkmals zuerst ausgesprochen habe; 4. die 80jährige Dichterin Dr. h. c. Isolde Kurz in Erinnerung daran, daß in der Stuttgarter Zeit Raabes ihr Vater zu dessen engsten Freunden gehörte; 5. Erwin Guido Kolbenheyer, den Dichter, der in Raabeschem Geiste schaffe.

Im Anschluß hieran teilte Oberbürgermeister Böhme mit, daß es der Braunschweigischen Stadtverwaltung ein Bedürfnis gewesen sei, den verdienstvollen Männern des Raabe-Kreises als Erinnerung an die Feier eine von dem Bildhauer Siedentop geschaffene Raabe-Plakette zu überreichen, nämlich dem Reichspräsidenten, Fräulein Margarete Raabe, Prof. Dr. Hans Martin Schultz, Dr. Heinrich Spiero, Dr. Abitz-Schultze, Prof. Dr. Behn, der St.-Magni-Gemeinde, zu Händen des Pastors Brutzer, Justizrat Louis Engelbrecht als ältestem Mitglied der „Kleiderseller", Prof. Hans Herse als ältestem Mitglied des „Feuchten Pinsels", P.of. Dr. Hans Naumann, dem Festredner, Frau Else Johannsen-Wagner, der Rezitatorin bei der Feier im Landestheater, Prof. Dr. Wilhelm Fehse als bestem Raabekenner, Prof. Hans Fechner als Dank für die Zeichnungen und dem Braunschweiger Stadtarchiv. Danach würdigte Prof. Dr. Hans Naumann-Frankfurt a. M. in seinem Festvortrag Wilhelm Raabe in seiner Bedeutung als Dichter und Mensch.

Neue Wege zur Rettung

3. Wie kann Deutschland sich selbst helfen und die Arbeitslosigkeit wirksam und schnell bekämpfen?

Von Dr. h. c. **Ludwig Roselius**, Bremen

Den heute notleidenden Ländern wird kein anderer Ausweg bleiben, als neben der allgemein gültigen internationalen Währung eines Landes, die durch Gold gedeckt ist, eine zweite Währung zu schaffen, die sicher gestellt wird durch andere Werte, wie z. B. Hypotheken auf Häuser und Grundstücke. Diese Vorschläge müssen in jedem Staat den besonderen Verhältnissen entsprechend ausgearbeitet werden. Was Deutschland angeht, so müssen wir einen einzigen Fehler, den wir in völliger Verkennung der Lebensgrundsätze einer Volksgemeinschaft begangen haben, wieder gut machen. Beseitigen wir diesen Fehler, so wird die Zahl der Arbeitslosen nicht erhöht werden, sondern bis Ende des Jahres auf zwei Millionen verringert werden können. Deutschland muß den letzten Rest der Zwangswirtschaft beseitigen und seine Haus- und Hypotheken-Wirtschaft auf gesunden Boden stellen. Da Deutschland von außen Kapital nicht erhält, muß es sich selbst Kapital schaffen. Das ist nur möglich durch völlige Neuordnung der ersten Grundlage einer gesunden Wirtschaftsordnung — durch die Wiederherstellung der Besitzrechte der Grundeigentümer. Nämlich:

1. Alle Beschränkungen des Wohnwesens müssen sofort durch Notverordnung aufgehoben werden.

2. Die Hauszinssteuer, die nur als vorübergehende Steuer gedacht war, wird aufgehoben.

3. Da der Staat die Einnahmen aus der Hauszinssteuer nicht entbehren kann, gewähren ihm die Hauseigentümer fünfprozentige erste Hypotheken gegen Hergabe von Inlandsgeld in Form von Rentenmark.

Angenommen also, ein Haus hat im Jahr 1000 RM. Hauszinssteuer bezahlen müssen, so wird jetzt zugunsten des Staates eine Hypothek eingetragen im Betrage von 20 000 RM., die mit 5 Pzt. zu verzinsen ist. Der Staat erhält nach wie vor also 1000 Mark im Jahr. Das wäre ohne Gegenleistung Diebstahl, deshalb bezahlt der Staat den Hauseigentümern die Schuld in deutschem Inlandsgeld, in Rentenmark. Dieses Geld ist voll gedeckt durch die Staatshypotheken auf sämtliche Vorkriegshäuser bzw. Grundbesitz. Das deutsche Inlandsgeld, die Rentenmark, ist also vollwertig.

Diese einfache Maßnahme würde sofort eine Blüte der deutschen Wirtschaft hervorrufen. Die Goldwährung und unsere internationalen Verpflichtungen werden durch sie nicht berührt. Deutschland erhält aber genügend Umlaufsmittel, um seine Wirtschaft wieder anzukurbeln. Man bedenke: Deutschland hat bei 60 Millionen Einwohnern rd. 4 Milliarden Umlaufsmittel, Frankreich bei 40 Millionen Einwohnern dagegen 12½ Milliarden Umlaufsmittel. Auf alle Fälle reichen unsere Umlaufsmittel nicht aus, um unsere Wirtschaft in Gang zu halten. Im Laufe des Winters werden 50 Pzt. aller jetzt noch laufenden Betriebe zum Erliegen kommen. Die Schornsteine werden nicht mehr rauchen, die Getriebe hören auf zu laufen, und die Arbeiter und Angestellten müssen entlassen werden.

Es gibt nur eine Rettung! Schafft Umlaufsmittel — aber vollwertige! Da das Ausland sie nicht gibt, muß Deutschland sie selbst aufbringen. Der bitteren Notwendigkeit des Lebenmüssens und -Wollens — der Gefahr des Bürgerkrieges — gegenüber hat jede Parteikritik zu schweigen.

Die Folgen einer solchen Neuregelung würden sein: Der Hausbesitz wird die dringend notwendigen Reparaturen und Umänderungen mit dem Gelde, das er erhält, vornehmen lassen können, Handwerker, Angestellte und Arbeiter erhalten sofort Beschäftigung. Der Hausbesitzer wird wieder selbst Hausherr werden. Die Unterteilung der Wohnungen, Umwandlung von Privat- in Miethäuser ist ein Kapitel, das nur infolge der Zwangswirtschaft nicht angeschnitten werden konnte. Die Bautätigkeit wird von einem zum anderen Tage angefeuert und zwar aus den eigenen Mitteln der Bevölkerung — endlich wieder ein gesunder Zustand! Die Hypothekenbanken erhalten durch die Abzahlungsmöglichkeit der bisherigen ersten Hypotheken Geld in Hülle und Fülle und sind in der Lage, die jetzt so dringend fehlenden ersten Hypotheken für Fabriken und Nachkriegsbauten zu gewähren. Tausende von Fabriken werden durch Hypothekengelder vor dem Stillegen gerettet. Ebensoviel könnten wieder anfangen zu arbeiten. Die Wirtschaft beginnt zu leben!

Wie ein Ernte bringender Regen wird es sich über ganz Deutschland ergießen. Innerhalb acht Wochen können wir von der größten Misere zu ertragbaren Verhältnissen kommen! Von einem Gedanken muß der Staat sich von vornherein freimachen, wenn dieser Vorschlag vollen Erfolg haben soll, nämlich von dem Gedanken der Mitbestimmung über die Verwendung der Rentenscheine, die die Hypothekengläubiger empfangen. Die Vielseitigkeit der Empfänger der freien Wirtschaft verbürgt eine bessere Verteilung, als der Staat sie je organisieren und vornehmen könnte!

Was wir in Deutschland brauchen, ist Umsatz, und zwar schneller und großer Umsatz — das ist wichtiger und viel rationeller als jede Arbeitslohn-Beschränkung. Haben wir großen Umsatz im Inland, können wir auch billiger exportieren und damit die uns fehlenden Valuten ins Land schaffen. Schaffen wir den Umsatz, dann steigen die Löhne und mit dem Steigen der Löhne vergrößert sich automatisch der Verbrauch im eigenen Land. Das ist eine Wechselwirkung. Der deutsche Arbeiter will keine Almosen — er will Arbeit und volle Bezahlung, die ihm ein anständiges Leben ermöglicht.

Ich wiederhole mein Rezept, das bis Ende des Jahres Deutschlands Not beseitigt und die Gefahr des Bürgerkrieges bannt, ein Rezept, das Deutschlands Wiederaufbau verbürgt.

Die Regierung erlasse folgende Notverordnung:

a) Die Zwangswirtschaft auf dem Wohnungs-, Häuser- und Grundstücksmarkt wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

b) Die Hauszinssteuer wird dadurch beseitigt, daß der Staat sie kapitalisiert, indem er sie mit 20 multipliziert und sich die dann ergebenden Beträge als 1. Hypothek eintragen läßt.

c) Der Staat bezahlt die Hypotheken mit neu zu druckender Rentenmark, die als vollgültiges Geld auf dem Wege über die Hausbesitzer in den Verkehr fließen.

d) Alle in Deutschland bisher bestehenden ersten Hypotheken können durch Zahlung in Rentenmark ohne Rücksicht auf Fälligkeit und Zinsfuß mit sofortiger Wirkung abgelöst werden. Alle 1. Hypothekengläubiger, die nicht an die 2. Stelle zu rücken wünschen, können verlangen, daß die dem Hausbesitzer zufließenden Beträge in Rentenmark zur ganzen oder teilweisen Abdeckung ihrer bisherigen 1. Hypothek verwandt werden.

e) Der Staat behält sich vor, die Auszahlung der Hypothekengelder ratenweise vorzunehmen, damit nicht plötzlich zuviel Geld in den Verkehr gebracht wird und dadurch eine zu plötzliche Wirtschaftsumstellung entsteht.

Durch eine solche Notverordnung wird folgendes erreicht:

1. Die Reichsmark wird entlastet, weil rein technisch sich der Haupt-Innenverkehr Deutschlands in Rentenmark abspielen wird. Dadurch ist die Reichsmark gegen jede Inflation gesichert und bleibt vollgültiges internationales Goldzahlungsmittel. Die Beschaffung der für Deutschland notwendigen Valuta wird der Reichsmark keine Sorge mehr machen.

2. Der Geldverkehr Deutschlands wird wieder normal werden. Die Banken bekommen auf dem Wege über die Hausbesitzer und Hypothekengläubiger soviele Einlagen, daß sie Handel und Verkehr die notwendigen Kredite voll und ganz zur Verfügung stellen können. Angenommen, der Betrag der Hauszinssteuer beträgt 300 Millionen im Jahr, so bedeutet das bei einer Kapitalisation zu 5 Pzt. 6 Milliarden Umlaufsmittel. Da diese Umlaufsmittel durch eine völlig mündelsichere Hypothek mit knapp ein Viertel des Wertes gedeckt sind, so ist eine Inflation dieser Rentenmark ausgeschlossen.

3. Der Reichsbank-Diskont, wie überhaupt der Zinsfuß im ganzen Lande, wird durch diese Maßnahme zwangsläufig auf ein für die Wirtschaft erträgliches Maß von 5 bis 6 Pzt. zum Sinken gebracht werden.

4. Die Zahl der Arbeitslosen wird bis Weihnachten auf knapp zwei Millionen sinken. Gehälter und Löhne brauchen nicht herabgesetzt zu werden. Dadurch wird vermieden, daß der Umsatz weiter sinkt und daß eine weitere Verteuerung sämtlicher Industrieprodukte eintritt.

5. Der deutsche Arbeiter wird aus dem unwürdigen Zustand, von Almosen der Regierung leben zu müssen, befreit. Er bekommt wieder Arbeit und damit eine volle und menschenwürdige Entlohnung.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

19 Nachdruck verboten.

Nein, nein, Young, Sie haben noch nicht ausgelernt, Sie sind noch ein Stümper ... und sehen Sie da ... ei ... ei ... das Geheimnis meines Zigarrenkistchens haben Sie auch nicht entdeckt. Sie haben das Kistchen geöffnet und wieder geschlossen ... Zigarren ... Zigarren.

Sie müssen ganz anders arbeiten. Sonst bringen Sie es zu nichts, und ich wünsche Ihnen eine so glänzende Karriere!

Sie müssen die ganzen Zigarren abheben, Reihe um Reihe, bis zur letzten Reihe Zigarren ... und dann ... dann hat leider die Zigarrenherrlichkeit ein Ende, und nun liegen dort die braunen Geldscheine, die Tausender des Konsuls. Einer auf dem anderen ... einer auf dem anderen ...

Ach, die braunen Scheine hätten Sie sicher sehr interessiert, Mr. Young, denn ein Maler hat meist nur seinen Pinsel und das allernötigste Kleingeld ...

Noch eine andere Ueberraschung hätte ich für den Detektiv Young, wenn ich sprechen wollte. Aber ich bin diskret ...

Sie sehen doch hier auf dem Tisch eine Palette liegen? Eine ungewöhnlich große Palette, gewiß, das gebe ich zu; aber hat nicht jeder Maler eine Palette und wählt er nicht die Größe nach Bedarf? ... Ich habe nun einmal einen großen Bedarf an Farben ...

Die Farbe ist ein bißchen dicht aufgeleckst? ... Es ist doch wirklich ein Skandal, wie verschwenderisch diese Künstler mit allem umgehen. Ja, sicher wird Ihre Korrektheit so denken, mein lieber Young?

Aber weiter werden Sie beim Anblick der Palette nichts denken ... gewiß nicht. Und das wäre ein Fehler ... ein großer Fehler ... ein Fehler, den Sie gar nicht mehr gutmachen könnten, denn, wissen Sie, was in dem kleinen Hügel von Kobaltblau dort auf der Palette liegt?

Sie wissen es nicht?

Ich will indiskret sein, denn Ihre Ohren sind doch nicht gut genug, um meinen wispernden Mund verstehen zu können. Also ... dort liegen die Steine aus der Brillantagraffe der Tamawa, über deren Verlust sie so untröstlich ist.

Und dort zieht sich ein langer Strich Russisch-Grün hin. Wie eine dicke geschwollene Raupe. Finden Sie nicht auch, daß Russisch-Grün sich hübsch über Rubinen macht? Rubine, die noch gestern im Golde saßen. In dem Gold des Zigarettenetuis der Mademoiselle Antoniewska.

Ach, es gibt so viele interessante Stellen auf der Palette. Dort ist ein kleines Miniaturgebilde aus Ocker. Wie es glänzt ... Solchen Glanz haben manchmal die Berge im Karst, wenn die Mittagssonne hinüberflutet. Nur daß das Karstgebirge nicht solche Schätze birgt, wie mein kleines Miniaturgebirge. Oh, Sie brauchen keine tiefen Stollen zu legen, um zu dem wunderbaren Diamanten des Maschinenkönigs Brester zu kommen. Ein Diamant, mit dem Sie die Schulden eines kleinen Fürstentums bezahlen könnten!

Und wissen Sie, was die schwarze Faust einer Mischung von Umber und Preußisch-Blau umkrallt hält? ... Steine, die aus der Hand des Prinzen von Wales kamen, als Mia Ritti ... aber ich will nicht indiskret sein.

Das ist eine eigene Geschichte, wie dieses Diebesgut in meinen Besitz kam. Eine ganz verzwickte Geschichte ... rrrrrrrrr ...

Ach, diese Wecker! Immer schnarren sie zur unrechten Zeit! Ich stoße einen Fluch aus ... (so laut, daß er auch draußen gehört werden kann) und eile, um den Wecker abzustellen.

Ach Young, Sie hätten vorsichtiger sein sollen ...

An dem leisen Zittern, das noch immer durch den Wecker läuft, erkenne ich, daß der Lauscher noch immer da ist. Er hat sicher ein kleines Ritzlein gefunden, durch das er mich betrachtet und nach Geheimnissen späht.

Aber meine Geheimnisse sind nicht so wohlfeil!!

Endlich klopfte es an der Tür.

„Herein!"

„Sie gestatten, Mr. Svendrup?"

„Ah, welche Ehre, Mr. Young ..." ich sprang auf und reichte Young harmlos meine Hand.

Young griff mit beiden Händen nach meiner Hand und sagte mit Honigstimme:

„Ich lasse Ihre Hand nicht eher, bis Sie mir eine Bitte erfüllen, derentwegen ich komme ..." Oh, was konnte dieser Komödiant für Taubenaugen machen!

„Wer kann Ihrer Liebenswürdigkeit widerstehen, Mr. Young? Nicht einmal in der Bar konnte ich Ihnen widerstehen, als Sie meine Hände ergriffen ..." sagte ich lachend, mit der harmlosesten Miene von der Welt.

Young verzog sein Gesicht ein wenig und ließ meine Hand los. Er tat sehr zerknirscht und stöhnte:

„Aber, ich habe Ihre Verzeihung?"

„Sie hatten nie meinen Zorn!"

„War ich nicht in einer verteufelten Lage!? Wie hätten Sie gehandelt?"

„Ich hätte den Maler Axel Svendrup nie laufen lassen ..."

„Ha ... ha ... und hätten den Detektiv Young dazu gepreßt ..."

Ich lachte und schob ihm den Korbsessel hin. Er ließ sich ein wenig erschöpft hineinfallen. Die letzten Ereignisse hatten ihn doch sehr mitgenommen. Sein Gesicht war grau und verfallen. Er tat mir fast leid ...

„Eine Zigarre gefällig? ..."

„Danke!".

„... hem ... hm ... gut ... ein seltsames Kraut!"

„Sie haben recht, Mr. Young. Ich befürchte, ich bekomme eine solche Kiste nicht wieder. Ein mir befreundeter Konsul deditzierte sie mir ..."

„Ja, so etwas kauft man nicht, ein Spitzenfabrikat ..."

„Nein, so etwas kauft man nicht ..." Ich spielte mit meiner Palette und freute mich, wie gut meine Zigarre Young schmeckte.

„Aber, nun zu meiner Bitte ..."

„Wenn sie in meiner Macht steht ..."

„Gewiß ... Wissen Sie, wen ich brauche?" sagte Young und lächelte hinter seinen Dampfwolken hervor.

„Den Dieb ..." antwortete ich kaltblütig und sah Young in die Augen.

Fortsetzung folgt.

Anno dazumal

★ **Wovon lebten unsere Ahnen?** Die Wissenschaft ist dank zahlreichen Funden aus der Vorzeit in der Lage, die Frage nach der Ernährung der frühen Bewohner unserer Erde ziemlich erschöpfend zu beantworten. In den gemäßigten Zonen Europas gab es damals Wild in Hülle und Fülle. Unübersehbare Herden wilder Pferde durchzogen die Prärien und es ist anzunehmen, daß sie eine wichtige Rolle in der menschlichen Ernährung spielten, denn man hat, besonders in Frankreich, zahlreiche Lager von Pferdeknochen gefunden, die aller Vermutung nach die Überreste periodisch stattfindender Schlachtungen waren. Ein Bewohner der Wälder war der Auerochse. In kleineren Gruppen lebte er noch im 16. Jahrhundert in Deutschland; in Frankreich sagte man ihm bis ins zwölfte. Seit mehr als 200 Jahren ist er völlig ausgestorben. Neben dem Wild verstand der Mensch über eine Anzahl von Haustieren. Das Huhn, das die Zivilisation in allen Weltgegenden heimisch gemacht hat, kommt aus dem Südosten Asiens, wo es noch heute wild vorkommt. In prähistorischer Zeit wurde es in Indien domestiziert; in Westeuropa erschien es mit neuen asiatischen Völkerschaften, die gegen Ende der Steinzeit dort auftauchten. Ente und Gans sind in Europa, wo sie auch noch im wilden Zustand leben, seit den ältesten Zeiten heimisch. Man hat ihre Knochen in den Pfahlbauten gefunden, die vor 10 000 bis 12 000 Jahren an den Ufern der schweizerischen und norditalienischen Seen errichtet wurden. Weniger weiß man vom Kaninchen. Es ist unbekannt, zu welcher Zeit und in welchem europäischen Land es zuerst heimisch gemacht wurde. Einige Forscher glauben, daß die Ureinwohner Spaniens den ersten Kaninchenstall bauten; doch weiß man, daß sich das Fleisch des Kaninchens in Italien und in Gallien großer Beliebtheit erfreute, noch bevor Rom die Herrschaft der Halbinsel erobert hatte.

★ **Materialprüfung im Altertum.** In vergilbten Pergamenten wurde eine Formel aufgefunden, nach der die Damaszener Schmiede den Ursprung ihrer Klingen ausprobierten. Man bindet einem äthiopischen Sklaven an den Arm des Bal-Hal, erhitzt die Klinge in einem Feuer von Zedernholzkohle so, daß ihre Farbe der Sonne gleicht, die über der Küste aufgeht, läßt sie sechsmal in den Nacken des Sklaven und schlägt ihm dann mit einem Streich den Kopf ab. Dann darf die Klinge keinen Sprung oder Riß und keine Scharte auf der Schneide zeigen, auch muß man sie um den Leib eines Erwachsenen biegen können.

★ **Spanische Justiz in früheren Jahrhunderten.** In Aragonien herrschte noch im 17. Jahrhundert eine eigentümliche Sitte. Ein Richter, der ein falsches Urteil gefällt hatte, war verpflichtet, dieselbe Strafe zu tragen wie der Verurteilte. Dies geschah jedoch nur in dem Falle, wenn der unschuldig Verurteilte imstande war, eine Kaution von 500 Piastern zu erlegen und so eine günstig ausfallende Revision seines Prozesses zu bewirken. Kein Richter ging daher ohne Zittern und Zagen daran, einen Spruch zu fällen; denn ging es um den Kopf des Angeklagten, so stand auch sein Kopf auf dem Spiele. Das wunderlichste aber war, daß auch der unschuldig verurteilte Angeklagte seinem Schicksal nicht entging, wenn der Richter ein Festurteil gefällt hatte. Das ganze Vermögen, die Freiheit, selbst das Leben verlor der eine wie der andere, wenn der Richter einen Bock geschossen hatte, und der unschuldige Angeklagte hatte nur den einen Trost, daß der Richter mit ihm leiden mußte.

Aus fernen Zonen

★ **Fischfang mit Pfeilen.** In Alaska (Indien) ist es Brauch, die Fische durch Pfeilen herbeizulocken. Der Fischer erzeugt schrille Töne, worauf die Fische wie benommen so nahe kommen, daß er sie greifen kann, oder er schlägt bei prallem Sonnenschein auf die Steine, in deren Schatten sich die Fische flüchten, mit einem Metallhammer. Durch den Schall werden die Fische so betäubt, daß sie nicht fliehen können.

★ **Die Glühwürmchengrotte.** In dem Höhlendistrikt von Waitomo auf Neuseeland gibt es eine Grotte, die durch das Licht von Hunderttausenden von Insektenlarven erhellt wird. Die wurmförmige Larve der Mücke Bolitophila luminosa besitzt, wie die „Umschau" berichtet, im letzten Hinterleibssegment ein Leuchtorgan, das die durchscheinende Chitindecke durchstrahlt. Die Bedeutung des Leuchtens ist bei der Bolitophila klar. Die Larven leben in einem Gespinst an der Decke der Grotte. Von ihnen ziehen sich bis zu 60 Zentimeter lange Fäden nach unten, die mit klebrigen Schleimtropfen besetzt sind. Winzige Insekten, besonders kleine Mücken, werden durch das Licht angelockt, verfangen sich in den klebrigen Fäden und werden von den Bolitophilalarven verzehrt. Durch die Grotte zieht ein schlammiger Bach, der für die kleinen Mücken also zur Entwicklung Nötige bietet. Nach einigen Monaten verpuppen sich die Bolitophilarven, die Puppen leuchten ebenfalls. Eines Tage schlüpft aus der Puppe eine zierliche Mücke mit dunklen Flügeln, die einer Stechmücke ähnelt und etwa doppelt so groß wie eine Mücke ist. Da sie das Tageslicht meidet, ist sie selten zu sehen. Sie legt ihre Eier an das Dach der Grotte; aus den Eiern kriechen wieder Larven aus und der Kreislauf ist geschlossen.

Tüchern Geheimnisse

★ **Zwiebelkartoffeln.** Kleine Kartoffeln werden geschält und in eine runde Form gebracht und nicht zu gar gekocht. Nach dem Abgießen gibt man sie in folgende Soße, in der sie noch 10 bis 15 Minuten ziehen müssen. Für 3 bis 4 Personen rechnet man 2 bis 3 große in Scheiben geschnittene Zwiebeln, die in reichlich kräftiger Fleischbrühe weichzudünsten sind. Dazu kommen, wenn die Soße ungefähr drei viertel Liter ausmacht, zwei Löffel in Butter braun geröstete Semmelkrume und eine Messerspitze weißer Pfeffer. In diese sämige Soße kommen die nicht mehlig sein dürfenden Kartoffeln. Beilage: Kinderbrust.

★ **Sahnenkartoffeln.** In einen halben Liter sauter Sahne wird ein Teelöffel Mehl und 2 bis 3 Eidotter sowie etwas Muskat und Salz verquirlt. Dazu kommt eine halbe Tasse lauwarmes Wasser. Dies alles muß unter beständigem Rühren auf gelindem Feuer einmal aufkochen und wird dann über nicht mehlige Salzkartoffeln gegossen. Die Soße muß dicklich sein und die Kartoffeln ganz einhüllen. Als Beilage gibt man gekochten Schinken, auch gebratenes Fleisch.

Wissen Sie schon?

Das erste Nennen der damals betriebssähigen Autos fand bei Paris im Jahre 1892 statt. Das schnellste brachte es auf eine Stundengeschwindigkeit von 21 Kilometern.

*

In Vorderindien gibt es 179 verschiedene Sprachen mit 544 Dialekten. Während einzelne hoch ausgebildet sind, bestehen andere nur aus einigen hundert Wörtern; einer fehlen sogar die Haupt- und Zeitwörter.

*

Die erste elektrische Straßenbahn Deutschlands wurde 1880 bis 1881 von Werner Siemens in Berlin-Lichterfelde gebaut.

*

Den ersten Zeitungsbrief trug am 16. Januar 1797 ein Manufakturwarenhändler John Heddington, wofür man ihn wegen Erregung eines öffentlichen Ärgernisses mit 500 Pfund Sterling Strafe belegte. Ein Jahr später trugen bereits alle vornehmen Engländer Zylinder.

Zum Kopfzerbrechen

Treppenrätsel.



1. Konsonant, 2. Anlaut der Bewunderung, 3. Farbe, 4. verderbende Krankheit, 5. schmackhafter Fisch, 6. hölzernes Tor, 7. Militärbekleidung, 8. Betäubungsmittel.

Die Anfangsbuchstaben der Lösungswörter nennen wiederum das Gift aus der letzten Waagerechten.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Von oben nach unten: 2. Elf, 3. Lot, 4. Theo, 6. Igel, 8. Orla, 10. Ader, 12. Ehe, 14. ih, 15. Stube, 17. Zange, 18. Bieber, 19. Pudel, 21. Emu, 24. Art, 26. Ade, 27. Amme, 28. Sofa, 29. Arm, 31. Alge, 33. Herz, 37. Not, 38. Ahn. — Von links nach rechts: 1. Melle, 5. Lee, 7. Hof, 9. Tag, 11. Meer, 13. Desh, 16. Holz, 18. Weib, 20. Tee, 22. Ruder, 23. Tau, 25. Una, 27. Agnes, 29. Ate, 30. Dame, 32. Rohr, 34. Helm, 35. Feme, 36. Ger, 38. Rat, 39. Oel, 40. Stamm.

Silbenrätsel: 1. Pagenkopf, 2. Adel, 3. Manöverrupp, 4. Lindwurm, 5. Hyazinthe, 6. Innsbruck, 7. Rauheim, 8. Daniel, 9. Erde, 10. Macbeth, 11. Igel, 12. Tollheit, 13. Hagenow = Paul Hindemith — Wilhelm Kempff.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 36 Mittwoch, den 9. September 1931

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Sabott.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich muß dir etwas anvertrauen, Frank, was mit Ivy zusammenhängt, und du bist der einzige Mensch, der es erfahren soll. Aber du darfst auch nicht darüber sprechen, wenigstens nicht, solange die „Springflower" noch in amerikanischen Gewässern schwimmt."

„Ja, ja! Was ist denn aber mit Ivy Schuyler?" fragte er und wurde allmählich neugierig. — „Die arme Ivy ist verliebt —"

„Auch so unglücklich wie wir beide?"

„Rede nicht, Frank! Wir beide sind glücklich verliebt! Nein, aber mit der armen Ivy hat es etwas anderes auf sich. Also, du kannst dir gar nicht vorstellen, wie schrecklich vernarrt das kleine Ding ist, ganz umgewandelt, und in letzter Stunde wollte sie sogar noch ihre Mittreise absagen. Sie konnte es nicht übers Herz bringen, sich von „ihm" zu trennen."

„Na, und?"

„Sehr einfach — „er" kommt mit!"

„Der junge Mann hat Glück! Hahn im Korbe! Ganz allein bei euch?"

„Nein, lieber Frank, das ist ja eben das Geheimnis: er kommt nicht allein mit, sondern schleppt ein ganzes Rudel Freunde auf die „Springflower". Es ginge ja wohl auch nicht gut, daß er allein kommt. Ivy hat mich händeringend gebeten, ich solle es erlauben, und die andern haben mit ebenfalls mit Bitten und Flehen in den Ohren gelegen, namentlich Mary, die ja immer darauf brennt, sich etwas ganz Besonderes zu leisten. Es sei doch schließlich so langweilig, wenn wir allein blieben mit dem guten Professor und seinem Sohn, der auch nicht gerade das Muster eines unterhaltsamen jungen Mannes sein soll. Es gab noch Schwierigkeiten mit Kapitän Peacock, weil der nicht vorbereitet war auf so viele Gäste. Schließlich ging auch das und nun werden wir also in Gesellschaft reisen."

„Darum macht ihr denn aber davon ein solches Geheimnis?"

Gwennie kicherte.

„Die Herren sind samt und sonders von zu Hause ausgerissen."

Sie sah ihn betrachtet an, als er ein verblüfftes Gesicht machte, und fügte dann, von Lachen unterbrochen, schnell hinzu: „Du mußt nämlich wissen, Frank, daß Ivy Schuylers Liebster ein Lord Hurrogate ist, der in Oxford studiert und nur ganz zufällig in Newyork war, wo ihn die gute Ivy beim Polo kennengelernt hat. Er soll ein glänzender Spieler sein. Und hübsch ist er, Frank! Ein wenig zu hübsch für meinen Geschmack. Weißt du, so einer, der auch in Hollywood in den kitschigsten Films seinen Mann stehen würde. Nun, kurz und gut, Lord Hurrogate ladet seine Freunde ein. Der ganze englische Hochadel scheint ihm befreundet zu sein. Er bringt einen Herzog von Ellsdurne mit, einen Lord Pearsonby, ich glaube sogar einen indischen Fürsten. Sie sind ausgekniffen aus Oxford, mußt du wissen, bei Nacht und Nebel, kein Mensch weiß etwas davon. In strengstem Inkognito sind sie hergekommen und es wird drüben in England bei den ehrenwerten Herren Papas und den Frau Mamas ein Halo geben, wenn man den Streich erfährt. Ivy rief mich gestern abend noch an: Hurrogate und seine Freunde sind heute nacht eingetroffen und gleich in aller Frühe an Bord gegangen. Es darf kein Aufsehen geben. Denn der Rat wird belagert. Ein ausgezeichneter Spaß, nicht wahr? Was sagst du dazu? Bist du eifersüchtig, Frank!" Er schüttelte lachend den Kopf.



Jeannette, die Zofe, flocht ihr sorgfältig frisiertes Köpfchen zur Tür herein . . .

„Ich bin nicht eifersüchtig, Gwennie. Viel Vergnügen wünsche ich euch allen, namentlich der kleinen Ivy. Ein Lord — das ist ja immerhin schon was." Dann lachte er hell auf. „Eine schöne Studienreise, die ihr da macht; es wird so was ähnliches wie eine Verlobungsreise geben, denke ich. Glück auf!"

Gwennie lachte in sich hinein und man sah es ihr an, daß sie sich dieblich darauf freute, an dieser Fahrt und an diesem Streich teilzunehmen. Es schmeichelte ihr sogar, in der Gesellschaft so hochedler junger Leute zu reisen. Aber als sie das aussprach, lachte Frank sie aus.

Sie ließ seinen Spott gelten, weil es ihr selber lächerlich vorkam, daß ihr die Lords und Herzöge, deren Bekanntschaft sie machen sollte, als etwas Besonderes erschienen. Um aber nicht von neuem seinen Spott herauszufordern, lenkte sie ab: „Reist du bald wieder zurück nach Newyork?"

„Ja, Gwennie, fünf Tage Urlaub waren das höchste der Gefühle." — „Du Armer."

Dann begann sie von der Reise selbst zu sprechen und entwickelte dabei überraschende Kenntnisse über die Ozeanographie des östlichen Pazifiks. Sie war eine eifrige Schülerin Professor Lispenards gewesen.

Die beiden waren noch ganz vertieft in ihr Plaudern, als es klopfte. Jeannette, die Zofe, steckte ihr sorgfältig frisiertes Köpfchen zur Tür herein und richtete aus, daß nur noch eine halbe Stunde bis fünf Uhr sehle.

„Sie bläst zum Aufbruch, Frank," sagte Gwennie und in ihre lichten blauen Augen kam zum ersten Male während dieser Abschiedsstunde ein etwas traurigter Schimmer.

„Nun müssen wir uns noch einen ordentlichen Kuß geben, Frank, einen ganz langen und festen, und dann mußt du gehen, wenn du aber den Kopf hängen läßt, dann gibt es was! Verstehst du?"

„Ja, Gwennie."

„Nun gut, und damit du auch immer an mich denkst, Frank, will ich dir zum Abschied etwas schenken und auch von dir will ich etwas haben."

Er erschrak. Was sollte er Gwennie Dolan schenken? Aber sie hatte sich wohl diesen Gedanken mit den Abschiedsgeschenken schon längst vorher zurechtgelegt, denn sie zog zugleich einen der Ringe ab, die sie an ihren Fingern trug, und nahm Frank Hulls Hand in die ihre. Er ließ es sich bestürzt gefallen, daß sie ihm den Ring auf den kleinen Finger steckte, wo er gerade noch mit genauer Not paßte.

„Aber Gwennie, solch kostbarer — —"

„Du bist ein Narr, Frank! Glaubst du, ich geb ihn dir, weil er kostbar ist? Ich habe den Ring gern und deshalb gebe ich ihn dir. Mein Name ist darin eingraviert, das hab' ich eigens für dich jetzt machen lassen. Du sollst dich darüber freuen."

„Ich tu's ja auch, Gwennie," erwiderte er und küßte ihr die Hand. Als er sich wieder aufrichtete, sagte er mit komischer Verzweiflung: „Und ich? Was kann ich dir geben? Ringe habe ich nicht zu verschenken und meine vernickelte Armbanduhr muß ich schon behalten. Hätte ich doch wenigstens lange Locken."

„Pfui, Frank, du sollst keine Witze machen über unsere Abschiedsgeschenke."

„Verzeih, Gwennie, aber ich weiß wahrhaftig nicht, was ich dir geben soll."

Sie wandte sich heftig und ein wenig schmollend von ihm ab. Dabei streifte ihre Hand seine Tasche. Etwas Hartes fühlte sie darin. Es war sein Revolver.

Sie stand im Augenblick wieder dicht vor ihm.

„Du mußt mir deinen Revolver schenken, Frank, hörst du? Das ist doch sogar ein bißchen romantisch, nicht wahr? Ich trete eine Reise in wilde Länder an" — Frank lächelte spöttisch — „komme vielleicht sogar unter die Menschenfresser, und zum Schutz gibst du mir deinen Revolver mit. Das ist doch herrlich, Frank, nicht wahr?"

Welch ein großes Kind die neunzehnjährige Gwennie Dolan war! Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen und Frank gab ihr seinen Revolver.

„Er ist doch hoffentlich auch geladen, Frank?"

„Ja, Gwennie, mit sieben Schuß. Und hier" — er faßte in seine Tasche — „hast du auch noch den zweiten Ladestreifen. Darin stecken noch einmal sieben Schuß. Nun kannst du einem guten Dutzend Menschenfressern das Lebenslicht ausblasen. Schieß dich aber nicht selbst dabei an. Weidmannsheil!"

Sie lachten beide und Gwennie rief: „Wenn du lachst, Frank, lieb ich dich noch hundertmal mehr! Ach, man soll es den Männern wohl nicht sagen, aber dir muß ich es sagen, Frank: du bist ein hübscher und lieber Kerl! So, nun geh hin und platze vor Eitelkeit! Gwennie Dolan hat dir gesagt, daß du hübsch und lieb bist; sie hat es noch keinem gesagt." Dann zog sie seinen Kopf zu sich herab und flüsterte ihm heiß ins Ohr: „Sehnsucht werde ich nach dir haben, Frank, schreckliche Sehnsucht. Und das wird so schön, so schön sein, Frank! Und weil kein Mensch davon weiß, werde ich mit keinem zu teilen brauchen. Ich hab' dich lieb, Frank. Ich habe dich ganz schrecklich lieb!"

Sie küßte ihn, wobei sie seinen Hals so eng umschlang, daß sie ganz und gar an ihm hing und ihre Füße nicht mehr den Boden berührten.

„Muß ich mich schämen, Frank, daß ich dich so küßte?" fragte sie schuldbewußt, als sie mit schlaffen Armen wieder vor ihm stand. Aber ihre Augen blitzten auf und sie gab sich gleich selber eine Antwort: „Ach was, es ist Abschied, und wir sind keine Ladenstöcke!"

Frank wollte antworten, aber in diesem Augenblick war es ihm, als huschte ein Schatten über den grünseidenen Vorhang, der vor das Fenster gezogen worden war. Er blickte schnell und mißtrauisch hinüber, aber er sah nichts Verdächtiges, keinen Lauscher.

Gwennie hatte überhaupt nichts bemerkt.

„Nun mußt du gehen, Frank," sagte sie, „und ich muß an Bord der „Springflower" zu den Lords und den Herzögen. — Wir wollen einander nicht vergessen, Frank, sondern immer daran denken, daß die schönste Zeit erst kommen wird, wenn ich wieder zurück bin. Nicht wahr, Frank? Hier in Sancelito sehen wir uns wieder und küssen wir uns wieder!"

„Ja, Gwennie."

Sie reichte ihm die Hand, ihre weiche, warme Hand, und Frank drückte einen langen Kuß darauf. Dann bot sie ihm noch einmal ihren Mund.

„Leb wohl, Frank!"

„Leb wohl, Gwennie!"

In beider Gesichter war ein Lächeln.

Und Frank Hull ging.

* * *

Er hatte das Haus kaum verlassen und war etliche hundert Schritt auf der Landstraße gegangen, als ihm jemand von hinten derb auf die Schulter schlug.

„Hallo, Gordon! Was machen Sie hier in Sancelito?" Frank drehte sich um. Er erkannte die Stimme des Sprechers nicht, diesen selbst noch viel weniger. Er sah in das sommersprossige, pfiffige Gesicht eines jungen Menschen, der ihm vollkommen unbekannt war.

„Sie sind in einem Irrtum, mein Herr!" sagte er zu dem Fremden, der ihm mit munterem Lächeln frisch und fröhlich in die Augen sah.

„Aber so mach doch keine Witze, Gordon, alter Bursche! Seit wann verleugnest du deine besten Freunde?"

Frank zuckte die Achseln. „Sie irren sich wirklich, mein Name ist Frank Hull." Da stemmte der andere die Fäuste in die Hüften und über sein ganzes sommersprossiges Gesicht glitt ein Schatten tiefster Verwunderung.

„Sie heißen Frank Hull? Sind Sie nicht der Advokat drüben aus der 43. Straße?"

„Sie irren sich abermals, ich bin Pilot bei den Aero-Lines. Und damit — Gott befohlen!"

Der andere grinste wie einer, dem ein glänzender Streich prächtig gegückt ist, und in seinen spitzbübischen, grünlich verwässerten Augleln glommen schadenfrohe Lichter. Er zog ebenfalls seinen weichen grauen Hut und entblößte dabei einen brennend roten Haarschmuck.

„Das wollte ich nur wissen, Herr Hull. Good bye!"

Jetzt war die Reihe des Erstaunens an Frank. Er hielt den jungen Mann, der entfliehen wollte, am Ärmel fest und stellte ihn zur Rede: „Was soll das heißen? Was wollten Sie wissen?"

Der Sommersprossige machte eine Verbeugung.

„Gestatten Sie, daß ich mich vorstelle — Steenwyck, James Steenwyck vom Newyorker „Herold". Ich wollte nur wissen, wem Miß Dolan einen so zärtlichen Abschied bereitet hat."

Er zwinkerte mit den Augen, als wollte er sagen: Sie kleiner Schäker!

Frank fühlte, wie ihm das Blut im Kopfe stieg. Ein Reporter war ihm und Gwennie auf der Spur. Eine schöne Bescherung. Morgen früh wußte jeder Zeitungsjunge in den Staaten, wer Gwennie Dolans Liebster war.

Er hielt Steenwyck noch immer am Handgelenk fest und bemerkte plötzlich zu seinem Schrecken, daß der Reporter an einem Riemen um seiner Schulter eine Kamera hängen hatte. Mein Gott, wenn er schließlich sogar — — —

(Fortsetzung folgt.)

Fensterplatz vis-à-vis.

Von Trude Herrmann.

(Nachdruck verboten.)

Die Tür öffnete sich ihr nur widerspenstig, als sie in das leere Abteil trat. Sie hängte den Pelz an den Fensterplatzvordersitz. Winkte den Träger herein. Der stülpte, scheinbar ohne jede Mühe, den Schrankkoffer ins Gepäcknetz.

Dann den Hutkoffer und das übrige Gepäck.

Sie bezahlte. Und stand, als der Mann gegangen war, noch einen Augenblick, wie suchend, zwischen den engen Polsterwänden.

Ließ dann das Fenster herunter und schaute auf die riesige Uhr, die sie aus der rauchigen Halle anstarrte.

Es war noch sehr früh . . .

Sie trat auf den leeren Gang hinaus. Stieg die wenigen Stufen aus dem Wagen auf den Bahnsteig, der sich zu füllen begann mit reisefertigen Menschen, Koffer schleppend, Blumen im Arm, rufend, zögernd oder hastend, lustig oder abschiedstraurig . . .

„Aber alle fremd," dachte sie in einem plötzlichen Gefühl von Hilflosigkeit und Verlassenheit.

Wahrscheinlich wäre ihr gerade dieser Gedanke nicht gekommen, hätte sie den Herrn angesehen, der soeben die Stufen zu ihrem Wagen Nr. 3 heraufstieg.

Aber sie schlenderte bereits am Speisewagen vorbei . . .

Der Herr schob, genau wie sie vorher, in genau demselben Abteil, die widerspenstige Tür zur Seite, hängte seinen Überzieher an den Fensterplatzrücksitz, stellte den lackblitzenden Handkoffer mit leichtem Schwunge ins Netz, überdachte noch einmal das Gepäck der Dame gegenüber, dachte: „Sympathische Sachen!" und verschwand im Gang.

Erst als sich das stockende Tempo des Zuges schon längst zu gleichmäßigem Rhythmus verdichtet hatte, die letzten staubigen Häuser maigrünen Feldern wichen, trat er wieder in das Abteil.

Und so kam es, daß er dort in der Ecke eine blonde, ganz in ihr Buch vertiefte Dame vorfand, und daß gerade diese Dame die letzte auf der großen, weiten Welt war, die er hier zu treffen geglaubt hatte.

Er erschrak so sehr, daß sein braunes Gesicht blitzgeschwind eine dunkle Röte überflog und sein Herz zu klopfen begann.

Er ging mit stockenden Schritten zu seinem Platz.

Aber sie sah nicht auf. Mit keinem Blick.

Da, plötzlich, hob sie den Kopf.

Ihre Augen glitten haarscharf an ihm vorbei, sahen aus dem Fenster, auf die hastenden Telegraphenstangen und den strengen Fichtenwald mit den hell hin und her schwingenden Birken davor.

„Wie ernst ihr Gesicht geworden ist in den zwei Jahren," dachte er. „Als hätte sie gänzlich das Lachen verlernt. Aber schön ist es! Eigentlich viel schöner als früher. Früher, da hätte sie auch bestimmt hergeschaut. Warum sieht sie mich nur nicht?"

Und dann wieder: „Das ist ja Unsinn. Meine Sachen nehmen und herausschleichen sollte ich, das wäre gut und vernünftig."

Und weiter: „Weshalb habe ich nur damals diese Dummheit gemacht? Habe ich denn irgendwo eine solche Frau wieder gefunden? Wenn ich nur noch einmal . . . Aber jetzt ist sie natürlich längst verheiratet. Mich möchte sie jedenfalls nicht mehr! Einen Verlobten, der einem mit der Freundin auf und davon geht, nein! Den nach zwei Jahren plötzlich heiraten?"

Seine Gedanken tanzten sich zu einem stummen Gespräch mit ihr aus: „Hör, du . . . ich bin tüchtig bestraft worden für meine Torheit damals. Nach einem halben Jahre wurde die übereilte Ehe wieder gelöst. O nein, leicht hatte ich es bestimmt nicht! Mit dir zusammen wäre das nie geschehen . . . Du, ich weiß jetzt, daß ich im Grunde an niemandem hänge wie an dir, und daß es unsinnig war, mich von dir zu trennen . . . Aber vielleicht kann man das jetzt wieder gutmachen? Vielleicht! Schau mich doch an!"

Aber die Dame sah nicht auf. Fremd, ohne den geringsten Willen zur Fühlungnahme, las sie ihr Buch, blickte in die wenig wechselnde Landschaft oder lauschte dem lebendigen Takte des jagenden Zuges.

„Ob ich sie anrede?" wanderten seine Gedanken unaufhörlich um das gleiche Thema. „Nein, das geht nicht! — Oder, bin ich nur zu feige dazu? Wenn sie doch einmal hersähe! Am Ende steigt sie aus und ich habe die Gelegenheit verpaßt. Das geht doch erst recht nicht."

Und plötzlich faßte er einen Entschluß: nannte ihren Vornamen. Laut und fröhlich sollte es klingen. Und wurde nur ein hilfloses Gemurmel.

Sie hob mit einem Ruck den Kopf und sah mitten in seine schwarzen Augen hinein. Ohne ein Wort zu sprechen. Und ohne Bewegung.

Ihm war es, als ob seine Blicke zu zittern begännen und hellrote Kreise durch das Abteil schwämmen. Er wollte etwas sagen und brachte nur ihren Namen heraus, weiter nichts.

Und dann endlich, nach langer Zeit, sprach er sehr undeutlich und leise die Worte: „Wenn du doch das vergessen könntest!" Und zögernd, halb unbewußt, streckte er ihr die Hand entgegen.

Da lächelte sie.

Und legte die ihrige hinein.

Ich habe jetzt keine Zeit!

Von Ilse von Saß.

„Ich habe jetzt keine Zeit!" Wie oft am Tage sagt es die Mutter, wie oft wird ein kleiner Unglücksvogel, der freudig mit einer für ihn so wichtigen Angelegenheit herangetrippelt kommt, mit dieser Antwort abgespeist. Manchmal wird noch ein „später" hinzugefügt. Aber „später" wird es vielleicht vergessen oder das Mitteilungsbedürfnis des Kindes ist nicht mehr so stark vorhanden. Das Kind wird immer und immer wieder versuchen, die Mutter in seinen Spielkreis hineinzuziehen, bis es sich resigniert zurückzieht und Mutter ganz allmählich von den Spielen ausgeschlossen wird, denn Mutter hat ja leider nie Zeit.

Muß es wirklich so sein? Gewiß, an die Frauen werden heute viel größere Anforderungen gestellt als früher. Nur wenige können sich eine Hilfe im Haushalt leisten, alles muß sparsam und praktisch eingeteilt werden und erfordert doppelte Kräfte und eifriges Nachdenken der Hausfrau. Und dennoch! Sollten wir nicht bei richtiger Einteilung ein wenig freie Zeit für unser Kind erübrigen können? Nicht für Verpflegung und Kleidung — das ist wohl selbstverständlich —, sondern für das Wichtigste, für die kleine, feine Kinderseele, für seine rührende Gedankenwelt, für die entzückenden kindlichen Spiele. Uns geht sonst das Schönste verloren, was das Leben der Frau zu geben hat, diese Jahre des Kindes, in denen es uns noch ganz allein gehört, in denen wir nicht mit fremden Einflüssen rechnen müssen. Und lassen wir diese Jahre unbenutzt vorübergehen, haben wir uns nicht in den Kinderherzen fest verankert, sind wir nicht eins geblieben mit dem Kinde, dann stehen wir später außerhalb seines Gedankenkreises und seines Gefühlslebens. Später, wenn wir ruhiger leben können und so viel Zeit haben, dann steht vielleicht dieses harte Wort „Ich habe jetzt keine Zeit" trennend zwischen uns und dem Kinde.

Jede Mutter sollte sich das zur ersten Pflicht machen: für mein Kind bin ich immer da! Und wenn wirklich der Haushalt nicht ganz so korrekt ist oder wenn sie auf manche persönliche Zerstreuung verzichten muß, wird sie durch das große Glück, ein Kind zu besitzen und zu beobachten, wie das kleine Menschlein geistig und körperlich heranwächst, reichlich entschädigt. Es ist der größte Reichtum im Leben der Mutter, an allem teilzuhaben, was das Kind bewegt. Sieht die Mutter außerhalb der kindlichen Gedankenwelt, ist nicht sie der Mittelpunkt, zu dem alle kleinen Wünsche und Nöte wandern, dann ist es ihre eigene Schuld. Das Kind hat das Bedürfnis, über alles zu sprechen, es verlangt Teilnahme und Verständnis, ganz besonders, wenn es keine Geschwister besitzt. Ein Kind, das von seiner Mutter mit einem kurzen „ich habe jetzt keine Zeit" abgespeist wird, geht traurig von dannen. Es erinnert an einen Hund, der sich an seinen Herrn anschmiegen will, aber fortgestoßen wird.

Und wenn wir genau beobachten, werden wir finden, daß das Kind gar keine Zeit von uns beansprucht, sondern nur unsere Gegenwart, nicht einmal eine tatsächliche Beteiligung am Spiel. Es will vielleicht ein kleines Lob hören über einen schön gebauten Turm, aber wir sollen eine bunte Materei begutachten oder kleine Anregungen zu einem neuen Spiel geben. Wir sollen aber nur da sein und uns, für Minuten vielleicht, aus unserem eigenen Gedankenkreise lösen und uns ganz auf das kindliche Denken einstellen. So viel Lust und Zeit kann jede Mutter für ihr Kind haben trotz reichlichster Haushaltspflichten. Sie wird selbst sehr bald spüren, wieviel fachlsreicher ihr Dasein durch dieses Zusammensehen mit dem Kinde ist und wieviel Sonnenschein auf den Alltag fällt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 685. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 212 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 10. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Nach dem letzten Reichsbankausweis hat sich die Deckung der Noten durch Gold und Devisen von 39,3 auf 41,3 Prozent erhöht.
* Eine in Arbeit befindliche Notverordnung wird eine Herabsetzung der Höchstpensionen bringen.
* Das Auswärtige Amt ist um die Freilassung des im Elsaß verhafteten deutschen Theologieprofessors Schmidlin bemüht.
* Frankreich hat ein Einfuhrverbot für deutsche Weine und deutsches Holz erlassen und damit den deutsch-französischen Handelsvertrag verletzt.

Das Notkabinett.

Nun ist das seltsamste Kabinett, das Englands Parlamentsgebäude wohl je gesehen haben mag, vom Unterhaus in den Sattel gesetzt worden durch einen Beschluß der Mehrheit dieses Hauses, sich als Budgetausschuß zu konstituieren. Das außerordentlich komplizierte — aber in einer Geschäftsordnung nie festgelegte — parlamentarische Gewohnheitsrecht Englands schlägt diesen Weg ein, wenn es sich darum handelt, daß rasch, entschieden, ohne allzulanges Reden und unter Teilausschaltung sonst zulässiger Oppositionsrechte gehandelt werden soll. Das aber gerade will ja dieses in seiner Zusammensetzung so seltsame Kabinett Macdonald und so knüpfte es an den Beschluß einer solchen Umkonstituierung die Vertrauensfrage. Sie wurde mit 59 Stimmen Mehrheit bejaht. Nun wird es sich zeigen, ob die Aufgabe, die eine und einzige, derentwegen das „Notkabinett" gebildet wurde, auch wirklich zu lösen vermag: den schwer erschütterten englischen Haushalt wieder auszugleichen und damit den Kredit Englands wieder aufzurichten und — das Pfund Sterling zu stabilisieren, es aus der bisherigen Gefahrenzone herauszubringen. England, sein Kredit und seine Währung soll wieder auf feste Füße gestellt werden. Und wenn das Kabinett mit Hilfe des jetzigen Parlaments dieses Programm durchgeführt hat, dann soll in Neuwahlen das englische Volk sein Urteil fällen.

Hinter Macdonald — Snowden — Thomas sitzen nur noch etwa ein Dutzend Parlamentsmitglieder der Arbeiterpartei, ihnen gegenüber, in schärfster Opposition, die restlichen mehr als 250 unter Hendersons Führung, der bis vor kurzem als Außenminister Macdonalds Kollege und Gesinnungsfreund war. Jetzt trennt beide — aber nur in der Politik und im Parlament, nicht im Leben — ein um so tieferer Abgrund, als ja nicht etwa nur die Regierung selbst, sondern auch die Opposition ein Sanierungsprogramm aufgestellt hat. Mehrheit und Opposition haben also dasselbe Ziel: Beseitigung des Defizits im Haushalt, — aber sie verfolgen dieses Ziel natürlich auf sehr verschiedenen Wegen.

In der Hauptsache — auch Macdonalds Rede spitzte sich sehr rasch darauf zu — ist es die finanzielle Seite der Arbeitslosigkeit, also die Arbeitslosenunterstützung, um die von hüben und drüben her der Streit geht. Auch in England ist ebenso wie in Deutschland dies der Strudel, in den immer größere Staatsmittel hineingerissen wurden und werden. Die Mehrheit des Parlaments — Konservative, Liberale und die wenigen Anhänger Macdonalds aus der Arbeiterpartei — wollen neben großen Streichungen bei den Staatsausgaben die Leistungen und damit die Kosten der Arbeitslosenunterstützung herabdrücken. Die Opposition lehnt das letztere schroff ab und will den Ausgleich vor allem durch Steuererhöhungen herbeiführen. Was dort als nächste Folge der Reform der Arbeitslosenunterstützung gefürchtet wird, ist ein allgemeiner „Angriff" auf Löhne und Gehälter und dann die Einführung nicht mehr bloß von Finanzzöllen, mit der sich große Teile der Labourpartei und der Gewerkschaften abfinden würden, sondern des von den Konservativen verlangten Schutzzollsystems, das im Unterhaus vom Führer der Rechten, dem bekannten Lord Winston Churchill fast triumphierend befürwortet wurde. Bei den nächsten Neuwahlen wird das englische Volk darüber zu entscheiden haben, ob es wirklich in dem grundsätzlichen Übergang zum Hochschutzzollsystem das Heilmittel für seine Wirtschaftskrise und damit auch gegen die Arbeitslosigkeit sieht.

Sieht man aber ein wenig hinter das Äußere des politisch-parlamentarischen Geschehens, so muß man in diesem nicht zuletzt auch den Ausdruck für eine Zuspitzung der sozialen Gegensätze sehen, wenn man will: der Klassengegensätze. Denn der Drehpunkt ist letzten Endes — auch für die Not der Staatsfinanzen, des Kredits, der Währung — immer wieder die Wirtschaftskrise mit ihrer sozialen Auswirkung einer Arbeitslosigkeit von rund 3 Millionen Menschen. Sie zu überwinden ist dem Führer der Arbeiterpartei Macdonald als Ministerpräsident und seinem Kabinett nicht gelungen. Jetzt soll das „Notkabinett" Macdonald eine gewiß nicht kleine, aber begrenzte Aufgabe lösen: die Erschütterung des Weltvertrauens zu England zu beseitigen.

Nordische Staaten für Rüstungsfeierjahr.

Italienischer Vorschlag kommt in den Abrüstungsausschuß.

In Kreisen der italienischen Abordnung wird zu dem von Grandi in der Vollversammlung gemachten Vorschlag auf zeitweilige Aussetzung der Rüstungen bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz der Standpunkt vertreten, daß zunächst die Aufnahme dieses Vorschlages bei den übrigen Regierungen, insbesondere den europäischen Großmächten, abgewartet werden müsse. Man beabsichtige vorläufig noch nicht, mit einem praktischen Vorschlag hervorzutreten.

Für die weitere Behandlung dieses Planes wird die Stellungnahme entscheidend sein, die die Außenminister von Deutschland und Frankreich sowie der Vertreter der englischen Regierung einnehmen werden.

Es verlautet, daß die drei skandinavischen Staaten, Schweden, Norwegen und Dänemark, die Absicht haben, den italienischen Vorschlag aufzunehmen und im Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung zu Sprache zu bringen.

Die Generaldebatte in der Vollversammlung des Völkerbundes wird fortgesetzt. Nach den bisherigen Dispositionen soll am Freitag Briand und am Sonnabend Dr. Curtius sprechen.

Das vertragsbrüchige Frankreich.

Sprengung des deutsch-französischen Handelsvertrages.

Die französische Regierung hat ein zeitlich nicht begrenztes Einfuhrverbot für Holz und Wein erlassen.

Während die von Deutschland nach Frankreich ausgeführten Weinmengen nicht besonders groß sind, ist das französische Einfuhrverbot für die deutsche Holzausfuhr von außerordentlich großer Bedeutung. Besonders die badischen Holzexporteure werden durch die französische Maßnahme schwer geschädigt. In der gesamten deutschen Forst- und Waldwirtschaft ist infolgedessen eine große Beunruhigung entstanden.

Der grundsätzliche deutsche Standpunkt geht dahin, daß die beiden französischen Einfuhrverbote dem deutsch-französischen Handelsvertrag widersprechen. Nach dem Handelsvertrag ist Frankreich berechtigt, Einfuhrverbote zu erlassen, falls lebenswichtige Interessen auf dem Spiele stehen, oder es gezwungen ist, aus einer Zwangslage heraus zu handeln. **Von deutscher Seite wird bestritten, daß die von den Franzosen angeführten Voraussetzungen vorliegen. Wenn Deutschland nach den Gesichtspunkten der Arbeitslosigkeit Einfuhrverbote erlassen würde, so würde überhaupt jede französische Einfuhr nach Deutschland unterbunden werden müssen.**

Die deutsche Regierung ist mit der französischen Regierung wegen dieser Frage in Verbindung getreten.

Die große Sparwelle

Was werden die nächsten Notverordnungen bringen?

Sparmaßnahmen im Beamtenrecht.

Die Arbeiten an den Reichsnotverordnungen gehen innerhalb der Ressorts der Ministerien fort. Zu den Fragen, die gemeinsam für sämtliche Länder durch Reichsgesetz geregelt werden sollen, dürfte auch die der sogenannten Großpensionäre gehören, zu deren Regelung das Reichsfinanzministerium bereits eine Vorlage fertiggestellt hat. Es ist anzunehmen, daß hierbei das Pensionskürzungsgesetz, das vom Reichstag bisher noch nicht verabschiedet worden ist, durch Reichsnotverordnung in irgendeiner Form eine Erledigung findet. Dieses Gesetz wird, wie verlautet, alle Pensionen kürzen, die den Betrag von 12 000 Mark im Jahre übersteigen. Die darüber hinausgehenden Pensionsbeträge sollen so gekürzt werden, daß entsprechend der Anzahl der Jahre, die der Pensionsempfänger in der seiner Pension zugrunde liegenden Besoldungsstufe gestanden hat, eine Kürzung von 10 bis 50 Prozent eintritt.

In der Notverordnung dürfte auch noch eine Reihe anderer beamtenrechtlicher Fragen geregelt werden. Wie verlautet, handelt es sich dabei u. a. um die Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze von 80 auf 75 Prozent und um die Erhöhung der Aufrückungsfristen in die nächste Gehaltsstufe von zwei auf drei Jahre. Gleichzeitig sollen unter diese Bestimmungen auch die Beamten und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften fallen. Über die Frage der Verfassungsrechtlichkeit der Pensionskürzungen sind die Auffassungen an den zuständigen Stellen noch geteilt. Es scheint jedoch hierbei der Begriff der „angemessenen Versorgung" eine Rolle zu spielen, wobei man sich auf ein Reichsgerichtsurteil vom 10. Juli 1931 sowie auf ein Urteil des Reichsfinanzhofes vom 25. März 1931 stützt. Die Notverordnung soll noch für Ende September in Kraft treten.

Das preußische Kabinett steht vor dem endgültigen Beschluß über die Sparmaßnahmen. Es ist geplant, diejenigen Maßnahmen, die allein auf Preußen Bezug haben, unmittelbar nach der Verabschiedung durch das Kabinett zu veröffentlichen, jedoch wird eine Reihe von Fragen, die im Zusammenhang mit einer Notverordnung des Reiches veröffentlicht werden sollen, zunächst noch zurückgestellt werden. Es handelt sich hier u. a. um beamtenrechtliche Fragen und einige weitere Punkte, die für alle deutschen Länder Gültigkeit haben werden.

Zur kommenden preußischen Notverordnung.

Allgemeine Gehaltssenkung nicht beabsichtigt.

Nach Berliner Zeitungsmeldungen wird die kommende preußische Notverordnung einen Sachabbau auf allen Gebieten der preußischen Verwaltung vorsehen. Eine allgemeine Gehaltssenkung sei nicht in Aussicht genommen. Dagegen rechnet man mit einem Abbau der besonderen Leistungs- und Funktionszulagen. Der Abbau der kommunalen Finanzen, deren Sanierungsmaßnahmen im wesentlichen auf den Finanz- und Wirtschaftsplänen des Deutschen Städtetages beruhen, betreffe sämtliche Gebiete des Kommunalwesens, insbesondere Schule, Wohlfahrtswesen, Krankenanstalten und sonstige Einrichtungen und Betriebe. Man sei bestrebt gewesen, das Niveau des Schulwesens zu halten und auch in den übrigen Gebieten nur solche Einrichtungen abzubauen, die im gegenwärtigen Augenblick schwerster Krise nicht lebensnotwendig für die Bevölkerung sind. Das Programm soll schließlich Bestimmungen über die Besoldungen der Gemeindebeamten enthalten. Abgesehen von einzelnen Fällen sei in letzter Zeit eine Nachprüfung der kommunalen Besoldungsordnung durch die staatlichen Aufsichtsbehörden erfolgt. Eine nochmalige allgemeine kurzfristige Revision der Besoldungsordnung soll die Staatsregierung von der erfolgten Angleichung der Kommunalgehälter an vergleichbare Sätze der Staatsbeamtengehälter überzeugen. Die Revision soll in wenigen Wochen beendet sein, damit eine nochmalige starke Beunruhigung der kommunalen Beamtenschaft vermieden werde. Für die leitenden Kommunalbeamten seien Richtlinien über die Besoldung beschlossen worden; ob diese Richtlinien auch auf die jetzigen Stelleninhaber Anwendung finden, werde noch geprüft. Die Rechtslage sei außerordentlich zweifelhaft. Der finanzielle Ertrag dieser Kürzungen stehe in keinem Verhältnis zu dem kommunalen Defizit. Die eigenen Sparmaßnahmen der Gemeinden und Gemeindeverbände und die Sparvorschriften der Staatsregierung würden für die preußischen Gemeinden und Gemeindeverbände voraussichtlich 200 Millionen Mark für den Rest des Haushaltsjahres erbringen. Der preußische Staat sei seinerseits nicht in der Lage, über die bisherigen Zuschüsse hinaus Beihilfen für die Kommunen zu leisten.

Rückkehr der Nationalsozialisten in den Reichstag.

Dr. Frick über Gegenwarts- und Zukunftsfragen.

In einer Versammlung der NSDAP. in Hannover sprach Staatsminister a. D. Dr. Frick über politische Gegenwarts- und Zukunftsfragen. Einleitend wandte er sich scharf gegen die Erfüllungspolitik und besonders gegen das Kabinett Brüning. Die Vertretung des deutschen Volkes in Genf sei durch Dr. Curtius erfolgt, die jedes andere Land mit der Forderung auf sofortigen Rücktritt des Kabinetts beantworten würde. Der Redner übte dann scharfe Kritik an den Notverordnungen, die zur Unterdrückung der nationalen Opposition erlassen seien. Die NSDAP. verlange Rücktritt des Gesamtkabinetts Brüning, Auflösung des Reichstages und des Preußischen Landtages. Sie werde am 13. Oktober bei Wiederzusammentritt des Reichstages wieder in den Reichstag einziehen, um dem Kabinett Brüning ein baldmöglichstes Ende zu bereiten.

Der teure Völkerbundratssitz.

Guatemala kann ihn nicht mehr bezahlen.

Die Vollversammlung des Völkerbundes setzte die Generalaussprache fort. In den Kreisen des Präsidiums zeigt sich das Bestreben, die diesjährige Vollversammlung im Hinblick auf die Weltkrise so kurz wie möglich zu halten und die Tagung bereits bis zum 26. September zum Abschluß zu bringen. Entgegen den Gepflogenheiten beginnt bereits am dritten Tag die Arbeit der Ausschüsse.

Die Regierung von Guatemala hat dem Generalsekretär des Völkerbundes mitgeteilt, daß sie auf ihren Ratssitz aus finanziellen Gründen verzichten müsse. Guatemala war im vorigen Jahr in den Völkerbundrat gewählt worden und hätte satzungsgemäß noch zwei Jahre diesen Sitz innegehabt. Jedoch bedeutet der Austritt Guatemalas aus dem Völkerbund nicht gleichfalls einen Austritt aus dem Völkerbund. Man nimmt nunmehr an, daß anstatt Guatemala Mexiko in den Völkerbundrat gewählt wird, falls die Ratifizierung durch die betreffenden Organe rechtzeitig bis zu der am nächsten Montag stattfindenden Neuwahl des Rates erfolgt.

Beratungen der Deutschen Volkspartei.

Zwei Sitzungen der Reichstagsfraktion.

Die Pressestelle der Deutschen Volkspartei in Berlin teilt mit: „Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat in zwei fast vollzählig besuchten Sitzungen, die in Potsdam stattfanden, eine umfassende politische Aussprache gepflogen.

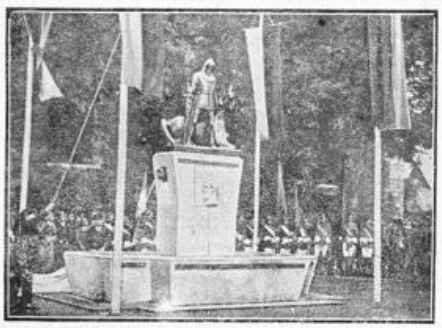
Der erste Teil der Beratungen galt den finanziellen und wirtschaftlichen Problemen. Dabei legte Abgeordneter Dr. Cremer die ernste Etatslage des Reiches, der Länder und Gemeinden dar. Abgeordneter Dr. Moldenhauer befürwortete unter Ablehnung aller währungspolitischen Experimente eine elastische Kreditpolitik der Reichsbank. Abgeordneter Keinath vertrat den Gedanken einer entscheidenden Reform der Hauszinssteuer, als eines zentralen Problems der deutschen Volkswirtschaft. Die Abgeordneten Dr. Pfeffer und Thiel behandelten die mit der Arbeitslosenversicherung zusammenhängenden sozialpolitischen Aufgaben.

Ueber die allgemeine politische Lage, insbesondere die Außenpolitik, erstattete der Vorsitzende, Abgeordneter Dingeldey, Bericht. Dabei wurden auch die Verhandlungen in Genf einer eingehenden Besprechung unterzogen. Von den Verhandlungen des Parteiführers mit Reichsaußenminister Dr. Curtius wurde zustimmend Kenntnis genommen. Das Zögern der Staatsführung in der Durchführung oft angekündigter dringend erforderlicher Maßnahmen könne von der Deutschen Volkspartei nicht länger geduldet werden."

Am Grabe Wilhelm Raabes.

Einweihung des Denkmals des Dichters.

Vor dem Grabe Wilhelm Raabes auf dem Hauptfriedhof in Braunschweig hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge eingefunden. Die Gedenkfeier für den Dichter aus Anlaß seines hundertsten Geburtstages wurde durch Gesangsvorträge des Braunschweiger Lehrergesangvereins eingeleitet. Prof. Dr. Heinrich Spiero, der zweite Vorsitzende der Raabe-Gesellschaft, hielt eine An-



Ein Raabe-Denkmal in Braunschweig
wurde anläßlich des 100. Geburtstages des Dichters auf dem Magniplatz vor der Magnikirche eingeweiht. Raabe lebte bekanntlich von 1870 bis zu seinem Tode in Braunschweig.

sprache, in der er sagte: „Hoch über dem beschränkenden und verbitternden Zwist der Parteien und Interessen ragt Raabes Gestalt, uns allen zugänglich, jedem guten Willen Seelenpförtner zu den Schauern letzter Erkenntnis und zu dem inneren Siege über den wilden Widerstreit der Welt. Je weiter seine irdische Gestalt in die Zeiten zurücktritt, um so gewisser wird und bleibt sie uns eine jener in Ehrfurcht zu empfangenden Gaben Gottes an unser Volk."

Auf dem Magnikirchplatz wurde das Raabe-Denkmal enthüllt. Ehrengäste und Vertreter der Behörden nahmen an dem Festakt teil. Die studentischen Korporationen hatten Vertreter in Wichs und mit den Fahnen der Verbindungen entsandt. Der Vorsitzende des Denkmalsausschusses hielt die Weiherede. Oberbürgermeister Böhme dankte dem Schöpfer des Denkmals, Prof. Fritz Behn, sowie allen Mitgliedern des Denkmalsausschusses.

Stahlhelm gegen die preußische Regierung.

Strafanzeige wegen formaler Beleidigungen.

Rechtsanwalt Dr. Everling teilt, wie aus Berlin gemeldet wird, im Auftrage der Stahlhelmbundesführung mit, daß er wegen zahlreicher Behauptungen in dem von der preußischen Regierung den Zeitungen kurz vor dem Volksentscheid zum Abdruck zugegangenen Aufruf und wegen in diesem enthaltener formaler Beleidigungen bei der zuständigen Staatsanwaltschaft Strafanzeige erstatte.

Verhaftungen wegen Hochverrats.

800 Schuß Infanteriemunition zu Umsturzzwecken.

Durch einen Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Hannover wurden in Göttingen und in Hann.-Münden wegen dringenden Verdachts des Hochverrats festgenommen und dem Amtsgericht Göttingen zugeführt: der Maler Karl Thies in Hann.-Münden sowie der Student Arno Deutelmoser und der Techniker Heinz Klapproth, die beide in Göttingen wohnen. Gegen die Genannten ist vom Untersuchungsrichter des Göttinger Amtsgerichts Haftbefehl erlassen worden. Es handelt sich nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums in Hannover um den Versuch der Zersetzung der Reichswehr und der Verleitung zum Waffendiebstahl. Bei Klapproth wurden 800 Schuß Infanteriemunition gefunden, die nach seinen Angaben dem gewaltsamen Umsturz dienen sollten. Thies gehört der KPD., Deutelmoser der Eidgenossenschaft und Klapproth der Freischar Schill an.

Die Gastwirte und die Massenspeisungen.

Der 56. Deutsche Gastwirtetag.

In Stuttgart wurde die deutsche Gastwirtetagung unter dem Vorsitz des wiedergewählten Präsidenten des Deutschen Gastwirteverbandes, Reichstagsabgeordneten Köster-Berlin eröffnet. Der Redner erklärte u. a., die Gastwirte forderten nach wie vor, daß die Getränke allein

Steuerobjekt des Reiches

blieben. Am schwersten sei das Beherbergungsgewerbe belastet. Die Steuer sei höchst unsozial. Im kommenden Winter werde man ohne Massenspeisungen nicht durchkommen. Die Gastwirte seien bereit, ihre Einrichtungen und ihre reichen Erfahrungen in diesem Sinne zur Verfügung zu stellen. Für die württembergische Staatsregierung sprach Wirtschaftsminister Dr. Maier. Er erklärte u. a.: Wer nicht an den wirtschaftlichen Erfolg eines kommunistischen oder sozialistischen Staates glaube, müsse sich bewußt einsetzen für die Erhaltung und Vermehrung einer breiten Mittelschicht in Deutschland, auf die eine gesunde Wirtschaft aufgebaut werden könne.

Gasattentat aus Rache?

Aufsehenerregender Zwischenfall in Großjannowitz.

Vor einiger Zeit wurde in Großjannowitz bei Liegnitz ein Melkerlehrling von dem Sohne des Rittergutsbesitzers Günther erschossen. Der Oberschweizer Hartwig, der dabei gewesen und dem eine zweite Kugel am Kopf vorbeigeflogen war, hatte gegen Günther so ungünstig ausgesagt, daß dieser verhaftet wurde.

In der Nacht zum Mittwoch hat sich nun anscheinend in Verbindung mit jener Sache ein neuer eigenartiger Vorfall ereignet. Hartwig, der mit seiner Familie zeitig zu Bett gegangen war, erwachte plötzlich in der Nacht durch einen schwefligfüßen Geruch, der ihn und seine Angehörigen beinahe betäubt hätte. Es gelang ihm noch, die Tür zu öffnen und die Nachbarn zu wecken. Die Schwefelgase sind mit einem Schlauch durch ein undichtes Fenster in die Stube eingeführt worden. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Wildwest im Münsterland.

In der kleinen Schenkwirtschaft Schmeerbaum, die einsam an der Straße Bösensell-Senden liegt, erschienen mittags drei junge Burschen und raubten, während sie die Wirtsleute mit einer Pistole in Schach hielten, Spirituosen. Auf laute Hilferufe der Wirtin kam der Förster Urkötter hinzu; er wurde von den Burschen sofort beschossen und erhielt einen schweren Bauchschuß. Die Banditen flüchteten dann. Das benachrichtigte Bürgermeisteramt Senden alarmierte darauf sofort alle Landjägerstationen der Umgegend. Landjäger und Polizeibeamte durchsuchten im Verein mit Zivilpersonen die Wälder und Felder zwischen Senden, Appelhülsen und Bösensell. Bei der Bauernschaft Wierling konnten die Verbrecher gestellt werden. Sie schossen auf die Verfolger und wurden erst nach heftiger Gegenwehr dingfest gemacht. Ihre Schußwaffen hatten sie inzwischen fortgeworfen; einen Revolver fand man nachher in einem Wassertümpel. Bei den Banditen handelt es sich um junge Burschen im Alter von 19 bis 20 Jahren. In ihrem Besitz fand man Einbrecherwerkzeuge. Sie wurden dem Gericht in Münster zugeführt. Der angeschossene Förster Urkötter schwebt in Lebensgefahr.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 11. September.

Sonnenaufgang	5^{27}	Mondaufgang	4^{00}
Sonnenuntergang	18^{08}	Monduntergang	18^{00}

1816: Der Mechaniker Karl Zeiß geb.

Die Gehaltszahlungen im September

Das Lippische Landespräsidium veröffentlicht in dem gestern erschienenen Staatsanzeiger folgende Bekanntmachung:

Angesichts der Kassenschwierigkeiten der Landkasse wird die zweite Hälfte der Gehälter, Vergütungen und Versorgungsbezüge der lippischen Beamten, Angestellten und Empfänger von Versorgungsbezügen zum 20. September überwiesen werden. Etwa mit Wirkung vom 1. September eintretende allgemeine Kürzungen werden in voller Monatshöhe in Abzug gebracht.

Soweit nicht etwas anderes bestimmt wird, werden in den folgenden Monaten die Bezüge ebenfalls je zur Hälfte zum ersten und zwanzigsten Tage überwiesen.

Die Gemeinden, Gemeindeverbände und die sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften werden ersucht, der obigen Anordnung entsprechende Bestimmungen zu treffen.

Vor 90 Jahren Grundsteinlegung zum Hermannsdenkmal

Vor nunmehr neunzig Jahren, am 8. September im Jahre 1841, wurde auf der Höhe der Grotenburg der Grundstein zum Hermannsdenkmal gelegt. Eine Tafel aus Metall berichtet über diesen denkwürdigen Tag. Im Grundsteingewölbe befinden sich ein Gipsmodell des Denkmals, ein Bild, eine Tafel über die Entstehung des Denkmals, etwa 150 Münzen aus allen Teilen Deutschlands, und Stiftungen von zahlreichen privaten Stellen, eine Karte des früheren Fürstentums Lippe in Porzellan gebrannt und andere wertvolle Spenden. -K.-

Das Jagdunglück bei Barntrup

Wie Bürgermeister Hebrock ein Auge verlor — Der Angeklagte wird freigesprochen.

Im Oktober des vergangenen Jahres berichteten wir über einen schweren Jagdunfall, wobei Barntrups Bürgermeister Hebrock auf der Rebhuhnjagd einem unglücklichen Schuß zum Opfer fiel und ein Auge verlor und auf dem anderen Auge eine Beeinträchtigung der Sehkraft erlitt.

Wie damals ausführlich mitgeteilt, war Bürgermeister Hebrock von dem Jagdgenossen, Oberbahnmeister Bartels, durch eine Hecke getrennt. Plötzlich sah B. ein Huhn aus der Hecke kommen, legte an und schoß. Die Schrotladung traf Bürgermeister Hebrock ins Gesicht und führte zu der schweren Verletzung.

Wegen dieses Vorfalles war gegen Oberbahnmeister Bartels von der Staatsanwaltschaft

Anklage wegen fahrlässiger Körperverletzung

erhoben.

In der gestern in Alverdissen stattgefundenen Hauptverhandlung vor dem dortigen Amtsgericht waren 10 Zeugen, mehrere Sachverständige und die Rechtsanwälte Dr. Tielker-Detmold und Kamp-Bielefeld zur Stelle.

In der Verhandlung wurde eingehend die Frage geklärt, ob der Angeklagte unter Berücksichtigung der örtlichen Umstände wie auch der Gepflogenheiten bei derartigen Jagden den Schuß abgeben durfte.

Der Sachverständige Oberförster a. D. Andreas-Hamburg, behauptete, daß sich beide Jäger unbedingt über ihren jeweiligen Standpunkt hätten unterrichten müssen. Bürgermeister Hebrock sei, ohne seinen Jagdkollegen zu verständigen, zurückgeblieben. Seines Erachtens sei der Schuß leichtsinnig abgegeben. Der 2. Sachverständige, Graf v. Hardenberg, betonte, daß die Frage, ob der Schuß hätte abgegeben werden dürfen oder nicht, weder direkt bejaht noch verneint werden könne. Der weitere Sachverständige, Landwirt Hanning Horn, sagte, daß der Schuß nicht hätte abgegeben werden dürfen.

Staatsanwalt Schlingmann stellte die Höhe der Strafe in das Ermessen des Gerichts. Von der Schuld des Angeklagten müsse er nach dem Ergebnis der Beweisaufnahme überzeugt sein. Der Vertreter des Angeklagten, Rechtsanwalt Kamp-Bielefeld, plaidierte auf Freispruch.

Nach ½stündiger Beratung wurde der Angeklagte vom Gericht freigesprochen. In der Begründung wurde ausgeführt, daß die Beweisaufnahme nicht ergeben hätte, wie groß die Differenz zwischen den beiden Beteiligten gewesen sei. -K.-

Zwei Jahr Zuchthaus für einen Masseneinbrecher

Vor dem Detmolder Schöffengericht hatte sich gestern der aus Bochum stammende Konditor Ernst N. wegen Einbruchsdiebstahls im Rückfall zu verantworten. Der Angeklagte, der in Detmold auf frischer Tat mit schweren Einbruchswerkzeugen nach Verübung eines Einbruchs verhaftet werden konnte, hat bereits eine Zuchthausstrafe von 11 Jahren in Münster verbüßt. Der überführte Angeklagte führte zu seiner Verteidigung aus: „Herr Vorsitzender, die Umstände sprechen gegen mir, aber ich bin vollständig unschuldig!" Hiervon konnte sich das Gericht nicht überzeugen und verurteilte den Angeklagten mit Rücksicht auf die schweren Vorstrafen zu 2 Jahren Zuchthaus. -K.-

Schlechte Zeichen der Wirtschaftslage.

Die gestrige Ausgabe des Staatsanzeigers verzeichnet 3 Zwangsversteigerungen, 1 Vergleichsverfahren und nicht weniger wie 5 Konkurse. Letztere sind folgende:

1. Am 2. September über das Vermögen des Dekorateurs Leopold Kesting in Detmoid. Konkursverwalter: Bücherrevisor Ernst Schilp-Detmold, Palaisstraße.

2. Am 5. September über das Vermögen des Schuhmachers Heinrich Brinkmann in Pivitsheide. Konkursverwalter: Bücherrevisor Fr. Schelp-Detmold, Wiesenstraße.

3. Ueber das Vermögen des Holzhändlers August Wehmeier in Liemergrund bei Lemgo am 1. September. Konkursverwalter: Bücherrevisor Wilhelm Ey in Lemgo.

4. Ueber das Vermögen der Firma Lippische Holzverwertungsgesellschaft m. b. H. in Lemgo am 3. September. Konkursverwalter: Prozeßagent Gosselkehelde-Lemgo.

5. Ueber das Vermögen des Maurermeisters Wilhelm Linnemann in Ehrsen i. L. am 4. September. Konkursverwalter: Prozeßagent Fritz Biermann in Bad Salzuflen.

Schon wieder ein Ueberfall.

„Wild-West" in Bad Salzuflen kann man bald sagen, denn auf den Ueberfall am vergangenen Sonntagabend folgte gestern Nacht der zweite.

Der Buchhalter R. von hier ging in Begleitung eines bei ihm wohnenden Kurgastes kurz nach 12 Uhr die Bismarckstraße herauf, als plötzlich aus dem Dunkel der Nacht drei junge Leute auf beide zusprangen und ohne ein Wort zu sagen, mit den Fäusten auf die friedlich ihres Weges gehenden Personen einschlugen. R. erhielt einen derartig harten Schlag ins Gesicht, daß er zu Boden fiel und sich durch den Fall auf das Straßenpflaster eine erheblich blutende Wunde am Hinterkopf zuzog. Die Täter ergriffen nun eiligst die Flucht und entkamen, ohne erkannt zu werden. Aus welchem Grunde die beiden Herren angefallen wurden, ist vorläufig noch nicht geklärt, ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß sie das Opfer einer Verwechslung geworden sind.

Bad Salzuflen, 10. September. (Das letzte Sinfoniekonzert) bringt in seinem Programm ausschließlich Werke des Detmolder Komponisten Professor August Wewer unter dessen persönlicher Leitung und dürfte daher nicht nur beim zur Kur hier weilenden Fremdenpublikum sondern auch bei der Einwohnerschaft unserer Stadt besonderem Interesse begegnen. Die Mitwirkung der Sopranistin Elisabeth Sundermann, die sich als Sängerin ebenfalls größter Wertschätzung erfreut, verspricht mit dem Vortrage mehrerer von Wewelers komponierter Lieder einen künstlerischen Genuß, den man sich nicht entgehen lassen sollte, da die Eintrittspreise zu dieser außergewöhnlichen musikalischen Veranstaltung äußerst niedrig gehalten und für jeden Musikliebhaber erschwinglich sind.

Oerlinghausen 9. September. (Die Stadtverordnetentagen.) Die am Montag abend abgehaltene Stadtverordnetensitzung beschäftigte sich nur mit der Beratung der Ortssatzung über den Anschluß der bebauten Grundstücke an die städtische Kanalisation und die Erhebung von Gebühren für den Anschluß und für die Reinigung der Kanäle im Stadtbezirk. Mit einigen Aenderungen wurde die Vorlage verabschiedet, die nun der Regierung zugehen wird. — Der erkrankte Bürgermeister Reuter tritt seinen Dienst Mitte September wieder an.

Lemgo, 9. September. (Die Gesamtzahl der von der Stadt Unterstützten) beträgt jetzt 520 Personen. Darin sind enthalten 292 Wohlfahrtserwerbslose, 100 Sozialrentner und rund 50 sonstige Bedürftige, sowie 117 Kleinrentner. Unter den Wohlfahrtserwerbslosen befinden sich 60 Empfänger von Krisenunterstützung, deren Betrag zum Lebensunterhalt nicht ausreicht und die deshalb von der Stadt Beihilfen erhalten. Zu der oben erwähnten Zahl von 520 Personen kommen noch rund 190 Zusatzrentenempfänger (Kriegerwaisen usw.), deren Rente die Stadt nur auszahlt. Die Beträge hierfür werden vom Reich erstattet.

Insgesamt hat die hiesige Stadtverwaltung rund 710 Personen zu betreuen.

Lemgo, 9. September. (Hilfsaktion für Notleidende.) Eine Beratung über die einzuleitende Hilfsaktion für Notleidende fand im Stadtverordnetensitzungssaale statt. Bürgermeister Gräfer wies darauf hin, daß die Stadt Lemgo mit ihren Geldmitteln am Ende sei und nur noch den ausgesteuerten Erwerbslosen die allernotwendigsten Bezüge gewähren könne. Es sei nur möglich, durch Haussammlungen den Bedürftigen zu helfen. Ferner soll eine Volksküche eingerichtet werden. Es wurde ein Ausschuß gebildet, der einen Aufruf an die Bevölkerung Lemgos erlassen und die Sammlung und Verteilung der Gaben leiten soll.

Blomberg, 9. September. (Opfer der Zeit.) Die erst vor einigen Jahren ausgebaute und eingerichtete landwirtschaftliche Schule in Blomberg ist wieder geschlossen worden. In Anbetracht der wirtschaftlich schlechten Lage war es nicht mehr möglich, den Schulbetrieb aufrecht zu erhalten.

Augustdorf, 9. September. (Mit dem Motorrad in eine Schafherde.) Auf der Landesstraße nach Detmold, unmittelbar hinter der Dörenschlucht, fuhr ein Motorradfahrer in voller Fahrt in eine Schafherde. Dabei kam der Fahrer zu Fall und blieb schwerverletzt liegen. Von den verletzten Schafen mußten zwei notgeschlachtet werden. Wie verlautet, soll den Führer des Rades die Schuld an dem Unfall treffen, da er mit voller Geschwindigkeit an der Herde vorbeifahren wollte.

Rödinghausen, 9. September. (Oekonomierat Meier zu Capellen†) Montag abend gegen 21 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager Oekonomierat und Ehrenamtmann i. R. Gottlieb Meier zu Capellen infolge Herzschwäche im Alter von über 90 Jahren. Der Verstorbene hat viele Jahre in verschiedenen Aemtern gewirkt und sich größte Anerkennung erworben. Einer Herforder Geschäftsfamilie entstammend, widmete er sich ursprünglich der Landwirtschaft auf dem Gute Waghorst, das er später in Pacht übernahm. Vom Jahre 1888 bis November 1923 war er Ehrenamtmann des Amtes Rödinghausen, das er bis ins hohe Alter von fast 83 Jahren verwaltet hat. Er war Teilnehmer der Kriege 64, 66 und 70-71 und Inhaber vieler hoher Orden und Ehrenzeichen. Mit ihm ist ein Mann von echtem deutschem Wesen aus dem Leben geschieden, dem das Beste seines Vaterlandes stets am Herzen lag. Sein unermüdlicher Geist war bis in den letzten Wochen rege und ermöglichte ihm noch die Anteilnahme am Weltgeschehen. Leider wurde seine Gesundheit im letzten Winter durch ein Gallensteinleiden erschüttert, von dem er sich nicht mehr ganz erholte.

Minden, 9. September. (Weitere Verhaftungen in der Kreisfürsorge-Affäre?) Die Kreisfürsorge-Affäre scheint jetzt weitere Kreise ziehen zu wollen. Inzwischen ist ein Schriftsachverständiger aus Bielefeld hinzugezogen worden, der sämtliche Schriftproben, die den Tätern evtl. zum Verhängnis werden können, einer eingehenden Prüfung unterzieht. Im Laufe dieser Woche findet vielleicht noch eine Verhaftung statt. — Gerüchte wissen zu melden, daß bereits gestern nachmittag einer der Beteiligten verhaftet worden sei. Wie aber verlautet, ist diese Verhaftung noch nicht erfolgt. Man muß nun erst einmal abwarten, wie sich der Lauf der Dinge weiter gestalten wird. Ueberraschungen wird es aller Wahrscheinlichkeit nach aber noch geben.

Delmenhorst. 16jähriges Mädchen erwürgt aufgefunden. Im benachbarten Kühlingen wurde die 16jährige Tochter Anna des Bäckermeisters und Gastwirts Claßen auf dem Heuboden erwürgt aufgefunden. Der Tat verdächtig ist der bei Claßen beschäftigte Geselle Gerd Cordes. Die Ermordete hatte am Dienstagabend mit ihren beiden Schwestern das Schlafzimmer aufgesucht. Sie muß später das Zimmer durch ein Fenster verlassen haben, um sich anscheinend auf Verabredung mit Cordes auf dem Heuboden zu treffen. Cordes hat seine Dienststelle in seiner Arbeitskleidung verlassen.

Tennissport

Wie die „II. Lippischen Tennismeisterschaften" so hatte auch das interne Klubturnier unserer heimischen „Blau-Weißen" sehr unter der Ungunst der Witterung zu leiden und konnte, statt am letzten Sonntag, erst gestern beendet werden.

Die Wettspiele, die auf den bereitwilligst zur Verfügung gestellten schönen Plätzen der Badeverwaltung durchgeführt wurden, brachten sehr interessanten Sport:

Im Damen-Einzel Klasse A gelangte in der oberen Hälfte Frl. Agathe Meier durch Siege über Frau Hohmeyer und Frau Roschke, die erst Frau Petri schlug, in der Schlußrunde, wo sie in der unteren Hälfte auf Frau Koeniger traf, welche in zähem Ringen erst Frl. Klappert und dann in einem schönen Dreisatzkampf Frau Pieck hinter sich gelassen hatte. Im Endkampf ging in gutem taktischen, zumeist an der Grundlinie geführten Spiel Frl. Meier als Siegerin hervor. Frau Koeniger erhielt den 2. Preis.

Das Damen-Einzel Klasse B. gewann Frau Bunge, nachdem sie Frl. Rauchschwalbe und Frl. E. Weschky ausgeschaltet hatte, überlegen gegen Frl. Pott, die den Weg in die Schlußrunde durch einen Sieg über eine unserer Juniorinnen, Gisela Krantz, gefunden hatte.

Im Herren-Einzel Klasse A. hatte oben der ganz auf Sicherheit spielende Herr Weschky große Mühe, in 2 langen Dreisatzkämpfen erst den jungen stud. med. Koeniger, und dann auch Herrn Dr. Koeniger — nach dessen Siege über Herrn Petri — zu überwinden. Aus der unteren Hälfte trat ihm in der Schlußrunde Herr Schmeißer entgegen, der erst Herrn Grotegut, und dann Herrn Engeling, Besieger des Herrn Dr. Hohmeyer, in 2 langgezogenen Sätzen hinter sich gelassen hatte.

Auch der Endkampf gestaltete sich zu einem langwierigen Sicherheitsgefecht über 3 Sätze, das oft männliche Härte und Angriffsgeist vermissen ließ. Schließlich gelang es aber doch Herrn Schmeißer, dem erst vor kurzem in die A.-Klasse aufgerückten und deshalb anerkennenswert vielversprechenden Rivalen den letzten Entscheidungssatz und damit Sieg und 1. Preis zu entreißen.

In der B.-Klasse gewann das Herren-Einzel glatt ein Mitglied unserer Jugendgruppe, der Schüler G. Stüben-Nebel, der nach glattem Siege über Herrn Zimmermann und Herrn Chop auch seinen Schlußrundengegner, Herrn Husemann, niederringen konnte.

Die Doppelspiele wurden für beide Gruppen gemeinsam, und für die Angehörigen der B.-Gruppe mit plus 15 Vorgabe durchgeführt.

Dadurch kam es zu einem schönen Erfolg der B.-Klassen-Spieler im Herren-Doppel. Die Kombination Herren K. Pieck — Husemann gelangte hier in die Schlußrunde und errang den 2. Preis, während sie infolge Abreise des Herrn Husemann den Endkampf nicht durchführten und somit ihren starken Gegnern, Herren Grotegut-Schmeißer den 1. Preis überließen.

Zum Damen-Doppel hatten sich 7 Paare gemeldet, von denen sich in der oberen Hälfte die altbewährte Zusammenstellung Frau Koeniger — Frau Pieck, in der unteren die durch ihren 2. Preis in den diesjährigen Lipp. Meisterschaften ausgezeichnete Paarung Frau Hohmeyer — Frl. Klappert zur Endrunde durchspielten. Diese beiden guten Paare lieferten sich einen sehr lebhaften und abwechslungsreichen Endkampf in 3 Sätzen, aus dem Frau Koeniger — Frau Pieck als Siegerinnen hervorgingen.

Das Gemischte Doppel war mit 12 Nennungen die umfangreichste Konkurrenz. Den 1 Preis errangen hier Frau Koeniger-Grotegut, vor Frau Roschke-Schmeißer, die sich mit dem 2. Preis begnügen mußten. Frau Pieck-Dr. Koeniger und Frl A. Meier-Koeniger jun. erhielten 3. Preise.

Die Preisverteilung fand abends im „Osnabrücker Hof" statt und vereinte die Turnierteilnehmer noch einmal zu fröhlichem Abschluß.

Box-Club „Heros" Bad Salzuflen

Ein besonderer Boxkampfabend wurde am letzten Sonnabend in Osnabrück geboten, dort hatte man sich einen der besten deutschen Vereine, „Colonia-Köln", verschrieben.

Da eine rein Osnabrücker Vertretung gegen die Leute aus der Rheinmetropole keine Chance gehabt haben würde, hatte der A.B.C. seine erste Kampfstaffel durch die Kreismeister Stellbrink-Bad Salzuflen (Mittelgewicht), Dominick-Bremen (Schwergewicht), und den Norddeutschen Meister Steckstor-Bad Oeynhausen (Fliegengewicht), nicht unwesentlich verstärkt.

Wie das Ergebnis zeigte, war jedoch auch mit dieser Verstärkung nicht viel gewonnen. Einzig dem hiesigen Mittelgewichtler Stellbrink gelang es, durch einen klaren Punktsieg einen wertvollen Erfolg über seinen Kölner Gegner Müller zu erzielen. Ueber diesen Kampf lesen wir folgendes:

Die Art und Weise, wie der Sieg erfochten wurde, war einfach imponierend und versetzte das vollbesetzte Haus in helle Begeisterung. Man stelle sich vor: Als Stellbrink in den Ring stieg, stand der Kampf 10:0 für die Gäste, der Klubkampf war aussichtslos verloren und der Gegner, der wartete, war kein Geringerer, als der Deutsche Kampfspielmeister im Mittelgewicht: Müller, „Colonia" Köln! Aber Stellbrink ließ sich nicht beirren, schlug unbekümmert seine Fäuste auf den Körper des Gegners, der in der 3. Runde dem von Stellbrink vorgelegten unheimlichen Tempo nicht mehr gewachsen war und als klar geschlagener Mann den Ring verließ.

Mit diesem überzeugenden Siege hat sich Stellbrink in die vorderste Reihe der deutschen Mittelgewichte geschoben. Man darf wirklich gespannt sein, wie sich Stellbrink durch die im Winter auszutragenden Meisterschaftskämpfe durchschlägt.

Die Osnabrücker Ergebnisse:

Fliegengewicht: Puttkammer-Köln besiegt Steckstor-Bad Oeynhausen in der 3. Runde durch k. o.

An unsere blonden Leserinnen! Wir weisen darauf hin, daß es jetzt ein neues Spezial-Shampoo für Blondinen gibt: Schwarzkopf „Extra-Blond" mit Haarglanz und Schaumbrille. Es hellt nachgedunkeltes Blondhaar allmählich bis zu jeder gewünschten Nuance auf und gibt ihm so seinen ursprünglichen Blondton zurück. Sie erhalten „Extra-Blond" zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra" (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond".

Bantamgewicht: Abels-Köln besiegt Beckmann-Osnabrück nach Punkten.

Federgewicht: Rustemeyer-Köln besiegt Aring-Osnabrück nach Punkten.

Leichtgewicht: Biernich-Köln besiegt Horn-Osnabrück nach Punkten.

Weltergewicht: Kurth-Köln (Deutscher Meister) besiegt Henys-Osnabrück durch k. o. in der 3. Runde.

Mittelgewicht: Stellbrink-Bad Salzuflen besiegt Müller-Köln nach Punkten.

Halbschwergewicht: Niesing-Köln besiegt Meyer-Osnabrück nach Punkten.

Schwergewicht: Hover-Köln besiegt Domonick-Bremen durch k. o. in der 2. Runde.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

27. Ziehungstag — 9. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 26511 176170
12 Gewinne zu 5000 M. 94754 104191 114531 211459 233966 376544
18 Gewinne zu 3000 M. 23125 73284 86194 109070 194636 248308 251351 305231 316816
62 Gewinne zu 2000 M. 7030 12573 15358 15495 22402 38206 47737 50332 51305 57554 79563 109814 111643 112507 119311 144166 221611 256668 263310 271067 272243 275503 275591 283209 284635 292696 308580 321464 348220 370536 397519
116 Gewinne zu 1000 M. 293 2585 3940 7421 11079 18849 20494 24083 25072 33596 51281 60953 64511 68116 74508 78686 80767 85163 87581 92191 97019 121100 126838 166257 166500 170034 173496 181244 184556 207093 245375 250606 270447 293509 297214 298420 304224 306098 312179 313786 318715 320398 321290 324283 328741 336673 342999 354717 360304 361543 363412 377142 379253 384756 385062 391031 393175 393241
190 Gewinne zu 500 M. 268 2164 2648 9588 10873 13373 20196 21213 23151 24434 26586 33170 33731 34760 37943 39080 41136 49645 50300 62343 62358 76706 92813 96113 100929 104200 107724 116227 118673 119644 120548 122231 130203 132102 135725 137319 158795 165862 168062 172155 174460 179045 194348 196069 200143 200486 201002 217999 219420 220346 221397 221628 223118 225715 253163 271374 271985 271995 273600 274098 277103 278442 280535 280676 284547 289768 290483 293954 294679 296481 308832 311539 316814 317120 320435 325930 328348 333996 339305 340760 343649 351417 351924 357143 357567 361372 362926 367373 370638 381010 381687 382884 385013 396148 397733

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 156332
4 Gewinne zu 10000 M. 165098 318251
12 Gewinne zu 5000 M. 76960 119758 142823 277104 354315 364029
18 Gewinne zu 3000 M. 70445 86166 119622 152043 162689 219025 301990 354764 395341
58 Gewinne zu 2000 M. 1626 3285 16320 24115 24386 41114 41130 47709 48997 49321 58589 81807 85982 118813 134508 135991 171443 180823 188638 192967 213927 224266 288827 294364 302259 337098 340924 356594 391119
122 Gewinne zu 1000 M. 5711 12663 13154 20039 23615 27026 45100 45321 49279 56216 61779 68635 72331 76259 79239 90443 96729 99967 106486 111827 116287 120579 127014 130730 138901 145604 148765 148860 150927 153111 156073 156869 158450 165254 166496 168213 169123 171839 176862 186606 192485 204961 216293 216403 229107 239433 243296 245134 252778 265442 269075 286572 291872 293657 294535 294760 307584 313996 317175 347584 347872 352726
140 Gewinne zu 500 M. 6110 6891 14433 14747 15546 17193 17526 30489 43734 45988 47828 53849 57356 67623 71070 73596 81749 113833 114722 121460 130707 130988 144287 149946 152615 159915 161679 164903 168338 168578 175009 176615 190304 195448 208442 222177 231580 237193 237406 343761 245330 262803 265725 266617 267394 273792 279543 282582 287272 290887 294329 302924 305980 307907 315125 316868 316891 331474 344959 346807 349559 362195 370426 372879 375144 375482 375828 379968 387096 389261

Witterungsübersicht vom 9. September

Die Depression über dem bottnischen Meerbusen beherrscht noch immer die Wetterlage Norddeutschlands. Ihre kühle Rückseitenströmung wird über der Nordsee erwärmt. Sie bildet daher Schauer aus. Wenn sie sich auch meist auf das Küstengebiet beschränken, so bilden sich doch ausgedehntere Wolkendecken, welche das Wetter im Küstengebiet beeinflussen. Stärkeres Zusammensinken nachts führt wieder zur Auflösung der Wolkendecke, so daß die Temperatur infolge Ausstrahlung stark sinkt. Das Hochdruckgebiet südlich Island wird zwar schwächer, doch verstärkt sich die Hochdruckbrücke über England-Süddeutschland.

Wettervorhersage für den 10. und 11. September

Am 10. etwas böige, westliche, zeitweise etwas rechts drehende Winde. Wechselnd bewölkt. Höchstens leichte Schauer. Mittagstemperaturen bis 15 Grad.

Am 11. zeitweise stärker aufklarend. Mäßige westliche bis nordwestliche Winde. Mittagstemperaturen um 15 Grad.

Hauptmann a. D. Köhl spricht in Schötmar

über seinen Ozeanflug! Diese vom Bürgerverein Schötmar ausgegebene Parole hatte natürlich auch aus Bad Salzuflen eine ganz gehörige Menge von Zuhörern angelockt, so daß der Korfsche Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war, als der kühne deutsche Flieger seinen hochinteressanten Vortrag begann. In seinem oft mit atemloser Spannung verfolgten Ausführungen schilderte er zunächst die ersten Vorbereitungen zu dem Ueberqueren des Atlantik und zur Bewältigung der Riesenstrecke von rund 6 400 km. Länge, besprach kurz die Durchführung der Belastungsversuche, die mittels einem immer stärker angefüllten Wassersack bewerkstelligt wurden, und kam dann darauf zu sprechen, wie die Junkersflugzeuge Europa und Bremen den Chamberlainschen Weltrekord von 49½ Studen Dauerflug um drei Stunden überboten. Hierauf folgte die Beschreibung der ersten Aufstiegsversuche der Europa und der Bremen, bei denen die erstere schon über der Nordsee durch ein heftiges Gewitter gezwungen wurde, umzukehren und auf dem Flughafen in Bremen wieder zu landen, während die letztere bis Schottland kam, wo sie in einen so anhaltenden und gefährlichen Nebel geriet, daß es ihr nur unter den größten Schwierigkeiten gelang, herauszukommen und im Morgengrauen die irische See zu erreichen. Ueber Irland aber kam abermals ein äußerst starkes Sturmgebiet, das schließlich von einem Weiterflug Abstand nehmen ließ und zur Heimkehr nach Dessau zwang, wo etwa nach 22½ Stunden glücklich gelandet wurde. Diese Mißerfolge hatten die aufgewendeten finanziellen Mittel vollkommen erschöpft, so daß beschlossen wurde, ein zweites Mal nur mit der Bremen zu starten. Aber auch das anfangs von so vielen Seiten begünstigte und unterstützte Projekt stieß nunmehr auf größte Zweifel und nur dem aufopfernden Mut v. Hünefeld's war es zu danken, daß die Durchführung einer hinreichenden Kostenaufbringung gelang. Nach eingehenden Vorstudien aller zu überwindenden Schwierigkeiten wurde im Frühjahr 1928 ein Startplatz in Irland gesucht und im östlich von Dublin gelegenen Flugplatz Baldonel gefunden, wo als Kommandant der irische Flieger Fitsmaurice tätig war. In aller Heimlichkeit wurden auf einem der Bremen ähnlichem Flugzeuge unablässig Fahrten im Nebel unternommen, die Stabilisierung eingehend erprobt und alle Navigationsfragen gewissenhaft studiert und erörtert. Endlich kam die Bremen auf dem Flugfelde in Tempelhof an und wurde mit aller Sorgfalt von den begleitenden Monteuren der Junkerswerke zusammengebaut. Da die Lufthansa nicht mehr mitmachen wollte und Aufgabe der Sache verlangte, so mußte der Aufstieg mit der nötigen List und Tücke inszeniert werden, und unter dem Vorgeben eines Probefluges machten sich Köhl und der von ihm vorher in der Maschine versteckte Hünefeld bei Tagesanbruch aus dem Staube. Schon nach anderthalbstündiger Fahrt gerieten die beiden kühnen Flüchtlinge bei Hannover in einen derart starken Nebel, daß sie fast zur Umkehr entschlossen waren, schließlich aber doch weiterflogen und ihr nächstes Ziel, den Flugplatz Baldonel bei Dublin glücklich erreichten.

Hier wurde ihnen der allerherzlichste Empfang zuteil, doch mußten sie noch vierzehn Tage warten, bis der von anhaltendem Regen völlig durchweichte Flugplatz einen Start des durch Aufnahme des Betriebsstoffes um 2 500 kg. Gewicht vermehrten Fahrzeuges gestattete. Fitzmaurice hatte sich inzwischen bereit erklärt, mitzumachen, da das Vertrauen in die Güte der Bremen und die Fähigkeiten der deutschen Flieger keine Grenzen kannte. Endlich war der große Tag gekommen, an dem der Abflug vor sich gehen sollte, und nach banger und schlafloser Nacht nahm man herzlichen Abschied und bestieg den schwerbeladenen Riesenvogel, dessen Räder noch immer ziemlich tief in den weichen Boden sanken, aber doch davon abkamen, um nach allerhand unglaublichen und unerwarteten Zwischenfällen ihre Neigung, die Erde wieder zu berühren, endgültig aufzugeben. Das bedenklichste Manöver des Starts war also geglückt, und nun begann die Fahrt, die bald über den Atlantik führte und die nächsten achtzehn Stunden wundervoll verlief. Mit Einbruch der Dämmerung aber kam der Orkan und Nebelsturm, der den Einsatz aller Kräfte und Selbstüberwindung von den kühnen, schwer mit dem Schlafe und der Ermüdung kämpfenden Piloten erforderte und nach sieben Stunden furchtbaren Ringens mit den entfesselten Elementen und der Dunkelheit einen neuen Tag über einer trostlosen Einsamkeit und Oede anbrechen ließ. Nach endlosem und verzweifeltem Suchen tauchte das verlorene Greenly Island aus Wolken und Nebel auf, es kam die Landung, die für die Bremen nicht ohne Bruch, für Hünefeld nicht ohne ein eiskaltes Bad abging, aber doch die Erschöpften in eine wenn auch primitive menschliche Behausung brachte, wo sie sich von den erlittenen Strapazen erholen konnten und die Nachricht von ihrer Landung der Welt kundgeben konnten.

Es erübrigt sich, auf die weiteren Vorgänge des Empfanges in den amerikanischen Großstädten und die Feiern der Rückkehr in die deutsche Heimat näher einzugehen, die aus Zeitungen und Filmen wohl meist bekannt sind und von dem Vortragenden mit vielem Humor geschildert wurden, als er im zweiten Teile des Abends die mitgebrachten Lichtbilder vorführte. Als er geendet hatte, wollte der begeisterte Beifall der Zuhörer kein Ende nehmen, immer wieder mußte Köhl sich verneigend bedanken, denn herzlich ehrte man ihn als den mutigen Man und erfolgreichen Verkünder Deutschen Ruhmes und Schaffensgeistes in der ganzen Welt, als den Mann, der mit seinen treuen Gefährten eine Tat vollbrachte, die in der Weltgeschichte nie vergessen sein wird.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 9. September.

* Börsenbericht. Tendenz: Fest. Die umfangreichen Käufe des Publikums haben die Börse nunmehr in Bewegung gebracht. Die Banken erschienen wieder mit großen Kaufaufträgen ihrer Kundschaft am Aktien- und Rentenmarkt. Durch die starken Kurssteigerungen der letzten Tage ist nunmehr auch die Baissespekulation unruhig geworden, so daß man vielfach größere Deckungen beobachten konnte. Die Unausgeglichenheit der Märkte führte heute zu einer außerordentlich starken Verzögerung der Kursfestsetzungen. Die Publikumsnachfrage und die Deckungen stoßen auf völlig leere Märkte, da die Emissionshäuser nicht gewillt sind, zu den augenblicklich niedrigen Kursen Ware zur Verfügung zu stellen. Im allgemeinen hielten sich die Kursbesserungen, abgesehen von Spezialwerten, im Rahmen von 1 bis 4 Prozent. Auch die im Verlauf der Börse fixierten Kurse lagen durchweg über den gestrigen Notierungen. Der Privatdiskont blieb unverändert 7⅞. Das Angebot war gering, ebenso die Kaufneigung.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,66—170; Dänz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,05—82,21; Belg. 58,57—58,69; Italien 22,02—22,06; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,51 bis 112,73; norweg. 112,51—112,73; tschech. 16,46—16,48; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,173—1,77; Spanien 37.61 bis 37,69.

* Produktenbörse. Nachdem die Preise für Getreide weiter leicht nachgegeben hatten, zeigte sich an der Mittagsbörse ein Anziehen der gesunkenen Notierungen. Das Angebot der Landwirtschaft ist laufend klein gewesen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Starker Rückgang der deutschen Auswanderung.

Nach den vorläufigen Feststellungen des Statistischen Reichsamtes beliefe sich die Zahl der vom 1 Januar bis 30. Juni 1931 nach Übersee ausgewanderten Deutschen einschließlich der über Antwerpen ausgewanderten Personen auf 6350, während im ersten Halbjahr 1930 insgesamt 20 528 Deutsche die Heimat mit überseeischem Reisezeil verließen. Im Vergleich zum Vorjahre ergibt sich damit ein Rückgang in der Zahl der Auswanderer um 14 178 Personen oder mehr als zwei Drittel (rund 70 Prozent).

Stark gedrückte Preise für Obst.

Der Ertrag der Ernte an frühreifenden Äpfeln, Birnen und Pflaumen war der Menge nach im allgemeinen befriedigend. Die Preise waren besonders dort, wo gleichzeitig ausländisches Obst auf dem Markt war, stark gedrückt. Der Freilandgemüsebau wurde durch andauernde Niederschläge ungünstig beeinflußt. Gurken haben stellenweise eine sehr gute Ernte gebracht, auch grüne Bohnen und Wurzelgemüse wurden reichlich angeboten.

Zur Rauhfutterversorgung 1931/32.

Dipl.-Landw. Dr. Schulte.

Nicht nur für die zuckerrübenbauende, sondern für die gesamte Landwirtschaft wird das Verbot der Einstellung polnischer Wanderarbeiter nicht ohne Folgen bleiben. In Ermangelung geschulter Kräfte wird der Zuckerrübenbau flächenmäßig zurückgehen, womit nicht nur ein Ausfall in der Zuckererzeugung, sondern auch ein verminderter Anfall an den für die Viehhaltung so wertvollen Nebenerzeugnissen wie Rübenblatt, Melasse, Naß- und Trockenschnitzeln verbunden sein wird. Es ist ein Gebot der Stunde, so früh wie möglich, d. h. bereits bei der Frühjahrsbestellung und Düngung daran zu denken, daß durch diesen Ausfall ein erhöhter Bedarf an anderen Rauhfuttermitteln entsteht, damit man nicht im Herbst in Ermangelung genügender Eigenerzeugung zu einem unwirtschaftlichen Einkauf gezwungen wird oder eine gute Verkaufsgelegenheit ungenützt vorübergehen lassen muß. Das Rauhfutter bildet die Grundlage der Viehhaltung und wird am billigsten immer in der eigenen Wirtschaft erzeugt. Um den zu erwartenden Ausfall an Nebenerzeugnissen des Zuckerrübenbaues auszugleichen, erscheint eine Steigerung der Flächenleistung im verbleibenden Zuckerrübenbau, eine Hebung des Feldfutterbaues und eine bessere Ausnutzung der vorhandenen Grünlandflächen als die geeignetste Selbsthilfe. Um dies Ziel zu erreichen, dürfte es vor allem angezeigt sein für eine mindestens ausreichende und zweckmäßige Ernährung der Feldbestände mit den Kernnährstoffen Kali, Stickstoff und Phosphorsäure zu sorgen. Im Rahmen dieser Volldüngung ist besonders auf die Kalizufuhr zu achten, jenes Nährstoffes, ohne den die Pflanzen Zucker, Stärke und Holzstoff, welche die hauptsächlichsten Wertbestandteile des Rauhfutters sind, nicht zu bilden vermögen. In Westfalen während der beiden letzten Jahre angestellte exakte Versuche haben gezeigt, daß bei Zuckerrüben eine Kaligabe von 1 Ztr. 40er Kalidüngesalz und 3 Ztr. Kainit neben einer Grunddüngung von 2½ bis 3 Ztr. Kalkammonsalpeter und 2—3 Ztr. Superphosphat eine durchschnittliche Steigerung von 18—38 Ztr. Zuckerrüben und 21—27 Ztr. Blatt je Morgen erbrachte, womit meistens noch eine Erhöhung des Zuckergehaltes um etwa ½—1½% verbunden war. Durch die Kalizufuhr ließen sich die Erträge also nach Menge und Güte verbessern. Aehnlich wie die Zuckerrübe zeigte sich die Hauptpflanze des Feldfutterbaues, die Futterrübe, für eine ausreichende Kalidüngung dankbar. Bei ihr betrug 1929 die Ertragssteigerung durch 1 Ztr. 40er Kali und 2½ Ztr. Kainit 38 Ztr. Rüben und 24½ Ztr. Blatt je Morgen. Recht stiefmütterlich wurde bislang in bezug auf Pflege und Düngung meist die dritte Rauhfutterquelle, das Grünland, behandelt. Und doch ist sein Nährstoffbedarf, z. B. an Kali, größer als der des Weizens. Sofern Weiden und Wiesen im Herbst oder Winter noch nicht die erforderliche Kaliphosphatgabe erhalten haben, sollte man es im Frühjahr nachholen, und zwar je eher um so besser. Es dürften im allgemeinen 1—1½ Ztr. 40er Kalidüngesalz oder die dreifache Menge Kainit neben 1—2 Ztr. eines Phosphorsäuredüngers und entsprechenden Stickstoffgaben genügen, diese Rauhfutterquelle ergiebig zu gestalten.

Sache des Landwirts ist es, sich durch zweckmäßige und ausreichende Verwendung der Kernnährstoffe, vor allem des Kalis, zur rechten Zeit auf die kommenden Möglichkeiten der Rauhfutterversorgung einzustellen.

Für die überaus trostreichen Beweise aufrichtiger Teilnahme, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen zuteil wurden, sagen wir

unseren tiefgefühlten Dank.

Frau Wilhelmine Thiele und Kinder.

Bad Salzuflen, 10. September 1931.

Zur Aufklärung!

Die hiesige Besohlanstalt Rekord hat in ihrem letzten Flugblatt behauptet, daß ihre Preise konkurrenzlos seien, ich weise diese Behauptung als **unwahr** zurück.

Unsere Preise:

Herren-Sohlen	Mk. 2,50
Damen-Sohlen	Mk. 1,90
Ago u. Rahm-w genäht 30 Pfg. Aufschlag	
Herren-Absätze	Mk. 1,—
Damen-Absätze	Mk. 0,70
Kindersohlen von	Mk. 0,60 an

Ausführung in nur Ia Sohlleder und Waschleder-Kern.

Garantiefärben:

In unserer auf das Modernste mit elektrischen Betrieb eingerichteten

Lederfärberei

werden Ihre unansehnlich gewordenen Schuhe wie neu aufgefärbt. Preis Mk. 1.25 pro Paar.

Reparaturen an Schnee- und Ueberschuhen werden nach dem neuesten Verfahren schnell und sauber ausgeführt.

Schuh- und Sporthaus **Timmann**
Langestrasse 26
Bad Salzuflen

Das führende Fachgeschäft.

Eigner Herd ist Goldes wert,



Wenn er mit „Union" ernährt!

1 Waggon frische Seefische

für meine Geschäfte eingetroffen.

Schellfisch 2—4 Pfd. ohne Kopf	Pfd. 28	Pfg.
Goldbarschfilet bratfertig	„ 38	„
Grüne Heringe	„ 15	„
Frische Bücklinge	„ 35	„
Deutsche Fettheringe 10 Stck.	48	„
Heringe in Gelee		
Bismarckheringe 2 Pfd.-Dose	70	„
Kronsardinen		
Feinste Sardellen	Pfd. 80	„

Clemens Gutberlet
Markt 10 Bad Salzuflen Tel. 3077

Empfehle täglich ab 3 Uhr **frische**

Bücklinge

sowie

Schellfisch

Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758.

Bäckerei

von tüchtigem Fachmann **zu pachten oder kaufen gesucht.**
Angebote an

KDH **Immobilienhaus W. Balzer**
Bad Salzuflen
Steege 3, neben Landesbank und Hauptpost. Tel. 2672.

Kinder-Sportwagen

für einige Wochen zu leihen gesucht.
Auskunft in der Geschäftsst.

Dame gesucht, die Gymnastik-Unterricht erteilt.

Moltkestrasse 9
Vorzustellen vorm. 9—10, abds. 7—8 Uhr.

Laden

mit Nebenraum, in günstiger Lage zum 1. Oktober **zu vermieten.**
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1830 an die Geschäftsstelle.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 11. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,55 Schallplattenkonzert (Gramophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,10 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung Kühn.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Lustiges Allerlei.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Else Pfaff: Fingerhütchen, ein Volksmärchen aus Irland. 2. Lorenz Pauper: Wir bauen den Vögeln eine Futterstätte. Ueberdachte Futterstelle. Beschaffenheit des Futters.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Hauptwerke des vierhändigen Klavierspiels (7). Else Müschenborn — Georg Kinsky (Klavier). Verbindende Worte von Dr. Georg Kinsky.
18,08—18,20 Deutsches Vaterland. Prof. Dr. Gert Buchheit: In der Rheinpfalz.
18,28—18,40 Technik für Alle. An Bord des Lloyd-Dampfers Bremen bei Eröffnung der Nordschleuse in Bremerhaven (Schallplattenbericht).
18,40—19,00 Die Welt im Buch. Walter Stern: Meister und Werke. Walter Friedländer: „Hauptströmungen der französischen Malerei von David bis Cezanne". — Otto H. Foerster: „Kölner Kunstsammler vom Mittelalter bis zum Ende des bürgerlichen Zeitalters". — Hans Heinr. Naumann: „Das Grünewaldproblem und das neuentdeckte Selbstbildnis des 20jährigen Mathis Niethart".
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Woche der Deutschen Landwirtschaft. H. Müller-Kreseld: Deutscher Honig, ein wertvolles Nahrungsmittel.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Klassisches Lied und Ballade. Strienz (Baß), Grape (Klavier).
20,30 Mississippi.
Drama von Georg Kaiser. Musik von Hans Ebert. Spielleitung: Nieth. Musikalische Leitung: Ebert. Mitwirkende: Josef Keim, Melitta Leithner, Friedrich Rosenthal, Hanns August Herten, Josef Kandner, Alexander Maatz, Alfons Godard, Ernst Reschke, Imre Ardori.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.
23,00—24,00 Konzertübertragung aus dem Café Handelshof, Essen, Kapelle Dr. Neuhofer.

Ia Anzugstoff

blau Wollkammgarn m à RM. 6.80 u 9.80
ab Fabrik an Private.
— Unverbindliche Mustersendung. —
Tuchfabrikation **Ernst Rauh, Gera**
Schließfach 13.

Lose

der

Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.

Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober

1. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Inserate haben Erfolg.

Geld-Darlehen!

bis 100000 RM. an jedermann, schnell und diskret gegen Sicherheit. Bequeme Abzahlung. Wenden Sie sich an unsern Vertrauensmann im

Gasthof „Zum Neumarkt", Salzuflen.

Sprechstunden: Donnerstag 6—8 Uhr abends, Freitag 10—1 Uhr vorm und 2—5 Uhr nachm.

Einkochgläser

Marke „Turm"

Ia weisses Glas, prima Gummiring

eng	⅛	¾	1	Ltr.
	42	44	47	Pfg.
weit	1	1⅛	2	Ltr.
	52	57	62	Pfg.

komplett mit Ring und Deckel.

Heinrich Uekermann

Im freiwilligen Auftrage des Eigentümers verkaufe ich am Sonnabend, den 12. September, nachmittags 4.30 Uhr anfangend

zwei Bauplätze

gelegen in Bad Salzuflen am Gröchte- und Hellweg, gegen Zuschlagsfrist und bequeme Zahlungsbedingungen. Versammlung der Käufer Ecke Herforderstr.-Hellweg (Kleinbahnhof).

Wilhelm Strunk d. J.
Grundstücksmakler, Herford.

Mein Geschäft

bleibt Sonnabend hoher Feiertage halber

geschlossen.

S. Obermeyer.

Prächtiges Haar

erzeugt Dr. Basler's Brennessel-Spiritus

Rats-Drogerie G. Kellner.

Sommersprossen

werden unter Garantie durch

VENUS

(Stärke B)

beseitigt. Preis Mk. 2.75

Seidenweichen Teint nur durch Venus

Gesichtswasser

Preis Mk. 1.—, 1.60, 2.70.

Ratsdrogerie G. Kellner
Markt 8.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 212 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 10. September 1931. — 47. Jahrgang

Arbeit auf der Scholle.

Nicht nur finanziell, nicht nur wirtschaftlich, auch nicht bloß bevölkerungspolitisch ist die Arbeitslosenfrage das Kernproblem unserer Tage. Finanz, Wirtschaft, Bevölkerungspolitik — das alles sind Zusammenfassungen, sind Begriffe von sehr realer, aber drohend massiver, über dem Schicksal des einzelnen Menschen schwebender Wucht, die ihn selbst fast zur Bedeutungslosigkeit herunterdrückt. Ein Staat wie Deutschland, der um sein Dasein ringt, vermag darum nur in engen Grenzen sozial zu sein, sozial zu handeln, also für den einzelnen, den Menschen etwas zu tun. Für ihn sollte aber möglichst viel geschehen und von dieser Seite aus betrachtet ist eben das Arbeitslosenproblem vor allem ein sozial-ethisches. Denn Arbeit ist ein Gebot sozial-ethischer Art — und statt dessen sind wir so weit, daß aus unverschuldeter Arbeitsnot Millionen das Arbeiten verlernen. Daß sie sich daran gewöhnen, nichts zu tun, und nur den Anspruch erheben, erhalten zu werden durch die Arbeit der anderen, die noch Beschäftigung haben.

Wieder soll — mit anderen Mitteln als durch die 40stündige Arbeitswoche — ein Versuch gemacht werden, einen Teil von jenen Arbeitslosen zu einer produktiven Arbeit zurückzuführen. Kleinsiedlungen am Rande der größeren Städte sollen geschaffen werden. Kleinsiedlungen von ein paar Morgen Land und einem Haus drauf, Stellen, die mit Gemüse, Kartoffeln, Obst zwecks Selbstverbrauch bepflanzt werden sollen und zur Haltung von Geflügel, Schweinen, Ziegen genügen. Also ist nicht etwa eine landwirtschaftliche Siedlung zu schaffen beabsichtigt, die dem Siedler und seiner Familie ein wirtschaftliches Fort- und Aufwärtskommen bringen soll, sondern hier soll in der Hauptsache nur der Eigenverbrauch einer Familie durch eigene Arbeit wenigstens zum Teil gedeckt werden, ohne daß dabei die für den „Siedler" sonst notwendigen landwirtschaftlichen Betriebskenntnisse vorausgesetzt zu werden brauchen oder vorausgesetzt werden können. Es sollen, wenn man sich so ausdrücken darf, „vergrößerte Schrebergärten" geschaffen werden. Jedermann kennt diese Laubenkolonien des Großstädters, die den nun einmal in vielen, vielen Tausenden untilgbar vorhandenen „Drang zur Scholle" befriedigen müssen.

Jene, die am längsten der Arbeit entwöhnt sind, die Krisenunterstützten und Wohlfahrtserwerbslosen, sollen hier zur Arbeit auf der Scholle zurückgeführt werden. Die eine Frage: Woher das passende Land dazu nehmen? ist schneller gelöst als die finanzielle Seite. Denn die Ausbreitung gerade der Großstädte ist durch die Lage der Bauwirtschaft ins Stocken geraten, ebenso wie ihre Bevölkerungszahl. Außerdem soll ja von innen her „ausgesiedelt", recht viele Tausende hinausgeschafft werden. Die Städte selbst besitzen Güter genug in ihrer Nähe, Güter leider, deren Rentabilität heute sehr problematisch geworden ist. Die Landfrage wäre also wohl eine recht geringe Sorge.

Anders ist's mit der finanziellen Seite, über die man bisher nur Andeutungen hört. Aus dem Ertrag der Hauszinssteuer, deren gründlicher Umbau von der Reichsregierung schon deswegen geplant ist, um dem völlig stagnierenden, von den dunkelsten Unsicherheiten überschatteten Realkreditmarkt zu helfen, sollen die Mittel hergenommen werden für die Verwirklichung dieses Kleinsiedlungsplanes. Ein gewisser Ausgleich wird ja allmählich dadurch geschaffen, daß bei erfolgreicher Ansiedlung die Wohlfahrtsrente in Wegfall kommt, — und die macht für 100 000 Erwerbslose allein schon etwa 70 Millionen Mark aus. Für die Ansetzung einer gleichen Anzahl Siedler glaubt man 200 Millionen Mark aufwenden zu müssen. Natürlich soll die Durchführung des Planes unter möglichst geringem Kostenaufwand, möglichst einfach erfolgen, will man zur Pflichtarbeit von Arbeitslosen, vielleicht zum Arbeitsdienst usw. greifen, — und damit soll der Arbeitslose die Möglichkeit zum Pacht- und schließlich zum völligen Erwerb einer solchen Stelle erhalten.

Im Reichskabinett ist dieser sehr ausführliche Plan, der vom Reichsfinanzministerium ausgearbeitet wurde, bereits besprochen worden und man scheint dort geneigt zu sein, ihn bald zu Ende zu bringen. Glückt seine Ausführung, die vorerst bis zum nächsten Frühjahr die Ansetzung von 100 000 Kleinsiedlern vorsieht, so ist das gewiß nur ein Tropfen auf den heißen Stein. Aber die Finanznot verbietet jede echte, besonders aber jede falsche „Großzügigkeit". Es ist nun einmal heute unser Schicksal, langsam und auf Krücken vorwärtszukommen und mit diesen Krücken vorher genau den Boden zu untersuchen, auf den wir unsere schwachgewordenen Füße setzen wollen.

Helft helfen!

Ein Aufruf der deutschen Frauen.

Im Hinblick auf die immer mehr anwachsende Arbeitslosigkeit und die Nöte des kommenden Winters erlassen die unterzeichneten Frauenorganisationen folgenden Aufruf:

Schwerster wirtschaftlicher Druck, härteste menschliche Not lasten auf dem deutschen Volke. Die Arbeitslosigkeit wächst erschreckend. Unzählige einzelne, die früher zur Linderung der Not ihrer Mitmenschen beitrugen, sind heute selbst hilfsbedürftig. Den Einrichtungen der Gesundheits- und Kinderfürsorge droht der Zusammenbruch. Wir alle sehen mit größter Sorge dem kommenden Winter entgegen. Wer wird die

Millionen von Hungernden und Frierenden

die Alten und Kranken versorgen? Wer hilft den Kindern? Wer hilft den Verlassenen und Hoffnungslosen? Wer wird die ratlos vor dem Leben stehenden Jugendlichen seelisch aufrechterhalten?

Die Maßnahmen von Staat und Gemeinden sind allein nicht imstande, der Not wirksam zu begegnen. Auch die Kraft der freien Wohlfahrtspflege reicht nicht aus, wenn ihr nicht neue Hilfskräfte in großer Zahl zur Seite treten. Die unterzeichneten Verbände richten deshalb

an alle deutschen Frauen den dringenden Ruf:

„Versagt eure Mithilfe nicht!" Die Nothilfe leistenden Organisationen warten darauf, daß ihr euch ihnen zur Verfügung stellt. Jeder gebe und helfe nach seiner Kraft, nach seinem Vermögen; auch die kleinste Gabe, auch der geringste Hilfsdienst ist heute unentbehrlich. Laßt uns wieder lernen, von Mensch zu Mensch einander beizustehen und einer des anderen Last mitzutragen."

Arbeiterinnen-Sekretariat der Freien Gewerkschaften Deutschlands, Bund Deutscher Frauenvereine, Deutscher Akademikerinnenbund, Deutsch-Evangelischer Frauenbund, Evangelische Frauenhilfe, Jüdischer Frauenbund, Katholische Frauenberufsverbände, Katholischer deutscher Frauenbund, Die deutschen Frauenvereine vom Roten Kreuz, Verband der katholischen Jungfrauen- und Müttervereine, Vereinigung evangelischer Frauenverbände Deutschlands.

Abrüstung und Aufrüstung

Das Rüstungsfeierjahr.

Die Hintergründe des italienischen Vorschlages.

Der vom italienischen Außenminister Grandi in seiner großen Rede in Genf vorgebrachte Vorschlag, die weiteren Rüstungen bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz auszusetzen, ist bereits Gegenstand verschiedener vertraulicher Besprechungen im Völkerbund. Es handelt sich, wie hervorgehoben wird, zunächst nur um eine allgemeine Anregung, nicht um einen konkreten Vorschlag auf Abschluß eines dahingehenden Abkommens. Man nimmt aber allgemein an, daß die italienische Abordnung im Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung die vorgebrachte Anregung in der Form eines praktischen Vorschlages einbringen wird. In Frage käme sodann die Erörterung eines während der Vollversammlung abzuschließenden Abkommens, in dem die Mächte sich verpflichteten, während der Dauer der Abrüstungskonferenz keine weiteren Rüstungen vorzunehmen, oder lediglich eine allgemeine Empfehlung der Völkerbundversammlung an sämtliche Mächte, einen zeitweiligen Stillstand in den weiteren Rüstungen eintreten zu lassen.

Über die Hintergründe des italienischen Vorschlages liegen zunächst nur Vermutungen vor. Jedoch verlautet, daß der italienische Vorschlag nicht ohne Übereinstimmung mit der amerikanischen Regierung erfolgt ist. Der italienische Vorschlag hat, wie zu erwarten war, eine geteilte Aufnahme gefunden und wird zweifellos im Falle eines praktischen Antrags auf starken Widerstand der französischen Staatengruppe stoßen. Allgemein kommt die Erwartung zum Ausdruck, daß die deutsche Abordnung den italienischen Vorschlag, der vollständig in der Linie der deutschen Abrüstungspolitik liegt, unverzüglich aufnehmen und die italienische Initiative unterstützen wird. Es ist daher zu erwarten, daß Reichsaußenminister Dr. Curtius in seiner Rede vor der Vollversammlung für den italienischen Vorschlag eintreten wird. Ein Stillstand in den Rüstungen bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz, die nach den bisherigen Plänen kaum vor Ende des Jahres 1932 beendet würde, würde sofort praktisch zu einer wesentlichen Entlastung der Militärausgaben aller Staaten führen und auf der anderen Seite zu einer Festlegung der Staaten auf die Abrüstungsverpflichtungen. In den weiteren Verhandlungen des Völkerbundes in der Abrüstungsfrage wird jedenfalls nun der italienische Vorschlag einen breiten Raum einnehmen.

Im Zeichen der „Abrüstung".

Ende des Baufeierjahres für Schlachtschiffe.

Das französische 23 000-Tonnen-Schlachtschiff, dessen Bau das französische Parlament im Juni wegen Fehlens technischer Einzelheiten die Zustimmung versagt hatte, soll, wie der Marinekorrespondent des „Daily Telegraph" aus guter Quelle erfährt, auf die Tagesordnung der nächsten Kammersitzung gesetzt werden. Es sei klar, so erklärt der Korrespondent, daß die Mehrheit der Kammer die baldige Aufstapellegung des Schlachtschiffes wünsche und in diesem Sinne stimmen werde. Wenn die Kredite für dieses Schiff bewilligt würden, so bedeute das das Ende des Baufeierjahres für Schlachtschiffe, da seit der Inangriffnahme der englischen Schiffe „Rodney" und „Nelson" im Jahre 1922 kein derartiges Schiff mehr auf Stapel gelegt worden sei. Der Korrespondent fügt hinzu, daß durch den Bau eines Schwesterschiffes der „Deutschland" sich die Gründe für die Aufstapellegung des französischen Schiffes verstärkt hätten.

Der englische Korrespondent vergißt aber zu sagen, daß Deutschland innerhalb der vom Versailler Vertrag gezogenen Grenzen nicht nur zwei Panzerschiffe auf Stapel haben dürfte, sondern bereits sämtliche sechs Panzerschiffe, die ihm im Versailler Vertrag zum Ersatz der veralteten Linienschiffe zugestanden worden sind, bereits fertiggestellt haben dürfte. Nichtsdestoweniger hat sich Deutschland bisher mit der Fertigstellung eines einzigen Schiffes begnügt, das überdies nur 10 000 Tonnen groß ist. Das im Jahre 1924 beschlossene französische Marinebauprogramm sieht dagegen den Bau von jährlich 50 000 Tonnen neuer Schiffe vor. Wenn man bedenkt, daß die gesamte deutsche Flotte eine Tonnage von nur 125 000 Tonnen hat, so ergibt sich daraus, daß Frankreich innerhalb von drei Jahren soviel Tonnage auf Stapel legen kann, die der jetzigen Größe der gesamten deutschen Flotte entspricht. Die Haltlosigkeit des französischen Standpunktes kann durch nichts schlagender bewiesen werden als durch solche Ziffern.

Die sowjetrussischen Flottenübungen im Baltischen Meer.

Die sowjetrussische baltische Flotte unter Führung des Oberbefehlshabers Orlow hat ihre Übungen im Baltischen Meer beendet und ist nach Kronstadt zurückgekehrt. An den Übungen haben nicht nur Linienschiffe und andere Kriegsfahrzeuge, sondern auch U-Boote und die Luftflotte teilgenommen. Orlow erklärte in einer Unterredung, daß die Manöver den Zweck gehabt hätten, festzustellen, inwieweit Kronstadt von einem feindlichen Angriff aus der Luft und vom Wasser her geschützt ist.

Die Forderungen der Wirtschaftspartei.

Keine sächsische Opposition mehr.

Auf der Tagung des Reichsausschusses der Wirtschaftspartei wurde nach der Regelung der Parteiführerfrage zur politischen Lage ein Entschluß gefaßt, der die augenblickliche Zurückstellung parteipolitischer Forderungen betont und die Bereitwilligkeit der Partei erklärt, geeignete Bestrebungen zu unterstützen, um Ordnung in die wirtschaftlichen und finanziellen Verhältnisse in Reich, Ländern und Gemeinden zu bringen.

Zur Überwindung der Krise

verlangt die Partei unbedingte Sicherung des Privateigentums an Grund und Boden, Beseitigung der Hauszinssteuer und der Wohnungszwangswirtschaft, teilweise Umgestaltung der Erwerbslosen- und Krisenunterstützung in produktive Erwerbslosenfürsorge und Abdrosselung der Schwarzarbeit, Reform des politischen Lohn- und Schlichtungswesens, Überführung der Betriebe der öffentlichen Hand in die Privatwirtschaft (mit Ausnahme der Gas-, Wasser- und Elektrizitätswirtschaft), progressive Staffelung der Umsatzsteuer und Einführung einer Filialsteuer. Betont wird, daß auf der Sitzung

auch die sächsischen Wahlkreise,

die bisher in der Opposition zur Parteileitung standen, wieder vertreten waren.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Kriegsopfer und die Notverordnung.

Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenenfürsorge als gesetzliches Gutachterorgan für die Fragen der Versorgung der Kriegsopfer tagte in Gegenwart von Vertretern des Reichsarbeitsministeriums. Die Organisationen und die Vertreter der Hauptfürsorgestellen konnten in der Änderung der zweiten Notverordnung des Reichspräsidenten eine Einigung erzielen. So wurden eine Besserung der Renten für Leichtbeschädigte, eine Milderung der Anrechnung der Renten auf die Arbeitslosenunterstützung bei arbeitslosen Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen, eine Milderung der Ruhebestimmungen für Personen, die öffentliches Einkommen beziehen, sowie grundsätzliche Änderungen auf dem Gebiete der Gewährung von Zusatzrente der Reichsregierung empfohlen.

Einspruch gegen den amerikanischen Weizenankauf.

Der Verein der Getreidehändler der Hamburger Börse hat ein Telegramm an den Reichskanzler, den Reichsernährungsminister, das Auswärtige Amt und an das Reichswirtschaftsministerium gerichtet, in dem zu den schwebenden Verhandlungen zwischen Berlin und dem Farm-Board wegen Ankaufs von 200 000 Tonnen Weizen Stellung genommen wird. Der Verein bittet dringend, diese Unterhandlungen sofort abzubrechen, weil das deutsche Ansehen im Auslande schwer geschädigt und die internationalen Handelsbeziehungen ernstlich gefährdet würden.

Die Konferenz der Landwirtschaftsminister.

Am Freitag findet die in jedem Herbst übliche Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft statt. Reichsernährungsminister Schiele wird die Konferenz mit allgemeinen Ausführungen über die agrarpolitische Entwicklung und die zu ergreifenden Maßnahmen einleiten.

Aus In- und Ausland.

Kiel. Auf einer Kundgebung der NSDAP. sollte Prinz August Wilhelm von Preußen sprechen. Die Polizei hat dem Prinzen jedoch verboten, auf dieser Kundgebung zu sprechen, wie sie angibt, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit.

Ein deutscher Professor im Elsaß verhaftet

Das Auswärtige Amt um die Freilassung bemüht.

Der Professor der Theologie Schmidlin von der Universität Münster ist in Niederhagental im Elsaß verhaftet worden. Schmidlin war aus der Schweiz gekommen, um seinen Bruder, der in Niederhagental Priester ist, zu besuchen. Der Professor, der 1876 in Landau im Elsaß geboren ist und seit längerer Zeit in Westfalen wohnt, war in den elsässischen Autonomistenprozeß verwickelt und wurde am 12. Juni 1928 in Abwesenheit zu 10 Jahren Gefängnis und 20 Jahren Aufenthaltsverbot verurteilt. Das Auswärtige Amt hat die notwendigen Schritte getan, um die Freilassung Schmidlins zu erwirken.

Wieder Vergrößerung der Notendeckung.

Verringerter Notenumlauf. — Erhöhte Goldbestände.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. September 1931 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 170,2 Millionen auf 3279,8 Millionen Mark verringert.

An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 101,4 Millionen Mark in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 91,8 Millionen auf 4292,1 Millionen Mark, derjenige an Rentenbankscheinen um 9,6 Millionen auf 410,4 Millionen Mark verringert. Die fremden Gelder zeigen mit 434,1 Millionen Mark eine Abnahme um 74,5 Millionen Mark.

Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 48,6 Millionen auf 1771 Millionen Mark erhöht. Im einzelnen haben die Goldbestände um 4,4 Millionen auf 1370,5 Millionen Mark und die

Bestände an deckungsfähigen Devisen um 44,2 Millionen auf 400,4 Millionen Mark zugenommen.

Die Deckung der Noten durch Gold und deckungsfähige Devisen beträgt 41,3 Prozent gegen 39,3 Prozent in der Vorwoche.

Apotheken und zuverlässige Arzneiversorgung.

Gegen die Kürzung der Nutzsätze.

In Würzburg fand die Delegiertenversammlung des Deutschen Apothekervereins statt. Ministerialrat Dr. Kahlert-Berlin sagte in seiner Ansprache, es sollen klare Verhältnisse auf dem Gebiete des Apothekenwesens geschaffen und besonders

dem illegalen Arzneimittelhandel entgegengetreten

werden. Über den neuen Entwurf zum Reichsapothekengesetz referierte sodann der Zweite Vorsitzende, Reichstagsabgeordneter Medizinalrat Sparrer-Nürnberg. Die größten Schwierigkeiten bei dem Gesetz beständen in dem Widerstreit zwischen der berechtigten Personalkonzession und der in vielen Ländern seit Jahrhunderten eingeführten Realkonzession. Das Gesetz sehe

die Personalkonzession

vor, doch müsse den Inhabern von Liegenschaftsrechten usw. eine Entschädigung oder Abfindung gewährt werden.

Die Hauptversammlung beauftragte Vorstandschaft und Wirtschaftsrat, mit allen Mitteln sich bei Reich und Parlament dafür einzusetzen, daß das kommende Reichsapothekengesetz Vermögenszerstörungen vermeidet, vielmehr die wissenschaftliche und wirtschaftliche Zukunft der deutschen Apotheker und damit eine

zuverlässige Arzneiversorgung

sicherstellt. Von besonderer Bedeutung waren die Verhandlungen über die deutsche Arzneitaxe und über die Absicht der Reichsregierung,

die Nutzsätze der Apotheken zu kürzen.

Die Versammlung legte ihren Protest in einer Entschließung nieder.

Der erste Prozeß in Sachen „Stinnes-Urteil".

Rechtsanwalt Glade gegen Stinnes.

Vor der 18. Zivilkammer des Landgerichts I in Berlin sollte der erste Zivilprozeß, der sich aus dem Komplex „Stinnes-Urteil" ergeben hat, zur Verhandlung kommen. Der Rechtsanwalt Glade klagt gegen Stinnes und gegen den Rechtsanwalt Sammer eine Restsumme von 16 000 Mark, die ihm Stinnes noch schulden soll, ein. Die Klage gründet sich auf die Behauptung Glades, daß er durch juristische Mitarbeit im Stinnes-Prozeß die Verteidigung des Angeklagten Stinnes unterstützt habe.

Die Beklagten erhoben die Einrede der Unzuständigkeit des Berliner Gerichtes und erklärten, es sei für den in Mülheim an der Ruhr wohnenden Beklagten Hugo Stinnes das Landgericht Duisburg und für den Rechtsanwalt Sammer das Hamburger Gericht zuständig. Nach knapp einstündiger Verhandlung, in der es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den beiderseitigen Rechtsbeiständen kam, verkündete das Gericht den Beschluß, daß die Klage gegen Stinnes an das Landgericht Duisburg und die Klage gegen Rechtsanwalt Sammer an das zuständige Landgericht in Hamburg zu überweisen sei.

Preisverteilung an die Sieger des Deutschlandfluges.

Eine Tischrede des Reichsverkehrsministers.

In den Räumen des Aeroklubs in Berlin fand die Verteilung der den Siegern des Deutschlandfluges zuerkannten Preise statt. Außer den zahlreich erschienenen Fliegern und Fliegerinnen, die am Wettbewerb teilgenommen hatten, war eine große Anzahl von Persönlichkeiten, die beruflich der Fliegerei nahestehen, anwesend. Lebhaft begrüßt wurde die englische Fliegerin Amy Johnson, die wenige Stunden vorher auf der Rückkehr von ihrem Langstreckenfluge England—Japan in Berlin eingetroffen war.

Bemerkenswert waren einige Ausführungen aus der Tischrede des Reichsverkehrsministers von Guérard. Er stellte fest, daß Deutschland im Flugsport in den letzten Jahren zurückgeworfen sei und sich sehr heranhalten müsse, wenn es weiter erfolgreich konkurrieren wolle. Er erklärte sich bereit, für die Durchführung des nächstjährigen Europafluges sich mit den notwendigen Mitteln einzusetzen, was mit Begeisterung zur Kenntnis genommen wurde.

Schulflugzeug in Staaken abgestürzt.

Der Pilot getötet.

Auf dem Flugplatz Staaken stürzte ein Schulflugzeug der Fliegerschule Staaken, ein Klemm-Eindecker, ab. Die Ursache des Absturzes ist vermutlich ein Tragflächenbruch. Der Pilot, der Rechtsanwalt Reischauer aus Berlin-Zehlendorf, wurde getötet.

600 Mark für einen Pfennig.

Die glückliche Verliererin.

Glück im Unglück hatte eine in sehr bescheidenen Verhältnissen lebende Rentenempfängerin, die ihre verlorene Handtasche auf einem Berliner Fundbureau abholen wollte. Außer der Brille und dem Bild ihres verstorbenen Mannes verbarg die Tasche noch einen Pfennig. Aber dieser Pfennig hatte es in sich. Denn es handelt sich, wie der Beamte des Fundbureaus feststellen konnte, um ein altes französisches Geldstück, für das etwa 600 Mark gezahlt werden. Die alte Frau war über diese Mitteilung sehr erfreut und ist durch ihre verlorene Tasche in den Besitz einer größeren Geldsumme gekommen.

Nah und Fern

○ **Die ersten Nachtfröste.** Nachdem im schlesischen Hochgebirge bereits der erste Schnee gefallen ist, sind in der Nacht zum 9. September in den tieferen Lagen Schlesiens die ersten Bodenfröste aufgetreten. Bad Kudowa meldete eine Temperatur von minus 1 Grad. Vielerorts wurde Reifbildung beobachtet. Auch in Breslau ging die Bodentemperatur auf den Gefrierpunkt zurück.

○ **Bei der Ablösung der Wache vor dem Reichswehrministerium in Berlin** ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein Gerichtsreferendar, der nach den Klängen der Militärmusik schon öfter mit der Wache mitgegangen war, schritt wieder im Marschtakt mit an der Spitze des Zuges, als ihn plötzlich ein schwerer Schlag auf den Kopf traf, so daß er zu Boden stürzte. Der Referendar war dem Tambourmajor zu nahe gekommen, und als die Wache um eine Ecke schwenkte und der Tambourmajor mit seinem langen Stab temperamentvoll das Zeichen zum Einschwenken gab, traf er unglücklicherweise den Gerichtsreferendar auf den Kopf. Der Verunglückte wurde sofort ins Reichswehrministerium gebracht und von einem Militärarzt verbunden.

○ **Große Unregelmäßigkeiten bei der Hagener Straßenbahn.** Gegen den früheren Generaldirektor der Hagener Straßenbahngesellschaft, Pforte, schwebt wegen verdächtiger Finanzgebarung ein Disziplinarverfahren. Im Verlaufe der Untersuchungen wurde festgestellt, daß Pforte 250 000 Mark ohne Belege aus dem Dispositionsfonds entnommen hat, über deren Verwendung er keine Auskunft geben kann. Wie verlautet, ist gegen ihn jetzt das Strafverfahren eingeleitet worden.

○ **Vierfacher Selbstmord.** In Pasing bei München wurden die 31 Jahre alte Frau des Kapitänleutnants a. D. Dr. Dehn, ihre zwei Knaben im Alter von elf und fünf Jahren sowie ihre 20 Jahre alte Hausangestellte Bertha Wiedmann tot aufgefunden. Frau Dehn und ihre Hausangestellte hatten beschlossen, durch Gas aus dem Leben zu scheiden und haben dann die beiden Kinder mit in den Tod genommen. Frau Dehn lebte mit ihrem Manne in Scheidung und hatte versucht, sich als Platzanweiserin in einem Kino durchs Leben zu schlagen.

○ **Neun Typhusfälle in Sangerhausen.** In Sangerhausen und in Artern am Kyffhäuser erkrankten neun ältere Schüler des Gymnasiums Sangerhausen an Typhus. Es konnte festgestellt werden, daß die Erkrankungen vom Genuß von Milchkakao herrührten, den die Schüler in der Pause getrunken hatten. Die Gesundheitspolizei traf alle Maßnahmen, um die Weiterverbreitung der Krankheit zu verhüten.

○ **Ein Kiesbagger in den Rhein gestürzt.** In der Nähe von Monheim (Bez. Düsseldorf) ereignete sich bei Baggerarbeiten im Rhein ein Unglücksfall. Ein auf einem Kiesnachen montierter Dampfbagger stürzte plötzlich in den hier etwa fünf Meter tiefen Strom. Während es dem Kranführer gelang, sich in Sicherheit zu bringen, konnte sich der Heizer aus dem Kranhäuschen nicht mehr befreien und ertrank.

○ **Hochwasserschäden an der Saar.** Die Saar führt Hochwasser, wodurch starke Schäden verursacht worden sind. Das Wiesental zwischen Bessering und St. Gangolf steht vollkommen unter Wasser, wodurch die ärmere Bevölkerung, die hier das Futter für ihr Vieh holte, in große Not geraten ist. Am schlimmsten ist das Wiesental zwischen Beckingen und Rehlingen betroffen worden. Hier wurde über die Hälfte der Grummeternte von den Fluten weggerissen.

⊙ **Vier Todesopfer eines Explosionsunglücks.** In der rumänischen Petroleumraffinerie in Margineni ereignete sich eine furchtbare Explosion. Durch den Luftdruck wurde das Dach des ganzen Gebäudes der Fabrikanlage zerstört. Der Inhaber der Raffinerie, der sich gerade in der Nähe der Unglücksstelle aufhielt, wurde getötet. Zwei Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Ein riesiges Stück des Kessels flog in das Wohnhaus des Direktors, wo dessen drei Kinder im Alter von 10, 12 und 13 Jahren spielten. Alle drei Kinder fanden den Tod.

⊙ **Räuber an der polnisch-russischen Grenze.** Im polnisch-russischen Grenzabschnitt Kozdrowice machten vier bewaffnete Russen den Versuch, ein polnisches Gut zu berauben. Die Bande wurde von der polnischen Grenzwache beschossen; zwei der Banditen wurden verhaftet. In ihrem Besitz befand sich eine größere Menge Karabinermunition und russische Handgranaten, die zur Durchführung von Raubüberfällen dienen sollten.

⊙ **Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper.** Durch eine schwere Explosion in einer Fabrik für Feuerwerkskörper wurde die Bevölkerung von Colchester in England aus dem Schlafe aufgeschreckt, und Hunderte von Menschen stürzten angsterfüllt auf die Straße. Ein Arbeiter wurde getötet und ein anderer schwer verletzt. Einer der großen Fabrikschuppen wurde vollständig zerstört, viele andere wurden schwer beschädigt.

⊙ **In der Gasmaske erstickt.** In Nottingham erlitt der 39jährige Arzt Dr. Gilbert Blurton einen tragischen Tod als Opfer seines Berufes. Er wollte eine neue Sauerstoffgasmaske ausprobieren und machte das Experiment in seinem Schlafzimmer. Sein Dienstmädchen fand ihn kurze Zeit darauf am Boden liegend erstickt auf. Blurton hatte an der Skagerrakschlacht teilgenommen und sich an Bord eines von den Deutschen in den Grund gebohrten englischen Zerstörers befunden.

⊙ **Eine Tribüne mit 200 Menschen eingestürzt.** Nach einer Meldung aus Madrid stürzte bei einem Stierkampf in Sotillo de la Adrada eine mit 200 Personen besetzte Tribüne zusammen. Ein Zuschauer wurde getötet, 90 wurden verletzt, darunter 30 schwer und neun lebensgefährlich.

⊙ **Eine ganze Liste Geld geraubt.** Im Hafen von Konstanza traf ein deutscher Dampfer ein, der eine Ladung von acht Waggons Hartgeldmünzen mit sich führte. Beim Ausladen stellte sich heraus, daß eine große Kiste erbrochen und der Inhalt im Werte von mehreren hunderttausend Lei geraubt war.

⊙ **Drei Leichen deutscher Soldaten bei Souchez gefunden.** Bei Bauarbeiten in der sogenannten „Roten Zone" bei Souchez in der Nähe von Arras stießen die Bauarbeiter auf die Leichen von drei deutschen Soldaten, die jedoch nicht identifiziert werden konnten. Zu gleicher Zeit wurde auch die Leiche eines französischen Soldaten freigelegt.

⊙ **Alte Autos in großer Form.** Ein aus dem Jahre 1903 stammender 60-PS-Mercedes gewann, wie aus London berichtet wird, ein „Seniorenrennen", das von Croydon nach Eastbourne führte, mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 57 Kilometern in der Stunde. Ein 30jähriger Fiat wurde mit 49 Kilometer Durchschnittsgeschwindigkeit Zweiter. 40 Wagen nahmen an dem „Rennen" teil; 13 blieben auf der Strecke.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

20 Nachdruck verboten.

Young biß sich auf die Lippen und sah einen Augenblick irritiert aus.

„Ja, den allerdings auch, aber vorläufig brauchen wir einen kaltblütigen und geistesgegenwärtigen Mann, wie Sie es sind, um den Dieb zu fassen."

„. . . Mich?"

„Ja, Ihre Hilfe, Mr. Svendrup!"

„Alles hatte ich erwartet, nur das nicht," staunte ich. „Aber warum denn?" Young tat noch erstaunter als ich.

„Darf ich ehrlich sein?"

„Aber ich bitte Sie darum . . ."

„Ich dachte nämlich . . ."

Ich tat sehr verlegen und wandte mich hin und her, bis ich hervorstieß:

„. . . ich dachte wirklich, Sie verdächtigen mich noch immer ein klein wenig. Darum meine Ueberraschung . . ."

„Ich Sie verdächtigen? Um Himmelswillen! Nichts absurder als das! Meine Hand für Sie ins Feuer! Der Kapitän, ich, alle . . . unser Haupt in Ihren Schoß und die Nacht um uns. Hören Sie weiter und sagen Sie selbst, ob Sie noch glauben, daß ich Sie verdächtige . . . Wir haben Angst, daß diese Nacht ein Angriff auf den Tresorraum erfolgt. Diesem Dieb ist alles zuzutrauen, nicht wahr? Und nun bitten wir Sie . . . Sie ganz allein von den Passagieren, mit dem Kapitän, dem ersten Steuermann und mir die Wache am Tresor zu übernehmen. Sieht das wie Mißtrauen aus? . . ."

„Da haben Sie recht! . . . Es freut mich, daß ich mich irrte . . ."

„Der Kapitän bittet um Ihre Hilfe . . ." sagte Young eindringlich.

„Ah, da kann man ja nicht abschlagen . . ." In Youngs Augen leuchtete es eine Sekunde jäh auf, aber sein Gesicht zuckte nicht. Sein Lächeln blieb wie festgefroren.

„Und wann sagten Sie, Mr. Young, gebraucht man meine Hilfe?"

„Diese Nacht . . . am Tage ist kaum etwas zu befürchten, weil das Promenadendeck an den Tresorraum stößt. Es ist voller Menschen . . ."

Ich verstand Young besser, als er wohl ahnte.

Oh, ich hätte ihm interessante Geheimnisse verraten können. Von der Zigarrenkiste hätte ich ihm erzählen können und von den Farbenhügeln auf meiner Palette, von dem Pater James Godefroy, seiner geheimnisvollen Seele und seiner Vergangenheit, von einer sehr hübschen jungen Dame — der Pflegetochter des Konsuls, die mit auf dem Schiff war, Kabine Nr. 13, aber ihre Kabine mit keinem Schritt verließ und schließlich mit dem Begleiter des Fräulein Traer, dem Major O'connor von der indischen Armee, um den es auch so ein eigen Ding war . . .

Aber noch war die Zeit nicht gekommen, die Karten aufzudecken . . .

10. Kapitel.

Ein Mord?

Bis 11 Uhr hatten wir im Salon getanzt.

Die Kapelle hat sich fast zu Tode gejazzt. Es war mehr Sekt, als je, verkonsumiert worden. Aber es war jene forcierte, gezwungene, unnatürlich ausgelassene Stimmung, die sich immer einstellt, wenn irgendwo etwas Unheimliches, Beängstigendes in der Luft liegt.

Aus solcher „Lustigkeit" werden plötzliche Wutausbrüche geboren, Eifersuchtsszenen entflammt, Duelle veranlaßt. Es ist die Spannung eines Gewitters. Donnerschläge und Blitze bedeuten Erlösung und Entspannung.

Aber was war das Unheimliche und Drohende, das diese Spannung schuf?

Ein Gerücht! . . .

Ein furchtbares Gerücht, das wie ein Gespenst plötzlich über das Schiff ging und mit dem Knochenschädel des Todes allen in die erschreckten Gesichter grinste . . .

Ein Gericht, von dem niemand ahnte, ob Wahres an ihm sei, und das von dem Kapitän und den Schiffsoffizieren mit lautem Lachen abgetan wurde.

Aber das Lachen war zu laut und unecht gewesen, wie viele behaupteten, um wahr zu sein.

Und trotzdem wuchs und wuchs das Gerücht und warf drohende Schatten gegen die Wände. Schatten, die die Mutigsten veranlaßten, sich jäh und plötzlich in den dämmernden Schiffsgängen umzusehen und bei einer unerwartet auftauchenden Gestalt zu erschrecken und leise Schreie auszustoßen.

Die Herren sahen heimlich ihre Waffen nach, und die Frauen drängten sich näher und schutzsuchend aneinander.

Abends trank man mehr Sekt, denn je . . . fuhr hier und da bei einem besonderen Schrei des Saxophons erschreckt zusammen und hatte nur den einen Wunsch, durch ausgelassenste Lustigkeit die heimliche Furcht, die irgendwo nagte, zu verbergen . . .

Dies Gerücht aber war von der Kabinentür Nr. 13 ausgegangen.

Irgendwer wollte gesehen haben, daß plötzlich ein Steward mit leichenblassem Gesicht und blutigen Händen aus dieser Kabinentür herausgestürzt sei. Ohne diesen „Irgendwer" zu bemerken, stürzte der Steward an ihm mit entsetzten Augen vorbei und murmelte: . . ., Mord . . . Mord . . . Wo ist Dr. Jeffers?"

Dr. Jeffers aber war der Schiffsarzt.

Dieser „Irgendwer", von dem man nicht einmal wußte, ob es ein Mann oder eine Frau gewesen war, habe zuerst ganz verdutzt und erstarrt dem Steward nachgesehen und sei durch die furchtbaren Worte vor Schrecken wie gelähmt gewesen. Dann aber wurde ein leises Stöhnen hinter der Kabinentür gehört, die einen Spalt breit aufstand.

Nun nahm dieser „Irgendwer" seinen ganzen Mut zusammen, — von dem er vielleicht sowieso nicht viel besaß — und warf einen Blick durch den Türspalt. Und nun sah er so etwas Grauenhaftes, daß er seinen ganzen gesammelten Mut wieder verlor und wie gehetzt davonstürzte.

Was hatte er gesehen?

Auf dem Boden der Kabine Nr. 13 lag ein junges Mädchen. Es lag ganz ausgestreckt und seine Hände hielten etwas Blitzendes . . . Vielleicht einen Schmuck, vielleicht auch nur einen silbernen Spiegel oder Kamm.

Das junge Mädchen war dem „Irgendwer" völlig fremd und er schwur darauf, sie nie unter den Passagieren gesehen zu haben. Sie war nur mit einem einfachen weißen Kleid bekleidet.

Dieses weiße Kleid aber war völlig mit Blut besudelt.

Das Gesicht des Mädchens war weiß wie Marmor; die Augen waren geschlossen.

Dieser „Irgendwer" hatte behauptet, das Mädchen sei tot gewesen. Jedoch hatte er auch behauptet, er habe ein „Stöhnen gehört!"

Tote pflegen gewöhnlich nicht zu stöhnen.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 213 — Bad Salzuflen, Freitag, den 11. September 1931 — 47. Jahrgang

Der Besuch aus Paris

Ein deutsch-französischer „Verständigungsausschuß".

Was der französische Besuch bringen soll.

Die Genfer Vorbesprechungen über den Berliner Besuch Lavals und Briands sind beendet. Staatssekretär von Bülow ist wieder nach Berlin zurückgekehrt. Während der 48stündigen Anwesenheit des Staatssekretärs in Genf hat keinerlei Zusammenkunft zwischen ihm und den französischen Ministern stattgefunden. Der Genfer Besuch des Staatssekretärs hat, wie von deutscher zuständiger Seite erneut festgestellt wird, ausschließlich internen Besprechungen über die Vorbereitung des Berliner Besuches der französischen Minister gegolten. Bülow wird, wie betont wird, dem Reichskanzler die Wünsche und Anregungen des Reichsaußenministers für den Berliner Besuch der Franzosen übermitteln. Der neue französische Botschafter in Berlin, François Poncet, hat sich nach Paris zurückbegeben, um auch dort gemeinsam mit Laval die Vorbereitungen für den Berliner Besuch zu treffen. In französischen Kreisen wird ausdrücklich geltend gemacht, daß Briand an den zurzeit geführten vorbereitenden Verhandlungen keinerlei Anteil nimmt.

Das Programm der Berliner Besprechungen zwischen den deutschen und französischen Ministern wird entgegen dem in der französischen Presse entwickelten Programm hauptsächlich die Einsetzung eines deutsch-französischen wirtschaftlichen Verständigungsausschusses zum Gegenstand haben. Es besteht bereits der seit längerer Zeit erörterte Plan, sowohl auf deutscher wie auf französischer Seite je einen Ausschuß wirtschaftlicher Sachverständiger einzusetzen, die dann gemeinsam die Fragen einer Angleichung der deutschen und französischen Wirtschaftsinteressen prüfen sollen.

An dem bisherigen Zeitpunkt für den Franzosenbesuch, 26. und 27. September, wird ebenso wie an Berlin als Treffpunkt festgehalten. Von deutscher zuständiger Seite wird nachdrücklich betont, daß eine Verlegung des Besuches nach Baden-Baden bisher überhaupt nicht erörtert worden sei.

Die Fahrt nach Berlin.

Seit jener Rundfunkrede des deutschen Reichskanzlers, in der er es als wünschenswert erklärte, mit den französischen Staatslenkern zu einer persönlichen Aussprache zu kommen, sind Monate vergangen. Zahlreiche, bedeutsamste, schicksalhafte Ereignisse liegen in der Zeit von damals bis heute, Ereignisse und — Erfahrungen. Der Besuch Dr. Brünings in Paris und die gemeinsame Fahrt mit Laval und Briand nach London zur Konferenz, — aber auch die Reise des deutschen Außenministers nach Genf und die jüngsten Vorgänge, die sich dort abspielten, — das alles sind nicht bloß ein paar äußere Daten, sondern auch der Außenwelt sichtbare Etappen einer, für Deutschland ungünstigen Entwicklung, die ständig unter dem französischen Druck stand. Daß wir deswegen keine übermäßige Liebe zu Frankreich hegen, ist wohl zu verstehen. Und wenn die französischen Staatslenker zum Gegenbesuch nach Berlin kommen, können sie wirklich nicht vom deutschen Volk verlangen, Ehrenpforten zu sehen oder einen über die selbstverständlich einem Gaste gebührende Höflichkeit hinausgehenden Empfang zu veranstalten. Dafür wäre heute die Zeit wirklich noch nicht reif.

Deswegen haben die Diplomaten auf beiden Seiten auch Mühe und Arbeit genug gehabt, um diesem erstmaligen Besuch eines französischen Ministerpräsidenten in der deutschen Reichshauptstadt „diplomatisch" die Wege zu ebnen. Es gehört ja allerhand Delikatesse dazu, diesen Besuch so zu arrangieren, daß „kein Schaden geschieht". Wenn Andeutungen über den Inhalt der beabsichtigten Besprechungen zwischen den Franzosen und ihren deutschen Gastgebern richtig sind, so dürfte man wohl über „Politik" gar nicht miteinander konferieren. Hier bluten die deutschen Wunden denn doch noch allzu frisch. Und wenig geschah bisher von Paris aus, um diese Blutung zum Stillstand zu bringen. Selbst die üblichen Redesalben blieben aus.

Aber auch wenn „vom Thema nicht gesprochen werden darf", so gibt es — abseits der Politik — Themen genug, die der Ver- und Behandlung bedürfen und die man jedenfalls auf deutscher Seite ganz nüchtern und unpolitisch diskutieren kann. Es heißt, daß die eigentliche Frucht des Berliner Besuchs der Franzosen die Schaffung eines gemeinsamen wirtschaftlichen Verständigungsausschusses sein soll, der Plan ist — vor zehn Jahr — schon einmal aufgetaucht und es kam in Wiesbaden auch schon zu entsprechenden Verhandlungen zwischen dem damaligen Außenminister Dr. Rathenau und dem französischen Wiederaufbauminister Loucheur, einem der bedeutendsten Führer der Schwerindustrie Frankreichs. Aber es blieb bei dem „zufriedenstellenden" Versuch. Aber seit gerade vier Jahren besteht jetzt der deutsch-französische Handelsvertrag; daß er die Handelsbeziehungen zwischen den beiden Ländern sich überraschend schnell zugunsten Deutschlands entwickeln ließ, empfindet man in Frankreich recht schmerzlich und daher spielt man dort mit dem Gedanken der Kündigung; außerdem leistete man sich mit dem jüngsten, unbefristeten Verbot jeglicher Wein- und Holzeinfuhr eine Maßnahme, die von Deutschland als ein Verstoß gegen den Handelsvertrag betrachtet wird. Auch wir hätten gern die Weinfluten eingedämmt, die bis 1925 durch das „Loch im Westen" hereinströmten! Aber wir hätten es mal versuchen sollen...!

Man spricht bei den Erörterungen über die wirtschafts-, namentlich die kreditpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht von „Politik", aber diese sitzt wie Banque's Geist am Tisch der Verhandelnden. Und schon nach der Haager Konferenz 1929, als



Hier wird der französische Ministerbesuch wohnen.
Das Hotel Adlon Unter den Linden in Berlin, wo Außenminister Briand und Ministerpräsident Laval während ihres Berliner Besuches Wohnung nehmen werden.

der Young-Plan zustande gebracht war, sollte ja eine endliche und wirkliche „Liquidierung der Kriegsfolgen" herbeigeführt werden. Es genügt wohl auf das Scheitern der Saarverhandlungen hinzuweisen, um darzutun, daß die Politik jenen Wunsch doch nicht zur Wirklichkeit werden ließ; den Blick nach Polen hinüberzulenken, erübrigt sich völlig. Ganz abseits der Politik sind aber doch zwischen einzelnen Wirtschaftszweigen Deutschlands und Frankreichs Verständigungen erreicht worden.

Und doch bleibt immer, immer ein — vom deutschen Standpunkt aus berechtigter — politischer Rest bei dem Gedanken an den Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin. Ganz anders wird das sein als das Erscheinen Macdonalds, Hendersons, Stimsons vor anderthalb Monaten. Die Vertreter jener Macht kommen zu uns, die unser Hauptgläubiger ist und seit zwölf Jahren immer wieder wie Shylok auf seinem Schein — oder mehr — bestand und das „Pfund Fleisch" von uns nicht bloß einforderte, sondern herausschnitt, ohne Rücksicht auf das dabei vergossene Blut. Daran zu denken, ist keine „unpolitische Sentimentalität". Und sich dessen zu erinnern, kann uns auch der Besuch der Staatslenker Frankreichs nicht verbieten. Mit den Dingen so zu rechnen, wie sie sind, ist Sache des Staatsmanns, — aber jenseits dieser nüchternen Feststellung gibt es noch anderes, jene „Imponderabilien", wie Bismarck sie nannte, jene unwägbaren, aber vorhandenen Stimmungen, die man vielleicht unter dem Druck übermächtiger Wirklichkeiten verbirgt, die aber doch Leben sind, Leben besitzen und sich eines Tages doch zum Licht emporringen können.

Wann werden die Notverordnungen veröffentlicht?

Fühlungnahme zwischen Preußen und dem Reich.

Nach Abschluß der preußischen Kabinettsbeschlüsse über die Sparmaßnahmen in Preußen sind die zuständigen Stellen des Reiches und Preußens miteinander in Fühlung getreten, um ein gemeinsames Vorgehen in der Veröffentlichung der entsprechenden Notverordnungen zu erreichen. Die preußische Regierung würde die Veröffentlichung ihrer Sparnotverordnung am liebsten noch Ende dieser Woche vornehmen; es ist aber anzunehmen, daß die Beratungen des Reichskabinetts über die Sparnotverordnung des Reiches bis dahin noch nicht abgeschlossen sein werden, so daß die Veröffentlichung frühestens am 15. oder 16. September erfolgen kann. Ungeklärt ist weiter noch die Frage, ob die geplanten Maßnahmen des Reiches in einer Gesamtnotverordnung herausgegeben werden sollen, die also außer der Regelung der Pensionskürzung und der sonstigen beamtenrechtlichen Fragen auch wirtschaftliche Maßnahmen, Fragen der Arbeitslosenfürsorge und vielleicht auch den bekannten Siedlungsplan enthalten würde. Eine Reihe dieser Notmaßnahmen muß ohnehin noch im Laufe dieses Monats verordnet werden, da z. B. die für die Beamten und Angestellten der öffentlich-rechtlichen Körperschaften geltenden Bestimmungen den Stand von Ende September zur Grundlage haben. Andererseits sind die preußischen Sparmaßnahmen ganz auf die Verordnungen des Reiches abgestimmt, so daß die preußische Notverordnung nicht ohne die Verordnungen des Reiches verständlich wird. Art und Zeitpunkt der Veröffentlichung wird zurzeit noch in den Besprechungen zwischen Preußen und dem Reich geklärt.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Über die nächsten Notverordnungen finden gemeinsame Besprechungen zwischen dem Reich und Preußen statt.

* Staatssekretär von Bülow hat Genf wieder verlassen, nachdem die dortigen vorbereitenden Besprechungen über den Berliner Besuch der französischen Minister beendet worden sind.

* In Genf hielt der Vertreter Englands, Lord Cecil, eine bemerkenswerte Rede über die Abrüstung und die deutsch-französisch Verständigung.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" wird in der zweiten Oktoberhälfte eine dritte Fahrt nach Südamerika antreten.

„Das Reparationsproblem wird nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden."

Bundesrat Motta vor dem Völkerbund.

Der schweizerische Bundesrat Motta befaßte sich in seiner Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes mit der Weltwirtschaftskrise und unterstrich, daß der Völkerbund nicht leben könne, solange ein einzelnes Mitglied, Deutschland, notleide. Es sei zu bedauern, daß die bisher zur Überwindung der Krise angewandten Mittel in keiner Weise im Verhältnis zu dem angestrebten Ziele ständen. Mit großem Nachdruck wies Bundesrat Motta auf die Bedeutung des Layton-Berichtes hin. **Der Hoover-Vorschlag habe zunächst nur eine vorläufige Lösung des internationalen Schulden- und Reparationsproblems gebracht, jedoch sei damit das wichtige Problem der Reparationen aufgerollt und würde nicht mehr von der Tagesordnung verschwinden, bis eine Lösung gefunden sei.** Von der Abrüstungskonferenz erwarte er positive Ergebnisse, er müsse jedoch schon heute vor übertriebenen Hoffnungen warnen.

Italiens Rüstungsstand.

Die Denkschrift Italiens in Genf überreicht.

Die italienische Regierung hat die Denkschrift über den Rüstungsstand Italiens dem Generalsekretär des Völkerbundes zugestellt. Die Note wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In einem kurzen Begleitschreiben verweist die italienische Regierung auf den bisher von Italien in der Abrüstungsfrage eingenommenen Standpunkt. Ferner sind der Note die vom Abrüstungsausschuß ausgearbeiteten und ausgefüllten Tabellen beigefügt. Daraus geht hervor, daß Italien gegenwärtig 280 000 Mann unter den Fahnen hat und 1500 Kampfflugzeuge besitzt. Der italienische Militärhaushalt wird mit 6 Milliarden Lire angegeben.

Abrüstungspropaganda in Holland.

30 Prozent der Bevölkerung für Abrüstung.

In sämtlichen holländischen Tageszeitungen wurden etwa vier Wochen lang Formulare veröffentlicht, durch deren Unterzeichnung die Leser ihr Interesse an der Förderung der internationalen Abrüstung bekunden konnten. Die zur Unterzeichnung vorliegende Eingabe drückte den Wunsch aus, daß die bevorstehende Abrüstungskonferenz Maßnahmen ergreifen möchte, die geeignet seien, zur Abrüstung der Völker zu führen. Die Eingabe ist, wie jetzt bekanntgegeben wird, von weit über 2400000 Holländern im Alter von über 18 Jahren unterzeichnet worden. Das sind etwa 30 Prozent der gesamten Bevölkerung Hollands. Die Eingabe wird vom Vorstand des Vereins der niederländischen Presse in Genf überreicht werden.

Annahme: Die Marneschlacht.

Die großen französischen Manöver.

Die großen französischen Manöver in der Champagne, an denen etwa 60 000 Soldaten aller französischen Formationen teilnehmen, haben begonnen. Die vorgeschriebene Grenze zwischen den beiden Parteien verläuft an der Aisne entlang zwischen Fraillicourt—Serancourt und Aussonce. Die Rote Partei ging in den frühen Morgenstunden zum Angriff über, um die Blauen an den letzten Vorbereitungen zu hindern. Das Generalquartier der Blauen befindet sich in Sissonne und das der Roten in Rethel. Im Süden der Aisne werden die

Roten ebenfalls zum Angriff übergegangen und versuchen, den Übergang über den Fluß zu erzwingen. Die erste Phase der Manöver wird ununterbrochen bis zum kommenden Sonntag andauern. Erstmalig soll bei dieser Gelegenheit auch die Motorisierung der Infanterie erprobt werden, wobei die einzelnen Motortypen auf ihren Brennstoffverbrauch und ihre Manövrierfähigkeit untersucht werden sollen. Der Oberste Befehlshaber der gesamten Truppen, General Claudel, versammelte die 50 Generäle und die höheren Offiziere um sich, um ihnen die letzten Instruktionen zu erteilen.

Der Feuerüberfall auf die Nationalsozialisten.

Große Polizeirazzia im Südwesten Berlins.

Der Feuerüberfall, den Kommunisten im Südwesten Berlins in der Gneisenaustraße auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal ausgeführt haben und bei dem ein Nationalsozialist erschossen und drei schwer verwundet wurden, hat der politischen Abteilung Veranlassung gegeben, in der dortigen Gegend eine Aktion durchzuführen. Gleichzeitig sollte Beweismaterial gesammelt und sichergestellt werden. Unterdessen waren hier 13 verdächtige Kommunisten festgenommen worden; zum Teil geschah dies durch das Überfallkommando, das kurze Zeit nach der schweren Bluttat zur Stelle war, zum Teil durch Beamte der politischen Polizei.

Ein größeres Aufgebot von Kriminalpolizei und Schutzpolizeibeamten durchsuchten gründlich den Tatort und seine Umgebung. Außerdem fand eine Durchsuchung der Wohnungen der festgenommenen Kommunisten statt. Hierbei entdeckte die Polizei außer Propagandamaterial wichtige Schriftstücke, die bei der politischen Abteilung noch untersucht werden. Die dreizehn im polizeilichen Gewahrsam befindlichen Kommunisten leugnen hartnäckig jede Beteiligung an dem Verbrechen und wollen sich zum Teil gar nicht in dieser Gegend befunden haben. Ihre Angaben werden noch gründlich nachgeprüft.

Scheunenbrände durch Brandstiftung.

Ein Drohbrief an die Kuxhavener Feuerwehr.

Nachdem erst vor kurzem in Arensch bei Kuxhaven die Scheune eines hamburgischen Versorgungsheims durch Brandstiftung eingeäschert worden war, ist jetzt die Scheune des Versorgungsheims in Orstedt bei Kuxhaven niedergebrannt. Auch hier wird Brandstiftung vermutet. Der Führer der Kuxhavener Feuerwehr hatte vor dem Brande einen Drohbrief erhalten, in dem erklärt wurde, daß, wenn er sich nochmals mit der Feuerwehr in Orstedt sehen lasse, sein Haus in Kuxhaven in Asche gelegt werden würde.

In Lüneburg brannte die große Scheune des Mechanikers Schröder nieder. Es verbrannten große Erntevorräte und einige landwirtschaftliche Maschinen. Bei den Löscharbeiten erlitten einige Feuerwehrleute Brandverletzungen. Ein Arbeiter wurde von einem herabfallenden Starkstromdraht getroffen und schwer verletzt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Zwei Brandstifter festgenommen.

In der Nacht zum 28. August dieses Jahres waren in der Ortschaft Gräpel zwischen Stade und Bremervörde vier landwirtschaftliche Gebäude mit großen Erntevorräten durch Brandstiftung eingeäschert worden, und zwar waren die Brände offenbar durch Sprengstoffzeitzündungen angelegt. Unter dem Verdacht der planmäßigen Brandstiftung wurden nunmehr die Gebrüder Johann und Hermann Peters aus Gräpel verhaftet. Die beiden Brüder hatten sich bei einer Vernehmung durch Widersprüche in ihren Aussagen verdächtig gemacht.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 12. September.

Sonnenaufgang	5^{27}	Mondaufgang	5^{24}
Sonnenuntergang	18^{24}	Monduntergang	18^{00}

1876: Der Dichter Anastasius Grün gest.

Vom Kündigungsrecht der Hausangestellten

„Ist die Vergütung nach Tagen bemessen, so ist die Kündigung an jedem Tage für den folgenden Tag zulässig. Ist die Vergütung nach Wochen bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß einer Kalenderwoche zulässig; sie hat spätestens am ersten Werktage der Woche zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Monaten bemessen, so ist die Kündigung für den Schluß des Kalendermonats zulässig; sie hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen. Ist die Vergütung nach Vierteljahren oder längeren Zeitabschnitten bemessen, so ist die Kündigung nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres und nur unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von sechs Wochen zulässig".

Aus diesen Bestimmungen geht eindeutig hervor, daß das Hauspersonal also niemals vom 1. auf den 15. eines Kalendermonats gekündigt werden kann, sondern bei monatlicher Vergütung nur auf den Schluß des Monats. Die Kündigung muß dann aber bis zum 15. des Monats ausgesprochen sein.

Ermahnt die Kinder zur Vorsicht auf der Straße!

Im Gegensatz zu der erneuten Zunahme des Bestandes der in Berlin vorhandenen Kraftfahrzeuge aller Art von 103 125 am 1. Januar 1931 auf 114 740 am 1. Juli 1931 sank die Gesamtzahl der polizeilich gemeldeten Verkehrsunfälle von 12 950 in den ersten sechs Monaten des letzten Jahres auf 12 233 in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1931 — also um 717 oder 5,5 Prozent. Diese an sich erfreuliche Tatsache des Rückganges der Verkehrsunfallzahlen, die auch in anderen Orten festzustellen ist, ist nun aber keineswegs die Folge einer wachsenden Disziplin der Kraftwagenführer und Straßenbenutzer, sondern ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß der Verkehr in den Straßen vielfach infolge der wirtschaftlichen ungünstigen Verhältnisse im Vergleich mit dem Vorjahre erheblich geringer geworden ist. Bei Berücksichtigung dieser Umstände ist die Zahl der tödlichen Kinderunfälle noch immer verhältnismäßig hoch. In Berlin ging zwar die absolute Zahl der getöteten Kinder von 36 im ersten Halbjahr 1930 auf 26 im Laufe der ersten sechs Monate dieses Jahres zurück, der Anteil der Kindertodesfälle an der Gesamtliste der Todesopfer des Vorjahres beziffert sich jedoch auf 13,7 Prozent, so daß gegenüber dem Vorjahre, als 13,8 Prozent aller Todesopfer auf Kinder entfielen, keine nennenswerte Aenderung eingetreten ist, obwohl die Unfallursachen infolge der Abnahme des Straßenverkehrs eine Verminderung erfuhren. Von den 26 getöteten Kindern, die in der ersten Hälfte dieses Jahres allein in Berlin durch Unachtsamkeit und Spielen auf der Fahrbahn oder durch die gefährliche Unsitte des Anhängens an die in Fahrt befindlichen Fahrzeuge ums Leben kamen, befanden sich sieben Knaben und drei Mädchen in noch nicht schulpflichtigem Alter. Angesichts der 26 Todesopfer, die der Verkehr schon allein in Berlin unter der heranwachsenden Jugend gefordert hat, muß daher erneut an alle Eltern und Erzieher die Forderung gerichtet werden, die Kinder in der Schule und im Hause immer wieder auf die Gefahren des Straßenverkehrs hinzuweisen und sie zur nötigen Achtsamkeit und Vorsicht auf der Straße zu ermahnen.

Die Verkehrsgefahren in Lippe

Eine Unfallstatistik und was sie zu sagen hat

Alljährlich besuchen viele Tausende das Lippische Land, um Erholung zu suchen oder um das Wochenende zu verleben. Im Zeitalter der Technik ist es kein Wunder, daß ein großer Teil der Besucher mit Auto, Motorrad oder Fahrrad ins Lippische Land kommt. Obwohl die lippische Regierung und auch die Gemeinden ihr größtes Augenmerk auf die Instandhaltung der Straßen legen und an gefährlichen Kurven und Kreuzungen nicht nur Warnungsschilder anbringen, sondern auch die Bäume kalken lassen, sind doch Kreuzungen vorhanden, die eine erhöhte Aufmerksamkeit beanspruchen und trotz aller Warnungsschilder alljährlich ihre Opfer fordern.

Die Hauptzufahrtsstraßen sind zum größten Teil Teerstraßen und verleiten den Kraftfahrer zu erhöhter Geschwindigkeit,

zumal die Hauptzufahrtsstraße Bielefeld—Lage—Detmold ziemlich gerade ist. Daß eine Teerstraße bei nassem Wetter erhöhter Vorsicht bedarf, braucht nicht besonders erwähnt zu werden.

Wieviel Unfälle ereignen sich in Lippe?

Nach amtlichen Unterlagen wurden in der Zeit vom 1. Januar 1931 bis 1. September 1931 insgesamt 266 Verkehrsunfälle bekannt. Es ist selbstverständlich, daß die eigentliche Unfallziffer bedeutend höher ist, denn in vielen Fällen einigen sich die Leidtragenden unter Ausschluß des Rechtsweges oder nehmen aus bestimmten Gründen von einer Anzeige Abstand. Diese angegebenen Zahlen von Verkehrsunfällen forderten neben dem erheblichen Materialschaden 13 Menschenleben, 59 Schwer- und 113 Leichtverletzte.

Die Ursachen

sind in den verschiedensten Dingen zu suchen. In 85 Fällen hat die amtliche Untersuchung ergeben, daß das Nichtbeachten der Verkehrsvorschriften schuld war, 99 Fälle beruhten auf grober Unvorsichtigkeit. 8 Fälle wurden durch spielende Kinder auf den Fahrstraßen, 11 durch Trunkenheit der Fahrzeuglenker, 17 durch unübersichtliche Kurven und 14 durch Ueberholen verursacht. In 32 Fällen sind technische Mängel an dem Fahrzeug, durch Regen glatt gewordene Straßen usw. die Ursache gewesen.

Interessant ist auch die Verteilung der Unfälle auf die einzelnen Monate. Es wurden registriert: Im Januar 18, Februar 23, März 29, April 34, Mai 46, Juni 28, Juli 44 und August 43 Unfälle. Es ist eine sich alljährlich wiederholende eigenartige Erscheinung, daß die größte Zahl von Verkehrsunfällen im Monat Mai zu verzeichnen ist, obwohl die eigentliche Reisezeit in die Sommermonate fällt.

Wo sind nun die gefährlichen Kreuzungen?

An Hand der Anzeigen ergibt sich bei den Städten ein ziemlich klares Bild. Der von Lage nach Detmold kommende Kraftfahrer hat gleich beim Eingang in die Stadt eine gefährliche Kreuzung. Hier kreuzen sich die Lagesche-, Paulinen- und Klüter Straße. Seit einiger Zeit ist ein Verkehrsturm aufgestellt worden und an den Sonn- und Feiertagen markieren Pfeilschilder die besonders gefährliche Kreuzung. Die meisten Unfälle sind bei der Post zu verzeichnen, wo die Linienführung der Straßenbahn das Aufstellen eines Verkehrsturmes unmöglich macht. Die dritte gefürchtete Ecke ist beim Landgericht, da, wo die Bruchstraße in die Paulinenstraße mündet. Dann folgt die Kreuzung am Lemgoer Tor und etwas unterhalb die Ecke am Rosental. Der Lipp. Hof mit seiner fast unmöglichen Kreuzung hat seine Gefährlichkeit verloren, nachdem man dort einen Verkehrsturm aufgestellt und für den von Paderborn über die Gauseköte kommenden Kraftfahrer in der Neustadt ein Warnungskreuz angebracht hat.

In Horn ist die Einfahrt von Detmold sehr schwer und gefährlich. Eine enge Straße, durch die noch die Straßenbahn führt, erhöht die Gefahr. Lage hat die Kreuzungen Detmolder und Schötmarsche Straße und den Marktplatz, während Lemgo an der Mittelstraße, Ecke Breite Straße, die meisten Unfälle zu verzeichnen hat. In Bad Salzuflen fordert die Kreuzung Herforder- und Lange Straße ihre Opfer, während Schötmar mit der Abzweigung der Straßen nach Lemgo und Lage eine gefährliche Kreuzung auf weist. In Blomberg heißt es für den von Meinberg kommenden Kraftfahrer bei der Einfahrt in die Stadt aufpassen, während Oerlinghausen, die lippische Bergstadt, durch seine Straßen mit starken Steigungen zur größten Vorsicht mahnt.

Auf den Zufahrtsstraßen

ereignen sich die meisten Unfälle auf der Straße Bielefeld—Lage—Detmold. 55 Unfälle waren zu verzeichnen. Die Straße Detmold—Horn—Bad Meinberg—Blomberg hat 49, Detmold—Lemgo—Hohenhausen 45, Detmold—Horn—Paderborn 32 und Schötmar—Bad Salzuflen—Herford 25 Unfälle zu verzeichnen. Auf der Straße Bielefeld—Lage—Detmold ist wohl die gefährlichste Kreuzung (überhaupt eine der gefährlichsten im Lande) am Scherenkrug, dort, wo die Hauptstraße von Oerlinghausen die Landesstraße schneidet. Diese Kreuzung fordert jährlich ihre Todesopfer. Dann heißt es für den Kraftfahrer kurz vor Wissentrup aufzupassen. Hinter Lage ereignen sich jährlich beim Ellernkrug und dann beim Gasthof Belfort einige schwere Unfälle. Auf der Straße Detmold—Horn—Externsteine sind ebenfalls sehr viele Unfälle an der Tagesordnung. Schon gleich hinter Detmold verleitet die schnurgerade Teerstraße zu erhöhter Geschwindigkeit und leider sind die an dieser Straße gelegenen Ortschaften die Leidtragenden. Oft werden sie ohne Rücksicht durchfahren, mit einer Geschwindigkeit, daß dem Fußgänger die Haare zu Berge stehen. Leider hat diese Raserei in den Ortschaften bereits in diesem Jahre allein vier Tote und 16 Schwerverletzte gefordert. Hinter Lemgo nach Hohenhausen erhöhen Kalkstraßen mit starken Steigungen und Kurven die Gefahren gewaltig.

Diese Ausführungen, die nur die wichtigsten u. am meisten benutzten Straßen berücksichtigen, mögen dem Fremden wie auch dem Einheimischen eine Warnung sein, wenn er das schöne Lippe bereist. Sie sollen nur an Hand einiger Zahlen zur Sorgfalt und Vorsicht mahnen, damit die Unfallziffer auf ein Mindemaß herabgedrückt wird.

Jeder einmal in Berlin

Die letzte Verwaltungsfonderfahrt der Reichsbahndirektion Hannover in diesem Jahr vermittelt einen zweitägigen Aufenthalt in Berlin, und zwar am Sonntag, dem 20., und Montag, den 21. September. Die oft bewährte Parole „Jeder einmal in Berlin" wird gewiß auch diesmal nicht versagen, zumal da die Fahrpreise für diesen Zug um 50 Proz. gegenüber dem Normalpreise ermäßigt sind und die Teilnehmer auch sonst noch eine Reihe Vergünstigungen genießen, so z. B. beim Besuch von Berliner Theatern, dem „Wintergarten", dem Zoologischen Garten und dem „Haus Vaterland", während andererseits das Reiseprogramm hinreichend Gelegenheit bietet, die Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt kennenzulernen. Die Sorge für Uebernachtung und eine große Autorundfahrt in Berlin wird allen Mitreisenden durch die Reiseleitung abgenommen, wenn gleichzeitig mit der Fahrkarte die Zusatzkarte A für die Uebernachtung zum Preise von 5.50 RM einschl. Frühstück und Bedienung und die Zusatzkarte B für die Autorundfahrt zum Preise von 3.10 RM. gelöst werden. — Im übrigen verweisen wir auf die Anzeige in der vorliegenden Ausgabe und auf das ausführliche Reiseprogramm, das an den Fahrkartenschaltern abgegeben wird und auch den genauen Fahrplan mit den Anschlußzügen aus Lippe enthält.

Zu dem nächtlichen Ueberfall auf harmlose Straßenpassanten

über den wir gestern schrieben, nimmt eine Notiz der „Rundschau" Stellung, in welcher der, wie nunmehr einwandfrei festgestellt, von empörender Rohheit zeugende Vorfall als harmlos zu schildern versucht und unsere Berichterstattung als „sensationell und gerüchtslüstern" bezeichnet wird. Diese Einstellung der „Rundschau" müssen wir als völlig unbegründet nachdrücklichst zurückweisen, denn unsere Nachricht trifft in allen Teilen zu, und eingehende weitere Informationen von amtlicher Stelle und bei den Verletzten, deren einer Polizeimeister in Hildesheim ist, haben die Richtigkeit unserer Darstellung durchaus ergeben. Es geht nicht an, wenn sich als anständig angesehen sein wollende, junge Leute zu derartigen Exzessen hinreißen lassen und sich dazu hergeben, die immer noch mustergiltige Ruhe und Ordnung in unserer Badestadt auf solche Weise zu gefährden. Noch bedauernswerter ist der Versuch, in einem Zeitungsartikel ein derartiges Rowdytum zu decken und sich aus wer weiß welchen Gründen vor solche Lümmeleien zu stellen. Nicht wir haben daher Grund, unsere in Rede stehende Notiz zu berichtigen, sondern wir erwarten, daß die „Rundschau" ihre durch amtliche Mitteilungen kaum zu erhärtenden Vorwürfe gegen uns zurücknimmt.

Bad Salzuflen, 11. September. (Letztes Sinfoniekonzert) nannte man den gestern veranstalteten Kompositionsabend von Professor August Weweler-Detmold, obschon von einer Sinfonie nichts auf dem Programm stand. Aber durch freundliche Zugabe eines Andante aus einer Sinfonie des unbedingt fruchtbaren Komponisten wurde auch dieser äußere Mangel beseitigt und des obigen Titels Berechtigung begründet. Mit der Ouverture zur Weweler'schen Oper „Der grobe Märker" begann es, ein Reitmotiv spielt als Leitmotiv eine große Rolle darin, und weil auf diesem Motiv herumgeritten wird, heißt es eben Reitmotiv. Es folgten drei Lieder für Sopran, deren Text ebenfalls vom Komponisten stammt, gesungen von Frau Elisabeth Sundermann, deren klarer und ansprechender Sopran um keine Schwebung zu hoch oder zu tief war, und viel Anerkennung bei den Hörern fand. Ein Walzer a la Strauß „Puckwalzer" betitelt, beschloß den ersten Teil. Im zweiten Abschnitt der Vortragsfolge gab es einen ungarischen Marsch, der flott gespielt wurde und an Pußta, feurigen Ungarwein und Zigeunerweisen erinnerte. Einen Zyklus „Mädchenlieder" sang dann wieder Frau Sundermann und erzielte abermals mit ihrem von Klavier, Geige und Cello begleiteten, wohlgepflegten Organ herzlichen Beifall. Zum Schluß kam eine Tanzsuite, die aus einer rhythmisch beschwingten Polonaise, einer etwas öden Sizziliana, einem deutschen Ländler und einem Czardas mit Violinsolo bestand, und von dem sich redliche Mühe gebenden Orchester sehr hübsch wiedergegeben wurde. Nach all dem Gehörten läßt sich eine gewisse Vielseitigkeit des Komponisten nicht bestreiten; diese Blütenlese aus seinen Werken bewies seine Eigenart, sich viele Eigenarten zu eigen zu machen und damit seinem Schaffen keine ausgesprochen feste Linie zu geben, was angesichts des aufgewendeten Fleißes eigentlich schade ist, denn man muß anerkennen, daß er bestrebt ist, durchweg sauber und solide zu komponieren. Der Beifall, den auch hier eine wenn auch kleine Gemeinde dem Schöpfer eines interessanten Programms zollte, war herzlich und wohlgemeint.

Bad Salzuflen, 11. September. (Mehrere Diebstähle aufgeklärt.) Vor einiger Zeit berichteten wir über die Festnahme eines aus Herford stammenden jungen Mannes, der für die hier verübten Radiodiebstähle als Täter infrage kam. Wie wir heute erfahren, hat derselbe im Verlauf der Vernehmungen zwei weitere Diebstähle eingestanden, die er in der letzten Zeit ebenfalls hier ausgeführt hat. Der Täter gibt ferner an, es sei möglich daß er in Bad Salzuflen und der näheren Umgegend noch mehr Diebstähle ausgeführt habe, er sich jedoch „infolge seines schlechten Gedächtnisses auf dieselben nicht mehr entsinnen könnte". Sollten daher noch irgendwo Diebstähle ausgeführt worden sein, wolle man hiervon der Kriminalpolizei unverzüglich Meldung machen.

Bad Salzuflen, 11. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Schneider Wibbel" sowie ein stets reichhaltiges Beiprogramm (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 11. September. (Kurtheater.) Sonnabend, 12. September verabschiedet sich das Bad Oeynhausener Ensemble mit dem reizenden Lustspiel „Irrgarten der Liebe" von Hans Sturm. Hans Sturm, ein Meister des witzigen, humorvollen Dialoges versteht es ausgezeichnet, sein Publikum durch wirkliche Komik, durch Witz und Lustigkeit aufs beste zu unterhalten. „Irrgarten der Liebe" ein Labyrinth von Irrungen, Verwechslungen und Wirrungen, die wahre Lachstürme bei dem Publikum auslösen. Und durch all diese Schwierigkeiten weiß der Autor geschickt zu einem glücklichen Ende zu führen. Das Stück hatte in allen Städten einen großen Heiterkeitserfolg und so steht auch für Bad Salzuflen ein amüsanter Abend bevor.

Bad Salzuflen 10. September. (Freie Lehrerstellen.) In Cappel bei Großenmarpe, Hummersen, Iggenhausen, Lothe und Asendorf sind Lehrerstellen zu besetzen.

In Cappel, Hummersen und Asendorf sind Familiendienstwohnungen, in Lothe ist eine Diensteinzelzimmerwohnung vorhanden. Bewerbungen sind durch den zuständigen Schulrat bis zum 15. dieses Monats bei der Lippischen Oberschulbehörde einzureichen.

Bad Salzuflen, 11. September. (Nachtschutz.) Nach der Monatsübersicht des „Nachtschutz Osnabrück" mußten dessen Angestellte in Bad Salzuflen im Monat August cr. in 127 Fällen verschiedenster Unregelmäßigkeiten einschreiten. Größtenteils konnten die Unregelmäßigkeiten sofort abgestellt und die Abonnenten vor Schaden bewahrt werden. Soweit dieses aber nicht möglich, wurden durch besondere Bewachung evtl. eintreten könnende Schäden abgewandt.

Bad Salzuflen, 11. September. (Ergänzungswahlen zur Industrie- und Handelskammer.) Gemäß § 16 des Industrie- und Handelskammergesetzes und § 11 der Wahlordnung scheidet mit dem 31. Dezember 1931 die zweite Hälfte der 1926 gewählten Mitglieder aus. Es handelt sich um folgende Herren:

Im Wahlbezirk I (Detmold) Albert Lauermann, O. Bornebusch, K. Freitag und W. Sonntag, sämtlich in Detmold.

Im Wahlbezirk II (Lemgo) K. Wagener, Lemgo, H. Nagel, Eickermühle und J. Schmitting, Lemgo.

Wahlbezirk III (Bad Salzuflen-Lage) R. Müller, Oerlinghausen, A. Krügermeyer-Kalthoff, Lage, H. Weweler, Lage.

Im Wahlbezirk IV (Blomberg) E. Hausmann, Blomberg.

Die Ausscheidenden sind wiederwählbar. Die Wahl findet am Montag, den 9. November 1931 statt.

Bad Salzuflen, 11. September. (Haftet der Arbeitgeber für zur Arbeitsstelle mitgebrachte Sachen?) Eine häufige Streitfrage ist, ob der Arbeitgeber haftet, wenn Fahrräder, Kleidungsstücke usw., die von Arbeitnehmern zur Arbeitsstätte mitgebracht werden, gestohlen werden. Ein derartiger Fall ist zur endgültigen Entscheidung jetzt bis an das Reichsarbeitsgericht gelangt. Der Kläger, ein Bauarbeiter, benutzte für die Wege von und zu der Arbeitsstelle sein Fahrrad. Zum Unterstellen der Räder stand ein leerer Keller auf der Baustelle zur Verfügung, der aber nicht verschlossen war. Aus diesem Keller würde während der Arbeitszeit das Rad gestohlen. In dem Urteil des Reichsarbeitsgerichts (Aktenzeichen RAG. 629-30) wird als Grundsatz aufgestellt: „Ueber die Verpflichtung des Arbeitgebers, für die Sicherung der vom Arbeitnehmer zur Arbeitsstätte mitgebrachten Sachen, wie Kleider, Beförderungsmittel usw., lassen sich allgemeine Grundsätze nicht aufstellen. Bestehen und Umfang einer solchen Sicherungspflicht können nur aus den Umständen des einzelnen Falles unter Berücksichtigung der Grundsätze von Treu und Glauben festgestellt werden".

Bad Salzuflen, 11. September. (Ein wichtiges Reichsgerichtsurteil.) Der 2. Zivilsenat des Reichsgerichtes hat am 19. Juni 1931 Aktenzeichen II 451-30 die Berufsbezeichnung „staatlich geprüfter Dentist" als rechtlich zulässig anerkannt. Ein Dentist, der nach § 123 RVO. eine Staatsprüfung mit Erfolg ablegte, ist berechtigt, sich staatlich geprüfter Dentist zu nennen, da dieser Staatsprüfung der Rechtscharakter eines allgemeinen Befähigungsnachweises zukomme. Damit ist der jahrelange Berufsbezeichnungsstreit zu Gunsten der Dentisten entschieden worden.

Oerlinghausen, 10. September. (Vorboten des Pollhansmarktes.) Seit einigen Tagen werden die braunen Pustaföhne wieder häufiger, die mit Pferd und Wagen unsere Stadt durchziehen, und meist in der Senne ihr Lager aufschlagen. Ueberhaupt scheint die Senne ein Dorado für die Zigeuner zu sein, denn auf preußischer Seite — in der Gegend von Stukenbrock und Schloß Holte — werden die täglichen Zigeunerkarawanen zu einer wahren Landplage. An und für sich hätte man nichts gegen das häufige Auftreten der braunen Söhne und Töchter der Puszta einzuwenden, wenn nicht immer soundsoviel Werte mit den Zigeunern „fortzögen". Mit Vorliebe nehmen die Zigeuner neben Kleidungs- und Wäschestücken auch Feldfrüchte und Geflügel mit, so daß die Landjäger bei der sprichwörtlichen Schlauheit der Zigeuner ein scharfes Auge haben müssen.

Oerlinghausen, 10. September. (Segelfliegerin abgestürzt und schwer verletzt.) Am Sonntag nachmittag stürzte die 19jährige Segelfliegerin Frl. Becker-Bielefeld, auf dem Segelflugplatz bei Oerlinghausen ab und zog sich schwere innere Verletzungen zu. Dr. Riefo, Oerlinghausen, leistete die erste Hilfe und ordnete die Ueberführung der verletzten Segelfliegerin ins Bielefelder Krankenhaus an. Ein weiterer Absturz war am vorigen Mittwoch auf dem Segelflugplatz zu verzeichnen. Das Münstersche Segelflugzeug „Geyer" sauste in die Buchenbäume des Barkhauser Berges und wurde vollständig zertrümmert.

Lieme, 10. September. (Ein aufsehenerregender Konkurs!) Die große Holzhandlung Wehmeier in Liemergrund ist in Konkurs geraten, einen Konkurs, der weiteste Kreise in Mitleidenschaft zieht, weil Hunderttausenden Mark Schulden eine nur verschwindend kleine Masse an Werten gegenübersteht. Kleine Leute, Landwirte, Fuhrleute, Holzbearbeitungsfabriken fühlen den schweren Schlag am meisten, die Gewerbebank Lemgo hat große Verluste, ungeheuren und größten Schaden aber erleidet die Diskontogesellschaft Lemgo. Man weiß noch nicht, welche Folgen für den einzelnen Betrieb entstehen.

Detmold, 11. Septemb. (Flucht eines Zuchthäuslers!) Der am Mittwoch wegen verschiedener schwerer Einbruchsdiebstähle zu 2 Jahren Zuchthaus verurteilte Konditor R. aus Bochum, der bereits 11 Jahre Zuchthaus abgesessen hat, unternahm am Donnerstagvormittag während einer Erfrischungspause vom Hofe des Gerichtsgefängnisses einen Fluchtversuch. Der Ausreißer konnte bis zur Elisabethstraße flüchten. Als er sich von einem Polizeibeamten verfolgt sah, erhob er die Arme und ließ sich wieder verhaften.

Horn, 10. September. (Elender Tod.) Vor einigen Wochen vermißte ein Landwirt von auswärts sein auf einer Weide in der Nähe der Stadt untergebrachtes Rind. Der zunächst angenommene Diebstahl hat sich nicht bestätigt. Zufällig fanden Kinder in einem Wasserlauf ein fast verwestes Rind. Es ist festgestellt worden, daß es sich um das vermißte Tier handelt, das wahrscheinlich in den Graben gefallen ist und dort ertrank. -K-

Herford, 10. Sept. (Als ungetreuer Bursche) entpuppte sich ein Kraftfahrer, der bei einer Herforder Möbelfabrik angestellt war. In der letzten Zeit war es ihm gelungen, nach und nach fertige Möbelstücke zu stehlen, die er an Verwandte in Löhne verkaufte. Das gestohlene Gut brachte er mit dem Lieferwagen fort. Durch einen Zufall wurden jetzt die Diebereien entdeckt. Der Täter hatte es fertiggebracht, eine ganze Schlafzimmereinrichtung im Werte von mehreren hundert RM. zu stehlen. Das Diebesgut konnte sichergestellt werden. Der Dieb ist geständig.

Minden, 10. September. (Die „Feldschlößchen"-Sanierung. In der Aufsichtsratssitzung der Mindener Aktien-Brauerei „Feldschlößchen" wurde die seinerzeit in Hannover beschlossene Sanierung in die Tat umgesetzt. Durch die Aktienzusammenlegung ergab sich ein Betrag von 825 000 RM., den man restlos zu Abschreibungen verwenden will. Der bisherige Vorstand Strauß ist abberufen worden und an seine Stelle ist der Brauereidirektor Ramacher zum alleinigen Vorstandsmitglied bestellt worden.

Minden, 10. September. (Um Mindens Haushaltsplan.) Nachdem die Stadtverordneten nicht zu einer Einigung über den Haushaltsplan kommen konnten, hat die Regierung jetzt den Zwangsetat für 1931 festgesetzt. Es werden zur Deckung der Fehlbeträge 100 Prozent Bürgersteuer, Getränkesteuer und erhöhte Biersteuer eingeführt. Durch die verdoppelte Biersteuer werden 100 000 RM., durch die Bürgersteuer 120 000 RM. und durch die Getränkesteuer 34 000 RM. aufgebracht. Wenn der Bezirksausschuß jetzt diesen Haushaltsplan genehmigt, sind endlich Mindens Haushaltsorgen behoben.

Paderborn, 10. September. (Von einer Dreschmaschine zerquetscht.) Der 50 Jahre alte Landwirt Heinrich Fromme aus Enkhausen kam auf tragische Weise ums Leben. Er half beim Transport einer Dreschmaschine. Plötzlich kam er zu Fall und geriet unter die etwa 100 Zentner schwere Maschine, deren Räder ihm über die Brust gingen. Fromme wurde der Brustkorb eingedrückt. Der Schwerverletzte ist auf dem Transport zum Krankenhaus gestorben

Bodenwerder (Weser), 10. September. (Autounfall Geheimrat Stimmings.) Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd und dessen Schwager, der prakt. Arzt Dr. Moormann aus Hameln, hatten am Montagmittag bei Bodenwerder einen Autounfall. Als sie einen Ackerwagen überholen wollten, schlug das Auto um. Die beiden Insassen, die stark blutende Verletzungen erlitten hatten, wurden von einem hinzukommenden Osnabrücker Automobilisten aus ihrer unglücklichen Lage befreit und ins hiesige Krankenhaus gebracht.

Lüneburg, 10. September. (Berthold hat geschwindelt.) Die Meldung von der Verurteilung zweier Franzosen wegen versuchter Entführung zur Fremdenlegion hat sich nach in Hamburg angestellten Ermittlungen als eine Falschmeldung herausgestellt, die ihren Ursprung in dem Bruder Berthold des angebl. Entführten hat. Der hatte in Wittingen die Geschichte glaubhaft erzählt und hat auf Befragen bei der jetzigen Untersuchung noch immer angegeben, er selbst habe seinen Bruder auf Hamburgischem Staatsgebiet aus dem Auto der Fremden herausgeholt und habe einige Wochen später die schriftliche Nachricht erhalten, daß die Fremden zu je vier Jahren Zuchthaus und 1500 RM. Geldstrafe verurteilt seien. Diese schriftliche Nachricht will er inzwischen vernichtet haben. Der Bruder, der angeblich Entführte, hat bei den jetzigen Nachforschungen angegeben, daß er niemals in einem Auto gefahren sei, sein Bruder habe ihn nicht befreit und er sei auch nicht von Fremden auf dem Wege zu seiner Mutter nach Marpke mitgenommen worden. Somit stellt sich die ganze Meldung als Phantasieprodukt heraus.

Lüneburg. Wieder Großfeuer. Die mit der Ernte gefüllte Scheune des Landwirts Schröder wurde ein Raub der Flammen. Verbrannt sind die Ernte von 60 Morgen Roggen sowie zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und Geräte. Der Schaden beträgt rund 30 000 Mark. Das Feuer ist auf Brandstiftung zurückzuführen. In der Nähe Lüneburgs brannte vor wenigen Tagen eine ebenfalls mit Erntevorräten gefüllte Scheune ab. Es wird vermutet, daß auch die Brände in der weiteren Umgebung der Stadt mit diesen in Verbindung stehen. Es scheint sich um eine Brandstifter-Zentrale zu handeln.

Goldenstedt. Das Pferd als Lebensretter. Starkes Klopfen weckte die Eheleute Landwirt und Straßenbauunternehmer Meyer in der Goldenstedter Heide gegen 3 Uhr morgens aus dem Schlaf. Im Hause war ein Brand ausgebrochen, der sehr rasch um sich griff und nur durch das Verhalten eines Pferdes, das vor Aufregung mächtig an die Stalltür schlug, wurden die Bewohner gerettet. Das Haus und die Scheune wurden vernichtet, eine angebaute Schrotmühle blieb erhalten. Ueber die Entstehungsursache ist nichts Bestimmtes bekannt.

Eine freudige Ueberraschung für Hausfrauen und Kinder

ist das große Sanella-Margarine-Preisausschreiben. 50 000 Mark und 40 000 Sachpreise gelangen zur Verteilung! Bei dieser Fülle von Preisen bietet sich also jedem, der sich mit der Preisaufgabe beschäftigt, eine große Gewinnmöglichkeit. *Die Preisaufgabe selbst erscheint auf „Glücksstüten", die in jedem einschlägigen Geschäft kostenlos erhältlich sind.*

Witterungsübersicht vom 10. September.

Das Ostseetief ist nunmehr rings von Kaltluft umflossen und füllt sich auf. An seiner Rückseite fielen vereinzelt noch Schauer. Mehr und mehr hat der Hochdruckrücken, der sich über Mitteleuropa bis zum Schwarzen Meer erstreckt, sich verstärkt und an Einfluß gewonnen. In seinem Bereich trat in der vergangenen Nacht vielerorts Frühnebel auf. Infolge Ausstrahlung ging die Temperatur bereits stark zurück und sank in unserem Bezirk auf 5 Grad. Zunächst bleibt unser Wetter unter dem Einfluß dieses Hochs, aber von der Biskaya her dringt ein kleines Tiefdruckgebiet vor, dessen Ausläufer bis nach Süddeutschland reichen. Sie können, namentlich im Südteil unseres Bezirks, morgen stärkere Bewölkung, möglicherweise auch geringe Niederschläge verursachen. Im allgemeinen jedoch wird unser Wetter zunächst beständig bleiben.

Wettervorhersage für den 11. und 12. September.

Am 11. bei schwacher Luftbewegung heiter bis wolkig. Nachts kühl. Tagsüber langsame Erwärmung. Vielfach Frühnebel. Im Südteil des Bezirks späterhin stärker bewölkt.



Der letzte Dienst des Linienschiffs.

Beschäftigung für Arbeitslose.

Da die Submission zum Verkauf des Kreuzers „Nymphe" und des Linienschiffes „Lothringen" ergebnislos verlaufen, da die Angebote zu niedrig waren, hat die Marineleitung diese beiden Schiffe nunmehr einer Firma zum Abwracken übergeben. Der Kreuzer „Nymphe" wird in Hamburg abgewrackt. Die Firma hat hierfür den Preis von 61 500 Mark gezahlt. Für das Linienschiff „Lothringen" war ebenfalls Hamburg zum Abwracken vorgesehen, doch hat die Stadtverwaltung in Kiel einen Zuschuß bezahlt, um für die Arbeitslosen Kiels Beschäftigung zu finden. Für das Linienschiff „Lothringen" wurden 306 850 Mark gezahlt.

Welt und Wissen

w. **Die Gründung einer Raabestiftung.** Bei den Braunschweiger Veranstaltungen zur Feier des 100. Geburtstages Wilhelm Raabes wurde die Gründung einer Raabestiftung beschlossen. Die Stiftung will ein Vermögen sammeln zu einem Raabepreise, der an Dichter, die in ihren Werken und ihrem Wollen echt deutsch im Sinne Raabes sind, gegeben werden soll

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 10. September.

Lotteriegewinn: 200 000 Mark.

Berlin. In der Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie ist das Los Nr. 341 884 mit einem Gewinn von 200 000 Mark gezogen worden. Das Glückslos wird in der ersten Abteilung in Westfalen und in der zweiten Abteilung in Anhalt gespielt.

Polens Rüstungen am Korridor.

Königsberg. Nachdem Dirschau durch Belegung mit einem Schützenbataillon polnische Garnison geworden ist, hat auch Neustadt (Westpreußen), an der Nordspitze des Korridors, unweit der Grenze gegen Ostpommern, eine polnische Garnison erhalten. Außer diesen neuen Garnisonen sollen im Weichselkorridor noch folgende militärischen Neuformationen aufgestellt werden: Ein Jägerbataillon, dessen Standort noch nicht feststeht, je eine Radfahrerkompagnie für die beiden Kavallerieregimenter in Thorn, eine Maschinengewehrabteilung auf Motorrädern und ein vollständig motorisiertes Artillerieregiment.

Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und Württemberg beraten Sparmaßnahmen.

Stuttgart. Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Die Regierungen von Bayern, Sachsen, Baden, Hessen und Württemberg berieten im Sitzungssaal des württembergischen Staatsministeriums die Sparmaßnahmen zum Ausgleich der Haushalte der Länder und Gemeinden.

Grönlandflieger von Gronau in Hamburg.

Hamburg. Der Ozeanflieger Wolfgang von Gronau ist aus Amerika kommend mit dem Dampfer in Hamburg eingetroffen. Hier wird der Dornierwal „Grönland", der auf dem Schiff mitgeführt wurde, wieder aufmontiert. Gronau fliegt dann mit seiner Maschine nach List zur Deutschen Verkehrsfliegerschule.

Ist Strecker geisteskrank?

Das Potsdamer Gericht hat beschlossen, den Schriftsteller Strecker in das Gerichtslazarett nach Moabit bringen und auf seinen Geisteszustand untersuchen zu lassen. Bekanntlich hat er gestanden, seine Villa in Zehlendorf-Machnow angezündet zu haben.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

28. Ziehungstag — 10. September 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 200000 M. 341884
2 Gewinne zu 25000 M. 56368
2 Gewinne zu 10000 M. 213065
8 Gewinne zu 5000 M. 48612 70794 80238 109656
10 Gewinne zu 3000 M. 51599 99777 101541 130577 183556 201798 217161 242544 292842
40 Gewinne zu 2000 M. 11142 19849 28624 33670 35045 60588 67153 75814 92943 136089 228330 236945 262006 271299 282579 312682 339721 355096 359407 398233
110 Gewinne zu 1000 M. 6243 8589 11623 11809 14681 40338 43448 52603 58660 60692 79638 79974 80386 88111 90701 91018 92175 98574 114308 118554 120199 125686 146980 173196 192942 206870 208055 212917 213071 215326 215620 215658 219715 226653 250688 253321 253507 261896 265334 266956 267095 271113 303126 303490 304116 324677 327763 337500 362359 365038 368642 371916 373822 379318 379934
194 Gewinne zu 500 M. 2544 7716 9668 11949 14463 16107 18182 20091 25092 26166 28892 29942 36737 37371 42152 46826 60433 62801 73892 74696 84233 85326 86696 94765 96286 98962 99207 104592 105046 105064 123534 127525 129645 130001 134395 137916 138002 141368 141462 146423 150662 154496 165812 167280 173681 181179 182318 183238 185365 186370 186430 187470 193817 217489 217565 218112 221671 224854 225147 226907 228267 237358 240051 244994 246151 247269 251867 273964 274723 275366 275732 283100 293105 295817 300073 300215 304234 305089 313449 317078 326344 332593 341813 342560 346907 349319 351033 360610 363940 367556 370713 374582 375558 377262 383406 394720 391543

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 23761 29421 233388 274266 326511 368780
24 Gewinne zu 3000 M. 58178 75995 85052 129998 164634 169016 217312 263692 317385 347126 347438 397599
36 Gewinne zu 2000 M. 22865 47981 48218 104999 141080 153091 211579 243035 252635 258374 267385 312384 312441 348645 351444 361045 371988 376671
78 Gewinne zu 1000 M. 637 6568 6955 20292 35535 49549 52252 59748 68832 72401 74326 76523 81474 81555 90761 106934 126908 160357 194152 203408 206875 212113 228893 244830 259569 262766 273856 281615 295639 321613 347940 350044 352890 354605 354753 369808 373858 391094 397811
156 Gewinne zu 500 M. 18960 31883 34816 36063 36593 45342 53770 60367 62395 66386 67713 77060 78746 93424 95521 99201 100220 101089 101224 101238 103559 103764 106824 116135 116604 129443 135868 146627 150790 159253 166375 167337 172375 178341 181407 183279 186026 189335 196280 200596 202162 203092 216842 218833 219396 220417 232776 241213 242181 243235 248818 257582 258384 267904 273206 277671 285685 293743 295726 296196 308103 310777 315053 319904 325799 343831 345002 351538 35[illegible] 357242 363294 363452 373301 374368 376524 379200 394933 39[illegible]

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 70000, 2 Gewinne zu je 50000, 2 zu je 25000, 14 zu je 100[illegible] 17[illegible] zu je 5000, 30 zu je 3000, 74 zu je 2000, 130 zu je 10[illegible], 196 zu je 500, 592 zu je 400 Mark.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Fünftagewoche in der süddeutschen Brauindustrie.

Im Frankfurter Brauereibezirk ist die Fünftagewoche eingeführt, dergestalt, daß am Mittwoch, dem technisch günstigsten Tag jeder Woche, die Arbeit ruht. Die gleichen Maßnahmen haben die badischen und die pfälzischen Brauereien auch eingeführt. Auch in anderen Bezirken, besonders in Bayern, wird man zur gleichen Einrichtung übergehen. Veranlassung ist die Notwendigkeit der Produktionskostensenkung angesichts des gegenüber dem Braujahr 1929/30 um ein Drittel verringerten Absatzes.

Kurtheater, Bad Salzuflen.

Sonnabend, 12. September, 8 Uhr
Gastspiel des Oeynhauser Kurtheaters: Lustspiel-Abend!

Irrgarten der Liebe.

Sonntag:

Ehren-Abend für die Musikdirektoren Reichert, Schlemm und Konzertmeister Seidl.

Bei guter Witterung: **Parkbeleuchtung.**

Zwangsversteigerung.

Das Wohnhaus mit Acker des Musiklehrers Julius Drees in Bad Salzuflen, an der Moltkestraße, Nr. 1259 der Gebäudesteuerrolle, mit einem Reinertrag von 2,70 Mk., 6,39 Ar groß, Kartenblatt 17, Parzellen 1242/68 und 1243/68 soll am

Freitag, den 27. November 1931 nachmittags 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgerichte — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Bad Salzuflen, 7. September 1931.

Lippisches Amtsgericht.

Damenschirm in der Hermannstraße **verloren.**

Die Finderin ist erkannt! Sie wird gebeten, denselben in der Geschäftsst. abzugeb

Frühe **Saatkartoffeln**

Juliniern
Erstlinge Ztr. nur 6 Mk.
Deutscher **Riesen-Blumenkohl**
morgen am Markt.

Wortmann, Detmold.

Bauplatz zu kaufen gesucht.

Angebote mit Lage und Preisangabe unter Nr. 1853 an die Geschäftsstelle.

1500-2000 RM. für 2 Jahre gegen gute Verzinsung und Sicherheit **gesucht.**

Eventl. kann auch **Wohnung** gestellt und Darlehn gegen Miete verrechnet werden. Gefl. Ang. unter Nr. 1854 an die Geschäftsstelle.

Gut erhaltener **Dauerbrand-ofen** zu kaufen gesucht.

Schriftl. Ang mit Preisang. unt. Nr. 1848 a. d. Geschst.

25000 Mk. 1. Hypothek

ganz oder geteilt, aus Privathand unter günstigen Zinsbedingungen zu vergeben. Ang erb.

Immobilienhaus Balzer
Bad Salzuflen
Stiege 3, neben Landesbank und Post. Telefon 2072.

Suche gut erhaltenen **Dauer-brenner**

Angebote unter Nr 1855 an die Geschäftsstelle d Bl.

Beamter sucht 4-5 Zimmer-wohnung und Küche.

Schriftl. Ang. m. Preis unt. Nr. 1847 an die Geschäftsst.

Zum **Einmachen!**

Einkochapparate und jeglicher Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Gläserbürsten
Steintöpfe
hält ständig am Lager

H. Uekermann.

Sonderzug mit 50 Proz. Fahrpreisermäßigung

Sonntag, 20. Septbr. bis Montag, 21. Septbr. 1931

von Gütersloh, Brackwede, Bielefeld, Brake, Herford, Löhne, Bad Oeynhausen, Minden, Bückeburg, Wunstorf, Hannover, Lehrte, Fallersleben, Oebisfelde

nach **Berlin** und zurück.

Fahrpreis (hin und zurück)

ab Gütersloh	15,90 RM	ab Minden	13,50 RM
ab Brackwede	15,50 RM	ab Bückeburg	13,10 RM
ab Bielefeld	15,30 RM	ab Wunstorf	11,70 RM
ab Brake b. Bielefeld	14,90 RM	ab Hannover	10,90 RM
ab Herford	14,70 RM	ab Lehrte	10,20 RM
ab Löhne	14,30 RM	ab Fallersleben	8,10 RM
ab Bad Oeynhausen	14,10 RM	ab Oebisfelde	7,30 RM

Alles Nähere über Fahrplan, Fahrpreise usw. durch Plakate und ausführl. Reiseprogramme, die kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und in folgenden Reisebüros zu haben sind:

Bielefeld: Hapagreisebüro, Obernstraße 2, **Hannover:** Hapagreisebüro, Bahnhofstraße 10, **Hannover:** Lloydreisebüro, Georgstraße 39, **Hann.-Linden:** Reisebüro Bangemann, Falkenstraße 10, **Minden:** Reise- und Verkehrsbüro im Rathaus, **Hildesheim:** Lloydreisebüro, Bahnhofsplatz 9a.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Hannover.

Drucksachen aller Art

liefert schnell und preiswert

Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Mein Einkauf meine Stärke

500 000 PAKETE

Puddingpulver kaufte ich von einer in ganz Deutschland bekannten Fabrik und bin daher in der Lage, das Paket mit 5 Pfg., 10 Pakete 45 Pfg., zu verkaufen.

1 Paket genügt für 4–6 Personen.

Feinster Hartgries	Pfd.	25 Pfg.
Ia Haferflocken	„	20 „
Ia Reisstärke	„	25 „
Echter Malzkaffee	„	25 „
Kaffee, frisch gebrannt, reinschmeckend	„	200 „
Garantiert reines Schweineschmalz	„	58 „
Vollfetter Tilsiter	„	80 „
„ Holländer (Gouda)	„	80 „
„ Edamer	„	80 „
Allgäuer Stangenkäse	„	50 „
Ia Kochkäse — 1 Pfd.-Dose		40 „
Ia Harzer Rolle 6 Stück in Stanniol		10 „
Ia Seelachsschnitzel, geräuchert, in Oel leicht gefärbt ¼ Pfd.		15 „
Deutsche Fettheringe 10 Stück		48 „
Neues Sauerkraut	Pfd	15 „
Vierfrucht-Marmelade 2 Pfd.-Eimer		98 „
Frische Bananen	Pfd.	30 „
Butterbrotpapier, Rolle 50 Blatt, fettdicht		10 „

Clemens Gutberlet

Markt 10 Bad Salzuflen **Tel. 3077**

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Ab Freitag:

Schneider Wibbel!

Beiprogramm. Deulig-Woche.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 12. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,55 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbia-Platten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,00—11,30 Uebertragung aus Krefeld: Woche der Deutschen Landwirtschaft. Eröffnung der 97. Wanderausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen.
11,30—12,00 Schulfunk. Dr. W. Heinitz: Europa im Spiegel seiner Volksgesänge.
12,10 Schallplattenkonzert.
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Erni Werther: Kinderturnen. Am Flügel: Hans Hilgers.
16,20—16,40 Frauenstunde. Antonie Möllmann: Kinder in der Fremde.
16,40—17,00 Der Westfälische Lebensraum. A. Schulz-Blensdorf: Luise Hensel und Katharina Emmerich.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Bürger Gesang-Verein Milspe; Zither-Verein „Harmonie", Essen.
18,00—18,20 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Jacob Triem: Krisenwirkung im Ruhrbergbau.
18,20—19,00 Woche der Deutschen Landwirtschaft. Uebertragung von der 97. Wanderausstellung des Landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen in Krefeld: Rundgänge durch die Ausstellung. Sprecher: Dr. Müller — Dr. Stein — Direktor Noll.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten. Offener Brief an einen Heilgerätebesitzer. Paul Eipper: Liebe zu Tigern.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend. Kapelle Eysoldt.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—1,00 Meister des Jazz.

Inserate haben Erfolg.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 213 — Bad Salzuflen, Freitag, den 11. September 1931. — 47. Jahrgang

Vor der endgültigen Ernteermittlung.

Die letzte Ernteschätzung für Anfang September.

Nach den im Statistischen Reichsamt zusammengestellten Ergebnissen der Ernteschätzung zu Anfang September, der letzten vor der endgültigen Ernteermittlung, wird die neue Getreideernte infolge des inzwischen eingetretenen regnerischen Wetters und auf Grund der ersten vorliegenden Druschproben allgemein

ungünstiger beurteilt als im Vormonat.

Im Reichsdurchschnitt ergeben sich nach der neueren Schätzung zu Anfang September folgende Hektarerträge (gegenüber den Schätzungen zu Anfang August d. J.): Winterroggen 16,1 (16,4), Sommerroggen 12,7 (13,3), Winterweizen 19,7 (21), Sommerweizen 19,8 (20,7), Spelz 12,6 (13,2), Wintergerste 21,5 (22,2), Sommergerste 18,1 (19,1), Hafer 19 (19,6) Doppelzentner.

Diese Ertragsschätzungen des Statistischen Reichsamtes weichen zum Teil nicht unerheblich von den Schätzungen ab, die vor wenigen Tagen von der Preisberichtsstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat, allerdings per 15. August, veröffentlicht worden sind. Die Ertragsschätzungen des Statistischen Reichsamtes sind durchweg höher, wie ja auch die Schätzungen per Anfang August höher waren. So ergeben sich, wenn man die geschätzten Hektarerträge mit der Anbaufläche multipliziert, nach der Vorschätzung des Statistischen Reichsamtes bzw. des Landwirtschaftsrates

folgende Ernteerträge:

Roggen 6,9 bzw. 6,75 (endgültiges Ernteergebnis 1930 7,6 Millionen Tonnen), Weizen 4,3 bzw. 4,1 (3,7), Gerste (Wintergerste 0,5, Sommergerste 2,5) 3,0 bzw. 2,8 (2,9), Hafer 6,4 bzw. 6,2 (5,7) Millionen Tonnen.

Danach würden also die Ernteerträge nur beim Roggen wesentlich unter den Erträgen des Vorjahres bleiben, während für Weizen, Gerste und Hafer sich höhere Erträge ergeben würden. Allerdings scheinen die Schätzungen des Landwirtschaftsrates namentlich für das Sommergetreide richtiger, da bekanntlich allenthalben infolge des schlechten Wetters erhebliche Ernteschäden festzustellen sind. Wie das Statistische Reichsamt allerdings feststellt, muß dabei berücksichtigt werden, daß es sich nur um

eine vorläufige Schätzung

handelt, die nach Vorliegen von Druschproben noch einer Korrektur zu unterziehen sein wird.

Keine innerdeutschen Wirtschaftsgrenzen!

Das ortsansässige Gewerbe und die Beschaffungsstellen.

Der Reichswirtschaftsminister hat an die Regierungen der Länder ein Schreiben gerichtet, in dem er darauf hinweist, es seien ihm in letzter Zeit zahlreiche Klagen über die Bestrebungen einzelner öffentlicher Beschaffungsstellen mitgeteilt worden, bei der Vergebung von Aufträgen das orts- oder bezirksmäßige Gewerbe gegenüber auswärtigen Bietern in wirtschaftlich nicht zu rechtfertigender Weise zu bevorzugen. Die Berechtigung zu einer besonderen Berücksichtigung ortsansässiger Unternehmer könne, wie es in dem Schreiben heißt, nur insoweit anerkannt werden, als sie sich im Rahmen der Bestimmungen der „Verdingungsordnung für Bauleistungen" bewege. Dagegen würde ein grundsätzlicher Ausschluß auswärtiger Bieter oder aber ihre Nichtberücksichtigung trotz öffentlich günstigerer Angebote gesamtwirtschaftlich äußerst ungünstige Wirkungen haben. Der Reichswirtschaftsminister präzisiert seine Auffassung dahin, daß regionale Abgrenzungen, die die Einheitlichkeit des deutschen Wirtschaftsgebietes aufheben, bei Vergebung öffentlicher Körperschaften keinesfalls Platz greifen dürfen, und daß es notwendig ist, einer derartigen Entwicklung rechtzeitig und mit Nachdruck entgegenzutreten. Der Reichswirtschaftsminister bittet daher die Länderregierungen, ihre Beschaffungsstellen noch einmal anzuweisen, bei den Vergebungen seiner Anregung entsprechend zu verfahren, und im gleichen Sinne auch auf die Gemeinden und sonstige ihrer Aufsicht unterstehenden öffentlichen Körperschaften einzuwirken. Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat zugleich im Namen des Ministerpräsidenten und sämtlicher Staatsminister in einem Runderlaß die Behörden sämtlicher Zweige der preußischen Staatsverwaltung ersucht, bei der Vergebung von Aufträgen entsprechend den Anweisungen des Reichswirtschaftsministers zu verfahren.

Die französische Holzsperre.

Protest Deutschlands wegen der Einfuhrsperre.

Zu den französischen Einfuhrverboten gegen Wein und Holz ist ein deutscher Einspruch erfolgt. Er bezieht sich einmal auf die Bestimmungen des deutsch-französischen Handelsvertrages und darauf, daß die ganze Anlage des Verbots sich gegen Deutschland richte und daß solche Verbote nicht mit der Genfer Abrede über wirtschaftliche Verständigung und über gegenseitige Rücksichtnahme in Einklang zu bringen wären.

Über die Mengen der Einfuhr nach Frankreich erfahren wir folgendes: Die Einfuhr deutschen Weines nach Frankreich ist an sich unbeträchtlich und betrug im Jahre 1930 1415 Doppelzentner im Werte von 232 000 Reichsmark. Sehr bedeutend ist dagegen die deutsche Holzausfuhr nach Frankreich. Sie erreichte 1930 für Bau- und Nutzholz das Quantum von 3429 Doppelzentnern im Werte von 24,5 Millionen Mark, dazu 63 Doppelzentner verarbeitetes Holz im Gesamtwerte von 4,5 Millionen Mark. Dazu kommt, daß im Jahre 1930 die Holzausfuhr nach Frankreich stark anstieg.

Hoover-Baumwolle.

Baumwolle auf Kredit für Deutschland.

Präsident Hoover arbeitet zusammen mit dem Bundesreserveamt und dem Farmamt einen großangelegten Baumwollverkaufsplan aus, der insbesondere den deutschen, französischen und polnischen Verhältnissen angepaßt sein soll. Wie verlautet, hofft Hoover, den drei Ländern eine Million Ballen Baumwolle auf der Grundlage eines Kredits von sechs oder neun Monaten verkaufen zu können. Die Kredite müßten sichergestellt werden, so daß die Bundesreservebank die Diskontierung übernehmen könnte. Die Transaktion soll den Charakter eines reinen Privatgeschäftes tragen, weshalb auch die weitgehendste Heranziehung der Privatbanken geplant sei.

Abrüstung, Verständigung, Krise

England und die deutsch-französische Verständigung

Große Rede Lord Robert Cecils in Genf.

Lord Robert Cecil, der erste Vertreter Englands auf der Vollversammlung des Völkerbundes, hielt in der Generalaussprache eine politische Rede, die allgemein größtes Aufsehen erregte und vielfach von stürmischem Beifall unterbrochen wurde. Lord Robert Cecil befaßte sich eingehend mit den Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland. Der Redner erklärte u. a.:

Die Lage Deutschlands

sei heute ein besonderes Zeichen für die Wirtschaftskrise. Deshalb müsse sie besonders berücksichtigt werden. Eine Verlängerung der abgelaufenen Kredite müsse unbedingt erreicht werden. Auch sei es unerläßlich, die notwendigen Bedingungen zu schaffen, damit Deutschland die notwendigen Kredite erhalte, um seine Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. Eine entscheidende Rolle in der gegenwärtigen Krise spiele heute die Politik.

Die internationale politische Lage

sei nicht ungünstig. Es wäre gefährlich, Prophezeiungen für die Zukunft zu machen, aber niemals in der Geschichte der Menschheit sei bisher ein Krieg so wenig wahrscheinlich gewesen wie heute. Niemand von den zahlreich versammelten Staatsmännern könne die Auffassung vertreten, daß ein Krieg in absehbarer Zeit drohe. Es sei heute nicht an der Zeit, an die Revision der bestehenden Verträge zu schreiten, denn ein derartiges Vorgehen würde nur Unruhe und Unsicherheit schaffen. Nichts sei so geeignet zur allgemeinen Befriedung, Überwindung der Krise, Wiederherstellung des Vertrauens sowie zu der dringend notwendigen Investierung der Kapitalien wie

die allgemeine Abrüstung.

Wie ernst das Abrüstungsproblem sei, zeige die folgende Tatsache: in vielen Ländern wie in England, Frankreich, Italien Amerika usw. seien in der letzten Zeit groß angelegte Manöver durchgeführt worden. Solche Manöver zeigten die wahre Bedrohung der Welt durch die Rüstungen. Wie wäre es möglich, heute vom großen Publikum die Investierung der Kapitalien zu verlangen, wenn gleichzeitig auf der anderen Seite die modernsten Mittel zur

Vernichtung der Wirtschaft und der Bevölkerung

geschaffen würden, wodurch die wirtschaftliche Grundlage der Kapitalinvestierung jeden Augenblick vernichtet werden könnte

Das gleiche gelte für die Land- und Seeaufrüstung

Es müsse unterstrichen werden, daß die einmütige Zustimmung der Welt eine Vertagung der am 2. Februar 1932 beginnenden Weltabrüstungskonferenz nicht zulassen würde. Die englische Regierung werde eine Vertagung der Abrüstungskonferenz auch nicht um einen Tag zulassen.

Grandis Rede

und sein Vorschlag, die Rüstungen bis zum Abschluß der Konferenz nicht weiterzuführen, sei von größter Bedeutung. Die englische Regierung befinde sich in voller Übereinstimmung mit diesem Vorschlag.

Zwei große Nationen, deren Führer anwesend seien, und die, jede in ihrer Art, an der Spitze der Zivilisation ständen, bildeten heute einen der Hauptpunkte der internationalen Lage. **Wenn zwischen Deutschland und Frankreich eine wahre Annäherung nicht in Worten, sondern in Taten erreicht werde, so würden damit 75 Prozent der Unruhe der Welt verschwinden.** (Stürmischer Beifall.) In der Presse sei darauf hingewiesen worden, daß die englische Regierung sich gegen eine solche Verständigung zwischen diesen beiden großen Nationen wende. Dies sei

eine schamlose Verdächtigung.

Niemals habe es einen Engländer gegeben, der derartiges gesagt habe. Wir wissen alle, wieviel von der Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich heute abhängt. Die englische Regierung und das englische Volk haben das Vertrauen, daß die Krise überwunden werden kann. Die Ausführungen wurden mit langanhaltendem stürmischen Beifall aufgenommen.

Das englische Sparprogramm.

Die Rede Snowdens im Unterhaus.

Das Unterhaus hatte seinen „großen Tag". Die Galerien des Hauses waren überfüllt. Viele Abgeordnete, die bei der Eröffnung des Parlaments nicht früh genug erschienen waren, mußten sich mit Stehplätzen hinter dem Sitze des Sprechers und den Bankreihen ihrer Kollegen begnügen.

Nachdem das Haus zunächst einige laufende Angelegenheiten erledigt hatte, erhob sich

Schatzkanzler Snowden.

Der Schatzkanzler erklärte zunächst, es sei kein Vergnügen für ihn, dem Volke neue Steuern aufzuerlegen, aber ein unausgeglichener Haushalt sei eines der Anzeichen finanzieller Unbeständigkeit.

Es sei eine feststehende Tatsache, daß England seit geraumer Zeit über seine Verhältnisse und größtenteils von seinem Kapital gelebt habe. Diesem Übelstand müsse abgeholfen werden, und zwar entweder durch Einschränkung der Ausgaben oder durch Erhöhung der Einnahmen oder durch eine Verbindung dieser beiden Maßnahmen.

Der veranschlagte Haushaltsfehlbetrag belaufe sich in diesem Jahre auf etwa 1,5 Milliarden Mark. Der Fehlbetrag für das nächste Haushaltsjahr würde auf 3,4 Milliarden Mark veranschlagt.

Einsparungen im großen Stile seien ebenso notwendig wie eine

drastische Erhöhung der Steuern.

Neun Zehntel der Sparvorlagen seien bereits von der letzten Regierung gutgeheißen worden. Erhebliche Einsparungen in der Landesverteidigung, bei den zivilen Ministerien sowie Abstriche bei den Arbeitslosenunterstützungen und Einsparungen aus dem Straßenbaufonds würden im Laufe des nächsten Jahres zu einer

Ausgabenverminderung in Höhe von etwa 1,4 Milliarden Mark führen.

Die jährliche Amortisation für die inneren Schulden, die bisher bestimmungsgemäß eine Milliarde Mark betragen sollte, würde auf 650 Millionen Mark herabgesetzt.

Steuererhöhungen.

Die Einkommensteuer wird um 2,5 Prozent erhöht. Unter Berücksichtigung der vorgeschlagenen Einsparungen müßte durch zusätzliche Besteuerung ein Betrag von 780 Millionen Mark für das laufende Jahr und 1,6 Milliarden Mark für das nächste Haushaltsjahr aufgebracht werden. Er schlage eine Entlastung der Industrie etwa um denselben Betrag vor, um **den er den Einkommensteuersatz erhöht habe, indem**

der Industrie erlaubt werde, einen entsprechend höheren Betrag auf Anlagen und Maschinen abzuschreiben.

Die Steuergrenze werde für Unverheiratete von 2700 Mark auf 2000 Mark und für Verheiratete von 4500 auf 3000 Mark herabgesetzt. Die Steuervergünstigung für Kinder solle von 1200 auf 1000 bzw. von 1000 auf 800 Mark herabgesetzt werden. Dafür aber solle Ende des Jahres die Summe, auf die bisher nur zwei Schilling pro Pfund Einkommensteuer gezahlt wurde und die auf ein Sechstel des Nettoeinkommens berechnet wurde, auf der Grundlage eines Fünftels kalkuliert werden.

Außer der Einkommensteuererhöhung solle die Sondersteuer für große Einkommen um 10 Prozent erhöht werden. Die Erhöhung der Biersteuer, der Benzinsteuer, der Lustbarkeitssteuer ergänzen die Finanzmaßnahmen.

Der Schatzkanzler gab in seiner Rede keine Einzelheiten über die Einsparungen, die 1,4 Milliarden Mark bringen sollen, aber er versprach zunächst ein Gesetz über die ganze Angelegenheit einzubringen.



Der Reichspräsident als Gast bei Ministerpräsident Held. Während seines Urlaubs in Bayern besuchte Reichspräsident von Hindenburg den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held (links). Rechts: der Sohn des Reichspräsidenten, Oberstleutnant von Hindenburg.

Die Krise der Forstwirtschaft.

Die Forderungen der Waldbesitzer.

Im Verlaufe der Tagung der Spitzenorganisationen der deutschen und preußischen Waldbesitzerverbände in Kassel traten die Gruppenausschüsse im Landesverband preußischer Waldbesitzer zusammen, die für die Vertretung der Interessen der waldbesitzenden Gemeinden, des größeren Privatwaldbesitzes und der Waldbauvereine des Kleinwaldbesitzes eingesetzt sind. In den Verhandlungen kam zum Ausdruck, daß es unter den heutigen Verhältnissen unmöglich sei, aus dem Holzeinschlag

überhaupt noch eine Rente zu erzielen.

Die waldbesitzenden Gemeinden wüßten vielfach nicht, woher sie die Mittel zur Finanzierung der wirtschaftlich und waldbaulich notwendigsten Einschläge des nächsten Winters nehmen sollten. Sie richteten einen dringenden Appell an die **Reichsregierung, die vom Reich durch Notverordnung verhängte**

Sperre der Sparkassenkredite

für die Kommunen wieder aufzuheben. Der Kleinwaldbesitz erneuerte die dringende Forderung einer ausreichenden Unterstützung von Ödlandaufforstungen und Fehlwaldumwandlungen durch Beihilfe aus öffentlichen Mitteln.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Zur Durchführung des Stillhalteabkommens.

Nachdem nunmehr die Reichsbank, die Deutsche Golddiskontbank und das deutsche Bankenkomitee das Stillhalteabkommen unterzeichnet haben, kann damit gerechnet werden, daß es in einigen Tagen in Kraft tritt. Zur Durchführung des Abkommens ist die Reichsregierung durch eine Verordnung des Reichspräsidenten ermächtigt worden, u. a. bestimmte Rechtsbeziehungen besonders gesetzlich zu regeln.

Die Bodenreformer beim Reichskanzler.

Der Führer des Bundes Deutscher Bodenreformer, Dr. Adolf Damaschke, ist von Reichskanzler Brüning empfangen worden. Damaschke trug die Wünsche der Deutschen Bodenreformer nach einer Berücksichtigung der Hauptgedanken des Wohnheimstättengesetzes bei den geplanten Maßnahmen zur Ansiedlung Arbeitsloser vor. Der Kanzler hat eine wohlwollende Prüfung zugesagt.

Die Wünsche des Handwerks an den Reichsarbeitsminister

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald empfing Vertreter des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks. In einer fast zweistündigen Aussprache wurden alle mit dem Problem der Arbeitslosigkeit zusammenhängenden Fragen erörtert und ebenso auch die Frage der Wohnungszwangswirtschaft besprochen. Endgültige Beschlüsse der Reichsregierung zu diesen Fragen liegen noch nicht vor.

Ministerpräsident Held übernimmt das bayerische Finanzministerium.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Leiter des Staatsministeriums der Finanzen, Staatsrat Dr. von Dehbeck, wird unter Versetzung in den dauernden Ruhestand aus dem Amt ausscheiden. Der Ministerrat hat Minister-

präsident Dr. Held mit der Leitung des Finanzministeriums betraut.

Protest gegen den Hopfenverwertungszwang.

Der tschechoslowakische Gesandte in Berlin hat dem Auswärtigen Amt einen Protest gegen den Hopfenverwendungszwang, der zum Schutz der süddeutschen Hopfenbauern eingeführt worden ist, protestiert, da die Hopfenausfuhr der Tschechoslowakei durch den Verwendungszwang verhindert werde. Der Gesandte betonte, daß seine Regierung, wenn der Verwendungszwang nicht abgeändert würde, zu Gegenmaßnahmen greifen müßte.

Rußland.

Eröffnung der ersten kommunistischen deutschen Universität.

In Pokrowsk, der Hauptstadt der Wolgadeutschen Republik, wurde die erste kommunistische deutsche Universität eröffnet. Als Hörer der Universität sind nicht nur Russen deutscher Abstammung zugelassen, sondern auch deutsche Reichsangehörige, die von der deutschen Sektion der Kommunistischen Internationale nach Pokrowsk abkommandiert werden. Die Universität wird auf Staatskosten unterhalten. Lehrfächer sind u. a. außer dem Marxismus, die Taktik des Bürgerkrieges, auch die Geschichte der deutschen Revolution.

Aus In- und Ausland

Berlin. Das Ausscheiden des Flottenchefs, Vizeadmirals Oldekop, aus dem Marinedienst zum 30. September 1931 wird amtlich bekanntgegeben. Über die Ernennung seines Nachfolgers liegt eine amtliche Mitteilung noch nicht vor.

Die Not der kleinen Apotheken.

Apotheken mit 5000 Mark Jahresumsatz

Auf der Tagung des Deutschen Apothekervereins in Würzburg wurde der zweite Verhandlungstag mit der Aussprache über die Frage der Apothekerausbildung eröffnet, wobei dem Antrag der Vorstandschaft, sechs Semester Hochschule und zwei Jahre Praxis zu verlangen, zugestimmt wurde. Ein weiterer Antrag bekämpft die hohen Rabatte, die den Krankenkassen gewährt werden und die an manchen Orten sogar noch über die gesetzliche Grenze hinausgehen. Die Notlage der kleinen Apotheken wurde in einem weiteren Antrag behandelt. Es wurde festgestellt, daß Deutschland

68 Apotheken mit weniger als 5000 Mark Jahresumsatz

und 968 Apotheken mit weniger als 20 000 Mark Jahresumsatz habe. Ferner wurde mitgeteilt, daß mit dem Angestelltenverband

eine Gehaltskürzung

um 10 Prozent für Oktober dieses Jahres vereinbart wurde. Zum Entwurf des Arzneimittelgesetzes wurde ein Antrag angenommen, in dem das Vorhaben der Reichsregierung, das umfangreiche Gebiet der Arzneimittelherstellung, des Arzneimittelvertriebes und des Giftverkehrs durch ein Gesetz zu ordnen, begrüßt wird. Als nächster Tagungsort wurde Swinemünde bestimmt.

Achter Deutscher Diakonentag.

Die öffentlichen Veranstaltungen in Hannover.

Im Stephansstift zu Hannover wurde in den letzten Tagen der 8. Deutsche Diakonentag abgehalten. Die Hauptarbeit wurde in Konferenzen und Ausschußsitzungen geleistet; doch trat der Diakonentag auch vor die Oeffentlichkeit. Unter Leitung des Vorsitzenden des Deutschen Diakonenverbandes, Pastors Büchsel-Reinstedt, wurde er in Anwesenheit von Vertretern der Kirche, der Provinzialverwaltung und des Magistrats eröffnet. Landesbischof Abt D. Marahrens, Erster Schatzrat Dr. Hartmann und Senator Professor Dr. Porger sprachen herzliche Worte der Begrüßung. Die Diakonenarbeit wurde in ihrer schweren Stellung angesichts der gegenwärtigen Not und mancherlei Kritik in bedeutung von kirchlichen wie weltlichen Stellen hoch gewertet und als vorbildlich hingestellt. Ueber das Thema „Warum braucht die Kirche neben dem Pfarramt noch ein Diakonisches Amt?" hielt Generalsuperintendent D. Kalnus-Stettin, der auch zugleich namens des Evangelischen Oberkirchenrates in Berlin Begrüßungsworte gesprochen hatte, einen tiefschürfenden Vortrag. Die Zusammengehörigkeit von Wortverkündigung und Bruderdienst belegte er aus dem Neuen Testament, erwies sie aber auch zugleich als dringende Notwendigkeit der Gegenwart. — Ein Christlicher Volksabend im Burghaussaal, ebenfalls unter Leitung von Pastor Büchsel, gab den zahlreichen Gästen ein anschauliches Bild von der Arbeit männlicher Diakonie auf den verschiedenen Gebieten kirchlichen Lebens.

Eine dritte Amerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Beginn: Mitte Oktober.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" soll in der zweiten Oktoberhälfte noch eine dritte Reise nach Südamerika unternehmen. Die zweite Südamerikafahrt beginnt, wie schon früher berichtet wurde, am 17. September in Friedrichshafen. Für beide Fahrten ist bereits eine Reihe von Plätzen belegt worden.

„Do X" von Andenkenjägern ausgeplündert.

Das Flugschiff „Do. X" ist während seines Aufenthalts im Flughafen Northbeach bei Newyork von etwa hunderttausend Personen besucht und dabei von Andenkenjägern gründlich geplündert worden. Aus der Kabine sind fast alle beweglichen Gegenstände verschwunden, darunter Türklinken, Schilder, Glühlampen, ja selbst ganz gewöhnliche Schrauben.

Ostasienflug eines deutschen Wasserflugzeuges.

Nach dem so erfolgreich durchgeführten Ostasienflug von Fräulein von Etzdorf wird jetzt, wie aus Berlin gemeldet wird, von Potsdam aus der Start einer Junkers „F. 13" mit L-5-Motor ausgerüstet, mit der Zulassungsnummer D 2151, die dieser Tage bei den Junkerswerken in Dessau auf Schwimmer gesetzt und mit der chinesischen Aufschrift „Freundschaft" bemalt worden ist, erfolgen. Erstmalig wird damit der Versuch unternommen, China mit einem Wasserflugzeug zu erreichen. Der Flug hält sich dementsprechend an den Wasserstraßen, also zunächst Donau abwärts, dann längs der Küsten des Schwarzen und Aegäischen Meeres, folgt dann weiter dem Lauf der Küsten Persiens und Indiens. Das Flugzeug wird von dem bekannten Flugzeugführer Bertram, der schon einmal längere Zeit in China tätig war, gesteuert. Der mitfliegende Bordmonteur Klausmann ist durch seine Tätigkeit in Afghanistan, wo er seinerzeit die Flugzeuge des Königs Aman Ulah betreute, besonders gut mit Junkersmaschinen vertraut.

Der 36. Deutsche Juristentag.

Wichtige Beschlüsse in Zivilprozeß und Gerichtsverfassung.

Auf dem in Lübeck stattfindenden Juristentag begannen, wie aus Lübeck gemeldet wird, die Fachberatungen in den einzelnen Abteilungen. In der bürgerlich-rechtlichen Abteilung wurde die Frage erörtert, ob sich eine gesetzliche Regelung des Treuhänderverhältnisses empfehle. Es wurde der Beschluß gefaßt, daß eine gesetzliche Regelung wünschenswert sei.

Die strafrechtliche Abteilung befaßte sich mit Fragen, die durch das neue Strafgesetzbuch aktuell werden, vor allen Dingen mit der Rechtseinheit, mit der Rechtsprechung der Gerichte und auf dem Gebiete des Strafrechts zwischen Deutschland und Oesterreich. Von einer Beschlußfassung wurde abgesehen. Ueber die Frage, ob es sich empfehle, daß Reichs- und Staatsangehörigkeitsgesetz von 1913 in seinen Grundsätzen zu ändern, kam man in der öffentlich-rechtlichen Abteilung zu dem Ergebnis, daß zwar die Reichs- und Staatsangehörigkeit nebeneinander bestehen bleiben solle, daß aber die Reichsangehörigkeit das Primäre, die Staatsangehörigkeit das Sekundäre sein müsse. In dieser Abteilung sprach Reichsminister a. D. Koch-Weser, der sich für eine erleichterte Einbürgerung von Angehörigen der deutschen Minderheiten einsetzte und forderte, daß Oesterreichern und Danzigern ein Recht auf Einbürgerung unter bestimmte Voraussetzungen gegeben werde. Bezüglich der Stellung der Frau setzte sich Koch-Weser dafür ein, die neue Gesetzgebung auf dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes der Frau aufzubauen.

Zu wichtigen Beschlüssen kam es im Ausschuß für Zivilprozeß und Gerichtsverfassung. Es wurde beschlossen, Leitsätze zur Verminderung von Eidesleistungen und zur Einschränkung des Zeugenbeweises herauszugeben. Zu dem Entwurf einer neuen Zivilprozeßordnung wurde keine Stellung genommen. Weiter wurden Erleichterungen im Urkundenprozeß und eine einheitliche Eidesformel für ganz Deutschland vorgeschlagen.

350 000 Mark unterschlagen.

Die Betrügereien beim Reichsamt für Landesaufnahme vor Gericht.

Vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte begann der Prozeß wegen der Riesenunterschlagungen beim Reichsamt für Landesaufnahme. Angeklagt sind der Regierungssekretär Blohm, der Verwaltungsamtmann Wolff und die Oberregierungssekretäre Bär und Wenck vom Reichsinnenministerium. Sie sollen in den letzten sieben Jahren annähernd 350 000 Mark unterschlagen haben. Bei den Betrügereien sollen sich die Angeklagten gegenseitig gedeckt und sich buchmäßig in die Hand gearbeitet haben. Das veruntreute Geld haben sie zum Teil auf der Rennbahn gelassen. Zu der Verhandlung sind zahlreiche Zeugen und Sachverständige geladen. Der erste Verhandlungstag war im wesentlichen mit der Vernehmung von Sachverständigen über die Organisation des Reichsamts für Landesaufnahme ausgefüllt. Man rechnet mit einer Prozeßdauer von drei Wochen.

Raabe-Denkmal in Eschershausen.

Gründung einer Raabe-Stiftung.

In Eschershausen, der Geburtsstadt Wilhelm Raabes, wurde aus Anlaß des hundertsten Geburtstages des Dichters diesem ein Denkmal gesetzt und vor der neuen Schule errichtet, die den Namen Raabe-Schule erhalten soll. Studienrat Dr. Konstantin Bauer aus Wolfenbüttel hielt die Festrede. Bürgermeister Elsner nahm das Denkmal in die Obhut der Stadt und betonte in seiner Ansprache: In dieser festlichen Stunde sei das Gelöbnis abgelegt, festzuhalten an den Werken und dem Geiste Wilhelm Raabes, aufzublicken zu den Sternen und auf die Gassen zu achten.

Bei den festlichen Veranstaltungen zur Feier des hundertsten Geburtstages Raabes in Braunschweig teilte Dr. Abitz-Schulze mit, daß zu einer von ihm ins Leben gerufenen Raabe-Stiftung durch eine Spende aus Hamburg von 1000 Dollar und eine Spende eines deutschen Verlegers von 1000 Reichsmark der Grundstock gelegt sei. Die Stiftung wird ein Vermögen sammeln zu einem Ehrenpreis, dem Raabepreis, der an solche Dichter gegeben werden soll, die in ihren Werken und in ihrem Wollen echt deutsch im Sinne Raabes sind. Den Vorstand bilden: Börries Freiherr von Münchhausen, Werner Jansen und Dr. Abitz-Schulze.

Je edler die Bohne, desto besser das Getränk

Jede Kaffee Hag-Bohne ist Qualität

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

21 Nachdruck verboten.

Doch dem Gerücht war es lieber, von einer „Cholera" zu sprechen. Ueberhaupt dieses Gerücht! ... So unfaßbar es war, nahm es doch immer größere Dimensionen an. Es wuchs mit der Entfernung von der Wahrheit mit derselben Geschwindigkeit wie ein Schatten, der sich vom Licht entfernt. —

Niemand wußte, wer dieser „Irgendwer" war, der das alles gesehen haite. Alle Stewards schüttelten die Köpfe.

Kabine Nr. 13?

Aber Kabine Nr. 13 war ja gar nicht bewohnt! Sie stand leer ... Kabine Nr. 13 stand gewöhnlich leer, weil keiner besonderes Verlangen nach dieser Unglückszahl trug. Sie lag ja auch ganz am Ende des Ganges und niemand hatte während der ganzen Fahrt gesehen, daß sie benutzt wurde.

Trotzdem machte sich das Gerücht nichts aus diesen beweiskräftigen Gegenargumenten.

Ja, das Gerücht ging sogar soweit, zu behaupten, ein „Unsichtbarer" habe den Mord begangen. Es fanden sich immer noch Leute, die auch das Unmögliche gläubig kolportierten. Schlimmer als das, man wußte nun:

Der geheimnisvolle Dieb ist zum Mörder geworden.

Wer wird der Nächste sein? Das war die geheime Angst, die in allen war, und die keiner zeigen wollte.

Es soll ein Kampf zwischen der Dame aus Kabine Nr. 13 und dem Unsichtbaren stattgefunden haben. Sie wollte ihren Schmuck nicht freiwillig hergeben. Ein Stilett soll entschieden haben. Sie soll tot sein. Aber ich glaube das alles nicht. Ein Unsichtbarer? Finden Sie nicht auch ... etwas starker Tobak!?

Kabine Nr. 13 ist gar nicht bewohnt. Ich wohne selbst im gleichen Gang. Ich sah während der ganzen Fahrt nie jemand aus Kabine Nr. 13 herauskommen. Es ist ein barer Unsinn. Ich hörte ja auch davon ... Aber eine andere Version. Die Dame soll erschossen worden sein. Eine Kugel, die von hinten kam.

„Man hätte ja auch einen Schuß hören müssen. So dick sind Türen und Wände gewiß nicht."

„Gewiß, niemand hörte etwas!" ...

„Man sagt weiter, die Unglückliche hätte in der verkrampften Hand noch eine Perlenkette von ungeheurem Werte gehalten ..."

„Man sagt, es sei nur ein Teil einer Perlenkette gewesen. Sie sei wohl beim Kampf durchgerissen ... Den größten Teil jedoch habe der Mörder in Sicherheit gebracht ..."

„Es ist alles Phantasie ..."

„Sehen Sie, Fräulein Mildred Dickens spricht eben mit dem Kapitän. Sie ist ganz verstört und hat rote Flecken im Gesicht. Sie hat gewiß soeben von dem Gerücht gehört und erkundigt sich. Ha, der Kapitän lacht ... er schüttelt den Kopf ... der erste Steuermann lacht mit ... nun lachen sie alle drei. Der Kapitän wird einen Witz gemacht haben. Ein Gentleman-Kapitän!"

„Der Kapitän würde nicht so lachen, wenn Wahres daran wäre ..."

„Sicher nicht."

Dies Gespräch hörte ich Lady Auckland und Dr. Winderwald führen. Ich sah ihnen nach, wie sie ins Spielzimmer gingen. Lady Auckland trippelte etwas nervös und Dr. Winderwald ging so gerade und steif, daß ich einen Augenblick das Gefühl hatte, er gäbe sich besondere Mühe, so forsch zu gehen.

Es nützt nichts. Das Gerücht war stärker als diese Menschen. Ueberall auf dem Schiff ging es so. Der Schatten war da. Er blies sich unheimlich auf wie eine drohende Wolke und zerfloß, sobald man nach ihm griff. Er war überall und nirgends und hatte tausend verschiedene Fratzen und Gesichter.

Niemals war so wenig Schmuck an der Abendtafel getragen worden. Die Hände, die sich beim Tanz ineinander legten, waren ringlos und die Ohrläppchen versteckten schamhaft ihre Nacktheit hinter blonden und schwarzen Haarsträhnen.

Niemand wollte den Unheimlichen reizen. Niemand sich dem Griff der Mörderhand aussetzen, die gewiß irgendwo im Dunkel lauerte ...

Ich sah Young in einer Palmennische tiefsinnig an einem Cobler saugen. Ich trat leise von rückwärts an ihn heran und sah ihm über die Schulter. Sein Glas war leer, nur einige funkelnde Eisstücke lagen noch darin wie ungeheure Diamanten. Young sog noch immer an dem Strohhalm, ohne zu merken, daß sein Glas leer war.

Ich griff mit meiner Hand von hinten über seine Schulter, um ihm das Glas aus der Hand zu nehmen. Aber Young fuhr schreckhaft zusammen und das Glas fiel zersplitternd zu Boden ...

„Teufel ... Sie sind das?" Youngs fahlblasses Gesicht starrte mich erschreckt an.

„Nicht gerade der Teufel, wenn man auch in gewissen Zeitaltern alle Künstler für besessen erklärte ... Aber warum so schreckhaft, Mr. Young?"

„Die verd ... Nerven. Ich dachte ... ja, hm ... es ist kein Wunder, wenn einem alle Welt mit dem blöden Gerücht in den Ohren liegt ..." knurrte Young und vermied meinen Blick.

„Blödes Gerücht? Ist es wirklich nicht mehr?" Ich suchte Youngs Augen zu erhaschen, aber sie liefen mir fort.

„Ein Narrenhaus ist das Schiff mit Narren!"

„Narren sind harmlos ... Narren morden nicht ...!"

Young fuhr zusammen und sah mich zum erstenmal an. Seine Lider zuckten.

„Gewäsch ..."

„Nein, es ist kein Gewäsch, es ... ist Wahrheit."

Young zuckte zusammen und eine fahle Röte lief über sein Gesicht. Er sah mich starr an.

„Wissen ... Sie ... das ... so ... genau?"

„Ja ..."

„Woher ...?"

Ich zog mein Zigarettenetui hervor und ließ es aufspringen.

In dem Etui lag eine ganz kleine Perle. Aber diese Perle war blutgetränkt.

„Dear me ... Woher haben Sie das?"

„Regt Sie der Anblick auf?"

Young sah mich mit einem Ausdruck an, den ich nicht wieder vergessen werde. Es war Erstaunen, Schreck, Abscheu und Befriedigung darin. Er legte seine Fäuste fest um den Stuhlgriff wie um eine Waffe.

„Es ist die zwölfte Perle ... Sie ist blutig ..." sagte er.

„Ja, es klebt Blut an ihr und es mag die zwölfte Perle sein, darüber kann ich leider nichts sagen ..."

„Der Mörder müßte diese zwölfte Perle bei sich tragen ..." sagte Young und schloß seine Fäuste noch fester um den Stuhl.

„Ich denke, es gibt keinen Mörder? Heißt der Mörder nicht „Gewäsch" und „Narr"?" fragte ich ein wenig höhnisch.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 214 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 12. September 1931 — 47. Jahrgang

Im Triebwerk.

Die Londoner Guillotine. — Mit „Diplomatie" geölt. Der Käfig von Versailles.

Die Guillotine arbeitet —, aber man darf dabei nicht an das Menschenköpfen der französischen Revolution denken. Diese „Guillotine" arbeitet nämlich im Englischen Unterhaus, und was sie „köpft", sind nur Abgeordnetenreden, -anträge, -anfrage. Diese „Mutter der Parlamente" besitzt eine — ungeschriebene, rein gewohnheitsrechtliche — Geschäftsordnung von größter Schärfe, die etwa eine Obstruktion in bestimmten Fällen einfach zur Unmöglichkeit macht. Vor Mißbrauch schützt die englischen Parlamentarier aber auch wieder dasselbe Gewohnheitsrecht, das aus der einfachen Erwägung entsteht: Was heute Mehrheit ist, kann morgen — nach etwaigen Neuwahlen — zur Minderheit geworden sein Da hütet man sich als Mehrheit vor Beschlüssen oder Maßnahmen, unter denen man als Minderheit leiden könnte. Ebenso ist's mit den etwaigen „Notverordnungen" des englischen Ministeriums bestellt, das in diesem Falle übrigens nach altem verfassungsgeschichtlichen Gebrauch als „Rat des Königs" fungiert, aber nach demselben Gebrauch auch nur finanzielle „Notverordnungen" erlassen darf; heute handelt es sich um solche innerhalb des großen englischen Sparprogramms. Trotz dieses auch in der Geschichte Englands recht ungewöhnlichen Situation arbeitet der ganze, verfassungsrechtlich-parlamentarisch, also recht komplizierte Apparat, ohne zu stocken oder zu Ausnahmebestimmungen seine Zuflucht zu nehmen. Er arbeitet sogar schnell und jene „Guillotine" ist mehr eine Art Drohung. Hat doch das Kabinett Macdonald eine feste Mehrheit hinter sich und daher treibt die Arbeiterpartei zwar Opposition gegen ihren früheren Führer, vermeidet aber — weil zwecklos — eine Obstruktion, die in solchen Fällen, bei derartig folgenschweren und einschneidenden Beschlüssen, wie sie im Sparprogramm der englischen Regierung gefordert sind, auf dem Kontinent wohl in allen Parlamenten einsetzen würde.

*

Um so stockender, unbehilflicher, fruchtloser „arbeitet" der Apparat in Genf, der alles verzögernde, hinausschiebende Völkerbund. Nicht etwa, daß dieses Räderwerk knarrt oder sonstwie unangenehme Töne hören läßt! Dafür ist das Getriebe viel zu sehr mit „Diplomatie" geölt. Freilich ergibt sich damit auch nur ein Leerlauf! An der Entscheidung des Haager Gerichtshofes über die deutsch-österreichische Zollunion ging die Versammlung „sprachlos" vorbei, nahm sie nur zur Kenntnis, nachdem die „Großen" ihren Spruch getan und — gefällt hatten. Und Diplomatie mag man es nennen, wenn zum Thema: Kommende Abrüstungskonferenz lange Reden gehalten, menschenfreundliche Vorschläge gemacht oder empfohlen werden, — hinter diesen Vorschlägen und Empfehlungen jedoch immer ein „Ja, aber . . ." zu hören ist. Ganz anders selbst als diese rhetorischen Leistungen ist die Wirklichkeit. Italien hat gerade ein Luftmanöver von phantastischen Ausmaßen hinter sich — 1000 Flugzeuge beteiligten sich daran und „malten" ein Bild von der unsagbaren Grauenhaftigkeit eines Angriffskrieges von heute — und in Frankreich wird als Herbstmanöver die Marneschlacht des September 1914 „kopiert". Natürlich unter Einsetzung des Kriegsmaterials, wie es sich seitdem entwickelt hat. „Generalidee" ist wohl die, festzustellen, ob der kriegsmächtigste Staat der Welt heute besser gegen einen Einfall von Osten her „gesichert" sei als 1914; da verrichteten nämlich die Engländer das „Wunder an der Marne"! So ganz paßt diese Wirklichkeit auf dem zweimal übertobten Kampfgelände doch wohl nicht zu den Genfer Reden über Abrüstung und Völkerversöhnung, aber gleichzeitig ist die französische Offentlichkeit von rechts bis weit nach links hinüber fest entschlossen, auf dem alten Standpunkt zu verharren: Erst „Sicherung", dann „Abrüstung"! Was nun aber für Frankreich „Sicherung" ist, wann man dort mit ihr zufrieden ist, — darauf gibt es ebensowenig eine Antwort in Genf wie auf der kommenden Abrüstungskonferenz.

*

Über Leerlauf seines innenpolitisch-finanziell-wirtschaftlichen Verwaltungsapparates kann sich das deutsche Volk aber nicht „beklagen", obwohl genug Klagen über die Erzeugnisse dieser Notverordnungsmaschine laut geworden sind. Mit Recht oder mit Unrecht, — aber ihre Arbeit ist doch notwendig, weil nichts unterlassen werden darf, um die allgemeine Not zu wenden oder doch zu mildern, sie auszugleichen. Daß eine neue Welle von Verordnungen kommt, kommen muß, jetzt, da wir einem Winter voll schwerster Sorgen entgegengehen, ist ja bekannt, und daß sie wieder tief Einschneidendes bringen werden, kann man sich nach den bisherigen Erfahrungen unschwer denken. Auch hierbei dürfte es sich hauptsächlich um Maßnahmen handeln, die — wie es jetzt gerade schon in Bayern und Preußen selbständig versucht wurde — die Haushalte der öffentlichen Hand vom Reich bis zu den Kommunen in Einnahmen und Ausgaben besser ausgleichen sollen; ähnlich also wie in England — nur unter unvergleichlich größeren Schwierigkeiten! Diese haben ja nicht nur in der ganzen Notlage unseres heutigen Daseins als Volk und Staat ihren Grund, sondern hinzu kommen noch — anders wie in England — die innenpolitisch-parlamentarischen Hemmungen. Es trifft um den Außenminister. Von rechts her macht man ihm schwere Vorwürfe, daß und wie er in Genf den deutsch-österreichischen Zollunionsplan „revoziert" hat. In der politischen Mitte und auf der Linken hat Dr. Curtius nur noch wenige laue oder gar keine Freunde mehr, weil auch hier seine Haltung im Völkerbundrat Tadel findet. Er mußte nach außen hin auf sich nehmen, daß der Schritt Deutschlands hinaus aus dem Käfig von Versailles vergeblich und erfolglos getan worden ist. Und Erfolglosigkeit ist nun einmal der bitterste Tadel gegenüber einem Staatsmann, wobei im Urteil freilich oft unbeachtet bleibt, ob sie verschuldet oder unverschuldet ist.

Dr. Pr.

Die Preußen-Notverordnung

Wie Preußen sparen will.

Verringerung der Staatsausgaben um 200 Millionen Mark.

„Der Beamtenbund", die Zeitschrift des Deutschen Beamtenbundes, veröffentlicht bereits den wesentlichen Inhalt der preußischen Sparnotverordnung, durch die die Ausgaben des Preußischen Staates zusammen um 200 Millionen Mark verringert werden sollen.

Auf dem Gebiete der Schule

enthält die Verordnung folgende Maßnahmen: Volksschulen: Abbau von 7000 Lehrerstellen noch in diesem Jahre, Heraufsetzung der Klassenfrequenz von 42 auf 48 Schüler, Herabsetzung des Unterrichtsbedarfs. Höhere Schulen: Einsparung von 3000 Lehrerstellen im Laufe des Haushaltsjahres durch Änderung der Pflichtstundenzahl der Lehrer und der Wochenstundenzahl der Schüler. Berufsschulen: Einschränkung des Unterrichtsbedarfs von acht auf sechs Stunden und Erhöhung der Klassenfrequenz auf 45 Schüler.

Für alle Schularten:

Freie Versetzbarkeit aller Lehrer innerhalb der verschiedenen Schularten und von einer Gemeinde zur anderen, Zusammenlegung gleichartiger Anstalten und schwacher Oberklassen, Einschränkung von Hilfs- und Ausbauklassen, Einschränkung des wahlfreien Unterrichts.

Stellenzulagen der Volksschullehrer:

Alleinstehende nach zehn Jahren 100, Leiter von Volksschulen mit mindestens drei Klassen 300, mit mindestens acht Klassen 500, mindestens 16 Klassen und mindestens 15 Schulstellen 700, Konrektoren an Volksschulen mit mindestens 20 Klassen 300 Mark usw.

Grundgehalt der Mittelschullehrer:

3300 — 3550 — 3800 — 4060 — 4700 — 4900 — 5100 — 5360 — 5500. Stellenzulagen der Mittelschullehrer: Leiter 900, an kleineren Mittelschulen 400, Konrektoren an Mittelschulen mit mindestens zehn Klassen 300 Mark.

Grundgehalt an Berufsschulen

wie bei den Mittelschulen. Stellenzulagen an Berufsschulen 900 und 400 Mark.

Für Gemeinden und Gemeindeverbände

wurde beschlossen: Die Verwaltungsorgane sind berechtigt, alle Maßnahmen zum Ausgleiche der Haushalte zu treffen. Soweit bei den Personalausgaben vertragliche Vereinbarungen dem entgegenstehen, können diese — mit Ausnahme von Tarifverträgen — in halbmonatiger Frist gekündigt werden. Die Bestimmungen finden entsprechende Anwendung auf Unternehmungen, an denen Gemeinden allein oder mit mehr als der Hälfte beteiligt sind oder deren Zuschußbedarf zu mehr als die Hälfte getragen wird.

Einschränkung der Ausgaben für Beamte, Angestellte und Arbeiter.

Anstellungs- und Beförderungssperre für Beamte, Abbau aller entbehrlichen Angestellten und Arbeiter, Arbeitszeitverkürzung, Angleichung von Ruhegehältern und Ruhelöhnen an die Regelung des Staates, erneute Revision sämtlicher Besoldungsordnungen, Erwerb der Beamteneigenschaft. Zu diesem letzten Punkt heißt es: Der Erwerb der Beamteneigenschaft wird nur durch Aushändigung einer Anstellungsurkunde begründet; die bloße Übertragung einer derartigen Stelle allein begründet die Beamteneigenschaft nicht.

Weitere Maßnahmen:

Beamte (ausgenommen richterliche Beamte und beamtete Professoren an Hochschulen) und Lehrpersonen sind verpflichtet, jedes Amt, das ihrer Vorbildung entspricht, wahrzunehmen, auch wenn es mit geringerem Diensteinkommen verbunden ist. Die Beamten behalten ihr Amt und ihr Diensteinkommen. Ferner: Anstellungssperre, Beförderungssperre. Die Gehälter, die die Beamten am 1. September 1931 gehabt haben, behalten sie zwei Jahre länger als nach den geltenden Vorschriften. Die Geistlichen erhalten den vollen Wohnungsgeldzuschuß nur, soweit sie planmäßige Stellen innehaben und die Seelsorge ausüben. Für die Gewährung von Kinderbeihilfen vom vollendeten 16. bis 21. Lebensjahr ist die Einkommensgrenze von 40 auf 30 Mark herabgesetzt. Der Anwärterdienst wird auf 10, bei Versorgungsanwärtern auf 9 Jahre verlängert. Bei der Besoldungsgruppierung werden die Stellenzulagen der Gruppe 2b, die bisher 1200 und 600 Mark betrugen, künftig differenziert zwischen 1200 — 800 — 600 und 400 Mark. Gruppe 1d wird gestrichen, die Beamten dieser Gruppe kommen teils nach Gruppe 2a, teils nach 2b mit 1200 Mark Zulage. In den höheren Gruppen werden einige Umstufungen vorgenommen. Für die

Bezüge der Oberbürgermeister, Bürgermeister, Stadträte, Landeshauptleute und Landräte

sind folgende Richtlinien festgesetzt:

Berlin: Oberbürgermeister: das Grundgehalt darf 30 000 Mark nicht übersteigen. Das Grundgehalt der Bürgermeister und Stadtkämmerer ist auf höchstens 22 000 Mark, das der Stadträte auf höchstens 16 000 Mark festzusetzen. Grundgehalt der Bezirksbürgermeister: höchstens 16 000 Mark, der Stadträte als stellvertretender Bürgermeister: höchstens 14 000 Mark, sonstige Stadträte 8400 bis 12 600 Mark.

Städte:

Bei Städten von 400 000 bis 1 Million Einwohnern: Grundgehalt der Oberbürgermeister 18 000 bis 24 000 Mark, der zweiten Bürgermeister (ersten Beigeordneten) 15 000 bis 17 000 Mark, Stadträten (Beigeordneten) in Normalstellen 6200 bis 10 600 bzw. 8400 bis 12 600 Mark, qualifizierte Stellen (höchstens insgesamt 3) nach Maßgabe des sachlichen Bedürfnisses Höhereinstufung, jedoch nicht über 1400 Mark. Die Einstufung des Kämmerers kann dort, wo es der Organisation der Gemeindeverwaltung entspricht, der des zweiten Bürgermeisters (1. Beigeordneten) angeglichen werden.

Städte von 100 000 bis 400 000 Einwohnern: Grundgehalt der Oberbürgermeister 15 000 bis 18 000 Mark, der zweiten Bürgermeister 13 000 bis 14 000 Mark, der Stadträte 4 400 bis 8 400 bzw. 6200 bis 10 600 Mark. Bei Städten von 50 000 bis 100 000 Einwohnern: Oberbürgermeister 8400 bis 12 600 bzw. 15 000 Mark, zweite Bürgermeister 6200 bis 10 600 bzw. 13 000 Mark, Stadträte 4400 bis 8400 (Zulage 1200) Mark. Bei Städten von 30 000 bis 50 000 Einwohnern und kreisfreien Städten: Oberbürgermeister 6200 bis 10 600 (13 000) Mark, zweite Bürgermeister 6200 bis 10 600 Mark. Stadträte 4400 bis 8400 Mark. Alle übrigen Städte und Gemeinden sind entsprechend gestuft. Das Grundgehalt des Bürgermeisters einer Stadt unter 2500 Einwohnern ist 2800 bis 5000 Mark (Zulage 700 Mark). Der Landeshauptmann einer Provinz mit mehr als 4 Millionen Einwohnern erhält als Grundgehalt 18 000 bis 24 000 Mark, mit weniger als 4 Millionen Einwohnern 17 000 bis 24 000 Mark.

Ruhegehaltsfähige Zulagen

dürfen nur insoweit gebilligt werden, als sie zusammen mit dem Grundgehalt nicht das für die einzelnen Beamtenkategorien festgesetzte Höchstgrundgehalt übersteigen. Besondere nichtruhegehaltsfähige Zulagen dürfen den in den Richtlinien genannten Beamten nicht gewährt werden. Aufwandsentschädigungen dürfen nur den Oberbürgermeistern bzw ersten Bürgermeistern, Amtsbürgermeistern und Gemeindevorstehern sowie in Berlin dem Oberbürgermeister und den Bürgermeistern in der Zentralverwaltung gewährt werden.

*

Von unterrichteter Stelle wird allerdings auf Anfrage erklärt, daß dieser Auszug nicht als „authentisch" anzusehen sei, sondern nur die Diskussionsgrundlage gewesen sei, an der noch verschiedenes geändert würde. Man kann aber wohl annehmen, daß der Auszug im großen und ganzen den Inhalt der kommenden preußischen Verordnung richtig wiedergibt.

Die Sparmaßnahmen im Reiche.

In der Reichskanzlei wurde die allgemeine Aussprache über die Sparmaßnahmen noch nicht abgeschlossen. Die Aussprache wird fortgesetzt. Die Einzelberatung über die verschiedenen Punkte des Sparprogramms wird erst in der nächsten Woche beginnen.

Zur Preußen-Sparnotverordnung.

Zu dem vom „Beamtenbund" veröffentlichten Text der neuen preußischen Sparnotverordnung wird vom preußischen Finanzministerium erklärt, daß diese Fassung nicht als authentisch betrachtet werden könne. Mit der Veröffentlichung des amtlichen Textes könne man für Anfang nächster Woche rechnen.

Der Deutsche Beamtenbund bemerkt, der Text selbst stimmt im wesentlichen mit der Vorlage, so wie sie verabschiedet wurde, überein. Daß in einzelnen Punkten eventuell noch Abänderungen vorgenommen werden sollen und hoffentlich auch werden, war der Öffentlichkeit längst bekannt.

Braunschweiger Notverordnungen.

Neue Opfer für die Beamten. — Schulersparnisse.

Gezwungen durch die ungünstige Finanzlage des Landes, der Kreisgemeindeverbände und Gemeinden hat die braunschweigische Regierung eine Reihe von Notverordnungen auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August erlassen, um Ersparnisse zu erzielen.

In erster Linie handelt es sich um Ersparnisse beim Personalaufwand. Die Maßnahmen bedeuten für die Beamtenschaft neue Opfer. Das gilt zunächst von der Zurückführung der ehemaligen Dienstbezüge der Beamten und Lehrer auf die Sätze im Reich und in Preußen. Die Regierung hat versucht, in einzelnen Fällen Härten auszugleichen. Bei den Lehrern ist der Ausgleich nach anhaltischem System dadurch vorgenommen, daß die Stellenzulagefristen erheblich verlängert sind. Durch die Aenderung des Besoldungsgesetzes und des Lehrerbesoldungsgesetzes werden im Staatshaushalt erhebliche Ersparnisse erzielt. Bei den Staatsbeamten beträgt die Ersparnis jährlich 170 000 RM., bei den Lehrern 518 000 RM. Die Neufestsetzung der Bezüge gilt auch unmittelbar für die gleich zu

bewerbenden Beamten der Gemeinden und Kreisgemeindeverbände.

Eine zweite Notverordnung gleicht die Gehälter von einzelnen Gruppen der oberen Staatsbeamten an die Ministergehälter an. Die Ministergehälter (früher 18 000 RM.) sind durch Gesetz vom 22. Dezember 1930 auf 12 000 RM. herabgesetzt. Infolgedessen mußten die Einzelgehälter der betreffenden Besoldungsgruppen unter den Betrag von 12 000 RM. gebracht werden. Die Oberregierungsrat- und Regierungsrat-Gruppen bleiben unberührt. Auch für die oberen Kommunalbeamten erfolgen entsprechende Kürzungen. Das Gehalt des Oberbürgermeisters der Stadt Braunschweig ist an den Satz für die Minister angeglichen. Seine Dienstaufwandsentschädigung wurde von 3000 auf 1000 RM. herabgesetzt. Ueber die Regelung des Reiches hinaus ist bestimmt worden, daß alle Beamten in Zukunft bei allen Dienstreisen nur die dritte Eisenbahnklasse benutzen dürfen. Nur in ganz besonderen Ausnahmefällen kann die Benutzung der zweiten Klasse gestattet werden.

Die Verordnung zur Sicherung der Haushalte der Kreisgemeindeverbände, Städte und Landgemeinden bringt die Beschränkung der Ausgaben auf das notwendige Maß dessen, was zur Erfüllung der durch Gesetz übertragenen Pflichten erforderlich ist. Auf dem Gebiete des höheren Schulwesens wurden im Verwaltungswege verschiedene Sparmaßnahmen angeordnet. Die Zahl der Pflichtstunden ist erhöht, die Zusammenlegung von Klassen und in geeigneten Fächern von verschiedenen Klassenstufen angeordnet. Auf hohe Besetzung der Klassen wird gedrängt. Im Rahmen der Sparmaßnahmen soll an der Aufhebung von Forstämtern nicht vorübergegangen werden.

Das Winternotprogramm.

Abschließende Beratung des Reichskabinetts.

Das Reichskabinett tagte unter Vorsitz des Kanzlers, um über das wirtschaftliche Winternotprogramm zu beraten.

Es wurde zunächst der allgemeine Rahmen besprochen, der möglichst das ganze Winternotprogramm enthalten soll. Ferner wurde beraten, ob der gesamte Komplex der Notverordnungen als Ganzes veröffentlicht werden soll oder ob mit Rücksicht auf die preußischen Notverordnungen die entsprechenden Notverordnungen der Reichsregierung jeweils gleichzeitig bekanntgegeben werden. Dies bezieht sich namentlich auf die Verordnungen, die die Beamten betreffen. Es soll bei den einzelnen Beamtenkategorien die Beförderung gemäß dem Dienstalter nicht unterbrochen werden, ohne daß damit aber ein Aufrücken in die nächst höhere Gehaltsstufe für die nächsten zwei Jahre verbunden ist. Dann wird in Erwägung gezogen eine Herabsetzung der Beamtenpensionen von 80 auf 70 Prozent und eine Kürzung der Höchstpensionen.

Ferner sind für das Programm vorgesehen die Bankenaufsicht und die Arbeitslosensiedlung sowie eingreifende Aenderungen in der gesamten Arbeitslosen- und Wohlfahrtsfürsorge.

Der Rüstungsfeiertag und die Mächte.

Die Gefahren des italienischen Vorschlags.

Die Außenminister von Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und der Schweiz haben, auf dem Vorschlag Grandis aufbauend, in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Entschließung eingebracht, nach der die Vollversammlung den Rat ersuchen soll, die Regierungen, die zur Teilnahme an der Abrüstungskonferenz eingeladen sind, zu ersuchen, einen Beweis ihren guten Willens zu bringen, daß sie den Frieden aufrechterhalten und das gegenseitige Vertrauen wieder herstellen, indem sie sich verpflichten, sich bis zum Vorliegen des Ergebnisses der Abrüstungskonferenz aller Maßnahmen enthalten, die eine Erhöhung des gegenwärtigen Standes der Rüstungen bedeuten könnten.

Dieser Vorschlag wird, wie allgemein angenommen wird, auf den starken Widerstand der französischen Staatengruppe stoßen. Auf deutscher Seite wird betont, daß die Reichsregierung selbstverständlich den italienischen Vorschlag voll unterstütze. Jedoch bestehe die Gefahr, daß der italienische Vorschlag dazu benutzt werden würde, um im Falle eines ergebnislosen Verlaufes der Abrüstungskonferenz auf die bereits getroffenen Abmachungen über den Stillstand der Rüstungen hinzuweisen und damit die gesamte Abrüstungskonferenz zu sabotieren. Um diesen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, sind Bestrebungen im Gange, den Vorschlag Munchs dahingehend auszudehnen, daß die Verpflichtungen zum Stillstand der Rüstungen nur bis zum Vorliegen positiver Ergebnisse in der Richtung einer allgemeinen Herabsetzung der Rüstungen gelten und somit in keiner Weise eine Vorwegnahme des endgültigen Ergebnisses der Abrüstungskonferenz bedeuten.

Die internen Besprechungen in Washington über die Abrüstungskonferenz sind noch nicht beendet. In eingeweihten Kreisen rechnet man damit, daß sich die amerikanischen Vorschläge auf der Grundlage eines langfristigen Rüstungsfeiertages bewegen, da der jetzige Stand der amerikanischen Marine und des amerikanischen Heeres kaum verringert werden könne

Umkehr oder Opposition.

Graf Kalckreuth über den Existenzkampf der Landwirtschaft.

Reichslandbundpräsident Graf Kalckreuth sprach in Liegnitz über das Thema „Der Existenzkampf der Landwirtschaft". Er führte u. a. aus, man müsse sich darüber klar sein, daß jährlich 25 Milliarden Mark an Steuern gebraucht würden, daß man aber höchstens mit einem Eingang von 15 Milliarden Mark rechnen könne. Man dürfe nicht glauben, wenn eine andere Regierung ans Ruder käme, wäre auf einmal alle Not behoben. Hoffen müsse man aber, daß Deutschland endlich ein Reichskabinett bekomme, das zur Tat schreite.

Was könne geschehen, um der deutschen Landwirtschaft zu helfen? Notwendig sei vor allem eine entschiedene Zollpolitik und eine Regelung von Angebot und Nachfrage. Auf dem Gebiete der Getreidezölle habe die Regierung Brüning ihre Schuldigkeit getan; versäumt aber habe sie die Regelung des Angebotes und des Marktbedürfnisses.

Gerade jetzt habe es die Regierung in der Hand, der gesamten bäuerlichen Wirtschaft zu helfen. Die Vertreter der Grünen Front seien Ende voriger Woche **vielleicht zum letzten Male beim Kanzler gewesen. Wenn jetzt keine Umkehr erfolge, werde die ganze deutsche Landwirtschaft in schärfste Opposition gegen die Regierung Brüning treten.** Das gelte auch für die katholischen Bauernvereine unter Führung von Hermes. Graf Kalckreuth erklärte, er habe die Hoffnung, daß in der Frage der Devisenverordnung eine Umkehr erfolge und damit der Landwirtschaft grundlegend geholfen werde.. Dem Landwirt müsse heute gesagt werden, seine Pflicht sei es, in erster Linie seinen Acker zu bestellen. Erst dann komme die Pflicht gegenüber seinen Gläubigern. Er warne davor, daß die Landwirtschaft jetzt die Flinte ins Korn werfe. Oft sei der Augenblick, in dem man alles verloren geglaubt habe, der Augenblick vor dem Siege gewesen.

Bedrohung des Friedens im Fernen Osten

Neue japanische Note an China.

Das japanische Außenministerium hat dem chinesischen Botschafter eine neue Note wegen der Ermordung des japanischen Obersten Nakamura überreicht. Die neue Note verweist darauf, daß, **wenn die chinesische Regierung in allernächster Zeit keine Maßnahmen zur Aufklärung dieser Angelegenheit unternimmt, die japanische Regierung sich ihrerseits alle Maßnahmen zum Schutze ihrer Staatsangehörigen in China vorbehalte.**

Die japanische Note betont aufs neue die Notwendigkeit der strengen Bestrafung der Schuldigen und die materielle Entschädigung der Familie des Ermordeten.

Die Sowjetregierung verfolgt mit Unruhe die Zuspitzung des chinesisch-japanischen Konflikts. Die Gefahr einer militärischen Intervention für China und die Furcht in Moskau hiervor zeigt, daß sich die Sowjetregierung gegen eine solche Intervention richten und jede militärische Einmischung als eine Bedrohung des Friedens im Fernen Osten ansehen werde. In russischen Kreisen betont man, daß Japan keine weiteren militärischen Kräfte herbeizuführen brauche und daß die in der Mandschurei und auf dem Kontinent vorhandenen Kräfte ausreichten.

Gott Mammon.

Matth. 16, 26: Was hilft es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele.

Die Zollunion ist gefallen, und nun erhält Österreich seine Anleihe. Gott Mammon hat gesiegt, wie schon so oft. Er ist ein mächtiger Herr und hat unendlich viele, die ihm dienen. Viele davon mit Widerwillen, viele aber, die ihm freudig ergeben sind mit Leib und Leben, die da glauben, was er ihnen einredet: Ich bin der Herr der Welt!

Ist er das wirklich? Ein Engländer hat im Weltkrieg einmal gesagt: „Die Deutschen gewinnen die Schlachten, und wir gewinnen den Krieg". Das Wort paßt für den Mammon ganz besonders gut. Er gewinnt viele Siege, aber den Sieg wird er nicht behalten, den behält der, der größer ist als er. Vom Mammon gilt das Wort besonders, das Blücher einmal von Napoleon gesagt hat: „Er ist ja doch ein dummer Kerl!"

Und zeigt sich's nicht gerade in unseren Tagen? Wie genau hat Gott Mammon in Versailles alles und wie klug ausgerechnet, wie die einen zahlen müssen zur Freude der anderen, und wie stolz sind seine Diener auf dies Werk gewesen, und jetzt schon, nach ein paar Jahren erst, kommt die ganze Geschichte in Unordnung und dreht sich beinahe um. Eins der Siegervölker nach dem andern wird in die Weltwirtschaftskrise mit hineingerissen. Gott Mammon hat sich auf den hohlen Zahn gebissen, und der Mund steht ihm offen vor Verwunderung.

Die Menschen aber erkennen immer mehr, welch schlechter und zerstörender Herr er ist. Man glaubt längst nicht mehr allgemein daran, daß man durch ein anderes Wirtschaftssystem die Welt glücklicher machen könne. Nicht darauf kommt es an, sein System zu ändern, sondern ihn zu entthronen, ihm die Gefolgschaft zu versagen und darum kämpfen wir: von ihm loszukommen. Und nicht das ist unser Glaube: Das Geld soll mir wohl werden, indem ich es den anderen wegnehme, die es jetzt haben, sondern das Reich soll uns doch bleiben.

Das Reich, von dem wir noch einmal Wilhelm Raabe reden lassen wollen: „Der sittliche Mensch, welchem Gott befahl, das erhobene Gesicht zu den Sternen zu richten, dieser Mensch gab den Gefühlen Namen und nannte sie: Liebe, Freundschaft, Geduld, Barmherzigkeit, Mut, Demut, Ehre." Und mit Raabe sprechen wir: „Sei gegrüßt, du große schaffende Gewalt, welche du die ewige Liebe bist!"

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Länderbesprechungen über die Sparmaßnahmen.

Bei den Besprechungen der Ländervertreter in Stuttgart war von Bayern Ministerpräsident Held anwesend. Veranlassung zu der Zusammenkunft gab hauptsächlich die letzte Notverordnung, die die Länder zu Sparmaßnahmen ermächtigt. Es soll nunmehr versucht werden, in den an der Besprechung beteiligten Ländern alle Maßnahmen möglichst gleichmäßig durchzuführen. Zunächst handelte es sich mehr um einen Meinungsaustausch über die einzuschlagenden Wege als um förmliche Beschlüsse.

Die Verhandlungen des Kanzlers mit den Sozialdemokraten abgeschlossen.

Die Meldung, wonach die Verhandlungen der sozialdemokratischen Führer mit dem Reichskanzler über die Änderung der Notverordnung vom Juni zum Abschluß gekommen seien, wird an zuständiger Reichsstelle bestätigt. Welcher Art die zugestandenen Abänderungen sind, könne zurzeit noch nicht mitgeteilt werden.

Der badische Staatspräsident gestorben.

In Karlsruhe starb der badische Staatspräsident Dr. Joseph Wittemann an einer Darminfektion, zu der eine Nierenentzündung getreten war. Der Verstorbene erreichte ein Alter von nahezu 65 Jahren. Dr. Wittemann gehörte der Zentrumspartei an.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

32 Nachdruck verboten.

Young verlor seine Ruhe. Er stieß seinen Stuhl los und umkrallte meinen Arm. Er schrie heiser:

„Mann! . . . Mann! . . . Woher haben Sie diese Perle? Wie kommen Sie dazu? Sind Sie . . .?"

„Nein . . ." sagte ich ruhig und machte seine Hand von meinem Arm los. „Leider muß ich Sie wieder enttäuschen. Das scheint mein Schicksal Ihnen gegenüber zu sein. Ich bin nicht der Mörder."

„Und die Perle?"

„Mehr Logik, Young, mehr Logik! Würde Ihnen der Mörder wohl diese Perle zeigen?"

„Man narrt mich . . . es ist zum . . . ." keuchte Young.

„Niemand narrt Sie, außer Ihre Nerven."

Young stierte mich an. Aber nach wenigen Sekunden kam wieder Verstand in seine Augen. Er kam zur Besinnung und sah, daß er auf einer falschen Straße ging, auch wenn ich wirklich der Schuldige wäre. Die Starrheit seiner Glieder löste sich und er sagte schwach:

„Wirklich, es sind die Nerven . . . Aber, wie kommen Sie zu dieser Perle?"

Ich lächelte ihn an. Ganz ruhig und freundlich. Es war vielleicht sogar ein wenig überlegen, mein Lächeln, denn ich sah, wie es wieder unter Youngs Ruhe zu kochen anfing.

„Das will ich Ihnen gerne erklären. Es ist gar nichts Besonderes dabei . . ."

Einen Augenblick war es mir, als ob die Versuchung mich lockt. Sag es ihm, sag ihm alles . . . Was wird er tun? . . . Stell dir sein Gesicht vor . . . wär es nicht äußerst interessant, einmal alles zu wagen. Wirklich, es war mir, als ob mich ein Dämon zwingen wollte, voreilig zu handeln.

Aber ich war stärker, als mein Dämon. Ich bezwang ihn und sagte, wie ich es beabsichtigt hatte:

„Ich fand diese Perle unter dem Läufer vor der Kabinentür Nr. 13. Ich hörte von jener Tat und war neugierig. Ich schnüffelte ein wenig an der Tür und fand diese Perle. Sie haben wahrscheinlich die Dame ins Ambulanzzimmer getragen. Vielleicht fiel die Perle aus einer Kleiderfalte . . . Aber sie ist winzig und deswegen bin ich überzeugt, daß das Gerücht nicht nur Phantasie ist . . . Mehr weiß ich allerdings auch nicht, ich wollte Sie gerade bitten . . ."

Young lächelte mit blassen Lippen. Die Wut saß nur in seinen Augen, deren Pupillen wie ungewöhnlich geweitet erschienen.

Es war klar, er glaubte mir kein Wort von dem, was ich ihm erzählte. Es war zu einfach. Und der Schwindel lag klar auf der Hand. Trotzdem . . . die Möglichkeit, daß ich die Perle gefunden hatte, bestand. Hatte er einen Gegenbeweis? Nein!

„Da ich Ihnen helfen soll," sagte ich freundlich und ignorierte Youngs Mienenspiel, „wäre es besser, Sie erzählten mir, was eigentlich geschah."

Young kämpfte noch einen Augenblick mit sich, aber schließlich siegte seine Klugheit doch. Er legte seinen Kopf in die Hände, als müsse er seine Nerven beruhigen. Als er mich wieder ansah, war er ganz der alte Young. Er hatte das Mienenspiel der Freundschaft wieder aufgesetzt. Nur in seinen Augen flackerte hin und wieder der Verdacht auf, den er gegen mich hatte.

„Also, das Gerücht bewahrheitet sich . . ." ermunterte ich Young.

„Es ist Tatsache . . ."

„Wann geschah es denn . . ?"

„Kurz, nachdem ich Ihre Kabine verlassen hatte, Mr. Svendrup."

„Hm, hm . . . Der Täter scheint keine große Angst vor Ihnen gehabt zu haben, sonst hätte er sich wohl die Zeit gewählt, da Sie bei mir waren. Was meinen Sie dazu, Young?"

Young biß sich auf die Lippen. Er hielt mich sicher für den unverschämtesten Menschen der Welt.

„Ich werde ihn doch zur Strecke bringen . . ." knurrte Young.

„Davon bin ich überzeugt . . . weil ich von Ihrer Tüchtigkeit überzeugt bin, Mr. Young. Dieser Halunke scheint Sie nicht zu kennen. Wenn er Sie so gut kennen würde, wie ich . . ."

„Vielleicht kennt er mich genau so gut. Aber man täuscht sich auch oft in Leuten, die man kennt." Wenn auch Youngs Gesicht in freundliche Falten gelegt blieb, so hatten seine Augen doch nicht alle Beherrschung, sie waren dunkel und drohend.

„Es ist wenigstens ein Glück, daß wir uns nicht mehr übereinander täuschen, Mr. Young", sagte ich und reichte ihm meine Hand. Er legte die seine hinein, aber sie war kalt wie Eis.

„Nein, wir täuschen uns nicht. Wir . . . wir . . . sind . . ."

„Freunde . . ." vollendete ich und klopfte Young auf die Schulter.

„Es freut mich, daß Sie mir das Wort aus dem Munde nahmen . . .", klang es ein wenig doppelsinnig von Youngs Lippen.

„Aber Mr. Young, weiter in dem Bericht, ich bin gespannt . . ."

„Wir fanden die Bewohnerin der Kabine Nr. 13 mit einer schweren Verwundung vor. Es war von hinten auf sie geschossen worden. Die Kugel war eine stark kalibrige Revolverkugel, nach der Art der Wunde zu schließen. Die Kugel selbst wurde nicht gefunden . . ."

„Stopp . . . einige Zwischenfragen bitte," wandte ich ein, „ich denke, die Kabine Nr. 13 ist unbewohnt."

„Niemand soll jemals ein menschliches Wesen bemerkt haben" erklärte ich ebenso beharrlich wie harmlos.

„Das stimmt, in gewisser Hinsicht. Die junge Dame hatte gewisse Gründe, über die zu sprechen ich nicht berechtigt bin, ihre Kabine nicht zu verlassen. Sie speiste auch in ihrer Kabine. Kabine 13 ist mit 12 verbunden. Die Bedienung geschah durch Kabine 12 hindurch."

„Und wer wohnt in Kabine 12?" fragte ich.

„Ein Herr, ein Major Mac O'donnor von der indischen Armee. Ein Passagier, der sich fast gar nicht zeigt."

„Ist die Dame beraubt?"

„Nein, das ist das Seltsame. Der ganze wertvolle Schmuck lag unangetastet auf dem Spiegelbrett, nur . . ."

„Ich hörte doch von einer Perlenkette?"

„Eine kleine Perlenkette trug sie am Hals. Beim Fall riß diese Kette wahrscheinlich. Die Perlen wurden zerstreut. Es war eine Kette von zwölf Perlen. Elf Perlen fanden wir in der Kabine vor. Die zwölfte fehlte."

„Woher wußten Sie denn, daß es zwölf waren?"

„Als die junge Dame zum Bewußtsein kam, sagte sie es uns."

„Nun, ich habe sie gefunden", versicherte ich wieder.

Fortsetzung folgt.

Aus In- und Ausland

Berlin. Hauptmann Stennes ist aus dem Vollzugsausschuß der Nationalsozialistischen Kampfgemeinschaft Deutschlands ausgeschieden. Der Vollzugsausschuß wird, wie er mitteilt, in Zukunft der Stennes-Gruppe kameradschaftlich gegenüberstehen, ähnlich wie dem Wehrwolf, dem Tannenbergbund und anderen nationalrevolutionären Organisationen.

Darmstadt. Wie verlautet, wird die Regierung voraussichtlich den Termin für die kommenden Landtagswahlen auf den 15. November festsetzen.

Prag. In den letzten Tagen wurde die Enteignung der ausgedehnten Waldbesitzungen des Fürsten Lichtenstein in Schlesien und Nordmähren beschlossen. Damit fängt ein Werk an, an dessen Ende die Tatsache stehen wird, daß die Deutschen vom deutschen Altvatergebirge Abschied nehmen müssen.

London. Das Unterhaus nahm nach Schluß der Aussprache die Haushaltsvorschläge ohne Abstimmung an.

Schwerer Orkan in Mittelamerika.

Hunderte von Toten und Verletzten.

Nach einer Meldung aus Tropical Radio ist Belize (Britisch-Honduras) von einem furchtbaren Orkan heimgesucht worden, der bisher 200 Tote und viele Hunderte von Verletzten gefordert hat. Auch die Stadt San Juan auf Porto Rico hat unter dem Orkan schwer zu leiden gehabt. Genauere Nachrichten liegen bisher noch nicht vor, da sämtliche telephonischen und telegraphischen Verbindungen zerstört worden sind. In einem Flugzeug der Panamerican Airways sind Ärzte und Medikamente nach Porto Rico unterwegs.

Nah und Fern

○ **Ein Landwirt von Obstdieben erschlagen.** Der Landwirt Johann Heidemann aus Synggewarden bei Burhave wurde auf dem Wege von Burhave zu seiner Landstelle erschlagen aufgefunden. Es wird angenommen, daß Heidemann auf dem Nachhausewege Diebe beim Stehlen von Obst überrascht hat und von diesen nach heftigem Kampfe überwältigt, verletzt und in den Graben geworfen wurde.

○ **Unterschlagungen bei einer Ortskrankenkasse.** Bei einer unvermuteten Revision der Verdohler Allgemeinen Ortskrankenkasse wurde festgestellt, daß sich der Geschäftsführer Lindemann, der erst vor einigen Tagen die Geschäftsführerstelle der Krankenkasse übernommen hatte, erhebliche Unterschlagungen hat zuschulden kommen lassen. Die veruntreute Summe beträgt rund 20 000 Mark. Lindemann hat einen Teil der Veruntreuungen bereits eingestanden. Er wurde in Haft genommen.

○ **Alter schützt vor Torheit nicht.** Das Gericht in Marburg verurteilte einen pensionierten 80jährigen Beamten zu 14 Tagen Gefängnis, weil er, offenbar aus krankhafter Veranlagung, monatelang an die Familie eines im selben Haus wohnenden Beamten schwer beleidigende Karten und Briefe geschrieben hatte.

○ **Die Todesopfer des Flugzeugabsturzes in Warnemünde.** Bei dem in Warnemünde abgestürzten Flugzeug des Rostocker Aeroklubs handelt es sich um ein Daimler-Klemm-Fluazeug, das mit zwei Kurgästen zu einem Rundflug über Warnemünde aufgestiegen war. Kurz nach dem Start setzte der Motor aus, so daß der Flugzeugführer zur Notlandung schreiten mußte. Es gelang ihm jedoch nicht mehr, das Flugzeug zur Landung zu bringen. Die Maschine überschlug sich und stürzte ins Meer. Der Flugzeugführer Bartholomäus konnte sich retten, während die beiden Fluggäste, Kötter aus Wandsbek und seine Gattin, durch Ertrinken den Tod fanden. Die beiden Opfer wurden bei den Bergungsarbeiten an ihren Sitzen angeschnallt gefunden.

○ **Ein Tobsüchtiger erschossen.** Ein bei dem Hofbesitzer Jahncke in Grebs bei Dömitz a. d. Elbe bediensteter Kuhmelker erlitt plötzlich einen Tobsuchtsanfall. Er zerstörte mit einer Axt mehrere landwirtschaftliche Maschinen und drohte außerdem, die Scheune in Brand zu stecken. Als er schließlich die Familienangehörigen des Hofbesitzers mit dem Tode bedrohte, schoß Jahncke den Rasenden mit dem Jagdgewehr nieder und verletzte ihn so schwer, daß er bald darauf starb.

○ **Gronau nicht in Hamburg, sondern auf der „Hamburg".** Es war gemeldet worden, daß der Ozeanflieger Wolfgang von Gronau, aus Amerika kommend, in Hamburg eingetroffen sei. Diese Meldung beruht, wie jetzt bekanntgegeben wird, auf einem Irrtum. Wolfgang von Gronau ist am Donnerstag mit dem Dampfer „Hamburg" von Newyork abgereist.

⊙ **Landung auf dem Dache.** Ein eigenartiger Flugunfall ereignete sich in der Nähe von Nancy. Ein Jagdflugzeug, in dem neben dem Führer der Kommandierende General der Luftstreitkräfte von Nancy, General Bouchet, Platz genommen hatte, landete nach einer Motorpanne auf dem Dache eines Hauses. Die beiden Flieger kamen mit leichten Verletzungen davon.

⊙ **Katzentreue.** Ein Mann in England hatte seine Katze verschenkt, und der neue Besitzer nahm sie im Auto mehr als 30 Kilometer weit mit. Nach einer Woche erschien die Katze halb verhungert wieder bei ihrem früheren Herrn. Sie hatte den weiten Weg allein zurückgefunden.

Neuer Angriff auf den Langstreckenweltrekord.

Von Frankreich nach Ostasien.

Die französischen Flugzeuge „Bindestrich 2" und „Fragezeichen" sind in Le Bourget gestartet, um den Langstreckenweltrekord zu schlagen. Beide Apparate haben die Ostroute eingeschlagen und werden versuchen, Sibirien bzw. Tokio zu erreichen.

Das Flugzeug „Bindestrich" wird von den Fliegern Doret und Le Brix gesteuert. „Bindestrich 2" ist eine Schwestermaschine des verunglückten „Bindestrich 1" und war eigentlich als Bombenflugzeug für die französische Heeresfliegerei bestimmt. Das „Fragezeichen" ist die bekannte Maschine, mit der Costes und Bellonte im vergangenen Jahre einen Flug Paris—Newyork ausführten, und mit der Costes vor zwei Jahren den Langstreckenweltrekord auf seinem Fluge nach Tsitsikar in Sibirien an sich brachte. Das Flugzeug wird diesmal von Codos gesteuert.

Welt und Wissen

w. **Funde aus der Urzeit.** In der letzten Zeit wurden im sogenannten Mainzer Becken Ausgrabungen unter der Leitung des Direktors des kulturhistorischen Museums in Mainz, vorgenommen; diese Ausgrabungen erbrachten große und bedeutende Funde. Es gelang in einer Tiefe von etwa drei Metern Überreste der früheren Steppentierwelt zu finden. Dieser Tage wurden die Stoßzähne eines Riesenmammuts freigelegt. Der Zahn hat eine Größe von etwa zwei Metern. Auf Grund der vorgenommenen geologischen Untersuchungen wird angenommen, daß das Alter des Fundes 60 000 Jahre beträgt.

Spiel und Sport

Sp. **Schiedsrichter für das Fußballländerspiel Deutschland—Dänemark,** das am 27. September in Hannover stattfindet, wird der Wiener Mieß sein. Das am gleichen Tage stattfindende Länderspiel Norwegen—Schweden in Oslo leitet Weingärtner-Offenbach.

Sp. **Für das Stuttgarter Sechstagerennen** wurden die ersten Verpflichtungen getätigt. Die Teilnahme von Rausch—Hürtgen steht bereits fest, vermutlich wird das erfolgreiche Vorjahrspaar Schön—Pijnenburg wieder mitmachen, auch mit dem Holländer Piet van Kempen wird verhandelt.

Sport am Wochenende.

Berlins Leichtathleten holen zum letzten Schlage aus, das ist das große Internationale des SC. Charlottenburg. Hauptnummer eines glänzenden Programms ist Nurmis Lauf über fünf oder zehn Kilometer. Weltrekord will der Finne laufen, damit beweisend, daß er trotz seiner 34 Jahre — das ist für einen Läufer allerhand! — immer noch zu den Weltbesten zählt, ja, der Weltbeste ist! Ein weiterer Schlager ist der 800-Meter-Lauf mit Dr. Peltzer, dem Finnen Larva, der 1928 in Amsterdam 1500-Meter-Olympiasieger wurde, und dem Schweden Björk. War's nicht vor fünf Jahren ähnlich, lief da nicht der Stettiner auch gegen einen Finnen (Nurmi) und gegen einen Schweden (Wide)? Wird's ähnlich so werden? Süddeutschlands Leichtathleten weilen in Wien und kämpfen dort gegen Österreich. In Wien geht am Sonntag außerdem Europas größtes Fußballereignis vor sich, der Länderkampf zwischen Deutschland und Österreich. Unsere Nationalmannschaft will beweisen, daß sie doch nicht so schlecht ist, wie das seinerzeitige 0 : 6 Pfingsten im Grunewaldstadion zu besagen scheint. Siegesaussichten haben wir allerdings kaum, doch ist unsere Elf zu jeder Überraschung fähig. Hoffen wir daher, daß sie den schlechten Eindruck von Berlin verwischt. Der Baltenverband trifft mit einer Auswahlmannschaft in Königsberg auf die Grenzmark. Die Meisterschaftsspiele werden selbstverständlich fortgesetzt. Von den zahllosen Handballspielen sei das Auswahltreffen in Halle erwähnt, das der Ermittlung der deutschen Handballelf gegen Österreich dient.

In Chemnitz finden die Deutschen Sommerspielmeisterschaften statt, also die Titelkämpfe im Faust- und Schlagball. Deutsche Turnerschaft und Deutsche Sportbehörde sind daran beteiligt. Bei der Tradition, die diese Sommerspiele bei der DT. haben, muß mit Turnersiegen





Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Heute, nachmittags 4 Uhr und abends 8.15 Uhr, sowie Montag, abends 8.15 Uhr
Die Drei von der Tankstelle.
Sonntag 3, 5.30 und 8 Uhr
Schneider Wibbel.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.
Sonntag, den 13. September
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Tölle
Am Ausgang Sammlung für die Mission.
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Metger
Am Ausgang Sammlung für die Mission.
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Sammlung für die Mission
8.30 Uhr Männerverein.
Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein.
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.
Sonntag, den 13. September
10 Uhr Hauptgottesdienst Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr Posaunenchor
Dienstag 3 Uhr Frauenhilfe
Dienstag 8.30 Uhr Kirchenchor
Freitag 8.30 Uhr Bibelstunde

Kathol. Gemeinde
Sonntag, den 13. September
Hl. Messen 7.30 u. 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege
Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr. Männerstunde. Göschweg 7
Ap.-Gesch. 11, 19
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm. 4.30 Uhr Frauenstunde Frau General Michaelis, Emilienstraße 2
Donnerstag abends 8.30 Uhr Geschäftsversammlung des Jugendbundes.
Freitag 8 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde
(Schützmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

Knoblauchsaft
bewährt bei Arterienverkalkung. Flasche nur 2 Mk.
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Markensammler
Suche alt-deutsches Reich zu vervollständigen.
Fernruf 2688
zwecks Verabredung.

Ia Anzugstoff
blau Wollkammgarn m à RM. 6.80 u. 9.80
ab Fabrik an Private.
— Unverbindliche Mustersendung. —
Tuchfabrikation Ernst Rauh, Gera
Schließfach 13.

Inserate haben Erfolg.

Laden
mit Nebenraum, in günstiger Lage zum 1. Oktober zu vermieten.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1830 an die Geschäftsstelle.

3-Zimmer-wohnung
von 2 älteren Damen zu Oktober gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1832 an die Geschäftsstelle.

gerechnet werden, zumal die DSV. in den Endkämpfen nur noch einen einzigen Vertreter, den VfL. Königsberg, hat. Am Sonnabend wird in England das bedeutendste Luftrennen der Welt, das Rennen um den Schneider-Pokal, ausgetragen. England allein nimmt daran teil, Italien und Frankreich, die schon im Training Todesopfer zu beklagen hatten, haben abgesagt. Weltrekorde und vielleicht leider auch neue Todesopfer sind zu erwarten.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Jugendtreffen.

Die Lipp. Turnerjugend hat ihr diesjähriges Treffen am morgigen Sonntag im Asental. Heute abend wird bereits ein Teil der Jugend hier eintreffen, die ein Zeltlager im Asental aufschlagen und eine Abendfeier veranstalten, die Mädchen werden in der Jugendherberge untergebracht. Am Sonntag Morgen 8.30 Uhr beginnt die Morgenfeier, von 9 bis 12 finden die volkstümlichen Wettkämpfe statt, von 12 bis 1 ist Mittagspause, die zu einem allgemeinen Abkochen dient. Der Nachmittag wird ausgefüllt durch Körperschule, Spiele, Volkstänze und Sondervorführungen der einzelnen Gruppen. Um 5 Uhr findet die Schlußfeier mit Siegerverkündigung statt. Die Mitglieder vom Turn- und Spielverein 77 marschieren geschlossen am Sonntag morgen 8 Uhr ab Marktplatz. Nun kommt recht zahlreich, bringt frohen Mut mit und macht aus unserem Treffen ein Fest mit jugendfrischer Freude.

V. f. L.-Nachrichten.

Auch die 1. Mannschaft des VfL. nimmt an einer Pokalserie teil. Die Spiele, welche vom Verband angesetzt sind, nehmen morgen ihren Anfang. Im ersten Pokalspiel trifft die 1. Mannschaft auf die gleiche von Pivitsheide. Das Spiel beginnt um 3.30 Uhr. Abfahrt um 2 Uhr ab Marktplatz.

Die 1. Jugend wird die 1. Mannschaft auf ihrer Fahrt begleiten. Ihr Gegner ist die 1a-Jugend von Pivitsheide. Anstoß 5 Uhr. Abfahrt um 2 Uhr.

In Hiddesen trifft die 1. Schülermannschaft im Rückspiel auf die gleiche von Arminia. Alles Nähere ist im Vereinskasten ersichtlich. Die anderen Mannschaften sind bislang spielfrei.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 11. September.

Ausschreitungen im Neuköllner Wohlfahrtsamt.

Berlin. Im Rathaus Neukölln kam es zu schweren Ausschreitungen durch Wohlfahrtsempfänger. Mehrere Beamte des Wohlfahrtsamtes, auch der Dezernent, Obermagistratsrat Kürste, wurden durch Faustschläge leicht verletzt. Das Überfallkommando nahm den Arbeiter Werner Albrecht und seinen Pfleger Johannes Schwarz fest.

Ein Feuerwehrmann verbrannt.

Nürnberg. In Uttenreuth ereignete sich ein schweres Schadenfeuer, dem auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen ist. In einer großen Scheune war Feuer ausgebrochen, dem das Gebäude mit den darin untergebrachten Ernevorräten von drei Landwirten zum Opfer fiel. Während der Rettungsarbeiten fand ein Feuerwehrmann in der brennenden Scheune, die plötzlich zusammenstürzte, den Tod.

Eine Geheimdruckerei ausgehoben.

Nordhausen. Wie die Polizeidirektion Nordhausen mitteilt, hat die KPD.-Ortsgruppe Nordhausen in den Monaten August und September eine Geheimschrift „Trotz alledem" herausgegeben, in der leitende Beamte der Stadtverwaltung und andere Personen verleumdet wurden. Der Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, die Hersteller der Zeitschrift bei ihrer Arbeit festzunehmen und das gesamte Material, das zur Herstellung der Zeitschrift Verwendung fand, zu beschlagnahmen. Im ganzen wurden sieben Personen verhaftet.

Ein Deutscher aus der Schweiz ausgewiesen.

Basel. Der Schweizerische Bundesrat hat beschlossen, wegen Gefährdung der inneren und äußeren Sicherheit des Landes den deutschen Staatsangehörigen Max Häfele aus Ulm, der in Luzern verhaftet wurde, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft auszuweisen. Häfele war früher Eisenbahnsekretär, zuletzt Kaufmann.

Die französischen Herbstmanöver.

Paris. Die großen französischen Herbstmanöver an der Aisne sind in vollem Gange. Im Rücken der kämpfenden Truppen sind Beamte der politischen Polizei tätig, denen es bereits gelungen ist, einen Kommunisten zu verhaften, der antimilitaristische Flugblätter verteilte. Die rote Partei hat die vorgesteckten Ziele erreicht, was ein Vorrücken um acht Kilometer bedeutet. Der Rückzug der Blauen vollzog sich in guter Ordnung. Die militärischen Berichterstatter melden, daß der Aufklärungsdienst mit Motorrädern gute Ergebnisse gehabt habe. Die polnische Militärmission ist an der „Front" eingetroffen, um den Manövern beizuwohnen.

Belagerungszustand wegen eines Kirchenstreits.

Newyork. Über die Stadt Jonesboro (Arkansas) wurde der Belagerungszustand verhängt, nachdem es zwischen Mitgliedern der dortigen Baptistenkirche um die Amtsenthebung eines Pfarrers zu schweren Zusammenstößen gekommen war, bei denen der Bürgermeister und der Polizeichef angegriffen wurden. Die Stadt hat eine Besatzung von 100 Soldaten erhalten.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 11. September 1931

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

Gewinnauszug

2 Gewinne zu 50000 M. 43325
2 Gewinne zu 25000 M. 79360
10 Gewinne zu 10000 M. 6187 51331 71751 122693 249148
8 Gewinne zu 5000 M. 151151 164170 212350 383039
22 Gewinne zu 3000 M. 41012 77369 99119 160890 218268 240947 249960 289905 358092 358526 367328
44 Gewinne zu 2000 M. 10071 42761 48444 62762 72024 89705 155298 163731 171645 190267 207153 237735 241620 273265 276229 277699 309746 329867 387683 388916 395530 395922
96 Gewinne zu 1000 M. 3631 7034 22473 36098 43264 69265 75169 80170 81889 87529 117331 120376 122774 149403 153414 154290 157427 163577 164529 177459 189688 196165 206524 213432 213539 214838 219507 220099 235549 249219 250971 251476 257281 267159 276556 283470 293664 308096 313036 325918 330655 337288 353471 365099 374058 375343 389940 393816
126 Gewinne zu 500 M. 5407 7251 18622 18973 27246 30943 34033 40438 48369 55352 59866 64937 68168 69691 70993 72197 85971 88435 88830 93135 117416 118316 130343 139284 154134 159229 159498 162601 181789 197085 199430 205207 207533 210820 215103 221074 227152 229799 233727 237917 238240 253781 262054 274868 276098 277109 290441 295312 296876 303587 305695 311528 315840 316894 317591 319251 321248 328212 331723 352688 357399 365307 379815

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei

Heinrich Uekermann Fernsprecher 222

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 13. September.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Bremer Hafenkonzert aus dem Bremer Freihafen.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Direktor Ulrich Hösel: Dunkelkammerkniffe.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Brors, Radevormwald, Kirchenchor Cäcilia, Haan (Leiter Musikdirektor Hartmann) Robert Grote (Viola da Gamba) Hans Hilgers (Orgel).
10,05—10,35 **Hohensyburg-Rennen des A.D.A.C.** Sprecher: Ernst — Laven — Probst.
11,00—11,25 Ludwig Hardt: Von nordischem Humor.
11,30—12,15 Reichssendung Bach-Kantate. Kantate zum 15. Sonntag nach Trinitatis „Was Gott tut, das ist wohlgetan" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester. Der Thomanerchor. Solisten: Anny Quistorp (Sopran), Henriette Lehne (Alt), Hermann Schey-Berlin (Baß), Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Oskar Fischer (Flöte), Rudi Kempe (Oboe d'amore). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12,20—12,35 Für den Kleingärtner. Heinrich Herpers: Gartenschädlinge und ihre Bekämpfung.
12,40—13,10 **Hohensyburg-Rennen des A.D.A.C.** Sprecher: Ernst — Laven — Probst.
13,10—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30—14,50 Jungmädchenstunde. Dichterinnen unsrer Zeit.
14,50—15,10 Für den Landwirt. Dipl.-Landwirt Everding: Maschinenverwendung im Kleinbetrieb.
15,25—15,45 Musikalische Arbeitsgemeinschaft Prof. Dr. Hermann Unger.
15,45—16,10 Der Westfälische Lebensraum. Privatdozent Dr. K. Schulte Kemminghausen: Das Schrifttum im westfälischer Mundart (I).
16,10—16,30 Die Zeit im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Der europäische Roman der Gegenwart: „Gymnadenia" — „Der brennende Busch" von Sigrid Undset.
16,30—18,20 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt

Intermezzo:

16,55—17,45 Uebertragung aus Wien: **Länderfußballspiel** Deutschland — Oesterreich (2. Halbzeit) Sprecher: Prof. Wills Schmieger. Vesperkonzert II.
18,20—19,00 Eine Stunde Kurzweil.
19,00—19,45 Uebertragung aus Aachen: Altflämische Motetten-Kunst im Aachener Münster. Der Aachener Domchor, Leitung: Domkapellmeister Rehmann.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 **Volkskonzert.**

Orchester und Chor des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn. Solisten: Käthe Eckerlin (Sopran), Emmy Merkel (Sopran), Neumann (Tenor), Schömmer (Tenor), eine Schrammelkapelle. Funk-Potpourri von Julius Bürger.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz Leitung: Wolf.

Montag, den 14. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,20—12,00 Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an. Dr. Alfons Paquet: Der Soldat (Eine kulturkundliche Schau).
12,00 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt Solist: Edgar Hiller (Tenor), Begleitung: Grape.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Märchen von Ludwig Strauß.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Das edle Blut, eine Erzählung von Ernst von Wildenbruch. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Pilzzwerge aus Knetmasse.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
18,00—18,20 Deutsche Hochschulen und deutsches Studentenleben im Ausland. Senator Dr. Strunk: Die Technische Hochschule in Danzig.
18,20—18,40 Ketzereien zur Zeit. Erik Reger: Reaktion.
18,40—19,00 Elternstunde. Dr. Grandpierre: Winke für die Berufswahl der Abiturienten.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Moderne Verkehrsfragen. Prof. Dr. Most: Die neue gesetzliche Regelung des Kraftwagenverkehrs.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Abend mit Josef Plaut**

unter Mitwirkung des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.

21,15 „Souper". Spiel in einem Akt von Franz Molnar. Inszenierung: Ulmann. Mitwirkende: Rudolf Rieth, Fritz Hummel, Josef Kandner, Melitta Leithner, Paul Apel, Elisabeth Samblowski, Anneliese Wahl, Alexander Maaß, Josef Plaut, Hubert Meuter.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—24,00 Meister des Jazz.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen „LEBEWOHL" Blechd 8 Pflaster) 75 Pfg in Apotheken und Drogerien Sicher zu haben: Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde

EISU-Stahl- u. Holz-Betten Schlafzimm., Kinderbett., Stahlmatratz., Polster. Chaiselongues an Private. Ratenzhlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

1500-2000 RM. für 2 Jahre gegen gute Verzinsung und Sicherheit gesucht. Event. kann auch Wohnung gestellt und Darlehn gegen Miete verrechnet werden. Gefl. Ang. unter Nr. 1854 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Vertreter(innen) f. meine bewährten Kräutertees gesucht. Guter Verdienst. Bei zufr. Leistungen Gehalt und Spesen. Gefl. Off. m. ausführlichem Lebenslauf unt. A. 9334 bei Rudolf Mosse, Magdeburg.

Behördlich vorgeschriebene An- und Abmeldeformulare Heinrich Uekermann

Vermittlung ◆ Finanzierung IMBO Immobilienbüro Vermietung — Verpachtung — Versicherungen aller Art Max Wolff Waldstraße 17 Fernruf 3092 Fachmännische Beratung in allen technischen und kaufmännischen Angelegenheiten.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 214 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 12 September 1931. — 47. Jahrgang

Unordnung auf dem Markt.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die augenblickliche deutsche Krise ist eine Verelendungskrise, verstärkt durch die Deflation. Das Geld ist infolge unserer Verarmung knapp geworden und ist im Preise gestiegen, d. h. die Warenpreise sind gesunken, oder müßten jedenfalls sinken, wenn wir noch den Grundsatz des freien Marktes hätten, auf dem Angebot und Nachfrage Produktion und Preise bestimmen. Aber diesen Grundsatz haben wir längst verlassen, wenigstens was den Markt der Industrieprodukte anbelangt. Hier bestimmen zum großen Teil nicht mehr Angebot und Nachfrage die Preise, sondern durch Bindungen, die sich in den letzten Jahren die Privatwirtschaft hier geschaffen hat, wird der Versuch gemacht, sich in dem wirtschaftlichen Umwandlungsprozeß, den wir erleben, zu behaupten. Dies konnte vielfach bis jetzt nur erreicht werden durch die Aufgabe des Individualprinzips, also durch einen Vergesellschaftungsvorgang, der den Besitzer oder Unternehmer immer mehr hinter größeren Betriebseinheiten zurücktreten ließ und einen weitverzweigten Verwaltungsapparat schuf. In dieses hochkapitalistische System der Vereinheitlichung und Zusammenziehung ließ sich in erster Reihe die Landwirtschaft nicht einreihen, die sogar eine entgegengesetzte Entwicklung nahm, was ja die Vermehrung des bäuerlichen Besitzes beweist. Dem landwirtschaftlichen Markt mit der freien individuellen Preisbildung von Angebot und Nachfrage trat der Markt der industriellen Produkte gegenüber mit mehr oder weniger gebundenen kollektiven Preisen und zwischen beiden klaffte das, was man die Preisschwere nennt, d. h. bei sinkender Tendenz der Agrarpreise gingen die Industriepreise nicht mit und die Versorgung der Landwirtschaft mit Produktionsmitteln erfuhr eine absolute oder relative Verteuerung, die eine Rentabilität, ja auch nur eine Aufrechterhaltung der Substanz unmöglich machte.

Eine Vorherbestimmung der künftigen Marktentwicklung für Agrarprodukte wurde immer schwieriger und fast unmöglich, weil die Beziehungen zwischen Angebot und Nachfrage, die bis zu gewissem Grade einen wahrscheinlichen Ertrag errechnen ließen, durch die unberechenbare, künstlich beeinflußte Preisbildung der Produktionsmittel, deren die Landwirtschaft zur Erhaltung und Fortführung ihrer Betriebe benötigt, als unbekanntes X in der Berechnung bleiben mußte. Wenn jetzt das Institut für Konjunkturforschung es versucht, eine Darstellung der Entwicklung und Aussichten der landwirtschaftlichen Märkte in Deutschland zu geben, so kann dies nur mit der Einschränkung geschehen, daß nicht Eingriffe in den natürlichen Ablauf der Marktgeschehnisse nach der einen oder anderen Seite hin Überraschungen bringen. Das Konjunkturforschungsinstitut gelangt zu folgender zusammenfassender Feststellung:

Die Zuspitzung der Kreditlage im Sommer 1931 hat die Bewegung der neuen Ernte ungünstig beeinflußt und die Lage an den Getreidemärkten verschärft. Durch die Ausgabe von Lagerscheinen sowie von Ausfuhrscheinen für Roggen und Weizen, durch Kreditverbilligung, Stützungskäufe usw. ist es zwar gelungen, die Märkte in gewissem Umfang zu stützen. Infolge der Preisunsicherheit halten sich aber der Handel und die getreideverarbeitenden Betriebe bei ihren Eindeckungen außerordentlich zurück und versuchen, die Lagerhaltung auf die Produzenten abzuwälzen. Andererseits sind die Landwirte voraussichtlich gezwungen, zur Abdeckung ihrer Herbstverpflichtungen größere Posten zu verkaufen.

Die Aussichten auf den Viehmärkten sind für die nächsten Monate nicht günstig: auf die Schweinepreise wird die im Herbst zu erwartende Vermehrung der Auftriebe drücken; von diesem Preisdruck wird auch der Rindermarkt beeinflußt werden. Das Angebot an Mastochsen von den Viehweiden Nordwestdeutschlands wird sich in diesem Jahre nur mit Schwierigkeiten auf dem Markt unterbringen lassen.

Auf den Märkten der tierischen Veredelungsprodukte (Milch, Butter, Eier) war bisher die saisonmäßige Steigerung der Preise bei weitem nicht so stark wie in den vorausgegangenen Jahren. Auch für den Herbst und Winter ist hier eine tendenzielle Besserung kaum zu erwarten.

Die augenblicklichen Schwierigkeiten, die sich auf allen Märkten bemerkbar machen, dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß, auf längere Sicht gesehen, die Aussichten für die einzelnen Märkte recht verschieden sind. In diesem Sinne scheint die Produktion von tierischen Erzeugnissen entwicklungsfähiger zu sein als die von Schlachtvieh und vor allem wesentlich günstiger als die Getreideproduktion, besonders die Futtergetreideproduktion. Als verhältnismäßig aussichtsreich darf die Lage der Gemüse- und Obstwirtschaft angesehen werden.

Freiwilliger Arbeitsdienst in der Praxis.

Wo und wie wird er bereits geleistet.

Die lebhaft umstrittene Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes zur Entlastung der Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge ist nun seit etwa einem Monat, nämlich seit dem Erlaß der Ausführungsverordnung der Reichsregierung, zur Tatsache geworden. Es fragt sich nun, ob die an die Idee des freiwilligen Arbeitsdienstes geknüpften Hoffnungen in materieller und moralischer Hinsicht sich in der Praxis erfüllen. Zu einer auch nur einigermaßen abschließenden Beurteilung ist selbstverständlich noch längst nicht der Augenblick gekommen. Jetzt kann man nur einen Überblick darüber geben, wieweit, wo und in welcher Art bereits freiwilliger Arbeitsdienst geleistet wird.

Beim Arbeitsdienst betätigen sich außer Spezialorganisationen als Träger oder Planer neben den großen Bünden die evangelischen und katholischen charitativen Vereinigungen, die bereits eine Erfahrung in Arbeitslagern für Erwerbslose haben, und die Studentenschaft. So haben bereits bisher Leipziger Studenten in Oberschlesien und Heidelberger Studenten im Schwarzwald zusammen mit Arbeitslosen und Bauernsöhnen freiwilligen Arbeitsdienst geleistet. In der württembergischen Stadt Reutlingen ist vom Konsul Ernst Wendler, der in der Propaganda für den Arbeitsdienst durch seinen Bund für freiwilligen Volksdienst eine Rolle spielt, „die Kameradschaft Friedrich List" gegründet worden, in der 60 Arbeitsdienstfreiwillige mit gutem Erfolge am Aufbau einer Siedlung arbeiten. Vom Stahlhelm sind in Rheinland-Westfalen sowie in Bayern Projekte des freiwilligen Arbeitsdienstes angekündigt worden, während das Reichsbanner sich in Sachsen zur Regulierung der Mulde erboten hat.

Der Jungdeutsche Orden hat mehrere Vorhaben des freiwilligen Arbeitsdienstes begonnen. Der sächsische jungdeutsche Abgeordnete Lasse hat ein „Freikorps" der Arbeit geschaffen, das bei Bautzen zur Regulierung des Albrechtsbaches eingesetzt worden ist, der die wertvollen Uferstrecken alljährlich überschwemmte und meist unbrauchbar machte. Es arbeiten etwa 120 Mann, darunter 25 Prozent, die nicht dem Jungdeutschen Orden angehören. Weitere Hunderte von gemeldeten Arbeitsdienstwilligen aus allen Volkskreisen mußten von den Trägern des freiwilligen Arbeitsdienstes auf andere Pläne vertröstet werden. In Solm i. W. hat der Jungdeutsche Orden mit etwa 100 Mann im freiwilligen Arbeitsdienst die Kultivierung von 23 Morgen Ödland übernommen. Auch hier arbeiten Männer aus allen politischen Lagern einträchtig zusammen, um die Möglichkeiten zur Obstkultur und Viehzucht zu schaffen und dem Bund der Kinderreichen eine Erholungsstätte zu geben. In Herneburg bei Hamburg arbeiten 40 Jungdeutsche im freiwilligen Arbeitsdienst an der Verbesserung der Siedlungswege. In Gotha haben sich Stahlhelmvertreter und Jungdeutsche zusammengefunden, um im Verbindung mit amtlichen Stellen Erwerbslose zu einem „Heimatdienst" zusammenzuschließen, der Wegeverbesserungen und ähnliche Aufgaben übernehmen soll. In Weizenrodau in Schlesien wird im freiwilligen Arbeitsdienst eine Bachregulierung vorgenommen. Die jungdeutsche Bewegung legt, wie uns versichert wird, besonderen Wert auf die Verbindung des freiwilligen Arbeitsdienstes mit der bäuerlichen Siedlung in Form einer Landnehmerbewegung, die an vielen Orten Gruppen gegründet hat. Die finanziellen Grundlagen für ein erstes „jungdeutsches Dorf", das auf diese Weise geschaffen werden soll, würden zurzeit durch eine Sammlung gegeben. In Schlesien finde bereits ein jungdeutsches Arbeitslager statt, bei dem Arbeitsdienst und Siedlungsvorbereitung eine besondere Rolle spielen.

Schiffahrt und Luftfahrt.

Neue Verkehrsmittel schaffen neuen Verkehr.

Die gerade in diesen Tagen beendeten Transozeanflüge des „Graf Zeppelin", des „Do. X" und Gronaus haben wieder einmal die Aufmerksamkeit Deutschlands und der ganzen Welt erregt, ohne, daß hierbei bedacht wird, daß auch die Seeschiffahrt zu einem nicht geringen Teil an dem Gelingen dieser Ozeanüberquerungen beteiligt ist. Seit langem leistet die Seeschiffahrt in aller Stille eine mühevolle Pionierarbeit, die von der breitesten Öffentlichkeit so gut wie gar nicht beachtet wird. Über die engere Zusammenarbeit zwischen Seeschiffahrt und Seeluftfahrt wurde Direktor Dr. Kiep von der Hamburg-Amerika-Linie kürzlich befragt.

Auf die Frage, welche Stellung die Hamburg-Amerika-Linie gegenüber der Seeluftfahrt einnehme, antwortete Dr. Kiep, seine Reederei habe von vornherein die Stellung eingenommen, alle ihre in langer Zeit gesammelten Erfahrungen und darüber hinaus ihre den ganzen Erdball umspannende Organisation der Seeluftfahrt zur Verfügung zu stellen. Dabei gehe man von dem Standpunkt aus, daß neue Verkehrsmittel neuen Verkehr schüfen; doch sei es wesentlich, daß die für die Seeschiffahrt geltenden Bestimmungen, also das Seerecht, auch auf die Seeluftfahrt übertragen werde. Die Frage, ob der Seeluftverkehr jeweils eine Konkurrenz für die Schiffahrt bedeuten könne, beantwortete Dr. Kiep dahin, daß die Hamburg-Amerika-Linie das neue Seeverkehrsmittel nicht mit den Augen der Konkurrenz ansehe. Die Seeluftfahrt über weite Strecken könne nur dann gedeihen, wenn die Seefahrt mit der Luftfahrt Hand in Hand arbeite und der Luftfahrt alle Hilfsmittel zur Verfügung stelle, über die sie verfüge. Die Hapag habe immer versucht, hier Wege zu zeigen, die der Sicherheit des Seeluftverkehrs dienlich seien, wie sie überhaupt an den Vorbereitungen von Ozeanflügen auch aktiv beteiligt gewesen sei. So würden die unterwegs befindlichen Schiffe der Reederei vielfach in den Dienst der Ozeanflüge gestellt, indem sie in Zusammenarbeit mit der Deutschen Seewarte meteorologische Beobachtungen machten, Messungen der Luftströmungen usw. vornähmen, vorbereitende Arbeiten also, die für den Seeluftverkehr unentbehrlich seien. Aber auch die über die ganze Welt verbreiteten Auslandsorganisationen der Hapag seien stets in den Dienst der Sache gestellt worden, so daß alle in überseeischen Ländern vorgenommenen Landungen einen reibungslosen Verlauf genommen hätten. Wenn allerdings die Wirtschaftslage wenige Aussicht biete, daß der Seeluftverkehr in absehbarer Zeit eine größere Bedeutung erlange, so habe die Hapag es doch für richtig befunden, einem Teil ihrer Schiffsoffiziere eine flugtechnische Ausbildung zuteil werden zu lassen, so daß, wenn später einmal die Verhältnisse es erforderten, der nötige seemännische Nachwuchs die rechte Verbindung zur Landfliegerei schaffen könne. Die Berührungspunkte zwischen Seeschiffahrt und Seeluftfahrt seien so zahlreich, daß es im allseitigen Interesse nur zu begrüßen wäre, wenn die bisherige Zusammenarbeit noch eine Vertiefung erfahren würde.

Deutschlands neuer Flottenchef

Konteradmiral Gladisch ernannt.

Der aus dem Dienst scheidende Flottenchef, Vizeadmiral Oldekopp, steht im 54. Lebensjahr. Er trat am 2. April 1895

Konteradmiral Gladisch, der Chef des Marinekommandoamts des Reichswehrministeriums, ist, wie jetzt amtlich bekanntgegeben wird, zum Flottenchef ernannt worden. Konteradmiral Groos, Dr. phil. e. h., beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte des Chefs des Stabes des Kommandos der Marinestation der Ostsee, wurde zum Chef des Marinekommandoamts des Reichswehrministeriums ernannt.



Konteradmiral Gladisch.



Vizeadmiral Oldekopp.

Konteradmiral Gladisch wurde am 2. Januar 1882 in Berlin geboren und trat am 12. April 1898 in die Marine ein. In seine früheste Dienstzeit fallen verschiedene Kommandos im In- und Auslande, so war er viele Jahre in Ostasien. Während des Krieges war Gladisch als Artillerieoffizier auf dem Linienschiff „Nassau" und später auf dem Panzerkreuzer „Von der Tann". Von 1917 bis Ende des Krieges wirkte er als Admiralstabsoffizier bei dem Kommando der Hochseeflotte. In den Nachkriegsjahren war er zunächst in der Marineleitung, später vom Juli 1923 ab Kommandant der Kreuzer „Arkona" und später „Amazone". Bis zum November 1928 hatte Konteradmiral G. die Stellung eines Chefs des Stabes der Flotte inne. Danach folgte seine Ernennung zum Befehlshaber der Seestreitkräfte der Ostsee und im Jahre 1930 wurde er Chef des Marinekommandoamtes in Berlin.

als Seekadett in die Marine ein und wurde nach den üblichen Ausbildungskommandos zunächst in der Torpedowaffe verwendet, später im Admiralstab der Marine in Berlin. Er war Navigationsoffizier auf den Panzerkreuzern „Blücher" und „Moltke" und erhielt im Jahre 1912 ein Kommando zum Reichsmarineamt. Im Kriege war er Erster Offizier des Panzerkreuzers „Hindenburg" und Admiralstabsoffizier beim Vierten Geschwader. Nach dem Zusammenbruch wurde er zum Chef des Stabes der Flotte unter Admiral von Reuter ernannt, an deren Versenkung in Scapa Flow er tätigen Anteil hatte. Die neue Reichsmarine sah Oldekopp als Chef der Flottenabteilung in der Admiralität, als Kommandant des Linienschiffes „Hannover" und als Befehlshaber der leichten Seestreitkräfte der Ostsee. Am 1. Oktober 1925 erfolgte sein Kommando zum Reichswehrministerium als Chef des allgemeinen Marineamtes. Am 30. September 1927 wurde er zum Flottenchef ernannt und in dieser Stellung am 1. Januar 1928 zum Vizeadmiral befördert. Diesen Dienstgrad behielt er bis zu seinem jetzt erfolgten Ausscheiden bei. Solange ihm die Flotte unterstellt war, hat sie zahlreiche größere Auslandsfahrten unternommen, so im vergangenen Jahre eine längere Fahrt nach dem Mittelmeer und in diesem Jahre einen Besuch der norwegischen Häfen.

Aufstrebende Pelztierzucht.

Ein Nebenerwerb der Land- und Forstwirtschaft.

In der Nachkriegszeit hat auch in Deutschland die Zucht von Edelpelztieren einen sehr starken Aufschwung genommen. Diese neue Art der Tierzucht wird zumeist als Nebenerwerb der Land- und Forstwirtschaft bei uns betrieben. Die starke Entwicklung dieses neuen Erwerbszweiges, besonders während der letzten Jahre, hat die amtliche Statistik veranlaßt, zu der Feststellung seines Umfanges und der Hauptstandorte eine besondere einmalige Erhebung über den Bestand an Edelpelztierfarmen und den Besatz mit Tieren vorzunehmen. Die Bestandsermittlung wurde nach dem Stande vom 1. Februar 1931 durchgeführt, so daß, da die Schlachtungen der

Pelztiere zu diesem Zeitpunkt im allgemeinen beendet sind, nur noch die Zuchttiere gezählt wurden, auf die es für die Beurteilung der Weiterentwicklung dieses ganzen Erwerbszweiges in erster Linie ankommt.

Die amtliche Zählung ergab, daß in Deutschland insgesamt 1074 Edelpelztierfarmen vorhanden sind. Von dieser Gesamtzahl entfielen 196 Farmen oder 18,2 Prozent auf Südbayern, 135 Farmer oder 12,6 Prozent auf den hannoverschen Regierungsbezirk Stade und 90 Farmen oder 8,4 Prozent auf Niederschlesien. In Württemberg besteht gleichfalls eine starke Edelpelztierzucht. Es wurden hier 74 Züchtereien hauptsächlich in dem Gebiet der „Rauhen Alb" und des Schwarzwaldes festgestellt. Von den 42 ostpreußischen Farmen liegen allein 19 in der Umgegend von Königsberg. Schleswig-Holstein mit 49 Farmen und Oldenburg mit 22 Farmen sind gleichfalls wesentlich an der Pelzerzeugung beteiligt. Auch die Standorte in den übrigen Teilen Deutschlands zeigen, daß Bezirke mit hartem und insbesondere niederschlagreichem Klima, das für eine gute Beschaffenheit der Felle von besonderer Bedeutung ist, bevorzugt werden.

Unter den Tierbeständen der Edelpelztierfarmen nehmen zahlenmäßig die Silberfüchse die erste Stelle ein. Insgesamt wurden in 467 Farmen 8600 Silberfüchse festgestellt. Allein ein Drittel des Gesamtbestandes an Silberfüchsen entfällt auf süddeutsche Farmen! Es folgt dann Ostpreußen mit 666, der Regierungsbezirk Stade mit 607, Mittelfranken mit 529, Thüringen mit 467 und Niederschlesien mit rund 400 Zuchttieren, so daß insgesamt zwei Drittel der deutschen Silberfuchszucht sich in diesen Gebieten konzentrieren. Während bei der gesamten Edelpelztierzucht und Silberfuchshaltung Deutschland etwa an dritter Stelle der Welt nach Kanada und Norwegen steht, dürfte Deutschland mit der Züchtung von Nerzen heute den ersten Platz einnehmen. Auf 441 Farmen wurde Anfang Februar ein Gesamtbestand an Nerzen von rund 7000 Tieren festgestellt. Auch in der Zucht dieser Edelpelztiere weist Südbayern mit 2200 Stück in rund 60 Farmen die größte Bestandsziffer auf. Bedeutungsvoll ist weiterhin die Nerzzucht in Niederschlesien (über 900 Tiere) sowie in Württemberg und Thüringen.

Die dritte Hauptart der Edelpelztiere bilden in Deutschland die Sumpfbiber, deren Balg unter dem Namen Nutria bekannt ist. Die Zahl der Sumpfbiber bleibt allerdings mit 1926 Tieren auf 179 Farmen bedeutend hinter dem Bestand von Silberfüchsen und Nerzen zurück. Die Hauptstandorte dieser speziellen Zucht sind Oberbayern mit 400 Tieren, Schleswig-Holstein mit 220 Tieren, Württemberg mit 194 und die hessische Provinz Starkenburg mit 115 Zuchttieren. Eine gewisse Bedeutung hat in Deutschland auch die Zucht von Karakulschafen zur Gewinnung des bekannten „Persianer" erlangt. Insgesamt werden rund 1500 Stück gezählt. Im Gegensatz zu den bisher erwähnten Edelpelztierarten ist diese Zucht bisher noch auf wenige Farmen beschränkt. Etwa ein Drittel des Gesamtbestandes entfällt auf die Provinz Sachsen.

An anderen Pelztierarten wurden in Deutschland festgestellt: rund 900 Waschbären, 300 Blaufüchse, 90 Skunks (Stinktiere), 70 Biber, 70 Opossum, 94 Silberdachse, 126 Steinmarder, 52 Edelmarder und 315 Iltisse. Es handelt sich hierbei, wie bereits erwähnt, in der Hauptsache um Zuchttiere, so daß sich die jährliche Pelzproduktion bei den einzelnen Arten wesentlich höher stellen dürfte.

Die Bedeutung des neuen Gewerbes für die deutsche Volkswirtschaft ist offensichtlich. Infolge des immer noch hohen Bedarfs an Pelzen werden Jahr für Jahr für viele Millionen Edelpelze und Imitationen aus dem Auslande eingeführt. Zum anderen aber sind gerade Gelände, in denen der Ackerbau unmöglich bzw. unrentabel ist, in hervorragendem Maße für die Heranzucht von Pelztieren geeignet. Infolge des hohen Risikos und des notwendigen hohen Kapitalaufwandes aber wird die Edelpelztierzucht immer nur dann eine gute Rente abwerfen, wenn sie von Sachkennern richtig betrieben wird.

Vom 100sten ins 1000ste

Ob die Eheschließungen zu- oder abnehmen, kann ich nicht genau sagen, da ich die neuesten ehestatistischen Feststellungen noch nicht durchgesehen habe, aber ganz geheuer scheint es mit den Ehedingen nicht mehr zu sein: man erfährt da allerlei Heiratsgeschichten, die einem auf Besinnlichkeit eingestellten Kopf zu denken geben und ein Schütteln selbigen Kopfes zuwege bringen. Oder haben Sie vielleicht schon mal gehört, daß ein amtlich waltender Konsul einen andern amtlich waltenden Konsul als Gattin heimführt? Selbstverständlich ist der eine der beiden Konsuln ein Wesen von weiblicher Art — auf diesen Gedanken werden Sie wahrscheinlich schon von selbst gekommen sein, denn das wäre ja noch schöner, wenn . . .! Also um es kurz zu machen und zu fassen: in Kleinasien unten, dort, wo der smarte Kemal auf Ordnung hält, hat sich kürzlich der britische Vizekonsul mit dem Konsul der Vereinigten Staaten, der eine sehr schöngestaltete Frau und demzufolge eine Die ist, verheiratet. So weit wäre alles rund und nett. Aber es ergeben sich da immerhin ein paar Komplikationen. Es kann ja z. B. vorkommen, daß Amerika eines Tages seine diplomatischen Beziehungen zu Großbritannien abbricht — na, und was geschieht da mit den miteinander verheirateten Konsuln? Amtlich wären sie dann natürlich feindliche Parteien — aber müssen sie auch den persönlichen Verkehr miteinander abbrechen? Mir dreht sich der Kopf, wenn ich das zu Ende denken soll! Eines Tages nimmt vielleicht Amerika das ganze Tafelgeschirr und wirft es England an den Schädel, oder England schlägt mit der Faust auf den vielleicht gemeinsamen grünen Tisch und schreit: „Was! ein neues Kleid wollen Sie haben? Lassen Sie sich das gefälligst von Hoovern machen!" Das wäre einerseits. Andererseits könnte es geschehen, daß zwar USA. und John Bull staatlich in vollster Eintracht miteinander leben, ihre Vertreter bei Kemaln unten aber persönlich das große eheliche Zanken miteinander kriegten und vielleicht — nehmen wir mal den günstigsten Fall an — die Ehescheidung zu vollziehen sich anschickten. Ja, wie haben sich nun die dazugehörigen beiden Staaten zu verhalten? Müssen sie auch böse miteinander werden? Denn es könnte doch immerhin vorkommen, daß die zerrütteten Eheleute ihren häuslichen Streit vom Persönlichen ins Amtliche übertrügen und sich gegenseitig Schabernacke spielten, zum Beispiel sich mit hochinteressanten amtlichen Aktenstücken und mit diplomatischen Noten bombardierten! Was sagen Sie nu? Hatte nicht der hochselige Hamlet so furchtbar recht, als er das berühmte Zitat sagte, daß es mehr Dinge gebe, als Ihre geehrte Schulweisheit sich träumen läßt, Herr Meyer?

Und nun kommen wir sofort und ohne jeden logischen Übergang zu einem andern Heiratsproblem, das nicht ganz so schwierig ist und Ihnen entschieden lieblicher eingehen dürfte. Es handelt sich ganz einfach um dieses, ob Sie eventuellen Falles gestatten würden, Herr Meyer, daß Ihr eventuelles Fräulein Braut, falls Sie es eines Tages zum Standesamte zu geleiten gedächten — kommt ja vor, kommt ja tatsächlich vor —, in einem grasgrünen seidenen Pyjama vor dem Standesbeamten erschiene. Täten Sie das, Herr Meyer? Wenn Sie und Sie täten es nicht, dann wären Sie ganz bestimmt nicht geeignet, als modern empfindender Mensch in Amerika drüben zu leben, denn dort tun sie es. In Seattle — sehen Sie gütigst auf Ihrem Handatlas nach, wo das liegt —, in diesem Seattle also, das Sie jetzt gefunden haben, erschien dieser Tage eine ganze komplette Hochzeitsgesellschaft in grünseidenem Pyjama — das heißt natürlich, ein jeder Hochzeitsgagent in seinem besonderen — beim Hochzeitsfeste, das Brautpaar voran und dann die Brauteltern und dann die kleinen Mädchen und was sonst noch so zu einer Hochzeit gehört. „In Grün will ich mich kleiden," singt der Dichter, der wahrscheinlich von Natur ein Oberförster war, aber daß er durchweg grünseidene Pyjamas gemeint habe, das sei ferne von der deutschen Lyrik. Aber, wie gesagt, in Amerika drüben machen sie das bereits, und wenn es nicht sofort durch eine Notverordnung inhibiert wird, kriegen wir es eines Tages auch, das grasgrüne Pyjama für Familienfeste — Sie und ich sollen es erleben, Herr Meyer! Und wenn Sie nicht wissen sollten, was ein Pyjama ist, so können Sie mir leid tun, aber ein Schlafanzug bleibt es trotz alledem!



Und weil wir nun schon gerade so schön bei den Hochzeitsgeschichten sind, kann ich Ihnen mitteilen, daß Sie bei den Zulukaffern in Afrika eine richtiggehende Braut auf Raten kriegen können. Ein Geschäftsreisender, der vor kurzem von daselbst zurückgekehrt ist, hat es in einem britischen Blatte kund und zu wissen getan. Es herrscht da bei diesen Zulukaffern eine raffiniert ausgedachte Sitte, die einen soliden Mann um seine gesamten Notgroschen bringen kann, wenn er ins Heiraten gerät. Bei uns im Europäischen ist ja der Vorgang beim Heiraten, wie Sie wissen dürften, diesermaßen: Sie knüpfen eine weibliche Beziehung an, und wenn Sie dann erkannt haben, daß das Band nicht mehr gelockert werden kann, und im konträren Gegenteil fester geknüpft zu werden erwartet, begeben Sie sich zu den betreffenden Schwiegereltern in spe und fragen neckisch aber bestimmt: „Na, wieviel kriegt sie denn mit, die Liselotte?" Und dann schließen Sie das Geschäft ordnungsmäßig ab mit Rabatt, Diskont und Verzugszinsen. Und nun versuchen Sie das mal bei den afrikanischen Kaffern, Herr Meyer — ein schwiegerväterlicher Stoß mit der Lamäng, und Sie liegen draußen vor der Türe der Kralhütte, wie in den afrikanischen Großstädten die Wolkenkratzer heißen. Bei den Zulukaffern ist das nämlich so, daß Sie die Mitgift zu bezahlen haben, sei es in Ziegen, sei es in Ochsen, sei es in Schildkrötenbraten oder in irgendeinem anderen Getier. Aber, wie gesagt, das Heiraten wird Ihnen bedeutend erleichtert dadurch, daß Sie die gesamte Mitgift ratenweise abtragen können. Sie können z. B. einen Ochsen auf Jahre hinaus strecken, und wenn Sie selbst kein Rindvieh sind, bleiben Sie die letzten Raten schuldig, und das schlimmste, was Ihnen passieren kann, ist das, daß die Herren Schwiegereltern ihr Kind, was nunmehr Ihre rechtmäßig angetraute Gattin ist, wieder zurückhaben wollen . . . Nun schön, dann geben Sie sie eben in Zahlung! Und wenn ich es rein menschlich erwäge und überlege, so weiß ich wirklich nicht, ob ich nicht lieber eine kaffeebraune Kaffernbraut auf Ochsenbratenraten heimführte als eine zwar lilienweiße, aber im Grunde des Herzens und der Gesinnung verkafferte Yankeedoodlemaid im grünseidenen Straßenpyjama. Einen Konsul aber möchte ich schon garnicht heiraten — Ehe und Politik kombiniert, das ist zuviel auf einmal!

Jokus.

Stadt oder Land?

Die Sterblichkeit in den ländlichen Gebieten.

Die Monatsberichte des Völkerbundes veröffentlichen in ihren letzten beiden Nummern einen Überblick über die Sterblichkeit in den ländlichen Gebieten Europas. Bei den Zahlen wird ein Vergleich angestrebt zwischen der Sterblichkeit auf dem Lande und in der Stadt, wobei das Zahlenmaterial weitgehend unterteilt wird in die verschiedenen Altersgruppen und Geschlechter. Das Ergebnis dieser Statistik ist nach verschiedenen Richtungen hin interessant. Die außerordentlich starke Entwicklung der Städte in einem großen Teil Europas seit der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte einen sehr ernsten Fortzug ländlicher Bevölkerung zur Folge. Besonders stark ist bei dieser Auswanderung nach den Städten der Einfluß auch der jungen Mädchen, die in großer Anzahl Anstellungen als Dienstmädchen fanden. Inzwischen ist die natürliche Vermehrung zurückgegangen, und ein Stillstand in der Bevölkerungsbewegung zum Teil eingetreten. Bei dem Vergleich der Sterblichkeit der Kinder war früher die Sterblichkeit in Städten größer als auf dem Lande. Jetzt zeigt sich in den ländlichen Bezirken Deutschlands, der Schweiz, der Niederlande, Dänemarks, Schwedens, Finnlands und seit dem letzten Monat auch Englands eine stärkere Sterblichkeit der Jugend auf dem Lande als in der Stadt. Die Sterbetafeln der Stadt sind höher nach dem 50. Lebensjahr, während für die Jugend im Gegenteil die gesundheitliche Lage auf dem Lande in den meisten Fällen ungünstiger ist. Die Lage für die jungen Frauen ist in den ländlichen Gebieten durchaus verschieden, im wesentlichen aber ungünstiger. Das liegt aller Wahrscheinlichkeit nach an der schweren physischen Arbeit, die die Frau auf dem Lande zu leisten hat, und, da besonders auffallend die erhöhte Sterblichkeit in den Fortpflanzungsjahren ist, auch der weniger ausreichenden Pflege, die während des Wochenbettes für die Frauen erfolgt. Die Gesundheitslage der jungen Frauen in den ländlichen Gebieten zeigt durchaus einen ungünstigen Einfluß für die Vermehrung. Die Sterblichkeit an Tuberkulose ist im allgemeinen bei den jungen Frauen der ländlichen Gebiete größer als bei denen der Städte. Grippe, Bronchitis und Lungenentzündung zeigen im allgemeinen mehr Todesfälle auf dem Lande als in städtischen Bezirken. Die Ziffern über die Sterblichkeit an Epidemien in der Kindheit schwanken. Sie zeigen in einzelnen Fällen mehr Gefährdungen in der Stadt, in anderen stärkere Gefährdung auf dem Lande.

Der Würgeengel der Kinder.

Wie man in Newyork die Diphtherie bekämpft.

Die Frage einer wirksamen Bekämpfung der Diphtherie beschäftigt die Medizinalverwaltungen der Kulturländer in hohem Grade, weil diese Krankheit unter den Kindern im zartesten Alter noch immer große, in den letzten Jahren wieder sogar steigende Opfer fordert. Da die bei anderen übertragbaren Krankheiten so wirksamen Maßnahmen der rechtzeitigen Absonderung und Behandlung des Kranken nicht ausreichen, ist man in neuerer Zeit dazu übergegangen, die Kinder so früh wie möglich einer Schutzimpfung zu unterziehen. Besonders in der Stadt Newyork hat man dieses — in Deutschland noch sehr umstrittenes — Verfahren schon seit 1½Jahrzehnten angewandt und nach längeren Vorbeobachtungen in den letzten Jahren einen förmlichen Feldzug zur Bekämpfung der Diphtherie unternommen.

Der Leiter dieses großzügigen Unternehmens, Professor Dr. Charles F. Bolduan, Direktor des Health Education Departements of Health in Newyork, nebenbei ein großer Freund Deutschlands, der jahrelang als Quarantänearzt in Bremen tätig gewesen ist, weilte vor kurzem in Dresden. Einer Anregung des Deutschen Hygienemuseums in Dresden Folge leistend, gab er dankenswerterweise einem kleinen Kreis von ärztlichen Sachverständigen Gelegenheit, sich von ihm über die Methoden dieses Feldzuges eingehend unterrichten zu lassen. Aus seinen Ausführungen ging der zweifellose Erfolg des Unternehmens hervor. Dank der beneidenswert unabhängigen Stellung und Machtfülle der Gesundheitsbehörde, dank auch ihrem propagandistischen Geschick ist es gelungen, ohne jeden Zwang mehr als 200 000 Kinder zur Impfung zu bringen und damit die Zahl der Todesfälle deutlich herabzudrücken.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Kritik an dem deutsch-amerikanischen Weizenabkommen.

Die „Prawda" nimmt zu dem zwischen Deutschland und Amerika geschlossenen Abkommen auf Lieferung amerikanischen Weizens zu langfristigen Krediten an Deutschland Stellung und sagt, dieses Abkommen trage den Stempel des Dumpings an der Stirn. Es verfolge den Zweck, den amerikanischen Weizenmarkt zu entlasten und einen Preissturz zu vermeiden. Die näheren Bedingungen des Abkommens sind dem Blatt zwar noch unbekannt, aber die Tatsache des Abschlusses sowie die für Deutschland günstigen Zahlungsbedingungen werden als Beweis für den Dumpingcharakter dieser Weizenlieferung angesehen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 11. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Schwächer. Nach den exaltierten Kurssteigerungen der letzten Tage, die angesichts der augenblicklichen Wirtschaftsdepression und des großen Arbeitslosenheeres als etwas unberechtigt erschienen, machte sich die natürliche Reaktion geltend. Die Anfangskurse lagen durchweg 1 bis 3 Prozent, vereinzelt auch mehr, unter den Schlußnotierungen des Vortages. Die Kaufneigung des Publikums hat wesentlich nachgelassen, außerdem erschien das Ausland wiederum stärker als Abgeber am Markte. Geld lag weiter fest, man hörte einen Satz von 8,75. Im Verlaufe gab das Kursniveau weiter nach. Der Rentenmarkt zeigte ebenfalls Müdigkeitserscheinungen. Der Privatdiskont blieb unverändert 7⅞. Die Börse schloß unerholt.

Gereimte Zeitbilder.

Von Gotthilf.

In Gleiwitz, sagt man, soll er leben,
Der Mann, der sich genügend stark
Fühlt, um auf einmal abzuheben
An sechsmalhunderttausend Mark.

Er hatte sie nicht deponieret
Schon vorher etwa auf der Bank,
Weil man dort oft sein Geld verlieret,
Worauf man tobt: „Nun bin ich blank!"

Nein, dieser Mann mit klugen Sinnen
Ging zu der Preuß'schen Lotterie
Und dacht': „Man kann ja mal gewinnen!"
(Zwar meistenteils gewinnt man nie.)

Und in ganz nonchalanter Pose
Zog dieser Mann sein Porteföj
Und kauft' zwei Voll- und ganze Lose
Und hoffte, daß man sie mal zoch'.

Und sein Vertrau'n hat nicht getrogen,
Denn plötzlich kam das Telegramm:
„Herr, deine Lose sind gezogen!"
Worauf der Mann in Wonne schwamm.

Denn sechsmalhunderttausend Märker,
Die man erzielt als Resultat,
Die machen uns're Liebe stärker
Zum alten guten Vater Staat.

Und zieht er auch, ein bißchen knausend,
Sich hundertzwanzigtausend ab,
So sind vierhundertachtzigtausend,
Wie man so sagt, auch nicht zu knapp.

Es ist mein Lottospielereiwitz
Heut' nur gestimmt auf einen Ton:
Ich wollt', ich wär' der Mann aus Gleiwitz
Und kriegt' die halbe Million!

Stets strebt' ich nur nach hohen Zielen
Und nach dem höheren Gewinn,
Ich bin zu alt, um nur zu spielen
Mit Aussicht auf die Niete hin.

Doch schließlich gilt der Allgemeinsatz
Für jeden, der aufs Spiel erpicht:
Mensch, sei zufrieden mit dem Einsatz!
Doch selbst den Einsatz kriegst du nicht.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 214 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 12. September 1931 — 47. Jahrgang

Abrüstung mit Bremse

Das alte Lied.

Italiens Vertreter Grandi hatte auf der Völkerbundtagung in Genf die Anregung gegeben, alle Staaten dieses Bundes sollten zunächst einmal sich ein ganzes Jahr hindurch jeder Rüstungsvermehrung enthalten; dann hatte der englische Vertreter mit größter Schärfe darauf verwiesen, daß die für den 2. Februar 1932 anberaumte Abrüstungskonferenz aller Staaten der Welt einfach nicht scheitern, nicht ergebnislos auseinanderlaufen dürfe. Nicht minder drastisch hatte er über die geradezu ungeheuren wirtschafts- und finanzpolitischen Aufgaben und Nöte der Gegenwart deutlichste Worte darüber gesprochen, daß die Welt nur durch ein Zusammenwirken der Völker diese Krise überwinden könne. In beidem, der Abrüstung ebenso wie im Kampf gegen die Weltwirtschaftskrise, ist in Genf bisher jedenfalls nichts erreicht worden und demgemäß ist die Weltkritik gegenüber dem Völkerbund nicht gerade mild.

Wie steht nun Frankreich zu dieser Kritik, zu jenen beiden Aufgaben? Briand selbst, der sich sozusagen zum „Pfleger" des Völkerbundes bestellt hat, antwortete auf die Kritik, antwortete auch auf Lord Cecils offene, mahnende Rede. Er antwortete aber nicht auf Grandis Vorschlag, der übrigens inzwischen zum offiziellen Antrag verdichtet worden ist. Mit einem kurzen Satz erwiderte Briand auch auf die heutigen wirtschaftlichen Aufgaben eines wirklichen Völkerbundes: „In finanziellen und wirtschaftlichen Dingen kann der Völkerbund nichts Konkretes schaffen." Das will Frankreich nämlich dem „Europa-Ausschuß" vorbehalten, nur konnte der bisher — auch nichts Konkretes schaffen.

Und die Abrüstungsfrage? Wertvoll für uns Deutsche ist die Erklärung Briands, daß diese Konferenz zu veranstalten eine Verpflichtung des Völkerbundes sei ebenso wie die Abrüstung selbst, — eine „heilige" Verpflichtung sogar. Aber diese Konferenz soll nun die alte französische Forderung der „Sicherung" verwirklichen, soll also die Aufgabe lösen, die man auf französisches Drängen 1926 im sog. Genfer Protokoll in Angriff nahm. Man hörte also in Genf jetzt wieder wie immer: Erst Sicherung, dann Abrüstung. Die bisherigen Friedens-, „Nichtangriffs", Schiedsgerichtspakte zwischenstaatlicher oder gar internationaler Natur genügen also den Franzosen nicht und wenn die Weltabrüstungskonferenz mit der Aufgabe, eine „genügende" Sicherung gegen jeden Krieg zu schaffen, noch vor der anderen, ihrer eigentlichen, betraut wird, dann wäre das die Verwirklichung des bisher immer gescheiterten französischen Planes, die Welt zum bündnismäßig festgelegten Garanten der Sicherheit Frankreichs zu machen, also des militärisch kräftigsten Staates der Welt.

Und wer garantiert die Sicherheit der Welt gegenüber Frankreich?

„Erst Sicherheit, dann Abrüstung!"

Sagt Briand vor dem Völkerbund.

Zu Beginn seiner Rede in der Vollversammlung in Genf führte Briand aus, daß er als Vertreter Frankreichs wie alljährlich auch dieses Mal wieder ein Glaubensbekenntnis zum Völkerbund ablegen wolle. Die Völker wollten heute den Völkerbund, und er sei zu fest gebaut, als daß er erschüttert werden könne. Man müsse die Möglichkeiten des Völkerbundes, die er habe, um die Kriegsmöglichkeiten auszuschalten, voll ausschöpfen.

Briand kam dann auf die

Frage der europäischen Union

zu sprechen. Die Ereignisse der letzten Zeit hätten denjenigen, die die europäische Union wollten, vollkommen recht gegeben. Die Notwendigkeit sei klar erwiesen. Er wies ferner auf die Besuche der Staatsmänner in Paris, Rom und London hin, weiter auf den Besuch, der noch zwischen den deutschen und französischen Staatsmännern stattfinden werde. Alle diese Fühlungnahmen seien letzten Endes auf den Völkerbund zurückzuführen, der den Grund und Geist dazu geschaffen habe. Es sei wichtig, daß der universelle Charakter des Völkerbundes gewahrt bleibe. Es wäre verfehlt, wenn sich einzelne zusammenfinden wollten, um zu arbeiten. Briand wies dann auf die Ausführungen Lord Cecils hin, und erklärte, daß man gerade die moralischen Grundlagen nicht vernachlässigen dürfe. Zwei große Völker, Deutschland und Frankreich, suchten sich seit fünf Jahren zusammenzufinden, suchten sich neue Friedensgarantien zu geben und zu einer Annäherung zu gelangen. Er, Briand, selbst, sei einer der Baumeister dieser Annäherung, und er beglückwünsche sich dazu, denn diese Periode seiner öffentlichen Tätigkeit sei die ehrenvollste seines Lebens. Aber diese Zusammenarbeit sei nur möglich gewesen dank dem Völkerbund und mit Hilfe des Völkerbundes. Ohne Zweifel stoße die Arbeit der Annäherung auf

scharfe Kritik und Widerstand.

Die Staatsmänner seien heftiger Kritik und Schläge ausgesetzt. Er selbst habe dieses an sich erleben müssen, und diese Schläge kehrten wieder wie der Rheumatismus. **Die französischen Staatsmänner würden in den nächsten Tagen nach Berlin gehen, um dort die Grundlage einer dauerhaften Zusammenarbeit mit dem deutschen Volk zu legen — nicht mit Worten, sondern mit realen grundlegenden Taten.** Er sei glücklich, daß er an dieser Arbeit teilnehmen könne. Briand ging sodann auf

das Abrüstungsproblem

ein und erklärte: Die am 2. Februar zusammentretende Konferenz muß zu dem festgesetzten Zeitpunkt eröffnet werden. Frankreich habe niemals um eine Vertagung gebeten, vielmehr werde Frankreich sich jedem Vertagungsversuch auf das heftigste widersetzen.

Die Abrüstungsverpflichtung des Völkerbundes stelle eine feierliche und heilige Verpflichtung dar. Wenn die nicht erfüllt würde, so würde dies einen Zusammenbruch der vom Völkerbund feierlich vor den Völkern übernommenen Pflichten bedeuten.

Frankreich habe keine Gelegenheit vorbeigehen lassen, um an eine Herabsetzung der Rüstungen zu schreiten.

Wenn der Friede gesichert sei,

dann werde die materielle Gewalt überflüssig. Je größer die Sicherheit, um so weitgehender sei eine Herabsetzung der Rüstungen möglich. Die Abrüstungskonferenz stehe

vor zwei großen Problemen:

1. die Herabsetzung der Rüstungen und 2. die Garantie der Sicherheit durch Herabsetzung der Rüstungen mit Hilfe juristischer Sanktionsmaßnahmen. Die Behandlung dieser Fragen würde einen entscheidenden Augenblick in der jetzigen Abrüstungskonferenz bilden.

Briand fuhr wörtlich fort: „Frankreich ist ein Land, das seine Interessen mit Kraft und Unabhängigkeit verteidigt hat, und dies ist selbstverständlich. Es hat sich aber seinerzeit bereit erklärt, sich der

schiedsrichterlichen Regelung internationaler Konflikte

zu unterwerfen. Die Sicherheit ist im Völkerbundpakt enthalten. Sie darf nicht geleugnet werden. Wenn dies nicht der Fall sein würde so wäre dies eine gefährliche Täuschung der großen Nationen."

Wenn die Völker auf der Abrüstungskonferenz dahin kämen, daß sie sich gegenseitig Hilfe und Sicherheit garantierten, dann werde eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen möglich sein, und dann werde man eine wesentliche Herabsetzung der Rüstungen praktisch in Angriff nehmen können.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Vor der Völkerbundversammlung hielt der französische Außenminister Briand eine große Rede über Abrüstung und die deutsch-französische Verständigung.

* Der Chef des Marinekommandos des Reichswehrministeriums, Konteradmiral Gladisch, ist, wie vom Reichswehrministerium bekanntgegeben wird, zum Flottenchef ernannt worden.

* Der Inhalt der preußischen Sparnotverordnung wird von einer Beamtenzeitung veröffentlicht.

Die Regierungskrise in Braunschweig behoben.

Der Nationalsozialist Klagges wird Innenminister.

Die Fraktion „Bürgerliche Einheitsliste" ist, wie aus Braunschweig gemeldet wird, am Freitag noch einmal zu einer Sitzung einberufen worden, um zu der Neuwahl eines zweiten Ministers Stellung zu nehmen. Nach langer Beratung wurde volle Uebereinstimmung zwischen den Vertretern der „Bürgerlichen Einheitsliste" erzielt. Man beschloß, für die Wahl des nationalsozialistischen Ministerkandidaten, Regierungsrats Klagges, zu stimmen. Die Wahl findet in der nächsten Landtagssitzung am Dienstag, dem 15. d. M., statt. Mit den Stimmen der „Bürgerlichen Einheitsliste" werden sich 20 Abgeordnete für die Einsetzung des Regierungsrats Klagges als Volksbildungs- und Innenminister erklären. Regierungsrat Klagges ist somit als gewählt anzusehen, da die Opposition nur 19 Stimmen aufbringen kann.

Schiele zu den Landwirtschaftsministern.

Agrarpolitische Grundsätze für die Zukunft.

In der in Anwesenheit des Reichskanzlers in der Reichskanzlei abgehaltenen Konferenz der Landwirtschaftsminister der Länder gab, nach Berliner Meldungen, Minister Schiele einleitend einen Ueberblick über die agrarpolitische Entwicklung der letzten Jahre und legte seine Grundsätze für die künftige Agrarpolitik dar. Der Minister führte aus:

Daß auch gutgeleitete Betriebe mit besten Erträgen und rationellster Wirtschaftsführung per Saldo mit Verlust abschließen, liegt im wesentlichen an der hohen Zinsbelastung. Bei den langfristigen Kapitalumschlägen in der Landwirtschaft ist ein Zinsfuß von 9 bis 15 v. H. und sogar noch darüber untragbar. Es müssen alle vorhandenen Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um dem Zinsproblem an den Nerv zu gehen.

Die zweite große Aufgabe unserer künftigen Agrarpolitik ist die Ordnung der Absatzverhältnisse im eigenen Lande. Die Sicherung des Absatzes durch staatliche Maßnahmen ist jedoch nur begrenzt möglich. Der Staat muß sich darauf beschränken, durch Schaffung von Handelsklassen, durch Bereitstellung von Mitteln zur Zinsverbilligung für landwirtschaftliche Absatzorganisationen und notfalls durch zwangsweise Zusammenschließung landwirtschaftlicher Verwertungsorganisationen der Selbsthilfe der Landwirtschaft den Staat zu erleichtern.

Eingehendere Darlegungen machte der Minister über den § 38 des Milchgesetzes. Ausgehend von den Gesamtjahresverlust der Milchwirtschaft von rund einer Milliarde Mark betonte Schiele, daß die unzureichende Verwertung der Milch bei der Verbutterung die Ursache für das unwirtschaftliche Streben aller Molkereien nach Frischmilchabsatz sei. Wenn man zu hochwertigen Qualitäten und zu angemessener Qualitätsbezahlung gelangen wolle, sei die straffe Zusammenfassung der Milchwirtschaft und die rationelle Organisation der Absatz- und Versorgungsverhältnisse Voraussetzung. Die Handhabe hierfür sei den Ländern durch den § 38 des Milchgesetzes gegeben.

Neben der Organisation des Absatzes sei die Finanzierung des Absatzes dringender denn je. Nach einem eingehenden Ueberblick über die bereits geschaffenen Erntefinanzierungsmaßnahmen legte der Minister seine Vorschläge für Ausdehnung der Absatzfinanzierung und der damit verbundenen Zinsverbilligung für andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Weidevieh, Kartoffeln, Wein, Tabak, Hopfen, Hülsenfrüchte dar und fuhr fort: die Verlängerung der Dauer der Zinsverbilligung ist gesichert. Das Lagerscheingesetz, das die Einführung der indossablen Lagerscheine für alle in Frage kommenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse ermöglicht, wird mit allen Mitteln forziert, um es alsbald in Kraft setzen zu können.

Alle Maßnahmen zur Regelung und Finanzierung des Absatzes sind aber dann unzureichend, wenn die Produktion nicht genügend nach Menge und Güte dem Verbrauch angepaßt wird. Die mit Erfolg von der Landwirtschaft vorgenommene Umstellung in der Getreideproduktion muß auch in diesem Jahre aufrechterhalten und fortgeführt werden. Ich warne vor einer erneuten Ausdehnung der Roggenanbaufläche. Der Weizenanbau muß auf seiner Höhe erhalten werden, notfalls unter Umstellung vom Sommer- auf den Winteranbau. Die Haferproduktion muß unbedingt weiter eingeschränkt werden. Dagegen sind der Anbau von Futtergerste und Leguminosen zu Futterzwecken sowie die Grünlandwirtschaft noch ausdehnungsfähig.

Zum Schluß wandte sich der Minister mit besonderer Betonung der ernährungspolitischen Aufgabe zu und führte aus: Das weitere Anwachsen der Arbeitslosigkeit und der Mangel an Mitteln für die Unterstützung der Erwerbslosen erfordern besondere Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung der Arbeitslosen im bevorstehenden Winter. Es kommt darauf an, trotz Herabsetzung der Richtsätze für die Unterstützung durch Gewährung billigerer Naturalleistungen die Kaufkraft der Arbeitslosen im bisherigen Umfange zu erhalten. In Frage kommen in erster Linie die Bereitstellung von Brot oder Mehl, Kartoffeln, und in zweiter Linie Fleisch oder Fett und Milch.

Die Aussprache wandte sich sodann zunächst der Durchführung des Milchgesetze zu. Nachdem Vertreter der Länder über den Stand der Verhandlungen und ihre weiteren Absichten berichtet hatten, wies Reichskanzler Dr. Brüning nachdrücklich darauf hin, daß die schwere Not der ganzen Wirtschaft und insbesondere der Landwirtschaft die äußerst beschleunigte und wirksame Organisation der Milchmärkte zur dringenden Pflicht mache.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurden die aktuellen Probleme der Agrarpolitik besprochen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 13. und 14. September.

Sonnenaufgang	5^{20}	5^{21}	Mondaufgang	7^{08}	8^{37}
Sonnenuntergang	18^{22}	18^{19}	Monduntergang	18^{46}	19^{06}

13. September. 1830: Marie v. Ebner-Eschenbach geb.
14. September. 1817: Der Dichter Theodor Storm geb.

Das Wetter der Woche.

Während in den nördlichen Teilen des Reiches die auf der Rückseite des skandinavisch-finnischen Wirbelsystems nach Süden vorgestoßene polare Kaltluft, die von großer Mächtigkeit ist, im allgemeinen zwar herbstlich kühl ist, sonst aber gutes Wetter bedingt, macht sich in den südlichen Teilen ein Umschwung in der Wetterlage bemerkbar. Es ist ein Tief, das durch Warmluft, die von dem Mittelmeer eingeströmt ist, gekräftigt wurde u. einen Teilausläufer über Österreich ausgebildet hat. Es ist anzunehmen, daß d. Ausläufer als selbständiges Tief über Schlesien u. Polen nach den Randstaaten zieht. Wenn auch für den größten Teil Nordwestdeutschlands damit eine wesentliche Verschlechterung des Wetters nicht eintritt, so ist für das Gebiet von der Oder an ostwärts mit zunehmender Eintrübung und Niederschlägen zu rechnen. Auch in Süddeutschland kommt es an der Luftmassengrenze zu verbreiteten Niederschlägen. Das Gebiet zwischen Elbe und Oder und von der Elbe an westwärts wird zunächst noch wolkiges Wetter bei etwas unternormalen Temperaturen haben.

Vom Güterzug angefahren und schwer verletzt

Am Donnerstagnachmittag ereignete sich auf der Eisenbahnlinie zwischen Detmold und Horn beim Bahnwärterhaus oberhalb der Landstraße in Schmedissen ein aufregender Vorfall. Die 3 Jahre alte Tochter spielte auf dem wenige Meter vom Hause entfernt liegenden Bahndamm, als der Güterzug aus Richtung Horn herankam. Der Lokomotivführer bemerkte im letzten Augenblick das spielende Kind auf dem Bahndamm und wollte den Zug zum Halten bringen. Dabei wurde das Kind von der Lokomotive erfaßt und zur Seite geschleudert, wobei ein schwerer Schädelbruch eintrat. Das schwerverletzte Kind wurde dem Landkrankenhaus in Detmold zugeführt. -K-

Schwerer Verkehrsunfall in Lage

Die Schötmarsche Straße in Lage war gestern nachmittag der Schauplatz eines schweren Verkehrsunfalles. Die 4jährige Anni Husemann wurde, als sie die Straße überqueren wollte, von einem Kraftwagen erfaßt und zu Boden geschleudert. Dabei wurde die bedauernswerte Kleine so schwer verletzt, daß sie sofort dem Krankenhaus Lage zugeführt werden mußte, wo sie gestern abend gegen 10 Uhr noch besinnungslos darniederlag. Man vermutet, daß das Kind einen Schädelbruch erlitten hat. Nach Zeugenaussagen soll die Führerin des Kraftwagens an dem Unfall schuldlos sein, da das verletzte Kind direkt vor den Wagen gelaufen ist.

Das Rehsterben in den lippischen Wäldern

Der Lippische Jäger-Verein e. V. schreibt:

In der Fach- und Tagespresse wurde in letzter Zeit vielfach die Frage erörtert, worauf das bekannte Rehsterben im Frühjahr dieses Jahres zurückzuführen sei. Zu dieser Frage hat sich auch unter anderen Landforstmeister Reier in Detmold in der Tagespresse geäußert. Der lippische Jäger-Verein, dem bekannt ist, daß die Gründe für dieses Rehsterben bisher nicht einwandfrei festgestellt sind, sieht sich veranlaßt, zu einem Satze in der Aeußerung von Landforstmeister Reier Stellung zu nehmen, nämlich wo er gesagt haben soll „er rede sich überall den Mund fusselig mit seinem Vorschlage, möglichst viele Ricken wegzuknallen.". Dieser Satz kann in der Jägerwelt zu Mißverständnissen führen.

Es ist gewiß nicht zu leugnen, daß in unseren heimischen Rehbeständen zwischen männlichen und weiblichen Tieren ein gewisses Mißverhältnis besteht. Nach anerkannten Grundsätzen soll das Verhältnis von 1 zu 3 zwischen Bock und Ricke im allgemeinen nicht überschritten werden. Bei der Bedeutung unserer Wildbestände — auch in rein volkswirtschaftlicher Hinsicht — ist dieses Edelgut des deutschen Volkes so zu verwalten, daß es qualitativ die nachhaltigsten Erträgnisse liefert unter Berücksichtigung der wohlverstandenen Interessen der Land- und Forstwirtschaft.

Dieses Ziel wird gewiß nicht dadurch erreicht, daß man möglichst viele Ricken „wegknallt", sondern daß man unter Anstreben der richtigen Verhältniszahl nach sorgfältiger Prüfung Minderwertiges wegnimmt und qualitativ Gutes erhält, d. h., daß man zunächst erstmal aufhört, alles sinn- und verstandlos „wegzuknallen", was irgendwie rauh zwischen den Lauschern ist. Bevor es ans Rickenabschießen geht, müßte zunächst verboten werden, wenn nötig, unter Strafe gestellt werden, den hoffnungsvollen Zukunftsbock in jeder Form zu morden. Erst dann, wenn wir einen zur Auswahl geeigneten Rehbestand, in welchem heute gute Böcke fast völlig fehlen, haben, kann an die Auswahl zum Abschuß von ungeeignetem Material gegangen werden. Nicht unverständiges Abschießen des weiblichen Rehwildes, sondern das Schonen der Zukunftsböcke muß die Parole sein; erst dadurch kann das erstrebenswerte Verhältnis zwischen Bock und Ricke erreicht werden.

Wir glauben, daß der Lippische Jägerverein im Prinzip mit Land forstmeister Reier durchaus einig geht. Schonung des Zukunftsbockes, das war auch das A und O seiner Ausführungen.

Das Ende der Kunstgemeinde Minden-Ravensberg-Lippe

Ein Opfer der Wirtschaftsnöte.

Die bedeutendste Kulturvereinigung von Herford, die Kunstgemeinde Minden-Ravensberg-Lippe, zu der die Städte Bad Salzuflen, Detmold, Bünde, Herford und andere gehörten, kann in diesem Jahre ihre Arbeit nicht wieder aufnehmen, da es ihr angesichts der wirtschaftlichen Notlage nicht gelingt, den notwendigen Mitgliederstamm von 750 Personen zu erhalten.

Noch einmal der Ueberfall

Der Verfasser der als Erwiderung auf unsere gestern veröffentlichte Verwahrung gegen den Vorwurf einer sensationellen Berichterstattung gedachten, heute in der „Rundschau" stehenden Notiz muß doch ein naiver Mann sein! Was er gestern unter der Spitzmarke „Viel Lärm um — wenig" brachte und als einen „jugendlichen Streich" bezeichnete, will er heute „aufs schärfste" verurteilen. Er fragt, woraus zu entnehmen wäre, daß er ein Rowdytum decken wolle, nachdem er den rohen Ueberfall als „harmloser" als von uns berichtet, hingestellt hat. Ja, wenn man selbst nicht mehr weiß, was man schreibt, dann schließt man schnell die Debatte. Wir stellen fest, daß nicht wir daran schuld sind, wenn die Interessen des Bades gefährdet werden, sondern doch wohl jene jungen Leute, die ruhig ihres Weges gehende Straßenpassanten ohne jeden Grund überfallen und zu Boden schlagen.

Bad Salzuflen, 12. September. (Vom Bade.) Mit einem Ehrenabend für die drei Dirigenten der Kurkapelle, d. h. für den leider immer noch erkrankten Musikdirektor Reichert, für Musikdirektor Schlemm und Konzertmeister Seidl, beginnen am Sonntag die Veranstaltungen der kommenden Woche. Eine letzte Parkbeleuchtung wird den Abend besonders verschönen, an dem übrigens auch Tanzunterhaltung im kleinen Saale stattfindet, während am Mittwoch der beliebte Tanztee im stattlichen Hotel Fürstenhof weitere Gelegenheit zu angenehmer geselliger Zerstreuung bietet. Für Dienstag Abend ist als erstes Gastspiel der in letzter Zeit künstlerisch erfolgreich hervorgetretenen „Tegernseer Bauernbühne" (Direktor Anderl Schultes), eine Aufführung des mit oberbayrischen Tänzen, Gesängen u. Instrumentalterzetten verbundenen, originellen Schwankes „Die drei Dorfscheinheiligen" vorgesehen. Der Mittwoch bringt die unerläßlichen Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle mit dem abendlichen Springen des Leuchtbrunnens. In Verbindung mit einer Walzer-Tanzkonkurrenz gewinnt der dann am Freitag im großen Kursaale unter Leitung von E. v. Gyöngyössy stattfindende Kurhausball erhöhtes Interesse des tanzlustigen Publikums. Am Sonnabend endlich folgt als zweite Vorstellung der „Tegernseer" das reizende Volksstück „s'Musikantendirndl" im Kurtheater, während am Nachmittag und Abend zwei Sonderkonzerte der Bauleschen Kapelle-Lemgo bevorstehen, die sich ebenfalls wieder regsten Zuspruches und allseitigen Beifalls erfreuen dürften. Selbstverständlich fehlt auch an diesem Abend die gewohnte Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale nicht.

Bad Salzuflen, 12. Septb. (Der letzte Ehrenabend der Saison) gilt herkömmlich den Dirigenten unserer Kurkapelle, also in diesem Jahre dem leider noch immer erkrankten Musikdirektor Reichert, Musikdirektor Schlemm und Konzertmeister Seidl, und es dürfte für uns alle eine Pflicht des Dankes und der Anerkennung sein, diesen Abend nicht zu versäumen. Ein ausgewähltes Programm wird die Besucher erfreuen und unter anderem eine von dem Redakteur Georg Capellen, einem gebürtigen Salzufler, gedichtete und komponierte „Salzufler Bäderhymne" zum ersten Male zu Gehör bringen lassen. Außerdem ist, falls es die Witterung gestattet, eine letzte Parkbeleuchtung angesetzt, so daß die ganze Veranstaltung einen besonders festlichen Glanz erhalten wird.

Bad Salzuflen, 12. September. (Hohes Alter). Sein 80. Lebensjahr vollendete gestern der frühere Zigarrenmacher Fritz Thies-Rübenkamp. Der alte Herr erfreut sich trotz seines hohen Alters noch einer außergewöhnlich guten Gesundheit. Wir wünschen und hoffen, daß ihm diese noch viele Jahre erhalten bleiben möge.

Bad Salzuflen, 12. September. (Stadtverordneten-Versammlung.) Nach der ziemlich ausgedehnten Sommerpause findet die nächste Sitzung am kommenden Dienstag statt. Die Tagesordnung ist im heutigen Anzeigenteil veröffentlicht; aus derselben sind besonders erwähnenswert die Vorlagen über Bewilligung von 6500 Mk. für die Fertigstellung der Gehbahnen in der Alleestraße, 2 Vorlagen über den Verkauf von Grundstücken an der Wüstenerstr. und der oberen Ahornstraße, sowie der Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Bewilligung von Winterbeihilfen für die Erwerbslosen und sonstige hilfsbedürftige Personen. Der Beginn der Sitzung ist wie üblich auf 19.30 Uhr angesetzt.

Bad Salzuflen, 12. September. (Kurtheater.) Die heutige Aufführung des reizenden Lustspiels „Irrgarten der Liebe" sei nochmals in Erinnerung gebracht!

Bad Salzuflen, 12. September. (Kurtheater.) Die Tegernseer kommen wieder! Nach jahrelanger Pause gibt die bekannte und beliebte Tegernseer Bauernbühne, Direktion Anderl Schultes, am Dienstag, 15. September abends 8 Uhr ihr erstes Gastspiel. Die Truppe ist von ihren früheren Gastspielen hier noch in bester Erinnerung. Zur Aufführung kommt der stürmische Lacherfolg „Die drei Dorfscheinheiligen", Schwank in 3 Akten von Max Neal und Max Ferner. Das Stück hat derart komische Situationen, daß man nicht mehr aus dem Lachen kommt und Lachsalve auf Lachsalve durchbraust das Haus. Als besondere Einlagen finden statt: original oberbayrische Schuhplattler-Tänze, Gesang und Jodler und Musik-Terzette, Zither, Schoßgeige, Guitarre. Wer mal herzlich lachen will, versäume nicht die lustigen Tegernseer zu besuchen. Die Sprache ist so gehalten, daß sie für jeden leicht verständlich ist.

Bad Salzuflen, 12. September. (Die Kammerlichtspiele) haben in ihrem Programm eine Aenderung vorgenommen. Es läuft heute nachmittag 4 Uhr, heute abend 8 Uhr, sowie am Montag abend 8.15 Uhr der Film „Die Drei von der Tankstelle" Der Film „Schneider Wibbel" läuft am Sonntag nachmittag 3 und 5.30 Uhr sowie abends 8 Uhr. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 12. September. (Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.) Auf die am Dienstagmorgen beginnende große Harzfahrt der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. machen wir nochmals aufmerksam.

Bad Salzuflen, 12. September. (Eine weitere Sonderfahrt) veranstaltet am 21., 22. und 23. September die Salzufler Straßenbahn G.m.b.H. und zwar geht es dieses Mal nach Kassel und Eisenach. Alle anderen Einzelheiten sind aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich. Anmeldungen werden frühzeitig erbeten und am Kurpark-Haupteingang (Pavillion) täglich in der Zeit von 8—12 und 18—18.30 Uhr sowie telefonisch unter Nr. 2223 entgegengenommen. Ferner sind für die nächste Zeit noch eine Rheinfahrt sowie eine Sonderfahrt nach Frankreich zum Besuch der Kriegsgräber vorgesehen. Ueber diese beiden Fahrten erfolgt noch nähere Bekanntmachung. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 12. September. (Die Wandergewerbetreibenden) werden darauf aufmerksam gemacht, daß für das Jahr 1932 die Wandergewerbescheine erneuert werden müssen. Es empfiehlt sich, die Anträge auf Neuausstellung der Wandergewerbescheine möglichst frühzeitig beim zuständigen Landrat bezw. Stadtrat einzureichen, damit eine übermäßige Anhäufung zum Beginn des neuen Jahres und eine Verzögerung in der Erledigung der Anträge möglichst vermieden wird.

Hillegossen, 11. September. (Todessturz vom Heuboden.) Am Donnerstag abend gegen 21 Uhr stürzte der landwirtschaftliche Arbeiter Wilhelm Heibrode aus Hillegossen von einem Heuboden und zog sich einen schweren Schädelbruch zu. Er wurde von der Bielefelder Berufswehr ins städtische Krankenhaus gebracht, erlag aber schon auf dem Transport seinen schweren Verletzungen.

Detmold, 12. September. (Unter Meineidsverdacht verhaftet.) Auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft Detmold wurde gestern nachmittag ein bei einem Landwirt in Göstrup beschäftigter Melker verhaftet und dem Amtsgericht zugeführt. Wie bekannt wird, steht der Verhaftete in dringendem Verdacht, bei einer Unterhaltsklage wissentlich einen Falscheid geleistet zu haben.

Fortsetzung des lokalen Teiles auf der vierten Seite.

Salzuflen im Spiegel Schötmars

Gestern abend hatte der Bürgerverein Schötmar zu einer öffentlichen Versammlung geladen, in der Stellung genommen werden sollte zu den vom Lippischen Landespräsidium geplanten Notsparmaßnahmen, insbesondere zu dem Zusammenschluß der Städte Bad Salzuflen und Schötmar. Der starke Besuch dieser Veranstaltung seitens der Bürgerschaft von Schötmar bewies, wie sehr man dort schwerwiegende Bedenken gegen eine solche Absicht hegt und wie man kein Mittel unversucht lassen will, sie zu verhindern. Aus Bad Salzuflen waren nur einige Interessenten erschienen, denn hier sieht man der Sache mit begreiflicherweise größerer Ruhe entgegen. Nach verdoppeltem akademischen Viertel eröffnete der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Küster, die Versammlung und erteilte nach der üblichen Begrüßung dem Hauptreferenten des Abends, Herrn Schleef, das Wort zu längeren Ausführungen über Vorteile und Nachteile eines Zusammenschlusses beider Städte. Dieser betonte, daß eine Verwaltungsreform unerläßlich sei, daß aber nichts überstürzt werden dürfe, und daß man hoffe, das Landespräsidium werde seine als notwendig erachteten Maßnahmen nicht über den Kopf der Bevölkerung hinweg dekretieren. Man wisse, daß die in Rede stehende Vorlage kein Akt der Unfreundlichkeit sei und daß gehandelt werden müsse, aber man hege starke Bedenken, ob der vorgeschlagene Weg der richtige ist und ob die erwarteten Vorteile für das große Ganze, wie für die Stadt Schötmar solches Vorgehen rechtfertigen. Gewiß, die Verschmelzung der beiden Nachbarstädte ist kein neuer Gedanke, aber unter den zur Zeit obwaltenden Umständen kann etwas ersprießliches für die Allgemeinheit dabei nicht herauskommen. Was helfe es schon, wenn der behördliche Verkehr etwas vereinfacht würde, wenn vielleicht dieser oder jener Angestellte oder Beamte entlassen würde, um das Heer der Erwerbslosen noch mehr zu vergrößern? — Damit wäre wenig oder garnichts erreicht. Um was dann die Vorteile und Nachteile für die Stadt Schötmar selbst anbelange, so genüge es, den Status beider Städte, wie er aus den Voranschlägen, wenn auch schätzungsweise, so aber doch einigermaßen zutreffend, erhelle, zu vergleichen, um zu einer vernünftigen Beurteilung zu kommen. Da sind zunächst die Vermögenswerte u. Einnahmen. Schötmar hat an bebauten und unbebauten Grundstücken und Wald einen Besitz von rund 30 ha, Salzuflen 725 ha, was einem Werte von 450 000 RM und einem solchen von 3 100 000 RM. entspricht. Einer Steuereinnahme von 180 000 RM. in Schötmar steht eine solche von 370 000 RM in Bad Salzuflen gegenüber, während die Ueberschüsse aus den Betriebswerken hier 50 000 RM, dort 90 000 RM betragen. Einem Ueberschuß der Sparkasse und aus Holzverkäufen von 54 000 plus 21 000 RM. hat Schötmar nichts gegenüberzustellen, während es an Mieten und Pachten 10 000 RM. gegen 56 000 RM. in Salzuflen aufzuweisen hat. Demgegenüber steht ein Vergleich der hauptsächlichsten Ausgaben und Lasten. In Schötmar gibt es 17 Beamte und Angestellte, in Salzuflen 74, das Verhältnis der Wohlfahrtserwerbslosen ergibt sich aus den Zahlen 36 und 69, wovon hier 28, dort 35 durch die Stadt beschäftigt werden. An Schulden hat Schötmar 335 000, Salzuflen 2 500 000 RM., der Schuldendienst beläuft sich auf 30 000 bezw. 218 000 RM., und die Endsumme der Voranschläge auf 321 000 und 1 000 000 RM. Die persönlichen Lasten betragen 55 000 RM. in Schötmar, 307 000 RM. in Salzuflen, die Pensionen 1000 RM. resp. 60000 RM., der Zuschuß zur Realschule für Schötmar nichts, für Salzuflen 60 000 RM. Aehnlich große Unterschiede bestehen zwischen Zuschüssen zur Berufsschule (9000 zu 15 000 RM.), zum Lyzeum (4000 zu 17 000 RM), zur Wohlfahrtspflege (73 000 zu 163 000 RM.). Hierbei sind nur die größten wichtigsten Posten aufgeführt. Es ist außerdem noch eine Reihe Ausgaben und Einnahmen vorgesehen, aber sie fallen hier nicht so wesentlich ins Gewicht. Jedenfalls ist die Schuldenlast von 2½ Millionen keine Kleinigkeit, wenn auch anerkannt werden soll, daß Salzuflen große Ausgaben für Straßenbauten im Interesse des Bades gehabt hat. Als Mehrbelastung kommen nach einer Zusammenlegung in Betracht die Bürgersteuer, die Biersteuer, die Kurförderungsabgabe, Kanalbenutzungsgebühren und höhere Strompreise. Ohne selbst Stellung nehmen zu wollen, erklärte der Redner zum Schluß, daß aus all dem Gesagten sich jeder ein Bild davon machen könne, was für Schötmar bei der ganzen Sache herauskäme und daß es wohl angebracht wäre, an das Landespräsidium die Bitte zu richten, nichts zu unternehmen, bevor man die Stellungnahme der Bevölkerung eingehend geprüft hätte. Nunmehr möge die Versammlung selbst entscheiden! —

Die anschließende Aussprache setzte naturgemäß recht lebhaft ein, gipfelte aber doch in der allgemeinen Ansicht, daß der Leitgedanke eines Lastenausgleiches auf die gedachte Weise eine ganz außerordentliche Belastung für Schötmar sein würde und daß es das beste wäre, wenn die beiden Nachbarstädte, die so grundverschiedene Lebensinteressen hätten, auch fürderhin friedlich auseinander blieben, und wenn man in einer Resolution das Landespräsidium entsprechend informiere. Bei dieser Debatte gab es neben ernsten Aeußerungen auch verschiedene kleine Seitenhiebe auf die Schuldenwirtschaft und auf sonstige unerfreuliche Dinge, aber es würde zu weit führen, auf all das ausführlich einzugehen. Es genüge daher, zu sagen, daß man schließlich übereinkam, eine Resolution folgenden Wortlautes zu fassen:

Die am 11. September 1931 in Schötmar abgehaltene, überaus zahlreich besuchte Volks-Versammlung bittet das Landespräsidium nach voraufgegangener, eingehender Erörterung der Sachlage einmütig und dringend, von dem beabsichtigten Zusammenschluß der beiden Städte Bad Salzuflen und Schötmar unter allen Umständen abzusehen, da hierdurch keine wesentliche Einsparungen oder sonstige Vorteile für die Allgemeinheit, hingegen aber sehr erhebliche zusätzliche Belastungen der Bewohnerschaft Schötmars entstehen würden. Zudem wäre bei der grundverschiedenen Struktur beider Städte eine gedeihliche Weiterentwicklung des neuen Gemeinwesens nicht denkbar. Solche Folgen können aber unmöglich Zweck und Ziel einer vernünftigen Verwaltungsreform sein. Auf jeden Fall erwarten wir, daß das Landespräsidium, ehe es eine Entscheidung trifft, die städtischen Körperschaften anhört.

Nachdem dann noch einstimmig beschlossen war, diese Entschließung durch die Herren Küster, Schleef und Weweler persönlich überreichen zu lassen, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden geschlossen.

SERIEN-TAGE

45 Pf | 85 Pf | 1.85 | 2.85 | 3.85

Damenschlüpfer z. T. II. Wahl . Stück **0.45**
Kinderschlüpfer innen gerauht . Stück **0.45**
Herrensocken Baumwolle mit Kunstseide mel-ert . . . . . Paar **0.45**
Knabenhosenträger aus gutem Gummi Paar **0.45**
Herrenbinder moderne Muster . Stück **0.45**
Schleifen fertig gebunden . Stück **0.45**
Gez. Decken aus Haustuch, 60/60, Stück **0.45**
Ovale Bufettdecken gezeichnet . . Stück **0.45**
Dam.-Nesselschürzen, gezeichnet Stück **0.45**
Kissen, gez., auf gutem Haustuch . . . . Stück **0.45**
Moderne Lackgürtel schwarz, mit hübscher Schnalle . . . . Stück **0.45**
Hemdenpassen aus Stickerei . 2 Stück **0.45**
Hemdenpassen, mit gut. Klöppelspitze, 3 Stück **0.45**
Fichu u. Schalkrag. z. T. mit Spachtelspitze **0.45**
Strumpfhaltergürtel mit 4 Haltern . . Stück **0.45**
Büstenhalter a. waschbarem Trikot, Rückenschl. **0.45**
Büstenhalter aus solid. Hemdentuch, Vorder- oder Rückenschluß . . Stück **0.45**
Baskenmützen, Wolle mit Seide oder reine Wolle, II. Wahl . Stück **0.45**
Moderne Feder-Gestecke Stck. **0.45**
2 Erstlingsjäckchen angestaubt . . Stück **0.45**
Erstlingshemdchen mit Stickerei . . . Stück **0.45**
Sanitätstücher aus gutem Mull, 80×80, Stück **0.45**
Mädchen-Hemden m. breit. Stickerei, 40-45 cm, St. **0.45**
Mädch.-Nachthemd. 60 cm, leicht angestaubt, St. **0.45**
Kokosmatten, kräftige Qualität, Stück **0.45**
Landhausgardinen, weiß u. m. farb. Streif., Mtr. **0.45**
Fertige Etamine-Stores, 100×170, Stück **0.45**
Gardinenstoff f. Scheibengardinen, Meter **0.45**
Künstler-Mitteldecken m. farb. Druck, St. **0.45**

Süddeutsch Renforcé, 80 br., Mtr. **0.45**
Mako-Batist, 80 breit, ägyptisch Baumwolle, Mtr. **0.45**
Linon, 80 breit, glanzreiche Ware . . . Meter **0.45**
Bleichcroisé 75 breit . . . . . Meter **0.45**
Sportflanell modern gestreift . Meter **0.45**
Waschbeutel weiß . . . . . 5 Stück **0.45**
Herr.-Taschentüch., buntkantig, 41 cm, 3 Stück **0.45**
Herr.-Taschentüch., Halbl., weiß, teils mit kl. Schönheitsfehlern, 2 Stück **0.45**
Herr.-Taschentüch., Reinleinen mit kl. Schönheitsfehlern, 45 cm, Stück **0.45**
Kind.-Taschentüch., hübsch kariert, 6 Stück **0.45**
Gerstenk.-Handtuch 47×100, weiß m. rot. Rand **0.45**
Küchentücher, ges. und geb., 45×47, 3 Stück **0.45**
Küchentücher, ges. und geb., gute Panama-Qualität, 50×50, 2 Stück **0.45**
Netztücher zum Spülen . . 4 Stück **0.45**
Fanoyflanell weiche Ware . . . Meter **0.45**
Frottierhandtücher, kariert, echtfarbig, 2 Stück **0.45**
Frottierhandtücher, weiß mit bunter Jacquardborde . . . . . Stück **0.45**

Waschkunstseide bedr., viele Muster, Meter **0.85**
Flamenga, 70 cm br., schöne Farb gemust., Mtr. **0.85**
Halbwolleneſweeds mar., grün, bordo, gem Mtr. **0.85**
Bemberg Japon, II. Wahl, 70 cm br. . . Mtr. **0.85**
Kinder-Schirme, kl. Größen . . . . Stück **0.85**
Herrensocken, Flor mit Kunstseide oder reine Wolle, II. Wahl . . Paar **0.85**
Herr.-Sportstrümpfe durchgemustert . Paar **0.85**
Dam.-Unterziehstrümpfe reine Wolle, mit Doppelsohle, II. Wahl . . Paar **0.85**
Damenstrümpfe künstliche Seide, plattiert, II. Wahl . . . . . Paar **0.85**
Damenstrümpfe Waschkunstseide, z. Teil Bemberg, I. u. II. Wahl, Paar **0.85**
Damen-Handschuhe m. Knopf od. Schlüpf., Paar **0.85**
Mäd.-Unterkleider innen gerauht . Stück **0.85**
Herren-Hemden mit Doppelbrust . Stück **0.85**
Herren-Hosen wollgemischt . . . Stück **0.85**
Herr.-Hosenträger aus gutem Gummi, Stück **0.85**
Selbstbinder etwas besonderes in Qualität und Muster . Stück **0.85**
Baskenmütze II. Wahl . . . . . Stück **0.85**
Rollkappen aus guter Wolle . Stück **0.85**

Filzcapline moderne Farben . Stück **0.85**
Strumpfhaltergürtel breite Form m. 4 Halt., Stck. **0.85**
Hüftgürtel m. 2 Gummiteilen, Seitenschluß und 4 Haltern . . . . Stück **0.85**
Büstenhalter, weiß od. rosa, Trikot, waschbar, Vorderschluß . . . Stück **0.85**
Faltenstores m. Durchsatz u. Drillierfranse, Mtr. **0.85**
Farbige Mullstoffe Jacquard und Tupfen, 120 cm breit . . . Meter **0.85**
K'seid. Dekorationsstoff, Jacquardmust., Met. **0.85**
Tüllstoffe für Gardinen, 130 cm breit . . Meter **0.85**
Gezeichnete Decke a. Haustuch, 100×100, St. **0.85**
D.-Nesselschürze gezeichnet und genäht, farbig gespelt . . Stück **0.85**
Damen Schürzen aus Indanthren od. Linon mit Stickerei . . . . . Stück **0.85**

Gummischürzen aus schwer. Platte, II. Wahl, St. **0.85**
Taghemden mit Stickerei od. Spitze, Stück **0.85**
Untertaille m. Stickerei und Spitze . . . Stück **0.85**
Damen-Schlüpfer aus Kunstseide Stück **0.85**
Streifendamast 130 cm breit . . Meter **0.85**
Hemdentuch u. Linon 160 cm breit . . Meter **0.85**
Bettuch-Haustuch ca. 145 cm breit . Meter **0.85**
Bettuchbiber, ungebl., 145 cm breit . Meter **0.85**
Pyjamaflanell elegante Muster . Meter **0.85**
Schürzensiamosen 120 cm breit, vorzügliche Qualität, viele Must., Meter **0.85**
Frottierhandtücher 55/110, gute Qual., Meter **0.85**
Aufnehmer 55×75 . . . . . 5 Stück **0.85**
Herren-Taschentücher buntkant. u. kariert 6 Stck. **0.85**

Bouclé-Haargarn-läuferstoff, 65 br., Meter **1.85**
Dek.-Volle, schöne Farben, 110 breit . . Meter **1.85**
Kunsts. Dek.-Stoff, Jacquard-Flamé, 120 breit Meter **1.85**
Stores-Meterware m. Durchsätzen u. Drillierfranse . . . . . Meter **1.85**
Sesselgarnitur, 2-teil moderne Stoffe **1.85**
Damen-Kittelschürzen, Wickel oder Knopfform, II. Wahl **1.85**
Damenschürze, indanthren oder Linon **1.85**
Damen-Unterkleid mit schöner Spitze . . **1.85**
Damen-Schlüpfer, Charmeuse, I. Wahl . . **1.85**
Damen-Nachthemd mit Spitze od. farb. Besatz **1.85**
Damen-Taghemd mit Handarbeit u. echt Klöppel **1.85**
Kissenbezug, Linon mit reicher Stickerei oder Hohlsaum **1.85**
Bettuch aus kräftigem Haustuch **1.85**
Strumpfhaltergürtel aus kunsts. Atlas mit 4 Halt. **1.85**
Hüftgürtel, Seitenschluß m. Gummi od. Rückenschnürung, 4 Halter **1.85**
Corselette mit Rückenschnürung zum Knöpfen . **1.85**
Duchesse, 80 cm br., schw. Kunstseide f. Mantel- und Kostümfutter . Meter **1.85**
Crepe de Chine, reine Seide, 100 breit . . Meter **1.85**
Bedruckte Japon, reine Seide, 90 breit, Meter **1.85**
Tweed-Georgette, reine Wolle, 70 br., Meter **1.85**
Gemustert Flamenga, 95 breit, schöne Farben Meter **1.85**

Flamenga, 95 breit, schwarz-weiß, marine/weiß, bordo/weiß . . . . Meter **1.85**
Mako-Bettdamast, 160 brt. gestreift Meter **1.85**
Damast-Handtücher, Halbleinen, 48×100, 3 Stck. **1.85**
Gerstkorn-Handtuch, Halbl. 45×100 . . 3 Stück **1.85**
Badetücher mit bunter Kante, 100×100 . . Stück **1.85**
Mako-Herrentaschentücher, mit bunter Kante, 6 Stück **1.85**
Damen-Ziersaumtücher, rein Mako 6 Stck. **1.85**
Damast-Tischtücher weiß, 110×150 Stück **1.85**
Chenillemützen in allen Farben . Stück **1.85**
Damenhüte, modernste Formen, z. T. II. Wahl, Stck. **1.85**
Herrenschirme Baumwolle Stück **1.85**
Herrensocken, reine Wolle, Jacquard Paar **1.85**
Herren-Sportstrümpfe reine Wolle, meliert, mit Gummirand . . Paar **1.85**
Damenstrümpfe, reine Wolle oder Wolle mit Seide **1.85**
Damenstrümpfe, Waschkunstseide od. Kunstseide plattiert . Paar **1.85**
Damenschlüpfer, K'seide m. Frottéfutter, Stck. **1.85**
Damenschlüpfer K'seide plattiert, Ia Qual. **1.85**

Damenschirme Halbseide, II. Wahl . . . **2.85**
Damenstrümpfe reine Wolle mit Verstärk. **2.85**
Damenstrümpfe Wolle m. Seide, Ia Fabrikat **2.85**
Damen-Unterkleider K'Seide platt., angerauht **2.85**
Einsatzhemden kräftige, zweifädige Qual. **2.85**
Herren-Pullover reine Wolle, ohne Arm **2.85**
Damen-Pullover mit Kragen, durchgemust. **2.85**
Kinder-Pullover Wolle mit Seide, Größe 45 und 50 **2.85**
Herrenoberhemden Oxford, mit Krag. u. Manschetten **2.85**
Herrenoberhemden Perkal, mit Kragen **2.85**
Damen-Kittel aus Indanthrenstoff oder Linon **2.85**
Damen-Nachthemden weiß und farbig, auch ¾ Arm **2.85**
Paradekissen mit Hohlsaum od. Feston **2.85**
Herren-Nachthemden m. modernem Besatz **2.85**
Damenhüte, modernste Formen, z. T. II. Wahl **2.85**
Bouclé, mod. Gewebe, 95 br., schöne Must., Mtr. **2.85**
Flamenga-Bouclé reine Wolle, 95 br., Mtr. **2.85**
Afgalaine, gem., 95 br., schöne Farben . Meter **2.85**
Bedr. Crêpe de chine reine Seide, 100 br., Mtr. **2.85**
Bedr. Marokko 95 cm breit . . . Meter **2.85**
Einfarbig Marokko 95 cm br., schöne Kleiderware, in allen Farben, Mtr. **2.85**
Hüfthalter mit 4 Haltern, mit Schließ- und Rückenschnürung . . **2.85**
Hüftformer seitlich gehakt u. Rückenschnürung, 4 Halter . . . **2.85**
Corselette aus waschbarem Drell, Gummiteil oder Rückenschnürung . **2.85**
Gez. Tischdecken aus gutem Halbleinen, leichte Muster **2.85**
Künstler-Crepp-Tischdecke, 130×160 **2.85**
Kokos-Plüschmatte extra schwer **2.85**
Faltenstores auf Marquisettetüll, Meter **2.85**
Jacquard-Flamé Dek.-Stoff, 120 br., Meter **2.85**
Kaffeedecken, farbig kariert, 130×100, Stück **2.85**
K'seid. Kaffeedecken farb. gem., 120×160, Stck. **2.85**
Damast-Tischtücher 130×160 . Stück **2.85**
Kaffeedecke, weiß mit farbiger Kante . . Stück **2.85**
Badetücher kariert, 120×150 Stück **2.85**
Damenhandschuhe, imit. Wildleder, elegante Schlüpfer . . Stück **2.85**

Damenhüte, 3-Spitz, Chasseurform und Modeglocken . . . . . Stück **3.85**
Crêpe-Georgette, reine Seide 95 br., Meter **3.85**
Marokko, bedr., 90 br., vorzügl. Qualität, Meter **3.85**
Flamenga, 95 breit, schöne Kleiderware, Meter **3.85**
Bouclé, reine Wolle, 95 breit, Mtr. **3.85**
Fleur-Romaine, reine Wolle, 130 br., Meter **3.85**
Kostümstoff, 150 breit, reine Wolle, Mtr. **3.85**
Crêpe-Satin, reine Seide, 100 br., Meter **3.85**
Flamenga-Dauppion Wolle mit Kunstseide, 95 breit . . . . Meter **3.85**
Damenschirme, 12tlg. Kunstseide durchgestreift **3.85**
Damen-Pullover, reine Wolle mit Kragen **3.85**
Kinderwesten, reine Wolle, Größe 40 u. 45 **3.85**
Oberhemden, mod. Stoffe mit gef. Brust, Stck. **3.85**
Damen-Handschuhe Nappa-Stepper . . Paar **3.85**
Läuferstoff, Jacquard-Bouclé, 67 breit Meter **3.85**
Wollplüschvorlagen mod. u. Perser Must., 50/100 **3.85**
Fertige Stores Marquisettetüll mit Durchsätzen, 150×225 **3.85**
Gobelin-Tischdecke 130×160 . . . . . Stück **3.85**
Inlaid-Linoleum-Läufer, durchgehendes Muster, 67 cm br., Stück **3.85**
Kunstseid. Kaffeedecken, modern gemustert, 130×160, Stück **3.85**
Badetücher kariert, 140×180 . Stück **3.85**
Badetücher, weiß mit Jacqu.-Bord., 120×160, St. **3.85**
Damenkittel schwarz Satin . . Stück **3.85**
Damen-Schlafanzug schöne Farben . . Stück **3.85**
Dam.-Nachthemden weiß od. farb., ¼ Arm, Stck. **3.85**
Paradekissen m. reicher Stickerei, Stück **3.85**
Bettbezug a. kräftigem Hemdentuch . . Stück **3.85**
Hüftformer, Seitenschluß u. 4 Halter . Stück **3.85**
Hüfthalter für starke Damen . Stück **3.85**
Corselette, gute Form mit Rückenschnürung und 4 Haltern . . . Stück **3.85**
Künstler-Tischdecke mit Veilarbendruck, hochwert Qual., 130×160, Stck. **3.85**
Madras-Dekorationen 3teilig, mit breiten Schals und Behang . . komplett **3.85**
Stores-Stückware aus Gitter- u. Marqu.-Tüll mit Klöppel-Durchsätzen u. lang. Drillierfranse, Met. **3.85**
Corselette, aus schönen kunstseid. gemust. Stoffen **3.85**

Damen-Pullover mit Kragen . . . Stück **1.85**
Damen-Unterkleid, innen gerauht . . . Stück **1.85**
Herren-Hosen, wollgemischt oder echt Mako **1.85**

Einsatzhemden, echt Mako, mod. Popeline-Einsätze, ... Stück **1.85**
Kinderwesten, durchg., Wolle plattiert, Gr. 45, Stück **1.85**
Selbstbinder, z. T. rein. Seide, schöne Muster, Stück **1.85**

Damen-Taschentücher m. Häkelzäckchen, 6 Stück **0.85**
Küchentücher Reinlein., 55×55, 2 Stück **0.85**
Küchentücher Halblein., 50×50, 5 Stück **0.85**
Gerstenkorn-Handtücher, Reinl., 46×100 3 Stück **0.85**

1 Post. **einzelne Trikotagen,** wie D.-Schlüpfer (K'seide gerauht), Herrenjacken, Kinderhemdhosen etc. . . . . Stück **0.85**

BIELEFELD

ALSBERG

Detmold, 12. September. (Segelflieger an der Arbeit) Am Freitagnachmittag fand der erste Segelflugzeugstart auf dem Königsberg bei Detmold statt. Es hat sich erwiesen, daß sich dieses Gelände für den Segelflug hervorragend eignet. Mit dem Segelflugzeug „Grotenburg" wurden fast 50 kurze Flüge gemacht. Verschiedene Jungflieger bestanden die A.-Prüfung. Am Sonnabend und Sonntag finden mit weiteren Segelflugzeugen fortgesetzt Schauflüge statt. -K-

Detmold, 11. September. (Erfolglose Berufung.) Vor Monaten waren zwei junge Leute aus Schlangen, die der Falschmünzerei bezichtigt waren, vom Großen Schöffengericht Detmold zu je 10 Monaten verurteilt worden. Gestern wurde unter Ausschuß der Oeffentlichkeit die von den Verurteilten und der Staatsanwaltschaft eingelegte Berufung vor der Strafkammer verhandelt. Das gegen 11.30 Uhr nachts verkündete Urteil verwarf die Berufung der Angeklagten und verschärfte die Strafe insofern, als diesen entgegen dem ersten Erkenntnis die Untersuchungshaft nicht angerechnet wurde. Dagegen wurde ein der Mitwisserschaft beschuldigter dritter Anwohner aus Schlangen von der Berufungsinstanz freigesprochen.

Detmold, 11. September. (Aus der Diebstahlschronik.) Dem Landwirt B. in Ehrsen wurden in den Nachtstunden von seinem Kartoffelacker bei Grünau acht Zentner Kartoffeln gestohlen. — In Ribbentrup wurde in den Nachtstunden eine 40 Zentimeter starke Eiche gefällt und fortgeschafft. In beiden Fällen fehlt von den Dieben jede Spur.

Steinhagen, 11. September. (Guter Fang.) Einen guten Fang machten der Oberlandjäger Vormbaum und der Polizeioberwachtmeister Wagner. Vor einer Wirtschaft in Amshausen wurde ein Personenkraftwagen vermißt, den ein Reisender aus Gütersloh dort aufgestellt hatte und in dem auch eine größere Menge Zigaretten sich befand. Der Kraftwagen wurde abseits versteckt aufgefunden. Ein größerer Teil der Zigaretten war geraubt worden. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf Personen, die kurz vorher aus dem Berge gekommen waren und die teilweise noch angetroffen werden konnten. Nach längerem Leugnen wurde der Zigarettendiebstahl eingestanden. Ein Beteiligter aus einem nahen Kotten hatte die Zigaretten bereits ins Feuer geworfen. Der größte Teil der geraubten Zigaretten konnte dem Reisenden wieder zugestellt werden.

Bad Oeynhausen, 11. September. Einbruch in das Handwerksamt.) In einer der letzten Nächte wurde in die Räume des Handwerksamtes erneut eingebrochen. Da ein ansehnlicher Geldbetrag am Tage zuvor bei der Bank eingezahlt war, fiel den Dieben keine nennenswerte Beute in die Hände. Die Einbrecher drangen darauf in das daneben liegende Depot der Sanitätskolonne ein und durchwühlten auch dort alle Behältnisse.

Bad Rennddorf, 10. September. (Ein Autofahrer niedergeschlagen und um 2200 RM. beraubt.) Auf der verkehrsreichen alten Heerstraße Bad Rennddorf—Stadthagen wurde abends ein schwerer Raubüberfall verübt. Der Kaufmann Walter Pistenz aus Böck bei Stettin hatte mit seinem Auto eine Panne. Ein Mann kam des Weges und bot mit freundlichen Worten seine Hilfe an. Während Pistenz in gebückter Stellung an seinem Wagen hantierte, schlug der Fremde ihm plötzlich hinterrücks mit einem Stock auf den Kopf, daß er bewußtlos zusammenbrach. Der Ueberfallene wurde einige Zeit später von anderen Automobilisten gefunden, er lag noch immer ohne Besinnung neben seinem Wagen. Der Räuber hatte ihm 2200 Bargeld abgenommen, außerdem einen kleinen braunen Handkoffer, in dem sich Wäsche und Rasierzeug befand. Als Pistenz das Bewußtsein wiedererlangte, konnte er über den Räuber nur wenige Angaben machen. Es handelt sich um einen Mann in mittleren Jahren, der eine weiße Zimmermannshose trug. Die sofort aufgenommenen Ermittlungen haben bisher noch zu keinem Ergebnis geführt.

Geschäftliche Mitteilungen.

Wie alljährlich, so eröffnet auch in diesem Jahre die altbekannte Firma Friedrich A. Eggert-Bielefeld, Niederstr. 17, Werkstätten für Möbel und Innenausbau, in ihren durch 6 Etagen ausgedehnten Geschäftsräumen eine Jahresschau, deren Besuch sehr zu empfehlen ist.

Eine Reihe schöner Zimmer finden Sie in den Schaufenstern der Firma Friedrich A. Eggert und in den ehemal. Auslagen der Firma Franz Friedmann, Niederstraße ausgestellt. Die Firma Friedrich A. Eggert bringt in diesem kleinen Ausschnitt einen Teil ihres reichhaltigen Lagers und es lohnt sich die Besichtigung dieser Ausstellung auf alle Fälle, um neue Eindrücke für die Möblierung des eigenen Heims zu erlangen.

Die ausgestellten Möbel stellen Erzeugnisse erster prominenter Künstler dar, darunter Entwürfe von Prof. Griesser, und sind diese Entwürfe gekennzeichnet durch das Verbandszeichen des WK.-Verbandes, deren einzige Vertriebsstelle für die weitere Umgegend die Firma Friedrich A. Eggert-Bielefeld ist.

Witterungsübersicht vom 11. September.

Der Einfluß des finnischen Tiefs reicht nur bis an die deutschen Küsten und führt dort noch zu Regenschauern. Unser Bezirk liegt in einem Zwischenhoch, das ein ausgedehntes atlantisches Hochdruckgebiet mit einem kleineren über Rußland liegenden verbindet. Teile eines großen Mittelmeertiefs zeigen Neigung über Ostdeutschland nordwärts vorbeizudringen und so eine Tiefdruckrinne herzustellen zum finnischen Tief.

Wettervorhersage für den 12. und 13. September.

Schwache um Nord drehende Winde. Stark wechselnde Bewölkung, Neigung zu einzelnen Regenschauern. Temperaturen wenig verändert. Nachts stellenweise Bodenfrost. Vielfach Frühnebel.

DEUTSCHE WK MÖBEL

Besucht die Jahresschau „Deutsche Wohnungskunst"

Jahresschau vom 12.-26. Sept.
Deutsche Wohnungskunst

Eintritt frei

Friedrich A. Eggert
Werkstätten für Wohnungskunst, Bielefeld, Niederstr. 17

Stadtverordneten Versammlung

am Dienstag, den 15. September 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von RM. 6500 für Fertigstellung der Gehbahnanlage Allestraße.
2. Verkauf einer Grundfläche an der Wüstenerstraße an Linnemann, Pape und Schmedes-Kamp (1. Lesung).
3. Verkauf eines Grundstücks an der oberen Ahornstraße an Kohring (1. Lesung).
4. Abrechnung über Schmutzwasserkanal am Stelabrink.
5. Abrechnung über Kloseltanlage und Flügelanbau-Reparatur Realschule.
6. Abrechnung Kriegerdank.
7. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Winterbeihilfen für die erwerbslosen und sonstigen hilfsbedürftigen Personen unserer Stadt.
8. Wahl von 4 Mitgliedern und Stellvertretern für Steuerausschüsse.
9. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 11. September 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Kurkonzerte.

Sonntag, 13. September:
Ehrenabend für die Leiter des Kurorchesters
Eintritt Mk 0.80, auf Kur- und Sommerkarten Mk 0.50 Zuschlag.
Bei guter Witterung: Letzte Parkbeleuchtung Nachm. 4 Uhr: Tanztee im Hotel Fürstenhof
8.30 Uhr: Tanz im kleinen Saale

Dienstag 8 Uhr Kurtheater: Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne: „Die 3 Dorf-eheunheiligen".

Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. Springen des Leuchtbrunnens.

Freitag: Kurhausball (Walzerkonkurrenz)

Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.

Wir geben hiermit nochmals bekannt, daß am Dienstag, 14. d. Mts. unsere 4tägige

Harzfahrt

beginnt.

SONDERFAHRT
nach Kassel und Eisenach

zu ermäßigtem Preis
am 21., 22. und 23. September 1931.

Voranmeldungen werden am Kurpark-Haupteingang (Pavillon) täglich in der Zeit von 8 bis 12 Uhr und 18 bis 18.30 Uhr entgegengenommen. — Sodann ist für die nächste Zeit noch eine Rheinfahrt und eine Sonderfahrt nach Frankreich zum Besuch der Kriegsgräber vorgesehen.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.



Kurtheater.
Heute 8 Uhr
Lustspielabend!
Irrgarten der Liebe.
Dienstag 8 Uhr:
Gastspiel
der Tegernseer Bauernbühne
„Die 3 Dorfscheinheiligen".

2 Bauplätze
je 1000 Quadratmeter an der Hellrüschestraße
zu verkaufen.
Näheres
Hellrüsche 12.

Suche
für größeren Haushalt eine tüchtige evang.
Stütze
welche im Kochen, Backen und Einmachen perfekt ist. Zu melden abds nach 8 Uhr
Wenkenstraße 35.

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad und Zentralheizung mögl. im Gartenhaus
Schriftl. Ang. mit Preis u. Nr. 1867 an die Geschäftsst.

Lose
der
Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.
Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober
1. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.



Kaufen Sie eine Uhr beim Schlosser?

Nein, denn
Tatsache ist und bleibt,
daß nur der ortsansässige und seit langen Jahren mit den Verhältnissen völlig vertraute

Immobilien-Makler

Käufer und Verkäufer so zufriedenstellen kann, wie dieses bei über 100 in den letzten Jahren von mir getätigten Abschlüssen der Fall war. Darum wende man sich vertrauensvoll bei allen
Kauf-, Verkauf- und Pachtungs-Angelegenheiten
an das anerkannt streng reell geleitete führende Fachgeschäft für Lippe

Immobilienhaus Balzer

Bad Salzuflen, Steege 3, Neben Landesbank u. Hauptpost
Telefon 2672
Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Ia Referenzen

4-Zimmerwohn.
abgeschl. 1. Etage, im Zentrum der Stadt gelegen, zum 1. Oktober
zu vermieten.
Schriftliche Anfragen an Postfach 49.

Möbl. Zimmer
Zentralheizung, fl. Wasser, sofort od. später zu vermieten Preis 20 bis 25 Mk. einschl. Morgenkaffee.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1875 an die Geschäftsstelle.

Jg. Mädchen
für halbe Tage in kl. Haushalt (2 ältere Personen) gesucht.
Vorzustellen bei
Borreuter & Lipper
Langestraße 28

Wohnungen
in jeder Größe vermietet und besorgt schnell
IMBO Waldstraße 17 Telefon 3092

Wir bitten unsere Leser
bei allen Einkäufen diejenigen Geschäfte zu bevorzugen, deren geschäftl. Anzeigen im „Lipp. Allgem. Anzeiger" erscheinen.

Unsere Schaufenster zeigen Ihnen die neuen
Herbst-Kleider- u. Mantelstoffe
Auffallend sind wieder unsere äußerst niedrigen Preise.
Begemann
das Hadeka-Haus

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 215 — Bad Salzuflen, Montag, den 14. September 1931 — 47. Jahrgang

Großer Heimwehrputsch in Oesterreich

Heimwehr besetzt Orte in Oberösterreich, Steiermark und Salzburg.

Heimwehrgruppen haben die Orte Bruck an der Mur, Kapfenberg, Feldweg, Judenberg und Schladming, sämtlich in Obersteiermark gelegen, besetzt. Das gleiche war auch in einigen Orten Oberösterreichs, so in Kirchdorf an der Krems und in einigen Orten im Salzburgischen, der Fall. Der Bundesführer Pfriemer erließ eine Kundgebung, in der er die Ergreifung der Macht durch den ihm unterstehenden Heimatschutz bekanntgab und Gendarmerie und Polizei ihres Eides entband. Die Bundesregierung hat in einem Rundtelegramm die Staatsbehörden angewiesen, Widerstand zu leisten. In einigen Orten ist zu Zusammenstößen gekommen.

Über den Heimwehrputsch wird amtlich bekanntgegeben: Die Bundesregierung hat im eigenen Wirkungskreise ebenso wie die Landesregierungen alles veranlaßt, um die Ordnung vollkommen wiederherzustellen, was auch in Kürze der Fall sein wird. Mit Ausnahme der erwähnten Orte herrscht im ganzen Bundesgebiet und in der Bundeshauptstadt vollständige Ruhe.



Heimwehrführer Dr. Pfriemer.

Pfriemer bricht den Aufstand ab?

Aus Wien wird gemeldet, daß nach einer Privatmeldung aus Graz die Pressestelle des Steierischen Heimatschutzes eine Erklärung des Landesführers Pfriemer und seines Stabsleiters Rauter veröffentlicht, daß die Aktion abgebrochen sei, und sie ihre Stellen zurücklegen.

Furchtbares Eisenbahnattentat

Über 20 Todesopfer. — Ein zweiter Anschlag verhütet.

Auf den internationalen D-Zug Budapest—Wien—Paris—Ostende wurde in der Nacht ein Sprengstoffanschlag verübt. Als der Schnellzug den eine tiefe Schlucht überbrückenden Viadukt bei Bia-Torbagy (etwa 30 Kilometer von Budapest) erreichte, erfolgte eine heftige Sprengung, durch die der Brückenkopf des 60 Meter langen Viadukts einstürzte. Die Maschine und die folgenden sechs Wagen stürzten 24 Meter in die Tiefe. Zunächst konnten 19 Todesopfer geborgen werden. Fünf bis sechs Tote sollen noch unter den Trümmern liegen. Die Zahl der Verletzten beträgt 18. Ihre Verletzungen sind zum größten Teil schwer.

Bei der Untersuchung des Parallelgleises, das über einen Sonderviadukt führt, stellte es sich heraus, daß auch hier eine Bombe gelegt worden war, die unversehrt aufgefunden wurde. Der wenig später aus Wien fällige Orient-Expreß konnte rechtzeitig angehalten werden, so daß dadurch ein zweites Unglück von ungeheurem Ausmaß vermieden wurde.

Ein furchtbares Bild der Zerstörung.

Die Unglücksstätte am Eisenbahnviadukt bei Bia-Torbagy bietet ein furchtbares Bild der Zerstörung. Die Lokomotive und einer der abgestürzten Wagen haben sich tief in die Erde eingebohrt. Es war ein besonders glücklicher Zufall, daß der Zug nur wenig besetzt war. Bei dem Unglück stürzte einer der Passagiere, Graf Palffy, aus dem Zuge, ohne jedoch ernstlich verletzt zu werden. Er lief sofort in das nächste Dorf und holte die erste Hilfe herbei. An der Unglücksstätte wurde ein Zettel gefunden, der wie folgt beschrieben war: „Wenn der kapitalistische Staat uns kein Brot gibt, verschaffen wir es uns anders. Sprengstoffe und Benzin haben wir genug." Nach einer ergänzenden Mitteilung war die Höllenmaschine mit einer Taschenlampenbatterie tschechischer Herkunft verbunden.

Ein Augenzeuge berichtet.

Ein Augenzeuge des Eisenbahnattentats schilderte das furchtbare Erlebnis folgendermaßen: „Etwa zehn Minuten nach Abfahrt des Zuges ereignete sich das Unglück. Ich wurde durch eine furchtbare Detonation und ein ohrenbetäubendes Getöse aus dem Schlaf geweckt, im gleichen Augenblick erloschen sämtliche Lichter. Die Passagiere wurden von ihren Plätzen geworfen, niemand wußte im ersten Augenblick, was geschehen war. Erst als Hilferufe ertönten und die Verwundeten furchtbar stöhnten, wurde man sich dessen bewußt, daß eine Katastrophe eingetreten sein mußte. Da vollkommene Finsternis herrschte, konnte vorerst überhaupt nicht an Rettungsarbeiten gedacht werden. Eine Stunde später trafen die Feuerwehren ein, die jedoch vergessen hatten, Fackeln mitzubringen. In aller Eile wurden dann Scheiterhaufen errichtet, bei deren Schein an die Rettungsarbeiten geschritten wurde. Die Wagen des Zuges hingen größtenteils über dem 24 Meter tiefen Abgrund zwischen Himmel und Erde, so daß man die Trümmer nicht erreichen konnte. Erst als später Polizei und Militär hinzukamen, konnten die Rettungs- und Bergungsarbeiten mit vereinten Kräften aufgenommen werden. Wie sich herausstellte, waren die Taschenuhren des Zugpersonals in dem Augenblick stehengeblieben, als sich die Katastrophe kurz nach Mitternacht ereignete.

Der Reichspräsident wieder in Berlin.

Der Urlaub ist ihm gut bekommen.

Reichspräsident von Hindenburg hat seinen Urlaub in Dietramszell beendet und ist in Begleitung seines Sohnes in Berlin eingetroffen.

Von Dietramszell brachte ihn das Auto der Landespolizei nach Holzkirchen, wo er einen Sonderzug nach München bestieg. In München wurde der Salonwagen an den fahrplanmäßigen Fernschnellzug München—Halle—Berlin angeschlossen. Reichspräsident von Hindenburg sieht sehr gut erholt aus. Ein kleiner Junge überbrachte dem Reichspräsidenten einen großen Blumenstrauß. Publikum war nicht erschienen, da die Abreise nicht bekannt geworden war.

Verlängerung der Steueramnestie.

Wahrscheinlich bis 15. Oktober.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt: „In der letzten Zeit haben sich die Amnestieanzeigen stark gehäuft. In sehr vielen Fällen haben Steuerpflichtige bei den Finanzbehörden zu erkennen gegeben, daß sie von der Steueramnestie gern Gebrauch machen möchten, aber nicht in der Lage seien, bis zum 16. September, dem Ende der Amnestiefrist, das für die Amnestieanzeige erforderliche Material durchzuprüfen und die hierbei aufgetauchten Fragen zu klären. Ferner hat sich gezeigt, daß es noch viele Steuerpflichtige gibt, die zwar das Bestreben haben, wieder steuerehrlich zu werden, die sich aber davor scheuen, ihre bisherigen Zuwiderhandlungen der Steuerbehörde offenzulegen. Aus allen diesen Gründen sind in außergewöhnlich starkem Umfange Anträge auf Fristverlängerung gestellt worden.

Mit Rücksicht hierauf ist beabsichtigt, die Steueramnestiefrist allgemein bis zum 15. Oktober zu verlängern. Da die Fristen für die Abgabe der Vermögenserklärungen sowie für die Anzeige ausländischer Familienstiftungen und Beteiligungen im engen Zusammenhang mit der Amnestiefrist stehen, würden auch diese in gleicher Weise verlängert werden."

Unruhiges Wochenende.

Politische Ausschreitungen in Berlin.

In Berlin kam es anläßlich des hohen jüdischen Feiertages zu größeren nationalsozialistischen Kundgebungsversuchen am Kurfürstendamm. Dort hatten sich etwa tausend Nationalsozialisten zusammengerottet und belästigten die jüdisch aussehenden Passanten. Ein größerer Trupp drang in das Kaffee Reimann. Ein großes Polizeiaufgebot mit mehreren Überfallwagen rückte an und zerstreute die Demonstranten. Insgesamt wurden etwa 39 Personen zwangsgestellt.

Kommunistischer Feuerüberfall.

Von etwa 80 Kommunisten wurde ein Feuerüberfall auf ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Schöneberg verübt. Zuerst feuerte einer von ihnen mehrere Schüsse auf das nationalsozialistische Lokal ab, durch die jedoch glücklicherweise nur eine Scheibe zertrümmert und niemand verletzt wurde. Dann versuchten die Kommunisten, das Lokal zu stürmen. Es kam zum Handgemenge. Einer der Nationalsozialisten wurde durch Messerstiche am Kopf schwer verletzt. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaußenminister Curtius hielt vor dem Völkerbund eine große Rede über die Weltkrise und die Abrüstung.
* Die französischen Minister Laval und Briand werden am 27. September nach Berlin kommen.
* Ein schwerer Orkan in Britisch-Honduras forderte zahlreiche Todesopfer und richtete großen Schaden an.

Wintersnot auch in Amerika.

Arbeitsgarantie für die Beschäftigten verlangt.

Die amerikanische Arbeitergewerkschaft rechnet für den kommenden Januar mit einer Erhöhung der Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten auf 7 Millionen. Andere Kreise sprechen sogar von 10 bis 12 Millionen Menschen, die voraussichtlich im Winter in den Vereinigten Staaten arbeitslos sein würden. Die Gewerkschaft fordert erneut eine Arbeitsgarantie für alle jetzt noch Beschäftigten, wodurch die Furcht vor Entlassungen beseitigt, die Spargelder gelockert und die Kauflust gefördert würde.

Gesetzliche Arbeitszeitverkürzung?

Wenig Aussicht auf freiwillige Vereinbarungen.

Das Reichsarbeitsministerium hat Durchführungsverordnungen für eine Arbeitszeitverkürzung fertiggestellt. Der Entwurf liegt zurzeit dem Reichskabinett vor. Die Verhandlungen, die das Reichsarbeitsministerium mit einzelnen Gewerben wegen einer Einführung der 40-Stunden-Woche geführt hat, haben den gewünschten Erfolg nicht gehabt. Zwar stehen von einzelnen Gewerben die Berichte über die Sonderverhandlungen noch aus; bis zum 20. September soll das Reichsarbeitsministerium im Besitz dieser Berichte sein. Es besteht aber wenig Hoffnung, daß in den wenigen Tagen noch in irgendeinem Gewerbe eine freiwillige Vereinbarung einer Arbeitszeitverkürzung erfolgt.

Das Regierungsprogramm des Notwinters.

Immer noch keine Veröffentlichung.

Das Reichskabinett wird Mitte der Woche die materielle Beratung über das Winterprogramm fortsetzen, die dann in einer Reihe von Sitzungen bis etwa zum 20. oder 22. September zu Ende geführt werden soll. Das ganze Programm soll auf einmal veröffentlicht werden.

Wie sich die preußische Regierung verhalten wird, ist noch nicht entschieden. Der preußische Ministerpräsident kehrt am Dienstag nach Berlin zurück. Vorher wird jedenfalls nicht mit einer Entscheidung zu rechnen sein.

Die Einladung an die französischen Minister.

Laval und Briand kommen am 27. September nach Berlin.

Die deutsche Botschaft in Paris gibt folgende Mitteilung bekannt: Der deutsche Geschäftsträger Forster hat dem französischen Ministerpräsidenten Laval die offizielle Einladung der Reichsregierung für ihn und den französischen Außenminister Briand nach Berlin zum Wochenende vom 27. September überbracht. Der französische Ministerpräsident hat die Einladung angenommen. Einzelheiten werden später vereinbart werden.

Französisches Echo der Curtius-Rede.

Gleichberechtigung für Frankreich untragbar.

Die Curtius-Rede stößt in dem die Abrüstung behandelnden Teil in französischen Kreisen auf schärfste Ablehnung; man erklärt diese Ausführungen als vollkommen untragbar. Aus der französischen Delegation verlautet, daß mit der deutschen Rede das Schicksal der Abrüstungskonferenz auf das ernsthafteste in Frage gestellt sei, da eine Überbrückung des deutsch-französischen Gegensatzes in der Abrüstungsfrage jetzt nicht mehr möglich sei. Man geht sogar soweit, in der Rede eine ernsthafte Gefährdung der deutschen und französischen Annäherung zu erblicken. Ein maßgebendes Mitglied der fran-

zösischen Abordnung soll, wie verlautet, erklärt haben, daß der von Curtius vorgelegte deutsche Abrüstungsstandpunkt vom ersten bis zum letzten Wort im Gegensatz zur Auffassung Frankreichs stehe.

Dagegen wird von seiten der amerikanischen Beobachter die Übereinstimmung des deutschen und des amerikanischen Standpunktes in der Abrüstungsfrage festgestellt.

Das verrostete Gewehr im Schuppen.

Die Schutzlosigkeit der Deutschen in Polen.

In der durch den Aufständischenüberfall im vergangenen Herbst bekannten Ortschaft Golasszowitz hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet. Der deutsche Gemeindevertreter Johann Lux wurde kurz vor einer Gemeindevertretersitzung, in der über die Unregelmäßigkeiten und Haushaltsüberschreitungen des berüchtigten polnischen Gemeindevorstehers Dolezol beraten werden sollte, verhaftet. Auf dem Gehöft des Lux erschienen neun Polizeibeamte, die sämtliche Gebäude einer gründlichen Durchsuchung unterzogen. Nach mehrstündigem Suchen fand dann die Polizei merkwürdigerweise in einem abseits gelegenen, offenen Schuppen zu dem jeder Zutritt hat, ein in Sackleinwand eingenähtes, vollständig verrostetes Gewehr, über dessen Herkunft Lux keine Auskunft geben konnte. Lux wurde daraufhin verhaftet.

Ohne Zweifel handelt es sich um bestellte Arbeit, um so den unangenehmen deutschen Gemeindevertreter unschädlich zu machen.

Der Vorfall erinnert an eine ähnliche Durchsuchung, die vor mehreren Monaten durch Aufständische in der evangelischen Kirche vorgenommen wurde und wobei auf dem Kirchturm zwei blitzblanke Gewehrpatronen gefunden wurden, die natürlich kurz vorher von Polen dort niedergelegt worden waren.

Der städtische Fehlbetrag in Hannover.

Keine Erhöhung, sondern Ermäßigung auf 6 Millionen RM.

In der letzten Sitzung der Bürgervorsteher der Stadt Hannover wurde von einem der Redner behauptet, daß die Stadtverwaltung den Fehlbetrag des städtischen Haushalts jetzt schon auf 15 Millionen RM. berechnet habe. Diese Behauptung ist unzutreffend. Von dem städtischen Pressеamt wird dazu bemerkt: „Allerdings hatten die Schätzungen bei der Aufstellung des Haushaltsplanes seinerzeit einen Fehlbetrag von rund 12 Millionen RM. ergeben, der bei der weiteren Steigerung der Wohlfahrtsausgaben infolge der starken Zunahme der Wohlfahrtserwerbslosen wahrscheinlich noch größer geworden wäre. Nach den Sparmaßnahmen und den neuen Steuern und Gebühren, die im Laufe des Sommers beschlossen sind, hat sich dieser Fehlbetrag aber auf ungefähr 6 Millionen RM. ermäßigt.

12. Westfälischer Beamtentag.

Die Beamtenschaft fordert Reichsreform. Stellungnahme zu den Notverordnungen. Dr. Brecht über den Stand der Reichsreform.

In Bielefeld wurde der 12. Westfälische Beamtentag eröffnet. Landesvizepräsident Baumhoff-Hagen leitete die Tagung, zu der u. a. der preußische Staatsminister Severing, der Oberpräsident Gronowski-Münster, sowie viele Vertreter von Behörden, Wirtschaftsverbänden, sowie eine große Anzahl Reichs- und Landtagsabgeordneter aus Oldenburg, Rheinland, Westfalen, Hessen-Nassau u. a. erschienen waren, mit einem längeren Begrüßungsreferat ein. Ministerialrat Dr. Brecht wandte sich in seinem Referat über den Stand der Reichsreform sehr lebhaft gegen die Zersplitterung in der Verwaltung und führte u. a. aus, daß die bayerischen Einsprüche, die gegen die Reichsreform gerichtet seien, sich in einer Ueberverwaltung sammelten und nicht zu positiven Ersparnissen führten. **Das Ziel der Reichsreform müsse sein, alle Ueberverwaltungen abzubauen, um zu einer einfachen, einheitlichen Verwaltung zu kommen. Eine Vereinheitlichung der Verwaltung würde Ersparnisse von mindestens 50 Millionen RM. erbringen. Es bestehe die Sicherheit, daß sich im Reichsrat eine Zweidrittelmehrheit für die Reformpläne finden werde.** In der darauf folgenden Aussprache ergriff Staatsminister Severing das Wort zu einer Rechtfertigung der Maßnahmen der preußischen Regierung, die zur Kürzung der Beamtengehälter geführt haben.

Entschließungen.

Folgende Entschließungen wurden einstimmig angenommen:

Der 12. Westfälische Beamten- und Lehrertag erhebt schärfsten Einspruch gegen die bildungsfeindlichen Abbaumaßnahmen, die durch die Länder und Gemeinden auf dem Gebiete des Schulwesens betrieben werden. Er sieht darin einen Kulturrückschlag, der für die deutsche Jugend von unabsehbaren Folgen ist, der aber auch im staatlichen Interesse die größte Gefahr mit sich bringt. Gefordert wird, daß die jahrelangen Erwägungen über die Reichsreform endlich zu irgend einem Resultat führen. Mit der deutschen Not ist eine längere Duldung von 17 Einzelstaaten, 18 Parlamenten und 181 Gebietsausschüssen unmöglich zu vereinbaren. Der jetzige Zustand ist eine schwer zu ertragende Belastung, ein aufreizendes Ärgernis und ein kostspieliger Verwaltungsleerlauf.

Der deutsche Verwaltungsorganismus in Reich, Ländern und Kommunalverbänden steht an Präzission und Zuverlässigkeit einzig da. Der Beamtentag ist jedoch der Ueberzeugung, daß bei einer planvollen und organischen Verwaltungsreform der Verwaltungsapparat wesentlich vereinfacht und verbilligt werden könnte.

Der Beamtentag verkennt nicht, daß von der Gesamtheit des Volkes zur Ueberwindung der Volks- und Wirtschaftsnot gewaltige Anstrengungen verlangt werden. Er muß jedoch feststellen, daß die bisherigen Lastenverteilungen im wesentlichen auf Kosten der Gehalts- und Lohnempfänger erfolgt sind. Die Notgesetzgebung der letzten Zeit legt der Beamtenschaft die schwersten Opfer auf. **Der Beamtentag erklärt nachdrücklichst, daß die Grenzen des Tragbaren bereits erreicht sind. Die seelische Not der Beamten ist infolge der andauernden Beunruhigung und der stetig wachsenden Rechtsunsicherheit ins unerträgliche gestiegen. An die Beamten ergeht der dringende Appell, angesichts der ernsten Lage die Geschlossenheit der Organisation zu wahren und zu stärken.**

Der Reichsarbeitsminister gegen Miesmacherei

Die schweren Aufgaben der Reichsregierung.

Auf dem rheinischen Handwerkertag, der unter dem Vorsitz des Vizepräsidenten des Reichstags Esser in Neuenahr versammelt war, hielt Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald eine ausführliche Rede über die gegenwärtige wirtschafts- und sozialpolitische Lage, in der er u. a. ausführte:

Die Aufgaben der Reichsregierung

in der nächsten Zeit sind so gigantisch, wie sie noch keiner Regierung auf eine kurze Zeit zusammengedrängt entgegengetreten sind. Wir stehen vor der Aufgabe, in kurzer Zeit 6 bis 8 Milliarden kurzfristige Auslandsschulden der Privatwirtschaft und 1 bis 1½ Milliarden kurzfristige Schulden der Gemeinden in langfristige umzuwandeln und müssen schließlich Vorkehrungen für die ausreichende Versorgung der Arbeitslosen im kommenden Winter treffen. Daneben stehen wir vor der Auflockerung unserer erstarrten Wirtschaft überhaupt,

Die Etats der öffentlichen Hand,

insbesondere der Länder und Gemeinden, müssen unter allen Umständen und in erster Linie durch Ausgabendrosselung in Ordnung gebracht werden. Für die Kreditwirtschaft der öffentlichen Hand müssen neue Grundlagen geschaffen, für die Privatwirtschaft muß das Aktiengesellschafts- und Bankwesen neu geordnet werden. Dabei darf die Auflockerung der Gesamtwirtschaft sich

nicht bloß und überwiegend auf die Löhne und Gehälter

erstrecken. Eine Auflockerung hat nur Sinn, wenn sie allgemein geschieht, d. h. auch Anwendung findet auf Zölle, Kartelle und sonstige Preisfestsetzungs- und Preisbindungsorganisationen. Wir stehen vor der Frage, ob wir den gegenwärtigen Preisstand stabilisieren, oder im ganzen

zu einer tieferen Preislage

kommen wollen. Rings um Deutschland herum liegt der Preisstand sehr viel tiefer als bei uns. Wenn unvermeidbare Operationen hinausgeschoben werden, dann wird die Operation an sich meist nur schwieriger und gefährlicher. Wogegen ich mich stets gewehrt habe und weiterhin wehren werde, ist, daß man Lohn- und Gehaltskürzungen für sich selbst sehen wollte, als das gegenwärtig einzig mögliche Mittel zur Entlastung und Wiederbelebung der Wirtschaft und weiterhin, daß, wenn seither an einer Stelle lohnpolitisch nachgegeben wurde, man glaubte, diese Lohnsenkung schematisch für alle Stellen in der deutschen Wirtschaft fordern und durchsetzen zu müssen. Auch in der Frage der

Hauszinssteuer- und Wohnungszwangswirtschaft

muß in den nächsten Wochen Klarheit geschaffen werden. Die Wohnungszwangswirtschaft läßt sich sehr rasch beseitigen, wenn für die Inhaber der Kleinwohnungen und für die Kinderreichen ein genereller und sozialer Mieterschutz geschaffen wird. Weiter muß das

Chaos in der Zinsenfrage

beseitigt werden. 10, 12 und mehr Prozent Zinsen kann keine Wirtschaft auf längere Sicht gesehen, herauswirtschaften. Organisatorische Maßnahmen größeren Stils zur Senkung der Zinsen sind unerläßlich. Der sehr stark aufgeblähte Verwaltungsapparat in der öffentlichen und in der Privatwirtschaft läßt sich nicht mehr aufrecht erhalten.

Die deutsche Sozialversicherung

ist schon sehr viel stärker an die gegenwärtige Leistungsfähigkeit der Arbeitgeber und Arbeitnehmer angeglichen worden als allgemein angenommen wird. An der Arbeitslosenversicherung sind schon Kürzungen in sehr großem Ausmaße erfolgt, ebenso an der Krankenversicherung. Auf dem Gebiete der Invaliden- und Unfallversicherung werden noch größere Reformen unvermeidbar sein. Wesentliche Beitragserhöhungen zur gesetzlichen Sozialversicherung sind dabei in absehbarer Zeit nicht möglich, da ohnehin gegenwärtig einschließlich der Krisensteuer schon rund

22 Prozent des Grundlohnes an Beiträgen zur Sozialversicherung

aufgebracht werden. Unter allen Umständen erforderlich ist aber eine stärkere organisatorische Zusammenfassung, Vereinfachung und Verbilligung der gesamten Sozialversicherung. Das Reichsarbeitsministerium wird demnächst entsprechende Vorschläge den gesetzgebenden Körperschaften unterbreiten.

Stegerwald schloß seine Ausführungen mit dem Appell an die Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes und wies die weitverbreitete Miesmacherei nachdrücklich zurück.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 15. September.

Sonnenaufgang	5³³	Mondaufgang	10¹⁰
Sonnenuntergang	18²⁷	Monduntergang	19²⁰

1926: Der Philosoph Rudolf Eucken gestorben

Die Prämie.

An das Ende der vielen Mühen, die mit der Ziehungsarbeit verbunden sind, haben die verschiedenen Lotterieverwaltungen, die es in Deutschland gibt, die „Prämie" gesetzt. „Prämie" heißt Belohnung, wonach man folgerichtig meinen könnte, daß jeder, der eine ganze lange Lotterieziehung hindurch ausgeharrt hat, ohne auf sein „Pech" zu schimpfen, am Schlusse der Ziehung belohnt wird — nach dem Dichterworte: wer ausharret wird gekrönt. So ist das aber leider nicht, lieber Leser, denn auch die „Prämie" ist nur die Sache eines einzigen Glücklichen oder günstigen Falles einiger weniger, während wir andern alle das Nachsehen und das Weiterschimpfen haben. Warum also „Prämie", wenn nicht jeder von uns den wohlverdienten Lohn erhält?

Zweimal im Jahre hat man gerechten Anlaß, derartige wehmütige Betrachtungen anzustellen, denn zweimal im Jahre pflegen die großen Lotterieverwaltungen Prämien hinauszusenden in die Welt und sie irgend jemand in den Schoß zu werfen. Jetzt war die Reihe, eine Prämie zu spenden, wieder einmal an der Verwaltung der Preußisch-Süddeutschen Lotterie. Auf die Losnummer 272 909 ist sie gefallen und die sie kriegen, leben in Bayern und in Hessen und hatten bis zum Schlußziehungstage wahrscheinlich oder vielmehr ganz sicher auch nicht die Spur einer Ahnung davon, daß sie plötzlich, über Nacht sozusagen, reich und glücklich werden könnten.

Aber die Hoffnung, daß sie es werden könnten, den Wunsch, daß sie es werden möchten, hatten sie ganz bestimmt, diese Hoffnung, die auch wir alle, insofern und insoweit wir zu der großen Gilde der Lotteriespieler gehören, fünf Wochen lang mit uns herumgetragen haben, und die wir nun zu Grabe tragen müssen, da sie uns schmählich zuschanden geworden ist. Was uns aber ganz gewiß nicht hindern wird, sie von neuem aufleben zu lassen, sobald die neue Ziehung fällig sein und die neue Prämie in Aussicht stehen wird.

„Na, das nächste Mal" so lautet unser Selbsttrost in solchen betrüblichen Fällen, und mit diesem „Na, das nächste Mal" müssen sich auch die anderen, die gleich uns leer ausgegangen sind, zu trösten suchen. Den Siegern im Endkampf um die „Prämie" aber erweisen wir mit einem nassen und einem heiteren Auge — denn man freut sich ja schließlich doch, daß es in dieser trüben Zeit wenigstens ein paar Glückliche gibt — unsere Reverenz!

Der Hugenberg-Braun-Prozeß

Verhandlungstermin am 19. September.

In dem Prozeß des Geheimrats Hugenberg gegen den sozialdemokratischen Redakteur Fechenbach in Detmold, der bereits am 12. August stattfinden sollte, dann aber vertagt wurde, ist neuer Termin auf Sonnabend, den 19. d. M. anberaumt worden. Die Grundlage dieses Prozesses bilden die Redewendung von dem „50fachen Millionär Hugenberg", die der preußische Ministerpräsident Otto Braun in einer Wahlrede in Bielefeld am 27. November v. J. laut eidlicher Bekundung von Zeugen gebraucht haben soll, und ein Artikel des von dem angeklagten Redakteur Fechenbach geleiteten sozialdemokratischen Blattes mit der Ueberschrift: „Braun fährt Hugenberg über das Lügenmaul". Zu dem Prozeß sind u. a. mehrere Zeugen aus Bielefeld geladen, darunter auch der politische Redakteur der „Westfälischen Zeitung".

Vorsicht! Taschendiebe auf Wilbasen!

Vom Sonderdienst der Kriminalpolizei wird uns geschrieben:

Auf dem vorjährigen Wilbasener Markte sind verschiedene Taschendiebstähle vorgekommen, bei denen den Tätern größere Geldbeträge in die Hände gefallen sind.

Der Bevölkerung wird deshalb eindringlichst empfohlen, das zum Markt mitzunehmende Geld sorgfältigst unterzubringen. Es empfiehlt sich, Brustbeutel zu verwenden, oder Taschen des Rockes oder der Hose, in denen Geldbeträge in Brieftaschen oder Geldbörsen untergebracht werden, mit einigen Knöpfen zu versehen, weil dadurch die Wegnahme des Inhaltes erschwert wird. Weibliche Personen wollen ihre Handtaschen nicht am Bügel tragen.

Etwa vorkommende Diebstähle sind unverzüglich bei dem nächst erreichbaren Sicherheitsbeamten anzuzeigen. Auch wird die Bevölkerung gebeten, Wahrnehmungen in Bezug auf Diebesgesindel ebenfalls sofort mitzuteilen. Die Mitteilungen werden streng vertraulich behandelt.

Das Sparen beginnt

Nicht von der meist reichlich früh abgedrehten, nächtlichen Straßenbeleuchtung soll hier die Rede sein, nicht von dem immer noch recht schäbig aussehenden Amtsgerichtsgebäude, in dem es nicht einmal genügend Kleiderhaken und Garderobeständer gibt, sondern von etwas anderem, das in der jetzigen Notzeit unbedingt zum Nachdenken anregt. Man ist nämlich gegenwärtig dabei, den unteren Teil der Prinz-Adolf-Straße, wo er in die Osterstraße einmündet, in fantastischer Form zu verbessern. Dazu hat man das Pflaster aufgerissen, den Boden tief aufgewühlt, eine dicke Mauer errichtet und auf dieser monumentale Steinpfeiler aufgestellt, die durch Ketten verbunden werden, um die Passanten vor dem Abstürzen zu bewahren. Sollte man's glauben? Gibt es in Salzuflen nicht dringendere und wichtigere Straßenbauten, als daß man Zeit und Geld für derlei Nebensächlichkeiten aufwendet? Oder sollte die Erbreiterung der Alleestraße, die von der morgigen Stadtverordnetenversammlung 6 500 *RM* für Fertigstellung der Gehbahn verlangt, auch diese großzügige Ausbesserung veranlaßt haben? Jedenfalls mutet es einigermaßen sonderbar an, wie man hierorts mit dem Sparen beginnen zu wollen scheint.

*

Warum jetzt noch Straßensprengen?

Reichlich seltsam mutet es den unbefangenen Beobachter an, wenn er sieht, wie sparsam die hiesige Stadtverwaltung in ihren Ausgaben ist. Scheint da einmal für 1—2 Stunden die Sonne, dann ist schnell der große städtische Motorsprengwagen bei der Hand, die Straßen der Stadt, trotz der starken herbstlichen Kühle, gründlich unter Wasser zu setzen. Warum? fragt sich bestimmt mancher und sucht vergeblich die eigentlich damit zu beseitigende Staubplage. Und warum, fragt er sich weiter, läßt man nicht diesen völlig überflüssigen Luxus und beschäftigt statt dessen diese beiden Arbeiter damit, auf dem Salzhofplatz endlich einmal die größten der dort herumliegenden Steine aufzulesen zu lassen.

Bad Salzuflen, 14. September. (Der Abschieds-Ehrenabend für die Dirigenten der Kurkapelle), der am gestrigen Sonntag stattfand und von einer Parkbeleuchtung begleitet sein sollte, hatte unter dem unfreundlichen und regnerischen Wetter sehr zu leiden und erfüllte die Erwartungen nicht, die in ihn gesetzt worden waren. Wohl sprang in wechselvollem Farbenschimmer fröhlich der Leuchtbrunnen, aber da waren nur wenige, die sich an dem reizvollen Schauspiel erfreuten, denn wer auch diese Veranstaltung besuchte, der zog es gar bald vor, sich auf die Kurhausterrasse oder wieder nach Hause zu begeben, wo es entschieden gemütlicher war, als draußen im Freien. Mit der vorgesehenen Parkbeleuchtung war's selbstverständlich ebenfalls nichts und von einer besonderen festlichen Stimmung konnte keine Rede sein, sondern höchstens von einer wehmütigen und abschiedsschweren. Auch sonst war vieles anders, als man es gewöhnt ist, es gab zwar vielen Beifall für die beiden jungen Dirigenten, aber die üblichen Blumenspenden blieben aus, und des Abends Kühle zerfröstelte die frohe Laune der Gäste, obschon sich das fleißig und gut spielende Orchester alle Mühe gab, über all das hinwegzuhelfen. Den ersten Teil des abwechslungsreich zusammengestellten Programms leitete Musikdirektor Schlemm, der sich noch einmal als der sichere und ruhige Stabführer an die Spitze seiner erprobten Musikerschar stellte und des Dankes und der Anerkennung derjenigen gewiß sein durfte, die auf äußere Mätzchen beim Dirigieren keinen allzugroßen Wert legen. Im zweiten Teile stand Konzertmeister Seidl am Pult, und was er seit langer Zeit an Stelle des erkrankten „Vaters" des Orchesters leistete, das fand seinen wohlverdienten Lohn in dem mehrfach doch recht jubelnd klingendem Beifall, der ihm dargebracht wurde. Da gab es ein sehr hübsches Flötenduett, das dem

Quer durch.

Die Bewegung in der Lippischen Landespolitik hielt auch während der letzten Woche an. Wenngleich auch eigentliche politische Ereignisse nicht zu verzeichnen sind, so waren aber doch die Spalten in der Presse mit sehr lebhaften Erörterungen und Betrachtungen, die sich mit landespolitischen Dingen befassen, gefüllt. Der Streit zwischen der Deutschen Volkspartei und den Deutschnationalen hat die Entwicklung genommen, die wir vor acht Tagen an dieser Stelle voraussagten. In der Landeszeitung nahm der Vorsitzende des Landesverbandes Lippe der Deutschen Volkspartei, Lehrer Kesting-Pivitsheide, in einem längerem Artikel zu den Verhandlungen im Kreise der Oppositionsparteien Stellung, die der letzten Landtagssitzung vorausgegangen waren. Lehrer Kesting umriß in diesem Artikel die einzelnen Stadien der Verhandlungen und bestätigte mit seinen Ausführungen die Haltung der volksparteilichen Landtagsfraktion. Abschließend bemerkte er dann, daß die Ueberzeugung, die gesamte Opposition würde bei der Verabschiedung des Reformprogramms mitwirken, auch nach dem Erscheinen der Landtagsvorlage bestehen geblieben sei. Zur größten Ueberraschung sei dann den volksparteilichen Abgeordneten am Abend vor der Landtagssitzung von den Deutschnationalen und der Landvolk- und Mittelstandsfraktion mitgeteilt worden, daß diese nicht für die Landtagsvorlage stimmen könnten. Diese Stellungnahme der Deutschen Volkspartei rief nun wieder auf der anderen Seite den deutschnationalen Landtagsabgeordneten Eduard Meyer auf den Plan, der seinerseits in der Tageszeitung zurzeit eine längere Artikelserie veröffentlicht und den Standpunkt der Deutschnationalen darlegt. Lndtagsabgeordneter Meyer greift dabei auf die Politik des Landespräsidiums aus den vergangenen Jahren zurück und zählt in kritischer, oppositioneller Form die einzelnen politischen Maßnahmen des Landespräsidiums und die Beschlüsse des Landtags auf.

So wogt der Streit nun hin und her. Wann er begraben sein und ob die Streitaxt innerhalb der Reihen der Oppositionsparteien in absehbarer Zeit wieder zur Ruhe kommen wird, ist nicht zu sagen. Wenn man aber den Grad der plötzlich erzeugten Gegnerschaft innerhalb der bisherigen Oppositionsparteien berücksichtigt, wie er in den einzelnen Ausführungen der Führer zum Ausdruck kommt, so kann man nur feststellen, daß die Kluft sich täglich immer noch vergrößert und die Gegensätze immer schärfer werden. Die Fronten sind vollkommen verschoben und gegeneinander aufgestellt. Wie diese Kluft wieder überbrückt werden soll und wie die Einheitsfront wieder hergestellt werden soll — falls überhaupt auf beiden Seiten dieser Wille besteht oder dieser Gedanke der Wiedervereinigung vorhanden ist — ist uns vorläufig unerkennbar.

*

Ein anderes Thema ist in dieser Woche ebenfalls wieder vor die Oeffentlichkeit gestellt worden. Das Thema: Dörentrup. Die Lippische Tageszeitung hat in mehreren Artikeln einen Rückblick auf die Lage des Dörentruper Werkes in der Vergangenheit und in der Gegenwart angestellt und dabei Einzelheiten aus der Bewirtschaftung des Betriebes aufgeführt. Dabei wird der Standpunkt vertreten, daß eine Rentabilität des Werkes niemals erzielt werden würde, weil Dörentrup eine ständige Zinsbelastung von rund 120 000 bis 130 000 *RM* jährlich zu tragen hätte. Für die Richtigkeit dieser Zahlen müssen wir natürlich der Tageszeitung die Gewähr überlassen. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats des Dörentruper Werkes, Herr Drake, hat der Tageszeitung eine längere Berichtigung zugehen lassen und diese Zahlen der Zinsbelastung als eine völlig beweislose Annahme bezeichnet. Vorweg bemerkt Herr Drake in dieser Berichtigung, daß der Aufsichtsrat zu den Veröffentlichungen noch Stellung nehmen würde. Diese Bemerkung läßt die Deutung zu, daß man eventuell gegen die Tageszeitung auf gerichtlichem Wege etwa wegen Geschäftsschädigung vorzugehen beabsichtigt. Wenn das geschehen sollte, dann würden wir einen der interessantesten Prozesse erleben, bei dem nicht nur gewisse politische, sondern vor allen Dingen wirtschaftliche Momente aus dem Werke Dörentrup eine Rolle spielen würden.

Bei dem jetzt wieder aufgelebten Streit um Dörentrup muß auch einmal darauf hingewiesen werden, daß Dörentrup ebenfalls zum Domanium gehört und unter Umständen bis zum vollständigen Abschluß des Fürstenprozesses um das Domanium auch noch im Rahmen dieses Prozesses wieder auftauchen wird.

*

Nach einer Bekanntmachung des Landespräsidiums im Lippischen Staatsanzeiger kann die letzte Rate der Beamtengehälter für den Monat September wegen Kassenschwierigkeiten der Landkasse erst am 20. September ausgezahlt werden. Ist schon diese Verzögerung in der Auszahlung der Gehälter nicht ohne Bedeutung für die Beurteilung der allgemeinen Lage, so erhält diese Bedeutung noch durch einen Satz in dieser Bekanntmachung eine weitere Verstärkung. Es heißt da nämlich, daß etwa mit Wirkung vom 1. September eintretende allgemeine Kürzungen in voller Monatshöhe in Abzug gebracht werden. Das Landespräsidium hat sich damit also gewissermaßen eine Kürzung der Gehälter bereits vorbehalten. Ob sie kommen wird, muß abgewartet werden.

*

Der Detmolder Amtstag, der in der vergangenen Woche tagte, ließ in seinem Verlauf gar keinen Zweifel über die Finanzlage der Aemter und Gemeinden. Aus den Berichten über diese Sitzung des Detmolder Amtstages war zu entnehmen, daß der Landrat gemeinsam mit dem Amtsausschuß den Beschluß gefaßt hatte zwanzig Prozent — man halte sich das einmal vor Augen — der Rentnerbezüge und der Richtsätze für die Wohlfahrtserwerbslosen zu kürzen. Obgleich der Landrat in seinem Bericht die schlechte Finanzlage des Amtes mit Zahlen belegt hatte — der Fehlbetrag war insgesamt bis auf 22 000 Mark gestiegen — machte der Amtstag diese Kürzung nicht mit, die sich für die davon Betroffenen natürlich in sehr starkem Maße ausgewirkt hätte. Der Landrat machte dann in aller Oeffentlichkeit darauf aufmerksam, daß er in absehbarer Zeit, vielleicht schon im Oktober, angesichts der leeren Kassen nicht in der Lage sei, die Renten- und Unterstützungsbezüge auszuzahlen. Diese Worte aus dem Munde eines amtlich Verantwortlichen kennzeichnen die Situation und die Schwierigkeiten, in denen sich die Aemter und Gemeinden befinden. Man wird doch an solchen tatsächlichen Ausführungen eines Landrats keinen Zweifel hegen können. Mit der bisher hier und da vertretenen Meinung, daß sich schon alles wieder hinziehen und schon Mittel und Wege gefunden werden würden, ist es zuende. Um der allerschlimmsten Not zu begegnen, wird jetzt der Appell an die Bevölkerung gerichtet, zu sammeln und Naturalien an die Gemeinden abzuliefern. Dieser Appell an die Bevölkerung wird hoffentlich dazu beitragen, die bitterste Not im kommenden Winter zu lindern.

*

Können der beiden Ausführenden ein gar lobenswertes Zeugnis ausstellte, und da gab es eine zum ersten Male zum Vortrag gebrachte „Salzufler Bäderhymne", die von einem geborenen Salzufler, Herrn Georg Capellen, komponiert wurde und durch ihre effektvolle Instrumentation, wie durch ihre schwungvoll eingängige Melodie unbedingt gefiel. Es wäre zu wünschen, daß sich unsere Gesangvereine einmal des Werkes annähmen, da es vom Verfasser auch mit Gesangstext versehen wurde und die Einstudierung lohnen würde. Zum Schlusse mußten natürlich noch mehrere Zugaben bewilligt werden, bevor der nicht enden wollende Beifall schwieg, dann aber war's vorbei für dieses Jahr, und aus der noch einmal zum Ausdruck gekommenen Beliebtheit der Kapelle beim Publikum erklang deutlich der freundlich-zuversichtliche Gruß an die nun scheidenden Hildesheimer: „Auf Wiedersehen im nächsten Jahre!"

Bad Salzuflen. 14. September. (Kurtheater. — Irrgarten der Liebe.) Ein leidlich gut besuchtes Gastspiel des Oeynhausener Kurtheaters brachte am Sonnabend eine recht gute Aufführung des von Hans Sturm verfaßten Stückes „Irrgarten der Liebe" heraus. Es dauerte zwar ein bischen lange, bis die wenigen handelnden Personen durch diesen mit allerlei Geschick konstruierten Irrgarten hindurchgefunden haben und den Zuschauern den Gefallen tun, mit dem lustigen Versteckspielen ein Ende zu machen, aber da es ein frisch-fröhliches Zusammenspiel war, ließ man sich den Ulk ganz gern gefallen und zollte den Mitwirkenden vielen Beifall. Hermann Krüger, dem zugleich die Spielleitung oblag, machte seine Sache als am Ende stark geknickter Herzensknicker wieder einmal ausgezeichnet, und Curt Steingraf stellte ihm einen lustigen und in seiner fabelhaften Ahnungslosigkeit fast überzeugend wirkenden Stiefbruder zur Seite. Auch Ludwig Anschütz sorgte mit bestem Gelingen für die Rolle eines zwar etwas ältlichen, aber doch feurigen und liebebedürftigen Heiratskandidaten, der schließlich doch das von ihm ersehnte Ziel erreicht. Viel holde Weiblichkeit brachten Hansi Schottenfels und Isa Gundry mit, um dem neckischen Spiel der Verwechslungen den nötigen Farbenflimmer und Anmutsschimmer zu verleihen, und so war es, wie gesagt, ein amüsanter und erbaulicher Theaterabend, den uns die Gäste aus Oeynhausen bescherten.

Bad Salzuflen, 14. September. (Kurtheater.) Dienstag beginnt die rühmlichst bekannte Tegernseer Bauernbühne mit einem kurzen Gastspiel. Zur Aufführung gelangt der urkomische Schwank „Die 3 Dorfscheinheiligen". Schuhplattler-Tänze, Gesang, Jodler und Musik werden die Aufführung umrahmen.

Bad Salzuflen, 14. September. (Unsittliches Benehmen) legte in den letzten Tagen in der Lietholzstraße ein fremder Mann an den Tag. Leider ist es der Polizei nicht gelungen, denselben festzunehmen.

Bad Salzuflen, 14. September. (Wieder acht Zwangsversteigerungen.) In der am Sonnabend erschienenen letzten Ausgabe des Staatsanzeigers geben die lippischen Gerichte wiederum acht demnächst vorzunehmende Zwangsversteigerungen von Grundstücken bekannt. Unter denselben befinden sich auch ein hiesiges Pensionshaus und eine größere hiesige Gastwirtschaft.

Oerlinghausen, 14. September. (Schulschluß auf ärztlichen Befehl.) In den beiden unteren Klassen der Volksschule sind 43 Schüler an Masern erkrankt. Besonders davon betroffen ist der zweite Jahrgang, in dem 50 Prozent aller Schüler erkrankt sind. Kreisschularzt Dr. Rott hat nun die sofortige Schließung der 7. Klasse auf 14 Tage angeordnet.

Hagen i. L., 14. Sepemtber. (Die Sportplatzfrage gescheitert.) In der Gemeindevertretersitzung wurde über den Antrag der Sportvereine auf Ausbau eines Sportplatzes beraten. Der Vorsteher gab bekannt, daß die Gemeinde nicht einmal das allernötigste Geld zur Verfügung habe und der Ausbau des Platzes vorläufig nicht in Frage kommen könne. Der Rat gehorchend, schlossen sich die Gemeindevertreter der Meinung des Vorsitzenden an, doch soll der Versuch gemacht werden, ob nicht ein Landwirt bis auf weiteres ein passendes Gelände zur Verfügung stellt.

Detmold, 13. September. (Der Hermann hat Wasser in den Beinen.) Die Reparatur am Hermannsdenkmal hat die überraschende Tatsache ergeben, daß während der zehntägigen Arbeit (bei der der Aufenthalt in der luftigen Höhe bei der unangenehmen Witterung gewiß nicht angenehm war), allein 90 Bohrlöcher festgestellt werden mußten, die ausgebessert wurden. Zwei schadhafte Stellen an der Schulter wurden ebenfalls wieder ausgebessert. Die ganze Gestalt wurde gereinigt und mit einer Ammoniaklösung gewaschen. Die Patina kommt jetzt wieder schön zur Geltung. Im Innern der Figur wurde alles in Ordnung gefunden, dagegen hatten sich zwei Rosetten auf dem Schild gelöst, welche wahrscheinlich das Geräusch verursachten, welches von dem Wärter bemerkt worden war. Neben dem Hermannsdenkmal wurde auch die Bandelplakette und der Bismarckstein wieder hergerichtet. Vom Fuße der Figur war seit einiger Zeit Wasser in das Gestein gedrungen, was darauf aufmerksam werden ließ, daß sich in den Beinen Wasser angesammelt hatte.

Detmold, 14. September. (Meineid eingestanden.) Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde am Freitag nachmittag ein bei einem Landwirt in Göstrup beschäftigter Melker verhaftet und dem nächsten Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Wie bekannt geworden war, soll der Verhaftete bei einer Alimentationsklage wissentlich einen Falscheid geleistet haben. Der Täter, der zunächst leugnete, hat am späten Freitag abend nach der Ueberführung in das Detmolder Untersuchungsgefängnis vor dem Staatsanwalt ein volles Geständnis abgelegt. Der Verhaftete wird sich bereits in der im November stattfindenden Herbstsitzung des Schwurgerichts zu verantworten haben.

Herford, 12. Septbr. (Geführter Einbruch.) Der Einbruch, der am 17. Juli in einer Villa in der Veilchenstraße hierselbst verübt worden war, fand gestern in langer Verhandlung seine Aburteilung vor dem Erweiterten Schöffengericht Bielefeld. Als Täter waren der 18 Jahre alte Malergehilfe Karl Reinhardt aus Herford und der 19jährige Anstreicher Kurt Barczewitz aus Danzig festgestellt worden. Reinhardt muß als Rädelsführer der Tat angesehen werden. Er hat sich dabei eines Notzuchtverbrechens schuldig gemacht. Er wurde wegen schweren Einbruchsdiebstahls, qualifizierten Notzuchtverbrechens und räuberischer Erpressung, begangen unter Mitführung einer Schußwaffe, zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Zuchthaus kostenpflichtig verurteilt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt. Bei Zubilligung weitgehendster mildernder Umstände wurde Barczewitz wegen schweren, gemeinschaftlich und unter Mitführung einer Schußwaffe ausgeführten Einbruchsdiebstahls zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. Das Gericht sah aber Barczewitz als den von Reinhardt Verführten noch für besserungsfähig an und gab ihm den Beweis großzügiger Menschlichkeit von Seiten des Gerichts. Dem Angeklagten wurde als „wenigstens noch einigermaßen anständigen Menschen" die Vollstreckung der gesamten Reststrafe bei einer vierjährigen Bewährungsfrist ausgesetzt.

Blotho, 12. September. (St. Bürokratius lebt noch.) Ein eigenartiger Fall, der wohl einzig dasteht, passierte dieser Tage in Blotho. Ein Landwirt aus Baldorf hatte mit der Landwirtschaftskammer einen Streitfall wegen ganzer 13 (dreizehn!) Reichspfennige. Er glaubte diese fabelhafte Summe nicht zahlen zu brauchen und verweigerte die Zahlung. Nunmehr wurde das Amt Blotho in Bewegung gesetzt, um den Betrag beizutreiben. Als das erfolglos blieb, setzte man dem „säumigen Schuldner" einen Termin zur Leistung des Offenbarungseides. Das Amtsgericht wird vermutlich das beantragte Verfahren einstellen. Immerhin dürfte das ganze Verfahren etwas übertriebener Bürokratismus sein.

Bad Oeynhausen, 13. Septbr. (Zahlungseinstellung der Hohenzollern-Hof A.-G.) Die Hohenzollern-Hof A.-G. hat am 10. September ihre Zahlungen eingestellt. Die Firma strebt einen gerichtlichen Vergleich an. Ueber den Status ist noch nichts bekannt geworden.

Melle, 13. Septbr. (Ein begehrter Posten.) Die Bürgervorsteher beschäftigten sich mit den eingegangenen Bewerbungen für die durch den Tod des Bürgermeisters Meyer zum Gottesberge freigewordenen Stelle. Es sind 246 Bewerbungen eingegangen, bei denen die verschiedensten Stände und Berufe vertreten sind. Auch aus der Stadt und dem Kreise Melle sind Bewerbungen eingegangen. Eine Kommission wird die Eingänge prüfen und Persönlichkeiten für die engere Wahl ausuchen.

Bad Oeynhausen. Zahlungseinstellung des Hohenzollern-Hotels. Infolge der sich immer mehr verschlechternden Wirtschaftslage, besonders im Fremdengewerbe hat sich die hiesige, mit einem Aktienkapital von 880 000 Mark arbeitende Familien-AG. Hohenzollern-Hotel, gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen. Bereits in den letzten Jahren wiesen die Geschäftsberichte erhebliche Verluste auf. Das Geschäftsjahr 1929 erhöhte den Verlustbetrag von 151 606 Mark um weitere 26 769 Mark. Das abgelaufene Jahr schloß mit einem Verlust von 29 942 Mark, so daß der Verlustvortrag jetzt 208 318 Mark beträgt. Die Gesellschaft hat jetzt die Gläubiger um Zustimmung zur Einleitung eines gerichtlichen Vergleichsverfahrens zur Abwendung des Konkurses gebeten.

Lüneburg. Wieder Erdsenkung. Hier sind neuerlich wieder Erdsenkungserscheinungen aufgetreten, und zwar diesmal im Garten des Rathauses. Durch Nachgrabungen an der Einbruchsstelle wurde ein altes Brunnengemäuer freigelegt. Auch das Rathaus selbst weist in direkter Fortsetzung der Erdsenkungslinie seit kurzem kleinere Risse auf. Mit den kürzlich gemeldeten Erdsenkungen in der Frommestraße stehen diese Senkungserscheinungen jedoch nicht im Zusammenhang.

Fintel (Kreis Rotenburg). Von der Kreuzotter gebissen. Zwei vierjährige Knaben fanden beim Spiel eine Kreuzotter. Einer der Jungen wurde von ihr gebissen, war sich der Gefahr, in der er schwebte, nicht bewußt, und spielte weiter. Erst als der Arm anzuschwellen begann und sich Schmerzen bemerkbar machten, lief er nach Hause. Ein Arzt machte eine Serumeinspritzung und rettete so das Kind, das bereits die Besinnung verloren hatte.

Oldenburg. Mord auf der Landstraße. Der Landwirt Johann Heidemann aus Spuggewarden bei Burhave ist auf dem Wege von dort zu seiner Landstelle, etwa 250 Meter von Burhave entfernt, nächtlicherweile erschlagen worden. Am frühen Morgen fand man Heidemann im Graben tot auf. Der Weg ist auf etwa 300 Meter mit Birnbäumen bepflanzt. Nach den Tatortspuren ist anzunehmen, daß Heidemann bei seinem Nachhausewege Diebe beim Stehlen von Birnen überrascht hat und von diesen überwältigt, verletzt, und in den Graben geworfen ist.

Bremerhaven. Waffensuche bei Kommunisten. Durch die preußische und bremische Kriminalpolizei wurden in den Unterweserstädten Durchsuchungen in den Büros der Kommunistischen Partei und bei einer großen Anzahl kommunistischer Funktionäre vorgenommen. Es wurden Schuß- und Stichwaffen sowie belastendes Schriftmaterial gefunden, das zum Teil auf beabsichtigte Störungen und Gewalttaten aus Anlaß der Stahlhelmtagung hinzudeuten scheint. Die Durchsuchung erschien erforderlich, nachdem von linksradikaler Seite mit der Schreibmaschine hergestellte und vervielfältigte Flugblätter verteilt worden waren, die mit ihrem verhetzenden Inhalt sich gegen den Stahlhelmtag richteten und offen zu Gewalttaten aufforderten.

Nah und Fern

○ **Die Maus in der Danatbank.** Aus den Räumen einer Berliner Danatbankfiliale ertönte am späten Abend die Alarmglocke. Eine Menschenmenge sammelte sich rasch an, da man einen Einbruch vermutete. Die Polizei drang in die Bank ein, um den vermeintlichen Dieb zu fassen. Zur allgemeinen Heiterkeit stellte es sich aber heraus, daß eine Maus an die Alarmleitung geraten war und sie in Tätigkeit gesetzt hatte.

○ **Professor Schmidlin in Freiheit.** Professor Schmidlin aus Münster, der vor einigen Tagen im Elsaß auf Grund eines im Colmarer Autonomistenprozesses gefällten Urteils verhaftet worden war, ist provisorisch in Freiheit gesetzt worden und hat das Gefängnis in Colmar verlassen. Er hat sich noch am gleichen Tage nach Rom begeben.

⊙ „Nautilus" von Spitzbergen abgefahren. Wie von der Adventbai gemeldet wird, hat das U-Boot „Nautilus" Spitzbergen verlassen. Da ein sehr starker Schneesturm herrscht, hält man es für ausgeschlossen, daß der „Nautilus" direkt nach Reykjavik fahren wird; er wird wahrscheinlich einen norwegischen Nothafen anlaufen müssen.

⊙ **Ungewöhnliche Septemberhitze in Amerika.** Newyork hatte am 11. September mit 35 Grad Celsius den heißesten Tag des Sommers und den heißesten 11. September überhaupt zu verzeichnen. Von der Hitzewelle wurde der gesamte Osten des Landes und ein großer Teil des mittleren Westens erfaßt. In der Mehrzahl der Städte wurden 32 Grad oder mehr gemessen.

⊙ **Eine Filmschauspielerin zahlt mit einem Scheck 825 000 Dollar Steuern.** Die amerikanische Filmschauspielerin Marion Davies hat durch Nachzahlung von 825 000 Dollar einen Streitfall geregelt, der durch Differenzen zwischen ihr und der amerikanischen Bundesregierung wegen der Einkommensteuer entstanden war. Fräulein Davies stellte über die ganze Summe einen Scheck aus.

⊙ **Goethe kommt nach Kowno.** Die litauische Presse brachte dieser Tage die Nachricht, daß „Thomas Mann aus seinem Sommeraufenthalt in Nidden mit dem bekannten deutschen Dichter Johann Wolfgang von Goethe zum Besuche in Kowno eintreffen werde." Goethe, der vor hundert Jahren gestorben ist, dürfte sich jetzt im Grabe umgedreht haben.

Die deutsche Seefischereiflotte.

Fangergebnisse auf See und an der Küste.

Im Anfang des Jahres 1931 bestand die deutsche Fischerflotte aus rund 360 Hochseefischdampfern; 133 Fahrzeugen der Großen Heringsfischerei, 123 Hochseemotorkuttern und rund 12 000 Küstenfischerfahrzeugen, von denen 2000 auf die Nordseeküste und etwa 10 000 auf die Ostseeküste und Haffe zu rechnen sind. Mit dieser Flotte wurde im Jahre 1930 ein Fangergebnis in Höhe von etwa 314 Millionen Kilogramm Fische in einem Wert von 77,4 Millionen Mark erzielt. Dieses Fangergebnis bedeutet eine erhebliche mengenmäßige Steigerung gegenüber dem Ergebnis des Vorjahres. Jedoch ist infolge der sinkenden Fischpreise der wertmäßige Ertrag um mehrere Millionen Mark niedriger. Die hier wiedergegebenen Fangergebnisse wurden in deutschen Häfen gelandet. Es kommt aber im Jahre 1930 noch eine Menge von 54,3 Millionen Kilogramm im Werte von 8,4 Millionen Mark zu dieser Menge hinzu, die von deutschen Fischdampfern in ausländischen Häfen, und zwar hauptsächlich in Großbritannien und Holland, gelandet wurden.

Trotz dieser riesigen Mengen der von der deutschen Hochsee- und Küstenfischerei an den deutschen Markt gelieferten Seefische haben wir in den letzten Jahren noch einmal fast die gleiche Menge von frischen und zubereiteten Seefischen eingeführt. Wenn auch die Einfuhr im Jahre 1930 um etwa 14 Millionen Kilogramm und wertmäßig um 2 Millionen Mark zurückgegangen ist, so übersteigt der Wert des Einfuhrüberschusses mit 110 Millionen Mark doch um fast 50 Prozent den Wert des deutschen jährlichen Fangergebnisses an Seefischen.

Betrachtet man den Anteil, den die einzelnen deutschen Fischereiarten am Gesamtfangergebnis haben, so zeigt sich, in wie überwiegendem Maße die 360 Hochseefischdampfer an der deutschen Marktbelieferung mit Fischen beteiligt sind, während alle anderen Fischereiarten außerordentlich zurücktreten. So werden von 12 000 Küstenfahrzeugen nur rund 58 Millionen Kilogramm in einem Gesamtwert von 15,3 Millionen Mark gefangen. Für die Ostsee kommt hierbei je Küstenfischerfahrzeug bei den außerordentlich niedrigen Fischpreisen in der Nachkriegszeit nur ein Ertragswert von rund 1200 Mark jährlich (!) heraus.

Ein Pensionat für Vögel.

Newyork ist durch seine zahlreichen Tierschutzorganisationen bekannt. Die Hudsonmetropole besitzt eine Reihe von Tierkliniken, die nach dem neuesten Stand der Medizin eingerichtet sind und von Fachärzten für jede Tiergattung geleitet werden. Die neueste Gründung auf diesem Gebiet ist ein Pensionat für Vögel, das von einer großen Tierfreundin, Miß Gatty Williams, ins Leben gerufen wurde. Im Sommer, wenn die Reisezeit beginnt, ist das Vogelpensionat überfüllt. Es kann 500 Vögel aufnehmen; außerhalb der Reisezeit beträgt die Zahl der Pensionäre 200. Auch in Krankheitsfällen ist die Leiterin behilflich. Sie kennt sich in der Tierheilkunde aus und ist in der Lage, nicht nur Diagnosen aufzustellen, sondern auch Operationen auszuführen. Unter ihrer Leitung arbeiten fünf Assistentinnen. Das Pensionat ist übrigens ein lohnendes Geschäft. Der wöchentliche Pensionspreis für einen Kanarienvogel beträgt einen Dollar, die Besitzer von Papageien müssen für ihre Lieblinge sogar drei Dollars wöchentlich zahlen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Geflügelzüchter protestieren gegen Überteuerung der Futtermittel.

Die Interessengemeinschaft Brandenburgischer Geflügelhalter e. V. in Berlin hat an den Reichsernährungsminister und an den preußischen Handelsminister je ein Telegramm gesandt, in dem u. a. ausgeführt wird: „Zahlreiche Geflügelhalter vermindern ihre Bestände durch Abschlachten oder Verkauf, weil sie nicht in der Lage sind, die Betriebsmittel zur Erhaltung aufzubringen. Millionenwerte gehen augenblicklich der deutschen Volkswirtschaft verloren. Der Interessengemeinschaft ist es bekannt, daß die Geflügelwirtschaft die weitestgehende Förderung durch die Regierung bisher erfahren hat. Sie kann aber den völligen Zusammenbruch der gesamten deutschen Geflügelzucht nicht aufhalten, wenn nicht durch Regierungsmaßnahmen, wie Herabsetzung der Frachtsätze für Kraftfuttermittel sowie für die Erzeugnisse der Futtermittelindustrie eine Erleichterung ermöglicht wird. Es hat sich gezeigt, daß die Senkung der Futtermittelpreise durch die Industrie möglich ist."

Börse und Handel

* **Produktenbörse.** Der Getreidemarkt war nur schwach besucht. Das Angebot aus der Provinz trat für Roggen zwar mehr in Erscheinung, doch halten die Abgeber so auf Preis, daß eine Rentabilität für die Müller im Mehlpreis kaum herauszurechnen ist. Weizen lag stetiger, aber auch hier scheitert lebhafterer Verkehr an der Vorsicht, die von beiden Seiten geübt wird. Gerste lag schwächer. Nur wirklich erstklassige Braugualitäten finden Interessenten, abgesehen von billiger Futtergerste, der allerdings durch ausländische Ware Konkurrenz bereitet wird. Hafer ist genügend offeriert. Das Weizenmehlgeschäft ist schwierig und still.

* **Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 126, 2. Qualität 116, abfallende Sorten 102 Mark per Zentner.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	12. 9.	11. 9.		12. 9.	11. 9.
Weiz., märk.	218-220	218-220	Weizfl. f. Bln.	11,5-11,8	11,5-11,8
pommersch.	—	—	Roggfl. f. Bln.	9,5-9,8	9,5-9,8
Rogg., märk.	197-181	179-181	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	22,0-28,0	22,0-28,0
Sommergst.	152-160	152-160	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	135-144	135-144	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. intl. Sack (feinst. Mk. ü. Not.	26,5-32,7	26,5-32,7	Lupine, blaue	—	—
			Lupine, gelbe	—	—
			Seradella	—	—
			Rapskuchen	11,60	—
			Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8
Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. intl. Sack	24,6-27,2	24,5-27,1	Trockenschtl.	6,70-6,80	6,70-6,80
			Soya-Schrot	11,9-12,4	11,9-12,4
			Torfml. 30/70	—	—
			Kartoffelflck.	—	—

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 13. September.

Deutsche Reedereien erhalten 100 Millionen.

Berlin. Die Verhandlungen über die zweite Rate der nach dem amerikanischen Freigabegesetz den deutschen Reedereien und anderen Entschädigungsberechtigten zustehenden Beträge sind, wie im Schatzamt erklärt wird, nunmehr soweit fortgeschritten, daß demnächst mit der Auszahlung der insgesamt etwa 27 Millionen Dollar betragenden Ratenzahlung an den Norddeutschen Lloyd, die Hapag und andere Inhaber von zuerkannten Forderungen begonnen werden dürfte.

Das Burgenland zehn Jahre bei Österreich.

Wien. Das Burgenland beging in feierlicher Weise die Zehnjahrfeier seiner Vereinigung mit Österreich. Der Landtag hielt eine Festsitzung ab, der der Bundespräsident und die Mitglieder der Regierung beiwohnten. Bundespräsident Miklas versicherte, ganz Österreich schließe sich heute in ungetrübter Freude und warmer Herzlichkeit der Festesfreude des Burgenlandes an. In einem kurzen Jahrzehnt sei der ganze Habitus des Landes österreichisch geworden.

Gewinnauszug

5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie.

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

30. Ziehungstag — 12. September 1931

In der heutigen Schluß-Ziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 1000 M. und 2 Prämien zu 500000 M. auf Nr. 272909

Ferner fielen:

4 Gewinne zu 10000 M. 159546 320126
2 Gewinne zu 5000 M. 397646
8 Gewinne zu 3000 M. 77280 82297 278695 369346
30 Gewinne zu 2000 M. 7911 26902 58316 74632 115622 116825 124339 134492 172868 182887 200401 230578 269442 321972 365137
32 Gewinne zu 1000 M. 38314 80244 81902 114979 162044 180122 194633 216461 217368 276829 282234 293381 338734 353410 369981 392425
70 Gewinne zu 500 M. 6854 11963 23608 44079 48185 52141 75705 76141 104326 105487 107141 112613 134857 169592 184520 191003 216163 223056 232667 243757 275330 280581 295005 300490 307339 326227 332789 339129 346205 350884 353989 365795 374335 376192 398414

Stadtverordneten-Versammlung

am Dienstag, den 15. September 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Bewilligung von RM. 6500 für Fertigstellung der Gehbahnanlage Abest aße.
2. Verkauf einer Grundfläche an der Wüstenerstraße an Linnemann, Pape und Schmid-Stamp (1. Lesung).
3. Verkauf eines Grundstücks an der oberen Ahornstraße an Kobring (1. Lesung).
4. Abrechnung über Schmutzwasserkanal am Stelzbrink.
5. Abrechnung über Klosettanlage und Flügelanbau-Reparatur Realschule.
6. Abrechnung Kegelgarbank.
7. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Winterbeihilfen für die erwerbslosen und sonstigen hilfsbedürftigen Personen unserer Stadt.
8. Wahl von 4 Mitgliedern und Stellvertretern für Steuerausschüsse.
9. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 11. September 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne

Konkurrenzlos billig
sind unsere Preise!

Herren-Sohlen	Mk. 2.30
Damen-Sohlen	Mk. 1.80
Herren-Absätze	Mk. 0.90
Damen-Absätze	Mk. 0.65

Nur prima Kernleder
(Nicht Astra-Waschleder 2 Sorte)

Mech. Großsohlerei „Rekord"
Bad Salzuflen
Langestraße 13. Fernruf 3076.
Neben der Ortskrankenkasse am Salzhof

Inserate haben Erfolg.

Bestrahlungen

mit Hochfrequenz (Radium)-Gammastrahlen gegen über 500 Krankheiten durch

Frau Diekmann, Bad Salzuflen, Neumarkt 8
(Große Erfolge nachweisbar).

Sprechstunden: Vormittags 9—12 Uhr
Nachmittags 2—7 Uhr.

Lose

der

Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.

Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober

L. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Moderne Keramik

Neuzeitliche Gebrauchs- u. Ziergeräte in eigenartigen Formen und Dekoren. Stets das Allerneueste in geschmackvollen Gelegenheitsgeschenken. Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

Heinrich Uekermann
Kunstgewerbehaus

Kurtheater.

Dienstag, 15. Sept., 8 Uhr
Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne
„Die 3 Dorfscheinheiligen"
Schwank v. Neal u. Ferner.
Original oberbayrische Schuhplattler-Tänze
Gesang, Jodler, Musik, Terzette

Abgeschlossene
Etage
sofort oder zum 1. Oktober
zu vermieten.
Roonstr. 52.



Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen „LEBEWOHL"
Blechd. 8 Pflaster) 75 Pfg
in Apotheken und Drogerien
Sicher zu haben:
Salzhof-Drogerie
Siegfried Schmudde

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Prächtiges Haar
erzeugt Dr. Bufleb's Brennessel-Spiritus.
Rats-Drogerie G. Kellner.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Dienstag, den 15. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,00 Schallplattenkonzert (Kristallplatten).
11,00—11,10 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20—11,45 Schulfunk für Schüler aller Schulen vom 12. Lebensjahre an: Mein Eifelland. Lieder und Gedichte aus unsern Schulbüchern, Leitung: Rektor Seidenfaden.
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Guten Morgen — Gute Nacht!
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk
16,30—16,55 Heinz Steguweit: Die Dame mit den Stöckelschuhen.
17,00—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert des Württembergischen Tonkünstlerorchesters. Leitung: Wilhelm Walter, Solistin: Lotte Mönch-Kruptat (Sopran); Am Flügel: Artur Haagen.
18,15—18,35 Deutsches Vaterland. Dr. Alfons Paquet: Flug von Frankfurt nach Nürnberg.
18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Nogué.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Was jeder wissen sollte. Postrat Holzke: Neuerungen im Fernsprechverkehr.
19,55 Erste Meldungen.
20,00—20,30 Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Erfoldt.
20,30 Uebertragung von der Funkstunde Berlin:

Wir wollen helfen.

Abend der Deutschen Volkshilfe unter Mitwirkung des Erwerbslosen-Orchesters der Funkgemeinschaft erwerbsloser Schauspieler und der Gemeinschaft erwerbsloser Artisten. Ansprachen: Reichsinnenminister Dr. Wirth u. a.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 215 — Bad Salzuflen, Montag, den 14. September 1931. — 47. Jahrgang

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Es ist nicht immer eitel Freude, ein Freund von Frankreich zu sein. Obgleich Herr Briand erklärt hatte, daß Österreich und Ungarn viel reine Freude an der neu erworbenen französischen Freundschaft erleben würden, ist dies noch keineswegs ausgemacht. Es kommt oft anders. Auch Lettland mußte das erfahren, wie das aus einer ziemlich erregten Haushaltsdebatte im lettländischen Parlamente unlängst bekannt wurde. Lettland bekam eine französische Eisenbahnanleihe. Die Sozialisten waren mit der Verwendung dieser Anleihe keineswegs einverstanden. Der Generaldirektor der lettländischen Eisenbahn mußte zugeben, daß Lettland bei dem von Frankreich als Sachleistung zur Verfügung gestellten Eisenbahnmaterial die runde Summe von einer Million Goldfranken mehr gezahlt habe. Für Lokomotiven beispielsweise habe man für die Tonne 2250 Goldfranken bezahlt, während deutsche Fabriken bloß 1920 und polnische sogar nur 1680 Goldfranken verlangt hätten. Auch bei der Lieferung von Schienen war es nicht viel anders. Die französischen Schienen, die wie aller Welt bekannt ist, eigentlich deutsche Schienen sind, denn sie stammen aus den deutschen Reparationslieferungen, müssen mit 204 Goldfranken je Tonne bezahlt werden, obwohl Belgien schon für 195 Goldfranken gut und gern liefern möchte. Die lettländische Regierung hat, wie in der bewegten Sitzung zugegeben werden mußte, bewußt Überpreise bezahlt in der Hoffnung, Frankreich werde dem Lande eine Baranleihe bewilligen. Diese Baranleihe wurde denn auch gewährt, allein auch die ist nicht sehr erfreulich ausgefallen. Es wurden nicht mehr als zwei Millionen Goldfranken in die lettländische Bank eingezahlt, auch diese nur kurzfristig und zu schweren Bedingungen ... Kein Wunder, daß sich Lettlands Regierung unwohl fühlt; etwa wie seinerzeit eine andere aus dem weiten Kreise der „Assoziierten Mächte", die nach dem Kriege aus französischen Heeresbeständen, zu Lasten der Kriegsanleihen, buntfarbige Negerpantoffel bekam, um der schuhlosen Bevölkerung die erste Winterhilfe im Jahre 1918 zu bringen ... Bezahlen mußte man sie freilich.

*

Eine Diktatur wird abgebaut, durch Diktat des Diktators selbst. Der König der Südslawen hatte 1929 als Neujahrsgeschenk die Verfassung seines Landes aufgehoben und ein Ministerium zur Durchführung der notwendigsten politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen eingesetzt. Länger als dritthalb Jahre hat es gedauert, ehe diese Maßnahmen in der Form von Notverordnungen Gesetzeskraft erhalten konnten. Nunmehr aber scheint diesem nicht parlamentarischen Zustande ein Ziel gesteckt zu sein. König Alexander hat eine neue Verfassung dekretiert. Es wird bestimmt, daß ein neues Parlament zu wählen sei, das am 20. Oktober zusammentreten würde. Es ist nur selbstverständlich, daß diesem neuen Parlamente zunächst keine rosige Zukunft vorausgesagt werden kann. Die Ausnahmegesetze sind noch in voller Geltung belassen und bleiben es auch, solange keine anderen auf parlamentarischem Wege sie ersetzen. Praktisch bedeutet das aber, daß in Südslawien die Zeit der Notverordnungen noch wenigstens ein bis zwei Jahre andauert, bis die von Grund auf geänderte parlamentarische Maschine richtig zu laufen beginnt. Der Übergang von dem Einkammersystem zu dem zweigeteilten, aus Senat und Abgeordnetenhaus bestehenden Wahlparlament braucht lange Zeit, ehe er in das allgemeine Bewußtsein dringt und noch hat man nicht gewählt. Die oppositionellen Parteien, insbesondere die Kroaten, wollen sich an den Wahlen gar nicht beteiligen! Dann aber blieben die der Regierung freundlich gesinnten Abgeordneten und Senatoren untereinander und die Mehrheit könnte alles, was während dritthalb Jahren notverordnet wurde, gutheißen. In Südslawien ist die Diktatur formell abgebaut worden, aber erst nach den Neuwahlen wird es sich zeigen, ob sie verschwindet. Die Opposition meint, daß sie nur den Namen gewechselt habe, sonst bleibe alles beim alten.

*

Die Not ist allgemein, die Notverordnung die große Mode in der Welt. Auch das nach Überlieferung älteste parlamentarische Britenreich bediente sich energisch dieses Mittels, um der drohenden Wirtschaftsnot zu steuern. Auf die drakonischen, kaum für möglich gehaltenen Steuervorschläge des nationalen Kabinetts folgte aber nun keineswegs ein Sturm der Entrüstung, auch in den Kreisen der Opposition nicht. Dem sozialistischen Schatzkanzler Snowden hat sein ehemaliger Ministerkollege, der sozialistisch gewesene und jetzt oppositionelle Handelsminister, vorgeworfen, weshalb er so spät mit seiner Steuerschraube anzusetzen begonnen habe. „Das hätten wir auch früher machen können und wir wären auf unserem Platze geblieben!" Die Männer des vormaligen Macdonald-Kabinetts scheinen übrigens bedingt noch heute ihre „Genossen" stützen zu wollen. Henderson beispielsweise überraschte die Welt mit der Zustimmung seiner Partei zu der zehnprozentigen Schutzzollvorlage, wenn .. Dieses wenn aber dürfte kaum zu erfüllen sein, denn die nationale Regierung Macdonalds denkt nicht daran, den Plan der gekürzten und befristeten Erwerbslosenunterstützung fallen zu lassen. Freihändler und Schutzzöllner werden mit zähem Wagemut hohe Steuern einführen, Ausgaben und Unterstützungen beschneiden und kaum vor der Maßnahme der Einführung von Schutzzöllen haltmachen. Wenn es dann zu Winterwahlen kommt, vor denen es niemandem in England zu hangen scheint, wird die Probe auf das Exempel gemacht.

*

England weist jedenfalls den Weg der Selbsthilfe und scheint mit manchem aufzuräumen, was bisher als unantastbar gegolten hat. Daß das Flugschiff „R. 100" außer Dienst gestellt, vielleicht sogar veräußert werden soll, ist ein Sturmzeichen nahenden Unheils, vielleicht aber auch ein günstiges Vorzeichen für die im nächsten Frühjahr beginnende Abrüstungskonferenz. Der Krisenwinter wird vielleicht bis zum Frühling auch anderen, heute noch „reichen" Ländern die notwendige Einsicht bringen. Oder vielleicht einhämmern? Man ist fast versucht, es zu wünschen ..

Dr. M.

Weltkrise und Abrüstung

Das Schlußwort in Genf.

Daß als vierter und letzter Redner der europäischen Großmächte der deutsche Außenminister das Schlußwort in der Generaldebatte des Völkerbundes hatte, war für die deutsche Vertretung vor dieser Versammlung entschieden ein Vorteil. Dr. Curtius hat ihn genützt, — natürlich in den Formen, die von der „Diplomatie" und dem langjährigen Gebrauch in Genf nun einmal vorgezeichnet sind. Aber auch in diesem Rahmen konnte er über höflich-vorsichtige Andeutungen hinausgehen und sagen, daß die Völker vom Völkerbund Auswege aus der Wirtschaftsnot und greifbare Ergebnisse in der Abrüstungsfrage erwarten; bisher habe — eine richtige und deutliche Kritik! — kein Redner „die ernste Frage zu bejahen gewagt, ob die bisherigen Ergebnisse in Genf den Forderungen der Gegenwart einigermaßen gerecht werden"; man sei sich vielmehr „einig darüber, das alles Wirkliche noch zu tun bleibt"!

Darum wendet sich Curtius gerade den wirtschaftlichen Notfragen der Gegenwart zu, an denen tags zuvor Briand fast achtlos vorübergang. Die letzte Hoffnung, der „Prüfstein" sei, ob nun wenigstens der Europa-Ausschuß die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker bringen könne. Diese hänge aber wieder, wenn sie wirklich zum Erfolg führen solle, von einer endgültigen Regelung der Schulden „politischen Charakters" ab, die nicht nur zur Zerrüttung der weltwirtschaftlichen Beziehungen, sondern geradeswegs schon zu einer Gefährdung der Goldwährung geführt hat. Dieses internationale Schuldenproblem „erfordert eine Gesamtleistung, die der Krise wirklich ein Ende macht" und sofort und entschlossen in Angriff genommen werden müsse. Voraussetzung dabei freilich ist das endliche Wiederherstellen eines gegenseitigen internationalen Vertrauens auf dem Boden einer gegenseitigen verständnisvollen Anerkennung der Interessen und Auffassungen. Dr. Curtius spricht nicht davon, aber die Versammlung weiß, was hier angedeutet ist: Das Schicksal der Zollunion und die Behandlung, die Frankreich im Besitz des Goldes notleidenden Staaten jetzt widerfahren läßt oder lassen will. Von „Gerechtigkeit und Gleichberechtigung ist da vorläufig nichts zu sehen.

In der Abrüstungsfrage hat Dr. Curtius den deutschen Rechtsanspruch wieder geltend gemacht, daß laut Versailler Vertrag die Entwaffnung Deutschlands der erste Schritt für die allgemeine Abrüstung sein solle. Unbedingte Streitschlichtung selbst bei schwersten Konfliktsfällen und Abrüstung seien die entscheidenden Mittel zur Erhöhung der Sicherheit", äußert Dr. Curtius in Übereinstimmung mit Italiens Vertreter und — gegen Briand. Und der Schlußstein einer Friedensorganisation sei: erst eine vorherige Ausgleichung der Rüstungen; denn militärische Schutzlosigkeit gegenüber stark gerüsteten Nachbarn lastet auf der Seele einer Nation. Wie schwer, das „weiß jeder Deutsche, der die Auswirkungen solcher Zustände am eigenen Volke beobachte".

Auch das war ein Schlußwort: der Völkerbund hat es in der Hand, ob er „in der brennenden Frage der Abrüstung zu greifbaren Ergebnissen kommt", auf die die Völker warten.

*

„Alles Wichtige bleibt noch zu tun."

Curtius vor der Vollversammlung des Völkerbundes.

In der Vollversammlung des Völkerbundes hielt Reichsaußenminister Dr. Curtius seine mit Spannung erwartete Rede: Die Lage der diesjährigen Bundesversammlung, so führte er aus, wird vor allem durch zwei Tatsachen bestimmt: Durch die furchtbare wirtschaftliche Notlage, in der sich die meisten Länder befinden, und durch das Bevorstehen der Abrüstungskonferenz.

Ich glaube aber, daß die Völker, deren Augen auf Genf gerichtet sind, vor allen Dingen wissen wollen, ob die hier versammelten Staatsmänner imstande sind, einen Ausweg aus der Not zu finden oder wenigstens vorzubereiten und ob wir ihnen berechtigte Hoffnungen darauf machen können, daß es in der brennenden Frage der Abrüstung zu greifbaren Ergebnissen kommt.

Dr. Curtius gab dann einen ins einzelne gehenden Überblick über die kritischen Ereignisse wirtschaftlicher und finanzieller Art im Ablauf des letzten Jahres. Er kennzeichnete die Arbeitslosigkeit in den Industrieländern, die sich im kommenden Winter in einer noch nicht absehbaren Weise steigern wird zu einem Heer von Mutlosen und Verzweifelnden, die radikalen und revolutionären Einflüssen nur zu leicht zugänglich sind. Niemand darf sich darüber täuschen, daß die Erde bebt, auf der der Bau unseres heutigen wirtschaftlichen und Währungssystems sowie unsere Kultur errichtet ist. Daß der Völkerbund und seine Organe an einer so außerordentlichen Lage und den Gefahren, die sich vor uns eröffnen, nicht achtlos vorübergegangen sind, ist selbstverständlich. Es erhebt sich aber die ernste Frage, ob die bisherigen Ergebnisse den dringenden Forderungen der Gegenwart auch nur einigermaßen gerecht werden. Soviel ich sehe, hat keiner meiner Vorredner das zu bejahen gewagt. Ich glaube deshalb, wir sind uns einig darüber, daß alles Wichtige noch zu tun bleibt.

Curtius behandelt sodann die

Arbeit des Europa-Ausschusses,

deren wichtigstes Ergebnis der Bericht der Wirtschaftssachverständigen sei. Die Regierungen müssen unter dem Druck der Interessenlen bereits unverzüglich an die Aufgabe herantreten,

den Gedanken des wirtschaftlichen Zusammenschlusses

so umfassend wie möglich schon in nächster Zeit in die Wirklichkeit umzusetzen. Auch das Problem der Zollpräferenzen für Getreide, das zur praktischen Lösung drängt, ist ein solcher Prüfstein für die Zusammenarbeit im Völkerbund. Ich möchte der Erwartung Ausdruck geben, daß es gelingt, diesen Plan, der sich nach langen Kämpfen durchzusetzen verspricht, zur Annahme zu bringen, indem sich auch die außereuropäischen Länder davon überzeugen, daß die Hebung der Kaufkraft in den europäischen Ländern im Zusammenhang mit der Weltwirtschaft schließlich auch ihnen zugute kommt. Vielleicht aber ist es möglich, ohne langwierige Prüfung oder neben ihr alsbald auf einem Sondergebiet zu praktischen Maßnahmen zu gelangen, die den außereuropäischen Ländern in erster Linie zugute kommen. Ich denke dabei an Produktionseinschränkungen und Regelungen in ihrer Landwirtschaft.

Die Krise der Landwirtschaft

ist ja noch tiefer als die der Industrie. Nur internationale Zusammenarbeit ist imstande, wirkliche Hilfe zu leisten. Bei den in Betracht kommenden land- und forstwirtschaftlichen Erzeugnissen würden vorwiegend außereuropäische Länder unmittelbare Vorteile erhalten, während die europäischen Abnehmerländer des Zwanges enthoben würden, zum Schutz der eigenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse Prohibitivmaßnahmen zu treffen, also Zölle von unübersteiglicher Höhe oder Einfuhrverbote. Curtius behandelte darauf

die finanziellen Probleme der Krise.

Wir stehen vor einer Verwirrung der ganzen internationalen Geld- und Kreditwirtschaft. Die Geldgeber haben bei der Gewährung der Kredite, die ihnen jahrelang hohe Zinsen brachten, damit rechnen müssen, daß sie in der Wirtschaft der kapitalarmen Länder häufig nicht unmittelbar liquide angelegt werden würden. Die Empfänger der Kredite durften daher begreiflicherweise eine Art stillschweigenden Einverständnisses darüber annehmen, daß ihnen diese nicht plötzlich und nicht gerade zu einer Zeit gekündigt werden würden, wo sie ihrer am meisten bedurften.

Die gewaltigen politischen Zahlungen

von Land zu Land erfolgten ohne wirtschaftliche Gegenleistungen. Eine Fortdauer dieser Entwicklung, d. h. die Ermöglichung der Zahlung politischer Schulden durch Drosselung der Einfuhr und forcierte Steigerung der Ausfuhr der Schuldnerländer, mußten nicht nur für diese, sondern für die gesamte Weltwirtschaft die verderblichsten Folgen haben. Das hat auch der Bericht des von der Londoner Konferenz eingesetzten Sachverständigenausschusses (Layton-Bericht) mit aller Bestimmtheit betont.

Die Goldwährung

ist einer der Hauptfaktoren der wirtschaftlichen Entwicklung der Welt in den letzten hundert Jahren gewesen. Jetzt aber besteht die Gefahr, daß sie sich selbst ad absurdum führt. Es ist das geschichtliche Verdienst des Präsidenten der Vereinigten Staaten von Amerika, daß er in klarer Erkenntnis der Gefahren eine einjährige Pause für die Zahlung der politischen Schulden vorgeschlagen und erreicht hat. Aber das Feierjahr, so groß seine Bedeutung auch ist, schafft nur eine vorübergehende Atempause. Von verschiedenen Vorrednern ist mit aller Deutlichkeit die Notwendigkeit betont worden, daß das Problem der internationalen politischen Schulden im allgemeinen Interesse

eine Gesamtlösung

erfordert, die der Krise wirklich ein Ende macht. Das ist die große Aufgabe, vor die sich die Welt gestellt sieht. Die internationale Zusammenarbeit auf diesem Gebiete kann selbstverständlich nur dann Erfolg haben, wenn jedes Land für sich alle ihm gegebenen Möglichkeiten für die Überwindung der Krise erschöpft. Ich kann für die deutsche Regierung in Anspruch nehmen, daß sie dies getan hat und dabei auch vor den härtesten Maßnahmen und Eingriffen nicht zurückgescheut ist.

Aber alle internationalen Bemühungen auf dem gesamten Wirtschafts- und Finanzgebiet hängen von einer elementaren Voraussetzung ab. Das ist die

Wiederherstellung des gegenseitigen Vertrauens

in den internationalen politischen Beziehungen. Ich weiche hier von der einen oder anderen Auffassung, die wir gehört haben, vielleicht insofern ab, als ich das Gewicht nicht so sehr darauf lege, was bei unseren Genfer Bemühungen schon erreicht ist, sondern vielmehr auf das, was noch fehlt und noch erreicht werden muß. Echtes Vertrauen ist ein gegenseitiges Verhältnis. Diese Grundlage darf auch durch die schlimmste materielle Notlage eines Landes nicht gefährdet werden. Die Überwindung augenblicklicher Schwierigkeiten darf nicht um den Preis noch größerer Schwierigkeiten in der Zukunft erkauft werden. Allen Versuchen zur Wiederherstellung eines normalen Güter- und Kapitalverkehrs müßte ein dauerhafter Erfolg versagt bleiben, wenn dabei nicht in den politischen Beziehungen die Grundsätze der Gerechtigkeit und Gleichberechtigung gewahrt würden. Wir dürfen uns nicht verhehlen und müssen ganz offen davon sprechen, daß in vielen Ländern ein weitgehender Skepizismus gegenüber den Genfer Institutionen und, was vielleicht noch schlimmer ist, eine wachsende Gleichgültigkeit zu beobachten ist. Was aber auch die Einsichtigen sehen wollen, das sind Maßnahmen die in die Wirklichkeit eingreifen und sie bessern. Der Vertreter Großbritanniens hat die hervorragende Bedeutung unterstrichen, die in der ganzen Entwicklung der internationalen Beziehungen der

Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland

zukomme, einer Annäherung, die nicht nur in Worten, sondern in Handlungen bestehen müssen. Ich begrüße es, daß der bevorstehende Besuch der französischen Staatsmänner in Berlin Gelegenheit bieten wird, den unmittelbaren Gedankenaustausch fortzusetzen, und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß es auf diesem Wege zu Ergebnissen kommt, die den beiden Ländern zum Vorteil gereichen und darüber hinaus auch dem allgemeinen Interesse dienen.

Zur Abrüstung

führt der Reichsaußenminister noch aus: In der Überzeugung, daß nicht Rüstung, sondern Abrüstung Sicherheit bringt, liegt ein entscheidendes Merkmal der im Völkerbund organisierten Staatengemeinschaft gegenüber den früheren Methoden der internationalen Politik. Wie sehr das Gefühl der militärischen Schutzlosigkeit gegenüber stark gerüsteten Nachbarn auf der Seele einer Nation lastet und ihr ganzes Leben bedrückt, das weiß jeder Deutsche, der die Auswirkungen solcher Zustände am eigenen Volke beobachtete. Das eigentliche Thema der Herabsetzung der Rüstungen darf auf der Konferenz nicht abhängig gemacht werden von Fragen, die erst nach Durchführung der Abrüstung gelöst werden können.

Mit Genugtuung stelle ich fest, daß hier in verschiedenen Erklärungen der Gedanken einer Verschiebung der Ab-

rüstungskonferenz unzweideutig abgelehnt worden ist.

Angesichts der gewaltigen Unterschiede im Rüstungsstande würde eine bloße Limitierung der Rüstungen auf den jetzigen Stand eine Anerkennung dieser Rüstungsunterschiede bedeuten und wäre einem Scheitern der Konferenz gleichzusetzen.

Vor mehr als einem Jahrzehnt hat man einer Anzahl von Staaten, darunter meinem Lande, unter dem Druck eines verlorenen Krieges die Verpflichtung zur Verminderung der Rüstungen auf einen Minimalstand auferlegt. Die Verpflichtung ist seit langem ausgeführt.

Den Verpflichtungen, die Deutschland 1919 übernahm, steht

das bindende Versprechen der anderen Staaten

gegenüber, daß die Entwaffnung Deutschlands dazu dienen soll, die allgemeine Abrüstung der anderen Staaten einzuleiten. Zwölf Jahre sind seither verstrichen, und seit fünf Jahren gehört Deutschland dem Völkerbunde an, ohne daß diese Versprechungen eingelöst worden sind. Eine starke, wirksame Verminderung der Rüstungen der stark gerüsteten Staaten ist daher für Deutschland die unerläßliche Vorbedingung für das Gelingen der Konferenz.

Der Ausgangspunkt muß die Gleichberechtigung aller Staaten sein, so daß innerhalb der Völkergemeinschaft nicht mehr mit zweierlei Maß gemessen wird.

Nun begrüßte Curtius den italienischen Vorschlag eines Rüstungsfeierjahres als guten Boden für die Abrüstungskonferenz und schließt sich dem Appell von Lord Robert Cecil an die Regierungen an.

Das Maximum, nicht das Minimum der Abrüstung muß die Richtschnur unserer Verhandlungen sein.

Nur wenn die Staaten, vor allem die waffenmächtigen, einer kühnen und weitschauenden Abrüstungs- und Friedenspolitik die nötigen Opfer bringen, kann die Welt von dem Alpdruck befreit werden, der auf ihr lastet und der sie in allen Funktionen des internationalen Zusammenlebens trennt.

Indiens Kampf.

Gegen alles, was englisch ist.

Der ehemalige Präsident des Indischen Parlaments, Vallabhai Patel, nach Gandhi der bedeutendste politische Kopf der indischen Nationalbewegung, gab auf der Durchreise von Wien nach London auf dem Flugplatz Tempelhof ein Interview.

Auf die Frage: Was erwarten Sie von der Roundtablekonferenz in London, antwortete Mr. Patel: Nichts! Indien fordert letzten Endes, daß die indische Staatsgewalt vollständig in die Hände des indischen Volkes übergeht. Es ist nicht zu erwarten, daß die britische Regierung damit einverstanden ist.

Hat für die ganze Frage der Wechsel der britischen Regierung einen Einfluß? — Nein, die Arbeiterregierung hätte vielleicht besseren Willen für eine Verständigung gehabt, als die jetzige stark von den Konservativen beeinflußte Regierung, dafür hatte sie aber um so weniger Macht hinter sich. Der Regierungswechsel ist für die indische Frage bedeutungslos.

Und was dann, wenn die Konferenz ergebnislos verläuft? — Indien ist bereit, weiter zu leiden und zu dulden. Es ist bereit und wird den Kampf mit aller Macht aufnehmen unter der Devise: Kampf allem, was englisch ist. Nicht nur Boykott aller englischen Waren, auch Boykott der englischen Geistesgüter, der englischen Schulen, Universitäten usw. Ein Abbruch der Konferenz wird alle Hoffnungen auf eine britisch-indische Verständigung für immer vernichten. Von dem Ergebnis der Londoner Verhandlungen wird der Friede von einem Fünftel der Menschheit abhängen, Millionen von Menschen in Indien und England werden schwer zu leiden haben, wenn kein Ergebnis erzielt wird, der ganze Welthandel wird ernstlichst in Mitleidenschaft gezogen werden.

Wie steht das indische Volk der ganzen Frage gegenüber? Was erwartet es? — Nichts! Ganz Indien ist genau so pessimistisch wie ich. Es ist sich völlig einig und bereit, den Kampf alsdann geschlossen aufzunehmen, sowohl Hindus als auch Moslems. Hier ruhen alle inneren Streitfragen.

Und die indischen Fürsten? — Deren Haltung ist unklar und geteilt. Ursprünglich hielten sie mehr zur englischen Regierung, jetzt haben sie aber größtenteils eingesehen, daß ihre eigene Stellung in größter Gefahr ist, wenn sie sich in Gegensatz zur indischen Nationalbewegung setzen und sie sind jetzt bereit, so wie sie bisher der britischen Regierung in London verantwortlich waren, einer indischen Zentralregierung verantwortlich zu sein. Die Macht der Fürsten ist aber letzten Endes, da die britische Regierung sie entwaffnet hat, sehr gering, so daß deren Rolle überhaupt unwesentlich ist. Sie werden sich sehr um Kompromisse bemühen, die aber für Gandhi und mich unannehmbar sein werden.

Auf die Frage, warum unter diesen Umständen Gandhi und Patel überhaupt nach London gingen, erwiderte Patel: Wir wollen England eine letzte Chance geben.

Patel betonte des weiteren noch, daß man in Indien dankbar das deutsche Interesse und die deutschen Sympathien für Indien anerkenne, daß man aber auch wisse, daß Deutschland leider Indien nicht helfen könne. — Der Boykott richte sich im übrigen nur gegen englische Waren, nicht gegen ausländische allgemein, mit Ausnahme von Textilien. Wenn die Londoner Konferenz jetzt ergebnislos verlaufe, werde der britische Handel in Indien endgültig und restlos vernichtet werden.

Massenküchen und Panzerwagen.

Wenig Brot und viel Waffen in Rußland.

Der Ernährungskommissar der Sowjetunion, Mikojan, sprach in Moskau über die Lebensmittelversorgung in Rußland. Rußland sei nicht in der Lage, das Kartensystem abzubauen. Aber die Regierung werde weitere Maßnahmen treffen, um die Lebensmittelnot der Arbeiter zu lindern. Es sei sehr bedauerlich, daß die neugebildeten kollektiven Bauernwirtschaften die Lieferung des Getreides verweigerten. Die Regierung wolle gegen solche Bauernwirtschaften scharf vorgehen. Der Kommissar betonte besonders, daß die neuen industriell aufgezogenen Großküchen, die Tausende speisen sollen, die Not der Arbeiter lindern würden.

Der Kriegsminister Woroschilow erklärte über die Bedeutung des Uralgebietes beim Aufbau der russischen Industrie, daß der Ural vor großen wirtschaftlichen und politischen Aufgaben stehe. Die Erzwerke des Urals müßten eine neue Kriegsindustrie schaffen, um die Rote Armee mit notwendiger Munition zu versorgen. In Leningrad wurden sechs schwere Panzerwagen von der Gesellschaft Ossoaviachim der Roten Armee übermittelt. Bei der Übergabe der Panzerwagen erklärte der Vertreter der Roten Armee, daß Sowjetrußland technisch vollkommen vom Auslande unabhängig sein müsse. Es müsse besonders darauf achten, daß der Wehrgedanke bei der Arbeiterjugend weiter gepflegt werde. Die Ossoaviachim ließ mitteilen, daß im Laufe dieses Jahres der Roten Armee noch weitere acht schwere Panzerwagen als Geschenk der Wehrverbände übermittelt werden.

Der Weizenabschluß mit Amerika.

200 000 Tonnen in neun Monatsraten.

Amtlich wird mitgeteilt: Zwischen der Deutschen Getreidehandelsgesellschaft m. b. H. in Berlin und der Grain Stabilisation Corporation, einer amerikanischen Getreidegesellschaft, ist ein Vertrag über den Ankauf von rund

200 000 Tonnen amerikanischen Weizens

abgeschlossen worden. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Hartwinterweizen und eine kleinere Menge von Amber Durum. Der Preis berechnet sich nach der Dezembernotierung in Chikago mit Zu- und Abschlägen nach der Qualität, dem garantierten Proteingehalt und dem Monat der Verladung.

Der Kaufpreis

wird bis zum 31. Dezember 1934 gestundet und ist zu 4½ Prozent zu verzinsen. Die Lieferungen erfolgen in neun Monatsraten mit dem Recht des Käufers, schnellere Lieferung zu verlangen. Sie beginnen im Oktober 1931, falls möglich, bereits im September. Mindestens die Hälfte der Verschiffungen muß unter deutscher Flagge erfolgen.

Die in den Vereinigten Staaten durch diesen Vertrag gekaufte Menge bleibt hinter dem deutschen Zuschußbedarf an Weizen im laufenden Erntejahr nach den jetzt vorliegenden Schätzungen nicht unerheblich zurück, so daß für Käufe in anderen Ländern noch ein ausreichender Spielraum bleibt.

Waldbesitz und Holzwirtschaft.

Für die Erhaltung des deutschen Waldes.

In Kassel fand die 12. Hauptversammlung des Reichsverbandes Deutscher Waldbesitzerverbände statt. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Graf von den Asseburg-Falkenstein, wies in seiner Eröffnungsrede mit besonderem Nachdruck auf

die ungeheuren Schwierigkeiten

hin, mit denen der Waldbesitz zu kämpfen habe. Der Waldbesitz sei am Ende seiner Kräfte. Erfreulicherweise könne allerdings festgestellt werden, daß seit einiger Zeit die amtlichen Stellen für die Notlage Verständnis zeigten. Die Waldbesitzer seien trotz aller Rückschläge fest entschlossen, weiter zu kämpfen für die Erhaltung des deutschen Waldes. Forstrat Ludwig-Kassel sprach über eine Ausschußentschließung, in der die Lage der Forstwirtschaft behandelt wird und

eine Zollerhöhung

sowie eine Änderung des Tarifs der Deutschen Reichsbahn gefordert werden. In einer anderen Entschließung fordert die Tagung Senkung der Steuern bzw. Erleichterung der Steuerzahlungen. Weiterhin wurde protestiert gegen die Sperrung der deutsch-französischen Grenze für die

Holzausfuhr nach Frankreich.

Dann kam die Versammlung zum Hauptthema des Tages „Die Zusammenarbeit von Forst- und Holzwirtschaft". Der Syndikus des Nordwestdeutschen Vereins für Holzhandel und Holzindustrie in Kassel, Dr. Vegelt, war der Ansicht, daß bei

Zusammenfassung aller Kräfte

in der Forst- und Holzwirtschaft eine staatliche Hilfe nicht nötig sei. In der Aussprache wurde die Bildung eines großen Syndikats vorgeschlagen, das sich über ganz Deutschland erstrecken müsse.

Jeder muß helfen!

Die Organisation der Winterhilfe.

Über die Organisation der Winterhilfe sprach vor Pressevertretern Staatssekretär Dr. Geib (Reichsarbeitsministerium). Er erklärte, daß die Organisation des Hilfswerkes zu einer Hilfe des ganzen Volkes werden müsse und daß eine innere Pflicht jeden Volksgenossen, der noch in Arbeit und Brot sei, dazu drängen müsse, aus seinem Geborgensein heraus der Not der anderen mit steuern zu helfen. In den nächsten Tagen würden die Verbände der freien Wohlfahrtspflege mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten, dem auch der Reichspräsident und die Reichsregierung ein Begleitwort mit auf den Weg geben würden. Selbstverständlich seien auch die Regierungsorgane bestrebt, zu helfen, aber zu der öffentlichen amtlichen Fürsorge müsse die frei gebotene Hilfe des ganzen Volkes für die notleidenden Volksgenossen treten.

Anschließend verbreitete sich der Generalsekretär der Deutschen Liga der freien Wohlfahrtspflege, Regierungsrat a. D. Dr. Böhringer, über Organisationsfragen. Die Aktion werde so vor sich gehen, daß jedes Land und jede Provinz für sich sammle und die Beträge für die provinziellen Hilfsbedürftigen verwende. Neben der Aufbringung von Geldbeträgen sei besonders auf die Sammlung von Lebensmitteln, Brennstoff und Kleidung Gewicht zu legen. Die Reichsbahn habe frachtfreie Beförderung solcher Lebensmittel aus ländlichen Bezirken zugesagt, und die Reichswehr werde Sammelwagen zur Verfügung stellen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Regierungskrise in Braunschweig behoben.

Die Fraktion Bürgerliche Einheitsliste hat noch einmal zu der Neuwahl eines zweiten Ministers Stellung genommen. Nach längeren Beratungen wurde volle Übereinstimmung zwischen den Vertretern der Bürgerlichen Einheitsliste erzielt und beschlossen, für die Wahl des nationalsozialistischen Ministerkandidaten, Regierungsrat Klagges, zu stimmen. Die Wahl findet in der Landtagssitzung am kommenden Dienstag statt. Da die Bürgerliche Einheitsliste und die Nationalsozialisten zusammen

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

23 **Nachdruck verboten.**

„Seltsamerweise . . ."

„Ja, es ist seltsam, Sie haben recht, Young!"

„Hm, hm . . ."

„Ahnen Sie ein Motiv?"

„Nein, weder ich, noch die junge Dame, noch sonst irgendwer hat eine Ahnung über die Ursache. Es ist direkt unheimlich. Der Schuß war völlig sinnlos. Nichts geraubt oder gestohlen. Nicht die Spur eines Motivs. Weder Haß, noch Rache, noch Liebe . . ."

„Woher wissen Sie das so genau?"

„Ich hatte eine lange Unterredung mit der Verwundeten!"

„Dann ist die Verwundung scheinbar nicht schwer?"

„Nein, Gott sei Dank, nicht! Es ist nur ein Streifschuß, wenn auch mit starkem Blutverlust, der sie ohnmächtig machte . . ."

„Was erzählt sie denn über den Vorfall?"

Young blickte einen Augenblick zu Boden. Er überlegte seine Taktik. War es vernünftig, mich ganz einzuweihen? Mußte ich nicht wahrscheinlich alles viel besser wissen, als er, wenn . . . sein Verdacht begründet war?

Schließlich aber schien er einen Entschluß gefaßt zu haben. Er griff in seine Tasche und brachte einen Bogen zum Vorschein, den er mir, immer noch mit einigem Schwanken, schließlich doch übergab:

„Dies ist ihr Bericht. Lesen Sie ihn und sagen Sie mir Ihre Meinung."

Während ich las, fühlte ich förmlich durch das Papier hindurch, wie Young mein Gesicht mit neugierigen Augen abtastete. Würde ich mich verraten? Würde es irgendwie in meinem Gesicht verräterisch aufzucken?

Erblaßte ich nicht oder warf mir nicht jähe Röte das Schuldbewußtsein ins Gesicht?

Ich glaube, Young lauerte vergeblich, denn ich bin überzeugt, daß mein Gesicht nicht sprach.

11. Kapitel.

Wenn der Unsichtbare schießt.

Der Bericht war von Youngs Handschrift geschrieben. Er war ihm augenscheinlich von der Verwundeten diktiert worden. Die Schrift machte hin und wieder einen nervösen und unsicheren Eindruck.

Der Bericht lautet:

„Wenn ich auch ständig allein war, so war es doch eine Art Zeitvertreib von mir, mich des öfteren am Tage umzuziehen. Ich hatte gerade mein Nachmittagskleid angelegt und stand vor dem Spiegel, als ich ein Geräusch hinter mir hörte, das mich veranlaßt hätte, mich umzusehen, wenn ich nicht etwas ganz Seltsames im Spiegel vor mir gesehen hätte.

Der Spiegel ist gerade gegenüber meiner Kabinentür aufgestellt, die Tür ist vollständig im Spiegelrahmen sichtbar. Die Kabinentür war während der ganzen Reise fest verschlossen und ist nie von mir oder irgendeinem anderen benutzt worden. Die Bedienung erfolgte durch die Kabine Nr. 12, die eine Verbindungstür zu meinem Raum besitzt. Dies war bisher der einzige, benutzte Zugang zu meiner Kabine.

Jetzt aber sah ich im Spiegel etwas, das mich zuerst mit Erstaunen, später mit Schrecken erfüllte. Die bisher fest verschlossene Tür öffnete sich eine Handbreit. Aber es trat niemand ein, und die Tür schloß sich wieder. Ich hörte deutlich, wie das Schloß wieder einschnappte.

Ich lief zur Tür. Die Tür war geschlossen, und nichts deutete darauf hin, daß sie eben geöffnet worden war.

Ich mußte einer Sinnestäuschung ausgesetzt gewesen sein. — —

Vielleicht das Schaukeln des Schiffes, der Mangel an frischer Luft, den ich durch meine freiwillige Verbannung in meiner Kabine erlitt, oder auch ein stärkerer Konsum an Zigaretten als sonst, ja, es mußte eine Täuschung gewesen sein. Nichts weiter . . .

So mich selbst beruhigend, trat ich wieder vor den Spiegel, mit dem festen Vorsatz, meinen Zigarettenverbrauch einzuschränken, als ich abermals ein Geräusch hinter mir hörte.

Ich drehte mich um . . . die Kabine war leer. Niemand war zu erblicken, aber auch das Geräusch war verstummt. Ich hörte nichts mehr, als das Rauschen meines erregten Blutes in den Ohren.

Täuschung! . . . Täuschung! . . . schrie es in mir . . . Du bist erregt . . . die See narrt dich mit ihrem Rauschen und ihrem Wellenschlag. Ich riß das Bullauge auf und ließ mir Wind und Wassergischt ins Gesicht schlagen.

Das beruhigte, und ich wollte wieder zur Tür treten.

Aber ich kam nicht bis dahin. Ich fühlte plötzlich einen rasenden Schmerz in der Seite, und schwarze Wolken bedeckten mich . . .

Als ich wieder zu mir kam, sah ich das Gesicht des Stewards über mir. Doch wie ich seine blutbesudelten Hände sah, fiel ich aufs neue in Ohnmacht.

Mehr weiß ich nicht!"

— — — — — — — — — —

Ich gab Young den Bericht zurück. Youngs Augen lauerten noch immer über meinem Gesicht. Er schien unzufrieden, denn eine steile Falte stand zwischen seinen Augen. Ich mußte ein wenig lächeln:

„Fürwahr, Mr. Young, nie las ich Seltsameres . . ."

„Und Ihre Meinung?"

„Ich zweifle, daß Sie gleich diesen Bericht für bare Münze nehmen. Momentane Geistesverwirrung der jungen Dame durch den Schrecken . . . nichts liegt näher, als daß sie noch unter den Folgen des Schusses stand."

„Sie haben recht. Ihre Logik imponiert mir. Aber ich fragte Dr. Jessers, den Schiffsarzt."

„Und? . . ."

„Er behauptete, er kenne keinen Menschen, der geistesklarer sei als die Verwundete. Auch auf mich machte die junge Dame den vorzüglichsten Eindruck. Ihre Schilderung war ohne jede Erregung gegeben. Nichts Krampfhaftes oder Erregtes, was nach solchem Schrecken natürlich gewesen wäre. Die junge Dame scheint mir einen ungewöhnlichen großen Mut zu haben."

„Und gestohlen wurde nichts? Es braucht ja kein auffälliger Wertgegenstand zu sein. Vielleicht ein Papier, Brief oder ähnliches."

„Nicht das geringste, wie sie selbst behauptete."

„Und sie hat wirklich keine Ahnung, nicht den Schatten eines Verdachts?"

„Sie steht vor einem Rätsel!"

„Niemand hörte einen Schuß?"

„Nein, sie selbst nicht einmal . . ."

„Wirklich, das ist seltsam!"

„Nicht wahr?"

Fortsetzung folgt.

über eine Mehrheit im Landtag verfügen, kann Regierungsrat Klagges als gewählt angesehen werden.

Österreich.

Genf-Reise des österreichischen Bundeskanzlers.

Bundeskanzler Buresch wird in den nächsten Tagen zu kreditpolitischen Verhandlungen mit dem Völkerbund nach Genf reisen. Es ist bemerkenswert, daß nicht Außenminister Schober mit dieser Aufgabe betraut worden ist.

Frankreich.

Die französischen Herbstmanöver.

Die großen Herbstmanöver bei Reims verlaufen programmäßig. Als Neuerung bei den Militärmanövern hat man diesmal auch die Zivilluftfahrt mit herangezogen, die die Verbindung mit dem Hinterland aufrechterhalten soll. Eine große Anzahl privater Flugzeuge, die von ihren Besitzern gesteuert werden, sind bereits in Reims eingetroffen. Weiter hat man auch sehr interessante Vernebelungsversuche mit Flugzeugen durchgeführt, die zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sein sollen.

Aus In- und Ausland

München. Die Polizeidirektion München hat den Völkischen Beobachter ab sofort bis einschließlich 22. September verboten. Als Grund wird ein Artikel des Blattes in der Nummer vom 11. September angegeben.

Die Orkanverwüstungen in Britisch-Honduras.

400 bis 500 Todesopfer.

Nach den letzten in Newyork eingetroffenen Meldungen sind in Belize (Britisch-Honduras) 150 Todesopfer der Unwetterkatastrophe geborgen worden. Die Gesamtzahl der Toten läßt sich noch immer nicht feststellen. Die meisten Berichte sprechen von etwa 400 bis 500 Toten. Etwa 70 Prozent aller Häuser der Stadt wurden vernichtet. Der Sachschaden wird auf weit über zwei Millionen Dollar berechnet. Zuchthäusler arbeiten Tag und Nacht an der Aushebung von Massengräbern. Belize wurde nicht nur von einem Orkan, sondern auch von einer gewaltigen Springflut heimgesucht. Dabei ertranken viele Personen, die der Orkan verschont hatte. Dutzende von kleinen Schiffen wurden mit voller Wucht auf den Strand geschleudert. Die Stadt ist in Dunkelheit gehüllt, da die Gas- und Stromzufuhr unterbrochen ist.

Auf Portorico hat der Orkan, wie aus San Juan gemeldet wird, nur ein Todesopfer gefordert. Zwanzig Personen wurden verletzt. Der Sachschaden auf Portorico konnte nocht nicht geschätzt werden, ist aber voraussichtlich sehr groß.

Der Mann mit den Verkehrsunfällen.

„Ehrenbürger von Berlin" durch Selbsternennung.

Zu einer humorvollen Gerichtsverhandlung führte, wie aus Berlin berichtet wird, die Anklage gegen den 51jährigen Kontrolleur Lau und dessen Ehefrau wegen Urkundenfälschung, Betruges usw. Lau ist wegen Betruges bereits neunmal vorbestraft. In einem Zivilprozeß, in dem er von der Berliner Omnibusgesellschaft Schadenersatz wegen eines Unfalls verlangte, brachte Lau zur Begründung seiner Klage ein Attest von einem Sanitätsrat Dr. Bach ein. Er erhielt 600 Mark Entschädigung und forderte später weitere 450 Mark, weil er bei Abschluß des Vergleichs geisteskrank gewesen sei. Ein weiteres Attest zum Beweise der Geisteskrankheit stellte sich ebenso wie das erste als Fälschung heraus. Einen Dr. Bach hat man nie auffinden können. Lau behauptete, daß sich Bach „wegen verschiedener Sachen" erschossen habe. Lau tauchte dann

mit unzähligen Schadenersatzansprüchen

auf und hat auf diese Weise verschiedene Verkehrsgesellschaften geschädigt. Bei der Reichsbahn meldete er sich mit der Behauptung, bei einem Eisenbahnunfall durch Herunterfallen von Gepäckstücken zu Schaden gekommen zu sein. Er erhielt jedoch nichts, weil der dringende Verdacht bestand, daß er den Zug überhaupt nicht benutzt hat. Die Verhandlung war ganz auf

eine gemütliche Zwiesprache

zwischen dem Angeklagten und dem Vorsitzenden eingestellt. Als der Vorsitzende darauf hinwies, daß Lau in den Akten als

„Ehrenbürger von Berlin"

auftauche, erklärte der Angeklagte: „Wissense, Herr Vorsitzender, ich habe 25 Jahre in Berlin gelebt und habe immer jeden Pfennig Steuern bezahlt. Ick möchte den sehn der bei 25 Jahre lang macht. Da bin ick doch wohl bestimmt Ehrenbürger!" Beim Standesamt erschien er eines Tages und meldete eine Tochter „Ursula" an, die gar nicht geboren war. Zweck der Übung war einen Zuschuß zu erhalten. Einmal gelang ihm der Trick, ein zweites Mal nicht mehr. Der Staatsanwalt beantragte wegen Urkundenfälschung, Betruges usw. ein Jahr Gefängnis. Zu seiner Ehefrau die er mit „Mama" anredete, und die zu seiner großen Befriedigung freigesprochen wurde, war Lau sehr nett. Der Sachverständige erklärte daß der Angeklagte erheblich psychopathisch veranlagt sei, er trete stets mit einem außerordentlichen Geltungsbedürfnis und mit einem überheblichen Selbstbewußtsein auf.

Das Gericht verurteilte Lau zu insgesamt zwei Jahren und drei Monaten Gefängnis.

Aus unserer Aktenmappe.

Rundfunk und Rechtspersönlichkeit.

Rechtsanwalt Dr. Harry Pincus (Berlin) behandelte kürzlich in einem Vortrag den Rechtsschutz gegen Rundfunkstörungen als Schutz der erweiterten Persönlichkeitssphäre. Der Rundfunk hat der Menschheit die Fähigkeit zur unbeschränkten Wahrnehmung beliebig entfernter Vorgänge mittels des Gehörsinnes verliehen und auf diese Weise den Zentralbegriff des Rechtes, den Begriff der Persönlichkeit, verändert. Diese Wandlung muß, wie Dr. Pincus ausführte, zu Umwälzungen auf den verschiedensten Rechtsgebieten führen. So erklärt sich z. B. das Recht des Mieters auf die Außenantenne als die Einwirkung des rundfunkmäßig abgewandelten Persönlichkeitsbegriffs auf das Mietrecht. Der private Schutz gegen die Rundfunkstörungen ist nichts anderes als die Anwendung des gleichen Begriffs auf das Besitzrecht. Aus der Verbindung der neuen Persönlichkeitsidee mit den im Polizeirecht entscheidenden Begriffen des Publikums und der öffentlichen Ordnung folge die Zulässigkeit polizeilichen Einschreitens gegen die Rundfunkstörungen.

Die Rechtslage in der Kriegereltern-versorgung.

Gegenüber den vielfach noch immer vorherrschenden Zweifeln, inwieweit Kriegereltern noch Versorgungsansprüche geltend machen können, stellt der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V., Sitz Berlin, Charlottenstraße 85, fest, daß zufolge der Notverordnung vom 5. Juni d. J. keinerlei Möglichkeiten hierzu offen geblieben sind, auch dann nicht, wenn die Ansprüche fristgemäß vor dem 1. April 1930 angemeldet wurden. In der an Regierung und Reichstag gerichteten Denkschrift des Reichsverbandes wird u. a. auch die Beseitigung dieser Härten gefordert. Die gegenwärtige Rechtslage in der Kriegereltern-versorgung ist folgende: Alle Kriegereltern, die zurzeit eine Elternrente oder eine Elternbeihilfe beziehen, bleiben im Genuß ihrer Bezüge, soweit nicht später die Bedürftigkeit wegfällt. Alle früheren Empfänger von Elternrente oder Elternbeihilfe, den diese Bezüge wegen Wegfalls ihrer Bedürftigkeit entzogen sind, können im Falle des Wiedereintritts der Bedürftigkeit den alten Anspruch wiedererlangen. Alle Kriegereltern aber, die zwar früher schon einen Antrag gestellt haben, denen aber die Rente nicht bewilligt werden konnte, weil die Bedürftigkeit nicht vorlag, sowie alle Eltern, die noch niemals einen Antrag gestellt haben, können vorläufig keinen Antrag mehr stellen. Bedürftige Eltern solcher Kriegsbeschädigten, die später an den Folgen ihrers Kriegsleidens sterben, können, wenn der Sohn ihr Ernährer war, jederzeit innerhalb einer dreijährigen Frist nach dem Tode den Elternrentenantrag stellen.

Mißbräuchliche Ausnutzung des Zugabewesens.

Der preußische Minister für Handel und Gewerbe hat in einem Runderlaß an die Industrie- und Handelskammern und die Handwerkskammern auf die sich mehrenden Klagen über eine mißbräuchliche Ausnutzung des Zugabewesens hingewiesen. Die berufenen Vertretungen von Handel und Handwerk sollen Mißbräuchen im Zugabewesen, insbesondere Anpreisungen, die in der Öffentlichkeit irrige Vorstellungen über die Vorteile des Angebots erwecken, nachdrücklich entgegentreten. Es soll die Unsitte bekämpft werden. Zugaben durch Wendungen wie „kostenlos", „gratis", „Geschenke statt Reklame" als Gratisleistungen zu bezeichnen, obwohl sie in die Warenpreise einkalkuliert und also vom Publikum bezahlt werden. Aber auch dann, wenn in weniger aufdringlicher Weise der Eindruck erweckt wird, daß wirkliche Mehrleistungen gegenüber anderen Wettbewerbern geboten würden, ist durch das Wettbewerbsgesetz eine Möglichkeit des Eingreifens gegeben. Sobald die Zugabengewährung die Ware über den ortsüblichen Preis verteuert oder bei gleichbleibendem Preise die Qualität verringert, wird die Anpreisung schon durch die Verwendung des Ausdrucks „Zugabe" zu einer unwahren Angabe, die geeignet ist, das Publikum vom Aufsuchen einer reelleren Kaufgelegenheit abzuhalten.

Die Gefahr der Beschäftigung von Schwarzarbeitern.

Eine Reichsgerichtsentscheidung stellt fest, daß derjenige, der als Auftraggeber die Ausführung gefährlicher Arbeiten, insbesondere die Ausführung elektrotechnischer Arbeiten oder von Arbeiten an Stromleitungsanlagen vergibt, sich sorgfältig darüber vergewissern muß, ob die Betreffenden zur Ausführung in der Lage und gewillt sind, Schädigungen Dritter abzuwenden. Ist die Auswahl nicht in dieser Weise getroffen, sind die Aufträge z. B. an unzuverlässige Schwarzarbeiter vergeben und kommen durch Unfähigkeit oder Unvorsichtigkeit der die Arbeiten ausführenden Personen Dritte zu Schaden, so kann der Auftraggeber nach der vorerwähnten Entscheidung des Reichsgerichts unter Umständen wegen fahrlässiger Tötung oder Körperverletzung strafbar sein. In gleicher Weise wird man ihn für Brandschäden an Gebäuden und Inventar haftbar machen können. Was hier über Schwarzarbeiten an elektrischen Anlagen gesagt worden ist, wird sinngemäß auch für andere Facharbeiten, wie Bauarbeiten usw. gelten.

Der Ehemann im Geschäfte der Ehefrau.

Der Ehemann T. ist in dem kleinen, bis 1926 von ihm selbst betriebenen Installationsgeschäft seiner Ehefrau als Elektromeister und Geschäftsführer tätig, nach seiner Behauptung ohne Entgelt. Ein Pfändungsgläubiger des Ehemannes klagte gegen seine Frau auf Befriedigung aus dem die Pfändungsgrenze überschreitenden, dem Ehemann angeblich zustehenden Gehalt. Das Arbeitsgericht wie das Landesarbeitsgericht wiesen die Klage ab. Das Landesarbeitsgericht ging von der Erwägung aus, es liege überhaupt kein Arbeitsverhältnis vor, da der Ehemann sich gar nicht vertraglich zu Dienstleistungen verpflichtet, sondern zwecks Erfüllung seiner Unterhaltungspflicht freiwillige Dienste im Geschäft der Frau geleistet habe. Auf die Revision des Klägers erkannte das Reichsarbeitsgericht auf Aufhebung und Zurückverweisung. In der Begründung betonte das Reichsarbeitsgericht, es müsse eine Nachprüfung unter dem Gesichtspunkt erfolgen, ob der Ehemann seine Gehaltsansprüche stillschweigend der Ehefrau abgetreten habe.

Der Zeremonienmeister des Weißen Hauses.

Auch im Weißen Haus gibt es nach europäischem Muster eine Abteilung des Protokolls, zu deren Chef kürzlich Warren Delano Robbins ernannt wurde. Diesem Zeremonienmeister der Union fällt die Aufgabe zu, alle Etikettefragen zu lösen. Er muß Glückwunschtelegramme an fremde Staatsoberhäupter aufsetzen, die Tischordnung für ein Staatsbankett im Weißen Haus entwerfen, die Empfänge königlicher Gäste und hervorragender Persönlichkeiten bis in die letzten Einzelheiten festlegen. Er muß dem Präsidenten die neuen Botschafter vorstellen. Alle Mitteilungen, die der Präsident an die Oberhäupter fremder Staaten richtet, Botschaften, Begrüßungstelegramme, Bekundungen der Sympathie, Glückwünsche oder Beileidsbezeugungen aus privaten oder nationalen Anlässen sind das Werk des Bureaus, an dessen Spitze Warren Robbins steht. Von einem Präsidenten verlangt man, daß er zu jedermann höflich sei, daß er keinen Anlaß vergesse; ohne ein besonderes Bureau könnte er diese Erwartungen nicht erfüllen. Ein Kalender, der sorgfältig kontrolliert und immer wieder ergänzt wird, enthält alle Daten, Geburtstage fremder Staatsoberhäupter, Nationalfeiertage und sonstige bemerkenswerte Anlässe. Die Botschaften des Präsidenten müssen sorgfältig stilisiert sein und dürfen nicht stereotyp wirken.

Der Chef des Protokolls zählt zu seinen Obliegenheiten aber auch die Betreuung hoher Persönlichkeiten, die nach den Vereinigten Staaten kommen. Er darf sie nicht aus den Augen lassen, muß für ihre Unterhaltung und Zerstreuung sorgen, ihnen Dolmetscher und Führer auswählen und dafür sorgen, daß sie keinen Grund zur Langeweile haben oder ein ernsteres Mißgeschick erleiden. Bevor ein neuer Gesandter nach Washington geschickt wird, wendet sich der betreffende Staat an die Abteilung des Protokolls, um die Meinung des Weißen Hauses zu hören und zu erfahren, ob der in Aussicht genommene diplomatische Vertreter genehm ist. Der Chef des Protokolls hat darüber hinaus noch eine besondere Aufgabe, die recht delikater Natur ist: sie rührt an die diplomatische Exterritorialität. Die fremden Diplomaten dürfen nicht verfolgt werden; sie haben das Recht, einen wohlgefüllten Weinkeller zu unterhalten und soviel Cocktails auszuschenken, wie ihnen beliebt. Allerdings müssen sie um die Erlaubnis einkommen, Wein, Sekt und Spirituosen nach den Vereinigten Staaten einzuführen. Diese Genehmigung erhalten sie durch Vermittlung des Chefs des Protokolls. Nur einmal hat ein englischer Botschafter von dieser Möglichkeit keinen Gebrauch gemacht und sich dem Prohibitionsgesetz auch auf dem Boden der Gesandtschaft gefügt. Sein Beispiel ist allerdings nicht nachgeahmt worden.

Tragisches Ende eines Rekordflugs.

Die französischen Ostasienflieger abgestürzt.

Amtlich wird aus Moskau mitgeteilt, daß im Gouvernement Ufa das französische Flugzeug „Bindestrich", mit dem die bekannten Flieger Le Brix und Doret von Paris nach Tokio fliegen wollten, abgestürzt ist. Le Brix und Doret waren sofort tot.

Die Gesellschaft Ossoaviachim hat sofort nach Bekanntwerden der Unglücksnachricht eine Abordnung nach dem Unglücksort entsandt, wo festgestellt wurde, daß die Katastrophe auf den Bruch des Propellers und das Versagen des Motors zurückzuführen ist.

Ostasienflug Elly Beinhorns.

Die hannoversche Fliegerin besucht deutsche Kolonien.

Die hannoversche Fliegerin Elly Beinhorn, deren kühner Afrikaflug noch in aller Erinnerung ist, beabsichtigt, demnächst eine große Anzahl deutscher Kolonien im fernen Osten im Flugzeug zu besuchen, wo sie Vorträge halten und die in der Fremde weilenden Deutschen über die Verhältnisse ihrer Heimat unterrichten will. Elly Beinhorn wird gewissermaßen eine Verbindung zwischen der Heimat und den Deutschen im Auslande herstellen. Für gewöhnlich können deutsche Landsleute sonst nur die deutschen Kolonien in den Hafenstädten oder in der Nähe von Küstenstationen besuchen. Elly Beinhorn will sich aber in das Innere der fremden Länder begeben, und die dort überall zerstreut wohnenden Deutschen aufsuchen. Sie wird voraussichtlich wieder allein fliegen. Das Unternehmen wird vorbereitet in Verbindung mit dem Verein für das Deutschtum im Auslande. Der Start soll voraussichtlich im Oktober oder November erfolgen.

Perlen aus Milch.

Der weiße Saft in tausend Formen.

Milch ist das erste, beste und vollkommenste Nahrungsmittel des Menschen! Das schon sollte genügen, um ihr einen ersten, besten und vollkommensten Platz in unserer Wertschätzung zu sichern. Aber sie ist zu billig, als daß sie sich die wohlverdiente Hochachtung erwerben könnte. Durch ihre Wohlfeilheit schätzt der merkwürdige Herr der Schöpfung sie unter die mindere Klasse der Nahrungsmittel. Wäre sie teurer, sagen wir: nur so teuer wie Bier, der Mensch würde sie mehr schätzen.

Wenn sie nicht mehr so bloß als weißer Saft vor uns tritt, dann freilich steigt sie schon in der Wertschätzung, dann gilt sie schon mehr. Und die Milch tritt auch in mancherlei Form vor uns, vielfach gar so, daß keiner mehr hinter dem Ding, das er da vor sich hat, den Urstoff vermutet. Verkleidet und unverkleidet begegnet sie uns allenthalben.

Am häufigsten wohl als Butter. Bald fest, bald geschlagen, bald geschmolzen: Zum Frühstück auf der Stulle, zum Mittagessen als Suppenschwitze und Bratentunke, abends wieder in der Mayonnaise. Und dann wieder als Liptauer und Camembert, als Quark und sonstwie in Käseform. Im Gebäck dann, als Schlagsahne, als Joghurt und — aber das sind alles Dinge, die jedes Kind weiß und die aufzuzählen darum überflüssig sein dürfte!

Auch als Heilmittel findet die Milch vielerlei Verwendung. Man gibt sie nicht nur Kranken und Genesenden zur Stärkung, sondern verwendet sie auch unmittelbar als Heilmittel. Bei gewissen Vergiftungen wird sie zur Neutralisierung des Giftstoffes, so besonders bei Nikotinvergiftung, gereicht, allerdings ist sie kein Allheilmittel gegen Gift, bei einigen Giften wirkt sie geradezu verschlimmernd. Ein bekanntes Hausmittel ist das Milchbad bei Verbrennungen und die Quarkauflage bei Blutvergiftungen.

Manche Schönheitsmittel werden ebenfalls unter Beimischung von Milch oder Milchprodukten hergestellt. Der Milch wird eine auffrischende und konservierende Wirkung auf die Haut nachgesagt. Man erzählt sogar, daß an den Höfen der römischen Kaiser und der französischen Könige Damen zur Erhaltung der Jugendfrische regelmäßig Bäder in Milch zu nehmen pflegten; ja, man sagt sogar, daß das auch heute noch vorkomme . . .

Unsere Frauen werden wohl über solche Absurditäten lachen, aber sie bedenken nicht, daß sie selbst auch ihrer Schönheit, oder sagen wir vorsichtiger: ihrer Anmut mit Milch nachhelfen. Die bunte „Perlenkette", die sie um den Hals tragen, ist von nichts anderem als von Milch! Der Kamm, mit dem wir unseren Scheitel ziehen, die Zigarettenspitze, die wir zwischen den Lippen halten, und noch manches andere sind aus Milch. Aus Galalith, aus Milchstein, aus Kasein, einem Milchprodukt, das nach einem deutschen Patentverfahren mit Formaldehyd behandelt wird, so feste Form annimmt und zu tausenderlei Gebrauchsgegenständen verarbeitet wird. Es ersetzt teurere Stoffe wie Bernstein, Schildpatt, Horn, Elfenbein und Korallen. Zu dem Vorzug der Preiswürdigkeit gesellen sich andere Vorteile: Galalith ist nicht feuergefährlich und ist geruchlos. Es ist indifferent gegen Fette und Öle, alles Dinge, die es vor den Stoffen, die es ersetzt, auszeichnet.

Es erscheint unmöglich, alle Verwendungsarten der Milch hier aufzuzählen. Sie sind wirklich unbegrenzt. Religionsgemeinschaften gebrauchen sie zu rituellen Zwecken, an der Tabakbörse trinkt man beim Proben zur Neutralisation des Geschmackes Milch, es geht wirklich zu weit, diesem mannigfaltigen weißen Stoffe bis in seine letzten Gebrauchsmöglichkeiten zu folgen.

Turnen und Sport

„Lippischer Sport-Anzeiger"

Nach den Länderkämpfen.

Der Siegeszug der deutschen Leichtathleten

Der beispiellose Siegeszug der deutschen Leichtathleten konnte auch in diesem Jahr nicht unterbrochen werden. England, Frankreich und die Schweiz, die alle drei diesmal wieder unsere Gegner waren, konnten mit Ergebnissen geschlagen werden, die allzu kühne Optimisten gleich wieder dazu verleiteten, uns als inoffizielle Europameister auszurufen. Man hat dabei übersehen, daß Finnland den Schweden einen ganz großen Kampf geliefert hat, der mit einem Schlage bewies, daß

die Finnen sehr ernsthafte Konkurrenten der Deutschen

geworden sind. Nurmis Landsleute sind heute nicht nur glänzende Langstreckler und Wurfathleten, sie kommen auch über die kurzen Strecken sehr schnell und wollen im Hoch- und Stabhochsprung ebenfalls erst geschlagen sein! Aber nichtsdestoweniger herrscht aller Grund zur Freude. England und Frankreich stellten immerhin nach Finnland und vielleicht auch noch Schweden die stärksten Gegner Deutschlands in der europäischen Leichtathletik vor. Die Briten werden — zumal in den Staffeln — immer gefürchtete Rivalen sein, und Frankreich hat trotz Fehlens von Moulines, Martin, Sempé usw. von insgesamt 15 Konkurrenzen immer noch fünf gewinnen können! Die Siege in Köln und Paris haben also immerhin noch allerhand Gewicht zu verzeichnen.

Ein Rückblick auf die bei den Länderkämpfen erzielten Leistungen dürfte recht lehrreich sein. Zunächst einmal haben sie bestätigt, daß

unsere Sprintergarde zwar noch immer unschlagbar in Europa

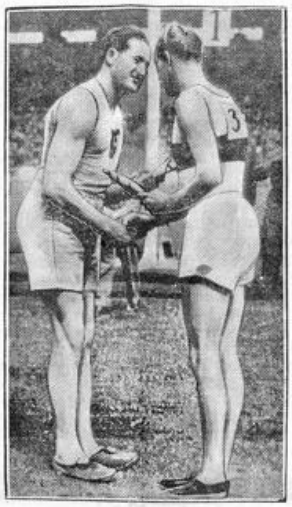
ist, daß sie aber doch nicht mehr so zahlreich auftreten konnte, wie in früheren Zeiten, als wir außer Körnig noch Houben, Wege, Corts, Dreibholz, Assever usw. zur Verfügung hatten. Körnig und Jonath stehen heute allein auf stolzer Höh'. Die Sprinterstaffel wird noch bessere Zeiten erzielen können, wenn der deutsche Meister Jonath das Wechseln gelernt hat. Bisher haben wir in diesem Jahre kaum einen anständigen Wechsel von ihm gesehen. Über 400 Meter hat uns unser neuer Meister, Metzner, nicht enttäuscht, wenn wir auch gehofft hatten, daß er gegen Rampling besser abschneiden würde. Es hat sich aber herausgestellt, daß der Engländer aus einem ganz besonderen Holz geschnitzt ist, aus einem Holz, aus dem Olympiasieger geschaffen werden können. Die Mittelstrecken sind nur teilweise gut besetzt, so die 800 Meter mit Peltzer, Leseber, Kaufmann, Danz usw. Für die 1500 Meter sind weder Krause noch Wichmann international erstklassig. Eigenartig, daß Peltzer immer noch unser bester Mittelstreckler ist. Als er sich vor neun Jahren mit Köpke, dem Zehlendorfer, herumschlug, da ahnte wohl niemand, daß der lange Stettiner 1931 immer noch unser „first man" sein würde. Mit den Langstrecklern will es auch nicht so recht vorangehen, weder in Bern, noch in Köln und in Paris konnten wir in den langen Strecken Erfolge erringen. Besonders bedauerlich ist dabei, daß nicht einmal die Schweizer Langstreckler geschlagen werden konnten. Fast das gleiche kann man in bezug auf die Leistungen im Hochsprung feststellen. Auch hier konnten in den Länderkämpfen keine Erfolge erzielt werden. In Bern siegte ein Schweizer, in Paris ein Franzose, und in Köln teilte man den Sieg bzw. die Plätze mit den doch im Hochsprung sonst nicht gerade berühmten Briten. Phillippon gewann an der Seine zwar erst nach Stechen, aber immerhin: er gewann!

Besser sieht es hingegen im Weitsprung aus, wo wir gegen England, die Schweiz und Frankreich siegreich blieben. In Paris gab es übrigens dabei

eine kleine Meisterschaftsrevanche,

Köchermann ließ Meister Mölle weit hinter sich. Anscheinend hat der Hamburger gerade in Berlin damals einen schlechten Tag gehabt. Unsere Werfer haben sich sehr gut geschlagen, besonders gegen Frankreich, wo man ganz andere, teilweise umgekehrte Resultate erwartet hatte. Mit Hirschfeld, Sievert, Mäser usw. können wir uns überall getrost sehen lassen. Bleiben übrig die Hürdenläufer. Auch sie sind über alles Lob erhaben, wenngleich die gegen England gewonnene Staffel kaum als wirklicher Maßstab genommen werden darf, da die Wechsel das waren, was man bei Sechstagerennen „Wechsel auf Sicht" nennt. Welscher scheint Nerven bekommen zu haben, er stürzt sehr oft. In Köln allerdings lief er groß. Ein Wort noch für Beschtnik. Der Berliner ist kein eigentliches Hürdlertalent.

Das erste Bildtelegramm vom Länderkampf gegen Frankreich,



den die deutschen Leichtathleten überlegen mit 89:62 Punkten gewannen: der Kapitän der französischen Ländermannschaft, Roel (links), beglückwünscht den Führer der Deutschen, Dr. Peltzer, zum Siege.

Alles was er heute kann, verdankt er in erster Linie einem unbeugsamen Willen zum Erfolg, einer sehr zweckmäßigen Gymnastik und, wie er selbst erklärt, der Massage Altmeisters Carl Ernst, des einstigen großartigen Mittelstreckers. Von ihm darf noch so mancherlei erwartet werden.

Wie schon gesagt,

wir dürfen sehr zufrieden sein.

Wenn wir in den langen Strecken noch etwas weiter kommen, wenn endlich einmal ein Hochspringer von Format kommt, dann können wir getrost den Tagen von Los Angeles entgegenblicken. Inzwischen wird sich vielleicht noch ein Treffen mit Finnland ermöglichen lassen, an dem uns wirklich sehr viel liegen müßte, und das auch zustande kommen wird, wenn man es versteht, sich mit den etwas eigenwilligen Finnen bezüglich des Programms zu einigen.

England gewinnt den Schneider-Pokal.

Am Sonntag wurde in London trotz Protestes privater und kirchlicher Stellen, die in der Sportveranstaltung eine Entheiligung des Sonntags erblickten, das Schneider-Pokal-Rennen ausgetragen. Der Engländer Boothman gewann mit einer Stundengeschwindigkeit von 340,08 Meilen (547,189 Kilometer). Der bisherige Rekord betrug 328,63 Meilen (528,755 Kilometer).

Spiel und Sport

Sp. **Bei den Kraftsportmeisterschaften in München** ist die Entscheidung im Leichtgewicht der Altersklasse (Gewichtheben) bereitsgefallen, Päßler-Pausa (Vogtland) kam im Reißen einarmig auf 125 Pfund, beidarmig auf 150 Pfund und im Drücken beidarmig auf 160 Pfund, und dadurch mit 159 P auf den ersten Platz vor Blum-Mainz 152 P. und Zwicknagel-München 144 P. Im Ringen der Weltergewichtsklasse unterlag Földeak dem Jugendmeister Häßler-Tuttlingen nach Punkten.

Sp. **Deutsche Amateurboxsiege** werden wieder aus Kopenhagen gemeldet. Polter-Leipzig schlug den dänischen Schwergewichtsmeister Kai Knudsen in der 2. Runde k. o., außerdem triumphierten Klemp, Bächler und Lütte. Collitz und Marohn unterlagen ihren dänischen Gegnern.

Sp. **Der Motorradfahrer** Schminke-Godesberg ist beim Training zum Hohensyburgrennen in voller Fahrt gegen einen Lastwagen gefahren. Sein Rad wurde gänzlich zertrümmert, Schminke erlag seinen schweren Verletzungen.

Sp. **Hein Müller wird in Oslo** nicht boxen, da die dortigen Matchmaker seine Forderungen (25 000 Mark und Kampfverpflichtung für Dübbers) nicht zu erfüllen imstande waren. Man spricht in Oslo davon, daß Porat jetzt zunächst gegen Pierre Charles kämpfen werde und dann, falls er siegreich bleibt, in Deutschland auf Hein Müller treffen würde.

Sp. **Der Beginn der Spielmeisterschaften** der DT. und DSB., zum erstenmal gemeinsam veranstaltet, ging unter Regen und Wind vonstatten. Im Schlagball erlitt der DSV.-Meister im ersten Spiel sofort eine Niederlage durch den DT.-Meister, ATV. Mikultschütz. So mußte der VfR.-Königsberg ausscheiden. Auch beim Faustball der Turner in Chemnitz sah man Meisterleistungen. Lichtluftbad-Frankfurt a. Main, der Doppelmeister, trug am ersten Tage drei Spiele aus und wurde dreimal Sieger. Bei den Turnerinnen waren bisher der Meister TV.-Krefeld 55 und die Hamburger Tscht.-Uhlenhorst die Besten. Eine Überraschung bildete die Mannschaft des TV. Neuhaus-Nymphenburg-München.

V. f. L.-Nachrichten.

1. Mannschaft L. V. Pivitsheide — VfL. Liga 3:4
1. Jugend L. V. Pivitsheide — 1. Jugend VfL. 0:3
1. Schüler „Armina"-Hiddesen — 1. Schüler VfL. 0:1

Der gestrige verregnete Tag konnte bei den Sportfreunden keine Freude auslösen. Das Spiel der Liga in Pivitsheide mußte zweimal unterbrochen werden, doch der Sandplatz blieb eben noch so spielfähig, um das Spiel durchführen zu können. Wie das knappe Resultat schon ohne weiteres besagt, spielte die VfL.-Mannschaft ganz außer Form und hatte große Mühe, die Klassenniederen unten zu halten, denn bis wenige Minuten vor Schluß stand das Spiel noch 3:3. Einerseits hat dies seinen Grund in dem Klassenunterschied, wo der Spielreiz immer bei der unteren Klasse größer ist als bei der höheren. Dazu kam ein Moment, daß einige Spieler vom VfL. derart versagten, daß ihr Auftreten gegenüber ihren früheren Leistungen manchmal komisch wirkte. Sie mögen es mit ihrem Spielführer abmachen. Gut, daß keine Niederlage daraus wurde, denn wer weiß heute schon, welchen Nutzen uns die Pokalserie noch bringen kann, da sie bekanntlich auch mitentscheidend für den Aufstieg ist. Das Spiel war außer einigen guten Momenten uninteressant und wurde von der VfL.-Läuferreihe, in der der Mittelläufer groß überragte, gehalten.

Die Jugend, welche nachher spielte, war in bester Verfassung und gewann nach Gefallen. Am Morgen unternahm die 1. Schüler eine Fahrt nach Hiddesen und gewann dort mit nur 9 Mann knapp 1:0.

Sportergebnisse aus Lippe

Bei unsicherem Wetter wurden am gestrigen Sonntag die angesetzten Spiele durch Regenschauer teilweise unterbrochen, zum Teil sogar abgebrochen.

Der VfB.-Detmold hatte vor den Pflichtspielen die 1. Mannschaft von Paderborn 13 zu Gast und verlor 1:2. Das Spiel wurde bei einem Gewitterschauer kurz vor Schluß abgebrochen.

In der 1. Bezirksklasse wurden die Pflichtspiele fortgesetzt. Wir lassen nachstehend die

Ergebnisse

folgen:

BSV.-Heidenoldendorf — Brackwede 0:3
VfB.-Oerlinghausen — Gütersloh 1:0
Osnabrück 16 — Wittekind Enger 12:0

Außerdem wurden folgende Ergebnisse bekannt
Fortuna-Schlangen — F. C.-Steinheim 6:1
Heidenoldendorf Res. — Brake 1:0
RSV.-Klüt — Westorf 2:0
Jerxen-Orbke — BSV.-Lemgo 1:4 abgebr. K.

Fußball in Nord-Westfalen.

In der Gruppe Ost kommt der hohe 5:2-Sieg des VfB.-Bielefeld gegen den Lokalrivalen Arminia etwas unerwartet. Das Spiel brachte häßliche Szenen und wurde alles andere als fair durchgeführt. Vor 5000 Zuschauern konnte Arminia die erste Halbzeit glatt für sich buchen, um dann vollständig abzufallen. Die Bewegungsspieler holten nicht nur die Tore auf, sondern stellten durch überlegenes Spiel noch den hohen Sieg sicher.

Die Hammer Sp. Vg. besann sich vor heimischen Publikum endlich auf sich selbst und fertigte SuS.-Ahlen sicher mit 3:1 Toren ab.

Einen weiteren beachtenswerten Erfolg erzielte Unna 08 im Spiel gegen Union Herford. Knapp aber sicher mit 3:2 (2:1) brachten die Unnaer die Punkte an sich und führen damit weiter in der Tabelle.

Die SVg. Gütersloh hielt sich gegen Bielefeld 06/07 recht tapfer und gab sich nur knapp mit 1:2 (1:2) besiegt. Der schmale Platz machte auch den Bielefeldern stark zu schaffen.

Der VfJ. Paderborn konnte auch mit Ersatz für den linken Verteidiger gegen Teutonia Lippstadt gewinnen und zwar mit 3:1 (2:0) Toren sicherer als man erwartet hatte.

Niedersächsischer Sonntagssport.

Abschluß der hannoverschen Pferderennen. Kehraus auf der Bult. — Onega Siegerin im Herbst-Ausgleich.

Der Schlußtag der diesjährigen Pferderennen auf der Bult wurde durch die Witterungsunbilden zu einem Vergnügen eigener Art. Gewitter mit Regenschauern und Hagelböen gingen nieder, so daß die Pferde in stark aufgeweichtem Boden galoppieren mußten, was natürlich auf den Ausgang der Rennen nicht ohne Einfluß blieb. Erklärlicherweise ließ unter diesen Umständen der Besuch der Bahn zu wünschen übrig, obgleich der gebotene Sport eine große Zuschauergemeinde verdient hätte.

Die erste Doppelsiegwette im Preis von Kirchrode (Ritterkrone) und im Herbstausgleich (Onega) brachte 74:10, die zweite Doppelsiegwette im Preis von Bella-Vista (Zimmertreu) und im Preis von Eilsen (Smaragd) die enorme Quote von 1250:10.

Einzelergebnisse:

Preis von Peine. Klasse B. 1000 Mark, 1400 Meter. 1. Lt. E. Merks Attalus (Besitzer); 2. Dragoner; 3. Liebchen. Tot.: 180:10, Platz 44, 14 und 217:10.

Braunschweiger Jagdrennen. Klasse B. 1000 Mark, 3200 Meter. 1. M. Schmedes Comet (Heitner); 2. Holdrio; 3. Goldene. Tot.: 53:10, Platz 19, 19 und 26:10.

Preis von Kirchrode. 2300 Mark, 1100 Meter. 1. Graf Voß' Ritterkrone (O. Schmidt); 2. Chrysler; 3. Fauler Zauber. Tot.: 15:10, Platz 11 und 14:10.

Herbst-Ausgleich. Ehrenpreis und 2700 Mark. Ausgleich 2. 1400 Meter. 1. Baron Buxhoevedens Onega (Wermann); 2. Golden Bleß; 3. Randglosse. Tot.: 59:10, Platz 21, 26 und 17:10.

Monte Gobello-Jagdrennen. 2300 Mark. Ausgleich 2. 3600 Meter. 1. Burger Söhnes Le Reveur (Schäfer); 2. Dorado 2; 3. Merkur 2. Tot.: 49:10, Platz 24, 24 und 15:10.

Preis von Bella Vista. 3000 Mark. Verlosungsrennen. 1600 Meter. 1. G. Reinickes Immertreu (Höllein); 2. Wien; 3. Thilde. Tot.: 43:10, Platz 15, 13 und 31:10.

Preis von Eilsen. Ehrenpreis und 2300 Mark. Ausgleich 3. 2400 Meter. 1. D. H. Holsteins Smaragd (Großkopf); 2. Siegwart; 3. Reuß. Tot.: 96:10, Platz 44, 28 und 50:10.

Preis von Fallingbostel. 1000 Mark. 1800 Meter. 1. Fr. Hüners Tannenberg (Matyskt); 2. Cäcilie; 3. Germanengruß. Tot.: 17:10. Platz 12, 16 und 13:10.

Es wird noch zu wenig Sport getrieben!

Ein ärztliches Urteil.

In der 8. Jahresversammlung des Deutschen Ärztebundes zur Förderung der Leibesübungen, die in der Leipziger Universität stattfand, erklärte der Vorsitzende des Bundes, Dr. Worringen-Essen, daß es gegenwärtig eine ganze Anzahl von einflußreichen Persönlichkeiten gebe, die der Ansicht wären, daß zu viel Sport getrieben würde. Der Sportärztebund müsse aber demgegenüber feststellen, daß noch viel zu wenig Sport getrieben werde im Sinne wirklicher Leibesübung. Sport sei nicht Selbstzweck, sondern Mittel zur Förderung und Befestigung des körperlichen Wohlbefindens. Die Abwehrkämpfe im menschlichen Körper würden nicht durch übermäßige Inanspruchnahme des Körpers, sondern nur durch zweckmäßige, gutdosierte Leibesübungen gesteigert.

Prorektor Professor Dr. Falke setzte sich für die sportliche Erziehung ein, da durch sie aufrechte Männer und Frauen, die in sich abgeklärt und ausgereift sind, in die Lage versetzt werden, die Klüfte und Unterschiede, die die Schichten unseres Volkes durchziehen, zum Besten des Volkes, des Staates und des Vaterlandes zu beseitigen.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 216 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 15. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die preußische Sparnotverordnung ist veröffentlicht worden.
* Der Heimwehrputsch in Steiermark ist gescheitert. Fürst Starhemberg wurde verhaftet.
* Bei dem Eisenbahnattentat in Ungarn haben, wie jetzt festgestellt worden ist, 25 Personen den Tod gefunden.

Politischer Wirbel.

Auf das Werk, das man 1919 in St. Germain geschaffen hat und das die Bezeichnung „Österreich" trägt, kann die damalige Entente ganz besonders „stolz" sein! Diesem Sechsmillionenstaat verbot man zu sterben, verbot man aber auch zu atmen. Ab und zu gewährte man ihm so etwas wie eine künstliche Luftzufuhr, sperrte aber auch diese sofort ab, wenn Österreich nur die geringste selbständige Lebensregungen zu zeigen wagte, sich wirtschaftlich oder politisch auf eigene Füße zu stellen auch nur versuchte. Daß das unglückliche Land unter diesen Umständen auch innenpolitisch nicht zur Ruhe kommen konnte, sich dort die parteipolitischen Gegensätze zwischen rechts und links vielmehr noch schärfer zuspitzten, als selbst in Deutschland, ist um so verständlicher, als noch die Gegensätze zwischen Stadt und Land, also zwischen Wien und den meist agrarischen übrigen Teilen dieses Bundesstaates hinzukommen. Ein Drittel der österreichischen Bevölkerung wohnt in Wien.

Und nun steht Österreich, unter dem Druck furchtbarster Geldnot, wieder einmal im Begriff, dem Völkerbund um eine „Luftzufuhr" zu ersuchen die aber diesmal noch teurer bezahlt werden muß als früher. Jeder Widerstand gegen die von Frankreich diktierten Bestimmungen und Bedingungen dürfte ja deswegen auch ziemlich nutzlos bleiben; denn der frühere Helfer in der Not, England ist jetzt vor Frankreich zurückgewichen. Was nun aus der bisher schon so arg beschränkten „Selbständigkeit" Österreichs werden wird, ist unschwer vorzustellen. Zunächst hat eine Kontrollkommission des Völkerbundes eine Sparaktion des österreichischen Staates erzwungen, die von einem finanziellen „Selbstbestimmungsrecht" nicht viel übrig läßt.

Auf diesem Hintergrund hat sich nun der kurzlebige Putschversuch eines Teiles der österreichischen Heimwehrbewegung abgespielt. Traten sich doch oft und schon lange die ganz offen bewaffneten Parteiorganisationen der Rechten und der Linken in unverhüllter Feindschaft gegenüber. Die Heimwehrbewegung hatte auch schon im Oktober des vorigen Jahres dicht vor der Eroberung der Macht im Staate Österreich gestanden: einer ihrer Führer, der Fürst Starhemberg, war Innenminister geworden, — aber die politischen Ziele der Bewegung, vor allem eine gründliche Verfassungsänderung unter völliger Umgestaltung des Parlaments, wurde nur zum — unwesentlichen — Teil verwirklicht. Die nachfolgenden Wahlen zum neuen Parlament brachten dann der Heimwehrbewegung eine unzweideutige Niederlage, die ihre Fortsetzung und Vervollständigung fand durch eine rasch um sich greifende Zersplitterung der ganzen in sich schon geschwächten Bewegung. So blieb denn auch das Unternehmen des steiermärkischen Heimwehrführers, Dr. Pfriemer, ziemlich isoliert, auch ohne Zusammenhang mit anderen Versuchen solcher Art in Innerösterreich, und der Regierung war es ein leichtes, diesen politischen „Wirbel", wie der Österreicher sagt, mit Hilfe von Gendarmerie und Militär zu unterdrücken. Die ganze Geschichte war in 24 Stunden begonnen und beendet. In Kärnten, Tirol, Vorarlberg hatte sich überhaupt nichts gerührt, denn dort „untersteht" man einem anderen „Heimwehrkommando".

Es war ein Putsch, der auch wieder unter absoluter Verkennung der politischen Lage Österreichs litt, dafür aber desto umfassendere „Ziele" hatte, allerdings rein innenpolitische. Der Rest ist — das Gerichtsverfahren wegen Hochverrates. Außerdem natürlich eine weitere Verschärfung der parteipolitischen Gegensätze zwischen rechts und links, die auszugleichen der in der Mitte stehenden Christlichsozialen Partei nicht gelungen ist. Aber das alles entscheidet Österreichs Schicksal nicht. Das geschieht in Genf, wo man diese innerösterreichischen Zuckungen und — Nöte herzlich wenig beachten wird.

Abschaffung der Großkampf-Linienschiffe?

Ein englischer Vorschlag.

Wie über London aus Washington gemeldet wird, verlautet dort gerüchtweise, daß die englische Regierung inoffiziell Vorschläge für Abschaffung der Großkampf-Linienschiffe (von etwa 30 000 Tonnen) gemacht habe, und diesen Vorschlag mit den hohen Kosten begründet hätte, die durch die beschränkte Verwendungsmöglichkeit dieser Schiffsklasse nicht mehr gerechtfertigt seien. Die amerikanische Regierung, die früher von derartigen Ideen nichts habe wissen wollen, soll jetzt bereit sein, die Frage ohne Vorurteil zu erwägen, da auch die amerikanischen Sachverständigen den Kreuzer nunmehr für die praktischere und billigere Schiffseinheit hielten.

Der mißglückte Heimwehrputsch

Der Heimwehrputsch zusammengebrochen.

Fürst Starhemberg verhaftet.

Der Heimwehrputsch in Österreich ist gescheitert, wie aus einer Veröffentlichung des Bundesführers Dr. Pfriemer hervorgeht, die sich an alle Heimschutzführer Österreichs wendet. Das Schreiben gibt gleichzeitig Aufschluß über die Erwägungen, die Dr. Pfriemer zu dem Umsturzversuch veranlaßt haben.

Die Aktion abgebrochen.

Die Kundgebung lautet u. a.:

„Die Notlage des Bauernstandes, das Elend weiter Kreise und der Arbeiterschaft sowie der schaffenden Teile unseres Volkes hat mich veranlaßt, einen letzten Rettungsversuch zu machen, um es vor der Auslandsversklavung und dem Niedergang zu bewahren. Obwohl wir nicht nur ganz Steiermark mit Ausnahme von Graz besetzt, sondern weit darüber hinausgegriffen haben, breche ich, um Blutvergießen zwischen Heimatschutz und Exekutive zu vermeiden,

die Aktion ab.

Alle Heimatschutzabteilungen haben sofort geschlossen in ihre Heimatgemeinden abzurücken. Gleichzeitig teile ich mit, daß ich meine Führerstelle dem Heimatschutz zurückgebe. Bundesstabsleiter Rauther hat seine Funktionen im Heimatschutz ebenfalls niedergelegt.



Der Heimwehrführer Fürst Starhemberg, der verhaftet wurde.

Ein Aufruf der österreichischen Bundesregierung.

Die österreichische Bundesregierung ließ einen Anschlag anbringen, in dem es u. a. heißt:

„In einer Stunde der schwersten Not unseres Vaterlandes hat ein kleiner Bruchteil von Bundesbrüdern, jeder Verantwortung bar und gewissenlos, unsere österreichische Heimat mit verbrecherischem Leichtsinn in eine Lage gebracht, aus der im Inwern und in den auswärtigen Beziehungen

unsagbare Gefahren

hätten entstehen können. Es obliegt dem ganzen Volke, dieser Gefahr mit allen gesetzlichen Mitteln und mit der gebotenen Strenge entgegenzutreten. In dieser Schicksalsstunde ist es ein Trost, daß der Bundesregierung

erprobte und verläßliche Machtmittel,

Bundesheer, Polizei und Gendarmerie, zur Verfügung stehen, die vollständig in der Macht der Regierung allen Situationen gewachsen sind. Auch die Bundesbahn, Post, Telegraph, Telephon haben ihre Aufgaben voll erfüllt. Mit Genugtuung wird festgestellt, daß dank der Pflichttreue aller Staatsorgane und der Gesetzestreue der überwältigenden Mehrheit unserer Mitbürger das Unternehmen auf einen Teil des Bundesgebietes beschränkt und auch dort

ohne Erfolg geblieben ist.

Die Bundesregierung wird pflichtgetreu die Schuldtragenden mit der ganzen Strenge des Gesetzes zur Verantwortung ziehen." Die Bundesregierung hat verfügt, daß alle Beamten, die sich an dem Anschlag des Heimatschutzes irgendwie beteiligt haben,

ihrer Ämter enthoben werden.

Gegen diese Beamten sollen Disziplinar- oder strafgerichtliche Verfahren eingeleitet werden.

Über die Ausbreitung des Putsches

selbst läßt sich folgende Übersicht geben: Sowohl in Innsbruck wie in ganz Tirol herrscht vollständige Ruhe. Auch in Salzburg kam es nur in St. Johann und in kleineren Orten zu Alarmierungen, aber nirgends zu Bewegungen. In Oberösterreich kam es zu einer größeren Aktion, wie gemeldet, in Kirchdorf. In Kärnten und in Vorarlberg haben sich die dortigen Heimwehrformationen dem Putsch überhaupt nicht angeschlossen. Am stärksten war also das Vorgehen der Heimwehr in Obersteiermark, wo die Teilnehmer am Putsch auf 10 000—15 000 Mann geschätzt werden. Dort ist es auch allein zu blutigen Zusammenstößen gekommen.

Fürst Starhemberg verhaftet.

Fürst Starhemberg wurde im Eisenbahnzug in der Gegend von Weißenkirchen in Oberösterreich verhaftet. In Graz wurde auch Ingenieur Rauter, der Stabschef Dr. Pfriemers, in seiner Wohnung verhaftet. Dr. Pfriemer selbst konnte bis zur Stunde noch nicht ermittelt werden. Desgleichen wurden in Linz die früheren Generale Puchmeyr und Englisch-Popparich, der Stabschef der Heimwehren in Oberösterreich, festgenommen.

Zur Verhaftung Starhembergs wird bekannt, die oberösterreichische Landesregierung habe festgestellt, daß Starhemberg aus seinem Schloß Eferding

die Bewegung in Oberösterreich geleitet

und Weisungen an die Verbände telephonisch erteilt habe. Als sein späterer Aufenthalt wurde das Schloß Hochscharten bei Weißenkirchen ermittelt, das dem Grafen Coreth, einem eifrigen oberösterreichischen Heimwehranhänger, gehört. Hier wurde Starhemberg verhaftet. Ein Gesuch Starhembergs um freies Geleit wurde abgelehnt. Im Lager der bei Klosterneuburg bei Wien festgenommenen 300 Mann starken Heimwehrabteilung wurden etwa 1000 Patronen und eine Anzahl von Gewehren beschlagnahmt.

Wie aus Finanzkreisen erklärt wird, hat der Putsch auf die Börse und auch in finanzieller Beziehung keinerlei ungünstige Einwirkung gehabt.

Schober über die Ereignisse in Oesterreich.

Die Beteiligung Starhembergs. — Pfriemer noch flüchtig.

Vizekanzler Schober nahm, wie aus Wien gemeldet wird, auf einer Tagung der Auslandsösterreicher, die zurzeit in Wien stattfindet, zu den letzten Ereignissen Stellung. Der verflossene Tag, so sagte er, war eine Episode, allerdings eine unentschuldbare. Sie erklärt sich daraus, daß unser Land bei den Friedensschlüssen schlecht behandelt und vieler Hilfskräfte beraubt worden ist. Diese unüberlegten Experimente sind Symptome der Krankheit, die aus den Friedensverträgen und aus der Zerschlagung des alten großen Reiches zu erklären sind.

Der Justizminister Dr. Schürff bezeichnete das Vorgehen der steierischen Heimwehren als ein Verbrechen allerersten Ranges. Gegen die Schuldigen und Rädelsführer dieses politischen Irrsinns werde mit aller Schärfe vorgegangen.

An Führern und Unterführern sind bis jetzt etwa dreißig verhaftet worden. Mehrere Beamte, die irgendwie in die Ereignisse verwickelt waren, sind ihres Dienstes enthoben worden. Fürst Starhemberg und sein Gastgeber, Graf Coreth, die nach Linz gebracht worden sind, wurden im Landgericht eingeliefert. Gegen Starhemberg scheint sich das Beweismaterial zu mehren, da bei Haussuchungen in seinem Schloß in Eferding und in Kanzleien des Heimatschutzverbandes in Wien und Graz belastendes Material in Form von Korrespondenzen mit verschiedenen Führern über die Durchführung eines solchen Putsches aufgefunden wurde.

Pfriemer ist man bis zur Stunde noch nicht habhaft geworden.

Genfer Abrüstungsausschuß.

Einschränkung des Spesenaufwandes gefordert.

Die großen Ausschüsse der Völkerbundsversammlung setzten, nach Genfer Meldungen, ihre Arbeiten fort.

Im Haushaltsausschuß kam es zu scharfer Kritik fast aller Regierungsvertreter an der Finanzgebahrung des Völkerbundssekretariats. Uebereinstimmend wurden wesentliche Einschränkungen der Ausgaben des Völkerbundes, insbesondere Einschränkung der zahllosen unnützen Reisen und des gesamten überflüssigen überbürokratischen Apparates, Einschränkungen der Protokolle, der Berichte, der Uebersetzungen und der Telephonkosten gefordert. Die zahlreichen Konferenzen und Ausschüsse des Völkerbundes wären bisher meist ergebnislos verlaufen. Das Interesse des Publikums am Völkerbund habe sich hierdurch wesentlich gemindert.

18 Millionen Dollar Rückzahlungen.

Für beschlagnahmtes deutsches Eigentum in U. S. A.

Aus Washington wird gemeldet: Das Staatsdepartement kündigt die Auszahlung von 18 Millionen Dollar auf Grund des Abkommens über die Rückzahlung für beschlagnahmtes Eigentum an Deutschland an. Die Einkassierung von Gegenansprüchen in Höhe von 9 Millionen Dollar ist von der amerikanischen Regierung auf unbestimmte Zeit ausgesetzt worden, um französischen Protesten vorzubeugen.

Illustrationen zur Abrüstungskonferenz.

Manöverangriff auf Reims.

Die erste Phase der großen französischen Manöver in der Gegend von Reims ist beendet und die zweite hat begonnen. Diesmal sind die auf das modernste bewaffneten Truppen zu einer großen Armee von etwa 50 000 Mann zusammengestellt worden, denen die Aufgabe zufällt, in einer Front von etwa 30 Kilometern zwischen der Serre und der Aisne von Nordosten nach Südwesten auf Reims zu marschieren, wo sich ein starkes Flugzeuggeschwader und etwa 6000 Mann in Verteidigung befinden. Der Hauptangriff wird am Mittwoch in Gegenwart des französischen Kriegsministers und des Luftfahrtministers stattfinden.

Kommunisten gegen Polizei

Zusammenstöße vor dem Berliner Sportpalast.

Aus Anlaß einer im Berliner Sportpalast stattfindenden sozialdemokratischen Massenkundgebung, zu der auch die Kommunistische Partei ihre Anhänger aufgerufen hatte kam es, wie aus Berlin gemeldet wird, bereits um 18 Uhr — die Versammlung begann erst um 20 Uhr — zu erheblichen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei. Die Polizei hatte zur Verhinderung von Zwischenfällen ein unverhältnismäßig starkes Aufgebot in den umliegenden Straßen stationiert, und die Zugänge zum Sportpalast abgesperrt. Obwohl der 16 000 Personen fassende Raum noch nicht annähernd gefüllt war, und auch Andersgesinnte zum Besuch der Versammlung eingeladen waren, war der Eintritt nur gegen Vorzeigen eines sozialdemokratischen Parteiausweises möglich. Als die Kommunisten gegen diese Maßnahme Protest erhoben und ihren Unwillen durch starkes Andrängen gegen die Postenketten der Polizei, sowie durch Absingen ihrer Kampflieder Ausdruck verliehen, ging die Polizei mit dem Gummiknüppel gegen die Menge vor. Die kommunistischen Ansammlungen dauerten um die 20. Abendstunde noch an.

Gustav-Adolf-Tagung in Osnabrück.

20 000 legen öffentlich Bekenntnis ab.

Die Reichstagung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung fand in diesen Tagen in Osnabrück statt. An die sonntäglichen Gottesdienste schloß sich der Empfang des Zentralvorstandes im Friedenssaal des Rathauses. Hier ergriff zunächst Oberbürgermeister Dr. Gaertner das Wort. Er ging aus von den engen Zusammenhängen der Stadt Osnabrück mit den Ideen und den Voraussetzungen des Gustav-Adolf-Vereins, durch zahlreiche Dokumente im Friedenssaal bezeugt. Dadurch habe auch er der Gegenwart Bedeutsames zu sagen, Frieden und Duldung auf konfessionellem Gebiet, Einheitsfront der Glaubensgemeinschaft gegen den Unglauben. Politisch mahne dies geschichtliche Ereignis zur verwaltungs- und verfassungsmäßigen Neugliederung des Reiches und zum Bewußtsein der nationalen und kulturellen Aufgabe für das deutsche Volk und das deutsche Volkstum. Den Gustav-Adolf-Verein als den auf dieser Linie in vorderster Front kämpfenden Verband protestantischer Kräfte begrüßte er in diesem Sinne. Als Antwort darauf gab der Vorsitzende D. Rendtorff der Hoffnung auf eine friedevolle und gesegnete Einkehr Raum und bezeugte, daß der

Gustav-Adolf-Verein stets der Träger konfessionellen Friedens

gewesen sei. Jede Störung der Gemeinschaft christlichen und deutschen Empfindens sei ein Frevel.

Am Nachmittag fanden zunächst in verschiedenen überfüllten Sälen der Stadt volkstümliche Versammlungen mit Vorträgen von Diasporavertretern statt, daran schloß sich der öffentliche

Bekenntnisakt aller Teilnehmer auf dem Ledenhofe.

Man darf annehmen, daß etwa 20 000 Menschen auf diesem großen Platze versammelt waren, um ihrerseits ein Bekenntnis zur evangelischen Kirche abzulegen. Hier ergriff Pfarrer D. Niemöller das Wort. In seiner packenden Ansprache entstand vor den Augen der Hörer Osnabrück in seiner geschichtlichen Bedeutung von der Gründung des Bistums durch Karl I. im Jahre 803 über den Frieden des 30jährigen Krieges bis in die Gegenwart hinein. Er erinnerte an das Wort des Märtyrers Johannes Schachtrop, der auf dem Marktplatz in Soest auf dem Wege zum Schafott das Bekenntnis gesprochen hat

„Wi wüllt bi dem Evangelio lewen und sterwen."

Dies solle auch das Bekenntnis und Gelöbnis der großen Menge auf dem Ledenhofe sein. Durch ein tausendfach bekräftigtes Amen bekannte sich die Menge dazu. Posaunengeneral D. Kuhlo war mit 250 Posaunenbläsern zur Stelle und umrahmte die Feier mit evangelischen Weisen.

Am Abend fand in der überfüllten Marienkirche die erste öffentliche Hauptversammlung statt. Landesbischof Abt zu Loccum D. Marahrens überbrachte im Namen der hannoverschen Landeskirche Grüße und Wünsche. Er erinnerte an die Ereignisse, die im Bereich Hannovers für den Gustav-Adolf-Verein bedeutsam gewesen sind. König Ernst August hat als erster der deutschen Fürsten eine Gustav-Adolf-Kollekte angeordnet. Im Jahre 1844 hallte Göttingen wider von dem Lobgesang, als Preußen dem Gustav-Adolf-Verein beigetreten ist, und 1861 konnten in Hannover nach Erlaß des Protestantenpatents Franz Joseph I. Oesterreich und Siebenbürgen aufgenommen werden. Bedauerlich sei, daß die Osnabrücker Tagung im Gegensatz zu den früheren mehr eine stille Arbeitstagung sein müsse, jedoch sei die Stille sehr oft die Gelegenheit zum Kräft-sammeln. Die Universität Göttingen bezeugte ihren Anteil an dem Gustav-Adolf-Verein dadurch, daß die Ernennung zu Ehrendoktoren der theologischen Fakultät erhielten: Superintendent Wachsmuth-Lüneburg und Pastor prim. Großcurth-Bremen. An den Reichspräsidenten wurde ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

Wer den Pfennig nicht ehrt . . .

Berufsverbandstagungen als Parlamentsersatz.

Der zwölften westfälischen Beamtentagung in Bielefeld überbrachte Reichsminister Treviranus die Grüße des Reichskanzlers Dr. Brüning, der bedauere, infolge Vortrages beim Reichspräsidenten nicht an der Tagung teilnehmen zu können. Der Kanzler habe darauf hinaewiesen. daß er das lebhafte Bedürfnis gehabt habe, gerade der Beamtenschaft Klarheit zu geben, welche Wege er in seiner Politik vor sich sehe. Er halte es für dringend notwendig, nachdem das Parlament vorläufig ausgeschaltet sei, auf den Tagungen der Berufsverbände die Möglichkeit einer Kritik und Gegenkritik über die Maßnahmen der wenigen verantwortlichen Männer aufrechtzuerhalten. Unter Hinweis auf die bevorstehenden neuen Maßnahmen der Regierung, vor die das deutsche Volk gestellt werden müsse, betonte Minister Treviranus, die Regierung sehe es als gegeben an, das Erforderliche auch mit der nötigen Rücksichtslosigkeit durchzuführen, da sie auf die Wohlfahrt der Gesamtheit zu achten und danach zu handeln habe. Treviranus behandelte dann die Ursachen, die zu der heutigen Krise geführt haben, und wies darauf hin, daß die Notverordnungen den Versuch darstellten, über die stärkste Krise hinwegzukommen, um zu einer Reform zu gelangen. Mit leeren Kassen bleibe dies aber eine nicht lösbare Aufgabe. Wenn wir den Anforderungen gerecht werden wollten, müßten wir einschneidend sparsam wirtschaften. Die Frage der Tributzahlungen hielt der Minister für eine geringere Sorge als die um den Bestand des Reiches. Hier gehe jede Kritik fehl. Wir hätten erfahren müssen, daß trotz des Feierjahres die Lasten von Tag zu Tag größer geworden seien. Wenn wir keine neuen Einschränkungen aufkommen lassen wollten, müßten wir äußerst sparsam leben.

Die neue Notverordnung, die in der nächsten Woche, wahrscheinlich am 22. oder 23. September, erscheinen werde, bringe Positives und Negatives gemischt heraus, weil dem deutschen Volke nicht zugemutet werden dürfte, eine Fülle von Sparmaßnahmen über sich ergehen zu sehen, ohne daß die Entlastung gleichzeitig Tatsache werde. Es sei zu fordern, daß die ausländischen Gläubiger zum Stillhalten gezwungen würden. Ferner müßten die Arbeitslosen wieder durch besondere Maßnahmen an die Arbeit gebracht und überschüssige Menschen der Großstadt zurückgesiedelt werden auf das Land. Für diese Arbeiten der Not müsse eine Reihe von Vorschriften, wie die Bauvorschriften, außer Kraft gesetzt werden.

Die Beamtenschaft frage mit Recht, ob ihr nicht Sonderopfer abverlangt würden, die die anderen Stände nicht zu tragen brauchten. Es sei aber ausgeschlossen, die Steuerschraube in Deutschland weiterhin anzuziehen, da das niemals den erwarteten Erfolg einbringen werde. Es müsse vielmehr den Steuerzahlern und Sparern die Möglichkeit gegeben werden, Eigenkapital aufzuspeichern.

Zum Schluß betonte Treviranus, daß nur der im Strom versinke, der den Mut verliere. Er führte dabei das Beispiel der Rethel-Siedlung bei Bielefeld an und forderte, daß der dort herrschende Pfenniggeist in unserem Volke wieder hochkommen müsse.

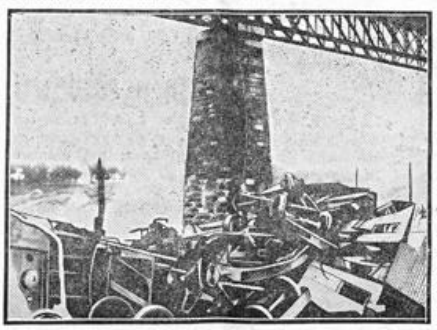
Das ungarische Eisenbahnverbrechen

25 Opfer der Katastrophe von Bia Torbagy.

Spuren, die nach Deutschland weisen.

Die Zahl der Todesopfer der furchtbaren Eisenbahnkatastrophe von Bia Torbagy in Ungarn hat sich auf 25 erhöht. Unter den Trümmern wurde nach den Aufräumungsarbeiten die Leiche eines Schaffners gefunden. Im Budapester Krankenhause starb der 27jährige Londoner Kaufmann Harry Clements. Er war nach Budapest gereist, um seine Braut nach London zu bringen und dort seinen Eltern vorzustellen. Sie standen im Korridor, als der Zug abstürzte. Die Braut ist am Leben geblieben, doch ist einer ihrer Füße zerquetscht. Von den 25 Toten sind 23 identifiziert, während die Personalien einer Frau und ihres Kindes noch nicht festgestellt sind.

Trotz eifrigster Arbeit der ungarischen Polizeibehörde ist es bisher nicht gelungen, sichere Spuren von den Attentätern zu entdecken. Von großer Wichtigkeit sind jedoch zwei Spuren, die vielleicht zur Aufklärung des unerhörten Verbrechens führen könnten. Bei der Inhaberin eines in einer Vorstadt von Budapest gelegenen Tabakladens (Trafik) erschien mehrere Stunden vor dem Attentat eine



Die Wirkung der Höllenmaschine.
Der in die Tiefe gestürzte Expreß Budapest—Wien.

junge Frau und fragte nach Zeitungen, in denen etwas „über die Katastrophe von Bia Torbagy" zu lesen sei. Die Trafikantin konnte in den Zeitungen nichts über eine Katastrophe finden. Da sie sich jedoch mit der jungen Frau eine Zeitlang unterhalten hat, war sie in der Lage, der Polizei eine ziemlich genaue Beschreibung der Kundin zu geben. Die zweite Spur

weist ins Ausland.

Der Stationschef einer ungarischen Station soll schon um 11 Uhr nachts von London und von Kopenhagen aus angerufen und in deutscher Sprache gefragt worden sein, ob auf den ungarischen Eisenbahnen alles in Ordnung sei. Auf die Rückfrage warum sie dieses wissen wollten, sollten beide Frager erklärt haben, daß sie ihren Reiseplan nach der Antwort des Stationsvorstehers richten wollten.

Das Material der Höllenmaschine deutschen Ursprungs?

Daß Deutsche an dem Attentat irgendwie beteiligt gewesen sein könnten, läßt sich daraus schließen, daß das zur Herstellung der Höllenmaschine verwendete Material zum Teil deutschen Ursprungs ist. Der Zünder, die Ladung und die Zündschnur der Maschine waren deutsches Material. Die elektrischen Batterien dagegen stammten aus Polen und aus England. Es ließe sich daraus folgern, daß das Attentat von einer internationalen Verbrecherbande verübt worden ist. Natürlich wird auch auffallende Ähnlichkeit zwischen dem ungarischen Attentat und dem Sprengstoffattentat, das vor mehreren Wochen bei Jüterbog verursacht worden ist, hingewiesen, die Budapester Polizei hat

15 verdächtige Personen,

die sich in der letzten Zeit an verschiedenen kommunistischen Bewegungen beteiligt hatten, festgenommen. Besonders verdächtigt ist ein kommunistischer Buchdrucker, der vor einer bei ihm vorgenommenen Haussuchung alle seine Briefschaften verbrannt hat.

Wiedereinführung des Sichtvermerkzwanges in Ungarn?

Wie verlautet, werden alle Brückenüberführungen und öffentlichen Betriebe in Ungarn von Polizei und Gendarmerie bewacht. Es heißt, daß die Regierung die Wiedereinführung des Visumzwanges erwäge, da die Abschaffung des Sichtvermerks den Einlaß verbrecherischer ausländischer Elemente ins Land begünstige.

Furchtbares Autounglück.

1 Toter, 2 Schwer- und 2 Leichtverletzte.

Erwitte, 14. September.

Am Sonntag nachmittag 3 Uhr ereignete sich auf der Provinzialstraße nach Paderborn hinter dem Erwitter Friedhof ein schreckliches Autounglück. Ein mit 5 Personen besetztes Auto aus Herzfeld, das in Begleitung eines zweiten Autos sich auf einer Rundfahrt befand, geriet beim leichtfertigen Ueberholen mit einer Geschwindigkeit von 60 Kilometer am Rande der Straße ins Schleudern und schlug mit diesem Tempo gegen einen dicken Baum und wurde vollständig zertrümmert. Dem Führer war das Steuerrad in die Brust gedrückt und hatte den Schädel und Brustkorb zerbrochen. Von zwei weiteren Insassen hing einer mit Schädel- und Rippenbruch, ein andere mit schweren Kopf- und Beinverletzungen aus dem Auto. Die beiden anderen Insassen kamen mit leichteren Verletzungen davon. Der Führer wurde sofort mit einem Sanitätswagen in das Marienhospital Erwitte gebracht, wo er inzwischen an einem Schädel-, Rippen- und Beckenbruch gestorben ist. Zwei Schwerverletzte wurden mit dem Auto in das Marienhospital Erwitte gebracht, von denen einer einen Schädel- und Rippenbruch, ein anderer schwere Kopfverletzungen erlitt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 16. September.

Sonnenaufgang	5^{34}	Mondaufgang	11^{41}
Sonnenuntergang	18^{15}	Monduntergang	19^{18}

1836: Der Chirurg Ernst von Bergmann geboren.

Die neuen Gehalts- und Pensionskürzungen in Lippe

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Das Landespräsidium hat auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Ländern und Gemeinden vom 24. August d. J. eine besondere Kürzung der Dienst- und Versorgungsbezüge der Beamten und Angestellten des Landes und seiner Gemeinden (Gemeindeverbände) beschlossen, die zu den beiden bisherigen Gehaltskürzungen hinzutritt. Die Verordnung wird in der nächsten Nummer der Gesetzsammlung veröffentlicht werden. Der Kürzungsbetrag ist auf 7 v. H. der ungekürzten Bezüge festgesetzt, dabei jedoch bestimmt worden, daß in allen Fällen ein Betrag von 1500 *RM* kürzungsfrei bleibt. Diese durchlaufende Freigrenze bewirkt, daß z. B.

bei einem Gehalt usw. von 2000 *RM*	**500 *RM***
bei einem Gehalt usw. von 3000 *RM*	**1500 *RM***
bei einem Gehalt usw. von 3500 *RM*	**2000 *RM***
bei einem Gehalt usw. von 4000 *RM*	**2500 *RM***
bei einem Gehalt usw. von 5000 *RM*	**3500 *RM***

usw. um 7 v. H. gekürzt werden.

Die Kürzung der Dienst- und Versorgungsbezüge ist für die Zeit vom 1. Oktober d. J. bis zum 31. März 1932 angeordnet worden. Falls vor dem 31. März 1932 auf Grund reichsrechtlicher Vorschriften eine über die bisherigen beiden Gehaltskürzungsverordnungen hinausgehende weitere Kürzung erfolgt, werden die sich nach der Sonderkürzung des Landes ergebenden Kürzungsbeträge darauf angerechnet. Soweit sie aber über jene reichsrechtliche Kürzung hinausgehen, sollen sie bestehen bleiben.

Der Protest gegen die Eingemeindung Schötmar's nach Bad Salzuflen

der am Freitag von der vom Bürgerverein Schötmar einberufenen Versammlung beschlossen war, ist gestern vormittag durch die in der gleichen Versammlung gewählte Kommission (Herren Küster, Schleef und Weweler) dem Landespräsidium überbracht worden. Bei der Besprechung, zu der außer Herrn Drake auch Herr Theopold zugegen war, wurde der Kommission zugesichert, daß das Lndespräsidium die Angelegenheit objektiv behandeln werde, wobei aus den

Worten des Herrn Drake zu entnehmen war, daß jedoch entweder nur die Zusammenlegung mit Bad Salzuflen oder die Eingliederung in einen Kreisverband in Frage komme. Gleichzeitig ist dem Stadtrat der Stadt Schötmar anheim gegeben, die Bedenken gegen die geplante Eingemeindung nach Salzuflen unter Berücksichtigung der einzelnen Punkte festzulegen und dem Landespräsidium zu übermitteln.

*

Wie wir erfahren, ist in Schötmar bereits für heute Abend 7.30 Uhr eine dringende Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung einberufen, welche sich mit dieser Frage beschäftigen wird.

Wilbasen

Wer kennt nicht im lippischen Südosten, im gesamten Lipperlande und über dessen Grenzen hinaus das Ereignis des Septembers: den Markt zu Wilbasen. Nicht weit von Blomberg zeigt sich in stattlicher Größe das Gehöft Wilbasen, das durch die jahrhundertelange Tradition mit seiner Marktgeschichte sich einen Namen gemacht hat. Alte Rechte legen dem Besitzer die Verpflichtung auf, nach der Ernte (Mitte September) das erforderliche Gelände gegen eine angemessene Entschädigung zur Abhaltung des Marktes freizugeben. Die Meisten kennen nur den historisch gewordenen Markt von der Vergnügungsseite, während außer der Betrachtung der volkswirtschaftlichen Beziehung Wilbasen seine Geschichte hat.

Die Vermutung liegt nahe, daß bereits Karl der Große hier eine Königsstätte errichtet hat. Im Laufe der Jahrhunderte änderte sich der Name des öfteren und wir lesen in alten Chroniken die Namen: Wilbodessun, Willibaldhusen usw. Das Gründungsjahr selbst ist nicht festzustellen. Die ursprünglichen Akten sind höchstwahrscheinlich bei der Erstürmung Blombergs im Jahre 1447 der Vernichtung anheimgefallen. Vor hunderten von Jahren befand sich zu Wilbasen ein Richterstuhl der Feme, und später fanden dort regelmäßige Gerichtstage statt, die dann später nach Blomberg verlegt wurden. Die Chronik weiß zu berichten, daß einer der betreffenden Tage im Jahre 1411 unter der Burglinde stattfand. Gegen Ende des 14. Jahrhunderts wurde von Graf Simon an der heutigen Stelle des Gehöfts eine Kapelle errichtet, die eine Zeitlang als Familiengruft alter lippischer Geschlechter diente. Wie in damaliger Zeit üblich, flossen dem Kirchlein reichliche Geschenke zu und der Landbesitz war nicht unbedeutend. Mit besonderen Privilegien und Vorrechten wurde die Klausnerstätte bedacht und allmählich entwickelte sich diese zu einem Wallfahrtsort, der weit und breit bekannt war. Pilgerscharen strömten herbei und wie im Mittelalter üblich, so war an all denjenigen Stätten, wo sich größere Menschenmassen sammelten schnell ein Handelsplatz geschaffen. Dies war die Grundlage zum heutigen Marktbetrieb. Allmählig kam der Brauch der Viehhandels hinzu und diesen Charakter hat Wilbasen bis auf den heutigen Tag bewahrt. Der „Mathaimarkt" wird bereits um das Jahr 1500 erwähnt. Kurz vorher schenkte der Graf Bernhard VII., dem das Kloster zu Blomberg sehr am Herzen lag, diesem die Kapelle samt der Einrichtung, den Renten und den Grundstücken. Die Reformation und die damalig unsicheren Zustände schwächten das Interesse an dem Wallfahrtsort merklich, bis schließlich Anfang 1700 die Kapelle abgebrochen wurde. Nur ein Erinnerungszeichen ist noch vorhanden. In der Mauer des rechten Seitengebäudes des Storkschen Hofes ist eine Steintafel sichtbar, die außer der biblischen Darstellung des Gotteslammes die Jahreszahl 1398 trägt. Der kirchliche Charakter ging verloren, erhalten ist nur noch der Marktbetrieb und dieser gehört sicherlich zu den größten in ganz Lippe und dessen Umgebung.

Bad Salzuflen, 15. September. (Vom Bade.) Der kommende Mittwoch bringt wieder die üblichen Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle unter Leitung ihres beliebten Dirigenten, Obermusikmeister Mietusch, und dürfte sich, falls die Witterung nicht gar zu schlecht sein sollte, als ein Tag von besonderer Anziehungskraft erweisen. Der Eintrittspreis für Militärkonzerte ist jetzt auf 60 Pfg. herabgesetzt worden. Für Freitag Abend ist nochmals ein Kurhausball mit Walzertanzkonkurrenz vorgesehen. Anschließend sei darauf hingewiesen, daß am nächsten Sonnabend 2 Konzerte der bekannten u. geschätzten Baule'schen Kapelle-Lemgo stattfinden, deren Besuch allen Freunden einer guten und stimmungsvollen Blasmusik schon angelegenlich empfohlen sein mag. Im übrigen sind für Sonntag abermals zwei Konzerte der Detmolder Reichswehrkapelle und bei günstigem Wetter eine Parbeleuchtung vorgesehen, so daß also alle diejenigen, die diese sehenswerteste Veranstaltung in Bad Salzuflen beim letzten Ehrenabend vergeblich zu bewundern hofften, bei dieser Gelegenheit vollauf entschädigt werden dürften.

Bad Salzuflen, 15. September. (Fahrraddiebstahl.) In der vergangenen Nacht wurde ein vor dem Hotel Rheinland-Herforderstraße aufgestelltes Herrenfahrrad gestohlen. Es handelt sich um ein gut erhaltenes Fahrrad mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen mit schwarzen Streifen und englischem Lenker. Der Rücktritt war defekt. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 15. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Dolly macht Karriere" mit Dolly Haas, Alfred Abel usw. Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 15. September. (Sonderfahrt nach Wilbasen.) Der Gesellschaftswagen der Salzufler Straßenbahn G. m. b. H. fährt am Mittwoch, den 16. d. M. zum Pferdemarkt nach Wilbasen. Die Abfahrt erfolgt um 7 Uhr vormittags ab Marktplatz. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 15. September. (Konzertsängerin Käthe Seebohm-Schwartz †) Die Hamburger Konzert- und Oratoriensängerin und allgemein beliebte Gesanglehrerin Käthe Seebohm-Schwartz ist, wie wir erst jetzt erfahren, in Hamburg einige Wochen nach einer glücklich überstandenen Operation einem Schwächeanfall erlegen. Die Künstlerin trat am 11. März in einem Konzert der Salzufler Vortrags-Vereinigung auf und gewann sich mit dem Vortrage altitalienischer Arien, Balladen und Opernarien durch ihren innigen Vortrag und ihre machtvolle Altstimme sofort die Herzen. Alle, die an diesem Abend die Künstlerin hören durften, werden deren frühen Tod, sie war erst 41 Jahre alt, beklagen. Frau Seebohm, eine Schülerin der bis in ihr hohes Alter gefeierten Lilli Lehmann, war eine wahre Künstlerin und ein warmfühlendes edles Gemüt, die mit ihrer Sangeskunst erhob und begeisterte. Ehre ihrem Andenken!

Bad Salzuflen, 15. September. (Dem bösen Druckfehlerteufel) ist bekanntlich nichts heilig. Nicht einmal der Bischofsbesuch in Bielefeld. War da in den „Westfälischen Neuesten Nachrichten" in einem Bericht über den Empfang des hochwürdigen Herrn Weihbischofs Dr. Hillebrand in Bielefeld und dessen Einzug in die Jodokuskirche zu lesen . . . „Durch das Kircheninnere schreitend, erteilte er den dort knieenden Gläubigern seinen Segen . . ." Im Zeitalter der Geldnöte gar kein schlechter Witz. Ganz Bielefeld lacht von Herzen, und mit ihm der hochwürdige Herr Weihbischof.

Lemgo, 14. September. (Verkehrsunfall.) In der vorletzten Nacht gegen ¼1 Uhr fuhr ein aus der Richtung Lage kommender Fahrer eines Kleinkraftrades auf einen an der Lager Straße parkenden Personenkraftwagen auf. Personen wurden nicht verletzt. Beschädigt wurde der Kraftwagen, das Kraftrad blieb seltsamerweise fast unbeschädigt. Nach den bisherigen Ermittlungen soll der Führer des Kraftrades angetrunken gewesen sein. Sollte sich das bestätigen, dann wäre eine empfindliche Strafe am Platze.

Bad Meinberg, 14. Septbr. (Schwerer Verkehrsunfall am Butterberge.) Die schlechte Straße am Butterberge rief schon des öfteren Verkehrsunfälle hervor. Am Sonntag brach wieder einem Motorradfahrer die Vordergabel. Er stürzte und erlitt eine Gehirnerschütterung und blutende Kopfwunden. Ein vorüberkommendes Auto nahm den Verletzten auf und brachte ihn nach seiner Wohnung in Pyrmont. Das Rad ist demoliert.

Blomberg, 14. September. (75 Meter mitgeschleift.) Heute morgen kam es an der Kurve Istrup-Detmold bei Blomberg zu einem Verkehrsunfall. Ein Motorradfahrer, der in scharfem Tempo in die Seitenstraße einbog, prallte in demselben Moment gegen ein Fuhrwerk. Der Fuhrmann sprang, als er das Unheil nahen sah, noch rechtzeitig vom Wagen, geriet aber unter die scheuenden Pferde und wurde etwa 75 Meter mitgeschleift. Er erlitt Blutergüsse und erhebliche Verletzungen, während der Motorradfahrer mit dem Schrecken davonkam.

Hiddenhausen, 14. September. (Konkurs.) Ueber das Vermögen der Firma Buchholz u. Co. (Komm.-Ges.) in Hiddenhausen-Bünde ist der Konkurs eröffnet. Er ist gleichzeitig auf die persönlich haftende Gesellschafterin Frau Buchholz in Hiddenhausen ausgedehnt worden. Zum Konkursverwalter ist Rechtsanwalt Brandt in Herford ernannt. Die erste Gläubigerversammlung findet am 5. Oktober statt.

Kirchlengern, 14. September. (Vom Starkstrom getötet.) Am Sonnabend war der Außenarbeiter W. Ohm auf dem Hüller auf einen Leitungsmast gestiegen, um an den Drähten eine Reparatur vorzunehmen. Als Ohm mit seiner Montageschere die Leitung berührte, entstand Kurzschluß, der den Arbeiter auf der Stelle tötete.

Bielefeld, 14. September. (Insolvenzen in Bielefeld.) Ueber das Vermögen der Firma Oskar Steinkamp, G. m. b. H., der Wäschefabrik in den Mühlenstraße, ist das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses, über das Vermögen der Herrenwäschefabrik Brakstiek & Brinkmann, G. m. b. H., in der Kreuzstraße, ist das Konkursverfahren selbst eröffnet worden.

Bielefeld, 14. Sept. (Für 2000 RM. Stoffe gestohlen.) In der Nacht zum Sonntag wurden bei der Firma Hammer & Mensendiek in der Kreuzstraße Kleiderstoffe im Werte von 2000 RM. gestohlen. Die Täter konnten noch nicht ermittelt werden. Die Bewohner des Hauses hörten zwar Geräusche, ahnten aber nicht, daß Einbrecher am Werk waren.

Bielefeld, 14. September. (Ein Ehepaar tot aufgefunden.) Heute morgen gegen 9 Uhr wurde im Hause Kaiserstraße 3 ein Ehepaar tot aufgefunden. Es handelt sich offenbar um eine Gasvergiftung. Die näheren Umstände sind noch nicht bekannt.

Bad Oeynhausen, 14. September. (Streik in der Möbelindustrie.) In der Möbelfabrik Rodenberg u. Nolting brach wegen Lohndifferenzen ein Streik aus.

Minden, 14. Septbr. (Orgelweihe im Mindener Dom.) Am Sonntag wurde die neue Orgel des Mindener Doms vom Weihbischof Dr. Johannes Hillebrand mit einer schlichten Feier eingeweiht. Die neue Orgel ist vom Orgelbaumeister Klais-Bonn gebaut und im Seitenschiff über dem Kreuzgangportal eingebaut worden. Das neue Werk hat 26 klingende Register. Man hat besonderen Wert auf die Beschaffung zahlreicher Barockstimmen gelegt, weil heute vielfach gefordert wird, sich nur auf den Bau der alten Register zu konzentrieren, um einen Abstand von der modernen Konzertorgel zu bekommen. Auf der neuen Orgel wurde bei der Feier die Messe von Palestrina gespielt.

Ovenstädt, 14. September. (Feuer in Eldagsen.) Am Sonntag, gegen 2.30 Uhr ertönten in unserem Orte die Feuersignale. Es brannte das Wohnhaus des Landwirts Hersemeier, Eldagsen. Das Vieh und ein großer Teil des Mobilars konnte gerettet werden. Dagegen wurde die ganze Ernte ein Raub der Flammen. Die herbeigeeilten Wehren aus Meßlingen, Petershagen und Ovenstädt konnten das Feuer erfolgreich bekämpfen. Die Ovenstädter Wehr war als erste zur Stelle.

Münster, 14. September. (Kinder spielen mit dem Revolver.) Ein 13jähriges Mädchen wurde nach plötzlichem Tod in Altenberge bei Münster bestattet. Man nahm zuerst Herzschlag an. Die gerichtlichen Stellen trauten dieser Ansicht nicht, exhumierten die Leiche und untersuchten sie. Man stellte nun in der linken Herzkammer ein Kleinkalibergeschoß fest. Man fragte das siebenjährige Brüderchen des Mädchens eingehend aus und kam nun zu dem Ergebnis, daß die beiden mit der Waffe gespielt haben. Wer nun von den beiden den tödlichen Schuß abgegeben hat, ist noch nicht einwandfrei geklärt.

Hamburg. Flugzeugunglück. Am hiesigen Flughafen ereignete sich ein schweres Flugzeugunglück, bei dem zwei Menschenleben zu beklagen sind. Ein Flugzeug wollte in etwa 45 Meter Höhe einen Steilflug probieren, glitt aber ab und schlug mit voller Wucht auf den Boden auf, wobei es vollkommen zerstört wurde. Während der Passagier Bruhn sofort tot war, starb der Pilot Korff auf dem Transport ins Krankenhaus.

Wesermünde. Patrouillendienst auf dem Lande. Infolge der von Tag zu Tag wachsenden Unsicherheit auf dem Lande — Diebstähle mit Brandstiftungen nehmen Ueberhand — haben verschiedene Gemeinden der Kreise Lehe und Geestemünde nächtlichen Patrouillendienst eingerichtet. In der Regel patrouillieren drei Mann auf der Straße, die von dem Gemeindevorstand und den Beigeordneten kontrolliert werden.

Helgoland, 14. September. (Felssturz auf Helgoland.) In der Nacht zum Sonntag erfolgte auf der Nordseite der Insel Helgoland ein neuer großer Felssturz von etwa 3000 Kubikmeter Erd- und Felsmassen. Dabei wurde auch ein Teil des oberen Inselweges mit in die Tiefe gerissen. Personen wurden nicht verletzt.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Jugendtreffen.

Nun liegt das Fest der lippischen Turnerjugend hinter uns. Nicht gerade günstig war das Wetter dafür. Die Abendfeier im Asentale für die schon am Sonnabendabend eintreffende Turnerjugend beim Flammenschein eines Feuers mußte infolge des Regens ausfallen. Im Vereinslokale der Turngemeinde Schötmar verweilten die Turner und Turnerinnen einige Stunden beieinander, sich durch Volks-Turnerlieder und Volkstänze unterhaltend.

Als am Sonntagmorgen die Sonne am blauen Himmel stand, zogen etwa 200 jugendliche Turnerinnen und Turner mit frischem, fröhlichem Gesang zum herrlich gelegenen Asentale, wo schon eine große Zahl Turnerjugend ihrer wartete. Dort begann das Fest mit einer stimmungsvollen Morgenfeier. Sie wurde mit dem Lied: „Geh aus mein Herz und suche Freud" eingeleitet. Dann trat der Jugendwart des Gaues, Turnbruder Gröne, in den Kreis und hielt die Ansprache. Er führte aus, daß wir immer lebendige Beziehungen zur Mutter Erde haben müssen, wenn Leib und Seele gesunden sollen, daß wir uns dienend und opfernd in die Gemeinschaft Volk einfügen müssen, daß wir nach Vervollkommnung streben müßten, wenn wir nicht nur Genießer, sondern schaffende und dienende Mitglieder in der großen Gemeinschaft werden wollen. Rein sein und rein bleiben, rein erblühen und reif werden sei die schönste Aufgabe des Turners. In dem waldumrauschten Tale stimmten die Worte am feierlichen Sonntagmorgen zu ernster Andacht. Anschließend fand die Weihe eines Wimpels der Turnerjugend Oerlinghausen durch den Jugendführer der Turngemeinde Lage statt.

Nun entwickelte sich im Asentale ein reges turnerisches Leben. Dank der guten Vorbereitung durch Mitglieder der Turngemeinde Schötmar konnten die Wettkämpfe der 200 Teilnehmer reibungslos durchgeführt werden. Nach Beendigung der Wettkämpfe bereiteten die einzelnen Gruppen sich im Asentale ein schmackhaftes Mittagessen.

Die Nachmittagsveranstaltung mußte infolge des unbeständigen Wetters im Vereinslokale der Turngemeinde Schötmar stattfinden. Im dichtgefüllten Tivolisaale entschwanden bei Musik, Gesang und Volkstanz, bei Scherz und Spiel schnell die Stunden. Nach der Siegerverkündigung wurde das wohlgelungene Fest mit dem Liede: „Wenn alle untreu werden" geschlossen.

Auszug aus der Siegerliste.

Nachstehende Mitglieder des TV 1876 Bad Salzuflen konnten mit einem Kranz ausgezeichnet werden:

Jugend-Turner Jahrgang 1913-14.

2. Karl Bartling 71 Punkte; 7. G. Schröder 59 Pkte.; 8. F. Teipel 58 Punkte; 11. Erich Nolting 55 Punkte; 11. Gerhard Tiemann 55 Punkte; 13. Paul Thies 52 Punkte.

Jugendturnerinnen Jahrgang 1913-14.

3. Erna Stoffregen 57 Punkte.

Jugendturnerinnen Jahrgang 1915-16.

2. Ilse Göhner 66 Punkte; 3. Elisbeth Stuckmann 62 Punkte; 3. Leni Limberg 62 Punkte; 5. Anneliese Borgelt 59 Punkte.

Schülerinnen.

5. Leni Linke 61 Punkte; 11. Ursula Ludewig 51 Pkte.; 11. Irmgard Bollhöfer 51 Punkte; 13. Gertrud Uhde 49 Punkte; 14. Martha Pohl 48 Punkte.

Jugendturner Jahrgang 1915-16.

4. Emil Recksiek 70 Punkte; 6. Wilhelm Grüttemeier 64 Punkte; 7. Franz Bade 60 Punkte; 13. Karl Kemmling 54 Punkte; 13. Fritz Epmeier 54 Punkte; 14. Paul Mowe 53 Punkte; 15. Fritz Wessel 52 Punkte; 15. Hermann Frommherz 52 Punkte; 19. Adolf Spielker 47 Punkte; 22. Karl Heuke 43 Punkte; 23. Heinz Möller 42 Punkte.

Schüler.

1. Walter Stuckmann 72 Punkte; 1. Hans Böhmer 72 Punkte; 2. Emil Hillebrenner 69 Punkte; 5. Gustav Bohlmann 62 Punkte; 6. Heinrich Heuke 60 Punkte; 6. Willi Möhl 60 Punkte; 9. Erich Stoffregen 57 Punkte; 9. Friedel Tölle 57 Punkte; 10. Hans Reuper 56 Punkte; 13. Heinz Bade 53 Punkte; 14. Werner Böhmer 52 Punkte; 15. Gerhard Richter 51 Punkte; 15. Willi Bretthauer 51 Punkte; 15. Hermann Kopfieker 51 Punkte; 16. Heinz Kaufhold 50 Punkte; 19. Otto Kordfunke 46 Punkte; 19. Willi Schröder 46 Punkte; 20. Heinz Brodsak 45 Punkte; 23. Erich Tünker 42 Punkte.

Witterungsübersicht vom 14. September.

Das Aufgleitregengebiet der am Sonnabend über den britischen Inseln liegenden Zyklone erreichte uns bereits am Sonnabend abend. Dieses Tief vereinigte sich, ebenso wie eine über dem Skagerrak liegende Störung, mit dem ungarischen Tief, das seinen nordöstlichen Kurs fortsetzte. Auf der Rückseite dieses vereinigten Tiefdrucksystems brach dann am Sonntag, stellenweise unter heftigen Hagel- und Gewitterböen, Kaltluft ein. Sie brachte erneut Druckanstieg und einen Vorstoß des Azorenhochs. Eine beständige Wetterlage hat sich jedoch noch nicht herausgebildet. Ein neues atlantisches Tiefdruckgebiet erscheint vor Island. Eine wohlausgebildete Warmluftfront reicht bis zur Nordwestecke von Frankreich herab. Es wird zur Bildung eines Ausläufers kommen, der uns bei nordöstlichem Kurs weiterhin einzelne Schauer bringen wird.

Wetterauslichten für den 15. und 16. September.

Schwache Winde aus südwestlichen bis westlichen Richtungen. Wechselnde Bewölkung. Einzelne Schauer, Temperaturen wenig verändert.

Spiel und Sport

Sp. Die deutsche Fußballniederlage in Wien hat die Sportpresse diesseits und jenseits der Grenzen in Bewegung gesetzt. Überall wird die glatte Überlegenheit der Österreicher anerkannt. Gelobt wird in der deutschen Elf nur Kreß, stark getadelt werden Richard Hofmann und Hornauer-Weiß. Die Gesamteinnahme in Wien betrug übrigens rund 60 000 Mark.

Sp. Die Deutschen Pistolenmeisterschaften wurden bei Dresden ausgetragen. Sieger blieb der Berliner Dern vor seinem Landsmann Losch und Schneider-Zella. Im Mannschaftsschießen triumphierte der Berliner Pistolenklub Bärenzwinger.

Sport am Wochenende.

Sehr überraschend wartete das vergangene Wochenende mit einer Überfülle sportlicher Ereignisse auf. Am meisten beachtet wurde natürlich das Fußballländerspiel zwischen Deutschland und Österreich in Wien. Um ehrlich zu sein, mit einem Siege hatten wir nicht gerechnet, wohl aber mit einem Unentschieden, zumindest aber mit einem sehr ehrenvollen Abschneiden. Was wurde? Österreich siegte abermals, nicht mit 6 : 0, wie zu Pfingsten im Grunewaldstadion, sondern „nur" 5 : 0! Verständlich wird diese Niederlage, wenn man hört, daß der Sturm versagt hat. Es kam kein Zusammenhang in die Angriffsreihe, sosehr auch Richard Hofmann vorn wütete und sosehr eine ausgezeichnete Läuferreihe den Sturm immer wieder nach vorn warf. Es half alles nichts, die 50 000 Zuschauer waren von ihren Landsleuten so begeistert, daß sie sie immer mehr anfeuerten und anspornten, das Pfingstresultat zu wiederholen. Es ist an der Zeit, daß der Bund von seiner bisher geübten „Technik", Einzelspieler zu einer Nationalmannschaft zusammenzustellen, abgeht. Es müssen Vereinsmannschaften, deren schwache Posten ausgeglichen werden müssen, aufgestellt werden. Wird der Bund jetzt endlich, nach zwei sehr blamablen Niederlagen gegen Österreich, die Konsequenzen ziehen? Das zweite große Ereignis des Sonntags war Nurmis Start in der Reichshauptstadt. Wie immer, wenn der Finne irgendwo auftritt, drängen sich die Zuschauer. Auf dem neuen Platz des SC. Charlottenburg in Eichkamp mögen es 15 000—20 000 Menschen gewesen sein, die alle wieder einmal den „fliegenden Finnen" sehen wollten. Sie kamen in doppelter Hinsicht auf ihre Rechnung. Nurmi lief wieder ein wundervolles Rennen, obwohl er den Weltrekord verfehlte. Syring, der Turner aus Wittenberge, machte eine glänzende Figur, er lief nur 50 Meter hinter dem Finnen ein und stellte einen neuen, ausgezeichneten deutschen Rekord auf, der den alten Petris um fast eine halbe Minute unterbot. Syring, das merkte man schon in Köln gegen England, scheint der erste deutsche Langstreckler internationaler Klasse zu sein. Peltzer, seit fast zehn Jahren bester deutscher Mittelstreckler, war es auch diesmal wieder. Nur Björk-Schweden und Larva-Finnland waren über 800 Meter vor ihm.

„Verzage nicht".

Hohe Strafen für eine Schmugglerbande.

Zu 600 000 Mark Geldstrafe verurteilte das Schöffengericht in Gladbach-Rheydt zwölf Mitglieder einer Schmugglerbande, die in der Nähe von Elmpt an der holländischen Grenze beim Schmuggeln erwischt worden waren. Da Bandenschmuggel vorliegt, müssen alle Verurteilten außerdem noch einen Monat Gefängnis absitzen.

Es handelt sich um Mitglieder des Schmuggelklubs „Verzage nicht", der in einer Januarnacht in einer Stärke von 25 Mann zu einem großen Schlage ins Grenzgebiet gezogen war. Durch Fußspuren im frischen Schnee verrieten sie sich den Zollbeamten, von denen sie in ein Sumpfgelände getrieben wurden. Acht Schmuggler wurden sofort festgenommen. 16 große Pakete mit Schmuggelware konnten beschlagnahmt werden. Später wurden noch vier Schmuggler mit ganz erheblichen Warenmengen ermittelt.

Die übrigen 13 Mitglieder der Bande, darunter der gesamte Vorstand, sind damals entkommen. Sie konnten bisher noch nicht erwischt werden, da die Schmuggler ihre Freunde nicht anzeigen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 14. September.

74 Kommunisten verhaftet.

Hagen. Hier wurden von der Kriminalpolizei völlig überraschend in einem Versammlungslokal im Stadtteil Wehringhausen 74 Personen verhaftet, die im Verdacht stehen, Funktionäre einer illegalen Kampforganisation der KPD. zu sein. Sämtliche Festgenommenen werden dem Untersuchungsrichter vorgeführt.

Steinwurf auf einen Erzbischof.

London. Gelegentlich der Grundsteinlegung einer neuen katholischen Knabenschule in Liverpool wurde der römisch-katholische Erzbischof von Liverpool, Dr. Downey, mit Steinen beworfen, als er gerade den Segen spenden wollte. Der Bischof wurde nicht getroffen, wohl aber wurde eine Pfadfinderin verletzt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 14. September.

* Börsenbericht. Tendenz: Schwach. Unter anhaltendem in- und ausländischem Abgabedruck eröffnete die Börse in flauer Haltung. Die Aufnahmeneigung war gleich Null, während andererseits das Ausland zu stärkeren Abgaben schritt. Aber auch die inländische Bankenkundschaft trat als Abgeber auf. Ebenso wollte man Exekutionen im Zusammenhang mit der weiter fortschreitenden Differenzenregelung beobachten. Die Kursfestsetzung zog sich infolge der mangelnden Aufnahmeneigung äußerst schleppend hin. Auch am Rentenmarkt herrschte Abgabeneigung. Im Verlauf war die Tendenz unerholt, die Kurse konnten sich jedoch meist behaupten. In Privatdiskonten bestand großes Angebot, das nur von der Reichsbank aufgenommen wurde. Der Satz blieb unverändert 7¼. Die offiziellen Schlußkurse entsprachen etwa den niedrigsten Tageskursen.

* Devisenbörse. Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20.49; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,08—82,24; belg. 58,55—58,67; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,151—1,155; Spanien 37,71 bis 37,79.

* Produktenbörse. Das Angebot ist für Weizen und Gerste nicht unbeträchtlich verstärkt. Andererseits erwies sich von gewisser Seite eine Kaufbereitschaft, die dazu beitrug, die Schlußpreise der Vorwoche im Lieferungshandel gut behaupten zu lassen. Die Promptmotiz war unverändert. Roggen weiter wenig offeriert, Preise gehalten, teilweise sogar erhöht.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	14. 9.	12. 9.		14. 9.	12. 9.
Weiz., märk.	218-220	218-220	Weizkl. f. Bln.	11,4-11,7	11,5-11,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,1-9,7	9,5-9,8
Rogg., märk.	180-182	197-181	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	21,0-28,0	22,0-28,0
Sommergst.	150-158	152-160	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	134-143	135-144	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Berl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	—	11,60
Mk. ü. Not.	26,7-32,7	26,5-32,7	Leinkuchen	13,6-13,8	13,6-13,8
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,70-6,80	6,70-6,80
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	11,9-12,4	11,9-12,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	24.9-27,4	24,6-27,2	Kartoffelflk.	—	—

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Getreidehandelsklassen und Orderlagerscheine.

Im Reichswirtschaftsrat hat der Arbeitsausschuß für Handelsklassenfragen während der letzten Wochen die Entwürfe einer Verordnung über Handelsklassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer sowie den Referentenentwurf eines Gesetzes über Orderlagerscheine eingehend beraten und Vertreter der Interessentenkreise gehört. Die überwiegende Meinung der Befragten ging dahin, die Beschleunigung der Durchführung dieses Gesetzgebungswerkes zu empfehlen. Der Ausschuß stimmte beiden Entwürfen grundsätzlich zu.

Erfolgreicher Abschluß des Berliner Ausstellungsjahres 1931.

Das große Berliner Ausstellungsjahr 1931 wurde, nachdem das Wochenende der Internationalen 7. Bureauausstellung noch weit über 35 000 Besucher gebracht hatte, erfolgreich abgeschlossen. Insgesamt hat die Iba während ihrer zehntägigen Dauer rund 30 Prozent mehr als 1928, nämlich über 130 000 Personen auf das Berliner Ausstellungsgelände geführt. Bemerkenswert war der außerordentlich große Besuch aus dem Auslande, insbesondere aus sämtlichen europäischen Staaten. Auch überseeische Interessenten waren in beachtlicher Zahl erschienen. Die Aussteller wissen dementsprechend auch über ein gutes Exportgeschäft zu berichten.

Bürgersteuer.

Die Ortssatzung über die Erhebung der Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 ist von der Lippischen Regierung am 5 September d. J. genehmigt.

Die Satzung hängt vom 15 bis 29. September d. J. zu jedermanns Einsicht im Kasten des Verwaltungsgebäudes — Markt 4 — aus.

Bad Salzuflen, den 14. September 1931.

Der Stadtrat.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Mittwoch: 2 Militärkonzerte. Eintritt 0.60 M. Springen des Leuchtbrunnens.

Freitag:

Kurhausball mit Walzertanzkonkurrenz.

Sonnabend: 2 Sonderkonzerte der Baule'schen Kapelle-Lemgo. Eintritt 0.50 Mk.

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Ab Dienstag:

Dolly macht Karriere

Dolly	Dolly Haas
Herzog v. Schwarzenburg	Alfred Abel
Silbermann	Kurt Gerron
Fred	Oskar Karlweis

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

Noch nie so billig!

Tafelservice	Mk. 15.—
Kaffeeservice	„ 4.—
Ia Weiße Porz. Tassen	„ —.40
Ia Weiße Speise-Teller	„ —.40
Ovale Platten	„ —.75
Schüsseln	„ —.75
Saucieren	„ —.75
Goldrand-Porzellan	
Teller	„ —.55
Platten	„ 1.25
Schüsseln	„ 1.25
Saucieren	„ 1.25
Tassen	„ —.45

Heinrich Uekermann

Inserate haben Erfolg.

Schuh-Klinik

Am Ostpark 8 Telefon 2968

Mechanische Feinsohlerei
Orthopädische Maßarbeiten

Eildienst

Sämtliche Arbeiten werden am Tage der Einlieferung fertiggestellt. Auf telef oder mündl. Bestellung hin werden reparaturbedürftige Schuhe durch Boten abgeholt und ohne Berechnung eines Aufschlages wieder zugestellt.

Einheitspreise:

Herren-Sohlen	Mk. 2.80
Damen-Sohlen	„ 2.20
Herren-Absätze	„ 1.00
Damen-Absätze	„ 0.75

— Kein Aufschlag für genäht oder geklebt! —

Für vorzügliches Material und beste Verarbeitung wird garantiert. Ueberzeugen Sie sich von der Güte der Ausführung durch Probe! Einführungsrabatt bis 30 September 10 Prozent!!

Ihr Beruf

wird immer grösser, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muss und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muss es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äusserst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt

Werkmeister A. B schreibt u a: „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt, Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St schreibt u a: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden".

Bandagen von RM. 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:

Herford, Freitag, den 18. September, von 2—6 Uhr im Hotel zur Post.

Ausser- dem **Leibbinden** nach Mass in garantiert unübertroffener Ausführg

K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard Wagnerstr. 16

Schöne weiße Zähne „Auch ich möchte nicht versehlen, Ihnen meine größte Anerkennung und vollste Zufriedenheit über die „Chlorodont-Zahnpaste" zu übermitteln. Ich gebrauche „Chlorodont" schon seit Jahren und werde ob meiner schönen weißen Zähne oft beneidet, die ich letzten Endes nur durch den täglichen Gebrauch Ihrer „Chlorodont-Zahnpaste" erreicht habe." C. Reichelt, Sch.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Sonderfahrt nach Wilbasen

(zum Pferdemarkt)

am Mittwoch, 16. Sept.

Abfahrt 7 Uhr ab Marktplatz.

Preis Mk. 3.50

Salzufler Straßenbahn

G. m. b. H.

Friedr. Meier

Bankdirektor a. D.

Brüderstraße 23

Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Empfehle täglich ab 3 Uhr

frische

Bücklinge

sowie

Schellfisch

Hamburger Fischhalle

Am Salzhof. Tel 2758.

Mittlerer Bauplatz

gegen sofortige Kasse in näherer Umgeg. der Stadt zu kaufen gesucht

Schriftl. Ang. unt Nr. 1887 an die Geschäftsstelle.

Ladenlokal

im Innern der Stadt

gesucht.

Schriftl. Ang. unt Nr. 1883 an die Geschäftsstelle.

Zu sofort oder 1. Oktober suche ich eine

3-4 Zimmer-wohnung

Schriftl Ang. mit äußerstem Preis unter Nr. 1886 an die Geschäftsstelle.

Anzeigen-Annahme

für das

Daheim

Lipp. Allg. Anzeiger

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 16. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Direktor Dr. Hermann Bolzau: Privathaushalt und Sozialversicherung.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung). Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,10 Kinderstunde. Eis Vordemberge: Für die Kleinsten.
16,10—16,30 Frauenstunde. Elisabeth Ulrich: Ueber den Stellenwechsel bei Hausgehilfinnen (1).
16,30—17,00 Der Reformgedanke in der Internationalen Pädagogik. Prof. Dr. Friedrich Schneider: Der Einbruch des Internationalen in die Pädagogik.
17,00—18,00 Sperrkonzert. Lissy Bruckwilder (Sopran), Begleitung: Ella Conrad; Egbert Grape (Klavier), die Bläservereinigung des Westdeutschen Rundfunks: Fritzsche (Flöte), Esser (Oboe), Grelle (Klarinette), Hartung (Horn), Scheidt (Fagott).
18,00—18,20 Emil Zander: Durch das Kärntner Land.
18,20—18,40 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Lebensbilder und Briefe. Hermann Wendel: Danton. — Hans Wahl: Goethe im Bildnis. — Marie von Buch: Else von Arnim als Gattin und Mutter. — Die Brautbriefe der Fürstin Johanna von Bismarck. — Fritz Wartenweiler: Fridtjof Nansen. — Victor Junk: Die Nobelpreisträger. — André Maurois: Byron.
18,40—19,00 Die Stunde des Arbeiters. Gewerberat Hellwig: Aus der Praxis der Stillegungsverordnung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Weltpolitische Tagesfragen. Oberst a. D. K. L. von Oertzen: Der Stand der Abrüstungsfrage.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Abendmusik. Leitung: Wolf.
20,50 Aus U. S. A.
Kleiner Bummel durch U. S. A. mit Hans Harbeck, Stephan Leacock, Egon Erwin Kisch, Erwin Rosen, Mark Twain, Paul Whiteman, den Singing Sophomores u. a. Sprecher: Dr. Hans Harbeck, Wilhelm Wahl. Mitglieder des Theaters der Stadt Münster.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,00—24,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 216 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 15. September 1931. — 47. Jahrgang

Die preußischen Sparmaßnahmen

Was die preußische Sparverordnung bringt.

Auch Änderung des Wahlgesetzes.

Die preußische Sparnotverordnung, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. August ergangen ist, gliedert sich in fünf Teile und enthält außerdem Richtlinien für die Festsetzung der Bezüge von Gemeindebeamten.

Mit der Sparnotverordnung wird gleichzeitig eine Verordnung zur

Aenderung des Landeswahlgesetzes

veröffentlicht. § 1 dieser Verordnung bestimmt, daß künftig jedem Kreiswahlvorschlage so viele Abgeordnetensitze zugewiesen werden sollen, daß je einer auf 60 000 (an Stelle von 40 000) abgegebenen Stimmen kommt und daß entsprechend auch bei den Wahlkreisvorschlägen und bei den Landeswahlvorschlägen auf 60 000 Reststimmen ein Sitz (an Stelle von 40 000 Reststimmen) entfällt. Die Folge der Heraufsetzung des Wahlkoeffizienten von 40 000 auf 60 000 ist, daß die Zahl der für den neuen Landtag in Frage kommenden

Abgeordnetensitze herabgesetzt wird.

Zurzeit verfügt der Preußische Landtag über 450 Abgeordnete. Auf Grund der Neuregelung wird vermieden, daß auch bei einer erheblich stärkeren Wahlbeteiligung die Zahl der gesetzlichen Mitglieder des Landtages vergrößert wird. Auch diese Maßnahme ist als eine Sparmaßnahme gedacht. Auf die letzte Wahlbeteiligung berechnet, würde die Zahl der Mitglieder des Preußischen Landtages nicht mehr 450, sondern 300 betragen.

Die preußische Sparnotverordnung stellt ein umfangreiches kompliziertes juristisches Dokument von 29 Druckseiten dar. Wir geben im folgenden eine kurze Inhaltsangabe, die jedoch erklärlicherweise nur eine Übersicht über den Umfang der Bestimmungen geben kann.

Änderungen von Besoldungsgesetzen.

Kapitel 1 enthält die Änderungen des preußischen Besoldungsgesetzes. Die Vorschriften sehen im wesentlichen eine Kürzung der sogenannten Stellenzulagen vor, die zum Teil recht beträchtlich sind und Kürzungen bis zu einem Drittel vorsehen. Sie werden für die einzelnen Ministerien gesondert festgesetzt. Auch die Dienstbezüge der nichtplanmäßigen Beamten werden entsprechend gekürzt. Kapitel 2 enthält entsprechende Kürzungen der Stellenzulagen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen. Kapitel 3 enthält entsprechende Kürzungen der Dienstbezüge der Lehrer und Lehrerinnen an den Mittelschulen. Die bisherigen Grundgehälter für Mittelschullehrer und -lehrerinnen werden um 300 Mark gekürzt. Kapitel 4 enthält die entsprechenden Kürzungen der Dienstbezüge und Stellenzulagen der Gewerbe- und Handelsschullehrer.

Die Vorschriften dieses ersten Teiles der Notverordnung treten vom 1. Oktober 1931 ab in Kraft.

Sonstige Maßnahmen zur Sicherung der Haushalte.

Kapitel 1 bestimmt, daß die planmäßigen Beamten und Lehrpersonen, soweit sie aufsteigende Gehälter beziehen, die Bezüge derjenigen Dienstalterstufe, nach der sie im September 1931 besoldet werden, zwei Jahre länger, als in den Vorschriften vorgesehen ist, erhalten sollen. Eine Ausführungsbestimmung regelt Näheres über die Kürzung des Besoldungsdienstalters.

Kapitel 2 enthält Neuregelungen der preußischen Besoldungsvorschriften, wonach u. a. Kinderbeihilfen für Pflegekinder und Enkel vom 1. Oktober 1931 an nicht mehr neu zu bewilligen sind.

Kapitel 3 bestimmt, daß Zulagen nur für Stellen gewährt werden dürfen, die sich durch besondere Verantwortlichkeit oder Schwierigkeit wesentlich herausheben. Bisher gewährte Zulagen sollen nachgeprüft werden. Nebenvergütungen, die den Betrag von 900 Mark im Jahre plus 25 Prozent des darüber hinausgehenden Betrages übersteigen, sind künftig abzuliefern.

Kapitel 4 bestimmt, daß Lehrer in den wissenschaftlichen Hochschulen in Zukunft dem Versorgungsrecht für die unmittelbaren Staatsbeamten unterstehen. Das Gesetz über die Altersgrenze der Hochschullehrer vom März 1930, das bestimmte, daß die Hochschullehrer mit Vollendung des 68. Lebensjahres auszuscheiden hatten, wird aufgehoben. Die Bezüge der zum 1. Oktober 1931 oder zu einem früheren Zeitpunkt von den amtlichen Pflichten entbundenen Hochschullehrern werden um 10 Prozent gekürzt.

Kapitel 5 enthält Änderungen des Polizeibeamtengesetzes.

Kapitel 6 bestimmt, daß die Bezüge von Lehrpersonen an Fachschulen, die von Gemeinden unterhalten werden, sich nach Besoldungsordnung oder Richtlinien regeln, die vom Handelsminister zu erlassen sind.

Kapitel 7 enthält die Vorschrift, daß Beförderungen bis auf weiteres nicht stattfinden dürfen und daß Versetzungen nur vorgenommen werden dürfen, sofern die Besetzung einer Stelle bei den oberen Instanzen oder bei den leitenden oder Einzelstellen anderer Behörden dies erforderlich macht, oder soweit durch Versetzungen Beamtenstellen eingespart werden.

Kapitel 8 enthält eine Neuregelung der Beamteneigenschaft, die enger als bisher umgrenzt wird. Beamte mit Ausnahme der richterlichen Beamten und der beamteten Professoren an den wissenschaftlichen Hochschulen sind verpflichtet, jede Planstelle anzunehmen, die ihrer Vorbildung entspricht. Ferner wird bestimmt, daß Lehrer an öffentlichen Schulen von der staatlichen Schulaufsichtsbehörde im Interesse des Dienstes versetzt werden können.

Kapitel 9 mindert die Bezüge sogenannter beurlaubter Beamter in bestimmten Fällen. Kapitel 10 enthält eine Neuregelung der Ruhensvorschriften, die Einsparungen ermöglichen. Kapitel 11 bestimmt, daß die Bezüge der Beamten und Angestellten der Staatstheater ab 1. Oktober 1931 nach einer Besoldungsordnung und Richtsätzen entschädigt werden, die neu zu erlassen sind. Das gleiche gilt für Beamte und Angestellte der Theater- und Orchesterunternehmungen der Gemeinden. Kapitel 12 bestimmt, daß für Angestellte der Finanzministers entsprechende Kürzungen veranlassen kann. Kapitel 13 enthält Kürzungen der bisher gewährten Reisekostenzuschüsse.

Kapitel 14 bestimmt, daß die gesetzlichen Pfarrerbesoldungszuschüsse an die öffentlich-rechtlichen Religionsgemeinschaften in dem Maße gekürzt werden, als die Anpassung der kirchlichen Besoldungs- und Versorgungsvorschriften für Geistliche und Beamte usw. an die Grundsätze dieser Verordnung eine Ersparnis erbringt oder erbringen würde.

Ausgleichszulagen.

Es wird bestimmt, daß, soweit die Gesamtbezüge eines verheirateten Beamten mit einem Gesamtdiensteinkommen bis zu 15 000 Rentenmark durch die bisherigen und diese Kürzungsverordnung um mehr als 20 Prozent gesenkt werden, der Beamte eine bestimmte Ausgleichszulage erhält.

Sonderbestimmungen für Gemeinden und Gemeindeverbände.

Kapitel 1 enthält die Vorschrift, daß die Verwaltungsorgane der Gemeinden und Gemeindeverbände berechtigt sind, alle Maßnahmen zu treffen, die zum Ausgleich der Haushalte der Gemeinden und Gemeindeverbände erforderlich sind. Verträge können hiernach erforderlichenfalls mit halbmonatiger Frist gekündigt werden. Ausgenommen hiervon sind jedoch Tarifverträge.

Kapitel 2 enthält die Vorschriften bezüglich der Dienstbezüge, Wartegehälter und Ruhegehälter der Beamten, der Gemeinden und Gemeindeverbände und die Versorgung von deren Hinterbliebenen. **Die Gemeinden und Gemeindeverbände werden verpflichtet, die Dienstbezüge der hauptamtlich angestellten Beamten, deren Wartegeld und Ruhegehalt sowie die Versorgung der Hinterbliebenen so zu regeln, daß die Regelung den für die Staatsbeamten geltenden Grundsätzen entspricht und die Bezüge in keinem Falle höher liegen als die Bezüge gleich zu bewertender Staatsbeamter.**

Gebührenabgabe der Notare. Notare werden hiernach künftig verpflichtet, einen Teil der von ihnen für Notariatsgeschäfte vereinnahmten Vergütung an die Staatskasse abzuliefern. Dies wird dann im einzelnen festgesetzt.

Als Anlage zum vierten Teil werden sodann die Richtlinien für die

Festsetzung der Bezüge der Gemeindebeamten

gegeben. Die Richtlinien sehen folgendes vor: A. Stadtgemeinde Berlin. Das Grundgehalt des Oberbürgermeisters darf künftig den Betrag von 30 000 Mark, das Grundgehalt der Bürgermeister und Stadtkämmerer den Betrag von 22 000 Mark, das Grundgehalt der Stadträte 16 000 Mark nicht überschreiten. Bei den Bezirksämtern darf das Grundgehalt des Bürgermeisters 16 000 Mark, das der Stadträte 14 000 Mark nicht überschreiten.

Städte.

Es gelten künftig folgende Höchstsätze: 1. Städte von 400 000 bis 1 Million Einwohner: Bürgermeister 18 000 bis 24 000 Mark, zweite Bürgermeister 15 000 bis 17 000 Mark, Stadträte 12 600 Mark.

2. Städte von 100 000 bis 400 000 Einwohner: Oberbürgermeister 15 000 bis 18 000 Mark, zweite Bürgermeister 13 000 bis 14 000 Mark, Stadträte nicht mehr als 10 600 Mark.

3. Städte von 50 000 bis 100 000 Einwohner: Oberbürgermeister 15 000 Mark, zweite Bürgermeister 13 000 Mark, Stadträte 8400 Mark.

4. Städte von 30 000 bis 50 000 Einwohner und kreisfreie Städte: Oberbürgermeister 14 000 Mark, zweite Bürgermeister 10 600 Mark, Stadträte 8400 Mark.

5. Kreisangehörige Städte von 10 000 bis 30 000 Einwohner: Bürgermeister 12 600, zweite Bürgermeister 8400 Mark, Stadträte 8400 Mark.

6. Städte von 2500 bis 10 000 Einwohner: Bürgermeister 8400 Mark.

7. Städte unter 2500 Einwohner: Bürgermeister 5000 Mark.

Ämter und Landgemeinden.

Bürgermeister und beigeordnete Ämter in der Rheinprovinz und in Westfalen dürfen keine höhere Besoldung erhalten als die entsprechenden städtischen Beamten in den entsprechenden Gruppen. Das gleiche gilt für die hauptamtsbesoldeten Vorstandsbeamten der Landgemeinden.

Provinzen.

1. Provinzen mit mehr als 4 Millionen Einwohnern: Landeshauptleute dürfen nicht mehr als 24 000 Mark, Landesräte nicht mehr als 12 600 Mark erhalten.

2. Provinzen mit weniger als 4 Millionen Einwohnern: Landeshauptleute dürfen hier nicht mehr als 24 000 Mark, Landesräte nicht mehr als 10 600 Mark erhalten.

Zulagen, Aufwandsentschädigungen und Nebenbezüge.

Ruhegehaltsfähige Zulagen dürfen nur insoweit bewilligt werden, als sie zusammen mit dem Grundgehalt nicht das für die einzelnen Beamtenkategorien festgesetzte Höchstgrundgehalt übersteigen.

Nicht ruhegehaltsfähige Zulagen dürfen den in den Richtlinien genannten Beamten nicht gewährt werden.

Aufwandsentschädigungen dürfen nur Oberbürgermeistern bzw. ersten Bürgermeistern, Amtsbürgermeistern und Gemeindevorstehern sowie in der Stadtgemeinde Berlin dem Oberbürgermeister und dem Bürgermeister der Zentralverwaltung gewährt werden.

Der Zweck der preußischen Sparmaßnahmen.

Minister Schreiber über die Notverordnungen.

In einem Vortrag begründete der preußische Handelsminister Dr. Schreiber die preußischen Notverordnungen. Er führte dabei aus, daß die Haushalte in Ländern und Gemeinden ausgeglichen werden müßten, was nur mit Hilfe des Reiches geschehen könne. Das Reich mache diese Hilfe aber mit Recht von strengster Sparsamkeit abhängig. Dabei sei es leider nicht zu vermeiden, daß auch

die Kulturausgaben,

die nach dem Kriege besonders gestiegen seien, eingeschränkt würden. Besonders bedauerte der Minister, daß es sich nicht habe vermeiden lassen, daß die Mittelschul- und Berufsschullehrer als einzige von allen Beamtenkategorien eine allgemeine Herabsetzung ihrer Gehälter erfahren.

Zur Änderung des Landtagswahlgesetzes

betonte der Minister, es sei unmöglich, den ohnehin stark übersetzten parlamentarischen Apparat bei den jetzigen Sparmaßnahmen unberührt zu lassen. Alle Sparmaßnahmen, so fuhr der Minister fort, nützten aber nichts, wenn es nicht gelinge, die immer fortschreitende Deflation durch geeignete wirtschaftspolitische Maßnahmen aufzufangen und der Wirtschaft gleichzeitig eine Anregung zu geben. Entscheidend dafür sei die Wiederherstellung des

Vertrauens der Ertragsfähigkeit unserer Wirtschaft.

Eine Wirtschaft, die man infolge Überlastungen zwinge, dauernd ohne Ertrag zu arbeiten, müsse immer größere Arbeitslosigkeit erzeugen. Dringend notwendig sei es daher, durch eine alsbaldige fühlbare Entlastung der Produktion die Kreditverhältnisse zu verbessern und die Unternehmungslust wiederherzustellen. Das könne durch gewisse Änderungen unseres Steuerwesens, z. B. durch Abbau der Hauszinssteuer, verhältnismäßig leicht erreicht werden. Eine solche Politik liege gleichermaßen im Interesse der Arbeitnehmer und Unternehmer, da eine Herabsetzung der Mieten in Alt- und Neubauwohnungen mit dem Abbau der Hauszinssteuer verbunden werden könnte.

Erläuterung zur preußischen Sparnotverordnung.

Die Lage der preußischen Finanzen war bis zum Jahre 1930 geordnet, die Haushaltspläne und die Rechnungen waren bis zum Jahre 1929 einschließlich ausgeglichen. Im Jahre 1930 trat die Wendung ein. Das Rechnungsjahr 1930 schloß infolge des Rückganges der Reichssteuerüberweisungen und der Überschüsse der Forstverwaltung trotz verminderter Ausgaben mit einem Fehlbetrag von 121,3 Millionen Mark ab. Die Anleiheausgaben des Rechnungsjahres 1930 hatten 82,7 Millionen betragen, ohne daß die Aufnahme neuer langfristiger oder mittelfristiger Anleihen möglich gewesen wäre. Der Gesamtfehlbetrag betrug also am 1. April 1931 204 Millionen Mark.

Der Haushalt für das Jahr 1931 wurde zwar nach der ersten Gehaltskürzung ins Gleichgewicht gebracht, aber dieses Gleichgewicht wurde alsbald erschüttert, besonders durch Steuerausfälle. Die Einnahmen und Ausgaben der kommenden Monate müßten bei dieser Sachlage ins Gleichgewicht gebracht werden.

Die Ersparnisse bei den sächlichen Ausgaben werden nach den mit den Ressorts getroffenen Vereinbarungen für den Rest des Jahres rund 50 Millionen Mark betragen. Die Personalausgaben des Preußischen Staates sind durch die erste Gehaltskürzung um 83,4 Millionen, durch die zweite Gehaltskürzung um 74,3 Millionen Mark gesenkt worden; sie werden durch die neue Notverordnung um weitere 46 Millionen Mark gesenkt, alles auf das Jahr berechnet.

Die neue Notverordnung sieht von einer allgemeinen Gehaltskürzung ab, dafür aber wird das Aufrücken in den Dienstaltersstufen für zwei Jahre gehemmt. Die Bezüge der außerplanmäßigen Beamten werden gekürzt. Die Zulagen werden gekürzt oder beseitigt, und zwar beseitigt dann, wenn die mit einer Zulage bedachte Stelle eine besondere Funktion nicht auszuüben hat.

Die beiden ersten Maßnahmen werden auch im Reiche durchgeführt werden. Außerdem werden von Reiches wegen mit unmittelbarer Wirkung für die Länder und Gemeinden die Pensionen von 80 auf 75 Prozent des Gehalts gesenkt und damit auf den Stand der Vorkriegszeit zurückgebracht.

Die Gemeindebesoldungen werden noch durch eine strenge Nachprüfung auf das Maß der staatlichen Besoldung herabgedrückt; hierbei sollen für die Bezüge der Wahlbeamten die der Öffentlichkeit bereits bekannten Richtlinien gelten.

Die Umschuldung der Aufwertungshypotheken.

Für eine allgemeine Prolongation.

Der Deutsche Verband für Hausbesitzergenossenschaften hat in der Frage der Umschuldung der Aufwertungshypotheken dem Reichsminister der Justiz, dem zuständigen preußischen Ministerium und den Justizministerien der Länder eine Eingabe überreicht, in der es u. a. heißt, daß der Gedanke des Gesetzgebers durch die Mitte des Jahres über Deutschland hereingebrochene Finanzkrise sinnlos gemacht worden sei. Die Verschiebung der Lage kennzeichne sich nach zwei Richtungen. Die große Anzahl von Geldgebern, wie die Hypothekenbanken, die Versicherungsgesellschaften und die Sparkassen, die noch während der ersten Hälfte des Jahres 1931 auf dem Kapitalmarkt zur Verfügung gestanden hätten, seien seit Juni 1931, spätestens aber seit dem 13. Juli, vollkommen in den Hintergrund getreten. Diese entscheidenden Ausfälle der geldgebenden Stellen am Realkreditmarkt in der zweiten Hälfte des Jahres 1931, die auch bis Ende des Jahres nicht geändert sein würden, hätten den Geldnehmer andererseits vor eine völlig neue Lage gestellt. Man werde unbedingt zum gesetzlichen Zinssatz von 7½ Prozent alle Aufwertungshypotheken kraft Gesetzes um ein weiteres Jahr prolongieren müssen, bei denjenigen Schuldnern, die einen Antrag bei der Aufwertungsstelle auf Prolongation der Aufwertungshypotheken nicht gestellt hätten, wobei es gleichgültig sei, ob und aus welchem Grunde der Schuldner mit der Beschaffung einer Ersatzhypothek rechnen konnte. Man werde gleichfalls diese Prolongation denjenigen Schuldnern zusprechen müssen, denen die Aufwertungsstelle ihren Prolongationsantrag abgewiesen habe, weil die Beschaffung einer Ersatzhypothek nach Ansicht der Aufwertungsstelle möglich sei. Man werde schließlich diese Prolongation auch denjenigen Schuldnern zukommen lassen müssen, die in Erwartung der Beschaffung einer Ersatzhypothek oder auf Grund einer heute nicht mehr erfüllbaren Kreditzusage vor der Aufwertungsstelle Vergleiche mit ihren Gläubigern über die Fälligkeit der Aufwertungshypotheken abgeschlossen hätten. Der Verband weist noch darauf hin, daß die Angelegenheit der Aufwertungshypotheken mit Rücksicht auf die Nähe des Termins außerordentlich dringlich geworden sei.

Gandhi der Asket.

Wie der Mahatma in London einzog.

„Mahatma" Gandhi, der berühmte indische Büßer und Enthaltsamkeitsapostel, hat bei seiner Ankunft in London nicht geringes Aufsehen erregt. Mehrere Engländerinnen hatten zu Ehren des Inders indische Kleidung angelegt. Frau Naidu und andere Inderinnen trugen golddurchwirkte Gewänder und reichen Diamantenschmuck. Lauter Beifall und Heilrufe der Inder empfingen Gandhi

im Hause der Quäker,

wo ein großer Empfang stattfand, als er in weißem Lendentuch und Mantel, mit nackten Beinen in Begleitung seiner Freunde (darunter des Dekans von Canterburg, sowie der von ihm unzertrennlichen Miß Slade, der Tochter eines englischen Admirals) den Saal betrat. Entsprechend den Gewohnheiten der Quäker wurde die Versammlung mit einem Schweigen von mehreren Minuten eröffnet.

Gandhi entschuldigte sich in einer Ansprache, daß er sitzend sprechen müsse, weil er nicht die körperliche Kraft besitze, im Stehen zu sprechen. Er legte dann dar, wie er in den letzten vierzig Jahren die indische nationalistische Bewegung mit friedlichen Mitteln aufgebaut habe. Er kämpfe im Namen von Millionen Menschen für die Freiheit Indiens.

Nach seiner oft durch stürmischen Beifall unterbrochenen Rede fuhr der „Mahatma“ nach dem östlichen Teile von London, wo er in einem Siedlungshause in einem kleinen Zimmer Wohnung genommen hat.

Besuch bei Macdonald.

Am Sonntag abend hatte Gandhi eine lange Unterredung mit Macdonald. Er betonte dabei, daß er willens sei, die Verhandlungen fortzusetzen, wenn die englische Regierung bereit sei, die grundsätzlichen Fragen zu besprechen, wie sie vom Allindischen Kongreß festgelegt seien. Andernfalls hätte es überhaupt keinen Zweck, in Erörterungen einzutreten. Vor dem Besuch hatte der Inder

im Rundfunk

zu den Amerikanern gesprochen. Die Rundfunkbehörden mußten zehn Minuten auf ihn warten, weil er sein Abendbrot noch nicht beendet hatte. Gandhi schlief die ersten Nächte in London in Wolldecken gehüllt auf dem Zementboden seines Kämmerchens.

Der badische Staatspräsident an Typhus gestorben.

Der abgesagte Trauerzug.

Das badische Staatsministerium gab in Karlsruhe durch Plakatanschlag bekannt: Es sei festgestellt worden, daß der badische Staatspräsident an Typhus gestorben sei. Aus diesem Grunde müsse die feierliche Überführung der Leiche in den Landtag und der Trauerzug durch die Stadt nach dem Friedhof unterbleiben. Die Beisetzungsfeier könne wegen des beschränkten Raumes auf dem Friedhof nur im engsten Kreise stattfinden.

Als Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung wohnte Reichsminister Dr. Wirth der Beisetzung bei.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Mehr Schutz für die Finanzbeamten.

Die auffallend milden Strafen, mit denen in der letzten Zeit die Strafgerichte Tätigkeiten und Beleidigungen geahndet haben, die gegen das Personal der Finanzbehörden, insbesondere gegen die Beamten des Zollaufsichts- und Vollstreckungsdienstes verübt wurden, vor allem auch der Umstand, daß dabei zumeist Bewährungsfrist zugebilligt wurde, haben dem Reichsfinanzminister Veranlassung gegeben, sich in einem Erlaß gegen diese Praxis auszusprechen, weil er sie bei der erheblichen Wichtigkeit dieser Dienstzweige für das ordnungsmäßige Steueraufkommen als dem Staatsinteresse abträglich erachtet.

Die Namensnennung von Teilnehmern am Volksentscheid.

Die preußische Landtagsfraktion der DNVP. hatte in einer Kleinen Anfrage die Ansicht vertreten, daß die durch die sozialdemokratische Schleswig-Holsteinische Volkszeitung“ erfolgte namentliche Veröffentlichung von Teilnehmern am Volksentscheid Bruch des Wahlgeheimnisses sei. Die Antwort des preußischen Innenministers betont, daß ein Bruch des Wahlgeheimnisses nicht vorliege. „Das Wahlgeheimnis,“ so wird erklärt, „bezieht sich lediglich darauf, in welcher Weise der einzelne Teilnehmer an der Wahl von seinem Abstimmungsrecht Gebrauch macht, d. h. also, ob er mit „Ja“ oder „Nein“ gestimmt hat.“

Prinz Friedrich Leopold von Preußen gestorben.

Prinz Friedrich Leopold von Preußen ist in Flatow an einem Gehirnschlag gestorben. Prinz Friedrich Leopold wurde 1865 als Sohn des bekannten Heerführers aus dem Kriege 1870/71, Prinz Friedrich Karl, geboren. Er heiratete Prinzessin Luise Sophie zu Schleswig-Holstein, die Schwester der verstorbenen Kaiserin. Von seinen drei Söhnen fiel Prinz Friedrich Karl 1917 als Fliegeroffizier und Prinz Friedrich Sigismund verunglückte 1927 bei einem Sportturnier in Luzern tödlich.

Der Existenzkampf der Auslandsdeutschen

Anwalt von 40 Millionen Auslandsdeutschen.

50 Jahre V. D. A.-Arbeit.

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens veranstaltete der Verein für das Deutschtum im Auslande eine Kundgebung vor dem Reichstag. Der Kundgebung ging ein Festakt im Plenarsitzungssaal voran.

Nach der Begrüßungsansprache des Vorsitzenden ergriff das Vorstandsmitglied des Landesverbandes das Wort zur Festansprache. Er ging auf die Entwicklung des V. D. A. ein, der nach dem Vorbilde Österreichs, das 1880 mit der Gründung des Deutschen Schulvereins vorangegangen war, im August 1881 als der Allgemeine Deutsche Schulverein in Berlin gegründet wurde. Durch den Kriegsausgang seien die Aufgaben des Vereins ins Ungeheure gewachsen. Heute sei in über 8000 Gruppen, Orts-, Jugend- und Schulgruppen die Anhängerschaft des V. D. A. zusammengefaßt, davon über 690 im L. V. Brandenburg. Millionen gehören ihm an. Nach 50jähriger Arbeit sei die Not riesengroß. Der V. D. A. müsse ein Volksverein werden, der eintrete für

den großen Zukunftsgedanken nationaler Duldung.

Hilfe von außen hätten wir wenig zu erwarten, auch nicht vom Völkerbund. Wir müßten an die unversiegliche Kraft des deutschen Volkes glauben.

Darauf überbrachte Reichswehrminister Dr. Gröner die Grüße der Reichsregierung und erklärte, daß nur die kulturelle Freiheit der Minderheiten in allen Staaten die Völker sichern könne.

Der 1. Vorsitzende des V. D. A., Reichsminister a. D. Geßler, gab einen Rückblick auf die Geschichte des V. D. A. Nach einem Hinweis auf seine Bedeutung fuhr er fort:

40 Millionen Volksgenossen lebten außerhalb der Grenzen des Reiches.

Das mache die deutsche Aufgabe im Verhältnis zu den anderen großen Staaten der Welt so außerordentlich schwierig. Für die übrigen Großmächte gäbe es keine Minderheitenfrage. Um so wichtiger sei die Mission, die hier dem deutschen Volke zukomme, daß es sich zum Anwalt der Rechte seiner Volksgenossen außerhalb seiner Grenzen mache, daß es sich mit aller Kraft dafür einsetze, daß die neue Weltordnung des Friedens und der Gerechtigkeit, die den Vertrag von Versailles einleiten solle, endlich Praxis wird, besonders der Minderheitenschutz, wie ihn die Wilson-Botschaften als natürliche und sittliche Forderung gefordert haben. Sie durchzusetzen, sei Sache der hohen Politik. **Das, was das Leben wert mache, deutsche Sprache, deutsche Sitte, deutsche Kunst und deutsches Lied, die Gaben der Großen des Volkes auch für diejenigen unserer Volksgenossen bereitzustellen, die im fremden Lande als Bürger fremder Staaten leben, sei Ziel des V. D. A.** Er wünsche und hoffe, daß unser Vaterland wieder frei und gleichberechtigt im Kreis der Völker stehen werde und daß auch die, die außerhalb unserer Grenzen als deutsche Volksgenossen lebten, mit ihren Kindern und Kindeskindern stolz sein können, daß sie zum deutschen Volkstum gehören.

Als Vertreter des deutschen Ostens

ergriff Senator a. D. Dr. Strunk-Danzig das Wort. Er wies darauf hin, daß es nichts ausmache, wenn die Volksgenossen draußen jeden zivilisatorischen Fortschritt, jede technische Errungenschaft, jeden wirtschaftlichen Erfolg mit den Brüdern im Reich durchmachten. Das berühre nicht den Kern des Volkstums, das Wesen der deutschen Kultur. Denn niemand, auch kein Auslandsdeutscher, werde kultiviert, sondern habe sich nach Fichte selbst zu kultivieren.

Die kulturelle Bildung geschehe durch Selbsttätigkeit

und ziele auf Selbsttätigkeit. Aber damit sie von innen heraus wachsen und reifen könne, brauche der Auslandsdeutsche die Verbindung mit den geistigen Kräften des Gesamtdeutschtums.

Nach dem Vertreter des Provinzialschulkollegiums sprach als letzter Redner

für Österreich und den deutschen Süden

Kanonikus Steinwender-Salzburg. „In dieser feierlichen Feststunde,“ so führte der Redner aus, „auf der die Wucht harter Verantwortung lastet, da der Existenzkampf des Auslandsdeutschtums eine nie dagewesene Gewalt angenommen, wollen wir vom deutschen Süd mit Ihnen das Bekenntnis ablegen zur geschichtlichen Pflicht im Auslandsdeutschtum, zur zielbewußten, opferbereiten Arbeit, die den Mut aufbringt, wenn es sein muß, in Jahrzehnten und Menschenaltern zu denken, die trotz der deutschen Not der Heimat das verzweifelte Wort „Umsonst“ nicht kennt. Stark wie der Tod ist die Liebe. Unser Volkstum wird nicht sterben, wenn wir ihm unsere ganze opferbereite Liebe widmen.“

*

Ein Bollwerk deutscher Christlichkeit.

Die Gustav-Adolf-Betreuungsarbeit.

In Osnabrück fand die Reichstagung des Evangelischen Vereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Generalsekretär Geißler erstattete Bericht über die Gustav-Adolf-Betreuungsarbeit und zeichnete ein Bild von dem

Fortschritt der evangelischen Volkstumsarbeit.

In Ostoberschlesien leide die evangelische deutsche Bevölkerung nicht nur unter dem Protestantenterror der Aufständischenvereine. Sie sei auch den Angriffen der polnischen Protestanten ausgesetzt, während sich in Österreich die Kirche tatkräftig auswirken könne. Immerhin sei besonders im Burgenland noch viel zu helfen. Aus der Tschechei seien verschiedene Hilferufe an den Verein gelangt. In Siebenbürgen sei die Not der Kirche ständig im Wachsen. Ein erfreuliches Bild biete demgegenüber Südslawien, wo die Kirchenordnung der evangelisch-lutherischen Kirche vom Staat genehmigt und in diesen Tagen der erste Bischof in Agram eingeführt werde. In Spanien habe die Staatsumwälzung der evangelischen Kirche auch Erleichterungen gebracht. Obwohl der Volksentscheid günstig ausgefallen sei, sei der Kampf um den Dom in Riga noch nicht beendet.

In Sowjetrußland

litten Hunderttausende ungewöhnlich schwer und in Südamerika sei die evangelische Kirche wirtschaftlich schwer betroffen. Die Rio Grandener Synode umfasse jetzt 320 Gemeinden. In engster Verbundenheit stehe der Verein auch mit den Glaubensbrüdern im übrigen Südbrasilien, in Argentinien, Chile und Mexiko. In Südafrika sei die evangelische Kirche Führerin des Volkstums. **Wenn auch in den verflossenen 99 Jahren evangelischer deutscher Liebesarbeit viel habe geholfen werden können, bleibe doch noch unendlich viel zu tun.**

In dem Saal, in dem 1648 Deutschland vom 30jährigen Kriege befreit wurde, fand eine Festversammlung statt. Der Osnabrücker Oberbürgermeister begrüßte die Gäste, wobei er ausführte, daß der Friede, der hier geschlossen wurde, den konfessionellen Hader beendete. Gleichzeitig aber brach er die Gewalt des alten deutschen Kaisertums, er entwaffnete die Grenzen nach Westen. Wer zöge da keine Parallele zu 1918/19 und wünschte nicht, daß heute eine

geschlossene Front der christlichen Gemeinschaften

gegen die Gottlosenpropaganda erstünde? Der Gustav-Adolf-Verein sei ein festes Bollwerk deutscher Christlichkeit. Er sei die Brücke zum evangelischen Auslandsdeutschtum, sei Vorkämpfer und Wegbereiter zum Wiederaufstieg. Darauf sprach Geheimrat Rendtorff, der Führer des Gustav-Adolf-Vereins. Der Gustav-Adolf-Verein sei, so führte er aus, von seiner Geburt her

ein Träger des konfessionellen Friedens

gewesen. Der Gustav-Adolf-Verein fühle sich mit den katholischen Volksgenossen in allen Fragen des Auslandsdeutschtums eins. Nichts wäre trauriger, als wenn man die erstrittene Freiheit des Glaubens wieder verließe. Das Gemeinsame zu pflegen und über die Grenzen hinaus das geistige Großdeutschland auf der gemeinsamen Grundlage der christlichen Liebeslehre zu errichten, sei die Aufgabe des Gustav-Adolf-Vereins.

In einer großen Versammlung sprach vor 20 000 Menschen Dr. Niemöller-Wuppertal. **Er pries den Gustav-Adolf-Verein als Brückenschläger zu allen Deutschen der Welt, als Kirchen- und Schulenbauer. Er schloß mit der Mahnung von Osnabrück: „Wy wüllt by dem Evangelio lewen und sterwen!“ Wir geloben zu kämpfen, zu opfern, zu beten und zu lieben.**



Gemüse kocht man schmackhaft mit
MAGGIs Fleischbrühe

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

24 Nachdruck verboten.

„Und wie kam nun das Gerücht über das Geschehnis unter den Passagieren auf?“

Youngs Augen wurden in diesem Augenblick wieder scharf und drohend. Sein Mund verlor auf einmal sein Lächeln, und zwei Falten zerschnitten sein Gesicht. Er sah aus wie eine Dogge, die einen Feind wittert. Er sagte:

„Das ist vielleicht nicht so seltsam, wie es aussieht. Ein tiefer Zweck scheint mir in dieser Gerüchtverbreitung zu liegen. Ein Zweck, der eine furchtbare Drohung für das ganze Schiff zu sein scheint. Aber noch bin ich ein Faktor in der Rechenaufgabe des Mörders, ein unbekannter Faktor, den er unterschätzt.“

Ich behielt mein Lächeln, als ich sagte:

„Oh, das ist interessant, Dr. Young . . . Sie haben eine Vermutung? Wollen Sie mir diese verraten?“

Young schlug mit der geballten Faust in die Luft nach einem unsichtbaren Feind.

„Ich vermute, daß der Mörder selbst dies Gerücht verbreitete.“

Young fixierte mich von oben bis unten, und sein Lächeln kroch wieder vorsichtig und behutsam in sein Gesicht.

Ich zündete mir ruhig eine Zigarette an. Nicht ein bißchen zitterte die Streichholzflamme in meiner Hand, als ich antwortete:

„Sie haben recht. Und ich will Ihnen den Grund sagen . . .“

Young sah mich verdutzt an. Sein Gesicht war von den Wölkchen meiner Zigarette wie von einem zitternden Rahmen umgeben.

„Den Grund?“

„Warum nicht . . . Unter Freunden . . .“

Ich sah einen Augenblick Youngs Zähne, weiß und bissig. Aber gleich fielen die Lippen darüber, wie ein roter Vorhang.

„Ja, ich will eine Frage an Sie richten, die Grund und Aufklärung zugleich enthält,“ sagte ich, mein Bein über den Sesselrand legend.

Youngs Augendeckel klappten nach oben, daß ich das Weiße leuchten sah. Ich aber stellte meine Frage:

„Haben nicht die Verteinlagen in dem Schiffstresor in den letzten Stunden in erheblichem Maße zugenommen?“

Durch Youngs Körper ging ein Zucken, als wolle er auf mich zuspringen. Doch mit einer wütenden Schulterbewegung schüttelte er die Erregung von sich ab und sank in sich zusammen. Er stand einen Augenblick klein und verlegen vor mir und sagte heiser:

„Ja . . . ja . . . seit . . .“

„. . . Seitdem das Gerücht umläuft, häufen sich die Verteinlagen. Das aber wollte das Gerücht.“

„Es ist wahr“, sagte Young und sah mich mit einem unbeschreiblichen Ausdruck an.

Young war mit Recht erschrocken. Erschrocken über die Offenherzigkeit, mit der ich den Zweck der Gerüchteverbreitung erklärte. Sicher zweifelte er in seinem Innern eine Minute daran, daß ich irgendwie an diesem Mordversuch mitschuldig bin. Aber wie war das in Verbindung zu bringen mit meiner Offenherzigkeit?

Young trat nervös nach einem Stück Eis, das noch immer zwischen den Scherben des zertrümmerten Glases an der Erde lag. Es zersplitterte in hundert kleine Diamanten, die funkensprühend über den Teppich liefen.

„Und doch sind diese Diamanten nur harmloses Wasser . . .“ sagte ich, einen Eissplitter aufhebend, „man irrt sich so leicht, Mr. Young!“

Young fuhr zusammen. Er hatte nur halb hingehört und knurrte nun:

„. . . Irrtum? . . . Irrtum?“ Und dann sagte er, mich mit seinem unergründlichen Blick ansehend: „Aber diese Nacht . . . da werden wir ihn fangen, nicht wahr, Mr. Svendrup?“ Um seine Lippen zitterte ein Lächeln, das stetig wurde, und er schob die Maske meines Freundes Young wieder über das Gesicht. „Um elf Uhr wollen wir unsere Wache am Tresor beginnen. Bis dahin habe ich einige sichere Leute dahin postiert . . .“

„Sichere?“

„Ei, Sie haben recht, sicher ist bei diesem Höllenspuk von einem Gauner niemand mehr. Nicht einmal ich oder — Sie . . .“ Youngs Lachen gluckste tief im Halse und hörte sich verhältnismäßig echt an.

„Ich gewiß nicht!“ antwortete ich mit todernstem Gesicht.

Zwischen Youngs Lachen gerieten einige falsche Töne, und seine Augendeckel sprangen. Er hielt meine Frechheit sicher für impertinent. Aber er behielt seine Maske und gluckste:

„Ha . . . ha . . ., vielleicht kommt es noch so, Mr. Svendrup, daß Sie mich verhaften müssen . . . Aber kommen Sie, dort höre ich den Ruf nach Tänzern . . ., ein Tänzchen dürfte vor der Nachtwache nicht schaden . . .“

„Toujours lustigt . . . Aber tanzen wir nicht schon die ganze Zeit . . . auf einem Vulkan?“ flüsterte ich.

Young hörte nicht mehr hin, was ich sagte. Er hatte den Kopf vorgestreckt und lauschte in das Stimmengewirr hinein, das aus dem Tanzsaal kam. Eben warf sich ein schneller Trommelwirbel darüber und löschte es aus.

Young schob seinen Arm unter den meinen und trat mit mir in den Tanzsaal. Es kostete ihm sicherlich einige Ueberwindung, aber dafür hatte er auch im Moment das Gefühl, ein großer Detektiv zu sein. Hielt er nicht das Schicksal des Schiffes im Arm? Und war nicht der Sieg schon in seine Hand gegeben?

Ach, armer Young! Die nächsten Stunden sollten ihm alle Karten aus der Hand schlagen.

Das Opalauge.

Um ein Uhr ging ich mit Young in die Nacht, die das Schiff wie in einen schwarzen Samtmantel hüllte. Durch Tausende von Löchern dieses Mantels floß die silberne Unendlichkeit und vertropfte. Nur hier und da wuchs noch ein schwärzerer Schatten aus dem Dunkel hervor. Er stand lautlos und stumm, doch aus ihm tropften Funken, die erst fielen und dann wie tausend kleine, feurige Insekten lebendig und sprühend in die Nacht entschwirrten, Matrosen, die den feurigen Rest ihrer Pfeifen ausklopften oder ihre Zigarrenstummel auf Deck warfen.

Als wir auf das Oberdeck kamen, wo der Tresorraum in einem Deckaufbau untergebracht ist, sprang ein Wind auf und fiel uns jäh wie ein wildes Tier aus dem Hinterhalt an. Lauter wurde der Gesang des Meeres, und eine Orgel schien mit vollen Akkorden einzufallen. Aber es war kein Choral. Es war ein drohendes, dumpfes Kampflied, dem die Wellen klatschend Beifall brüllten.

Mit einem schmatzenden Geräusch leckte die Zunge des Windes über die Planken, als koste sie ein leckeres Gericht. Hinter dem Schornstein drohte auf einmal der Mond mit einer roten Faust in das Dunkel hinein. Der Schatten des Schornsteins lief wie ein jäh aus tiefem Schlaf erwecktes Untier murrend über das seltsame Rot der Planken, das wie Blut aus den Poren des Holzes auszutreten schien.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 217 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 16. September 1931 — 47. Jahrgang

Kritik am Europa-Ausschuß

Curtius gegen besondere Staatengruppierungen.

Die wirtschaftlichen Aufgaben des Europa-Ausschusses.

Im Politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung entspann sich eine große politische Aussprache über das weitere Schicksal des Europa-Ausschusses. An den Beratungen nahmen die Außenminister Curtius, Briand, Grandi, Zaleski, Benesch und Graf Apponni teil. Die Völkerbundversammlung hat jetzt zu beschließen, ob das eben abgelaufene Mandat des Europa-Ausschusses verlängert werden soll und in welcher Form der Europa-Ausschuß jetzt weiter beibehalten wird.

Nach Ausführungen des japanischen und persischen Vertreters ergriff

Reichsaußenminister Dr. Curtius

das Wort. Er führte aus: Die Arbeiten der letzten Jahre des Völkerbundes haben deutlich den unmittelbaren Zusammenhang zwischen der europäischen und der Weltwirtschaft gezeigt und insbesondere bewiesen, daß es heute

unmöglich ist, Europa zu isolieren.

Es erscheint ferner zweifelhaft, ob eine besondere Staatengruppierung Europas in wirtschaftlicher Beziehung in der Zukunft überhaupt durchführbar ist. Die gleiche Frage stellt sich auf politischem Gebiet. Eine Entscheidung hierüber ist heute nicht möglich. Bisher liegt noch kein Antrag auf Liquidierung des Europa-Ausschusses vor. Die Erfahrung des einen Jahres reicht zweifellos nicht aus, um bereits ein abschließendes Urteil über die Arbeiten des Europa-Ausschusses zu fällen. Es wäre grundsätzlich falsch, jetzt bereits zu Beginn der Arbeiten im Europa-Ausschuß die Arbeiten

zur Überwindung der europäischen Wirtschaftsnot

aufzugeben und zu verzagen. Es sei daher unbedingt notwendig, die bereits eingeleiteten Arbeiten des Europa-Ausschusses weiter fortzusetzen. Die Beteiligung der außereuropäischen Staaten an den Arbeiten des Europa-Ausschusses ist unbedingt notwendig. Der Europa-Ausschuß ist heute lediglich ein Studienausschuß, keine Regierungskommission mit irgendwelchen eigenen Machtvollkommenheiten. Es liegt somit für die außereuropäischen Staaten keine Besorgnis vor. Der Ausgleich der Auffassungen zwischen den europäischen und den außereuropäischen Staaten ist durchaus notwendig. Der Europa-Ausschuß müsse nach wie vor

die dringendsten wirtschaftlichen Aufgaben

weiterverfolgen, und die öffentliche Meinung verlange, daß der Ausschuß seine gesamten Kräfte für die Zusammenarbeit mit dem Ziel der Überwindung der heutigen europäischen Wirtschaftsnot einsetze.

Nach Curtius sprach Briand.

Der Europa-Ausschuß habe im Sinne des Völkerbundes gearbeitet. Ein Gedanke, den Europa-Ausschuß aufzulösen, komme heute überhaupt nicht in Frage. Der Europa-Ausschuß sei in der letzten Zeit aus dem ursprünglichen Rahmen herausgedrückt worden, da ihn die europäischen Völker

in ihrer Not um Hilfe angerufen

hätten. Der Europa-Ausschuß habe versucht, diesem Appell zu folgen, und damit eine Rolle übernommen, die eigentlich dem Völkerbund zufallen sollte. Zweifellos sei es dem Europa-Ausschuß bisher nicht gelungen, die Leiden der Völker, die besonders litten, zu mildern. Aber der Europa-Ausschuß habe auf verschiedenen Gebieten bereits praktische Ergebnisse erzielt. Insbesondere habe der Ausschuß wesentlich

die Lage der Agrarstaaten erleichtert

und praktische Ergebnisse auf dem Gebiete des Landwirtschaftskredits erzielt. Der Vorwurf mangelnder Tätigkeit sei somit unrichtig. Dem Europa-Ausschuß könne nur der Vorwurf des Übereifers gemacht werden. Er habe aus der Notlage der Zeit heraus Fragen in Angriff genommen, die vielleicht Weltprobleme seien und damit eher zu der unmittelbaren Zuständigkeit des Völkerbundes gehörten. Er, Briand, empfinde sich als

der moralische Vater

des Europa-Ausschusses und habe bisher keine Veranlassung gesehen, die etwas übereilten Schritte seines Kindes zu verlangsamen. Der Europa-Ausschuß müsse daher seine Arbeiten wie bisher fortsetzen.

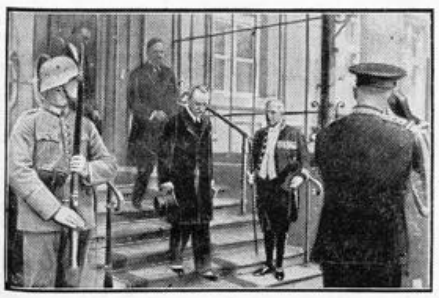
Die Debatte ist zunächst mit der Einsetzung eines Redaktionsausschusses abgeschlossen worden, der in der nächsten Sitzung einen Vorschlag für die endgültige Regelung vorlegen soll.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaußenminister Curtius sprach sich in den Kommissionsberatungen des Völkerbundes für eine Beibehaltung des Europa-Ausschusses aus.

* Die Bilanz des deutschen Außenhandels schließt für August mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 Millionen Mark.

* In der ungarischen Eisenbahnattentatsaffäre wird ein kommunistischer Agitator namens Leipnik verfolgt; er steht im Verdacht, an dem Attentat irgendwie beteiligt gewesen zu sein.



Abschiedsaudienz de Margeries' bei Hindenburg.
Der bisherige französische Botschafter in Berlin, de Margerie, der jetzt in den Ruhestand tritt, wurde vom Reichspräsidenten in einer Abschiedsaudienz empfangen.

Abschied des französischen Botschafters.

Hindenburg empfängt de Margerie.

Reichspräsident von Hindenburg empfing den französischen Botschafter de Margerie zur Entgegennahme seines Abberufungsschreibens. An dem Empfang schloß sich ein Frühstück im kleinen Kreise, an dem außer den leitenden Beamten der französischen Botschaft und des Auswärtigen Amtes sowie der Umgebung des Reichspräsidenten u. a. Reichskanzler Dr. Brüning, Reichstagspräsident Löbe, Reichsfinanzminister Dietrich und Oberbürgermeister Dr. Sahm teilnahmen.

Verlängerung des Hoover-Moratoriums?

Als Grundlage einer deutsch-französischen Annäherung.

Wie der Washingtoner Mitarbeiter der „Times" meldet, sind in den amerikanischen politischen und Finanzkreisen so viele ernste und dauernde Anzeichen einer besonderen Tätigkeit sichtbar, daß der außenstehende Beobachter mit Entwicklungen von weitreichender Bedeutung im Laufe der nächsten Wochen rechnen müßte. Es könne sich hierbei nur um eine Verlängerung des Moratoriums für die Kriegsschulden handeln. Die Bankwelt sei sich darüber einig, daß man das Moratorium baldmöglichst auf vier bis fünf Jahre ausdehnen sollte. Es sei jedoch noch keineswegs sicher, ob Hoover trotz des andauernden und starken Druckes, der auf ihn ausgeübt würde, sich schon bald überreden lasse. Ein wichtiger Beweis sei, daß nur ein derartig langes Moratorium den Hintergrund für eine deutsch-französische Annäherung abgeben könne, die dringend gewünscht würde. Hoover habe anscheinend die Absicht, die Angelegenheit solange hinauszuziehen, bis der Kongreß Gelegenheit gehabt hätte, diese Frage zu erörtern. Der Mitarbeiter der „Times" will aber aus gut unterrichteter Quelle wissen, daß Hoover ersucht worden sei, seine Entscheidung baldmöglichst zu treffen. In einigen Kreisen prophezeie man schon, daß sich der Präsident zu der Auffassung bekehren werde, aktive Schritte zu ergreifen. Auf jeden Fall sollte die Welt bald wissen, wozu er sich entschlösse.

Man rechnet ferner damit, daß die Verlängerung des Moratoriums um ein Jahr so gut wie sicher sei, weil die Abrüstungskonferenz nicht innerhalb des Hoover-Jahres zu Ende gehen könnte.

Weitere Hoover-Feierjahre.

Präsident Hoover verhandelte, wie die „Washington Evening Post" meldet, mit den Mitgliedern des beratenden Ausschusses des Bundesreserveamtes über die Frage der Verlängerung des Hoover-Jahres. Der Ausschuß empfahl dem Präsidenten, die sofortige Verlängerung des einjährigen Zahlungsaufschubs auf drei bis fünf Jahre. Schatzsekretär Mellon schlug, dem genannten Blatt zufolge, drei Jahre vor. Weiterhin wurde gefordert, daß die eingefrorenen deutschen Kredite bei den Bundesreservebanken diskontfähig gemacht werden sollen.

In Washington wird dieser Konferenz, die nach dem Abendessen im Weißen Haus stattfand, und die sich bis weit über Mitternacht ausdehnte, größte Bedeutung beigemessen. Dem beratenden Ausschuß des Bundesreserveamtes gehören sämtliche Mitglieder der Bundesreservebezirke im ganzen Lande an.

Die Londoner „Evening News" zur Frage des Schuldenmoratoriums.

Zu den Berichten aus Washington, wonach dort die Stimmung für ein vier- bis fünfjähriges Schuldenmoratorium an Boden gewinne, schreibt nach Londoner Meldungen „Evening News", daß die Reaktion in England sicherlich sehr günstig sein würde. Man dürfe aber die Schwierigkeiten, die Frankreich voraussichtlich machen werde, nicht vergessen. Immerhin nähere man sich dem Zeitpunkt, wo Amerika bereit sein würde, die Schuldenfrage nur vom geschäftsmäßigen Standpunkt aus zu betrachten.

Was hat Deutschland an Frankreich bezahlt?

Die Tributzahlungen übersteigen die Wiederaufbaukosten.

In der Zeitschrift „Revue de Paris" beschäftigt sich der bekannte französische Politiker Graf D'Ormesson, der sich wiederholt für eine deutsch-französische Verständigung eingesetzt hat, mit der Tributfrage und den schwebenden Kriegsschuldenverhandlungen, der hergabe einer Anleihe für Deutschland usw. D'Ormesson kommt in seinem Artikel hierbei zu Feststellungen, denen deutscherseits auf das schärfste widersprochen werden muß. D'Ormesson erklärt u. a., daß Frankreich zwar bereit sei, Deutschland den Erlaß von Kriegsschuldenzahlungen zugute kommen zu lassen, daß es aber auf den ungeschützten Teil der Tribute nicht verzichten könne. D'Ormesson sagt nämlich, daß Frankreich für seine zerstörten Gebiete 175 Milliarden Frank ausgegeben, aus den Reparationszahlungen aber bisher nur 49 Milliarden Frank erhalten habe. Diese Ziffern sind falsch. Deutscherseits wird die gesamte deutsche Reparationsleistung auf 55—56 Milliarden Goldmark geschätzt. Das „Institute of economics" und der bekannte englische Wirtschaftspolitiker Keynes schätzten 1923 die deutschen Leistungen auf 25 bis 26 Milliarden Mark ein. Ferner hat Deutschland im Dawes-Plan acht Milliarden und im Young-Plan etwa 2,7 Milliarden Goldmark gezahlt. Legt man diese niedrigeren Ziffern zugrunde, so hat Deutschland mindestens 37 Milliarden Goldmark Reparationsleistungen gezahlt. Hiervon hat Frankreich etwa 52 bis 54 Prozent gleich etwa 18 Milliarden Goldmark erhalten. Demgegenüber schätzen französische Sachverständige die Gelder, die Frankreich für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete ausgegeben hat, auf etwa 100 Milliarden Frank (Sauerwein z. B. 90 Milliarden, der bekannte Finanzsenator Clementel 81 bis 82 Milliarden, der Finanzsenator Brunet auf 83 Milliarden), so daß Frankreich für den Wiederaufbau seines zerstörten Gebiets etwa 16,7 Milliarden zu erhalten hätte. Es hat also zweifellos mit den bisherigen Tributzahlungen bereits mehr erhalten, als es für den Wiederaufbau seiner Gebiete zu verlangen hatte. D'Ormesson empfiehlt Deutschland, daß es sich darauf gefaßt machen müsse, ohne weitere Anleihen auszukommen. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß die deutsche Not hauptsächlich auf die Kreditentziehung zurückzuführen ist, und daß Deutschland tatsächlich neue Kredite braucht.

Die „Winterhilfe".

Die Mitarbeit der Reichsbahn und der Reichswehr.

Die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege teilt über das Ergebnis ihrer bisherigen Verhandlungen mit der Reichsbahnhauptverwaltung und mit dem Reichswehrministerium u. a. folgendes mit:

Die Reichsbahn

hat der Liga zugesagt, Liebesgaben, d. h. Lebensmittel, Kleidungs- und Wäschestücke, Heizmaterial, welche unentgeltlich zur unmittelbaren Linderung der Not hilfsbedürftiger Personen geschenkt worden sind, mit Wirkung vom 20. September 1931 ab frachtfrei zu befördern. Die Frachtfreiheit gilt nicht für Liebesgaben, welche Anstalten zum eigenen Verbrauch erhalten, und nur für Frachtgut, nicht für Eilgut.

Zur frachtfreien Versendung von Liebesgaben innerhalb eines Landes bzw. in Preußen innerhalb einer Provinz sind die Ligaverbände sowie ihre Landes- und Ortsvertretungen berechtigt. In diesen Grenzen unterliegt die frachtfreie Versendung von geschenkten Lebensmitteln sowie von geschenkten Kleidungs- und Wäschestücken keiner Beschränkung. Für die frachtfreie

Beförderung von geschenkten Heizmaterialien

stellt die Reichsbahn folgende Bedingungen: „Heizmaterialien werden jedoch als Liebesgaben angesehen nur in der Menge, die von Kohlenproduzenten geschenkt und als Wagenladungen vom Produktionsplatz, der Grube usw. nach dem Verteilungsort aufgeliefert worden ist.

Besonders wichtig

ist, daß die Reichsbahnhauptverwaltung sich bereiterklärt hat, auch solche Lebensmittel usw. als Liebesgabensendung anzuerkennen, welche mit Geldspenden gekauft worden sind, die für die Winterhilfe gesammelt wurden.

Das Reichswehrministerium

hat sich bereiterklärt, an die Reichswehr und Reichsmarine Anweisung zu geben, daß diese ihre Transportmittel für den Liebesgabentransport zur Verfügung stellen, soweit es die dienstlichen Verhältnisse erlauben. Dasselbe wurde bezüglich der Kleidersammlungen in Aussicht gestellt. Endlich hat sich das Reichswehrministerium bereiterklärt, auf Verlangen der der Winterhilfe angeschlossenen Einrichtungen

auch Feldküchen

und dergleichen Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen. Die von Privaten einlaufenden Gesuche um Bereitstellung von Feldküchen wird das Reichswehrministerium grundsätzlich ablehnen. Es will nur mit den Organisationen arbeiten, welche sich in den Rahmen der Winterhilfe eingefügt haben.

Das Ende der Magdeburger Eisenbahndirektion.

Uebergang von Aemtern und Strecken auf Hannover.

Bei Auflösung der Reichsbahndirektion Magdeburg zum 1. Oktober d. J. gehen die folgenden Aemter und Strecken auf die Reichsbahndirektion Hannover über:

A. Reichsbahn-Aemter: Betriebsämter: Braunschweig 1 und 2, Goslar, Halberstadt, Helmstedt, Magdeburg 1 und 2; Maschinenämter: Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg 1; Verkehrsämter: Braunschweig, Halberstadt, Magdeburg.

B. Strecken: Magdeburg—Eilsleben—Helmstedt—Schandelah—Braunschweig—Gr. = Gleidingen—Hildesheim

(ausschließlich); Magdeburg—Biederitz—Loburg; Magdeburg—Oebisfelde (a); Magdeburg—Blumenberg—Oschersleben—Nienhagen—Halberstadt — Wegeleben — Quedlinburg—Thale; Magdeburg—Schöneck—Bad Salzelmen, bzw. Magdeburg—Schöneck—Felgeleben; Eilsleben—Blumenberg—Schöneck; Eilsleben—Schöningen; Oschersleben—Jerxheim—Börßum—Ringelheim—Neuekrug — Hahausen; Nienhagen—Jerxheim—Wolfenbüttel—Jerxheim—Schöningen—Helmstedt—Oebisfelde (a); Schandelah—Oebisfelde (a); Halberstadt—Heudeber-Danstedt—Vienenburg—Grauhof—Langelsheim—Altenau; Heudeber-Danstedt—Wernigerode—Bad Harzburg — Oker — Goslar — Langelsheim—Neuekrug—Hahausen; Bad Harzburg—Vienenburg — Börßum — Wolfenbüttel — Braunschweig—Isenbüttel—Gifhorn (a) —Gifhorn-Stadt—Wiren (a); Vienenburg — Oker; Goslar — Grauhof — Ringelheim — Derneburg—Grasdünen—Hildesheim (a).

Eine geheimnisvolle Bluttat.

Ehemann verschwunden, Familie ermordet.

Aus Wesel wird gemeldet: In dem Dorf Brünen hat sich in der Nacht eine schwere Bluttat ereignet. Als man in einem Wäldchen das Motorrad des Schmiedemeisters Behling fand und den Besitzer benachrichtigen wollte, fand man Frau Behling sowie ihre beiden Söhne im Alter von 18 und 15 Jahren mit durchschnittenen Kehlen in ihren Betten auf. Die Leichen wiesen auch Spuren eines Drosselungsversuches, eine Leiche außerdem noch eine Schußverletzung auf. Behling, der sich eines guten Rufes erfreute und mit seiner Familie im besten Einvernehmen lebte, hatte abends seine Wohnung verlassen, um Nachbarn einen Besuch abzustatten. Von diesem Besuch ist er nicht wieder zurückgekehrt. In der Wohnung des Schmiedemeisters wurde ein Zettel gefunden, der die wenigen Worte enthielt: „Es ist 3 Uhr, mein Mann ist noch nicht zurück." Nach dem verschwundenen Behling wird eifrig gefucht, um den rätselhaften Fall zu klären. Es steht noch nicht fest, ob Freitod im gegenseitigen Einverständnis vorliegt. Andererseits fehlen aber auch für ein Verbrechen jegliche Anhaltspunkte.

Volksstärkende Hilfsarbeit.

Die Sammlungen des Gustav-Adolf-Vereins.

Der Gustav-Adolf-Verein nahm auf seiner Tagung in Osnabrück den Rechenschaftsbericht und den Bericht über die Verteilung der Liebesgaben entgegen. Insgesamt sind 2 160 000 Mark in dem abgelaufenen Geschäftsjahr der notleidenden evangelischen Diaspora in vielerlei Art verteilt worden. Der Generalsekretär, Pfarrer Dr. Geißler, erstattete den Jahresbericht und ging besonders auf die außerordentlich segensreiche und volksstärkende Hilfsarbeit ein, die von Mensch zu Mensch geleistet wird. Die Sammlungen des Gustav-Adolf-Vereins haben trotz der wirtschaftlichen Krisenzeit um 100 000 Mark mehr eingebracht als im Vorjahr.

Das Jubiläumssammelwerk

hat bereits 400 000 Mark überstiegen. Ganz besonders hat sich in diesem Jahr das niedersächsische Land angestrengt, das dem Zentralvorstand eine Sondergabe von 75 000 Mark zur besonderen Verwendung übergab. Die Bremer Kindergabe, die aus

Spargroschen der Kindergottesdienstbesucher

besteht, erbrachte 42 000 Mark, die für das große evangelische Erholungsheim Salzerbad in Niederösterreich bereitgestellt wurden. Die Frauen des Gustav-Adolf-Vereins überbrachten eine Festgabe von 15 700 Mark für das Kinderheim in Stanislau, ein Arbeitskreis übernahm die Pflegschaft für eine siebenbürgische sächsische Gemeinde. Die Bäuerinnen von Arenshorst und Umgebung kamen in feierlicher Abendmahlstracht und schenkten Altargeräte.

Mit 700 000 Stichen

fertigten fleißige Frauen aus Oldenburg einen herrlichen Altarteppich. St. Marien von Osnabrück schenkte Glocken.

Die große Liebesgabe des Gesamtvereins erhielten drei Diasporagemeinden als Unterstützung bei der Errichtung großer Werke, Amöneburg bei Mainz für eine Kirche, Teschen in Schlesien für ein Pfarrhaus und Käsmark in der Zips für eine Frauenschule. Den Abschluß der Osnabrücker Tagung bildete ein großer Festgottesdienst in der Marienkirche.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 17. September.

Sonnenaufgang	5^{39}	Mondaufgang	13^{39}
Sonnenuntergang	18^{13}	Monduntergang	20^{14}

1631: Sieg Gustav Adolfs von Schweden über Tilly bei Breitenfeld.

Unsere Kost im Herbst.

Für die deutsche Hausfrau, die für die Ernährung ihrer Familie zu sorgen hat, gilt in der heutigen Zeit der allgemeinen Not in Ernährungsfragen mehr denn je der Grundsatz: „Nahrhaft, gut und billig". Allein nicht immer ist das Gute billig, nicht immer ist das Billige nahrhaft. Da heißt es eben ein bißchen Bescheid wissen und vor allem mit der Kost sich anpassen an die Erzeugnisse der Jahreszeit.

Das ist im Herbst nicht allzu schwer. Es stehen uns zunächst Gemüse und Obst noch in ziemlicher Fülle und um billiges Geld zur Verfügung. Birnen, Pflaumen und Weintrauben, Tomaten, Kohl und Mohrrüben, Salat und Kartoffeln lassen die Kost leicht abwechslungsreich gestalten und liefern dem Körper reichlich Mehl- und Zuckerstoffe, Vitamine und Mineralsalze. Butter, Fette und Öle seien als Fettspender namhaft gemacht, aber auch die Milch sei in diesem Zusammenhange nicht vergessen. Sie ist im Herbst, wo das Vieh noch auf die Weide getrieben werden kann, von guter Qualität in ausreichender Menge vorhanden und darum verhältnismäßig preiswert, zumal sie auch alle anderen Nährstoffe neben Fett enthält. Auch durch Käse aller Art kann man zweckmäßig und billig dem Körper Fett zuführen, das er in den kühlen Herbsttagen schon mehr braucht als im Sommer. Schwieriger erscheint die Deckung des Eiweißbedarfs, für den Eier, Schlachttierfleisch und Fische zur Verfügung stehen. Für viele Haushalte ist das Fleisch immer noch recht teuer, was zu bedauern ist, da es ein Nahrungsmittel von hohem Sättigungswerte darstellt. Viel zuwenig beachtet werden als wertvolle und im allgemeinen wesentlich billigere Eiweißträger die Fische, besonders der Seefisch. Er steht an Sättigungswert dem Fleisch keineswegs nach, wenn man nur ein wenig Kartoffeln, Fett oder Gemüse hinzu gibt oder ein etwas größeres Quantum Seefisch verzehrt. Wertvoll ist das Fischfleisch wegen seiner leichten Verdaulichkeit. Auch Vitamine und Salze werden uns, besonders bei den fetten Seefischen, reichlich zugeführt. In diesem Zusammenhang verdient im Herbst, und besonders in diesem Jahre, der Hering in seinen abwechslungsreichen Erscheinungsformen, als sauerer und marinierter Hering, als Bückling, als Sprotte usw., die besondere Beachtung der Hausfrau.

So läßt sich also mit ein wenig Wissen und ein bißchen Wollen unsere Kost im Herbst auch bei bescheidenen Mitteln „nahrhaft, gut und billig" gestalten.

Arbeitskräfte für die Hackfruchternte

Im Deutschen Reich werden mehr als 3 Millionen Arbeitslose gezählt; in Lippe sind es fast 10 000 Arbeitsuchende. Zu diesen Zahlen kommen noch die Angehörigen der Arbeitslosen hinzu. Geeignete Arbeitskräfte stehen also für die Erntearbeiten reichlich zur Verfügung. Es kommt darauf an, die vorhandene Arbeit richtig und zweckmäßig zu verteilen.

In früheren Jahren brachte die Getreide- und die Hackfruchternte eine solche Menge Arbeit, daß die erforderlichen Arbeitskräfte nur mit Mühe von den Arbeitsämtern gestellt werden konnten. Die Nachfrage nach Erntearbeitern für die Getreideernte ist in diesem Jahre völlig ausgeblieben. Die ganze Erntearbeit hat sich in Gelegenheitsarbeit aufgelöst u. der Arbeitsmarkt ist nicht entlastet worden. Von dem damit verbundenen Mißbrauch der Arbeitslosenunterstützung ganz abgesehen, entstehen durch diese Auflösung der Erntearbeit ernstliche Schäden. Die übermäßig ausgedehnte Gelegenheitsarbeit vermindert die unterstützte Arbeitslosigkeit nicht, sondern vermehrt sie. Der Ersatz der ordentlichen Arbeitsverhältnisse durch Gelegenheitsarbeit verhindert die Bildung neuer Anwartschaften und vermehrt die Wohlfahrtslasten der Gemeinden.

Das Arbeitsamt hat einen Ueberblick über die beschäftigungslosen Arbeitskräfte und ihre Leistungsfähigkeit. Das Arbeitsamt kann sie nach wirtschaftlichen und sozialen Gesichtspunkten auswählen und mit Hilfe der Erntearbeit die Arbeitslosigkeit bekämpfen.

Landwirte, meldet deshalb den Bedarf an Arbeitskräften für die Hackfruchternte bei dem Arbeitsamt und seinen Nebenstellen an! Je früher der Bedarf an Arbeitskräften angemeldet wird, desto besser können die Arbeitskräfte ausgewählt werden.

Drei Verordnungen des Landespräsidiums

Die gestern zur Ausgabe gelangte Nummer 31 der Lippischen Gesetz-Sammlung enthält die bereits gestern inhaltlich mitgeteilte Verordnung des Landespräsidiums über Gehaltskürzung. Außerdem wird darin eine allgemeine Verfügung vom 14. September über Aenderung der Gerichtsvollzieherordnung und eine weitere Verordnung vom 14. September zur Aenderung des Lippischen Gerichtskostengesetzes veröffentlicht.

Die Verfügung über Aenderung der Gerichtsvollzieherordnung bestimmt u. a., daß den Gerichtsvollziehern als Entschädigung für den Aufwand bei Erledigung von Partei- und amtlichen Aufträgen die eingegangenen baren Auslagen überlassen werden, die Schreibgebühren und die Reisekosten jedoch nur in Höhe von je 80 vom Hundert. Außerdem wurde angeordnet, daß die Gerichtsvollzieher die für die Staatskasse vereinnahmten Gebühren, Schreibgebühren und Reisekosten bis zum 25. eines jeden Monats auf Grund der von ihnen zu unterschreibenden Monatszusammenstellung des Dienstregisters nach Abzug der ihnen zustehenden Anteile an die Gerichtskasse abliefern. Diese Verordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

In der dritten Verordnung, die die Aenderung des lippischen Gerichtskostengesetzes betrifft, wird bestimmt, daß für die Aufnahme eines Wechselprotestes einschl. einer Interventionserklärung eine Gebühr von zwei Zehntel Prozent der Wechselsumme zu erheben ist. Sie ist auch zu erheben, wenn ohne Aufnahme des Protestes die Wechselzahlung an den Protestbeamten erfolgt. Für jede Notadresse erhöht sich die Gebühr um 1 RM. Neben der Protestgebühr wird für jeden Weg des Protestbeamten, sei es zur Vorlegung des Wechsels oder zur Feststellung der Wohnung bei der Polizeibehörde, eine Zusatzgebühr von einem Zehntel der Protestgebühr, mindestens aber ein Betrag von 1 RM erhoben. Im Artikel 11 der Verordnung wird noch bestimmt, daß der Protestbeamte für jeden zur Aufnahme von Wechsel- oder Scheckprotesten zurückzulegenden Weg in den Fällen, in denen Reisekosten (Tagegeld, Fahrkosten, Wegevergütung) nicht anforderbar sind, eine Vergütung von 50 Pfennig erhält. Auch diese Verordnung erhält mit dem 1. Oktober gesetzesmäßige Kraft.

Um die Eingemeindung Schötmars nach Bad Salzuflen.

Zu einer dringenden Sitzung war gestern Abend die Stadtverordneten-Versammlung unserer Nachbarstadt Schötmar zusammengetreten, um Stellung zu nehmen zu der geplanten Eingemeindung in die Stadt Bad Salzuflen. Die Herren Stadtrat Schleef und Stadtverordneter Wewel er erstatteten nach einleitenden Worten des Stadtverordneten-Vorstehers Branding Bericht über die Rücksprache der von der Bürgerversammlung gewählten Kommission beim Landespräsidium. Beide betonten, daß es ausgeschlossen scheine, daß Schötmar seine volle Selbständigkeit behalten werde. Bei der Besprechung sei weniger auf die finanzielle Seite (weitere größere steuerliche Belastung der Schötmarschen Bürgerschaft) als auf die vollkommen verschiedene wirtschaftliche Struktur beider Städte hingewiesen, die später zu großen Gegensätzlichkeiten führen müßte. Die finanziellen Auswirkungen hinsichtlich der Ersparungsmöglichkeiten seien weiter nicht berührt, doch scheine das Landespräsidium vor scharfen Schnitten nicht zurückzuschrecken, um gerade auf personellem Gebiet auf alle Fälle Ersparnisse herbeizuführen. Für Schötmar komme entweder nur die Eingemeindung in die Stadt Bad Salzuflen oder die Eingliederung in einen Kreis in Frage.

In der sich anschließenden Aussprache wurde von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß es sicher reiflicher Ueberlegung bedürfe, um zu dieser, für die ganze spätere Entwicklung Schötmars tiefeingreifenden Frage Stellung zu nehmen. Von bürgerlicher Seite schien man der Eingliederung in einem Kreisverband zuzuneigen, um so wenigstens äußerlich eine gewisse Selbständigkeit zu bewahren und den Namen der Ortschaft Schötmar zu erhalten. Von sozialdemokratischer Seite ließ man nach längeren Ausführungen durchblicken, daß die Pläne weitergingen und daß von dieser Seite dem Landespräsidium wahrscheinlich der Vorschlag unterbreitet werde

ein Stadtgebilde Bad Salzuflen zu schaffen, in das nicht nur die Stadt Schötmar, sondern auch die Dorfschaften Ehrsen-Breden, Werl-Aspe, Knetterheide und Biemsen-Ahmsen eingemeindet werden müßten.

Nach längerem Für und Wider kam man dann schließlich überein, die Besprechung abzubrechen und am kommenden Montag fortzusetzen.

Das Landespräsidium ersucht um Stellungnahme zur Eingemeindung Schötmars.

Nachstehendes Schreiben des Landespräsidiums ist heute vormittag dem hiesigen Stadtrat zugegangen:

An den Stadtrat Bad Salzuflen.

Unter Hinweis auf den vom Landespräsidium dem Landtag vorgelegten, inzwischen zurückgezogenen Gesetzentwurf zur Durchführung von Ersparnissen in der Landes- und Gemeindeverwaltung, dessen Inhalt als bekannt vorausgesetzt werden darf, gibt das Landespräsidium dem Stadtrat in Bad Salzuflen hiermit Gelegenheit, seine Stellungnahme zu der Frage einer Vereinigung der Stadtgemeinde Schötmar mit der Stadtgemeinde Bad Salzuflen dem Landespräsidium mitzuteilen. Falls eine solche Mitteilung erfolgen soll, sieht ihr das Landespräsidium innerhalb einer Woche entgegen.

*

Wie wir erfahren, wird sich der Stadtrat bereits in einer heute Nachmittag stattfindenden Sitzung mit diesem Schreiben beschäftigen. Eine Besprechung der Stadtverordnetenversammlung soll am kommenden Freitag stattfinden.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung

Nach längerer Sommerpause hatten sich gestern abend die städtischen Kollegien vollzählig im Rathaussaale versammelt, und auch eine stattliche Zuhörerschar war erschienen, obschon es eigentlich auf der Tagesordnung nichts „besonders" Interessantes gab. Pünktlich, wie immer, wurde die Sitzung vom Stadtverordnetenvorsteher eröffnet und nach Stellung einiger Anfragen in die Tagesordnung eingetreten. Die als erster Punkt angesetzte Vorlage, die die Bewilligung von 6500 RM für Fertigstellung der Gehbahnanlage in der Alleestraße verlangt, wurde vom Stadtrat zurückgezogen, da durch die inzwischen ergangenen Notverordnungen wesentlich andere Verhältnisse gegeben sind, als zurzeit der Einbringung. Die Frage der Geldbeschaffung ist für die Gemeinden eine schwierigere geworden und hat auch in diesem Falle eine Umstellung erforderlich gemacht. Den Verkauf eines Grundstücksstreifens an die Grundstückseinhaber Linnemann, Pape und Schmiedeskamp in der Wüstenerstraße zum Preise von 1 RM pro qm wurde ebenso wie dem Verkauf eines Grundstücks an der oberen Ahornstraße einhellig zugestimmt. Da auch die Vorlage zu Punkt 4, betreffs Abrechnung über den Schmutzwasserkanal am Steinbrink, vorerst zurückgezogen war, beschäftigte man sich kurz mit der Abrechnung über den Bau der Abortanlage in der Realschule. Die erforderlich gewordenen Mehrkosten in Höhe von 3561,72 RM wurden, dem Beschlusse des Stadtrats und Bauausschusses entsprechend, zuzüglich der Kosten für Renovierung des Zeichensaals in Höhe von 300 RM einstimmig bewilligt, da die Instandsetzung und Stützung des nördlichen Flügelanbaues laut Gutachten verschiedener Sachverständiger unbedingt nötig war. Die Abrechnung „Kriegerdank", die mit einem Vermögensbestand von 12000 RM abschließt, ist von den Stadtverordneten Hallerberg und Haumersen und dem Stadtrat geprüft und für richtig befunden worden, so daß dem Rechnungsführer, Stadtrat Dietmann, Entlastung erteilt und die Abnahme einstimmig beschlossen werden konnte. Einem Antrag der sozialdemokratischen Fraktion auf Winterbeihilfen für die erwerbslosen und sonstigen hilfsbedürftigen Personen unserer Stadt gemäß, hat der Stadtrat beschlossen, für die Beschaffung von Kartoffeln u. Brennmaterial einen Betrag bis zu 5000 RM bereit zu stellen, sowie den Arbeitslosen- und Krisenunterstützungsempfängern und den Wohlfahrtserwerbslosen, wie sonstigen Bedürftigen für die Monate Oktober d. J. bis einschließlich März nächsten Jahres das Stromgeld für monatlich zwei Kilowattstunden sowie die Zählermiete zu erlassen und die hierdurch entstehenden Kosten von rund 2000 RM zu bewilligen. Der Stromverbrauch von mehr als zwei Kilowattstunden in den Monaten Oktober, Februar und März muß in voller Höhe und in den Monaten November, Dezember und Januar zur Hälfte bezahlt werden. Wie sich das Volkshaus bereit erklärt hat, den Arbeitslosen etc. im kommenden Winter seinen Saal zur Verfügung zu stellen, so will der Stadtrat nötigenfalls in der alten Bürgerschule einen geheizten Raum während des Winters nach Möglichkeit zur Verfügung stellen. Ferner soll die städtische Nothilfe wieder wie im vorigen Jahre organisiert werden und die Bereitstellung von Mitteln für Notstandsarbeiten zusammen mit der Beschlußfassung über den Nachtragshauhaltsplan in der nächsten Sitzung erfolgen. Die Bewilligung von Kartoffeln, Brennmaterial und Lichtermäßigung soll in jedem Falle von einer Prüfung der Bedürftigkeit durch den Fürsorgeausschuß abhängig gemacht werden. — Einstimmig wurde diesen Hilfsmaßnahmen zugestimmt.

Die Wahl von 4 Mitgliedern und Stellvertretern für Steuerausschüsse fiel einstimmig auf die Herren Rieke resp. August Otto, Dr. med. Plesmann resp. Dr. Koeniger, Stadtrat Höhrmann resp. Brunnenmeister Haarmann, und Tischler Hüser resp. Zimmermann Heinr. Schrage. Die übrigen Mitglieder des Steuerausschusses werden von den zuständigen Behörden ernannt bezw. bestellt und den öffentlichrechtlichen berufsständischen Vertretungen gewählt.

Unter Verschiedenes wurde mitgeteilt, daß eine Prüfung der Städtischen Sparkasse die Richtigkeit und Ordnungsmäßigkeit des Betriebes ergeben hat, und daß man in diesem Jahre auf eine Grenzbegehung verzichtet hat, um die dadurch gemachten Ersparnisse der Nothilfe zuführen zu können. Ein Schreiben eines Anwohners der Wüstenerstraße wegen Aufstellung einer Laterne, sowie eine Eingabe der nationalsozialistischen Ortsgruppe wegen des nicht genehmigten Durchzuges durch die Stadt am letzvergangenen Gautreffen in Schötmar findet mit noch einem anderen Briefe Erledigung dahin, daß die Stadtverordnetenver-

Großfeuer in Bielefeld

Am Montag Abend entstand auf noch nicht geklärte Art in der Möbelfabrik Eduard Eissen, Kreuzstraße 3, Feuer, das bald den Charakter eines starken Großfeuers annahm.

Dem amtlichen Bericht entnehmen wir nachstehende Einzelheiten:

Am Montag um 18.41 Uhr wurde der Berufsfeuerwehr durch Fernsprecher gemeldet, daß aus den Werkstätten der Möbelfabrik Ed. Eissen, Kreuzstraße 3, starker Rauch dringe. Die Berufsfeuerwehr rückte daraufhin mit einem Feuerlöschzug, bestehend aus einer Automobilspritze und Automobilleiter, aus. Bei der Ankunft drang aus sämtlichen Fenstern und Oeffnungen der Möbelfabrik dicker Rauch, so daß nur mit Rauchschutzmasken und Rauchschutzgeräten vorgegangen werden konnte. Die Rauchentwicklung war aber so stark, daß schon kurze Zeit darauf einige Feuerwehrleute wegen Rauchvergiftung aus der Brandstelle herausgezogen und in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Es brannte der im Trockenraum der Fabrik lagernde Holzbestand, der zwischen Werkstätten, Fluren und Schächten lag, so daß ein freier Abzug des Rauches erst durch Aufstemmen der etwa 1½ Stein starken Wände und massiven Decken erreicht werden konnte. Der gesamte Inhalt des Trockenraumes wurde vom Feuer vernichtet. Durch Einsetzen von 11 Schlauchleitungen ist aber der Brand auf den Trockenraum beschränkt geblieben.

Gegen 24 Uhr waren Decken und Wände soweit frei, daß der Trockenraum vollständig unter Wasser gehalten werden konnte. Damit war jede weitere Gefahr beseitigt. Um aber an die in dem Trockenraum unter den Brettern glimmende Glut zu kommen, mußte der noch in dem Trockenraum angekohlte Holzvorrat unter sehr starker Rauchbelästigung herausstransportiert werden. Gegen 4.50 Uhr konnten die Berufs- und Freiwillige Feuerwehr unter Zurücklassung einer Brandwache abrücken.

Da bereits gegen 21.15 Uhr mehrere Feuerwehrmänner wegen Rauchvergiftungen nicht mehr am Brande tätig sein konnten, wurden noch die auf der Feuerwache zur Besetzung der Wache zurückgelassenen Freiwilligen und Berufsfeuerwehrleute durch die Freiwillige Feuerwehr Sieker mit ihrer Motorspritze zur Besetzung der Wache alarmiert. Diese wurde dann später durch die bereits an der Brandstelle abgekämpften Feuerwehrleute abgelöst und an der Brandstelle verwandt.

Der Leiter der Löscharbeiten, Brandmeister Tubbesing, erlitt gegen 20.30 Uhr durch herausschlagende Stichflammen Verbrennungen an beiden Armen und am Kopf und mußte zum Krankenhause Gilead transportiert werden. Es wurden 8 Berufsfeuerwehrleute und 5 Freiwillige Feuerwehrleute von der Brandstelle abtransportiert. Sie alle befinden sich aber außer Lebensgefahr.

Insgesamt waren an der Brandstelle tätig: Die gesamte Berufsfeuerwehr, die Reserven der Freiwilligen Feuerwehr Abt. 1, 5, die gesamte Freiwillige Feuerwehrabteilung 2, ein Teil der Freiwilligen Feuerwehr Bielefeld-Sieker und der Anstalt Bethel sowie die Bielefelder Sanitätskolonnen und der Arbeitersamariterbund.

Der durch Wasser und Rauch entstandene Schaden ist sehr hoch, steht aber zurzeit noch nicht fest. Der Brand hat seinen Anfang in dem Trockenraum genommen, die genaue Brandursache muß aber erst durch eingehende Untersuchung festgestellt werden.

---

sammlung nicht in der Lage resp. nicht befugt ist, in den in Rede stehenden Angelegenheiten Schritte zu unternehmen. Endlich kommt eine Einladung des lippischen Wirteverbandes zu einer demnächst stattfindenden Hauptversammlung des Landes-Verbandes zur Verlesung.

Die anfangs gestellten Anfragen fanden ebenfalls schnellste Erledigung. Herrn Hempelmann wird geantwortet, daß die Kleinbahnverträge seinem Wunsche entsprechend eingehend geprüft werden sollen und daß bezüglich der von ihm erwähnten Vorgänge beim Bau der Stauteichstraße erst die Rückkehr des Stadtbaurats vom Urlaub abgewartet werden müßte, bevor weitere Entscheidungen getroffen werden könnten. Herrn Beckmann wird versprochen, den von ihm angeführten Fall außerordentlich hoher Einziehungsgebühren schleunigst zu untersuchen und nach Möglichkeit zufriedenstellend zu entscheiden. — Damit war das Beratungsmaterial erschöpft und die Sitzung konnte bereits kurz nach 8 Uhr abends geschlossen werden.

Bad Salzuflen, 16. September. (Die Tegernseer im Kurtheater.) Mit einem drastisch-komischen Bauernschwank „Die drei Dorfscheinheiligen" von Neal und Ferner führte sich gestern abend die hier schon seit langem bekannte und beliebte Truppe des Anderl Schultes erfolgreich ein. Bis auf den Direktor sah man allerdings kein bekanntes Gesicht mehr unter den Mitwirkenden, sogar die stets gern gesehene Loni fehlte, aber was dafür über die Bühne ging, waren durchaus tüchtige Leut, die ihre Sache ganz vorzüglich machten und mit Recht den reichlich dargebrachten Beifall verdienten. Jessas, was waren doch diese drei Dorfscheinheiligen für urdrollige Typen! Jeder für sich ein Original, das schon durch seine äußere Erscheinung zum Lachen reizte. Dann kam Lonis Ersatz! A bissl kloaner zwar, aber doch hoho! und jodeln konnt's Deandl, daß es einem im innersten Herzen kitzelte, und spielen tat's, gut, frisch und lustig, als wär's mit ganzer Seel' dabei! Auch die musikalischen Terzette durften nicht fehlen, und die Volkstänze dazu, und so war's eine Lust zuzuschaun und zuzuhören, sich auszulachen und in den Applaus mit einzustimmen. Man freut sich schon auf die nächste Vorstellung, die ja bekanntlich am kommenden Sonnabend stattfindet!

Bad Salzuflen, 16. September. (Die Kammerlichtspiele) erfreuen ihre Besucher nach dem großen Erfolg des Films „Die drei von der Tankstelle" mit einem ähnlich lustigen und in flottestem Tempo gedrehten Werk „Dolly macht Karriere", in dem die reizende Dolly Haas sich mit wahrer Herzenslust austollt und durch ihr neckisch-übermütiges Spiel auf der ganzen Linie siegt. Es geht ein bißchen kunterbunt zu in dieser Geschichte eines armen Mädels, das ein fabelhaftes Glück hat, weil es eben den zu seiner Karriere unbedingt notwendigen Ferschten findet und seine Zuneigung im Sturme gewinnt, um schließlich doch dem richtigen Herzgeliebten beglückt in die Arme zu fliegen, aber wenn's auch im Leben nie und im Film sehr häufig passiert, so sehen's die Leute immer wieder gern. Dazu gibt's überdies viel Couplets und Schlager, Saxophon- und andere melodische Geräusche, Tänze und lustige Streiche, daß an der Sache schon allerhand Spaß ist und daß man über den freudestrahlenden Zinnober des Alltags Grau eine ganze Zeit lang vergißt. Und schon deshalb sollte man sich Dollys lustige Streiche ansehen und die Kammerlichtspiele besuchen, denn soviel Vergnügen für so billiges Geld hat man nicht alle Tage, zumal auch das diesmalige Programm und die Deuligwoche den Abend aufs glücklichste ergänzen.

Bad Salzuflen, 16. Septbr. (Fahrradmarder bei der Arbeit.) **Wir berichteten bereits gestern über einen Fahrraddiebstahl in der Herforderstraße. Wie wir hören, wurde gestern abend zwischen 6 und 8 Uhr noch ein zweites Fahrrad, welches ebenfalls vor dem Hotel „Rheinland" stand, gestohlen. In diesem Falle handelt es sich um ein Wittler-Rad mit schwarzem Rahmen, englischem Lenker und gelben Felgen. Mitteilungen, die zur Aufklärung dieser beiden Fahrraddiebstähle führen können, nimmt die Kriminalpolizei entgegen.**

Bad Salzuflen, 15. September. (Ein kalter Winter zu erwarten?) Der bekannte schwedische Meteorologe Direktor Sandström ist von seiner Reise nach Island und den Faröern zurückgekehrt, wo er die Temperatur des Golfstromes untersucht hat. Sandström erklärt nach Meldung aus Stockholm seine früheren Untersuchungsergebnisse bestätigt zu sehen, wonach die Temperatur des Golfstromes, die für ganz Nordeuropa die größte Bedeutung habe, um 3 Grad gesunken sei. Das neue Material ist noch nicht wissenschaftlich bearbeitet. Auf Grund der Angaben Sandströms wird mit einem besonders kalten Winter in ganz Nordeuropa gerechnet.

Detmold. 15. Sept. (Pastor Brüns 1. Pfarrer an der ref. Stadtkirche.) Am Sonntag abend fand in der ref. Stadtkirche die Wahl des Pfarrers für den 1. Pfarrbezirk anstelle des heimgegangenen Pastors Werdelmann statt. Nachdem Herr Superintendent Lamberg dem Toten ehrende Worte gewidmet und sich über die Pflichten eines Seelsorgers verbreitet hatte, erfolgte unter seiner Leitung fast einstimmig die Wahl des Herrn Pastor Brüns zum 1. Pfarrer. Gemeinsamer Gesang und Gebet beschlossen die Feier.

Herford, 15. September. (Ein schwerer Verkehrsunfall) trug sich in der Nähe der Bahnunterführung an der Schleife zu. Durch noch nicht geklärte Ursache kam der Schuhmacher K. von hier mit seinem Motorrad dem Bürgersteig zu nahe. Durch den Anprall verlor er die Gewalt über sein Fahrzeug und flog in hohem Bogen auf die Straße, wo er besinnungslos liegen blieb. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Bielefeld, 15. September. (Der Bau der Straßenbahnwerkstatt vertagt.) Der unbegreifliche Beschluß der Stadtverordnetensitzung, den Bau einer Straßenbahnhauptwerkstatt in Angriff zu nehmen, hat gestern abermals den Betriebsausschuß beschäftigt. Die Stimmen, die sich gegen den Bau und die damit verknüpften Ausgaben in Höhe von über 300 000 *RM* aussprachen, sind nicht wirkungslos verhallt. Da der Regierungspräsident sich ebenfalls gegen den Bau aussprach, faßte der Betriebsausschuß gestern den Beschluß, den Bau der Straßenbahnhauptwerkstatt auf unbestimmte Zeit zu vertagen.

Ausschlaggebend für die Stellung des Regierungspräsidenten war es wohl, daß ihm zugemutet wurde, zu einer Zeit, da er das Bauprojekt genehmigen sollte, ein Gutachten abzugeben, das den Straßenbahnbetrieb in Bielefeld als notleidend anerkennen sollte. Auf Grund eines solchen Gutachtens soll die Befreiung der Straßenbahn von der Beförderungssteuer angestrebt werden. Diese Frage wird durch das Landesfinanzamt in Kürze entschieden. Wenn die Entscheidung in einem für Bielefeld negativen Sinne ausfällt, so ist daran das Projekt der Straßenbahnhauptwerkstatt schuld. Man kann nicht gleichzeitig einen großen Neubau finanzieren wollen und den Betrieb, der ihn finanzieren soll, als notleidend bezeichnen.

Bielefeld, 15. September. (Tod durch Kohlenoxydgas.) Gestern berichteten wir, daß in dem Hause Kaiserstraße 3 ein Ehepaar tot aufgefunden worden sei.

Es handelt sich dabei um einen bedauerlichen Unglücksfall, der ein älteres Ehepaar, den Bücherrevisor Gustav Dehne und seine Gattin, als Todesopfer forderte. Herr Dehne hatte am Sonnabend seinen 62. Geburtstag feiern können. Bei dieser Gelegenheit wurde ein älterer Dauerbrandofen in Tätigkeit gesetzt. Der bei der Geburtstagsfeier anwesende Sohn warnte bei seinem Weggehen ausdrücklich davor, den Schieber zu tief einzustecken. Diese Warnung scheint nicht die genügende Beachtung gefunden zu haben. Das Ehepaar Dehne wurde das Opfer einer Kohlenoxydgasvergiftung. Der Tod des Ehepaares dürfte schon in der Sonnabendnacht eingetreten sein. Da man annahm, daß sich die alten Leute bei ihrem Sohne den Sonntag über aufhielten, wurde der tragische Unglücksfall erst am Montag morgen entdeckt.

Gütersloh, 15. Septbr. (Ein dummer Streich.) Einem Gütersloher wurde in einer Wirtschaft ein kleiner Metallkäfer in das Bierglas geworfen. Der Käfer setzte sich in der Luftröhre fest, und der Mann wäre erstickt, wenn nicht ein Arzt schnell zur Stelle gewesen wäre.

Gütersloh, 15. September. (Rätselhafter Unglücksfall.) Am Sonnabend morgen wurde gegen 5 Uhr der Eisenbahner D. in der Neuenkirchener Straße mit einer Kopfwunde aufgefunden. D. ist an den Folgen der Verletzungen gestorben, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Man nimmt an, daß D. in der Dunkelheit gestürzt ist und sich dabei die Kopfwunde zugezogen hat. Es besteht aber auch die Möglichkeit, daß D. von einem Auto oder von einem Fuhrwerk angefahren worden ist.

Minden, 15. September. (Unterschlagungen) in Höhe von 178 *RM* hat sich ein Angestellter der Mindener Kreisbahnen zuschulden kommen lassen. Die Veruntreuungen wurden bei einer unverhofften Revision aufgedeckt. Der betreffende Angestellte hat das Geld in leichtsinniger Weise für sich verbraucht. Von einer Verfolgung der Angelegenheit durch den Staatsanwalt ist Abstand genommen worden, weil die Eltern des inzwischen entlassenen Angestellten das Geld wieder herbeigeschafft haben.

Paderborn, 15. Septemebr. (75 Kilo Sprengstoff gestohlen.) Als Steinbrucharbeiter des Zementwerkes Westfalen in Geseke (Westfalen) am Montag morgen ihre Arbeit beginnen wollten, bemerkten sie, daß die Tür des dortigen Sprengstofflagers gewaltsam geöffnet worden war. Aus dem Lager waren drei Kisten mit insgesamt 75 Kilogramm Donarit und 435 Aluminiumsprengkapseln Nr. 8 entwendet worden.

Die sofort benachrichtigte Staatsanwaltschaft in Paderborn forderte von der politischen Polizei in Dortmund Beamte an, die zurzeit mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt sind, doch fehlt von den Tätern bisher noch jede Spur. Der Diebstahl ist entweder in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag oder vom Sonntag zum Montag verübt worden. Bei dem gestohlenen Donarit handelt es sich um einen Sprengstoff, wie er im allgemeinen in Steinbrüchen verwendet wird. Die Tür des Lagers, das vorschriftsmäßig verwaltet wurde und bisher stets in bester Ordnung war, ist mit einer Spitzhacke eingeschlagen worden.

Haltern, 14. September. (Ein Reichsfreiherr als Tippelbruder.) Einen seltsamen Gast beherbergte in der Nacht zum Sonntag das Halterner Obdachlosenasyl: den 53jährigen Schreinergesellen Reichsfreiherrn Franz v. Schieder, Edlen zu Pernegg, der auf ein abenteuerreiches Leben zurückblicken kann. In Graz geboren, trat er als Offizier in die deutsche Schutztruppe, kämpfte in Deutsch-Südwest gegen Ovambos, Hottentotten und Hereros und später dann im Weltkriege gegen Buren und Engländer. Nach Kriegsende erlernte er dann das Schreinerhandwerk, fand aber nur zeitweilig Arbeit und befindet sich schon seit Jahren auf der Wanderschaft, des Nachts in Obdachlosenasylen und Scheunen, im Sommer bei Mutter Grün. Ein Menschenschicksal!

Soest, 15. September. (Das historische Glockengießerhaus vor dem Abbruch.) Das in der Nähe des Ostentores gelegene Glockengießerhaus soll jetzt endgültig abgebrochen werden, da der Verfall nach dem Urteil der Sachverständigen nicht mehr aufzuhalten ist. Sein Zustand ist so schlecht, daß evtl. nur noch die herrliche Fassade erhalten werden kann. Doch dazu scheint man kein Geld zur Verfügung zu haben, denn der Kreis wird sich in Kürze zum Abbruch entschließen. Soest verliert dadurch einen seiner schönsten Bauten.

Braunschweig, 15. September. Regierungsrat Klagges zweiter Minister. Im Landtag wurde der nationalsozialistische Ministerkandidat Regierungsrat Klagges mit 20 gegen 19 Stimmen gewählt. Für Klagges stimmten 8 Nationalsozialisten, 11 Abgeordnete der Bürgerlichen Einheitsliste und der Abgeordnete Groh. 17 Sozialdemokraten, ein Kommunist und der volksnationale Abgeordnete Schrader gaben ungültige Stimmzettel ab.

Nindorf (Reg.-Bez. Stade). Ein Kind tödlich verunglückt. Die noch schulpflichtige Tochter des Landwirts Hermann Dammann kam, als sie über die Diele ging, der im Betrieb befindlichen Schrotmühle zu nahe. Vom Antriebe wurden die Kleider des Kindes erfaßt und das Kind herumgeschleudert. Es war sofort tot.

Hamburg. Familienkatastrophe durch Wirtschaftssorgen. Der Angestellte eines in St. Pauli wohnenden Geschäftsmannes, der sein Geschäftslokal im Stadtteil St. Georg hatte, erhielt dorthin einen Brief seines Chefs, worin dieser mitteilte, daß er mit seiner Familie aus Wirtschaftssorgen in den Tod gehe. Der Angestellte machte der Polizei Mitteilung von dem Inhalt des Schreibens. Als Beamte daraufhin in die Privatwohnung des Geschäftsmannes eindrangen, fanden sie den 50jährigen Emil M., seine 42jährige Ehefrau und 10jährige Tochter tot in der Küche auf. Der Gashahn war geöffnet. Die Türen und Fenster der Küche waren abgedichtet, um das Entweichen des Gases zu verhindern.

Nah u. Fern.

⊙ **Präsident Doumer hält Jagd ab.** Wie die Pariser Blätter berichten, veranstaltete der Präsident der Französischen Republik, Paul Doumer, in Marly-le-Roi, den ehemaligen Hofjagdforsten der Bourbonenfürsten, eine Jagd und nahm damit die Tradition, die seit dem Rücktritt des Präsidenten Fallières ruhte, wieder auf.

⊙ **Doret über das Absturzunglück des „Bindestrich".** Der französische Flieger Doret, der bei dem Absturz des Flugzeuges „Bindestrich" mit dem Leben davonkam, berichtete in einer Unterredung mit Vertretern der Sowjetpresse Einzelheiten über das Unglück. Danach ist die Katastrophe auf eine Explosion des Motors zurückzuführen. Als die Explosion erfolgte, habe er gesehen, wie der Bordmonteur Mesmin gleich ihm versuchte, mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug zu springen. Da sich die Umhüllung des Fallschirmes aber nicht öffnete, blieb Mesmin im Flugzeug. Le Brix hatte keine Zeit mehr, die Riemen zu lösen.

⊙ **25 Todesopfer der Sturmverwüstungen in Temesvar.** Aus Temesvar wird berichtet, daß der gemeldete Sturm auch im ganzen Komitat Temesvar gewütet hat. Es war ein regelrechter Zyklon. In Hatfeld und in anderen kleineren Orten des Komitats gab es auch zahlreiche Tote. Man schätzt die Gesamtzahl auf 25.

⊙ **Erdstöße in Italien.** In Umbrien in der Gegend von Perugia sind im Laufe eines Tages zehn Erdstöße verzeichnet worden. Unter der Bevölkerung herrscht große Panik, obwohl noch keine Opfer zu beklagen sind. Da man eine Fortsetzung des Erdbebens befürchtet, besteht die Bevölkerung darauf, die nächsten Tage und Nächte auf dem freien Felde zu kampieren, weshalb von der Militärverwaltung Zelte zur Verfügung gestellt werden mußten.

⊙ **Das Gebäude der medizinischen Fakultät in Sevilla niedergebrannt.** Das Gebäude der medizinischen Fakultät in Sevilla ist fast vollständig niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf etwa zwei Millionen Peseten. Das gesamte Mobiliar, die Laboratorien und wertvolle Fahencen aus dem 14. Jahrhundert sind vernichtet. Es soll sich um einen verbrecherischen Anschlag handeln.

Witterungsübersicht vom 15. September.

Ueber Mittel- und Westeuropa liegt ein Hochdruckgebiet. Die Zyklonen ziehen hoch im Norden vorbei. Die herangeführte Warmluft führt zur Bildung von Ausläufern, die zeitweise stärkere Bewölkung und einzelne leichte Regenfälle bringen. Eine ausgesprochene Schlechtwetterlage ist jedoch nicht zu erwarten.

Wetteraussichten für den 16. und 17. September.

Schwache umlaufende Winde. Stark wechselnde Bewölkung. Zeitweise leichter Regen, etwas wärmer.

Aus unserer Aktenmappe.

Mißstände beim Abschluß außergerichtlicher Vergleiche.

Nach den Beobachtungen der Industrie- und Handelskammer zu Berlin ist eine größere Anzahl von Geschäftszusammenbrüchen in den letzten Jahren darauf zurückzuführen, daß die vorhandenen Werte in einem außergerichtlichen Vergleichsverfahren verschleudert worden sind. Der in derartigen Fällen regelmäßig wiederkehrende Sachverhalt ist folgender: Ein in Zahlungsschwierigkeiten stehendes Unternehmen unterbreitet durch einen Vergleichsvermittler seinen Gläubigern einen Vergleichsvorschlag, der eine quotenmäßige Befriedigung ihrer Forderungen unter Verzicht auf den die Quoten übersteigenden Betrag vorsieht. Nachdem der Vergleichsvorschlag von einem mehr oder minder großen Teil der Gläubiger angenommen ist, gehen einzelne Gläubiger, die den Vergleichsvorschlag abgelehnt haben, gegen den Schuldner vor und verlangen volle Zahlung ihrer Forderungen. Der Schuldner ist gezwungen, entweder mit diesen Gläubigern in Sonderverhandlungen einzutreten, die ihnen eine höhere Befriedigung verschaffen, oder aber ihre Forderungen in voller Höhe zu tilgen. In jedem Falle werden Vermögenswerte des Schuldners, die für die Gesamtheit der Gläubiger verwandt werden sollten, ihrer Bestimmung entzogen. In zahlreichen Fällen wird dadurch die Durchführung des Vergleichs unmöglich gemacht und den Gläubigern, die den Vergleich in der Annahme, daß sämtliche Gläubiger gleichmäßig befriedigt würden, angenommen haben, ein schwerer wirtschaftlicher Schaden zugefügt. Bei der Erörterung dieser Schwierigkeiten hat die Kammer feststellen müssen, daß erhebliche Meinungsverschiedenheiten über folgende Fragen bestehen: 1. Bedarf der außergerichtliche Vergleich zu einem Zustandekommen der Zustimmung sämtlicher befragter Gläubiger? 2. Ist im außergerichtlichen Vergleich eine ungleichmäßige Befriedigung der Gläubiger zulässig? In Berücksichtigung der schweren Schädigungen, die den Gläubigern aus derartigen außergerichtlichen Vergleichen erwachsen können, ist nach Anhörung und in übereinstimmung mit maßgebenden Kreisen der Wirtschaft in einer Vollversammlung der Kammer folgender Beschluß gefaßt worden: „Für das Zustandekommen eines außergerichtlichen Vergleichs ist die Annahme desselben durch sämtliche Gläubiger erforderlich. Eine ungleichmäßige Befriedigung der Gläubiger ist nur zulässig, wenn sie in dem Vergleichsvorschlage ausdrücklich vorgesehen ist."

Lehrlinge und Berufsschulpflicht.

Die in § 127 Abs. 1 GewO. vorgesehene Verpflichtung des Lehrherrn, den Lehrling zum Besuch der Fortbildungs- oder Fachschule anzuhalten und den Schulbesuch zu überwachen, besteht, solange das Lehrverhältnis dauert, ohne Rücksicht auf das Lebensalter des Lehrlings. Diese Bedeutung hat § 127 Abs. 1 GewO. auch durch den Erlaß der Reichsverfassung vom 11. August 1919 nicht verloren. Artikel 145 der Reichsverfassung bestimmt zwar: „Es besteht allgemeine Schulpflicht. Ihrer Erfüllung dient grundsätzlich die Volksschule mit mindestens acht Schuljahren und die anschließende Fortbildungsschule bis zum vollendeten 18. Lebensjahre . . ." Hiernach besteht allerdings die Berufsschulpflicht auch für Handwerkslehrlinge nur bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres; für sie kann ein weiterreichender Schulzwang auch aus § 127 Abs. 1 GewO. nicht hergeleitet werden. Die Pflicht des Lehrherrn, den Lehrling zum Schulbesuch anzuhalten, besteht gleichwohl über das 18. Lebensjahr hinaus. Nur beschränkt sie sich auf den Fall, daß der Lehrling am Schulbesuch freiwillig teilzunehmen bereit und in der Lage ist. Hieraus ergibt sich, daß § 127 Abs. 1 GewO. eine verschiedene Bedeutung hat, je nachdem der Lehrherr Lehrlinge im Alter von mehr oder weniger als 18 Jahren beschäftigt. Während ein berufsschulpflichtiger Lehrling von seinem Lehrherrn zum Schulbesuch nötigenfalls durch Strafen angehalten werden muß, besagt § 127 bei solchen Lehrlingen, die freiwillig die Berufsschule besuchen, nur soviel, daß die Lehrlinge die ihnen gebotene Weiterbildungsmöglichkeit ergreifen. Er hat daher bei der Einrichtung seines Betriebes die nötigen Maßnahmen zu treffen, damit die Lehrlinge sich rechtzeitig entfernen können, und er hat darüber zu wachen, daß diese Maßnahmen auch durchgeführt werden. Auch im übrigen darf er dem Schulbesuch keine Hindernisse in den Weg legen. Er verletzt namentlich seine Pflicht, wenn er den Lehrlingen für den Fall des freiwilligen Schulbesuchs Nachteile, z. B. Lohnabzüge androht.

Die kulturelle und soziale Bedeutung des deutschen Films.

Kino und Lustbarkeitssteuer.

In der Sitzung der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie wurde folgende Entschließung gefaßt:

Im kommenden schweren Winter werden die deutschen Lichtspieltheater mehr denn je die Verpflichtung haben, durch das Zeigen guter Filme zur Entspannung und Unterhaltung der breiten Massen das ihrige beizutragen. Daß die deutsche Filmindustrie bemüht ist, diesen Anforderungen gerecht zu werden, beweisen die Qualität der herauskommenden Filme und das Bestreben, die Preise in den Lichtspieltheatern so zu stellen, daß trotz der Krise dem großen Publikum der Theaterbesuch möglich bleibt. Dadurch gegen erheben die Kommunen nach wie vor eine Steuer von 12 bis 15 Prozent vom Gesamtumsatz der Lichtspieltheater in Form der Lustbarkeitssteuer, während die Steuersätze für Theater und Variete bereits gesenkt worden sind. Die in der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie zusammengeschlossenen Verbände der Filmherstellung, des Verleihes, des Theaterbesitzes, des Kulturfilms, des Filmaußenhandels und der technischen Betriebe weisen erneut auf die unerhörte kulturelle und soziale Bedeutung des deutschen Films hin und erwarten Entlastung und Unterstützung durch die Behörden, indem die längst verlangte Herabsetzung der Lustbarkeitssteuer endlich Tatsache wird.

Spiel und Sport

Sp. Abermals disqualifiziert wurde die SVg. Memel, diesmal, weil sie Litauen zum Baltenpokalturnier nur dann Spieler abstellen wollte, wenn Litauen nichts gegen eine Beteiligung der Memeler an den Ostpreußenspielen einzuwenden hätte. Der Vorsitzende des Litauischen Fußballverbandes lehnte dies ab, worauf Memel zu den Länderspielen nicht antrat. Die abermalige Disqualifikation ist nun die Folge.

Sp. Die Tilden-Spiele in Philadelphia gingen vor nur knapp 200 Zuschauern vonstatten. Als Tilden noch Amateur war, sahen ihm dort Tausende zu!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 15. September.

Überfall auf ein nationalsozialistisches Lokal.

Berlin. Ein nationalsozialistisches Verkehrslokal in Berlin-Schöneberg ist von Kommunisten überfallen worden. Bei dem Vorfall, in dessen Verlauf von den Kommunisten auch einige Schüsse abgegeben wurden, erlitten sieben Nationalsozialisten Verletzungen, davon wurden drei schwer verwundet. Das Überfallkommando nahm zwei Kommunisten und vier Nationalsozialisten fest.

Ein Schlag gegen das Deutschtum in Heydekrug.

Heydekrug. Durch eine Verfügung des Bischofs von Telschi ist der deutsche Kaplan Stenzel von Heydekrug nach Memel versetzt worden. Nach Heydekrug kommt ein Kaplan aus Großlitauen, der kein Wort Deutsch versteht, obwohl die Mehrzahl der Katholiken Heydekrugs deutschsprachig sind.

Wasserflugzeug stürzt auf ein Hotel.

Athen. In Neu-Phaleron stürzte ein griechisches Wasserflugzeug auf das Hotel „Miramare". Die drei Insassen wurden schwer verletzt. Das Flugzeug wurde völlig zertrümmert.

Typhusepidemie in einer amerikanischen Irrenanstalt.

Newyork. In der Irrenanstalt des Staates Ohio in Cleveland ist eine Typhusepidemie ausgebrochen, die bisher fünf Todesopfer forderte. 126 Personen sind erkrankt.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Maschinenbau und Kreditkrise.

Nach dem Bericht Deutscher Maschinenbauanstalten wurde die Lage der deutschen Maschinenindustrie durch die Kreditkrise weiter verschlechtert. Anfragen und Auftragseingang waren sowohl von der Auslands- als auch von der Inlandskundschaft gegenüber Juli geringer. Auch ausländische Kunden blieben trotz klarer Abmachungen mit ihren Zahlungen im Rückstand. Der Beschäftigungsgrad sank von 42,8 auf 42,1 Prozent der Sollbeschäftigung. Unter dem schlechten Verlauf des Augustgeschäftes hatten sämtliche Zweige der Maschinenindustrie zu leiden.

Wieviel Kraftfahrzeuge gibt es in Deutschland?

Im Deutschen Reich wurden am 1. Juli 1931 insgesamt 1 507 129 Kraftfahrzeuge, davon 792 075 Krafträder, 522 943 Personen- und 161 072 Lastkraftwagen gezählt. Der Bestand ist damit gegen das Vorjahr um rund 6 Prozent angewachsen, während die entsprechende Zunahme 1929/30 rund 17 Prozent und 1928/29 sogar rund 30 Prozent betragen hatte. Im einzelnen ist die Zunahme bei den Krafträdern um rund 8 Prozent gestiegen, im Vorjahre um rund 20 Prozent, bei den Personenkraftwagen um rund 4 Prozent, im Vorjahre um rund 6 Prozent, bei den Lastkraftwagen um rund 2 Prozent im Vorjahre um rund 9 Prozent. Die größte Zunahme weisen auch in diesem Jahre die Kleinkrafträder auf: 21 Prozent gegen eine Vermehrung von 39 Prozent im Vorjahre. Der Anteil der ausländischen Marken ist durchweg etwas zurückgegangen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 15. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Weiter abgeschwächt. Die Stimmung war wesentlich ruhiger als am Vortage. Das Angebot hatte sehr nachgelassen, und die Umsätze, die schon in Anbetracht der starken Kursrückgänge relativ klein waren, waren ebenso zurückgegangen. Die Anfangskurse lagen etwa 1—3 Prozent unter den Vortagsnotierungen. Als sich im Verlauf der ersten Börsenstunde zeigte, daß das Angebot weiterhin gering blieb, setzten kleine Deckungskäufe und wohl auch Bankkäufe ein, so daß sich die Kurse leicht erholen konnten. Im Verlauf gingen die Kursgewinne wieder verloren. Darüber hinaus wurden die Anfangsnotierungen noch unterschritten, so daß gegenüber den Höchstnotierungen Abschläge von 1—3 Prozent erfolgten. Der Privatdiskont kam mit 7⅞ zur Notiz. Das Angebot hielt an. Die Börse schloß zu den niedrigsten Tageskursen.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 31. August bis 5. September 1931 ab märkische Station 171,2 Mark.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,09—82,25; Belg. 58,54—58,66; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1,09—1,10; Spanien 37,71 bis 37,79.

* **Produktenbörse.** Roggen vereinigte auf sich das Marktinteresse. Die Abgeber bleiben mit Offerten in dieser Brotfrucht vorsichtig und versuchen Mehrforderungen, teilweise mit Erfolg, durchzuholen. Die Disparität zwischen Roggen und Roggenmehlpreis hindert vielfach die Müller am Mahlen. Die Konsumenten weigern sich, höhere Mehlpreise zu bewilligen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	15. 9.	14. 9.		15. 9.	14. 9.
Weiz., märk.	216-218	218-220	Weizkl. f. Bln.	11,5-11,5	11,4-11,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,5	9,4-9,7
Rogg., märk.	183-185	180-182	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Futtergerste	—	—	Vikt.-Erbsen	21,0-28,0	21,0-28,0
Sommergst.	150-158	150-158	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	133-142	134-143	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	11,60	—
Mk. ü. Not.	26,5-32,5	26,7-32,7	Leinkuchen	13,5-13,7	13,6-13,8
Roggenmehl			Trockenschtl.	6,70-6,80	6,70-6,80
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	11,8-12,4	11,9-12,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25,2-27,9	24,9-27,4	Kartoffelflck.	—	—

Dr. med. Spindler's Lehranstalt
zur Ausbildung
ärztlicher Sprechstunden-Gehilfinnen
Halbjahres-Kurse. Beginn: 1. Oktober 1931.
Kursusgebühr Mk 50.— monatlich.
Dr. med. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14.

Baufchule - Meifterfchule
Technikum Lemgo
Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

Inserate haben Erfolg.

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische
Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758.

Sehr gut erhaltener, fast neuer weißer
Emailküchenherd
und ein ebensolcher dunkelgrüner
Emailldauerbrändofen
umzugshalb. billig zu verk.
Wo? sagt die Geschäftsstelle.

II. Etage
im Hellkampertor, 3 Zimmer u. Zubeh., ganz od. geteilt
preisw. zu vermieten.
Besitzer ist heute anwesend.
Immobilien-haus Balzer
Bad Salzuflen
Brede 3, neben Landesbank und Post. Telefon 2072.

Abgeschlossene
Etage
sofort oder zum 1. Oktober
zu vermieten.
Roonstr. 52.

Gymnastik
für junge Mädchen, Frauen und Kinder
Gretel Dornseiffer
Dipl.-Gymnastiklehrerin
Hermannstr. 6. Fernruf 2944
Neue Kurse
beginnen Anfang Oktober. Anmeldungen erbitte ich bis zum 1. Oktober.

Bestrahlungen
mit Hochfrequenz
Radium-Gammastrahlen
Erfolge bei über 500 Krankheiten, hauptsächlich Ischias, Rheuma, Knieleiden, Leber- und Gallenleiden. — Danksagungen liegen auf.
Frau Diekmann
Bad Salzuflen, Neumarkt 8
Sprechstunden:
Vorm. 8—12. Nachm. 2—7 Uhr
Erste Behandlung kostenlos.

Dies. geb., alleinst. Dame
sucht stundenweise
Beschäftigung.
Bef. erfahren in neuzeitlich Kurz- und Maschinenschrift, Engl. (2 Jahre Ausland) u. Handarbeit. Gefl. Anfr. u. Nr. 1897 a. d. Geschst. erb.

3-Zimmerwohn.
mit Zubehör, im Zentrum der Stadt, zum 1. Oktober
günstig zu vermiet.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1895 an die Geschäftsstelle.

Original WECK
Gläser-, Ringe- und -Apparate
Heinrich Uekermann.

Statt Karten.

Kurt Pfenningschmidt
Gertrud Pfenningschmidt
geb. Berger
Vermählte.

Bad Salzuflen, den 16. September 1931

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Donnerstag, den 17. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
9,00—9,40 Uebertragung von der Mitteldeutschen Rundfunk A. G., Leipzig: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender. Mit dem Mikrophon im Reichsgericht zu Leipzig.
10,15—11,55 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Spätsommer in Wort und Lied.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Industriepädagogik. Dr. Heinrich Kautz: Die Wertwelt des Industriejugendlichen.
17,00—18,00 Uebertragung vom Süddeutschen Rundfunk: Besperkonzert des Freiburger Konzertorchesters, Leitung: Richard Fried, Solisten: Max Dornbusch (Tenor) Hans Georg Zetter (Cello).
18,00—18,20 Dr. W. Hermanns: De Oecher Ullespeijel. Erzählung in Aachener Mundart.
18,20—18,40 Aus der Welt der Pflanze. Peter Bauer: Die Farne.
18,40—19,00 Technik für Alle. Studienrat Brüls: Das neue Empfangsgerät.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Die Stadt. Oberbürgermeister Finke: Notverordnung und Gemeinden.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Volkstümliches Sinfoniekonzert. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Enfoldt.
23,00—24,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 217 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 16 September 1931. — 47. Jahrgang

Am Beobachtungsstand.

Schlag auf Schlag folgen sich jetzt in den einzelnen deutschen Ländern, denen durch eine Notverordnung des Reichspräsidenten Generalvollmacht hierzu erteilt ist, ihrerseits wieder die mehr oder minder umfangreichen Sparnotverordnungen. Die Sach- und Personalausgaben bei den Länder- und den Gemeindeverwaltungen werden so weit wie irgend möglich heruntergedrückt. Oft noch über dieses Mögliche hinaus, nämlich ohne haltzumachen vor dem Schicksal des einzelnen, ja sogar sehr, sehr vieler einzelner. Auch in Preußen ist diese Notverordnung jetzt erschienen und wird in zahllose Beamtenhaushalte scharfe, ja schärfste Einschränkungen hineinbringen. Der preußische Finanzminister erklärte dazu, daß der dreimalige Abbau der Beamtengehälter die Gehaltserhöhung vom 1. Oktober 1927 in voller Höhe rückgängig gemacht habe. Einen Augenblick denkt man an die scharfe, von einem offiziellen Schritt begleitete Kritik zurück, die damals der Reparationsagent Parker Gilbert an der Beamtengehaltserhöhung in Deutschland geübt hat und die er, nach seinem Verschwinden, noch einmal in seinem letzten Bericht unterstrich. So lange es ging, hat man in Deutschland doch an dieser gerade 1927 besonders notwendig gewesenen Maßnahme festgehalten; waren doch damals die Kosten der Lebenshaltung sehr viel höher, als sie heute sind. Aber das Steigen des Geldwertes — oder, wenn man will: das Sinken der Preise — ist als Ausgleich der Gehaltssenkung gebemmt worden durch das Anziehen der Steuerschraube. Aber das ist ja noch nicht alles. Tausende werden aus der Bahn geschleudert, weil sie das Endziel der festen Anstellung noch nicht ganz erreicht haben. Vergeblich ist auf das heftigste dagegen protestiert worden, daß unser Schul- und Bildungswesen schwer leiden wird. Aber begrüßen wird man es, daß in dieser Notverordnung auch etwas durchgeführt wird, das nicht bloß eine notwendige, sondern eine geradezu begrüßenswerte Reform ist: Bei der nächsten Landtagswahl wird ein Abgeordneter erst 60 000 Stimmen haben müssen, um gewählt zu sein, also 50 Prozent mehr als bisher. Das Einnahmen- und Ausgabenbewilligungs„recht" der Parlamente ist schon fast illusorisch geworden und die Ausübung eines wirksamen parlamentarischen Kontrollrechts ist an eine hohe Zahl von Abgeordneten nicht gebunden.

*

So hat sich schon längst und in immer steigendem Maße der Kampf des einzelnen um sein Dasein zu einem Daseinskampf unseres ganzen Volkes entwickelt, der aber auch steigende Besorgnis namentlich vor den kommenden Wintermonaten ausgelöst hat. Das Reich, die Länder, die Gemeinden helfen, soviel sie vermögen, um der Not zu steuern, — aber das ist nicht viel. Darum muß auch der einzelne helfen, wenn und so sehr er nur in der Lage dazu ist; denn es handelt sich auch um seine Zukunft, nicht bloß um die der Notleidenden in unserem Volke. Durch Zusammenstehen aller konnten die jetzt hinter uns liegenden Gefahren des Sommers zum großen Teil überwunden werden, dieses Zusammenstehen rettete uns als Volk vor dem Zusammenbruch. Zu gleichem Tun ruft die Mahnung des Reichspräsidenten, der Reichsregierung und der Wirtschaftsverbände, um „das Letzte, was jeder hergeben kann, herauszuholen, um es einzusetzen im Kampf gegen die Not". Ausdrücklich sagt dieser Aufruf, daß nicht bloß Geld gespendet werden soll, sondern auch Lebensmittel und Wäsche, eigenes also, damit „deutsche Liebestätigkeit zur inneren Versöhnung unseres Volkes beitrage", „neues menschliches Vertrauen schaffen unter den Volksgenossen selbst und für das deutsche Volk in der Not".

*

Diese Besinnung auf die anderen, die unseres Volkes und Blutes sind, erscheint ja noch dringender notwendig als selbst der Kampf gegen die materielle Not, weil alle Erneuerung und jeder Wiederaufstieg doch letzten Endes von der Seite des Geistes herkommen kann. Statt dessen sehen — von der materiellen Not auch geistig getrübt — so viele, viele Deutsche in dem politisch Andersdenkenden nur noch den Feind, dem man mit der Waffe nicht des Geistes, sondern der Gewalt entgegentritt. Wieder kam es in Berlin zu wilden Auseinandersetzungen diesmal zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten, die eine „Aussprache" miteinander veranstalteten. Das „Schlußwort" sprach allerdings — die Polizei. Denn eine wirkliche Aussprache will man ja heutzutage in Parteiversammlungen gar nicht, auch wenn man die Gegner ausdrücklich dazu einlädt. „Freie Aussprache" — allzuoft eine Einrichtung von gestern, heute aber das Signal zum Tumult oder Schlimmerem. Und die Entscheidung hängt davon ab, wer die größere Zahl von Anhängern zur Versammlung herangeschleppt hat. Was hat solche „Aussprache" für einen Zweck? Nur den des Tumults. Aber so etwas ist in der jetzigen Zeit nicht bloß überflüssig, sondern gefährlich. Es verhetzt — man verzeihe das harte Wort — die Geister noch mehr.

Rückgang der Lebensmitteleinfuhr.

322 Millionen Ausfuhrüberschuß.

Im August 1931 ist die Einfuhr mit 454 Millionen Mark um 84 Millionen Mark oder um 15,6 Prozent gegenüber Juli zurückgegangen. Von dem Rückgang entfallen rund 40 Millionen Mark auf die Rohstoffeinfuhr, rund 30 Millionen Mark auf die Einfuhr von Lebensmitteln und rund 13 Millionen Mark auf die Fertigwareneinfuhr. Die Ausfuhr ist von 792 Millionen Mark im Juli auf 776 Millionen Mark im August gefallen. Diese Abnahme entspricht zwar nicht der Bewegung der Ausfuhr in dieser Jahreszeit, die in der Regel eine Zunahme zeigt. Jedoch ist zu berücksichtigen, daß die Ausfuhr vom Juni zum Juli eine über das saisonmäßige Ausmaß hinausgehende Steigerung erfahren hatt.. Vergleicht man die Zunahme der Ausfuhr vom Juni bis August in diesem Jahre (plus 63 Millionen Mark) mit der Zunahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres (plus 63 Millionen Mark), so zeigt sich eine dem Vorjahr wertmäßige gleiche Steigerung für diese Monate bei sogar geringeren Ausfuhrerlösen infolge der seither gesunkenen Preise.

Die Bilanz des Außenhandels schließt für August mit einem Ausfuhrüberschuß von 322 Millionen Mark gegenüber 254 Millionen Mark im Juli. Einschließlich der Reparationssachlieferungen, die im August 26 Millionen Mark gegenüber 35 Millionen Mark im Juli ausmachten, übersteigt der Wert der ins Ausland abgesetzten Waren die Einfuhr im August um 348 Millionen Mark gegenüber 289 Millionen Mark im Juli.

Das Eisenbahnattentat noch ungeklärt

Eine neue Spur wird verfolgt.

Wie die Budapester Polizei mitteilt, ist im Laufe der Untersuchungen über den Eisenbahnanschlag bei Bia-Torbagy, die Tag und Nacht fortgesetzt werden, eine wichtige Wendung eingetreten. Der Verdacht richtet sich gegen einen Mann, der sich zurzeit im Auslande aufhält, früher aber des öfteren mit der ungarischen Polizei in verschiedenen Angelegenheiten zu tun gehabt hat. Der Verdacht scheint begründet zu sein, denn eine Reihe von Angaben weist mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß der Mann mit dem Eisenbahnanschlag irgendwie in Verbindung stehen muß. Die Polizei hofft, über diese Spur die Urheber bzw. die Täter ausfindig machen zu können.

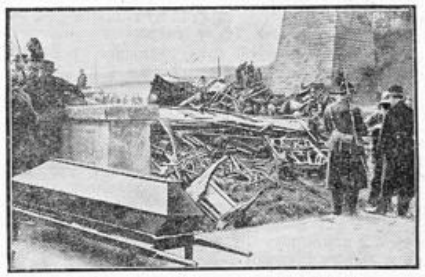
Von anderer Seite wird berichtet, daß die neue Spur fieberhaft verfolgt werde. In der Schrift des am Tatort gefundenen Zettels glaube ein Schriftsachverständiger die Handschrift eines ins Ausland geflüchteten kommunistischen Agitators, gegen den vor einigen Monaten ein Verfahren im Gange war, entdecken zu können. Der Mann sei, wie die Polizei festgestellt habe, mit falschem Paß des öfteren wieder nach Ungarn gekommen. Es handelt sich, wie verlautet, um einen

Elektrotechniker Julius Leipnit,

einen gefährlichen kommunistischen Agitator, dem bisher jedoch niemals etwas hatte nachgewiesen werden können. Leipnit soll sich in letzter Zeit wiederholt in Prag und in der Slowakei aufgehalten haben. Gewißheit herrscht darüber, daß die Attentäter mit einem Auto an den Tatort gefahren sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach sind sie über die nahe slowakische Grenze entkommen.

Autorazzia in ganz Ungarn.

Trotz der Verfolgung der ins Ausland weisenden Spur verfolgt die Polizei auch die inländischen Nachforschungen fort. So wurde eine Autorazzia für das ganze Land angeordnet. Bemerkenswert sind die Aussagen eines Trödlers, der angab, daß er am 7. September mit seinem Karren auf dem Wege von Bia-Torbagy nach Budapest war. Unterwegs meldete sich ein Mann, der zu Fuß ging und mitgenommen zu werden verlangte. Er erzählte dem Trödler, er sei Reichsdeutscher und habe in Deutschland eine chemische Fabrik, zurzeit besitze er jedoch keinen Heller. Der Mann hatte einen Koffer, der demjenigen gleichen soll, in dem sich der Sprengstoff befand. Der Verdächtige soll geäußert haben, daß innerhalb kurzer Zeit große Dinge in Ungarn geschehen würden.



Aufräumungsarbeiten an der Unglücksstelle.

Wie die Polen Waffen „finden".

Die Gewehre von Golassowitz.

Der Waffen- und Sprengstoff-„Fund" bei dem deutschen Gemeindevertreter Lux in Golassowitz, der zu dessen Verhaftung und Überweisung an das Standgericht führte, hat jetzt eine aufsehenerregende Aufklärung gefunden. In der anonymen Anzeige wurde auch noch ein zweiter deutscher Gemeindevertreter namens Jarzombski beschuldigt, Waffen versteckt zu haben. Trotz sofortiger Durchsuchung konnte die Polizei jedoch nichts finden. Jarzombski kam nun der Gedanke, daß die „Angeber" sich vielleicht in der Dunkelheit geirrt und die Waffen in der Scheune seines Nachbarn Kochel versteckt hätten. Bei seiner Vernehmung sagte er jedoch über seine Vermutung nichts aus, sondern lief sofort nach Hause und benachrichtigte seinen Nachbarn Kochel, der sofort selbst die Suche aufnahm.

Zu seinem größten Erstaunen fand dieser in seiner Scheune versteckt ein in Sackleinwand eingenähtes Gewehr sowie Sprengstoff von der gleichen Art, wie er bei Lux gefunden wurde.

Der Fund wurde sofort der Polizei übergeben, die jedoch darüber nicht besonders erfreut schien. Die Täter, die die Waffen und den Sprengstoff versteckt haben, sind bekannt und bereits vernommen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Anfechtung der preußischen Sparmaßnahmen.

Der Vorstand des Landesverbandes der höheren Beamten Preußens teilt mit, daß er über die Rechtsgültigkeit der von der preußischen Staatsregierung getroffenen Sparmaßnahmen im ordentlichen Rechtswege eine Entscheidung herbeiführen werde. Die Notverordnung greife in das Beamtenrecht willkürlich und mit dauernder Wirkung abändernd ein. Sie überschreite zugleich den Rahmen der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 24. August. Auch die deutschnationale Landtagsfraktion hat beim Staatsgerichtshof eine Klage eingereicht, in der die Rechtsgültigkeit der preußischen Sparnotverordnung angefochten wird. Die kommunistische Fraktion des Preußischen Landtages hat die Aufhebung der preußischen Sparnotverordnung beantragt. Um die sofortige Entscheidung über diesen Antrag zu ermöglichen, fordert die Fraktion die Einberufung des Landtages.

Die Buchdrucker an die Reichsregierung.

Im Verlaufe der Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins e. V. in Swinemünde, wurde eine an die Reichsregierung gerichtete Entschließung angenommen, in der der beschleunigte Abbau der Betriebe der öffentlichen Hand, der Nachweis ihrer Rentabilität und die Auferlegung der gleichen Lasten wie bei der Privatwirtschaft verlangt wird.

Der zweite braunschweigische Minister gewählt.

Als Nachfolger Franzens wurde im Braunschweigischen Landtag der Nationalsozialist Dietrich Klagges aus Beneckenstein zum zweiten Minister gewählt. Außer den Nationalsozialisten stimmte die Fraktion der „bürgerlichen Einheitsliste", also die Deutsche Volkspartei, die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei für Klagges.

Thüringens Sparmaßnahmen.

Wie zuverlässig verlautet, hat das thüringische Innenministerium an sämtliche Städte und Gemeinden des Landes Thüringen eine Verfügung ergehen lassen, nach der die Gemeinden gehalten sind, bis zum 27. September einen neuen Haushaltsplan für die Zeit vom 1. Oktober 1931 bis 31. März 1932 aufzustellen. Der aus dem abgelaufenen Haushaltshalbjahr sich ergebende Fehlbetrag darf im neuen Halbjahreshaushalt nicht mehr in Erscheinung treten. In verschiedenen Fällen hat zudem das Ministerium darauf hingewiesen, daß die Gemeinden mit Überweisungen von besonderen Anteilen aus der Mietzinssteuer nicht rechnen können.

Österreich.

Österreichs Rüstungsstand.

Die österreichische Regierung hat dem Generalsekretär des Völkerbundes die Angaben über den Rüstungsstand Österreichs übermittelt, einschließlich der Ziffern des Heeresbudgets. Sie betragen für das Personal des Heeres von 21 463 Mann und 1415 Offizieren 97,7 Millionen Schilling, für das Material 5,8 Millionen.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Christlich-Soziale Volksdienst veranstaltet vom Sonnabend, den 19. September bis Montag, den 21. September, im evangelischen Vereinshaus in Leipzig eine Parteitagung.

Amsterdam. Im Gebäude der Nederlandschen Bank zu Amsterdam wurde das Stillhalteabkommen gegenüber Deutschland von den hierfür in Frage kommenden holländischen Banken und Bankiers unterzeichnet.

Moskau. In Leningrad wurde im Genossenschaftsgebäude eine Universität der Gottlosen eröffnet. Sie soll Werber für die Gottlosenbewegung im Dorfe ausbilden. Die Universität ist für 300 Hörer berechnet. Die Kurse dauern zwei Monate.

Verkleinerung des Reichstages?

Heraufsetzung des Wahlquotienten geplant.

Die preußische Regierung hat bekanntlich in ihrer neuen Verordnung verfügt, daß mit der nächsten Wahl zum Landtag der Wahlquotient von 40 000 auf 60 000 hinaufgesetzt wird, so daß bei etwa gleichbleibender Wahlbeteiligung die Zahl der Abgeordneten des Preußischen Landtages von 450 auf 300 sinken würde. Weiter will die preußische Regierung dem Landtag ein verfassungänderndes Gesetz vorlegen, durch das die Zahl der Mitglieder des Staatsrats von 80 auf 52 herabgesetzt werden soll, wobei die grundlegende Ziffer für die Ernennung eines Staatsratsmitgliedes von 500 000 Einwohnern auf 750 000 Einwohner erhöht werden soll. Es verlautet, daß die Reichsregierung ähnliche Absichten für den Reichstag erörtert. Es soll dort der bisher geltende Wahlquotient von 60 000 auf 70 000 hinaufgesetzt werden.

Finanzministerkonferenz beim Reichskanzler.

Der Reichskanzler empfing die Finanzminister der süddeutschen Staaten und Sachsens. Auch der Reichsfinanzminister nahm an dieser Besprechung über die Auswirkung der vom Reich beabsichtigten inneren Maßnahmen auf die Länderfinanzen teil. Der Reichskanzler will versuchen, mit den süddeutschen Ländern und mit Sachsen ein Einvernehmen zu erzielen, um so einen Einspruch des Reichsrats gegen die kommenden Maßnahmen der Reichsregierung zu vermeiden.

Wirtschaftlich Notwendiges und sozial Erforderliches.

Hat sich das kapitalistische System totgelaufen?

Vor dem Landesarbeiterbeirat der Rheinischen Zentrumspartei, der in Köln tagte, sprach der Vorsitzende der Deutschen Zentrumspartei, Prälat Dr. Kaas. Er sagte, ausgehend von der Arbeitslosigkeit, die wirtschaftlichen Verzweigungen und Verflechtungen seien zu kompliziert, um sagen zu können, das kapitalistische Wirtschaftssystem habe sich totgelaufen. Wohl aber sei die Zeit der freien

vom Staate völlig ungebundenen Wirtschaft vorbei.

So sehr wir uns selbst zu helfen suchen müßten, sei es ein

Schlagwort, zu behaupten, wir könnten ohne Verständigung und Zusammenarbeit mit anderen Wirtschaftsvölkern, allein auf nationale Selbsthilfe gestützt, uns aus der Krise retten. Die Zentrumspartei werde sich auf keine Experimente einlassen, die koalitionspolitisch gefährlich seien. Der Kanzler werde sein Werk nur erfolgreich durchsetzen können, wenn es ihm gelinge, das wirtschaftlich Notwendige mit dem sozial unbedingt Erforderlichen zu vereinigen. Es sei daher unter dem Druck der Schwierigkeiten nicht vermeidbar, daß das

Wirtschaftliche das Soziale hier und da überschatte.

Eine finanzielle Illusions- und Bankerottpolitik wäre die unsozialste Politik. Der Hoover-Plan sei ein Erfolg eigener politischer Bemühungen. Dem ersten Akt in der Aufrollung der Reparationsfrage müßten weitere folgen.

Die Zusammenarbeit Deutschland—Frankreich

sei gefühlspolitisch so sehr überbelastet, daß es schwer sei, realpolitisch vorwärtszukommen. Zu einer Möglichkeit der Verständigung mit Frankreich gehöre, daß sie auch für Deutschland unter verantwortungsbaren Bedingungen erfolge, von denen die erste die Gleichberechtigung Deutschlands sei. Das Beispiel der Behandlung der Frage einer deutsch-österreichischen Zollunion sei charakteristisch dafür, daß so der europäischen Kooperation nicht näherzukommen sei.

Reichskommissar für das Bankwesen.

Pläne des Reichskabinetts für die Bankenaufsicht.

Ueber den vom Reichskabinett gegenwärtig zur Behandlung stehenden Plan einer Bankenaufsicht, die den ersten Programmpunkt des umfangreichen „Winterprogramms" der Reichsregierung bilden soll, glauben einige Morgenblätter, nach Berliner Meldungen, bereits jetzt folgendes mitteilen zu können:

Es soll ein Kuratorium eingerichtet und die Stelle eines Reichskommissars für das Bankwesen bei der Reichsbank geschaffen werden. Das Kuratorium stellt die Richtlinien für die Tätigkeit des Reichskommissars auf. In Zweifelsfällen entscheidet die Reichsregierung. Das Kuratorium soll aus dem Reichsbankpräsidenten, dem Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, einem Mitglied des Reichsbankdirektoriums und dem Reichskommissar selbst bestehen. Der Reichskommissar soll dem Reichswirtschaftsminister unterstehen und vom Reichspräsidenten auf Vorschlag des Kuratoriums ernannt werden. **Der Reichskommissar soll befugt sein, Auskünfte von den Banken über alle geschäftlichen Vorgänge zu verlangen und Einsicht in die Bücher und Schriften zu fordern. Er kann an Generalversammlungen und Verwaltungsratssitzungen teilnehmen, die Einberufung solcher Sitzungen verlangen und Ordnungsstrafen verhängen.** — Auch für den Posten des Reichskommissars wird bereits in der Oeffentlichkeit der Name des Ministerialdirektors im preußischen Handelsministerium und früheren Staatskommissars an der Berliner Börse, Ernst, genannt. Die Personalfrage dürfte jedoch nicht früher entschieden werden, als sich das Kabinett über den Gesamtplan, der sehr wohl noch abgeändert werden kann, schlüssig geworden ist.

Dingeldey beim Reichskanzler.

Die Stellung zu Curtius.

Entsprechend der Ankündigung in der letzten parteioffiziellen Mitteilung über die Beratungen der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei, hatte, nach Berliner Meldungen, der Abgeordnete Dingeldey eine ausführliche Unterredung mit dem Reichskanzler Brüning. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß hierbei auch die Stellung der Deutschen Volkspartei zum Reichsaußenminister Curtius besprochen worden ist.

Weitere Verhaftungen in Oesterreich.

Ein Aufruf des „zeitweiligen Landesführers.

Ein amtliches Belgrader Telegramm bestätigt, wie aus Wien gemeldet wird, daß Dr. Pfriemer mit seinem Sohn und einigen Begleitern in Marburg (Drau) eingetroffen ist. Ein Auslieferungsbegehren von österreichischer Seite dürfte nicht gestellt werden, da eine Auslieferung wegen Hochverrats, also wegen eines politischen Vergehens, nicht zu erwarten ist. Im Zusammenhang mit der Flucht Dr. Pfriemers wurde Graf Berthold Stürgth, ein Neffe des früheren österreichischen Ministerpräsidenten, auf Schloß Halbenrain unter dem Verdacht der Mithilfe verhaftet. Er bestreitet jedoch, Dr. Pfriemer am Sonntag gesehen zu haben. Neu verhaftet wurde in Graz der Chefredakteur der Steierischen Heimatschutz-Zeitschrift „Panther", namens Kaibisch. Gegen den Fraktionsführer des Heimatblocks im Nationalrat, Dr. Udo Neustädter-Stürmer, wurde Aufhebung der Immunität beantragt, ebenso gegen den Heimatblock-Abgeordneten Lichtenegger. Unter den im Heimwehrlager in Kloster Neuburg Verhafteten befindet sich auch der Neffe des österreichischen Heeresministers, der ebenfalls Carl Vaugoin heißt. Ein niederösterreichischer Stabsführer der Heimwehr, Gallian, soll nach Ungarn geflüchtet sein. Starhemberg hat durch seinen Verteidiger Haftentlassungsantrag stellen lassen mit der Begründung, daß er von dem Putsch nichts gewußt habe. Die Alarmbereitschaft habe er erst unter dem Eindruck der steierischen Vorfälle befohlen. Starhemberg hat für die Dauer seiner „zeitweiligen Verhinderung" den bisherigen Gauführer der oberösterreichischen Heimwehr, Graf Revertera, zum Stellvertreter ernannt. Revertera, der den Titel „zeitweiliger Landesführer" führt, erließ einen Aufruf, in dem es heißt: „Die gegenwärtigen Schwierigkeiten werden uns nicht hindern, unsere Arbeit fortzusetzen und die hohen Ziele unserer Bewegung zu verwirklichen."

Der Abbau der Tariflöhne.

Aus der Tariflohnstatistik des Statistischen Reichsamts.

Das Statistische Reichsamt hat soeben eine Neubearbeitung seiner Tariflohnstatistik vorgelegt. Gegenüber der bisherigen Tariflohnstatistik ist eine Reihe bedeutsamer Aenderungen in der Berechnungsweise sowie Verbesserungen und Ergänzungen in Einzelheiten vorgenommen worden. Vor allem ist die gesamte Berechnung auf eine erheblich erweiterte Grundlage gestellt worden. Insgesamt entfallen nunmehr auf die von der Statistik erfaßten Zweige 76 Prozent der in der Industrie, im Handel und im Verkehr beschäftigten Arbeiter. Die Lohnsätze werden außer nach Gesamtdurchschnitten gesondert für 17 Gewerbe nachgewiesen. Innerhalb der einzelnen Gewerbe werden Facharbeiter, Ausgelernte und Hilfsarbeiter, und zwar getrennt nach männlichen und weiblichen Arbeitskräften, unterschieden. Die gesamte Neubearbeitung wird methodisch und rechnerisch ausführlich erläutert und begründet. Zahlenmäßig erhält man von der Entwicklung im letzten Halbjahr folgendes Bild:

Die Tariflöhne sind in den meisten Gewerben noch bis zur ersten Hälfte des vorigen Jahres gestiegen. Erst Ende 1930 kommt der durch den Oeynhausener Schiedsspruch vom Mai vorigen Jahres eingeleitete Lohnabbau in den Tariflohnsätzen erstmalig zur Auswirkung. Die erste Jahreshälfte 1931 ist gekennzeichnet durch einen allgemeinen Rückgang der Tariflohnsätze, der im Durchschnitt aller Gewerbe- und Arbeitergruppen gegenüber dem im Vorjahr erreichten Höchststand am 1. April 1931 etwa vier Prozent und am 1. Juli dieses Jahres etwa sechs Prozent betrug. Verhältnismäßig stark sind die Lohnsätze bis zum Juli dieses Jahres im Baugewerbe zurückgegangen. Hier betrug die Senkung durchschnittlich 9—10 Prozent. In der Metallindustrie betrug der Rückgang der Lohnsätze bis zum 1. Juli 5—6 Prozent, im Steinkohlenbergbau etwa 6 Prozent, in der chemischen Industrie 5 Prozent und in der Textilindustrie 5,2—5,7 Prozent.

Fertigstellung der Eösetalsperre.

Programmäßiger Verlauf des Baues der Odertalsperre.

In dreijährigem zielbewußten Schaffen ist der erste Abschnitt der großen Kulturaufgabe der Provinz Hannover, die Errichtung der Harzwasserwerke, zur Vollendung gebracht. Die Eösetalsperre bei Osterode ist baulich abgeschlossen, und am Donnerstag dieser Woche wird die amtliche Betriebsabnahme durch den hannoverschen Provinzialausschuß erfolgen.

Obgleich viele praktische Erfahrungen erst beim Bau gesammelt werden konnten, hat unermüdliches Wirken zu vollem Gelingen geführt, und wenn neben dem einstweilen Projekt gebliebenen Plan der Trinkwasserbereitung Hochwasserschutz und Niederwasserauffüllung die Hauptzwecke des bedeutungsvollen Unternehmens sind, so darf heute bereits gesagt werden, daß die Probe auf die Hochwasseraufnahme schon in diesem Jahre glücklich bestanden wurde. Noch vor dem Abschluß der Wasserstauung hat der infolge der starken Niederschläge dieses Sommers rapide einsetzende Zufluß gewaltiger Wassermengen ohne weiteres bewältigt werden können. Um die Gesamtanlage führt eine breite, den Felsen abgewonnene Straße. Sie erstreckt sich über 13 Kilometer, die der Fußwanderer, der sich Zeit und Muße zum Betrachten der Schönheit der Ausblicke läßt, in drei bis vier Stunden bequem zurücklegen kann. Wenn man hört, daß in diesem Jahre 10 000 Fremde die Eösetalsperre besichtigten, so läßt sich ohne weiteres ermessen, was diese für die Stadt Osterode wirtschaftlich zu bedeuten hat.

An der Odertalsperre bei Lauterberg sieht man jetzt, was man im Eösetal vor drei Jahren beobachten konnte. Die Anlage unterscheidet sich für das Auge des Laien auf den ersten Blick durch die weitaus lebhaftere Romantik des Odertales. Schon hat man auch hier die Berge angegriffen und nach umfangreichen Sprengungen eine schöne Straße geschaffen, die sich am sechs Kilometer langen Hauptstaubecken entlang zieht, und es läßt sich bereits die Zeit absehen, wo auch dieser zweite Abschnitt des Gesamtwerkes fertiggestellt sein wird, um sich alsdann für den Harz wie für das Leinetal segensreich auszuwirken.

Herbstregatten.

Langsam geht das Ruderjahr oder vielmehr die Ruderfaison zu Ende. Mit den Meisterschaften ist der Höhepunkt erreicht, die Regatten, die Ende August und den ganzen September hindurch folgen, dienen in der Hauptsache dem Nachwuchs. Die Anfänger sollen hier Rennerfahrung sammeln, und deshalb sind die Rennen auf den Herbstregatten überwiegend nur für solche Ruderer offen, die bis zu einem bestimmten Termin im laufenden Jahre noch nie an den Start gegangen sind. Nur vereinzelt werden auch noch sogenannte „Ermunterungsrennen" für solche Jungmannen eingelegt, die zwar schon öfter starteten aber noch keinen Sieg erringen konnten. Gelingt er ihnen nun endlich bei einer Herbstregatta, so verlieren sie im Gegensatz zu den Siegern auf anderen Regatten des Jahres, ihre Zugehörigkeit zur Jungmannenklasse nicht mit Ablauf des laufenden, sondern erst zum Ablauf des darauffolgenden Jahres.

Das Bild einer Herbstregatta ist natürlich das gleiche wie das einer anderen Regatta, es ist auch derselbe große Apparat zur Vorbereitung und Abwicklung notwendig. Unterschiedlich ist dagegen die Ruderarbeit der Mannschaften. Man sieht nicht die abgeschliffene Feinheit, wie man sie bei den Senioren und älteren Ruderern im Sommer beobachten kann. Schon der Start zeigt deutliche Unterschiede zwischen langjährigen Ruderern und Anfängern, die überhastet und nervös starten, und dann das Schlagtempo infolge mangelhafter Atemtechnik nicht durchhalten können. Sehr bald tritt der „tote Punkt" ein, und wenn ihn die Mannschaft nicht durch ein festes „ich will" überwinden kann, ist das Rennen verloren.

Zweck der Herbstregatten ist in erster Linie, wie erwähnt, daß der Anfänger für das nächste Ruderjahr lernt. Die Vereine haben dann gleich einen gewissen Stamm wenigstens etwas erfahrener Ruderer für die neue Regattasaison. Der Anfänger hat außerdem bei den Herbstregatten eine größere Chance, auch einmal einen „Topp" zu gewinnen, den sich bei den Frühjahrs- und Sommerregatten sonst die langjährigen Ruderer holen. Er bekommt dadurch größeres Selbstvertrauen zu sich und seinem Können, verliert nicht die Luft, sondern bleibt der Rudersache treu. Immer Letzter sein, macht ja auch im Sport keine Freude, vor allem wenn er so anstrengend und im Training so anspruchsvoll ist wie das Rennrudern.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

25 Nachdruck verboten.

„Ein roter Mond?"

„Eine Boe ist aufgesprungen. Es scheint schlechtes Wetter im Anzuge zu sein, das sagt die seltsame Farbe des Mondes . . ." antwortete Young und hielt sich die Jacke fest an den Leib, die ihm eben wie schwarze Flügel entfliegen wollte.

Wie eine riesige, schwarze Kröte hockte der Deckaufbau vor dem Schornstein. Da aber öffnete die Kröte ihr Maul und spie einen blendend weißen Weg in die Nacht. Die Tür des Tresorraums hatte sich geöffnet, und in dem weißen Weg standen breit und trotzig die Schultern des Kapitäns als schwarze Silhouette.

„Nur herein! Ah, Mr. Svendrup und Mr. Young . . . ich hörte Schritte . . ."

Eine angenehme Wärme schlug uns entgegen. Eine elektrische Sonne glühte uns mit dunklem Rot an. Ein Windstoß warf mit dröhnender Faust die Tür hinter uns ins Schloß. Des Kapitäns Kopf lag in den Rauchschwaden seiner Pfeife wie in einer grauen Rettungsboje. Er lächelte, oder wollte vielmehr lächeln, denn es blieb in Wahrheit nur ein verzerrtes Grinsen. Angst und Unruhe schwelten in dem dunklen Brand seiner Augen und warteten darauf, heimtückisch und verzehrend hervorbrechen zu können.

Der Deckaufbau des Tresorraums besaß nur einen einzigen Zugang. Man trat durch diese Tür zuerst in ein sehr großes, geräumiges Kartenzimmer. Die Wände waren mit Seekarten aller Art bedeckt. In einer Ecke stand ein mächtiger Globus, der sich in Messingscharnieren drehte. In der Mitte des Raumes befand sich ein großer Kartentisch, der fest in den Boden eingeschraubt war.

Das Licht fiel am Tage durch ein dickes Glasdach, jetzt aber quoll aus einer pendelnden, alabasternen Schale die weiße Helle. Der Boden war mit einem schweren Teppich belegt. Neben dem Kamin stand ein Schreibtisch, der mit Büchern über Tiefenmessung und Seefahrtstraßen bedeckt war. Eine große Scheinwerfer-Schreibtischlampe mit einer Messingkuppel stand auf dem Schreibtisch.

Vom Kartenzimmer führte eine Tür in den zweiten Raum. Vor dieser Tür standen zwei schwere, rindlederne Klubsessel. Sie wuchteten schwer in den Raum hinein und gaben ihm ein strenges und herrisches Gesicht.

Das war ungefähr das ganze Mobilar, so wie es beim Durchschreiten des Raumes in meinem Gedächtnis haften blieb.

Der Raum, den man vom Kartenzimmer aus betrat, war der Tresorraum.

Auch er war ziemlich kahl.

An der einen Wand stand der große, massive Tresorschrank, der eine Unzaht kleinerer und größerer Fächer barg. Von den Klappen aller Fächer schrien Zahlen herüber. Wie ein kleines, spitzes Maul mit einem scharfen Zahn drohte aus jedem Fach das Schlüsselloch. Patentschlösser.

Mir schien der Schrank ein wenig altmodisch. Die Glasur war hier und da abgesplittert, und an einem offenen Fach sah ich, daß er nur eine einfache Panzerung besaß. Auf der Höhe der Zeit stand dieser Schrank gewiß nicht . . .

Ich erlaubte mir, Young gegenüber eine Aeußerung hierüber zu machen.

Young zuckte verlegen die Achseln und sagte:

„Bisher hat er ausgereicht. Seit ich auf der „Imperia" fahre, ist nie etwas passiert . . ." Young strich unwillkürlich an seinem Embonpoint herunter, und es fuhr mit einem Stoßseufzer aus ihm heraus . . . „Gott sei Dank nicht!"

„Die „Imperia" ist auch kein neuer Dampfer mehr?"

„Nein, er fährt diese Strecke nur aushilfsweise für die „Nicaragua", die einen Schraubendefekt hat. Sonst haben wir kaum so illustre Gäste an Bord wie jetzt, und der Tresor hat immer noch seine Dienste getan . . ."

„Und jene Tür?" fragte ich und wies auf eine Tür, die vom Tresorraum abging.

„. . . führt in meinen Schlafraum!" sagte Young und öffnete die Tür.

Ich sah in einen kleinen, aber sehr elegant und gemütlich eingerichteten Schlaf- und Wohnraum.

„Eine vorzügliche Sicherheitsmaßregel!" sagte ich.

Youngs Kopf fuhr aus den Schultern heraus. Seine Augen liefen über mein Gesicht und sprangen wieder zurück, nein, Hohn war wohl nicht in meinem Gesicht zu lesen!

Wie mit einem Kanonenschuß kam ein kalter Windstoß hereingefegt. Wir sahen auf. Ein Schatten fiel durch die Tür. Er wuchs groß und massiv auf und wurde zu einer viereckigen Form, auf der ein kantiger Schädel saß. In diesem Schädel saßen zwei glühende Augen.

Aber ihre Glut schien nur zu mir zu verströmen. In dieser Glut war Haß, aber große Ehrlichkeit. Das war der erste Steuermann, der mein Feind war. Ein Feind, wie jeder schwere Felsblock der Feind eines Nachens sein muß, der durch und über die Fluten hintänzelt.

„Ah, all hands an Deck . . ." sagte der Kapitän und klopfte dem Eintretenden auf die Schulter.

Aber wie der Herr seinen bissigen Hund an der Leine von seinem Feinde fortreißen muß, so mußte auch der Kapitän den Steuermann erst am Aermel ziehen, ehe er seine Blicke von mir losriß.

Ich machte eine ein wenig ironische Verbeugung vor dem Steuermann. Er knurrte. Tief saß dies Knurren in seiner Kehle. Aber da sprang ihn ein Blick des Kapitäns an, der seinen Nacken niederriß. Wie eine Drohung war diese kurze Verbeugung. Er war ein schlechter Schauspieler und ein noch schlechterer Diplomat. Er begriff den Kapitän nicht. Mußte nicht ein Mann, wie ich, in Eisen liegen?

Young stellte sich wie eine spanische Wand zwischen den Steuermann und mich. Von seinem Gesicht floß das Oel der Freundlichkeit, und seine Worte waren geschmeidig, wie das Lachen der Frauen in der Nacht.

„Ach, mein lieber Mr. Svendrup, ich hoffe, es wird eine gute Nacht werden . . ."

Ich ging auf seine tropfende Freundlichkeit nicht ein, sondern fragte weiter:

„Es ist kein anderer Ausgang hier, als durch das Kartenzimmer?"

„Nein, wenn Sie das Fenster dort nicht als Eingang bezeichnen wollen?"

Das Fenster war klein und hoch. Ein schmaler Mensch mußte hindurch können, aber da war eine eiserne Sperre vor dem Fenster. Schwere, gekreuzte Stäbe bildeten diese Sperre. Drohend, wie ein Gefängnisgitter hing sie in der Luft. Wie eiserne Fäuste hielten Scharniere das Schloß, das sich in diese Tür hineinbiß. Klein, besangen und berührbar wirkte das Fenster dahinter.

„Es ist fest, gut geschlossen?"

Statt einer Antwort stieg Young auf einen Tritt und rüttelte daran. Das Eisen schien häßlich und grausam.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Der Sarg Nelsons.** In der Seeschlacht bei Abukir flog das französische Admiralschiff „Orient“ in die Luft. Aus einem Stück des geborstenen Großmastes dieses Schiffes, welchen die englische Fregatte „Zwölfuhr“ bergen konnte, ließ deren Kommandant, Kapitän Hallowel, durch seinen Schiffszimmermann einen Sarg anfertigen, den er seinem alten Freunde und Vorgesetzten Nelson mit folgendem Schreiben zusandte: „Sir, ich nehme mir die Freiheit, Ihnen hiermit ein Geschenk mit einem Sarge zu machen, der aus dem Großmast des von mir versenkten „Orient“ hergestellt wurde, damit Sie, wenn Sie einst Ihre nautische Laufbahn auf dieser Erde beschlossen haben, in einer Ihrer Trophäen ruhen können. Daß aber dieser Zeitpunkt noch recht fern sein möge, ist der herzliche Wunsch Ihres aufrichtigen Freundes Benjamin Hallowel.“ Das seltsame Geschenk wurde von Nelson in dem Geiste aufgenommen, in dem es dargebracht war. Der große Admiral hatte den Sarg in der Kajüte seines Flaggschiffes auf und hier blieb er auch bis zu seinem Tode stehen, und wirklich wurden die irdischen Überreste des tapferen Seehelden beigesetzt.

★ **Die Sprache der Schiffspfeifen.** Die Sprache der Schiffspfeifen ist international und wird von allen Schiffen verstanden, die Meere und Flüsse befahren. Wenn sich ein Schiff dem anderen von hinten nähert und an seiner Steuerbordseite vorbeifahren will, pfeift es einmal, worauf das andere Schiff gleichfalls einmal pfeift, zum Zeichen, daß es verstanden hat. Will das vorüberfahrende Schiff dagegen die Backbordseite des Vordergeschiffs passieren, so pfeift es zweimal und erhält dieselben zwei Pfiffe als Antwort. Drei kurze Pfiffe bedeuten, daß sich das Schiff von hinten der schnell nähert. Wird ein Hafen verlassen oder fährt das Schiff in eine Flußkrümmung, so läßt es einen langgezogenen Pfiff ertönen. Im Nebel läßt jedes Schiff etwa alle Minuten einen vier bis sechs Sekunden dauernden Sirenenruf hören, während vier oder mehr Pfeiftöne Gefahr bedeuten. Damit soll nicht gesagt werden, daß bei mehreren Pfiffen gleich die höchste Gefahr besteht; immerhin gilt dieses Signal auch nur als Warnung, daß das Schiff einen Unfall erlitt und im Augenblick nicht manövrierfähig ist. Ferner auf dem Schiff wird durch die Töne von Sirenen und Gongs angezeigt, da in diesem Fall die Pfeife nicht verwandt wird. Die Schiffe bedienen sich der Lautsignale also in ganz anderer Weise wie die Automobile, die mit ihren Hupen nur einfache Warnungen erteilen, aber keine Mitteilungen machen können.

★ **Todesstrafe für Weintrinken.** Man würde sicher für etwas übertrieben gehalten werden, wenn man heutzutage die Frage stellen wollte, ob Frauen ebensogut ein Glas Wein trinken dürfen wie die Männer. Es gab aber Zeiten, in denen die Frauen tatsächlich keinen Wein trinken durften. Die alten Römer hielten in den Anfängen der Königszeit eine Frau, die sich an Wein ergötzte, für ein ganz verabscheuungswürdiges Geschöpf. Wurde ein Frau gar im Zustande der Trunkenheit ertappt, so konnte sie zum Tode verurteilt werden! Es geschah eines Tages, daß die Gattin eines römischen Bürgers ein so heftiges Verlangen nach einem Schluckchen Wein verspürte, daß sie sich heimlich den Schlüssel zum Weinkeller ihres Mannes verschaffte. Der Mann merkte das und — schlug sie nieder! Und er wurde für diesen Mord nicht bestraft! Der weise König Numa Pompilius sprach ihn frei mit der Begründung, daß eine „solche Frau“ kein besseres Schicksal verdient habe. In der römischen Kaiserzeit wurde dann das drakonische Gesetz etwas gemildert; damals wurde das Weintrinken wenigstens den — älteren Damen gestattet.

★ **Der sterbende Kaiser.** Als der unglückliche Kaiser Maximilian von Mexiko vom Kriegsgericht wegen Hochverrates zum Tode verurteilt worden war, wurde ihm von seinem Nachfolger, dem Präsidenten Benito Juarez, die Mitteilung gemacht, daß die Exekution schon am nächsten Tage vorgenommen werden solle. Als das Urteil verlesen war, verließen und er mit verbundenen Augen vor den Schußbereiten Soldaten stand, wandte er sich mit folgenden Worten an diese: „Ich habe dafür Sorge getragen, daß ein jeder von euch nach meiner Erschießung ein Zwanzigdollarstück in Gold erhält, vorausgesetzt, daß mein Gesicht nicht durch eine Kugel beschädigt wird. Ich wünsche, daß ich, wie es mit als ehemaligem Kaiser von Mexiko zukommt, ins Herz getroffen werde.“

Warum bist du denn so traurig?

Warum bist du denn so traurig?
Ich bin aller Freuden voll;
Wenn, ich wollte dich verlassen!
Ach! du gefällst mir gar zu wohl!

Morgen muß ich von dir reisen,
Abschied nehmen mit Gewalt.
Kommst mir zwar aus meinen Augen,
Aber nicht aus meinem Sinn!

Sitzen dort zwei schöne Tauben
Wohl auf einem schönen Ast:
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelken Laub und Gras.

Laub und Gras verwelken gnaren,
Aber treue Liebe nicht!
Scheiden, ach, da bleibt Kränzlein,
Ach! wie schwer verrinnt du mich!

Aus fernen Zonen

★ **Ägyptische Totenstädte.** Die modernen Ägypter sind der Gewohnheit ihrer Vorfahren treu geblieben, die ihren Toten auf jede Weise Ehrerbietung erwiesen. Zwar dauern sie keine himmelragenden Pyramiden mehr, aber ihre Friedhöfe können mit vollem Recht Totenstädte genannt werden. Vorzüglich erhaltene Alleen, geräumige Höfe, die von Palmen beschattet werden, Grabdenkmäler, die eigentlich Häuser sind und richtige Empfangssäle besitzen, bilden den modernen ägyptischen Friedhof. An bestimmten Tagen des Jahres finden sich die Hinterbliebenen in diesen Räumen ein, wo die Toten sie „empfangen“ und wo sich die Geister der Verstorbenen ein Stelldichein mit ihren Lieben geben. Die Familien haben auf den Friedhöfen Häuser mit mehreren Zimmern, die reich möbliert sind; das eigentliche Grab aus mit kostbaren Stoffen bedeckt ist, nimmt dabei den Ehrenplatz ein. So ergibt sich der absonderliche Zustand, daß die Städte der Toten besser gepflegt sind als die Wohnungen ihrer lebenden Hinterbliebenen.

Zum Lachen und Lächeln

★ **Über den Schaden hat.** Stammgast (zum andern, dem eben ein Übereifer gestohlen wurde): „Aber hör' mal, ihr als Zoologieprofessor hättet doch ein Iltismarder nicht entgehen dürfen!“

★ **Prompte Antwort.** Gast: „Wenn ich etwas nach dieser Speisekarte bestellen will, dann lauter allemal Ihre Antwort: „Ist nicht mehr da!“ Was ist denn das?“ — Kellnerin: „Mech, Euer Gnaden!“

★ **Seine Rache.** Mutter: „Aber Oskar, weshalb schlägst du den kleinen Karl? Mobi weil er dich vorhin verklagt hat?“ — Oskar: „Ach nein, wir spielen nur Ritter und Knappe, und jetzt schlage ich ihn zum Ritter.“

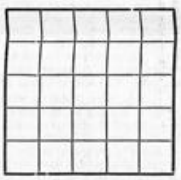
Zum Kopfzerbrechen

Ergänzungsaufgabe.

Bau, Laub, Mücke, Meise, Lilie, Löffel, Land, Muschel, Schalen, Karre, Band, Bein, Hund, Bischof, Frucht, Bach, Gericht — Vor jedes Wort ist eines der nachstehenden zu setzen, so daß neue Hauptwörter entstehen. Die neuen Anfangsbuchstaben, der Reihe nach abgelesen, nennen einen bekannten deutschen Erfinder.

Acker, Arm, Auer, Erz, Gras, Leib, Nacht, Obst, Post, Rhein, Schüler, Schwert, Tee, Uhr, Ur, Vater, Sieb.

Magisches Quadrat.



Man ordne die Buchstaben a a e e e g k l n n r s s t t u u so derart in die leeren Felder ein, daß die waagerechten wie die senkrechten Reihen gleichlautende Wörter enthalten: 1. Siegangsfall, 2. Geschlechtsvormünder, 3. Religionsgemeinschaft, 4. alter Name einer Spielkarte, 5. Himmelskörper.

Sonderbar.

Wer es besitzt, hat Grund, sich zu beklagen, / Und wem es fehlt, der ist gesund / Wer es verschweigt, vermag uns viel zu sagen, / Und wer es sagt, der hält sein Wort / Der Geizige vermag es fortzuschenken, / Der üppige Verschwender knappe sich's ab / Wer niemals denkt, wird immer daran denken, / Und jeder nimmt es mit sich in das Grab

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Treppe rätsel: M. Ch. Rot, Pest, Hecht, Israel, Uniform = Morphium.

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 37 Mittwoch, den 16. September 1931

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Sabott.

(2. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Franks Befürchtung bewahrheitete sich vollkommen. Steenwyck grinste, daß seine fast farblosen derbfigen Brauen in hohen Bogen über seinen blählichen Augleln standen, und frohlockend berichtete er stolz von seiner Tüchtigkeit: „Darf man gratulieren, Herr Hull? Mein Wort, mir hat noch nie eine Frau so gute Worte gegeben wie Ihnen Gwennie Dolan! Milliarde wert — unbesehen! Und der Kuß zum Abschied! Gott sei Dank, daß er so lange gedauert hat. Ich mußte lange belichten, verstehen Sie — aber hoffentlich hab' ich ihn dafür gut auf die Platte bekommen.“

Sie standen beide mitten auf der Landstraße, die in brennendem Sonnenschein dalag. Steenwycks Gesicht, dieses verschmitzte, pfiffige Gesicht eines Burschen, der sich aalgelenkig durch tausend Schwierigkeiten durchwindet, glänzte vor Freude; und er setzte scheinbar restlose Anerkennung für seine Fähigkeiten bei Frank voraus. Aber der war anderer Ansicht. Ohne viel Federlesens riß er dem Reporter den photographischen Apparat von der Schulter, daß der Lederriemen entzweiging, und war nun zu Verhandlungen bereit.



„Sie werden das Bild nicht veröffentlichen!“

„Sie werden das Bild nicht veröffentlichen!“

„Herr!“ verwahrte sich der Reporter. „Ich bin zwei Stunden lang hier um das Haus herumgekrochen, die Köter hätten mich beinahe beim Wickel gehabt — wahre Bluthunde, sage ich Ihnen! Ich habe mich wie ein Indianer an das Haus herangemacht, habe die Fenster umschlichen, um eine günstige Stellung abzulauern. Meine hundert Dollar habe ich redlich verdient. Und nun soll ich das Bild nicht veröffentlichen? Geben Sie mir meinen Apparat zurück. Das ist Diebstahl, Herr!“

Frank widersetzte sich.

„Aber Mann, was schadet's Ihnen denn,“ redete der Reporter ihm gut zu, „wenn Sie und Gwennie Dolan in die Zeitung kommen? Ihr Kredit steigt, alter Knabe! Gibt's was Angenehmeres? Sonderbarer Zeitgenosse! Nun machen Sie keinen Unsinn und geben Sie mir meinen Apparat wieder!“

Da Frank noch immer eine widersetzliche Miene machte, fügte er etwas weniger gemütlich hinzu: „Ich muß Sie vom nächsten Konstabler festhalten lassen, wenn Sie mir mein Eigentum nicht zurückgeben.“

Frank sah ein, daß Steenwyck im Recht war, aber er gab ihm den Apparat trotzdem noch nicht zurück, sondern überlegte, wie er es verhindern konnte, daß Steenwyck sein Wissen ausplauderte und das Bild veröffentlichte. Des Reporters Schweigen erkaufen konnte er nicht, denn er hatte keine fünfzig Dollar in der Tasche und auch keinen Menschen in Frisko, der ihm Geld geliehen hätte. Es galt also, Steenwyck auf anderem Wege beizukommen.

„Lassen Sie uns in Ruhe ein Wort miteinander reden,“ begann er, indem er nun gemeinsam mit Steenwyck seinen Weg fortsetzte. „Ich will nicht Ihr Ehrgefühl anrufen, das Ihnen eigentlich verbieten sollte, eine Dame bloßzustellen; ich will Ihnen einen recht annehmbaren Vorschlag machen.“

„Hm, da bin ich aber gespannt!“

„Das dürfen Sie auch! Also ich verpflichte mich, Ihnen nach Ablauf von zwei Tagen eine dicke Sensationsnachricht zu verschaffen, wenn Sie ein für allemal darauf verzichten, das Bild und Ihren Bericht in die Zeitungen zu bringen.“

Steenwyck, der beträchtlich kleiner war als der sehr hochgewachsene Frank Hull, sah mit schräg geneigtem Kopf mißtrauisch zu Frank auf und fürchtete anscheinend, daß er genarrt werden sollte.

„Was für eine Sensationsgeschichte?“ fragte er. „Hängt's mit der „Springflower“ zusammen oder mit Gwennie Dolan?“

„Mit der „Springflower“.“

„Na, dann schießen Sie los!“

„Nein, ich habe Ihnen gesagt, daß ich es Ihnen erst nach zwei Tagen mitteilen werde.“

Aber damit war Steenwyck durchaus nicht einverstanden.

„Ein Sperling in der Hand, mein sehr geehrter Herr, ist eine beträchtlich zuverlässigere Nahrung als einer auf dem Dache! Bekennen Sie Farbe! Oder ich lasse Sie verhaften und verlange meinen Apparat zurück.“

Frank geriet in Bedrängnis. Er mußte alles tun, um zu verhindern, daß Gwennie bloßgestellt würde, aber er zögerte noch, dem Reporter entgegenzukommen.

„Wenn ich Ihnen nun die Nachricht zuschanze, Herr Steenwyck, und Sie verzichten trotzdem nicht auf die Veröffentlichung des Bildes?“

Da blieb der Reporter stehen, machte ein gekränktes Gesicht und legte die Hand betheuernd auf die Stelle seiner Brust, wo bei ihm das Herz saß.

„Mein Wort, Herr Hull! Das eine oder das andere — entweder das Bild oder Ihre Nachricht."

„Gut! Ihre Hand darauf!"

Sie gaben sich die Hände und der Reporter erhielt sein Eigentum zurück.

Dann sagte Frank: „Die Damen werden auf der „Springflower" nicht allein reisen."

Herr James Steenwyck vom Newyorker „Herold" war sofort ganz und gar bei der Sache.

„Wer reist mit?"

„Ein ganzes Rudel englischer Aristokraten."

„Oh!" machte der Reporter. Dann fürchtete er offenbar, daß Frank ihn bluffen wollte. „Hören Sie, das ist nicht gut möglich, wenigstens wird die Geschichte nicht geheim bleiben können, denn das Schiff ist umstellt wie ein Fuchs von der Meute. Keine Maus kann durchschlüpfen, ohne daß sie nicht gekurbelt und ausgefragt wird."

„Die Herren sind schon heute in aller Frühe an Bord gegangen."

Frank sprach so ohne Arg, daß Steenwycks Mißtrauen verschwand. „Nennen Sie die Namen der Herren?"

Frank dachte nach.

„Einige wenigstens. Einer heißt Lord Hurrogate und der andere Name — warten Sie! — es war ein Herzog von Ellisburne, und der dritte — der dritte — ich kann mich nicht genau entsinnen — Personky oder so ähnlich, es war auch ein Lord."

Der Reporter schwieg still und sann nach.

„Sind Sie wirklich sicher, daß einer davon Lord Hurrogate hieß?" fragte er schließlich.

„Ganz sicher!" bestätigte Frank.

Steenwyck tat noch ein paar Schritte, dann blieb er wie angewurzelt stehen. Er griff in die innere Brusttasche seines Anzuges und förderte daraus ein dickes Paket Zeitungen zutage, entfaltete sie, suchte mit kundigen Blicken die Sportnachrichten auf, las etwas und wandte sich dann wieder an Frank: „Es besteht also kein Zweifel — der eine hieß Lord Hurrogate?"

„Ja, unbedingt! Lord Hurrogate. Er ist Student in Oxford."

Da schlug Steenwyck klatschend auf die Zeitung.

„Das stimmt nicht! Das stimmt auf keinen Fall. Und zudem noch Student in Oxford? Gestern hat ein Fußballmatch zwischen Cambridge und Oxford stattgefunden und der Linksaußenstürmer von Oxford war ein Lord Hurrogate. Folglich kann er nicht heute früh an Bord der „Springflower" gegangen sein."

Frank sah Steenwyck betroffen an, dann zuckte er die Achseln und erzählte dem Reporter ausführlich, was er von Gwennie erfahren hatte, verschwieg allerdings, daß die kleine Ivy Schuyler so toll verliebt in den jungen Lord war.

Steenwycks sommersprossiges Gesicht hatte sich vor Eifer gerötet. Er hatte sich bei Frank ein, als seien sie alte Bekannte und Kampfgenossen.

„Die Geschichte, die Sie mir da erzählen, sieht windig aus. Ich glaube Ihnen natürlich, aber wir müssen der Sache auf den Grund kommen. Ich habe so eine Ahnung — —. Ich werde sofort an unseren Korrespondenten nach London kabeln, er soll nachforschen nach diesem Lord Hurrogate und nach dem Herzog von Ellisburne. Bleiben Sie hier in Fristo?"

„Nein, ich muß heute nacht unbedingt nach Newyork zurück."

„Sie benutzen die Luftlinie?"

„Natürlich!"

„Ausgezeichnet! Wir reisen zusammen!"

* * *

Frank Hull wohnte hoch oben in der 64. Straße in Newyork in einem Boardinghouse, wo man ihm im neunten Stockwerk ein Zimmerchen abvermietet hatte, das so klein war, daß er — wie er einmal im Scherz gesagt hatte — ein Fenster öffnen mußte, um Platz zum Ankleiden zu haben. Aber höchst praktisch war das Zimmer eingerichtet. Waschtisch, Bett, Tisch, alles war, um Raum zu sparen, zum Hochklappen eingerichtet; im Nachtschränkchen lagen ein Branchenadreßbuch und die Bibel.

Für alle diese Bequemlichkeiten und Genüsse zahlte er 25 Dollar die Woche, einschließlich voller Verpflegung, und Gwennie hatte sich totlachen wollen, als er ihr einmal erzählt hatte, wie er hause und lebte.

Drei Tage nach der Abfahrt der „Springflower" empfing Frank, als er vom Dienst kam, die Nachricht, daß ein Herr ihn schon über zwei Stunden erwarte. Es war Steenwyck, wie sich bei der telephonischen Rückfrage im Empfangssalon des Hauses ergab. Frank wollte ihn dort abfertigen, aber dessen weigerte sich der Reporter entschieden, denn was er zu sagen habe, sei nicht für jedermanns Ohren bestimmt; so bat Frank ihn zu sich herauf.

Steenwyck hatte beim Eintreten ein Gesicht, das eine Neuigkeit ankündigte. Er schüttelte Frank die Hand, ließ sich aber gar keine Zeit zu langen Begrüßungen und Einleitungen, sondern warf einen schon recht zerknitterten Fetzen Papier auf die inzwischen gebrauchsfertig heruntergeklappte Tischplatte und sagte: „Da! Lesen Sie das!"

Frank nahm das Papier zur Hand; es war ein Kabeltelegramm aus London, das an die Adresse James Steenwycks gerichtet war. Es besagte, daß der junge Lord Hurrogate, übrigens der einzige dieses Namens in England, zurzeit auf dem Schlosse seines Vaters, des Lords Prixton, in Cornwall weile und daß er England in der letzten Zeit überhaupt nicht verlassen habe. Einen Herzog von Ellisburne gebe es in der gesamten englischen Aristokratie überhaupt nicht.

Steenwyck hatte, während Frank das Telegramm einmal und zweimal mit immer besorgter werdender Miene durchlas, auf einem der gebrechlichen Stühle Platz genommen. Er strich sich mit der Hand, als sei er ein wenig erschöpft, über den roten Haarschopf und brannte sich dann eine Zigarette an, deren Asche er übrigens stets unbekümmert auf den Fußboden fallen ließ.

„Was sagen Sie nun?" fragte er, als Frank ihm das Gesicht wieder zuwandte.

Frank sagte gar nichts. Er schüttelte den Kopf, überlegte, kam damit zu keinem Ziel und reichte dem Reporter schließlich das Telegramm wieder zurück.

„Wissen Sie," meinte der, „Sie sehen nicht gerade so aus, als seien Sie aus allen Wolken gefallen, und hätte ich nicht Ihr Wort, daß Gwennie Dolan Ihnen gesagt hat, ein Lord Hurrogate und ein Herzog von Ellisburne seien an Bord der „Springflower", so glaubte ich, Sie hätten mir einen Bären aufgebunden!"

Er hob beschwichtigend die Hände, als Frank entrüstet einen Einwand tun wollte.

„Ich glaube Ihnen ja durchaus, Herr Hull. Aber sagen Sie mir bitte, was Sie davon halten? Möglichenfalls haben Sie sich doch geirrt, als Sie mir die Namen nannten?"

„Nein!" erklärte Frank aufs bestimmteste. „Ich irre mich nicht! Ich habe ja selber oft genug in den letzten Tagen über die ganze Geschichte nachgedacht, und ich bin sicher, daß mir Gwennie keine anderen Namen genannt hat als die, die hier auf diesem Telegramm stehen."

„So! Nun — dann gibt es meiner Meinung nach nur eine einzige Lösung — — —" — „Und die wäre?"

„Die Damen sind samt und sonders Hochstaplern in die Hände gefallen!"

Frank schwieg betroffen, dann fuhr er erschrocken auf: „Ja, aber bedenken Sie bitte, daß in diesem Falle nicht nur Lord Hurrogate ein Hochstapler wäre, sondern ganz gewiß auch seine sämtlichen Freunde."

Steenwyck zuckte die Achseln und gab damit zu verstehen, daß Franks Schlußfolgerung auch die seine sei. Sie saßen sich beide eine ganze Weile lang ratlos an, bis schließlich wieder der Reporter das Wort ergriff: „Unter allen Umständen müssen wir der Sache auf den Grund kommen. So viel steht fest: haben sich tatsächlich ein Lord Hurrogate und ein Herzog von Ellisburne an Bord der „Springflower" geschlichen, so haben sie das unter falschem Namen getan. Zu welchem Zweck kann das geschehen sein? Daß es Hochstapler sind, kann ich mir doch nicht gut denken, denn hier an Land, in den Hotels, fänden sie viel bessere Gelegenheit, ihr Gewerbe zu betreiben, und könnten vor allem viel schneller in Sicherheit kommen, wenn man sie entdeckte. Sie müssen also was anderes vorhaben! Aber was?"

(Fortsetzung folgt.)

Falsche Verbindung.

Von E. J. Angrep.

(Nachdruck verboten.)

Der Referendar Paul Hecker war gerade im Begriff, mit seiner Aktenmappe unter dem Arm die Wohnung zu verlassen, als sein Blick von ungefähr auf den Schreibtischkalender fiel.

Um's Himmels willen, heute ist ja der 18. April, fuhr es ihm durch den Kopf, da hat doch meine Großmama Geburtstag. Ich werde sofort bei ihr anläuten. Amt Steinplatz 8711. Ist dort Frau Regierungsrat Hecker? Hier ist Paul. Ja, wer ist denn eigentlich dort? Ich wollte eben meiner Großmutter zum Geburtstag gratulieren. Sie sind nicht meine Großmama? Ja, das erscheint mir auch so. Natürlich ist es eine falsche Verbindung. Aber bitte, sprechen Sie doch noch einen Augenblick weiter, Ihre Stimme hat so etwas Anziehendes für mich. Sie haben keine Zeit? Aber Sie müssen noch bleiben. Ich soll raten, wer Sie sind? Bestimmt ein entzückendes, ganz junges Mädchen. Wieso? Ja, das hört man doch an der Stimme. Wie alt? Nun, vielleicht siebzehn. Sie sind böse? Gott, müssen Sie noch jung sein, daß es Sie ärgert, wenn man Sie für siebzehn hält. Sie sind schon viel älter? Offizierswitwe? Man kann sich ja irren. Sie haben keine Zeit mehr? Was haben Sie denn zu tun? Sie müssen das Essen für Ihren Gatten kochen? Ich denke doch, Sie sind Offizierswitwe? Ach so, für die Kinderchen. Wie viele? Sechs Kinder, aber das ist ja reizend. Wollen wir uns nicht einmal treffen? Nein? Warum nicht? Was, wie? Ist noch jemand da? Fräulein, ich war doch eben noch verbunden. Ach so, der Teilnehmer hat angehängt.

Paul Hecker streicht sich mit der Hand über die Stirn. Das war doch sonderbar, denkt er. Ein Jammer, daß die reizende junge Dame angehängt hat. Ich bin sicher, daß sie noch ein ganz junges Mädchen ist. Offizierswitwe, dahaha. Vergnügt lachte der junge Referendar vor sich hin. Ich werde noch einmal bei meiner Großmutter anrufen; hoffentlich kommt dann wieder die falsche Verbindung. Von neuem nimmt er den Hörer zur Hand.

„Bitte, Amt Steinplatz 8711." Aber dieses Mal erwischte er wirklich die Großmama und richtet seinen Glückwunsch aus. Dann legt er den Hörer wieder hin. Ich muß die Nummer vielleicht recht undeutlich ausgesprochen haben, meint er, damit sie sich wieder meldet. Ich werde mein Glück versuchen. Wieder am Apparat murmelt er zwischen den Zähnen: „Steinplatz 8711." Aber wieder tönt ihm die Stimme seiner Großmutter entgegen, und um seinen Anruf zu begründen, sagt er sich bei ihr zu Tisch an.

Nie in seinem Leben hat Paul so oft bei der Großmama angerufen als in den folgenden Wochen; allein die falsche Verbindung stellte sich nicht mehr ein. Er kam in den Ruf, der beste Enkel der Welt zu sein, denn die alte Dame verbreitete sein Loblied nach allen Himmelsrichtungen.

Als Paul einsah, daß alle seine Mühe erfolglos blieb, gab er es auf, der angeblichen Offizierswitwe am Telephon zu begegnen. Nur im Traum hörte er die liebliche Stimme, und es war nicht mehr zu leugnen, er hatte sich in die Stimme einer Unbekannten verliebt.

Ungefähr nach drei Monden war Paul bei seinem jung verheirateten Freunde Assessor Claussen zur Gesellschaft eingeladen. Um die festgesetzte Zeit erscheint er in der festlich erleuchteten Wohnung des jungen Ehepaares. Eine bildhübsche Zofe kommt ihm entgegen. Donnerwetter, denkt Paul bei sich selbst, ist die aber niedlich. Als ihm die Kleine aber freundlich begrüßt, durchfährt ihn ein Messerstich: Die Stimme, nein, die Stimme! Wie hatte er sich in all den Wochen nach dieser Stimme gesehnt und nun — aber das war ja nicht möglich.

„Darf ich dem Herrn den Überzieher abnehmen?" scholl es da wieder an sein Ohr und er wußte, ein Irrtum war hier ausgeschlossen, es war — die „Offizierswitwe". Der Schreck hatte dem Referendar die Rede verschlagen. Ohne der freundlichen Magd ein Wort zu entgegnen, stürzte er hinein, wo er von seinem Freunde und dessen Gattin herzlich begrüßt wurde, und dann ging es zu Tisch. Seine Nachbarin war reichlich nichtssagend und er lebte erst wieder auf, als ein liebenswürdiges: „Bitte, mein Herr, bedienen Sie sich," neben ihm erklang. Entzückend war das Hausmädchen seines Freundes, entschieden hübscher als alle Damen der Gesellschaft zusammengenommen, und ganz in Gedanken nahm er sich drei Scheiben Braten von der Platte. Dann verstieß er sich in seine Ahnung. Schließlich schwang er sich auf, eine Rede auf die Gastgeber zu halten. Währenddessen öffnete sich die Tür und das Hausmädchen balancierte geschickt eine Apfeltorte mit Schlagsahne. Kaum aber hatte sie das Zimmer betreten, als sie mit dem Schreckensruf: „Die Stimme!" die Platte mit ihrem süßen Inhalt klitsch-klatsch auf den Boden fallen ließ. Scherben, Bestürzung und Entsetzensschreie. Paul verstummte.

„Es macht ja nichts, Sigrid, rege dich nur nicht auf," begütigte die Frau des Hauses.

„Verzeih mir, Margot," schluchzte das vermeintliche Hausmädchen, „ich werde dir alles ersetzen."

Die Gäste verwunderten sich über die Intimität zwischen Herrin und Dienerin und Assessor Claussen sagte erklärend, daß die beste Freundin seiner Frau, Fräulein Sigrid von Oserip, trotz aller ihrer Einwände die Rolle des plötzlich erkrankten Hausmädchens übernommen habe.

Allgemeines Gelächter und befreites Aufatmen des jungen Referendars.

Nach Tisch wurde getanzt und Fräulein Sigrid hatte nunmehr ihr schwarzes Servierkleid mit einer rosa Tanztoilette vertauscht. Paul Hecker wußte sich ihr bald zu nähern und tanzte fast ausschließlich mit ihr. Es erschien ihm als ein unerhörtes Glück, die Besitzerin der Stimme in seinen Armen zu halten, und er hätte sie am liebsten sein ganzes Leben hindurch nicht wieder losgelassen. Die große Sympathie, die er der jungen Dame entgegenbrachte, war jedoch gegenseitig, und bald war ihnen zumute, als hätten sie sich seit langem gekannt.

Er merkte sie weiblich mit der Offizierswitwe und sie ihn mit der Großmutter; aber so viel war schon an diesem ersten Abend ihrer persönlichen Bekanntschaft zu merken: aus der falschen Verbindung war eine richtige geworden.

Russische Sprichwörter.

Wie man den Strang zieht, so läuten die Glocken. — Wenn die Mücke auf der geschwungenen Glocke sitzt, hält sie sich für den Glöckner. — Wenn man dem Schaf die Wolle abschert, geschieht es nicht, um ihm einen Rock daraus zu machen. — Wenn man den Zins der Vögel lobt, wackelt die Ente mit dem Kopfe. — Es geschieht nicht der Dorfe wegen, daß der Specht in die Bäume pickt. — „Wir beide haben brav gerudert," sagte die Fliege zum Fährmann, als das Boot am anderen Ufer war. — Auch dem frommen Hunde soll man die Hand nicht ins Maul stecken. — Auch aus einer großen Blume sticht man keinen Kranz. — Die Schule ist unnütz, in der der Hahn krähen lernen soll. — Wer den Spieß kauft, bekommt den Krieg als Zugabe. — Mit der Zeit werden Eicheln zu Eichen. — Der Kater freit allzeit um die Maus, sie will aber nicht seine Braut sein. — Wo gefegt werden soll, findet sich schon ein Besen. — Auch hundert Erbsen geben nur ein kleines Gericht.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 218 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 17. September 1931 — 47. Jahrgang

„Schiffe, Männer und Geld"

Die Unruhen in der englischen Marine

Drei Hurras für den König.

Es gab vor dem Kriege ein bekanntes Liedchen, das der Engländer gern sang: „Wir haben die Schiffe, wir haben die Männer, wir haben das Geld." In diesen stolzen Refrain ist in der letzten Zeit ein böser Mißton gekommen. Das Geld schwand dahin und dadurch haben anscheinend auch „Schiffe und Männer" in England eine Erschütterung erfahren. Vorkommnisse auf der englischen Flotte, wo die Unzufriedenheit mit einer durch das englische Sparprogramm geforderten Soldherabsetzung zu offenem Ausbruch kam, sind so weit gegangen, daß die englische Admiralität sogar der Öffentlichkeit Mitteilung davon machen mußte. Diese Bekanntmachung lautet:

„Der älteste Offizier der atlantischen Flotte hat berichtet, daß die Bekanntmachung der herabgesetzten Sätze der Marinelöhnung bei einem Teil der niedrigeren Ränge zu Unruhen geführt hat. Infolgedessen hat er es für wünschenswert gehalten, die programmäßigen Flottenmanöver abzubrechen und die Schiffe in die Häfen zurückzubeordern, während Untersuchungen von Beschwerden über die durch gewisse Abzüge entstandenen Härten angestellt werden, damit über diese Beschwerden an die Admiralität zur Erwägung berichtet werden kann."

Die Admiralität teilt weiter mit, daß sie der zeitweiligen Unterbrechung der Übungen der Atlantikflotte ihre Zustimmung erteilt habe so lange, bis gewisse Klagen über die durch die neuen Lohnsätze entstandenen Härten untersucht sind und das Ergebnis der Admiralität vorliegt.

Die Matrosen und der gekürzte Sold.

Die wegen der Herabsetzung des Soldes entstandene Unzufriedenheit unter den Mannschaften der atlantischen Flotte schaffte sich bei größeren Versammlungen an Land Luft. Diese verliefen recht geräuschvoll, so daß

besondere Patrouillen

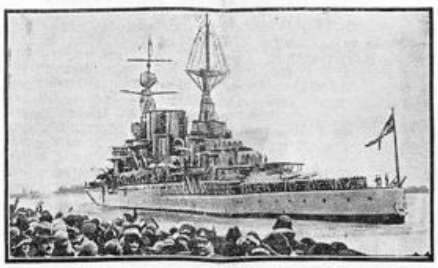
an Land geschickt werden mußten, um Ausschreitungen der Urlauber zu verhindern. Die Matrosen und Heizer veranstalteten mehrere Versammlungen. Es wurden Entschließungen angenommen, und dem ältesten Offizier mit dem Ersuchen übermittelt, sie der Admiralität zuzustellen.

Ein hoher Offizier flog nach London,

um der Admiralität Bericht zu erstatten. Die Schiffe stoppten den Landurlaub, so daß keine Matrosen, mit Ausnahme der Signalwache, an Land zu sehen waren. Das Linienschiff „Repulse", das zu Übungen ausgelaufen war, wurde nach einigen Stunden wieder zurückgerufen. Als auf dem Schiff abends

„Licht aus!"

gepfiffen wurde, weigerten sich eine Anzahl Matrosen, sich in



Das englische Schlachtschiff „Repulse",
eines von den Kriegsschiffen, auf denen die Matrosenunruhen ausbrachen.

ihre Hängematten zu begeben. Als Stellvertreter des Schiffes „Iron Duke" überreichten dem Kommandanten eine Entschließung. Dieser ließ die Mannschaften antreten und setzte ihnen auseinander, daß die Lohnherabsetzungen nicht von der Admiralität ausgingen, sondern ein Teil der Regierungspolitik seien.

Zu den Vorgängen an Bord der Schiffe

wird noch bekannt, daß nach der Flaggenparade die Mannschaften sich weigerten, die Anker zu lichten. Sie brachten drei Hochrufe auf den König aus, um zu zeigen, daß sie mit ihrer Art der Gehorsamsverweigerung in keiner Weise illoyal gegen den König seien. Sie setzten sich dann rittlings auf die Ankerketten, so daß die Anker nicht gelichtet werden konnten.

Die Hochrufe auf den König

wurden zuerst auf dem Linienschiff „Rodney" ausgebracht und dann von den Mannschaften der übrigen 15 Schiffe aufgenommen. Die Mannschaften hatten zunächst damit erreicht, daß die Schiffe nicht in See gingen. Sie machten dann „Freizeit". Am nächsten Tag wiederholte sich das Schauspiel, daß die Matrosen nach der Flaggenparade ein Hurra auf den König ausbrachten. Die Heizer hatten sich jetzt geweigert, Dampf aufzumachen.

Die Gründe der Unzufriedenheit.

In den Marinekreisen in Plymouth herrscht ziemlich starke Unzufriedenheit über die Herabsetzung der Löhne und Gehälter. Man behauptet, daß bei den Herabsetzungen große Ungerechtigkeiten zu verzeichnen seien. Der Lohn eines Obermatrosen werde um eine Mark je Tag oder um 25 Prozent herabgesetzt. Ein Vizeadmiral verliere aber nur 10 Prozent oder 11 Mark je Tag. Ein jüngerer Kapitän zur See verliere nur 1,85 Mark bei einem Tagesgehalt von 37,20 Mark, während sich die Kürzung bei einem Matrosen auf 92 Pfennig bei 5,25 Mark Lohn stelle. Man schätzt, daß die Lohnherabsetzungen bei der Marine für den Handel von Plymouth einen Verlust von 5 200 000 Mark im Jahr bringen.

Ein großes Friedensproblem

Der mangelhafte Schutz der Minderheiten.

Kritik des Reichsaußenministers am Völkerbund.

Reichsaußenminister Curtius führte im Politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung bei der Eröffnung der Aussprache über das Minderheitenproblem u. a. aus: Die deutsche Delegation hat es für ihre Pflicht gehalten, den das Minderheitenproblem behandelnden Teil des Jahresberichts des Generalsekretariats des Völkerbundes zur Überweisung an den Politischen Ausschuß der Versammlung zu beantragen. Es ist nämlich unbedingt notwendig, einen Rückblick auf die Jahrestätigkeit des Völkerbundes auf dem Gebiete der Minderheitenbehandlung zu werfen und hierzu kritisch Stellung zu nehmen, Erfahrungen auszutauschen und praktische Anregungen für den Ausbau des Minderheitenverfahrens beim Völkerbund zu machen. Die deutsche Delegation hat jedoch nicht die Absicht, jetzt bereits praktische Vorschläge zum Ausbau des Minderheitenschutzes vorzulegen. Sie geht von dem im Vorjahre angenommenen Bericht über die Minderheitenfrage aus, in dem alle die Achtung vor den heiligen Rechten der Minderheiten auf Sprache, Religion und Kultur anerkannt und ausdrücklich festgestellt haben, daß im Minderheitenproblem ein großes Friedensproblem vorliegt. Das Minderheitenproblem ist nicht ein nationales, sondern ein internationales Problem. Es ist die Aufgabe des Völkerbundes, über die Minderheiten zu wachen. Eine Unterdrückung der Minderheiten entspräche nicht den wahren Interessen der Mehrheitsvölker. Die Minderheiten haben die Pflicht, mit den Mehrheitsvölkern zusammenzuarbeiten.

Curtius betonte sodann, daß die Minderheiten allen Anspruch auf Einhaltung dieser Grundsätze hätten. Er setzte sich dann kritisch mit dem auf der Madrider Ratstagung geschaffenen

Beschwerdeverfahren der Minderheiten

auseinander und stellte hierbei fest, daß die Zahl der beim Völkerbund eingegangenen Beschwerden von 57 im vorigen Jahre auf 204 im abgelaufenen Geschäftsjahre gestiegen sei. Von diesen 204 Beschwerden seien nur 73 vom Völkerbundsekretariat für zulässig erklärt worden. Die Einbringung von Beschwerden sei das selbstverständliche Recht der Minderheiten. Es dürfe nicht verkümmern. Besonders dürften daraus den Minderheiten keine Nachteile in ihren eigenen Ländern erwachsen. Die Beschlüsse des Völkerbundrates auf der Madrider Ratstagung sehen eine Reihe von Vervollkommnung des bisherigen Minderheitenverfahrens vor. Er hoffe dringend, daß künftig häufiger als bisher eine Erweiterung der Minderheitenausschüsse bei der Behandlung grundsätzlicher Minderheitenfragen stattfinden werde. Bisher sei es nur einmal erfolgt. Curtius brachte sodann eine Reihe von

Anregungen zur Verbesserung

des gegenwärtigen Beschwerdeverfahrens des Völkerbundes vor. Besonders bedeutsam sei die Stellung der beschwerdeführenden Minderheit. Wie unbefriedigend dieses Verfahren sei, zeige ein besonders bedeutsamer Fall, der kürzlich vor dem Völkerbundrat verhandelt worden sei, und wo der Völkerbundrat eine endgültige Stellungnahme geben wollte, obwohl der beschwerdeführenden Minderheit keinerlei Gelegenheit geboten wurde, zu der in letzter Stunde eingetroffenen Antwort der Regierung Stellung zu nehmen. Der Völkerbundrat hätte somit

in diesem bedeutungsvollen Falle

(Oberschlesien) eine endgültige Regelung getroffen, ohne zu der letzten Phase der Verhandlungen Stellung zu nehmen. Unbedingt notwendig sei daher, daß den Minderheiten die Gelegenheit gegeben würde, auch zu diesem im letzten Augenblick eingehenden Material der Regierung Stellung zu nehmen. Ferner sei es durchaus wünschenswert, daß noch weit mehr als bisher von dem den Minderheitenausschüssen eingeräumten Recht der Rückfrage bei den Minderheiten Gebrauch gemacht würde.

Die Veröffentlichung der Beschlüsse

der Minderheiten, die nach dem Madrider Verfahren durchaus möglich sei, bedeute einen wesentlichen Schutz der Minderheiten und Deckung gegen Gefahren, die aus einer Geheimhaltung des laufenden Verfahrens für die Minderheiten entstehen können. Im Vorjahre seien von 29 Minderheitenentscheidungen lediglich drei veröffentlicht worden. Es sei daher dringend notwendig, daß die Zahl der Veröffentlichungen der Minderheitenentscheidungen sich rasch erhöhe.

Dr. Curtius schloß seine Ausführungen sodann mit der Erklärung, es bestehe kein Zweifel daran, daß

noch sehr viel getan werden müsse,

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichsaußenminister Dr. Curtius unterzog die Minderheitenpolitik des Völkerbundes einer Kritik in einer Rede in Genf.

* Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Darmstadt nahm ihren Anfang.

* Der Führer des gescheiterten Heimwehrputsches in Steiermark, Dr. Pfriemer, befindet sich in Italien.

* In Rumänien stürzte ein französisches Verkehrsflugzeug ab. Alle sechs Insassen fanden den Tod.

Das Hauptziel.

Nur einen halben, ja vielleicht nur einen viertel Sieg über politische Spannungen und Widerstände hatte der amerikanische Präsident Hoover mit seinem Vorschlag errungen, für ein ganzes Jahr die Bezahlung der internationalen Schulden allgemein auszusetzen. Man braucht ja nicht mehr an die allzu bekannten Hemmnisse zu erinnern, an denen dieser Plan zu scheitern drohte und die nur mühsam überwunden werden konnten. An jenen Spannungen und Widerständen zerschellte aber die auf eine Überwindung der Weltwirtschaftskrise abzielende „massenpsychologische" Wirkung und es ging seitdem wirtschaftlich in der Alten wie in der Neuen Welt immer weiter bergab. Zudem verstärkten sich die politischen Spannungen auch noch, mußten wirtschaftlich vernünftige Erwägungen sich dem Diktat der französischen Politik beugen, die zwar aus diesem Ringen als Sieger hervorging, aber ein großes, mit wachsenden Schwierigkeiten übersätes Trümmerfeld hinter sich ließ.

Trotzdem werden neue Gerüchte laut, die von ähnlichen, nur um vieles erweiterten Absichten Hoovers wissen wollen, von der Absicht des amerikanischen Präsidenten sprechen, sein „Feierjahr" auf die vierodder fünffache Dauer auszudehnen. Da Deutschland ja letzten Endes der Tributschuldner der Welt ist, auch jener Staaten, denen gegenüber Amerika den Gläubiger darstellt, so würde sich ein derartiger neuer Vorschlag Hoovers natürlich auf eine entsprechend lange Außerkraftsetzung des Young-Planes beziehen. Wenn man sich zunächst auf diese rein rechtlich-formale Seite beschränkt, so könnte man freilich vom deutschen Standpunkt aus sofort einwenden, daß bei einer bloßen Verlängerung des Feierjahres auch die Revision des Young-Planes hinausgeschoben wird, die herbeizuführen das Hauptziel der deutschen Außenpolitik ist und bleiben muß. Zumal das jetzige Feierjahr an sich schon Beweis genug für die Unhaltbarkeit jenes Planes sei. Auch bei einer längeren Außerkraftsetzung würde der Young-Plan immer als drohende Wolke über der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands stehen und uns selbst nicht frei atmen lassen.

Das sind Argumente, die einer gewissen Berechtigung nicht entbehren. Andererseits leben wir aber auch so nur von der Hand in den Mund und haben wirtschaftlich ein „Moratorium" nur bis zum Februar nächsten Jahres erhalten. Dann läuft die Zeit des „Stillehaltens" unserer Kreditgläubiger ab und bis dahin muß Entscheidendes in der Frage geschehen sein, wie sich unsere wirtschaftlich-politische Lage und unsere entsprechenden Beziehungen zu den anderen Mächten, namentlich Frankreich, gestalten. Diese Frage scheint nun aber auch bei den angeblichen neuen Plänen Hoovers eine bedeutsame Rolle zu spielen: das neue längere Moratorium solle, wie die Londoner „Times" schreiben, den Weg abgeben, auf dem eine Annäherung zwischen Frankreich und Deutschland möglich gemacht würde. Daß die deutsch-französischen Beziehungen — die ja rein politisch beeinflußt sind — den Drehpunkt für eine Wendung wohl auch der Weltwirtschaftskrise darstellen, daß auch alle Versuche, diese Krise zu mildern, an jenem Punkt einfach nicht vorbeikommen, haben dem amerikanischen Präsidenten die Erfahrungen des letzten Sommers mit aller Deutlichkeit bewiesen. Nüchterne Feststellung sagt eben, daß von der Art und Gestaltung des künftigen Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich noch weit mehr als nur unser eigenes wirtschaftlich-politisches Schicksal abhängt. Auch das hat uns dieser Sommer schmerzlich genug vor Augen geführt.

Aber selbst wenn der angebliche neue Plan Hoovers mehr als nur ein Gerücht ist, muß man daran denken, daß er auch jetzt wieder ein schweres Hindernis auf seinem Wege findet: das Problem der Abrüstung, das ja auch so eng mit der „interalliierten Kriegsschuldenfrage" verflochten ist und darum den Gegenstand eines harten und hartnäckigen Ringens wieder zwischen Amerika und Frankreich abgeben muß.

bis man zu einer Lösung des Minderheitenproblems gelange, die eine befriedigende Zusammenarbeit zwischen den Mehrheits- und Minderheitsvölkern schaffe.

Der Völkerbund dürfe in seinem Eintreten für die Minderheiten nicht erlahmen. Er dürfe nie die heiligen Rechte der Minderheiten, die Garantieverpflichtungen des Völkerbundes gegenüber den Minderheiten und die seelische und materielle Notlage der Minderheiten außer acht lassen.

*

Nach der Curtius-Rede fand eine große Aussprache über die Minderheitenfrage statt. Sodann wurde beschlossen, der Vollversammlung nur über den Verlauf der Verhandlungen im politischen Ausschuß zu berichten.

Die Behandlung der Minderheitenfrage auf der diesjährigen Vollversammlung ist somit ohne jede praktischen Ergebnisse in einer zweistündigen vollständig allgemeinen Aussprache abgeschlossen. Es wurden nur Erklärungen abgegeben, die keinen grundsätzlichen Fortschritt auf dem Gebiete der Behandlung der Minderheiten durch den Völkerbund bedeuten können.

Die deutsche Oberschlesienbeschwerde.

Vor der Behandlung im Völkerbund.

Der japanische Botschafter in Paris, Josbisawa, der im Völkerbundrat Berichterstatter für die Oberschlesienfrage ist, stattete Dr. Curtius einen Besuch ab. In dieser Unterredung ist über die bevorstehende Erörterung der noch immer nicht entschiedenen großen Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der polnischen Terrorakte gesprochen worden. In den in der letzten Zeit zwischen der deutschen und der japanischen Abordnung geführten Verhandlungen ist von deutscher Seite mit großem Nachdruck der Standpunkt vertreten worden, daß der auf der Mittagung vom japanischen Berichterstatter vorgelegte abschließende Bericht, der eine befriedigende Lage und allgemeine Entspannung in Oberschlesien feststellt, von Deutschland nicht anerkannt werden könne, da er in keiner Weise der wahren Lage entspreche.

Es wird erwartet, daß der Rat Ende dieser Woche zusammentritt, um über die Oberschlesienfrage zu verhandeln. Reichsminister Dr. Curtius stattete dem japanischen Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Sugimura, dem Leiter der politischen Abteilung des Völkerbundsekretariats, einen Besuch ab. In dieser Unterredung ist das Programm der kommenden Ratsverhandlung über die Oberschlesien- und Danziger-Frage erörtert worden.

Harte Bedingungen für Österreich.

Schwierigkeiten im Genfer Finanzausschuß.

Bei den Verhandlungen des Ständigen Finanzausschusses über das österreichische Finanzhilfegesuch sind Schwierigkeiten entstanden, die zunächst zu eingehenden Beratungen innerhalb der österreichischen Abordnung und zur Fühlungnahme mit der Wiener Regierung geführt haben.

Der Finanzausschuß hat ein Programm aufgestellt, in dem von Österreich weiteste Einschränkung des Haushaltes und allgemeine Ersparnisse gefordert werden. Auf österreichischer Seite werden diese Forderungen zunächst als nicht tragbar angesehen.

Der gescheiterte Heimwehrputsch.

Dr. Pfriemer in Italien.

Der Leiter des gescheiterten Heimwehrputsches in Steiermark, Dr. Pfriemer, der sich in Marburg in Südslawien aufhielt, ist von dort nach Laibach und weiter nach Italien gereist. Dr. Pfriemer machte die Reise in Begleitung seines Sohnes. Seine Gattin und seine jüngeren Kinder sind nach Österreich zurückgekehrt. Zwei Heimwehrleute, die ihn begleiteten, sind einstweilen noch in Laibach geblieben. Die Meldung, Pfriemer sei während seines Aufenthalts in Jugoslawien verhaftet worden, trifft nicht zu; er stand nur unter Aufsicht und konnte sich vollkommen frei bewegen.

Pfriemer hatte sich in Marburg im Hotel „Meran" einquartiert und war vollkommen niedergeschlagen. Auf Befragen erklärte er einem Pressevertreter, man könne ihm jede Frage stellen, nur keine über den Putsch, da er das nicht ertragen könne. Er erklärte lediglich: „Lassen Sie mich in Ruhe, ich kann nur sagen, daß an allem, was geschehen ist, Verrat schuld ist."

Dr. Pfriemer über das Mißlingen des Putsches.

Die „Prawda" veröffentlicht, r . aus Belgrad gemeldet wird, eine Unterredung ihres Sonderberichterstatters mit dem Führer des mißglückten Heimwehrputsches, Dr. Pfriemer, in Marburg.

Dr. Pfriemer zeigte sich, dem Blatt zufolge, über die jüngsten Ereignisse sehr niedergeschlagen und erbittert. Auf die Frage des Berichterstatters, warum der Putsch mißlungen sei, habe Pfriemer erklärt, daß die Dinge in Oesterreich heute ganz anders stehen würden, wenn nicht Verrat geübt worden wäre. Die häßlichste Rolle habe Baron Frank gespielt, der einerseits in alle Pläne der Heimwehren eingeweiht gewesen sei, andererseits aber mit der Regierung in Verbindung gestanden habe. Die Hauptursache des Mißerfolges sei sein Verrat gewesen. Wir verfügten in Steiermark, so fuhr Pfriemer fort, über 10 000 zu allem entschlossene Männer und unsere erste Absicht war,

die Durchführung eines konzentrischen Angriffes auf Graz,

weshalb wir Obersteiermark bis zum Semmering besetzten. In Graz hatten wir Verbindung mit militärischen Kreisen, die ins Vertrauen gezogen waren. Im Falle eines Anfangserfolges sollten diese Militärs unsere Aktion unterstützen. Der weitere Plan sah im Verein mit der Niederösterreichischen Heimwehr den

Marsch auf Wien

vor. Starhemberg in Oberösterreich hatte nur die Rückendeckung zu bilden, für den Fall, daß die Regierung im Salzburggebiet Mobilmachung angeordnet hätte. Mit Tirol bestand infolge der großen Entfernung keine Verbindung. Nach der Einnahme von Graz sollte die Blockierung von Wien erfolgen. Wir waren dort auf Hindernisse gefaßt und wären im Falle von Schwierigkeiten auch einem Kampf großen Stiles nicht ausgewichen. Aber die Aktion mißlang, weil die Militärkreise nicht genügend von der Notwendigkeit des Putsches überzeugt waren. Dr. Pfriemer schloß mit der Feststellung, daß die Heimwehr vielleicht verfrühtlosgeschlagen habe, daß sie aber dazu durch die Entwickelung der außenpolitischen Verhältnisse gezwungen worden sei.

Der Aufenthaltsort Dr. Pfriemers noch ungewiß.

Nach einer Agramer Meldung scheinen, wie aus Wien mitgeteilt wird, die Nachrichten der Wiener Abendblätter, wonach Dr. Pfriemer bereits nach Venedig gereist sei, unrichtig zu sein. Pfriemer sei am Dienstag nach Laibach gereist. Die dortige Banatsverwaltung habe sich darauf mit dem südslawischen Ministerium des Innern wegen der Frage einer Aufenthaltsbewilligung für Pfriemer in Verbindung gesetzt. Auf Grund der Entscheidung des Ministeriums habe sich Pfriemer am Mittwochvormittag wieder nach Marburg begeben, wo er bei seinem Bruder wohne, der dort Weingroßhändler sei. Pfriemer stehe in Marburg unter polizeilicher Aufsicht.

Vertrauenskundgebung für den Fürsten Starhemberg.

Die Wiener Staatsanwaltschaft hat gegen Dr. Pfriemer einen Steckbrief erlassen. Dr. Pfriemer hat sich nach Venedig begeben. Seine Frau und die beiden jüngsten Kinder sollen nach Graz zurückgekehrt sein.

In Steiermark und Salzburg wurden neue Verhaftungen wegen des Putsches vorgenommen. Wie aus Radkersburg gemeldet wird, haben wiederholt Kundgebungen gegen die Verhaftung des Grafen Stürkgh stattgefunden. Bauern wollten sogar in der Nacht das Gefängnis stürmen.

Im Linzer Palais des Fürsten Starhemberg hat eine Sitzung aller Kreis-, Gau- und Bezirksführer der oberösterreichischen Heimwehren stattgefunden. Es wurde eine Entschließung gefaßt, in der Fürst Starhemberg unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft gelobt wird. „Wir sind überzeugt," so heißt es, „daß die Untersuchung durch unabhängige und von politischen Einflüssen freie Richter die Unschuld aller verhafteten Führer beweisen wird. Wir geben unserer Hoffnung Ausdruck, daß Fürst Starhemberg auch fürderhin an der Spitze unserer Bewegung für das Wohl unseres Vaterlandes und des christlichen deutschen Volkes in der gleichen und uneigennützigen opferfreudigen Art weiterkämpfen wird."

Das Ministerium für Heereswesen hat die verstärkte Bereitschaft aller Brigaden aufgehoben und den größeren Teil der Truppen zurückgezogen.

Bluttat in Brünen aufgeklärt.

Selbstmord aus wirtschaftlicher Not.

Zu der in Brünen bei Wesel aufgedeckten Bluttat teilt das Polizeipräsidium Essen mit, es sei einwandfrei festgestellt worden, daß die Frau des Schmiedemeisters Beling und ihre beiden Söhne im gegenseitigen Einverständnis gemeinsam aus dem Leben geschieden seien. Alle drei wurden erhängt und mit durchschnittenen Pulsadern sowie Schnittverletzungen am Halse aufgefunden. Es ist anzunehmen, daß sich die Kinder zuerst erhängt haben und ihnen dann von der Mutter die Schnittwunden beigebracht wurden. Danach dürfte die Mutter sich selbst die Pulsadern geöffnet und den am Fenster befestigten Strick um den Hals gelegt haben. Vor Ausführung der Tat hat Frau Beling noch einen längeren Brief an ihre Angehörigen geschrieben, in dem sie von dem Entschluß, gemeinsam zu sterben, Mitteilung macht.

Der Schmiedemeister und Landwirt Heinrich Beling befand sich seit einiger Zeit in schlechten finanziellen Verhältnissen. Es waren häufig Pfändungen erfolgt. Beling selbst ist zuletzt am Montag abend gesehen worden. Es wird angenommen, daß er Selbstmord verübt hat.

Ein Verkehrsflugzeug abgestürzt.

Alle sechs Insassen getötet.

Ein Fokker-Flugzeug der Cidna, das Dienstag abend von Paris abgeflogen war, ist über der rumänischen Ortschaft Balatschisa abgestürzt und in Brand geraten. Die vier Fahrgäste des Flugzeugs sowie der Pilot und der Funktelegraphist sind tot. Unter den Toten befindet sich der Rechtsanwalt Dr. Gruner aus Berlin, ferner ein gewisser Sternberg aus Wien, über den noch nähere Angaben fehlen. Die beiden anderen Fahrgäste waren erst in Belgrad zugestiegen. Auch über sie fehlen noch nähere Mitteilungen.

Deutsche Studenten des Attentats in Ungarn verdächtigt.

Personalbeschreibung des angeblichen Attentäters Leipnit.

In Budapest haben Geheimpolizisten drei fahrende deutsche Studenten, die im Zusammenhange mit dem Eisenbahnanschlag verdächtigt werden, der Oberstadthauptmannschaft zugeführt. Alle drei trugen Touristenkleidung mit Rucksack. Neben diesen drei Deutschen wurden weitere acht verdächtige Ausländer festgenommen.

Die Budapester Polizei gibt die Personalbeschreibung des angeblichen Eisenbahnattentäters, Martin Leipnit, folgendermaßen an: 1905 in Budapest geboren, israelitischer Konfession, unverheiratet, Eisendreher, später Lehrling in einer chemischen Werkstätte. Er reiste im Auslande, war in Wien, Berlin und Paris und aktives Mitglied der Roten Hilfe.

Ein geheimer Funksender in Temesvar.

Die Polizei in Temesvar hat auf Ersuchen der Budapester Behörden bei dem Onkel des kommunistischen Rechtsanwalts Dr. Hugo Nagy eine Haussuchung vorgenommen, wobei eine geheime Funksendestation entdeckt wurde. Das Bureau des Rechtsanwalts scheint die Zentrale einer geheimen kommunistischen Aktion gewesen zu sein.

Keine deutschen Studenten in Bia-Torbagy.

Verdacht unbegründet.

Der Verdacht gegen die deutschen fahrenden Studenten, die in Bia-Torbagy weilten, hat sich als unbegründet erwiesen. Es stellte sich heraus, daß die aus Stuttgart stammenden Studenten infolge starken Regens bei schwäbischen Genossen in Bia-Torbagy einkehrten. Sie wurden eingeladen, bis zum Sonntag in Bia-Torbagy zu bleiben, um am Kirchweihfest teilzunehmen. Ihre Harmlosigkeit steht außer Zweifel. Infolge des Unglücks wurde jede Lustbarkeit abgesetzt, worauf die deutschen Studenten weiterzogen.

Winterhilfe des Jungdeutschen Ordens.

Umfangreiche Sachwertsammlung.

Wie in den vergangenen Jahren so stellt der Jungdeutsche Orden auch für den bevorstehenden, besonders schweren Winter seine Kräfte wieder in den Dienst der praktischen Hilfstätigkeit für die notleidende Bevölkerung. Er arbeitet an diesem Hilfswerk ohne Rücksicht auf sonstige Unterschiede gemeinsam mit allen Verbänden und Gruppen, denen die Unterstützung der notleidenden Volksgenossen keine Frage der politischen Agitation, sondern eine selbstverständliche volksgemeinschaftliche Pflicht ist. In erster Linie wird der Jungdeutsche Orden in Verbindung mit den amtlichen Wohlfahrtseinrichtungen und den Zentralstellen der privaten Fürsorge großzügig angelegte Sachwertsammlungen (Lebensmittel, Bekleidungsstücke und Heizmaterial) durchführen. Die Verteilung erfolgt zur Vermeidung aller Mißdeutungen und Ungerechtigkeiten grundsätzlich auf Vorschlag der amtlichen Fürsorgeeinrichtungen. Die Arbeit wird überall Anfang Oktober einsetzen. Die Einzelheiten werden durch die örtliche Presse bekanntgegeben. Im Sinne des Aufrufes des Reichspräsidenten und der Reichsregierung bittet der Jungdeutsche Orden alle Bevölkerungskreise, die zur Hilfe für ihre Mitmenschen bereit und in der Lage sind, um Unterstützung der Sachwertsammlung. Besondere Anfragen sind an die örtlichen Führer oder an die Großballei Niedersachsen des Jungdeutschen Ordens, Hannover, Veilchenstraße 8 II, zu richten.

Kurzarbeitsabkommen im Braugewerbe.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt:

Die Verhandlungen der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände im Braugewerbe über die Verkürzung der Arbeitszeit habe zu einem sehr beachtlichen Erfolg geführt. Es sind bereits 20 Kurzarbeitsabkommen abgeschlossen worden, die sich zum Teil auf größere Bezirke erstrecken. So umfaßt z. B. das Uebereinkommen für Westsachsen, Ostthüringen, Regierungsbezirk Merseburg, 198 Brauereien mit 4630 Arbeitern. Die Abkommen sehen eine Arbeitszeit von 40 Stunden wöchentlich vor. Die Verkürzung der Arbeitszeit wird in der Weise durchgeführt, daß ein Arbeitstag, gewöhnlich der Mittwoch, ausfällt. Die Löhne ermäßigen sich um etwa 13 bis 15 v. H. Die Verhandlungen in den übrigen Bezirken gehen weiter.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 18. September.

Sonnenaufgang	5^{38}	Mondaufgang	14^{27}
Sonnenuntergang	18^{20}	Monduntergang	20^{07}

1786: Der Dichter Justinus Kerner geboren.

Lambertstag.

Zum 17. September.

Zum Lambertstag sollen die Hasel- oder Lambertsnüsse reif werden. Dort, wo noch viele Haselnußsträucher stehen, haben zwar die Kinder schon manchen Ausflug gemacht, um nachzusehen, ob die Nüsse noch nicht reif sind und heimlich ist wohl auch schon manche Nuß abgepflückt worden. Als richtigen Erntetag für die Haselnüsse ist aber doch der Lambertstag anzusehen; an manchen Gegenden hat der Junge sogar Schläge von seinen Dorfstameraden zu erwarten, der vor dieser Zeit Haselnüsse einsammelt, ganz besonders, wenn dieser Freibeuter aus einem anderen Dorfe stammt.

Ist aber der 17. September herangekommen, so sind die Jungen und die Mädchen nicht mehr zu halten. Es geht hinaus in die Haselnußbüsche. Beim Auszug und beim Pflücken werden auch noch mancherlei Lambertslieder gesungen. Der Lambertstag ist auch ein wichtiger Wettertag. Wie das Wetter an diesem Tage bestellt ist, so soll es auch im nächsten Frühjahr sein.

Weiter ist Sankt Lamberts der Schutzpatron des Hafers und des Haferanbaues. Wer am Lambertstage seinen Hafer noch nicht eingebracht hat, der muß es sich gefallen lassen, daß an diesem Tage zwei vermummte Gestalten in das Haus dringen, die sich als Abgesandte Sankt Lamberts vorstellen und die anfragen, ob vielleicht Sankt Lambert selbst kommen soll, um den Hafer einzubringen.

Die Hilfeleistung für die Unwettergeschädigten

Aus dem Büro des Landespräsidiums wird uns geschrieben:

Beim Landespräsidium sind Beschwerden über Verzögerungen in der Erledigung der Hilfeleistung für die Unwettergeschädigten eingegangen. Dazu wird mitgeteilt, daß nach den von der Regierung, Wirtschaftsabteilung, erstatteten Berichten im Laufe der nächsten Woche die Zuweisung der eingegangenen Beträge an die beteiligten Gemeinden erfolgen wird. Es war seinerzeit vorgesehen, die Angelegenheit erst abzuschließen, wenn das Ernteergebnis einigermaßen zu übersehen sein würde.

Gräßlicher Unglücksfall

Von 6000 Volt getötet.

Am Mittwochvormittag ereignete sich gegen 11 Uhr in Remmighausen ein gräßlicher Unglücksfall. Der aus Eichholz gebürtige, etwa 50 Jahre alte Malermeister Adolf Brüggemann, war am Verwaltungsgebäude der Lippischen Eisenindustrie mit seinen Lehrlingen mit dem Streichen der Fenster beschäftigt. B. befand sich in 9 Meter Höhe auf einer Leiter und strich ein Fenster, etwa 1 Meter über den drei Hochspannungsdrähten, die mit 6000 Volt geladen waren. Plötzlich hörten die in der Nähe arbeitenden Lehrlinge einen scharfen Knall und sahen zu ihrem Entsetzen den Meister quer über den Hochspannungsleitungen liegen. Auf die lauten Hilferufe eilten Werkangehörige herbei und bemerkten, wie der elektrische Strom dem leblosen Körper des sofort getöteten B. fürchterliche Verbrennungen beibrachte. Nachdem durch das Werk Wesertal der Strom ausgeschaltet war, wurde der verschmorte Körper von Feuerwehrleuten aus den Drähten geholt. Die zur Unglücksstätte geeilte Gattin brach bewußtlos zusammen. Wie das Unglück entstanden ist, kann niemand angeben. Wahrscheinlich ist B. auf der Leiter ausgerutscht und dabei den Drähten zu nahe gekommen. Die schwergeprüfte Familie hat erst vor zwei Jahren unter tragischen Umständen den einzigen, 19 Jahre alten Sohn verloren. K.

Hochbetrieb in Wilbasen

Ueber 10 000 Besucher sahen mehr als 850 Pferde.

Massenandrang beim Kirmestrubel vor Blombergs Toren.

Bei schönstem Wetter setzte gestern morgen bereits nach 6 Uhr eine wahre Völkerung nach Wilbasen ein. Ueberfüllte Straßenbahnzüge, Kraftomnibusse, viele 100 Automobile, Motorräder und Kutschwagen brachten immer neue Menschenmassen zu dem Pferdemarkt und der Kirmeß auf den Stoppelfeldern. Als gegen 9 Uhr der Handel begann, waren nach vorsichtiger Schätzung der Polizei bereits über 6000 Besucher auf dem Wilbaser Markt.

Die ersten Vormittagsstunden standen ganz im Zeichen des Pferdemarktes. Eine unübersehbare Menschenmenge schob und drängte durch die Reihen der Pferde. • Wieviel

Pferde da waren, konnte der Laie schwer erraten. Die Polizei konnte Auskunft geben und zur allgemeinen Freude mitteilen, daß die Zahl gegen das Vorjahr höher ist. Es waren rund 850 Pferde aufgetrieben. Und dann begann der Handel. Rauh aber herzlich war die Sprache der Händler, zu denen sich viele Zigeuner mit ihren festlich geputzten pechschwarzen Frauen gesellten. An dem Handel der braunen Pustaſöhne beteiligte sich die ganze Familie mit mehr oder weniger lautem Redeschwall. Und wie es im geschäftlichen Leben heutzutage leider Gottes große Mode ist, auch hier stand über dem Markt das ernste Motto: Viele Läufer, wenig Käufer! Man sah zum Teil ganz hervorragendes Pferdematerial, darunter Tiere, die einen Wert von über 1000 RM repräsentierten. Es gab aber auch zahlreiche Arbeitspferde weit unter diesen Summen und Klapper aus Zigeunerställen, denen man eine wochenlange Schönheitskur auf 100 Meter bereits ansah. Trotz dieses Massenantriebs ließ der Pferdehandel zu wünschen übrig. Der in der Nähe abgehaltene Schweinemarkt war ebenfalls gut besucht. Hier ging der Handel ziemlich flott. Die Preise waren für Ferkel und Stangen sehr niedrig. Der verkaufende Landwirt war wieder einmal der Leidtragende.

Dann kam die Mittagsstunde und damit der Abbau auf dem Pferdemarkt. Zu dieser Stunde begann der Kirmeßtrubel. In zahlreichen Zelten war kaum ein Platz zu finden. Bald nach Mittag setzte eine neue Völkerwanderung ein. Nach ganz vorsichtiger Schätzung hatten zu diesem Zeitpunkt bereits über 10 000 Menschen dem Wilbaser Markt Besuch abgestattet.

Der Nachmittag und besonders die Abendstunden gehörten einem frisch-fröhlichen Kirmeßtrubel, wobei das Landvolk, Jung und Alt, nach der Ernte sich einige frohe Stunden gönnten.

Ein guter Fang auf Wilbasen.

Während des Kirmeßtrubels waren die im verstärkten Maße nach hier abkommandierten Beamten der Polizei, Gendarmerie und der Kriminalpolizei eifrig auf der Suche nach Taschendieben. Dabei gelang den Sicherheitsbeamten ein sehr guter Fang. Mitten im Trubel konnte ein Taschendieb verhaftet werden, der einem Landwirt eine Brieftasche aus dem Mantel entwendet hatte. Der Täter wurde mit einem Helfershelfer verhaftet und dem Amtsgerichtsgefängnis in Blomberg zugeführt. Bei der Feststellung der Personalien stellte es sich heraus, daß ein gewerbsmäßiger Taschendieb verhaftet war, der bereits 12 mal vorbestraft ist. Außer diesem Diebstahl wurden weitere Straftaten nicht bekannt. Ein kleiner Streit zwischen Zigeunern wurde bald geschlichtet. K.

Der Pferdefuß

der Zusammenlegung

der Städte Bad Salzuflen und Schötmar

ist ohne Frage die bereits angedeutete Miteinbeziehung der Ortschaften Werl-Aspe, Ehrsen-Breden, Ahmsen-Wiemsen und Knetterheide in die neue lippische „Großstadt", denn damit würde nicht nur eine ungeheuerliche Mehrausgabe für die so notwendigen Wege- und Straßenbauten in dem zugeteilten Gebiet bedingt, die auf die Dauer wohl kaum getragen werden könnte.

Schwerste Bedenken müßte man ferner auch wegen der völlig divergierenden Interessen der meist ländlichen Bevölkerung und der in den beiden Städten ansässigen Einwohnerschaft hegen, die eine ersprießliche Zusammenarbeit auf kommunalwirtschaftlichem Gebiet kaum denkbar erscheinen lassen, sondern auch die Zahl der in Bad Salzuflen bereits vorhandenen Fürsorgebedürftigen noch ganz wesentlich erhöht und eine erhebliche Belastung des Wohlfahrtsetats herbeiführt, die den beabsichtigten Vorteilen in hohem Grade entgegenstünde. Aus Schötmar kommt bereits die Nachricht, daß die sozialdemokratische Fraktion wahrscheinlich für einen Zusammenschluß mit Bad Salzuflen stimmen würde, und diese Einstellung ist nach Lage der Sache aus parteipolitischen Gründen nur zu erklärlich, um nicht auf bürgerlicher Seite schwerste Bedenken zu erregen, zumal damit auch das eventuell annehmbar scheinende Einbeziehen in einen größeren Kreis in Frage gestellt sein dürfte. Der Grundsatz „Divide et impera", d. h. „Teile und herrsche" soll wohl auch hier Anwendung finden, denn die Trennung in zwei entgegengesetzte Lager ist da, und wie die Dinge liegen, muß man sich auf bürgerlicher Seite darüber im Klaren sein, daß alles Sträuben gegen die Zusammenlegung nicht viel helfen wird, selbst wenn man auch Salzuflen noch einmal offiziell Gelegenheit gibt, seine Stellungnahme zum Ausdruck zu bringen, die im Grunde genommen die Gleiche sein muß, wie in Schötmar, d. h. die Sozialdemokratie für, die bürgerlichen Parteien gegen das Projekt mit dem Pferdefuß. Eine genaue Präzisierung der Vorteile und Nachteile wird den Bewohnern der beiden Nachbarstädte kaum gegeben werden können, man tut ihnen den Gefallen, ihre Ansicht zu äußern, kann aber dann doch nicht umhin, der Not gehorchend das zu tun, was bei einem großen Teil der Bevölkerung nicht gut geheißen wird.

Bad Salzuflen, 17. September. (Vom Bade.) Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß der am Freitag im großen Kurhaussaale stattfindende Kurhausball mit einer Walzer-Konkurrenz verbunden sein wird, bei der es allerlei wertvolle Preise zu erringen gibt. Für Sonnabend stehen zwei Konzerte der beliebten Bauleschen Kapelle aus Lemgo bevor, deren Besuch sich für alle Freunde einer stimmungsvollen Blasmusik lohnen dürfte, und im Theater bringen die mit so überaus großem Beifall schon bei ihrer ersten Vorstellung begrüßten Tegernseer eine Aufführung des reizenden Zeitbildes „'s Musikantendirndl" heraus, wobei selbstverständlich die Schuhplattler, die bayerischen Musik- und Gesangsvorträge und Tänze das ihre tun werden, um dem Abend die nötige Gebirgsstimmung zu verleihen.

Bad Salzuflen, 17. September. (Ihr 70. Lebensjahr) vollendet heute Frau Wwe. Hermine Temming, Langestraße 19. Herzlichen Glückwunsch.

Bad Salzuflen, 17. September. (Einem tragischen Unglücksfall zum Opfer gefallen) ist in Düsseldorf der 24jährige Schneider Fritz Meise, Sohn des Fabrikarbeiters August Meise, Ahornstraße 102. Der Verunglückte ist am Montag Morgen auf bisher noch nicht geklärte Weise von der Lokomotive eines Zuges erfaßt und sofort getötet worden. Seine Leiche ist nach hier überführt; die Beisetzung findet am morgigen Freitag statt. Den tiefbetrübten Eltern wird allseits herzliche Teilnahme entgegengebracht.

Bad Salzuflen, 17. September. (Der Regen im September.) Im ersten Drittel des Septembers fielen an 8 Tagen 32,2 Millimeter Niederschläge. Die Septembermonate des Vorjahres waren bedeutend niederschlagsärmer. Das erste Septemberdrittel 1930 brachte an 3 Tagen 11,6 Millimeter und die gleiche Zeit im Jahre 1929 überhaupt keine Niederschläge.

Bad Salzuflen, 17. September. (Für den Verwaltungssonderzug nach Berlin,) bekanntlich den letzten Sonderzug in diesem Jahr, sind bei der hiesigen Fahrkartenausgabe bereits eine Anzahl Karten verkauft worden. Da der Zug jedoch nur verkehrt, wenn eine bestimmte Mindestzahl von Fahrkarten abgesetzt ist, werden alle, die die Fahrt mitmachen wollen, bislang aber noch keine Fahrkarte erworben haben, ersucht, dies baldigst zu tun. Gleichzeitige Entnahme eines Gutscheinheftes wird angeraten.

Oberwüsten, 17. September. (Zwei Einbruchsdiebstähle in einer Nacht.) In der vergangenen Nacht drangen Diebe in den Verkaufsladen der Bäckerei Missing ein und erbeuteten die Ladenkasse, sowie eine goldene Damen-Armbanduhr. Die Ladenkasse fand man heute morgen, ihres Inhalts beraubt, in der Nähe des Hauses wieder. Den Dieben sind ungefähr 10 Mark Bargeld in die Hände gefallen. In derselben Nacht drangen Diebe auch in die Postagentur Müller ein. Hier erbeuteten sie eine Heimsparkasse der Amtssparkasse in Schötmar. In derselben sollen sich ebenfalls zirka 10 Mark befunden haben. In beiden Fällen verschafften sich die Diebe dadurch Eingang, indem sie mittels einer Eisenstange die Fensterflügel aufbrachen. Leider sind sie unerkannt entkommen.

Lage, 16. September. (Gegen die geschlossene Eisenbahnschranke) fuhr ein Motorradfahrer, der in der Dunkelheit annahm, daß das vor ihm pendelnde Licht von einem Fuhrwerk herrühre. Im letzten Augenblick bemerkte er seinen Irrtum. Er konnte aber sein Motorrad nicht so schnell zum Halten bringen und sauste gegen die Schranke, die glatt durchbrach. Der Fahrer erlitt erhebliche Verletzungen an den Beinen, während das Motorrad stark beschädigt wurde.

Helpup, 16. Septbr. (Einen unglaublichen Scherz) leisteten sich einige junge Burschen, die in den Abendstunden einem aus Richtung Bielefeld kommenden Radfahrer an der Kreuzung Oerlinghausen-Bielefeld den Weg versperrten. Während die drei Täter im letzten Moment zur Seite sprangen, wollte der vierte noch über die Straße. Dabei wurde er vom Radfahrer angefahren. Der Radfahrer schlug kopfüber auf die Straße, ohne sich aber zum Glück schwerer zu verletzen, während die Täter unerkannt die Flucht ergriffen.

Oerlinghausen, 16. September. (100jähriges Geschäftsjubiläum.) Am Donnerstag, den 17. September, feiert die Firma H. Freitag, Hauptstraße, ihr 100jähriges Geschäftsjubiläum. Am 17. 9. 1831 wurde die Firma durch den Urgroßvater des jetzigen Besitzers, Herrn Heinrich Freitag gegründet. Seit dem Jahre 1920 ist Herr Ernst Freitag Inhaber des Geschäftes. Wir wünschen ihm und seinen Nachkommen auch für die nächsten 100 Jahre Glück und Gedeihen.

Blomberg, 16. Septbr. (Beim Aepfelpflücken abgestürzt.) Als ein in einem Nachbardorf wohnender Landwirt mit Aepfelpflücken beschäftigt war, brach plötzlich der Ast unter ihm weg und der Landwirt stürzte aus 7 Meter Höhe auf die Erde. Er erlitt schwere Rückenverletzungen und einen doppelten Armbruch. Der Unfall ist darauf zurückzuführen, daß der Ast schon einmal gebrochen und nur schlecht vernarbt war und das Gewicht daher nicht tragen konnte.

Blomberg, 16. September. (Der städt. Obstverkauf) erbrachte 2000 Mk. gegenüber einem Voranschlag von 3000 Mk. 1929 brachte noch der Obstertrag über 5000 Mk. Einnahme. Man ersieht, daß heute auch beim Kauf jeder Bieter vorsichtig geworden ist. Die Stadtverwaltung hatte aber auch, um jeden den Kauf möglich zu machen, meistens kleine Nummern zum Gebot gebracht, was sehr erwünscht war.

Lothe, 16. September. (Eine Gemeinde mit Ueberschüssen.) In der letzten Gemeindevertretersitzung wurde die Rechnung für das Jahr 1930/31 abgenommen. Einer Einnahme von 22 889 RM. steht eine Ausgabe von 22 318 RM. gegenüber, so daß ein Ueberschuß von 571 RM. verbleibt. Das Gesamtvermögen der Gemeinde besteht aus einem Grundstück von 80 Hekt., dem eine Schuldenlast von 30 052 RM. gegenübersteht. Die Finanzlage ist daher als günstig anzusehen, da die Verpflichtungen mit Hilfe der Pachteinnahmen erfüllt werden können.

Augustdorf, 16. September. (Durchgehendes Pferd.) Als ein Landwirt ein junges Pferd einfahren wollte, wurde das Tier plötzlich scheu und ging durch. Dabei streifte das Fuhrwerk einen Baum, der Fahrer wurde vom Bock geschleudert und flog auf einen Schotterhaufen, wo er schwerverletzt liegen blieb.

Herford, 16. Septbr. (Ein gemeiner Streich.) Wie berichtet wird, trug sich am vergangenen Sonntag auf dem Sportplatz an der Kiewiese ein Unglücksfall zu, der erstens mit ziemlicher Sicherheit auf den verantwortungslosen Unfug dummer Jungens zurückzuführen ist und zweitens das Leben mehrerer Personen in ernste Gefahr brachte.

In einem auf dem Sportplatz auf der Kiewiese errichteten Zelte feierte der „Freie Schwimm- und Sportverein Herford" sein Stiftungsfest. Bis jetzt noch unbekannte Lausbuben hatten nun auf dem Zugangswege zum Zelte den Deckel eines dort befindlichen Kanalschachtes abgehoben und entfernt. Der Gefahr, die durch diese unverantwortliche Handlungsweise entstanden war, fiel auch bald eine Frau, die in der Dunkelheit die Oeffnung übersehen hatte, zum Opfer; sie stürzte in den ungefähr 4—5 Meter tiefen Schacht. Ihr Mann, der ihr sofort zur Hilfe eilte, stürzte in der Aufregung ebenfalls hinein. Ebenso erging es einem dritten Person, die beiden wieder heraushelfen wollte.

In der Nähe befindliche Sportler und Arbeitersamariter, die die Hilferufe der im Schacht befindlichen Personen vernahmen, eilten rasch hinzu und befreiten die drei unfreiwilligen „Schachtinsassen" aus ihrer unangenehmen Lage. Glücklicherweise hat sich keine von den drei gestürzten Personen ernstlich verletzt. Sie hatten nur ein paar kräftige Schrammen und Hautabschürfungen erlitten.

Hoffentlich gelingt es, die Veranlasser dieses Unfalles zu erwischen, damit ihnen der gebührende Denkzettel für ihr frevlerisches Beginnen verabfolgt werden kann.

Bielefeld, 16. September. (Die Ursache des Großfeuers.) Als Ursache des gestrigen Brandes in der Möbelfabrik von Eduard Essen haben die behördlichen Ermittlungen übereinstimmend ergeben, daß aus dem vor dem Kessel eingebauten Vorwärmer ein Funken in das Exhaustorrohr übergesprungen ist und die im Rohr liegenden Späne entzündet hat. Das Hauptrohr wurde dadurch zum Glühen gebracht und so die Entzündung der im Trockenraum lagernden Holzvorräte verursacht. Es scheint sich also um einen Konstruktionsfehler zu handeln, zumindest aber ist bei der Konstruktion die Eventualität eines Funkenfluges außer Acht gelassen worden. Die Höhe des Gesamtschadens läßt sich immer noch nicht feststellen. Von den infolge Rauchvergiftung ins Krankenhaus eingelieferten Feuerwehrleuten liegen jetzt noch 7 Mann darnieder. Die Verletzung des Brandmeisters und die Rauchvergiftung eines Feuerwehrmanes sind ernsterer Natur.

Rinteln, 16. Septbr. (Ein Ferkel für 4 RM.) Zum Rintelner Schweinemarkt am Montag waren 1031 Schweine aufgetrieben. Die Nachfrage entsprach bei weitem nicht dem starken Angebot, es blieb erheblicher Ueberstand. Durchschnittspreise: Ferkel von 4—6 Wochen 4—5 RM., von 6—8 Wochen 5—6 RM., von 8—10 Wochen 6—8 RM. Stangenschweine wurden das Pfund mit 40 Pfg. gehandelt.

Rinteln, 16. September. (Neunjähriger Brandstifter.) Vor einigen Tagen brannte in Goldbeck das Anwesen des Tischlers Menke bis auf die Grundmauern nieder. Der Brand hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der neunjährige Sohn des Besitzers hat eingestanden, daß er den Brand fahrlässig verschuldet hat. Er suchte, während seine Eltern auf dem Felde waren, im Heu des Heubodens nach Eiern; dabei fiel eins von den Streichhölzern, die er anzündete, brennend ins Heu.

Minden, 16. September. (Tragisches Ende eines Bruderzwistes.) In der benachbarten Gemeinde Meißen kam es zwischen den Gebrüdern Bünte zu einer Auseinandersetzung. Der jüngere, erst 18 Jahre alte Bünte erhielt im Verlauf der Streitigkeiten von seinem älteren Bruder eine Ohrfeige, worauf sich dieser zur Wehr setzte. Aber ehe er zum Schlage gegen ihn ausholen konnte, hatte der Angreifer schon ein Schlagballholz erwischt, womit er den Bruder direkt an die Schläfe traf, so daß dieser sofort bewußtlos zu Boden fiel. Der Arzt ordnete die Ueberführung in eine Klinik an, wo Bünte hoffnungslos darniederliegt.

Minden, 16. Septbr. (Ein Förster erschossen aufgefunden.) Im Heisterholz wurde der Revierförster Jacobs, der schon seit 20 Jahren in der dicht bei Petershagen befindlichen Försterei stationiert ist, erschossen aufgefunden. Die Umstände lassen vermuten, daß Jacobs sich selbst erschossen hat, denn der Kugellauf seines Gewehres ist abgeschossen und die Kugel ihm in die Stirn gegangen. Es besteht jedoch auch die Möglichkeit, daß dem betagten Mann ein Schwächeanfall zugestoßen ist, und sich das Gewehr beim Fallen entladen hat. Der Förster ist in weiten Jagdkreisen bekannt und allgemein geschätzt. Gerüchte von dienstlichen Verfehlungen entsprechen nicht den Tatsachen.

Osnabrück. Kind mit Jagdgewehr erschossen. In Löningen hantierte ein 19jähriges junges Mädchen mit einem Jagdgewehr, das kurz vorher von einem Verwandten gebraucht war. Plötzlich ging ein Schuß los, der das vier Jahre alte Söhnchen eines Nachbarn in den Kopf traf und es sofort tötete.

Dillenburg, 16. September. (100000 Mark unterschlagen.) Die vor einigen Tagen anläßlich einer außerordentlichen Revision entdeckten Verfehlungen bei der Kreis- und Forstkasse in Dillenburg sind nunmehr durch weitere Ermittlungen von 40 000 auf 100 000 Mark gestiegen. Da die Ermittlungen noch nicht abgeschlossen sind, muß mit einer höheren Summe gerechnet werden. Wie der Regierungspräsident bestätigt, sind außer dem Oberrentmeister Zwanzig noch zwei weitere Kassenbeamte in die Angelegenheit verwickelt. Es ist jetzt schon erwiesen, daß Zwanzig einen großen Teil des unterschlagenen Geldes in dem Sägewerk seines Sohnes angelegt hat.

Wenn Ihr Blondhaar immer dunkler wird, dann waschen Sie es regelmäßig mit dem neuen Spezial-Shampoo: Schwarzkopf „Extra-Blond" mit Haarglanz und Schaumbrille. Schwarzkopf „Extra-Blond" reinigt das Haar und gibt ihm allmählich den alten natürlichen Blondton zurück. Nachspülen mit „Haarglanz" sorgt für Gesundheit und schimmernden Goldglanz. Die Schaumbrille ermöglicht die Haarwäsche mit offenen Augen, eine sehr zu schätzende Annehmlichkeit! Sie erhalten „Extra-Blond" zu 30 Pfg. überall dort, wo „Schwarzkopf-Extra" (hell und dunkel) vorrätig ist. Die richtige Packung erkennen Sie an dem roten Aufdruck „Extra-Blond".

Witterungsübersicht vom 16. September.

Das über Mitteleuropa gelegene Hochdruckgebiet wird von allen Seiten eingeengt durch örtliche Tiefdruckstörungen, die im Norden und Osten noch zu leichten Regenfällen führten. Da auch keine Zufuhr polarer Luftmassen mehr besteht ist eine weitere Kräftigung nicht mehr zu erwarten. Die im hohen Nordwesten vorbeiziehenden Tiefdruckgebiete beeinflussen das Wetter weit südwärts und werden unserem Gebiet stärkere Bewölkung bringen. Zunächst herrscht der Einfluß des hohen Druckes mit schwacher veränderlicher Luftbewegung und in den Morgenstunden dunstiges oder nebliges Wetter vor. Die Witterung dürfte sich im allgemeinen etwas mehr ausgleichen.

Wetteraussichten für den 17. und 18. September.

Vielfach bewölkt. Vorübergehend Aufheiterung. Verbreitet Morgennebel, schwache veränderliche Luftbewegung. Temperatur tagsüber etwas ansteigend, nachts kühl.

Spiel und Sport

Sp. Das endgültige Programm der Europareise der amerikanischen Amateurboxer hat folgendes Aussehen erhalten: 19. Oktober Deutschland—Amerika im Berliner Sportpalast; 25. Oktober Dänemark—Amerika in Kopenhagen; 29. Oktober Schweden—Amerika in Stockholm; 3. November Westdeutschland—Amerika in Dortmund; 7. November Irland—Amerika in Dublin. Der Länderkampf Deutschland—Dänemark, der für den 25. Oktober (Dortmund) geplant war, dürfte demzufolge eine Verlegung erfahren.

Sp. Der Wintersport naht, die Skiläufertermine werden bekannt. Die schlesischen Skiläufer beginnen mit ihren Verbandsveranstaltungen am 27. Dezember mit einem Sprunglauf in Bad Reinerz. Es folgen dann: 10. Januar Mannschaftslauf und Oberschlesierlauf; 23./24. Januar Meisterschaften von Schlesien; 14. Februar Eulesprunglauf und in Bad Reinerz Meisterschaften der Breslauer Hochschulen; 28. Februar Abschlußspringen in Bad Reinerz.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 16. September.

21 Sportboote verbrannt.

Berlin. Bei einem Brande im Bootsschuppen der Niederschöneweider Rudergesellschaft wurden 21 Sportboote vernichtet.

Die „Stunde des Reiches".

Berlin. In letzter Zeit ging durch die Presse die Meldung, daß die Einführung einer „Stunde des Reiches" und „einer Stunde des Staates" im Rundfunk geplant sei. Die Reichsregierung und die preußische Staatsregierung beabsichtigten nur, im Rundfunk eine geistige Ergänzung zur materiellen Winterhilfe zu geben. In irgendeiner Weise Neues zu schaffen, sei nicht beabsichtigt. Es bestehe auch nicht die Absicht, den Rundfunk zu politisieren. Die Reichsregierung wolle lediglich dem Volke sagen, was sie ihm zu sagen habe.

Wie der französische Kriegsminister den Frieden sieht.

Paris. Kriegsminister Maginot, der in Reims eingetroffen ist, um der letzten Phase der großen Manöver beizuwohnen, verteidigte in einer Ansprache Frankreich in der üblichen Weise gegen den Vorwurf des Imperialismus. Er behauptete, das französische Heer sei ausschließlich ein Verteidigungsinstrument und werde niemals dazu dienen, irgendeinen Angriff auf eine andere Macht zu unternehmen. Frankreich suche nur den Frieden in der Sicherheit, ohne die aber ein dauerhafter Frieden nicht möglich sei. Maginot erklärte weiter, daß man französischerseits gern bereit sei, größere Rüstungseinschränkungen vorzunehmen, wenn die anderen Staaten sich endlich dazu entschließen würden, einem Pakt gegenseitiger Hilfe gegen irgendeinen möglichen Angriff beizutreten.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Sparkassen unter Sonderrecht.

Auch nach Wiederherstellung des allgemeinen Zahlungsverkehrs stehen die Sparkassen noch immer unter dem Sonderrecht der Notverordnung, die eine Begrenzung ihrer Auszahlungspflicht vorsieht. Aus Sparkassenkreisen hören wir, daß man schon mehrfach die Regierung ersucht hat, diese Notverordnung aufzuheben, um den Sparkassen die Möglichkeit zu geben, auch ohne vorangegangene Kündigungen alle Abhebungswünsche zu befriedigen.

Die Sparkassen glauben, daß eine solche Maßnahme einer weiteren Beruhigung des Sparerpublikums dienen würde. Gerade auf die vorhandenen Beschränkungen führen sie die Einstellung des Publikums zurück, das besonders in den größeren Städten immer noch mehr abhebt, als einzahlt. Bei den kleineren Sparkassen, besonders in den ländlichen Bezirken, soll die Entwicklung dagegen günstiger sein.

Ein verhageltes Jahr.

Wie der Verband der Deutschen Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften mitteilt, zählt das Jahr 1931 zu den ausgesprochen ungünstigen Hageljahren. Besonders schwer wurden die Rheinprovinz, Westfalen, Hannover und Hessen, sowie Schleswig-Holstein, die Mark Brandenburg, Ostpreußen und vor allem der Freistaat Sachsen betroffen. Infolge des regnerischen Augustwetters konnten große Teile der Ernte in den meisten Provinzen wochenlang nicht eingebracht werden und blieben lokalen Hagelwettern ausgesetzt, die noch manchen Schaden anrichteten. Infolge der Entwicklung der Getreidepreise haben die Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften einen kleinen Rückzug der Versicherungssumme gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen, wie sich überhaupt die Notlage der Landwirtschaft nach wie vor in weitgehender Versicherungsunlust und schleppendem Prämieneingang geltend macht. Es ist damit zu rechnen, daß die Hagelversicherungs-Aktiengesellschaften das Jahr 1931 ohne Gewinn abschließen werden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 16. September.

* **Börsenbericht.** Tendenz: Nach festem Beginn matter. Nach schwächerer Vorbörse war die Börse bei Beginn relativ widerstandsfähig. Obwohl verschiedentlich wieder Ware herauskam, gaben Deckungen der Spekulation der Tendenz eine gute Stütze. Es scheint in Großbankkreisen ein gewisses Bestreben zu bestehen, die Kurse für einzelne Standardwerte nicht unter die Notiz vom 3. September sinken zu lassen. Am Rentenmarkt lag wieder Auslandsangebot vor. Nach den ersten Kursen konnten sich Standardwerte überall befestigen. Im Verlauf konnte sich die Tendenz auf Deckungen weiter befestigen. Später gaben die Kurse wieder an den Hauptmärkten um 1 bis 2 Prozent nach, da die matte Verfassung des Rentenmarktes, an dem größere ausländische Verkäufe erfolgten, die Stimmung beeinträchtigte. In Privatdiskonten hielt die Abgabeneigung an. Der Satz blieb unverändert 7⅛. Die Börse schloß zu etwa den höchsten Tageskursen.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,12—82,28; Belg. 58,53—58,65; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,63—112,85; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,18—59,30; Argentinien 1,11—1,12; Spanien 37,81 bis 37,89.

Am Montag morgen um 6½ Uhr wurde plötzlich und unerwartet unser lieber Sohn und Bruder

Fritz Meise

im Alter von 24 Jahren durch den Tod von uns genommen.

Dies zeigen tiefbetrübt an:

Familie August Meise
nebst Angehörigen.

Bad Salzuflen, 17. September 1931.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Septbr., nachmittags 4¾ Uhr, vom Hoffmannstift aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

Bestattungs-Institut „Pietät"
Hermann Gronemeier, Tischlermeister
Brüderstr. 21. **Bad Salzuflen.** Fernruf 2520.
Särge in allen Ausführungen. Größte Auswahl. Einäscherungs-Särge und Urnen stets vorrätig. Ueberführungen. Trauerdekorationen. Referenzen aus allen Kreisen.

Familien-Drucksachen
Fernsprecher Nr. 2083
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
Hochzeitseinladungen
Danksagungs-Karten
Trauerbriefe sowie
Danksagungen
Buchdruckerei Heinrich Uekermann

1 Waggon
frische Fische
eingetroffen!

Grüne Heringe	Pfd. 15	Pfg.
Schellfisch, 2—4 Pfd., ohne Kopf	„ 28	„
Goldbarschfilet ohne jeden Abfall	„ 38	„
Frische Bücklinge	„ 35	„
Deutsche Fettheringe	10 Stck. 48	„
Seelachsschnitzel in Oel leicht gefärbt	¼ Pfd. 15	„

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen, Markt 10.
Fernruf 3077.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Freitag 8.30 Uhr:
Kurhausball verbunden mit **Walzerkonkurrenz.**
Sonnabend:
2 Sonderkonzerte d. Baule'schen Kapelle-Lemgo
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater:
Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne:
„'s Musikantendirndl"
Komödie in 3 Akten von Werner. Gesang, Jodler, Schuhplattler-Tänze, Musik. Karten a. d. Theaterkasse (Schauspielpr.)

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 18. September 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)
diverse Beleuchtungskörper, 1 Ritmüller-Flügel, 1 Schreibmaschine Mignon, 1 Schreibtisch, 1 Pack Postkartenpapier, 4000 Bogen Zeitungsdruck, 5000 Bogen Prospektpapier, 3500 Bogen Hartpost, 1 Grammophonapparat
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 17. September 1931.
Voß, Obergerichtsvollzieher.

Deine Schuhe müssen fort,
doch nur zur
Mech. Großsohlerei „Rekord"
Herren-Sohlen 2.30, Damen-Sohlen 1.80
Herren-Absätze 0.90, Damen-Absätze 0.65
Langestrasse 13, am Salzhof
neben der Ortskrankenkasse.

Lose
der
Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.
Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober
J. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.



Die Hausfrau stets Persil begehrt, weil es sich überall bewährt! In allen Fällen, wie's auch sei, Persil macht alles wieder neu!

Inserate haben Erfolg.

Preuss.-Südd. Klassen-Lotterie
Ziehung 1. Klasse: 21. und 22. Oktober
Spielkapital
der 5 Klassen:
rd. 114 Millionen RM.
Lospreis für jede Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1
5.— RM	10.— RM	20.— RM	40.— RM

A. Reuter
Staatl. Lotterie-Einnahme
Lange Straße 87 **Detmold** Fernruf 2307

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Wer sucht Geld?
In jeder Höhe und für jed. Zweck Hypotheken-, Darlehen, Bau- und **Kaufgelder.**
Ausk. erteilt kostenfrei:
E. Schulze
Sprechstunden: Dienstag und Freitag von 10—12 und 3—6 Uhr im „Altdeutschen Gasthaus" (Tiemeier)

Billiger
Privat-Mittagstisch
Roonstraße 31.

Mk. 10000
geg. hyp. Sicherheit gesucht. Angem. Zinsen u. Verrechnung geg. Miets. Sehr schöne 3- od. 4-Zimmerwohn mit Bad und allem Komfort in Villa mit Garten wird zur Verfügung gestellt.
Gefl. Angeb. unt. Nr. 1902 an die Geschäftsstelle.

2—3 tüchtige
Schuhmacher-gesellen
gesucht.
Mech. Großsohlerei „Rekord"
Bad Salzuflen
Langestr. 13 Tel. 3076

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 18. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
11,20—11,50 Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Französische Unterhaltung.
12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Bordemberge: Aus unserer Werkstatt.
16,20—17,00 Jugendfunk. Musik und Lieder von Franz Schubert.
17,00—17,30 Vesperkonzert, Leitung: Eysoldt.
17,30—18,15 Festakt anläßlich des 100jährigen Bestehens der Industrie- und Handelskammer Duisburg.
18,20—18,40 Dr. Brünker: Die Wanderbühnenbewegung.
18,40—19,00 Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Aus der Welt des Tieres: Prof. Dr. Bastian Schmid: Allerlei vom Tierstaat.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,30 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Leo Matthias: Mexikanischer Jahrmarkt.
20,30 **Gnadenbrot.**
Komödie in zwei Aufzügen von Iwan Turgenjew. Deutsch von August Scholz. Spielleitung: Kandner.

*

Die Kleinstädterin.
Komödie in einem Akt von Iwan Turgenjew. Deutsch von August Scholz. Spielleitung: Kandner.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Konzertübertragung aus dem Café Grafenhof, Dortmund, Kapelle: Spindler.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 218 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 17. September 1931. — 47. Jahrgang

Der verkleinerte Preußische Landtag.

Die Landtagsfraktionen zur neuen Wahlverordnung.

Durch eine Rundfrage bei den Fraktionen des Preußischen Landtages erhalten wir einen Überblick über die Stellungnahme der politischen Parteien zu der von der Staatsregierung verfügten Heraufsetzung des Wahlquotienten von 40 000 auf 60 000 Stimmen je Landtagsmandat und der dadurch bedingten Verkleinerung des Preußenparlaments.

Die Sozialdemokraten werden über die Neuregelung erst in der Fraktionssitzung am 13. Oktober sprechen, sie scheinen aber mit der Einschränkung einverstanden zu sein. Die Deutschnationalen sehen in der Beschränkung des Wahlgesetzes durch Notverordnung ein schlimmes Präjudiz. Die Gefahr, auch weitere Beschränkungen des Wahlrechts durch Notverordnung herbeizuführen, wird dadurch immer größer. In Zentrumskreisen wird die Neuregelung als eine notwendige Sparmaßnahme begrüßt. Zugleich wird allerdings erklärt, daß vielleicht die Ziffer 60 000 zu hoch gegriffen sei und daß man das Mittel von 50 000 wählen sollte. Das Zentrum würde bei der Erhöhung des Wahlquotienten in den Diasporabezirken, z. B. in Berlin und in den Wahlkreisen Erfurt und Ostpreußen, überhaupt nicht mehr vertreten sein. Die kommunistische Fraktion hat die sofortige Aufhebung der preußischen Notverordnung verlangt. Die Deutsche Volkspartei meint, eine so einschneidende Maßnahme, wie die Beschränkung der Abgeordnetenzahl, mithin eine Verkürzung des Einflusses der Bevölkerung auf die Gestaltung der parlamentarischen Verhältnisse, könne man nicht gut durch Notverordnung in die Wege leiten.

Von den in der Deutschen Fraktion zusammengeschlossenen parlamentarischen Vertretungen hat das Landvolk seine Meinung dahin zum Ausdruck gebracht: Eine Verkleinerung der Abgeordnetenzahl, wenn auch vielleicht nicht in einem so hohen Umfange, wird man weitgehend für begründet halten können. Es scheint aber grundsätzlich nicht dem Sinne der Verfassung zu entsprechen, daß eine einschneidende Änderung in der Zusammensetzung des Landtages nicht auf dem normalen Wege der Gesetzgebung unter Einschaltung des Landtages vorgenommen werden soll. Die Deutsche Staatspartei, die grundsätzlich auf dem Standpunkt der Reichsreform steht, billigt die Maßnahme der Staatsregierung.

Die Wirtschaftspartei vertritt die grundsätzliche Auffassung, daß zweifellos mit 300 Abgeordneten im Landtag besser gearbeitet werden könne, als mit 500. Die Wirtschaftspartei stehe aber auf dem Standpunkt, daß die preußische Regierung zu einer solchen Notverordnung auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten überhaupt nicht berechtigt sei. In den Reihen des Christlich-sozialen Volksdienstes wird darauf hingewiesen, daß die vorgesehene Verringerung der Abgeordnetenzahl des Preußischen Landtages auf der Linie der eigenen Auffassungen des Volksdienstes liege. Die Stellungnahme der Nationalsozialisten ist nicht bekannt, weil die maßgebenden Vertreter dieser Partei zurzeit sich nicht in Berlin aufhalten.

Benachteiligtes Deutschtum in Mandatsgebieten.

Entrechtete Einwanderer in Südwest und in Kamerun.

Das Amtsblatt für das Mandatsgebiet Südwestafrika veröffentlicht eine bereits früher angekündigte Verordnung, wonach die Wahldauer des Landesrates für Südwestafrika von drei Jahren auf fünf Jahre heraufgesetzt wird und der Administrator das Recht hat, einen Ausschuß zur Neueinteilung der Wahlkreise zu ernennen. Außerdem enthält die Verordnung die Ermächtigung, daß der Administrator in Sonderfällen über Ausgaben bis zu 25 000 Pfund Sterling (500 000 Mark) selbständig verfügen kann.

Diese Verordnung bedeutet eine weitere wesentliche Benachteiligung des Deutschtums in Südwest. Entgegen dem seinerzeit zwischen der deutschen und der südafrikanischen Regierung in London beschlossenen Abkommen wird den Neueinwanderern, die nicht englischer Nationalität sind, erst nach fünf Jahren das Bürgerrecht im Mandatsgebiet erteilt. Praktisch wird durch diese Bestimmung in erster Linie der deutsche Einwanderer getroffen, da die Einwanderung anderer Nationen nach Südwest sehr gering ist. Die Verlängerung der Amtsdauer des Landesrates bedeutet insofern eine weitere Verschlechterung der Lage der deutschen gegenüber den englischen und südafrikanischen Einwanderern, als ein Deutscher, der erst nach fünf Jahren die Naturalisation erhält, im ungünstigen Falle weitere fünf Jahre warten muß, bis er das Wahlrecht ausüben kann. Das Recht des Administrators, eine Neueinteilung der Wahlkreise durch einen von ihm zu ernennenden Ausschuß vorzunehmen, legt es völlig in seine Hand, die Wahlkreise so zu verteilen, daß das im Lande verstreut wohnende Deutschtum noch mehr als bisher bei den Wahlen benachteiligt wird.

Der französische Kommissar für das Mandatsgebiet Kamerun veröffentlicht eine Verordnung über die von nichteingeborenen Einwanderern zu hinterlegende Rückreisekaution. Während diese für die Rückreise nach Frankreich, England, Belgien, Portugal, Holland und Italien 3000 Franken beträgt, stellt sie sich für die Rückreise nach Deutschland auf 5000 Franken. Als Grundlage für die Berechnung soll der Fahrpreis dritter Klasse von Duala zum nächsten Heimathafen dienen. Es ist aber ohne weiteres ersichtlich, daß hier mit zweierlei Maß gemessen wird, denn da der Unterschied des Fahrpreises z. B. zwischen einem holländischen oder belgischen und einem deutschen Ankunftshafen nicht 2000 Franken (etwa 330 Mark) beträgt, liegt in dieser Bestimmung eine wesentliche Benachteiligung der deutschen Einwanderung nach Kamerun, was dem Grundsatze der völligen Gleichberechtigung der Angehörigen aller Völkerbundstaaten in den unter Mandat gestellten Kolonien widerspricht.

Die Herbstwoche der Landwirtschaft

Der Aufbauwille des deutschen Landmanns.

Tagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

Bei ihren Wanderungen rings um das Reich hat die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft für diese Herbsttagung in dem ausgesprochenen Kleinbauern-, Gärtner- und Winzerlande Hessen Station gemacht. Die Anteilnahme aus allen süd- und westdeutschen Gebieten ist außerordentlich stark und übertrifft bei weitem diejenige der letztjährigen Tagungen. Schon in den Ausschußsitzungen konnte eine hocherfreuliche Tatsache mitgeteilt werden, welche beweist, daß trotz der Notzeit der Aufbauwille des deutschen Landmannes ungebrochen geblieben ist: Bei den über Erwarten zunehmenden Eintragungen in das deutsche Rinderleistungsbuch sind Höchstleistungen an Menge der Milch und des Fettgehaltes festgestellt worden, welche die amerikanischen Höchstleistungen nicht unerheblich übertreffen.

In gleichem Maße günstig hat sich das Kontrollvereinswesen entwickelt, wobei jetzt der durchschnittliche Jahresmilchertrag der Kontrollkuh mit 3795 Kilogramm der sonstigen Durchschnittsleistung aller deutschen Kühe mit 2220 Kilogramm gegenübersteht.

Aus den übrigen Versammlungen des ersten Tages ist hervorzuheben, daß

in der Düngerabteilung

die dänische Behauptung, man könne ausschließlich mit Mineraldünger ohne Stallmist auskommen, zurückgewiesen und als für unsere Böden unzutreffend bezeichnet wurde. Bei uns leidet auch bei den besten Böden die Gare sofort, wenn Stallmist ausbleibt, doch erweist sich Kunstmist im Gegensatz zu der noch nicht bewährten Strohdüngung zunehmend als ein guter Ersatz des Stallunges.

In der Schweineabteilung

wurde es in der Schwebe gelassen, ob und in welchen Fällen Massiv- oder Holzställe vorzuziehen seien, dagegen wurde gefordert, daß die Wissenschaft sich mehr der Vorbeuge und Heilung der Ferkelkrankheiten widmet. In der Geräteabteilung spielte

die Frage der Mechanisierung

des Klein- und Mittellandwirtschaftsbetriebes eine große Rolle. Man einigte sich darauf, daß die Mechanisierung keine großen neuen Geldopfer erfordern darf und daß sie den Hauptzweck hat, den Bauern zum Herrn seiner Zeit mehr als bisher zu machen. Außerordentlich lebhaft ging es in der Abteilung für Hauswirtschaft her, wo es sich um die Umstellung des ländlichen Haushalts ohne Geldkosten und um die

Arbeitserleichterung für die Landfrau

handelte. Hierbei wurde die bedenkliche Tatsache bekanntgegeben, daß viele Landhaushalte heute schon keinerlei Kolonialwaren, nicht einmal mehr Kaffee, kaufen können, und daß die schwere Gefahr eines Absinkens des ländlichen Ernährungsstandes besteht. Sehr empfohlen wurde angesichts der Verteuerung des Zuckers die Süßmostbereitung, welche, wie die Vertreterinnen der Weinbaubezirke erklärten, auch von den Winzern nicht als ein Wettbewerb, sondern als eine Absatzförderung betrachtet und als solche begrüßt wird.

Deutschland braucht Kolonien.

Kolonialkundgebung der Landwirtschaft.

Im Rahmen der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft fand in Darmstadt eine Kundgebung der Kolonialfreunde statt. Dr. Artur Dix-Berlin sprach über die Notwendigkeit von Kolonialbesitz für die deutsche Industrie, besonders für die Landwirtschaft. Die wirtschaftliche Bedeutung eigenen Kolonialbesitzes habe sich immer mit den Zeitverhältnissen geändert. Aber alle drei Gesichtspunkte: das Streben nach Siedlungsland, die Deckung des Rohstoffbedarfs für die Industrie und die Sicherung von Absatzmärkten für die heimische Erzeugung gelten auch heute. Was den Absatz auf kolonialen Märkten anbetreffe, so komme für die Landwirtschaft vor allen Dingen der Absatz von Zuchttieren und Sämereien in Betracht. Mittelbar sei die Landwirtschaft bei der engen Verbindung mit der Industrie aber auch an der Erleichterung des Industrieabsatzes in eigenen Kolonien interessiert, weil die dadurch ermöglichte Produktionssteigerung auch zu einer Preisfenkung auf dem Inlandsmarkt führen könne. Vor allem jedoch dürften die ideellen Momente nicht übersehen werden: Die Weiterung des Gesichtskreises und des deutschen Betätigungsfeldes, die Möglichkeit lohnender Unterbringung von Volksgenossen auf eigenem überseeischen Boden und die seelische Entspannung des in Europa allzu beengt lebenden Volkes.



Zum braunschweigischen Minister gewählt

wurde mit den Stimmen sämtlicher bürgerlichen Parteien der nationalsozialistische Ministerkandidat Regierungsrat Klagges.

Das Geheimnis der Rüstungsziffern.

Nur 19 Staaten haben ihre Rüstungsziffern bekanntgegeben.

Der Termin für die Einreichung der Angaben über den Rüstungsstand an den Völkerbund ist abgelaufen. Bisher haben von den 60 zur Abrüstungskonferenz eingeladenen Staaten nur 19 der Aufforderung des Völkerbundrates Folge geleistet und ihre Rüstungsziffern bekanntgegeben. Unter diesen 19 Staaten befinden sich die europäischen Großmächte, ferner Rußland, die Vereinigten Staaten, Polen, Bulgarien, Irland, Norwegen und Estland. Der Aufforderung des Rates sind bisher noch nicht nachgekommen sämtliche südamerikanischen Staaten, die Tschechoslowakei, Südslawien, China, Lettland und Finnland.

Schwere Unwetter in Nordafrika.

Zahlreiche Todesopfer.

Nordafrika wurde von einem schweren Orkan und von sintflutartigen Regenfällen heimgesucht. Das Unwetter hat unermeßlichen Sachschaden angerichtet und auch eine Reihe Menschenleben gefordert. Allein in der Provinz Algier sind 20 Tote zu beklagen. Im europäischen Viertel von Burkika sind die Wassermassen in fast sämtliche Häuser eingedrungen und haben verschiedentlich 1,50 Meter erreicht. Sieben Eingeborene, die sich nicht rechtzeitig in Sicherheit bringen konnten, kamen in den Fluten um. In Summa ertranken acht Eingeborene. Die Weizenernte ist vollkommen vernichtet.

Die Riesenüberschwemmungen in Hankau.

Städte und Dörfer verschwunden.

Flieger, die das überschwemmte Gebiet zwischen Nanking und Hankau besucht haben, berichten, daß die ganze Gegend ein großer See sei, aus dem die Hügel des Landes wie kleine Inseln herausragten. Dschunken segelten, wo früher Städte und Dörfer gestanden hätten. Überall hat man Strohdächer umherreiben sehen, an denen sich noch Menschen festhielten. Der größere Teil der Stadt Hankau liege unter Wasser. Der Jangtsefluß sei nicht mehr wiederzuerkennen. Etwa 300 Kilometer oberhalb Hankaus trete er in einen großen See, aus dem er erst bei Nanking wieder herausfließe.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Wohlfahrtserwerbslosennot der Städte.

Wie der Deutsche Städtetag mitteilt, betrug die Zahl der von den Arbeitsämtern anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen in den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern (Gesamtbevölkerung 25 Millionen Einwohner) am 31. August rund 832 000. Gegenüber dem Vormonat (781 000) bedeutet das eine Zunahme von weiteren 51 000 oder 6,5 Prozent. Den 832 000 Wohlfahrtserwerbslosen Ende August müssen weitere 18 000 laufend Unterstützte, deren Anerkennungsverfahren noch schwebt, hinzugerechnet werden. Von den 832 000 Wohlfahrtserwerbslosen standen 66 000 in Fürsorgearbeit.

Die Lehrerverbände beim preußischen Kultusminister.

Das preußische Kultusministerium hat für Donnerstag die Vorsitzenden der Lehrerverbände zu einer Besprechung geladen, deren Gegenstand die Hilfsmaßnahmen für die vom Abbau bedrohten Junglehrer und Jungphilologen sein werden.

Hamburg zahlt die Beamtengehälter in drei Raten.

Für den Monat Oktober werden die Gehälter der Beamten und Angestellten des Hamburgischen Staates in drei Raten, am 30. September und am 10. und 20. Oktober ausgezahlt werden.

Aus In- und Ausland

London. Die Zahl der Erwerbslosen in England stellte sich auf insgesamt 2 800 631, was gegenüber der Vorwoche eine Zunahme von 38 142 und gegenüber dem Vorjahre eine Zunahme von 661 060 bedeutet.

London. Die Steuergesetze des neuen englischen Haushalts wurden vom Unterhaus ohne Abstimmung angenommen und die Aussprache vertagt.

Beleidigungsklage der Friedensgesellschaft

Professor Förster sagt aus.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichts Berlin-Mitte gelangte der Privatbeleidigungsprozeß zur Verhandlung, den der Vizepräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Küster, gegen die verantwortlichen Redakteure verschiedener Tageszeitungen angestrengt hat, weil in diesen Zeitungen die Behauptung verbreitet worden war, daß die Deutsche Friedensgesellschaft ausländische Bestechungsgelder erhalten habe.

In dem Prozeß hatte vor einiger Zeit eine Verhandlung stattgefunden, in deren Verlauf Dr. Kurt Hiller unter seinem Eide erklärt hatte, daß der Vorsitzende der Liga für Menschenrechte

ein Duzfreund von Professor Förster

sei und unter dessen Garantie aus Frankreich Zuwendungen erhalte. Auch von der Berliner polnischen Gesandtschaft bekomme er ein laufendes Fixum. Die Gelder seien von ausländischen Regierungen für die pazifistische Bewegung in Deutschland hergegeben worden, damit die Theorie von der Alleinschuld Deutschlands am Weltkriege unterstützt werde und damit der Versailler Vertrag bestehen bliebe und

Deutschland auf die Rückgabe des Polnischen Korridors verzichte.

Professor Förster, der bekannte Pazifist,

ist daraufhin in Paris kommissarisch als Zeuge vernommen worden. In seiner Aussage erklärte er, daß die Deutsche Friedensgesellschaft durch seine Vermittlung keinerlei Gelder aus irgendwelchen Regierungs- oder Geheimfonds erhalten habe. Es sei unrichtig, daß im Jahre 1926 die Deutsche Friedensgesellschaft durch seine Vermittlung von Herriot 30 000 Mark erhalten habe. Es sei vielmehr richtig, daß ein Mitglied des Zentralkomitees der Französischen Liga für Menschenrechte an das Vorstandsmitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte, Schwann, eine Summe von 30 000 Mark übermittelt habe, die für Wahlpropaganda durch das Reichsbanner zur Reichspräsidentenwahl bestimmt waren.

Zu der Verhandlung ist eine Reihe von Zeugen geladen, u. a. Dr. Kurt Hiller, Helmut von Gerlach und andere Persönlichkeiten aus der Friedensbewegung. Die Verhandlung wird wahrscheinlich zwei Tage dauern.

Das Unglück in der Lübecker Reichswehrkaserne vor Gericht.

Die beiden Angeklagten freigesprochen.

Bei einer Besichtigung der Reichswehrkaserne in Lübeck, die am 25. März d. J. von zwei Tertien des Lübecker Johanneums vorgenommen wurde, ging bei der Vorführung eines Maschinengewehrs ein Schuß los, der den Tertianer Glamann tötete, während der Tertianer Hauschildt eine schwere Handverletzung erlitt. Wegen dieses Vorfalles saßen jetzt Oberleutnant von der Lancken, der die Schulen in der Kaserne herumgeführt hatte, und der Waffenmeister August Aßmus, der den verhängnisvollen Schuß am Maschinengewehr abgab, auf der Anklagebank. Aßmus erklärte, daß

ein früherer Blindgänger

versehentlich unter die Exerzierpatronen geraten sein müsse. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Waffenmeister eine Gefängnisstrafe von neun Monaten wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung, für den Oberleutnant von der Lancken Freisprechung. Das Urteil lautete für die beiden Angeklagten auf Freispruch. Die Kosten des Verfahrens wurden der Staatskasse auferlegt.

Wird der Prozeß Bullerjahn wiederaufgenommen?

Bullerjahn noch in Freiheit.

In der Frage des Wiederaufnahmeverfahrens gegen den Lagerverwalter Bullerjahn, der vor sieben Jahren in Berlin wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, ist eine Anzahl Zeugen beim Reichsgericht vernommen worden. Dem Verteidiger Bullerjahns, dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Dr. Rosenfeld, geht es hauptsächlich um die Glaubwürdigkeit des ehemaligen Generaldirektors der Karlsruher Industrie-Werke-A.-G., von Gontard, der bei den Urteilen gegen Bullerjahn als eine ungenannte Vertrauensperson fungierte. Generaldirektor von Gontard ist in den letzten Monaten zweimal vom Reichsgericht vernommen worden. Dabei erklärte er, daß er aus eigenem Wissen nicht sagen könne, daß Bullerjahn der Verräter gewesen sei. Seine Informationen habe er von dritten Personen erhalten. Am 28. August ist der Urlaub, den Bullerjahn aus dem Zuchthaus erhalten hatte, abgelaufen. Bullerjahn ist aber bisher

noch nicht ins Zuchthaus zurückgekehrt;

er hat beim Reichsgericht den Antrag gestellt, die Strafe so lange auszusetzen, bis das Reichsgericht über den weiteren Gang des Verfahrens entschieden habe. Der Oberreichsanwalt hat erklärt, daß er eine Strafvollstreckung nicht anordnen werde, bis das Reichsgericht zu dem Antrag Stellung genommen habe. Seine Stellung zu dem Verfahren hat der Oberreichsanwalt nicht geändert, sondern dem Reichsgericht erneut erklärt, daß auch die neue Beweisaufnahme nichts ergeben habe, was ein Wiederaufnahmeverfahren im Fall Bullerjahn rechtfertigen könnte.

Gegen Schulabbau und Zooverpachtung

Stellungnahme der hannoverschen Bürgervorsteher.

Das Bürgervorsteher-Kollegium beschäftigte sich mit der zum 1. Oktober ausgesprochenen Kündigung einer größeren Zahl hannoverscher Vertretungslehrer im besonderen, sowie mit dem Abbau der Volks-, Mittel- und höheren Schulen im allgemeinen, wie er durch die neue preußische Notverordnung vorgesehen ist. Mit der Mehrheitsfraktion der Sozialdemokraten vertraten alle bürgerlichen Fraktionen einschließlich der Nationalsozialisten und die Kommunisten den Standpunkt, daß sich die Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Unterrichtswesens in der nachteiligsten Weise auswirken müßten. Was die Volksschule betreffe, so würde die Verwirklichung der Absichten bedeuten, sie dauerndem Siechtum auszusetzen und zugleich die junge Lehrerschaft, die nicht fehlen dürfe, wenn die Schule gedeihen solle, ins Elend zu stoßen. Was von der Volksschule gesagt sei, treffe in gleicher Weise bei den mittleren und höheren Schulen zu. Die preußische Verordnung betreibe den Schulabbau auf der ganzen Linie; man müsse sich dagegen wehren, daß Bildung als Luxus angesehen werde. Anträge aller Fraktionen richteten sich darauf, **den Magistrat zu ersuchen, der Durchführung der Anordnung der Entlassung von Lehrkräften entgegenzutreten und schärfsten Protest einzulegen gegen den Plan des Abbaues des Volks-, Mittel- und höheren Schulwesens. Diese Anträge wurden mit Einmütigkeit angenommen.**

Im weiteren Verlauf der Sitzung unterhielt man sich über die durch den Oberbürgermeister auf Grund der Notverordnung vorgenommene zunächst probeweise Verpachtung des Zoologischen Gartens an die Tierhandlung von Ruhe in Alfeld, und die Mehrheit der Bürgervorsteher wandte sich gegen diese Maßnahme. Es wurde beschlossen, eine Ueberwachungskommission einzusetzen mit dem Auftrag, jeder Beeinträchtigung des Zoologischen Gartens in der Pachtzeit entgegenzutreten.

Gustav-Adolf-Vereins-Tagung in Münster.

Empfänge und Vorträge.

Das Ereignis des Jahres 1648 mußte von selbst die Gustav-Adolf-Tagung in Osnabrück, über die wiederholt berichtet wurde, mit dem freundnachbarlichen Münster in enge Verbindung bringen. Deshalb wurde der dritte Tag der Versammlung dort begangen, wohin ein Extrazug viele Hunderte Besucher brachte. Es fanden Empfänge statt, die dem Verein in der Erlöserkirche und in dem ehrwürdigen Friedenssaal des Rathauses bereitet wurden. In der Erlöserkirche entrollte sich aus den Worten des Präses der Provinzialsynode D. Koch, des Generalsuperintendenten Weirich und des Vorsitzenden des Westfälischen Hauptvereins D. Niemann ein interessantes Bild der westfälischen Kirche auf dem Hintergrunde der wechselvollen äußeren und inneren Geschichte dieses Landes. Die westfälische Diaspora ist Beamten- und Industriediaspora. Ehedem stark auf die Hilfe des ganzen Gustav-Adolf-Vereins angewiesen, ist sie jetzt ausschließlich vom Hauptverein Westfalen in Pflege genommen. Für die ehemalige Hilfe erstattete der westfälische Hauptverein den Dank in Form eines Gastgeschenkes von 6000 RM., das vom Vorsitzenden mit großer Dankbarkeit angenommen wurde. Der Vorsitzende hob hervor, daß die letzten Ziele des Gustav-Adolf-Vereins sich auch auf den Gedanken erstrecken, Schulter an Schulter mit dem Christentum katholischer Ausprägung in konfessioneller Weitherzigkeit den gemeinsamen Feind des deutschen Volkstums zu bekämpfen. Auch an dieser Stätte erfolgte sodann ein erhebendes Dokument evangelischer Glaubensstärke in der Ansprache des Bischofs D. Poelchau aus Riga.

Die Finanzkrise der Landgemeinden.

Eine Entschließung über die Notlage.

Die Kreisabteilung Burgdorf des Verbandes der hannoverschen Landgemeinden hielt in Burgdorf und an mehreren anderen Plätzen Versammlungen ab, in denen der Geschäftsführer des Landgemeindeverbandes Dr. Kather-Hannover, über den Ernst der Verhältnisse sprach und u. a. folgendes ausführte:

Die Verallgemeinerung des Vorwurfs unsparsamen Wirtschaftens wird von den Landgemeinden mit aller Entschiedenheit abgelehnt. Die Möglichkeit zu sparen ist für die Landgemeinden nur sehr gering. Da über 80 Prozent ihrer Ausgaben zwangsläufig sind, kann endgültig nur geholfen werden durch höhere Steuereinnahmen oder durch Abbau der Leistungen. Auf dem Gebiet des Schulwesens werden sich, wenn auch nur in geringem Maße, durch Abbau von Lehrerstellen und Beschränkung der sächlichen Ausgaben gewisse Einsparungen erzielen lassen, ebenso auch auf dem Gebiete der Wegeunterhaltung. Schwer wird es den Gemeinden, aber nicht zu umgehen sein, auch hinsichtlich der Fürsorgeleistungen alle nur möglichen Beschränkungen sich aufzuerlegen. Einsicht auf der einen und Tatsachenmut auf der anderen Seite müssen die Stände regieren. Die Landgemeinden verkennen nicht die Nöte, in denen Reich und Länder sich befinden; sie müssen aber trotzdem im Interesse des Volksganzen fordern, daß die Sanierungsmaßnahmen nicht erst in letzter Linie die bedrohliche Lage der Gemeinden berücksichtigen.

In der Aussprache kamen Fragen von besonderer Bedeutung zur Erörterung. Es wurde noch gesagt, daß die ländlichen Gemeinden am Ende ihrer Kraft seien und Anspruch darauf hätten, daß nunmehr endlich neben den Ermahnungen zur Sparsamkeit auch die Wege gezeigt würden, die zu diesem Ziele führen könnten.

Entwerteter Obstsegen.

Die Ernteaussichten im Gartenbau.

Die Preisberichtstelle beim Deutschen Landwirtschaftsrat hat am 20. August weitere umfassende Erhebungen über den Ernteausfall bzw. die voraussichtlichen Ernteaussichten für die wichtigsten Produkte des Gartenbaues durchgeführt. Die Ergebnisse der Erhebungen für Kernobst bestätigen die bereits aus den vorhergehenden Erhebungen deutlich gewordene Tatsache, daß eine sehr reiche Obsternte in fast sämtlichen deutschen Gebieten zu erwarten ist; besonders in den mittel- und süddeutschen Ländern, die für die Versorgung der deutschen Märkte zugleich die wichtigsten Obstbaugebiete sind, wird trotz der ungünstigen Witterung der letzten Wochen mit großen Erträgen sowohl an Äpfeln wie auch an Birnen gerechnet. Allerdings muß damit gerechnet werden, daß die Qualität der Ernte in einzelnen Gegenden weniger günstig ausfällt. Immerhin wird besonders bei den späteren Sorten der weitere Witterungsverlauf hier noch von wesentlicher Bedeutung bleiben. Es besteht die Gefahr eines Überangebots an geringwertiger Ware auf den Verbrauchermärkten und es ist aus diesem Grunde dringend erforderlich, die Belieferung der Märkte mit diesen Qualitäten mit besonderer Vorsicht vorzunehmen. Wesentlich ungünstiger sind dagegen nach den Erhebungen der Preisberichtstelle die Ernteaussichten für Spätpflaumen, abgesehen von einzelnen nordwestdeutschen Bezirken. Fast überall wird nur eine Ernte zu erwarten sein, die unter mittel liegt, vielfach sogar eine ausgesprochen schlechte Ernte.

Die Entwicklung der Spätgemüsekulturen hat nach den vorliegenden Ergebnissen durch die anhaltenden Regenfälle doch in einzelnen Gebieten stark gelitten. Im schleswig-holsteinischen Anbaugebiet für Kopfkohl sind erhebliche Ernteausfälle zu verzeichnen, die auch nicht ohne Einfluß auf die weitere Marktentwicklung bleiben werden. Auch die Ernteaussichten für Zwiebeln in dem Hauptanbaugebiet, der Provinz Sachsen, haben sich weitgehend verschlechtert. Es wird nunmehr kaum noch eine mittlere Ernte zu erwarten sein und dementsprechend dürfte ein Überangebot wie im vergangenen Jahre im Zwiebelgeschäft nicht eintreten. Auch die Tomatenkulturen haben in einzelnen Gebieten stärker gelitten, und die ungünstige Witterung der letzten Wochen dürfte einen weiteren Ernteausfall bewirkt haben. Die Erhebungen über den Ernteausfall bei den früheren Gemüsearten zeigen demgegenüber, daß das Frühgemüse fast durchweg reiche Erträge gebracht hat. Größere Schäden sind durch die ungünstige Witterung nur bei den späteren Bohnensorten sowie zum Teil bei der Gurkenernte entstanden.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

26 Nachdruck verboten.

Young zog sich mit beiden Händen daran hoch, und es sah einen Augenblick aus, als habe ihn ein furchtbares eisernes Maul gepackt und schüttelte ihn.

Young kam herunter. Wie kleine, blaue Schlänglein liefen zwei Adern über seine Stirn von der Anstrengung des Rüttelns. Er keuchte:

„Es ist fest . . . übrigens prüfe ich es jeden Abend . ."

„Aber wo beziehen wir unsere Wache? Halten Sie es für vorteilhaft, hier im Tresorraum zu bleiben? Vielleicht verhindern wir dadurch einen neuen Angriff; wir wollen doch dem Kerl an die Leber."

„Wir wollen ihn erwischen . . . in flagranti? Wäre das nicht das beste?"

Ich hatte mich mit meinen Worten an den Steuermann gewandt.

So schwer und ungefüg auch alles an ihm gezimmert war, Arme und Beine, Rumpf und Kopf, Gehirn und Nerven, so verstand er doch den leisen Hohn in meiner Stimme.

Er machte eine Handbewegung nach Young, als wolle er ihn fortwischen. Er trat vor, und seine Faust erschien mir größer als der ganze Young. Diese Faust hatte ein seltsames Leben, sie öffnete und schloß sich. Sie wurde zum Rachen eines Tieres. Die Nägel waren wie scharfe Zähne und knurrten, aber da legte sich eine andere Faust hinein. Eine schmale, zierliche Faust, und am kleinen Finger leuchtete ein Brillantring wie ein aufmerksames Auge. Die Hand des Kapitäns. Die große Faust fiel wie von einer unsichtbaren Gewalt getroffen auseinander . .

„Sie haben recht, Mr. Svendrup! Wir müssen ihn in flagranti erwischen . . . Aber Mr. Young muß uns sein Geheimnis enthüllen . . ." antwortete der Kapitän für den Steuermann.

„Ein Geheimnis?" Ich sah fragend auf Young.

Young strich sich über die Stirn seine spärlichen Haare. In dieser Bewegung lag ein wenig Stolz. Und sein Lächeln wurde auf eine Sekunde wahr und echt.

„Es ist mehr eine Spielerei, wenn auch nicht ganz unnütz", antwortete Young und öffnete wieder seine Kabinentür.

„Bitte." Wir traten in sein Zimmerchen.

Young plazierte uns alle auf Korbsesseln, die nebeneinander an der Wand standen.

Es war sicher kein Zufall, daß ich zwischen dem Kapitän und dem Steuermann zu sitzen kam. Wie zwei große Wachthunde saßen sie neben mir. Ich fühlte, wie sich die Faust des Steuermanns an mein Jakett heranschob wie ein witterndes Tier.

Plötzlich schaltete Young das Licht aus. Wir ertranken in der jähen Dunkelheit wie in der Tiefe des Meeres. Von draußen schlug der Wind knöchern und hohl gegen die Wände, jah und jäh in ein schrilles Pfeifen übergehend, wie gellendes Warnungspfeifen überraschter Polizisten . .

Einen Augenblick zogen sich meine Nerven schmerzhaft zusammen, und in meinem Hirn zuckten rote Signale auf . . . Gefahr . . . Gefahr.

Wollte man über mich herfallen? Mich im Dunkel unschädlich machen?

Aber dann verlöschten die Warnungssignale im Hirn, und es begann wieder, im ruhigen Rhythmus zu arbeiten und zu denken.

Es bestand keine Gefahr, denn — es bestand kein Beweis gegen mich — und Young war kein Narr!

Einige Sekunden später verstand ich die Dunkelheit. In der Dunkelheit hing plötzlich ein heller Schleier, der sich schnell verdichtete. Aus der dunklen Land vor uns schälte sich eine große, weiße Mattglasscheibe hervor.

Sie hing in der Dunkelheit, wie ein großes, opalfarbenes Auge.

In dieses Auge aber kam plötzlich Leben, Form und Gesicht.

Dunkle Striche sprangen hervor, Flecken tanzten darüber hin, bauten sich auf- und übereinander und waren plötzlich ein Bild . . . Der ganze Tresorraum stand nun in diesem Auge scharf und deutlich; wie auf der Mattscheibe einer Kamera. Plötzlich stand Youngs Stimme, die irgendwoher aus dem Dunklen kam, wie eine Erklärung im Raum.

„Ein moderner Kamerospion. Er ermöglicht mir die ganze Nacht die Aufsicht über den Tresorraum. Eine kleine Linse steht wie ein Auge in den Tresorraum, und dies sieht das Auge. Ein scharfes und klares Bild."

„Aber, Mr. Young, gehen Sie doch weiter . . . Halten Sie eine kleine Generalprobe ab. Es wird Mr. Svendrup interessieren!" sagte neben mir die Stimme des Kapitäns.

Young glitt wie ein grauer Schatten durch den Raum. Seine Stimme versank in einem Schalltrichter. Aus der Tiefe des Trichters stieg ein Schnarren.

„Hallo, Bar?"

Das Schnarren kam wieder, und Youngs Stimme tauchte aufs neue in die Tiefe.

„Eine Flasche Portwein . . . Ja, in den Tresorraum . . Die Tür ist offen . . ."

13. Kapitel.

Die Stiefel des Stewards.

Minuten sprangen still und neugierig durch das Schweigen in den Raum. Einer trommelte nervös gegen seinen Stuhl. Der einzige Laut im Raum. Dann kam wieder Leben in die Mattscheibe. Der Steward trat mit einer Flasche in den Tresorraum.

Er stand einen Augenblick, weiß und mit wehender Schürze in der Tür. Dann fiel die Tür hinter ihm ins Schloß.

Er drehte sich einmal langsam wie ein Karussell im Raum herum. Er schob die weiße Mütze in den Nacken, und ein verlegenes Lächeln kroch von den Lippen auf. War niemand im Raum? Er war doch herbestellt.

Sein Blick fiel auf den Tresor, von dem ihm die hundert Zahlen etwas zuriefen. Er zuckte hilflos die Achseln, und das Erstaunen in dem glatten, blassen Domestikengesicht wuchs.

Aber nun fiel sein Blick auf Youngs Kabinentür, und er streckte seine Beine. Er klopfte. Ein serviles und doch nervöses Klopfen.

„Bleiben wir still!" strichen Youngs Worte über uns hin.

Wir schweigen. Nur das Klopfen hängt verängstigt in der Stille.

Auf der Mattglasscheibe sahen wir deutlich, wie die Falten des Lächelns im Gesicht des Stewards blaß wurden. Unruhige Falten liefen dafür über die Stirn. Ein jäher Entschluß sprang in seinen Augen auf.

Er drückte die Türklinke herunter. Aber die Tür gab nicht nach.

Wie der Schrei eines furchtsamen Vogels flog der Laut der Türklinke durch den Raum.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen enthinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 219 — Bad Salzuflen, Freitag, den 18. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Der in Sachen „Stinnes-Urteil" oft genannte Berliner Landgerichtsdirektor Dr. Arndt ist vom Amte suspendiert worden.

* Die Sparkassen werden in der Lage sein, ab Mitte nächster Woche Auszahlungen in jedem Betrage zu leisten.

* Die Schiffe der englischen Atlantikflotte, die infolge der Soldverkürzung den Dienst verweigert hatten, sind in ihre Heimathäfen zurückgekehrt.

* 1000 Gewehre wurden in einem Waffengeschäft in Budapest gestohlen.

Nach dem Run auf Deutschland.

In einem kürzlich veröffentlichten Sachverständigenbericht über das — bekanntlich arge Not leidende — englische Währungs- und Kreditwesen steht ein Satz, der in seiner scharf zugespitzten Formulierung sicherlich stark übertrieben erscheint, in seinem Kern aber doch Wahrheit ist: „Die Währungspolitik ist eine Kunst, aber keine Wissenschaft." Für die Kreditpolitik gilt aber genau das gleiche. Der deutsche Reichsbankpräsident Dr. Luther hat in einem soeben erschienenen Aufsatz „Nun auf Deutschland" diese Sache etwas vorsichtiger formuliert und spricht von der „Schwierigkeit für Fernerstehende, das gesamte Problemgebilde der Geld- und Kreditwirtschaft zu übersehen". Aber auch vielen „Nahestehenden" wurde und wird ja eine solche mangelhafte Übersicht vorgeworfen und deswegen bringt Dr. Luther in seinem Artikel zunächst und sehr ausführlich eine Verteidigung der Haltung, die die Reichsbank vor und während der Krise des Julis, dieses „Elementarereignisses", beobachtet hat. Natürlich ist eine solche Darstellung an sich bedeutungsvoll, aber von größerer Wichtigkeit für die deutsche Wirtschaft, also für jeden einzelnen von uns, ist doch wohl, was die Reichsbank jetzt tut, um ihre Aufgabe als Zentralkreditinstitut zu erfüllen — oder doch wenigstens den Versuch dazu zu machen! — und was sie in dieser Hinsicht nun in der nächsten Zeit tun will.

Daß die Reichsbank ihren Kampf gegen jede Bedrohung unserer Währung von außen her fortsetzt, daß sie ferner auch jede Maßnahme verhindert, jeden Vorschlag, überhaupt alles ablehnt, was irgendwie bei uns in Deutschland selbst auch nur im entferntesten nach Inflation aussieht, muß auch die Erklärung dafür abgeben, daß Dr. Luther sich sehr deutlich und mit betonter Schärfe gegen die „Binnenmark- und ähnlichen Projekte" äußert. Durch sie wollen ihre Urheber der Wirtschaft „Milliardenbeträge" als Kredite bzw. Zahlungsmittel zuführen, aber — „alle diese Pläne sind Inflation", erwidert der Reichsbankpräsident. Auch den Vergleich mit der Rentenmarkschaffung lehnt er ab, weil damals beim Geldumlauf die Dinge ganz anders, nämlich gerade umgekehrt, lagen wie heute. Die Reichsbank wird also die klare Abwehrstellung gegen jede Inflation (Sinken des Geldwertes und Steigen der Warenpreise) nach wie vor um so fester hüten, als ihre heute wichtigere Aufgabe einen nicht ungewöhnlichen Angriff bedeutet: den Kampf nämlich gegen die Geld- und Kreditdeflation. Am Erfolg dieses Ringens wird sich zeigen, ob die für unsere Kreditpolitik Verantwortlichen nach dem oben zitierten englischen Satz „Künstler" sind oder nicht.

Wie sehr der Kredit das Blut im fein organisierten Körper einer modernen Wirtschaft ist, spüren wir tagtäglich, heute um so mehr, da man uns so furchtbar viel von diesem Lebenssaft abgezapft hat. Die rücksichtslos scharfen Diskonterhöhungen der Reichsbank dienten neben dem Schutz der Währung und als Maßnahme gegen die Abwanderung des ausländischen Kredits in Deutschland auch noch dem dritten Zweck einer möglichst starken Kreditein schränkung bei der deutschen Wirtschaft selbst. Das Anziehen der Diskontschraube hätte aber doch nicht zu jenen beiden sonst immer erreichten Zielen geführt, wenn nicht die Devisenzwangswirtschaft und schließlich das Stillhalteabkommen mit dem Ausland hinzugetreten wäre. Diese Zwangsbewirtschaftung der Devisen, so schreibt nun Dr. Luther, „wird aber so lange aufrechterhalten werden müssen, bis eine längerfristige Regelung das sechsmonatige Provisorium der Stillehaltung ersetzt, das vom 1. September ab läuft". Alle „legitimen Devisenbedürfnisse" des Außenhandels würden aber voll befriedigt werden und Dr. Luther lehnt es ab, mittels der Devisenzuteilung etwa eine planmäßige Beschränkung gewisser Teile der Einfuhr zu erzwingen. Dadurch würde man nur unsere Ausfuhr in Gefahr bringen! Das darf aber nicht geschehen, denn leider erfolgt trotz des großen Ausfuhrüberschusses doch fortdauernd ein empfindlicher Devisenabfluß aus Deutschland, weil die Stillhaltung des Auslandes nicht gegenüber allen uns gegebenen Krediten vereinbart werden konnte. Unser Notenumlauf ist trotzdem jetzt wieder zu etwas mehr als 40 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt.

Auch in der ursprünglich so würgend-scharfen Kreditein schränkung hat die Reichsbank eine beträchtliche Milderung eintreten lassen. Der Weg rücksichtslosem „Abbaues der Debitoren", also der Kreditschulden bei den Banken, „ist nicht gangbar", die Einengung auf das zusammengeschrumpfte Kreditvolumen nicht möglich, — wenn man eben nicht auch gesunde Bestandteile der Wirtschaft zerstören will! Aber auf der einen Seite ist der Umlauf des Geldes überaus langsam geworden; dieses Blut hat sich „verdickt" und verringert; ebenso ist's auf der anderen Seite der Fall mit dem — furchtbar teuer, weil knapp gewordenen — Kredit innerhalb der deutschen Wirtschaft. Den daher nur zu berechtigten Wünschen nach Kreditausdehnung hat die Reichsbank, die ja heute die „letzte Kreditquelle" ist, durch Aufhebung der früheren Einschränkungen und durch andere Maßnahmen Rechnung getragen. Genau aber wie bei den Devisen dürfen hier nur die „legitimen Bedürfnisse" der Wirtschaft befriedigt, darf nicht etwa ein übergroßes und jedem Windstoß erliegendes Kreditgebäude errichtet werden. In weitem Umfange ist daher, wie Dr. Luther hervorhebt, der Reichsbankkredit an die Stelle des uns entzogenen Auslandskredits getreten, aber eine gewisse Grenze ist hierbei jetzt erreicht; denn jede weitere Ausdehnung ist abhängig von der des „Handelsvolumens", also von einer Neubelebung der deutschen Wirtschaft, — wovon aber zurzeit leider nichts zu spüren ist! Über drei Milliarden sind von der Reichsbank gegenwärtig der Wirtschaft als Kredit zur Verfügung gestellt. Aber auch das ist keine Kreditinflation, sondern entspricht nur notdürftig, eher noch zu wenig dem, was die deutsche Wirtschaft eben zum Vegetieren braucht; denn bei ihr kann man ja jetzt kaum von einem „Leben" sprechen.

Streikende Marine

Die Meuterei der englischen Flotte.

Die Regierung läßt mit sich handeln.

Die Verstöße gegen die Disziplin, die sich bei der gewaltsamen Geltendmachung von Soldansprüchen in der englischen Atlantikflotte ereigneten, sind zweifellos so stark gewesen, daß man von einer Meuterei sprechen muß. Das wird auch mehr oder weniger offen von der englischen Presse eingestanden, die erklärt, die Schiffsbesatzungen hätten das Vertrauen der anderen Nationen in Englands Kredit untergraben. Ungehorsam gegen die Anweisungen der Regierung in den jetzigen Zeiten seien ebenso zu verurteilen, wie das in Kriegszeiten der Fall war. Die Zeitungen erklären im übrigen, daß die Matrosen in ihren Versammlungen es abgelehnt hätten, sich von bolschewistischen Agitatoren beeinflussen zu lassen. In einer außerordentlichen Kabinettssitzung wurden die Vorgänge in der atlantischen Flotte erörtert. Es sollen auch Meldungen vorgelegen haben, daß in der Armee und auch in der Polizei Anzeichen von Unruhen bemerkbar geworden seien.

Zu dem Ausbruch der Meuterei

wird noch ergänzend gemeldet, daß, als vom Flottenchef das Signal zum Ankerlichten gegeben wurde, sich die Augen der Mannschaften auf das Linienschiff „Valiant" richteten. Die Matrosen erwarteten mit Spannung, ob dort dem Befehl Folge geleistet werden würde. Aber auf diesem Schiffe blieb die Mannschaft unter Deck und

weigerte sich, die Anker zu lichten.

Offiziere und Fähnriche versuchten sodann, den Anker selbst zu lichten, worauf die Mannschaft erklärte, daß sie dann einfach den anderen Anker fallen lassen würde. In der Zwischenzeit hatten die Heizer die Feuer ausgehen lassen,

der Streik war gelungen,

die Mannschaft versammelte sich auf dem Vordeck, und ihre Rufe zum Nachahmen wurden von den Schiffen der übrigen Flotte aufgenommen. Nur auf einem Teil der Schiffe waren die Mannschaften bereit, die laufenden Reinigungsarbeiten zu verseben und ihre Schiffe einigermaßen in Ordnung zu halten. Auf anderen Schiffen mußte mußte beispielsweise die

Wachenübernahme durch die Offiziere

erfolgen. Befehlsgemäß sind die Schiffe der Atlantikflotte in See gegangen, um ihre Heimathäfen Portland, Devonport und Chatham anzulaufen. Als bei der Flotte die Nachricht eintraf, daß die englische Admiralität bereit sei, gewisse Härten, die durch die Soldherabsetzungen entstanden waren, untersuchen zu lassen, ließen die Offiziere die Mannschaften antreten und teilten ihnen die Entscheidung mit,

die mit Beifallsrufen aufgenommen wurde.

Dennoch bedurfte es der ganzen Überredungskunst der Offiziere, um die Mannschaften zum Dampfaufmachen und zum Seeklarmachen der Schiffe zu bewegen. Die Besatzungen erhoben Einwendungen dagegen, daß die Schiffe

voneinander getrennt werden,

was geschehen muß, wenn sie auf ihre verschiedenen Heimathäfen verteilt werden. Auf einzelnen Schiffen dauerte es über zwei Stunden, ehe sich die Mannschaften mit dem Auslaufen ihres Schiffes einverstanden erklärten. Auf dem Linienschiff „Valiant", auf dem zuerst die Unbotmäßigkeit ausgebrochen war, dauerten die Verhandlungen am längsten.

Gleichzeitig mit dem Bescheid, daß sie die Klagen der Mannschaften untersuchen werde, ließ die Admiralität auch mitteilen, daß diejenigen, die sich weigerten, ihre Pflicht zu tun,

streng bestraft würden.

Der Chef des zweiten leichten Kreuzergeschwaders, Kontreadmiral Astley Rushton, unter dessen Kommando die beiden Kreuzer gestanden hatten, die Kiel besuchten, fuhr

persönlich von Kreuzer zu Kreuzer,

um die Mannschaften an ihre Pflichten zu erinnern.

In dem Schreiben an die Admiralität, in dem sie die Forderungen nach Revision der Soldherabsetzungen stellten, hatten die Besatzungen darauf hingewiesen, daß die befohlenen Einsparungen zu ernsten Härten und zur Unmoral unter den Familien der Seeleute führen müßten. Wenn sie nicht

eine schriftliche Garantie

von der Admiralität erhielten, die vom Parlament zu bestätigen sei, würden sie sich wie ein Mann weigern, ihre Pflicht zu tun. Sie seien jedoch grundsätzlich bereit, gewisse Soldherabsetzungen anzunehmen. Pressekorrespondenten, die auf den Schlachtkreuzern zugelassen waren, konnten beobachten, wie die Mannschaften Gassenhauer sangen, obwohl ihre Offiziere ganz in ihrer Nähe waren.

Zur Löhnungsrevolte in England.

Erklärungen Chamberlains und Macdonalds.

Sir Austen Chamberlain bestätigte nach Londoner Meldungen im Unterhaus seine letzten Verfügungen an die Flotte, wonach die Beschwerden der Mannschaft untersucht, Fälle von Disziplinlosigkeit aber streng bestraft würden. Er fügte hinzu, daß er bei Uebernahme seines Amtes schon die Anweisungen über die Sold- und Gehaltsherabsetzungen ausgearbeitet vorgefunden hätte. Einer ergänzenden Mitteilung Macdonalds zufolge hatte die Admiralität schon die vorangegangene Regierung davon verständigt, daß die Mannschaften der Marine loyal die Abstriche in ihrer Löhnung annehmen würden, vorausgesetzt, daß dementsprechende Gehaltskürzungen auch bei allen anderen Beamten und Angestellten der Regierung und der Kommunen sowie auch Abstriche bei den Arbeitslosenzahlungen stattfänden.

Vorläufig kein neuer Hoover-Schritt.

Zahlungsaufschub und Abrüstung.

Aus Washington wird zuverlässig gemeldet, daß Präsident Hoover noch nicht bereit sei, Schritte für eine Verlängerung des Kriegsschuldenzahlungsaufschubs zu unternehmen. Hoover werde wohl an seinem Standpunkte noch weitere sechs Monate festhalten. Es bestehe noch keine Klarheit darüber, wie die amerikanische Politik die Zusammenhänge zwischen Zahlungsaufschub und Abrüstung ansehe.

Deutscher Polizeihauptmann in Polen verhaftet.

Der Polizeihauptmann Noczny, der in Ratibor stationiert ist, wurde, wie aus Kattowitz gemeldet wird, in Tichau, wo er bei seiner Schwiegermutter zu Besuch weilte, nach einer Haussuchung von der polnischen Polizei verhaftet. Die Gründe für die Festnahme wurden dem Verhafteten nicht mitgeteilt.

Im polizeilichen Protokoll wurde angegeben, daß die Haussuchung kein belastendes Material zutage gefördert hat. Noczny hat bereits mehrere Male seine Schwiegermutter in Tichau besucht, ohne daß die Polizei daran Anstoß genommen hatte. Das deutsche Generalkonsulat hat sofort die erforderlichen Schritte bei der Kattowitzer Polizei unternommen.

Polen beschwindelt den Völkerbundrat.

Ein gefälschtes Dokument.

In weiten Delegationskreisen hat ein soeben bekanntgewordener Zwischenfall größtes Aufsehen erregt. Die polnische Abordnung hatte vor kurzem telephonisch mit dem Warschauer Außenministerium gesprochen und verlangt, das Finanzministerium solle unverzüglich eine Erklärung des Fürsten Pleß beschaffen, daß dieser mit den bisher gegenüber der Pleßschen Verwaltung getroffenen Anordnung des polnischen Finanzministeriums zufriedengestellt sei.

Ein polnischer Senator, der als Rechtsanwalt von früher her eine Vollmacht des Fürsten Pleß besaß, hat daraufhin an das Warschauer Finanzministerium ein Schreiben gerichtet, in dem er, angeblich im Auftrage des Fürsten Pleß, die gewünschte Erklärung abgab. Das Schreiben wurde jedoch in Wirklichkeit unter dem direkten Diktat des polnischen Finanzministers aufgesetzt, wobei zur Abfassung des Schreibens ein hoher Beamter des polnischen Außenministeriums hinzugezogen wurde. Tatsächlich war jedoch die Vollmacht des polnischen Senators nicht ohne Grund bereits am 1. September, d. h. vor der Abfassung des Briefes abgelaufen. Trotzdem erfolgte die Abfassung und Absendung des Schreibens ohne Fühlungnahme und ohne Wissen des Fürsten Pleß.

Das somit gefälschte Schreiben wurde von der polnischen Delegation sämtlichen Ratsmächten übermittelt und in dem

Sinne ausgenutzt, daß ja nunmehr die Pleßsche Beschwerde aus der Welt geschafft sei. Die polnische Delegation hat damit gerechnet, daß der Rat auf Grund dieses Dokumentes die Beschwerde als erledigt erklären werde.

Fürst Pleß erhielt jedoch davon Kenntnis und richtete sofort an den Generalsekretär des Völkerbundes sowie an den Berichterstatter im Rat, den japanischen Botschafter, die schriftliche Erklärung, daß das von der polnischen Regierung herumgereichte Schreiben null und nichtig und die Absendung ohne Wissen und Zustimmung des Fürsten erfolgt sei. Der Versuch der polnischen Regierung, eine Beschwerde aus deutschen ostoberschlesischen Minderheitskreisen mit Fälschermethoden zunichte zu machen, ist hierdurch mißglückt.

Vorläufig vier Millionen Goldfranken.

Kostenanschlag für die Abrüstungskonferenz.

Der Kostenanschlag für die im Februar beginnende Abrüstungskonferenz liegt jetzt dem Haushaltsausschuß der Völkerbundsversammlung in Form eines Berichtes des Generalsekretärs vor. Danach werden die Kosten für die gesamte Abrüstungskonferenz vorläufig auf vier Millionen Goldfranken geschätzt, darunter allein zwei Millionen für Drucksachen, 1,2 Millionen Goldfranken für das Zusatzpersonal, 140 000 Goldfranken für Auto- und Radfahrdienst, 360 000 Goldfranken für Papier und technische Utensilien, 50 000 Goldfranken für die Repräsentationskosten des Präsidiums, 50 000 Franken für Reise- und Aufenthaltsentschädigungen, sowie 86 000 Goldfranken für unvorhergesehene Ausgaben. Der Vorschlag des Generalsekretärs basiert auf einer sechsmonatigen Dauer der Abrüstungskonferenz. Nach allgemeiner Auffassung wird der Kostenvorschlag in Höhe von vier Millionen Goldfranken kaum genügen.

Bankenkredit für Berlin.

Ultimoschwierigkeiten überwunden.

In der Berliner Stadtverordnetenversammlung erklärte Stadtkämmerer Asch, daß es gelungen sei, von einem unter Führung der Preußischen Staatsbank und der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft stehenden Konsortium einen Überbrückungskredit in Höhe von 20 Millionen Mark zu erhalten. Damit können die Kassenschwierigkeiten des Monats September als überwunden bezeichnet werden.

Auf eine kommunistische Anfrage erklärte der Stadtkämmerer, der Überbrückungskredit sei je zur Hälfte im Februar und im März nächsten Jahres fällig und mit ein Prozent über Reichsbankdiskont zuzüglich ein Prozent einmaliger Provision zu verzinsen. Bei der gegenwärtigen Lage des Geldmarktes könnten die Bedingungen als angemessen gelten.

Deutsches Flugzeug in Schweden verunglückt.

Vier Tote.

Aus Stockholm wird gemeldet: In der Nähe von Viresjö bei der Stadt Jönköping stürzte ein deutsches Flugzeug mit vier Insassen, zwei Deutschen und zwei Schweden, ab. Sie waren sofort tot.

Das für photographische Aufnahmen eingerichtete Flugzeug war gezeichnet „D. 1812", BFW. Messerschmidt. Die Namen der Verunglückten sind: Führer Johann Wirtz, Photograph Fritz Paul, beide aus Bayern, und Zivilingenieur Fritz Danielsson mit Gattin aus Stockholm. Nach Aussage eines Augenzeugen brach der eine Flügel des Flugzeuges ab. Zwei schwedische Fluginspektoren sind sofort an die Unglücksstelle abgereist, um an Ort und Stelle genaue Untersuchungen vorzunehmen.

Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft.

Herbsttagung in Darmstadt.

Nach Meldungen aus Darmstadt wurden die öffentlichen Abteilungsversammlungen im Rahmen der Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft abgeschlossen. In der Sitzung der allgemeinen Tierzuchtabteilung erörterte Professor Dr. Ernst Tagesfragen auf dem Gebiete der Aufzuchtkrankheiten, die jährlich einen Verlust von ½ Milliarde für die Landwirtschaft herbeiführen. Wenn auch die für die Erforschung der Ursachen der Krankheiten geschaffene Reichszentrale wichtige Aufklärung bereits gebracht habe, so seien auch heute noch 30 bis 40 v. H. der Fälle ungeklärt. Die Sitzung der Betriebsabteilung beschäftigte sich mit den Möglichkeiten von Wirtschaftsänderungen von süddeutschen und westdeutschen Bauernbetrieben. In der Obst- und Weinbauabteilung behandelt. Gutsbesitzer Secretan-Hohenau die Sortenwahl im Obstbau unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten. Schließlich erörterte Oberstudiendirektor Führ-Oppenheim die Umstellung des Weinbaues auf Pfropfenreben in Hessen.

Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts.

Gehaltsstreit bei der Ueberlandwerke- und Straßenbahn-A.-G. Hannover.

In einem Gehaltsstreit bei der Ueberlandwerke- und Straßenbahn-A.-G. Hannover hat das Reichsarbeitsgericht als Revisionsinstanz eine Entscheidung gefällt, die von grundsätzlicher Bedeutung ist: Straßenbahnangestellten aus Hannover war von der Gesellschaft auf Grund der Notverordnung vom Dezember 1930 gekündigt worden, um eine Gehaltsherabsetzung herbeizuführen. Dagegen wurde Klage eingereicht. Die Direktion der Gesellschaft teilt nunmehr mit, daß das Reichsarbeitsgericht als Revisionsinstanz in der Beschwerdeklage der im Dezember vorigen Jahres auf Grund der seinerzeitigen Notverordnung vorsorglich gekündigten Angestellten sich der Auffassung des Landesarbeitsgerichtes angeschlossen habe, wonach die Angestellten nicht unter diese Notverordnung fallen und die gekündigten Gehälter deshalb vollauszuzahlen seien. Dabei handele es sich bei dem von der Ueberlandwerke-AG. nachzuzahlenden Differenzbetrag nicht, wie von einem Berliner Blatt berichtet wurde, um einen Betrag von mehreren Millionen, sondern um einen Betrag von einigen tausend Mark, der den Angestellten ausgezahlt worden sei.

Für die Beurteilung des Streitfalles ist wichtig, daß das Reichsarbeitsgericht in seiner Entscheidung festgelegt hat, daß öffentliche Werke, die Mittel nicht direkt aus den Reichs- oder Staatshaushalten empfangen, an denen also das Reich oder der Staat erst in zweiter oder dritter Hand beteiligt sind, Gehaltskürzungen bei ihren Angestellten auf Grund der Notverordnung über Herabsetzung der Löhne und Gehälter der Reichs- und Staatsangestellten vom 1. Dezember 1930 nicht vornehmen dürfen.

20 000 Angestellte in Niedersachsen erwerbslos.

Die Arbeitsmarktlage im Juli und August.

Die Arbeitsmarktlage der Angestellten im Bezirk des Landesarbeitsamtes Niedersachsen hat in den Monaten Juli und August eine weitere Verschlechterung erfahren. Die Zahl der arbeitsuchenden Angestellten stieg von Ende Juni bis Ende August von 17 796 auf 15 243 oder um 8,1 Prozent. Unter der Verschlechterung des Arbeitsmarktes litten besonders die männlichen Angestellten, stieg doch ihre Zahl von 12 116 auf 13 426 oder um 10,8 Proz., während die Zahl der weiblichen Angestellten von 5680 auf 5817 oder nur um 2,4 Prozent stieg. Besonders betroffen unter den männlichen Angestellten wurden die kaufmännischen Angestellten, deren Zahl von 8377 auf 9287 oder um 10,9 Prozent und die technischen Angestellten, deren Zahl von 2651 auf 2947 oder um 11,2 Prozent stieg.

Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt waren nicht in allen Arbeitsamtsbezirken gleichmäßig. Es meldeten Braunschweig, Bremen und Hannover einen mäßigen Anstieg der Zahl der arbeitsuchenden männlichen Angestellten, Hildesheim hat dagegen eine bedeutende Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt der männlichen Angestellten zu verzeichnen, während in Oldenburg und Osnabrück die Zahlen ungefähr gleichgeblieben sind. Bei den weiblichen Angestellten meldeten Braunschweig, Hannover und Oldenburg eine geringe Entlastung des Arbeitsmarktes; in Hildesheim ist die Zahl ungefähr gleichgeblieben, während in Bremen und Osnabrück die Zahl der Arbeitsuchenden höher geworden ist. Besonders stark war die Zunahme im Monat Juli infolge des Quartalswechsels, während im August Zu- und Abgang sich ungefähr die Waage halten. Bei den weiblichen Angestellten ist eine größere Anzahl von jugendlichen Arbeitsuchenden ausgeschieden, weil sie infolge der Notverordnung keinen Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung mehr hatten, ohne daß sie eine Arbeitsstelle erhielten. Infolge der Kreditkrise **sind im größeren Umfange zum 1. Oktober 1931 und zum 1. Januar 1932 vorsorgliche Kündigungen ausgesprochen worden, so daß mit einer weiteren erheblichen Verschlechterung gerechnet werden muß.**

Freiwilliger Arbeitsdienst in der Senne

Bielefeld, 17. September.

Der Begriff der Arbeitsdienstpflicht spielt seit langem schon in der allgemeinen Debatte eine Rolle, ohne daß bisher der entscheidende Schritt zur Tat gewagt worden wäre. Bünde und Verbände bemühten sich um ihre Erweckung. Aus allem Planen und Wägen heraus ist jetzt ein Projekt entstanden, das uns Bielefelder besonders betrifft. Dieses Projekt ist auch bereits von den Regierungsstellen selbst soweit gefördert worden, daß seine Durchführung in allernächster Zeit zu erwarten ist. Und zwar haben die großen Kräfte der Inneren Mission sowie die katholische Karitas den Plan des freiwilligen Arbeitsdienstes aufgegriffen, um ihn mit aller Energie zur Tat werden zu lassen. Die Körperschaften, in deren Namen das Werk durchgeführt wird, sind die Anstalt Bethel und der Kirchenkreis Paderborn. Das viele tausend Morgen große Gelände der unfruchtbaren Senne soll zum Gegenstand einer großzügig durchgeführten Melioration gemacht werden. Vorerst werden etwa 800 Arbeitslose, die sich zum freiwilligen Arbeitsdienst melden und aus der Provinz Westfalen stammen, für den kommenden Herbst bis zum Frühjahr probeweise in dem bekannten Sennelager Staumühle untergebracht. Da dort viele in guter Ordnung befindliche Baracken aus der Zeit der Truppenübungen vorhanden sind, bereitet die räumlich-saubere Unterbringung der Arbeitsdienst-Freiwilligen keine Schwierigkeiten. Die Verpflegung wird durch die Anstalt Bethel sichergestellt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 19. September.

Sonnenaufgang	5^{39}	Mondaufgang	15^{27}
Sonnenuntergang	18^{08}	Monduntergang	21^{59}

1925: Der Afrikaforscher Georg Schweinfurth gestorben.

Kampf um das Detmolder Gymnasium

In der Aula des Detmolder Gymnasiums sprach auf Veranlassung der Vereinigung der Freunde des Humanistischen Gymnasiums Studiendirektor Deneke-Herford über die Notwendigkeit der humanistischen Bildung in der heutigen Zeit. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde geboren aus der Sorge, daß die Sparnotwendigkeiten des Landes Lippe auch zum Abbau von Kultureinrichtungen führen könnten; man befürchtet, daß das Detmolder Gymnasium diesen Sparnotwendigkeiten zum Opfer fallen könnte. In der sehr regen Aussprache wurde von allen Rednern die Erhaltung des Gymnasiums dringend gewünscht. Oberbürgermeister Dr. Peters-Detmold betonte vor allem die Bedeutung des Gymnasiums für die Weiterentwicklung der Stadt. Der Vorsitzende des Landespräsidiums, Herr Drake, erklärte, daß sowohl das Gymnasium als auch alle anderen höheren Schulen in Detmold nur erhalten werden können, wenn die notwendigen Mittel vorhanden seien. Alle höheren Schulen werden auf die Dauer nicht erhalten werden können. Den Vertretern der Stadt sei aber anheimgegeben, dem Lande die Sache zu erleichtern und ihm zu Hilfe zu kommen. Nach einer kurzen Schlußansprache wurde eine Entschließung angenommen, in der die humanistische Bildung für eine Reihe von Berufen als dringend notwendig bezeichnet und das Landespräsidium gebeten wird, von einer Aufhebung des Gymnasiums Abstand zu nehmen.

Sitzung der Strafkammer Detmold

Freigesprochen.

Der Kaufmann Andreas Th. in Herford ist vom Schöffengericht in Bad Salzuflen wegen Vergehens gegen die Verordnung des Reichspräsidenten zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Der Angeklagte hat gegen dieses Urteil Berufung eingelegt.

Angeklagter ist Mitglied der Nationalsozial. Arbeiterpartei. Ihm wird zur Last gelegt, in einer öffentlichen Versammlung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, die am 19. Januar 1931 in einer Gastwirtschaft in Sylbach stattgefunden hatte, mit einem Gummiknüppel bewaffnet erschienen zu sein. Der Angeklagte bestreitet dieses entschieden und erklärt, nicht im Besitze eines Gummiknüppels gewesen zu sein. Die über den Vorgang vernommenen Zeugen widersprechen sich erheblich. Die einen wollen gesehen haben, daß der Angeklagte den Gummiknüppel in der Hand gehabt habe, die anderen, daß er den Gummiknüppel unter der Windjacke getragen und daß die Schlaufe aus der Jacke geragt habe, und wiederum andere bekunden, daß der Angeklagte keinen Gummiknüppel bei sich gehabt habe. Bei diesen sich widersprechenden Angaben kam die Strafkammer in Detmold zu einer kostenlosen Freisprechung des Angeklagten mit der Begründung, daß ihm bei den widersprechenden Angaben ein Vergehen nicht nachgewiesen werden könne.

Aus der Welt geschafft.

Der Bürgermeister Dickenbrock in Schwalenberg hatte gegen den Postmeister Kleinsorge daselbst Strafantrag wegen Beleidigung gestellt, weil der Postmeister den Bürgermeister in Schwalenberg beleidigt haben sollte. Anfang August befand sich der Postmeister mit verschiedenen Personen in einer Gastwirtschaft in Schwalenberg. Es wurde über den neuen Bürgermeister, dessen endgültige Wahl noch ausstand, gesprochen. Hierbei soll der Angeklagte das Gehalt des Bürgermeisters kritisiert und Aeußerungen, die für den Bürgermeister kränkend waren, gemacht haben. Dieses kam dem Bürgermeister zu Ohren, der sich seinerseits nun über den Postmeister bei der Oberpostdirektion beschwerte. In der Beschwerde kam der Postmeister schlecht weg. Alle diese Streitereien führten schließlich dazu, daß der Bürgermeister Strafantrag gegen den Postmeister stellte. Das Schöffengericht in Blomberg, das sich zuerst mit der Sache zu befassen hatte, sprach den Angeklagten auf Kosten der Staatskasse frei, da es annahm, daß die von dem Angeklagten gemachten Aeußerungen als Ehrverletzung nicht aufgefaßt werden könnten.

Gegen dieses Urteil legten die Staatsanwaltschaft und der Bürgermeister, der als Nebenkläger zugelassen ist, Berufung ein. In der gestrigen Hauptverhandlung in Detmold macht das Gericht den Parteien, um die unerquicklichen Vorgänge aus der Welt zu schaffen, und um den Angeklagten und dem Nebenkläger ein reibungsloses Wirken an ihrem gemeinsamen Aufenthaltsort Schwalenberg zu ermöglichen, folgenden Vergleichsvorschlag:

Der Angeklagte erklärt: Ich habe die mir zur Last gelegten beleidigenden Aeußerungen über den Nebenkläger nicht gemacht. Wären sie aber von mir gemacht, so würde ich sie bedauern und zurücknehmen. Aus dieser meiner Einstellung kann der Nebenkläger die Gewißheit entnehmen, daß ich beleidigende Aeßerungen über ihn auch in Zukunft vermeiden werde.

Der Nebenkläger nimmt von dieser Erklärung Kenntnis und erklärt sich zur Zurücknahme der Strafanträge gegen den Angeklagten bereit und ist an einer Weiterführung der schwebenden Fragen nicht mehr interessiert. Weitere Strafanträge wegen zurückliegender Vorgänge dürfen von ihm nicht gestellt werden.

Der Angeklagte übernimmt die gesamten Gerichtskosten, der Nebenkläger trägt die Kosten der Nebenklage.

Sobald der Angeklagte seiner Kostenzahlungspflicht nachgekommen ist, nimmt der Nebenkläger seine Strafanträge zurück.

Das Gericht gibt der Erwartung Ausdruck, daß die Staatsanwaltschaft alsdann eine Einstellung dieses Verfahrens nach § 153 St. P. O. einleiten wird.

11. Landesverbandstag des Lipp. Wirteverbandes E. V.

Am Montag, den 28. September tritt der Lipp. Wirteverband e. V., Sitz Detmold, in Bad Salzuflen zu seinem 11. Landesverbandstag zusammen. Aus der reichhaltigen Tagesordnung entnehmen wir, daß vormittags um 10 Uhr im Hotel „Stadt Bremen" eine Sitzung des Verbandsvorstandes und Verbandsausschusses stattfindet. Nachmittags 3.30 Uhr Eröffnung des 11. Landesverbandstages im Saale des Hotels „Lippischer Hof". Nach der Begrüßung der Tagungsteilnehmer durch den Vorsitzenden des Wirtevereins Bad Salzuflen werden der Vorsitzende des Lipp. Wirteverbandes, Hotelier Oppermann-Horn, u. Bürgermeister Breimann-Bad Salzuflen sprechen. Anschließend daran folgt die Auszeichnung verdienter Kollegen und schließlich ein Vortrag des Präsidenten des Deutschen Gastwirte-Verbandes Emil Köster, M. d. R., Berlin über „Die deutsche Krise im Rahmen der Weltwirtschaftskrise".

Die weiteren Punkte der Tagesordnung befassen sich mit der Konzessionierung des Flaschenbierhandels, Kellner-Lehrlingsausbildung und Organisationsfragen.

Die Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar

so soll fortab die in jedem Winter ihre Mitglieder sammelnde Konzert-, Theater- und Vortragsvereinigung heißen, hat nunmehr beschlossen, auch in diesem Jahre wieder, trotz allen Nöten der Zeit, eine Reihe künstlerischer Veranstaltungen zu bieten und fordert schon jetzt ihre alten Anhänger auf, sich in altbewährter Treue erneut unter ihrer Fahne zu scharen, sowie der von ihr verfochtenen guten Sache neue Freunde zu gewinnen. Ausgehend von dem zeitgemäßen Grundsatze, nur Gutes für möglichst billiges Entgelt zu bringen, sollen diesmal für den gleichen Mitgliedsbeitrag wie im Vorjahre, nicht nur zehn, sondern zwölf Abende stattfinden, sodaß der Eintrittspreis für eine Veranstaltung nur 80 Pfennige, resp. wenig mehr als eine Reichsmark beträgt. Gewiß eine Summe, die für fast jeden erschwinglich ist, umsomehr, als die Zahlung auch diesmal in zwei Raten gestattet ist. Es wird damit gerechnet, daß der Wegfall der bisherigen Winterkonzerte in Herford noch manchen bewegen wird, sich der hiesigen Kunstgemeinde anzuschließen und daß die Zeichnungen dementsprechend zunehmen werden. Sodaß es sich empfiehlt, möglichst bald seinen Beitritt zu erklären, da mit den Veranstaltungen bereits in der Zeit vom 15. bis 20. Oktober begonnen werden soll.

Was die Kunstgemeinde in diesem Jahre bietet, ist so vielseitig und allen Bedürfnissen Rechnung tragend, daß es eigentlich kein Ueberlegen mehr geben kann, Mitglied zu werden. Außer vier oder fünf Theaterabenden werden stattfinden: Ein Kammermusikabend des berühmten Klingler-Quartetts, ein Klavierabend des großen Pianisten F. Lamond, Vortragsabende des zeitgenössischen Schriftstellers Walter von Molo und Dr. Friedrich Castelle, welch letzterer über Wilhelm Raabe zur Feier des hundertsten Geburtstages sprechen wird. Auch des hundertsten Todestages Goethes soll in einem Dichterabend gedacht werden. Ferner hat man die ausgezeichneten Hauskomödien von Dr. E. Fischer, sowie die hervorragende Tänzerin Senta Maria zu

einem einmaligen Gastspiel gewonnen. Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen! Schwer ringt heute der Künstler um das tägliche Brot, und bei allen Kämpfen um des Lebens Unterhalt und Notdurft soll man des Hungers nach geistiger Nhrung nicht vergessen. Wir helfen also doppelt, wenn wir unsere Kunstgemeinde in ihren Bestrebungen unterstützen. Darum darf keiner fehlen! Alle, die es noch irgend können, müssen Mitglied werden!

Achtet auf die Kinder!

Daß man die Mahnung nicht oft und eindringlich genug wiederholen kann, bewies wiederum ein Unfall, der sich gestern abend in der abschüssigen engen Wenkenstraße ereignete. Ein Radfahrer kam von Wüsten her in glücklicherweise mäßigem Tempo die Straße herab, als ihm plötzlich vor dem Hurhageschen Hause ein etwa dreijähriges Kind in den Weg lief. Alles Bremsen half nichts mehr, der Zusammenprall war doch noch so stark, daß das Kleine zu Boden geschleudert wurde und eine schmerzhafte Beule am Köpfchen davontrug. Hilfsbereit nahm sich der Radfahrer des laut schreienden Kindes an und führte es der in der oberen Mühlenstraße gelegenen elterlichen Behausung zu. Es war, wie gesagt, ein Glück, daß die Sache nicht schlimmer ablief, und daß der Radfahrer kein Auto war, denn sonst hätte sich der Leichtsinn, kleine Kinder unbeobachtet auf der Straße spielen zu lassen, vielleicht folgenschwerer ausgewirkt.

Bad Salzuflen, 18. September. (Die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung), die sich mit der Eingemeindung der Stadt Schötmar in die Stadt Bad Salzuflen beschäftigen soll, findet am kommenden Montag abends 7.30 Uhr statt.

Bad Salzuflen, 18. September. (Sonderzug nach Berlin.) Wie von der hiesigen Fahrkartenausgabe mitgeteilt wird, ist die Nachfrage nach Karten zu dem Verwaltungssonderzug nach Berlin derart rege, daß der Zug bestimmt verkehrt. Die Fahrkarten für diesen Zug sind bereits ausverkauft. Es ist daher vorgesehen, einen gleichen Sonderzug nochmals am 4. und 5. Oktober fahren zu lassen. Näheres hierüber wird noch bekannt gegeben.

Bad Salzuflen, 18. Septbr. (Generaldirektor Künne 50 Jahre alt.) Am morgigen Tage vollendet Herr Otto Künne, Generaldirektor von Hoffmann's Stärkefabriken A. G., sein 50. Lebensjahr.

Otto Künne, mit dem von ihm geleiteten großen Unternehmen seit langen Jahren auf's Engste verwachsen — beging er doch vor zwei Jahren sein 25jähriges Dienstjubiläum — ist ein weit über die Landesgrenzen bekannter Wirtschaftsführer, der an sich selbst die höchsten Anforderungen stellt. Er versteht es, seine Mitarbeiter — Angestellte und Arbeiter — zu gesteigertem Schaffen mit sich fortzureißen, und bietet in seiner Persönlichkeit die Gewähr dafür, daß das für das engere und weitere Vaterland so bedeutsame Werk ungefährdet und mit sicherer Hand durch die jetzigen Stürme der Weltwirtschaftskrisis gesteuert wird.

Mit unsern Glückwünschen verbinden wir die feste Hoffnung, daß Herr Künne — der sich auf kommunal- und sozialpolitischem Gebiet seit Jahren betätigt — geleitet von seinem guten Stern, auch das neue Jahrzehnt in Gesundheit und an Erfolgen reich, zum Wohle der großen Belegschaft und ihrer Familien, vollenden möge.

Bad Salzuflen, 18. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute den Film „Einbrecher", eine musikalische Ehekomödie von Robert Liebmann und Louis Berneuil, mit den bekannten Darstellern Lilian Harvey und Willy Fritsch. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 18. September. (Achtung! Einbrecher bei der Arbeit.) In der vergangenen Nacht wurde in einem hiesigen Pensionshause eingebrochen, ohne daß die Diebe etwas erbeuteten. Anscheinend handelt es sich um dieselben Einbrecher, denen vor einigen Tagen in Wüsten in zwei Fällen Geldbeträge in die Hände fielen. Die Einwohnerschaft wird gut tun, bei eintretender Dunkelheit sofort Türen und Fenster zu schließen. Vor allem sollten auch die Geschäftsleute nachtsüber kein Geld in der Ladenkasse liegen lassen.

Bad Salzuflen, 18. September. (Aenderungen in der Kriegsopferfürsorge.) Durch die Notverordnung vom 6. Juni 1931 ist auch eine Aenderung der Reichsgrundsätze über Voraussetzung, Art und Maß der öffentlichen Fürsorge notwendig geworden. Die Reichsverordnung vom 1. August 1931 hat — wie uns der Pressedienst des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener e. V. Sitz Berlin, Reichsgeschäftsstelle Berlin SW. 68, Charlottenstr. 85, mitteilt — für die Fürsorge der Kriegsbeschädigten und ihrer Hinterbliebenen folgende Aenderungen mit sich gebracht:

Die bisherige festumrissene Erläuterung des Begriffs des freizulassenden „kleineren Vermögens" für den Verbrauch und die Verwertung von Vermögensgegenständen vor der Inanspruchnahme der öffentlichen Fürsorge zugunsten aller in der gehobenen Fürsorge zu betreuenden Personen ist in Fortfall gekommen. Die Feststellung, wann ein kleineres Vermögen vorliegt, dessen Verbrauch oder Verwertung nicht zu verlangen ist, kann wieder nach den örtlichen und persönlichen Verhältnissen erfolgen. Weiterhin darf die Verwertung eines kleinen Hausgrundstücks von dem Hilfsbedürftigen auch dann nicht verlangt werden, wenn er allein dasselbe ganz oder zum größten Teil selbst bewohnt. Bisher war die Freilassung nur vorgesehen, wenn dasselbe zusammen mit bedürftigen Angehörigen bewohnt wurde.

Die Bestimmung, daß gegenüber Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen ein Anspruch auf Ersatz von Fürsorgeleistungen nur besteht, wenn die soziale Fürsorge bei ihrer Hilfe die Rückzahlung der aufzuwendenden Kosten ausdrücklich ausbedingt, ist beibehalten und dahin verschärft worden, daß die Rückerstattung nur ausbedungen werden darf, wenn es mit Rücksicht auf Art und Zweck der Fürsorgeleistungen und die gegenwärtigen und zu erwartenden wirtschaftlichen Verhältnisse des Hilfesuchenden unbillig wäre, hiervon abzusehen.

Bad Salzuflen, 18. September. (Keine Verlängerung der Ausbildungszeit eines Lehrlings über vier Jahre hinaus.) In dem Lehrvertrag eines Schlosserlehrlings war die Bestimmung enthalten, daß die Dauer der Lehrzeit vier Jahre betrage und daß, sofern der Lehrling wegen Krankheit mehr als acht Wochen versäumt habe, die diesen Zeitraum übersteigende Zeit nachzulernen sei. Nach vier Jahren verlangte der Lehrling den Tariflohn eines Schlossers, während der Arbeitgeber einwandte, daß er erst noch die wegen Krankheit versäumte Zeit nachholen müsse. Das Reichsarbeitsgericht, das letztinstanzlich über den Fall zu entscheiden hatte, erklärt in seinem Urteil (RAG. 382/30): „Die Bestimmung eines Lehrvertrages, daß, sofern der Lehrling wegen Krankheit mehr als acht Wochen versäumt habe, die diesen Zeitraum übersteigende Zeit nachzulernen sei, ist mit Paragraph 130a der Gewerbeordnung nicht vereinbar und daher rechtsunwirksam. Die Vorschriften der Gewerbeordnung über die Ausbildung der Handwerkslehrlinge gelten, soweit sie nicht ausdrücklich für die Unterweisung in Handwerksbetrieben erlassen sind, auch für die Ausbildung in Großbetrieben, insbesondere in den Betrieben der Industrie. Von dieser Geltung wird ganz besonders der Paragraph 130a der Gewerbeordnung erfaßt, der die Dauer der Lehrzeit auf ein bestimmtes Höchstmaß (vier Jahre) beschränkt.

Wüsten, 18. September. (Dem Altersheim entlaufen) ist seit gestern die 47 Jahre alte Frau Riepe. Da Frau R. nervenkrank ist, wird angenommen, daß sie irgendwo planlos umherläuft. Ihre Person wird wie folgt beschrieben: 1,65 Meter groß, gebückte Haltung und rotes Haar. Sollte Frau R. irgendwo gesehen werden, ist das Landratsamt in Schötmar oder die nächste Polizeibehörde sofort zu benachrichtigen.

Detmold, 17. September. (Nächtlicher Kommunistenüberfall.) In der Nacht zum Donnerstag entstand auf der Wittekindstraße zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, in deren Verlauf auch ein Schuß gefallen sein soll. Wie die Polizei mitteilt, haben die Nationalsozialisten glaubhaft erklärt, daß sie von Kommunisten überfallen seien, als sie von einem Sanitätskursus, den ein Arzt aus Bielefeld für Mitglieder der N. S. D. A. P. in der Baracke am Schlachthof abhielt, gekommen wären. Bei der Schlägerei wurde ein Nationalsozialist erheblich verletzt. Der Ueberfall rief zahlreiche Parteiangehörige beider Richtungen herbei. Die Polizei konnte weitere Zusammenstöße unterdrücken. Gegen die kommunistischen Angreifer wird Anzeige erstattet. Die Täter sind bekannt.
K.

Alverdissen, 17. September. (Berufung.) Gegen das freisprechende Urteil des Schöffengerichts Alverdissen vom 9. September in der Strafsache gegen den Oberbahnmeister Bartels in Barntrup haben der Nebenkläger Bürgermeister Hebrock in Barntrup, wie auch der Oberstaatsanwalt Berufung eingelegt. Die große Strafkammer in Detmold wird sich nunmehr demnächst mit dem Jagdunfall des Bürgermeisters Hebrock vom Oktober 1930 beschäftigen müssen.

Bielefeld, 17. September. (Massenlandung in Bielefeld.) Der rührige Luftfahrtverein e. V. Bielefeld hat sich nun auch in den Dienst des in dieser Woche beginnenden Deutschen Zuverlässigkeitsfluges für Sportflieger gestellt, und seinen Bemühungen ist es zu danken, daß Bielefeld als Etappen-Zielplatz für den Flug gewählt wurde. Vom Freitag, den 18. September, bis zum Sonntag, den 20. September, werden morgens und nachmittags eine große Anzahl Sportflugzeuge nacheinander auf dem Rennplatz Quelle eintreffen, die an dem Zuverlässigkeitsflug teilnehmen. Da Bielefeld wichtiger Kontrollpunkt ist, wofür der Luftfahrtverein Bielefeld zwei Herren als Kontrollfunktionäre stellt, müssen die Sportflugzeuge auf dem Rennplatz Quelle landen, um nach ihrer Eintragung in die Kontrolle wieder zum Weiterflug zu starten. Es ist im Laufe des Tages mit etwa 20 bis 30 Landungen und Starts von Flugzeugen zu rechnen, so daß sich auf dem Rennplatz ein recht lebhafter, in Bielefeld bis jetzt noch nicht erlebter Flugbetrieb entwickeln wird.

Minden, 17. September. (Der Mindener Kreisfürsorgeskandal.) Vor einer Woche wurden bereits zwei Beamte der Mindener Kreisfürsorgestelle verhaftet, weil sie Unterschlagungen und auch Urkundenfälschungen in mehr als 50 Fällen begangen haben. Schon damals wurden gegen den Beamten Dießmeier (Neesen) die gleichen Beschuldigungen erhoben. Die Kreisfürsorgestelle dementierte aber ausdrücklich diese Gerüchte. Nun hat der Staatsanwalt den genannten Beamten nach nochmaligem Verhör verhaftet. Dießmeier wird beschuldigt, schwere Urkundenfälschungen begangen zu haben, und ist in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert worden.

Behdorf, 16. September. (Von einem Karusselpferd totgetreten.) Im benachbarten Alsdorf hatte ein Karussel- und Schießbudenbesitzer, während er seine Buden montiert, ein Pferd frei auf einer Wiese weiden lassen. Kinder des Dorfes, die interessiert zuschauten, wagten sich später auch in die Nähe des Pferdes, dieses setzte in einigen großen Sprüngen davon und trat dabei einem sechsjährigen Jungen vor den Leib. Das Kind mußte sofort ins Krankenhaus eingeliefert werden, wo es an den Folgen des Hufschlages starb.

Paderborn, 17. September. (Aus dem Fenster gestürzt.) Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich in der Nacht vom 15. zum 16. 9. 31 in der hiesigen Reiter-Kaserne. Der Unteroffizier Bergherm des Regts.-Stabes R. R. 15 wurde am 16. 9. gegen 5 Uhr vom Stallwachtmeister tot aufgefunden. Unteroffizier Bergherm hat sich in der Nacht wahrscheinlich mit dem Zumachen des Oberlichtes seiner Wohnstube beschäftigt und ist dabei aus dem etwa 12 Meter hohen Fenster auf das Steinpflaster gestürzt. Wie hierzu von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, kann die Ursache des tragischen Unglücks nur in einer Unachtsamkeit beim Schließen des oberen Fensters, das sich festgeklemmt haben muß, zu suchen sein. Alle mit Bergherm verkehrenden Zeugen sowie die vorgesetzten Stellen bekunden, daß er unter keinen Umständen freiwillig den Tod gesucht hat und bestreiten ebenso auf das entschiedenste eine Gewalttat von anderer Seite.

Blankenburg (Harz). Kampf zwischen einem Forstbeamten und Wilderern. In der Forst bei Wienrode sah ein Forstschutzbeamter auf einem Anstand zwei Männer sitzen. Als er sie anrief, gab einer von ihnen einen Schuß auf den Förster ab. Die Kugel drang jedoch in den Baum, hinter dem der Förster Schutz gesucht hatte. Darauf gab der Beamte ebenfalls Feuer. Die Wilderer sprangen von dem Hochstand herab und flüchteten in Richtung Thale. Der Beamte gab noch mehrere Schüsse ab, ohne zu treffen. Die Wilderer sind entkommen.

Heiligenstadt. Ein großes Fischsterben in der Leine wurde in diesen Tagen beobachtet. Die zum Teil sehr großen Forellen, die in ihrer Todesnot hoch aus dem Wasser sprangen und klatschend aufschlugen, lockten viele Spaziergänger ans Ufer. Die Ursache des Fischsterbens ist nicht bekannt.

Nordhausen. Vergiftungstod zweier Mädchen. Die Geschwister Herta und Käthe Peters wurden im Badezimmer der Wohnung ihrer Mutter mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Während die Mutter in der Küche beschäftigt war, hatten sie ein Duschebad nehmen wollen. Als beide nicht wieder erschienen und sich Gasgeruch bemerkbar machte, öffnete man die Tür zum Baderaum und fand die beiden Mädchen leblos am Boden liegend. Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Ob unglücklicher Zufall oder etwa eine absichtliche Beschädigung der Gasleitung durch einen anderen vorliegt, wird polizeilich untersucht.

Spiel und Sport

Sp. Die Einnahmen des Reichstreffens der Reiterjugend am 3. und 4. Oktober auf der Ruhlebener Trabrennbahn werden der Berliner Winterhilfe zugeführt. Ein starker Erfolg ist zu erwarten, sind doch schon jetzt an 700 Meldungen eingelaufen, die sich auf 27 deutsche Städte verteilen.

sp. Querfeldeinritte großen Stils finden demnächst in Ostpreußen und Westfalen statt. Die ostpreußische Querfeldeinstafette wird am 27. September ausgetragen. Die Strecke führt von Königsberg über 500 Kilometer nach Langarben bei Rastenburg und soll in zwölf Stunden bewältigt werden. Die Westfalen veranstalten am 18. Oktober ihren Querfeldeinritt, er soll in Hamm endigen.

Sp. **Ein deutsches Straßenrennen für Berufsfahrer soll nach** längerer Pause wieder einmal stattfinden. Es handelt sich um die Straßenmeisterschaft von Dortmund am 27. September über eine Strecke von 100 Kilometern. Als Teilnehmer gelten Metze, Pützfeld, Kilian, Wawrik, Benninghoff, Göbel und Müller.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. September.

Verhängnisvoller Unfall zweier Zollbeamten.

Bocholt. Im benachbarten Suderwich ereignete sich in der Nacht ein schwerer Unglücksfall. Drei Zollbeamte, die sich auf dem Dienstgang befanden, wollten nahe der holländischen Grenze noch einmal ihre Dienstpistolen prüfen. Als der Zollassistent Breuwe seine Pistole nachsehen wollte, lösten sich plötzlich mehrere Schüsse. Er selbst sank tödlich getroffen zu Boden, während ein anderer Zollbeamter schwer verletzt wurde und in das Krankenhaus gebracht werden mußte.

Kriminalpolizeiliche Ermittlungen bei der Firma Schweitzer u. Oppler A.-G.

Berlin. Wie die Kriminalpolizei mitteilt, ist beim Betrugsdezernat eine Anzeige über die Unregelmäßigkeiten bei der Eisenfirma Schweitzer u. Oppler A.-G in Berlin, Wilhelmstraße 71, eingegangen. Es handelt sich um die Verluste dieser Firma, die sich bekanntlich auf rund 12 Millionen Mark belaufen. Diese Verluste sollen in erster Linie aus ausländischen Abwrackverträgen und Beteiligungen sowie aus verschleierten Finanztransaktionen, die ohne Kenntnis des Aufsichtsrats erfolgten, entstanden sein. Die Kriminalpolizei hat nunmehr die Ermittlungen in dieser Angelegenheit aufgenommen.

Brandstiftung aus politischen Gründen?

Schwerin. In dem Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Händlers Johannes Hintz am Niklotring in Schwerin brach ein Großfeuer aus. Die Flammen fanden an dem mit Holz und Brennmaterial angefüllten Fachwerkgebäude reiche Nahrung. Die Wohnung des Besitzers wurde völlig vernichtet. Von dem Vieh sind vier Pferde, drei Schweine und Federvieh in den Flammen umgekommen. Das Feuer brach aus, als Hintz auf einer Stahlhelmversammlung weilte. Man vermutet, daß als Entstehungsursache Brandstiftung mit politischem Hintergrund in Frage kommt.

Blinder Alarm in Ungarn.

Budapest. Unruhe verursachte hier der Umstand, daß ein Zug der Südbahn eine Verspätung von 50 Minuten hatte. Der Zug wurde unterwegs von einem Wächter angehalten mit der Mitteilung, er habe zwei verdächtige Personen gesehen. Es stellte sich heraus, daß es zwei harmlose Betrunkene waren. Die Regierung hat eine großzügige Überwachung sämtlicher besonders gefährdeter Stellen des ungarischen Eisenbahnnetzes geschaffen.

Schlußkritik im französischen Manöver.

Paris. Nach Abschluß der großen französischen Herbstmanöver hat Kriegsminister Maginot an General Claudel ein Schreiben gerichtet, in dem er den an den Übungen beteiligten Offizieren und Mannschaften Dank und Anerkennung ausspricht. Der Minister schreibt u. a., die Bemühungen um die Reorganisation und Modernisierung des Heeres hätten reiche Früchte getragen. Solange die Sicherheit der Völker nicht durch andere effektive Mittel garantiert werde, sei Frankreich verpflichtet, eine so starke Armee zu erhalten, wie es ihm seine Mittel erlauben.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. September.

★ **Börsenbericht.** Tendenz: Weiter gedrückt. Die Börse stand erneut unter dem Druck in- und insbesondere ausländischer Abgaben auf fast allen Gebieten. Die Spekulation schritt zu Abgaben. Das Kursniveau lag 2 bis 5 Prozent unter den Vortagskursen. Vielfach erschienen wieder Minus-Minus-Zeichen. Im Verlauf war die Tendenz weiter gedrückt. Der Privatdiskont blieb bei anhaltender Abgabeneigung unverändert 7⅛. Die Börse schloß vollkommen unerholt, überall blieben die niedrigsten Tageskurse.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,15—82,31; Belg. 58,56—58,68; Italien 22,03—22,07; schwed Krone 112,63—112,85; dän. 112,54 bis 112,76; norweg. 112,51—112,73; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,095—1,099; Spanien 37,81 bis 37,89.

★ **Produktenbörse.** Die Offerten haben sich verknappt. Die Kauflust bleibt geringfügig, die Abnehmer sorgen nur für den Tagesbedarf. Die Preise zogen infolge noch mancher offenen Verpflichtungen und deren Deckung zunächst leicht an. Dies gilt besonders für den Zeitmarkt. Prompt war die Haltung wenig verändert. Im Verlaufe schwächten sich die Preise teilweise leicht ab.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Not der Pachtbetriebe.

Während Zwangsversteigerungen typisch sind für die Liquidierung selbständiger landwirtschaftlicher Betriebe, bilden Konkurs und Vergleichsverfahren in der Landwirtschaft die charakteristische Liquidierungsform der Pachtbetriebe. Der Verlauf der Insolvenzkurve während der letzten Jahre und Monate führt daher deutlich die steigenden Schwierigkeiten der landwirtschaftlichen Pächter vor Augen. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres sind insgesamt 301 Insolvenzen von landwirtschaftlichen Betrieben gemeldet worden, davon 209 Konkurse und 92 Vergleichsverfahren. In derselben Zeitspanne des Vorjahres waren es dagegen 265, und in den ersten acht Monaten 1929 207 Insolvenzen gewesen. Auch im August hat sich die Zahl der landwirtschaftlichen Insolvenzen außerordentlich erhöht. Während im Juli 36 Betriebe zwangsweise liquidiert wurden, davon 25 durch Konkurs und 11 durch Vergleichsverfahren, waren es im August 50 Betriebe, und zwar 36 Konkurse und 14 Vergleichsverfahren. Dieses Ergebnis ist das bisher ungünstigste des laufenden Jahres; es ragt weit über die entsprechenden Ziffern der letzten Jahre hinaus.

Es naht der Herbst!



Vergessen Sie nicht, gnädige Frau!
Unser Grundsatz heißt:
Preiswürdigkeit, Eleganz und Ia Qualität vereinigen.

Diese drei Vorzüge geben Ihnen sichere Gewähr für erstklassige Bedienung.

Hier drei Beispiele unserer Leistungsfähigkeit



Wir erwarten Sie!

Gumpert

HERFORD - BAD SALZUFLEN
das einzige Spezialhaus.

„Die große Mode" Marengo-Diagonal Ia Futter mit großem ausha-lischem Opossum-Kragen. 59.50

Elegantes Seidenkleid Flamenga. Neueste Bolero-Form mit eleganter Weste. 49.50

Mantel aus Prima Velour-Diagonal auf Ia Futter mit wunderbarem Pelzbesatz. 36.75

Kammer-Lichtspiele

Langestraße 63. Fernruf 2463.

Ab Freitag: Den großen Ufa-Tonfilm

Einbrecher

mit Lilian Harvey, Willy Fritsch, Ralf Arthur Roberts, Heinz Rühmann

dazu das gute Beiprogramm.

Neue Deulig-Woche.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends. Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Geld-Darlehen!

für alle Zwecke schnell u. diskret.

Sprechstunden vorm. 9–12 u. nachm. 2–5 Uhr im Gasthof „Zum Neumarkt", Bad Salzuflen. Fernruf 2906.

Lose

der

Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.

Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober

1. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober

sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Tüchtiger
Verkäufer

für Radio-Anlagen, eventl. mit Kommissionslager

zu sofort gesucht.

Verkaufsraum erwünscht. Kommissionsware wird gegen Kaution gestellt

Zu erfrag. unt. Nr. 1916 in der Geschäftsstelle.

Villa

od. 4-Zimmerwohnung, mit allen neuzeitl. Einrichtg.

billig zu vermieten.

Erwünscht Mietevorausz. od. hypoth.-Geld.

Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1917 an die Geschäftsstelle.

1 Waggon, 16000 Stück

Einkochgläser (1 Liter)

diese Woche eingetroffen.

Aepfel, Birnen und Pflaumen kosten zur Zeit fast nichts, wenn Sie nun auch noch die Einkochgläser bei Einkauf von 1 Pfd. Gutbera-Margarine umsonst erhalten, weshalb jetzt nicht für die knappe Zeit einkochen. Bei Einkauf von 1 Pfd. Gutbera-Margarine erhalten Sie

1 Einkochglas, 1 Liter, umsonst.

Bester Einkochzucker (Plattenzucker)	Pfund	35	Pfg.
Feinstes Puddingpulver in Paketen Paket für 4–6 Personen 5 Pfg., 10 Pak.		45	„
Bester Hartweizengries	Pfund	25	„
Ia Haferflocken	„	20	„
Feinstes Kaiser-Auszugmehl	„	25	„
Echter Malzkaffee	„	25	„
Beste deutsche Reisstärke	„	25	„
Garantiert reines Schweineschmalz	„	58	„
Kakao, garantiert rein	„	60	„
Kaffee, frisch gebrannt	„	200	„
Tilsiter, vollfett	„	80	„
Edamer, vollfett	„	80	„
Edamer, 20 %	„	50	„
Holländer (Gouda) vollfett	„	80	„
Allgäuer Stangenkäse	„	50	„
Ia Kochkäse	1 Pfund-Dose	40	„
Neues Sauerkraut	Pfund	15	„
Deutsche Fettheringe	10 Stück	48	„
Butterbrotpapier, fettdicht	Rolle 50 Blatt	10	„

Clemens Gutberlet

Bad Salzuflen, Markt 10. – Telefon 3077.

Billig und gut,
wer wüßt es nicht schon?



ist einzig allein das Brikett „Union"!

Inserate haben Erfolg.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 19. September.

6,45–7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05–8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15–10,45 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbiaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,45–11,20 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Zur Didaktik des Unterrichts an Berufs- und Handelsschulen. Direktor Eckhardt: Die gemeinsamen Grundlagen des Berufsschulunterrichts.
11,20 Deutschkundlicher Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Oberstudienrat Dr. Schneider. Zum Andenken Wilhelm Raabes (gest. 8. September 1831). Sprecherin: Ingrid Fernolt.
12,10 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55. Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05–14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35–15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50–16,20 Kinderstunde. Elf Vordemberge: Kinder vor dem Mikrophon.
16,20–16,40 Frauenstunde. Elisabeth Ulrich: Ueber den Stellenwechsel bei Hausgehilfinnen (2).
16,40–17,00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Ernst Wimmers-Sonderegger: Burgen und Ruinen am Mittelrhein.
17,00–18,00 Vesperkonzert des Lauten- und Mandolinenorchesters „Goldklang", Münster, Leitung: Klemens Buschmann, Solist: Anton Imkamp (Baß), Begleitung: Fritz Rohde.
18,15–18,35 Technik und Wirtschaft. Oberingenieur Hans Schmitt: Patente, Gebrauchsmuster und Warenzeichen im Handelsverkehr.
18,40–19,00 Der Westfälische Lebensraum. Privatdozent Dr. K. Schulte Kemminghausen: Das Schrifttum in westfälischer Mundart (2).
19,00–19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15–19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe: Neues aus der Funkliteratur.
19,30–19,55 Sozialpolitische Tagesfragen. Carl Wörner: Die freiwillige Fortsetzung der Angestelltenversicherung.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend.
Auch über die Sender des Bayrischen Rundfunks, München.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30–1,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 219 — Bad Salzuflen, Freitag, den 18. September 1931. — 47. Jahrgang

Von der Hand in den Mund.

Unsicherheit im Privat- und Reichshaushalt.

Es geht dem Reich so wie dem Privatmann: in diesen wirtschaftlich ungewissen Zeiten ist es nicht möglich, mit einigermaßen sicheren Einkünften zu rechnen und auf längere Sicht seinen Haushaltsbedarf in voraus zu bestimmen. Man lebt hier wie dort von der Hand in den Mund und die Unsicherheit bringt überall schwere Schädigungen mit sich. Da spätestens im November das Reichskabinett dem Reichstag den Haushaltsplan für das Jahr 1932 vorlegen muß, beschäftigen sich die zuständigen Stellen seit einiger Zeit mit der Gestaltung dieses Haushaltsplanes. Die Tatsache jedoch, daß angesichts der überaus schwierigen Wirtschaftslage nicht abzusehen ist, wie sich Einnahmen und Ausgaben des Reiches gestalten werden, macht die Aufstellung des Reichshaushaltsplanes für das Jahr 1932 große Schwierigkeiten. Auch ist bekanntlich die Frage offen, wie sich die deutschen Reparationszahlungen im Jahre 1932 gestalten werden, da das Hoover-Feierjahr am 1. Juli abläuft. Es scheint infolgedessen, daß man an den zuständigen Stellen einen Plan erwägt, der darauf hinausläuft, daß die Zwischenzeit vom 1. April bis zum 1. Juli durch ein Provisorium überbrückt wird, das etwa einer Verlängerung des Reichshaushaltsjahres von 1931 um ein Vierteljahr gleichkommen würde. Die Reichsregierung hat bekanntlich in früheren Jahren in ähnlichen Fällen, in denen der Reichshaushaltsplan nicht fertiggestellt werden konnte, sich damit geholfen, sich Haushaltszwölftel vom Reichstag bewilligen zu lassen, bis der Haushaltsplan als solcher verabschiedet werden konnte. Angesichts der gegenwärtigen Lage scheint es jedoch, als ob ein derartiges Verfahren keine sehr glückliche Auswirkung haben könnte, so daß man es möglicherweise stattdessen vorziehen dürfte, den zu überbrückenden Zeitraum gleich auf einmal zu regeln. Eine Entscheidung über die Frage ist jedoch noch keineswegs gefallen.

Deutschland warnt vor Zollerhöhungen.

Die Genfer Aussprache über die Wirtschaftskrise.

Im Verlauf der Hauptaussprache im Wirtschaftsausschuß gab Ministerialdirektor Posse eine Erklärung über den Standpunkt der Reichsregierung zu den aktuellen europäischen Krisenmomenten ab. Er führte u. a. aus: Die deutsche Regierung ist der Meinung, daß es unbedingt notwendig ist, wenigstens für eine gewisse Zeit

die Sicherheit der bestehenden Handelsverträge

zu gewährleisten. Die deutsche Regierung hat der englischen Regierung bereits mitgeteilt, daß sie durchaus bereit sei, alles zu tun, damit die Wünsche Englands für eine handelspolitische Verständigung mit den europäischen Festlandsstaaten erreicht werden. Dr. Curtius hat bereits in der Vollversammlung darauf hingewiesen, daß

wegen der deutschen Not heute die Erde bebt.

Gewisse Ereignisse der letzten Zeit zeigen aber, wie richtig dieser Ausspruch ist. Sofortige Maßnahmen müssen ergriffen werden. Unbedingt erforderlich ist, daß die Politik der einzelnen Staaten in Einklang gebracht wird mit der Zusammenarbeit mit allen Staaten und daß die Interessen der anderen Staaten hierbei grundsätzlich berücksichtigt werden. Der Bericht der wirtschaftlichen Sachverständigen des Europa-Ausschusses, dem auf deutscher Seite große Bedeutung beigemessen wird, enthält eine Reihe bisher einzigartiger Vorschläge zur Behebung der europäischen Wirtschaftsnot. Dieser Bericht muß von den Regierungen besonders beachtet werden. Der Völkerbund, so schloß Posse unter lebhaftem Beifall, darf sich nicht mehr auf eine rein theoretische Behandlung der großen wirtschaftlichen Notfrage beschränken, sondern muß

unverzüglich praktische Maßnahmen

durchführen. Die Reichsregierung begrüßt es insbesondere, daß die Zweckmäßigkeit und Unschädlichkeit der von Deutschland abgeschlossenen Präferenzverträge jetzt allgemein anerkannt worden ist.

In den Ausführungen des französischen Handelsministers fand sich kein Wort über den Gedanken einer engeren wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich. Diese Tatsache wurde allgemein bemerkt, da erwartet worden war, daß der Minister im Hinblick auf den Berliner Besuch auf den Gedanken einer deutsch-französischen wirtschaftlichen Zusammenarbeit eingehen würde.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Der Kyffhäuserbund zur Abrüstungskonferenz.

Der Deutsche Reichskriegerbund „Kyffhäuser" dem drei Millionen ehemaliger Soldaten angeschlossen sind, hat seine sämtlichen Verbände und Vereine zu einem großen Propagandafeldzug zur nächstjährigen Abrüstungskonferenz aufgerufen, um in weitesten Kreisen des Volkes das Verständnis für die Bedeutung dieser Konferenz zu verbreiten.

Sparkassen vor Vollauszahlung.

Wie verlautet, ist die neue Verordnung für die Sparkassen, die es diesen gestattet, Auszahlungen wie früher in jedem Betrage zu leisten, erst Mitte nächster Woche zu erwarten.

Um die Einberufung des Preußischen Landtages.

Präsident Bartels hat dem Ältestenrat des Preußischen Landtages auf Dienstag, den 22. d. M., zu einer Sitzung einberufen. Es soll dann über den von den Deutschnationalen unterstützten Antrag der Kommunisten entschieden werden, der die Einberufung des Landtages verlangt, um zum kommunistischen Antrag auf Aufhebung der preußischen Sparnotverordnung Stellung zu nehmen.

Die Wirtschaftspartei beim Reichskanzler.

Die Parteileitung der Wirtschaftspartei trat zusammen, um zu den schwebenden politischen und wirtschaftlichen Fragen Stellung zu nehmen. Der Reichskanzler wird am Freitag vom Fraktionsvorstand den Vorsitzenden Abgeordneten Mollath und den Abgeordneten Freidel zu einer politischen Aussprache empfangen.

Kleinbäuerliche Betriebssorgen

Was die Kleinbauernbetriebe leisten.

Herbstwoche der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft.

In Hessen besitzen 84,5 Prozent aller selbständigen Landwirte weniger als fünf Hektar Land, 64,5 Prozent sogar weniger als zwei Hektar. Es ist daher natürlich, daß die diesjährige Herbsttagung der D. L. G. in Darmstadt die kleinbäuerlichen Betriebssorgen in den Vordergrund stellt.

Was der Kleinbauer zu leisten vermag, ergab sich besonders deutlich in der Rinderzuchtabteilung, wo die Umwandlung des Vogelsberger Rindes aus dem früher minderwertigen Landschlag in das heutige erstklassige Leistungstier gezeigt wurde. Gleichzeitig wurde die durch die Nachkriegsverhältnisse notwendig gewordene

Umstellung des südwestdeutschen Höhenfleckviehs

erörtert, eine sehr wichtige Frage, wenn man bedenkt, daß dieses Höhenfleckvieh ein volles Drittel des gesamten deutschen Rinderbestandes ausmacht. Aber auch als Saatzüchter hat der Kleinlandwirt anerkannte Pionierleistungen zu verzeichnen, das beweist neben der Tatsache, daß in Südwestdeutschland schon 10 Prozent der gesamten Anbaufläche auf Futterpflanzen umgestellt sind, besonders der Erfolg, den

der badische Mais

für Grünfutter- und Silagezwecke heute bis nach Ostpreußen und Ostpommern hin errungen hat. Dagegen hat der Süden noch manches auf dem Gebiete der

Kartoffelverfütterung,

besonders der Rohkartoffelverfütterung, vom Osten und Norden zu lernen und diese Lehre ist bei unserem Kartoffelüberschuß und der großen Not des Gesamtvolkes sehr dringlich, wie in der Futterabteilung allgemein anerkannt wurde. Zu lernen hat der Kleinlandwirt auch noch in der

Verbesserung des Saatgutwechsels,

was deutlich gerade in dem sonst so fortgeschrittenen Hessen zu erkennen ist, und einer der schwersten Fehler, den gerade der Kleinlandwirt noch häufig begeht, ist das

Durchhalten von Kühen,

die nicht genügend leistungsfähig sind und daher viel zu teuer werden.

Neben diesen den Kleinlandwirt in erster Linie angehenden Fragen fanden die Vorträge zur Förderung des landwirtschaftlichen Absatzwesens das allergrößte Interesse und einen Massenbesuch, der die Sorgen der Landwirtschaft deutlich bekundet. Hier entwickelte Regierungspräsident z. D. Freiherr v. Braun die allgemeinen Aufgaben, die angesichts der Schrumpfung des Außenhandels und der Geldknappheit des Binnenmarktes

den Genossenschaften

bei der Förderung des landwirtschaftlichen Absatzes zufallen, was Direktor Konrad-Berlin dahin ergänzte, daß er den besonderen Anteil vorzeichnete, den die Genossenschaften bei der Verwertung der diesjährigen Ernte übernehmen müssen.

W. S.

Kapitän z. S. v. Arnauld verabschiedet.

Kriegskommandant von „U. 35".

Am 30. September scheidet Kapitän zur See von Arnauld de la Perière aus dem Dienst der Reichsmarine aus, der im Weltkriege als Kommandant von „U. 35" im



Mittelmeer 200 Schiffe mit insgesamt 500 000 Tonnen versenkte konnte und dafür den Orden „Pour le mérite" sowie eine Reihe anderer Auszeichnungen erhielt. Zuletzt hatte er die Dienststellung des Vorsitzenden des Erprobungsausschusses für Schiffsneubauten inne.

1000 Gewehre gestohlen.

Große Erregung in Budapest.

Das bedeutendste Waffengeschäft in Budapest wurde in der Nacht von Einbrechern heimgesucht und vollkommen ausgeraubt. **Den Tätern sind zahlreiche Pistolen, große Vorräte an Munition und etwa 1000 Gewehre in die Hände gefallen.** Die Polizei vermutet, daß die Einbrecher Kommunisten sind. In den bekannten Unterkunftsorten der Kommunisten werden deshalb umfangreiche Haussuchungen vorgenommen. Angesichts des Untersuchungsergebnisses des Eisenbahnattentats **bemächtigte sich der Bevölkerung nach diesem Waffendiebstahl große Erregung. Man befürchtet, daß die Waffen zur Vorbereitung von Unruhen gestohlen worden sind.**

Werden die österreichischen Wehrverbände aufgelöst?

Der österreichische Landbund zum Heimwehrputsch.

Der Landbund für Österreich erläßt einen Aufruf, der den Putsch in schärfster Weise verurteilt. Zum Schluß wird in dem Aufruf auf die vor einigen Tagen in einer Vertrauensmännerversammlung der Sozialdemokratie aufgestellte Forderung nach Ausbau des Schutzbundes hingewiesen, der folgende eigene Forderung gegenübergestellt wird: Die Forderung der Sozialdemokratie auf Ausbau des Schutzbundes gefährdet den inneren Frieden, da ein einseitiger Selbstschutz für das Bauern- und Bürgertum unerträglich ist. Der Landbund setzt dem die Forderung entgegen: Auflösung aller Selbstschutzverbände, da nur eine gefestigte Staatsmacht einzig und allein die Ruhe und Ordnung verbürgt.

Ob der Landbund seine Forderung nach Auflösung aller Selbstschutzverbände politisch durchsetzen kann, steht noch dahin. Die Sozialdemokraten möchten natürlich den Schutzbund für sich behalten und möglichst noch ausbauen. Die Christlich-Sozialen sind gänzlich abgeneigt, die ihnen nahestehenden Teile der Heimwehren aufzugeben. Jedenfalls werden keine Verfügungen getroffen werden, ehe Bundeskanzler Buresch aus Genf nicht zurück ist.

Starhemberg und Puchmayr wieder frei.

Wie aus Linz über Wien gemeldet wird, sind Fürst Starhemberg und General Puchmayer am Donnerstag um 20 Uhr aus der Haft entlassen worden.

Finanzkontrolle über Oesterreich.

Maßnahmen des Völkerbundes.

Die Vereinbarung, die zwischen dem Finanzausschuß des Völkerbundes und dem österreichischen Bundeskanzler Buresch getroffen worden sind, bedeutet, wie aus Genf gemeldet wird, nach allgemeiner Auffassung die Erneuerung einer Finanzkontrolle des Völkerbundes über Oesterreich, wenn auch in verschleierter Form. Aus den Erklärungen, die Buresch in der Schlußsitzung des Finanzausschusses abgegeben hat, und die zusammenfassend das Ergebnis der mehrtägigen Beratungen im Finanzausschuß wiedergeben, gehen folgende zwei Punkte hervor:

Die Ernennung eines Beraters des Völkerbundes bei der österreichischen Nationalbank zunächst auf unbestimmte Zeit, der die Kontrolle über die österreichische Nationalbank übernimmt.

Die Durchführung der jetzt vom Finanzausschuß ausgearbeiteten Sparpläne der österreichischen Regierung erfolgt unter Mitwirkung des Finanzausschusses des Völkerbundes und somit unter dessen Kontrolle.

Ueber die Person des Berate- des Völkerbundes bei der österreichischen Nationalbank und die Form der weiteren Finanzkontrolle wird nunmehr verhandelt.

Der Prozeß um die Deutsche Friedensgesellschaft.

Die Aussagen Schwanns.

In dem Prozeß, den der Vizepräsident der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Küster, in Berlin wegen Beleidigung gegen mehrere Redakteure angestrengt hat, machte der Zeuge Schwann, ehemaliges Vorstandsmitglied der Deutschen Liga für Menschenrechte, Bekundungen über die Gelder, die der Deutschen Friedensgesellschaft von französischen, polnischen und tschechischen Regierungsstellen zugeflossen sein sollen. Schwann erklärte, daß er durch Vermittlung des Professors Förster

vom Professor Basch,

dem Vorsitzenden der Französischen Liga für Menschenrechte, im Herbst 1924 30 000 französische Frank erhalten habe, um diese im pazifistischen Sinne in Deutschland zu verwenden. Tschechische Regierungsgelder seien der Friedensgesellschaft nicht zugeflossen. Dagegen habe die

Tschechische Liga für Menschenrechte

einmal der Deutschen Liga für Menschenrechte 85 000 Mark zur Verwendung für allgemeine pazifistische Propaganda zur Verfügung gestellt. Es habe sich um Gelder aus Quellen, die sich in Opposition zu der tschechischen Regierung befanden, gehandelt. Gesprochen wurde dann über einen Brief, den Schwann im Juni 1925 nach Genf an den

tschechischen Außenminister Dr. Benesch

gerichtet hat, und in dem Benesch auf eine Denkschrift über Deutschlands geheime Rüstungen aufmerksam gemacht worden sein soll. Schwann konnte sich an Einzelheiten dieses Briefes nicht erinnern. Was

die polnischen Gelder

betrifft, so erklärte Schwann, daß er persönlich Beziehungen zur polnischen Gesandtschaft in Berlin gehabt habe. Er habe von der Pressestelle der Gesandtschaft niemals einen Vorschuß oder ein Gehalt bekommen, sondern nur Honorar für Artikel, die er in polnischen Zeitungen veröffentlicht habe; diese Honorare seien aus staatlichen Subventionen gezahlt worden.

Nach der Vernehmung Schwanns wurde die Beweisaufnahme geschlossen.

Landgerichtsdirektor Arndt suspendiert

Einleitung eines Strafverfahrens.

Aus Berlin wird berichtet: Auf Grund der von dem Senatspräsidenten beim Kammergericht im Dienstaufsichtswege geführten Ermittlungen hat der Generalstaatsanwalt beim Kammergericht die Eröffnung des Strafverfahrens gegen den Landgerichtsdirektor Dr. Arndt und gleichzeitig die Amtssuspension bei dem Disziplinarsenat des Kammergerichts beantragt. Der Disziplinarsenat hat antragsgemäß das förmliche Disziplinarverfahren gegen Dr. Arndt eröffnet und gleichzeitig die Amtssuspension angeordnet.

Landgerichtsdirektor Dr. Arndt ist, wie man weiß, in Sachen „Stinnes-Urteil" schwerer Verfehlungen bezichtigt worden. In derselben Sache hat die

Anwaltskammer Berlin

den Generalstaatsanwalt beim Kammergericht ersucht, in einem ehrengerichtlichen Ermittlungsverfahren aufzuklären, ob und inwieweit gewisse Berliner Rechtsanwälte, gegen welche schwere Vorwürfe erhoben worden sind, Verstöße gegen die Standespflicht zur Last zu legen sind.

Vor dem „Favag"-Prozeß.

Voraussichtlich vier Monate Prozeßdauer.

In Frankfurt a. M. beginnt am 2. Oktober der Prozeß gegen die Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. (Favag). In jeder Woche soll nur viermal verhandelt werden. Es wird damit gerechnet, daß der Prozeß vier Monate dauern könnte, da die einzelnen Fälle in vier Gruppen erörtert werden sollen und für jede Gruppe eine Verhandlungsdauer von einem Monat angenommen wird.

Das Frankfurter Sängerfest findet statt.

Der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes und der Festausschuß lassen gegenüber anderslautenden Nachrichten erklären, daß das Frankfurter Sängerfest bestimmt stattfinden wird. Es handele sich bei der Veranstaltung nicht um ein Sängerfest im Sinne der Vorkriegszeit, sondern Frankfurt soll eine Kundgebung chorischen Singens werden, „machtvolles Ringen um höchste Aufgaben des Chorgesanges, verbunden mit der Erfüllung vaterländischer Aufgaben, die mit dem DSB. von jeher verknüpft waren".

Die Vorarbeiten für das Frankfurter Sängerfest schreiten rüstig voran. Schon stehen die Programme der Hauptaufführungen fest, die Vereine sind bereits im Besitze der Lieder, die in den Aufführungen erklingen sollen; die Organisation des Festes nimmt mehr und mehr Gestalt an. In Kürze wird die Aufforderung zur endgültigen Anmeldung an die Vereine des DSB. hinausgehen. Sollte diese zweite Anmeldung wider Erwarten eine geringere Teilnehmerzahl ergeben als die erste Anmeldung, so käme eine nochmalige Überprüfung des Festprogramms in Frage. Indessen hat die Leitung des DSB. das feste Vertrauen und die starke Zuversicht, daß es gelingen wird, das Fest in den geplanten Ausmaßen durchzuführen.

Der Dichter der „Karlsschüler".

Heinrich Laubes 125. Geburtstag.

Am 18. September 1806 wurde in Sprottau als Sohn eines Maurermeisters Heinrich Laube geboren. Er wollte Theologie studieren, wandte sich bald aber der Literatur zu, wurde, weil er der verbotenen Burschenschaft angehört hatte, 1835 zu sieben Jahren Gefängnis verurteilt, aber zu eineinhalb Jahren Festungshaft begnadigt. 1848 in das erste deutsche Parlament gewählt, ein Jahr später zum Leiter des Hofburgtheaters in Wien ernannt, obwohl er noch kurz vorher als staatsgefährlich verrufen war, und ist am 1. August 1884 hochgeehrt in Wien gestorben.

Laube galt jahrzehntelang für den ersten und besten Theatermann in deutschen Landen. Weit mehr umstritten ist sein Dichterruhm. Als Dramatiker ist er auch heute noch nicht vergessen, und seine „Karlsschüler", ein Stück, das den Zusammenstoß des jungen Schiller mit dem Herzog Karl Eugen von Württemberg behandelt, erscheint auch jetzt noch von Zeit zu Zeit auf der Bühne. Das zweite Stück, das ihn bekannt gemacht hat, ist der „Graf Essex". Von seinen sonstigen Lust- und Trauerspielen hat sich keines auf der Bühne erhalten.

Betriebseröffnung der Sösetalsperre.

Der Hannoversche Provinzialausschuß am großen Stausdamm.

Mit der Fertigstellung der Bauarbeiten an der Sösetalsperre erfolgte nunmehr die Betriebsübergabe und damit die Einweihung des volkswirtschaftlich bedeutungsvollen Werkes mit dem zurzeit größten Staudamm Europas, das in dreijähriger Arbeit mit einem programmäßig festgesetzten Aufwand von 14,2 Millionen Mark zur Durchführung gelangte.

Die Mitglieder des Provinzialausschusses und mit ihnen Oberpräsident Noske, sowie der Regierungspräsident von Hildesheim versammelten sich mit den Direktionsmitgliedern und den sonstigen leitenden Persönlichkeiten der Harzwasserwerke im Lichtspielhaus zu Osterode, wo Baudirektor Kennerknecht einen von Lichtbildern begleiteten Vortrag über die Baugeschichte der Sösetalsperre hielt. Das Kraftwerk wird drei Millionen Kilowattstunden erzeugen. Voraussichtlich wird im nächsten Jahre die Wasserleitung zur Versorgung des Harzvorlandes mit Trinkwasser gebaut werden, damit die Sperre ihren Hauptzweck erfüllen kann. — Im Anschluß hieran sprach Landrat a. D. Direktor Winkels über die finanzielle und verwaltungstechnische Entwicklung des Unternehmens. — Nach Beendigung der Vorträge im Lichtspielhause begaben sich die Herren zur Vollziehung des Aktes der Betriebsübergabe der Sösetalsperre nach dem großen Sperrdamm, der von der forstfiskalischen nach der städtischen Straße hinüberführt. Hier hielt der Vorsitzende des Provinzialausschusses, Landrat z. D. Geh. Regierungsrat Kleine, eine Ansprache, in der er allen Dank sagte, die sich um das Zustandekommen des Werkes verdient gemacht haben. Fortfahrend führte er aus: „Der Aufgabenkreis der Sösetalsperre besteht in folgendem: Trinkwasserversorgung, Hochwasserschutz, Aufhöhung von Niedrigwasser und Gewinnung elektrischer Kraft. Es stellt dar ein in wirtschaftlicher und kultureller Hinsicht hoch bedeutsames Unternehmen. Wir, die wir uns zu seiner Einweihung hier versammelt haben, wollen ihm die besten Wünsche mit auf den Weg geben und namentlich wünschen, daß die Hoffnungen, die man an das Werk knüpfte, sich in reichem Maße erfüllen zum Segen unserer Heimatprovinz."

Nah und Fern

○ **Unverhofftes Wiedersehen vor Gericht.** In Berlin stand ein Arbeiter namens Paul Gericke unter der Anklage des Ladendiebstahls vor Gericht. Unter den Zeugen befand sich ein alter Mann, der gleichfalls Gericke hieß. Da dem Angeklagten der Diebstahl nicht nachgewiesen werden konnte, wurde er freigesprochen. Im Korridor des Gerichtsgebäudes machte man dann die Entdeckung, daß die beiden Gericke miteinander aufs engste verwandt waren: es waren Vater und Sohn, die sich 14 Jahre lang nicht gesehen hatten, da der Sohn sich bis vor kurzem in russischer Gefangenschaft befunden hatte. Im Gerichtssaale hatten sie sich nicht wiedererkannt.

○ **Durch einen Raben verraten.** In Berlin wurde bei einer Händlerin, die im Verdacht stand, gestohlene Fahrräder aufzukaufen, eine Haussuchung vorgenommen. Die Händlerin sollte die Maschinen umgeändert und die Markenschilder entfernt und in einer Kiste versteckt haben. Die Frau leugnete alles, aber ein zahmer Rabe, der sich in dem Kellergeschäft befand, verriet sie: der Vogel, den der Besuch der Polizei aus seiner Ruhe aufgestöbert hatte, flatterte ängstlich hin und her und stieß dabei eine Kiste um, in der sich tatsächlich Markenschilder befanden. Der Rabe gilt bekanntlich selbst als Stehler, und es ist merkwürdig, daß er eine Hehlerin preisgab.

○ **Aufklärung der Hetebörner Morde.** Die grausige Mordtat an dem Landwirtsehepaar Klump in Heteborn hat eine schnelle Aufklärung gefunden. Der verhaftete Knecht Walter Zemper hat, als er den Leichen gegenübergestellt werden sollte, vor dem Staatsanwalt in Halberstadt ein volles Geständnis abgelegt und die Tat in allen ihren Einzelheiten geschildert.

○ **Schiffszusammenstoß auf der Elbe.** Ein Hamburger Dampfer, der sich auf der Fahrt von Leningrad nach Amsterdam befand, stieß vor Brunsbüttel bei dichtem Nebel im Fahrwasser der Elbe mit dem norwegischen Dampfer „Meteor" zusammen. Der deutsche Dampfer erlitt erhebliche Beschädigungen und ein Leck am Vorderschiff, konnte aber trotzdem seine Reise fortsetzen. Der norwegische Dampfer hat leichtere Beschädigungen davongetragen. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

○ **Massensturm auf ein Kartoffelfeld.** Auf einem Kartoffelfeld in der Nähe von Köln hatten sich etwa 300 Personen eingefunden, die Kartoffelsäcke bei sich führten und sich über die auf dem Felde befindlichen Kartoffeln hermachten. Es mußte ein größeres Polizeiaufgebot herbeigerufen werden, das die Menge von den Feldern vertrieb. Etwa 30 Personen, die noch im Besitz von gestohlenen Kartoffeln waren, wurden der Polizeiwache vorgeführt.

⊙ **Slowakische Giftmischerinnen.** Nach den ungarischen die slowakischen Giftmischerinnen! In Lewentz (?) in der Slowakei wurde ein Landwirt unter dem Verdacht, seinen alten Vater vergiftet zu haben, um sich in den Besitz des Bauerngutes zu setzen, verhaftet. Der Landwirt hatte sich das Gift von zwei Bäuerinnen verschafft. Beide Bäuerinnen sollen ihre Männer vergiftet haben, die eine von ihnen auch ihre Tochter, die bei einer deutschen Versicherungsgesellschaft mit 35 000 Tschechenkronen versichert war.

⊙ **Die Opfer der rumänischen Flugzeugkatastrophe beraubt.** Wie ein Bukarester Blatt berichtet, sind die sechs Opfer des bei Kraiova abgestürzten Flugzeuges von Bewohnern eines Nachbarortes ausgeplündert worden. Man hat bei einigen Dorfbewohnern französische und österreichische Geldscheine sowie fremde Kleidungsstücke vorgefunden. Die Gendarmerie hat Anzeige wegen Leichenberaubung erstattet.

⊙ **Die amerikanischen Ozeanflieger gerettet.** Die amerikanischen Flieger Allen und Moyle, die von Tokio nach Seattle fliegen wollten und seit einer Woche verschollen waren, sind, wie von verschiedenen Seiten bestätigt wird, heil und gesund auf einer kleinen unbewohnten Insel nördlich von Kamtschatka aufgefunden worden. Die Flieger sind von einem russischen Dampfer an Bord genommen worden und befinden sich auf dem Rückwege.

⊙ **Typhusepidemie in einem Irrenhause.** Nach Meldungen aus Cleveland ist ein großer Teil der Insassen des dortigen staatlichen Irrenhauses an Typhus erkrankt. Bis jetzt sind fünf Fälle tödlich verlaufen. Mehrere der über hundert Erkrankten schweben in Lebensgefahr. Die Anstaltsleitung hat strenge Maßnahmen getroffen, um eine Ausbreitung der Epidemie und ein Übergreifen auf die Stadt zu verhüten.

⊙ **Brasilien vernichtet 985 105 Sack Kaffee.** Um den Weltmarktpreis für Kaffee nicht sinken zu lassen und um die sinkende brasilianische Währung zu stützen, hat Brasilien bis zum 1. September dieses Jahres 985 105 Sack Kaffee ins Meer versenkt oder verbrannt. Diese sinnlose Vernichtung des Kaffees hat überall die größte Empörung ausgelöst.

Jede Bohne Qualität - jeder Tropfen ein Genuß . . .
aber der echte KAFFEE HAG muß es sein!

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

27 Nachdruck verboten.

Ich war erstaunt, ich hatte nicht gesehen, daß Young die Tür verschlossen hatte. Nein, ich wußte bestimmt, daß Young die Tür nicht verschlossen hatte. Meine Vorsicht lag immer wie ein guter Hund auf der Lauer. Das wäre mir nicht entgangen.

Auf einmal stand schwarz und dunkel der Rücken des Stewards auf der Scheibe. Er entfernte sich schnell nach der Außentür. Seine Faust umkrallte jetzt die Flasche wie eine Waffe. Sicher, die Stille war dem Mann unheimlich geworden. Wie war es möglich, daß der Tresorraum leer war.

Aber an dieser Tür war es, als würde er plötzlich von einer unsichtbaren Hand zurückgeworfen . . .

Einige Sekunden stand er verwundert still. Den Kopf schräg vorgeneigt. Seine Schatten standen schwarz und zerbrochen schräg an der Tür. Wie eine große, schwarze Schnecke, die eine weiße Haube trägt.

Und nun sah ich: die Tür ging nicht auf. Seine Fäuste schlugen einen Trommelwirbel dagegen.

Die Tür blieb geschlossen. Seine Schultern zogen sich an der Tür fest, und sein Rückenwirbel krümmte sich. Die Schulterblätter sprangen hervor. Die Tür gab nicht nach.

Er war eingeschlossen. Er drehte sich um und schielte wieder in den Raum. Sein Gesicht war blaß, und die Kinnbacken mahlten nervös. Er schüttelte den Kopf. Hilflosigkeit war in seinem Gesicht. Die Flasche wog er prüfend in der Hand, wie eine Waffe. Aber es war kein Feind da. Es war nur Nichts und Stille. Und doch schien ihn Bedrohliches zu umgeben.

Er ging auf und ab. Er murmelte Worte, die wir nicht verstanden. Er setzte sich auf einen Stuhl und lachte vor sich hin. Er sprang wieder auf und führte einen Hieb gegen die Tür.

Da sah er das Fenster. Seine gekrauste Stirn stieß in der Richtung nach dem Eisengitter. Er sprang auf den Schemel, und seine Fäuste griffen das Eisen. Aber das Eisen blieb starr und drohend. Dahinter glänzte die Fensterscheibe wie ein tückisches Auge. Er hing einen Augenblick an dem Schloß wie an einem Rettungsring. Aber das kalte, drohende Eisen schüttelte ihn ab.

Er stand unter der Lampe und lachte. Es war ein verständnisloses und verzweifeltes Lachen. Seine freie Hand machte hilflose Bewegungen in der Luft. Dann fiel er in sich zusammen wie ein gespießter Schmetterling, der den Widerstand aufgibt. Er fiel auf einen Stuhl und sank zusammen. Fast mechanisch griff seine Hand in die Tasche und holte Tabak und Papier. Er rollte sich eine Zigarette.

Das Bild auf der Mattscheibe war so deutlich, daß ich sah, wie müde und gleichgültig die Bewegungen waren, mit der er den Tabak einrollte.

„Wir wollen ihn erlösen . . ." sagte Young und schien einen Kontakt berührt zu haben, denn auf einmal sprangen beide Türen, von unsichtbarer Hand bewegt, auf.

Licht schlug plötzlich mit weißen Fängen nach uns. Einen Augenblick war ich wie geblendet. Aber, als ich aufsah, sah ich in das lächelnde Gesicht Youngs.

„Steward!"

Eine Flasche hing in einer Faust im Türspalt. Darüber tauchte eine weiße Mütze und ein verlegen lächelndes Gesicht auf. Der Steward zog seine Beine nach. Er sah abwechselnd auf Young und auf den Kapitän. Irgendein Verständnis dämmerte in der Tiefe seines Schädels. Die Augen zwinkerten im ersten Begreifen.

Der Kapitän schnippte mit dem Finger nach der weißen Schürze des Stewards.

„Ein kleiner Trick, mein Lieber, . . . Sie verstehen!? Aber seien Sie keine Plaudertasche."

Der Rücken des Stewards krümmte sich.

„Wünscht der Herr Kapitän noch etwas?"

„Danke, Sie können gehen!"

Der Steward trat ab. Als Letztes sah ich seine Stiefel in der Tür. Feine Lackstiefel. Diese Stiefel waren aber auch sonst noch seltsam. Eine Blutwelle warf sich einen Augenblick über meine Augen, als ich sie sah. Mein Herz hämmerte.

„Ich hätte eigentlich noch eine Frage an den Steward gehabt" . . . sagte ich zu dem Kapitän.

Der Kapitän zog die Augenbrauen hoch. Er schien aus seinem Sessel herauszuwachsen. Ich eine Frage?

„Ich wollte wissen, warum dieser Steward Stiefel trägt, die dem Pater James Godefroy gehören?"

Es war, als ob meine Faust eine Fensterscheibe zertrümmert hätte! Drei Gesichter waren verzerrt.

„Der Teufel . . .!"

„Unglaublich . . .!"

„Wie wollen Sie das wissen?"

Ich hörte einen Augenblick, wie fern das Meer rauschte und wie der Wind über das Glasdach tappte, als wenn tausend wilde Katzen darüber hinschlichen. Dahinein ging der Atem der drei Menschen.

Ihre Augen waren rund vor Neugierde.

„Oh, ich bin kein Zauberkünstler oder Hellseher . . . Ich bin nur ein Maler. Aber Maler haben meist sehr gute Augen. Genau wie Seeleute sie haben sollten. Aber die Weite des unendlichen Meeres schärft die Augen vielleicht nur für große Flächen. Und dann fehlt ihnen ein Wissen, wie ich es habe . . ."

„Ein Wissen?"

„Ja, nämlich, daß die Stiefel des Paters gezeichnet sind . . ."

„Gezeichnet?" . . .

„Einen Moment, gleich werden Sie verstehen. Ich hatte heute im Rauchsalon Unglück. Meine Zigarette fiel zu Boden. Nach längerer Zeit erst fand ich sie wieder. Sie hatte Schaden angerichtet. Sie war in die Nähe des Paters gefallen, war hingerollt zu seinen Stiefeln und hatte in den linken Lackstiefel ein kleines Loch gebrannt. Nicht groß . . . nicht größer als ein Penny. Das weiße Seidenfutter leuchtete hindurch. Ich vergaß in meiner Verlegenheit ganz, den Pater darauf aufmerksam zu machen. Er selbst hatte es nicht bemerkt . . ."

Die drei schoben sich näher an mich heran. Es war, als ob eine Mauer auf mich zukam. Eine Mauer, aus der neugierige Augen mich fast verbrannten.

„Und?" . . .

„Und . . . diese gezeichneten Stiefel trug eben dieser Steward!"

„Was? . . ." Youngs Ruf war wie ein kleiner Petitschenschlag. Er blieb in der Luft hängen wie ein Knall.

„Der linke Stiefel des Stewards hatte ein kleines Loch, nicht größer als ein Penny. Das weiße Seidenfutter leuchtete durch . . ." Ich griff nach einer Zigarette, aber Young nahm sie mir nervös aus der Hand.

„Das ist ja gar nicht möglich!" Er starrte mich an, aber auf einmal kam ein kleines Lächeln auf seine Lippen. Er fuhr mit seiner Zunge über die Lippen, als habe er etwas Köstliches probiert.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 220 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 19. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine neue Regierungsverordnung hebt die Ermächtigung zur ratenweisen Zahlung von Gehältern im Privatdienst auf.

* Die Herbsttagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Darmstadt ist beendigt.

* Die englische Regierung gab im Unterhaus die Erklärung ab, daß keine Bestrafung der Matrosen, die sich an der Meuterei beteiligt haben, erfolgen soll.

Die Erde bebt.

Monologe in Genf. — Hereindämmernde Erkenntnis. Zermürbte Kraft. — Lichtblicke.

Man hat in Genf auf der Völkerbundversammlung selbst recht deutlich gespürt, diesem Gefühl auch unzweideutig Ausdruck gegeben: In den zwölf Jahren seines Bestehens ist diese „hohe Versammlung" — und man kann auch gleich den Völkerbundrat hinzurechnen — in der Wertschätzung der Völker selbst durchaus nicht etwa gestiegen, sondern die Genfer Tagungen stoßen auf immer größere Interesselosigkeit. Denn wenn man sich nun einmal fragt: Was kommt bei solch einer Tagung eigentlich heraus, welches ist der Ertrag dieser Diskussionen in all den Versammlungen des Völkerbundes, Völkerbundrates, Europa-Ausschusses und der schier unzähligen sonstigen Haupt-, Unter- und Sonderausschüsse? Dann können selbst die wundervollsten, glattesten und emsig gefeilten Schluß- und Dankesreden die Antwort: Nichts! wirklich nicht übertönen. **Wir Deutsche haben allerdings noch die Separatantwort: Weniger als nichts, für uns Schädliches nämlich!** Wird doch mit dieser Septembertagung die geschichtliche Tatsache der Erwürgung des Zollunionsgedankens verknüpft sein. Und des weiteren die Feststellung, daß in der furchtbarsten Krise, die die Welt nach dem großen Krieg erlebte, zwar zahlreiche Reden über dieses Thema gehalten **wurden — Briand vermied selbst dies! —, daß aber alle diese Reden eigentlich nur „Monologe" waren, die zum** allergrößten Teil nicht einmal den Reiz der Originalität besaßen, sondern nur tausendmal Gesagtes wiederholten. „Man könne die besten Absichten haben; sobald man aber vor der gebieterischen Notwendigkeit des Schutzes der eigenen Wirtschaft stehe, müsse man sich dieser beugen," äußerte der französische Handelsminister. Das ist zwar richtig, paßt aber doch eigentlich nicht so recht zum Zweck und Ziel des Europa-Ausschusses, geschweige denn zum „Geiste wirtschaftlicher Solidarität", von dem der „Bund der Nationen" erfüllt sein — sollte! Und es paßt auch nicht zu der allmählich heraufdämmernden Erkenntnis — von der freilich bis zu zweckentsprechenden Taten noch ein meilenweiter Weg wäre —, daß isoliertes Handeln eines einzelnen Volkes oder Staates diesem aus der Weltwirtschaftskrise nicht Rettung und Erlösung bringen kann. „Alles Wichtige bleibt noch zu tun" — dieser nur Tatsächliches feststellenden Kritik des deutschen Außenministers hat in Genf ja auch niemand widersprochen und man kann logischerweise diesen Satz ohne weiteres vervollständigen: „... weil eben bisher etwas Wichtiges nicht getan worden ist". Draußen, außerhalb der Genfer Sitzungssäle, werden die Völker nicht widersprechen! Drinnen achtete man aber gar nicht auf das schon längst nicht mehr nur dumpfe Grollen in der Tiefe und drinnen ging spurlos, wirkungslos auch ein anderes Wort des deutschen Außenministers vorbei: „Die Erde bebt" — die Weltwirtschaftskrise ist zu einer Gewalt geworden, die die Oberfläche des ganzen Erdenrundes immer schwerer erschüttert. „Es ist nichts Wichtiges geschehen", — auch die jetzt beendete Genfer Tagung tat nichts, um diese Kritik weniger zutreffend zu machen.

*

Was steht dann noch fest und unerschüttert, wenn ein Beben von diesem Ausmaß die Erde schüttelt? Mühe genug kostet es selbst dem weltbeherrschenden England, sich wieder einen einigermaßen sicheren Boden unter den Füßen zu schaffen. Auch dieses einst so stolze Gebäude kracht unter den Stößen. Gandhi, der Führer der indischen Freiheitsbewegung, ist ja zur Konferenz am „Runden Tisch" — wo es kein „oben" der Engländer, kein „unten" der Inder gibt — zwar erschienen, erklärt aber alsbald, von seinem Ziel, der Selbständigkeit Indiens, nicht ablassen zu wollen. England ist heute kaum noch, wie vor zwei Jahren, der Staat, der mit Waffengewalt die Volksbewegung in diesem seinem kostbarsten Besitz niederschlagen will oder — kann. Auch Englands Kraft wurde zermürbt durch die Wirtschaftskrise. Kurzsichtige Torheit wäre es, als Deutscher sich schadenfroh dessen zu freuen. Oder sich heimlich die Hände zu reiben bei der Kunde, daß auf Englands Schiffen ein — Lohnstreik ausbrach! Man kennt wohl noch das politische Scherzwort, das vor 30 Jahren die preußischen Konservativen als „Sr. Majestät loyalste Opposition" bezeichnete. Ähnliches kann man auch von den englischen Matrosen und Meuterern sagen, die nicht an Revolution oder Rebellion denken, sondern nur eine allzu heftige Herabsetzung ihres Soldes verhindern wollen. Für deutsches Denken hört sich das ja beinahe unfaßlich an, aber selbst Englands „grand fleet", seine „Große Flotte", bleibt nicht verschont von dem drohenden Beben, das die Welt durchgrollt.

*

Daß Deutschland solche Stöße noch viel stärker verspürt, unter ihnen noch viel mehr leidet, — dafür ist zwar nicht in dem nur politisch eingestellten Genf, wohl aber in den führenden Finanz- und Wirtschaftskreisen der Welt ein Verständnis erwachsen, das doch auch zu einigen Taten schritt. Übermäßig eilig hatte man es freilich damit nicht; fast zwei Monate hat es gedauert, ehe hinter das Stillhalteabkommen der Schlußpunkt gesetzt werden konnte und es nun zur Wirklichkeit wurde. Vielleicht hat dabei etwas „anfeuernd" gewirkt, daß Deutschland im August zum weitaus größten Ausfuhrland Europas geworden ist. Noch niemals seit der Währungsstabilisierung war der deutsche Ausfuhrüberschuß derart groß — eine Viertelmilliarde — wie in vergangenen Monat. Aber vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ist hierbei eine Seite besonders erfreulich: die Einfuhr von Lebens- und vor allem von Genußmitteln ging wiederum stark zurück. Gegen Januar 1931 wertmäßig um 40 Prozent und gegen den Jahresdurchschnitt etwa von 1929 sogar um 50 Prozent, also bis auf die Hälfte. Daß der allgemeine Preissturz am Weltmarkt nicht zu vergessen ist, bleibt selbstverständlich, ebenso, daß die gesunkene Kaufkraft der Verbrauchermassen mitwirkt. Aber auch das ändert nichts an der Tatsache selbst, daß wir in rasch steigendem Umfang uns die Erzeugnisse zunutze machen, die uns der heimische Boden spendet. Und in diesem Sinne nehmen wir das oben zitierte Wort des französischen Handelsministers auf, daß man dann, sobald man „vor der Notwendigkeit des Schutzes der eigenen Wirtschaft stehe", sich dieser Notwendigkeit beugen müsse. Namentlich dann, wenn man die Einsicht in diese Notwendigkeit gewonnen hat.

Dr. Pr.

Der Schlußstrich unter die Flottenmeuterei

Das englische Parlament zur Löhnungsrevolte.

Keine Bestrafung der aufsässigen Matrosen.

Die Aussprache über die Vorkommnisse auf der atlantischen Flotte wurde im englischen Unterhaus von dem sozialistischen Abgeordneten Hall eingeleitet, der früher Fivil-lord der englischen Admiralität war. Er sei, so erklärte Hall, unterrichtet worden, daß die Mannschaften an Bord passiven Widerstand geleistet hätten. Es ergebe sich folgendes:

1. Die Bewegung sei in der ganzen atlantischen Flotte allgemein gewesen.
2. Der stellvertretende Flottenchef habe energisch, schnell und verständig gehandelt.
3. Der einzige Grund für die Haltung der Matrosen sei in der Entscheidung der Regierung zu suchen, gewisse Abänderungen in den Soldsätzen aller Dienstgrade zu machen.

Hall wies ferner auf die Schwierigkeiten hin, in die viele Mannschaften infolge der Soldherabsetzung geraten würden. Jeder verständige Mensch müsse zugeben, daß der Staat gewisse endgültige Verpflichtungen den Leuten gegenüber nicht eingehalten habe. Hall ersuchte den Ersten Lord der Admiralität, die Angelegenheit zu untersuchen und bat,

von einer Bestrafung der Mannschaften abzusehen.

Der sozialistische Abgeordnete Kenworthy erklärte, man dürfe die Absicht der Opposition nicht falsch verstehen, wenn sie die Klagen der Mannschaften im Unterhaus zur Sprache gebracht hätte. Sie wolle

keineswegs die Insubordination gutheißen

oder beschönigen, aber in solchen Fällen sei der Grund auch häufig in einem Mangel an Verständnis seitens der Offiziere zu suchen, die die Befehle gegeben hätten. Er habe volle Sympathie für die Offiziere der Flotte, die während der kritischen Tage einen schweren Stand gehabt hätten.

Sir Austen Chamberlain dankte im Namen der Regierung dem Abgeordneten Hall für die Worte der Anerkennung, die er für den Flottenchef gefunden habe. Auch die Admiralität habe ihm ihre

volle Anerkennung zum Ausdruck gebracht.

Es sei nicht gerecht, daß man allen Mannschaften der Flotte die Beteiligung an den Unruhen vorwerfe. Ein großer Teil der Besatzungen und das gesamte Unteroffizierkorps seien loyal geblieben. Es sei natürlich wenig schön, daß man die Mannschaften überhaupt ersuchen mußte, Opfer zu bringen, aber im Rahmen der Sparpolitik müsse das ganze Land angesichts der Notlage seine Beiträge liefern. Wenn bei einzelnen Kategorien

Härten entstanden seien,

so würde man diese untersuchen und, wenn möglich, Abhilfe schaffen. Nach seiner Ansicht wüßten die Leute auf der Flotte sehr wohl, wie die Lage des Landes sei. **Der Abgeordnete Hall habe darum gebeten, daß für das, was in der Vergangenheit geschehen sei, keine Bestrafung eintreten solle. Die Vergangenheit sei Vergangenheit, und er wolle nicht rückwärts, sondern in die Zukunft blicken.**

Der sozialistische Abgeordnete Alexander, der früher der Erste Lord der Admiralität war, meinte, daß die von Sir Austen Chamberlain gemachte Geste im ganzen Land anerkannt werden und Zustimmung finden würde. Die Tatsache, daß man heute in der Lage sei,

ohne ernstes Bedauern

auf die Ereignisse der Woche zurückzublicken, sei dem Geist der Loyalität der Flotte zu danken und vor allem auch den großen Diensten, die in dieser Krise der stellvertretende Flottenchef geleistet habe.

Hall zog darauf seinen Antrag zurück, womit die Aussprache über die Vorkommnisse auf der atlantischen Flotte beendet war.

Die Umbildung der badischen Regierung.

Dr. Schmitt Staatspräsident.

Der badische Landtag nahm, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, die durch den Tod des Staatspräsidenten Wittemann notwendig gewordene, vom Haushaltsausschuß mit Mehrheit beschlossene Umbildung der Regierung vor. Gewählt wurden in geheimer Wahl der bisherige Kultus- und Unterrichtsminister Dr. Schmitt (Zentrum) mit 52 Stimmen und zum Justizminister der bisherige Präsident des badischen Rechnungshofes, Chef der badischen Zentrumspartei, Dr. Baumgartner, mit 53 Stimmen, zum Kultus- und Unterrichtsminister, und Dr. Schmitt zum Staatspräsidenten.

Weiter wurden abgegeben sechs weiße Zettel (wahrscheinlich von der Staatspartei), 15 Stimmen waren ungültig, weil nur ein Name für drei Minister auf den Wahlzetteln stand. Die 15 Stimmen dürften von den Nationalsozialisten, den Deutschnationalen und der Wirtschafts- und Bauernpartei stammen.

Kein Mieterschutz bei Neubauten.

Das preußische Ministerium für Volkswohlfahrt wird in den allernächsten Tagen eine Verordnung über die Aufhebung des Mieterschutzes in den Neubauten Preußens ab 1. April 1932 veröffentlichen.

Neue Abenteurerfahrt des Dampfers „Falke"?

Unter dem Namen „Ilse Vormauer" vor Kuba.

Nach amerikanischen Meldungen soll der Altonaer Dampfer „Ilse Vormauer" mit einer Waffenladung für die kubanischen Aufständischen an Bord vor einem kubanischen Kanonenboot nach den Bahama-Inseln geflüchtet sein und sich dort in einer versteckten Bucht verborgen halten.

Bei dem Dampfer „Ilse Vormauer" handelt es sich um den aus dem Hamburger „Menschenraubprozeß" her bekannten Dampfer „Falke", der in Port of Spain interniert und dann wieder freigegeben worden war. Der Dampfer wurde dann von dem Hamburger Kaufmann Vormauer gekauft und in Havanna im Juli d. J. verlassen. Vormauer hatte den deutschen Konsul in Havanna mit dem Verkauf des Schiffes beauftragt, da er keine Fracht für die Rückfahrt bekommen konnte. Die Besatzung des „Falke" kehrte nach Hamburg zurück. Wie die neue Besatzung des Schiffes „Ilse Vormauer" sich zusammensetzt und in welchem Auftrage sie heute fährt, ist vorläufig nicht zu ermitteln.

Feilschen um Kriegsschiffe.

Die Flottensachverständigen in Genf an der Arbeit.

Die Verhandlungen der Flottensachverständigen haben begonnen. Die Beratungen beschränken sich ausschließlich auf die letzten französischen Flottenvorschläge.

In den bisherigen zweiseitigen Beratungen zwischen den italienischen und französischen Sachverständigen konnten keinerlei Ergebnisse erzielt werden. Man gelangte lediglich zu der Feststellung, daß ohne Hinzuziehung des englischen Sachverständigen eine Weiterführung der Beratungen nicht möglich sei.

Die französische Regierung hatte wissen lassen, daß sie zu einer gewissen, jedoch nicht bestimmten Herabsetzung der Gesamttonnage der Unterseeboote für die nächsten Jahre bereit sei, ferner sich verpflichten würde, an Stelle der außer Dienst gesetzten Kriegsschiffe keine Neubauten vorzunehmen. Auf italienischer Seite waren aber diese Zugeständnisse als zu geringfügig abgelehnt worden.

Man sieht vorläufig keinerlei Aussicht für eine Einigung zwischen den drei Seemächten, da die seit der Londoner Flottenkonferenz offengebliebenen grundsätzlichen Streitfragen nach wie vor bestehen und eine Überbrückung dieser Gegensätze von der Abrüstungskonferenz scheinbar auch nicht als wünschenswert angesehen wird.

Genfer Abrüstungsausschuß.

Zuziehung der Frauenverbände?

Im Abrüstungsausschuß der Völkerbundsversammlung standen, wie aus Genf gemeldet wird, ein spanischer und ein polnischer Antrag zur Aussprache, der die Zuziehung der Frauenverbände zu den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes behandelt. Die spanische Abordnung weist in ihrem Antrag allgemein auf die Notwendigkeit der Unterstützung des Abrüstungsproblems durch die großen internationalen Frauenverbände hin, während im polnischen Antrag vorgeschlagen wird, daß

jeder Abordnung auf der kommenden Abrüstungskonferenz ein weibliches Mitglied beigefügt werden soll. Der polnische Antrag stieß auf starken Widerstand. Uebereinstimmend erklärten Lord Robert Cecil und der griechische Gesandte Politis, daß die Abrüstungskonferenz keine gesellschaftliche Angelegenheit sei und die Zuziehung der Vertreter der Frauenverbände die Konferenz ins Chaos führen würde. Der spanische und polnische Antrag wurden einem Redaktionsausschuß überwiesen.

10. deutschnationaler Reichsparteitag.

Starkes Bekenntnis zu Hugenberg. Zahlreicher Besuch aus dem ganzen Reich.

Zum 10. Reichsparteitag der Deutschnationalen Volkspartei, der in diesen Tagen in der pommerschen Landeshauptstadt stattfindet, liegen, wie aus Stettin gemeldet wird, bereits über 1300 Anmeldungen aus allen Teilen des Reiches vor, wogegen auf dem letzten Parteitag in Kassel etwa 750 Teilnehmer vertreten waren.

Der Auftakt zum Parteitag bildete am Freitagnachmittag eine Sitzung des Parteivorstandes, die in erster Linie organisatorischen Fragen gewidmet war. Zur Durchführung organisatorischer Maßnahmen wurden dem Parteiführer Dr. Hugenberg besondere Vollmachten erteilt. Im Vordergrunde der Erörterungen standen Jugend- und Arbeiterfragen. Die Referate stellten ein starkes Anwachsen der deutschnationalen Jugendbewegung fest, wie es vor allem in der Gründung von Kampfgemeinschaften junger Deutschnationaler zum Ausdruck komme. In der politischen Aussprache wurde ebenfalls in bewußter Abkehr von demokratischen Gepflogenheiten das Führerproblem in den Vordergrund gestellt. Man beschäftigte sich weiter mit den Gefahren, die in dem einseitig französischen Kurs unserer Außenpolitik lägen und übte scharfe Kritik an der Haltung der Regierung gegenüber den dringenden Problemen unserer Notlage und gegenüber dem organisierten Mord, der die Gefahren eines Bürgerkrieges heraufbeschwöre. Die Aussprache schloß mit einem starken Bekenntnis zu Hugenberg, sowie mit der Forderung, daß der Rechten dem Willen des Volkes entsprechend der Weg freigegeben werde.

Der Existenzkampf des Handwerks.

Nordwestdeutscher Handwerkerbund gegen Reichsverband.

Die Leitung des Nordwestdeutschen Handwerkerbundes in Hannover trat dort zu einer Sitzung zusammen und beschäftigte sich eingehend mit der allgemeinen wirtschaftlichen und politischen Lage und der bisherigen Tätigkeit des Reichsverbandes des Deutschen Handwerks in den letzten Krisenwochen. Die Aussprache zeigte in erschütternder Deutlichkeit die ungeheure Notlage des Handwerks und brachte, wie die Bundesleitung mitteilt, gleichzeitig **die tiefe Enttäuschung über die unentschlossene und nach Form und Inhalt unzulängliche Art der Wahrnehmung der Belange des Berufsstandes gegenüber der Reichsregierung und der Oeffentlichkeit durch die Spitzenorganisation des Handwerks zum Ausdruck.** Es wurde einstimmig beschlossen, an den Reichsverband des Deutschen Handwerks ein Schreiben zu richten, in dem es heißt:

„Die bisherigen Ergebnisse der Politik des Reichskabinetts im Rahmen der Notverordnungen bedeuten keine irgendwie geartete Sicherstellung des Handwerks in seinem Existenzkampf. Die bisherigen Notverordnungsmaßnahmen des Reichskabinetts haben die Belange des Handwerks in keiner Weise fühlbar gefördert. Im Gegenteil ist die

Notlage des Handwerks von Tag zu Tag katastrophaler

geworden. Beispielsweise liegt in Nordwestdeutschland der weitaus größte Teil der Handwerksbetriebe bereits wegen Arbeitsmangel still. Die völlige Unberücksichtigung des Handwerks in den Notverordnungen ist unseres Erachtens entscheidend darauf zurückzuführen, daß die Spitzenorganisation des Handwerks es unterlassen hat, rechtzeitig mit absoluter Eindeutigkeit die lebensnotwendigen Forderungen unter Einsatz aller vorhandenen aber leider nicht ausgenutzten organisatorischen und publizistischen Mittel der Reichsregierung und Oeffentlichkeit zu unterbreiten, auf der anderen Seite aber sich damit begnügt hat, vollzogene gesetzgeberische Maßnahmen grundsätzlich anzuerkennen und nur unwesentliche Abänderungen im einzelnen zu verlangen."

Die Bundesleitung betont weiter, es müsse als Schicksalsfrage des Handwerks angesehen werden, daß der Reichsverband des Deutschen Handwerks mit bisher noch nicht dagewesenem Nachdruck noch in dieser Stunde der Reichsregierung die

lebensnotwendigen Forderungen des Handwerks

zur Abwendung des endgültigen und völligen Zusammenbruchs übermittele und vertrete.

Der ungeheure Ernst der Stunde erfordere gebieterisch, daß über das Reichskabinett hinaus auch dem Reichsoberhaupt, Herrn Reichspräsidenten, in unmittelbarem Vortrag diese Forderungen unterbreitet würden. Es handele sich jetzt darum, im Gegensatz zu den bisherigen Notverordnungen, die nur Augenblicks- und Abwehrmaßnahmen darstellten, nunmehr ein umfassendes, organisch aufgebautes Gesamtprogramm zur Lösung der Krisis mit dem Ziele der endgültigen Abkehr vom bisherigen System der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik aufzustellen."

Schwerer Wirbelsturm in Niederkalifornien

Zahlreiche Todesopfer.

Wie aus der Stadt Mexiko gemeldet wird, wurde die Halbinsel Niederkalifornien in den letzten Tagen von mehreren schweren Wirbelstürmen heimgesucht. Über 100 Personen sind getötet worden. Allein in der Stadt Santa Rosalia fanden 50 Personen den Tod. Nähere Nachrichten fehlen bisher.

Vier Personen vergiftet.

Ein Todesopfer.

In ihrer Wohnung in der Querallee in Dresden wurden der Architekt Karl Schmidt, seine Ehefrau, die zehnjährige Tochter und eine 37jährige Schwester der Ehefrau, die Verkäuferin Hanna Hammer, vergiftet aufgefunden. Bei letzterer konnte der Arzt nur noch den Tod feststellen. Die übrigen Erkrankten wurden dem Krankenhaus zugeführt. Da man als Ursache eine Speisevergiftung annimmt, beschlagnahmte die Wohlfahrtspolizei sofort alle Speisereste zur Untersuchung.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 20. und 21. September.

Sonnenaufgang	5^{41}	5^{42}	Mondaufgang	16^{10}	16^{58}
Sonnenuntergang	18^{23}	18^{19}	Monduntergang	23^{08}	—

20. September. 1898: Der Dichter Theodor Fontane gestorben.

21. September. 1860: Der Philosoph Artur Schopenhauer gestorben.

Aufruf zur Arbeitsgemeinschaft lippischer Siedler

Mehr als bisher zwingt die wirtschaftliche Lage dazu, den Blick auf die Siedlung zu richten. Diese ist heute einer der wenigen Wege geworden, um erwerbslosen Männern, die ländliches Leben kennen und den festen Willen zu einer eigenen Scholle haben, neue Lebensmöglichkeiten zu weisen.

Die Entwicklung der Siedlung fordert neue Wege. Neben die rein bäuerliche, wie sie bisher mit Ausnahme weniger Handwerker- und Landarbeiterstellen gepflegt wurde, soll künftig die noch lebensfähige Kleinsiedlung treten. Ihre Organisation setzt eine Fülle von Fragen voraus. Mehr als bisher soll der Siedler im Mittelpunkt stehen. Die aktive Mitarbeit an der Planung soll abschließen mit der praktischen Hilfe beim Aufbau der Höfe. Wir erstreben keine Siedlung um jeden Preis. Wir stehen am Anfange eines neuen Siedlungsjahres und wollen im Laufe des Herbstes und Winters in Ruhe und Ueberlegtheit alle Schritte sorgfältig prüfen, die uns vorwärtsführen können.

Wir wissen, daß der Einzelne machtlos, die Gemeinschaft aber eine Kraft ist. Aus dieser Erkenntnis heraus haben wir den Mut gefunden, Siedlungswillige des Lipperlandes zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzuschließen und ihnen einen Freundeskreis an die Seite zu stellen, der sie moralisch und finanziell tragen hilft. Wir rufen alle siedlungsfähigen Lipper, ferner diejenigen Männer und Frauen Lippe, die von der Bedeutung der Siedlung für Volk und Vaterland durchdrungen sind, auf, sich uns anzuschließen. Wer in der Lage ist, uns als Landwirt, Gärtner, Handwerker, Baumeister oder als Kenner ländlicher Kultur durch Rat und Tat nützen zu können, den bitten wir, in den Arbeitskreis eintreten zu wollen. Die übrigen Männer und Frauen bitten wir, sich dem Freundeskreis anzuschließen. Wir fordern angesichts der Zeit keine großen Opfer. Jeder Beitrag soll uns willkommen sein.

Anmeldungen nimmt entgegen G. Böker, Hiddesen, Hülsenweg 237.

Siedlung ist heute Volkssache geworden. Sie wird das künftige deutsche Schicksal entscheidend beeinflußen. Möge unser Aufruf daher ein Echo im lippischen Volke wecken.

Im Westf.-Lipp. Wirtschaftsbund

sprach am Donnerstag nachmittag in der Ressource in Bielefeld Handelskammersyndikus Sartorius über die gegenwärtige Lage. Herr Sartorius gab in einem fast zweistündigen Vortrag einen Ueberblick über die Lage, in der der deutsche Staat und die deutsche Wirtschaft sich befinden. Die Entwicklung der Einfuhrdrosselung und der Ausfuhrsteigerung wird sich — soweit letzteres das Ausland zuläßt — fortsetzen müssen. Wie der Kanzler ausgeführt hat und die Politik Frankreichs gezeigt hat, ist Deutschland auf Selbsthilfe und das Vertrauen auf eigene Kraft angewiesen. Eine völlige Loslösung aus der weltwirtschaftlichen Verbundenheit kann nicht in Frage kommen, es braucht nur auf die notwendige Rohstoffeinfuhr und die Tatsache verwiesen zu werden, daß etwa ein Zehntel der deutschen Erwerbstätigen für den Export arbeitet. Der Ausgleich muß durch innerpolitische Maßnahmen gesucht werden. An erster Stelle steht die Frage nach der Umwandlung der kurzfristigen Kredite. Herr Sartorius befaßte sich mit einzelnen Vorschlägen, die hierzu gemacht worden sind. Hinsichtlich des zu erwartenden sogenannten Wirtschaftsprogrammes der Regierung wies er auf die bevorstehende Bankenkontrolle, geplante Eingriffe in die Kartellbildung, Beaufsichtigung der Aktiengesellschaften hin. Die Bankenkontrolle ist vom Standpunkte der Privatwirtschaft zu bedauern, die Beaufsichtigung der Aktiengesellschaften durch „Wirtschaftsprüfer", die noch gar nicht da sind, erfordert zumindest eine Uebergangsfrist von etwa zwei Jahren.

Eingehend behandelte der Vortragende sodann die Frage der Hauszinssteuer. Das Kabinett soll sich schlüssig geworden sein, daß die Steuer in der bisherigen Gestalt nicht mehr aufrecht erhalten werden kann. Starke Beachtung findet in Berlin der Vorschlag Humar, der auf eine Rentenschuld ohne Kapitallast hinausläuft (5 Prozent des dreifachen Betrages der bisherigen Steuer, was ein Aufkommen von etwa 300 Millionen ergeben würde.) Das Ziel muß sein, den Hausbesitz wieder zur Grundlage für notwendigen Realkredit werden zu lassen. Der durch Fortfall der Hauszinssteuer entstehende erhebliche Ausfall soll voraussichtlich durch eine Erhöhung der Umsatzsteuer (von 0,8 auf 1,5 Prozent) wettgemacht werden. Hier entsteht die Frage, ob die neue Last für die Wirtschaft durch Belebung der Wirtschaft durch Befreiung des Hausbesitzes mit Sicherheit ausgeglichen wird.

Schließlich wandte sich Herr Sartorius sehr kritisch gegen den „Sanierungsplan" Roselius, der zum Teil lebhaft in der Öffentlichkeit propagiert wird, und erklärte, daß man in Berlin jede künstliche Geldschöpfung als unmittelbare Gefahr einer neuen Inflation ablehne. Deutschland kann nur aus der Not heraus durch eine Wiedererträgsfähigmachung der Wirtschaft. Zum Schluß trat der Redner äußerst stark für die Person des Reichskanzlers ein, in dem er „eine ganz überragende Persönlichkeit" zu sehen glaubt. Die Art des Reichstagszusammentritts müsse dazu führen, daß die Fiktion einer Mitarbeit des Parlaments aufrecht erhalten bleibe, andernfalls sei mit einer „Legalisierung" der bestehenden Diktatur zu rechnen.

Die Ausführungen des Redners fanden lebhaften Beifall.

Großes Schöffengericht Detmold

Ein großer Strafprozeß aus dem Wirtschaftsleben,

der seit Jahren anhängig war, fand in dem Verfahren gegen die Kaufleute A. und O. und den Werkmeister Friedrich E. aus Horn seinen Abschluß. Die drei Angeklagten waren Vorstandsmitglieder der Firma Arndmeier u. Co., A.-G. Als solche werden sie beschuldigt, Darstellungen und Uebersichten über den Vermögensstand der Gesellschaft, sowie in der Generalversammlung der Firma den Stand der Verhältnisse wissentlich unwahr dargestellt zu haben. Gegen den Angeklagten A. richtet sich weiter eine Anklage wegen Betruges. Der Prozeß geht auf das Jahr 1925 zurück.

Zu der heutigen Verhandlung ist eine sehr große Zahl von Zeugen geladen. In der Hauptsache aber fallen die vielen Sachverständigen auf. Das Gericht hat fünf Gutachter und Obergutachter bestellt.

Das Verfahren ist in erster Linie auf Betreiben des Zeugen B., als Inhaber der Firma Verleger & Co., in Gang gekommen. Die genannte Firma hatte 1925 Schwierigkeiten, sich allein durchzubringen. Es wurden deshalb gemeinsam mit der Firma Böke &Co. Verhandlungen mit der größeren Firma Arndmeier & Co., A.-G. eingeleitet. Die Vorverhandlungen führten dazu, daß man am 21. Oktober 1925 zu einer abschließenden Verhandlung zusammentrat. Zu dieser Verhandlung hatten die drei Firmen eine Vermögensaufstellung mitzubringen. Diese Vermögensaufstellungen wurden in der fraglichen Konferenz auch vorgelegt. Sie dienten als Grundlage zur Bestimmung der Anteilsquoten der drei Firmen. Nach dem Verzeichnis hatte die Firma Arndmeier & Co. ein Vermögen von über 300 000 *R.M*, das Vermögen der Firma Verleger & Co. wies einen Betrag von 196 000 *R.M* auf. Es war danach also alles in bester Ordnung, und die Beteiligten kamen bald zu einer Einigung. Die Zusammenlegung der drei Firmen wurde wenige Tage nach dieser Zusammenkunft durchgeführt. Auf der Mitte Dezember stattfindenden Generalversammlung, an der die Inhaber der früheren Firmen Verleger und Böke als Aktionäre teilnahmen, wurde der Vermögensstand als verhältnismäßig günstig dargelegt. Dann aber kam das dicke Ende schnell hinterher. Schon wenige Wochen später mußte die Aktiengesellschaft Arndmeier & Co. Geschäftsaufsicht beantragen. Der Zeuge B. behauptet, daß er durch Vorspiegelung falscher Tatsachen veranlaßt sei, mit seiner Firma der Firma Arndmeier & Co. beizutreten. Durch den Zusammenbruch der letzteren Firma will er um sein erhebliches Vermögen gebracht sein. Die zunächst vernommenen Gutachter haben ihm in manchen Punkten Recht gegeben. So weist eine am 31. 10. 1925 gezogene Bilanz neben dem Aktienkapital von 41 000 *R.M* nur noch einen Ueberschuß von 11 000 *R.M* auf. Ein anderer Sachverständiger hat festgestellt, daß Arndmeier die Vermögenswerte der Firma überschätzt und daß er in der Aufstellung einen Betrag von 40 000 *R.M* rückständigen Löhnen und Steuern nicht berücksichtigt habe. Demgegenüber haben sich aber auch andere Sachverständige, die zu einem anderen Resultat kamen, gemeldet. Der Angeklagte A. weist darauf hin, daß der Zeuge Verleger doch mehr oder weniger gewußt haben müsse, wie es um die Firma stand. Ihm sei doch bekannt gewesen, daß er selbst die Einlösung von Wechseln der Firma abgelehnt habe. Daraus habe Verleger doch die nötigen Schlußfolgerungen ziehen können. Die Aufstellung sei nach seiner Ansicht nicht falsch. Als Vorstandsmitglieder erklären die Angeklagten O. und E., daß sie für die Aufstellung nicht verantwortlich seien. Diese sei nur von A. angefertigt. Es sei keine Bilanz, für die sie hafteten.

Die Beweisaufnahme ergibt, daß tatsächlich nur der Angeklagte A. es gewesen ist, der die Anordnung zu der Vermögensaufstellung der Firma gegeben hat. Die Zeugen sind sich auch darüber einig, daß damals in überhasteter Weise die Aufstellung gemacht werden mußte. Die Anordnung wurde morgens gegeben und nachmittags sollte die Aufstellung schon gebraucht werden. Die beiden andern Angeklagten sind bei der Aufstellung nicht beteiligt gewesen. Das entscheidende Wort in der Beweisaufnahme haben natürlich die Sachverständigen. Ein Teil von ihnen ist der Ansicht, daß die Aufstellung der Firma Arndmeier nicht richtig war. Andere drücken sich weniger sicher in diesem Punkt aus. Auch die Frage, ob die Aufstellung als Bilanz anzusehen sei, für die alle Vorstandsmitglieder haften, wird zweifelhaft gelassen. Die Staatsanwaltschaft selbst beantragt schließlich die Freisprechung von O. und E., weil nicht feststände, daß sie für die nach ihrer Ansicht nicht richtige Vermögensaufstellung haften. Die Staatsanwaltschaft ist aber der Ansicht, daß A. als Vorstandsmitglied die volle Verantwortung für die Vermögensaufstellung trage. Sie beantragt deshalb gegen ihn wegen Vergehens gegen das Handelsgesetzbuch eine Geldstrafe von 200 *R.M*. Wegen Betruges beantragt sie auch seine Freisprechung, da nicht feststände, daß er in Betrugsabsicht irgend etwas zum Schaden des Zeugen B. unternommen habe.

Nach kurzer Beratung verkündet das große Schöffengericht das Urteil dahin, daß alle drei Angeklagten in vollem Umfange von der Anklage freigesprochen werden. O. und E. scheiden ganz aus, weil sie nicht für die Vermögensaufstellung haften. Daß aber A. die Aufstellung wissentlich falsch gemacht habe, sei nicht erwiesen. Er müsse deshalb auch freigesprochen werden.

Hinter verschlossenen Türen.

Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde dem großen Schöffengericht der Philipp K. aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt. K. ist erst 20 Jahre alt. Das Urteil lautet auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung der Untersuchungshaft.

Ein Kraftwagen in Flammen

Auf der Landstraße Schieder—Fischanger geriet gestern morgen ein Kraftwagen in Brand. Die Flammen griffen schnell auf den ganzen Wagen über und brachten dem Fahrer, der in voller Fahrt aus dem Wagen sprang, schwere Verletzungen bei. Der Wagen lief weiter und landete schließlich vor einem Baum, wo die Flammen das Werk der Vernichtung vollendeten. Der Führer wurde von einem vorbeikommenden Auto schwer verletzt auf der Straße liegend aufgefunden und in ein Krankenhaus geschafft. Der Unfall ist auf einen Vergaserbrand zurückzuführen.

Kaum gedacht, wird der Luft ein End, gemacht!

Da steht sie nun in der Pracht ihrer so lange erwarteten Blüte, die Riesenagave im Kurpark, und viele, viele Leute hatten ihre Freude an ihr, mehr noch als die sie rastlos umschwirrenden Insekten, die sich gar süße Labe aus den gelben Blütenkelchen sogen! Aber in ihren Wurzeln lauerte schon der Tod, die mächtigen, strotzend fleischigen Blätter begannen zu welken und schlaff zu werden, und dann neigte sich auch vor einigen Tagen der stolze, ragende Blütenschaft plötzlich müde und matt zur Seite, als suchte er Anlehnung an den nahe vorbeigeführten elektrischen Drähten. Und der Gärtner sah diesen ersten, verdächtigen Schwächenanfall und eilte sich, den umfallen wollenden Riesen zu stützen, er legte ihm einen Gürtel um den schlanken Leib u. befestigte 2 starke Drähte an diesem Halter, so daß man nichts mehr von Müdigkeit merkt. Aber wer weiß, wie lange es noch dauert, bis auch das nicht mehr den Zusammenbruch aufhalten kann, und wie bald Schönheit und Gestalt dahinschwinden. Die Agave, das Prunkstück des Salzufler Kurparks beginnt

zu welken, es wird Herbst, und eines schönen Morgens, wenn es ganz still geworden ist über kahlen Bäumen und zur Erde gefallenen, gelben Blättern, wird es auch mit der Herrlichkeit dieses Kindes wärmerer Zonen vorbei sein — für immer . . .

Bad Salzuflen, 19. September. (Standesamtliches.) Im Monat August sind im Stadtbezirk Bad Salzuflen im ganzen 26 Kinder (16 Knaben und 10 Mädchen) geboren worden. — Es haben 9 Eheschließungen stattgefunden. — Sterbefälle: Obersteuerinspektor Emil Herbst, 51 Jahre alt, aus Berlin-Friedenau; Hildegard Ida Müller, 7 Jahre alt, Heidestr. 27; Ehefrau Marie Pfennigschmidt geb. Engels, 67 Jahre alt, Brüderstr. 3; Tischler Adolf Meier, 20 Jahre alt, Stauteichstr. 26; Bäckerlehrling Erich Ernst, 18 Jahre alt, Osterstr. 24; Bäckerlehrling Heinrich Drüge, 15 Jahre alt, aus Schötmar.

Bad Salzuflen, 19. September. (Eine Stadtverordneten-Versammlung) findet, wie wir schon mitteilten, am Montag, den 21. ds. Mts. statt. Die Tagesordnung ist im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe veröffentlicht.

Bad Salzuflen, 19. September. (19122 Kurgäste) konnten bis zum 16. ds. Mts. einschl. amtlich verzeichnet werden. Die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen beträgt 247 836. Die obengenannte Zahl der Kurgäste läßt erhoffen, daß in einigen Wochen auch der 20 000. sich noch einfinden wird.

Bad Salzuflen, 19. September. (Vom Bade.) Mit 2 großen Militärkonzerten werden die Veranstaltungen der kommenden Woche am Sonntag eingeleitet, außerdem ist bei guter Witterung eine letzte Parkbeleuchtung vorgesehen. Nachmittags gibt es im staatlichen Hotel Fürstenhof einen Tanztee, und abends im kleinen Kursaale die beliebte Tanzunterhaltung. Für Dienstag hat die Tegernseer Bauernbühne eine Aufführung des Rauschenegger'schen Volksstückes „Der Dorfbader" ('s Jägerblut) vorgesehen, die mit Tanz-, Gesang- und Instrumentalterzett-Einlagen einen genußreichen Abend im Kurtheater verspricht. Der Mittwoch ist wiederum den traditionellen Militärkonzerten der Detmolder Reichswehrkapelle vorbehalten und gewährt abends das sehenswerte Schauspiel des springenden Leuchtbrunnens. Am Freitag folgt im Theatersaale ein Filmvortrag des Herrn Wildhagen vom Hapag-Filmdienst, „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten", und am Sonnabend verdienen zwei Sonderkonzerte der Bauleschen Kapelle-Lemgo gebührende Beachtung, sowie ein nachmittags um 4.30 Uhr im kleinen Kursaale stattfindendes Schülerkonzert, veranstaltet von der bekannten Pianistin und Klavierpädagogin Elisabeth Odenwaldt.

Bad Salzuflen, 19. September. (Montag in Bad Salzuflen!) Heute und morgen findet in den Räumen des Kurhauses die Hauptjahresversammlung des Nordwestdeutschen Schutz-Verbandes der Lack- und Farben-Großhändler, Bezirksgruppe Minden-Ravensberg-Lippe, statt, zu der sich mehr als 70 Teilnehmer eingefunden haben. Den verehrten Gästen sei auch an dieser Stelle herzlicher Willkommensgruß entboten und befriedigender Verlauf der Tagungen gewünscht. Mögen sie sich nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten im schönen Bade Salzuflen wohl sein lassen und vieler schöner und bleibender Eindrücke von ihrem diesjährigen Aufenthalte in den Mauern der alten **Badestadt voll, froh und befriedigt heimkehren!**

Bad Salzuflen, 19. September. (Die Kammerlichtspiele) zeigen in ihrem neuesten Programm noch einmal einen Teil des so „rasend" beliebt gewordenen Tankstellenpersonals in dem Film „Einbrecher" und geben damit den Freunden des „Ein Freund, ein guter Freund" usw. noch einmal Gelegenheit, ihre Lieblinge in einer ganz ähnlichen Aufmachung begeistert zu bewundern. Es mag schon sein, daß einige da unter dem Publikum sitzen, denen dieses Genre nicht besonders zusagt, zumal es jetzt so rasch hintereinander folgte, jedoch die Mehrzahl muß da entscheiden und die ist bestimmt dafür. Man denke nur an den süßen Willy Fritsch und an den drolligen Heinz Rühmann, und dann an die beinahe überschlanke Lilian Harvey, die so entzückend tanzt, so nett spielt und so schlecht singt! Nein, da muß man doch hingerissen sein, ob man will oder nicht. Und dann die Geschichte von den Einbrechern mit ihren atemberaubenden Spannungen, mit dem Fabrikanten mechanischer Puppen a la E. T. A. Hoffmann, deren eine das schöne Lied „Laß mich einmal deine Carmen sein" zu singen vermag, mit dem fascinierend kühnen und schönen Dieb, der nachher Gott sei Dank gar kein Dieb ist und mit all dem anderen Drum und Dran von des Lebens schönster Seite — nein, wem das nicht gefällt, der hat überhaupt keinen Geschmack! Also, es leben diese „Einbrecher", und es kann nur heißen: Auf in die Kammerlichtspiele!

Bad Salzuflen, 19. September. (Kurtheater.) Die Tegernseer Bauernbühne gibt heute ihr 2. Gastspiel. Zur Aufführung gelangt die reizende Komödie mit Gesang und Tanz „s'Musikantendirndl". Dienstag wird das bekannte Volksstück „Der Dorfbader" (s'Jägerblut) gegeben.

Bad Salzuflen, 19. September. (Frau Marie Gallison-Reuter), die edle Frau, die in ihrem zweiten Vaterlande, Amerika, während des Weltkrieges und nach demselben für ihr altes deutsches Vaterland so Großes getan hat, wird am Montagabend 8 Uhr im luth. Vereinshause einen Vortrag halten, in dem sie von ihrem bewegten Leben und aus ihrer vielgesegneten Arbeit für die Kriegsgefangenen und die hungernden deutschen Kinder berichten wird. Eine packende Rednergabe steht der nunmehr 70jährigen Frau zu Gebote. Ueber tiefem Ernst fehlt auch der sonnige Humor nicht. Es wird zu dem Vortrag herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Die Sammlung kommt der Arbeit von Frau Gallison für die Notleidenden zugute.

Bad Salzuflen, 19. September. (In Dr. med. Spindlers Lehranstalt) für ärztliche Sprechstundengehilfinnen beginnt am 1. Oktober der neue Halbjahrskursus. Während die Räume zur Erlernung der Praxis in der Parkstraße sich befinden, liegt die Lehranstalt selbst mit ihren Hörsälen, Laboratorien usw. in der Waldstraße. Schon jetzt liegen aus allen Teilen Deutschlands Anmeldungen junger Damen zur Teilnahme an dem Winterkursus vor. Im Interesse des Badelebens in unserem Badeort ist es sehr zu begrüßen, daß auch für die Wintersaison eine größere Anzahl auswärtiger Gäste hier Wohnung nimmt.

Bad Salzuflen, 19. September. (Odenwaldt-Schülerkonzert.) Elisabeth Odenwald veranstaltet mit einigen ihrer Schülerinnen im kleinen Saale des staatlichen Kurhauses am Sonnabend den 26. September nachmittags 4.30 Uhr einen Vortragsabend. Es kommen nur Werke von Joh. Seb. Bach (verschiedene Präludien und Fugen) und von Beethoven (Es-dur-Konzert, c-moll-Konzert, Waldsteinsonate Ac) zur Ausführung. Der Ertrag ist als Grundstock für eine Freistelle in der Kinderheilanstalt bestimmt. Da der Eintrittspreis sehr niedrig ist (0.50 Mk.), wird man mit einem großen Zuhörerkreis rechnen können.

Bad Salzuflen, 19. Septbr. (Falsche 5-Mark-Stücke) sind hier augenblicklich im Umlauf. Dieselben sind an der rohen Ausführung leicht zu erkennen. Sollten noch irgendwo falsche Stücke auftauchen, sind diese der Kriminalpolizei unverzüglich einzureichen.

Bad Salzuflen, 19. September. (Seine Visitenkarte liegen gelassen.) Aus dem Steinbruch am Vierenberg wurde gestern verschiedenes Handwerkszeug gestohlen. Der Täter hatte dieses in der Nähe des Steinbruchs versteckt, hierbei jedoch Ausweispapiere liegen gelassen. Der Strafverfolgungsbehörde war es hierdurch leicht gemacht, den Täter ausfindig zu machen.

Bad Salzuflen, 18. Septbr. (Schecks müssen gedeckt sein.) Ein Mühlenbesitzer aus Herford hatte bei einem anderen Mühlenbesitzer einen Scheck über 500 RM. in Zahlung gegeben, obwohl er wußte, daß keine Deckung vorhanden war. Er konnte ihn auch später nicht einlösen. Wegen Betruges erhielt er einen Monat Gefängnis.

Schötmar, 18. September. (Obstverkauf.) Der Verkauf des Obstes an den Landesstraßen im hiesigen Bezirk findet statt am Mittwoch, 23. September, 8.30 Uhr von Lage über Sylbach nach Schötmar, um 12 Uhr mittags von Schötmar über Retzen nach Liemergrund.

Lage, 19. September. (Die 1. Lippische Obstmesse) findet vom 18. bis 19. Oktober in Lage statt. Unternehmer ist der rührige Obst- und Gartenbauverein Lage und Umgebung, der uns im Oktober 1930 durch die interessante „Lippische Gartenbauausstellung" in Lage überraschte.

Auf der zweitägigen Obstmesse in Lage wird in diesem Jahre lippisches Obst vom Erzeuger, in Einheitspackungen (Kisten und Körben), in guter Sortierung und mit Sortenbezeichnung an Verbraucher und Handel durch eine gemeinsame Verkaufsstelle vermittelt. Jedermann kann seinen Bedarf seinen Wünschen entsprechend eindecken.

Mit der Obstmesse ist die erste Lagesche Verlosung verbunden, deren Träger der Verkehrsverein Lage und der Obst- und Gartenbauverein Lage und Umgebung sind. Der Gesamtwert der Preise beträgt 3000 RM. Um möglichst viele ansehnliche Preise herauszustellen, wurde erfreulicherweise von einem besonders hohen Spitzengewinn abgesehen. Der erste Preis beträgt immerhin noch 100 Mk. in bar. Auf je 10 Lose trifft ein Gewinn. Wir hoffen, daß der Obst- und Gartenbauverein Lage und Umgebung bei seinen diesjährigen Unternehmungen eine ebenso glückliche Hand hat, wie bei der wohlgelungenen „Lippischen Gartenbauausstellung" 1930 und wünschen ihm vollen Erfolg. Lose sind in unserer Geschäftsstelle erhältlich.

Anmeldungen für die Obstmesse sind zu richten an die Geschäftsstelle des Obst- und Gartenbauvereins Lage und Umgebung, Lage, Friedrichstraße 38, Telefon 348 oder die Landwirtschaftliche Schule Lage, Telefon 455.

Herford, 17. September. (Mit dem Rasiermesser gegen den ehemaligen Liebhaber.) Zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen einer verheirateten Frau und ihrem etwa 20 Jahre alten ehemaligen Liebhaber kam es am Donnerstag mittag in Herford. Die Frau, die etwa 30 Jahre alt ist, hatte mit dem 20jährigen Burschen, der aus Düsseldorf stammt, ein Liebesverhältnis angeknüpft und war mit ihm ihrem Manne schon zweimal durchgebrannt. Ihr Mann hatte ihr aber diese Untreue verziehen und nun versuchte sie, sich für immer von dem ehemaligen Liebhaber zu trennen. Dieser ließ aber nicht locker, sondern stellte ihr weiter nach. Am Donnerstag war es ihm nun wieder gelungen, mit der Frau ein Stelldichein zu verabreden, das auf dem Wilhelmsplatz stattfinden sollte. Da die Frau nichts Gutes ahnte, bewaffnete sie sich mit einem Rasiermesser. Im Verlauf der dann sehr erregt werdenden Auseinandersetzung drohte der junge Mann, daß er dem Manne der Frau verschiedene Briefe zeigen wollte, wenn sie das Liebesverhältnis mit ihm aufheben würde. Ueber diese Zumutung wurde die Frau so erregt, daß sie das Rasiermesser nahm und dem ehemaligen Liebhaber eine klaffende Wunde im Gesicht und am Hals beibrachte. Blutüberströmt brach der Getroffene zusammen und mußte ins Krankenhaus gebracht werden, während sich die Täterin der Polizei stellte.

Herford, 17. September. (Gauner und Betrüger.) In den letzten Tagen haben wieder in Herford mit großem Erfolg Diebe und Betrüger ihr unsauberes Handwerk getrieben, ohne daß bisher einer von ihnen ermittelt werden konnte. Auch von den Tätern, die vor einigen Tagen in mehrere Verkaufsstellen des Konsums einbrachen und rund 1000 RM Bargeld stahlen, fehlt noch jede Spur. Jetzt stattete wieder Diebe einem Schlachterladen an der Ecke Eimter- und Waltgerstraße ungebetenen Besuch ab und stahlen etwa 40 Würste. Sie konnten mit ihrer Beute unerkannt entkommen. — Aus den Privaträumen einer Wirtschaft wurde eine größere Summe Bargeld und eine Uhr gestohlen. Auch hier weiß man nichts von dem Täter. — Ein falscher Kontrolleur des EMR. konnte in mehreren Fällen Gelder für das Werk kassieren und unerkannt entkommen. — Ein zwölf Jahre alter Volksschüler hatte sich als Feld seiner Diebereien Turnhallen und Tennisplätze ausgesucht, auf denen er dann die Kleider der Sporttreibenden nach Geld untersuchte. In mehreren Fällen gelang es ihm, Beute zu machen. Durch einen Zufall kamen seine Dieberen jetzt ans Tageslicht. Das Geld hatte er zu Vergnügungen und zum Besuch von Kinos verbraucht.

Herford, 18. September. (Eine betrunkene, diebische Elster.) Einer hiesigen Hausfrau wurde gestern eine Geldtasche mit 6 Mk. Inhalt gestohlen. Der Verdacht richtete sich sofort auf eine Zigeunerin, die kurz vorher in der Wohnung Hausierware verkaufen wollte. Die Polizei konnte dann auch bald die vermeintliche Diebin ausfindig machen. Sie lag mit einem Bombenrausch in der Straßenrinne. Daß sie die Geldbörse gestohlen hatte, war ihr wohl nicht nachzuweisen, doch der Rauschzustand läßt vermuten, daß die 6 Mk. schon wieder den Besitzer gewechselt hatten.

Brackwede, 18. September. (Einbruch in die Apotheke.) In der Nacht zum Mittwoch zertrümmerten Diebe ein Kellerfenster der Adler-Apotheke in Brackwede und drangen in die Apotheke ein. Sie erbrachen die Kasse und entwendeten daraus etwa 50 Mark Bargeld. Wahrscheinlich haben sie auch noch andere Gegenstände mitgenommen. — Nachträglich wird noch gemeldet, daß Diebe in die Kellerräume des Gastwirts Schröder eingedrungen sind. Sie haben das Gitter vor dem Fenster herausgebrochen und sind eingestiegen. Entwendet wurden Fleisch, Fettwaren und Früchte.

Bad Oeynhausen, 18. September. (14004 Kurgäste). 6 135 Durchreisende und 197 430 Bäder wurden bis zum 17. September abends amtlich gezählt.

Minden, 18. September. (Sensation auf der Weserbrücke.) Gestern nachmittag gegen 17.50 Uhr gab es auf der Weserbrücke eine Sensation. Ein Mindener arbeitsloser Schiffer, namens Cornelius, allgemein unter den Namen „Emil" bekannt, hatte sich von der Polizei die Erlaubnis geben lassen, sich als Kunstspringer zu betätigen, und sprang zweimal von der Brücke, einmal vom Quai aus mit Kopfsprung in die Weser. Der Vorfall hatte natürlich eine größere Zuschauermenge angelockt, die mit großer Spannung den kühnen Kopfsprüngen zusah.

Hannover. Freitod von Mutter und Kind. Eine Frau, die von ihrem Mann getrennt lebte, vergiftete sich selbst und ihr sechsjähriges Töchterchen durch Gas. Als die Mitbewohner des Hauses, durch den Gasgeruch aufmerksam gemacht, die Feuerwehr herbeiriefen, kam die Hilfe schon zu spät. Die Wiederbelebungsversuche blieben bei beiden ohne Erfolg. Die Verstorbene war vor wenigen Tagen brotlos geworden, und so mag wirtschaftliche Not oder die Furcht vor Elend Mutter und Kind in den Tod getrieben haben.

Rotenburg (Hann.) Der ungeschützte Bahnübergang. Ein von Bremen kommender Personenkraftwagen fuhr bei dem ungeschützten Bahnübergang zwischen Helmsbünde und Wesebrock gegen einen von Visselhövede kommenden Personenzug. Der Kraftwagen wurde bei dem Anprall zurückgeschleudert. Der Führer und ein Kind wurden verletzt, jedoch beide nicht schwer. Im Wagen saß ein 78 Jahre alter Mann, der zum erstenmal in seinem Leben in einem Kraftwagen fuhr. Er blieb unverletzt. Der Unfall verlief so glimpflich, weil die Lokomotive den Kraftwagen nicht erfaßte, sondern nur mitschleifte. Der Wagen selbst wurde stark beschädigt.

Braunschweig. Ein Pferd unter der Lokomotive. Der mit zwei Pferden bespannte Wagen eines Landwirts aus Gliesmarode wollte den Bahnübergang am Bültenweg in dem Augenblick passieren, als die Schranke heruntergelassen wurde, die dann zwischen dem Fuhrwerk selbst und den Pferden niederging, so daß der Wagen weder vor- noch rückwärts konnte. Zur selben Zeit kam ein Personenzug aus Fallersleben und fuhr direkt auf die beiden Pferde los. Obgleich der Führer des Zuges diesen rasch zum Stehen brachte, wurde doch eines der Pferde, das unter die Lokomotive geriet, so schwer verletzt, daß es bald danach den Tod fand. Das andere Pferd kam wie durch ein Wunder ohne Schaden davon.

Bremervörde. Gegen die Maßregelung des Landrats. Hier fand eine zahlreich besuchte Protestversammlung gegen die Maßregelung des Landrats Grubitz statt. Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Everling hielt eine Rede, die in der Frage gipfelte: „Hat die Staatsregierung das durch Minister Severing gegebene Versprechen dem Landrat Grubitz gegenüber gehalten?" Die Versammlung beantwortete die Frage mit einem vielhundertstimmigen „Nein!" Weiter sprachen der Kreistagsabgeordnete Lührs, der hervorhob, daß der Kreis Bremervörde dem neuen Landrat die Gefolgschaft versagen werde. Eine Entschließung wurde nicht gefaßt.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref Gemeinde.

Sonntag, den 20. September
8 Uhr Gottesdienst.
Pastor Metger
10 Uhr Hauptgottesdienst
Pastor Tölle
Am Ausgang Sammlung
11.15 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8.30 Uhr
Jungmädchenverein.
Dienstag 8.30 Uhr
Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr
Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 20. September
(16. n. Trinitatis)
10 Uhr Hauptgottesdienst
Syp. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8 Uhr Vortrag von
Frau Gallison
Dienstag 3 Uhr Frauenhilfe
Dienstag 8 Uhr Kirchenchor
Freitag 8 Uhr Bibelstunde.

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 20. September
Hl. Messen 7.30 u. 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr
Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30
Gemeinschaftsstunde
Evangelist Müller, Lieme
Montag 8.30 Uhr
Blaukreuzverein
Dienstag abends 8.30 Uhr
Männerstunde. Gröchteweg 7
Ap.-Gesch. 12
Dienstag abends 8.30 Uhr
Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr
Freundeskreis der jungen
Männer
Donnerstag, nachm. 4 Uhr
Hoffnungsbund
Donnerstag nachm 4.30 Uhr
Frauenstunde
Frau General Michaelis,
Emilienstraße 2
Freitag 8 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr
Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends
Gottesdienst

Witterungsübersicht vom 18. September.

Der hohe Druck im Westen verstärkt sich, so daß sein Kerngebiet näher an uns heranrückt. Es wird aber eine wesentliche Wetteränderung nicht eintreten, da unserem Gebiete immer noch Warmluft zuströmt. Bei nächtlichem Aufklaren ist daher noch mit Nebelbildung zu rechnen. Ueber der Nordsee ist ein schmaler Streifen kühlerer Luft zu erkennen, dessen Hinübergreifen über die Warmluft stellenweise zu Gleichgewichtsstörungen und daher Gewitterbildungen führen kann.

Wettervorhersage für den 19. und 20. September.

Wolkig, zeitweise aufheiternd, stellenweise Frühnebelbildung, Neigung zu vereinzelten Gewitterstörungen, schwache westliche bis nordwestliche Höhenwinde. Mittagstemperaturen zwischen 15 und 20 Grad..

DEUTSCHE WK MÖBEL

„Ein schönes Heim für wenig Geld"

Jahresschau vom 12.-26. Sept.
Deutsche Wohnungskunst

Eintritt frei

Friedrich A. Eggert
Werkstätten für Wohnungskunst, Bielefeld, Niedernstr. 17

Statt Karten.

Friede Scheerbarth
geb. Schürmann
Hans Otto
Verlobte

Bad Salzuflen-Bielefeld — Bochum
September 1931

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die uns bei dem schweren Verlust unseres lieben Entschlafenen zuteil geworden sind, sprechen wir im Namen aller Hinterbliebenen unseren herzlichsten Dank aus.

Familie August Meise.

Bad Salzuflen, 19. September 1931.

Stadtverordneten-Versammlung
am Montag, den 21. September 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:

1. Grundstücksverkauf an Bauer Schmiedeskamp und Linnemann an der Wüstenerstraße (2. Lesung).
2. Grundstücksverkauf an Siedlung auf der Asendergerheide (2. Lesung).
3. Vereinigung der Stadtgemeinde Schötmar mit der Stadtgemeinde Bad Salzuflen (Schreiben des Landesp räsidiums vom 15. 9. 1931).
4. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 18. September 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Täglich 3 Konzerte (Kapelle M. Gedies).
Sonntag, 20. September: 2 Militär-Konzerte.
Eintritt Mk. 0.80.
Bei guter Witterung: Grosse Parkbeleuchtung
4 Uhr: Tanztee im Hotel Fürstenhof
8.30 Uhr: Tanz im kleinen Saale
Dienstag 8 Uhr Kurtheater: Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne: „Der Dorfbader"
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte. Eintritt Mk. 0.60
Freitag im Theatersaale: Filmvortrag: „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten"
Sonnabend: 2 Sonderkonzerte der Baule'schen Kapelle-Leingo
4.30 Uhr im kleinen Saale: Schülerkonzert von Frau Odenwaldt
8.30 Uhr: Tanz im kleinen Saale.

Dr. med. Spindler's Lehranstalt
zur Ausbildung
ärztlicher Sprechstunden-Gehilfinnen
Halbjahres-Kurse. Beginn: 1. Oktober 1931.
Kursusgebühr Mk. 50.— monatlich.

Dr. med. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14.
Nähere Auskunft und illustrierte Prospekte durch den Leiter der Anstalt.

Obstmesse
Turnhalle Lage, vom 18. bis 19. Oktober 1931,
Anmeldungen an:
Landwirtschaftliche Schule Lage, Telefon 455
verbunden mit:

Erste Lagesche Verlosung

Lose in allen durch Plakate gekennzeichneten Abgabestellen sowie in der Geschäftsstelle unserer Zeitung. Gesamtwert der Gewinne 3000 RM. Preis 1 RM. Jedes 10 Los ein Treffer.



Einkaufen jetzt! Sch 43 a

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket 15 Pfg.

Kurtheater.
Heute, 8 Uhr
Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne:
's Musikantendirndl.
Dienstag:
„Der Dorfbader"
('s Jägerblut)
Volksstück mit Gesang und Tanz v. Rauchenegger.

An- und Verkauf
gebrauchter
Oefen und Herde
Sämtl. Reparaturen werden schnell u. preisw. ausgeführt
H. HAUBROCK
Schlossermstr., Osterstr. 6 a.

16000 Mk.
auf erste Hypothek zum 1. Januar 1932
zu vergeben.
Schriftl. Anfr. unt. Nr. 1928 an die Geschäftsstelle.

Es hat sich rund gesprochen...

daß man sich in allen Grundstücks-angelegenheiten zweckmäßig an das anerkannt streng reell geleitete führende Fachgeschäft

Immobilienhaus Balzer

wendet.

Bad Salzuflen, Steege 3, Neben Landesbank und Hauptpost
Telefon 2672.
Handelsgerichtlich eingetragene Firma. Ia Referenzen

Vortrag
von Frau Gallison-Reuter am Montag 8 Uhr im luth. Gemeindehause.
Eintritt frei!

Wir erhalten wieder
Ia Pommersche Saatkartoffeln
anerk. 1. Absaat gelbfl. Industrie, direkt vom Züchter, hier seit Jahren vorzügl bewährt und bitten um Bestellungen.
Böke u. Breder
Schötmar.

Gutgehende
Gastwirtschaft oder kl. Hotel
o. Fachmann b. 20 000 Mk. Anz. sof. zu kauf gesucht.
Immobilienhaus Balzer
Bad Salzuflen, Neben Landesbank u. Hauptpost, Telefon 2672.

Inserieren
bringt Gewinn!

Suche im Auftrage solventer Käufer mehrere
Einfamilienhäuser
bei guter Anzahlung.
Immobilienhaus Balzer
Bad Salzuflen
Steege 3, neben Landesbank und Hauptpost. Tel. 2672.

Sehr gut erhaltener, fast neuer weißer
Emailküchenherd
und ein ebenfalscher dunkelgrüner
Emailldauerbrandofen
umzugshalb. billig zu verk. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Pensionshaus
für Arzt geeignet
2 Einfamilien-Häuser
sofort zu kaufen gesucht
Friedr. Meier
— Büro für Grundbesitz —
Brüderstraße 23.

Vogelkäfige
wieder am Lager
H. Uekermann

5-Zimmerwohn.
abgeschlossene 1. Etage
Langestraße 43
zu vermieten.
Näheres:
Langestraße 53.

Gut möblierte, sonn.
Zimmer
Zentralhzg., fließ. Wasser, an Dauermiet., evtl. m. Küchenbenutzung, sofort od. später abzugeben.
Roonstraße 26.

Junger Mann sucht freundl.
möbl. Zimmer
evtl. mit voller Pension.
Angebote mit Preis unter Nr. 1934 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Oktober suche ich ein ordentliches, sauberes
Mädchen
für Haus und Küche, nicht unter 18 Jahren.
Frau Rudolf Küster,
Schötmar, Begastr. 18.

Schemmels
Handelsschule
Bad Salzuflen — Schötmar
Walhallastraße 6, Fernruf 2045
Das Wintersemester beginnt am
7. Oktober
Tages und Abendunterricht in allen kaufm. Lehrfächern, Fremdsprachen. — Auskunft kostenlos! Anmeldungen jederzeit!
Leiter: Gustav Schemmel

Pelzmantel
gut erhalten
preiswert zu verkaufen.
Wenkenstraße 5.

Bohnerwachs
das Pfund den 58 Pfg.
bis 1.15 Mk
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Wir geben an jedermann geschäftsplanmäßig
unkündbare
Spar-Darlehen
auf die Dauer von 2 Jahren.
Angebote unter K 703 an die Lippische Volkszeitung Lage.

Allüberall
bekannt ist's schon,



Am besten heizt man mit „Union".

Fünf aus der Herzfeld-Auswahl

Montag, den 21. d. Mts. ist mein Geschäft bis nachmittags 5 Uhr geschlossen



Eleg. Chasseur aus gutem Filz 3.95 | Sporthut aus Woll-Soleil 4.95 | Fesch. Postillon aus Ia Velour 5.90 | Schäferinnen-Hut prima Velour 9.75 | Dreispitz mit Straußenfedern 12.50

Zum
Einmachen!
Einkochapparate und sonstiger Zubehör
Einkochgläser alle Größen
Geleegläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Gläserbürsten
Steintöpfe
H. Uekermann.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 220 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 19. September 1931 — 47. Jahrgang

Gold und Brot.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die vergangene Wirtschaftswoche brachte ein weiteres Warten auf das Regierungsprogramm zur Ankurbelung der Wirtschaft. Man ist sehr gespannt darauf, was es an „Aufbau" bringen wird, nachdem man vorläufig nur von „Abbau" gehört hat. Die Reichsregierung ist offenbar entschlossen, den Krisenzustand durch eine großzügige Beschaffung von Arbeit überwinden zu helfen, aber die Entschlußfähigkeit darf nicht zu sehr von des Gedankens Blässe angekränkelt werden, sonst schwindet in der Wirtschaft noch die letzte Unternehmungslust und Unternehmungskraft. Mit gesetzlich geregelter Arbeit allein aber dürfte sich eine Ankurbelung nicht erreichen lassen. Es wird zweifellos zuviel diskutiert und zuwenig gehandelt. Wissenschaftliche Erörterungen darüber, ob der Binnenmarkt oder der Außenmarkt das wichtigste, ob zunächst die Produktion oder der Verbrauch oder die Verteilung zu unterstützen ist, nehmen einen übergroßen Raum ein, und in ihrem trockenen Schatten will kein Leben, keine Tat gedeihen. Und doch tut Eile dringend not, denn die Krisennot steigt immer weiter. Das drückt sich vor allem darin aus, daß die Zahl der Arbeitslosen wieder merklich gestiegen ist. Ob die Befürchtung, daß die Zahl der Arbeitslosen im gleichen Verhältnis wie bisher steigen wird und wir schon im Spätherbst auf ein Heer von fünf oder gar sechs Millionen Arbeitslosen kommen werden, berechtigt ist, das wird vor allem davon abhängen, inwieweit das Regierungsprogramm die erwartete Unterstützung der „Selbsthilfe" bringen und wie weit die Kraft zur Selbsthilfe bis dahin noch vorhanden ist.

Ein nicht unerheblicher Teil der deutschen Produktion, für dessen Aufnahme der einheimische Markt zu schwach war, konnte ausgeführt werden, wie das Ergebnis des Außenhandels für den Monat August zeigt, aber da dieser Export infolge der scharfen Konkurrenz auf dem Weltmarkt nur zu sehr gedrückten Preisen stattfand, so konnte er eine merkliche Belebung der deutschen Wirtschaft nicht bringen. Über die Möglichkeit einer weiteren Ausdehnung der deutschen Krisenausfuhr äußert sich das Institut für Konjunkturforschung in seinem neuesten Wochenbericht ziemlich pessimistisch.

Mit einer unmittelbar bevorstehenden Erhöhung des Warenbedarfes auf den Exportmärkten sei nicht zu rechnen. Eine Erweiterung der Ausfuhr sei also nur auf Kosten des Absatzes anderer Länder möglich. Der Zwang zur Ausdehnung der deutschen Ausfuhr werde daher zu verschärftem Wettbewerb und weiteren Preisherabsetzungen führen. Der Einfluß einer Preissenkung auf den Export dürfte jedoch nicht überschätzt werden. Obwohl nämlich die deutschen Fertigwarenausfuhrpreise vom ersten Halbjahr 1929 bis zum ersten Halbjahr 1931 um etwa 12 Prozent gesunken seien, sei die Ausfuhr in derselben Zeit nicht nur wertmäßig, sondern auch mengenmäßig zurückgegangen. Die scharfe Senkung der deutschen Ausfuhrpreise habe nur dazu beigetragen, daß die Verminderung des Auslandsabsatzes nicht so groß war wie in wichtigen Konkurrenzländern Deutschlands. Es sei aber fraglich, ob das auch in Zukunft möglich sein werde, denn der verschärfte Konkurrenzkampf habe bereits zahlreiche Länder zu Schutzmaßnahmen veranlaßt. Im Vergleich zu England sei die deutsche Konkurrenzfähigkeit noch recht günstig, denn der englische Ausfuhrindex liege heute immer noch um fast 50 Prozent, der deutsche aber nur etwa 12 Prozent über seinem Stande von 1913.

So erscheinen die Hoffnungen auf eine Hilfe von dieser Seite her sehr schwach, denn mit Preisunterbietungen allein läßt sich eine ertragreiche Ausfuhr nicht auf die Dauer aufrechterhalten. Ob es uns aber bei unserer Arbeit möglich sein wird, über kurz oder lang zu dem Qualitätsexport der Vorkriegszeit zurückzukehren, dürfte mehr als zweifelhaft sein. Für diesen Winter ist uns vor allem die Aufgabe gestellt, den notwendigsten Bedarf für unsere darbenden Landsleute zu schaffen, und wir werden unseren Blick wohl vom „hohen Meer" zunächst vor allem auf die heimische Scholle richten müssen. Vor Gold und Devisen steht das Brot!

Reichstag in Sicht.

Regierung und Parteien rüsten.

Der Wiederzusammentritt des Reichstages im Oktober macht sich bereits stark in den Arbeiten von Parteien und Regierung bemerkbar. Reichstagspräsident Löbe wird in den nächsten Tagen bereits den Reichskanzler aufsuchen, um mit ihm darüber zu verhandeln, welche Angelegenheiten den Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt im Oktober beschäftigen sollen. Soweit die Reichstagsfraktionen noch keine vorbereitenden Besprechungen zum 13. Oktober gehabt haben, werden sie noch bis zu diesem Termin eine gewisse Klärung ihrer Stellungnahme zu den wichtigen Vorlagen, die ihrer harren, vorzunehmen suchen. So ist die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei zum 27. September zu einer Sitzung einberufen worden, und der Reichsausschuß des Zentrums wird zu einer Sitzung am 23. September in Berlin zusammentreten. Es wird eine Aussprache über die politische Lage stattfinden, zu der Reichskanzler Dr. Brüning sprechen wird. Der Reichskanzler hat auch Vertreter der Wirtschaftspartei zu einer einstündigen Unterredung empfangen. Die Besprechungen werden in aller Kürze fortgesetzt werden. Der Kanzler sagte, wie verlautet, insbesondere auf dem Gebiete der Kreditversorgung der Mittelstandskreise eine eingehende Durchprüfung der vorgetragenen Wünsche zu und betonte nachdrücklich, daß er, wie die gesamte Reichsregierung, die Notwendigkeit der Erhaltung eines lebensfähigen Mittelstandes in Stadt und Land in vollem Umfange anerkenne und weitestgehend zu fördern bereit sei.

In mehreren Blättern ist ferner die Meldung verbreitet worden, daß der Führer der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei, Adolf Hitler, vom Reichspräsidenten empfangen worden sei, beziehungsweise empfangen werden sollte. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, beruht diese Meldung auf Kombination. Hitler hat eine Unterredung beim Reichspräsidenten auch gar nicht nachgesucht. Auch einige Veränderungen in der Zusammensetzung des Reichstages sind während der Ruhepause vor sich gegangen, so hat, wie verlautet, der frühere nationalsozialistische braunschweigische Minister Dr. Franzen dem Reichstagspräsidenten mitgeteilt, daß er sein Reichstagsmandat niederlege. Nach dem nationalsozialistischen Wahlvorschlag würde für Dr. Franzen der Schmiedemeister Hans Kummerfeldt in den Reichstag eintreten.

Reichspräsident von Hindenburg läßt sich über die wichtigen Verhandlungen des Reichskabinetts und seiner Ausschüsse über das Programm der Nothilfe der Reichsregierung, besonders um die Maßnahmen zur Beschaffung von Arbeit ständig durch Vorträge des Reichskanzlers auf dem laufenden halten. Die Notverordnung der Reichsregierung über die Bankenaufsicht und die besonders wichtigen Teile der Aktienrechtsreform steht unmittelbar vor der Veröffentlichung. Die Aktienrechtsreform an sich wird auf dem normalen gesetzgeberischen Wege erledigt werden.

„Graf Zeppelin" auf großer Fahrt.

Unterwegs nach Südamerika.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist unter der Führung des Kapitäns Lehmann zu seiner zweiten diesjährigen Südamerikafahrt nach Pernambuko aufgestiegen. An Bord befinden sich neun Passagiere. Dr. Eckener, der an dieser Fahrt nicht teilnimmt, war beim Start anwesend.

Landwirtschaft und Verbraucher

Bauernarbeit in Front!

Noch einmal stellte an ihrem letzten Arbeitstage in Darmstadt die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft die Möglichkeiten und die Aussichten der Bauernarbeit in die vorderste Front. Übereinstimmend wurde immer wieder betont, daß es zwar kein Universalheilmittel für das notleidende Bauerntum gibt, daß viele Hilfsmöglichkeiten noch nicht zuverlässig erprobt sind, daß es aber auch eine Menge von Gebieten gibt, wo der Bauer selbst seine eigentliche Stärke, auch seine verhältnismäßige Überlegenheit über den von der Arbeitsmarktkonjunktur abhängigen Großgrundbesitz, noch nicht erkannt hat. Diese Überlegenheit besteht vor allem darin, daß dem Bauern in seinen Familiengliedern ein fester Satz von zuverlässigen Arbeitskräften zur Verfügung steht. Wäre sich der Bauer dieser Stärke bewußt, so würde er mehr als es bisher in Süd- und Westdeutschland geschieht, den Hackfruchtbau steigern. Der Bedeutung des Kleinbetriebes in der Tierhaltung ist man sich allgemein bewußt, wenn auch nicht jeder weiß, was diesmal von Ministerialrat Dr. Niklas-München hervorgehoben wurde, daß die Erter der deutschen Bauernkühe mehr Ertrag geben als alle Schlote und Bergwerke der Industrie zusammen genommen. Aber auch auf dem Gebiete des Zuckerrübenbaues überwiegt in Süddeutschland der Zwergbesitz, für den es also eine wichtige und frohe Botschaft ist, daß durch das einfache Mittel der Frühsaat- und Späternte der Hektarertrag um mehr als 100 Doppelzentner gesteigert werden kann, wie durch seit drei Jahren durchgeführte Anbauversuche bewiesen worden ist. Übereinstimmend kam man zu dem Ergebnis, daß der Notbehelf vieler Bauern, mehr Erzeugnisse zum Schaden der eigenen Ernährung und Wirtschaftsführung auf den Markt zu werfen, nicht länger durchzuführen ist. Es bleibt nur ein Ausweg, die Steigerung der bäuerlichen Produktion ohne neue Geldaufwendungen, wofür die Tagung zahlreiche wertvolle Anregungen und sicher wirkende Hilfsmittel aufgezeigt hat. W. S.

Die Wichtigkeit der Herbsttagungen.

In der Hauptversammlung, mit der die Tagungen der diesjährigen Landwirtschaftlichen Herbstwoche zum Abschluß gebracht wurden, wurde der Beschluß gefaßt, trotz der Not der Zeit und des allgemeinen Sparsamkeitszwanges an den Herbsttagungen festzuhalten, da sich deren Wichtigkeit als unersetzlich erwiesen hat. Jedoch soll ihre Dauer auf drei bis vier Tage abgekürzt werden.

Die nächste Herbsttagung 1932

wird in Danzig abgehalten; mit Rücksicht auf die schwierigen Verhältnisse soll aber ihre Vorbereitung erst unmittelbar vor ihrem Beginn getroffen werden. Die Wanderausstellung 1932 in Mannheim ist bereits im Aufbau begriffen. Für das Jahr 1933 wird die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft wieder der Einladung der Reichshauptstadt Berlin folgen und ihre Wandertagung dort abhalten.

Als Vizepräsident

wurde neu gewählt für den Gau Brandenburg, Pommern und Grenzmark der Vorsitzende der Märkischen Landwirtschaftskammer, Rittergutsbesitzer von Oppen-Dannenwalde, und für den Gau Bayern Graf Moy.

Ein Appell an die Verbraucher.

Im Vordergrund der durch die allgemeine Notzeit sehr erschwerten sachlichen Arbeiten der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft wird nun die Absatzförderung stehen, wobei der Vizepräsident, Landrat a. D. von Keudell-Wolfsbrunnen, betonte, daß man der deutschen Landwirtschaft nicht den Vorwurf machen dürfe, daß sie sich

zu spät um die Absatzförderung gekümmert

habe. Auch Länder, die die Absatzförderung ihres Überschusses so mustergültig geregelt haben wie Dänemark und Nordamerika, haben über ein Jahrzehnt zum Ausbau ihrer Marktorganisation benötigt. Der hessische Wirtschaftsminister Korell erklärte, daß die Verhältnisse der Landwirtschaft

Aufgabe aller Stände

ohne Unterschied der politischen Partei sein müsse, denn die Landwirtschaft sei das unerschöpfliche Reservoir für neue Führer, für neue Hirn- und Seelenkräfte, aus denen die ganze Nation schöpfe. In den Schlußausführungen wurde betont, daß ohne einen wirksamen staatlichen Schutz für die Veredlungsprodukte und ohne ein größeres Einsehen der Konsumenten alle Arbeit vergeblich bleibe. **Der deutsche Verbraucher müsse begreifen, daß es ein Verbrechen an der nationalen Wirtschaft ist, wenn er das Geld für solche Auslandswaren hergibt, die er ebensogut und billig von deutschen Erzeugern beziehen kann.**

Ergebnis der letzten Freiballonwettfahrt.

Bevorstehende Wettfahrt der Wasserstoff-Freiballone.

Der Berliner Verein für Luftschiffahrt gibt das Ergebnis der Wettfahrt der mit Leuchtgas gefüllten Freiballone um den Wanderpreis des Deutschen Luftfahrtverbandes (DLV.) bekannt. Die Wettfahrt fand am 13. September vom Startplatz Berlin-Tempelhof aus statt. Den 1. Preis erhielt der Ballon „Karl Bamler" vom Essener Verein für Luftfahrt, der 87 Kilometer weit flog, den 2. Preis der „Ballon Düsseldorf" vom Düsseldorfer Aeroklub. Die Wettfahrt dauerte zwei Stunden.

Am 26. oder 27. September veranstaltet im Auftrage des DLV. der Bitterfelder Verein für Luftfahrt den diesjährigen Wettbewerb der Wasserstoffsreiballone. Es handelt sich um eine Wettfahrt von unbeschränkter Dauer.

600 Amateurflugsportler über Deutschland.

125 Flughäfen werden angeflogen.

Freitag früh begann in allen Teilen des Reiches der Start zu dem für drei Tage berechneten Zuverlässigkeitsflug des Deutschen Luftfahrtverbandes, an dem über 600 Amateurflieger auf 50 Sportflugzeugen teilnehmen. Insgesamt sollen 125 Flughäfen, darunter allerkleinste Hilfslandeplätze, angeflogen werden. Die Tagesstrecke beträgt im Durchschnitt etwa 600 Kilometer.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Das Stillhalteabkommen in Kraft.

Die BIZ. gibt bekannt: Das sogenannte Stillhalteabkommen zwischen den deutschen Banken und Bankgruppen in elf Ländern, das einen sechsmonatigen Aufschub von Forderungen gegen Deutschland zum Gegenstand hat, ist nunmehr von sämtlichen Parteien unterzeichnet worden, wovon die Zentralnotenbanken der beteiligten Länder verständigt worden sind. Gemäß den Vereinbarungen ist das Abkommen damit in Kraft getreten.

Das Verbot des „Angriff".

Wegen des Verbots des „Angriff" hatte der Berliner Presseleiter der NSDAP., Reichstagsabgeordneter Hinkel, mit dem Reichsinnenminister eine längere Unterredung. Reichsminister Wirth betonte die Notwendigkeit staatlichen Vorgehens gegen die radikale Hetze besonders nach den Vorgängen am Kurfürstendamm. Hinkel betonte, daß die Zeichnung, wegen der der Berliner Polizeipräsident

das neuerliche Verbot des „Angriff“ ausgesprochen hat, nichts mit den Demonstrationen auf dem Kurfürstendamm zu tun habe und daß die NSDAP. derartige Demonstrationen nicht billige. Hinkel legte ferner Wert auf die Feststellung, daß die Bezeichnung „Hib“ nicht eine Aufreizung zu Gewalttätigkeiten sein solle, sondern lediglich eine Abkürzung für die Parole: „Hinein in die Betriebe“. Die Unterredung schloß mit der Zusicherung des Reichsinnenministers, das Verbot und seine Begründung durch den Berliner Polizeipräsidenten zu überprüfen.

Erweiterung der Ratenzahlung von Dienstbezügen.

Geteilte Auszahlung im Privatdienst nicht mehr gestattet.

Im Reichsgesetzblatt ist eine zweite Durchführungsverordnung zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 18. Juli 1931 enthalten. Die Verordnung ist vom 14. September datiert und bestimmt, daß der § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Juli 1931 gestrichen wird.

§ 6 der damaligen Verordnung des Reichspräsidenten lautete bekanntlich: „Bezüge für Dienstleistungen im Privatdienst, die für einen Zeitraum von mindestens einen Monat gewährt werden, können vorübergehend von den Zahlungspflichtigen an anderen als den bisherigen Auszahlungstagen ausgezahlt werden.“

Die Durchführungsverordnung bestimmt des weiteren, daß der Reichsminister der Finanzen für das Reich, für die Länder, die Gemeinden (Gemeindeverbände) und sonstige Körperschaften des öffentlichen Rechts anordnen kann, daß die Bezüge ganz oder teilweise später ausgezahlt werden können, als ursprünglich gemäß § 1 der Durchführungsverordnungen vom 18. Juli 1931 vorgesehen war. Im § 1 dieser Notverordnung war bekanntlich angeordnet worden, daß vorübergehend die Bezüge in der Weise ausgezahlt werden sollen, daß die Hälfte der Monatsbezüge am bisherigen Auszahlungstag und der Rest zehn Tage später ausgezahlt werden sollten. Ferner wird dabei bestimmt, daß, soweit der Reichsminister der Finanzen eine solche Anordnung nicht getroffen hat, die obersten Landesbehörden für die Länder und für die Gemeinden usw. eine solche Anordnung treffen können. Die oberste Landesbehörde kann auch anordnen, daß die Bezüge später auszuzahlen sind, als der Reichsfinanzminister gemäß Absatz 1 angeordnet hat. Die oberste Landesbehörde kann wieder die Gemeinden zu einer entsprechenden Anordnung ermächtigen.

Ferner ist in der Verordnung eine Vorschrift enthalten, wonach die Vorschriften dieser Verordnung nicht für Bezugsberechtigte gelten, deren Gesamtbezüge monatlich aus einer Kasse 20 Mark nicht überschreiten

Neues vom Freiwilligen Arbeitsdienst.

Mädchen und Frauen werden herangezogen.

Über den Fortgang des Freiwilligen Arbeitsdienstes in den verschiedenen Landesteilen werden neue Einzelheiten gemeldet. So wird mitgeteilt, daß die Arbeit der Siedlungsgemeinschaften Erwerbsloser im Bezirk des Arbeitsamtes Kempen (Rheinland) und in Harburg-Wilhelmsburg, wo es allein mit Hilfe der Wohlfahrtsunterstützung gelungen ist, viele Hektar Ödland zu kultivieren und mit bescheidenen Siedlungshäusern zu bebauen, mit dem Freiwilligen Arbeitsdienst in Verbindung gesetzt wird. In Chemnitz haben über 100 Erwerbslose in einer Entschließung die sächsische Regierung gebeten, den in Bautzen vom Jungdeutschen Orden in die Tat umgesetzten Freiwilligen Arbeitsdienst in größerem Maßstabe baldigst zu erweitern und ihnen Arbeitsmöglichkeit zu geben. Vom Jungdeutschen Orden hören wir dazu, daß sich der Freiwillige Arbeitsdienst in Bautzen bei der Regulierung des Albrechtsbaches erfolgreich entwickelt hat und daß weitere Vorhaben in Sachsen vorbereitet werden. Der Jungdeutsche Orden hat ferner in Hannover, wo schon in Horneberg freiwilliger Arbeitsdienst von ihm geleistet wird, nun eine Kolonne bei Meliorationen in Stolzenau angesetzt. In Oberschlesien hat er sich an einer Arbeitskolonne beteiligt, wo Ödland kultiviert und eine jungdeutsche Mustersiedlung errichtet wird. Eine jungdeutsche Kolonne des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist nunmehr auch in Esborn an der Arbeit, wo es sich um den Bau einer kleinen Talsperre im Zusammenhang mit einer Siedlung handelt.

Von den Arbeitsdienstvorhaben anderer Stellen hören wir, daß das Arbeitslager Leipziger Studenten im oberschlesischen Dorfe Teschenau beendet worden ist. Dieses Arbeitslager, das 400 Morgen versumpften Geländes zu verbessern unternahm, stützte sich nicht auf Erwerbslose, sondern im wesentlichen auf Studenten allein, die auch größtenteils die Finanzgrundlage geschaffen haben. In Wuppertal hat die dortige Notgemeinschaft, eine Gruppe zusammengeschlossener charitativer Verbände, einen Antrag an das Landesarbeitsamt gerichtet, in dem um Genehmigung des Freiwilligen Arbeitsdienstes für folgende Zwecke ersucht wird: 1. In den vorhandenen Stadt- und Schulküchen gutes, reichliches und billiges Essen für Erwerbslose herzustellen, 2. in den städtischen Nähstuben die von der Notgemeinschaft gesammelten gebrauchten Kleidungsstücke instandsetzen zu lassen, 3. im Grüngürtel der Stadt Nutzgärten anzulegen, deren Erzeugnisse im nächsten Jahre den Volksküchen zugute kommen sollen. Erstmalig soll dabei der Versuch gemacht werden, für die beiden erstgenannten Zwecke Frauen und Mädchen in den Freiwilligen Arbeitsdienst einzureihen, und zwar etwa 500.

Ein interessantes Experiment.

Notgemeinschaft von Spinnereiarbeitern.

In Ratingen ist eine sozialwirtschaftliche Notgemeinschaft gegründet worden, die den Zweck hat, die alte Ratinger Spinnerei auf genossenschaftlicher Grundlage wieder in Betrieb zu setzen. Sie hat das Werk gepachtet und wird am 1. Oktober 1931 zunächst mit 200 Arbeitern den Betrieb eröffnen. Die Finanzierung geht auf genossenschaftlicher Grundlage so vor sich, daß alle Werksangehörigen 25 Prozent ihres Einkommens zur Kapitalbildung zur Verfügung stellen. In der ersten Generalversammlung der neuen Genossenschaft wurde der Ratinger Bürgermeister zum Vorsitzenden des Aufsichtsrates gewählt, der sich aus Vertretern der Belegschaft und der Bürgerschaft zusammensetzt.

Bücherbeschlagnahme bei Schweitzer und Oppler.

Eine Erklärung der Firma.

In der Untersuchungssache der Staatsanwaltschaft und Polizei gegen die früheren Vorstandsmitglieder der großen Eisenfirma Schweitzer u. Oppler A.-G. sollen alle Bücher und Unterlagen beschlagnahmt worden sein. Die Untersuchung wird wegen Betruges, schwerer Urkundenfälschung und Bilanzverschleierung geführt.

Diesen Meldungen gegenüber veröffentlicht die genannte Firma eine Erklärung, in der es heißt, daß die Behörden bisher an die neue Leitung von Schweitzer u. Oppler nicht mit irgendwelchen Ersuchen herangetreten seien. Den amtlichen Organen stehe jedoch alles gewünschte Prüfungsmaterial zur Verfügung. Daß bei der Gesellschaft, der die großen ost- und mitteldeutschen Eisenhüttenunternehmungen nahestehen, für die Deckung des festgestellten Fehlbetrages in Höhe von rund zwölf Millionen Mark gesorgt werde, sei in der Verwaltungsmitteilung vom 21. August der Öffentlichkeit bekanntgegeben worden. Aufgetauchte Kombinationen über wesentlich höhere Verluste entbehrten jeder sachlichen Grundlage.

Umsiedlung.

Hosia 6, 1: Wohlan! Laßt uns wieder heimkehren zum Herrn!

In den Notmaßnahmen dieser schweren Tage wird als eine auch die Umsiedlung von Arbeitslosen genannt, d. h. ihre Verpflanzung auf das Land hinaus. Man will dem einzelnen und zugleich dem Volksganzen damit helfen, indem man spart, neue Arbeit schafft und Boden fruchtbarer ausnutzt; aber man würde noch mehr damit tun. Man würde so viel Tausende herausholen aus der Enge der Großstadt, die man die Steinwüste genannt hat, die scheinbar überall von Menschentüchtigkeit predigt, denn in allem, was man vor den Augen sieht, sieht man ja menschliche Leistung, die aber in Wirklichkeit Herz und Sinn verengt und den Menschen kaum noch eine Berührung läßt mit den geheimnisvoll schaffenden ewigen Kräften.

Diese Berührung mit dem Ewigen würden die wiedergewinnen können, die sich umsiedeln lassen, hinaus in die weite Gotteswelt; freilich müßte diese äußere Umsiedlung auch begleitet sein vom Willen zu einer inneren Umsiedlung, von der seit uralten Zeiten die Weisesten immer wieder gepredigt haben und die der eine, Jesus, als das allein Entscheidende in die verzweifelnde Menschheit hineingestellt hat: Das ist die innere Umsiedlung der Seele aus den allzu menschlichen Gedanken und Trieben, Tätigkeiten und Überhebungen, aus dem Hasten und Jagen nach irdischem Gewinn und Genuß, die Sinn und Gemüt verengen und verdorren lassen, hinüber in die reine weite und stille Luft des Gottesreiches, das die Seele mit Frieden und Liebe füllt, das sie nicht verengt in Selbstsucht und Sorge, das sie weitet im Glauben und Liebe. Von dieser Umsiedlung, dem Willen zu ihr und ihrer ernsten Durchführung hängt letzthin das Schicksal, Untergang und Rettung des einzelnen und der Menschheit ab.

Freispruch im Prozeß der Deutschen Friedensgesellschaft.

In dem Privatbeleidigungsprozeß des Vizepräsidenten der Deutschen Friedensgesellschaft, Fritz Küster, gegen Redakteure vom „Tag“, der „Deutschen Handelswacht“, der „Siegener Zeitung“ und der „Roten Fahne“ wurden die vier angeklagten Redakteure vom Einzelrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte, Amtsgerichtsrat Dr. Bues, auf Kosten des Privatklägers Küster freigesprochen.

Die Urteilsbegründung:

In der Urteilsbegründung im Prozeß der Deutschen Friedensgesellschaft wird u. a. erklärt: Die Verhandlung habe nichts bestimmtes ergeben, daß Küster von dem Zustrom fremden Geldes gewußt habe, so daß der von dem Privatbeklagten geführte Wahrheitsbeweis als nicht geführt anzusehen sei. Schwanns Rolle sei eine eindeutig bedenkliche gewesen. Er hätte nicht mit den Staaten, die gegen Deutschland eingestellt seien, arbeiten dürfen. Da Schwann offen zugegeben habe, als Spezialist im Dienste des Polnischen Staates für Polen Artikel geschrieben zu haben, hätte Küster Schwann sofort abschütteln müssen. Aus diesen Gründen sei das Verhalten der angeklagten Redakteure als deren gutes Recht zu bezeichnen gewesen, die deshalb aus Wahrung berechtigter Interessen nach Paragraph 193 Strafgesetzbuch freizusprechen gewesen seien.

Die Berliner Kurfürstendammkrawalle vor Gericht.

Die meisten Angeklagten bestreiten ihre Schuld.

Vor dem Schnellschöffengericht beim Amtsgericht Berlin-Charlottenburg begann der Prozeß gegen 34 Personen, die am 12. September anläßlich der Kurfürstendammkrawalle festgenommen worden waren. Den Angeklagten, die sich aus den verschiedensten Berufen zusammensetzen, wird schwerer Landfriedensbruch, Aufreizung zum Klassenhaß, Beamtenbeleidigung, teilweise Rädelsführerschaft und Vergehen gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten und gegen das Waffengesetz zur Last gelegt. Das preußische Justizministerium

---

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

28 Nachdruck verboten.

Er hatte eine Idee. Wie eine köstliche Frucht erschien ihm diese Idee, die eine Erkenntnis war. Er glaubte meinen Worten nicht. Es war von mir Ausflucht, Ablenkung, Bluff . . . Ich wollte Verwirrung stiften. Mit Geheimnissen die Wahrheit vertuschen. Alles von mir ablenken.

Ich irrte, er würde nicht darauf hereinfallen.

Er blickte in die erstarrten Gesichter des Kapitäns, des Steuermanns. Es war, als seien seine lachenden Lippen Morsezeichen, Morsezeichen, deren Inhalt sofort der Kapitän und der Steuermann entzifferten.

„Ja, das ist seltsam . . .“ murmelte der Kapitän, und seine Lippen setzten diese Worte in lächelnde Klammern.

„Es ist Quatsch!“ sagte der Steuermann plump, und sein Lächeln wurde hämisch.

„Oh, wir werden morgen die Sache aufklären . . .“ kaschierte Young die Grobheit des Steuermanns. Er rieb sich die Hände.

„Was Sie für gute Augen haben, Mr. Svendrup! Echte Maleraugen! Der Pater wird ihm die Stiefel geschenkt haben, als er das Loch bemerkte. Trotzdem: wir werden morgen der Sache auf den Grund gehen. Vielleicht stahl er auch die Stiefel. Diese Stewards haben ein weites Gewissen!“

„Wir werden der Sache auf den Grund gehen . . . energisch“, echote der Kapitän. Dann goß er die Gläser voll Portwein. Ein roter, schwerer, funkelnder Wein.

Ich sah einer Rauchwolke nach, die sich über diesen drei Unglücklichen auflöste.

Nichts war wahrer, als daß der Steward wirklich die Stiefel des Paters trug. Nichts war wahrer, als daß sie ihm bestimmt nicht geschenkt worden waren.

Die Nacht schritt vor, und die Gefahr näherte sich wie ein unheimlicher Schatten.

Wir hatten die Tür zum Tresorraum aufstehen. Ich sagte zum Kapitän:

„So wird sich niemand in den Tresorraum wagen, wenn man uns vier Mann hier sieht, oder man wird ein Geschütz auffahren, das uns alle vernichtet . . .!“

Alle Ohren wurden spitz.

„Oho . . .“

„Darf ich einen Vorschlag machen?“

„Gerne . . .!“ sagten der Kapitän und Young wie aus einem Munde.

„Gut, ich schlage vor, daß wir den Tresorraum doch nicht ganz ohne Wache lassen. Das würde sicher den Mann mißtrauisch machen. Nach all den Ereignissen muß eine Wache da sein . . . Und ich denke, wir wollen den Mann fangen. In flagrant erwischen . . .“

„Gewiß . . . gewiß . . .“ nickte der Kapitän eifrig.

„Sie haben recht!“ pflichtete Young bei. Er warf einen Blick nach dem Kapitän. Einen Moment blieben beider Augen ineinander. Dann war es mir, als neige Young leicht den Kopf. Das hieß, darauf eingehen.

Alles war Komödie, eine Komödie ihrer Schlauheit. Oh, sie hielten mich für einen Maikäfer am Band. Sie hielten die Gefahr. Nichts konnte passieren. Sie waren ja da.

Darum waren sie mit allem einverstanden, was ich vorschlug.

„Wen schlagen Sie für die Wache im Tresorraum vor?“ fragte Young.

„Sich selbst!“ sagte der Steuermann tolpatschig. Aber der Blick des Kapitäns, der ihn dafür traf, war wie ein Hieb. Wie ein geschlagener Hund kroch er in sich zusammen. Er zerbiß ein Knurren zwischen den Lippen. Aber ein neuer Blick des Kapitäns schlug ihm auch das aus dem Mund.

Ich tat, als hätte ich die Entgleisung des Steuermanns nicht wahrgenommen. Ich stieß einige Ringe in die Luft, die wie Schmetterlinge davongaukelten.

„Ich schlage den Steuermann vor. Der ist am unverdächtigsten. Die Wache des Kapitäns würde auffallen. Young würde den Kerl vielleicht abschrecken, und meine Wache kommt gar nicht in Frage, denn ein Passagier als Wache würde wohl einen recht verfänglichen Eindruck machen . . .!“

„Das ist klar!“ sagte der Kapitän. Von seinem Gesicht fiel eine Wolke. Wie war er erfreut, daß ich mich nicht selbst vorgeschlagen hatte. Es wäre immerhin ein Risiko gewesen, dem zu willfahren.

„Wirklich, der Steuermann ist der einzig rechte . . . Sie sind ein guter Ratgeber, Mr. Svendrup.“ Young stieß sein Weinglas gegen das meine. Es klang wie ein höhnisches Gelächter.

Der Steuermann sah mich an wie einen Hund, dem ein Knochen vorgeworfen wird, und der sich eines Knochens erinnert, der vergiftet war.

Er ging gern in den Tresorraum. Er freute sich, wenn er nicht mehr den Liebenswürdigen hier spielen brauchte. Aber — der Vorschlag kam von mir und würde einen Fußtritt enthalten . . . Oh, er spürte ihn schon. Aber Machtlosigkeit schlug ihm nur ein Grinsen aus den Zähnen. Ein Grinsen, wo er am liebsten gebissen hätte.

Er ging aus der Tür mit Fußtritten, die drohten. Er grüßte nicht rechts und links. Er ging wie ein Bulle . . . ahnte er, daß es zur Schlachtbank ging?

Er warf die Tür ins Schloß, daß es knallte.

Young löschte das Licht und schaltete den Kameraspion ein. Mit der Hand zu greifen lag wieder das Bild des Tresorraumes vor uns. Der Steuermann auf einem Stuhl, wie eine rauchende Bulldogge. Er paffte wie eine Maschine, im Rhythmus seiner Atemzüge. Die Zigarre hielt er wie einen Totschläger. Dieser Mann war ein degenerierter Boxer und kein Steuermann.

Ich selbst saß jetzt zwischen Young und dem Kapitän. Ich spürte deutlich, daß sie Tuchfühlung mit mir genommen hatten. Dachten sie, ich würde mich etwa in Luft auflösen?

Ich war überzeugt, sie hatten beide ihre Hand in der Tasche am Browning, und jeder Browning zielte aus der Tasche heraus auf mich.

Der Teufel! Sie trauten mir allerhand zu und hatten einen riesigen Respekt vor mir.

Ich pfiff auf ihren Respekt und fühlte mich unbehaglich. Die Monotonie des opalfarben leuchtenden Auges dort in der Nacht machte müde, das Blut sang in den Ohren. Ein Schlaflied . . . Dämmerwolken spielten über das träger werdende Hirn.

Ich fuhr hoch! . . . War da nicht eine Berührung? War Youngs Schatten neben mir nicht eben lebendig geworden? Aber Young schien zu schlafen. Nichts hörte ich als seinen Atem. Bald indessen machte ich eine unheimliche Entdeckung:

Mein eigener Browning war aus meiner Tasche verschwunden.

Meine Faust ballte sich zusammen. Der Schatten neben mir bog sich ein wenig vor. Ich sah, er lauerte . . . Ich pfiff leise durch die Zähne, nun wußte ich, daß Young mir den Revolver aus der Tasche gezogen hatte.

Fortsetzung folgt.

und das Reichsjustizministerium haben zu der Verhandlung Vertreter entsandt.

Die meisten Angeklagten bestreiten jede Schuld; einige erklären, daß sie keinen Sturmführerbefehlen Folge geleistet hätten, als sie sich auf den Kurfürstendamm begaben, um dort spazierenzugehen. Einer der Angeklagten sagt aus, daß die Menge außer „Deutschland erwache!“ auch „Hunger! Hunger!“ gerufen habe. Ein anderer, ein Student Soy, erklärt, daß es sich um eine Erwerbslosenkundgebung gehandelt habe. Der Betriebsingenieur Fischer, der Führer eines nationalsozialistischen Sturmes, bestreitet, irgendwelche Befehle, die als Aufforderung zu Demonstrationen hätten gedeutet werden können, gegeben zu haben.

Staatsanwalt beantragt Polizeigewahrsam bis zum Urteilsspruch.

Nachdem sämtliche Angeklagten gehört sind, beantragt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Stenig, die 32 Angeklagten bis zur Beendigung des Prozesses in Polizeigewahrsam zu behalten, oder, falls rechtliche Bedenken dagegen bestünden, Haftbefehl wegen Fluchtverdachts zu erlassen. Der Fluchtverdacht begründe sich auf die Höhe der zu erwartenden Strafe und sei auch deswegen vorhanden, da bereits drei der Beteiligten, Graf Helldorf sowie der Stableiter Ernst und ein dritter Nationalsozialist, geflüchtet seien.

Nach kurzer Beratung erließ das Schnellschöffengericht Charlottenburg gegen 30 der angeklagten Nationalsozialisten Haftbefehle. Von einer Verhaftung des Kürschners Chavier und des Schmiedes Moldebrath nahm das Gericht infolge des Gesundheitszustandes der beiden Abstand.

Schwierigkeiten der Landesversicherungsanstalt.

10 Millionen Mark Fehlbetrag.

Mit dem Chefpräsidenten Schäffer des Reichsversicherungsamtes fand in Hannover eine Sitzung des Gesamtvorstandes der Landesversicherungsanstalt Hannover unter dem Vorsitz von Dr. Frommhold statt. Die Einwirkungen der Wirtschaftskrise auf die Sozialversicherung wurden eingehend besprochen. Das im Haushaltsplan vorgesehene Defizit von 3 Millionen steigt im ganzen auf 10 Millionen, die im Jahre 1931 zur Deckung der Rentenlast dem Vermögen entnommen werden müssen. Das Reichsarbeitsministerium arbeitet ein Gesetz zur Vereinheitlichung und Verbilligung der Sozialversicherung aus, das im Oktober dem Reichstage vorgelegt werden soll. Die Auswirkungen dieses Gesetzes werden frühestens in den Frühlingsmonaten des Jahres 1932 in die Erscheinung treten, so daß zum mindesten in den ersten drei Monaten des nächsten Jahres

weitere erhebliche Zuschüsse

aus dem Vermögen der Landesversicherungsanstalt erforderlich sind. Eine weitere Verflüssigung der Mittel ist deshalb notwendig. Bezüglich des Heilverfahrens stellte man sich auf den Standpunkt, daß man die Bekämpfung der Tuberkulose und der Geschlechtskrankheiten nicht einschränken solle, um nicht die Schleusen der Infektionsgefahr, die man in den letzten Jahren mit Mühe verstopft hat, wieder zu öffnen. Bezüglich der Heilverfahren bei anderen Krankheiten, wie Rheuma-, Gelenk-, Herz-, Gefäß-, Magenerkrankungen und Blutarmut ist eine erhebliche Einschränkung notwendig. Das Genesungshaus Upstallsboom in Norderney, für das nach den neuen Grundsätzen nicht mehr die erforderliche Anzahl von Patienten vorhanden ist, wird am 31. Oktober 1931 geschlossen.

Eisenbahnanschlag eines vierzehnjährigen Jungen.

Auf der Westerwaldstrecke Herborn—Westernburg stieß, wie erst jetzt aus Limburg gemeldet wird, der Personenzug 3502 zwischen den Stationen Fehl-Ritzhausen und Höhn auf ein Hindernis, das von dem Schienenräumer der Lokomotivweggeräumt wurde. Die Untersuchung ergab, daß Rundhölzer von 15 bis 20 Zentimeter Durchmesser und 80 Zentimeter Länge mit Draht an den Schienen festgebunden waren. Darüber waren wiederum größere Rundhölzer gelegt worden. Nicht weit davon war ein schwerer Stein auf den Bahnkörper gewälzt worden. Die Limburger Bahnpolizei hat den Täter bereits ermittelt. Es handelt sich um einen vierzehnjährigen Jungen aus Höhn, der das Leh hütete. Der Junge leugnete zunächst, legte aber schließlich ein Geständnis ab. Er hatte in der Zeitung von dem großen Eisenbahnattentat gelesen und wollte auch einmal einen Zug entgleisen sehen.

Vom 100-Pfennig- ins 1000-Mark-Zeitalter

Die Welt ist aus den Fugen! In Gleiwitz kriegt ein Mann mitten in dieser miserablen Zeit 480 000 Mark in bar glatt auf den Tisch gezählt und gezahlt, in Brüssel tanzt ein Ehepaar 936 Stunden hintereinander und wird dann gemeinsam ins Spital gebracht, mitten im Thüringer Wald entdecken sie eine Forelle, die Pralinen und Schokolade frißt, und Lloyd George vertreibt sich die Zeit seiner Genesung damit, daß er Apfel verkauft, zu 4 und 6 Pence das Stück, während sie auf dem englischen Wochenmarkte um die Hälfte zu haben sind. Die Welt und die Zeit sind aus den Fugen! So alt und grau ich geworden bin — mir hat bisher noch niemand 480 000 Mark in bar ins Haus gebracht, die Inflationszeit natürlich ausgenommen. Damals war ich auf den stolzen Gedanken gekommen, mir mein Eßzimmer, das zugleich mein Schlaf-, Arbeits- und Wohnzimmer ist, mit neuen Billionenscheinen tapezieren zu lassen, aber gerade in diesem Moment begannen sie oben die Mark zu stabilisieren, und da ich daraufhin nur noch 6 Mark 50 Pfennig besaß, konnte ich den Tapezierer nicht bezahlen. Seither habe ich nie wieder in Millionen wühlen dürfen, wie das in Romanen geschildert wird. Seit Jahrzehnten führe ich mit der Preußisch-Süddeutschen Lotterie einen zähen Kampf um das Große Los und die Prämie — aber glauben Sie, die Preußisch-Süddeutsche lasse sich unterkriegen? Nichts zu machen! Aber nach Gleiwitz, natürlich nach Gleiwitz, da gibt sie das schöne Geld mit vollen Händen hin, ohne mit der Wimper zu zucken, vorausgesetzt, daß sie überhaupt eine Wimper hat, mit der sie zucken kann, denn da diese Fortuna, welche bei solchen Dingen in Frage kommt, ein Weib ist, hat sie sich vielleicht die Wimpern schon wegrasieren lassen. Weiß ich denn, ob das nicht schon Mode ist?

Was ich aber genau weiß, ist, daß das Dauertanzen immer moderner wird. Mit 130 oder 140 Stunden in einer Tour haben sie angefangen, und jetzt sind sie bereits bei 936 Stunden angelangt, und wer kann wissen, was da noch alles kommen wird; denn die Menschheit befindet sich auf dem Wege des Forttanzschrittes und wird sich mit **Tango, Fox, Boston und wie die komischen Dinger sonst** noch heißen, langsam auf den bewußten Vulkan hinauftanzen. In Brüssel betätigten sich 47 Paare bei der großen Tanzerei, und Hunderte von anderen Verrückten kamen täglich ein paarmal, um nachzusehen, ob noch keiner tot sei. Und dann ging es zu wie beim Sechstagerennen, wo



die großen Mäzene und Mäzeninnen von Zeit zu Zeit Preise stiften, um den Sport zu fördern: „Herr Pachulke zahlt hundert Mark, wenn das Paar Nummer dreizehn einen Riggertanz tanzt, ohne zu schwitzen oder eins der vier Beine zu brechen!“ — „Fräulein Tutti Frutti vom Stadttheater in Putscheiken links der Weichsel stiftet fünf Zigarren, eine Puderquaste und zwei süße Küsse, wenn das Paar Nummer sieben ihren Lieblingsboston hinunterdöst!“ In den kleinen Tanzpausen aber, die eingelegt wurden, da doch die Paare schließlich mal verschnaufen oder Wiener Würstchen mit Senf essen oder sonst etwas mußten, trat ein Conférencier auf und sprach per Lautsprecher über die Weltlage und den Völkerbund und die andern Tänze des kommenden Winters. Und dann eben wurde das Paar Nummer 37, das mit 936 Stunden Dreherei den Rekord gebrochen hatte und auch sonst schon krank war, auf eine doppelte Tragbahre gelegt und ins Krankenhaus transportiert. Es war ein italienisches Paar, und das Publikum sang einstimmig und falsch die italienische Nationalhymne.

Was aber die oben zitierte Forelle angeht, so ist dies eines der sehr geschätzten Naturrätsel, das eigentlich in Amerika hätte passieren müssen, aber, wie gesagt und unter Eid genommen wird, mitten im Thüringischen geschehen ist. Daselbst also fing man in einem kleinen Bache ein Forellchen, und als man selbiges dann in einem Gasthause für einen anständigen Preis und mit zerlassener Butter verspeisen wollte, fand man in dem Magen des merkwürdigen Tieres eine rotweiße und eine blauweiße Staniolpackung von Pralinen und ein achtbares Stück Schokolade, das die Forelle nicht zu Ende hatte lutschen können. Nun möchte ich wirklich mal Hagenbecken, der sich doch auf allerlei Getier versteht, fragen, ob Forellen immer mit Pralinen gefüttert werden, wie wir das mit unseren Damen machen. Denn daß die thüringische Forelle schnell mal in einen Süßigkeitenladen geflitzt sei, um sich mit Schokolade zu versorgen, kann man nicht gut annehmen — wenigstens habe ich im Großen Brehm bisher noch nicht gelesen, daß so was schon mal vorgekommen ist. Woher also hatte diese Forelle die Pralinen? Oder sollte das Unmögliche möglich sein, daß ein süßes Fräulein die ihm zum Angebinde überreichten Pralinen einfach wegwerfend ins Wasser wirft? Das wäre nicht auszudenken und wäre ein Beweis dafür, daß die Welt tatsächlich aus Rand und Band ist.

Und nun wollen Sie natürlich auch noch hören, wie die Sache mit Lloyd George und den Äpfeln ist. Also Lloyd George, der sehr krank war, fühlt sich wieder so gesund und kräftig, daß er schon aufsteht, um seine Partei und die anderen Politiker zu ärgern. Was ihm aber gar keine Ruhe läßt, ist, daß er vom Bette aus keine Äpfel verkaufen kann. Er ist nämlich aus Leidenschaft Obstzüchter, und seine Äpfel sind ihm lieber als Baldwin und Macdonald zusammengebunden. Und da jetzt Apfelzeit ist, hat er den dringenden Wunsch, seine Äpfel zu Qualitätspreisen zu verkaufen. Äpfel sind in dieser Zeit der sinkenden Konjunkturen auch in England drüben so billig zu haben wie Brombeeren, aber der alte Lloyd George, der ein ganz Schlauer ist, rühmt sich, daß er auch in dieser schlechten Zeit noch für einen Appel 4 bis 6 Pence erziele. Auf Preise hat er von jeher gehalten, der alte Lloyd George. Wenn er Zeitungsartikel verhandelt, zahlen ihm die Amerikaner 5000 Dollar per Stück, und mit den Äpfeln macht er es ähnlich. Woraus man ersieht, daß man auch als registrierter Politiker gute Geschäfte machen kann, vorausgesetzt, daß man sie nicht parteipolitisch betreibt, sondern seine Äpfel an jeden abgibt, der 4 bis 6 Pence per Stück anlegen kann. Dem guten Gandhi aber könnte er schon einen Apfel schenken, der gute Lloyd George, damit der arme Mann nicht egalweg Ziegenmilch zu trinken braucht. Wo doch selbst schon deutsche Forellen trotz der schlechten Zeit Pralinen futtern!



Jokus.

Nah und Fern

○ **Kautions- und Warenschwindel im großen.** Bei der Berliner Kriminalpolizei sind im Laufe der letzten Tage aus allen Teilen des Reiches über hundert Anzeigen gegen den Inhaber der Deutschen Warengesellschaft für Handel und Industriebedarf (Dewag), den Kaufmann Hermann Seeligmann, eingegangen. Seeligmann wird beschuldigt, durch Kautions- und Warenschwindel Geschäftsleute um mehrere hunderttausend Mark geschädigt zu haben.

○ **Durch einen Bullen getötet.** Auf dem Besitz des Gemeindevorstehers von Falkenwalde (Pommern) wurde der 40jährige Arbeiter Reddemann im Stalle von einem Bullen angegriffen, zu Boden gestoßen und so übel zugerichtet, daß er im Krankenhause seinen Verletzungen erlag.

○ **Raubüberfall im Bahnhof Korntal.** Auf dem Bahnhof Korntal (Württemberg) drangen zwei maskierte Männer vom Bahnsteig her ins Fahrdienstzimmer ein und gaben auf den diensttuenden Beamten zwei Schüsse ab, die diesen in den Bauch und in das Becken trafen. Während der schwerverletzte Beamte um Hilfe rief, flüchteten die Täter, die es offenbar auf einen Kassenraub abgesehen hatten. Geld fiel ihnen nicht in die Hände.

○ **Ein Hamburger Schoner gestrandet.** Der seit mehreren Tagen vermißte Hamburger Schoner „Ernestine“ ist als Wrack auf dem Kobbergrund (Dänemark) in zehn Meter Tiefe gefunden worden. Wie das dänische Marineministerium bekanntgibt, hat ein Schiff das Wrack mit den Masten aus dem Wasser herausragen sehen. Von der Besatzung, die aus vier Mann bestand, fehlt jede Spur. Man nimmt an, daß sie mit dem Schiffe untergegangen ist.

○ **Tragischer Ausgang einer Hochzeit.** Einen tragischen Ausgang nahm eine Hochzeit in Auch (Frankreich). Nach der kirchlichen Trauung begaben sich die Hochzeitsgäste in Automobilen in die benachbarte Stadt Mézin, wo das Brautpaar beheimatet ist. Als unterwegs einer der Wagen, in dem acht Personen Platz genommen hatten, einem Fußgänger ausweichen wollte, stürzte das Auto einen Abhang hinunter und riß den Fußgänger mit sich. Ein 23jähriges junges Mädchen und ein zehnjähriger Knabe wurden getötet. Alle übrigen Insassen des Wagens wurden schwer verletzt. Der Fußgänger wurde mit zerschmettertem Schädel unter den Trümmern des Wagens hervorgezogen.

○ **Aufruhr in einem indischen Gefängnis.** In der Stadt Midnapur in Indien überfielen Insassen des Gefängnisses die Wachmannschaften, so daß diese sich genötigt sahen, zu schießen. Es wurden zwei Gefangene getötet und 20 verletzt. Auch drei Polizisten wurden verwundet.

V. f. L.-Nachrichten.

Abteilung Fußball.

Am morgigen Sonntag beginnen nun die drei ersten Mannschaften des Vereins mit den Verbandsspielen, während die drei Jugendmannschaften einen Sonntag später den Kampf um die Punkte beginnen.

Den Anfang aller Spiele macht die Juniorenmannschaft. Ihr Gegner ist der Ballspielverein Lemgo. Das Spiel beginnt bereits um 9 Uhr.

Um 10.30 Uhr spielt die Reserve im Punktspiel gegen die gleiche Mannschaft des Rasensportvereins Heiden. In der Vorserie konnte die V. f. L.-Mannschaft zweimal einen knappen Sieg feiern. Es sollte morgen ebenfalls gelingen, aber man kann nie wissen.

Im Anschluß an dieses Spiel empfängt die V. f. L.-1. Jugend die gleiche des Rasensportvereins Waddenhausen im Freundschaftsrückspiel. Dieses Spiel sollte von der V. f. L.-Jugend glatt gewonnen werden.

Die Ligamannschaft bestreitet dann um 13.15 Uhr das Hauptspiel. Wir hatten schon einmal das Vergnügen, mit Lippspringe zu spielen, allerdings auf deren Platze, wo die V. f. L.-Mannschaft knapp 4 : 3 geschlagen wurde. Den Spielern der Gastgeber wird wohl bekannt sein, um was es morgen geht. Hoffentlich sehen wir unsere Mannschaft einmal wieder so in Front, wie es im Punktspiel gegen Lemgo der Fall war. Jedenfalls dürfte das Spiel erst mit dem Schlußpfiff entschieden sein. Die Zuschauer werden wohl auf ihre Kosten kommen.

Abteilung Handball.

Die erste Mannschaft trifft morgen im 1. Punktspiel auf die 1. Mannschaft des Vereins Spiel und Sport Lage. Anwurf 11 Uhr vormittags. Abfahrt 10 Uhr ab Marktplatz. Die V. f. L.-Mannschaft besitzt wohl das Können, eine Mannschaft wie Spiel und Sport Lage zu schlagen, aber bis jetzt ist ihr das noch nicht gelungen.

Die Damenhandballmannschaft erwartet hier eine neue Mannschaft und zwar die gleiche des Vereins Sport-Club Löhne. Anwurf 5 Uhr nachmittags. Beide Mannschaften begegnen sich zum ersten Mal. Möge die bessere Mannschaft siegen.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Teutoburger Waldfest.

Morgen, Sonntag findet nach mehrjähriger Unterbrechung das Teutoburger Waldfest wieder statt, mit Turnern u. Sportlern erstmalig gemeinschaftlich. Da das Fest in diesem Jahr nur gauoffen ist, also nur für Lipp. Turner und Sportler, wird es interessant sein, welche Leistungen gegenüber anderen Gauen erzielt werden, da doch die Spitzenkönner beiderseits weit über die Grenze Lippes bekannt sind. Die Teilnehmer vom Turn- und Spielverein 77 fahren mit dem Zuge 8.45 Uhr ab hier.

Spiel und Sport

Sp. **Eine Einigung zwischen Amateur- und Berufsboxern** ist zustande gekommen. In einer Sitzung zwischen dem Deutschen Reichsverband für Amateurboxen, der Boxsportbehörde Deutschland und dem Verband Deutscher Faustkämpfer kam man zu Vereinbarungen über den Übertritt von Amateuren zum Berufsboxsport, die Regelung von Terminen und die gegenseitige Anerkennung von Disqualifikationen. Derartige Verhandlungen hatten schon einmal vor zwei Jahren stattgefunden, scheiterten damals aber

Sp. **Die deutsche Fußballmannschaft gegen Dänemark** wird diesmal vorher einem Konditionstraining unterworfen. Zu diesem Zweck werden 15—16 Spieler vom Dienstag nächster Woche an im Hindenburg-Stadion in Hannover, das für das Spiel bereits vollkommen ausverkauft ist, unter Leitung des Reichstrainers Nerz zusammengezogen. Man hat also aus den schlechten Erfahrungen gegen die Österreicher gelernt.

Sport am Wochenende.

Endlich einmal ein etwas ruhigerer Sportsonntag. Im Mittelpunkt des neuen Sportprogramms stehen die Vorrundenspiele um den Handballpokal der Deutschen Sportbehörde. In Breslau kämpfen Nord- und Südostdeutschland miteinander, wobei die Frage nach dem Sieger sehr schwer zu beantworten ist. Südostdeutschland hat sich mächtig herausgemacht, sein Sieg wäre absolut keine Überraschung. Westdeutschland und Brandenburg stehen sich in Münster gegenüber. Die Berliner scheinen an Spielstärke etwas verloren zu haben, der Kampf ist demzufolge als offen anzusehen. Baltenverband schließlich und Mitteldeutschland bekämpfen sich in Königsberg. Die Mitteldeutschen sollten vor einem sicheren Siege stehen, sich aber vorsehen, denn in der Baltenmetropole ist sogenanntes heißes Pflaster! Süddeutschland ist in der Vorrunde spielfrei. Die Turnerhandballer Leipzigs und Berlins stehen sich zum 16. Male schon in Leipzig gegenüber. Im Fußball sind die Sachsen stärker beschäftigt. Neben ihren Meisterschaftsspielen, die natürlich in allen anderen Landesverbänden des DFB. auch fortgesetzt werden, liefert Mitteldeutschland in Prag ein Treffen gegen die sehr starke Tschechoslowakei, Dresden empfängt eine Berliner Stadtmannschaft. Das interessanteste Ereignis im Auslande ist die Begegnung zwischen Ungarn und der Tschechoslowakei in Budapest. Die Leichtathleten tragen ihre letzten Bahnsportfeste dieses Jahres aus. In Bitterfeld wird neben den Mehrkampfmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft auch die Deutsche Meisterschaft in der 3×100-Meter-Staffel durchgeführt, an der Preußen-Stettin wegen einer

Verletzung Peltzers leider nicht beteiligt ist. Trotzdem sind dort schöne Kämpfe zu erwarten. Berlin hat sein Assebburg-Memorial, die Vereinsmeisterschaft. In Wilhelmshaven stehen sich Oldenburg-Ostfriesland und Nordholland gegenüber. In allen anderen Sportarten ist es schon verhältnismäßig ruhig. Der Deutsche Zuverlässigkeitsflug wird ausgetragen, in Dortmund die deutsche Meisterschaft im Mannschaftsringen, in Berlin die Meisterschaften der Tennislehrer, und in Viersen ein Schwimmfest mit sehr guter Besetzung.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 18. September.

Deutsches Sportflugzeug abgestürzt. — Zwei Tote.

Stuttgart. In der Nähe von Geißlingen ist das Sportflugzeug „D 1820" aus Augsburg abgestürzt, wobei seine beiden Insassen den Tod fanden. Bei dem auf der Alb herrschenden Nebel hatte der Führer Sicht und Orientierung verloren und fuhr mit ungeheurer Geschwindigkeit gegen den Waldrand bei dem sogenannten Wittinger Felsen.

Blutige Familientragödie.

Kattowitz. In Siemianowitz ereignete sich eine blutige Familientragödie. Der bei den Richter-Schächten beschäftigte Ingenieur Pellar schoß aus bisher unbekannter Ursache auf seine Frau und seinen elfjährigen Sohn und brachte sich selbst einen Schuß bei, der jedoch nicht tödlich wirkte. Frau und Kind sind tot. Der Schwerverletzte wurde ins Knappschaftslazarett eingeliefert. Pellar lebte in geregelten Verhältnissen und erfreute sich bei der Belegschaft allgemeiner Beliebtheit.

3000 neue Genossenschaftsläden in Rußland.

Moskau. Der Oberste Volkswirtschaftsrat hat die Einrichtung neuer Genossenschaftsläden in der Sowjetunion angeordnet. Er hofft dadurch die Warennot zu bekämpfen und dem Schlangestehen ein Ende zu machen. In der gesamten Sowjetunion sollen vorläufig etwa 3000 neue Läden eröffnet werden.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

95 Traktoren am Tage.

Die sowjetamtliche Telegraphenagentur verbreitet einen Bericht aus Stalingrad, demzufolge das dortige Traktorenwerk seine Produktion mit jedem Tage erhöht. Am 15. September sind von dem Werk 95 Traktoren und rund 100 Motoren fertiggestellt worden.

50 Milliarden Dollar Einzelhandelsumsätze in USA.

Durch eine Umfrage des amerikanischen Census Bureau ist ermittelt worden, daß sich der Jahresumsatz des Einzelhandels der Vereinigten Staaten, unter Zugrundelegung der Ziffern des Jahres 1929, auf etwa über 50 Milliarden Dollar beläuft. In Ergänzung dieses Gesamtergebnisses der Umfrage veröffentlicht das Bureau nunmehr auch die Umsatzziffern der einzelnen Zweige des Einzelhandels. Danach werden die höchsten Umsätze im Lebensmittelhandel getätigt. Allein der Jahresumsatz der reinen Lebensmittelgeschäfte stellt sich auf 11,3 Milliarden Dollar, wobei der bedeutende Nahrungsmittelabsatz der Warenhäuser usw. nicht berücksichtigt ist. Einen breiten Raum nimmt in den Vereinigten Staaten innerhalb des Einzelhandels das Automobilgeschäft ein. Der Absatz neuer und gebrauchter Automobile einschließlich sämtlichen Automobilzubehörs sowie die Umsätze der Tankstellen, der Reparaturwerkstätten und Garagenbetriebe werden mit insgesamt rund 9,5 Milliarden Dollar im Jahr angegeben. Im Bekleidungshandel wird unter Berücksichtigung sämtlicher Zweige dieses Handels, jedoch unter Ausschluß der Warenhäuser usw. ein Jahresumsatz von 4,3 Milliarden getätigt. Der Umsatz der Restaurationsbetriebe beläuft sich auf etwas über 2 Milliarden.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 18. September.

★ **Börsenbericht. Tendenz:** Weiter stark rückgängig. Die ausländische Verkaufswelle flutete wieder über die Burgstraße, und auf allen Gebieten traten neue Rückgänge bis zu 5 Prozent ein. Die Gefahr weiterer Devisenabzüge hat sich noch erhöht. Die augenblicklichen Börsenengagements werden nur noch mit 25 Millionen Mark beziffert. Besonders am Rentenmarkt lag wieder erhebliches Auslandsangebot vor. Im Verlauf machte die Abwärtsbewegung in Zusammenhang mit Vorbereitungen für den Zahltag weitere Fortschritte. Der Rentenmarkt, speziell der Kommunalanleihen, bot wieder ein trostloses Bild. Stadtanleihen wurden fast durchweg gestrichen. Der Privatdiskont blieb unverändert 7⅛. Die Börse schloß unerholt.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,75—81,91; franz. Frank 16,50—16,54; schweiz. 82,16—82,32; belg. 58,61—58,73; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,62—112,84; dän. 112,51 bis 112,73; norweg. 112,48—112,70; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 1,08—1,09; Spanien 37,91 bis 37,99.

★ **Produktenbörse.** Das Angebot in Roggen ist mäßig. Weizen kommt meist in Futterqualitäten heraus und sonst nur wenig. Immerhin ist die Nachfrage noch geringer, so daß die Preise sich nicht behaupten. Guter Hafer gefragt, geringer vernachlässigt. Gerste matter. Mehl ruhig.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	18. 9.	17. 9.		16. 9.	17. 9.
Weiz., märk.	210-213	212-214	Weizkl. f. Bln.	11,0-11,2	11,2-11,5
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,5	9,2-9,5
Rogg., märk.	182-185	182-184	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	20,0-27,0	20,0-27,0
Futtergerste	149-156	150-157	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	132-140	132-140	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Rapskuchen	—	11,60
Mk. ü. Not.	26,2-32,2	26,2-32,2	Leinkuchen	13,4-13,6	13,5-13,7
Roggenmehl			Trockenschtzl.	6,70-6,80	6,70-6,80
p. 100 kg fr.			Soya-Schrot	11,2-12,2	11,3-12,4
Berlin br.			Torfml. 30/70	—	—
inkl. Sack	25,2-28,0	25,2-28,0	Kartoffelflck.	—	—

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 20. September.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hamburger Hafenkonzert auf dem Dampfer „Hamburg" der Hamburg-Amerika-Linie. Die Glocken vom Großen Michel, dem Wahrzeichen der deutschen Seefahrer.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Aus der Mappe eines Foto-Amateurs. Josef Zimmer: Farbenfotografie auf Papier.
9,00—10,00 (auch über die Sender des Südwestdeutschen Rundfunks): Uebertragung aus der alten luth. Kirche am Kalk, Wuppertal-Elberfeld: Festgottesdienst zur Feier des 83. Bundesfestes des Westdeutschen Jungmännerbundes.
10,10—10,30 Besuch am Krankenbett.
10,30—11,00 Uebertragung vom Deutschlandsender Königswusterhausen: Konzert auf der Heldenorgel in Kufstein. An der Orgel: Prof. Alfred Sittard (Hamburg).
11,00—11,25 Wert und Ehre deutscher Sprache: Fritz Worm.
11,30—12,00 Reichssendung. Bach-Kantate. Kantate zum 16. Sonntag nach Trinitatis „Christus, der ist mein Leben" von Johann Sebastian Bach. Das Städtische und Gewandhausorchester zu Leipzig, der Thomanerchor. Solisten: Hans Lißmann (Tenor), Marianne Webel (Sopran), Johannes Oettel (Baß). Günther Ramin (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo). Leitung: Thomaskantor Dr. D. Karl Straube.
12,00—12,20 Aus Frauenbüchern und Frauenzeitschriften. Holzabfall — Stock: Frauen fliegen.
12,20—12,40 Erich Ebermayer: Peters Schulweg.
12,40—13,00 Dr. Wilden: Die Winternothilfe in den Gemeinden.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30—14,50 Handballpokal-Vorrunde Westdeutschland — Brandenburg. Sprecher: Heinemeyer (Schallplattenbericht).
14,50—15,10 Für den Bienenzüchter. Professor Janson: Arbeiten am Bienenstand im Spätherbst.
15,25—15,45 Der Westfälische Lebensraum. Privatdozent Dr. K. Schulte Kemminghausen: Das Schrifttum in westfälischer Mundart (3).
15,45—16,05 Für den Landwirt. Dr. Bäcker: Sicherung und Verbilligung der Zuckerrübenernte durch die Maschine.
16,05—16,30 Christoph Wieprecht: Gedichte.
16,30—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Vesperkonzert.
18,00—18,30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Neuß.
18,30—18,50 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Wilhelm Richrath: Durch englische Bergbaureviere (1). Staffordshire und Southyorkshire.
18,50—19,10 Lebende Dichter. Ernst Penzoldt: Das Stilleben.
19,10—19,50 Eine Stunde Kurzweil.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 **Tosca.**

Musikdrama in drei Aufzügen von Giacomo Puccini. Dichtung von Sardou, Illica und Giacosa. Deutsche Uebertragung von Max Kalbeck. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Mayer. Mitwirkende: Klärt Hansen, Lothar Lessig, Leonardo Aramesco, Wilhelm Schmidt-Scherf, Wilhelm Strienz, Hans Nobert.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 21. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen, Zeitangabe.
10,40—11,00 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,00—11,15 Funkwerbung mit Schallplatten.
11,20—12,00 Schulfunk für Schüler aller Schuler vom 12. Lebensjahr an. Erich Bockemühl: Herbstzeit.
12,00 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung) Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Rektor Simon: Meiers Hinnerk, von Wilhelm Busch. Robert Götz: Lieder zur Laute. 2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend. Figuren aus Stoffresten geklebt.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Vor eigenen und fremden Partituren. II. Hans Pfitzner. Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly. Grammophon-Schallplatten „Die Stimme seines Herrn".
18,00—18,20 Dr. Adolf Raskin: Rheinisch-westfälisches Musikleben 1930/1931.
18,20—18,40 Deutsches Vaterland. Otto Brües: Weimar.
18,40—19,00 Frauenstunde. Dr. h. c. Else Wentscher: Die ältere und die jüngere Generation.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Weltwirtschaftliche Tagesfragen. Dr. Fritz Sternberg: Der englische Kapitalmarkt in der Weltkrise.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—22,00 **Leichte Musik.**

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter.

20,30—21,15 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk: Feier anläßlich des 60jährigen Bestehens der Deutschen Bühnengenossenschaft. Es sprechen die Herren: Mathieu Pfeil, Ehrenmitglied des Schauspielhauses, Frankfurt a. M., Heinrich George, Berlin, der Präsident der Bühnengenossenschaft Wallauer, Kultusminister Dr. Grimme, Gerhart Hauptmann.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
22,30—24,00 (von 23,00—24,00 auch über die Sender des Südwestdeutschen Rundfunks. Uebertragung von der British Broadcasting Corporation, London: Tanzmusik aus dem Dorchester Hotel, London. Melville Gideon und die Dorchester Dance Band.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts

Wie die Grete
macht's die Käte und die Käte wie die
Mimi: alle spülen die Gerate in der Küche
nur mit IMI
Henkels ⊙ zum Aufweichen, Spülen, Reinigen

Knoblauchsaft
bewährt bei Arterienverkalkung. Flasche nur 2 Mk.
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Bestrahlungen
mit hochfrequenz
Radium-Gammastrahlen
Erfolge bei über 500 Krankheiten, hauptsächlich Ischias, Rheuma, Knieleiden, Leber- und Gallenleiden. — Danksagungen liegen auf.
Frau Diekmann
Bad Salzuflen, Neumarkt 8
Sprechstunden:
Vorm. 8—12, Nachm. 2—7 Uhr
Erste Behandlung kostenlos.

Gymnastik
für junge Mädchen, Frauen und Kinder
Gretel Dornseiffer
D pl.-Gymnastiklehrerin
Hermannstr. 6 Fernruf 2944
Neue Kurse
beginnen Anfang Oktober. Anmeldungen erbitte ich bis zum 1. Oktober.

Tüchtiger
Verkäufer
für Radio-Anlagen, eventl. mit Kommissionslager
zu sofort gesucht.
Verkaufsraum erwünscht. Kommissionsware wird gegen Kaution gestellt.
Zu erfrag. unt. Nr. 1916 in der Geschäftsstelle.

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lpp. Allg. Anzeiger

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"

Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 222



Herr Landwirt Arnold aus Oberndorf am Bodensee schrieb uns am 20. Januar 1930: Das billige und gute Edelweißrad ist wahrhaftig ein Rad des arg darniederliegenden Mittel- und Arbeiterstandes. Alle 18 Edelweißräder und eine Nähmaschine sind gut ausgefallen.

Unseren Katalog Nr. 130 über **Edelweißräder** (auch mit Ballonreifen), **Fahrradzubehör** aller Art, **Edelweiß-Nähmaschinen** mit Anleitung zur Selbsterlernung des Stopfens von Wäsche und Strümpfen und zur Herstellung wunderschöner Stickereien auf jeder Nähmaschine senden wir an jeden kostenlos und ohne Kaufzwang. — **Von uns erhalten Sie nicht irgend ein Fahrrad oder irgend eine Nähmaschine, sondern das gute Edelweißrad und die gute Edelweiß-Nähmaschine.** Wir führen nur unsere gute und berühmte Marke Edelweiß, also keine minderwertigen Fahrräder und Nähmaschinen und auch keine mit andern Namen. **Bisher über ¼ Million geliefert.**
Das konnten wir doch nimmermehr, wenn Edelweißrad und Nähmaschine nicht gut und billig wär.
Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg Z1
Fahrradbau — Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweißräder

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten.
Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683.
Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 221 — Bad Salzuflen, Montag, den 21. September 1931 — 47. Jahrgang

Kriegslärm im Fernen Osten

Der Wetterwinkel.

Wieder einmal ist es im Wetterwinkel des „Fernen Ostens" zu Schießereien gekommen: denn seit 30 Jahren ist gerade die Mandschurei der Schauplatz, wo die sogenannten „Interessen" von drei, vier Großmächten gegeneinanderarbeiten und oft auch recht blutig aufeinanderstießen. Noch nicht allzu lange ist es her, seit es dort zwischen den Chinesen und Sowjetrußland zu einem besonders schweren Zusammenstoß kam, weil China die russische Verwaltung der über mandschurisches Gebiet führenden Ostchinesischen Bahn nicht länger dulden wollte. Dieser „Krieg" endete mit dem Rückzug der chinesischen Verwaltung, die ganz zielbewußt die Mandschurei wieder möglichst fest an das heutige, eifersüchtig über seine Selbständigkeit wachende China binden will. Aus diesem Grunde ist es ihr auch ein Pfahl im Fleisch, daß die Japaner ein Verwaltungs- und vor allem ein Schutzrecht über die Südmandschurische Bahn besitzt, die von dem Hafen Dairan (früher Dalny) bis nach Mukden, der mandschurischen Hauptstadt, führt und von einer sehr starken „Schutzwache" — angeblich vier bis fünf Regimenter — geschützt ist. Allerdings hat auch dies bekanntlich nicht verhindern können, daß der einst bedeutendste der chinesischen Marschälle, Tschangtsolin, der von der Mandschurei aus seinen Siegeszug zur Einigung Chinas antrat, einem Eisenbahnattentat zum Opfer gefallen ist, und zwar dicht vor den Toren Mukdens.

Veranlassung zu dem Vorgehen der Japaner soll die hartnäckige Weigerung der mandschurischen Behörden sein, das Verschwinden eines japanischen Generalstabsoffiziers in diesem Gebiet zu untersuchen und aufzuklären. Sind doch die Beziehungen zwischen China und Japan, die nie sehr freundlich waren, heute wieder einmal besonders gespannt, da sich der Kampf des modernen Chinas gegen den politischen Einfluß der Ausländer ebenso gegen die Engländer wie gegen die Japaner richtet: der chinesische Boykott gegen japanische Waren hat überaus scharfe Formen angenommen. Natürlich betrachten und behandeln die Japaner gerade die Südmandschurei bis nach Mukden hinauf als ihr „Interessengebiet", das sie wirtschaftlich und finanziell möglichst durchdringen wollen — als den Siegespreis des Krieges gegen Rußland. Den des Krieges gegen Deutschland, also Tsingtau, hatten sie ja 1922 wieder aufgeben müssen; tatsächlich verließen aber erst im Mai 1929 die letzten japanischen Truppen diese ehemalige deutsche Kolonie und in der zwischenzeit hatte Japan dieses Gebiet aber wirtschaftlich vollkommen erobert. Jetzt sind die Japaner dort wieder einmarschiert, und die Engländer dürften heute die letzten sein, die sich diesem Vorgehen heute entgegenstellen wollen oder — können.

Das Bombardement von Mukden.

Kriegerischer Konflikt zwischen Japan und China.

Die politische Hochspannung zwischen Japan und China in der Mandschurei erfährt eine blitzartige Beleuchtung durch die Meldungen, die jetzt aus dem Fernen Osten kommen. Teilweise einander noch sehr widersprechend, lassen sie doch erkennen, daß Japan jetzt dazu übergegangen ist, seine ihm durch den Frieden von Portsmouth eingeräumten Rechte selbst mit Gewalt durchzusetzen.

Der chinesische Marschall Tschanghsueliang, der sich in Peking aufhält, hat ein Telegramm aus Mukden erhalten, daß

Mukden von den Japanern beschossen wurde

und dabei etwa 80 chinesische Soldaten getötet wurden. Nach den chinesischen Berichten haben die Japaner das Feuer eröffnet. In Abständen von je 10 Minuten seien Granaten in die Stadt gefallen. Das Feuer sei zuerst auf das Arsenal, dann auf das Truppenlager und die Stadt gerichtet worden. Die japanischen Truppen seien durch das Westtor in die Stadt einmarschiert.

Wer hat angefangen?

Der Marschall behauptet, daß die japanischen Militärs einen Zwischenfall hätten hervorrufen wollen, um einen

Vorwand für die Besetzung von Mukden

zu finden. Die chinesischen Truppen hätten sofort bei Beginn der Aktion Befehl erhalten, auf keinen Fall das Feuer zu beantworten. Die chinesischen Berichte stehen in direktem Gegensatz zu den Meldungen aus Tokio, die besagen, daß die Chinesen zuerst

einen Teil der mandschurischen Eisenbahn gesprengt

und die japanischen Truppen angegriffen hätten, die die Eisenbahn bewachten. Nach einem scharfen Gefecht hätten die Japaner die Kasernen der chinesischen Truppen besetzt.

Wie hierzu noch weiter gemeldet wird, hat die japanische Infanterie mehrere Truppenteile der chinesischen Regimenter entwaffnet und die Offiziere in Haft behalten. Der Kommandierende der japanischen Truppen in Mukden erklärte, daß der ganze Festungsgürtel Mukdens besetzt werden würde, um die japanischen Staatsangehörigen vor „irgendwelchen feindlichen Kundgebungen zu schützen".

Die Lage in Mukden.

Nach russischen Berichten über China ist das ganze Leben Mukdens vollkommen stillgelegt. Die Stadt wird von japanischen Truppen bewacht, die nicht nur die militärischen Verwaltungen, sondern auch die Banken und die Behörden besetzt halten.

Die Zahl der Toten

ist noch nicht genau festgestellt. Während die Japaner sehr geringe Zahlen melden, schätzt man in Mukden selbst die Toten auf über 120. Die chinesische Presse berichtet über

weitere starke japanische Truppentransporte

in Richtung Mukden.

Das militärische Vorgehen der Japaner in Mukden hat in Nanking starke Erregung hervorgerufen. Verschiedene chinesische Nationalverbände verlangen von der Regierung und von Marschall Tschiangkaischek persönlich, daß sämtliche Maßnahmen ergriffen würden, um die Nord- und Südmandschurei vor einer Besetzung durch die Japaner zu schützen. Nach bisherigen unbestätigten Meldungen sollen die Japaner das Ziel haben, die Eisenbahnstrecke Tschanschun—Mukden zu besetzen.

Japanischer Schritt bei den Mächten.

Die japanische Regierung hat ihre Botschafter in Moskau, London und Washington angewiesen, eine Erklärung über die militärische Aktion der japanischen Truppen in Mukden abzugeben.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Eine neue Notverordnung über Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform, die am 1. Oktober in Kraft tritt, wurde veröffentlicht.

* In Stettin fand der Deutschnationale Parteitag unter starker Beteiligung statt.

* Neue Funde, die an der Eisenbahnattentatsstelle bei Bia Torbagy gemacht worden sind, bestärken den Verdacht, daß zwischen dem ungarischen Eisenbahnanschlag und dem von Jüterbog gewisse Zusammenhänge bestehen.

* In der Mandschurei ist es zu einem schweren kriegerischen Konflikt zwischen Japan und China gekommen.

Tsingtau von den Japanern besetzt.

In Tsingtau ist eine Flottille japanischer Kanonenboote eingetroffen, die Truppen landeten. Die chinesischen Behörden sind bemüht, die erregte Menschenmenge in Tsingtau zu beruhigen, um Ausschreitungen gegen die japanischen Truppen zu verhindern. Die chinesische Polizei hat Maßnahmen getroffen, um jegliche Zusammenstöße zu vermeiden.

Nach englischen Meldungen haben die Japaner durch mehrere Kriegsschiffe auch Newchang am Liaofluß besetzen lassen. Die Verbindung zwischen Schanghai und Mukden ist unterbrochen. Die Japaner verstärken laufend die Garnison von Mukden. Zu einem weiteren Zusammenstoß kam es in Kwantschangtse, nördlich von Tschanschun. Nach einem Artilleriefeuer besetzten die Japaner die Stadt.

Außerkraftsetzung der Goldwährung in England

Schwarzer Börsensonnabend

Vor schwerwiegenden Entscheidungen in England.

Die Bekämpfung der Finanzkrise.

Nach in Berlin vorliegenden Meldungen aus London ist dort beabsichtigt, gegenüber den letzten Goldabziehungen außergewöhnliche Schritte zu tun. Die Bank von England soll ab Montag die Einlösung der Noten einstellen. Die Folge wird sein, daß die Londoner Börse zunächst geschlossen bleibt. Das englische Kabinett hat in seiner am Sonnabend spät abgehaltenen Sitzung dahingehende Beschlüsse gefaßt, deren Veröffentlichung noch in der Nacht zum Montag zu erwarten ist. Man muß damit rechnen, daß nach dieser englischen Maßnahme am Montagvormittag der Beschluß gefaßt wird, auch in Berlin keine Börse abzuhalten.

Börsenfeiertag und andere Regierungsmaßnahmen.

London, 20. September.

Reuter veröffentlicht folgendes Kommunique:

Die Regierung ist sich nach Zurateziehung der Bank von England darüber klar geworden, daß es

notwendig ist, ab Sonntag, dem 20. September Mitternacht, die Goldwährung außer Kraft zu setzen.

Ein Gesetzentwurf, der die Bank von England ermächtigt die Einlösung der Banknoten in Gold einzustellen, wird dem Parlament am Montag zugeleitet und sofort in allen Lesungen erledigt werden.

Seit Mitte Juli sind Summen, die sich auf über 200 Millionen Pfund belaufen, vom Londoner Platz weggezogen worden.

Diesen Anforderungen ist man teilweise mit Hilfe der Bestände an Gold und fremden Valuten nachgekommen, teilweise mit Hilfe der in Frankreich und Amerika eingeräumten Kredite.

Durch die oben angeführten Beschlüsse werden Verpflichtungen der englischen Regierung oder der Bank von England, die in fremden Währungen zahlbar sind, nicht berührt.

Eine Unterbrechung des gewöhnlichen Bankgeschäftes wird morgen nicht eintreten, und es besteht kein Grund, daß solche Transaktionen, die sich in Sterling vollziehen, durch die neuen Maßnahmen in Mitleidenschaft gezogen werden.

Die Börse wird morgen nicht geöffnet sein, da morgen das Parlament die Annahme der notwendigen Gesetzentwürfe erledigen muß.

Die Regierung ist der Ansicht, daß die augenblicklichen Schwierigkeiten nicht auf Kapitalexport durch englische Staatsangehörige zurückzuführen seien, da die große Masse der Kapitalzurückziehungen auf fremde Rechnung erfolgte.

Die Banken haben sich verpflichtet, ihre Mitwirkung bei der Einschränkung der Käufe von fremden Devisen durch englische Staatsbürger zur Verfügung zu stellen. Ausgenommen sind nur solche Devisenanforderungen, die zur Erfüllung bestehender Verpflichtungen oder durch die tatsächlichen Bedürfnisse des Handelsverkehrs sich ergeben. Die Regierung wird, wenn es rätlich erscheint, nicht zögern, noch weitere Maßnahmen zu ergreifen.

Amerikanische Kredite zur Stützung des Pfundes erwogen.

Washington, 20. September.

Die Bundesreservebank und die New Yorker Banken erwägen zurzeit die Gewährung weiterer Kredite zur Stützung des englischen Pfundes. Ein Meinungsaustausch mit der Bank von Frankreich ist im Gange. In amerikanischen Regierungskreisen wird die Stabilisierung des englischen Pfundes durch weitere Kredite für möglich gehalten.

Diskonterhöhung der Bank von England.

Wie aus London gemeldet wird, hat die Bank von England am Sonntag beschlossen, den Diskontsatz von 4,5 v. H. auf 6 v. H. zu erhöhen.

Um die Verlängerung des Hoover-Jahres

Der Stand der interalliierten Schuldenzahlungen.

Wie aus Washington gemeldet wird, fand im Weißen Hause eine neue Beratung des Präsidenten Hoover mit Mellon, Stimson und Lamont statt. Es handelte sich dabei, wie aus guter Quelle versichert wird, um eine bedeutsame Aussprache über die Wirtschaftslage Englands und Deutschlands und über eventuelle Hilfsmaßnahmen. Die Frage des Zahlungsaufschubs im Sinne einer Verlängerung des Hoover-Jahres wurde gleichfalls erörtert.

Hierzu interessieren Ausführungen, die der englische Schatzkanzler Snowden über den Stand der interalliierten Schuldenzahlungen machte. Snowden teilte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus mit, daß sich die Nettokriegsschulden Italiens an Großbritannien bei der Unterzeichnung des Schuldenfundierungsabkommens auf 560 Millionen Pfund (11,2 Milliarden Mark) belaufen hätten. Der seitdem von Italien bezahlte Gesamtbetrag betrage 23 Millionen Pfund (460 Millionen Mark). Auf Grund des Abkommens habe Großbritannien 254 550 000 Pfund (5 091 000 000 Mark) zu erhalten.

Die französische Kriegsschuld an Großbritannien zur Zeit der Unterzeichnung des Fundierungsabkommens habe sich auf 600 Millionen Pfund (12 Milliarden Mark) belaufen. Seitdem habe Großbritannien von Frankreich 43 625 000 Pfund (872 500 000 Mark) erhalten, und habe noch zu erhalten 799 500 000 Pfund (5,99 Milliarden Mark).

Der Gesamtbetrag, den Großbritannien an die Vereinigten Staaten zur Zeit der Unterzeichnung des Fundierungsabkommens schuldete, betrug 4600 Millionen Dollar (19 555 Millionen Mark). Gezahlt habe England an Amerika bisher 1 351 720 000 Dollar (5 744 810 000 Mark), noch zu zahlen habe Großbritannien 11 105 963 000 Dollar (47 200 342 750 Mark).

Einsetzung von Sondergerichten.

Gegen Terror, Mißwirtschaft und Gelddelikte.

Amtlich wird mitgeteilt: Um weiter dem erschreckenden Mangel an staatsbürgerlicher Gesinnung entgegenzutreten, hat die Reichsregierung dem Reichspräsidenten den Erlaß einer Notverordnung über die Errichtung von Sondergerichten vorgeschlagen, die in äußerst beschleunigten Verfahren zur Aburteilung von gröblichen Terrorakten und Gewalttätigkeiten sowie von schweren Fällen verbrecherischer geschäftlicher Mißwirtschaft oder Steuer- und Devisenhinterziehung berufen sein sollen.

Das Kabinett begründet in einer amtlichen Erklärung diesen Plan damit, daß in der letzten Zeit eine so weitgehende Mißachtung der Gesetze und ein so erschreckender Mangel an gesundem Gemeinschaftsgefühl und staats-

bürgerlicher Gesinnung hervorgetreten sei, daß durchgreifende Abwehrmaßnahmen getroffen werden müßten.

Steueramnestie durch Anleihezeichnung.

Auflage einer 4½prozentigen Reichsbahnanleihe.

Die amtliche Mitteilung über die neue Notverordnung, die in ihren ersten beiden Teilen neue Vorschriften auf dem Gebiete des Aktienrechts und der Bankenaufsicht enthält, besagt weiterhin, daß der Notverordnung in einem dritten Teile Vorschriften über eine Steueramnestie in Verbindung mit einer Reichsbahnanleihe angefügt sind. Die Mitteilung besagt hierüber u. a.: Die Reichsregierung verlängert noch einmal die Steueramnestiefrist bis zum 15. Oktober und sieht neben der Selbstanzeige der bisher verschwiegenen Werte auch noch den Erwerb einer steuerfreien Reichsbahnanleihe in Höhe der bisher noch nicht angegebenen Werte ohne Anzeigepflicht vor. Gegenüber weiterer Steuerunehrlichkeit werden die schärfsten Strafen angekündigt.

Die Reichsregierung wird sich außerdem mit ausländischen Regierungen zwecks gegenseitiger Erfassung der im Auslande befindlichen Vermögen ins Benehmen setzen. Wer den neuen Weg der Steueramnestie wählt, muß die Anleihe fünf Jahre ununterbrochen im Besitz behalten. Die Anleihe soll steuerfrei sein; der Zinssatz beträgt jedoch nur 4½ Prozent.

Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform

Notverordnung tritt am 1. Oktober in Kraft.

Die Notverordnung über Bankenaufsicht und Aktienrechtsreform wurde im Reichsanzeiger veröffentlicht und tritt am 1. Oktober in Kraft. Bei der Bankenaufsicht wird der Reichskommissar

mit außerordentlich großen Befugnissen

ausgestattet, insbesondere in bezug auf Auskunftserteilung der Banken. Er kann an den Vorstandssitzungen und Aufsichtsratssitzungen der Banken teilnehmen, notfalls sogar die Einberufung einer Generalversammlung verlangen. Auch gegenüber anderen Personen hat er ein Auskunftsrecht über deren Auslandsverpflichtungen.

Die Notverordnung enthält weiter einzelne

Teile der bevorstehenden Aktienrechtsreform.

Der Rest der Aktienrechtsreform soll in Kürze der allgemeinen Kritik unterbreitet werden. Die in der Notverordnung vorweggenommenen Fragen sind folgende: Einführung der

Pflichtrevision der Aktiengesellschaften,

eingehende Vorschriften über Bilanzen, Gewinn- und Verlustrechnungen und Geschäftsberichte. Es soll eine erheblich verstärkte Publizität bei den Aktien sichergestellt werden und das Vertrauen in die Aktiengesellschaften verstärkt werden. Besonderes Gewicht ist gelegt worden auf eine Klarlegung der durch die Konzernbildung hervorgerufenen Verhältnisse. Weiter erfüllt die Noverordnung die Aufgabe, Mißständen

beim Vorstand und Aufsichtsrat

entgegenzutreten. Es ist eine größere Auskunftspflicht des Vorstandes gegenüber dem Aufsichtsrat festgelegt.

Alsdann enthält die Verordnung Bestimmungen über die

neue Zusammensetzung des Aufsichtsrates.

Sämtliche Satzungen der Aktiengesellschaften treten in bezug auf den Aufsichtsrat mit Ablauf der nächsten Generalversammlung außer Kraft. Zum selben Termin erlöschen die Mandate sämtlicher Aufsichtsratsmitglieder. Der Aufsichtsrat darf in Zukunft nur noch 30 Mitglieder haben. Die Zahl der Aufsichtsratsmandate einer Person wird auf 20 begrenzt. Gemeinsam für Vorstand und Aufsichtsrat sind die Vorschriften der Erleichterung von Regreßansprüchen. Bei Handlungen zum Nachteil der Gesellschaft kann auf Zuchthaus bis zu fünf Jahren erkannt werden.

Der vorläufige Rüstungsstillstand.

Einladung der Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes, trotz französischer Sabotageversuche.

Das Präsidium der Völkerbundsversammlung hat, nach Genfer Meldungen, in einer geheimen Nachtsitzung auf Grund der Sonnabendverhandlungen im Abrüstungsausschuß beschlossen, die Regierungen der Vereinigten Staaten, Rußlands, der Türkei, Argentiniens und einiger kleinerer südamerikanischer Staaten, die gleichfalls dem Völkerbund nicht angehören, zur Teilnahme an der jetzt beginnenden großen Aussprache über den von der italienischen Regierung vorgeschlagenen vorläufigen Rüstungsstillstand einzuladen. Dieser Beschluß, dem eine grundsätzliche politische Bedeutung beizumessen ist, ist gegen den heftigen Widerstand der französischen Regierung gefaßt worden. **In der Haltung der französischen Regierung sieht man den ersten großen Angriff französischerseits gegen die sich immer enger zusammenschließende Front der angelsächsischen Mächte mit Einschluß von Deutschland und Italien, die bestrebt sind, positive Ergebnisse auf dem Gebiet der Abrüstung zu erzielen.**

Verbilligung des Lebensbedarfes für Arbeitslose.

Verbilligte Lieferung von Kartoffeln und Brennstoffen.

In den beiden letzten Wochen haben in den Reichsministerien mit den beteiligten Kreisen zahlreiche Besprechungen stattgefunden mit dem Ziele, eine Verbilligung des notwendigen Lebensbedarfes der Arbeitslosen für den kommenden Winter zu erreichen. Bei Verhandlungen, die im Reichsarbeitsministerium mit den Verbänden des Groß- und Einzelhandels, den Konsumgenossenschaften und dem Deutschen Industrie- und Handelstag stattgefunden haben, haben sich bereits Handel und Konsumgenossenschaften grundsätzlich zur verbilligten Lieferung von Kartoffeln und Brennstoffen bereiterklärt. Weiter haben sie zugesagt, auf ihre Mitglieder einzuwirken, damit sie sich zu örtlichen Verhandlungen mit den Gemeinden über die Verbilligung weiterer Lebensmittel bereitfinden. Der Handel fordert, daß auch die Erzeuger zu dem Opfer beitragen. Verhandlungen in dieser Richtung sind vom Reichsarbeitsministerium mit dem Reichsverband der Deutschen Industrie aufgenommen. Daneben laufen Verhandlungen mit den Kohlensyndikaten im Reichswirtschaftsministerium und mit dem Bäcker- und Fleischerhandwerk, den Brotfabriken und der Fleischwarenindustrie im Reichsernährungsministerium, die noch auf weitere Erzeugerkreise und Gewerbe ausgedehnt werden sollen.

Die Zuführung der verbilligten Lebensmittel an die Arbeitslosen soll nach Möglichkeit über den Einzelhandel und die Verkaufsstellen der Konsumgenossenschaften geschehen. Das Verfahren soll von den Fürsorgeträgern gemeinsam mit den beteiligten Wirtschaftskreisen örtlich geregelt werden. Dabei wird auch zu entscheiden sein, inwieweit Barunterstützungen durch Sachleistungen abgelöst werden können.

Die Reichsregierung hofft, auf diese Weise die Kaufkraft der Arbeitslosen stärken und kostspielige Sondereinrichtung zu ihrer Versorgung außerhalb des üblichen Handelsweges vermeiden zu können. Deshalb ist es erwünscht, daß auch die einzelnen Fürsorgeträger nicht selbständig Maßnahmen ergreifen, durch die das Ergebnis der sich ihrem Abschluß nähernden Verhandlungen beeinträchtigt werden könnte.

Die lippische Schule im Lichte der Statistik.

Der Lippische Lehrerverein schreibt uns:

Die Ausgaben für das Schulwesen machen im Staatshaushalte besonders beträchtliche Summen aus. Diese Tatsache verpflichtet immer wieder — ganz besonders in dieser schweren Notzeit — zu einer gewissenhaften Nachprüfung der Frage, ob wir uns auf dem Schulgebiete übernommen haben, ob Einsparungen möglich sind, etwa durch Erhöhung der Klassenfrequenz.

Solch eine Ueberprüfung sollte der gewissenhafte Politiker nur vornehmen, indem er die Schullasten anderer Länder zum Vergleich heranzieht. Eine sichere Grundlage hierfür bietet die kürzlich erschienene Nr. 16 der Einzelschriften zur Statistik des Deutschen Reiches, bearbeitet im Statistischen Reichsamt. Die „Blätter für Schulzählungen" bringen in ihrer Nr. 3 und 4 umfangreiche Uebersichten Zusammenstellungen über das Schulwesen aller deutschen Länder.

Für eine Ueberprüfung der lippischen Schulverhältnisse mag es genügen, wenn wir daraus in den folgenden Zeilen die unser Heimatland betreffenden Angaben in Vergleich setzen zu unseren beiden Nachbarländern, dem großen Preußen und dem kleinen, in seiner Struktur uns besonders nahestehenden Schaumburg-Lippe. Daneben werden die für das Reich in Frage kommenden Durchschnittszahlen gewiß interessieren. Das Statische Reichsamt stellt die Vergleiche für das Rechnungsjahr 1926-27 an. Mögen die Zahlen sich mittlerweile auch ein wenig verschoben haben, im ganzen dürfte das Bild auch heute noch zutreffend sein. Doch lassen wir nun die Zahlen selbst reden:

1. Stand des Schulwesens 1926-27

	In Lippe	Schaumbg. Lippe	Preußen	In den Ländern insges.	höchste Zahl unter den Ländern	niedrigste Zahl unter den Ländern
1. Volksschulen						
a) Zahl der Schüler	21086	5267	4175861	6661794	Preußen	Schaumbg.-Lippe
b) Zahl der Lehrkräfte	482	128	109889	184358		
c) auf 10000 Einw. kamen Schüler	1288	1096	1094	1067	Lippe	Hamburg 773
Lehrkräfte	29 5	26,6	28 8	29,5	Oldenburg 35,7	Anhalt 25,2
d) auf 1 Lehrkraft kamen Schüler	43,7	41,1	38,0	36,1	Lippe	Hamburg 26,3
2. Mittlere u. höhere Schulen						
a) Zahl der Schüler	2452	821	720453	1082150	Preußen	Schaumbg.-Lippe
b) Zahl der Lehrkräfte	125	40	36589	57294		
c) auf 10000 Einw. kamen Schüler	149,8	170,9	188,7	173 4	Lüb. 418.3	Sachsen 110,7
Lehrkräfte	7.64	8,33	9,58	9,18	Lüb. 23,08	Sachsen 6,31
d) auf 1 Lehrkraft kamen Schüler	19,6	20,5	19,7	18,9	Mecklenburg-Schwerin 22,6	Bayern 15,6

2. Gesamtausgaben für das Schulwesen.

1. Gesamtausgaben						
überhaupt in 1000 RM	3806	1163	1177115	1952653	Preußen	Schbg.-Lippe
je Kopf der Bevölkerung	23,26	24,31	30,83	31,29	Lüb 49 35	Lippe
je Schüler	117	165	191	189	Lüb 282	Lippe
je Lehrperson	5492	6645	7527	7343	Hamb. 8183	Lippe
Personalkosten (Besoldung, Ruhegehalt) je Lehrkraft	4448	5662	5981	5817	Bremen 6512	Lippe
2. Deckung der Kosten						
a) Verwaltungs-Einnahmen	11,7	8,9 v. H.	11,3 v. H.	9,4 v. H	Anh 18.4	Bayern 4,2 v. H.
b) Fonds-Schuldenaufnahme	—	—	2,7 v H	3,0 v H.	Sachsen 5.8 v H	Lippe u. Schbg.-L.
c) Zusch.-Leistung	88,3	91,1 v. H	86,0 v. H.	87,6 v. H.	Hamb 95,0	Anh. 77,2 v. H
3. Vertlg. der Kosten						
a) Volksschulen	68,8	61,8	62.3 v H	61,7 v H.	Lippe	Lübeck 39, 7 v. H
b) Mittlere und höhere Schulen	23,4	31,5 v. H	26,0 v. H.	24,4 v. H.	Lübeck 39,7 v. H.	Sachsen 19,9 v. H.
c) Uebrige Schulen	7,8	6,7 v H.	11,7 v. H	13,9 v. H	Baden 22,0 v H.	Meckl.-Strel. 3,8 v. H.
4. Anteil der Schullasten						
an den ges. Finanzbedarf des Landes	20,7	20,7 v. H.	18,2 v. H.	18,5 v. H.	Oldenb. 26,8 v. H.	Hamburg 13,0 v. H.

3. Aufwendungen für die Schulen.

1. von den Volksschulen						
a) überhaupt	2620000 RM	719000 RM	763617000	1205273000	Preußen	Schbg.-L.
b) je Kopf der Bevölkerung	16,01 „	14,96 „	19,22 RM	19,31	Hamb. 24,27	Anhalt 14,34 RM
c) Schüler	124 „	137 „	176 „	181	Hamburg 314 RM	Lippe
d) Lehrkraft	5436 „	5617 „	6676 „	6538	Hamb. 8260 RM	Lippe
2. für mittlere u. höhere Schulen						
a) überhaupt	889000 „	366000 „	305595000	477313000	Preußen	Schbg.-L.
b) je Kopf der Bevölkerung	5,43 „	7,62 „	8,00 RM	7,65	Lübeck 19 59 RM	Lippe
c) je Schüler	363 „	446 „	424 „	441	Sachsen 634 RM	Lippe
d) je Lehrkraft	7112 „	9150 „	8352 „	8331	Sachsen 11119	Hamburg 6547 RM

Auf Grund dieser Zahlen kann festgestellt werden:

1. Lippe hatte 1926-27 unter den deutschen Ländern verhältnismäßig die höchste Zahl der Volksschüler.
2. Lippe hatte die höchste Durchschnittszahl der auf eine Lehrankraft entfallenden Schüler.
3. Dagegen waren die Ausgaben für das Schulwesen auf den Kopf der Bevölkerung auf einen Schüler und einen Lehrer berechnet in Lippe am niedrigsten.
4. Auch die persönlichen Kosten (Besoldung, Ruhegehälter) waren hier für 1 Lehrerperson am niedrigsten.
5. Die tatsächlichen Aufwendungen waren für die Volksschulen je Schüler und Lehrkraft, für die mittleren und höheren Schulen je Kopf der Bevölkerung und Schüler niedriger als in den anderen Ländern.
6. Der Anteil der Kosten des Bildungswesens an dem gesamten Finanzbedarf des Landes ist in Lippe allerdings höher als in einigen anderen Ländern, höher auch als im Staatshaushalt eines kleinen Landes, welches noch vorwiegend Agrarstaat ist, die Aufwendungen für das Schulwesen allgemein eine größere Rolle spielen, während Länder mit hohem Finanzbedarf einen niedrigeren Schullastenanteil haben (z. B. Hamburg 13 v. H.). So haben alle die kleinen Länder trotz an sich nicht zu hoher Aufwendungen doch einen verhältnismäßig hohen Schuletat.

Um dem Leser die Möglichkeit zu bieten, die Entwicklung des lippischen Schulwesens in den letzten Jahren zu beurteilen, stellen wir zum Schluß die Zahlen des letzten Schuljahres denen von 1926-27 gegenüber.

Das lippische Schulwesen 1926-27 und 1930-31.

	1926-27	1930-31	
1. Volksschulen			
Zahl der Schüler	21086	21144	an staatl. Schulen
Zahl der Lehrkräfte	482	483	
Schülerzahl je Lehrkraft	43,7	43,7	
2. Mittlere und höhere Schulen			
Zahl der Schüler	2452	2303	einschl. Privatsch.
Zahl der Lehrkräfte	125	125	
Schülerzahl je Lehrkraft	19,6	18,4	

Eisenbahn-Attentat vereitelt?

Verdächtige Lichtzeichen unter der Werrebrücke.

In den späten Abendstunden des Freitags bemerkte der Blockwärter des Blockes 89 auf der Eisenbahnstrecke Löhne-Herford unter der Werrebrücke in Schweicheln verdächtige Lichtzeichen. Da er annahm, daß dort unbotmäßige Personen etwas im Schilde führten, benachrichtigte er sofort den Reichsbahnhof Herford von seinen Wahrnehmungen. Von hier wurden unverzüglich Ermittlungen an dem Tatort angestellt und ein großer Teil der Strecke abgesucht. Jedoch war nichts Verdächtiges zu finden. Durch die Untersuchungen war es dann nötig geworden, eine größere Anzahl Personen- und Güterzüge anzuhalten, um zunächst die Gewißheit zu erhalten, daß ihnen keine Gefahr drohe. Sämtliche Züge erlitten somit erhebliche Verspätungen. Bald nach dem Bekanntwerden der Nachforschungen an der Werrebrücke kursierten die wildesten Gerüchte. Einige Personen wollten schon von einem geplanten Attentat auf den Nachtzug wissen.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 22. September.

Sonnenaufgang	5^{44}	Mondaufgang	17^{36}
Sonnenuntergang	18^{02}	Monduntergang	0^{54}

1862: Aufhebung der Sklaverei in Amerika durch Abraham Lincoln.

Die Arbeitsmarktlage der Angestellten

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit:

Der starke Beschäftigungsrückgang der westfälischen Wirtschaft hat in den Monaten Juli und August 1931 auf dem Arbeitsmarkt für Angestellte, nachdem im Monat Juni 1931 eine geringe Entspannung zu verzeichnen war, eine weitere Verschlechterung hervorgerufen. Zwar ist nur bei den männlichen Angestellten eine Zunahme der Arbeitsuchendenziffer in dem 2monatigen Berichtszeitraum zu verzeichnen, während bei den weiblichen Angestellten eine Abnahme eingetreten ist. Diese Abnahme bedeutet jedoch keine Besserung des weiblichen Angestelltenmarktes, da sie ausschließlich auf die Auswirkung der Notverordnung und zwar im wesentlichen

Hugenberg contra Fechenbach

Als am Mittwoch, dem 9. April d. Js., vor dem Detmolder Amtsgericht der Beleidigungsprozeß des Geheimrats Hugenberg gegen den Redakteur Fechenbach zum ersten Male verhandelt wurde, wurde diese Verhandlung ausgesetzt und neuer Termin in Aussicht gestellt. Der Beschluß des Gerichts, die Verhandlung zu vertagen, erhielt ausdrücklich die Begründung, daß das A und O dieses Prozesses die Frage sei, ob die Aeußerung von dem 50fachen Millionär gefallen sei oder nicht.

Das war das Ergebnis des Termins am 29. April. Zum Zwecke der Zeugenvernehmung wurde die Verhandlung ausgesetzt.

Gestern fand nun die Hauptverhandlung statt, die ursprünglich schon früher angesetzt war, aber auf ausdrücklichen Wunsch des Angeklagten Fechenbach auf gestern vertagt wurde, weil er nach seinen damaligen Angaben den Ministerpräsidenten Braun und den Reichstagsabgeordneten Schreck als Zeugen benennen wolle. Er könne aber in so kurzer Zeit diese Zeugen nicht sistieren und müsse daher um Verlegung des Termins bitten. Das Gericht gab dieser Bitte nach. Als dann der Termin näher rückte ließ der Angeklagte Fechenbach in einem Schriftsatz seines Verteidigers, des Rechtsanwalts Dr. Landsberg mitteilen, daß er auf Benennung irgendwelcher Zeugen verzichte. Daraufhin wurden die bereits kommissarisch vernommenen und auf gestern geladenen Zeugen des Privatklägers Hugenberg trotz des Widerspruchs des Rechtsanwalts Petri auf Beschluß des Gerichts wieder abbestellt.

Während in der Verhandlung vom 29. April der Angeklagte Fechenbach erklärte, daß dem im Volksblatt unter der Ueberschrift „Braun fährt Hugenberg über das Lügenmaul" erschienenen Artikel zwei Vorgänge, nämlich die umstrittene Aeußerung von dem „50fachen Millionär" und die Angelegenheit mit dem Jagdschloß Hubertusstock, zu Grunde lägen, schob der Angeklagte gestern die von Hugenberg in einer Bielefelder Versammlung gemachte Aeußerung daß die Erwerbslosigkeit auf den Marxismus zurückzuführen sei, in den Vordergrund! Diese Aeußerung des Geheimrats Hugenberg wurde dann auch von dem Verteidiger als eine Behauptung hingestellt, die Hugenberg wider besseres Wissen abgegeben habe. Der Angeklagte Fechenbach hat also gestern eine völlig andere Stellung in diesem Prozeß bezogen und entgegen seiner früheren Erklärung plötzlich den Hauptpunkt als nebensächlich hingestellt.

Der Vertreter des Geheimrats Hugenberg, Rechtsanwalt Petri, vertrat nach wie vor den früheren Standpunkt, der auch in der Begründung des Gerichtsbeschlusses vom 29. April zum Ausdruck kommt: Das A und O dieses Prozesses ist die Frage, festzustellen, ob die Aeußerung von dem 50fachen Millionär gefallen ist oder nicht.

Der Zeuge Ingenieur Brunnenkant-Bielefeld hat unter Eid u. a. bekundet:

daß der Ministerpräsident Braun, nachdem ihm von dem Reichstagsabgeordneten Schreck das Wort erteilt sei, ungefähr folgende Wendung gebrauchte: „. . . man würde wohl annehmen können, daß Herr Hugenberg als 50facher Millionär selbst nicht den Schwindel glaube, daß der Marxismus an allem Schuld sei".

Der Zeuge Dr. Koeller-Bielefeld, Zeitungsverleger, hat ebenfalls unter Eid ausgesagt,

daß von Herrn Schreck seines Wissens nicht einmal der Name Hugenberg gefallen sei geschweige denn von dem 50fachen Millionär Hugenberg. Dagegen habe er bestimmt von dem Redner dem Ministerpräsident Braun, etwa in dem ersten Drittel der Rede die Worte gehört: „Hugenberg, der 50fache Millionär".

Eine weitere Zeugenaussage liegt dann noch von dem Amtsgerichtsrat Dr. Althoff-Bielefeld vor, der aussagt,

daß er mit gutem Gewissen und mit aller Bestimmtheit sagen könne, daß der Ministerpräsident Braun den Privatkläger (also Hugenberg) einen 50fachen, nicht fünffachen (wie der Vorwärts bekanntlich berichtet hatte) genannt habe.

Auf Grund dieser Zeugenaussagen stellte Rechtsanwalt Petri in seinem Plaidoyer gestern fest,

daß der Ministerpräsident entgegen seiner öffentlichen Erklärung doch von Hugenberg als dem 50fachen Millionär gesprochen habe.

Der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Landsberg, beschränkte sich darauf, diese feststehenden Zeugenaussagen als eine dem Ministerpräsidenten fremde Logik zu bezeichnen. Er legte das Schwergewicht des Plaidoyers auf die von Hugenberg gemachte Aeußerung, daß der Marxismus an dem Wirtschaftselend in Deutschland Schuld sei und knüpfte hieran ausgedehnte Ausführungen über sozialdemokratische Wirtschaftstheorien, die nachweisen sollten, daß Hugenberg etwa wider besseres Wissen behauptet habe. Ein Antrag von ihm, sachverständige Professoren darüber zu hören, wurde abgelehnt. Rechtsanwalt Petri bezeichnete die Schuldfrage an der deutschen Katastrophe als eine rein wissenschaftliche Ueberzeugungsfrage und als eine Frage des politischen Glaubens.

Die Urteilsbegründung wird am nächsten Sonnabend erfolgen.

---

auf das Ausscheiden Jugendlicher, die nach Einstellung der Unterstützungszahlung ihre Bewerbungen nicht mehr erneuert haben, zurückzuführen ist. Die Schwierigkeiten auf dem Angestelltenmarkte werden besonders klar durch den bedeutenden Rückgang an offenen Stellen gekennzeichnet.

Nach den Berichten der Angestelltenabteilungen bei den Arbeitsämtern in Bochum, Dortmund, Hagen und Bielefeld stellte sich die Gesamtzahl der arbeitsuchenden Angestellten im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen Ende August 1931 auf 22 988, davon 15 439 männlich und 7 549 weiblich, gegenüber 22 588, davon 14 367 männlich, und 8 221 weiblich, Ende Juni 1931. Die Zunahme beträgt also insgesamt 400 Personen = 1,77 v. H. bei den weiblichen Angestellten fiel sie demgegenüber um 672 = 8,17 v. H. Besonders stark ist die Gruppe der technischen Angestellten von der Verschlechterung betroffen worden. Die Zunahme der Arbeitsuchendenziffer macht bei dieser Gruppe rd. 10 v. H. aus.

Bad Salzuflen, 21. September. (Zwei Einbruchsdiebstähle) wurden hier in der vergangenen Nacht ausgeführt. Im Kleinbahnhof Herforderstraße drangen Diebe durch ein Fenster ein, welches sie durch Anbohren geöffnet hatten. Glücklicherweise erbeuteten die Täter hier auch nicht einen Pfennig, da die Bahnhofskasse kein Geld enthielt. Ferner drangen Diebe in die Milchkurhalle an der Roonstraße ein, woselbst sie 2 Mark Bargeld sowie mehrere Pfund Butter mitgehen ließen. Hier verschafften die Täter sich dadurch Eingang, daß sie die Tür mittels Nachschlüssels öffneten. In beiden Fällen sind die Diebe leider unerkannt entkommen.

Bad Salzuflen, 21. September. (Grober Unfug) In der Nacht zum Sonntag fand ein Angestellter des Nachtschutzes Osnabrück gegen 4 Uhr morgens in der Rud. Brandes Allee eine Ruhebank quer über dem Fußweg stehend vor. Er konnte diese, bevor Fußgänger hierdurch zu Schaden kamen, wieder auf den rechten Platz stellen.

Bad Salzuflen, 20. September. (Und wieder neun Zwangsversteigerungen!) In der gestern zur Ausgabe gelangten Nummer des Staatsanzeigers wird bekanntgegeben, daß demnächst wieder neun Privatgrundstücke im Wege der Zwangsvollstreckung zur Versteigerung kommen werden, und zwar je eins in Detmold, Lage Bad Salzuflen, Dehlentrup, Holzhausen bei Sylbach, Ehrsen, Bad Meinberg, Schlangen und Stemmen.

Bad Salzuflen, 21. September. (Die Baule'sche Kapelle) aus Lemgo, die am Sonnabend zwei Konzerte gab, fand mit ihren musikalischen Darbietungen den ungeteilten Beifall einer dankbaren und beifallfreudigen Zuhörerschaft, so daß man es nur gut heißen kann, wenn die Badeverwaltung diese gut geschulte und sauber zusammenspielende Musikerschar noch mehrmals nach hier verpflichtet. Das reichhaltige im wesentlichen volkstümlich ausgewählte Programm versetzte das ziemlich zahlreich erschienene Publikum sowohl nachmittags, wie abends in die fröhlichste Stimmung und mußte dem immer wieder erschallenden Beifall entsprechend durch viele Zugaben noch ergänzt werden. Sich bei einer so flotten und frischen Musik auf der gemütlich warmen Kurhausterrasse von den Strapazen der Woche zu erholen, ist ein von vielen Leuten geschätzter, besonderer Genuß am Wochenende, und deshalb sieht man nicht nur Kurgäste und Einheimische, sondern auch allerhand Besucher aus den benachbarten Städten zu diesen Baule-Konzerten sich einfinden.

Bad Salzuflen, 21. September. (Militärkonzert und Parkbeleuchtung) gab es ungeachtet des in diesem Jahre des Heils schon beinahe dazugehörigen schlechten Wetters am gestrigen Sonntag. Man zeigte wenigstens den guten Willen dazu, den Park so schön wie immer zu illuminieren u. hatte wahrlich keine Schuld, daß der unerquicklich durch die herbstlichen Blätter säuselnde Nebelwind die mit vieler Mühe entzündeten Lichtlein auf den großen Rasenflächen vor dem Kurhause und dem Leopoldsbrudel mit konstanter Boshaftigkeit immer wieder ausblies. So mußte man sich denn mit den roten Lampions und den nur zum Teil brennenden Rasenflämmchen begnügen, die unten am See und um das große Rosenbeet herum im Verein mit dem Rest der sonstigen Beleuchtung auch ganz nett aussahen. Ab und an rieselte dann der unvermeidliche Regen hernieder und half dem Wind, die Lichter auszulöschen, so daß schließlich nur die Andeutung einer Parkbeleuchtung blieb. Auch Meister Mietsuchs Leute bliesen wacker mit, aber sie bliesen wenigstens keine Parkbeleuchtung aus, sondern sie halfen, die herbstliche Stimmung des Abends nach Kräften zu vertreiben und Fröhlichkeit unter den vielen Besuchern zu verbreiten. Das gelang ihnen denn auch in denkbar bester Weise, denn ihre Methode ist langerprobt und versagt nie, selbst wenn es stürmt und regnet, wenn es donnert und blitzt, wie das in diesem Jahre ja so häufig der Fall war. Und somit war es auch an diesem Sonntag wieder einmal sehr vergnüglich im Kurpark von Salzuflen, trotz allem herbstlichen Wind und Wetter.

Bad Salzuflen, 21. September. (Kurtheater — „'s Musikantendirndl".) Als zweites Gastspiel brachten uns die Tegernseer eine recht gute Aufführung des Wernerschen Volksstückes „'s Musikantendirndl". Das in knappen, aber prägnanten Zügen gezeichnete Sittenbild aus den bayrischen Bergen fesselte mit seiner vortrefflichen Mischung von Heiterkeit und Ernst die zahlreich erschienenen Zuschauer von Anfang bis Ende, und die naturwahre und lebensfrische Darstellung brachte den Mitwirkenden viel aufrichtige Anerkennung und Beifall ein. Diese Darstellung, die ohne Scheu vor übersaftigen Farben und ihres Theatereffekts sicher vom Volksstückmäßigen ausging, gelangte sicher zum Volksmäßigen hinauf bis ins Menschliche, bis in Humor und Ernst des wirklichen Lebens und das war in erster Linie ausschlaggebend für den Erfolg des Abends. Die beste schauspielerische Leistung stellte diesmal wohl Herr Lorenz Sippel als verkommener Dorfmusikant auf die Bühne, der den heuchlerischen und prahlerischen Bauern in seinem Dusel die Wahrheit sagt und schließlich sein von allen verachtetes, aber bildsauberes Töchterlein mit List unter die sie wieder ehrlich machende Haube bringt. Auch Sepherl Höfer machte ihre Sache als bildsauberes Töchterlein ganz ausgezeichnet und wußte ihre dankbare Rolle durch ihr gewinnendes Spiel, wie durch ihr sympathisches Aeußeres vorteilhaft herauszustellen. Was sonst noch mit am Werke war, verdiente volles Lob und verstand es, den nötigen Humor in das Ganze zu legen. Die Spielleitung von Anderl Schultes hatte mit Sorgfalt und Geschmack für einen passenden Rahmen durch gut gelungene Bühnenbilder gesorgt, von denen besonders das des letzten Aktes gefiel. Natürlich durften die Jodler und Schnadahüpfl, die musikalischen Einlagen und Schuhplattler nicht fehlen um dem Spiel die rechte Gebirgsstimmung zu geben, und wer davon noch nicht genug hatte, der konnte späterhin im Quellenhof das sauber und flott spielende Terzett ganz in der Nähe hören und bewundern. Jedenfalls war auch dieses zweite Gastspiel der Tegernseer ein genußreicher Abend, der den wackeren Bauernspielern manchen neuen Freund gewann.

Bad Salzuflen, 21. September. (Kurtheater.) Dienstag, 22. September, findet das vorletzte Gastspiel der Tegernseer statt. Zur Aufführung kommt das erfolgreiche Volksstück „Der Dorfbader" oder „S'Jägerblut" mit Gesang und Tanz in 4 Akten von Benno Rauchenegger. Das Stück schildert so recht mit echtem unverfälschten Humor, und wird sich Jung und Alt an dem frischen Spiel ergötzen. Die Hauptrolle des Dorfbarbiers Zangerl spielt Anderl Schultes, ferner ist die ganze Truppe beschäftigt. In den Zwischenpausen finden wieder Schuhplattler-Tänze, Gesang, Jodler und Musik-Terzette statt.

Bad Salzuflen, 21. September. (Mitgliederversammlung des Bürgervereins.) Am Mittwoch, den 23. September abends 8.15 Uhr findet im Restaurant „Klein Bremen"-Hochstraße eine Mitgliederversammlung des Bürgervereins statt. Die Tagesordnung ist im Inseratenteil der vorliegenden Ausgabe ersichtlich.

Bad Salzuflen, 21. September. (Das Rheingold) wartet heute und morgen mit einer Sonderveranstaltung auf. Acht rheinische Studenten singen nachmittags und abends zu Fiedeln, Lauten und Guitarren rheinische Lieder sowie Studenten-Volks- und Lönslieder. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 21. September. (Lippischer Kriegerbund.) Der diesjährige Abgeordnetentag der Sterbe-Unterstützungskasse des Lippischen Kriegerbundes findet am Sonntag, den 15. November in Blomberg statt.

Lockhausen, 21. September. (Hohes Alter.) Sein 90. Lebensjahr vollendet heute der frühere Ziegelmeister Fr. Kramer, hier. Herzlichen Glückwunsch!

Detmold, 21. September. (Kommunisten stürmen.) Am Sonnabend abend fand im Saalbau Neuer Krug eine Kommunistische Versammlung statt. Nach Beendigung der Kundgebung versuchten eine größere Anzahl Kommunisten die Restauration des Ortsgruppenführers der Nationalsozialisten, Grüttemeyers Diele zu schädigen, indem sie lauten Lärm vor der Tür schlugen und trotz Verbot in das Lokal eindringen wollten. Die Kommunisten erklärten, das Lokal zu stürmen, worauf die Polizei erschien und die Demonstranten mit dem Gummiknüppel auseinandertrieb. -K-

Detmold, 21. September. (Vor einem Großflugtag.) Dem Luftfahrtverein Lippe, Sitz Detmold, ist es gelungen, am Sonntag, den 4. Oktober, in Detmold auf dem Segelfluggelände auf dem Königsberg einen Großflugtag in Szene zu setzen. Neben einer Junkers-Verkehrsflugmaschine, die während des ganzen Tages Passagierflüge ausführt, sind zwei Sportflugzeuge gewonnen, die an diesem Tage über Detmold Kunstflüge ausführen. Schließlich wird der Flugtag mit einem Fallschirmabsprung sein Ende finden. Der vor einigen Sonntagen mißglückte Freiballon-Aufstieg wird am Sonntag, den 11. Oktober, fortgesetzt werden. An diesem Tage wird ein Freiballon die seinerzeit zurückgebliebenen Fluggäste mitnehmen.

Detmold, 19. Sept. (Finanzamtmann Gronemeyer†) Herr Justizamtmann und Landestagssyndikus Gronemeyer, ist am Freitag abend auf dem Bahnhof in Lemgo in dem Augenblick, als er mit seiner Gattin nach dem Besuch von Bekannten die Heimfahrt antreten wollte, einem Herzschlag erlegen.

Wenige Stunden vorher sahen wir ihn noch an der Stätte seiner langjährigen Tätigkeit. Niemand hat geahnt, daß der Tod diesen rüstigen und schaffensfrohen Menschen so früh abberufen würde. Mit uns trauern weite Kreise des Lipperlandes um einen treuen Beamten von altem Schrot und Korn, der sich in seinem Leben zahlreiche Freunde erworben hat. Der Verstorbene war ein Beamter ohne Tadel, gewissenhaft, pflichttreu, zuverlässig und von bester Gesinnung.

Gronemeyer wurde am 4. März 1871 in Schötmar geboren und trat nach dem Besuch der Schulen am 1. April 1889 beim Amtsgericht in Lemgo in den Justizdienst ein. In den folgenden Jahren war er in Bad Salzuflen und Lage tätig und erhielt am 1. Juli 1897 die Anstellung beim Landgericht in Detmold. Seit jener Zeit ist er hier ständig tätig gewesen und am 1. Oktober 1911 zum Landtagssyndikus ernannt. Nach dem Kriege wurde er am 1. April 1925 zum Justizamtmann ernannt. Wenige Jahre vor seiner Pensionierung ist er im Alter von 61 Jahren zu früh in die Ewigkeit abberufen worden.

Wer dem Verstorbenen im Leben näher gestanden hat, wer mit ihm zusammen sein durfte, wird den Tod dieses braven Menschen schmerzlich bedauern.

Herford, 19. September. (Ein Kind vor dem Ertrinken gerettet.) In den Nachmittagsstunden des Freitags konnte ein dreijähriges Kind vor dem Tode des Ertrinkens gerettet werden. Das Kind war beim Spielen auf der Johannisstraße in die Bowerre gefallen. Es wurde bis zur Bertenmühle abgetrieben, wo es noch im letzten Augenblick aus dem Wasser gezogen werden konnte. Man glaubt, es am Leben erhalten zu können. Ueber die Herkunft des Kindes konnte noch nichts festgestellt werden.

Werther, 18. September. (Raubüberfall.) Frau Dr. Schelten-Petersen, die allein mit ihrem Auto gegen 23 Uhr von Bielefeld kam, wurde in der Rammhorst mitten im Walde, als sie für einen Augenblick ihren Wagen verließ, niedergeschlagen und ihrer Handtasche mit 20 RM. Inhalt beraubt. Der Sohn des Bäckermeisters Gehring, Thenhausen fand die Bewußtlose neben ihrem Wagen liegend und fuhr sie in ihrem Auto nach Hause. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Blotho, 19. September. (Freitod.) Durch Erschießen machte der Zollobersekretär Köhler seinem Leben in einem Nebengebäude des Zollamts ein Ende. Die Gründe zu dieser erschütternden Tat dieses allseits geachteten Mannes sind bisher noch völlig ungeklärt. Wie wir erfahren, fand gestern nachmittag eine Revision der Kasse durch das Landesfinanzamt Münster statt. Dabei sollen kleine Differenzen festgestellt worden sein, die aber inzwischen wieder klargestellt wurden. Heute morgen wurden die Revisionsarbeiten fortgesetzt. Kurz nach 7.30 Uhr geschah die Tat.

Bückeburg, 19. September. (Lebendig zerstückelt.) Als die schulpflichtige Tochter des Landwirts H. Demmann in Nenndorf den bei der Schrotmühle auf der Diele beschäftigten Arbeitern den Kaffee bringen wollte, verfingen sich ihre Haare in dem Getriebe der Räder. Ehe die umherstehenden Arbeiter und der Vater des Mädchens zugreifen konnten, war das unglückliche Kind von den Rädern erfaßt, einige Male vom Getriebe in der Mühle herumgeschleudert und dann zerstückelt worden.

Rehmerloh, 19. September. (Ein wildgewordener Bulle.) Als die Frau des Landwirts Entgelmeier, Rehmerloh Nr. 10, am Donnerstag Kühe auf die Weide bringen wollte, wurde sie von einem aus einer anderen Weide ausgebrochenen Bullen angegriffen. Die Frau erhielt zunächst einen Stoß in den Rücken, der sie zu Boden schleuderte. Das wütende Tier drang dann nochmals auf sie ein, warf sie mehrmals hoch und versetzte ihr etliche Stöße mit den Hörnern. Auf die Hilferufe eilten ein Knecht sowie der Ehemann, die in einer Entfernung von mehreren 100 Metern arbeiteten, herzu und konnten sie aus ihrer verzweifelten Lage befreien. Frau Entgelmeier war ein großes Stück der Kopfhaut zerrissen und losgelöst; außerdem wies sie erhebliche Fleischwunden und Schwellungen am ganzen Körper auf.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unsere heutige Ausgabe enthält eine Beilage der Firma Friedr. A. Eggert-Bielefeld.

Nah und Fern

○ **Auch der zweite Heteborner Mörder verhaftet.** Der Schlosser Karl Fleischmann, der in Gemeinschaft mit dem Melker Zemper den Raubmord an den Landwirtseheleuten Klump in Heteborn verübt hat, wurde in einer Wohnung in Halberstadt von der Polizei verhaftet und dem Gerichtsgefängnis zugeführt.

○ **Ein Reichswehrangehöriger im Saargebiet verschollen.** Der Obergefreite Ernst Walk eines Reichswehrbataillons in Würzburg hatte drei Wochen seines Urlaubs bei seinen in Zweibrücken wohnenden Eltern zugebracht. Vor seiner Rückkehr zum Truppenteile wollte er Verwandte in Saarbrücken besuchen. Er ist aber weder in Saarbrücken eingetroffen noch wieder zu seiner Garnison zurückgekehrt. Es wird vermutet, daß Walk entweder Fremdenlegionswerbern in die Hände gefallen oder durch ein Verbrechen ums Leben gekommen ist.

○ **Ein Polizeibeamter von Einbrechern erschossen.** In Labiau wurde der Polizeiwachtmeister Mnenendt auf offener Straße bei der Festnahme von zwei verdächtigen Leuten erschossen. Die Leute flüchteten unter Zurücklassung ihres Motorrades und einer Aktentasche mit Einbrecherwerkzeugen.

⊙ **Wieder ein polnisches Militärflugzeug abgestürzt.** Auf dem Warschauer Flugplatz stürzte ein Militärflugzeug ab. Der Apparat fiel auf das Dach einer Flughalle, durchschlug diese, beschädigte drei Verkehrsflugzeuge, die sich in der Halle befanden und blieb zertrümmer am Boden liegen. Der Flugzeugführer, Fliegeroberleutnant Wojcicki, war auf der Stelle tot.

⊙ **Folgenschwerer Zusammenstoß auf der Murmanbahn.** In der Nähe des Bahnhofes Swanka auf der Murmanbahn stieß ein Personenzug mit einem Güterzuge zusammen, wobei 29 Wagen beschädigt wurden. In sieben Wagen befanden sich Schafe und Pferde, die verbrannt sind. Drei Personen, darunter zwei Beamte, sind ums Leben gekommen, 21 Personen wurden verletzt.

Kann man über Nacht ergrauen?

In Romanen und in Abenteuergeschichten, aber auch in Zeitungsnachrichten kann man oft lesen, daß ein Mann oder eine Frau mit dunklem Haar vor Kummer oder bei einem plötzlichen Schreck über Nacht ergraut sei. Die Wissenschaft aber sagt: „Das ist Unsinn! Man kann nicht von heute auf morgen grau werden!" Der deutsche Forscher Osterlen hat alle möglichen Berichte über plötzliches Ergrauen genau geprüft und festgestellt, daß es sich durchweg um Märchen handelt. Ein Haar, das schwarz oder blond ist, kann nicht plötzlich grau werden. Das Ergrauen der Haare kommt ausschließlich durch Nachwachsen neuer Haare, die schon von vornherein farblos oder grau sind, zustande. Eines Tages wachsen eben an Stelle der farbstoffhaltigen Haare Haare ohne Farbstoff nach, und wenn diese farblosen Haare „die Übermacht haben", hat man eben den grauen Kopf.

Aber man kann auch noch auf andere Weise ergrauen. Es treten nicht sofort völlig graue oder weiße Haare auf, sondern der untere Teil des Haares ist bereits ohne Farbstoff. Die Haare wachsen nämlich an der Wurzel, an der Kopfhaut unten liegt der jüngste Teil des Haares, während die Haarspitze der älteste ist. Während also der obere Teil des Haares noch schwarz oder blond ist, kann der untere bereits farblos nachwachsen. Ein plötzliches Ergrauen aber ist unmöglich. Es wäre denn, daß man das Haar, das oben noch schwarz, unten aber bereits weiß ist, kurz schneidet: in solchem Falle sieht der Kopf, der bisher schwarz war, plötzlich „ergraut" aus. Das ist aber nur scheinbar, denn der untere Teil der Haare war ja schon vor dem Haarschnitt grau.

Der Plattfuß.

In Berlin tagten die deutschen Orthopäden, die Ärzte, die sich bemühen, verkrümmte oder verkrüppelte Glieder der Menschen geradezurichten. Unter den Gegenständen, die auf der Tagung behandelt wurden — nur mit Worten natürlich, nicht mit dem Messer oder sonstwie —, war einer der wichtigsten und interessantesten der Plattfuß, besonders wichtig darum, weil der Plattfuß eine Volkskrankheit ist. Der Plattfuß ist, wie jedermann weiß, eine Verunstaltung des menschlichen Fußes, wobei der Fuß mit seinem inneren Rande und der ganzen Sohle den Boden berührt, während ein normal gebauter Fuß an der inneren Seite eine bedeutende Wölbung zeigt.

Früher ging man von der Anschauung aus, daß der Plattfuß entweder angeboren sei oder in den Entwicklungsjahren sich durch anhaltendes Stehen oder durch übermäßige Belastung der Fußgelenke sich entwickle, so daß z. B. Bäcker, Schlosser, Kellner, Handlungsdiener usw. als Plattfußkandidaten erster Ordnung galten. Die moderne Wissenschaft aber ist der Überzeugung, daß eine Knickstellung der Ferse die Hauptursache des Plattfußes sei, und daß Operationen, die nur auf eine Hebung des Fußgewölbes hinzielten, nicht viel nützten.

Als wir noch ein stehendes Heer mit Rekrutierung hatten, war der Plattfuß bei den Drückebergern sehr beliebt: wer einen hatte, freute sich, denn mit einem Plattfuß galt man für militäruntüchtig, wenigstens aber untüchtig für die Infanterie, da der Plattfuß sich für weite Märsche, für Turnübungen usw. nur wenig eignete. Für leichte Grade des Plattfußes soll übrigens schon ein passender Schnürstiefel mit etwas erhöhtem Absatz und erhöhtem inneren Fußrand genügen.

Vermischtes

= **Theaterbesuch mit warmen Würstchen.** Den Berliner Theatern geht es schon seit langem nicht besonders gut, und viele von ihnen haben große Mühe, sich in dieser Zeit der wirtschaftlichen Nöte über Wasser zu halten. Man versucht, das ausbleibende Publikum durch allerlei schöne Versprechungen anzulocken, aber da es mit Versprechungen allein nicht immer getan ist, ist kürzlich ein Theater im Berliner Osten auf den großartigen Gedanken gekommen, dem kunstliebenden Publikum neben geistigen Genüssen auch gleich greifbare materielle Genüsse in Aussicht zu stellen, und zwar „für ganz umsonst". Zur Aufführung gebracht wurde ein solides Lustspiel aus der guten alten Zeit, und wer sich bereit erklärte, sich dieses Lustspiel, das schon unsere Großväter und Großmütter ergötzt hat, von einem Parkettplatz für 1 Mark 25 aus anzusehen, sollte in der großen Pause gratis ein Paar warme Würstchen mit Senf erhalten. Die Zeiten sind schlecht, und ein Paar Würstchen ist oder sind unter allen Umständen gut. Und wenn die Theaterleitung noch ihren Senf dazu gibt, teils als wirklichen, richtiggebenden Senf, teils als Lustspiel, so kann es nicht fehlen, und die daniederliegende Kunst muß unter allen Umständen wieder in die Höhe kommen. Inhaber von Logenplätzen müßten aber außer den Würstchen noch ein Glas Bier kriegen — das würde den Theaterbesuch noch mehr heben!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 20. September.

Eine jugendliche Durchbrennerin.

Stettin. Das Jugendamt Stargard (Pommern) stellte fest, daß eine dreizehnjährige Schülerin aus Versehen ein Jahr zu früh aus der Schule entlassen worden war. Als man ihr eröffnete, daß sie die Schule wieder besuchen müsse, brannte sie mit ihrem zwanzig Jahre älteren Schwager durch.

Waffenfunde in einem Teich.

Velbert (Rheinland). Beim Ablassen eines Teiches der Bleibergquelle wurden, wie die Polizei mitteilt, 240 Infanteriegewehrpatronen, 25 ausländische Gewehrpatronen, Patronen für Pistolen, zwei Schachteln Sprengkapseln und mehrere Meter Zündschnur gefunden. Der Fund wurde dadurch bemerkt, daß der Wasserspiegel durch Ablassen des Wassers an einer schadhaften Stelle der Deichmauer mehr und mehr sank. Daraufhin hat man die Schleusen geöffnet und den Fund entdeckt. Woher die Munition stammt, steht noch nicht fest.

Meuternde Matrosen in Frankreich.

Paris. Im Marinegefängnis von Marseille kam es vor einigen Tagen zu einer Meuterei von neun Matrosen, die wegen Gehorsamsverweigerung verhaftet worden waren. Die Matrosen beleidigten ihre Vorgesetzten in der schärfsten Weise und stimmten die Internationale an. Auf Veranlassung der Militärbehörden wurden die Meuterer nach Toulon gebracht.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Das Anwachsen der Lebensversicherungen.

Bei den im Verband öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen Lebensversicherungsanstalten sind im Monat August d. J. in der Lebensversicherung einschließlich der Bausparversicherung 10 346 Versicherungen mit 18,75 Millionen Mark Versicherungssumme beantragt worden.

Das Herbstgeschäft des Einzelhandels.

Das Institut für Konjunkturforschung kommt auf Grund einer Umfrage bei einer größeren Zahl maßgebender Betriebe des Textileinzelhandels über die Aussichten auf das Herbstgeschäft zu nachstehenden Schlußfolgerungen: Über die künftige Geschäftsentwicklung des Einzelhandels genauere Angaben zu machen, ist gegenwärtig schwieriger denn je. Soweit die Beobachtungen reichen, setzt sich in allen Zweigen der Bekleidung der Übergang von der Maßarbeit zur Konfektion fort. Von einigen Stellen wird berichtet, daß der Absatz in den als „wertbeständig" angesehenen Ausstattungswaren auch nach dem Ausverkauf noch leicht belebt war. Es wäre durchaus erklärlich, daß die Welle der Unsicherheit, die von der Bankenkrisis ausging, noch hier und da zu einer Umwandlung von Spargeldern in dauerhafte Waren führt. Diese Beträge werden somit früher, als es sonst geschehen wäre, ihrem — in der Regel von vornherein festgelegten — Verwendungszweck zugeführt. Im ganzen hat wohl der Ausverkauf gezeigt, auf welchem Preisniveau gegenwärtig Umsätze möglich sind. Diese Erfahrungen werden für die künftige Entwicklung von Bedeutung sein. Da der Bekleidungsbedarf im Haushalt des einzelnen erst nach dem Nahrungsbedarf gedeckt wird, sind natürlich bei dem zu erwartenden weiteren Sinken der Einkommen auch den absetzbaren Mengen gewisse Grenzen gezogen.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 19. September.

* **Produktenbörse.** Das Angebot ist unverändert, in Weizen ausreichend, in Roggen eher knapper als die Nachfrage. Im Lieferungsverkehr waren bei kleinen Umsätzen die Anfangspreise fester, im Verlaufe der Markt abgeschwächt. Gerste und Hafer ruhig. Mehl behauptet bei schwierigem Verkauf. Weizenkleie matter.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	19. 9.	18. 9.		19. 9.	18. 9.
Weiz., märk.	210-213	210-213	Weizkl. f. Bln.	10,7-11,0	11,0-11,2
pommersch.	—	—	Rogkl. f. Bln.	9,2-9,5	9,2-9,5
Rogg., märk.	183-186	182-185	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Vikt.-Erbsen	20,0-27,0	20,0-27,0
Futtergerste	149-156	149-156	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	132-140	132-140	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
p. 100 kg fr.			Lupine, gelbe	—	—
Brl. br. inkl.			Seradella	—	—
Sack (feinst.			Erdnußkuchen	11,40	—
Mt. ü. Not.	26,2-32,2	26,2-32,2	Leinkuchen	13,4-13,6	13,4-13,6

Stadtverordneten-Versammlung
am Montag, den 21. September 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:
1. Grundstücksverkauf an Pape, Schmiedeskamp und Linnmann an der Wüstenerstraße (2. Lesung).
2. Grundstücksverkauf an Kodritzki auf der Asenbergerheide (2. Lesung).
3. Vereinigung der Stadtgemeinde Schötmar mit der Stadtgemeinde Bad Salzuflen (Schreiben des Landesp äsidiums vom 15 9 1931).
4. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 18. September 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne

„Rheingold"
Paul Menz
Das Haus der guten Gesellschaft.
Montag und Dienstag, den 21. und 22. Septbr., nachmittags und abends
2 Tage!
Rheinischer Humor und Stimmung
der 8 rhein. Studenten (akademische Sing- und Spielschau)
Volks-, Löns-, Studenten- und Rhein-Lieder.
Tanz-Tee. Gesellschaftstanz.
Solide Preise. Kein Weinzwang.
Eintritt 50 Pfennig.
— Zu Gunsten der rheinischen Studenten —

Hühneraugen Hornhaut, verdickte Hornschwielen an Händen und Füßen, überhaupt alle harten Hautwucherungen werden gründlich auf sauberste und bequemste Art beseitigt durch „Leolin". Packung für mehrmaligen Gebrauch mit genauer Gebrauchsanweisung 60 Pf. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben.

Inserate haben Erfolg.

Kurtheater
Dienstag, 22. Sept., 8 Uhr
Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne:
„Der Dorfbader"
(Es Jägerblut)
Ein lustiges Volksstück mit Gesang und Tanz von Rauschenegger.
Karten an der Theaterkasse

Suche für gleich
1 Einfamilienhaus
mit kl. Garten
zu kaufen.
Ferner
eine Wohnung
5 Zimmer und Zubehör, zu mieten.
Ad. Wember
Münden i. W. Schließfach 10

Zum
Einmachen!
Einkochapparate
und jeglicher Zubehör
Einkochgläser
alle Größen
Geleegläser
Salizylpergament
Cellophan
Sterilophanpapier
Gläserbürsten
Steintöpfe
H. Uekermann.

Knoblauchsaft
bewährt bei Arterienverkalkung. Flasche nur 2 Mk.
G. Kellner, Ratsdrogerie.

Bürger-Verein
Bad Salzuflen.
Mittwoch, den 23. September 1931, abends 8.15 Uhr, im Saale des Restaurants „Klein Bremen", Hochstraße
Mitgliederversammlung.
1. Bericht des Vorstandes
2. Besprechung der Zusammenlegung der Städte Bad Salzuflen und Schötmar.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Einkochgläser
Marke „Turm"
la weisses Glas, prima Gummiring

eng	1/2	3/4	1	Ltr.
	42	44	47	Pfg.
weit	1	1 1/2	2	Ltr.
	52	57	62	Pfg.

komplett mit Ring und Deckel.
Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Dienstag, den 22. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
0,15—11,45 Schallplattenkonzert (Kristallplatten)
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, Amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert (Homocordplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,00 Kinderstunde.
15,05—16,00 Uebertragung vom Bayrischen Rundfunk, München: Stunde der Hausfrau (anläßlich der Deutschen Woche, die im September und Oktober in allen großen deutschen Städten durchgeführt wird). 1. Reichsernährungsminister Schiele, Berlin, spricht zu den deutschen Hausfrauen. 2. Umgestaltung der Haushaltsführung durch Technik und Wirtschaft von Dr. Erna Meyer, Unterzeismering. 3. Die Forderung der deutschen Hausfrauen an den deutschen Markt von Anna Heidermanns, Köln.
16,00 Erste Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Aus dem Leben der höheren Schule. Wandlungen des Bildungsideals (1): Ein Beitrag zur Frage der philosophischen Vertiefung im griechischen Unterricht: Studienrat Dr. Hanschke.
17,00—18,00 Vesperkonzert. Hermine Szenkar-Zeitschel (Mezzo-Sopran), Karl Delseit (Klavier), Begleitung: Egbert Graye.
18,00—18,20 Die Welt im Buch. Franz P Brückner: Nordamerikanische Erzähler der Gegenwart. Sinclair Lewis: „Unser Herr Wrenn". Joseph Hergesheimer: „Das Pariser Abendkleid". — Thornton Wilder: „Die Frau aus Andros". — Jack London: „Alaska-Kid".
18,20—18,40 Aus der Welt des Tieres. Dr. W. M. Effer: Lebensgemeinschaft zwischen Tier und Pflanze.
18,40—19,00 Französische Unterhaltung. Lektor Le Bourgeois — Lektor Roqué.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Funknachrichten.
19,30—19,55 Städtebau in alter und neuer Zeit. Dr. Josef Gantner: Die Stadt des 19. Jahrhunderts.
19,55 Erste Meldungen.
20,00 **Abendkonzert**
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt, Solist: Heinrich Penstl (Violine).
Intermezzo: Das neue Gedicht in der Musik. Max Koninski (Rezitation). Der Kinderchor des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Rektor Hüsch. Einführende Worte: Paul Heinrich Gehly.
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Funkstille.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 221 — Bad Salzuflen, Montag, den 21. September 1931. — 47. Jahrgang

Deutschnationaler Parteitag

Freiheit und Raum.

Die Deutschnationalen in Stettin.

Die pommersche Landeshauptstadt steht in diesen Tagen im Zeichen des zehnten Reichsparteitages der Deutschnationalen Volkspartei, der sehr gut besucht ist. Neben Generalfeldmarschall von Mackensen und Prinz Oskar von Preußen nehmen bekannte Persönlichkeiten des nationalen Lebens aus ganz Deutschland an den Verhandlungen teil, darunter Graf Kalckreuth vom Reichslandbund und Justizrat Claß vom Alldeutschen Verband. Die Beratungen finden im Stettiner Konzerthaus statt, das mit den alten deutschen Reichsfarben geschmückt ist.

Eine Entschließung des Parteivorstandes.

Dem Parteitag liegt eine Entschließung des Parteivorstandes der DNVP. vor, in der er sich auf das schärfste gegen jeden Versuch der jetzigen Regierung wendet, auf dem Verordnungswege das Wahlrecht zum Reichstag oder zu einem der Länderparlamente abzuändern. Verfassungsmäßig sei über solche Änderungen allein durch die ordnungsgemäße Gesetzgebung zu entscheiden. Versuche eine Landesregierung, wie jetzt die preußische, unter Berufung auf eine verfassungsrechtlich anfechtbare Notverordnung der Reichsregierung das Wahlrecht des Landtages und damit ihre eigene staatsrechtliche Grundlage selbstherrlich abzuändern, dann stehe das sowohl vom Standpunkt des Reichsrechts wie des preußischen Staatsrechts im Widerspruch mit der Verfassung. Die Entschließung fährt dann wörtlich fort:

„Die Deutschnationale Volkspartei legt gegen dieses Vorgehen um so schärfer Verwahrung ein, als die derzeitige Regierung in Anbetracht der heutigen politischen Einstellung der preußischen Wählerschaft die moralische Pflicht hat, schleunigst abzutreten und alle Entscheidungen grundsätzlicher einschneidender Natur einer Regierung zu überlassen, die nach Landtagsneuwahlen dem Willen der Wähler entsprechend gebildet ist."

Die verschiedenen ständischen Organisationen der Partei begannen sofort mit ihren Arbeitstagungen. Es tagten die Deutschnationale Studentenschaft, die Deutschnationale Beamtenschaft, der Deutschnationale Arbeiterbund, der Evangelische Reichsausschuß, der Reichsausschuß für Heilberufe, die Führer des Bismarckbundes, die Deutschnationalen Industriellen und die Deutschnationalen Lehrer.

Nationale Selbsthilfe.

Auf der Wirtschaftstagung des Arbeitsausschusses Deutschnationaler Industrieller sprach Geheimrat Dr. Quaatz über das Thema: „Nationale Selbsthilfe". Wirkliche Selbsthilfe, so betonte er, ist unvereinbar mit den Lebensbedingungen der deutschen Demokratie, die nach wie vor politisch wie wirtschaftlich vom Auslande lebt. Selbsthilfe setzt Selbsterkenntnis voraus. Nicht um eine „Krise des Kapitalismus" handelt es sich, sondern um die seelische Krise eines Volkes. Sie wirkt sich aus in politischer und wirtschaftlicher Krisis. Das System der Privatwirtschaft, auf den Gedanken der Persönlichkeit gegründet, hat nicht versagt, sondern ist durch den Marxismus, der tief in die führenden Bürgerkreise eingedrungen ist, verfälscht worden. Im Verhältnis zum Ausland muß die Flut der Verschuldung abgedämmt werden. Die Tribute sind für Deutschland nicht mehr diskutabel. Auch in der Handelspolitik muß gesunder Menschenverstand einkehren. Deutschland darf nicht mehr kaufen, als es bezahlen kann. Damit kehrt auch mäßige Rentabilität der Landwirtschaft wieder. Ausfuhrüberschüsse sind nötig, um Schuldendienst zu begleichen. Entweder Einfuhrkontrolle oder Staatsbankerott! Verwaltungsreform ist wichtiger als Reichsreform. Die preußische Regierung ist in organische Verbindung mit der Reichsregierung nach Bismarckschem Muster zu bringen. Der Reichspräsident muß gleichzeitig preußischer Staatspräsident sein.

Hugenbergs Programmrede.

Im Mittelpunkt der Verhandlungen des Parteitages der Deutschnationalen Volkspartei stand eine großangelegte Rede des Parteiführers Dr. Hugenberg, in der er sehr eingehend zunächst die Entstehungsgründe der heutigen Lage Deutschlands und Europas untersuchte und dann die Wege zur Rettung behandelte. Nach Worten der Begrüßung, in der er sich besonders an die durch die Arbeitslosigkeit schwer leidende Jugend wandte, führte Dr. Hugenberg u. a. aus:

Wir Alteren erbten von unseren Vätern ein siegreiches „Volk ohne Raum". Siegreich blieben wir. Aber unsere Kinder erben von uns ein Volk in Ketten. Wir rufen nicht nach „Revanche". Denn wir sind nicht mit den Waffen unterlegen. Was unsere Kinder ersehnen, ist nur

Freiheit und Raum.

Sie ihnen kampflos zu geben, ist das Interesse jener Gemeinschaft von großen Völkern. Denn nach und nach wird der Geist und der Kreis schwerer Irrtümer eine Lebensgefahr für alle. Schon ächzt und stöhnt es überall, nicht nur in Rußland, ja selbst in USA. Wir befinden uns alle in einem

Irrgarten falscher Ziele,

ohne Klarheit des Weges. Der Ausweg ist nicht Weltwirtschaft und ein hinter einem heuchlerischen Pazifismus versteckter Imperialismus, nicht Paneuropa und Zollbindung, nicht internationaler Kapitalismus, Auslandskredite und Weltbanken, sondern

freie nationale Selbsthilfe aller großen Völker und Beseitigung der Irrtümer, der inneren Lähmungserscheinungen und der äußeren Ketten, die einer tatkräftigen Selbsthilfe entgegenstehen.

Als Hauptgrund der Weltwirtschaftskrise bezeichnete Dr. Hugenberg die Übertragung kolonial-wirtschaftlicher Methoden auf das Verhältnis zwischen den freien Völkern Europas. Diese Entwicklung kann nur dann wieder nach oben gehen, wenn diese Ketten gelöst werden. Den Gipfelpunkt bildet die Konstruktion einer internationalen Goldschuld im Young-Plan, deren Höhe den Goldvorrat der Welt übersteigt. Dieser kalte Glaube an das Gold, an die Möglichkeit einer dauernden

Herrschaft des „internationalen Kapitals"

führt zur Verödung der Welt, zum Aufbäumen der Seelen und schließlich zum Bolschewismus. Der nationale Kapitalismus in einem vernünftig geleiteten freien Staate mit wirklich freier Wirtschaft ist ungefährlich und segensreich wie die im Dampfkessel gezügelte Kraft. Ihn hat bei uns der Marxismus nach Kräften zerstören, schrie dagegen nach ausländischen Krediten, d. h. nach internationalem Kapitalismus.

Dr. Hugenberg ging dann auf die Frage ein: Was waren unsere Fehler? Nach Deutschlands Niederlage wollten die Gegner

aus Deutschland eine Kolonie

machen, aus der alles herausgepreßt werden sollte. Hugenberg erinnerte in Verbindung damit an seine Kritik an dem Londoner Protokoll, an dem Dawes-Plan, an dem Young-Plan und an der Aufnahme ausländischer Anleihen. Wir haben, so erklärte dazu der Redner, im Kampfe mit den angeblichen Vertretern der Arbeiterschaft und mit ihren bürgerlichen Mitläufern versucht, die Kraft, die Seele und den Körper des deutschen arbeitenden Menschen vor der Versklavung in diese Sklavenfesseln zu schützen. Die deutschen Gewerkschaften — mit denen wir in diesem Ziele ganz einig waren, aber nicht in den Methoden — haben sich bemüht, die Lebenshaltung des deutschen Arbeiters — leider nur seine, nicht die des Bauern, nicht die des Mittelständlers — aufrechtzuerhalten und haben dies bisher für diejenigen erreicht, die noch Arbeit haben. Aber wieviele haben noch Arbeit? — Der Redner wies dann nach, daß die

sinkende Lebenshaltung Deutschlands

auch die anderen Völker mit sich reißen werde. Der Hoover-Plan sei aus der Erkenntnis entstanden, daß man Deutschland nicht länger als Kolonie behandeln könne. Hugenberg forderte als Weg der Befreiung: Alle nationalen Volkswirtschaften, müssen auf einer von allem Marxismus freien, wirklich sozialen Grundlage neu aufgebaut werden. Darin wird

das Kapital nicht die Rolle des Fremdherrschers,

sondern des Werkzeuges zur Förderung von Wohlstand sein. Das ist gleichbedeutend mit Überwindung der Krankheit Marxismus und mit der Anbahnung einer wirklichen industriell-kapitalistischen Blütezeit auf landwirtschaftlicher und kultureller Grundlage. Deutschland kann

den Osten

nicht veröden lassen, darum muß die übrige Welt aufhören, die deutsche Landwirtschaft durch Überschwemmung Deutschlands mit landwirtschaftlichen Produkten zu vernichten. Keine selbständige Volkswirtschaft darf auf

die Grundlage der eigenen Landwirtschaft

verzichten. Deutschland weiß, daß es nicht von der Ausfuhr in andere freie Volkswirtschaften leben kann, aber Tributlasten und kommerzielle Schulden zwingen es zur Ausfuhr. Zwangsläufig entsteht so eine Lage, ähnlich derjenigen, die einst die Entente zum Weltkriege veranlaßte. Daß schon aus diesem Grunde die Tributlasten fallen müssen, ist heute fast allgemein anerkannt. Die kommerziellen Lasten zu erfüllen, gebietet uns unser kaufmännisches Selbstbewußtsein: Es muß uns aber ermöglicht werden.

Dr. Hugenberg wiederholte hier seinen bekannten Vorschlag

eine Reparationsabgabe

auf die Einfuhr zu legen und damit die Zins- und Kapitalszahlungen an das Ausland zu erleichtern. Zur Währung erklärte Dr. Hugenberg, jede selbständige Volkswirtschaft müßte ihre eigene Währung haben. Eine

Währungspolitik

die immer mehr von den Manipulationen abhängig werde, die das internationale Kapital mit dem Golde vornimmt, untergabe den Bestand aller Volkswirtschaft. Mit zwei Mitteln könnte Deutschlands internationale Zahlungsfähigkeit wieder gehoben werden, erst einmal dadurch, daß man Deutschland ein

Kolonialreich in Afrika

gibt, und dann dadurch, daß man den Zustand im Osten ändert und erkennt, daß der Wiederaufbau des Ostens nur durch deutsche Kraft möglich ist. Zum Schluß erklärte Dr. Hugenberg: Wir glauben nicht an den Untergang des Abendlandes. Wir glauben an die Heilbarkeit der marxistisch-großstädtischen Gehirnparalyse. Wir wissen, daß wir alle am Abgrunde stehen, nicht nur Deutschland. Vielleicht verschlingt er uns alle. Aber wir wollen es nicht. Wir reichen jedem die Hand, der es mit uns nicht will. Wir glauben auch, wie Mussolini, an die Möglichkeit eines großen Friedens. Aber es muß ein Frieden auf der Grundlage der Gerechtigkeit sein, auf der Grundlage der politischen und wirtschaftlichen Pflege und Entwicklung der lebensfähigen und hochwertigen Völker.

Hugenbergs Stellung zu Brüning.

An die Rede Hugenbergs auf dem Deutschnationalen Parteitag in Stettin, die mit großem Beifall aufgenommen wurde, schloß sich eine Aussprache. In einem Schlußwort faßte Reichstagsabg. Quaatz die Ausführungen der Aussprache zusammen. Unser Land, so erklärte er, sei ein Land des Elends, in dem nur

die Bonzenburgen glänzend hervorragten.

Egoismus habe auch unser Kapital zerstört, ohne das die Jugend keine Arbeit finden könne. Das Abendland werde sich der Segnungen eines wahren Friedens nicht erfreuen, solange das Recht der Deutschen mit Füßen getreten werde. Mit der ersten Strophe des Deutschlandliedes fand der erste Tag des Deutschnationalen Parteitages seinen Abschluß.

Auch am zweiten Tage ergriff

der Parteiführer Dr. Hugenberg

das Wort zu einer längeren Rede, in der er sich vor allem mit innenpolitischen Fragen und mit der Regierung Brüning beschäftigte. Er führte hierbei u. a. aus:

In Deutschland ist ein innerer Umschwung der Machtverhältnisse eingetreten, der künstlich und verfassungswidrig niedergehalten wird — sonst hätten wir längst in Preußen und im Reiche eine Regierung der nationalen Opposition. Will sich das Zentrum völlig und offenbar auf die Seite der Sozialdemokratie schlagen, so werden wir auch darüber hinwegkommen, und zwar mit Hilfe eines weiteren Teiles derjenigen deutschen Katholiken, die bisher das Zentrum gewählt haben. Es wird dann der Ruf an alle deutschen Katholiken aus gut und treu katholischem Munde ergehen: Wollt ihr mit dem Zentrum Deutschland im Bolschewismus versinken lassen oder mit uns Deutschland und Rom vor dem Bolschewismus retten? Heute haben wir eine Diktatur des Zentrums. Ihr Zweck ist die Verhinderung einer Rechtsregierung. Was ist das Ergebnis dieser Diktatur fürs Volk? Wo sind eigentlich Ergebnisse der Brüningschen Politik? Bei Befolgung unserer Ratschläge wäre es zu dieser entsetzlichen Katastrophe nicht gekommen. Wir wurden während der Bekämpfung des Young-Planes beschimpft, bespöttelt und verfolgt. Jetzt will für ihn niemand mehr die Verantwortung tragen. Aber die uneingeschränkte Verantwortung für den Young-Plan tragen die Parteien, die ihm zugestimmt haben!

Seitens des Zentrums oder irgendeiner anderen Stelle ist während der Zeit meines Vorsitzes der Deutschnationalen Volkspartei niemals irgendein Angebot zu irgendwelcher „positiven Mitarbeit" gemacht worden. Auch nach den Wahlen und bis heute hat ein solcher Versuch nie stattgefunden. Es ist das Zentrum selbst gewesen, das einem Bündnis mit uns diejenige Konstellation vorgezogen hat und vorzieht, von der Deutschland seit Frühjahr 1930 beherrscht wird.

Am Hörer der Zeit.

Politische Zwischenspiele.

Mit größter Spannung verfolgt man in der politischen Welt die Vorgänge, die sich in den letzten Tagen in der englischen Flotte abgespielt haben. Man ist begierig zu erfahren, wie sich die englische Regierung aus der Affäre ziehen wird. Wird sie die Wünsche der Meuterer erfüllen oder ihre Autorität durchsetzen und auf ihrem Vorsatz beharren, daß alle Teile des englischen Volkes mit dazu beitragen sollen, die finanziellen Schwierigkeiten des Landes zu beseitigen? Die jetzige Gehorsamsverweigerung von 12 000 englischen Matrosen steht übrigens nicht vereinzelt in der englischen Geschichte da. Schon im Jahre 1797 hatten Besatzungen englischer Kriegsschiffe aus finanziellen Gründen den Dienst verweigert, hatten auf ihren Fahrzeugen die rote Fahne des Aufruhrs gehißt. Die Regierung gab damals den Meuterern zunächst nach, stellte dann aber mit drakonischen Maßnahmen Ruhe und Disziplin wieder her. Unter dem Druck zahlreicher auf sie gerichteten Feuerschlünde wurden die Meuterer gezwungen, ihre Rädelsführer selbst zu richten und wenig später, im Jahre 1805, konnte die englische Flotte bei Trafalgar ihre Schlagfertigkeit zeigen, nachdem Admiral Nelson den berühmt gewordenen Befehl an seine Schiffe hatte geben lassen: England erwartet, daß jedermann seine Pflicht tut.

*

Abergläubige Leute in England hatten übrigens eine böse Ahnung, daß es mit der Flotte nicht gut gehen würde, nachdem Chamberlain die Leitung des Marineministeriums übernommen hatte. Denn Chamberlain gilt als politischer Unglücksrabe. Bei der Nachricht von der Ernennung Chamberlains zum Marineminister sollen alte Seebären die bange Frage aufgeworfen haben, welches Schiff der englischen Marine jetzt verlorengehen würde. Nun, ein Schiff ist zwar nicht in die Luft geflogen oder in den Wellen versunken, aber die Staatsautorität hat einen derben Schlag bekommen. Man ist in England eifrig bemüht, diese Schlappe möglichst zu vertuschen, die ganze Angelegenheit möglichst lautlos aus der Welt zu schaffen. Die englische Presse schweigt sich nach Möglichkeit aus, das Unterhaus schlägt sehr sanfte Töne an, allen, auch den Abgeordneten dere Opposition, ist die ganze Geschichte sehr unangenehm, und über unangenehme Dinge spricht man bekanntlich nicht gern.

*

So ist von verschiedenen Seiten bisher immer wieder der Versuch gemacht worden, die Abrüstungskonferenz möglichst weit hinauszuschieben. Denn es gilt diesmal, auf der Konferenz offene Farbe zu bekennen und die Rüstungen oder den Abrüstungswillen nicht mit allerlei Mätzchen zu vertuschen. Sonst läuft der Völkerbund Gefahr, einfach aufzufliegen. Das wissen alle Diplomaten, auch die, die bisher so getan haben, als ob sie diese Gefahr nicht sehen würden. Diese Erkenntnis ist in der letzten Völkerbundsitzung deutlich sichtbar geworden. Mit etwas Humor durchsetzt hat man auf einem Frühstück des internationalen Verbandes der Völkerbundjournalisten die Wichtigkeit der Abrüstungskonferenz gestreift. Auf der illustrierten Menükarte hatten witzige Zeichner den Weg in das gelobte Land des Friedens gewiesen, in das Briand, auf einem Felsblock stehend, mit der von ihm geliebten Zigarette in der Hand, weist. Andere Delegierte folgen ihm im Pilgerzug, und Dr. Curtius hebt beschwörend die Arme zum Himmel. Der diesmalige Vorsitzende der Völkerbundversammlung, Titulescu, hatte in seiner Rede diese Geste als Begeisterung gedeutet, aber Briand fand, daß sie auszudrücken scheine: „Wo führt uns dieser böse Schäfer hin?" Dr. Curtius indessen wandte sich gegen diese Deutung. Er habe nicht den Eindruck, daß die Zeichner das hätten sagen wollen: es folgen doch alle Briand auf seinem Kreuzzug gegen den Krieg. Das Land, das die Zeichner als gelobtes Land darstellten, sei freilich noch etwas wüst und öde. „Ich hoffe sehr," sagte Dr. Curtius, daß wie im nächsten Jahre etwas erfreulichere Ausblicke auf blühende Felder und wohlgegründete Städte zu sehen bekommen werden. Gerade die vergangenen Monate haben die Erkenntnis immer deutlicher und allgemeiner gemacht, daß das Heil für Europa nur aus einer Überwindung der Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Frankreich erstehen kann.

*

Der in Nähe gerückte Berliner Besuch der französischen Minister soll ja nun den Auftakt zur Beseitigung dieser Schwierigkeiten bilden. In der französischen Botschaft am Pariser Platz in Berlin wird dann schon ein neuer Herr regieren, der es sich zur besonderen Aufgabe gemacht haben soll, für ein Schmäherkommen der beiden Länder zu wirken. Herr Margerie, der bisherige Botschafter Frankreichs, hat in diesen Tagen still seinen Platz geräumt, auf dem er trotz guten Willens nicht viel ausrichten konnte. Seine Stellung galt schon seit einiger Zeit als erschüttert, die Bekanntgabe der deutsch-österreichischen Zollunion hat ihm dann vollends das politische Genick gebrochen. Ob sein Nachfolger, Herr Poncet, mehr Erfolg haben wird, wird nicht zuletzt von der französischen Regierung selbst abhängen, in deren Händen der Schlüssel zur Befriedung der Welt liegt.

Dennoch stoßen wir in dieser kritischen Stunde keine Hand zurück,

die sich uns zu wirklich ehrlicher Zusammenarbeit anbietet. Wir kennen in der Politik keine grundsätzlichen Feindschaften. Steht das Zentrum die kommenden schweren Dinge und will es um seiner Herrschaft willen trotzdem die Gefahr laufen? Will das Zentrum es darauf ankommen lassen, daß Deutschland in den Bolschewismus hineinrennt?

Es gibt Leute, die den Hoover-Plan als verdienstliches Ergebnis Brüningscher Politik hinstellen. Das ist Geschichtsklitterung. Die wenigen Erleichterungen, die Deutschland inzwischen wirklich zuteil wurden, sind Zugeständnisse an den aufständischen nationalen Geist Deutschlands. Man versucht diesen heute mit List und Gewalt zu unterdrücken. Aber das Ausland weiß ganz genau, daß es gerade deshalb heute im Grunde keine verhandlungsfähige Regierung sich gegenüber hat. Wir müssen auch offen aussprechen, daß wir das, was diese Regierung außenpolitisch tut,

nicht als für uns verbindlich ansehen.

Das Ausland weiß, daß heute in Deutschland Verfassung und Demokratie mit Füßen getreten werden. In welch unüberbietbar schlechten Weise unsere auswärtigen Geschäfte geleitet werden, hat besonders deutlich der Verlauf der Zollunionsverhandlungen mit Österreich gezeigt. Und wenn Herr Curtius jetzt in die Wüste geschickt wird, so ist auch das nichts als Sand in die Augen des Volkes. Verantwortlich ist der Reichskanzler und das Kabinett. Die einzig würdige Antwort wäre sein Rücktritt und die Auflösung von Reichstag und Landtag, um nach den Gesetzen politischen Anstandes das Urteil des Volkes entgegenzunehmen! Mit Notverordnungen macht man Deutschland nicht wieder gesund! Nur ein nationales Deutschland ist heute noch fähig, den Bolschewismus niederzuringen und ein Regiment der Ordnung aufzurichten. Es kann nur eine Antwort geben: diese Art von Regiment durch das von uns gewünschte zu ersetzen! Das ist nicht „Parteistandpunkt", sondern es ist die Voraussetzung deutscher Gesundung.

Keine Hand, so rief Geheimrat Hugenberg zum Schluß aus, soll sich zum Schutze dieser Regierung und dieses marxistischen Systems erheben! Es wäre Verblendung, wenn die Regierung wieder — wie Ebert 1919 — auf die Opfer der nationalen Jugend rechnete, auf Freiwillige, die man vorschickt, um sie dann in den Kerker zu werfen. Es darf nicht nochmals vorkommen, daß dieses System durch nationale Kräfte gerettet wird! Laßt uns fest stehen — dann klammert sich alles an uns, und unser Deutschland steigt wieder aufwärts!

Danzig vor dem Völkerbundrat.

Um die Anlegung der polnischen Kriegsschiffe.

Der Völkerbundrat beschäftigte sich mit der Danziger Frage. Der Versuch der polnischen Regierung, auf dem Wege über den Völkerbund unmittelbaren Einfluß auf Danzig zu gewinnen, muß nach dem Verlauf der Verhandlung als gescheitert angesehen werden. Der Rat nahm den Bericht Lord Robert Cecils an, der sich u. a. mit dem jahrelangen Streitfall über die Anlegung der polnischen Kriegsschiffe im Danziger Hafen befaßt und für die Vereinigung dieser Angelegenheit die Einholung eines Gutachtens des Haager Gerichtshofes vorschlägt. Das Gutachten soll bis zur Januartagung des Rates vorliegen.

Die vor dem Völkerbundrat seit längerer Zeit schwebende Beschwerde des Deutschen Volksbundes in Oberschlesien wegen der Zulassung der Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen ist nunmehr endgültig auf der Grundlage des Haager Gerichtshofes, das den Standpunkt der deutschen Minderheit uneingeschränkt anerkennt, erledigt worden. Die polnische Regierung ist nunmehr gezwungen worden, die Zulassung zu den Minderheitenschulen in Oberschlesien uneingeschränkt vorzunehmen.

Dr. Curtius verlangte in abschließender Aussprache eine Entschädigung der von der polnischen Regierung bestraften Eltern, die ihre Kinder in deutsche Minderheitenschulen geschickt hatten. Der polnische Außenminister Zaleski lehnte dieses Ersuchen ab. Die Entschädigungsansprüche der Eltern werden jedoch weiter verfolgt werden.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Aufhebung des Mieterschutzes bei Neubauten.

Die angekündigte Verordnung des preußischen Wohlfahrtsministers über die Aufhebung des Mieterschutzes bei Neubauten ist jetzt beim Preußischen Staatsrat eingegangen. Sie umfaßt nur einen einzigen Paragraphen, der folgendermaßen lautet: Die Verordnung über Mieterschutz bei Neubauten vom 16. März 1928 in der Fassung der Verordnungen vom 27. Februar 1931 und vom 20. März 1931 tritt am 1. April 1932 außer Kraft.

Zur Bekämpfung antisemitischer und antichristlicher Ausschreitungen.

Der preußische Minister des Innern hat zur Bekämpfung antisemitischer und antichristlicher Ausschreitungen einen Erlaß an die Ober- und Regierungspräsidenten Preußens herausgegeben. In dem Erlaß ersucht der Minister die Landespolizeibehörden, antisemitischem und antichristlichem Treiben tatkräftig entgegenzuwirken. Hierzu biete die Notverordnung des Reichspräsidenten die geeignete Handhabe. Die Erweckung und Schürung von Gegensätzen zu antichristlichen und antisemitischen Zwecken sei als Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung anzusehen.

Tagung des Hannoverschen Provinzialausschusses.

Anstellungs- und Beförderungssperre für die Provinzialbeamten.

Der Provinzialausschuß trat diesmal nicht in Hannover, sondern in Osterode am Harz zu einer Sitzung zusammen, die im Anschluß an die Einweihung der Söstalsperre stattfand. Es wurde zunächst festgestellt, daß das Mitglied des Provinzialausschusses, Landeshauptmann Hagemann, sein Ausschußmandat niedergelegt hat, und daß an seine Stelle der Provinziallandtags-Abgeordnete Rechtsanwalt und Notar Dr. Bienhold-Celle tritt. Als stellvertretendes Ausschußmitglied wurde der Landschaftsrat Dr. Graf von Bernstorff berufen. Ferner stimmte der Provinzialausschuß der Wahl des Landeshauptmanns Hagemann als Mitglied des Aufsichtsrates des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes A.-G. in Essen zu. Im Interesse der Volksgesundheit wurde beschlossen, die beiderseitigen Uferwege des Dortmund-Ems-Kanals und der kanalisierten Hase-Ems innerhalb des Stadtgebietes Meppen für die wanderlustige und erholungsbedürftige Bevölkerung freizugeben.

Die am folgenden Tage in Osterode fortgesetzten Beratungen erstreckten sich in der Hauptsache auf die Fragen einer teilweisen, zeitlich begrenzten

Lockerung der durch früheren Beschluß verhängten Sperre der Mittel für freiwillige Aufgaben,

der Freigabe gesperrter Mittel für die Ausführung dringender Arbeiten im Landstraßen- und Gemeindewegebau, sowie auf die auf Grund der Preußischen Notverordnung von der Provinzialverwaltung zu ergreifenden Maßnahmen. Bis zur demnächstigen generellen Prüfung der Frage, inwieweit die staatlichen Bestimmungen hinsichtlich der Anstellungs- und Beförderungssperre auch auf die Provinzialbeamtenschaft anzuwenden sein werden, wurde die Anstellungs- und Beförderungssperre beschlossen.

Die von den Kreisausschüssen Gifhorn und Celle gestellten Anträge auf Uebernahme der Unterhaltung der Oker und Aller auf die Provinz wurden mit Rücksicht auf die Finanzlage der Provinz abgelehnt.

Nach dem englischen Flottenstreik.

Die Mannschaften auf Landurlaub.

Sieben Torpedoboote der Atlantikflotte und der Kreuzer „York" sind in Sheerneß eingetroffen. Die Mannschaften haben wie gewöhnlich ihren Landurlaub erhalten. Man sieht überall Seeleute und Unteroffiziere in den Straßen, die aber keine Auskunft über die Vorkommnisse bei der Flotte geben wollen. Ein Teil der Mannschaften des Vermessungsschiffes „Endeavour" hat um sofortige Entlassung gebeten, da sie mit den herabgesetzten Löhnen nicht auskommen könnten. Diese Forderung liegt den vorgesetzten Dienststellen zur Entscheidung vor. Die Linienschiffe „Valiant" und „Repulse" sind durch Nebel am Einlaufen nach Sheerneß verhindert. Den Mannschaften der in Devonport und in Plymouth beheimateten Schiffe ist auch der gewöhnliche Landurlaub erteilt worden.

Trockenheit verursacht Hungersnot.

Kindesmord soll Regen herbeizaubern.

Seit längerer Zeit leidet das Zululand in Südostafrika unter einer furchtbaren Trockenheit. Seit über zwölf Monaten hat es dort nicht mehr geregnet. Es wird berichtet, daß täglich 1000 Stück Vieh sterben. Der Boden ist so hart, daß nicht mehr gepflügt werden kann. Wie ein Londoner Blatt meldet, sind die meisten Eingeborenen am Verhungern. Die Behörden rüsten Hilfsexpeditionen aus. Die Qualen unter den Eingeborenen waren so groß, daß sich eine Frau

zu einem furchtbaren Kindesopfer

entschlossen hat. Sie sperrte zwei Kinder im Alter von zwei und vier Jahren drei Tage lang ein, führte sie dann weg und gab ihnen ein Pulver ein, worauf die beiden Kinder zusammenbrachen. Die Frau hackte ihre Körper in Stücke und machte daraus „Peku", ein Medikament, von dem die Eingeborenen glauben, daß es den Regen herbeizaubert. Die Frau, eine zweite Frau und ein Mann wurden im Zusammenhang mit der furchtbaren Tat verhaftet. Die Verhafteten gehören dem Sekukunistamm an, der Stachelschweine anbetet.

Abgeschossen und eingesperrt.

Was deutsche Flieger in der Mandschurei erlebten.

Die deutschen Flieger Otto Köllger und Johannes Ratze, die bei ihrem Fluge über der Mongolei abgeschossen wurden, sind in Peking eingetroffen. Man hatte sie, wie sie erzählen, ohne daß sie vorher gewarnt worden wären, beschossen, und der Boden ihres Flugzeuges wurde von den Gewehrkugeln durchlöchert. Bewaffnete Soldaten umringten sie bei der Landung. Köllger, dessen Kniescheibe verletzt worden war, war auf dem Transport bewußtlos. Ihm mußte das Bein amputiert werden. Drei Tage lang wurden die Flieger durch die Steppe nach Nerga geschleppt, wo sie

wegen Spionage verurteilt

wurden. Sie protestierten, weil die Chinesen ihnen ausdrücklich gesagt hatten, daß die Mongolei chinesisches Gebiet sei und daß sie deshalb keinen Paß brauchten. Deutsche Kaufleute sandten ihnen Nahrung ins Gefängnis. Die Berufung gegen das Urteil blieb ohne jeden Erfolg. Als dann plötzlich die Freilassung erfolgte, sorgten die Behörden für einen guten Abtransport.

Jüterbog und Bia-Torbagy.

Die Ähnlichkeit der beiden Eisenbahnattentate.

Am Tatorte des Eisenbahnanschlages bei Bia-Torbagy in Ungarn wurden neue aufsehenerregende Funde gemacht. Es wurde festgestellt, daß das Ecrasit nicht, wie zuerst angenommen wurde, in einem Fiberkoffer verpackt war; denn man fand jetzt eine große Anzahl von Resten

eines durch die Explosion zersplitterten Gasrohres.

Dieses Rohr, von dem ein etwa 15 Zentimeter langes Stück unversehrt auf dem Boden lag, hat eine Weite von 3,5 Zentimetern. In dem Rohr war die Ecrasitkerze untergebracht. Am Ende des Rohres war ein Zünder befestigt, der durch Drähte mit der Batterie verbunden war. Auf Grund dieser Feststellungen hat die Budapester Polizei einen eingehenden Bericht an das Berliner Polizeipräsidium gesandt, weil die Ähnlichkeit zwischen den Anschlägen von Jüterbog und Bia-Torbagy ganz klar erscheint. Ein Budapester Blatt will wissen, daß in einem aus Berlin eingetroffenen umfangreichen Schriftstück der Verdacht auf

zwei reichsdeutsche Kommunisten,

die seit einiger Zeit aus Deutschland verschwunden seien, gelenkt werde. Es wird die Personalbeschreibung dieser in hohem Maße verdächtig erscheinenden beiden Kommunisten mitgeteilt.

*

Eisenbahnkatastrophe auch in Holland.

Bei der Gemeinde Niewstad im deutsch-niederländischen Grenzgebiet wurde ein Anschlag auf den D-Zug Amsterdam—Paris verübt, der glücklicherweise ohne Erfolg blieb. Der Lokomotivführer des D-Zuges teilte in Sittard mit, daß er bei Niewstad über ein Hindernis gefahren sei. Bei der Untersuchung ergab sich, daß zwischen den Weichenschienen einige Stücke schwerer Eisenketten in der Gesamtlänge von dreieinhalb Metern eingeklemmt waren. Vor einigen Wochen soll in der Provinz Limburg ein ähnlicher Anschlag versucht worden sein.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

29 Nachdruck verboten.

Sollte ich Krach schlagen? Wozu? Ich wußte vorher, er würde wie ein Oelfaß sein . . . und leugnen. Dagegen war ich machtlos.

Minuten zerfielen im Dunkel der Nacht. Und der Zeiger der Uhr sprang von Stunde zu Stunde. Meine Uhr repetierte in der Tasche. Es war gegen drei. Und die Müdigkeit legte sich mit weißen Schleiern über meine Augen.

Hier und da sprang ein Flüstern zwischen uns hin, versickerte jedoch aus Mangel an Nahrung sehr schnell wieder.

Der Steuermann saß immer noch auf seinem Stuhl. Er saß wie ein Klotz. Vielleicht schlief er. Seine Augen konnten wir nicht sehen.

Plötzlich stieß Young ein leises Knurren aus. Wie ein witternder Nachthund. Seine Faust warf sich vorwärts. Sie zeigte auf die Mattscheibe. Einen Augenblick nahm mir die Faust jedes Bild.

Als Youngs Faust wieder zurückfiel, sah ich, daß eine neue Person den Schauplatz betreten hatte.

Ein großer, hagerer Mann stand in der Tür des Kartenzimmers. Er stand ohne Bewegung und wirkte wie eine Drohung. Der Steuermann war hochgefahren. Er zerrte seinen Revolver aus der Tasche. In seinem Gesicht saß Wut. Der Revolver schien nicht herauszuwollen. Er sprang auf und stieß dabei den Stuhl um.

Aber da nahm der Hagere seinen breitkrempigen Hut vom Kopf. Er trat mitten in den Raum. Er hob seine Hand . . . Und es war, als wische er den Revolver wie einen Kreidefleck an einer Schiefertafel fort . . . Des Steuermanns Revolver, den dieser endlich in der Faust hielt.

Der Steuermann wehrte sich nicht. Ein Zucken saß in seinen Schultern, als wenn er lache. Seine Hand warf sich ohne Revolver nach vorn. Eine andere Hand ergriff sie und schüttelte sie. Das war die Hand des Hageren.

Und nun sahen wir alle, wer der Hagere war. Es war der Pater James Godefroy.

Der Pater James Godefroy lachte und des Steuermanns Schultern tanzten jetzt förmlich auf und ab. Es war kein Zweifel, beide gaben sich einer ungetrübten Fröhlichkeit hin.

Und der Grund dieses Lachens war der Revolver, den der Steuermann zurück in seine Tasche würgte.

Einen Revolver gegen einen Mann Gottes . . . hoho . . . hoho . . .

Selbst Young und der Kapitän neben mir lächerten. Nur ich blieb stumm.

Zwischen dem Pater und dem Steuermann entspann sich ein Gespräch. Wir aber sahen nur, wie der Steuermann oft mit seinem Arm eine Bewegung nach dem Tresor machte. Eine Bewegung, die aussah, als bewege sich ein Windmühlenflügel im trägen Winde.

Der Pater griff in seine Tasche. Ein Kreuz kam zum Vorschein. Ein kleines Kreuz an einer Kette. Und der Pater ließ es in der Hand pendeln und blickte auf den Tresor.

„Ah, das Kreuz des Bischofs Abicourt. Es ist von unschätzbarem Wert. Wir sehen es von hier nicht so genau. Es ist ganz mit Rubinen besetzt. Rote Rubinen in schwarzem Silber. Er will es verwahren lassen. Im Tresor. Er sprach schon gestern morgen mit mir darüber . . ." flüsterte der Kapitän und kitzelte mit seinem Atem mein Ohr.

„Eine eigenartige Stunde . . ." wagte ich einzuwenden.

„Der Pater bleibt manchmal die ganze Nacht an Deck, im Gebet mit Gott, zu dem ihn Einsamkeit, Stille und Unendlichkeit des Meeres führen . . . In der Nacht ist Gott dem Menschen am nächsten . . ." belehrte mich der Kapitän.

„So? sagte er Ihnen das auch? Es scheinen mir die eigenen Worte des Paters zu sein . . ." fragte ich.

Der Kapitän schwieg verärgert.

Der Steuermann nahm jetzt das Kreuz und krümmte seinen Rücken darüber. Er hielt es dann einen Augenblick gegen das Licht. Er schien entzückt. Sein Gesicht strahlte. Er hielt es mit zwei Fingern. Dann wandte er sich mit dem Kreuz dem Tresor zu.

So kam es, daß er dem Pater den Rücken zuwandte.

In diesem Moment geschah das Seltsame.

Es geschah so schnell und unvermittelt, daß sogar ich, der auf alles vorbereitet war, nicht sofort die Situation ergriff. Das Geschehen erfaßte uns wie ein Wirbelwind und entriß uns Gedanken und Ueberlegungen für lange Sekunden: Sekunden, die mit Menschenleben spielten.

Der Pater hatte ein Taschentuch aus der Tasche gezogen. Ein großes, sehr weißes Tuch, das war nichts Besonderes, aber dann . . .

Dann . . . hing auf einmal erschreckend groß, erschreckend verzerrt und erschreckend grausam ein teuflisch lächelnder Kopf in der Mattscheibe.

Nur ein Kopf. Ein Kopf, der wuchs und wuchs, ein Kopf, der allein die Mattglanzscheibe ausfüllte. Ein Kopf, in dem riesenhaft die Augen des Satans saßen.

Wir fuhren unwillkürlich mit einem Schrei von der Scheibe zurück. Es war, als wenn dieser Kopf allein, wie der abgeschlagene Kopf eines Riesen, den Kampf mit uns aufnehmen wollte.

Und dann hing eine Wolke da, ruhig, still, ohne Atem und Bewegung. Sie schlief auf der Mattglanzscheibe. Nichts war weiter mehr zu sehen. Dahinter lag der Tresorraum. Was ging in ihm vor?

Young keuchte:

„Wir sind Idioten! Die weiße Wolke — dort — nichts als ein Taschentuch, das der Halunke vor die Linse des Apparates im Tresorraum gehängt hat. Der Kopf . . . der Kopf . . . Sein Kopf, als er sich über die Linse beugte, dieser Teufel . . . hin zur Tür . . . hin! . . . hin!"

Ein furchtbarer Todesschrei, der aus dem Tresorraum zu kommen schien, peitschte uns mit tausend Geißelhieben vorwärts.

„Der Steuermann . . . Der Himmel sei ihm gnädig . . !" heulte der Kapitän wie aus einer verschnürten Gurgel.

Wir warfen uns alle drei fast gleichzeitig gegen die Tür.

„Die Tür auf, zum Henker, die Tür auf . . ." schrie ich, denn ein Oeffnen war unmöglich.

„Die Tür ist verschlossen. Ich Narr bin an den Schließkontakt geraten . . ." schrie Young wie ein hysterisches Weib und lief zum Kontakt.

Licht flammte auf, Licht über Gesichter, die von Angst, Entsetzen und Aufregung zerrissen waren.

„Ich ließ die andere Tür versperrt. Wenigstens entwischen kann uns der Hund nicht . . ." schrie Young in mein Ohr, als sei ich taub.

Die Tür sprang auf.

Wie ein Stier stürzte der Kapitän an mir vorbei. Heraus zur Tür. Aber auch wie ein geschlagener Stier stürzte er zu Boden. Wie eine schwarze, schnelle Zunge, schlug etwas nach ihm. Ein Totschläger in der Hand eines wirbelnden Armes.

Fortsetzung folgt.

Hindenburgs Dank an Bayern.

Für die schönen bayerischen Ferien.

Die Bayerische Amtliche Pressestelle teilt mit: Der Herr Reichspräsident bringt in einem Brief an Herrn Ministerpräsident Dr. Held seinen Dank zum Ausdruck für alle Aufmerksamkeiten, die ihm während seines Aufenthalts in Bayern zuteil wurden, und schreibt u. a.: Sowohl in München und Dietramszell wie auch bei meinen zahlreichen Fahrten durch das schöne Bayernland bin ich von allen Schichten der Bevölkerung so herzlich und freundlich begrüßt worden, daß ich, da ich nicht jedem einzelnen danken kann, Sie bitten muß, meinen Dank öffentlich bekanntzugeben. Alle die mir zuteil gewordenen Zeichen freundlicher Gesinnung haben meinem alten Herzen wohlgetan, und alles das hat dazu beigetragen, daß ich mich in meinen bayerischen Ferien wieder sehr wohl gefühlt und gut erholt habe.

Ein Elfjähriger sticht den Vater nieder.

In Dillingen spielte sich ein Familiendrama ab, wie es nur selten zu verzeichnen sein dürfte. Ein seit Jahren als Trinker bekannter Gelegenheitsarbeiter geriet mit seinen erwachsenen Söhnen in Streit. Plötzlich mischte sich auch der jüngste elfjährige Sohn in die Auseinandersetzung ein, stürzte sich auf seinen Vater und brachte ihm mit einem feststehenden Messer mehrere lebensgefährliche Stiche in den Rücken bei. Der Schwerverletzte mußte dem Krankenhause zugeführt werden .

Blutiges Drama in Hamburg-St. Pauli.

Mord und Selbstmord.

Der etwa 40jährige Franz Sehnal lebte in Hamburg von seiner 29jährigen Ehefrau getrennt und diese wohnte in der Carolinenstraße in St. Pauli bei dem Schlachtermeister Trautermann. Nun sollte gegen den Ehemann Sehnal in einer Strafsache ein Gerichtstermin stattfinden, zu welchem die Frau als Zeugin geladen war. Sehnal stellte diese in der Carolinenstraße, und erklärte ihr, sie werde lebend nicht gegen ihn zeugen können. Die Bedrohte flüchtete hierauf in ihr Logis zurück, verfolgt von ihrem Manne. In der Wohnung stellte sich Trautermann schützend vor die bedrohte Frau. Sehnal zog nun einen Revolver und jagte dem Trautermann eine Kugel durch die Brust. Darauf sprang er vom ersten Stockwerk in den Hof, gelangte von hier aus in ein Konfitürengeschäft, wo er sich mit einem Schlachtermesser die Kehle durchschnitt. Auch Trautermann ist seinen Verletzungen erlegen.

Hunde bellen dich an.

Hundeausstellung am Kaiserdamm.

„Der Hund bellt, die Karawane zieht", sagt das alte arabische Sprichwort. — Das Hundegebell am Kaiserdamm in Berlin hatte eine Karawane herbeigezogen und Freunde des Hundesports vereinigt, um die Sammlung von mehr als tausend erstrangigen Tieren, die das Deutsche Kartell für Hundewesen in den Ausstellungshallen einer großen Rassenhundeausstellung versammelt hatte, zu bewundern. In den Boxen, die mustergültig eingerichtet sind, weilen die Lieblinge, verängstigte oder selbstbewußte, abwartende oder stolze, je nach Art und Namen.

Die Ausstellung am Kaiserdamm vereinigt alle Hunde, die in Deutschland gezüchtet werden. Sie vereinigt die vornehmsten Rassen des Auslandes und wir begegnen hier an manchen Boxen Champions mit vielen Ehrenpreisen aus aller Herren Ländern. Besondere Beachtung verdienen die nicht nur dem Luxus dienenden, sondern die arbeitenden Hunde, die Gebrauchshunde. In erster Linie seien hier die Diensthunde der Reichsbahn und der Polizei erwähnt, die mit zum Schutze der Menschheit beitragen und gar oft im Kampf mit den Verbrechern ihr Leben lassen.

Überflüssig zu sagen, daß am ersten Tage der Ausstellung, wo die Wertungsprüfungen stattfinden, im ganzen Ausstellungsbetriebe ein reges Leben herrscht. Die Hunde werden von ihren Ausstellern in die Preisrichterringe geführt und liebevoll und sachverständig beurteilt. Sie haben alles, was ihr Hundeherz wünscht; auch für Essen ist bestens gesorgt.

Als Ehrengast befindet sich unter den ausgestellten Hunden der Dobermannpinscher „Strolch" aus Bad Freienwalde, der im letzten Winter dem Sohne seines Besitzers das Leben rettete, als er im Eis eingebrochen war.

Eine Ausstellung, die alles, was den Hund betrifft, umfaßt, ergänzte die lebendigen Ausstellungstiere. Die Ehrenpreise, an der Spitze das Geschenk des Reichspräsidenten von Hindenburg, wurden am Sonntag verteilt; es sind ihrer 1750 zur Verfügung gestellt.

Zeugenvernehmung im Kurfürstendammprozeß.

Mehr als 50 Zeugen.

In dem Berliner Schnellschöffengerichtsprozeß gegen die 34 jungen Leute, die unter der Anklage stehen, am 12 September auf dem Kurfürstendamm in Berlin zahlreiche Personen belästigt und tätlich angegriffen zu haben, begann die Vernehmung der Zeugen. Im ganzen sind 46 Zeugen an Gerichtsstelle erschienen. Die Verteidigung will aber noch weitere neun laden lassen. Unter den Zeugen befinden sich zahlreiche Polizeibeamte. Alle Zeugen, die bisher vernommen worden sind, schildern die

Krawalle auf dem Kurfürstendamm

in fast gleicher Weise. Es sollen harmlose Spaziergänger, darunter auch alte Leute, überfallen und mit Stöcken niedergeschlagen worden sein. Auch Ausländer befanden sich unter den angegriffenen Personen. Einer der am schwersten Verletzten, ein Berliner Rechtsanwalt, konnte nicht an Gerichtsstelle erscheinen, da er noch nicht vernehmungsfähig ist.

Einer trage des andern Last.

Von Lu Wagner.

Wie helfen wir Frauen und Mütter uns aus den Nöten der Zeit heraus?

Denn daß den meisten unter uns gegenwärtig ein Höchstmaß dessen aufgebürdet wird, was wir seelisch und körperlich zu leisten imstande sind, darüber sind wir uns wohl klar. Und nun — was können wir tun, um in dem immer härter werdenden Kampf nicht zusammenzubrechen, um von den unzähligen Alltagssorgen nicht zermürbt zu werden? Denn wenn es sich auch tatsächlich gerade an den Frauen der Gegenwart einmal wieder bewahrheitet, daß „mit den Aufgaben auch die Kraft wächst", — so muß doch schließlich ein Ursprung für diese Kraft da sein, und vielleicht ist es möglich, einen Wegweiser zu geben, der uns zu dieser Kraftquelle führt.

Es ist nicht der Standpunkt eines Idealisten, sondern eine nüchterne Tatsache, daß — je mehr ein Mensch äußerlich verarmt, desto reicher er im Innern wird oder — drücken wir uns vorsichtiger aus — desto mehr er sich selbst gehört und auf sich selbst angewiesen ist.

In die Praxis umgesetzt, bedeutet das gemeinhin für uns: Je mehr sich alle Zerstreuungen außerhalb des Hauses für uns verbieten, desto mehr sind wir zu einem Leben zwischen vier Wänden gezwungen. Kann es nicht fabelhaft gemütlich daheim sein? Trotz aller niederdrückenden Stürme da draußen? Liegt nicht am Ende sogar etwas ungeheuer Wertvolles darin, daß vieles, was jahrelang verschüttet lag, wieder ersteht?

Aber das ist Sache der Hausfrau und Mutter, hier neu aufzubauen und mit feinem Fühlen und mit geschickter Hand einen Weg zu bahnen, auf dem sie sich und ihre Angehörigen zu neuem, frohem Leben führt. Ein paar Abende in der Woche, die alle Familienmitglieder zu schlichter, schöner Hausmusik, diesem Stiefkind unserer Zeit, vereint, wäre das nicht schön? Denn darin kommt uns ja die Zeit zu Hilfe, daß sie das Familienleben, das wahrhaftig im argen lag, wieder neu erstehen läßt. Ein Leseabend, an dem zugleich gehandarbeitet wird — ein Kreis unter lieben Freunden daheim, ohne jede großen Ausgaben, vielleicht nach dem Abendbrot, nur aus dem Gefühl heraus, ein wenig von der alten, lieben Geselligkeit zu pflegen — vielleicht bleibt auch ein Abend dafür, daß jeder ihn ausfüllt mit — Briefschreiben! Kennen wir das überhaupt noch? Ist das nicht altmodisch?

Zugegeben, diese Umstellung bedeutet ein klein wenig, daß wir etwas aus alten Zeiten wieder hernehmen, und — dem modernen Menschen liegt das wahrhaftig nicht; wenn es ihm aber aufgezwungen wird, dann soll er sich das Gute daran herausnehmen und nicht im starren Festhalten an Prinzipien sich um wirklich Schönes und Wertvolles bringen! Alles mögliche Alte wird wieder auferstehen, ob wir wollen oder nicht, manches, über das der Tempomensch der Gegenwart lächelt, wird wieder zu Ehren kommen. Und den Vorteil haben wir tatsächlich davon: die Menschen im allgemeinen werden, wenn sie wirklich diese lange vergessenen und belächelten Güter und Gewohnheiten wieder aufnehmen, zugleich lernen, nach dem Prinzip zu leben: Einer trage des anderen Last.

Ihr Frauen und Mütter, euch ist der Schlüssel in die Hand gelegt, ihr vermöget unendlich viel, hier zu wirken und aufzubauen und ihr selbst werdet die ersten Nutznießer dieser Umwandlung sein, sie wird euch eine Quelle der Kraft werden, die ihr so bitter nötig habt für euren schweren Beruf. Eins freilich darf nicht vergessen werden: frei von niederdrückenden, zermürbenden Fragen müssen diese Abende sein, weder Politik noch die allgemeine Notlage darf nur gestreift werden, das wird zur Bedingung gemacht. Nur so werden sie Harmonie ausströmen, werden von Licht und Freude durchflutet sein und ihr Schein wird ausreichen, die grauen Schatten des Alltags zu scheuchen.

Spiel und Sport

V. f. L.-Nachrichten.

Fußball

VfL. Liga — Liga V. V. Bad Lippspringe 3:0
VfL. Liga-Reserve — L. R. R. S. V. Heiden 2:3
VfL. 3. Mannschaft — 3. Mannschaft Lemgo 2:4

Handball

1. Handball SuS. Lage — VfL. 1. Mannschaft 3:5

„Und haben wir gewonnen, dann ist die Freude groß"! So durften die Spieler der Liga-Elf und diesmal auch die Handballer singen, während die Liga-Reserve und die 3. Mannschaft arg enttäuschten. Letztere dürften ihr oftmals gesungenes: „dann müssen wir fleißig trainieren, daß wir's andere Mal gewinnen", bald wieder wahr machen.

Der Sieg der 1. Fußballelf ist in der Höhe eindrucksvoll genug um den Leistungsunterschied klar wiederzugeben. Daß es hart um die Punkte gehen würde, war jedem vorher klar und manchmal war es denn auch wiederum hart an der Grenze des Erlaubten. Es war gut, daß ein korrekt leitender Schiri die Oberhand behielt. Die Gäste waren in den ersten 20 Minuten nicht zu überwinden, ja sie führten sogar leicht das Spiel und drangen auf Erfolg, bestellten aber doch recht wenig bei der wieder recht sicheren Hintermannschaft vom VfL., welche in den beiden Verteidigern und dem Torwart ein fast unüberwindliches Bollwerk besaßen. Dagegen spielten die Läufer recht vorsichtig und die Stürmer viel zu hoch. Vielleicht war es der Elfmeter, der wegen Hand in der 22 Minute gegeben wurde, der die Umwandlung brachte. Er wurde sicher vom Rechtsaußen verwandelt. Erst jetzt entsteht Forsche und Leben in der VfL.-Mannschaft, die auch von jetzt ab das Spielkommando übernimmt. Diese Ueberlegenheit drückt sich aber erst äußerlich nach der Spielpause aus, wo noch der Wind Bundesgenosse wird. Jetzt beherrscht der VfL.-Flachpaß wieder das Feld, und schon in der 7. Minute nach Halbzeit kann der Mittelstürmer zum 2. Tor einsenden. Das Spiel nimmt das Gepräge eines echten Kampfspieles an, reizt aber durch das Tempo und auf den Sieg gestellten Geist der VfL.-Vertreter. Jemehr den Gästen die „Puste" weggeht, jemehr vergessen sie den Sport und wollen durch „Foul" und Körperkraft den Mangel ihres Können wettmachen. Es gelang der 3. und sichere Treffer eine Viertelstunde vor Schluß, der den sehr aufgeregt arbeitenden Torwart der Gäste völlig aus der Fassung brachte. Gegen Schluß rafften sich die Gäste einige Male auf und schafften gefahrliche Momente vor dem Salzufler Tor. Ein Erfolg war ihnen jedoch versagt.

Von den beiden anderen Fußballmannschaften ist man besseres gewohnt.

Die Reise der Handballer nach Lage hat bewiesen, wie sehr ihre Spielstärke zugenommen hat, denn es ist der 1. Sieg gegen die Spiel- und Sportler. Er ist nicht leicht gewesen, obwohl die VfL.-Mannschaft heute im Können weit überragt und Spieler in derselben wirken, die zu besten Hoffnungen berechtigen. Es wäre zu wünschen, wenn die Spiele gegen Detmold, Lemgo und Minden, die an den nächsten Sonntagen stattfinden, recht viel Beachtung finden würden.

Aus dem Fußballager

Die Ergebnisse der 1. Bezirksklasse

Bei schönstem Wetter konnten am gestrigen Sonntag die angesetzten Meisterschaftskämpfe in der 1. Bezirksklasse programmäßig durchgeführt werden. In Heidenoldendorf konnte der Platzverein zwei wertvolle Punkte gewinnen. VfB.-Detmold mußte sich mit einem Unentschieden begnügen, während die Favoritmannschaft aus Osnabrück erneut 2 Punkte gewann und Gütersloh über Enger glatt siegte.

Wir lassen nachstehend die

Ergebnisse

folgen:

BSV.-Heidenoldendorf — VfB.-Oerlinghausen 2:0
Osnabrück 06 — VfB.-Detmold 1:1
VB.-Oeynhausen — SpVg. 16 Osnabrück 2:4
SuS.-Gütersloh — Wittekind Enger 6:4

Niedersächsischer Sonntagssport.

Hannovers Städteelf siegt 11:0.

Das Turnertreffen in Hameln.

Die Hamelner Turnerstädtemannschaft konnte der hannoverschen Elf, die für ein Spiel gegen Berlin gerüstet ist, nur geringen Widerstand entgegensetzen. So kam Hannover zu einem 11:0-Siege bei jederzeit überlegener Mannschaftsarbeit.

In den Handballpunktspielen überraschte MTV Ilten mit einem hohen 14:2 (2:1)-Siege gegen Bt. Bückeburg, bei der allerdings 3 Mann Ersatzgestellt wurden. Die Freundschaftsspiele hatten folgende Ergebnisse: 48 Hildesheim gegen Polizei Hildesheim 3:13 (3:8). TV Badenstedt gegen Tgde Linden 7:3 (5:1). TK Limmer komb gegen TK Hannover 4:2 (2:2). TV Stöcken gegen MTV Leinhausen 3:6 (0:5).

Nord siegt gegen Südost.

Handball-Pokaltreffen der DSB.

Die norddeutsche Handballmannschaft der DSB-Vereine lieferte in Breslau der Mannschaft Südostdeutschlands ein großes Spiel, denn der gefährliche Gegner wurde mit 10:9 in der Handball-Pokalvorrunde bezwungen.

In der Südbezirks-Handballiga konnte Spiel und Sport Hannover gegen Eintracht Braunschweig einen 14:5 (7:3)-Sieg erzielen. Arminia rang Preußen Goslar mit 5:3 (3:2) nieder. Im Spiel der Kreismannschaften überrascht eine 2:4 (2:1)-Niederlage des Spitzenreiters DSC gegen Niedersachsen.

Arminia nur soeben . . . . .

Fußball im Südbezirk.

In Hannover war das Hauptspiel 96 gegen 97 von fast 3000 Zuschauern besucht, die ein interessantes Spiel sehen durften. Die junge 97er-Elf zeigte sich von guter Seite und hielt durch ihren hervorragenden Eifer in der ersten Hälfte die 96er zurück. 0:0 wurden die Seiten gewechselt. Dann allerdings setzte sich die größere Spielerfahrung und Reife bei 96 durch. Strothmann und gleich darauf Günther brachten 96 mit 2:0 in Front und zum Unglück passierte Gerhardy 97 beim Ueber-den-Kopfziehen eines Balles ein Selbsttor. 96 erhöhte dann noch durch Blume au, 4:0, bevor 97 nach einer ungeschickten Abwehr des Torwarts der 96er zum Ehrentor kommen konnte.

In Braunschweig lieferte Eintracht Braunschweig dem Bezirksmeister Arminia Hannover einen schweren Kampf. Die Arminen schafften es letzten Endes nur mit einem Elfmeter. Der Kampf warleider sehr hart. Ebenso ging es in Hildesheim her, wo 06 Hildesheim den VfB Peine mit 3:2 (3:1)knapp schlagen konnte.

Der Liganeuling Hötensleben lieferte ein Freundschaftsspiel gegen Cricket-Viktoria Magdeburg, das unentschieden 3:3 (3:1) endete.

In der Bezirksliga gab es eine Reihe von Ueberraschungen. So war Eintracht gegen Concordia entgegen aller Papierform mit 4:3 (1:1) erfolgreich. Niedersachsen verlor recht unrühmlich mit 2:5 (0:2) gegen 1919 Kleefeld. Allgermissen fertigte Preußen Hameln unerwartet sicher mit 4:1 (2:1) ab. In Lehrte wurde nach hartem Kampf die Sportvereinigung Lehrte von Borussia, dem Spitzenreiter, mit 4:3 (2:1) besiegt. Kleeblatt Stöcken unterlag gegen Werder 1:4 (0:2). 07 Linden schaffte es gegen Stern Misburg mit 2:1 (2:0). In Goslar mußte sich 08 Goslar mit 3:4 (2:0) von Schladen geschlagen bekennen. SV Bündheim besiegte Fortuna Oberg mit 2:1 (1:1). SV Oker schlug 16 Wienenburg mit 5:0 aus dem Felde.

Spitzenreiter bleiben vorn.

Von den Rugby-Feldern.

Die Marinemannschaft des Linienschiffes Schlesien lieferte, verstärkt durch drei Viktoriaspieler, gegen Germania ein recht flottes Spiel, das manchen Fortschritt erkennen ließ. Germania schaffte es erst in der 60. Minute mit 11:9 nach 9:5-Führung des Gegners bei Halbzeit.

In den Punktspielen behaupteten die Tabellenführer ihre Positionen. Odin schlug 08 Ricklingen mit 11:3 (0:3) und 97 Linden gewann gegen SC Linden m. 16:3 (8:0). Die weiteren Ergebnisse waren: Volkssport gegen 06 Döhren 8:0 (8:0), Schwalbe gegen Verein für Rasenspiele 5:3 (3:0).

Sp. **Der „Fall Mahlow"** (Mahlow, ein Spieler des Berliner Oberligavereins Norden-NW., ging im Verbandsspiel NNW. gegen Viktoria tätlich gegen Schiedsrichter Martelock vor) konnte noch nicht bereinigt werden, da dieser Punkt auf der Tagesordnung der letzten BBB.-Vorstandssitzung sehr überraschend gar nicht verzeichnet war. Mahlow bleibt ungeachtet dessen weiterhin suspendiert. Gegen andere unsaire Spieler wurden Sperren (bis zu drei Wochen) verhängt.

Sp. **Die Olympiaexpedition der Ruderer** scheint gesichert zu sein. Ein bereits bestehender Fonds in Höhe von etwa 30 000 Mark wird durch die Umlage (in Karlsruhe beschlossen) um etwa 8000 Mark, und ferner durch den bei den Meisterschaften in Grünau erzielten Überschuß von 6000 Mark auf 44 000 Mark erhöht, so daß Achter und Doppelzweier gegebenenfalls auf eigene Kosten nach Los Angeles gehen können.

Sp. **Litauen verhängte Einreiseverbot** über die SVg.-Hindenburg-Allenstein, die am Sonntag in Memel gegen die dortige Spielvereinigung anzutreten hatte. Der Konflikt Memel-Baltenverband—Litauen ist dadurch in ein neues Stadium getreten.

Tagesfragen aus Stadt und Land

Falsche Steuerpolitik

Von Fritz Hupfer

Das ABC der Volkswirtschaftslehre besagt, daß Steuern, die ständig erhöht werden, den Steuerertrag schließlich nicht erhöhen, sondern vermindern. Jede Steuer wirkt in irgend einer Beziehung hemmend. Das kann bis zu einer gewissen Grenze gesund sein, darüber hinaus aber wirkt es zerstörend. Ist es eine Verbrauchssteuer, so würgt sie den Verbrauch ab, ist es eine Einkommen- oder Vermögensteuer, hindert sie die Kapitalbildung und lähmt den Kreislauf des Geldes.

Wir in Deutschland leben in schlimmster Notzeit, das Reich, der Staat, die Gemeinde, jeder einzelne von uns. Jeder einzelne verdient heute weniger, als er zu normalen Zeiten verdient hätte. Die richtige Folgerung für eine einsichtige Regierung wäre nun, dem einzelnen seine Lasten zu erleichtern, um ihn leistungsfähig zu erhalten, also die Steuern herabzusetzen. Was aber tut die Regierung? — Sie vermindert nicht die Lasten, sondern vermehrt sie, Reich, Staat, Gemeinde wetteifern darin, Steuern, Abgaben, Gehaltskürzungen zu erfinden, um aus dem einzelnen noch mehr herauszuholen, als bisher. Mit dem Erfolge, daß in den Taschen des einzelnen nun nichts mehr ist, was noch herausgenommen werden kann. Dem Bauern ist die letzte Kuh gepfändet, der Kaufmann und Gewerbetreibende muß sein Geschäft aufgeben, bei dem Beamten und Arbeiter langt es knapp zu den allernötigsten Lebensbedürfnissen, für weitere Einkäufe und damit Belebung des Umsatzes ist kein Geld mehr vorhanden. Das ist der Steuerweisheit Schluß.

Und damit hat gleichzeitig die Regierung das Huhn geschlachtet, das ihr die goldenen Eier legte. Die Steuererträge können bei weitem das nicht mehr einbringen, was die Regierenden veranschlagt hatten. Am deutlichsten zeigen das die Verbrauchssteuern. Das Bier, das wohl am stärksten belastete Verbrauchsmittel, hat im Rechnungsjahr 1930 eine dreimalige Steuererhöhung erfahren. Infolgedessen (und durch die hahnebüchene Dividendenpolitik der Großbrauereien! D. Red.) sank der Bierverbrauch von 58,1 Millionen Hektolitern im Jahre 1929 auf 48,5 Millionen im Jahre 1930, also um 16,5 Prozent. Noch schlimmer ist es mit den Mineralwässern. Der Absatz ist um 60 Prozent zurückgegangen; die Mineralwassersteuer bringt nur 15 Millionen Reichsmark, während der Voranschlag sie auf 35 Millionen eingeschätzt hat. Die Kaufkraft und ebenso natürlich die Steuerkraft jedes einzelnen ist zurückgegangen. Die Steuern bringen immer weniger, trotzdem Reich, Staat, Gemeinde wahrhaftig nicht schüchtern sind, zu der Steuerbürde, die jeder einzelne zu tragen hat, noch etwas hinzuzupacken. In Berlin beispielsweise betrug das Steueraufkommen im Jahre 1930 pro Kopf der Bevölkerung 531,81 Reichsmark gegen 511,32 Reichsmark im Vorjahre. Trotzdem gehen die Steuereinnahmen immer mehr zurück; die des Reiches betrugen: April 1931 923 Millionen Mark gegen 983 im April 1930; Mai 607 (629); Juni 482 (509). Im Juli erreichten die Mindereingänge an Steuern gar die bedrohliche Höhe von 180—200 Millionen Mark gegenüber dem Steuersoll.

Da griff das Reichsfinanzministerium zu den härtesten Zwangsmitteln; der Steuerexekutor wurde mobil gemacht, hohe Verzugszuschläge festgesetzt. Nun flossen freilich die Eingänge reichlicher, das vorgeschriebene Steuersoll für den August kam — wie die Finanzbehörden mit Genugtuung verkündeten — in voller Höhe ein. — Doch zum Triumph ist wirklich kein Anlaß. Die Erklärung liegt einfach darin, daß die Wirtschaft unter dem brutalen Zugriff der Steuerbehörden andere Konten zurückstellen mußte, der gesamte Zahlungsverkehr ist infolgedessen in Unordnung geraten. Die Folgen werden in den nächsten Monaten in bittrer Wirklichkeit sich zeigen.

Nein, auf diese Weise geht es nicht! Der Fiskus muß endlich zu der Einsicht kommen, daß es mit dem heißen Bemühen, die Einnahmen durch weiteres Andrehen der Steuerschraube zu erhöhen, nicht getan ist; er muß daran denken, die Ausgaben zu senken. Nicht nur durch Kürzung der Gehälter und Einschränkung der Beschaffungen — was jetzt als Ausgaben-Abbau dem Steuerzahler vor Augen gestellt wird —, sondern durch Abkehr von dem Wege unsachgemäßer und kostspieliger Betätigung auf Gebieten, die der privaten Wirtschaft überlassen werden müssen. Das ist ein Thema, das sich die Verantwortlichen überlegen sollen, wenn sie uns von ihrem Willen, die darniederliegende Wirtschaft anzukurbeln, sprechen wollen.

Eine zeitgemäße Bismarck-Erinnerung

Bismarck hatte eine große Vorliebe für den Hering. Der in Essig mit Zwiebeln, Senfkörnern und Pfeffer eingelegte Hering ist auch nach ihm benannt worden. Bismarck war kein Kostverächter und wußte, was gut schmeckt. Der Hering galt ihm als Delikatesse, trotz seiner Wohlfeilheit. Große Menschenkenntnis beweist seine Aeußerung: „Wenn der Hering so teuer wäre wie Kaviar, würde er in allen Kreisen bis hoch hinauf als ausgesuchte Delikatesse gelten".

Diese kleine historische Erinnerung ist im Augenblick sehr zeitgemäß. Denn in den letzten Tagen des Juli hat für die deutsche Seefischerei die Heringsfangzeit begonnen. Sie währt bis Mitte Oktober. Jetzt bekommen wir den deutschen Hering in reichen Mengen, preiswert und in bester Qualität. Gehört der Hering doch zu den fetten und deshalb besonders nahrhaften Seefischen. Ueberdies ist er auch reich an Jod, Vitaminen und Phosphorsalzen. In der Hauptfangzeit hat die deutsche Heringe- und Hochseefischerei alle Hände voll zu tun. Da dampft sie hinaus in die Nordsee bis an die Küsten Schottlands und Irlands, um den reichen Segen des Meeres einzuheimsen. Und sind die Logger und Dampfer mit gutem Fang beladen zurück, beginnt erst die Hauptarbeit. Dann regen sich tausende fleißige Hände in den Räuchereien, Salzereien, Marinadenfabriken und Backereien. Ueberall herrscht die deutsche Sauberkeit, Ordnung und Gewissenhaftigkeit innerhalb der deutschen Fischereibetriebe und Fischindustrie.

Das lassen Sie sich gesagt sein:



Ihre wachsende Kundschaft verdanken Sie nur
Fleißigem Inserieren!

Die deutsche Fischwirtschaft ist ein hochentwickelter Zweig unserer heimischen Nahrungsmittelquellen. Deutsche Seefischerei und Fischindustrie liefern ein Hering ein weitverbreitetes Volksnahrungsmittel. In jeder Gestalt ist der Hering schmackhaft, nahrhaft und bekömmlich. Mögen wir ihn nun als Matjes-, Brat- oder Bismarckhering, als Rollmops oder Bückling verspeisen. Und vor allem: Hering mit neuen Pellkartoffeln und frischer Butter. Wem läuft da nicht das Wasser im Munde zusammen! Ja, Bismarck hatte schon recht, als er den Hering als Delikatesse bezeichnete. Mit den verschiedenen Heringsgerichten kann auch die Einseitigkeit der täglichen Kost unterbrochen werden. Gerade bei den Mahlzeiten heißt es: In der Abwechselung liegt der Reiz. Während der Hauptzeit des Heringsfanges kommen auch die übrigen Seefische auf den Markt, wie Schellfisch, Kabeljau, Seelachs, Rotbarsch usw. und auch sie sind geeignet, unsere Kost abwechselungsreicher zu gestalten. In der heutigen Zeit, wo es darauf ankommt, mit geringen Mitteln nahrhafte, wohlschmeckende Mahlzeiten zu bereiten, ist uns der reiche Meeressegen doppelt willkommen. Man sagt uns Deutschen die Neigung nach, wir würden uns gern nach ausländischen Vorbildern richten. Nun, was die „Seefischkost" anbelangt, wäre es bestimmt kein Fehler, wenn wir uns an den englischen Brauch hielten. Seefische in den verschiedenen Zubereitungen fast zu jeder Hauptmahlzeit und daneben zum Frühstück und Abendbrot zu genießen.

Gesundheitswesen

Schlafen und Essen.

Ueber die Frage, ob man nach dem Essen schlafen soll oder nicht, ist schon viel diskutiert worden. Im allgemeinen besteht heute die Ansicht, daß eine kurze Ruhepause nach dem Essen die Verdauung unbedingt fördert und dies ist an sich leicht erklärlich. Durch das Essen wird das Blut nach dem Verdauungsorgan gezogen und es tritt damit eine Blutleichterung im Gehirn ein. Hierdurch erklärt sich auch das Müdigkeitsgefühl nach dem Essen. Wenn man diesem Müdigkeitsgefühl nachgibt und sich ein Viertelstündchen ruht, hat der Verdauungsapparat Gelegenheit, besser zu arbeiten. Wenn man abr gleich nach dem Essen eine geistige Tätigkeit in Angriff nimmt oder wenn man sich bewegt, dann wird das Blut von den Verdauungsorganen abgelenkt und die Verdauung selbst geht dann langsamer vor sich. Aus diesem Grunde ist auch das Lesen beim Essen zu verwerfen.

Von der Tröpfchenübertragung ansteckender Krankheiten.

Erkältungskrankheiten sind besonders bei demjenigen, der durch sein Berufsleben klimatischen Einflüssen und raschem Wechsel der umgebenden Temperatur ausgesetzt ist, eine nur allzu häufige Erscheinung. Je nach der größeren oder geringeren Empfindlichkeit stellt sich zuerst ein Schnupfen ein, der bei vielen Menschen auf die Nase beschränkt bleibt, während er bei einem ansehnlichen Teil der Befallenen, wie man sich ausdrückt, „hinuntersteigt", d. h. auf die benachbarten Schleimhäute übergreift, so daß Kehlkopfkatarrh mit Heiserkeit und in anderen Fällen auch Bronchialkatarrh mit Husten und Auswurf dazukommen können. Während viele der Ansicht sind, daß sie den Schnupfen ausschließlich einer Abkühlung verdanken, sind wieder andere fest davon überzeugt, daß sie Schnupfen und Husten von anderen, bereits daran Erkrankten, geerbt haben, d. h. von diesen infiziert worden sind. Dies wäre natürlich nur dann möglich, wenn wirklich die gewöhnlichen harmlosen Schnupfen- und Hustenerkrankungen durch übertragbare Krankheitskeime hervorgerufen werden, und selbst, wenn dies der Fall ist, müßte noch festgestellt sein, auf welche Weise die Uebertragung von Mensch zu Mensch erfolgen kann.

Zunächst muß die Frage beantwortet werden, ob durch die Bewegungen des Sprechens, des Niesens, des Hustens infektiöses Material, aus Mundhöhle, Nase, Kehlkopf, Luftröhre und Bronchien stammend, den Weg in einen zweiten gesunden Organismus finden kann. Zweifellos werden beim Sprechen, Husten usw. Flüssigkeitströpfchen verspritzt, die die außerordentlich kleinen, dem freien Auge unsichtbaren Krankheitserreger mit sich führen könnten. Es konnte nun in der Tat durch Versuche festgestellt werden, daß schon durch leises, noch mehr durch lautes Sprechen und natürlich in noch weit höherem Grade beim Husten und Niesen bakterienhaltige Tröpfchen gebildet werden, die so klein und leicht sind, daß sie bis zur Decke eines Zimmers und fast zehn Meter weit in wagerechter Linie fortgetragen werden können! Damit steht also fest, daß die sogenannte „Tröpfchenübertragung" für die Weiterverbreitung vieler Krankheiten, deren Erreger auf der Schleimhaut des Mundes, der Nase, des Rachens und der tieferen Luftwege nachgewiesen werden können, eine wichtige Rolle spielt. Und hieraus folgt zwanglos, daß nicht nur die gewöhnlichen katarrhalischen Erkrankungen, sondern auch Grippe, Keuchhusten, Lungenentzündung, Masern, Diphtherie und besonders die Lungentuberkulose auf diese Art in gefährlicher Weise weitergefät werden.

Was lehrt uns solche Erkenntnis? Daß es die Pflicht eines jeden ist, die Absonderungen des Mundes, der Nase und des Rachens keimfrei zu halten. Hierzu eignet sich nach den Gutachten zahlreicher ärztlicher Autoren der auf die Forschungen Paul Ehrlichs zurückgehende Aeridinfarbstoff ganz besonders. In den überall erhältlichen Panflavin-Pastillen ist das Ergebnis dieser Forschungen praktisch ausgenutzt worden. Man wird dieses Mundes-Infektionsmittel besonders in Räumen, die von größeren Menschenansammlungen gefüllt sind, zur Anwendung bringen; ferner auch bei Eisenbahnfahrten, beim Aufenthalt in Wartesälen, im Theater, auf dem Sportplatz usw. usw. Durch die systematische Benutzung dieser Pastillen, die man von Zeit zu Zeit langsam im Munde zergehen läßt, macht man nicht nur die eigenen Absonderungen keimfrei, was als allgemeines Gebot der Hygiene angesehen werden muß, sondern es werden durch die hochgradig desinfizierende Kraft des Präparates auch von außen eingedrungene Keime rasch in ihrem Wachstum gehemmt und so unschädlich gemacht. Damit ist, wie hervorragende Aerzte anerkannt haben, ein Weg gewiesen, um die gefürchtete Tröpfchenübertragung der ansteckenden Krankheiten auf ein Mindestmaß zu beschränken.

Praktische Winke

Badethermometer als Wassermischer.

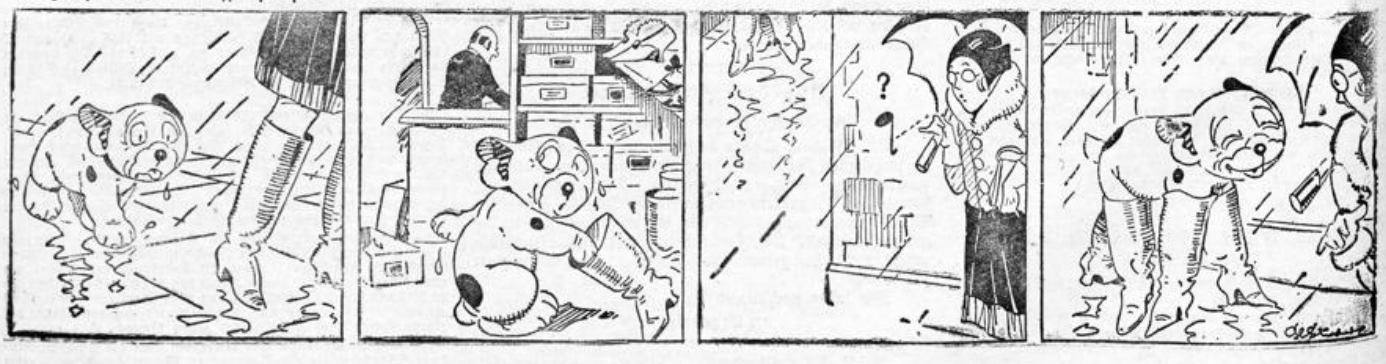
Fünfzig Jahre lang hat der reinliche Europäer bei der Bereitung seines Bades mit dem Thermometer eifrig im Wasser herumgerührt, um warm und kalt richtig zu mischen und das Badesalz aufzulösen. Jetzt ist jemand auf der Gedanken gekommen, daß diese Prozedur vereinfacht und beschleunigt werden könnte.

Dieser Jemand verbreiterte die Form des Thermometers an seinem unteren Ende und verlängerte den Handgriff. So entstand ohne besondere Unkosten das Thermometer-Ruder, das, nur ein- oder zweimal kräftig durchs Badewasser geführt, die kalten und heißen Wasserschichten innig vermischt und das lange Rühren und Pantschen unnötig macht.

Der drehbare Toilettentisch.

Endlich beginnt man auch bei uns einzusehen, daß ein Möbel um so praktischer ist, je leichter es sich von der Stelle bewegen läßt. Sehr praktisch sind daher die neuen drehbaren Toilettentische rund herum mit Schüben und Kästen versehen. Man kann vor dem Spiegel sitzend jeden Gegenstand beliebig herandrehen, wenn man ihn braucht.

Bonzo probiert Russenstiefel



Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 222 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 22. September 1931 — 47. Jahrgang

Der Bankrott der Goldwährung

Politik und Gold.

Deutschland, Frankreich und das englische Gold.

Die in der Geschichte Englands einzig dastehende Maßnahme zur Bekämpfung der Finanzkrise hat auch in Berlin ungewöhnlich nachhaltigen Eindruck gemacht. Die Auswirkungen für Deutschland werden, darüber ist man sich in Berliner politischen Kreisen durchaus klar, keineswegs erfreulich sein. Es scheine, so wird erklärt, daß die große Krise für England eigentlich jetzt erst eingetreten sei, während sie für Deutschland technisch überwunden schiene. Ob Frankreich aus dieser Sachlage den Schluß ziehen werde, daß Europa tatsächlich dem Abgrund zutreibe und daß infolgedessen die französische Politik in andere Bahnen gelenkt werden müsse oder ob Frankreich in seiner Blindheit glaube, angesichts dieser Situation noch mehr erreichen zu können, das hänge von der Kurzsichtigkeit oder Weitsichtigkeit der führenden Persönlichkeiten in Paris ab. Es sei allerdings fast zu fürchten, so wird weiter erklärt, daß die Franzosen sich sagen würden, daß je schwächer ihre Gegner im politischen Gegenspiel seien, um so größer die Aussichten für die Festigung der französischen Hegemonie in Europa sein würden. Der frühere Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat in einer Unterredung über die Aufhebung des englischen Goldstandards erklärt, Englands Aktion sei von ungeheurer finanzieller Bedeutung für die ganze Welt. Der englische Markt habe immer die Grundlage der internationalen Goldwährung dargestellt. **Was England jetzt tue, bedeute die Revision des internationalen Schuldensystems.** Englands Schritt zeige in drastischer Weise, daß die wirtschaftliche **Struktur der Welt nicht auf unbegrenzte Zeit durch falsche politische Maßnahmen von oberst zu unterst gekehrt werden könne.** Er hoffe, daß die Wirkung des englischen Schrittes für Deutschland günstig sein werde.

In Berliner offiziösen Kreisen weist man hinsichtlich der etwaigen Rückwirkungen darauf hin, daß die deutscherseits etwa nötigen Maßregeln bereits seit dem Juli getroffen worden sind; besonders durch die Devisenverordnung und durch das Stillhalteabkommen sei Deutschland hinreichend gedeckt. Die Frage, ob England tatsächlich eine Abkehr vom Goldstandard vorhabe, sei noch keineswegs geklärt. Infolgedessen könne auch zu der Frage, ob sich daraus eine Abkehr Deutschlands vom Goldstandard entwickeln könne, nicht Stellung genommen werden. In einer Hinsicht erhofft man sich vielleicht sogar eine gewisse günstige Rückwirkung von den englischen Vorgängen: zeigen sie doch allen Kapitalflüchtigen auf das deutlichste, wie unsicher die Kapitalanlage auch im Ausland geworden ist.

*

Die deutschen Börsen warten ab.

Keine Panikstimmung.

Mit Rücksicht auf die Schließung der Londoner Börse und anderer europäischer Börsen fand eine Notiz von Wertpapieren, Devisen und Metallen an der Börse am Montag nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten war nicht zulässig. Devisenkurse wurden in der Reichsbank festgestellt.

Die Börsenräume waren heute wie üblich geöffnet. Die Beteiligung war infolge des hohen jüdischen Feiertages nicht sehr stark. Infolge der drastischen Maßnahmen, die man in London gefaßt hat, ist die allgemeine Lage natürlich vollkommen ungeklärt. Trotzdem war in Börsenkreisen keineswegs eine Panikstimmung festzustellen. Man verweist vielmehr darauf, daß von diesem Ereignis aus ein Anfang zur Besserung eintreten könne.

Wie aus Köln gemeldet wird, fiel die Börse dort am Montag wegen der Londoner Ereignisse aus.

Der Vorstand der Wertpapierbörse in Hamburg teilt mit, daß die Hamburger Wertpapierbörse bis auf weiteres geschlossen bleibt.

Die Börse in Frankfurt am Main wurde zwar offengehalten, es wurden jedoch keinerlei Notierungen vorgenommen. Ein freier Börsenhandel fand gleichfalls nicht statt. Auch in München fand eine Notierung von Wertpapieren nicht statt. Der Freihandel in Wertpapieren war verboten.

Auch die wichtigsten europäischen Börsen außer Paris haben geschlossen.

*

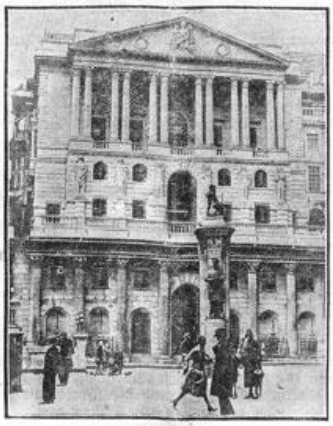
Der „unantastbare" Franc.

Pariser Börse bleibt offen.

Die plötzliche Zuspitzung der englischen Finanzkrise hat in französischen politischen und Regierungskreisen größte Bestürzung ausgelöst. Die französische Regierung befaßt sich bereits mit den dringenden Hilfsmaßnahmen, die sie im Verein mit der Federal Reserve Bank zu ergreifen beabsichtigt. Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Moret, erklärte, daß die französische Regierung nach einem eingehenden Studium der Lage beschlossen habe, die Pariser Börse nicht zu schließen. Man werde höchstens einige Einschränkungsmaßnahmen durchführen.

Frankreich habe im übrigen keinerlei Grund, beunruhigt zu sein. Seine Währung sei sehr fest und der Goldbestand von Frankreich sowie der Dollarkredit, über den sie in Newyork verfügten, machten den Franc unantastbar.

*



Die Bank von England.

Die Not Englands.

Der englische Botschafter Sir Horace Rumbold hat dem Reichskanzler einen Besuch abgestattet und ihm von den Maßnahmen der englischen Regierung im Zusammenhang mit der Finanzkrise Mitteilung gemacht. Der Botschafter suchte anschließend den Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, auf

*

Kein Goldbarrenverkauf nach dem Ausland.

Die Bank von England unterband am Montag den Verkauf von Goldbarren nach dem Auslande.

In London am Dienstag keine Börse.

Die Londoner Börse bleibt auch am Dienstag geschlossen.

Starke Unterbewertung des englischen Pfundes.

Berlin. Die Vorgänge in London haben zu einer außerordentlich starken Unterbewertung des englischen Pfundes im Ausland geführt. So wurde aus Newyork ein Kurs von 4,30 Dollar für ein englisches Pfund gegen 4,84 Dollar am Sonnabend gemeldet. Der Goldpunkt, dessen Unterschreitung die Bank von England zu Goldabgaben zwingen würde, liegt bei etwa 4,85. London gegen Paris war mit 105 Frank gegen 123,95 Frank am Sonnabend zu hören. Gegen Amsterdam schwächte sich der Kurs auf 11 Gulden gegen 12,03 Gulden am Ende der Vorwoche ab. In Berlin wurde der Kurs für das englische Pfund mit 19,25 Mark gegen 20,47¼ Mark am Freitag festgesetzt.

Die Krise vor dem Unterhause.

Die Mitglieder des Unterhauses waren sämtlich auf ihren Plätzen, als die Sitzung eröffnet wurde. Die Stimmung war sehr erregt; alles erwartete mit großer Spannung die Mitteilungen der Minister. Auch der Prinz von Wales war erschienen.

Schatzkanzler Snowden

brachte den Gesetzentwurf ein, nach dem Absatz 2 des Abschnittes 1 des Goldstandardgesetzes vom Jahre 1925 aufgehoben wird, der die Bank von England verpflichtet, Gold nach dem Auslande nur zu einem bestimmten Preise zu verkaufen.

Snowden erklärte zunächst, **die Einfuhr und Ausfuhr von Gold solle unbehindert bleiben.** Er gab dann einen kurzen Rückblick über die Entwicklung der Krise und wies auf die starke Kritik des Auslandes an den englischen Erwerbslosenausgaben und an der Entwicklung der englischen Handelsbilanz hin. Hier sei so stark übertrieben worden, daß eine Lage entstanden sei, in der die Bank von England zur Aufnahme eines Kredites habe schreiten müssen und die englische Regierung zu einer Anleihe im Auslande gezwungen worden sei.

Die Mitteilungen über die Unruhen in der Marine hätten die allgemeine Nervosität noch verstärkt, so daß am vergangenen Sonnabend die Bank von England die Regierung davon habe verständigen müssen, daß die Kredite nahezu aufgebraucht seien, und sie um Aufhebung des Goldstandards gebeten habe.

Die ungleiche Verteilung der Goldvorräte in der Welt sei schon seit längerer Zeit von der englischen Regierung eingehend geprüft worden. Es ist der Wunsch der englischen Regierung, die gegenwärtige Krise durch eine internationale Aktion zu bekämpfen.

Diejenigen, die bisher noch eine Erörterung der Lage abgelehnt hätten, würden jetzt vielleicht von der Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion überzeugt sein, deren Dringlichkeit und Wichtigkeit von der englischen Regierung betont würde.

Amerika und Frankreich besäßen etwa drei Viertel der Goldvorräte der Welt, die für den Handel so gut wie zwecklos seien. Die Welt müsse wissen, daß das gegenwärtige Wirtschaftssystem nicht aufrecht erhalten werden könnte, wenn jeder einfach seine Investierungen liquidierte. Die gegenwärtige Krise könnte den Weg zu einer besseren internationalen Zusammenarbeit geben. Snowden erklärte dann, es bestehe kein Grund für eine erhebliche Entwertung des Pfundes für längere Zeit, vorausgesetzt, daß die englischen Finanzen mit entsprechender Sorgfalt verwaltet würden. Er schloß seine Rede mit einem Appell zur Einigkeit im Interesse der Nation und ermahnte die Anwesenden, in der jetzigen Zeit **keine Worte zu gebrauchen, durch die die Lage noch erschwert werden könnte.**

*

Macdonald, Snowden und andere Regierungsvertreter im Unterhause erklärten: Die Gerüchte über eine beabsichtigte zwangsweise Konvertierung der Kriegsanleihe seien völlig unbegründet. Die Regierung habe beschlossen, die Gehalts- und Lohnsätze für die Polizei, die Lehrer sowie die Armee, Marine und Luftstreitkräfte um nicht mehr als 10 Prozent herabzusetzen. Bisher sollten die Gehälter der Polizeibeamten und der Lehrer um 15 Prozent gekürzt werden. Die Abstriche bei den Erwerbslosenzahlungen blieben jedoch unverändert. Die Pensionen werden durch das Spargesetz nicht berührt.

Hoover lädt Laval nach Amerika ein.

Der Pariser amerikanische Botschafter hat den französischen Ministerpräsidenten Laval im Namen des Präsidenten Hoover nach Washington eingeladen.

Die Newyorker Börse vertraut England.

In Wallstreet gewinnt die Überzeugung an Stärke, daß es England gelingen werde, der Schwierigkeiten Herr zu werden. Die amerikanische Bankwelt begrüßt die Selbsthilfeaktion der englischen Regierung mit um so größerer Genugtuung, als es damit dem hiesigen Geldmarkt erspart bleibt, den Sterlingskurs mit immer neuen Krediten zu stützen.

Auch die amtliche Presse warnt die Öffentlichkeit vor törichter Kopflosigkeit, obwohl sie den Ernst der Lage keineswegs unterschätzt. Die „World" ist der Ansicht, die eigentliche Ursache der Krise sei die untragbare Bürde der Rüstungsausgaben und Schuldenzahlungen. Ohne Streichung der Reparationen und Kriegsschulden und ohne drastische Herabsetzung der Rüstungsausgaben und Niederreißung der Zollmauern werde sich der Sturz der Welt in den Abgrund des allgemeinen Bankerotts fortsetzen.

Vor der Londoner Börse.

Der Eindruck der Vorgänge in England.

Vor der Londoner Börse hatten sich große Menschenmengen angesammelt, so daß der Verkehr in den umliegenden Straßen fast völlig stockte. Die Tore der Börse waren geschlossen, was seit Menschengedenken nicht vorgekommen ist. Die schon monatelang tobende Schlacht um die Stabilität des Pfundes und um die Stellung des Londoner Finanzmarktes ist verloren. Obwohl der Engländer den Ernst der Lage empfindet und sich auch die Bankwelt keineswegs darüber täuscht, klingt doch aus allen Unterredungen das feste Vertrauen heraus, daß England auch diese Krise überwinden werde. Das Publikum ist ruhig. Von keiner Stelle wird ein Ansturm auf die Kassen oder auch nur ein außergewöhnlicher Bedarf von Bargeld gemeldet. Die Stimmung richtet sich gegen Amerika und besonders gegen Frankreich. Beiden Ländern wird vorgeworfen, daß sie das innere Wesen des Goldstandards nicht verstanden haben, sich ihrer Verpflichtungen als Besitzer von 30 Milliarden Gold nicht bewußt sind und damit die in langjährigen Erfahrungen erworbene und veredelte Finanzpraxis Londons durchkreuzt und vereitelt hätten. Es fehlt auch nicht an Worten der Kritik über die eigene Politik, die nur zu gern bereit war, den französischen Wünschen nachzugeben.

Seit Juli sind aus London rund vier Milliarden Mark abgezogen worden. Man schätzt die Höhe der ausländischen kurzfristigen Kredite in London auf etwa fünf Milliarden Mark, wovon rund zwei Milliarden auf die Bank von Frankreich und den Französischen Staat entfallen dürften, während die französischen privaten Konten meistens gekündigt und geräumt sind. Der Rest entfällt in erster Linie auf Amerika, die Schweiz, Holland, Schweden und Belgien. Etwa drei Milliarden britische Staatspapiere dürften sich in ausländischen Händen befinden. Sie wurden in den letzten Tagen lebhaft zum Verkauf angeboten. So stellte sich die Lage dar, die die Regierung zwang, sofortige Maßnahmen zu ergreifen.

Der Danziger Goldgulden.

Mit 100prozentiger Deckung.

Die Danziger Währung war zum größten Teil auf der englischen Pfundwährung basiert worden. Bereits vor einiger Zeit hat jedoch die Bank von Danzig große Goldkäufe in Skandinavien getätigt, um sich von der englischen Pfundwährung unabhängig zu machen. Diese Goldankäufe sind in letzter Zeit noch fortgesetzt worden. Im Zusammenhang mit den Londoner Ereignissen hat der Danziger Senat eine Sitzung abgehalten, in der die Einführung der reinen Goldwährung in Danzig auf Grund des Ermächtigungsgesetzes beschlossen wurde.

Amtlich wird dazu mitgeteilt: „Durch Rechtsverordnung des Senats wird das Privileg der Bank von Danzig

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Infolge der Währungskrise in England blieben die europäischen Börsen außer Paris geschlossen.

* In der zweiten Kommission der Völkerbundversammlung wurde zum erstenmal offen die Kriegsschulden- und Reparationsfrage als das Zentralproblem der Weltkrise bezeichnet.

* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in Pernambuko glatt gelandet.

* In Rumänien gerieten nach einem Zusammenstoß zwei Eisenbahnzüge in Brand. Fünf Personen fanden den Tod.

* China hat wegen des japanischen Vorgehens in der Mandschurei an den Völkerbund appelliert.

dahin abgeändert, daß die Noten der Bank fortan ausschließlich durch Gold und Golddevisen gedeckt sind und die Einlösung der Noten ausschließlich in Gold oder Golddevisen nach Wahl der Bank erfolgt.

Der Danziger Gulden ist auf Goldbasis gestellt, mithin ein Goldgulden. Die Danziger Währung ist von der Verbindung mit dem englischen Pfund damit gelöst. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold und in Gold einlösbare Devisen beträgt heute 100 Prozent.

Die Rückwirkung auf Deutschland.

Berliner Blätterstimmen über London.

Die Berliner Presse ist in der Beurteilung des Londoner Beschlusses zur Einstellung der Goldzahlungen durch die Bank von England ziemlich zurückhaltend. In einigen Blättern wird besonders die Frage untersucht, welche Rückwirkungen die Londoner Vorgänge auf Deutschland haben werden.

Im sozialdemokratischen Vorwärts schreibt der ehemalige Reichsfinanzminister Dr. Hilferding: „Für Deutschland läßt sich in diesem Augenblick vielleicht zweierlei sagen: Die ungeheuer gesteigerte Unsicherheit verschlechtert auch die wirtschaftliche Situation, und auch Deutschland wird die Störung der Exportfinanzierung, die heute schon große Schwierigkeiten macht, hart empfinden. Aber auf der anderen Seite hört die deutsche Kreditkrise, das Stillhalte- und Reparationsproblem auf, eine isolierte deutsche Frage zu sein und wird Bestandteil der Lösung der internationalen Kreditkrise, die keinen Aufschub verträgt, soll nicht die Rückwirkung auf die Produktion in allen Ländern die ungeheuersten sozialen und politischen Erschütterungen auslösen. Diese Internationalisierung kann eine Erleichterung bedeuten, weil sie zeigt, welch verderbliche Wirkungen ökonomische und finanzielle Überlastung eines Landes für die ganze Welt auslösen muß."

Das demokratische Berliner Tageblatt nimmt folgenden Standpunkt ein: „Die Rückwirkungen des englischen Vorgehens auf die Weltwirtschaft sind noch nicht klar zu übersehen. Die Länder, die in starker währungspolitischer Abhängigkeit von England stehen, werden zum Teil gezwungen sein, dem englischen Beispiel zu folgen. Das wird insbesondere bei den nordischen Staaten der Fall sein. Im übrigen wird das Verlassen des Goldstandards auf den Welthandel, der sich bisher noch immer der Pfunddevise bediente, starke Reaktionen auslösen. Sicher wird versucht werden, in anderen Goldvaluten die Handelsgeschäfte abzuwickeln. Mit anderen Worten, die Rolle Englands als Mittler im Welthandel wird weiterhin eine starke Einbuße erfahren. Für Deutschland scheinen die Rückwirkungen des englischen Vorgehens nicht allzu erheblich, einfach deswegen, weil wir seit den Juli-Ereignissen ein kreditwirtschaftliches Eigenleben führen. Unsere Auslandskredite sind — bis auf die bekannten Lücken — durch das auch von England unterzeichnete Stillhalteabkommen auf ein halbes Jahr verankert. Abziehungen des Auslandes können also nicht stattfinden. Und doch tangieren die Ereignisse in England Deutschland in hohem Maße."

Die zwischenparteiliche Deutsche Allgemeine Zeitung schreibt: „Die englische Tragödie ist die Folge der Zerstörung der Weltwirtschaft, die durch die Tribute, den Überprotektionismus und die sinnlose Goldanhäufung in Amerika und Frankreich heraufbeschworen worden ist. Deutschland ist nur deshalb keiner neuen Bedrohung ausgesetzt, weil unsere Krise im Juli erfolgte und die Zahlungsbilanz durch die Stillhalteabkommen geschert ist."

Der deutschnationale Berliner Lokalanzeiger führt aus: „Daß schließlich die Ursache alles Übels die Tribute sind, darüber herrscht wohl heute nirgends mehr Zweifel. Die Ursache der ganzen Demoralisierung der Finanzwirtschaft läßt sich in einem Satze sagen: Deutschland hat unerfüllbare Tributverpflichtungen mit im Auslande geborgtem Gelde bezahlt, wodurch infolge der internationalen Verflechtung ein großes Loch entstanden ist, das alle in Mitleidenschaft zieht mit Ausnahme von Frankreich, bei dem die Tributmilliarden in der Hauptsache liegen. Die Welt hat die Aufgabe, diesen wirtschaftlichen Unsinn zu beseitigen. Die Wirtschaft wird erst dann wieder normal funktionieren, wenn Reparationen und Kriegsschulden gestrichen sind."

Privatdiskont auf Reichsdiskonthöhe.

Am Privatdiskontmarkt herrschte, nach Berliner Meldungen, stärkeres Angebot, so daß die Reichsbank als regulierendes Organ sich zu einer Heraufsetzung der Privatdiskontnotiz, die sich in den letzten Tagen auf 7⅛ v. H. stellte, um ⅛ v. H. auf 8 v. H., d. h. also auf die Höhe des offiziellen Diskontsatzes genötigt sah.

Amerika bei den Abrüstungsverhandlungen

Teilnahme der U. S. A. an den Beratungen des Abrüstungsausschusses.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat dem Generalsekretär des Völkerbundes telegraphisch mitgeteilt, daß sie an den jetzt beginnenden Verhandlungen im Abrüstungsausschuß der Völkerbundversammlung über den Plan eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes teilnehmen werde. Sie hat ihren Gesandten in Bern, Wilson, zur Teilnahme an den Verhandlungen entsandt.

Zur Einladung Hoovers an Laval.

Noch keine endgültige Antwort.

Das Ministerpräsidium veröffentlicht, nach Pariser Meldungen, folgende Mitteilung:

„Ministerpräsident Laval hat heute morgen den amerikanischen Botschafter empfangen, der ihm eine Einladung des Präsidenten Hoover überbrachte, sich nach Washington zu begeben. Laval hat den amerikanischen Botschafter, seinen Dank für die herzliche Einladung zu übermitteln. Er ist, wie der amerikanische Staatsschef, der Auffassung, daß eine persönliche Begegnung wünschenswert sei zur Prüfung aller gegenwärtigen schwebenden Fragen, deren Lösung durch direkte Besprechungen erleichtert werden könne. Obgleich Ministerpräsident Laval unter den gegenwärtigen Umständen glaubt, keine definitive Antwort geben zu können, hat er Wert darauf gelegt, der Befriedigung Ausdruck zu verleihen, mit der die französische öffentliche Meinung die Einladung des Präsidenten Hoover angenommen hat."

Aus den Aeußerungen Lavals gegenüber Pressevertretern geht hervor, daß die Reise, falls der Ministerpräsident die Einladung annehmen werde, zwischen der Berliner Reise und der Wiedereröffnung des französischen Parlaments stattfinden solle.

Japanische Truppen in Tientsin?

Nach einer Meldung aus Tokio sollen, wie aus Moskau über Kowno berichtet wird, japanische Truppen in Tientsin gelandet sein. Eine amtliche Bestätigung liegt noch nicht vor.

Der Oberbefehlshaber der japanischen Truppen in Mukden hat das Chinsenviertel besetzen lassen, weil dort auf japanische Soldaten geschossen worden sein soll.

Die Japaner vor Kirin.

Wie aus Moskau über Kowno gemeldet wird, haben nach einer Meldung aus Schanghai die chinesischen Truppen am Montag die Stadt Kirin geräumt, um Blutvergießen zu vermeiden. Die japanische Kavallerie steht kurz vor der Stadt.

Das Ende des „Nautilus".

Wie aus Kopenhagen berichtet wird, besagen Nachrichten aus Bergen, daß das U-Boot „Nautilus" verschrottet oder versenkt werden soll, da es keinesfalls nach Amerika zurückfahren könne.

Quer durch!

Als das Landespräsidium nach der Vertagung der letzten Landtagssitzung und nach der Zurückziehung der Ermächtigungsvorlage einen Aufruf an das Lippische Volk erließ und die Bevölkerung zu einer opferbereiten Gemeinschaft aufforderte, da schrieben wir im Anschluß an diesen Aufruf:

„Ob allerdings dieser Appell des Landespräsidiums an die Lippische Bevölkerung von Erfolg sein wird, erscheint uns nach den bereits erfolgten Protesten gegen die Sparmaßnahmen noch sehr fraglich".

Unsere Zweifel haben sich bestätigt. Ueberall in den Städten und auch in den größeren Dorfsgemeinden finden Protestversammlungen gegen die Pläne des Landespräsidiums statt. In den Stadtverordnetenversammlungen werden Delegationen bestimmt, die dem Landespräsidium die Wünsche der Städte vortragen sollen. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß ein Protest nach dem anderen beim Landespräsidium einläuft und ein Teil der derzeitigen Arbeit des Landespräsidiums ausmacht.

Die Durchführung der einzelnen im Ermächtigungsgesetz vorgesehenen Sparpunkte scheint sich zu verzögern. Jedenfalls mußte man nach den Ankündigungen, die das Landespräsidium im Landtag und auch in dem Aufruf machte, annehmen, daß mit der praktischen Durchführung des Sparprogramms schnellstens und auch energisch begonnen werden würde. Notverordnungen sind bisher auf dem Gebiete der Gebührenordnung und der Besoldung verkündet worden. Die einschneidendste Maßnahme ist bisher natürlich die 7 prozentige Kürzung der Beamtengehälter, die in der vergangenen Woche vorgenommen worden ist. Das Landespräsidium hat also eine höhere Kürzung vorgenommen, als es zuerst in den landespolitischen Kreisen verlautete. Man rechnete damals in den Gesprächen mit einer 5 prozentigen Kürzung. Bei der Kürzung bleibt eine Freigrenze in allen Gehaltsstufen in Höhe von 1500 Mark. Die Kürzung erfolgt also erst von der Summe, die über 1500 Mark liegt. Die Annahme, daß die Kürzung rückwirkende Kraft etwa vom 1. September an haben würde, ist nicht bestätigt. Die Kürzung erfolgt ab 1. Oktober und ist befristet bis zum 31. März nächsten Jahres. Welche Gesamtsumme der Lippische Staat und die Gemeinden, auf die diese Sonderkürzung ebenfalls erstreckt wird, einsparen, geht aus der Verordnung nicht hervor. Errechnungen darüber anzustellen, ist außerordentlich schwer, da man sich größtenteils immer nur auf Schätzungen verlassen muß und vor allen Dingen bei einer derartigen Berechnung die bisher erfolgten Kürzungen von Reichswegen berücksichtigen muß.

Die Sparvorlage des Landespräsidiums hat jetzt auch die Lippische Schulzeitung zu einer Stellungnahme veranlaßt, die von dem größten Teil der Lippischen Lehrer bestimmt nicht gutgeheißen wird. In einer außerordentlich scharfen Form wird in dem Artikel dieses Blattes, das für sich in Anspruch nimmt, der Bildung und der Kultur zu dienen, vor allen Dingen gegen die Privatwirtschaft Stellung genommen. Der Verfasser dieses Artikels macht die Privatwirtschaft für die heutigen Zustände verantwortlich und schreibt von ihr als von einer „Wirtschaft, die sich in den Bankrott hineinmanövriert" und die für Kultur und Bildungseinrichtungen des Volkes eine immer mehr ablehnende Haltung einnimmt. Auch gegen den Preußischen Finanzminister wird ein Angriff unternommen.

Der Inhalt dieses Artikels wird zweifellos in der Oeffentlichkeit noch allerlei Nachklänge haben. Wir glauben deshalb nicht, daß der Lippischen Lehrerschaft, ihrer Stellung und ihrem Ansehen mit diesem Artikel gedient worden ist. Auch die politisch im Lande führenden Kreise werden diese Ausführungen ebensowenig decken, wie der größte Teil der Lippischen Lehrerschaft, die an sich stets bekundet hat, ihrerseits die Notlage des deutschen Volkes lindern zu helfen. Welches Echo dieser Artikel bereits in der Oeffentlichkeit gefunden hat, geht aus der Landeszeitung hervor, die dazu u. a. schreibt, daß die Finanzkassen des Reiches, Preußen und Lippes noch viel leerer seien, als die Schulzeitung es wisse. In wenigen Tagen oder Wochen würden den Herren noch die Augen aufgehen. Die Schulzeitung treibe ein gefährliches Spiel, wenn sie selbst in diesem gefahrdrohenden Augenblick die Lehrerschaft gegen das übrige Volksganze aufputsche.

Wir glauben nicht, daß die Lehrerschaft sich durch diesen Artikel irgendwie aufputschen läßt. Wir haben vielmehr das Vertrauen zu unserer Lehrerschaft, daß sie sich niemals die Ausführungen der Schulzeitung in vollem Umfange zu eigen machen wird.

* * *

Wir stehen vor einem furchtbar wirtschaftlich harten Winter, dessen wirkliche Schwere noch garnicht abzusehen ist. Zu der wirtschaftlichen Not kommen die politischen Streitigkeiten und Schlägereien, wie wir sie gerade in diesen Tagen wieder in Detmold erleben mußten, wo Kommunisten Nationalsozialisten überfielen und am nächsten Abend schon die Schlägereien weiter geführt wurden. Für Lippe besonders muß dabei in Rechnung gestellt werden, daß im Januar die Kommunalwahlen stattfinden. Die Wahlpropaganda erhält diesmal einen neuen Einschlag durch die Nationalsozialisten, die bei der kommenden Kommunalwahl zum ersten Male in Lippe für die Parlamente kandidieren. Der Wahlkampf selbst wird also in verschärftem Maße einsetzen. Angesichts der Not unseres Volkes und ihrer Auswirkungen auf den einzelnen Menschen kann man nur wünschen, daß zu dieser Not nicht auch noch die Schlägereien und Ueberfälle politischer Art hinzukommen.

* * *

Am letzten Sonnabend wurde ein schon seit langer Zeit schwebender politischer Prozeß in Detmold zuende geführt in welchem die Namen der Politiker Hugenberg und Braun und der Name des Redakteurs Fechenbach-Detmold, der Angeklagter war, eine nicht geringe Rolle spielten. Eine landespolitische Bedeutung hat der Prozeß nicht. Er geht mehr auf reichspolitische Momente hinaus. Die Vorgeschichte dieses Prozesses haben wir bereits einige Tage vor dem Termin kurz skizziert. Wie Rechtsanwalt Petri, der Hugenberg als Kläger gegen Fechenbach vertrat, erklärte, gehe es in diesem Prozeß um die Feststellung, ob der Preußische Ministerpräsident in der bekannten Bielefelder Versammlung im vorigen Jahre Hugenberg als den 50fachen Millionär bezeichnet habe oder nicht. Der Ministerpräsident hatte bekanntlich bestritten, diese Redewendung gebraucht zu haben. In der Verhandlung am Sonnabend erklärte der Verteidiger Fechenbachs, Rechtsanwalt Dr. Landsberg, entgegen der Auffassung des Rechtsanwalts Petri, daß es nicht auf die angebliche Aeußerung von dem 50fachen Millionär, sondern darauf ankäme, daß Hugenberg dem Marxismus die Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang zuschiebe. Das sei eine Behauptung, die wider besseres Wissen von Hugenberg aufgestellt worden wäre. Dr. Landsberg beantragte hierfür die Ladung zweier Professoren. Das Gericht lehnte den Antrag ab. Interessant ist jetzt, daß Zeugenaussagen in der Verhandlung verlesen waren, die bekundeten, daß der Preußische Ministerpräsident von Hugenberg als dem 50fachen Millionär gesprochen habe. Diese Frage ist lange Zeit hindurch in der Presse und in Erklärungen der Beteiligten scharf umstritten worden. Im Gegensatz zu diesen Zeugenaussagen führte Dr. Landsberg in seinem Plaidoyer aus, daß er beweisen könne, daß Braun diese umstrittene Aeußerung nicht getan habe. Vorläufig stehen diese Aussagen zugunsten Hugenbergs alleine fest. Ob der preußische Ministerpräsident nun seinerseits eine weitere Verfolgung der Angelegenheit, veranlaßt eben durch diese Zeugenaussagen, vornehmen wird, muß abgewartet werden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 23. September.

Sonnenaufgang	5⁴⁶	Mondaufgang	17¹⁸
Sonnenuntergang	17²⁹	Monduntergang	1⁴⁶

1791: Theodor Körner geboren.

Forderungen des Jungdeutschen Ordens.

Hochmeister Mahraun in Minden.

Auf einer Tagung des Jungdeutschen Ordens, die in Minden und an der Porta stattfand und von über 2000 Personen besucht war, hielt die Reichsführerin der jungdeutschen Schwesternschaften Hanna Klostermüller eine Ansprache, in der sie als Gegenmaßnahme zur Arbeitslosigkeit großzügige Landnahmebewegung, Besiedlung des dünnbevölkerten Ostens und der zu kultivierenden Oedländer durch Erwerbslose usw. forderte. Der Ordenskanzler Riller sagte, die jungdeutsche Landnahmebewegung würde, richtig durchgeführt, vielen Millionen Menschen neue Nahrungs- und Arbeitsstätten schaffen und Deutschland instand setzen, von den für 4 Milliarden jährlich eingeführten Lebens- und Genußmitteln für 3½ Milliarden selbst zu erzeugen. Hochmeister Mahraun selbst konnte infolge starker Erkältung nur kurz sprechen und stellte für den politischen Kampf die Parole auf: Idealismus und Vernunft, gepaart mit Sachlichkeit und positiver Arbeit gegen den Radikalismus und die Phrase. Schließlich gelangte eine an den Reichskanzler, den Reichsarbeitsminister und den preußischen Landwirtschaftsminister zu richtende Entschließung zur Annahme, in der es heißt:

„Ueber 3000 Männer und Frauen, zu einer jungdeutschen Kundgebung versammelt, geben ihrer Befriedigung darüber Ausdruck, daß durch Notverordnung der Anfang zur Siedlung gemacht ist. Die Tat muß folgen. Gebt Land den vielen Hunderttausenden, die nach Arbeit schreien, nicht nach Almosen und Unterstützungen. Verbindet die deutschen Menschen mit der Scholle, dann gebt ihr Brot und Arbeit. Verlieren wir uns nicht in langen Erwägungen, Taten, große Taten erwarten wir! Die Zeit drängt, der Winter mit seiner großen Not steht vor der Tür."

h **Bad Salzuflen,** 22. Sept. (30 Jahre Krankenpfleger.) Der Krankenpfleger und Hauswart August Drüge konnte gestern auf eine 30jährige Tätigkeit im früheren städtischen Krankenhause, dem jetzigen Altersheim, zurückblicken. D. hat sich in all den Jahren seiner Tätigkeit durch sein immer freundliches und stets hilfsbereites Wesen viele Freunde erworben, die sicher gern seiner gedenken werden.

Bad Salzuflen, 22. September. (Im städt. Fundbüro wurden abgegeben:) 1 Trauring, 1 Damenschirm, 1 Schlüssel, 1 weiße Brosche, 1 Kappe, 1 Geldtasche, 1 Paket mit Glasscheiben und Bildern. Ferner ist ein Schäferhund zugelaufen.

Bad Salzuflen, 22. September. (Vom Bade.) Noch immer üben die Mittwochs-Militärkonzerte der Detmolder Reichswehrkapelle ihre gewohnte Anziehungskraft auf das Publikum aus, und man wird es daher mit allseitiger Freude begrüßen, daß auch an diesem Mittwoch wieder Obermusikmeister Mietusch mit seinen Getreuen hier erscheint, um nachmittags und abends durch seine beliebten und originellen musikalischen Darbietungen zu erfreuen. Selbstverständlich wird dabei am Abend auch der springende Leuchtbrunnen das seine tun, um den Aufenthalt im Kurpark anziehender und reizvoller zu gestalten, und so dürfte der kommende Mittwoch wieder einmal zu

Die Stadtverordnetenversammlung zur Vereinigung von Bad Salzuflen und Schötmar

Vollzählig waren die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und des Stadtrats zu dieser Sitzung erschienen, es fehlte nur der Stadtv. Dr. Strunk. Ein stark gefüllter Zuhörerraum bewies besonderes Interesse der Einwohnerschaft an der zu erledigenden Tagesordnung, deren Hauptpunkt die Vereinigung der Stadtgemeinde Bad Salzuflen mit der Stadtgemeinde Schötmar bildete.

Nachdem die bereits in erster Lesung genehmigten Grundstücksverkäufe auch in zweiter Lesung widerspruchslose Zustimmung gefunden hatten, ergriff zunächst Stadtverordnetenvorsteher Künne das Wort, um die für beide Parteien bei der geplanten Zusammenlegung entstehenden Vorteile und Nachteile in sachlich objektiver Weise zu beleuchten und manche unbegründeten Vorurteile auf dieser oder jener Seite auf ein gebührendes Maß zurückzuführen. Er ging aus von dem Beschlusse des Stadtrats, daß gegen eine Vereinigung beider Städte nichts eingewendet werde und verlas dann eine an den Stadtrat gelangte Eingabe der sozialdemokratischen Gemeindevertreter von Ehrsen-Breden zur Verwaltungsreform, die sich für eine Miteinbeziehung der ländlichen Bezirke Ehrsen-Breden, Werl-Aspe, Wülfer, Bexten und Holzhausen ausspricht, und sich bezieht auf eine im Jahre 1925 vom Bürgermeister Beckmann-Schötmar verfaßte Denkschrift, die sich ebenfalls dafür ausspricht und mit den Worten schließt: „Die vorstehend bezeichneten Eingemeindungen können nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben, sind also als abgeschlossenes Ganzes nicht anzusehen, sondern können nur als die erste Etappe auf dem Wege zu einer großzügigen Zentralisation angesprochen werden, deren Ziel die Zusammenfassung der Städte Schötmar und Bad Salzuflen, sowie der Gemeinden Ehrsen-Breden und Werl-Aspe zu einer kommunalen Einheit bilden muß."

Die ganze Vorlage ist alt, der Gedanke an eine Zusammenlegung ist noch älter. So sehr auch immer schon starke Meinungen dafür gewesen sind, so heftig hat sich auch zum Teil Schötmar, die „Spröde Schöne", dagegen gesträubt Es fragt sich, ob der Zeitpunkt jetzt für eine Eingemeindung günstig gewählt ist, denn eine gewisse Vorsicht angesichts des gegenwärtigen wirtschaftlichen Abstiegs und der dadurch bedingten allgemeinen Verärgerung sei unbedingt angebracht, und es muß dahin gestellt bleiben, ob das Problem so gleichsam über Nacht gelöst werden könne. Es erscheint auch fraglich, ob augenblicklich wesentliche Ersparnisse gemacht werden könnnen, indessen ist es klar, daß, auf lange Sicht betrachtet, beide Parteien nur gewinnen können, wenn auch verschiedene Härten und Mehrbelastungen der einen oder der anderen Seite nicht zu umgehen sind. Man befindet sich aber in einer Art Zange, da man vor die Initiative gestellt sei, entweder der Verschmelzung zuzustimmen, oder unter die Kreisbotmäßigkeit zu gehen, was für Salzuflen besonders nachteilig wäre und eine ganze Reihe von Mehrbelastungen bedeuten würde. Also die Absicht besteht, die Vorlage ist da und die Notverordnung gibt die gesetzliche Handhabe zur Durchführung. Mithin kommt es darauf an, die Sache selbst nur vom rein wirtschaftlichen Standpunkt anzusehen und jeden politischen Gesichtspunkt dabei auszuschalten. Bezüglich des letzthin in Schötmar gehaltenen Vortrages ist das Bestreben nach Sachlichkeit anzuerkennen, aber es sind dabei doch schwerwiegende Irrtümer unterlaufen, die der Berichtigung bedürfen. Da ist von einer „besseren" Verschuldung die Rede gewesen, von einer leichtfertigen Finanzgebahrung und anderen versteckten Vorwürfen mehr. In Wahrheit kann von einer Mehrbelastung Schötmars keine Rede sein, wenn man nicht den Augenblick, sondern die fernere Zukunft in Betracht zieht. Gegenüber Salzuflen ist Schötmar in der Entwicklung wesentlich zurückgeblieben, und man sollte sich gegen eine Eingemeindung nicht sträuben, weil angeblich die sogenannte Struktur beider Städte dem entgegenstehe, denn beide Städte wachsen mit der Zeit ganz automatisch ineinander und haben schon jetzt vieles gemeinsam, wie Amtsgericht, Fernsprechamt, Gas- und Strombezug u. a. Eine übergroße Verschuldung Salzuflens besteht nicht, die Schulden, die man in dem Vortrage geltend gemacht habe, sind Bruttoschulden, während man von Schötmar die Nettoschulden genannt habe. Von einer Aufblähung des Beamtenapparates könne ebensowenig die Rede sein, denn wenn man die Lehrer der Realschule, die Beamten der Sparkasse und die im Interesse des Bades notwendigen Kräfte abziehe, käme man zu einer besseren Einsicht. Je mehr man sich in die Tiefe begibt, desto mehr muß man zu der Erkenntnis der Vorteile der geplanten Verschmelzung kommen. Das Gespenst der Biersteuer und der Bürgersteuer wird auf die Dauer auch an Schötmar nicht vorübergehen, denn die Wohlfahrtslasten des bevorstehenden Winters mit ihren unvermeidlichen Folgen für die Steuerzahler halten ihren Einzug auch in Schötmar, wie in anderen Kommunen.

Ueber die Eingabe von Ehrsen-Breden brauche in diesem Zusammenhange nicht gesprochen zu werden, denn sie gehört nicht hierher, wenn auch gesagt werden muß, daß eine Miteingemeindung große Lasten verursachen würde, da die fraglichen Gemeinden noch nicht stadtreif sind und schon ihres ländlichen Charakters wegen eine andere Beurteilung verlangen. Vor allem muß man bedenken, daß beide Städte ihre Kreisfreiheit verlieren würden, falls die Eingemeindung nicht zustandekäme, wiewohl das betreffs Salzuflens kaum so ohne weiteres ginge, da dessen Einrichtungen und Aufwendungen auf die Bedürfnisse des Bades abgestellt seien und die hohe Fremdenfrequenz Berücksichtigung finden müßte, also als eine über 10 000 liegende Einwohnerzahl gewertet werden müßte. Nach alledem sei verständlich, daß Salzuflen gegen eine Eingemeindung nichts einzuwenden habe. Nur sei zu wünschen, daß der von Salzufler Gebiet vollständig umschlossene Schwaghof und vielleicht auch Steinbeck mit hinzukämen. Selbstverständlich sei Voraussetzung, daß das neue Gemeinwesen den Namen Bad Salzuflen führt, und der Name Schötmar verschwindet.

Des weiteren kam noch der Stadtverordnete Schrage zu Wort, der sich für die Zusammenlegung aussprach und die großen Mehraufwendungen Salzuflens für den Straßenbau in den Vordergrund seiner Erörterungen stellte, wobei er allerdings nicht umhin konnte, der Realschule und den höheren Schulen überhaupt die Unterhaltsmöglichkeit im gegenwärtigen Umfange abzusprechen und ihre Existenzberechtigung zu bezweifeln. Ihm schloß sich der Stadtverordnete Brand an, der nicht nur der Verschmelzung beider Städte, sondern auch der Eingemeindung der ländlichen Bezirke das Wort redete.

Schließlich ging der Stadtverordnete Schrage noch einmal auf die Angelegenheit der Stauteichstraße ein und stellte fest, daß dem Bauinspektor Tappe kein Verschulden treffe, da die verursachten Mehrkosten nicht 600 RM, sondern nur 27—28 RM betrügen. Damit war die Tagesordnung erschöpft und die Sitzung wurde gegen 9 Uhr abends geschlossen. Eine zwanglose vertrauliche Besprechung schloß sich an.

*

Und Schötmar?

Im sonst so friedlichen Nachbarstädtchen ging es gestern abend nicht so ruhig und sachlich zu wie in Salzuflen, wo man bezüglich der Zusammenlegung beider Städte keinen Grund sah, sich zu entzweien. Als in Schötmar der Stadtverordnete Lambracht nach manchem Für und Wider den Antrag stelte, sich dem Beschluß des Stadtrats anzuschließen, der dahin geht, den Zusammenschluß beider Städte zu vollziehen, aber den Namen Bad Salzuflen-Schötmar bestehen zu lassen, unter Einbeziehung der Gemeinde Ehrsen-Breden, der Ortsteile Werl und Aspe, soweit letzterer nicht zur Schulgemeinde Knetterheide gehört, wurde dieser Antrag seitens der Rechten abgelehnt, und die Linke verließ unter Führung des Stadtv. Lambracht den Saal, sodaß die Versammlung beschlußunfähig wurde.

Ob die sicherlich dringende Angelegenheit durch eine solche Art der Behandlung gefördert wurde, ist zweifelhaft, denn nichts ist so notwendig, wie eine objektive Beurteilung der schwebenden Fragen vom rein wirtschaftlichen Standpunkte und Ausschaltung aller politischen Gesichtspunkte, was übrigens in der Salzufler Stadtverordnetenversammlung betont und beachtet wurde.

---

jenen Tagen gehören, an denen etwas besonderes los ist im schönen Bad Salzuflen! Gleichzeitig sei aber auch darauf aufmerksam gemacht, daß am Dienstag das dritte Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne eine Aufführung des bekannten lustigen Volksstückes von Rauchenegger „Der Dorfbader" ('s Jägerblut) bringt und daß gerade diese Vorstellung als eine der anerkannt besten der Truppe empfohlen werden kann.

v **Bad Salzuflen,** 22. September. (Ausflug des ref. Frauenhilfsvereins.) Wie aus dem Anzeigenteil der heutigen Ausgabe ersichtlich, will der Frauenhilfsverein der ref. Gemeinde am Donnerstag dieser Woche einen Ausflug mit Autos nach Sternberg unternehmen. Die Abfahrt erfolgt um 1 Uhr vom Marktplatz aus. Anmeldungen nehmen Fräulein Johanne Günther, Brüderstr., und Frau Pastor Tölle bis Mittwoch mittag entgegen. Die Hinfahrt wird über Talle, Hohenhausen, Lüdenhausen, Steinegge, Linderhofe erfolgen.

v **Bad Salzuflen,** 22. Septbr. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute „Liebling der Götter" mit Emil Jannings, Olga Tschechowa usw. sowie ein reichhaltiges und gutes Beiprogramm. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 22. Septbr. (Das Weinhaus Rheingold) wartete gestern abend trotz der vorgeschrittenen Zeit noch einmal mit einer Sonderveranstaltung auf. Man hatte 8 rheinische Studenten verpflichtet, die vor einer großen Gästeschar Volks-, Löns-, Studenten- und Rheinlieder zum Vortrag brachten. Die Studenten hinterließen einen außerordentlich guten Eindruck und verstanden es, ihre Zuhörer auf das angenehmste zu unterhalten und in jeder Weise zufrieden zu stellen. Allen denjenigen, die gestern abend verhindert waren, an dieser Veranstaltung teilzunehmen, ist heute nachmittag und abend nochmals Gelegenheit hierzu gegeben. Von uns aus können wir einen Besuch auf das Wärmste empfehlen.

Schötmar, 22. September. (Verkehrsunfälle.) Am Sonnabend fuhren auf der Lange Straße, an der Ecke Landesbank-Post, ein Motorradfahrer und ein Personenauto gegeneinander. Das Motorrad wurde ziemlich stark beschädigt, wogegen das Auto nur einige Beulen aufwies. Der Motorradfahrer kam mit Hautabschürfungen davon. — Auf der Lemgoerstraße ritt am Sonntag morgen eine Gruppe Reiter in Richtung Ehrsen. Von der anderen Seite kam ein mit 20 Personen besetzter Lastkraftwagen. Plötzlich wurde ein Pferd unruhig und ging anstatt vorwärts, rück- und seitwärts. Zu spät erkannte der Lastkraftwagenführer, daß es zu einem Zusammenstoß kommen könnte. Er bremste sofort, konnte aber nicht mehr verhüten, daß der Wagen das störrisch gewordene Pferd am rechten Hinterbein stark streifte und ihm tiefe Fleischwunden zufügte. Die gerade vorbeikommende, sich auf einem Uebungsmarsch befindende hiesige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz lieferte Verbandszeug, damit dem Pferde die Wunden verbunden werden konnten.

Schötmar, 22. Septbr. (Odeon-Lichtspiele.) Heute läuft unwiderruflich zum letzten Male der gewaltige Kriegsfilm „Die Somme" (Das Grab der Millionen.) Siehe auch Inserat.

Lemgo, 21. September. (Tod auf der Straße.) Gestern abend gegen 10 Uhr erlitt der 18jährige Maurerlehrling Fritz Frohböse aus Knopheide bei Entrup auf der Paulinenstraße vor dem Hause des Herrn Scheidt einen innerlichen Blutsturz, dem er im Verlaufe von wenigen Sekunden erlag. Er hatte kurz vorher noch ihm entgegenkommende Bekannte gegrüßt. Diese hörten, daß der junge Mann einen kurzen Schrei ausstieß und hinfiel. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen.

Detmold, 22. September. (Eine Kreuzotter am Halse.) In eine gefährliche Lage geriet auf dem benachbarten Hochmeierschen Hofe in Schling ein Pilzsucher, als ihm plötzlich eine Kreuzotter an die Hand sprang. Der Mann trat der Schlange auf den Kopf und glaubte, das Tier getötet zu haben. Er packte die Schlange in den Rucksack, um sie mit nach Heuse zu nehmen. Die Kreuzotter hatte den Fußtritt jedoch überstanden, kroch aus dem Rucksack und schlängelte sich um den Hals. In letzter Sekunde konnte sich der Pilzsucher von dem gefährlichen Tier befreien. K.

Detmold, 22. September. (Abgekühlt.) Am Montagabend fuhr gegen 7 Uhr ein Motorradfahrer aus Berlebeck hinter dem Straßenbahndepot im betrunkenen Zustande eine Böschung herunter und landete mit seiner Maschine in einem kleinen Fischteich. Zufällig vorbeikommende Passanten zogen den Betrunkenen aus der unangenehmen Lage. K.

Detmold, 22. September. (Schwerer Sturz.) Am Montagmittag ereignete sich auf der Elisabethstraße ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Motorradfahrer wollte in unmittelbarer Nähe der Westdeutschen Holzindustrie einen 13 Jahre alten Radfahrer, der in Schlangenlinie ihm entgegenkam, ausweichen und zog die Bremse zu stark an. Dabei schlug das Motorrad um, wobei der stürzende Motorradfahrer schwere Verletzungen erlitt. K.

Detmold, 22. September. (Schwerer Zusammenstoß.) Am Sonntagvormittag ereignete sich auf der Landstraße beim Waldrestaurant „Forstfrieden" beim Donopereich ein schwerer Zusammenstoß. Ein Motorradfahrer aus Pivitsheide prallte hier mit einem aus einem Seitenweg kommenden Bielefelder Kraftwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer einen schweren Beinbruch erlitt und sich außerdem tiefe Schnittwunden am Körper zuzog. K.

Sennelager, 21. September. (Photoverbot für den Truppenübungsplatz.) Auf Grund besonderer Vorkommnisse hat die Kommandantur des Sennelagers folgendes Verbot erlassen: „Das Betreten des Truppenübungsplatzes Senne ohne Ausweis, die Mitnahme von Lichtbildapparaten auf den Truppenübungsplatz, sowie die widerrechtliche Aneignung von Munition oder Munitionsteilen ist verboten und wird bestraft".

Herford, 21. September. (Ein schwere Verkehrsunfall) ereignete sich in den Abendstunden auf dem Bünder Fußweg. Ein Motorradfahrer verlor beim Ueberholen eines Radfahrers die Gewalt über seine Maschine und raste gegen einen Leitungsmast. Der Motorradler wurde auf die Straße geschleudert und erlitt schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

Minden, 21. Sept. (Am hellen Tage überfallen.) Am Sonnabend suchten 2 Mindener Rowdies das Gardinenhaus Petersen in der Königstraße auf, um im Hausflur des Ladengeschäftes eine Flasche Kognak auszutrinken. Vergeblich wurden sie von dem Sohn des Geschäftsinhabers aufgefordert, den Zugang zum Geschäft freizugeben. Als sie der 22jährige Sohn nochmals aufforderte, den Platz zu räumen, schlugen sie mit der Flasche auf den jungen Petersen ein, der mit einer klaffenden Kopfwunde zusammenbrach. Es gelang den Tätern, unerkannt zu entkommen, bevor die Polizei am Tatort eintraf. Doch dürfte es nicht schwer halten, nach der Personalbeschreibung die beiden Rauf- und Trunkenbolde zu ermitteln und zu bestrafen.

Minden, 21. Sept. (Einbruch in der Viktoriastraße.) Ein überaus frecher Einbruchsdiebstahl wurde in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in der Drogerie Asbach, früher Galle, Viktoriastraße, begangen. Mitten in der Nacht fuhren zwei Personen im Auto vor der Drogerie vor, zertrümmerten mit einem mitgebrachten harten Gegenstand die Schaufensterscheibe und raubten aus dem Schaufenster zwei wertvolle photographische Apparate. Wahrscheinlich hätten sie noch weitere Sachen gestohlen, wenn sie nicht bei ihrer Arbeit durch näherkommende Passanten gestört wären. Obgleich man die beiden Diebe noch im Auto davonfahren sah, gelang es nicht, ihrer habhaft zu werden.

Paderborn, 21. September. (Ein schwerer Verkehrsunfall) ereignete sich nachts auf der Kampstraße. Der Sohn des Holzhändlers Dodt, der mit seinem Motorrad die Liboristraße befuhr, geriet beim Einbiegen in die Kampstraße in die Fahrbahn eines ihm entgegenkommenden Pferdefuhrwerks. Dodt steuerte direkt auf den Wagen zu und geriet mit der Vordergabel gegen den Fußtritt des Wagens Der Kraftfahrer stürzte auf das Straßenpflaster und erlitt einen Genickbruch.

Hamm. Mordaus Eifersucht. Das hier am Forsterweg 6 gelegene Grundstück, dessen Eigentümerin die Ehefrau Heckenkamp ist, wurde der Schauplatz einer Mordtat. Die Ehefrau Hilges, die auch auf dem Grundstück wohnt, wurde von der Ehefrau Heckenkamp aus Eifersucht mit einer Kohlenschaufel solange auf den Kopf geschlagen, bis sie blutüberströmt liegen blieb. Die Täterin hat die Leiche dann auf einen Schubkarren geladen, durch die Stadt über den Forsterweg und die Fischbecker Straße gefahren und dann in die Weser geworfen. Zwischen den Heckenkampschen Eheleuten herrschte dauernd Unfrieden, da der Ehemann Beziehungen zu der Hilges unterhielt. Die Mörderin wurde festgenommen und war im vollen Umfange geständig. Sie wurde dem Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Geschäftliche Mitteilungen.

Unserer heutigen Nummer liegt eine Empfehlung der Preußisch-Süddeutschen Staats-Lotterie bei. Da die Ziehung der 1. Klasse bereits am 20. und 21. Oktober stattfindet, ist sofortige Bestellung ratsam. Die Lose sind erhältlich bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und bei der Preußisch-Süddeutschen Lotterie-Bank in Berlin W 8, Friedrichstr. 186.

Witterungsübersicht vom 21. September.

Während der Druck über Großbritannien und Irland weiter gestiegen ist, hat sich ein Teil der nordischen Zyklonen über Skandinavien südwärts verlagert und infolgedessen gelang es der Kaltluft bis nach Mitteleuropa vorzustoßen. Sie bewirkt in unserem Bezirk die starke Schauertätigkeit und die böigen nördlichen Winde. Der Witterungscharakter hält auch morgen an, schwächt aber in der Form bereits ab. Die Abnahme des Windes selbst wird nicht so schnell erfolgen, doch ist mit einer Drehung auf Nordost zu rechnen. Die Temperaturen sinken weiter und es kommt im Binnenlande bei nächtlicher Aufklarung bereits zu Bodenfrost.

Wetteraussichten für den 22. und 23. September.

Nur langsam nachlassende nordöstliche Winde. Temperaturen noch sinkend, vorherrschend wolkig. Langsam nachlassende Schauertätigkeit mit Regen, Graupel und vereinzelt auch Hagel.

Auf der Suche nach Schwarzfischern

Eine Kontrollfahrt des Fischerei-Vereins Minden.

Verbürgten Nachrichten zufolge sollte an dem äußersten Ende der Pachtstrecke auf der Weser üble Schwarzfischerei im beträchtlichen Umfange ausgeübt werden. Da war's also an der Zeit, einmal auch auf diese Strecke besonderes Augenmerk zu legen. Pünktlich um 5 Uhr nahm daher das Fischereiaufsichts-Fahrzeug, der wackere „Heinrich", einige Fischereiaufseher und Mitglieder des Vereins an Bord und „äußerste Fahrt voraus" begaben wir uns auf den Kriegspfad.

Schon bei der Glasfabrik „Wittekind" wurden die Feldstecher gezückt und jeder menschenähnliche Punkt am Horizont mit martialischen Augen betrachtet. Ha! da voraus an Steuerbordseite fischte ein verdächtiges Individuum. Also drauf! Noch mitten auf dem Strom klettert unser langer P., sprungbereit wie ein Tiger, nach vorn und gewinnt mit elegantem „Hecht"sprung noch vor Anlaufen des Bootes das Ufer. Angelstange wegwerfen, Aktentasche und Fahrrad im Stich lassen, dafür aber das Hasenpanier ergreifen, war für den anderen eins. Bei der sich entwickelnden Verfolgung dokumentiert sich P. als Anwärter im Langstreckenlauf für die nächste Olympiade. Das aufregende Trabrennen war jedoch erfolglos, denn der andere hatte sich im Dorf verborgen. Also weiter!

Auf der Höhe von Wedigenstein haben wir mehr Glück und erwischen zwei Schwarzfischer. Mit dem Ruf: „Halt! Stehen! oder ich schieße" nehmen wir hart backbord Kurs auf das Land. Da, ein harter Stoß und schon sitzen wir auf flachem Grunde, 10 Meter vom Ufer fest. Diese hilfreiche Situation erkennend, reißen die anderen beiden aus. „Peng!" Der erste Schuß in die Luft. „Bums" wirft sich der Kleinere platt in das meterhohe taufeuchte Gras. Als er aber erkennt, daß wir immer noch mit Staken unser Boot wieder flott zu machen versuchen, springt er auf und macht uns rückwärts eine hoheitsvolle Verbeugung, was trotz der grimmen Wut bei uns mit herzhaftem Lachen quittiert wird. Wie uns zum Hohne streichen aber nun schweren Flügelschlages zwei Fischreiher über uns weg, auch „Schwarzfischer", denen wir aber nicht beikommen können, weil sie Vater Staat, trotzdem sie, wie jedermann weiß, keine Fischereischeine lösen, noch außerdem unter seinen starken Naturschutz gestellt hat. Ist das Gerechtigkeit? Ihr ironischer Gruß aus den Lüften in Form einer langen Schweißwolke erreichte uns nun aber Gott sei Dank doch nicht.

Bei anregender Unterhaltung und Kontrolle einzelner Angler, teils mit, teils ohne Erfolg, kam die Eisenbahnbrücke bei Bad Oeynhausen in Sicht. Wieder waren je eine Gruppe Fischereiaufseher auf die beiden Ufer verteilt und pirschten sich möglichst unbefangen stromauf, während unser braver „Heinrich" mit der Hauptmacht als Reserve zurückblieb. Die Herren Angler kannten den Rummel aber anscheinend schon, denn plötzlich raffte einer seine Angelstange an sich, riß das Fahrrad hoch und trabte durch die Wiesen ab. Ein anderer schob heimlich, still und leise seine Angelrute meuchlings in die Binsen und verfolgte uns auf der anderen Seite mit unschuldsvollen Kinderaugen. Wir taten denn auch so, als ob, setzten aber mit der Fähre über und „lustwandelten" am anderen Ufer zurück. Dem anderen verging die Lust aber, als wir schadenfroh seine Angelrute aus den Binsen zogen und ihm unter die Nase hielten.

Bei Vlotho stand eine ganze Kette dieser Fischerperlen. Einigen schien die Sache nicht geheuer, sie verschwanden. Andere badeten ihren Regenwurm ruhig weiter. „Was können die auf der anderen Seite uns hier noch viel wollen!" Da hörten wir, wie einer den anderen warnte. Auf unsere Aufforderung, die Angelkarte zu zeigen, versagte er und gebrauchte etliche unparlamentarische Ausdrücke. Schnell wurde die jenseitige Kolonne verständigt. Und siehe da — plötzlich rafften sämtliche „Perlen" ihre Angelgeräte zusammen, wobei ein Junge von seinem Vater noch einen derben Klaps abbekam, als es nicht eilig genug ging. „Ick har di doch seggt, dat du hüte to Hus bliwen sollst" und heidi hopp ging es ungehindert durch Stacheldraht und Eisenbahndamm über die Wiesen in den nahen Wald, auch nicht durch einige Blindschüsse und den Ruf zum Stehen aufgehalten. Erst oberhalb der neuen Weserbrücke bei Vlotho nahmen wir unsere Hüter der Ordnung wieder an Bord.

Am Grenzkrug Kalle erreichten wir bei der lippischen Landesgrenze auch die Grenze unseres Fischgebiets auf dem linken Weserufer und gleichzeitig die langersehnte Stärkungsstation. Die Fahrt bis Veltheim verlief ohne weitere aufregende Episoden. Nach kurzer Angelpause wurde die Rückfahrt angetreten, die dann nachmittags bei strömendem Regen in Minden endete.

So waren denn der sichtbare Erfolg dieser Straferpedition: die Sicherung einiger Angelgeräte und der unsichtbare: die Hoffnung, für einige Zeit abschreckend gewirkt zu haben.

Spiel und Sport

Sp. **Leinbergers Übertritt zu Hertha BSC.** scheint jetzt so gut wie sicher zu sein, jedenfalls hört man in Berlin, daß der Fürther schon in wenigen Wochen den blau-weißen Herthadreß tragen wird. Eine weitere Verstärkung sollen die Berliner durch einen ausgezeichneten Stuttgarter Stürmer erfahren.

Sp. **Beim Leipziger Reitturnier** trafen „Draufgänger", „Caracalla", „Alberich" und „Diamant" aufeinander. Die Prüfung war ein seltener reiterlicher Genuß, besonders „Caracalla" und Draufgänger" konnten gut gefallen. Sie wurden denn auch beide auf den ersten Platz gesetzt. A. Stäck gewann beim Losen den Ehrenpreis, Bürkner hatte vorher in der Olympiadreßurprüfung eine wertvolle Trophäe errungen.

Sport am Wochenende.

Gerade dann, wenn man nicht auf Überraschungen eingestellt ist, wenn so manche Niederlage den Sieggedanken verscheucht hat und man nur noch an Niederlagen zu wagen denkt, dann stellt sich die Überraschung ein. So ging es am Sonntag den Berlinern, die in den letzten Jahren mit ihrer Stadtmannschaft alles andere als glücklich operiert hatten. An diesem Sonntag war Dresden der Gegner der Reichshauptstadt. Dasselbe Dresden, das seinerzeit in Berlin ganz überlegen mit 5:2 triumphiert hatte. Berlin stellte eine ausgeglichene Mannschaft, in der Sobek wie immer der Mittelpunkt des Angriffs war. Die Elf spielte zwar auch noch längst nicht wie eine Mannschaft, doch genügte das, was sie zeigte, um die Dresdener, die sich in der Hauptsache auf den Dresdener SC. stützten, klar mit 6:1 zu distanzieren. Die Hauptüberraschung war nicht die hohe Niederlage der Dresdener, sondern das abermalige Versagen Richard Hofmanns. Unsere einstige „Schießkanone" hat sehr viel verloren. Wenn man noch daran denkt, wie Hofmann im vorigen Jahr gegen die Engländer drei Prachttore schoß, dann wird man nicht verstehen, wie solch ein Formwechsel möglich ist. In Berlin gab es am Sonntag ein nettes Privatspiel, bei dem die 10 000 Zuschauer doppelt auf ihre Kosten kamen. Erstens einmal sahen sie nach langer Zeit Tull Harder wieder, zweitens gab es nicht weniger als elf Tore! Harder ist zwar alt geworden, in manchen Aktionen sieht man ihm den „alten Herrn" doch schon an, aber die alte Klasse, die ihn zum Goalgetter der deutschen Ländermannschaften machte, blitzt hin und wieder doch durch. Wenn wir doch wieder einen jungen Harder hätten. Hertha BSC., die trotz starken Ersatzes mit 6:5 gewann, machte besonders in der ersten Halbzeit einen blendenden Eindruck, es scheint mit der Meisterschaft wieder aufwärts zu gehen.

Die Leichtathletik geht so langsam zu Ende. In Bitterfeld waren zur Austragung der deutschen Meisterschaft über 3×1000 Meter nur sieben Mannschaften angetreten. Der SC. Charlottenburg siegte sehr sicher in relativ guter Zeit gegen Polizeischule Brandenburg und Viktoria Hamburg. Bei den Mehrkampfmeisterschaften der Turnerschaft, in deren Rahmen die Staffel gelaufen wurde, gab es einige gute Leistungen von Frau Thymm-Junkers, die sich auch den Titel holte.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. September.

Der neue französische Botschafter in Berlin.

Berlin. Der neue französische Botschafter in Berlin, François-Poncet, traf in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich der französische Geschäftsträger, Minister Guerlet, die Botschaftssekretäre und Graf Tattenbach vom Auswärtigen Amt eingefunden.

Die anhaltische Notverordnung in Sicht.

Dessau. Wie verlautet, wird in Kürze eine neue Notverordnung des anhaltischen Staatsministeriums erscheinen, die sich, ähnlich wie das in Preußen geschehen ist, mit der Frage der Beamten- und Lehrergehälter usw. befaßt. Auch die Materie der kommunalen Besoldung wird in dieser Notverordnung eine grundsätzliche Regelung erfahren. Anhalt dürfte im wesentlichen den preußischen Vorschlägen folgen, von einer allgemeinen Gehaltskürzung, wie sie von einigen deutschen Städten vorgenommen worden ist, aber vermutlich absehen.

Selbstmord eines Liebespaares.

Wien. In der Nähe der österreichischen Reichsgrenze wurden auf dem Fußsteig Eibsee—Österreichische Schneekar im Zugspitzengebiet der 25jährige Fleischhauer Wilhelm Tesemann aus Darmstadt und die 20jährige Elisabeth Mold mit Schußwunden tot aufgefunden. Tesemann dürfte zuerst das Mädchen und dann sich selbst erschossen haben.

Grandi Anfang Oktober in Berlin.

In den in Genf geführten deutsch-italienischen Besprechungen ist vereinbart worden, daß der italienische Außenminister Grandi seinen Besuch in Berlin Anfang Oktober abstatten wird. Von italienischer Seite wird als feststehend angesehen, daß Ministerpräsident Mussolini an der Reise nicht teilnehmen wird.

Die einzelnen während des Berliner Besuches zur Verhandlung gelangenden Fragen sind bisher noch nicht festgesetzt worden und sollen auf diplomatischem Wege ausgearbeitet werden.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Größere Hülsenfruchternte in Preußen.

Außer der dritten Ernteschätzung für Getreide fand Anfang September zum erstenmal in diesem Jahre eine Vorschätzung der Körnererträge der Hülsenfrüchte statt. Danach ergeben sich für den Freistaat Preußen für die verschiedensten Hülsenfruchtarten folgende voraussichtliche Ernteerträge: Erbsen (Speiseerbsen und Futtererbsen): 977 000 Doppelzentner gegen 925 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (+ 5,6 Prozent), Speisebohnen 67 000 Doppelzentner gegen 73 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (— 8,3 Prozent), Ackerbohnen 816 000 Doppelzentner gegen 846 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (— 3,5 Prozent), Wicken 445 000 Doppelzentner gegen 347 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (+ 28,4 Prozent), Lupinen 514 000 Doppelzentner gegen 240 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (+ 114,3 Prozent), Hülsenfruchtgemenge 341 000 Doppelzentner gegen 358 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (— 4,7 Prozent), Mischfrucht (Gemenge aus Hülsenfrüchten und Getreide aller Art) 1 752 000 Doppelzentner gegen 1 334 000 Doppelzentner im Jahre 1930 (+ 31,3 Prozent).

Statt Karten.

August Billerbeck
Liesel Billerbeck
geb. Wind
Vermählte

Bad Salzuflen — Schötmar
September 1931.

Steuerzahlung.

Die Bürgerschaft wird hiermit um pünktliche Einzahlung der fälligen Steuern und sonstigen Beträge, sowie um beschleunigte Erledigung etwaiger Rückstände ersucht.

Die heutige schwierige Finanzlage von Staat und Gemeinden bedingt pünktliche Zahlung

Stundungsanträge können nur bei nachgewiesener Notlage genehmigt werden.

Insbesondere wird auch auf die pünktliche Bezahlung der Gas- und Stromrechnungen hingewiesen.

Auf die hohen Verzugszuschläge von 5 vom hundert des Rückstandes für jeden angefangenen halben Monat bei Steuern und 2 vom hundert monatliche Verzugszinsen bei sonstigen Abgaben weisen wir nochmals ausdrücklichst hin und empfehlen der Bürgerschaft dringend, im eigenen Interesse diese hohen Zuschläge durch pünktliche Zahlung zu sparen.

Bad Salzuflen, den 18. September 1931

Der Stadtrat.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.

Emil Jannings — Olga Tschechowa
in
Liebling der Götter
ab Dienstag, den 22. September.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS)
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte.
Springen des Leuchtbrunnens.
Eintritt Mk. 0.60, für Inhaber von Kur- u. Sommerkarten nachmittags frei, abends Mk. 0.30 Zuschlag.

Odeon-Lichtspiele
Schötmar
HEUTE
unwiderruflich zum letzten Male!
Die Somme
Das Grab der Millionen.
— Beginn der Vorstellung 8.15 Uhr abends. —
Preise der Plätze: Loge 0.75, Sperrsitz 0.60, 1. Platz 0.50, 2. Platz 0.35 Mk.
Das Verkehrs-Auto hält nach der Vorstellung vor dem Kino.

Lose
der
Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.
Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober
1. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Inserate haben Erfolg.

Ausflug
des ref. Frauenhülfsvereins
am Donnerstag, 24. Septbr.
nach Sternberg.
Abfahrt 1 Uhr mittags vom Marktplatz. Anmeldung zur Teilnahme bis Mittwoch mittag bei Frl. Joh. Günther oder Frau Pastor Tölle.

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische
Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Mobilien-Spar- u. Darlehnkasse
sucht zur Uebernahme der Geschäftsst. Bad Salzuflen einen repräsentabl. Herrn bei hohem Einkommen (Konkurrenzlos).
Zuschr. Bewerbung an d. Handelsverw. der A. M. 5 Bad Pyrmont, Wellenhof 10

Abgeschlossene
Etage
4 Zimmer mit Zubehör zum 1. November
zu vermieten.
Gröchteweg 37.

Herrenzimmer
neu
billig zu verkaufen.
Zu erfrag. in d. Geschäftsst.

Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1954 an die Geschäftsstelle.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 23. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Thea Bicker: Unfallgefahren im Haushalt und ihre Verhütung.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,40—11,45 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,45—12,00 Funkwerbung mit Schallplatten.
12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,30—17,00 Die Schulpflicht. Regierungsdirektor Gildemeister — Rektor Schumacher.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf Operettenmusik.
18,10—18,30 Otto Lautenschlager: In Budapest und Umgebung.
18,30—19,00 Lebende Dichter. Hermann Kesser: Aus eigenen Werken.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Wilhelm Nichrath: Durch englische Bergbaureviere (2). Unter und über Tag.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,45 Märsche und Walzer. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt.
20,45 **Sinfoniekonzert.** Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter. Solisten: Mittmann (Violine), Feldin (Cello).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,15: Brettl auf Schallplatten.
23,15—24,00 Nachtmusik und Tanz, Leitung: Wolf.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 222 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 22. September 1931. — 47. Jahrgang

Bauernnot und Bauernhilfe.

Rückblick auf die Darmstädter DLG.-Tagung.

Seit einer Reihe von Jahren hat die größte landwirtschaftliche Fachvereinigung, die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft, ihre der Arbeit in zahlreichen Ausschüssen gewidmete Herbsttagung nicht mehr in Berlin abgehalten, sondern sie wandert damit im ganzen Reiche herum, genau wie mit ihren großen Ausstellungen zum Sommersbeginn. Die Sorge, ob diese auf der Welt einzig dastehenden Wanderkurse einer hohen Schule der Landwirtschaft sich auf die Dauer über diese Notzeiten hinweg werden durchhalten lassen, ist jetzt in Darmstadt behoben worden. Vorstand und Hauptausschuß sind übereinstimmend zu der Ansicht gelangt, daß die wandernde Tagung grundsätzlich beibehalten werden müsse; aber man trägt dem allgemeinen Sparzwang auch hier Rechnung, indem man die Dauer von einer Woche auf drei, höchstens vier Tage beschränken wird.

Gerade die Tagung in Darmstadt hat den zwingenden Beweis erbracht, daß auf solche Lehrwochen nicht verzichtet werden kann. Man muß sich einmal ganz nebenbei den Unterschied vergegenwärtigen, der etwa zwischen den Wirtschaftsverhältnissen rings um Stettin, wo die vorjährige Herbsttagung stattfand, und von Hessen besteht. Ein großer Teil der pommerschen Landwirte kann sich ohne eigene Anschauung Verhältnisse, wie sie in Hessen und anderen südwestdeutschen Staaten der Durchschnitt sind, gar nicht vorstellen und selbstverständlich ebenso umgekehrt. Hier in Hessen haben 84,5 Prozent aller selbständigen Bauernbetriebe eine Fläche von unter fünf Hektar, 64.5 Prozent sogar von unter zwei Hektar, und dabei ist hier der Zwergbesitz ganz überragend und ausschlaggebend an dem Zuckerrübenanbau beteiligt! Das Genossenschaftswesen, das landwirtschaftliche Bildungswesen stehen in Hessen mustergültig da, die Erträge des Ackers und der Viehwirtschaft übertreffen diejenigen im Reiche im Durchschnitt erheblich, und was ist der Erfolg? Eine Not der Landwirtschaft, genau so drückend wie in allen anderen Gebieten, und zwar trotz der hier so nahen Absatzmärkte auf restlos allen Gebieten der Erzeugung. Eine Fahrt durch die Bergstraße kann um diese Jahreszeit jedem das Herz schwer machen. Zu Tausenden von Zentnern verfault das Edelobst, z. B. die Pfirsiche, weil sich das Pflücken nicht lohnt, weil sich kein Käufer findet, oder weil, wenn schon eine Absatzmöglichkeit da ist, für den Zentner Obst zum Mosten 90 Pf. bis eine Mark (in manchen Gegenden Württembergs 60—70 Pfennige!) geboten werden. Müßte man da den Mut nicht verlieren?

Nein, so hat die Tagung der DLG. geantwortet, verlieren wir den Mut, so geben wir nicht nur unsere eigene Zukunft als Nährstand, sondern auch jede Aussicht auf den Wiederaufstieg des geliebten Vaterlandes preis. Hier zeigte sich nun der volle Wert, der in der Zusammenführung der verschiedenen deutschen Stämme und ihrer Wirtschaftserfahrungen bei solchen Gelegenheiten besteht. Denn so mustergültiges die hessische Landwirtschaft auch leistet, auch sie kann und muß noch vieles lernen. Der süddeutsche Bauer weiß noch gar nicht, was es bedeutet, daß er stets über eine feste Anzahl von zuverlässigen Arbeitskräften aus der eigenen Familie verfügen kann, und er weiß noch nicht, welche Stärke ihm das gegenüber dem Großgrundbesitz verleiht. Er kennt auch die Mittel noch längst nicht alle, die er ohne Aufwendung von Geldbeträgen, welche ihm jetzt nicht zur Verfügung stehen, mit seinen vorhandenen Geräten und Maschinen, mit der Verbesserung seiner Handarbeit, mit verständiger Steigerung der Bodengare, und mit manchmal so einfachen Maßnahmen wie Frühsaat und Späternte offen stehen.

Anregungen dieser Art hat die Darmstädter Tagung freigebig ausgesät und andächtig lauschten die Klein- und Mittellandwirte der süddeutschen Staaten diesen heilsamen Lehren. Das aber ist das Gesamtergebnis, daß hier mit aller Klarheit verkündet wurde, nicht Gehenlassen, sondern vielmehr zielbewußte, aber möglichst kostenlose Produktionssteigerung verbürgt die einzige Rettungsmöglichkeit für unsere Landwirtschaft, freilich in Verbindung mit staatlichem Schutz für die Veredelungsproduktion und mit Hilfe der Konsumenten, die einsehen müssen, welcher Irrsinn darin liegt, daß an der Bergstraße die Pfirsiche des deutschen Bauern verfaulen, während in den Großstädten ungählige Menschen ihren Kindern in diesem Jahre noch nicht ein Pfund dieser lieblichen Früchte haben kaufen können. Warum? Weil in denselben Großstädten Millionen von Mark in Groschenbeträgen für ausländisches Obst ausgegeben werden, das zwar besser und für die oberflächliche Augenbetrachtung bestechender verpackt, aber viel weniger wohlschmeckend und gesund ist. Das gilt aber nicht nur vom Obst. Äße jeder Deutsche nur ein Pfund Tilsiter Käse mehr im Jahre, dann brauchte die darbende Landwirtschaft in Ostpreußen und Ostpommern usw. keinen Pfennig Osthilfe vom Reiche.

Damit kommen wir zu Tatsachen, die nicht nur die Landwirte angehen, sondern wahrscheinlich im kommenden schwarzen Winter uns Deutschen allen, vielleicht aber den Nurverbrauchern in erster Linie, schwer zu denken geben und hoffentlich dann zu einer großen Besinnung, Ein- und Umkehr führen werden. W. S.

Chinas „Tag der nationalen Erniedrigung"

Das Vordringen der Japaner in der Mandschurei.

Die Lage in der Mandschurei spitzt sich immer mehr zu. Die chinesischen Truppen allerdings scheinen keinen Widerstand zu leisten infolge der Desorganisation der Armee und des Mangels an Waffen. Rund 10 000 chinesische Soldaten haben die Mandschurei in wilder Unordnung verlassen. Die Züge sind vollgestopft mit Soldaten, deren Familien, mit Pferden und Munition.

Die chinesische Regierung hat den nächsten Mittwoch zum „Tag der nationalen Erniedrigung" erklärt. Alle Fahnen werden auf halbmast gesetzt werden, Unterhaltungsstätten aller Art werden geschlossen und gesellschaftliche Veranstaltungen sind abgesagt. Im übrigen scheint sich die chinesische Regierung in völliger Machtlosigkeit auf Protestnoten an Japan und an den Völkerbund zu beschränken. Der chinesische Marschall Tschanghsueliang erklärte zur politischen Lage u. a.: Die militärische Aktion der Japaner sei schon vorlanger Hand vorbereitet worden. Die chinesischen Truppen leisteten keinen Widerstand. Der Versuch der japanischen amtlichen Stellen, die militärische Aktion auf das Konto des Zwischenfalles der Ermordung des Obersten Nakamura zurückzuführen, entbehre jeder Grundlage. Die chinesischen Behörden hätten elf Personen verhaftet, die an dem Mord des Obersten schuld seien, und die den Tod verdient hätten. Die ganze japanische Aktion sei ein Versuch, die Einheit Chinas zu sprengen.

Auf eine Note Chinas, in der die Wiederherstellung des status quo ante gefordert wird, hat das japanische Außenministerium geantwortet, daß das militärische Vorgehen die direkte Folge des hinterlistigen Verhaltens chinesischer Soldaten gewesen sei, und daß sich die Maßnahmen Japans auf das Recht der Selbstverteidigung stützten. Darauf übermittelte die chinesische Gesandtschaft der Regierung in Tokio eine neue Note, in der Japan aufgefordert wird, das chinesische Gebiet zu räumen, die Waffen zurückzugeben und die verhafteten Mannschaften und Offiziere freizulassen.

China ruft den Völkerbund an.

Der Vertreter Chinas im Völkerbundrat hat im Auftrage seiner Regierung dem Generalsekretär des Völkerbundes eine längere Note übergeben, in der China auf Grund des Artikels 11, Absatz 2, des Völkerbundpaktes den Völkerbundrat anruft und ersucht, unmittelbar den Konflikt zwischen China und Japan zu regeln.

Für Mieterschutz und Mietsenkung.

Die Forderungen des Bundes deutscher Mietervereine.

Die Vertreter der Landes- und Provinzialverbände des Bundes deutscher Mietervereine e. V., Sitz Dresden, tagten, um zur Lage der Mieter Stellung zu nehmen. Im Vordergrund der Verhandlungen stand der Entwurf zu einem Gesetz über

das soziale Mietrecht,

hinter den sich die Vertreter restlos stellten. Zur Frage der Umgestaltung der Aufwertungs- (Hauszins-) Steuer nahmen die Vertreter die von der Bundesleitung der Reichsregierung unterbreiteten Vorlagen einmütig an. Beschlossen wurde ferner eine Kundgebung an die Mieterschaft Deutschlands, in der

gegen die Forderungen des Hausbesitzes

Stellung genommen wird. Die Mieterschaft fordere: Neuregelung der Mietzinssteuer zur endgültigen Erfassung der durch den Hausbesitz gemachten Entschuldungsgewinne, uneingeschränkte Aufrechterhaltung des Mieterschutzes und allgemeine Senkung der Mieten einschließlich gesetzlicher Maßnahmen zur Senkung der Neubaumieten. Die deutsche Mieterschaft lehne es ab, trotz wiederholter Warnungen bei den neuen Maßnahmen der Reichsregierung wiederum Lastenträger zu werden.

Reichstagung des Christlichsozialen Volksdienstes.

Unterstützung der Regierung Brüning.

In Leipzig hat eine Reichstagung des Christlichsozialen Volksdienstes stattgefunden. Auf der Tagung wurde eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: „Der Christlichsoziale Volksdienst hält gegenüber den auf den Sturz der Regierung Brüning gerichteten Bestrebungen daran fest, daß für ihn angesichts der politischen und wirtschaftlichen Lage

ein Regierungswechsel im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht in Frage kommt.

Er ist bereit, die Regierung Brüning auch weiterhin unter Wahrung seiner Entschlußfreiheit zu unterstützen unter der Bedingung, daß sie den Kampf gegen das Reparationsproblem und für die Abrüstung entschlossen weiterführt und daß sie sich keine Bedingungen auferlegen läßt, die mit einer auf Rettung und Freiheit und Neuaufbau gerichteten Politik unvereinbar ist. Er fordert weiter die Herstellung politischer Führungseinheit in Reich und Preußen. Er protestiert aufs schärfste gegen die ungenügende Vertretung unserer außenpolitischen Interessen durch den gegenwärtigen Außenminister, die bei den Verhandlungen über die Zollunion ihre unheilvollen Früchte getragen hat. Er weist mit größtem Ernst darauf hin, daß der Grundsatz der gerechten Lastenverteilung in den Notverordnungen nicht ausreichend gewahrt wurde. Er richtet an den Reichskanzler die Forderung, energischer als bisher der antireligiösen und politischen Verhetzung entgegenzutreten." Außerdem wurde eine Entschließung über Schaffung einer Winternothilfe angenommen. Der Vorsitzende des Christlichsozialen Volksdienstes, Reichstagsabgeordneter Simpfendörfer, hielt eine Rede, der er das Thema „Der Volksdienst im Revisionskampf" zugrunde gelegt hatte. Er sagte dabei u. a.: Wollen wir das Ausland für die Revision gewinnen, müssen wir zu unbedingter

Wahrhaftigkeit auch in der Wirtschafts- und Lebensführung

zurückkehren. Es bleibt ein geschichtliches Verdienst der Regierung Brüning, unerschrocken und ohne Rücksicht auf das agitatorische Interesse durch unpopuläre Maßnahmen hier das Notwendige getan zu haben. Wollen wir den Revisionskampf erfolgreich bestehen, so müssen wir auch weiterhin im deutschen Reichshaushalt alle nötigen Sicherungen treffen. Der Kanzler Brüning hat das Ziel seiner Innen- und Außenpolitik, die nationale Befreiung, bis heute geradlinig und unbeirrt verfolgt. Das Ergebnis seiner Innenpolitik ist für das Ausland der Beweis, daß auch mit äußerster Sparsamkeit die Forderungen des Young-Planes nicht zu erfüllen sind. Der Kampf um die Zollunion hat die erste verlorene Schlacht gebracht. Deutschlands stärkste Waffe ist seine Not und das Interesse der Gläubiger an den von der

Gefahr des Bankrotts

bedrohten Schuldner. Der Kampf gestattet keine demokratischen und parlamentarischen Klopffechtereien, aber auch keine revolutionären Experimente. Wir brauchen eine Führung, die nach außen mit eiserner Energie und nach innen mit unbeirrbarem christlichen und sozialem Wollen die Aufgabe der nationalen Befreiung von Volk und Staat anfaßt.

Schutz für den deutschen Obstbau.

Im Preußischen Landtag führten die Deutschnationalen in einer Anfrage aus, daß in fast allen Teilen des Reiches in diesem Jahre eine überreiche Obsternte nachweisbar sei. Alle Obstarten hätten besonders niedrige Preise und Obst sei in vielen Gegenden nicht absetzbar. Trotzdem würden, neben einer gegenwärtig sehr überflüssigen Rieseneinfuhr von Bananen, seit einigen Monaten **ausländische Obstsorten auch noch durch billige Ausnahmetarife begünstigt.** Es handle sich bei dem eingeführten Obst hauptsächlich um mittlere Ware, die neben der Schädigung des deutschen Obstbaues auch noch eine Einschleppung von Obstschädlingen befürchten lasse. Die Staatsregierung wird ersucht, energisch auf die Reichsregierung einzuwirken, damit bald Maßnahmen getroffen werden, die den deutschen Obstbau von schweren Schäden schützen könnten.

Das Winterhilfswerk und der Einzelhandel

Ein Aufruf der Hausfrauen.

Die Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen veröffentlicht folgenden Aufruf: Die Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen e. V. fordert ihre Mitglieder auf, sofern sie sich bei den Hilfswerken zur Speisung Hilfsbedürftiger in den einzelnen Städten betätigen, dafür Sorge zu tragen, daß die erforderlichen Lebensmittel für Massenspeisungen, oder die Gutscheine für Waren

dem zuständigen Einzelhandel zugute kommen,

denn wenn die große Zahl der durch diese Hilfswerke erfaßten Menschen, die bei der zu erwartenden Not wohl ein Drittel der gesamten deutschen Bevölkerung betragen dürften, mit ihren Einkäufen dem Einzelhandel und Gewerbe entzogen würden, so bedeutet das ohne weiteres

den Untergang

des deutschen Kleinhandels und Gewerbes. Die Reichsvereinigung deutscher Hausfrauen e. V. ist der Meinung, daß keine andere Warenverteilungsmethode die berechtigten Wünsche und Ansprüche, in bezug auf Preisbildung und Qualität der Ware, der Hausfrauen so gut befriedigen kann, wie der individuelle Handel und das Gewerbe.

Zwei Schiffe explodiert.

Neun Mann finden den Tod.

Das estnische Motorboot „Karu" ist aus noch unbekanntem Grunde explodiert. Dabei fanden fünf Mann der Besatzung den Tod. Der Kapitän wurde von einem schwedischen Dampfer aufgefischt und nach Reval gebracht. Von dort fuhr er mit dem Motorboot „Colon" zur Hilfeleistung an die Unglücksstelle. Kaum war das Boot dort angelangt, als es ebenfalls explodierte. Bei diesem Unfall kamen noch vier Mann ums Leben, darunter der Kapitän der „Karu".

Bei dem Motorboot „Karu" soll es sich um ein Spritschmugglerschiff handeln; an Bord soll sich der „Spritschmugglerkönig" Malmberg befunden haben.

Der Zusammenbruch des Reparationssystems

Kriegsschulden und Weltkrise.

Endlich rührt sich der Völkerbund.

Gleichzeitig mit der allgemeinen Erörterung der englischen Finanzkrise fand zum erstenmal im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes eine grundsätzliche Aufrollung des internationalen Reparations- und Schuldenproblems durch den bekannten holländischen Sachverständigen Colijn statt. Colijn erklärte, es sei vollkommen ausgeschlossen, daß auf Jahrzehnte hinaus enorme Zahlungen aus einem Teil Europas in andere Länder abgeführt werden, ohne daß dafür Gegenleistungen erfolgten, und ohne daß die Empfangsländer sich bereit fänden, die Waren der Schuldnerländer aufzunehmen.

Im Mittelpunkt der heutigen Finanzkrise stehe das internationale Schulden- und Reparationsproblem, und ohne eine Lösung dieses Problems gebe es keine Lösung der Finanzkrise.

Colijn schloß mit der Erklärung, er habe volles Vertrauen,

daß die englische Regierung siegreich

aus dieser Krise hervorgehen und alle Schwierigkeiten in kurzer Frist überwinden werde. Die gegenwärtige Finanzkrise werde nur dann überwunden werden können, wenn unverzüglich die jetzt dringend erforderlichen Maßnahmen ergriffen würden.

Die Krise scheine jetzt auf ihren Höhepunkt

angelangt zu sein. Die Lösung werde nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die Ausführungen Colijns wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Die Aussprache über die Reparationsfrage wurde sodann durch den deutschen Vertreter, Ministerialdirektor Ritter, fortgesetzt. Er erklärte u. a.: Von großer Bedeutung sei, daß zum ersten Male auf dieser Vollversammlung des Völkerbundes die zentrale Bedeutung des Reparationsproblem anerkannt und insbesondere nicht nur von Deutschland, sondern auch von Ländern aufgerollt worden sei, die am Reparationsproblem nicht interessiert wären. Wenn von solcher Seite auf die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Regelung des Reparationsproblems hingewiesen werde, so zeige das, welch ein enger Zusammenhang zwischen dem

Reparationsproblem und der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise

bestehe. Die bisherige These über die Möglichkeit des Transfers sei durch die Tatsachen in allen Punkten widerlegt worden. Deutschland habe bisher seine politischen Schulden durch kurzfristige Kredite bezahlt und sei nun aber gezwungen, die

Schulden durch seine Ausfuhr zu bezahlen.

Der Ausfuhrüberschuß Deutschlands werde voraussichtlich drei bis dreieinhalb Milliarden betragen, müsse aber noch weit höher sein, um Deutschland die Bezahlung seiner politischen Schulden zu ermöglichen. Dies sei der einzige Grund, der Deutschland zwinge, sich jeder Herabsetzung oder Festlegung der künftigen deutschen Ausfuhr zu widersetzen. Es sei kein Zufall, daß zuerst diejenigen drei Staaten zusammengebrochen seien, denen man die finanziellen Lasten des Weltkrieges aufgebürdet habe. **Auch andere Staaten würden in den allgemeinen Zusammenbruch mit hineingerissen werden. Das System der Goldwährung sei durch die Ereignisse der letzten Tage dem Bankrott entgegengeführt worden.**

Eine französische Nordseeflotte.

Gegen das deutsche Panzerschiff?

Die Absicht Frankreichs, wieder eine Nordseeflotte schaffen zu wollen, hat in London Aufsehen erregt. Die jetzige französische Kanalflotte, so schreibt der „Daily Telegraph", sei keineswegs unbedeutend. Sie bestehe aus etwa sechs großen Führerschiffen, vier Torpedobootsflottillen, zwölf Torpedobootszerstörern und vier Unterseebooten, die ihren Stützpunkt in Brest hätten, wozu noch kleinere Fahrzeuge für Minensuchzwecke usw. kämen. Cherbourg sei so gelegen, daß es in gewissen Fällen eine Basis von der höchsten Wichtigkeit sein könne. Soweit eine Gegenmaßnahme gegen Deutschland in Frage käme, müßte man natürlich zugeben, daß ein neues französisches Nordgeschwader nur dann wirksam sein könne, wenn es Schiffe habe, die an Geschwindigkeit und Bewaffnung dem neuen deutschen Panzerschiff ebenbürtig seien.

Erdbeben in Japan und im Amurgebiet.

Zahlreiche Todesopfer.

Als Opfer eines Erdbebens im Bezirk Saitama in Japan sind neun Leichen geborgen worden. Über 120 Personen sind verletzt worden. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt. Unter den Trümmern befinden sich vermutlich noch zahlreiche Tote.

Starke Erdstöße wurden auch im Amurgebiet verspürt. In der Umgebung von Boschkarewo dauerten die Erdstöße über eine halbe Minute. Mehrere Häuser wurden vollkommen zerstört, auch die Eisenbahnen wurden teilweise stark beschädigt. Viele Personen wurden verletzt.

Schweres Eisenbahnunglück in Rumänien.

Fünf Leichen geborgen.

Auf der Strecke Plöjti—Slobozia in Rumänien ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Transportzug mit 50 Zisternenwagen, die 12 000 Tonnen Benzin enthielten, stieß in voller Fahrt mit einem Leerzug zusammen. Die Maschine und die ersten Wagen entgleisten und wurden zertrümmert. Das auslaufende Benzin ergoß sich über die Strecke und stand im nächsten Augenblick in hellen Flammen. Innerhalb weniger Minuten bildeten die beiden Züge ein einziges Flammenmeer. Es sind fünf Leichen geborgen worden.

„Graf Zeppelin" am Ziel.

Die „Do. X"-Besatzung in der Heimat.

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist in der Nacht zum Montag um 23 Uhr mitteleuropäischer Zeit auf dem Flugplatze von Pernambuko in Brasilien glatt gelandet.

Die Besatzung des Flugschiffes „Do. X" ist, von Newyork kommend, in Deutschland eingetroffen. Über die zukünftigen Pläne des Flugschiffes machte Flugkapitän Hammer keine Angaben.

Rettung der deutschen Ozeanflieger bestätigt.

Wie nunmehr aus Neuyork, nach Berliner Meldungen, bestätigend berichtet wird, sind die Ozeanflieger Rody, Johannsen und Veiga am Montagvormittag von dem Dampfer „Belmoira" unversehrt aufgefunden und an Bord genommen worden.

Die Flieger waren völlig erschöpft. Während Rody und Johannsen unversehrt geblieben sind, hat der Portugiese Veiga beim Niedergehen auf den Ozean eine leichte Beinverletzung davongetragen. Vermutlich sind die Ozeanflieger eine Stunde nach der Begegnung mit dem amerikanischen Dampfer „Pennland" in der Nähe von Halifax, von dem auch die letzte Sichtmeldung stammte, wegen Motorschadens niedergegangen und sind fast sieben Tage auf dem Ozean umhergetrieben. Daß die Flieger sich solange mit ihrem Landflugzeug über Wasser haben halten können, ist dem Umstand zuzuschreiben, daß die Junkersmaschine hohle Tragflächenbesaß, die das Flugzeug nicht untergehen ließen.

Harzstädte vom Untergang bedroht.

Hilfsprogramm der Stadt. — Appell an die Regierung.

Der Magistrat der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld übergibt der Oeffentlichkeit ein bedeutungsvolles Dokument, in dem er unter Bezugnahme auf die Zahlen des Haushaltsplans, der bei rund 12 500 Einwohnern einen Fehlbetrag von mehr als einer Viertelmillion aufweist, mit Nachdruck hervorhebt, daß die Lage der Stadt trostlos sei und daß sie einer dunklen Zukunft entgegengehe, wenn ihr nicht Hilfe gewährt werde.

Als vor anderthalb Jahren der Beschluß auf Einstellung des Bergbaues im Clausthaler Revier gefaßt wurde, sei es allen beteiligten Stellen klar gewesen, daß das den Ruin der Bergstadt bedeuten müsse, sofern es nicht gelänge, ihr Leben auf eine andere Existenzgrundlage zu stellen. Ein Ersatz für den eingestellten Bergbau sei jedoch bisher nicht gefunden, ja auch ein festes Programm für eine Hilfsaktion zugunsten der Stadt bzw. des Oberharzes liege nicht vor. Das Bürgervorsteherkollegium habe nun beschlossen, die Initiative zu ergreifen, um die Dinge voranzutreiben. Aus den weiteren Darlegungen geht hervor, daß der Magistrat sich von der

Umstellung der Grünland- und Viehwirtschaft auf moderne Methoden

etwas verspreche. Diese Arbeit beginne sich zum Nutzen der Bevölkerung auszuwirken, und wenn sie noch einige Zeit fortgesetzt werde, wenn ferner durch die Errichtung einer Molkerei die Voraussetzung für eine zweckmäßige Milchverwertung geschaffen sei, so werde daraus ein großer Segen für die Bevölkerung entstehen. Um des ferneren in der Fremdenindustrie eine neue Existenzgrundlage für den Ostharz und mit ihm für Clausthal-Zellerfeld zu suchen, fehle es an den erforderlichen Mitteln, um in wenigen Jahren aus der Bergstadt einen ausgesprochenen Kurort zu machen. Die Heimindustrie könnte als Nebenerwerbsquelle in Frage kommen, und zwar würde es zweckmäßig sein, sie mit kunstgewerblichem Einschlag auszubauen. Erhalten könne jedoch die Bevölkerung nur werden, wenn außer Viehwirtschaft, Fremdenindustrie und Heimarbeit als Ersatz für den eingestellten Bergbau noch eine neue Erwerbsquelle geschaffen, d. h. wenn den arbeitslos gewordenen 700 Bergleuten eine neue Verdienstmöglichkeit gegeben werde. Zu fordern seien Hilfsmaßnahmen an Ort und Stelle. Diese erblickt der Magistrat einzig und allein in der

Ansiedlung neuer Industriezweige.

Es komme dabei in Betracht, daß Clausthal-Zellerfeld hoffen dürfe, für sich ansiedelnde Industrien von der Preußischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. billige elektrische Energien zu bekommen, so daß sich dadurch ein Kostenvorteil ergebe. Gelingt es aber nicht, für die Bevölkerung eine neue industrielle Existenz zu schaffen, so sei Clausthal-Zellerfeld eine sterbende Stadt.

„Ju. 49".

Ein Stratosphärenflugzeug im Bau.

Schon seit längerer Zeit wird in den Junkers-Werken in Dessau in Zusammenarbeit mit der Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt von dem Junkers-Flugzeugwerk an der Fertigstellung eines Höhenflugzeuges gearbeitet, das als neues Instrument der Wissenschaft für das Vordringen in sehr große Höhen gedacht ist. Die Arbeiten sind jetzt so weit gediehen, daß mit einem Start in einigen Wochen zu rechnen ist.

Es ist nun allerdings nicht so, daß das neue Flugzeug unmittelbar nach seiner konstruktiven Vollendung einen erneuten „Vorstoß in die Stratosphäre" unternehmen wird. Die „Ju. 49", so lautet der Werkstättenname des Flugzeuges, wird in der ersten Zeit in normaler Weise erprobt werden, wobei besonders eine Reihe konstruktiv neuer Sondereinrichtungen bis zur Betriebsreife zu entwickeln sind, so daß diese Versuche voraussichtlich längere Zeit in Anspruch nehmen.

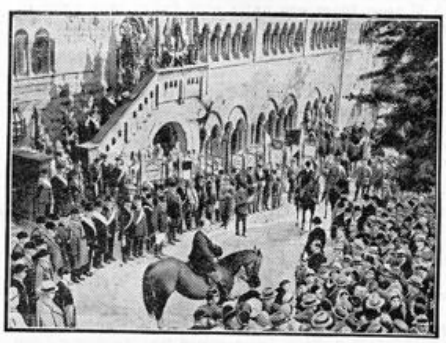
Rein äußerlich unterscheidet sich die „Ju. 49" von anderen Junkers-Flugzeugen nur durch die verhältnismäßig großen Tragflächen und durch besonders schlanke Linienführung. Neuartig an der Maschine sind der Vorverdichter und die Unterdruckkammer. Der Vorverdichter befindet sich in der Längsachse hinter dem Motor. Er enthält das Turbogebläse, das in den Höhen geringer Luftdichte dem Benzinmotor große Mengen ausgesaugter Höhenluft und damit die zur Verbrennung nötige Sauerstoffmenge zuführt. Die Unterdruckkammer dient dem Ausgleich des Luftdruckes in großen Höhen. Sie ist doppelwandig und luftdicht und so groß bemessen, daß sie zwei Piloten und den wissenschaftlichen Instrumenten genügend Raum bietet. Durch einen Kompressor wird die Luft in der Kabine erneuert und zugleich der Druckausgleich gegenüber der Außenatmosphäre bewirkt.

Das richtige Funktionieren der für das Arbeiten in großer Höhe notwendigen Organe, wie Durchhaltung der Kammer, druckdichte Durchführung der Betätigungsorgane für Steuerung und Triebwerk durch die Kammerwände, ferner die Einrichtungen zur Schaffung ausreichender Sicht aus der geschlossenen Kammer wird fortschreitend in verschiedenen Höhenschichten bis zur vollständigen Betriebssicherheit erprobt. Dann erfolgt auch der Einbau des Schleudergebläses, das der für das Flugzeug vorgesehene Junkers-Motor L. 88 (800 Pferdekräfte) vorerst nicht enthält.

Deutsche Wissenschaft und deutsche Technik werden Hand in Hand gründliche Arbeit leisten, bevor das Flugzeug für seine eigentliche Bestimmung geeignet sein wird. Bis dahin werden Sensationslüsterne eben warten müssen.

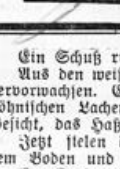
Welt und Wissen

w. 400 Tage auf dem Inlandeis. Mit dem Schiff „Hans Egede" werden in kurzem die deutschen Grönlandforscher Dr. Georgi und Dr. Sorge, die mit dem verunglückten Professor Wegener zusammenarbeiteten, in Kopenhagen eintreffen. Sie waren die ersten Menschen, die auf dem Inlandeis überwintert haben, und brachten etwa 400 Tage in der Eiswüste zu. Die Forscher hatten nur wenig Proviant und fast kein Feuerungsmaterial zur Verfügung. Sie lebten in einer Eishöhle. Vier Monate lang hat Dr. Georgi Messungen vorgenommen. Dabei registrierte er in einem längeren Zeitabschnitt 65 Grad Kälte. Ferner hat er die größte Eisdecke gemessen, nämlich 2700 Meter.



Reitertreffen auf der Wartburg.

Anläßlich des Sternstafettenrittes fand auf der Wartburg ein Treffen von 2000 Reitern statt. Im inneren Burghof hielt der Eisenacher Oberbürgermeister Dr. Janson (zu Pferd) eine Ansprache.



MAGGIs Würze
hilft in der Küche sparen!
Schon wenige Tropfen geben Suppen, Soßen, Gemüsen, Salaten kräftigen Wohlgeschmack.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

30 Nachdruck verboten.

Der Kapitän fiel gegen meine Füße. Die Wucht seines krachenden Falles hätte mich fast mitgerissen . . . mein Rücken krümmte sich. Das war mein Glück. Ich sah vor mir einen großen, schwarzen Schatten, aus dem Schatten wirbelte ein Arm heraus. Der Arm, der den Tod trug.

Sausend ging der Arm des Todes über mich hin.

Er pfiff über den Rücken, den mein Fall gebeugt hielt. Mein Kopf spürte die Härte des Todes. Dröhnend riß er mir über die Haut hin. Er streifte mich nur.

Trotzdem liefen Feuerschlangen vor meinen Augen. Aber da sprang wie ein Tier ein Revolver über meinen Rücken. Es war die Waffe Youngs, sie sprang gegen den Pater.

Es war, als risse den Pater eine unsichtbare Hand zurück. Als ich wieder hoch war, deckte mich Youngs Waffe.

„Pater, Ihr Spiel ist verloren . . . fort mit dem Totschläger! Zögern Sie noch eine Sekunde, schieße ich Sie über den Haufen . . . Sie . . . Sie . . . Hund!"

Young bellte förmlich und Geifer der Wut flockte um seinen Mund.

Der Tod kehrte sich gegen den Pater. Er rebellierte gegen seinen bisherigen Herrn. Der Pater stand auf der Brücke des Todes. Das sah ich, wenn ich die Augen Youngs sah.

„Finis?!" sagte der Pater ganz sanft. Seine Stimme ging leise und schleichend wie eine tote Katze durch den Raum. Diese Stimme drohte mit ihrer Sanftheit. In dieser Stimme saß Verrat und Falschheit . . .

Er warf einen Gummiknüppel zu Boden. Der Pater war gefangen und Youngs Stimme zitterte vor ungeheurem Triumph, als er mir zurief:

„Legen Sie dem Kerl Handschellen um. Ich halte ihn im Schach . . . Hier!" Er holte mit der freien Hand blitzendes Metall aus der Tasche.

Da aber sah ich, daß aus dem Gummiknüppel auf der Erde leichter Dampf sich herausschälte.

Dampf aus einem Gummiknüppel? Meine Hände fielen mit dem klirrenden Stahl herab . . .

„Young! . . . Verrat! . . . der Gummiknüppel!"

Ich wollte mich darauf werfen. Es war zu spät. Eine Feuerzunge leckte aus dem Boden . . . rot . . . dann weiß . . . schneidend weiß . . . Das Weiß stieg auf wie ein Geisyr, es zerriß die Augen. Schmerz krallte sich hinein . . .

„Blitzlicht . . ." heulte Young auf.

Eine Hand krallte sich um meine Kehle.

„Du Hund . . .!"

Ein Lachen brodelte aus dem brandenden Weiß. Da ließ mich die Hand los.

„Ich dachte, . . . Sie . . . der Hals . . . des . . ." keuchte Young mit erstickenden Lungen.

„Hi . . . hi . . . hi . . . seht ihr, wie sich die Pforten des Himmels vor euch öffnen? . . . und wie euch sein unbeschreiblicher Glanz umfließt! . . . Diese Hölle . . . dies Licht . . . Es ist das Licht der Erkenntnis . . ." höhnte eine Stimme. Die Stimme war fern. Sie war weit von uns fort. Aber wir liefen durch unsere Blindheit der Stimme nach.

Das furchtbare Weiß wurde sanfter. Der Schmerz ließ nach. Aber nun stiegen Nebelwolken auf, Nebelwolken, die uns einhüllten. Die uns fast erstickten. Die uns taumeln machten. Und doch gingen wir der höhnenden Stimme nach.

Aber sie lachte aus allen vier Ecken zu gleicher Zeit. Oh, du höllischer Hund . . . Du Mörder . . . Du . . .

Wir liefen im Kreise, aber die Stimme lief stets vor uns her.

Der grausame Nebel zerfloß in Schwaden. Hier und da brach jetzt schon wütend Gegenständliches hervor.

Ich stolperte . . . fiel vornüber . . . ergriff eine Gurgel am Boden. Die wehrte sich nicht. Lag kalt und lautlos, wie etwas Totes. Aus Nebel und Grauen wuchs ein Gesicht, verkrampft, über das Blut lief. Es war der Kapitän.

Ich riß mein Gesicht fort. Aber wieder schloß ich entsetzt meine Augen. Ich hatte in ein zweites Gesicht geblickt, das der Tod gezeichnet zu haben schien. Wie aus Schleiern, die unsichtbare Hände wegzogen, kam es eben langsam aus den Nebeln hervor. Es war ein brutales hartes Gesicht, aber beispielloses Entsetzen hatte es zu einer Maske der Angst und des Schreckens geformt. Der halbgeöffnete Mund war mit Blut gefüllt. Das war der Steuermann.

Ein Schuß riß mich hoch.

Aus den weißen Rauchfetzen sah ich Young neben mir hervorwachsen. Er hatte blindwütig in der Richtung des höhnischen Lachens geschossen. Er stand da mit einem Gesicht, das Haß und Wut zerrissen hatten.

Jetzt fielen die Nebel schnell, sie ballten sich über dem Boden und verbargen die Gesichter des Schreckens.

Der Tresor, Schreibtisch, Stühle, Young, alle Gegenstände wuchsen jetzt aus dem Nebel hervor, wie aus einer verebbenden Brandung.

Doch wo war er? . . . Er, der Satan, der Höllenhund, der Mörder? Das Gelächter war verstummt. Nur unser keuchender Atem kam und ging noch durch die Stille; wo war er?

Ich sah einen Schatten in der Tür. Ich hörte ein Gelächter in der Tür. Ich hörte neben mir aufbrüllen vor Wut. Ich sprang vorwärts wie ein angeschossenes Tier. Ich hatte die Tür fast erreicht . . .

Da aber kam eine Faust aus dem sich schließenden Türspalt und fuhr mir in die Magengegend. Sie machte mich zusammenklappen wie ein Taschenmesser. Wieder fiel ich. Doch nicht rückwärts. Ich warf mich vornüber. Die Hände vorgeworfen und nach einer Beute krallend . . .

Doch da trat ein Fuß nach mir. Ein Lackstiefel traf mit dem Hacken meine Stirn. Ich sah aus dem Feuerfunken, die aus meinen Augen herausstanzten, daß der Stiefel ein kleines Loch hatte, nicht größer als ein Pennystück. Weiß leuchtete das Seidenfutter durch.

Dann krachte die Tür vor mir ins Schloß. Im gleichen Moment sprang Young dagegen. Die Tür war geschlossen. Mit dumpfem Dröhnen prallte er ab.

„Der Teufel, wie konnte der Halunke entkommen. Die Tür war geschlossen", keuchte Young.

„Nein, jetzt ist sie geschlossen. Und zwar von dem Mann, der die Stiefel trägt, die ein Loch haben. Ein Loch wie ein Pennystück . . ."

„Diese verfluchten Stiefel . . ." stöhnte Young und warf sich vergeblich gegen die geschlossene Tür.

Wer mit dem Satan kämpft.

Uebelkeit und Schmerz zerriß meine Eingeweide. Ich taumelte gegen die Tür. Neben dem fluchenden Young warf ich mich mit zitterndem Körper gegen das Holz. Vereinte meine Kräfte mit Young. Vergeblich.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 223 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 23. September 1931 — 47. Jahrgang

Hindenburg an Frankreich

Der französische Botschafter beim Reichspräsidenten.

Für deutsch-französische Zusammenarbeit.

Der Reichspräsident empfing den neuernannten französischen Botschafter François-Poncet zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens. Der Botschafter wurde nach dem üblichen Zeremoniell durch den Chef des Protokolls, Grafen Tattenbach, abgeholt und im Wagen des Reichspräsidenten zum Präsidentenpalais geleitet; das Botschafterpersonal folgte in besonderen Wagen. Im Vorhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenwache dem Botschafter die militärischen Ehrenbezeugungen.

Der Botschafter hielt folgende Ansprache: Die hohe Mission, mit der ich betraut und deren voller Bedeutung ich mir bewußt bin, ist mir unter Verhältnissen übertragen worden,

die zu mancher Besorgnis Anlaß geben.

Die gesamte Welt leidet unter einer Wirtschafts- und Finanzkrise, die sich seit Monaten fortsetzt, niemand schont und unter den Völkern ein Gefühl der Unruhe verbreitet. Diese Lage erfordert von allen Staaten — insbesondere von Frankreich und Deutschland —, daß sie ihre Anstrengungen auf eine

zielbewußte Zusammenarbeit

richten. Dies ist die Überzeugung der Regierung der Französischen Republik. Sie wird sich zu dieser Überzeugung demnächst in Berlin erneut bekennen, wenn der Ministerpräsident und der Minister des Auswärtigen der Französischen Republik der liebenswürdigen Einladung, die an sie ergangen ist, Folge leisten werden. Die französische Regierung wünscht mit allen ihr zur Verfügung stehenden Kräften den Beziehungen zwischen den beiden Nachbarländern

das Höchstmaß an Festigkeit und Sicherheit

zu geben. Um meine Aufgabe entsprechend erfüllen zu können, wäre es für mich wertvoll Ihre Unterstützung, Herr Reichspräsident, zu finden, der Sie, von der Achtung aller umgeben, so würdevoll die Geschicke des deutschen Volkes lenken.

Reichspräsident von Hindenburg erwiderte darauf: „Sie treten Ihr hohes und verantwortungsvolles Amt in einer besonders schweren Zeit an. Die große Gefahr, welche die außerordentliche Wirtschaftskrise für die ganze Welt bedeutet, ist auch nach meiner Überzeugung nur durch Zusammenwirken aller Völker zu bannen. Bei solcher gemeinsamen Abwehr von Not und Zusammenbruch hat das Schicksal

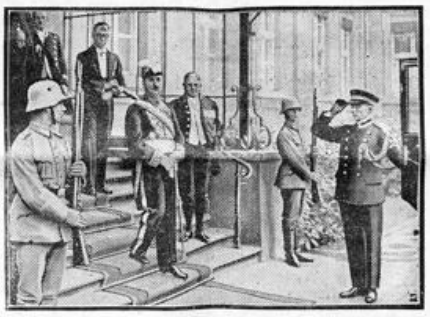
Deutschland und Frankreich eine besondere Aufgabe

zugewiesen. Sie wird nur dann erfolgreich zum Heile Europas und der gesamten Welt getan werden können, wenn die beiden Völker an sie mit dem Willen zur Verständigung im Geiste aufrichtiger Zusammenarbeit herangehen. Die Absichten der französischen Regierung, ein solches gedeihliches Zusammenwirken auf der Grundlage vertrauensvoller Beziehungen herbeizuführen, begegnen sich durchaus mit unseren aufrichtigen Wünschen, deren Erfüllung auch der bevorstehende

Besuch der führenden Staatsmänner Frankreichs

in Berlin fördern möge. Ich begrüße es lebhaft, daß Sie, Herr Botschafter, dem Beispiel Ihres Herrn Vorgängers folgend, es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, mit allen Ihren reichen Kräften nachdrücklichst dabei mitzuwirken, um zur Wohlfahrt unserer Länder, zur Befriedung des erschütternden Europas und damit zum Heil der Menschheit das von uns allen Erstrebte zu erreichen. Eure Exzellenz dürfen überzeugt sein, daß die deutsche Regierung und ich selbst alles tun werden, um Sie bei diesem Bemühen zu unterstützen. Ich heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des deutschen Volkes herzlich willkommen."

Hieran schloß sich eine Unterhaltung, in deren Verlauf der Botschafter dem Reichspräsidenten die Mitglieder der Botschaft vorstellte. Beim Verlassen des Hauses erwies die Ehrenwache dem Botschafter erneut militärische Ehrenbezeugungen, der unter gleichem Zeremoniell wie bei der Hinfahrt nach der Botschaft zurückgeleitet wurde.



Frankreichs neuer Botschafter verläßt das Reichspräsidentenpalais.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Völkerbundrat beantragte der Vertreter Englands, die Regelung des chinesisch-japanischen Konfliktes in der Mandschurei Amerika zu übertragen.

* Der Reichspräsident empfing den neuen französischen Botschafter zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

* Gegen den Kriminalkommissar Waltz in Schneidemühl ist wegen Spionageverdachtes die Untersuchung eingeleitet worden.

* Bei einem Bootsunglück im Wattenmeer fanden vierzehn Personen aus Borkum, unter ihnen der Badedirektor dieser Nordseeinsel, den Tod.

Von der Turnfahrt in den Tod

Schweres Segelbootunglück an der Nordseeküste.

Vierzehn Todesopfer.

Ein Segelboot, das dem Borkumer Badedirektor Specht gehörte, ist auf der Fahrt von Juist nach Borkum gekentert. Das Boot, in dem sich achtzehn Personen, zum größten Teil jugendliche Mitglieder des Turnvereins Borkum befanden, ist südlich der Vogelinsel Memmert aufgelaufen. Es scheint festzustehen, daß das Unglück

vierzehn Opfer

gefordert hat. Vier Personen sind gerettet worden. Die Hoffnung, daß von den vierzehn vermißten Personen, unter denen sich auch der Badekommissar befindet, noch jemand gerettet werden könnte, ist aufgegeben worden. An der Suche nach den Vermißten beteiligte sich auch ein Flugzeug aus Nordernei.

Das Boot, das den Namen „Annemarie" führte, war Sonntag zu einem Turnabend nach Juist gefahren und trat am Montag abend die Rückfahrt nach Borkum an, obwohl es in Juist gewarnt worden war, da im Wattenmeer schwere See stand. Die Heimfahrt hätte bei den schlechten Wetterverhältnissen vier bis fünf Stunden dauern können. In Borkum aber wartete man die ganze Nacht vergeblich auf die Rückkehr der „Annemarie". Dienstag früh kam die Hiobsnachricht, daß das Boot

auf den „Harten Sand" aufgelaufen,

vollgeschlagen und gekentert sei. Drei Fahrtteilnehmer klammerten sich am Mast fest und mußten mit ansehen, wie einer ihrer Gefährten nach dem andern von den hochgehenden Wellen über Bord gespült wurde. Außer diesen drei Fahrtteilnehmern wurde dann noch ein vierter gerettet. Der Badedirektor Specht, der im 47. Lebensjahre steht, hinterläßt fünf Söhne. Er besaß auf Borkum eine Buchdruckerei.

Der Brand im Fernen Osten.

Krieg und Friedensverträge.

Die militärische und politische Lage in der Mandschurei ist nach wie vor für die europäischen Zuschauer ungeklärt. Chinesische, japanische und russische Meldungen widersprechen sich und müssen vom Interessenstandpunkt der einzelnen Staaten gewertet werden. Jedenfalls hat es den Anschein, als ob zunächst ein selbständiger Handstreich der japanischen Besatzung des südmandschurischen Konzessionsgebietes vorlag, der jetzt vom japanischen Kabinett gedeckt und begründet werden soll. Es besteht kein Zweifel, daß im japanischen Kabinett zwischen Militärs und Diplomatie große Meinungsverschiedenheiten bestehen, die inzwischen außerordentlich heikel geworden sind. Die Lage ist aber so ernst geworden, daß der chinesische Gesandte in Genf erklären konnte, daß man unmittelbar vor einem Kriege stehe.

Durch den Appell Chinas an den Völkerbund wird der Konflikt noch besonders interessant, da sich jetzt an einem Beispiel erweisen soll, ob die Macht und das Ansehen des Völkerbundes stark genug ist, um einen zwischen zwei Nationen ausgebrochenen kriegerischen Konflikt in sachliche, diplomatische Verhandlungen zurückzuleiten. Während China sich bereiterklärte, sich den Empfehlungen des Völkerbundes zur Beilegung des Konfliktes zu unterwerfen, schlug der japanische Botschafter vor, daß die japanische und chinesische Regierung in direkte diplomatische Verhandlungen ohne Hinzuziehung des Völkerbundes arbeiten solle, was aber von China abgelehnt wurde.

In den Verhandlungen des Rates schlug nach der Abgabe der chinesischen Erklärung Lord Robert Cecil vor, unverzüglich die Protokolle der Aussprache im Völkerbund der amerikanischen Regierung zu übermitteln, um ihr damit die Möglichkeit eines Eingreifens in die in Gang befindliche Regelung des Konflikts zu geben.

Ferner müßten, so forderte Cecil, unbedingt die Truppen, die in das andere Gebiet eingedrungen seien, zurückgezogen werden. Derartige Maßnahmen seien vom Völkerbundrat bei allen internationalen Konflikten ergriffen worden, und es gebe keine Veranlassung, in diesem Falle eine Ausnahme zu machen. Jedoch würden durch den japanisch-chinesischen Konflikt zwei internationale Instrumente, der Kellogg-Pakt und der pazifische Pakt, berührt, die beide von der amerikanischen Regierung unterzeichnet seien.

Die Sitzung wurde vom Präsidenten nach der Erklärung Lord Robert Cecils unterbrochen.

Der Vorschlag Cecils hat allgemein größtes Aufsehen erregt, da durch diesen Vorschlag das bisherige Verfahren des Völkerbundes zur Beilegung von internationalen Konflikten aufgehoben und die amerikanische Regierung trotz ihrer fehlenden Zugehörigkeit zum Völkerbund unmittelbar zur Beilegung des Konflikts angerufen worden ist.

Vertrauliche Verhandlungen im Völkerbundrat.

China und Japan nehmen teil.

Im Anschluß an den Vorschlag des Ratspräsidenten gaben die Vertreter der Großmächte Erklärungen ab. Curtius drückte die Hoffnung aus, daß der Vorschlag des Ratspräsidenten einstimmig von sämtlichen Ratsmächten einschließlich der beiden am Konflikt beteiligten Regierungen angenommen würde.

Der Vertreter Frankreichs, Massigli, schloß sich den Ausführungen Dr. Curtius' an und betonte gleichfalls, daß der **Rat die Pflicht habe, seine ganze Autorität zur Regelung dieses außerordentlich ernsten Konfliktes einzusetzen.**

Sodann gaben noch der italienische Außenminister Grandi, der polnische Regierungsvertreter Sokal und der norwegische Außenminister Braadland Erklärungen ab, in denen übereinstimmend auf den außerordentlichen Ernst der Lage hingewiesen und die Notwendigkeit sofortiger Maßnahmen des Völkerbundes hervorgehoben wurde.

Der Vertreter der chinesischen Regierung betonte, daß die nach der Sitzung beginnenden vertraulichen Beratungen mit dem Ratspräsidenten und dem japanischen Vertreter nicht als eine offizielle Verhandlung zwischen den beiden in Konflikt stehenden Regierungen aufgefaßt werden dürften. Unter diesem Vorbehalt nähme er den Vorschlag des Ratspräsidenten an.

Der japanische Regierungsvertreter gab die Zusicherung, daß er sofort neue Instruktionen seiner Regierung einholen werde.

Lord Robert Cecil betonte, wenn die Erklärung des chinesischen Regierungsvertreters über die Massaker im Fernen Osten zuträfen, daß dann zweifellos eine außerordentlich ernste Lage bestehe.

Der Vorschlag des Ratspräsidenten wurde in den drei Punkten sodann einstimmig vom Rat angenommen und die Weiterverhandlung vertagt.

Die vertraulichen Verhandlungen über die Beilegung des chinesisch-japanischen Konfliktes haben bereits unmittelbar nach dem Schluß der Ratssitzung wieder begonnen. An den Besprechungen nehmen außer dem Ratspräsidenten und den Vertretern der chinesischen und japanischen Regierung noch Curtius, Grandi, Massigli und Lord Robert Cecil teil.

Dr. Gereke beim Reichskanzler.

Der Reichstagsabgeordnete und stellvertretende Parteiführer der Landvolkpartei, Dr. Gereke, wurde vom Reichskanzler Brüning zur Besprechung laufender politischer Fragen empfangen.

Der Kanzler und Dingeldey.

Der Reichskanzler hatte, wie aus Berlin gemeldet wird, eine Aussprache mit dem Führer der DVP., Dingeldey. Bei dieser Gelegenheit wurde das kommende Winterprogramm besprochen, das auch auf der Tagung der Reichstagsfraktion in Hamburg besprochen werden wird.

Grandis Berliner Besuch Ende Oktober.

In den in Genf mehrfach geführten vertraulichen Besprechungen zwischen Curtius und dem italienischen Außenminister Grandi ist nunmehr, wie aus Genf gemeldet wird, von deutscher Seite vereinbart worden, daß Grandi der deutschen Regierung seinen Gegenbesuch Ende Oktober abstatten soll. Ob und wann Mussolini selbst die Berliner Regierung besucht, ist unentschieden.

Weitere Einschränkung des Börsenverkehrs

Vorläufig bis Mittwoch.

Der Berliner Börsenvorstand hat beschlossen, die Bestimmungen für den Börsenverkehr am Montag auf Dienstag und auf Mittwoch zu verlängern, d. h. also, daß an diesen Tagen Effektenkurse amtlich nicht festgesetzt werden und das auch nicht im freien Verkehr gehandelt werden darf. Gleichzeitig fallen die Metallnotierungen aus. Devisen, Noten und Ostdevisen werden in der Reichsbank festgesetzt. Der Getreideverkehr geht weiter.

Weitere Aufgabe des Goldstandards.

Bei der Finanzabteilung des Völkerbundsekretariats ist, nach Genfer Meldungen, die Mitteilung eingegangen, daß auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlungen nach der Goldparität aufgehoben haben.

Bisher keine Bestätigung.

Zu der Information aus Genf, wonach auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlung nach Goldparität aufgehoben haben, ist, wie aus Berlin gemeldet wird, festzustellen, daß von einer derartigen Maßnahme bisher an den zuständigen Auslandsstellen nichts bekannt ist.

Der rote Handel droht.

Die Gefahr des russischen Agrarimportes.

Auch in Sowjetrußland hat man die berühmten Potemkinschen Dörfer trotz aller grundlegenden Neuerungen nicht abgeschafft. Die Sowjetgewaltigen haben den Wert einer glänzenden Fassade für ihren Neubau durchaus erkannt. Dennoch aber darf man nicht verkennen, daß der gewaltige Wille in diesem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten schon Außerordentliches geschafft hat, nicht zum wenigsten in dem in der ganzen Welt bekannten Fünfjahrplan, der nichts weniger bezweckt als die Schaffung einer riesigen Industrie, sozusagen aus dem Nichts, und alle Besucher Sowjetrußlands stimmen im wesentlichen darin überein, daß sie gewaltige Leistungen und Fortschritte feststellen müssen. Aber auch hier ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen, und man soll sich durch eine in den Dingen selbst wurzelnde Bewunderung nicht darüber täuschen lassen, daß Menschen eben keine Wunder vollbringen können. So haben die Russen ja auch schon vor einiger Zeit den Fünfjahrplan nicht bloß in verschiedenen Punkten abgeändert, sondern schon einen zweiten Fünfjahrplan aufgestellt, über dessen Inhalt bisher nichts Genaueres bekannt geworden ist. Wenn sich die Russen, begünstigt durch ein selten geduldiges Menschenmaterial, auch um sonstige Hemmungen nicht zu kümmern brauchen, so haben sie doch bei allen ihren Plänen die Sorge um die Finanzierung nicht loswerden können, und wenn sie auch ferner bei den Riesenaufträgen, die sie vergeben können, mit langfristigen Krediten arbeiten können, so wissen sie doch auch, daß dadurch starke Bindungen für sie geschaffen werden, die ihre Entfaltungsfreiheit beengen.

Sie sind deshalb aus einem bestimmten Zwang heraus dazu übergegangen, ihre Agrarprodukte in immer steigendem Maße für die Zwecke der Devisenbeschaffung nutzbar zu machen. Es ist das übereinstimmende Urteil aller Kenner Rußlands, daß von dort aus nicht das Dumpingverfahren an sich gepflegt wird, um auf diese Weise die berühmte Weltrevolution schneller herbeizuführen, sondern daß den Russen einfach nichts weiter übrigbleibt, als Getreide auszuführen, wenn sie sich nicht restlos dem ausländischen Kapital in die Hände geben wollen. Im Sinne des Dumpings wirkt sich aber dieses Verfahren trotzdem aus, weil man drüben rücksichtslos die Arbeitskraft der Menschen ausnutzt, ohne sich um ihre Nöte zu kümmern. Nun hat sich aber herausgestellt, daß man auf diesem Wege doch nicht den gewünschten Erfolg so schnell herbeiführen kann, wie man ihn im Rahmen des Fünfjahrplanes braucht. Man ist jetzt dahintergekommen, was übrigens Fachleute schon vor Jahren vorausgesagt haben, daß die Bewegung der immer mehr verstärkten Ernteerträge sich durch die schlechten Eisenbahnverhältnisse derart verteuert, daß man auf einen riesenhaften Absatz der Ernte im Ausland doch nicht mit der erwarteten Wirkung rechnen kann. Man hat festgestellt, daß das gesamte Eisenbahnwesen einer gründlichen Erneuerung und Verbesserung bedarf, sowohl was den Oberbau, die Schienen und alles, was dazu gehört, als auch den Lokomotiv- und Wagenpark angeht.

Mit der bekannten russischen rücksichtslosen Energie hat deshalb der Oberste Volkswirtschaftsrat beschlossen, alle diese Mängel im Laufe eines Jahres abzustellen. Aber auch hier stoßen sich hart im Raume die Sachen. Selbst wenn man sämtliche notwendigen Aufträge ins Ausland vergibt, was zu einem Teil schon geschehen ist, dann wird doch ein Jahr nicht ausreichen, um die Eisenbahnen derart instand zu setzen, daß sie die Ernteerträge in ordnungsmäßiger Weise an die Ausfuhrstellen heranbringen können. Wenn allerdings diese Erneuerung und Vervollkommnung der Eisenbahnen in Rußland durchgeführt sein wird, dann wird sich zeigen, welch eine Gefahr die Technisierung und Maschinisierung der russischen Landwirtschaft bedeutet. Dann wird kein Agrarland der Welt imstande sein, die russische Konkurrenz zu schlagen, und keine Phantasie kann sich heute schon ausmalen, welche Folgen sich daraus ergeben müssen. Aber dieser Mangel an leistungsfähigen Eisenbahnen in Sowjetrußland bietet noch einmal die Möglichkeit, eine naturgegebene Frist auszunutzen, um die deutsche Landwirtschaft vor dem Erstickungstode zu bewahren.

Die Direktorengehälter subventionierter Betriebe.

Ein Zentrumsantrag.

Im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion folgenden Urantrag eingebracht:

In den letzten Jahren haben sich sowohl der Preußische Staat als auch das Reich in zunehmendem Maße an der Subventionierung notleidender industrieller Betriebe beteiligt. Durch diese Subvention werden öffentliche Mittel zur Aufrechterhaltung der Betriebe verwandt.

Bei der in diesen schweren Zeiten notwendigen Sparsamkeit würde es sich nicht vereinbaren lassen, daß in diesen durch öffentliche Mittel gestützten Betrieben übermäßig hohe Direktorengehälter gezahlt werden.

Wir beantragen daher, der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, im Einvernehmen mit der Reichsregierung alsbald in eine Prüfung einzutreten, ob die Direktorengehälter in den vom Staat subventionierten Unternehmungen angemessen sind. Gegebenenfalls soll von einer angemessenen Festsetzung dieser Gehälter die weitere Unterstützung abhängig gemacht werden.

Ein Riesenbetrugsprozeß.

Die Reichsbahn um 200 000 Mark betrogen.

In Oppeln begann ein Prozeß, der als der größte Strafprozeß, der je in Oberschlesien verhandelt wurde, bezeichnet wird. Der Verhandlung liegen

riesige Schiebungen

zugrunde, die in den Jahren 1923/25 beim Oppelner Ausbesserungswerk der Reichsbahn vorgekommen sind. Zu verantworten haben sich frühere Lieferanten des Ausbesserungswerkes, die das Werk um 200 000 Mark betrogen haben sollen, und zwar dadurch, daß sie Material in Rechnung stellten, das sie in Wirklichkeit gar nicht oder nicht in der angegebenen Menge geliefert hatten. Außerdem sollen sie den Materialienoberaufseher beim Ausbesserungswerk, Woschek, bestochen haben. Angeklagt sind der Kaufmann Bruno Bönisch aus Oppeln, der Kaufmann Gedat aus Brieg, der Kaufmann Dr. Wilczek aus Berlin-Tempelhof und der Oberaufseher Woschek aus Oppeln. Dr. Wilczek ist zu der Verhandlung nicht erschienen, da er sich angeblich wegen eines Nervenzusammenbruches im Sanatorium befindet. Das Verfahren gegen ihn ist abgetrennt worden. Der Prozeß dürfte mehrere Wochen dauern.

Polizeiskandal in Schneidemühl.

Spionageverdacht gegen einen Kriminalkommissar.

Vor einiger Zeit wurde berichtet, daß die Schneidemühler Kriminalräte Philipp und Rozumak im Verdacht stünden, Gelder aus dem Fonds zur Verbrecherbekämpfung für sich verwendet zu haben. Im Verlaufe der gegen die beiden Kriminalräte eingeleiteten Untersuchung wurde auch der Leiter der Spionageabwehrstelle,

Kriminalkommissar Waltz,

vernommen. Waltz erlitt während der Vernehmung einen Nervenzusammenbruch und verweigerte dann jede Aussage. Bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung fand man auch Originalakten und Abschriften von Dokumenten, die Waltz sich angeeignet haben soll, um sie gegebenenfalls an feindliche Militärmächte zu verkaufen. Die Dokumente befassen sich besonders mit dem polnischen Geheimdienst. Ein gegen Waltz erlassener Haftbefehl konnte noch nicht vollstreckt werden, da ihm von zwei Ärzten Haftunfähigkeit bescheinigt worden ist.

Wieder drei Feuersbrünste bei Stade.

Zwei Scheunen und ein Wohnhaus vernichtet.

In der Gegend von Stade sind wieder drei größere Brände zu verzeichnen. In der großen Kornscheune des Hofbesitzers Heinrich Tomforde in Schwinge brach aus ungeklärter Ursache Feuer aus, das in kurzer Zeit das umfangreiche Gebäude mit der gesamten eingelagerten Ernte vernichtete. Mitverbrannt sind eine Dreschmaschine und ein Motor. Es wird Brandstiftung vermutet. — In Jesee ging die große Kornscheune des Hofbesitzers Stechmann in Flammen auf. Neben großen Erntevorräten sind hier zwei Ackerwagen und Wirtschaftsgeräte verbrannt. Es wird angenommen, daß sich das Heu selbst entzündet hat. — Das dritte Feuer betraf das Haus des Pächters und Korbmachers Andreas Lüchau in Hammah. Bei dem steifen Winde stand das Strohdach in wenigen Minuten in seiner ganzen Ausdehnung in Flammen. Die Bewohner flüchteten, ohne das Inventar retten zu können. Das Dach stürzte bald in sich zusammen und durchschlug den Boden nach der Diele und den Ställen. Zwei Schweine verbrannten. Da reichlich Wasser vorhanden war und die Feuerwehren der Nachbargemeinden schnell zur Stelle waren, gelang es, die stark bedrohten Nachbargebäude abzulöschen und zu halten.

Aufklärung der Bluttat in Heteborn.

Auch der zweite Mörder verhaftet und geständig.

Der Schlosser Karl Fleischmann, der in Gemeinschaft mit dem bereits verhafteten Melker Zempe einen Raubmord an dem alten Landwirtsehepaar Klump in Heteborn bei Halberstadt verübte, wurde in der Wohnung eines arbeitslosen Schlossers in Halberstadt von der Kriminalpolizei verhaftet. Er hatte bei seinem Wirt seinen vollen Namen angegeben, der Schlosser will jedoch zunächst nicht gewußt haben, daß es sich um den Mörder von Heteborn handelte. Fleischmann bestritt zunächst jede Schuld. Es stellte sich aber heraus, daß die von Fleischmann bei seinem Aufenthalt bei einer Familie, die ihm ebenfalls Obdach gewährte, getragenen Schuhe Eigentum der ermordeten Frau Klump waren. Weiter bestätigte sich der Verdacht, daß die Wunde am Daumen, die sich Fleischmann hatte verbinden lassen, nicht von einer Rauferletzung herrührte, sondern eine Bißwunde war, die ihm beim Kampf mit den Opfern beigebracht war. Nachdem Fleischmann schließlich dem Melker Zempe gegenübergestellt war, brach er zusammen und bequemte sich zu einem Geständnis.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 24. September.

Sonnenaufgang	5^{37}	Mondaufgang	17^{34}
Sonnenuntergang	17^{38}	Monduntergang	2^{39}

1541: Der Arzt und Naturforscher Bombastus von Hohenheim, genannt Paracelsus, gestorben.

Wie schützt man sich gegen Typhus?

Vor kurzem ist der badische Ministerpräsident am Typhus gestorben. Auch aus anderen Gegenden Deutschlands mehren sich die Nachrichten über das Auftreten einzelner Typhuserkrankungen. Diese Tatsache mag ängstlichen Gemütern Anlaß zu Befürchtungen geben, allein diese Sorge ist völlig unbegründet. Es besteht für uns in Deutschland keinerlei Typhusgefahr!

Vereinzelte Typhuserkrankungen werden ärztlicherseits während des ganzen Jahres beobachtet und alljährlich im Herbst wächst ihre Zahl, oder es treten um diese Jahreszeit da und dort kleinere Gruppenerkrankungen auf, die auf den Genuß verseuchter Milch, verunreinigten Wassers, eines mit Typhuskeimen beschmutzten Lebensmitteln oder dgl. zurückzuführen sind. Die Bazillenaufnahme in den Körper erfolgt beim Typhus stets durch direkte oder indirekte Berührung mit Ausscheidungen von Typhuskranken oder typhuskrank Gewesenen, deren Ausscheidungen noch Bazillen enthalten oder durch keimbeladene Nahrungsmittel. Daraus geht schon ohne weiteres hervor, wie man sich selbst, abgesehen vom staatlich-polizeiärztlichen Schutz, gegen die Krankheit schützen kann.

Erstes Gebot ist auch vor allem Sauberkeit. Man trinke niemals Wasser unbekannter Herkunft, besonders nicht auf Märschen oder Wanderungen, wie sie zur Herbstzeit besonders beliebt sind. Man esse niemals ungeschältes oder ungewaschenes Obst. Man beziehe seine Milch stets aus einwandfreier Quelle, halte sie geschützt, besonders vor Zutritt von Fliegen, und genieße sie im Zweifelsfalle nicht roh, sondern stets gekocht. Häufiges Händewaschen, unter allen Umständen nach Benutzung des Aborts und vor jeder Mahlzeit, ist nicht nur zur Verhütung von Typhuserkrankungen eine hygienische Selbstverständlichkeit. Die staatlichen Maßnahmen zur Seuchenverhütung, wie polizeiliche Meldepflicht, Absonderung, Absperrung, Desinfektion usw., im Verein mit sorgfältiger ärztlicher Behandlung werden weiterhin jede Ausbreitung von Typhuserkrankungen zu verhindern wissen. Auch hier aber ist verständnisvolle Mitarbeit des einzelnen vonnöten.

Der Typhus hat eine, meist mehrwöchige Vorbereitungszeit, deren charakteristische Merkmale in auffallender Abgeschlagenheit und Müdigkeit, Kopfschmerzen, gelegentlichen Fiebersteigerungen, Durchfällen oder Verstopfungen bestehen. Darum zögere man nicht in falscher Sparsamkeit, beim Auftreten solcher Erscheinungen sofort den Arzt um Rat zu fragen.

Westfälische und lippische Kriegsopfer in Bad Driburg

Fast 500 Kriegsbeschädigte aus Lippe und dem Regierungsbezirke Minden hatten sich am letzten Sonntag in Bad Driburg versammelt. Veranstalter der Tagung war der Gau Westfalen-Ost-Lippe im Reichsverbande Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegshinterbliebener, Sitz Berlin. Vormittags tagte von 9.30 bis 1 Uhr der große Gauvorstand, der sich mit den Vorbereitungen zu der Delegiertentagung beschäftigte. Diese begann nachmittags um 2 Uhr im Wiener-Hof.

Dichtgedrängt saßen die Westfälinger und Lipper und zeigten dadurch, daß ein gemeinsamer Kampf in dieser Notzeit erstes Erfordernis ist. Die beiden Hauptreferate hielten Kam. Grimm-Detmold, über: „Die Rechtslage der Zusatzrente", und der 2. Vorsitzende, Kamerad Hoffmann-Lemgo, über: „Die Kriegsopfer am Scheidewege".

Das in der Aussprache angeschnittene Thema: „Der Arzt als Gutachter" fand eine lebhafte Erörterung und machte neben den Kam. Lindenbaum-Bad Salzuflen und Dr. von Beesten-Scherfede auch Hauptgeschäftsführer Kam. Göttsch sachverständige Ausführungen. Die nachstehende Entschließung wurde einstimmig angenommen:

Die Gautagung des Reichsverbandes Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener in Bad Driburg fordert nachdrücklichst:

1. Aufhebung aller derjenigen Bestimmungen der Notverordnungen, die eine Einschränkung in der Versorgung und Fürsorge gebracht haben.
2. Ausbau der Versorgung und Fürsorge über den Stand vor dem 26. Juli 1930 hinaus.
3. Erziehung unseres Volkes in Schule und Presse zur Ehrfurcht und Achtung vor den Gefallenen des Krieges und vor den Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen.
4. Alle 5 Jahre freie Fahrt der Hinterbliebenen zu den Kriegsgräbern.
5. Aufklärungsmaßnahmen gegen die Abneigung und Mißgunst, die heute im Volke gegen die Kriegsopfer vorhanden sind.
6. Ausbau der Arbeitsfürsorge für Kriegsbeschädigte.
7. Hilfsmaßnahmen für kriegsbeschädigte Handwerker, Gewerbetreibende und Bauern. Besondere Berücksichtigung bei Vergebung von öffentlichen Aufträgen.

Der Gautag erwartet von der Reichsverbandsleitung einen unentwegten scharfen Kampf für die Verwirklichung obiger Forderungen und gelobt hingebende Mitarbeit.

Die Sparmaßnahmen im Gau und die Neuregelung der Beitragsfrage wurden von den beiden Gaukassierern Kam. Franke-Netzen und Cremer-Detmold begründet. Die Sparmaßnahmen wurden einstimmig genehmigt, die Beitragsfrage soll durch Urabstimmung in den Ortsgruppen erledigt werden. Eine Reihe von Aufträgen wurde dem Vorstande zur Erledigung überwiesen. Die Tagung, die vom Vorsitzenden Kam. Lueg eröffnet und vom 1. Vorsitzenden Kam. Biesemeier-Lage geleitet wurde, nahm einen eindrucksvollen Verlauf und war um 7 Uhr zu Ende.

Es herrschte eine ruhige, aber feste Kampfstimmung. Das heilige Recht der Kriegsopfer auf ausreichende Versorgung darf nicht in Verfall geraten. Hieran die deutsche Nation immer wieder zu erinnern ist Aufgabe der Kriegsopferorganisation.

Arbeitsmarktbericht

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 1. bis 15. September 1931:

In der ersten Hälfte des Monats September stieg die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen um 7 938 oder 3,6 Proz. auf 227 887. Davon entfallen 118 909 auf die Arbeitslosenversicherung (Zugang 5 166) und 108 978 auf die Krisenfürsorge (Zugang 2 272). Während der Zugang in der Arbeitslosenversicherung sich etwa auf der Höhe der zweiten Augusthälfte hielt, ist die Zahl der aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützten Arbeitslosen in den ersten Septemberwochen erheblich stärker gestiegen. Die Zugänge betragen hier 2,6 Proz. gegenüber einem Anwachsen von nur 0,2 Proz. in der zweiten Augusthälfte. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg weiter um 12 110 auf 400 382. Das Tempo, in dem die Arbeitslosigkeit seit Beendigung der sommerlichen Entlastung am 15. Juli ds. Js. fortschreitet, läßt erwarten, daß Ende September bereits die Zahl des vergangenen winterlichen Höchststandes erreicht, wenn nicht sogar überschritten sein wird.

Die depressive Wirtschaftslage hat in fast allen Industrie- und Gewerbezweigen eine stetige Beschäftigung der Arbeiterschaft unmöglich gemacht. Während der vergangenen Monate haben sowohl Kurzarbeit als auch kurzfristige Arbeitsverhältnisse in großem Umfange zugenommen. Aus der Arbeitslosenversicherung wurden seit dem Frühjahr ds. Js. monatlich durchschnittlich 23 000 Personen ausgesteuert, aus der Krisenfürsorge monatlich durchschnittlich 6 000. Insgesamt wurden von Mitte März bis Mitte August 36 400 Unterstützungsempfänger aus der Krisenfürsorge ausgesteuert. In der gleichen Zeit stieg die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen von rund 77 000 auf rund 94 000.

Die Arbeitsmarktlage war in den ersten beiden Septemberwochen in allen Wirtschaftszweigen weiter rückläufig. Die Entlassungen nahmen vielfach den Umfang von Massenentlassungen an. Die Zahl der neu eingegangenen Stilllegungsanzeigen ist geringer als in den letzten Wochen. Gegenüber 115 Anzeigen in der ersten Augusthälfte und 150 in der zweiten Augusthälfte zeigten in der Zeit vom 1. bis 15. September 71 Betriebe die Entlassung von 4 000 Arbeitskräften an.

Selbstbestimmungsrecht für die kaufmännischen Berufskrankenkassen

Auf der 20. Hauptversammlung des Verbandes kaufmännischer Berufskrankenkassen (Ersatzkassen) sprach der einmütig wiedergewählte Vorsitzende Tarnowski-Hamburg über die Auswirkungen der Notverordnungen auf die Krankenversicherung. Das bürokratische Schematisieren der Notverordnungen wurde für die freien Ersatzkassen als unerträglich abgelehnt. In der gefaßten Entschließung heißt es unter anderem: Der Verband kaufmännischer Berufskrankenkassen hält eine Reform des Krankenversicherungsrechts für unerläßlich. Die bisherigen Notverordnungen zur Krankenversicherung haben unnötigerweise das Selbstbestimmungsrecht der Ersatzkassen stark beschränkt. Die vorgeschriebenen Aenderungen entsprechen nur teilweise der besonderen Art des Versichertenkreises. Insbesondere ist die in dem § 508 Reichsversicherungsordnung (R. V. O.) einge-

fügte neue Vorschrift, daß die Ersatzkassen in Bezug auf Beginn und Höhe der Krankengeldzahlung an die für die Krankenkassen des § 225 R. V. O. geltenden Vorschriften gebunden sind, überflüssig.

Vom Gesetzgeber wird die Beseitigung der starren Vorschriften für die Ersatzkassen erwartet. Gefordert wird die Freiheit für die Gestaltung der Leistungen nach den Bedürfnissen der Angestellten. Wie in jahrzehntelanger Vergangenheit, werden die Ersatzkassen dann aus eigener Kraft auch in wirtschaftlichen Notzeiten ihre Aufgabe jederzeit erfüllen können.

Gegen die Motorradraserei

Abg. Müller-Isernhagen (Landvolk) schildert in einer kleinen Anfrage im preußischen Landtag die steigende Gefährdung des Verkehrs durch die Motorradraserei auf den Landstraßen. Er fragt die Regierung, ob sie die Ueberwachung der Motorradfahrer durch die Landjägereibeamten verschärfen und empfindliche Strafen gegen die Motorradraserei anwenden wolle, besonders auch durch die Entziehung des Führerscheins. Weiter verlangt er, daß die in Aussicht genommene reichsgesetzliche Einführung einer Haftpflichtversicherung Tatsache werde.

Warnung vor einem Schwindler

Seit Anfang ds. Js. sucht ein erheblich vorbestrafter Kaufmann in allen Teilen des Reichs durch Zeitungsinserate Generalvertreter für die von ihm gegründete Firma „Dewag" (Deutsche Warengesellschaft für Handel und Industriebedarf). Er schließt mit diesen Verträge ab und läßt sich z. T. erhebliche Kautionen zahlen. Er bezeichnet seine Firma wahrheitswidrig als Tochtergesellschaft der in Liquidation befindlichen „Deutschen Werke" in Spandau. Waren liefert er nur z. T., jedoch nicht zur festgesetzten Zeit und auch dann nicht die bestellte Menge. Verschiedentlich vergibt er die einzelnen Bezirke auch gleichzeitig an verschiedene Vertreter. Bei Rücktritt der Vertreter vom Vertrage erhalten sie ihr Geld nie wieder.

Der unter verschiedenen Namen auftretende Schwindler reist in der letzten Zeit mit Mietkraftwagen umher und sucht seine Opfer vor allem in kleinen Orten. Seine Ausgaben bezahlt er in der Regel mit ungedeckten, auf die „Dewag" ausgestellten Postschecks. Im übrigen ist seine Firma („Dewag") nunmehr aufgelöst.

Beschreibung: 38 Jahre alt, 1,80 Meter groß, dünn, auffallend hageres Gesicht.

Bad Salzuflen, 23. September. (Ein zweiter Sonderzug nach Berlin) verkehrt am 4. Oktober. Der Sonntag nach Berlin abgefahrene Sonderzug war schon mehrere Tage vor der Abfahrt ausverkauft, so daß die Reichsbahndirektion Hannover wegen des allgemeinen Interesses sich entschlossen hat, dieselben Vergünstigungen auch für den Sonderzug am 4. Oktober zu gewähren. Fahrtprogramm und Fahrkarten sind am Schalter des hies. Bahnhofs zu erhalten.

Bad Salzuflen, 23. September. (Eine Auto- und Motorradkontrolle) fand gestern nachmittag und abend abermals durch die Polizei statt. Es wurden während dieser Zeit zirka 250 Fahrzeuge kontrolliert. Im allgemeinen ist die Kontrolle zufriedenstellend verlaufen, nur führten wiederum eine ganze Anzahl Motorradfahrer keine Personalausweise bei sich. Wir machen deshalb wiederholt darauf aufmerksam, daß Führer von Kleinkrafträdern, die keinen Personalausweis bei sich tragen, sich strafbar machen. Man sollte die geringen Kosten eines Personalausweises doch nicht scheuen, um sich vor empfindlichen Geldstrafen zu schützen.

Bad Salzuflen 23. September. (Holzdiebstähle) sind in der letzten Zeit wiederholt in dem Ribbentruper und Salzufler Waldungen vorgekommen. Sämtliche Diebstähle konnten nunmehr durch die Strafverfolgungsbehörde aufgeklärt werden.

Bad Salzuflen, 23. September. (Eine totale Mondfinsternis) steht uns am 26. September, klare Sicht vorausgesetzt, bevor. Die Finsternis beginnt etwa bei Aufgang des Mondes mit seinem Eintritt in den Halbschatten der Erde. Kurz vor 19 Uhr beginnt der Kernschatten der Erde von links unten die Mondscheibe zu bedecken. Kurz nach 20 Uhr ist die volle Mondscheibe verfinstert. Die totale Verfinsterung dauert bis 21.30 Uhr. Dann tritt der Mond rechts oben aus dem Erdschatten hervor.

Bad Salzuflen, 23. September. (Die Kartoffelernte beginnt!) Auf den Feldern sieht man überall fleißige Hände an der Arbeit, die Früchte, die uns in diesem Jahre in ziemlich reichlichem Maße beschert sind, zu bergen. Groß und klein hilft dabei. Zunächst machen die kleineren Landwirte und Gartenbesitzer den Anfang; in den größeren Landwirtschaften beginnt man mit der Kartoffelernte erst später. Möge uns nur gutes Wetter beschieden sein, damit dies für unsere Ernährung so wichtige Erzeugnis des Landes gut eingebracht werden kann!

Bad Salzuflen, 23. September. (Das Konzert erblindeter Künstler), das ursprünglich für den 28. August vorgesehen war, findet nunmehr am Freitag, den 25. September abends 8 Uhr im Lipp. Hof Herforderstraße statt. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 23. September. (Die Kammerlichtspiele) bleiben ihrem Grundsatze getreu, allen Ansprüchen ihres verschiedenartigen Publikums gerecht zu werden und trotzdem für ein Programm Sorge zu tragen, das sich, sei es im Ernsten, sei es im Heiteren, sehen lassen kann. Dabei fehlen natürlich nicht jene Filme, die sich besonderen Beifalls erfreuen und über dem Niveau der unbefangenen Massenproduktion stehen. So wurde man Augenzeuge der durch den klingenden Film hervorgerufenen Umwälzung, sah aus dem alten Stamm erprobter Kräfte ein ganz anders, als bisher zu beurteilendes Darstellerpersonal sich herauskristallisieren und die Mängel des stummen Bildstreifens verschwinden und einer ungeahnten Vervollkommnung der Reproduktion weichen. Mancher Nachteil gegenüber der Schaubühne ist verschwunden, und mancher Vorteil unleugbare Tatsache geworden, so daß viele durchgreifende Unterschiede verwischt worden sind. Es wird uns gegenwärtig ein wohlgelungenes Meisterwerk mit dem neuesten Emil Jannings-film „Liebling der Götter" geboten, und niemand sollte verfehlen, sich diese dem Leben abgelauschte Geschichte des gefeierten Sängers, der plötzlich seine Stimme verliert und seiner geliebten Kunst entsagen muß, anzusehen, denn sie verdient es nicht nur wegen des Inhalts, sondern auch wegen der Form. Kleine Mißgriffe, die von wohl nie zu beseitigenden Vorurteilen gegen einen unserer größten Tonkünstler zeugen und zum Teil an Geschmacklosigkeit grenzen, fallen dem größeren Teil des Publikums kaum auf u. werden von den Wissenden mit mitleidigem Lächeln übersehen. Was aber sonst geschaffen wurde, ist so hervorragend und schon durch die hohe Kunst eine Jannings so sehenswert, daß keiner an solchem Werk vorübergehen sollte. Wieder einmal also lohnt es sich, einen Abend in den Kammerlichtspielen zu verbringen und sich ein Vergnügen zu bereiten, von den man mehr als eine bleibende, angenehme Erinnerung mit nach Hause nehmen wird.

Bad Salzuflen, 22. September. (Arbeitgeber und Arbeitnehmer haften für Lohnsteuer.) Das Oberlandesgericht in Hamm hat kürzlich eine grundsätzlich bedeutsame steuerrechtliche Entscheidung gefällt, wonach der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer dem Staat für die Einbehaltung und Abführung der Lohnsteuer als Gesamtschuldner haften. Im Innenverhältnis habe jedoch der Arbeitnehmer die Steuer allein zu tragen. Lediglich der Arbeitnehmer sei nur Steuerschuldner im Sinne des Gesetzes. Werde der Arbeitgeber nach Verurteilung im Lohnprozeß oder auf Grund eines Vergleichs mit dem Arbeitnehmer vom Finanzamt wegen der lohnsteuerpflichtigen Zahlungen in Anspruch genommen, so habe er einen Regreßanspruch, der erst mit der Zahlung der Steuer an das Finanzamt und nicht schon bei Fälligkeit der Lohnsteuer entsteht.

Bad Salzuflen, 23. September. (Lipp. Kriegerbund.) Der diesjährige Abgeordnetentag der Sterbe-Unterstützungskasse des Lippischen Kriegerbundes findet am Sonntag, 15. November in Blomberg statt.

Schötmar, 23. September. (Odeon-Lichtspiele.) Für heute und morgen ist wiederum ein reichhaltiges Programm vorgesehen. „Wasser hat Balken", so betitelt sich der Hauptfilm, der in der Hauptrolle Buster Keaton sieht. Bei dem 2. Film handelt es sich um eine heitere Lustspielkomödie, betitelt „Liocines Ehemänner". (Siehe auch Inserat.)

Lage, 22. September. (Geld diebstähle) sind zurzeit wieder an der Tagesordnung. In der Landkrankenkasse an der Ohrser Straße wurde in der Sonntag Nacht ein Einbruch verübt, wobei dem Dieb einige kleinere Geldbeträge in die Hände fielen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß der innenstehende Schlüssel offenbar mit einer Pinzette oder anderem Gegenstand gedreht und herausgestoßen wurde. Ebenfalls wurde der Riegel, welcher sich innen an der Tür befand, gewaltsam verbogen. Dem Dieb sind allerdings noch einige kleine gesondert aufbewahrte Geldbeträge entgangen. Ob diese Diebstähle in Verbindung mit jenen stehen, welche in Bad Salzuflen im Büro der Kleinbahn und der Molkerei ausgeführt wurden, bleibt weiterer Ermittlung vorbehalten. Jedenfalls zeigen diese Diebstähle, daß die Diebe es regelmäßig dort versuchen, wo sie Geld vermuten.

Lemgo, 22. September. (Meisterausbildung für Bauhandwerker.) Für junge Bauhandwerker dürfte es von Interesse sein, daß an der Bauschule des Technikums Lemgo eine Abteilung für die Ausbildung zum Maurermeister und Zimmermeister besteht. Der Lehrplan sieht für die Ausbildung zum Meister einen zweisemestrigen Schulbesuch vor. Nach Beendigung des Studiums kann die gesetzliche Meisterprüfung vor der Handwerkskammer abgelegt werden. Das nächste Semester beginnt am 29. Oktober 1931.

Detmold, 22. Septbr. (Geflügel-Ausstellung.) Der Geflügelzucht-Verein Lippe, Sitz Detmold, beschloß, am 6. und 7. November in Detmold eine große Geflügelzuchtausstellung zu veranstalten.

Detmold, 22. September. (Zur ewigen Ruhe.) Gestern nachmittag wurde der so plötzlich aus dem Leben geschiedene Justizamtmann und Landtagssyndikus Gronemeyer zur ewigen Ruhe beigesetzt. Im Trauerhause an der Woldemarstraße hielt Herr Pastor Lohmeyer die Gedächtnisrede. Darauf setzte sich der lange Trauerzug, in dem man viele Vertreter aus dem öffentlichen Leben sah, zum Friedhof in Bewegung. Der Verein der Lippischen Justizamtmänner und der Lipp. Landtag ließen an der Gruft prächtige Kränze niederlegen. -K-

Detmold, 23. September. (Schwer verunglückt.) Während einer Geschäftsreise in das Ruhrgebiet wurden 2 Bewohner der Ortschaft Eichholz in der Nähe von Hattingen von einem schweren Unglück betroffen. Als die beiden Verwandten mit dem Motorrade einem Fuhrwerk ausweichen wollten, prallten sie gegen den Bürgersteig und kamen zu Fall. Dabei zog sich der Schlosser August Stock aus Eichholz einen dreifachen Beinbruch, sowie Armverletzungen zu, während der Onkel Fritz Stock Verletzungen am Kopf und Knie erlitt. -K-

Heesten b. Horn, 22. September. (Den Arm von einer Häckselmaschine glatt abgeschnitten.) Montag vormittag ereignete sich beim Landwirt Obermeier in Heesten ein gräßlicher Unglücksfall. Ein junger Mann war damit beschäftigt, die Messer an der Futtermaschine zu schärfen. Der Knecht spannte die Pferde vor den Göpel Plötzlich zogen die Pferde an und die Maschine setzte sich in Bewegung, und schnitt dem Mann, der mit dem Schärfen beschäftigt war, den linken Arm oberhalb des Ellenbogens glatt ab. Der Bedauernswerte mußte sofort ins Landkrankenhaus gebracht werden.

Herford, 22. September. (Landkreis Herford in Not.) Der Kreistag Herford hielt am Montag nachmittag eine 3½stündige Sitzung, in der deutlich zum Ausdruck kam, daß die Landkreise augenblicklich nicht in der Lage sind, irgendwelche größeren Aufgaben zu lösen.

Landrat von Borries erklärte bei der Rechnungsabnahme der Kreiskommunalkasse, daß diese zum ersten Male seit Einführung der westfälischen Kreisordnung im Jahre 1887 mit einem Fehlbetrag abschließe, der sich auf rund 39 000 RM belaufe. Zwar hätten die Ueberweisungen rund 34 000 RM mehr erbracht, dagegen die Wertzuwachssteuer und die Biersteuer 24 000 RM weniger, so daß eigentlich noch ein Ueberschuß von 10 000 RM. vorhanden sein müßte. Der Kreis habe aber seit 1926 die gemeindlichen Anteile an der Krisenfürsorge übernommen, die 1930 rund 81 000 RM. erfordert hätten. Hier sei im Zeichen der Wirtschaftsnot ein Fehlbetrag von 46 000 RM. entstanden, von dem 39 000 RM. nicht gedeckt werden konnten. 22 000 RM. Fehlbetrag waren im Haushalt schon vorgesehen, so daß noch 17 000 RM. ungedeckt hinzugekommen sind.

Im weiteren Verlauf der Verhandlungen wurde auf Antrag der Rechten beschlossen, die Büroleiterstelle der technischen Abteilungen vorläufig ruhen zu lassen. Es handelt sich hier um einen sehr verantwortungsvollen Posten, da die großen Beträge der Straßenverwaltung durch ihn verwaltet werden müssen. Die Linke hatte völlige Streichung der Stelle beantragt.

Die Allgemeine Ortskrankenkasse in Stift-Quernheim wurde als Allgemeine Ortskrankenkasse für das Amt Kirchlengern errichtet.

Ebenfalls im Zeichen der Not stand der Beschluß, die vom Kreisausschuß geforderte Erhöhung des Kreisanteils am EMR. um 400 000 RM. vorläufig nicht vorzunehmen. Dem Kreisausschuß wurde anheimgegeben, zu gegebener Zeit den Antrag zu wiederholen. Diese Erhöhung des Anteils sollte dazu dienen, daß das EMR. einen bedeutenden im Frühjahr 1932 fällig werdenden kurzfristigen Auslands-Kredit abstoßen kann.

Ein Antrag der Linken, 100 000 RM. als Winterhilfe für Notleidende bereitzustellen und diese Summe durch Einsparungen und Anleiheaufnahme zu beschaffen, konnte aus formalen Gründen nicht angenommen werden. Doch versprach der Vorsitzende, daß der Kreisausschuß über Hilfsschritte beraten werde.

Bad Oeynhausen. Was Kuchenmädchen beanspruchen. In einem hiesigen großen Restaurant faßten die Spülmädchen in der Küche den kühnen Entschluß, die Arbeit niederzulegen, weil es zum Mittagessen „nur" Schellfisch mit Senfbutter gab. Die Folge war ihre fristlose Entlassung.

Minden, 22. September. (Tödlicher Unglücksfall.) Ein äußerst bedauerlicher Unglücksfall, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich gestern vormittag an der Hahlerstraße. Dort war der Dachdeckerlehrling Helmut Ziegler aus Hausberge, 16 Jahre alt, beschäftigt, als er plötzlich infolge eines Fehltrittes vom Dach abstürzte. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er sofort ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, ist er dort bald nach der Einlieferung gestorben.

Minden, 21. September. (Um das Herforder Bahnhofshotel.) Die Zeiten sind schlecht. Das merken auch die Gastwirte an den sinkenden Zahlen des Fremdenverkehrs. Wer heute Hotelpacht zu zahlen hat, weiß, daß das mitunter sehr schwer fällt. So geht es auch dem Pächter des Herforder Bahnhofshotels Gatermann, der das Hotel von Josef Kowalski in Bad Oeynhausen gepachtet hat. Das Hotel ist vor wenigen Jahren neu hergerichtet und 20 Fremdenzimmer modern eingerichtet worden. Da es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der jetzige Pächter eines Tages nicht mehr in der Lage ist, die Pacht zu zahlen, und dem Besitzer das Hotel zur eigenen Bewirtschaftung zur Verfügung stellt, hielt es der Besitzer Kowalski für angebracht, sich seine Schankkonzession zu sichern. Sein Antrag war aber von der Polizeiverwaltung Herford abgelehnt worden. Dafür verlängerte der Bezirksausschuß bei der Regierung in Minden die Gast- und Schankerlaubnis für den Besitzer Kowalski in der gewünschten Weise.

Versmold, 22. September. (Ein Landwirt von einem Verbrecher niedergeschossen.) Im benachbarten Lorten wurde der Hofbesitzer Hartmann in tiefer Nacht von einem durch das Fenster des Schlafzimmers eingedrungenen Banditen überfallen, der auf ihn mit einem schweren Gegenstand einschlug, worauf Hartmann aus dem Bett sprang und sich zur Wehr setzte. Jetzt machte der Verbrecher von seiner Schußwaffe Gebrauch, und traf den 60 Jahre alten Mann am Hals. — Die Kugel blieb im Backenknochen stecken. Der Verbrecher suchte dann durch das Fenster das Weite und entkam unerkannt. Den schwerverletzten Hartmann brachte man in das Dissener Krankenhaus. Die Polizei ist eifrig mit der Aufklärung des Verbrechens beschäftigt, wobei sie auch von der Bielefelder Kriminalpolizei unterstützt wird. Der Verdacht richtet sich gegen einen Fürsorgezögling, der mit den Wohnverhältnissen auf dem Hartmannschen Hofe, der nur von seinem Besitzer und dessen Schwester bewohnt wird, vertraut war. Der Zögling wurde verhaftet und in das Bielefelder Untersuchungsgefängnis eingeliefert.

Osnabrück, 22. September. (Das Ende eines grausamen Vaters.) Die Ermittlungen nach der Ursache des Selbstmordes eines hiesigen Beamten haben ein erschütterndes Bild von der betreffenden Familie entrollt. Der Vater hatte bereits seit 6 Jahren unerlaubte Beziehungen zu seinen Töchtern. Seine Frau hatte ihn aus diesem Grunde schon vor mehreren Jahren verlassen. Die ältere Tochter, bei der sich bereits Folgen des unerlaubten Verhältnisses bemerkbar machten, stürzte sich in den Kanal. Jetzt erstattete die jüngere Tochter von den Vorkommnissen Anzeige, um sich selbst vor Zuchthausstrafe zu bewahren.

Stolberg (Harz). Eine Frau tot aufgefunden. Kinder fanden beim Forsthaus Rogishain an der Straße Stolberg—Rottleberode den Leichnam einer 50 bis 60jährigen Frau, deren Tod nach ärztlichem Gutachten vor etwa einem halben Jahre erfolgt sein dürfte. Es konnte noch nicht festgestellt werden, ob es sich um eine Mordtat oder um Selbstmord handelt. Jedenfalls befand sich über der Leiche an einem Baume ein Strick, die Leiche war aber mit einem Tuch zugedeckt, und im Ganzen gewann die Behörde den Eindruck, als ob man bemüht gewesen wäre, einen Selbstmord vorzutäuschen. Von der Staatsanwaltschaft ist eine Untersuchung eingeleitet worden. Die Identität der Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Witterungsübersicht vom 22. September.

Der von den Britischen Inseln her sich kontinentalabwärts verlagernde hohe Druck vermag in Nordwestdeutschland eine nur vorübergehende Wetterbesserung von 1 bis 2 Tagen hervorzurufen. Die Nordseite des mit seinem Kern heute noch über Irland gelegenen Hochdruckgebietes ist von Ausläufern eines nordwesteuropäischen Tiefs gefährdet, die wärmere Luft nach Deutschland führen. Der augenblicklich einsetzenden Bevölkungsabschwächung und Wetterberuhigung, die mit dem Auftreten von Bodenfrösten verbunden ist, folgt daher bald stärker bewölktes und unruhiges Wetter

Wettervorhersage für den 23. und 24. September.

Anfangs wolkiges bis heiteres, ruhiges und trockenes Wetter bei mäßigen Winden nördlicher Richtung. Später Bevölkungsabnahme und Uebergang zu mäßigen Niederschlägen. Etwas wärmer. Winde unter Auffrischung auf westliche Richtung zurückdrehend.

Teutoburger Waldfest

Trotz ungünstiger Witterung und schlechter Bahnen wurden ausgezeichnete Leistungen geboten. Besonders beachtenswert ist der 100 m Lauf vom Turner Mühlenhoff der Turngemeinde Schötmar in 10,08 Sek., im Dreikampf wurde er, wie zu erwarten war, erster Sieger. Bei den Frauen war Erika Tielker vom V.f.B. Detmold vor ihrer Klubkameradin Werkmeister erste Siegerin. Bei den Altersturnern bis 39 Jahre erreichte Ottemeyer von der Turngemeinde Lage mit 50 Pkt. den ersten Sieg, bei den Turnern über 40 Jahre wurde Meierjohann vom Turn- und Spielverein Bad Salzuflen erster Sieger, Klingenberg-Detmold vom T. V. 1860 belegte den ersten Platz bei den älteren über 50 Jahre. Die Einzelkämpfe des Nachmittags litten sehr unter der Kälte und Regen. Das Handballspiel der Lipp. Auswahlmannschaft gegen Turnverein Bahnfrei Detmold endete mit einem 15:3 Sieg für die Auswahlmannschaft, die jederzeit weit überlegen war. Wir hoffen, daß dieses, eines der ältesten und beliebtesten Bergfeste, jetzt alljährlich wieder stattfindet. Nachstehend die Siegerliste:

Dreikampf der Turner:

1. Mühlenhoff, T. G. Schötmar, 70 Pkt. 2. Ruising, Detmold T. V. 1860, 63 Pkt. 3. Engelage, V.f.B. Detmold, 62 Pkt. 9. Brune, T. u. Sp. V. 77 Salzuflen, 48 Pkt. 12. Bartling, T. u. Sp. V. Salzuflen, 46 Pkt.

Dreikampf der Turnerinnen:

1. Tielker, V.f.B. Detmold, 61 Pkt. 2. Werkmeister, V.f.B. Detmold, 57 Pkt. 3. Kleefiek, Augustdorf, 54 Pkt. 7. Vögeding, T. u. Sp. V. Salzuflen, 47 Pkt.

Altersturner bis 40 Jahre:

1. Ottemeyer, T. G. Lge, 50 Pkt. 2. Liebau, T. V. Barntrup, 49 Pkt. 3. Albrecht, T. u. Sp. V. Salzuflen, 45 Pkt.

Turner über 40 Jahre:

1. Meierjohann, T. u. Sp. V. Salzuflen, 50 Pkt. 2. Arendschneider, T. G. Lage, 41 Pkt. 3. Meßmann, T. G. Lage, 40 Pkt.

Aeltere über 50 Jahre:

1. Klingenberg, T. V. 1860 Detmold, 2. Teipel, T. V. Schötmar.

Nah und Fern

○ **Ein bekannter Theaterbaumeister gestorben.** In München starb im Alter von 69 Jahren der Architekt Professor Max Littmann. Littmann war einer der bekanntesten Theaterbaumeister der Vorkriegszeit. Das Münchener Prinzregententheater, das Berliner Schillertheater, die ehemaligen Hoftheater in Weimar und in Stuttgart, das Theater in Kissingen u. a. sind von ihm erbaut worden. Er war auch der Erbauer des Münchener Hofbräuhauses.

○ **Aus Rache in die Nase gebissen.** Gegen ein Schöffengerichtsurteil, durch das er zu elf Monaten Gefängnis und 1000 Mark Buße verurteilt wurde, hatte der Former Babiak aus Spandau Berufung eingelegt. Babiak hatte einer Frau, die seine Freundin gewesen war, die Nase durchgebissen, als die Frau nichts mehr von ihm wissen wollte. Die Strafkammer verwarf die Berufung mit der Begründung, daß das Urteil der ersten Instanz nicht zu hart sei. Man möchte eher meinen, daß es nicht hart genug gewesen sei.

○ **Versicherungsbetrug mit Hilfe der Versicherungsagenten.** In Oppeln beginnt ein Prozeß gegen 380 Angeklagte, die sich wegen Versicherungsbetruges zu verantworten haben. Die Angeklagten hatten Unfallversicherungen abgeschlossen und sich dann auf Anraten der Agenten geringfügige Verletzungen beigebracht. Die Unfallsummen teilten sie mit den Agenten.

○ **Ein dänischer Dampfer in Holtenau festgelegt.** Der rund 1000 Tonnen große dänische Dampfer „Viebeke Maersk" wurde nach der Kanaldurchfahrt im Holtenauer Binnenhafen durch die Zollfahndungsstelle Kiel festgelegt, weil er eine Ladung Schrott für Gdingen an Bord hatte und Schrottausfuhr ohne Genehmigung verboten ist.

⊙ **In den Fahrstuhlschacht gestürzt.** In Bukarest ist der ehemalige rumänische Minister und Universitätsrektor Pangratti, als er im dritten Stockwerk seines Hauses in den Fahrstuhl steigen wollte, durch die geöffnete Tür des Fahrstuhlschachtes in die Tiefe gestürzt, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 22. September.

Landtagseinberufung abgelehnt.

Berlin. Der Ältestenrat des Preußischen Landtages lehnte mit zwölf Stimmen der Regierungsparteien gegen neun Stimmen der Rechtsparteien und der Kommunisten den von den Deutschnationalen unterstützten kommunistischen Antrag auf sofortige Landtagseinberufung zwecks Beratung der Notverordnungen ab. Staatssekretär Weißmann gab die Erklärung ab, daß die preußische Staatsregierung die Notverordnungen, die auf die Frage hinsichtlich ihrer Verfassungsmäßigkeit sorgfältig überprüft worden seien, für rechtsgültig halte.

Schutz der Ernte.

Berlin. Auf Grund einzelner Vorkommnisse ersucht der preußische Minister des Innern in einem Runderlaß die Polizeibehörden, dafür zu sorgen, daß die auf dem Felde stehenden oder schon eingeernteten Feldfrüchte vor dem Zugriff radikaler Elemente geschützt werden. Die staatliche Polizei soll die Gemeindepolizeibeamten hierbei unterstützen. Zweckmäßig wird dabei auf berittene Beamte zurückzugreifen sein.

Wiedereröffnung der Londoner Börse.

London. Die Londoner Börse wird am Mittwoch wieder geöffnet.

Manöverkritik in Moskau.

Moskau. Zu den Übungen der Roten Armee im Gouvernement Moskau gibt der Kriegs- und Revolutionsrat bekannt: Die Übungen der Roten Armee verliefen gut, besonders ist die Tätigkeit der Infanterie, der Kavallerie und anderer Truppenteile hervorzuheben. Ungünstig arbeitet die russische schwere Artillerie, die sich an die anderen Waffengattungen nicht anpassen kann. Besonders gut ist die Tätigkeit der russischen Militärluftflotte. Der Kriegskommissar Woroschilow hat den Übungen der Roten Armee beigewohnt und die Truppen besichtigt.

Das Befinden von Dr. Heß.

Berlin. Das Befinden des Zentrumsabgeordneten Dr. Heß ist durchaus zufriedenstellend. Die Operation ist sehr gut verlaufen. Immerhin wird es einige Zeit dauern, daß Dr. Heß den parlamentarischen Arbeiten entzogen bleibt. Der stellvertretende Vorsitzende Steger führt inzwischen die Geschäfte des Vorsitzenden der Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag.

Am 17. Oktober dritte Südamerikafahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen. Der Start des „Graf Zeppelin" zur dritten Südamerikafahrt in diesem Jahr ist nun endgültig auf den 17. Oktober festgesetzt worden. Die Ankunft in Pernambuko wird am 20., die Rückfahrt von Pernambuko nach Friedrichshafen am 24. Oktober erfolgen. Die Ankunft in Friedrichshafen ist für den 27. Oktober vorgesehen.

Die Reichstagsfraktion der NSDAP. an den Kanzler.

München. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion hat an den Reichskanzler ein Telegramm gesandt, in dem sie wirksamen Schutz gegen die Kommunisten fordert.

Mazedonische Rache.

Sofia. Im hiesigen Zentralgefängnis gab der Häftling Donscho Zafiroff zahlreiche Revolverschüsse auf seine Mitgefangenen Kosturkoff und Traitschoff ab und verletzte sie schwer. Die Opfer des Anschlages hatten im Februar dieses Jahres auf offener Straße den bekannten Führer der Michailowisten, Gjurkoff, ermordet, so daß es sich bei dem jetzigen Revolveranschlag offenbar um einen Racheakt der Michailowisten für die Ermordung Gjurkoffs handelt. Die Gerichtsbehörden untersuchen augenblicklich, auf welche Weise der Häftling Zafiroff in den Besitz des Revolvers kommen konnte, und vermuten, daß das Gefängnispersonal ihm Beihilfe geleistet hat.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Sinkende Großhandelspreise.

Die Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts beträgt 108,8 gegenüber 109 am 9. September d. J. Die Gesamtindexziffer gegenüber der Vorwoche ist damit um 0,2 Prozent gesunken. Vor allem ist dies auf Preisrückgänge für industrielle Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren (100,2 gegen 100,6) zurückzuführen. Die Indexziffer für Agrarstoffe ist mit 101,6 unverändert geblieben, Kolonialwaren weisen mit 94,3 eine Erhöhung um ein Prozent auf, die Indexziffer der industriellen Rohstoffe ist von 134,9 auf 134,7 gesunken.

Starker Rückgang der russischen Ausfuhr.

Nach russischen amtlichen Angaben betrug die russische Ausfuhr für die erste Hälfte des Jahres 1931 366 257 000 Rubel und die Einfuhr nach Rußland betrug 517 278 000 Rubel. Die Handelsbilanz wurde mit einem Passivsaldo in Höhe von 151 022 000 Rubel abgeschlossen. Der Rückgang der russischen Ausfuhr wird mit der Weltwirtschaftskrise erklärt. Man vermutet, daß bis zum Abschluß des Jahres der russische Passivsaldo mindestens eine viertel Milliarde betragen wird.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 22. September.

★ **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 17,98 bis 18,02; holl. Gulden 169,88—170,22; Danz. 81,92—82,08; franz. Frank 16,52—16,56; schweiz. 82,22—82,38; belg. 58,64—58,76; Italien 22,03—22,07; schwed. Krone 112,29—112,51; dän. 112,14 bis 112,36; norweg. 112,14—112,36; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,17—59,29; Argentinien 0,99—1,00; Spanien 36,96 bis 37,04

★ **Produktenbörse.** Die Abgeber sind zurückhaltender, als es allein die Marktvorgänge aus der Getreidesituation heraus als auch aus der Beschäftigung auf den Feldern erklären lassen. Andererseits sind aber auch die Käufer verschiedentlich bemüht, sich Ware zu verschaffen, und bezahlen besonders im Zeitgeschäft für Weizen nicht unerheblich höhere Preise. Roggen wurde von dieser Bewegung etwas mitgezogen. Futterweizen ausreichend offeriert. Im Promptverkehr waren die Preise im Verlaufe befestigt. Auch Hafer wurde höher bewertet. Braugerste fand einiges Interesse. Im Mehlhandel war vereinzelt Belebung zu beobachten.

Zwangsversteigerung.

Das Wohnhaus mit Hofraum und Garten des Bildhauers Andreas Bachler am Gröchteweg in Bad Salzuflen, Nr. 1059, mit einem Reinertrag von 3,45 Mark, 8,47 a groß, Kartenblatt 17, Parzellen 1253-105 und 1254-105 soll

am Freitag, den 2. Oktober 1931 nachmittags 4 Uhr

vor dem unterzeichneten Amtsgericht — Zimmer Nr. 4 — versteigert werden.

Bad Salzuflen, den 14. Juli 1931.

Lippisches Amtsgericht I.

Das für den 28. August vorgesehen gewesene

Konzert erblindeter Künstler

findet am 25. September abends 8 Uhr im Lippischen Hof statt.

Indem wir den werten Herrschaften einige frohe und angenehme Stunden sichern, bitten wir um regen Besuch. Karten an der Abendkasse.

Der Leiter des Konzerts.

Bauschule
Technikum Lemgo
Meisterschule (2 Semester)
Schulgeld RM 140.— Bitte Programm anfordern

Tüchtiger Vertreter

findet guten Verdienst b. Verk. eines konkurrenzlosen Artikels bei Ärzten und Privaten.

Angeb. unter M. T. 1657 an das Mindener Tageblatt, Minden (Westf.)

Schemmels
Handelsschule
Bad Salzuflen Schötmar
Walhallastraße 6, Fernruf 2045

Das Wintersemester beginnt am
7. Oktober

Tages und Abendunterricht in allen kaufm. Lehrfächern, Fremdsprachen. — Auskunft kostenlos! Anmeldungen jederzeit!
Leiter: Gustav Schemmel

Odeon-Lichtspiele
Schötmar

Nur 2 Tage!
Mittwoch 8.15 Uhr **Donnerstag** 8.15 Uhr

Buster Keaton in
Wasser hat Balken

Die grosse Lachbombe. — Ferner:
Cläre Rommer in
Liocines Ehemänner
Eine heitere Lustspielkomödie.

Auf vielseitigen Wunsch noch eine
Gesellschaftsfahrt an den Rhein
am 1., 2., 3. u. 4. Oktober d. J.
Reiseprogramme kostenlos.
Voranmeldungen bis zum 29. 9 erbeten.
Autoverkehr Karl Niebäumer
Hermannstr 35 Fernr. 2833

Dr. med. Spindler's Lehranstalt
zur Ausbildung
ärztlicher Sprechstunden-Gehilfinnen
Halbjahres-Kurse. Beginn: 1. Oktober 1931.
Kursusgebühr Mk. 50.— monatlich.
Dr. med. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14.
Nähere Auskunft und illustrierte Prospekte durch den Leiter der Anstalt.

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Gymnastik
für junge Mädchen, Frauen und Kinder
Gretel Dornseiffer
Dipl.-Gymnastiklehrerin
Hermannstr. 6. Fernruf 2944
Neue Kurse
beginnen Anfang Oktober. Anmeldungen erbitte ich bis zum 1. Oktober.

Wir erhalten wieder
Ia Pommersche Saatkartoffeln
anerk. 1. Absaat geldfl. Industrie, direkt vom Züchter, hier seit Jahren vorzügl bewährt und bitten um Bestellungen.
Böke u. Breder
Schötmar.

Gut erhaltener
Tiefbauherd
und
Möbel
wegen Fortzug zu verkaufen.
Zu erfrag. i. d. Geschst. d. Bl.

Jg. Mädchen
für tagsüber im Haushalt gesucht.
Schötmar
Langestraße 56

Wohnung gesucht.
5 Zimmer mit Zubehör zum 15. 10. oder 1. 11
Schriftl. Angebote mit Preis unter Nr. 1964 a. d. Geschäftsstelle.

Geld
für alle Zwecke
Zu erfahren im
Gasthof z. Neumarkt.

Anzeigen-Annahme
für das
Daheim
Lipp. Allg. Anzeiger

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 24. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Adler- und Orchestrolaplatten).
11,20—11,40 Was will ich werden? Dr. Altekötter: Von beliebten und unbeliebten Berufen.
11,40—12,00 Schallplatten.
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solisten: Elly Volkenrath (Sopran), Begleitung: Grape.
14,30 Funkwerbung: Foto-Brenner-Werbevortrag: „Fotografiere — aber richtig und gut".
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulfunk.
16,30—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. Heinrich Kautz: Der Industriejugendliche im Beruf.
17,00—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
18,00—18,20 Hans Adalbert Freiherr von Maltzahn: Theater in Paris.
18,20—18,40 Was jeder wissen sollte. Studienrat Kneip: Die deutsche Lebensrettungsgesellschaft. Arbeitsweise und Aufgaben.
18,40—19,00 Italienisch. Privatdozent Dr. Heinermann.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Wirtschaft und Gesellschaft im Buch. Dr. Wilhelm Tigges.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,30 Die Welt auf der Schallplatte. Dr. Siegfried F. Nadel: Musik unter dem Halbmond.
20,30—20,55 Hermann Kesser: Mein Hörspiel „Straßenmann".
21,00 (auch über die Sender der Funkstunde Berlin):

Straßenmann.

Hörspiel von Hermann Kesser. Spielleitung: Kandner. Mitwirkende: Rudolf Rieth, Kurt Ehrhardt, Else Pfaff, Albert Ottershagen, Aenne von Werden, Alexander Maaß, Paul Apel.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,00—24,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 223 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 23. September 1931. — 47. Jahrgang

Vertrauen tut not.

Was „illiquide" ist, weiß in Deutschland auch der sonst Ahnungsloseste, seit im Juli der große Sturm auf die Banken und Sparkassen erfolgte und diese aus Mangel an flüssigen Mitteln gar nicht oder nur tropfenweise zahlen konnten. Jetzt ist es England ähnlich ergangen, und zwar mit demselben Endergebnis. Trotzdem bleibt aber die Tatsache bestehen, daß das englische Weltreich über gewaltige finanzielle Kräfte nach wie vor verfügt, die sich freilich nur langsam und unter Verlusten in Bewegung setzen lassen. Die Lösung des englischen Zahlungsmittels von der Zwangsverbindung mit dem Gold soll und wird aber — wieder unter Verlusten — die Mobilisierung jener Kräfte eher ermöglichen, wird also, um ein heutzutage gerade in Deutschland oft gebrauchtes Wort zu wählen, zur Kreditmobilisierung führen, die sich auf die in Englands Wirtschaft steckenden Werte stützt, nicht mehr auf das Gold allein.

Infolgedessen ist zunächst einmal das Pfund Sterling in der internationalen Bewertung gesunken —, das haben wir Deutsche mit unserer Reichsmark ja auch erlebt, als der Stoß gegen sie zu den bekannten Maßnahmen des Juli erfolgte. So wird nun wohl England ebenfalls nicht um ähnliche Bemühungen herumkommen und hoffentlich auch ähnliche Erfolge erzielen, die uns als Stillhaltungen und Kreditrückzahlungssperren, kurz als Moratorium nur allzu gut bekannt sind. Freilich ist kreditpolitisch das englische Reich viel umfassender in die Wirtschaft der Welt hinein verflochten, als es mit Deutschland der Fall war und ist, und die Erfüllung derartiger Wünsche Englands kann natürlich nur durch eine viel breitere internationale Vereinbarung herbeigeführt werden als dies Deutschland gegenüber notwendig war. Und das gäbe die Gelegenheit, dem geradezu unnatürlichen Gang der Kapital-, Kredit- und Goldbewegung in dem heutigen Weltwirtschaftssystem ein Ende zu machen. Denn man dürfte sich doch in Washington und Paris, den Schatzkammern der Welt, nun endlich entschließen, den verhängnisvollen Strom abzudämmen, der das Kapital seit Jahren aus den kapitalarmen in die kapitalreichen Länder führt. Und dort liegt dann das Gold nutzlos, beschäftigungslos, ohne daß zumindest eine Ausweitung des Kredits in der Welt und für die Welt erfolgt.

Daß ein besonders irrsinnig quirlender Teil jenes Stromes die deutschen Tributverpflichtungen bzw. -zahlungen waren und sind, sagte schon der Bericht jener Sachverständigenkommission, die nach der letzten Londoner Konferenz zwecks Prüfung der deutschen Kreditlage in Basel zusammengetreten war. Jetzt hat man das gleiche sogar in Genf zu sagen gewagt, und zwar tat dies der Holländer Colijns, ein Neutraler also, der aber auf den Völkerbund eine ziemlich große Wut hat; denn Colijns jahrelange Arbeit als Präsident des Wirtschaftsausschusses beim Völkerbund war praktisch so gut wie erfolglos, weil es wirtschafts-, handels- und zollpolitisch nie und nirgends zu einer Einigung zwischen den Vertretern der verschiedenen Völker kommen konnte. Da hat denn Colijns die Präsidentenbürde und -würde von sich geworfen, ohne bei der Begründung seines Abtretens ein Blatt vor den Mund zu nehmen. Jetzt, als er die internationale Gefahr der deutschen Tributverpflichtungen von ihrer geld-, kredit- und wirtschaftspolitischen Seite her darlegte, ließ er die ganze Diplomatie von Genf in der Aktentasche stecken und sprach offen und rücksichtslos von der Notwendigkeit, das ganze Reparations- und Kriegsschuldenproblem als eine der Hauptursachen für die finanziellen Weltschwierigkeiten anzupacken und möglichst schnell zu lösen.

Durch eine einfache Entwertung des Pfund Sterlings kann England deshalb auch nicht eine wesentliche und gründliche Besserung seiner Handels- und Zahlungsbilanz herbeiführen. Wir wissen in Deutschland, daß eine auf diese Weise forcierte Ausfuhrsteigerung immer nur vorübergehend sein kann, vor allem, weil sich die andern Länder gegen diesen „Dumping"export wehren; auch das wissen wir, daß ein derartiger, geradezu unnatürlicher Zustand zu einer wirklichen Kräftigung und Stärkung der einheimischen Wirtschaft nicht führt. Um nur leben zu können, versucht man aber alles. Nur war, was dann später kam, meist um so schlimmer!

Es ist immer und immer wieder gesagt worden, die Hauptursache für die Not der Welt ist auch wirtschaftlich der Mangel an „Vertrauen", ist das allgemeine Mißtrauen. Diese die Welt überflutende Welle macht aber wohl vor keinem Land mehr halt und selbst die kapitalreichen Länder, auch Amerika und Frankreich, stehen in ihren Goldmauern doch nicht so isoliert da, daß nicht auch sie durch jene Wellen erschüttert werden können. Nur um eine Spazierfahrt zu machen, hat der französische Ministerpräsident Laval sicherlich nicht die Einladung nach Amerika angenommen, die so schnell nach den jüngsten Ereignissen in England ausgesprochen worden ist.

„Die Zeit ist aus den Fugen" sagte Hamlet einmal; es wird eines schnellen Zugreifens energischer Baumeister bedürfen, sie wieder ins Gefüge zurückzubringen.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Vor einer großen Regierungserklärung.

Als Ergebnis einer Besprechung zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten ist zu melden, daß der Reichstag zu dem von ihm selbst bestimmten Termin, nämlich am 13. Oktober, zusammentritt, um zunächst eine Erklärung der Reichsregierung entgegenzunehmen. Mit der Beratung dieser Regierungserklärung werden sämtliche Anträge und Interpellationen verbunden, die von den Parteien zur Politik der Reichsregierung eingebracht worden sind oder noch eingebracht werden.

Man darf also mit einer umfangreichen außen- und innenpolitischen Aussprache rechnen. Außerdem müssen vor Weihnachten noch einige dringliche Vorlagen erledigt werden. Die weitere Entwicklung hängt von der Stellungnahme der Parteien ab. Sie war daher nicht Gegenstand der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem Reichstagspräsidenten.

Der Reichstagspräsident hat, wie verlautet, Dr. Brüning gegenüber die Ansicht geäußert, daß der Reichstag voraussichtlich etwa 14 Tage benötigen werde, um die vorliegenden gesetzgeberischen Arbeiten zu erledigen. Es ist bekannt, daß auch der Reichskanzler gegen einen längeren Sitzungsabschnitt des Parlaments ist, da die krisenhafte Entwicklung der Lage nach Ansicht des Kanzlers ausgedehnte parlamentarische Aussprachen nicht verträgt. Aus diesem Grunde dürfte der Kanzler dem Reichstagspräsidenten auch zu verstehen gegeben haben, daß eine Frist von 14 Tagen für den Reichstag ausreichen werde. Voraussichtlich dürfte sich der Reichstag alsdann über die nächsten Wintermonate bis zu Beginn der Beratungen über den Haushalt vertagen.

Wie das englische Parlament arbeitet.

Das englische Ermächtigungsgesetz angenommen.

Im Englischen Unterhaus wurde das Gesetz zur Abänderung des Goldstandardgesetzes von 1925 durchberaten. Nach der ersten begann sofort die zweite Lesung und nach einigen Reden stimmte das Unterhaus mit 275 gegen 112 Stimmen für das Gesetz. Nachdem das Gesetz anschließend noch durch den Ausschuß erledigt worden war, wurde es vom Unterhaus auch in dritter Lesung angenommen. Nach der Erledigung durch das Unterhaus wurde das Gesetz vom Oberhaus innerhalb von zwei Minuten angenommen. Zwölf Lords waren anwesend. Im Anschluß an die Abstimmung wurde die Zustimmung des Königs kommissarisch erteilt.

Maßnahmen gegen Preistreiberei.

Pressemeldungen zufolge hat die englische Regierung nach Rücksprache mit den Vertretern des Handels alle Maßnahmen ergriffen, um nötigenfalls eine ausreichende Kontrolle der Preise für Nahrungsmittel und sonstige Gegenstände des täglichen Bedarfs durchführen zu können. Die Zeitungen ermahnen die Hausfrauen, auf keinen Fall erhöhte Preise zu zahlen, da hierfür kein Grund vorliege.

Massenrückreise englischer Touristen.

Infolge der englischen Krise waren die Pariser Großbanken von englischen Touristen belagert, obgleich das Fehlen jeden amtlichen Kurses die Wechselgeschäfte unmöglich machte. Ein großer Teil der englischen Besucher trat sofort die Rückreise nach London an, die Züge nach Calais und Dover waren überfüllt. Man rechnet damit, daß sich diese Massenrückkehr im Laufe der kommenden Tage noch verstärkt.

Deutschland und die Pfundkrise.

Die Mark in London fest.

Die Rückwirkungen der Pfundkrise auf die deutsche Wirtschaft lassen sich noch nicht in ihrem vollen Umfange abschätzen. Sicher scheint zunächst, daß doch erhebliche Verluste zu befürchten sind. Es sei nur daran erinnert, daß im Warenhandel, vorzugsweise im Metallhandel und durchweg an den Finanzexportmärkten, in englischem Pfund fakturiert wird. Alle diese Geschäfte, die noch nicht abgewickelt sind, bringen also erhebliche Verluste. Auch im Versicherungsgewerbe werden Verluste nicht ausbleiben, denn zahlreiche Rückversicherungen sind mit englischen Gesellschaften und in englischer Währung abgeschlossen worden. Stärker wird der Devisenhandel betroffen.

Diesen Nachteilen für die deutsche Wirtschaft stehen Vorteile vorläufig nicht gegenüber, denn die Preise für die englischen Waren haben auf dem englischen Warenmarkt automatisch so stark angezogen, daß der Kursrückgang des Pfundes ausgeglichen wurde. Die Erwartung, daß Deutschland durch den Sturz des Pfundkurses Rohstoffe billiger einkaufen könne, hat sich nicht erfüllt.

Die europäischen Börsen, soweit sie geöffnet waren, zeigten allgemein eine bemerkenswerte Beruhigung. Das englische Pfund hatte meist Erholungen aufzuweisen. Nach Londoner Meldungen blieb die Mark von der Pfundbewegung unberührt und stabil. In London soll, wie berichtet wird, das Pfund mit 18 Mark zu kaufen sein.

Minister auf Reisen.

Hoovers Einladung. — Die Reise Paris-Berlin.

Die Einladung des französischen Ministerpräsidenten, nach Washington zu kommen, um mit Präsident Hoover alle wichtigen internationalen Fragen zu besprechen, wird in der französischen Öffentlichkeit mit großer Genugtuung aufgenommen. Wenn Laval sich noch nicht entschlossen habe, die Einladung endgültig anzunehmen, so herrsche kein Zweifel darüber, daß er sich bereits im Laufe des kommenden Monats nach Amerika einschiffen werde. Man unterstreicht, daß Laval unmöglich diese Einladung abschlagen könne, die sowohl für ihn persönlich wie auch für Frankreich sehr schmeichelhaft sei. Der „Figaro" hebt hervor, daß Präsident Hoover nur Laval eingeladen habe und zieht daraus den Schluß, daß das Ansehen Briands in der Welt immer mehr abnehme. Die Berliner Reise der französischen Minister, die noch nicht in allen Teilen vorbereitet ist, unterliegt trotz gegenteiliger Gerüchte keinem Zweifel mehr. Ein Ministerrat wird zusammentreten, um die letzte Hand an das Programm zu legen, das man französischerseits für die Unterredung mit den deutschen Ministern aufgestellt hat.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die Rücksiedlung der Arbeitslosen.

In der Reichskanzlei fand eine Chefbesprechung statt, die der Frage der Ansiedlung von Arbeitslosen galt. Die Vorarbeiten für die Rücksiedlung sind, wie verlautet wird, bereits ziemlich weit gediehen. Die Arbeiten über den gesamten Komplex des Winterprogramms werden sich voraussichtlich bis in die nächste Woche hinziehen.

Bedenken gegen die Rechtsgültigkeit der preußischen Sparverordnung.

Vom Präsidium des Deutschen Richterbundes wird folgendes mitgeteilt: „Das Präsidium des Deutschen Richterbundes hat gegen die Rechtsgültigkeit der preußischen Sparverordnung die schwersten Bedenken, insbesondere insoweit, als sie willkürlich einige Beamtengruppen herausgreift und in ihren Bezügen heruntersetzt,

Hauswirtschaft und Volkswirtschaft

Die ernährungspolitische Aufgabe der Hausfrau.

25 Milliarden gibt die Hausfrau jährlich aus.

Mehr als jemals tritt heute eine große wirtschaftliche Verantwortung an die Hausfrauen in Stadt und Land heran, da durch die Hand der Hausfrau jährlich 25 Milliarden für Nahrungsmittel, also mehr als die Hälfte unseres Volkseinkommens laufen. Sie müßten deshalb, so führte Reichsernährungsminister Schiele in einem Vortrag im Rahmen der „Deutschen Wochen" in Bayern aus, ihr ganzes Tun und ihre ganze Leistung einsetzen, nicht zuletzt auch für die Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft.

Wie im einzelnen Haushalt ein mangelnder Ausgleich zwischen den Einnahmen und Ausgaben schließlich zu Unglück und Zusammenbruch führen müsse, so liege dies auch für den Ernährungshaushalt des ganzen Volkes.

Aufgabe der Ernährungspolitik

sei, in gleicher Weise, wie es die Hausfrau in der Familie erreichen muß, die Sicherstellung der Ernährung des Volkes für die Dauer, die Erhaltung der Gesundheit des Volkes und die Sicherung der Unabhängigkeit der Ernährung von fremden Einflüssen als die Voraussetzung für die politische Freiheit. Diese drei Ziele könnten nur mit einer gesunden, wirtschaftlich rentierenden,

bodenständigen Landwirtschaft

erreicht werden. Die Zulitage hätten gezeigt, daß die Landwirtschaft in der Lage sei, die notwendigen Lebensmittel zur Verfügung zu stellen. Die Landwirtschaft sei also leistungsfähig und könne es auch bleiben, wenn ihr die notwendigen Voraussetzungen für eine wirtschaftlich gesunde Produktion erhalten und geschaffen werde, vor allem auch durch

Sicherung des Absatzes

ihrer Erzeugnisse im Inlande. Die diesjährige Ernte reiche in jeder Weise aus, um unser Volk bis zur neuen Ernte ausreichend zu versorgen. Insgesamt werde die diesjährige Getreideernte mit 20,6 Millionen Tonnen um 700 000 Tonnen größer geschätzt als die des Vorjahres. Die Kartoffelernte werde, falls keine elementaren Ereignisse das Bild ändern, etwa 43 Millionen Tonnen betragen. Dieser Menge stehe ein Speisekartoffelbedarf von nur 12 bis 13 Millionen Tonnen gegenüber. Auf dem Gebiete der Fleischversorgung ständen wir sogar vor der Tatsache, daß unser Schweinebestand um etwa drei Millionen Stück zu groß ist. Der Bestand an Rindern ist mit etwa 18¾ Millionen Stück ebenso groß wie in der Vorkriegszeit und damit für den Bedarf völlig ausreichend. Trotzdem aber hätten wir in den letzten Jahren immer noch

eine Einfuhr von Agrarprodukten

gehabt, die bis zu vier Milliarden jährlich betrug. Kostbare Devisen flössen dafür ins Ausland und gingen unserm Binnenmarkt verloren. Im Jahre 1930 sei es gelungen, die Lebensmitteleinfuhr gegenüber dem Jahre 1929 um 850 Millionen Mark zu verringern. Trotzdem seien 1930 immer noch für 2¾ Milliarden landwirtschaftliche Erzeugnisse eingeführt worden, die in unserem Lande hätten erzeugt werden können. Diese Tatsache habe nicht nur die Wirtschaftlichkeit der Landwirtschaft schwer geschädigt, sie sei auch gleichzusetzen mit der

Aussperrung von Arbeitsmöglichkeiten

für deutsche Arbeiter. Bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen beständen etwa 40 bis 50 Prozent des Wertes aus Lohn. Hunderttausende von Arbeitern könnten demnach auf dem Lande Arbeit finden, wenn die Erzeugung der bisher eingeführten landwirtschaftlichen Erzeugnisse in unsere Grenzen verlegt würde. Unsere Wirtschaftspolitik müsse von solchen Gesichtspunkten um so mehr bestimmt werden, als unsere Ausfuhr am Weltmarkt auf immer größere Schwierigkeiten stößt und vor allem sich trotz aller politischen und wirtschaftlichen Opfer nicht als steigerungsfähig erweist. Die Vorgänge in der Weltwirtschaft forderten von uns zwangsläufig durchgreifende Maßnahmen

zur Stärkung unseres Binnenmarktes,

d. h. in erster Linie der Landwirtschaft. Wir würden damit durchaus keine ideologisch orientierte Politik irgendwelcher „nationalen Autarkie" betreiben, sondern würden nur den realen Gegebenheiten Rechnung tragen, die uns von außen aufgezwungen werden und gegen die wir uns zur Wehr setzen müßten. Gegen die den Binnenmarkt fördernden Bestrebungen werde immer wieder der Vorwurf erhoben, daß sie zu einer

Verteuerung der Lebenshaltung

führten. Auf wie schwachen Füßen diese Behauptung stehe, beweise eine vergleichende Statistik der Lebenshaltungskosten des Internationalen Arbeitsamtes in Genf. Danach gehöre Deutschland trotz aller Agrarmaßnahmen bei weitem nicht zu den Ländern, die besonders hohe Lebenshaltungskosten aufzuweisen haben. Es gelte also, alle verfügbaren Kräfte anzuspannen, um den Binnenmarkt zu fördern und zu stärken.

An dieser Aufgabe mitzuarbeiten sei für alle Hausfrauen doppelte Pflicht. Ein Volk, das so arm sei wie das deutsche und unter außerordentlichem Mangel an Devisen und erschreckender Arbeitslosigkeit leide, könne es sich nicht leisten, mehrere Milliarden Mark jährlich für Auslandsware auszugeben, die durch deutsche Erzeugnisse und deutsche Arbeit ersetzt werden könnten. „Hausfrauen kauft deutsche Waren. Ihr schafft euern Männern Arbeit und Brot!"

als sie ferner diese Anordnung entgegen der Notverordnung des Herrn Reichspräsidenten zeitlich nicht einschränkt."

Großbritannien.

Die Beschwerden der englischen Matrosen.

In den Häfen von Devonport, Chatham und Portsmouth begannen die Untersuchungen über die Beschwerden der Mannschaften der atlantischen Flotte. Durch die neue Verfügung der Regierung, daß die Gesamtabstriche nicht mehr als 10 Prozent betragen und die Zulagen unverändert bleiben, ist eine neue Lage geschaffen, wodurch schon viele Beschwerden der Mannschaften erledigt sind. Die Schiffsdisziplin ist nach Berichten von Augenzeugen wieder gut. Die Mannschaften sind ohne Zwischenfälle von ihrem Urlaub zurückgekehrt.

Aus In- und Ausland

Leipzig. Die Ernennung des Reichsgerichtsrates Gündel zum Senatspräsidenten im Reichsgericht ist beim Reichsgericht eingetroffen. Wie erinnerlich, hatte sich die preußische Regierung gegen die Ernennung Gündels ausgesprochen.

Dortmund. Die Verhandlungen für den Ruhrbergbau sind vom Schlichter für den Bezirk Westfalen bis auf weiteres vertagt worden.

Geflüchtetes Kapital kehrt zurück.

Ergebnisse der Steueramnestie.

Auf der Reichstagung des christlichsozialen Volksdienstes ergriff auch Reichsminister Treviranus das Wort. Er erklärte zur neuen Notverordnung gegen die Kapitalflucht, daß diese bessere Ergebnisse zeitige, als man erwartet habe. Ein Steuersyndikus habe im Reichsfinanzministerium allein 100 Millionen Mark Auslandskapital angemeldet. Eine Viertelstunde später habe ein anderer Steuerbeamter im Namen von 60 prominenten Klienten den Wunsch nach einer Regelung überbracht. Viel verspreche sich die Regierung von der Rückfiedelung der Erwerbslosen von der Stadt auf das Land.

11. Deutschnationaler Parteitag.

Eine Rede Dr. Oberfohrens.

Auf dem 11. Parteitag des Landesverbandes Danzig der Deutschnationalen Volkspartei gab der Vorsitzende, Rechtsanwalt Schwegmann, zunächst das Telegramm Geheimrats Dr. Hugenberg bekannt. Sodann ergriff der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion, Dr. Oberfohren, das Wort, der anknüpfend an die weltpolitischen Vorgänge der letzten Tage die Einführung der Goldwährung in Danzig als die größte Tat des Danziger Senats bezeichnete. Er wandte sich hierauf in schärfsten Worten gegen die Vernebelungspolitik der Reichsregierung und insbesondere die kurzfristigen Kredite. Anschließend an die Stettiner Verhandlungen betonte der Redner nochmals, daß es eine niedrige Unterstellung sei, wenn behauptet würde, die Deutschnationalen wollten in der Opposition verharren, lediglich um das „süße Brot der Opposition" zu essen. Auch heute, noch fünf Minuten nach 12 Uhr, seien die Deutschnationalen bereit, die Verantwortung zu übernehmen auf Grund der auf dem Stettiner Parteitag näher erörterten Bedingungen. Nach Dr. Oberfohren sprach noch Reichstagsabgeordneter Schmidt-Hannover, der sich insbesondere mit den anmaßenden Aeußerungen des polnischen Ministers Strasburger beschäftigte und mit der aggressiven polnischen Politik scharf abrechnete.

*

Hugenberg fährt nicht nach Danzig.

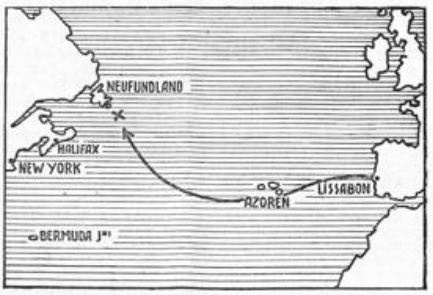
Dr. Hugenberg richtete, wie aus Danzig gemeldet wird, an den Danziger Parteitag der Deutschnationalen folgendes Telegramm:

„Bei der Lage, die ich bei Rückkehr vom Parteitag vorfand, und da ich Mittwoch wegen der Bürgerschaftswahlen in Hamburg spreche und vorher noch nach Magdeburg fahren muß, habe ich den Vorsitzenden der Reichstagsfraktion, Herrn Dr. Oberfohren, bitter mußen, zusammen mit Herrn Schmidt-Hannover dort zu sprechen. Ich bitte mein Fernbleiben zu entschuldigen, und bedaure die Verhinderung um so mehr, als sich inzwischen in Genf der Danziger polnische Vertreter, Herr Strasburger, so freundlich mit mir beschäftigt hat. Ich würde ihm gern gleich selbst die Antwort in Ihrer dortigen Versammlung gegeben haben. Aber ich verspreche Ihnen, daß ich den Besuch in aller Kürze nachholen und dort sprechen werde. gez. Hugenberg."

Was die geretteten Ozeanflieger geplant hatten.

Frau Johannsen hoffte bis zuletzt.

Frau Johannsen, die in Hamburg wohnende Gattin des einen der beiden geretteten deutschen Ozeanflieger, betonte zahlreichen Anfragen gegenüber, daß sie bis zuletzt die Hoffnung auf das Gelingen des Fluges und die Rettung ihres Mannes nicht aufgegeben habe. Das Flugzeug habe in seinen Flügeln Luftschläuche besessen, die es ihm bei einem plötzlichen Niedergehen aufs Wasser ermöglichen sollen.



Wo die Ozeanflieger gerettet wurden.

Die deutschen Ozeanflieger Johannsen, der den Flug leitete, Rody, der Besitzer des Flugzeuges, und der begleitende portugiesische Flugzeugführer Veiga sind auf dem Wrack ihres Flugzeuges von dem norwegischen Motorschiff „Belmoira" vor der Küste von Neufundland gerettet worden. Die Rettungsstelle ist durch ein Kreuz gekennzeichnet.

sich längere Zeit schwimmend zu erhalten.

Dieser außerordentlich großen Schwimmfähigkeit der Maschine hätten die Flieger ihre Rettung zu verdanken. In einem Abschiedsbriefe aus Lissabon hatte Johannsen seiner Frau mitgeteilt, daß er die Absicht habe, den Flug nicht nur in der Ost-West-Richtung, sondern auch

in der West-Ost-Richtung

durchzuführen, um als erster Flieger die Überquerung des Ozeans hin und zurück zu vollbringen.

Der Kampf des deutschen Handwerks.

Berücksichtigung des Handwerks bei der Durchführung des Siedlungsplanes der Reichsregierung.

Pressenachrichten zufolge beabsichtigt die Reichsregierung für Siedlungszwecke die Herstellung von 100000 Siedlungshäusern, bei denen auch einheimisches Holz in möglichst weitgehendem Maße zur Verwendung kommen soll. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat dem Reichsminister der Finanzen, dem Reichswirtschaftsminister und dem Reichsarbeitsminister dieserhalb eine besondere Eingabe zugestellt, in der gebeten wird, bei der Durchführung des Siedlungsplanes auch das selbständige Handwerk, insbesondere das Zimmererhandwerk, einzuschalten. Der Reichsverband weist darauf hin, daß die Ausschaltung des selbständigen Gewerbes zur Folge haben müßte, daß die Beschäftigung noch stärker zurückgeht, weitere Betriebe zum Erliegen kommen und die Arbeitslosigkeit noch mehr wächst. Das gilt namentlich für das Baugewerbe, das von der starken Beschränkung der öffentlichen und privaten Bautätigkeit ohnehin besonders hart betroffen ist, und dessen wirtschaftliche Lage durch die Beschäftigung bei der Umsiedlung eine gewisse Besserung erfahren könnte.

*

Beschleunigung der Bezahlung von Bauleistungen.

In den Baugewerbekreisen wird darüber Klage geführt, daß öffentliche Kassen Zahlungen für Bauleistungen in der Regel nicht mit der durch die gegenwärtigen Verhältnisse gebotenen Beschleunigung leisten. Der Reichsverband des deutschen Handwerks hat sich dieserhalb an den Reichsminister der Finanzen, den Reichspostminister, den Reichsverkehrsminister und den Reichswehrminister gewandt mit der dringenden Bitte, zur Abwendung von Verlusten für die Auftragnehmer den nachgeordneten Dienststellen die gewissenhafte Einhaltung der Bestimmungen im § 16 der allgemeinen Vertragsbedingungen für die Ausführung von Bauleistungen erneut zur unbedingten Pflicht zu machen.

Das Gespenst der Cholera.

Völkerbund und ansteckende Krankheiten.

Der Monatsseuchenbericht des Völkerbundes bringt einen Überblick über die Heftigkeit und Gefahrenmomente der Cholera im Verlaufe der Jahre 1930 und 1931. Aus dieser Übersicht, die wie stets von tabellarischen Übersichten ergänzt ist, ergibt sich, daß im ganzen die Cholera im Jahre 1930 zurückgegangen ist. Eine Ausnahme macht nur das englische Indien, in dem zurzeit die Erkrankungen noch einen Höhepunkt einnehmen und für das Jahr 1930 die wesentlichste Steigerung gegenüber den Vorjahren aufweisen. Dies gilt sowohl hinsichtlich der Erkrankungsfälle als auch der Todesfälle. Im Jahre 1930 sind in Britisch-Indien 366 951 Cholerafälle gemeldet worden, von denen 217 916 mit dem Tode endeten. Auch für den Beginn des Jahres 1931 finden wir noch immer eine auffallend hohe Erkrankungsziffer von 82 059 Fällen mit 44 745 Todesfällen. In Portugiesisch-Indien sowie in Französisch-Indien sind die Erkrankungsfälle erheblich zurückgegangen. Nur im Beginn des Jahres 1931 zeigte sich an einzelnen Stellen wieder ein Aufflackern der Cholerafälle. Die Untersuchung des Völkerbundes geht in den stark durchseuchten Gebieten dem periodischen Auftreten der Cholera und ihrer Verteilung nach. Weiterhin bringt die Veröffentlichung des Völkerbundes wieder einen Überblick über die ansteckenden Krankheiten in den Ländern, die dem Völkerbund ihre Krankheitsberichte melden. Ein stärker beunruhigendes Auftreten von ansteckenden Krankheiten ist daraus nicht zu ersehen.

Das Pferd und der Trekker.

Die Zukunft des deutschen Pferdebestandes.

Im Jahre 1913 besaß Deutschland einen Pferdebestand (einschließlich der Militärpferde) in Höhe von 3,8 Millionen Stück. In der Nachkriegszeit stieg der Pferdebestand bis zum Jahre 1925 auf 3,96 Millionen und ging seit dieser Zeit ständig zurück bis auf 3,56 Millionen Stück im Jahre 1930. Der Rückgang an arbeitsfähigen Pferden beginnt erst mit dem Jahre 1928. Der zahlenmäßige Rückgang seit 1925 ist auf das starke Nachlassen der Fohlenbestände durch den Rückgang der Pferdezucht zurückzuführen. Neuerdings nehmen die Fohlengeburten zahlenmäßig wieder zu. Immerhin werden sich aus dem starken Bestandsrückgang voraussichtlich Preissteigerungen auf den Pferdemärkten ergeben. Diese Preissteigerungen werden jedoch nach unten beeinflußt durch die Rationalisierungsmaßnahmen in der Landwirtschaft und durch die Anwendung von Traktoren. Der Ersatz des Pferdes durch den Trecker ist bis jetzt in der Landwirtschaft nicht so vorgeschritten, wie man im allgemeinen annimmt. Die Zahl der landwirtschaftlichen Zugmaschinen ist beispielsweise von 1925 bis 1930 nur um rund 10 000 auf rund 15 000 Stück angestiegen und konnte daher der Pferdehaltung bisher keinen Abbruch tun.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

31 Nachdruck verboten.

„Die Tür muß auf, bevor er die Tür, die aus dem Kartenzimmer ins Freie führt, erbrochen hat..." schluchzte Young förmlich.

Es war vergeblich. Die Tür war wie aus Eisen.

„Ein Rammbock ... Ein Rammbock ..." schrie ich und stürzte zurück. Meine Blicke irrten durch den Raum. Ich ergriff den Schemel. Ich rannte ihn gegen die Tür. Er zersplitterte wie Glas. Holzsplitter zerrissen mein Gesicht.

„Zerschießen Sie das Schloß, Young ... Zerschießen .."

Ein Knall brüllte durch den Raum. Ein Loch war in dem Schloß ... Nichts als ein rundes Loch ... Die Tür blieb geschlossen. Das Schloß unversehrt ...

„Ein eisernes Schubfach aus dem Tresor ... zum Rammen." Young riß ein Schubfach heraus. Es war aus schwerem Eisen. Young kippte es achtlos um ... Perlen rollten über den Tisch ... Ringe fielen zu Boden ... Ein Uhrdeckel zersplitterte ...

„Egal ... Ein Rammbock ... Ein Rammbock ..." heulte Young. Wir krallten uns beide in das Eisen ... Wir warfen uns vorwärts ... gegen die Tür ... Holz splitterte ... das Schloß schrie ... das zurückgeworfene Eisen zerschlug unsere Brust ...

Sieg ... Sieg ... Die Tür gibt nach. Wieder und wieder krachte und zersplitterte das Holz. Wieder und wieder zerbiß das Eisen unsere Brust.

Wir fühlten nichts, nur das eine ... Vorwärts ... Vorwärts ...

In diesem Augenblick hörten wir im Kartenzimmer einen dumpfen Fall. Ein Laut, als sei ein Riese zu Boden gestürzt. Was war das?

Aufs Neue flogen wir vor mit meiner Kraft, als würfe uns eine geheimnisvolle Macht mit unirdischer Kraft wie riesige Feldsteine gegen die Tür. Das Schloß schrie seinen letzten Angstschrei. Laut und wimmernd ... Aber die Tür war auf.

Gleichzeitig stürzten Young und ich durch die Tür.

Im Kartenzimmer herrschte eine furchtbare Verwüstung, als habe ein wahnsinniger Riese hier gehaust. Die Stühle waren umgeworfen und lagen vor dem Kamin. Der Boden war mit zerrissenen Kartenteilen und Buchfetzen bedeckt.

Eine grelle Lichtflut blendete uns. Die Deckenbeleuchtung war gelöscht, dafür aber war der Blender der Schreibtischlampe direkt auf uns gerichtet. Wir waren wie in die Lichtflut eines Scheinwerfers getaucht. Ein Licht, das unsere Augen blinzeln machte und die Sinne auf Sekunden verwirrte.

Die Tür, aus der wir herausgestürzt waren, lag im grellen Lichtkegel, während die andere Hälfte des Zimmers mit dem Kamin sich völlig im Schatten befand.

Wir standen wie auf einer beleuchteten Bühne und starrten in das Dämmer des Zuschauerraums.

Wir waren verwirrt und erschrocken ...

Bevor ich erkennen konnte, was in der dunklen Hälfte des Raumes vor sich ging, hörte ich einen Schmerzensschrei neben mir. Young schrie. Er schlenkerte die Hand, die den Revolver trug, hin und her. Dann fiel ihm der Revolver aus der Hand. Seine rechte Hand war mit Blut überströmt. Er starrte fassungslos auf seine Hand. Er schien nicht zu begreifen. Erstaunen und jähe Angst stand in seinem Gesicht.

Dann schrie er jäh auf:

„In Deckung, Svendrup ... hinter die Sessel." Young warf sich mit einem Sprung seitwärts ... Er fiel förmlich hinter den Klubsessel.

Ich verstand Young nicht, was war passiert? Warum blutete Youngs Hand plötzlich? Aber auf einmal ging es an meinem Ohr vorbei, ein kleines, helles Pfeifen ... fast eher ein Zwitschern ... Ich griff ans Ohr und fühlte einen kleinen Schmerz, der Teufel, meine Hand kam blutig zurück!

„Sie Narr ..." brüllte Young mich an ... hinter einem Sessel. „Sind Sie ein Selbstmörder? Der Kerl schießt doch ..."

Ich hatte keinen Schuß gehört. Nur ein seltsames Zwitschern war da gewesen ... Aber ich zögerte nicht mehr. Die Warnung Youngs zwang mich, warf mich zu Boden, ließ mich wie einen Hund auf allen Vieren Deckung suchen.

„Sie Idiot ..." knurrte Young mich an, „... der Kerl schießt aus einer Luftpistole. Eine Mörderwaffe ..."

Der schwere Sessel deckte uns, gab uns für Sekunden das Gefühl der Sicherheit. Wir sahen uns um. Starrten in die blendende Helle, die sich gegen die Tür ergoß, tasteten das Dunkel ab.

Wir klebten förmlich aneinander. Nur keine Blöße geben. Nur keinen Körperteil aus dem Schutz des Sessels lassen. Nur nicht Zielscheibe des Mörders werden.

Jene Süße aus dem Dunkel hatten unseren Mut zerfetzt. Eine seltsame Angst saß in unserer Kehle. Die Angst der Wehrlosen.

Young zitterte am ganzen Leibe. Seine Augen waren stier auf einen Punkt gerichtet. Schweiß überströmte sein Gesicht.

Einige Schritte von uns entfernt lag Youngs Revolver. Unsere einzige Waffe lag hier im Bereich jenes furchtbaren Mörders. Und wir waren wehrlos, waffenlos, mutlos.

Youngs Blicke waren wie festgenagelt an seiner Waffe. Die blutige Hand schlenkerte er unbewußt hin und her. Kleine Blutspritzer trafen mein Gesicht. Young merkte nichts davon.

„Wo ließen Sie meine Waffe ...?" stöhnte ich. Youngs Augen glichen denen eines Irren, als er mich jetzt anblickte.

„Ich Idiot ... ich Idiot ... ich ließ sie in meiner Kabine ..."

Er sah vor sich hin. Dann aber griff Young in seine Tasche. Er fand nicht, was er suchte, er knirschte mit den Zähnen und seine gesunde Hand raste durch alle seine Taschen. Schließlich brachte er das Gesuchte zum Vorschein.

Er lachte vor sich hin. Es war ein Lachen der Verzweiflung. Da sah ich, was er in der Hand hielt.

Eine jähe Freude sprang in mir auf. War das eine Waffe?

Aber ein zweiter Blick zerschlug meine Freude. Young hielt einen Füllfederhalter in der Hand.

„Wollen Sie ihm einen Brief schreiben? ... Vielleicht einen Entschuldigungsbrief?" höhnte ich flüsternd mit der Wut der Enttäuschung.

„Es ist eine Waffe ... unsere Waffe ..." flüsterte Young zurück und blickte in einen Spiegel, der neben der Tür hing.

„Eine Waffe gegen Flöhe ..." wütete ich über diese Narrheit.

„Sehen Sie dort den Spiegel? ..."

„Ja ..."

„In dem Spiegel sehen Sie den Pater ..."

Ich blickte in den Spiegel, der an der Ausgangstür, an der Grenze von Hell und Dunkel hing. Es war ein großer Ankleidespiegel. In diesem Spiegel konnten wir tatsächlich den Pater hinter dem schwarzen Tisch stehen sehen. Nicht sehr deutlich, aber doch deutlich genug.

Fortsetzung folgt.

Lose Blätter

★ **Etwas über Schnabelschuhe.** Schnabelschuhe — das sind Schuhe, die an den Zehen spitz zulaufen und ein Stück über diese hinausragen — waren bereits bei den alten Römern bekannt. Weitere Verbreitung fanden sie jedoch erst im Mittelalter, und zwar soll Graf Fulco von Anjou sie zuerst getragen haben. Er hatte Schwielen und Beulen an den Füßen und trug die Schnabelschuhe, um sich Erleichterung zu verschaffen — und auch, um die häßlichen Auswüchse an seinen Füßen zu verdecken. Allgemeine Verbreitung erlangten die Schuhe aber erst im 14. Jahrhundert. Sie hatten oft unerträglich lange, meist mit Werg ausgestopfte Spitzen. Die Länge der Spitzen richtete sich nach dem Range der Träger. Gemeine Leute sollten nur Schnäbel von einem halben Fuß Länge tragen. Edelleute durften die Schuhschnäbel bis auf einen Fuß, Fürsten sogar bis auf zwei Fuß Länge ausdehnen. Das Gehen mit solch langen Schuhschnäbeln war natürlich sehr beschwerlich, ja oft unmöglich, und so kam man auf den Gedanken, die Spitzen der Schnäbel, an denen manchmal Glöckchen hingen, mit einem Kettchen oder einer Schnur am Schienbein, am Knie, ja sogar am Gürtel des Trägers zu befestigen.

★ **Belehrende Spielkarten.** Der Gedanke des belehrenden Gesellschaftsspieles ist älter, als man vielleicht vermutet. So schuf der berühmte Satiriker Murner zur Erläuterung der Institutionen des neu eingeführten Römischen Rechts nicht nur ein „Juristisches Schachbrett", dessen überlieferte Felder dem lernenden Juristen die Kapiteleinteilung des Gesetzbuches veranschaulichen sollten, sondern auch ein „Juristisches Kartenspiel" mit belehrenden Tuschworten. Aber die Juristen selbst waren die letzten, die Murners Verdienst anerkannten. Es ärgerte sie vielmehr gewaltig, daß ein Außenstehender die Geheimnisse ihrer Zunft auf diese Weise unter das Volk trug — was übrigens von anderer Seite auf andere Weise auch versucht wurde, da nun einmal ein Bedürfnis vorlag. Belehrende Spielkarten schuf auch, so lieh man im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, der betriebsame Nürnberger Barockdichter und Pädagoge Harsdörffer, der Verfasser des „Poetischen Trichters". Im Jahre 1655 schreibt er einem Freunde, daß er zur „neuen Jahres Messe" historische und astronomische Spielkarten, die er gerade in Arbeit habe, herausgebringen gedenke. Auch sei der erste Druck geographischer Spielkarten schon fast verkauft, weshalb neue folgen sollten. Später ist auch von „Oxhöfchen und Moralkarten" die Rede. Am 12. November 1657 schreibt Harsdörfer, daß die Ludica (Spielkarten) demnächst erscheinen würden. Die „Oxhöfchen Charten" wurden von einem Zeitgenossen als „sehr curiös" gerühmt. Der fleißige Harsdörfer-Forscher G. A. Narciß hat in seinen „Studien zu den Frauenzimmergesprächspielen" G. P. Harsdörfers" die altronomischen Spielkarten näher beschrieben. „Das Spiel besteht aus 52 Karten. Die bunten Spielfiguren sind ganz an den obersten Rand gerückt und in eine einzige Zeile zusammengedrängt. Die Werte sind in Zahlen angegeben. Den übrigen Raum der Karte nimmt zur Hälfte die naturalistische Darstellung eines Sternbildes (Kupferstich) ein, zur anderen Hälfte die kurze Beschreibung dieses Sternbildes, die Angabe der in ihm enthaltenen Sternen größen und seine Wirkung auf Welt und Menschen." Als einen Neudruck dieser Karten darf man wohl das im Jahre 1719 von einem gewissen Andrea „zum sonderbaren Nutzen der kunstliebenden Jugend" in Nürnberg herausgebrachte „Neuinventierte Belehrende und Ergötzende Astronomische Kartenspiel" ansehen, dessen Erläuterungen sich wörtlich an die des alten anlehnen. Narciß vermutet, daß Harsdörfer seinerseits die Anregung zu den belehrenden Spielkarten aus Frankreich empfing, wo im Jahre 1644 Kartenspiele zur Einprägung der Könige von Frankreich, der berühmtesten Königinnen, der Geographie usw. erschienen waren. Jean Desmarets de St. Sorlin soll diese Spiele für den Unterricht Ludwigs XIV. zusammengestellt haben.

Vom Jahrmarkt des Lebens

★ **Voltaire als Steuerzahler.** Da er nicht imstande war, die wucherische Grundsteuer zu zahlen, mußte Voltaire eine Gefängnisstrafe erleiden. Sein Haß gegen das willkürliche Steuersystem entzündete sich in einer Streitschrift, worin es hieß: „Ich bin glücklich, dem Universum kund und zu wissen zu tun, daß ich Besitzer einer Landparzelle bin, die mich jährlich vierzig Kronlaler (rund 200 Mark) allein an Steuern kostet. Ein paar Personen, denen es eine vergnügliche Unterhaltung bedeutet, den Staat von ihrer Kaminecke aus zu regieren, haben die verschiedensten Verfügungen erlassen. Die Einleitungen dieser Edikte gehen von der Voraussetzung aus, daß sich die gesetzgebende und ausübende Gewalt aus göttlichem Recht verleiten und daß ich diesen göttlichen Recht als Mitbesitzer meines Landes deshalb die Hälfte dessen schulde, was ich verzehre. Die Unerschütterlichkeit dieser gesetzgebenden und exekutiven Gewalt ist für mich ein wahres Kreuz. Wie wäre es erst, wenn es dieser Macht, die ja die Hauptstütze der Gesellschaftsordnung darstellt, einfiele, sich mein ganzes Land anzueignen, was ja noch unglich göttlicher wäre? Der Herr Generalsteuereinnehmer weiß ganz genau, daß es schon eine recht schwere Bürde war, als ich, allein in allem, zwölf Livreen zu zahlen hatte. Einer seiner Steuerrevisoren kam neulich zu Fuß zu mir und forderte als Ansteuer drei Scheffel Getreide und einen Sack Bohnen. Das Ganze machte einen Wert von 30 Kronlalern haben und sollte dazu dienen, den Krieg zu unterhalten, den man aus irgendeinem mir unbekannten Grunde führte. Ich hörte nur, daß in diesem Kriege das Land nichts gewinnen, aber viel zu verlieren hatte. Und als ich dann in der Folge weder Getreide noch Bohnen mehr hatte, ließ mich die gesetzgebende und ausübende Gewalt ohne weiteres in den Kerker werfen und man führte dann ohne mich den Krieg, so gut es eben ging, weiter." Als Voltaire aus dem Gefängnis entlassen worden war, traf er einen Mann, der über ein Jahreseinkommen von 400 000 Livres verfügte. „Dann zahlen Sie also 200 000 Livres dem Staate," bemerkte Voltaire. — „Was, ich sollte dem Staate etwas bezahlen?" war die entrüstete Antwort des reichen Gentleman. „Ich besitze nicht einen Quadratzentimeter Land. Ich schulde deshalb dem Staate nichts. Anders steht die Sache bei Ihnen, der Sie ja Grundbesitzer sind. Es ist daher nicht mehr als recht und billig, daß Sie die Hälfte Ihrer Erträge an den Staat abliefern."

Küchen-Geheimnisse

★ **Pichelsteiner Fleisch.** In eine vorbereitete Puddingform legt man eine Lage in Scheiben geschnittener roher Kartoffeln (500 Gramm), eine Lage gemischten Gemüses (etwa 750 Gramm fein gehobelten Weißkohl, geschnittener Möhrenrüben, Sellerie, Blumenkohl, gehackter Petersilie) und eine Lage in Würfel geschnittener Rindfleischstücke (500 Gramm). Man wiederholt die Reihen bis die Form gefüllt ist, gießt so viel Brühe über, daß die Masse bedeckt ist, und läßt das Gericht im Wasserbade eineinhalb Stunden kochen.

★ **Zitronenmuskuf.** 50 Gramm Butter läßt man auf dem Feuer zergehen, gibt 50 Gramm Mehl, drei achtel Liter heiße Milch dazu und rührt einen glatten Teig ab. Abgeriebene Zitronenschale, Zucker nach Geschmack, vier Eigelb, Zitronensaft nach Geschmack und zuletzt der Eischnee werden hinzugefügt. Der Teig wird in gebutterter Form bei mäßiger Hitze etwa 30 Minuten lang gebacken, mit Zucker bestreut und muß sofort serviert werden.

Kopfzerbrecher

Schieberätsel.

Wasserralle..
Bachstelze...
Rauchschwalbe
Nachtreiher..
Turteltaube..
Feldhuhn.....
Fliegenfänger

Vorstehende Vogelnamen sind seitlich so zu verschieben, daß zwei senkrechte Buchstabenreihen zwei bekannte Jagdvögel bezeichnen.

Zahlenrätsel.

| | | |

und einen Schlüssel ein für allemal verabredet. Sie wünscht nicht, daß alle Welt erfährt, was sie mir mitzuteilen hat. Dieses Telegramm aber ist in offener Schrift abgefaßt. Anfänglich ist mir das nicht aufgefallen, erst nachher habe ich daran gedacht. Das aber ist noch nicht alles. Die Unterschrift hier lautet Gwendoline Dolan. Dort drüben liegt ein gutes Schock Telegramme von Gwennie und ich wette darauf, daß sie nicht ein einziges Mal mit ihrem vollen Namen unterzeichnet hat, sondern immer nur mit „Gwennie" oder einfach mit einem „G". Warum gerade dieses eine Mal anders?"

„Donnerwetter!" stieß Steenwyck hervor und sein Blick hing starr an Franks Mund. Der ging zu dem kleinen Wandschrank, kramte in Papieren und brachte einen ganzen Stoß Telegramme, die er vor den Reporter auf den Tisch legte. Was Frank gesagt hatte, stimmte: niemals hatte Gwennie mit ihrem vollen Namen unterzeichnet, selbst nicht in der allerersten Zeit.

„Dieses letzte Telegramm kann also gar nicht von ihr sein, ich bin überzeugt davon! Und außerdem hätte mir Gwennie anders geantwortet, nicht so kurz, so ablehnend, nicht so fremd. Keine Grüße, keine — — also es besteht für mich kein Zweifel, daß das Telegramm gefälscht ist!"

„Ja —" machte Steenwyck, „ja, aber Menschenskind, was sollen wir davon halten?"

„Daß Gwennie mein Telegramm überhaupt nicht bekommen hat, sondern irgendein anderer an Bord der „Springflower"; vielleicht folgt daraus sogar, daß die Telegraphisten bestochene Verbrecher sind, die so eine Art von Zensur ausüben über den ganzen Telegrammwechsel und einfach alle Funksprüche, die ihnen nicht passen und gefährlich sind, unter den Tisch fallen lassen."

Steenwyck nickte, er war sehr ernsthaft bei der Sache und machte dabei eine Handbewegung, als wollte er sagen: Na, habe ich nicht recht behalten? Es ist etwas faul an Bord der „Springflower"!

Laut aber erklärte er: „Es dürfte also keinen Zweck haben, eine neue Anfrage hinüberzufunken. Wir können uns allerhöchstens mit anderen Schiffen in Verbindung setzen, die möglichenfalls den Kurs der „Springflower" kreuzen."

„Sie vergessen, daß das Schiff in sehr wenig befahrenen Gewässern schwimmt."

„Richtig, und ferner hätten wir ja auch gar keine triftigen Gründe, um auf der „Springflower" nach dem Rechten sehen zu lassen. Aber irgend etwas muß doch geschehen! Nicht allein meinetwegen, Herr Hull, sondern vielmehr noch der Damen wegen, die nun ganz bestimmt in Gefahr sind."

„Wir müssen mit dem alten Dolan sprechen."

„Welchen Zweck soll das haben?"

„Flitzeuge!" antwortete Frank kurz, und es war wie eine erbitterte Drohung, als er dieses eine Wort aussprach.

Steenwyck wäre ihm beinahe um den Hals gefallen.

„Nehmen Sie mich mit, Hull! Ich muß unbedingt mit! Das sind Sie mir schuldig!"

„Das wollen wir unsere zweite Sorge sein lassen: eine viel dringlichere ist die, ob wir überhaupt noch mit unseren Maschinen die „Springflower" erreichen können, denn ehe wir Dolans Einverständnis haben und hinüberkommen zum Yazisl, sind mindestens abermals drei Tage vergangen. In drei Tagen aber ist das Schiff schon jenseits des Aquators und wir erreichen es kaum noch, ganz abgesehen davon, daß wir den genauen Kurs nicht kennen und schließlich sogar noch lange nach dem Schiff suchen müssen."

Steenwyck ließ bekümmert den Kopf sinken und ein Schweigen entstand.

Dann richtete sich Frank auf.

„Ich fahre sofort zu Dolan! Er muß helfen, wir dürfen keine Zeit verlieren!"

* * *

In dem großen Festsaal der „Springflower" wurde getanzt. Es war kurz nach Mitternacht.

Als die Musik mit einem Aufjauchzen des Saxophons schwieg, wurde wieder das weiche Brummen der Ventilatoren hörbar. Die Luft lag drückend schwer und süßlich, überladen von Zigarettenrauch und Parfüm, über dem Saal.

Der kleine Lord Pearsonby geleitete Gwennie zu ihrem Platz zurück und schwärmte sie stumm an mit seinen dunkel glänzenden Zeitungen.

Sie fand ihn bemitleidenswürdig komisch in seiner Anbetung und fand zum hundertsten Male, daß er nicht wie ein englischer Lord, sondern eher wie ein italienischer Makkaronimann aussähe. Sie mußte lächeln über den Makkaronimann und noch mehr über Pearsonbys schwärmerische Knabenaugen, die sich so groß und dunkel abhoben aus einem Gesicht, dessen Blässe noch bleicher wirkte durch die stark überpuderten Rasierflächen.

Mac Irwin kam auf das Paar zugeflogen und wollte sich über irgendeine Nichtigkeit ausschütten vor Lachen. Der Sohn des Maharadschas von Kampur, Tantiah Sahib, der auch mit von der Partie war und durch seine etwas verwilderten Sitten belustigend auffiel, hatte ihr scheinbar in allem Ernst das Angebot gemacht, sie als seine Hauptfrau heimzuführen.

„Als seine Hauptfrau! Denke dir nur, Gwennie!" lachte sie aus voller Kehle.

Gwennie lachte mit und war froh, die Gelegenheit ergreifen zu können, sich von Pearsonby zu trennen, und nachdem sie einige Worte mit Mac Irwin gewechselt und ihr empfohlen hatte, Tantiah Sahibs Angebot anzunehmen, gelang es ihr, sich heimlich aus dem Staube zu machen und aus dem Saal zu verschwinden.

Sie nahm in ihrer Kabine, einem Prunkgemach, das der „Springflower" würdig war, einen seidenen Schal um die Schultern, sprach mit Jeannette, die verschlafen in ihrem Sessel hockte, ein paar gleichgültige Worte und stieg dann hinauf auf das oberste Deck.

Die Nacht war still, die Luft von unerträglicher Schwüle, undunstet der Horizont. Das Kreuz des Südens, das in der vergangenen Nacht ganz tief unten am Himmel schon sichtbar gewesen war, war heute verschleiert. Aber der halbe Mond, ganz unvorschriftsmäßig auf dem Rücken liegend, stand wie ein silbernes Horn in dem samtenen Blau.

Das Schiff fuhr ganz ruhig, nur das fortwährende Zittern und Beben der Maschinen war fühlbar, sonst nichts.

Gwennie ging langsam über das ausgestorbene Deck. Zuweilen blieb sie stehen und schaute, über die Reling gelehnt, in den Himmel und die gischtig versprühenden Wasser.

Sie liebte diese nächtlichen einsamen Stunden auf Deck, sie liebte noch mehr die dunkle Schwermut, die sie über sich hinwegrieseln fühlte und die nichts anderes war als ein unaussprechliches Glück. Sie dachte an Frank Hull und an seine Küsse, sie dachte an Lord Pearsonbys demütiges Werben, das ihr wie ein kokendes Spiel war und ihr wohl tat wie ein laues Bad.

Gwennie stand, das Kinn in die Hände gestützt, halb gebückt an der Reling. Ihr Schal flatterte im Winde.

Irgendwo hörte sie eine leise Stimme und ein Kichern, verwehend und bald verschluckt von der Nacht. Das mochte Ivy Schuyler sein, die verliebt und glücklich mit Lord Harrogate heiße Händedrücke und noch heißere Küsse tauschte. Gwennie horchte in das Dunkel hinein, aber nun war alles still, und allmählich glitt sie wieder hinüber in das leise wiegende Träumen, das ihrem Wesen ja eigentlich so fern und fremd war und das sie jetzt zum ersten Male während dieser Reise auf der „Springflower" kennenlernte, wo sie inmitten der lauten Gesellschaft und inmitten der ununterbrochenen Reihe geselligen Vereinanderseins so schmerzlich und einsam war.

Sie ward schwermütig und traurig vor Sehnsucht und Glück.

„Mich Gwennie!" sagte eine Stimme hinter ihr, und sie sah, zusammenschreckend, in Lord Pearsonbys blasses Gesicht, als sie sich umwandte. „Das ganze Schiff sucht nach Ihnen," fuhr er fort, und abermals fiel ihr auf, daß er das Englische mit einer fremdartigen weichen, singenden Betonung aussprach.

„Dann wollen wir das ganze Schiff ruhig suchen lassen!" antwortete sie ihm. „Wir werden noch immer früh genug zum nächsten Tanz kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Sprüche der Weisheit.

Die Wind im Käfige, wie Wasser in dem Siebe
Ist guter Rat im Ohr der Torheit und der — Liebe.

*

Nie müßig gehn, tun, was gut, das Böse fliehen,
Das Kind für diese drei zu bilden, heißt erziehen.

*

Was auch eine Mutter ihrer Tochter sagen mag, es wird durch das wieder ausgelöscht, was die Tochter sie im Widerspruche damit tun sieht.

*

Nur das mag mit festem Erz
In Freundschaft zwei Genossen binden:
Wenn Geist und Geist sich, Herz und Herz
In einem höhern Dritten finden.

Die Ahnengalerie der Nähnadel.

Vom Pflanzendorn zum Stahldraht.

(Nachdruck verboten.)

Gerade von den Dingen, die uns zur Selbstverständlichkeit geworden sind, wissen wir am wenigsten. Die Nähnadel, dieser winzige Gegenstand, der oft irgendwo, von der Schneiderin vergessen, steckenbleibt und dann sticht, oder gesucht und meist nicht gefunden wird, deren Öhr manchmal zu eng zum Einfädeln ist, manchmal, allzuscharf, den Faden auseinanderschneidet; die Nähnadel, deren Spitze — Tücke des Objekts! — abbricht, oder die mangels besserer Qualität nicht wie ein Kal durchs Material schlüpft, hat eine ehrwürdige Ahnengeschichte.

Heute fabrizieren man in Süd- und Westdeutschland — Aachen, Altona, Burtscheid, Ichtershausen bei Arnstadt, Iserlohn, Iserscheid, Nürnberg und dem ihm benachbarten Schwabach — alle Arten von Maschinen-, Näh-, Heft-, Stopf-, chirurgischen und sonstigen Nadeln. Seit Anfang des 19. Jahrhunderts war Deutschland nach und nach in siegreichen Wettbewerb mit den englischen Nähnadelfabriken getreten, deren erste um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstand. Um 1730 bis 1750 hatte England aus der Fabrikation seiner Nähnadeln geradezu ein Monopol gemacht. Aber da ist man schon in der Blütezeit dieses kleinen, unentbehrlichen Werkzeuges.

Schon früh kannten die Völker einen Gegenstand, mit dem man Stoff zusammennähen, sogar besticken konnte. Die Nähnadeln, von denen schon in der Bibel die Rede ist — erinnert sei an das bekannte Kamel, das leichter durch ein Nadelöhr gehen sollte als ein Reicher in den Himmel — waren allerdings aus Pflanzendornen, Holzsplitten, Knochen, sogar aus Fischgräten angefertigt. Sicherlich war die Nähnadel der alten Germanen, die ihre Felle Harrogar heiße Händedrücke und noch heißere Küsse tauschte. Gwennie horchte in das Dunkel hinein, aber nun war alles still, und allmählich glitt sie wieder hinüber in das leise wiegende Träumen, das ihrem Wesen ja eigentlich so fern und fremd war und das sie jetzt zum ersten Male während dieser Reise auf der „Springflower" kennenlernte, wo sie inmitten der lauten Gesellschaft und inmitten der ununterbrochenen Reihe geselligen Vereinanderseins so schmerzlich und einsam war.

Sie ward schwermütig und traurig vor Sehnsucht und Glück.

„Mich Gwennie!" sagte eine Stimme hinter ihr, und sie sah, zusammenschreckend, in Lord Pearsonbys blasses Gesicht, als sie sich umwandte. „Das ganze Schiff sucht nach Ihnen," fuhr er fort, und abermals fiel ihr auf, daß er das Englische mit einer fremdartigen weichen, singenden Betonung aussprach.

„Dann wollen wir das ganze Schiff ruhig suchen lassen!" antwortete sie ihm. „Wir werden noch immer früh genug zum nächsten Tanz kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Vorbildliche Indianerhygiene.

Wie sich die Navajos gegen Krankheiten immunisieren.

„Lebe in Licht und Sonne, lasse die Kinder in leichter Kleidung umhergehen, mache dir viel Bewegung, nimm Schwitzbäder und iß einfache Kost." Das sind die Vorschriften, nach denen die Navajoindianer ihr Leben regeln und deren Befolgung sie ihr Wohlbefinden verdanken. Die Navajoindianer, ein Zweig der Apachen, die aus Räubern friedfertige Schafzüchter geworden sind, leben über die Staaten Neu-Mexiko und Arizona zerstreut. „Die Mode der Sonnenbäder," schreibt Louise Marshall in einer amerikanischen Fachzeitschrift, „mag bei den Weißen erst neueren Datums sein, bei den Navajoindianern sind diese Sonnenbäder uralter Brauch. Die Indianer bleiben deshalb auch von den Krankheiten verschont, die ihre Stammesgenossen in den dichtbevölkerten Dörfern heimsuchen. Die 40 000 Navajos verteilen sich über ein Gebiet von über sechs Millionen Hektar. Von der Zeit an, wo der Navajojunge den Tragkorb verläßt, bis zum Alter von drei bis vier Jahren verursacht die Frage der Bekleidung den Eltern weder Kopfzerbrechen noch Geldausgaben. Von keinerlei Bekleidung eingeengt, badet der Kleine in der Sonne, so daß Wind und Sonne ungehindert ihre kräftigende Wirkung auf den kleinen Körper ausüben können. Sollte den Eltern wirklich einmal der Gedanke kommen, dem kleinen Jungen etwas anzuziehen, so geschieht es durch ein Hemdchen, das bis zum Gürtel reicht, zum Unterschied von der Schwester, deren Hemd bis zu den Füßen reicht. Die Kinder beiderlei Geschlechts spielen täglich im Sonnenschein; ihr Land ist wegen seiner vielen sonnigen Tage bekannt. Sobald die Kinder der Navajos laufen können, können sie auch reiten, was ein Grund mehr ist, den Aufenthalt im Freien auszudehnen. An Gelegenheit, ihren Sonnenhunger zu befriedigen, fehlt es übrigens nicht, da die Tätigkeit die Hirtenjungen zu ausgedehnten Wanderungen zwingt, denn ein Navajoschaf ernährt sich im wahrsten Sinne des Wortes im Umherziehen.

Das Bad in unserem Sinne dagegen spielt in der Lebensführung der Navajos keine hervorragende Rolle. Das liegt zum Teil an der Wassernappheit des Landes. Dafür gibt es ein anderes Säuberungsverfahren. Ein „Hogan", die Hütte der Navajoindianer, hat nur einen und zudem noch recht beschränkten Raum, wo für überflüssige Dinge wie ein Badegefäß kein Platz ist. Deshalb dauen sie in unmittelbarer Nähe des „Hogan" ihr „Tacha", eine Art kleineren Hogans, das mehreren Familien zugleich als gemeinsame Badegelegenheit dient. Dieses Tacha gleicht äußerlich dem Hogan. Wie dieser hat es die Gestalt eines bienenkorbähnlichen Erdhaufens, den ein Rahmen von Zweigen des Zedernbaumes einflechtet und dessen Dach aus Zedernrinde und Lehmklumpen besteht, die an der Sonne gebrannt wurden. Der schmale Eingang zwingt den Eintretenden, auf Händen und Knien hineinzukriechen. Im Gegensatz zum „Hogan" fehlt hier der Rauchabzug im Dach. Die einzige Öffnung bildet die Tür. Vor dieser wird ein Feuer angezündet, auf dem der badelustige Indianer Steine zur Glut erhitzt, um diese dann im Tacha aufzuschichten. Dann kriecht er in den Backofen, dichtet die Tür mit Decken ab und nimmt eine Schwitzkur. Wenn je einen Navajo die Lust anwandelt, sich abzuseifen, so hat er zu diesem Zweck in der seifigen Wurzel der Yuccapalme einen trefflichen Seifenersatz zur Hand. Besindet sich ein Wasserkümpel in der Nähe, so springt er nach dem Lufschwitzbad hinein, um die Hautporen zu schließen, obwohl er doch keinen Vorgriff von dieser Prozedur hat. Ist aber kein Wasser in der Nähe, so geht es auch so. Er reibt sich dann den schweißtriefenden Körper durch das Wälzen in Sande trocken. Man darf annehmen, daß sich die Navajos durch diese Schwitzkur gegen viele kleinere Krankheiten immunisieren."

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig, Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 224 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 24. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* In dem Berliner Kurfürstendammprozeß wurden 27 Angeklagte zu hohen Gefängnisstrafen verurteilt; sechs wurden freigesprochen.
* Der Reichspräsident hat dem Industriellen Dr. Bosch in Stuttgart anläßlich seines 70. Geburtstages den Adlerschild des Reiches verliehen.
* Der chinesisch-japanische Konflikt hat durch die Zurückweisung der Völkerbundvermittlung durch Japan eine starke Verschärfung erfahren.

Der hilflose Völkerbund.

Man solle dieser „lokalen Angelegenheit" keine übertriebene Bedeutung beimessen, hat der japanische Delegierte beim Völkerbund geäußert, als die ersten Nachrichten über den Zusammenstoß in der Mandschurei auch nach Genf gelangt waren und es dort zu „Erklärungen" der beiden beteiligten Mächte kam. Wie hoch aber die Flammen im Fernen Osten inzwischen emporgelodert sind und welche Opfer sie gefordert haben, ist deswegen recht schwer zu sagen, weil man Nachrichten von dorther immer mit einigem Mißtrauen aufnehmen muß. Daß der Konflikt aber mit militärischen Kräften hüben wie drüben weitergetrieben wird, ist auch in Genf gar nicht mehr bestritten worden, — nur hat auch dies den Völkerbundrat nicht zu einem wirklichen Einschreiten veranlassen können.

Aber es gab doch den Anstoß wenigstens zu einer Aussprache in Genf, in der — mit nicht gerade originellen Worten — wie üblich die „Notwendigkeit der Aufrechterhaltung des Friedens betont" wurde. China hatte sich als Mitglied des Völkerbundes in einer Note über das militärisch-kriegerische Vorgehen Japans, auch eines Völkerbundmitgliedes, beschwert und das schleunige Eingreifen des Bundes gemäß Artikel 11 seiner Satzung verlangt. Dieser Artikel handelt davon, daß jeder Krieg und jede Kriegsdrohung eine den ganzen Völkerbund angehende Angelegenheit sei und der Bund alle Maßnahmen treffen müsse, die zur Erhaltung des Völkerfriedens geeignet seien. Eigentlich schießt man doch in der Mandschurei ein bißchen aufeinander, auch die Flugzeuge treten in entsprechende Tätigkeit! Japan scheint außerdem aus dem von ihm annektierten Korea neue Truppen dem Kampfgebiet zuzuführen, und ganz still und ohnmächtig scheinen sich die Chinesen auch nicht zu verhalten, sondern sich, so gut oder so schlecht sie es vermögen, doch ihrer Haut zu wehren, was man ihnen ja auch nicht verdenken kann. Denn es gibt zwar ein paar internationale Verträge, die die Machtverhältnisse im Fernen Osten, besonders in der Mandschurei, „regeln", aber mit solchen Verträgen hat China öfter schon recht sonderbare Erfahrungen gemacht. Wenn Japan seine mandschurischen Interessen „bedroht" glaubt — seit Jahren ergießt sich in das dünnbevölkerte Gebiet ein Strom chinesischer Einwanderer von den überfüllten Gebieten Chinas her —, so hätte es ja formell eigentlich doch den Weg über den Völkerbundrat gehen sollen! In Genf war man — auf Grund desselben Artikels 11 — jedenfalls zum Eingreifen sehr rasch entschlossen, als das deutsch-österreichische Zollunionsprojekt nach französischer Auffassung „geeignet war, die internationalen Beziehungen zu berühren und in der Folge das gute Einvernehmen unter den Nationen zu bedrohen"!

Mit dem japanisch-chinesischen Konflikt ist man in Genf nun aber anders verfahren. Der Beschluß hierfür sagt an sich schon genug: Der Völkerbundrat vertagt die Geschichte und wird sich „möglichst bald" wieder mit dem Konflikt befassen. Was natürlich wohl nur heißt: Man läßt ganz die Finger davon. Und empfiehlt nur dringlichst, daß die beiden Mächte sich allein einigen und vertragen, „im Geist des Völkerbundes", wie der englische Vertreter Lord Cecil äußerte. Man nennt das in der Sprache der Diplomaten: „Der Völkerbundrat bietet seine guten Dienste an." Dabei ist freilich noch eine besondere, mehr formelle als tatsächliche Schwierigkeit vorhanden: Die Vereinigten Staaten sind an den Machtverhältnissen im östlichen und nördlichen China stark interessiert, sind auch an den Verträgen beteiligt, jedoch — nicht Mitglied des Völkerbundes! Amerika verlangt im Fernen Osten aber nur die berühmte „offene Tür" und ist heute allein in der Lage zu verhindern, daß die Japaner durch ihr Vorgehen diese Tür den andern Mächten vor der Nase zuschlagen.

Im Norden lauert außerdem die sowjetrussische Sphinx, die von irgendwelchen diplomatischen „Hemmungen" überhaupt nicht bedrückt wird und einfach mit Gewalt den Konflikt um die Ostchinesische Bahn löste. Mit Gewalt und mit Erfolg. Ganz unrecht hat Japans Vertreter in Genf auch wieder nicht, wenn er äußerte, in der Mandschurei sei eine Atmosphäre geschaffen, die sich von Europa aus „nur schwer übersehen" lasse. Sie läßt sich aber sicherlich kaum als erfreulich bezeichnen. Und zwar schon seit dreißig Jahren nicht. Das ist auch dem Völkerbundrat nicht gerade unbekannt, jetzt auch sehr unbequem. Ein „Statut" zu besitzen, aber es nicht zu verwirklichen, wo es nottut, ist aber wohl noch unbequemer, freilich auch nicht mehr — ungewohnt. Man läßt sich in Genf daher lieber vor die vollendeten Tatsachen stellen, als vorher die Finger in solche Machtauseinandersetzungen hineinzustecken.

Japan marschiert!

Chinesischer Wirrwarr.

Dazu der Völkerbund.

Der ewige Bürgerkrieg in China zwischen der Kanton- und der Nankingregierung, der das Land nicht zur Ruhe kommen läßt, gibt immer wieder den Anlaß für fremde Mächte, insbesondere Japan und Rußland, zur Selbstverteidigung ihrer gefährdeten Belange zu greifen. An der Mandschurei haben Japan sowohl wie Rußland so starke politische wie wirtschaftliche Interessen, daß dieses Land immer von neuem den Zankapfel bildet und zum Aufmarschgebiet kriegerischer Unternehmungen wird. Nachdem jetzt Japan einen neuen Vorstoß gegen die chinesische Ostbahn unternommen hat und von der See- und der Landseite her zu weiterem Vorgehen entschlossen scheint, meldet sich auch Rußland wieder. Bei einer Unterredung mit dem japanischen Botschafter in Moskau erklärte der russische Außenminister Litwinow, daß die russische Regierung gegen einen Vormarsch der japanischen Truppen an die chinesische Ostbahn sei, und bat, die japanische Regierung sofort davon in Kenntnis zu setzen. Ein militärischer Vorstoß gegen die chinesische Ostbahn sei nach russischer Meinung durchaus unzulässig und unerwünscht. Inzwischen mehren sich die Meldungen von Bombenanschlägen, schweren Gefechten zwischen Chinesen und Japanern und Bombardements chinesischer Dörfer durch japanische Flugzeuge. Die Verluste dabei sollen sehr groß sein. Japan, das die Schuld dieser kriegerischen Zusammenstöße auf China abschiebt, nimmt sie zur Veranlassung neue Truppen in der Mandschurei zusammenzuziehen.

Wird es dem Völkerbund noch gelingen, durch sein Dazwischentreten diesen Kampf durch die Macht in einen Rechtsstreit abzubiegen? In einem Telegramm an die japanische und chinesische Regierung weist der Präsident des Völkerbundrates darauf hin, daß unverzüglich mit den Vertretern der beiden Regierungen in Genf Beratungen über die Durchführung des Vorschlages der Zurückziehung der Truppen beginnen würden. Zu diesen Verhandlungen seien die Vertreter von Deutschland, England, Frankreich und Italien zugezogen worden. Werden diese Verhandlungen von Erfolg sein und vor allem wird sich Japan einem auf die Zurückziehung seiner Truppen lautenden Beschluß fügen? Oder wird als Vollstrecker des Völkerbundwillens die amerikanische Regierung, der die Protokolle der Ratssitzung und das gesamte Dokumentenmaterial bereits übermittelt worden sind, einschreiten müssen, um die Angelegenheit noch mehr zu verwirren. Wir würden dann in der Mandschurei außer den beiden chinesischen Parteien, Japan, Rußland und Amerika am Werk sehen, die jeder auf seine Art versuchen würden, natürlich unter Berücksichtigung der eigenen Interessen Ordnung in den chinesischen Wirrwarr zu bringen, und trotz aller schönen Friedensbemühungen des Völkerbundes erscheint hier doch der Stoßseufzer berechtigt: „Wenn das nur gut geht!"



Truppen der chinesischen Nordarmee, die mit den Japanern im Kampfe steht beim Exerzieren.

Japan erklärt.

Das japanische Außenministerium hat im Zusammenhang mit den Genfer Verhandlungen sämtliche japanischen diplomatischen Missionen angewiesen, den Regierungen eine Mitteilung zu machen, daß die japanische Regierung die chinesischen Beschuldigungen, die in Genf gemacht wurden, für haltlos erklärt, und daß sämtliche militärischen Schritte in der Nord- und Südmandschurei nur zum Schutze der japanischen Bevölkerung und zum Schutze anderer Ausländer unternommen wurden. Japan verfolge keinerlei Annexionspolitik gegenüber China.

Die japanische Flotte greift ein.

Eine amtliche russische Meldung aus Schanghai berichtet von der Ankunft zweier japanischer Kreuzer in Nanking. Weitere japanische Kriegsschiffe hätten Nanking passiert. In Schanghai rechnet man nach der russischen Meldung mit dem Eintreffen der japanischen Flotte in den chinesischen Gewässern.

Ein vor Tschifu liegender chinesischer Kreuzer wurde von der Besatzung eines dort eingetroffenen japanischen Kreuzers kampflos besetzt; Geschütze und Funkanlage wurden unbrauchbar gemacht.

Japan lehnt Völkerbundvermittlung ab.

Das japanische Kabinett hat beschlossen, die Völkerbundintervention nicht anzunehmen und direkte Verhandlungen mit China anzubahnen. Das Kabinett hat angeordnet, keine japanischen Truppen nördlich von Tschangtschung zu stationieren. Ein Teil der Besatzung von Tsingtau soll zurückgezogen werden.

85 Zivilisten erhängt.

Gewalttat mexikanischer Soldaten.

Nach einer Meldung aus Mexiko-Stadt verübte eine Abteilung mexikanischer Soldaten in Villa Guerrero im Staate Tabasco eine furchtbare Gewalttat. Die Bewohner des Ortes hatten ihren Bürgermeister erschlagen, weil dieser sich an einem jungen Mädchen vergangen hatte. Der Gouverneur entsandte daraufhin Truppen zu einer Strafexpedition, bei deren Nahen die Ortsbewohner flüchteten. Die Soldaten holten indessen die Ortsbewohner ein und knüpften 85 von ihnen an den Bäumen der Landstraße auf, obwohl der Gouverneur ihnen Schutz für Leib und Leben zugesagt hatte.

Militärische Sparmaßnahmen in England.

Keine Besichtigung von Schlachtfeldern mehr.

Das englische Kriegsministerium hat verfügt, daß aus Sparsamkeitsrücksichten die Manöver von Divisionen und größeren Verbänden im nächsten Frühjahre ausfallen.

Brigademanöver finden nur in der Nähe der Garnisonen statt. Die großen Artillerieschießübungen werden nur alle zwei Jahre abgehalten. In den Ausbildungsplänen der Luftabwehr wird nichts geändert, die zur Verfügung stehenden Munitionsmengen werden jedoch beschränkt. Besichtigungsreisen aller Art nach den Schlachtfeldern von Frankreich und Flandern fallen in Zukunft aus.

Vor einem großen Streik in U. S. A.?

Lohn- und Gehaltskürzungen bei 400 000 Personen.

Infolge der schlechten Wirtschaftslage in den Vereinigten Staaten sind verschiedene große Firmen, so die US. Steel Corporation, die Bethlehem Steel und andere zu Lohnkürzungen übergegangen. Diese Maßnahme wird vom Präsidenten Hoover auf das schärfste gemißbilligt. Der Präsident weist auf das vor zwei Jahren gegebene Versprechen der Wirtschaftsführer bezüglich des Lohnfeiertages hin. Die Direktion der General Motors hat von einer Lohnkürzung abgesehen, dagegen die Gehälter der Angestellten um 10 bis 20 Prozent gekürzt. Als erstes wirklich bedeutendes Unternehmen führte die United Staates River die Fünftagewoche bei einer Lohnkürzung um 11 Prozent ein. Von den Lohn- und Gehaltskürzungen werden insgesamt 400 000 Arbeiter und Angestellte betroffen. In Kreisen des Arbeiterverbandes rechnet man unter diesen Umständen mit der Möglichkeit eines Streiks.

Gerettete Steuermillionen.

Das Ergebnis der Steuerbuchprüfungen.

Der Reichsfinanzminister berichtet auch in diesem Jahre dem Reichstag über das Ergebnis der Buch- und Betriebsprüfungen. Die Steigerung für 1929—1930 beträgt gegenüber dem Vorjahre 24,55 Prozent. Damit ist nach Annahme des Ministers der Höhepunkt erreicht. Für 1931 werden wegen der wirtschaftlich ungünstig gewordenen Verhältnisse geringere Ergebnisse erreicht. Aus der Prüfung,

die 57 693 Fälle

umfaßt, wurde an Reichssteuern ein Mehr von rund 185 Millionen, an Landeskirchen- und sonstigen Steuern ein Mehr von 31,4 Millionen festgesetzt. Geldstrafen wurden in Höhe von 3,7 Millionen ausgesprochen. Auf die Einkommensteuer entfällt ein Mehr von 62,9, auf die Körperschaftssteuer von 78,5, auf die Umsatzsteuer von 11,7, auf die Vermögensteuer von 12, auf sonstige Reichssteuern ein Mehr von 20,2 Millionen. An der Spitze der Fälle (6000) steht das Landesfinanzamt Berlin, das insgesamt 41,6 Millionen mehr erzielte.

Die größten Geldstrafen

wurden in Leipzig mit 0,68 Millionen und in Unterweser mit 0,6 Millionen festgesetzt. Zu diesen Zahlen ist zu bemerken, daß es sich nicht immer um Steuerhinterziehungen handelt, sondern auch um abweichende Beurteilung von Bewertungsfragen und Abschreibungen.

Was die Reichsbahn von der steuerfreien Anleihe erwartet.

Die ungünstige Finanzlage der Reichsbahn.

In Berlin tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft. Die Entwicklung der Einnahme war, wie die Reichsbahngesellschaft mitteilt, auch in letzter Zeit ungünstig. Der Personen- und Gepäckverkehr in den ersten acht Monaten 1931 weist gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres einen Rückgang um 120 Millionen Mark (— 12,7 Prozent), der Güterverkehr einen Rückgang um 356 Millionen Mark (— 17,6 Prozent) auf. Im Vergleich zum Jahre 1929 ist der Einnahmerückgang noch schärfer. Der Personen- und Gepäckverkehr ist mit 161 Millionen Mark um 16,4 Prozent, der Güterverkehr mit 738 Millionen Mark um 32 Prozent zurückgeblieben.

Der gesamte Rückgang der Einnahmen

beziffert sich bis Ende August gegenüber 1930 auf 489 Millionen Mark, gegenüber 1929 auf 955 Millionen Mark, das sind 26,9 Prozent weniger als 1929. Es ist der Verwaltung gelungen, einen wesentlichen Teil des Einnahmerückganges durch Betriebsersparnisse auszugleichen.

Der Verwaltungsrat genehmigte für 1932 den Abschluß auf Lieferung von Schienen und sonstigem Material [— Werte von rund 100 Millionen Mark. Inwieweit

weitere Arbeitsaufträge

zusätzlicher Art von der Reichsbahn herausgegeben werden können, hängt von dem Ergebnis der 4½prozentigen steuerfreien Reichsbahnanleihe ab, zu deren Herausgabe der Verwaltungsrat seine Zustimmung gab.

Gehälter und Pensionen.

Ein christlichsozialer Antrag.

Die Christlichsozialen ersuchen in einem Reichstagsantrag die Regierung um sofortige Vorlegung eines befristeten Gesetzentwurfs oder um Erlaß einer befristeten Notverordnung, wonach in Erweiterung der Notverordnung vom 26. August d. J. ab 1. November 1931 u. a. von den Körperschaften des öffentlichen Rechts **nicht höhere Gehälter als die der Reichsminister ausgezahlt werden dürfen.** Auf den Reichspräsidenten und den Reichskanzler soll diese Bestimmung keine Anwendung finden. **Außerdem sollen Pensionen 12 000 Mark nicht überschreiten dürfen.**

Beratungen der Landvolkpartei.

Reichstagsantrag gegen Steuerprivilege.

Im Reichstagsgebäude tagte der Parteivorstand der Deutschen Landvolkpartei gemeinsam mit den Landvolkfraktionen des Reichstags und des Preußischen Landtags. Es fand eine allgemeine Aussprache über politische und wirtschaftspolitische Fragen statt, an der sich auch Reichsernährungsminister Schiele beteiligte.

Im Reichstag wurde von der Fraktion des Deutschen Landvolks ein Antrag eingebracht, der die Regierung ersucht, das Steuerprivileg der gewerblichen Betriebe der öffentlichen Hand mit sofortiger Wirkung aufzuheben.

Die Beamten wehren sich.

Verbandstag des Reichsverbandes deutscher Post- und Telegraphenbeamten.

Der Reichsverband deutscher Post- und Telegraphenbeamten hielt in Berlin seinen 20. Verbandstag ab. Der Bundesvorsitzende Flügel nahm für den Deutschen Beamtenbund das Wort. Er bezeichnete es als unbegreiflich, daß es noch immer Menschen in Deutschland gebe, die die Gehälter, die Pensionen und die Zahl der Beamten

für die gegenwärtigen Schwierigkeiten verantwortlich machten.

Diese Menschen, die sich zum Teil als Führer der Wirtschaft bezeichneten, hätten allen Grund, einmal vor ihrer eigenen Tür zu kehren. Flügel fragte, ob denn die deutsche Beamtenschaft schuld sei an den ungeheuren Fehlanlagen der deutschen Wirtschaft, an der falschen Kreditpolitik, an der überstürzten Rationalisierung und an der starren Preispolitik der Kartelle und Trusts. Würde ein Beamter so wirtschaften,

so wäre er längst diszipliniert.

Die Lüge des Wirtschaftssystems.

Flandin zu den internationalen Finanzproblemen.

Der französische Finanzminister Flandin nahm im Wirtschaftsausschuß der Völkerbundversammlung in einer größeren Rede zu den aktuellen internationalen Finanzproblemen Stellung.

Die internationale Krise sei in ihrer gegenwärtigen Schärfe und Ausdehnung in der vorjährigen Vollversammlung noch nicht vorhergesehen worden.

Seit dem Zusammentritt der diesjährigen Völkerbundversammlung sei eines der mächtigsten und reichsten Länder der Welt von der Krise erfaßt worden. Er habe jedoch volles Vertrauen, daß dieses Land die Krise überwinden werde.

Die Frage sei heute, ob man den Pessimismus siegen lasse und an den Zusammenbruch des kapitalistischen Systems glaube und daran, daß dieses System auf einer schlechten Grundlage aufgebaut sei. Er lehne diese Auffassung energisch ab.

Das gesamte Wirtschaftssystem der Nachkriegszeit sei auf Lüge und Demagogie aufgebaut.

Die Inflation der Budgets, der Finanzgebarung der Regierungen, der Länder, der Gemeinden und der einzelnen Individuen seien ins Übermaß gewachsen. Die Produktion sei bis ins Übermaß gesteigert. Die Staatshaushalte einzelner Länder seien verdreifacht und verviersacht. Als kein Geld vorhanden gewesen sei, habe man

Hypotheken für die Zukunft

aufgenommen. Kredite wurden in einem Ausmaß aufgenommen, die in keiner Weise mit den tatsächlichen Interessen und Bedürfnissen in Einklang standen. Ein Land verarmte durch Arbeitslosigkeit, ein anderes Land durch Überrationalisierung und ein drittes durch einen hermetischen Abschluß vom ausländischen Arbeitsmarkt. Niemals ist soviel von der Notwendigkeit der Solidarität zwischen den Regierungen und Völkern geredet worden,

niemals ist jedoch in einer Krise so egoistisch eine Lösung unabhängig von dem Wohlergehen der anderen gesucht worden. Wenn von Sicherheit geredet wurde, so dachte jeder nur an sich, wenn von Abrüstung geredet wurde, so dachte jeder nur an den anderen.

Es hat die Auffassung bestanden, daß ein Verschwinden der internationalen Schulden und der Reparationen eine wesentliche Erleichterung der internationalen Lage herbeiführen würde. Ich glaube nicht daran.

Der Bericht der Baseler Sachverständigen zeigt vielmehr, daß die Krise in Deutschland ihre Ursache nicht in den Reparationszahlungen, sondern in der plötzlichen Zurückziehung der kurzfristigen Kredite hat.

Aber man könne unmöglich den Banken, die kurzfristige Kredite gegeben haben, Vorwürfe wegen der Zurückziehung der Kredite machen, wenn sie dieser Kredite selbst benötigten.

Es sei durchaus irrtümlich, anzunehmen, daß die

Aufhebung der Reparationszahlungen

zu einer Gesamtlösung führen würde. Es sei auch höchst fraglich, ob durch eine Disziplinierung der Finanzgebarung eine Rückkehr der zurückgezogenen Kapitalien stattfinden würde. Die Rückkehr der Kapitalien werde erst stattfinden, wenn eine allgemeine Befriedung auf allen Gebieten eingetreten sei.

Flandin befaßte sich sodann eingehend mit dem internationalen Goldproblem. Er verteidigte hierbei energisch die französische Regierung gegen die vielfach erhobenen Vorwürfe einer unberechtigten Anhäufung der Goldvorräte. Es treffe durchaus zu, daß gegenwärtig die Vereinigten Staaten über 40 Prozent und Frankreich über 20 Prozent des Goldvorrats der ganzen Welt verfügten. Tatsächlich seien die Goldvorräte Frankreichs während der ganzen Dauer des Young-Planes weit stärker gestiegen als während der Geltung des Dawes-Planes. Es bestehe jetzt die Frage, wie man überhaupt zu einer neuen Verteilung der Goldvorräte gelangen könnte. Die Bank von Frankreich und die Federal Reservebank hätten in der letzten Zeit der Reichsbank und der Bank von England alle nur mögliche Hilfe geleistet. Frankreich werde auch weiterhin helfen und seine Pflicht erfüllen. Der Geist der Inflation müsse endlich vollkommen überwunden werden.

Man müsse aufhören, über seine eigenen Mittel zu leben.

Die gegenwärtige Generation würde kaum den Zustand allgemeinen Wohlstandes noch erleben, da sie heute wie im Fieber lebe. Er sei jedoch überzeugt, daß die Krise, wenn auch mit bitteren, aber heilsamen Mitteln bekämpft und geheilt werden könnte.

Keine Wertpapiernotizen in dieser Woche.

In der Zusammenkunft deutscher Börsenvorstände wurden, nach Berliner Meldungen, die für und gegen die baldige Wiederherstellung der amtlichen Wertpapiernotizen sprechenden Gründe eingehend erörtert. Ein bestimmter Tag konnte hierfür noch nicht festgelegt werden. Es ergab sich aber Einmütigkeit darüber, daß nach Klärung der jetzigen Lage — wenn möglich in der nächsten Woche — die Wiedereröffnung alsbald erfolgen soll. Es wurde dem Berliner Börsenvorstand übertragen, hierüber nach Fühlungnahme mit den übrigen Börsenvorständen zu beschließen. — Für den Verkehr an der Berliner Börse gibt der Börsenvorstand zu Berlin folgende Bekanntmachung aus: In dieser Woche findet eine Notiz von Wertpapieren und Devisen an der Berliner Börse nicht statt. Der freie Handel in diesen Werten ist nicht zulässig. Devisenkurse werden in der Reichsbank festgesetzt werden. Die Notierungen an der Metallbörse werden Donnerstag, dem 24. September, wieder aufgenommen.

Bestialische Ermordung einer ganzen Familie.

Drei Personen hingeschlachtet und beraubt.

In Dortmund wurden am letzten Montag, augenscheinlich nach voraufgegangenem heftigen Kampfe, der Ingenieur Eduard Moser, seine Frau und seine Schwiegermutter, die verwitwete Rechnungsrätin Opwis, von unbekannter Hand unter sensationellen Begleitumständen in ihrer Wohnung in der Lindemannstraße ermordet. Die Tat wurde erst am Dienstag spät abends entdeckt. Die Mordkommission und die Zentralmordkommission des Ruhrgebiets waren lange Zeit in Tätigkeit, stehen jedoch vorläufig vor einem Rätsel. An Einzelheiten wird über die grauenhafte Tat folgendes gemeldet:

Hausbewohner benachrichtigten die Polizei, daß die Wohnung des Ingenieurs Moser den ganzen Tag über nicht geöffnet worden sei. Beim Eintreten in die Wohnung bot sich den Beamten ein furchtbares Bild. Im Herrenzimmer lag die Leiche des 58jährigen Ingenieurs, in der Küche die beiden Frauenleichen. Alle drei Leichen wiesen zahllose Stichwunden sowie andere Verletzungen auf, die von einem stumpfen Gegenstand herrühren. Die Schädeldecke des Mannes war völlig zertrümmert. Die 43jährige Frau hat u. a. vier schwere Stirnverletzungen erlitten, die von einem Schlagring herrühren müssen. Die Leiche der 73jährigen Frau Opwis lag noch so, wie die alte Dame offenbar am Montagabend von einem Spaziergang zurückgekehrt war, im Mantel und mit Handschuhen, in der Küche. Die Wohnung ist völlig durchwühlt worden. Der oder die Verbrecher haben sämtliche Behältnisse geöffnet, Schmuckkassetten und Futterale geöffnet und wahrscheinlich beraubt. In der Küch lag eine geleerte Geldbörse. Dem Ingenieur ist die goldene Uhrkette abgerissen worden. Der Täter muß sich stark mit Blut besudelt haben. Die Messerstiche rühren zweifellos von einem langen Fleischermesser her, das vorgefunden wurde. Im Korridor war das Diebesgut aufgestapelt, und zwar mehrere Kisten mit silbernen Bestecken, ein Radioapparat und wertvolle Kleidungsstücke. Zwei Sparkassenbücher über 5500 Mark wurden in einem Versteck gefunden. Der Regierungspräsident hat auf die Ergreifung der Täter eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 25. September.

Sonnenaufgang	5⁴⁹	Mondaufgang	17⁰⁰
Sonnenuntergang	17⁵⁴	Monduntergang	4⁰⁰

1849: Der Komponist Johann Strauß d. A. gestorben.

Pädagogischer Lehrgang

Die Lippische Oberschulbehörde veranstaltet am 28. und 29. September in Detmold einen pädagogischen Lehrgang, zu dem sie alle interessierten Kreise einlädt.

Programm:

1. Herr Universitätsprofessor Dr. Litt-Leipzig:

Der Ausgleich der pädagogischen Gegensätze.

(Das Wesen des erzieherischen Vorganges — Individuum und Gemeinschaft als Gegenstand der Erziehung — Erlebnis und Arbeit — Leben und Organisation — Gestaltung und Methode — Intuition und Wissenschaft — Besprechung.)

2. Herr Universitätsprofessor Dr. Flitner-Hamburg:

Lehrgefüge und Methode der Volksschule.

(Welche methodischen Grundsätze hat die Reformbewegung gebracht? — Stoffe und Arbeitsformen des neuen Unterrichts — Schulleben und Unterricht — Besprechung.)

Die Vorträge finden im Odeonsaal zu Detmold, Hornsche Straße 32 statt. Beginn der Vormittagsvorträge: 10 Uhr, der Nachmittagsvorträge: 16 Uhr. — Teilnehmerkarten zu 3.— RM. sind an der Tageskasse erhältlich.

10000 Arbeitslose in Lippe

In der ersten Hälfte des Monats September machte sich die saisonmäßige Verschlechterung des Arbeitsmarktes überall bemerkbar. Zum Teil wird jedoch die Arbeitslosigkeit noch durch Beschäftigungsmöglichkeiten bei der Kartoffelernte aufgefangen. Der Zugang an Arbeitsuchenden ist am stärksten bei den Zieglern. Einigermaßen befriedigend ist die Arbeitsmarktlage in der Möbelindustrie. Hier konnten noch Einstellungen vorgenommen werden, wenn auch nicht in dem Maße, wie in den letzten Wochen. Ein gewisser Stillstand scheint hier bald einzutreten. Im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist die sonst um diese Zeit eintretende Belebung für das Weihnachtsgeschäft nur in ganz geringem Umfange feststellbar gewesen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden betrug am 15. 9. 1931: 10 227. Von diesen beziehen 6 784 Arbeitslosen- oder Krisenunterstützung. Die Zahl der Notstandsarbeiter betrug am gleichen Stichtage 82.

Herbstanfang

Bekommen wir einen strengen Winter?

Der Herbst beginnt diesmal erst am 24. September um ein Uhr. Zu diesem Zeitpunkt überschreitet die Sonne mit ihrem Mittelpunkt den Aequator, um fortan sechs Monate hindurch ihre wärmenden Strahlen vorwiegend der südlichen Halbkugel zukommen zu lassen. Uebrigens hinkt der astronomische Herbstbeginn in diesem Jahre den meteorologischen Verhältnissen beträchtlich nach; denn schon seit Anfang September befinden wir uns, was die Witterung anbelangt, im Herbst, und die letzten Lebensäußerungen des Sommers haben schon vor drei Wochen in Gewittern mit nachfolgenden Landregen geendet. Seither ist es kühl, veränderlich und ungemein trüb gerade für den September, der sich sonst durch beständiges und heiteres Wetter auszuzeichnen liebt, und dieses Sommerende paßt im Grunde genommen nicht schlecht zu der verflossenen warmen Jahreszeit, die bei Lichte besehen, wieder einmal eine große Enttäuschung gewesen ist.

Die Schlüsse, die sich aus dem Verlauf des letzten Sommers auf die mutmaßliche Witterung im Herbst und Winter führen lassen, sind ziemlich eindeutig. Angesichts der nun schon mehrere Monate dauernden Periode reichlicher Niederschläge wird man erwarten dürfen, daß diese in nicht zu ferner Zeit eine Unterbrechung erfährt, und daß demgemäß im Spätherbst die Tendenz zu kontinentalem Hochdruckwetter durchbrechen wird. Dafür spricht auch der frühe Beginn herbstlicher Witterung. Es besteht also die Wahrscheinlichkeit ziemlich frühzeitigen Eintritts von Frostwetter, und falls diesem größere Schneefälle vorangehen, auch für ausgesprochene November- und Dezemberkälte. Damit ist allerdings nicht gesagt, daß der ganze Winter kalt und streng wird. Denn auf kühle und regnerische Sommertage folgt in der Mehrzahl der Fälle ein mäßig milder Winter, und es ist deshalb sehr wohl möglich, daß nach einem mehr oder weniger kalten Spätherbst und Vorwinter der eigentliche Winter wieder vorwiegend mild und regnerisch wird. Gewöhnlich pflegt dieser Umschwung um die Zeit der Wintersonnenwende einzutreten u. dann folgt nicht selten auf einen feuchtmilden Januar und Februar ein zeitiger Frühling, der dann der Vorbote eines warmen und trockenen Sommers ist, wie in den Jahren 1911 und 1921. Wir haben schon früher darauf hingewiesen, daß ein ausgesprochen heißer und trockener Sommer für eines der beiden nächsten Jahre in Verbindung mit dem sich jetzt nähernden Sonnenfleckenminimum fällig ist. Ob dieser heiße Sommer schon 1932 kommt, das läßt sich zwar zur Zeit noch nicht beurteilen, aber es werden sich aus dem Verlauf des kommenden Winters vielleicht schon Schlüsse in dieser Hinsicht ziehen lassen.

Verhütet Brände!

Die Tagespresse berichtet leider fast täglich von Brandstiftungen. Nach den Bestimmungen des geltenden Strafgesetzbuches wird vorsätzliche Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 15 Jahren, in besonders schweren Fällen nicht unter 10 Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Die abschreckende Wirkung ist aber leider in den letzten Jahren oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bestraft. Die vielfach gemildert worden durch Gnadenmaßnahmen, die dazu angetan waren, den Ernst der Strafandrohung in den Augen der Allgemeinheit abzuschwächen. Neuerdings werden sich aber die Gerichte bewußt, daß sie durch strenge Anwendung der Bestimmungen des Strafgesetzbuches eine wichtige Waffe im Kampf gegen die Brandstiftung in der Hand haben.

Der Brandstifter ist zweifellos ein Feind der Allgemeinheit und damit auch der deutschen Volkswirtschaft. Der Schaden, der durch sein frevelhaftes Tun entsteht, trifft die gesamte Bevölkerung. Daher müssen alle mit größtem Nachdruck dafür sorgen, daß die Brandstifter den Gerichten und einer verdienten Strafe zugeführt werden. Für die Ermittlung vorsätzlicher Brandstiftung durch die Bevölkerung werden z. B. in der Provinz Brandenburg bis zu 2 000 Mark demjenigen zugesichert, der den Brandstifter oder den Anstifter eines Brandes im Sozietätsgebiet so ermittelt und anzeigt, daß er rechtskräftig verurteilt werden kann.

Versammlung des Bürgervereins

In Anwesenheit von etwa 60 Mitgliedern hielt gestern abend der Bürgerverein im Restaurant Kleinen-Bremen eine Versammlung ab, die sich in der Hauptsache mit dem zur Zeit lebhaft erörterten Verhältnis von Bad Salzuflen zu Schötmar befaßte. Nach Aufnahme neuer Mitglieder wurde das Protokoll der am 16. Januar d. J. stattgefundenen Sitzung verlesen, und da keine Einwendungen erhoben wurden, einstimmig genehmigt. Dann begrüßte der Vorsitzende Plöger, die Anwesenden und gab einen kurzen Ueberblick über die Tätigkeit des Vereins und speciell des Vorstandes im Laufe dieses Jahres, wobei er selbstverständlich die Angelegenheit der Zusammenlegung in den Vordergrund stellte, ohne jedoch an den inzwischen gefaßten Beschlüssen der Stadtverordneten etwas auszusetzen zu haben. Die von Schötmar vornehmlich bemängelte Schuldenlast Salzuflens fand eine ziemlich plausible Erklärung durch Verlesung der etatsmäßig festgestellten Aufwendungen, unter denen Betriebswerke, Kanalisation, Realschule, Siedlungshäuser und aus Entschuldungssteuer errichtete, in eigener Regie befindliche Bauten als Hauptlasten figurieren. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß Schötmars Nachteile in Wirklichkeit garnicht so schlimm wären, wie es von dort aus darzustellen versucht worden ist, und daß Salzuflen seinerseits mit einer Zusammenlegung zufrieden sein könnte, wenn auch von erheblichen Erfparnissen bei der Sache zunächst keine Rede sein könne. Herr Stadtv. Riecke betonte, daß man von zwei Uebeln das kleinere gewählt hätte, und daß es ja nicht Salzuflen gewesen sei, das sich um einen Anschluß bemüht hätte, während man doch zugeben müsse, daß von Schötmar schon des öfteren derlei Bestrebungen ausgegangen sind. Es sei im übrigen durchaus fraglich, ob die Steuerkraft Schötmars wirklich soviel besser sei, als diejenige Salzuflens. Die Frage der Kreisfreiheit müsse in erster Linie entscheiden, sie werde am leichtesten gelöst durch den Zusammenschluß, der

Drei Brandstiftungen durch einen Geisteskranken

Hochinteressante Feststellungen der Staatsanwaltschaft — Das Großfeuer auf der Domäne Breda vor der Aufklärung

Am 20. April entstand auf der Domäne Breda hinter Lemgo ein gewaltiges Großfeuer, bei dem eine vollgefüllte Scheune von den Flammen restlos vernichtet wurde. Dem Pächter dieser staatlichen Domäne wurde enormer Schaden zugefügt. Es verbrannten 7 Erntemaschinen, 2 Grasmäher, 3 Flügelmaschinen und 1 Selbstbinder, 2 Milchwagen, 2 Kastenwagen, 250 Zentner Kunstdünger, 50 Zentner Thomasmehl, die gesamte Heu- und Strohernte sowie reiche Holzvorräte.

Der von dem Domänenpächter Niedermeier seinerzeit sofort geäußerte Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung führte zu einer sehr eingehenden Untersuchung durch den Oberstaatsanwalt Dr. Tornau aus Detmold, dem die zuständigen Sicherheitsbeamten zur Seite standen. Diese Untersuchungen sind gestern zu Ende geführt und führten zur Verhaftung des Schweizers E. Gerds, der im dringenden Verdacht steht, diesen großen Brand vorsätzlich angelegt zu haben.

Wir erfahren zu dieser Verhaftung noch die folgenden hochinteressanten Einzelheiten:

Als am Abend des 20. April auf der Staatl. Domäne Breda Großfeuer ausgebrochen war, sah man den seit einiger Zeit beschäftigten Schweizer nur sehr notdürftig bekleidet, bei den Rettungsarbeiten. Nach dem Brande tauchten die ersten Verdachtsmomente gegen den Schweizer G. auf. Die Staatsanwalt hat darauf in kluger Art diesen Mann absichtlich während der umfangreichen Ermittlungen links liegen gelassen, statt dessen aber Einblick in den Lebenslauf dieses Menschen genommen.

Beim Studium alter Gerichtsakten wurden

sensationelle Enthüllungen

gmacht. Es ist festgestellt worden, daß der Schweizer Gerds nach der Entlassung aus der Schule im Jahre 1912 auf dem Gehöft des Landwirts Kraft in Meensen bei Hannover beschäftigt war. Er war von einer Fürsorgestelle nach dort geschickt und als Knecht tätig. Während seiner Tätigkeit in Meensen brannte dort die Besitzung des Landwirts Kraft bis auf den Grund nieder. Der Verdacht der Brandstiftung tauchte auf und Gerds wurde der Tat dringend verdächtig verhaftet und vor das Schwurgericht gebracht. Bei der Verhandlung stellte sich heraus, daß G. geistig minderwertig war, worauf er auf Grund des § 51 freigesprochen werden mußte. Das Gericht stellte fest, daß es sich bei dem Angeklagten um einen gemeingefährlichen Geisteskranken handele, worauf G. drei Jahre der Irrenanstalt Göttingen überwiesen wurde.

Im Jahre 1916 ist Gerds

aus der Irrenanstalt geflüchtet

und hat es verstanden, in der damals schweren Zeit bald wieder Arbeit zu finden, da Schweizer in der Landwirtschaft sehr gesucht wurden. Im Jahre 1917 kam G. zu dem Landwirt Stähr im oldenburgischen Dorfe Suderschwei, und nahm hier Arbeit an. Bald darauf brannte die Besitzung dieses Landwirts ebenfalls bis auf den Grund nieder. Es wurde festgestellt, daß Gerds diesem Landwirt ein Schaf gestohlen hatte und das Eingeweide im Stall versteckt hielt Der Verdacht der Brandstiftung fiel wieder auf Gerds, der die Tat aber abstritt. Vor dem Gericht erklärte die zweite Frau des Angeklagten, daß nur ihr Mann als Täter anzusehen sei. Das Gericht schenkte dieser Aussage damals keinen Glauben, da angenommen wurde, die Frau sage aus Rache gegen ihren Mann aus, weil dieser ihr verheimlicht habe, daß er bereits verheiratet gewesen sei.

Der nun schon zweimal unter dem dringenden Verdacht der Brandstiftung stehende Schweizer Gerds kam nach dem Kriege nach Lippe und war hier an verschiedenen Stellen beschäftigt.

Später nahm er bei dem Domänenpächter Niedermeier in Breda Arbeit an und war bald darauf

zum drittenmale verheiratet.

Nachdem Gerds seine Arbeiten zunächst zufriedenstellend verrichtete, ließ die Arbeitsfreude bald nach. Es stellte sich heraus, daß G. sehr verlogen war und sich Eigentumsvergehen zuschulden kommen ließ. Als einmal davon gesprochen wurde, daß er entlassen werden müßte, hat er Mitarbeitern gegenüber erklärt, wenn er gekündigt würde, so gehe das nicht in seinen Kopf; wenn die Kündigung nicht zurückgenommen würde, dann würden bei seiner Entlassung die Kühe mit vom Hofe gehen!

Im Frühjahr 1931 fielen diese Worte. Bald darauf, am 20. April entstand das

Großfeuer auf der Domäne Breda

über dessen Einzelheiten wir oben schon ausführlich berichtet haben.

Gerds hat einige Monate später die Domäne Breda verlassen und war in letzter Zeit bemüht, auswärts Arbeit zu suchen. Er gab an, in das Industriegebiet reisen zu wollen, fuhr aber in die Gegend von Bremen.

Die Staatsanwaltschaft, die nach dem Studium der Akten und nach den eigenen Ermittlungen von der vorsätzlichen Brandstiftung auf der Domäne Breda überzeugt war, konnte am späten Dienstagabend den zu seiner in Breda gelegenen Wohnung heimkehrenden Gerds ermitteln und ließ ihn vorläufig in Haft nehmen.

Der sofort beim Amtsgericht in Lemgo beantragte Haftbefehl lag bereits gestern vor, worauf Oberstaatsanwalt Dr. Tornau eine eingehende Vernehmung des Angeklagten vornahm und hierbei Professor Dr. Friedländer von der Nervenheilanstalt Lindenhaus bei Brake zur Beobachtung des Verhafteten hinzuzog.

Während dieser Vernehmung soll nach unseren Informationen der schwerbelastete Schweizer Gerds die ihm zur sprechende Aussagen gemacht haben, daß an seiner Schuld Last gelegte Tat abgestritten haben, aber dabei so widernicht zu zweifeln ist. Es ist festgestellt worden, daß er in der Vergangenheit genau dieselbe Methode des Leugnens benutzte und dabei gern auf das Gebiet der Religion flüchtet.

Der Täter wurde nach einem mehrstündigen Verhör trotz seines Leugnens auf Grund der Indizien als überführt betrachtet und am späten Abend dem Untersuchungsgefängnis in Detmold zugeführt.

Schon in nächster Zeit wird sich das Schwurgericht mit einer der interessantesten Anklagen zu beschäftigen haben, da die Brandstiftung im oldenburgischen Dorfe Suderschwei noch nicht verjährt ist und wahrscheinlich erneut aufgerollt wird, wobei die Vorgänge bei der Brandstiftung im Jahre 1912 im Dorfe Meensen bei Hannover von größter Bedeutung sind. Der der Tat dringend verdächtige Schweizer Gerds, der nach Ansicht der Behörden unbedingt als Täter aller drei Brandstiftungen anzusehen ist, wird als gemeingefährlicher Geisteskranker hingestellt. Wenn unter diesen Umständen eine Verurteilung nicht in Frage kommen sollte. wird es Aufgabe des Gerichts sein, für diesen gemeingefährlichen Menschen ein Asyl zu finden, damit nicht noch weiteres Unheil angerichtet wird.

Der Staatsanwaltschaft in Detmold muß man Anerkennung sagen, daß der sehr eingehenden und peinlich genau durchgeführten Untersuchung dieser Erfolg beschieden war.

Wichtig für jede Frau ist das gute Aussehen und der natürliche Glanz des Haares. Als besonders wirksam empfehlen wir Ihnen das Haarglanz-Schaumpon „Schwarzkopf-Extra" mit der Schaumbrille. „Haarglanz" erfrischt das Haar und hält es gesund. Die neue „Schaumbrille" hält während der Haarwäsche absolut sicher Schaum und Wasser von Ihrem Gesicht fern. Haarglanz und Schaumbrille finden Sie auch bei der neuen Spezial-Sorte „Extra-Blond" für Blondinen.

und hatte eine auf der Straße vor ihm befindliche Gruppe von vier Personen übersehen. Er fuhr in diese hinein, überrannte den Kaufmann Salzmann vom Dörentruper Sand- und Thonwerk, verletzte diesen leicht im Gesicht und an den Beinen und stürzte dann selbst. Der Verunglückte mußte ins Lemgoer Krankenhaus geschafft werden.

Alverdissen, 23. September. (Wegen Konkursverbrechen) sind am Dienstag nachmittag zwei Einwohner festgenommen und dem dortigen Amtsgericht zugeführt. Wie uns mitgeteilt wird, haben die Verhafteten bereits ein volles Geständnis abgelegt. Gegen sie ist Haftbefehl erlassen worden.

Bielefeld, 23. September. (Selbstmord durch Verbrennen.) In dem städtischen Kiefernwald in Senne I wurde am Dienstag abend von Anwohnern der Kriegerheimstätte ein junges Mädchen mit schweren Brandwunden am ganzen Körper aufgefunden. Das Mädchen, das angab, Hilde Winkler zu heißen und bei der Bielefelder Heilsarmee beschäftigt zu sein, will beim Holzsuchen im Walde von einem Mann überfallen worden sein. Der Verfolger habe ihre Kleider mit Spiritus übergossen und dann angesteckt. Zwei Fläschchen mit Spiritus und Benzin wurden am Tatort vorgefunden. Die Schwerverletzte wurde zum Krankenhaus gebracht, wo sie noch in der gleichen Nacht starb. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Mädchen seinem Leben selbst ein Ende gemacht hat.

Rinteln, 23. September. (Leichenbergung.) Eine etwa 35 Jahre alte weibliche Leiche wurde gestern morgen bei Kilometerstein 160,4 bei Engern an Land getrieben und von den dort gerade beschäftigten Strombauarbeitern geborgen. Die Leiche wies schwere Verletzungen am Kopfe auf, es handelt sich um die in der Nacht zum Montag im Forsterweg in Hameln von der Gärtnersfrau Heckenkamp ermordete 36jährige Verkäuferin Hilges. Fischer hatten bereits am Montagvormittag die Weser bis nach Hess.-Oldendorf nach der Leiche der Ermordeten abgesucht.

Sende, 22. September. (Ein Haus brennend eingestürzt.) In der Nacht von Montag zum Dienstag war bei dem Landwirt Krombach ein Brand ausgebrochen, dessen Ursache noch nicht geklärt werden konnte und dem das ganze Anwesen zum Opfer fiel. Der Besitzer konnte, als er das Feuer bemerkte, nur noch das Vieh und das Leben seiner Angehörigen retten. Kurz darauf stürzte das Haus zusammen. Die Feuerwehr aus Schloß-Holte erschien an der Brandstelle, als nichts mehr zu retten war. Angeblich konnte sie nicht alarmiert werden, da man mit ihr keine telefonische Verbindung bekommen konnte.

Rhaudermoor. Eheirrungen auf dem Lande. Vor breitester Oeffentlichkeit spielte sich hier eine eheliche Auseinandersetzung eines in Trennung lebenden Ehepaares ab. Der Ehemann wohnte in Ostrhauderfehn, während die Frau mit dem Kind des Ehepaares ihr Heim in Rhauderwieke hat. Am Abend kam nun der Mann, um sich gewaltsam des Kindes zu bemächtigen. Dabei kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen dem Ehepaar, in deren Verlauf die Frau in die Rhauder-Wieke sprang. Ohne sich darum zu kümmern, schwang sich der Mann mit dem Kinde aufs Rad und fuhr nach Ostrhauderfehn. Die Angelegenheit dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 23. September.

Vier Pfennig Brotverbilligung für Erwerbslose in Berlin.

Berlin. Im Verfolg der in der letzter Zeit unter Vorsitz von Minister Schiele im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft geführten Verhandlungen haben die Vertreter des Germania-Zentralverbandes deutscher Bäckerinnungen, des Verbandes deutscher Brotfabrikanten und der Konsumgenossenschaft für Berlin und Umgebung für Erwerbslose und sonstige Unterstützungsempfänger für Berlin eine Verbilligung des Brotes um vier Pfennig für ein normales 2½-Pfund-Brot angeboten. Von diesem Angebot ist der Stadt Berlin Mitteilung gemacht worden.

Verhaftung eines hohen schweizerischen Beamten.

Genf. Großes Aufsehen hat die Verhaftung des früheren Präsidenten des Genfer Staatsrats und bisherigen Genfer Finanzministers, Moriaud, erregt, der auch als Mitglied des Schweizerischen Ständerates jahrelang eine ausschlaggebende Rolle in der schweizerischen Politik gespielt hat Die Verhaftung geschah im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch der Banque de Genève, in der Moriaud als Regierungskommissar einen maßgebenden Einfluß im Aufsichtsrat ausübte. Moriaud, der eine der bekanntesten schweizerischen Persönlichkeiten ist, wird qualifizierter Betrug vorgeworfen

Kohlenstaubexplosion auf einem Schiff in Brest.

Paris. Im Hafen von Brest ereignete sich an Bord eines Kohlentransportschiffes eine Kohlenstaubexplosion, wodurch sieben Mann der Besatzung zum Teil schwer verletzt wurden. Das Schiff selbst wurde schwer beschädigt. Die Aufbauten sind größtenteils fortgerissen und mehrere hundert Meter weit geschleudert worden. Einige Dächer der in nächster Nähe der Hafenanlagen gelegenen Häuser wurden durch umherfliegende Eisenmassen in Mitleidenschaft gezogen.

Witterungsübersicht vom 23. September.

Die subtropische Warmluft ist im Norden fast bis zum Nordkap vorgedrungen. Auf Island haben die Temperaturen die sommerliche Höhe von 18 Grad erreicht. In ihrem südlichen Teil hat sich die Warmluftfront getrennt. Der eine Teil dringt über die Nordsee südwärts vor. Ueber Mitteleuropa liegt noch Kaltluft, deren Zufluß allerdings etwas nachgelassen hat. Verbreitet kam es am 23. zu Schauerbildung, in Mitteldeutschland sogar zu Hagelfällen und Gewittern. Durch Stau der nördlichen Strömung traten im Harz stärkere Schneefälle auf. Die Warmluft, deren Grenze gegen die Kaltluft ziemlich deutlich etwa über dem Kanal liegt, greift nur allmählich auf unser Gebiet über. Im Bereiche der Kaltluft ist vorerst lediglich mit Schauern zu rechnen. allerdings ist eine weitere Vorhersage durch das Ausbleiben der englischen Wettermeldungen erschwert.

Wettervorhersage für den 24. und 25. September.

Am 24. schwache nördliche Winde. Tagsüber wolkig und etwas wärmer. Einzelne Schauer. Im Gebirge Schneefälle, später in Regen übergehend. Nachts aufheiternd und sehr kühl, stellenweise Bodenfrost.

die hierzu notwendige Einwohnerzahl von mehr als 10 000 bedinge. In zweiter Linie stände dann die eventuell einzulegende Verwahrung gegen eine Miteinbeziehung der ländlichen Bezirke Ehrsen-Breden, Werl-Aspe etc., da hierdurch zweifelsohne dem neuen Gemeinwesen kaum trägbare Lasten aufgebürdet würden. Ueber den engen Gesichtspunkt all solcher Erwägungen hinaus, kamen dann viel weiter in die Zukunft gerichtete Aussichten und Ansichten über das voraussichtliche Schicksal des „kleinen und unbedeutenden" Freistaates Lippe zur Sprache und es wurde schließlich der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dann auch einmal der Zeitpunkt kommen möge, wo sich die jetzt von der Stadt Bad Salzuflen gebrachten großen Opfer segensreich auswirken würden. Als Quintessenz dieser Aussprache kam man überein, es dem Vorstande zu überlassen, zu gegebener Zei an zuständiger Stelle namens des Bürgervereins Verwahrung gegen die Miteingemeindung der ländlichen Gemeinden einzulegen.

Unter Verschiedenes wurde angeregt, eine rührigere Tätigkeit als bisher zu entfalten und darauf hinzuwirken, daß die einzelnen Mitglieder sich mehr als bisher an den stattfindenden Aussprachen beteiligen. Die von der Stadt geführten und meist verlorenen Prozesse gaben Herrn Wortmann Anlaß zur Bemängelung, wurden aber von anderer Seite als keineswegs immer unvermeidlich bezeichnet und als eine Angelegenheit hingestellt, die lediglich Sache des Stadtrats ist, nicht aber die Stadtverordneten angehe. Weiter stellte Herr Holle den Antrag, für die Kriegsgräberfürsorge einen Betrag von 25 RM zu stiften, und man entsprach dieser Bitte einmütig. Auch für die Instandsetzung der Inschriften am Kriegerehrenmal soll ein Zuschuß gegeben werden und an den Verschönerungsverein und die militärischen Vereine herangetreten werden, gleichfalls mit dafür sorgen zu helfen, daß möglichst noch zum Totenfeste die Auffrischung der Namensinschriften fertiggestellt werden kann Der Vorschlag des Herrn Otto, die das Mal umstehenden Buchen ganz zu entfernen, stieß auf allgemeinen Widerspruch, da das verwitterte Aussehen des Denkmals von Anfang an aus Gründen natürlicher Schönheit und Ehrwürdigkeit angestrebt worden ist.

Damit war die Tagesordnung erschöpft, und der Vorsitzende schloß gegen 10 Uhr abends die Versammlung.

Bad Salzuflen, 24. September. (Vom Bade.) Der am Freitag stattfindende Filmvortrag des Herrn Wildhagen vom Hapag-Filmdienst begegnet lebhaftem Interesse. Es handelt sich um eine ausführliche Studienfilmreise mit vielen neuen Bildern von einer 17 000 km. langen Reise durch „Amerika, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Gewiß ein hochinteressantes und aktuelles Thema! Für Inhaber von Kur- und Sommerkarten beträgt der Eintrittspreis Mk. 0.80 für sonstige Besucher Mk. 1.— Auch an dieser Stelle sei schon auf die am Sonnabend stattfindenden Sonderkonzerte der Kapelle Baule-Lemgo hingewiesen!

Bad Salzuflen 24. September. (Ein Zeichen der Zeit.) Vor dem hiesigen Amtsgericht standen gestern nicht weniger als 133 Termine in Privatklagesachen zur Verhandlung. Wahrlich ein trauriges Zeichen unseres wirtschaftlichen Niedergangs.

Bad Salzuflen, 24. September. (Ihr 70. Lebensjahr) vollendet heute in vollster Rüstigkeit Frau Emilie Glimm, Ritterstraße 3. Herzlichen Glückwunsch!

Bad Salzuflen, 24. September. (Diebstahl.) Gestern vormittag wurde aus dem Hausflur einer hiesigen Pension eine schwarze Damen-Saffian-Ledertasche gestohlen. In der Handtasche befanden sich 1 Geldtasche mit etwa 6 RM. Bargeld, 2 Damentaschentücher, 1 Hausschlüssel und 1 kleiner weißer Kamm mit schwarzer Hülle. Wie verlautet, kommt als Täter ein 20—24 Jahre alter junger Mann infrage, der eine Sporthose, dunkle Joppe und Mütze getragen haben soll. Sachdienliche Mitteilungen nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bad Salzuflen, 24. September. (Für das Schülerkonzert Elisabeth Odenwald) am Sonnabend, den 26. September ist ein sehr interessantes Programm zusammengestellt. Eintrittskarten zu 0.50 Mk. an der Theaterkasse des staatl. Kurhauses.

Bad Salzuflen, 24. September. (Geteilte Gehaltszahlungen in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.) Das Reichsgesetzblatt Nr. 62 veröffentlichte eine Durchführungsverordnung, nach der der § 6 der Verordnung des Reichspräsidenten über die Auszahlung von Dienstbezügen vom 1. August 1931 aufgehoben wird. Danach ist also in Zukunft die geteilte Auszahlung der Monatsgehälter in Privatbetrieben nicht mehr statthaft.

Wüsten, 22. September. (Erhängt aufgefunden) wurde am Sonnabend voriger Woche im Vierenberg eine etwa 47 Jahre alte weibl. Person aus Gütersloh, die im hiesigen Siechenhause Aufnahme gefunden hatte. Der Grund zu dieser furchtbaren Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Lemgo, 23. September. (Schwerer Motorradunfall.) Am Rieperberge bei Neuenkamp stürzte gestern abend der Stellmacher Meier, Echternstraße, so schwer mit seinem Motorrade, daß er einen Schädel- und Schlüsselbeinbruch erlitt. Er befand sich auf dem Heimwege nach Lemgo

Bad Salzuflen (Theatersaal).
Freitag, den 25. September, abds. 8 Uhr

Filmvortrag

des Herrn **Wildhagen** vom Hapag-Filmdienst:
„Amerika,
das Land der unbegrenzten Möglichkeiten."
Eintritt für Inhaber von Kur- und Sommerkarten Mk. 0,80, sonstige Besucher Mk 1.—
Sonnabend: **2 Sonderkonzerte der Baule'schen Kapelle, Lemgo.**

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 25. September 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale **Bahnhofstraße 3** (Altes Postgebäude)
4 000 Bogen Zeitungsdruck, 5 000 Bogen Prospektpapier, 3 500 Bogen Hartpost, 1 Schreibmaschine Stoewer Record, div. Beleuchtungskörper, 1 Radio- und Fotoapparat
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 24. September 1931.
Voß, Obergerichtsvollzieher.

Diese Woche kosten:

Frische grüne Heringe	Pfd.	15 Pfg.
Frischer Schellfisch 2–4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	28 Pfg.
Fisch-Filet fertig ohne jeden Abfall	Pfd.	38 Pfg.
Frische Fettbücklinge	Pfd.	25 Pfg.
5 Pfd.-Kiste		120 Pfg.

Ferner eingetroffen
1 Waggon Marinaden

Bratheringe	2	Pfd. Dose	60	Pfg.
Heringe in Gelee	2	„ „	70	„
Rollmops	2	„ „	70	„
Bismarckheringe	2	„ „	70	„
Kronsardinen	2	„ „	70	„

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen
Markt 10 Telefon 3077

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Freitag, den 25. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
11,20—12,00 Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Englische Unterhaltung.
12,00 Schallplattenkonzert (Grammophonplatten „Die Stimme seines Herrn").
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt.
14,30 Funkwerbung mit Schallplatten.
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Willi Schäferdiek: Was Jungen erzählen, eine Tragödie in den Bergen. 2. Hermann Probst: Die Steppe brennt, von Hermann Hutfilz.
17,00—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Stuttgart: Vesperkonzert des Kurorchesters Bad Homburg, Leitung: Oscar Holger.
18,00—18,20 Die Welt im Buch. Walter Stern: Bauen und Wohnen. „Architektur 1930". — Franz Schuster: „Ein eingerichtetes Siedlungshaus". — Vers.: „Eine eingerichtete Kleinstwohnung". — Lothar Lenz: „Die Mietkaserne in Köln". — Fritz Reiff: „Die Entartung des Familienhauses im Rheinland".
18,20—18,40 Dr. Wilhelm Hausenstein: In einem französischen Provinztheater.
18,40—19,00 Englische Unterhaltung. Lektor Dr. C. Bennett — Lektorin A. Rüschkamp-Whitehead.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Westdeutscher Wirtschaftsraum. Dr. A. Paatz: Rheinische Braunkohlenindustrie.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00—20,30 Abendmusik. Leitung: Wolf.
20,30—22,00 **Vom Singspiel zur Operette.** Ouverturen, Lieder und Duette aus englischen, französischen, italienischen und österreichischen Singspielen und Operetten von: Pepusch — Pergolesi — Rousseau — Kurz — Haydn — Hiller — Gluck — Dittersdorf — Mozart — Schubert — Müller — Hervé — Offenbach — Suppé — Strauß — Millöcker — Lehar. Einleitende und verbindende Worte von Dr. Ernst Römer. Das Städtische Orchester Münster, Leitung: Wolf. Mitglieder der Stadttheater Münster und Hagen.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.



Thomsons hilft sparen

Sch 44 a

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix" Paket 15 Pfg.

Sonnabend, 26 September, nachmittags 4.30 Uhr im kleinen Saale des Kurhauses
Vortrag nachmittag
von Schülern von
Elisabeth Odenwaldt.
Karten zu 50 Pfg. an der Theaterkasse des Kurhauses.

Größerer Dauerbrenner
zu kaufen gesucht.
Auskunft erteilt die Geschäftsstelle.

LOSE

der
Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.
Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober
1. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.



Schöne
3-Zimmer-wohnung
für sofort gesucht.
Schriftl. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 1974 an die Geschäftsstell.

Suche
für 2 Personen
Privatpension u. Autounterstand
mögl. Nähe des Bades. Preis 4—5 Mk.
Offerten unter Nr. 1973 an die Geschäftsstelle.

Sofort oder später suche ich
Stellung
als Haustochter.
Mache jede Hausarbeit mit, bin 23 Jahre alt. Schlicht um schlicht; evtl. zahle ich zu. Gehe auch in einen Pensionshaushalt.
Schriftl. Angebote unt. Nr. 1972 an die Geschst. ds. Bl

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Bestrahlungen
mit hochfrequenz Radium-Emmastrahlen
Erfolge bei über 500 Krankheiten, hauptsächlich Ischias, Rheuma, Knieleiden, Leberleiden, Arterienverkalkung, Asthma. — Danksagungen liegen auf.
Frau Diekmann
Bad Salzuflen, Neumarkt 5
Sprechstunden:
Vorm. 8—12, Nachm. 2—7 Uhr
Erste Behandlung kostenlos.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 224 — Bad Salzuflen, Donnerstag, den 24. September 1931. — 47. Jahrgang

Die geplante Reichstagsverkleinerung.

Ihre Folgen für die kleinen Parteien.

Nach Heraufsetzung des preußischen Wahlkoeffizienten von 40 000 auf 60 000 rechnet man nunmehr auch in Kreisen des Reichstages allgemein mit einer Gesetzesmaßnahme zur Erhöhung der bisher für ein Reichstagsmandat erforderlichen Stimmenzahl von 60 000. Der Notverordnungsweg wird hierzu aller Voraussicht nach im Gegensatz zu Preußen nicht beschritten werden. Unsicherheit besteht im Augenblick nur noch darüber, ob eine Heraufsetzung auf 70 000 oder 75 000 erfolgen soll. Aber auch bei 70 000 Stimmen für einen Sitz wird die Zahl der Reichstagsmitglieder — eine gleich starke Wahlbeteiligung wie am 14. September 1930 vorausgesetzt — noch immer rund 480 gegen 577 jetzt betragen. Hätte die beabsichtigte Neuregelung schon bei der letzten Wahl Geltung gehabt, so hätten Sozialdemokraten 122 statt 143, Nationalsozialisten 92 statt 107, Kommunisten 66 statt 77, das Zentrum 59 statt 68, die Deutschnationalen 35 statt 41, die Deutsche Volkspartei etwa 22 statt 30 Mandate jetzt erlangt. Das Nachsehen bei dieser Sparmaßnahme, die im übrigen auch die Arbeitsfähigkeit des Reichstages besser als bisher gewährleisten soll, werden die kleineren und kleinsten Parteien haben, ist doch beispielsweise schon bei den letzten Wahlen zum Reichstag die Volksrechtpartei mit über 270 000 Stimmen ohne Mandat ausgegangen, weil sie in keinem Wahlkreisverband 60 000 Stimmen auf sich vereinigen konnte. Die Proteste, mit denen die „Kleinen" den Reichstag, die Regierung und sicher auch den Staatsgerichtshof überschütten werden, dürften kaum Aussicht auf Erfolg haben, da die Finanznot des Reiches auch diese Sparmaßnahme dringend erfordert. Es wird mit ihr auch die schon lange von der Öffentlichkeit erhobene Forderung erfüllt sein, den Splitterparteien das Wasser abzugraben. Man erinnert sich noch, daß vor der Septemberwahl Parteien auftauchten, von deren Existenz man bis zum Beginn des Wahlkampfes nichts gehört hatte. Sehr ungehalten werden die nationalen Minderheiten sein, besonders die Polen, denen die Aussicht auf Vertretung im Reichstag, auf die sie bislang noch bei jeder Wahl Wert legten, endgültig schwinden wird.

Unter diesen Umständen wird das äußere Kennzeichen des nächsten Reichstagswahlkampfes die Konzentrierung der kleineren Parteien auf bestimmte Wahlkreise sein mit dem Ziel, wenigstens dort so viele Grundmandate zu erobern, daß auch die Reststimmen aus den schwachen Wahlkreisen auf der Reichsliste voll ausgewertet werden können. Der Rettungsanker der Listenverbindung zwischen Parteien ähnlicher Richtung wird in Zukunft noch häufiger benutzt werden und — dem Reichswahlleiter die Mandatsberechnung erschweren.

Die Pfundkrise und die Mark.

Geringere Abzüge ausländischer Markguthaben.

Auf dem deutschen Geldmarkt hat sich die Krise des Pfundes insofern günstig ausgewirkt, als die Abzüge von ausländischen Markguthaben, die den ausländischen Gläubigern nach dem kürzlich abgeschlossenen Stillhaltevertrag vom 15. September ab in Höhe von 25 Prozent zustehen, nur einen ganz geringen Umfang angenommen haben. Man scheint in ausländischen Kreisen, besonders bei den englischen Gläubigern, im Augenblick die Anlage in Mark für sicherer zu halten als in anderen Währungen. Für die deutsche Devisenbilanz bleiben die geringen Abrufe der Markguthaben sehr erfreulich.

Feste Kurse in London.

Die Londoner Börse hatte bei ihrer Wiedereröffnung recht feste Tendenz. Die Kurssteigerungen standen etwa im Verhältnis zu der Abwertung des Pfundkurses. Deutsche Anleihen stark gesucht. Young-Anleihe 46 nach 42 und Dawes-Anleihe 66 nach 62. Das Pfund selbst erholt. So wurde die Reichsmark mit 20,50 nach 17,75 am Vortage genannt.

*

Zu der Information aus Genf, wonach auch Schweden, Griechenland und Italien die Zahlung nach Goldparität aufgehoben haben, ist festzustellen, daß von einer derartigen Maßnahme an den zuständigen Auslandsstellen nichts bekannt ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Curtius hat Genf verlassen.

Dr. Curtius hat Genf verlassen. Er trifft am Donnerstag in Berlin ein. Die Führung der deutschen Abordnung hat Graf Bernstorff übernommen.

Arbeitszeitverkürzung im Reichsrat.

Der Reichsrat wird sich am Donnerstag in einer Vollsitzung u. a. mit den vom Reichsarbeitsminister erlassenen Durchführungsbestimmungen zu der in der Notverordnung vom 5. Juni 1931 enthaltenen Ermächtigung zum Erlaß von Bestimmungen über die Verkürzung der Arbeitszeit beschäftigen.

Rentenzahlungen ins Ausland.

Der Reichswirtschaftsminister hat angeordnet, daß nach der Devisenverordnung eine Genehmigung nicht erforderlich ist zur Ausführung laufender Rentenzahlungen an Berechtigte im Ausland, die von Träger der deutschen Unfall-, Invaliden- und Angestelltenversicherung sowie der knappschaftlichen Pensionsversicherung auf Grund der Versicherungsgesetze oder besonderer Staatsverträge zu leisten sind.

Freistaat Danzig.

Sperrung des Zustromes auswärtiger Arbeitskräfte.

Amtlich wird mitgeteilt: Der Senat hat beschlossen, in Ausführung des Beschlusses des Völkerbundrates, nach welchem sowohl Polen wie Danzig Maßnahmen zur Sperrung des Zustromes polnischer Arbeitskräfte nach Danzig treffen sollen, dem Landesarbeitsamt die Anweisung zu geben, daß von jetzt ab einheitlich allen noch hinzuziehenden nichtdanziger Staatsangehörigen die Genehmigung zur Arbeitsaufnahme in Danzig versagt werden soll, es sei denn, daß die Besetzung der Stellen im Interesse der Danziger Wirtschaft unbedingt notwendig ist.

Aus In- und Ausland

München. Wie aus Wien gemeldet wird, hat die österreichische Regierung Adolf Hitler die Einreisebewilligung nach Wien, wo seine Nichte beerdigt wird, erteilt. Hitler müsse jedoch nach der Leichenfeier das österreichische Bundesgebiet wieder verlassen.

Madrid. Wie der spanische Innenminister mitteilt, sind bei blutigen Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei im Dorf Corral bei Toledo fünf Kommunisten getötet worden. Ihr Anführer war ein aktiver Soldat.

Wintereinbruch in Bayern.

Erster Schnee in München.

In ganz Südbayern ist ein Wintereinbruch erfolgt, wie er in diesem Ausmaße im September seit vielen Jahren nicht mehr erlebt wurde. Im bayerischen Allgäu schneite es 24 Stunden lang fast ununterbrochen. Selbst im Flachlande fiel der Schnee in dichten Flocken. In den Bergen liegt der Schnee

bis zu einem Meter hoch.

Auf der Arlbergstraße mußte ein Auto aus dem Schnee geschaufelt werden. Das Wild zog scharenweise zu Tal. Der Schaden für die Landwirtschaft ist groß. Über Oberstdorf und Umgebung ging ein Gewitter nieder, das von heftigen Hagelböen begleitet war.

Auch in München fiel Schnee. Die Winterherrlichkeit war hier jedoch nur von kurzer Dauer.

Winter auch im Riesengebirge und im Harz.

Im Riesengebirge hat am letzten Tage des Sommers der Winter begonnen: es hat geschneit. Auf der Koppe und auf dem Kamm lag der Schnee acht Zentimeter hoch. Die Temperatur betrug im Hochgebirge vier Grad Kälte.

Im Harz zeigten der Brocken und die Berge bei Hahnenklee eine geschlossene Schneedecke.

Reichsgerichtspräsident a. D. Simons 70 Jahre.

Der ehemalige Reichsgerichtspräsident Professor D. Dr. Walter Simons begeht am 24. September seinen 70. Geburtstag. Dr. Simons, ein Sohn des Niederrheins (Elberfeld) studierte in Straßburg, Leipzig und Bonn Geschichte, Philosophie und Jurisprudenz. Nach beendigtem Universitätsstudium trat er zunächst in den Justizdienst und kam nach richterlicher Tätigkeit in verschiedenen Teilen des Reiches als Rat in das Reichsjustizamt. Im Jahre 1911 übernahm Simons die Leitung der Rechtsabteilung des Auswärtigen Amtes. In den nachfolgenden Jahren trat er in zahlreichen bedeutungsvollen internationalen Konferenzen als Vertreter Deutschlands auf. Als Leiter der Rechtsabteilung im Auswärtigen Amt hat er auch an den Beratungen in Brest-Litowsk teilgenommen. Auf Wunsch des damaligen Reichskanzlers, Prinz Max von Baden, übernahm er unter Wahrung seines politischen Standpunktes am 9. November 1918 die technische Führung der Reichskanzlei. Nachdem er im Dezember 1918 zum Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt ernannt worden war, wurde ihm



die Vorbereitung der Friedensverhandlungen übertragen. Später wurde er als Generalkommissar der deutschen Friedensdelegation zugeteilt. Am 21. Juni 1919 erbat Simon seinen Abschied wegen der Unterzeichnung des Versailler Friedensvertrages.

Nachdem er vorübergehend die Leitung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie übernommen hatte, wurde er im Juni 1920 als Minister des Auswärtigen in das Kabinett Fehrenbach berufen. In dieser Stellung vertrat er Deutschland auf der Konferenz in Spa (1920) und auf der Londoner Konferenz 1921. Hier erklärte er die Vorschläge der vorangegangenen Pariser Konferenz für unannehmbar. Seine Gegenvorschläge wurden abgelehnt. Nach einem erfolglosen Appell an den Präsidenten Harding trat Simons mit dem Kabinett Fehrenbach am 4. Mai 1921 zurück. Im Juli 1922 wurde er zum Präsidenten des Reichsgerichts in Leipzig ernannt und durch besonderes Reichsgesetz vom 10. März 1925 als solcher mit der Stellvertretung des Reichspräsidenten beauftragt. 1927 wurde S. auch zum Professor für Völkerrecht an der Universität Leipzig ernannt. Als die Reichsregierung gelegentlich des Anspruchs Badens auf einen freigewordenen Sitz im Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft der Entscheidung des Reichsgerichtshofes vorgriff, sah Simons dies als eine Brüskierung des Staatsgerichtshofes an und legte sein Amt als Reichsgerichtspräsident nieder.

Seine vielseitigen außerberuflichen Interessen führten ihn u. a. zu intensiver Mitarbeit auf dem Gebiete des religiösen und kirchlichen Lebens. Dr. Simons ist einer der bekanntesten und im Auslande angesehensten deutschen Mitarbeiter der internationalen kirchlichen Einigungsbewegung und gehört seit dem vergangenen Jahre der obersten Vertretung des deutschen Protestantismus, dem deutschen evangelischen Kirchenausschuß, an.

Die höchste Auszeichnung für Professor Dr. Simon.

Der Adlerschild des Reiches verliehen.

Der Reichspräsident hat, wie aus Berlin gemeldet wird, dem Reichsgerichtspräsidenten i. R. Professor Dr. Walter Simon anläßlich seines 70. Geburtstages den Adlerschild des Reiches übermittelt und diese Auszeichnung mit einem Glückwunschschreiben begleitet, in dem es u. a. heißt:

Die Bootskatastrophe bei Borkum

Bericht eines Augenzeugen. — 15 Personen ertrunken.

Bei dem schweren Bootsunglück, das sich bei Borkum ereignete, sind nicht, wie zuerst angenommen, 14, sondern 15 Personen ertrunken. Ueber den Verlauf der schrecklichen Fahrt erzählt der gerettete Angestellte Heyen uns folgende Einzelheiten:

Um 17.30 Uhr sind wir von Juist mit dem Segel- und Motorboot „Annemarie" des Badedirektors Specht weggefahren. Das acht Meter lange Boot faßt über 20 Personen. Darin befanden sich 12 Turner und zwei Musikanten, während die anderen zum Angeln mitgefahren waren. Es war kein Sturm, aber eine ziemlich starke Brise, und die schwere See traf uns gerade von der Seite. Als wir uns in einem Wellental befanden, kam wieder von der Seite eine schwere See und schlug das Boot voll Wasser. Der Motor setzte sofort aus und das Segel geriet in Unordnung. Gleich darauf ging auch das Ruder verloren. Wir wußten sofort, in welch schwieriger Lage wir uns befanden und begaben uns alle auf das Kajütendeck, wo wir uns an den Wanten und am Mast festhielten, so gut es ging. Da

das Boot vollständig manövrierunfähig

war, wurde die Stimmung immer ernster. Etwa um 8.30 Uhr abends berührte das Boot zum erstenmal Grund. Bis dahin war noch niemand über Bord geschlagen. Von dieser Zeit an fing das Wasser wieder an zu fallen. Wir stiegen aus und gingen über das Watt spazieren, in der Hoffnung, Memmert erreichen zu können. Es war aber nicht möglich, da zwischen uns und Memmert ein tiefes Priel lag. Schließlich gingen wir wieder zum Boot, das jetzt leck stand, und schöpften das Wasser aus. Auch beide Anker waren verloren gegangen. Einen konnten wir in der Nähe wiederfinden. Wir versuchten dann, das Boot in das Priel zu schieben. Es sackte aber tiefer in den Sand ein. Gegen 4 Uhr kam die Flut wieder, die jetzt schwere Brecher über uns hinwegjagte. Einer nach dem anderen wurde nach den Anstrengungen der Nacht und infolge des kalten Wassers schwach und ging über Bord. Hin und wieder fragten wir uns, ob der und jener noch im Boot sei, und immer hieß es: „Nein, der ist schon weg." Wir hatten

mit dem Leben abgeschlossen

und waren uns klar über das, was uns bevorstand. Um 6 Uhr morgens zerschellte das Boot, in dem sich noch vier Mann befanden. Bakker hatte versucht, Memmert schwimmend zu erreichen, das man in etwa 500 bis 600 Meter Entfernung sehen konnte. Ich selbst hatte noch die Kraft, mich so lange zu halten, bis das Boot zertrümmert war, dann ließ ich mich von den Wellen tragen und bekam dabei Grund unter die Füße. Inzwischen waren zwei Fischerboote aus Juist, die Rettungsboote von Norderney und Borkum und das Marinestationsboot „U. Z. 32" an der Unfallstelle erschienen. Ich selbst wurde vonden Wellen auf die Schiffe zu getrieben. Man sah zu dieser Zeit am Boot noch drei Personen. Das Boot „Juist" nahm mich dann an Bord und übergab mich dem Rettungsboot „Hindenburg". Mit Heyen wurde noch Baalmann nach Borkum gebracht, während sich Bakker noch auf Memmert und Janßen noch auf Juist befinden. Das Unglück hat sich ungefähr 500 Meter nordwestlich von der Nordspitze Memmerts ereignet. Von den Toten waren zwei verheiratet.

Das Befinden der Geretteten.

Zu der Bootskatastrophe bei Memmert erfahren wir noch, daß alle vier Geretteten den Umständen entsprechend wohlauf sind. Bakker weilt noch auf Memmert bei dem Vogelwärter Leege. Dort sind inzwischen der Hintersteven und der Kiel des Bootes sowie einzelne Kleidungsstücke angeschwemmt. Man hat den ganzen Strand der Insel nach Leichen abgesucht, ohne jedoch solche zu finden. Auf Borkum wurden die Aktentasche und der Ledergürtel des Badedirektors und Zeitungsverlegers Specht sowie der Photoapparat von Wessels gefunden. Auch hier ist man noch mit dem Absuchen des Strandes beschäftigt. Auf der Insel Sylt, wo sich der von einem Boot gerettete Janßen befindet, wurde von Schiffern bei der Suche an der Unfallstelle das Steuer des Unglücksschiffes gefunden.

*

Die erste Leiche bei Memmert angetrieben und geborgen.

An der Unglücksstelle bei Memmert, wo man mit mehreren Booten von den Inseln aus immer noch mit der Suche nach den Leichen der Opfer des Bootsunglücks beschäftigt ist, gelang es jetzt, die Leiche des ertrunkenen Angestellten Souchon aus Borkum zu bergen. Die Leiche wurde dem ebenfalls an der Suche beteiligten „U. Z. 32" übergeben, die der nach Memmert geschwommene Ueberlebenden Bakker nach Borkum bringen wird.

„Nach langjähriger rastloser Tätigkeit haben Sie in einer Reihe von hohen und verantwortungsreichen Beamtenstellungen, zuletzt als Präsident des Reichsgerichts, ihre große Schaffenskraft dem Wohle des Vaterlandes gewidmet. Nach dem Tode meines Amtsvorgängers haben Sie, getragen vom Vertrauen des vom Volke gewählten Reichstages, das höchste Amt des Deutschen Reiches, das des Reichspräsidenten, bis zu meinem Amtsantritt verwaltet. In hervorragendem Maße haben Sie sich der wissenschaftlichen Pflege der internationalen Rechtsbeziehungen gewidmet. Vom christlichen Verantwortlichkeitsgefühl durchdrungen, haben Sie zur Ueberwindung der sozialen Nöte, dem sozialen Schutzgedanken und der versöhnenden Arbeit der Kirche das Wort gesprochen. Dem Dank und der Anerkennung des Reiches gebe ich am heutigen Tage Ausdruck, indem ich die höchste Ehrung, die das Deutsche Reich verleiht, den Adlerschild, mit dem Symbol des Reiches Ihnen, „dem hohen Richter, dem Förderer des Völkerrechtes", zuerkenne."

Die „Schwarze Kladde".

Ein Prozeß um den Oberbürgermeister von Magdeburg.

Die sogenannte „Schwarze Kladde" der Berliner Anschaffungsgesellschaft, aus der später die K. V. G. der Brüder Sklarek hervorgegangen ist, bildete den Gegenstand einer Beweisaufnahme vor der Elften Kleinen Strafkammer des Landgerichts I.

Vor diesem Gericht in Berlin begann die Berufungsverhandlung in der Privatklage, die der Chefredakteur eines kommunistischen Blattes gegen den früheren Berliner Stadtrat und jetzigen Oberbürgermeister von Magdeburg, Ernst Reuter, angestrengt hat. Oberbürgermeister Reuter war am 23. Dezember vorigen Jahres vom Amtsgericht Berlin-Mitte wegen wörtlicher Beleidigung zu 30 Mark Geldstrafe verurteilt worden, da er in einer Sitzung kommunistische Veröffentlichungen als eine „strolchartige Methode" bezeichnete.

Der Privatkläger will den Wahrheitsbeweis antreten, daß die „Schwarze Kladde" eine Reihe von Eintragungen enthalte, aus denen hervorgehe, daß städtische Funktionäre bestochen werden sollten.

Gefängnisstrafen im Kurfürstendammprozeß.

Gerichtssitzung bis 4 Uhr morgens.

In dem Schnellschöffengerichtsprozeß wegen der Unruhen, die am 12. September auf dem Kurfürstendamm im Berliner Westen stattfanden, fällte das Gericht am Mittwoch morgen um 4 Uhr nach fünfstündiger Beratung das Urteil. Sechs von den 34 Angeklagten wurden freigesprochen. Unter den Freigesprochenen befinden sich zwei Stahlhelmleute und der Betriebsingenieur Fischer, Führer eines Sturmes der NSDAP. Die anderen Angeklagten wurden

zu hohen Gefängnisstrafen,

von neun Monaten bis zu einem Jahr neun Monaten, verurteilt, und zwar wegen schweren Landfriedensbruchs in Tateinheit mit Aufreizung zu Gewalttätigkeiten oder wegen Beihilfe zum schweren Landfriedensbruch. Die höchste Strafe erhielt ein Kaufmann Meede, der Zeitungshändler ist und den „Angriff" verkauft. Das Verfahren gegen den Jungstahlhelmführer Diplomingenieur Brandt wurde abgetrennt und in das ordentliche Verfahren übergeleitet. Brandt bleibt in der Untersuchungshaft.

Die Urteilsbegründung.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Dr. Schmitz, u. a. aus: daß die dauernde Pendelfahrt der höchsten Berliner SA.-Führer auf dem Kurfürstendamm eine seelische Unterstützungsbereitschaft der Demonstranten dargestellt habe. Was die Strafzumessungen anbelange, so könnten so schwere Verfehlungen niemals mit der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis abgegolten werden, weshalb man den Mitläufern, die man am geringsten bestraft habe, eine Gefängnisstrafe von neun Monaten auferlegt habe. Das Gericht verkenne nicht, daß es sich bei dem größten Teil der Angeklagten um verhetzte, verblendete junge Menschen handle, es müsse aber auch an die Opfer gedacht und eine entsprechende Sühne für die

Bedrohung des öffentlichen Friedens

gefordert werden. Deutschland sei durch die schlimme politische Lage ganz besonders auf innere Disziplin angewiesen. Wenn politische Parteien die Wintersaison in dieser Weise eröffneten, müsse sich die Berliner Bevölkerung von einem Gericht des Staates sagen lassen, daß die Gerichte auf derartige Gewalttätigkeiten hin

die Wintersaison mit harten Strafen

beantworteten. Deutschland müsse die Ruhe bewahren, um den letzten Rest von Ordnung aufrechtzuerhalten.

Nach der Urteilsbegründung verkündete der Vorsitzende noch den Gerichtsbeschluß, daß die von der Verteidigung gestellten Haftentlassungsanträge abgelehnt worden seien. Auch von einer Strafaussetzung für die Angeklagten könne zurzeit nicht die Rede sein.

Das ausgeschlagene Glückslos.

Tragikomödie um eine Nachnahme.

In der Ziehung der Volkswohlfahrtlotterie ist der Hauptgewinn von 100 000 Mark auf das Los 685 634 nach Breslau gefallen. Es handelt sich dabei um ein Doppellos, das in beiden Abteilungen mit je 50 000 Mark bedacht worden ist. Das Los wurde in Breslau gespielt. Der Gewinner hat sich bis heute noch nicht gemeldet.

Interessant ist die Geschichte dieses Glückloses. Ende vorigen Monats bestellte ein Auswärtiger bei der Breslauer Kollekte zwei Doppellose und erhielt sie am zweiten September auch durch Nachnahme zugeschickt. Eines davon war das Glückslos. Der Besteller hatte die erforderlichen 4,65 Reichsmark jedoch nicht zur Hand und bat den Postbeamten, die Nachnahme nochmals in acht Tagen vorzulegen.

Als das am 8. September geschah, verweigerte der Besteller die Annahme. Die beiden Lose gingen nach Breslau zurück. Zwei Tage später wurde das Glückslos dann von der Kollekte anderweitig in Breslau verkauft.

Der Kampf um den Binnenmarkt.

Wie das Ausland seinen einheimischen Markt verteidigt.

Jugoslawien. Das Ministerium für Handel und Industrie hat einen Erlaß über die öffentlichen Staatsausschreibungen herausgegeben, in dem erneut darauf hingewiesen wird, daß die Staatsbehörden verpflichtet sind, jede öffentliche Ausschreibung zuerst heimischen Erzeugern vorzubehalten und den ausländischen Wettbewerb nur, wenn die einheimische Industrie nicht liefern könne oder wolle, zuzulassen.

Spanien. Einem Erlaß der spanischen Regierung zufolge dürfen Ausländer in Spanien nur mit Genehmigung der Regierung Land ankaufen und auch nur dann, wenn es zum Betriebe eines Industrieunternehmens unbedingt notwendig ist.

Estland. Der Ministerrat von Estland hat sich dafür ausgesprochen, daß die beim Finanzministerium bestehende Auftragskommission staatliche Aufträge und Bestellungen einheimischen Unternehmungen auch dann übertragen kann, wenn der von diesen geforderte Preis die Preise ausländischer Unternehmungen um 25 Prozent übertrifft.

Frankreich. In Frankreich scheinen Bestrebungen im Gange zu sein, der sich auch in Frankreich stärker auswirkenden allgemeinen Wirtschaftskrise durch Drosselung der ausländischen Wareneinfuhr zu begegnen. So hat dieser Tage der Präfekt des Moseldepartements ein Rundschreiben an die Bürgermeister des Departements erlassen, in dem er darauf hinweist, Maßnahmen zu ergreifen, um Handel und Industrie zu veranlassen, angesichts der Verschärfung der Wirtschaftskrise so wenig wie möglich ausländische Waren einzuführen. Ausgenommen sollen saarländische Lieferanten sein, da das Saargebiet mit Frankreich in einer Zollunion vereinigt sei.

Japan. Die Regierung hat als Unterausschuß des Ausschusses zur Förderung der einheimischen Industrie eine Kommission ernannt, deren Aufgabe es sein soll, die Lage der japanischen Automobilindustrie zu untersuchen und die Vorbereitungen für die Errichtung einer selbständigen konkurrenzfähigen Automobilindustrie zu treffen.

Norwegen. Die norwegische Regierung hat der Einfuhr bestimmter Hölzer auf dem Verordnungswege Beschränkungen auferlegt.

Orient. Wie aus dem nahen Orient berichtet wird, macht Großbritannien zurzeit besonders große Anstrengungen, um den Handel in Vorderasien an sich zu reißen. Die englischen Vertreter haben Anweisungen erhalten, Aufträge unter keinen Umständen in die Hände fremder Konkurrenz fallen zu lassen. — Da aber das englische Kolonialministerium vor kurzem einen Erlaß herausgegeben hat, der den höheren englischen Beamten in den Kolonien und Mandatsländern die Heirat mit Frauen der einheimischen Bevölkerung strengstens verbietet, sind die einheimischen Wirtschaftskreise voller Empörung gegen Großbritannien und seine Erzeugnisse und treffen Vorbereitungen für einen Käuferstreik gegen englische Produkte.

Nah und Fern

○ **Geheimrat Bosch stiftet 200 000 Mark zur Linderung der Not.** Geheimrat Robert Bosch in Stuttgart hat aus Anlaß seines 70. Geburtstages der Zentralleitung für Wohltätigkeit zur Linderung der Not in Stuttgart den Betrag von 200 000 Mark gestiftet. Bei der Verwendung der Spende ist weniger an Einzelunterstützung gedacht als an die Förderung von allgemeinen Hilfsmaßnahmen, wie öffentliche Speisung, Lebensmittelabgabe usw. Der Reichspräsident hat dem Industriellen den Adlerschild des Reiches zuerkannt und diese Auszeichnung mit einem herzlichen Glückwunschschreiben begleitet.

○ **Feuerkampf mit einem Verbrecher.** Der steckbrieflich verfolgte Maler Bitterlie in Leipzig, der festgenommen werden sollte, empfing die Polizeibeamten mit Schüssen. Ein Beamter wurde schwer verletzt. Bitterlie gelang es dann, zu flüchten. Auf die verfolgenden Polizeibeamten gab er wieder mehrere Schüsse ab, durch die ein zweiter Polizeibeamter und ein Polizeihund verletzt wurden. Dann flüchtete Bitterlie auf das Dach eines Hauses und verschanzte sich dort. Er wurde schließlich schwer verletzt und konnte festgenommen werden.

○ **Auf und davon mit den Akten.** Vor dem Amtsgericht Reichenbach im Eulengebirge, wo die Versteigerung eines Bauerngutes stattfinden sollte„ erschien kurz vor der Eröffnung des Termins der Besitzer des Gutes und bat um Einsicht in die Akten. Kaum hatte er sie erhalten, als er mit ihnen flüchtete und auf einem Motorrad entkam. Die Versteigerung wurde aber trotzdem vorgenommen.

⊙ **Attentatsbeschuldigung aus Rache.** Die ungarische Bäuerin Julia Habli hatte der ungarischen Polizei Angaben über das Attentat von Bia-Torbagy gemacht, die zur Festnahme der Attentäter führen sollten. Jetzt gab sie an, ihr Zeugnis aus Rache an ihrem Geliebten, dem Kellner Geza Toth, abgegeben zu haben, um ihn ins Gefängnis zu bringen. Die Habli wurde dem Beschuldigten gegenübergestellt und es kam zu einer aufregenden Szene, während der sie zusammenbrach.

⊙ **Ein französisches Postflugzeug bei der Notlandung zertrümmert.** Ein französisches Postflugzeug, das den Dienst zwischen Basel und Cherbourg versieht, mußte südlich von Paris notlanden. Hierbei überschlug sich der Apparat und ging vollständig in Trümmer. Der Flieger, der bekannte französische Ozeanflieger Paris, erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Ein Tunnel unter dem Suezkanal?** Die ägyptische Regierung hat den Direktor der staatlichen Ingenieurschule in Kairo mit der Prüfung eines Planes, der einen Tunnel unter dem Suezkanal vorsieht, beauftragt. Durch den Tunnel sollen die Eisenbahnlinien von Ägypten und Palästina verbunden werden.

Bunte Tageschronik

Oppeln. Der Vermessungstechniker Hoffmann und seine Frau wurden in ihrer Wohnung tot aufgefunden. Die Todesursache konnte noch nicht festgestellt werden.

Warschau. Unter dem Verdacht der Beteiligung an dem Eisenbahnattentat in Bia-Torbagy wurde in der Nähe von Stosnowice ein Ungar namens Rajos festgenommen. Rajos hatte sich ohne Paß in der Tschechoslowakei aufgehalten und ist von dort nach Polen gekommen.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

32 Nachdruck verboten.

Den Tisch benutzte der Pater als Schutzwall. Ich sah dahinter seinen schwarzen Rock, den breiten Hut und seinen erhobenen Arm, der sicher den Revolver trug . . .

„Ich sehe ihn . . ."

„Gut, achten Sie auf die Wirkung meiner Waffe . . ."

Young erhob seinen Arm und schob den Füllfederhalter wie den Lauf eines Revolvers über den Sesselrand . . .

Eine Kugel schlug hinter uns in die Wand. Eine Kugel des Paters.

Eine höhnische Stimme kam aus dem Dunkel:

„Lassen Sie Ihren Revolver in Ruh. Ich bin hier in vorzüglicher Deckung. Sie sind wie eine Zielscheibe für mich. Ein Zentimeter Ihrer kostbaren Haut hervor hinter dem braunen Lederwall, und es gibt für mich das prächtigste Scheibenschießen . . . Eine herrliche Beleuchtung, nicht wahr?"

„Das wollte ich . . ." sagte Young leise zu mir.

„Der Kerl sollte nicht wissen, daß wir waffenlos sind, er glaubt jetzt, wir besitzen noch einen Revolver. Er wird keinen direkten Angriff auf uns wagen. Ahnt er unsere Waffenlosigkeit auch nur, so ist das unser Tod . . ."

„Warum mag er nicht durch die Tür entwischt sein?"

In diesem Augenblick schlingerte das Schiff stark, es machte eine starke Neigung, und da . . . schlug die Tür, auf die wir gerade blickten, mit einem dumpfen Knall nach außen. Wir hörten das starke Brausen der See und das Arbeiten der Maschine.

„Die Tür war offen, Mr. Young!"

„Zum Teufel mit der automatischen Schließeinrichtung!"

„Aber warum entfloh er nicht? Es ist mir rätselhaft."

„Dieser Satanskerl . . . ja, warum entfloh er nicht?"

„Natürlich eine besondere Teufelei . . ."

„Für unser Leben keinen Penny . . ."

„Wenn nur jemand von der Besatzung hier vorbeikäme!" —

„Vergebliche Hoffnung . . . Es ist Nacht. Die Nachtwache kommt erst in zwei Stunden wieder."

Im Spiegel sahen wir noch immer den Halunken hinter seinem Tischwall stehen.

Sicher sah er uns auch im Spiegel. Young hielt noch immer seinen Füllfederhalter wie einen Revolver in der Faust. Dieser Bluff war unsere einzige Rettung. Aber auf wielange?

„Wenn wir nur den Revolver wieder hätten." Young und ich starrten immer wieder auf die Waffe, die wenige Schritte von uns entfernt lag.

Ein Sprung?! Vergeblich. Der Tod aus der Waffe des Paters wäre schneller gewesen.

„Der Hund schießt wie der Teufel," stöhnte Young und schlenkerte seine Hand. Er mußte gräßliche Schmerzen haben.

„Eigentlich haben wir ihn ja in der Falle. Wir blockieren die Tür", flüsterte ich.

„Eine Blockade mit einem Füllfederhalter. Eine glänzende Blockade."

„Wenn der Kerl das merkt."

„. . . sind wir verloren!"

„Vielleicht ist der Schlag mit dem Gummiknüppel nicht ganz so schlimm gewesen. Wenn der Steuermann und der Kapitän zu sich kämen . . .?"

„Würden sie dem Tode aufs neue in die Arme laufen. Kämen sie jetzt hier herein, er würde sie erbarmungslos über den Haufen knallen."

„Ich habe eine Idee! . . ."

Young schob seine Ohrmuschel heran und ich flüsterte: „Schieben wir unsere Sessel . . . Zentimeter um Zentimeter . . . näher an den Revolver heran . . . so langsam und vorsichtig wie möglich . . . dann zuletzt noch ein Stoß . . ."

Ich blickte aufs neue in den Spiegel. Da hatte sich nichts verändert. Der Pater stand groß und schwarz in seiner sicheren Deckung. Sein Hut schaute jetzt ein wenig über den Rand der Tischkante hervor. Er war leichtsinnig geworden . . .

Zum Teufel, wenn ich jetzt nur schon den Revolver gehabt hätte! . . .

Es ist alles einerlei. Ich flüsterte zwei Worte. Young keucht ein „Ja". Fester krampfen wir uns in den Sessel. Die Schultern wachsen. Sie sind gefüllt mit der Kraft des Entsetzens. Wir werfen den Sessel vorwärts . . . Wir klammern uns mit den Armen hinein. Der Atem wird angehalten. Die Kräfte ballen sich zusammen.

Da . . . da . . . da . . .

Wir haben uns mit dem Sessel vor den Revolver geworfen.

Ich reiße den Revolver an mich . . . werfe mich blitzschnell seitwärts des Sessels vor und schieße . . . einmal . . . zweimal . . . in den schwarzen Hut des Paters, der über die Tischkante ragt.

Ein Blick in den Spiegel. Der Pater ist nicht getroffen. Er steht genau so ruhig wie bisher. Hat der Kerl Taue statt Nerven?

Und doch, da scheint mir, der Hut ist jetzt über der Tischkante verschwunden. Er zieht den Kopf ein wie eine Schildkröte. Ha, merkt er jetzt, daß wir Zähne haben? Aber warum schweigt er? Warum schießt er nicht?

„Ein didschädeliger Hund", wütete Young und starrt in den Spiegel.

Wieder werfe ich mich vor und werfe blindlings einen Schuß gegen den Tisch, den er deckt. Ich will ihn reizen . . . er soll sich eine Blöße geben!

Aber er schießt nicht . . .

Ich zerplatze fast vor Wut. Eine höhnende Fratze blickt mich aus dem Spiegel an. Er steht, schwarz und unheimlich da. Er lauert . . . lauert . . . lauert . . .

„Hört denn niemand unsere Schießerei? Wird denn niemand zur Hilfe kommen?" wettert Young.

„Bei der schweren See? . . . Die Tür knallt lauter, als unser Revolver."

„Wir sollten einen Vorstoß wagen!"

„Das verdammte Blendlicht. Er schießt uns ab, wie auf dem Scheibenstand. Mehr will der Halunke ja nicht . . . dieser Teufel . . . Nerven behalten. Kalt wie Eis werden", sagte ich. Aber meine Stimme zitterte. Ich brauchte selbst meinen Rat.

Doch dann wandte ich mich zu Young. Wenige Worte und ein Aufleuchten in Youngs Gesicht. — Er lachte . . . Das schaffte ihm Luft und klang wie das Wiehern eines Pferdes.

Da war ein Weg und den mußten wir gehen.

„Also Sie nehmen die Tür, Young. Nehmen Sie Ihr Taschenmesser in die gesunde Faust. Aber Vorsicht . . . nicht mir in die Brust jagen. Und nun . . . Marsch! . . . Springen Sie, Young . . ."

Ich stieß Young nach der Tür und im gleichen Augenblick zerschoß ich die Lampe. Zwei Detonationen . . . schwarze Nacht . . . und ich sprang mit dem Revolver in der Faust vorwärts . . . hinein in das Dunkel vor mir, in dem der Tod lauerte . . .

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 225 — Bad Salzuflen, Freitag, den 25. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Das Winterprogramm der Regierung liegt jetzt zur endgültigen Beschlußfassung dem Reichskabinett vor.
* Reichsaußenminister Curtius ist aus Genf nach Berlin zurückgekehrt.
* Die japanischen Truppen setzen trotz des Einspruchs des Völkerbundes ihren Vormarsch in der Mandschurei fort.

Der unüberbrückbare Abgrund

Selbst in die sonst so ruhigen, gegen die Ereignisse des Tages ziemlich verschlossenen Beratungszimmer in Genf ist die englische Währungs- und Kreditkrise in breitem Strom hineingeflossen: man spricht beim Völkerbund darüber, man — streitet sich sogar über ihre Gründe, noch mehr allerdings darüber, was nun eigentlich geschehen soll. Draußen, außerhalb dieser Säle freilich, dürften die Völker, die den englischen Niederbruch, abgesehen von dem damit verknüpften währungs- oder kreditpolitischen Sonderproblemen, vor allem doch als eine weitere Verschärfung der allgemeinen Weltwirtschaftskrise betrachten, nun wohl sehr bald der unbescheidenen Ansicht sein, daß das Debattieren und Streiten wirklich nicht mehr „zeitgemäß" ist, sondern diese Zeit ein sofortiges energisches Handeln verlangt, wobei es weniger auf „weitausschauende Pläne" als zunächst einmal auf möglichst beschleunigtes Einsetzen drastischer Hilfsmittel ankommt. Immer wieder wird überall die „Schaffung des Vertrauens in der Welt" als Ziel oder vielmehr als Voraussetzung für die Besserung der allgemeinen Kreditlage gefordert —, statt dessen vermehrt unnötiges Streiten im Völkerbund noch das Mißtrauen gegenüber der Gegenwart, die Angst vor der immer dunkler erscheinenden Zukunft.

Läßt man als Deutscher die augenblickliche Not im eigenen Hause beiseite, so ist für uns an dem Rededuell, das sich im Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes der Franzose — Finanzminister Flandin — und der englische Regierungsvertreter Sir Artur Salter leisteten, doch insofern etwas theoretisch Erfreuliches festzustellen, als der Engländer nun mit nüchtern-drastischen Worten auf die wirtschaftlich verhängnisvolle Hauptrolle hinwies, die bei der ganzen Weltkrise die deutschen Tributbelastungen spielten und spielen. Diese Krise habe seine wesentliche Ursache in dem fehlenden Gleichgewicht zwischen den Gläubiger- und den Schuldnerländern oder, deutlicher gesprochen: Die „politischen" Schulden sind wirtschaftsstörend und -zerstörend, weil dieser Schuldverpflichtung ja gar keine vorherige Gegenleistung der Gläubiger entspricht, die nun durch die Schuldenbezahlung „glattgemacht" wird. Wenn die Kuh Milch geben soll, muß sie vorher ordentlich zu fressen erhalten! — so kann man es vielleicht noch drastischer ausdrücken. In Genf stellte daher der englische Vertreter die Mindestforderung auf: Herabsetzung der Reparationen und internationalen Zahlungen „politischer" Art, Neuregelung dieser Reparationsfrage überhaupt und dazu schleunige Prüfung der zweiten Frage: Wie sieht die Lage aus und was soll geschehen, wenn das Hoover-Feierjahr zu Ende ist? Sir Salter gibt schon selbst die Antwort: Verlängerung. Das gleiche verlangt er auch für das uns ja bereits zugestandene Stillhalteabkommen unserer ausländischen Kreditgläubiger.

Das allein schon richtete sich gegen den Kernpunkt der vorhergegangenen Ausführungen des französischen Finanzministers Flandin über das „deutsche Problem"; er hatte gesagt: Ursache der deutschen Krise ist nicht die Reparationsverpflichtung, sondern die Kreditzurückziehung von draußen her, also „glaube ich nicht daran, daß ein Verschwinden der interalliierten Schulden und der Reparationen eine wesentliche Erleichterung der internationalen Lage herbeiführen würde". Auch nicht eine „Gesamtlösung", höchstens einen „politischen und moralischen" Effekt, aber keinen wirtschaftlichen! Das ist also genau das Gegenteil dessen, was hernach der Engländer gesagt hat und eine Brücke über diesen Abgrund sieht man nicht. Hinter Flandin aber steht die französische Geldmacht, an der vorbeizugehen heut bei jedem Sanierungsversuch noch aussichtsloser, unmöglicher ist als in den Tagen der Pariser und der Londoner Konferenz; denn der damals schon ermattende Gegenspieler, England, ist heute kraftlos gewordene, sucht selbst Hilfe.

Ganz präzise, etwa an die Sanierung eines in Schwierigkeiten geratenen Geschäfts erinnernde Vorschläge machte der Engländer hinsichtlich einer sofortigen Bekämpfung der Kreditnot in den davon betroffenen Ländern, einer Ausgleichung der Goldvorräte usw. Flandin aber hatte immer wieder von der Notwendigkeit geredet, daß sich erstens selbst jedes Land helfen sollte und zweitens, daß vor allem „das Vertrauen geschaffen" werden müsse, ehe Frankreich an eine Mitarbeit, an ein Einsetzen seiner Finanzkräfte denke. Diese verdanke es ja gerade der Tatsache, daß Frankreich dem Gold der Welt die größte Anlage-„Sicherheit" biete. Der französische Regierungsvertreter verknüpft also Vertrauensschaffung mit Sicherheitsstärkung, unter der er und sein Land natürlich die politische „Sicherheit" versteht. Und damit wird die gerade, von Paris über London nach Genf führende Linie auch für die Zukunft vorgezeichnet in einem Sinne, der der Welt im allgemeinen und Deutschland im besonderen ja nicht mehr ganz unbekannt ist. Heute aber hat Frankreich noch größere Aussichten, auf dieser Linie zum Ziel zu kommen.

Das Genfer Duell zwischen Flandin und nicht bloß dem Engländer, sondern der ganzen wirtschaftlich denkenden Welt, dreht sich um den Streit: Gibt es einen Ausweg aus der Weltwirtschaftskrise ohne eine gründliche Revision bzw. Beseitigung der deutschen Tributverpflichtungen oder nicht? Die Welt sagt nein! Frankreich aber lehnt die Revision oder gar die Beseitigung der Tribute ab und verlangt „Sicherung" des jetzigen, des „Versailler" Zustandes.

Völkerhaß und Völkerbund

„Krieg" oder „Zwischenfall"?

Warum Japan nichts vom Völkerbund wissen will.

Die Ansicht, daß es sich bei dem japanischen Vorgehen in der Mandschurei um ein eigenmächtiges Handeln militärischer Stellen handelt, ohne daß die japanische Regierung etwas dazu getan hat, scheint sich zu bewahrheiten. Die Selbständigkeit, die in Japan die hohen militärischen Stellen tatsächlich haben, trotz ihrer verfassungsmäßigen Unterstellung unter politische Ministerien, hat anscheinend dazu geführt, oder wenigstens es nicht verhindert, daß aus einem elementaren Ausbruch eines uralten Hasses zwischen Chinesen und Japanern ein kriegerischer Konflikt entstanden ist. Ebenso aber, wie bei dem japanischen Vorgehen klare politische oder diplomatische Zielsetzungen nicht vorhanden waren, wird es jetzt schwer sein, durch diplomatische und politische Verhandlungen den entstandenen Brand wieder zu löschen. Die Zeit des „Notenwechsels" zwischen den feindlichen Staaten einerseits und den vom Völkerbund mit der Beilegung beauftragten Nationen andererseits, lassen jedenfalls die japanischen Truppen nicht ungenutzt, um bei einem Fortgehen der kriegerischen Handlungen, das sie wohl erwarten, ihre Stellung schon genügend unterbaut zu haben. Die Einmischung des Völkerbundes wird von Japan vorläufig mit der eigenartigen Begründung abgelehnt, daß die Vorgänge in der Mandschurei nicht als Krieg, sondern als „Zwischenfall" angesehen werden müssen, der sich aus der Notwendigkeit ergeben habe, Rechte und Interessen zu schützen, die China häufig verletzt habe. Demgemäß wird allgemein angedeutet, die Regierung werde es nicht zulassen, daß man von seiten des Völkerbundes oder von anderer Seite sich auf den Antikriegspakt beruft. Die Angelegenheit sei vielmehr ausschließlich zwischen China und Japan zu regeln.

Man sieht, der schönste „Antikriegspakt" nützt nichts, wenn schon die Schwierigkeiten damit beginnen können, daß man zunächst einmal „theoretisch" festzustellen hat, was denn ein „Krieg" eigentlich ist.

Amerika vermittelt.

Dem Völkerbundrat ist ein Telegramm des amerikanischen Staatssekretärs Stimson zugegangen, in dem dieser mitteilt, daß er von den beiden Punkten der Ratsentscheidung sowie von der Tatsache, daß diese Punkte in der Note des Rates an die japanische und die chinesische Regierung aufgenommen worden seien, Kenntnis genommen habe. Es handelt sich hierbei um den Appell des Rates, keine weitere Verschärfung des Streitfalles zuzulassen und

die beiderseitigen Truppen zurückzuziehen.

In dem Telegramm erklärt Stimson weiter, daß er an die japanische und die chinesische Regierung Noten im gleichen Sinne senden werde. Die amerikanische Regierung habe bereits auf die Einstellung der Feindseligkeiten gedrungen, um eine Verschärfung der Lage zu vermeiden. Sie werde auch weiterhin mit allen Mitteln

an der Wiederherstellung des Friedens arbeiten.

Die amerikanische Mitteilung an den Rat enthält bemerkenswerterweise kein Wort über die Stellungnahme zu dem Vorschlag der Beteiligung der Washingtoner Regierung an einem vom Völkerbund zu entsendenden Untersuchungsausschuß, der in der strittigen Zone die Lage prüfen soll. Es verstärkt sich der Eindruck, daß die amerikanische Regierung an einem solchen Untersuchungsausschuß nicht teilnehmen werde.

Die chinesische Regierung

hat dem Ratspräsidenten telegraphisch mitgeteilt, daß sie sich mit den vom Völkerbundrat vorgeschlagenen Maßnahmen einverstanden erkläre.

Das japanische Kabinett

befaßte sich mit der Frage, wie lange die japanischen Truppen in der Mandschurei verbleiben sollen. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Von gutunterrichteter Seite verlautet, der „Geheime Rat" habe sich gegen die Abberufung der japanischen Truppen ausgesprochen und erklärt, daß China erst die japanischen Forderungen erfüllen müßte. Der „Geheime Rat" besteht aus 26 Staatsmännern, die vom Kaiser berufen werden. Er hat nur beratende Stimme, wird aber bei allen wichtigen Entscheidungen befragt.

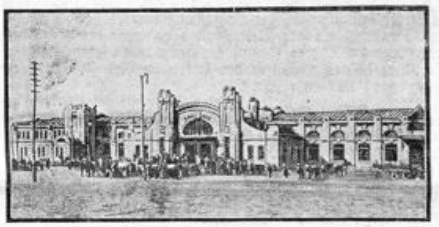
Verhaftung von Geiseln in Mukden.

Die japanischen Behörden verhafteten in Mukden mehrere prominente Chinesen als Geiseln für den Fall, daß chinesische Soldaten der Nordostarmee Ausschreitungen gegen Japaner oder Koreaner begehen sollten. Die Japaner verschafften sich außerdem Listen über die Guthaben reicher Chinesen, um nötigenfalls auch finanzielle Garantien zu haben. Das japanische Kabinett hat 3,2 Millionen Mark für die Armee in der Mandschurei genehmigt.

Charbin von den Japanern besetzt?

Die chinesische Abordnung in Genf hat von ihrer Regierung ein Telegramm erhalten, demzufolge Charbin bereits von den Japanern besetzt worden ist.

Nach anderen Meldungen soll der japanische Vormarsch kurz vor den Toren Charbins zum Halten gekommen sein. Die Japaner sehen ihre militärische Stellung in der Mandschurei jetzt anscheinend bereits so stark an, daß sie als Grundlage für weitere diplomatische Verhandlungen dienen kann. Der japanische Armeerat teilt mit, daß der Operationsplan in der Mandschurei durchgeführt sei. Es sei beabsichtigt, den bisherigen Zustand aufrechtzuerhalten. Die diplomatischen Verhandlungen und die Benachrichtigung der Mächte werden dem Außenminister überlassen.



Der Bahnhof von Charbin,
der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt der Mandschurei.

Chinas schwere Anklagen.

Die Lage in der Mandschurei.

Die Berliner Kuomintang hat folgendes Telegramm aus China erhalten: „Drei amerikanische Staatsangehörige von der Britisch American Tobacco-Company in Mukden sind von japanischen Soldaten getötet worden. Zum Bürgermeister von Mukden hat Japan einen Obersten ernannt, der bisher stets

für den Krieg gegen China

eingetreten ist. Er zwang die Bevölkerung, die japanische Flagge zu hissen. Sämtliche Straßenschilder sind in japanischer Sprache umgeändert worden. Japanische Flieger haben in der Gegend von Sinhungden und Dafusan Bomben geworfen und die Bevölkerung auf den Straßen in Mukden

mit Maschinengewehren beschossen.

Die japanische Flotte ist in Nagasaki zusammengezogen und wartet dort auf den Befehl zum Auslaufen. Gleichzeitig sind von Dairen aus

große Marineeinheiten

nach Tientsin und Tsingtau abgegangen. Bei der Besetzung Tschantschuns durch japanische Truppen haben zahlreiche Personen ihr Leben verloren, viele Gebäude wurden zerstört. In Schanghai sind mehrere

japanische Zerstörer

eingetroffen mit dem Auftrage, die dortige japanische Kolonie zu schützen. Die chinesische Bevölkerung in Schanghai, Hankau, Tientsin, Peking, Nanking ist in größter Aufregung.

Es ist eine einzig dastehende Ungerechtigkeit und Unmenschlichkeit, daß Japan gerade jetzt, wo China unter der Überschwemmungskatastrophe leidet, diesen Überfall unternommen hat. Das chinesische Volk verlangt von der Nationalregierung die notwendige Bereitschaft, und ist selbst bereit, jederzeit fürs Vaterland zu sterben."

Die Lage im fernen Osten.

Eine amtliche japanische Mitteilung.

In einer von der japanischen Völkerbundsabordnung veröffentlichten amtlichen Mitteilung aus Tokio werden, wie aus Genf gemeldet wird, die Gerüchte über die Besetzung von Tsingtau und Tschifu sowie über eine Besetzung sämtlicher mandschurischen Städte durch die japanische Truppen als unbegründet bezeichnet. Die japanische Regierung habe vielmehr die militärischen Stellen angewiesen, eine weitere Ausdehnung des Zwischenfalles mit allen Mitteln zu verhindern. Nördlicher als Tschantschun befänden sich keine japanischen Truppen.

Waffenstillstand zwischen Nanking und Kanton.

Nach einer Mitteilung der Telegrafen-Agentur der Sowjetunion aus Moskau (über Kowno) ist eine Abordnung der Nankingregierung nach Kanton abgereist, um einen Waffenstillstand mit Kanton zur Bildung einer gemeinsamen Front gegen Japan abzuschließen.

Der französische Ministerbesuch in Berlin.

Hoffnungen der französischen Wirtschaft.

Die Völkerbundversammlung nahm den umfangreichen Bericht des Wirtschaftsausschusses der Völkerbundversammlung an, der die zahlreichen von den wirtschaftlichen Organen des Völkerbundes und im Wirtschaftsausschuß selbst erörterten Fragen behandelt. Der französische Handelsminister Rollins wies in einer den Bericht erläuternden Rede auf den bevorstehenden Besuch Lavals und Briands in Berlin hin und erklärte, daß dieser Besuch der Ausgangspunkt einer neuen Politik der Solidarität zwischen den beiden Völkern werden und neue Grundlagen schaffen könne für die auf Sicherheit und Vertrauen aufgebauten Beziehungen zwischen ihnen.

Frankreich gegen den Abrüstungsgedanken.

Rüstungswaffenstillstand von Paris abgelehnt.

Der Vertreter Frankreichs im Abrüstungsausschuß des Völkerbundes, Massigli, gab den Standpunkt seiner Regierung zu dem italienischen Vorschlag auf sofortigen Abschluß eines Rüstungswaffenstillstandes bis zum Abschluß der Abrüstungskonferenz bekannt. **Die französische Regierung lehnt diesen Vorschlag rundweg ab. Sie fordert, die Verhandlungen über diesen Vorschlag auf die kommende Abrüstungskonferenz zu verschieben.**

Massigli führte zur Begründung seines Standpunktes aus, er wolle zwar an die Ehrlichkeit und Objektivität des italienischen Vorschlages glauben, er müsse sich aber fragen, ob dieser Vorschlag dem angestrebten Ziel entspreche und nützlich sei. Der italienische Vorschlag sei keineswegs so eindeutig klar, wie er scheine. Der Vorschlag Lord Robert Cecils, die Regierungen aufzufordern, bis zum 1. November d. J. zum Waffenstillstandsvorschlag Stellung zu nehmen, sei praktisch undurchführbar. Massigli betonte, man müsse damit rechnen, daß die Abrüstungskonferenz zu schweren und ausgedehnten Kämpfen führen würde. Es sei daher von größter Bedeutung für die gesamte Atmosphäre der Abrüstungskonferenz, daß gleich zu Beginn der Gedanke eines allgemeinen Rüstungswaffenstillstandes erwogen würde.

Die Rede Massiglis muß als eine sehr ernste Belastung der kommenden Verhandlungen auf der Abrüstungskonferenz aufgefaßt werden; sie schafft nunmehr eindeutige Klarheit darüber, welche Politik Frankreich heute in der Abrüstungsfrage betreibt.

Notverordnung gegen übererhöhte Gehälter.

Wie aus Berlin gemeldet wird, berichtet eine Berliner Korrespondenz, im Reichszustizministerium werde zurzeit ein Entwurf ausgearbeitet, der den Privatgesellschaften die Möglichkeit geben soll, Angestelltenverträge, auch wenn sie über einen längeren Zeitraum oder lebenslänglich laufen, dann zu kündigen und neu festzusetzen, wenn die Gehaltsbezüge eine bestimmte von der Reichsregierung festzusetzende Summe übersteigen. Innerhalb der Reichsregierung werde die Auffassung vertreten, daß, nachdem die Gehälter der leitenden Kommunalbeamten auf dem Wege der Notverordnung gekürzt worden seien, auch an die übererhöhten Gehälter der leitenden Angestellten herangegangen werden müsse.

Hierzu wird von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß in der Tat ein Referentenentwurf über eine etwaige Kürzung übererhöhter Gehälter vorliege. Jedoch sei das Schicksal dieser Vorlage ebenso wie das Schicksal der Krisenfürsorge und Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge durchaus noch ungewiß, da man nicht wisse, wie sich das Reichskabinett zu diesem Projekte endgültig stellen werde.

Durch Buch- und Betriebsprüfung mehr Steuern.

Dem Reichstag liegt jetzt eine Uebersicht über die Ergebnisse der Buch- und Betriebsprüfung für das Rechnungsjahr 1930 vor. Durch die Prüfung der Finanzbehörden, die in 57 693 Fällen erfolgte, sind insgesamt an Reichssteuern 184 830 000 RM. und an Landes- und Kirchensteuern 31 429 000 RM. mehr festgesetzt worden. Der Mehrertrag belief sich bei der Einkommensteuer auf rund 63 Millionen, bei der Körperschaftssteuer auf 78½, bei der Umsatzsteuer auf 11, ei der Vermögensteuer auf 12 und bei den übrigen Reichssteuern auf etwas mehr als 20 Millionen RM.

Hindenburg empfängt Laval und Briand.

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand haben den Wunsch ausgesprochen, anläßlich ihres Berliner Besuches vom Reichspräsidenten von Hindenburg empfangen zu werden. Der Reichspräsident wird diesem Wunsche entsprechen. Doch steht noch nicht fest, wann dieser Empfang stattfinden wird. In Aussicht genommen ist bisher der Montag kommender Woche.

Unbegründete Inflationsgerüchte.

Amtlich wird aus Berlin mitgeteilt:

Nach Zeitungsmeldungen stand die Berliner Produktenbörse im Zeichen einer außerordentlichen Nervosität, die hervorgerufen wurde durch Gerüchte über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit einer Inflation. Diese Gerüchte, die zweifellos nur lanziert wurden, um den Markt stark zu beunruhigen, entbehren jeglicher Begründung. Frühere Erklärungen der Reichsregierung und der Reichsbank lassen klar und deutlich erkennen, daß die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden.

Wegen einer Briefmarkensammlung ermordet.

Der dreifache Mord in Dortmund.

Der dreifache Mord in Dortmund, dem das Ehepaar Moser und die Mutter der Frau Moser, die Witwe Opwis, zum Opfer gefallen sind, ist in seinen Motiven noch nicht aufgeklärt. Es ist merkwürdig, daß der Mörder Sparkassenbücher, die er gesehen haben muß, nicht mitnahm, obwohl sie sogar Bargeld enthielten. Es ist aber nicht ausgeschlossen, daß er durch

die sehr wertvolle Briefmarkensammlung,

die der Ingenieur Moser besaß, zu der Bluttat gereizt worden ist. Zu der Briefmarkensammlung gehörten kostbare Raritäten, die in der Sammlerwelt außerordentlich begehrt sind. Die einzelnen Blätter der Sammlung fand die Mordkommission auf dem Schreibtisch und auf dem Fußboden des Zimmers, in welchem die Leiche Mosers entdeckt wurde. Wenn die Morde wirklich um der Briefmarkensammlung willen begangen worden sein sollten, so müßte es sich bei dem Täter um jemand handeln, der über das Vorhandensein der Sammlung genau unterrichtet war.

Die Witwe Opwis war noch nicht in der Wohnung, als ihre Tochter und ihr Schwiegersohn ermordet wurden. Sie ist erst später nach Hause gekommen und fand auf mehrfaches Klingeln keinen Einlaß. Erst als sie mit dem Schlüssel an die Scheibe der Flurtür klopfte, (Nachbarn haben es gehört), wurde sie eingelassen. Im gleichen Augenblick muß sie von dem Täter ergriffen und getötet worden sein.

In einer Bochumer Wäscherei wurde ein blutbefleckter Anzug festgestellt,

der auf alle Fälle sichergestellt wurde. Alle bisherigen Ermittlungen zwingen immer mehr zu der Annahme, daß es sich bei dem Täter nicht um einen Fremden handelt, sondern um jemand, der mit den Lebensverhältnissen des Ehepaares Moser vertraut war. Die Vermutung, daß es sich um einen Bekannten handelt, gewinnt dadurch an Gewicht, daß Frau Opwis, als ihr die Tür geöffnet wurde, ohne weiteres stutzig geworden wäre, wenn ihr ein Fremder gegenübergestanden hätte. Inzwischen ist auch festgestellt worden, daß noch zwei Stunden nach der Tat Licht in der Wohnung des Ehepaares Moser brannte, das aber nachher ausgelöscht wurde. Bemerkenswert ist noch, daß

Schmucksachen und Wertgegenstände geraubt

worden sind. Von besonderer Bedeutung wird natürlich auch das Ergebnis der Untersuchung der Haare sein, die man in den Händen der Ermordeten fand und von denen angenommen wird, daß sie dem Mörder im Kampfe ausgerissen wurden.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 26. September.

Sonnenaufgang	5^{50}	Mondaufgang	17^{47}
Sonnenuntergang	17^{52}	Monduntergang	5^{18}

Mondfinsternis von 18.54 Uhr bis 22.42 Uhr, in Mitteleuropa sichtbar.

Zum Nachdenken!

Kennen Sie die Geschichte von den beiden Fröschen? 2 Frösche fielen in einen hohen Topf mit Milch, aus dem sie nicht wieder herauskommen konnten. Der eine, ein Pessimist, ergab sich in sein Schicksal u. ertrank. Der zweite, ein Optimist, strampelte solange, bis die Milch Butter wurde. Da saß er auf dem Trockenen und konnte abwarten. So ist es heute auch mit unserer Wirtschaftslage: Wer untätig zusieht, wie es täglich schlimmer wird, dessen Geschäft geht den Krebsgang. Aber wer den Mut nicht sinken läßt und dauernd gegen das Versinken anstrampelt und ankämpft, wie unser Frosch, der hat Aussicht, obenauf zu bleiben. Schließlich muß die Milch doch zur Butter werden, so daß man wieder trocken sitzen kann.

Steuer-Stundungsgesuche

Wie sie behandelt werden.

Ueber die Behandlung von Stundungsgesuchen bei Staats- und Gemeindesteuern hat der Minister des Innern seinen gemeinsam mit dem Finanzminister aufgestellten Runderlaß von 1924 seinem Bereich in Erinnerung gebracht. Zuerst erhält der Bittsteller einen Zwischenbescheid, der trotz Gesuchs zur Zhlung auffordert, damit er Verzugszuschläge spart. Bei einem Stundungsantrag wird, wenngleich die unbegründete Bitte erkennbar ist, die Zwangsvollstreckung ohne Rücksicht auf den Antrag durchgeführt. Der vorgesehene Erlaß der Zuschläge bei ablehnendem Bescheid ist auch ohne besonderen Wunsch zu bewilligen. Eine Ueberschreitung der Fälligkeitszeit bis zu drei Werktagen wird als geringfügige Fristüberschreitung angesehen und dann keine Zuschläge berechnet. Die Höhe der Stundungszinsen richtet sich nach dem Reichsbankdiskontsatz, z. Zt. 8 Prozent. Bei besonders schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen eines Steuerpflichtigen kann zu einem geringeren Satz gestundet werden. Hat der Betreffende gute Einnahmen und verlangt er eine Stundung nur, um flüssige Mittel für seinen Betrieb zu haben, so kann die Behörde den Satz höher aufstellen.

Pressekonferenz im Landespräsidium

Die Auswirkungen der Reichspolitik — Ausführungen zum Ermächtigungsgesetz

In der gestern nachmittag beim Lippischen Landespräsidium stattgefundenen Pressekonferenz befaßte sich Herr Drake zunächst kurz mit der politischen Lage u. den Auswirkungen der Reichspolitik, wobei er auf die kürzlich in Oldenburg stattgefundene Ministerkonferenz einging und ausführte, daß die hier gewählte Kommission Veranlassung genommen habe, mit dem Reichskanzler über Hilfsmaßnahmen für die Länder zu sprechen. Die Kommission habe dem Landespräsidium wissen lassen, daß im gegenwärtigen Augenblick weitere Verhandlungen keinen Wert hätten, da das Reich darauf hingewiesen habe, aus den vom Reich erlassenen Notverordnungen entsprechende Konsequenzen zu ziehen. Herr Drake bemerkte, daß Lippe bereits die notwendigen Schlüsse gezogen habe, wobei er sich auf das bekannte Ermächtigungsgesetz bezog.

Ueber die

Allgemeine Finanzlage

sei zu sagen, daß die Kassenschwierigkeiten immer noch nicht behoben seien, einmal läge es daran, weil weitere Steuerrückgänge in Reich und Ländern festgestellt seien und zum anderen seien der Rückgang bei den Betriebseinnahmen und die Zurückziehung der kurzfristigen Anleihen an diesem Zustand schuld. Lippe habe erneut beim Reich versucht, Kredite zu erlangen, doch sei zurzeit an eine Hilfe nicht zu denken. Trotzdem bleibe das Landespräsidium bemüht, auf dem beschrittenen Wege weiterzugehen, um eine Entspannung zu erreichen.

Herr Drake ging dann kurz auf die kürzlich in den Zeitungen veröffentlichte Meldung über eine Erhöhung der Tabaksteuer ein und erklärte, daß nach seinen Informationen die Befürchtung einer neuen Steuererhöhung nicht zu Recht bestehe, es würden vielmehr kleine und unbedeutende Aenderungen an dem Gesetz vorgenommen.

Das Landespräsidium hat sodann auf Anregung im Landtage Veranlassung genommen und versucht, aus Sowjet-Rußland Aufträge nach Lippe zu dirigieren. Die Eingabe an die Russ. Handelsvertretung wurde beantwortet und zwar ein Angebot in Holzbearbeitungsmaschinen angefordert. Das Schreiben ist der Handwerkskammer zugeleitet. Ob derartige Maschinen in Lippe hergestellt werden können, wird noch geprüft.

Von allgemeinem Interesse waren sodann die Ausführungen des Herrn Drake, die er über die

Auswirkungen des Ermächtigungsgesetzes

machte. Wenn nach der Zurückziehung der Vorlage im Landtage die Ansicht verbreitet wäre, daß jetzt eine Serie von Notverordnungen herauskommen würde, so sei diese Annahme irrig. Die vorgenommene Gehaltskürzung ergäbe eine jährliche Ersparnis von etwa 280 000—300 000 Mark.

Sehr wahrscheinlich würde schon heute, spätestens aber morgen, eine Verordnung erlassen, nach der die Gemeinden und Gemeindeverbände ermächtigt würden, die Haushalte zu sichern. Dieses Ermächtigungsgesetz gestatte den Bürgermeistern und Landräten, die

Bürger- und Biersteuer bis zum Höchstsatz anzuwenden,

falls keine andere Möglichkeit bestehe, den Haushalt auszugleichen, oder die Gemeindevertreter bezw. der Amtstag diese Steuererhöhungen ablehnten.

Herr Drake ging dann auf die Kreiseeinteilung ein und betonte mit Nachdruck, daß es sich bei diesen Maßnahmen um keine Diktatur handele. Das Landespräsidium würde nach den jetzt zahlreich stattgefundenen Kundgebungen alle Meinungen genau prüfen und dann die Entscheidung fällen. Ohne Ungelegenheiten für den einen oder anderen würde es dabei nicht abgehen. Jeder Ort glaube, alles behalten zu können. Dem gegenüber müsse sich die Oeffentlichkeit darüber klein sein:

„Bei Reformen müssen Opfer gebracht werden!"

Trotzdem würde alles versucht, der Oeffentlichkeit weite Wege zu den Behörden zu ersparen, vielmehr die Erreichung der Behörden möglichst bequem und nicht zeitraubend zu gestalten. Weiter sprach Herr Drake über das Steuergebiet und die Uebernahme der Landesverwaltung auf das Reich, weiter über die Aenderungen beim Gerichtswesen und schließlich beim Schulwesen.

In einer am nächsten Dienstag stattfindenden Gemeindekonferenz wird das Landespräsidium versuchen, ob und inwieweit es möglich ist, für den Herbst und Winter Notstandsmaßnahmen durchzuführen. Das Land könne dabei finanzielle Ausgaben nicht machen, vielmehr käme es in diesem Notwinter darauf an, die Hilfsbereitschaft der örtlichen Stellen auszunutzen. Die Landesfürsorge erstrecke sich in erster Linie darauf, durch Brennholzeinschläge den Notleidenden zu helfen.

Von allgem. Interesse war die Mitteilung, nach den bekannten Vorgängen bei der Schulgemeinde in Helpup, nunmehr auf Veranlassung der Oberschulbehörde als besonderer Beauftragter der Regierung Herr Referendar Hunecke ermächtigt sei, die Regelung der Schulverhältnisse in Leopoldshöhe vorzunehmen. Das Landespräsidium müsse die Schulgemeinden mehr denn je ermahnen, die Erfüllung der eingegangenen Verpflichtungen durchzuführen.

Das Landespräsidium hat schließlich bei der Reichsbahndirektion angeregt, bei der Ausführung des zusätzlichen Arbeitsprogramms auch in Lippe Bahnerneuerungsarbeiten durchzuführen.

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen beträgt zurzeit 1062, davon entfallen 504 auf die Städte und der Rest auf die Landgemeinden.

In einer vertraulichen Besprechung wurde zu verschiedenen Presseerörterungen und sonstigen Landesangelegenheiten Stellung genommen. -K-

Falsche Fünfmarkstücke

Vom Sonderdienst der Kriminalpolizei wird uns geschrieben:

An einigen Orten des Landes Lippe sind in letzter Zeit falsche Fünfmarkstücke aufgetaucht. Die Falschstücke sind wegen ihrer plumpen Fälschung leicht zu erkennen. Die Bevölkerung wird gebeten, beim Auftauchen solcher Falschstücke sofort der nächstgelegenen Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Ausstellung eines Agavenblütenzweiges in der Wandelhalle des Kurparks

Es dürfte für viele Blumenfreunde von Interesse sein, daß von heute Nachmittag ab ein Blütenbüschel der Agave in der Wandelhalle ausgestellt wird. Es ist damit Gelegenheit gegeben, den eigenartigen Bau der wunderbaren Blüte aus allernächster Nähe zu sehen und sich an einem Anblick zu erfreuen, den die meisten Menschen niemals in ihrem Leben genießen.

Der Bürgerverein Schötmar nochmals gegen Eingemeindung nach Salzuflen

Am Mittwoch Abend beschäftigte sich der Bürgerverein Schötmar nochmals mit der evtl. Eingemeindung nach Salzuflen. Die „Lippische Nachrichten" berichten über die Aussprache, in der scharf gegen die Eingemeindungsfrage Stellung genommen wurde, wie folgt:

„Wir wollen selbständig bleiben!"

Das war die einmütige Haltung des Bürgervereins. Die Aussprache über die evtl. Eingemeindung nach Bad Salzuflen bewegte sich fast im selben Rahmen, wie in der öffentlichen Volksversammlung im Hotel Korf, die am Freitag vor 8 Tagen stattfand. Auch gestern abend wurde immer wieder zum Ausdruck gebracht, daß man nichts unversucht lassen dürfe, um die Selbständigkeit Schötmars zu erhalten. Man könne nicht daran glauben, daß das Landespräsidium mit einem Federstrich die Selbständigkeit einer Stadt, die durch ihre Industrie doch manche Beziehungen zum Auslande habe, streichen würde. Das Landespräsidium müßte doch letzten Endes selbst anerkennen, daß man Schötmar die Selbständigkeit auf keinen Fall nehmen dürfe. Schötmar würde es sich niemals gefallen lassen, daß man den Namen Schötmar gewissermaßen von der Landkarte streiche. Unfaßbar sei, daß der Salzufler Stadtverordneten-Vorsteher, Generaldirektor Künne, in der letzten Stadtverordnetensitzung in Salzuflen es gewagt habe, zu fordern, daß der Name Schötmar „untergehen" müsse. Diese Forderung Künnes müsse den

Mit der Reichsbahn nach Berlin!

Die mit wohlfeilen, kürzeren Sonderfahrten merkwürdigerweise ziemlich sparsam gewordene Reichsbahn sah an der unerwartet großen Beteiligung an diesem vergnügten „Rutsch" nach des Reiches Metropole, daß Reiselust noch immer da ist und daß die Rücksicht auf den Geldbeutel wohl den meisten nur noch solche zweitägigen Fahrten in die schöne Welt gestattet. Daher der Entschluß, diese Extrafahrt am Anfang Oktober zu wiederholen, um all denen Gelegenheit zum Besuch Berlins zu geben, die diesmal wegen Ueberfüllung zurückgelassen werden mußten.

In bester Stimmung hatte man sich trotz des miesepetrigen Wetters an den Einsteigestationen pünktlich eingefunden und als die fast 900 Personen zählende Reisegesellschaft glücklich im Zuge verstaut war, ging es in flotter Fahrt Groß-Berlin zu. Die Reiseleitung hatte vorsorglich für eine befriedigende Unterbringung Sorge getragen und es wohlweislich jedem Einzelnen überlassen, sich die ihm zusagenden Sehenswürdigkeiten herauszusuchen. So war denn gar bald die gesamte Teilnehmerschar in alle vier Winde verstreut und jeder stürzte sich auf seine Weise in den wirbelnden Großstadt-Strudel. Wer nicht allzutief darin untergetaucht war, fand sich am Abend im Haus Vaterland ein, wo eine allgemeine Zusammenkunft verabredet war und wo die den älteren Berlinkundigen noch bekannten Schippanowski-Betriebe zu neuem Leben erwacht sind.

Zum Schlafen gab es selbstverständlich nicht viel Zeit, denn einmal konnte man sich von den überwältigenden Eindrücken schwer trennen und zweitens galt es, die am Montag Morgen stattfindenden Autorundfahrten mitzumachen, die einen zusammenfassenden Ueberblick über die zahllosen Sehenswürdigkeiten am besten gestatteten. Zwar zwang der immer wieder einsetzende Regen, das Verdeck über die sonst offenen Aussichtswagen zu spannen, so daß für den freien Ueberblick nicht allzuviel übrig blieb, aber es gab doch noch genug zu schauen und zu bewundern. Der Nachmittag bot Gelegenheit, nach Potsdam zu fahren und unvergeßliche Eindrücke in der alten Residenzhauptstadt und dem herrlichen Park von Sanssouci zu sammeln, falls man nicht vorzog, die zahlreichen und bunt belebten großen Gaststätten und Cafes eines Besuches zu würdigen.

Abends hatte man zu wählen zwischen der Ausstattungsoperette des Großen Schauspielhauses „Im weißen Rößl", oder der neu einstudierten „Madame Dubarry" des Admiralspalastes oder dem weltberühmten Spezialitätenprogramm des „Wintergartens". Daß es bei solchen ausgesuchten Genüssen keine Enttäuschungen gab, bedarf keiner Erwähnung, aber die Fülle der Gesichte bewirkte doch schließlich eine gewisse Abspannung, so daß man froh war, als gegen Mitternacht die Heimfahrt angetreten werden konnte. Letzte Grüße der Großstadt bildeten die riesigen Lichtreklamen, die im Anfang der Fahrt den Heimkehrenden noch lange zuwinkten, dann wurde es stiller und dunkler draußen und drinnen im fahrenden Zuge; der ziemlich lang entbehrte Schlaf, forderte sein Recht, und nur einige wenige hielten sich wach und tauschten die Erinnerungen an das Erlebte aus.

Eine Fahrt, wunderbar und unvergeßlich sicher für die meisten Mitreisenden! Der Reichsbahnverwaltung ist der Dank der von ihr so musterhaft und mütterlich betreuten Westfalen und Lipper gewiß, und wenns auch zum Schlusse ein bißchen kühl in den leider nicht geheizten Wagen wurde, so tat das der Wärme solcher allseitigen Anerkennung keinen Abbruch.

Protest auch des letzten Schötmaraners hervorrufen. Was der Salzufler Stadtverordnetenvorsteher den Schötmaranern zu bieten gewagt habe, verdiene schärfste Zurückweisung. Herr Künne scheine nicht zu wissen, daß Schötmar eine bedeutend ältere Vergangenheit habe, als Salzuflen. Und Schötmar dürfe auf diese Vergangenheit stolz sein. — Der Ausklang der Versammlung des Bürgervereins war der Dank an die bürgerliche Fraktion des Rathauses für ihre Haltung in der Eingemeindungsfrage und die Forderung, alles zu unternehmen, was dazu beitragen könne, daß Schötmar seine Selbständigkeit behalte.

Bad Salzuflen, 25. September. (Reformierte Gemeinde.) Am Sonntag begehen wir im Hauptgottesdienst die Feier des Erntedankfestes und Salzwerksbettages. Empfangene Gaben drängen zum Danken. Das wollen wir niemals außer Acht lassen. Uns sind mit den Heilquellen besondere Gaben anvertraut. Sie geben darum auch besonderen Anlaß zum Dank in Dienst und Tat. Der Besonderheit unserer Feier wollen wir auch dadurch Ausdruck geben, daß wir den Chortisch durch allerlei Früchte von Feld und Gärten schmücken: Gemüse, Obst usw. Die Gaben bitten wir im Gemeindehause heute abzugeben. Die eingebrachten Gaben werden hernach an Bedürftige verteilt.

Bad Salzuflen, 25. September. (Die Veranstaltungen des Bürgervereins) sollen in diesem Winter laut einem in der letzten stattgefundenen Versammlung verkündeten Beschluß des Vorstandes wieder aufgenommen werden, und es ist schon jetzt an alle Mitglieder die dringende Bitte um einen recht zahlreichen Besuch zu richten. Vor Weihnachten sind ein Lustiger Abend des bestens bekannten Rezitators und Vortragskünstlers Heidbreder-Herford am 23. Oktober, und Vorstellungen der künstlerischen Puppenspiele von Rulffs-Hannover am 9. Dezember, getrennt für Kinder und Erwachsene, geplant. Zwei weitere Abende sollen dann nach dem Weihnachtsfest veranstaltet werden, so daß es für die Mitglieder an Gelegenheit zur Unterhaltung während dieses Winters nicht fehlen dürfte.

Bad Salzuflen, 25. September. (Sprechtag über Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.) Der Deutsche Generalkonsul in Chicago, Herr Dr. Simon, hält auf Veranlassung der Außenhandelsstelle für Niedersachsen-Kassel am Montag, den 28. September 1931, 15 Uhr, im Sitzungssaal der Industrie- und Handelskammer Bielefeld, Herforderstr. 1, Sprechstunden über die Wirtschaftsverhältnisse in den Vereinigten Staaten v. Nordamerika ab. Dr. Simon wird zunächst einen allgemeinen Vortrag halten. Anschließend steht er für Einzelunterredungen zur Verfügung.

Die Industrie- und Handelskammer Detmold macht die am Geschäftsverkehr mit den Vereinigten Staaten interessierten Firmen Lippes auf diese günstige Gelegenheit, sich über die dortigen Wirtschaftsverhältnisse zu unterrichten, hierdurch aufmerksam und lädt zu dem Sprechtag ein. Zugelassen sind nur Vertreter handelsgerichtlich eingetragener Firmen.

Bad Salzuflen, 25. September. (Die Kammerlichtspiele) bringen ab heute als Hauptfilm „Die singende Stadt" mit Brigitte Helm, Jan Kiepura und Walter Jansen in den Hauptrollen. Außerdem läuft ein gutes Beiprogramm sowie die neue Deulig-Wochenschau. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 25. September. (Schützt die heimischen Pilze.) Kürzlich wurde ein Steinpilz geerntet, dessen Hut einen Durchmesser von 28 cm. aufwies. Das Gewicht dieses gesunden Prachtexemplares betrug 785 Gramm. Da der Steinpilz vorzugsweise in Buchenlichtungen wächst, die nach Süden oder Westen offen sind, somit also leicht dem Auge auffällt, ist die Gefahr des Abschlagens und Zertretens sehr groß. Leider konnte man auch in einem Walde, in dem dieser Edelpilz in großen Mengen vorkommt, feststellen, daß die innerhalb von 5 Tagen gewachsenen Exemplare böswillig vernichtet waren. In Anbetracht der hohen Bedeutung der Pilze für die Ernährung des Volkes die leider hier noch zu wenig erkannt ist, bedeutet es ein Frevel, wenn man diese köstliche Gabe der Natur so mutwillig vernichtet. Auch dem Naturfreund tut es weh, wenn er sieht, wie eine Zierde unserer Wälder mutwillig verschandelt wird.

Kirchheide, 24. September. (Zeichen der Zeit.) Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich in Kirchheide. Ein Landwirt versuchte, die Herbstmahd einer vier Scheffelsaat großen Wiese zu verkaufen. Da sich aber kein Käufer fand, bot er sie schließlich für einen Kasten Bier aus. Aber auch hierfür konnte er den Schnitt nicht loswerden.

Lage, 24. September. (80 Jahre alt) wurde Herr Schlachtermeister August Wächter. Dieser hochbetagte Mitbürger verfügt auch heute noch über eine seltene körperliche und geistige Frische. In unermüdlicher Tatkraft ist er noch immer im Geschäft tätig.

Detmold, 25. September. (Haftbeschwerde eingelegt.) Wir berichteten gestern ausführlich über die Verhaftung des Schweizers Gerds, der im dringenden Verdacht der dreifachen Brandstiftung steht, u. a. das Großfeuer auf der Domäne Breda angelegt haben soll. Gerds hat gestern, wie meist bei derartigen Verhaftungen, Haftbeschwerde eingelegt. -K.-

Hiddesen, 24. September. (Kein Sinn für neue Steuern.) In der Gemeindevertretersitzung stand als Hauptpunkt die erhöhte Amtsumlage und die damit verbundene 100prozentige Erhöhung der Biersteuer zur Beratung. Während sich die Linke für die Erhöhung der Biersteuer einsetzte, wurde diese von der Rechten abgelehnt. Bei der Abstimmung wurde die Erhöhung der Biersteuer mit 3:5 Stimmen abgelehnt.

Horn, 24. September. (Ein Tippelskirch-Denkmal.) Der Ausschuß zur Errichtung eines Tippelskirchdenkmals beschloß, das Denkmal auf der kleinen Egge aufzustellen. Tippelskirch hat bekanntlich die Durchführung der Straßenbahn in Lippe in sehr starkem Maße gefördert. Die Einweihung des Denkmals wird wahrscheinlich am 26. Oktober stattfinden.

Horn, 24. Septemb. (Einen schweren Unglücksfall) erlitt der Stadtverordnete Maurer Chr. Jöstingmeier, als er mit Apfelpflücken beschäftigt war, die er am Detmolder Weg gekauft hatte. Die Leiter rutschte plötzlich von einem Ast ab und Jöstingmeier fiel zu Boden. Durch den Sturz zog er sich erhebliche Verletzungen zu. Er brach sich ein Bein, gleichzeitig wurden die Beinknochen zersplittert. Nach Anlegung eines Notverbandes mußte der Verunglückte in das Landkrankenhaus gebracht werden.

Senne I, 24. September. (In den Waschtopf gestürzt.) Von einem Unglücksfall wurde die Familie des Arbeiters Walter Niewöhner in Senne I betroffen. Während eines unbewachten Augenblickes machte sich das 1½-jährige Kind des N. an einem Waschtopf, der mit kochendem Wasser und Wäsche gefüllt war, zu schaffen. Das Kind fiel mit dem Oberkörper in den Topf und erlitt schwere Brandwunden. Ob das Kind mit dem Leben davonkommt, ist noch fraglich.

Herford, 24. September. (Jugendlicher Betrüger.) Als hoffnungsvoller Sprößling entpuppte sich der Sohn eines Einwohners, der jetzt wegen Betrügereien und Urkundenfälschung zur Anzeige gebracht wurde. Der junge Bursche hatte einen Wechsel mit der Unterschrift seines Vaters versehen, der natürlich zu Protest ging. Ganz besonders schädigte der Bursche aber eine hiesige Firma, die er um Waren im Werte von 2 600 RM. betrog.

Steinhagen, 24. September. (Ungetreuer Gemeinderentmeister.) Der Gemeinderentmeister Schr. wurde gestern vom Bürgermeister Meyer zu Hoberge vorläufig seines Dienstes enthoben, nachdem sich Unstimmigkeiten in der Kassenführung ergeben haben. Soweit bekannt geworden ist, handelt es sich um einen Fehlbetrag von 6000 RM., den Schr., wie er inzwischen zugegeben hat, für seine Privatzwecke verwandt hat.

Löhne, 24. September. (Mutter und Kind in der Werre ertrunken.) Die Frau des T. wollte heute vormittag aus der Werre Wasser holen. Dabei fiel das fünfjährige Söhnchen, das bei ihr war, in die Werre. Die Mutter, die das Kind retten wollte, geriet in eine Untiefe und ertrank ebenfalls. Die Leiche des Kindes konnte bald gefunden werden, die Leiche der Frau wurde nachmittags 2½ Kilometer von der Unfallstelle geborgen.

Minden, 24. September. (Personalabbau bei den höheren Schulen.) Als Auswirkung der Notverordnung sollen auch Personaleinsparungen bei den höheren Schulen in Minden vorgenommen werden. Es sollen an der Besseloberrealschule, die als Doppelanstalt anzusehen ist, zweimal 24 Stunden eingespart werden. Es würden zwei Lehrkräfte entbehrlich werden. Am Mindener Gymnasium kann eine Lehrkraft eingespart werden. Für das Oberlyzeum sollen 78 Stunden gekürzt werden, es sind hier drei Lehrkräfte entbehrlich. Nähere Einzelheiten über den bevorstehenden Personalabbau sind jedoch zurzeit noch nicht bekannt.

Hameln, 24. September. (Zur Mordaffäre Heckenkamp.) Wie die „D. u. W. Ztg." hört, soll sich die Mordsache anders darstellen, als zunächst angenommen wurde. So soll der Mann, der betrunken nach Hause kam, überhaupt nicht in der Wohnung gewesen sein, so daß er also auch die Wohnungseinrichtung nicht zerschlagen haben kann. Der Gärtner Heckenkamp, der Ehemann der wegen der Mordtat verhafteten Frau Heckenkamp, behauptet, die Auseinandersetzungen seien nur auf die sinnlose Eifersucht seiner Frau zurückzuführen. Er habe in der fraglichen Nacht die Wohnung gar nicht betreten, könnte daher auch nicht die Zerstörungen in der Wohnung ausgeführt haben, da er auf der Fischbecker Straße gegen 3 Uhr nachts (!) überraschend von zwei Polizeibeamten in Schutzhaft genommen worden sei. Seine Verhaftung sei durch seine Frau um 9 Uhr, als er auch nicht zu Hause gewesen sei, bei der Polizei veranlaßt worden, seiner Meinung nach, damit sie ungestört die Mordtat ausführen könne. Er bestreitet weiter, daß seine Beziehungen zu der Ermordeten andere als die zwischen Chef und Verkäuferin üblichen gewesen seien. — Wie wir erfahren, hat sich inzwischen herausgestellt, daß die bei Engern gefundene Frauenleiche nicht die der ermordeten Frau Hilges ist. Es handelt sich vielmehr um ein seit etwa acht Tagen vermißtes Mädchen namens Kunst aus Hameln. Die Leiche der Ermordeten ist also noch nicht geborgen.

Steinhude, 25. September. (Jubiläum der Insel Wilhelmstein.) In diesen Wochen kann die Insel Wilhelmstein auf ein 170jähriges Bestehen zurückblicken. Graf Wilhelm von Schaumburg-Lippe, ein Zeitgenosse und Freund Friedrichs des Großen, ließ sie im Jahre 1761 im Steinhuder Meere aufschütten und auf ihr eine nach den neuesten Gesichtspunkten der damaligen Zeit eingerichtete Festung erbauen. Die ganze Befestigungsanlage, die durch weitere Schanzwerke am Hagenburger Ufer gesichert war, bestand aus der Hauptinsel, die die Zitadelle trug, und 16 abgetrennten Außenforts, die in späteren Jahren mit dem Hauptwerk verbunden wurden. Größte Bedeutung erlangte der Wilhelmstein durch die auf ihm vom Grafen Wilhelm ins Leben gerufene Militärakademie, in der u. a. General Scharnhorst seine Ausbildung erhalten hat. Als Festung hat sich der Wilhelmstein 1787 glänzend bewährt, als der Landgraf Wilhelm IX. von Hessen-Kassel das Schaumburger Land besetzt hielt und dann auch die Insel in seine Gewalt bringen wollte. Heute bildet der Wilhelmstein einen beliebten Ausflugsort.

Soest, 24. September. (Jagd- und Sommerhaus am Möhnesee ausgeplündert.) Ein Jagd- und Sommerhaus am Möhnesee wurde von einer Einbrecherbande heimgesucht und völlig ausgeplündert. Durch die zertrümmerten Fenster sind die Mitglieder der Bande in Haus eingedrungen und haben es für einige Tage bewohnt. Dabei schufen sie aus dem Jagdhaus eine Burg, indem sie an Stelle der zerschlagenen Fenster und Türen Schießscharten errichteten und zudem die Eingänge mit Matratzen, Tischen, Stühlen, Bäumen und allen auffindbaren Gegenständen verbarrikadierten. Eine geladene Jagdflinte mit 70 Patronen lag stets in der Schießscharte am Haupteingang. Im Innern selbst tat sich die Bande zunächst gütlich, zerschlug aber schon nach zwei Tagen alles kurz und klein. Was zu gebrauchen war, nahmen sie mit. Beim Fortgehen haben sie das Haus, das einem Bielefelder Großkaufmann gehören soll, total zerstört.

Osnabrück. Brand einer Celluloidfabrik. In der Celluloidfabrik von Hagedorn & Co. brach Großfeuer aus. Es entstand in dem Sortierkeller und verbreitete sich, von einer starken Stichflamme begleitet, schnell über die vier Stockwerke der ganzen Fabrikabteilung. Dieser Gebäudeteil, der von den übrigen durch Beton- und Eisenwände getrennt war, konnte nicht gehalten werden und brannte aus, wobei große Warenmengen und wertvolle Maschinen vernichtet wurden.

Emden. Zu dem Bootsunglück bei Memmert. Die Suche nach den bei dem Bootsunglück vor Memmert verunglückten Personen hat den ganzen Mittwoch über angedauert und wurde auch am Donnerstag fortgesetzt. Von Juist aus sind drei Boote und von Borkum außer dem UZ.-Boot vier Boote beteiligt. Weitere Leichen oder Kleidungsstücke wurden noch nicht gefunden. Das UZ.-Boot brachte von Memmert Bakker mit, der bei seiner Ankunft auf Borkum noch so schwach war, daß er von zwei Personen gestützt werden mußte. Ebenso brachte das Boot die geborgene Leiche des Zollers mit.

Göttingen. Geländeübung. Unser Reichswehr-Bataillon wird vom Montag, dem 28., bis Mittwoch, den 30. d. M., mehrere Geländeübungen im Raume Göttingen—Duderstadt—Berka abhalten. Da aus Mangel an Mitteln andere Truppen, wie Artillerie und Kavallerie, nicht herangezogen werden können, wird nur im Verbande des Bataillons geübt und der Feind durch Flaggentruppen dargestellt werden. Der erste Uebungstag wird das Bataillon zwischen Kl.-Lengden und Nesselröden, beide Orte an der Kleinbahn Göttingen—Duderstadt gelegen, sehen.

Ehrenvolle Auszeichnung

Die Deutschen Scholl-Werke G.m.b.H., Frankfurt a. M., die Herstellungs- und Vertriebsstätte des weltbekannten Dr. Scholl Fußpflege-Systems, sind mit der Goldenen Medaille der Internationalen Hygiene-Ausstellung, Dresden, der höchsten in dieser Abteilung vergebenen Auszeichnung, prämiiert worden.

Geschäftliche Mitteilungen.

Der Winter steht vor der Tür. Wir alle denken noch mit Unbehagen an den herben Winter 1928-29. Nach den Voraussagen der Wetterkundigen ist zu erwarten, daß dieses Jahr wiederum eine sehr kalte Witterung eintreten wird. Da heißt es vorsorgen und sich rechtzeitig mit gutem Brennstoff eindecken. Sie finden in dem Union-Brikett einen Brennstoff von unübertroffener Heizwirkung. Selbst an den kältesten Tagen werden Sie mit Unionbriketts eine angenehme Wärme erzielen. Dabei ist von besonderer Wichtigkeit, daß Union-Briketts in der Anschaffung billig und im Gebrauch äußerst bequem und sauber sind.

Witterungsübersicht vom 24. September.

Nach wie vor hält sich das Hochdruckgebiet im Bereich der Britischen Inseln und führt zu nördlicher Luftbewegung über Deutschland. Verstärkt wurde diese durch die Verlagerung eines südosteuropäischen Tiefs nach Südschlesien und Polen. Dort kommt es zu erheblichen Niederschlägen; auch zwischen Weser und Holland liegt heute ein begrenztes Regengebiet, das noch durch den Zustrom einer abgetrennten Warmluftmasse von Norden her erzeugt wird. Es muß mit einer Weiterentwicklung der östlichen Zyklone in nordwestlicher Richtung gerechnet werden, wodurch uns von Osten her etwas wärmere Luft zugeführt würde. Bevölkerungszunahme ist daher bereits zu erwarten, wenn auch das Regengebiet nur den östlichen Teil unseres Wetterbezirks erreichen dürfte.

Wettervorhersage für den 25. und 26. September.

Mäßige, etwas auffrischende nördliche bis nordöstliche Winde. Zunehmende Bewölkung, vorherrschend trocken.

Rheumatismus, die Krankheit des Herbstes

Von Dr. Kurt Kayser, Berlin-Wilmersdorf.

Als ungebetener Gast erscheint alljährlich, besonders im Herbst, begünstigt durch Regen und Wind, das Heer der rheumatischen Erkrankungen. Allerdings ist nicht alles „Rheumatismus", was der Volksmund damit bezeichnet. Der Arzt unterscheidet im allgemeinen zwei Formeln: den Muskel- und den Gelenkrheumatismus.

Beim Muskelrheumatimus erkranken, wie schon sein Name sagt, gewöhnlich bestimmte Muskeln oder Muskelgruppen. Soviel wir wissen, kommt als ursächliches Moment für die Erkrankung eine Erkältung in Frage. Während aber der Muskelrheumatismus ein verhältnismäßig harmloses Leiden ist, das unter geeigneter ärztlicher Behandlung in ziemlich kurzer Zeit zur Abheilung kommt, stellt der Gelenkrheumatismus eine schwere und langdauernde Krankheit dar.

Der akute Gelenkrheumatismus wird ausgelöst durch eine Infektion des Körpers mit bestimmten Krankheitserregern. Als Eintrittspforte für das Krankheitsgift spielen erfahrungsgemäß Mandelentzündung, schlechte Zähne und dergleichen neben allgemeinen Erkältungsursachen die Hauptrolle. Unter Fieber, begleitet von Schüttelfrost und heftigen Schmerzen, entwickeln sich in verschiedenen Gelenken sprunghaft nacheinander Entzündung und Schwellung. Wenn auch die eigentliche Erkrankung der Gelenke in manchen Fällen ohne nachteilige Folgen wieder zurückgeht, so ist dieses Verhalten durchaus nicht die Regel. Vor allem hat der Gelenkrheumatismus eine große Neigung, in kürzerer oder längerer Frist wiederzukehren. Eine weitere Gefahr des akuten Gelenkrheumatismus besteht darin, daß er entweder zu Versteifungen der Gelenke oder aber zu gefürchteten Nachkrankheiten, insbesondere des Herzens und der Nieren, führt. Die große Mehrzahl der Herzklappenfehler verdankt ihre Entstehung einem Gelenkrheumatismus, aber auch fast alle anderen Organe des Körpers können durch eine gelenkrheumatische Erkrankung in Mitleidenschaft gezogen werden.

Der chronische Gelenkrheumatismus geht teils aus dem akuten Gelenkrheumatismus hervor, teils bildet er eine Spätfolge anderer chronischer Krankheiten. Auch Störungen der inneren Drüsen des weiblichen Körpers sowie Erkrankungen der Blutgefäße können, besonders im höheren Alter, zu chronisch-rheumatischen Erkrankungen führen.

Arbeitsunfähigkeit und Invalidität durch den Gelenkrheumatismus oder seine Folgezustände stellen an Invaliden- und Krankenversicherung außergewöhnlich große Ansprüche. Wie die Statistik gezeigt hat, entfällt z. B. bei der Berliner Allgemeinen Ortskrankenkasse auf einen Tag der Arbeitsunfähigkeit durch Tuberkulose 3,41 Tage Arbeitsverlust durch die rheumatischen Erkrankungen! Auch hinsichtlich der Invalidisierung entsprechen 105 Invalidisierungen durch Rheumatismus 100 solchen durch Tuberkulose.

Der Rheumatismus in seinen verschiedenen Formen muß daher als eine nahezu ebenso verderbliche Volksseuche bezeichnet werden wie die Tuberkulose. Diese Tatsache ist in einer Zeit, in der die sozialen Wohlfahrtslasten ohnehin schon eine außerordentliche Höhe erreicht haben, von ganz besonderer Bedeutung. Schon vor einigen Jahren hat sich daher eine internationale Organisation zur Bekämpfung des Rheumatismus gebildet.

Spiel und Sport

Sp. **Der DFB.-Kursus in Hannover** steht unter einem sehr ungünstigen Stern, bis Mittwoch abend waren statt der vorgesehenen fünfzehn Spieler nur acht eingetroffen! Eine Folge davon war, daß das für Donnerstag geplante Übungsspiel abgesagt werden mußte.

Sp. **Eine Höhe von zwei Metern übersprang** auf einem Leichtathletikfest in Newyork George Spitz, der erstmalig bei den Newyorker Hallenmeisterschaften im vergangenen Winter herauskam. Ein Angriff auf Osbornes Weltrekord von 2,031 Metern mißlang knapp!

Der Fußballkampf Deutschland — Dänemark. Die deutsche Mannschaft.

Die Pläne des Deutschen Fußballbundes, in einem Kursus in Hannover die Mannschaft für das Länderspiel Deutschland—Dänemark am 27. September in Hannover besonders vorzubereiten, ließen sich nur zum Teil verwirklichen. Die eingeladenen Spieler waren nicht sämtlich abkömmlich, so daß bis zum heutigen Donnerstag eine volle Mannschaft in Hannover noch nicht zusammen war. Die Arbeitstätigkeit des DFB.-Trainers Nerz mußte sich daher darauf beschränken, mit den Spielern technisches Einzelspiel durchzuführen. Auch der Plan, ein Uebungsspiel mit einer provisorisch aufgestellten Ländermannschaft und einer kombinierten Elf zu veranstalten, die in Frage kommenden Spieler einer besonderen Prüfung zu unterziehen, konnte nicht durchgeführt werden. Schließlich hat sich der Spielausschuß am Donnerstagabend entschlossen, die Mannschaft ohne weiteres aufzustellen. Seine Entscheidung ist wie folgt ausgefallen: Torwart: Kreß-Frankfurt a. M.; Verteidiger: Schütz und Stubb (beide Frankfurt); Läuferreihe: Gramlich-Frankfurt, Kleinberg-Fürth, Knöpfle-Frankfurt; Stürmerreihe: Czibulski, Czepan, Kuzorra (alle drei Schalke 04), Richard Hofmann-Dresden, Kobierski-Düsseldorf. In dieser Mannschaft spielen also nur fünf Leute, die beim letzten Länderspiel gegen Oesterreich in Wien dabei gewesen sind.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 24. September.

Der Deutsche Sängerbundestag abgesagt.

Mainz. Der für den 3. und 4. Oktober dieses Jahres in Mainz vorgesehene Deutsche Sängerbundestag ist abgesagt und auf unbestimmte Zeit vertagt worden.

An eine steinerne Säule geschleudert.

Mühlau. Auf der Kreuzung der unteren Hauptstraße mit der Staatsstraße fuhr ein Personenkraftwagen mit einem Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer, der 28 Jahre alte Strumpfwirker Artur Fiedler, wurde dabei vom Rade an eine steinerne Säule geschleudert, wodurch er einen schweren Schädelbruch erlitt, an dessen Folgen er starb.

Arbeitslosendemonstrationen in England.

London. 50 000 Arbeitslose veranstalteten eine große Demonstration in Glasgow, wobei kommunistische Lieder gesungen wurden und fortgesetzte „Nieder"-Rufe auf die Regierung erschallten. Sämtliche Polizeimannschaften wurden alarmiert, es kam jedoch im Gegensatz zum Vortage, wo mehrere Polizisten bei einer Versammlung verprügelt wurden, zu keiner Ruhestörung. Auch in Liverpool fanden große Demonstrationen von rund 6000 Arbeitslosen statt.

Panbalkanische Wettspiele in Athen.

Athen. Eine große leichtathletische Veranstaltung soll im Stadion zu Athen zum Austrag gebracht werden, und zwar unter der Devise: Panbalkanische Wettspiele. Sämtliche Leichtathleten der Balkanstaaten sind zu der am 2. Oktober beginnenden Veranstaltung eingeladen worden, die sich über drei Tage hinziehen soll.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Die Kapitalversorgung der deutschen Wirtschaft.

Die Kapitalversorgung der öffentlichen und privaten Wirtschaft, die im Jahre 1929 einen empfindlichen Rückschlag erlitten hatte, hat sich im Jahre 1930 nur wenig gebessert. Der statistisch erfaßbare Zuwachs an langfristigen Krediten (Emissionen von Aktien und Schuldverschreibungen sowie Zuwachs der laufend ermittelten Anstaltsdarlehen, und zwar Hypotheken und Kommunaldarlehen, und der Hauszinssteuerhypotheken) hatte sich laut Wirtschaft und Statistik von 8,1 Milliarden Mark in 1928 auf 5,8 Milliarden Mark in 1929 vermindert; im letzten Jahre zeigte er mit 6,2 Milliarden Mark nur eine geringe Erhöhung gegenüber dem ungünstigen Vorjahresergebnis. In diesem Betrage sind überdies noch die Young-Anleihe und die Kreuger-Anleihe des Reiches enthalten, die nicht ohne weiteres mit den übrigen Kapitalaufnahmen der öffentlichen oder privaten Wirtschaft vergleichbar sind. Unter Ausschluß dieser beiden politisch beeinflußten Anleihetransaktionen ist der Zuwachs an langfristigen Krediten mit 5,5 Milliarden Mark sogar niedriger als im Jahre 1929.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 24. September.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 16,68 bis 16,72; holl. Gulden 170,08—170,42; Danz. 81,92—82,08; franz. Franc 16,58—16,62; schweiz. 82,17—82,33; Belg. 58,63—58,75; Italien 21,48—21,52; schwed. Krone 111,99—112,21; dän. 99,90 bis 100,10; norweg 99,90—100,10; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,12—59,24; Argentinien 0,973—0,977; Spanien 37,21 bis 37,29.

* **Produktenbörse.** Die Promptpreise stellten sich beim Weizen etwa 4 Mark und beim Roggen, soweit überhaupt Material heraukam, mindestens ebenso viel teurer. Die Anfangsnotierungen am Zeitmarkt für die späteren Sichten kamen nur verspätet und repartiert Geld zustande. Gerste wurde ebenfalls beeinflußt. Hafer auch in abfallenden Qualitäten zu verkaufen. Gutes Material ist knapp. Am Mehlmarkt verknappte sich das Roggenmehlangebot. Vereinzelt liegen Mühlen infolge Materialmangel still. Allgemein sind die Mühlenläger nicht sonderlich groß. Der Kreditverkehr hemmt einen größeren Geschäftsumfang im Mehlhandel.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	24. 9.	23. 9.		24. 9.	23. 9.
Weiz., märk.	216-219	213-216	Weizkl. f. Bln.	10,5-10,7	10,5-10,7
pommersch.	—	—	Roggkl. f. Bln.	9,2-9,5	9,2-9,5
Rogg., märk.	189-191	186-188	Raps	—	—
Braugerste	—	—	Leinsaat	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	20,0-27,0	20,0-27,0
Futtergerste	149-156	148-155	kl. Speiseerbs.	—	—
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	—	—
Hafer, märk.	137-144	134-142	Peluschken	—	—
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	—	—
westpreuß.	—	—	Wicken	—	—
Weizenmehl			Lupine, blaue	—	—
per 100 kg			Lupine, gelbe	—	—
fr. Berl. br.			Seradella	—	—
inkl. Sack	26,7 32,5	26,2-32,2	Erdnußkuchen	11,40	11,40

1 Waggon
Rheinisches Sauerkraut
eingetroffen.

Deutsche esst Sauerkraut!
Ein Deutscher hat's zuerst gebaut!

Rheinisches Sauerkraut	Pfd.	10 Pfg
Westfälische Bockwürste	Stück	20 „
Garantiert reines Kokosfett	1 Pfd.-Tafel	35 „
Frische Tafel-Margarine	1 Pfd.-Paket	38 „
Garantiert reines Schweinelchmalz	Pfd.	58 „
Bester Hartweizengries	Pfd.	25 „
Ia. Haferflocken	Pfd.	20 „
Ia. Reisstärke	Pfd.	25 „
Ia. Pudding-Pulver	Paket	5 „
	10 Pakete	45 „
Feinstes Kaiser-Auszugmehl	Pfd.	25 „
Echter Malzkaffe	Pfd.	25 „
Ia. Kochkäse	1 Pfd. Dose	40 „
Allgäuer Stangenkäse	Pfd.	50 „
Edamer 20 %	Pfd.	50 „
Edamer vollfett	Pfd.	80 „
Tilsiter vollfett	Pfd.	80 „
Holländer (Gouda) vollfett	Pfd.	80 „
Butterbrotpapier, Rolle 50 Blatt, fettdicht		10 „
Schnittfeste Holländer Tomaten	Pfd	15 „

Clemens Gutberlet
Bad Salzuflen **Markt 10** **Telefon 3077**

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.

Brigitte Helm — Jan Kiepura
Georg Alexander
in
Die singende Stadt

Beiprogramm. Deulig-Woche.

Anfangszeiten: Wochentags 8.15 Uhr abends.
Sonntags 3, 5.30, 8 Uhr.

Lose
der
Salzufler Sportlotterie
Preis 1 RM. Ziehung am 30. Septbr.
Lippische Verlosung
(Verband Lipp. Pferdezüchter, Detmold)
Preis 2 RM. Ziehung am 16. Oktober
I. Lage'sche Verlosung
(Obst- und Gartenbauverein, Lage)
Preis 1 RM. Ziehung am 20. Oktober
sind in unserer Geschäftsstelle zu haben.
Lippischer Allgemeiner Anzeiger
Buchdruckerei Heinrich Uekermann.

Privat-Tanzschule G. E. v. Gyöngyössy
Bad Salzuflen

Beginn der diesjährigen
Tanzkurse

Schülertanzkursus:
Mittwoch, den 30. d. M., nachmittags 5 Uhr.
Abendtanzzirkel:
Mittwoch, den 30. d. M., abends 8.15 Uhr.
im kleinen Kurhaussaal.
(Eingang Parkstraße)
Elemer v. Gyöngyössy u. Frau
Mitglied des N. D. T. V. etc.

Echtes Rosenthaler
Eßservice
30 teilig, zu verkaufen.
Schriftl. Offerten unter Nr. 1982 an die Geschst. ds. Bl.

Kinderbett
(Gitter)
m. Matratze u. Betten
preiswert gegen bar
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Mädchen (Schneiderin)
sucht Stellung
zur gründlichen Erlernung des Haushalts Schlicht um schlicht od. etw. Taschengeld
Schriftl. Anfragen unter Nr. 1985 an die Geschst. ds. Bl.

Weibl.
Kochlehrling
sucht bald
Ratskeller Herford.

Behördlich vorgeschriebene
An- und Abmeldeformulare
Heinrich Uekermann

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Samstag, den 26. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage.
10,15—10,30 Schallplattenkonzert (Odeon- und Columbiaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen, amtliche Wasserstandsmeldungen und Zeitangabe.
10,40—11,20 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Berufsschulen. Dipl.-Handelslehrer Kempkens: Zur Frage der Problematik des staatsbürgerkundlichen Unterrichts an kaufmännischen Berufs- und Handelsschulen (mit Lehrbeispiel).
11,20—11,40 Was will ich werden? E. Böckling: Aufstiegsmöglichkeiten für Volksschülerinnen.
12,10 Schallplattenkonzert (Columbiaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Wolf.
14,35—15,25 Wochenendkonzert. (Schallplatten.)
15,30 Wasserstandsmeldungen (Wiederholung), Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde.
16,20—16,40 Frauenstunde. Else Schmücker: Was lesen unsere Jungmädchen?
16,40—17,00 Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. Hackler: Durch das Ennepe-Tal.
17,00—18,00 Vesperkonzert.
18,15—18,35 Der Westfälische Lebensraum. Landesrat Dr. Zuhorn: Westfälische Lebensbilder: Allgemeines.
18,40—19,00 Sozialpolitische Tagesfragen. A. Müller: Die Landwirtschaft in der gesetzlichen Krankenversicherung.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Zehn Minuten Bezirksfunkhilfe.
19,25—19,45 Die Stunde des Arbeiters. Dr. Wilhelm Aichrath: Durch englische Bergbaureviere (2). Sozial- und gewerkschaftliche Fragen.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 Lustiger Abend.
(von 20,30—22,15 Uhr auch über die Sender des Süddeutschen und des Südwestdeutschen Rundfunks.)
22,15—22,40 Uebertragung von der Flugwetterwarte, Köln: Wir beobachten die Mondfinsternis. Sprecher: Dr. Malsch — Dr. Ernst.
22,40 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,30: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—1,00 Meister des Jazz.

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 225 — Bad Salzuflen, Freitag, den 25. September 1931. — 47. Jahrgang

Englands Sorgenkinder.

Es gibt kein „britisches Weltreich" mehr.

Die Entwicklung in Ägypten und Indien hat in England die Frage in den Vordergrund treten lassen, wie sich wohl die Zukunft des Britischen Reiches gestalten werde. Die Erörterung dieses Problems ist auf einen Unterton der Skepsis, um nicht zu sagen ernster Besorgnis abgestimmt. Die meisten Engländer betrachten freilich noch die Weltkarte mit der Illusion, Herren des größten Reiches auf Erden zu sein, in dem die Sonne nicht untergeht. Die Wahrheit ist aber anders. Ein hervorragender englischer Publizist, M. P. B. Wallace, stellt in der „English Review" fest, daß das Britische Reich in dem Sinne, den man ihm zur Zeit der Königin Viktoria gab, nicht mehr besteht. Es ist wahr, sagt Wallace, daß Indien und andere Kolonien noch immer unter der Kontrolle des Unterhauses stehen, aber was die Dominions betrifft, so ist England für sie nur noch eine Art Appellationsgerichtshof und, durch seine starke Flotte, seine Versicherung für den Handel.

Das Beispiel Kanadas zeigt dies klar und deutlich. Das Land wünscht zwar eine enge wirtschaftliche Zusammenarbeit mit dem Mutterland, aber es verhält sich wie ein Kind, das alles von seinen Eltern erwartet, ohne etwas dafür zu leisten. Unendlich heikler ist die Lage in Australien. In der großen britischen Familie spielt der fünfte Erdteil die Rolle des verschwenderischen Sohnes, und man wird sobald nicht erleben, daß er seine Haltung ändern wird. Die Zukunft Australiens ist in völliges Dunkel gehüllt. Nur eins ist für Wallace ausgemacht: ohne die Unterstützung Großbritanniens könnte Australien als unabhängiger Staat nicht bestehen.

Weniger werden Südafrika wie überhaupt die englischen Besitzungen im dunklen Erdteil betrachtet. Alles hängt dort von der Regelung der Eingeborenenfrage ab. Wenn die englische Regierung sich unfähig zeigen sollte, das Negerproblem geschickt zu lösen, so müssen diese Kolonien in absehbarer Zeit als verloren angesehen werden. Den größten Teil seiner Untersuchungen widmet Wallace der indischen Frage. Wenn man sich seine Beweisführung zu eigen machen will, so ist das ganze Problem lediglich auf den Konflikt zwischen Hindus und Mohammedanern zurückzuführen, ein Konflikt, der allerdings weniger vom religiösen als vom wirtschaftlichen und politischen Standpunkt Bedeutung gewinnt. Noch auf viele Jahre hinaus wird es nötig sein, daß die britische Armee Hindus und Mohammedaner in Schach hält. Wenn die zur Aufrechterhaltung der Ordnung nötige Armee in Indien nur Hindus und Mohammedaner und keine britischen Offiziere hätte, so würden sich die Soldaten gegenseitig zerfleischen. Solange eine britische Armee besteht und eine Eingeborenenarmee von englischen Offizieren befehligt wird, ist es, nach Wallace, schwer, sich vorzustellen, daß eine Trennung zwischen Indien und England stattfinden sollte. Der Verfasser glaubt, daß es Großbritannien gelingen wird, seine Dominions zu behalten — aber die Fragezeichen, die hinter jedem Punkt seiner Beweisführung stehen, können durch Optimismus nicht hinweggewischt werden.

Wer anderen eine Grube gräbt ...

Was Frankreich am Pfund verliert.

Der Wochenbericht des Instituts für Konjunkturforschung behandelt in einem längeren Aufsatz die Ursachen und Wirkungen der englischen Währungsschwierigkeiten. Es heißt da u. a.:

Von den Verlusten, die sich aus einem internationalen Absinken des Pfundkurses ergeben, wird naturgemäß derjenige Gläubiger am stärksten getroffen, der außerhalb der englischen Grenzen den größten Betrag an Pfundforderungen in einer Hand vereinigt.

Das ist die Bank von Frankreich,

die heute noch Pfunde im Gesamtbetrage von 10 Milliarden Franc (1,6 Milliarden Mark) besitzen dürfte. Ein Disagio des englischen Pfundes von 5 Prozent würde genügen, die offen ausgewiesenen eigenen Mittel der Bank von Frankreich in Höhe von 450 Millionen Franc aufzuzehren und den Wert der in den Händen des Privatpublikums befindlichen Aktien herabzudrücken.

Eine über 10 Prozent hinausgehende Entwertung des englischen Pfundes würde der Bank von Frankreich Verluste zufügen, die voraussichtlich nicht mehr aus den eigenen Mitteln der Bank gedeckt werden könnten und daher auf die Staatskasse und den französischen Steuerzahler übernommen werden müßten.

Die Aktion der Bank von England hat also in überraschender Weise das privatwirtschaftliche Interesse der Bank von Frankreich und ihre Aktieninhaber ausgelöst, stärker als bisher um die Stützung des Pfundes und die Aufrechterhaltung der internationalen Goldwährung besorgt zu sein.

„Ruhe vor dem Sturm".

Streichung der Reparationen gegen Verzicht auf Revision der Ostgrenze?

Nach einer Meldung aus Washington rechnet man in eingeweihten Kreisen damit, daß der Besuch Lavals in Amerika den Weg zu einer Konferenz ebnen werde, auf der nicht nur die Gold- und Währungsfragen, sondern auch politische Probleme von größter Wichtigkeit verhandelt werden sollten. Es herrsche eine Art Ruhe vor dem Sturm. Von den Diplomaten werde die Notwendigkeit einer gemeinsamen Aktion der Mächte zur Festigung der politischen Beziehungen und zur Schaffung einer Grundlage für einen wirtschaftlichen Wiederaufbau anerkannt. Eine Verständigung der beiden Hauptmächte, Frankreich und Amerika, hätte dieser Aktion vorauszugehen. Eine Einigung der Zentralbanken und der Regierungen dieser beiden Länder über die anzuwendenden Methoden sei unerläßlich, wenn man die Frage der Rückkehr zum Goldstandard wieder erwäge. Hiermit sei natürlich die Frage der Reparationen und der Kriegsschulden untrennbar verknüpft, die ohne Zustimmung Frankreichs und Amerikas aber nicht gelöst werden könne. Der Weg zur politischen Stabilisierung, der in Washington erwogen würde, bestehe darin, Deutschland davon zu überzeugen, daß eine Streichung der Reparationen und finanzielle Unterstützung nur dann erhältlich sei, wenn es sich für ganz bestimmte Zeit verpflichte, keine Schritte zur Revision der Ostgrenze zu unternehmen

Das große Programm

Der bunte Strauß.

Die Not des Notprogramms.

Das Reichskabinett wird sich in seinen nächsten Sitzungen mit der Durchberatung der innenpolitischen Maßnahmen für die kommenden Wintermonate beschäftigen. Die Sachreferenten der einzelnen Ressorts werden die von ihnen ausgearbeiteten und jetzt fertiggestellten Entwürfe vortragen und begründen, und das Reichskabinett wird danach endlich seine Entscheidungen treffen. Nach den ursprünglichen Plänen, die aber bis zu ihrer abschließenden Verkündung noch einige Änderungen erfahren dürften, sollen durch die neuen Notverordnungen zunächst folgende Gegenstände geregelt werden: Die Zusammenlegung der Krisenfürsorge mit der kommunalen Erwerbslosenfürsorge soll den Gemeinden die notwendige Entlastung bringen. Die Bearbeitung der Siedlungsfrage, sowohl der ländlichen wie der im Umkreis der Städte geplanten, soll herabsetzung der finanziellen Lasten der Arbeitslosenversicherung und gleichzeitig Beschäftigungsmöglichkeit für einen Teil der Erwerbslosen schaffen. Die Herabsetzung der Hauszinssteuer hat zum Ziel die Senkung der Mieten. Der Ausfall an Hauszinssteuermitteln sollte ursprünglich durch eine Heraufsetzung der Umsatzsteuer ausgeglichen werden, doch scheint man von diesem Plan abgekommen zu sein und statt dessen eine Verminderung der öffentlichen Mittel für Wohnbauzwecke vorgeschlagen zu haben. Ferner kommt noch in Frage die Aufrückungssperre für Reichsbeamte und die Herabsetzung der Höchstpensionsgrenze, die Regelung der Naturalbezüge für Arbeitslose zur Entlastung der Barunterstützung und eine Justizreform mit dem Ziel von Ersparnissen. Schließlich noch die in letzter Zeit aufgetauchten Pläne der Einsetzung von Sondergerichten zur beschleunigten Aburteilung von Terrorfällen, geschäftlicher Mißwirtschaft und Steuerbetrug und die Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres um drei Monate, d. h. vom 31. März bis zum 30. Juni 1932.

Man sieht, es ist ein sehr bunter Strauß, den hier die Regierung sich zusammengepflückt und zusammengebunden hat. Er ist in seiner Ausgestaltung verwirrend vielseitig, und man ist versucht auszurufen: „Die Teile hab' ich in der Hand, fehlt leider nur das geistige Band." Es mangelt diesem Plan, soweit bis jetzt bekanntgeworden ist, der organisatorische Aufbau und Zusammenhang. Man hat den Eindruck, daß man von allen möglichen und unmöglichen Ecken und Enden der finanziellen und wirtschaftlichen Not der nächsten Zeit zu Leibe zu gehen versucht, man vermißt aber in dieser Vielseitigkeit und Zersplitterung den Drehpunkt der Generaloffensive, die die Krise mitten ins Herz zu treffen geeignet erscheint.

Über die durch die englischen und chinesischen Vorgänge durchaus veränderte außenpolitische Lage wird der aus Genf zurückgekehrte Reichsaußenminister dem Kabinett Wichtiges zu berichten haben und besonders die Auswirkungen der englischen Pfundkrise auf den deutschen Export werden auch bei den innenpolitischen Maßnahmen scharfe Berücksichtigung finden müssen und von einschneidender Bedeutung sein.

Kapital ohne Vertrauen.

Moratorien verschärfen die Krise.

Der vom Sekretariat veröffentlichte Bericht des Finanzausschusses an den Rat unterstreicht, daß der Versuch, die gegenwärtigen Finanzschwierigkeiten einiger Länder durch ein Moratorium zu überwinden, keineswegs eine endgültige Lösung darstellen könne. Derartige Maßnahmen würden vielmehr zu einer Verminderung der Erzeugung und einer

Erhöhung der allgemeinen Unsicherheit

führen. Moratorien müßten unvermeidlich zu einer Anhäufung der kurzfristigen Schulden führen, die immer größeres Ausmaß annehmen. Der Finanzausschuß unterstreicht sodann den Hinweis des Baseler Sachverständigenberichts auf die Verantwortlichkeit der Regierungen, unverzüglich Maßnahmen zur Wiederherstellung des Vertrauens zu ergreifen und geht sogar so weit, wörtlich

die Warnung des Baseler Berichts

zu übernehmen, daß Kapitalien an sich genügend vorhanden seien, jedoch erst nach Wiederherstellung des Vertrauens verwendbar werden würden. Nur wenn die politischen und die wirtschaftlichen Beziehungen sich wesentlich verbesserten und das Vertrauen sich wieder einstelle, werde es möglich sein, den normalen Kreditverkehr wiederherzustellen, der eine

Rückkehr zum Wohlstand

ermögliche. Der Finanzausschuß weist zum Schluß auf die zwingende Notwendigkeit einer sofortigen Aktion im Interesse sämtlicher Länder hin.

w. **Die Deutsche Schiller-Stiftung bedroht.** Der Verwaltungsrat der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar ist im Hinblick auf die erste wirtschaftliche Lage der Stiftung genötigt, seine diesjährige Generalversammlung abzusagen. Da die an sich bescheidene Reichshilfe um die Hälfte gekürzt worden ist, sieht die Stiftung, deren großes Vermögen von der Inflation verschlungen worden ist, ihre Wohlfahrtsarbeit zum erstenmal in ihrer über 70jährigen Wirksamkeit so schwer bedroht, daß ihre Gesamtleistung, sogar die Aufrechterhaltung der kleinen Pensionen für verdiente Veteranen des Schrifttums und für die nächsten Hinterbliebenen angesehener Dichter, in Frage gestellt ist.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Anträge des Landvolks.

Die Reichstagsfraktion des Deutschen Landvolks hat folgende Anträge eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes über Zolländerungen vom 28. März 1931 den Buttorzoll mit sofortiger Wirkung in einem Umfange zu erhöhen, der der Lage der milcherzeugenden Landwirtschaft Rechnung trägt. Der zweite Antrag lautet: Der Reichstag wolle beschließen, die Reichsregierung zu ersuchen, durch die Aufgabe der Kenntlichmachung ausländischer Agrarprodukte bei dem Verkäufer die Erzeugnisse der bäuerlichen Wirtschaft des Obst-, Gemüse- und Weinbaus vor weiterem Preisverfall zu schützen.

Aus In- und Ausland

London. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung mit 297 gegen 238 Stimmen das neue Finanzgesetz an.

Genf. Die Vollversammlung des Völkerbundes hat das Mandat des Europaausschusses auf ein Jahr verlängert und den Ausschuß aufgefordert, seine Arbeiten in der bisherigen Weise fortzusetzen.

Wiederbeginn der Reichstagsarbeiten.

Die Ausschüsse tagen.

Die Reichstagsausschüsse beginnen am 29. September wieder mit ihren Arbeiten. Für diesen Tag ist der Wohnungsausschuß einberufen, der sich mit Initiativanträgen der Sozialdemokraten und des Christlich-sozialen Volksdienstes für ein Wohnheimstättengesetz zu beschäftigen hat. Ebenfalls am 29. September findet eine Sitzung des Ständigen Unterausschusses des Haushaltsausschusses statt, die der Aufarbeitung von Regierungsvorlagen gewidmet ist, die seinerzeit bei der Haushaltsberatung zugesagt worden waren. Es handelt sich dabei um Denkschriften des Auswärtigen Amtes über Revisionsmaßnahmen innerhalb des Amtes, um einen Nachweis der Ostsstelle bei der Reichskanzlei und um ein Schreiben des Reichsfinanzministers über die Durchprüfung der Landesfinanzämter. Für die Tage vom 8. bis 10. Oktober ist der Beamtenausschuß des Reichstages einberufen, auf dessen Tagesordnung Petitionen stehen.

Der Reichsrat zur Arbeitszeitkürzung.

Im Reichsrat, der zu einer Vollsitzung zusammentrat, werden die bereits von den Reichsratsausschüssen angenommenen Durchführungsbestimmungen zu den in der Notverordnung vom 5. Juni vorgesehenen Maßnahmen der Reichsregierung zur Kürzung der Arbeitszeit beraten.

Die Arbeitszeitverkürzung im Reichsrat.

Die Durchführungsbestimmungen genehmigt.

Der Reichsrat genehmigte mit Mehrheit ohne wesentliche Abänderungen die Durchführungsbestimmungen zur Einschränkung der Arbeitszeit. Die Bestimmungen beruhen auf der in der Notverordnung vom Juni enthaltenen Ermächtigung für die Reichsregierung. Der Berichterstatter wies darauf hin, daß die Verhandlungen der Regierung wegen Verkürzung der Arbeitszeit in einigen Erwerbszweigen schon Erfolg gehabt hätten. Soweit im Wege der Vereinbarung eine Herabsetzung nicht zustande komme, werde die Regierung dort, wo die wirtschaftlichen Verhältnisse es zuließen, von ihrem Rechte Gebrauch machen und im Einzelfalle mit Zustimmung des Reichsrates die Arbeitszeit herabsetzen müssen. Die Durchführungsbestimmungen regeln sowohl die Verkürzung der regelmäßigen Arbeitszeit unter 48 Stunden als auch die Genehmigungspflicht für die in Tarifverträgen zugelassene Mehrarbeit über 48 Stunden wöchentlich.

Zu neuen Bevollmächtigten für den Reichsrat sind, wie mitgeteilt wurde, die neuen badischen Minister und der neue braunschweigische Innenminister Klagges ernannt worden.

Rund um den Reichstag

Partei der Mitte.

Seit Monaten, man könnte beinahe sagen seit Jahren, sind Bestrebungen im Gange, die Gruppen der Mitte zu einer einheitlichen Kampfesfront zusammenzuschließen. Es handelt sich im wesentlichen um die Deutsche Volkspartei, die Staatspartei, das Landvolk, die Wirtschaftspartei, die Bayerische Volkspartei, die Christlichsozialen, die Volkskonservativen und die Volksnationale Reichsvereinigung. Zwischen den Vertretern dieser politischen Richtungen haben mehrfach unverbindliche Besprechungen stattgefunden, die letzte erst dieser Tage. An diesen Konferenzen haben absichtlich die Parteiführer nicht teilgenommen, um sich völlig freie Hand zu sichern. Die Unterhändler haben die Vorbesprechungen gewissermaßen auf eigene Kappe genommen. Erst im Falle des Gelingens eines Zusammenschlusses werden die notwendigen offiziellen Schritte getan werden. Vorläufig ist es aber noch nicht so weit, da man aus den Bedenklichkeiten nicht herauskommt. Eine neue Konferenz ist nach Zusammentritt des Reichstages vorgesehen. Nach dem Stande der Dinge kann man wohl annehmen, daß man sich zunächst begnügen wird, in den Parlamenten und auch bei kommenden Wahlen Burgfrieden untereinander zu verkünden und daß man bestenfalls bei den Wahlen zu einer Listenverbindung kommen wird.

Senkung der Parlamentsdiäten.

Die Reichstagsabgeordneten und die Mitglieder des Preußischen Landtages beziehen bekanntlich ein parlamentarisches Monatseinkommen von 600 Mark, gleichgültig, ob die Parlamente tagen oder nicht. Das macht für die Reichstagsabgeordneten jährlich z. B. nicht weniger als vier Millionen aus, wozu noch die anderen Ausgaben für die Parlamentarier treten, die Tagegelder für die Ausschüsse, die Freifahrtkarten 1. Klasse usw. Angesichts der überall einsetzenden Sparaktionen haben bereits einige Länderparlamente eine Herabsetzung dieser Diäten vorgenommen. Wie wir hören, werden gleich nach Zusammentritt der Parlamente im Oktober in dieser Frage Verhandlungen zwischen den

Parteien aufgenommen werden, um eine einheitliche Aktion zu ermöglichen, deren Erfolg sicherlich den besten Eindruck machen wird.

Wird der Preußische Landtag trockengelegt?

Die Vertreter des preußischen Volkes, die schon schwer unter den Vorwürfen über die scharfen Maßnahmen der letzten preußischen Notverordnungen zu leiden haben, werden zurzeit noch von einer weiteren Sorge bedrückt. Die Gefahr liegt nahe, daß das Landtagsrestaurant am 13. Oktober, wenn die Herbsttagung beginnt, seine Pforten nicht wieder in der üblichen Weise öffnen wird, um die Landtagsabgeordneten mit Speise und Trank zu versehen. Der bisherige Ökonom ist bei seinem Vertrage nicht auf die Kosten gekommen. Es ist ein heftiger Streit entbrannt zwischen ihm und der Landtagsverwaltung, den schließlich die Gerichte zu entscheiden haben werden. 15 000 Mark mußte bisher schon der preußische Finanzminister an Zuschuß zur Verfügung stellen; noch größere Zuschüsse zu leisten, weigert er sich. Die Bewirtschaftung des Landtagsrestaurants ist schon seit langen Jahren Gegenstand banger Sorge, da die Einnahmen fast stets erheblich hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Der Landtagsvorstand hat sich bereits mit der Frage einer Einschränkung des Betriebs beschäftigt, ohne noch zu einer endgültigen Lösung gekommen zu sein. Vielleicht hilft man sich damit, daß man nur noch Erfrischungen zur Verfügung stellt und die Mitglieder des Landtages darauf verweist, ihr Mittagessen in den Gaststätten der Umgebung einzunehmen. Es besteht allerdings die Möglichkeit, den Betrieb in alter Weise aufrechtzuerhalten, wenn die Abgeordneten einen Monatszuschuß von vielleicht 12 Mark auf sich zu nehmen bereiterklären. Ob sie dieses Opfer bringen werden?

Ansteigen des Wohnungsneubedarfs noch bis 1940?

Im Zusammenhang mit der Bevölkerungsbewegung haben statistische Berechnungen ergeben, daß erst etwa vom Jahre 1940 ab infolge Abnahme der Zahl der neuen Haushaltungen der Wohnungsneubedarf erheblich sinken wird. Bis 1935 wird der Zuwachs an neuen Haushaltungen aber noch etwa 300 000 betragen und damit eine Rekordziffer aufweisen. Erst von da an wird dieser Bedarf langsam sinken. Vor dem Kriege belief sich die jährliche Wohnungsanforderung nur auf knapp 200 000. An sich hätte demnach das deutsche Baugewerbe noch fast auf ein Jahrzehnt hinaus mit der Wohnungsbeschaffung vollauf zu tun.

Die Arbeitslosigkeit in England.

Die jetzt offen ausgebrochene Finanzkrise des englischen Weltreiches hat ihre ursächlichen Folgen vor allem auch in der seit Wochen zunehmenden Verschlechterung der Wirtschaftslage, die in dem stetigen Ansteigen der Erwerbslosenziffern klar zum Ausdruck kommt. Unter der größten Erwerbslosigkeit leidet die sehr wichtige englische Baumwollindustrie, in der 38,2 Prozent aller Beschäftigten voll erwerbslos sind. In der keramischen Industrie sind 33,8 Prozent, in der Metallindustrie über 30 Prozent voll arbeitslos. Im Bergbau sind zurzeit fast 27 Prozent der bisherigen Belegschaft ohne Beschäftigung, also weit mehr als im deutschen Bergbau. Dagegen liegt das Baugewerbe Englands nicht in dem Maße darnieder wie das deutsche; hier ist die Beschäftigungslosigkeit mit 22 Prozent immer noch um ein Drittel geringer als bei uns. Insgesamt stand vor einigen Wochen ein Viertel der versicherten Arbeitnehmer Englands ratlos vor den Toren der einstigen Arbeitsstätten.

Ein Todesurteil rechtskräftig.

Gegen Bäckermeister Dettmer-Bovenden.

Das Schwurgericht Göttingen hatte den Bäckermeister Dettmar aus Bovenden am 8. Juli d. J. wegen Mordes, begangen an seinem eigenen (unehelichen) Kinde, zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Dettmar, der bereits über 50 Jahre alt ist, hatte das wenige Tage alte Kind seiner 20 Jahre alten Hausangestellten, dessen Vater er war, dadurch getötet, daß er ihm einmal Stecknadeln und später Arsenik beibrachte. Das am 3. Januar geborene Kind ist am 1. Januar an den Folgen der Vergiftung gestorben. Die von dem Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Proskauer, gegen das Todesurteil eingelegte Revision ist jetzt vom Reichsgericht verworfen worden und damit ist das Urteil rechtskräftig geworden.

Verbrennung durch Röntgenbestrahlung.

Der Arzt freigesprochen.

Die Große Strafkammer in Stade beschäftigte sich mit den Folgen einer Röntgenbestrahlung, durch die der Klempner Paul Lorenzen derartige Verbrennungen erlitt, daß ihm die linke Hand völlig zerstört und die rechte Hand teilweise gelähmt wurde, so daß er nur noch teilweise erwerbsfähig ist. Lorenzen hatte in Bremervörde als Geselle gearbeitet und sich dabei eine Hautkrankheit zugezogen. Er begab sich in das Krankenhaus, um bestrahlt zu werden. Der leitende Arzt Dr. Puls erteilte der Röntgenschwester Frl. Wächtler eine entsprechende Anweisung und begab sich dann zu einem anderen Kranken. Frl. W. beachtete aber die Anweisung nicht und muß ziemlich gedankenlos gehandelt haben. Die Schwester und der Arzt wurden infolgedessen wegen fahrlässiger Körperverletzung angeklagt und Fräulein W. vom Schöffengericht zu 30 RM. und Dr. P. zu 1000 RM. Geldstrafe verurteilt. Dr. Puls legte Berufung ein, weil er sich unschuldig fühlte. In der jetzigen abermaligen Verhandlung gelang es dem Angeklagten, nachzuweisen, daß er der W. die fragliche Anweisung gegeben hatte, und die Große Strafkammer sprach Dr. P. frei. Das Gericht war nicht der Ansicht, wie das Gericht der ersten Instanz, daß Dr. P. der W. nur die Anweisung gegeben habe: „Bestrahlen Sie die Hände 10 Minuten!", was zwar von der W. behauptet wurde. Mit einer derartigen Anweisung hätte eine Assistentin gar nichts anfangen können, und es sei weiter unverständlich, daß die W. ohne Filter bestrahlt habe, während bisher nur mit Filter bestrahlt worden sei. Es bestehe danach kein Zweifel, daß die W. die Hauptschuld trage. Eine weitere Frage sei, ob ein Arzt derartige Anweisungen schriftlich geben müsse. Die Behörde verlange dies jedoch nicht, vielmehr sei es unter den Aerzten allgemein üblich, die Anweisungen mündlich zu erteilen, weil man die erforderlichen Berechnungen von jeder Assistentin verlangen müsse. Strafrechtlich träfe den Angeklagten kein Verschulden, ob es zivilrechtlich der Fall sei, bilde eine andere Frage. In diesem Zusammenhang sei noch mitgeteilt, daß der Verletzte vor dem Zivilgericht in erster Instanz eine Schadenersatzklage von 68 000 RM gewonnen hat.

Lebensfragen der Viehwirtschaft.

Aufstellung von Sofort-Forderungen.

In schwerer Sorge um den Bestand der nordwestdeutschen Landwirtschaft waren in Hamburg zu gemeinsamer Beratung der Hannoversche Landbund, der Schleswig-Holsteinische Land- und Bauernbund sowie der Oldenburgische Landbund versammelt. Folgende Sofort-Forderungen wurden aufgestellt:

1. Rücksichtslose Drosselung der Devisenhergabe für Vieh und Vieherzeugnisse, also Sperrung der Grenze gegen alle nicht unbedingt lebensnotwendigen Erzeugnisse der Veredlungswirtschaft. 2. Sofortige Verhandlungen der Regierungen mit den deutschen Schiffahrtsgesellschaften bzw. zuständigen Hafenbehörden zu dem Zweck, daß die in deutschen Häfen liegenden Schiffe nur mit heimischem Proviant sich versorgen dürfen. 3. Verlängerung bzw. Niederschlagung der Gräferkredite. 4. Regelung der Ausfuhr von Vieh durch Einfuhrschein und Exportprämien. 5. Endliche Einführung des von der gesamten deutschen Landwirtschaft seit langem geforderten Kennzeichnungszwanges für alle ausländischen Waren. 6. Der Bundesvorstand des Reichslandbundes hat am 29. Juli 1931 zur Selbsthilfe aufgerufen und u. a. verlangt, daß der Schlachtviehmarkt durch Verkaufsenthaltung so zu entlasten ist, daß Durchschnittspreise zunächst in Höhe von 65 RM. für Schweine, 55 RM. für Ochsen, 45 RM. für Kühe ab Stall erreicht werden. Die Lage in den Gräser- und Ueberschwemmungsgebieten des Nordens ist jedoch so, daß Verkäufe, um noch etwas zu retten, getätigt werden müssen. Da hier der Verkaufsenthaltung enge Grenzen gezogen sind, wird insonderheit von denjenigen Berufsgenossen Verkaufsenthaltung erwartet, die nicht durch Grasmangel oder Ueberschwemmungen zur Abstoßung von Weidevieh gezwungen sind.

Vermischtes

= **Wilde Jagd nach einer Erbschaft.** In Plymouth ist dieser Tage aus Newyork per Dampfschiff die 67jährige Mrs. A. M. Granatt angekommen. Man kennt die alte Dame in der englischen Hafenstadt sehr gut, da sie nun schon fünfundzwanzigmal die Überfahrt von Newyork nach England gemacht hat. Mrs. Granatt, die auf jeder dieser Reisen schwer unter der Seekrankheit zu leiden hatte, macht die Fahrten nur, weil sie eine verrückte Testamentsbestimmung dazu zwingt: drei alte Pankeetanten, die sie hatte, haben ihr 200 000 Dollar hinterlassen, aber sie kriegt das Geld erst dann, wenn sie fünfzigmal über den Ozean nach Europa und zurück gefahren ist. Jedes Jahr darf nur einmal gereist werden, sonst hätte Mrs. Granatt die Reisen wahrscheinlich schon längst abgeschlossen, und wenn sie dauernd hätte seekrank bleiben müssen. Da sie anfangs große Furcht vor der See hatte, ist sie mit ihren Fahrten stark im Rückstand, und da sie, wie gesagt, zurzeit 67 Jahre alt ist, wird sie erst in ihrem 92. Lebensjahre — vorausgesetzt, daß sie es erlebt — in den Besitz der 200 000 Dollar gelangen. Trotz dieser raffinierten Tatenklausel muß und muß sie reisen, da sie sonst auch die Leibrente, die ihr die Tanten hinterlassen haben, verlieren würde. Und nun wird man natürlich fragen, was die Tanten mit dem grausamen Testament, das die Mrs. Granatt zu dauernder Seekrankheit verurteilt, beabsichtigt haben: sie wollten, heißt es, die Nichte, die sehr furchtsam war, in Behandlung nehmen und kurieren. Mrs. Granatt ist aber auch heute noch nicht kuriert — möglich, daß sie es mit 92 sein wird!

Nah und Fern

○ **Der tollwütige Hund im Mikrophon.** Das Bellen eines Hundes, der an Tollwut erkrankt war, ist kürzlich in einem Mikrophon aufgefangen und auf einer Schallplatte festgehalten worden. Diese Platte wird im Rundfunkarchiv aufbewahrt und im Falle des Ausbrechens von Hundetollwut der Einwohnerschaft der betroffenen Gegend zu Gehör gebracht werden, damit das überaus charakteristische Bellen tollwutverdächtiger Hunde rechtzeitig zu entsprechenden Schutzmaßnahmen führen kann.

○ **Eine Baudenwirtin, die Humor hat.** Die Wirtin der Talbaude in Mittelschreiberhau mußte ihren Betrieb wegen mangelnden Besuches schließen und gab dies durch folgenden Anschlag bekannt: „Wegen „Regen"-Verkehrs ist der Betrieb eingestellt. Pleitehau, 1. September 1931."

⊙ **Die „rumlose" tschechische Armee.** In der tschechischen Armee ist jetzt die Verabreichung von Rum als Zusatz zum Tee verboten worden. Auch für andere alkoholische Getränke dürfen in Zukunft staatliche Mittel nicht mehr verwendet werden. Sparsamkeit oder beginnende Prohibition?

⊙ **Durch die einstürzende Zimmerdecke getötet.** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in der Wohnung eines Landwirts in einem Dorfe bei Le Mans. Der Besitzer, seine Frau und seine beiden Töchter saßen in der Küche beim Mittagessen, als plötzlich die Decke einstürzte und die vierköpfige Familie unter sich begrub. Der Besitzer und seine jüngste Tochter wurden durch die herabstürzenden Balken erschlagen, die Frau und die ältere Tochter erlitten lebensgefährliche Verletzungen.

⊙ **Der Bürgermeister als Leichenräuber.** In der Nähe der rumänischen Stadt Turn-Severin stürzte vor einigen Tagen ein Verkehrsflugzeug ab, wobei sechs Personen den Tod fanden. Die Toten wurden halb verbrannt aufgefunden, was man den Folgen einer Explosion des Flugzeuges zuschrieb. Jetzt sind unter dem Verdacht, die Leichen ausgeplündert und angezündet zu haben (um eine Explosion vorzutäuschen), der Bürgermeister und der Gendarmerieführer des Ortes, in dessen Nähe der Absturz erfolgte, verhaftet worden.

⊙ **Erster Probeflug des amerikanischen Riesenluftschiffes.** In Akron im Staate Ohio führte das neue amerikanische Riesenluftschiff „Akron" seinen ersten Probeflug durch. Das Luftschiff, das in seinen Ausmaßen bedeutend größer ist als alle bisher gebauten Luftschiffe, blieb drei Stunden in der Luft und landete ohne Zwischenfall glatt auf dem Flugplatz in Akron. An Bord befanden sich 111 Passagiere, unter ihnen der Marinesekretär Adams.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

33 Nachdruck verboten.

Ich sprang über den Tisch. Ich zerschlug mir mein Schienbein. Ich renkte mir fast den Arm aus. Aber ich war hinüber ... griff ins Dunkle ... Jeden Augenblick erwartete ich das Pfeifen der Todeskugel, eine Faust an meinem Halse, einen Hieb über meinen Schädel.

Aber der Pater schoß nicht. Er würgte mich nicht. Kein Hieb fiel auf mich nieder.

Er stand drohend und gewaltig vor mir. Er sprach kein Wort. Er rührte kein Glied. Er stand wie versteinert. Glühten mich seine Augen nicht wie die Augen einer Bestie an? Krümmte sich sein Rücken jetzt nicht zum Sprung? Kam da nicht aus dem Dunkel der Lauf seines Revolvers drohend, todesgeladen, vernichtend?

Nein ... nein ... er stand und starrte mich an...

Einen Augenblick warf mich diese lautlose Unbeweglichkeit zurück. Es war, als hypnotisierten mich unsichtbare Augen. Eine seltsame Starre fiel über meinen Körper her. Unbeweglichkeit tropfte wie Gift in meinem Körper. Mein Herz hämmerte wie eine überhetzte Maschine. Aber es war ein Leerlauf ... Irgend etwas funktionierte nicht in meinem Hirn.

Und doch waren es nur Sekunden ... winzige Sekunden ... Es war nur der Schreck, das Erstaunen über die seltsame Starre dieses Mannes. Diese Starre übertrug sich, sprang auf mich über ... und zersplitterte endlich wie Glas.

Der Bann war gelöst. Ich warf mich wie ein Tier vor. Ich krallte mich in den Rock des Paters, riß den Revolver hoch und schrie:

„Satanshallunke ... Eine Bewegung der Gegenwehr und ich knalle Sie nieder ... Sie toller Hund!" Ich sah die verzerrten, blutüberströmten Gesichter des Kapitäns, des Steuermanns vor mir und hätte ihn wirklich ohne Gnade niedergeschossen.

Der Pater antwortete nicht. Da versagten meine Nerven und ich schoß. Der Knall erst gab mir Besinnung und Schreck wieder. Hilf Himmel! War das nicht fast Mord gewesen?

Die Kugel mußte ihm die Brust zerrissen haben. Die Mündung des Revolvers hatte ich direkt auf seinen Rock gesetzt. Ich hatte die brandrote Feuerzunge gesehen. Brandgeruch stieg auf ...

Der Pater schwankte ...?

Der Pater fiel ...?

Nein, er schwankte nicht!

Nein, er fiel nicht!

Bist du der Satan selbst? Bist du unverwundbar? Bist du ein Spuk der Hölle?

Ein namenloses Grauen schlug mit dunklen Schwingen nach mir, schloß mir die Augen, riß mir den Boden unter den Füßen fort. Ich schwankte ... hielt mich... fiel gegen den Pater.

Und ... krachte mit ihm zu Boden. Aber was ich jetzt hielt ... was ich jetzt griff, was ich faßte ... war nicht der Pater, sondern nur sein Rock ...

„Er ist mir entschlüpft ... Young ... Young! ... Lassen Sie den Hallunken nicht entkommen. Ich komm Ihnen zu Hilfe."

Ich wollte aufspringen ... zu Young eilen ... den Pater fassen ...

Schon tastete Young sich durch das Dunkel. Er schlug seinen Schädel gegen den Tisch. Er stieß mit seiner verwundeten Hand gegen mich und schrie leise auf. Ein schnaufender Atem strich über mich hin.

„Wo ist der Pater? Youngs Stimme war ein Schluchzen.

Er ließ sich auf den Boden fallen. Er suchte ... Er fand den Rock. Er knurrte ... Er fluchte ...

„Da ist ein Rock!"

„Ja."

„Aber der Pater? Mann Gottes, ich finde den Pater nicht ... Wo ist er, Mr. Swendrup? ... Wo ist er?"

„Ein Scherz des Paters. Er beliebte, uns bisher mit seinem ausgezogenen Rock und seinem Schlapphut zu mystifizieren ..."

„Mein Kopf zerspringt! Ich fasse das alles nicht so schnell. Es ist die größte Tollheit, die ich in meinem Leben ..." keuchte Young. Er hielt sich an mir fest. Ich konnte seine Empfindungen verstehen.

„Sicher ist er über alle Berge, Mr. Young. Er hat uns glänzend genasführt."

In diesem Augenblick ging eine Tür und Licht fiel ins Kartenzimmer. In der Tür des Tresorraums stand der Kapitän ... taumelnd und mit den Händen sich an der Tür haltend.

Seine Augen waren verquollen und eine tödliche Blässe war in seinem Gesicht. Er war aus der Betäubung erwacht und starrte uns voll Angst und Entsetzen an.

Er erkannte uns wohl nicht sogleich.

„Ich bin es... Young... und Herr Svendrup..." rief Young ihm zu.

„Verschiedene Tresors sind geplündert", stammelte der Kapitän.

„Wie ist das möglich?"

„Durch das Bullauge ..." stöhnte der Kapitän und ließ sich schwer auf den Sessel fallen.

Wir standen wie versteinert. Schließlich erläuterte ich:

„Dann ist ja alles klar. Das Ganze war ein ausgedachtes Spiel. Wir waren die Marionetten. Er der Leiter des Spiels. Er hatte alles für diese Szene hier vorbereitet. Er lockte uns absichtlich in dies Kartenzimmer. Zwang uns durch Schüsse, in Deckung zu gehen, die er schon vorher für uns bestimmt hatte. Wir taten nichts, als nur genau das, was er bestimmt hatte. Er hatte die ganze Szenerie vorbereitet, und während wir die Tür des Tresorraums zum Kartenzimmer aufbrachen, stellte er hier die Kulissen. Die Lampe ... den Spiegel ... alles hatte er in seine Berechnung hineingebracht. Er wußte, daß wir im Spiegel den Rock und den Hut für ihn nehmen würden ... damit hielt er uns hin... während er schon längst am Tresor war. Indessen wir nach vorne starrten ... voll Schreck und Angst in unserer Waffenlosigkeit, arbeitete er in aller Gemütsruhe hinter unserem Rücken ... Er kannte die ganze Situation. Das Eisengitter vor dem Fenster des Bullauges ist ein Schnappgitter. — Wir können es als sicher annehmen, daß der Steward und der Pater ein und dieselbe Person war. Er hat die Sicherung des Fensters im gleichen Augenblick gelöst, als er gegen das Fenster rüttelte. Also direkt vor unseren Augen. Ich weiß nicht, soll man das treffliche Kombinationstalent oder seine Frechheit mehr bewundern? ...

Wir gingen hinüber in den Tresorraum. Es war gerade in dem Augenblick, als der Steuermann, den ebenfalls der Hieb des Gummiknüppels betäubt hatte, wieder zu sich kam. Er rieb sich stöhnend den Schädel und sah uns mit blödem, völlig verwirrtem Gesichtsausdruck an.

Fortsetzung folgt.

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzuflер Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von seglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 226 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 26. September 1931 — 47. Jahrgang

Der französische Staatsbesuch

Empfangsvorbereitungen für Laval und Briand.

Bittere Erinnerungen und Hoffnungen.

Der französische Ministerpräsident Laval und der französische Außenminister Briand werden am Sonntag als Gäste der Reichsregierung nach Berlin kommen. Es wird dies das erstemal seit dem Berliner Kongreß von 1878 sein, daß französische Minister offiziell Berlin besuchen. Laval und Briand werden im Hotel Adlon wohnen, das den Vorteil der unmittelbaren Nähe der französischen Botschaft hat. Von seinem Zimmer aus wird der französische Ministerpräsident das Brandenburger Tor sehen und sein Anblick wird ihn vielleicht daran erinnern, daß das Rad der Weltgeschichte sich dreht und mit des Geschickes Mächten kein ewiger Bund zu flechten ist. Als eine Warnung und Mahnung! Den Gipfelpunkt des französischen Besuches wird der Empfang beim Reichspräsidenten bilden und diese Zusammenkunft hat leider bittere Erinnerungen wachgerufen.

Im Zusammenhang mit der Meldung über den geplanten Empfang der französischen Minister durch Reichspräsident von Hindenburg ist die Frage aufgeworfen worden, ob die französische Regierung amtlich Mitteilung von der Annullierung der berüchtigsten Kriegsverbrecherliste, auf der bekanntlich auch Hindenburg stand, gemacht habe. Eine derartige Mitteilung ist, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht eingetroffen. Die Tatsache, daß der französische Ministerpräsident den Wunsch ausgesprochen habe, vom Reichspräsidenten empfangen zu werden, spreche viel mehr für ein Nichtweiterbestehen der Kriegsverbrecherliste, als eine formal-juristische Regelung der Angelegenheit das tun könne. Es sei unwürdig, die Streichung einer Liste zu verlangen, die von Deutschland nie anerkannt worden sei. Die Tatsache des Besuches beweise schon, daß Frankreich von den alten Methoden abgerückt sei. Wir wollen hoffen, daß vor allem auch die Folgen des Besuches beweisen werden, daß Frankreich von seinen bisher geübten Methoden einer Verewigung des Weltkrieges abgegangen ist.

Polizeiliche Vorbereitungen.

Der Empfang der französischen Minister in Berlin ist, wie vom Berliner Polizeipräsidium mitgeteilt wird, mit der größten polizeilichen Sorgfalt vorbereitet. Allenthalben werden sehr starke Polizeikräfte bereitgestellt, um dafür zu sorgen, daß sich der Empfang ohne Störung abspiele. Der Vorplatz am Bahnhof Friedrichstraße wird völlig abgesperrt sein. Ferner wird die Neustädter Kirchstraße, durch die die Fahrt der Minister zum Hotel Adlon erfolgt, polizeilich gesichert sein. Die Polizei wird ferner dafür Sorge tragen, daß es nirgends zu Menschenansammlungen kommt.

Die Reichsleitung der NSDAP. verbietet Kundgebungen.

Die Reichsleitung der NSDAP. veröffentlicht folgenden Aufruf: „Es ist der Reichsleitung zur Kenntnis gekommen, daß Linkskreise beabsichtigen, anläßlich des „Besuchs" der französischen Minister durch Provokateure Nationalsozialisten zu Kundgebungen in Berlin oder auf den Bahnhöfen, die der Zug durchfährt, anzureizen. Es soll dadurch der französischen Regierung der Vorwand gegeben werden, ihre bekannten politischen Forderungen, welche sich in erster Linie gegen die NSDAP. richten, neuerdings zu stellen, wobei gleichzeitig der Berliner Regierung die Annahme derselben erleichtert würde. Die Reichsleitung verbietet aber allen Parteigenossen die Teilnahme an irgendwelchen etwaigen Kundgebungen gegen die französischen Minister. Von deren Anwesenheit ist keinerlei Notiz zu nehmen. Parteigenossen, welche dagegen verstoßen, schließen sich von selbst wegen parteischädigenden Verhaltens aus der NSDAP. aus."

Besuch Brünings in Washington?

Wie aus Washington gemeldet wird, waren dort Gerüchte verbreitet, daß Hoover Reichskanzler Brüning nach Washington eingeladen habe. Unterstaatssekretär Castle erklärte auf Anfrage, daß diese Gerüchte lediglich eine Kombination darstellten. Er hob jedoch hervor, daß ein Besuch Brünings in Washington äußerst willkommen sein werde.

In Washingtoner politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß trotz dieses Dementis ein Besuch Brünings durchaus im Bereiche der Möglichkeiten liege, selbst wenn bisher, soweit amtlich bekannt, keine Schritte zur Herbeiführung des Besuches unternommen worden seien.

Laval nimmt die amerikanische Einladung an.

Der amerikanische Botschafter hat Laval, wie aus Paris gemeldet wird, eine Abschrift des Wortlautes der Einladung des Präsidenten Hoover überreicht. Die Einladung wurde vom französischen Ministerpräsidenten offiziell angenommen.

Amerika für Rüstungsstillstand.

Verzicht auf Kreuzerbauten.

Staatssekretär Stimson erklärte sich grundsätzlich zur Annahme des jetzt dem Völkerbund vorliegenden italienischen Vorschlages bereit, der einen Rüstungsstillstand vorsieht. Dieser Rüstungsstillstand würde einen unzweifelhaft günstigen Einfluß auf die kommende Abrüstungskonferenz haben. Zur praktischen Unterstützung des Gedankens sei die amerikanische Regierung bereit, auf den ihr nach dem Londoner Flottenübereinkommen zustehenden Bau einiger Kreuzer zu verzichten. Der Bau von elf Zerstörern, für den kürzlich Angebote eingefordert wurden, wird jedoch als unumgänglich betrachtet, da es sich hierbei einerseits um Ersatzbauten für veraltete Fahrzeuge, andererseits um eine Maßnahme gegen die große Arbeitslosigkeit handelt.

Scharfe Erklärung gegen Inflationsgerüchte.

Spekulationsmanöver an der Produktenbörse.

Zu einer bemerkenswert deutlichen Stellungnahme gegen allerhand Redereien über die „Möglichkeit einer Inflation" ist es in einer Regierungserklärung gekommen, die durch Vorgänge an der Berliner Produktenbörse veranlaßt worden ist. Da dort die Baissespekulationen vor allem in Weizen und Roggen fehlgeschlagen sind, weil das Angebot zurückhaltend blieb und daher ein Anziehen der Preise erfolgte, sind die bereingefallenen Baissespekulanten in erhebliche Schwierigkeiten gekommen. Das geringe Angebot von Getreide hat aber zurzeit ganz natürliche, betriebswirtschaftliche Ursachen, entspringt z. B. auch der Enttäuschung über den Ernteausfall und dem Bestreben der Landwirte, ihre Ernte nicht Hals über Kopf und zu jedem Preis zu verkaufen, zumal ausgiebige Gelegenheit zu einer recht billigen Lombardierung der Ernte besteht. Im Getreidehandel hatte man aber seit dem Juli vielfach mit einem fortgesetzt drängenden Angebot und entsprechender Preissenkung gerechnet. An der Berliner Produktenbörse kann man nun hören, die Zurückhaltung beim Angebot und daher auch die Preisbefestigung entspringe der Furcht vor einer „möglichen Inflation" oder der Besorgnis über die Entwicklung der englischen Währungskrise; beides „veranlasse" die Landwirte, möglichst wenig Ware auf den Markt zu bringen.

In der Regierungserklärung gegen diese Gerüchtemacher, die absichtlich den Markt stark beunruhigen wollten, wird wieder auf die wiederholten Zusicherungen der Reichsbank und der Regierung selbst verwiesen, daß „die mit dem Schutze der deutschen Währung beauftragten Stellen

unter keinen Umständen eine erneute Inflation zulassen werden".

Daß die „Gefahr einer Inflation" ein völlig unbegründetes und mehr als unverantwortliches Gerede ist, geht auch aus dem soeben veröffentlichten Reichsbankausweis hervor.

Danach hat sich der Notenumlauf um etwa 80 Millionen Mark verringert und ist zu 40,1 Prozent durch Gold und Devisen gedeckt. Der Goldbestand allein stieg etwas, auf jetzt 1374 Millionen Mark.

Die geretteten Ozeanflieger in Neuyork.

Rody schildert Absturz und Rettung.

Die kurz vor Neufundland aus ihrem Flugzeugwrack geretteten Ozeanflieger Rody, Johannsen und Veiga trafen, nach Neuyorker Meldungen, an Bord des Dampfers „Stavangerfjord" im Neuyorker Hafen ein. Die konsularischen Vertreter Deutschlands und Portugals waren dem Schiff mit Zollkuttern entgegengefahren, um die Flieger namens ihrer Heimatländer herzlich zu beglückwünschen. Rody und Johannsen haben sich von den unerhörten Strapazen, die sie durchmachen mußten, fast völlig erholt, während der Portugiese noch bettlägerig ist. Seine Beinverletzung, die er sich bei dem Sturz des Flugzeuges ins Meer zugezogen hat, hat sich während des sechstägigen Umhertreibens des sinkenden Wracks durch die Einwirkung des Seewassers derart verschlimmert, daß Fieber hinzu trat und das schlimmste zu befürchten ist, da weder Verbandszeug noch Medikamente zur Verfügung standen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Ulrich Wilamowitz-Möllendorff, der Altmeister der klassischen Philologie, ist in Berlin im 83. Lebensjahre verschieden.

* In Gera sind durch den Magdeburger Scharfrichter zwei Mörder hingerichtet worden.

* Die japanische Regierung teilte dem Völkerbund mit, daß sie bereit sei mit China zu verhandeln und den Vormarsch ihrer Truppen eingestellt habe.

Die knappe Schilderung, die Rody den Pressevertretern von dem

Absturz des Flugzeuges und der wunderbaren Rettung

gab, war in ihrer Schlichtheit von dramatischer Wucht: „Als wir die „Pennland" sichteten, war die Maschine schon vierzehn Stunden lang mit nur fünf Zylindern gelaufen. Der Brennstoffvorrat sank rapide, da wir den Motor nicht drosseln durften. Immerhin glaubten wir, nach Berechnung des Standortes der „Pennland", jeden Augenblick Land erreichen zu können. Zwei Stunden nachdem wir den Dampfer umkreist hatten, war der letzte der siebzehn Tanks leer gelaufen. Der Motor stoppte, und wir mußten aufs Meer niedergehen, und es begann der

sechstägige Kampf gegen Meer, Hunger und Durst.

Wir hatten nur 200 Gramm Schokolade und 900 Liter Kielwasser für den Motor. Ein halbes Glas Wasser und ein bißchen Schokolade war die tägliche Ration. Das Seewasser stieg unaufhörlich in der Kabine und das Salz begann die Kleider und die Haut zu zerbrechen. Glücklicherweise war die See ruhig. Nur machte uns die scharfe Nachtkälte sehr zu schaffen. Am Sonntag, dem 20. September, mittags, sichteten wir unweit des Wracks einen Frachtdampfer, der unsere verzweifelten Signale jedoch nicht bemerkte. In den Morgenstunden des Montag endlich kam in unserer Nähe der Norweger „Belmoira" vorbei, der uns sofort Rettungsboote schickte. Einhalber Liter rostigen, verfetteten Wassers war vom ganzen Vorrat übriggeblieben. Wir hätten zweifellos noch mehrere Tage ausgehalten, wären aber dann wohl nicht in der Lage gewesen, noch Notsignale geben zu können.

Die Flieger erklärten übereinstimmend, sie seien keineswegs entmutigt, sondern wollten im Frühjahr des nächsten Jahres mit der gleichen Mannschaft den Flug wiederholen.

Umzug bei der Reichsbahndirektion Hannover.

Neugliederung der Verwaltung.

Die mit dem 1. Oktober in Kraft tretende Aufhebung der Reichsbahndirektion Magdeburg und die Zuteilung eines großen Teils der Strecken nach Hannover hat zu weitgreifenden Veränderungen der Verwaltung in beiden Städten geführt, die auch von einem ansehnlichen Personalaustausch zwischen hüben und drüben begleitet sind. Magdeburg wird für die Zukunft keineswegs von jeder Verwaltung entblößt. Es wird u. a. ein neues großes Kontrollbüro eingerichtet, und dieses erhält seinen Sitz in Magdeburg. Während eine erhebliche Anzahl der dortigen Beamten nach Hannover versetzt wird, kommt andererseits ein ansehnlicher Teil des hiesigen Kontrollpersonals nach Magdeburg. Zum Teil ist die Uebersiedlung schon erfolgt, zum Teil erfolgt sie in diesen Tagen. Ueberdies erfahren die Büros der hiesigen Reichsbahndirektion eine Neueinteilung und eine Neubesetzung mit Personal. Das hat ein großes Umzugsgetriebe im Bereich der hiesigen Direktion im Gefolge, das sich im wesentlichen am Freitag und Sonnabend abspielt. Die Büros der verschiedenen Abteilungen werden zum großen Teil verlegt, und es werden immerhin einige Tage vergehen, bis sich der umgestaltete Betrieb in den ausgewechselten Räumen und mit dem neuen Personal völlig eingespielt haben wird.

Braunschweigische Bürgermeisterkonferenz.

75. Jubiläumstagung.

Die braunschweigische Bürgermeisterkonferenz trat in Seesen zu ihrer 75. Tagung zusammen. Die wichtigste und schwierigste Aufgabe, die der Konferenz gestellt ist, ist die Einleitung von Notstandsmaßnahmen für die bevorstehenden Wintermonate. Zwar sind den Städten wesentliche Aufgaben von den Organisationen der freien Wohlfahrtspflege genommen worden, immerhin stützen sich diese Organisationen auf die Gemeinden, die die Hilfsorganisationen materiell unterstützen müssen. Die reibungslose und erfolgreiche Durchführung dieser Hilfsaktion ist zurzeit die größte Sorge der Gemeindeverwaltungen.

Große Schneefälle in Obersteiermark.

Aus Obersteiermark, besonders aus dem Mur- und Ennsthal, werden über Wien große Schneefälle berichtet. Am Prebichl blieb der von Eisenerz kommende Mittagspersonenzug vor der Einfahrt in den Prebichl-Tunnel in einer eineinhalb Meter hohen Schneewächte stecken. Die Höhe des Neuschnees beträgt durchschnittlich 70 Zentimeter. In dieser Gegend ist seit dem Jahre 1905 im September kein Schnee gefallen.

Ueberschwemmungen in Westgalizien.

Wie von Warschau aus Schlesien und Westgalizien gemeldet wird, ist es dort infolge des dauernden Regenwetters zu großen Ueberschwemmungen gekommen. Vor allem hat die Weichsel mit ihren Nebenflüssen, die stellenweise um das Vierfache angeschwollen sind, viele Kilometer Land, Dörfer und Felder überflutet.

Das Ende einer furchtbaren Eifersuchtstat

Die Leiche der ermordeten Frau Hilges in Barkhausen angeschwemmt.

Donnerstag mittag sahen zwei Paddler eine Leiche in der Weser treiben und zogen sie an Land. Es handelt sich um eine Frau mittleren Alters, die mit einem Strick umwunden war. Die Polizei nahm sofort die Ermittlung der Personalien auf. Das Ergebnis der Untersuchungen war, daß es sich um die Verkäuferin Hilges aus Hameln handelt, die — wie wir bereits vor einigen Tagen melden konnten — von der Ehefrau Heckenkamp aus Hameln solange mit einer Kohlenschaufel auf den Kopf geschlagen war, bis sie blutüberströmt tot zusammenbrach. Die Mörderin warf die Leiche dann in die Weser, die sie dann bis Barkhausen trieb.

Der Zustand der Leiche läßt vermuten, daß die Hilges noch lebte, als sie ins Wasser geworfen wurde. Wahrscheinlich hat die Mörderin ihr Opfer nur bewußtlos geschlagen, dann mit einem Strick gefesselt und in die Weser geschleppt. Auf dem Transport muß die Unglückliche noch einmal zu Bewußtsein gekommen sein. Diese Tat, die aus Eifersucht begangen wurde, zeugt von einer unmenschlichen Brutalität.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 27. und 28. September.

Sonnenaufgg.	5^{39}	5^{54}	Mondaufgg.	17^{37}	18^{06}
Sonnenuntergg.	17^{49}	17^{47}	Monduntergg.	6^{35}	7^{36}

27. September. 1914: Der Dichter Hermann Löns gest.
28. September. 1803: Der Maler Ludwig Richter geb.

Das Wetter der Woche.

Die Niederschläge des polnisch-russischen Tiefs haben sich in der Hauptsache auf Schlesien und Sachsen beschränkt. Nach unserem Bezirk ist etwas wärmere Luft von dem Ostabhang des britischen Hochs nach Süden geströmt. Dadurch kam es zu einer stärkeren Bewölkung, die in der Nacht die Ausstrahlung soweit behinderte, das kaum noch Bodenfrost auftrat. Die Weiterentwicklung der Wetterlage ist verknüpft mit dem Vordringen des brit. Hoch. Es ist zu erwarten, daß nach anfänglichen geringen örtlichen Niederschlägen eine allgemeine Beruhigung in der Wetterlage eintritt. Die Tagestemperaturen werden etwa den normalen Werten entsprechen, während es des Nachts bei stärkerem Aufklaren wieder sehr kühl wird.

Prozeß Hugenberg-Fechenbach

200 Mark Geldstrafe

Der Prozeß des Geheimrats Dr. Hugenberg, dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, gegen den Redakteur Fechenbach, vom sozialdemokratischen Volksblatt in Detmold, dessen Verhandlung am vergangenen Sonnabend stattfand, ist am Freitagabend mit der Urteilsverkündung zuende gegangen.

Das Gericht verkündete folgendes

Urteil:

„Der Angeklagte Fechenbach wird zu einer Geldstrafe von 200 Mark, an deren Stelle im Falle einer Nichtzahlung für jede 10 Mark ein Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens einschließlich der dem Privatkläger entstehenden Kosten verurteilt".

In der

Urteilsbegründung

heißt es u. a.: Die Tatsache, daß mehrere Zeugen durch Eid erklärt haben, daß Ministerpräsident Braun die fragliche Bemerkung von dem 50fachen Millionär gemacht habe, sei nicht aus der Welt zu schaffen. Hierzu komme in Frage, daß der Privatkläger die Behauptung, Braun hätte von dem 50fachen Millionär gesprochen, in bester Ueberzeugung gemacht habe. Auch die Tatsache, daß der Privatkläger ausgeführt habe, der Marxismus sei schuld an dem wirtschaftlichen Niedergang Deutschlands, vermöge den Vorwurf der Lüge nicht zu rechtfertigen. Möge diese Behauptung des Privatklägers immerhin falsch sein, daß er sie aber wider besseres Wissen aufgestellt habe, ließe sich auch nicht durch die Vernehmung von Professoren beweisen.

Zu dem Fall der Meldungen über den Einbruch in das Schloßhubertusstock heißt es in der Urteilsbegründung daß der Privatkläger für das, was in der Presse gestanden habe, nicht verantwortlich gemacht werden könnte. Er müßte dann schon dieser Presse falsche Nachrichten oder Informationen gegeben haben. Das sei aber nicht erwiesen. Die Form der Ueberschrift „Braun fährt Hugenberg über das Lügenmaul" sei so, daß aus ihr die Absicht der Beleidigung hervorgehe. Da die Beleidigung öffentlich erfolgt sei, müsse auch der Paragraph 200 des Strafgesetzbuches in Anwendung gebracht werden.

Dem Privatkläger wurde das Recht zuerkannt, die Publikation des Urteils im „Volksblatt" zu verlangen. -K.-

Fabrikbrand in Schötmar

Gestern Nachmittag kurz nach 3 Uhr entstand in der Celluloidwaren-Fabrik Eßmann u. Potthast in der Abteilung für Schirmgriffe Feuer, das in Gedankenschnelle eine gefährliche Ausdehnung annahm.

An einer der rotierenden Raspelscheiben, war durch die Reibung ein Funken entstanden, der die darunter liegenden Celluloidspäne entzündete. Die hierbei entstehende Stichflamme setzte sofort auch die übrigen im gleichen Raume liegenden Vorräte in Brand, so daß der Fabrikationssaal in kürzester Zeit ein einziges Flammenmeer bildete. Die beiden im Raume befindlichen Minimax-Apparate und die Brausevorrichtung erwiesen sich als zu schwach gegen die Gewalt des Feuers. Erst der schnell alarmierten und schon nach 10 Minuten auf der Brandstelle erschienenen Freiw. Feuerwehr gelang es, mit 3 Schlauchleitungen das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und schnell zu löschen. Dank der eingebauten Eisentüren, konnte der Brand auf die übrigen Räume nicht übergreifen. Die nach kurzer Zeit gleichfalls erscheinende Lemgoer Motorspritze brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten. — Als besonderer Glücksfall darf festgestellt werden, daß es allen 12 in diesem Raume arbeitenden Personen gelang, trotz des rasenden Flammenmeeres sich ins Freie zu retten. Selbst Brandwunden hat niemand erlitten.

Schadenfeuer in Oberwüsten

Am frühen Freitagmorgen entstand im Hause des Händlers Ludwig Reinhorst in Oberwüsten Nr. 73 ein Schadenfeuer, dem das alte Fachwerkhaus innerhalb kurzer Zeit bis auf die Grundmauern zum Opfer fiel. Den Hausbewohnern gelang es nur, einen Teil des Inventars zu retten. Wie es möglich war, daß zu diesem Schadenfeuer die Feuerwehr nicht alarmiert worden ist, bedarf noch der Aufklärung.

Die 2. Sonderfahrt nach Berlin

findet, wie die Reichsbahndirektion Hannover im heutigen Anzeigenteil bekannt gibt, am 4.—5. Oktober statt. Nach dem guten Gelingen der am letzten Sonntag—Montag stattgefundenen 1. Sonderfahrt dürfte auch die Teilnahme an der 2. Fahrt eine große werden, weshalb wir unsern Lesern empfehlen, sich rechtzeitig eine Teilnehmerkarte zu besorgen, oder sich durch das unentgeltlich bei der hiesigen Fahrkarten-Ausgabe erhältliche Reiseprogramm eingehend über die Fahrt zu informieren.

Häuser beflaggen!

Am kommenden Montag hält der Lippische Wirte-Verband seinen 11. Landesverbandstag in unserer Stadt ab. Um den zahlreich erscheinenden auswärtigen Gästen einen freundlichen Eindruck des Stadtbildes zu bieten, wird die Bürgerschaft gebeten, ihre Häuser beflaggen zu wollen.

Bad Salzuflen, 26. September. (Von der Kunstgemeinde.) Wie bereits bekannt gegeben wurde, ist beabsichtigt, mit den Veranstaltungen schon Mitte Oktober zu beginnen, und zwar wird voraussichtlich mit einer Theatervorstellung die Reihe der zwölf Kunstgemeinde-Abende eröffnet. Ab Montag, den 28. d. M. bis zum 3. Oktober liegt die Einzeichnungsliste in der Theaterkasse zu den bekannten Kassenstunden aus, doch können die von den bisherigen Mitgliedern innegehabten Plätze nur bis zum 30. September reserviert werden, da mit einer stärkeren Beteiligung gerechnet und bezüglich der Plätze auch anderweitigen Wünschen Rechnung getragen werden muß. Die Zahlung des Mitgliederbeitrages von 10 resp. 15 Mark für 12, statt 10 Veranstaltungen kann im voraus oder in zwei Raten, und zwar bei Erhalt der Eintrittskarten und Mitte Januar erfolgen. Alle Karten sind übertragbar, so daß sich auch mehrere Personen in einen Platz teilen können. Die Wohlfeilheit des den Mitgliedern der Kunstgemeinde im Laufe dieses Winters Gebotenen sollte alle Bedenken wegen der Preisfrage beseitigen, denn die Kosten von 85 Pfennigen resp. 1.25 Mark für einen Abend dürften für die meisten wohl noch immer erschwinglich sein. Das Programm umfaßt diesmal außer fünf Theatervorstellungen einen Kammermusikabend des Klingler-Quartetts, einen Klavierabend von Fr. Lamond, drei Vortragsabende (Walter von Molo aus eigenen Werken, Dr. Friedr. Castelle über Raabe und einen Goethe-Gedächtnisabend), eine Gastvorstellung von Dr. E. Fischers reizenden Hauskomödien und ein Gastspiel der jugendlichen Tänzerin Senta Maria. An Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit läßt diese Auswahl wahrlich nichts zu wünschen übrig, und in Anbetracht dessen empfiehlt es sich, so rechtzeitig wie möglich die Einzeichnungen in die Liste vorzunehmen, da voraussichtlich die Nachfrage größer werden dürfte als die Zahl der zur Verfügung stehenden Plätze.

Bad Salzuflen, 26. September. (Vom Bade.) Die besonderen Veranstaltungen der kommenden Woche beginnen am Sonntag mit zwei Militärkonzerten der Detmolder Reichswehrkapelle. Nachmittags findet Tanz-Tee im staatlichen Hotel Fürstenhof statt, während abends Tanzunterhaltung im kleinen Kursaale ist. Den abendlichen Aufenthalt im Kurpark wird das Springen des Leuchtbrunnens mit seiner vielbestaunten Farbenpracht verschönern. Für Dienstag Abend haben die Tegernseer als letztes Gastspiel das zugkräftigste und beliebteste Bauernstück ihres Spielplanes „Almenrausch und Edelweiß" angesetzt, und es ist nur zu wünschen, daß ihnen zum Abschied ein volles Haus beschieden sein möge. Der Mittwoch bringt dann nochmals die traditionellen Militärkonzerte, bei denen abends das Schaugspiel des springenden Leuchtbrunnens nicht fehlen darf, und am Sonnabend steht als Gastspiel des Lippischen Landestheaters eine Aufführung des Arnold und Bachschen Schwankes „Hurra, ein Junge" und damit ein unbedingt lustiger Abend im Kurtheater bevor.

Es sei besonders darauf hingewiesen, daß ab Montag, 28. d. M. die Kurmittelhäuser nur noch vormittags von 7.30 bis 12 Uhr geöffnet sein werden.

Am Sonnabend spielt die Baulesche Kapelle! Da die Konzerte der famosen „Baulemänner" aus Lemgo so großen Beifall gefunden haben, dürfte es allseitige Anerkennung finden, daß diese Kapelle noch einmal für Sonnabend nach hier verpflichtet wurde. Wer daher zum Wochenende einen vergnüglichen Abend oder Nachmittag zu verleben gedenkt, der tut gut daran, am Sonnabend seine Schritte nach dem herbstlich schönen Kurpark von Bad Salzuflen zu lenken und sich an den munteren Weisen des Bauleschen Blasorchesters zu erfreuen.

Bad Salzuflen, 26. September. (1 9 3 0 7 Kurgäste) wurden bis einschl. 23. d. M. gezählt. Die Zahl der bis zum gleichen Tage verabfolgten Kurformen beträgt 255 049.

Bad Salzuflen, 26. September. (Sein 70. Lebensjahr) vollendet am morgigen Sonntag Herr Hermann Regel-Ahornstraße 41. Dem Altersjubilar auch unsern herzlichsten Glückwunsch.

Bad Salzuflen, 26. September. (Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten.) Im Theatersaale bestaunte man gestern abend die Vorführung des neuesten Reise- und Kulturfilmes der Hamburg-Amerika-Linie, der in die Eigenart und Schönheit des Landes der Vereinigten Staaten anschaulich und aufklärend einführte. In Hamburg beginnt die Fahrt auf einem der transatlantischen Riesendampfer und führt zunächst nach New York, dem Ziel der Sehnsucht so vieler heimatlicher Menschen. Man durcheilt das sinnverwirrende Leben und Treiben in der Stadt der Wolkenkratzer und der niemals rastenden Arbeit, entflieht nach Washington mit seinem prunkenden Kapitol, macht kurze Rast an den Stromschnellen von Alabama, besichtigt die Salpeterlager und die Ackerbaudistrikte des Mittleren Westens, nicht ohne im schönen Florida verweilt zu haben. Los Angeles, Hollywood, die Filmstadt, San Francisco, Californien, Chikago, Detroit tauchen auf und bewundernd schaut das Auge die gewaltigen Ströme mit ihren imposanten Wasserfällen. Einblicke in die gewaltigen Industrien erwecken Ehrfurcht vor menschlichem Schaffensgeist und vor der Ausnutzung naturgegebener, schier unerschöpflicher Kraftquellen. So lernt man ein wunderbares Land gleichsam im Fluge von seinen schönsten und sonnigsten Seiten kennen und ist gewißlich dankbar dafür. Doch wo viel Licht ist, da ist auch viel Schatten, und von diesem Schatten erzählt der Film der Hapag leider nichts und es ist wirklich bedauerlich, daß diese einseitige Einstellung Hoffnungen erwecken kann, die gar oft grausam betrogen werden. Wer zum Vergnügen hinüberfahren kann und will, dem gilt wohl in erster Linie diese Mustersammlung verlockender Bilder aus Amerika, wer eine neue Heimat drüben sucht, der tut gut, sich anderweitig zu informieren. Das dürfte auch bei solchem Anlaß nicht völlig verschwiegen werden. Doch sei es drum, als eindrucksvoller Werbefilm verdient das Werk viel Anerkennung und Lob, und in diesem Sinne fand es auch bei uns den gebührenden Beifall.

Bad Salzuflen, 26. September. (Die Kammerlichtspiele.) Man filmt bekanntlich gern in Italien, denn die entzückende Landschaft mit ihren sonnigen Bergen, ihrem felsigen Gestade und dem ewig blauen Meer gibt einen gar reizvollen Hintergrund für das, was mit den Menschen zu passieren hat. Findet sich dann gar noch ein italienischer Sänger, den man in eine solche Geschichte von schönen Menschen und schöner Gegend verwickeln kann, dann sind die Vorbedingungen für ein erfolgreiches Filmwerk erfüllt und die passende Geschichte ist schnell erfunden. Nach einer schönen Frau, die im Mittelpunkte der Handlung zu stehen hat, braucht man unter den vielen Stars nicht lange zu suchen, und so entsteht dann ein Werk, wie diese „Singende Stadt", die es jetzt in den Kammerlichtspielen zu sehen gibt. Brigitte Helm war die auserwählte Schönheit, Jan Kiepura der hervorragende italienische Sänger, und mit diesen beiden wurde etwas geschaffen, das sich unbedingt sehen und hören lassen kann. Neapel mit seinem malerischen Milieu, seiner blauen Grotte von Capri, mit dem ewig unzufriedenen, grollenden Vesuv im Hintergrunde ist die singende Stadt. Zur Abwechslung wird der Schauplatz nach Wien verlegt, wo man zwar auch singt und tanzt, aber doch wieder ganz anders, als da unten im sonnigen Süden. Dort ist alles Natur, hier ist alles Kunst oder künstlerisch. Dort küßt man den schwellenden, roten Mund schwarzäugiger Frauen mit dunklem, wallendem Haar, hier färbt man das Rot der Lippen und Wangen, farbt das kurzgeschnittene, sorgfam gebrannte Haar. Diese Gegensätze geben den Grund zum Zerwürfnis zwischen dem Sänger aus Italien und der schönen Frau aus Wien, sie können zusammen nicht kommen und die so romantische Liebesgeschichte aus der singenden Stadt nimmt ein profaisches Ende. Aber Jan Kiepuras herrliche Stimme und sein lieblicher Gesang machen für sich allein schon diesen Film sehenswert.

Bad Salzuflen, 26. September. (Eine Volksversammlung) veranstaltet am Dienstag, den 29. September, abends 8.30 Uhr im Lipp. Hof die hiesige Ortsgruppe der N.S.D.A.P. Der Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer-Gelsenkirchen wird über das Thema „Am Anfang oder Ende einer deutschen Geschichte" sprechen. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 26. September. (Nochmals an den Rhein.) Der Autoverkehr Karl Niebäumer veranstaltet vom 1. bis 4. Oktober nochmals eine Gesellschaftsfahrt an den Rhein. Voranmeldungen werden bis zum 29. September erbeten. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 26. September. (Die Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.) veranstaltet vom 12. bis 22. Oktober eine Auslandsfahrt nach Belgien und Frankreich, zum Besuch der Schlachtfelder, Ehrenfriedhöfe und sonstigen Sehenswürdigkeiten. Voranmeldungen sowie Abgabe des Reisepasses werden bis zum 3. Oktober erbeten. Näheres ist aus den zum Aushang gebrachten Plakaten ersichtlich. — Am kommenden Montag Abend findet eine Fahrt nach Johannaberg zur Hirschbrunft statt. Die Abfahrt erfolgt abends 7.30 Uhr ab Marktplatz. (Siehe Inserat.)

Bad Salzuflen, 26. September. (Lippischer Wirte-Verband e. V.) Am Montag, 28. September 1931 findet in Bad Salzuflen der 11. Landesverbandstag des Lipp. Wirte-Verbandes statt. Es ist eine unbedingte Standespflicht eines jeden Lippischen Gastwirtes an der um 3.30 Uhr nachmittags im Saale des Hotels „Lippischer Hof"-Herforderstraße stattfindenden Hauptversammlung teilzunehmen, in der der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, Reichstagsabgeordneter Emil Köster-Berlin, das Hauptreferat übernommen hat und sprechen wird über das Thema: „Die Deutsche Krise im Rahmen der Weltwirtschaftskrise".

Kein Gastwirt kann und darf heute abseits von dem Organisationsleben und Streben seines Standes stehen. Will er seine Existenz behaupten, muß er in engster Tuchfühlung mit den Berufskollegen in der geschlossenen Front der Deutschen Gastwirte mitmaschieren. Diese Geschlossenheit u Verbundenheit der Lippischen Gastwirte soll sich am 28. 9. zeigen. Die Not der Zeit darf keinen Lippischen Gastwirt, ob Mitglied oder Nichtmitglied der Ortsvereine, von dem Besuche des Verbandstages abhalten, muß ihm vielmehr Ansporn sein, an den Verhandlungen teilzunehmen und mitzuberaten, wie die Not überwunden werden kann.

Bad Salzuflen, 26. September. (Fremde Zeitungen liegen lassen!) Gefängnisstrafe erhält, wer sich Zeitungen widerrechtlich aneignet, die von den Zeitungsträgerinnen oder den Postboten in den Briefkasten gesteckt oder vor der Türe der Abonnenten niedergelegt werden. Es ist der Fall bekannt, wo eine Frau, die ihrem Nachbarn dreimal die Zeitung vor der Tür entwendet hatte, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Bad Salzuflen, 26. September. („Selten erfolgreich".) „Kaufmann, Verkaufskanone, nachweislich selten erfolgreich, sucht Reiseposten". So stand es vor einiger Zeit in einem Frankfurter Blatt zu lesen. Ob sich der Aufgeber der Anzeige nachträglich bewußt geworden ist, welchen Unsinn er hat einrücken lassen? Er wollte mitteilen, daß er ein außerordentlich tüchtiger, erfolgreicher Reisender sei. Und da macht er sich selber schlecht und behauptet das Gegenteil! Will auch die Seltenheit seiner Erfolge nachweisen!

Na, die Geschäftsleute werden sich für einen solchen Mitarbeiter bedankt haben. Sie werden einen genommen haben, der nicht selten, sondern oft, so oft wie möglich, Erfolge hat, und dies in seinen Unterlagen glaubhaft macht, der etwa „erfolgreich wie selten einer" ist. Das Wort „selten" ist in unserer Geschäftswelt oft Ursache von Sprachschnitzern. Man

schreibt von „selten günstiger Kaufgelegenheit", „selten schönen Ausstellungsstücken", „selten niedrigen Verkaufspreisen", und meint in Wirklichkeit „Kaufgelegenheiten, wie sie sich selten so günstig bieten", „Ausstellungsstücke, die selten so schön ausfallen", und „Verkaufspreise, die selten so niedrig sind wie heute". Man kann jemand „eine seltene, wertvolle Briefmarke" schenken; hier bezieht sich „selten" nicht auf das Eigenschafts-, sondern auf das Hauptwort. In gleicher Weise müßten die obengenannten Sätze gebildet werden.

Aber so herum geht es nicht!

Bad Salzuflen, 26. September. (Beschädigte Lichtleitung.) In letzter Nacht fuhr gegen 1 Uhr in der Wenkenstraße ein hiesiger Lieferwagen gegen den vor der Wirtschaft Göllner stehenden eisernen Leitungsmast, der hierbei stark verbogen wurde. Durch die Gewalt des Stoßes rissen mehrere der Hauptleitungen und auch verschiedene Hausanschlüsse, wodurch eine bis gegen 7.30 Uhr dauernde Störung in der Licht- und Kraftversorgung eintrat.

Der Lieferwagen wurde ebenfalls beschädigt, konnte jedoch seine Fahrt noch fortsetzen.

Hölsen b. Schötmar, 26. September. (Einbruchsdiebstahl.) In der vorgestrigen Nacht wurde bei dem Landwirt Busse in Hölsen ein Einbruchsdiebstahl verübt Der Täter gelangte nach Eindrücken einer Fensterscheibe in das Wohnzimmer des Hauses, in welchem er den Schreibtisch und einen Schrank erbrach. Es fielen ihm 25 Mark Bargeld sowie etwa 30 Zigarren in die Hände. Mittels eines Polizeihundes gelang es, eine Spur herauszufinden, die nach der Wohnung eines auf dem Gehöft beschäftigten Melkers führte. Dieser leugnet jedoch noch vorläufig hartnäckig die Tat, obwohl man bei ihm, wenn auch nicht das Geld und die Zigarren, so doch ein Instrument vorfand, mit welchem höchstwahrscheinlich die Möbel gewaltsam geöffnet worden sind.

Horn, 24. September. (Ein Zentner Aepfel für 50 Pfennig!) Beim Verkauf des städtischen Obstes wurden in diesem Jahr nur 376.70 Mark erzielt, während die Einnahme im vorigen Jahre noch 846 Mark betrug. In einigen Fällen konnte man für 50 Pfennig und 1 Mark einen Zentner Aepfel erstehen.

Bad Meinberg, 25. September. (Die Stare am Norderteich.) Von weit her kommen in jedem Herbst die gefiederten Sänger aus Lippe und noch weiteren Bezirken am Norderteich zusammen, um für den großen Flug in fremde Länder zu proben. Lautlos liegen sie im Schilf, erheben sich plötzlich, schwärmen aus und lassen sich auf die Leitungsdrähte der Hochspannungsleitung nieder. Eigenartig mutet das Tun dieser Tiere an. Wie auf einen geheimen Wink machen alle dieselben Bewegungen und ordnen sich restlos einem höheren Willen unter. Aus den vergangenen Jahren wissen wir, daß nicht alle schwarzen Sänger, die jetzt am Norderteich proben, die weite Reise ins Ausland antreten werden, daß nur die starken und gesunden mitdürfen und die schwächlichen zurückbleiben. Das sind dann die Tiere, die wir im Winter an den Futterplätzen unter den anderen gefiederten Freunden bemerken. Der große Schwarm wird sicherlich dieser Tage abfliegen und im nächsten Frühjahr zurückkommen.

Bentorf, 25. September. (Schwerer Einbruch.) Vor einigen Nächten wurde bei dem Kaufmann Georg Fassemeier, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Der oder anscheinend die Täter sind in das Kontorfenster an der Ostseite des Hauses eingestiegen. In dem Kontor sind sämtliche Schubläden offenbar nach Wertsachen, durchwühlt, aus einem Schubfache des Schreibtischees wurde eine ältere silberne Herren-Taschenuhr und aus einer auf dem Tische liegenden Handtasche 5—6 Reichsmark Bargeld und eine ältere goldene Damenuhr mit goldenem Armband entwandt. Aus dem Laden wurden aus der Kasse Wechselgelder im Betrage von 8,42 RM. und von den sonstigen Auslagen Lebensmittel, Liköre, Schokoladen, Tabak, Kämme, Ringe, Zigaretten usw. gestohlen. Die Täter sind mit der Beute unerkannt entkommen, sie scheinen aber mit der Oertlichkeit ziemlich genau vertraut gewesen zu sein.

Herford, 26. September. (Magistratsrat Ochs†) Nach kurzem, schwerem Krankenlager ist am Freitag morgen ganz plötzlich und unerwartet Magistratsrat Heinrich Ochs im Alter von 44 Jahren aus einem schaffensfrohen Leben gerissen worden. In tiefer Trauer steht man an der Bahre dieses Mannes, dessen vielseitiges Schaffen für immer in der Geschichte der Stadt Herford stehen wird. Auf zwei wichtigen Gebieten hat der Verstorbene gewirkt: in der Verwaltung der Stadt und auf dem Gebiete der Kunstpflege. An beiden Stellen gab er sein Bestes. Nicht nur in Rechts- und Steuerfragen war er innerhalb der Verwaltung tätig, sondern er verwaltete auch das Wohlfahrtsdezernat, das Wohnungsamt, den Schlachthof und das Theater und Orchester. Im Jahre 1924 wurde ihm die Leitung des Musikvereins übertragen und im Jahre 1926 war er es, der mit dem verstorbenen Musikdirektor Friedrich Quest die Kunstgemeinde Minden-Ravensberg-Lippe gründete.

Bad Oeynhausen, 25. September. (Ueber 200000 Bäder.) Bis zum 24. September wurden amtlich 14 175 Kurgäste, 6243 Durchreisende und 201 709 Bäder gezählt. (Im Vorjahre wurde die 200 000-Grenze 5 Wochen früher erreicht.)

Rinteln, 26. September. (Einen Selbstmordversuch) unternahm gestern nachmittag ein Mann aus Engern. Er ging oberhalb der hiesigen Badeanstalt in voller Kleidung in die Weser und trieb dann in der Nähe des Ufers abwärts. Dicht unterhalb der Badeanstalt wurde er von in der Nähe befindlichen Personen wieder aus dem Wasser gezogen. Auf polizeiliche Anordnung brachte man den anscheinend nicht ganz geistesklaren Lebensmüden ins Krankenhaus. In seinen Taschen fand man eine Anzahl Kieselsteine. Es handelt sich um denselben Mann, der vor kurzem auf dem Wege nach der Grafensteinerhöhe überfallen worden sein wollte.

Hausberge, 24. September. (Feuer.) Heute morgen, gegen 6,30 Uhr, ertönten Feuersignale in unserer Ortschaft. Es brannte das Anwesen des erst vor kurzem verstorbenen Wirtschafts- und Bäckereibesitzers Louis Starke-Piepenbrink 6. Die hiesige Feuerwehr war nach wenigen Augenblicken zur Stelle und nahm sofort die notwendigen Löscharbeiten auf. Vom Hauptgebäude konnte der Brand abgehalten werden, während das Hintergebäude ein Raub der Flammen wurde.

Minden, 24. September. (5 Zentner Fische gefangen.) Bei dem am Mittwoch vom Fischerei-Verein Minden e. V. veranstalteten ersten Fischzug wurden 5 Zentner Fische gefangen. — 380 Pfund werden der Mindener Bevölkerung, durch die Fischhandlung Jacobi, zugeführt, während die restlichen 120 Pfund der Petershagener Bevölkerung zur Verfügung gestellt werden.

Lübbecke, 24. September. (Die Brandseuche.) Das Wohnhaus des Holzschuhfabrikanten Halwe wurde ein Raub der Flammen. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden, während die Erntevorräte vernichtet wurden. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Auch das Wohnhaus des Landwirts Oestermeier in Varl brannte nieder. Heu und Stroh boten dem Feuer gute Nahrung. In einer knappen Stunde war das Fachwerkhaus in Schutt und Asche gelegt. Auch hier ist die Ursache unbekannt.

Rahden, 24. September. (Der große Brand) in Varl war kaum erloschen, als schon wieder die Brandglocken ertönten. Der Schweinestall, die Wagenremise und ein Viehstall mit Heu- und Strohvorräten des Landwirts August Buschmann im nahen Tonnenheide standen in hellen Flammen. Aus beiden Gebäuden, die etwa 5 bis 6 Meter weit auseinanderliegen, schlugen zu gleicher Zeit die Flammen. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt. Das Vieh konnte gerettet werden. Die gesamte Ernte wurde vernichtet. Verbrannt sind ferner Dreschmaschine, mehrere Wagen und andere landwirtschaftliche Geräte. Es ist dies der achte Brand im Amtsbezirk Rahden in kurzer Zeit.

Gestringen, 24. Septemb. (Das Pferd geht durch!) Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Kreisstraße Gestringen—Fiestel. Das Pferd des Landwirts Schiereck aus Fabbenstedt scheute und ging durch. Auf der Chaussee raste das Tier mit dem Wagen auf dem sich Schiereck befand, gegen ein entgegenkommendes Fuhrwerk. Durch den heftigen Anprall stürzte Sch. vom Wagen und erlitt eine schwere Gehirnerschütterung. Dem Pferde wurde durch die gebrochene Deichsel der Leib aufgerissen, wodurch es verendete.

Wallenbrück, 24. September. (Kein Giftmord.) In dem Verfahren gegen die Ehefrau Lina Thomas in Wallenbrück und den Maurermeister Wilhelm Kröger in Westkilver wegen Giftmordes ist die Voruntersuchung abgeschlossen. Die Angeschuldigten sind mangels dringenden Tatverdachts außer Verfolgung gesetzt worden. Das inzwischen von der Universität Kiel eingeholte Obergutachten spricht sich dahin aus, daß im Gegensatz zu einem anderen Gutachten ein begründeter Verdacht, daß in den Leichenteilen Spuren von Schierlingsgift festgestellt seien, nicht vorliege. Die Sache hat sich deshalb solange hinausgezögert, weil der Gutachter der Universität Berlin, Geheimrat Professor Dr. Trendelenburg, inzwischen verstorben ist. Damit hat eine in allen Bevölkerungskreisen vielbesprochene, aufsehnerregende Affäre ihr Ende gefunden.

Hannover. Eisenbahnunfall auf dem Bahnhof Hainholz. Auf dem Rangierbahnhof Hainholz in der Höhe des Stellwerks 2 kam es zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Güterzuglokomotiven. Beide Maschinen entgleisten bei dem Zusammenstoß, wobei sich die eine tief in das Erdreich neben dem Gleis wühlte. Die Aufräumungs- und Hebearbeiten, zu denen hydraulisch arbeitende Werkzeuge herangezogen werden mußten, nahmen mehrere Stunden in Anspruch. Personen sind nicht verletzt worden

Hildesheim. Einbruch im Bahnhof. Auf dem Bahnhof Hildesheim-Nord der Hildesheim-Peiner-Kreiseisenbahn wurde der Schuppen, in dem die Motordraisine untergebracht ist, gewaltsam erbrochen. Die Einbrecher haben den Schuppen ausgeraubt und die Draisine auf den Bahnhof geschoben, um damit zu flüchten. Da aber das Hauptgleis durch Gleissperren geschützt ist, entgleiste die Maschine beim Ueberfahren einer solchen Sperre und stürzte in den Graben.

Nienburg (Weser). Selbstmord zweier Schwestern. Zwei in den 50er Jahren stehende Damen, die Geschwister Hensel von hier, wurden das Opfer der Wirtschaftsnot. Eine von ihnen war Schneiderin, während die andere der Führung des Haushalts vorstand. Infolge Säumigkeit der Kunden waren sie mit der Zahlung der fälligen Steuern in Rückstand geblieben. Da sie das Geld nicht aufzubringen vermochten, sollte die Pfändung erfolgen. Als man die Tür der Wohnung öffnete, fand man die beiden Schwestern in Sesseln am Kaffeetisch sitzend tot auf. Verzweiflung über ihre wirtschaftliche Not hatte sie in den Tod getrieben.

Die Post in Staat und Wirtschaft.

Ein lebendiges Band um die Volksgemeinschaft.

Vor dem Reichsverband Deutscher Post- und Telegraphengehilfen sprach der Staatssekretär im Reichspostministerium Dr. Sautter über die Bedeutung der Deutschen Reichspost für Staat und Wirtschaft. Er führte u. a. aus: Es wird immer feststehen, daß das Post- und Funkwesen bei uns eine Aufgabe des Reiches bleiben muß und nicht Institution der Privatwirtschaft werden kann, wie manchmal erörtert wurde. Es handelt sich nur darum, wo die Grenze der staatlichen Verwaltung dieser Zweige liegen soll. Oft hat selbst der Staatsbürger einen fremden Begriff vom Staat überhaupt. Der Staatsbürger schädigt sich selbst, wenn er den Staat, der ja nur die Zusammenfassung der staatsbürgerlichen Interessen darstellt, bekämpft. Der Staatssekretär schildert dann die enge Verbindung gerade der einzelnen Zweige der Postverwaltung mit den Staatsbürgern. Die Institutionen der Reichspost seien ein wesentlicher Beweis dafür, daß die so viel erörterte Reichsreform im Reiche der Post ganz erheblich bereits durchgeführt ist. Das staatsbürgerliche Prinzip der Gleichberechtigung zeigt sich ebenfalls besonders deutlich beim Verhältnis der Post zum Publikum. Die Deutsche Reichspost steht auch international in einem guten Ruf und mehrt so das Ansehen des Reiches. Die 350 000 Männer und Frauen, die bei der Reichspostverwaltung dem Deutschen Reich verpflichtet sind, stellen eine feste Stütze des Reiches dar, wie sich bei der Staatsumwälzung zeigte, als die Verkehrsbeamten es ablehnten, den Streik mitzumachen. Es ist gewiß bitter, daß auch die Postbeamten, obwohl gerade bei ihnen die Masse in den unteren Besoldungsstufen steht, in dieser Notzeit mitopfern mußten. Aber das lehnen ja die Beamten auch gar nicht ab. Sie wünschen nur eine gleichmäßige Verteilung der Lasten auf alle Schultern. Die Reichsregierung will die Grenzen einhalten, die durch die Erhaltung der Leistungsfähigkeit der Beamten gezogen sind. Nachdem der Staatssekretär dann von der Schicksalsgemeinschaft von Regierung und Beamten gesprochen hatte, betonte er: Gerade die jüngsten Ereignisse haben gezeigt, daß die allgemeine Wirtschaftspolitik nicht der Privatwirtschaft allein überlassen bleiben kann. Der Staat muß vielmehr handeln und kontrollierend eingreifen. Dabei ist der Postscheckverkehr eine wichtige Stütze unserer Währung, denn über ihn werden jährlich 120 Milliarden Mark bargeldlos abgewickelt. Die Reichspost kann weiter die Sozialpolitik beeinflussen als Arbeitgeber von Hunderttausenden; auch zahlt sie jährlich 2,25 Milliarden Mark an die verschiedenen Rentner aus. Daß die Reichspost ferner Trägerin kultureller Aufgaben des Staates ist, ergibt sich aus dem Briefverkehr, Bücherversand, aus der Zeitungspost, dem Nachrichtennetz und dem Rundfunk. Die Post schlingt ein lebendiges Band um die Volksgemeinschaft, die den Staat bildet. Weiter bildet die Post eine wichtige Finanzquelle des Reiches, dem sie jährlich 240 Millionen Mark abliefert, das sind 12 Prozent der Roheinnahmen und 10 Prozent des Anlagekapitals. Diese Ablieferung an das Reich muß beachtet werden, wenn man die Frage der Gebührenermäßigung erörtert. Die 2,5 Milliarden Anlagekapital der Deutschen Reichspost stellen einen wesentlichen Teil des deutschen Volksvermögens dar.

Die Reichspost betrachtet sich als Bestandteil der deutschen Wirtschaft, was auch oft verkannt wird. Die Lage der Wirtschaft zeigt sich denn auch in der Entwicklung der Verkehrseinnahmen der Post. So ist die Post ein Barometer der Wirtschaft. Zugleich aber ist die Reichspost Großverbraucher der Güter der Privatwirtschaft. Sämtliche Gebühreneinnahmen der Reichspost, nach den Ablieferungen an das Reich und den Zahlungen an das Personal fließen der Wirtschaft zu in Form von Bestellungen. Eine hervorragende dauernde Förderung durch die Post erfährt besonders die Technik. Nützlich für die Wirtschaft ist außerdem vor allem bei der gegenwärtigen Kapitalknappheit die Anlage von Postscheckgeldern in Effekten und Darlehen für öffentliche Geldinstitute. 400 bis 450 Millionen Mark Kapital hat dadurch die Wirtschaft bekommen.

Der Wertbetrag der Güter und anderen Bezüge, den das Postpersonal, seine Pensionäre durch Hinterbliebenen jährlich ausgeben, umfaßt über eine Milliarde. Die Wirtschaft sieht denn auch immer mehr ein, daß die Senkung der Beamtenbezüge nur eine Minderung des Umsatzes bedeutet. Die Wirtschaft muß Verständnis für die notwendige Lebenshaltung der öffentlichen Beamten, Angestellten und Arbeiter haben. Die Beamten wiederum müssen Selbstdisziplin in der eigenwirtschaftlichen Betätigung üben. Aus dem jetzigen Labyrinth der Schwierigkeiten der Not und Gegensätze führt nur ein Weg in die Freiheit und zum Allgemeinwohle, nämlich die selbstlose, sachliche, verständnisvolle, opferwillige Zusammenarbeit aller Völker und Menschen, aller Organe von Staat und Wirtschaft, aller Berufskreise und Volksschichten, aber auch nicht zuletzt aller Glieder der großen Familie der Beamten, Angestellten und Arbeiter von Reich und Staat

Stacheldraht an Privatwegen

Es ereignet sich nicht selten, daß Passanten an den Stacheln einer Stacheldrahtumzäunung mit ihren Kleidern hängenbleiben oder sich Verletzungen zuziehen. Finden sich diese Umzäunungen an ausgesprochenen Verkehrswegen, so ist es selbstverständlich, daß sie entfernt werden müssen. Wie verhält es sich aber bei Privatwegen? In einem solchen Falle erließ infolge zahlreicher Beschwerden eine Polizeibehörde an den Grundstückseigentümer eine Verfügung, durch welche die Entfernung des Stacheldrahts verlangt wurde. Der Eigentümer weigerte sich dessen und klagte auf Aufhebung der Verfügung, indem er geltend machte, der Weg, der an seinem Grundstück vorbeiführe, sei sein eigener Privatweg, und er dürfe infolgedessen sein Grundstück gegen diesen Weg abgrenzen, wie er wolle, habe er doch sogar das Recht, den Verkehr des Publikums auf diesem Wege jederzeit zu unterbinden.

Der Fall lag schließlich dem Preußischen Oberverwaltungsgericht zur Entscheidung vor, das die Revision des Klägers gegen das ihm ungünstige Erkenntnis der Vorinstanz mit der Begründung abwies, daß die Polizei sehr wohl berechtigt sei, auch auf einem Privatwege das öffentliche Interesse wahrzunehmen, d. h. die sicherheitspolizeilichen Befugnisse zum Schutze der Oeffentlichkeit auszuüben, wenn an einem im Privateigentum stehenden Orte tatsächlich öffentlicher Verkehr stattfindet.

Neue Heilmittel gegen Gallensteine

In der deutschen „Medizinischen Wochenschrift" wird mitgeteilt, daß zwei Berliner Aerzte, der Privatdozent an der Zweiten medizinischen Universitätsklinik der Charite Dr. Kalk und der an derselben Klinik tätige Arzt Dr. Nissen darauf aufmerksam gemacht wurden, daß in Niederländisch-Indien eingeborene Malaien zur Beseitigung der tropischen Leberkrankheit die zerriebene Wurzel einer Cucurma-Art die sie „Temoelavac" nennen, auspressen und den mit Wasser vermischten Saft zu Heilzwecken trinken.

Das Volksmittel wurde von Holländern nach Europa gebracht und auch hier zeigte sich die Wirkung gegen die Folgen der tropischen Leberkrankheit. Die beiden Aerzte haben den wirksamen Bestandteil der Droge mit modernen Untersuchungsmethoden erforscht und nach dem Trinken des aus den Wurzeln hergestellten Lebertees eine Steigerung des Gallenflusses festgestellt. Für die Behandlung der stärker entzündlichen Gallenblasenerkrankungen ist die Erfahrung wichtig, daß neben vermehrter Durchführung der Gallenwege eine vermehrte Auswaschung des Gallenblaseninhalts ohne große Verstärkung des Bewegungsvermögens der Gallenblase vor sich geht. Dadurch wird die Entstehung von Koliken vermieden. Die vermehrte Durchwaschung der Gallenblase ist nach Ansicht der Forscher auch von vorbeugender Bedeutung für die Entstehung von Gallensteinen.

Witterungsübersicht vom 25. September.

Das polnische Tiefdruckgebiet, das in Ostdeutschland beträchtliche Regenfälle verursachte, zieht nach Südosten. Ueber den Britischen Inseln liegt ein Hochdruckgebiet, das den größten Teil Englands und Frankreichs mit ruhigem und trockenen Wetter beherrscht. In seiner Ostseite dringt jedoch mit nordwestlicher bis nördlicher Strömung etwas wärmere Luft südwärts vor, welche in mehreren Staffeln auf das Festland übergreift. Die Bewölkung bleibt deshalb zunächst stark und es treten leichte Niederschläge auf, vornehmlich im Küstengebiet und im norddeutschen Flachland.

Wettervorhersage für den 26. und 27. September.

Am 26. bedeckt bis wolkig, Neigung zu leichten bis mäßigen Niederschlägen. Früh dunstig. Tagestemperaturen 10 bis 15 Grad. Am 27. Nachttemperatur niedriger als am Vortage, vielfach Frühnebel. Tagsüber wolkig bis heiter.

Das Echolot.

Wie das Luftschiff Höhe und Luftdruck mißt.

Die Wichtigkeit der außerbarometrischen Höhenmessung für die Luftfahrt tritt neuerdings wieder stark in den Vordergrund. Dieses Problem hat schon seit Jahren in Deutschland durch das von dem Physiker Alexander Behm 1912 erfundene Echolot seine Lösung gefunden. Wenn auch das Echolot von Behm in erster Linie für Lotungen im Wasser bestimmt war, wo es nicht nur die kleinen, sondern auch die allergrößten Ozeantiefen zu messen gestattet, hat doch bekanntlich der deutsche Kreuzer „Emden" nach der Behm'schen Echolotmethode die bisher größte Tiefe im Weltmeer von 10 000 Metern gefunden, so gelangte diese neuartige Methode der Entfernungsmessung doch auch bald in der Luftfahrt zur Anwendung.

Ein Höhenmesser, der den Erdabstand unabhängig vom jeweils herrschenden Luftdruck anzeigt, ist eine absolute Notwendigkeit für die Luftfahrt, da ein bei Nacht und Nebel niedergehendes Luftfahrzeug nur dann unbeschädigt landen kann, wenn es den jeweiligen Erdabstand genau zu ermitteln vermag. Bei Luftschiffahrten in der Arktis, wo häufig Nebel das überflogene Gelände deckt und natürlich auch die Meereshöhe der unbekannten, überflogenen Gegenden, soweit es sich um Inseln oder Festland handelt, unbekannt sein muß, ist ein solches Gerät von besonderer Wichtigkeit. Auch beim Überfliegen von Gebirgszügen ist die genaue Kenntnis des Erdabstandes notwendig, wenn Unglücksfälle vermieden werden sollen. So benutzt beispielsweise das Luftschiff „Graf Zeppelin" schon seit Jahren zu diesem Zwecke und mit bestem Erfolge ein Behmluftlot, das durch Echolotung, d. h. durch die genaue Bestimmung der Zeit, die zwischen Abgabe eines Knallsignals und der Rückkehr seines Echos verstreicht, den absoluten Erdabstand des Luftschiffes feststellt. Auch auf der letzten Weltumseglung und der kürzlichen Arktisfahrt des Luftschiffes wurde vielfach von diesem neuartigen Meßgerät Gebrauch gemacht. Das Behmsche Echolot bedient sich zur Bestimmung der eben erwähnten Echozeit des Behmzeitmessers, einem Präzisionsinstrument, das Zeitmessungen mit einer Genauigkeit von einer zehntausendstel Sekunde auszuführen gestattet. Die Skala des Gerätes ist nicht in Zeitwerten, sondern direkt in Höhen- oder Tiefenmetern geeicht, so daß durch einen mechanischen Zeiger direkt die Flughöhe oder auf Schiffen die Wassertiefe angezeigt wird.

Die Feststellung der absoluten Höhe, in der sich ein Luftfahrzeug befindet, ist aber nicht die einzige Aufgabe, die durch das Behmlot gelöst wird, sondern eine ebenso wichtige, wenn nicht noch wichtigere Aufgabe für die Luftfahrt auf Fernflügen erfüllt dieses Gerät dadurch, daß es für die Luftschiffleitung das einzige Mittel darstellt, den Luftdruck und damit den Barometerstand festzustellen, der dem Luftschiff eine eigene Wettervorhersage ermöglicht. Bekanntlich hängt die Größe des Luftdruckes in einem Flugzeug oder Luftschiff von zwei Faktoren ab, einmal von der Höhe, in der es fliegt, die naturgemäß ohne absolute Höhenmessung unbekannt ist, und andererseits von dem augenblicklichen Gewicht der Luftsäule, die auf dem Luftfahrzeug lastet, welchen Druck man landläufig am Erdboden als den Barometerstand bezeichnet. Erst durch das Behmlot ist das Luftschiff auch bei mangelnder Erdsicht in der Lage, seine absolute Flughöhe zu bestimmen; denn durch die Echolotung kann an den Angaben des Barometers die notwendige Korrektur angebracht werden, um jeweils den wirklichen, für die Wettervorhersage in Frage kommenden Luftdruck zu ermitteln. Diese Bestimmung wird mit Hilfe des Behmluftlotes außerordentlich genau, da das Fallen und Steigen der Quecksilbersäule um ein Millimeter einer Höhenänderung von rund elf Metern entspricht. Da nun mit dem Behmlot die absolute Höhe leicht auf das Meter genau bestimmt werden kann, so lassen sich die barometrischen Messungen auf ein zehntel Millimeter Quecksilbersäule korrigieren. Dadurch ist das Luftschiff instand gesetzt, in unwirtlichen und unbewohnten Gegenden auch bei fehlenden Wetterberichten Schlechtwetterzentren auszuweichen und sie zu umfahren.

Meisterkurse für Handwerker

Die Handwerkskammer beabsichtigt, in nächster Zeit wieder theoretische Meisterkurse zu veranstalten und zwar an allen Orten, wo mindestens 10 Teilnehmer vorhanden sind.

Anmeldungen sind spätestens bis zum 15. Oktober an die Handwerkskammer zu richten.

Handwerkskammer Detmold.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).

Sonntag: 2 Militär-Konzerte
4 Uhr Tanz-Tee im Hotel Fürstenhof
8.30 Uhr Tanz im kleinen Kursaale
Dienstag 8 Uhr:
Letztes Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne
„Almenrausch und Edelweiß"
Mittwoch: 2 Militär-Konzerte
Sonnabend 8 Uhr Kurtheater: „Hurra, ein Junge".
Die Kurmittelhäuser sind geöffnet: Wochentags v. 7.30—12 Uhr

Auslandsfahrt

nach Belgien und Frankreich

vom 12. bis 22. Oktober.

Voranmeldungen sowie Abgabe des Reisepasses erbitten wir bis zum 3. Oktober.

Am Montag, den 28. September

Fahrt nach Johannaberg zum Hirschröhren

Abfahrt 7.30 Uhr ab Marktplatz.

Salzufler Straßenbahn G. m. b. H.
Telefon 2223

Dr. Volks

Wirtschafts- und

Handelsschule Detmold

Palaisstrasse 6 — Telefon Nr. 2222
7 Minuten vom Bahnhof.

Im Wintersemester beginnen die

Tages- und Abendkurse

am 6. Oktober.

Allgem. und höhere kaufm. Tageskurse Abendkurse für Kaufleute, Handwerker, Beamte und Landwirte Meisterkurse Kurse in Einzelfächern einschl Durchschreibebuchführung, Maschinenschreiben, Reichskurzschrift, Debattenschrift, Sprachkurse (Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch) Geprüfte Fachlehrer. Kleine Schulgeldraten Zahlungserleichterungen.

Abendkursus für Verkäufer und Verkäuferinnen!

Verlangen Sie den illustrierten Prospekt!
Bei grösserer Entfernung Fahrtvergütung

Am Montag, den 28. September findet in unserer Stadt der

XI. Landesverbandstag des Lipp. Wirte-Verbandes

statt. Wir bitten die Bürgerschaft, zum Empfang der zahlreichen auswärtigen Gäste den Straßen der Stadt durch Beflaggen der Häuser ein besonderes festliches Aussehen zu geben.

Wirteverein Bad Salzuflen-Schötmar
Der Vorstand: W. Pivit, 1. Vorsitzender.

Die Kunstgemeinde Bad Salzuflen - Schötmar

ladet auch für diesen Winter zur Beteiligung von

12 Veranstaltungen

die im Theatersaale stattfinden sollen, ergebenst ein. In Aussicht genommen sind je nach Teilnahme

4—5 **Theatervorstellungen**
vom Lipp. Landestheater Detmold
1 **Aufführung von Dr. Fischers musikal. Hauskomödien.**
1 **Tanzabend von Senta Maria.**
1 **Kammermusikabend des berühmten Professor Klingler-Quartetts**
1 **Klavierabend von Professor Lamond.**
3—4 **Vortragsabende,** darunter
Dr. Friedrich Castelle (Raabe-Feier)
Walter von Molo
1 Goethe-Gedächtnis-Abend.

Für diese 12 Abende (bisher 10) werden Dauerkarten zu den alten Preisen von Mk. 15.— und Mk 10.— herausgabt. so daß sich jeder Abend auf Mk. 1,25 bezw Mk. 0,85 stellt.
Die Zahlung kann insgesamt im voraus oder in 2 Raten, und zwar bei Erhalt der Eintrittskarten und Mitte Januar erfolgen.
Alle Karten sind übertragbar, so daß sich auch mehrere Personen in einen Platz teilen können.
Die Verpflichtung der Kunstgemeinde hinsichtlich der Darbietungen verpflichtet auch die Mitglieder zur vollen Zahlung der 12 Veranstaltungen. Die Einzeichnungsliste liegt an der Theaterkasse ab Montag, 28 Septbr. bis Sonnabend, 3. Oktober aus. Den Mitgliedern bleiben ihre bisherigen Plätze bis Mittwoch, 30. September reserviert.

Der Ausschuß.

An- und Verkauf

von

Grundbesitz aller Art

vermittelt schnell, reell und diskret das führende

Immobilienhaus Willy Balzer

neben der Hauptpost
Telefon 2672
handelsger eingetr. Firma

1a Referenzen
Nachweisbar grösste Erfolge!

Volksversammlung

Am Dienstag, den 29. Septbr.

8.30 Uhr spricht im Lipp. Hof (Reibke) der

Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer-Gelsenkirchen

über das Thema

„Am Anfang oder Ende einer deutschen Geschichte."

Volksgenossen erscheint in Massen.
Eintritt 30 Pfg. Kriegsbeschädigte u. Erwerbslose Eintritt frei.

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Ortsgruppe Bad Salzuflen.

Dr. med. Spindler's Lehranstalt

zur Ausbildung

ärztlicher Sprechstunden-Gehilfinnen

Halbjahres-Kurse. Beginn: 1. Oktober 1931.
Kursusgebühr Mk. 50.— monatlich.

Dr. med. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14.

Nähere Auskunft und illustrierte Prospekte durch den Leiter der Anstalt.

Auf vielseitigen Wunsch noch eine

Gesellschaftsfahrt an den Rhein

am 1., 2., 3. u 4. Oktober d. J.

Reiseprogramme kostenlos.
Voranmeldungen bis zum 29. 9. erbeten.

Autoverkehr Karl Niebäumer
Hermannstr 35 Fernr. 2833

---

2. Sonderzug mit 50 % Fahrpreisermäßigung

4. bis 5./6. Oktober

von Gütersloh, Brackwede, Bielefeld, Brake, Herford, Detmold, Lemgo, Lage, Oerlinghausen, Schötmar, Bad Salzuflen, Löhne, Bad Oeynhausen, Minden, Bückeburg, Stadthagen, Hastе, Wunstorf, Hannover, Hildesheim, Peine, Lehrte, Fallersleben, Oebisfelde

nach Berlin und zurück.

Fahrpreise (hin und zurück)

Von Gütersloh	15,90 RM	Von Hannover	10,90 RM
„ Brackwede	15,50 „	„ Hildesheim	12,50 „
„ Bielefeld	15,30 „	„ Lehrte	10,20 „
„ Brake b. Bielefeld	14,90 „	„ Fallersleben	8,10 „
„ Herford	14,70 „	„ Oebisfelde	7,30 „
„ Löhne (Westf.)	14,30 „	„ Detmold	15,90 „
„ Bad Oeynhausen	14,10 „	„ Lemgo	16,50 „
„ Minden (Westf.)	13,50 „	„ Lage (Lippe)	15,50 „
„ Bückeburg	13 10 „	„ Bad Salzuflen	15,10 „
„ Stadthagen	12,70 „	„ Schötmar	15,10 „
„ Haste	12,10 „	„ Oerlinghausen	15,70 „
„ Wunstorf	11,70 „		

Alles Nähere über Fahrplan, Fahrpreise, Zusatzkarten, Uebernachtungen u. a. m. durch ausführliche Reiseprogramme, die kostenlos bei den Fahrkartenausgaben und in folgenden Reisebüros zu haben sind: Bielefeld: Hapagreisebüro, Obernstraße 2, Ruf 350-357; Hannover: Hapagreisebüro, Bahnhofstr. 10, Ruf 32323-36797; Hannover: Lloydreisebüro, Georgstraße 39, Ruf 35065; Hann.-Linden: Reisebüro Bangemann, Falkenstraße 1, Ruf 43721; Minden: Reise- und Verkehrsbüro, im Rathaus, Ruf 2982; Hildesheim: Lloydreisebüro, Bahnhofsplatz 9a, Ruf 2544.

Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft (Reichsbahndirektion Hannover)

Die Winter-Kurse

beginnen am

14. Oktober

Anmeldungen jederzeit.
Auskunft und Uebersichtsplan kostenlos.



Ostwalds kaufmännische Privatschule, Herford

Handarbeits-Unterricht

für Erwachsene und Kinder erteilt ab 1. Oktober

Gertrud Koltemeier,
Roonstraße 11.
Anmeldungen erbeten.

Zur Schädlingsbekämpfung!

Raupenleim

erhältlich bei

G. Kellner, Ratsdrogerie.

Saatkartoffeln

anerkannte

Industrie u. Erdgold

in jeder Menge lieferbar.

Erdgold, die bekannte Speise-Massenertrags-Kartoffel, eignet sich infolge ihrer Krebsfestigkeit besonders für die hiesige Gegend, die stellenweise mit Krebs verseucht ist. Bestellungen zu Tagespreisen nimmt schon jetzt entgegen

Schalk
Sundern-Wüllen. Tel. 2197.

Alleinstehende Frau sucht

ein größeres oder 2 kleine Zimmer

in bürgerlichem Hause zu mieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1991 an die Geschäftsstelle.

Eine 3- oder 4-Zimmerwohnung

mit Zentralhzg. u. Warmwasser in Villa preisw. zu vermieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 1996 an die Geschäftsstelle.

Gymnastik

für junge Mädchen, Frauen und Kinder

Gretel Dornseiffer

Dipl.-Gymnastiklehrerin
Hermannstr. 6. Fernruf 2944

Neue Kurse

beginnen Anfang Oktober. Anmeldungen erbitte ich bis zum 1. Oktober.

Einfamilienhaus

fortzugshalber, bei geringer Anzahlung

sofort billig zu verkaufen.

Schriftl. Anfr. unt. Nr. 2000 an die Geschäftsstelle

Gut möbliertes

Wohn- und Schlafzimmer

in der Bismarckstraße mit oder ohne Pension an Dauermieter

abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Kirchl. Nachrichten

Ev. ref. Gemeinde.

Sonntag, den 27. September
8 Uhr Gottesdienst. Pastor Tölle
10 Uhr Hauptgottesdienst Pastor Metger
Feier des Erntedankfestes und Salzwerksbetrages.
Am Ausgang Sammlung
11.15 Uhr Kindergottesdienst
8.30 Uhr Männerverein
Montag 8.30 Uhr Jungmädchenverein.
Dienstag 8 Uhr Kirchenchor
Mittwoch, 8.30 Uhr Bibelst.
Donnerstag 8.30 Uhr Psalmensingen

Ev. luth. Gemeinde.

Sonntag, den 27. September (17. n. Trinitatis)
10 Uhr Hauptgottesdienst Sup. Peters
1.30 Uhr Kindergottesdienst
Montag 8 Uhr Posaunenchor
Dienstag 3 Uhr Frauenhilfe
Dienstag 8 Uhr Kirchenchor
Freitag 8 Uhr Missionsstunde
Missionar Oberleitn von der Brüdergemeinde

Kathol. Gemeinde

Sonntag, den 27. September
Hl. Messen 7.30 u. 9 Uhr
10.15 Uhr Hochamt.
Werktags:
7 Uhr Hl. Messe

Ev. Gemeinschaftspflege

Sonntag nachm. 2.30 Uhr Jugendbundstunde
Sonntag abends 8.30 Gemeinschaftsstunde
Ap.-Gesch. 12, 1—19
Montag 8.30 Uhr Blaukreuzstunde
Dienstag abends 8.30 Uhr Männerstunde. Grüchteweg 7
Ap.-Gesch. 12, 20—25
Dienstag abends 8.30 Uhr Jungmädchenstunde
Mittwoch abends 8.30 Uhr Freundeskreis der jungen Männer.
Donnerstag, nachm. 4 Uhr Hoffnungsbund
Donnerstag nachm 4.30 Uhr Frauenstunde
Frau General Michaelis, Emilienstraße 2.
Freitag 8 Uhr Singstunde.

Neu-Apostolische Gemeinde

(Schötmar, Oerlinghauserstr.)
Sonntag, vorm. 9.30 Uhr Gottesdienst.
Mittwoch 8 Uhr abends Gottesdienst

Vogelkäfige

wieder am Lager

H. Uekermann

Lippischer

Allgemeiner Anzeiger

Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 226 — Bad Salzuflen, Sonnabend, den 26. September 1931 — 47. Jahrgang

Notsignale.

Was wird England tun? — Die Hand auf dem Portemonnaie. — Der französische Besuch in Berlin.

Sprichwörter oder sonstige Ausbrüche der Volksmeinung haben stets das eine an sich, höchstens zur Hälfte oder sehr bedingt richtig zu sein. Und wenn die eine Hälfte des Sprichworts: „Die Zeiten ändern sich . . ." zweifellos richtig ist, so darf man um so stärkere Zweifel in die Richtigkeit dessen setzen, daß „auch die Menschen sich mit den Zeiten ändern". Die Menschheit ändert sich, wenn überhaupt, dann nur sehr langsam; selbst dann beeilt sie sich nicht allzusehr damit, wenn das Schicksal, die „Zeiten" ihr einen tüchtigen Faustschlag versetzen, wie das jetzt durch den offenen Krisenausbruch in England geschehen ist oder vielleicht ganz absichtlich erfolgen sollte. Das heißt ja auch viel mehr, ist von ungleich größerer Bedeutung für die Welt und ihre Wirtschaft, wenn England sich jetzt mit aller Kraft, mit ganz rücksichtslosen Maßnahmen zur Wehr setzt gegen den Ansturm der anderen auf seine Währung und seinen Kredit, — als wenn Deutschland einen noch so lauten Hilferuf in die Welt hinaussendet. Man hat in London gehandelt, ehe man dort auf dem letzten Loch pfiff. Und darum ist heute die mit leichter Besorgnis untermischte Frage drüben in Amerika, aber besonders in Frankreich zu hören: Was wird man denn nun in England tun, wozu wird man sich dort entschließen? Der politische Streit zwischen dem Koalitionskabinett Macdonald und seinen Kritikern ist so gut wie verstummt; das Notsignal flattert zwar am Mast des britischen Staatsschiffes, aber die Besatzung denkt gar nicht daran, tatenlos nur auf die Rettung von den „Goldküsten" her zu warten, sondern will sich in einigender Arbeit selbst helfen, die Lecke stopfen und das Schiff wieder in Fahrt bringen. Da wird man von jedem das Letzte an Kräfteeinsatz verlangen.

*

Nun etwa schadenfroh oder mahnend den Finger hochzuheben und den Engländern zu dozieren, sie seien „eigentlich" selbst an der ganzen Geschichte schuld, weil sie immer nur pro-französische Politik getrieben haben, anstatt mit Deutschland gemeinsam wirklich den Weltkrieg zu liquidieren und den Kampf gegen unsere Tributbelastung aufzunehmen —, derartige politische Weisheiten von sich zu geben, wäre nur wieder ein Beweis dafür, daß sich zwar die Zeiten ändern, aber manche Menschen nur sehr langsam oder gar nicht! England ist Deutschlands größter Kunde und größter europäischer Geldgeber, mit dem wir durch zahllose Fäden kredit- und auch währungspolitisch verbunden sind. Alles dies wird aber aufs stärkste berührt und zum Teil gefährdet durch das, was gestern in England geschehen ist und was morgen geschehen wird. Warum also gar noch eine Rechnung über eine längst hinter uns liegende Vergangenheit aufmachen, auf der sich überdies auch einige für uns nicht gerade erfreuliche Posten befinden würden! In Genf hat es der französische Finanzminister — mit der Hand fest auf dem Portemonnaie — fertigbekommen, solch ein Sündenregister aus der verflossenen Geld- und Kreditpolitik den anderen Staaten vorzulesen und in gleichem Atem jede Hilfe in der augenblicklichen Weltlage unverändert von der Annahme aller französischen Bedingungen abhängig zu machen, außerdem eine Hilfe auch dann — nicht etwa fest zu versprechen, sondern sie höchstens anzudeuten! In Paris liebt man es nicht, sich zu ändern seit den Tagen von Versailles, als alles so gestaltet wurde, wie Frankreich es sich nur wünschen konnte. Man verneint dort auch, daß die Zeiten sich geändert hätten. „Vom sicheren Port aus läßt sich's trefflich raten" heißt's ja mit Hohn und Bitterkeit im „Tell". Denn die französische Erde bebt noch nicht unter dem zermalmenden Tritt der Weltwirtschaftskrise. Zur größten Militärmacht ist Frankreich geworden, zur größten Geldmacht — denn auf den Kopf seiner Bevölkerung entfällt fast noch einmal soviel Gold wie in den Vereinigten Staaten — und es wurde damit auch zur größten politischen Macht. Nie ist dies so deutlich sichtbar geworden, wie es heute geschieht.

*

Wie wenig sich die Menschen ändern, zeigt ja auch der Losbruch des chinesisch-japanischen Konflikts. Wirtschaftliche Expansionsgründe, vielleicht auch nur der Wille, einen mit Waffengewalt eroberten und mit den Mitteln der „friedlichen Durchdringung" erworbenen Gewinn zu halten, führten zu militärischen Maßnahmen des Angriffs und der Abwehr. Natürlich hat dann — wie schon immer — „der andere" angefangen! Aber fast „unnatürlich" ist es, daß dem chinesischen Nordreich zwar nicht der Süden zu Hilfe kam, wohl aber der Völkerbund und — was besser ist — Amerika, sobald China die Notflagge gehißt hatte. Wir Deutsche haben ja hinsichtlich des Verhaltens des Völkerbundes gegenüber deutschen Notrufen solcher Art ganz andere Erfahrungen machen müssen! Da ist's erfreulich, daß wenigstens diesmal in Genf doch einiges für die deutschen Minderheiten in Polen erreicht werden konnte. Aber trotzdem flattert noch immer über diesen ehemals deutschen Gebieten die Notflagge. Denn die Polen werden sich nicht ändern, unverändert bleiben darum dort auch die Spannungen. Ist doch die Weltkrise überhaupt gar nicht nur wirtschaftlicher Art, sondern in ihr wirken ja auch viele politische Gegensätzlichkeiten mit und stellten sich oft und hartnäckig wirtschaftlichen Besserungsversuchen in den Weg; leider waren sie durch ihr politisches Machtgewicht auch in der Lage, zu hemmen und zu verhindern. Wir Deutsche wissen, daß einer der politischen Hauptherde dieser Weltkrise die deutsch-französischen Beziehungen sind, außerdem wird es uns von allen Seiten her auch noch gesagt. Sie sollen anders werden, besser; denn schlechter können sie wirklich nicht mehr werden! Daher wird es nicht bloß für die wirtschaftliche, sondern auch für die politische Weiterentwicklung der Welt von gewisser Bedeutung sein, wie der Gegenbesuch der französischen Minister in Berlin verläuft, welches sein Ergebnis sein wird. Auch wir sitzen auf leckem Schiff, umbraust vom Sturm der Krise, überdröhnt von den Wogen schwersten wirtschaftlichen Elends, auch wir geben immer wieder neue Notsignale ab, — aber helfen können und werden uns doch nur die eigene Kraft, der eigene Mut, die eigene unverdrossene Arbeit, auch wenn diese im Augenblick fast hoffnungslos erscheint.

Dr. Pr.

Goldarmut und Silberreichtum

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die Augen der ganzen Welt sind gespannt auf die finanziellen und wirtschaftlichen Vorgänge in England gerichtet, denn an dem Ausgang der dortigen Finanzkrise sind fast alle Völker der Erde beteiligt. Das Pfund war neben dem Dollar das angesehenste internationale Zahlungsmittel und seine Wertveränderung muß gewaltige Preisverschiebungen auf dem Weltmarkt zur Folge haben. Darüber hinaus taucht aber immer wieder die Frage auf, ob England an der Goldwährung festhalten oder ob es von ihr abgehen und andere Werte, als das Gold zur Sicherung seines Geldes heranziehen wird. Für die Zukunft der Pfundnote sind verschiedene Möglichkeiten gegeben. Es ist möglich, daß der Pfundkurs nach einiger Zeit von selbst wieder zur alten Parität zurückfindet, es ist aber auch denkbar, daß man keinen Wert mehr auf die alte Goldparität legt und daß man auf etwas niedrigerem Niveau zum Goldstandard zurückkehrt. Hat England dann die finanzielle Kraft, woran kaum zu zweifeln ist, der Entwertung seiner Währung rechtzeitig ein Halt zu gebieten und „schliddert" es nicht in die Inflation hinein, wie Deutschland seinerzeit, so ist es wohl denkbar, daß es damit mit einem Schlage das erreicht, was zu erreichen die deutsche Regierung mit allen Kräften, vorläufig allerdings vergeblich, bemüht ist, nämlich eine gleichmäßige und gleichzeitige Senkung von Einkommen und Preisen. Man könnte dieses dann nicht „Inflation", sondern Beseitigung der Deflation nennen, die durch die Verknappung des Goldes eingetreten ist. Nach allem, was in letzter Zeit in England vorgegangen ist, kann man wohl annehmen, daß England nicht zu der Entwertung seiner Währung gezwungen worden ist, sondern daß es sie planmäßig duldet, aber nur so lange, als es sie für die Wirtschaft für günstig hält. Deswegen wird man sich auch hüten müssen, eine Parallele zu ziehen mit der deutschen Inflation, die einen katastrophalen Zusammenbruch der Währung darstellte.

Schon lange vor dem kritischen Tage der Einstellung der Goldeinlösung in London wurde in England das Problem der Währung erörtert und besonders auch das einer Doppelwährung, die durch Gold und Silber gedeckt ist. Hierzu hatte vor allem der Macmillon-Bericht über den Stand der englischen Wirtschaft großes Aufsehen erregt. Der Bericht stellte als das Wichtigste fest, daß ein großer Teil der wirtschaftlichen Schwierigkeiten an dem starren Festhalten am Gold als Grundlage der Währung liegt. Von dem gesamten Goldbestand der Welt befänden sich etwa drei Viertel in den Schatzkammern der Gläubigerländer Amerika, Frankreich, England, Holland, Schweiz und Belgien, und den übrigen Nationen, die alle verschuldet sind, sei nur ein Viertel des Goldes geblieben. Berücksichtige man, daß von diesen rund 11 Milliarden Mark, die dieser Goldschatz wert sei, wiederum zwei Drittel durch die Gesetze zur Regelung der Notendeckung gebunden und nicht verfügbar sei, so reicht die Goldreserve nicht aus, um die Schuldverhältnisse zu regeln. Man hat deshalb gefragt, warum man an einem wirtschaftlichen Maßstab festhalten soll, der sich als durchaus unzureichend erwiesen hat. Warum soll man in Gold rechnen, wo drei Fünftel der Menschheit in Silber rechnet und diese drei Fünftel durch die Entwertung des Silbers außerstande gesetzt sind, ihren Bedarf wie früher zu decken. Wenn es nicht für möglich gehalten würde, den Goldstandard aufzugeben, so müßte es wenigstens möglich sein, den Preis des Silbers zu stabilisieren. Der augenblickliche Preis für die Unze Silber beträgt etwas mehr als einen Schilling. Würde man ihn, so schlägt man vor, auf zwei Schillinge stabilisieren, so würde das genau eine Verdoppelung der Kaufkraft der östlichen Länder, die vorwiegend die Silberwährung haben, bedeuten. Ein von der Internationalen Handelskammer eingesetzter und aus drei Währungssachverständigen bestehender Ausschuß, der den Vorschlag der Einberufung einer Weltsilberkonferenz prüfen soll, ist jetzt in London zusammengetreten. Auf dieser Konferenz soll die Frage der Heranziehung des Silbers zur Währungsdeckung ernstlich geprüft werden. Theoretisch läßt sich zu dem Problem sagen, daß seine Durchführung nicht unmöglich erscheint. Gold hat ja genau so wenig einen „Wert" an sich wie Silber, sondern sie erhalten ihn beide nur dadurch, daß der Mensch ihnen den Wert beilegt. Wenn alle Menschen sich mit einer solchen neuen Wertbeilegung einverstanden erklären, so dürfte sie sich auch durchführen lassen, wobei die Betonung auf das Wort Wenn zu legen ist.

Gewehr bei Fuß.

Die japanische Note an Genf.

Der japanische Botschafter Yoshisawa hat dem Präsidenten des Völkerbundrates die Note seiner Regierung überreicht. Die japanische Regierung erklärt, sie habe mit allen Mitteln das Ziel verfolgt, eine Ausdehnung des Zwischenfalles und eine Verschärfung der Lage zu verhindern und suche mit allen Mitteln eine friedliche Regelung durch direkte Verhandlungen zwischen den beiden Ländern, und zwar so schnell wie möglich, herbeizuführen.

Weiter wird erklärt, daß der größte Teil der japanischen Truppen bereits in die Eisenbahnzone zurückgezogen und gegenwärtig dort konzentriert sei. Außerhalb der Eisenbahnzone befänden sich lediglich einige wenige Truppen, die aus Gründen der Vorsicht nach Mukden und Kirin gelegt seien. Diese Maßnahmen stellten jedoch keine militärische Besetzung dar. Die japanische Regierung habe die Absicht, die Truppen noch weiter in die Eisenbahnzone zurückzuziehen, und zwar in dem Maße, in dem sich die Lage verbessere. Die japanische Regierung gebe sich der Hoffnung hin, daß der Völkerbundrat der Ehrlichkeit ihrer Haltung vertrauen werde.

Große nationale Kundgebungen der Chinesen.

In Nanking und in Schanghai fanden große nationale Kundgebungen gegen Japan statt, an denen sich in Nanking über 100 000 Menschen beteiligten. Die Redner der Kundgebung erklärten, daß China endlich eine scharfe Antwort an Japan geben und es zwingen müsse, das chinesische Gebiet unberührt zu lassen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in der erklärt wird, daß nur ein militärisches Vorgehen von chinesischer Seite Japan zur Achtung vor der chinesischen Souveränität zwingen könne.

Der Generalsekretär, der nicht sparen will.

Kampf um die Gehälter im Völkerbundsekretariat.

Innerhalb der zahlreichen Beamtenschaft des Völkerbundsekretariats haben sich in den letzten Tagen schwere Kämpfe abgespielt. In den Verhandlungen des Haushaltsausschusses war übereinstimmend von sämtlichen Regierungsvertretern in dringender Form schärfste Einschränkung der gesamten Ausgaben des Völkerbundes gefordert worden. Da eine rechtliche Handhabe hierfür nicht vorlag, war der Direktion ein derartiger Schritt nahegelegt worden. Es wurde daher übereinstimmend in allen Delegiertenkreisen damit gerechnet, daß der Generalsekretär des Völkerbundes als erster freiwillig auf einen Teil seiner hohen Repräsentationsspesen verzichten würde, um der Beamtenschaft ein gutes Beispiel zu geben. Das steuerfreie Jahresgehalt des Generalsekretärs

beträgt gegenwärtig 190 000 Goldfranc.

Der Generalsekretär ließ jedoch wissen, daß er nicht die Absicht habe, auch nur auf den geringsten Teil seiner Einkünfte zu verzichten. In einer bewegten Versammlung der Beamtenschaft wurde darauf mit 414 gegen 402 Stimmen beschlossen, keinerlei auch noch so geringe Herabsetzung der Gehälter zuzulassen.

Dieser Beschluß hat in den Delegiertenkreisen einen

außerordentlich ungünstigen Eindruck

gemacht, besonders, da bekannt geworden ist, daß die gesamte französische Beamtenschaft mit dem französischen stellvertretenden Generalsekretär Avenol an der Spitze die Parole gegen jede Einschränkung der Gehälter ausgegeben hatte. Dagegen hat die gesamte deutsche Beamtenschaft geschlossen

für die freiwillige Einschränkung der Gehälter

gestimmt. Ein großer Teil der Beamtenschaft des Sekretariats hat nunmehr beschlossen, freiwillig und unabhängig von der Haltung des Generalsekretärs von sich aus auf einen Teil ihrer Einkünfte zu verzichten.

Arbeitslosigkeit — Arbeitsbeschaffung.

Vorteile und Nachteile des Sparens.

„Gegen Arbeitslosigkeit — für Wohnungs- und Siedlungsbau" lautete das Thema einer öffentlichen Kundgebung, die der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund und der Allgemeine Freie Angestelltenbund in Berlin veranstaltete. Franz Spliet vom Vorstand des ADGB. sprach über das Thema: „Arbeitslosigkeit — Arbeitsbeschaffung". Er betonte, daß es mit der ständigen Herabsetzung der Unterstützung der Arbeitslosen nicht weiter gehen könne. Alle

Bemühungen müßten auf die

Schaffung von Arbeitsmöglichkeiten

konzentriert werden. Zur Arbeitsbeschaffung könne in erster Linie die Reichsbahn beitragen. Die Bauberufe, auch der Straßenbau, dürften nicht völlig zum Erliegen kommen. Die Gemeinde, der größte Auftraggeber der deutschen Industrie, dürfe nicht vollständig lahmgelegt werden. Die Reichsregierung dürfe

nicht ihre ganze Weisheit im Sparen erschöpfen.

Sparen könne weise sein, es könne aber auch zum Zusammenbruch der Wirtschaft führen. Der Lohn sei viel stärker gesunken als die Lebenshaltungskosten. Der Reallohn dürfe unter keinen Umständen weiter sinken. Der Redner ging dann im einzelnen auf die Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten ein und betonte zum Schluß: „Kommen wir endlich los von dem Pessimismus und handeln wir einmal!"

Die Rückzahlung der Aufwertungshypotheken.

Unter Hinweis darauf, daß am 1. Januar 1932 eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Aufwertungshypotheken zurückgezahlt werden muß, die Rückzahlung aber zahlreiche Härten und Zwangsversteigerungen zur Folge haben würde, ersucht die staatsparteiliche Fraktion im Preußischen Landtag in einer Anfrage die preußische Regierung um Auskunft, ob sie bereit sei, auf die Reichsregierung dahin einzuwirken, daß durch eine Notverordnung die Möglichkeit geschaffen werde, Einsprüche gegen die Rückzahlung von Aufwertungshypotheken am 1. Januar 1932 auch jetzt noch bei den Aufwertungsstellen einzureichen.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Curtius bei Brüning.

Zwischen Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius fand in der Reichskanzlei eine Aussprache über Fragen statt, die im Zusammenhang mit der Zollunionspolitik stehen. Anschließend versammelte sich das Kabinett zu einer Ministerbesprechung, in der die Beratungen über das Winterprogramm fortgesetzt wurden. Die Frage, ob und wann Dr. Curtius zurücktritt, soll Mitte nächster Woche entschieden werden.

Die neue oldenburgische Notverordnung.

Die neue oldenburgische Notverordnung ist veröffentlicht worden. Sie enthält die bekannten Kürzungssätze. Die Kürzungen treten zu den durch die bisherige Reichsnotverordnung vorgenommenen Kürzungen hinzu. In der Notverordnung ist im übrigen die allgemeine Aufrückungssperre von zwei Jahren verfügt.

Ungültige Wahl eines kommunistischen Bürgermeisters.

Die Stadtverordnetenversammlung in Voizenburg hat den Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des kommunistischen Rechtsanwalt, Dr. Alexander-Berlin, zum Bürgermeister mit acht gegen sieben Stimmen angenommen. Dr. Alexander hatte bekanntlich ein großes kommunistisches Verwaltungsprogramm aufgestellt. Seine Wahl war jedoch von der Regierung nicht bestätigt worden. Für die nun erfolgte Ungültigkeitserklärung stimmten die Bürgerlichen und die Nationalsozialisten, dagegen die Kommunisten und die Sozialdemokraten.

Um die Selbstverwaltung der Städte.

Bürgervorsteher-Erklärung in Celle.

In der jüngsten Sitzung der Städtischen Kollegien gab der Bürgervorsteher-Vorthalter Rechtsanwalt Sagebiel eine bemerkenswerte Erklärung ab, in der zu der Beeinträchtigung der Selbstverwaltung durch die letzten Notverordnungen Stellung genommen wurde. Es heißt in der Erklärung:

„Der Magistrat ist berechtigt, bezüglich des Haushalts die erforderlichen Maßnahmen allein zu treffen. Damit ist das Bürgervorsteher-Kollegium praktisch lahmgelegt. Ich weiß nicht, aus welchen Gründen das Staatsministerium zu einer so weitgehenden Maßnahme sich veranlaßt gesehen hat, ich weiß aber jedenfalls, daß kein Anlaß zu einer solchen Verallgemeinerung einzelner Vorkommnisse vorliegt, bei welcher Unschuldige mit den Schuldigen in gleicher Weise behandelt werden. Ich lege Wert darauf, in aller Oeffentlichkeit zu bekennen, daß unser Bürgervorsteher-Kollegium sich stets und mit allen Kräften bemüht hat, in sachlicher Arbeit zwischen den beiden Extremen, äußerster Sparsamkeit einerseits und Erfüllung der Kommunalaufgaben andererseits, die angemessene Mitte zu finden. **Ich hoffe, daß sowohl die Staatsaufsichtsbehörde als auch der Magistrat von dem ihnen durch die Notverordnung eingeräumten Rechten niemals Gebrauch machen werden, ohne vorher bis zum äußersten versucht zu haben, in alter Weise eine Verständigung mit den Städtischen Kollegien und mit dem Bürgervorsteher-Kollegium herbeizuführen."**

Hochwasser der Oder.

Früher Winter in Frankreich.

Infolge der anhaltenden Niederschläge ist die Oder in ihrem Oberlauf über die Ufer getreten. Die fortschreitende Hochwasserwelle dürfte bald Breslau erreichen. Auch die Gebirgsflüsse in Schlesien führen Hochwasser. Die Heu- und die Kartoffelernte sind zum Teil vernichtet.

In verschiedenen Gegenden Frankreichs hat der Winter bereits seinen Einzug gehalten, namentlich in den südlichen Gebirgsgegenden. Stellenweise wurden vier Grad Kälte verzeichnet. In den Departements Hochsavoyen, Savoyen und Hochalpen ist starkes Schneetreiben eingetreten. Auch in der Tschechoslowakei sind in den letzten Tagen ungewöhnlich große Schneefälle verzeichnet worden.

Zugvögel im Flugzeug.

Schwalben werden nach dem Süden transportiert.

Von den Schwalben, die in diesen Tagen nach dem Süden fliegen wollten, sind viele, der Not gehorchend, in Österreich zurückgeblieben: sie waren infolge der ungewöhnlichen Septemberkälte so ermattet, daß sie nicht weiterfliegen konnten. Der Wiener Tierschutzverein ist nun auf einen originellen Gedanken gekommen: er läßt die Schwalben, damit sie nicht um ihre Winterfrische gebracht werden, im Verkehrsflugzeug nach Venedig schaffen. Dort sollen sie freigelassen werden; man nimmt an, daß sie sich dann so weit erholt haben werden, daß sie selbständig weiterfliegen können — vorausgesetzt, daß sie nicht vorher von italienischen Vogelfängern ins Netz gelockt und aufgegessen werden.

Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff gestorben.

Der Altmeister der klassischen Philologie.

Geheimrat Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff, der Altmeister der klassischen Philologie, ist in Berlin nach einem kurzen, schweren Leiden im Alter von 83 Jahren verschieden.

Professor Dr. Ulrich von Wilamowitz-Möllendorff wurde am 22. Dezember 1848 zu Markowitz in Posen geboren. Nach Studien in Bonn und Berlin habilitierte er sich als 26jähriger an der Universität der Reichshauptstadt. Zwei Jahre später übernahm er einen Lehrstuhl an der Greifswalder Universität. Dort wirkte er sieben Jahre; weitere 14 Jahre wirkte er an der Göttinger Universität, bis er im Jahre 1897 nach Berlin zurückkehrte. Weit über die Kreise der wissenschaftlichen Welt hinaus, wurde der Name Wilamowitz bekannt; sein Wirken nicht allein als Forscher und Gelehrter, sondern auch als Pädagoge überdauerte die Zeiten der geistigen Krise, die mit und nach dem Weltkriege über Deutschland hereinbrachen.

Die Wissenschaft vom Heleneutum

war das ureigenste Feld des Gelehrten, der im übrigen alle Gebiete der Altertumswissenschaft beherrschte. Seine wissenschaftliche Leistung trug den Ruf deutscher Forscherfähigkeit weit in das Ausland hinaus.

Ulrich von Wilamowitz war mit einer Tochter Theodor Mommsens verheiratet. Im Weltkriege verlor er seinen ältesten Sohn. Seit 1899 gehörte von Wilamowitz als Mitglied der Berliner Akademie der Wissenschaften an. Seit November 1930 war er Vizekanzler des Ordens „Pour le mérite" für Wissenschaft und Künste. Zahlreiche Universitäten des In- und Auslandes verliehen dem Gelehrten ihre akademischen Würden. Wilamowitz war ein von glühender Vaterlandsliebe erfüllter Mann, der während des Weltkrieges durch seine von großer rednerischer Kunst erfüllten Reden Begeisterung weckte.

Nothilfe.

Luc. 6, 36: Darum seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist.

Wir wollen helfen! So hallt der Ruf jetzt durch unser Volk. Er ist nötig, denn die Not ist bitter. Viele freilich brauchen die Mahnung nicht mehr, denn sie helfen von selbst, wie sie es immer getan haben. Wen der Beruf in die Arbeit der Hilfe hineingestellt hat, der erfährt mit frohem Staunen immer wieder, wie er neue Mithelfer findet, und wie im stillen unendlich viel gütige und treue Menschen die Not anderer zu lindern suchen. Das ist die Frucht unserer Religionen, die ja ihre Bekenner dazu erziehen, daß ihr Glaube sich erst in der helfenden Liebe vollendet.

Umgekehrt aber erlebt man auch immer wieder, daß Menschen, die es sehr gut könnten, wenn man sie für andere um Hilfe bittet, mit allerlei Ausflüchten ihren Beistand versagen. Sie meinen immer, dazu seien ja andere da. Lieber Leser, gehörst du auch zu diesen? An sie besonders wendet sich der Aufruf: Wir wollen helfen. Der Ruf heißt nicht: Helft! oder: Man muß helfen, er heißt auch nicht: Wir sollen helfen, sondern: Wir wollen helfen. Wieder frage ich: Lieber Leser, willst du auch uns gehören? Ist es dir eine selbstverständliche, heilige Pflicht zu sagen: „Ich will dabei sein, ich bin der Nächste dazu, wie der Samariter einst den Überfallenen verband und rettete?"

Siehe, es liegen so viele in bitterster Not ohne Schuld, es darben und frieren Männer, Frauen und Kinder, Gesunde und Kranke; wenn du willst, so findest du überall jetzt Menschen, Gotteskinder, deine Brüder und Schwestern, denen du helfen kannst. Ach, daß es doch endlich dazu käme, daß das Wort: Jeder ist sich selbst der Nächste, mit Abscheu erkannt würde als Wahlspruch einer ganz niedrigen Gesinnung — ach, daß doch endlich aus der Gemeinschaft der Leiden dieser Tage, die Gemeinschaft der Liebe geboren würde, daß auf den Ruf unsere Antwort erschallte: Ja, wir wollen helfen!

Zusammenbruch eines Spar- und Darlehensvereins.

Massenpfändungen bei den Genossenschaftsmitgliedern.

Der Zusammenbruch des Holzheimer Spar- und Darlehnsvereins, der dem Raiffeisenverband angeschlossen ist, hat die Ortschaft Holzheim auf das schwerste betroffen. Da es sich um eine Genossenschaft mit beschränkter Haftung handelt, sind die Genossen, alles Handwerker und Arbeiter, die sich mühsam ein kleines Eigentum zusammengespart haben, zur Zahlung des Fehlbetrages rechtskräftig verurteilt worden. Seit einigen Tagen waltet nun der Gerichtsvollzieher seines Amtes. Dem einen wird sein Häuschen, dem anderen sein Grundstück, seine Kuh, sein Schwein oder sein Mobiliar gepfändet. Die Kreisverwaltung hat beim Raiffeisenverband Schritte getan, um die Härten der Pfändung zu mildern.

Doppelhinrichtung in Gera.

Ein Landwirt und ein Erwerbsloser zum Tode befördert.

Auf dem Hofe des Geraer Landgerichtsgefängnisses erfolgte die Hinrichtung der Mörder Pätzold und Köppe. Richter, Staatsanwälte und zwölf Bürger der Stadt Gera, die vom Oberbürgermeister im Einvernehmen mit den Stadtratsfraktionen dazu ausersehen worden waren, versammelten sich vor der Hinrichtung im großen Saale des Landgerichtsgebäudes. Oberstaatsanwalt Dr. Gleißner hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, daß die Gnadengesuche der beiden Mörder abgelehnt worden seien und daß nunmehr dem Gesetz Genüge getan werden könne. Die Presse war zur Hinrichtung nicht zugelassen. Das Landgerichtsgefängnis war in weitem Umkreise abgesperrt.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

34 Nachdruck verboten.

„Sehen Sie, es ist so, wie ich sage!" Ich hielt Young das Eisengitter hin. „Es zeigt keine Spuren gewaltsamer Arbeit. Es ist von innen geöffnet worden, und er konnte es von außen nachher leicht herausstoßen . . ."

Young betrachtete kopfschüttelnd das Gitter.

„Waren wir alle mit Blindheit geschlagen?" sagte er.

„Nein, nur Sie drei . . ., ich selbst machte Sie auf die seltsamen Schuhe des Stewards aufmerksam", antwortete ich.

„Hatten Sie den Pater in dem Steward erkannt?"

„Nein, beschwören hätte ich es nicht können. Der Mensch ist ein Meister in der Kunst mimischer Verstellung. Er benutzt keine Bärte oder sonstige Theaterrequisiten. Es ist die völlige Veränderung des Gesichtsausdrucks, die ihm alle Masken so glänzend gelingen läßt. Er benutzt wahrscheinlich nur ein wenig Gesichtswachs und kann sich mit Hilfe der völligen Umstellung seines Ausdrucks in Sekunden verändern. Er hatte all die Servilität des Stewards im Gesicht. Nur eine große Menschenkenntnis kann ihm die Echtheit der Masken ermöglichen . . . aber nun ist er verschwunden. Seine Zwecke hat er erreicht, denn alle großen Werte der Passagiere sind in seiner Hand . . ."

Der Kapitän unterbrach mich lebhaft.

„Aber Herr Svendrup, Sie vergessen, daß wir auf einem Schiff sind. Wie will der Mann uns entwischen? Ich bin überzeugt, daß wir ihn in wenigen Stunden haben . . . nun, wir wissen, wer er ist . . ."

„Sie wissen, wer er ist?"

„Er, der Pater!"

„Einer seiner vielen Masken. Er wird sie weggeworfen haben und sie auf diesem Schiff nicht wieder benutzen. Oder meinen Sie, daß er Ihnen an der Frühstückstafel wieder als Pater entgegentreten wird?"

Der Kapitän schwieg verdutzt.

„Wollen wir nicht versuchen, ihn zu finden", sagte Young und wies zur Tür.

Es wird vergeblich sein, aber untersuchen wir einmal seine Kabine", wandte ich mich an Young.

„Wenn ich auch glaube, daß sie leer und verlassen ist . . ."

Wir gingen in die Kabine.

Ich sollte ein guter Prophet gewesen sein. Sie war verlassen. Aber er hatte auch hier seiner Frechheit eine Krone aufgesetzt. Die Kabine war so leer, als sei sie nie bewohnt gewesen. Weder Koffer noch auch nur einen Teil seiner Garderobe hatte er zurückgelassen. Sogar die Seife war aus dem Napf verschwunden.

Trotzdem mußte er sich noch vor ganz kurzem hier gewaschen haben, denn das Handtuch war naß und beschmutzt.

Auf dem Kabinentisch lag ein Zettel.

Young las ihn mit wutbebender Stimme vor.

„Meine sehr verehrten Herren von der Trojorwache! Sie werden über die Ordnung in meiner Kabine vielleicht erstaunt sein. Aber Ordnung war im Priesterseminar eine unserer wichtigsten Pflichten. Und doch falle ich manchmal in alte Fehler zurück . . . denken Sie nur, ich vergaß heute, rechtzeitig meine Stiefel zu wechseln. Ich hatte Mr. Svendrups brennendes Interesse für meine Stiefel erst zu spät bemerkt, doch ist es ja ein Vorteil, daß nicht jeder so scharfe Maleraugen hat wie Svendrup. Es ist eigenartig, wie scharfsichtig Farben die Augen machen . . . ich bin auch ein großes Teil scharfsichtiger geworden, als ich Herrn Svendrups Farbenplatte betrachtete! Ich bin so verliebt in die Palette gewesen, daß ich sie mitgenommen habe. Doch Herr Svendrup soll keinen Schaden durch mich erleiden . . . nicht wahr, ein armer Maler!? Deswegen lege ich auf seinen Tisch zur Bezahlung eine Fünfpfundnote. Ich glaube, er wird sich freuen, einen so ungewöhnlichen Preis dafür erzielt zu haben.

Ich wünsche Ihnen allen einen frohen Morgen!

Ihr sehr ergebener

James Godefroy, Pater eremit."

„Dieser Hallunke", stieß Young hervor.

Ich selbst aber war wie vor den Kopf geschlagen. Eine grenzenlose Wut zersprengte mich fast. Ich mußte mich zusammennehmen, um nicht meine furchtbare Bestürzung zu verraten.

Der Kerl war im Besitz meiner Palette. Er hatte mich durchschaut, mein Versteck der Edelsteine gefunden.

Und ich mußte den Mund halten. Durfte mit keinem Wort meine Wut verraten, wenn ich mich selbst nicht verraten wollte.

„Was meint der Kerl mit Ihrer Palette?" fragte Young neugierig.

„Das möchte ich selbst wissen", stöhnte ich fast.

„Nichts als Hohn . . . purer Hohn . . ." rettete mich der Kapitän aus der Klemme.

„War sie wertvoll?" fragte Young, immer noch nicht ganz beruhigt.

„Wenn er mir wirklich fünf Pfund dafür hingelegt hat, mache ich ein glänzendes Geschäft . . ." antwortete ich und fühlte, daß meine Stimme brüchig war.

„Er war wirklich der Steward?" . . . lenkte jetzt glücklicherweise der Steuermann ab.

„Er war es wirklich!" sagte ich und fuhr fort: „Er war auch wirklich der Kapitän bei der Fürstin von Alcensland . . . er war auch der Unsichtbare, der den Mordversuch in Kabine Nr. 13 machte, und „Er" war nicht vieles mehr . . . aber wer ist dieser „Er" ohne Maske?"

Ja, wer war dieser Er?

Aber darauf vermochte niemand Antwort zu geben.

„. . . und beinahe hätte ich Sie verhaftet, Herr Svendrup!" sagte Young und machte ein ehrlich betrübtes Gesicht.

In diesem Augenblick ahnte Young wohl nicht, daß er mich innerhalb weniger Stunden dennoch verhaften mußte.

Young und ich bildeten aus Schiffsoffizieren eine Patrouille und durchsuchten das Schiff nach dem Pater.

Von dem Pater war nirgends eine Spur.

Weder von dem Pater, noch von dem geraubten Schmuck, ja, nicht einmal von den großen Koffern, die, nach Aussage eines Stewards, der uns begleitete, in seiner Kabine gestanden hatten, und die nun, genau wie er selber, wie von den Wellen verschlungen zu sein schienen.

Und trotzdem waren wir alle nach dem ergebnislosen Durchsuchen fest überzeugt, daß der Pater unter den Durchsuchten gewesen war, daß er eine neue, uns unbekannte Maske trug, daß wir wahrscheinlich in irgendeiner der vielen Kabinen einen heiteren oder erregten oder gleichgültigen Disput mit ihm gehabt haben.

Wie wollte man unter den hundert Gesichtern dieser ungewöhnlichen Menschen das seine herauskennen . . . das seine, das wir alle nie gesehen hatten, wie es wirklich war.

Fortsetzung folgt.

Die Hinrichtungen nahm der Magdeburger Scharfrichter mit seinem Gehilfen vor. Zuerst erfolgte die Hinrichtung Pätzoldts. Er nahm das Urteil, das ihm noch einmal vorgelesen wurde, in voller Ruhe auf, während der Mörder Köppe das vom Rudolstädter Staatsanwalt noch einmal vorgelesene Urteil nicht annahm. Der Gefängnisgeistliche, Pfarrer Alt, sprach ein kurzes Gebet und schloß mit dem Vaterunser.

Der Landwirt Köppe war vom Rudolstädter Schwurgericht wegen Ermordung seiner Haushälterin und seiner zweiten Ehefrau zum Tode verurteilt worden. Der Erwerbslose Pätzold hatte eine Arbeiterin ermordet.

Die nächste Reichsviehzählung.

Keine steuerliche Verwendung der Angaben.

Amtlich wird mitgeteilt: Die nächste Viehzählung im Reiche findet auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft im Einvernehmen mit den Ländern am 1. Dezember statt. Die viehhaltenden Landwirte selbst haben das größte Interesse daran, daß die gestellten Fragen in richtiger und zuverlässiger Weise beantwortet werden. Dafür wird ihnen auf der anderen Seite die unbedingte Sicherheit gewährleistet, daß ihre statistischen Angaben geheimgehalten werden und keinesfalls zu steuerlichen Zwecken Verwendung finden.

Entlastung der Schlachtviehmärkte.

Herausnahme von Mastrindern aus dem Husumer Fettviehmarkt.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Schiele, hat sich infolge des neuerlichen Preisrückganges auf den Schlachtgroßviehmärkten veranlaßt gesehen, eine stärkere Herausnahme von Mastrindern aus dem Husumer Fettviehmarkt herbeizuführen. Bekanntlich sind die Husumer Märkte der Hauptumschlagsplatz für die in den Herbstmonaten von den Marschweiden kommenden Mastrinder. Da der Auftrieb zu den inländischen Schlachtviehmärkten allgemein wegen der geschwächten Kaufkraft der Bevölkerung schon jetzt nur

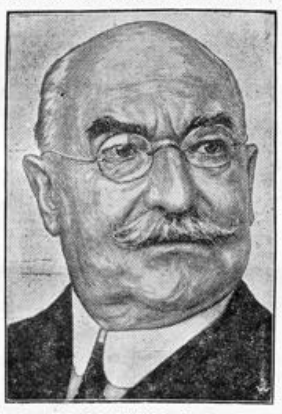
unter großen Preisverlusten

untergebracht werden kann, würde die verstärkte Zufuhr aus dem nordwestdeutschen Weidemastgebiet auf die anderen großen Schlachtviehmärkte zu noch größerer Überbelieferung und zu weiterem Preisdruck führen. Durch die Entnahme eines erheblichen Teils von Mastrindern aus dem Husumer Fettviehmarkt ist zu hoffen, daß das Angebot auf den großen norddeutschen Schlachtviehmärkten allgemein entlastet und dadurch

das gesamte Preisniveau gestützt wird

Geheimrat Duisberg 70 Jahre.

Am 29. September begeht Geheimrat Professor Dr. e. h. Karl Duisberg, der Begründer und Aufsichtsratsvorsitzende der J. G. Farbenindustrie, seinen 70. Geburtstag. Karl Duisberg, ein gebürtiger Westdeutscher, (Barmen), studierte zunächst Chemie und später auch Nationalökonomie. Schon in jungen Jahren gelangen ihm neue Entdeckungen. Mit 23 Jahren trat er bei der Elberfelder Farbenfabrik in ein kleines Laboratorium ein, aus dem später die gewaltigen Anlagen in Leverkusen entstanden. Weite Reisen führten Karl Duisberg überall hin, vornehmlich nach Amerika und England, wo er gleichzeitig als Gelehrter und Kaufmann für die Produkte seines Unternehmens warb. Schon in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts propagierte er die Trustidee, die er erst 1916 als leitender Direktor der Werke in Leverkusen in die Tat umsetzen konnte, als er die Deutsche Farbenindustrie zunächst zu einer Interessengemeinschaft zusammenschloß. Auf seine Initiative erfolgte dann im Dezember 1925 der endgültige Zusammenschluß dieser Industrie, deren Sitz Frankfurt am Main ist und



die heute das größte kapitalistische Unternehmen Deutschlands ist. Sie umfaßt alle großen farbenchemischen Werke Deutschlands. Seit Anfang 1925 steht Duisberg, der der Vorsitzende des J.-G.-Aufsichtsrates ist, auch an der Spitze des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, tritt aber nunmehr in Anbetracht seines hohen Alters von dieser Führerstellung zurück.

Duisberg, der 1904 Professor und 1909 Geheimer Regierungsrat wurde, ist Ehrendoktor an nicht weniger als sieben Hochschulen. Auch im Auslande ist sein Name als Wirtschaftsführer und auch auf Grund seiner Arbeiten auf dem Gebiete der Farbenchemie bekannt. Er ist Mitglied des Reichswirtschaftsrates, des Reichsgesundheitsbeirates, der Deutschen Akademie für Naturforscher, des Senates der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, Vorstandsmitglied der Gesellschaft der Naturforscher und Ärzte und besitzt die seltene Auszeichnung der goldenen Bunsen-Denkmünze und der silbernen A.-W.-Hofmann-Denkmünze.

*

In der Präsidialsitzung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie wurde einstimmig Krupp von Bohlen und Halbach an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Geheimrat Duisberg, gewählt.

Ehrung Karl Duisbergs.

Regierung, Wissenschaft und Wirtschaft beim Jubilar.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie veranstaltete zu Ehren seines scheidenden Präsidenten, Dr. Karl Duisberg, eine Feier, zu der zahlreiche Persönlichkeiten der Regierung, der Wissenschaft und der Wirtschaft erschienen waren. Unter den Anwesenden sah man u. a. den Reichskanzler Dr. Brüning, die Minister Dietrich, Wirth, v. Guérard, Gröner, Treviranus, Schreiber, den Chef der Marineleitung, Admiral Räder, den Oberbürgermeister Sahm, Reichsgerichtspräsident Dr. Simons, von der Reichsbank Präsident Dr. Luther, von der Deutschen Golddiskontbank Direktor Dr. Ehrhardt, von der Bank für Deutsche Industrieobligationen Dr. Böttges sowie Vertreter der Spitzenverbände, der Vereinigung Deutscher Bauernvereine u. a. m. Ein besonders schönes Bild boten die Vertreter der Studentenschaft, die in vollem Wichs mit ihren Bannern hinter dem Jubilar Aufstellung genommen hatten.

In seiner Begrüßungsansprache würdigt der Stellvertretende Vorsitzende des Reichsverbandes, Abraham Frowein, als Wuppertaler den bergischen Landsmann, dessen Eigenart den Lebensernst, die Tiefe und den starren Willen des Westfalen mit dem Frohsinn und dem Temperament des Rheinländers paare.

Nachdem Dr. Ernst von Borsig im Namen der Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände, Dr. Pietrkowski im Namen des Vereins zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands E. V. und Professor Dr. Duden für den Verband Deutscher Chemiker Vereine dem Jubilar ihre Glückwünsche übermittelt hatten, ergriff sodann für die Reichsregierung

Reichskanzler Dr. Brüning

das Wort zu einer Ansprache. Nach einleitender Begrüßung erklärte der Reichskanzler:

Auch an mein Ohr klingen tagtäglich — mal leise, mal lauter — Zweifel in die Zukunft und bange Rufe nach der Führung. Ich weiß, daß das eine natürliche Erscheinung ist, und ich hatte die Ehre, Ihnen und Ihren Mitarbeitern vor wenigen Tagen darzutun, daß der Umfang der Tätigkeit der Reichsregierung in den vergangenen Wochen und Monaten ein viel umfassenderer gewesen ist, als es zur Stunde zweckmäßig erscheint, einer größeren Öffentlichkeit mitzuteilen. Abgesehen von diesen, hat die Reichsregierung eine Fülle anderer Maßnahmen bereits getroffen bzw. zur Veröffentlichung in der nächsten Woche vorbereitet. Darüber hinaus wird es nötig sein, gewisse noch weittragendere Schritte zu tun in dem Augenblick, in dem die Bewegung des englischen Pfundes, die am vergangenen Sonntag eingesetzt hat, in ihrer weiteren Entwicklung sicher erkannt werden kann. Wer sich über die ganze Tragweite der Entwicklung der letzten Monate bis in die letzten Tage hinein klar ist, der wird, wenn je, dann heute zu der Überzeugung kommen müssen, daß der Weg im gegenseitigen Verständnis gemeinsam von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern gegangen werden muß: Der Weg zur Rückkehr in die Solidität unserer gesamten Finanz- und Wirtschaftspolitik, zur Rückkehr zu den strengsten Maximen der Generationen vor uns in der Wirtschaft und zu dem entschlossenen Willen, die Ausgaben der öffentlichen Hand mit den Einnahmen in Übereinstimmung zu bringen.

Dieser Weg ist einfach; er ist der Weg des gesunden Menschenverstandes.

Eine Regierung in so schwerer Stunde hat nicht die Aufgabe, in jedem Augenblick, bei jeder plötzlichen Veränderung sofort mit Radikallösungen einzugreifen. Starke Nerven beruhen im wesentlichen darauf, den richtigen Zeitpunkt zu wählen, die Einsicht der Bevölkerung wachsen zu lassen, manchmal etappenweise, manchmal wiederum schlagartig mit Reformen, die alle Kreise der Bevölkerung betreffen, hervorzutreten.

Als die Zeiten kamen, in denen das eigene Leben des einzelnen Industriezweiges mehr und mehr zurücktrat hinter den großen Aufgaben der Gesamtwirtschaft, da haben gerade Sie sich freudig und selbstlos in die vorderste Reihe derjenigen gestellt, die mit festem Vertrauen auf Deutschlands Kraft und Zukunft unter Einsatz ihrer ganzen Persönlichkeit mitarbeiteten an der Überwindung der wirtschaftlichen Nöte. Ich darf Ihnen auch im Namen der Reichsregierung und persönlich am heutigen Tage, der einen bedeutsamen Abschnitt Ihres arbeitsreichen Lebens abschließt, meinen herzlichsten Dank für Ihr unermüdliches und erfolgreiches Wirken aussprechen. Die Jahre, in denen Sie den Reichsverband der Deutschen Industrie geleitet haben, sind Jahre voller Arbeit und Sorge gewesen. Ich hoffe und wünsche von Herzen, daß Sie noch viele Jahre der chemischen Industrie, der deutschen Wirtschaft und unserem Vaterlande erhalten bleiben und daß auch Sie noch die besseren Zeiten erleben, an die wir mit Ihnen zuversichtlich glauben.

Er gab hierauf bekannt, daß der Reichspräsident Karl Duisberg zu seinem 70. Geburtstage den Adlerschild des Reiches verliehen habe, der die Inschrift trage: „Karl Duisberg, dem verdienstvollen Förderer deutscher Wirtschaft und Wissenschaft", und verlas hierauf das Begrüßungsschreiben des Reichspräsidenten.

Für die preußische Staatsregierung sprach hierauf Staatsminister Dr. Schreiber. Er gab bekannt, daß die preußische Staatsregierung Dr. Duisberg die goldene Medaille für Verdienste um Wirtschaft und Forschung verliehen habe, und betonte, hierauf in seinem Glückwunsch, daß die Weltgeltung der chemischen Industrie in hohem Maße das Werk Duisbergs sei.

Brandkatastrophe in Nordgermersleben.

Opfer von Brandstiftungen.

In Nordgermersleben in der Provinz Sachsen brach nachts auf dem Winkelmannschen Gehöft ein Feuer aus, das sich mit rasender Schnelligkeit ausbreitete. Eine große Scheune, die bis unter das Dach mit der Getreideernte von 80 Morgen gefüllt war, sowie die angrenzenden Stallgebäude wurden völlig eingeäschert. Eine wertvolle Dreschmaschine sowie eine große Anzahl landwirtschaftlicher Geräte und Wagen wurden ein Raub der Flammen. Auch ein Teil des Viehs ist bei dem Brande umgekommen.

Da das Gehöft im Mittelpunkt des Dorfes liegt und an drei Seiten von anderen großen Gehöften eingeschlossen wird, wurde in Anbetracht der großen Gefahr außer den Feuerwehren der Umgebung auch die Motorspritze aus Neuhaldensleben alarmiert, die gemeinsam den Brand bekämpften. Als nach dreistündiger Tätigkeit die Macht des Feuers gebrochen schien, fing die angrenzende große Scheune des Rittergutes Nordgermersleben Feuer, das jedoch, da rechtzeitig bemerkt, schnell erstickt wurde. Nach wenigen Stunden schlugen plötzlich aus der 40 Meter langen Scheune, die mit 1000 Zentnern Trockenschnitzeln angefüllt war, erneut Flammen. Auch der auf der anderen Seite angrenzende große Kornboden wurde vollkommen eingeäschert. Infolge der erheblich erhöhten Gefahr wurde außer der Neuhaldenslebener auch die Eislebener Motorspritze herangeholt, die zurzeit verzweifelt gegen das riesige Flammenmeer ankämpfen.

Zu allem Unglück wehte noch ein starker Wind, so daß, da überaus großer Wassermangel herrschte, auch die Wohngebäude des Rittergutes äußerst stark gefährdet wurden. Das Wasser mußte in Tonnen herangeholt werden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung angenommen. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft und die Landeskriminalpolizei sind bereits an der Brandstätte eingetroffen.

Nah und Fern

○ **Veruntreuungen bei der Dresdner Bank.** In einer Berliner Zweigstelle der Dresdner Bank sind große Veruntreuungen entdeckt worden. Ein Kassierer hat über 150 000 Mark eingezahlter Gelder unterschlagen; er will das Geld durch gewagte Spekulationen verloren haben.

○ **Selbstmord des Direktors der Mecklenburg-Strelitzer Landwirtschaftskammer.** Der Direktor der Mecklenburg-Strelitzer Landwirtschaftskammer Dr. Kemmerich wurde in seiner Wohnung mit einer schweren Gasvergiftung aufgefunden. Man schaffte den Lebensmüden in das Krankenhaus, wo er verstarb. Dr. Kemmerich war vor einigen Tagen in Neubrandenburg in der außerordentlichen Vollversammlung der Landwirtschaftskammer für Mecklenburg-Strelitz seines Amtes enthoben worden.

○ **Familientragödie in Heidelberg.** In Heidelberg erschoß der 34jährige Ingenieur Friedrich Hauß seine 32jährige Frau und verübte dann Selbstmord. Infolge mehr als halbjähriger Arbeitslosigkeit des Mannes entwickelten sich eheliche Zerwürfnisse, die dazu führten, daß sich die Frau scheiden lassen wollte. Als das Ehepaar eine Vorladung in der Scheidungsangelegenheit erhielt, machte der Mann der Frau Vorwürfe und faßte dann den Entschluß, die Frau und sich zu töten. Das Ehepaar hinterläßt ein dreijähriges Töchterchen, das zur Zeit der Tat nicht in der Wohnung weilte.

○ **Paratyphus an Bord der „Großherzogin Elisabeth".** Unter der Besatzung des seit Anfang dieses Monats im Hafen bei Elsfleth liegenden Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth" sind einige Fälle von Paratyphus festgestellt worden. Vier Mann der Besatzung wurden dem evangelischen Krankenhause in Oldenburg zugeführt. Das Schulschiff, dessen transatlantische Reise für Ende dieses Monats vorgesehen war, wird die Ausreise verschieben.

Bunte Tageschronik

Pernambuko. „Graf Zeppelin" hat in den ersten Morgenstunden des Freitags die Heimfahrt angetreten.

Stuttgart. Der am 18. September im Bahnhofsgebäude von Kornthal gegen den diensthabenden Beamten verübte Raubmordversuch ist aufgeklärt. Als Täter wurde der 24jährige Schiffer Ulrich Dürnhöfer aus Berlin ermittelt und festgenommen.

Spiel und Sport

Sp. **Die Gerüchte von einer Verlegung der Olympischen Spiele** in Los Angeles, die von England und Schweden ausgegangen sind, haben in Amerika große Beunruhigung hervorgerufen. Amerika hat zur Vorbereitung der Spiele bereits erhebliche Summen aufgewandt, die alle verloren sein würden, wenn eine Verschiebung der Spiele beschlossen würde. Die Regeln besagen im übrigen, daß eine Verlegung nicht stattfinden dürfe, sondern daß im Fall einer Nichtdurchführung im offiziellen Jahr die Spiele ganz ausfallen müßten. Vorläufig werden die Gerüchte noch durchweg dementiert.

Sp. **Die Spiele um den Fußballbundespokal** werden, wie vorgesehen, am 11. Oktober stattfinden. Nur das Spiel Südostdeutschland—Westdeutschland wird auf Wunsch beider Spielpartner auf den 18. Oktober verschoben.

Aus der Deutschen Turnerschaft

Turn- und Spielverein von 1877.

Handball.

Am morgigen Sonntag tritt der Verein mit drei Mannschaften auf den Plan.

Die 1. Senioren hat ein Pflichtspiel gegen die 2. des Turnvereins Schötmar in Schötmar auszutragen. Da sie erstmalig in Aktion tritt, lassen wir den Ausgang des Kampfes offen.

Die 1. Jugend ist zu einem Freundschaftstreffen nach Bexterhagen verpflichtet. Es stehen sich hier 2 gleichwertige Mannschaften gegenüber und wird der größere Siegeswille ausschlaggebend sein.

Unter der Obhut der 1. Mannschaft geht die 1. Schülermannschaft nach Schötmar zum fälligen Pflichtspiel gegen die gleiche des Turnvereins Schötmar. Hier können wir mit einem Siege der hiesigen rechnen, haben sie doch das letzte Mal mit 4:0 gewonnen.

V. f. L.-Nachrichten.

Das ursprünglich vorgesehene Verbandsspiel der 1. Mannschaft findet morgen nicht statt. Diese Mannschaft beteiligt sich an der Fahrt nach Hannover zum Fußball-Länderspiel Deutschland-Dänemark.

Der morgige Sonntag-Nachmittag gebührt daher den Handballern. Die 1. Damen-Handballmannschaft empfängt bereits um 1.30 Uhr die gleiche Mannschaft des V.f.B.-Detmold, während die 1. Herren-Handballelf ebenfalls gegen den V.f.B.-Detmold antritt und zwar gegen 2.30 Uhr. Beide Spiele dürften äußerst interessant werden.

Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die Omnibusse zum Fußball-Länderkampf nach Hannover morgen früh pünktlich 7.30 Uhr ab Marktplatz abfahren.

Sport am Wochenende.

Der Fußballländerkampf zwischen Deutschland und Dänemark in Hannover drückt dem nächsten Sonntag den Stempel auf. Wohl selten hat es in unserem Fußballager so erregte Debatten gegeben wie in diesen Tagen zwischen Wien und Hannover. Die Niederlage durch Österreich hat auch den größten Optimisten die Augen über den wahren Stand unseres Fußballsports geöffnet. Am Sonntag nun gilt es zu zeigen, ob es wirklich abwärts geht. Dänemark ist zwar kein leichter Gegner, wir haben erst einmal gegen die Dänen gewonnen und bereits viermal verloren. Aber dennoch zählen sie zu den schwächeren Nationen in Europa. Gelingt ein Sieg, dann ist es wenigstens doch noch nicht allzu schlimm! In den Verbänden gibt es unterdessen Punktfußball. In den Tabellen wird es von Sonntag zu Sonntag interessanter, vor allem in Berlin, wo in Abteilung A zwei Favoriten, Hertha BSC. und Minerva 93, aufeinandertreffen. Solange Nurmi noch in Deutschland umherreist, gibt es in der Leichtathletik noch keine Ruhe. Wo der Finne auftaucht, herrscht Betrieb, Welt- und Landesrekorde sind in Gefahr, da strömt das Volk hin. An diesem Sonntag ist nun Stuttgart an der Reihe, in der Woche darauf wieder Berlin. In Bergamo, in Norditalien, stehen sich die Ländermannschaften Italiens und der Schweiz gegenüber. Die Italiener weihen damit ein neues prachtvolles Stadion ein.

Ganz großen Sport verspricht das Ausrennen der Motorräder. Die Besetzung ist so hervorragend, daß man das Rennen ohne Bedenken als Rekordveranstaltung bezeichnen kann. Weit über 200 Fahrer allererster Klasse finden sich am Start ein, eine Zahl, die wirklich alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellt. Höchstens Amerika kann uns da noch übertrumpfen, in Europa niemand. Alles, was einen Namen hat im deutschen Motorradsport, ist zur Stelle, an der Spitze Bauhofer und Bullus! Einigermaßen gutes Wetter vorausgesetzt, dürften auch in bezug auf die Zuschauerzahlen die Rekorde purzeln. Nach sehr langer Pause, wenn man die Deutschlandrundfahrt nicht mitzählt, sogar nach jahrelanger Pause, findet wieder einmal ein Straßenradrennen der Berufsfahrer statt. Bei Dortmund werden sich besonders die westdeutschen Kanonen mit Metze an der Spitze heiße Kämpfe liefern, in die vielleicht auch dieser oder jener aus anderen Teilen des Reiches eingreifen könnte. Alles in allem aber wird es wohl einen großen westdeutschen Triumph geben.

Der Wert der Gymnastik für den weiblichen Körper

Von Gretel Dornseiffer, Dipl. Gymnastiklehrerin.

Gleich zu Anfang möchte ich betonen, daß sich teilweise auch bei anderen Leibesübungen und nicht nur bei der Gymnastik der gleiche Nutzen für den weiblichen wie männlichen Körper ergibt. Aber nur teilweise, denn erst die Gymnastik macht neben anderen Leibesübungen die Körpererziehung harmonisch.

Aus mancherlei Gründen tritt sie dann bei der weiblichen Körpererziehung in den Vordergrund. Wohl die meisten Frauen über 25 Jahren mögen aus begreiflichen Gründen nicht auf öffentlichen Sportplätzen Leibesübungen treiben. Da ist Gymnastik am günstigsten, denn sie wird in enger Gemeinschaft in abgeschlossenen Räumen oder abgetrennt und ungesehen im Freien ausgeübt. Dann liegt die Gefahr der Ueberanstrengung nicht so nahe, man wird nicht wie beim Wettkampf durch den Gegner noch beim Spiel durch die eigene Leidenschaft mitgerissen. Das ist auch gerade bei einem schwachem oder gealterten Körper wichtig. Vielen Frauen fehlt heute die Zeit, ein paar Stunden am Tage etwas für ihren Körper zu tun. Es ist ein Grundsatz der Gymnastik, daß jede Uebung für ihren Zweck höchsten Nutzwert bei geringstem Zeitverbrauch haben muß. Deshalb kann jede Frau, nachdem sie sich in einem 2—3monatigen Gymnastik-Kursus die für sie am besten passenden Übungen angeeignet hat, täglich kurze Zeit allein für sich Gymnastik treiben. Dadurch spart man — und das ist gewiß heute nicht unwichtig — außerdem auch noch Geld. Nur gehört natürlich dazu mehr Energie, als mit Anderen ständig 1—2 mal in der Woche zu üben, was ja unbedingt mehr Erlebniswert hat. Aber schon nach kurzer Zeit werden Sie sich auch, meine Damen, belohnt fühlen! Denn wie wirkt richtig ausgeführte Gymnastik auf den Körper? Durch die erhöhte Arbeit aller Muskeln wird der Blutkreislauf angeregt, das Herz muß so mehr arbeiten, daraus ergibt sich dann stärkere Atmungs- und Lungentätigkeit. Das hat auf unser Befinden entscheidenden Einfluß: Je mehr Sauerstoff sie dem Blute zuführt, um so reicher entfaltet sich der Organismus, um so stärker sind die Abwehrkräfte gegen alle schädlichen kleinen Lebewesen. Die Nieren müssen mehr leisten, da mehr Abfallstoffe aus dem Körper geschafft werden müssen, der Stoffwechsel hebt sich. Durch die Muskelarbeit und Konzentrationsübungen im besonderen wird das ganze Nervensystem angeregt und geübt. Die so hervorgerufene Belebung der Funktionen hat ein sich immer mehr steigerndes Wohlbefinden zur Folge. Der Mensch fühlt sich frischer und jünger, das Aussehen bessert sich, die Haut wird straff und glänzend, und unnötige Fettansätze verschwinden langsam. Aber ich bitte Sie, nicht zu glauben, daß Gymnastik nur für starke Menschen zweckmäßig sei! Auch schlanke Personen haben oft Körperfehler, die sich durch Gymnastik bessern lassen. Da ist es dann eben Aufgabe des Lehrenden, dem Dicken speziell schlankmachende Uebungen zu zeigen und dem Schmalgebauten, der sich vielleicht schlecht hält, Haltungsübungen usw. Gerade in dieser Beziehung ist die Gymnastik als Schönheitspflege nicht zu ersetzen. Zu allen Zeiten war wohl bei der Frau der Wunsch nach Schönheit vorhanden, aber wohl noch nie so wie heute, nach guter, natürlicher „Figur". Leider fehlt aber noch immer den Meisten die Energie, sich dazu selbst durch Aufgabe von etwas Bequemlichkeit zu verhelfen. Ein Geschlecht, das von Kind auf ununterbrochen Ausgleichsgymnastik treibt, wird sicher anders aussehen als das heutige! Jeder, der einmal Gymnastik trieb, wird bestätigen können, daß man hinterher nicht nur körperliches Wohlgefühl hat, sondern sich auch geistig belebt fühlt. Schon dies freie Sichbewegenkönnen in leichter Bekleidung trägt dazu bei, und nicht zuletzt das befriedigende Erlebnis, allmählich seinen Körper zu beherrschen. Und dies Gefühl, seine Glieder voll gebrauchen zu können, verscheucht nicht zu geringem Teil die gerade heute so große Angst vor dem Alter. Ist denn tatsächlich ein Mensch alt, der im Vollgebrauch seiner Glieder ist?

Ich sehe Sie schon, meine Damen, über all diese Vorzüge voll Zweifel den Kopf schütteln, aber es ist wirklich so, probieren Sie einmal selbst! Doch vor allem üben Sie richtig und wählen Sie den goldenen Mittelweg, zu wenig nützt garnichts, und zu viel schadet genau wie bei anderen Leibesübungen!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 25. September.

Oberleutnant Wendt aus der Festungshaft entlassen.

Berlin. Oberleutnant a. D. Wendt, einer der Angeklagten aus dem Ulmer Reichswehrprozeß, ist, nachdem er seine Festungsstrafe zuerst in Gollnow und zuletzt in Groß-Strelitz in Oberschlesien verbüßt hat, entlassen worden. Oberleutnant Wendt ist bekanntlich aus der NSDAP. ausgetreten und hat sich der Strasser-Gruppe angeschlossen, in der er zum Führer der „Revolutionären Kämpfer" ernannt worden ist.

Der ehemalige badische Finanzminister Reinboldt gestorben.

Zürich. In Forte bei Marmi bei Florenz starb im 71. Lebensjahre der frühere Generalkonsul in Zürich und ehemalige badische Finanzminister Dr. e. h. Joseph Reinboldt an den Folgen eines Herzschlages.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. September.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,23 bis 15,27; holl. Gulden 170,03—170,37; Danz. 81,92—82,08; franz. Franc 16,63—16,67; schweiz. 82,17—82,33; Belg. 58,63—58,75; Italien 21,68—21,72; schwed. Krone 112,24—112,46; dän 94,90 bis 95,10; norweg. 99,90—100,10; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,12—59,24; Argentinien 0,983—0,987; Spanien 37,06 bis 37,14.

* **Produktenbörse.** An der Produktenbörse war eine merkliche Beruhigung zu beobachten. Die halbamtliche Erklärung, daß zu den Inflationsgerüchten für die Mark keine Veranlassung besteht, hat in der Hauptsache in dieser Richtung gewirkt. Das Weizenangebot aus erster Hand hat sich verstärkt, die Nachfrage ist jedoch immer noch ziemlich zurückhaltend. Roggen blieb dagegen ziemlich knapp offeriert, aber die Forderungen sind um etwa zwei Mark ermäßigt, und auf diesem Niveau findet das Material bei den nur knapp versorgten Mühlen Aufnahme. Der Lieferungsmarkt zeigte für Weizen Preisabschläge von drei bis vier Mark, für Roggen von zwei bis drei Mark.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	25. 9.	24. 9.
Weiz., märk.	216-219	216-219
pommersch.	—	—
Rogg., märk.	189-191	189-191
Braugerste	—	—
Sommergst.	—	—
Futtergerste	149-156	149-156
Wintergerste	—	—
Hafer, märk.	137-144	137-144
pommersch.	—	—
westpreuß.	—	—
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	26,7-32,5	26,7-32,5

	25. 9.	24. 9.
Weizkl. f. Bln.	10,5-10,7	10,5-10,7
Roggkl. f. Bln.	9,2-9,5	9,2-9,5
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Erbsen, Vikt.	20,0-27,0	20,0-27,0
kl. Speiseerbs.	—	—
Futtererbsen	—	—
Peluschken	—	—
Ackerbohnen	—	—
Wicken	—	—
Lupine, blaue	—	—
Lupine, gelbe	—	—
Seradella	—	—
Erdnußkuchen	11,40	11,40

Programm des Westdeutschen Rundfunks

Sonntag, den 27. September.

7,00—8,00 Uebertragung von der Norddeutschen Sendergruppe: Hafenkonzert aus Bremerhaven auf Dampfer „Columbus" des Norddeutschen Lloyd.
8,00—8,30 Morgenkonzert.
8,30—8,55 Aus der Klappe eines Foto-Amateurs. Edgar Manfred Eber: Amüsantes mit der Filmkamera.
9,00—9,05 Uebertragung des Geläutes von St. Gereon, Köln.
9,05—10,00 Katholische Morgenfeier. Ansprache: Pfarrer Röntgen, Düsseldorf. Kirchenchor St. Rochus Düsseldorf (Leitung: Heinrich Rempe), Mittmann (Violine), Hilgers (Orgel).
11,00—11,25 Wert und Ehre deutscher Sprache. Fritz Worm.
11,30—12,05 Landschaft in Not. Hilfsmaßnahmen im Trierer Land. Ein Gespräch Regierungsrat Dr. von Canstein — Oberbaulehrer Wengenroth — Dr. Stein — Dr. Tigges.
12,10—12,30 Jungmädchenstunde.
12,35—12,55 Lebende Dichter. Wilhelm Versbofen: Florisonti.
13,00—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,30—14,50 Dr. A. van Nüß: Schachfunk.
14,50—15,10 Der Westfälische Lebensraum. Privatdozent Dr. K. Schulte Kemminghausen: Geographie des westfälischen Volkstums.
15,20—15,40 Für den Landwirt. Dr. Derkum: Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften.
15,40—16,05 Alfred Beierle: Karl Peters, zum 75. Geburtstag (Aus Balder Oldens Buch „Ich bin ich").
16,05—16,25 Die Zeit im Buch. Dr. Martin Rockenbach: Der europäische Roman der Gegenwart. „Kristin Lavranstochter" von Sigrid Undset.
16,25—16,35 Uebertragung aus Krefeld: Preis der Rheinprovinz und Neptun-Jagdrennen (Seejagd).
16,35—17,10 Uebertragung aus Hannover: **Länderfußballspiel Deutschland — Dänemark** (2. Halbzeit). Sprecher: Barrelet
17,10—18,00 Uebertragung vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt: Vesperkonzert.
18,00—18,30 Unsere Städte in Rheinland und Westfalen. Wesel.
18,30—18,50 **Dalberg.** Szenen zu seinem 125. Todestag von Hans Müller-Schlösser und Adolf Uzarski. Spielleitung Ulmann. Mitwirkende: Rudolf Rieth, Paul Apel, Kaete Bierkowski, Josef Kandner, Elvire Erdmann, Alexander Maaß, Heinz Klingenberg.
18,50—19,25 Eine Stunde Kurzweil.
19,25—19,50 Hans Reimann: Tiere reden dich an.
19,50 Sportvorbericht.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen:

Madame Favart.

Operette in drei Aufzügen von Jacques Offenbach. Dichtung von Alfred Duru und Henri Chivot. Uebersetzt und für den Rundfunk bearbeitet von Siegfried Anheißer. Musikalische Leitung: Kühn. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Mitwirkende: Hans Kämmel, Edith Fils, Hans Salomon, Leonarde Araniesco, Josef Horn, Erna Weiß-Falk, Philipp Gehly, Josef Schömmer, Mimi Berger, Liesclotte Mann, Siegfried Anheißer.

Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz. Leitung: Eysoldt.

Montag, den 28. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
11,20—12,00 Schulfunk für Schüler aller Schuler vom 12. Lebensjahre an. Franz Schmid: Ueber die Nordwand zum Matterhorngipfel.
12,00 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
14,30 Schlachtviehmarktberichte.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Sepp Schiller: Puppentheater.
16,20—17,00 Jugendfunk. 1. Prof. Bastian Schmid: Wie die Tiere sich waschen, baden und putzen. 2. Heinz Raasch: Verkarbeit für die Jugend. Tanzpuppen aus Draht und bunter Wolle.
17,00—18,00 Vesperkonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter, Solistin: Therese Pott (Klavier). Zeitgenössische Tonsetzer (90)
18,00—18,20 Prof. Heinrich Zöllner: Emil Götze zum 30. Todestag.
18,20—18,40 Frauenstunde. Maria Sevenich: Die Gefährdung der weiblichen Jugend
18,40—19,00 Elternstunde. Dr. Kleefisch: Die Bedeutung der Vererbung für die körperlich-seelische Entwicklung des Kindes.
19,00—19,10 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,10—19,30 Ketzereien zur Zeit. Dr. Walther von Hollander: Die Wirklichkeit.
19,30—19,55 Drei Deutsche sprechen miteinander.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 **Abendkonzert.** Leitung: Wolf.

Intermezzo: **Klassisches Lied und Ballade.** Strienz (Baß), Grape (Klavier).
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik, Leitung: Eysoldt.

Rheinische Union-Briketts

der idealste Brennstoff für Haus und Küche, Gewerbe und Landwirtschaft!

Kein Geruch, kein Russ, keine Schlakken! Wenig Asche! Langanhaltende Glut! Vorteilhaft im Gebrauch! Deshalb auch in Lippe seit vielen Jahren rühmlichst bekannt und bei allen praktischen Hausfrauen ausserordentlich beliebt!

Man fordere ganz ausdrücklich

Rheinische Union-Briketts





Ein Blick genügt! Hier fehlt nur Hühneraugen „LEBEWOHL" Blechd (8 Pflaster) 75 Pfg. in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Salzhof-Drogerie Siegfried Schmudde

Schemmels Handelsschule
Bad Salzuflen Schötmar
Walhallastraße 6, Fernruf 2045
Das Wintersemester beginnt am
7. Oktober
Tages und Abendunterricht in allen kaufm. Lehrfächern, Fremdsprachen. — Auskunft kostenlos! Anmeldungen jederzeit!
Leiter: Gustav Schemmel

Bestrahlungen mit Hochfrequenz Radium-Gammastrahlen
Erfolge bei über 500 Krankheiten, hauptsächlich Ischias, Rheuma, Knieleiden, Leberleiden, Arterienverkalkung, Asthma. — Danksagungen liegen auf.
Frau Diekmann
Bad Salzuflen, Neumarkt 8
Sprechstunden: Vorm. 8—12, Nachm. 2—7 Uhr
Erste Behandlung kostenlos.

SCHLANG
Bielefeld, Breite Straße 11
kauft getragene
Anzüge, Paletots, Schuhe
u. zahlt reelle Preise Tel. 6160

Knoblauchsaft
bewährt bei Arterienverkalkung. Flasche nur 2 Mk.
G. Kellner, Ratsdrogerie.

. . . jawohl, aber WECK-Gläser sind doch die besten"
Das ist ein oft gehörter Ausruf von Hausfrauen, die in der Haushaltkonservierung schon verschiedene Erfahrungen gemacht haben. Die sprichwörtlich gewordene unerreichte Qualität und Zuverlässigkeit der Erzeugnisse Marke WECK haben es dahin gebracht, daß die erfahrene Hausfrau beim Einmachen immer wieder auf WECKgläser und WECKerzeugnisse zurückgreift. — Niederlage bei
Heinrich Uekermann Fernsprecher 222.

Inserieren bringt Gewinn!

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzuflen Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 228 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 29. September 1931 — 47. Jahrgang

Die deutsch-französischen Besprechungen

Frankreichs Minister bei Hindenburg.

Kurze Aussprache Hindenburgs mit Laval und Briand.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand trafen in Begleitung des Botschafters François Poncet im Reichspräsidentenpalais ein. Staatssekretär Meißner begrüßte den Besuch an der Schwelle des Reichspräsidentenpalais und geleitete die Gäste bis zum Arbeitszimmer des Reichspräsidenten, wo ihnen der Reichspräsident bis



Auf dem Wege zu Hindenburg.
Laval und Briand vor dem Palais des Reichspräsidenten in Berlin.

an die Tür entgegenkam. Die Herren nahmen dann Platz zu einer kürzeren Aussprache. Der Besuch dauerte zehn Minuten. Vor dem Hotel Adlon und in der Wilhelmstraße hatten sich mehrere hundert Personen eingefunden.

Darauf kehrten die Minister in ihr Hotel zurück, von wo sie in Begleitung des Reichskanzlers und des Außenministers zum Pergamon-Museum fuhren, das sie besichtigten.

Ausflug an die Havel.

Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius unternahmen mit ihren französischen Gästen einen Ausflug an die Havel. In Schloß Brüningslinden, das zwischen Kladow und Sakrow liegt, wurde das Mittagessen eingenommen, an dem etwa 20 Personen teilnahmen. Die Räumlichkeiten wurden von der Motorjacht- und Landhausvereinigung des Automobilklubs von Deutschland der Reichsregierung für den französischen Besuch zur Verfügung gestellt. Der Erbauer und Besitzer des Schlosses ist übrigens ein Herr von Brüning, der mit dem Reichskanzler indessen nicht verwandt ist.

Nach dem Essen wurden die politischen Unterhaltungen zwischen den Ministern fortgesetzt. Der Ausflug nach Kladow war übrigens von der Reichsregierung streng geheimgehalten und auch nicht andeutungsweise bekanntgegeben worden.

Delikate Fragen.

Man hat sich in der deutschen Öffentlichkeit — übrigens auch in der des Auslandes — im allgemeinen ferngehalten von jedem Optimismus hinsichtlich dessen, was nun bei der jüngsten „Ministerkonferenz" sich ergeben kann oder ergeben wird. Schon vorher, dann aber auch in den Tischreden des Reichskanzlers und des französischen Ministerpräsidenten ist stets direkt oder indirekt darauf hingewiesen worden, daß ganz bewußt auf beiden Seiten gewisse „delikate" Fragen politischer Art nicht berührt werden sollen und sicherlich auch nicht berührt worden sind, — einfach, weil es hierüber doch vorläufig keine Einigung, kaum eine Annäherung der verschiedenen Meinungen geben würde. Laval namentlich hatte in einer Erklärung an die deutsche Öffentlichkeit sehr deutlich gesagt, daß man heute noch nicht alle gegenseitigen „Mißverständnisse" beseitigen könne, sondern nur eine „bessere Zukunft für die beiderseitigen Beziehungen vorbereiten" wolle.

Daß sich unter den „delikaten" Fragen auch das Reparationsproblem befindet — auch wenn man nur dessen wirtschaftspolitisch-finanzielle Seite ins Auge faßt —, braucht nicht erst gesagt zu werden. Hier liegen heute die Dinge aber schon ganz anders wie etwa in der Zeit der Pariser und dann der Londoner Konferenz: Die Vorgänge am englischen Gold- und Kreditmarkt üben einen stetig wachsenden und sich immer noch verbreiternden Druck aus, der die ganze Frage der europäischen Verschuldung untereinander und gegenüber Amerika überhaupt ganz problematisch gemacht hat. Augenblicklich erfreuen wir uns in Europa noch alle des Feierjahres, aber auch in Frankreich fühlt man es eingestandenermaßen, daß die Reparationsfrage schon längst keine rein deutsche Angelegenheit mehr ist. Darüber hat der Baseler Bericht der Finanzsachverständigen recht deutliche Worte gefunden und wenn, wie zu erwarten, Laval bei seinem Besuch in Washington an dieser Frage nicht vorübergeht, überhaupt nicht vorübergehen kann, so dürfte es zunächst keine Versäumnis gewesen sein, wenn man in Berlin darüber geschwiegen hat.

Wenn man also nur auf wirtschaftlichem Gebiete „sofort zur Tat schreiten will", wie Laval äußerte, oder der Reichskanzler von der Unentbehrlichkeit einer „wirtschaftlichen Zusammenarbeit" beider Völker spricht, so kommt es hierbei natürlich nur auf die praktische Ausführung an, und zwar auf eine solche „abseits der Politik". Die Trennungsmauer gegenüber dem „Politischen" kann allerdings gar nicht hoch und fest genug sein! Denn wir brauchen als Deutsche nur an die Erfahrungen der letzten Jahre zu denken, um schmerzvoll genug zu verspüren, welch tiefe wirtschaftliche Wunden uns geschlagen wurden um politischer Ziele willen. Der Gedanke dieser „Kooperation" — um ein heute oft gebrauchtes Wort zu sagen — ist übrigens der Gegenzug Briands auf die Veröffentlichung des deutsch-österreichischen Zollunionplanes gewesen und hat dann in Genf wenigstens zu sehr ausgiebigen Verhandlungen, aber bisher noch zu keinem Resultat geführt. Ganz im Gegenteil; die steigende Wirtschaftskrise veranlaßt Staat um Staat, sich durch Erhöhung seiner Zollmauern oder gar Einfuhrverbote zu schützen, obwohl man nachgerade erkennen sollte, daß dieses Vorgehen kein entscheidendes Rettungsmittel abgibt.

Ein französischer Politiker hat kurz vor der Reise Lavals und Briands nach Berlin vielleicht das richtige treffende Wort geschrieben: Die Annäherung ist ein Geschäft. Damit soll gesagt sein, daß die etwa zustande kommende Studienkommission beider Staaten zunächst einmal dafür sorgen soll, vorhandene oder neu sich bildende Unstimmigkeiten oder direkte Reibereien wirtschaftlich-geschäftlicher Art in gemeinsamer Arbeit wieder aus der Welt zu schaffen —, ganz außerhalb der sonstigen politischen Einstellungen und Gefühle der beiden Völker zueinander. Dann wäre wenigstens etwas Gemeinsames da, wenn es auch nur sehr begrenzten Umfanges ist; aber es steht dann auf dem Boden der nüchtern-wirtschaftlichen Gleichberechtigung.

Zum französischen Ministerbesuch in Berlin.

Stimmungsfreudige Berliner Berichte in der französischen Presse.

Der Stimmungsumschlag, der anläßlich der Berliner Reise der französischen Minister, wie aus Paris gemeldet wird, in der Pariser Presse zu beobachten war, gewinnt noch an Einheitlichkeit, wobei der sachlich-politische Gehalt des Besuches allerdings mit Zurückhaltung behandelt wird. Der Besuch Briands am Grabe Stresemanns, in dem man ein Symbol für die Wiederaufnahme der Stresemannschen Locarno-Politik erblicken wollte, wird weiter kommentiert und gibt einem Blatt, wie der nationalistischen „Liberté" Veranlassung, sich sogar den Nationalsozialisten gegenüber loyal zu erweisen. Der Höflichkeitsakt, der darin bestand, daß die zufällig auf dem Friedhof weilenden Nationalsozialisten, die die Mutter des erschossenen Thielsch zum Grabe ihres Sohnes geleiteten, den französischen Außenminister grüßten, gibt dem Blatt die Hoffnung, daß „der Rachegeist doch nicht so tief in der Seele des deutschen Volkes wurzele, daß man auf ewig die Hoffnung auf einen dauerhaften Frieden aufgeben müsse." Auch der Besuch der französischen Minister beim Reichspräsidenten wird von der „Liberté" in ungewohnt wohlwollender Weise ausgelegt. Der Sonderberichterstatter sagt nach einer Schilderung des Empfanges über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten u. a., die leutselige und sympathische Haltung Hindenburgs gegenüber den Vertretern Frankreichs stelle das beachtenswerteste Symptom für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Gegnern von 1914 dar. Ruhig, zurückhaltend, diszipliniert und treu seinem Wort, sei er den Franzosen bisher als ein drohendes Götzenbild, geschnitzt aus hundertjährigem Eichenstamm, erschienen. Die Kraft des Gleichgewichts, die von seiner Persönlichkeit hinter den Schützengräben des Weltkrieges ausgegangen sei, habe ihn in einen mystischen Nebel gehüllt. Sein Privatleben habe ihn aller Mystik entkleidet. Es habe ihm seinen festen Charakter gelassen und nichts von seinen wahren Qualitäten genommen.

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Reichspräsident v. Hindenburg empfing den französischen Ministerpräsidenten Laval und den französischen Außenminister Briand.
* Reichskanzler Dr. Brüning hielt auf der Jubiläumstagung des Sparkassenverbandes eine Rede, in der er Ausführungen über die zukünftige Finanzpolitik der Regierung machte.
* Die Wahlen in Hamburg brachten den radikalen Flügelparteien einen Erfolg und das Ende der Großen Koalition.
* Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von seiner Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und glatt gelandet.
* In Oberschlesien ist das Hochwasser im Fallen begriffen; bei der Ortschaft Krempa wurde von den Fluten ein Oderdeich durchbrochen.

Ständiger deutsch-französischer Ausschuß eingesetzt.

Das erste Ergebnis der Berliner Besprechungen.

Eine amtliche Mitteilung über die deutsch-französischen Verhandlungen in Berlin besagt, daß als wesentliches Ergebnis der Besprechungen

ein Ständiger deutsch-französischer Ausschuß

eingesetzt wird, der aus Vertretern der Regierungen, der Industrie und des Handels sowie der Arbeiterschaft bestehen wird. Dieser deutsch-französische Ausschuß wird ein

Ständiges Sekretariat

einrichten und je nach Bedarf in Berlin oder Paris tagen.

Der Ausschuß wird alle Wirtschaftsfragen behandeln und die bestehende deutsch-französische Verständigung weiter stärken und entwickeln. Der Ausschuß wird eine Reihe von Wirtschaftsfragen behandeln, u. a. Fragen, die sich auf den Handelsvertrag, die Zollfragen, Fragen der Handelsschiffahrt und der Handelsluftfahrt beziehen.

In der Mitteilung wird ausdrücklich betont, daß die Bestrebungen selbstverständlich

gegen kein anderes Land

gerichtet seien. Ferner wird der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß damit die Grundlage für eine deutsch-französische Zusammenarbeit gelegt sei.

Der deutsch-französische Ausschuß.

Die Beurteilung seiner Bedeutung in der Pariser Presse.

In auffälligem Gegensatz zu den optimistischen Stimmungsbildern der Pariser Berichterstatter aus Berlin stehen, wie aus Paris gemeldet wird, die redaktionellen Kommentare der Pariser Blätter, soweit es sich um die sachlichen Ergebnisse der Ministerbegegnung handelt. Man hält es schon jetzt für nötig, allzu hochgespannte Erwartungen diesseits wie jenseits der Grenzen abzukühlen und besonders den deutschen Hoffnungen einen Dämpfer aufzusetzen. So erklärt der sozialistische „Soir", daß man die Bedeutung der in Berlin gefaßten Beschlüsse nicht überschätzen dürfe, da ihr Wert nur in der Weiterentwicklung liege. Die „Liberté" erinnert daran, daß bereits eine ganze Anzahl von Kartellen bestehen, daß aber der wichtigste Faktor, nämlich das Geld, fehle. Für Frankreich sei es aber unmöglich, sich in eine internationale Kreditbank zu verwandeln. Der Berliner Sonderberichterstatter des „Intransigeant" will dagegen aus unverlässiger Quelle erfahren haben, daß sich der deutsch-französische Ausschuß außer den genannten Aufgaben unverzüglich mit der Frage der finanziellen Unterstützung Deutschlands, sowie mit derjenigen der Reparationen beschäftigen werde. (?) „Paris Soir" bestätigt diese Auffassung und erklärt, daß die Minister nur deshalb nach Cladow gefahren seien, um ungestört über die politischen Fragen zu verhandeln, die gelegentlich der ersten Besprechungen gestreift worden seien. Es handele sich hierbei um Kredithilfe für Deutschland und um das Reparationsproblem.

Reichskommissar für das Bankgewerbe.

Ministerialdirektor Ernst ernannt.

Der bisherige Ministerialdirektor im preußischen Ministerium für Handel und Gewerbe, Dr. Ernst, ist zum Reichskommissar für das Bankgewerbe ernannt worden.

Diskonterhöhung in Holland.

Die Niederländische Bank hat, nach Amsterdamer Meldungen, am Montag den Wechseldiskontsatz von 2 v. H. auf 3 v. H. und den Lombardsatz sowie den Satz für Vorschüsse auf laufende Rechnung von 2,5 v. H. auf 4 v. H. erhöht.

Der Goldstandard in Dänemark.

Seine Aufgabe noch nicht beschlossen.

Der dänische Ministerpräsident hat, wie aus Kopenhagen gemeldet wird, der Presse erklärt, daß noch keine endgültige Entscheidung des Kabinetts über die Aufgabe des Goldstandard in Dänemark und über die Diskont-

erhöhung auf acht v. H. gefallen sei. Es dürfte wahrscheinlich möglichst bald die Entscheidung fallen. Dienstag vormittag findet eine außerordentliche Hollefing- und Landsting-Sitzung statt.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 30. September.

Sonnenuntergang	17^{42}	Monduntergang	10^{00}
Sonnenaufgang	5^{37}	Mondaufgang	18^{33}

1857: Der Dichter Hermann Sudermann geb.

Verordnung vom 25. September 1931

Zur Sicherung der Lipp. Gemeindehaushalte.

Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Haushalte von Landern und Gemeinden vom 24. August 1931 RGBl. I S. 453) wird folgendes verordnet:

§ 1.

1. Die Bürgermeister und Landräte werden ermächtigt, nach Maßgabe der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 (RGBl. I S. 311) in der Fassung des Ersten Teils Kapitel I der Verordnung vom 1. Dezember 1930 (RGBl. I S. 517) und des Ersten Teils Kapitel III der Verordnung vom 5. Juni 1931 (RGBl. I S. 279) für Städte und Dorfgemeinden die Bürgersteuer unter Zugrundelegung des jeweils gültigen Landesgesetzes nebst einem Zuschlag bis 150 v. H. sowie die Biersteuer bis zu der in § 7 Nr. 1 des Ersten Teils der Verordnung vom 1. Dezember 1930 festgesetzten Höhe zu beschließen und zu erheben, falls keine weitere Möglichkeit zur Herabminderung des Fehlbetrages der Gemeindehaushalte gegeben ist und die zuständigen Körperschaften die Einführung ablehnen.

2. Unter den gleichen Voraussetzungen sind die Landräte ermächtigt, die Amtsumlage bis zur Höhe des Aufkommens der erwähnten Steuern einzuführen oder zu erhöhen.

3. Die nach den gesetzlichen Bestimmungen für die beschlossenen Maßnahmen erforderliche Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist erst einzuholen, nachdem der Beschluß des Bürgermeisters oder Landrats rechtskräftig geworden ist.

§ 2.

1. Die auf Grund des § 1 getroffenen Maßnahmen der Bürgermeister und Landräte können von den an sich für die Beschlußfassung zuständigen Körperschaften der Gemeinden (Gemeindeverbände) innerhalb einer Frist von zwei Wochen nach ihrer Zustellung bei dem Landespräsidium angefochten werden. Die Beschwerde ist bei dem Bürgermeister bezw. dem Landrat einzureichen und von diesem unverzüglich dem Landespräsidium durch die Hand der Regierung — Finanzabteilung vorzulegen.

§ 3.

1. Soweit durch Ausgabenminderung oder durch Verbesserung der Einnahmen nach § 1 bei den Städten und Aemtern der Haushalts- und Rechnungsausgleich nicht herbeigeführt werden kann, wird die Regierung (Finanzabteilung und Abteilung des Innern) ermächtigt, Sondermaßnahmen vorzunehmen, insbesondere den Abbau von Beamtenstellen und sonstigen Verwaltungseinrichtungen und -Aufgaben anzuordnen.

2. Die Anordnungen der Regierung können innerhalb einer Frist von 2 Wochen nach Zustellung bei dem Landespräsidium angefochten werden. Die Beschwerde steht in den Städten dem Stadtrat und der Stadtv.-Versammlung und, soweit die Aemter in Betracht kommen, dem Amtsausschuß und dem Amtstag zu. Die Beschwerde ist bei der Regierung Finanzabteilung einzureichen.

§ 4.

1. Gegenüber den Dorfgemeinden stehen die im § 3 Abs. 1 erwähnten Befugnisse den Landräten zu.

2. Die Bestimmung in § 3 Abs. 2 gilt entsprechend mit der Maßgabe, daß die Regierung an Stelle des Landespräsidiums tritt und endgültig entscheidet.

§ 5.

Diese Verordnung tritt sofort in Kraft.

Ernennung eines Staatskommissars für Lemgo.

Die Lippische Regierung, Finanzabteilung, hat nach einem Schreiben, das gestern morgen dem Rat der Stadt und dem Stadtverordneten-Kollegium zugegangen ist, jetzt ihre Absicht, für die Stadt Lemgo einen Staatskommissar zu ernennen, durchgeführt. Zum Staatskommissar ist Herr Regierungsrat Dr. Nehlep ernannt.

Für Arbeitsdienst und Siedlung

Nachdem am Nachmittag in Detmold auf Einladung der Volksnationalen Reichsvereinigung (Jungdeutsche Bewegung) zwischen Behörden und Berufsverbänden und der genannten Organisation eine Aussprache stattgefunden hatte, in der Herr Reichstagsabgeordneter Prof. Prüß-Hildesheim sich eingehend mit einer wirksamen Bekämpfung der Arbeitslosigkeit beschäftigte, sprach abends in öffentlicher Kundgebung der Redner über das Thema: „Der leere Raum im Osten für die Hungernden im Westen" Ausgehend von den Ursachen der Wirtschaftskrise: Abschaffung der Wehrpflicht (Belastung des Arbeitsmarktes mit ca. 800 000 jugendlichen Arbeitskräften), Eintritt der Frau in das berufstätige Leben, Wegfall der Weltabsatzmärkte und schließlich die Herrschaft der Maschine über den Menschen zeigte er den sehr zahlreich erschienenen Zuhörern den einzig möglichen Weg aus der Krise. Man spreche viel von der Ankurbelung der Wirtschaft, und glaube das durch eine Steigerung des Exportes erreichen zu können, ohne zu bedenken, daß der Export nur ein Sechstel der deutschen Produktion ausmache. Zudem sei auch diese kleine Menge nur möglich durch eine sehr starke Unterbietung der Weltmarktpreise zu Lasten der deutschen Inlandspreise. Diese Verlustausfuhr betreffe in der Hauptsache neben Industrieerzeugnissen, Erzeugnisse der landwirtschaftlichen Großbetriebe, während sich die Einfuhr in der Hauptsache auf Erzeugnisse des kleinbäuerlichen Betriebes erstreckt. Von den für 4,2 Milliarden Mark eingeführten Lebensmitteln könnten für 3,6 Milliarden bei uns erzeugt werden. Dies weist uns den Weg zu der notwendigen Form der Siedlung. Auch sonst habe sich der kleinbäuerliche Betrieb als widerstandsfähiger erwiesen als der Großbetrieb. Im Jahr 1930 kam erst auf 2000 Bauerstellen ein Konkurs, während in der Großlandwirtschaft auf 100 Wirtschaften ein Konkurs kam. Wir müssen die Güter, die heute besonders im Osten in Konkurs geraten, mit Bauernstellen besiedeln. 1 000 000 Bauernhöfe müssen wir mehr haben. In der Großwirtschaft geben 24 ha. nur einem einzigen Menschen Arbeit und Brot, in der Kleinwirtschaft aber 209 Menschen! Besiedeln wir die Hälfte der heutigen großen Güter im Osten mit Bauern, dann schlagen wir 2 Fliegen mit einer Klappe. Der Rest der großen Güter ist lebensfähig und liefert uns Getreide, Zucker, Kartoffeln und die andere Hälfte ernährt 37 Millionen Menschen direkt oder indirekt. Wir wären aus aller Not, wir brauchten keine Lebensmitteleinfuhr. Das Geld bliebe im Lande. Der Andrang zu den Industriezentren wäre beendet. Aber nicht nur aus wirtschaftlichen Gründen ist die Ostsiedlung notwendig, sondern auch aus völkischen. Durch den Verkauf großer Güter an polnische Agenten dringt der Pole immer weiter vor. Wenn diese Entwicklung so weiter ginge, wäre in zehn Jahren der deutsche Osten polnisch! Deshalb müsse der leere Raum in der Ostmark mit Menschen besiedelt werden, die sonst in den Steinwüsten der Großstädte verhungerten. An der ernsten, ruhigen Aufnahme der Ausführungen des Redners ersah man, daß man erkannt hat: Die Ostsiedlung ist eine Schicksalsfrage des Volkes. Einmütig nahm die Versammlung folgende Entschließung an, die dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Reichsarbeitsminister zugeleitet wird:

„300 zu einer volksnationalen Kundgebung in Bad Salzuflen versammelte Männer und Frauen fordern nach einem Vortrag des Herrn Prof. Dr. Prüß, M. d. R. die Regierung auf, das Siedlungswerk mit allen Mitteln zu fördern, indem Land und Geld für die Siedlungswilligen zur Verfügung gestellt werden. Wie begrüßen die Einführung des freiwilligen Arbeitsdienstes, der zum Wohle des ganzen Volkes ausgebaut werden muß. Das deutsche Volk ist des Parteihaders müde, es verlangt Taten. Darum befreit das Siedlungswerk von bürokratischen Hemmungen und gebt den leeren Raum im Osten frei".

Austritt der Lutheraner in der Synode abgelehnt

Die Lippische Landessynode trat gestern Vormittag im Plenarsitzungssaale des Landtages zusammen. Nach Erledigung dreier kleiner Vorlagen in erster Lesung, die an die Ausschüsse gehen, wird ein vom Superintendenten Peters gestellte Antrag zur Erörterung gestellt. Der Antrag lautet:

Die unterzeichneten lutherischen Synodalen haben auf der letzten Tagung der Synode beantragt: Synode wolle erklären: Synode erklärt, daß sie grundsätzlich bereit sei, die lutherischen Gemeinden auf gesetzlichem Wege aus dem Verbande der Landeskirche zu entlassen. Für den Fall, daß der Antrag angenommen wird, legen wir gemäß Paragraph 1 (2) der Verfassung der Lipp. Landeskirche unter Zustimmung der Kirchenvorstände den beiliegenden Entwurf eines Kirchengesetzes, das Ausscheiden der lutherischen Gemeinden aus der Landeskirche betreffend, vor. Wir verfehlen dabei nicht, darauf aufmerksam zu machen, daß wir für den Fall der Ablehnung unseres Antrages entschlossen sind, unsere Aemter in der Synode niederzulegen, ebenso auch wie der lutherische Kirchenrat sein Amt im Kirchenrat niederlegen wird, da wir die durch ein Verbleiben in der Landeskirche bedingte Lage unserer Gemeinden nicht weiter verantworten können. Die Folgen, die sich aus der Niederlegung unserer Aemter für die gesamte Ausübung der Kirchengewalt gemäß der Kirchenverfassung ergeben, brauchen wir, wie wir glauben, nicht im Einzelnen darzulegen.

Superintendent Peters ergreift zu diesem von ihm eingebrachten Antrag das Wort und entwickelt noch einmal die einzelnen Stadien, die die lutherischen Gemeinden zu dem Entschluß, die Trennung von der Lippischen Landeskirche zu vollziehen, geführt haben. Der Antrag der Lutheraner stände heute nun zur Beratung. Die Gründe, so führte der Redner aus, die damals für die Trennung der lutherischen Gemeinden maßgebend gewesen wären, bestünden auch heute noch und hätten in den letzten Monaten noch an Gewicht gewonnen. Die Zeit hätte für die Berechtigung des Antrages der Lutherischen Gemeinden gearbeitet. Es sei weiter von der Synode beschlossen, den Gemeinden unbedingt zu helfen. Das sollte dadurch geschehen, indem die Gemeinden ein Fünftel der Landeskirchensteuern zur Deckung ihrer Bedürfnisse überwiesen erhielten. Auch mit diesem ein Fünftel wäre den Gemeinden nicht zu helfen gewesen. Die Gemeinden hätten dieses ein Fünftel auch überhaupt nicht erhalten. Er möchte das festnageln als ein Symptom der Finanzlage der Landeskirche, daß die Landeskirche schon im Bankerott stände und die Gemeinden gezwungen wären, weitere Schulden zu machen. Er habe für die lutherischen Gemeinden durch ein Notopfer 500 bis 600 Mark aufgebracht. Die Einnahmequellen seien restlos ausgeschöpft.

Der gesetzliche Weg, auf dem die Lutherischen Gemeinden entlassen werden könnten, sei durchaus gangbar. Er lege sehr großen Wert auf die gemeinsame Zusammenarbeit und auf die Zusammengehörigkeit. Aber das gemeinsame Verhältnis würde durch die organisatorische Trennung nicht in Frage gestellt. Diese Zusammenarbeit aber würde unmöglich gemacht in dem Augenblick, in welchem die reformierte Seite die lutherischen Gemeinden nicht auf gesetzlichem Wege ziehen lassen würden. Dann, so betonte Superintendent Peters, würde in den lutherischen Herzen eine bittere Wurzel aufwachsen. Das wäre unvermeidlich. Wie sollte es ein Zusammenleben geben, wenn aus der Vernunftehe eine Zwangsehe werden würde und die lutherischen Mitglieder das Gefühl mit sich herumtragen müßten, vergewaltigt und majorisiert zu werden. Die reformierte Seite habe auch die Befürchtung, daß im Falle des Austritts der Lutheraner aus der Landeskirche diese nicht mehr bestehen könnte. Zum Schluß seiner Ausführung bittet der Redner dringend, die Lutherischen Gemeinden friedlich auf dem Wege des Gesetzes ziehen zu lassen.

Auf Antrag des Pastors Ruperti tritt sodann eine Pause von 10 Minuten ein, nach deren Verlauf Syn. Söiter das Wort ergreift und ausführt, daß er nicht mehr verantworten könne, daß die Landeskirche ihre Selbständigkeit noch weiterhin behalte. Und wenn er Landtagsabgeordneter wäre, dann würde er auch sagen, daß das Land Lippe nicht mehr in der Lage sei, selbständig zu bleiben. Die Selbständigkeit des Landes Lippe erfolge heute nur noch auf Kosten der Beamten.

Sodann nimmt Pastor Böke das Wort, um seinerseits Stellung zu dem Antrag der Lutheraner zu nehmen. Er führt aus, daß er in der letzten Tagung den scharfen Ausdruck gebraucht habe: Diesen Antrag (den Antrag der Lutheraner) kann überhaupt kein Synodaler stellen. Damit habe er sein Urteil ausgesprochen über die Frage und Verantwortung, die ein Synodaler habe. Er habe immer gehofft, daß der Antrag zurückgezogen würde, Das sei nicht geschehen, und so solle heute nun über den Antrag abgestimmt werden. Er müsse sagen, in welche Lage die Synodalen dadurch gekommen wären. Für seine Person sei es ihm furchtbar, daß das Ansinnen an ihn gestellt würde, zu dem Antrag ja zu sagen. Das könne er nicht. Es sei ihm nicht möglich, dem Antrag zuzustimmen. Nach seinem Bewußtsein fordere dieser Antrag nicht mehr und nicht weniger von ihm und von allen Synodalen, daß sie ihre Pflicht verletzten und ihr Amtsgelöbnis brechen.

Am Schluß seiner Ausführungen bringt Pastor Böke dann folgenden Antrag ein:

Landessynode wolle beschließen: Die Landessynode erklärt, daß sie sich genötigt sieht, den Antrag Peters abzulehnen, weil sie nicht ihre kirchenordnungsmäßige Pflicht verletzen und etwas beschließen kann, was zu dem abgelegten Gelöbnis in Widerspruch steht.

Superintendent Corvey gibt eine kurze Darstellung der historischen Entwicklung von dem Eintritt der Lutherischen Gemeinden in die Landeskirche bis zum heutigen Tage und knüpft daran die Bemerkung, daß die lutherischen Gemeinden aus finanziellen Gründen der Landeskirche beigetreten wären. Er müsse entschieden bestreiten, daß die Landeskirche bankerott sei. Die Lage der Lippischen Landeskirche sei auch in den vorigen Jahren immer als katastrophal bezeichnet worden.

Kirchenrat Amtsgerichtsrat Weber vertritt anschließend den juristischen Standpunkt anhand von mehreren Gutachten, die die Frage, ob eine Gemeinde berechtigt sei, aus dem Kirchenverbande auszuscheiden, verneinen.

Die Verhandlung wird gegen 1 Uhr auf nachmittags 3.30 Uhr vertagt.

Nachdem die Sitzung um 3.30 Uhr eröffnet worden ist, spricht der Syn. Meier zu Dörentrup von der Bedeutung des Antrages der Lutheraner. Er habe unter dem Eindruck gestanden, daß die Antragsteller ihren Antrag zurückziehen würden. Wenn diese Zurücknahme erfolgt wäre, dann würde das allen Synodalen eine Veranlassung zur Freude gewesen sein. Gerade in der heutigen Zeit habe man alle Veranlassung, nach außen hin kein Bild der Trennung, der Auflösung zu zeigen, sondern mehr denn je sei es notwendig, Einigkeit und Geschlossenheit zu bewahren. Die Not der Zeit müsse auch von der Kirche mitgetragen werden.

Superintendent Peters geht noch einmal auf die in der Aussprache angeführten Argumente gegen den lutherischen Antrag zurück. Von einem leichtfertigen Hinwegsetzen über das Gelöbnis könne keine Rede sein. Die Lutheraner fühlten sich auch vollständig frei von zersetzenden Bestrebungen. Die Gemeinde Bergkirchen hätte lediglich nur das bekommen, was ihr zustände. Irgendwelche besonderen Zuwendungen habe Bergkirchen nicht erhalten.

Konsistorialrat Scheumann geht auf die juristischen Darlegungen des Amtsgerichtsrats Weber ein und bemerkt, daß Amtsgerichtsrat Weber mit diesen Ausführungen offene Türen einrenne. Die Lutheraner hätten stets verlangt, durch ein Gesetz entlassen zu werden.

Die Aussprache setzt sich sodann noch weiter fort und wird schließlich mit einem Schlußwort des Superintendenten Lamberg geschlossen.

Es folgt jetzt die Abstimmung über den Gegenantrag des Syn. Böke. Der Antrag wird mit der Mehrheit der Reformierten angenommen. Pastor Zeiß enthält sich der Stimme. Damit ist der lutherische Antrag hinfällig.

Superintendent Peters erklärt jetzt unter Hinweis auf die Verfassung, daß die lutherischen Synodalen auf die Ausübung ihrer Aemter als Abgeordnete verzichten.

Superintendent Lamberg: Fühlen Sie sich mit eingeschlossen in das „Wir"?

Sup. Peters: Ja!

Sup. Lamberg: Sie werden wissen, daß Sie Mitglied der Landessynode sind als Superintendent. Weil Sie Superintendent sind, haben Sie die Pflicht, in der Landeskirche mitzuwirken.

Sup. Peters bemerkt, daß in der Verfassung in keiner Weise ein Unterschied zwischen den Abgeordneten der Synode gemacht worden ist.

Pastor Ruperti: Ich möchte mir die Frage erlauben, ob wir dieses auch mit unserem Gewissen verantworten können. Der einzelne mag austreten können. Ist es aber eine Abmachung unter den Sämtlichen, ist es dann noch möglich, diesen Schritt zu tun? Ich könnte diesen Schritt nicht tun

Sup. Peters: Jeder einzelne von uns ist innerlich entschlossen, diesen Schritt zu tun.

Inzwischen haben die lutherischen Mitglieder ihre Plätze verlassen und gehen nach kurzer Aussprache aus dem Saal.

Pastor Ruperti steht auf dem Standpunkt, daß die Auffassung des Herrn Superintendenten Peters verfassungswidrig ist.

Die Synode beschäftigte sich sodann mit der Frage, ob Superintendent Peters sein Amt überhaupt niederlegen könne. Nach längerer Aussprache kam die Synode zur einstimmigen Verneinung dieser Frage. Sie nahm darauf folgende Entschließung an:

Der Paragraph 11 der Verfassung ist so auszulegen, daß ein Klassensuperintendent sein Amt als Mitglied der Synode nicht niederlegen kann, weil er nach Paragraph 6 nicht als gewähltes Mitglied, sondern kraft seines Amtes als Superintendent der Landessynode angehört.

Demnach wird also Sup. Peters der Synode weiter angehören müssen, während den übrigen Synodalen der Rücktritt nicht verweigert werden kann.

Die Synode nahm schließlich noch die Rechnung der Landeskirchenkasse ab und beriet anschließend als Ausschuß. Schluß der öffentlichen Sitzung 6.30 Uhr.

11. Landes-Verbandstag der lippischen Wirte

In den Sälen des Lippischen Hofes fand gestern der elfte Landesverbandstag des Lippischen Wirte-Verbandes statt. Aus allen Gauen des Lipperlandes waren die Gastwirte herbeigekommen, um über Wohl und Wehe ihres von den Nöten der Zeit besonders schwer betroffenen Standes zu beraten und eine geschlossene Abwehrfront gegen noch weiter geplante Bedrückungen zu formieren. Die vielhundertköpfige Versammlung wurde durch den Vorsitzenden des hiesigen Wirtevereins, Herrn Pivit, begrüßt, dann hielt Herr Oppermann-Horn, der Verbands-Vorsitzende, die Eröffnungsansprache, in der er zunächst die Ehrengäste, Behördenvertreter und Kollegen herzlich willkommen hieß. Unter anderen waren erschienen Herr Drake vom Landespräsidium, die Herren Kuhlemeier, Linne, Stöppler, Helms vom Landtage, mehrere Bürgermeister lippischer Städte, Stadträte, Brauereidirektoren und -vertreter, Angehörige des Finanzamts, der Berufsschule und der Presse. Herr Oppermann betonte die Wichtigkeit des festen Zusammenschlusses aller lippischen Standesgenossen namentlich in der gegenwärtigen Zeit, streifte die durch die Notverordnung bedingten Härten und Rücksichtslosigkeiten, die aus Lust und Liebe zum Beruf Unwille und Erbitterung über einen kaum mehr zu ertragenden Frondienst gemacht haben, kam auf Ungerechtigkeiten bei der Konzessionserteilung namentlich auch behördlich geleiteter Betriebe in alten Schlössern, „schwachen" Höfen usw. zu sprechen und gab dem festen Willen Ausdruck, sich nach Kräften gegen weitere Maßregeln zu wehren und auf diese Weise eine Entlastung der um ihre Existenz schwer ringenden Gastwirte herbeizuführen. Ihm entgegnete Herr Drake, daß er, obschon er kein Lob erwartete, dennoch gekommen sei, um zu beweisen, daß die oberste Behörde des Landes, wie auch er selbst, bestrebt bleiben werde, berechtigte Klagen zu hören und mit möglichstem Wohlwollen und größter Schonung vorzugehen. Ohne Notverordnungen gehe es freilich nicht mehr, nicht Worte, sondern nur Taten können noch helfen, und an diesen Taten mitzuhelfen sei die Aufgabe aller, die bereit sind, in dieser Zeit der Not als gute Deutsche zu betätigen. — Herr Bürgermeister Breimann-Bad Salzuflen dankte im Auftrage der städtischen Behörden für die Einladung und hieß die Versammelten in den Mauern Salzuflens herzlich willkommen. Er wies darauf hin, daß vor allen die vielen Erwerbslosen der Versorgung bedürfen und daß die Ausgaben der Gemeinden dafür in erster Linie gedeckt werden müßten. Durch Einsparungen sei das nicht mehr möglich, also blieben nur noch die Steuern, die, wie die Biersteuer, den Städten gewissermaßen aufgezwungen worden seien, da ihnen andernfalls die Erstattung der Ausgaben für die Wohlfahrtserwerbslosen versagt bliebe. Man habe es hier in Lippe wenigstens noch zu vermeiden gewußt, die Getränkesteuer einzuführen, die man allgemein als die verkehrsfeindlichste ansehe, aber die Gemeinden seien eben auf die Selbsthilfe angewiesen, und da bliebe ihnen kein anderer Ausweg, als so vorzugehen, wie es geschehen ist. Man müsse durchhalten und auf eine bessere Zukunft hoffen. Der Tagung besten Erfolg wünschend und den Versammelten frohe Stunden in der schönen Salzestadt, schloß der Redner seine mit allseitigem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Es folgten dann noch mit Ansprachen Dr. Drökamp-Detmold, Herr Solle namens der Handwerkskammer Lippe und im Auftrage des Provinzialverbandes Westfalen, Herr Nebuth-Dortmund, sowie für den Lippischen Landbund Herr Mertens.

Es folgte nun die Auszeichnung verdienter Mitglieder durch den Vorsitzenden, von denen hier die Herren Bonnermann, Rache, Zurheide aus Salzuflen und die Herren Bicker und Meierhenrich aus Schötmar genannt seien. Dann ergriff Herr Köster-Berlin, der Präsident des Deutschen Gastwirteverbandes, das Wort zu dem Thema: „Die deutsche Krise im Rahmen der Weltwirtschaftskrise". Aus den überaus interessanten Ausführungen seien kurz folgende Gedankengänge wiedergegeben. Leistungsfähigkeit der Wirtschaft ist Grundlage jedes geordneten Staatswesens. Die gegenwärtige Krise ist nicht eine Folge der in denkbar reichem Maße erfolgenden Güterproduktion, sondern der infolge des fehlenden gegenseitigen Vertrauens unzweckmäßigen Güterverteilung. Das Abgleiten des monitären (münzbaren) Goldes in die Hände nur weniger Staaten hat eine erhebliche Erschütterung des bisher geltenden rein kapitalistischen Systems bedingt und wird, wenn es weiterhin erfolgt, Deutschland zwingen, seine Löhne herabzusetzen, um wettbewerbsfähig auf dem allgemeinen Weltmarkt zu bleiben. Tritt eine rationelle Regelung des Weltgüterverkehrs nicht ein so fragt sich, ob nicht auch Deutschland zur Planwirtschaft übergehen muß, wie es übrigen beim Getreide schon geschehen ist. Es kann nicht mehr von Mensch zu Mensch gehandelt werden, sondern nur von Volkswirtschaft zu Volkswirtschaft. Nach Beendigung des Krieges fand die Revolution ein körperlich und seelisch zermürbtes Volk vor, die so notwendige Neugliederung des Reiches durch eine umfassende Verwaltungsreform brachte sie nicht. Fehler auf Fehler wurden gemacht, Ruhrbesetzung und Inflation schufen neue Wirren und gefährdeten den Bestand des Reiches, resp. stürzten ganze Volksmassen in Not und Elend. Nur Grundbesitz, Industrie und öffentliche Hand machten sich hierbei Vorteile zu nutze, ohne freilich auf die Dauer einen Nutzen davon zu haben. Mit der Stabilisierung der Mark und dem Inkrafttreten des Dawesplanes setzte eine Erholungspause ein. Namentlich der letztere hatte den Vorzug, daß er die Regelung der Schuldenfragen aus politischen in die rein wirtschaftliche Sphäre übertrug. Die ihn begleitenden großen Anleihen benutzten wir, um unsere Industrie wieder in Gang zu bringen, unsere Rohstoffläger wieder aufzufüllen und die Wohnwirtschaft auf eine neue Basis zu stellen. Aber neue Irrtümer griffen Platz, es gab Fehlschläge auch auf kulturellem und sozialem Gebiet, und die Folge war eine völlig abwegige und ungesunde Steuerpolitik, die nicht zuletzt gerade den Gastwirtestand fast zum Erliegen brachte. Nur eine schlagkräftige und mächtige Organisation könne noch retten, was zu retten ist, und nur eine Führung könne helfen, die nicht bloß mit dem Verstande, sondern mit dem Herzen bei der Sache sei.

Dieser mit spontanem Beifall aufgenommenen Rede folgte eine Besprechung über die Konzessionierung des immer weiter um sich greifenden Flaschenbierhandels und eine sich gegen das Vorgehen der Brauereien richtende Plilippika des Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Herr Nebuth. Nach Beantwortung einiger Anfragen hörte man einiges aus der am Vormittag stattgefundenen Sitzung des Vorstandes über die Frage der Kellnerlehrlingsausbildung, über Fortbildungsschulunterricht und Fachstunde, sowie über Organisationsfragen. Endlich wurde beschlossen, den nächsten Landesverbandstag in Oerlinghausen stattfinden zu lassen, und mit der nochmaligen dringenden Mahnung an die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen, sich so bald wie möglich anzuschließen, erklärte der Vorsitzende Oppermann die ~~Versammlung für beendet.~~

Am Abend fand ein gemütliches Beisammensein in den Räumen des Restaurants Walhalla statt, zu dem sich eine große Zahl der versammelten Teilnehmer gefunden hatte.

---

v **Bad Salzuflen,** 29. September. **(Eine Stadtverordnetenversammlung) ist für morgen Abend 7.30 Uhr im Rathaussaale angesetzt. Die Tagesordnung sieht neben Aenderung einiger Ortsstatuten als wichtigen Punkt die Bürgermeisterwahl vor. (Siehe Inserat.)**

Bad Salzuflen, 29. September. (Vom Bade.) Heute Abend findet das letzte Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne statt. Gegeben wird das bekannte Volksstück mit Gesang und Tanz „Almenrausch und Edelweiß". Für die letzten Mittwochs-Militärkonzerte hat Herr Obermusikmeister Mietusch ein besonders schönes Programm aufgestellt.

Bad Salzuflen, 29. September. (Kammerlichtspiele.) **Ab heute läuft für 3 Tage das Großfilmwerk „Rango", ein gewaltiger Tier-Tonfilm aus den Dschungeln Sumatras. (Siehe Inserat.)**

Bad Salzuflen, 29. Septbr. (Kunstgemeinde Bad Salzuflen-Schötmar.) **Die Mitglieder werden erneut darauf hingewiesen, daß die bisherigen Plätze bis Mittwoch, den 30. September an der Theaterkasse reserviert bleiben. Nach dieser Zeit muß über die Karten anderweitig verfügt werden. Es ist daher ratsam, sich sofort an die Theaterkasse zu begeben.**

Bad Salzuflen, 29. Septbr. (Volksversammlung.) **Heute abend 8.30 Uhr, findet im Lipp. Hof die angekündigte Volksversammlung der N.S.D.A.P. statt. Reichstagsabgeordneter Dr. Meyer-Gelsenkirchen wird über das Thema „Am Anfang oder Ende einer deutschen Geschichte" sprechen.**

Wissentrup, 29. September. (Der „Bahnhof" wird erweitert.) Weit über die Grenze des Landes hinaus ist die Geschichte des Bahnhofs bekannt. Noch heute kann man sich von dem Diebstahl des Bahnhofsgebäudes erzählen lassen, das Diebe bis auf die Grundmauern „abholzten". Auch der Komödie, bei der ein Reisender in dem später als Bahnhof aufgestellten ausrangierten Wagen eingesperrt war, als ihm der Wind die Tür zugeschlagen hatte, wird dann gedacht. Doch seit einiger Zeit herrscht ein reges Treiben auf der Station. Eine Vergrößerung des Stationsgebäudes wird vorgenommen. Man hat einen weiteren ausrangierten Wagen von den Achsen genommen und ihn auf das Fundament des gestohlenen Bahnhofs gestellt.

Detmold, 29. September. (Ein Ausbildungsseminar für Studienreferendare) soll am hiesigen Gymnasium eingerichtet werden. Neben den lippischen sollen auch preußische Kandidaten für das höhere Lehramt hier ihr erstes praktisches Jahr ableisten. Oberschulrat Dr. Rothstein vom Provinzialschulkollegium Münster wird Anfang Oktober in Detmold erwartet, um die Einzelheiten des Vertrages im Benehmen mit den zuständigen Stellen zu regeln. Die Einrichtung des Seminars ist für das Detmolder Gymnasium eine ganz besondere Auszeichnung, zu der man der Anstalt herzlichst gratulieren kann.

Detmold, 29. September. (Wieder verhaftet.) **Der Landwirt Johanningsmeier aus Faulensiek ist wiederum verhaftet worden und dem Detmolder Untersuchungsgefängnis zugeführt. Er ist vor Monaten, wie wir eingehend berichteten, vom Erweiterten Schöffengericht in Detmold zu 1 Jahr 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legte er Berufung ein, sodaß das Gericht sich in zweiter Instanz mit dem Falle zu beschäftigen hat. Wie verlautet, ist die Verhaftung wegen Verdunkelungsgefahr erfolgt.**

Lopshorn, 29. September. (Die Hirsche röhren.) Die Hirschbrunft ist in den lippischen Staatsforsten seit einigen Tagen in vollem Gange, und Scharen von Städtern und auch wohl Landbewohnern kommen hierher, um mit sanftem Gruseln den ungebändigten Naturlauten des „Königs der Wälder" zu lauschen, dem tiefen Baß des Brunfthirsches. Allerdings bekommt nicht jeder ihn zu hören, am wenigsten große Gesellschaften, die mit Poltern und Halloh durch die Wälder ziehen und womöglich glauben, die Romantik des nächtlichen Waldes noch dadurch zu erhöhen, daß sie mehrstimmig die schon fast berüchtigt gewordene Frage nach dem Erbauer des Walddomes erschallen lassen. Die kleinen Mädchen aus den Pensionaten Detmolds und Umgebung haben dagegen fast immer Glück, obwohl sie sich zaghaft nur auf kurze Entfernungen in die Wälder wagen. Man braucht ihnen ja nicht erzählen, daß das Röhren des „Hirsches", dem sie erschauernd lauschten, von irgendeinem Forstbefliffenen täuschend auf der Muschel nachgeahmt wurde. Es schreien aber auch wirkliche Hirsche, und der Naturfreund, der sich entsprechend verhält, wird eine nächtliche Exkursion nicht zu bereuen haben.

Barntrup, 28. September. (Sonntagsjäger.) Der Lackierermeister Willies wurde bei der Hühnerjagd von einem anderen Jagdteilnehmer angeschossen. Aus etwa sechs Meter Entfernung drang die Schrotladung dem W. in den Oberarm und den Unterkiefer.

Barntrup, 28. September. (Aus dem Stadtparlament.) Die Stadtväter beschäftigten sich mit der Abdeckung des Gesamtfehlbetrages von 54 705 RM. Unter Anwendung des Restkaufgeldes für das Hotel „Zum Schwan" wurde der Fehlbetrag um 47 718 RM. auf 7 487 RM herabgedrückt. Hierzu ist aber zu erwähnen, daß auf dem Grunderwerbsfonds (Sparbuch) ein Betrag von 12 105 Mk. vorhanden ist.

Blomberg, 27 September. (Auf tragische Weise) kam hier ein junger, kurz vor der Hochzeit stehender Mann zu Tode. Er wollte Heu an die Häckselmaschine tragen, rutschte dabei aber aus und stürzte unglücklicherweise mit der Kehle auf eine gespannte Wäscheleine. Dabei wurde er so schwer verletzt, daß er schon nach kurzer Zeit verschied.

Blomberg, 28. September. (Hilfe für die Unwettergeschädigten.) Die von langer Hand vorbereitete Hilfe für die Unwettergeschädigten konnte jetzt endlich durchgeführt werden. Das eingegangene Bargeld wurde unter die Landwirte verteilt. Den Landwirten, die durch Bargeld nicht mehr entschädigt werden konnten, soll durch Pachterlasse seitens der Regierung geholfen werden.

Blomberg, 28. September. (Protest.) Die Stadtverordneten nahmen eine Entschließung an, in der einstimmiger Protest gegen die Verlegung des Landratsamtes erhoben wurde. Die Entschließung wurde dem Lippischen Landespräsidium zugeleitet. — Dann beschäftigten sie sich mit der Jahresrechnung 1930. Danach hat die Stadtkasse einen Ueberschuß von 1 135 RM. und das Elektrizitätswerk einen solchen von 9 000 RM. Es soll geprüft werden, ob die Strompreise nicht herabgesetzt werden können.

Falkenhagen, 29. September. (Veränderungen in einem alten Kloster.) In der nunmehr fast 600 Jahre alten Klosterstätte Falkenhagen mit dem ehemaligen Zisterzienser-Nonnen- und Mönchskloster gehen große Veränderungen vor sich. Nach einer Aufteilung der Domäne an die in der Umgebung wohnenden Landwirte ist ein kleines Restgut von 60 Morgen verblieben. Das prachtvolle Herrenhaus ist dem Erzbistum Paderborn als Abgeltung alter Rechte übereignet worden und wird dem katholischen Pfarrer als Wohngebäude dienen. Ein massives früheres Stallgebäude wird vollkommen umgebaut werden, um für Gemeindezwecke Verwendung zu finden. Auch die Kirche selbst wird umgebaut werden. Die bisherige Pfarrerwohnung wird ganz als Kirche hergerichtet werden. Außerdem hat die Kirche noch entsprechendes Land erhalten.

Herford, 29. September. **(Im Herforder Hof) beginnt ab Mittwoch, den 30. ds. Mts. die Herbst- und Wintersaison. Mittwochs und Sonnabends findet von 4.30 Uhr bis 7 Uhr Tanz-Tee, sowie Donnerstags abends Hausball statt. (Siehe auch Inserat.)**

Bielefeld, 28. September. (Rabiate Gesellen.) Am Sonnabend gegen 17 Uhr wurde an der Herforderstraße, Ecke Paulusstraße, ein Polizeibeamter, der gegen vier angetrunkene Personen einschreiten wollte, von diesen angegriffen. Einer der Angreifer entriß dem Polizeibeamten den Polizeiknüppel und setzte sich damit heftig zur Wehr. Der Polizeibeamte war schließlich gezwungen, von seinem Seitengewehr Gebrauch zu machen. Erst durch das Hinzukommen einiger Kriminalbeamter konnten weitere Tätlichkeiten verhindert werden. Drei von ihnen mußten den Weg zur Wache antreten.

Einer unternahm später im Polizeigefängnis an der Turnerstraße einen Selbstmordversuch. Er zog sein Hemd aus, zündete es an, und erlitt durch die sich entwickelnden Gase eine leichte Rauchvergiftung. Mit einem Sauerstoffapparat konnte er aber bald wieder ins Leben zurückgerufen werden. Er wurde dann ins städtische Krankenhaus eingeliefert.

Blotho, 28. September. (Um die Gewerbebank.) In einer Sitzung des erweiterten Innungsausschusses und unter Hinzuziehung der Vertreter aus dem Kreise der Gewerbetreibenden verlas der Vorsitzende Westphal ein Schreiben der Handwerkskammer Hannover, in dem die Blothoer Handwerkerschaft für die Zustimmung zum Stundungsvergleich der Gewerbebank gewonnen werden soll. Nach ergiebiger Aussprache, in der auch stark die Meinung der Opposition zum Ausdruck kam, wurde beschlossen, dem Stundungsvergleich zuzustimmen.

Wie mitgeteilt wird, hat ein Kommissar der Landeskriminalpolizei Bielefeld im Auftrage der Staatsanwaltschaft ~~Ermittlungen in Sachen der Gewerbebank~~ aufgenommen. Es sind bereits einige Herren des Aufsichtsrates vernommen worden. Ein vorläufiges Ergebnis dürfte bereits in der gerichtlich einberufenen Gläbigerversammlung bekannt gegeben werden.

Bad Lippspringe, 28. September. (Schwindler in großer Toilette.) In einem Kurhotel mieteten sich 2 Gäste ein, die mit einem eleganten Wagen vorgefahren sowie in äußerst eleganter Aufmachung kamen und in üppiger Weise lebten. Sie mieteten das beste Zimmer. Derweil stand ihr wertvoller Wagen in der Garage. Bei den Kurveranstaltungen erschien das Paar stets in großer Toilette und erregte allgemeines Aufsehen. Bei dem Saison- und Schlußball standen sie im Mittelpunkt der Festgesellschaft. Aber noch in der gleichen Nacht, während der Saisonschlußball noch dauerte, holte sich das Ehepaar den Wagen aus der Garage und fuhr auf und davon. Am anderen Morgen mußte dann der Hotelbesitzer die üble Feststellung machen, daß nicht nur er nach allen Regeln der Kunst begaunert war, sondern daß man auch verschiedene seiner Gäste arg bestohlen hatte. Einem Vertreter stahl das diebische Ehepaar die gesamte mitgeführte Einrichtung aus dem Auto. Was sonst noch abhanden gekommen ist, konnte noch nicht völlig geklärt werden. Inzwischen hat die Polizei festgestellt, daß der vielbewunderte Wagen ebenfalls gestohlen ist.

Bückeburg, 28. September. (Man sucht eine Million auf dem Anleihewege.) Schaumburg-Lippe hatte für das Steinkohlenbergwerk Obernkirchen, an dem es mit Preußen beteiligt ist, beträchtliche Aufwendungen zu machen und dazu eine kurzfristige Auslandsanleihe erhalten. Zur Abdeckung erhielt das Land den Betrag auf ein Jahr von einem preußischen Kreditinstitut. Versuche, den Betrag, bei dem es sich um etwas mehr als eine Million handelt, dann anderweitig zu beschaffen, sind bislang erfolglos geblieben, und zwar liegt die Unmöglichkeit der Umleihung in den heutigen Geldverhältnissen begründet. Die Regierung bemüht sich nun weiter, das Geld bei einer anderen Stelle zu erhalten.

Jedenfalls steht aber das Land Schaumburg-Lippe wie alle übrigen Länder, erheblichen Steuerausfällen und Ausfällen bei den Staatsbetrieben gegenüber, die sich schätzungsweise auf mehrere Hunderttausend Mark belaufen. Die Landesregierung ist zur Zeit mit der Prüfung der Deckungsfrage beschäftigt. Soweit es nicht möglich sein wird, die Ausfälle durch Einsparungen zu decken, wird man nicht um eine Kürzung der Gemeindeüberweisungssteuern herumkommen. Welche Auswirkungen das auf die Haushalte der Gemeinden haben wird, läßt sich noch nicht übersehen.

Nichtsdestoweniger kann die Finanzlage des Landes im allgemeinen als gesund bezeichnet werden. In den nächsten Tagen wird von der Landesregierung eine Verordnung erlassen werden, die neben Einsparungen auf allen Gebieten der Verwaltung die Maßnahmen bringen soll, die zur Sicherung der Haushalte des Landes und der Gemeinden notwendig sind.

Wettervorhersage für den 29. und 30. September.

Am 29. mäßige um Nord schwankende Winde, zeitweise heiter, besonders nachmittags Neigung zu einzelnen Schauern, Mittagstemperaturen um 12 Grad. Am 30. schwache nach West rückdrehende Winde, zunächst heiter und Frühnebel, Morgentemperaturen niedriger als am Vortage, und vereinzelter Bodenfrost. Tags Bewölkungszunahme, Mittagstemperaturen um 10 Grad.

Die Wirtschaftspolitik der NSDAP.

Abbau an Zinsen und Steuern, nicht an Löhnen.

Vor einem größeren Kreise Industrieller und Kaufleute sprach in Bielefeld der Wirtschaftspolitiker der Nationalsozialisten Dr. Wagener aus München, der in fast zweistündigen Ausführungen das Wirtschaftsprogramm der NSDAP. behandelte. Der Vortrag brachte eine Fülle interessanter Grundgedanken und Einzelheiten. Einleitend betonte der Redner, daß nicht die Wirtschaft, sondern der Lebenswille für ein Volk entscheidend sei. Die Gefahr der kommunistischen Revolution bei einem etwaigen Nichtweiterzahlenkönnen der Erwerbslosenunterstützungen zwinge zu vorbeugenden Maßnahmen. Die Nationalsozialisten hätten nicht die Absicht, allein zu regieren, sie würden gern mit anderen zusammen regieren. Zur Währungs- und Finanzpolitik bemerkte der Redner: Die Goldwährungsidee ist ein jahrhundertalter Irrweg. Die

Abschaffung der Goldwährung

ist notwendig. Gleichzeitig würden die Nationalsozialisten ein Auslandsmoratorium erklären und die Gläubiger zu Zinsverhandlungen nach Berlin einladen. Notwendig sei die Schaffung bzw. Beibehaltung und Ausgestaltung einer Devisenzentrale und eines Außenhandelsamtes, um die Einfuhr auf das Notwendigste zu beschränken. Eine Binnenwährung müsse eingeleitet werden. Die gesamten festverzinslichen Darlehen müßten umgewandelt werden in Beteiligungen mit Gewinn und Verlust. Die Banken müßten in staatliche Hand genommen werden.

Zur Produktionspolitik sagte der Vortragende: Die Idee, von Wirtschaftsvertrag Geld zurückzulegen, sei falsch. Die Gewinnpolitik müsse abgeändert werden in Schaffung von Kaufkraft. Als Fernziel kämen nur zwei Arten von Steuern in Betracht: Einkommensteuer und Verbrauchsteuer auf nichtlebensnotwendige Sachen. Von den sozialpolitischen Gedanken, die der Redner behandelte, sei noch erwähnt die Einführung einer sozialen Zwangssparkasse statt aller sozialen Versicherungen (Unfallversicherung bleibt). Der Grundgedanke gehe dahin, den Arbeiter wieder zum kleinen Besitzer zu machen.

Die deutschen Ozeanflieger im Neuyorker Rathaus

Die deutschen Ozeanflieger Rody und Johannsen wurden, wie aus Neuyork gemeldet wird, am Montag im Rathaus feierlich empfangen. Eine große Menschenmenge begrüßte die Flieger mit lebhaften Hochrufen. Oberbürgermeister Walker beglückwünschte die Flieger zu ihrer großartigen Leistung.

Die deutschen Ozeanflieger werden am Freitag die Heimreise antreten.

Sport am Wochenende.

In Westdeutschland, im Bergisch-Märkischen, hat es kürzlich auf verschiedenen Fußballplätzen unliebsame Vorfälle gegeben. Als das Publikum mit Entscheidungen des Schiedsrichters nicht einverstanden war, randalierte es in nicht mißzuverstehender Weise. Es wiederholten sich die traurigen Zwischenfälle, daß Polizei geholt werden mußte, um Spieler und Schiedsrichter unbehindert vom Platz lassen zu können. In Berlin passierte ähnliches, ja, sogar noch schwereres. Ein Spieler von Norden-Nordwest schlug gar auf den Schiedsrichter ein, als ihn dieser wegen einer Unfairneß des Platzes verweisen wollte. Am Wochenende haben nun die zuständigen Sportbehörden getagt. In Westdeutschland wurden die Spielplätze, auf denen sich die Vorfälle ereigneten, auf unbestimmte Zeit gesperrt, in Berlin wurde der betreffende Spieler bis Oktober 1933 disqualifiziert. Wir sind der Meinung, daß gegen Saboteure am Sport nicht streng genug vorgegangen werden kann.

Etwas Erfreulicheres ist diesmal vom Länderspiel zu berichten, Deutschland konnte endlich wieder einmal einen Sieg erfechten. Wenn auch das 4:2 gegen Dänemark nur dem wieder glänzend spielenden Richard Hofmann, dem schon „Totgesagten", zu verdanken ist, so muß man doch mit der Leistung der deutschen Elf sehr zufrieden sein. Neue Talente wurden allerdings nicht entdeckt, es sei denn, daß man den Frankfurter Gramlich dazu rechnet. Die Westdeutschen, die mit Ausnahme Hofmanns den deutschen Sturm darstellten, konnten nicht restlos befriedigen. Selbst Auzorra konnte nicht zu gewohnter Form auflaufen. Aber das schadet nichts, die Hauptsache ist, wir haben gewonnen. Die 30 000 Zuschauer in Hannover, darunter etwa 1000 Dänen, die in Sonderzügen aus Kopenhagen gekommen waren, trugen unsere Elf nach siegreich bestandenem Spiel auf den Schultern vom Platz! Unterdessen ereignete sich, in Berlin eine Sensation. Der deutsche Fußballmeister Hertha BSC. wurde von Minerva 93 mit 3:2 geschlagen. Es wäre verfrüht, von einem Niedergang des Meisters zu reden, denn zu Beginn der Saison hat Hertha noch nie gut gespielt. Immerhin aber wird es ein Zeichen für die Leitung sein, die Spieler nicht zu „alt" werden zu lassen. Nachwuchs heran!

Sp. Dr. Barany spielt nicht mehr Wasserball, der Ungar will sich wegen der Olympischen Spiele in Los Angeles jetzt auf seine Spezialstrecken, 100 und 200 Meter Kraul, spezialisieren.

Sp. Norwegens Olympiasammlung hat jetzt mit voller Kraft eingesetzt. Das dortige olympische Komitee gibt Briefverschlußmarken — 100 Stück kosten 2 Kronen — heraus und hat schon am ersten Tage allein 50 000 Stück an einen Tabakfabrikanten in Oslo verkauft. Ein sehr beträchtlicher Teil der Marken wurde an das norwegisch-amerikanische Olympiakomitee in USA. versandt. — In Deutschland hört man von der finanziellen Olympiavorbereitung nach wie vor gar nichts!

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 28. September.

Verkehrsunfall mit seltenen Folgen.

Chemnitz. Auf der Staatsstraße von Lauta nach Zschoppau ereignete sich am Sonntag abend ein Verkehrsunfall mit seltsamen Folgen. Ein Personenkraftwagen stieß mit einem Pferdefuhrwerk zusammen, wobei der Kraftwagen schwer beschädigt wurde. Die Pferde des Wagens gingen durch, wodurch der Kutscher von seinem Sitz geschleudert, überfahren und schwer verletzt wurde. Der Führer des Kraftwagens, der nach dem Unfall geflüchtet war, warf sich später in Zschoppau vor einen Eisenbahnzug.

Großfeuer im Wolkenkratzer.

Newyork. In einem sechsstöckigen Miethaus, das 35 Familien beherbergt, brach ein Großfeuer aus, das sämtliche Bewohner in höchste Lebensgefahr brachte. Drei Personen, darunter zwei Kinder, die sich vor den schnell um sich greifenden Flammen nicht mehr retten konnten, starben einen gräßlichen Flammentod, während 17 Personen teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug bei Mukden.

London. Südlich von Mukden wurde ein Eisenbahnzug zur Entgleisung gebracht. 30 Personen sollen dabei getötet worden sein; auch sei der Zug später ausgeplündert worden. Über die Täterschaft herrscht noch völliges Dunkel. Während auf der einen Seite behauptet wird, der Zug sei von chinesischen Soldaten zur Entgleisung gebracht und ausgeplündert worden, gibt die chinesische Botschaft in Washington bekannt, daß der Anschlag von japanischen Agenten ausgeführt worden sei.

Statt Karten.

Heinz Fanenbruck
Henne Fanenbruck
geb. Wember
Vermählte.
Bad Salzuflen, den 29. September 1931.

Stadtverordneten-Versammlung
am Mittwoch, den 30. September 1931
19.30 Uhr beginnend, im Rathaussaal.

Tagesordnung:
1. Ortssatzung über Erhebung von Kanalgebühren.
2. Ortssatzung über Erhebung einer Hundesteuer.
3. Wasserstatut.
4. Bürgermeisterwahl.
5. Verschiedenes.

Bad Salzuflen, den 29. September 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Künne.

BAD SALZUFLEN (KURHAUS).
Heute letztes Gastspiel der Tegernseer!
„Almenrausch und Edelweiß."
Mittwoch, den 30. September
Letzte Mittwochs-Militärkonzerte
Eintritt Mk. 0.60; Kurgäste nachmittags frei, abends Mk 0,30 Zuschlag.
Ab Donnerstag, den 1. Oktober konzertiert das
Trio: Stulken — de Fries — Schmiedeskamp.
Sonnabend und Sonntag Tanz im kleinen Saale.

Volksversammlung
Am Dienstag, den 29. Septbr.
8.30 Uhr spricht im Lipp. Hof (Reidke) der
Reichstagsabgeordnete Dr. Meyer-Gelsenkirchen
über das Thema
„Am Anfang oder Ende einer deutschen Geschichte."
Volksgenossen erscheint in Massen.
Eintritt 30 Pfg. Kriegsbeschädigte u. Erwerbslose Eintritt frei.
Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.
Ortsgruppe Bad Salzuflen

Hotel Stadt Bremen
Mittwoch, 30. September
um 5 und 8 Uhr spricht unsere tadellos ausgebildete Dame, Erläuterungen am lebenden Modell, über das
Thalysia-Hygiene Leibbinden-System
von Dr. med. Germs, Thalysia-Leipzig
für schlanke und starke Damen zum Schutze und Wiederherstellung der guten Figur. Wünsche bezhal. unverbindl. Besuch im eigenen Heim an obige Adresse erbeten. Generalvertr. Ewald Doege, Berlin W 35, Lützowstraße 84.

Kammer-Lichtspiele
Langestraße 63. Fernruf 2463.
Ab Dienstag — Nur 3 Tage
Rango
Ein Tier-Tonfilm aus den Dschungeln Sumatras.
Anfang 8.15 Uhr.

Hotel u. Café Herforder Hof
Herford
Ab Mittwoch, den 30. September (Herbst- u. Wintersaison) findet
jeden Mittwoch und Sonnabend
von 4.30 Uhr bis 7 Uhr
TEE-TANZ
statt. Sonntags Beginn 4 Uhr.
Abends 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
Jeden Donnerstag abends 8 Uhr
Konzert und Hausball
Neue Hauskapelle.

Schützen Sie
Ihre Lampenschirme
durch
Cellophan-Papier
Heinrich Uekermann

Abgeschlossene
Etage
4 Zimmer mit Zubehör zum 1. November
zu vermieten.
Gröchteweg 37.

4—5 Zimmer-
Wohnung
mögl. mit Bad, Nähe Kurpark od. Zentrum der Stadt, sofort bezw. zum 1. November gesucht. — Schriftl. Angeb. mit äußerster Preisangabe unter Nr. 2019 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Ia gelbe
Industrie-
Saatkartoffeln
billigst abzugeben
Wallmeier, Waddenhausen
Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische
Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel. 2758.

Ob Haushalt oder Industrie,



„Unionbriketts" enttäuschen nie!

Möbl. Zimmer
von jung. Dame für Dauermiete mit voller Pension od. Mittagstisch gesucht. Telefon erwünscht. — Preisangeb. unt. Nr. 4023 an die Lipp. Rundschau Bad Salzuflen

---

4 Zimmer-wohnung
Zentralheizung, sofort oder später zu vermieten.
Friedrich Ebertstr. 16

Gewissenhafte Beaufsichtigung der Schularbeiten,
sowie Nachhilfestunden in sämtlichen Fächern erteilt
Herta Rudies
Bad Salzuflen, Augustastr. 6

Saatkartoffeln
anerkannte
Industrie u. Erdgold
in jeder Menge lieferbar.
Erdgold, die bekannte Speise-Massenerirags-Kartoffel, eignet sich infolge ihrer Krebsfestigkeit besonders für die hiesige Gegend, die stellenweise mit Krebs verseucht ist. Bestellungen zu Tagespreisen nimmt schon jetzt entgegen
Schalk
Sundern-Wüllen. Tel. 2197

Bei Zahlungen
an den Verlag, insbesondere für die Anzeigen wolle man stets die Anzeigen-
Nummer angeben
um versehentliche Reklamationen zu vermeiden.
Die Geschäftsstelle des Lipp. Allgem. Anzeiger

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Mittwoch, den 30. September.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Zeitangabe und Wiederholung der Wettervorhersage. Wasserstandsmeldungen.
8,05—8,30 Der neue Haushalt. Marie Theres van den Wyenbergh: Vernunftgemäße Arbeitsteilung.
10,15—10,30 Gymnastik für Frauen. Hilde Bremus.
10,30 Erste Meldungen und Zeitangabe.
10,40—11,15 Schallplattenkonzert (Tri-Ergon-Platten).
11,20—12,00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Edmund Josef Müller: „Was ist Jazzmusik?" (1).
12,00 Schallplattenkonzert (Parlophonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Rauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde. Els Vordemberge: Lustiges Allerlei.
16,20—16,30 Ungedruckte Dichter. Hans Eich-Leipzig: Gedichte.
16,30—17,00 Die Schulpflicht. Regierungsdirektor Gildemeister — Rektor Schumacher.
17,00—18,00 Vesperkonzert, Leitung: Wolf.
18,00—18,15 Die Reichspost hat das Wort.
18,20—18,40 Dr. Franz Dülberg: Schicksal und Abenteuer berühmter Gemälde.
18,40—19,00 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Hermann van Ham: Wanderungen und Wandlungen der linksrheinischen Industriewirtschaft. 1. Der Hunsrück.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorberichte.
19,15—19,30 Vor allem Gesundheit. Prof. Dr. med. Hoppe: Die Aufgaben des Arztes in der öffentlichen Gesundheitspflege.
19,35—20,20 Die Welt auf der Schallplatte. Hellmut H. Hellmut: Newyork bei Nacht.
20,20 Erste Abendmeldungen.
20,30 **Europäisches Konzert.**
Leitung: Generalmusikdirektor Fritz Busch. Solist: Adolf Busch (Violine).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,50: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,30—1,30 (von 0,30—1,30 nur über den Sender Langenberg und den Deutschen Kurzwellensender.) Nachtkonzert. Das Kleine Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Eysoldt, Solist: Leonardo Aramesco (Tenor).

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 228 — Bad Salzuflen, Dienstag, den 29. September 1931. — 47. Jahrgang

Arbeit für 750000 Menschen

Wie ist organische Arbeitsbeschaffung möglich?

Der Reichsernährungsminister über Produktionssteigerung.

Im Bayerischen Landwirtschaftsrat in München hielt Reichsminister Schiele eine Rede, in der er sich zu den aktuellen agrarpolitischen Fragen äußerte. Das Ziel deutscher Agrarpolitik, so führte er aus, muß es sein, die Volksernährung auf die nationalwirtschaftlichen Grundlagen der heimatlichen Ackererde zu stellen und die Landwirtschaft als den Hauptträger des Binnenmarktes zum Motor für den organischen Wiederaufbau der deutschen Wirtschaftskraft zu machen. Wollen wir unsere Zahlungsbilanz zum Ausgleich bringen, so bleibt uns nur der Weg der Ausfuhrsteigerungen und der Einfuhrersparnisse. Unter dem Zwange der stagnierenden

Arbeitslosigkeit von etwa 22 Millionen Menschen

in der ganzen Welt wird das Ausland sich jedoch aus Selbsterhaltungsgründen gegen die deutsche Einfuhr zur Wehr setzen. Deutliche Anzeichen sind hierfür schon wahrnehmbar. Die innere Wirtschaftslage Deutschlands steht unter dem Zeichen einer scheinbar unaufhaltsamen Wirtschaftsschrumpfung. Gegenüber einer solchen Lage können wir nur zur Wiedergesundung gelangen durch drakonische Sparsamkeit und eine innerlich aufbauende Wirtschaftspolitik. Das ist auf die Dauer nur möglich durch

echte, organische Arbeitsbeschaffung.

In erster Linie denke ich dabei an den Ersatz ausländischer Nahrungs- und Genußmittel durch volle Ausnutzung der noch brachliegenden landwirtschaftlichen Produktionsreserven. **Eine landwirtschaftliche Produktionssteigerung um zwei bis zweieinhalb Milliarden Mark bedeutet Mehrarbeit in der Landwirtschaft für 500 000 Menschen, deren Bedarf an Produktionsmitteln, Verbrauchsgütern und Verkehrsleistungen weiteren 750 000 Menschen Arbeit geben und als Motor für das Wiedererwachen der deutschen Wirtschaft aus dem gegenwärtigen Zustand der Lethargie wirken wird.**

Worauf es jetzt für die Landwirtschaft ankommt, ist

die Schließung der Preisschere

durch Senkung der Produktionsmittelpreise. Seit Jahren weise ich darauf hin, daß die Landwirtschaft kein Interesse an absolut hohen Preisen hat, sondern nur an einer vernünftigen Relation der Preise, so, wie dies auch im letzten Zollermächtigungsgesetz vom 28. März 1931 festgelegt worden ist. Dieses Ziel wird ohne Lockerung der Kartell- und Lohnbindungen nicht zu erreichen sein.

Lohn- und Gehaltsabbau

müssen aber mit der Verringerung der Kosten der Bedarfsgüter Hand in Hand gehen. Durch das englische Vorgehen ist in Europa und in der ganzen Welt ein wirtschaftlicher Bewegungskrieg größten Stils eingeleitet. Jedes einzelne Land sieht sich vor die Frage etwaiger künstlicher Schaffung einer Inflation gestellt. Deutschland wird nach den gemachten Erfahrungen diesen Weg verabscheuen müssen. **Der Weg zur Rettung Deutschlands liegt auf dem Wege einer wirklichen, in Ruhe und Zielsicherheit durchgeführten Deflation.** Es erscheint mir unbedingt notwendig, die gesamten Produktionskosten in Deutschland so weit zu senken, daß eine Rentabilität der Betriebe aller Art wieder möglich wird. Die Landwirtschaft hat die deflationistische Entwicklung mit ihrem Agrarindex von 101 bereits vorweggenommen und wartet nunmehr gegenüber den inflationistischen Entwicklungen auf dem Gebiete des gesamten Lebenshaushalts, der Industrie-Fertigfabrikate (Kartelle), dem Gebiet des Verkehrs, der Lohnpolitik, der Realsteuern und der Schul- und Wegelasten auf

gerechten Ausgleich.

Insbesondere darf man natürlich auch nicht vor dem Zinsproblem haltmachen. Hier gibt es nur ein Entweder-Oder, sonst würde die Schuldenlast der Wirtschaft mit fortschreitendem Preisabbau immer schwerer und könnte schließlich sogar zur Erdrosselung der Wirtschaft führen.

Der Weg aus der Wirtschaftskrise

Schicksalsgemeinschaft aller Berufsstände.

Auf der Tagung des Sparkassenverbandes anläßlich seines 50jährigen Bestehens hielt Reichskanzler Dr. Brüning eine Rede, in der er u. a. ausführte: Die Regierungen stehen vor schwerwiegenden Entscheidungen, die möglicherweise die Wirtschaftsentwicklung auf Jahre hinaus festlegen können. Da gilt es, eine klare Linie zu verfolgen, voreilige Beschlüsse zu vermeiden. Die Währung muß in Deutschland unversehrt erhalten bleiben.

Die Regierung wird darum im Verein mit der Reichsbank alles tun, um

die Währung in ihrem Bestande zu schützen.

Gewiß mögen manche Kreise von einer Verwässerung der Währung neue Impulse für das Wirtschaftsleben erwarten. Sie mögen in ihrer Auffassung durch Beobachtungen bestärkt werden, die sich an die Entwertung des englischen Pfundes anschließen, wobei von vornherein freilich zu beachten ist, daß solche Vorgänge bald als vorübergehend erkannt werden. In Deutschland aber liegen die Verhältnisse überhaupt

anders als im britischen Reich.

Ein armes Land muß billig sein. Wenn es gelingt, Ansprüche und Preise in dieser Richtung zu orientieren, dann werden auf solider Basis Wirkungen erzielt, wie sie durch eine Verschlechterung des Währungswertes nur vorübergehend möglich wären.

Einer positiven Forderung der

Kapitalbildung durch die Steuerpolitik

sind leider unter den gegenwärtigen Verhältnissen enge Grenzen gezogen. Die eingeleiteten Regierungsmaßnahmen lassen aber erkennen, daß eine jede den Interessen der Sparer widersprechende Verquickung zwischen den öffentlichen Finanzen und den Sparkassen ausgeschlossen bleiben soll. Wenn von Zeit zu Zeit Gerüchte auftauchen, daß Sparguthaben beschlagnahmt würden, so sind sie völlig unbegründet.

Die Grundlagen der Sparkassen haben sich im allgemeinen als gesund erwiesen. Die Prüfung weiterer Schritte wird sich vor allem darauf erstrecken, ob die Sparkassen gegenüber ihren Garantieverbänden selbständiger zu machen sind als bisher, und ob ihre Liquidität verbessert werden kann. Aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen kommt der

Kreditversorgung der Mittel- und Kleinwirtschaft

große Bedeutung zu. Nach wie vor werden die Sparkassen den Kleinkredit kurzfristiger und langfristiger Art besonders pflegen müssen. Der Lösung harrt auch die gewaltige Aufgabe, die unheilvoll angewachsene kurzfristige Verschuldung der deutschen Wirtschaft gegenüber dem Auslande, aber auch im Inlande selbst, so bei den Kommunen und der Landwirtschaft, auf ein normales Verhältnis zurückzuführen. Dringend und notwendig ist schließlich auch die

Abkehr von den gesteigerten Zinssätzen

bei allen Geldinstituten. Wenn die Zinsen in den letzten Monaten weitgehend zwangsläufig stiegen, so wird die Rückkehr auf das Niveau der Jahresmitte als eine erste Etappe anzustreben sein. **Die deutsche Wirtschaft steht in einem Reinigungsprozeß großen Umfanges.**

Es wäre falsch und unmöglich, diesen Prozeß aufzuhalten. Aber alles muß geschehen, um Opfer und Kosten der Krise so gering wie möglich zu halten und um vorzusorgen, daß nach ihrer Beendigung alle Mittel für den Aufbau auf gesunder Grundlage vorhanden sind. Im Kreditgeschäft wird in Zukunft insbesondere auch eine enge Zusammenarbeit der privaten und öffentlichen Bankgruppen notwendig sein. **Die Zeit eines ungeregelten Nebeneinanderarbeitens wird endgültig vorbei sein. Die Erkenntnis von der unlöslichen Schicksalsgemeinschaft aller Berufsstände und aller Schaffenden muß über die Not der Zeit hinaus Allgemeingut bleiben.**

Dienst an der Wirtschaft.

50 Jahre Sparkassen.

Auf der Festsitzung der Vorstände des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes und seiner Mitgliedsverbände in Berlin sprach der Präsident des Deutschen Sparkassen- und Giroverbandes, Geheimer Regierungsrat Dr. Kleiner, über das Thema: „Der Weg der Sparkassen durch die Wirtschaftskrise". Der erste Teil des Referats behandelte

die gegenwärtige Lage der Sparkassen.

Sie sind die natürlichen Depositenbanken für Deutschland und gewährleisten durch die strengen Vorschriften für das Anlagegeschäft, die staatliche Aufsicht, eine stetige ausgebaute Verbandsrevision und schließlich durch die kommunale Haftung ein Höchstmaß an Sicherheit. Die Sparkassen verfügen über ein ausgedehntes Netz von Sparstellen und sie besitzen vor allem das Vertrauen der Bevölkerung, das die feste Grundlage ihrer gemeinnützigen Arbeit ist.

Der 13. Juli,

an dessen näheren und weiteren Ursachen die Sparkassen vollkommen unbeteiligt sind, hat sie unverschuldet schwer getroffen (bis Anfang September wurden etwa 7,5 Prozent des Gesamteinlagenbestandes von Ende Mai d. J. abgezogen), aber sie werden mit dem Einsatz aller Kräfte auch jetzt an einen Wiederaufbau gehen. **Die öffentlichen Sparkassen sind durchaus gesund und besitzen, wie die Entwicklung seit 1924 erneut beweist, die für Deutschland zweckmäßige Form für die Kapitalsammlung auf breitester Grundlage.** Dr. Kleiner ging dann kurz auf das 50jährige Wirken des Sparkassenverbandes bzw. seiner Vorgänger ein, als dessen wesentlichen Inhalt er bezeichnet: Das Hinauswachsen über die Interessenvertretung, das Werden einer einheitlichen Wirtschaftsgruppe, die sich bewußt gesamtwirtschaftlich orientiert.

Im letzten Teil seines Referats behandelte Präsident Dr. Kleiner

die allgemeinen bankwirtschaftlichen Probleme,

die die Gegenwart stellt. Das Reich sollte seinen Einfluß dahin geltend machen, daß die verantwortlichen Leiter der privaten und der öffentlichen Bankengruppen sich zu regelmäßigen Besprechungen zusammenfinden.

Besonders große Vorsicht, so betonte Präsident Dr. Kleiner, ist gegenüber den zahlreichen

Projekten einer Zwangsumschuldung

am Platze. Völlig undiskutabel und restlos abzulehnen sind auch alle Pläne einer generellen Schuldenabwertung sowie alle Projekte, die direkt oder indirekt, beabsichtigt oder unbeabsichtigt auf eine Geldentwertungspropaganda hinauslaufen. Solche Gedankengänge müßten nicht nur die Wirtschaftsmoral aufs schwerste erschüttern, sondern sie erwecken auch unerfüllbare Vorstellungen von der Möglichkeit behördlichen Eingreifens in den Wirtschaftsablauf.

Zum Schluß betonte Dr. Kleiner noch einmal, daß

Dienst an der Wirtschaft

in Wahrheit ein Dienst im kleinen, von jeher der Leitgedanke der Sparkassen und auch die treibende Kraft für den Ausbau der Geschäfte vor 50 Jahren im Sparverkehr, vor mehr als 20 Jahren im Giroverkehr und Personalkredit gewesen ist. **Dienst an der Wirtschaft sei auch Motiv und Ziel aller Verbandsarbeit. Die Verbände waren nie Selbstzweck, sondern Mittel zur besseren Erfüllung der Sparkassenaufgaben. So ist das Jubiläum des Sparkassenverbandes auch das Jubiläum des Sparkassengedankens!**

Sparkassen und Mittelstand.

Der preußische Minister des Innern, Severing, hielt auf der Festtagung des Sparkassenverbandes eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte: Das Sparkassengeschäft ist seinem inneren Wesen nach ein Geschäft des kleinen Mannes,

ein Mittelstandsgeschäft.

Die Betreuung dieser sozialen Schichten, die Verbindung der Sparkassen mit ihnen in ihrer Eigenschaft als Einleger und Kreditnehmer ist die volkswirtschaftlich ungeheuer wichtige und unentbehrliche Funktion, die die Sparkassen erfüllen und die in dieser Art und mit dem gleichen Erfolg keine andere Einrichtung an ihrer Stelle erfüllen könnte.

Die zwölf Milliarden Mark Spareinlagen bei den Sparkassen in Deutschland sind von

18 Millionen Sparern

in den Jahren nach der Inflation aufgebracht und gespart. Neben der ungeheuren wirtschaftlichen und kreditpolitischen Bedeutung dieser gewaltigen Summe ist dieser Erfolg der Spartätigkeit aber auch staatspolitisch zu werten. Denn die 18 Millionen Einleger haben ihre Ersparnisse zu den Sparkassen getragen, weil sie den Verhältnissen in Politik und Wirtschaft Vertrauen entgegenbrachten. Deshalb hat der Staat den Sparern und den Sparkassen gegenüber auch die Pflicht, alles zu tun,

um diese Zuversicht zu rechtfertigen.

Lassen Sie mich deshalb auch an dieser Stelle aussprechen, daß der Staat und seine Organe mit allen Mitteln des Gesetzes vorgehen werden gegen jene

unverantwortlichen Gerüchtemacher,

die von einem bevorstehenden Rückgriff des Staates auf die Sparkasseneinlagen sprechen und damit versuchen, Beunruhigung in die Millionen der deutschen Sparermassen zu tragen. Ein derartiges Gerede ist politische Brunnenvergiftung allerschlimmster Art. Wer in dieser Zeit das Vertrauen der Sparer in die Sparkassen untergräbt, schlägt der Wirtschaft neue Wunden und vermehrt damit das Elend der Arbeitslosigkeit und des Hungers.

„Feste Mark — solide Wirtschaft."

Jubiläumstagung des Sparkassenverbandes.

Anläßlich seines 50jährigen Bestehens hielt der Sparkassen- und Giroverband seine Tagung ab. Zum Schluß sprach sodann Reichsbankpräsident Dr. Luther.

Auf der Festsitzung des Deutschen Sparkassenverbandes führte Reichsbankpräsident Dr. Luther u. a. aus:

Seitdem die Lage von Wirtschaft und Volk in Deutschland so schwer geworden ist, schwirren Inflationsideen in der Luft umher. **Ich habe erst kürzlich wieder an solche Ideen eine deutliche Absage erteilt.** Viele mögen denken: Wenn das finanzstarke England auf dem Währungsgebiet „großzügig" verfährt, so brauchte das arme Deutschland nicht stolz auf seiner Goldwährung beharren. Es mag auch vielen eine Verlockung sein, daß wir jenseits des Kanals eine Auftriebsstimmung beobachten, daß die Industrie dort neue Aufträge verzeichnen kann. Man verweist darauf, daß das Inflationsland eine Exportprämie im Preise findet. Das ist alles an sich richtig. Aber haben wir auch nicht auch erlebt, wie es weiter geht? Haben wir ganz vergessen, daß dieses Wohlbefinden nur im ersten Stadium der Inflation vorhanden ist, daß aber alsbald die Kosten nachrücken, ebenso wie die Preise, daß die Exportprämie verschwindet? Dieses erste Stadium, das Stadium des Wohlbefindens, würde bei uns nur sehr kurze Zeit dauern. Kosten und Preise würden auf das Schnellste nachrücken. Deshalb scheidet sie uns der Gedanke aus. Wir würden wieder und sogar noch dringender als damals vor der Gefahr stehen, daß auf dem abschüssigen Wege erst Halt gemacht wird, wenn auf ihm die Schwierigkeiten und Unmöglichkeiten so ungeheure sind, daß man einfach nicht mehr vorwärts kann.

Feste Währung ist die Voraussetzung für unser täglich Brot.

War es nicht ein fürchterliches Erlebnis, wie im gleichen Schritt mit den Schulden, die Sparkapitalien des deutschen Mittelstandes, des fleißigen, vorsorgenden Handwerkers und Arbeiters ausgezehrt wurden? Ich weise es weit von mir, durch Inflation den deutschen Sparer um sein Kapital zu bringen.

Für Deutschland gibt es noch ein besonderes Hindernis, die Goldparität schwinden zu lassen: **das sind die Valutaschulden. Wir sind ja an das Ausland ganz vorwiegend nicht in Reichsmark, sondern in Gold, Dollar oder in anderen goldbeständigen Währungen und übrigens nur zu einem geringen Teil in Pfunden verschuldet. Da nun überdies die Auslandsverschuldung in der Gesamtverschuldung unserer Wirtschaft eine entscheidende Rolle spielt, so würde, ganz gleichgültig, wie man sich die Erledigung der durch die Kursfenkung des Pfundes entstandenen schwierigen Fragen denkt, uns in unserer Lage eine Abwertung der Reichsmark die angeblichen oder erhofften Erleichterungen im Schuldenstand nicht bringen.**

Die Bindung an das Gold gewährleistet objektiv die Einhaltung dieser Grenze, deren Überschreitung Inflation bedeutet. Wenn das Festhalten an der Goldwährung uns zunächst neue Schwierigkeiten bereitet, so ist das doch nur scheinbar und vorübergehend. In Wirklichkeit bewahrt uns das Festhalten an der Goldwährung vor unübersehbaren Schwierigkeiten. Schließlich aber und auf die Dauer muß und wird das Festhalten am Goldstandard auch Deutschlands Kredite stärken. Ich möchte meine Ausführungen schließen: „Feste Mark — solide Wirtschaft!"

Der chinesische Außenminister halbtot geschlagen.

Der chinesische Außenminister Dr. Wang ist, wie aus Nanking gemeldet wird, bei einem Anschlag so schwer verletzt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt werden muß. Eine Anzahl aufgeregter Studenten stürzte sich in das Amtszimmer des Außenministers, griffen diesen mit Stöcken an und bewarfen ihn mit Tintenfässern und Glasscherben. Den Studenten folgte eine Menge anderer Demonstranten in das Außenministerium, die viele Möbel und Fensterscheiben zertrümmerte.

Wang hatte sich geweigert, zu entfliehen und erklärte, daß er auf seinem Posten bleiben und seiner Pflicht nachgehen werde, selbst wenn es ihm das Leben koste. Er war ruhig an seinem Schreibtisch, als die Studenten einbrachen, die ihm Schwächlichkeit gegenüber dem Völkerbund vorwarfen. Die Studenten rissen dem Außenminister die Kleider vom Leibe und schlugen erbarmungslos auf ihn ein. Schließlich gelang es dem Bureaupersonal, den schon ohnmächtig geschlagenen Außenminister der Wut der Studenten zu entreißen. Wang wurde durch das Fenster in einen Wagen geschleppt und fortgebracht.

Die ganze Woche hindurch hatten zahlreiche Demonstrationen und Protestkundgebungen stattgefunden, die sich sowohl gegen die Japaner wie auch gegen die Schwäche der eigenen Regierung richteten. Die Studenten, die sich auf etwa 2000 Köpfe beliefen, waren aus Schanghai gekommen und forderten von der nationalistischen Regierung die sofortige Kriegserklärung an Japan.

Japan droht mit Austritt aus dem Völkerbund.

Der japanische Kriegsminister erklärte in einer Unterredung mit Vertretern der japanischen Presse, daß die japanische Armee trotz des Beschlusses des Völkerbundes in China verbleibe. Wenn der Völkerbund weiter in die chinesisch-japanischen Interessen eingreife, so werde die japanische Regierung gezwungen sein, die Forderungen der japanischen Öffentlichkeit, aus dem Völkerbund auszutreten, in die Wirklichkeit umzusetzen.

Der Goldkrieg.

Der Goldstandard in den skandinavischen Ländern aufgehoben.

Schweden hat sich nunmehr genötigt gesehen, die Goldeinlösung der schwedischen Noten zunächst für die Zeit vom 28. September bis 30. November aufzuheben. Die Ausfuhr von Goldmünzen und Goldbarren wurde verboten. Durch die Diskonterhöhung auf 8 Prozent will die Reichsbank die inländische Kaufkraft der Krone erhalten. Gleichzeitig liegt eine Meldung aus Oslo vor, nach der dort die Goldeinlösung bereits suspendiert worden ist und der Diskont ebenfalls von 6 auf 8 Prozent erhöht wurde. Für Dänemark erwartet man eine gleiche Maßnahme.

Plant England ein neues Währungssystem?

Der bekannte Volkswirtschaftler Professor Keynes, der stets ein Gegner des Goldstandards in England unter den gegenwärtigen Verhältnissen war, hält es angesichts der großen Reserven Englands für ausgeschlossen, daß das Pfund einer Katastrophe entgegengeht und meint, daß man sich sehr wundern müßte, wenn Deutschland nicht in absehbarer Zeit dem englischen Beispiel folge. Nach seiner Ansicht bedeutet die neue englische Finanzpolitik einen Vorstoß gegen die Exportkraft Amerikas und Frankreichs.

Es ergäben sich aus dieser Lage zwei Möglichkeiten: entweder müsse England versuchen, etwa drei Viertel der ganzen Welt einschließlich des britischen Weltreiches dazu zu veranlassen, ein neues Währungssystem zu entwickeln, das, an den Preisen der Rohmaterialien gerechnet, stabil ist, oder man müsse fragen, ob die Länder mit Goldstandard ein Interesse daran hätten, die Bedingungen kennenzulernen, unter denen England bereit ist, sich einem völlig neuzugestaltenden Goldstandardssystem wieder anzuschließen.

Kurze politische Nachrichten.

Die Nationalsozialisten beabsichtigen, beim Zusammentritt des Reichstages Mißtrauensanträge gegen den Reichskanzler Dr. Brüning und den Reichsaußenminister Dr. Curtius einzubringen. Ihr Fraktionsvorstand wird am Sonnabend zusammentreten, um ihre in der kommenden Woche stattfindende erste Fraktionssitzung vorzubereiten. — Auf der Gautagung der Hitler-Jugend wurde mitgeteilt, daß der nationalsozialistische Parteitag am 18. Oktober unter Leitung Adolf Hitlers in Braunschweig stattfinden werde.

Um in Deutschland die Verwendung deutscher Wolle zu erhöhen, fordern die Abgeordneten Hemeter, Däbrich und Genossen (Dt. Landvolk) durch einen im Reichstag eingebrachten Antrag, daß durch die Reichsregierung die zuständigen Reichsbehörden veranlaßt werden, für jeglichen amtlichen und halbamtlichen Textilbedarf die Verarbeitung von mindestens 40 bis 70 Prozent deutscher Wolle vorzuschreiben, und daß die Länderregierungen aufgefordert werden, für ihren amtlichen und halbamtlichen Textilbedarf gleiche Vorschriften zu erlassen.

Aus Südamerika zurück.

Heimkehr des „Graf Zeppelin".

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist von der zweiten seiner diesjährigen Südamerikafahrten zurückgekehrt und nach 79 Fahrstunden wieder auf heimatlichem Boden gelandet. Montag kurz nach 11 Uhr erschien das Luftschiff in einer Höhe von über 1000 Metern über Friedrichshafen und überflog, bevor es zur Landung ansetzte, einige Male das Werftgelände. Obwohl die Rückkehr des Luftschiffes erst eine Stunde vorher bekannt geworden war, war das Werftgelände bald von zahlreichen Zuschauern bevölkert. Nach der um 11.47 Uhr erfolgten Landung eilten Angehörige der Besatzungsmannschaften sowie zahlreiche Zuschauer dem Luftriesen entgegen.

Vor schweren Lohnkämpfen.

Änderung des Schlichtungsverfahrens.

Amtlich wird mitgeteilt: Mit dem 30. September 1931 laufen im Ruhrbergbau der Lohntarif und das Mehrarbeitsabkommen ab. Die bisherigen Verhandlungen über einen Abschluß neuer Tarifverträge geben

keine Aussicht auf eine Einigung.

Es ist sogar zu befürchten, daß sich auch im ordentlichen Schlichtungsverfahren mindestens nicht für alle Streitpunkte ein Mehrheitsschiedsspruch erzielen läßt. Da die Gefahren eines damit eintretenden tarifvertragslosen Zustandes in dieser lebenswichtigen Industrie im Interesse des wirtschaftlichen und politischen Lebens vermieden werden müssen, hat der Herr Reichspräsident auf Grund des Artikels 48, Absatz 2 der Reichsverfassung eine Verordnung erlassen, die für die Zeit bis zum 10. Oktober 1931 die Regelung wieder einführt, die die am 31. Juli 1931 außer Kraft getretene Verordnung vom 29. Januar 1931 über die Beilegung von

Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses

getroffen hatte.

Der Reichsarbeitsminister kann danach auf Grund eines Beschlusses der Reichsregierung einen von ihm zur Durchführung eines zweiten Schlichtungsverfahrens in derselben Sache bestellten Sonderschlichter anweisen, zur Bildung der Schlichterkammer außer den Arbeitgeber- und Arbeitnehmerbeisitzern auch zwei unparteiische Beisitzer zu berufen. Kommt dann kein Mehrheitsschiedsspruch in der Kammer zustande, so haben der Schlichter und die beiden unparteiischen Beisitzer einen Schiedsspruch mit Stimmenmehrheit abzugeben.

Deichbruch in Oberschlesien,

aber die Hochwassergefahr ist beseitigt.

Für den größten Teil der oberschlesischen Oderniederung darf die Hochwassergefahr als beseitigt gelten. Das Wasser ist langsam im Fallen begriffen. Bei Oppeln hat das Wasser die Höhe erreicht, die es im Herbst des vergangenen Jahres hatte. In der Stadt selbst ist nennenswerter Schaden nicht entstanden. Gefährlicher ist die Lage in der Gegend von Krempa, etwa 25 Kilometer oberhalb von Oppeln. Dort ist

ein Deich in erheblicher Länge gebrochen.

In der Nähe der Bruchstelle wurden mehrere hundert Morgen Kartoffel- und Rübenäcker überschwemmt. Sechs Wirtschaften in Krempa sind vollständig vom Wasser eingeschlossen, so daß der Verkehr nur mit Kähnen aufrechterhalten werden kann.

*

Überschwemmungen in Südspanien.

Fünf Todesopfer.

Aus Südspanien werden große Überschwemmungen gemeldet, die durch langanhaltende Regenfälle verursacht worden sind. In Linares in der Provinz Jaen mußten die Bewohner auf die Dächer der Häuser flüchten. Etwa zehn Autos wurden von den Wassermassen weggeschwemmt und zertrümmert. Ein Chauffeur kam dabei ums Leben. Der Zugverkehr nach Linares ist unterbrochen. In der Provinz Almeria ist die gesamte Ernte zerstört. Die Flüsse sind über die Ufer getreten. Eine Frau und ihre drei Kinder ertranken.

Mordversuch bei der polizeilichen Vernehmung.

Ein früherer Polizeioberwachtmeister vor Gericht.

Unter großem Andrang des Publikums begann vor dem Hamburger Schwurgericht der Prozeß gegen den früheren Polizeioberwachtmeister Pohl wegen Mordversuches an dem Regierungsrat Lassaly. Pohl hatte am 13. März d. J. anläßlich einer Disziplinarvoruntersuchung wegen nationalsozialistischer Betätigung auf den Regierungsrat Lassaly, der ihn vernahm,

einen Schuß abgegeben,

durch den Lassaly schwer verletzt wurde. Pohl erklärte auf Befragen, daß er die Tat nicht bereue. Er sei von Lassaly gemein behandelt und von anderen Beamten stark bespitzelt worden. Wenn es nach ihm ginge, müßten alle diese Leute ins Gefängnis kommen. Er verwahrt sich entschieden gegen den Vorwurf, daß er Judenhasser sei. Während seiner Dienstzeit bei der Hamburger Schutzpolizei hat er sich nichts zuschulden kommen lassen, was zu einem Disziplinarverfahren gegen ihn hätte führen können. Erst Ende 1930, als er bereits „entkasniert" war, wurde gegen ihn das Dienststrafverfahren wegen Verkehrs in nationalsozialistischen Lokalen eingeleitet.

Nah und Fern

○ **Alarmvorrichtung für Schwerhörige.** In Görlitz ist das erste Schwerhörigenheim Deutschlands errichtet worden. Nachts können die Bewohner auf eigenartige Weise alarmiert werden. Der Hausverwalter setzt im Falle der Gefahr eine Alarmvorrichtung, durch die die Matratzen in ruckartige Bewegung versetzt werden, in Tätigkeit.

○ **Eine Schwester des Geldbriefträgermörders Reins aus der Haft entlassen.** Johanna Reins, die eine der beiden Schwestern des Berliner Geldbriefträgermörders Reins, ist aus der Haft entlassen worden, weil der Verdacht der Beihilfe zur Tötung des Briefträgers Schwan durch das Untersuchungsergebnis nicht bestätigt worden ist und bei dem verbleibenden Verdacht der Hehlerei Fluchtverdacht oder Verdunkelungsgefahr nicht mehr begründet erscheint.

○ **15 Zentner Sprengstoff verschoben.** Auf Veranlassung des Amtsgerichts in Ibbenbüren (Westfalen) wurde in einem Hotel in Düsseldorf der 47jährige Kaufmann Schad aus Ibbenbüren wegen Vergehens gegen das Sprengstoffgesetz verhaftet. Es wurde festgestellt, daß er 15 Zentner Sprengstoff (Ammonit und Roburit) verschoben hat. Schad bestreitet entschieden, daß er den Sprengstoff an politische Parteien weitergeleitet habe.

○ **Ladendiebin im Ruhestande.** Das Gericht in Köln verurteilte 20 Ladendiebinnen, die in zwei getrennten Gruppen Kölner Warenhäuser systematisch bestohlen hatten, zu Gefängnisstrafen bis zu anderthalb Jahren. Eine alte Ladendiebin, die seit 1925 ihr „Gewerbe" ihren Töchtern übertragen hatte, konnte sich neben einer monatlichen Rente von dem zusammengestohlenen Vermögen auch noch den Luxus einer komfortablen Wohnung mit Perserteppichen und allem, was dazu gehört, leisten.

⊙ **Das Fest der Traubenernte in Italien.** In ganz Italien ist am Sonntag das Fest der Traubenernte gefeiert worden. In Rom tauchten auf allen größeren Plätzen die bekränzten und traubengeschmückten Verkaufsstände der Winzer auf. Ein großer Festzug bewegte sich durch die Straßen der Stadt zum Stadtpark. Diese von der faschistischen Regierung seit einigen Jahren ins Werk gesetzte Veranstaltung gehört zu dem Programm der landwirtschaftlichen Propaganda und soll einer Förderung des Traubenverbrauchs dienen.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

36 Nachdruck verboten.

16. Kapitel.

Im Schiffsgefängnis.

In meinem Gefängnis hörte ich nichts, als das Rauschen der See, das Stampfen der Maschine und hier und da durch das mit Eisenstäben versicherte Bullauge den langen und klagenden Schrei irgendeines Vogels.

Der Raum, der als Gefängnis auf dem Schiff diente, befand sich auf dem Vorschiff, fast ganz an der Spitze.

Zuerst verursachte mir das starke Auf- und Abstampfen des Schiffes, das sich hier am Vorderdeck in unangenehmster Weise bemerkbar machte, einige Uebelkeit, doch gewöhnte ich mich so schnell daran, daß mir schon das Mittagessen wieder vorzüglich schmeckte.

Es war wahr, ich befand mich in einer verzweifelten Situation. Gefangen, meiner Freiheit beraubt, die ich nie nötiger gebrauchte, als jetzt, nach der Flucht des Paters.

Wo waren meine Juwelen?

Wer hatte jetzt meine Kassette? Ich gab mich der Hoffnung hin, daß sich der Pater nicht mit Juwelen begnügte, sondern auch die Kassette an sich genommen hatte, denn die Kassette müßte mir am verderblichsten werden. Die Kassette war der untrüglichste Beweis gegen mich bei der Beschuldigung, den Konsul Traer ermordet zu haben.

Meine Lage war mehr als peinlich, ganz ohne Frage.

Ich mußte als sicher annehmen, daß Young jetzt meine Kabine durchsuchte und interessante Entdeckungen machte. Trotzdem hatte ich keine Furcht. Es gibt keine Situation, aus der man sich nicht herausziehen kann, solange man noch Luft atmet und einen einigermaßen anständigen Appetit beim Essen entwickelt.

Natürlich hatte ich den Gedanken an Flucht nach allen Seiten hin erwogen. Leider standen mir eine unzählige Menge „aber" entgegen. Der Gedanke an Flucht ist leicht, aber die Tür war eine feste Eisenkiste modernster Konstruktion. Sie war sicherer und moderner als die Tresortür. Man schien mehr Wert auf die Sicherheit eines Gefangenen als auf die Schätze der Passagiere gelegt zu haben. Die Wände waren fest und aus schweren Bohlen, das Bullauge so hoch, daß ich mich eben an den Armen daran hochziehen konnte. Aber auch dann war noch nichts erreicht. Das Eisengitter hätte ich allerdings mit einer Patentfeile, die ich zwischen den Stiefelsohlen trug, zur Not durchfeilen können. Aber dann war mein einziger Weg die See ... das Meer ... Das Bullauge meines Gefängnisses lag so weit an der Spitze, daß von großen Wellen der weiße Gischt hereinspritzte.

Es lag von allen anderen Bullaugen des Schiffes zu weit entfernt, um zu ihnen gelangen zu können. Ich war kein Fliege, um an der nackten, glatten Wand des Schiffes herumklettern zu können.

Ins Meer? Ja, der Teufel, was sollte ich denn da? Eine solche Flucht schien mir denn doch ein wenig wässerig. Ich zergrübelte meinen Kopf und konnte auf keinen Ausweg verfallen.

Kurz nach Tisch erschien der Matrose McKennedy, um meine Zelle zu reinigen. Der erste Steuermann, der ja sowieso nie mein Freund war und dessen Gesicht vor innerem Triumph strahlte, stand in der Tür und beaufsichtigte diese Aktion.

Ja, ein so gefährlicher Mensch wie ich durfte auf keinen Fall mit dem Matrosen allein gelassen werden.

Der Steuermann stand in der Tür und rauchte seine Pfeife. Trotzdem hatte ich das Gefühl, daß seine strahlende Miene und Ruhe, mit der er die Pfeife rauchte, erheuchelt war.

Er war ganz ungewöhnlich blaß, und ich sah, daß seine Hand zitterte, als er sich die Pfeife anzündete.

Waren es noch die Folgen des Schlages gegen seinen Schädel? Bei einer Natur wie der seinen erschien mir dies nicht recht glaubhaft. Es war ein Hüne von Kerl, der richtige Seebär.

Ich tat, als wenn ich eine zerbrochene Zigarre in den Kehricht schüttete, den Kennedy gerade zu meinen Füßen angehäuft hatte. In der Zigarre glänzte ein Geldstück. Kennedy ließ es schleunigst verschwinden.

„Neues an Bord?" flüsterte ich Kennedy zu, als der Steuermann sich einen Augenblick am Schloß der Tür zu schaffen machte.

Kennedy murmelte über seinen Kehricht:

„Passagier von Kabine 12 verschwunden, wahrscheinlich ermordet ... Young erkrankt ..."

„Sprechen Sie da ...?" herrschte der Steuermann Kennedy an.

„Er soll mir aus dem Weg gehen ... Ich kann nicht kehren ..." grollte Kennedy und wies mit dem Besenende auf mich.

Der Steuermann war beruhigt, und bald verschwanden beide aus der Zelle.

War das eine Neuigkeit! Young krank ... ein Passagier wahrscheinlich ermordet ... Teufel! ... Teufel!

Nun verstand ich das heimliche Zittern des Steuermanns.

Auf dem ganzen Schiff mußte ja Panik herrschen! Und dann Young krank ... ich gefangen ...

Jetzt war der Pater im wahren Sinne Herr des Schiffes.

Das bedeutete für mich die Vernichtung all meiner Pläne!

Ich mußte mich befreien ... mußte ... mußte ... mußte ...

Ich warf mich auf die Pritsche und musterte die Zelle. Tastete sie förmlich Zentimeter um Zentimeter mit den Augen ab. Eine Ratte, die ein Loch sucht! Aber die Wände waren nackt und kalt, fest und unangreifbar. In der Zelle stand nichts als die Pritsche mit ein paar Bettstücken und ein Hocker. Der Hocker war aus Eisen und in den Boden eingelassen ... Trotzdem, ich hätte ihn durchfeilen können, dann wäre er eine Waffe gewesen.

Einen Moment überlegte ich; sollte ich beim Bringen des Abendessens den Steuermann und Kennedy niederschlagen und versuchen, zu fliehen?

Aber nein, eine Eisenstange wurde zu leicht zum Mordinstrument; eine Betäubung, das war es, was ich wünschte, nichts mehr. Das Spiel zu zwei war ein zu gefährliches. Und dann trug der Steuermann stets einen Browning in der Tasche, wenn er zu mir kam. Ich sah deutlich, wie die Waffe sich gegen die Taschenwand abzeichnete.

Nein, dies war ein zu unsicheres Spiel.

Da traf mein Auge etwas ... und wie eine Vision überkam mich eine Idee ... der Weg zur Freiheit.

Oh, es war eine so einfache Idee, und nur ein wenig psychologische Kenntnis der Menschen gehörte dazu, um sie auszuführen.

Fortsetzung folgt.

Lippischer
Allgemeiner Anzeiger
Salzufler Zeitung — Bade-Zeitung

Der Bezugspreis beträgt monatlich 2.10 RM. + Der Lippische Allgemeine Anzeiger erscheint täglich außer Sonn- und Feiertags. + Betriebs-Störungen durch höhere Gewalt, Streiks oder Aussperrungen entbinden von jeglichen Lieferungspflichten. Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Uekermann in Bad Salzuflen.

Anzeigen-Preise: Im Inseratenteil kostet die einspaltige Millimeterhöhe 10 Goldpfennig; Reklamen werden mit 40 Goldpfennig die 90 Millimeterbreite Millimeterhöhe berechnet. + Postscheck-Konto Hannover 6646. + Fernsprech-Anschluß Nr. 683. Druck und Verlag: Heinrich Uekermann, Hoflieferant in Bad Salzuflen.

Nr. 229 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 30. September 1931 — 47. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Die französischen Minister sind nach zweitägigem Aufenthalt in Berlin wieder nach Frankreich abgereist.

* Die 12. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes in Genf wurde mit einer Entschließung über den Rüstungswaffenstillstand geschlossen.

* Der Deutsche Dom in Riga soll der deutschen Gemeinde durch Notverordnung weggenommen werden.

* Durch einen Gerüsteinsturz bei Malmedy wurden zwei Personen getötet, neunzehn verletzt.

Nach dem Besuch.

Wenn es einem Volke in der Welt so schlecht geht wie dem deutschen, dann wird man es ihm kaum verdenken können, nach einem solchen Ereignis von historischer Bedeutung, wie es die Reise der französischen Minister nach Berlin unstreitig ist oder zum mindesten sein sollte, an die leitenden Staatsmänner Deutschlands die ungeduldige Frage zu richten: Was ist denn nun dabei herausgekommen oder was soll denn nun das Ergebnis sein, worin die Bedeutung dieser Konferenz bestehen?

Vorläufig wird diese Frage in der Hauptsache nur durch die amtliche Erklärung der Konferenzteilnehmer beantwortet, — und sehr ausgiebig ist diese Antwort gerade nicht! Daß eine deutsch-französische Kommission zur Regelung wirtschaftspolitischer Streitfragen, vielleicht auch zur Herbeiführung einer breiteren wirtschaftlichen Zusammenarbeit geschaffen werden sollte, war ja schon vor dem Besuch der Franzosen bekannt geworden. „Laval und Briand können bei ihrer Abreise aus Berlin mit Genugtuung feststellen, daß sie ihr Verhandlungsprogramm voll erfüllt haben", schreibt ein politisch rechtsstehendes Pariser Organ, ohne daß man nun damit etwas klüger wird. Jener neu zu gründenden Wirtschaftskommission ist ein Arbeitsfeld zugewiesen, dessen Umfang — mit Absicht — ganz unbestimmt gehalten ist, ebenso unbestimmt übrigens wie ihre Arbeitsmethode.

Etwas deutlicher wird man nur bei einem Punkt: „Nutzbarmachung" der seit 1927 gesammelten Erfahrungen hinsichtlich der Auswirkungen des gegenwärtigen deutsch-französischen Handelsvertrages. Daß dieser Vertrag zu einer beträchtlichen Steigerung des deutschen Warenabsatzes in Frankreich bis weit über den Umfang des französischen Exports nach Deutschland geführt hat, ist den Franzosen nämlich sehr schmerzlich! Und man hat in der französischen Wirtschaftspresse immer kräftigere und lautere Töne über den „deutschen Wettbewerb auf dem Boden Frankreichs" zu finden gewußt. Auf der anderen Seite wirkte die deutsche Devisenzwangswirtschaft hemmend auf den Export Frankreichs nach Deutschland und so ist es nicht unwahrscheinlich, daß Laval versucht, auf dem Berliner Besuch und hernach durch die Wirtschaftskommission nun den „gefährdeten" französischen Industrien ein bißchen Luft zu machen, etwa durch Verschiebung des Betätigungsfeldes wichtiger Teile unseres Exports. Durch „neue Vereinbarungen, und zwar gegebenenfalls in neuen Organisationsformen", wie es in der amtlichen Erklärung heißt. Nicht viel bestimmter wird diese auch dann nicht, wenn sie etwa die „Durchführbarkeit internationaler Abmachungen über Schiffahrt und Luftverkehr zu prüfen" als eine der Arbeitsaufgaben jener neuen Wirtschaftskommission bezeichnet.

Mit viel größerer Deutlichkeit aber wird immer wieder unterstrichen, daß sich die in der Kommission anbahnende Zusammenarbeit nicht gegen die anderen Völker richten solle. Auch wird grundsätzlich eine Politik der Zollerhöhungen als Kampfmittel gegen die Wirtschaftskrise ausgeschaltet —, was sich indirekt gegen entsprechende Pläne bzw. bereits vorliegende Beschlüsse anderer Staaten wendet. Frankreich selbst hat ja in allerletzter Zeit sogar zu Einfuhrverboten gegriffen! Aber die französischen Absichten gehen ja möglicherweise — wenigstens nach Ansicht mancher ausländischer Kreise — viel weiter: die bereits bestehenden kartellmäßigen Bindungen zwischen Deutschland und Frankreich auf dem Gebiet der Stahl-, Aluminium- und Kali-Industrie auszudehnen auf andere Gebiete der deutschen elektrotechnischen, chemischen, Glas- und Kunstseideindustrie, in die die Franzosen kapitalmäßig schon recht tief eingedrungen sind und z. T. damit an die Stelle der Amerikaner traten. Daß bei kartellmäßigen Bindungen die Schaffung auch „neuer Absatzgebiete" sich entscheidend beeinflussen läßt, braucht nicht erst gesagt zu werden.

Welches also nach dieser praktisch-wirtschaftspolitischen Seite hin das Ergebnis des Berliner Besuchs ist, läßt sich heute und morgen überhaupt nicht sagen, sondern zunächst besteht lediglich die Tatsache, daß für eine solche beabsichtigte Wirtschaftszusammenarbeit eine feste Einrichtung beschlossen und geschaffen worden ist. Dies — aber auch nur dies! — kann man als den „ersten Schritt" bezeichnen; ob die danach und aus ihm sich ergebenden weiteren Schritte wirklich zu einer Besserung der deutsch-französischen Beziehungen führen, muß man als Deutscher erst einmal abwarten. Um ebenso wie es auf der Berliner Konferenz geschah, das rein Politische auszuschalten —, die Kommission wird, wie Dr. Curtius äußerte, „sich ihren Weg selbst suchen". Auch in dem wirtschaftspolitischen Teil der deutsch-französischen Beziehungen ist also die Elastizität bewahrt. Kein Weg ist verbaut.

Die eigentlich entscheidende Regulierung jener Beziehungen wird freilich durch dieses Ergebnis der Berliner Verhandlungen wesentlich nicht berührt. Das wird später geschehen, wenn zwischen den beiden Geldmächten der Welt die Auseinandersetzung erfolgt. Vielleicht läßt man dann aber das Politische nur offiziell draußen, um es schließlich doch durch ein Hintertürchen wieder hereinzuholen. Wenn es Lavals Absicht war und in seinem Programm stand, uns wie in Paris und London „politische" Bedingungen irgendwelcher Art aufzuerlegen für diesen ersten Schritt einer wirtschaftlichen Zusammenarbeit, so hat man damit allerdings ebensowenig Erfolg gehabt wie damals. Und das ist schließlich auch ein — und nicht unerfreuliches — Ergebnis der Berliner Konferenz.

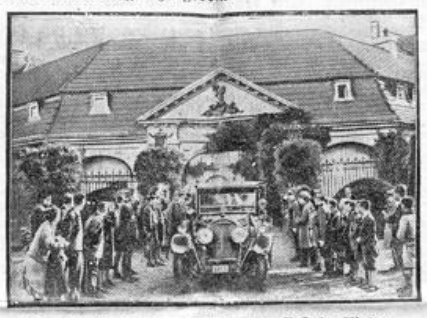
Abreise der französischen Gäste

Briand und Laval verlassen Berlin.

Die deutsch-französische Aussprache.

Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand haben nach zweitägigem Besuch Deutschland wieder verlassen. Zur Verabschiedung am Bahnhof hatten sich Reichskanzler Dr. Brüning und Reichsaußenminister Dr. Curtius sowie einige Mitglieder des Auswärtigen Amtes und das Personal der französischen Botschaft eingefunden.

Über die deutsch-französischen Beratungen der letzten Tage ist in der Öffentlichkeit eine Reihe Vermutungen im Umlauf, so daß man sich von deutscher amtlicher Seite verpflichtet fühlte, außer der amtlichen Mitteilung noch einige Erläuterungen zu geben.



Die Minister bei der Abfahrt von Brüningslinden.

So wird von zuständiger Seite betont, daß bei den deutsch-französischen Besprechungen politische Fragen nicht erörtert worden seien. Unrichtig sei ferner, daß die Reparationsfrage angeschnitten worden sei. Auch der interministerielle Ausschuß werde sich nicht mit dieser Frage befassen, da sie vor ein anderes Gremium gehöre. Es entspreche ferner nicht den Tatsachen, daß die materielle Seite der Fragen, deren Regelung dem geplanten interministeriellen Ausschuß überlassen bleibt, bereits erörtert worden sei. Unrichtig sei schließlich, daß über die Frage der Aussenwechsel gesprochen worden sei.

In der amtlichen Verlautbarung über das Ergebnis der deutsch-französischen Besprechungen ist die Rede von neuen Absatzmöglichkeiten, die gesucht werden sollten. Das bedeute, so wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, nicht etwa eine Aufteilung der Absatzgebiete bestimmter Länder. Die Schiffahrtsfrage sei von französischer Seite aufgeworfen worden. Von deutscher Seite sei auf die französischen Anregungen erwidert worden, daß diese Frage nicht in dem deutsch-französischen Gremium erledigt werden könne, sondern daß auch England, Italien und die anderen an der internationalen Schiffahrt interessierten Staaten an derartigen Verhandlungen teilnehmen müßten. Auch die Luftfahrtfrage müsse international gelöst werden, obwohl auf diesem Gebiete sich Möglichkeiten ergäben, die gemeinsam zwischen Deutschland und Frankreich geregelt werden könnten, z. B. der Luftverkehr nach und von Südamerika.

Der französische Ministerpräsident Laval hat übrigens vor seiner Abreise aus Berlin Pressevertretern gegenüber versichert, daß er von dem Ergebnis seines Berliner Besuches „sehr beglückt" sei.

Die Konferenz im Havelschloß.

Das Herrenhaus Brüningslinden, in dem die französischen Gäste am zweiten Tage ihres Berliner Besuchs ihr Mittagsmahl einnahmen, hat plötzlich historische Berühmtheit erlangt. Das Schloß gehört einem Major von Brüning, der nicht mit dem Reichskanzler verwandt ist, sondern mit der Industriellenfamilie Brüning, die in der deutschen Farbenindustrie eine Rolle spielen. In dem Schloß befindet sich eine altdeutsche Trinkstube und ein Museum, in dem Schätze von der Reise des Herrn von Brüning aufbewahrt werden.

Sauerkraut und Würstchen.

Die französischen Gäste sind durch zahlreiche Dinereinladungen geehrt worden. Trotzdem wollten sie auch einmal deutsche Hausmannskost genießen. So hatten sie sich selbst im Hotel ein schönes einfaches deutsches Essen bestellt, das aus Sauerkraut mit Würsten und Leberklößen bestand. Als Nachtisch gab es Käse und Rettich und zu allem wurde ein schönes Münchener Glas Bier getrunken. Weiter wird bekannt, daß Briand während seines Berliner Aufenthaltes zahlreiche Aufmerksamkeiten in Form von kleinen Geschenken und Gaben erwiesen worden sind. Unter anderem soll ihm eine ganze Angelausrüstung übersandt worden sein, was ihm gewiß große Freude bereitet hat, da er ein leidenschaftlicher Angler ist.

Der Empfang beim Reichspräsidenten.

Die französische Presse ist im großen und ganzen mit dem Empfang der französischen Minister in Berlin zufrieden, wenn auch der sachlich politische Gehalt des Besuches mit Zurückhaltung behandelt wird. In der „Liberté" wird in ungewohnt wohlwollender Weise der Empfang der Minister durch den Reichspräsidenten besprochen. Der Sonderberichterstatter des Blattes sagt nach einer Schilderung des Empfanges über die Persönlichkeit des Reichspräsidenten u. a., die leutselige und sympathische Haltung Hindenburgs gegenüber den Vertretern Frankreichs stelle das beachtenswerteste Symptom für die Möglichkeit einer Zusammenarbeit zwischen den beiden großen Gegnern von 1914 dar. Der Reichspräsident und Feldmarschall von Hindenburg sei für das deutsche Volk sowohl in seinem Aussehen als auch in seinem Wesen eine Art Symbol, in dem es seine hervorstechendsten Charaktereigenschaften wiederfinden wolle. Mit viel Rechtlichkeit und gesundem Menschenverstand sei er allen inneren Gefahren entgegengetreten und habe sich aus seiner langen militärischen Karriere den Sinn für Ordnung und Disziplin bewahrt. Durch die straffe Wahrung seines eigenen Gleichgewichts sei er seinem Lande sehr nützlich gewesen und habe den heutigen Annäherungsversuch zwischen Deutschland und Frankreich ermöglicht.

Laval und Briand auf der Rückreise in Hannover.

Vorteilhafte Eindrücke von dem Berliner Aufenthalt.

Mit dem FD-Zuge Berlin—Paris trafen Ministerpräsident Laval und Außenminister Briand mit Gefolge fahrplanmäßig in Hannover ein. Beim Einlaufen des Zuges saßen die Herren in ihrem Salonwagen, öffneten aber sofort, als sie eine größere Anzahl von Pressevertretern und Photographen vor ihrem Wagen bemerkten, das Fenster und gaben auf an sie gerichtete Fragen in liebenswürdiger Weise, wenn auch mit starken Einschränkungen, Auskunft.

Sehr befriedigt äußerten sich die Minister über den warmherzigen Empfang in Berlin und betonten, einen ausgezeichneten Eindruck von der Reichshauptstadt gewonnen zu haben. Fragen politischer Färbung wurden ausweichend beantwortet, jedoch schien aus den Aeußerungen Lavals über diesen Punkt hervorzugehen, daß letzten Endes der politische Erfolg des Berliner Besuches von der Haltung Deutschlands abhinge.

Zwischenfall in Hamm.

Bei der Durchfahrt der französischen Minister.

Während des Aufenthalts des Zuges, der die französischen Minister von Berlin nach Paris zurückführte, ereignete sich auf dem Bahnhof in Hamm ein Zwischenfall. Die nationalsozialistischen Abgeordneten Feller-Düsseldorf und Karl Kaufmann-Hamburg saßen in dem auf dem anderen Gleis haltenden Hamburger Zug und interessierten sich, zum Fenster hinausschauend, für das ungewöhnliche Polizeiaufgebot, dessen Ursache ihnen nicht erkenndar war. Beide trugen Polizeiabzeichen. Nach nationalsozialistischer Darstellung wurden dabei die Abgeordneten von einer Person, die an das Abteilsfenster trat, mit dem Wort „Filou" beschimpft. Feller verließ den Zug, um den Rufer zur Rede zu stellen. Sie seien darauf von der Polizei mißhandelt und gewaltsam in den Zug gedrängt, dann wieder herausgeholt und unter Mißhandlungen zur Polizeiwache abgeführt worden. Nach Feststellung der Personalien seien beide Abgeordnete unter Begleitung von 20 Polizeibeamten wieder an den Zug gebracht worden.

Die französischen Minister in Aachen.

Eine Erklärung Lavals.

Mit dem fahrplanmäßigen D-Zug trafen Briand und Laval von Berlin kommend auf der Durchreise auf dem Aachener Hauptbahnhof ein. Laval trat auf den Bahnsteig. Die beiden Staatsmänner unterhielten sich mit den anwesenden Mitgliedern der französischen und belgischen Kolonie sehr angelegentlich. Laval ließ den Pressevertretern durch den französischen Konsul in Aachen, Tastevin, sagen, er freue sich außerordentlich über den herzlichen Empfang in Berlin und sei überzeugt, daß die Reise der Wiederannäherung der beiden Völker dienen werde.

„Wir wollen unser möglichstes tun," so fuhr er fort, „um auch für die Zukunft die Annäherung tatkräftig zu unterstützen."

In diesem Sinne habe er von Aachen aus ein Telegramm an Reichskanzler Dr. Brüning und Außenminister Curtius gerichtet.

Der Völkerbund in der chinesischen Zwickmühle.

Japan gegen jede Einmischung.

Die chinesische Nationalregierung veröffentlichte die Antwortnote auf die Note des amerikanischen Staatssekretärs Stimson, die Japan und China die Beilegung der militärischen Operationen in der Mandschurei auf der Grundlage der völkerrechtlichen Forderungen nahelegte. Die chinesische Regierung, so heißt es in der Note, könne eine Erfüllung der völkerrechtlichen Vereinbarungen und der internationalen Verpflichtungen von seiten Japans nur darin erblicken, daß Japan seine Truppen sofort und vollständig aus den besetzten Gebieten zurückziehe und der chinesischen Regierung volle Wiedergutmachung gewähre. Nach einer russischen Meldung aus Tokio hat der japanische Außenminister dem japanischen Vertreter in Genf neue Instruktionen zugehen lassen. Die japanische Regierung schlägt vor, daß der Völkerbund seine Einmischungspolitik in den Ostasienkonflikt aufgibt, da jede Einmischung nicht den Interessen des Friedens dienen würde.

Konjunkturumschwung in der englischen Industrie.

Der Kursverlust des Pfundes hat sich bereits jetzt, nach Londoner Meldungen, in verschiedenen englischen Industrien sehr stark bemerkbar gemacht. Werke der Wollindustrie, die Kurzarbeit eingeführt hatten, haben bereits in dieser Woche mit voller Belegschaft arbeiten können. Andere treffen für die nächste Woche dazu Vorbereitungen, da es sich für die Spinnereien nicht mehr lohnt, deutsche und französische Garne einzuführen. Die jetzt einsetzende Hausse kann, wie die Presse behauptet, nur mit dem Jahre 1920 verglichen werden. Die Eisen- und Stahlindustrie, sowie die Seidenindustrie melden einlaufende Anfragen aus aller Welt, sowie beträchtliche Kaufaufträge. Der Wechsel der Konjunktur in der Seidenindustrie ist hier so plötzlich eingetreten, daß mehrere Unternehmer ihre Angestellten telegraphisch zurückgerufen haben. Eine große Schuhfabrik erhielt eine Anfrage, ob sie bereit sei, einen Auftrag auf 30 000 Paar Damenschuhe anzunehmen. Andererseits haben verschiedene Lebensmittelpreise im Großhandel eine schnellere Steigerung erfahren, als die Regierung zunächst angenommen hat, die sich bei Neueinführung auf 7,5 bis 25 v. H. belaufen.

Das englische Sparsamkeitsgesetz

Vom Unterhaus angenommen.

Das Unterhaus nahm nach Londoner Meldungen in dritter Lesung das Sparsamkeitsgesetz mit 297 gegen 242 Stimmen an. Daran schloß sich sofort die erste Lesung des Oberhauses, so daß das Gesetz am Mittwoch vom König unterzeichnet werden kann.

Wiggin für Sofortaktion.

Auf Grund des Baseler Layton-Berichts.

Der Präsident des Verwaltungsrates der Chase Nationalbank in Newyork, Wiggin, der BIZ.-Sachverständigenausschuß in Basel vorsaß, erklärte nach seiner Rückkehr aus Europa, es sei

schleunigst eine Aktion auf der Grundlage des vom Sachverständigenausschuß angenommenen Layton-Berichts notwendig.

Nur so könne die Weltwirtschaft wieder in Gang gebracht werden. Amerikas wirtschaftliches Wohlergehen hänge von der Kaufkraft Europas ab.

Die Arbeiten des Reichskabinetts.

Der geplante Abbau der Hauszinssteuer.

Reichskanzler Dr. Brüning erstattete dem Reichspräsidenten Bericht über den Stand der Arbeiten des Kabinetts. Anschließend fand eine Kabinettssitzung statt, in der das Programm der Regierung besprochen wurde. Die Meldungen, daß über die endgültige Gestaltung der Hauszinssteuer bereits feste Beschlüsse des Reichskabinetts vorliegen, eilen den Tatsachen voraus. Das Reichskabinett hat einen Beschluß über die Hauszinssteuerreform noch nicht gefaßt. Zur Beratung steht zurzeit die Vorlage des Reichsfinanzministeriums, die dahin geht, die Hauszinssteuer alsbald um 25 Prozent abzubauen, später einen weiteren Abbau in der gleichen Höhe vorzunehmen und den Rest der Hauszinssteuer in eine Rentenschuld umzuwandeln. Ob dieser Vorschlag vom Reichskabinett angenommen werden wird oder ob er noch Änderungen erfährt, ist zurzeit noch ungeklärt.

Curtius unterrichtet die fremden Mächte.

Reichsaußenminister Dr. Curtius hat, wie das bei solchen Anlässen üblich ist, die Vertreter der an den deutsch-französischen Abkommen interessierten Mächte heute darüber unterrichtet und zu diesem Zwecke u. a. den englischen und italienischen Botschafter heute nachmittag persönlich empfangen.

Schweres Einsturzunglück bei Malmedy.

Zwei Tote, neunzehn Verletzte.

In Robertsville bei Malmedy ereignete sich ein schweres Unglück. Bei den Verputzarbeiten an der Sperrmauer der Warchetalsperre stürzte plötzlich ein Gerüst ein, auf dem sich zwanzig Arbeiter befanden. Der Direktor der Elektrizitätsfirma, die das ganze neubelgische Gebiet mit Strom versorgt, Kommandant Michel, und der Ingenieur Remier, wurden von dem einstürzenden Gerüst begraben und waren auf der Stelle tot. Zwei Arbeiter wurden schwer und siebzehn leicht verletzt. Einer der Verletzten schwebt in Lebensgefahr. Über die Ursache des Einsturzes besteht noch keine Klarheit.

Einschränkungen im Braunschweiger Beamtenetat.

Gehaltszahlung auf Vorbehalt.

Die schwierige Finanzlage fast aller deutschen Länder zwingt diese zum Erlasse neuer Notverordnungen, die bezwecken, die Kosten des Personalaufwands noch mehr als bislang geschehen einzuschränken. Derartige Verordnungen sind kürzlich in Preußen, Bayern, Sachsen, Baden, Hessen, Bremen, Lippe u. a. erlassen. So sollen in den genannten Ländern Ersparnisse dadurch erzielt werden, daß eine Aufrückungssperre in der Weise vorgeschrieben ist, daß die Beamten und Lehrer die Bezüge derjenigen Dienstaltersstufe, nach der sie im September 1931 besoldet werden, zwei Jahre länger erhalten, als in den bisherigen Vorschriften vorgesehen ist. Angesichts der Finanzlage des braunschweigischen Staates wird sich, wie das braunschweigische Staatsministerium uns mitteilt, nicht vermeiden lassen, daß die Regierung sich in verschiedenen Punkten dem Vorgehen anderer Länder anschließt, wobei jedoch möglich sozial verfahren werden soll. Die Verordnung soll mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. in Kraft treten. Es ist daher der Erlaß einer Verordnung notwendig geworden, nach der die Bezüge der Beamten usw. für den Monat Oktober nur unter Vorbehalt gezahlt werden.

Sparmaßregeln in Osnabrück

Die Bürgermeister verzichten auf ein Viertel ihres Gehalts.

Wie die Stadtverwaltung Osnabrück mitteilt, hat die allgemeine Verschlechterung der Wirtschafts- und Finanzlage die Voraussetzungen für wichtige Etatsposten derartig geändert, daß eine Ueberprüfung des laufenden Haushaltsplanes und eine Anpassung an die veränderten Verhältnisse notwendig ist. Diese „Veränderungen" sollen in einem Nachtragsetat berücksichtigt werden, der in den kommenden Wochen den Städtischen Kollegien zur Beschlußfassung vorgelegt wird. Oberbürgermeister und Bürgermeister haben schon vor einigen Monaten auf 25 Prozent ihres Gehalts verzichtet.

Um Lohn und Arbeitszeit.

Lohntarifkündigung bei der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost hat den Lohntarif für die Arbeiter im Bereiche der Deutschen Reichspost zum 31. Oktober gekündigt.

Siebenprozentiger Lohnabbau im Ruhrbergbau.

Die in Essen erneut aufgenommenen Schlichtungsverhandlungen für die Arbeitszeitregelung im Ruhrbergbau wurden angesichts der unüberbrückbaren Gegensätze zwischen Arbeitgebern und Gewerkschaften als ergebnislos wieder abgebrochen. Die auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom Schlichter gebildete Dreimännerkommission hat sowohl über die Lohnfrage als auch über die Arbeitszeitfrage endgültig entschieden. Der Schiedsspruch setzt eine Lohnsenkung von 7 Prozent bis 31. Januar 1932 fest. Das Arbeitszeitabkommen wurde unverändert bis zum 31. März 1932 verlängert. Mit der Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches durch den Reichsarbeitsminister ist für Mittwoch zu rechnen.

Forderungen des deutschen Landvolkes.

Dem Kanzler überreicht.

Der Vorsitzende der Christlichnationalen Bauern- und Landvolkpartei, von Hauenschild, hat dem Kanzler die Forderungen seiner Partei überreicht. Vor Pressevertretern führte von Hauenschild über seinen Schritt beim Kanzler u. a. aus:

Nur Eingriffe tiefster Art könnten heute noch zum Ziele führen. Zölle usw. müßten so gehandhabt werden, daß sie eine Inflation ausländischer Lebensmittel aufs schärfste einschränken. Die deutsche Politik müsse nach außen der Erkenntnis zur Auswirkung verhelfen, daß die Kriegstribute nicht nur unberechtigt, sondern auch ein entscheidendes Hindernis für die Gesundung der Weltwirtschaft seien. Im Innern müsse sie durch strengste Sparsamkeit und durchgreifenden Schutz der heimischen Produktion den deutschen Wirtschaftskörper neuer Kraft entgegenführen. Die Reichsregierung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung biete keine Gewähr für eine Politik, die diesen Notwendigkeiten Rechnung trage. Das Reichskabinett müsse die sichtbare Zusammenfassung aller zur Mitarbeit auf dieser Grundlage bereiten Kräfte der Nation sein. Sodann werden eine Reihe von Maßnahmen als vordringlich bezeichnet, darunter durchgreifende Senkung übererhöhter Produktionskosten und des Zinsfußes, Lockerung übererhöhter Preisbindungen der Syndikate, Kartelle und Innungen, Abbau unberechtigter Zwischenhandelsspannen, der öffentlichen Lasten, der überspannten sozialen Ausgaben, endlich wirksame Gestaltung der Ostbilfe, weitere besondere Fürsorge für die westliche Landwirtschaft.

Lokales und Provinzielles

Merkblatt für den 1. Oktober.

Sonnenaufgang	5^{59}	Mondaufgang	18^{06}
Sonnenuntergang	17^{80}	Monduntergang	11^{18}

1826: Der Maler K. v. Piloty geb.

Erneute Kürzung der Pfarrergehälter

Schlußtagung der Synode.

Die Schlußsitzung der Synode am Dienstag nachmittag, die um 3.30 Uhr begann, nahm zunächst das umfangreiche Protokoll der bedeutungsvollen Montag-Tagung ab und sprach dem Protokollführer, Syn. Brüns, wärmste Anerkennung für die in der Tat mühevolle Arbeit aus. Das Protokoll, das den Gang der Montag-Verhandlungen wiedergibt, soll auf Antrag des Syn. Ruperti vervielfältigt und allen Kirchenvorständen zur Kenntnisnahme übersandt werden.

Sodann beschäftigte sich die Synode mit der vorgeschlagenen nochmaligen Kürzung der Pfarrergehälter. Zu diesem Punkt lag folgender Antrag vor:

> Die Dienst- und Versorgungsbezüge werden vom 1. Oktober dieses Jahres ab in derselben Weise gekürzt, wie es in der Verordnung des Landespräsidium vom 14. September 1931 für die Beamten und Angestellten des Landes Lippe angeordnet ist.

Dieser Antrag, der unter Einschluß des früheren freiwilligen Gehaltsverzichts eine Kürzung der ursprünglichen Bezüge um rund 27 Prozent und damit ein außerordentliches Opfer der lippischen Pfarrerschaft bedeutet, wurde ohne Aussprache einstimmig angenommen. — Die Synode erledigte darauf die zweite und dritte Lesung der Gesetzesvorlage für kirchliche Gebühren und nahm auch nach längerer Aussprache in den gleichen Lesungen die Vorlage über die Taufe von Kindern, die in Anstalten geboren werden, an. Die Synodalen nahmen sodann die Wahlen zum Kirchlichen Verwaltungsgericht vor, die vorbehaltlich der Zustimmung des Landespräsidiums hinsichtlich der zu wählenden juristischen Mitglieder folgendes Ergebnis hatten: Vorsitzender Landgerichtsdirektor Ostmann, stellvertretender Vorsitzender und erster Beisitzer Landgerichtsrat Tasche, zweiter Beisitzer Pastor Böte-Wüsten und als Stellvertreter die Herren Landgerichtsrat Dr. Ebert, Landgerichtsrat Dr. Oppermann und Syn. Niewald. Die juristischen Mitglieder wurden auf Lebenszeit, die übrigen für die Dauer der Legislaturperiode der jetzigen Synode gewählt.

Nachdem man noch an das Verbot zur Vornahme kirchlicher Trauungen an Sonnabenden erinnert und kleinere Angelegenheiten erledigt hatte, wurde die letzte Sitzung der Herbsttagung der Synode gegen 6 Uhr geschlossen.

Heiratsvermittler und Brandstifter

Ein gefährlicher Betrüger überführt.

Der weit über die lippische Grenze bekannte „Rechtsagent und Heiratsvermittler" Schladnikewitz aus Hohenhausen, der, wie erinnerlich, erst kürzlich vom Detmolder Großen Schöffengericht zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilt wurde, ist jetzt nach sehr langwierigen und umfangreichen Ermittlungen der Brandstiftung, Erpressung u. Anstiftung zur Brandstiftung überführt worden.

In den Jahren 1926 bis 1928 war Schladnikewitz bei der Witwe N. in Gehrenberg (Kreis Hameln) beschäftigt. Im Jahre 1928 brannte dann plötzlich die abseits gelegene Scheune der Witwe N. nieder. Schon damals stand Schl. unter dem Verdacht, die Scheune vorsätzlich in Brand gesteckt zu haben, jedoch mußte das eingeleitete Verfahren wegen Mangels an Beweisen eingestellt werden. Als Schl. nun im Detmolder Untersuchungsgefängnis saß, kursierte bei seinen Mitgefangenen plötzlich das Gerücht, daß Schl. die Scheune in Gehrenberg in Brand gesteckt hat. Darauf wurden die Ermittlungen von der Detmolder Staatsanwaltschaft wieder aufgenommen und der Verdacht verstärkte sich gegen den Angeschuldigten so, daß das Verfahren eingeleitet wurde. Vor einigen Tagen hat Schl. nun in einem umfangreichen Brief die Tat zugegeben. Danach hat er sich in der der Brandnacht auf Strümpfen in die Scheune geschlichen, den Boden mit Petroleum begossen und dann das Gebäude angesteckt. Er behauptet aber, von der Witwe N. zu dieser Tat angestiftet zu sein. Die Frau hat ihm dafür zehn Prozent der Versicherungssumme als Belohnung angeboten. Während der Untersuchung stellte sich heraus, daß Schl. von der Witwe N. 2000 RM. erpreßte und die Familie in der Gemeinde schlecht machte. Ferner wurde festgestellt, daß er dem Kaufmann B. in Varenholz angeboten habe, dessen Anwesen in Brand zu stecken. Dies Angebot ist aber abgelehnt worden.

Wegen dieser neuen strafbaren Handlungen wird Schl. am 16. Oktober vor dem Großen Schöffengericht in Detmold sich zu verantworten haben.

Eine nationalsozialistische Versammlung

fand gestern abend im Saale des Lippischen Hofes statt und mußte schließlich wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Eine große Anzahl Neugieriger hatte sich vor dem Versammlungslokale eingefunden, doch sorgte die Polizei dafür, daß es nicht zu Massenansammlungen und den meist damit verbundenen Ausschreitungen kam. Als Hauptreferent des Abends sprach Dr. Meyer-Gelsenkirchen, Leiter des Gaues Westfalen Nord, über das Thema „Am Anfang oder Ende einer deutschen Geschichte". Er kritisierte in seinen Ausführungen scharf das System einer nur auf „Erfüllung" eingestellten Katastrophenpolitik, die im wesentlichen Schuld sei an der heutigen Verelendung des Volkes.

Wenig glimpflich verfuhr er auch mit dem Zentrum, das Seite an Seite mit dem kirchenfeindlichen Marxismus stehe, um dann mit den Hauptgegnern den Kommunisten, rücksichtslos ins Gericht zu gehen und ihre verabscheuenswürdige Mordhetze als das größte Verbrechen am eigenen Volke hinzustellen. Die Gefahr der Sowjetpolitik für den Bestand des deutschen Reiches und seiner hochentwickelten Industrie erörterte und begründete er eingehend und schilderte dabei das wahre Gesicht der von gewisser Seite so vielgepriesenen Zustände im bolschewistischen Rußland. Weiter wies er darauf hin, daß seit vielen Jahren arbeitsfleißige und tüchtige Deutsche ins fremde Ausland gewandert seien und dort eine segen- und nutzbringende Tätigkeit entfaltet hätten, während Deutschland seine Ostgrenzen fremdländischen Elementen geöffnet hätte, die weder helfend noch aufbauend, sondern im Gegenteil zersetzend und ausbeutend ein verderbliches Wirken entfaltet hätten. Stürmischer Beifall wurde dem temperamentvollen Sprecher zuteil, und als sich zum Schluß noch einige Kommunisten zum Worte meldeten, wurde ihnen nicht gestattet, zu reden, vielmehr die Versammlung als beendet erklärt. Nach einem donnernden Hoch auf den Führer Adolf Hitler und nach gemeinsamem Absingen des Horst Wessel-Liedes verließen die Teilnehmer die Versammlung in Ruhe und Ordnung den überfüllten Saal.

Fahrplanänderung der Omnibusverbindung Bad Salzuflen-Retzen-Lemgo:

Ab Bad Salzuflen W. 8.30, S. 8.50, 13.00, S. 15.45, 18.30, S. 22.15 Uhr. — Ab Lemgo W. 9.50, S. 11.05, 14.00, S. 17.00, 19.30, S. 23.15 Uhr.

Bad Salzuflen—Lockhausen—Herford:

Ab Herford W. 7.00, S. 9.05, W. 12.30, S. 13.05, S. 16.10, 18.20, S. 22.30, S. 23.30 Uhr. — Ab Herford W. 8.00, S. 11.15, W. 13.35, S. 14.00, S. 17.15, 19.15, S. 23.30. Uhr.

Bad Salzuflen—Schötmar: die Fahrten 7.30, 13.30, 19.30, 21.30 von Bad Salzuflen und 8.00, 13.00, 19.00, 22.00 ab Schötmar fallen wochentags aus.

Die obigen Fahrtzeiten gelten vom 1. Oktober an.

Die zweite Sonderfahrt nach Berlin

findet, wie die Reichsbahndirektion Hannover im Anzeigenteil der Sonnabendnummer bekannt gab, am 4. und 5. Oktober statt. Nach dem guten Gelingen der ersten Sonderfahrt dürfte auch die Teilnahme an der zweiten Fahrt eine große werden, weshalb wir unseren Lesern empfehlen, sich rechtzeitig eine Teilnehmerkarte zu besorgen oder sich durch unentgeltlich bei der hiesigen Fahrkartenausgabe erhältliche Reiseprogramm über die Fahrt zu informieren.

Die Ziehung der Salzufler Sportlotterie

fand heute Vormittag im Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Hauptgewinne entfielen auf folgende Losnummern:

1. Hauptgewinn 1 Küche auf Nr. 4062, 2. Hauptgewinn 1 Faltboot auf Nr. 4685, 3. Hauptgewinn 1 Waschmaschine auf Nr. 5861, 4. Hauptgewinn 1 Fahrrad auf Nr. 3584, 5. Hauptgewinn 1 Photoapparat auf Nr. 4151.

Die übrigen Gewinne sind aus der morgen erscheinenden Gewinnliste ersichtlich.

Die Gewinne können bis zum 31. Oktober bei Herrn Schaerff-Osterstraße abgeholt werden.

Bad Salzuflen, 30. September. (Salzuflens ältester Mitbürger), Herr Anton Lossauer-Herforderstraße 62, kann morgen, am 1. Oktober, sein 92. Lebensjahr vollenden. Herr Lossauer ist alter Kriegsteilnehmer der Kriege 1866 und 1870 und auch heute noch geistig überaus rüstig. Er nimmt nach wie vor an allen Vorgängen des öffentlichen Lebens überaus regen Anteil. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß ihm noch viele Lebensjahre in Ruhe und Beschaulichkeit im Kreise der Seinen beschieden sein mögen.

Nächtlicher Mord in Westerenger

In der Nacht zu Dienstag, wurde der 26jährige Friseur Paul Niehaus aus Enger von dem 31jährigen Zigarrenarbeiter Gustav Sachser aus Westerenger in der Gastwirtschaft Freese-Westerenger, vor dem Schanktisch durch einen Messerstich getötet. Die Tat erfolgte so unmittelbar, daß niemand der Anwesenden sie verhindern konnte. Der Täter flüchtete, konnte jedoch von der sofort herbeigerufenen Polizei kurze Zeit später in seiner Wohnung verhaftet werden. Der herbeigerufene Arzt konnte bei dem Friseur N. nur den inzwischen eingetretenen Tod feststellen.

Nach den bisherigen Feststellungen wird vorsätzlicher Mord angenommen. Der Friseur Paul Niehaus aus Enger weilte gestern abend in Westerenger, um an der Innungsversammlung der Friseure teilzunehmen. Gegen 12 Uhr nachts war die Versammlung beendet, an sie schloß sich eine Ausschußsitzung, an der auch der Ermordete teilnahm. Kurz vor der Tat war der Täter in der Wirtschaft erschienen. Er nahm vor der Theke Aufstellung und trank einige Glas Bier. Wahrscheinlich dauerte es ihm zu lange, bis die Versammlungsteilnehmer aus dem neben der Gastwirtschaft liegenden Versammlungszimmer herauskamen. Er wollte deshalb dort hinein, wurde aber von dem Gastwirt daran gehindert, und kehrte schließlich auf seinen Platz zurück. Plötzlich erschien Niehaus in der Tür, um seine in der Gastwirtschaft weilenden Berufskollegen zurückzurufen. In diesem Moment sprach Sachser den Friseur Niehaus an und animierte ihn, auf die alte Freundschaft hin einen auszutun.

Niehaus hatte vor etwa drei Jahren ein Verhältnis mit der Schwester des Täters. Sachser wies darauf hin, in dem er zu Niehaus lächelnd sagte „beinahe wären wir Schwäger geworden". Dabei nahm er ihn in seine Arme und brachte ihm ganz unvermittelt mit einem Taschenmesser einen tödlichen Stich in die Herzgegend bei. Niehaus sank wie vom Blitz getroffen um und war sofort tot. Der Täter floh darauf aus der Gastwirtschaft und konnte später in seiner Wohnung aufgefunden werden.

Das Motiv zu der Tat ist noch völlig ungeklärt. Die Mordkommission weilt zur Zeit in Enger, um die Tat aufzuklären. Wahrscheinlich wird es ein jahrelang aufgespeicheter Haß sein, der Gustav Sachser zu seiner ruchlosen Tat führte. Er spielte sich seinem Opfer gegenüber als bester Freund auf, trank gemeinsam mit ihm und nahm ihn schließlich in seine Arme, um ihm den Todesstoß zu versetzen. Wohl selten wurde so gemeuchelt, wie es Gustav Sachser tat. Sein Opfer schreit nach Sühne.

Bad Salzuflen, 30. September. (40 Jahre bei Hoffmanns Stärkefabriken.) Herr Adolf Queff kann heute auf eine 40jährige Tätigkeit im Dienste der Hoffmanns Stärkefabriken zurückblicken. Seit langen Jahren versieht er den Posten eines Hausmeisters, früher bei Herrn Generaldirektor Leberecht Hoffmann und heute bei Herrn Generaldirektor Künne. Herrn Queff sprechen wir zu seinem heutigen Ehrentage unsere besten Wünsche aus.

Bad Salzuflen, 30. Sept. (Lipp. Kram- und Viehmärkte im Oktober.) **Barntrup 28. 10. Vieh- und Krammarkt; Bösingfeld 22. 10. Vieh- und Krammarkt; Brake 1. 10. Viehmarkt; Detmold 20. 10. Viehmarkt; Haustenbeck 29. 10. Viehmarkt; Hohenhausen 29. 10. Vieh- und Krammarkt; Horn 30. 10. Vieh- und Krammarkt; Langenholzhausen 21. 10. Vieh- und Krammarkt; Lemgo 19. 10. Viehmarkt; Leopoldshöhe 26. 10. Vieh- und Krammarkt; Oerlinghausen 12. 10. Vieh- und Krammarkt; Rischenau 22. 10. Vieh- und Krammarkt; Salzuflen 21. 10. Viehmarkt; Schötmar 8. 10. Viehmarkt; Schwalenberg 26. 10. Vieh- und Krammarkt.**

Bad Salzuflen, 30. September. (Abschiedsvorstellung der Tegernseer.) Am gestrigen Abend gab es im Kurtheater das letzte Gastspiel der Tegernseer Bauernbühne mit einer Aufführung des Neuertschen Volksstückes „Almenrausch und Edelweiß". Der leidlich gute Besuch bewies, daß die Bauernspieler auch in diesem Jahre wieder viele Freunde und Anhänger ihrer urwüchsigen Kunst gefunden haben, wiewohl vielen nicht leicht geworden sein mag, den uns Norddeutschen ungeläufigen Dialekt durchweg zu verstehen. Schienen doch namentlich anfangs die Mitwirkenden dieser Truppe nicht so großen Wert auf eine möglichst präzisierte und deutliche Aussprache zu legen, wie man es sonst zum Vorteile des Ganzen bei dem früher hier gehörten Ensemble gewöhnt war. Nichtsdestoweniger machten sämtliche Vorstellungen den günstigen Eindruck sorgfältiger Einstudierung, ohne daß dabei die überzeugende Natürlichkeit des Spieles zu kurz kam. Und so war auch diese Abschiedsvorstellung ein der Eigenart des Ganzen entsprechender Genuß, der denjenigen Beifall fand, den er unbedingt verdiente. Noch einmal hatte man seine Freude an dem ausdrucksvollen, sympathischen Können der Sepherl Höfer, eines Anderl Schultes, an den ausgezeichneten Leistungen eines Ludwig Sippel und Josef Liebl. Ihnen allen gilt darum zum Abschied auch diesmal ein herzliches „Auf Wiedersehen im nächsten Jahr!".

Bad Salzuflen, 30. Septemb. (Die Kammerlichtspiele) führen ihre Besucher in ihrem neuesten Programm an die Quellgebiete des Amazonenstromes zu Gebieten, die, noch unberührt von den Segnungen der Zivilisation, von Indianern bevölkert und von einer eigenartigen Tierwelt belebt werden. Mit bewundernswertem Geschick hat der Kameramann die grandiosen Szenerien einer wildromantischen Landschaft und die Bilder aus dem Leben ihrer Bewohner eingefangen, und fast vermag der Beschauer es nicht zu glauben, daß dieses ihm da gezeigte irdische Paradies Wirklichkeit sein soll. Noch größer aber wird sein Staunen, wenn er in dem dann folgenden Film „Rango" in die verborgensten Geheimnisse des Dschungels auf Sumatra eingeweiht wird und den Spuren des Königstigers folgt, dessen markerschütterndes Gebrüll die Waldbewohner und namentlich die Affen in Angst und Schrecken versetzt. Wie es möglich war, die Tiere in ihrer wilden Flucht, in dem beinahe lächerlich wirkenden Drunter und Drüber eines kopflosen Davonjagens auf die Platte zu bannen, und den Herrscher des Urwaldes auf seinen Beutezügen zu begleiten, um schließlich Zeuge des oft furchtbaren Kampfes mit dem unglücklichen Opfer zu werden, das bleibt in vielen Fällen unerfindlich, schafft aber eine rückhaltlose Hochachtung vor dem Mut und der raschen Entschlossenheit der alle Hindernisse überwindenden Operateure des in seiner Art wohl einzig dastehenden Films. Eine nicht minder eigentümliche Musik begleitet die Reihe der seltenen Naturerscheinungen und es mutet ganz sonderbar an, wenn man hört, wie die Stimmen der Tiere, das Gebrüll des Tigers, das Gekreisch der Affen in diese Urwaldsinfonie hinein verwoben ist. Nicht nur den Erwachsenen, sondern vor allem der Jugend kann daher dieses Programm als sehenswert und lehrreich unbedingt empfohlen werden.

Bad Salzuflen, 30. September. (Im Weinhaus Rheingold) findet heute der Ehren- und Abschiedsabend der Raumann-Synkopators statt. Wenn heute zum letzten Male diese beliebte Hauskapelle zum Tanz aufspielt, wird gewiß kein Freund des Hauses fehlen. Es empfiehlt sich, Tischbestellungen frühzeitig vorzunehmen. (Siehe auch Inserat.)

Bad Salzuflen, 30. September. (Bahnsteigkarten berechtigen zum Zugbetreten.) Auf den Bahnhöfen ist immer wieder die Beobachtung zu machen, daß die Besitzer von Bahnsteigkarten, die hilfsbedürftige Reisende begleiten, geflissentlich das Betreten des Wagenabteils unterlassen und ihre Hilfsdienste an der Tür des Wagenabteils zwangsläufig als beendet ansehen. Es sei daher darauf hingewiesen, daß nach einer Reichsbahnverordnung vom 6. 4. 1929 den Inhabern von Bahnsteigkarten das Betreten des Wagenabteils gestattet ist, soweit sie Reisenden, besonders auch hilfsbedürftigen Personen beim Einsteigen, Unterbringung des Gepäcks usw. behilflich sind.

Bad Salzuflen, 30. September. (Ein schlechtes Imkerjahr.) Dies Jahr ist für den Imker eine Zeit großer Enttäuschungen gewesen. Als im Frühjahr die Obstbäume in Blüte standen, und gut beflogen werden konnten, gab er sich bester Hoffnung hin. Aber der naßkalte Sommer brachte nur geringen Ertrag; auch an Flugtagen war das Ergebnis gering, da nach kalten Nächten die Natur wenig Honig bietet. Nun wurde noch mit der Heide gerechnet; aber auch diese hat diesen Herbst versagt, und wer mit seinen Völkern gewandert hat, mußte wieder auf den gewünschten Erfolg verzichten. So steht der Imker vor einer Mißernte, was in der Jetztzeit umso empfindlicher ist, als gerade die Ausgaben für Zucker zur Einwinterung heute recht hoch sind.

Schötmar, 30. Septb. (Der Entscheidung entgegen!) Am Donnerstag abend 8 Uhr findet im Rathaussitzungssaale eine Stadtverordnetensitzung statt, die als Fortsetzung der letzten beschlußunfähig gemachten Sitzung auf Grund des § 40 des Gemeindeverfassungs-Gesetzes einberufen worden ist. Diese Sitzung ist auf alle Fälle beschlußfähig. Zur Beratung steht wieder „Stellungnahme der Stadtverordnetenversammlung zur beabsichtigten Eingemeindung der Stadt Schötmar nach Bad Salzuflen". In dieser Sitzung wird also die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung fallen.

Schötmar, 29. September. (Motorradunfall im Nebel.) Ein Motorradfahrer, der von Lemgo zu seiner Arbeitsstelle nach Schötmar fuhr, erlitt im Morgennebel in der Nähe der Flachsrode einen Unfall. Vor ihm fuhr ein Handwagen in gleicher Richtung. Infolge des Nebels täuschte sich der Motorradfahrer und glaubte, der Handwagen komme ihm entgegen. Im letzten Augenblick erkannte er seinen Irrtum und wollte schnell ausweichen. Dadurch kam das Motorrad ins Schleudern und der Fahrer schoß über die Lenkstange weg auf den Handwagen. Das Motorrad ist beschädigt, der Fahrer erlitt Verletzungen am Bein und an den Rippen. Ein Arzt wurde sofort zugezogen. Der Verletzte ist zunächst in ein Haus an der Straße und dann ins Krankenhaus gebracht worden.

Lemgo, 29. September. (Ein Prozeß der Stadt Lemgo) mit dem Pächter der Neuen Mühle, Herrn Rädeker, steht augenblicklich vor dem Landgericht Detmold zur Verhandlung. Herr Rädeker behauptet, durch das langsame Fortschreiten der Arbeiten an dem großen Vorflutkanal, der im Herbst vorigen Jahres gebaut, dessen Fertigstellung aber durch langanhaltendes Regenwetter, Einstürzen der Kanalwände, Ueberschwemmung usw. behindert wurde, in seinem Geschäft behindert zu sein. Ueber diese Umstände erfolgen jetzt Zeugenvernehmungen. Die Stadt ist in diesem Prozeß durch den Rechtsanwalt Wahrburg vertreten, während Rechtsanwalt Dr. Tielker-Detmold die Interessen des Herrn Rädeker vertritt.

Heiligenkirchen, 29. September. („Schweinerausch".) Eine drollige Sache, die in der ganzen Umgegend belacht wird. Kommt da eines Morgens, wie gewohnt, eine Bauersfrau in den Stall, um ihrem Drei-Zentner-Schwein Futter zu geben. Zu ihrem größten Schrecken sieht sie das Tier da liegen und alle Viere von sich strecken. Alle dienstbeflissenen Nachbarn wurden zusammengerufen. Wei es sich noch warm anfühlte, wurde das Tier ein wenig bearbeitet und siehe da, die verschwundenen Lebensgeister kehrten zurück. Es stellte sich heraus, daß das Schwein einen Mordsrausch hatte, und zwar deshalb, weil der Herr des Hauses, ohne sich dabei etwas zu denken, Johannisbeerwein, der verdorben war, in den Futtertrog geleert hatte. Der Katzenjammer des Schweines dauerte drei volle Tage.

Schlangen, 29. September. (Erhöhte Biersteuer.) In der letzten Gemeindesitzung gab der Gemeindevorsteher einen längeren Bericht über die Finanzlage der Gemeinde. Im allgemeinen wurde ausgeführt, daß die Finanzlage trotz der Durchführung von größeren Arbeiten im Verhältnis nicht allzu ungünstig sei. — In einem Schreiben hatte der Landrat mitgeteilt, daß die Amtsumlage für die Gemeinde Schlangen erhöht werden müsse und die Biersteuer erhöht werden müßte. Die Mehrheit der Gemeindevertretung beschloß, die Biersteuer um 100 Prozent zu erhöhen. — Der Zuschuß zum Tippelskirchdenkmal wurde abgelehnt. — Beraten wurden sodann noch die Maßnahmen zur Linderung der Not. Alle in Frage kommenden Vereine und sonstigen Organisationen haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Gadderbaum, 28. September. (Diebe im Hause Gibeon.) In der Sonnabend Nacht drangen Diebe in den Keller des Hauses Gibeon in Bethel ein und stahlen 6 große Schinken und zirka 40 Pfund Hartwurst. Die Diebe hatten die Gitter des Kellerfensters durchsägt.

Hausberge, 28. September. (Ein Brandstifter überführt und geständig.) In der Nacht zum 25. September war, wie bereits berichtet, in dem Pachtgrundstück des Bäckermeisters Starke in Hausberge plötzlich ein Schadenfeuer ausgebrochen. Der Brand konnte zwar gelöscht werden, ohne daß das ganze Grundstück ihm zum Opfer fiel, es war jedoch zunächst nicht möglich, die Ursache festzustellen. Die Ermittlungen der Landeskriminalpolizeistelle Bielefeld im Verein mit der Landjägerei lenkten den Verdacht der Brandstiftung auf das Personal des Bäckereipächters. Als besonders verdächtig wurde ein 70jähriger Bäckergeselle von einem Bäckerlehrling K. bezeichnet. Die Landeskriminalpolizeistelle hat sich jedoch durch diese Aussagen in ihrer Vermutung, daß der Täter ein anderer sei, nicht beirren lassen und die aufgenommenen Ermittlungen bis zur restlosen Klärung durchgeführt. Am Montag nachmittag hat der Bäckerlehrling K. nach langem hartnäckigen Leugnen eingestanden, den Brand angelegt zu haben. Er ist dem Richter zugeführt worden.

Winterhilfe

Der Landesverband Westfalen-Ost und beide Lippe der Deutschnationalen Volkspartei erläßt angesichts der Not, die wir in diesem Winter zu erwarten haben, folgenden Aufruf:

„Not und Verzweiflung ist in vielen Familien eingekehrt, deren Ernährer gern und willig arbeiten möchten, aber bei zum Teil schon langer Erwerbslosigkeit keine Möglichkeit dazu finden. — Wir wissen, daß wir ihnen bei Fortsetzung der bisherigen Politik nicht grundlegend, d. h. durch Zuweisung von Arbeit helfen können. Wir wollen aber als mit unserem Volke verbundene, nationalgesinnte Christen das Unserige in der Bekämpfung der Not tun. Der Landesverband Westfalen-Ost und beide Lippe der Deutschnationalen Volkspartei bittet daher seine Mitglieder und Freunde in Stadt und Land, die nationalen und kirchlichen Organisationen der Winterhilfe durch Spenden an Geld, Kleidern und Lebensmitteln zu unterstützen".

Volmerdingsen, 28. September. (Zwei kleine Zigeuner!) Kürzlich wurde unser Ort von Zigeunern besucht. Wenn man auch die braunen Familien am liebsten schnell abgeschoben hätte, so war das diesmal nicht möglich. Es mußte nämlich eine Entbindung vorgenommen werden, und die Hebamme der Gemeinde Volmerdingsen mußte Hilfe leisten. Nachdem ein kräftiges Zwillingspaar das Licht der Welt erblickt hatte, konnte die Fahrt mit den Wagen weitergehen.

Minden, 29. Sept. (Brandkasse in Schwierigkeiten.) Die ungeheure Zunahme von Bränden in den Kreisen Minden, Lübbecke und Stolzenau hat dazu geführt, daß die Brandkassen bei normalem Prämiensatz in Schwierigkeiten gekommen sind. Auf der außerordentlichen Generalversammlung des Vereins zu gemeinschaftlicher Tragung von Brandschäden Nordhemmern wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft in den ersten sechs Monaten des Jahres 74 000 RM. Brandschaden zu ersetzen hatte, dagegen in den zwei Monaten August und September 245 000 RM. Da die Brandkasse im Jahre nur rund 140 000 RM. einnimmt, so ist ein ungedeckter Betrag von fast 180 000 RM. vorhanden. Der Brandschaden der etwa 5000 Mitglieder zählenden Gesellschaft verteilt sich auf die Kreise folgendermaßen: Minden 103 000 RM., Lübbecke 176 000 RM., Stolzenau 40 000 RM.

Es wurde in der Generalversammlung kein Beschluß gefaßt, wie man den Fehlbetrag decken will. Es wird nicht anders möglich sein, als durch eine rücksichtslose Erhöhung der Prämien. Beschlossen wurden dagegen einige Satzungsänderungen, die wahrscheinlich die Aufsichtsbehörde zum Eingreifen veranlassen werden. So soll in Zukunft jemand, der nicht wieder aufbaut, nur die Materialkosten des abgebrannten Hauses ersetzt erhalten. Wird nicht im gleichen Umfang aufgebaut, so soll der überbleibende Betrag bis auf weiteres einbehalten werden. Außerdem soll in Zukunft der Brandschaden in drei Raten ausbezahlt werden.

Hameln, 29. September. (Großer Goldwarendiebstahl in Hameln.) In der Nacht zum Montag wurde bei dem Uhrmacher Geitel eingebrochen und ein großer Posten Uhren und Goldsachen gestohlen. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Paderborn, 29. September. (Weihbischof Dr. Hillebrand †) Der Weihbischhof der Erzdiözese Paderborn, Dr. Johannes Hillebrand, ist am Montag kurz nach 22 Uhr ganz unerwartet an den Folgen einer Embolie gestorben.

In den letzten Wochen weilte Hillebrand auf Firmungsreisen in den Dekanaten Bielefeld, Herford und zuletzt im Dekanat Kamen. Am Freitag vergangener Woche hielt er noch in Unna eine Dekanatskonferenz ab. An diesem Tage zeigten sich bei ihm plötzlich die ersten Beschwerden am Fuße. Hillebrand fuhr darum noch am selben Tage im Auto nach Paderborn zurück, wo er am Sonnabend früh eine Messe zelebrierte. Bald wurden die Schmerzen stärker und Hillebrand mußte auf ärztlichen Rat das Bett hüten. Niemand dachte aber an eine ernstliche Erkrankung. Im Laufe des Montags verschlimmerte sich aber das Leiden, das dann am Abend den Tod herbeiführte.

Hillebrand wurde am 5. August 1874 in Steinheim, Kr. Höxter, geboren. Er besuchte die Schulen in Büren und Paderborn, studierte in Münster, Tübingen und Paderborn und wurde im Jahre 1898 zum Priester geweiht. Er war dann drei Jahre als Kaplan in Brakel und 19 Jahre als Rektor an der Rektorschule in Steinheim tätig. Von dort erfolgte im Jahre 1920 seine Berufung als Pfarrer nach Attendorn. Nach dem Tode des Weihbischofs Haehling von Lanzenauer wurde er zum Weihbischof von Paderborn ernannt und im Juni 1926 konsekriert.

Osnabrück. Mit dem Lastwagen gegen einen Baum. In Lohne wollte das Lastauto der dortigen Großschlachterei nachts zum Bahnhof fahren. Der Führer bemerkte zu spät, daß die Schranken geschlossen waren. Er lenkte daher den Wagen auf den Bürgersteig und fuhr dann gegen einen Baum, wobei ein mitfahrender Schlachtergeselle auf der Stelle getötet wurde. Der Kraftwagenführer entfernte sich und war auch am anderen Morgen nicht aufzufinden.

Heiligenstadt. Sieben Scheunen und ein Wohnhaus eingeäschert. In dem Dorfe Wilbich entstand in der Nacht zum Dienstag auf dem Gehöft der Brüder Heinrich und Christov Sänger Großfeuer. Als es zunächst auf seinen Herd beschränkt war, brach es kurz darauf an anderer Stelle von neuem aus. Im ganzen wurden sieben Scheunen und ein Wohnhaus eingeäschert. Auch der Schaden an vernichteten Erntevorräten ist sehr erheblich. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Auch das Großvieh konnte gerettet werden.

Witterungsübersicht vom 29. September.

Das westeuropäische Hochdruckgebiet hat sich unter geringer Auffüllung südostwärts verschoben. Sein Kern liegt etwa über dem Kanal. Die zusammensinkenden nur noch schwach bewegten Luftmassen bringen stärkere Aufheiterung. Von Island erscheint ein Tief, unter dessen Einfluß in Irland und Nordengland die Winde bereits nach Südwest gedreht und stark aufgefrischt sind. In Westfrankreich kam es im Grenzgebiet der Warm-Luft u. den zusammensinkenden Kaltluft zu starker Nebelbildung. Nach anfänglicher Aufheiterung wird die vordringende Warmluft auch bei uns erneut Trübung und später Regen bringen.

Wettervorhersage für den 30. September und 1. Oktober

Nach örtlichen Frühnebeln tagsüber zunächst heiter und trocken, abends zunehmende Bewölkung. Schwache wechselnde Winde, Tagestemperaturen bis 15 Grad ansteigend.

Am 1. nach Südwest drehende, auffrischende Winde, wolkig bis bedeckt, zeitweise Regen.

Spiel und Sport

Sp. **Amicitia-Mannheim** vertritt Deutschland bei der Olympischen Ruderregatta in Los Angeles im Vierer o. St. und im Achter. Diese Tatsache steht bereits fest, nachdem sich die Mitglieder des darüber befragten Verbandsausschusses fast durchweg zustimmend zu einer solchen Absicht geäußert haben. Besondere Ausscheidungsrennen in diesen beiden Bootsgattungen sind damit hinfällig geworden.

Sp. **„Reichstreffen der deutschen Reiterjugend."** Der Reichsverband für Zucht und Prüfung deutschen Warmblutes führt am 3. und 4. Oktober in Berlin-Ruhleben das „Reichstreffen der deutschen Reiterjugend" durch. Am ersten Tage werden, um weiteste Kreise zu interessieren, Schulkinder bis zu 16 Jahren freien Eintritt haben. — Bei dieser Gelegenheit wird man etwas Interessantes zu sehen bekommen: Die erst 16jährige Tochter des Vizepräsidenten des Reichsverbandes, Fräulein Vera Wolff, wird das gesamte Programm der Olympiade-Dressurprüfung vorreiten. — Eine andere, allerdings mehr amüsante als sportliche Darbietung wird der Ritt und das Voltigieren des jüngsten Reiters, eines zweijährigen Jungen auf Pferden, sein.

Sp. **Die Trakehner Herbstauktion** findet in diesem Jahre am 14. Oktober statt. 68 zum Teil schon gut erprobte Jagdpferde und 15 Mutterstuten kommen zum Verkauf.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 29. September.

Wieder Bankraub in Berlin.

Berlin. Ein dreister Raubüberfall wurde auf die Filiale der Sparkasse des Kreises Teltow in Lichterfelde verübt. Zwei junge Burschen betraten mit vorgehaltenen Revolvern die Bank, gaben dort einige Schüsse ab, von denen zwei den einen der anwesenden Beamten erheblich verletzten. Dann raubten die Täter aus der Kasse 1500 Mark und entkamen auf ihren Fahrrädern unter ähnlichen Umständen, wie seinerzeit die Räuber der Reichsbankfiliale Schöneberg. Auf der Flucht gaben sie auf einen Verfolger einige Schüsse ab, die aber nicht trafen.

Das Oderhochwasser hat Breslau erreicht.

Breslau. Der Scheitel der Hochwasserwelle hat Breslau erreicht. Die östlichen und südlichen Außenbezirke der Stadt sind zum Teil erheblich unter Wasser gesetzt. Einige Ortschaften sind nur noch mit Kähnen zu erreichen. Die Überflutung ging so rasch vor sich, daß Bewohner verschiedener Ortschaften, die am Morgen auf dem Wege zur Stadt noch die trockenen Straßen benutzten, im Laufe des Nachmittags bereits auf Kähnen in ihre Dörfer zurückgebracht werden mußten. Über die Größe des durch den Wassereinbruch verursachten Schadens lassen sich vorläufig noch keine Angaben machen.

Das Urteil im Neustreliter Fürstenabfindungsprozeß.

Rostock. Im Neustreliter Fürstenabfindungsprozeß verkündete der Vorsitzende folgendes Urteil: Das Urteil des Landgerichts Neustrelitz wird aufgehoben. Der Schiedsspruch wird als vorläufig vollstreckbar erklärt. Auf Grund dieses Schiedsspruches hat der Mecklenburg-Strelitzsche Freistaat an die Prinzessin Maria 161 300 Mark zuzüglich 8 Prozent Zinsen ab 15. Juli 1925, ferner an die Prinzessin Militza von Montenegro 500 000 Mark zuzüglich 8 Prozent Zinsen ab 15. Juli 1925 sowie an die Großherzogin Elisabeth eine Million Mark zuzüglich 8 Prozent Zinsen vom gleichen Datum ab zu zahlen.

Kleine Wirtschaftsnachrichten

Das Programm der internationalen Kohlenkonferenz.

Frankreich, Deutschland, Holland, Polen, Belgien und die Tschechoslowakei haben die Einladung zu der internationalen Kohlenkonferenz, die in London stattfindet, angenommen. Man erwartet, daß Vorschläge gemacht werden sollen, durch die die Kohlenerzeugung in Europa eingeschränkt und ein weitgehendes Kohlenquotensystem eingeführt werden soll. Im einzelnen würden zur Verminderung der internationalen Konkurrenz Anregungen für drei verschiedene Systeme gegeben werden, und zwar: 1. eine Festlegung von Mindestpreisen für alle Sorten von Kohle, 2. eine Höchstquote für die Erzeugung jedes einzelnen Landes, und 3. ein Abkommen zwischen den einzelnen Ländern über die Zuteilung der Märkte.

Die preußischen Sparkassen im August.

Wie die Deutsche Sparkassenzeitung mitteilt, weist die Monatsstatistik der preußischen Sparkassen im August einen Spareinlagenrückgang von 195,9 Millionen Mark aus. Dieser Rückgang war im August etwas größer als im Juli; insgesamt haben die preußischen Sparkassen seit Ende Mai, also in den letzten drei Monaten, 478,1 Millionen Mark Spareinlagen eingebüßt.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. September.

* **Börsen bis auf weiteres geschlossen.** Der Berliner Börsenvorstand gibt folgendes bekannt: Die Börsenversammlungen der Abteilung Wertpapierbörse fallen vom 29. September 1931 ab bis auf weiteres aus. Die Börsenräume werden deshalb für die Besucher der Abteilung Wertpapierbörse vorläufig geschlossen gehalten werden. Die Feststellung der Devisenkurse erfolgt in der Reichsbank.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 16,38 bis 16,42; holl. Gulden 169,83—170,17; Danz. 81,97—82,13; franz. Frank 16,68—16,72; schweiz. 82,32—82,48; belg. 58,66—58,78; Italien 21,23—21,27; schwed. Krone 96,90—97,10; dän. 92,41 bis 92,59; norweg. 92,91—93,09; tschech. 12,47—12,49; österr. Schilling 59,16—59,28; Argentinien 0,98—0,99; Spanien 37,26 bis 37,34.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 2. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr, sollen in meinem Versteigerungslokale Bahnhofstraße 3 (Altes Postgebäude) hier

1 Bandsäge, 1 Pendelsäge, 1 Spültisch, 1 Korbmöbel-Garnitur, diverse Beleuchtungskörper, 1 Chaiselongue, 1 Korbsessel, 1 Serviertisch, 1 Klavier, 1 Schlafzimmer-Einrichtung usw.

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Bad Salzuflen, 30. September 1931.

Voß, Obergerichtsvollzieher.

„Rheingold"
Inh. Paul Menz
Heute
Ehren- u. Abschiedsabend
der Naumann-Synkopators
Tanzspiele — Tombola
Tischbestellungen erbeten. Verlängerte Polizeistunde
Telefon 2573

Dr. med. Spindler's Lehranstalt
zur Ausbildung
ärztlicher Sprechstunden-Gehilfinnen
Halbjahres-Kurse. Beginn: 1. Oktober 1931.
Kursusgebühr Mk 50.— monatlich.
Dr. med. Spindler, Bad Salzuflen
Parkstraße 14.
Nähere Auskunft und illustrierte Prospekte durch den Leiter der Anstalt.

Familien-Drucksachen
liefert innerhalb ganz kurzer Zeit und in geschmackvoller Ausführung
Buchdruckerei
HEINRICH UEKERMANN

Die Winter-Kurse
beginnen am
14. Oktober
Anmeldungen jederzeit.
Auskunft und Uebersichtsplan kostenlos.

Ostwalds kaufmännische Privatschule, Herford

Muss i' denn, muss i' denn zum Städt'le hinaus . . . .

Da leider nunmehr unsere Kurzeit beendet ist, gestatten wir uns, der Badeverwaltung für den großartigen Erfolg unserer diesjährigen Kur, der dank der vorzüglichen Kurmittel und der modernen Einrichtung der Bäder, Inhalatorien und der freundlichen stets aufmerksamen Bedienung durch das Bade-Personal usw., ein besonders guter ist,

unseren herzlichsten Dank

auszusprechen.

Wir verbinden hiermit unsern Dank an die hiesigen Herren Gastwirte und deren Personal, sowie unseren sämtlichen uns lieb gewordenen Salzuflern Bekannten, die uns so manche angenehme Stunde bereitet haben.

Wir geben der Hoffnung auf ein recht frohes Wiedersehen im nächsten Jahre beredten Ausdruck und werden nicht verfehlen, unsern Dank auch in der Allgemeinen Deutschen Fleischer-Zeitung, Berlin zu veröffentlichen.

Franz Kleeß,
Schweinegroßhändler, Homburg-Saar
Richard Pott,
Brennerei-Vertreter, Oelde i. W.

Ziehung 1. Klasse: 21. u. 22. Oktober
Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie
Spielkapital der 5 Klassen
rd. 114 Millionen Reichsmark
Lospreis für jede Klasse:

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
5.-	10.-	20.-	40.- RM

Reuter Staatliche Lotterie-Einnahme
Detmold, Lange Str. 87
Vermittlung in Salzuflen:
F. Biermann, Osterstr. 6

Baufchule - Meifterfchule
Technikum Lemgo
Architekten - Ingenieure - Techniker - Meister

Schemmels
Handelsschule
Bad Salzuflen Schötmar
Walhallastraße 6, Fernruf 2045
Das Wintersemester beginnt am
7. Oktober
Tages und Abendunterricht in allen kaufm. Lehrfächern, Fremdsprachen. — Auskunft kostenlos! Anmeldungen jederzeit!
Leiter: Gustav Schemmel

T. Vogelsang
Klavierlehrerin
Wüstenerstr. 23 (Kunecke-Lift)
1 Etage
Einige Anmeldungen für
Klavierunterricht
können noch angenommen werden.
(Anmeldungen auch im lutherischen Pfarrhaus.)

Friedr. Meier
Bankdirektor a. D.
Brüderstraße 23
Bücherrevisor
Treuhänder
Sanierungen
Einziehung v. Forderungen

Verreist
vom 1.—7. Oktober
Regina Mock
staatl. gepr. Dentistin
Parkstr. 16

Dauermieter gesucht.
Heizung und fließendes Wasser vorhanden.
Roonstrasse 7
1. Etage

Empfehle täglich ab 3 Uhr
frische
Bücklinge
sowie
Schellfisch
Hamburger Fischhalle
Am Salzhof. Tel 2758.

2 gebrauchte
Zimmeröfen
zu kaufen gesucht
Offerten unter Nr. 2026 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

2 Schwestern suchen
Pensionshaus
mit ganzjährigem Betrieb
zu pachten oder zu kaufen.
Pacht- oder Kaufpreis, Inventar, Zentralheizung, Bad, Lage usw. bitte genau angeben. Evtl. wird Besitzer alters- od. krankheitshalber in Pflege genommen. Off. unter Nr. 2027 an den Verlag der Ztg. erbeten.

SCHLANG
Bielefeld, Breite Straße 11
kauft getragene
Anzüge, Paletots, Schuhe
u. zahlt reelle Preise Tel. 6160

Alleinstehende Frau sucht
ein größeres oder 2 kleine leere Zimmer
in bürgerlichem Hause zu mieten.
Schriftl. Ang. unt. Nr. 2029 an die Geschäftsstelle.

Abgeschlossene
I. Etage
6 Räume und Zubehör in ruhiger, sonniger Lage zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 2006 an die Geschäftsstelle.

Küchenmöbelfabrik sucht z. 1. November tüchtigen
Malermeister
und per sofort
2 tüchtige perfekte Lackierer
Gefl. Zuschriften unter Nr. V. 1073 an die Lippische Tageszeitung, Detmold.

Gut möbliertes
Zimmer
mit Zentralheizung
zu vermieten
Alleestraße 11

Suche auf sofort oder später ein
rentables
Geschäftshaus
bei guter Verzinsung in guter Lage. Anz. Mk. 15—20000.
Schriftl. Angebote unter F. M. 2024 an die Geschäftsst.

Programm des Westdeutschen Rundfunks.

Donnerstag, den 1. Oktober.

6,45—7,00 Leibesübungen. Dr. Ludwig Bach.
7,00 Wettervorhersage und Zeitangabe.
7,05—8,00 Morgenkonzert.
8,00 Wiederholung der Wettervorhersage und Zeitangabe, Wasserstandsmeldungen.
10,15—11,15 Schallplattenkonzert (Ader- und Orchestrolaplatten).
10,30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Meldungen und Zeitangabe.
11,20—12,00 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten, Leitung: Studienrat Dr. Mies: „Aus einem Gottesdienst der Zeit Joh. Seb. Bachs. Mitwirkende: Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann, Solisten: Strienz (Baß), Hilgers (Orgel).
12,10 Schallplattenkonzert (Ultraphonplatten).
12,50 Wetterbericht.
12,55 Nauener Zeitzeichen, Mittagsmeldungen und Zeitangabe.
13,05—14,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt, Solistin: Adelheid La Roche (Sopran), Begleitung: Grape.
15,30 Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.
15,50—16,20 Kinderstunde: Els Bordemberge: Wir spielen.
16,20—16,30 Mitteilungen aus dem Schulamt.
16,30—17,00 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft der Lehrer an Volksschulen. Dr. Heinrich Kautz: Vom Berufsschicksal des erwachsenen Industriearbeiters.
17,00—18,00 Besperkonzert. Das Streichquartett des Westdeutschen Rundfunks (Rhein, Schwartz, Ringnalda, Grote), Fritzsche (Flöte); Breuer (Cembalo). Von Tartini bis Strawinsky (1).
18,00—18,20 Die Welt im Buch. Dr. Karl Blume: Südeuropa. Reinhold Schneider: „Portugal". — Friedrich Wallisch: „Neuland Albanien". — Wilhelm Otto Riedemann: „Korsika". — Hugo Adolf Bernatzik: „Europas vergessenes Land". — H. von Wedderkop: „Rom". — derf.: „Oberitalien".
18,20—18,40 Menschen im Beruf. Jakob Hoffmann: Der Pressefotograph.
18,40—19,00 Italienisch. Privatdozent Dr. Heinermann.
19,00—19,15 Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.
19,15—19,25 Vom Tage.
19,30—19,55 Der Westdeutsche Wirtschaftsraum. Hermann van Ham: Wanderungen und Wandlungen der linksrheinischen Industriewirtschaft. 2. Die Eifel.
19,55 Erste Abendmeldungen.
20,00 auch über den Deutschlandsender Königswusterhausen:

Aus Opern und Operetten.

Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Kühn.
Gegen 21,00: Intermezzo: Das Alter spricht. Vier Hundertjährige erzählen aus ihrem Leben.
22,00 Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.
Anschließend bis 23,00: Nachtmusik, Leitung: Wolf.
23,00—24,00 Meister des Jazz.

Moderne Keramik
Neuzeitliche Gebrauchs- u. Ziergeräte in eigenartigen Formen und Dekoren. Stets das Allerneueste in geschmackvollen Gelegenheitsgeschenken. Ich bitte um zwanglose Besichtigung.
Heinrich Uekermann
Kunstgewerbehaus

Lippischer Allgemeiner Anzeiger

Nr. 229 — Bad Salzuflen, Mittwoch, den 30 September 1931 — 47. Jahrgang

Kurze politische Nachrichten.

Die kommunistische Reichstagsfraktion wird voraussichtlich bei Wiederzusammentritt des Reichstages **Mißtrauensanträge gegen die Regierung** Brüning, sowie besonders gegen die Minister Curtius, Stegerwald und Schiele einbringen.

*

Wegen Beschimpfung eines leitenden Beamten ist die nationalsozialistische Tageszeitung **Der Angriff auf die Dauer von drei Wochen verboten worden.**

*

Die neue 4½prozentige **Reichsbahnanleihe**, die eine teilweise Zurückführung der deutschen Fluchtkapitalien anstrebt, wird am 1. Oktober offiziell aufgelegt werden; jedoch werden auch heute schon Anleihezeichner nicht abgewiesen werden. Die Frist für die Steueramnestie läuft bis 15. Oktober, während andere Zeichner die Anleihe bis zum 31. Dezember erwerben können.

*

Der Präsident des **Preußischen Landtages** hat nunmehr die Tagesordnung für die erste Sitzung des Landtages am 13. Oktober festgesetzt. Am zweiten Tage beginnt die Beratung der deutschnationalen und kommunistischen Mißtrauensanträge gegen die Staatsregierung. Es ist mit einer allgemeinen großen politischen Aussprache zu rechnen, die einige Tage in Anspruch nehmen wird.

*

Die Führer der **sozialdemokratischen** Reichstagsfraktion werden am Mittwoch nachmittag vom Reichskanzler empfangen werden. Es soll eine Aussprache über die gesamte politische Lage stattfinden, wobei die in den nächsten Tagen von der Reichsregierung durch Notverordnung anzuordnenden Maßnahmen im Vordergrund stehen dürften.

*

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands hat die Abgeordneten **Seydewitz** und **Rosenfeld** aus der Sozialdemokratischen Partei **ausgeschlossen.**

Gebremster Rüstungswaffenstillstand.

Die Schlußsitzung der Völkerbundversammlung.

Die Vollversammlung des Völkerbundes trat zu ihrer Schlußsitzung zusammen, in der in erster Linie die Entschließung für den Rüstungswaffenstillstand angenommen wurde. **Das vorliegende Ergebnis stellt insofern einen Erfolg dar, als darin von den Regierungen bis zum 1. November eine bindende Verpflichtung verlangt wird, den Gesamtstand ihrer gegenwärtigen Rüstungen für die Dauer eines Jahres vom 1. November ab nicht zu erhöhen.** Diese grundsätzliche Verpflichtung ist jedoch in entscheidenden Punkten auf Verlangen der französischen Staatengruppe wesentlich durchlöchert und abgeschwächt worden. **Die Rüstungsstillstandsverpflichtung berührt nach diesem Kompromiß nicht die laufenden** Rüstungsprogramme, insbesondere nicht die für die nächsten Jahre vorgesehenen Schiffs- und Luftschiffbauten. Sie gestattet ferner, die notwendigen Ersatzmaßnahmen und Umgruppierungen innerhalb der Rüstungen vorzunehmen, so weit hierdurch nicht das gesamte Niveau der Rüstungen geändert wird. Die Auslegung der äußerst verwickelten und unklar gehaltenen Entschließung über den Rüstungswaffenstillstand bleibt den einzelnen Staaten überlassen. Man sieht jedoch allgemein **in der jetzt geschlossenen Rüstungsstillstandsverpflichtung trotz der materiellen Durchlöcherung und Entkräftung dieser Verpflichtung einen gewissen Fortschritt,** da nunmehr die 54 Mitgliedstaaten des Völkerbundes einheitlich den Gedanken des Rüstungswaffenstillstandes für die Dauer eines Jahres vom 1. November ab angenommen haben und somit eine Belastung der Abrüstungskonferenz mit dieser Frage nicht mehr stattfindet.

Die deutsche Regierung hat in diesen Verhandlungen den Standpunkt vertreten, daß sie ihrerseits bereits die jetzt geschaffene Verpflichtung erfüllt hat und nunmehr auch von sämtlichen anderen Staaten die Einhaltung der Rüstungsstillstandsverpflichtung verlangen muß.

Mit einer Schlußansprache des Präsidenten der Vollversammlung Titulescu wurde dann die diesjährige 12. ordentliche Vollversammlung des Völkerbundes für geschlossen erklärt.

Die Gefahren der Deflation.

Kredit- und Währungspolitik.

Für die Schließung der in die deutsche Kreditwirtschaft durch die Julivorgänge geschlagenen Bresche ist nach wie vor die Frage entscheidend, ob in dem gleichen Ausmaß, in dem ausländische Kredite abgeflossen sind, das inländische Kreditvolumen abgebaut werden muß. Dazu schreibt die Deutsche Bank und Disconto-Gesellschaft in ihrem letzten Wirtschaftsbericht:

Die Reichsbank ist sich der Gefahren bewußt, die ein übertriebener Deflationsprozeß in Gestalt rücksichtslosen Debitorenabbaues für die gesamte Wirtschaft nach sich zieht, und will dem nach Kräften entgegenwirken. Der Kreditgewährung der Notenbank sind aber die Grenzen gesetzt, die das Gebot der Erhaltung der Währungsstabilität zieht. So ist auch die Erklärung der Reichsbank anläßlich ihrer letzten Diskontsenkung zu verstehen, daß sie jede Restriktion aufgegeben habe und wieder jeden guten Handelswechsel diskontieren werde, der ihr angeboten wird. Der Reichsbankpräsident hat erst kürzlich in nicht mißzuverstehender Weise zum Ausdruck gebracht, daß er jedes Inflationsexperiment ablehnt. Auch die jüngst erörterten Pläne, der Wirtschaftskrise durch Milliardenaufträge der öffentlichen Hand entgegenzuwirken, wären ohne starken Rückgriff auf die Kreditquelle der Notenbank nicht durchführbar gewesen. Sie scheiterten an der Überzeugung, daß inflatorische Auswirkungen dann nicht mit Sicherheit vermieden worden wären.

Die große wirtschaftliche Aufgabe der nächsten Zeit wird für uns darin bestehen, den richtigen Mittelkurs zwischen einer den Notwendigkeiten der Krisenüberwindung elastisch angepaßten Kreditpolitik und einer festen Währungspolitik zu steuern. Nicht nur die Entwertung einer Währung ist gefahrvoll, auch die unentwegte deflationsmäßige Steigerung der Kaufkraft des Geldes führt zu schwersten wirtschaftlichen Stockungen und vernichtet jeden Ansatz zur Konjunkturbelebung. Bedroht die Inflation den Gläubiger, so macht die deflationsmäßige Wertsteigerung dem Schuldner die Erfüllung seiner Verpflichtungen immer schwerer. Allerdings kann sich Deutschland den internationalen Tendenzen der Preisbildung nicht entziehen, ein Abweichen des deutschen Preisspiegels von dem der übrigen Länder gefährdet den lebenswichtigen Export. Solange also die internationale Preiskurve abwärts gerichtet ist, müssen wir diese Bewegung mitmachen, unsere enge Verflechtung in die Weltwirtschaft läßt keine Emanzipation zu. Wir müssen auch, ebenso wie das andere Länder tun, versuchen, alle Möglichkeiten der Kostensenkung auszunutzen und von unerwünschten und ungesunden Preis- und Kostenbindungen loszukommen, also die Revision des Preisgebäudes aus der Wirtschaft heraus fortsetzen.

In dieser Richtung gehenden staatlichen Eingriffen wird nur dann ein wirklicher Erfolg beschieden sein, wenn sie nicht einseitig vorgehen und nicht außer acht lassen, daß gewaltige Preiskorrekturen ohne entsprechende Unkostensenkung die Existenzmöglichkeiten der Unternehmungen vernichten.

Was wir dagegen nicht brauchen, sondern mit allen verwendbaren Mitteln verhüten müssen, ist eine über eine organische Preis- und Kostensenkung hinausgehende Besserung der Reichsmark von der kreditwirtschaftlichen und währungspolitischen Seite her. Damit ist jeder Schritt berechtigt, der darauf hinausläuft, eine zu weit gehende und das Wirtschaftsleben vollends zur Erstarrung bringende Deflation zu bekämpfen. Hierher gehört auch die Förderung des Umlaufs von Handelswechseln. Auf die Dauer gesehen kann, wie immer wieder unterstrichen werden muß, nur eine gesteigerte innere Kapitalbildung helfen. So schlecht die Aussichten für diese im Augenblick erscheinen, wird man von der Größe der nach wie vor vorhandenen Kapitalbildungskräfte überrascht sein, wenn man die wirtschafts- und steuerpolitische Voraussetzung für ihre Entfaltung schafft. Währungs- und Krediterperimente bringen diese Entfaltung bestimmt nicht.

Aber auch die Illusion der Ankurbelung der Wirtschaft durch kreditpolitische Kunstgriffe sollte so schnell wie möglich beiseitegestellt werden. Künstliche Kreditausweitung wirkt einfuhrsteigernd und ausfuhrdrosselnd. Diese Überlegung sollte allein genügen, erkennen zu lassen, daß solche Wege zum mindesten in einer Zeit völlig ungangbar sind, in der alles darauf ankommt, hohe Handelsbilanzüberschüsse zu erzielen.

Angesichts der überragenden Bedeutung, die den kreditwirtschaftlichen Faktoren im Augenblick zukommt, erwachsen den deutschen Banken bei der Überwindung der Wirtschaftsstockung besondere Aufgaben. Sie bestehen im wesentlichen darin, trotz Kreditorenverminderung die berechtigten Kreditwünsche ihrer Kundschaft weiter zu erfüllen und zugleich die eigene Liquidität ausreichend zu sichern. Das Bestreben geht dahin, die Kürzungen und Umlagerungen in der Kreditgewährung so schonend wie möglich durchzuführen, was durch das Zustandekommen der Stillhalteverträge mit dem Ausland entscheidend erleichtert wird.

Die Entwertung des Goldes.

Kriegsschuldenstreichung und Währungskrise.

In Newyorker Bankkreisen werden die Nachrichten über das Fallenlassen der Goldwährung in den verschiedenen Ländern — zuletzt in Schweden, Norwegen und in Dänemark — zwar mit äußerer Ruhe aufgenommen, doch sind die Bestürzung und die Erwägungen darüber, wie dies alles enden soll, im Zunehmen begriffen. Die Rückwirkungen auf den amerikanischen Außenhandel, Gerüchte über ein Aussetzen der Goldeinlösung auch in Italien, der Zusammenbruch einiger weiterer amerikanischer Banken, **das Ausstehen riesiger amerikanischer Kredite in Europa — alles dies soll die Banken zu der einstimmigen Überzeugung gebracht haben, daß die Streichung der Kriegsschulden das einzige Hilfsmittel aus dem allgemeinen Durcheinander ist.** In den Vereinigten Staaten bestehe weiterhin der Eindruck, daß der Geldwert des Goldes von der Mehrzahl der führenden Länder über kurz oder lang einer Revision unterzogen werden könnte, möglicherweise in Anlehnung an den zahlenmäßigen Wert der hauptsächlichsten Waren, und daß aus diesem **Grunde der Wert** des Goldes in den Vereinigten Staaten **und in Frankreich** geringer werden könnte.

Wie es heißt, wird auch von den interessierten Kreisen der stärkste Druck auf die Regierung in Washington ausgeübt, um Schritte zur Einberufung einer internationalen Konferenz über **Währungsprobleme** zu unternehmen.

Industrie gegen Währungsexperimente.

Die englische Pfundkrise und ihre Folgen.

Der Reichsverband der Deutschen Industrie hielt seine letzte Vorstandssitzung unter dem Vorsitz des Geheimrats Duisberg ab. Clemens Lammers erstattete Bericht über die letzten Völkerbundverhandlungen. Wenn auch die Vorschläge, die auf internationale Kartellierung hinausliefen, infolge der englischen Krise in den Hintergrund getreten seien, so würden sie doch für die Zukunft der europäischen Handelspolitik von erheblicher Bedeutung werden. Lammers ging dann kurz auf

die englische Pfundkrise

und ihre Folgen ein. In der Aussprache beschäftigte sich Abraham Frowein mit der Frage, wie sich die deutschen Firmen gegenüber den entstandenen Schwierigkeiten verhalten sollten. Als Ansicht der überwiegenden Mehrheit kam zum Ausdruck, daß es angesichts der Unklarheit über die Absichten der englischen Regierung unmöglich sei, generelle Anweisungen zu geben. Es sei vielmehr Aufgabe der deutschen Firmen, in jedem einzelnen Falle ihre laufenden Geschäfte

in loyaler Weise abzuwickeln.

Dr. Silverberg vertrat aufs entschiedenste den Standpunkt, daß in Deutschland jedes Währungsexperiment vermieden werden müsse. Der einzige Ausweg bestehe darin, alle Faktoren der Selbstkosten an die binnen- und exportwirtschaftlichen Notwendigkeiten anzupassen. Der Vorstand schloß sich einstimmig dieser Auffassung an.

Schließlich fand eine Aussprache über die wirtschaftspolitischen Maßnahmen der Reichsregierung statt. Es kam die Sorge weiter Kreise der Industrie darüber zum Ausdruck, daß seit Verschärfung der Krise mehr als zwei Monate verstrichen seien, ohne daß die Reichsregierung sich zu wirklich durchgreifenden Maßnahmen entschlossen habe.

Die Länderwahlen nach Hamburg.

Nächstes Kampfgebiet: Hessen.

Die Wahlen zu den Parlamenten der deutschen Länder finden als Barometer für die allgemeinpolitische Stimmung in der Öffentlichkeit schon von jeher große Beachtung. Das haben aufs neue die soeben durchgeführten Bürgerschaftswahlen in Hamburg gezeigt. Die Führer fast aller Parteien hatten dort ihre Autorität in die Waagschale der Entscheidung geworfen. Sie werden alsbald ihre Schritte nach dem Freistaat Hessen lenken, wo ebenfalls ein heißer Wahlkampf bevorsteht, mit dessen Ablauf am 15. November die Entscheidung über die neue Zusammensetzung des Ende 1927 gewählten Hessischen Landtages fällt. Anfang nächsten Jahres stehen Parlamentswahlen in Mecklenburg-Strelitz an. Der Termin für die Neuwahlen in dem zweitgrößten deutschen Bundesstaat Bayern hängt von der Haltung der Landtagsparteien zu der Frage ab, ob die vom Staatsgerichtshof ausgesprochene Ungültigkeit von 15 Landtagsmandaten die Auflösung zur Folge haben muß oder nicht. Bisher haben sich, der These von der „Unteilbarkeit des Landtages" folgend, Nationalsozialisten, Deutschnationale und Kommunisten für sofortige Auflösung ausgesprochen, während z. B. die Bayerische Volkspartei in dem Urteil des Staatsgerichtshofes mehr als eine Verpflichtung zur Ungültigerklärung der Landesmandate nicht sieht und der Ansicht ist, „daß vom staatspolitischen Standpunkt aus im November oder Dezember Wahlen nicht verantwortet werden könnten". Sein natürliches Ende fände dieses unfreiwillig verkleinerte Bayernparlament gleichzeitig mit dem preußischen am 20. Mai 1932.

Für Privatwirtschaft und nationale Idee

Die führenden deutschen Wirtschaftsverbände haben dem Reichskanzler und sämtlichen Mitgliedern des Reichskabinetts, den Ministerpräsidenten der deutschen Länder, dem Reichsbankpräsidenten, dem Generaldirektor der Reichsbahngesellschaft, dem preußischen Handelsminister und einer Anzahl führender Parlamentarier eine gemeinsame Erklärung gegeben, in der nach vorangehender Begründung folgende Vorschläge gemacht werden:

Alle Mittel der Selbsthilfe müssen ausgeschöpft werden, ebenso müssen zu gleicher Zeit für unsere innere Wirtschaftsführung folgende oberste Erfordernisse umfassend und schnell verwirklicht werden:

1. **Ein weiterer umfangreicher Aufgaben- und Ausgabenabbau** in der gesamten öffentlichen Hand, damit sich die Reparationsentlastung sofort in einer Senkung der die wirtschaftlichen Gestehungskosten besonders belastenden Steuern auswirken kann; erforderlich ist ferner, auch zur Erhaltung der Grundlagen unserer Kreditwirtschaft, eine Befreiung des bebauten Grundbesitzes von der Hauszinssteuer.

2. **Eine Anpassung der Löhne und Gehälter an die gegebenen Wettbewerbsverhältnisse.** Die Hauptvoraussetzung für eine individuelle Lohngestaltung ist eine Reform des Tarif- und Schlichtungswesens, durch die die Institution der Verbindlichkeitserklärung beseitigt und die eigene Verantwortung der Parteien wiederhergestellt wird.

3. **Anpassung der weit überhöhten Belastungen an das wirtschaftlich Mögliche** und durchgreifende Verwaltungsvereinfachungen auf allen Gebieten der Sozialversicherungen einschließlich der Arbeitslosenversicherung. Gerade, weil wir die Sozialversicherung erhalten wollen, halten wir es für unumgänglich notwendig, daß sie unverzüglich mit den wirtschaftlichen Kräften unseres Volkes in Einklang gebracht wird.

4. **Senkung der Tarife der Reichsbahn, der Reichspost** und der gemeindlichen Versorgungsbetriebe, mindestens entsprechend den seit 1929 eingetretenen erheblichen Preissenkungen.

5. **Befreiung des deutschen Geldmarktes** vom Druck der öffentlichen schwebenden Schulden durch eine unter Wahrung der Gläubigerrechte erfolgende Konsolidierung dieser Schulden.

6. **Endgültige Beseitigung aller Reste der Zwangswirtschaft,** insbesondere auch der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen.

Zusammen mit der Erfüllung dieser Forderungen müssen alle zukünftigen Akte der Gesetzgebung und Schritte der Verwaltung aufgebaut sein auf dem Grundsatz der

Sicherung des Privateigentums

und der Rechtssicherheit. Ferner ist es eine grundlegende Notwendigkeit, die Währung gesund zu erhalten und die Gefahren, die ihr von der Beibehaltung einer falschen Finanz- und Wirtschaftspolitik drohen, rechtzeitig zu beseitigen.

Nach der Auffassung der unterzeichneten Wirtschaftsverbände hängt die ganze staatliche, wirtschaftliche und kulturelle Zukunft Deutschlands von dem freiheitlichen Grundsatz der Privatwirtschaft und dem bindenden Grundsatz der nationalen Idee und der nationalpolitischen Verantwortung ab.

Den Preußenwahlen wird ein ebenso entscheidender wie erbitterter Kampf der Parteien um die Macht im größten deutschen Staat vorangehen. Nach der Verfassung Preußens hat der Landtag bekanntlich eine Lebensdauer von vier Jahren. In parlamentarischen Kreisen umgehende Gerüchte, die von Maßnahmen zur Hinausschiebung dieses feststehenden Termins über den 20. Mai nächsten Jahres hinaus wissen wollen, haben greifbare Gestalt bisher nicht gewonnen. Ebenfalls am 20. Mai 1932 läuft die Wahlperiode des Württembergischen Landtages ab. Zur gleichen Zeit muß auch der Anhaltische Landtag, Ende Juni die Volksvertretung des Landes Mecklenburg-Schwerin neu gewählt werden. Nach thüringischen Landtagswahlen im Dezember desgleichen Jahres gäbe es, von den Anfang 1933 fälligen Wahlen zum Landtag in Lippe abgesehen, eine fast einjährige Pause in den Wahlhandlungen bis zum Herbst 1933. Dann wären die Landtage von Braunschweig und Baden und die Bürgerschaften der Hansestädte Lübeck und Bremen aufzulösen, während die Wahlperiode der Parlamente von Oldenburg und Sachsen erst wieder Mitte 1934 zum Abschluß kommen. — Bei der gespannten politischen Lage ist anzunehmen, daß manches Parlament der deutschen Länder ein frühzeitiges Ende findet, ein Schicksal, das vielleicht auch der Reichstag teilen wird.

Raub des deutschen Doms in Riga.

Wegnahme durch Notverordnung.

Die Regierungsparteien Lettlands beschlossen gegen den deutschen Einspruch, den Rigaer Dom der deutschen Domgemeinde durch Notverordnung wegzunehmen.

Die Regierung erhielt auf Grund des Notparagraphen 81 das Recht, die Umgestaltung des Domes, der in Marakathedrale umgetauft werden soll, durchzuführen und ihn in Verwaltung zu nehmen.

Die Domenteignung unmittelbar vor den Wahlen verletzt nach Ansicht der Deutschen Fraktion die Rechtsgrundsätze des parlamentarisch regierten Staates, da sowohl vom Parlament wie durch den Volksentscheid die Enteignung des Domes abgelehnt wurde.

Jüterboger Eisenbahnattentäter verhaftet?

Die Stendaler Polizei verhaftete am Dienstag den 30 Jahre alten Schuhmacher Lamprecht aus Stendal wegen eines Fahrraddiebstahls. Lamprecht, der Kommunist ist, ist schon mehrfach vorbestraft. Er behauptet, daß er gegen eine Bezahlung von 300 Mark an der Vorbereitung und Durchführung des Eisenbahnattentats bei Jüterbog beteiligt gewesen sei. Er habe auch die Rohre für die Sprengkörper beschafft und unter die Eisenbahnschienen geschoben. Ein Berliner Kriminalkommissar ist zur Untersuchung der Angelegenheit nach Stendal gekommen. Er setzt der Selbstbezichtigung Lamprechts noch starke Zweifel entgegen, da im Reiche eine Reihe von ähnlichen Selbstbezichtigungen erfolgt sind. Für die Täterschaft des Lamprecht spricht jedoch die Tatsache, daß Lamprecht von dem Ort des Attentats verblüffend genaue Beschreibungen gab. Der Verhaftete wurde in das Stendaler Gerichtsgefängnis übergeführt. Die Untersuchung wird inzwischen weiter geführt. Die Frau des Lamprecht bestätigt, daß ihr Mann an dem Tage des Attentates bei Jüterbog nicht in Stendal gewesen sei. Von den erwähnten 300 Mark habe sie nichts zu sehen bekommen.

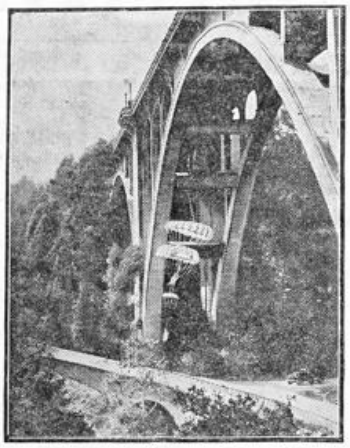
Die Bootskatastrophe bei Borkum.

Die Leiche des Badedirektors Specht geborgen.

Die Leiche des bei dem Bootsunglück bei Borkum tödlich verunglückten Badedirektors und Zeitungsverlegers Specht wurde nunmehr auf dem Uithuizen Needen gefunden. Das Uithuizen Needen befindet sich an der holländischen Küste südlich von Borkum. Die holländischen Fischer, die die Leiche fanden, benachrichtigten sofort die Gemeinde Borkum, die ein Boot zur Einholung der Leiche Spechts entsandte, das noch unterwegs ist. Die Leiche Spechts ist die zweite, die man von den fünfzehn Ertrunkenen fand.

In den letzten Tagen war die Suche der Boote durch das stürmische Wetter stark behindert. Auf Memmert fand der Vogelwärter Leege eine Uhr, eine Weste und einen Hut, die unzweifelhaft einem der Verunglückten gehört haben. Der Zustand des auf Juist befindlichen Janssen hat sich soweit gebessert, daß er nach Borkum gebracht werden konnte.

Fallschirmprobesprünge vom Eisenbahnviadukt.



Ein neues Fallschirmmodell wurde soeben in Amerika ausprobiert. Der Fallschirm ist seinem Umfang nach um die Hälfte kleiner als die sich bisher im Gebrauch befindlichen. Die Versuche wurden mit 170 Pfund schweren Puppen von der gewaltigen Höhe des Koloradoviaduktes bei Pasadena (Kalifornien) gemacht und verliefen äußerst erfolgreich.

Die „Kaufpolitik" der Hausfrau.

Die Bedeutung der Hausfrau in der Volkswirtschaft.

80 Prozent aller Einkäufe werden in Deutschland von der Hausfrau getätigt. Das bedeutet, daß diese nicht nur für den Etat ihres eigenen Haushalts eine große Verantwortung zu tragen hat, sondern auch im Haushalt des ganzen deutschen Volkes eine ausschlaggebende Rolle spielt.

Wohl der größte Teil dieser Ausgaben besteht aus Aufwendungen für Lebensmittel und hiervon wird ein nicht geringer Teil für Erzeugnisse des Gartenbaues verbraucht. Aber nicht nur der Gartenbauer, also der Gemüse- und Blumenzüchter, ist von der „Kaufpolitik" der Hausfrau abhängig, sondern auch der Handel und die Industrie, deren Erzeugnisse der deutsche Bauer bedarf, um seine Waren erzeugen zu können. Deutsches Geld, das in deutschen Gartenbauerzeugnissen angelegt wird, kommt auch dem deutschen Kaufmann und Fabrikanten und damit dem deutschen Arbeiter zugute, während es, wenn es über die Grenze rollt, für diese verloren ist oder erst auf Umwegen wieder in ihre Hände gelangt.

Der direkte Weg ist aber schon immer der beste gewesen, und darum sollte die Hausfrau eingedenk der Tatsache, daß sie durch den Einkauf deutscher Ware Tausenden deutschen Arbeitern Brot geben kann, immer wieder überlegen, ob nicht der deutsche Bauer im Augenblick gute und billige Ware für sie bereithält. Gerade jetzt ist es der Fall, denn große Mengen Gemüse, wie Kohl, Tomaten, Gurken u. a. m. und daneben auch Obst und Blumen, werden zu niedrigsten Preisen angeboten und sollten auch gekauft werden, denn deutsche Arbeit ist schließlich zu schade, um, wie es leider oft geschehen muß, ungenutzt auf dem Abfallhaufen zu landen.

Das „Tal des Geheimnisses".

Die Höhle auf dem Meeresboden.

Nicht ganz 320 Kilometer von der amerikanischen Küste entfernt wurde kürzlich unterhalb einer der meistbefahrenen Schiffahrtswege eine große Höhle auf dem Meeresboden entdeckt. Das Vermessungsschiff „Oceanographer" stellte fest, daß sich an dieser Stelle auf dem Grunde des Atlantiks ein tiefer Abgrund befindet. Das Schiff führte vermittels des „Fadenmesser" genannten Instruments Lotungen aus. Dieser Fadenmesser ist ein Instrument mit einem Zeigerblatt, auf dem sich je nach der Zu- oder Abnahme der Wassertiefe ein aufblitzendes Licht über die Scheibe bewegt. Als das Schiffe geradeaus steuerte, registrierte die Zeigerscheibe innerhalb weniger Minuten, daß der Meeresgrund von einer Tiefe von 150 Metern plötzlich auf 840 Meter gesunken war. Nach einiger Zeit begann sich die Tiefe mehr und mehr zu verringern, bis das Meßinstrument nur noch eine Tiefe von rund 170 Metern unter dem Wasserspiegel zeigte. Die Schlucht oder der Abgrund hatte zumeist jäh abstürzende Wände, die sich auf allen Seiten über 400 Meter erhoben. Die Stelle wurde das „Tal des Geheimnisses" genannt. Wie die Talsenkung zustande gekommen ist, kann zur Stunde noch niemand sagen. Sie mag der Teil eines alten Flußbettes sein, wie etwa der Grund Canyon des Colorado ein Überbleibsel aus einem weit zurückliegenden geologischen Zeitalter ist. Mehrere solcher ehemaligen Flußbette wurden bereits im Pazifik gefunden, und eine Ausdehnung des Laufs des Hudson-River kann viele Kilometer von seiner derzeitigen Mündung aus unterseeisch verfolgt werden. Einige Gelehrte bestreiten gleichwohl, daß es sich bei diesem Tal des Geheimnisses um ein altes Flußbett handeln kann, da es zu jäh endet. Ebensowenig findet die Annahme Glauben, daß man es hier mit einem Abgrund zu tun hat, den ein Erdbeben oder eine Veränderung der Struktur der Erdkruste hervorgebracht hat. Man darf deshalb auf die Ergebnisse der weiteren Untersuchungen und die Erklärungen begierig sein, die Ozeanographen und Geologen von dem Phänomen zu geben vermögen.

Nah und Fern

○ **Streik in drei Berliner Schulen.** Als Protest gegen den Abbau der Junglehrer und die Umschulung ihrer Kinder hat die Elternschaft dreier Berliner Gemeindeschulen beschlossen, ihre Jungen und Mädchen nicht in die Schule zu schicken. Infolge dieses Beschlusses sind über 1100 Kinder nicht zum Unterricht erschienen.

○ **Polterabend verboten.** In Kamburg an der Saale sind die Polterabende verboten worden. Bei den heutigen Verkehrsverhältnissen, so heißt es in der Begründung, könnten die Porzellanreste die Pneus der Autos gefährden.

○ **Mord und Selbstmordversuch.** In Iserlohn hat der 56jährige Friseur Griesenbrock wegen zerrütteter Familienverhältnisse seinem sechsjährigen Töchterchen, das im Bett lag und schlief, mit einem Rasiermesser den Hals durchschnitten und sich dann selbst am Halse eine schwere Schnittwunde beigebracht.

○ **Unter schwerem Mordverdacht verhaftet.** Das Amtsgericht Saarbrücken hat gemäß dem Antrage der Staatsanwaltschaft I in Berlin Haftbefehl gegen den Arbeiter Blöser wegen des dringenden Verdachts des gemeinschaftlichen Mordes erlassen. Blöser ist verdächtig, an der am 9. März d. J. erfolgten Ermordung der Polizeioffiziere auf dem Bülowplatz teilgenommen zu haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Überführung des Blöser in das Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit veranlaßt.

⊙ **Aljechin Sieger im Internationalen Schachturnier.** ~~Das Internationale Schachturnier in Veldes ist beendet.~~ Der Schachweltmeister Dr. Aljechin hat 20½ Zähler erreicht und mit einem Vorsprung von 5½ Punkten den Ersten Preis errungen. Den Zweiten Preis (mit 15 Zählern) errang Aljechins Landsmann Bogoljubow.

⊙ **Ein Lastauto rast in einen Kinderfackelzug.** Ein schwerer Unfall ereignete sich in Lille. Eine Gruppe von Kindern zog in geschlossenem Zuge mit Fackeln durch die Straßen der Stadt, als plötzlich ein Lastauto, das im Zickzack angefahren kam, mitten in die Gruppe hineinraste. Ein Polizeibeamter und acht Kinder wurden umgerissen und überfahren. Während sich die wütende Menge auf den Chauffeur stürzte und versuchte, ihn zu lynchen, brachte man den Verunglückten die erste Hilfe. Der Polizeibeamte und vier Kinder haben so schwere Verletzungen erlitten, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Maske gegen Maske

Roman von Hermann Hilgendorff

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

37 Nachdruck verboten.

Die Eisentür ging bis zur halben Höhe der Wand. Sie war nicht höher, als daß gerade ein mittelgroßer Mensch durch sie eintreten konnte. Der Steuermann zum Beispiel mußte sich schon bücken.

Oben aber, wo die Wand sich zur Decke wölbte, lief ein breites Paneel hin. Und dieses Paneel hatte ich zu meiner Rettung gewählt. Der Hauptkern meines Fluchtplanes lag also in ein wenig Menschenkenntnis.

Ich ging eilends daran, alles vorzubereiten.

Mit meiner Patentsäge durchsägte ich die Eisenstäbe des Bullauges. Es war unendlich mühevoll, denn mit der einen Hand mußte ich mich an dem Eisen hochziehen und mit der anderen sägen.

Ich brauchte fast drei Stunden zu einer Arbeit, die unter anderen Umständen vielleicht ebensoviel Viertelstunden erfordert hätte.

Endlich hielt ich das ganze Eisenkreuz in der Hand. Ich atmete auf. Dann zerriß ich die Bettücher und drehte ein langes Seil daraus. Dieses Seil schlang ich um den Rest eines stehengebliebenen Eisenarmes am Fenster. Vor dem Fenster schichtete ich mein Bett auf, als sei ich von dort aus durch das Bullauge hinausgekrochen.

Ich ging zur Tür und musterte mein Werk.

Es sah wild und romantisch aus. Die schwarzen Eisenstümpfe stachen in einen azurblauen Himmel, der sich hinter dem Bullauge spannte. Inmitten wehte wie eine Fahne das Bettseil.

Es war kein Zweifel, jeder, der hereinkam, mußte glauben, ich sei durch das Fenster entkommen.

Das war meine Absicht.

Durch das offene Bullauge wurde mir der ferne Klang eines Gongs zugetragen. Es war höchste Eile für mich, auf meinen Posten zu gehen, denn gleich mußte der Steuermann mit Kennedy kommen. Ich muß sagen, mein Essen brachten sie mit bemerkenswerter Pünktlichkeit.

Mit einer Mühe, die mir sämtliche Fingernägel kostete, klomm ich jetzt an der Tür hoch und krallte mich oben in das Paneel.

Ich hockte über der Tür wie eine Spinne. Mein ganzes Körpergewicht hing fast ausschließlich an meinen Fingern, und ich empfand einen Schmerz, als wenn die Finger mir einzeln ausgerissen würden.

Die Knie dicht an den Leib gezogen, preßte ich mich gegen die Wand, die mir nur ganz wenig Halt gab.

Lange hätte ich es in meiner Stellung sicher nicht ausgehalten, aber endlich kam Erlösung. Mein mir so lange ungetreues Glück schenkte mir wieder seine Gunst.

Ich hörte das Rasseln des Schlosses, die Tür wurde geöffnet.

Man stelle sich das Bild vor, das jemand gewinnen mußte, der vor der Tür stand. Von draußen ließ sich der ganze Raum überblicken, mit Ausnahme des Wandstückes über der Tür, an dem ich hing.

Was würde nun geschehen?

Meine Kenntnis der menschlichen Psyche hatte mich nicht getäuscht.

Der Steuermann und Kennedy musterten das ganze Gewahrsam: es war leer. Ihr erster Blick mußte auf das Fenster fallen. Es war aufgesägt, und das Seil flatterte im Winde. Was sie nun taten, geschah impulsiv . . . geschah so, wie jeder Mensch im Affekt gehandelt hätte . . .

„Er ist ausgerückt . . ." schrie Kennedy, und ich merkte, daß in seiner Stimme neben der Erregung Freude war.

„. . . durch das Bullauge . . ." schrie der Steuermann.

Und nun sah ich, wie beide durch den Raum zu dem Bullauge hinstürzten und fast gleichzeitig auf das Bettzeug sprangen, um sich an dem Eisengitter hochzuziehen und zu sehen, wohin ich entwischt sein könnte . . .

Es war eine rein automatische Handlung.

Ein Kind, dem eine Murmel in ein Kellerloch rollt, wird, trotzdem es weiß, daß es die Murmel nicht herausbekommen kann, sofort an das Kellerloch stürzen und hineinstarren.

Genau so handelten der Steuermann und Kennedy, und das hatte ich vorausgesehen. Ich ließ mich in dem gleichen Moment, da sie am Fenster waren, von meinem Paneel gleich einer Spinne herunterfallen. Ein Sprung — und ich war aus der Tür!

Ehe Kennedy und der Steuermann sich noch nach dem Geräusch, das ich verursacht hatte, umsehen konnten, hatte ich bereits die Tür zugeschlagen und den darin steckenden Schlüssel umgedreht.

Durch das kleine Beobachtungsloch sah ich in die erstaunlichsten Gesichter, die ich je in meinem Leben zu sehen bekommen habe.

Doch nahm ich mir zu unfruchtbaren Beobachtungen keine Zeit.

Schon hörte ich den Steuermann wie wild gegen die Tür hämmern. Es war ein Glück, daß dies Gewahrsam so entlegen war.

Aber wo nun hin?

Mein Schicksal war jedem an Bord bekannt. Der größte Teil der Passagiere und der Besatzung kannte mich persönlich.

Würde mich der erste Mensch, der mich traf, nicht wieder festnehmen lassen? Außerdem, ein Schiff ist keine Stadt, in der man bei einigem Geschick verschwinden kann.

Erprobte Verwandlungskünste mußten helfen.

17. Kapitel.

Eine neue — und doch nur eine alte Maske.

Jeden Tag begab sich der Oberst-Steward um die gleiche Stunde mit einem Gefolge von Stewards zum Zahlmeister.

Der Zahlmeister nahm eine schnelle Musterung dieser weißgekleideten Armee vor und setzte sich mit ihr zum Heck in Bewegung. Dort führte eine schmale Treppe in die Tiefen des Schiffsbauches, zu seinem Allerheiligsten. Dies Allerheiligste war der Weinkeller.

Der Zahlmeister stieg als erster in die Tiefe. In einigem Abstand folgte der Oberst-Steward und dann erst durfte die gemeine Masse der Stewards folgen. Nur der Zahlmeister und der Oberst-Steward betraten das Allerheiligste, die Stewards säumten dagegen in ihren weißen Jacken die Treppe.

Ja nach Aufruf schwirrte dann einer dieser weißen Jackenträger vor, um aus der Hand des Oberst-Stewards die für sein Ressort bestimmten dickbauchigen und schlanken, viereckigen und ovalen, glänzenden und strohumhüllten Flaschen in Empfang zu nehmen.

Die Feierlichkeit, mit der der Zahlmeister und der Oberst-Steward jedesmal diesen Gang antraten, färbte auch auf die Stewards ab. Sie standen während der ganzen Zeremonie der Flaschenverteilung mit fast andächtiger Stille und Ruhe auf der Treppe.

Fortsetzung folgt

Wöchentliche

Unterhaltungs-Beilage

zum

Lippischen Allgemeinen Anzeiger.

Nr 39 | Mittwoch, den 30. September | 1931

Gefährliche Kavaliere

Roman von Edmund Sabott.

(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Pearsonby schwieg und Gwennie hatte ein wenig Mitleid mit ihm, weil sie wußte, daß er jetzt in hoffnungslosem Kampf gegen seine Befangenheit lag.

Sie tat den ersten Schritt: „Wenn das ganze Schiff mich sucht, und wenn Sie der einzige sind, der mich gefunden hat, so haben Sie ja ein ganz beneidenswertes Glück gehabt!" — „Ich wußte, daß Sie hier zu finden sind. Schon gestern nacht waren Sie — — —"

„Ah, Sie spüren mir nach!"

„Ja," bekannte er demütig.

„Und welchem Umstand habe ich diese huldvolle Aufmerksamkeit Euer Lordschaft zu verdanken?"

„Sie fragen?"

„Ja, ich frage!"

„Dann antworte ich Ihnen — — —"

„Bitte!"

„— — — daß ich Sie liebe, Miß Gwennie!" Er sprach andächtig wie einer, der zum ersten Male einer Frau von Liebe spricht.

Gwennie aber, den Kopf in den Nacken gebeugt, lachte. Sie hielt die Arme rückwärts gestreckt und umklammerte mit den Händen die Reling. Ihr blondes Haar wehte im Winde. Es sah aus wie eine Krone. Sie schaute Pearsonby aufmerksam und gespannt an, obwohl sie sein Gesicht in der Dunkelheit nur undeutlich erkennen konnte.

„O lala!" machte sie. „Das sagt man so — zwischen zwei Tänzen!"

Er gab keine Antwort, sondern suchte nach ihrer Hand, neigte sich darüber und berührte sie mit den Lippen.

Es erschien ihr verlockend, das Spiel noch ein wenig weiter zu treiben, und sie sagte: „Lassen Sie uns nun wieder tanzen gehen! Kommen Sie zurück in den Saal, Lord Henry!"

Sie wußte genau, daß er sie zurückhalten würde. Und er tat es auch. Er hielt mit zwei Fingern ihr Handgelenk umklammert und zog sie ganz langsam zu sich heran, und als ihr Ohr nahe seinem Gesicht war, flüsterte er: „Ich liebe Sie, Gwennie, und ich wäre sehr glücklich, wenn Sie mir glaubten."

Oh, sie war ihm nicht böse, dem kleinen, schüchternen Lord Henry, der wie ein Makkaronimann aussah und das Englische auf so drollige Art aussprach; sie hatte fast ein zärtliches Mitleid mit ihm, und es war so fremdartig und gefährlich süß, sich Liebesworte von ihm ins Ohr flüstern zu lassen und zu fühlen, wie seine Hand, die ihr Gelenk umklammert hielt, leise zitterte.

„Ich soll Ihnen glauben, Lord Henry, daß Sie mich lieben? Muß man allem glauben, was einem während einer Nacht auf Deck ins Ohr geflüstert wird? Oh, Sie verlangen zuviel!"

Er schwieg eine Weile.



„Ah, Sie spüren mir nach!"

Sein Gesicht war abgewandt. Dann richtete er sich plötzlich auf und Gwennie erschrak: seine Züge waren wie von einer wahnsinnigen Anstrengung verzerrt.

„Darf ich es Ihnen beweisen? Durch — eine Tat? Durch eine Aufopferung, durch — — —"

In diesem Augenblick wurden Schritte laut und als die beiden herumfuhren, sahen sie, daß Jay Ogden auf sie zukam. Seine hohe, breite Gestalt und sein schwerer Schritt waren unverkennbar. Pearsonby fuhr wie ein Knabe, der auf frischem Tun ertappt worden ist, jäh zurück und schwieg.

Jay Ogdens Vorgestalt kam näher. Eine Zigarette glomm wie ein winziges rötliches Auge in seinem Gesicht.

Angst überfiel Gwennie, als Jay Ogden sich näherte. Sie wußte nicht, weshalb.

„Ich störe!" fragte er, als er nur noch einen Schritt von Gwennie entfernt war und stehenblieb. „Ich bitte tausendmal um Verzeihung!"

Aber obwohl er mit solchen glatten Worten um Verzeihung bat, klangen seine Worte doch drohend und rücksichtslos.

„Sie laden schwere Verantwortung auf sich, Miß Dolan, wenn Sie sich uns allen entziehen," sagte Jay Ogden und warf gleichzeitig seine Zigarette über Bord, daß es aussah, als flöge eine Sternschnuppe durch die Nacht. „Fahnenflucht wird nicht geduldet. Ich darf Sie auf den Weg der Borddisziplin wieder zurückführen!"

Lord Pearsonby war für ihn Luft. Es schien, als sähe er ihn überhaupt nicht.

Gwennie legte gehorsam ihren Arm in den Jay Ogdens und ließ sich wegführen. Lord Pearsonby folgte ihnen in einiger Entfernung.

Gwennies Herz zitterte, als sie so an Jay Ogdens Seite dahinschritt. Sie fürchtete sich vor ihm wie ein kleines Kind vor dem schwarzen Mann, und das schlimmste war, daß sie eigentlich keinen Grund dafür anzugeben wußte.

Allerlei-Lesliches

★ **Der schlagfertige Lessing.** Lessing spielte in seiner Jugend oft und gern Harfe. Ein Bauer, der kein Musikfreund war und den Dichter abendstein nicht leiden konnte, rief ihm zu, als er ihn einmal spielen hörte: „Herr Lessing, Ihr spielt wie David — aber nicht so hübsch!" Worauf Lessing ganz gelassen antwortete: „Und Ihr, Bauer, sprecht wie Salomon — aber nicht so weise!"

— Ein reicher Gutsbesitzer aus Braunschweig hatte die Gewohnheit, einem Scharfen, sehr gesträubenden Kritiker über sich aber für kleine Aufmerksamkeiten gefällig erwies) seine selbstverfaßten Gedichte zur Beurteilung zu übersenden. Um einer abfälligen Kritik von vornherein vorzubeugen, schickte er jedesmal auch eine Anzahl Würste sowie Speck und andere wohlschmeckende Dinge mit. Als Lessing von dieser Sache Kenntnis erhielt und erfuhr, daß der Gutsbesitzer-Tochter für die letztgesandten schlechten Gedichte einen Schinken mitgeschickt hatte, rief er aus: „Was, nur einen Schinken? Das ist viel zu wenig. So schlechte Gedichte sind mindestens ein ganzes Schwein wert!"

Aus der Natur

★ **Riesenblätter.** Die größten Blattformen sind nicht im Tierreich, sondern in der Pflanzenwelt anzutreffen, die namentlich in den Tropen oft wahre Riesengewächse ausbilden. Diese Riesen unter den Pflanzen zeichnen sich gewöhnlich auch durch außerordentlich große Blätter aus. So besitzt der in den westindischen Urwäldern als Überpflanze auf Baumstämmen lebende Farn Polypodium beraeleum Blattwedel, deren Länge bis zu 1½ Meter beträgt, während der zu den Strelitziaceen gehörende tropische Vogelnestfarn Asplenium nidus, ein Bewohner unseres deutschen Tropenlands, über 2½ Meter lange Wedel ausbildet. Diese immerhin schon ansehnliche Länge wird noch von einem tropischen Baumfarn übertroffen, der an seinem hohen schlanken Stamm Wedel trägt, die eine Länge von 3½ Metern erreichen, sowie von den gemeinen europäischen Adlerfarn Pteridium aquilinum, dessen Wedel im tropischen Klima, wie z. B. auf der Insel Celebes, bis zu vier Meter lang werden. Noch größere Blätter messen wir bei der im Dschungel und auf den Südseeinseln heimischen Farngattung Angiopteris an, deren schöngeschlitzte Wedel sogar eine Länge von sechs Metern erreichen können. Blattriesen im wahrsten Sinne des Wortes finden sich auch unter einigen Palmen, so beispielsweise bei der Kletzpalme, die in Asien und in Australien vorkommt. Einzelne Seitenfieder der Blätter werden bis zu zwei Meter lang. Ein Forscher berichtet von einem solchen Riesengewächs, das so mächtig war, daß sich einer seiner Träger in die Achsel eines Blattes zum Schlafen hinlegte.

★ **Eine Pflanze, die auf dem Kopf steht.** Die seltsame Erscheinung einer sozusagen auf dem Kopf stehenden Pflanze kann man an einer in Japan einheimischen Orchidee beobachten. Diese Orchidee, die als Überpflanze sowohl auf der japanischen Zypresse als auch auf einer Tanne vorkommt, befestigt ihre Luftwurzeln fest an der Rinde des betreffenden Baumes; statt aber nach oben zu wachsen, richtet sich die Pflanze in ihrem Sprossenwachstum nach unten und hängt somit in kerzengerader Lage mit ihrem Scheitel vom Baumstamm herab. Gleichzeitig aber wachsen die Wurzeln, die sich der Baumrinde so fest anlegen, daß sie nie mit ihr verwachsen zu sein scheinen, nach oben und seitwärts. Wenn man diese Orchidee betrachtet, sieht es also tatsächlich so aus, als ob sie auf dem Kopfe stünde. An der gleichen Pflanze sieht sich noch eine andere eigentümliche Erscheinung wahrnehmen. Die sehr kleinen Samen der Orchidee sind zwischen sehr feinen Härchen eingebettet, die äußerst feuchtigkeitsempfindlich sind. Solange die sie umgebende Luft trocken ist, sind diese Härchen dicht, wie unentwirrbar ineinander verschlungen, wobei sie auch die Samen umhüllen. Sobald die Luft feucht wird aber man die Samen in Wasser bringt, geht mit den Härchen eine wertvolle Veränderung vor sich. Plötzlich fangen sie an, sich zu entwirren und auszustrecken, „als ob man einen Haufen von lebenden, durch- und aufeinander kriechenden Würmern vor sich hätte". Dieses Ausstrecken der Härchen hat aber einen wichtigen Zweck. Durch die Bewegung werden jetzt die Samen fortgeschleudert und so verbreitet, da sie an beiden Enden mit Luft gefüllt sind. Es handelt sich hier jedenfalls um eine ungemein zweckmäßige Art, die winzig kleinen Samen rasch und sicher von der Pflanze wegzubefördern.

Aus fernen Zonen

★ **Glückbringende Telephonnummern.** In Japan besitzt man gern an gewisse Zahlen einen ausgesprochenen Glücks- oder Unglücksglauben. Deshalb will der Japaner nur eine glückbringende Telephonnummer besitzen. So gibt es dort einige Zwischenhändler, deren Geschäft es ist, unerwünschte Telephonnummern im glückbringende umzutauschen, womit oft sehr viel Geld verdient wird, weil manche Nummern ziemlich hoch bezahlt werden. So gilt die Zahl 8 als die glücklichste aller Zahlen, auch 3½ ist sehr beliebt; dagegen gilt 22 als die schlimmste Unglückszahl. Ebenso erwünscht ist die Zahl 49. Um keinem Privatmann durch seine Telephonnummer Unglück zu bringen, werden diese ominösen Nummern in der Regel den Postzentralstationen oder anderen öffentlichen Ämtern zugewiesen.

Der Hausarzt

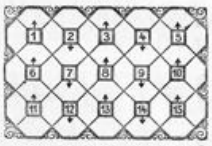
★ **Nach überstandener Grippe** tut man gut daran, auf der Straße so wenig wie möglich zu sprechen. Besonders bei kühlem und feuchtem Wetter ist es zu vermeiden, daß man unnötigerweise den Mund öffnet.

★ **Alaun** hat eine zusammenziehende Wirkung. Für lange blutende Schnittwunden bildet er ein vorzügliches Hausmittel. Auch in Gurgelwasser kann eine kleine Messerspitze Alaun getan werden. Dieses Wasser desinfiziert Hals und Rachen.

★ **Magenbeschwerden** nach der Mahlzeit sollen, selbst wenn sie nur vorübergehend sind, nicht unberücksichtigt bleiben. Sie sind ein Zeichen, daß der Magen Schonkost verlangt. Diese Schonkost schließt alles Fette und Blähende aus. Gänse- und Schweineschmalz, Speck, Hirnsülzwurst und Aal sind zu vermeiden; Hülsenfrüchte sind nur geschält zu verwenden, während jeglicher Kohl mit Ausnahme von püriertem Rosen- und Blumenkohl nicht gegessen werden darf.

Zum Zerbrechen

Rätselrätsel.



Die um die Ziffern gelegenen Felder sind mit Buchstaben zu füllen. Die dadurch gebildeten Wörter beginnen an der Pfeilspitze und drehen in Richtung des Uhrzeigers. Die Wörter bedeuten:

1. Edelmetall, 2. engl. Grafentitel, 3. Temperaturmaß, 4. geisteskranker Mensch, 5. kunstvoller Gesang, 6. Bußtage, 7. Stadt a. Rhein, 8. Geburtsschlag, 9. männlicher Vorname, 10. Tonsetzer, 11. Sternbild, 12. nordischer Gott, 13. Behältnis, 14. Lebensumwandlung, 15. Stadt in Holland.

Ernst und Lächerlich.

Es gibt ein bitterernstes Wort
In jeder Zeit, an jedem Ort.
Um „Er" davor, ein „e" dahinter nur,
Flugs ein Gebilde der Natur,
Vor dessen Tonnen du erschrickst.
Bleib dir, wenn du zu viel „drin fleckst"

(Auflösungen in nächster Nummer.)

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Schieberätsel: Wachtel — Rebhuhn.

Zahlenrätsel: Achendach, Riesling, Nachtigall, Amundsen, Paganini, Aquinis, Liebesbund, Lorbing, Oswald, Wagener, Ariosto = Anna Pawlowa (vom 23. 1. 1931.)

Jay Ogden war ein Freund des Herzogs von Ellsburne, und obwohl nur einfachen Namens, schien er doch der heimliche Herr an Bord zu sein, dem sich alles fügte. Er befahl — wenn auch wohl nicht mit Worten — und es war unverkennbar, daß alles seinem rücksichtslosen Willen, seinen unausgesprochenen Befehlen folgte. Einmal — beim Dectennis vormittags an Bord —, als Jay Ogden irgendeinem Mitspieler zu unterliegen drohte, hatte sie gesehen, wie er während des Spiels in eine stumme, verbissene Wut geriet, in eine Wut, die sein Gesicht fahl machte und schrecklich entstellte, es grausam verzog. Und Gwennie hatte gefühlt: so sieht einer aus, der morden kann, wenn die Wut über ihn kommt. Jay Ogden gewann die Partie, aber für den lauten Beifall, der ihm wurde, dankte er mit keinem kleinsten Lächeln und seine grauen Augen glitzerten böse wie Scherben, in die ein trübes Licht fällt.

Seit dieser Stunde fürchtete sich Gwennie vor Jay Ogden und ihre Furcht war so groß, daß sie keinem Menschen davon zu sprechen wagte.

Als sie den Festsaal wieder betraten, wurden sie mit Hallo umringt, und es fügte sich so, daß Jay Ogden Gwennie für einen kurzen Augenblick freigab. Sie wollte sich an Ethel Anesdal wenden, um ihr etwas zu sagen, da hörte sie dicht hinter sich ein rasches, heftiges Flüstern im Befehlston: „Haben Sie ein Auge auf Gerelli!"

Es war Jay Ogdens Stimme.

Und Gwennie fuhr herum. Sie sah nicht mehr, wem Jay Ogden die Worte zugeflüstert hatte. Er sah sie an und lächelte.

Was hatten seine Worte zu bedeuten? Wer war Gerelli? Aus welchem Grunde sollte man auf ihn ein Auge haben?

Gwennies Herz war einen Augenblick schwer wie Blei und pochte doch so laut und stark.

Es fiel ihr ein, daß Lord Pearsonby wie ein Italiener aussah und das Englische mit so fremdartiger Betonung aussprach.

War Pearsonby gemeint, als der Name Gerelli fiel?

Die Musik begann einen Boston und Jay Ogden vereinigte sich vor Gwennie Dolan.

* * *

Carol Lispenard, der Sohn des Professors, nahm hauptsächlich aus gesundheitlichen Rücksichten an dieser Reise teil; Ozeanographie und Völkerkunde waren seine Fächer nicht, er hielt es mit den klassischen Sprachen, erzählte aber doch jedem, der es hören wollte, daß er besser getan hätte, einen anderen Beruf zu ergreifen, denn die Studenluft bekomme ihm gar nicht. An diese Erklärung schloß sich dann gewöhnlich eine genaue Beschreibung der Krankheitsmerkmale, die der arme Carol an sich beobachtet hatte. Leider stieß er bei fast allen Mitreisenden, denen Leibesübungen morgens, mittags und abends Lebensnotwendigkeiten waren, auf gefühlloses Unverständnis. Das hinderte ihn aber nicht, allmorgendlich, nachdem er die ärztlicherseits vorgeschriebenen fünfzehn Minuten auf Deck abgelaufen hatte, im Turnsaal zu erscheinen, wo er etwas schwächlich lächelnd den anderen zuschaute. Um die Wahrheit zu sagen, so beneidete er alle die, deren Stärke mehr in der geschwollenen Muskulatur als in den Gehirnwindungen lag, und da es Jay Ogden war, der es hierin allen anderen zuvortat, so beneidete und bewunderte er den am meisten.

Indessen war es die sportliche Begabung Jay Ogdens nicht allein, was Carols Aufmerksamkeit in so hohem Maße auf den gewichtigen Mitreisenden lenkte; es war noch ein zweiter Umstand. Schon bei der ersten Begegnung mit Jay Ogden am Tage der Ausfahrt war es Carol so gewesen, als habe er Ogden irgendwann und irgendwo einmal gesehen, nur flüchtig zwar, aber diese flüchtige Begegnung mußte genügt haben, ihm dieses Gesicht ins Gedächtnis einzuprägen, diese niedrige, ein wenig gefaltete Stirn, die starken Augenbrauenwülste, welche die Augenhöhlen so sehr vertieften, die vorstehenden, fast mongolisch zu nennenden Backenknochen und den breiten, etwas aufgeworfenen Mund, dessen Lippenhaut ständig trocken und rissig war.

Carol setzte sie eine Art Ehrgeiz darein, seiner dunklen Erinnerung auf die Spur zu kommen, aber es wollte ihm nicht gelingen, und als Jay Ogden heute nach sieben Runden mit dem Herzog von Ellsburne aus den Händen des Masseurs gestärkt hervorging, redete ihn Carol an: „Ich zerbreche mir seit vier Tagen den Kopf, Herr Ogden — —"

„Wie schade um Ihren Kopf!"

Carol lachte lautlos, wie es seine Art war, und sagte dann: „Ich kenne Sie, Herr Ogden, irgendwo sind wir einander schon begegnet."

Jay Ogden wandte mit einem Ruck den Kopf und sah den blühlichen jungen Mann scharf aus blinzelnden Augen an.

„Wo sollten wir einander begegnet sein?"

„Das weiß der Himmel! Das ist es ja, worüber ich mit den Kopf zerbreche."

Und plötzlich, wie er Jay Ogdens Gesicht einer eingehenden und nachdenklichen Prüfung unterzog, war ihm, als sei mit der Erinnerung an dieses Gesicht eine unangenehme Aufregung, ein abenteuerliches Erlebnis verbunden. Er wurde unsicher und ängstlich, wünschte beinahe, daß er niemals dieses Gespräch begonnen hätte.

„Waren Sie jemals in Rio?" fragte er unvermittelt.

Jay Ogdens Gesicht zuckte keine Muskel.

„Nein, ich war niemals in Südamerika."

„Sonderbar! Sonderbar! Mir ist, als müßte ich die Erinnerung an Sie mit Südamerika, mit Rio, in Zusammenhang bringen."

„Ich bin nie aus England herausgekommen," erklärte Jay Ogden satt unhöflich grob. „Es ist dies das erstemal, daß mich mein Weg nach Amerika geführt hat."

Carol bat um Verzeihung, dann schüttelte er verdrießlich über sein schwaches Erinnerungsvermögen den Kopf.

Jay Ogden sah ihn fest und drohend an und er sprach im Befehlston: „Sie sind im Irrtum, Herr Lispenard! Wir haben einander nie gesehen, wir kennen uns nicht!"

„Eine Ähnlichkeit vielleicht —" wehrte sich Carol.

„Möglich!"

Jay Ogden verzog keine Miene, aber ein seltsames, gefährliches Glimmen war in seinen Augen; solche Augen mochte ein Tier haben, das sich lauernd vor dem Sprunge duckt.

Carol Lispenard, dessen Nerven feinfühlig und empfindlich waren, schien das zu bemerken, er wurde unsicher und betreten unter Jay Ogdens Blick und erklärte dann überraschend, daß er sich allerdings wohl geirrt haben müsse und nochmals um Entschuldigung bäte.

Der Herzog von Ellsburne wandte sich an Jay Ogden und rief ihn zum Schiedsrichter in irgendeiner boxtechnischen Frage auf, wodurch Carol seiner unangenehmen Lage enthoben wurde. Jay Ogden ließ ihn mit einem stummen Kopfnicken stehen und während er ging, während er langsam und mächtig auf seinen starken, muskulösen Beinen dem Kreise seiner Freunde zuschritt, ballte Carol die feinsinnige, gepflegte Hand in der Tasche.

„Ich kenne ihn doch! Ich habe ihn doch schon gesehen! Aber wo? Wo nur? Er lügt mich an!"

* * *

Gwennie hatte sich vorgenommen, die Augen jetzt offen zu halten, und als sie am nächsten Tage Jay Ogden zum erstenmal sah, nahm sie all ihren Mut zusammen, um ihre Furcht vor diesem Manne in Mißtrauen und Aufmerksamkeit zu verwandeln. Sie hatte beabsichtigt, mit Pearsonby zu sprechen und ihn unauffällig nach dem Namen Gerelli zu fragen. Aber sie mußte diesen Plan aufgeben, weil sie keine Gelegenheit fand, mit Pearsonby auch nur ein einziges Wort unter vier Augen zu sprechen. Man hielt Gwennie belagert. Das war offensichtlich. Man schloß sie von Pearsonby ab und sobald sich der kleine Lord ihr näherte, waren entweder der Herzog von Ellsburne oder Jay Ogden zur Stelle, um jedes Wort mitanzuhören, das zwischen den beiden gewechselt wurde. War das Zufall oder Absicht? Man hätte nur in Lord Pearsonbys Gesicht zu blicken brauchen, um darauf eine Antwort zu bekommen. Es war kein Zufall! Der arme Lord fühlte sich unsicher! Es war Angst, was in seinem Gesicht geschrieben stand, wenn er Gwennie anblickte; und Haß war es, was in seinen Augen glitzerte, wenn er den Herzog oder Jay Ogden anschaute und heitere Worte mit ihnen wechselte.

(Fortsetzung folgt.)

Der erste Völkerbund.

Montreal, das Genf der Rothäute.

(Nachdruck verboten.)

In der „Kosmographie" des Mönches André Thevet vom Jahre 1575 findet sich eine höchst aktuelle Zeichnung, die den Gebrauch und die Wirkung giftiger Gase darstellt. Unter dichten Rauchwolken stürzen Indianer bewußtlos zu Boden, einer von ihnen preßt sich krampfhaft mit der Hand den Mund zu, aber er entgeht seinem Schicksal nicht. Tatsächlich kannten die kanadischen Indianer schon im 16. Jahrhundert dieses Kriegsmittel, dem sie dieselbe Furchtbarkeit verliehen wie unsere modernen Chemiker. „Sie nehmen," so erzählte der Huronenhäuptling Donnacona dem Mönch, „dicke Reißigbündel und Stöcke aus Federnholz, tränken sie mit Robben- und Fischtran und verschiedenartigen giftigen Bestandteilen. Tauchen die Feinde auf, so nehmen sie Aufstellung mit dem Wind im Rücken. Die Bündel werden in Brand gesteckt, ein dicker Rauch entwickelt sich, der dem Feinde ins Gesicht schlägt. Wenn auch die Gegner nicht daran sterben, so nimmt ihnen der Rauch doch Sicht und Atem, so daß es ein leichtes ist, über sie herzufallen." Die Soldaten des Königs von Frankreich, die diese Kampfmethode in der Neuen Welt zum erstenmal sahen, hätten sie leicht nach Europa verpflanzen können, wo sie sicherlich recht gute Dienste geleistet hätte. Zur Ehre jenes Jahrhunderts muß jedoch gesagt werden, daß man dies Kriegsmittel verschmähte. Im Gegenteil versuchten die Europäer, den Indianern den Gebrauch der Giftgase auszureden und sie zu versöhnen. Der erste Versuch einer Befriedung mißlang jedoch. Die Hugenotten, die seit 1562 in Florida saßen, hatten kein Glück als Apostel der Versöhnung.

Im Jahre 1623 betlagt ein Pariser, Emmerich Crucé, diesen Bruderkampf. Der allgemeine Friede, von dem er träumt, soll durch einen Völkerbund garantiert werden. In einem Buch entwickelt er diesen Gedanken nähet. Der Völkerbund soll in Venedig seinen Sitz haben. Den Vorsitz soll der Papst führen, der Sultan und der König von Frankreich als Vizepräsidenten fungieren; die großen Nationen haben Sitz und Stimme, die kleinen Nationen nur beratende Stimme.

Aber bevor sich dieses Ideal in Europa verwirklichte, wurde es an den Ufern des St.-Lorenz-Stromes politische Realität. Dort gelang es den Jesuitenmissionaren, den Bruderkrieg der Indianer zu beenden. Von allen Seiten strömten im Jahre 1700 die vom Gouverneur von Neufrankreich eingeladenen Abgesandten der Indianerstämme nach Montreal. Das Parlament der Rothäute versammelte sich in einem großen Ehrenhof, den man außerhalb der Stadt für die 1300 Deputierten errichtet hatte. Eine Tribüne bot den Damen Gelegenheit, den Verhandlungen beizuwohnen. Sie hatten es nicht zu bereuen, denn die Redekämpfe, bei denen die Priester dolmetschten, waren reich an dramatischen Augenblicken. Man höre beispielsweise den Appell an die menschliche Solidarität, den der Huronenhäuptling Kondiaronk an die Versammlung richtete: „Sieh, mein Bruder, unsere Hunde verstehen sich vortrefflich mit den Hunden der Irokesen und die der Irokesen vortrefflich mit denen der Franzosen. Ich sehe nicht ein, warum die Tiere derselben Art einander bekriegen sollen." Und dieser Montesquieu der Wildnis gab seinen Genossen ein gutes Beispiel, indem er dem Gouverneur von Neufrankreich seine Streitart zu Füßen legte. Aber plötzlich erstarb seine Stimme, man mußte ihn auf einen Sessel inmitten der Versammlung setzen, und die Indianer kamen von allen Seiten herbei, um seine letzten Worte zu vernehmen, die eine allgemeine Versöhnung unter der Agide von Onnontio, wie man den Gouverneur von Kanada nannte, propagierten. „Bruder Irokese," sagte ein Abgesandter der Huronen, „da sitzen wir beide auf der Matte unseres Vaters Onnontio. Ich öffne dir mein Herz, öffne du mir das deine. Lasse sehen, daß du keine bösen Absichten gegen mich in dir trägst." — „Ich werde dir mein Innerstes öffnen," lautete die Antwort, „und du wirst sehen, daß mein Herz ebenso aufrichtig fühlt und Onnontio ebenso treu ist wie das deine."

So nahmen nacheinander die indianischen Gesandten das Wort. Haskaki, der Häuptling der Loups-Tonen, trat im Schmuck seines langen Bibermantels auf und bei vier kriegsgefangene Irokesen an: „Die Irokesen sollen wissen, daß es nur auf mich angekommen wäre, diese hier verspeisen zu lassen. Aber ich habe es nicht getan; ich habe sie wie Brüder geachtet." Chichikatala, Häuptling der Miamis, dessen Sohn die Irokesen am Martersaale geröstet hatten, verfuhr mit denselben Großherzigkeit. So erhielten nacheinander die Gefangenen die Freiheit. Dann wurde die Friedenspfeife geraucht und der Friedensvertrag vom 4. August 1701 von den Vertretern der 38 Indianerstämme unterzeichnet. Als Paraphe diente dabei das Zeichen jedes einzelnen Stammes: die Spinne der Outaouatagen, die Natter der Gauquin, die Glabel der Onneyut, das Eichhörnchen der Tiont, der Biber der Huronen. Der Gouverneur drückte sein Siegel darunter. „Wenn es geschähe," sagte er, „daß eins meiner Kinder ein anderes beleidigte, so wird sich der Geschädigte niemals selbst oder durch einen anderen rächen. Er wird zu mir kommen und mich bitten, daß ich seinen Beleidiger zur Vernunft bringe. Verweigert dieser eine angemessene Genugtuung, so werden wir alle uns zusammentun, um ihn dazu zu zwingen."

So wurde vor 200 Jahren der erste Völkerbund — zwischen Wilden! — geschlossen. Der spanische Erbfolgekrieg, der von Frankreich und England auch auf amerikanischem Boden ausgefochten wurde, erschütterte jedoch seine Grundlagen. Dennoch hatte er in kurzer Zeit bei den Primitiven tiefe Wurzeln geschlagen. Und die Geschichte leistete sich dieses Paradoxon: die einst so kriegerischen Irokesen waren so sehr von den Wohltaten des Friedens durchdrungen, daß sie ihre Vermittlung anboten, um den Feindseligkeiten der europäischen Staaten ein Ende zu machen.

Wer war der „Fliegende Holländer"?

(Nachdruck verboten.)

Im 17. Jahrhundert fand der holländische Kapitän Barend Fokke im Dienste der Niederländisch-ostindischen Gesellschaft und fuhr mit Segelschiffen zwischen Java und Amsterdam. Er war von hünenhafter Gestalt und verfügte über unmenschliche Kräfte. Sein weitergebräuntes Gesicht wies die robelten Gesichtszüge auf und war von einem feuerroten Vollbart umgeben. Er fröhnte dem Würfelspiel, war dem Trunk ergeben und überhot seine Mannschaft in Lästerungen schlimmster Art, zu denen sich noch die fürchterlichsten Flüche gesellten. Mit Wind und Wetter soll er sich ausgekannt haben wie nie ein Seefahrer aller Zeiten, und er soll auch bei schwerstem Sturm mit allen Segeln gefahren sein, ohne sich um die Unbilden des Meeres zu bekümmern. Wegen seiner schnellen Reisen, die er zwischen Holland und Indien machte, erzählte man sich, daß er einmal mit dem Teufel gewettet habe, in kürzester Zeit Kap Horn zu umsegeln. Dem frivolen Spiele zum Trotz erhoben sich alle Naturgewalten, und als er von einer seiner Indienfahrten nicht wieder heimkehrte, schrieb ihm der Volksmund ein Ende mit Schrecken zu. Man raunte einander zu, daß der gottlose Kapitän zur Strafe für seine Frevel ewig zwischen Kap Horn und dem Kap der Guten Hoffnung kreuzen müsse, ohne einen Hafen zu finden, um zu Weib und Kind heimkehren zu können.

Es dauerte auch gar nicht lange, als die ersten Gerüchte von einem Gespensterschiff laut wurden, in dessen Führer man Barend Fokke sicher zu erkennen glaubte. Noch heutzutage glauben französische Indienfahrer alles Ernstes an ein gespenstisches Phantomschiff, welches von Zeit zu Zeit vom Sturme und der Tiefe des Meeresgrabes emporgerissen wird. Wenn dann das morsche Wrack von den hausboden Seen über das Meer geschleudert wird, hören sie das unheimliche Kettengerassel unglücklicher Negersklaven, deren bleiche Skelette im Innern des Schiffes auf- und niederschwanken, und sie hören die Kommandos des „Fliegenden Holländers", dessen Gespensterschiff seit Jahrhunderten durch die Meere geistert. Zum Andenken an ihren verdienstvollen Kapitän ließ die Holländisch-ostindische Gesellschaft ihm auf einer kleinen Insel in der Einfahrt von Batavia ein Denkmal setzen, welches ihn als den „Fliegenden Holländer" darstellte. Als im Jahre 1810 die Engländer Batavia besetzten, wurde das Denkmal von ihnen entfernt und der „Fliegende Holländer" wurde zu Geschützrohren eingeschmolzen.

ALBERT CAMEN
BUCHBINDERMEISTER
DETMOLD

